Auſtraliens neue Hauptſtadt Canberra.

Der Herzog von York, der zweite Sohn des engliſchen Königs, hat ſich mit ſeiner Gemahlin kürzlich an Bord eines Schlachtſchiffes nach Auſtralien eingeſchifft, um das Bundesparlament in Canberra, der neuen Bundeshauptſtadt, die im Entſtehen iſt, zu eröffnen. Unſer Bild zeigt das Bundesparlament in Canberra. Es liegt hier der für unſere Begriffe etwas eigenartige Fall vor, daß eine Großſtadt planmäßig aus dem Nichts heraus angelegt wird. Dadurch, daß die Stadt Sitz der Regierung wird, iſt von vornherein ſozuſagen automatiſch dafür geſorgt, daß ein ſtarker Zuzug von Einwohnern erfolgt, die auch einen entſprechenden wirtſchaftlichen Aufſchwung erhoffen laſſen. Bekanntlich iſt auch die nordamerikaniſche Bundeshauptſtadt Waſhington in ähnlicher Weiſe planmäßig angelegt.

Nah und Fern.

○ **Abnahme der Grippeerkrankungen in Berlin.** Das Hauptgeſundheitsamt der Stadt Berlin teilt mit: Die Zahl der Grippekranken in den Krankenhäuſern hat nicht weiter zu-, ſondern abgenommen. Auch die Krankmeldungen in der Allgemeinen Ortskrankenkaſſe ſind weiter zurückgegangen.

○ **Aus Liebeskummer in den Tod.** In Horſtdorf wurden ſeit einigen Tagen ein 23jähriger Gaſtwirtsſohn und eine 17jährige Landwirtstochter vermißt. Die Leichen beider wurden jetzt im benachbarten Forſt gefunden, wo der junge Mann aus Liebeskummer zuerſt das Mädchen und dann ſich ſelbſt erſchoſſen hat.

○ **Wie die Franzoſen für die Fremdenlegion zu werben verſuchen.** Der 24jährige Matroſe Heinrich Bender aus Ludwigshafen, der ſich in der Germersheimer franzöſiſchen Kaſerne nach der Fremdenlegion erkundigen wollte, wurde beim Verlaſſen der Kaſerne von der Wache feſtgehalten. Es gelang ihm jedoch, einem vorübergehenden Mädchen durch das Fenſter einen Zettel des Inhalts zuzuwerfen, daß er jetzt in die Fremdenlegion verſchleppt werden ſolle und um polizeiliche Hilfe bitte. Die Wache, die den Vorgang beobachtet hatte, ſah ſich darauf gezwungen, den Deutſchen freizulaſſen.

⊙ **Der Verkehr auf der Unterelbe lahmgelegt. — London im Nebel.** Der Verkehr auf der Unterelbe iſt durch die Unſichtigkeit des Wetters ſchwer getroffen. Es konnte kein von See kommendes Schiff in den Hafen einlaufen. Da das Wetter in Hamburg etwas aufgeklärter war, wurde der Ausgangsverkehr aufrechterhalten, doch mußten die abgefertigten Schiffe auf der Unterelbe vor Anker gehen. — Ebenſo wurde London von einem ſtrichweiſe ſehr ſtarken Nebel heimgeſucht, der den Verkehr merklich behinderte und zu mehreren Zuſammenſtößen zwiſchen Fahrzeugen führte, bei denen verſchiedene Perſonen verletzt wurden.

⊙ **Zwölf deutſche Seeleute von einem engliſchen Dampfer aufgenommen.** Der britiſche Dampfer „Salerno", der von Kopenhagen nach Oslo unterwegs iſt, hat zwölf Mann des deutſchen Schoners „Butjadingen" aus Geeſtemünde an Bord genommen. Die „Butjadingen" war im Kattegat geſtrandet. Der deutſche Geſandte in Oslo, Rhomberg, hat dem Kapitän und der Mannſchaft des engliſchen Dampfers „Salerno" ſowie der britiſchen Geſandtſchaft ſeinen aufrichtigſten Dank für die erfolgreiche Rettung der Beſatzung des deutſchen Fiſchdampfers „Butjadingen" ausgeſprochen.

⊙ **Schwarze Pocken im holländiſchen Grubenrevier?** Wie aus Heerlen berichtet wird, wurde eine Familie von ſieben Perſonen in die Iſolierbaracke des dortigen Krankenhauſes unter dem Verdacht der Pockenerkrankung eingeliefert. Der Mann iſt Bergmann und arbeitet auf der holländiſchen Staatsgrube „Hendrik". Er ſelbſt war, wie faſt alle Bergleute des Bezirks, gegen Pocken geimpft, ſeine Familie jedoch nicht. Die holländiſche Geſundheitsbehörde hat alle Maßregeln ergriffen, um einer Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen.

⊙ **Großes Unwetter in Süditalien.** Über Süditalien iſt ein heftiges Gewitter niedergegangen, unter dem auch der Schiffsverkehr zwiſchen Kalabrien und Sizilien ſchwer gelitten hat. Bei Palermo ging eine Schifferbarke unter, wobei einer der fünf Inſaſſen ertrank.

⊙ **Bei 70 Kilometer Geſchwindigkeit aus dem Zuge gefallen und unverletzt.** Aus dem Eilzug nach Kalundborg iſt bei einer Geſchwindigkeit von ſiebzig Kilometern ein vierjähriges Mädchen hinausgefallen. Durch die Notbremſe brachte die Mutter den Zug zum Halten. Man fand das Kind mit einigen Hautabſchürfungen, aber ohne ernſtliche Verletzungen auf.

⊙ **Die Eisbrecher im Finniſchen Meerbuſen an der Arbeit.** Der ruſſiſche Eisbrecher „Leningrad" iſt in Reval eingetroffen. Wie im Vorjahr unterſtützen die ruſſiſchen Eisbrecher die eſtländiſchen und finnländiſchen Eisbrecher im Kampf gegen die ſchweren Eisverhältniſſe im Finniſchen Meerbuſen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Anläßlich ihrer 65jährigen Ehejubelfeier hat der preußiſche Miniſterpräſident den Eheleuten Velſer in Euskirchen ein Glückwunſchſchreiben nebſt Ehrengeſchenk überreichen laſſen.

Berlin. Auf Veranlaſſung des Bürgermeiſters des Bezirksamts Prenzlauer Berg wurde der dort beſchäftigte Stadtoberinſpektor Wachsmut von der Kriminalpolizei verhaftet. Dem Beamten werden Unterſchlagungen in Höhe von über 20000 Mark zur Laſt gelegt.

Magdeburg. Der Magdeburger Dunlop-Vertreter Schön geriet bei Wulkau mit ſeinem Auto auf der ſchlüpfrigen Landſtraße ins Schleudern und ſtürzte, ſich überſchlagend, in eine Straßenböſchung hinab. Schön, der das Auto ſelbſt lenkte, war ſofort tot.

Bochum. In einem Flöz der Zeche „Hannover I/III" iſt die Kohle in der Strebe ausgelaufen, wodurch die darüberliegende Strecke zu Bruch ging. Zwei Streckenhauer wurden von der Kohle verſchüttet und ſind noch nicht gefunden worden. Man vermutet, daß ſie tot ſind.

Hindenburg. Bei einem Scheunenbrande in Mathesdorf kamen zwei Arbeitsloſe, die in der Scheune Zuflucht geſucht hatten, in den Flammen um. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man unter den Trümmern die verkohlten Leichen der beiden Unglücklichen.

Danzig. Die Filmoberprüfſtelle der Freien Stadt Danzig hat den ruſſiſchen Film „Der Schwarze Sonntag", der die Ereigniſſe der ruſſiſchen Revolution am 9. Januar 1905 behandelt, für das Gebiet der Freien Stadt Danzig verboten, da der Film verrohend und entſittlichend wirke.

Paris. Auf der Straße zwiſchen Saint Carſier und Mandelieu an der franzöſiſchen Riviera fuhr ein Kraftwagen gegen einen Baum und überſchlug ſich. Von den Inſaſſen wurden zwei getötet und drei verletzt.

London. In England und Wales wurden während der letzten Woche nicht weniger als 675 neue Fälle von Blattern gemeldet. Die Fälle ſind im allgemeinen milder Natur.

Florenz. In Fieſole hat der deutſche Maler Heinrich Rudolf Vervorner Selbſtmord verübt. Der 1864 in Leipzig geborene Maler, der an ſchwerer Neuraſthenie litt, ſtürzte ſich in einen Brunnen ſeiner Villa.

Belgrad. In Belgrad wütet ſchon ſeit Tagen ein furchtbarer Sturm, der bereits großen Schaden angerichtet hat. Die Telephon- und Telegraphenleitungen ſind zum größten Teil zerſtört.

§ **Der Rieſenprozeß gegen die katalaniſchen Separatiſten.** Vor der 12. Pariſer Strafkammer begann der Rieſenprozeß gegen die katalaniſchen Separatiſten. Neben den Hauptverſchwörern, dem ſpaniſchen Oberſten Macia und Ricciotti Garibaldi, nahmen 18 Beſchuldigte auf der Anklagebank Platz. Als erſter der Angeklagten wurde Oberſt Macia vernommen, der u. a. erklärte, daß er und ſeine Freunde von einem unabhängigen Katalanien geträumt haben. Er erging ſich dann in Angriffen gegen die ſpaniſche Diktatur. Der angeklagte italieniſche Sozialiſt Rizzoli gab zu, von Macia Geld für den Ankauf von Waffen und Ausrüſtungsgegenſtänden erhalten zu haben. Die Verhandlung ſchloß mit der Vernehmung Garibaldis, der auf ſeine Unterredung mit Macia zu ſprechen kam, aber beſtritt, mit dieſem zuſammengearbeitet zu haben. Die in ſeiner Villa gefundenen Waffen ſollen reinen Sammelwert gehabt haben.

Aufdeckung eines Rieſenſchwindels.

Expeditionsperſonal gegen hohe Belohnung geſucht.

Die Halleſche Polizei hat einen großen Schwindel aufgedeckt. In zahlreichen Zeitungen annoncierte das Kommando des antarktiſchen Expeditionskorps, daß es für Forſchungsfahrten nach dem Süd- oder nach dem Nordpol männliches oder weibliches Perſonal gegen hohe Belohnung ſuche. Tauſende von Perſonen meldeten ſich und ſchickten das verlangte Rückporto ein. Hunderte kamen perſönlich nach Halle und ſuchten nach dem Werbebureau. Die Polizei ermittelte als Gründer einen 27jährigen Kaufmann, der erſt vor drei Monaten aus dem Gefängnis entlaſſen iſt. Man fand in ſeiner Wohnung Säcke voll Briefe, die noch gar nicht geöffnet waren.

Kirchenvertreterwahl.

Aus der hiesigen Kirchenvertretung scheiden demnächst aus die Herren Karl Klausener, Julius Schnoor und Gustav Steffens-Bad Bramstedt, sowie die Herren Jürgen Runge-Mönkloh, Joh. Hinr. Dohse-Hitzhusen und Johannes Barth-Hagen. Die Erneuerungswahl für die Genannten findet am **Sonntag, den 6. März** d. J. von 1—4 Uhr nachmittags nach dem Grundsatze der Mehrheitswahl statt, und zwar für den Stadtbezirk in der Kirche, für den Landbezirk in den einzelnen Schulen bezw. im Hause des Gemeindevorstehers zu Mönkloh. Wählbar sind die männlichen und weiblichen Gemeindeglieder, die am 6. März mindestens 30 Jahre alt und deren Namen in die Wählerliste eingetragen sind. Die ausscheidenden Kirchenvertreter sind wiederwählbar, jedoch bittet Herr Jürgen Runge-Mönkloh von einer Wiederwahl absehen zu wollen.

Die Wählerlisten liegen vom **23. Januar** bis zum **6. Februar** im Kirchenbüro bezw. in den Wohnungen der Gemeindevorsteher während der Geschäftsstunden aus. Etwaige Einsprüche müssen in der genannten Frist eben daselbst oder im Pastorat geltend gemacht werden. Die Frist für Anmeldungen zu der für die bevorstehende Wahl gültige Wählerliste ist bereits abgelaufen.

Bad Bramstedt, 22. Januar 1927.

Der Kirchenvorstand.

Zum Weißnähen
empfiehlt sich
Magda Göttsche.

Gesucht ein ordentlicher
Knecht
A Kohfahl.

Cirsus Busch
Hamburg
Telephon D 2, 7829
Täglich 8 Uhr (Sonntags 2 mal, 3 und 8 Uhr):
Volkstümliche Preise, Kinder nachm. halbe Preise Henry Pleß als Gast.
Quo vadis
Im Zeichen des Kreuzes mit Kapitän
Alfred Schneiders
75 Quo vadis-Löwen
Vorher das große
Barum-
Circus-Programm mit Kapitän
Schneiders Löwen-Kinderstube.

Gebildetes junges Mädchen aus guter Fam. sucht für größeres Landgut
Stellung als Haustochter
ohne j Vergütung. Perf in allen einschl. Hausarbeiten, musik. usw.
Off. unter D. M. 6359 an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Schnellste, billigste, einfachste, sicherste
Schweinemast
erreichen Sie durch Fütterung mit
Union-Futterkuchen!

Nr. 1
für Schweine bis 120 ℔, enthaltend: Gerste, Weizenfuttermehl, Kartoffel-Flocken, Fischmehl, Nährsalze.

Nr. 2
für Schweine über 120 ℔, enthaltend: Gerste, Mais, Erbsen, Fischmehl, Nährsalze

Das Futter wird gebacken und gewürfelt und ist daher erheblich verdaulicher als im Originalzustande, erhöht also die Mastresultate.
Das Idealfutter für den Mäster.
Zu beziehen durch:
Heinrich Fick
Tel. Nr. 4

Hypotheken-Gelder
Amortisationsdarlehen in jeder Höhe bis 3 Millionen, vorzugsweise Landwirtschaften, von uns unkündbar, 97 Prozent Auszahlung, niedrige Zinsen,
Geld sofort greifbar.
Fromm, Bln.-Charlottenburg,
Kaiser Friedrichstraße 19.

Freiwillige Feuerwehr Bimöhlen.
Am Sonntag, den 30. Januar
Große Preismaskerade
Hierzu laden frdl. ein
Der Vorstand u. F. Wrage.

Der geehrten Einwohnerschaft von Bad Bramstedt und Umgegend zur Kenntnis, daß ich am 24. d. Mts. meine
Bäckerei und Konditorei
mit Dampfbetrieb
eröffne. Es wird mein Bestreben sein, stets gute und reelle Ware zu liefern.
Ab 7 Uhr:
frische Rundstücke
auf Wunsch frei Haus
Karl Pingel,
Bäckerei und Konditorei.

Zu äußerſt günſtigen Preiſen
Bettstellen
von RM. 30,50 an
Küchenschränke
von RM. 55 an
Sofas
von RM. 78 an
Bettauflagen
von RM. 15,50 an,
ſowie jegliche Möbel in beſter Ausführung bei billigſter Berechnung.
P. Kaistra, Tischlerm.

Landverkauf in Hagen
Am **Mittwoch, den 26. Januar 1927,** abends 7 Uhr, bei Geschwister Fink werde ich im Auftrage des Herrn Jul. Schnoor in Bramstedt die in Hagen an der Chaussee nach **Bad Bramstedt** liegende
Koppel
der Geschwister Fink, in Teilparzellen öffentlich zum Verkauf stellen. Vorteilhafte Zahlungsbedingungen
Kaltenkirchen, den 21. Januar 1927.
Hans Engelland.

Weißkohl und Rotkohl
verkauft **A. Kohfahl.**

Schützenverein Roland
E. V.
Generalversammlung
Sonntag, den 30. Januar 1927, 3½ Uhr, im Holsteinischen Hause
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht und Rechnungsablage.
3. Vorstandswahlen.
4. Anträge des Schießausschußes und Uebungsschießen.
5. Deutsches Bundesschießen am 16.—23. Juli 1927 in München.
6. Unser diesjähriges Schützenfest.
7. Verpachtung des Schießstandes und der Wirtschaft.
8. Wintervergnügen.
9. Antrag des Tennis-Vereins auf Ueberlassung eines Platzes.
10. Antrag des Turnvereins auf Errichtung eines Geräteschuppens.
11. Bau einer Festhalle auf dem Schießplatz
12. Sonstiges.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Motorsportklub
für Bad Bramstedt und Umgegend.
A. D. A. C.
Generalversammlung
am **Donnerstag, den 27. Januar 1927,** abends 8 Uhr, im Bahnhofshotel.
Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Satzungen aller A. D. A. C.-Mitglieder
4. Vereinslokal
5. Monatliche Versammlungen.
6. Vereinsvergnügen.

Der Vorstand.

Achtung Landwirte!
Das beste Mastfutter für Kälber, Ferkel und Futterschweine sind alte Rundstücke a Pfund 22 Pfg. frei Bad Bramstedt. Lieferung jeden Mittwoch. Gleichzeitig kaufe ich jeden Posten Eier und Räucherwaren.
Willib. Wacker, Pinneberg
Paulstraße 6. Tel. 188.

Die Reklame
arbeitet auch wenn du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens ! !

Du ſollſt nicht richten!

Röm. 14, 8: „Wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des Herrn.“

Drei junge Mädchen haben ſich in Berlin gemeinſam das Leben genommen. Dieſe fürchterliche Kunde ſtand dieſer Tage in den Zeitungen. Die Gründe ſind nicht bekannt. Es hat auch keinen Zweck, ſich in Vermutungen zu ergehen und dann womöglich ſich zum Richter aufzuwerfen. Das iſt zu billig und bequem und das hilft niemand, aber es ſchadet immer. Wem hier zum Richten zumute iſt, der ſoll bei ſich ſelbſt anfangen. Uns drängt ſich zuerſt die Frage auf: Haſt du noch keinem Menſchen das Leben ſchwer und bitter gemacht und damit die Lebensfreude zerſtört? Denke einmal darüber nach. Und die Selbſtmörderinnen? Wir ſtehen nicht zu denen, die ihnen noch einen Strahlenkranz winden wollen, aber wir werfen uns auch nicht über ſie zu Richtern auf. Hier ſteht das Richten erſt recht Gott allein zu. Wir wollen ſie in ſeine erbarmenden Hände befehlen, uns aber wollen wir fragen: Haſt du noch nichts von deinem Leben verdorben? Haſt du immer dein eigenes Leben als göttliche Gabe heilig gehalten? Haſt du immer ſtreng danach gehandelt, daß du das Leben nicht nur für dich, ſondern für andere haſt, und haſt du dich dem entſetzlichen Geiſt unſerer Zeit, der keine Verantwortlichkeit vor Gott und Menſchen kennen möchte, mit allem Ernſt, immer und überall, mannhaft entgegengeſtellt und ihn zurückgedrängt? Uns mahnen alle ſolche Ereigniſſe als erſchütternde Zeichen einer gottentfremdeten, innerlich zerfreſſenen Zeit immer an das eine: Herr, hilf mir, daß ich mein eigenes Leben führe vor deinem Angeſicht, in deinem Geiſt, daß ich anderen nicht das Leben zerſtöre, ſondern überall ihr Leben fördere, daß ich nicht mir lebe, ſondern dir und den anderen!

P. H. P.

Die Verjährung im Strafrecht.

Von Juſtizoberinſpektor K. Fuchs-Neuß.

Alljährlich beim Jahreswechſel findet man in den Tageszeitungen Hinweiſe auf die Verjährung der zivilrechtlichen Anſprüche, hingegen wird die Öffentlichkeit nicht in dem gleichen Maße über die Verjährung im Strafrecht aufgeklärt. Und doch erſcheint dieſe Aufklärung wichtig, denn das Strafgeſetzbuch kennt ſchon eine Verjährungsfriſt von drei Monaten, von deren Beſtehen mancher erſt dann Kenntnis erhält, wenn er mit ſeinem Antrage auf Strafverfolgung abgewieſen wird. Durch Verjährung wird die Strafverfolgung und die Strafvollſtreckung ausgeſchloſſen.

Erlöſchen der Strafverfolgung.

Das Strafgeſetz kennt eine Reihe von Straftaten, die nur auf Antrag des Geſchädigten oder Verletzten zu verfolgen ſind. Zu dieſen gehören: Sachbeſchädigung und Hausfriedensbruch; Ehebruch (der Ehebruch wird, wenn wegen desſelben die Ehe geſchieden iſt, an dem ſchuldigen Ehegatten ſowie deſſen Mitſchuldigen mit Gefängnis bis zu ſechs Monaten beſtraft); Beleidigung und Verleumdung; fahrläſſige und leichte Körperverletzung; Diebſtahl, Betrug oder Unterſchlagung gegen Angehörige; Verletzung des Briefgeheimniſſes.

In allen dieſen Straffällen findet eine Strafverfolgung nur dann ſtatt, wenn der Antrag binnen drei Monaten geſtellt wird. Die Friſt beginnt mit dem Tage, an welchem der zum Antrage Berechtigte von der Handlung und von der Perſon des Täters Kenntnis erlangt hat.

Aber auch die ohne Antrag von Amts wegen zu verfolgenden Straftaten unterliegen der Verjährung, und zwar: Verbrechen, je nach der Schwere der Tat, einer Friſt von 10—20 Jahren; Vergehen einer Friſt von 3 und 5 Jahren und Übertretungen einer ſolchen von 3 Monaten. Die Verjährung beginnt mit dem Tage, an dem die Handlung begangen iſt.

Erlöſchen der Strafvollſtreckung.

Hier bemißt ſich die Verjährung nach der im Urteil ausgeſprochenen Strafzeit und beträgt: a) bei einer höheren Strafe als 2 Jahre Gefängnis 10—30 Jahre; b) bei einer Gefängnisſtrafe bis zu 2 Jahren oder einer Geldſtrafe von mehr als 150 Reichsmark 5 Jahre; c) bei einer Haft- oder Geldſtrafe bis zu 150 Reichsmark 2 Jahre. Die Verjährung beginnt mit dem Tage, an welchem das Urteil rechtskräftig geworden iſt.

Unterbrechung.

Die Verjährung der Strafverfolgung wird durch jede Handlung des Richters, welche wegen der begangenen Straftat gegen den Täter gerichtet iſt, unterbrochen. Desgleichen unterbricht jede auf Vollſtreckung der Strafe gerichtete Handlung der Vollſtreckungsbehörden die Verjährung. Nach einer ſolchen Unterbrechung beginnt eine neue Verjährung.

Der Juſtizminiſter hat in einer beſonderen Verfügung darauf hingewieſen, daß eine wahlloſe Unterbrechung mit dem Grundgedanken der Verjährung unvereinbar iſt und auch dem allgemeinen Rechtsempfinden widerſpricht. Vielmehr ſoll in jedem einzelnen Falle ſorgfältig geprüft werden, ob nach den obwaltenden Umſtänden eine Unterbrechung erforderlich iſt, da es Pflicht der Behörden ſei, die ihnen anvertrauten öffentlichen Intereſſen unter Vermeidung unnötiger Härten zu wahren.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Der Dichter, wenn er mal was dichtet,
Fühlt nicht zur Wahrheit ſich verpflichtet,
Wenn ihn mal wo der Versfuß juckt,
Lügt er beruflich wie gedruckt.

Er ſingt: „Die Welt wird immer ſcheener!“
Na ſchön, er ſingt's! — Doch glaubt das eener?
Der, wo das lieſt, iſt einfach baff
Und denkt berechtigt: „So ein Aff'!“

Sieht doch voll Gram der Zeitungsleſer,
Daß fern im Oſten der Chineſer
John Bullen an die Gurgel ſpringt,
Was bis in die Bilanzen dringt.

Und zweitens ſieht er Onkel Sammen
Zu großen Taten ſich entflammen,
Wenn er mit Mexikanern rauft —
Worauf dann Wallſtreet Aktien kauft.

Und drittens ſagt auch hierzulande
Der Menſch zuweilen: „Schwefelbande!“
Womit er anzudeuten meint,
Daß ein'ges nicht zu ſtimmen ſcheint.

Sechs Nächte ſtieren alle Madeln
Nach Wadeln, welche rundrum radeln,
Und plötzlich heißt es eines Nachts:
„Die Poſt geht ab! — Der Juſtav macht's!“

Doch was iſt dann das Schlußergebnis?
Das Mogeln wird zum Spurterlebnis,
Als Motto ſteht da hingeſtanzt:
„O ſchieb', ſo long' du ſchieben kannſt!“

Das, Kinder, das iſt das Geſichte
Der momentanen Weltgeſchichte,
Poet, das iſt der Dinge Lauf —
Nu mach' mal einen Vers darauf

Wohin du trittſt, da liegen Steine,
Wir ſingen: „Kriſe, die ich meine . . .“
Und fragen ſchelmiſch: „Ach, Pardohn!
Ham wir den neuen Kanzler ſchon?“

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 22. Januar.

Sonnenaufgang	7^{50}	Mondaufgang	9^{19} N.
Sonnenuntergang	4^{25}	Monduntergang	10^{14} V.

1729 Gotthold Ephraim Leſſing geb. — 1788 Lord Byron geb. — 1849 Auguſt Strindberg geb.

☐ **Warnung vor einer unlauteren Wohlfahrtsſammlung.** Der angebliche Verleger Wilhelm Schumacher in Dortmund läßt durch Reiſende unter Verwendung eines Empfehlungsſchreibens des „Bundes der Schwerkriegsbeſchädigten Deutſchlands“ in Köln und unter dem Hinweis darauf, daß die Erträge des Vertriebes bedürftigen Kriegsopfern zugute kommen ſollen, Bezieher für die von ihm verlegte Zeitſchrift „In Treue feſt“ werben. Da nach amtlicher Feſtſtellung weder Schumacher ſelbſt noch auch der Bund der Schwerkriegsbeſchädigten Deutſchlands eine Gewähr für ſachgemäße Verwendung der einkommenden Gelder bieten, warnt der preußiſche Miniſter für Volkswohlfahrt vor dieſem Unternehmen, das, wie die T.-U. mitteilt, lediglich eine verſchleierte Sammlung darſtelle.

☐ **„Mittlere Reife“ ſtatt Einjährigenzeugnis.** Reich und Länder haben ſich darauf geeinigt, an Stelle des früheren Einjährigenzeugniſſes eine Prüfung der mittleren Reife einzuführen, die mit Abſchluß der Unterſekunda oder einer gleichwertigen Klaſſe erworben werden kann.

☐ **Die Landwirte wünſchen Froſtwetter.** Die ſchon ſeit langer Zeit anhaltende naſſe Witterung iſt für die geſamte Landwirtſchaft außerordentlich ungünſtig. Die Landwirtſchaft braucht unbedingt eine längere Froſtperiode, damit der Boden einen für das Pflanzenwachstum günſtigeren Zuſtand erhält und die Schädlinge in dem Erdreich vernichtet werden. Die ſtarken Regenfälle der letzten Zeit ſind beſonders für ſchweren und tiefer liegenden Boden ſehr ſchädlich, da hier vielfach Waſſer auf den Saaten ſteht bzw. die Beſtellung verhindert wird.

„Amüſement“ und Freude.

In der Hochflut der Wintervergnügungen.

Tanz und Spiel, Geſellſchaft im Haus und draußen, rauſchende Feſte beherrſchen zurzeit das Leben nicht bloß in der Großſtadt, ſondern auch in der Stadt und im Städtchen. Die erſten Monate im neuen Jahre gehören der Unterhaltung, man will ſich „amüſieren“ und — amüſiert ſich.

Ja — — wenn man das nötige Geld dazu hat — höre ich verſchiedene Stimmen grollend rufen, und im Geiſt höre ich ſie auch noch ebenſo grollend hinzufügen: Wir haben es nicht, was kann uns der Winter bringen! Was bietet uns das Leben überhaupt? Stiefkinder des Glücks ſind wir, wenn die andern gehen und ſich amüſieren, dann müſſen wir beiſeite ſtehen. Ein Menſch, der kein Geld hat, hat auch vom Leben nichts, von allen Freuden iſt er ausgeſchloſſen.

Derer, die kein Geld haben, ſind heute ja leider nur allzu viele, ich glaube, wir können ruhig ſagen, daß ſie in der Überzahl ſind. Geld haben, iſt entſchieden nicht weiter unangenehm, man kann ſich allerhand ſehr nette Dinge damit leiſten und ſich mancherlei Behaglichkeit damit erſchließen. Daß man aber auf alle Lebensfreuden verzichten muß, wenn man es nicht hat, das ſtimmt doch nicht ganz. Man muß nur einen Unterſchied machen lernen zwiſchen „Amüſement“ und Freude, dann wird man bald erkennen, wie wenig gerade an Geld oft dazu gehört, das Leben mit Freude zu füllen. Amüſement und Freude ſind zwei grundverſchiedene Dinge. Amüſement findet man im Tanzſaal, beim feſtlichen Schmaus, im Theater, im Varieté, im Konzertlokal. Amüſement bieten noch viele andere Veranſtaltungen des geſellſchaftlichen Lebens, Amüſement kann man ſich allerdings nur mit Geld und oft nur mit ſehr viel Geld verſchaffen. Es hat ſeinen Urſprung faſt immer im Portemonnaie. Aber es iſt wohl jedem von uns ſchon einmal ſo ergangen: er iſt von irgendeiner Sache nach Hauſe gegangen und hat geſagt: Oh, wir haben uns prachtvoll amüſiert, nein, es iſt nicht zu ſagen, wie wir uns amüſiert haben! Und dabei hatte er doch das Gefühl, daß irgendwo und irgendwie eine Leere in ſeinem Innern gähnte, ein fader Nachgeſchmack war da, der nicht weichen wollte, der gar nicht ſo ſelten auch den andern Morgen noch mit Verſtimmung und Verdrießlichkeit füllte. Bei bloßem Amüſement iſt das meiſtens ſo, beſonders für die, die noch ein bißchen tiefer und gehaltvoller veranlagt ſind. Es kann da auch gar nicht anders ſein. Amüſement hilft wohl ein paar Stunden vertreiben, aber die Seele läßt es leer, an die wendet es ſich gar nicht. Bleibende Werte gibt es nicht. Nun, denken wir aber einmal zurück und überſchauen wir unſer Leben — ſo ein Stückchen Vergangenheit hat ja jeder ſchon hinter ſich —, dämmert da nicht manche Stunde herauf, die nicht voll Singſang und Lachen war, nicht voll Amüſement, die aber heute noch ſtrahlt und leuchtet, verklärt vom Glanz der Erinnerung? Da iſt „ein Weg durch Korn und grünen Klee“, wie es im Volksliede heißt, ein Weg durch leuchtenden Herbſtwald, durch winterlich verſchneite Heide, den man mit lieben Menſchen ging. Und da iſt eine andere Stunde im engen Wohnzimmer des Vaterhauſes, die Dämmerung ſieht zum Fenſter herein und umſpinnt einfach ärmlichen Hausrat, denn reich waren auch ſchon die Eltern nicht, aber die Mutter ſitzt im Lehnſtuhl; während die Stricknadeln klappern in ihren fleißigen Fingern, wird die ganze Wunderwelt des Märchens lebendig und weitet noch heute in der Erinnerung das einfache Zimmer zum ſchimmernden Königreich. Ja, das ſind Freuden, die ſich nicht mit Geld erkaufen laſſen, Freuden, die aus dem Herzen kommen, die man nie vergeſſen kann, die noch in der Erinnerung neue Freuden ſchaffen. Amüſement verfliegt, Amüſement iſt leichte Ware. Freude aber hat Ewigkeitswert, weil Ewiges ihre Heimat iſt.

Wer da behauptet, ſein Leben ſei freudenarm, der hat noch nicht richtig zu leben gelernt. Freuden blühen an jedem Lebensweg wie Blumen im Heideland; man muß ſie nur ſehen wollen und zu brechen verſtehen. Freude gibt eine wohlgelungene Arbeit, ein gutes Buch, ein ſtiller Feiertag in Wald und Feld, oder am Klavier, eine Plauderſtunde mit der Familie oder mit lieben Freunden. Freude geben wohlgeratene und fleißige Kinder.

Es iſt natürlich ſchön, wenn man große Reiſen machen kann, aber wenn man es nicht kann und die Augen offen hat und die Ohren, dann gibt ein Weg durch die Felder, den Wald dieſelbe innige Vereinigung mit der Natur wie der Alpengletſcher.

Die mit Tränen ſäen...

Roman von
Ernst Herzog

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger Roman-Verlag, Berlin SW

35. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

„Laſſen Sie nur, es iſt gut ſo.“

Heddi dachte hin und her, welche Worte ſie wohl zur Aufdeckung ihrer Herzensnot ſprechen ſollte. Doch war ihr das, was ihr vor kurzem noch leicht und ſelbſtverſtändlich erſchien, recht ſchwer, beinahe unmöglich. Endlich zwang ſie ſich doch dazu, ein Geſpräch zu beginnen.

„Ich habe viel über das Gedicht nachgedacht, Vater Erdmann, das Sie mir zuletzt gegeben haben.“

„Ja,“ kam es traurig von den Lippen des Alten, „ich denke jetzt noch daran, es will mir nicht aus dem Kopf.“

„Wie ſind Sie nur auf dieſe Gedanken gekommen?“

„Ich weiß es nicht. Sehen Sie, Fräulein Heddi, wenn man ein Leben lang mit lieben Menſchen zuſammen iſt, dann braucht es keine Worte, um ſich darüber, was im Herzen vorgeht, zu verſtändigen. Das lieſt man ſich gegenſeitig von den Augen ab, das ſchwingt in der Stimme mit, auch wenn die Worte vielleicht ganz anders ſein mögen.“

„Und das Gedicht?“

„Das Gedicht?“ wiederholte der Alte leiſe. „Das habe eigentlich nicht ich gedichtet. Ich habe es nur abgeſchrieben.“

„Von wo haben Sie es abgeſchrieben?“

„Aus Ihren Augen.“ Und der Alte fuhr mit ſeiner brüchigen Stimme, in jedes Wort die Bangigkeit ſeiner Seele hineinlegend, fort:

„Dein Weg führt dich durch Nacht und Licht,
bergauf, bergab, durch Licht und Nacht.
Wenn ſich der Strahl durch Wolken bricht
eilt ſchon die nächſte, ihn zu decken.
So weiß ich nicht, ſoll ich erſchrecken,
ſoll ich mich freu'n zu deinem Glück:
wo das Geſchick
mit hohlem Blick
auf deinem Wege wacht.“

Heddi hatte die Hände vors Geſicht gedrückt und weinte. Ihr war, als ſäße neben ihr ein treuer Lebensführer, deſſen rettende Hände ſie doch trotz der Nähe nicht zu faſſen vermochte, deſſen Blick in banger, väterlicher Liebe auf ſie niederſchaute, ohne daß ſie fähig war, ihm zu folgen.

Der Alte richtete ſeine Augen auf die Schluchzende und ſchaute ſie lange an. Dann ſagte er — und es ſchien, als wolle ſich eine leiſe Freude in ſeine Stimme ſchleichen — faſt kaum hörbar:

„Tränen? Ja, ſie ſind gut, ſie erleichtern uns das Herz, ſie tragen viel von dem davon, was uns drückt und ſchmerzt. Aber nicht alles. Und das, was bleibt, iſt das Bitterſte in uns, und das müſſen wir ohne Tränen überwinden können.“

„Vater Erdmann,“ ſchluchzte Heddi in ſich hinein, „es gibt Leiden, die wir tragen müſſen, die wir nicht überwinden können.“

„Nein, nein“ — der Widerſpruch des Alten ließ ſeine Stimme markiger erſcheinen — „ſolche Leiden gibt es nicht, Heddi. Ein guter Menſch wird alles überwinden, denn die Wege, die er geht, werden von einer höheren Hand geebnet. Und ſchließlich lacht doch das erſehnte Ziel aus der Ferne, und unſere Straße führt geradewegs darauf zu, und die Nebeltäler und Dornenbrücken liegen hinter uns.“

Dieſe einfachen Worte beruhigten Heddi mit wunderbarer Kraft. Hatte ſie ſich ſoeben noch am Abgrund einer unergründlichen Schlucht ſtehen ſehen, ſo fühlte ſie nun Erdmanns Worte wie ſchützende Arme vor ſich, die ſie forttrugen aus den Zweifeln einer ungewiſſen Zukunft und ſie auf den grünen Teppich der Hoffnung hinlegten. Ja, Vater Erdmann mußte weiterſprechen, ſeine Gedanken tröſteten ſie.

Plötzlich hörte ſie ihren Namen rufen. Sie glaubte die Stimme der Schweſter zu erkennen.

Wie aus ſchönen Träumen geriſſen ſprang ſie von ihrem Sitz. Alles, was ſich an ſtärkende Hoffnung in ihr verdichtet hatte, war wie durch Zauberhand verwiſcht.

Ohne ſich von Vater Erdmann zu verabſchieden, lief ſie ins Haus. Marie ſtand vor ihr.

„Gott ſei Dank, ich glaubte ſchon, du wäreſt ernſtlich krank. Felix iſt oben erſt mit der Nachricht nach Hauſe gekommen, daß man dich heute im Büro vergeblich erwartet hat.“

„Komm auf mein Zimmer, Marie.“

Sonſt war die Begrüßung zwiſchen den beiden Schweſtern herzlicher geweſen. Von Heddi ging ein kalter Strom aus, deſſen abweiſenden Hauch die Schweſter wohl fühlte.

Nun ſaßen ſie ſich auf Heddis Zimmer gegenüber.

„Du ſiehſt leidend aus, Heddi. Hat dich die Reiſe angeſtrengt?“

„Ich glaube wohl. Es war ungewohnt. Die erſte Nacht außer dem Hauſe —“

„Sag, Heddi, iſt es wahr, was Felix angedeutet hat?“

Heddi ſchaute die Schweſter fragend an.

„Nun, von deiner Verbindung mit Le Fuet. Du kannſt dir vorſtellen, wie ſehr ich überraſcht war. In der erſten Zeit — du mußt es mir nicht übelnehmen, und ich habe dir ja ſelbſt meine Gefühle nicht verhehlt — war mir Le Fuet nicht ganz ſympathiſch. Aber in der letzten Zeit — du weißt, was wir ihm zu verdanken haben, wie vornehm er alles zu regeln wußte — habe ich ihn wirklich gern gewonnen. Und nun du — zuerſt erſchien es mir unfaßbar, dann aber iſt meine leiſe Freude immer größer geworden — gewiß, es wäre beſſer nicht zu wünſchen. Denk dir, du und ich mit gemeinſamen Intereſſen, dicht beieinander, vielleicht hat der Himmel alles ſo gefügt.“

„Ja,“ ſagte Heddi, indem ſie auf die dunkle Maſſe des Kirchturmes ſtarrte und Vater Erdmanns Worte in ſich aufklingen ließ, „die Lebenswege des Menſchen werden von einer höheren Hand geebnet.“

Hieraus glaubte Schweſter Marie eine Beſtätigung deſſen zu erkennen, was ſie von Felix vernommen hatte. Sie ging zu Heddi und legte ihren Arm um die Schulter der Schweſter.

(Fortſetzung folgt.)

Alte deutſche Sprichwörter.

Wer von einem böſen Weibe ſcheidet, macht eine gute Tagereiſe.

Wo ein Mann iſt, da iſt nur halbe Sprache.

Wer einen zu Gaſte bittet, der geht oft zum [illegible]

Und dann wollen wir doch auch eine Freude nicht vergeſſen, die jeder ſich ſchaffen kann, die größte, nämlich die, das Leben der anderen mit Freude zu füllen. Was für ſchöne Aufgaben liegen da gerade vor der Frau. Muß ihr Herz nicht innerlich vor Freude überfließen, wenn es ihr mit Liebe und Aufmerkſamkeit gelingt, auch die kleine und arme Wohnung für Mann und Kinder zu einem Heim zu machen, in das ſie immer wieder voll Sehnſucht zurückkommen?

Unſere Jugend lebt heute leider auch zum großen Teil in der Anſchauung, zum Lebensgenuß gehöre Geld, und wenn man kein Geld habe, könne man ſich nicht „amüſieren“. Ihr mal klarzumachen, daß das Leben da ſeine höchſten und reinſten Freuden bietet, wo das Geld gar keine Rolle ſpielt, iſt eine ſchöne, freilich aber auch eine ſchwierige, aber darum doppelt ſchöne Aufgabe der Mütter. Wenn ſie gelingt, ſind wir ein gut Teil vorwärtsgekommen in der Weiterentwicklung unſeres Volkes. Geſundheit, Arbeit und Brot, und ſei es auch kärglich, ſind eine Grundlage, auf der ſich ſchon allerhand Freuden finden und aufbauen laſſen. Thea Hohenſtein.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ Induſtrieſpionage vor Gericht. Unter der Anklage der Induſtrieſpionage ſtanden in Halle vor Gericht fünf Angeſtellte der Agfa, Akt.-Geſ. für Anilinfabrikation ſowie der Fabrikbeſitzer Dr. Bergmann, der in Wernigerode eine photographiſche Platten- und Papier- ſowie Filmfabrik betreibt, ferner Dr. Bauerle von der Lignoſe-Akt.-Geſ. Es handelt ſich um den Ankauf von Rezepten und Zeichnungen der Agfa. Das Gericht erkannte gegen zwei Angeſtellte der Agfa auf fünf und acht Monate Gefängnis, gegen Dr. Bergmann auf drei Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigeſprochen.

§ Güterſchiebungen während des Ruhrkampfes. Ein umfangreicher Prozeß, der in Düſſeldorf Ende Januar beginnt, wird ſich mit den großen Schiebungen auf dem Bahnhof Düſſeldorf-Deerendorf beſchäftigen. Als im Jahre 1923 die deutſchen Eiſenbahner in den paſſiven Widerſtand traten, führte der plötzliche Stillſtand des Güterverkehrs zu einer Verſtopfung des Güterbahnhofes Deerendorf. Bei dem Verſuch, den Betrieb wieder in Gang zu ſetzen, ſtellte die Regie wahllos Hilfskräfte ein. Während des Jahres 1923 haben dieſe Leute Güter in rieſigen Mengen verſchoben. Es dürfte ſich um Millionenwerte handeln. Die Vorunterſuchung gegen 40 ehemalige Regieangeſtellte iſt nunmehr abgeſchloſſen. Der Prozeß dürfte mehrere Wochen andauern. Er wird auch darüber Aufklärung bringen, inwieweit auch Angehörige der Beſatzung an den Schiebungen beteiligt ſind.

§ Ein Prozeß gegen Teufelsaustreiber. In Paris wurde von einem Gericht eine Reihe von Perſonen wegen eines Überfalles auf das Pfarrhaus in Bombon, der ſeinerzeit viel Aufſehen erregte, zu mehrmonatigen Gefängnisſtrafen und größeren Geldbußen verurteilt. Die Angeklagten, die ſich unter der Führung einer Frau Mesmin zu einer Sekte der Teufelsaustreiber zuſammengeſchloſſen hatten, hatten im Januar 1926 den Pfarrer in Bombon, Rovers, der nach ihrer Anſicht vom Teufel beſeſſen war, ſowie deſſen Haushälterin und Nichte bei einem Beſuch zum Zweck der Teufelsaustreibung übel zugerichtet.

§ Das Berufungsurteil im ScopesProzeß. Der Oberſte Gerichtshof des Staates Tenneſſee hat das langerwartete Urteil im Falle des Lehrers Scopes geſprochen, der bekanntlich wegen Verſtoßes gegen das im Staate Tenneſſee beſtehende Verbot, die Darwintheorie öffentlich zu lehren, verurteilt worden war. Das Gericht erkannte die Verfaſſungsmäßigkeit dieſes Geſetzes an, hob das Urteil erſter Inſtanz, durch das Scopes zu hundert Dollar Geldſtrafe verurteilt worden war, jedoch deshalb auf, weil eine Geldſtrafe von mehr als fünfzig Dollar nur von einem Geſchworenengericht auferlegt werden könne. Der Verteidiger des Verurteilten erklärte, er werde die Angelegenheit ſofort dem Oberſten Gerichtshof der Vereinigten Staaten unterbreiten, damit dieſer entſcheide, ob irgendwelche Sekten oder Glaubensgemeinſchaften tatſächlich das Recht haben ſollen, ihre Weltanſchauung dem Erziehungsſyſtem eines Staates aufzuzwingen.

Welt und Wiſſen.

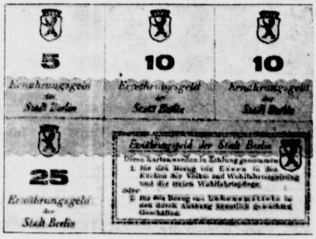
w. **Deutſche ozeanographiſche Expedition.** Die unter der Leitung des Prof. Schulz ſtehende deutſche ozeanographiſche Eismeerexpedition hat nunmehr ihre Forſchungsarbeit vollendet. Die Expedition hat auf ihrer Fahrt mit dem Dampfer „Ziethen“ längs der Murmanküſte das Eismeeres das Barenzowmeer erreicht. Sie hat hydrologiſches Material geſammelt und die Fiſchereibezirke erforſcht. Seit dem Weltkriege iſt dieſe die erſte Expedition, die die Murmangewäſſer aufgeſucht hat.

w. **Gibt es giftige Tapeten?** Aus der Deutſchen Mediziniſchen Wochenſchrift gelangte kürzlich in die Tagespreſſe die Mitteilung eines Arztes, der durch Unterſuchungen an ſich ſelbſt feſtgeſtellt haben will, daß Vergiftungen durch Zimmertapeten möglich ſeien, weil manche Tapeten Gifte (Arſen) enthielten. Vom Verband deutſcher Tapetenfabrikanten E. V., Berlin, wird demgegenüber erklärt, daß ſolche Mitteilungen auf gänzlich falſche Vorſtellungen von der modernen Tapetenherſtellung zurückzuführen ſeien. Es ſei möglich, daß in den Anfängen der Farbeninduſtrie hier und da einmal durch grüne Tapeten Vergiftungsfälle vorgekommen ſind, da man damals vielfach für die Färbung ſolcher Tapeten das bekannte Schweinfurter Grün verwendete. Durch das Giftfarbengeſetz vom 5. Juli 1887 aber ſei die Verwendung arſenhaltiger Farbſtoffe bei der Herſtellung von Tapeten, Stoffen, Spielzeugen uſw. unterſagt worden. Seit jener Zeit alſo werden bei der Tapetenherſtellung überhaupt keine arſenhaltigen Farben mehr verwandt. Die Annahme, daß irgendwelche Vergiftungserſcheinungen auf eine Zimmertapete zurückzuführen ſeien, muß unter dieſen Umſtänden als unhaltbar bezeichnet werden. — Da die Deutſche Mediziniſche Wochenſchrift die erſte Nachricht über die angeblichen Vorgänge in die Öffentlichkeit gebracht hat, muß man dieſer Zeitſchrift anheimſtellen, Aufklärung in der ſtrittigen Frage zu geben.

Bekämpfung des Bettlerunweſens.

Das neue Berliner Ernährungsgeld.

Bettler hat es wohl ſchon immer gegeben, aber noch nie in dem Maße wie jetzt im Zeichen der großen Arbeitsloſigkeit. Doch viele gibt es, die die Gutmütigkeit ihrer Mitmenſchen ausnutzen und unter Vorſpiegelung großer Not ſich Geld erbetteln, um es in dem nächſten Laden in Alkohol o. dgl. umzutauſchen. Um der Unſitte abzuhelfen, hat der Magiſtrat der Stadt Berlin ein eigenes Ernährungsgeld eingeführt, das ein roſa Kärtchen im Nennwerte von 50 Pfennig in Einzelabſchnitten von 5, 10 und 25 Pfennig darſtellt. Daſſelbe wird in Volks- und Wohlfahrtsſpeiſungen, die durch Aushang kenntlich gemacht ſind, ſowie in den Speiſeſtellen der freien Wohlfahrtspflege und in Lebensmittelgeſchäften in Zahlung genommen. Tabakwaren und Alkohol werden nicht darauf verabfolgt.



5
Ernährungsgeld der Stadt Berlin

10
Ernährungsgeld der Stadt Berlin

10
Ernährungsgeld der Stadt Berlin

25
Ernährungsgeld der Stadt Berlin

Ernährungsgeld der Stadt Berlin
Diese Karten werden in Zahlung genommen
1. für den Bezug von Essen in den Küchen der Volks- und Wohlfahrtsspeisung und die freien Wohlfahrtspflege
oder
2. für den Bezug von Lebensmitteln in den durch Aushang kenntlich gemachten Geschäften.

Winterwaldlauf.

Eine der ſchönſten und wertvollſten Sportübungen iſt der Winterwaldlauf. Er iſt weſensgleich mit allen den Sportarten, deren Anhänger die Natur aufſuchen. Der hauptſächlichſte Reiz liegt mithin darin, daß der Ausübende von der Leiſtung ſelbſt abgelenkt wird und die Natur genießt. Darum zieht ein ſportmäßiger Winterwaldlauf auch jeden in ſeinen Bann, der ihn einmal verſucht hat. Das Gefühl der Erfriſchung und Wiederbelebung iſt ſchönſter Lohn. Und gibt es denn ein beſſeres Reinigungsmittel für die Lungen als die mit vollen Zügen eingeatmete winterliche Waldluft? Das Herz, angeregt durch raſche und vielſeitige Bewegung der Laufanforderungen, folgt willig mit, Hautatmung und Stoffwechſel werden erhöht, Geſchicklichkeit und Ausdauer errungen. Allerdings gehört dazu ein ſich ſteigerndes Training, denn anfangs verſagen Organe und Muskeln beim Winterwaldlauf bald den Dienſt. Erſt langſames Gewöhnen, ſportliche Arbeit an Körper und Geiſt, führen zum freudenvollen Genuß.

Für den Kampfſportler bietet der Winterwaldlauf Neues in Fülle. Das verſchiedenartige Gelände zwingt zum ſtändigen Wechſel der Lauftechnik, die taktiſche Einteilung der Kräfte wird durch Steigung und Gefälle auf der Strecke erſchwert, der Waldläufer alſo zur genaueſten Selbſteinſchätzung erzogen. Während der Lauf auf der Aſchenbahn oder der Straße den ruhigen Fluß der Bewegung als oberſtes Geſetz anerkennt, verlangt der Winterwaldlauf abſolute Beweglichkeit des Körpers, Sprungvermögen und Anpaſſung an das überraſchungsreiche Gelände. Jede Bodenart ſchreibt eine beſondere Lauftechnik vor. Weicher Boden wird mit kurzen raſchen Schritten auf der ganzen Sohle durchlaufen, Ackerfurchen immer auf den Kämmen, wobei allerdings die Zielrichtung zu beachten iſt, Steigungen verlangen vorgeneigte Haltung mit Armarbeit, Gefälle ſoll mit elaſtiſchen, nicht zu großen Schritten im Schußtempo erledigt werden. Hinderniſſe müſſen überlaufen, nicht überſprungen werden. Je nach der Schneelage und der Schneeart erhöhen oder ſenken ſich die Anforderungen. Winterwaldlauf iſt nicht Dauerlauf, ſondern ein Tempo- und Kampflauf, weil er vom Start bis zum Ziel Kampf des Körpers und Geiſtes gegen die Natur bedeutet.

Sporterforderniſſe.

Vom Sport fordern wir Geſundheit und Kräftigung unſeres Körpers. Berufliche Tätigkeit, die Einflüſſe der Kultur, die Folgen der Verpflichtungen, die das geſellſchaftliche Leben an uns ſtellt, machen ſich in erſter Linie im Verbrauch körperlicher Kräfte, in der Zermürbung unſerer Nerven bemerkbar. Darum treiben wir Leibesübungen irgendwelcher Form, um dieſen Schädigungen unſerer Geſundheit entgegenzuarbeiten und für die Anforderungen, die das tagtägliche Leben an uns ſtellt, neue Kräfte zu ſammeln.

Vom Sport fordern wir Ausgleich aller der Nachteile, die jeder Tag, insbeſondere die Berufsarbeit, unſerem Körper bringen. Darum betätige man ſich in einem ſolchen Sport, der alle diejenigen Gliedmaßen und Organe beanſprucht, deren Gebrauch tagsüber vernachläſſigt wird.

Vom Sport verlangen wir Erholung. Wer den ganzen Tag über im Bureau ſitzt, womöglich noch in ſchlecht gelüfteten Räumen, wer die Maſchine bedient oder in mühſeliger Heimarbeit ſich ſein Brot verdient, der ſoll und muß auch einmal eine Stunde haben, in der er nicht ans Verdienen denkt, die ihm ganz allein gehört, in der er ſich erholt. Darum verlangen wir vom Sport, daß er uns ablenkt von all dem Denken und Trachten, das uns im Beruf beſchäftigt. Wenn wir in dem Turnſaal oder auf dem Spielplatz unſere Glieder recken und tummeln, dann wollen wir an nichts anderes denken, dann wollen wir uns freuen der Geſundheit unſeres Körpers, der Stählung unſerer Nerven, des Wachstums unſerer Kräfte. Dann wollen wir nur turnen oder laufen und ſpringen, nur ſpielen aus innerer Freude an der Sache.

Der Sport bringe uns Jugend. Niemand kann ſich vor dem Alterwerden ſchützen, aber jeder kann dafür ſorgen, daß er jugendlich bleibt an Herz und Seele, daß in ihm das Feuer der Jugend wohnt, möge auch weißes Haar den Kopf umwallen.

Geſundheit und Kraft, Ausgleich, Erholung und Freude, ſiegesfrohe Jugend bringe uns alſo der Sport, erſt dann erweiſt er ſich als ein wertvoller Lebensfaktor

Cambridges erſtes Rudertraining in dieſem Jahr.

Die berühmte Rudermannſchaft Cambridge von der Univerſität Cambridge hat bereits mit ihrem Training für die großen Regatten in dieſem Jahr begonnen. Unſe

Bild zeigt: Die Cambrigde-Mannſchaft unterhält ſich mit ihrem Steuermann vor dem Start zum erſten Training auf dem Fluß Cam.

Sp. **Für die Schwimm-Europameiſterſchaften 1927** in Bologna ſtehen als Termin die Tage vom 31. Auguſt bis 4. September nunmehr endgültig feſt.

Sp. **Die Billardeuropameiſterſchaft der Amateure hat** in Arnheim van Belle vor dem vorjährigen Meiſter **Moons** gewonnen. Der deutſche Teilnehmer Pönsgen **belegte den** fünften Platz.

Die mit Tränen ſäen...

Roman von
Ernst Herzog

[illegible]

86. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

„Ja, Heddi, das iſt auch immer mein Troſt geweſen. Aber für dich iſt es ja kein Troſt, ſondern ein Hinweis in eine ſchöne Zukunft. Denk dir, wie ſie werden wird. Ich will nicht darauf hindeuten, daß es, wie man ſo ſagt, eine gute Partie iſt. Gewiß, er iſt reich, und was Felix bisher in ſeinem Geſchäft noch beengen mochte, iſt mit einem Schlage aus der Welt geſchafft. Aber an all das will ich gar nicht denken. Die Hauptſache bleibt doch, daß durch deine Heirat mit Le Fuet ein feſtes Band auch um uns beide geſchlungen iſt. Und das macht mich ſo glücklich.“

Marie brachte ihren Kopf dicht neben den der Schweſter. Heddis Geſicht war kalt, fröſtelnd durchzitterte es ihren Körper.

„Wahrhaftig, du biſt krank, Heddi, du haſt dich auf der Reiſe erkältet, geh ins Bett, wenn du dich ſchonſt, wird es bald vorüber ſein.“

„Du haſt recht, Marie, ich werde mich ſchonen.“

So zugetan auch Heddi ihrer Schweſter war: in dieſem Augenblick fühlte ſie ihre Gegenwart wie eine unerträgliche Laſt. Gewalt mußte ſie ſich antun, um nicht laut aufzuſchreien. Denn ein Wort nur von ihr hätte die Schweſter in das Innere ihres Herzens ſchauen laſſen müſſen, und dann wäre Marie die Letzte geweſen, die einen ſolchen Bund geduldet hätte. Gekämpft hätte ſie mit allen Mitteln, um die Schweſter vor einem freude- und liebeloſen Leben zu bewahren. Aber gleichzeitig hätte ſie damit ſich und ihre Familie in den ſchwarzgähnenden Rachen des Verderbens geriſſen. Das durfte nicht ſein. Nein, nein, nur das nicht.

„Ich werde bei dir bleiben. Das Mädchen ſoll dir etwas gegen die Erkältung bereiten.“

„Nein, laß es nur. Es geht ſchon ſo vorüber. Was ich brauche, iſt Ruhe.“

Marie hatte das Zimmer verlaſſen. Doch blieb Heddi an ihrem alten Platz bis in die tiefe Nacht hinein. Ein eiſerner Entſchluß reifte in ihrem Innern. Die Gedanken befreiten ſich von allem, was ihn hindern konnte. Nur das eine blieb wie ein zwingendes Signal vor ihrem Geiſte ſtehen: meine Schweſter muß ich retten, kein Opfer iſt's, nur Pflicht.

Wollten ſich dann die alten Erinnerungen herzudrängen, die Bilder einer glücklichen Sorgloſigkeit, die alten Hoffnungen um den Geliebten, ſo krampfte Heddi die Hände ineinander und ſtarrte verloren vor ſich hin, wie ſie ſeinerzeit ahnungsvoll und lebensfern der winkenden Hand des Scheidenden nachgeſchaut hatte.

Wolf!

Nein, er durfte nichts erfahren, er hätte ſie zurückgeriſſen aus dieſem Gewoge der Schickſalsbildung, er, der mit jedem Gedanken bei ihr war, der all ſein Können, ſein Schaffen, ſeine Freude, die Belebung ſeines einſamen Fernſeins aus ihrem Bilde zog, das vor ihm auf dem Schreibtiſch ſtand. Wie oft hatte er ihr das geſchrieben, wie oft hatte ſie dieſe Stelle des Briefes geküßt, daß die Schrift faſt unleſerlich geworden war.

Und nun?

Nein, er durfte nichts erfahren. Nichts wollte ſie ihm von allem ſchreiben. Der letzte Brief von ihr: er ſollte das letzte Zeichen für das Leben geweſen ſein.

Langſam, heiß tropfte Träne um Träne auf ihre marmorkalten Hände. Die Worte, die nach all den quälenden Gedankenverbindungen immer wieder wie in Fels gehauen vor ihr ſtanden, waren: nicht Opfer — nein, Pflicht.

Spät legte ſie ſich in dumpfer Verzweiflung zur Ruhe. Wolfs letzter Brief, der uneröffnet unter anderen auf ihrem Tiſch lag, konnte den Entſchluß eines unglücklichen Mädchens nicht ändern.

XV

Auf Schleichwegen.

Auch Marie hatte das väterliche Haus recht ſpät verlaſſen. Mit Vater und Mutter war ſie all die Möglichkeiten durchgegangen, die eine Verbindung Heddis mit Le Fuet erkennen ließen.

Die erſte Beſtürzung des alten Schrattenholz ging ſchnell in ruhige Ueberlegung und ſchließlich in die für ihn angenehme Erkenntnis über, daß ſeine Tochter mit dieſer vorteilhaften Heirat verſorgt und er der Sorge um ihr ſpäteres Wohlergehen enthoben ſei.

Frau Schrattenholz hatte den Teilhaber ihres Schwiegerſohnes perſönlich noch nicht kennen gelernt. Sie ließ ſich von der Tochter ſein Aeußeres und auch die Charaktereigenſchaften ſchildern und war ſchließlich mit Heddis Wahl recht zufrieden. Nur böſe war ſie dem Mädchen, daß ſie bisher ihr Glück ſo geheim gehalten hatte. Einer Mutter könne man doch Vertrauen ſchenken.

Der alte Schrattenholz beleuchtete die bevorſtehende Verbindung auch von der praktiſchen Seite.

„Sieh“, ſagte er gut gelaunt zu Marie, „nun iſt mir auch um mein Unternehmen nicht bange. Le Fuet kann mein Sägewerk übernehmen. Ja, die ganze Holzbearbeitung ihrer Fabrik könnten ſie auf meinen Platz verlegen. Räumlichkeiten habe ich genug, es brauchten nur noch einige Arbeiter eingeſtellt zu werden. Ich werde mit Felix darüber ſprechen.“

„Glaubſt du, daß ſich Le Fuet mit der Hochzeit beeilen wird?“, fragte Frau Schrattenholz ihre Tochter. “So etwas iſt doch am beſten recht bald unter Dach und Fach gebracht.“

„Wie mir Felix ſagte, wird es nicht lange dauern. Le Fuet will noch einige Grundſtücke um die alte Fabrik zukaufen und dann jedenfalls dicht neben unſerm Haus eine gemütliche Villa für ſich bauen.“

Schrattenholz fuhr ſich mit der Hand über den kahlen Kopf. So zufrieden, wie heute, hatte er in der letzten Zeit nicht dareingeſchaut. Der mit der Heirat verbundene Ausblick in ſeine eigenen bedrängten Verhältniſſe ließ die Wolken auf ſeiner Stirn wie den Schnee im Frühlingswinde dahinſchmelzen.

⁂

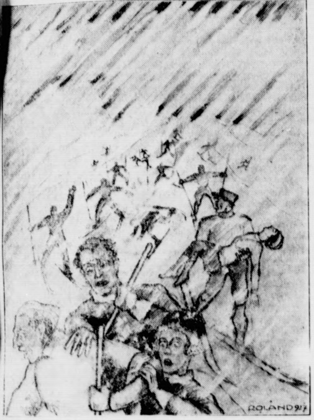
Zu derſelben Zeit war auch im Büro der Stübenſchen Maſchinenfabrik Licht. Felix und Le Fuet ſaßen ſich rauchend einander gegenüber. Unter gemütlichem Plaudern ſprangen ſie von einem Thema zum andern.

Endlich beobachtete Felix die Uhr.

(Fortſetzung folgt.)

Die Lawine kommt!

Winterſport im Hochgebirge iſt von größeren Gefahren umlauert als irgendeine andere Sportbetätigung. In Schluchten und Schrunden ſitzt der „weiße Tod“ und fordert Jahr für Jahr ſeine Opfer. „Ich ſehe dich,“ ſagt Tells Gattin zu ihrem keine Gefahr ſcheuenden Manne, „wie eine Windlawine dich verſchüttet, wie unter dir der trügeriſche Firn einbricht und du hinabſinkſt, ein lebendig Begrabener, in die ſchauerliche Gruft . . .“ Die Lawine iſt der Feind, der auch den Ski-, den Schneeſchuhläufer hinabreißt in die ſchauerliche Gruft. In dieſen letzten Tagen erſt kam aus mehreren Hochgebirgsgebieten faſt zu gleicher Zeit erſchütternde Kunde vom



wilden Wüten der Lawine, der der Menſch nahezu machtlos gegenüberſteht. Man hat Unterſchiede zu machen geſucht zwiſchen den verſchiedenen Arten von Lawinen, die der Schweizer auch „Lauinen“, der Tiroler aber „Lähnen“ (von Lahne, Berglehne) nennt. Man ſpricht von „Staublawinen“, von „Schlaglawinen“, von „Gletſcher- oder Eislawinen“, aber dieſe Grundformen ſind nicht ſcharf zu unterſcheiden und gehen oft ineinander über. Es kann nur im allgemeinen geſagt werden, daß Staublawinen bei kaltem Wetter entſtehen, meiſt ſchon während des Schneefalles, wenn feinkörniger trockener Schnee auf kahlem Berghange abgleitet und als ſtäubende Schneewolke zu Tal fährt; daß Schlaglawinen ſich meiſt bei Tauwetter oder an Wintertagen zur Zeit des Föhns bilden, wenn durchweichter Schnee an ſteilen Berglehnen abrutſcht und ſich als kompakte, im Sturz ſich verdichtende Firn- und Eismaſſe zu Tal wirft; und daß Gletſcher- oder Eislawinen aus Gletſchereis beſtehen, das ſich beim Vorrücken des Gletſchers bis an einen ſteilen Abſturz ablöſt und in die Tiefe rollt. Die Staublawinen ſind weniger durch ihre Maſſe als durch den orkanartigen Luftſtrom, den ſie vor ſich hertreiben, gefährlich. Was die Schlaglawinen betrifft, ſo ſchlagen die meiſten jedes Jahr dieſelben Bahnen ein, und dieſe Bahnen werden oft noch im Hochſommer, ja ſelbſt noch Jahre nachher durch mit Erde, Steinen, geknickten Bäumen bedeckte Lawinenkegel bezeichnet. Die Gletſcherlawinen ſind, da ſie im Bette des Gletſchers fallen, im ganzen ungefährlich und bieten mit ihren donnernd niederſtürzenden, zerſchellenden Eismaſſen ein großartiges Schauſpiel.

Fragt man nach der Entſtehung der Lawinen, ſo iſt zu ſagen, daß die günſtigſte Bedingung für Lawinenfall reichlicher Schneefall bei völlig ſtiller Luft iſt. Oft genügt ein lauter Ruf, ein fallender Stein, um ſolchen Schnee in Bewegung zu ſetzen. Von großem Einfluß auf die Entſtehung der Lawinen ſind aber auch die Böſchung und die Bedeckung der Berghänge. Fällt die Lawine mit großer Wucht, ſo reißt ſie alles, was ihr im Wege liegt, mit ſich fort: Weiden und Waldungen, Straßen und Gebäude, oft ganze Ortſchaften; daß dann Menſchen und Tiere aufs höchſte gefährdet ſind, braucht kaum beſonders geſagt zu werden. Beſonders gefährlich ſind die Lawinenſtürze in Wallis, in den Gotthardtälern, in Graubünden. Auch in den Pyrenäen, der Hohen Tatra, dem Rieſengebirge, ja ſogar im Schwarzwald kommen Lawinen vor. Und wie ſchützt man ſich gegen dieſe Gefahr? Den beſten Schutz bietet der geſchloſſene Hochwald, wie z. B. der „Bannwald“ (Lawinenbannwald) bei Andermatt. Wo ſolche Hochwälder fehlen, ſucht man Dörfer und Gehöfte durch Dämme, Mauern und „Lawinenbrecher“ aus Raſen und Steinen zu ſchützen, Straßenſtrecken durch Galerien, Pfahlwerk, Flechtzäune, größere Gebiete durch Aufforſtung kahler Berghänge. Aber der einzelne Menſch, die Sportlergruppe, die durch das Hochgebirge, durch die Lawinenzone ſchreitet oder gleitet, kann ſich nicht immer rechtzeitig in Sicherheit bringen, wenn die Schneeſchicht ſich in Bewegung ſetzt: das weiße Unheil rollt mit Blitzesſchnelle heran, wälzt ſich über ihn, hüllt ihn in den ſchimmernden, glitzernden Eismantel und wird ihm Leichentuch und Grab zugleich . . .

Skiſprung.

Für den Zuſchauer ſieht der Skiſprung ſehr einfach aus. Auf einer Anlaufſtrecke ſtartet der Skiläufer, ſeine Fahrt wird ſchneller, immer ſchneller, von der Sprungſchanze aus wirft ihn ein weiter Bogen abwärts durch die Luft, er prallt auf den Hang auf, ſetzt die Fahrt fort, um mit einem eleganten Schwung — oder Fall — den Sprung zu beenden. Hinter dieſem ſportlichen Schauſpiel, welches das Geſetz der Körperſchwere und des Schwunges zu meiſtern ſucht, ſteckt eine Unmenge Technik. Ein Skiſprung mit allem, was dazu gehört, nimmt zwar nur wenige Sekunden in Anſpruch, erfordert aber jahrelange Übung.

Beim Skiſprung fällt kein Meiſter vom Himmel. Man beginnt an kleinen Hügeln und Schanzen zu üben, erhöht allmählich die Sprunggelegenheit. Für den Anfang iſt ein Sprung von 5 Meter Länge eine anſehnliche Leiſtung, wenn man ohne Sturz landen will. Sprünge bis zu 15 Meter erfordern ſchon eine gut angelegte Sprungbahn. Leiſtungen, die über dieſes Maß hinausgehen, werden nur von ſogenannten Sprunghügeln, Sprungſchanzen aus, die kunſtvoll angelegt ſind, erzielt.

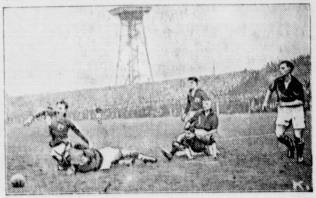
Zum Skiſprung gehört eine beſondere Technik. Der Anlaufſtart erfolgt in normaler Fahrtſtellung, 15 bis 20 Meter vor der Sprungkante der Schanze geht man in die Kniebeuge und legt den Oberkörper vor. Direkt vor der Sprungſchanze richtet ſich der Springer ruckartig auf und verläßt mit geſtrecktem Oberkörper, hochgeſchleuderten Armen die Bodenfläche. Den beim Auſſprung erfolgenden Rückſtoß nimmt das federnde Knie auf. Gewöhnlich wird der Sprung mit einem Chriſtiania oder Telemark beendet. Die ſportliche Wertung erfolgt nach norwegiſchem Vorbild. Der weiteſte geſtandene Sprung erhält die Note 20, für jeden halben Meter weniger wird ¼ Punkt abgerechnet. Neben der Sprungnote iſt die Haltungsnote maßgebend. Auch hier hat der Springer am Start die Note 20, für Fehler im Anlauf, Unſicherheit, unnatürliche Sprunghaltung, Fallen beim Auſſprung uſw. werden Abzüge gemacht. Der Skiſprung ſtählt den Mut, er erfordert über die Technik hinaus höchſte Nervenkonzentration und Ruhe ſowie eine ganz ſpezielle Beherrſchung des Skis.

Kampfgeiſt.

Aller Sport hat ſich aus dem Bedürfnis entwickelt, das eigene Können am Gegner zu meſſen. War urſprünglich lediglich die größere Kraft für den Sieg ausſchlaggebend, ſo zeigte ſich doch auch im Sport ſehr bald, daß über den Körper der Geiſt triumphiert. Je intelligenter ein Sportler iſt, um ſo mehr wird es ihm gelingen, nicht nur die eigene Leiſtung zu ſteigern, alle Möglichkeiten der Entwicklung herauszufinden, unter ſparſamſtem Kräfteeinſatz Höchſtes aus ſich herauszuholen, ſondern ſeine geiſtige Überlegenheit wird ihm auch zeigen, wo ſich die Schwächen des Gegners befinden, wie er am leichteſten zu überwinden iſt. Mag es ſich um Leichtathletik oder Turnen oder Schwimmen, mag es ſich um irgendein Spiel handeln, immer mehr wird ſich bei fortſchreitender ſportlicher Entwicklung die Notwendigkeit herausſtellen, ſich eine Technik anzueignen, die auf der einen Seite Kräfte ſpart, auf der anderen den Gegner geiſtig niederkämpft. Und trotzdem wäre es verkehrt, wollte man allein in der Ausbildung zur höchſten techniſchen Vollendung, allein in der Routine eines Läufers oder Fußballſpielers das Heil und das Ziel ſportlicher Entwicklung ſehen. So wie die Kultur allmählich zum ſchlimmſten Gegner der Natur, aus der ſie doch erſt entſtanden iſt, wurde, ſo iſt überfeinerte Technik dazu angetan, ſportliche Begeiſterung zu töten. Unter zu vieler, gleichgültig ob mechaniſcher oder geiſtiger Routine muß der Kampfgeiſt eines Sportlers, einer Mannſchaft leiden. Allzu leicht geht darüber auch die innere Freude am ſportlichen Wettkampf verloren, nur allzuſehr beſteht die Gefahr, daß aus dem, der aus Begeiſterung zum Sport kam, einer wird, der ihn nur noch als Beſchäftigung als Beruf betrachtet. Es iſt gar nicht ſelten, daß eine Mannſchaft, der der Ruf hervorragender Spielkultur vorausgeht, durch einen Gegner überrannt wird, der nichts weiter mitbringt als unbeſiegbaren Kampfeseifer, reſtloſes Aufgehen im Willen zum Sieg. Darum alle Technik in Ehren, aber hüte man ſich davor, daß ſie das Beſte am Sport, die Freude und die Entſchlußkraft, vernichte.

Was Sechstagerennen koſten. Wer ein Sechstagerennen ſieht und die ungeheuren Menſchenmaſſen (wenigſtens mitunter) beſtaunt, der iſt der Meinung, daß die Veranſtalter ein geradezu unheimliches Geſchäft machen müſſen. Demgegenüber ſei aber einmal aufgezählt, wieviel Unkoſten mit einem ſolchen Sechstagerennen verknüpft ſind. Mit dem Ausbau der Bahn fängt es an. Die Bahn, die anläßlich des 16. Berliner Sechstagerennens errichtet wurde, verſchlang allein 75 000 Mark! Dazu kommen die Tagegelder und Preiſe für die Fahrer, 120—150 000 Mark. (Die Fahrer erhalten außer den zu gewinnenden Preiſen pro Tag 400—1200 Mark.) Die Reklame dürfte ungefähr 15 000 Mark verſchlingen. Phantaſtiſch ſind die Koſten für die Einlaßkarten . . 5000 Mark. Für die Lichtreklame werden benötigt ſechs Bediener und zwei Maler. Für den Lautſprecher ebenfalls ſechs Bediener und zwei Anſager. Fünf Elektromonteure zur Bedienung der Beleuchtungsanlagen und Tiefſtrahler. Zur Beaufſichtigung der Telephonanlagen und Bedienung der Schwachſtromapparate zwei Monteure. Außerdem acht Heizer und Monteure für die Heizungsanlage. Zum Schluß ſei noch erwähnt, daß natürlich ein Sechstagerennen ohne Muſik unmöglich iſt. Infolgedeſſen muß man noch zwei Kapellen von je 15 Mann dazunehmen. Dieſe paar Angaben mögen beweiſen, daß die Veranſtaltung eines ſolchen Rennens alſo ein ungemein großes Riſiko iſt.

Aus dem Wettſpiel Berlin gegen Südoſtdeutſchland



zeigt unſer Bild einen beſonders ſpannenden und charakteriſtiſchen Augenblick. Bekanntlich ſiegte Berlin 4 : 1.

Spiel und Sport.

Sp. **Deutſche Eiskunſtlaufmeiſterſchaften.** Im Berliner Sportpalaſt wurden die deutſchen Eiskunſtlaufmeiſterſchaften zum Austrag gebracht. Die Herrenmeiſterſchaft gewann Franke-B. S. C., die Damenmeiſterſchaft Frau Brockhöft-B. S. C., die Meiſterſchaft im Paarlaufen Frl. Kißhauer-Gaſte-B. S. C. und in einem Eishockeywettſpiel gegen die Internationale des B. S. C. gewannen die B. S. C.er ebenfalls mit 7 : 2.

Sp. **Der Verband Mitteldeutſcher Ballſpielvereine** umfaßt nach dem Stande vom 1. Januar d. J. in 27 Gauen 949 Vereine mit 130 592 Mitgliedern. Der größte mitteldeutſche Verbandsverein iſt Guts-Muths-Dresden (1460 Mitglieder) vor Wacker-Leipzig (1369), Dresdenſia-Dresden (1313), V. f. B.-Leipzig (1263), Viktoria-Magdeburg (1076), Chemnitzer B. C. (1066).

Sp. **Ein Amateurboxverbandskampf Weſtdeutſchland—Weſtfalen—Heſſen** iſt zwiſchen dem Weſtdeutſchen Amateurboxverband und dem Weſtfäliſch-Heſſiſchen Boxverband für den 13. Februar in Hagen vereinbart worden.

Sp. **Die Dortmunder Berufsboxkämpfe** am kommenden Sonntag bringen neben den beiden Ausſcheidungskämpfen für die Schwergewichtsmeiſterſchaft Wagener—Samſon-Körner und Breitenſträter—Röſemann die Treffen: Friedrich Schmidt—Allmeroth, Gohres—Stamms, Seifried—Peter. Die Schwergewichtsausſcheidungen gehen über zehn Runden mit 6-Unzen-Handſchuhen und weichen Bandagen.

Sp. **Segelflugwettbewerb auf der Kuriſchen Nehrung.** Der oſtpreußiſche Verein für Luftfahrt veranſtaltet mit Genehmigung des Luftrates vom 2. bis 17. Mai auf der Kuriſchen Nehrung bei Roſſitten einen Küſtenſegelflugwettbewerb, der aus dem internationalen Segelflugwettbewerb, dem Jungfliegerwettbewerb und aus der Segelprüfung für neuartige ſchwimmfähige Segelflugzeuge, Flugzeugmodelle und -inſtrumente beſteht.

Sp. **Für das Pariſer Sechstagerennen** vom 4.—10. April iſt die deutſche Mannſchaft Rieger—Junge verpflichtet worden.

Die mit Tränen säen...

Roman von
Ernſt Herzog

Urheberrechtsſchutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin [illegible]

37. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

„Sie bleibt lange. Das kann man ſo und ſo deuten.“

„Schließlich wird uns deine Frau ſchon eine Antwort bringen“ meinte Le Fuet gleichgültig.

„Richtig“ — Felix tupfte den weißen Aſchenkopf ſeiner Zigarre beinahe energiſch in der Glasſchale ab — „was ich noch fragen wollte: wie iſt nun das Verhältnis zwiſchen uns beiden hier im Geſchäft, wenn du eine Art Schwager von mir geworden biſt?“

„Wie ſoll's ſein? Der Ordnung entſprechend.“

„Und wie iſt die Ordnung?“

„Du wirſt hier Geſchäftsführer.“

Felix war im höchſten Grade verblüfft.

„Geſchäftsführer?“, wiederholte er gedehnt „ſo habe ich es mir nicht gedacht.“

„Wie ſoll's anders ſein, mein Lieber? Es iſt doch ſchließlich ganz gleich, welche Form wir deinem Verbleiben im Geſchäft geben. Die Hauptſache, daß ſich in deinen perſönlichen Verhältniſſen nichts ändert.“

„Wenn ich dich recht verſtehe, willſt du deine Anſprüche aus der Verpfändung geltend machen.“

„Es wird mir wohl nichts andres übrig bleiben.“

„Aber das iſt doch —“

Felix ſprang erregt auf und warf die nur noch ſchwach glimmende Zigarre auf den Schreibtiſch.

„Reg dich nicht auf, mein Lieber. Du ſcheinſt die Sache immer noch nicht ganz klar zu ſehen. Es iſt doch Tatſache, daß ohne meinen Vorſchlag und ohne die Einwilligung deiner Schwägerin alles für dich verloren wäre. So bleibt ſchließlich mit einigen kleinen äußerlichen Abänderungen alles beim alten. Und wir ſind dazu auch eine große Familie geworden.“

Die weitere Unterhandlung wurde durch einen Anruf von Stübens Privatwohnung unterbrochen. Schon nicht mehr ſo mißmutig wie eben vor Le Fuets letzter Erklärung nahm Felix den Hörer ans Ohr.

„Ah, Marie! Nun, wie ſteht's? — — So? Krank? Iſt's denn ſchlimm? — — Na, das wird ja bald vorübergehen. Und die andere Sache? — — So? — — Das iſt ja wundervoll.“

Er lächelte Le Fuet mit beſtätigendem Kopfnicken zu und fuhr dann in ſeinem Geſpräch weiter fort:

„Haſt du auch ſchon mit den Eltern geſprochen? — — Na, das konnte ich mir ja denken. Beſonders Mamachen wird ſich gefreut haben, nicht? — — Gut, ich bin bald drüben.“

Und zu Le Fuet gewandt, den Hörer laut auf den Apparat polternd:

„Du wirſt wohl ſchon ſo einigermaßen verſtanden haben, wie die Aktien ſtehen.“

„Dann iſt alſo alles in Ordnung?“

„Jawohl, und du, das mit dem Geſchäftsführer mußt du dir noch einmal überlegen. Es paßt mir nicht recht.“

„Laß es nur ſo. Es iſt die beſte Löſung für dich.“

Felix verabſchiedete ſich von ſeinem Teilhaber in alter Herzlichkeit und verließ das Büro.

Für Le Fuet jedoch begann jetzt mitten in der Nacht eifrigſte Tätigkeit. Ein dickes Aktenbündel kramte er aus ſeinem Schreibtiſch heraus, legte die Blätter wohlgeordnet nebeneinander auf die Tiſchplatte und betrachtete ſie mit hämiſch ſieghaftem Blick wie den Wurf eines glücklich verlaufenen Kartenſpiels.

Dann machte er ſich daran, eine Reihe von Schriftſtücken aufzuſetzen: Verzichtserklärungen, Uebereignungen, Verpflichtungen aller Art, die morgen ſein Sozius Felix zu unterſchreiben hatte.

Auch Entwürfe für die notwendigen notariellen Abmachungen brachte er ſchnell und geſchickt zu Papier.

„Und damit mir der alte Fuchs von Raupach nicht in die Karten ſchauen kann“, flüſterte Le Fuet ſpitzbübiſch vor ſich hin, „werden wir zu einem Notar in der Nachbarſtadt fahren. Ich wundere mich, daß ſich der Juſtizrat an Felix noch nicht herangemacht hat.“

Die Sprache des Schickſals.

„Sind Sie noch immer nicht fertig?“, herrſchte Le Fuet am nächſten Morgen den Motorſchloſſer an. „Ich gebrauche den Wagen. Umgehend.“

Die ölſchmierigen Hände des Handwerkers ſtemmten ſich gegen das Pflaſter. Nun ſtand er aufgerichtet vor dem Chef.

„Er iſt ſoweit in Ordnung. Nur ſcheint mit dem hinteren Rad etwas zu ſein.“

„Was ſoll damit ſein? Der Wagen iſt doch erſt vor drei Wochen überholt worden.“

Der Mann beugte ſich über das Rad. Da das Hinterteil des Automobils auf einer Winde ſchwebte, konnte er die Speichen in ſchnellſte Umdrehung verſetzen.

„Sehen Sie, es ſchlägt.“

„Nicht der Rede wert. Alſo fertig?“

„Soweit iſt alles in Ordnung, bis auf das Rad.“

„Macht nichts, ich muß fahren.“

„Ich werde Ziller holen.“

Ziller war der Chauffeur. Er hatte die Aufgabe, den Wagen zu führen und ihn ſauber zu halten, in der nicht durch die Sorge um ihn beanſpruchten Zeit jedoch am Schraubſtock mitzuarbeiten.

„Laſſen Sie nur. Ich fahre ſelbſt.“

Der Monteur drehte die Winde zurück, daß ſich die Laſt des Wagens mit tiefem Druck auf die Federn drückte.

Inzwiſchen hatte ſich Le Fuet Brille und Kappe aufgeſetzt. Jetzt ſaß er am Steuer.

Der Motor ſurrte kräftig an. Langſam ſetzte ſich das Automobil in Bewegung.

Le Fuet wollte in die nächſte etwa achtzig Kilometer entfernte Stadt zu einem dortigen Rechtsanwalt. Eigentlich handelte es ſich nur um eine unweſentliche Rechtsſache, die ebenſogut Juſtizrat Raupach hätte erledigen können. Aber Le Fuet fürchtete die grauen Augen des alten Juriſten. Es war ihm zuwider, mit dieſem Mann, der auf den Grund der Seele zu ſchauen ſchien, zu verhandeln. Auch ſchien es nicht geraten, interne Angelegenheiten in dieſer kleinen Stadt abzuwickeln. Man wurde kontrolliert, beobachtet, und ſei es auch nur von einem Manne, den das Geſetz zum Schweigen verpflichtete. (Fortſetzung folgt.)

Vermiſchtes.

= **Wie kommen wir wieder zu Lebensfreude?** Die Lebensfreude iſt uns ſeit dem großen Kriege gründlich abhandengekommen und hat der Lebensunluſt Platz gemacht. Das muß anders werden, ſagt der Wiener Nervenarzt Dr. Urbantſchitſch. Er hat auch bereits ein Programm für Lebensfreude bereit: 1. Du ſollſt (zunächſt einmal vierzehn Tage lang) mindeſtens eine Tagesbeſchäftigung mit vollſter Aufmerkſamkeit vollbringen und ſich einſchleichende Nebengedanken ſofort verſcheuchen. 2. Du ſollſt täglich wenigſtens zwanzig Seiten eines wertvollen Buches verarbeiten. 3. Du ſollſt täglich eine Stunde lang einen Sport betreiben oder zehn Minuten bei offenem Fenſter turnen. 4. Du ſollſt am Abend den Tag überdenken oder ein Tagebuch führen. 5. Du ſollſt keinen Stimmungen nachgeben, Selbſtbeherrſchung üben, nicht für Fremde leben, dich nicht nach dem Urteil der andern richten und Geſchehenes, das nicht zu ändern iſt, nicht bereuen ... Wer dieſe Regeln befolgt, der wird, meint der Dr. Urbantſchitſch, bald ſehen, daß es mit ihm wieder aufwärts geht. Hoffen wir das Beſte, lieber Leſer!

= **Keine Eiſenbahnzuſammenſtöße mehr?** Von Zeit zu Zeit taucht die Nachricht auf, daß Eiſenbahnzuſammenſtöße hinfort nicht mehr vorkommen werden, da irgendwo eine Erfindung gemacht worden ſei, die jede Kataſtrophe ſozuſagen im Keim erſticken müſſe. Diesmal heißt der Erfinder Joſeph Drach und ſeine Heimat iſt Wien. Es ſei im voraus geſagt, daß ſeine Erfindung von den Fachleuten nicht glatt abgetan, ſondern ernſtlich beachtet wird. Sie will bewirken, daß zwei Züge, die einander auf demſelben Gleis entgegenkommen, nicht mehr aufeinanderfahren, ſondern in einer Entfernung von etwa 500 Metern durch eine einfache Konſtruktion eines Gelenkſtangenſyſtems automatiſch zum Stehen gebracht werden. Der Automat ſoll ebenſo funktionieren, wenn auf der Strecke irgendwo ein Hindernis vor dem Zuge liegt, wenn die Schienen durch irgendeinen verbrecheriſchen Anſchlag aufgeriſſen ſind und in anderen Fällen. Joſeph Drach hat an ſeiner Schutzvorrichtung mehrere Jahre gearbeitet.

Sp. Die Niederlage **Charltons** gegen **Takaiſhi** im 220-Yards-Freiſtilſchwimmen war das bemerkenswerteſte Ergebnis der Schwimmeiſterſchaftskämpfe von Neu-Südwales; der Japaner ſtellte dabei mit der Zeit 2 : 17 einen neuen auſtral-aſiatiſchen Rekord auf.

= **Zeitungen auf Strohpapier. Muſſolini hatte,** wie erinnerlich, vor einigen Monaten eine Verordnung erlaſſen, nach der die italieniſchen Zeitungen nur in einem Umfang von höchſtens ſechs Seiten erſcheinen durften. Auf dieſe Weiſe ſollte die Einfuhr von Zeitungspapier aus dem Ausland beſchränkt werden. Vor wenigen Wochen erſt iſt jene Verordnung ein wenig gemildert worden, ſo daß die italieniſchen Blätter jetzt an zwei oder drei Tagen der Woche acht Seiten ſtark ſein dürfen. Trotzdem beſteht in Italien zurzeit eine Zeitungspapierkriſe, wie ſie vor mehreren Jahren auch bei uns beſtanden hat. Die italieniſchen Zeitungspapierfabrikanten haben die Preiſe in die Höhe geſetzt, und es gibt in der Preſſe lange Auseinanderſetzungen zwiſchen Zeitungsverlegern, Papierherſtellern und Regierungsſachverſtändigen. In dieſem papiernen Kampfe hat nun plötzlich ein römiſches Blatt, das „Popolo di Roma", die Offenſive ergriffen, indem es eines Tages auf Papier, das mittels eines beſonderen chemiſchen Verfahrens aus Stroh gewonnen worden war, erſchien. Das neue Zeitungspapier, dem man eine große Zukunft prophezeit, wird ſtatt aus Holzzellſtoff aus dem im Stroh enthaltenen Zellſtoff hergeſtellt.

4 Pfg
MAGGI's
Fleischbrüh-
Würfel

Mit beſtem Fleiſchextrakt
und feinen Gemüſeauszügen ſind
MAGGI's Fleiſchbrühwürfel
auf das ſorgfältigſte hergeſtellt.
Man achte auf den Namen MAGGI
und die gelbrote Packung.

Technikum Strelitz i/M

Ingenieurschule Hochb., Tiefb., Betonb., Eisenb., Maschinenb., Autob., Flugzeugb., Elektrotechn., Heizung. Programm frei.

Sämtliche Druckſachen
wie
Quittungen
Wechsel, Plakate
Satzungen, Briefköpfe
Briefumschläge, Rechnungsformulare
Anhänger, Policen und sonstige behördliche
und private Drucksachen in einer und
mehreren Farben zu billigsten
Preisen fertigt
schnellstens
an
Buchdruckerei Kuno Paustian

Fernruf 70 **Hans Krohn** Fernruf 70
Automobile, Motor- und Fahrräder
— Ersatz- und Zubehörteile —
Automobil-Vermietung offene u. geschlossene Wagen
Privat-Kraftfahrschule Klasse I II IIIa IIIb.
Benzin-Tankstelle — Oel- und Gummilager

Für Herbst und Winter:
Moderne Anzugstoffe, Anzug nach Maß Preis von RM. an:
65.— 76.— 85.— 96.— usw.
Paletot- u. Ulsterstoffe, große Auswahl in verschied. Preislagen
P. Haase, Schneidermstr.

Schutzmarke

Gesunde Knochen
lohnende Aufzucht, ſchnelle Maſt, höhere Erträge nur mit dem echten gewürzten Futterkalk M. Brockmanns „Zwerg-Marke" oder den ungewürzten „Patent-Nährſalzkalk". Proſpekte koſtenfrei. — Nur echt in Original-Packung — nie loſe! Da Fälſchungen im Handel, achte man beim Einkauf genau auf die Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten
M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutr.
Zu haben in Bad Bramſtedt bei: Johs. Peterſen, Solbad-Drogerie
Hermann Schröder.

Anzeigenannahme für alle Zeitungen Verlag der „Bramst. Nachrichten"

Vaters wichtigster Brief
ist
die

Kali-Bestellung
Bestellen Sie sofort, es ist die höchste Zeit.
Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt die
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats
Abteilung W. 4
Kiel, Exerzier-Platz 30
Telefon 3618
Die Kalisalze sind zu haben bei allen Düngemittelhändlern u. landw. Genossensch.

Roland-Lichtspiele
Sonntag, 23. Jan., u. Montag, 24. Jan.,
abends 8 Uhr:
Volk in Not
mit Otto Gebühr
Vertreibung der Russen in Ostpreußen.
Dazu:
Reichskriegerverbandstag Leipzig
Musik: Klavier, Geige.
Sonntag nachm. 2 Uhr:
Kindervorſtellung
Es ladet freundlichst ein W. Fuhlendorf.

J. H. Wilstermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häcksel
Stroh in □-Ballen
Torfstreu
Lebertran-Emulsion
in großen und kleinen Mengen liefert
frei Haus Hans Dehn, Tel. 145.

Büchler & Hübner
Holz-Gef. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holstein
liefert prompt und billig zu günstigen Zahlungsbedingungen aus ihren Lagerbeständen oder ab Werk und Schiff:
prima Bau- und Tischlerhölzer
in schwedischer, finnischer, polnischer, amerikanischer usw. Herkunft in allen Stärken u. Mengen.
Telefon 112.

Automobil
vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Empfehle
Schlafzimmer
echt Eiche und Mahagoni
erstklassige Tischlerarb., zum Preise v.
625, 750, 1300, 1550.
Schränke
1,80—2,00 m breit, mit prima Patentrahmen.
Otto Naujock
Tischlermeister Lentföhrden

Jäger, Händler, Bauern
Felle!
Wir zahlen folgende Preise:
Baummarder bis RM. 70
Steinmarder bis . RM. 60
Füchse bis . . RM. 20
Wiesel bis . . . RM. 6
Alle anderen Felle zu unüberbietbaren Preisen.
Senden Sie sofort Ihre Felle ein, und Sie bleiben unser treuer Kunde.
Gebr. Zollmann-Kiel,
Ringstr. 35 — Telephon 984
Fellgroßhandlung.

Photoarbeiten
fertigt Petersen an.

Koks
Union-Briketts
empfiehlt Claus Hein.

Bad Bramſtedter Kreditbank e. G. m. b. H. Bad Bramſtedt
Annahme von Spareinlagen und Depoſiten
Ausgabe von Heimſparkaſſetten.
Verzinſung nach Belegungsdauer und Höhe der Einlagen
Eröffnung von Giro-Konten.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 19 | Montag, den 24. Januar 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Das geſchäftsführende Reichskabinett ſtimmte in ſeiner Sonnabendſitzung den Vereinbarungen zwiſchen Deutſchland und der interalliierten Militärkontrollkommiſſion über die Frage des Kriegsmaterials zu.

* Auf Grund der Richtlinien des Zentrums hat der geſchäftsführende Reichskanzler Dr. Marx den Auftrag des Reichspräſidenten zur Regierungsbildung übernommen.

* Die letzte Jahres- wie auch die letzte Monatsbilanz des Reiches ſchneiden wieder mit einem Einfuhrüberſchuß ab.

* Der vielfach mit den Behörden in Konflikt gekommene bekannte Kaufmann Heinrich Sklarz wurde neuerdings in Berlin unter der Beſchuldigung des Betruges in Haft genommen.

Die Verhandlungsgrundlagen des Reichskanzlers.

Im Sinne der Zentrumsbeſchlüſſe.

Reichskanzler Dr. Marx hat ſich dem Reichspräſidenten gegenüber zur Übernahme der Regierungsbildung im Sinne der von der Zentrumsfraktion gefaßten Beſchlüſſe bereit erklärt. Dieſe Beſchlüſſe ſind vom Zentrum einſtimmig gefaßt worden, wobei feſtgeſtellt wurde, daß damit „Dr. Marx der Zugang zu Verhandlungen eröffnet iſt".

In deutſchnationalen Kreiſen wird betont, daß die Richtlinien, die das Zentrum als Baſis für Verhandlungen ausgearbeitet hat, keinen Hinderungsgrund für ſachliche Zuſammenarbeit bedeuten. Die Deutſchnationalen haben einſtweilen mit den Verhandlungen eine Kommiſſion betraut, der neben dem Fraktionsführer, Grafen Weſtarp, die Abgeordneten Rippel, Wallraf und Goldacker angehören.

Die Richtlinien des Zentrums.

Die jetzt ſchon mehr als fünfwöchige Regierungskriſe ſcheint — bei Regierungskriſen in Deutſchland muß man ſich immer etwas vorſichtig ausdrücken! — jetzt inſofern in ein entſcheidendes Stadium eingetreten zu ſein, als man nicht mehr darüber verhandelt, ob dieſe oder jene Partei mitmacht, ob ſie mit dieſer oder jener Partei zuſammengehen will, ſondern: was iſt es, bei dem dieſe oder jene Partei mitmacht. Das Zentrum, das ja dabei ſeinen Parteivorſitzenden Dr. Marx als den Verhandlungsführer, alſo als den vom Reichspräſidenten amtlich beauftragten Reichskanzlerkandidaten ſtellt, hat auf dieſer Bahn den erſten Schritt getan. Dr. Curtius war es ja nicht gelungen, die Parteien auf dem Boden des von ihm ausgearbeiteten Programms zu einigen. Das von der Reichstagsfraktion der Zentrumspartei veröffentlichte Programm, das eigentlich eine Art Aufruf an die Zentrumswählerſchaft und an das ganze Volk darſtellt, legt die Vorausſetzungen und die Zielpunkte einer künftigen Regierungspolitik dar. Politiſch geht das Zentrum von dem Satze aus, daß es für uns keine andere ſtaatliche Wirklichkeit gibt als die der Deutſchen Republik mit ihren Symbolen; auch für die fernere Zukunft ſei ſie der allein hoffnungsvolle Weg. Ziel iſt, den Sinn der Verfaſſung zu hüten und zu entfalten. Die Deutſche Republik ſei die neue Form des deutſchen Volksgeiſtes, der ſich immer wieder erneuern müſſe aus dem Chriſtentum, was beſonders bei der Erziehung zum Ausdruck kommen müſſe.

Einen beſonderen Abſchnitt widmet dieſe Zentrumserklärung dann der jetzt ſo arg umſtrittenen Reichswehr, ohne die es keine politiſche Hoheit des Staates gebe. Man will „gewiſſe Befürchtungen forträumen", als ob die Reichswehr nur beſtimmten politiſchen Gruppen dienſtbar ſei. Die Rekrutierungsfrage ſolle in einer Form gelöſt werden, die „den wahrhaft verfaſſungstreuen Söhnen unſeres Volkes den Zugang zu dieſem Waffendienſt ermöglicht".

Das außenpolitiſche Programm des Zentrums iſt bekannt: Verſtändigungswille, loyale Mitarbeit im Völkerbund im Intereſſe aller Nationen, wobei freilich das Weſen der unſrigen nicht leiden darf. „Unſer Sehnen geht nach Freiheit und ſelbſtändiger Schickſalsgemeinſchaft", daher iſt nächſtes Ziel die Entfernung der Beſatzungstruppen. London, Locarno und Genf haben für uns internationale Verpflichtungen und „niemand, der ernſthaft zur Verantwortung ſchreiten will, darf es verſäumen, dieſe unſere politiſchen Grundlinien anzuerkennen". Zurückſtellung des Machtgedankens auf allen Seiten könnte allein zu einem Geiſt europäiſcher Solidarität und damit zu einer friedlichen Entwicklung führen.

Das ſozialpolitiſche Programm der Zentrumspartei, das in dieſem Manifeſt nur geſtreift war, hat noch in einem Nachtrag eine beſondere Ausführung gefunden, wobei ausgegangen wird von der Notwendigkeit, eine möglichſt große Zahl leiſtungsfähiger Eigenbetriebe in der Wirtſchaft zu erhalten. Bei der Verteilung und Senkung der öffentlichen Abgaben muß auf eine Entlaſtung der wirtſchaftlich Schwachen in allen Ständen gedrängt werden. Die Beſeitigung der Wohnungszwangswirtſchaft unter gleichzeitiger Steigerung des Wohnungsbaues wird gefordert, aber mit dem Nachſatz, daß die Mietſteigerung durch entſprechende Erhöhung der Löhne und Gehälter auszugleichen ſein wird. Jeder Mietwucher ſoll bekämpft werden. Wahrung der Intereſſen der Landwirtſchaft, der Förderung ihrer Technik und eine entſprechende Handels- und Steuerpolitik, auch hier wieder unter beſonderer Berückſichtigung der Kleinen und Schwachen, ſei dringliche Pflicht des Staates. In den Beziehungen der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern ſei eine wirkliche Anerkennung der Gleichſtellung beider Teile Gebot der Stunde; daher Ausbau des Arbeitsſchutzrechtes und Regelung der Arbeitszeit im Einklang mit den internationalen Vereinbarungen. In der Fortbildung der Sozialverſicherung erblickt die Zentrumspartei das unentbehrliche Mittel zur Erhaltung der Geſundheit und der Arbeitskraft der verſicherten Bevölkerung; dieſe Beſtrebungen, nicht zuletzt die Schaffung der Arbeitsloſenverſicherung müßten ergänzt werden durch internationale Abmachungen. Das größte Problem des Augenblicks, auch internationaler Art, ſei die Frage der Arbeitsloſigkeit; die Förderung und Verbeſſerung des Arbeitsnachweiſes, die Arbeitsbeſchaffung und die geldliche Unterſtützung müſſe daher die vordringlichſte Aufgabe unſerer ganzen ſozialpolitiſchen Tätigkeit ſein.

Es wird nun Aufgabe der anderen Parteien, mit denen Dr. Marx in Verhandlungen ſteht, ſein, zu dieſem Programm in den allernächſten Tagen Stellung zu nehmen; es ſind Richtlinien, es iſt ein Rahmen, der hier vorgelegt wird. Ob es gelingen wird, ihn mit einem feſten Inhalt zu erfüllen, kann natürlich erſt die Zukunft lehren.

Die Verſuche zur Kabinettsbildung.

Marx bei der Arbeit.

Dr. Marx nahm im Laufe des Sonnabend die Verhandlungen über die Regierungsbildung mit den Parteien auf. Zunächſt hatte der Kanzler eine Ausſprache mit den Reichsminiſtern Dr. Streſemann und Dr. Brauns. Er empfing dann im Laufe des Nachmittags hintereinander die Abgeordneten Koch, Erkelenz und Dr. Haas von der Deutſchen Demokratiſchen Partei, den Abgeordneten Prälaten Leicht von der Bayeriſchen Volkspartei und ſchließlich die Abgeordneten Graf Weſtarp und Wallraf von der Deutſchnationalen Volkspartei. Die eingeleiteten Beſprechungen mit den Parteiführern der verſchiedenen Fraktionen werden am Montag fortgeſetzt.

Der Vertreter der Bayeriſchen Volkspartei erklärte, die Partei werde ſich an der Bildung der Regierung beteiligen. Mit den ſozialdemokratiſchen Führern hat noch keine Fühlungnahme ſtattgefunden. Für den Sonntag war eine Fortſetzung der Beſprechungen nicht vorgeſehen.

Die demokratiſchen Abgeordneten erklärten dem Kanzler, daß die Annahme des Zentrumsmanifeſtes als Mindeſtprogramm die Vorbedingung aller weiteren Erörterungen ſein müſſe. Sie vertraten weiter den Standpunkt, daß dieſe Kundgebung des Zentrums, die ja an alle gerichtet iſt, auch der ſozialdemokratiſchen Reichstagsfraktion zur Stellungnahme vorgelegt werden müſſe. Wenn dieſes Mindeſtprogramm des Zentrums nicht angenommen würde, ſeien alle weiteren Verhandlungen ergebnislos.

Regierungserklärung im Reichstag am 3. Februar?

Der Älteſtenrat des Reichstages iſt zum Montag, den 24. d. M., 12 Uhr einberufen worden, um die Geſchäftslage des Reichstages zu beſprechen. Bekanntlich will der Reichstag vom Mittwoch, den 26. Januar bis zum 2. Februar ſeine Sitzungen vertagen. Die Erklärung der neuen Reichsregierung wird daher vorausſichtlich erſt am 3. Februar erfolgen.

Abkommen über das „Kriegsgerät".

Genehmigung durch das Reichskabinett.

Das geſchäftsführende Reichskabinett ſtimmte in einer Sitzung am Sonnabend den Vereinbarungen der techniſchen Sachverſtändigen über die Herſtellung und Ausfuhr von Kriegsmaterial aus Deutſchland zu. Es handelt ſich dabei um einen Geſetzentwurf, dem genaue Begriffsbeſtimmungen der in Frage ſtehenden Einzelfabrikate beigegeben ſind. Sie zerfallen in vier Gruppen: Halbfabrikate, Schiffsmaſchinen, Kriegsſpezialmaſchinen und optiſche Inſtrumente.

Dieſe Frage des Kriegsgeräts bildet einen Beſtandteil der ſogenannten „Reſtpunkte", über die zurzeit in Paris und Berlin verhandelt wird. Die Einigung in den vorliegenden Fragen zwiſchen den Beauftragten Deutſchlands und der Internationalen Militärkontrollkommiſſion wird als gutes Zeichen für die weiteren Verhandlungen angeſehen. Der fertiggeſtellte Geſetzentwurf ſoll der Botſchafterkonferenz zugeſandt werden. Wenn dieſe ihm zuſtimmt, wird er dem Deutſchen Reichstag zur Erledigung zugehen.

Die „Nation in Waffen".

Ein franzöſiſcher Geſetzentwurf.

Im Heeresausſchuß der Franzöſiſchen Kammer wurde der neue Geſetzentwurf betreffend die allgemeine Organiſierung der Nation für die Kriegszeit beraten. Hierbei gab der Berichterſtatter, der ſozialiſtiſche Abg. Paul-Boncour, der Anſicht Ausdruck, daß trotz der entſchloſſenen Friedensbemühungen ein neuer Krieg möglich ſei. Die Vorbereitungen der nationalen Mobiliſierung werden daher auf alle Formen der Tätigkeit des Landes ſich beziehen müſſen. Die Organiſierung für die Kriegszeit muß, ſo ſagte der Berichterſtatter weiter, der politiſchen, verwaltungspolitiſchen und wirtſchaftspolitiſchen Organiſierung in Friedenszeiten angepaßt werden. Und zwar muß das in der Weiſe geſchehen, daß der Übergang von der einen zur anderen Organiſierung entſprechend einem vorher genau ausgearbeiteten Plan leicht vonſtatten gehen kann und daß die Vorbereitung der nationalen Verteidigung der friedlichen Tätigkeit des Landes keine Hinderniſſe in den Weg legt.

Im allgemeinen führte Paul-Boncour noch aus, daß der Geſetzentwurf den Grundſatz aufſtelle, daß die Pflicht, an der nationalen Verteidigung teilzunehmen, ſich auf alle Franzoſen beiderlei Geſchlechts ſowie auf alle unter Wahrung der geſetzlichen Form gegründeten Vereinigungen beziehe. Außerdem ſoll in dem Entwurf der Regierung ein Requiſitionsrecht eingeräumt werden, das bisher nur den Militär- und Marinebehörden zuſtand. Ferner ſoll die Regierung die Möglichkeit haben, ſich das Eigentum an den die nationale Verteidigung intereſſierenden Erfindungen zu ſichern. Zum Schluß beſprach Paul-Boncour die finanziellen Anforderungen des Geſetzentwurfes und betonte, daß die notwendigen finanziellen Opfer im Grunde genommen leicht ſeien.

Stand der Grippeepidemie.

Zumeiſt Rückgang der Erkrankungen.

Die hygieniſche Abteilung des Völkerbundes gibt wieder einen Bericht über die Grippe in Europa heraus, in dem es heißt: In England breitet ſich die Krankheit nach wie vor hauptſächlich in den Großſtädten, namentlich in London, aus. Ernſte Komplikationen ſind bei Kindern und älteren Perſonen feſtgeſtellt worden.

In Öſterreich wird keine Ausbreitung der Grippe beobachtet.

Dänemark ſtellt für den 8. Januar 1490 Grippefälle feſt und meldet eine weitere Ausdehnung.

In Holland iſt die Epidemie ſtark im Rückgang begriffen.

Aus Italien werden lediglich einzelne Krankheitsfälle gemeldet, die jedoch einen harmloſen Verlauf nahmen.

In der Schweiz hat die Grippe in der erſten Hälfte des Monats ſtark an Ausbreitung zugenommen, jedoch wird aus verſchiedenen Gegenden ein Rückgang der Epidemie gemeldet. Am 1. Januar ſind in Baſel 3010, in Genf 3149 und in Zürich 2472 Grippefälle gezählt worden.

Aus Frankreich wird ein Rückgang der Epidemie gemeldet.

Deutſcher Reichstag.

(257. Sitzung.) CB. Berlin, 22. Januar.

Ein Geſetzentwurf zur Verlängerung der Zuckerungsfriſt für die Weine des Jahrganges 1926 bis zum 28. Februar 1927 wird ohne Ausſprache in allen drei Leſungen angenommen. Darauf wurde die zweite Leſung des Geſetzentwurfes zur **Bekämpfung der Geſchlechtskrankheiten** fortgeſetzt.

Abg. **Joos** (Ztr.) erklärte, daß die Zentrumsfraktion dem Geſetzentwurf in der vorliegenden Faſſung zuſtimmen werde, obwohl nicht alle ihre Wünſche berückſichtigt ſeien.

Abg. Frau **Schröder** (Soz.) ſtellte feſt, daß die ſozialdemokratiſche Fraktion mit dem ſozialen Gedanken des Geſetzes völlig übereinſtimme. Die Kaſernierung habe erſt bewirkt, daß die Proſtitution zu einem Gewerbe wurde.

Abg. Frau Dr. **Lüders** (Dem.) ſtimmte dem Entwurf im allgemeinen zu, wenn ihm auch noch zahlreiche Mängel anhafteten. Gegenüber einer ſo heimtückiſchen und verheerenden Krankheit müſſe die perſönliche Freiheit ihre Grenzen haben.

Abg. Frau **Neuhaus** (Ztr.) hielt unbedingt daran feſt, daß in der Nähe von Kirchen und Schulen die Proſtitution verboten werde. Die Vorwürfe gegen die Polizei ſeien größtenteils unberechtigt. Erfreulich ſei, daß man jetzt endlich weibliche Polizeibeamte bekomme, ſo daß dieſe ganze Arbeit in die Hände der Frauen gelegt werden könne.

Miniſterialdirektor **Dammann** erklärte, daß auch die Reichsregierung das Zuſtandekommen des Geſetzes begrüße, nachdem ſich der Reichstag neun Jahre mit der Materie beſchäftigt habe. Es wäre bedauerlich, wenn durch Änderungsanträge das Werk der Einigung zerſtört würde.

Damit ſchloß die allgemeine Ausſprache. Der grundlegende § 1 wurde angenommen.

Abg. Frau **Reitze** (Soz.) beantragte die koſtenloſe Behandlung von Geſchlechtskranken, die keinen anderweitigen Anſpruch auf ärztliche Behandlung hätten.

Abg. Dr. **Beyersdörffer** (Bayer. Vp.) bekämpfte die Einrichtung von Behandlungsſtellen, weil dann die Ärzte ihre Mitarbeit verſagen würden.

Darauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Montag.

Preußiſcher Landtag.

(241. Sitzung.) tt. Berlin, 22. Januar.

Die Beratung des Wohlfahrtshaushalts wird bei der allgemeinen Ausſprache zum Abſchnitt Volkswohlfahrt fortgeſetzt.

Abg. Dr. **Böhm** (D. Vp.) übt ſcharfe Kritik, daß im Etat gerade die Volkswohlfahrt ſo ſchlecht bedacht ſei. Der Finanzminiſter habe offenbar ein geringes Intereſſe an der Arbeit für die Volksgeſundheit.

Abg. **Bartels-Krefeld** (Komm.) iſt der Anſicht, daß im Geſamtetat viel überflüſſige Ausgaben ſich vorfänden, deren Mittel beſſer für Hebung der Volksgeſundheit verwendet werden könnten.

Abg. Frau **Klausner** (Dem.) fordert Schulſpeiſungen für die Jugend und Schutz der Jugend gegen Alkohol.

Abg. **Prelle** (Wirtſch. Vgg.) erkennt an, daß das Wohlfahrtsminiſterium ſich beſtrebt, die Volksgeſundheit zu heben; es müſſe vor allem möglichſt mit den anderen Reſſorts zuſammenarbeiten. Geſunde Wohnungen ſeien vor allem notwendig.

Abg. Frau Ege (Soz.) fordert, unter den dauernden Ausgaben des Etats genügend Mittel für Kinderſpeiſung, Krüppelfürſorge und geſundheitliche Aufklärung einzuſetzen.

Abg. Freifrau von Watter (Dtn.) hebt hervor, daß ihre Partei 1925 in der Reichsregierung bewieſen habe, daß ſie für den Ausbau der Sozialgeſetze eintrete.

Abg. Heidenreich (D. Vp.) meint, ein beſſeres Verhältnis zwiſchen Krankenkaſſen und Ärzten ſei nur durch gegenſeitiges Vertrauen und gegenſeitige Achtung zu begründen.

Abg. Sellheim (Komm.) betont, der Miniſter habe nichts getan, was den Sport wirklich volkstümlich hätte machen können.

Damit ſchließt die allgemeine Beſprechung über den Abſchnitt „Volksgeſundheit“ und es beginnt die über den Abſchnitt „Allgemeine Volkswohlfahrt“.

Abg. Frau Heßberger (Ztr.) erörtert die private Wohlfahrtspflege, deren Vereine und Anſtalten ganz hervorragende Leiſtungen aufzuweiſen hätten.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Der Verkehr der Reichsminiſterien mit den Verbänden.

Die neue Geſchäftsordnung der Reichsminiſterien enthält eine Beſtimmung, wonach die Reichsminiſterien grundſätzlich nicht mit örtlichen, ſondern nur mit Spitzenverbänden verhandeln. Es hat wiederholt zu Unſtimmigkeiten ſowohl für die Miniſterien wie für die Verbände geführt, wenn ſich örtliche Verbände ohne Kenntnis ihrer Spitzenorganiſationen unmittelbar mit den leitenden Reichsſtellen in Verbindung geſetzt haben. Der Gebrauch des Wortes „grundſätzlich“ läßt Ausnahmen für Sonderfälle zu. Solche Ausnahmen werden, wie offiziös gemeldet wird, ſtets dann zu machen ſein, wenn ein für ein beſtimmtes Wirtſchaftsgebiet errichteter und die verſchiedenen fachlichen Intereſſen eines ſolchen Gebietes zuſammenfaſſender Gebietsverband in einer Frage, die ausſchließlich oder vorzugsweiſe dieſes Gebiet berührt, in einem Reichsminiſterium vorſtellig wird oder von dieſem gehört werden ſoll. Der Verkehr mit ſolchen Gebietsverbänden wird durch die neue Vorſchrift nicht eingeſchränkt.

Ein Erlaß des Erzbiſchofs von Köln.

Der Erzbiſchof von Köln, Kardinal Schulte, hat an die Geiſtlichkeit der Erzdiözeſe Köln einen Erlaß gerichtet, in dem dieſe aufgefordert wird, auf eine Verſöhnung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber hinzuarbeiten. In den Richtlinien weiſt der Erzbiſchof eindringlich auf die Gefahren hin, die dadurch entſtehen, daß die Menſchen, je mehr ſie in das wirtſchaftliche Leben hineingeraten, um ſo mehr ihr Herz an das Kapital hängen. Dadurch ſeien wirtſchaftliche und ſoziale Verhältniſſe geſchaffen worden, die nicht nur den Unternehmer in ſchwere Gefahr brächten, ſondern für Millionen von Menſchen ſchwere Gefährdung der wertvollſten Lebensgüter, insbeſondere von Religion, Sittlichkeit und Familienleben bewirkten, die immer drückender empfunden würden. Dieſe Gefahren zu zeigen und den Menſchen Wege zu ihrer Überwindung zu weiſen, ſei Pflicht der Kirche.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräſident von Hindenburg ſowie Reichskanzler Dr. Marx haben dem Reichsbankpräſidenten Dr. Schacht zu deſſen 50. Geburtstag ihre Glückwünſche zugehen laſſen.

Berlin. Die portugieſiſche Regierung veröffentlicht das Dekret über die Freigabe des deutſchen Grundeigentums in der portugieſiſchen Kolonie Moſambik. Die Ausführung des Dekrets dürfte in etwa ſechs Wochen zu erwarten ſein.

Den Haag. Der Haager Interpretationsgerichtshof hat ſeine erſte Sitzung in dem zwiſchen der deutſchen Regierung und der Reparationskommiſſion ſchwebenden Streitfall über die Schadenserſatzleiſtungen für die im Auslande auf Grund des Verſailler Vertrages erfolgten Enteignungen und Liquidationen deutſcher Güter und Vermögensrechte abgehalten. Profeſſor Kaufmann ſprach zum Schluß im Namen der deutſchen Regierung die Hoffnung aus, daß der Gerichtshof den berechtigten Anſprüchen der geſchädigten Auslandsdeutſchen Gerechtigkeit widerfahren laſſen werde.

London. Die kanadiſchen Einreiſebeſtimmungen für deutſche Reichsangehörige haben eine grundlegende Änderung erfahren, die mit ſofortiger Wirkung in Kraft tritt. Während bisher zur Einreiſe nach Kanada im allgemeinen nur Landarbeiter zugelaſſen wurden, die ſich als ſolche in Kanada zu betätigen beabſichtigten, iſt die Einreiſe nach Kanada jetzt ſämtlichen deutſchen Reichsangehörigen, und zwar aller Berufe, geſtattet.

Prag. Nach fünftägigen Verhandlungen iſt das Luftfahrtabkommen zwiſchen dem Deutſchen Reiche und der Tſchechoſlowakei unterzeichnet worden.

Rom. Nach dem neuen Dekret über die Stellung der Univerſitätsprofeſſoren dürfen Kandidaten, gegen die politiſche Bedenken beſtehen, nicht zum Wettbewerb um ein Lehramt zugelaſſen werden, und, falls ſie den Wettbewerb bereits beſtanden haben, unter keinen Umſtänden eine Profeſſur erhalten.

Riga. In der lettiſchen Stadt Wolmar beſetzte ein ſtark angeheiterter Leutnant um 5 Uhr morgens mit einer Wache das Poſtamt und den Bahnhof und entwaffnete die Polizei. Schon 20 Minuten ſpäter wurden die ſonderbaren Putſcher entwaffnet.

Moskau. Rußland hat Frankreich wegen des Abſchluſſes des franzöſiſch-rumäniſchen Vertrages eine Note mit der Mitteilung zugehen laſſen, daß Rußland den Abſchluß dieſes Vertrages als einen unfreundlichen Akt betrachtet, der gegen die Intereſſen ſowohl der Sowjetunion als auch der beſſarabiſchen Bevölkerung gerichtet iſt.

Reviſion im Rouzier-Prozeß.

Ein Verfahren gegen den Vorſitzenden.

Ein Pariſer Blatt teilt mit, daß Kriegsminiſter Pain[illegible] auf Grund des ſtenographiſchen Berichts über den [illegible] Prozeß in Landau gegen den Vorſitzenden ſowie den Staatsanwalt bzw. Regierungskommiſſar in dieſem Prozeß, den Oberſt Gillier und den Kapitän Tropet, eine Unterſuchung angeordnet habe, da aus dem ſtenographiſchen Verhandlungsbericht hervorgehe, daß Kapitän Tropet als Regierungskommiſſar ſich gegen die Annäherung mit Deutſchland und gegen den Locarnovertrag ausgeſprochen habe. Der Vorſitzende, Oberſt Gillier, ſoll ſich deshalb verantworten, daß er dieſe Äußerung zugelaſſen hat.

Die Denkſchrift zur Arbeitsbeſchaffung.

Mitteilungen des Reichsarbeitsminiſters.

Der Reichsarbeitsminiſter hat dem Reichstag die angekündigte Denkſchrift über die Arbeitsbeſchaffungsmaßnahmen zugehen laſſen. Die Denkſchrift behandelt in eingehenden Ausführungen das Programm, das der Reichsarbeitsminiſter im Juli dem Reichstag mitgeteilt hat, und bringt genaue Angaben über den jetzigen Stand der verſchiedenen Maßnahmen. Im einzelnen ergibt ſich aus der Denkſchrift, daß die Aufträge und Arbeiten der Reichsbahn im Rahmen des Arbeitsbeſchaffungsprogramms zum überwiegenden Teil bereits Ende Oktober vergeben waren. Die Bahnbauten, für deren Fertigſtellung das Reich der Reichsbahn beſondere Mittel zur Verfügung geſtellt hatte, ſind ſämtlich in Angriff genommen. Die Aufträge aus dem zuſätzlichen Beſchaffungsprogramm der Reichspoſt ſind faſt reſtlos vergeben. Die Wohnungsbautätigkeit hat in den Herbſtmonaten mit Hilfe der bereitgeſtellten Reichsmittel beträchtlich zugenommen, wie auch der Rückgang der Erwerbsloſigkeit unter den Bauarbeitern in der gleichen Zeit zeigt.

Der Femeausſchuß des Reichstages.

Der Fall Neunzert.

Der Femeausſchuß des Reichstages trat zuſammen, um den lange verſchwunden geweſenen Neunzert zu vernehmen. Er hatte ſich in der Schweiz aufgehalten und will nicht gewußt haben, daß er geſucht werde. Er ſchilderte ſeine Tätigkeit bei der Münchener Einwohnerwehr und erklärte, er habe zu militäriſchen Erkundigungen im beſetzten Gebiet einen falſchen Paß auf den Namen Markus Neumann von behördlicher Seite erhalten. Über den Fall Dobner berichtete der Zeuge, daß er das Auto fuhr, in dem Schuſter, Berchtold und Dobner ſaßen. Man habe Dobner ein Waffenlager zeigen wollen. Während der Fahrt habe er ein Wortgefecht gehört und ſei zum ſchnelleren Fahren aufgefordert worden. Als angehalten wurde, ſei Dobner nicht mehr im Wagen geweſen. Die anderen hätten ihm erzählt, Dobner ſei unverſchämt in ſeinen Forderungen geworden und aus dem Wagen geſprungen. Zum Fall Hartung berichtete Neunzert, er habe hier gleichfalls das Auto gelenkt. Auf der Fahrt nach Ulm ſei nichts paſſiert. In dem Gerichtsverfahren war der Zeuge wegen Beihilfe zum Morde angeklagt, iſt aber freigeſprochen worden. Der Zeuge wurde nicht vereidigt.

Ruſſiſch-franzöſiſcher Konflikt.

Rußland zahlt keine Kriegsſchulden.

In Moskau hatte der franzöſiſche Botſchafter, Herbette, mit Litwinow eine längere Unterredung über die Beilegung des ruſſiſch-franzöſiſchen Schuldenkonflikts. Der ſtellvertretende ruſſiſche Außenkommiſſar machte den Botſchafter darauf aufmerkſam, daß ſich Frankreichs Verhalten gegenüber Rußland in der letzten Zeit wenig von Englands Haltung unterſcheide. Die franzöſiſch-ruſſiſchen Beziehungen ſeien durchaus unnormal. Die franzöſiſche Regierung müſſe ſich ein für allemal damit abfinden, daß die Sowjetregierung die von der Zarenregierung aufgenommenen Kriegsanleihen an Frankreich nicht bezahlen werde.

In Paris wird offiziell beſtätigt, daß der Sowjetbotſchafter Rakowſki Briand an den Inhalt der Proteſtnote erinnert hat, die ſeine Regierung gegen den franzöſiſch-rumäniſchen Vertrag hat ergehen laſſen.

Schadenfeuer in Leipzig.

Munition in die Luft geflogen.

In Leipzig wütete in der ehemaligen Kaſerne des früheren 106. Infanterieregiments ein großes Schadenfeuer. Der Brand war in der Leiſtenfabrik der Firma Werkmeiſter, die ihre Räume in dem früheren Traindepot hat, ausgebrochen und verbreitete ſich in kurzer Zeit über das ganze Gebäude. Vor allem fand das Feuer reichliche Nahrung in den Holzbeſtänden des Tiſchlermeiſters Heine, deſſen Werkſtatt im Parterre des Traindepots untergebracht iſt. Auch etwa 1000 Zentner Stroh der Landespolizei ſind mitverbrannt. Ferner wurden über 150 Gewehre und Sportgeräte der Landespolizei, die auf dem Boden des Traindepots lagerten, vernichtet. Obwohl von Anfang an verſucht worden war, dieſe Vorräte zu ſchützen, gelang das nicht vollſtändig. Nur die Pferde und etwa 6000 Schuß Munition konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Reſt der Munition flog unter lautem Geknatter in die Luft.

Auflöſung des Memel-Landtages.

Neuwahlen in ſechs Wochen.

Der Landtag des Memelgebietes iſt von dem litauiſchen Gouverneur Shalkauskas aufgelöſt worden. Die Auflöſung erfolgte auf Antrag des Direktoriums Schwellnus-Borchert-Czeskleba und wurde durch eine Verfügung des Gouverneurs vollzogen, die dem zweiten Vizepräſidenten des Landtages, Seewaldt, überreicht wurde.

Wie berichtet wird, werden Gründe für die Maßnahme nicht angegeben. Die Auflöſung iſt erfolgt, obwohl die Mehrheitsparteien des Landtages in der letzten Zeit alles verſucht haben, um zu einer Verſtändigung zu gelangen. Man würde von den vier Direktoren einen Sitz den Litauern zugebilligt haben. Nach dem Memelſtatut müſſen Neuwahlen innerhalb ſechs Wochen vorgenommen werden und der Landtag muß 15 Tage nach der Wahl zuſammentreten.

Vorſchriften für den Schießſport.

Erlaß des preußiſchen Innenminiſteriums.

In einem Runderlaß bemerkt der preußiſche Miniſter des Innern, es habe ſich die Notwendigkeit herausgeſtellt, für die Ausübung des geſammten Schießſports einheitliche polizeiliche Richtlinien vorzuſchreiben. Aus dieſen angeführten Richtlinien iſt hervorzuheben:

Der Schießſport iſt grundſätzlich nur noch auf Schießplätzen zuzulaſſen, die von den Ortspolizeibehörden genehmigt und ordnungsgemäß abgenommen ſind; auch dürfen nur ſolche Waffen und Munition unter Beachtung der noch gültigen Verordnung über Waffenbeſitz vom 13. Januar 1919 nebſt den dazu erlaſſenen Ausführungsbeſtimmungen benutzt werden, die für den betreffenden Schießſtand genehmigt ſind. Bereits beſtehende, polizeilich noch nicht genehmigte Schießſtände müſſen nachträglich binnen vier Wochen nach Veröffentlichung des Erlaſſes zur Genehmigung angemeldet werden.

Jedes Schießen hat unter Leitung einer Aufſichtsperſon ſtattzufinden. Die Aufſichtsperſonen ſind ein für allemal oder für den Einzelfall der Ortspolizeibehörde namentlich anzuzeigen. Dieſe Aufſichtsperſon iſt für die Beachtung aller erforderlichen Vorſichtsmaßregeln verantwortlich. Der Ortspolizeibehörde iſt jederzeit der Zutritt zu den Schießſtänden und den Schießveranſtaltungen geſtattet. Jugendliche unter 17 Jahre ſind vom Schießen auszuſchließen.

Es folgen noch Vorſchriften über die Verwahrung der Gewehre, Transport und Überwachung durch die Behörden

Die Wirren in China.

Blutige Zuſammenſtöße.

In Schanghai kam es zu einem Aufruhr, der die Stillegung des Straßenbahnverkehrs zur Folge hatte. Bei einem Zuſammenſtoß zwiſchen chineſiſchen Aufrührern und Poliziſten wurde von den Aufrührern ſcharf geſchoſſen. Man ſpricht von 50 Toten. 5000 Chineſen waren bei dem Aufruhr beteiligt.

Die engliſche Regierung verſtärkt ihre Truppen in China. Verſchiedene Regimenter haben Befehl erhalten, ſich ſofort für die Abreiſe nach China bereitzuſtellen. Alle Urlauber ſind zurückberufen. Die tauſend Marineſoldaten, die in Portsmouth bereitſtehen, werden Montag verſchiff

---

Die mit Tränen säen…

Roman von
Ernst Herzog

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag Berlin SW

18 Fortſetzung. Nachdruck verboten.

Während der Wagen in ſchon recht forſchem Tempo über das holperige Straßenpflaſter federte, teilte Le Fuet ſeine Zeit ein. Um zehn Uhr iſt Stüben im Büro. Dann muß ich zurück ſein, damit ich mit ihm die neuen Verträge durchſprechen kann. Nachher gehe ich zum alten Schrattenholz hinüber. Es iſt der erſte Beſuch im Hauſe meiner zukünftigen Frau. Die Sägemühle — ein prachtvolles Objekt! Man könnte mancherlei herausholen, ohne viel hineinzuſtecken. — Ob ich um zehn Uhr wieder zurück ſein kann? Wie ſpät iſt's jetzt genau? Fünf Minuten vor neun. Für die Hin- und Rückfahrt je eine halbe Stunde! Dann ſchaffe ich's nicht. Es muß flotter gehen.

Ohne die Geſchwindigkeit des fliegenden Wagens zu mindern, durchfuhr Le Fuet die ſcharfe Kurve aus der Stadt in die Chauſſee. Die lag nun lang und ſchmal wie ein aufgerolltes Band vor ihm. Der Untergrund war faſt ſpiegeleben.

Das Rad? Ach was! Dieſe Fahrt wird's ſchon noch aushalten. Nur keine Furcht. Was ſich dreht, rollt von ſelbſt.

Pfeilgeſchwind ſchoß das Auto dahin. Mit leiſem Pfeifen durchſchnitt es die Luft. Schnarrend riſſen ſich die Räder von der Staubbahn, einem hurtigen Filmſtreifen gleich glitt das Moſaikpflaſter unter den Wagen.

Le Fuet ſchaute prüfend auf den Tourenzähler. Neunzig Kilometer Stundengeſchwindigkeit. Der rote Zeiger kroch langſam weiter. Einundneunzig — zweiundneunzig! Immer höher kletterte die Schnelligkeit empor.

Feſt und ſicher umfaßten Le Fuets Hände das Steuer. Seine Augen ſchauten nadelſpitz voraus.

In weiter Ferne zeigten ſich zwei herzukommende Automobile. In kürzeſter Zeit mußten ſie heran ſein.

Le Fuet raſte ihnen unaufhaltſam entgegen.

* * *

Um die gleiche Zeit ſchickte ſich Heddi an, ihr Zimmer zu verlaſſen, um das untere Stockwerk zur gemeinſamen Einahme des Frühſtücks aufzuſuchen.

Erſchreckende Bläſſe bedeckte ihr Geſicht. Die Nacht hatte ſie in höchſter ſeeliſcher Bedrängnis zugebracht Grübelnde Ruhe war ihr zu verzehrender Qual geworden.

Und nun vor die Eltern, vor den prüfenden Blick Vater Erdmanns treten zu müſſen! Doch es ging nicht anders. Sie mußte ſich zuſammenreißen, mußte ſtark ſein.

Die ſchon geöffnete Tür drückte Heddi leiſe ins Schloß zurück. Nur noch einen Augenblick in Einſamkeit.

Wieder ſetzte ſie ſich an den Tiſch, deſſen buntunterlegte Glasplatte den ganzen Morgen über heiße Tränen genetzt hatten.

Ein entfaltetes Päckchen lag auf ihm, Heddis Jugenderinnerungen, die ſie ſorgfältig hütete, um mit ihnen ab und zu die Tage ihrer Kindheit zu durchträumen

Wie ihr dieſe ſonſt ſo traulich erquickende Wanderung heute das Herz zerriſſen hatte. Hier der erſte Fingerhut mit ſeinem roten Glaskopf Wie viel tauſend Stiche einer ahnungsloſen Kinderhand mochte er gefördert haben! Ein winziger Merkkalender, die Blätter ſorgfältig mit den Geburtsdaten der Lieben beſchrieben! Und hier, das erſte, ſelbſtgeſtickte Taſchentuch! Reliquienbleich, ſchön geknifft für die Ruhe der Erinnerung bereitet. Auch dieſes Tuch hatte einſt ihre Tränen geſehen, Kindertränen, von denen ſie geglaubt hatte, daß ſie bitterer nicht geweint werden könnten. Und heute? Da drängte es ſich ſchon wieder heiß in ihre Augen. Matt ließ ſie ihre Hand auf die lockenden Rufe vergangener Zeiten ſinken. Der Kopf beugte ſich tief auf die erſchütternde Bruſt.

Nun hob ſie die Augen gegen das Fenſter, als ſei von dort ein Ruf, eine Mahnung aus weiter Ferne herzugeſchwebt. Ja, ja, der Sturm des Schickſals umbrauſte ſie. Hier ſaß ſie wie ein junges Bäumchen, dem der Gärtner die Stütze verſagt hatte. Aber war ſie denn wirklich ohne Stütze, gab es niemand in der weiten Welt, auf deſſen Arm ſie ſich ausruhend lehnen, an deſſen Schulter ſie ihren Schmerz ausweinen konnte? Doch, doch! Wolf! Ich habe dieſe Stunde geahnt, bei ſeinem Abſchied tief empfunden, daß ſich ein großes Unglück zwiſchen uns drängen würde. Und nun iſt es da, drohender, unheimlicher, als es ſich meine Phantaſie je vorſtellen konnte. Und du — weit, weit von hier —

Haſtig erhob ſie ſich, zog mit ſchneller Bewegung die Lade ihres Schreibtiſches hervor und riß das dort friedlich liegende, ſauber umſchnürte Päckchen an ſich — Wolfs Briefe. Mit wilder Verzweiflung drückte ſie die Boten einer ſchönen Liebe an ihr Herz, ſprengte das ſie umſchließende Band und preßte die Briefe einzeln immer an ihre Lippen.

„Du, du“ — ſtammelte ihr bebender Mund — „wirſt du mir meine Untreue verzeihen können? Untreue? Nein! Gott weiß, daß dies Herz immer dir gehören wird, daß mein erſter und letzter Gedanke des Tages um dich und bei dir ſind, nichts in der Welt mich von dir trennen könnte. Aber wirſt du es auch verſtehen, du Lieber?“

Eine kurze Pauſe entſtand. Hatte dieſe letzte Frage einen neuen Gedanken in ihr wachgerufen? Gewiß, wie ſollte er ihre Not verſtehen, das Wort der Verzeihung finden können, wenn ſie ihm nicht jetzt ihre Herzensqual ſchilderte, die Bedrängnis ihrer Seele mit tränenbenetzten Buchſtaben vor Augen führen?

Schreiben mußte ſie an ihn, ſogleich. Das war ſie ihm ſchuldig.

— — — — — — — — — — — — — — —

Matt ſank ſie auf ihren Fenſterſtuhl. Ueber ihre abgehärmten Züge huſchte ein Lächeln, ein unſagbar wehmütiges Lächeln, als Wetterleuchten ihres Leidens.

„Ich darf ja nicht ſchreiben, darf den Halt, den mein kurzes Liebesglück mir zur Seite geſtellt hat, nicht umfaſſen. Denn ein Wort nur, eine Ahnung meiner Qual — auf Flügeln würde er zu mir eilen, und alles wäre verloren.“

„Auch das Letzte, was mir Troſt geben könnte“ — Heddis Augen weiteten ſich mit unheimlicher Klarheit — „die Flucht aus dieſer Verzweiflung, aus dem Leben —“

— — — — — — — — — — — — — — —

(Fortſetzung folgt.)

nal damit abfinden, daß
r Zarenregierung aufge-
Frankreich nicht bezahlen

ſtätigt, daß der Sowjet-
o an den Inhalt der
ne Regierung gegen den
g hat ergehen laſſen.

n Leipzig.

uft geflogen.

ehemaligen Kaſerne des
ts ein großes Schaden-
Leiſtenfabrik der Firma
dem früheren Traindepot
ſich in kurzer Zeit über
and das Feuer reichliche
s Tiſchlermeiſters Heine,
s Traindepots unterge-
iner Stroh der Landes-
r wurden über 150 Ge-
despolizei, die auf dem
n, vernichtet. Obwohl
war, dieſe Vorräte zu
ndig. Nur die Pferde
konnten in Sicherheit
Munition flog unter

nel-Landtages.

hs Wochen.

etes iſt von dem litau-
aufgelöſt worden. Die
s Direktoriums Schwell-
e durch eine Verfügung
dem zweiten Vizepräſi-
überreicht wurde.
Gründe für die Maß-
flöſung iſt erfolgt, ob
Landtages in der letzten
einer Verſtändigung zu
vier Direktoren einen
en. Nach dem Memel-
alb ſechs Wochen vor-
tag muß 15 Tage nach

Schießſport.

enminiſteriums.

der preußiſche Miniſter
endigkeit herausgeſtellt,
n Schießſports einheit-
ſchreiben. Aus dieſen
zuheben:
nur noch auf Schieß-
olizeibehörden genehmigt
d; auch dürfen nur ſolche
g der noch gültigen Ver-
Januar 1919 nebſt den
nungen benutzt werden,
genehmigt ſind. Bereits
genehmigte Schießſtände
en nach Veröffentlichung
meldet werden.
ng einer Aufſichtsperſon
ſind ein für allemal oder
hörde namentlich anzu-
die Beachtung aller er-
ntwortlich. Der Orts-
t zu den Schießſtänden
ttet. Jugendliche unter
ließen.
er die Verwahrung der
ng durch die Behörden

China.

enſtöße.

em Aufruhr, der di
hrs zur Folge hatte
chineſiſchen Aufrührern
Aufrührern ſcharf ge
5000 Chineſen waren

ärkt ihre Truppen in
haben Befehl erhalten,
a bereitzuſtellen. Alle
uſend Marineſoldaten
den Montag verſchiff

---

ied tief [illegible] en,
uns drängen würde.
imlicher, als es ſich
Und du — weit, weit

eller Bewegung die
iß das dort friedlich
an ſich — Wolfs
ückte ſie die Boten
engte das ſie um-
e einzeln immer an

er Mund — „wirſt
n? Untreue? Nein!
gehören wird, daß
Tages um dich und
von dir trennen
en, du Lieber?"
e dieſe letzte Frage
rufen? Gewiß, wie
ort der Verzeihung
zt ihre Herzensqual
mit tränenbenetzten

). Das war ſie ihm

— — — — —

hl. Ueber ihre ab-
ein unſagbar weh-
res Leidens.
den Halt, den mein
hat, nicht umfaſſen
einer Qual — au
les wäre verloren'
geben könnte" —
mlicher Klarheit —
aus dem Leben —'

— — — — —

Fortſetzung folgt.)

= **Ernſt Zahn.** (Zum 60. Geburtstag.) **Unter den** lebenden ſchweizeriſchen Schriftſtellern iſt Ernſt Zahn, der am 24. Januar das 60. Lebensjahr vollendet, der bedeutendſte. Er wurde nach dem Tode Gottfried Kellers und Konrad Ferdinand Meyers mit Karl Spitteler und Joſeph Viktor Widmann einer der Führer der neueren ſchweizeriſchen Literatur und hat auch in Deutſchland eine große Leſergemeinde, die treu zu ihm hält. Seine Romane und Erzählungen mit ihrem großartigen Naturhintergrund, den ewigen Bergen, haben es zu hohen Auflagezahlen gebracht, und jedes ſeiner neuen Bücher wird mit neuer Freude begrüßt. Zahn war bis vor einigen Jahren in ſeinem bürgerlichen Beruf Verwalter der berühmten Bahnhofswirtſchaft in Göſchenen und ſtieg aus ſeiner Bergeinſamkeit nur ſelten in die Niederungen des Lebens hinab. Die Univerſität Genf hat ihn zum Dr. phil. ehrenhalber ernannt.

= **Warum haben Sie das nicht gleich geſagt?** Da wollte kürzlich in Prag ein Redakteur eines tſchechiſchen Blattes den Miniſter des Innern ſprechen. Der Portier ſah ihn unausſprechlich hoheitsvoll an und ſagte: „Der Miniſter empfängt heute nicht!" — „Aber ich komme in einer ſehr wichtigen Angelegenheit," ſprach demütig der Redakteur. — „Dann müſſen Sie warten," antwortete ziemlich verächtlich der Portier. Der Zeitungsmann wartete. Der Portier machte zunächſt keine Anſtalten, ihn anzumelden, und fragte erſt nach einer langen Weile: „In einer ſehr wichtigen Angelegenheit, ſagen Sie? Worum handelt es ſich denn?" Worauf der Journaliſt ſehr ſachlich erklärte: „Ich habe dem Herrn Miniſter einen Vorſchlag unterbreitet zur Erwerbung einer Landkonzeſſion im mittleren Afrika, damit das Tal des Amazonenſtromes durch die vereinten Verbände der Boxer und der Schachſpieler von Cincinnati als Petroleumterrain ausgebeutet werden kann, und deshalb wollte ich mich darüber unterrichten, ob die Temperatur Muſſolinis in Graden Celſius berechnet werden und ob dieſe Berechnung mit Logarithmen vorgenommen werden ſoll, oder ob das andere Syſtem nicht vielleicht doch vorzuziehen ſei, das ja immerhin . . ." — „Schon gut, ſchon gut, Herr Doktor," unterbrach ihn bewundernd der Portier, „das iſt etwas anderes. Warum haben Sie das nicht gleich geſagt?" Und damit geleitete er den Herrn von der Preſſe mit ausgeſuchter Höflichkeit in das Vorzimmer des Miniſters.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. Januar.

* **Börſenbericht.** An der Börſe kam es wieder durchweg zu ſtarken Kursſteigerungen, trotzdem der Umfang des Geſchäftes hinter den Vortagen zurückblieb. Beſonders bevorzugt waren Montanwerte. Der Geldmarkt iſt weiter außerordentlich flüſſig, tägliches Geld 3—5 %, monatliches Geld 5,25—6,50 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,45—20,50; holl. Gulden 168,44—168,86; Danz. 81,55 bis 81,75; franz. Frank 16,70—16,74; ſchweiz. 81,14 bis 81,34; Belg. 58,60—58,74; Italien 18,31—18,35; ſchwed. Krone 112,40—112,74; dän. 112,30—112,58; norweg. 107,42 bis 107,68; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,43 bis 59,57; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,63—46,87.

* **Produktenbörſe.** Das Ausland ſchickte mattere Berichte, die Cifforderungen für Weizen waren auf der ganzen Linie ermäßigt, und das hat hauptſächlich hier die Tendenz gleichfalls ein wenig abſchwächen laſſen. Inlandsware iſt von Mitteldeutſchland ein wenig mehr im Markt, aber das Material wird meiſt von den dortigen Mühlen feſtgehalten, und nach hier kommt nicht viel davon zum Handel. Im Zeitgeſchäft blieb es ſtill, die Notierungen ſtellten ſich nur wenig niedriger. Für Roggen ſind die argentiniſchen und andere Auslandsforderungen wieder etwas ermäßigt. Inlandsware iſt wenig am Markt und führt für hier kaum zum Geſchäft, da die Ware Oſt- und Weſtpreußens wie teilweiſe auch Pommerns nach Polen Abzug findet. Im übrigen bleibt die heimiſche Ware nicht in der Provinz. Im Zeithandel veranlaßten die matteren Auslandspreiſe auch eine leichte Abſchwächung. Gerſte blieb ruhig, für Hafer beſteht noch Bedarf, doch liegen beſondere Anregungen nicht vor. Weizenmehl war wieder ſehr ſtill, in Roggenmehl findet die Nachfrage nicht volle Befriedigung.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	22. 1.	21. 1.		22. 1.	21. 1.
Weiz., märk.	264-268	264-268	Weizkl.f.Brl.	14,5	14,2-14,5
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	14,5	14,2-14,5
Rogg., märk.	245-249	245-249	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	52-66	52-66
Braugerſte	217-245	217-245	kl.Speiſeerb.	30-32	30-32
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	183-194	183-193	Peluſchken	22-23	22-23
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23-24,5	23-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	15,5-16,5	15,5-16,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	17,0-18,0	16,0-17,0
Bln.br.inkl.			Seradella	33,0-34,0	32-34
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,2-16,3	16,2-16,3
Mrk. ü. Not.	35,0-37,7	35,0-37,7	Leinkuchen	20,7-21,0	20,6-21,0
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,4-11,7	11,0-11,5
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,2-19,8	19,1-19,8
Berlin br.			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	34,6-36,6	34,6-36,6	Kartoffelflck.	30,3-30,6	30,3-30,6

* **Schlachtviehmarkt.** Für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Auftrieb: Rinder 1735, darunter Ochſen 493, Bullen 371, Kühe und Färſen 873, Kälber 1418, Schafe 5339, Schweine 6343, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 1060. Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern gute Ware glatt, ſonſt ruhig, bei Schafen und Schweinen ziemlich glatt. Preiſe: Ochſen a) vollfleiſchige, ausgemäſtete höchſten Schlachtwertes, jüngere 58—60, b) ſonſtige vollfleiſchige, jüngere 53 bis 55, c) fleiſchige 47—49, d) gering genährte 42—45; Bullen a) 54—56, b) 50—52, c) 47—49, d) 44—45; Kühe a) 46—51, b) 35—40, c) 24—28, d) 18—22; Färſen a) 58—60, b) 50—54, c) 44—48; Freſſer 38—44; Kälber a) —, b) 72—87, c) 52—68, d) 42—50; Schafe a) 53—57, b) 45—51, c) 38—43, d) 28—34; Schweine a) —, b) 74—75, c) 73—74, d) 70—72, e) 66—68; Sauen 64—66.

* **Unſere paſſive Handelsbilanz.** Nach Mengen betrug die Einfuhr im Jahre 1926 432,7 Millionen Doppelzentner, die Ausfuhr 620,1 Millionen Doppelzentner. Der deutſche Außenhandel zeigt im Dezember im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberſchuß von 227 Millionen Reichsmark gegen 123 Millionen Reichsmark im Vormonat. Das Jahr 1926 ſchließt ſomit mit einer leichten Paſſivität im reinen Warenverkehr mit 132 Millionen Reichsmark ab; der Einfuhrüberſchuß insgeſamt beträgt 711 Millionen Reichsmark.

* **Butterpreiſe.** 1. Qualität 169, 2. Qualität 164, abfallende Sorten 148 Mark. Tendenz: Stetig.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 24. Januar.

** **Die Reichsgründungsfeier** des Kriegervereins, die am Sonnabend im Kaiſerſaal ſtattfand, erfreute ſich eines ſehr guten Beſuchs. **Alle Plätze waren beſetzt. Eröffnet wurde** die Feier durch einen von Frl. **Gertrud Thies geſprochenen Prolog, der Bismarcks und Hindenburgs Verdienſte um das deutſche Reich hervorhob. Dann nahm der Vorſitzende O. Schnepel das Wort.** Nach einem Willkommensgruß an die Feſtverſammlung, beſonders an die als Ehrengäſte anweſenden Kampfgenoſſen, an den Stahlhelm und an die Turnerſchaft, gab er ein anſchauliches Bild von dem Werdegang des deutſchen Reichs, von 1815 über 1848 bis zum 18. Januar 1871. Den Zuhörern wurde dabei die zielbewußte und alle Hinderniſſe geſchickt überwindende Arbeit Bismarcks, des Schmieds der deutſchen Einheit, vor Augen geführt. Sein Werk habe auch den Weltkrieg überdauert. Das dürfe man ſagen, auch wenn das Reich aus dieſem Kriege nicht unverſehrt hervorgegangen ſei. Wie nach 1815 unſer Staat geſpalten geweſen ſei in viele Staaten, ſo ſei unſer Volk jetzt zerſplittert in unzählige Parteien, die nicht zuſammenfinden könnten. Möge uns bald ein Führer wie Bismarck erſtehen, der mit klarem und feſtem Ziel, mit kühnem und ſtarkem Zugriff die Zügel in die Hand nehme, und unſeres Volkes Geſchicke ſo zu leiten wie vor einem halben Jahrhundert der eiſerne Kanzler. Dieſes neue deutſche Reich werde ſicher in vielem anders ausſehen wie das vom 18. Januar 1871, aber der alte deutſche Geiſt, der damals Führer und Gefährte beſeelte und in ſeinem Zuſammenklang ſo Großes wirkte, der müſſe hinübergerettet werden auch in das noch in der Zukunft liegende neue deutſche Reich. Immer bleibe das Wort unſeres Schiller wahr: „Ans Vaterland, ans teure, ſchließ dich an; hier ſind die ſtarken Wurzeln deiner Kraft." — Mit einem Hoch auf unſer Vaterland und dem Liede „Deutſchland, Deutſchland über alles" ſchloß dieſer erſte Teil der Feier. An die Feſtrede reihte ſich der Film „Der Reichskriegertag in Leipzig", und dann folgten Darbietungen in buntem Wechſel. Ein Biedermeierpärchen, dargeſtellt von Frl. Lühring und Frl. Kahl, trat auf und verſetzte uns in die Zeit zurück, als der Großvater die Großmutter nahm. Ein paar luſtige Einakter mit ſoldatiſchem Hintergrund gingen über die Bühne. Eine Riege der Turnerſchaft zeigte ihr Können am Barren. Ein militäriſches Bilderrätſel von dem ſchönen Leutnant und allerlei andern Dingen brachte ſehr viel munteres Leben in die Verſammlung. Auch die öfters geſungenen gemeinſamen Lieder trugen viel zur Hebung der Stimmung bei. Dazu kamen noch mehrere Anſprachen. Juſtizinſpektor Kroll gedachte der Damen, die den Männern in den ſchweren Kriegsjahren treue Kampfgenoſſen geweſen ſeien. Der Ehrenvorſitzende des Vereins J. Struve überreichte mit herzlichen Worten des Dankes einigen Kameraden, die ſich um den Verein verdient gemacht haben, im Auftrage des Kreis-Kriegerverbandes das dafür vorgeſehene Ehrenzeichen. Es waren dies die Kameraden G. Seller, G. Mohn, H. Blievernicht, H. C. Andreſen, O. Schnepel und Fr. Böge. Außerdem empfingen das Ehrenzeichen für 25jährige treue Mitgliedſchaft die Kameraden Rühmann-Hitzhuſen, Fehrs, Oellerich, Lübbers-Hitzhuſen, Elwig, A. Schmidt, Thun-Bimöhlen, Weigang, Barth-Hagen, G. Andreeſen. Ihnen allen widmete Herr Struve anerkennende Worte, um dann mit einem Hoch auf Schleswig-Holſtein zu ſchließen. — Um 12 Uhr war die ſchöne, von recht vaterländiſchem Geiſte getragene Feier zu Ende, und nun begann für das junge Volk der Tanz.

Schützenverein „Roland". Wie wir aus gutunterrichteter Quelle erfahren, beabſichtigt der Schützenverein „Roland" für ſeine aktiven und paſſiven Mitglieder am 26. Februar ein Wintervergnügen zu veranſtalten, und zwar im Fuhlendorfſchen Kaiſerſaal, da das Vereinslokal im „Holſteiniſchen Hauſe" renoviert wird. Das früher ſo beliebte Koſtümfeſt in der alten Volkstracht wird wieder auf dem Plan erſcheinen. Die Mitglieder tun gut, ſich ſchon jetzt nach Koſtümen umzuſehen. Für gute Muſik wird geſorgt werden.

Kellinghuſen. Wegen des Unfalles in der Autowerkſtatt von Tietje hier, dem der Lehrling Brandes zum Opfer fiel, tagte hier das Schöffengericht Neumünſter. Während der Gehilfe Baumann freigeſprochen wurde, verurteilte das Gericht den Betriebsinhaber zu einer Geldſtrafe von 300 M. und Tragung der halben Gerichtskoſten.

Neumünſter. Eine Kolonne von Bahnunterhaltungsarbeitern war Sonnabendmorgen auf den Bahnſteigen des Hauptbahnhofs mit dem Forträumen der Schneemaſſen beſchäftigt. Als der von Hamburg kommende Perſonenzug 851 die Weiche 6 beim Stellwerk N S paſſierte, wurde der Arbeiter Conrad Gröning, Haart 52 wohnhaft, von der Maſchine erfaßt und überfahren. Ihm wurde von dem ſogenannten Schienenräumer die Schädeldecke zertrümmert, ſo daß der Tod bald nach dem Unglücksfall eintrat.

Elmshorn. Als am 19. Januar, abends gegen ſechs Uhr, der Reiſende der Firma Cordts, Delikateſſen- und Fettwarenhandlung, mit ſeinem Fahrrade den Richtſteig durch die Heide des Gemeindevorſtehers Junge in Heidgraben paſſierte, traten zwei unbekannte Burſchen auf ihn zu. Sie ſtießen ihn vom Rade, knebelten ihn und raubten ihm Mantel, Jacke und Fahrrad, womit ſie entkamen. Den Mantel, das Rad und ein Notizbuch fanden Vorübergehende kurz darauf in der Nähe des Tatortes wieder. Die Täter haben es jedenfalls auf Geld abgeſehen gehabt. Der Ueberfallene hatte am Tage bei Kunden in Tornesch und Umgegend Rechnungen einkaſſiert. Wie hoch der geraubte Geldbetrag war, ließ ſich bisher noch nicht genau ermitteln.

Hetlingen. In einem Haushalt wurde ein Schwein geſchlachtet. Als der Schlachter Schinken und Speck einſalzen wollte, fragte er nach Salz. „Die Tüte ſteht auf dem Küchenſchrank", ſagte der Sohn des Hauſes, und der Schlachter pökelte alles fachkundig ein. Als man aber den Zucker gebrauchen wollte, ſtellte ſich heraus, daß Tetje das liebe Borſtenvieh ſtatt einzuſalzen, eingezuckert hatte.

Eggſtedt. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag erwachte die Frau des Müllers H. Haß aus Süderhaſtedt plötzlich durch einen abgegebenen Schuß. Da alles ruhig blieb, hat man kein Gewicht darauf gelegt. Am andern Morgen fehlte der Haushund, höchſtwahrſcheinlich haben die Diebe ihn erſchoſſen. Am ſelben Abend drangen Diebe im Altersheim und bei dem Landmann H. Ruge ein, wo ſie aber verſcheucht wurden. Sie ergriffen die Flucht auf einem dem Felde zuführenden Weg.

Norderdithmarſchen. Im Kreiſe Norderdithmarſchen gingen im Jahre 1926 gegen 600 Rinder an der Maul- und Klauenſeuche ein. Von den geimpften Tieren fielen der Seuche 1,8 v. H., von den nichtgeimpften 10 v. H. zum Opfer. Nunmehr iſt die Seuche faſt erloſchen.

Kiel. Eine vom Stahlhelm einberufene Proteſtkundgebung gegen Reichswehrhetze und Waffenverrat des Reichsbanners, in der Korodi-Berlin ſprach, endete mit einem ſchweren Tumult, der von anweſenden Kommuniſten hervorgerufen wurde. Es wurden mehrere Angehörige verſchiedener Verbände verletzt. Einige erhielten ſchwere Kopf- und Armverletzungen; andere Verſammlungsteilnehmer erlitten einen Nervenſchock. Einer von ihnen wurde mittels Krankenwagens der Nervenklinik zugeführt. Ein herbeigerufenes großes Polizeiaufgebot ſtellte die Ruhe wieder her und räumte den Saal.

Lübeck. Eine mutige Tat vollbrachte gelegentlich eines im Hauſe Glockengießerſtraße 93 ausgebrochenen Brandes der 12jährige Schulknabe Biankowſki. Der Knabe bemerkte, daß aus einem Zimmer ſtarker Rauch drang und hörte das Schreien eines Kindes. Da die Wohnung verſchloſſen war, ſchlug er kurzerhand ein Fenſter ein und ſtieg in den vollſtändig verqualmten Raum, in dem Wäſche, Kleidungsſtücke und Feuerungsmaterial brannten und drei Kinder in Lebensgefahr ſchwebten. Biankowſki nahm das jüngſte, acht Wochen alte, ſchon halb beſinnungsloſe Kind und flüchtete durch das Fenſter ins Freie. Inzwiſchen traf die Feuerwehr ein und rettete die beiden andern Kinder. Die Feuerwehr machte dem braven Jungen als Belohnung für ſeine Rettungstat ein Geſchenk.

Huſum. Ein gefährlicher Steuerverweigerer iſt ein Landmann in Wobbenbüll. Die kategoriſche Abweiſung jeglicher Steuerforderung hat ſchon wiederholt zu Zwiſchenfällen Anlaß gegeben. Als jetzt wieder der Vollziehungsbeamte auf dem Hofe des Landmannes erſchien, um die fälligen Steuern einzuholen, lehnte ſich der Landmann in heftiger Erregung gegen den Beamten auf und verſuchte zunächſt mit einem Knüppel auf ihn loszuſchlagen. Als ihm dies jedoch nichts nützte, holte er eine Forke herbei und ſchickte ſich an, hiermit dem Beamten tätlichen Widerſtand zu leiſten. In berechtigter Notwehr ſah ſich der Beamte leider gezwungen, den Degen zu ziehen und dem Landmann einige Hiebe auf den Arm und einen Schlag auf die linke Kopfſeite zu verſetzen. Nur der Beſonnenheit des Beamten iſt es zuzuſchreiben, daß er nicht gleich zum Schutze ſeiner Perſon nach dem Revolver griff. Ein gerichtliches Nachſpiel dürfte folgen.

Lübeck. Der Uhrmacher Friedrich Henze in Lübeck konnte am Sonntag ſeinen 87. Geburtstag feiern. Trotz ſeines hohen Alters iſt der Jubilar während der Badezeit täglicher Gaſt in den Badeanſtalten, wo er mit jugendlicher Friſche und Elaſtizität die gewagteſten Sprünge vollführt. Er iſt als älteſter Schwimmer Deutſchlands zu betrachten.

Nordſchleswig. Verſchwunden iſt ein junger Mann aus Wanderup. Alle Nachforſchungen blieben ergebnislos. Der Verſchwundene, der in einem Wamdruper Barbiergeſchäft tätig war, hat ſich nach einer Streiterei mit ſeiner Braut entfernt. Man fand ſeine Kleider am Ufer eines Sees in der Umgegend.

Kisdorf. Ein Unglücksfall ereignete ſich hierſelbſt. Der 22jährige Sohn Willi des Hofbeſitzers M. Ahrens wurde von einem Pferd ſo unglücklich gegen den Bruſtkorb geſchlagen, daß er beſinnungslos liegen blieb. Er wurde in ſchwerverletztem Zuſtande ins Haus getragen.

Ulzburg. Das vor 2 Jahren von Herrn Pink für 7000 Mk. erworbene Grundſtück mit Stallungen und eine Tonne Land ging am 17. Januar dieſes Jahres im Zwangsverkauf an Herrn Buckow-Altona für 4060 RM. über.

Ahrenlohe. Ein intereſſanter und hartnäckiger Kampf ſpielte ſich auf dem Hofe des Landmannes Krohn ab. Der als Rattenbeißer bekannte Terrier des Beſitzers hatte einen Marder aufgeſtöbert. Zwiſchen beiden Tieren begann ein langer, hartnäckiger Kampf, der ſchließlich mit der Niederlage des Marders endigte. Doch auch der Hund konnte ohne Kratz- und Bißwunden das Schlachtfeld nicht räumen.

Altona. Die ſtädtiſchen Kollegien ermächtigten in geheimer Sitzung den Magiſtrat und die Kämmereikommiſſion zum Abſchluß eines langfriſtigen Darlehens in Höhe von 5 Millionen Mark für den Wohnungsbau. Angekauft wurden verſchiedene Grundſtücke.

Altona. Einen ungetreuen Bankbeamten beſchäftigte der Bankverein für Schleswig-Holſtein in Bramfeld in dem 27jährigen Paul S. In der Zeit von März 1925 bis September 1926 ſoll S. etwa 20 700 M. unterſchlagen haben. S. hatte wiederholt von der Agentur in Bramfeld Gelder zu holen, die er für ſich verbrauchte. Vor einer Reviſion verbuchte er die unterſchlagenen Beträge auf Privatkonten und ſchob ſo die Entdeckung bis September 1926 hinaus. S. will durch längere Krankheit ſeiner Frau in Not geraten ſein. Um die unterſchlagenen Gelder zu decken, war er häufiger Beſucher der Rennbahn, wo er durch Wetten größere Summen zu gewinnen hoffte. Er hatte aber kein Glück und ließ ſich deshalb zu immer neuen Unterſchlagungen hinreißen. Vor Gericht ſuchte er ſein Vergehen mit wirtſchaftlichen Mißſtänden zu entſchuldigen. Das Gericht mußte aber trotzdem zu einer Verurteilung kommen und erkannte auf ein Jahr 6 Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverluſt und ließ ihn ſofort verhaften.

Hamburg. „Nach Ihnen, gnädige Frau!" Ein Opfer fand ein gewandter Zimmerdieb bei einer Familie in Eppendorf, wo er die Hausfrau allein antraf, Zimmer beſichtigte und dann erklärte, wiederkommen zu wollen. Beim Weggange verbeugte ſich der elegante Mann und hieß die Hausfrau mit den Worten: Nach Ihnen, gnädige Frau! vorangehen. Bei dieſer Gelegenheit ſtahl der Mann von der Kommode eine wertvolle Kettenarmbanduhr.

Schwarzenbek. Hofbeſitzer H. in Kuddenwörde wurde von ſeinem erſt kurz vorher aus Hamburg gemieteten Knecht empfindlich geſchädigt. Um zu erfahren, wo ſein Dienſtherr die Wertpapiere aufbewahrte, erbat er einen kleinen Lohnvorſchuß. Kaum war H. weggegangen, ſchlich ſich der Knecht wieder ins Zimmer, erbrach das Wertgelaß und raubte es aus, wobei ihm eine größere Geldſumme, eine Anzahl Wertpapiere und ein Auto-Führerſchein in die Hände fielen. Der Dieb konnte mit dem wertvollen Raub unbemerkt entkommen.

Nah and Fern.

○ **Bankzuſammenbruch in Pyritz.** Die Landwirtſchafts- und Gewerbebank A.-G. in Pyritz iſt mit rund 340 000 Mark Paſſiven, denen nur 2500 Mark Aktiven gegenüberſtehen, in Konkurs gegangen. Zahlreiche Firmen und Großgrundbeſitzer ſind um große Summen geſchädigt. Die Gläubiger beabſichtigen, gegen den Leiter der Bank wegen betrügeriſchen Bankerotts vorzugehen. Im Zuſammenhang mit dem Bankkrach wird der Selbſtmord eines Großgrundbeſitzers genannt, der mit einer bedeutenden Summe an dem Bankunternehmen beteiligt war und ſein ganzes Geld verloren hat.

○ **Beim Raſieren eines Kunden wahnſinnig geworden.** Beim Raſieren eines Kunden wurde ein Friſeur in Bremen plötzlich von einem Anfall geiſtiger Umnachtung betroffen. Mit verdrehten Augen griff er den Sitzenden mit dem Raſiermeſſer an und drückte ihm gleichzeitig die Kehle zu. Mit einem ſchnellen Griff gelang es jedoch dem Überfallenen, den Angreifer unſchädlich zu machen und ihn mit Hilfe der Friſeurlehrlinge feſtzunehmen.

○ **Verkehrsſtörungen wegen Schneegeſtöber am Mittelrhein.** Am Mittelrhein und in den Gebirgen herrſcht lebhaftes Schneegeſtöber, ſo daß verſchiedene erhebliche Hemmungen des Verkehrs eintraten. Auf den Höhen liegt der Schnee ſtellenweiſe bis zu 40 Zentimeter hoch. Die Schiffahrt wird durch das Schneetreiben ſtark behindert, zeitweiſe ruhte der Talverkehr in dem Neuwieder Becken vollkommen.

○ **Ernſte Grippeepidemie auf dem Weſterwald.** Die Grippeepidemie auf dem Weſterwald nimmt einen bösartigen Charakter an. In dem kleinen Weſterwaldsort Oberelbert ſind in wenigen Tagen fünf Perſonen an Grippe geſtorben. In einer Familie erlagen Vater und Sohn an demſelben Tage dieſer Krankheit. In zahlreichen Orten mußten die Schulen geſchloſſen werden, da die Kinder in großen Maſſen krank daniederliegen.

⊙ **Ein Auto von einem D-Zug zertrümmert.** An einem Übergang der Bahngleiſe über die Straße Cranenburg—Groesbeek auf holländiſchem Gebiet, der durch keine Schranke geſichert iſt, fuhr der Baſeler D-Zug auf ein Perſonenauto, das vollſtändig zertrümmert wurde. Die beiden Inſaſſen, der Beſitzer und der Führer des Wagens, wurden in großem Bogen herausgeſchleudert, blieben aber unverletzt.

⊙ **Schwere Unwetter in Frankreich.** Über Frankreich wüten aufs neue heftige Stürme mit ſtarken Regengüſſen und Schneefällen. Im franzöſiſchen Jura liegt der Schnee ſtellenweiſe drei Meter hoch. In den Tälern ſind mehrere Flüſſe über die Ufer getreten. In der ſüdfranzöſiſchen Provinz Gers ſind mehrere Bauernhöfe und Mühlen durch das Waſſer völlig abgeſchnitten. In einigen Orten ſtürzten mehrere Häuſer ein.

⊙ **Seltſame Eitelkeit franzöſiſcher Greiſe.** Bei einer franzöſiſchen Volkszählung fiel es im Kreiſe Lyon auf, daß dort eine beſonders große Zahl von Hundertjährigen gemeldet wurde. Die Nachprüfung hat jetzt ergeben, daß in Wirklichkeit kein einziger der „koketten“ Greiſe ſchon 100 Jahre alt war, daß ſie ſich vielmehr aus Eitelkeit älter gemacht hatten.

⊙ **Ein britiſches Frachtſchiff verloren.** Das britiſche Frachtſchiff „Karroo“, das eine Ladung Jute und Gummi führte, wurde in Newyork am Kai verſenkt, nachdem es vom Bug bis zum Heck in Brand geraten war. Nach noch nicht beſtätigten Schätzungen ſoll der Schaden eine Million Dollar betragen.

⊙ **Überfall auf Deutſche in Kattowitz.** Aus Kattowitz wird gemeldet, daß in Radoſchau anläßlich einer Feier des Inſurgentenverbandes drei deutſchſprechende junge Leute von Teilnehmern an der Feier überfallen und verprügelt wurden. Einer der Überfallenen erlitt ſechs ſchwere Kopfwunden.

⊙ **Die mittelruſſiſche Induſtrie ohne Kohle.** Infolge der ſtarken Fröſte in Mittel- und Südrußland und der anhaltenden Schneeverwehungen mußte im Donezgebiet die Kohlenförderung und vor allem der Kohlentransport unterbrochen werden. Die mittelruſſiſchen Induſtriebetriebe ſind ſeit zwei Tagen ohne Kohle. Ein bedeutender Teil der Betriebe wurde ſtillgelegt. Die Städte Samara, Penſa und Ufa ſind durch ſtarke Schneeverwehungen von der Umwelt vollſtändig abgeſchnitten. Das Obſervatorium von Pulkwo (bei Leningrad) kündigte das Andauern der Kälte und der Schneefälle für weitere zwei Wochen an.

⊙ **Der Motor verdrängt auch bei der Polizei die Pferde.** Die Stadt Chikago hat beſchloſſen, die Verwendung der Pferde bei der Polizei einzuſtellen. Die Polizei zu Pferde wird durch Poliziſten auf Motorrädern erſetzt werden. In einer Mitteilung an die Preſſe heißt es: Wir können uns nicht mehr den Luxus der Verwendung von Pferden leiſten, deren Unterhalt monatlich auf 20 Pfund zu ſtehen kommt. Die Motorräder ſtellen ſich weniger teuer und leiſten beſſere Dienſte.

⊙ **Sklavenbefreiung in Indien.** Die engliſche Regierung hat die Sklaverei jetzt auch im letzten der indiſchen Staaten, dem kleinen Fürſtentum Kalat, abgeſchafft. Gegen den erbitterten Widerſtand der Häuptlinge wurden 6000 Parias, Angehörige der unterſten indiſchen Kaſte, befreit.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Der aus vielfachen Prozeſſen bekannte Heinrich Sklarz wurde wegen Betruges verhaftet und in das Unterſuchungsgefängnis eingeliefert.

Brüſſel. Bei einer Kohlenſtaubexploſion in einem Lütticher Bergwerk wurden ſieben Bergleute getötet und einer verletzt.

Brüſſel. In Malines iſt ein Arbeiterehepaar mit ſeinen beiden Kindern nachts durch aus dem Ofen ausſtrömende Gaſe erſtickt.

Warſchau. Soeben ſind die erſten polniſchen Goldmünzen zu 10 und 20 Zloty in Umlauf geſetzt worden. Die Bank Polſki tauſcht die polniſchen Goldmünzen gegen ausländiſche Goldmünzen ein.

Riga. Wie aus Neupeterhof gemeldet wird, iſt ein Wächter verhaftet worden, der ſeine Frau und ſeine ſieben Kinder mit der Axt erſchlagen hat.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 23. Januar.

Thoiry und Deutſchlands Oſtgrenzen.

Paris. Das Miniſterium des Äußern dementiert die von einer Telegraphenagentur verbreitete Nachricht, daß Briand vor dem Senatsausſchuß für auswärtige Angelegenheiten die Äußerung getan haben ſoll, er habe Streſemann in Thoiry auf die Frage nach einer eventuellen Änderung der deutſchen Oſtgrenzen geantwortet, das Weſentliche ſei, welche Kompenſationen Polen erhalten würde. Der franzöſiſche Botſchafter in Warſchau gab beim Miniſterium des Äußern gleiche Erklärungen ab.

Volkstrauertag 1927.

Berlin. In der Sitzung des Ausſchuſſes für die Feſtſetzung eines Volkstrauertages wurde beſchloſſen, den Volkstrauertag zum Andenken an die im Weltkriege Gefallenen wie bisher am fünften Sonntag vor Oſtern (Reminiſcere, 13. März 1927) in ähnlicher Weiſe zu begehen, wie dies im Vorjahre geſchehen iſt.

Schwarze Banknotenfälſcher verurteilt.

Berlin. Das Schöffengericht verurteilte die beiden Schwarzen, die wegen Fälſchung engliſcher Pfundnoten angeklagt waren. Das Urteil lautete gegen Munumé wegen Münzverbrechens und ſchwerer Urkundenfälſchung auf drei Jahre einen Monat Gefängnis, Macombe wurde wegen Beihilfe zum Münzverbrechen zu einem Jahr ſechs Monaten Gefängnis, beide Angeklagten zu zwei Jahren Ehrverluſt verurteilt.

Der Bismarck-Film im beſetzten Rheinland verboten.

Koblenz. Die Rheinlandkommiſſion hat auch den 2. Teil des Bismarck-Films für das beſetzte Gebiet verboten. Der 1. Teil wurde bekanntlich im Februar vorigen Jahres im beſetzten Gebiet verboten.

Das Urteil gegen Garibaldi und Macia.

Paris. In dem Prozeß gegen die katalaniſchen Verſchwörer und den italieniſchen Oberſten Ricciotti Garibaldi wurde das Urteil gefällt. Oberſt Macia und Garibaldi wurden zu je zwei Monaten Gefängnis und 100 Frank Geldſtrafe verurteilt, die übrigen Teilnehmer an der Verſchwörung kamen mit Gefängnisſtrafen von je einem Monat und Geldbußen von 80 Frank davon. Da, wie verlautet, auf dieſe Strafen die Unterſuchungshaft angerechnet werden ſoll und die Beteiligten ſich ſchon ſeit November in Haft befinden, dürfte die Freilaſſung baldigſt erfolgen.

Deutſch-franzöſiſches Handelsabkommen.

Paris. Am 21. Februar d. J. läuft das am 5. Auguſt 1926 zwiſchen Deutſchland und Frankreich abgeſchloſſene Handelsabkommen ab. Dieſer Vertrag hatte bekanntlich nur proviſoriſchen Chrakter, wie er auch nur einen Teil der Warenein- und -ausfuhr regelte. Am gleichen Tage erliſcht auch das zwiſchen Deutſchland und dem Saargebiet abgeſchloſſene metallurgiſche Abkommen. Im Anhang zu dem Vertrag vom 5. Auguſt 1926 war vorgeſehen, daß ein endgültiger Vertrag nach der Aufſtellung des neuen franzöſiſchen Zolltarifs abgeſchloſſen werden ſollte und einen Monat nach deſſen Mitteilung an Deutſchland neue Verhandlungen eröffnet werden ſollten. Der neue Zolltarif, deſſen Projekt erſt in einigen Tagen der Kammer zugeht, iſt aber noch weit davon entfernt, fertiggeſtellt zu ſein. Man ſieht deshalb in Paris voraus, daß die proviſoriſchen Abkommen verlängert werden müſſen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Schwere Beſtrafung einer Stempelfälſchung.** Das Breslauer Große Schöffengericht fällte ein außerordentlich ſcharfes Urteil gegen einen Arbeitsloſen, der ſeine Unterſtützungskontrollkarte eigenmächtig mit vier falſchen Stempeln ausgefüllt hatte. Er wurde wegen ſchwerer Urkundenfälſchung und verſuchten Betruges zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverluſt verurteilt.

§ **Ein intereſſanter Gewerkſchaftsprozeß in London.** Ein Mitglied der engliſchen Gewerkſchaft der Ladenverkäufer und Warenhausangeſtellten hatte ſeine Organiſation verklagt, weil ſie die Mitgliederbeiträge teilweiſe politiſchen und Gewerkſchaftszwecken zuführe. Der Kläger wurde vom Gericht abgewieſen, da ſich das Gericht als für dieſe Frage nicht zuſtändig erklärte.

§ **Urteil im Mailänder Agrarbankprozeß.** In Mailand wurde der Prozeß gegen die Verwaltung der Italieniſchen Agrarbank beendet. Der Direktor wurde wegen Bilanzverſchleierung und Veruntreuung zu 7½ Monaten Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigeſprochen.

Schlechte Heiratsausſichten für die Frauen.

Bis zu 25 % müſſen ledig bleiben.

Nach dem Kriege iſt in allen deutſchen Ländern, mit Ausnahme Anhalts, eine ſtarke Verſchlechterung der Heiratsausſichten der ledigen Frauen zu verzeichnen. Ganz beſonders kraß ſind die Gegenſätze in Baden. Hier konnte 1910 jeder 50. Mann keine Frau bekommen, im Jahre 1925 dagegen jede vierte Frau keinen Mann. Eine tatſächliche Beſſerung gegen 1910 iſt in Anhalt zu verzeichnen, offenbar infolge der durch die induſtrielle Entwicklung bedingten Zuwanderungen.

Noch augenfälliger werden die ſchlechten Heiratsausſichten gegenüber der Vorkriegszeit, wenn man die Geſamtzahl der Heiratspartner in ſolche jüngeren, mittleren und vorgeſchrittenen Alters gliedert. Die Heiratsausſichten der jüngeren Frau, alſo der Frau bis zum Alter von 23 Jahren, ſind zwar im allgemeinen etwas ſchlechter als vor dem Kriege, aber doch nach wie vor ziemlich günſtig. Beſonders ungünſtig ſind ſie bei den Frauen mittleren Alters (23 bis 27 Jahre), denen die durch den Krieg hauptſächlich dezimierten Altersklaſſen der Männer von 25 bis 40 Jahren gegenüberſtehen. Während z. B. 1910 in Hamburg etwa auf jeden vierten Mann in dieſem Alter keine Frau oder in Bayern erſt auf jede 57. Frau kein Mann trafen, iſt heute in den mittleren Altersklaſſen etwa jede dritte oder vierte Frau von vornherein zum Verzicht auf die Ehe verurteilt. Die an ſich ſchon ungünſtigen Heiratsausſichten der 37- bis 46jährigen Frauen haben ebenfalls eine weitere Verſchlechterung erfahren.

□ **Beginn der Anmeldefriſt für Barabfindung der Reichsanleihebeſitzer unter 1000 Mark.** Am 1. Februar beginnt die Anmeldefriſt für die ſogenannten kleinen Anleihebeſitzer, die bis 31. März dauert. Es iſt vorgeſehen, daß bei Bedürftigkeit 15 Mark für je 100 Mark in Papieren erſtattet werden, bei Nichtbedürftigkeit, jedoch jährlichem Einkommen unter 1500 Mark werden acht Mark für je 100 Mark in Papieren gezahlt. Vorausſetzung für die Aufwertung iſt bekanntlich, daß es ſich um Altbeſitz handelt. Für die Anmeldung ſind beſondere Formulare bei jeder Anleihealtbeſitzſtelle erhältlich, bei Abgabe der Erklärung müſſen die Anleiheſtücke zur Abſtempelung vorgelegt werden.

□ **Friſt für allgemeine Abgabe der Steuererklärungen.** Der Reichsminiſter der Finanzen hat die Präſidenten der Landesfinanzämter ermächtigt, für die diesjährige Veranlagung als Friſt für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen zur Einkommenſteuer, Körperſchaftsſteuer und Umſatzſteuer einen vierzehntägigen Zeitraum feſtzuſetzen, der zwiſchen dem 15. Februar 1927 und dem 15. März 1927 liegen muß. In den einzelnen Landesfinanzamtsbezirken wird die genaue Friſt demnächſt bekanntgemacht werden.

□ **Herabſetzung des Zinsſatzes für Aufſchubzinſen und Stundungszinſen.** Der Reichsminiſter der Finanzen hat unter dem 21. Januar 1927 eine Verordnung erlaſſen, durch die auf dem Gebiete der Reichsſteuern der Satz der Aufſchubzinſen (bei Zöllen und Tabakmaterialſteuer) ſowie der Höchſtſatz der Stundungszinſen von 6 % auf 5 % jährlich herabgeſetzt werden. Für die Verzugszinſen dagegen (d. h. für diejenigen Zinſen, die zu entrichten ſind, wenn jemand unbefugterweiſe — ohne daß das Finanzamt Stundung bewilligt hat — Steuern aller Art nicht zur Zeit der Fälligkeit bezahlt) bleibt es bei dem bisher geltenden Zinsſatz von 20 % jährlich

Gesucht wird zum 1. Februar ein ordentliches

Mädchen

für alle Arbeit. Angebote sind zu richten an die Bramstedter Nachrichten

Suche zum 15. Februar einen jungen

2. Knecht

G. Timmermann, Hagen.

Geſchäftseröffnung.

Meiner werten Kundschaft von Wiemersdorf, Fuhlendorf und Umgegend zur Kenntnis, daß ich im Hause des Herrn Petrikowski ein

Zweiggeſchäft

ab **24. Januar** eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und reelle Arbeit zu liefern unter billigster Berechnung.

Ich bitte mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Karoſſerie u. Wagenbau
Albert Engel,
Bad Bramstedt.

Kieler Heringe,
Dorsch und Schollen.
Jul. Schulze

Roland-Lichtspiele

Heute abend 8 Uhr
zum letzten Male

Volk in Not

mit Otto Gebühr
Vertreibung der Russen in Ostpreußen.
Dazu:

Reichskriegerverbandstag Leipzig

Musik: Klavier, Geige.

Oberförſterei Rantzau
verkauft am
Donnerstag, den 27. Jan.,
vormittags 9½ Uhr,
in der Gastwirtschaft von **Hartmann** in **Hörnerkirchen** aus dem **Gehege Hasselbusch**
ca 500 Fi.-Stämme 120 fm
100 Stangen I/III
150 rm Pfähle
100 rm Brennholz
Barzahlung.

Tierarzt Bargums
gesetzlich geschütztes
Viehreinigungspulver
ist nach glänzenden Anerkennungen vieler Tausender angesehener Landwirte und Tierärzte das wirksamste Ungeziefermittel bei allen Haustieren.
Niederlage: S. S. Peters, Bad Bramstedt
Claudius Gehlsen, Brokstedt.

Altes
Zeitungspapier
solange Vorrat, gibt ab
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Posten prima
Ferkel
hat abzugeben
Langhinrichs.

Union-Briketts
Zechenkoks
Steinkohlen
Braunkohlen
Union-Futterkuchen
Kufschrot
Geflügelfutter
Stroh
Häcksel
liefert günstig ab Lager und frei Haus
Heinrich Fick.

Zur Kälberaufzucht empfehle
Kälber-Maiszucker
Heinr. Fick,
Telefon Nr. 4.

Sie husten nicht mehr
wenn Sie die echten grünen Eucalyptus Menthol-Bonbons nehmen, erhältlich Johannes Petersen, Solbad-Drogerie.

Inserieren bringt Gewinn!

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 20 Dienstag, den 25. Januar 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Reichskanzler Dr. Marx hat die Beſprechungen mit den Deutſchnationalen über deren Eintritt in die Reichsregierung begonnen. Die Verhandlungen nehmen einen günſtigen Verlauf.

* In Frankfurt a. M. wurde der Juwelier Grebenau in ſeinem Geſchäftslokal ermordet. Der Mörder raubte dann für 000 Mark Schmuckſachen.

* Der im Pariſer Prozeß gegen die katalaniſchen Separatiſten verurteilte Ricciotti Garibaldi iſt aus Frankreich ausgewieſen worden.

* Die Lage in China iſt ſo bedrohlich, daß der engliſche Kriegsminiſter Reſerviſten einberuft, um ſie nach China zu entſenden.

England mobiliſiert gegen China.

Das engliſche Kriegsminiſterium zieht Reſerven für Infanterieformationen ein, um ſie nach China zu entſenden.

Das deutſche Leſerpublikum hat für die Dinge in China im allgemeinen herzlich wenig übrig, aber ſelbſt der unintereſſierteſte Menſch muß ſein Augenmerk in letzter Zeit doch etwas ſtärker den Dingen zuwenden, die ſich im Fernen Aſien abſpielen. Es iſt dort eine Lawine ins Rollen, die immer ſtärkeren Umfang angenommen hat und die Grundfeſten der engliſchen Vormachtſtellung in China erſchüttert. Jetzt ſcheint es ſogar, als ob die ſtärkſte engliſche Stellung, die eigentliche Hauptfeſtung der engliſchen Vormacht, nämlich Schanghai, unmittelbar bedroht iſt. Man wird ſich daran erinnern, daß es vor etwa einem halben Jahr in dieſer Stadt zu blutigen Kämpfen der Chineſen gegen die Engländer gekommen iſt; doch war dies nur eine Volksbewegung, nicht der Angriff chineſiſcher Truppen ſelbſt. Nun aber kommt die Kunde, daß aus England ſelbſt nicht bloß Truppentransporte nach China bereitgeſtellt werden, ſondern daß ſogar Reſerviſten für die Verſtärkung der aktiven Truppen eingezogen werden und abtransportiert werden ſollen. Und noch weiter wird gemeldet, daß die engliſche Regierung außerdem noch aus Indien eine ganze Brigade nach China hinüberſchaffen will. In dem wichtigen Hafen Hankau, von dem die neueſte antiengliſche Bewegung ausging, iſt ja nur noch wenig zu machen; hier iſt der engliſche Einfluß hoffnungslos zuſammengebrochen. Aber ſelbſt engliſche Zeitungen fürchten, daß Tſchangtſolins Truppen, von denen gegneriſche Generale ſchwer geſchlagen worden ſind, Schanghai unmittelbar bedrohen werden, wo es ſchon wieder zu heftigen Zuſammenſtößen zwiſchen der Polizei und ſogenannten Revolutionären gekommen iſt und die Freiwilligenkorps aufgeboten werden mußten. Von überall her treffen neue Schreckensnachrichten ein, in Peking herrſcht eine Panik, — kurz, die Lawine ſchwillt immer ſtärker an.

Die Zeiten ſind vorbei, da England im Opiumkrieg China durch einen müheloſen Feldzug ſeinen Willen aufzwingen konnte. Die Zeiten ſind auch vorbei, da eine Reihe europäiſcher Staaten vereint mit Japan in voller Geſchloſſenheit die Boxerunruhen zu unterdrücken vermochte. Denn alles andere als Einigkeit herrſcht zwiſchen den Mächten, die an China und in China intereſſiert ſind. Es ſcheint jetzt auch wirklich ſo, als ob namentlich Tſchangtſolin, der ja aus der Mandſchurei kam, nicht ohne die materielle Unterſtützung Sowjetrußlands vorgegangen iſt, doch hat das mit Bolſchewismus nicht das geringſte zu tun, ſondern es handelt ſich hier lediglich um einen Kampf um die Macht. England weiß ganz genau, daß es mit militäriſcher Macht ſich gegenüber einem einheitlichen Willen des Vierhundertmillionenvolkes nicht mehr wird durchſetzen können. Gelingt es erſt Tſchangtſolin wirklich, ſich im ganzen China durchzuſetzen, dann iſt auch ein Führer da, der dieſem einheitlichen Willen Richtung gibt. Daß das nichts anderes als das Ende der engliſchen Vormachtſtellung in China bedeuten würde, darüber iſt man ſich in London klar. Ein kleines Zeichen dafür, wie bedrohlich die engliſche Regierung die Lage anſieht, iſt auch, daß kürzlich der Miniſterpräſident bei der Beratung der chineſiſchen Entwicklungen die Führer der beiden Oppoſitionsparteien, alſo Lloyd George und MacDonald herangezogen hat. Der Miniſterpräſident Baldwin wird von dieſer Seite auch gewiß nicht den geringſten Widerſtand gegen den nunmehr eingeleiteten Verſuch finden, mit militäriſchen Mitteln von dem engliſchen Einfluß in China zu retten, was noch irgendwie zu retten iſt. Daß man in Hankau hat nachgeben müſſen, daß auch jetzt der Generalſtreik der dortigen engliſchen Geſchäftshäuſer, der durch die Entlaſſung ſämtlicher bei ihnen beſchäftigten chineſiſchen Arbeiter und Angeſtellten geführt wurde, nunmehr, und zwar ſehr ſchnell zuſammengebrochen iſt, hat der engliſchen Stellung einen zweiten nicht minder harten Schlag verſetzt.

Wir Deutſchen können dieſer Entwicklung gegenüber trotz allem Bedrohlichen ganz kühl gegenüberſtehen. Wir haben noch nicht vergeſſen, mit welchen Mitteln England während des Weltkrieges gegen die deutſche, rein handelspolitiſche Stellung in China vorging und dieſes Land ſogar zum Kriege gegen uns zwang. Jetzt erntet England die Früchte ſeines damaligen Tuns und da ſich die chineſiſchen Angriffe nicht gegen die Deutſchen richten, ſo haben wir keine Veranlaſſung, uns ſonderlich aufzuregen.

Verhandlungen über Marx' Regierungsprogramm.

Ausſichtsreiche Beſprechungen mit den Deutſchnationalen.

Reichskanzler Dr. Marx hat am Montag die Verhandlungen mit den Deutſchnationalen über ihren Eintritt in die Reichsregierung aufgenommen. Den Beſprechungen wohnten außer dem Reichskanzler, Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann, Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns Graf Weſtarp ſowie die deutſchnationalen Abgeordneten Rippel, Wallraf, von Goldacker und Treviranus bei.

Reichskanzler Marx hatte für die Beratungen ein reſſortmäßig ausgearbeitetes Regierungsprogramm zugrunde gelegt. An der Ausarbeitung dieſes Programms ſind neben Dr. Marx auch die bisherigen Miniſter Dr. Streſemann, Dr. Curtius, Dr. Brauns und Dr. Bell beteiligt geweſen. In parlamentariſchen Kreiſen wird angenommen, daß dieſe Miniſter auch der nächſten Reichsregierung angehören werden. Der Programmentwurf ſieht in der Außenpolitik die Fortſetzung der Locarnopolitik, loyale Mitwirkung Deutſchlands im Völkerbund und die Fortführung der Außenpolitik Deutſchlands in der bisherigen Art vor. Ein weiterer wichtiger Punkt des Programmentwurfs ſei der Schutz der Republik gegen Organiſationen, die auf einen Sturz des gegenwärtigen Verfaſſungsſtaates hinarbeiten, ſowie den Schutz der republikaniſchen Hoheitszeichen gegen Verleumdung und Angriffe. In der Frage der Reichswehr wird in dem Programmentwurf Bezug genommen auf eine Erklärung des Reichskanzlers vom 17. Dezember vorigen Jahres, in der es hieß, daß Angehörigen der Reichswehr jedes Zuſammenarbeiten mit politiſchen Verbänden verboten ſei, daß die Annahme von privaten Geldſpenden der Zuſtimmung des Reichswehrminiſters bedürfe, daß ferner eine Liſte der auf Privatvertrag bei der Reichswehr angeſtellten Perſonen bis zum Ende des Etatsjahres vorgelegt werden müſſe und daß ſchließlich die Beſtimmungen für das Erſatzweſen einer Prüfung, eventuell einer Änderung unterzogen werden ſollen. Die Deutſchnationalen brachten zu einzelnen Punkten des Programmentwurfs Ergänzungswünſche vor.

Die Verhandlungen ſollen am Dienstag fortgeſetzt werden. Inzwiſchen haben die Unterhändler der Deutſchnationalen ihrer Geſamtfraktion Bericht über das bisherige Ergebnis der Beſprechungen mit dem Reichskanzler erſtattet. Reichskanzler Dr. Marx ſoll nach den Beratungen am Montag ſich dahin ausgeſprochen haben, daß ihr bisheriger Verlauf als nicht ungünſtig bezeichnet werden kann.

Feinde der Entſpannungspolitik.

Die Räumung des Rheinlandes.

Einen Beweis dafür, wie die Feinde der Briandſchen Entſpannungspolitik arbeiten, liefert der ehemalige Kriegsminiſter Maginot, der der intimſte Freund Poincarés geweſen iſt. Er äußert ſich im Rahmen der vom „Echo de Paris" angeſtellten Enquete über die Frage der vorzeitigen Rheinlandräumung und erklärt u. a., es gebe überhaupt keine wirtſchaftlichen und finanziellen Vorteile, die eine Sicherheitsgarantie, eine Ausſicht, den Krieg zu vermeiden, aufwiegen könnten.

Keine Sicherheitsgarantie ſei ſoviel wert wie die Beibehaltung der Beſetzung des Rheinlandes. Die Zurücknahme der franzöſiſchen Truppen gegen die Einrichtung einer interalliierten Spezialkontrollkommiſſion im beſetzten Gebiet auszutauſchen, werde nur ein Geſchäft ſein, bei dem die Franzoſen getäuſcht würden. Sie würden eine tatſächliche Garantie gegen eine Illuſion austauſchen. Maginot erklärt weiter, augenſcheinlich im Namen ſeiner politiſchen Freunde, er ſei nicht Gegner einer deutſch-franzöſiſchen Annäherungspolitik. Man ſehe in ihr im Gegenteil die ſichere und unerläßliche Grundlage für den europäiſchen Frieden.

Wir wären aber, ſo ſchließt Maginot ſeine Ausführungen, leichtgläubige Menſchen oder Feiglinge, wenn wir die Vergangenheit vergeſſen wollten.

Ein neuer italieniſcher Lockſpitzel verhaftet

Ausweiſung der katalaniſchen Verſchwörer aus Frankreich.

Der „Matin" berichtet aus Nizza: Der Redakteur der in Paris erſcheinenden faſchiſtiſchen Zeitung „Corriere degli Italiani", Sacci, teilte der Polizei mit, daß ein gewiſſer Canovi ihn in Paris habe überreden wollen, ein Attentat gegen Muſſolini zu verüben. Er ſei zum Schein auf deſſen Vorſchlag eingegangen und habe die Polizei in Nizza davon in Kenntnis geſetzt, da er Canovi für einen Lockſpitzel halte. Der Polizeikommiſſar hat, wie der Korreſpondent des „Matin" hinzufügt, nach kurzem Verhör auch dieſe Überzeugung gewonnen. Canovi habe in Nizza den Direktor einer anderen faſchiſtiſchen Zeitung aufgeſucht und von dieſem geldliche Unterſtützung erhalten. Beim Verhör habe Canovi eingeſtanden, daß er in der Tat im Solde der italieniſchen Polizei ſtehe und daß er das Attentat Sacci vorgeſchlagen habe, um deſſen Verhaftung herbeizuführen. Canovi wird bis zum Eintreffen von Weiſungen aus Paris in Haft behalten.

Der franzöſiſche Miniſter des Innern, Sarraut, hat gegen alle in das katalaniſche Komplott verwickelten und vom Pariſer Gericht verurteilten Perſonen, die bereits in Freiheit geſetzt wurden, einen Ausweiſungsbefehl erlaſſen. Dem Oberſten Macia und ſeinen Genoſſen wird eine Friſt von einem Monat gewährt. Ricciotti Garibaldi nur eine ſolche von drei Tagen.

Die Wirren in Nikaragua.

Mexikaniſche Proteſte gegen Nordamerika.

Der Führer der Liberalen, Sacaſa, erklärte, er ſei bereit, zurückzutreten, falls Diaz auf die Präſidentſchaft zugunſten einer dritten neutralen Perſönlichkeit verzichte. Sacaſa hat auch im Gegenſatz zu Diaz das Vermittlungsangebot Guatemalas angenommen.

In der Stadt Mexiko hat eine Maſſenverſammlung ſtattgefunden, in der gegen den Imperialismus der Vereinigten Staaten gegenüber Lateinamerika Proteſt erhoben wurde. Es kamen Flugſchriften des Verbandes der Antiimperialiſten Nord- und Südamerikas zur Verteilung, in denen es heißt, China, Java und Indien kämpften für die Freiheit. Auch Amerika, das von Wallſtreet als große Kolonie behandelt werde, rebelliere. Mexiko nationaliſiere den Grundbeſitz, Nikaragua opfere ſich für den Gedanken der nationalen Selbſtändigkeit auf. 5000 Perſonen haben an der Verſammlung teilgenommen.

*

Das Miniſterium des Äußern von Mexiko gibt bekannt, daß gegen 10 000 fremde Landbeſitzer das Landgeſetz befolgt haben.

Die neuen Vorſchriften über die Unterſuchungshaft.

Erlaß des preußiſchen Juſtizminiſters.

Mit dem Inkrafttreten des Geſetzes zur Änderung der Strafprozeßordnung am 13. Januar 1927 gibt der preußiſche Juſtizminiſter Ausführungsvorſchriften, in denen es nach dem Amtlichen Preußiſchen Preſſedienſt u. a. heißt: Die Verantwortung dafür, daß die für die Nachprüfung der Haftvorausſetzungen vorgeſehenen Friſten gewahrt und die dort vorgeſchriebenen Formen beobachtet werden, trägt neben dem Gericht die Staatsanwaltſchaft. Sie hat durch geeignete Anträge auf die Wahrung der Friſten und die Beobachtung der Förmlichkeiten hinzuwirken. Dem pflichtgemäßen Ermeſſen der Gerichte iſt es anheimgeſtellt, in welcher Form und in welchem Umfange Anträgen auf Beweiserhebungen, die die Freilaſſung des Verhafteten begründen ſollen, zu entſprechen ſein wird. Im Sinne des Geſetzgebers liegt es, daß den Anregungen, die anläßlich der Verhandlung hinſichtlich des Entlaſtungsbeweiſes gegeben werden, weitherzig und ſo ſchnell als möglich entſprochen wird. Auch abgeſehen vom Haftprüfungsverfahren und der mündlichen Verhandlung, hat die Staatsanwaltſchaft darauf, ob die Vorausſetzungen der Unterſuchungshaft fortbeſtehen, ihr dauerndes Augenmerk zu richten und Anträge des Verhafteten auf Beweiserhebungen, die ſeine Freilaſſung begründen ſollen, möglichſt weitgehend und beſchleunigt zu berückſichtigen. Die Staatsanwaltſchaft hat in jedem Falle darauf zu achten, daß die Dauer der Unterſuchungshaft in einem angemeſſenen Verhältnis zu der Bedeutung des Straffalles, insbeſondere auch zur Höhe der zu erwartenden Strafe bleibt.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Falſchmeldungen über die Reichswehr.

In der Öffentlichkeit ſind Nachrichten verbreitet von Betrügereien, die höhere Reichswehroffiziere gegen die Reichswehr durch Waffenverſchiebungen begangen haben ſollen. Von offiziöſer Seite wird mitgeteilt, daß dieſe Nachrichten unwahr ſind. Der durch Selbſtmord aus dem Leben geſchiedene Major Wiedemann hat ſich, wie die offiziöſe Mitteilung weiter ſagt, ebenſowenig etwas zuſchulden kommen laſſen wie der Major a. D. Glodgowſki, der auch nicht entlaſſen iſt. Das Reich iſt auch nicht durch betrügeriſche Handlungen bei Waffenkäufen geſchädigt worden. Gegen die Verbreiter der unwahren Nachrichten beabſichtigt das Reichswehrminiſterium Strafanzeige zu erſtatten.

Für gänzliche Aufhebung der Wohnungszwangswirtſchaft.

Im Preußiſchen Landtag haben die Abgg. Ladendorff, Müller-Franken (Wirtſch. Vgg.) den Antrag eingebracht, das preußiſche Staatsminiſterium zu erſuchen, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß dem Reichstag ein Geſetzentwurf vorgelegt werde, der die Aufhebung des Reichsmietengeſetzes ſowie des Geſetzes über Mieterſchutz und Mieteinigungsämter zum Gegenſtand hat. Zur Vermeidung von Härten wird gefordert, daß dieſer Geſetzentwurf Übergangsbeſtimmungen mit angemeſſenen Friſten enthalte.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 24. Januar.

Die Wirtſchaftliche Vereinigung zur neuen Regierung

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx empfing am Montag nachmittag den Abgeordneten Dr. Scholz von der Deutſchen Volkspartei. Im Anſchluß daran wurde der Abg. Drewitz von der Wirtſchaftlichen Vereinigung empfangen, dem gleichfalls das Regierungsprogramm vorgelegt wurde Abgeordneter Drewitz erklärte, daß ſeine Partei ſich an einer bürgerlichen Regierung beteiligen würde. Die Stellungnahme zum Programm und zu der Frage, ob die Wirtſchaftspartei ſelbſt mit Miniſtern im neuen Kabinett vertreten ſein werde, behielt Abg.

Drewitz der Fraktionsſitzung am Dienstag vor.

Vor Kutiskers Haftentlaſſung?

Berlin. Iwan Kutisker wird, wie verlautet, vorausſichtlich aus der Unterſuchungshaft entlaſſen werden, [illegible] er infolge einer ſchweren Bronchitis in akuter Lebensgefahr ſchwebt.

Bluttat wegen finanzieller Streitigkeiten

Bremen. Zwei Kaufleute, ein hieſiger und ein Kaufmann aus Jever, gerieten wegen finanzieller Fragen in Streitigkeiten. Plötzlich zog der Kaufmann aus Jever einen Revolver und gab auf den anderen mehrere Schüſſe ab, die dieſen ſchwer verletzten. Er erſchoß ſich dann ſelbſt. Man hofft, den verletzten Kaufmann am Leben zu erhalten.

Dankſchreiben an die Rheinprovinz.

Koblenz. Der preußiſche Miniſter des Innern hat die am 14. Januar beendete Reiſe in die Rheinprovinz und das beſetzte preußiſche Gebiet zum Anlaß genommen, an den Oberpräſidenten der Rheinprovinz ein Dankſchreiben zu richten, in dem es heißt: Abgeſehen von den zahlreichen für eine dienſtliche Auswirkung bedeutſamen Eindrücken gereicht es mir zur beſonderen Befriedigung, daß mir die Reiſe Gelegenheit gegeben hat, den Menſchen am Rhein bei ernſter Arbeit und zwangloſem, geſelligen Beiſammenſein näherzukommen. Ich hoffe, in nicht zu ferner Zeit einzelne Eindrücke an Ort und Stelle noch vertiefen zu können. Es iſt mein aufrichtiger Wunſch, die perſönlichen Beziehungen, die ſich jetzt in ſo glücklicher Weiſe zwiſchen dem Rheinland und mir angeknüpft haben, durch gegenſeitiges Vertrauen immer feſter und inniger zu [illegible]

Fräulein Gibſon in einer Nervenklinik.

Rom. Der Staatsanwalt hat in Erwägung des geiſtigen und körperlichen Zuſtandes der Engländerin Gibſon, die den Anſchlag auf Muſſolini verübte, die Überführung der Angeklagten in eine bei Rom gelegene Nervenheilanſtalt angeordnet. Infolgedeſſen iſt die Unterſuchung in dieſer Sache bis auf weiteres unterbrochen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräſident von Hindenburg und Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann haben Geheimrat Havemann, dem ehemaligen Reichspreſſechef, zu deſſen 75. Geburtstag herzliche Glückwünſche geſandt.

Bozen. Der bekannte Rechtsanwalt und Deutſchenführer Dr. Joſeph Noldin in Salurn iſt am 23. d. M. vormittags von Karabinieri verhaftet worden. Dr. Noldin wurde um 1 Uhr mittags nach Trient in das Gefängnis des Tribunals eingeliefert.

Kowno. Wie die „Liberale Rundſchau“ meldet, wurde in die Wohnung des deutſchen Paſtors Katterfeld in Kowno eine Verfügung gebracht, in der Paſtor Katterfeld mit Familie vorgeſchrieben wird, das litauiſche Gebiet ſpäteſtens am 10. Februar zu verlaſſen.

Deutſcher Reichstag.

(258. Sitzung.) CB. Berlin, 24 Januar.

Auf der Tagesordnung ſteht die Einzelberatung des Geſetzes zur Bekämpfung der Geſchlechtskrankheiten.

Abg. **Rädel** (Komm.) bezeichnet das Geſetz als ein Klaſſen- und Kaſtengeſetz. Er glaubt nicht, daß man das Übel mit Polizeimaßnahmen aus der Welt ſchaffen kann und beantragt ſchließlich die unentgeltliche Zulaſſung bewährter Heilkundiger zur Behandlung.

Abg. Frau Dr. **Lüders** (Dem.) trat bei dem Widerſpruch des Reichsrates gegen unentgeltliche Behandlung für eine Verbilligung der jetzt viel zu teuren Kuren ein.

Abg. **v. Ramin** (Völk.) trat gegen das Behandlungsmonopol der approbierten Ärzte ein und meinte, wenn das Geſetz die Patienten zur Behandlung zwinge, müſſe das Reich auch die Koſten tragen.

Abg. Frau Dr. **Stegemann** beantragte die Beſeitigung des Ärztemonopols.

Abg. Dr. **Beyersdörffer** (Bayer. Vp.) erkannte die Verdienſte mancher Laien an. Hilfe bei Geſchlechtskrankheiten ſei aber nur mit den Methoden der Schulmedizin möglich.

Abg. Dr. **Hilferding** (Soz.) trat für einen Teil ſeiner Freunde für das ärztliche Behandlungsmonopol ein.

Angenommen wurde ein volksparteilicher Antrag, der anonyme und nicht genügend begründete Anzeigen über Geſchlechtskrankheiten anderer nicht berückſichtigen will.

Zu § 7 der ſog. Kurpfuſcherparagraphen wurde auf Antrag **Bickes** (D. Vp.) die Regierungsvorlage wieder hergeſtellt, ſo daß das ärztliche Behandlungsmonopol nicht nur auf die anſteckenden, ſondern auf alle Geſchlechtskrankheiten ausgedehnt wird.

Abg. **Limbertz** (Soz) bezeichnet dieſen Beſchluß als die Aufhebung der Kurierfreiheit. Zu dem Paragraphen, der das Anpreiſen von Heilmitteln oder Heilverfahren zur Heilung oder Linderung von Geſchlechtskrankheiten verbietet, beantragte der Redner, daß aufklärende Vorträge, Schriften, Abbildungen oder Darſtellungen über Verhütung der Geſchlechtskrankheiten nicht unter das Verbot fallen ſollen. Dieſer Antrag wurde angenommen.

Die §§ 8—13 wurden in der Ausſchußfaſſung angenommen. Nach § 14 ſoll derjenige beſtraft werden, der ein Kind, für deſſen Pflege er zu ſorgen hat, von einer anderen Perſon als der Mutter ſtillen läßt, ohne vorher im Beſitz eines ärztlichen Zeugniſſes über deren Geſundheitszuſtand zu ſein.

Frau Dr. **Stegmann** (Soz.) verlangte ein Zeugnis darüber, daß weder an dem Kinde noch an deſſen Mutter eine Geſchlechtskrankheit nachweisbar iſt.

Abg. Frau **Arendſee** (Komm.) beantragte ein ärztliches Zeugnis darüber, daß geſundheitliche Bedenken gegen das Stillen durch eine Amme nicht vorliegen.

Die ſozialdemokratiſchen und kommuniſtiſchen Abänderungsanträge wurden abgelehnt.

Dagegen wurde ein Antrag Dr. Beyersdörffer (Bayr. Vp.) angenommen, der die Straffreiheit dann ausſchließen will, wenn in Notfällen das Kind einer anderen Perſon zum Stillen übergeben werden mußte.

Unter Ablehnung ſozialiſtiſcher und kommuniſtiſcher Abänderungsanträge wurde darauf der Reſt der Vorlage in der Ausſchußfaſſung angenommen.

Das Geſetz tritt am 1. Oktober 1927 in Kraft.

Darauf vertagte ſich das Haus auf Dienstag.

Preußiſcher Landtag.

(242. Sitzung.) tt. Berlin, 24. Januar.

Die zweite Beratung des Wohlfahrtsetats wird mit der weiteren allgemeinen Ausſprache zum Abſchnitt „Allgemeine Volkswohlfahrt“ fortgeſetzt.

Abg. **Steinhoff** (Dtn.) fordert reichsgeſetzliche Regelung der Kleinrentnerfürſorge. Der Redner ſetzt ſich für eine ausreichende Entlohnung der Zivilblinden und für eine Fürſorge der Kriegsopfer ein.

Abg. Frau **Hirſchmann** (Soz.) betont, der Wohlfahrtsminiſter müſſe, wie dies vor ihm ſchon Miniſter Stegerwald anerkannt habe, auch eine Arbeiterwohlfahrtsfürſorge berückſichtigen und fördern.

Miniſter Hirtſiefer

ſagt, es ſei eine Art Pflicht des Staates, zum Erſatz des Verluſtes beizutragen, den die öffentlichen und privaten Wohlfahrtseinrichtungen durch ihre erhöhte Fürſorgetätigkeit und ihre Inflationsverluſte erlitten haben. Der Miniſter behandelt dann die Fragen der Unterbringung geſundheitlich gefährdeter Kinder auf dem Lande, der Durchführung der Fürſorgeerziehung, bei der auf eine Verringerung der Ausgaben hinzuzielen ſei. Bei der Jugendpflege könne der Staat nur anregend und fördernd wirken. Es ſeien leider noch nicht ganz vier Millionen Mark an Mitteln für dieſen Zweck vorhanden. (Hört, hört!) Der Miniſter weiſt an Hand von Zahlen weiter den Vorwurf zurück, daß die produktive Erwerbsloſenfürſorge nur überflüſſige Aufgaben durchführe. Zum Schluß ſagte der Miniſter eine gleichartige Behandlung gegenüber den Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt zu. Die ſtaatliche Wohlfahrt müſſe mit der freien Wohlfahrt und mit ihren Verbänden zuſammenarbeiten.

Abg. **Heidenreich** (D. Vp.) erklärt, das Arbeitsloſenverſicherungsgeſetz müſſe beſchleunigt kommen.

Abg. **Schön** (Wirtſch. Vgg.) erklärt, der Wohlfahrtsetat zeige am beſten, wie krank der heutige Staat ſei. Wir müßten frei werden vom Parteiklüngel.

Abg. Dr. **Brehmer** (Völk.) verlangt ſchärfere Sicherung der Oſtgrenzen namentlich gegen die Einwanderung.

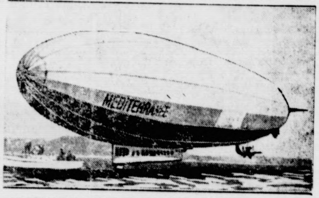
Abg. Frau **Chriſtmann** (Soz.) ſetzt ſich für eine ſorgfältige Ausbildung des Fürſorgeperſonals ein.

Abg. Frau **v. Rechenberg** (Dtn.) betont die Notwendigkeit einer aufbauenden Fürſorge.

Ein ehemaliger deutſcher Zeppelin.

Als Altmaterial verſteigert.

Das Zeppelinluftſchiff „Nordſtern“, das nach dem Vertrag von Verſailles von Deutſchland an Frankreich ausgeliefert werden mußte, dort in „Mediterranee“ umgetauft wurde und infolge der Ungeſchicklichkeit der Franzoſen im Hangar verfaulen mußte, wurde in Quers-Pierrefeu bei Toulon demontiert. Die Beſtandteile ſollen demnächſt öffentlich verſteigert werden.



Der Barmat-Prozeß.

Immer noch die Staatsbankkredite.

§ Berlin, 24. Januar.

Bei der weiteren Verhandlung im Barmat-Prozeß wurde zunächſt Bankrat Kurt **Brandt** als Zeuge vernommen, der erklärte, er habe die Deckung der Barmat-Kredite nicht nachzuprüfen, aber bei Barmat doch auch keine Bedenken gehabt. Staatsfinanzrat **Soldat** äußerte ſich dann über die Buchungen und Kontobewegungen der Konten der Amerima, wobei es mehrmals zu Meinungsverſchiedenheiten zwiſchen ihm und dem Sachverſtändigen Profeſſor Leitner kam. Geheimrat **Rugge**, der im Jahre 1924 ſtellvertretender Präſident und Gelddisponent geweſen iſt, wird unvereidigt vernommen. Auch aus ſeinen Angaben geht hervor, daß ihm über Ausleihungen großer Summen täglichen Geldes von den übrigen Mitgliedern der Bank keine Mitteilung gemacht worden iſt. Wie aus ſeiner Vernehmung weiter hervorgeht, verſuchte er am 12. Juni, die Kredite zurückzufordern. Da Barmat ſehr erregt geweſen ſei und gebeten habe, ihm doch Zeit zu laſſen, wurden die Kredite nicht nur verlängert, ſondern ihm für ſeine Banken ſogar noch drei Millionen neue Kredite gegeben. Dr. Hellwig erklärt darauf, man ſei zufrieden geweſen, daß Barmat nicht gezahlt hat, da ja die Staatsbank ſonſt mit ihrem Gelde feſtgeſeſſen hätte. Geheimrat Rugge betonte, daß ihm Barmat für die Höhe der Kredite ſicher geweſen ſei. Wenn er jedoch gewußt hätte, daß dieſe Gelder weiter ausgeliehen wurden, hätte er die Gelder nicht gegeben. Im November hat dann Henry Barmat bei Geheimrat Rugge einen neuen Kredit von einer Million erbeten, der dann nicht gewährt wurde. Auf die Frage des Oberſtaatsanwalts, ob dieſer Vorfall mit dazu beigetragen habe, daß nach dem 15. September die Kredite nicht mehr verlängert wurden, erklärt der Zeuge: „Jawohl, vor allen Dingen waren es drei Punkte, die mich dazu veranlaßten: 1. daß dieſer Kredit zinslos gegeben werden ſollte auf Verlangen Barmats, 2. daß ein Kredit von 260 000 Mark trotz Verſprechungen nicht zur Zeit zurückgezahlt worden war, und 3., daß ſchon Angriffe in der Preſſe geſtanden hatten. Dieſe drei Punkte waren ausſchlaggebend für uns.“ Vorſitzender: „Da iſt doch wunderbar, daß man trotzdem noch gute Auskünfte über Barmat weitergegeben hat, die ſogar von Rugge und Brekenfeld unterſchrieben waren.“ Dieſen Widerſpruch vermochte der Zeuge Geheimrat Rugge nicht aufzuklären.

Das Wrack des Kreuzers „Prinz Adalbert“ gefunden.

Wem gehört der Goldſchatz?

Libauer Fiſcher haben zufälligerweiſe vor einigen Tag das Wrack des von einem engliſchen U-Boot verſenkten deutſchen Kreuzers „Prinz Adalbert“ entdeckt. Es befand ſich etwa 6½ Kilometer vom Ufer entfernt, und zwar an der Stelle, die etwa gegenüber dem Libauer Kurhaus liegt.

Der Kreuzer „Prinz Adalbert“ ſollte ſeinerzeit in Libau Verwundete an Bord nehmen und heimbringen. Er ſelbſt trug 600 Mann Beſatzung. Das Schiff hatte auch eine große Summe Goldgeld an Bord, das zur Auszahlung an die deutſchen Truppen beſtimmt geweſen war und nun am Grunde des Meeres ruht. Dieſen Betrag wird Deutſchland jedenfalls als Eigentum beanſpruchen. Der Kreuzer hatte bereits zu Anfang des Weltkrieges im Baltiſchen Meer operiert und einen Goldmarkbetrag von einigen hundert Millionen mit ſich geführt. Man will unn verſuchen, die Hebung und die Bergung in die Wege zu leiten.

Schnee im Süden.

Zwei Meter Schneehöhe in Spanien.

Im Süden von **Spanien** herrſchen ſchwere Schneeſtürme. In Aſturien blieben mehrere Eiſenbahnzüge in dem bis zu zwei Meter hohen Schnee ſtecken, der Eiſenbahnverkehr mußte vielfach eingeſtellt werden. Die Züge aus den vom Schnee betroffenen Gegenden laufen in Madrid mit 10 bis 12 Stunden Verſpätung ein. Verſchiedentlich ſind Hilfszüge abgelaſſen worden, um die Reiſenden der im Schnee ſteckengebliebenen Züge zu befreien.

In mehreren Gegenden **Italiens**, namentlich in Venetien, fiel Schnee. An einer Reihe von Stellen werden die telegraphiſchen Verbindungen durch Stürme unterbrochen. An den Küſten Siziliens wird die Schifffahrt durch Gewitter behindert. Bei Lecco wurde durch den Sturm ein Glockenturm umgeſtürzt.

Aus **Rumänien** werden große Schneeſtürme gemeldet. Diesſeits der Karpathen, in Siebenbürgen, iſt Frühlingswetter, jenſeits der Karpathen, in Alt-Rumänien, ſtrenger Winter, der vom Schwarzen Meer heraufgezogen kommt. In der Nähe von Predeal iſt ein Zug im Schnee ſteckengeblieben und von der Außenwelt vollkommen abgeſchnitten. Die Schneeſtürme halten unvermindert an. In den Straßen von Bukareſt hat auch der Wagenverkehr aufgehört, da der Schnee dort nahezu einen Meter hoch liegt. Aus Ploeſti werden große Schneeſtürme gemeldet. Der letzte in Budapeſt aus Bukareſt eingetroffene Schnellzug hatte 36 Stunden Verſpätung.

Spiel und Sport.

Sp. **Die Berliner Fußballmeiſterſchaftsſpiele** brachten am Sonntag recht intereſſante Reſultate, beſonders in der Abteilung B, in der die Kickers die Abteilungsmeiſterſchaft nach ihrem 3 : 2-Sieg über Union-Potsdam und infolge der 2 : 5-Niederlage von Norden-Nordweſt gegen Spandauer S. V. ziemlich ſicher haben. In der Abteilung A ſchlug Hertha B. S. C. Meteor mit 8 : 1, Minerva-Vorwärts mit 3 : 1, Preußen und Wacker ſpielten 6 : 6.

Sp. **Einen Aufruf zur Gründung von Olympiareiſekaſſen** erläßt die Deutſche Sportbehörde für Leichtathletik. Die Einrichtung iſt gedacht ſowohl für Mitglieder, die die Reiſe aus eigenen Mitteln beſtreiten wollen, als auch als Spendenkaſſe, zu der jeder ſein Scherflein beitragen ſoll, damit einem beſonders tüchtigen Mitglied die Teilnahme auf dieſe Weiſe wirtſchaftlich ermöglicht wird.

Sp. **Der Kampf Breitenſträter—Röſemann** (Ausſcheidung um die Deutſche Schwergewichtsmeiſterſchaft), der am Sonntag vor etwa 12 000 Zuſchauern in der Dortmunder Weſtfalenhalle ſtattfand, endete nach zehn Runden unentſchieden. Röſemann hatte 25 Pfund Mehrgewicht, kämpfte recht offen und legte alles auf einen k. o.-Sieg an. In der vierten Runde konnte er Breitenſträter auch anſchlagen, doch erholte ſich dieſer wieder und konnte dann Punkte ſammeln, ſo daß der Kampf unentſchieden ausging.

Sp. **Mit dem glatten Punktſiege Wageners** endete der zweite Ausſcheidungskampf um die Deutſche Schwergewichtsmeiſterſchaft in der Dortmunder Weſtfalenhalle. Nach einer unentſchiedenen erſten Runde ging Wagener in Führung, Samſon konnte dann zwar langſam aufholen, doch von der ſechſten Runde an führte Wagener den Kampf wieder vollkommen zu ſeinen Gunſten.

Sp. **Die Breslauer Berufskämpfe** am Sonntag ſahen im Hauptkampf den deutſchen Halbſchwergewichtsmeiſter Schmehling dem Belgier Wilms ſtets überlegen; in der ſiebenten Runde gab der Belgier, angeſchlagen, auf. Brandl ſiegte gegen den Belgier Randel durch deſſen Aufgabe in der vierten Runde. Herſe ſchlug Maroy-Belgien in der ſiebenten Runde k. o., Dubus-Belgien wurde, nach Punkten führend, gegen Prenzel in der neunten Runde wegen wiederholten Genickſchlages disqualifiziert.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 24. Januar.

* **Börſenbericht.** Die Börſenwoche begann in recht feſter Haltung, trotzdem man verſchiedentlich Gewinnrealiſierungen bemerken konnte. Durchſchnittlich betrugen die Kursgewinne etwa 2 %. Am Anleihemarkt war es ſtiller als an den letzten Tagen. Der Geldmarkt iſt weiter ſehr flüſſig, tägliches Geld 3—5 %, monatliches Geld 5¾—6½ %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,45—20,50; holl. Gulden 168,44—168,86; Danz. 81,59 bis 81,79; franz. Frank 16,70—16,74; ſchweiz. 81,16 bis 81,36; Belg. 58,60—58,74; Italien 18,20—18,24; ſchwed. Krone 112,45—112,73; dän. 112,31—112,59; norweg. 107,45 bis 107,71; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,47 bis 59,61.

* **Zinsſenkung der Preußiſchen Staatsbank.** Die Preußiſche Staatsbank (Seehandlung) hat den Diskont für preußiſche unverzinsliche Schatzanweiſungen erneut um ½ % herabgeſetzt. Gleichzeitig mit dieſer Ermäßigung haben auch die Habenzinſen faſt durchweg eine Herabſetzung um ¼ % erfahren, ſo daß der Zinsſatz für tägliche Gelder zwar 3 % bleibt, aber für feſte Gelder auf einen Monat von 4½ auf 4¼, bis zwei Monate von 4⅝ auf 4⅜ und darüber hinaus von 4¾ auf 4½ % herabgeſetzt wurde. Die neue Zinsſenkung gilt mit Wirkung vom 22. Januar.

* **Produktenbörſe.** Die Tendenz war für Weizen ruhig bei etwas geſteigerten Forderungen für inländiſche Ware und auch leicht erhöhten Cifforderungen für Plata- und andere ausländiſche Offerten. Die kleine Beſſerung Liverpools machte Abgabe vorſichtig. Roggen wird vom Inlande ſpärlich angeboten, während der Begehr der Provinzmühlen anhält und die Auslandsforderungen feſt bleiben. Das veranlaßte auch für handelsrechtliche Lieferung vermehrte Kaufluſt, ſo daß die Preiſe mit etwa 1½ Mark über offiziellem letzten Schluß einſetzten. Gerſte bleibt in gutem Material begehrt, in den reichlich offerierten mittleren Sorten ſchwer verkäuflich. Hafer hatte feſte Tendenz bei guter Nachfrage für die Küſte und für den hieſigen Konſum. Mehl wird in Roggenmehl zu den jetzigen geſtiegenen Preiſen vorſichtig gekauft. Weizen blieb ruhig.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	24. 1.	22. 1.		24. 1.	22. 1.
Weiz., märk	264-268	264-268	Weizkl. f. Brl.	14,5	14,5
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	14,5	14,5
Rogg., märk.	247-251	245-249	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	52-66	52-66
Braugerſte	217-245	217-245	kl. Speiſeerb.	30-32	30-32
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk	183-194	183-194	Peluſchken	22-23	22-23
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23-24,5	23-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	15,5-16,5	15,5-16,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	17,0-18,0	17,0-18,0
Bln. br. inkl			Seradella	32-34	33,0-34,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,2-16,3	16,2-16,3
Mrk. ü. Not.	35,0-37,7	35,0-37,7	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	10,6-12,0	11,4-11,7
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,2-19,8	19,2-19,8
Berlin br.			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	34,7-36,7	34,6-36,6	Kartoffelflck	30,3-30,6	30,3-30,6

* **Eierpreiſe für den Eiergroßhandel in Pf. per Stück:** a) Inländiſche Eier: Große, vollfriſche, geſtempelte Inlandseier 18, friſche Inlandseier über 55 Gramm 16, friſche Inlandseier unter 55 Gramm 12,50; b) Auslandseier: Extra große Eier 18 bis 19, große Eier 16—16,50, normale Eier 12—14,50, kleine und Schmutzeier 8,50—10; c) Kühlhauseier: 10—12; d) Kalkeier: 8,50—9,50. Tendenz: Behauptet.

* **Berliner Häuteverſteigerung.** Der Beſuch war nicht ſo gut wie ſonſt. Bei den leichten Großviehhäuten gaben die Käufer ihr Gebot recht vorſichtig ab und höhere Preiſe wurden nicht bewilligt. Für einzelne Loſe konnten die Vorauktionspreiſe nicht ganz erzielt werden, ſo daß die Auktionsleitung beim erſten Angebot dieſe Loſe zurückzog. Freſſerfelle erzielten letzte Preiſe. Bei den Berliner Kalbfellen war die Kaufſtimmung entſchieden lebhafter und die Preiſe zogen etwas an. Es wurden erzielt: Für leichte Häute bis 29 Pfund: Ochſen zurück, Bullen 80, teils zurück (75,75, teils zurück), Kühe 63 (63), Färſen 82,25 (79, teils zurück), Freſſerfelle bis 20 Pfund mit Kopf 82,50—83 (78,50), über 20 Pfund mit Kopf 82,50 (78,50).

Kalbfelle (Berliner Schlachthof) bis 9 Pfund mit Kopf 102,50 bis 108,75 (94,25—97,25), dito ohne Kopf 108,75 (95,25), 9,1 bis 15 Pfund mit Kopf 98—102 (89,25—92,25), ohne Kopf 102 (91,25), 15,1—20 Pfund mit Kopf 89,50—93,25 (84,25—86,75), ohne Kopf 93,25 (--), über 20 Pfund mit Kopf 86,75 (—). Die Preiſe verſtehen ſich je Pfund in Pfennig. Die Zahlen in Klammern bedeuten die Preiſe für beſchädigte Ware.

* **Der deutſche Gemüſe- und Obſtbau ſoll gefördert werden.** uf der Münchener Tagung des Reichsverbandes deutſcher ruchtgroßhändler wurde nach mehreren Referaten und nach eger Ausſprache eine Entſchließung angenommen, die ſich für e Bevorzugung des deutſchen Gemüſe- und Obſtbaues ausricht, aber den Wunſch äußert, daß hinſichtlich Qualität, Sorerung und Sortenwahl von den deutſchen Erzeugern größere orgfalt aufgewendet werde. Von den Vertretern des Obſtaues wurde dazu erklärt, daß in dieſer Richtung bereits tatäftig gearbeitet werde, daß aber die Umſtellung Zeit und eld erfordere. Es ſoll eine gemeinſame Werbearbeit für die rzeuger des inländiſchen Obſtbaues unternommen und zur inrichtung von Märkten in allen Erzeugergebieten geſchritten erden. Die Geſchäftsleitungen beider Verbände werden zu eiterer Annäherung in dauernder Verbindung bleiben.

* **Die amtliche Großhandelsindexziffer.** Die auf den Stichag des 19. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statiſtiſchen Reichsamts beträgt 136,0 und iſt gegenüber der Vorwoche um 0,2 % geſtiegen. Die Indexziffer der Agrarſtoffe hat bei ſteigenden Getreide- und Kartoffelpreiſen um 0,6 % auf 140,2 angezogen. Die Indexziffer der induſtriellen Rohſtoffe und Halbwaren hat ſich weiter leicht auf 129,1 erhöht, während die Indexziffer der induſtriellen Fertigwaren mit 141,6 keine Veränderung erfahren hat.

Getreide.

Hamburg, 24. Jan. Weizen 268—272 Mk., Roggen 242—46 Mk., Hafer 186—196 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 225—250 M., ausländiſche Gerſte 218—222 Mk. Mais 180—182 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 25. Januar 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewich
Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,68—0,69
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,67—0,68
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	66—0,67,5
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,58—0,65
e) beſte Sauen	0,59—0,62
Kälber.	
a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,84—0,90
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,70—0,80
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,55—0,65
e) nüchterne Kälber	0,30—0,41

Auftrieb; 5813 Schweine, 1095 Kälber.
Handel Schweine, ruhig, Kälber, langſam.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 26. Januar.

Sonnenaufgang	7^{54}	Mondaufgang	12^{41} V.
Sonnenuntergang	4^{32}	Monduntergang	11^{18} N.

1781 Achim von Arnim geb.

□ **Ablauf der Friſten bei der Lohnſteuer.** Das Reichsfinanzminiſterium weiſt auf folgendes hin: 1. Arbeitnehmer, die wegen Verdienſtausfalls oder wegen beſonderer wirtſchaftlicher Verhältniſſe einen Antrag auf Erſtattung von Lohnſteuer ſtellen können, müſſen dies bis zum 31. März 1927 bei dem Finanzamt, in deſſen Bezirk ſie am 31. Dezember 1926 ihren Wohnſitz gehabt haben, tun. Friſtverſäumnis hat Ablehnung des Erſtattungsantrages zur Folge. Die Einzelheiten ergeben ſich aus einem Merkblatt, das ebenſo wie Vordrucke zu Erſtattungsanträgen, die auf Verdienſtausfall geſtützt werden, bei den Finanzämtern unentgeltlich erhältlich iſt. 2. Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1926 die Lohnſteuer ihrer Arbeitnehmer in bar oder durch Ueberweiſung an das Reich abgeführt haben, müſſen bis zum 31. Januar 1927 dem Finanzamt, an das die Lohnſteuer abgeführt worden iſt, Ueberweiſungsblätter, Nachweiſungen und Zuſammenſtellungen nach vorgeſchriebenen Muſtern, die bei den Finanzämtern unentgeltlich erhältlich ſind, einreichen. 3. Arbeitnehmer, für die im Kalenderjahr 1926 Steuermarken verwendet worden ſind, ſind verpflichtet, ihre Steuerkarten für 1926 mit den mit Marken beklebten Einlagebogen bis zum 31. Januar 1927 bei dem Finanzamt abzuliefern, in deſſen Bezirk ſie am 31. Dezember 1926 gewohnt haben.

Bad Bramſtedt, den 25. Januar.

** **Fürs Handwerk.** Gründliche fachliche Durchbildung der gewerblichen Jugend, das iſt eine Forderung, die immer **wieder** erhoben wird. Und das mit Recht, denn wer bei dem heutigen Wettbewerb aller gegen alle nicht unter die Räder geraten will, der muß nach allen Seiten hin beſchlagen ſein. In dieſer Richtung bewegt ſich auch in Unternehmen des Herrn H. Krohn, auf das wir hiermit hinweiſen möchten. Er veranſtaltet in der nächſten Woche einen theoretiſchen Automobilkurſus, der die Teilnehmer über alles, was das Auto und ſeine Handhabung — Aufbau, Kraftquellen, Zündung, Kühlung, Kuppelung, Steuerung uſw. — betrifft, aufklärt. Auch die Verkehrsvorſchriften, beſonders die für die Großſtadt, werden gründlich behandelt. Ein ſolcher Lehrgang macht einen Fahrkurſus ſelbſtverſtändlich nicht überflüſſig, iſt aber ſicher eine vorzügliche Vorbereitung auf einen ſolchen. Wir wünſchen dem Vorhaben des Herrn Krohn allſeitige Beachtung.

Realſchule. Sonntag hatte das Kuratorium der hieſigen Realſchule die Eltern zu einer Beſprechung nach Kruſe's Gaſthof eingeladen, um einen Einblick zu geben in en Schulbetrieb. Herr Direktor Horſtmann hielt einen ortrag über das Schulweſen überhaupt, über den Schuletrieb der Realſchule im beſonderen und über deren finanellen Aufbau. Der Vortragende zeigte die verſchiedenen mwälzungen im Schulweſen nach der Revolution und kam dem Schluß, daß die Idee der Einheitsſchule keinen günigen Boden gefunden habe. Die Einheitsſchule verſage. Die Bramſtedter Realſchule habe ſich durch alle Wirren und Bedrängniſſe hindurchgearbeitet und ſtehe feſtgefügt da. Die Lehrerfrage ſei jedoch eine ſchwierige, da an Privatſchulen ſchwerer Kräfte zu erhalten ſeien. Ein großer Vorteil aber ſei es, daß man ungeeignete Lehrkräfte zu jeder Zeit wieder los werden könnte. Der Etat der Schule beläuft ſich auf 27000 M. 3000 M. zahlt die Stadt und erhält dafür 16 Freiſitze. In Wirklichkeit alſo zahle die Stadt garnichts, ſondern erhalte noch einen Freiſitz geſchenkt. Erſt im letzten Jahre habe der Kreis der Schule 2500 M. bewilligt. Den Reſt bringen die Eltern auf durch Schulgeld, das augenblicklich 16 M. monatlich beträgt. Wahrſcheinlich muß jedoch eine Erhöhung auf 18 M. erfolgen. Der ſehr ausführliche Bericht wurde beifällig aufgenommen. Man gewann den Eindruck, daß die Schulleitung ihr Werk zu meiſtern verſtehe und daß Bad Bramſtedt eine Schule habe, die der Stadt nichts koſtet, ihr vielmehr durch Abnahme einer großen Anzahl Kinder der Volksſchule den Volksſchuletat außerordentlich erleichtert. Der Steuerzahler wird in keiner Weiſe zu den Laſten herangezogen, ſondern hat zweierlei Vorteile, nämlich 1. eine große Entlaſtung der Stadt durch Abnahme von über 100 Kindern, 2. den größeren geſchäftlichen Verkehr, der durch die auswärtigen Kinder und deren Eltern entſteht.

Abnahme der Arbeitsloſigkeit in Schleswig-Holſtein. Die Geſamtlage des Arbeitsmarktes hat ſich in letzter Woche gebeſſert. Anſtelle eines Zugangs von etwa 1300 Arbeitſuchenden in der Vorwoche ſind heute Abgänge, etwa 200, zu verzeichnen. Die Geſamtzahlen der Arbeitſuchenden betragen jetzt rund 44500 männliche und 7000 weibliche. Im Laufe der letzten wenigen Wochen des Januar iſt gegen das Vorjahr eine Beſſerung in dem Maße eingetreten, daß die männlichen Arbeitſuchenden um rund 5000 und die weiblicheu um rund 1000 abgenommen haben. während noch am Anfang dieſes Jahres die Arbeitsloſigkeit faſt eben ſo groß wie zu Beginn von 1926.

Kisdorf. Die Geflügelzucht hat in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufſchwung genommen. Ueberall ſind neue Geflügelſtallungen entſtanden. Jetzt rüſtet man zur neuen Brutperiode. In einem neuen Brutkeller des Herrn Hinrich Kröger hat ein großer Eſſerbrüter für 6000 Eier Aufſtellung gefunden. Dieſe Maſchine beſteht aus zehn Abteilungen, die von einem Ofen bedient werden.

Die Brandſtiftungen bei Segeberg.

? **Bad Segeberg,** den 24. Jan. Unter Vorſitz des Landgerichtsdirektors Wichmann begann heute vormittag die Verhandlung wegen der zahlreichen Brandſtiftungen, die ſich in den Jahren 1923/25 in unſerem Kreis ereigneten. Angeklagt ſind, wie bereits mitgeteilt, der Arbeiter Otto Fahrenbruch, der Melker Rudolf Buslapp, der Arbeiter Johann Meier, der Bautechniker Adolf Harms und der Maurermeiſter Johannes Balke. Die Verhandlung geſtaltete ſich recht intereſſant, da die Angeklagten Fahrenbruch und Buslapp ſich mit der Ausſage des Angeklagten Meier in direkten Widerſpruch ſetzten. Meier bezeichnete die Anſchuldigungen der Mitangeklagten für unwahr und trat ihnen mit aller Entſchiedenheit entgegen. Auf Anordnug des Vorſitzenden mußte Meier ſich ſchließlich geſondert ſetzen, da eine Beeinfluſſung der andern Angeklagten zu befürchten war. Nach Vernehmung der erſten drei Angeklagten wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Bad Oldesloe. Der preußiſche Staat iſt an die Stadt mit dem Antrag herangetreten, ein Stück Bauland für 40 bis 50 Häuſer zu eiuem angemeſſenen Preiſe herzugeben, damit dort Familien aus Kiel angeſiedelt werden können. Da im Bad Oldesloe etwa 500 auswärtige Arbeiter beſchäftigt werden, die zum Teil durch den Zuzug erſetzt werden könnten, und andererſeits eine Bauſumme von 500— 700000 Mark in die Stadt fließen würde, ſtellte ſich der Magiſtrat auf den Standpunkt, daß es zweckmäßig ſei, ein Terrain von 50000 Quadratmetern auf 70 Jahre an den preußiſchen Staat in Erbpacht abzugeben. Die Stadtverordneten ſtellten ſich aber auf den Standpunkt, daß dieſer Zuzug aus Kiel eine ſtarke Konkurrenz der hieſigen Gewerbetreibenden und Arbeiter bedeute und daß andererſeits auch wohl kaum die beſten Elemente aus Kiel abgeſchoben würden. Da dieſe Fragen noch einer beſonderen Klärung bedürfen, wurde die Beſchlußfaſſung ausgeſetzt.

Heide. Wegen Beſchleunigung der Bürgermeiſterangelegenheit in Heide waren an die betreffenden Dienſtſtellen Geſuche von den Wirtſchaftsverbänden in Heide eingereicht. Von dem Präſidenten des Ober-Verwaltungsgerichts iſt nunmehr ein Schreiben eingegangen, in dem mitgeteilt wird, daß eine vorzugsweiſe Erledigung der Bürgermeiſterangelegenheit nicht erfolgen kann. Das Schreiben hat ſehr befremdend gewirkt, da man für eine weitere Verſchleppung der Angelegenheit in Heide kein Verſtändnis hat.

Itzehoe. Das Fehlen jeglicher Eiſenbahnverbindung für den bedeutenden Induſtrieort Lägerdorf macht ſich immer unangenehmer geltend. Wenn auch die Alſenſchen Zementfabriken durch die ſogen. „Kreisbahn“ mit Itzehoe verbunden ſind, ſo hat das für den Lägerdorfer Ortsverkehr wenig Bedeutung, da ſie nur zur Beförderung von Kreideanlage nach Ueterſen und Itzehoe benutzt werden darf. Auch der zweite Verkehrsweg, der Breitenburger Schiffahrtskanal, der Lägerdorf mit der Stör verbindet, iſt in ſtrengen Wintern manchmal wochenlang zugefroren und dann treten die Verkehrsſtörungen erſt recht zutage. Man bemüht ſich deshalb, das vor dem Kriege beſtandene Projekt einer Bahnverbindung Itzehoe—Lägerdorf—Horſt oder Elmshorn zur Ausführung zu bringen. Einleitende Schritte ſind bereits getan.

Kappeln. Erhängt hat ſich im hieſigen Gerichtsgefängnis ein in Unterſuchungshaft ſitzender Landmann, der der Brandſtiftung an ſeinem Geweſe bezichtigt wurde. Er ſollte demnächſt zur Hauptverhandlung nach Flensburg transportiert werden. Der Verſtorbene hinterläßt Frau und Kinder.

Trittau. Ein großer Silberdiebſtahl wurde nachts auf Grönwohlderhof verübt. Der Beſitz gehört dem Korvettenkapitän a. D. Boy Ed, einem Sohne der Schriftſtellerin Ida Boy Ed in Lübeck. Die Einbrecher ſtiegen durch ein zertrümmertes Fenſter in die Wohnung ein und ſtahlen 25 ſchwere ſilberne Becher, Forken und Löffel uſw., wertvolle Kriſtalle und einige Pelzmäntel. Sie konnten mit ihrer reichen Beute unbehindert verſchwinden. Ihre ſpätere Verfolgung war ergebnislos.

Rendsburg. Auf der Werft Saatſee zog ſich der Maſchinenmeiſter Brügmann bei Arbeiten an der elektriſchen Schalltafel ſchwere Brandwunden im Geſicht und an den Händen zu, ſo daß er dem ſtädtiſchen Krankenhauſe zugeführt werden mußte.

Kiel. Der Schloſſer Max H. aus Dietrichsdorf iſt Sonnabend nachmittag freiwillig aus dem Leben geſchieden. Er hatte tags zuvor eine Operation durchgemacht, die gut verlaufen war. Als er unbeaufſichtigt war, brachte er ſich mit einem Raſiermeſſer in beiden Oberarmen je eine tiefe Schnittwunde bei. Obwohl ſofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, iſt H. an den Folgen der Verletzungen geſtorben.

Kiel. Der 70 Jahre alte Gärtner R. in Meimersdorf fiel während eines Geſpräches beſinnungslos vom Stuhl. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den wahrſcheinlich infolge Herzſchlages eingetretenen Tod feſtſtellen. Die Leiche wurde zwecks Feſtſtellung der Todesurſache nach der Mediziniſchen Klinik in Kiel gebracht.

Laboe. Beim Aufräumen der Wohnung und des Stalles in der Mordangelegenheit Maß in Unterſuchungshaft befindlichen Emil Kühl wurden, im Stall verſteckt, Sprengſtoff und Sprengkapſeln gefunden. Kühl, der bereits früher wegen Vergehens gegen das Sprengſtoffgeſetz beſtraft iſt, gibt an, die Sprengmittel zum Sprengen von Steinen geſchenkt bekommen zu haben. Emil Kühl, der anfangs ein trotziges und auffahrendes Benehmen zur Schau trug, hat ſich jetzt geändert; er iſt weich geworden und macht ſeine Ausſagen im weinerlichen Tone. Bernhard Kühl, der, wie berichtet, die tödlichen Schüſſe auf Maß abfeuerte, hat ſich jetzt zu einem Geſtändnis bequemt. Er gibt an, vollſtändig unter dem Einfluß ſeines Vaters geſtanden und die Schüſſe nicht in der Notwehr, ſondern in der Abſicht, Maß über den Haufen zu ſchießen, abgegeben zu haben. Die Hauptverhandlung wird vorausſichtlich ſchon Ausgang Februar vor dem Schwurgericht ſtattfinden.

Huſum. In der Sitzung des Kreisausſchuſſes wurde beſchloſſen, den Grundeigentümern, die ihr Land für den Bahnbau Huſum—Flensburg abgetreten haben, 75 v. H. der ihnen zugebilligten Summe jetzt auszuzahlen. Der Reſt wird nach Vermeſſung der Flächen bezahlt werden. Für neue Aufforſtungen innerhalb des Kreiſes ſtellte die Verſammlung Beihilfen in Ausſicht.

Sonderburg. Zugführer Kückelhahn wurde, als er zwiſchen den Stationen Mummark und Schauby auf dem Trittbrett des fahrenden Zuges entlangging, von einem Schwindelanfall erfaßt und ſtürzte ab. Der 42 Jahre alte Beamte erlag im Krankenhauſe ſeinen Verletzungen.

Nordſchleswig. Die Stadt Hadersleben hat, wie die ſoeben vorgenommene Nachprüfung der ſtädtiſchen Jahresrechnung ergab, auch im Jahre 1926 wieder ſo gewirtſchaftet, daß ſie unter den däniſchen Städten obenanſteht. Der Ueberſchuß des Stadthaushalts beträgt ſtatt vorgeſehener rund 200000 etwa 350000 Kronen. Allein der Hafen brachte etwa 100000 Kronen mehr ein, als veranſchlagt war.

Burg a. F. Im Alter von 89 Jahren ſtarb in Burgſtaken Frau Gertrude Landſchoof. Wenngleich es manchen Familiennamen auf Fehmarn gibt, der häufig wiederkehrt und in der Geſchichte unſerer Inſel von großer Bedeutung iſt, ſo gibt es doch wohl kaum einen, der ſo viele Vertreter hat, wie der Name Landſchoof. Frau Landſchoof hinterläßt an Kindern, Enkeln und Urenkeln nicht weniger als 118. Von dieſen wohnen nur 15 auswärts, die übrigen aber alle auf unſerer Inſel, viele davon auf Burgſtaaken.

Altona. Bei der Eiſenbahnüberführung am Kreuzweg wurde von einem Laſtkraftwagen ein Schulknabe überfahren und ſofort getötet.

Hamburg. Tot aufgefunden wurde am Sonnabend morgen der in der Fiſcherſtraße wohnende Malervice Hermann Rauh in einem Raum des auf der Werft von Blohm und Voß liegenden holländiſchen Dampfers „Gickerk“. Rauh dürfte ſchon am Freitag abend in den Raum geſtürzt und einen tödlichen Schädelbruch erlitten haben. — Der langgeſuchte Zimmerdieb, der ſeit Wochen ſein Unweſen in Hamburg trieb, indem er in Wohnungen vorſprach, in denen Zimmer vermietet werden ſollten und ſeine Beſuche benutzte, um alles Erreichbare mitzunehmen, konnte jetzt die Hamburger Kriminalpolizei in der Perſon des unangemeldet wohnenden Stewards Albert B. ermitteln und feſtnehmen. B. war zunächſt faſſungslos, als die Beamten ſeiner Laufbahn ein Ende machten, gab aber dann zu, der „Gewünſchte“ zu ſein.

Löſung

des Silbenrätſels.

(Eingeſandt von Ernſt Lentfer, Fuhlendorf.)

1. Druſus, 2. Interdikt, 3. Eiſenhemd, 4. Walhalla, 5. Eckeſachs, 6. Lützow, 7. Thule, 8. Godegiſel, 9. Eckehart, 10. Schleswig, 11. Itzehoe, 12. Cherusker, 13. Torricelli, 14. Eſchenbach, 15. Idſtedt.

Amtlicher Teil.

Anträge auf Gewährung einer Hauszinsſteuerhypothek für 1927.

Anträge auf Gewährung eines Baudarlehens (Hauszinsſteuerhypothek) aus den dem Kreiſe für das Rechnungsjahr 1927 aus den Hauszinsſteuererträgen für Wohnungsbauten zufließenden Geldern ſind bis ſpäteſtens den 15. Februar d. J. an den Kreisausſchuß hier einzureichen.

Den Anträgen ſind beizufügen:

1. ein ausgefüllter Fragebogen nach dem von hier zu beziehenden Formular,
2. ein Bauplan,
3. ein Koſtenanſchlag oder Koſtenſchätzung mit Einſchluß aller für die Fertigſtellung erforderlichen Nebenarbeiten und Nebenkoſten,
4. ein Finanzierungsplan, der Auskunft geben ſoll, wie die Aufbringung der benötigenden Gelder ſeitens der Antragſteller gedacht iſt. (Es dürfen nur ſolche Anträge berückſichtigt werden, deren Finanzierung voll geſichert iſt.)
5. ſofern Baugeldzuſchüſſe von Gemeinden bezw. Privatperſonen in Frage kommen, die Beibringung einer beglaubigten Beſcheinigung hierüber. Zu bemerken iſt hierbei, daß es für die Antragſteller wichtig iſt, darauf zu ſehen, daß ſie die Hypotheken aus dritter Hand als zweite Hypotheken bekommen, damit ſie ſich die Möglichkeit offen laſſen, im Bedarfsfalle noch eine erſte Hypothek durch ein öffentliches Geldinſtitut beſchaffen zu können,
6. ein Nachweis über den Beſitz oder die Beſchaffung eines Baugrundſtücks.

Die Ortsbehörden erſuche ich, dieſe Bekanntmachung in ortsüblicher Weiſe weiter zu verbreiten

Bad Segeberg, den 18. Januar 1927.

Der Vorſitzende des Kreisausſchuſſes,
Landrat.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

Grippe und Grippebekämpfung.

(Von einem fachmänniſchen Mitarbeiter.)

Aus vielen deutſchen Städten werden gegenwärtig zahlreiche Erkrankungen katarrhaliſchen Charakters gemeldet, die zweifellos teilweiſe auf das Konto des für dieſe Jahreszeit anormalen Wetters zu ſetzen ſind, die aber gleichzeitig unter Symptomen auftreten, die die ſo gefürchtete epidemiſche Grippe vermuten laſſen.

Ob es ſich bei vielen der Erkrankungen wirklich um die ſogenannte ſpaniſche Grippe handelt, wird in fachmänniſchen Kreiſen ſtark bezweifelt, denn dieſe Krankheit, auch wohl Influenza genannt, trat bisher epidemiſch nur in Zeitabſtänden von 25—30 Jahren auf und hielt dann ungefähr vier Jahre an. Da nun die ſpaniſche Grippe erſt in den Jahren 1918—1922 in Deutſchland herrſchte, hält man dafür, daß ſie jetzt — wenigſtens nach den bisherigen epidemiologiſchen Erfahrungen — nicht in Frage kommt.

Leichtere Erkennungsformen aber ähnlicher Natur hat man ſchon oft konſtatiert: Influenza oder Grippe — von dem lateiniſchen Wort „influere" (beeinfluſſen) — brachte wohl beide Begriffe zuſammen und ſprach von einer „Influenzagrippe". Die alten Römer kannten ſie ſchon und ſchrieben ihr Auftreten dem Einfluß der Geſtirne und der Witterung zu, alſo ähnlichen Urſachen, die auch heute angeführt werden.

Wie gefährlich auch dieſe leichtere Form den Menſchen werden kann, haben wir in den letzten Tagen wohl zur Genüge an den Krankheitstabellen der Zeitungen feſtgeſtellt. Es verlohnt ſich daher ſchon, etwas über die Entſtehung und Bekämpfung der Krankheit mitzuteilen.

Während ein eigentlicher Grippebazillus bisher nicht nachgewieſen iſt, entdeckte der Direktor des Hygieniſchen Inſtituts der Univerſität in Breslau. Profeſſor Pfeiffer, im Jahre 1892 den Influenzagrippebazillus, der bei entſprechender Vergrößerung wie ein winziges kleines Stäbchen ausſieht. Er befällt den Menſchen in jedem Alter und kann beſonders geſchwächten Perſonen, kleinen Kindern und alten Leuten ſehr gefährlich werden.

Direkte Schutz- und Vorbeugungsmittel ſtehen uns gegen ihn nicht zu Gebote, aber ſchützen kann man ſich in einem gewiſſen Maße trotzdem, und zwar auf folgende natürliche Weiſe: Zunächſt beobachte man peinlichſte Sauberkeit, man bade häufiger, waſche ſich mehrmals am Tage die Hände und nehme Mundſpülungen mit Waſſerſtoffſuperoxyd vor. Ferner ſorge man für genügende Ventilation der Aufenthaltsräume. Men[illegible]anſammlungen oder der Beſuch von Veranſtaltunge[illegible] in geſchloſſenen Räumen ſtattfinden, ſind mögl[illegible] vermeiden.

Hat man ſich die „Influenzagrippe" aber trotzdem irgendwo geholt, was ja durch Eindringen des Krankheitserregers überall paſſieren kann, ſo nehme man ein heißes Fußbad und lege ſich ſofort zu Bett. Iſt Froſtgefühl vorhanden, ſo werden eine Taſſe heißen Tees mit Rum, ein Grog oder Antypyrin ſicher gute Dienſte leiſten. Zeigen ſich Schmerzen in den Lungen, ſo mache man unverzüglich lauwarme Bruſtumſchläge und benachrichtige ſelbſtverſtändlich den Arzt. Sollten außerdem Knochen- und Muskelſchmerzen beſtehen, die meiſtens mit einem ſtarken Huſten, mit Schnupfen und Fieber verbunden ſind, ſo wird Eupatorium perfoliatum (Waſſerhanf) zweifellos Erleichterung ſchaffen. Bei etwa vorhandener Herzſchwäche müſſen Reizmittel eingegeben werden. Jede körperliche und geiſtige Anſtrengung des Patienten hat zu unterbleiben, weil dadurch ſehr leicht Komplikationen hervorgerufen werden können.

Um nun die „Influenzagrippe richtig zu erkennen, muß man ſich natürlich zunächſt über die Anzeichen klar ſein. Die Krankheit beginnt gewöhnlich mit einer plötzlich auftretenden Mattigkeit, Schwäche und Abgeſchlagenheit in den Gliedern, Eingenommenheit des Kopfes, Nacken-, Kreuz- und Muskelſchmerzen, Schüttelfroſt und Fieber. Allmählich entwickelt ſich dann die Krankheit auf eine von den drei vorhandenen Möglichkeiten. Man unterſcheidet 1. die katarrhaliſche Form mit Halsentzündung, Schnupfen und Bronchialkatarrh, 2. die ſog. Magendarmform (gaſtrointeſtinale) mit Erbrechen und Durchfall und 3. die nervöſe Form mit Kopfſchmerzen, Schwindel und Erregungszuſtänden. Die Krankheit zieht ſich oft, wenn keine Zwiſchenfälle eintreten, mehrere Wochen, mitunter nur einige Tage, hin und geht dann langſam zurück. Das Fieber mäßigt ſich, der Huſten wird feucht, der Auswurf leichter und reichlicher und der Zungenbelag verſchwindet allmählich. Der Kranke wird meiſtenteils noch einige Wochen an Schwächegefühl leiden. Vorſicht iſt dem Patienten in dieſer Zeit anzuraten, da im Anſchluß an die Grippe Rippenfellentzündungen, Augen-, Ohren- und Nierenerkrankungen auftreten können. Auch Typhus iſt als Anſchlußkrankheit beobachtet worden.

Was nun die zur Bekämpfung der „Influenzagrippe" zahlreich zur Verfügung ſtehenden Mittel anbelangt, ſo ſeien hier nur einige von denjenigen angeführt, die ſich bewährt haben. Außer Kampfer ſind z. B. bei ſtarken Kopfſchmerzen uſw. Eucalyptus globulus 2 und Saracenia canadensis zu empfehlen. Gelsem. semperv. iſt außer dem bereits erwähnten Eupatorium perfoliatum ein Mittel gegen Schwäche. Mercurius solubilis 3 iſt angebracht, wenn außer Gliederſchmerzen, Halsbeſchwerden, ſäuerlich riechender Schweiß, Bruſtſchmerz, Schnupfen mit ſchleimigem gelblichen Ausfluß, trockener Huſten, Geſichts-, Ohren- und Zahnſchmerzen und gelbliche Geſichtsfarbe vorhanden ſind. Tritt Lungenentzündung auf, ſo gebe man bis zum Erſcheinen des Arztes Phosphor, gegen Magenſchwäche Avena sativa 2 (täglich zweimal 8—10 Tropfen). Doch darüber hat ſelbſtverſtändlich der Arzt zu entſcheiden.

Dr G. B.

Nah und Fern.

○ **Ein Bruder Strindbergs geſtorben.** In Stockholm ſtarb im Alter von 81 Jahren der Muſiker Axel Strindberg. Er war ein jüngerer Bruder Auguſt Strindbergs, der dritte der Geſchwiſter. Von den Geſchwiſtern Strindbergs leben noch ein Bruder Olaf und zwei Schweſtern, Anna, verehelichte Dr. von Philp, und Nora, verehelichte Hartzell.

○ **Zuſammenſtöße in Breslau.** Trotz ſtarken polizeilichen Schutzes wurde in Breslau ein Zug von Stahlhelmleuten von Roten Frontkämpfern angegriffen. Zahlreiche Stahlhelmmitglieder wurden beſchimpft und geſchlagen. 19 Perſonen, darunter zwei Frauen, wurden von der Polizei feſtgenommen. Irgendwelche ſchwerere Verletzungen von Perſonen ſind, ſoweit bisher feſtgeſtellt werden konnte, nicht vorgekommen.

○ **Großfeuer in einer Fleiſchwarenfabrik.** Von Großfeuer iſt in Gütersloh i. Weſtf. die Fleiſchwarenfabrik von Vogt & Wolf A.-G. heimgeſucht worden. Die Fabrikanlagen wurden zur Hälfte zerſtört, jedoch wird es möglich ſein, den Betrieb, wenn auch unter erſchwerten Umſtänden, aufrechtzuerhalten. Die Feuerwehr konnte erſt nach angeſtrengter neunſtündiger Tätigkeit des Feuers Herr werden.

○ **Ein großer Silberdiebſtahl** wurde nachts auf Grönwohlderhof bei Trittau im Lauenburgiſchen verübt. Der Beſitz gehört dem Korvettenkapitän Boy Ed, einem Sohn der bekannten Schriftſtellerin Ida Boy Ed in Lübeck. Die Einbrecher ſtiegen durch ein aufgebrochenes Fenſter in die Wohnung und raubten 25 ſilberne Becher, Beſtecke, Löffel uſw., wertvolle Kriſtalle und einige Pelzmäntel.

○ **Raubmord in Frankfurt am Main. In Frankfurt a. M. wurde der Juwelenhändler Grebenau, der auch als Gerichtsſachverſtändiger in Frankfurt beeidigt war, in ſeinem Geſchäftslokal ermordet aufgefunden. Bargeld und Juwelen im Werte von etwa 50 000 Mark fehlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.**

⊙ **Ein Urenkel Paganinis geſtorben.** In Mailand ſtarb der Urenkel Paganinis, der Großinduſtrielle Nikolo Paganini. Er war ein begabter Muſiker und hatte ſich im Kunſtleben Mailands einen guten Namen gemacht. In ſeinem Nachlaß fand man eine der Violinen ſeines Urgroßvaters und die Handſchriften von drei unveröffentlichten Violinkonzerten Paganinis.

⊙ **Kälte und Wölfe in Zentralrußland.** Nach Berichten aus Zentralrußland herrſcht im Gouvernement Samara grimmigſte Kälte, der eine große Anzahl Menſchen zum Opfer gefallen ſein ſollen. Dazu kommt, daß die Wölfe, wie ſeit langem nicht, in großen Herden die einſam gelegenen Steppendörfer überfallen. Man ſpricht davon, daß bereits achtzehn Menſchen und 30 000 Stück Vieh Opfer der Wölfe geworden ſind.

Bunte Tageschronik.

Halle. Bei einer gemeinſamen Tagung der Deutſchen Jagdkammer und des Allgemeinen Deutſchen Jagdvereins kam in Halle eine Einigung zuſtande, die zur Gründung der Jagdkammer der Provinz Sachſen führte, deren Sitz in Magdeburg ſein wird.

Kattowitz. Die Polizei in Sosnowice kam einer Bande auf die Spur, die eine Fabrik zur Herſtellung von falſchen 20-Zloty-Noten betrieb. Zwei Fälſcher wurden verhaftet.

Brüſſel. Der Bau des unterirdiſchen Kabels Brüſſel—Lüttich, der auf deutſches Reparationskonto geſchrieben werden wird, iſt innerhalb einer Rekordzeit von vier Monaten fertiggeſtellt worden. Das Kabel iſt gebrauchsfertig.

Toledo (Ohio). In einem zweiſtöckigen Gebäude brach infolge zweier Exploſionen ein Brand aus, bei dem ſechs Perſonen umkamen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Vier Monate Feſtungshaft wegen einer Säbelmenſur.** Das Erweiterte Schöffengericht in Heidelberg verhandelte gegen zwei Studenten wegen Zweikampfes mit ſchweren Säbeln, wobei der eine Student ſeinerzeit erheblich verletzt worden war, ſo daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Urteil gegen die beiden Angeklagten lautete auf je vier Monate Feſtungshaft.

§ **Ein Richter wegen Betruges verurteilt.** Das Große Schöffengericht in Bremen verurteilte den früheren Vorſitzenden des Bremer Mieteinigungsamtes, Richter Dr. Kröncke, wegen Betruges und verſuchten Betruges zu neun Monaten Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit, innerhalb der nächſten fünf Jahre ein öffentliches Amt zu bekleiden. Der Angeklagte hat in 17 Fällen von Bekannten und Freunden Geldbeträge von insgeſamt 17 000 Mark geliehen, ohne in der Lage zu ſein, dies jemals zurückzuzahlen. Insbeſondere wurde ihm vorgeworfen, daß er ſich von Hausbeſitzern Geld geliehen und ſich dadurch in ſeinen Entſcheidungen über Mietſtreitigkeiten hat beeinfluſſen laſſen.

§ **Verurteilung wegen Landfriedensbruchs.** Das Schöffengericht in Solingen verurteilte wegen Landfriedensbruchs den kommuniſtiſchen Stadtverordneten Broch und den Arbeiter Melchior zu je ſieben Monaten Gefängnis. Vier Angeklagte erhielten je ſechs Monate, zwei drei Monate Gefängnis, die übrigen der 14 Angeklagten wurden freigeſprochen. Am Tage des Volksentſcheids hatte ein Trupp des Roten Frontkämpferbundes eine Abteilung des Jungdeutſchen Ordens angegriffen, wobei ſich eine gefährliche Schlägerei entwickelt hatte, bei der die Verurteilten die Rolle von Rädelsführern ſpielten.

Inventar-Auktion

in **Großenaspe Donnerstag, den 27. Januar**, nachmittags 1 Uhr, werde ich im Auftrage des beeid. Bücherrevisors Herrn Curt Böge, Neumünster, als Verwalter der Konkursmasse von O. Göttsche, Großenaspe, auf dem Lager-Grundstück am Bahnhof Großenaspe:

1 Bauwagen fast neu, 1 Rollwagen, 1 Federwagen, 1 Handwagen, 2 kompl. Pferdegeschirre, 4 Schiebkarren, 2 Grandsiebe, 110 Säcke, 1 Persenning fast neu, 2 Dezimalwagen, Schleifstein, 1 Kanne Oel, div. Geräte, 1 Schreibtisch, 1 Geldschrank, Kopierpresse, Waschschrank, Koffer, Kommode, div. Stühle, Kisten und Körbe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Besichtigung 2 Stunden vorher.

Christian Heidorn,

beeid. und öffentl. angestellter Versteigerer, **Neumünster, Kielerstraße 51, Tel. 1241.**

Theoretischer Automobilkursus.

Auf Wunsch der Innung werde ich, Anfang Februar beginnend, einen theoretischen Automobilkursus mit wöchentlich 4 Stunden veranstalten, der für Lehrlinge und junge Gesellen berechnet ist. Das Schulgeld wird bei einer Kursusdauer von 5 Wochen sich voraussichtlich auf 12 RM. stellen. Anmeldungen erbitte ich bis zum 31. Januar. Bei genügender Beteiligung würde ich gleichzeitig einen ähnlichen Kursus für ältere Teilnehmer einrichten. Auch für diesen Kursus nehme ich bis zum 31. Januar Meldungen entgegen.

Hans Krohn,

staatlich konzessionierter Kraftfahrlehrer.

Schnellste, billigste, einfachste, sicherste

Schweinemast

erreichen Sie durch Fütterung mit

Union-Futterkuchen!

Nr. 1	Nr. 2
für Schweine bis 120 ℔, enthaltend: Gerste, Weizenfuttermehl, Kartoffel-Flocken, Fischmehl, Nährsalze.	für Schweine über 120 ℔, enthaltend: Gerste, Mais, Erbsen, Fischmehl, Nährsalze

Das Futter wird gebacken und gewürfelt und ist daher erheblich verdaulicher als im Originalzustande, erhöht also die Mastresultate.

Das Idealfutter für den Mäster.

Zu beziehen durch:

Heinrich Fick

Tel. Nr. 4

Gefunden

eine Wasserwage. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten bei

Karl Koch, Bissenmoor.

Daselbst

Ferkel

zu verkaufen.

Suche zum 1. März ordentliches

Mädchen

nicht unter 17 Jahren.

M Wulf, Lentföhrden.

Gesucht wird zum **1. Februar** ein ordentliches

Mädchen

für alle Arbeit. Angebote sind zu richten an die Bramstedter Nachrichten.

Landverkauf in Hagen

Am **Mittwoch, den 26. Januar 1927,** abends 7 Uhr, bei Geschwister Fink werde ich im Auftrage des Herrn Jul. Schnoor in Bramstedt die in Hagen an der Chaussee nach Bad Bramstedt liegende

Koppel

der Geschwister Fink, in Teilparzellen als Bauplätze öffentlich zum Verkauf stellen. Vorteilhafte Zahlungsbedingungen

Kaltenkirchen, den 21. Januar 1927.

Hans Engelland.

Freitag, den 28. Jan.,

gelangt im Gemeindehause der

Bethel-Film

zur Vorführung.

Nachmittags 3 Uhr für Kinder.

Eintrittspreis 25 Pfg.

Abends 8 Uhr für Erwachsene.

Eintrittspreis 50 Pfg.

Bauernabend Wiemersdorf

Sonnabend, den 29. Januar, abends 7½ U., bei Gastw. Stäcker

1. Versammlung
   - a. Begrüßungsansprache
   - b. Vortrag vom Kreisgeschäftsführer Spies „Agrarpolitische Rundschau"
   - c. Ansprache vom Kreisvorsitzenden Rickerts.
2. Kaffeetafel und Konzert
3. Ball

Die benachbarten Ortsgruppen, sowie Mitglieder vom Landbund sind herzlichst eingeladen.

Der Vertrauensmann.

Bauplatz

an der Wiemersdorfer Chaussee zu verkaufen, desgl. 8 prima

Läuferschweine

Karl Köhnhak.

Union-Briketts
Zechenkoks
Steinkohlen
Braunkohlen
Union-Futterkuchen
Kuhschrot
Geflügelfutter
Stroh
Häcksel

liefert günstig ab Lager und frei Haus

Heinrich Fick.

Die Reklame

arbeitet auch wenn du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens | |

Freiwillige Feuerwehr Wiemersdorf.

Die diesjährige große

Preis-Maskerade

findet am **Sonnabend, 12. Februar,** in der Wirtschaft des Herrn H. Stäcker statt, wozu freundl. einladet

das Kommando.

Jeden Mittwoch:

fr. Schweineabfall	**Mk. 0,30**
Rippen	**Mk. 0,80**
Flomen	**Mk. 1,—**
ausgeschälten **Schweinenacken**	**1,20**
ff. Schinkenwürstchen	

Paul Herrmann, am Bahnhof.

Altes Zeitungspapier

℔ 10 Pfg. gibt laufend ab

Bramstedter Nachrichten.

Ein Wort zur Kirchenfrage.

Mahnung zur Beſinnung.

Irgendwo im Lande draußen liegt die kleine Stadt. Schmale Gaſſen, niedrige Häuſer, ein dürftiges Neſt, weltfern und ſtill. Ackerbürger wohnen da, kleine Händler; Reichtum und Wohlhabenheit ſind nicht darin zu Hauſe, waren es wohl nie. Und doch ſteht mitten in der kleinen Stadt ein Dom. Hoch, gewaltig und rieſenhaft ſteigt ſein Dach über Häuſer und Hütten. Sehr alt iſt der Dom; damals, als er gebaut wurde, lag hier wüſtes Land und Einſamkeit. Alle Hilfsmittel moderner Technik fehlten, Krieg und Unruhe raſten ſtändig über das Land, dem Feinde von heute folgte der von morgen. Not und harte Sorge lagen über den Menſchen der kleinen Stadt — und dennoch bauten ſie den Dom. Und bauten hinein all die Sehnſucht, auf deren Flügeln Menſchengedanken, Menſchenſinnen hinaus über die Erde fliegen. Und machten ſeine Hallen hoch und weit, ſo weit, wie Gottesgröße, Gottesewigkeit über kleine Alltagserdendinge ſteigt. Was für ein Erſchauern fühlt das Herz des Nachgeborenen noch heute, wenn er in dieſen Dom tritt. Wie reißen ſeine Säulenbogen die Seele empor aus Werktagslärm und Werktagsſtaub. Wie lodert die Glut ſeiner alten bunten Fenſter, wie wird das Herz ſo ſtill und friedvoll im tiefen Schweigen ſeiner Hallen, unter dem feierlichen Lächeln ſeiner alten Bilder. Es kommen viele Fremde in die kleine Stadt, bloß um dieſen alten Dom zu ſehen, und immer ſtehen ſie erſchüttert da und werden ſtill.

Kleinſtadtbürger haben dieſen Wunderbau einmal vor einem Jahrtauſend aus dürftigem Sand emporwachſen laſſen. Wie konnten ſie es? Über der Erde Nichtigkeit hinaus ging ihre Innerlichkeit, ſo konnten ſie Mauern und Säulenwälder wachſen laſſen. Architektur iſt immer der echteſte Gradmeſſer für eines Volkes innere Kultur geweſen; voll wie tiefer Kultur muß das Volk geweſen ſein, das ſolche Dome bauen konnte. Es ſtehen ihrer viele im Lande umher, in aller Herren Ländern. In armen Neſtern, wie dieſes hier, und in großen Städten. Und kleine Kapellen ſtehen neben ihnen und ſchlichte Dorfkirchen. Über viele ging die Zeit hinweg und nahm ihnen dies und jenes, Altäre und Bilder und Schnitzwerk und Schmuck, irgendein Klang, ein Hauch des Geweſenen aber blieb doch und redet immer noch. Wovon redet es? Von dem, was einmal war und wuchs, als der Menſch noch mit der Kirche eins war, mit ihr lebte und in ihr ſeine Feierſtunden hielt. Was alles iſt auf dieſem Boden erwachſen und erblüht! Unſer ganzes wirtſchaftliches und geiſtiges Leben hat hier ſeinen Grund. Wohl hat es auch in den Kirchengemeinſchaften an menſchlichen Irrtümern und Schattenſeiten nie gefehlt und dennoch und trotzdem, ſie gehören zu uns, wie wir zu ihnen gehören. Wie hell ſteht in der Erinnerung der Tag, da man an Mutters Hand zum erſtenmal mitdurfte in Gottes Haus. Die Tage der Konfirmation oder erſten Kommunion, die Hochzeit, die Taufe der Kinder, war es nicht hier, wo ihnen die rechte Weihe gegeben wurde? Man iſt mitunter wochenlang, jahrelang nicht zum Gottesdienſt geweſen, man war ein bißchen bequem geworden — es ſchläft ſich Sonntags ſo ſchön — man war vielleicht auch ſchon ein bißchen „aufgeklärt“ und ſagte ſich: Ach, was ſoll ich denn da? Beten kann ich ja auch zu Hauſe, und was der Paſtor ſagt, weiß ich ſelber. Aber dann kam man mit einemmal doch wieder hin, vielleicht durch Zufall, vielleicht in einer jener bitteren Stunden, wo aller Menſchentroſt verſagt, wo man dunkel fühlt, daß das ganze Leben ſinnlos wäre, wenn nicht ein Ewiges darüber ſtände. Und ſiehe, man war gefangen. Erinnerungen wachten auf, lange verſchollene Stimmen, der Choral wollte in das Herz hinein, allerhand Gedanken kamen und gingen, der Alltag verſank mit ſeinem Grau, ewige Heimat ließ ihre Sonne ſtrahlen. Wer ihr Licht noch erfaſſen und neu in ſein Herz pflanzen konnte, der weiß, was er damit zurückgewann und wie ſein Leben, ſein, ach, ſo ſchweres Leben, mit einemmal wieder leichter wurde.

Heute hört man viel von den Beſtrebungen zum *Austritt aus den Kirchengemeinſchaften* und heftig wird dazu geworben. Und dennoch empfindet man, daß diejenigen, die auf dem Boden der Kirche ſtehenbleiben, reicher bleiben als diejenigen, die ſolchen Lockungen folgen. Denn deren Glück hängt nicht an dem armſeligen Erdenplunder, es hat ſich andere Weiten aufgetan. Es gibt kein großes Heil auf dem Wege, der die zehn Gebote aus dem Leben und der Erziehung des Menſchen ſtreicht. Wir ſehen es an unſerer Jugend, die vor Vater und Mutter keine Achtung mehr hat, an der Ehe, die zerbricht nach allen Richtungen hin. Die Frauen, deren Männer ſich aller Pflichten ledig dünken, ſehen es gramvoll im eigenen Hauſe. Wir leſen es in der Tageschronik der Zeitungen, wo Berichte über Verbrechen und Mord und Mord und Verbrechen einander ablöſen, da keiner es mehr für nötig hält, daran zu denken, daß Mord und Diebſtahl, Verleumdung, Lug und Trug durch Gottes Gebote verboten ſind. Die Achtung vor Gottes Geboten aber hat ihre feſteſte Stütze in den Lehren, die uns die Kirche vermittelt.

D. G.

Der ungalante Dirigent.

Von einem unſerer größten Muſikdirigenten geht das Gerücht, daß er bei aller Liebenswürdigkeit auch ſehr ironiſch werden konnte. So hatte er es eingeführt und hielt an dieſer Verordnung während der ganzen Zeit ſeiner Wirkſamkeit feſt, daß bei der Aufführung eines Geſangwerkes die mitwirkenden Damen ſich vor Beginn ihres Chorgeſanges von ihren Plätzen zu erheben hatten, und zwar während der Orcheſtereinleitung. Gewöhnlich geſchah dies erſt wenige Takte vor Beginn des Chorgeſanges und dies wurde allemal von dem Dirigenten als äußerſt ſtörend empfunden. Als ſich eines Tages während der Generalprobe die Damen nicht rechtzeitig von ihren Plätzen erheben wollten, klopfte er ab und ſagte: „Aufſtehen, aufſtehen, meine Damen. Das *Sitzenbleiben* für Sie kommt ſpäter ſchon von ſelbſt.“

Serbiſche Schwiegermütter.

Eine beſondere Klaſſe der Schwiegermütter ſcheinen die in Serbien zu ſein. Ein aufmerkſamer Beobachter des ſerbiſchen Volkslebens, der jahrelang in Serbien lebte, hat darüber Aufzeichnungen gemacht. Danach nimmt in ganz Serbien, auch in den ſozial gutgeſtellten Kreiſen, die Schwiegermutter namentlich den Schwiegerſöhnen gegenüber eine geradezu dienende Stellung ein. Der Beobachter führt dies darauf zurück, daß die Töchter in Serbien als Familienmitglieder weniger geſchätzt werden und auch ſchwerer unter die Haube zu bringen ſind als in anderen Ländern.

Kommt ein angehender Schwiegerſohn zu Beſuch, ſo iſt er der Mittelpunkt der ganzen Familie. Eine Schmauſerei wird veranſtaltet, bei der die Teilnehmer mit Leckerbiſſen geradezu geſtopft werden. Iſt die Braut vermögend, ſo gehen dieſe Schmauſereien wohl ſchon auf Koſten ihres Heiratsgutes. Die Schwiegermütter überbieten ſich an Aufmerkſamkeiten gegenüber dem Bräutigam, und ſelbſt, wenn aus dem Bräutigam ein Schwiegerſohn geworden iſt, wird er von der Mutter ſeiner Frau mit großer Sorge umgeben.

Ein beſonders ſüß und dick mit Pflaumenmus gebackener Kuchen heißt in Serbien bezeichnenderweiſe „Schwiegermütterchen“. Die Schwiegermutter ſetzt ihrem Schwiegerſohn oder angehenden Schwiegerſohn eben das Beſte vor. Ihre Söhne kommen erſt weit hinter den Männern der Töchter. Aus dem eigenartigen Verhältnis ihrer Mütter zu den Schwiegerſöhnen ſchlagen ſie aber auch Kapital; denn Wünſche, die ihnen nicht auf ihre Bitte hin erfüllt werden, laſſen ſie durch ihren Schwager durchdrücken. Dieſem ſchlägt die Schwiegermutter ja nichts ab. „Für den Schwiegerſohn legt auch der Hahn Eier, für den Sohn nicht einmal die Henne,“ ſagt ein ſerbiſches Sprichwort. Iſt ein Mahl beendet und hat der Schwiegerſohn ſchließlich des Guten zuviel getan, dann prügelt er nicht ſelten nur die Braut, ſondern auch die Schwiegermutter.

Heitere Umſchau.

Der Fehler. Zwei Freunde begegneten ſich: „Iſt es wahr, daß du eine Frau nimmſt?“ — „Sicher.“ — „Meine Glückwünſche! Ich bin überzeugt, daß du die denkbar beſte Wahl getroffen haſt.“ — „Du haſt nicht unrecht. Stelle dir vor: meine Braut iſt ſchön, gut, reich, klug; nur *einen* Fehler hat ſie, ſie kann nicht Klavier ſpielen.“ — „Und das nennſt du einen Fehler?“ — „Allerdings. Das Malheur beſteht nämlich darin, daß ſie ſich *einbildet*, Klavier ſpielen zu können.“

Unglückliche Liebe. „In meinem Leben habe ich dreimal geliebt und alle drei Male iſt es übel ausgegangen.“ — „Wieſo?“ — „Meine erſte Liebe ging in ein Kloſter, die zweite heiratete einen anderen . . .“ — „Und die dritte?“ — „Die dritte iſt meine Frau geworden.“

Seelenruhe. In einer kleinen friedlichen Stadt kommt ein Handelsreiſender in ein Café. Er geht durch das erſte und das zweite Zimmer und findet ſchließlich im hinterſten Zimmer den Wirt, der dort mit einem Freunde Karten ſpielt. „Hanſen,“ ſagt der Handelsreiſende zum Wirt, „da ſitzen zwei Herren in der vorderſten Stube und warten darauf, daß ſie bedient werden.“ — „Pſt,“ ſagt Hanſen, „wir wollen uns ganz ſtill unterhalten, vielleicht gehen ſie dann wieder.“

Die treue Dienerſchaft. Der durch ſeine tiefe Gelehrſamkeit berühmte Profeſſor Bertrand war ein ſehr zerſtreuter Herr und brillierte außerdem häufig in ſogenannten Kathederblüten, die ſeinen Zuhörern oft eine Quelle für Heiterkeit waren. Eines Tages leiſtete er ſich folgendes: „Wir haben ſoeben von den ſchrecklichen Jahren 1792/93 geſprochen. Selbſt in dieſer entſetzlichen Zeit lieferte die franzöſiſche Dienerſchaft das Beiſpiel größter Hingebung. Eine große Anzahl ließ ſich lieber, ehe ſie ihre Herrſchaft verriet, an ihrer Stelle guillotinieren und nahm dann, als die Tage der Ruhe wiedergekehrt waren, ſtill und beſcheiden ihren Dienſt wieder auf.“

Erfolgreicher Krieg gegen die Ratten.

Gute und nachhaltige Erfolge werden bei der Schädlingsbekämpfung nur durch gemeinſames Vorgehen erzielt. In Erkenntnis dieſer Tatſache haben in den letzten Jahren die Stadt- und Gemeindeverwaltungen mehr und mehr die Organiſation der Rattenbekämpfung in die Hand genommen und von Amts wegen in beſtimmten Zwiſchenräumen, und zwar in der Regel im Frühjahr und Herbſt, ſogenannte „Rattenkampftage“ angeordnet.

In großzügiger Weiſe hat, wie Profeſſor Dr. Räbiger in Halle a. d. S. in den Mitteilungen der Deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft bekanntgibt, der Landrat in Iſenhagen eine über ſämtliche Gemeinden des Kreiſes ſich erſtreckende Rattenbekämpfung durchführen laſſen. Dieſe unter Anwendung des Ratinverfahrens getroffene Maßnahme bedeutete für die Kreisinſaſſen einen vollen Erfolg.

Der Kreis Iſenhagen war bis zu 80 % verrattet. Am 3. Mai begann die Auslegung der im Bakteriologiſchen Inſtitut der Landwirtſchaftskammer in Halle a. d. S. hergeſtellten Ratinpräparate auf 3531 Grundſtücken. Bei der hiernach vorgenommenen Kontrolle haben 3328 Beſitzer gemeldet, daß ſie rattenfrei geworden ſind, das ſind 94,3 % aller Grundſtücke des Kreiſes! 4,9 % berichteten, daß die Rattenplage nachgelaſſen habe, und nur auf 0,8 % der Grundſtücke war kein befriedigendes Ergebnis zu ver-

Vermiſchtes.

= **Wer iſt Reinhold?** Unſer Reichsfinanzminiſter — zurzeit wenigſtens iſt er es noch — heißt Reinhold, Dr. Reinhold. Das Berliner Einwohnermeldeamt aber kennt ihn nicht und meint, daß Reinhold jeder heißen könne, denn das ſei ein Sammelname wie Müller, Schulze und Meyer. Ein biederer Steuerzahler wollte gern die Privatanſchrift des Miniſters wiſſen, wahrſcheinlich, um ſich mit ihm perſönlich über neue Steuern zu unterhalten. Aber das Einwohnermeldeamt winkte ab und meinte, daß man über dieſen Reinhold vielleicht im Reichsfinanzminiſterium etwas erfahren könnte; es ſelbſt wüßte abſolut nichts. Da glaubt man nun, ein berühmter Mann zu ſein und etwas zu gelten im deutſchen Vaterlande. Und da kommt plötzlich eine amtliche Stelle und ſagt achſelzuckend: „Finanzminiſter Dr. Reinhold? Dem Amte unbekannt!“

= **Radioapparate im Dienſte der amerikaniſchen Polizei.** Die Polizeibehörden in Paſſaio (New Jerſey) ſtellen gegenwärtig Verſuche über die Verwendung von Radioapparaten für Polizeizwecke an. Wenn dieſe Verſuche günſtig verlaufen, ſollen alle Polizeibeamten mit kleinen radiotelephoniſchen Apparaten von der Größe eines gewöhnlichen Zigarettenetuis ausgerüſtet werden, mit deren Hilfe ſie in einem Umkreis von ſechs Kilometern alle Mitteilungen ihres Hauptquartiers aufnehmen können. Die Polizei glaubt, daß dieſe Neuerung bei der Verhinderung von Verbrechen große Dienſte leiſten und auch die Verhaftung von Verbrechern, die im Beſitze von Automobilen ſind, erleichtern wird.

= **Muſſolini bekommt ſeine eigene Nationalhymne.** Eine Mailänder Dame, Frau Raffaella Rocco, die eine glühende Verehrerin Muſſolinis iſt, iſt auf den Gedanken gekommen, für den „Duce“ eine beſondere Hymne — abſeits von der allgemeinen italieniſchen Nationalhymne und von der Faſchiſtenhymne — anfertigen zu laſſen. Dieſes Muſſolini-Lied ſoll im Wege des dichteriſchen und muſikaliſchen Wettbewerbes zuſtande kommen. Es wird verſichert, daß der großartige Gedanke der Frau Raffaella in ganz Italien große Begeiſterung erweckt habe. Die Wettbewerbsbedingungen ſind in Mailand zu erfragen. Es iſt aber wohl kaum zu befürchten, daß deutſche Poeten und Komponiſten beſonders neugierig danach ſein werden, vorausgeſetzt, daß ſich Ausländer überhaupt an der Verherrlichung des großen Mannes beteiligen dürfen.

Die mit Tränen säen...

Roman von
Ernst Herzog

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin SW

39. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

„Auch das iſt mir verſagt!“

Der Schmerz übermannte ſie. Sie drückte ſich die Hände gegen die Schläfen und ſchaute wie eine Irre in den jungen Tag hinaus.

Was war das? Eine ungewohnte Bewegung ſchien unten im Hauſe. Rief man ſie? Wahrhaftig! Schnell die Tränen getrocknet, die Augen gekühlt, das Haar geordnet! Niemand durfte ihrem Aeußeren anſehen, was in ihrem Herzen vorging.

Da näherten ſich auch ſchon eilige Schritte der Tür.

Es war das Mädchen.

„Gnädiges Fräulein möchten einen Augenblick nach unten kommen, Herr Stüben iſt da.“

„Sofort komme ich.“

Heddi lief planlos im Zimmer hin und her. Mit zitternden Händen ordnete ſie, wo es nichts zu ordnen gab. Immer wieder ſtrich ſie ſich die Haare glatt, immer wieder preßte ſie das Tuch gegen die Augen. Fieberſchauer durchfröſtelten ſie.

Nun ſchritt ſie über die Treppe. Sie mußte ſich an dem Geländer halten, um nicht umzuſinken.

Leiſe ging jemand über den Flur. Es war Vater Erdmann. Er nickte Heddi einen leiſen Gruß zu, ohne jedoch, wie er das ſonſt nie verſäumte, ihre Hand zu faſſen.

Heddi betrat das Zimmer. Stüben und ihr Vater unterhielten ſich leiſe. Sie ſtanden am Fenſter mit leeren Augen, wie Leute, die ſich die Einzelheiten einer Unglücksnachricht zuraunen.

Heddi fühlte, wie ihr Blut langſamer lief. Der Schlag des Herzens ſchien zu ſtocken. Eine Ahnung kroch in ſie hinein, daß das, was vorgefallen, mit ihrem Glück und Unglück eng verbunden war. Sollte ſie im nächſten Augenblick die Stimme des Schickſals vernehmen?

Felix trat auf ſie zu. Er ſprach haſtig, die innere Erſchütterung ließ ihn die begonnenen Sätze nicht vollenden.

„Ein Unglück, Heddi — es trifft uns beide ſchwer genug — Le Fuet hat mit ſeinem Auto Pech gehabt — er mußte ausweichen — das Tempo ſoll ſehr groß geweſen ſein — etwas fünfzehn Kilometer von hier liegt der Wagen zertrümmert auf der Chauſſee — mit voller Wucht iſt er gegen einen Baum gefahren —“

„Und Le Fuet?“, fragte Heddi wie abweſend.

„Ja, wie ſoll's anders ſein? Ein Auto, das die Unglücksſtelle paſſierte, hat mir die Nachricht ſoeben gebracht. Ein Bekannter — die Wagenfahrt ließ ihn ſofort den Zuſammenhang erraten — von Le Fuet wiſſen wir noch nichts — aber, was ſoll anders ſein? — Der Wagen zertrümmert — bei der Geſchwindigkeit —“

Wirre Gedanken durchjagten Heddis Kopf. So hatte alſo der Zufall die Bürde des Entſchluſſes von ihr genommen, ſo hatte das Schickſal ſelbſt geſprochen. Sollte ſie verzweifeln, da doch nun die Rettung ihrer Schweſter unmöglich geworden war? Sollte ſie aufjubeln, da ſie eine höhere Hand aus der Vernichtung ihres Lebens zurückgeriſſen hatte?

Der alte Schrattenholz wandte ſich vom Fenſter herzu. In ſeinem Geſicht flackerte es auf, als habe er wieder eine ſeiner Hoffnungen begraben.

Er ſagte ſtumpf:

„Le Fuet iſt tot. Wie kann es anders ſein? Es iſt ſchlimm.“

Im gleichen Augenblick hatte ſich die Tür geöffnet. Der Eintretende mußte die letzten Worte vernommen haben.

„Er iſt nicht tot, er lebt.“

Es war Le Fuet ſelbſt.

Stüben ſtürzte auf den Totgeglaubten zu und umarmte ihn ſtürmiſch.

Auch Schrattenholz trat in freudiger Ueberraſchung näher und ſchüttelte dem zukünftigen Schwiegerſohn herzlich die Hand.

Kurz berichtete Le Fuet den Hergang ſeiner wunderbaren Rettung. Bei dem wuchtigen Anprall — das Ausweichen zweier entgegenkommender Automobile hatte das Hinterteil ſeines Wagens ins Schleudern gebracht — war er im großen Bogen vom Sitz auf den weichen Acker geflogen. Einige unbedeutende Abſchürfungen an den Händen — das war alles.

Nun ging Le Fuet auf Heddi zu. Mit weiten Augen ſah ſie ihm entgegen. Der Anblick eines vom Tode Auferſtandenen hätte ſie nicht mehr erſchauern laſſen, als das Bild dieſes Mannes, den das Schickſal für ihr Unglück aufbewahrt hatte.

„So iſt Gott ſei Dank alles noch gut abgelaufen“, ſagte Le Fuet, indem er Heddi die Hand reichte.

Sie legte ihre kraftloſen Finger in ſeine Rechte.

„Ich wünſche Ihnen Glück, Herr Le Fuet.“

„Der Zufall hat das Unglück von uns ferngehalten.“

Ja, dachte Heddi, es iſt ſo. Sein Tod hätte auch die Verbindungen mit Felix zerſchnitten, und die Schweſter wäre mit ihren Kindern ins Verderben geſunken. Eine höhere Fügung hat ſie beſchützt und mich an meine Pflicht gemahnt. Es iſt die Stimme des Schickſals.

XVII.

Vater Erdmanns Schweigen.

Die Nachrichten aus Amerika überſtürzten ſich. Briefe, Karten, längere und kurze Nachrichten von Wolf trafen faſt einen Tag um den andern ein. Nicht mehr im väterlichen Hauſe. Heddi hatte ſeinerzeit in einem Briefe die Bitte ausgeſprochen, ihr die Nachrichten doch poſtlagernd zukommen zu laſſen. Wenn ſie auch Ueberraſchungen nicht fürchte, ſo ſei es ihr doch angenehmer, bei ihrer langen Abweſenheit im Büro des Schwagers die Zeichen der Liebe täglich an einer beſtimmten neutralen Stelle in Empfang nehmen zu können.

Jetzt war Heddi nicht mehr im Geſchäft tätig. Als zukünftige Frau des Chefs ſollte ſie ſich von der aufreibenden Arbeit fernhalten. Ein Kaſſierer war eingeſtellt worden.

Täglich machte Heddi ihren Spaziergang. Eigentlich war es für ſie keine Erholung. Einem Automaten gleich durchſchritt ſie die Straße. Was ſich in ihren Augen wiederſpiegelte, vermochte ſie nicht in ſich aufzunehmen. Ihr war, als ſei ſie eine Tote unter Lebenden, als läge ihr Körper in einem Grabe und nur ihr Geiſt wandele noch über die Erde.

(Fortſetzung folgt.)

---

rt am Main. In
lenhändler Grebenau,
ger in Frankfurt be-
l ermordet aufgefun-
erte von etwa 50 000
jede Spur.

orben. In Mailand
Großinduſtrielle Nikolo
Muſiker und hatte ſich
ten Namen gemacht.
der Violinen ſeines
von drei unveröffent-

gland. Nach Berichten
ouvernement Samara
nzahl Menſchen zum
ommt, daß die Wölfe,
erden die einſam ge-
Man ſpricht davon,
d 30 000 Stück Vieh

agung der Deutſchen
tſchen Jagdvereins kam
zur *Gründung der*
führte, deren Sitz in

ce kam einer Bande auf
ung von *falſchen* 20-
her wurden verhaftet.
chen *Kabels* Brüſ-
Reparationskonto ge-
ner Rekordzeit von vier
abel iſt gebrauchsfertig.
igen Gebäude brach in-
, bei dem *ſechs* Per-

tsſaal.

einer Säbelmenſur.
delberg verhandelte
ampfes mit ſchweren
erzeit erheblich verletzt
haus gebracht werden
Angeklagten lautete auf

urteilt. Das Große
te den früheren Vor-
es, Richter Dr. Kröncke,
ges zu neun Monaten
igkeit, innerhalb der
mt zu bekleiden. Der
annten und Freunden
geliehen, ohne in der
. Insbeſondere wurde
beſitzern Geld geliehen
gen über Mietſtreitig-

ruchs. Das Schöffen-
Landfriedensbruchs den
h und den Arbeiter
gnis. Vier Angeklagte
Monate Gefängnis, die
igeſprochen. Am Tage
s Roten Frontkämpfer-
en Ordens angegriffen.
ntwickelt hatte, bei der
ührern ſpielten.

ersdorf
i Gastw. Stäcker
er Spies „Agrar-
en Rickerts.
zert
Mitglieder vom
trauensmann.

ge Feuerwehr
mersdorf.
e diesjährige große
Preis-
laskerade
nabend, 12. Februar,
aft des Herrn H. Stäcker
undl. einladet
das Kommando.

ch:
abfall Mk. 0,30
Mk. 0,80
Mk. 1,—
hweinenacken 1,20
würstchen
mann, am Bahnhof.

eitungspapier
laufend ab
edter Nachrichten.

= **Die erſte Heilwirkung der Röntgenſtrahlen.** In dieſen Tagen konnte die Röntgentherapie, das Heilverfahren unter Anwendung von Röntgenſtrahlen, ein Jubiläum feiern: am 17. Januar waren dreißig Jahre verfloſſen, ſeit der Wiener Profeſſor Dr. Leopold Freund, damals ein ſchlichter Hilfsarzt an einer Hautklinik, in der Wiener Ärztegeſellſchaft über einen Fall der Heilwirkung der Röntgenſtrahlen berichten konnte. Bis dahin waren die Röntgenſtrahlen nur erſt für mediziniſche Unterſuchungszwecke, nicht aber für Heilzwecke verwendet worden. Jener erſte Heilfall betraf ein fünfjähriges Mädchen, an deſſen Rücken ein unſchönes, dicht behaartes Muttermal ſaß. Mit einem noch recht primitiven Röntgenapparat, den er ſich erſt ausborgen mußte, behandelte Dr. Freund den behaarten Rücken des Kindes und mußte ſich dafür viel Spott, aber auch ſchwere Vorwürfe gefallen laſſen, da bekanntlich bei den erſten Röntgenbeſtrahlungen oft Verbrennungen vorkamen. Die Beſtrahlung des Kindes hatte aber einen überraſchenden Erfolg: die Haare auf dem Rücken fielen büſchelweiſe aus. Aus dieſem einfachen Verſuch des Wiener Arztes entwickelte ſich das heutige großartige Röntgenheilverfahren.

Zu: Spiel und Sport.

Sp. **100 000 Gulden für einen Unfall Arne Borgs.** Der die Ende Februar bis Anfang März ſtattfindende Hollandreiſe Arne Borgs veranſtaltende Verein Het Y-Amſterdam hat, wie gemeldet wird, die Geſundheit des ſchwediſchen Weltrekordſchwimmers gegen Unfall und Erkrankung mit 100 000 Gulden verſichern laſſen, die der Verein erhält, wenn durch einen derartigen Zwiſchenfall der Start Arne Borgs in Holland unterbleibt.

Sp. **An den Spielen um die Eishockey-Europameiſterſchaft** in der letzten Januarwoche in Wien werden bisher nur noch Deutſchland, Öſterreich, die Tſchechoſlowakei, Polen, Ungarn, Belgien teilnehmen, ſo daß die vorgeſehene Gruppeneinteilung nicht beibehalten werden, vielmehr jede Mannſchaft gegen jede ſpielen dürfte.

= **Ungewöhnliche Laufbahn dreier Laufburſchen.** Wie aus Newyork gemeldet wird, hat der Chef des Hauſes Morgan mit Zuſtimmung ſeiner Sozien die drei Angeſtellten Bartow, Anderſon und Ewing zu Mitinhabern der Firma gemacht. Die drei Herren waren als Laufburſchen in das Bankhaus eingetreten und hatten ſich allmählich zu verantwortlichen Stellungen emporgearbeitet. Die Mitinhaberſchaft des Bankhauſes „Morgan u. Co.“ ſichert dem Teilhaber ein Jahreseinkommen von mindeſtens einer Million Dollar.

□ **Eilbriefſendungen nach dem Ausland.** Nach dem Ausland werden immer noch häufig Eilbriefſendungen aufgeliefert, die nicht genügend freigemacht ſind. Verzögerungen und Unzuträglichkeiten für Abſender und Empfänger ſind die Folge. Die neben der Freigebühr im voraus zu entrichtende Eilzuſtellgebühr beträgt nach dem Ausland allgemein 50 Pf. Nur nach der Freien Stadt Danzig, nach Litauen und nach dem Memelgebiet, nach Luxemburg und nach Öſterreich beträgt ſie 30 Pf. Bei dieſer Gelegenheit wird darauf hingewieſen, daß im Verkehr mit Bulgarien, Rumänien, Spanien und mit der Türkei die Eilzuſtellung von Briefſendungen nicht zugelaſſen iſt. Wenn gleichwohl Sendungen mit dem Vermerk der Eilbeſtellung nach dieſen Ländern aufgeliefert werden, ſo beſteht die Gefahr, daß die fremden Dienſtſtellen die beſondere Kennzeichnung der Eilſendungen mißverſtehen und die Briefe uſw. als unzuſtellbar nach dem Aufgabeort zurückſenden.

Spiel und Sport.

Sp. **Als eine außerordentlich dringliche Aufgabe** hat der Miniſter Hirtſiefer bei der Beratung des Wohlfahrtshaushalts im Preußiſchen Landtag die Förderung des Sports und ſeine geſundheitliche Überwachung (Förderyng des Sportarztweſens) bezeichnet, als eine Aufgabe, die allerdings bis heute noch wenig gefördert worden ſei.

Sp. **Internationales Eishockeywettſpiel in Berlin.** Das im Berliner Sportpalaſt zum Austrag gekommene Eishockeywettſpiel zwiſchen den Pariſer Canadians und der deutſchen Auswahlmannſchaft endete unentſchieden 3 : 3 (0 : 2).

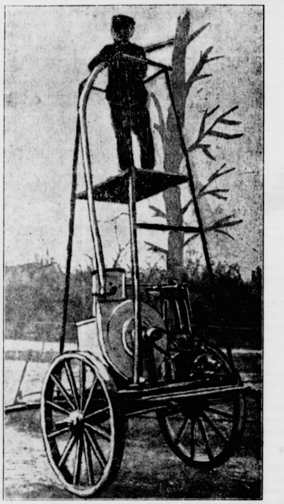
Sp. **An den Spielen um den Davis-Pokal,** die höchſte Trophäe im Welttennisſport, wird Deutſchland 1927 wieder teilnehmen; die deutſche Meldung zu dieſen Spielen iſt bereits im vorigen Jahr abgegeben und bei der Aufnahme in den Internationalen Tennisverband beſtätigt worden. Das Ergebnis der Rundfrage unter den Ländern, die an den Davis-Pokal-Spielen ſchon bisher teilnehmen, ſteht zwar noch aus, dürfte aber nicht zweifelhaft ſein.

Welt and Wiſſen.

w. **Kunſtſeide aus Reisſchalen.** Eine amerkaniſche Kunſtſeidefabrik hat neuerdings die Herſtellung von Kunſtſeide aus Reisſchalen in Angriff genommen, nachdem die Verſuche ergeben hatten, daß aus dieſen Schalen, die bisher als wertloſer Abfall behandelt wurden, eine gut ſpinnbare Zelluloſe gewonnen werden kann. Zur Sicherung der Fabrikation wurde bereits ein Kontrakt über den geſamten Produktionsanfall der Lake Charles Rice Milling Company, einer der größten Reismühlen der Welt, abgeſchloſſen.

Eine neue Art der Schädlingsbekämpfung.

Die preußiſchen landwirtſchaftlichen Verſuchs- und Forſchungsanſtalten zu Landsberg an der Warthe haben einen neuartigen Zerſtäubeapparat zur Schädlingsbekämpfung konſtruiert. Unſer Bild zeigt die Schädlingsbekämpfung auf Bäumen mit dem neuen Zerſtäubeapparat.

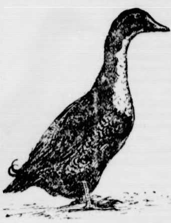


Die Bekämpfung der Federlinge.

Die Federlinge gehören zu den Pelzfreſſern und werden zuweilen fälſchlich als Geflügelläuſe bezeichnet. Ihre Eier tragen Borſten, damit ſie leichter an die Federn angeheftet werden können. Manche dieſer Schmarotzer gehen auch auf den Menſchen über. Ihre Länge beträgt beim Huhn 2—2,5 Millimeter. Vorbeugung erfolgt durch Reinlichkeit im Stalle, Austünchen mit ziemlich dicker Kalkmilch, mindeſtens zweimal im Jahre, Bewerfen der Wände mit Kalkpulver oder Holzaſche, womit auch öfter der Fußboden zu beſtreuen iſt; Einreiben der Sitzſtangen mit Petroleum. In den Brutneſtern miſcht man das Stroh mit Yſop oder Pfefferminze. In den Laufräumen wird geſiebte Steinkohlenaſche mit Sand gemiſcht gute Dienſte leiſten (mit einem Bretterdach trocken halten), damit ſich die Hühner uſw. paddeln (baden) können. Zur Vertreibung der Federlinge vom Körper des Geflügels ſtreut man Inſektenpulver zwiſchen die Federn oder beſtreicht dieſe mit einem Teil Anisöl, gemiſcht mit zehn Teilen Rüböl, oder mit einem Eßlöffel voll Anisöl, verrührt mit einem Liter Waſſer, oder eine Abkochung von einem Teil Anis in ſechs Teilen Waſſer. Anſtatt Anisöl kann auch das billigere Rosmarinöl Verwendung finden. Karbolſand als Einſtreu kann zu Vergiftungen führen, auch ſind Chlordämpfe zum Ausräuchern nur dann zu verwenden, wenn die Stallungen mindeſtens 24 Stunden bis zu zwei Tagen geſchloſſen werden können, worauf ſie ſolange zu lüften ſind, bis ſich der Geruch verloren hat. Auf hundert Kubikmeter Stallraum benötigt man drei Teile Chlorkalk, 1,5 Kilogramm Schwefelſäure und 1,5 Liter Waſſer zum Verdünnen des Kalkes.

Die Duclair-Ente.

Während des Krieges haben unſere Soldaten, ſoweit ſie mit dem Blick des Geflügelzüchters begabt waren, vielfach eine merkwürdige ſtarke, dunkle Ente in den franzöſiſchen Dörfern angetroffen, gar nicht ſelten z. B. in den Ardennen, welcher ſie die verſchiedenſten Namen gegeben haben. Man hielt ſie für perſiſch oder türkiſch und verlieh ihr auch noch andere Bezeichnungen, was um ſo leichter möglich war, als man bei uns in Deutſchland dieſe Ente kaum kennt und die franzöſiſchen Bauern ſich um ihre Herkunft meiſt auch nicht weiter bekümmerten. Es dürfte ſich in den meiſten Fällen um die namentlich in Mittelfrankreich ſehr verbreitete Duclair-Ente gehandelt haben, die nach einem kleinen Orte in der Normandie ihren Namen erhalten hat. Sie iſt alſo eine engere Landsmännin der Rouen-Ente, vielleicht ſogar nur eine Abart von dieſer, aber von ihr unterſchieden vor allem durch die Färbung. Denn dieſe iſt, ausgeprägt wie immer beſonders beim Erpel, ein bräunliches Schwarz mit metallgrün glänzendem Oberhals und Kopf, blaugrünem Spiegel und graugrünem Schnabel, mit hellerer, grauer Unterſeite. Die Ente iſt im ganzen heller, beide haben aber ſcharf ausgeſchnitten den weißen Bruſtlatz, wie wir ihn in Deutſchland beſonders von der Pommern-Ente her kennen. In Frankreich, wenigſtens in den bäuerlichen Betrieben, legt man auf die Färbung und Zeichnung der Duclair-Enten jedoch nicht viel Wert, da man ſie für eine reine Nutzraſſe hält, und ſo kommen oft Abweichungen nach der Färbung der Rouen-Enten, wohl auch Kreuzungen vor. Von den verwandten Rouens ſollen ſich die Duclairs aber durch noch größere Wirtſchaftseigenſchaften auszeichnen. Sie ſind alſo frühreif, ſetzen gut Fleiſch an, werden ſchnell fett und eignen ſich beſonders wegen ihres frühen Legebeginns zur Winterkükenzucht, da ſie ſchon im Oktober zu legen beginnen. Ob ſie dieſe letztere Eigenſchaft auch im härteren Klima Deutſchlands bewahren würden, iſt wohl noch nicht ausgeprobt. Die verwandte Rouen-Ente hat bekanntlich auch in geſchützten Lagen in dieſer Hinſicht viele Züchter enttäuſcht, da ſie erſt im Frühjahr zu legen beginnt, auch öfter die Befruchtung der Eier zu wünſchen übrigläßt, wenigſtens bei den ſchwerer gezüchteten Schlägen, auf die es allein ankommen könnte, wenn wir ſchon zu einer fremden Eentenraſſe greifen. Dagegen kann unbedingt zugegeben werden, daß die Schönheit der Tiere manchen, der nicht ſo ſehr auf die ſichere Rente wie auf den Zierwert ſieht, wohl zu einem Verſuch veranlaſſen kann. Vielleicht iſt der Erfolg größer, als man es bisher angenommen hat.



Zum Merken.

Topinambur für Geflügelgehege. Topinambur eignet ſich gut für den Anbau in Geflügellaufhöfen. Er iſt ſehr anſpruchslos und man kann ihn überall dort, wo die Kartoffel fortkommt, anbauen. Seine Wurzeln gehen nicht ſehr tief, weshalb der Topinambur ſelbſt flachgründigen Boden verträgt. Da man als Nachfrucht des Topinambur Kartoffeln baut, iſt anzunehmen, daß man ihn auch als Nachfrucht der Kartoffel anbauen kann. Der Topinambur unterſcheidet ſich dadurch von der Kartoffel, daß ſeine Knollen waſſerreicher als die der Kartoffel ſind, auch enthalten ſie kein Stärkemehl, ſondern andere Kohlehydrate (Lävulin und Inulin). Die Kultur gleicht der der Kartoffel. In trockenen Gegenden kann man die Knollen auch ſchon im Herbſt auslegen. Sie treiben dann im Mai. Der Topinambur benötigt viel Wärme zu ſeiner Entwicklung. Man legt die Knollen in einer Entfernung von 60 Zentimeter. Als Saatgut wählt man die größten Knollen, weil ſich dieſe früher entwickeln und auch ertragreicher ſind. Eine andere Frucht, die für die Anpflanzung in Geflügellaufhöfen ebenfalls in Frage kommt, iſt die Helianthie, deren Knolle den Salatkartoffeln nicht unähnlich ſieht und vielfach auch als ſolche verwendet wird. Ferner eignet ſich, falls der Boden nicht zu trocken iſt, Komfrey für denſelben Zweck. Er liefert den Hühnern ebenfalls etwas Schatten und Grünfutter und kann in der Wirtſchaft vielſeitig verwendet werden.

Die mit Tränen säen...

Roman von
Ernst Herzog

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin SW

40. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

Beinahe jeden Tag ſprach ſie auf dem Poſtamt vor. Der Schalterbeamte kannte ſie ſchon. Sie brauchte ihren Namen nicht zu nennen.

Die Briefe von Wolf ſteckte ſie ſchnell zu ſich, um ſie in der traurigen Einſamkeit ihres Zimmers durchzuleſen. Am Schluß hieß es dann immer: warum ſchreibſt du nicht, Heddi? Haſt du mich ganz vergeſſen? Bedenke, daß deine lieben Worte die einzige wahre Zerſtreuung für mich ſind. Wenn ich nicht jetzt bald einen Brief von dir erhalte, ſo haſt du mich über kurz oder lang — die Verſicherung gebe ich dir — wieder an deinem Herzen. Oder willſt du dies gar mit deinem Stillſchweigen wecken? Liebſte, liebſte Heddi! Schenke mir doch bitte ein Lebenszeichen oder ſchreibe wenigſtens, was dich von einer längeren Epiſtula abhält.

Heute nun hatte Wolf zum erſten Male wieder einen Brief in ihr Haus geſchickt. Es geht nicht anders, ſchrieb er, ich muß dich zu erreichen ſuchen. Ich nehme an, daß dir meine poſtlagernden Sendungen nicht in die Hände gekommen ſind. Aber nun warte ich nur noch vier Wochen. Dann iſt's mit meiner Ruhe vorbei, und ich ſchwimme umgehend geradewegs in deine Arme hinein.

Heddi legte den Brief zur Seite.

„In vier Wochen“, ſeufzte ſie tief auf, „bin ich verheiratet. Er wird zu ſpät kommen, um mich aus den Armen eines andern reißen zu können. Und heute, gerade heute muß er mich mit ſeiner bangen Liebe umgeben — heute, am Tage meiner Verlobung.“

Sie legte den Brief ſorgſam zu den andern. Ihre Hände zitterten.

Wo ſollte ſie in dieſem übermenſchlichen Leid Troſt finden? Vor ihr lag ihr altes Stammbuch. Die Lehrerinnen und Erzieher ihrer Jugend hatten Wünſche aller Art und Kraftſprüche hineingeſchrieben. Planlos ſchlug ſie die Seiten herum. Die markige Schrift ihres Lehrers Erdmann lag vor ihr. Ein anderer mußte er da geweſen ſein, ein Mann voller Zuverſicht und Stärke.

Nur zwei Zeilen ſtanden auf dem Blatt:

„Die mit Tränen ſäen,
werden mit Freuden ernten.“

Und darunter: Möge dir dieſes herrliche Wort einſt Hoffnung und Troſt im Leben ſein.

Herrlich iſt's, ſann Heddi trübe nach, doch für mich kalt und wertlos. Aus meinen Tränen wird nie Freude hervorgehen. Es ſind Tränen eines unheilbaren Kummers, der Verzweiflung.

Der Abend kam heran. Die Vorbereitungen zum Feſttage hatten helles Leben in das ſonſt ſo ruhige Haus gebracht. Ein Strauß koſtbarer Blumen war für Heddi von dem Bräutigam abgegeben worden.

„Stellen Sie die Blumen auf die Feſttafel“, ſagte Heddi zum Mädchen. „Hier oben würden ſie an Schönheit verlieren.“

Die verſchiedenen an ſie gerichteten Fragen und Bitten um Auskünfte ließ Heddi faſt teilnahmslos über ſich ergehen. An den Vorbereitungen ſelbſt beteiligte ſie ſich nicht.

„Was Heddi nur hat?“ ſagte Frau Schrattenholz zu ihrem Manne. „Wenn man ſie ſo ſieht, müßte man glauben, ſie würde zu der Ehe gezwungen.“

Herr Schrattenholz hatte Aehnliches bemerkt und ſich gleiche Gedanken gemacht. Doch fürchtete er ſich, ſie auszuſprechen. Vielleicht hätte er hierdurch Anlaß zu Komplikationen gegeben, die er keinesfalls wünſchte. Die Verbindung zwiſchen Le Fuet und Heddi war nicht nur für Felix, ſondern auch für ihn von großem Nutzen. Da mußten alle Erwägungen und Gefühle ſchweigen.

Waren auch die freundſchaftlichen Beziehungen der Familie Schrattenholz in der Stadt nicht ſehr umfangreich, ſo erwies ſich doch die lange Verlobungstafel faſt zu klein für die Fülle der Beſucher. Trotz der vorgerückten Jahreszeit war der Tiſch mit koſtbaren duftenden Blumen faſt überladen. Und zwiſchen ihnen Heddi, einer zarten Lilie vergleichbar neben ihrem Bräutigam.

Mancherlei wohlgemeinte Reden wurden gehalten. Hoffnung auf eine glückliche Zukunft ſpielte die Hauptrolle. Eine freudige Stimmung hatte ſich der Feſtteilnehmer bemächtigt.

Der Apotheker war ein Freund des Hauſes. Sein grauer Kopf ſtand dicht neben dem Vater Erdmanns.

„Ein glänzendes Paar,“ raunte der Apotheker dem alten Lehrer zu. „Nur die Braut könnte hellere Augen machen.“

„Ja,“ meinte Vater Erdmann, „das iſt richtig. Und wenn die Augen, wie man ſagt, der Spiegel des Herzens ſind —“

„Dann wäre es dort ebenſo trübe, meinen Sie? Nein, nein, da hat ſie wahrhaftig keinen Grund. Eine ſo glänzende Partie! Denken Sie doch: der Mann iſt ſteinreich!“

„Reichtum iſt nicht immer Glück.“

„Aber doch das feſte Fundament, worauf es ſich aufbauen kann.“

„Auch das ſtimmt nicht,“ ſchüttelte Vater Erdmann wehmütig den Kopf. „Der Herzensfriede iſt das Bauland, auf dem das Leben mit all ſeinen Erſcheinungen errichtet werden ſoll. Und iſt dieſes Land ſumpfig —“

Die Gläſer klangen aneinander. Eben wurde wieder ein neuer Toaſt auf eine glückliche und zufriedene Zukunft des Brautpaares ausgebracht.

Le Fuet kam um die Tafel herum auf Erdmann zu. Er legte ihm vertraulich ſeine Hand auf die Schulter.

„Verzeihung, lieber Herr Erdmann, wollen nicht auch Sie ein paar Worte ſprechen? Sie ſind, wie ich gehört habe, Heddis Vertrauter von Jugend auf.“

Der Alte ſah Le Fuet groß an und ſchüttelte den Kopf.

„Was ich zu ſagen hätte, würde wie aus einer anderen Welt klingen, in dieſen Kreis nicht mehr hineinpaſſen. Es iſt beſſer, ich ſchweige.“

Le Fuet machte keinen weiteren Verſuch, den alten Lehrer zum Sprechen zu veranlaſſen. Gar zu deutlich hatte er erkannt, was dieſes Herz bewegte

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: R. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 21 | Mittwoch, den 26. Januar 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Die Verhandlungen über die Regierungsbildung haben weitere Fortſchritte gemacht.

* In den Tagen vom 3. bis 11. Februar wird die neue Reichsanleihe im Betrage von 500 Millionen Reichsmark zu einem Kurſe von 92 % aufgelegt.

* Der im Berliner Unterſuchungsgefängnis an Grippe erkrankte Iwan Kutisker iſt wegen beſtehender Lebensgefahr aus der Haft entlaſſen worden.

* Wegen der Ausweiſung von vier Deutſchen aus Oſtoberſchleſien ſoll der deutſche Geſandte in Warſchau diplomatiſche Schritte bei der polniſchen Regierung unternehmen.

Vorſicht!

Von einem finanztechniſchen Mitarbeiter wird uns geſchrieben:

Die Börſe in den maßgebenden Hauptſtädten iſt zurzeit von einer nachgerade etwas unheimlich anmutenden Hoffnungsfreudigkeit beſeelt, welche die Aktienkurſe immer höher und höher treibt. Es fehlt dabei nicht an Warnungen; aber das Publikum achtet nicht darauf, glaubt vielmehr trotz einiger leichten Rückſchläge an eine Fortſetzung der Hauſſe und hält derart feſt an ſeinem Effektenbeſitz, daß Materialmangel an der Börſe ſchon eine ganz gewöhnliche Erſcheinung iſt. Neuausgaben von Aktien, die auf den Markt kommen, ſind im Handumdrehen untergebracht, und ein Papier, das „Junge kriegt“, erlebt heftigſte Kursſteigerungen. Mehr denn je iſt die Börſe ein fruchtbarer Boden für alle möglichen Gerüchte; bald ſollen ſich Vorgänge wirtſchaftlich bedeutungsvoller Art auf dem Gebiet der Schwerinduſtrie abſpielen, bald munkelt man von neuen Verbindungen inländiſcher Unternehmungen mit ausländiſchen Konzernen, bald geben Geſchäfte der Banken Stoff zu neuen Hauſſen. Wer dabei wirklich gewinnt, iſt die Spekulation, die gewiſſenhaft alle paar Tage die erzielten Gewinne hereinnimmt, um dann ihr Intereſſe einem anderen, bisher etwas vernachläſſigten Gebiet zuzuwenden, während das Privatpublikum in ſehr beſchränktem Maße dieſen Manövern nachfolgt.

Es kann aber über Nacht alles ganz anders ausſehen! Die Kurſe haben eine derartige Höhe erreicht, daß ſie vielfach über den inneren Wert der Aktien hinausgegangen ſind. Gewiß gäbe die derzeitige wirtſchaftliche Lage dazu keine unmittelbare Veranlaſſung und dem innenpolitiſchen Wirrſal ſteht die Börſe außerordentlich intereſſelos gegenüber, beſonders, da es ſich dabei in der Hauptſache um Dinge handelt, die mit der Wirtſchaft wenig zu tun haben. Die Herabſetzung des Diskonts der Reichsbank iſt faſt ohne jeden Einfluß geblieben; das hat ſich am deutlichſten Mitte des Monats gezeigt, wo das Geld genau ſo flüſſig war wie bisher. Der Strom namentlich des ausländiſchen Geldes konnte auch deswegen nicht eingedämmt werden, weil auch London dem deutſchen Vorgehen folgt.

Vielleicht hat die Börſenhauſſe eine wirtſchaftliche Entwicklung vorweggenommen, die erſt in ihren Anfängen ſteht oder höchſtens die Hälfte des Weges zurückgelegt hat. Man glaubt aber an der Börſe, daß die allmähliche Durchrationaliſierung der deutſchen Wirtſchaft ihre Früchte trägt. Die größten Kredithinderniſſe hierfür ſind im allgemeinen überwunden und es bedeutet ſelbſt inmitten des roſenroten Optimismus eine Senſation, als bekannt wurde, daß die neue große Reichsanleihe von 500 Millionen zu einem Zinsfuß von nur 5 % erfolgen ſoll. Damit wären wir wieder zu Kreditbedingungen — allerdings vorerſt nur bei öffentlichen Anleihen — gekommen, die ſich ungefähr mit denen der Vorkriegszeit zu decken beginnen.

Gerade aber die Überſteigerung der Aktienkurſe kann über Nacht zu einem radikalen Umſchwung führen, trotz aller Senſationen und Anſtöße von außen her, die für eine Fortſetzung der Hauſſe ſprechen. Das Börſenpublikum iſt im allgemeinen allzu vergeßlich: ſchon mehrfach haben wir gänzlich unmotivierte, aber ſehr gründliche Änderungen in der Börſenlage erfahren, die rein ſpekulativen Urſprungs ſind. Die Hereinnahme des Gewinnes lockt eben allzuſehr und dann folgt die große „Bereinigung“ auf Koſten des Privatpublikums.

Nun iſt ja ſchon damit zu rechnen, daß die Geldflüſſigkeit, dieſer wichtigſte Anſtoß, ſich mit dem beginnenden Frühjahr doch wohl ſtark vermindern wird, weil erfahrungsgemäß dann erhebliche Anforderungen an den Geldmarkt aus wirtſchaftlichen Gründen herantreten. Kommt eine weitere Wirtſchaftsbelebung im ganzen dazu, dann wird die Geldflüſſigkeit ſich noch mehr vermindern — aber derartiges pflegt die Spekulation vorwegzunehmen. Es wäre bedauerlich, wenn dann das Privatpublikum zum Opfer fiele, das beſſer daran täte, gleichfalls ſeine Gewinne hereinzunehmen und ſie in feſtverzinslichen Werten anzulegen. Das brächte nicht nur eine äußere Bereinigung der Börſe, ſondern würde auch die Aktienkurſe auf ein innerlich berechtigteres Maß herunterdrücken.

Die neue Reichsanleihe aufgelegt.

Die Gründe des Reichsfinanzminiſters

Der geſchäftsführende Reichsfinanzminiſter Dr. Reinhold hat in Anbetracht der befriedigenden Lage des Geldmarktes beſchloſſen, einen Betrag von 500 Millionen Reichsmark 5 %iger deutſcher Reichsanleihe zu begeben. Von dieſem werden 300 Millionen Reichsmark von einem unter Führung der Reichsbank ſtehenden Konſortium von deutſchen Banken und Bankfirmen übernommen, die reſtlichen 200 Millionen Reichsmark ſind zum weitaus größten Teil bereits feſt mit vorläufiger Sperrverpflichtung untergebracht. Die Anleihe iſt bis 1934 untilgbar, von da ab erfolgt die Tilgung innerhalb 25 Jahren durch Ausloſung zum Nennwert. Die Zeichnung findet zum Kurſe von 92 % in den Tagen vom 3.—11. Februar ſtatt.

Die neue Reichsanleihe iſt die erſte innerdeutſche Reichsanleihe ſeit der Stabiliſierung der Währung. Reichsfinanzminiſter Dr. Reinhold gab Preſſevertretern gegenüber eine Begründung dafür, warum das Reich gerade im jetzigen Augenblick dieſe Anleihe auf den Markt bringt. Dr. Reinhold weiſt darauf hin, daß die Gründe nicht etwa in einem plötzlich aufgetretenen unerwarteten Geldbedarf des Reiches liegen. Das Reich hat bekanntlich dem Reichsfinanzminiſter ſchon eine Anleiheermächtigung von 900 Millionen Mark gegeben. Eine weitere Anleiheermächtigung für den Betrag von 500 Millionen Mark ſoll folgen, eine Summe, die dem Bedarf des Reiches für 1927 entſpricht. Da Induſtrie und Handel nach Anſicht des Miniſters in künftiger Zeit große Anforderungen an den Geldmarkt ſtellen werden, war es wünſchenswert, daß die Abſchöpfung des Geldmarktes durch eine Reichsanleihe nicht tropfenweiſe geſchehe, ſondern im jetzt günſtigen Augenblick mit einem Schlag erfolge.

Dr. Reinhold wies weiter darauf hin, daß das Reich vom Auslande her vielfach Anerbietungen für die Aufnahme einer Anleihe zu 7 % erhalten habe, daß das Reich aber ſolange wartete, bis es die jetzt günſtigen Bedingungen auf dem heimiſchen Geldmarkt fand. Dem Reich und dem Steuerzahler ſei damit viel Geld erſpart worden. Miniſter Dr. Reinhold iſt der Überzeugung, daß ſowohl für die Landwirtſchaft als auch für den Hausbau die bisherigen Wohnzinsſätze äußerſt hindernd gewirkt haben. Deutſchland brauche einen Zinsſatz, der ſich in einer Höhe bewegt, daß mit ihm wieder rationell gearbeitet werden könne. Deshalb ſei bei der jetzt abgeſchloſſenen Anleihe ausſchlaggebend der Zinsſatz von 5 % geweſen. Dr. Reinhold glaubt, damit eine neue Grundlage für den künftigen allgemeinen Zinsſatz geſchaffen zu haben.

Wie weiter bekannt wird, ſind die mit vorläufiger Sperrfriſt untergebrachten 200 Millionen der Anleihe von der Reichsbahn und der Reichspoſt übernommen worden. Ob ſpäter auch dieſer Teil der Anleihe auf den offenen Markt gebracht werden wird, ſteht noch nicht feſt.

Dr. Marx' Verhandlungen.

Liberale Bedenken.

Die Verhandlungen des geſchäftsführenden Reichskanzlers mit den deutſchnationalen Unterhändlern ſind am Dienstag fortgeſetzt worden. Gegenſtand der Beſprechungen war einerſeits der ſachliche Inhalt des Regierungsprogramms der kommenden Regierung, und zwar auf Grund der inzwiſchen erfolgten Stellungnahme der deutſchnationalen Reichstagsfraktion, andererſeits die Frage der Miniſterpoſten. Bei den ſachlichen Erörterungen ſind weitere Fortſchritte erzielt worden, auch in der Frage der Miniſterpoſten ſteht eine Einigung bevor. Wie es heißt, ſollen von deutſchnationaler Seite drei Miniſterien in der neuen Reichsregierung gefordert werden, und zwar verlangen die Deutſchnationalen das Miniſterium des Innern, das Juſtizminiſterium und das Reichsernährungsminiſterium.

In volksparteilichen und liberalen Kreiſen wird neuerdings der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß durch die neue Verbindung zwiſchen den Deutſchnationalen und dem Zentrum eine antiliberale Einwirkung in der Schul- und Kirchenfrage zu befürchten ſei. Der Vorſtand der Liberalen Vereinigung hat eine Mitteilung veröffentlicht, in der „die Aufmerkſamkeit aller liberalen Kreiſe auf dieſe dem freien deutſchen Geiſtesleben drohende Gefahr hingelenkt wird und auf eine einheitliche Abwehrfront hingearbeitet werden ſoll“.

Ein deutſcher Proteſt in Polen.

Gegen die Ausweiſung deutſcher Beamter.

Das Auswärtige Amt in Berlin hat den deutſchen Geſandten in Warſchau angewieſen, bei der polniſchen Regierung diplomatiſche Schritte wegen der vor einigen Tagen von Polen angeordneten Ausweiſung von vier Beamten der oberſchleſiſchen Kleinbahngeſellſchaft zu erheben. Der deutſche Vertreter ſoll darauf hinweiſen, daß die in Gang befindlichen Verhandlungen über den deutſch-polniſchen Handelsvertrag und über das Niederlaſſungsrecht durch das polniſche Vorgehen außerordentlich gefährdet ſeien.

Dieſer diplomatiſche Schritt Deutſchlands iſt unternommen worden, nachdem Vorſtellungen des deutſchen Generalkonſuls in Kattowitz bei dem polniſchen Woiwoden völlig ergebnislos verlaufen ſind. Der polniſche Woiwode hat lediglich die Antwort erteilt, daß die ausgewieſenen Deutſchen, die übrigens ſchon mehrere Jahre in Oſtoberſchleſien tätig ſind, der polniſchen Verwaltung läſtig gefallen ſeien.

Deutſcher Reichstag.

(359. Sitzung.) CB. Berlin, 25 Januar.

Die zweite Beratung des Geſetzentwurfes über die Grundſchulen wurde von der Tagesordnung abgeſetzt, weil die Vorlage zu ſpät eingegangen iſt. Es folgte die zweite Beratung eines Geſetzentwurfes, der von der Wirtſchaftlichen Vereinigung eingebracht iſt zur Änderung des Geſetzes über den Verkehr mit Vieh und Fleiſch. Die Vorlage beſtimmt u. a., daß der Handel mit Fleiſch und Fleiſchwaren im Umherziehen verboten iſt, ebenſo der Verkauf von erkennbar trächtigen Tieren zum Schlachten. Der volkswirtſchaftliche Ausſchuß fordert Ablehnung des Antrages.

Abg. **Drewitz** (Wirtſch. Vgg.) trat für den Antrag ein. Das beſtehende Geſetz ſei eine Zwangsjacke für das Fleiſchergewerbe. Es bedürfe der Abänderung im Intereſſe einer Erleichterung des Verkehrs. Der Antrag wurde abgelehnt.

Dann wurde in zweiter Beratung das Geſetz zur Abänderung der Gewerbeordnung beraten, worin die Einſtellung einer Erlaubnispflicht für die Wach- und Schließgeſellſchaften gefordert wird. Der Ausſchuß empfiehlt, den Namen in Wachgewerbe umzuändern und verlangt in einer Entſchließung ein Geſetz über Konzeſſionierung des Detektivperſonals.

Abg. **Rädel** (Komm.) begründete einen Antrag, der verlangt, daß die Wach- und Schließgeſellſchaften ihr Perſonal ausſchließlich von den öffentlichen Arbeitsnachweiſen zu entnehmen haben. Der Antrag wurde abgelehnt und das Geſetz in zweiter und dritter Leſung in der Ausſchußfaſſung endgültig angenommen.

In zweiter Leſung wurde dann der von den Kommuniſten beantragte Geſetzentwurf zum Schutz von Mutter und Kind beraten, der neben Fürſorgemaßnahmen für ſchwangere Mütter und Säuglinge auch die Strafloſigkeit der Abtreibung vorſieht. Der Ausſchuß, der die Vorlage ablehnte, erſucht jedoch in einer Entſchließung die Regierung, eine Denkſchrift über den Stand des ſtaatlichen Mutterſchutzes und einen Geſetzentwurf vorzulegen, der die notwendigen Einrichtungen zum Schutz von Mutter und Kind auf einer Geſamtrechtsgrundlage vorſieht.

Abg. Frau **Nemetz** (Soz.) trat für eine ſchleunige und gründliche Ausdehnung der ſtaatlichen Fürſorgemaßnahmen in dieſer Beziehung ein.

Abg. Frau Dr. **Lüders** (Dem.) betonte die Notwendigkeit verſtärkter Fürſorge. Abg. Frau **Neuhaus** (Ztr.) erinnerte an die umfangreiche Tätigkeit der Wohlfahrtsverbände. Abg. Fau **Arendſee** (Komm.) lehnte die private Fürſorge als unzulänglich ab. Abg. Frau **Agnes** (Soz.) will die Angelegenheit noch einmal vom Ausſchuß behandeln laſſen. Abg. Frau **Matz** (D: Vp.) ſprach ſich gegen den Ausſchußantrag, ſoweit er ein neues Fürſorgegeſetz verlangt, aus.

Das Haus nahm in der Abſtimmung von dem Ausſchußantrag nur den Teil an, der von der Regierung die Vorlegung einer Denkſchrift verlangt. Dagegen wurde der geforderte Geſetzentwuf gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialiſten und Kommuniſten abgelehnt. Hierauf wurde ein Antrag des Ausſchuſſes für Oſtfragen angenommen, worin die Regierung erſucht wird, auf die Reichsbahn dahin einzuwirken, daß ſie die durch die neue Grenzführung im Oſten notwendig gewordenen Bahnbauten in Angriff nehmen möge.

Darauf vertagte ſich das Haus auf Mittwoch

Preußiſcher Landtag.

(243. Sitzung.) tt. Berlin, 25. Januar.

Das Haus ſetzt die Ausſprache zum Wohlfahrtshaushalt beim Abſchnitt „Allgemeine Volkswohlfahrt“ fort.

Abg. **Benſcheid** (Komm.) erklärt, in den Jugendfürſorgeanſtalten würden geſunde Menſchen ſeeliſch und körperlich vernichtet.

Frau Abg. **Dönhoff** (Dem.) tritt dem Vorredner entgegen; die kommuniſtiſche Einwirkung dürfe nicht zu weit gehen. Die Rednerin fordert weiter Stärkung des weiblichen Einfluſſes in der Mitarbeit bei der Volkswohlfahrt.

Abg. **Häſe-Wiesbaden** (Soz.) wünſcht, daß bei Notſtandsarbeiten Straßenbauten beſonders im Weſten durchgeführt werden. Das Geſetz für die Kriſenfürſorge müſſe verlängert, die Pflichtarbeit beſeitigt werden.

Abg. **Kloſt-Eſſen** (Ztr.) bedauert, daß im diesmaligen Wohlfahrtsetat keine Mittel für die Erwerbsloſenfürſorge eingeſetzt ſeien.

Nach einer Bemerkung von kommuniſtiſcher Seite ſchließt die allgemeine Ausſprache und es folgt der dritte Teil des Wohlfahrtsetats:

Wohnungs- und Siedlungsweſen.

In Beantwortung Großer Anfragen teilt der Wohlfahrtsminiſter Hirtſiefer mit, daß Wohnungsneubauten nach den beſtehenden Geſetzen für fünf Jahre von der Grundvermögensſteuer befreit ſeien. Eine Ausdehnung dieſer Friſt auf zehn Jahre halte die Regierung für bedenklich. Der Miniſter gibt einen Überblick über die bisherige Errichtung von Wohnungen. Die geſetzliche Miete, die zurzeit 100 % der Friedensmiete beträgt, darf nach der reichsgeſetzlichen Vorſchrift bis zum 31. März 1927 nicht überſchritten werden. Im übrigen ſetzt die Reichsregierung mit Zuſtimmung des Reichsrats nach den neueſten Beſtimmungen die Mindeſthöhe der geſetzlichen Miete im Reiche einheitlich feſt, während bisher die Höchſtmiete beſtimmt wurde. Eine ausſchlaggebende Senkung der Neubaumieten bzw. eine Angleichung an die Altmieten kann jedoch erſt eintreten, wenn es gelingt, die Baukoſten im Wohnungsbau weſentlich zu vermindern. Der Miniſter verteidigt die Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtſchaft.

Abg. **Lüdemann** (Soz.) erklärt, die Verordnung über die Lockerung der Zwangswirtſchaft habe große Freude bei der Wirtſchaftspartei gefunden. Der Miniſter muß dafür ſorgen, daß jeder Deutſche über eine angemeſſene Wohnung zu angemeſſenen Preiſen verfügen kann.

Abg. **Sonnenſchein** (Dtn.) billigt die Ausführungen des Miniſters. Seine Partei ſei aber gegen jede Erhöhung der Hauszinsſteuer und ihre Stabiliſierung.

Abg. **Köthenburger** (Ztr.) wünſcht, daß jeder in ſeinem eigenen Häuschen wohnen könnte.

Abg. Dr. **Grundmann** (D. Vp.) verlangt eine größere Karenzzeit für Kündigungen und ſonſtige Milderungen.

Abg. **Heym** (Komm.) bezeichnet den Miniſter als Vertreter des Hauskapitals.

Abg. **Hoff** (Dem.) verlangt die Aufhebung der Verordnung über die Befreiung der Gewerberäume von der Zwangswirtſchaft.

Darauf vertagt ſich das Haus auf Mittwoch.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Schaffung von Reichsprovinzen?

Auf der Tagung des Republikaniſchen Reichsbundes machte Oberbürgermeiſter Luppe-Nürnberg Mitteilung von Anträgen, die in demokratiſchen Kreiſen verbreitet werden und die dahin gehen, eine Änderung der Reichsverfaſſung herbeizuführen in dem Sinne, daß Länder in unmittelbare Reichsverwaltung übertreten könnten. Dieſe Länder ſollen dann als Reichsprovinzen ihre bisherigen Reichsratsſtimmen behalten können.

Die Durchführung des Arbeitsbeſchaffungsprogramms.

Eine Denkſchrift über die Arbeitsbeſchaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, die dem Reichstag zugegangen iſt, gibt einen Überblick über die Durchführung des Programms. Die Abwicklung bei der Reichsbahn und auch bei der Reichspoſt entwickelt ſich günſtig. Schwieriger iſt die Durchführung der Waſſerſtraßenbauten. Die Arbeiten ſind zum Teil jetzt aufgenommen. Die Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues haben eine zunehmende Belebung dieſes Marktes gebracht. Für den Bau von Landarbeiterwohnungen iſt eine Sonderaktion eingeleitet worden. Zur Exportförderung hat das Reich bisher die Ausfallbürgſchaft für Verträge im Geſamtbetrag von rund 130 Millionen Mark übernommen. Die Belebung der Wirtſchaft hat zu einer ſtändigen Bewegung der Arbeitſuchenden auf dem Arbeitsmarkt geführt. Die Verſchlechterung, die ſeit dem 1. Dezember 1926 eintrat, wurde erwartet und iſt auf die Einſtellung der landwirtſchaftlichen Arbeiten und der Außenarbeiten im Baugewerbe zurückzuführen. Sie wird bis Ende Januar anhalten. Man erwartet aber, daß man auch dieſen Rückſchlag zum mindeſten mildern kann.

Norwegen.

× **Norwegen wird wieder feucht.** Norwegen will jetzt dem Ergebnis der Volksabſtimmung Rechnung tragen, die im vorigen Jahr gezeigt hat, daß die Befürworter des vollſtändigen Alkoholverbots, der Trockenlegung, in der Minderheit ſind. Dem norwegiſchen Parlament iſt ein Geſetz über Verkauf und Ausſchank von Branntwein und anderen alkoholiſchen Getränken vorgelegt. Danach kann jede über 21 Jahre alte Perſon, die ſich darüber ausweiſen kann, daß ihr nicht aus irgendeinem Grunde dieſes Recht entzogen worden iſt, Branntwein kaufen. Die Menge iſt unbeſchränkt, aber jeder kann nur an einer einzigen Stelle kaufen. In Gaſtwirtſchaften erhält man Alkohol auch ohne Karte.

Aus In- und Ausland.

Sofia. Da die Zahl der Grippekranken ſtändig im Steigen begriffen iſt, wurden die Schulen, Theater und Kinos behördlich geſchloſſen. Alle öffentlichen Veranſtaltungen ſind verboten worden.

Belgrad. Nach Meldungen aus Bukareſt iſt in Rumänien durch den ſtrengen Froſt der Verkehr faſt völlig lahmgelegt. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen ſind empfindlich geſtört. Auf der Donau mußte der Schiffsverkehr wegen Eistreibens eingeſtellt werden.

Newyork. Ein großer Teil der Städte in Weſtvirginien, die längs des Ohios liegen, ſtehen infolge anhaltenden Regens unter Waſſer.

Berlin. Reichspräſident von Hindenburg empfing den preußiſchen Miniſterpräſidenten Braun.

Berlin. Der Berliner Korreſpondent des „Mancheſter Guardian“ ſtellt die Behauptung auf, es geſchehe alles, um Veröffentlichungen weiteren Materials über die Reichswehr und Rußland zu verhindern, und zu dieſem Zweck würden in Deutſchland Überwachungsmaßnahmen getroffen, die das Überhören von Telephongeſprächen und das Öffnen von Privatbriefen in ſich ſchlöſſen. Wie von zuſtändiger Seite mitgeteilt wird, ſind dieſe Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen.

Genf. Die Sowjetregierung hat die Einladung des Völkerbundrates zur Beſchickung der Weltwirtſchaftskonferenz abgelehnt.

Paris. Wie die Agentur Havas berichtet, verlaufen die Verhandlungen bezüglich der deutſchen Oſtfeſtungen normal. Man hoffe, noch vor dem 31. Januar zu einem Ergebnis zu kommen.

Paris. Unter Spionageverdacht wurde eine Frau namens Madeleine Barbet, genannt Sonja, in Paris verhaftet. Es ſoll ſich um eine wichtige Angelegenheit handeln.

Paris. Ricciotti Garibaldi läßt erklären, daß er gegen das gegen ihn erlaſſene Urteil keine Berufung einlegen wird. Im übrigen haben diejenigen Mitglieder der Familie Garibaldi, denen der Orden der Ehrenlegion verliehen worden war, dieſe Auszeichnungen an den Präſidenten der Republik zurückgeſchickt.

Paris. Nach einer Meldung der „Liberté“ aus London wird das Ergebnis der Beſprechung Churchills mit Muſſolini und Volpi wegen Gewährung einer 50-Millionen-Pfund-Anleihe an Italien als Gegenleiſtung einer Verminderung der italieniſchen Aktivität auf dem Balkan erwartet.

Die ungünſtige letzte Ernte.

Endgültige Zahlen.

Nach den endgültigen Schätzungen haben die Erträge der deutſchen Ernte für 1926 den Erwartungen nicht entſprochen. Schuld daran waren die ungünſtigen Witterungsverhältniſſe des vergangenen Sommers.

Bemerkenswert iſt im Vergleich zur Ernte von 1925 in erſter Linie das ſtarke Zurückbleiben der neuen Brotgetreideernte, die ſich um 2.3 Millionen Tonnen (20 %) niedriger ſtellt als im Vorjahre, darunter allein um 1,66 Millionen Tonnen (20,6 %) an Roggen und um 646 000 Tonnen (19,2 %) an Weizen. Ergiebiger als an Brotgetreide iſt die neue Ernte an Futtergetreide ausgefallen, namentlich an Hafer, bei dem ſich ein Mehrertrag gegenüber 1925 um rund 740 000 Tonnen (13 %) ergibt. Dagegen weiſt die Ernte an Hackfrüchten ein Mindererergebnis auf, vor allem an Kartoffeln, deren Geſamtertrag um 11,69 Millionen Tonnen (28 %) hinter den vorjährigen Ergebniſſen zurückbleibt. Mit einem durchſchnittlichen Hektarertrag von nur 108,8 Doppelzentner ſtellt ſich die neue Kartoffelernte ſelbſt niedriger als in dem unbefriedigenden Kartoffeljahr 1923, obwohl ſich die Beſtellung inzwiſchen um 33 000 Hektar vergrößert hat.

Dieſer ungünſtige Ausfall der Ernte 1926 wurde hauptſächlich durch die Witterungsverhältniſſe verurſacht. Abgeſehen von den Mengenerträgen hat bei den meiſten Erzeugniſſen auch die Qualität ſtark unter dem Einfluß des naſſen Wetters gelitten, namentlich beim Getreide und den Kartoffeln.

Drama auf hoher See.

Eine ganze Schiffsmannſchaft getötet?

Nach einem Bericht aus Oslo ſoll ein deutſcher Matroſe, der im Herbſt vorigen Jahres in einem Krankenhaus in Norwegen geſtorben iſt, auf dem Sterbebett bekannt haben, daß er zuſammen mit der Beſatzung eines deutſchen Schmuggelfahrzeugs die Mannſchaft des Seehundfängers „Ißtjernen“ aus Helö getötet habe. „Ißtjernen“ fuhr am 29. Dezember 1924 mit acht Mann Beſatzung von Helö nach Aaleſund, wurde jedoch am Tage darauf auf Harö, einige Meilen nördlich von Aaleſund, von der Beſatzung verlaſſen gefunden. Wie der deutſche Matroſe erzählt hat, hatten die deutſchen Schmuggler den Norwegern Alkohol verkaufen wollen, dabei entſtand ein Streit an Bord des deutſchen Fahrzeuges. Er endigte damit, daß die Deutſchen ſämtliche Norweger über Bord warfen. Darauf gingen die Deutſchen an Bord des norwegiſchen Fahrzeuges, deckten den Tiſch und zündeten die Lampen an, damit es ausſehen ſollte, als ob die Beſatzung plötzlich das Schiff verlaſſen habe.

Man wird die Beſtätigung dieſer etwas romanmäßig klingenden Nachricht abzuwarten haben

Der Barmat-Prozeß.

Sich widerſprechende Zeugenausſagen.

§ Berlin, 25. Januar.

In der weiteren Verhandlung wurde Staatsbankpräſident Schröder noch einmal vernommen, da ſeine Ausſagen zum Teil im Widerſpruch zu den Ausſagen Rugges ſtehen. Schröder hatte behauptet, nach dem Beſchluß des Direktoriums vom 15. Juni, auf Rückzahlung eines Teiles der Kredite zu dringen, habe Geheimrat Rugge erklärt, Barmat könne an dieſem Termin überhaupt nichts zahlen. Rugge behauptet dagegen, nichts Derartiges geſagt zu haben. Der Widerſpruch wird in der Vernehmung nicht geklärt. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird darüber geſprochen, daß der Schwiegerſohn Rugges im Intereſſe der Staatsbank im Barmat-Konzern tätig war. Rugge behauptet, daß die Berichte ſeines Schwiegerſohnes die Staatsbank in der Überzeugung beſtärkt hätten, daß die Kredite abgebaut werden müßten.

Es folgt die Vernehmung des Oberfinanzrats a. D. Dr. Rühe. Auf Befragen des Vorſitzenden gab er zunächſt an, daß er an den hauptſächlichſten Krediten für Barmat im Februar-März 1924 inſoweit mitgewirkt habe, als ſie in der Direktion beſprochen worden ſeien, und daß er auch in der Zinsfrage ſich inſofern betätigt habe, als Barmat einmal zu ihm gekommen ſei, um von ihm eine Zinsermäßigung zu erlangen. Er, Rühe, habe zeitweiſe Geheimrat Rugge vertreten. Hellwig habe in der Generaldirektion in jenem erſten Vierteljahr viel über die Barmat-Kredite geſprochen, auch über die Geſamthöhe dieſer Summen. Er beſtätigte weiter den Beſchluß der Direktionsleitung im Mai, daß Kredite für Kutisker, Michael und Barmat nicht weiter erhöht, ſondern abgebaut werden ſollten, nachdem Rugge ihm ſchon vorher Vorwürfe wegen des Anwachſens der Kutisker-Kredite gemacht hatte. Dr. Rühe beſtätigte ferner, daß die Generaldirektion trotz ihres Beſchluſſes vom 19. Mai Barmat auf einen Wechſel einen weiteren Kredit von 500 000 Mark bewilligt habe.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Berliner Senſationsprozeſſe im Februar.** Am 14. Februar beginnt der erſte Prozeß in der Moabiter Aktenaffäre. Dr. Ludwig Meyer, der ehemalige Anwalt, wird ſich wegen Aktenbeſeitigung, paſſiver Beſtechung und anderer Delikte zu verantworten haben. — Am 11. Februar beginnt der Prozeß gegen den ehemaligen Landgerichtsdirektor Jürgens und deſſen Ehefrau vor dem Schwurgericht beim Landgericht III, Berlin wegen Meineides und Betruges.

§ **Kutisker aus der Haft entlaſſen.** Die Erſte Große Strafkammer des Landgerichts I, Berlin befaßte ſich mit dem Antrage auf Haftentlaſſung von Iwan Kutisker. Dieſer war im Unterſuchungsgefängnis an Grippe erkrankt und hatte ſich eine Bronchitis zugezogen. Nach dem ärztlichen Gutachten haben ſich aus dieſer Erkrankung Giftſtoffe im Körper entwickelt, die auch das Herz in Mitleidenſchaft gezogen haben. Es iſt infolgedeſſen eine Herzwaſſerſucht entſtanden. Die Beſchlußkammer ſchloß ſich dem Gutachten an und verfügte die Haftentlaſſung Kutiskers.

§ **Wenn man einen fremden Bullen verkauft.** Vor der Roſtocker Strafkammer als Berufungsinſtanz hatte ſich der Geheime Regierungsrat Profeſſor Dr. Alexander Backhaus wegen unrechtmäßigen Verkaufs eines zugelaufenen Bullen zu verantworten. Backhaus iſt Beſitzer des Muſterlehrgutes Vorder-Wollhagen in Mecklenburg. Vor einiger Zeit miſchte ſich unter die Rinderherde des Gutes ein fremder Bulle, der mit auf den Gutshof kam. Anſtatt Anzeige von der Auffindung des fremden Tieres zu machen, behielt es der Geheimrat auf ſeinem Gut und ließ es nach einiger Zeit mit anderem Großvieh zuſammen verkaufen. Geheimrat Backhaus wurde zu 1000 Mark Geldſtrafe verurteilt.

§ **Schwere Beſtrafung wegen unerlaubten Küſſens.** In Ohama hatten drei etwas angeheiterte Soldaten vier junge Studentinnen geküßt. Sie wurden zu außerordentlich ſtrengen Strafen verurteilt: der Anführer zu 15 Jahren Gefängnis und ſeine beiden Gefährten zu je 10 Jahren. Der zuſtändige Kommandeur, General Poore, fand dies doch etwas zu hart und wandelte die fünfzehn Jahre Gefängnis in ſechs Monate für das Betrunkenſein und weitere ſechs Monate für das unerlaubte Küſſen um.

Spiel und Sport.

Sp. **Der Hamburger Rennverein** wird die Derbywoche aus Anlaß ſeines 75jährigen Beſtehens feſtlich ausgeſtalten. Der Hamburger Senat bewilligte 50 000 Mark zur Unterſtützung der Sportverbände und Vereine.

Sp. **Für das Breslauer Sechstagerennen** vom 17. bis 23. Februar wurden die Franzoſen Wambſt-Lacquehay und Letourneur-Rouyer verpflichtet. Das letztgenannte Paar beſtreitet ſeine erſte Sechstagefahrt.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. Januar.

* **Börſenbericht.** Die Kaufluſt hatte merklich nachgelaſſen, ſtatt deſſen konnte man vielfach Verkäufe beobachten. Die Kurſe bröckelten daher auf vielen Marktgebieten ab; es kam zu Kursrückgängen von 4—5 %. Die Börſe ſchloß bei ſehr ſtillem Geſchäft. Der Geldmarkt iſt in unverändert günſtiger Verfaſſung: tägliches Geld 3—5 %, monatliches Geld 5½—6½ %.

* **Produktenbörſe.** Der regelmäßige Getreidemarkt verlief ruhig. Vom Auslande lagen, beſonders von dem Liverpooler Markt, recht feſte Berichte vor. Die Cifforderungen waren ſowohl von Süd- wie von Nordamerika erhöht. Im Zeitgeſchäft eröffnete nach verſpätetem Beginn der Weizen um eine Mark über letztem Schlußkurs, bei ruhigem Verkehr. Für Roggen konnten ſich die höchſten Kurſe nicht immer voll behaupten. Die Inlandsforderungen waren merklich erhöht. Das Mehlgeſchäft blieb ruhig, es fehlte Unternehmungsluſt. Gerſte und Hafer ſind in beſſeren Qualitäten gefragt, aber die Preisforderungen lauten zu hoch.

* **Heu- und Strohnotierungen** (Erzeugerpreiſe) je 50 Kilogramm ab märkiſcher Station für den Berliner Markt in Reichsmark: Quadratballen drahtgepreßtes Roggenſtroh 1,20 bis 1,60, desgl. Haferſtroh 1,05—1,35, desgl. Gerſtenſtroh 1,05 bis 1,35, desgl. Weizenſtroh 1,05—1,45, Roggenlangſtroh 1,70 bis 2,00, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenſtroh 1,20 bis 1,55, Häckſel 2,05—2,30, handelsübliches Heu 1,70—2,10, gutes Heu 2,80—3,40, Kleeheu loſe 3,60—4,10, Timothy 3,75—4,25.

* Butter im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten) war unverändert.

* Kartoffelerzeugerpreiſe je Zentner waggonfrei märkiſcher Station, amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für

---

Die mit Tränen säen...

Roman von
Ernst Herzog

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin SW

41. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

XVIII.

Der letzte Gruß an den Geliebten.

Das Rad des Geſchehens rollte unaufhaltſam fort. Ein Stillſtand war nicht mehr zu erwarten.

Was Heddi in den vier Wochen bis zur angeſetzten Hochzeit zu leiden, zu erdulden hatte, wurde vielleicht ihr ſelbſt nur in einem geringen Grade bewußt. Der Schmerz war zu groß, als daß es ein menſchliches Herz hätte faſſen können. Einer Fieberträumenden gleich lebte ſie dahin. War das denn alles Wirklichkeit? Gab es denn ein Geſchick, das den Menſchen ſo hart anfaßt, das ihm Leid um Leid auf die Schultern bürdet, unendliches nicht einmal durch Tränen zu erleichterndes Weh?

Oft, wenn es gegen den Abend ging und das Leben um ſie erſtorben war, drang es wie feierliches Glockenklingen auf Heddi ein: die mit Tränen ſäen, werden mit Freuden ernten.

Ein prachtglänzender Himmelsbau türmte ſich bei dieſem Gedanken vor Heddi auf, wolkenumragte blumenumkränzte Pfeiler, einen Tempel einſchließend, in deſſen weiten, hellen Hallen das Glück wohnte. Hand in Hand mit Wolf ſah ſie ſich durch immergrüne Gefilde wandeln, und wenn ſie auch keinen Laut von ſeinen Lippen hörte, ſo fühlte ſie doch tiefinnerlich, wie ein Strom heißer Liebe das Siegel eines unvergänglichen Glückes in ihr Herz brannte.

Oft tauchte dieſes berückende Phantaſiegebilde aus dem Grau ihres Daſeins herauf. Dann klopfte die eiſerne Fauſt der Wirklichkeit an die Erinnerung: der grelle Pfiff einer Lokomotive, das Gepolter eines vorbeiratternden Wagens, fernes Hundegekläff, oder gar das hämiſche Anſchlagen der Turmuhr — das Wundergebilde wankte, berſtend und krachend ſtürzten die Pfeiler ineinander, das Wehgeſchrei der bedrohten Liebenden ſchien die Stille zu durchzittern, ein ſtarrer, durcheinandergewürfelter Steinhaufen blieb übrig: das, das war ihr Glück.

Immer deutlicher formte ſich in Heddi der Wunſch, doch, trotz alledem die Brücke des Wortes zu ihrem Geliebten zu ſchlagen. Da ſaß ſie denn an ihrem Tiſch, zuſammengekauert, den Kopf in die Hand geſtützt, die tintenbefeuchtete Feder betrachtend. Aber das Papier blieb leer. Wo hätte ſie auch die Kraft hernehmen ſollen, das Ungeheuerliche, das ihr Inneres wie eine klippenüberſäte Brandung durchbrauſte, in die Form eines kalten Berichtes zu bringen? War ſie dann wirklich ſo weit, daß die Feder den erſten Strich tun konnte, ſo mußte ſie den Briefbogen zur Seite legen, denn er war durch viele Tränenſpuren unbrauchbar geworden.

So ging es bis zum Vorabend der Hochzeit. Faſt täglich hatte Le Fuet im Hauſe vorgeſprochen. Er war liebenswürdig zu ihr, brachte Blumen, geizte nicht mit Aufmerkſamkeiten aller Art und unterhielt ſich faſt während der ganzen Zeit ſeiner Anweſenheit ausſchließlich mit Herrn Schrattenholz, der in dem Geſpräch mit ſeinem zukünftigen Schwiegerſohn über zweckmäßige Mühlenanlagen auflebte. Das, was Heddi gefürchtet hatte, nämlich eine zärtliche Annäherung vonſeiten Le Fuets, fand keine Gelegenheit, wohl deshalb, weil Heddi das Alleinſein mit ihrem Verlobten vermied. Sie wußte es ſo einzurichten, daß ſeine ſuchenden Andeutungen durch das Dazwiſchenkommen eines Dritten abgeleitet wurden. Ein Schauer des Abſcheus überlief ſie, wenn ſie an den Abend ihrer Verlobung dachte, den Augenblick ſich ins Gedächtnis zurückrief, als ſie ihm die Lippen zum konventionellen Verlobungskuß reichen mußte. Ihr Herz hatte den Schlag ausgeſetzt, ihre Lippen waren kalt und gefühllos, die Augen ihres Verlobten dünkten ſie abſtoßend, widerwärtig, drohend, furchterregend, wie die ſchillernden Pupillen eines Raubtieres.

Heute, am Vorabend ihrer Hochzeit, ſaß ſie wieder allein in ihrem Zimmer. Das Leben und Treiben einer kleinen Geſellſchaft, die ſie einen großen Teil des Tages in die verhaßte Nähe von Menſchen gezwungen hatte, war verklungen. Wieder mühte ſich Heddi, ihre abirrenden Gedanken zu ordnen und ſie in einem Brief an Wolf zuſammenzufaſſen. Sollte ſie ihm einen kurzen Bericht über das geben, was ſich zugetragen hatte, eine ſachliche Darſtellung ohne Ausſchmückung, ohne Wiedergabe ihrer Empfindungen? Oder ſollte ſie verſuchen, ihm einen Blick in ihr großes Unglück tun laſſen, ihm ihre Verzweiflung, die Wucht ihres Schmerzes ſchildern? Ehe ſie ſich über die Form ihres Briefes klar geworden war, hatte ſchon die Feder den erſten Bogen mit flüchtigen, jagenden Schriftzeichen bedeckt. Heddi wußte kaum, was dort geſchrieben ſtand. Immer wieder mußte ſie das Blatt wenden, Seite um Seite füllte ſich. Sie achtete kaum darauf, daß ihre unaufhaltſam fließenden Tränen einen Teil des Geſchriebenen verwiſchten. Aus der aufzählenden Beſchreibung der Umſtände wuchs ein ſchmerzringendes Geſtändnis, eine herzzerreißende Klage, die immer wieder von dem Hinweis auf die Pflicht zur Rettung der Schweſter begleitet wurde. Dann gaben die emſigen Schriftzüge Gefühle und Empfindungen wieder, die Heddi eigentlich verbergen wollte, deren Offenbarung nur ein neues Unglück herbeiziehen mußten. Aber die Unglückliche ſchrieb mit ihrem Herzblut. Vergib, Du Treuer, daß ich Dir dieſen großen Schmerz antun mußte. Aber das Schickſal war ſtärker als ich. Ich habe gerungen, wie nur ein Menſch ringen konnte, in Gedanken an Dich und Deine Liebe Unſagbares gelitten. Nun mußte ich zum Opfer des Zwieſpaltes zwiſchen Neigung und Pflicht werden.

Heddi hatte den Brief geſchloſſen. Wie ſie ihn jetzt in ihren zitternden Händen hielt, wie ſie wieder und wieder einen Gruß an den fernen Geliebten auf ihn hauchte, kam plötzlich der Gedanke in ſie: wird er dies überſtehen können? Wird er bei der plötzlichen Aufrollung des Bildes nicht unter der Wucht des Geſchehens zuſammenbrechen? Darf ich dieſen Brief abſchicken? Und der Wunſch kam über ſie, das Geſchriebene zu zerreißen, zu verbrennen, es ungeſchehen zu vernichten. Aber nein, es mußte ſein. Und — hatte ſie ihren Wolf nicht verkannt? War er wirklich ſo klein und ſchwach? Hatte er ſich nicht im Gegenteil immer ſtark und mannhaft gezeigt, bereit und fähig, die Dinge ſo anzuſehen, wie ſie die Würfel des Lebens aufdeckten?

(Fortſetzung folgt.)

die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 3—3,30, großfallende Kartoffeln über Notiz, rote Kartoffeln 3,60—4, Induſtriekartoffeln 4,20—4,60, andere gelbfleiſchige Kartoffeln (außer Nierenkartoffeln) 4—4,40 Mark, Fabrikkartoffeln 16,5—17,5 Pf. pro Stärkeprozent.

* **Berliner Häuteverſteigerung.** Die Verſteigerung wurde fortgeſetzt. Die Preiſe blieben gegen die Vorauktion teils ziemlich unverändert, teils wurden eine Kleinigkeit höhere Preiſe erzielt: Berliner Stadtgefälle: Ochſenhäute: 30—39 Pfund 73,75 (72,50—73,75), 40—49 Pfund 60,50 (60,50), 50 bis 59 Pfund 60,50—62 (59), 60—79 Pfund 65—65,75 (61—63,25), 80—99 Pfund 66 (62—63), 100 Pfund und mehr 66 (62). — Bullenhäute: 30—39 Pfund 74 (72—73,25), 40—49 Pfund 65,75 (61—62,25), 50—59 Pfund 58 (57,75—58), 60—79 Pfund 57,75 bis 58,75 (53,25—57,50) 80—99 Pfund 58—60,25 (52—59,25), 100 Pfund und mehr 52,25 (49,75). — Kuhhäute: 30—39 Pfund 66 (62,25—63,75), 40—49 Pfund 64—64,25 (61,25—63,75), 50 bis 59 Pfund 63,75—64,50 (59,50—61,25), 60—79 Pfund 62,25 bis 63 (56,75—60), 80—99 Pfund 61,25 (56,75). — Färſenhäute: 30 bis 39 Pfund 75 (63,25—64), 40—49 Pfund 75 (72—73,75), 50 bis 59 Pfund 62,50 (59—61,25), 60—79 Pfund 67 61,50—62,75), 80—99 Pfund 67 (61,50). — Schaffelle (Berliner Schlachthof): Vollwollig 83,25, halbwollig 83,25—84,85, kurzwollig 80—80,25, grobwollig 71,25. Die Preiſe verſtehen ſich je Pfund in Pfennig, die Zahlen in Klammern bedeuten die Zahlen für beſchädigte Ware.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	25. 1.	24. 1.
Weiz., märk.	265-269	264-268
pommerſch.	—	—
Rogg., märk.	249-253	247-251
pommerſch.	—	—
weſtpreuß	—	—
Braugerſte	217-245	217-245
Futtergerſte	194-207	194-207
Hafer, märk.	185-196	183-194
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln. br. inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not.	35,0-37,7	35,0-37,7
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	34,7-36,7	34,7-36,7

	25. 1.	24. 1.
Weizkl. f. Brl.	14,7	14,5
Rogkl. f. Brl.	14,7	14,5
Raps	—	—
Leinſaat	—	—
Vikt.-Erbſen	52-66	52-66
kl. Speiſeerb.	30-32	30-32
Futtererbſen	22-25	22-25
Peluſchken	22-23	22-23
Ackerbohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
Wicken	23-24,5	23-24,5
Lupin., blaue	15,5-16,5	15,5-16,5
Lupin., gelbe	17,0-18,5	17,0-18,0
Seradella	31,0-34,0	32-34
Rapskuchen	16,2-16,3	16,2-16,3
Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Trockenſchtzl.	11,6-12,0	10,6-12,0
Soya-Schrot	19,5-20,0	19,2-19,8
Torfm. 30/70	—	—
Kartoffelflck	30,2-30,6	30,3-30,6

Getreide.

Hamburg, 25. Jan. Weizen 268—272 Mk., Roggen 244—248 Mk., Hafer 190—200 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 215—250 M., ausländiſche Gerſte 218—222 Mk. Mais 181—183 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt
Bad Bramstedt jed. Sonnabend
von 8—12 Uhr vorm. beim „Landhause“.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 27. Januar.

Sonnenaufgang	7^{53}	Mondaufgang	1^{30} V.
Sonnenuntergang	4^{34}	Monduntergang	11^{39} V.

1756 Wolfgang Amadeus Mozart geb. — 1814 Johann Gottlieb Fichte geſt. — 1859 Wilhelm II. geb.

□ **Poſtkarten nach der Schweiz.** Poſtkarten nach der Schweiz unterliegen hohen Nachgebühren, wenn ſie die für den Auslandsverkehr zugelaſſene Größe (150 : 105 Millimeter) überſchreiten. Die für den innerdeutſchen Verkehr bis Ende September 1927 noch zugelaſſenen Poſtkarten in den Abmeſſungen 157 : 107 Millimeter dürfen im Verkehr mit der Schweiz nicht verwendet werden.

Bad Bramſtedt, den 26. Januar.

Fahrpreisermäßigung für Jugendliche. Vom 1. Januar 1927 gelten neue Beſtimmungen für die Fahrpreisermäßigungen auf der Reichsbahn. Die Fahrpreisermäßigung wird nur Vereinen gewährt, die als Jugendvereine behördlich anerkannt und in die behördliche Liſte der Jugendpflegevereine eingetragen ſind. Das geſchieht nach Beitritt zum Ortsausſchuß für Jugendpflege. Die leitenden erwachſenen Aufſichtsperſonen bei Ausflügen müſſen einen behördlich beglaubigten Lichtbildausweis darüber beſitzen, daß ſie zur ſachverſtändigen Leitung von Ausflügen zu Zwecken der Jugendpflege befähigt ſind. Ein Führerausweis kann nur ausgeſtellt werden, wenn der Verein in die Liſte der Jugendpflegevereine aufgenommen iſt. Die neuen Beſtimmungen bedeuten eine ganz außerordentliche Erſchwerung für die Jugendpflegeorganiſationen. Wenn ein Jugendverein beabſichtigt, im Laufe des Jahres Wanderungen, Ausflüge, Reiſen und Fahrten zu machen, ſo raten wir dringend, umgehend die nötigen Anträge durch den hieſigen Ortsausſchuß für Jugendpflege (Vorſitzender: Direktor Horſtmann, Realſchule) einzureichen. Dort ſtehen Merkblätter und Antragsformulare zur Verfügung. Die Vereine müſſen ſich darüber klar werden, wieviele Führerausweiſe mit Lichtbild benötigt werden und auf welche Perſonen ſie ausgeſtellt werden ſollen. Da die Gewährung der Fahrpreisermäßigung und die Beſchaffung der Führerausweiſe längere Zeit in Anſpruch nimmt und die Reichsbahn nur Anträgen auf Ermäßigung ſtattgibt, die alle Bedingungen und Vorſchriften erfüllen, raten wir nochmals, damit die Vereine ſich Aerger und Koſten erſparen ſofort Schritte zu unternehmen. Ho.

Lentföhrden. Wegen Sittlichkeitsverbrechens war der Maurer Hermann Z. in Lentföhrden vom Schöffengericht Neumünſter zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte an einem 13jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen. Auf ſeine Berufung wurde die Sache nochmals vor der Strafkammer Kiel unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Das Gericht kam jedoch zur Verwerfung der Berufung.

Der Segeberger Brandſtifterprozeß.

Bad Segeberg, 25. Januar. Die heutige Verhandlung begann mit der Vernehmung des Angeklagten Fahrenbruch über ſeine Brandſtiftung bei dem Landmann Peſcher in Leezen. Fahrenbruch hat ſchon vom Jugendgericht in Kiel dafür ſieben Monate Gefängnis erhalten. Auch für dieſen Brand will er von Harms 15 M. erhalten haben. Der Angeklagte Harms lehnt jede Schuld glatt ab. Er habe bei Pecher in Arbeit geſtanden und ſei von dort zu dem Angeklagten Frank gekommen. Hier wurde er Weihnachten 1924 entlaſſen und wollte ſich dann ſelbſtändig machen. Die Neubauten bei Th. Möller und H. Möller, deren alte Gebäude bekanntlich abgebrannt waren, habe er als Angeſtellter von Frank mit ausgeführt. Wie er behauptet, iſt die Anſchuldigung gegen ihn auf einen Racheakt zurückzuführen. Von den Mitangeklagten will er nur Bußlapp kennen, Fahrenbruch und Meier ſeien ihm völlig unbekannt. Auch Balke, der dann vernommen wird, leugnet jegliche Straftat. Er habe mit keinem der Angeklagten verhandelt und weder Bußlapp noch Fahrenbruch ſeien jemals in ſeiner Wohnung geweſen. Nur Meier ſei einmal zu ihm gekommen. Bußlapp ſei ihm überhaupt fremd geweſen. Er kenne ihn nur als Sportsmenſch. Im übrigen habe er es auch garnicht nötig gehabt, auf dieſe Weiſe für Arbeit zu ſorgen, denn er habe gerade zu der Zeit, als die Brände kurz hintereinander folgten, für längere Zeit Arbeit gehabt. Richtig ſei, daß er als Maurermeiſter mit dem Angeklagten Frank, der Zimmermeiſter war, zuſammengearbeitet habe.

Als erſter Zeuge wird der Oberlandjägermeiſter Beyer vernommen, der die erſte Unterſuchung geführt hat. Er ſchildert die Vorgänge, wie ſie ſich bei der Verhandlung hier ergeben haben. Etwas weſentlich Neues ergibt ſich nicht. Bezüglich Bußlapp ſagt der Zeuge aus, daß Bußlapp von ſeinen Genoſſen immer als Oberbrandmeiſter oder als Vorſitzender der Brände bezeichnet worden iſt. Für den einzigen Urheber hält er jedoch den Angeklagten Meier.

Der zweite Zeuge, Oberlandjäger Rehder-Leezen bringt nichts weſentlich Neues, doch bemerkt er, daß in der Scheune von Heinrich Möller bei dem Brande ein Landſtreicher ſo ſchwere Brandwunden erlitt, daß der Mann noch am gleichen Abend ſtarb..

Dann wurde noch ein Vertreter der Landesbrandkaſſe vernommen uud damit ſchloß die Zeugenvernehmung.

Morgen findet eine Lokalbeſichtigung in Groß-Niendorf ſtatt

Kellinghuſen. Die ſtädtiſchen Kollegien bewilligten die Koſten der Vorarbeiten für die Höherlegung der Störbrücke, um die Schiffahrt der Stör günſtiger zu geſtalten. Die Koſten der Höherlegung der Brücke werden auf etwa 30 000 RM. geſchätzt.

Kellinghuſen. Von der Regierung iſt durch eine Verfügung die Zahlung der Dienſtaufwandsentſchädigung an den Bürgermeiſter beanſtandet, weil der Bezirksausſchuß grundſätzlich die Bewilligung einer ſolchen an beſoldete Bürgermeiſter nicht für erwünſcht und angebracht hält. Der Antrag des Magiſtrats, die Beſchlüſſe wegen Zahlung einer Dienſtaufwandsentſchädigung an den Bürgermeiſter aufzuheben und dafür dem Bürgermeiſter eine perſönliche Zulage als Leiter der Gasanſtalt zu bewilligen, wird einſtimmig angenommen.

Neumünſter. Als mehrere 14jährige Schülerinnen der Kochſchule abends um 7 Uhr die Marienſtraße paſſierten, wurde einer derſelben von jungen Burſchen die Aktentaſche mit Büchern und einem Geldbetrag entriſſen. Der Täter entkam unerkannt. — In der Tuchfabrik von Simons geriet ein Arbeiter mit dem Arm in die Walkmaſchine und verletzte ſich ſchwer.

Itzehoe. Ein Landfrauenlehrgang wird hier am 11. und 12. Februar vom Provinzialverband ländlicher Hausfrauenvereine veranſtaltet. Unklarheiten jeglicher Art ſollen durch Beſprechung des Lehrvertrags und ſeiner einzelnen Beſtimmungen behoben werden. Je mehr intereſſierte Landfrauen ſich an dieſem Lehrgang beteiligen, deſto wertvoller werden ſich die Lehrjahre für die weibliche Jugend geſtalten.

Itzehoe. Eingemeindungspläne. Die ſtädtiſchen Kollegien Itzehoe haben ſich mit einer wichtigen Eingemeindungsfrage zu beſchäftigen. Es handelt ſich um Ankauf und Eingemeindung von rund 37 Hektar unbebauten Geländes des Adligen Kloſters Itzehoe, das vom Kieler Oberbaurat Kruſe zu rund 440 000 RM. abgeſchätzt wurde. Die Stadtverwaltung denkt vor allem daran, durch das gewonnene Gebiet eine Straße zu legen, um den Auto-Durchgangsverkehr nach der Weſtküſte um die Stadt herumzuleiten.

Heide. Eine eigenartige Angelegenheit beſchäftigt zurzeit die Heider Kriminalpolizei. Ein junges Mädchen, das in einem Hauſe am Kaiſer Wilhelm-Platz beſchäftigt iſt, will abends in der Nähe der neuen Anlage von zwei Männern, die dort mit einem Auto hielten, überfallen worden ſein. Die Männer hätten verſucht, das Mädchen mit Gewalt in das Auto zu zerren; es hätte geſchrien, worauf Paſſanten gekommen ſeien. Die Männer hätten ſodann ſchnellſtens das Weite geſucht. Die Polizei iſt bemüht, die Angelegenheit aufzuklären. — Spurlos verſchwunden iſt ſeit drei Wochen der Sohn Johann des Abfuhrarbeiter W. Fölſter, in der Bergſtraße in Heide wohnhaft. Bei den Eltern iſt nunmehr ein Brief eingegangen, nach dem ſich der Sohn das Leben nehmen will. Die Nachforſchungen der Polizei führten bis jetzt zu keinem Erfolg.

Weſſelburen. Den Bau von Waſſerleitungen hat eine Berliner Tiefbaufirma den Ortſchaften Weſſelburen und Büſum angeboten. Die Stadt Weſſelburen wird ſich einen Koſtenvorſchlag über das Projekt „Bau einer Waſſerleitung“ kommen laſſen. Früher ging man ungern in der Marſch wegen der Grundwaſſerverhältniſſe an den Bau einer Waſſerleitung heran.

Reinsbüttrl. Nachdem im benachbarten Weſſelburen eine Motorſpritze vorgeführt wurde und zufriedenſtellte, wurde die Spritze vom Amtsvorſteher Voß-Weſſelburen angekauft. Sie wird hier in Reinsbüttel ſtationiert werden, und zwar im Maſchinenhaus der Häckſelſchneiderei Bremer, deren Beſitzer ſich verflichtete, im Bedarfsfalle die Spritze mit ſeinem Auto zu befördern.

Rendsburg. Um die Wohnungstätigkeit in der Gemeinde Büdelsdorf ſchon frühzeitig im Frühjahr in Gang zu bringen, hat die dortige Gemeindevertretung beſchloſſen, eine kurzfriſtige Anleihe von 60 000 Mk. aufzunehmen, um nicht erſt den meiſt ſehr ſpäten Eingang der Hauszinsſteuerhypotheken abwarten zu müſſen.

Kappeln. Probeweiſe Schließungen der neuen Schleibrücke haben ſtattgefunden. Sie erfolgten durch den im Drehpfeiler untergebrachten Antriebsmotor und gelangen befriedigend. Die Durchfahrt der neuen Brücke kann innerhalb acht Sekunden geöffnet bezw. geſchloſſen werden.

Schlamersdorf. Von ſeinem Arbeitskollegen die Erſparniſſe der letzten Jahre, einige Hundert Mark, geſtohlen wurden dem Schäfer auf dem Hofe Seedorf. Der Dieb war in die unverſchloſſene Kammer eingedrungen, hatte einen Koffer erbrochen und das Geld entwendet. Er kleidete ſich hierfür neu ein und machte eine mehrtägige Reiſe. Vor einigen Tagen kehrte er nun nach ſeiner Arbeitsſtelle zurück. Er wurde von dem hieſigen Oberlandjäger der Tat überführt und in das Amtsgericht Segeberg abgeführt.

Kiel. Erſchoſſen hat ſich Montag nachmittag gegen 5,30 Uhr die 12jährige Schülerin Sigrid B. in der elterlichen Wohnung in der Goetheſtraße. Das Kind, das während des Nachmittags zuſammen mit der Mutter in der Wohnſtube geſeſſen hatte, verließ gegen 5,30 Uhr das Zimmer. Die Mutter hörte plötzlich einen dumpfen Knall, eilte hinaus und fand die Tochter im Schlafzimmer über der Mutter Bett liegen, den Revolver in der Hand. Sie hatte ſich einen Schuß in die Herzgegend beigebracht. Ein ſchnell herbeigeholter Arzt ſtellte nur noch den Tod des Kindes feſt. Es wurde feſtgeſtellt, daß ſie ſich den Trommelrevolver aus einer verſchloſſenen Schieblade verſchafft hatte. Der Grund zur Tat ſoll angeblich eine von der Lehrerin wegen Nichterledigung von Schularbeiten erteilte Rüge ſein.

Kiel. Die Stadt Kiel zu einer Aufwertung von 217 500 Mark verurteilt. Die Mutter der Klägerin übertrug im Jahre 1915 der Stadtgemeinde Kiel durch Kauf die Howaldt-Kraftwerke und das Schwentine-Elektrizitätswerk. Der Kaufpreis von 3 400 000 Mark wurde zum Teil durch Zahlung im Jahre 1916 beglichen, dagegen ſollten die reſtlichen 1 900 000 Mark durch Ratenzahlungen von jährlich 200 000 Mark getilgt werden. Die Klägerin verlangte zunächſt Aufwertung der Raten vom 1. April 1922 bis 1. April 1923 in voller Höhe, alſo mit 400 000 Mark; ſpäter dehnte ſie die Forderung auf die folgenden Jahre aus. Die beklagte Stadt beſtreitet, daß der Klägerin eine volle Aufwertung zuſtehe. Sie will nun 15 v. H. zahlen und die rückſtändigen Raten als „Vermögensanlage“ im Sinne des Aufwertungsgeſetzes betrachtet wiſſen, ſo daß der Klägerin eine Aufwertung von höchſtens 25 v. H. zuſtehe. — In einem Vorprozeß verurteilte das Landgericht Kiel die beklagte Stadt zur Aufwertung in Höhe von 60 v. H. Ebenſo erkannte das Landgericht auf die gegenwärtige Klage, mit der Erhöhung von Ratenzahlungen verlangt wird, die nach Beendigung der Inflationszeit fällig wurden. Das Oberlandesgericht Kiel entſchied auf Aufwertung der fälligen Beträge in voller Höhe des Goldmarkbetrages. Die von der Stadtgemeinde Kiel gegen dieſes Urteil des Oberlandesgerichts eingelegte Reviſion wurde vom Reichsgericht zurückgewieſen. In der Begründung heißt es u. a.: Mit Recht hat das Oberlandesgericht den Anſpruch als einen ſolchen aus einem gegenſeitigen Vertrage angeſehen, der als ſolcher gemäß § 63 Abſatz 3 des Aufwertunggeſetzes nicht als Vermögensanlage zu gelten hat.

Lübeck. Eigenartiger Verkehrsunfall. Die 58jährige Frau des Tiſchlermeiſters Freundt fuhr am 10. Januar abends mit der Straßenbahn nach Hauſe. Als ſie bei ihrer Halteſtelle dem Ausgang zuſchritt, geriet ein Auto vor den Straßenbahnwagen, ſo daß der Führer, um ein größeres Unglück zu verhüten, die elektriſche Bremſe betätigte, wodurch der Wagen mit einem Ruck ſtand. Frau Freundt wurde dadurch im Wagen zu Boden geſchleudert und brach ſich zwei Rippen. Man brachte die Frau ins Krankenhaus, wo ſie nun verſtorben iſt. Es liegt die Möglichkeit nahe, daß ſie ſich auch innere Organe verletzte. Um hierüber Klarheit zu ſchaffen, wurde die Sezierung der Leiche angeordnet.

Huſum. Eine rumäniſche Ankaufskomiſſion wird im Februar nach Schleswig-Holſtein kommen, um hier, wie dem Verband ſchleswig-holſteiniſcher Shorthornzüchter-Vereine vom Reichsminiſterium für Landwirtſchaft mitgeteilt wurde, vorausſichtlich 50 Stück Shorthornbullen anzukaufen.

Satrup. Ein Raub der Flammen wurde das Geweſe des Maurers Berlau in Weſterakeby. Nach Sturz des Strohdaches gelang es, einen Teil des Inguts zu retten. Zahlreiche Rauchwaren, teils fremde, ſind mitverbrannt.

Schwarzenbek. Wildernde Hunde zerriſſen in der Nacht ſechs dem Schäfereibeſitzer Rath gehörende tragende Mutterſchafe. Die Eigentümer der Hunde blieben unermittelt.

Friedrichſtadt. Einen traurigen Abſchluß fand hier eine Verſammlung der Erwerbsloſen, in der über Arbeiterverhältniſſe beim Chauſſeebau bei Kropp verhandelt werden ſollte. Der Arbeiterführer, Stadt- und Kreistagsabgeordneter des Kreiſes Schleswig, Arbeiter Heinrich Schwanz, ein 56 Jahre alter Mann, erlitt dabei einen Schlaganfall, dem er nun erlegen iſt.

Neuſtadt i. H. Ollerpoſtſchaffner Bruhn vollendete ſein 84. Lebensjahr. Er iſt Veteran von 1870/71 und nahm an 19 Schlachten und Gefechten teil; auch den Todesritt bei Mars-la-Tour hat er mitgemacht.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

über Gewährung von Barabfindungen an bedürftige Perſonen, die ihr Reichsnotopfer in Kriegsanleihe entrichtet haben.

Der Reichsfinanzminiſter iſt ermächtigt worden, an bedürftige Perſonen für das von ihnen ſeinerzeit in Kriegsanleihe entrichtete und noch nicht erſtattete Reichsnotopfer Barabfindungen zu gewähren. Zur Verfügung ſteht hierzu ein begrenzter Betrag. Um zu ermitteln, welche Perſonen und mit welchen in Kriegsanleihe entrichteten Beträgen die einzelnen Perſonen in Frage kommen, werden zur Stellung eines Antrages aufgefordert:

Erwerbsunfähige oder am 31. Dezember 1926 mindeſtens 60 Jahre alte Perſonen, die auf das Reichsnotopfer Kriegsanleihe hingegeben und hierfür eine Erſtattung in Kriegsanleihe oder Anleiheablöſungsſchuld nicht oder nur zu einem Teil erhalten haben, wenn nach der letzten Veranlagung ihr Vermögen nicht mehr als 10000 RM. und ihr Einkommen nicht mehr als 3000 RM. betrug.

Die Anträge ſind bis ſpäteſtens bis zum 31. März 1927 bei dem Finanzamt einzureichen, das für die Einkommen- und Vermögensſteuerveanlagung des Antragſtellers zuſtändig iſt. Sollte bereits ein Antrag geſtellt oder abgelehnt ſein, ſo iſt auf Grund dieſer Bekanntmachung ein neuer Antrag einzureichen. Es empfiehlt ſich, im Antrage die Finanzkaſſe anzugeben, an die das Notopfer gezahlt iſt. Vordrucke für den Antrag ſind beim Finanzamt erhältlich.

Die Entſcheidung, ob und welche Barbeträge ausgezahlt werden können, wird ſpäter getroffen werden.

Bad Segeberg, den 25. Januar 1927.

Das Finanzamt.

Nah und Fern.

○ **Das Hochwaſſer der Oder.** Die Oderhochwaſſerwelle hat jetzt die Stettiner Gegend erreicht. Von Schwedt bis Stettin ſind alle Uferwieſen überſchwemmt. In den Oderſtädten oberhalb Stettins reicht das Waſſer vielfach bis an die Häuſer. Mehrere Landſtraßen ſind überflutet. Bei Nipperwieſe durchbrach die Flut einen Schutzdeich.

○ **Durch Zufall aufgeklärter Mord.** Eine Hausangeſtellte des Händlers Schonte in Heiligendorf im Kreiſe Lüneburg hörte, wie die Frau bei einem Streit zu ihrem Manne ſagte: „Wenn du mich verläßt, zeige ich deinen Mord an!“ Die Hausangeſtellte meldete den Vorfall der Polizei und Schonte geſtand, daß er vor vier Jahren einen Viehhändler ermordet hat.

⊙ **Holland im Nebel.** über Holland liegt ſchwerer Nebel. Die Schiffahrt wird dadurch ſtark beeinflußt. Kein einziges Schiff konnte in den Hafen von Rotterdam einfahren. Die Luftſchiffahrt lag vollkommen ſtill. Auch in Amſterdam wagten es nur wenige Schiffe, die Fahrt anzutreten. Dabei ſind zwei Schiffe auf Grund gelaufen. Ein Schlepper ſtieß mit einem ausfahrenden Schiff zuſammen, wobei ein Mann ins Waſſer fiel und ertrank.

⊙ **Große Fremdenrazzia in Paris.** Die Pariſer Polizei hat eine große Razzia in zahlreichen Hotels vorgenommen, in deren Verlauf nicht weniger als 500 Ausländer feſtgenommen wurden. Unter ihnen befanden ſich 94 Individuen, die man wegen verſchiedener Delikte ſuchte, und 38 andere, die aus Frankreich ausgewieſen waren.

⊙ **Ein ſtaatliches Hebammenkorps in Frankreich.** In der Franzöſiſchen Kammer wurde von ſozialiſtiſch-radikaler Seite ein Antrag auf Schaffung eines ſtaatlichen Hebammenkorps eingebracht. Es ſoll damit den Schwierigkeiten der Landbevölkerung in der Geburtshilfe abgeholfen und dem Abwandern der Bauernbevölkerung in die Städte entgegengetreten werden.

⊙ **Den übermut mit dem Tode bezahlt.** Ein 18jähriges Pariſer Mädchen, dem man bei einem heiteren Gelage den Vorwurf machte, daß es angeheitert ſei, trank, um das Gegenteil zu beweiſen, eine Flaſche Rum aus und ſchickte ſich dann an, zu tanzen. Kaum hatte ſie einige Schritte getan, als ſie, vom Herzſchlag getroffen, tot zuſammenbrach.

⊙ **Eiſenbahnunglück infolge Trunkenheit des Perſonals.** Am Gymes-Paß in den Karpathen fuhr ein Perſonenzug auf einen entgegenkommenden Güterzug. Vier Beamte und ein Paſſagier wurden getötet, zehn ſchwer und viele leicht verletzt. Unter den Toten ſind auch Führer und Heizer des Perſonenzuges, die betrunken waren und die Bahnhöfe durchfuhren, ohne auf die Signale zu achten.

⊙ **Amerikaerbſchaft eines deutſchen Kinderheims.** Der in Newyork verſtorbene Millionär Ehret hat in ſeinem Teſtament dem Kinderheim ſeines Geburtsortes Hofweiler in Baden eine Summe von 10 000 Dollar vermacht. Für Krankenhäuſer und Waiſenhäuſer in Newyork ſind 95 000 Dollar von ihm beſtimmt worden. Das übrige Vermögen in Höhe von 25 Millionen Dollar fällt an ſechs Kinder, ein Enkelkind und eine Schwägerin.

Bunte Tageschronik.

London. In Nordoſtſchottland wurden leichte Erdſtöße wahrgenommen. Schaden wurde nicht angerichtet.

Kopenhagen. Das däniſche Zuchthaus Horſens wird mit einer Rundfunkanlage ausgeſtattet. Die Inſaſſen ſtellen ſich ihre Empfangsapparate ſelbſt her.

Barcelona. Ein Waſſerflugzeug ſtürzte hier ab. Der Führer wurde getötet, der Mechaniker verletzt.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 25. Januar.

Dr. Streſemann über den Auswärtigen Etat.

Berlin. Im Haushaltsausſchuß des Reichstages ergriff bei Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes Reichsminiſter Dr. Streſemann das Wort und führte u. a. aus, die politiſche Vertretung dürfe gegenüber der wirtſchaftlichen im Auswärtigen Amt nicht zurücktreten. Andererſeits hätten wir mit manchen Ländern in erſter Linie wirtſchaftliche Fragen zu bereinigen und die Geſandten in dieſen Ländern müßten mit richtigen Augen auch unſere wirtſchaftlichen Intereſſen beobachten. Die Repräſentationsverpflichtungen ſeien in Berlin ſo hoch, daß vielfach die Rückberufung nach Berlin von den Außenbeamten als eine Art Strafe angeſehen werde. In der Frage der Wahlkonſuln neige er der Meinung zu, daß ſie in manchen Ländern nicht zu entbehren ſeien. Eines beunruhige ihn als Reichsaußenminiſter: der geplante Durchbruch durch die Wilhelmſtraße aus Verkehrsrückſichten Habe man, ſo fragt der Miniſter, überlegt, daß man damit zwei große Miniſterien zerſchlage? Wo ſolle er die dort beſchäftigten Beamten unterbringen? Bezüglich der Neuſchaffung von Sozialattachés betonte der Miniſter, daß auch gegenwärtig ſchon in den Berichten der Miſſionen die wirtſchaftlichen und ſozialen Fragen eine beſondere und ſehr ausführliche Rolle ſpielen und daß ſich die Miſſionen mit dieſen Fragen jetzt ſehr intenſiv beſchäftigen. Die Grenzen zwiſchen Wirtſchaft, Sozialpolitik und Politik ſeien natürlich durchaus flüſſig und die Schaffung von Sozialattachés würde lediglich künſtliche Trennungen auf einem Arbeitsgebiet bedingen, das ſonſt durchaus einheitlich wäre. Bei der Neueinſtellung von Attachés ins Auswärtige Amt werde lediglich auf Vorbildung, Eignung und Tüchtigkeit, keinesfalls auf Zugehörigkeit zu irgendwelchen geſellſchaftlichen Schichten geſehen.

Lichtſignale im Reichstag.

Berlin. Im großen Sitzungsſaal des Reichstages iſt jetzt eine intereſſante techniſche Neuerung angebracht Zu beiden Seiten des Rednerpultes befinden ſich zwei Glühbirnen. Sie werden vom Präſidenten höchſt eigenhändig zum Aufflammen gebracht und dienen dazu, den jeweiligen Redner darauf aufmerkſam zu machen, daß ſeine Redezeit abgelaufen iſt. Fünf Minuten vor Ablauf der Redezeit leuchten zwei gelbe Lichter auf und mahnen den Redner, ſich nun möglichſt kurz zu faſſen, da er das Rednerpult bald verlaſſen muß. Iſt die Redezeit endgültig aufgebraucht, ſo flammen zwei rote Lichter auf, die den Redner auffordern, nun aber endgültig ſeine Sachen zuſammenzupacken und zu verſchwinden. Man wollte mit der Einrichtung dieſer Lichtſignale wohl den lärmenden Eingriff der Präſidentenglocke überflüſſig machen. Das Publikum folgt mit lebhaftem Intereſſe den Lichtſignalen des Präſidenten. Die Neuerung iſt zweifellos ſehr intereſſant und gutgemeint. Sie hat aber nur den einen Fehler, daß die Redner ſich nicht daran kehren, und daß der Präſident immer wieder zur Glocke greifen muß, um den Beſchlüſſen des Älteſtenrates über die Einſchränkung der Redezeit Geltung zu verſchaffen.

Beleidigungsklage des Miniſters Dr. Hirtſiefer.

Berlin. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann der Prozeß gegen den früheren Hauptſchriftleiter des Deutſchen Tageblatts, Dr. Lippert, wegen Beleidigung des preußiſchen Wohlfahrtsminiſters Dr. Hirtſiefer. Der Prozeß mußte ſchon zweimal aus verſchiedenen Anläſſen vertagt werden. In dem von dem Angeklagten geleiteten Deutſchen Tageblatt war mehrmals behauptet worden, daß ſich der Miniſter bei ſeiner Reiſe nach Wien dort unwürdig aufgeführt habe und in betrunkenem Zuſtand auf einer Wiener Polizeiwache eingeliefert worden ſei. Miniſter Dr. Hirtſiefer hat ſich dem Verfahren als Nebenkläger angeſchloſſen. Außer Dr. Lippert hat ſich noch ein Angeklagter namens Rudolph zu verantworten.

Großer Automobilſchieberprozeß.

Berlin. Hier begann ein umfangreicher Prozeß gegen Hans von Lehn, der ſich als Rennfahrer und Kaufmann bezeichnet, ſowie gegen 17 weitere Angeklagte, mit denen zuſammen von Lehn unter verſchiedenen Deckfirmen, wie Oſthandelsſyndikat, Transmarina uſw., ungefähr 80 Automobile verſchoben und noch andere Kreditſchwindeleien begangen hat. Von Lehn und ſeine Mitſchuldigen erwarben die Wagen auf Grund einer kleinen Baranzahlung und gaben für den Reſt der Kaufſumme Wechſel. Die Wagen wurden dann ſofort zu Geld gemacht und die Wechſel nicht eingelöſt.

Ablehnung der ſozialiſtiſchen Abrüſtungsanträge in Norwegen.

Oslo. Das Storthing hat mit allen gegen 33 Stimmen den Abrüſtungsvorſchlag der Arbeiterpartei abgelehnt, ebenſo mit 106 gegen 39 Stimmen den weiteren Antrag der Arbeiterpartei, für den Verteidigungshaushalt eine Höchſtgrenze von 25 Millionen Kronen jährlich feſtzuſetzen.

Rama
Margarine
die feine
Man kauft allgemein
Rama
MARGARINE
butterfein
Gründe: 1. Beste Qualität
2. Feinster Buttergeschmack
3. Größte Sparsamkeit
4. Weiteste Verbreitung
- Es lohnt sich -
C. M.

½ ℔ nur 50 Pfg.

Verlangen Sie kostenlos und portofrei die interessante aufklärende Broschüre „Praktische Winke für die umsichtige Hausfrau“ durch Rama-Werke, Goch (Rhld.)

Masken

und Maskeraden Artikel, als Schellen, Mützen, Sterne, Gold- und Silberband, Luftschlangen, Confetti usw.

Für Vereinsfestlichkeiten:
Gesang-, Couplets-, Theaterstücke in großer Auswahl.
Tanzkontroller, Tanzbändchen Los- Röllchen usw. empfiehlt

J. H. Wilstermann,
Maienbeeck.

Jede Dame

legt heute Wert auf Schönheitspflege! Benutzen Sie ständig eine gute Hautcreme und schützen Sie Ihre Haut vor den Einflüßen der rauhen Luft. Erhältl. **Johannes Petersen**, Solbad-Drogerie.

J. H. Wilstermann

Maienbeeck

fertigt **Druckarbeiten** für Geschäfts- und Familienverkehr an: Besuchs-, Verlobungs-, Einladungs- Glückwunsch- u. Danksagungskarten Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungsköpfe, Empfehlungskarten, Briefumschläge usw.

Umzugshalber beabsichtige ich, am Freitag, den 28. Januar, nachm. 2 Uhr, in meiner Wohnung folgende Sachen öffentlich zu verkaufen:

1 Garnitur (Sofa, Sessel, 4 Stühle), Bettstelle, Kommode und sonstiges

Frau E. Dohrmeyer.

Revision der Quittungskarten.

Vom 31. d. Mts. ab wird ein Kontrollbeamter der Landesversicherungsanstalt eine Prüfung der Quittungskarten hierselbst vornehmen. Die Arbeitgeber und Versicherten werden gebeten, die Quittungskarten, Aufrechnungs-Bescheinigungen, sowie Krankenkassenbücher und Lohnbücher zur Prüfung bereit zu halten.

Bad Bramstedt, den 26. Jan. 1927.
Die Polizeiverwaltung:
Erlenhorst.

Freiwillige Feuerwehr Bimöhlen.

Am Sonntag, den 30. Januar

Große Preismaskerade

Hierzu laden frdl. ein
Der Vorstand u. F. Wrage.

Motorsportklub
für Bad Bramstedt und Umgegend.
A. D. A. C.

Generalversammlung

am **Donnerstag, den 27. Januar 1927,** abends 8 Uhr, im Bahnhofshotel.

Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Satzungen aller A. D. A. C.-Mitglieder
4. Vereinslokal
5. Monatliche Versammlungen.
6 Vereinsvergnügen.

Der Vorstand.

Ein schönes

Wohnhaus

mit leerstehendem kl. Laden, passend für jedes Geschäft, sofort zu beziehen, zu verkaufen. Ford. 6000 M., Anz 3000 M. Näh A. **Sarau**, Kaltenkirchen.

Morgen (Donnerstag):

fr. Schweineabfall	**Mk. 0,30**
von fetten Sauen	
Rippen	**Mk. 0,50**
dicke Flomen	**Mk. 1,—**

Heinr. **Osterhoff**, Außermthor, Tel. 25

Inserieren bringt Gewinn!

Sämtliche Druckſachen

wie
Quittungen
Wechsel, Plakate
Satzungen, Briefköpfe
Briefumschläge, Rechnungsformulare
Anhänger, Policen und sonstige behördliche
und private Drucksachen in einer und
mehreren Farben zu billigsten
Preisen fertigt
schnellstens
an

Buchdruckerei Kuno Paustia

Holz-Auktion.

Am **Freitag, den 28. Januar,** vormittags 10 Uhr, in **Hartenholm** (Todes Gastwirtschaft, Hartenholmer Mühle) kommen zum Verkauf aus Gehege „Hundert Tonnen“:

ca. 6000 St. Weide-Pfähle, 1,80 m lang,
ca. 800 St. Stangen, 1.—4. Klasse,
ca. 300 rm Brennholz, Knüppel und Reisig.

Bauholz wird nur auf Bestellung geschlagen. Bedingungen werden im Termin verlesen.

Die Gutsverwaltung.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und reiche Kranzspende bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, Herrn Pastor West für die trostreichen Worte und allen, die ihr das letzte Geleit gaben, sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Herm. Plambeck u. Frau.

Weddelbrook, 26. 1. 27.

Oberförsterei Segeberg

verkauft am **Montag, den 7. Februar 1927,** vorm. 9½ Uhr, in **Kaltenkirchen,** Gastwirtschaft Timmermann, öffentlich meistbietend aus der

Försterei Winsen, Distr. 11a, 12, 13

Eiche: 100 Stä. N. 2.=0.43 fm, 3.=14.84 fm, 4.=23.34 fm, 5. = 20.56 fm, 6.=2.42 fm, 4 rm Nutzsch. I., 48 rm II., 24 rm Sch., 30 rm Knppl.,
Esche: 66 N Stä. 2.=11.34 fm, 3.=31.69 fm, 4.=21.23 fm, 5. = 3.84 fm, 6.=1.41 fm, 3 rm N Sch. II., 67 rm Sch., 19 rm Knppl.,
Buche: 41 N Stä. 3.=6.10 fm, 4.=23.41 fm, 5.=12.10 fm, 6. = 8.05 fm, 35 rm Nutzsch. II., 404 rm Sch., 157 rm Knppl.
Ahorn: 4 rm Sch., 3 rm Knppl., Birke: 2 rm Sch., 1 rm Knppl.
Nadh.: Stä. N 13 St. 2a u. 2b=5.52 rm, 6 rm N. Knppl., 4 rm Sch., 1 rm Knppl.

Försterei Schmalfeld, Distr. 17. 18, 19, 25.

Eiche: 5 A Stä. 4.=2.68 fm, 5.=1,28 fm, 6.=1.61 fm, 120 N Stä. 2.=2.87 fm, 3.=38.67 fm, 4.=42 fm, 5.=21 fm, 6.=4.29 fm, 36 rm N Sch. II., 39 rm Sch., 36 rm Knppl., 8 rm Rsg. I.,
Buche: 52 N Stä. 3.=8,61 fm, 4.=29,76 fm, 5.=15,11 fm, 6. = 2,93 fm, 5 rm N Sch. II., 253 rm Sch., 59 rm Knppl. 11 rm Rsg. I., 190 rm Rsg. III.
Birke: 16 rm Sch., 5 rm Knppl., 10 rm Rsg. III.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: R. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 22 Donnerstag, den 27. Januar 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Dr. Streſemann betonte in einem Interview, daß die jetzt von Deutſchland betriebene Außenpolitik unter allen Umſtänden fortgeſetzt werden würde.
* Der Preußiſche Landtag hat ſich bis zum 15. Februar d. J. vertagt.
* In Eſſen vergiftete ein Angeſtellter drei Familienangehörige mit Gas und hängte ſich dann auf.
* Der amerikaniſche Senat nahm eine Reſolution an, in der die Verweiſung des Konflikts mit Mexiko vor ein Schiedsgericht gefordert wird.

Neue Laſten?

Vor dem Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag tagt zurzeit ein Prozeß zwiſchen Deutſchland auf der einen und der Entente auf der anderen Seite. Dieſer Prozeß iſt für uns finanziell von ganz außerordentlicher Wichtigkeit; handelt es ſich doch dabei um phantaſtiſch hohe Summen, weil hier die Frage entſchieden werden ſoll, ob Deutſchland außer den Zahlungsverpflichtungen, die es im Dawes-Plan auf ſich genommen hat, nun auch noch die Entſchädigungskoſten tragen ſoll, die es dem Verſailler Vertrag gemäß den früheren Beſitzern deutſchen Eigentums im Ausland zu zahlen hat. Deutſchland ſteht dabei auf dem Standpunkt, daß immer wieder, auch von der Entente auf der Gegenſeite, im Dawes-Vertrag anerkannt worden ſei, Deutſchland habe nach jeder Richtung hin nur das getan, was in den Beſtimmungen dieſes Planes feſtgelegt worden iſt, und verweiſt beſonders darauf, daß auch die Beſatzungskoſten jetzt aus den allgemeinen deutſchen Reparationszahlungen gedeckt werden und nicht mehr einen beſonderen Teil dieſer Zahlungen ausmachen. Die Entſcheidung des Gerichtshofes im Haag, der ja auch im Dawes-Plan als Entſcheidungsinſtanz für derartige Auseinanderſetzungen vorgeſehen iſt, iſt finanziell deshalb für uns von ſo großer Wichtigkeit, weil die Entſchädigung, die Deutſchland zu zahlen ſich grundſätzlich verpflichtet hat, die Höhe von rund 9 Milliarden Mark aufweiſt und den deutſchen Liquidationsgeſchädigten einen völkerrechtlich geſicherten Anſpruch in die Hand gibt, weil ja dieſe in dem Verſailler Frieden feſtgelegt iſt.

Auf dieſe leitenden Geſichtspunkte hatte der Vertreter der deutſchen Intereſſen vor dem Haager Gerichtshof, der Bonner Profeſſor Kaufmann, eingehend hingewieſen; und er führte nun als Antwort auf die Einwände des engliſchen und des franzöſiſchen Vertreters aus, man könne nicht davon reden, daß das vom ehemals feindlichen Ausland während des Krieges liquidierte deutſche Eigentum in dem Augenblick in den Beſitz der fremden Staaten übergegangen, die ganze Sache alſo erledigt ſei, als der Verſailler Vertrag in Kraft trat. Die Verpflichtungen des Dawes-Vertrages bezögen ſich mithin nur darauf, was finanziell noch nicht geregelt ſei; der Vertrag wolle nur eine Zuſammenfaſſung aller zukünftigen Zahlungen ſein. Gerade hier hakte aber Profeſſor Kaufmann ein: Die Liquidation iſt erſt vollendet, wenn angemeſſene Entſchädigungen an die Enteigneten gezahlt worden ſind. Wenn man nun von Deutſchland verlangt, daß es über den Dawes-Vertrag hinaus auch noch jede Zahlung leiſtet, und zwar leiſten muß, ſo rüttle man damit geradezu an den Grundlagen des Paktes. Seine Beſtimmungen ſind doch ſo getroffen, daß man bei Leiſtung der deutſchen Zahlungen immer haarſcharf am Rande einer Erſchütterung der deutſchen Währung entlang balanciert. Jede weitere finanzielle Anſpannung würde den deutſchen Staatshaushalt in allergrößte Gefahr bringen. Sämtliche deutſchen Vertragszahlungen erfolgen grundſätzlich an den Generalkommiſſar der Reparationskommiſſion, ſind zuſammengefaßt in den Annuitäten des Dawes-Planes, und eine weitere Anziehung der Steuerſchraube, um eine weitere derartig hohe Neuforderung zu decken, ſei einfach unmöglich. Überhaupt ſei die Liquidation des deutſchen Eigentums im Auslande nicht etwa als eine Konfiskation, alſo als eine entſchädigungsloſe Wegnahme des Privateigentums zu betrachten, ſondern lediglich als eine Pfandhaftung, und das mindeſte, was Deutſchland verlangen könnte, ſei doch wohl das eine, daß nämlich all die Enteignungen und Liquidationen deutſchen Eigentums im Auslande, die nach dem 1. September, dem Tage des Inkrafttretens des Dawes-Planes, erfolgt ſeien, dem deutſchen Reparationskonto gutgeſchrieben werden müßten. Auch ein bekannter engliſcher Juriſt hat erklärt, daß die zu Entſchädigenden jetzt keine unmittelbaren Anſprüche gegen das Reich mehr zu erheben hätten.

Von der Gegenſeite her wird nun erklärt, es würde in der Verteilung der deutſchen Reparationszahlung eine große Verwirrung angeſtiftet werden, wenn ſich der deutſche Standpunkt vor dem Schiedsgericht ſiegreich durchſetzen würde. Das ſind leere Ausflüchte, die die grundſätzliche Entſcheidung des Gerichtes im übrigen gar nicht berühren, die außerdem aus durchſichtigen Gründen weitaus übertrieben werden. Hat doch die Entente auch im verfloſſenen Reparationsjahr nicht etwa nur die vorgeſehenen Mindeſtzahlungsverpflichtungen von uns erhalten, ſondern mehr, als man wohl ſelbſt erhofft hat. Wir hoffen daher, daß man uns im Haag nicht neue Verpflichtungen auf unſere ſchon überlaſteten Schultern legt, ſondern dem deutſchen Standpunkt recht gibt.

Letzte Beſprechungen Dr. Marx'.

Dr. Streſemann über Deutſchlands Außenpolitik.

Reichskanzler Dr. Marx hat am Mittwoch dem Reichspräſidenten über ſeine Verhandlungen mit den für die Regierungsbildung in Frage kommenden Reichstagsfraktionen Bericht erſtattet. Dr. Marx hat darauf in Gegenwart des Reichsarbeitsminiſters und des Außenminiſters ſeine Beſprechungen mit den Vertrauensmännern des Zentrums, der Deutſchen Volkspartei und der Deutſchnationalen fortgeſetzt. Über das Ergebnis der Beſprechungen wird bekannt, daß ein ſachlicher Abſchluß über die Richtlinien des neuen Regierungsprogramms erzielt worden iſt. Nach Abſchluß der Verhandlungen mit den Deutſchnationalen empfing der Reichskanzler die Führer der Bayeriſchen Volkspartei und der Demokraten, um ſie aufzufordern, gleichfalls in das Kabinett einzutreten. Die Bayeriſche Volkspartei hat ihre Beteiligung an der neuen Reichsregierung zugeſagt. In den Abendſtunden des Mittwochs fanden dann Beratungen über die Beſetzung der Miniſterpoſten ſtatt.

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann hat den Berliner Vertreter der Londoner „Times“ empfangen, um ihm Erklärungen über die künftige Außenpolitik des Reiches zu geben, die als Antwort auf die in der Auslandspreſſe neuerdings aufgetauchten Befürchtungen gelten können, daß nach dem Eintritt der Deutſchnationalen in die Reichsregierung die Auslandspolitik Deutſchlands etwa geändert werden könne. Dr. Streſemann betonte hierbei, daß ſowohl der Reichskanzler als auch er ſelbſt bei den Beſprechungen über die Neubildung des Kabinetts es für ganz ſelbſtverſtändlich gehalten haben, daß die bisherige außenpolitiſche Linie unbedingt gewährleiſtet werden müſſe. Wenn jetzt die Deutſchnationale Partei die Oppoſition aufgebe und wieder in die Regierung einträte, und wenn dies, wie unzweifelhaft feſtſtehe, unter Feſthaltung des bisherigen Kurſes der Außenpolitik geſchehe, ſo bedeute dies in außenpolitiſcher Hinſicht nichts anderes, als daß ſich in Deutſchland ein bedeutſamer Wandel vollzogen habe. Es ſei ein Beweis dafür, daß auch in weiten Kreiſen, die hinter der Deutſchnationalen Partei ſtehen, inzwiſchen das Verſtändnis für die Locarnopolitik lebendig geworden ſei und daß ſich dieſe Politik in Zukunft ſowohl im Parlament als auch in der Öffentlichkeit auf eine ganz überwiegende Mehrheit ſtützen könne.

Ein energiſcher Zentrumsbeſchluß.

In Reichstagskreiſen hat ein ſcharf formulierter Beſchluß des Zentrums Aufſehen erregt, der ſich gegen die von volksparteilichen und liberalen Blättern ausgegangenen Meldungen richtet, nach denen durch die Koalition zwiſchen Deutſchnationalen und Zentrum angeblich „dem deutſchen Geiſtesleben Gefahr drohe“. Die Reichstagsfraktion des Zentrums faßte zu dieſen Vorgängen folgenden Beſchluß:

„Mit Staunen und Entrüſtung nimmt die Zentrumsfraktion Kenntnis von den gefliſſentlichen Ausſtreuungen volksparteilicher Blätter über kulturpolitiſche Vorverhandlungen und Abmachungen des Zentrums mit deutſchnationalen Kreiſen. Solche Verhandlungen oder Verabredungen haben in keiner Weiſe ſtattgefunden. Solche jeder Grundlage entbehrenden Ausſtreuungen ſind aber geeignet, die politiſche Atmoſphäre zu vergiften und die laufenden Verhandlungen zwecks Bildung einer Regierung auf das ernſteſte zu ſtören. Die Zentrumsfraktion muß die Verantwortung für die möglichen Folgen eines ſolchen Vorgehens den Urhebern dieſer durchſichtigen Kombinationen überlaſſen. Die Beweggründe zu ihrem politiſchen Verhalten hat die Zentrumsfraktion in ihrem Manifeſt offen dargelegt. Sie hat dem nichts hinzuzufügen.“

Deutſcher Reichstag.

(260. Sitzung.) CB. **Berlin, 26. Januar.**

Ein kommuniſtiſcher Antrag, die Grundſchulvorlage von der Tagesordnung abzuſetzen, wurde abgelehnt. Es folgte die dritte Beratung des Geſetzentwurfes zur

Bekämpfung der Geſchlechtskrankheiten.

Frau Abg. Schröder (Soz.) legte die in zweiter Leſung abgelehnten Anträge ihrer Partei wiederum vor. Sie ſtellte feſt, daß ein Teil der ſozialdemokratiſchen Fraktion dem im Geſetz ausgeſprochenen Zwang ſkeptiſch gegenüberſtehe und Mißgriffe befürchtet.

Abg. **Rädel** (Komm.) begründete kommuniſtiſche Anträge, wonach neben den approbierten Ärzten auch geprüfte Heilkundige zur Behandlung zugelaſſen werden und die Behandlung unentgeltlich ſein ſoll.

Abg. **Pätzold** (Wirtſch. Vgg.) beantragte die Wiederherſtellung des § 7 in der Ausſchußfaſſung, wonach das ärztliche Behandlungsmonopol nur für anſteckende Geſchlechtskrankheiten Geltung haben ſoll. Damit ſchloß die allgemeine Ausſprache.

In der Einzelausſprache wurde beim § 2 ein ſozialdemokratiſcher Antrag auf Einordnung der unentgeltlichen Behandlung der Minderbemittelten im Hammelſprung mit 164 gegen 146 Stimmen angenommen. § 2 wurde gegen Deutſchnationale und Deutſche Volkspartei genehmigt, im § 6 ein Antrag Landsberg (Soz.) angenommen, daß die Zurücknahme des Strafantrages möglich ſein ſoll, der gegen jemand geſtellt wurde, der in Kenntnis ſeiner Geſchlechtskrankheit eine Ehe einging oder Geſchlechtsverkehr betrieb.

Der Reſt der Vorlage wurde in der Faſſung der zweiten Leſung und in der Schlußabſtimmung die ganze Vorlage angenommen. Dagegen ſtimmten die Kommuniſten, die Völkiſchen, die Wirtſchaftliche Vereinigung und Minderheiten der übrigen Fraktionen.

Es folgte dann die Beratung eines Zentrumsantrages auf Änderung des Geſetzes über die Grundſchulen und Aufhebung der Vorſchulen vom 28. April 1920. Nach der Ausſchußfaſſung ſoll der geſetzlich vorgeſchriebene Abbau oder die Auflöſung der privaten Vorſchulen unterbleiben, wenn nicht für die Lehrkräfte oder Unterhaltsträger aus öffentlichen Mitteln ein Ausgleich für die mit dem Abbau verbundenen wirtſchaftlichen Nachteile geſichert iſt.

Abg. Dr. **Löwenſtein** (Soz.) erklärte den Antrag für das typiſche Produkt eines Bürgerblocks, der damit die privaten Schulen als monarchiſtiſche Geſinnungsſchulen aufrechterhalten wolle, während das Zentrum ſie als katholiſche Bekenntnisſchulen betrachten wolle.

Darauf vertagt ſich das Haus auf Donnerstag

Preußiſcher Landtag vertagt.

(211. Sitzung.) tt. **Berlin, 26. Januar.**

Abg. Gieſeler (Völk.) nimmt in einer Erklärung außerhalb der Tagesordnung ſeine Anſchuldigungen gegen den Miniſter Hirtſiefer, die bekanntlich zu einem Beleidigungsprozeß des Miniſters geführt haben, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Ein interfraktioneller Antrag, in das Sofortprogramm den Bau von Talſperren und Waſſerſchutzanlagen im Weſtharz aufzunehmen ſowie eine Denkſchrift des Innenminiſters „Wegweiſer durch die Polizei“ und der Runderlaß des Innenminiſters über die Regelung des Schießſports werden dem Hauptausſchuß überwieſen. Annahme findet ein Antrag des Rechtsausſchuſſes, wonach an Stelle der von den Völkiſchen gewünſchten Wiedereinführung der freien Wahl der Gerichtsvollzieher nach wie vor im Dienſtaufſichtswege Mängel bei der Zwangsvollſtreckung abgeſtellt werden ſollen. Die allgemeine Beſprechung zum Abſchnitt

„Wohnungs- und Siedlungsweſen“

beim Wohlfahrtsetat wird fortgeſetzt.

Abg. **Ladendorff** (Wirtſch. Vgg.) begründet Anträge zum Schutze des Altwohnraums und zur beſſeren Entſchädigung des Hausbeſitzes. Seine Fraktion lehne jede weitere Erhöhung der Hauszinsſteuer ab. Der Redner verteidigt die Hirtſiefer-Verordnung über die Freilaſſung der gewerblichen Räume.

Abg. **Meyer-Solingen** (Soz.) fordert, daß gemäß dem Programm der Gewerkſchaften und der kommunalen Spitzenorganiſationen der Wohnungsbau im Reich auf 250 000 Wohnungen im Jahr erhöht werde. Die Sozialdemokraten ſähen in abſehbarer Zeit keine Möglichkeit, die Wohnungszwangswirtſchaft abzubauen oder den Mieterſchutz einzuſchränken und hätten deshalb Zurückziehung der Hirtſiefer-Verordnung, eventuell Hinausſchiebung ihrer Wirkſamkeit um ein Jahr beantragt.

Abg. **Kölges** (Ztr.) führt aus, daß die Wohnungszwangswirtſchaft, die eine unangenehme Zeiterſcheinung ſei, nur vorübergehend in Kraft bleiben dürfe, ſolange der Schutz der Schwachen erforderlich iſt. Der Zeitpunkt für die Lockerung der Zwangswirtſchaft ſei gerade bei der gegenwärtigen Wirtſchaftslage der allerungünſtigſte.

Abg. **Spickernagel** (D. Vp.) erklärte es für bedenklich, die Erledigung der Milderungsanträge zur Hirtſiefer-Verordnung hinauszuſchieben. Zur Förderung des Privatwohnungsbaues beantrage ſeine Fraktion eine längere Befreiung von der ſtaatlichen Grundvermögensſteuer für Neubauten.

Abg. **Heym** (Komm.) bekämpft heftig die Lockerung der Zwangswirtſchaft, die angeſichts der Wohnungsnot unerhört ſei.

Abg. **Merten** (Dem.) verteidigt die Haltung der Demokraten und die von ihm eingebrachten Anträge zur Verordnung des Miniſters.

Abg. **Bergmann** (Ztr.) betont, zum Schutz der in ihrer Exiſtenz bedrohten Mieter ſei eine Änderung der durch die Verordnung geſchaffenen Rechtslage unbedingt notwendig. Die jetzigen Erfahrungen ſeien eine eindringliche Mahnung, den Abbau der Wohnungszwangswirtſchaft im allgemeinen nur mit größter Vorſicht und erſt dann durchzuführen, wenn Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt ſich einigermaßen ausgleichen.

Miniſter **Hirtſiefer** erklärt, er habe ſich bis zuletzt gegen die Herausnahme der gewerblichen Räume gewehrt und auf die daraus ſich ergebende Verteuerung der Mieten hingewieſen. Deutſchnationale, Deutſche Volkspartei und Zentrum hätten vor einem Jahre die Freilaſſung der gewerblichen Räume gefordert. Hoffentlich finde ſich im Ausſchuß ein Weg zur Behebung der Übergangsſchwierigkeiten. An die neue Lage müſſe man ſich gewöhnen und dürfe nicht nervös werden!

Nach einigen Bemerkungen ſchließt die Beſprechung und zugleich die allgemeine Debatte über den Wohlfahrtsetat.

Auf Antrag des Abg. Dr. **Grundmann** (D. Vp.) beſchließt das Haus mit großer Mehrheit, die von den verſchiedenen Parteien vorliegenden Anträge auf Milderung der Hirtſiefer-Verordnung bzw. Aufhebung dieſer Verordnung ſofort dem Wohnungs- und Heimſtättenausſchuß zu überweiſen, der ſich in kurzer Zeit damit zu beſchäftigen haben wird.

Dann vertagt ſich das Haus auf den 15. Februar.

Die deutſchen Oſtfeſtungen.

Interpellation im Polniſchen Landtag.

Der Nationaldemokratiſche Verband hat beſchloſſen, im Landtag einen Antrag wegen der deutſchen Oſtfeſtungen einzubringen. Es heißt darin: Die Waffenplätze und Feſtungen des deutſchen Oſtens, wie Königsberg, Lötzen, Küſtrin, Frankfurt a. d. O. und Glogau, dienen einem kombinierten Angriff auf Polen, deſſen ſofortige Wirkung eine unmittelbare Bedrohung Warſchaus und eine Beherrſchung Polens wäre. Von Küſtrin aus ſoll auf Poſen vorgeſtoßen werden, von Glogau auf Kaliſch und Lodz. Lötzen iſt das Ausfalltor von Königsberg auf die Eiſenbahnverbindung Warſchau—Wilna. Die unterzeichneten Abgeordneten fragen deshalb den Miniſterpräſidenten und Kriegsminiſter, was er getan habe, um die deutſchen Angriffspläne auf Polen zu durchkreuzen. Weiter richten ſie an ihn die Aufforderung, vor dem Sejm oder zumindeſt vor dem Heeresausſchuß zu erſcheinen, um über dieſe Fragen Aufklärungen zu geben.

Ein polniſcher General hat bereits dargelegt, daß den Oſtfeſtungen Deutſchlands jede aggreſſive Möglichkeit fehlt. Dieſe Anfrage polniſcher Abgeordneter ſcheint daher nur dem Zweck zu dienen, die polniſche Öffentlichkeit gegen Deutſchland aufzuhetzen und die Pariſer Verhandlungen über die Oſtfeſtungen ungünſtig zu beeinfluſſen.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich

Ein Abkommen mit Polen und Danzig.

Am 24. Januar wurde in Berlin ein Abkommen zwiſchen dem Deutſchen Reich, der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig über die Durchführung des Artikels 312 des Vertrages von Verſailles unterzeichnet. Es handelt ſich um ein Auseinanderſetzungsabkommen, das auf dem Gebiete der Sozialverſicherung die mit dem Ausſcheiden des Danziger Staatsgebietes aus dem Deutſchen Reich zuſammenhängenden Fragen regelt. Im einzelnen iſt beſtimmt, welche Rentenverpflichtungen in der Unfall-, Invaliden- und Angeſtelltenverſicherung endgültig auf die Freie Stadt Danzig übergeben. Der Betrag, den das Deutſche Reich zur Abfindung aller Anſprüche aus den genannten Verſicherungszweigen nach Art. 312 des Verſailler Vertrages an Danzig zu zahlen hat, iſt auf 5,5 Millionen Goldmark feſtgeſetzt worden. Ferner ſieht das Abkommen eine beſondere Auseinanderſetzung zwiſchen Deutſchland und Polen über die Verſicherung der auf Danziger Gebiet beſchäftigten Eiſenbahnbedienſteten vor.

General Heye in Dresden.

Zu Ehren des Chefs der Heeresleitung, General der Infanterie Heye, der zum Beſuch in Dresden weilt, fand dort ein Eſſen und ſpäter ein Zapfenſtreich ſtatt. Der General beſichtigte am Mittwoch die Truppen der Garniſon Dresden. Im Anſchluß daran ſtattete er dem Generaloberſt von Kirchbach einen Beſuch ab und legte am Grabe des ſeinerzeit verunglückten Generalleutnants Müller, des ehemaligen Wehrkreiskommandeurs und Landeskommandanten von Sachſen, einen Kranz nieder. General Heye ſtattete dann dem Miniſterpräſidenten Heldt und der Stadtverwaltung Dresden einen Beſuch ab.

Frankreich.

× **Poincaré vor der Finanzkommiſſion der Kammer.** Miniſterpräſident Poincaré gab in ſeiner Eigenſchaft als Finanzminiſter einen Bericht über die Lage der Staatsfinanzen. Er teilte hierbei mit, daß Frankreich vom September bis Dezember 1926 nicht weniger als vier Auslandsanleihen aufgenommen habe. Der Bericht Poincarés befriedigt nur in geringem Maße die Pariſer Preſſe. Beſonders bemängelt wird, daß Poincaré noch nicht die endgültige Stabiliſierung vornehmen will. Die Ausführungen Poincarés wären eigentlich nur ein Lobgeſang auf ſeine Finanzpolitik geweſen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die bisherigen Vorſitzenden der deutſchnationalen Fraktion des Preußiſchen Landtages, die Abgg. Dr. Winckler, Koch-Oeynhauſen, Lüdicke und von der Oſten, wurden bei der Vorſtandswahl wiedergewählt.

Dresden. Die Landtagsfraktionen der Deutſchen Volkspartei, der Wirtſchaftspartei, der Aufwertungspartei und der A. S. P. haben ſicherem Vernehmen nach einen Ausſchuß eingeſetzt, dem es obliegt, Geſetzesvorlagen, Anträge, wichtige Abſtimmungen und andere Schritte gemeinſam zu beraten. Die deutſchnationale Fraktion hat es abgelehnt, ſich an dem Ausſchuß zu beteiligen.

Hannover. Oberpräſident Noske hat von Hamburg aus eine Reiſe nach Weſtindien angetreten. Als ſein Vertreter führt Vizepräſident Dr. Krieger die Geſchäfte.

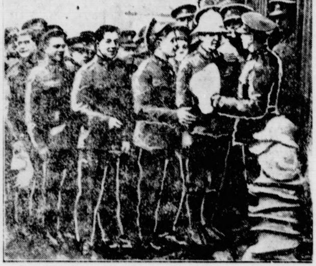
Oslo. Das Norwegiſche Storthing nahm mit allen gegen 38 Stimmen eine Geſetzesvorlage an, nach der die Koſten für die neue Heeresordnung auf etwa 40 Millionen Kronen jährlich feſtgeſetzt werden. Das Storthing bewilligte außerdem 7½ Millionen Kronen für einmalige Ausgaben für Neuanſchaffungen gemäß der neuen Verteidigungsordnung.

Britiſche Truppentransporte nach China.

Eigenes Vorgehen Nordamerikas.

Das Transportſchiff „Minneſota“ iſt mit 1000 Marineſoldaten und mehreren Flugzeugen von Southampton nach China abgefahren. Bei der Einſchiffung der Truppen kam es zu begeiſterten Kundgebungen der Menge. Die Behörden in Hongkong ergreifen die zum Schutz der unentbehrlichen ſtädtiſchen Einrichtungen im Falle von Unruhen erforderlichen Vorſichtsmaßnahmen. Die Polizei und die Bürgergarde Hongkongs werden verſtärkt und reorganiſiert.

Der Auswärtige Ausſchuß des Repräſentantenhauſes in Waſhington hat eine von dem Kongreßmitglied Porter eingebrachte Entſchließung angenommen, in der gefordert wird, daß die Vereinigten Staaten gegenüber China unabhängig von anderen Staaten handeln ſollen. In der Reſolution wird die amerikaniſche Regierung erſucht, mit China über einen Vertrag zu verhandeln, der die jetzt hinſichtlich der Exterritorialität und der Jurisdiktion in Kraft befindlichen Abkommen erſetzen ſoll. Der Entſchließung geht die Erklärung voran, daß die Vereinigten Staaten in ihren Beziehungen mit China ſtets verſucht haben, im Geiſt gegenſeitiger Billigkeit zu handeln, und daß die Entwicklung in China es wünſchenswert gemacht hat, daß die amerikaniſche Regierung die Initiative ergreift.



Engliſche Truppen vor der Einſchiffung nach China.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Verurteilung zweier Redakteure wegen Beleidigung des Miniſters Hirtſiefer.** Wegen Beleidigung des preußiſchen Wohlfahrtsminiſters Hirtſiefer wurden vom Schöffengericht Berlin-Mitte der Redakteur des „Hakenkreuzler“, Karl Rudolf, zu einer Gefängnisſtrafe von ſechs Monaten und der Redakteur des „Deutſchen Tageblatts“, Julius Lippert, zu 2000 Mark Geldſtrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei Lippert wurde als ſtrafmildernd angeſehen, daß er ſich bei ſeiner Veröffentlichung auf die Ausführungen des völkiſchen Abgeordneten Gieſeler im Preußiſchen Landtage verlaſſen hatte.

§ **Beſtätigte Zuchthausurteile.** Am 11. November 1926 iſt vom Schwurgericht in Erfurt der Schloſſer Joſeph Müller wegen Totſchlags und verſuchten Totſchlags zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der 3. Straſſenat des Reichsgerichts hat dieſes Urteil jetzt beſtätigt. — Der 1. Straſſenat des Reichsgerichts hat die gegen das Urteil vom 5. November 1926 des Schwurgerichts in Ellwangen eingelegte Reviſion verworfen, nach der der Korbmacher Xaver Lang aus Ellwangen zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, weil er ſeinen Bruder erſtochen hatte.

§ **Rieſengeldſtrafen für Autoſchmuggler.** Wegen verbotswidriger Einfuhr von fünfzehn Kraftwagen und Zollhinterziehung wurden in Kehl ein Autohändler aus Offenburg und ein Mechaniker zu je 180 000 Mark Geldſtrafe bzw. ein Jahr Gefängnis und ein Berliner Ingenieur wegen Anſtiftung zu 90 000 Mark Geldſtrafe verurteilt. Außerdem wurde die Beſchlagnahme von ſechs ſichergeſtellten Autos verfügt. Für neun nicht ermittelte Wagen wurden die Angeklagten zum Werterſatz von 54 000 Mark verurteilt.

§ **Unſchuldig verurteilt.** Das Große Schöffengericht Stuttgart hatte im vergangenen Jahre den Kraftwagenführer Kilian Schwarz aus Ellwangen auf Grund von Zeugenausſagen zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er mindeſtens 50 ſchwere Einbrüche in Bauerngehöfte verübt haben ſollte. In der Berufungsverhandlung wurde das Urteil auf zehn Monate Gefängnis ermäßigt. Die Einbruchsdiebſtähle gingen aber weiter, auch als Schwarz ſeine Strafe verbüßte. Nach längerer Zeit gelang es der Kriminalpolizei, den wirklichen Täter in der Perſon des Malers Eugen Glaſer aus Weſchenbeuren zu verhaften. Glaſer wurde jetzt vom Stuttgarter Großen Schöffengericht zu ſieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Gericht ſprach Schwarz für die unſchuldig verbüßte Gefängnisſtrafe eine Entſchädigung zu.

§ **24 Tage Gefängnis für eine Ohrfeige.** Das Eidgenöſſiſche Schwurgericht in Genf verurteilte den ungariſchen Journaliſten Juſth, der im Juni vorigen Jahres dem ungariſchen Miniſterpräſidenten Bethlen im Völkerbundhauſe eine Ohrfeige verſetzt hatte, um die Aufmerkſamkeit der Öffentlichkeit auf die Zuſtände in Ungarn zu lenken, zu 24 Tagen Gefängnis, 500 Franken Geldſtrafe und 10 Jahren Landesverweiſung.

Zerrüttete Ehen.

Beratung über Erleichterung der Scheidung.

Der Rechtsausſchuß des Reichstages beſchäftigte ſich mit einer Reihe von Anträgen auf Erleichterung der Eheſcheidung, die nach dem geltenden Recht nur bei Ehebruch, böswilligem Verlaſſen oder unheilbarer Geiſteskrankheit möglich iſt. Der Vorſitzende des Ausſchuſſes, der Volksparteiler Profeſſor Kahl, äußerte ſich in perſönlichen Ausführungen zu den Anträgen in umfaſſenden Darlegungen. Er führte folgende Gründe für die Zerrüttung von Ehen an: 1. Übereilte Eheſchließung, 2. Unvereinbarkeit der Temperamente, 3. Meinungsverſchiedenheiten in religiöſen Fragen, beſonders über die Erziehung der Kinder aus Miſchehen. 4. Ehezerrüttung durch unglückliche Umſtände: plötzliche Verarmung, Krankheit uſw., 5. Ehen, in denen Fälle von ſchwerer Hyſterie und Neuraſthenie vorkommen. In neuerer Zeit habe, ſo ſagt Kahl, ſogar die Politik eine derartige Rolle geſpielt. Offenkundig klaffe zwiſchen Leben und Recht eine Lücke, die ausgefüllt werden müſſe. Kahl beantragte ſchließlich, dem beſtehenden § 1568, der die ſchuldhafte Ehezerrüttung betrifft, einen Abſatz anzufügen, in dem geſagt wird, daß auch dann auf Scheidung geklagt werden kann, wenn ohne nachweisbares Verſchulden eines Gatten eine derartige Zerrüttung des ehelichen Verhältniſſes eingetreten iſt, daß eine dem Sinn der Ehe entſprechende Wiederherſtellung der ehelichen Gemeinſchaft nicht erwartet werden kann, und wenn außerdem die Gatten mindeſtens ein Jahr vor Erhebung der Scheidungsklage getrennt gelebt haben. Die Scheidung ſoll erſt dann ausgeſprochen werden, wenn die Gatten dem Gericht einen rechtsgültigen Vertrag vorgelegt haben, in dem die gegenſeitige Unterhaltspflicht, die Zuteilung und Erziehung der Kinder geregelt iſt.

In der Ausſprache ſprach ſich Abg. Frau Weber (Ztr.) gegen die vorliegenden Anträge und auch gegen die Anregung des Abg. Dr. Kahl aus. Wenn das Zentrum an dem katholiſchen Grundſatz der Unauflöslichkeit der Ehe feſthalte, ſo habe es dabei nicht bloß die Kirche, ſondern auch das Wohl der Staatsgeſamtheit im Auge. Darum könne das Zentrum einer Erleichterung der Eheſcheidung auch dann nicht zuſtimmen, wenn die Rechtsauffaſſung der Katholiken für dieſe ſelbſt gewahrt ſei. Bei einer erleichterten Eheſcheidung würden die Frauen immer der leidende Teil ſein. Abg. Frau v. Sperber (Dtn.) ſchloß ſich als Proteſtantin im weſentlichen den Ausführungen von Frau Weber an. Das heutige Eherecht ſei gewiß nicht vollkommen, aber es ſei doch das kleinere Übel im Vergleich zu einer weiteren Erleichterung der Eheſcheidung, die wiederum zur Vermehrung leichtfertig geſchloſſener Ehen führen würde. Die übrigen Redner traten für eine Erleichterung der Eheſcheidung ein.

Spiel und Sport.

Sp. **Die Revanche Breitenſträter—Francis Charles** wird nunmehr die Hauptbegegnung Berliner Berufsboxkämpfe am 4. Februar bilden. Breitenſträter verlor, wie erinnerlich, in Paris gegen Charles durch k. o. in der zweiten Runde.

Sp. **Im Kampf um die Mannſchaftsmeiſterſchaft des Reichsverbandes für Amateurboxen** treffen in der Vorrunde Punching-Magdeburg und 1880 München zuſammen, der Sieger dieſes Kampfes tritt dann gegen Stettiner B. C. an. Im zweiten Zwiſchenrundenkampf begegnen ſich Heros-Bremen und Colonia-Köln.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 26. Januar.

* **Börſenbericht.** Nach ſchwachem Beginn war im weiteren Verlauf allgemein eine Erholung feſtzuſtellen. Als beſonderer Favorit wurde Mannesmann genannt, andererſeits konnte man bei Kaliwerten kleinere Rückſchläge bemerken. Der Geldmarkt iſt unvermindert flüſſig; tägliches Geld 3—5 %, monatliches Geld 5½—6½ %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,48; holl. Gulden 168,39—168,81; Danz. 81,44 bis 81,64; franz. Frank 16,66—16,70; ſchweiz. 81,13 bis 81,33; Belg. 58,62—58,78; Italien 18,10—18,14; ſchwed. Krone 112,45—112,73; dän. 112,24—112,52; norweg. 107,67 bis 107,93; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,46 bis 59,60.

* **Produktenbörſe.** Der Weltmarkt blieb feſt und Berlin macht keine Ausnahme. Für Weizen waren die La-Plata-Forderungen nicht ſo ſtark erhöht, als die Notierungen von Überſee erwarten ließen. Es zeigte ſich hier aber größere Vorſicht der Käufer als bisher, und ſelbſt vereinzelte zweithändige Offerten, die hinter den direkten Forderungen zurückblieben, fanden nicht leicht Abſatz. Vom Inlande war überwiegend leichtes Material angeboten, das nicht zum Geſchäft führte. Lieferung blieb feſt und ſtellte ſich 1½—2 Mark höher. Für Roggen ſind die Angebote der Provinzen gering und ſehr hoch gehalten. Beſonders bei den Genoſſenſchaften ſammelt ſich allmählich Material an. Für Roggenmehl beſteht wohl Kaufneigung, doch ſind ebenſo wie für Roggen auch für deſſen Mehl die Forderungen ſehr ſchwer durchzuſetzen. Nach Kleie beſteht allgemein Kaufluſt. Gerſte blieb ruhig, die mittleren Sorten ſind ſchwer abzuſetzen. Hafer war ſeitens des Konſums viel

---

Die mit Tränen säen…

Roman von
Ernst Herzog

Urheberrechtsschutz durch Hermann Lenger Roman-Verlag Berlin SW

42. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

Sie verließ das Haus, durchſchritt den kalten Abend einer Nachtwandlerin gleich und ſandte ihren letzten Schmerzensboten mit einem langen, tränenerſtickten Gruß in die weite Welt hinaus, dem Manne zu, den ſie nie, nie wieder an ihr Herz drücken durfte.

IXX

Lebe wohl!

Der Unglückstag war angebrochen, ein regneriſcher, unfreundlicher Tag. Le Fuet hatte ein ausführliches Programm für die Hochzeitsfeierlichkeiten feſtgelegt. Er ging es mit Felix durch.

„Alſo um zwölf Uhr ſtandesamtliche Trauung.“

„Damit wäre die Angelegenheit eigentlich ſchon erledigt“, meinte Felix, in deſſen Augen irgend eine langgehegte Erwartung lauerte.

„Zwei Stunden ſpäter die kirchliche Trauung“, ließ ſich Le Fuet in ſeiner Darſtellung nicht unterbrechen. „Wir werden dann noch zwei bis drei Stunden an der Feſttafel verweilen können. Um halb ſechs Uhr fährt der Zug nach der Reichshauptſtadt.“

„Hm“ — Felix räuſperte ſich in unverhehlter Verlegenheit — „alſo nach Italien ſoll's gehen. Wie lange ihr dort bleiben wollt, haſt du mir noch nicht geſagt.“

„Etwa ſechs Wochen, glaube ich, genügen.“

Felix hatte den Kopf in die Hand geſtützt und brütete vor ſich hin.

„Sc[illegible] mal, mein Lieber,“ kam es ſtockend aus ihm heraus, „wie iſt denn das nun mit dem Vertrag zwiſchen uns beiden? Mit der Hochzeit ſollten doch deine Anſprüche gegen mich getilgt ſein.“

„Allerdings.“

„Ja, und nun? Könnten wir das nicht ſchriftlich feſtlegen?“

„Genügt dir nicht mein Wort?“

„Ein Wort kann man nicht in die Taſche ſtecken, wie einen Vertrag“.

„Das wird ſich jetzt ſchwer machen laſſen. Es bleibt keine Zeit.“

„Keine Zeit? Erlaube mal, das iſt mir unverſtändlich. Bis zur ſtandesamtlichen Trauung ſind es noch zwei Stunden. In dieſer Zeit kann man zehn ſolcher Verträge aufſetzen.“

„Du vergißt eins. Unſere Abrede lautete: Nach der Hochzeit.“

„Das iſt Wortklauberei. Heute iſt die Hochzeit, und heute wird der Vertrag gemacht.“

Felix war ziemlich erregt. So beſtimmt hatte ihn Le Fuet noch nie ſprechen hören.

„Ich kann hier wirklich keine Wortklauberei erkennen. Was das Wörtchen „nach“ bedeutet, wird dir doch bekannt ſein.“

„Der Vertrag wird jetzt gemacht. Baſta.“

Felix hatte mit der flachen Hand energiſch auf die Tiſchplatte geſchlagen. Er ſah Le Fuet herausfordernd an.

„Und wenn ich nicht will?“

„Dann wird dir bekannt werden, was das Wörtchen „vor“ bedeutet.“

„O! Das klingt ja wie eine Drohung.“

„Glaubſt du etwa, ich werde hier ſechs Wochen und vielleicht noch mehr in Ungewißheit herumſchwimmen? Gibt es nicht. Alſo einverſtanden? Die Geſchichte iſt in einer halben Stunde erledigt.“

Le Fuet ſchaute ſinnend vor ſich hin. Dann ſagte er:

„Gut. Wir können den Vertrag auch vor der Hochzeit machen, allerdings mit der notariell beglaubigten Einſchränkung, daß er erſt nach ſtattgehabter Eheſchließung in Kraft tritt.“

Mit verwunderten Augen ſtarrte Felix den Sozius an.

„Offen geſagt, dieſe Einſchränkung ſcheint mir etwas überflüſſig.“

„Was einen ſichert, iſt niemals überflüſſig.“

„Das finde ich nicht.“

„Sie iſt Unfug, Blödſinn. Deine Trauung findet in zwei Stunden ſtatt. Was ſoll ſo ein quatſchiger Vorbehalt?“

Le Fuet war erſtaunt über die plötzliche Wandlung ſeines Teilhabers. Blitzſchnell ſchoſſen ihm die verſchiedenſten Gedanken durch den Kopf, was wohl Felix zu ſolchem Verhalten den Mut geben könnte. Keinesfalls war die verlangte Einſchränkung ſo unnötig, wie Stüben es darzuſtellen ſuchte. Le Fuet hatte wohl erkannt, daß Heddi ihr Jawort zu einer Verbindung mit ihm nicht aus Liebe, ſondern aus der Erwägung heraus gegeben hatte, der Schwager ſei ohne Hilfe des wohlhabenden Teilhabers ruiniert. Sein Verhältnis zu Heddi ſchien ihm wie eine brüchige Eisdecke, die er nur mit größter Vorſicht überqueren konnte. Hat er erſt einmal den Vortrag in Händen, überlegte Le Fuet, ſo iſt ohne die von mir gewünſchte Einſchränkung die Verbindung mit Heddi — und wäre es auch nur fünf Minuten bis zur Trauung — in Frage geſtellt. Die Möglichkeit hierzu war doch offenbar gegeben.

Wollte Le Fuet ſeine Kreiſe in der vorgezeichneten Form unberührt erhalten, ſo mußte er jetzt, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren, dieſem polternden Manne gegenüber nachgiebig erſcheinen.

„Deine Ausdrücke ſind etwas hart, mein lieber Felix. Aber offen geſagt verſtehe ich nicht, was dich veranlaßt, meinem Wunſche zu widerſprechen. Biſt du etwa über die Nützlichkeit unſeres künftigen Verhältniſſes anderen Sinnes geworden?“

„Davon ſpricht kein Menſch“, antwortete Felix ſchon ruhiger.

„Aber aus deinem Vorſchlage ſpricht ein Mißtrauen, das keinesfalls geeignet iſt, bei mir Vertrauen zu erwecken.“

„Gut. Laſſen wir die Einſchränkung weg und fahren wir meinetwegen ſofort zum Notar. Der wird ja am beſten wiſſen, was er in den Vertrag hineinzuſchreiben hat. Aber auch Heddis Gegenwart iſt notwendig.“

„Soll meinetwegen dabei ſei. Ich werde ſie ſofort benachrichtigen laſſen.“

(Fortſetzung folgt.)

begehrt, der beſonders für beſſere Qualitäten weiter geſteigerte Forderungen bewilligen mußte. Weizenmehl war gefragt und feſt.

* **Schlachtviehmarkt.** **Auftrieb:** Rinder 1039, darunter Ochſen 236, Bullen 220, Kühe und Färſen 583, Kälber 2161, Schafe 3019, Schweine 11 211, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 1975, Auslandsſchweine 1415. Die Preiſe ſind Marktpreiſe für nüchtern gewogene Tiere und ſchließen ſämtliche Speſen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskoſten, Umſatzſteuer ſowie den natürlichen Gewichtsverluſt ein, müſſen ſich alſo weſentlich über die Stallpreiſe erheben. Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt. Bei Kälbern und Schafen glatt. Bei Schweinen langſam, zum Schluß erheblicher Überſtand. Preiſe (für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark): Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwertes 59—62, b) ſonſtige vollfleiſchige 54—57, c) fleiſchige 48—50, d) gering genährte 43—46; Bullen a) 55—58, b) 52—54, c) 48 bis 50, d) 45—46; Kühe a) 46—51, b) 36—42, c) 25—30, d) 20 bis 22; Färſen a) 58—60, b) 51—55, c) 44—48; Freſſer 38—45; Kälber a) —,—, b) 78—90, c) 50—72, d) 45—54; Schafe a) 56 bis 59, b) 43—53, c) 45—50, d) 30—35; Schweine a) —,—, b) 68 bis 70, c) 65—68, d) 62—65, e) 58—61; Sauen 58—61.

* **Magerviehmarkt.** **Schweine- und Ferkelmarkt.** **Auftrieb:** Schweine 381 Stück, Ferkel 671 Stück. Marktverlauf: Anfangs belebt, ſpäter abflauend, Preiſe unverändert. Es wurden gezahlt im Engroshandel pro Stück für Läuferſchweine, 7—8 Monate alt 65—80, 5—6 Monate alt 45—65, Pölke, 3—4 Monate alt 35—45, Ferkel, 9—13 Wochen alt 27—32, 6—8 Wochen alt 21—25 Mark.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	26. 1.	25. 1.		26. 1.	25. 1.
Weiz., märk.	267-271	265-269	Weizkl.ſ.Brl.	15,0	14,7
pommerſch.	—	—	Rogkl. ſ.Brl.	14,7-15,0	14,7
Rogg., märk.	253-256	249-253	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	52-66	52-66
Braugerſte	217-245	217-245	kl.Speiſeerb.	30-32	30-32
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	187-198	185-196	Peluſchken	22-23	22-23
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23-24,5	23-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	15,5-16,5	15,5-16,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	17,5-19,0	17,0-18,5
Bln.br.inkl.			Seradella	30-33	31,0-34,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,2-16,5	16,2-16,3
Mrk. ü. Not.	35,2-38,0	35,0-37,7	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,8-12,0	11,6-12,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,7-20,1	19,5-20,0
Berlin br.			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	35,2-37,2	34,7-36,7	Kartoffelflck.	30,2-30,6	30,2-30,6

Getreide.

Hamburg, 27. Jan. **Weizen 269—273 Mk.,** Roggen 247—251 Mk., Hafer 191—201 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 218—222 Mk. Mais 182—184 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 27. Januar 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Rinder	Mk.
Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,57—0,60
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,50—0,55
c) fleiſchige	0,43—0,48
d) gering genährte	0,32—0,40
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,52—0,56
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,48—0,52
c) fleiſchige	0,41—0,46
d) geringgenährte	0,35—0,40
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,48—0,50
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,40—0,46
c) gering genährte	0,30—0,36
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,18—0,26
Schafe.	
Stallmaſt.	
beſte Ware	0,56—0,59
mittelmäßige	0,50—0,55
Weidemaſt	
beſte Ware	0,57—0,62
mittelmäßige	0,50—0,56
mäßig genährte	0,40—0,48
gering genährte	0,25—0,35

Auftrieb: Rinder 807, Handel ruhig. Schafe: Auftrieb 658.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 28. Januar.

Sonnenaufgang	7^{51}	Mondaufgang	3^{00} V.
Sonnenuntergang	4^{36}	Monduntergang	12^{03} N.

1860 Ernſt Moritz Arndt geſt. — 1866 Adalbert Stifter geſt.

□ **Falſche Fünfzigmarkſcheine.** Von den Rentenbankſcheinen zu 50 Reichsmark mit dem Kopfbildnis, Ausgabe vom 20. März 1925, iſt eine Nachahmung aufgetaucht. Dieſe Fälſchung iſt vor allem an zwei beſonderen Merkmalen zu erkennen: an den echten Scheinen zeigt ſich, beſonders, wenn man ſie gegen das Licht hält, bei dem Waſſerzeichenmuſter auf dem druckfreien Rand rechts von dem Kopfbildnis, daß die hellen und dunklen Stellen des Waſſerzeichens leicht verſchwommen ineinander übergehen. Bei dem Waſſerzeichenmuſter auf den falſchen Scheinen heben ſich die dunklen Linien ſcharf begrenzt gegen die hellen Stellen des Waſſerzeichens ab. Das zweite Hauptmerkmal der Fälſchung zeigt ſich am Kopf des Mannes, der in der linken Hand die Senſe hält. Auf dem echten Schein ſtrebt die Schattenlinie des Kinnbackens unmittelbar hinter der Kinnrundung ſchräg nach oben und nimmt einen ebenmäßigen ovalen Verlauf zum Ohr hin. Auf den falſchen Scheinen verläuft die Schattenlinie des Kinnbackens zunächſt wagerecht von links nach rechts und zieht ſich dann im ſtumpfen Winkel zum Ohr hinauf. Die Direktion der Deutſchen Rentenbank hat auf die Ergreifung der Fälſcher eine Belohnung bis zu 10 000 Mark ausgeſetzt.

Bad Bramſtedt, den 27. Januar.

Die Deutſchnationale Volkspartei hielt hier eine außerordentliche Mitgliederverſammlung ab, die von Herrn Dr. Bretag eröffnet wurde. Geſchäftsführer Voß-Neumünſter ſprach über „1927 — Schickſalswende?“. Der Redner hob hervor, daß das vergangene Jahr alle Hoffnungen unſerer Illuſionspolitiker zerſchlagen hätte. Dies zeige ſich nach außen in der Fortſetzung der Erfüllungspolitik und in der ewigen Unterwürfigkeit vor dem Feinde, der den Krieg auch heute noch, nur mit andern Mitteln, fortſetze. Im Innern hätte ſich für jeden Klarſehenden gezeigt, daß die Kräfte der Sozialdemokratie wohl zerſtören und niederreißen könnten, nicht aber aufbauen und daß ſomit eine Beteiligung in einer Rechtsregierung nicht in Frage käme. Entſcheidend ſei ſomit, daß Parteirückſichten in Zukunft in den Hintergrund zu treten hätten, denn die Staatsnotwendigkeiten erforderten klare Scheidung der Geiſter. In Verbindung damit müſſe, um auch die Wirtſchaft zu retten, die vor dem Zuſammenbruch ſtehe, der Geiſt der jüdiſchen Lüge und Niedertracht verſchwinden und der deutſche Geiſt der Wahrheit und Ehrlichkeit wieder Platz greifen. Nur ſo, nicht durch Experimentieren am kranken deutſchen Volkskörper, ſei eine Rettung und eine Schickſalswende für 1927 ſchon möglich. Jeder Einzelne müſſe aber dabei Mitarbeiter ſein, um dem deutſchen Gedanken unbeirrt trotz aller Gewalten zum Siege zu verhelfen. — Der Vortrag wurde ſehr beifällig aufgenommen. Nachdem noch mehrere Redner, u. a. Herr Kämener, Herr Köhler und Herr Kohſahl zu Worte gekommen waren, wurde die Verſammlung nach Erledigung organiſatoriſcher Fragen durch den Vorſitzenden geſchloſſen.

Warnung vor einem Schwindler. Gewarnt wird vor einem gegenwärtig die Provinz bereiſenden Vertreter eines Verſandhauſes „Monopol“. Er ſpricht Elſäſſer Dialekt, nimmt Beſtellungen auf Wäſche entgegen und läßt ſich Anzahlungen machen, um die die Beſteller betrogen ſind, da das Verſandhaus gar nicht exiſtiert.

Der Segeberger Brandſtifterprozeß.

Der dritte Verhandlungstag gegen die Brandſtifter brachte die Lokalbeſichtigung der einzelnen Brandſtätten. In vier Autos und einem Ueberlandkraftwagen begab ſich der Gerichtshof nach Groß-Niendorf, wohin auch die Angeklagten befördert worden waren. Im Verlauf der Fahrt ſtieß man auf zahlreiche Neubauten, die die Abgebrannten inzwiſchen an Stelle der vernichteten Gebäude auf Koſten der Landesbrandkaſſe und zum Schaden aller Verſicherten errichtet hatten. Dieſes Bild zeigte recht augenfällig die gefährliche Tätigkeit der jugendlichen Brandſtifter in einem kleinen Bezirk Schleswig-Holſteins.

An den einzelnen Tatorten mußten die Angeklagten die Vorgänge genau wiederholen, wie ſie ſich bei der Ausübung des Verbrechens abgeſpielt hatten. Hierdurch erlangten die Geſchworenen eine plaſtiſche Vorſtellung von der wohlüberlegten Organiſation, die für die beinahe ſportmäßig betriebene Inbrandſetzung getroffen worden war.

Eigenartig mutet auch das Verhalten eines Teils der Landbevölkerung an, die anſtatt Abſcheu zu zeigen, für einige der jungen Angeklagten allzu freundliche Blicke hatte. Dies zeigt, daß in manchen Kreiſen bedauerlicherweiſe noch wenig Verſtändnis für die Verabſcheuungswürdigkeit ſolcher, das ganze Wirtſchaftsleben Deutſchlands gefährdender Straftaten vorhanden iſt.

Nach dem Beſuch der Brandſtellen wurden in der Gaſtwirtſchaft von Heinrich Möller in Leezen 15 Zeugen vernommen, worauf ſich das Schwurgericht wieder nach Bad Segeberg begab. Dort wird die Verhandlung morgen mit der Vernehmung weiterer Zeugen fortgeſetzt werden.

Neumünſter. Einen ſeltſamen Habichtsfang glückte geſtern vormittag dem Kohlenhändler Diercks an der Altonaer Straße. Ein großer Hühnerhabicht wollte in jähem Sturzflug auf eine Taube ſtürzen, die ihm jedoch im letzten Augenblick ängſtlich flatternd auszuweichen vermochte. Der Raubvogel ſauſte darauf mit voller Wucht durch eine Fenſterſcheibe des Dierckſchen Kontors und konnte hier, weil er keinen Ausweg fand, mit vieler Mühe eingefangen werden. Er friſtet augenblicklich in einem Papageikäfig ſein Daſein.

Heide. Wegen der Bürgermeiſterangelegenheit iſt nunmehr auch eine Eingabe der ſozialdemokratiſchen Fraktion der ſtädtiſchen Kollegien an den Preußiſchen Landtag weitergegeben.

Bramfeld. Wegen Unterſchlagung im Amt hatte ſich der Gemeindevorſteher W. Diers aus Bramfeld vor dem Altonaer Schöffengericht zu verantworten. Mitangeklagt waren der Sparkaſſenrendant Oxſenius und der Gemeindeoberſekretär Harneit, die beſchuldigt wurden, aus der Sparkaſſe bezw. Gemeindekaſſe dem Angeklagten Diers 3000 RM. bares Geld und 2795 RM. Gehaltsvorſchuß an Beamte zuzüglich 93 RM. Zinſen ausgehändigt zu haben, ohne dazu befugt zu ſein. Sie ſchenkten den Angaben ihres Vorgeſetzten Diers, daß er das Geld zu dem angegebenen Zweck brauche, vollen Glauben, während Diers es für ſich ſelbſt verwandte. Diers hatte auch noch in mehreren Fällen aus der Kaſſe des Elektrizitätswerkes eine Summe von 1700 RM. und aus der Kaſſe des Bezirkshebammenvereins 600 RM. erhoben und für ſich verwandt. Schließlich veranlaßte Diers noch durch Vorſpiegelung falſcher Tatſachen zwei Perſonen zur Gewährung von Darlehen in Höhe von je 300 RM. Diers gibt in der Verhandlung die Verfehlungen zu, entſchuldigt ſich aber mit Geſchäftsüberbürdung und der großen Notlage, in der er ſich befunden habe, da ſein Einkommen zu niedrig geweſen ſei. Das Urteil gegen Diers lautete auf eine Gefängnisſtrafe von 1 Jahr und 6 Monate, 5 Jahre Ehrverluſt und Aberkennung der Fähigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden. O. und H. wurden freigeſprochen.

Beckdorf. Mehrere frühgeſchichtliche Gräber wurden auf dem Grundſtück des Hofbeſitzers Dammann angepflügt. Dem Landratsamt wurde ſofort Anzeige erſtattet und Lehrer Wegewitz nahm eine fachmänniſche Unterſuchung der Funde vor. Aus einer Steinpackung iſt ein kopfloſes Skelett freigelegt worden. Eine zweite Grabkammer enthielt einen Mahlſtein und Getreiderest ſowie Bruchſtücke von tönernen Gefäßen. — In Bliedersdorf wurden zwei Urnenfriedhöfe unterſucht, auf denen 23 Urnen aus der Bronze- und der älteren Steinzeit gefunden wurden. Die zum Teil zerſtörten Beigaben dürften intereſſante Erkenntniſſe und Aufſchlüſſe vermitteln. Ebenfalls in Bliedersdorf wurde auf einem Grundſtück eine Urne aus der Eiſenzeit freigelegt.

Nortorf. Die Bahnfrage Kiel—Nortorf—Hohenweſtedt—Schenefeld—Wilſter—Brunsbüttelkoog wurde in einer Gemeindeverſammlung in Langwedel erörtert. Nach einem einleitenden Vortrag des Bürgermeiſters Beyer-Nortorf und nach reger Ausſprache, aus der ſich die lebhafte Anteilnahme ergab, die auch hier für die Bahnſtrecke herrſcht, wurde von der Gemeindeverſammlung einſtimmig folgendes feſtgeſtellt: Die Gemeinde Langwedel hat an der Bahnverbindung Kiel—Nortorf—Brunsbüttelkoog ein lebhaftes Intereſſe. Sie hält die Verbindung Kiel—Langwedel—Nortorf—Hohenweſtedt—Schenefeld—Wilſter—Brunsbüttelkoog für die einzig und allein in Frage kommende Verbindung. Für dieſe Verbindung ſtellt die Gemeindevertretung bis zu 200 000 Mark zur Verfügung. Darauf beſchloß die Gemeindevertretung dementſprechend einſtimmig.

Angeln. Beim Abſchneiden des Knicks brachte ſich der erſte Knecht des Hufners Theodor Claußen in Hoſtrup bei Havetoft mit dem Buſchmeſſer eine erhebliche Verletzung am Bein bei, ſo daß er ärztliche Hilfe in Anſpruch nehmen mußte. Der Beſitzer Claußen ſelbſt trug eine noch folgenſchwerere Verletzung zwiſchen Knöchel und Ferſe durch einen ſtarken Fußtritt eines Stieres davon. — Der Arniſſer Spritſchmuggelprozeß, der ſchon längere Zeit ſchwebt und in dem mehrere Fiſcher aus Arnis verwickelt ſind, wird Ende Januar oder Anfang Februar vor der Berufungsinſtanz der Strafkammer des Landgerichts zu Flensburg erneut zur Verhandlung kommen.

Schleswig. Zu einer blutigen Schlägerei kam es zwiſchen 10 Reichswehrſoldaten und einer Anzahl Ziviliſten auf dem Schleswiger Gallberg. Die Reichswehr zog blank und verletzte einen Ziviliſten durch mehrere wuchtige Hiebe über den Kopf ſo ſchwer, daß er ſich ſofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Wegen des Verdachts der verübten Notzucht und der ſchweren Körperverletzung feſtgenommen und dem Polizeigewahrſam zugeführt wurde ein Schlachter von hier, der ſich an einer Maskerade in einem benachbarten Ort beteiligte und ſich ſpäter an einer Frau verging, die bei dem tätlichen Angriff des Uebeltäters das Unglück hatte, ein Bein zu brechen, ſodaß ſie dem hieſigen Krankenhauſe zugeführt werden mußte.

Kiel. Erſtickungstod in der Wiege. Das 3 Monate alte Kind eines in der Eckernförder Allee wohnenden Ehepaares wurde Montag morgen tot in der Wiege aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt ſtellte den Tod durch Erſticken infolge Verſchluckens von erbrochenem Speichel feſt. Das Kind litt an Keuchhuſten.

Kiel. Eine verheiratete Frau wurde Dienstag morgen gegen 10 Uhr am Mühlenweg in der Nähe der früheren Infanteriekaſerne von einem ihr entgegenkommenden Radfahrer in unſittlicher Weiſe beläſtigt. Die Frau flüchtete, um wieder in die Nähe von Menſchen zu kommen. Erſt als ein älterer Herr auf der Bildfläche erſchien, gab der Burſche die Verfolgung der Frau auf, machte ſich aber in einiger Entfernung auf der andern Seite des Mühlenweges in gleicher gemeiner Weiſe bemerkbar. Der Unhold war bekleidet mit einer grauen Kniehoſe, ſchwarzen Ledergamaſchen, blauem Jackett und blauer Schirmmütze. In dieſer Gegend haben ſich ſchon öfters ähnliche Vorgänge ereignet.

Tensbüttel. Ein Einſiedler. Vor einigen Jahren wanderte in Tensbüttel ein Landarbeiter, Konrad Vogel, ein. Nördlich des Dorfes in der Nähe des hohen Lieths baute er ſich ſein eigenes Heim, eine kleine Hütte. Ungefähr 1 Meter iſt das „Haus“ in die Erde hineingegraben. Die Wände hat er ſich aus Grasſoden aufgeſtellt. Löcher und Ritzen ſind mit Lehm verſchmiert. Das Dach beſteht zunächſt aus einer Schicht dünner Balken, die durch Haſelſträucher miteinander verflochten ſind. Darüber iſt Farn gelegt und dann folgt eine Iſolierſchicht aus Pappe, auf der wieder eine Schicht Soden kommt. Die Einrichtung ſeines Heims iſt ſehr einfach. Tiſch und Schemel ſind die einzigen Möbel, von ihm ſelbſt verfertigt. Auf der eiſernen Zementtonne, die ihm als Herd dient, kocht er ſein Eſſen. In einer Ecke ſeines „Wohnzimmers“ befindet ſich ein „Keller“, in dem er Kartoffeln und ſonſtige Lebensmittel aufbewahrt. Durch eine ſpaniſche Wand, die aus Säcken beſteht, iſt ſein „Schlafzimmer“ abgetrennt. Auch hier einfache Einrichtung. Auf Pritſche und Strohſack legt er ſich zur Ruhe. Säcke und einige Decken, die nicht vom neueſten Tage ſind, bilden ſeine Schlafdecken. Vor ſeiner Behauſung hat er ſich noch einen Aufbewahrungsraum gebaut. Darin bewahrt er ſeine Weiden und ſein Feuerungsmaterial auf. Seinen Lebensunterhalt verdient er ſich mit Korbflechten, das ihm den Namen „Korbvogel“ gegeben hat. Früher hat er beſſere Tage geſehen. Aktiv hat er in der 1. Kompagnie der 85er gedient.

Nordſchleswig. Der Hund als Briefbote. Der Beſitzer eines Hofes im Gebiet der alten Grenze hat einen Hund ſo abgerichtet, daß er täglich dem Poſtboten entgegenläuft und die Poſt ſorgfältig im Maul nach Hauſe bringt. Meiſtens braucht dem Hunde nicht einmal ein Wink gegeben zu werden, er weiß ſelbſt die Zeit, wenn der Poſtbote kommt. Der Poſtbote ſpart täglich etwa einen Kilometer ſchlechten Weg, da der Hof etwa 500 Meter von der Landſtraße entfernt und allein liegt. Mehrere andere Landleute auf abgelegenen Höfen ſind nun dabei, Hunde für dieſelbe Arbeit zu dreſſieren. — Niedergebrannt iſt in der Sonntagnacht eine große Scheune mit etwa 100 Fuder ungedroſchenem Korn vom Hofe „Ladegaard“ in der Umgegend von Hadersleben.

Altona. Die Reichsbahndirektion Altona meldet: Infolge Entgleiſung auf dem Güterbahnhof Harburg mußten die von Süden und Weſten kommenden und nach Wilhelmsburg fahrenden Güterzüge über Perſonenzuggleiſe des Perſonenbahnhofs Harburg fahren. Hierbei überfuhr gegen 2 Uhr morgens ein Güterzug das auf Halt! ſtehende Ausfahrtsſignal und fuhr einem in der Ausfahrt begriffenen Güterzug in die Flanke. Es entgleiſten mehrere Wagen und ſtörten dadurch die Perſonenzug-Aus- und Einfahrten. Ein Zugführer wurde verletzt und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Die nach Hamburg fahrenden Perſonen- und Schnellzüge und auch einige von Hamburg kommende Züge mußten zu ihrer Durchführung die Gütergleiſe benutzen und erlitten einige Verſpätung.

Hamburg. Dienstag nachmittag kurz nach 4 Uhr betraten zwei Männer Roſenſtraße 35 das Zigarrengeſchäft des 75jährigen Haaſe. Dieſer wurde, als er aus dem hinter dem Laden gelegenen kleinen Raum kam — noch in der Tür ſtehend, — ſofort von einem der Eingetretenen überfallen, zu Boden geworfen und gewürgt. Der zweite Mann löſte ſeinen Leibriemen und feſſelte den Ueberfallenen. Dann wurden aus einem Behälter, der auf dem Tiſch ſtand, 450 Mk. geraubt, und die Täter verließen unter Drohungen das Geſchäft. Haaſe konnte ſich bald befreien und erſtattete Anzeige. Es ſtellte ſich heraus, daß ſich die Täter bereits ab 2 Uhr nachmittags in der Roſenſtraße umhergetrieben hatten; ſomit handelten ſie planmäßig.

Heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 5

Nah and Fern.

○ **40 neue Aktendiebſtähle aufgedeckt.** Die Aktendiebſtahlsaffäre in Berlin-Moabit dürfte in kürzeſter Zeit wieder die Öffentlichkeit beſchäftigen. Wie verlautet, werden ſich die Behörden mit der Aufklärung von weiteren vierzig neuen Fällen von Aktendiebſtählen zu beſchäftigen haben, die jedenfalls noch eine Reihe von Verhaftungen zur Folge haben dürften.

○ **Schwere Schneeverheerungen in der Eifel.** Die letzten Schneefälle haben in der Eifel ſo große Schneemengen gebracht, wie ſeit Jahren nicht mehr. Streckenweiſe iſt der Schnee einen Meter hoch angeweht, was zahlreiche Verkehrsſtörungen zur Folge hat. In den Waldungen, namentlich in den Jungkulturen, hat der Schnee erheblichen Schaden angerichtet.

○ **Zwei deutſche Amerikadampfer durch Eis ſchwer beſchädigt.** Der Hapagdampfer „Deutſchland“ und der Lloyddampfer „Kolumbus“ ſind mit mehreren Stunden Verſpätung in Newyork eingetroffen. Beide Schiffe haben durch Eis ſo ſchwere Schäden erlitten, daß ſie gedockt werden müſſen.

⊙ **Die öſterreichiſchen Biſchöfe verbieten die modernen Tänze.** Das Wiener Diözeſanblatt erinnert daran, daß die öſterreichiſche Biſchofskonferenz neuerdings ein Verbot der modernen internationalen Tänze erlaſſen hat. Die Biſchofskonferenz verbietet nach wie vor alle mondänen Tänze, die erotiſchen Urſprung haben und dem ausſchließlichen Zweck dienen, die Sinnlichkeit zu erregen, und zwar offenkundig durch die Haltung der Tänzer, durch die Kleidung der Tänzerinnen und durch einzelne Tanzfiguren. Unter das Verbot fallen nicht jene Tänze, die frei von ſolchen Figuren ſind und die ohne aufreizende Jazzmuſik als vornehme Geſellſchaftstänze bekannt werden.

⊙ **Die Grippe in der Schweiz.** Die letzte Mitteilung des Eidgenöſſiſchen Geſundheitsamtes über die Ausdehnung der Grippe in der Schweiz konſtatiert die auffallende Tatſache, daß in den Großſtädten die Zahl der Erkrankungen langſam abnimmt, daß die Epidemie aber von den Städten aus immer weiter auf das Land und die Bergkantone vorrückt. Das Geſundheitsamt nimmt an, daß dieſer Kreislauf erſt dann zum Stillſtand kommen wird, wenn die geſamte Bevölkerung des Landes die Krankheit durchgemacht hat. Die Zahl der Todesfälle an Lungenentzündung betrug in den ſtädtiſchen Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern in der letzten Woche 608.

○ **Erdrutſchkataſtrophe in Italien.** Die Ortſchaft Laghitello in Kalabrien mußte geräumt werden, da der Lehmboden, auf dem die Ortſchaft aufgebaut iſt, infolge andauernder Regengüſſe ins Rutſchen gekommen war. Zwanzig Familien ſind obdachlos. Auch aus Campiglia bei Spezia wird ein Erdrutſch von zwei Quadratkilometer Ausdehnung gemeldet. Große Wein- und Olivenplantagen wurden vernichtet. Das Seismographiſche Inſtitut in Bendanti Faenza meldet heftiges Erdbeben. Die Apparate blieben drei Stunden lang geſtört. Das Zentrum des Bebens liegt zehntauſend Kilometer in öſtlicher Richtung.

⊙ **Von Wölfen belagert.** Infolge tagelanger Schneeſtürme in Spanien drangen Wölfe rudelweiſe in die Dörfer ein und richteten unter Klein- und Federvieh großen Schaden an. In einem Dorf konnten die Einwohner drei Tage lang die Häuſer nicht verlaſſen, da die Wölfe fortwährend durch das Dorf liefen. — Die großen Wolfsrudel, die auch in dieſem Winter Rußland unſicher machen und für die Dörfer eine ſchwere Gefahr bilden, ſind nunmehr auch in Oſtpolen aufgetreten. Zunächſt hatte beſonders das Wilnagebiet zu leiden. In einigen Dörfern ſind Wölfe ſogar am hellen Tage eingedrungen, um das Vieh anzugreifen. Selbſt Überfälle auf Menſchen kommen vor.

⊙ **Die Peſt im Ural.** In ſechs Dörfern des ſüdlichen Urals iſt die Peſt ausgebrochen. Die Epidemie hat bisher 45 Opfer gefordert. Das Geſundheitskommiſſariat hat Hilfszüge mit Sanitätsperſonal und Medikamenten in die bedrohte Provinz beordert. Daneben wird die Miliz aufgeboten, um die betroffenen Gegenden von der Außenwelt abzuſperren

○ **Ein Rechtsanwalt wegen Unterſchlagung verhaftet** Unter dem Verdacht der Unterſchlagung wurde der Rechtsanwalt und Notar Johannes Winkler in Grimma bei Leipzig verhaftet. Da ordnungsgemäße Handakten nicht vorhanden ſind und auch die Kaſſenbücher fehlen, hat ſich bisher ein genauer Überblick über den Umfang der Unterſchlagungen nicht gewinnen laſſen.

○ **Ein Doppelmord nach 12 Jahren entdeckt.** Einem Doppelmord iſt man in Duisburg nach 12 Jahren auf die Spur gekommen. In einem Wäldchen an der Eiſenbahnlinie nach Düſſeldorf wurden nur 30 Zentimeter unter der Erdoberfläche die Leichenreſte zweier Männer gefunden, die im Jahre 1915 von Straßenbauten in der Umgegend ſpurlos verſchwunden waren. Die bisherigen Feſtſtellungen laſſen vermuten, daß ſie von ihren Arbeitskollegen ermordet und verſcharrt wurden. Neben den Skeletten lag noch ein ſchwerer Schraubenſchlüſſel, mit dem den Opfern die Schädeldecke zertrümmert worden war. Eine Unterſuchung iſt eingeleitet worden.

○ **Dreifacher Mord und Selbſtmord.** In der Wohnung eines 55 Jahre alten Bureauangeſtellten in Eſſen wurden deſſen 84jährige Mutter und ſeine beiden 45 und 42 Jahre alten Schweſtern in ihren Betten tot aufgefunden. Offenbar liegt Gasvergiftung vor, die der Mann ohne Einwilligung der drei Perſonen herbeigeführt hat. Er ſelbſt beging Selbſtmord durch Erhängen.

○ **Anſtößiger Militarismus beim Karneval.** Die franzöſiſche Gendarmerie entfaltet in dem karnevalsfreudigen Andernach in der letzten Zeit eine erhöhte Kontrolltätigkeit, die der Komik nicht entbehrt. Die Andernacher Stadtſoldaten, eine Karnevalsgeſellſchaft mit grotesk-humoriſtiſcher Uniformierung und Holzgewehren, hielten eine humoriſtiſche Exerzierübung ab. Die franzöſiſche Gendarmerie aber glaubte an den „militäriſchen Kommandos“ Anſtoß nehmen zu müſſen. Auch auf dem Gemeindeball der Stadtſoldaten erſchien franzöſiſche Gendarmerie, um perſönlich die Harmloſigkeit dieſes „Truppenteils“ nachzuprüfen. Am gleichen Tage verhaftete die Gendarmerie einen Einwohner, der, als Ulan verkleidet, zum Maskenball gehen wollte.

Luſtiges vom Gewerbegericht.

Zwei Klagen.

Der Chauffeur und ſein Kater.

Folgende ſehr nette Epiſode ſpielte jüngſt vor dem Kaufmannsgericht. Der Chauffeur A. klagt gegen den Fabrikanten B., in deſſen Dienſten er ſtand, weil er ſich zu Unrecht friſtlos entlaſſen fühlte.

Der Beklagte: „Ich habe meinen früheren Chauffeur friſtlos entlaſſen, weil er einmal ohne meine Erlaubnis mit Freunden eine Tour mit meinem Wagen von B. nach M. gemacht hat, und dann, weil dabei das Auto durch die Schuld des Klägers ſchwer beſchädigt wurde.“

Der Richter: „Was ſagen Sie dazu, Kläger, ſtimmt das?“

Kläger: „Tja, das mit der Autotour ſtimmt ja wohl, aber die Beſchädigung . . . was kann ich denn dafür, wenn mir plötzlich eine ſchwarze Katze über den Weg läuft und ich, um das Tier nicht zu überfahren, den Wagen ſo ſtark zurückreißen muß, daß ich gegen einen Baum fahre?“

Richter: „So, alſo eine ſchwarze Katze iſt Ihnen über den Weg gelaufen?“

Kläger (noch einmal mit Energie): „Jawoll. Aber . . .“

Beklagter: „Ich bitte, die von mir mitgebrachten Zeugen zu befragen, die bekunden werden, daß dieſe angebliche ſchwarze Katze in Wirklichkeit ein . . . Kater war. Der Kläger war nämlich ſchwer betrunken. Er konnte daher den Wagen nicht richtig lenken und rannte nur deshalb gegen den Baum.“

Die Zeugen beſtätigen die Angaben des Beklagten. Das Gericht empfiehlt daher dem Chauffeur, die Klage zurückzunehmen. Was er denn ſchließlich auch nach einigem Widerſtreben tut. — Ein Kater iſt eben keine Katze . . .

Mit der Salzſäureflaſche.

Es handelt ſich um eine kleine „Sport- und Wettfirma“, die für ſolche Wetter beſtimmt iſt, welche ihr Geld . . . doch das gehört nicht ganz hierher.

Der Inhaber dieſer Firma war von ſeiner Bureauangeſtellten auf 500 Mark verklagt worden. Es ſpielte ſich vor dem Kaufmannsgericht folgende Unterhaltung ab: „Die Klägerin iſt eigenmächtig aus meinem Bureau fortgeblieben.“ — „Eigenmächtig? Und Ihre Wirtſchafterin?“ fragt die Klägerin, Frl. M. — „Na, das war doch nicht ſo bös gemeint.“ — „So, ich danke ſchön! Herr Vorſitzender, bitte, kann man es mir zumuten, weiter ins Bureau zu gehen, wenn ich von der Wirtſchafterin des Beklagten mit Salzſäure bedroht werde?“

„Wie iſt es damit, Herr A.?“ — „Gott, ja, geſagt hat meine Wirtſchafterin mal ſo etwas, aber getan hätte ſie es wohl kaum.“ — „Was hatte denn Ihre Wirtſchafterin überhaupt für einen Grund zu ihrem ſeltſamen Vorgehen gegen die Klägerin?“ — „Ich war mit Frl. M. verlobt und da fürchtete die Frau wohl, ihre Stellung zu verlieren.“ — „Sie waren verlobt? Na, und jetzt?“ — „Ich hätte auch heute noch die ernſte Abſicht, Frl. M. zu heiraten.“ — „Na, dann ſollten Sie ſich doch lieber verſtändigen.“

Die Verhandlung geht noch eine Weile weiter, bis man ſchließlich zu einem Vergleich kommt, der allerdings nur die geſchäftlichen Meinungsverſchiedenheiten aus der Welt ſchafft. Was jedoch die erneute Verlobung anbetrifft — nun, man kann nie wiſſen. Aber ſchließlich: auch das gehört ja nicht hierher.

Luſpi.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 26 Januar

Deutſche Wirtſchaft und Außenpolitik.

Berlin. Der Haushaltsausſchuß des Reichstages ſetzte die allgemeine Ausſprache über den Haushalt des Auswärtigen Amtes fort. Nach längerer Debatte, in der Redner aller Fraktionen zu Worte kamen, machte Miniſterialdirektor Dr. Schneider vom Auswärtigen Amt ausführliche Mitteilungen über die Vereinfachung der Organiſation im Auswärtigen Amt. Mit Bezug auf die Denkſchrift über den Ausbau des auswärtigen Dienſtes zur Förderung des deutſchen Außenhandels führte der Regierungsvertreter insbeſondere aus, daß hier das Auswärtige Amt auf den bisher verfolgten Wegen weiter fortſchreiten wolle. Es ſei aber notwendig, daß der auswärtige Dienſt ſtärker als bisher dafür ſorge, daß die deutſche Wirtſchaft über die wirtſchaftlichen Verhältniſſe im Auslande mit gutem und zuverläſſigem Material unterrichtet werde.

Die Grippe im Deutſchen Reich.

Berlin. Eine am 25. Januar 1927 im Reichsgeſundheitsamt abgehaltene Sachverſtändigenberatung befaßte ſich mit den durch das Auftreten der Grippe gebotenen Maßnahmen. Nach den dem Reichsgeſundheitsamt aus den einzelnen Ländern zugegangenen neueſten Mitteilungen hat die Grippe ſeit etwa Dezember 1926 ſich im Reiche bemerkbar gemacht. In Berlin iſt ſie ſeit Anfang Januar ſtärker hervorgetreten, doch ſcheint hier der Höhepunkt bereits überſchritten zu ſein. Der Verlauf der Erkrankungen iſt als gutartig zu bezeichnen. Der gleiche gutartige Verlauf der Grippeerkrankungen wird auch aus den übrigen Teilen des Reiches beſtätigt, wobei eine ſtärkere Ausdehnung aus dem Südweſten des Reiches gemeldet wird, während Mitteldeutſchland (Sachſen, Thüringen) bisher verhältnismäßig wenig betroffen iſt.

Eine Ehrenrente für die Enkelin Generals von Tettenborn.

Hamburg. Auf Antrag des Senats hat der Bürgerausſchuß der 77jährigen Enkelin des Generals von Tettenborn, der am 24. April 1813 nach der Befreiung Hamburgs zum hamburgiſchen Ehrenbürger ernannt worden iſt, eine Rente von 100 Mark monatlich bewilligt. Die Greiſin, die wie ihre ganze Familie völlig verarmt iſt, lebt in Leningrad.

Großfeuer in einer Futtermittelhandlung.

Breslau. Die hieſige Futtermittelgroßhandlung Hamich wurde ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr mußte ſich darauf beſchränken, die Wohngebäude zu ſchützen. Das Gebäude brannte vollſtändig nieder. Es ſind 1500 Zentner Stroh, 200 Zentner Hafer ſowie kleinere Mengen Weizen und Kleie den Flammen zum Opfer gefallen. Die Arbeiten der Feuerwehr waren durch den ſtarken Wind, der das Spritzwaſſer vereiſte, ſehr erſchwert.

Ein Perſonenzug von einer Lawine verſchüttet?

London. Nach einer bisher unbeſtätigten Meldung der „Britiſh United Preß“ iſt ein Perſonenzug zwiſchen Tſuru und Micho (Japan) von einer Lawine begraben worden. Sämtliche Reiſenden ſollen umgekommen ſein.

Sir Eric Drummond in Rom.

Rom. Der Generalſekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, iſt hier eingetroffen und wird während ſeines Aufenthaltes Gaſt der italieniſchen Regierung ſein.

Für ein Schiedsgericht in der Mexikofrage.

Waſhington. Der Senat nahm eine Reſolution des Senators Robinſon, die die Verweiſung des Konfliktes mit Mexiko vor ein Schiedsgericht fordert, an.

Bunte Tageschronik.

Königsberg. In einem Dorfe bei Tilſit wurde die aus Berlin flüchtige Buchhalterin Gertrud Jordan, die bei einer Berliner Konfektionsfirma 12 000 Mark unterſchlagen hatte, verhaftet. Es wurden bei ihr nur noch 1500 Mark vorgefunden.

Kiel. Aus Furcht vor Strafe, die ſie in der Schule zu erwarten hatte, hat ſich hier die zwölfjährige Ingrid Berndt in der elterlichen Wohnung erſchoſſen.

Kattowitz. Die Königsgrube in Nowy Hajduki und die Grube Piaſt 1 und 2, früher im Beſitz des preußiſchen Staatsfiskus, werden ſtillgelegt. Etwa 6000 Arbeiter werden dadurch brotlos.

Paris. Im Park von Créteil ſtürzte ein Flugzeug brennend ab. Der Beobachtungsoffizier kam in den Flammen um, während der Flugzeugführer mit einem Fallſchirm ohne Verletzung landen konnte.

Baſel. Der bekannte ſchweizeriſche Bankier und Direktor der Bank „Conti“, Joſeph Otterli, hat ſich in Florenz erſchoſſen.

London. Bei einem Brande in einem Wirtshauſe in Newcraighall bei Edinburg kamen vier Kinder ums Leben.

= **Winterſchlaf der ruſſiſchen Bauern.** Aus der Naturgeſchichte wiſſen wir, daß es Tiere gibt, die ſich bei Beginn des Winters ſchlafenlegen und erſt im Lenz wieder aufwachen. Die Tiere ſind eben klug: ſie ſchränken ihre Lebenstätigkeit ein, weil ihnen die grimmige Kälte das Leben verleidet und weil die Nahrungsbeſchaffung im Winter keinen Spaß macht, ſelbſt wenn man dafür nicht hohe Preiſe zu bezahlen hat, wie der Menſch das machen muß. Die Fröſche legen ſich ſchlafen, weil die Inſekten, die ihre Nahrung bilden, ſich mit Wintersanfang auch verkrochen haben, und die Inſekten wieder verkriechen ſich, weil es die Pflanzen, von denen ſie leben, auch ſo machen. Nur der Menſch quält ſich auch im Winter, teils mit Arbeit, teils auf Bällen. Eine Ausnahme bilden, wie man aus einem ruſſiſchen Blatt erfährt, nur beſtimmte Bauern in Rußland. Das ſind die Bauern, die in den Notſtandsgebieten, in denen es im Winter außer Baumrinde nicht viel zu eſſen gibt, leben. Wird der Nahrungsvorrat dieſer Bauern im Winter geringer, ſo legen ſie ſich einfach für vier bis fünf Wochen ſchlafen. Nicht nur einzelne Familien machen das, ſondern ganze Dörfer und Bezirke. Nur das Allernotwendigſte wird bei dieſem Winterſchlaf getan und das Nahrungsbedürfnis verringert ſich dadurch ganz bedeutend.

Schützenverein Roland
E. V.
Generalversammlung
Sonntag, den 30. Januar 1927, 3½ Uhr, im Holsteinischen Hause.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Jahresbericht und Rechnungsablage.
3. Vorstandswahlen.
4 Anträge des Schießausschußes und Uebungsschießen.
5. Deutsches Bundesschießen am 16.—23. Juli 1927 in München.
6. Unser diesjähriges Schützenfest.
7. Verpachtung des Schießstandes und der Wirtschaft.
8. Wintervergnügen.
9. Antrag des Tennis-Vereins auf Ueberlassung eines Platzes.
10. Antrag des Turnvereins auf Errichtung eines Geräteschuppens.
11. Bau einer Festhalle auf dem Schießplatz
12. Sonstiges.
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen der aktiven, sowie passive Mitglieder dringend erforderlich
Der Vorstand.

Freitag, den 28. Jan.,
gelangt im Gemeindehause der
Bethel-Film
zur Vorführung.
Nachmittags 3 Uhr für Kinder.
Eintrittspreis 25 Pfg.
Abends 8 Uhr für Erwachsene.
Eintrittspreis 50 Pfg.

Zur Kälberaufzucht empfehle
Kälber-Maiszucker
Heinr. Fick,
Telefon Nr. 4.

Fr. ger. Bücklinge
Jul. Schulze.

Morgen (Freitag)
fr. Bratwurst
Cl. Möller.

Prima
Reisig-Besen
billig zu verkaufen
Johannes Wiese, Bimöhlen.

Prima
fettes Kalbfleisch
empfiehlt
Claus Möller.

Gesucht zum 1. März ein ordentliches nicht zu junges
Mädchen
W. Thies, Landmann
Wiemersdorf, Tel. 190

Verloren
von Landweg bis Altonaer Straße eine gelbe Wagendecke. Abzugeben bei
Schlachter Walter.

Freitag und Sonnabend
fr. Bratwurst
sowie prima
Ochsen- u. Schweinefleisch
Johann Osterhoff, Tel. 17.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, d. 28. Januar 1927 um 1 Uhr nachmittags werde ich in Bad Bramstedt
1 Motorrad
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern Kaufliebhaber wollen sich sammeln in Rathjes Gasthaus.
Bad Segeberg, den 26. 1. 1927.
Fölster
Vollstreckungsbeamter.

Paulsen liefert
erstkl. Betten.

Photoarbeiten
fertigt Petersen an.

Bahnhof Bramstedt
Preisskat
am Sonnabend, den 29. Januar, abends 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Awe.

Achtung!
In den nächsten Tagen bin ich wieder zum
Klavierstimmen
in Bad Bramstedt und Umg. Alle Reparaturen an Klavieren und Harmoniums gut und billig Bestellungen an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.
S. Schneegans,
Altona, Am Brunnenhof 40 Fernspr. D II 7119.

Inserieren bringt Gewinn!

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: D. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 23 Freitag den 28. Januar 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* **Die Deutſchnationalen** verlangen in der neuen Reichsregierung die Beſetzung von fünf Miniſterpoſten mit ihren Vertrauensleuten.

* Die demokratiſche Reichstagsfraktion hat nach einſtimmigem Beſchluß dem Reichskanzler Dr. Marx mitgeteilt, daß ſie eine Beteiligung an dem jetzt geplanten Kabinett ablehne.

* Der Reichstag vertagte ſich bis zum 3. Februar. An dieſem Tage ſoll die Erklärung der neuen Regierung entgegengenommen werden.

* Die engliſche Regierung hat die erſte Rate zur Auszahlung der von ihr bisher anerkannten „Guthaben“ an die ehemaligen deutſchen Kriegs- und Zivilgefangenen (einſchließlich Sanitätsperſonal) überwieſen.

Zwiſchenſpiel wegen der Richtlinien.

Die Demokraten beteiligen ſich nicht.

Die Beratung, die Reichskanzler Dr. Marx am Donnerstag mit den Parteiführern hatte, galt vor allem der Frage der Beſetzung der Miniſterpoſten. Die Beſprechung dieſer Angelegenheit konnte endlich in Angriff genommen werden, nachdem die demokratiſche Reichstagsfraktion einen einſtimmigen Beſchluß herbeigeführt hatte, ſich an der Kabinettsbildung nicht zu beteiligen. Für die neuen Regierungsparteien war damit Klarheit geſchaffen, welche Miniſterſeſſel neu zu beſetzen ſind. Die Demokraten begründen ihr Fernbleiben aus der neuen Regierungskoalition damit, daß ſie gegen die von Reichskanzler Marx mit den Deutſchnationalen und mit der Deutſchen Volkspartei aufgeſtellten Richtlinien für das neue Regierungsprogramm in wirtſchaftspolitiſcher und kultureller Beziehung Bedenken hätten. Sie glauben daher, in der Oppoſition mit beſſerem Erfolg „für die Wahrung der deutſchen Geiſtesfreiheit und für die Sicherung einer geſunden Wirtſchafts-, Finanz- und Steuerpolitik wirken zu können.“

In politiſchen und parlamentariſchen Kreiſen hat am Donnerstag übrigens ein Zwiſchenſpiel überraſcht, das leicht zu neuen Schwierigkeiten in der Behebung der Regierungskriſe hätte führen können. Von den neuen Regierungsparteien war in Ausſicht genommen, die Hauptpunkte der neuen Richtlinien ihres Regierungsprogramms der Öffentlichkeit zu übergeben. Von dieſer Abſicht war jedoch ſpäter Abſtand genommen worden, da noch nicht alle in Frage kommenden Parteien ihre volle Zuſtimmung zu dieſen Richtlinien gegeben hatten. Nichtsdeſtoweniger war in einem Teil der Preſſe der Wortlaut jener Richtlinien veröffentlicht worden, die ſich auf die Außenpolitik, die Verfaſſung, die Reichswehr, Kulturfragen und Fragen der Sozialpolitik bezogen. Eine offiziöſe Auslaſſung beſagt indes, daß der Text dieſer Veröffentlichung durchaus nicht authentiſch ſei.

Überdies veröffentlichte ein linksdemokratiſches Blatt ein aus vier Punkten beſtehendes ſogenanntes Protokoll, das von den Führern der Deutſchnationalen, der Deutſchen Volkspartei und dem Zentrum angefertigt worden ſein ſoll und in dem bezüglich der Locarnopolitik, der Verfaſſungsfragen und der Symbole der Republik nähere Abmachungen zwiſchen den neuen Regierungsparteien niedergelegt worden ſeien. Die Veröffentlichung der Richtlinien hat namentlich in deutſchnationalen Kreiſen ſtark verſtimmt und dieſe Verſtimmung iſt auch dem Reichskanzler von der Fraktionsleitung offiziell zur Kenntnis gebracht worden. Indeſſen ſchein es Reichskanzler Marx gelungen zu ſein, die aufgetauchte Verſtimmung wieder zu beheben.

Die Nationalliberale Korreſpondenz, der parteiamtliche Preſſedienſt der Deutſchen Volkspartei, beſchäftigt ſich mit der Erklärung der Zentrumsfraktion, die ſich bekanntlich gegen Auslaſſungen in liberalen und volksparteilichen Organen gewandt hatte, in denen kulturelle Bedenken bei der Bildung der neuen Regierungskoalition zum Ausdruck gekommen ſind. Die Nationalliberale Korreſpondenz rügt die Form der Auslaſſung der Zentrumsfraktion und betont, daß die Deutſche Volkspartei die Wahrung der Rechte des Staates und der Schule mit der Wahrung der Elternrechte zu verbinden wiſſen wird. Eine Polemik über dieſe Frage erſcheint ihr in der gegenwärtigen politiſchen Situation nicht für angebracht.

Warum Geheimpolitik?

Von beſonderer politiſcher Seite wird uns unterm 27. Januar geſchrieben:

Die ſelbſtverſtändliche Begleiterſcheinung jeder Regierungskriſe iſt die — Indiskretion. Was man in feſt verſchloſſenen Zimmern, was man in kleinſtem Kreiſe beſprochen und verabredet hat, — plötzlich ſteht alles in irgendeiner der Zeitungen einer Partei, die bei den Beſprechungen gar nicht zugegen war. Die Entrüſtung iſt dann grenzenlos, zumal derartige „Ausplauderei“ oft von recht erheblichem Einfluß auf die weitere Entwicklung der Dinge zu ſein vermag.

In die jetzige Regierungskriſe platzte nun ebenfalls eine ſolche Veröffentlichung hinein und auch ſie häufte neue Schwierigkeiten auf den Weg. In einigen Berliner Linkszeitungen wurden die durch Vereinbarungen zwiſchen den verhandelnden Parteien, dem Zentrum und den Deutſchnationalen, angeblich erzielten „Richtlinien für die künftige Regierungspolitik“ veröffentlicht, jene Grundlagen nämlich, die von vornherein zum Gegenſtand der Beſprechungen gemacht waren. Die Veröffentlichungen ſtellten einen Umriß der wichtigſten Punkte dar, in denen ſich die künftigen Regierungsparteien noch nicht einig oder über die ſie ſich in noch nicht ausreichender Weiſe klar waren, ferner enthielten ſie Vereinbarungen, die ihren Niederſchlag in der Regierungserklärung finden ſollten, waren alſo geboren mitten aus dem Lauf der Verhandlungen heraus, ohne etwas Endgültiges darzuſtellen. Und dieſe „Richtlinien“ wurden nun veröffentlicht gegen den Willen der Verhandlungsführer. Dieſe Ausplauderei hat große Erregung, ja Entrüſtung hervorgerufen. Auch erſchien ſofort ein amtliches Dementi, das kurz erklärte.

> Die beabſichtigte amtliche Bekanntgabe der in den Verhandlungen des Herrn Reichskanzlers mit den Parteiführern feſtgeſtellten Vorſchläge über Richtlinien einer künftigen Regierungspolitik, die übrigens nicht alle für ein Regierungsprogramm in Betracht kommenden Fragen umfaſſen, konnte noch nicht erfolgen, weil noch nicht ſämtliche in Betracht kommenden Fraktionen ihre Zuſtimmung zu den Erklärungen der Parteiführer gegeben haben. Alle über den Inhalt der Vereinbarungen erfolgenden Veröffentlichungen können nicht als authentiſch angeſehen werden.

Soweit gut. Aber wenn der Leſer, dem die Indiskretion verſetzt wurde, weiß, daß die „Richtlinien“ noch nichts Endgültiges darſtellen, daß ſie ferner noch ergänzt, erläutert und in manchen Punkten abgeſchwächt werden, ſo gewinnt er an Hand dieſer „Richtlinien“ ein Bild davon, wieweit die Verhandlungen fortgeſchritten ſind. Da iſt z. B. die Streitfrage der „republikaniſchen Staatsform“. Sie wird als rechtsgültig anerkannt, was dadurch den Deutſchnationalen tragbar gemacht wird, daß in der Regierungserklärung ausdrücklich auf die pietätvolle Ehrfurcht hingewieſen werden ſoll, die der vergangenen Staatsform und der früheren Reichsflagge gewahrt werden wird. Auch die auswärtige Politik iſt zwar dahin feſtgelegt, daß Locarno und Genf nicht bloß völkerrechtlich bindend für uns ſind, ſondern die damaligen Vereinbarungen reichsgeſetzliche Bindungen darſtellen, daß aber die nationalen Intereſſen nicht unter unſerer loyalen Mitarbeit am Völkerbund leiden dürften.

Doch auf weitere Einzelheiten einzugehen, muß ſich ſchon deswegen erübrigen, weil dieſe ganze Geſchichte ſich zu einer ſehr erheblichen Störung ausgewachſen hat und zu einer Lage führte, in der dem Vernehmen nach die Deutſchnationale Partei entſchloſſen ſei, ihre Forderungen zu erweitern. — Das wunderlichſte dabei iſt übrigens, daß urſprünglich alle Parteivertreter dem Wunſch Dr. Marx’, dieſe „Richtlinien“ alsbald zu veröffentlichen, Entgegenkommen zeigten, offenbar auch deswegen, weil ſie — doch nicht geheim bleiben würden. Übrigens iſt es nicht das erſtemal, das Parteiblätter von irgendeiner wahrſcheinlich intereſſierten oder beteiligten Seite über Dinge vorzeitig unterrichtet werden, obwohl vorher feierlich von den Parteien oder gar amtlich erklärt wurde, die Verhandlungen blieben geheim und gingen nur an die geſamte Preſſe zu gleicher Zeit.

Im Volk verſteht man dieſe Geheimnistuerei überhaupt nicht; es handelt ſich doch nicht um Angelegenheiten, die ſozuſagen das Licht der Öffentlichkeit zu ſcheuen haben. Und — heraus kommt es doch über kurz oder lang. Die Geheimnistuerei erregt vielmehr das Gefühl, als ob wichtigſte Intereſſen des Volkes nun hinter verſchloſſenen Türen zum Gegenſtand eines Hin- und Herhandels gemacht werden. Und dieſe Geheimnistuerei ebnet noch außerdem den Boden für alle möglichen Intrigen, die dem glatten Ablauf nur gefährlich werden können. Freilich iſt von der früheren Zuſage, daß die Geheimdiplomatie die Schickſale der Völker nicht mehr beſtimmen ſolle, auch recht herzlich wenig übriggeblieben; man ſieht aber an der Epiſode, die ſich nun innenpolitiſch abſpielte, recht draſtiſch das Unerfreuliche und häufig recht Überflüſſige dieſer Geheimpolitik.

Fünf deutſchnationale Miniſter.

Donnerstag nachmittag 5 Uhr begab ſich der Führer **der Deutſchnationalen, Graf Weſtarp, zum Reichskanzler Dr. Marx, um ihm die Forderungen der Deutſchnationalen in bezug auf ihre Vertretung im Reichskabinett vorzutragen. Wie man vernimmt, gingen dieſe Forderungen auf die Zuerteilung von fünf Miniſterſitzen. Die Deutſchnationalen verlangen die Ernennung eines Vizekanzlers ohne Reſſort** aus ihren Reihen, ferner das **Innen-, das Finanz-,** das Juſtiz- und das Ernährungsminiſterium **für ſich.** Für abends 7 Uhr war eine Sitzung **der deutſchnationalen** Reichstagsfraktion angeſagt, in der **Graf Weſtarp** über das Reſultat ſeiner Unterredung mit Dr. **Marx Bericht erſtatten ſollte.**

Die neue Miniſterliſte.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat nach der Plenarſitzung des Reichstages ſofort die Beſprechungen über Neubeſetzung der Miniſterpoſten mit den Parteien aufgenommen. In gut unterrichteten parlamentariſchen Kreiſen wird folgende Miniſterliſte genannt, die allerdings noch nicht amtlich beſtätigt iſt:

Reichskanzler Dr. **Marx** (Ztr.)
Reichsfinanzminiſter Badiſcher Staatsminiſter Dr. **Köhler** (Zentr.)
Arbeitsminiſter Dr. **Brauns** (Zentr.)
Beſetzte Gebiete Dr. **Bell** (Zentr.)
Juſtizminiſter Graef-Thür. (Dtn.) oder Dr. v. Dryander
Inneres von Lindeiner-Wildau (Dtn.)
Ernährung und Landwirtſchaft **Schiele** oder Freiherr von **Stauffenberg** (Dtn.)
Verkehr Dr. h. c. **Koch** (Dtn.)
Außenminiſter Dr. **Streſemann** (D. Vp.)
Wirtſchaftsminiſter Dr. **Curtius** (D. Vp.)
Poſtminiſter Dr. **Stingl** (Bayer. Vp.)
Reichswehrminiſter Dr. **Geßler als Fachminiſter.**

Vertagung des Reichstages.

(261. Sitzung.) CB. Berlin, 27. Januar.

Die zweite Beratung der Anträge über die Grundſchulen wird fortgeſetzt. Abg. Frau **Scheidel** (Dtn.) erklärte die Vorlage für dringlich. Die Aufregung der Linken ſei wirklich nicht angebracht. In Oſtpreußen ſeien jetzt 1000 Kinder für die Schule neu angemeldet worden, die von den überfüllten Grundſchulen nicht aufgenommen werden können, wenn die Vorſchulen beſeitigt werden.

Abg. **Rheinländer** (Ztr.) erklärte, daß hier von der Linken aus einer Mücke ein Elefant gemacht werde. Es handelt ſich durchaus nicht um ein hochpolitiſches Geſetz. Der Abbau der Privatſchulen ſei ſeinerzeit angeordnet worden, ohne daß die Entſchädigungsfrage geregelt worden ſei. Der Reichstag hätte aber in einer Entſchließung die geſetzliche Regelung verlangt und darum handele es ſich jetzt. Gegen die Zerſchlagung der höheren Privatſchulen, deren pädagogiſcher Wert unbeſtreitbar ſei, müſſe ſich das Zentrum mit Entſchiedenheit wenden. Im Intereſſe der Gerechtigkeit müſſe dem Ausſchußantrag zugeſtimmt werden.

Abg. **Roſenbaum** (Komm.) wandte ſich gegen die Vorlage und verlangte von der Regierung eine Erklärung darüber, ob ſie ihren Einſpruch dagegen aufrechterhalten wolle.

Abg. Dr. **Runkel** (D. Vp.) trat der Behauptung entgegen, daß es ſich um ein verfaſſungsänderndes Geſetz handele. Er meinte, der Ausſchußantrag müſſe um ſo mehr verabſchiedet werden, als man kaum annehmen könne, daß das von der Regierung im Ausſchuß angekündigte Geſetz über die Regelung der Verhältniſſe bei den Vorſchulen bis zum 1. April eingegangen und vom Reichstag verabſchiedet ſein dürfte.

Abg. **Rönneburg** (Dem.) hielt es für unmöglich, eine ſo wichtige Angelegenheit zu erledigen, wenn keine verantwortliche Regierung da iſt.

Abg. **Kube** (Völk.) ſetzte ſich für die Ausſchußvorlage ein.

Die Abſtimmung wurde vertagt. Die dann auf der Tagesordnung ſtehende Novelle zum Aufwertungsgeſetz wurde dem Rechtsausſchuß überwieſen.

Darauf vertagte ſich der Reichstag auf den 3. Februar, um dann die Regierungserklärung entgegenzunehmen.

Zugeſtändniſſe an China.

Amerika und Japan wünſchen neue Verträge.

Die lange erwartete Note des Staatsſekretärs Kellogg über die Politik der Vereinigten Staaten gegenüber China wurde jetzt der Öffentlichkeit übergeben. Sie beſagt, daß die amerikaniſche Regierung bereit ſei, über neue Verträge mit China zu verhandeln, wobei ſie nötigenfalls unabhängig von anderen Mächten auftreten werde, daß ſie aber beſtehende Verträge nicht aufheben könne, bevor ein neuer Vertrag unterzeichnet und vom Senat ratifiziert worden iſt. Inzwiſchen halte die Regierung Marineſtreitkräfte in den chineſiſchen Gewäſſern bereit, um amerikaniſches Leben und Eigentum zu ſchützen, wenn die chineſiſchen Behörden es unterlaſſen ſollten, ſolchen Schutz zu gewähren. Die Erklärung betont weiter die amerikaniſchen Sympathien mit Chinas „nationalem Erwachen“, ferner die volle Neutralität im chineſiſchen Bürgerkrieg ſeitens der Vereinigten Staaten und den Wunſch der Vereinigten Staaten, mit China „im liberalen Geiſte“ zu verhandeln. „Die einzige Frage iſt,“ ſo heißt es weiter, „mit wem die Vereinigten Staaten verhandeln ſollen. Wenn China ſich über die Ernennung von Delegierten einigen kann, die die Behörden oder das Volk des Landes vertreten, dann würden wir bereit ſein, über einen ſolchen Vertrag zu verhandeln.“

Wie Reuter ſich aus Tokio melden läßt, iſt auch die japaniſche Regierung bereit, über einen neuen Vertrag auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der Meiſtbegünſtigung mit China zu verhandeln. Die Zugeſtändniſſe an China würden die Anerkennung der chineſiſchen Tarife und die mit gewiſſen Bedingungen verbundene Autonomie enthalten. Der Grundſatz der Aufhebung der Exterritorialität wurde anerkannt. Die Zuſatzabgaben würden in dem Vertrag nicht erwähnt werden, da ſie durch ein internationales Abkommen geregelt werden ſollen.

Die Arbeiterpartei gegen die Chinaexpedition.

Die engliſchen Gewerkſchaften und die Arbeiterpartei haben eine Deputation zum Außenminiſter Chamberlain entſandt, um gegen die Truppenſendungen nach China vorſtellig zu werden. Nach längerer Ausſprache erſtattete die Abordnung einer aus Gewerkſchaftsrat und Parteivertretern zuſammengeſetzten Verſammlung Bericht, die darauf folgende Reſolution annahm: Die engliſche Arbeiterſchaft bedauere militäriſche Aktionen und fordere die Weiterverfolgung friedlicher Verhandlungen mit China zwecks Vertragsreviſion. Die Arbeiterſchaft erklärt den chineſiſchen Arbeitern ihre aufrichtige Teilnahme und iſt bereit, ſie in ihrem Streben, ihre wirtſchaftliche Lage zu verbeſſern, beizuſtehen.

Die Stellung der Deutſchen.

Wie der Berliner Miſſionsgeſellſchaft aus China berichtet wird, hielt der Miniſterpräſident der ſüdchineſiſchen Regierung, Tan Nien Kai, nach Beſichtigung des von dem Arzt der Berliner Miſſion geleiteten Krankenhauſes in Namjung eine Rede, in der er erklärte:

„Deutſchland iſt jetzt arm und kann nicht mehr ſoviel Geld für Schulen und Krankenhäuſer aufbringen wie ehedem. Deshalb müſſen wir Chineſen ſelbſt hinreichend

Geld beiſteuern. Die Deutſchen ſtellen dafür ihr Wiſſen und ihr Herz in unſeren Dienſt und dafür wollen wir ihnen recht dankbar ſein, zumal Deutſchlands Wiſſen heute als das gründlichſte und beſte gilt. Wenn gegen Engländer und Franzoſen Front gemacht wird, ſo iſt das wohl begreiflich. Aber ſie gegen die Deutſchen oder gegen ihre Kapellen zu wenden, iſt Unſinn!"

Die Worte des ſüdchineſiſchen Regierungschefs machen es verſtändlich, warum die deutſche Miſſion in der Kantonprovinz und in den neueroberten Provinzen ſo gut wie unbehelligt geblieben iſt.

Guthaben der deutſchen Kriegsgefangenen in England.

Sofortige Auszahlung eines Teilbetrages.

Die engliſche Regierung hat die erſte Rate zur Auszahlung der von ihr bisher anerkannten „Guthaben" an die ehemaligen deutſchen Kriegs- und Zivilgefangenen (einſchließlich Sanitätsperſonal) überwieſen. Alle ehemaligen Heimkehrer, die ſich in engliſcher Gefangenſchaft auf britiſchem oder franzöſiſchem Boden befunden haben, bzw. deren Erben, auch wenn ſie bereits ihr Guthaben ganz oder teilweiſe in Papiermark erhalten haben, werden aufgefordert, auf einer Poſtkarte mit deutlicher Handſchrift der Reſtverwaltung für Reichsaufgaben, Berlin W. 9, Königgrätzer Straße 122, folgende Angaben zu machen:

„Betr. Engliſches Guthaben. Vor- und Zuname, genaue jetzige Adreſſe, Geburtstag, letzter deutſcher Truppenteil zur Zeit der Gefangennahme, Nummer der engliſchen Gefangenenkompagnie bzw. Depot oder Lagerbezeichnung . . ." Erben verſtorbener Heimkehrer haben außerdem eine amtliche Beſcheinigung über ihre Erbberechtigung beizubringen. Jeder weitere Zuſatz iſt zwecklos und verzögert die Bearbeitung. Militärpäſſe, Entlaſſungsſcheine, ſonſtige Perſonalpapiere oder Rückporto ſind nicht beizufügen.

Die Auszahlung der Guthaben erfolgt nach der Reihenfolge des Eingangs der Anträge und nur durch die Poſt. Ein perſönliches Abheben der Beträge durch die Heimkehrer kommt nicht in Frage. Wer kein Guthaben hat, erhält einen ablehnenden Beſcheid, gegen den Einſprüche zwecklos ſind. Heimkehrer, die der Reſtverwaltung für Reichsaufgaben nach dem 1. Juli 1926 die geforderten Angaben bereits eingeſandt haben, brauchen ihre Anträge nicht zu erneuern, da dieſe vorgemerkt ſind.

Da über 200 000 Einzelguthaben in Frage kommen und die engliſche Regierung zunächſt nur den vierten Teil des Geſamtbetrages überwieſen hat, wird die Auszahlung geraume Zeit dauern. Erinnerungsſchreiben ſind zwecklos und werden nicht beantwortet.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Gefälſchte Reichswehrminiſteriumdokumente.

Die Leitung des Jungdeutſchen Ordens hat eine Fälſchungsaffäre aufgedeckt, wobei es ihr gelungen iſt, in den Beſitz von Photographien angeblicher Sitzungsprotokolle aus dem Reichswehrminiſterium zu kommen, in denen der Verſuch gemacht wurde, das Reichswehrminiſterium zu diskreditieren und eine unterirdiſche Verbindung zwiſchen den Leitern gewiſſer Reſſorts im Reichswehrminiſterium und dem Jungdeutſchen Orden ſowie dem Stahlhelm nachzuweiſen. Von maßgebender Seite wird hierzu noch mitgeteilt, daß dieſe gefälſchten Protokolle bereits ſeit über Jahresfriſt bekannt ſind. Gegen die Fälſcher ſchwebt ein gerichtliches Strafverfahren. Im übrigen könne bei dieſer Gelegenheit darauf hingewieſen werden, daß dies nicht die einzige Fälſchung von Protokollen oder angeblicher Befehle ſei, mit der in der letzten Zeit gegen die Reichswehr gearbeitet worden ſei. An den zuſtändigen Stellen ſeien mehrere derartige Fälle bekannt, wegen deren ebenfalls noch die Ermittelungen ſchweben.

Deutſchlands Dank für das Schweizer Hilfswerk.

Aus Anlaß des Abſchluſſes des großen deutſchſchweizeriſchen Hilfswerkes in der Kriegs- und Nachkriegszeit veranſtaltete der deutſche Geſandte in Bern, Dr. Müller, einen Empfang für den ſchweizeriſchen Bundespräſidenten Motta, die Mitglieder des Schweizeriſchen Bundesrates ſowie für die Vertreter der großen ſchweizeriſchen Hilfsverbände. Der Geſandte Dr. Müller brachte in ſeiner Anſprache im Auftrage des Reichspräſidenten von Hindenburg den tiefſten und herzlichſten Dank des deutſchen Volkes für das große Hilfswerk der Schweizer Verbände zum Ausdruck. Sodann übergab der deutſche Geſandte dem Bundespräſidenten Motta ein Glasgemälde als Andenken. Bundespräſident Motta lobte in ſeiner Rede den Ordnungs- und Arbeitsſinn des deutſchen Volkes und entbot dem Reichspräſidenten von Hindenburg, dieſer gewaltigen weltgeſchichtlichen Geſtalt, die dereinſt wie ein Held der alten deutſchen Sage im Bewußtſein der deutſchen Nation fortleben wird, den Ausdruck der Verehrung.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsbahn wird zur Bekämpfung der Arbeitsloſigkeit 200 Lokomotiven, 1000 Perſonenwagen und 2000 Güterwagen in Auftrag geben. Der Perſonalbeſtand der Reichsbahn ſoll im Jahre 1927 etwa um 5000 Mann verringert werden.

Berlin. Der preußiſche Miniſterpräſident Braun hatte zu einem Abendeſſen geladen, zu dem u. a. auch Reichspräſident v. Hindenburg erſchienen war.

Paris. Wie das „Journal" aus Madrid meldet, iſt das [illegible] betreffend die Einberufung der Nationalverſammlung fertiggeſtellt und wird in der nächſten Woche unterzeichnet werden.

Paris. Nach einer Agenturmeldung aus Newyork gibt der mexikaniſche Miniſter des Äußern bekannt, daß die Aufſtändiſchen im Staate Veracruz von Regierungstruppen geſchlagen worden ſeien und damit der Widerſtand gebrochen ſei.

§ **Wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe verurteilt.** Das Schöſſengericht München verurteilte den Angeſtellten Ernſt Otto Glunicke aus Mecklenburg in nichtöffentlicher Sitzung wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe zu fünf Monaten Gefängnis.

§ Neue **Todesurteile in Angora.** Wie aus Angora gemeldet wird, hat das Unabhängigkeitstribunal acht Perſonen wegen Beteiligung an der Ermordung eines Deputierten in Anatolien zum Tode verurteilt. Fünf der Verurteilten wurden bereits gehängt, während die übrigen in Abweſenheit verurteilt worden waren.

London. (Die Zahl der Arbeitsloſen in Großbritannien.) Die Zahl der Arbeitsloſen belief ſich am 17. Januar auf 1 391 000, was eine Verminderung um 41 014 gegen die Vorwoche und eine Erhöhung um 175 125 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres bedeutet.

Arbeiter und Angeſtellte

Berlin. (Verbindlichkeitserklärung im Lohnſtreit des Buchdruckgewerbes.) Der Deutſche Buchdruckerverein teilt mit: Im Lohnſtreit im Buchdruckgewerbe hat der Reichsarbeitsminiſter den Schiedsſpruch, der die Weitergeltung der Löhne bis zum 31. März vorſieht, für verbindlich erklärt.

Görlitz. (Ablehnung des Schiedsſpruchs für die ſchleſiſche Textilinduſtrie.) Der am 18. d. M. von der Schlichterkammer Breslau in der Lohnbewegung der ſchleſiſchen Textilinduſtrie gefällte Schiedsſpruch iſt von Arbeitgeber- wie von Arbeitnehmerſeite abgelehnt worden.

Welt und Wiſſen.

w. **Altertumsfund.** Im Pfarrhauſe zu Andernach fand man beim Ordnen alter Kirchenakten eine geſchloſſene Blechkiſte, die etwa 50 alte Urkunden, darunter Kaiſerurkunden, enthielt. Am meiſten intereſſiert, daß in der Kiſte ſich auch eine lange vermißte Bleitafel vom Grabe des römiſchen Kaiſers Valentinian befindet.

Spiel und Sport.

Sp. **Im Deutſchen Schwimmverband iſt als Tag der jährlichen Gaufeſte der 26. Juni, als Tag der Kreisfeſte der 17. Juli feſtgeſetzt worden.** Verbandswerbetag iſt der 3. Juli.

Sp. **Ein 3-Stunden-Mannſchaftsfahren nach Art der Sechstagerennen**, offen für zehn Paare, **veranſtaltet die Dortmunder Weſtfalenhalle am 6. Februar.** Außerdem kommt das 7. Armbinde-Rennen zum Austrag.

Sp. **Im Hallentenniswettkampf Köln—Kopenhagen erkämpfte die Mannſchaft des Stadion-Rot-Weiß-Klubs Köln am erſten Tage eine Führung von 5:2 Siegen, 11:4 Sätzen, 78:63 Spielen gegen den B. C. 93 Kopenhagen (in Köln).**

Sp. **Sieger in der internationalen Sternfahrt nach Monte Carlo** wurde der in Königsberg geſtartete Franzoſe Lefevre, der in einem mit fünf Perſonen beſetzten Wagen über Berlin, Brüſſel und Paris 2643 Kilometer in 24 Stunden 10 Minuten zurücklegte.

Sp. **Die Weltmeiſterſchaft im Weltergewicht** hat in Pittsburg Pete Latzo erfolgreich gegen Jimmy Jones verteidigt.

k. **Schleſiſche Landbundtagung.** **In Breslau** fand der 8. Schleſiſche Landbundtag unter Leitung des Vorſitzenden des Schleſiſchen Landbundes, Freiherrn v. Richthofen, Boguslawitz, ſtatt. Nach einleitenden Begrüßungsworten entrollte Freiherr v. Richthofen in großen Zügen ein Bild der heutigen Lage der Landwirtſchaft im allgemeinen. Sein vom Geiſte nationaler Staatsbejahung getragener Vortrag ſtellte die Forderung an die Spitze: Hinein in den Staat! **Als wichtigſte und dringendſte Aufgabe, wichtiger als alle Kanalbauten, bezeichnete der Redner die Kanaliſierung des deutſchen Bodens,** eine großzügige Melioration, die noch fünfzig Prozent der Ackerfläche fehle. An zweiter Stelle ſprach Dr. Georg Wilhelm Schiele (Naumburg a. d. Saale) über bewußte Bauernpolitik als eine Notwendigkeit für Deutſchland. Im Anſchluß an dieſe Vorträge wurden mehrere Reſolutionen angenommen, die ſich mit agrarwirtſchaftlichen Fragen beſchäftigen.

Sp. **Die Deutſche Waldlaufmeiſterſchaft 1927** wird am 24. April in Heilbronn zum Austrag kommen.

Sp. **Ein großes Schachländerkampf-Turnier** wird aus Anlaß des Kongreſſes des Weltſchachbundes in den Tagen vom 18. bis 30. Juli in London ſtattfinden, an dem von den 18 dem Weltſchachbund angeſchloſſenen Ländern nicht weniger als 16 teilnehmen werden. Für den Deutſchen Schachbund ſpielen vorausſichtlich Carls-Bremen, Mieſes-Leipzig, Tarraſch-München, Wagner-Hamburg.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 27. Januar.

✱ **Börſenbericht.** Die Kaufſtimmung ſetzte wieder in vollem Umfange ein und unter Führung von Montanaktien und Spezialwerten kam es erneut zu teilweiſe recht erheblichen Kursſteigerungen, dagegen war es am Markt der inländiſchen Anleihen ziemlich ſtill. Die außerordentliche Geldflüſſigkeit hält weiter an, tägliches Geld 3—4 %, monatliches Geld 5,75—6,50 %.

✱ **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,45—168,87; Danz. 81,33 bis 81,53; franz. Frank 16,64—16,68; ſchweiz. 81,10 bis 81,30; Belg. 58,62—58,76; Italien 18,18—18,22; ſchwed. Krone 112,47—112,75; dän. 112,31—112,59; norweg. 107,98 bis 108,26; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,46 bis 59,60; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,93—47,17.

✱ **Der Zinsſatz für Steuerverzugszinſen beträgt entgegen anderen Meldungen zurzeit 10 % jährlich.**

✱ **Produktenbörſe.** Im Gegenſatz zu den erneut feſteren Depeſchen der Vereinigten Staaten und Kanadas war Argentinien an ſeinen Terminmärkten wie in ſeinen Eifforderungen nachgiebiger, und die Anfangspreiſe Liverpools zeigten, daß auch dort die Tendenz ruhiger geworden war. Das hat hier gleichfalls die Unternehmungsluſt zurückhaltender gemacht, und während März und Juli in Weizen zu Schlußpreiſen eröffneten, zeigte Mai gleichzeitig ein Nachlaſſen um etwa eine Mark. Vom Inlande war Weizen meiſt nur in geringer Ware angeboten, die wenig Beachtung findet. Roggen kommt in Provinzofferten wenig nach hier, weil die Preiſe ſo hoch lauten, daß ſie keine Frachten vertragen und meiſt in ihren Urſprungsgegenden bleiben müſſen. Von Plata-Roggen iſt manches gehandelt, Weſtern-Roggen wird zu hoch gehalten. Lieferung eröffnete wenig verändert, teils etwas höher, teils etwas niedriger. Das Gerſtegeſchäft hat ſich nicht gebeſſert, Hafer blieb feſt. Der Konſum iſt rege, findet aber in beſſeren Qualitäten wenig Material, da die Küſte viel Ware feſthält. Mehl hat regelmäßiges Geſchäft in beiden Sorten. Immerhin ſind Käufer ziemlich vorſichtig.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	27. 1.	26. 1.
Weiz., märk.	267-271	267-271
pommerſch.	—	—
Rogg., märk.	253-256	253-256
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Braugerſte	217-245	217-245
Futtergerſte	194-207	194-207
Hafer, märk.	188-200	187-198
pommerſch	—	—
weſtpreuß.	—	—
Weizenmehl v. 100 kg fr. Bln. br. inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not.	35,2-38,0	35,2-38,0
Roggenmehl v. 100 kg fr. Berlin br. inkl Sack	35,2-37,2	35,2-37,2

	27. 1.	26. 1.
Weizkl. f. Brl.	15,0	15,0
Rogkl. f. Brl.	15,2	14.7-15,0
Raps	—	—
Leinſaat	—	—
Vikt.-Erbſen	52-66	52-66
kl. Speiſeerb.	30-32	30-32
Futtererbſen	22-25	22-25
Peluſchken	22-23	22-23
Ackerbohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
Wicken	23-24,5	23-24,5
Lupin., blaue	15,5-16,5	15,5-16,5
Lupin., gelbe	17,5-19,0	17,5-19,0
Seradella	30,0-33,0	30-33
Rapskuchen	16,5	16,2-16,5
Leinkuchen	21,0-21,1	20,7-21,0
Trockenſchtzl.	11,8-12,0	11,8-12,0
Soya-Schrot	20,1-20,5	19,7-20,1
Torfm. 30/70	—	—
Kartoffelflck	30,2-30,6	30,2-30,6

✱ **Butter** im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten). 1. Qualität 1,73 Mark, 2. Qualität 1,64 Mark, abfallende Qualitäten 1,48 Mark für ein Pfund. Tendenz: Feſt.

✱ **Eiernotierungen.** Inlandseier: große vollfriſche, geſtempelte 18, friſche über 55 Gramm 16, friſche unter 55 Gramm 12,50. Auslandseier: extra große 18—19, große 15,75—16,50, normale 12—14,50, kleine und Schmutzeier 8,50—10, Kühlhauseier 10—12, do. Chineſen 10,50.

Die mit Tränen ſäen...

Roman von
Ernſt Herzog

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin SW

43. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

Felix warf einige Zeilen aufs Papier und ſchickte ſeinen Boten in das Haus des Schwiegervaters. In einer halben Stunde würde Heddi in einem Mietauto zu Juſtizrat Raupach abgeholt werden.

So kam es, daß Heddi kurz vor dem Zuſammenbruch der Brücken, die ſchon zwiſchen dem entfliehenden Jugendhoffen und der harrenden graukalten Zukunft wankten, eine kurze Abſchiedsſpanne im väterlichen Heim ihres Geliebten weilen durfte.

Juſtizrat Raupach warf den Eintretenden einen kurzen Blick entgegen. Er drückte ſich die Brille dicht gegen das Geſicht, um der Täuſchung zu entgehen, die ihm offenbar der Anblick dieſer ſchlanken Mädchengeſtalt gebracht hatte.

I, dachte er, iſt das eine Braut, die das Glück mit Poſaunen umſchmettert, oder hat ſie ſich für einen Gang auf den Kirchhof vorbereitet? Da ſcheint etwas nicht zu ſtimmen.

Er hatte es in der Gewohnheit, die Parteien kurze Zeit auf den Stühlen warten zu laſſen, ehe er ſich nach ihren Wünſchen erkundigte. Gewöhnlich füllte er die Pauſe durch eilige Abwicklung einiger notwendigen Arbeiten aus.

Jetzt hatte er eine andere Beſchäftigung. Wie in angenehmer Erholung ausruhend, lehnte er in ſeinem breiten Stuhl, den Graukopf leicht zur Seite gelegt. Einen Brief hielt er ſich vor die Augen, deſſen gedrängten Inhalt er langſam und anſcheinend mit großem Wohlgefallen ſtudierte.

Wie abweſend ſchaute Heddi auf das in den Händen des alten Juſtizrates leicht zitternde Papier. Die aufſteigende Wehmut breitete ihr einen dichten Schleier vor die Augen. Das war Wolfs Handſchrift. Der Juſtizrat las einen Brief von ſeinem Sohn.

Endlich richtete ſich der alte Raupach auf, ſchüttelte einigemale den Kopf, als ſei er über den Inhalt des Briefes recht verwundert, um dann den Bogen mit feſtem Ruck in die Bruſttaſche zu ſtecken.

„Alſo doch nicht", flüſterte er vor ſich hin. Dann wandte er ſein Geſicht voll den Harrenden zu

„Darf ich um Ihre Wünſche bitten, meine Herrſchaften?"

Le Fuet trug vor, welches Anliegen ſie hierher geführt hatte.

Der Juſtizrat war ſofort im Bilde. Seiner Gewohnheit entſprechend, rief er das Schreibfräulein herein und diktierte ihr den Vertrag in die Maſchine.

Er beſagte, daß Le Fuet auf alle Anſprüche aus dem früheren Vertragsverhältnis mit Stüben verzichte.

Der Juſtizrat fuhr ſich einigemale mit zuſammengekniffenen Augen durch die Haare. Ein nobler Kerl, ging es ihm durch den Sinn. Wie kommt er dazu, ſo ſpendabel zu ſein? Der Stüben iſt doch wahrhaftig ein Glückspilz.

„Zum Schluß", warf Le Fuet nun dazwiſchen, „können wir vielleicht aufnehmen, daß der Vertrag erſt nach ſtattgehabter Eheſchließung in Kraft tritt."

Felix räuſperte ſich vernehmlich. Er wollte widerſprechen, doch war es ihm offenbar in der augenblicklichen Umgebung peinlich, das Wort zu ergreifen.

Da alſo liegt der Haſe im Pfeffer, ſchmunzelte der Juſtizrat in ſich hinein. Er hat ſich die Braut gekauft und fürchtet, daß man ihm vorzeitig die Tür vor der Naſe zuſchlägt. Jetzt weiß ich auch, warum die Braut kein Hochzeitsgeſicht aufgeſteckt hat. Hier wird alſo eine richtiggehende Vernunftehe vorbereitet. Beſſer, als ein Roſenhimmel, der den Giftkeim der Eheſcheidung ans Licht lockt. Wolf iſt verrückt. Was mag das nur für ein Mädchen ſein, das ihm hier ſo den Kopf verdreht? Und ich glaubte ſchon, er würde mir eine kleine Amerikanerin herüberbringen.

Und laut zu Le Fuet:

„Wie Sie wünſchen. Aber iſt denn das unbedingt notwendig?"

Le Fuet ſah den Juſtizrat mit ſpitzem Blick an. Was kümmert's dich, alter Filou? Schreib nur das, was ich haben will

„Notwendig —? Es iſt nur der Ordnung halber."

„Was iſt das für eine Ordnung? Sie wollen doch mit dieſer Dame die Ehe ſchließen!"

„Allerdings."

„Und Sie?" wandte ſich der Juſtizrat an Heddi. „Sie ſind doch auch zur Eheſchließung mit Herrn Le Fuet bereit."

„Ja."

„Na alſo! Dann iſt doch dieſe Einſchränkung zwecklos."

Frecher Kerl, grimmte Le Fuet in ſich hinein. Deine Fragen ſind noch zweckloſer und dazu ungehörig, nicht am Platze. Ich werde mich über ihn bei der Anwaltskammer beſchweren, damit er endlich lernt, wie er mit dem Publikum umzugehen hat.

„Zwecklos oder nicht", ſagte Le Fuet ziemlich ſcharf, „es ſchadet nichts, wenn es aufgenommen wird."

Heddi merkte, daß der Juſtizrat ſie aufmerkſam beobachtete. In ſeinen ſonſt ſo kalten Augen ſchien ein weicher Schimmer aufzuglimmen, eine Teilnahme, die ihr gerade von dieſem Manne wohltat. Was wurde denn um ſie geſprochen? Was war verhandelt worden? Was mußte ſie nun unterſchreiben?

Sie wußte nichts. Nur das eine brannte in ihrem Herzen, daß ſie alles, alles verloren hatte, daß ſie in eine Welt hineinging, in der ſie die Schrecken des Grabes erwarteten.

Als ihr der Juſtizrat zum Abſchied die Hand reichte, war es ihr, als ſtünde der Geliebte vor ihr, als fühle ſie die Wärme ſeines Körpers in ſich hineinſchauern, als blicke er ſie mit unendlich traurigen Augen an.

„Lebe wohl!"

XX.

Hochzeit und Trennung.

Vor dem Standesbeamten und vor dem Altar hatte Heddi ihr Jawort geſprochen. Nun ſaß ſie mitten unter den ſchwatzenden, rufenden, ſich zutrinkenden Hochzeitsgäſten an der Seite Le Fuets. Nicht in der Wirklichkeit ſchien dieſer Augenblick zu exiſtieren. Was man zu ihr ſprach, ſchien ihr ein leeres Schwingen der Luft. Gegenſtände und Menſchen um ſie ſtanden wie Traumerſcheinungen vor ihrem Blick. Und doch war der Zeitpunkt gekommen, ſie aus ihrer bisherigen Starre aufzurütteln. (F. f.)

n Breslau fand der
ung des Vorſitzenden des
. Richthofen, Bogus-
rüßungsworten entrollte
eu ein Bild der heutigen
inen. Sein vom Geiſte
Vortrag ſtellte die For-
n Staat! Als wichtigſte
ls alle Kanalbauten, be-
ng des deutſchen Bodens,
och fünfzig Prozent der
ſprach Dr. Georg Wil-
) über bewußte Bauern-
eutſchland. Im Anſchluß
Reſolutionen angenom-
hen Fragen beſchäftigen.

erſchaft 1927 wird am
ag kommen.

npf-Turnier wird aus
chbundes in den Tagen
ſtattfinden, an dem von
chloſſenen Ländern nicht
n. Für den Deutſchen
Carls-Bremen, Mieſes-
er-Hamburg.

andel.

vom 27. Januar.
g ſetzte wieder in vonem
von Montanaktien und
ilweiſe recht erheblichen
n Markt der inländiſchen
rdentliche Geldflüſſigkeit
4 %, monatliches Geld

—4,22; engl. Pfund
5—168,87; Danz. 81,33
,68; ſchweiz. 81,10 bis
n 18,18—18,22; ſchwed.
—112,59; norweg. 107,98
terr. Schilling 59,46
tlich) 46,93—47,17.

szinſen beträgt entgegen
rlich.

zu den erneut feſteren
nd Kanadas war Argen-
in ſeinen Cifforderungen
Liverpools zeigten, daß
den war. Das hat hier
zurückhaltender gemacht,
Weizen zu Schlußpreiſen
in Nachlaſſen um etwa
en meiſt nur in geringer
g findet. Roggen kommt
weil die Preiſe ſo hoch
ngen und meiſt in ihren
Von Plata-Roggen iſt
wird zu hoch gehalten.
teils etwas höher, teils
hat ſich nicht gebeſſert,
e, findet aber in beſſeren
Küſte viel Ware feſthält.
iden Sorten. Immerhin

ramm, ſonſt per 100 Kilo-
mark:

	27. 1.	26. 1.
l.f.Brl.	15,0	15,0
. f.Brl.	15,2	14.7-15,0
	—	—
aat	—	—
Erbſen	52-66	52-66
eiſeerb.	30-32	30-32
rerbſen	22-25	22-25
ſchken	22-23	22-23
bohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
n	23-24,5	23-24,5
n.,blaue	15,5-16,5	15,5-16,5
n , gelbe	17,5-19,0	17,5-19,0
della	30,0-33,0	30-33
kt.chen	16,5	16,2-16,5
uchen	21,0-21,1	20,7-21,0
enſchtl.	11,8-12,0	11,8-12,0
-Schrot	20,1-20,5	19,7-20,1
n.30/70	—	—
offelflck	30,2-30,6	30,2-30,6

rzeuger und Großhandel
ers Laſten). 1. Qualität
bfallende Qualitäten 1,18

: große vollfriſche, ge-
, friſche unter 55 Gramm
—19, große 15,75—16,50,
zeier 8,50—10, Kühlhaus-

Sie wollen doch mit

at an Heddi. „Sie
rn Le Fuet bereit."

chränkung zwecklos."
ſich ein. Deine
ungehörig, nicht am
der Anwaltskammer
er mit dem Publi-

fuet ziemlich ſcharf,
nen wird."

e aufmerkſam beob-
en ſchien ein weicher
hme, die ihr gerade
wurde denn um ſie
rden? Was mußte

brannte in ihrem
atte, daß ſie in eine
cken des Grabes er-

d die Hand reichte,
or ihr, als fühle ſie
inſchauern, als blicke
an.

ng.

or dem Altar hatte
aß ſie mitten unter
nden Hochzeitsgäſten
r Wirklichkeit ſchien
man zu ihr ſprach,
t. Gegenſtände und
merſcheinungen vor
unkt gekommen, des
teln ſollte. (F. f.)

Getreide.

Hamburg, 27. Jan. Weizen 269—273 Mk., Roggen 247—251 Mk., Hafer 191—201 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 218—222 Mk. Mais 182—184 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 28. Januar 1926.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,68—0,69
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,67—0,67,5
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	65—0,66
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,58—0,63
e) beſte Sauen	0,57—0,62

Auftrieb 4111, Handel ruhig.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 4—6 Wochen alte Ferkel 23—26 Mark, 6—8 Wochen alte 27—33 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 35—48 Mark, 4—6 Monate alte 49—62 Mark.

Auftrieb: 494 Handel: langſam.

Vermiſchtes.

= **Von Frau Turache und dem Kaiſer von Mexiko.** Anläßlich des Todes der Exkaiſerin Charlotte von Mexiko hat ein Pariſer Journaliſt die 84jährige Madame Turache beſucht. Frau Turache, jetzt Pförtnerin eines Pariſer Waiſenhauſes, war in ihren jüngeren Jahren Marketenderin und ging im Jahre 1863 mit „ihrem" Regiment nach Mexiko. Sie hat dort alle Märſche und alle Schlachten des Regiments mitgemacht und zog mit dem unglücklichen Kaiſer Maximilian in Orizaba ein. Maximilian hat ſich, wie ſie voll Stolz erzählt, ein paarmal mit ihr unterhalten und ihr, da er ſie überall, wo etwas los war, zu ſehen bekam, wegen ihrer Unerſchrockenheit und ihres Mutes Lob geſpendet. Als Napoleon ſeine Truppen aus Mexiko abrief, kehrte auch Frau Turache nach Frankreich zurück, um ſich ein paar Jahre ſpäter in einen neuen Krieg zu ſtürzen: den deutſch-franzöſiſchen. Bei Spichern wäre ſie beinahe erſchoſſen worden, aber es lief noch alles glimpflich ab. Später wurde Frau Turache in Metz belagert, und ſie ſah bei dieſer Gelegenheit Napoleon weinen. Wegen aller dieſer kriegeriſchen Erlebniſſe hat man der alten Dame dieſer Tage die Militärdekoration verliehen.

§ **Prozeß um den öſterreichiſchen Kronſchatz.** Die frühere Kaiſerin von Öſterreich, Zita, hatte gegen die Gebrüder Bienenfeld in Paris, die behaupteten, die Schmuckſtücke aus dem öſterreichiſchen Kronſchatz käuflich erworben zu haben, einen Prozeß auf Herausgabe der Schmuckſtücke angeſtrengt mit der Begründung, ſie ſeien ohne Wiſſen des verſtorbenen Kaiſers und auf betrügeriſche Weiſe erworben worden. Das Pariſer Gericht hat die Anſprüche der früheren Kaiſerin abgewieſen und ſie zur Tragung der Koſten und Zahlung der Schadenerſatzforderungen der Gebrüder Bienenfeld verurteilt

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 29. Januar.

Sonnenaufgang	7^{40}	Mondaufgang	4^{25} V.
Sonnenuntergang	4^{38}	Monduntergang	12^{35} N.

1912 Der däniſche Schriftſteller Hermann Bang geſt. — 1922 Anerkennung der Souveränität Ägyptens durch Großbritannien.

☐ **Ausführungsvorſchriften für die Erwerbsloſenfürſorge.** Der Reichsarbeitsminiſter hat mit Zuſtimmung des Reichsrats neue Ausführungsvorſchriften zur Verordnung über Erwerbsloſenfürſorge erlaſſen, durch die eine einheitliche Prüfung der Bedürftigkeit der Erwerbsloſen im Reich ſichergeſtellt wird und die Härten ausgeſchloſſen werden, die bisher infolge des Fehlens einheitlicher Beſtimmungen im Reich beobachtet worden ſind. Ferner wird klargeſtellt, daß regelmäßige Arbeiten, die fortlaufend die Arbeitstätigkeit eines Arbeitnehmers beanſpruchen, nicht im Wege der Pflichtarbeit ausgeführt werden dürfen.

☐ **Ein amtliches Grippemerkblatt.** Zur Aufklärung der Bevölkerung über die Grippe und deren Verhütung hat das Reichsgeſundheitsamt ein gemeinverſtändliches Grippemerkblatt ausgearbeitet, das von den Sachverſtändigen gutgeheißen wurde. Im übrigen wurde auf die beſondere Gelegenheit zur Krankheitsübertragung in überfüllten Verkehrsmitteln hingewieſen und empfohlen, die Bevölkerung, namentlich auch durch Plakate in den Straßenbahnwagen uſw., über die beſondere Gefährlichkeit des rückſichtsloſen Anhuſtens und Annieſens zu Grippezeiten zu belehren. Beſondere behördliche Maßnahmen, wie Anzeigepflicht oder Verkehrsbeſchränkung, wurden nach der gegenwärtigen Lage nicht für erforderlich erachtet, dagegen wurden Entſchließungen gefaßt, die einer weiteren Klärung der Urſachen und des Weſens der Erkrankung durch die wiſſenſchaftlichen Forſchungen dienen ſollen.

Bad Bramſtedt, den 28. Januar.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die kommende Woche (30. Jan. bis 5. Febr. einſchl.) ſteht nach unſern Unterſuchungen unter der Einwirkung von kräftigen ozeaniſchen Tiefdruckgebieten aus NW bis W und hat daher — von vereinzelten, kurzen Kälterückfällen abgeſehen — durchweg mildes unbeſtändiges, meiſt trübes, um den 30 Januar, 2. und 4. Februar ſtarkwindiges Wetter, mit ausgedehnten, öftern Niederſchlägen.

30. Januar; Meiſt neblig-trüb, öſtliche Winde, tags Temperatur nahe Null, nachts und früh mäßiger Froſt. Durchweg trocken.

31. Januar: Milder, trüb, ſtark auffriſchende SO-Winde, ſpäter Schnee-, bezw Regenfälle, tags Tauwetter.

1. Februar; Mild, vorwiegend trüb, vielfach neblig, zeitweiſe ſtarke bis ſtürmiſche SW-Winde, verbreitete Regenfälle. In den Höhenlagen Schnee.

2. Februar: Fortdauer der trüben, ſtürmiſchen Tauwitterung mit öfteren Niederſchlägen.

3. Februar: Kälter, unbeſtändig, Schneefälle, zeitweiſe Froſt.

4. Februar; Mild, trüb, ſtürmiſch mit verbr. Niederſchlägen.

5. Februar: Veränderlich, Temperatur ſtark ſinkend, zeitweiſe Froſt und Schneefälle.

Der Firma Hermann Schröder iſt es gelungen durch günſtigen Einkauf dem Publikum in großer Auswahl Glas- Porzellan- und Steingutwaren zu billigſten Preiſen (ſiehe Anzeigenteil) anzubieten. Wir haben das Lager beſichtigt und feſtgeſtellt, daß die Preiſe ſehr niedrig gehalten ſind, die Auswahl derartig iſt, daß die Firma allen Wünſchen gerecht werden kann und das kaufende Publikum nicht nach Auswärts zum Einkauf zu reiſen braucht.

Rentenbankſcheine. Es ſei nochmals darauf hingewieſen, daß die Rentenbankſcheine zu fünf Rentenmark, ohne Kopfbildnis vom 1. November 1923, nur noch bis 31. Januar d. J. von den öffentlichen Kaſſen in Zahlung genommen werden. Bis zum 14. April d. J. können ſie noch bei den Kaſſen der Reichsbank eingetauſcht werden. Mit Ablauf dieſes Termins verlieren die Scheine ihre Gültigkeit überhaupt.

rm. Wettkegeln. Am Donnerstag abend fand im Landhauſe ein Wettkegeln des Wiemersdorfer Vereins und des Bramſtedter Vereins „Hee wackelt noch" um eine Ehrenurkunde ſtatt. Jeder Verein trat mit ſeinen zehn beſten Keglern an und jeder Kegler hatte 60 Wurf. Bramſtedt errang 3818 Holz und Wiemersdorf dagegen nur 3485, ſodaß Bramſtedt in der erſten Runde den Sieg mit 333 Holz davontrug. Die beſten Kegler waren Karl Strein mit 405 Holz und Johs. Horns, Wiemersdorf, mit 402 Holz. Die nächſte Runde wird bei dem Gaſtwirt Rathje (Gaſthaus zur Mühle) ſtattfinden. Bei einem derartigen Vorſprung iſt anzunehmen, daß Bramſtedt den Sieg davontragen wird.

Für das Deutſchtum in Nordſchleswig. In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1926 ſind zur Stützung und Feſtigung des Deutſchtums im Grenzgebiet für die Jugendſpende Nordſchleswig in den Schulen der Provinz Schleswig-Holſtein rund 2930 M. geſammelt worden. Der Jahresabſchluß für 1926 ergab eine Geſamteinnahme von 46 192,49 M., der eine Ausgabe von 43 492,12 M. gegenüberſteht.

Der Segeberger Brandſtifterprozeß.

? **Bad Segeberg**, 27. Januar. Nachdem am Mittwoch die Beſichtigung der Brandorte in Groß-Niendorf und Leezen mancherlei intereſſante Einzelheiten zu Tage gefördert hatten, wobei die Angeklagten Fahrenbruch und Bußlapp ihr Geſtändnis aufrecht erhielten; während der vermeintliche Hauptbrandſtifter Meier und die Bauunternehmer Harms und Balke weiter leugneten, wurden 15 Zeugen vernommen, und dann am heutigen Donnerstag die Verhandlung fortgeſetzt, und zwar in Anweſenheit von Landgerichtspräſident Coing-Kiel. Die Beweisaufnahme, in der 22 Zeugen vernommen wurden, drehte ſich im weſentlichen darum, feſtzuſtellen, ob der an der einen Brandſtelle gefundene Schlüſſel tatſächlich zu dem Schreibpult des Angeklagten Harms gehört hat. Ein eigens aus Kiel beorderter Schloſſermeiſter bekundeter als Sachverſtändiger, daß beide vorhandenen Schlüſſel nicht das Original, ſondern wohl ſpäter angeſchafft ſeien, und zwei Segeberger Kaufleute äußerten ſich dahin, daß gleich nach dem fraglichen Brande ein Handwerker, und zwar anſcheinend ein Zimmermann, einen ſolchen Schlüſſel bei ihnen habe kaufen wollen. Daß Harms der Mann geweſen ſei, konnten ſie nicht behaupten. Zwei Schweſtern und die von H. erklärten dagegen, das Schloß ſei jahrelang garnicht benutzt worden. Von einiger Bedeutung war die Ausſage eines Zeugen Breiholz, der ſelbſt unter Brandſtiftungsverdacht in Haft geweſen iſt und von Meier verdächtige Aeußerungen gehört haben will, durch die auch Harms und Balke belaſtet wurden. Meier beobachtete demgegenüber wieder ſein Ableugnungsverfahren. Die Beweisaufnahme ſoll am Freitag zu Ende geführt werden, ſodaß, wie von Anfang an vorgeſehen, am Sonnabend die Urteilsfällung, der in weiten Kreiſen mit Spannung entgegen geſehen wird, zu erwarten iſt.

Neumünſter. Zahlreiche Grippeerkrankungen in hieſiger Stadt hatten zu Folge, daß die hieſige Ortskrankenkaſſe in letzter Woche über 600 Krankenſcheine ausſtellen mußte, während ſich die Durchſchnittszahl der Krankmeldungen bisher auf 350 belief. Das ausgezahlte Krankengeld erhöhte ſich von 5000 auf 10000 Mark wöchentlich. — Als dringend wohnungsbedürftig werden trotz der regen Neubautätigkeit immer noch 1144 Familien im Wohnungsamt auf der Dringlichkeitsliſte geführt. Davon ſind etwa 800 Familien noch bei den Eltern eines der Eheleute oder in Einzelſtuben untergebracht.

Neumünſter. Beim Turnen verunglückt iſt der Lehrling Grenda, der aus beträchtlicher Höhe von einer Leiter abſtürzte und beſinnungslos liegen blieb. Man fürchtet, daß G. gefährliche innere Verletzungen davongetragen hat.

Lockſtedter Lager. Mit dem Wohnungsbau bei der Heimſtätte Schleswig-Holſtein geht es hier jetzt eifrig vorwärts. Die erſte der vier ehemaligen Offiziersbaracken iſt nunmehr nahezu fertig umgebaut und wird am 1. Februar bereits bezogen werden. Es ſind ſieben ſehr freundliche Wohnungen mit Waſſerleitung, Waſſertoilette und elektriſchem Licht dadurch geſchaffen. Auch die frühere Hauptwache iſt kaum wiederzuerkennen. Es iſt dort ein ſchöner Laden mit zwei großen Schaufenſtern entſtanden. Von den alten Mannſchaftsbaracken ſind zehn ſchon faſt vollſtändig abgebrochen.

Marne. Eine drollige Geſchichte, die dem Bubikopf ihre Entſtehung verdankt, ereignete ſich hier kürzlich. Ein junges Mädchen erſchien bei der Polizeibehörde und meldete, ihr ſei von drei jungen Burſchen, die ſie überfallen hätten, der Zopf abgeſchnitten worden. Die polizeilichen Ermittlungen konnten die Zopfräuber nicht ermitteln. Dagegen ſtellte es ſich heraus, daß die Anzeigende die „ruchloſe Tat" ſelbſt vollführt hatte. Der Wunſch, entgegen dem elterlichen Verbot einen Bubikopf zu tragen, hatte das Mädchen die Geſchichte erfinden laſſen, ein Trick, der übrigens des öfteren von jungen Mädchen angewendet wurde.

Schleswig. Wenn jemand eine Reiſe tut . . . ! Der planmäßige Zug von Hamburg befand ſich zwiſchen Rendsburg und Schleswig, als eine Paſſagierin aus der Schleiſtadt von einer Ohnmacht befallen wurde. Die Dame wurde ſehr krank und ſah entſetzlich elend aus. Die Mitreiſenden und die Schaffner des Zuges bemühten ſich um die Kranke. Mittlerweile lief der Zug in Schleswig ein, und die kranke Dame mußte ausſteigen. Es war niemand da, ſie abzuholen, allein gehen konnte ſie auf keinen Fall. Schon wieder war ſie einer Ohnmacht nahe. Der Zugführer und der Bahnhofsvorſteher erklärten ſich damit einverſtanden, daß die beiden Schaffner des Zuges die Kranke vor das Bahnhofsgebäude brachten, um ſie in eine Droſchke zu ſetzen. Doch wer beſchreibt den Schrecken der beiden „Samariter", als ſie, im Laufſchritt auf den Bahnſteig zurückkehrend, ihren Zug ganz gemächlich in der Ferne ſchaffnerlos dahingleiten ſahen!

Schleswig. Ein Fuhrwerksunternehmer beauftragte einen ſeiner Arbeiter, einen Fünfzigmarkſchein zu wechſeln, und zwar ſollte er 49 Mark in Silber und für eine Mark Fünfpfennigſtücke mitbringen. Als der Arbeiter zurückkehrte, zählte er 49 Mark Silber auf den Tiſch und und ſtellte daneben ein weißumhülltes Paket, das zum Staunen des Unternehmers anſtatt geprägter Fünfpfennigſtücke gebackene „Fünfpfennigſtücke" aus der Konditorei enthielt.

Schleswig. Viel falſche, und zwar 1-, 2- und 3-Markſtücke kurſieren zur Zeit in Schleswig. Es vergeht faſt kein Tag, wo nicht ſolche Falſchſtücke bei der Polizei eingeliefert werden.

Nordhaſtedt. Die Schulſparkaſſe, die auch für die hieſige Schule eingerichtete wurde, um den Sparſinn der Kinder zu wecken und zu fördern, hat in dem einen Jahr ihres Beſtehens die anſehnliche Summe von 550 Mark zuſammengebracht. Etwa 70 Sparer haben mit Bienenfleiß daran gearbeitet, dieſe Summe zuſammen zu bringen. Das Geld iſt bei der hieſigen Spar- und Darlehnskaſſe zinstragend belegt. Um den Sparſinn auch nach der Schulzeit bei den Kindern zu erhalten, können die eingezahlten Spargelder nicht vor dem 18. Lebensjahre abgehoben werden.

Hademarſchen. Ein großer Meteorſtein wurde hier von einem Einwohner unweit des Bahnhofes gefunden. Wie die Unterſuchung gezeigt, beſteht der Stein aus Nickeleiſen.

Gelting. Der Bau des Schöpfwerks Beveroe macht gegenwärtig gute Fortſchritte. Auf beiden Seiten des Dammes ſind tiefe Löcher ausgeſchachtet, eine Arbeit, die teilweiſe mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war. Rutſchungen machten den Damm zeitweiſe unpaſſierbar. Es iſt jetzt gelungen, den Damm ſo abzuſteifen, daß die Zufuhr nach der Beveroer Mühle und dem Gut Beveroe ungehindert iſt. Der Betongrund für das Motorhaus iſt bereits gelegt.

Lenſahn. Wie mitgeteilt, hat der Erbgroßherzog von Oldenburg ſich entſchloſſen, ſeine 19 im Kreiſe Oldenburg gelegenen Pachtdörfer an ſeine Pächter zu verkaufen. Das Landwirtſchaftsminiſterium iſt bereit, den Pächtern billige langfriſtige Kredite zum Ankauf zur Verfügung zu ſtellen. Demnächſt wird Miniſterialdirektor Articus nach Kiel kommen, um mit dem Oberpräſidenten, Regierungspräſidenten, dem Landeskulturamtspräſidenten und den Landräten der Kreiſe Oldenburg, Plön und Eckernförde über die Durchführung der Siedlung zu verhandeln.

Kiel. Die Krupp-Anleihe. Für die am Montag beginnende Zeichnung des deutſchen 45-Millionen-Anteils der ſechsprozentigen Anleihe ſollen bei dem Banken-Konſortium bereits Voranmeldungen in ſolcher Höhe eingegangen ſein, daß man in den beteiligten Kreiſen mit einer vielfachen Ueberzeichnung rechnet.

Kiel. Die Stadt Kiel wird die Kultivierung des Oedlandes im Meggerkoog durch den Landesverein für Innere Miſſion unterſtützen. Eine Anzahl Kieler Erwerbsloſe findet dort auf zwei Jahre Arbeit. Die Geldgeber, das Reich, Preußen und die Akt.-Geſ. Deutſche Bodenkultur, ſtellen zuſammen 860 000 M. bereit, fordern aber Bürgſchaft. Der Magiſtrat iſt dafür, zumal das Volkswohlfahrtsminiſterium das große Unternehmen als ausſichtsreich und wirtſchaftlich erklärt hat. Neumünſter, Altona und Wandsbeck nimmt der Landesverein ebenfalls einen Trupp Erwerbsloſer ab. Sie dürften ſich dem Kieler Beiſpiel anſchließen. Das Landeskirchenamt gibt ein Darlehen von 200 000 M. her.

Friedrichſtadt. Einfuhr von oſtpreußiſchem Magervieh. Der fühlbare Mangel an Magervieh hat Gräſer aus St. Annen veranlaßt, aus Oſtpreußen gutes Magervieh einzuführen. Es iſt wohl der erſte Verſuch nach dieſer Richtung hin.

Friedrichſtadt. In der Sitzung der Stadtvertretung wurde für die zu erbauende neue Turnhalle zunächſt 15000 M. bereitgeſtellt. Die Koſten des ſpäter aufzuführenden Baues ſind auf 60 000 M. veranſchlagt. Der Bau wird eine Jugendherberge und eine Wohnung für den Hauswart enthalten. Für vorjährige Notſtandsarbeiten wurden 5000 M. nach- und dem Verband der Jugendherbergen 50 M. bewilligt.

Flensburg. Die Tiefbaukommiſſion, die ſich in ihrer erweiterten Zuſammenſetzung zum zweiten Male mit den Plänen für die neue Bahnhof-Zufuhrſtraße befaßte, hat beſchloſſen, den ſtädtiſchen Kollegien die ſofortige Verbreiterung der Roten Straße und die Herſtellung einer Verbindungsſtraße von der Schiffbrückſtraße über die Süderhofenden nach dem Neumarkt vorzuſchlagen. Ferner ſoll beſchleunigt ein neuer Plan für die Verlängerung des Holms (Durchbruchſtraße) vorgelegt werden. Das wäre alſo die Ausführung von drei Plänen auf einmal. Man darf geſpannt ſein, wie ſich die ſtädtiſchen Kollegien zu der aus dieſen Plänen entſtehenden Koſtenfrage ſtellen werden.

Ochſenzoll. Eine Kugel in den Kopf geſchoſſen hat ſich der Pächter des am Bahnhof Ochſenzoll liegenden Gaſthauſes „Bärenhof". Er iſt in ein Krankenhaus nach Hamburg transportiert worden; ob er mit dem Leben davonkommt, erſcheint ſehr fraglich. Was den älteren Mann zu dieſem Schritt getrieben hat, iſt nicht bekannt.

Altona. Der Zentralausſchuß der kommunalen Vereine befaßte ſich u. a. mit der Gewerbeſteuer: Alle Redner waren ſich darüber einig, daß die jetzige Höhe der Gewerbeſteuer in Altona die Gewerbetreibenden zum Konkurs zwinge. Eine Abwanderung nach Hamburg wird die unbedingte Folge dieſer Steuerforderung ſein. Nach lebhafter Ausſprache wurde folgender Antrag angenommen: Der Zentralausſchuß erſucht die ſtädtiſchen Kollegien, von ihrem Recht Gebrauch zu machen, die Gewerbeſteuernachzahlung und für 1926 veranlagte Gewerbeſteuern von Fall zu Fall niederzuſchlagen.

Wedel. Ein entſetzliches Unglück ereignete ſich Dienstag abend in der hieſigen Zuckerraffinerie. Ein junger Mann von 21 Jahren war dem Antrieb einer Maſchine zu nahe gekommen und von dem Treibriemen erfaßt worden Hierbei wurde dem Bedauernswerten der Kopf und beide Beine abgeriſſen. Der Oberkörper, der ebenfalls ſchrecklich entſtellt war, und durch die Abtrennung der Gliedmaßen jeglichen Haltes entbehrte, fiel in einen Keſſel mit kochender Maiſche.

Nah und Fern.

○ **Hochwaſſer an der Elbe.** Das Hochwaſſer der Unterelbe ſteht etwa 50 Zentimeter unter dem Hochwaſſerſtand des Sommers. Die Ortſchaft Gothmann iſt völlig von Waſſer umgeben, auch in Boitzenburg mußten die Keller geräumt werden.

○ **Beim Spielen erdroſſelt.** Ein tragiſcher Unglücksfall ereignete ſich in Leipzig-Lindenau. Die beiden Kinder eines Arbeiters, Knaben im Alter von ein bis zweieinhalb Jahren, ſpielten in Abweſenheit der Eltern mit einem Bindfaden, den ſie an ein Bett geknüpft hatten. Es bildete ſich eine Schlinge, in die der ältere Knabe den Kopf ſteckte. Als die Mutter zurückkehrte, fand ſie ihr Kind tot auf.

○ **Unregelmäßigkeiten in einer Gemeindeverwaltung.** In dem Orte Lawalde bei Löbau iſt der dortige Bürgermeiſter Kutſchke zurückgetreten. Der Schritt Kutſchkes iſt auf einen Antrag der ſozialdemokratiſchen Gemeindevertretung des Ortes bei der Amtshauptmannſchaft Löbau zurückzuführen, der verlangt, daß Kutſchkes Kaſſenführung einer ſofortigen Prüfung unterzogen werde. Bei der Nachprüfung der Bücher zeigte es ſich, daß bei den Beträgen für die Erwerbsloſenfürſorge Unregelmäßigkeiten feſtzuſtellen waren. Die ſozialdemokratiſche Fraktion hat den Ausſchluß Kutſchkes beſchloſſen. Die Angelegenheit wird auch noch die Staatsanwaltſchaft beſchäftigen.

○ **Ein 38facher Urgroßvater.** Der frühere Fleiſchermeiſter Ludwig Weber in Neuenkirchen an der Weſer feiert am Sonntag ſeinen 100. Geburtstag. Weber iſt 38facher Urgroßvater.

○ **Selbſtmord aus verletztem Ehrgefühl.** Der Poſtſchaffner Treiber in Rupboden (Unterfranken) nahm ſich aus verletztem Ehrgefühl das Leben. Er hatte eine mangelhaft adreſſierte Poſtanweiſung einem falſchen Adreſſaten zugeſtellt und war deswegen zur Rechenſchaft gezogen worden.

○ **Selbſtmord eines Separatiſtenführers.** Der durch ſeine Beteiligung an der Separatiſtenbewegung auch in Deutſchland bekannte franzöſiſche Journaliſt Hocquel wurde zuſammen mit ſeinem Freund in einem Straßburger Hotel tot aufgefunden. Der Tod der beiden wird auf den Genuß von Betäubungsmitteln zurückgeführt. Hocquel war ein intimer Freund Dortens und unterſtützte die Separatiſtenbewegung.

⊙ **Schreckenstat einer Mutter.** Die Eiſenbahnersgattin Philomena Vedl in Schwarzach hat ihren fünfjährigen Stiefſohn Hubert, weil er über die ſchlecht zubereiteten Speiſen klagte, erwürgt. Die Mörderin iſt geſtändig und wurde verhaftet.

⊙ **Aufhebung einer Falſchmünzerwerkſtatt bei Wien.** In Floridsdorf bei Wien wurde in der Wohnung einer Frau Weiſt von der Polizei eine Falſchmünzerwerkſtatt ausgehoben. Die Falſchmünzer, die drei Brüder Weiſt wurden verhaftet. Die Verhafteten geſtanden, auch in **Berlin** Falſchmünzerei getrieben und falſche Dreimarkſtücke hergeſtellt zu haben.

⊙ **Geburtstag des ehemaligen Kaiſers.** Der ehemalige Kaiſer feierte in Doorn ſeinen 68. Geburtstag. Der ehemalige Kronprinz, das Herzogpaar von Braunſchweig, Prinz Heinrich, Prinzeſſin Friedrich Karl von Heſſen und der Landgraf von Heſſen waren nach Doorn gekommen, um perſönlich ihre Glückwünſche zu überbringen. Außerdem liefen zahlreiche Glückwunſchtelegramme ein.

⊙ **Meuterei in einer franzöſiſchen Strafkolonie.** Nach einer Havasmeldung wurden bei einer Meuterei eingeborener Strafgefangener in der Strafkolonie Lai-Chau in Indochina zwei europäiſche Aufſeher getötet. Mehreren Gefangenen gelang es, zu flüchten.

⊙ **Eine weibliche Matroſenbeſatzung.** Im Hafen von Livorno gab es vor einigen Tagen große Aufregung. Ein ruſſiſcher Dampfer, der „Karl Marx" hieß, fuhr ein. Er zeigte die ſonderbarſte Beſatzung, die ein Schiff je geführt hatte: es gab nur einen einzigen Mann auf dem Dampfer, den Kapitän — die ganze übrige Beſatzung beſtand aus Frauen, die männliche Matroſenuniformen trugen.

⊙ **Zwanzig Arbeiter in Schneemaſſen umgekommen.** Wie die Leningrader „Prawda" aus Nowoſibirſk meldet, wurde dort ein zu einem Bergwerk gehörendes Arbeiterwohnhaus durch herabſtürzende Schneemaſſen zerſtört, wobei zwanzig Arbeiter den Tod fanden.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Verurteilung eines zu gutmütigen Gefängnisaufſehers.** Der Gefängnisaufſeher Fiſcher der Strafanſtalt **Berlin-Tegel** wurde wegen fahrläſſiger Gefangenenbefreiung zu zwei Monaten Gefängnis unter Gewährung mildernder Umſtände verurteilt. Er war beauftragt worden, einen Gefangenen zu transportieren, dem man angeſichts ſeiner guten Führung erlaubt hatte, zur Ordnung geſchäftlicher Angelegenheiten auf einige Stunden das Gefängnis zu verlaſſen. Daraus hatte ſich eine Kneipfahrt entwickelt und ſchließlich war der ſchwerbetrunkene Aufſeher von dem Gefangenen in deſſen Privatwohnung beherbergt worden. Am andern Morgen waren beide in die Strafanſtalt zurückgekehrt.

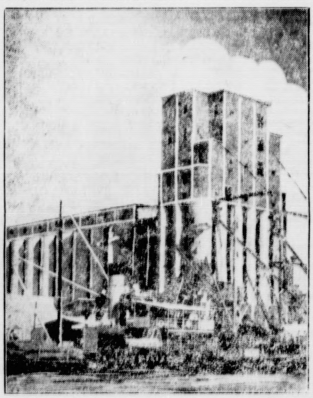
§ **Verurteilung eines Landesverräters.** Der Straffenat des Darmſtädter Oberlandesgerichts verurteilte den Schneidermeiſter Reinhard aus Freiendiez wegen Landesverrats zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverluſt. Die Verhandlung fand unter Ausſchluß der Öffentlichkeit ſtatt.

§ **Wegen zwei Mark drei Monate Gefängnis.** Weil er amtliche Gebühren in Höhe von zwei Mark in die eigene Taſche ſteckte, verurteilte das Landgericht **Bremen** einen bisher unbeſcholtenen Polizeiwachtmeiſter zu drei Monaten und eine Woche Gefängnis. Das Reichsgericht hat dieſes Urteil beſtätigt.

§ **Der Zwiſchenfall in Wörsdorf vor dem britiſchen Kriegsgericht.** Ein Korporal und zwei Soldaten des in Idſtein garniſonierenden Royal Füſilierregiments hatten am Nachmittag des 24. Dezember v. Js. einen Abſtecher nach Wörsdorf unternommen und waren in der Wirtſchaft „Zum Naſſauer Hof" mit den Gäſten in Streit geraten. Die beiden Füſiliere, die ſich ungebührlich benommen hatten, und von denen der eine angetrunken war, wurden von den Gäſten aus der Wirtſchaft mit Gewalt entfernt und erhielten Verletzungen. Vier Wörsdorfer Einwohner ſtanden deshalb Anfang Januar vor dem britiſchen Militärgericht in Wiesbaden, wurden aber **freigeſprochen**. Nunmehr war Anklage gegen die beiden Füſiliere von dem Kriegsgericht erhoben worden, da ſie ſich in der Wirtſchaft in Wörsdorf unkorrekt benommen hatten. Das Kriegsgericht ſprach die beiden Soldaten ſchuldig und **verurteilte** ſie. Die Höhe der erkannten Strafen wird erſt bekanntgegeben, wenn dieſe vom Höchſtkommandierenden der britiſchen Rheinarmee beſtätigt worden ſind.

200jähriges Kaffeejubiläum.

Das Jahr 1927 iſt für den braſilianiſchen Kaffeebau ein Jubiläumsjahr. Es ſind jetzt zweihundert Jahre her, ſeitdem die erſten Kaffeeſträucher von Weſtindien und Guyana nach Braſilien gebracht worden ſind. Die Hauptausfuhrplätze für Kaffee ſind Santos und Buenos Aires. Unſer Bild zeigt einen der rieſigen Kaffeeſpeicher in Buenos Aires; die enorme Größe geht am beſten aus dem Vergleich mit dem danebenliegenden Ozeanrieſen hervor.



k. **Anſtalt zur Berliner Grünen Woche.** Berlin rüſtet ſich zum Empfang der Vertreter der deutſchen Landwirtſchaft, die zu den Tagungen der Landwirtſchaftswoche und zur Beſichtigung der Ausſtellung „Grüne Woche" und den mit ihr verbundenen zahlreichen Sonderausſtellungen, insbeſondere der 4. Deutſchen Jagdausſtellung, in den Tagen vom 29. Januar bis 6. Februar in der Reichshauptſtadt anweſend ſein werden. Die Eröffnung der „Grünen Woche Berlin 1927" wird am Sonnabend, 29. Januar, durch Miniſter Steiger in der Funkhalle erfolgen.

Vertretertagung des Deutſchen Bauernbundes.

Berlin. Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Gauen des Vaterlandes fand hier die Vertretertagung des Deutſchen Bauernbundes ſtatt, der etwa 140 000 Mitglieder zählt und der in Intereſſengemeinſchaft mit dem Bayeriſchen Bauernbund ſteht. Die Tagung wurde eröffnet mit einer Begrüßungsanſprache des Vorſtandsmitgliedes und Reichstagsabgeordneten Landwirt Weſtermann (D. Vp.) und mit der Erſtattung des Jahresberichts des Generalſekretärs Müller. Dann folgte eine lebhafte Diskuſſion, an der ſich zahlreiche Delegierte beteiligten.

Die Wünſche und Klagen wurden in einer Entſchließung zuſammengefaßt, in der es heißt: Die Landwirtſchaft muß **rentabel** gemacht werden. Bei Handelsverträgen müſſen die Intereſſen der bäuerlichen Landwirtſchaft mit allem Nachdruck vertreten und nicht etwa unter Bevorzugung der Induſtrie die landwirtſchaftlichen Zölle als Kompenſationen für andere Zugeſtändniſſe benutzt werden. Weiter wird eine **Herabſetzung der Geſamtſteuerlaſt** verlangt ſowie eine **Vereinfachung des Verwaltungsapparates**. Die Steuerlaſt muß innerhalb der Landwirtſchaft unter Berückſichtigung des Bodenertrages, der Abſatzbedingungen, der klimatiſchen Verhältniſſe uſw. gleichmäßig ohne Rückſicht auf die Betriebsgröße verteilt ſein. In **Siedlungs- und Pachtfragen** wird gewünſcht, daß deutſches Bauernblut aus dem dicht bevölkerten Weſten und Süden planmäßig nach dem Oſten verpflanzt werde. Außerdem ſoll eine **ſtaatliche Rentenbank zur Finanzierung der Siedlungsarbeit** begründet werden. Bei der Ernennung von Sachverſtändigen zur Durchführung von Steuer-, Siedlungs-, Pacht-, Kredit- und anderen Fragen ſoll auf die wirtſchaftliche Bedeutung des Bauernſtandes Rückſicht genommen werden. Endlich wird von den Regierungen eine **Kreditpolitik** gewünſcht, die es der deutſchen Landwirtſchaft als Grundlage faſt aller Wirtſchaftszweige ermöglicht, zu einer rentablen Wirtſchaftsweiſe zu kommen.

Schlußdienſt.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 27. Januar.

Grzeſinſki über ſeine Perſonalpolitik.

Berlin. In der Sitzung des Hauptausſchuſſes des Preußiſchen Landtages erklärte bei der Beratung des Haushalts des Miniſteriums des Innern Miniſter **Grzeſinſki** über ſeine Perſonalpolitik, daß ſeine Ausführungen in dem bemängelten Erlaß, er werde ſein Amt auf dem durch ſeine politiſche Überzeugung und durch ſein Gewiſſen vorgezeichneten Weg führen, ſelbſtverſtändlich nicht gleichbedeutend ſeien mit einer **parteiiſchen** Amtsführung. Man könne aber natürlich nicht von einem ſozialdemokratiſchen Miniſter deutſchnationale Politik verlangen. Er verlange von jedem Beamten eine ſtaatsbejahende Haltung. Eine parteipolitiſche Beeinfluſſung des Beamten ſei unzuläſſig und von ihm nicht beabſichtigt.

Der frühere Armeemuſikinſpizient Grawert †.

Berlin. Hier iſt der frühere Armeemuſikinſpizient Profeſſor Theodor **Grawert** geſtorben. Grawert hat ein Alter von 69 Jahren erreicht.

Verhängnisvoller Selbſtmord.

Forſt (Amt Bruchſal). Der in der Maſchinenfabrik Bruchſal beſchäftigte Karl Stolzenberger hat anſcheinend im Zuſtand geiſtiger Umnachtung im Bette liegend einen Schuß auf ſich abgefeuert. Die Kugel ging ihm durch den Kopf und **traf ſeine neben ihm ſchlafende Frau** in den Hinterkopf. Stolzenberger iſt ſeinen Verletzungen erlegen. Seine Frau wurde ins Spital nach Bruchſal gebracht. Ihr Zuſtand iſt nicht lebensgefährlich.

Ablehnung des Mißtrauensantrages gegen die Regierung von Schwerin.

Schwerin. Der Landtag verhandelte über einen deutſchvölkiſchen Mißtrauensantrag gegen die Regierung. Der Mißtrauensantrag wurde mit 23 Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten gegen 21 Stimmen der Deutſchnationalen und Deutſchvölkiſchen und der Deutſchen Volkspartei abgelehnt. Der Stimme enthielten ſich die beiden anweſenden Wirtſchaftler ſowie die beiden anweſenden Kommuniſten. Es fehlten ein Kommuniſt und ein Wirtſchaftler.

Exploſion in einem Varieté in den Vereinigten Staaten.

Turner (Idaho). Durch eine Exploſion in einem Varieté wurden ſechs Perſonen getötet und zwölf verletzt.

Bauernabend Wiemersdorf

Sonnabend, den 29. Januar, abends 7½ U., bei Gaſtw. Stäcker

1. Verſammlung
   a. Begrüßungsansprache
   b. Vortrag vom Kreisgeschäftsführer Spies „Agrarpolitische Rundschau"
   c. Ansprache vom Kreisvorsitzenden Rickerts.
2. Kaffeetafel und Konzert
3. Ball

Die benachbarten Ortsgruppen, sowie Mitglieder vom Landbund sind herzlichst eingeladen.

Der Vertrauensmann.

Habe eine große Ladung nachstehender Artikel erhalten:

Eßſervice weiß 6 Perſ. von 7.50 M. an
Eßſervice bunt 6 Perſ. von 12.40 M. an
Eßſervice Gold 6 Perſ. von 15.40 M. an
Kaffeeſervice 6 Perſ. von 4.50 M. an
Waſchſervice bunt von 5.65 M. an
Satz Schüſſeln 6 Perſ. von 1.45 M. an
tiefe und flache Teller von 0.10 M. an
Porzellan-Taſſen von 0.10 M. an

Hermann Schröder
Telephon 18
Wegen der günstigen Preise gebe nur in bar ab.

Kirchliche Anzeigen.
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
1 Uhr: Kindergottesdienst.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Geschäftsverlegung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich meine

Schuhmacherei

ab heute nach meinem neuen Hause „Unter der Lieth", Ecke Gartenstraße verlegt habe. Ich bitte weiter um gütigen Zuspruch.

Konrad Dühring.

Gute Ferkel
5 Wochen alt, hat zu verkaufen
G. Göttsche.

Staubsauger
vorrätig.
Hermann Schröder.

Gute Eß-Aepfel.
Jul. Schulze.

---

fr. Flomen
fr. Schweineschmalz
Leberwurst und
Blutwurst
gibt zu billigsten Tagespreisen ab
Otto Wilckens,
Fleischwarenfabrik.

Bierquelle.
Sonntag:
Musikalische Unterhaltung
Hierzu ladet freundl. ein Lund.

Zu dem am 30. Januar im Vereinslokal (Bes. W. Fuhlendorf) stattfindenden

BALL

ladet freundlichst ein
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Bad Bramstedt.
— Zutritt für Jedermann! —

Hitzhusen
Am Sonnabend, den 29. Januar:
Große
Preismaskerade
Hierzu ladet freundlichst ein
A. Graf.

Bramſtedter
Liedertafel
v. 58
Voranzeige!
Die
Preis-
Maskerade
findet am Sonnabend, den 19. Februar, im Kaisersaal statt.
Der Vorstand.

Empfehle bestes
Quien- und
Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof.

Tierarzt Bargums
gesetzlich geschütztes
Viehreinigungspulver
ist nach glänzenden Anerkennungen vieler Tausender angesehener Landwirte und Tierärzte das wirksamste Ungeziefermittel bei allen Haustieren.
Niederlage: S. S. Peters, Bad Bramstedt
Claudius Oehlsen, Brokstedt.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: F. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 24 | Sonnabend den 29. Januar 1927 | 49. Jahrg.

Ein Kabinett der Ueberraſchungen.

Heute und morgen.

Rom iſt auch nicht an einem Tage erbaut worden — man braucht ſich alſo nicht allzuſehr darüber zu wundern, daß die neue Reichsregierung gar ſo viel Zeit dazu brauchte, ehe ſie als ein fertiges Gebilde hingeſtellt werden konnte. Freilich hat ſich Rom auch den Ruhm erworben, die „ewige“ Stadt der Menſchheit geworden zu ſein, hat in dem Auf und Ab ungezählter Jahrhunderte ihren erſten Platz an der Sonne der Weltgeſchichte behauptet und wird ihn wahrſcheinlich an keine andere Stadt der bewohnten Erde jemals abtreten wollen oder gar abzutreten brauchen.

Mit der „Ewigkeit“ unſerer neuen Mehrheitsregierung wird es dagegen gewiß ſeine beſondere Bewandtnis haben. In dieſer Beziehung ſtehen uns ſchon allerhand lehrreiche, zur Vorſicht ſtimmende Erfahrungen zur Verfügung, und ſo ſehr auch Herr Marx und die Parteien, mit denen er diesmal das Kabinett zuſammenzimmerte, auf tiefgreifende Verankerungen ihres Gebäudes durch Manifeſte, durch Richtlinien und feierliche Protokollerklärungen bedacht ſind, ſo ſturmfeſt ſie es auch nach außen hin, im Kampf um unſere Weltgeltung in Politik und Wirtſchaft, und gar erſt im Widerſtreit der von der Regierungsbildung ausgeſchloſſenen innenpolitiſchen Gegner eingerichtet haben, bis auf weiteres wird nun einmal für unſere Regierungsführung der lakoniſche Grundſatz Geltung behalten, daß hier der ſtändige Wechſel allein von Dauer iſt. Aber immerhin, vielleicht lohnt ſich die Mühe, die diesmal auf die Arbeit der Kabinettsbildung verwandt wird, doch wenigſtens inſofern, als nicht ſchon morgen wieder auseinanderläuft, was heute ſich zu gemeinſamem Wirken zuſammengefunden hat, trotz der grimmigen Abwehrbereitſchaft der Ausgeſchalteten. Es ſteht ſchließlich nicht nur für die Parteien doch gar zu viel auf dem Spiel, als daß man nicht endlich einmal für eine Weile ſollte Frieden halten wollen.

*

Es ſoll freilich Leute unter uns geben, die von Miniſterkriſen und allem, was dazu gehört, ſchon jetzt gar nichts mehr hören können. Die ſich die Ohren zuſtopfen, wenn in ihrer Umgebung jemand glaubt, von Bürgerblock und Großer Koalition ſprechen zu müſſen, aus Furcht, ſonſt vielleicht in Verdacht zu geraten, daß er zu den ſchlecht unterrichteten Zeitgenoſſen gezählt werden könnte. Und in der Tat: beſtreiten läßt ſich nicht, daß es auch intereſſantere Dinge zwiſchen Himmel und Erde gibt, die nicht die Eigenſchaft aller unſerer letzten Kriſengeſchichten beſitzen, daß ſie ſich ewig wiederholen und ſich ebenſo ewig im Kreiſe herumbewegen.

Um nur ein Beiſpiel zu erwähnen: Da läßt dieſer Tage auf einer Zuſammenkunft hauptſtädtiſcher Verkehrs- und Wirtſchaftsſachmänner ein Sachverſtändiger eine Bemerkung fallen, daß man damit rechnen müſſe, Berlin in den nächſten zwanzig Jahren zu einer Acht-Millionen-Stadt ſich entwickeln zu ſehen. Acht Millionen — iſt das nicht ein Gedanke von unvorſtellbarer Schrecklichkeit, wenn man ſich ſchon das Berlin von heute vergegenwärtigt mit ſeinen vier Millionen, das Geraſſel und Gelärme in ſeinen Straßen, die Unraſt ſeines bürgerlichen Lebens mitſamt den alltäglichen Opfern an Zeit und Nervenkraft, die aufbringen muß, wer auch nur den allergewöhnlichſten Anforderungen des geſchäftlichen oder geſellſchaftlichen oder gar des öffentlichen Betriebes nachkommen will? Allerdings, London und Newyork reichen mit ihren Einwohnerziffern wohl ſchon jetzt an die uns erſt in Jahren verheißenen Millionenzahlen heran, aber dort hat man es doch wohl mit Menſchen anderen Schlages zu tun, während wir uns das Daſein ohne einen, wenn auch noch ſo niedrig bemeſſenen Mindeſtgrad von Gemütlichkeit ſchier überhaupt nicht vorſtellen können. Aber dann: Woher ſollen die vielen Millionen Menſchen denn kommen, die der ſichere Blick dieſes Städtebauers der deutſchen Reichshauptſtadt in Ausſicht ſtellt? Der Geburtenüberſchuß iſt ſchon lange nicht mehr ſo erheblich in Deutſchland und in den deutſchen Großſtädten erſt recht nicht, daß man mit einem ſo beängſtigenden Wachstum der Berliner Einwohnerzahl zu rechnen hätte.

*

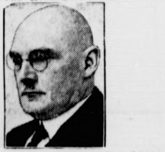
Alſo Zuwanderung. Aber woher? Vom Lande, aus dem Reiche — und das trotz der immer mehr ſich ausdehnenden Siedlungstätigkeit draußen in Dörfern und Kleinſtädten, in der Reich und Staaten und Gemeinden mit Hunderten von privaten oder ſogenannten gemeinnützigen Geſellſchaften wetteifern? Oder etwa aus dem Ausland, aus den unerſchöpflichen Gefilden des Nahen Oſtens, der uns ſchon in den Kriegs- und Nachkriegsjahren ſo manchen nicht immer gerade angenehmen Zuwachs gebracht hat? Und wenn für Berlin dieſe Ausſichten nicht abzuwehren ſind, wird es etwa mit Dresden und München, mit Köln und Stuttgart, mit Hamburg und Stettin ebenſo gehen? Daß überall im Reiche Rieſenſtädte ſich entwickeln werden, mit denen verglichen unſere heutigen Großſtädte als bloßes Kinderſpielzeug gelten müßten?

Nun, vielleicht, daß in zwanzig Jahren zugleich auch noch ſo gewaltig große Kulturfortſchritte erzielt ſein werden, daß dann eine Stadt von acht Millionen ebenſo leicht zuſammenzufaſſen, zu verwalten, zu ertragen oder gar zu genießen ſein wird wie heute eine ſolche von einer Million. Aber dem Weſenszug unſerer Zeit würde es gewiß entſprechen, wenn die nächſten Jahre uns mehr Ausbreitung der Kulturgüter über die mittleren und kleinen Städte, über das flache Land und über die abſeits vom Verkehr gelegenen Bezirke brächten als immer noch luxuriöſere Geſtaltung des Gemeinſchaftslebens in den großen und größten Städten. Haben wir in Deutſchland auch keine „ewige“ Stadt, ſo wollen wir doch nach einem bekannten Dichterwort das Land ſein, das „ewigen Beſtand“ hat. Dann aber könnten wir auf Acht-Millionen-Städte gut und gern doch lieber verzichten.

Die Perſonalbeſprechungen mit Marx

Die Deutſchnationalen billigen die Richtlinien.

Die Verhandlungen über die neue Regierungsbildung haben noch im letzten Augenblick dadurch Schwierigkeiten gebracht, daß ſich die Hauptparteien der neuen Regierung nicht über die Begebung einzelner Miniſterportefeuilles einigen konnten. Die Streitfrage, um die es ſich am Freitag beſonders handelte, war die Beſetzung des Verkehrs- und des Finanzminiſteriums. Die Deutſchnationalen beanſpruchten, daß beide Miniſterien von Männern ihrer Partei geleitet werden ſollten. Nach langwierigen Verhandlungen haben die Deutſchnationalen allerdings zugeſtanden, daß das Finanzminiſterium mit dem badiſchen Staatspräſidenten und Finanzminiſter Köhler beſetzt werden ſoll, der von der Zentrumsfraktion des Reichstages für dieſen Poſten in Ausſicht genommen worden iſt. Die Deutſchnationalen hatten auf das Finanzminiſterium Anſpruch erhoben, da gerade dieſes Miniſterium wegen des Vorrechts, das der Reichsfinanzminiſter gegen jede neue Ausgabe hat, ſachlich und politiſch beſonders wichtig iſt. Zum Ausgleich für das Finanzminiſterium hat das Zentrum den Deutſchnationalen das Verkehrsminiſterium überlaſſen, das bisher von Dr. Krohne verwaltet wurde, der der Deutſchen Volkspartei naheſteht. Die Deutſche Volkspartei legt indeſſen Wert darauf, auch dieſes Miniſterium zu behalten, da ſie, falls das Verkehrsminiſterium mit einem Deutſchnationalen beſetzt werden würde, in der künftigen Reichsregierung nur mit zwei Miniſtern vertreten wäre. Am Freitag abend verlautete, daß unter dieſen ſchwierigen Umſtänden die Entſcheidung über die endgültige Zuſammenſetzung des neuen Miniſteriums erſt am Sonnabend fallen würde.



Badiſcher Staatspräſident Dr. Köhler, der neue Reichsfinanzminiſter.

Die deutſchnationale Fraktion hat einen Bericht über die bisherigen Verhandlungen entgegengenommen und das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen inſoweit gebilligt, als ſie unter der Vorausſetzung, daß den Deutſchnationalen die ihnen von Marx zugeſagten vier Miniſterien zufallen, den in den Verhandlungen vereinbarten Richtlinien für das Regierungsprogramm zuſtimmt.

Deutſchnationale Miniſterkandidaten.

Koch-Düſſeldorf.

v. Lindeiner-Wildau.

Graef-Thüringen.

Schiele.

Die deutſchnationalen Miniſter.

Berlin. Freitag abend zu ſpäter Stunde wird noch bekannt, daß über die Verteilung der Miniſterſitze an die Deutſchnationalen folgende Vereinbarung erzielt ſei: Hergt Vizekanzler und Inneres, Graef-Thüringen Juſtiz, Schiele Landwirtſchaft und Ernährung, Koch-Düſſeldorf Verkehr.

Die vorläufige Miniſterliſte.

Berlin. Das neue Reichskabinett wird ſich, wie ein gut unterrichtetes parlamentariſches Nachrichtenbureau meldet, aus folgenden Miniſtern zuſammenſetzen:

Reichskanzler und Miniſter für die beſetzten Gebiete: Dr. Marx (Ztr.);
Auswärtiges: Dr. Streſemann (D. Vp.);
Innenminiſter Hergt (deutſchnational).
Poſtminiſter: Schätzl-München (Bayriſche Volkspartei).
Finanzen: Dr. Köhler (Ztr.);
Wirtſchaft: Dr. Curtius (D. Vp.);
Arbeitsminiſter: Dr. Brauns (Ztr.);
Juſtiz: Graef-Thüringen (Dtn.);
Reichswehr: Dr. Geßler;
Verkehr: Dr. Koch (Dtn.);
Ernährung und Landwirtſchaft: Schiele (Dtn.).

Dieſe Liſte wird als endgültig angeſehen. Dem Reichspräſidenten, der die letzte Entſcheidung zu fällen hat, wird Reichskanzler Dr. Marx dieſe Liſte ſofort unterbreiten.

Reichswehrminiſter Dr. Geßler hat ſeinen Austritt aus der Demokratiſchen Partei erklärt. Er iſt damit der Partei zuvorgekommen, bei der auch Erwägungen im Gange waren, das Verhältnis der Partei zu Dr. Geßler zu klären, nachdem der Miniſter Mitglied des neuen Reichskabinetts geblieben iſt, ohne daß die Demokraten ſich an ihm beteiligen.

Das Ueberraſchende iſt nicht die zahlenmäßige Verteilung, ſondern die Wahl der Perſönlichkeiten, die die Deutſchnationale Reichstagsfraktion als Miniſter dem Reichskanzler Marx vorgeſchlagen hat, und die dieſer dem Reichspräſidenten zur Ernennung morgen empfehlen wird. Es ſind die Vertreter der früheren ſchärfſten Oppoſition gegen Marx und Streſemann — der Vorſitzende des völkiſchen Ausſchuſſes der Deutſchnationalen Partei, Abgeordneter Graef-Thüringen iſt unter ihnen — die die Deutſchnationalen wider alles Erwarten als Miniſter ihrer Partei bezeichnet haben.

Ernährungsminiſter wird jetzt Herr Schiele, der als Reichsinnenminiſter im erſten Kabinett Luther zuſammen mit dem damaligen Finanzminiſter v. Schlieben ausſchied, weil er den Abſchluß der Verträge von Locarno nicht billigen zu können glaubte.

Die Beratungen über die Oſtfeſtungen.

Neue Inſtruktionen für General von Pawelsz?

Wie der offiziöſe „Petit Pariſien“ meldet, beſchäftigte ſich das Verſailler Militärkomitee mit der Beſtimmung der Anlagen der deutſchen Oſtbefeſtigungen, die beibehalten, und der, die abgebrochen werden ſollen. Über die zu zerſtörenden Anlagen iſt keine Einigung erzielt worden. Die deutſchen Unterhändler haben, da ſie zu dieſem Punkt die von den Alliierten verlangten Präziſionen nicht geben konnten, um neue Inſtruktionen in Berlin erſucht. An zuſtändiger franzöſiſcher Stelle beſteht trotzdem noch die Hoffnung, die Verhandlungen über die Reſtpunkte noch vor kommendem Montag zu beendigen.

An Einzelheiten über die Verhandlungen wird bekannt, daß zwiſchen den deutſchen Delegierten und den Mitgliedern des Verſailler Militärkomitees über die allgemeinen Fragen eine Einigung erzielt worden iſt. Über einige Einzelheiten hat man ſich jedoch noch nicht einigen können. Die deutſchen Unterhändler ſollen der Schleifung aller Anlagen zugeſtimmt haben, die nach dem Jahre 1919 geſchaffen wurden, wogegen die Alliierten die Aufrechterhaltung der Anlagen zugeſtanden haben ſollen, die bereits im Jahre 1919 beſtanden. Die deutſchen Delegierten hätten erklärt, daß ſie nicht in der Lage ſeien, alle die von ihnen verlangten Zugeſtändniſſe zu machen.

Weitere engliſche Truppenverſtärkungen für China.

Vorbereitungen zur Verteidigung Schanghais.

Die engliſche Regierung ſetzt ihre Truppenentſendungen nach China fort. In den nächſten Tagen geht wieder ein Transport von 8400 Offizieren und Mannſchaften von Southamptom nach China ab, außerdem werden die engliſchen Streitkräfte durch indiſche Truppen verſtärkt. Der Vizekönig von Indien hat von verſchiedenen indiſchen Fürſten Angebote von Truppen zur Verwendung in China erhalten. Wie der Londoner „Star“ zu melden weiß, werden ſich nach Eintreffen des Flugzeugmutterſchiffes „Argus“ in den chineſiſchen Gewäſſern auch etwa 80 britiſche Flugzeuge befinden.

---

woche. Berlin rüſtet ſich
chen Landwirtſchaft, die
woche und zur Beſichti-
' und den mit ihr ver-
ngen, insbeſondere der
Tagen vom 29. Januar
t anweſend ſein werden.
Berlin 1927" wird am
r Steiger in der Fun-

s Deutſchen
es.

r Beteiligung von Dele-
ndes fand hier die Ver-
undes ſtatt, der etwa
Intereſſengemeinſchaft
t. Die Tagung wurde
ache des Vorſtandsmi-
Landwirt Weſtermann
des Jahresberichts das
eine lebhafte Diskuſſion,
ligten.
einer Entſchließung zu-
ie Landwirtſchaft muß
andelsverträgen müſſen
irtſchaft mit allem Nach-
Bevorzugung der In-
als Kompenſationen für
en. Weiter wird eine
erlaſt verlangt ſowie
erwaltungsappa-
alb der Landwirtſchaft
rages, der Abſatzbedin-
uſw. gleichmäßig ohne
eilt ſein. In Sied-
d gewünſcht, daß deut-
evölkerten Weſten und
rpflanzt werde. Außer-
nbank zur Finan-
it begründet werden.
igen zur Durchführung
it- und anderen Fragen
ng des Bauernſtandes
wird von den Regierun-
t, die es der deutſchen
er Wirtſchaftszweige er-
sweiſe zu kommen.

nſt.
n vom 27. Januar.

rſonalpolitik.
tausſchuſſes des Preußi-
tung des Haushalts des
rzeſinſki über ſeine
gen in dem bemängelten
rch ſeine politiſche Über-
ezeichneten Weg führen,
ſeien mit einer par-
ne aber natürlich nicht
iniſter deutſchnationale
jedem Beamten eine
ipolitiſche Beeinfluſſung
ihm nicht beabſichtigt.

iemt Grawert †.
neemuſikinſpizient Pro-
Grawert hat ein Alter

bſtmord.
Maſchinenfabrik Bruch-
anſcheinend im Zuſtand
d einen Schuß auf ſich
ch den Kopf und traf
rau in den Hinterkopf.
erlegen. Seine Frau
racht. Ihr Zuſtand iſt

s gegen die Regierung
elte über einen deutſch-
e Regierung. Der Miß-
n der Sozialdemokraten
der Deutſchnationalen
ſchen Volkspartei abge-
die beiden anweſenden
nden Kommuniſten. Es
ſchaftler.

Vereinigten Staaten.
loſion in einem Varieté
ölf verletzt.

Bramſtedter
Liedertafel
v. 58
Voranzeige!
Die
Preis-
skerade
Sonnabend, den
uar, im Kaisersaal
Der Vorstand.

estes
n- und
einefleisch
fschnitt
kenwürstchen
errmann, am Bahnhof.

zt Bargums
lich geschütztes
nigungspulver
zenden Anerkennungen
er angesehener Landwirte
das wirksamste Unge-
bei allen Haustieren.
S. Peters, Bad Bramstedt
Gehlsen, Brokstedt.

Blättermeldungen aus Peking zufolge hat der dortige britiſche Geſandte den Geſandten der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Italiens und Japans ein Memorandum überſandt, worin er auf die Möglichkeit einer baldigen fremdenfeindlichen Bewegung in Schanghai hinweiſt und die Aufſtellung eines gemeinſamen Planes für die Verteidigung der Ausländerniederlaſſungen unter Heranziehung der dort verſammelten Kriegsſchiffe und Marinetruppen der betreffenden Staaten vorſchlägt. Die Geſandten haben nach einer Prüfung dieſes Memorandums ihre Regierungen telegraphiſch um Anweiſungen erſucht.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich

Deutſch-tſchechiſche Grenzregulierungsverhandlungen.

Im Berliner Auswärtigen Amt ſind zwiſchen deutſchen und tſchechoſlowakiſchen Regierungsvertretern die Verhandlungen wieder aufgenommen worden, die im vergangenen Jahre in Prag über den Abſchluß eines Abkommens zur Regelung der Grenzverhältniſſe an der neuen Grenze zwiſchen Deutſchland und der Tſchechoſlowakei am Hultſchiner Ländchen eingeleitet worden ſind. Auf deutſcher Seite werden die Verhandlungen von dem Geſandten Dr. Eckardt, auf tſchechoſlowakiſcher Seite von dem Sektionschef Miniſter a. D. Dr. Roubik geleitet.

Steuererleichterungen in Mecklenburg Schwerin.

Im Schweriner Landtag wurde der Regierungsentwurf, der die nachträgliche Genehmigung der Steuererleichterungsvorlage vom 15. Dezember 1926 fordert, in dritter Leſung gegen die Stimmen der Rechten mit den Stimmen der Demokraten, der Wirtſchaftler und der Sozialdemokraten mit geringer Mehrheit angenommen. Der Geſetzentwurf war von den Parteien der Rechten ſcharf bekämpft worden, da in der Verordnung die größeren etwa 700 Grundbeſitzer und etwa 300 Gewerbebetriebe ausgeſchloſſen blieben. Mit der Annahme des Entwurfes iſt zunächſt die parlamentariſche Kriſe wegen der Steuerſenkungsfrage beendet.

Beſchleunigte Einberufung der volksparteilichen Reichstagsfraktion.

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Deutſchen Volkspartei iſt zu einer Sitzung auf Sonnabend vormittag 10 Uhr telegraphiſch einberufen worden. Die Einberufung ſteht mit den Differenzen über die Neubeſetzung der Miniſterien im Zuſammenhang.

Reichskonferenz der Reichszentrale für Heimatdienſt.

Berlin. Im Plenarſitzungsſaal des Reichswirtſchaftsrates begann die Reichskonferenz der Reichszentrale für Heimatdienſt, zu der ſich eine große Zahl von Mitarbeitern aus allen Teilen des Reiches zuſammengefunden hatte. Unter den Anweſenden bemerkte man den Staatsſekretär in der Reichskanzlei Dr. Pünder, das geſchäftsführende Präſidialmitglied des Deutſchen Induſtrie- und Handelstages, Reichsminiſter a. D. Hamm, den Reichstagspräſidenten Löbe, das Mitglied des Reichstages Senatspräſidenten Schulte, den Preſſechef der Reichsregierung, Miniſterialdirektor Dr. Zechlin, und den Polizeipräſidenten Zörgiebel. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Leiters der Reichszentrale für Heimatdienſt, Miniſterialdirektor Dr. Strahl, überbrachte Staatsſekretär Pünder die Grüße des Reichskanzlers Dr. Marx, Senatspräſident Schulte die des parlamentariſchen Beirats der Reichszentrale für Heimatdienſt als deſſen Vorſitzender. Dann nahm Reichsminiſter a. D. Hamm das Wort zu einem eingehenden Vortrag über Deutſchlands Eingliederung in die Weltwirtſchaft.

Rechtsanwalt Dr. Noldin aus Salurn zu Deportation verurteilt.

Wien. Wie der „Neuen Freien Preſſe“ aus Innsbruck gemeldet wird, hat die Verbannungskommiſſion der Provinz Trient nach einem nichtöffentlichen Verfahren den am 23. d. M. verhafteten deutſchen Rechtsanwalt Dr. Joſeph Noldin zum Höchſtmaße der im Geſetz vorgeſehenen Strafe von 10 Jahren Deportation verurteilt. Es iſt das erſtemal, daß die Strafe der Deportation nach dem Geſetz zum Schutze des Staates auch auf ſüdtiroler Deutſche Anwendung findet.

Grubenexploſion in Südengland.

Deal (Kent). Bei einer Exploſion in einer Kohlengrube wurden vier Bergarbeiter getötet und elf verletzt.

Eröffnung des Ungariſchen Oberhauſes.

Budapeſt. In ſeiner Eröffnungsrede begrüßte der Alterspräſident Dr. Berezelli die Mitglieder des an Stelle des alten Magnatenhauſes geſchaffenen Oberhauſes Er wies auf die Bedeutung der großen Wendung hin, die darin liege, daß die ungariſche Geſetzgebung zu dem Zweikammerſyſtem zurückkehrt, wodurch einerſeits die Verbindung mit der großen nationalen Überlieferung hergeſtellt wird, während andererſeits die in neuer, dem Geiſte der Zeit angepaßter Form wieder ins Leben gerufene Inſtitution eine verheißungsvolle Zukunft verſpricht. Gebe Gott, daß ſich die Hoffnung, die die Nation auf die neue Inſtitution ſetzt, in vollem Maße verwirkliche. Möge das Oberhaus, das nach ſeiner Zuſammenſtellung, geſtützt auf alle Schichten der nationalen Geſellſchaft, an ſeine Aufgaben herantritt, ein wirkſamer Faktor der zuſammenfaſſenden nationalen Arbeit ſein.

Frankreich.

× **Vier Milliarden für die franzöſiſche Verteidigungsreform.** Der Heeresausſchuß der Franzöſiſchen Kammer hat einen Entwurf zur Organiſation der Verteidigung ausgearbeitet, deren Ausführung rund vier Milliarden Mark koſten würde. Der Plan umfaßt den Bau von ſtrategiſchen Bahnen und Straßen, Flugplätzen, betonierten Unterſtänden, unterirdiſchen Munitionslagern und den Ausbau der Grenzfeſtungen.

Nordamerika.

× **Die beſchlagnahmten deutſchen Schiffe.** Wie die „Aſſociated Preß“ meldet, wird der Finanzausſchuß des Amerikaniſchen Senates wahrſcheinlich ſtarke Abſtriche an den hundert Millionen Dollar vornehmen, die Houſe dem Deutſchen Reich für die beſchlagnahmten Schiffe zu zahlen beantragte. Einige Mitglieder erklärten, dieſe Summe würde auf einen Betrag zwiſchen 55 und 60 Millionen herabgeſetzt werden, der dem Wert der Schiffe entſprechen ſoll, wie er von Marineſachverſtändigen geſchätzt würde. Dazu würden dann die Zinſen ſeit dem Kriege kommen.

Friedensverhandlungen in Nikaragua

Admiral Latimer als Vermittler.

Zwiſchen dem konſervativen Präſidenten von Nikaragua, Diaz, und ſeinem liberalen Gegner, Sacaſa, ſind Friedensverhandlungen eingeleitet worden, die von dem Befehlshaber der amerikaniſchen Landungstruppen, Konteradmiral Latimer, und dem amerikaniſchen Geſandten in Nikaragua, Eberhardt, gefördert worden. Das amerikaniſche Staatsdepartement erklärte, die amerikaniſchen Streitkräfte aus Nikaragua zurückzuziehen, ſobald die politiſche Lage dies zulaſſe.

Eine Kundgebung der Kolumbus-Ritter gegen Mexiko.

Bei einer Maſſenkundgebung der Kolumbus-Ritter in Waſhington forderte der Redner, Anwalt Scott aus Los Angeles, eine Beeinfluſſung der öffentlichen Meinung Amerikas mit dem Ziele, auf Mexiko einen gewiſſen moraliſchen Druck auszuüben und ſo die Nichtanwendung der Religionsgeſetze in Mexiko zu erreichen. Die gegenwärtige mexikaniſche Regierung wurde von dem Redner als kommuniſtiſch bezeichnet.

Aus In- und Ausland

Paris. Die franzöſiſche Regierung will eine Maßnahme treffen, die offenbar mit der Arbeitsloſigkeit zuſammenhängt. Während früher ausländiſche Arbeiter gegen Vorzeigung ihres Arbeitskontraktes ohne weiteres nach Frankreich gelangen konnten, ſollen ſie nunmehr im Beſitze eines regelrechten Paſſes ſein.

Warſchau. Wie „Kurjer Poranny“ mitteilt, iſt ein höherer Beamter der Preſſeabteilung der ſowjetruſſiſchen Geſandtſchaft in Warſchau, Heinrich Usmanſki, wegen Beteiligung an Spionage gegen Polen verhaftet worden. Die Unterſuchung iſt im Gange.

Rom. Das Amtsblatt veröffentlicht die Meldung, daß die Liktorenanleihe, wenn man die Kautionen ſämtlicher Gewerbetreibender in Betracht ziehe, ungefähr drei Milliarden ergeben habe.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **35 000 Mark Geldſtrafe wegen Steuerhinterziehung.** Das Finanzamt Frankfurt a. M.-Oſt hat den Geſchäftsführer eines Unternehmens wegen vorſätzlicher Hinterziehung von 35 400 Mark Einkommenſteuer zu 35 000 Mark Geldſtrafe verurteilt.

§ **Verurteilung eines betrügeriſchen Buchhalters.** Der Buchhalter Stuppy, der auf dem Neunkircher Eiſenwerk mit der Führung der Lohnliſten beauftragt war und dabei durch Fälſchungen das Werk im Laufe von vier Jahren um 400 000 Frank geſchädigt hatte, wurde von der Saarbrücker Strafkammer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

§ **Ein Weltanſchauungsprozeß in der Sowjetunion.** Wie aus Moskau gemeldet wird, findet dort gegenwärtig ein Prozeß gegen den Studenten Gorbunow-Poſadow ſtatt, der ſich aus religiöſen Gründen geweigert hat, ſeiner militäriſchen Dienſtpflicht nachzukommen. Er gab an, der Theorie des Grafen Tolſtoi zu folgen, die es verbietet, ein Gewehr in die Hand zu nehmen.

§ **Verurteilung chineſiſcher Seeräuber zum Tode.** Der Prozeß gegen die 20 chineſiſchen Piraten, die an dem Überfall auf den britiſchen Dampfer „Sunning“ am 15. November 1926 beteiligt waren, endete in Hongkong mit der Verurteilung von ſechs Angeklagten zum Tode.

§ **Verurteilung wegen Beleidigung des preußiſchen Miniſterpräſidenten.** Das Hirſchberger Schöffengericht verurteilte den Redaktionsſekretär A. Müller vom Löwenberger Anzeiger wegen Beleidigung des Miniſterpräſidenten Braun zu einem Monat Gefängnis. Dem Verurteilten wird nach Zahlung einer Buße von 300 Mark Strafausſetzung auf drei Jahre gewährt. Müller will Berufung einlegen. Dem Verurteilten wurde zur Laſt gelegt, in einem Aufſatz, der im Auguſt 1926 im Löwenberger Anzeiger und in den Greiffenberger Nachrichten unter der Überſchrift „Der Rechtsbruch Severings“ erſchien, u. a. auch den preußiſchen Miniſterpräſidenten Braun beleidigt zu haben.

§ **Der Kutisker-Prozeß in Frage geſtellt.** Wie verlautet, iſt die Durchführung des zweiten Kutisker-Prozeſſes, der am 10. Februar beginnen ſollte, jetzt ernſthaft in Frage geſtellt, da ſich Kutiskers Befinden wieder verſchlimmert hat. Kutisker iſt vor einigen Tagen aus einer Privatklinik in ſeine Wohnung übergeführt worden. Bekanntlich wurde Kutisker, während er ſich in der Charité befand, verhaftet und blieb als Gerichtsgefangener in der Privatklinik von Profeſſor His, da ſein Zuſtand eine Überführung in das Unterſuchungsgefängnis nicht erlaubte. Nunmehr ſind für die ſiebenmonatliche Behandlung ſehr erhebliche Koſten erwachſen, die Kutisker zu zahlen ſich weigert.

§ **Ein polniſcher Spionageprozeß.** In Kattowitz wurde der Prozeß gegen den Spion zu Ende geführt, der dem deutſchen Mitglied der gemiſchten Kommiſſion Dr. Lukaſchek Akten zum Kauf aufgedrängt hat. Anderthalb Jahre Feſtung waren die Strafe für ein Verbrechen, das im allgemeinen mit Zuchthaus beſtraft wird. Der Vorſitzende betonte aber, daß in dieſem Falle kein Zuchthaus in Frage komme, „da der Angeklagte nichts Ehrenrühriges getan und dem polniſchen Staate wichtige Dienſte geleiſtet habe“. Der Angeklagte ſelbſt erklärte, „er habe von Anfang an in dieſer Sache aus Haß gegen Deutſchland Theater geſpielt und genau gewußt, daß es ſich um gefälſchte Akten handle“.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Tagung des Weſtfäliſchen Bauernvereins.** Im Rahmen der Tagung des Weſtfäliſchen Bauernvereins fand in Eſſen eine öffentliche Verſammlung ſtatt. Unter den Feſtgäſten ſah man den zweiten Präſidenten der Vereinigung, Staatsrat Weißhaupt. In ſeiner Rede betonte Gutsbeſitzer Dieckmann, daß eine Milderung der Notlage der Landwirtſchaft noch nicht eingetreten ſei. Die deutſche Landwirtſchaft habe im Gegenſatz zu der deutſchen Induſtrie in den letzten drei Jahren ſozuſagen eine Zuſatzkriſe erlebt. Darauf folgten Referate des geſchäftsführenden Vorſtandsmitgliedes der Vereinigung der deutſchen Bauernvereine, Reichstagsabgeordneten Dr. Crone-Münzebrock, und des Reichstagsabgeordneten Dr. Horlacher von der Münchener Bauernkammer über Tagesfragen der deutſchen Landwirtſchaft. Beſonders wurden die Fragen der Zoll-, Handels-, Steuer-, Finanz- und Kreditpolitik geſtreift. Nach Anſicht der Redner liegen auf dieſen Gebieten bisher nur Proviſorien oder aber völlig verſagende Entſcheidungen vor. Beide Referate klangen aus in ein Gelöbnis, Chriſtentum und Bauerntum von niemandem ungeſtraft antaſten zu laſſen. Nach den Reden, die mit ſtürmiſchem Beifall aufgenommen wurden, wurden zwei weitere Entſchließungen angenommen, die ſich gegen die Enteignung wenden.

k. **Sächſiſche Junglandbundtagung.** In Dresden fanden ſich zahlreiche Mitglieder des Sächſiſchen Junglandbundes ſowie Abordnungen vieler Gruppen aus dem Reiche zur dritten Reichs-Junglandbundtagung zuſammen, mit der gleichzeitig die ſechſte Hauptverſammlung des Sächſiſchen Jugendlandbundes verbunden war. Den Hauptvortrag hielt der Präſident des Reichslandbundes, Graf Kalckreuth, über das Thema „Die Landjugend als Träger des deutſchen Staatsgedankens“. Der Redner warf zunächſt die Frage auf, welche Pflichten die Landjugend zu übernehmen habe, wenn ſie Wert darauf lege, zu erſten deutſchen Staatsbürgern zu werden. Der Redner ging dann auf die ſchwere Tragik der Erwerbsloſigkeit ein, die der Jugend die Möglichkeit nehme, ſich zu deutſchen Männern der Arbeit und Pflichterfüllung heranzubilden. Würde man mehr Maſchinen und mehr Kunſtdünger in der Landwirtſchaft verwenden, ſo wären damit auch mehr Arbeitsmöglichkeiten für die Induſtrie gegeben. Wenn der Krieg nicht gekommen wäre, könnte ſich das deutſche Volk vielleicht heute ſchon ſelbſt ernähren. Eine politiſche Aufgabe der kommenden Landwirte ſei es, ſich für ihren Beruf wiſſenſchaftlich und techniſch vorzubilden. Eine Entvölkerung des Landes müßte für das Volksganze verhängnisvoll werden. Im Oſten gebe es genug Siedlungsland, wo in wenigen Jahren mehr Bauernſöhne angeſiedelt werden könnten als früher in Jahrzehnten. In Taten müſſe ſich die Vaterlandsliebe ausdrücken. Gefährlich ſei es, den Pazifismus zu predigen.

w. **Eine 7000 Jahre alte Waffe ausgegraben.** Bei der Regulierung der Ryomau bei Aarhus wurde eine Beinwaffe ausgegraben, die nach Feſtſtellungen des Nationalmuſeums von einem prähiſtoriſchen Urochſen ſtammt und mindeſtens 7000 Jahre alt ſein ſoll.

Spiel und Sport.

Sp. **Streſemann über den Sport.** In einem Brief an den Deutſchen Reichsausſchuß für Leibesübungen betont Dr. Streſemann, daß er nicht nur ein Freund jeder ſportlichen Betätigung, ſondern auch einer Betätigung in ſportlichen Vereinen ſei, und daß er dem deutſchen Sport für die Vorbereitung der nächſten Olympiade von Herzen guten Erfolg wünſche. Er wendet ſich aber gegen die Art und Weiſe, wie alles, was zum Sport gehört, jetzt in die Öffentlichkeit gezerrt werde, daß an Stelle eines körperlichen Trainings, das den Körper während des ganzen Lebens geſund erhält, die Hervorhebung der einzelnen Rekordleiſtung trete und wie dadurch die Natürlichkeit der ſportlichen Bewegung immer mehr zurückgedrängt werde; weiter gegen die Überſchätzung jeder Einzelleiſtung, die zu einem Zurückdrängen des Geiſtigen in der öffentlichen Bewertung führt, das nicht im Sinne einer geſunden Sportentwicklung liegen könne.

☐ **Deutſche Landkraftführerſchulen.** Das Reichsminiſterium für Ernährung und Landwirtſchaft teilt mit: Unter dem Namen „Deutſche Landkraftführerſchulen „Deulakraft“ G. m. b. H.“, Sitz Zeeſen bei Königswuſterhauſen, iſt eine Schule zur landwirtſchaftlichen Ausbildung von Schlepper- und Motorpflugführern ins Leben gerufen worden. Lehrgebäude und Lehrgelände liegen im Bereich des ehemaligen Schütte-Lanz-Werkes Zeeſen bei Königswuſterhauſen und ſind in etwa 50 Minuten mit der Vorortbahn von Berlin aus zu erreichen. Die Schule hat Unterkunftsräume und Unterrichtsmöglichkeiten für die gleichzeitige Ausbildung von rund 100 Schülern. Die Schüler können je nach Wunſch mit voller oder halber Penſion aufgenommen werden und neben der Ausbildung an landwirtſchaftlichen Kraftmaſchinen auch die Führerſcheine für Perſonen- und Laſtkraftwagen erwerben.

Vermiſchtes.

= **Sündenbekenntnis in Sachen Kriegslügen.** Von mehreren Seiten zugleich kommen erfreuliche Nachrichten über einen gründlichen Abbau von Kriegslügen und Kriegshetzreden. Beſonders energiſch gehen die Amerikaner vor. In einer größeren Stadt Miſſouris wählte jüngſt der Hauptgeiſtliche der Chriſtian-Church-Gemeinde zum ſonntäglichen Predigttext die Worte: „Du ſollſt nicht falſch Zeugnis geben!“ Als er zum dritten Teil ſeiner Predigt, der „Niedertracht der Kriegslügenverbreiter“, kam, legte er ein öffentliches Sündenbekenntnis ab, indem er alle Hetzreden, die er im feſten Glauben an die Regierungspropaganda in der Kirche gehalten habe, widerrief und Gott und die Gemeinde um Verzeihung bat. Bald darauf erklärte ein Oberſtleutnant Dickſon, der die amerikaniſchen Truppen als Feldprediger nach Frankreich begleitet hatte, daß faſt alles, was in den amerikaniſchen Geſchichtslehrbüchern über die Kriegsurſachen und über Amerikas Eingreifen in den Krieg geſagt werde, lächerlich, albern und geſchmacklos ſei. Aber auch in Frankreich empfinden einige Leute Reue: ein franzöſiſcher Lehrerverein hat ſich geſchworen, die von ihm benutzten Geſchichtsbücher von allen Haßausbrüchen, Verdrehungen und Überheblichkeiten zu reinigen.

= **Chaplin, der Film- und Scheidungsheld.** Charlie Chaplin — den kennt alle Welt, die ſich für Filmhelden begeiſtert. Aber auch eine männliche Filmdiva braucht von Zeit zu Zeit Reklame und ſo läßt ſich Charlie Chaplin von Zeit zu Zeit von einer ſeiner Frauen — er hatte deren bereits zwei oder drei — ſcheiden, und die amerikaniſchen Blätter bringen dann ſpaltenlange Artikel über das fabelhafte Ereignis. Jetzt geht es bekanntlich beſonders hoch her: Charlie iſt mitten in der Scheidung, und die Berichte vom Kriegsſchauplatz werden täglich aufregender. Die ſcheidende Frau, ſo wurde gekabelt, hat Charlies ganzes Vermögen beſchlagnahmen laſſen, die hochmoraliſchen Kanadier wollen ihn, weil er ſo ſchlimme Sachen macht, im Film nicht mehr ſehen und boykottieren ihn, und das alles hat ihn aufs Krankenlager geworfen und ſchwermütig gemacht. Nun ſcheint es ihm aber gut zu gehen: das neueſte Scheidungsbulletin lautet, daß Charlie zum Kampf bis aufs Meſſer, alle Gerichtskoſten einbegriffen, entſchloſſen ſei.

= **Das Damenkleid in der Handtaſche.** Vor dem Berliner Gewerbegericht ſtehen zwei Frauen, die eine als Klägerin, die andere als Beklagte. Die Klägerin war Angeſtellte im Modeſalon der Beklagten und fordert Reſtgehalt und Entſchädigung wegen angeblich ungerechtfertigter Entlaſſung aus der Stellung. „Ich mußte ſie entlaſſen,“ entgegnet die Beklagte. „Es war ein blaues Crepe-de-Chine-Kleid verſchwunden, und andere Damen meines Salons hatten bei Geſchäftsſchluß bemerkt, daß aus dem Handtäſchchen der Klägerin ein Crepe-de-Chine-Zipfel hervorguckte.“ — „Aber erlauben Sie,“ wirft die Klägerin in großer Entrüſtung ein, „Sie werden doch den Herren hier nicht einreden wollen, daß man in dieſe Handtaſche hier ein Damenkleid hineinlegen kann!“ Worauf die Beklagte ſich an den Richter wendet mit den Worten: „Geſtatten Sie, daß ich mich für zwei Minuten zurückziehe!“ Noch vor Ablauf der zwei Minuten kehrt ſie in den Saal zurück, mit hochaufgeſchlagenem Mantelkragen. Aus ihrer Handtaſche aber zieht ſie wie ein Zauberkünſtler ihr eigenes Crepe-de-Chine-Kleid, das ſie draußen ausgezogen hat. Ungeheure Heiterkeit im Saale. Die Klägerin wird mit ihrer Gehaltforderung abgewieſen, denn der Beweis, daß man ein modernes Damenkleid in einem Handtäſchchen unterbringen kann, iſt erbracht.

= **150 000 Jahre Menſch.** Wir brauchen uns auf uns durchaus nicht allzuviel einzubilden: Dr. Joſeph Bayer hat kürzlich in einer Veröffentlichung „Der Menſch im Eiszeitalter“ behauptet, daß wir allerhöchſtens 150 000 Jahre alt ſind, was innerhalb der tauſend Millionen Jahre, die das Alter unſeres Planeten darſtellen, eine Lappalie iſt. Dabei iſt in Betracht zu ziehen, daß die Erde vor jenen tauſend Millionen ſogar noch eine Urzeit hatte, von der die Gelehrten nichts zu ſagen wiſſen. Ihre Rechnung beginnt erſt mit dem Altertum der Erde, das 750 Millionen Jahre umfaßte. Dann kam das Mittelalter der Erde mit etwa 250 Millionen Jahren und ſchließlich ihre Neuzeit, die in zwei große Epochen geteilt wird. Die ältere dieſer beiden Perioden, das Tertiär, wird auf drei bis acht Millionen Jahre geſchätzt; die jüngere, das Quartär, ſetzte erſt vor 200 000 Jahren ein. Beim Quartär hat man wieder zu unterſcheiden das Diluvium (Eiszeit) und das Alluvium (Jetztzeit). Das ältere Diluvium führte zu einer Vereiſung eines großen Teiles der Erde; dann kam eine lange Warmperiode, die ſog. Zwiſchenzeit, und darauf wieder eine Vergletſcherung, die jüngere Eiszeit. In den Erdſchichten der älteren Hälfte der Zwiſcheneiszeit nun treten uns zum erſtenmal Reſte des Menſchen entgegen. So will man herausbekommen haben, daß wir im ganzen 150 000 Jahre alt ſein können.

w. **Entdeckung eines bedeutenden Eiſenerzlagers in Italien.** Am Abhang des Paſſo della Tambura wurde in 1602 Meter Höhe an der Grenze der Provinzen Maſſa und Lucca ein bedeutendes Eiſenerzlager entdeckt, das wegen der Güte des Vorkommens für das beſte in Europa gehalten wird. Das Erz ſoll 68 % reines Metall enthalten. Das Erzlager iſt ſo groß, daß Italien nach Meinung der Sachverſtändigen in einem Jahre nicht mehr genötigt ſein wird, Eiſen aus dem Auslande einzuführen. Man rechnet mit der Möglichkeit einer Tagesförderung von 300 Tonnen. Muſſolini und der Wirtſchaftsminiſter bezeugen lebhaftes Intereſſe für die Ergebniſſe der Unterſuchung des Eiſenerzlagers.

Zur Frage der Dünnſaat.

Von Dr. Soenke, Berlin.

In vielen landwirtſchaftlichen Betrieben kann man feſtſtellen, daß das Getreide noch zu dicht und mit zu enger Reihenentfernung geſät wird. Durch zu dicke Ausſaat werden nicht allein bedeutende Werte an Geld und Nahrungsmitteln nutzlos verſchwendet, ſondern durch zu dichte Saat tritt beſonders auf beſſeren Böden leicht Lagergetreide ein, wie es im letzten Erntejahr vielfach der Fall war. Dadurch ſinken nicht nur die Erträge erheblich, ſondern auch die Erntearbeit wird bedeutend ſchwieriger und teurer. Durch die zu dichte Ausſaat entwickeln ſich die unteren Halmteile aus Mangel an Licht und Luft ſehr ungenügend und die Halme knicken bei ſtärkeren Windſtößen und kräftigeren Regenfällen an dieſer Stelle ein.

Soll der Satz: „Je dünner die Ausſaat, je größer die Ernte“, natürlich innerhalb gewiſſer Grenzen, ſeine Berechtigung haben, ſo muß man ſich darüber klar ſein, daß gewiſſe Vorausſetzungen für die Anwendung der Dünnſaat vorhanden ſein oder geſchaffen werden müſſen, wenn die Dünnſaat Erfolg haben und nicht in das Gegenteil umſchlagen ſoll. Alles Getreide, welches zur Dünnſaat verwendet wird, ſollte vorher gebeizt werden. Durch die Beizung werden einerſeits die Krankheitskeime am Saatgut vernichtet, andererſeits übt die Beizung eine wachstumsfördernde Wirkung aus. In beſonders hohem Maße iſt der Erfolg der Dünnſaat dann weiter bedingt durch die Bearbeitung des Bodens, Stärke der Düngung, Verwendung leiſtungsfähigſter Sorten, Anwendung von durchaus tadelloſem Saatgut, rechtzeitige Ausſaat und zielbewußte Pflege der Saaten, die leider noch zu oft vernachläſſigt wird. Die Wirkung der Düngung iſt um ſo ſicherer, je beſſer der Boden bearbeitet wird. Mit der Luft gelangen die Bakterien in den Boden, ſo daß allmählich auch in den tieferen Bodenſchichten die Bodengare geſchaffen wird, die zu erzielen der Zweck der Bodenbearbeitung ſein ſoll. Mit der Dünnſaat muß ſodann eine intenſive Düngung verbunden ſein. Auf einem mit Nährſtoffen angereicherten Boden iſt die Beſtockung des Getreides eine beſſere, und die Dünnſaat baut ſich auf der ſtarken Beſtockungsfähigkeit des Getreides auf. Wenn man nicht durch einwandfreie wiſſenſchaftliche Düngungsverſuche feſtgeſtellt hat, daß man an einem Nährſtoff ſparen kann, wird es immer angebracht ſein, unſern Kulturpflanzen eine Volldüngung zu geben, weil jeder Nährſtoff eine beſtimmte Tätigkeit im Pflanzenkörper auszuüben hat. Jeder erfahrene Landwirt weiß, daß einſeitige Düngung immer gefahrvoll iſt, gerade die Erfahrungen des letzten Jahres mit dem vielen Lagergetreide zeigen, wie vorſichtig man kalkulieren muß, einſeitige Düngergaben ſind und bleiben ein Haſardſpiel. Im allgemeinen um ſo mehr, je unſicherer der Boden, je geringer die Bodenklaſſe iſt. Alle Sandwirtſchaften wiſſen nur zu genau, wie vorſichtig die Stickſtoffgabe auf Sandboden bemeſſen werden muß, damit nicht durch zu ſtarke Stickſtoffgaben in trockenen Jahren der Waſſervorrat vor der Zeit erſchöpft und die ausſichtsreiche Ernte eine große Enttäuſchung wird. Iſt es doch gerade der Nährſtoff Kali, welcher bei den Getreidearten die Feſtigkeit der Halme erhöht, ebenſo iſt dieſer zur Ausbildung eines ſchweren und gehaltreichen Kornes unumgänglich notwendig.

Eine zielbewußte Pflege der Saaten durch Eggen und Hacken iſt ein unbedingtes Erfordernis, wenn die Dünnſaat gelingen ſoll. Der Waſſervorrat wird im Boden durch das Hacken ſparſam verbraucht. Lockerer Boden verdunſtet weniger Waſſer als verkruſteter. Um mit Erfolg mit der Hackmaſchine arbeiten zu können, iſt eine gewiſſe Entfernung der Reihen voneinander erforderlich, die etwa 20 Zentimeter betragen muß.

Bei reichlicher Düngung und guter Bodenbearbeitung kann ohne Bedenken die Ausſaatmenge verringert werden. Wie ſtark die Ausſaat zu bemeſſen iſt, kann nur von Fall zu Fall beantwortet werden. Jeder Landwirt ſollte Verſuche machen und die für ſeine Verhältniſſe paſſende Saatſtärke durch Dünnſaatverſuche zu ermitteln ſuchen. Es dürfte ſich jedoch empfehlen, nur ganz allmählich die übliche Ausſaatmenge zu verringern, um aus Mangel an Erfahrung vor eventuellem Schaden bewahrt zu bleiben.

Die heutigen Verhältniſſe verlangen eine rationelle Bewirtſchaftung des Betriebes. Selbſtverſtändlich müſſen wir ſparen, aber dieſes Sparen darf nicht dort einſetzen, wo es am leichteſten iſt, z. B. am Kunſtdünger, ſondern dort, wo es am richtigſten iſt. Nur durch Steigerung der landwirtſchaftlichen Erträge kann es möglich ſein, aus der Not wieder herauszukommen. Es gilt heute die Forderung, an Ausſaatmenge möglichſt zu ſparen und das Getreide zu verkaufen, aber überall ſo ſtark zu düngen, daß die Pflanzen vollauf geſättigt werden. Nur da, wo dieſer Forderung Rechnung getragen wird, iſt befriedigender Gewinn zu erwarten.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. Januar.

* **Börſenbericht.** Die Tendenz war vielfachen Schwankungen unterworfen und keineswegs einheitlich. Am Markt der inländiſchen Anleihen machte ſich durchweg eine gewiſſe Abſchwächung bemerkbar. In Verbindung mit der beginnenden Ultimoabwicklung zogen am Geldmarkt die Sätze etwas an, und zwar notierten tägliches Geld 4—5,50 %, monatliches Geld 5,50—7 %.

* **Produktenbörſe.** Während von Nordamerika mattere Depeſchen vorlagen und dementſprechend ſich auch die Cifforderungen etwas billiger ſtellten, war vom Plata die Tendenz befeſtigt; dortige Forderungen für Abladung waren höher gehalten, wobei wohl auch die Steigerung des Peſos mitwirkte. Hier fehlte Angebot von Weizen aus dem Inlande faſt ganz, und das im Verein mit den feſteren ſüdamerikaniſchen Depeſchen ſtützte hier die Marktlage, ohne daß ſich die Preiſe nennenswert veränderten. In Roggen iſt wohl manches aus den Provinzen auf prompte Abladung offeriert, doch ſind die Forderungen ſo hoch, daß die ohnehin geringe Kaufluſt der Mühlen noch mehr abgeſchreckt wird. Zu den hohen Preiſen beginnt das Roggenmehlgeſchäft bedenklich nachzulaſſen. Roggen auf Lieferung blieb ſtetig und wenig verändert. Gerſte hat ihre bisherige luſtloſe Haltung beibehalten; Hafer iſt dauernd gefragt und in den Forderungen weiter höher. Für Weizenmehl iſt der Abſatz lebhafter.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
Weiz., märk.	267-271	267-271	Weizkl.f.Brl.	15,2	15,0
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,2-15,5	15,2
Rogg., märk.	253-256	253-256	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	52-66	52-66
Braugerſte	217-245	217-245	kl.Speiſeerb.	30-32	30-32
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	188-200	188-200	Peluſchken	22-23	22-23
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23-24,5	23-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	15,5-16,5	15,5-16,5
v. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	18-19	17,5-19,0
Bln.br.inkl.			Seradella	28-32	30,0-33,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,5	16,5
Mrk. ü. Not.	35,2-38,0	35,2-38,0	Leinkuchen	21,0-21,1	21,0-21,1
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,8-12,0	11,8-12,0
v. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,1-20,5	20,1-20,5

* **Magerviehmarkt.** Auftrieb: 605 Rinder, darunter 586 Milchkühe, 8 Zugochſen, 6 Bullen, 5 Jungvieh, 135 Kälber, 500 Pferde. Verlauf: Langſames Geſchäft, Preiſe etwas gedrückt. Es wurden gezahlt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 480—600, 2. Qualität 300—480, 3. Qualität 260 bis 300 Mark. Ausgeſuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färſen: 1. Qualität 350—490, 2. Qualität 220 bis 280 Mark. Ausgeſuchte Färſen über Notiz. C. Jungvieh zur Maſt: Bullen, Stiere, Färſen 43—47 Mark. Ausgeſuchte Poſten über Notiz. — Pferdemarkt: Schleppendes Geſchäft. Preiſe nicht notiert.

* **Kartoffelerzeugerpreiſe** je Ztr. waggonfrei märk. Station, amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln von 3—3,30, großfallende Kartoffeln über Notiz. Rote Kartoffeln von 3,60—4, Induſtriekartoffeln von 4,20—4,60. Andere gelbfleiſchige Kartoffeln (außer Nierenkartoffeln) von 4—4,40 M. Fabrikkartoffeln kein Angebot.

Getreide.

Hamburg, 28. Jan. Weizen 269—273 Mk., Roggen 247—251 Mk., Hafer 191—201 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 217—221 Mk. Mais 180—182 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt

am 92. Jan. 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 18—23, 6—8 Wochen alte 23—28, 8—12 Wochen alte 28—32. Nach Gew. 0,90—1,10 M. pr. Pfd. Auftrieb: 145 Ferkel. Beſte Ware über Notiz. Handel: mittelmäßig. Fettſchweine koſteten 64—65 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 29. Januar.

— **Wegen Stromſtörung hat ſich die Ausgabe dieſer Nr. verzögert.**

Kegelſport. Am Montag, den 24. 1. fand zum 3. Mal der Pokalkampf zwiſchen den Kegelklubs Hans Mühle, „He geiht aff“ und „Drei Dicke“ auf der Bahn im Gaſthaus „zur Mühle“ ſtatt. Es wurden geworfen vom Kegelclub „Hans Mühle“ 1436 (1514) „He geiht aff“ 1427 (1511) „Drei Dicke“ 1385 (1422) Holz. Somit ging der Pokal zum 2. Mal in den Beſitz des Kegelclubs „Hans Mühle“ über.

Der Viehbeſtand in Schleswig-Holſtein. Am 1. Dezember wurden nach der jetzt erfolgten Veröffentlichung des Preußiſchen Statiſtiſchen Landesamts in der Provinz gezählt:

Viehhaltende Haushaltungen 178 846 (im Vorjahre 181 039), Pferde unter drei Jahren 47 069 (56 320), Pferde von drei bis fünf Jahren 28 466 (27 377), Pferde von fünf bis neun Jahren 44 161 (43 192), ältere Pferde 51 694 (53 376), Pferde insgeſamt 171 390 (180 265), Maultiere 145 (210), Eſel 105 (98), Rindvieh insgeſamt 838 175 (830 630), davon Kälber 65 524 (56 415), Jungvieh 320 486 (336 571), Ochſen und Bullen 27 481 (31 285), Kühe 415 684 (406 359), Schafe 106 343 (111 120), Schweine 1 196 559 (2 073 962), Ziegen 33 485 (40 207), Kaninchen 48 148 (55 767), Federvieh 3 064 017 (2 680 026), darunter Hühner 2 819 144 (2 483 045), Bienenvölker 67 018 (65 434).

Quo vadis, das mit ſenſationellem Erfolge im Circus Buſch-Hamburg zur Aufführung gelangende Manegeſchauſtück, kann nur noch kurze Zeit gegeben werden. Herrliche Chöre, entzückende Tänze, pompöſe Aufzüge, an denen ſich über 500 Perſonen in prunkvollen Koſtümen beteiligen, prächtige neue Dekorationen und blendende Lichteffekte nehmen den Beſchauer völlig gefangen. Die packende Handlung und die ausgezeichnete Darſtellung erhöhen naturgemäß den Geſamteindruck um ein bedeutendes. Dazu kommt der neue Spielplan des Circus Barum und die rieſige Löwenſchau des Kapitäns Alfred Schneider. — Die Circuskaſſen ſind Sonntags von 10 Uhr vorm. ununterbrochen geöffnet. Sonntags 2 Vorſtellungen 3 und 8 Uhr. Nachmittags zahlen Kinder die Hälfte der volkstümlichen Preiſe.

Lentföhrden. Der Spiel- und Turnverein hielt ſeine Monatsverſammlung ab. Die Kaſſe hatte einen Beſtand von rund 250 M. zu verzeichnen. Die Anſchaffung eines neuen Barrens wurde beſchloſſen. Es ſcheint ſo, als wenn das Turnen ſich wieder belebt, denn die Wiederaufſtellung einer Knabenriege wurde vorgeſchlagen.

Der Segeberger Brandſtifterprozeß.

? **Bad Segeberg,** 28. Januar. Der heutige letzte Tag der Beweisaufnahme brachte mancherlei ſpannende Momente und ſtarke Belaſtungen für die leugnenden Angeklagten Meier, Harms und Balke. Die jugendlichen Angeklagten hatten, wie ſich ergab, z. B. mit andern jungen Leuten einen Bund gegründet, den ſie Apachenbund Buffalo Bill nannten, was beſtätigt, daß Schundlektüre und Kinobeſuch, wie der Angeklagte Fahrenbruch gleich zugab, das ihre getan haben, die Schandtaten zu fördern. Mehrere Gefängnisinſaſſen, die mit Meier, Harms und Balke zuſammengekommen ſind, und beſonders der jugendliche Arbeiter Bijick, dem Harms 2500 M. verſprach, wenn er ſich als Brandſtifter bekennen würde, fanden mit ihren belaſtenden Ausſagen kaum noch Widerſpruch. Allerdings nahm Harms Gelegenheit, Bijick für den größten im Saale anweſenden Schurken zu erklären. Dieſer hatte nämlich u. a. bekundet, daß H. bei der einen Brandlegung, an der er teilnahm, den viel erwähnten Schlüſſel verloren habe. Es gelangten ſodann noch die in der Sache tätig geweſenen Unterſuchungsrichter zur Vernehmung, die bekundeten, daß auf die Ausſagen der Angeklagten in keiner Weiſe irgend ein Druck ausgeübt worden iſt. Der Gerichtsarzt Dr. Böhmer-Kiel bezeichnete den Angeklagten Fahrenbruch als geiſtig minderwertig. Meier aber trotz bunt verlaufener Lebensſchickſale als hochintelligent. Das ganze Verhalten des Meier beſtätigte dies auch. Er hatte für die Beſchuldigungen der Mitangeklagten immer ein überlegenes Lächeln bereit, und von den Unterſuchungsrichtern hat er geſagt, dieſe ſeien keine Menſchenkenner, ſonſt würden ſie ihm und nicht den anderen geglaubt haben. Die Verhandlung wird beſtimmt am Sonnabend zu Ende geführt werden.

Bad Segeberg. Das zweite Bataillon des 6. Infanterie-Regiments Lübeck hält vom 9.—11. Februar d. J. im Kreiſe Segeberg, und zwar zwiſchen Segeberg und Ahrensbök, militäriſche Uebungen von Formationen ab. Wie verlautet, treffen am 9. Februar in der Stadt Bad Segeberg 10 Offiziere, 280 Mannſchaften und Unteroffiziere und 65 Pferde, und am 10. Februar 12 Offiziere, 350 Unteroffiziere und Mannſchaften und 100 Pferde ein.

Groß-Kummerfeld. Die Anlegung eines privaten Friedhofes plant der Hofbeſitzer Gädke vom Wilhelminenhof. Vonſeiten des Regierungspräſidenten in Schleswig wurde ihm hierzu die Genehmigung erteilt.

Brokſtedt. Donnerstag nachmittag 2 Uhr erſchoß ſich hier 100 Meter hinter dem Ort auf der Chauſſee nach Willenſcharen ein gewiſſer Wilhelm St., 23 Jahre alt, aus Schenefeld. Was den jungen Menſchen in den Tod getrieben hat, iſt noch unbekannt. Arbeiter fanden kurz nach der Tat die Leiche mitten auf dem Weg, ein wohlgezielter Kopfſchuß hatte den ſofortigen Tod herbeigeführt.

Neumünſter. Als Paſtorat für die neuerrichtete 7. Pfarrſtelle wurde die Villa der Witwe Rahe, Mühlenhof 54, von der Kirchengemeinde für 22 000 Mk. käuflich erworben, zahlbar in Monatsraten von 3000 Mk. zu 2% über dem Reichsbankdiskont.

Neumünſter. Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde der Arbeiter Ernſt F., jetzt in Bad Oldesloe, vom Schöffengericht Neumünſter zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er ſollte an einem 17jährigen Mädchen mit Gewalt unzüchtige Handlungen vorgenommen haben. Auf ſeine Berufung hatte die Strafkammer eine umfangreiche Beweisaufnahme angeordnet, durch die dem F. eine Gewaltanwendung nicht nachgewieſen werden konnte. Es lag demnach nur tätliche Beleidigung vor. Da ein Strafantrag hierfür nicht geſtellt war, mußte das Verfahren unter Aufhebung des erſten Urteils eingeſtellt werden.

Kudenſee. Als geſtern die hieſige Fähre den Kanal überfahren wollte, ſetzte auf halbem Wege plötzlich der Motor aus. Dem Führer gelang es nicht, denſelben ſofort wieder in Betrieb zu ſetzen, ſodaß der Prahm halten mußte. Ein herannahender Dampfer bemerkte den Vorfall und warf ſofort Anker aus, es gelang ihm, direkt neben dem Prahm zu halten. Von dem Anker des Dampfers wurde das Fernſprechkabel der Reichspoſt erfaßt und abgeriſſen. Somit wurde ein größeres Unglück durch die Geiſtesgegenwart des Dampfers- und Fährperſonals verhütet.

Erfde. Hier beſchäftigt man ſich jetzt ſehr mit dem Bahnprojekt Heide—Rendsburg. Während ein Projekt über Wrohm—Lexfähre—Hamdorf geht, hat man hier und im Kirchſpiel Delve ein ſolches über Delve—Bargen—Erfde angeſtellt. Die hieſige Gemeindevertretung hat beſchloſſen, dieſes Projekt, welches den Bau einer feſten Brücke bei Bargen über die Eider in ſich ſchließt, nach Kräften zu unterſtützen.

Nortorf. Eine holländiſche Pferdekaufskommiſſion ließ ſich auf dem Marktplatz Reitpferde zum Ankauf vorführen. Das Pferdematerial wurde zur Hauptſache von den Mitgliedern des Pferdezuchtvereins geſtellt. Im ganzen wurden 43 gute Reitpferde vorgeführt. Ausgeſondert und angekauft wurden jedoch nur acht Pferde, wofür gute Preiſe bezahlt wurden. — Der Chauſſeebau Nortorf—Schülp—Timmaſpe—Krogaſpe—Neumünſter-Kreisgrenze iſt fertiggeſtellt und wird vorausſichtlich bald dem öffentlichen Verkehr übergeben werden; damit iſt einem ſeit Jahren beſtehenden dringenden Verkehrsbedürfnis abgeholfen.

Kiel. Den Tod auf den Schienen gefunden hat der 18jährige an der Hamburger Chauſſee wohnende Arbeiter H., deſſen Leiche man auf der Bahnſtrecke Kiel—Rendsburg mit zertrümmertem Schädel fand. Anſcheinend liegt Selbſtmord vor.

Lübeck. Auf der Reitbahn des Lübecker Infanterieregiments 6 wurden bei einer Reitübung mehrerer Militärperſonen ein Pferd von dem Obergefreiten der 8. Kompagnie, dem 26jährigen Andreas Rengel, umhergeführt, als ſich das Tier plötzlich hoch aufbäumte. Ein Hufſchlag traf Rengel mit aller Gewalt mitten vor die Bruſt, ſo daß der Getroffene tot zu Boden ſtürzte. Anſcheinend hatte der Hufſchlag den Bruſtkorb zertrümmert. Der Verunglückte ſtammt aus Lüchtenitz, Kreis Konitz.

Flensburg. Die zwiſchen Glücksburg und Rüde im See gelegene Schokoladeninſel iſt als Naturſchutzgebiet erklärt worden und darf von Fremden während der Brutmonate nicht betreten werden.

Hamburg. Das franzöſiſche Miniſterium für öffentliche Arbeiten hat der Deutſchen Werft in Hamburg auf Reparationskonto den Auftrag auf ein Schwimmdock von 80 000 Tonnen Hebkraft erteilt. Das Schwimmdock iſt für den Rouener Hafen beſtimmt.

Schwarzenbek. Als der Hofbeſitzer O. aus Schmilau einen Geſchäftsritt machte, ſcheute ſein Pferd auf der Schwarzenbek-Ratzeburger Landſtraße und warf ihn ab. O. blieb mit einem Bein im Steigbügel hängen und wurde eine längere Strecke mitgeſchleift, bis der Riemen riß. Der Verunglückte erlitt ſchwere Schädelverletzungen. Er wurde in ſeine Wohnung geſchafft, wo er hoffnungslos daniederliegt.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

„Grüne Woche Berlin".

(Von unſerem ſtändigen Mitarbeiter.)

s. **Berlin, 28. Januar.**

Die Reichshauptſtadt tritt jetzt wieder in das Zeichen des grünen Banners der Landwirtſchaft ein. Drei Kräfte wirken friedlich nebeneinander und zum Teil miteinander, um die großen Unternehmungen, die auf dem Programm ſtehen, zum Gelingen zu führen: das Meſſeamt der Stadt Berlin, die Deutſche Landwirtſchaftsgeſellſchaft und der Reichslandbund. Das Meſſeamt der Stadt Berlin öffnet ſeine gewaltigen Hallen, über welche der Funkturm am Kaiſerdamm ragt, der

Ausſtellung der Landwirtſchaft,

ihrem Bedarf und den verwandten Intereſſengebieten, Forſtwirtſchaft, Fiſcherei, Gartenbau, der ländlichen Hauswirtſchaft und der Kleintierzucht, wobei alle Anſprüche befriedigt werden. Denn neben der Imkerei, die freilich um dieſe Jahreszeit keine lebenden Völker ausſtellen, ſondern nur die neueſten Fortſchritte an Geräten und Bienenwohnungen zeigen kann, bekommt der Beſucher eine großartige Geflügel- und Kaninchenausſtellung und die größte Raſſehundeſchau des Jahres zu ſehen. Praktiſcherweiſe iſt auch diesmal wieder die Jagdtrophäenausſtellung zeitlich und räumlich der Landwirtſchaftsausſtellung angeſchloſſen worden. Die Fülle dieſer Ausſtellungen wird ſchon morgen eröffnet, ſo daß am Sonntag das große Treffen der vielen Tauſende auswärtiger Teilnehmer, welche die arbeitsreiche „Grüne Woche Berlin" nach Berlin zieht, in den Hallen am Funkturm beginnen kann. Mit dem „Treffen" wird es freilich nicht ſo einfach werden, wenn, wie zu erwarten iſt, der Beſuch wieder wie im vergangenen Jahre alle mögliche Vorausſicht weit überſchreitet. Denn das Meſſeamt Berlin hat mit ſeiner gelegentlichen Verbindung mit der Landwirtſchaft ſehr gute Erfahrungen gemacht. Es hat ſich gezeigt, daß der Berliner für die Arbeit des Landwirts eine geradezu leidenſchaftliche Anteilnahme aufbringt, und durchaus nicht nur für die Abteilungen, wo er ſelbſt Hoffnung und Gelegenheit hat, als beſcheidener Laubenlandwirt, Tauben- und Kaninchenzüchter Erfolge zu erringen. Sondern auch die Saatzucht- und Maſchinenabteilungen und andere, die ein geſteigertes Fachintereſſe beanſpruchen, finden hier in Berlin einen ſo ſtarken Beſuch, wie man ihn manchen Fachausſtellungen im Reiche oft vergeblich wünſcht.

Die eigentliche grüne Arbeitswoche

wird ausgefüllt von den Sitzungen der Deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft, und es muß auch dem Fernſtehenden einen Begriff von dem hohen Ernſt vermitteln, mit welchem an dem Fortſchritt der Ernährung des deutſchen Volkes aus eigener Scholle gearbeitet wird, wenn er vernimmt, daß in den ſechs Tagen vom 31. Januar bis zum 5. Februar nicht weniger als rund 120 Ausſchüſſe zur Einzelberatung oder in Hauptverſammlungen Sitzungen abhalten. Keine der großen und der kleinen Fragen der Landwirtſchaft bleibt unberückſichtigt. Selbſt für abgelegene Gebiete, wie den Seidenbau, die Kaninchenzucht, den Korbweidenbau, die Tierabbildung und Tiermeſſung, die Verbeſſerung der ländlichen Kücheneinrichtung, und erſt recht für Spezialſorgen, die vorläufig nur einen gewiſſen Kreis angehen, wie den Wollſtandard, die Fleiſchwollſchafzucht, die Waſſerbewegung zur Förderung des Pflanzenwuchſes, treten die entſprechenden Sonderausſchüſſe zuſammen. Die Arbeitsergebniſſe dieſer Verhandlungen ſind gewiſſermaßen der große Hauptbuchabſchluß über die ſachtechniſchen

Leiſtungen der Landwirtſchaft.

Kein Volk der Welt beſitzt eine ähnliche Organiſation, wie ſie in der Deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft auf dem Vermächtnis Max Eyths aufgebaut und ausgebaut worden iſt. Die Hauptvorträge der Schlußverſammlung beſchäftigen ſich dieſes Jahr mit zwei brennenden Fragen, mit der „Standardiſierung der landwirtſchaftlichen Erzeugniſſe", d. h. in dieſem Falle mit den Bemühungen, die ausländiſche Einfuhr durch gleichwertige und beſſere heimiſche Erzeugniſſe zu verdrängen, und der Unabhängigkeit von ausländiſchem Kraftfutter durch „wirtſchaftseigenes Futter", beides Fragen, welche die geſamte nationale Volkswirtſchaft ebenſoſehr angehen wie den deutſchen Landwirt.

In Verbindung mit dem Brandenburgiſchen Landbundtag findet diesmal auch die große Jahresverſammlung des Reichslandbundes wieder in Berlin ſtatt. Wirtſchaftsfriedlicher Aufbau iſt die gemeinſame Parole für alle ſchaffenden Stände, und wenn der Landwirt aus bedrängtem Herzen für ſich die Freiheit zur Arbeit fordert, darf er auf verſtändnisvollen Widerhall bei allen rechnen, die erkannt haben, wie ernſt und ſchwer dieſe Arbeit iſt.

Der Barmat-Prozeß.

Die Deckung der Staatsbankkredite.

§ **Berlin, 28. Januar.**

Auf Befragen von Oberſtaatsanwalt Paaſch erklärte bei der Fortſetzung der Barmat-Verhandlungen Staatsfinanzrat Soldat, daß auch nach dem 19. Mai Kutisker und Michael die Kredite erhöht worden ſeien, und zwar, ohne daß alle Erhöhungen der Generaldirektion vorgetragen worden ſeien.

Hierauf ſchritt man zu dem eigentlichen Thema der Verhandlung, nämlich zu der Feſtſtellung, in welchem Verhältnis zueinander die Kredite und die dafür gegebene Deckung an dreizehn Stichtagen geſtanden haben. Vom Vorſitzenden wurde die Tabelle der Kredite und ihrer Deckung zur Verleſung gebracht. Die Aufſtellung beginnt mit dem 31. Dezember 1923 mit einem Kredit von 1,5 Millionen, dem 1,599 Millionen als Effektendeckung gegenüberſtanden. Am 29. Januar 1924 hatten die Kredite ſechs Millionen erreicht, denen 905 000 Mark Effektendeckung gegenüberſtanden. Am 31. Juli 1924 betrug der Kredit 10,5 Millionen, während die Effektendeckung zwei Millionen betrug. Von dieſem Datum an nehmen die Kredite dann etwas ab und am 31. Dezember 1924 hatte die Amexima nur noch 9,5 Millionen geliehen. Außer dieſen Effektendeckungen, die zahlenmäßig feſtgeſtellt wurden, befanden ſich aber in den Depots als Zuſatzdeckung die Majorität der Aktien der Bornsdorfer Kunſtſeidenſpinnerei, der Altenburger Sparbank, der Küſtentransporte A.-G., der Chromo G. m. b. H. uſw., die ſämtlich dem Barmat-Konzern angehörten, ſowie Blankoakzepte der Barmat-Firmen und ein Blankoakzept der Amexima, das von der Amſterdamer Zentrale giriert worden war

Die Anklage ſteht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß dieſe Deckungen nicht ausreichten, während von der Verteidigung Barmats behauptet wird, daß die Deckungen damals ſicher geweſen ſeien

Der Arbeitsleiſtungsausſchuß der Wirtſchaftsenquete.

Nürnberg. Der Arbeitsleiſtungsausſchuß der amtlichen Wirtſchaftsenquete hat ein Werk der Großeiſeninduſtrie beſichtigt und anſchließend unter Vorſitz von Profeſſor Heyde über die Zuſammenhänge zwiſchen Arbeitszeit und Arbeitsleiſtung verhandelt. Der Generaldirektor und der Betriebsausſchuß legten inſtruktive Zahlen vor. Die Erörterung befaßte ſich insbeſondere mit der Frage, ob am Hochofen überhaupt der Arbeiter auf die Größe der Produktion Einfluß ausübe, oder ob der chemiſch-metallurgiſche Prozeß ziemlich unabhängig vom Intenſivierungswillen oder von der Müdigkeit des Arbeiters ſei.

Brandunglück in einer Kirche.

Acht Tote, zwölf Schwerverletzte.

In der Stadt Turner im Staate Idaho ereignete ſich in der Mormonenkirche eine ſchwere Exploſion. Als die Gasbeleuchtung plötzlich ausſetzte und ein Streichholz angezündet wurde, entwickelte ſich eine rieſige Stichflamme, die die Kirche in Brand ſetzte. Bevor alle Beſucher die Kirche verlaſſen konnten, wurde der Ausgang verſchüttet. Die Feuerwehr brach einen Noteingang und konnte acht Tote und zwölf Schwerverletzte bergen.

110 Perſonen umgekommen.

Eine ruſſiſche Kommiſſion verſchollen.

Wie mitgeteilt wird, iſt die Kommiſſion, die die Aufgabe hatte, in Sibirien die Volkszählung durchzuführen, und die ſeit einigen Wochen unterwegs iſt, vollſtändig verlorengegangen. Man nimmt an, daß die ganze Expedition, die aus 110 Mitgliedern beſtand, durch die ſchrecklichen Schneeſtürme, die zurzeit in Sibirien wüten, ums Leben gekommen iſt.

Nah und Fern.

○ **In ſiedendem Waſſer umgekommen.** Aus Halle an der Saale wird gemeldet: In der Sperrholzfabrik in Nieder-Orſchel fiel ein Arbeiter in einen zweieinhalb Meter tiefen Keſſel mit kochendem Waſſer. Der Unglückliche konnte nur als Leiche geborgen werden.

○ **Mordtat eines 70jährigen.** In Weſterode ereignete ſich eine ſchwere Bluttat. Im Gaſthaus hatte der 70 Jahre alte Schweizer Joſcak gezecht. Als er das Lokal verlaſſen wollte, verlangte der Wirt Mecke Bezahlung. Joſcak zog aber ſtatt des Geldbeutels einen Dolch und ſtieß ihn dem noch jungen Wirt in den Leib. Tödlich verletzt brach der Wirt zuſammen. Schließlich konnte der Täter überwältigt und verhaftet werden.

⊙ **Aufklärung eines beſtialiſchen Raubmordes.** Mitte Oktober vorigen Jahres war in Wien eine ſeit Jahren an beiden Füßen gelähmte und ans Bett gefeſſelte 55jährige Oberlehrerswitwe in ihrem Zimmer als verkohlte Leiche aufgefunden worden. Nach monatelangen polizeilichen Erhebungen konnte jetzt feſtgeſtellt werden, daß ſie einem Raubmord zum Opfer gefallen iſt. Ihre Bedienerin hat geſtanden, das Bett der Schwerkranken nachts in Brand geſteckt zu haben. Die Täterin hat ferner angegeben, etwa eine Viertelſtunde lang zugeſehen zu haben, wie ihre Dienſtgeberin verbrannte.

⊙ **Wölfe in der Gegend von Neapel.** Daß ſo weit ſüdlich in Italien, wie Neapel liegt, Wölfe auftreten, iſt ein überaus ſeltenes Ereignis, von dem aber jetzt römiſche Blätter berichten. Ein Bauer namens Antonio Gicia liegt in einem Neapeler Krankenhauſe ſchwerverletzt danieder, und zwar durch die Biſſe, die er an verſchiedenen Teilen ſeines Körpers erhalten hat. Die Raubtiere, die durch Hunger getrieben aus den Bergen herunterkamen, griffen ihn bei ſeinem Haus in Fisciano bei Salerno an und er war bereits ſchwer verwundet, als andere Bauern auf ſeine Hilferufe herbeieilten und durch Schüſſe die Wölfe verſcheuchten.

⊙ **Eiſenbahnunglück in Sibirien.** Auf der Strecke Chabarowſk—Wladiwoſtok iſt ein Poſtzug verunglückt. Neun Waggons ſind eine Böſchung hinabgeſtürzt: Bisher ſind fünf Tote und ſieben Schwerverletzte feſtgeſtellt. Als Urſache des Unglücks werden verfaulte Bahnſchwellen angegeben.

Bunte Tageschronik

Leipzig. Ein Richard-Wagner-Film großen Stils wird in Leipzig von einer Filmgeſellſchaft mit Förderung durch das Haus Wahnfried, die Stadt Bayreuth und verſchiedene große Wagner-Vereine vorbereitet.

Lübeck. In der militäriſchen Reitbahn wurde der Obergefreite Regel vom 6. Infanterieregiment durch Hufſchlag eines ſich bäumenden Pferdes ſo unglücklich vor die Bruſt getroffen, daß er bald darauf verſtarb.

Bremen. Das Schulſchiff des deutſchen Schulſchiffvereins „Großherzogin Eliſabeth" iſt wohlbehalten in Pernambuco angekommen und wird am 30. Januar die Heimreiſe nach der Weſer antreten.

Kopenhagen. Die däniſchen Fiſcher haben aus dem Küſtengewäſſer im letzten Jahr für 45 Millionen Kronen Fiſche erbeutet. In der gleichen Zeit kamen etwa 50 Fiſcher ums Leben

Rom. Bei der Inſel Molara an der ſardiniſchen Küſte iſt der Salzdampfer „Rodoſto" geſtrandet. Die Beſatzung konnte ſich retten. Das Schiff iſt verloren.

Rom. Infolge dichten Nebels ſtieß bei Parma ein Perſonenzug mit einem Güterzug zuſammen. Zehn Perſonen wurden verletzt.

In jetziger teurer Zeit

hilft **Maggi's Würze** in **der Küche** ſparen.
Man beachte genau die **jeder Originalflaſche** beigegebene Anweiſung.
Vorteilhafteſte Bezug in großen plombierten
Originalflaſchen zu RM 6.50.

Lieder- und Duettenvorträge

von

Frau Dr. **Sasse-Leesemann**, Sopran, Kiel
Herr **Kurt Sproß**, Bariton, Kiel
Am Flügel: Herr **Johannes Daniel**, Bad Bramstedt.

Sonntag, den 6. Februar 1927,
nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehaus.

Zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins zur Einkleidung bedürftiger Konfirmanden.

Eintrittspreis 1.00 Mk. Kinder zahlen die Hälfte.

Man kommt von weit her

um das prunkvolle Manegeschaustück
„Quo vadis"
(Im Zeichen des Kreuzes)
im **Zirkus Busch**
Hamburg
kennen zu lernen

Kapitän Alfred Schneiders
75 Quo vadis **Löwen** und der
Circus Barum-Spielplan
mit „Löwen-Kinderstube."

Anfang 8, **Sonntags 3 und 8 Uhr; Kinder nachmittags halbe Preise.**

Kirchliche Anzeigen.
Sonnabend 8 Uhr abends:
Bibelstunde im Gemeindehaus
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
1 Uhr: Kindergottesdienst.

Danksagung.

Für die vielen Glückwünsche und Gratulationen am Tage unserer

Silberhochzeit

danken herzlich

Ferd. Wrage und Frau.

Bimöhlen, 29. 1. 27.

Kalkstickstoff

aus eintreffenden Waggons hat noch abzugeben

Bauernmühle.

10 Tonnen Weideland

hat zum gräsen auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten.

Herm. Ahlers.

Verein „Edelweiß"
Armstedt.

Unser
Vereins-Vergnügen
mit Theateraufführung
findet am
Sonnabend, den 12. Februar d. Jahres statt.
Einladung erfolgt durch Karten.

Der Vorstand.

Gemeinnützige Schaubühne
der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, Sitz Hamburg.
Spielgruppe: Fritz Meyerhold.

Bad Bramstedt **Kaisersaal**
Donnerstag, den 3. Februar 1927, abends 8 Uhr:
5. Vorstellung im Abonnement.
Lustspielabend
Repertoirestück des Thalia-Theaters, Hamburg.
Der Sprung in die Ehe
Schwank in 3 Akten von M Reimann und O. Schwarz.
Eintrittspreise wie bekannt
Nächste Vorstellung am 17. Februar: **Johannisfeuer**, Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Zur gefl. Beachtung! Vielfachen Wünschen entsprechend, haben wir noch einen weiteren Zyklus von 3 Vorstellungen in Aussicht genommen. Wir bitten unsere verehrten Abonnenten, sich auch hierfür rechtzeitig bei Herrn Warnemünde einzutragen. Aufzuführende Stücke sind folgende vorgesehen:
Johannisfeuer, Schauspiel, **Hasemanns Töchter**, Volksstück,
Minna von Barnhelm, klassisches Lustspiel.
Abonnementspreise für alle 3 Vorstellungen inklusive Kartensteuer:
Sperrsitz (num.) 5.— RM. 1. Platz 3.50 RM.

Freiwillige
Feuerwehr
(Neue Uniform)

Antreten
um 2½ Uhr b. Spritzenhause
am Sonntag, den 30. Januar 1927.
Anschließend
Generalversammlung
beim Kameraden W. Fuhlendorf.

Tagesordnung:
1. Theoretische Uebung.
2. Tätigkeitsbericht
3. Wahlen (stellvertretender Führer)
4. Rechnungsablage.
5. Sonstiges.
6. Aushändigung der Auszeichnungen für 25jährige Dienstzeit durch den Herrn Bürgermeister Erlenhorst

Das Kommando.

Inserieren bringt Gewinn!

Realschule e. V.
Bad Bramstedt.
Außerordentliche Mitgliederversammlung
am Sonntag, den 6. Februar 1927,
nachm. 3½ Uhr, bei Gastwirt Kruse.

Tagesordnung:
1. Schulbericht des Direktors
2. Wahlen
3. Schulgeld
4. Verschiedenes

I. A.: **Dr. Schulz,**
stellv. Vorsitzender.

Handelsverein.
Am Mittwoch, den 2. Februar 1927,
abends 8 Uhr:
Versammlung
in Kruse's Gasthof.

Tagesordnung:
1. Gewerbekapitalsteuer,
2. Regelung der Verkaufszeit,
3. Verschiedenes.

Herr Bürgermeister Erlenhorst ist von uns eingeladen und wird über verschiedene Sachen sprechen.

Wir empfehlen dringend, die Versammlung zu besuchen.

Der Vorstand.

Peſtalozzi.

Eph. 4, 15: Laßt uns rechtſchaffen ſein in der Liebe.

Jetzt im Februar ſind es hundert Jahre, daß Peſtalozzi die Augen geſchloſſen hat, dieſe Augen, die mit ſo viel Liebe die Not ſeines Volkes ſahen, die mit ſo klarem Blick erkannten, woher ſie kam und wodurch ſie allein geheilt werden konnte: durch innere Hebung des Menſchen. Daran ſetzte er nun in rechtſchaffener Liebe ſein ganzes Leben. So iſt er der Erneuerer unſeres Volksſchulweſens geworden. Aber ſeltſam: dieſer Mann, der das ganze öffentliche Erziehungsweſen mit neuem Geiſt erfüllt hat, hat doch als das Allerwichtigſte nicht die öffentliche Schule, ſondern die Familie angeſehen. Weil er eben erkannt hatte, daß die eigentlich emporhebende Kraft nicht das Wiſſen und das Können, ſondern die Liebe iſt — die Tat der Mutter an den Kindern. Ihr iſt ihr Kind heilig. Freilich, er denkt dabei an die chriſtlich-fromme Mutter, für die ihr Kind eine Gottesgabe iſt. Wo ſolche Mütter ſind, wo von ſolchen Müttern die Lehrer lernen, da iſt das, was er gewollt hat: daß jeder Erzieher von Chriſtus lernen und im Geiſt des Chriſtentums lehren ſoll. So meint er's, wenn er ſagt: „Der Geiſt der Elementarbildung will das Chriſtentum; ich möchte ſagen: er bereitet dem Chriſtentum den Weg und macht ſeine Pfade richtig,“ und „Elementarbildung und Chriſtentum haben denſelben Endzweck, die Vollendung der Menſchennatur zu ergründen und zu ſichern.“ In dieſer Erkenntnis gipfelt ſeine Liebe, die rechtſchaffen iſt, d. h. recht geſchaffen aus Gott ſelbſt, und die das Rechte ſchafft, d. h. göttliches Leben im Menſchen. In dieſer Liebe war Chriſtus ſein Meiſter und Vorbild. Und heute? Die einen ſchieben den Meiſter beim Erziehungswerk abſichtlich beiſeite, die anderen laſſen ihn gleichgültig außer acht. Eine Hebung unſerer Jugend und unſeres Volkes aus ſeiner Not iſt ſo nicht möglich. Womit, mein Leſer, hältſt du es? Laßt uns rechtſchaffen ſein in der Liebe zu unſeren Kindern!

P. H. P.

Gerichtshilfe für Erwachſene.

Eine neue Einrichtung.

Das Beſtreben der modernen Strafrechtspflege zielt immer mehr darauf hin, diejenigen, die Verſtöße gegen das Geſetz und die Geſellſchaft begangen haben, wieder zu nützlichen Gliedern der Allgemeinheit zu erziehen.

Man begnügt ſich daher vielfach nicht damit, das Vergehen an ſich zu beſtrafen, ſondern man verſucht, noch „vor“ der Gerichtsverhandlung Klarheit über den Angeklagten zu gewinnen und die Gründe aufzuklären, aus denen er ſeine Tat beging. Oft genug wird alsdann die begangene ſtrafbare Handlung in einem anderen, milderen Lichte erſcheinen und ſo für den Richter die Möglichkeit gegeben ſein, den Schuldigen nicht die ganze Schwere des Geſetzes fühlen zu laſſen, ihm eine „Bewährungsfriſt“ zu geben, ihm in Ausſicht zu ſtellen, daß ſeine Strafe ausgeſetzt wird, wenn dies gerechtfertigt erſcheint. Die ebenſo zeitraubenden wie oft ſehr ſchwierigen Ermittelungen, die nötig ſind, um einmal, wie geſagt, dem Richter bereits „vor“ der Verhandlung ein genaues Bild über den Angeklagten zu geben, und ferner, um feſtzuſtellen, ob eine Strafausſetzung ſich als gerechtfertigt erweiſt — ſie werden von der vor einigen Jahren errichteten „Gerichtshilfe für Erwachſene“ vorgenommen, die der „ſozialen Gerichtshilfe“ (der Fürſorge für entlaſſene Gefangene) angegliedert iſt. Beide Organiſationen unterſtehen z. B. in Berlin dem Landeswohlfahrts- und Jugendamt der Stadt. Einige Beiſpiele aus der praktiſchen Tätigkeit dieſer „Gerichtshilfe für Erwachſene“ dürften auf Intereſſe ſtoßen. Im Zimmer des Kriminalgerichts, wo die „Gerichtshilfe für Erwachſene“ untergebracht iſt, erzählt die Leiterin aus der übergroßen Zahl der Fälle, in denen die — man darf das ohne Übertreibung ſagen — ſegensreiche Hilfe der G. f. E. angerufen wurde, einiges.

*

Ein junges Mädchen, die Tochter von Flüchtlingen, die aus Poſen vertrieben waren, war eines beſonders ſchweren Vergehens angeklagt und verurteilt worden, obgleich ſie ſtändig ihre Unſchuld beteuerte. Die G. f. E. erhielt eines Tages den Beſuch der bedauernswerten Mutter der Verurteilten, die einen ſehr ſympathiſchen und anſtändigen Eindruck machte. Sie nahm ſich daraufhin des Falles an und es gelang ihr ſchließlich auch, nicht nur die völlige Unſchuld des jungen Mädchens nachzuweiſen, ſondern auch durchzuſetzen, daß ſie für die unſchuldig erlittene Haft entſchädigt wurde. Außerdem konnte dem Mädchen eine gute Stellung nachgewieſen werden, in der ſie ſich noch heute bewährt.

*

Ein anderer Fall: Eine junge Miſſionsſchweſter mit vertrauenerweckendem Äußeren erſcheint eines Tages. Die menſchenkundige Leiterin der G. f. E. fällt aus allen Wolken, als ihr die Schweſter zögernd das Vergehen nennt, deſſen ſie angeklagt iſt. Die Nachforſchungen ergeben zwar, daß die Anklage an ſich zu Recht erhoben iſt, daß aber die Beſchuldigte infolge ſchwerer erblicher Belaſtung für ihre Tat nicht voll verantwortlich gemacht werden kann, ſo daß der Richter die Möglichkeit hatte, ihr die mildeſte Strafe aufzuerlegen, die das Geſetz zuließ.

*

Ein drittes Beiſpiel: Ein Elektrotechniker, 21 Jahre alt, war des Meineides angeklagt. Der Richter erſuchte die G. f. E., noch vor der Verhandlung genaue Ermittelungen über die kaum dem Lehrlingsalter entwachſenen Zeugen anzuſtellen. Ergebnis? Bericht der G. f. E. an das Gericht, daß die Ausſagen dieſer Zeugen mit der „größten Vorſicht“ aufzunehmen ſeien. Der Angeſchuldigte wurde daraufhin freigeſprochen.

*

Auch wenn es ſich z. B. um Gnadengeſuche handelt, wird die G. f. E. um Ermittelungen gebeten, ob die Einreichung eines ſolchen Geſuches gerechtfertigt ſei. Und die Fälle, in denen die Angehörigen der Gefangenen die G. f. E. in Anſpruch nehmen oder die Verurteilten ſelbſt an ihre Hilfe oppellieren, ſind gleichfalls ſehr zahlreich.

Sp.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

So taumeln wir von Ball zu Ball
In Frack und Lack, mit Sack und Pack,
Und jauchzen: „Heißa, Karneval!“
Vom einen Tag zum andern Tag.

Die Jungfrau geht als „Radio“,
Der Jüngling aber bandelt an
Als Maharadſcha oder ſo,
Mang Palmenkübeln wandelt man.

Schweißtriefend quetſcht man ſich zu Mus
Im Charleſton, Shimmy oder Fox
Und tritt man einer auf den Fuß,
Sagt ſie zum Maharadſcha: „Ochs!!“

Ja, ſchöner Jüngeling, voll Pracht
Stehſt du im Saal bei Lichterglanz
Und biſt doch nach durchſchwärmter Nacht
Herr Meyer wieder voll und ganz.

Dann lehnſt du an der Ladentür
Und träumſt vom Ritter-, Flitterkleid
Für zehn bis zwölf Mark Leihgebühr —
O ſchöne Zeit, o gold'ne Zeit!

So iſt das Leben! — Schmelz und Schein
Wird dir zur anderen Natur,
Nicht, was du biſt, das willſt du ſein,
Nein, Märchenprinz, nein, Maske nur.

Und ſchau' dich um, die ganze Welt,
So weit du ſie beäugen kannſt,
Iſt auf den Humbug eingeſtellt
Und walzt und tanzt und firlefanzt.

Nun wend' das als Moral mal an,
Na, ſagen wir, auf Politik —
Du fragſt: „Na, und??“, du fragſt: „Was dann??“
Ja, liebes Kind, dir fehlt der Schick!

Sieh zu, daß du als Held ſpazierſt
Und daß dein Kleid hübſch glitzt und gleißt,
Wenn du zu früh dich demaskierſt
Weiß jeder, daß du Meyer heißt!

Wirtſchaft und Menſch.

Profeſſor Dr. Sombart über die Arbeitsfrage.

Der weitbekannte Gelehrte Geh. Reg.-Rat und außerordentlicher Profeſſor Dr. Sombart ſprach in der Vereinigung für ſtaatswiſſenſchaftliche Fortbildung in Berlin über „Wirtſchaft und Menſch“.

Dr. Sombart führte u. a. aus, alle Wirtſchaft wie überhaupt alle Kultur baue ſich aus Seele und Geiſt auf. Das tieriſche Daſein ſei nur ein leiblich-ſeeliſches, das menſchliche dagegen ein leiblich-ſeeliſch-geiſtiges. Der eigentliche Sinn unſeres modernen Wirtſchaftslebens ſei nichts anderes als eine raſche „Vergeiſtung“ aller wiſſenſchaftlichen Beziehungen, deren Auswirkung der große Nationaliſierungsprozeß ſei, in dem wir uns heute befänden. Beſeelte Betriebe ſeien heutzutage vielleicht nur noch die Landwirtſchaft und das Handwerk. Demgegenüber ſtehe der Vergeiſtungsvorgang bei den modernen Betrieben, wo der Arbeiter nicht ein ſeeliſch denkender Menſch, ſondern nur eine Nummer, ein ſeelenloſes Glied ſei. In einem vergeiſteten Betriebe werde der Arbeiter von ſeinem Werk getrennt und die einzelne Arbeit für die große Maſſe entſeelt, weil bei der Arbeitsleiſtung nicht mehr die perſönliche Entſcheidung mitſpreche; nur noch eine kleine Minderheit in einem ſolchen Betriebe leiſte noch beſeelte Arbeit.

Man beginne, das Problem der Vergeiſtung des Wirtſchaftslebens als das zentrale Problem der modernen Kultur und Geſellſchaft zu betrachten. Letzten Endes ſei auch die Jugendbewegung nichts als eine Auflehnung gegen die Vergeiſtung im allgemeinen. Nur eine Möglichkeit gebe es, eine ſozuſagen „Antigeiſtbewegung“ zu betreiben. Man müſſe mehr Zeit für die ſeeliſche Lebensbetätigung außerhalb der Berufsarbeit gewinnen. Auch durch die Erhaltung von nichtvergeiſteten, „ſeelſamen“ Betrieben wie Landwirtſchaft und Handwerk könne man eine Vergeiſtung eindämmen. Der heutige Beſtand an ſeelſamen Betrieben ſei vielleicht größer, als allgemein angenommen werde, und er ſei auch für die Zukunft ſogar ausdehnbar. Der Redner ſprach die Anſicht aus, daß die nächſten Menſchenalter von dem Beſtreben erfüllt ſein werden, die landwirtſchaftliche Grundlage zu verbreitern.

§ Ein Prozeß des preußiſchen Miniſterpräſidenten. Beim Amtsgericht Lichterfelde vor dem Erweiterten Schöffengericht fand der Beleidigungsprozeß des preußiſchen Miniſterpräſidenten **Braun** gegen den verantwortlichen Redakteur der Tilſiter Zeitung, **Wirth**, und gegen den Herausgeber der in Berlin erſcheinenden Deutſchen Beiträge, **Siebert**, ſtatt. In den Artikeln wurde die unwahre Behauptung ausgeſprochen, Miniſterpräſident Braun habe der Bauernſchaft „Faulenzerei“ vorgeworfen, er laſſe ſich in der vornehmſten Villengegend Berlins eine Villa bauen, deren Koſten gegen 100 000 Mark betrügen uſw. Nach längerer Beratung wurde das Urteil dahin verkündet, daß der Angeklagte Wirth wegen Beleidigung in vier Fällen an Stelle einer verwirkten Gefängnisſtrafe von zwei Monaten zu 3000 Mark Geldſtrafe und der bisher nicht vorbeſtrafte Angeklagte Siebert wegen Beleidigung in zwei Fällen zu je 100 Mark, insgeſamt 200 Mark Geldſtrafe verurteilt werde.

Welt und Wiſſen.

w. Der Sprechchor. Seit einer Reihe von Jahren haben die Sprechchöre im öffentlichen Leben ſowohl als auch in der Bühnenkunſt eine große Bedeutung erlangt. Ausdruck gemeinſamen Fühlens, Ausdruck der Maſſe — das iſt das Weſen des Sprechchors. So wird er auf der Bühne zur Darſtellung des Volkes oder zur mehrſtimmigen Rezitation eines großen Gedichts, z. B. einer Ballade Goethes oder Schillers, im politiſchen Leben zur Propaganda der Parteien verwandt. Stärker, wuchtiger iſt die Wirkung, wenn Hunderte zugleich eine Parole, einen Ausruf wiedergeben, als die Rede des einzelnen. Das bewies auch die ſoeben von der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutſcher Kunſt veranſtaltete Aufführung der „Perſer“ des Aiſchylos in der Städtiſchen Oper in Berlin, die den Auftakt für eine Reihe von Sprechchorgaſtſpielen im ganzen Reiche bilden ſoll. Durch das Mittel des choriſch geſprochenen Wortes gelang es, die über 2000 Jahre alte griechiſche Tragödie, deren Inhalt die Klage eines beſiegten Volkes iſt, wieder zu erwecken und zu ergreifender Wirkung zu geſtalten. Die Sprechchorbewegung iſt geboren aus der Sehnſucht nach Gemeinſchaft. Im Jahre 1914 gründete Dr. Wilhelm Leyhauſen in Köln, als Sprechmeiſter des dortigen Konſervatoriums, den erſten ſtändigen Sprechchor. Bald folgten andere Städte, wie Kaſſel und Königsberg, ſeinem Beiſpiel. Auch an Schulen und Univerſitäten werden heute ſchon verſchiedentlich Sprechchöre geübt und gelegentlich verwandt.

Arbeiter und Angeſtellte.

Bochum. (Kündigung des Manteltarifs im Bergbau?) Eine Revierkonferenz des Alten Bergarbeiterverbandes forderte die Verbandsleitung auf, den Manteltarif und das Überarbeitsabkommen im Ruhrbergbau zum 31. Januar 1927 zu kündigen. In einer Entſchließung beauftragte die Konferenz die Verbandsleitung, für eine Kürzung der Arbeitszeit unter Tage auf ſieben und über Tage auf acht Stunden einzutreten. Ferner forderte die Konferenz die Bergleute auf, jegliche Überarbeit ſofort einzuſtellen.

Die mit Tränen ſäen...

Roman von
Ernſt Herzog

Urheberrechtsſchutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin SW

44. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

Die Hochzeit fand in dem großen Saale des vornehmſten Hotels ſtatt. Le Fuet hatte keine Mittel geſcheut, ſie glänzend unter Heranziehung weiteſter Kreiſe auszuſtatten. Jedoch war alles durch die Hände ſeines Schwiegervaters gegangen, deſſen bedrängte wirtſchaftliche Lage eine ſo überſchäumende Prachtentfaltung nie geſtattet hätte.

Le Fuet war plötzlich ein anderer geworden. Hatte er vor kurzem noch mit allen möglichen Komplikationen gerechnet, mit Verwicklungen, die ihm bei dem abweiſenden Verhalten ſeiner Braut keinesfalls ausgeſchloſſen ſchienen, ſo zeigte er ſich jetzt nach Erreichung des Zieles als aufmerkſamer, zärtlicher Liebhaber.

Es gelang ihm jedoch nicht, mehr als kurze Antworten von Heddi zu erhalten. Ihre kühle Teilnahmsloſigkeit ärgerte ihn. Er mußte ihr irgendwie zu erkennen geben, daß ſie jetzt ſeine Frau war, daß ſie ihm durch die Eheſchließung das Recht gegeben hatte, ihr anders als ein Fremder gegenüberzuſtehen.

„Der Apotheker hat ein Wohl auf eine glückliche Zukunft ausgebracht, Heddi,“ berührte Le Fuet leicht die Hand ſeiner Frau.

Sie zuckte zuſammen, hob das Glas und nickte dem Apotheker dankend zu.

„Biſt du müde, Heddi?“

„Nein, ich bin nicht müde.“

„Wir haben noch knapp eine Stunde. Dann geht's ins ſonnige Italien.“

Le Fuet hatte dieſe Nachricht über das Ziel der Hochzeitsreiſe Heddi gegenüber geheim gehalten. Er wollte ihr damit eine Freude machen.

Heddi begann faſt ſichtbar zu zittern. Ihr auch ſonſt bleiches Geſicht wurde noch um einen Schein fahler. Die Worte dieſes Mannes neben ihr hatten ſoeben eine Nebelwand von ihren Augen zerriſſen. In eine weite unbekannte Gegend ſchaute Heddi, in eine Ferne, wo jeder Schritt durch Dornengeſtrüpp führte. Mit zerriſſenen Kleidern, blutigen Händen, verzerrtem Geſicht ſieht ſie ſich. Und vor ihr das höhniſche Lachen eines Mannes, der ſie rückſichtslos zu ſich emporreißt, da ihm das Schickſal ſein Recht verbrieft hatte. Gab es denn wirklich keine Rettung aus dem Leidenskeſſel, keine Möglichkeit, dem erſtickenden Knebel des Schickſals zu entrinnen? Auch jetzt noch nicht?

Nein! Kein Zurück, kein Entrinnen! Die Brücken waren zertrümmert, die Fauſt des Elends ſchwebte über ihr, bereit, ſie immer weiter auf den brüchigen Untergrund zu ſtoßen, von dem es kein Entweichen gab.

Lauter Beifall durchbrauſte den Saal. Die Hände der Hochzeitsgäſte fuhren hart aneinander. Ihre Geſichter waren gerötet. Es galt dem wohlgelungenen Schluß einer Feſtrede.

Man ſtand auf. Man nickte ſich zu. Glas klang an Glas, der Tuſch der Kapelle überlärmte das Stimmengewirr.

Auch Heddi hob ihren Kelch. War da nicht der ſtille Kopf Vater Erdmanns? Näherte er ſich ihr nicht?

Der alte Lehrer ſtand hinter ihr.

„Auf das, was wir wünſchen, Fräulein Heddi — Verzeihung —“

Ihr jetziger Name wollte ihm nicht über die Lippen.

Heddi beugte ſich zurück und ließ ihr Glas gegen das Erdmanns klingen. Wie eine bange Klage umwellte ſie der Schall.

„Was wir uns gewünſcht haben,“ ſagte Heddi leiſe.

Sie ſetzte ihr Glas auf den Tiſch. Mit wunderbarer Klarheit ſpiegelte es die Gegenſtände ringsum wieder, eine kleine Welt ſchien in ſeinen blinkenden Augen zu leben.

Vor dem Kelch lag auf einem zierlichen Elfenbeinteller eine Tiſchkarte, die in ſteiler Schrift den Namen Le Fuet trug. Im Spiegelbild des Weinglaſes nahm dieſe Karte wegen ihrer nahen Lage einen breiten Raum ein.

War das nicht jetzt ihr Name, den auszuſprechen ſich Vater Erdmann geſcheut hatte? Le Fuet — ja, ſo hieß ſie jetzt, nicht Raupach, ſondern Le Fuet. Von der Karte wurde es ihr hämiſch zugerufen, im Glaſe ſchimmerte das Echo. Im Glaſe —

Heddi ſtarrte auf die ſchillernde Wand. Was ſtand dort geſchrieben? Irrte ſie ſich nicht? Las ſie recht?

Ihre Augen öffneten ſich in wachſender Angſt, ihre überreizten Sinne erkannten in dem, was zufällig aus einer kleinen Verkettung der Umſtände gleißte, eine furchtbare Offenbarung. War das der Name des Mannes, mit dem ſie vor einigen Stunden vor dem Altar geſtanden hatte, ihr eigener Name? Wie zeigte ihn die Spiegelſchrift?

Heddi buchſtabierte den Namen rückwärts, ſo wie ihn das Glas wiedergab. Kroch da nicht ein Rieſenungeheuer auf ſie zu, ſie mit glühenden Augen verſengend, bereit, ſie mit gifttropfenden Zähnen zu zerreißen? Fliehen, aufſchreien wollte ſie. Doch ihre Glieder verſagten den Dienſt, ihre Hände rangen ſich ineinander, ihr Blut hämmerte, ihr Körper wurde matter und matter —

Einige Telegramme brachte der Diener. Er hielt ſie Le Fuet auf einem Tablett entgegen.

Nervös riß er ſie auf und legte ſie nach kurzer Betrachtung zu den andern.

Jetzt das letzte.

Es war für Felix Stüben.

„Bringen Sie dies Herrn Stüben,“ gab Le Fuet das uneröffnete Telegramm dem Diener zurück.

Ein Telegramm für mich perſönlich? dachte Stüben. Wer hat mir ſo eiliges mitzuteilen? Er erbrach das Siegel.

„Komme morgen mittag nach dort. Habe Intereſſe für das Objekt.“

Felix überlegte. Ach ja, das war der Hamburger Fabrikant, an den er ſich kurz vor der Einigung mit Le Fuet mit dem Angebot einer gemeinſamen Weiterführung der Geſchäfte gewandt hatte. Es hatte auch ſchon ein kurzer Briefwechſel ſtattgefunden. Felix war offen zu ihm geweſen. Ausführlich hatte er geſchrieben, um was es ſich handele, auch die notwendige Rückzahlung der Teilhabereinlage nicht verſchwiegen. Der Mann mußte wahrhaftig Intereſſe haben. Aber nun? Es war zu ſpät, ſchade, daß es zu ſpät war, in Felix hatte ſich eine zunehmende Abneigung gegen Le Fuet geſchlichen.

(Fortſetzung folgt.)

Wien. (Starkes Anſteigen der Arbeitsloſigkeit in Öſterreich.) Die Geſamtzahl der unterſtützten Arbeitsloſen betrug in Öſterreich am 15. Januar mehr als 223 000. Wenn auch nicht gerade von einer Zuſpitzung der Kriſe auf dem Arbeitsmarkte geſprochen werden kann, ſo hat ſich doch jedenfalls die Hoffnung, daß in dieſem Jahre die Arbeitsloſigkeit geringer ſein werde als im Vorjahre, als trügeriſch erwieſen.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Eröffnung der ſächſiſchen Landwirtſchaftswoche.** In Dresden wurde die ſiebente ſächſiſche landwirtſchaftliche Woche eröffnet. Der Reichsminiſter für Ernährung und Landwirtſchaft, Haslinde, nahm an der Eröffnungsſitzung teil. In einer Betrachtung über die Stellung der deutſchen Landwirte in der Weltwirtſchaft betonte der Reichsminiſter die Notwendigkeit, daß die deutſchen Landwirte endlich ihre Zurückhaltung in internationalen Fragen aufgeben. Vorausſetzung ſei allerdings eine Beſſerung der internationalen politiſchen Beziehungen. Die Aufrechterhaltung der Rheinlandbeſetzung widerſpreche der Idee der Verſtändigung, die in Locarno angebahnt und von Deutſchland durch ſeinen Eintritt in den Völkerbund bekräftigt worden ſei. Das Jahr 1927 müſſe die endgültige vollſtändige Befreiung unſerer Weſtmark bringen.

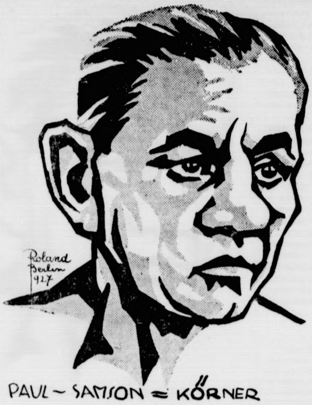
Vermiſchtes.

= **Der Tod des Melinit-Erfinders Turpin.** Als Greis von 79 Jahren iſt in Paris der Chemiker und Ingenieur Turpin, der Erfinder des Melinits, geſtorben. Einſt ein vielgenannter Mann, war Turpin in ſeinen letzten Lebensjahren faſt völlig vergeſſen. In großer Verbitterung lebte er und in großer Einſamkeit, feſt überzeugt, daß die Politiker und die Juſtiz ſeines Landes ihm ſchwerſtes Unrecht getan hätten. Wegen angeblichen Landesverrates und Vergehens gegen das Spionagegeſetz wurde er, der ſich für einen Wohltäter Frankreichs hielt, in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat die Strafe zwar nicht ganz verbüßt, da er begnadigt wurde, aber ein Stachel blieb in ſeinem Herzen zurück, weil man ihm das Wiederaufnahmeverfahren verweigerte und er ſich für gebrandmarkt hielt. Seine Freunde behaupteten, daß man an ihm ein ebenſo ſchweres Unrecht begangen habe wie an dem Hauptmann Dreyfus. Das von Turpin erfundene Melinit beſteht aus Pikrinſäure, die geſchmolzen und in Granaten, Torpedos uſw. eingegoſſen wird. Es wurde 1886 bei der franzöſiſchen Armee eingeführt und erhielt durch Berthelot etwas größere Sicherheit gegen unbeabſichtige Exploſion.

Wettfahrt zwiſchen Skiläufer und Rodel.

Sehr beliebt ſind in Kanada Wettfahrten zwiſchen Schneeſchuhläufern und Schlittenfahrern; ſie enden meiſtens mit dem Siege des Skiläufers. Unſer Bild zeigt einen ſolchen Wettſtreit auf der Tobogganbahn in Quebeck.

Der Kopf der Woche.



Sporthallen oder Turnhallen.

In Berlin plant man den Bau einer 25 000 Zuſchauer faſſenden Sporthalle, eines Koloſſeums. Die Baukoſten werden mit 8 Millionen Mark veranſchlagt. Auch aus anderen Städten des Reiches hört man Abſichten ähnlicher Art. Nun ſteht gewiß außer Frage, daß der Reichshauptſtadt eine große Feſthalle fehlt. An und für ſich wäre es alſo zu begrüßen, wenn Berlin eine Feſthalle für Meſſenveranſtaltungen erhielte.

Warum denkt man nun an ein Faſſungsvermögen von 25 000 Zuſchauern, wo doch bekannt iſt, daß die vorhandenen Hallen durchweg Zuſchußunternehmungen ſind? (Die Spekulation auf die kommende Weltausſtellung in Berlin iſt doch immerhin recht unſicher.) Warum vor allem aber wählt man den Namen „Sporthalle“? Offenbar will man mit einer ſolchen Bezeichnung doch anzeigen, daß man den Sport fördern will. In welcher Weiſe ſoll denn das geſchehen? Etwa dadurch, daß man 25 000 Zuſchauer mit allen Mitteln der Reklame anlockt, die zwar ihrer Senſationsluſt frönen, die aber nicht im geringſten willens ſind, ſelbſt Leibesübungen zu betreiben? Nun, dazu ſind Turnen und Sport doch zu gut, als daß ſie lediglich noch als Zugmittel dienen. Turner und Sportler würden, wenn ſie ſich hierzu gebrauchen ließen, nur der Verflachung ihrer Ziele und Aufgaben Vorſchub leiſten, ſie würden dem offenen Berufsſport und dem „Amateurberuf“ nur die Wege bereiten. Fragt man denn überhaupt bei allen ſolchen Bauplänen die Sportverbände oder denken die Unternehmer nicht vielmehr bei der Verwendung ihrer „Sport“hallen an Sechstagerennen und anderen Rummel- und Treibhausſport, der ohnehin ſchon eine ſchwere Gefahrenquelle für den wahren, der Volksgeſundheit und dem Wiederaufbau unſeres Volkes dienenden Sport iſt?

Die Turn- und Schwimmhallennot ſchreit in allen deutſchen Städten zum Himmel. Muß es nicht erbittern, wenn man dann hört, daß 8 Millionen Mark frei ſind, um ſie mit Hilfe des deutſchen Sports und unter Mißhandlung des Sportgedankens für irgendwelche, nur nicht ſportfördernde Zwecke zinstragend nutzbar zu machen! Turnen und Sport in großen, von Zuſchauern gefüllten, womöglich noch verqualmten überdeckten Räumen getrieben, verlieren ihren Sinn; ſie wirken ſchädlich auf die Geſundheit der Ausübenden. Hallenveranſtaltungen dürfen immer nur Ausnahmen ſein, dürfen nur Werbezwecken dienen. Wollte man ſolche Veranſtaltungen öfter durchführen und gar 25 000 Zuſchauer öfter anlocken, ſo wäre die Vorbedingung und ſelbſtverſtändliche Entwicklung die Züchtung von Kanonen, die für die nötige Spannung und Senſation ſorgen und denen dann die unausbleibliche Verherrlichung zuteil wird. Für die Sache der Leibesübungen wäre damit nichts gewonnen.

Menſch unter Menſchen

unſer neuer
Roman, mit deſſen
Abdruck wir demnächſt
beginnen, iſt eine Bearbeitung
des berühmten Hugoſchen Werkes
„Die Elenden“. Als dieſer Roman
erſchien, eroberte er ſich im Fluge die
Welt. In Millionen Auflagen erſchien er in
allen Kulturſprachen und erregte das größte
Aufſehen. In letzter Zeit iſt der Roman,
der neben dem „Glöckner von Notre Dame“
das bekannteſte Werk Hugos iſt, etwas in
den Hintergrund getreten. Ihn wieder
der Vergeſſenheit zu entreißen und unſere
Leſer mit einem der beliebteſten und
berühmteſten Werke der Welt-
literatur bekanntzumachen,
iſt der Zweck des
Neuabdrucks.

Der Bearbeitung liegt die Ueberſetzung der Schreiterſchen Verlagsbuchhandlung in Berlin zugrunde.

Kleinkaliberſport.

Die Erörterung über den ſogenannten „Kleinkaliberunfug“ in einem Teil der Preſſe will nicht zur Ruhe kommen, ſo daß es angebracht iſt, ſich mit dieſer Frage einmal eingehender zu befaſſen, zumal der Kleinkaliberſchießſport in der letzten Zeit in Deutſchland zu einer großen Bewegung angewachſen iſt. Dem D. R. A. gehören allein bereits drei derartige Organiſationen an, nämlich der Deutſche Schützenbund, die Kleinkaliberabteilung des Deutſchen Kartells für Jagd- und Sportſchießen und der Reichsverband Deutſcher Kleinkaliberſchützenverbände. Dieſe drei Organiſationen zuſammen bilden ſeit Ende vorigen Jahres die Reichsgemeinſchaft für Kleinkaliberſchießſport, deren Vorſitzender im Ehrenamt Staatsminiſter a. D. Dominicus iſt.

Dr. Dominicus benutzt die Preſſeerörterungen, um (im Zeitungsdienſt des D. R. A.) darauf hinzuweiſen, daß die Entwicklung des Kleinkaliberſchießſports bei uns in Deutſchland jetzt nur der gleichen Entwicklung im Ausland folgt. In England iſt dieſer Sport bereits Ende des vorigen Jahrhunderts entſtanden und hat ſich ſchnell ausgebreitet. 1905 umfaßte der entſprechende engliſche Verband bereits mehr als 1500 Vereine. 1908 wurde das Kleinkaliberſchießen in England in die Olympiſchen Spiele eingereiht und die Olympiſchen Spiele 1912 in Stockholm ſahen es gleichfalls im Programm der Wettbewerbe. Eine weitere erhebliche Ausdehnung hat der Kleinkaliberſchießſport in Amerika gefunden. Zwiſchen den Vereinigten Staaten und England gab es in den letzten Jahren bereits regelmäßig Wettkämpfe in dieſer Sportart.

In der Tat handelt es ſich bei der Kleinkaliberbüchſe um ein Sportgerät, nicht um eine Waffe. Die Tragweite iſt kurz, es wird nur auf eine Entfernung von 50 Meter geſchoſſen. Die Kleinkaliberbüchſe hat keinen Sicherungsflügel und kann infolgedeſſen weder als Erſatz für eine Jagd- noch für eine Militärwaffe angeſehen werden. Stärkere Munition als die Sportmunition kann aus der Kleinkaliberbüchſe nicht verſchoſſen werden, weil die Waffe ſonſt zu ſchwach wäre und zerſprengt würde. Geſchoſſen wird nur auf Ringſcheiben von kleinerer Größe (34 Zentimeter), nicht auf irgendwelche Figuren, nicht auf bewegliche Scheiben. Aus allen dieſen Gründen hat der Artikel 177 des Verſailler Vertrags Sport- und Schützenvereine ausdrücklich zugelaſſen und auch die Entente hat keinen Widerſpruch gegen den Kleinkaliberſchießſport erhoben. Wenn alſo jedes außenpolitiſche Bedenken wegfällt, ſo muß man ſich doch fragen, warum es in Deutſchland nicht möglich ſein ſollte, ebenſo wie in anderen Ländern dieſen Sport zu pflegen, ihn zu einer Volksſitte zu machen.

In der Reichsgemeinſchaft für Kleinkaliberſchießſport ſind jetzt bereits rund 500 000 Mitglieder vereinigt. Man beſchränke ſich ſeitens der Polizeiverwaltung auf die unbedingt erforderliche Wahrnehmung der Intereſſen der öffentlichen Ordnung und man unterlaſſe in der Öffentlichkeit ſelbſt das Gerede von einem „Kleinkaliberunfug“.

Das Fechten unſerer Turner.

Schon die erſten Turner, die ſich unter Jahn auf dem Turnplatz in der Haſenheide zu Berlin ſammelten, pflegten das Fechten, und Friedrich Frieſen, der Beſten einer unter den Mitarbeitern Jahns, hat ſich ganz beſonders ſeiner Vervollkommnung und Verbreitung angenommen. Die Art des Fechtens iſt nicht immer dieſelbe geblieben. Das alte deutſche Hieb- und Stoßfechten und das ſtudentiſche Menſurfechten haben zeitweilig im Fechtbetrieb der Turner Anhängerſchaft

---

Die mit Tränen ſäen...

Roman von
Ernst Herzog

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin SW

66. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

XXI.

Gladys Entſagung.

Wolfs Krankheit war nicht von langer Dauer geweſen. Schon nach einer Woche konnte er wieder aufſtehen, ſich am Stock fortbewegen und kurz darauf die Fahrt in die Stadt unternehmen.

„Bleiben Sie doch noch hier,“ hatte die Pflegerin zu ihm geſagt, „in der Stadt werden Sie ſich nicht erholen können.“

„Die Arbeit iſt meine Erholung. Es drückt mich ſchwer genug, daß ich ihr ſolange fernbleiben muß.“

Auch Glady, unermüdlich in der Darbietung aller möglicher Aufmerkſamkeiten, mühte ſich, Wolf zu einem längeren Aufenthalt zu bewegen, doch mit nicht größerem Erfolg als die Schweſter.

Auffällig war es, wie einſilbig Wolf während der Krankheit geworden war, wie er dem von Glady zuweilen berührten Thema über das, was auf dem Unglücksritt im Walde zwiſchen ihnen geſprochen worden war, auszuweichen ſuchte.

Allmorgendlich erhielt Wolf ſeine Privatpoſt. Haſtig blätterte er ſie hin und zurück, oft drei oder vier Mal.

„Iſt das alles?“ fragte er Glady.

„Alles, was für Sie eingetroffen iſt.“

Wolf hielt die Augenbrauen in ſchmerzlicher Enttäuſchung zuſammengezogen und ſchwieg. Lange ſchaute er ſo vor ſich hin, ohne die Poſt zu berühren. Endlich hob ſich ſeine Bruſt, als bewege ſie Kummer. Er blieb einſilbig und abweiſend.

Glady ſchlenderte durch den Garten. Sie ſchaute weit vor ſich, dorthin, wo ſich Himmel und Erde in einem Dunſtſtreifen vereinigten.

Lincoln, der ſich bisher ſtumm neben ihr gehalten hatte, fragte unvermittelt:

„Sie wollten früher nie länger als einen Tag in meinem Hauſe bleiben, Glady. Und nun ſind Sie ſchon ſieben Tage hier.“

„Was haben Sie geſagt, Lincoln?“

„Warum gefällt es Ihnen jetzt bei mir?“

Glady wurde knallrot. Sie beugte den Kopf, zupfte von einer immergrünen Pflanze einige Blätter ab und antwortete:

„Es gefällt mir nicht. Aber ich muß wohl bleiben.“

„Warum müſſen Sie bleiben?“

„Der Doktor iſt krank.“

„Die Pflegerin iſt um ihn.“

„Es iſt ein fremder Menſch für ihn.“

„Richtig, daran habe ich nicht gedacht.“

Nach einer Weile fragte Glady ihren ſinnenden Begleiter:

„Können Sie den Doktor gut leiden, Lincoln?“

„Er iſt ein Gentleman.“

„Das iſt er.“

Aber er reitet ſchlecht.“

„Der eine reitet ſchlecht, der andere ſpielt ſchlecht Tennis.“

„Wer das Leben richtig zu meiſtern verſteht, kann auf den Tennisſchläger verzichten.“

„Verſtehen Sie das Leben richtig zu meiſtern?“

„Oft, nicht immer.“

„Und wann nicht?“

„Das werde ich Ihnen ſpäter einmal ſagen, Glady.“

„Sagen Sie's gleich, Lincoln.“

„Es würde weder mir noch Ihnen etwas nützen.“

„Sie geben ſchwierige Rätſel auf und behalten die Löſung für ſich. Das iſt langweilig.“

„Ich habe Ihnen kein Rätſel aufgegeben. Ich habe Ihnen nur geſagt, was iſt und was nicht iſt.“

„Warum haben Sie das getan?“

„Weil Sie's wiſſen wollten.“

Er iſt grob, dachte ſich Glady, indem ſie das Geſpräch abbrach und Lincoln allein im Garten ſtehen ließ. Wenn ich mich gut unterhalten will, muß ich zu Mr. Wolf gehen. Aber auch er iſt nicht wie früher. Dies Haus ſcheint mit Bazillen der Langeweile gefüllt. In Chicago wird er wieder der alte ſein. Was mag das nur für ein Brief ſein, den er erwartet? Ich werde ihn fragen.

Aber Glady kam nicht mehr dazu. Während des ganzen nächſten Tages war Mr. Wagner zugegen. Und am neunten Tage ging es in Begleitung der Pflegerin nach Chicago zurück.

Seit langen Tagen hatte Wolf ſeine täglichen Gewohnheiten wieder aufgenommen. Die Beinverletzung machte ihm keinerlei Beſchwerden mehr. Er arbeitete von früh bis ſpät, war doch niemand in der Lage geweſen, während der Krankheitswoche ſeine Obliegenheiten zu erfüllen.

Auch den Abend, den er ſonſt immer im Kreiſe der Familie Wagner zugebracht hatte, konnte er jetzt nicht für ſich verwenden. Er mußte ſchaffen. Doch machte ihm die Arbeit keine Freude mehr. Warum ſchrieb Heddi nicht? Hatte ſie ſeine Briefe nicht erhalten? War etwas vorgefallen? Was hielt ſie ab, die Regelmäßigkeit des Briefwechſels zu wahren?

War er nicht ſelbſt daran ſchuld? Gewiß, er hätte ſich auch durch die ſtärkſte Arbeitshäufung nicht hindern laſſen dürfen, pünktlich zu ſchreiben. Zwei, drei Wochen Pauſe hatte er in der Korreſpondenz eintreten laſſen. Wie ſehnſüchtig mochte ſie auf ein Zeichen ſeiner Hand gewartet haben! Jetzt mußte er dasſelbe erdulden.

Blieb ihm eine freie Minute, ſo ſchrieb er an Heddi. Die Briefe füllten ſich oft an einem Tage. War ein Schreiben abgeſchickt, ſo begann Wolf gleich das nächſte.

Bei ſeiner Heimkehr ins Wagnerſche Haus war ſeine erſte Erkundigung, ob nicht ein Brief für ihn eingetroffen ſei. Er fragte die Diener, fragte Herrn Wagner, Glady. Sie empfingen ihn ſchon mit der Nachricht: noch nichts, Mr. Raupach, oder: immer noch kein Brief, Mr. Wolf.

So geht es nicht weiter, dachte Wolf am nächſten Tage. Ganz ſicher werden ihr meine Briefe vom Poſtamt nicht ausgehändigt. Den nächſten Umſchlag verſah er mit Heddis voller Anſchrift.

(Fortſetzung folgt.)

nen und Sport doch zu
ugmittel dienen Turner
hierzu gebrauchen ließen,
und Aufgaben Vorſchub
ufsſport und dem „Ama-
Fragt man denn über-
die Sportverbände oder
ehr bei der Verwendung
nen und anderen Rum-
hin ſchon eine ſchwere
Volksgeſundheit und dem
den Sport iſt?
not ſchreit in allen deut-
s nicht erbittern, wenn
ark frei ſind, um ſie mit
unter Mißhandlung des
nur nicht ſportfördernde
en! Turnen und Sport
n, womöglich noch ver-
rieben, verlieren ihren
ſundheit der Ausübenden.
nur Ausnahmen ſein,
Sollte man ſolche Veran-
25 000 Zuſchauer öfter
und ſelbſtverſtändliche
nen, die für die nötige
nd denen dann die un-
wird. Für die Sache der
wonnen.

port.

nten „Kleinkaliberunfug“
ur Ruhe kommen, ſo daß
e einmal eingehender zu
port in der letzten Zeit in
g angewachſen iſt Dem
derartige Organiſationen
bund, die Kleinkaliber-
Jagd- und Sportſchießen
nkaliberſchützenverbände.
bilden ſeit Ende vorigen
Kleinkaliberſchießſport,
atsminiſter a. D. Domi-

Jeeerörterungen, um (im
inzuweiſen, daß die Ent-
bei uns in Deutſchland
m Ausland folgt. In
de des vorigen Jahr-
ausgebreitet. 1905 um-
band bereits mehr als
nkaliberſchießen in Eng-
ieht und die Olympiſchen
leichfalls im Programm
bliche Ausdehnung hat
gefunden. Zwiſchen den

es in den letzten Jahren
er Sportart.
er Kleinkaliberbüchſe um
Die Tragweite iſt kurz.
on 50 Meter geſchoſſen.
herungsflügel und kann
ne Jagd- noch für eine
rkere Munition als die
nkaliberbüchſe nicht ver-
u ſchwach wäre und zer-
auf Ringſcheiben von
auf irgendwelche Figu-
us allen dieſen Gründen
Vertrags Sport- und
und auch die Entente
leinkaliberſchießſport er-
he Bedenken wegfällt, ſo
s in Deutſchland nicht
en Ländern dieſen Sport
machen
einkaliberſchießſport ſind
vereinigt Man be-
tung auf die unbedingt
ereſſen der öffentlichen
Öffentlichkeit ſelbſt das
“.

er Turner.

unter Jahn auf dem
in ſammelten, pflegten
der Beſten einer unter
beſonders ſeiner Ver-
nommen Die Art des
eben Das alte deutſche
dentiſche Menſurfechten
Turner Anhängerſchaft

---

zu Mr. Wolf gehen.
es Haus ſcheint mit
n Chicago wird er
nur für ein Brief
fragen.
Während des ganzen
gen. Und am neun-
Pflegerin nach Chi-

e täglichen Gewohn-
einverletzung machte
arbeitete von früh
ge geweſen, während
iten zu erfüllen.
mer im Kreiſe der
nte er jetzt nicht für
Doch machte ihm die
ſchrieb Heddi nicht?
War etwas vor-
mäßigkeit des Brief-

Gewiß, er hätte ſich
nicht hindern laſſen
drei Wochen Pauſe
n laſſen. Wie ſehn-
ner Hand gewartet
ben.
chrieb er an Heddi
ge. War ein Schrei-
das nächſte.
che Haus war ſein-
für ihn eingetroffen
rn Wagner, Glady
cht: noch nichts. Mr
Mr. Wolff
am nächſten Tage
om Poſtamt mit
verſah er mit Heddi

Fortſetzung folgt.)

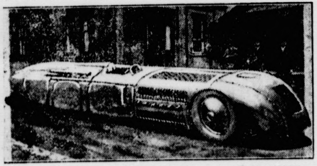
---

gefunden. In den letzten Jahrzehnten aber hat ſich endgültig das ſogenannte ſportliche Fechten durchgeſetzt und in den Fachabteilungen der deutſchen Turnvereine wird heute Florett, Degen und leichter Säbel gefochten.

Das Fechten findet in den deutſchen Turnvereinen erfreuliche Anhängerſchaft und der Fechtbetrieb in der Deutſchen Turnerſchaft iſt der weitaus größte in Deutſchland überhaupt. Insgeſamt 330 Fechtabteilungen mit 6288 Mitgliedern pflegten am 1. Januar 1926 das Fechten. Es gibt jetzt keinen deutſchen Turnverein mehr, in dem nicht das Fechten aufgenommen wäre. Ganz allgemein befindet ſich die Ausbreitung des Fechtens in aufſteigender Linie und eifrige Werbearbeit wird von den zuſtändigen Fechtwarten geleiſtet, um den Kreis der Fechter immer mehr zu erweitern. Mit welchem Erfolge, beweiſt am beſten die Tatſache, daß im Jahre 1925 allein 72 Fechtriegen zu den beſtehenden hinzugekommen ſind und der Geſamtbeſtand an Fechtern ſich um 1073 vermehrt hat.

Ein Rennwagen mit 1000 Pferdeſtärken.

Der bekannte amerikaniſche Rennfahrer Major Segrave hat ſich einen neuen Rennwagen mit einem 1000-Pferdeſtärken-Motor bauen laſſen, mit dem er eine Geſchwindigkeit von 300 Kilometer zu erreichen beabſichtigt und damit ſeinen eigenen Rekord und auch alle anderen Schnelligkeitsrekorde in Zukunft ſchlagen will.



Eisſchnellaufen.

Neben dem Eiskunſtlaufen und den Eisſpielen nimmt das Eisſchnellaufen eine beſondere Stellung im Rahmen der ſportlichen Ausübung des Schlittſchuhlaufens ein. Es bedarf wohl keiner beſonderen Erwähnung, daß der Schnelläufer ſich anderer Schlittſchuhe bedient wie der Kunſtläufer oder der Eishockeyſpieler. Dagegen iſt wenig bekannt, daß für das Eisſchnellaufen ſchon lange, bevor es Eis gibt, ein Landtraining erforderlich iſt. Gelenkübungen zur Stärkung der Zehen und Knöchel, Armübungen ähnlich wie ſie der Springer notwendig hat und das Einüben der charakteriſtiſchen weit ausholenden Bewegung ſeien beſonders hervorgehoben. Neuerdings bedient man ſich für das eigentliche Laufvortraining ausgehobener Gräben, an deren ſeitlichen Wänden man die Übungen zweckmäßiger als auf ebenem Boden vornehmen kann. Das Training iſt überaus anſtrengend, ein Erfolg wird nur durch großen Fleiß erzielt, und um ſich das notwendige Stehvermögen anzueignen, gehört auch eine geraume Zeit dazu.

Sieht man ſich die Rekordliſten an, ſo erkennt man daraus auf den erſten Blick, welch außerordentlich ſchnellen Zeiten auf dem Schlittſchuh erzielt werden. In der Weltklaſſe dominiert weit vor allen anderen Ländern Norwegen und unter den Norwegern ſelbſt nimmt wieder Oskar Mathiſen eine überragende Stellung ein. Er hält den Weltrekord über 500 Meter ſeit 1914 mit 0 : 43,4, er iſt Rekordinhaber über 1000 Meter in 1 : 30,8, über 1500 Meter in 2 : 17,4 und über 10 000 Meter in 17 : 22,6. Lediglich die 5000 Meter der Weltrekordliſte tragen einen anderen Namen, nämlich den des Norwegers Harald Ström ſeit 1922. Wie weit wir in Deutſchland von ſolchen Zeiten entfernt ſind, mögen die deutſchen Rekorde über die gleichen Strecken zeigen. Sie lauten: 500 Meter Stöhr in 0 : 49,3; 1000 Meter Meter Lauenburg in 1 : 48,1; 1500 Meter Vollſtedt in 2 : 39,4; 5000 Meter Vollſtedt in 9 : 37,6; 10 000 Meter Vollſtedt in 19 : 56,3.

Schule und Körpererziehung.

Leibesübungen ſind praktiſche Geſundheitspflege, ſie wollen aber, insbeſondere in der Form des Sports, auch zum Charakter und zur Perſönlichkeit erziehen, ſie wollen Gemeinſchaftsſinn und das Gefühl für Diſziplin im Menſchen wecken. Vollen Erfolg wird man aber nur erzielen, wenn Leibesübungen bereits in der Schule zu einem den wiſſenſchaftlichen Fächern gleichgeordneten Unterrichtsfach werden. Es iſt erheblich leichter, in Jugendlichen Luſt und Liebe für Turnen und Sport zu erwecken als in Erwachſenen. Methode und Form, in welcher in der Schule Leibesübungen betrieben werden, müſſen ſich allerdings von der heutigen, von wenigen Ausnahmen abgeſehen, ſtark unterſcheiden.

Die Erziehung zur harmoniſchen Perſönlichkeit ſetzt die körperliche Entwicklung des einzelnen bis zu der von ihm erreichbaren Höchſtleiſtung voraus. Man wird ſich jedoch hüten müſſen, ſchon in unteren Klaſſen den Einzelwettkampf zu pflegen, dies bleibt — und auch hier in vorſichtiger Abmeſſung — der Oberſtufe vorbehalten. Durch eine Wertung nach verſchiedenen Jahrgängen wird man außerdem verhindern, daß der körperlich Schwächere die Luſt und Liebe zur Sache verliert. Will ein Turnlehrer erzieheriſche Erfolge haben, ſo muß er ſelbſt mit aufrichtiger Freude zur Sache als Kamerad ſeiner Schüler wirken, er muß ihnen Vorbild und Lehrer zugleich ſein. Es genügt nicht, durch geeignete Übungen nur den Körper zu ſtählen, ſondern gleich wichtig iſt es, die Jugend darüber zu belehren, am Beiſpiel zu zeigen, daß Turnen und Sport auch innere, auch hohe Erziehungswerte vermitteln. Beſonders eignet ſich in dieſer Beziehung das Mannſchaftsſpiel, das ſo ganz dazu angetan iſt, neben der Freude und Begeiſterung an Spiel und Kampf im Jugendlichen den Sinn für Unterordnung unter das Ganze, für das Aufgeben des eigenen Ichs in der Mannſchaft zu wecken und unmerkbar in den Charakter einzupflanzen. Und wieviel praktiſche Lehren für das künftige Berufsleben und ſeine Anforderungen laſſen ſich gerade mit der Erziehung zu Körperpflege und Körperbildung verknüpfen.

Neue Richtlinien im Automobilſport.

Die bisherigen Automobilwettbewerbe bauen in erſter Linie auf die Erfaſſung der Geſchwindigkeit und zum Teil auf Zuverläſſigkeit auf. Wenn auch die Geſchwindigkeit ein wertvoller Faktor im Kraftfahrweſen iſt, ſo iſt jetzt die erreichte Geſchwindigkeit als genügend hoch anzuſehen, ſo daß ſie durch Wettbewerbe, die die Höchſtgeſchwindigkeit werten nicht mehr verbeſſert werden kann. Zum Teil wurde auch durch die oftmalige Kontrolle der Fahrzeuge die Zuverläſſigkeit im gewiſſen Sinne geprüft.

Die weitere Steigerung der Reiſegeſchwindigkeit durch Heraufſchrauben der Maximalgeſchwindigkeit iſt aber nicht nur nutzlos, ſondern ſogar gefährlich. Es muß daher von dem bisherigen Wege abgewichen und das Beſtreben bei Wettbewerben dahin gerichtet werden, daß eine möglichſt hohe Reiſegeſchwindigkeit bei niedrig liegender Höchſtgeſchwindigkeit erzielt wird.

Nun macht aber die Geſchwindigkeit nur einen Teil des Gebrauchswertes eines Fahrzeuges aus. Alle übrigen Faktoren wie Wirtſchaftlichkeit, Geſchmeidigkeit, Bremsfähigkeit, Bequemlichkeit in der Bedienung, Preis, Qualmentwicklung und Geräuſchloſigkeit uſw. wurden in keiner Weiſe erfaßt.

Der Allgemeine Deutſche Automobilklub hat nun für die kommende Saiſon neue Richtlinien ausgearbeitet, die von den bekannteſten Koryphäen der kraftfahrkundlichen Wiſſenſchaft wie von maßgebenden Perſönlichkeiten der Automobilinduſtrie und vor allem auch von den entſcheidenden Stellen der kraftfahrtechniſch intereſſierten Behörden geprüft und für gut befunden wurden. Der bisherige Rennſport wird aber um des neuen Sports willen in keiner Weiſe vernachläſſigt. So wird ſich die breite Öffentlichkeit künftig für zwei Arten von Automobilſport begeiſtern, für den bisherigen Rennſport mit Rennwagen, Sportwagen und Spezialfahrzeugen und für den neuen Gebrauchs- und Wirtſchaftsſport für reine Gebrauchsfahrzeuge vom Geſchäftsdreirad bis zum ſchweren Laſtwagenzug, vom Nutzkraftrad bis zur Direktionslimouſine.

Vermiſchtes

= **Eine Hexengeſchichte aus Sachſen.** Wir ſchreiben 1927 und ſind in der Kultur voran. Im ehemaligen Königreich Sachſen aber gibt es eine Hexe. Sie wohnt — nein, wir wollen das Dorf, in dem ſie wohnt und hext, lieber nicht nennen, um es nicht vor der übrigen Welt bloßzuſtellen; es ſei nur zart angedeutet, daß es in der Nähe von Freiberg liegt. In dem Dorfe bei Freiberg gibt es einen ehrſamen Schmiedemeiſter, der mit ſeiner alten Mutter zuſammenlebt. Dieſe alte Mutter iſt die von den Bauern ſehr gefürchtete Hexe, die alles Dorfvieh ins Unglück bringt, ſo daß es krank wird. Es iſt auch ſehr bedenklich, daß die alte Schmiedemeiſtersmutter, die eine Zeitlang krank und ſchwach war, ſeit einiger Zeit wieder gut auf den Beinen iſt. Das kann ſelbſtverſtändlich nur mit Hexerei ſo zugehen. Die Frauen im Dorfe erzählen das unter ſich, und die Frauen wiſſen bekanntlich alles, zumal wenn es ſich um eine Geſchlechtsgenoſſin handelt. Alſo ſteht die alte Schmiedemeiſtersmutter weit und breit im Rufe böſer Hexerei. Jetzt werden ſich die von dem Sohn der Hexe angerufenen Gerichte mit dieſer Hexengeſchichte zu befaſſen haben, und es iſt nicht zu befürchten, daß die Dorfhexe verbrannt wird.

Sp. **Bei dem Hallenſportfeſt in Münſter** gewann Dr. Peltzer-Preußen-Stettin die 1500 Meter unangefochten in 4 : 13,2, Houben (Preußen-Krefeld) den Sprinterdreikampf, 50, 60, 70 Meter in allen drei Läufen vor ſeinem Klubkameraden Schüller — der jedesmal Zweiter wurde — und dem Duisburger Otto. Die 3×1000-Meter-Staffel gewann Iſerlohn 05, die Pendelſtaffel 4×50 und 10×50 Meter V. f. L. Münſter. Im 60-Meter-Hürdenlauf ſiegte Stöckmann-Duisburg; Troßbach-Berlin wurde wegen Reißens von drei Hürden — die allerdings, wie ſich dann herausſtellte, nicht richtig ſtanden — diſtanziert.

Sp. **Um die Breslauer Fußballmeiſterſchaft ſiegten** in den entſcheidenden Spielen des Sonntags S. C. 08 mit 3 : 2 gegen V. f. B. und Stern 06 mit 2 : 1 gegen Sportfreunde. — Das Fußballſtädteſpiel Chemnitz—Dresden endete mit einem 3 : 1(0 : 1)-Siege der Chemnitzer. — Im norddeutſchen Fußball ſiegte Altona 93 in Bremen gegen A. B. T. S. 8 : 5.

= **Ein Ehrenkleid für Herrn Roth.** Im Jahre 1382 plante der Graf Rudolf von Kyburg einen Überfall auf die gute Stadt Solothurn. Es wäre den Solothurnern damals böſe ergangen, wenn nicht ein Hans Roth ſeine Mitbürger gewarnt und dadurch den Überfall vereitelt hätte. Solothurn wollte ſich dankbar zeigen, und der Rat der Stadt faßte den Beſchluß, als Anerkennung für die Tat des Hans Roth bis in alle Ewigkeit dem jeweils Älteſten des Geſchlechts Roth ein Ehrenkleid und eine Penſion zuzuerkennen. So iſt es gehalten worden bis zum heutigen Tage und ſo ſoll es auch fürderhin gehalten werden. Der letzte Inhaber des Solothurner Ehrenkleides war der Baumeiſter Anton Romuald Roth von Welſchenrohr bei Solothurn. Dieſer Herr iſt vor etwa acht Tagen im hohen Alter von 91 Jahren geſtorben, und die ſolothurniſche Staatsregierung hat ſofort bekanntgegeben, daß der jetzt berechtigte älteſte Nachkomme des Hans Roth ſich bis zum 12. Februar dieſes Jahres mit den erforderlichen Ausweispapieren melden möge, um das Ehrenkleid und die Penſion in Empfang zu nehmen.

Das Hohelied der Menſchheit

hat man Victor Hugos Roman „Die Elenden“ genannt, der jetzt in neuer Bearbeitung unter dem Titel „Menſch unter Menſchen“ erſchienen iſt und der von uns zum Abdruck gebracht werden wird. Dieſe Neuerſcheinung hat den Kern des Hugoſchen Werkes, den Enterbten, Verſtoßenen oder moraliſch Geſtrauchelten die hilfreiche Hand dazu zu bieten, wieder ein brauchbares Glied der menſchlichen Geſellſchaft zu werden, beſonders herausgearbeitet; und ſo wird der Leſer von neuem mit einem Werk bekannt, das bei ſeinem Erſcheinen die ganze literariſche Welt entzückte. Wir hoffen, daß auch unſere Leſer Hugos Kampfwerk gern in ihren geiſtigen Beſitz nehmen werden. — Die Neubearbeitung des Romans lehnt ſich eng an den im Rahmen der Europaproduktion der Deulig unter dem gleichen Namen herausgebrachten Film an.

Ein Meiſterwerk von Victor Hugo

Gifthaltige Lebertranemulſionen.

Es iſt bereits — auch an dieſer Stelle — im Vorjahre auf die Bedenklichkeit manches im Handel befindlichen Lebertrans hingewieſen worden, weil bei Prüfung durch die amtlichen Aufſichtsſtellen feſtgeſtellt worden iſt, daß Lebertran vorkommt, der mit Mineralöl mehr oder minder verſetzt iſt, ja, bei einer Probe war ſogar die Hauptmenge Mineralöl. Da nun eine Lebertranemulſion eine Aufſchüttelung von dem ja öligen Lebertran mit Waſſer und einigen Zutaten iſt, ſo iſt natürlich auch die Möglichkeit vorhanden, daß Lebertranemulſion ebenfalls all die Mängel zeigen kann wie das reine Lebertranöl. Ein ſolcher Lebertran büßt aber zum mindeſten ſoviel von ſeinem Wirkungswert ein, als unverdauliches und vitaminloſes Mineralöl ſtatt des vitaminhaltigen und nährkräf-

---

Die mit Tränen ſäen...

Roman von
Ernſt Herzog

Urheberrechtsſchutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin SW

45. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

Er ſteckte das Telegramm in die Taſche und überließ ſich weiter den Tafelfreuden.

Frau Schrattenholz hatte ſich im Moorbad glänzend erholt. Was noch nie geweſen war: die Nachwirkung der Kur hielt an, die Füße ſchmerzten weniger, bequem konnte ſie ſich an einem Stock fortbewegen.

„Jetzt haben wir das Kind nur noch Minuten bei uns,“ ſagte ſie zu ihrem Manne. „Ich muß mich von ihr verabſchieden.“

Sie humpelte um die Tafel auf Heddi zu.

Auch Schweſter Marie kam im gleichen Augenblick heran.

Le Fuet ſah nach der Uhr.

Es iſt Zeit,“ wandte er ſich an Heddi. „Wollen wir den Zug nicht verſäumen, ſo müſſen wir jetzt aufbrechen.“

„Ein paar Worte mit Heddi wirſt du uns doch noch geſtatten.“

Heddi war aufgeſtanden. Marie faßte ihre Hände.

Die Feſtteilnehmer hatten dieſen Zeitpunkt des Abſchiedes erwartet. Neugierig reckten ſich die Köpfe empor. Das Stimmengewirr ebbte ſchnell ab. Es war Ruhe im Saal.

Irgend jemand gab zum Muſikpodium hinauf das verabredete Zeichen.

„Nun zu guter Letzt, geben wir dir jetzt auf die Wanderung das Geleite,“ klang es vom Ende des Saales herüber.

„Was iſt dir, Heddi?“ fragte Marie in großer Angſt.

„Laß mich, es geht ſofort vorüber.“

Heddis Hände ſuchten am Tiſch, am Stuhl einen Halt. Aus dem Gewirr der ſteifen Bilder ſchien ihr nur Erdmanns Geſicht entgegen, das alte, tiefgefurchte und doch ſo wunderſam leuchtende Geſicht ihres Jugendgefährten, ihre Jugend ſelbſt. Wie der zertrümmerte Stern kurz vor dem Verſinken in das unendliche Nichts des Weltalls noch einmal übermächtig aufſtrahlt, flutete ihr aus dem entſchwindenden Jugendland ein zauberſchöner Lichtbrunnen auf. Auch der öde Felſen ihrer Verbannung, auf den ſie den erſten Schritt getan hatte, lag im ſatten Strahlenmeer der magiſchen Beleuchtung vor ihr. Mit grauſiger Klarheit zeigte ſich ihr die Zukunft in farbloſer Troſtloſigkeit.

Die Unglückliche wollte ſich aufraffen, mutig den müden Körper unter das Kreuz ſtemmen. Doch umſonſt. Die ſuchende Hand verfehlte den Halt, Heddi wankte, ein ſchwarzes Tuch breitete ſich über Augen und Verſtehen.

Von allen Seiten reckten ſich helfende Arme herzu. Le Fuet ſah zu, wie ſich andere um ſeine Frau bemühten.

Die Muſik hatte die Weiſe mit einem ſchluchzenden Akkord abgebrochen. Bewegung, leiſe Unruhe, Schwüle lag über den Hochzeitsgäſten.

„Ich, hab's kommen ſehen,“ flüſterte ein Herr ſeiner Dame zu. „Dahinter ſteckt ein Geheimnis. Die ganze Zeit hat ſie dareingeſchaut, als ſollte ſie zum Opferplatz geführt werden.“

„Mit der Reiſe wird's nichts werden.“

„Haben Sie die Totenbläſſe auf ihrem Geſicht geſehen? Das Herz ſcheint nicht in Ordnung zu ſein.“

„Ja, ja, das Herz.“

„Sehen Sie nur, wie der alte Erdmann ſich müht. Er wird ſie nicht tragen können.“

Hilfsbereitſchaft, Mitleid, Neugierde drängten ſich tuſchelnd durcheinander.

Le Fuet wandte ſich an Felix.

„Hilf mir, Felix, ſie im Auto nach der Bahn ſchaffen. Die Aufregung der letzten Stunden hat ſie überwältigt. Auf der Fahrt wird ſie ſich beruhigen.“

„So willſt du mir ihr fortfahren? Das geht nicht.“

„Gewiß geht es, und es iſt auch das beſte.“

Le Fuet beugte ſich über ſeine Frau. Er berührte ihre Schulter.

„Heddi —“

Die Berührung, das Wort ſchienen in ihre Ohnmacht hineinzuklingen und den Schleier für einen Augenblick von ihrem Verſtande zu lüften.

Wie in Angſt und Abſcheu wandte ſie ſich von ihm. Ihr weißer Arm hob ſich Erdmann entgegen.

Das war Wut, was jetzt Le Fuet aus den Augen flimmerte.

„Meine Herrſchaften“, wandte er ſich an die Umſtehenden, „eine vorübergehende Schwäche — die Aufregung — ich bitte Sie, mir zu helfen. In einer Viertelſtunde fährt der Zug.“

Marie ſprach angſtvoll auf ihren Mann ein.

Einige Arme griffen zu, um Le Fuets Bitte zu erfüllen.

„Nichts da,“ ging Felix dazwiſchen. „Sehen Sie nicht, daß eine Kranke vor Ihnen liegt? Aus der Reiſe kann nichts werden. Wir müſſen einen Arzt rufen.“

„Was haſt du hier zu beſtimmen?“

Hinter der Gruppe ſtand ratlos der alte Schrattenholz.

Felix wandte ſich an ihn.

„Wirſt du zugeben, daß deine Tochter in dieſem Zuſtande in die Eiſenbahn geſchleppt wird?“

Schrattenholz räuſperte ſich. Verlegen ſah er auf ſeinen Schwiegerſohn.

„Du haſt recht, Felix. So geht es nicht.“

„Ja, was ſoll denn aber werden?“ Le Fuet hielt die Lehne ſeines Stuhles in verbiſſenem Grimm umklammert.

„Was werden ſoll? Das iſt ziemlich einfach,“ antwortete Felix. „Heddi muß zunächſt geſund werden. Dann iſt's immer noch Zeit, nach Italien zu fahren.“

„Mein Haus iſt noch nicht eingerichtet.“

„Dann wirſt du ſie wieder aufnehmen, Schwiegervater, oder, noch beſſer —“ Felix wandte ſich an Marie — „in unſerm Hauſe iſt genug Platz. Sie kommt zu uns.“

Durch die Stadt ſchwirrten am andern Tage alle möglichen Lesarten über den ſonderbaren Vorfall auf der Schrattenholzſchen Hochzeit. Man ſchüttelte verwundert den Kopf, raunte ſich geheimnisvolle Andeutungen zu, war über Heddis Verhalten vor und während der Hochzeit verſchiedener Meinung, ſtimmte aber darin überein, daß die Braut, falls ſie ſich wirklich aus dem Werber nichts gemacht oder gar, wie vermutet wurde, Abneigung gegen ihn empfunden habe, es nicht bis zur Hochzeit habe kommen laſſen dürfen. Nun ſei es zu ſpät, die Suppe, die man ſich einbrocke, müſſe man auch auslöffeln. (Fortſ. folgt.)

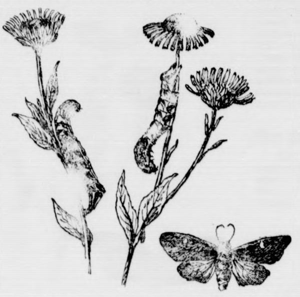
ngen Lebertrans in dem Produkt vorhanden iſt. Außerdem ſcheint aber das Mineralöl auch geſundheitlich bedenklich zu ſein, denn es wurde auch darüber Klage geführt, daß den Tieren die gefälſchten Produkte nicht bekommen, bzw. die Tiere erkrankten.

Nunmehr ſind, wie Profeſſor Dr. Goy von der Landwirtſchaftlichen Verſuchsſtation in Königsberg i. Pr. bekanntgibt, wieder Krankheits- und ſogar Todesfälle vorgekommen, die mit der als Beifutter verwendeten Lebertranemulſion in Verbindung gebracht werden. Bei der Unterſuchung derſelben ſtellte ſich heraus, daß die Probe, die als amerikaniſcher Lebertran bezeichnet war, ſowohl Arſen wie auch Zink enthielt. Daneben zeigte das Produkt einen leichten Firnisgeruch, auch ließ ſich Leinöl in dem Gemiſch nachweiſen. Der Säuregrad der Emulſion betrug zweiunddreißig. An Arſen, alſo einem der ſchwerſten Gifte, waren in 100 Gramm 0,4 Milligramm, an dem ebenfalls ſehr giftigen Zink in 100 Gramm 0,2 Gramm enthalten. Außerdem enthielt der wäſſerige Teil des Produktes noch geringe Mengen freier Salzſäure, die zwar an ſich in dieſem Falle ihrer geringen Menge wegen wohl unbedenklich iſt, aber die unangenehme Eigenſchaft zeigt, daß ſie Metalle angreift. Es iſt daher anzunehmen, daß die Emulſion in verzinkten Gefäßen aufbewahrt worden iſt, und daß ſie aus den Gefäßwänden Zink und deſſen häufigen Begleiter Arſen herausgelöſt hat.

Man wird alſo in Zukunft auch auf Anormalitäten von Lebertranprodukten nach dieſer Seite hin achten müſſen. Es zeigt ſich dabei immer wieder, daß es unbedingt nötig iſt, daß der Tierhalter und Geflügelzüchter alle von ihm bei ihm nicht bekannten Firmen gekauften Futter- und Düngemittel nachunterſuchen laſſen muß, will er ſich vor ſchwerem Schaden bewahren. Die Unterſuchungskoſten ſtehen zu dem möglichen Schaden in keinem Verhältnis.

Die Flöhkrauteule.

Beim Umgraben im Garten findet man jetzt nicht ſelten eine kleine, glänzende, rotbraune Schmetterlingspuppe, die durch zwei kräftige Dornen an der Hinterſpitze ausgezeichnet iſt. Dieſe Puppen ſoll man ſorgfältig ſammeln und vernichten, was man am beſten dadurch tut, daß man ſie den zu dieſer Jahreszeit für jede Inſektennahrung beſonders dankbaren Hühnern zu freſſen gibt. Denn dieſe Puppe beherbergt einen unſcheinbaren Schmetterling, die Flöhkrauteule, der im Mai auskriecht und den ſchon jeder geſehen hat, wenn er darauf auch nicht beſonders Obacht gegeben hat. Unſcheinbar iſt dieſe Eule, ſowohl an Größe wie auch an Färbung. Die Vorderflügel ſind dunkelbraun, oft violettſchwarz glänzend, mit einem weißlich roſtgelben, nierenförmigen Makel, die Hinterflügel ſind ſchmutzig gelblich, am Außenrande etwas dunkler als an der Wurzel. Kopf und Vorderleib haben die Färbung der Vorderflügel, der Hinterleib iſt braungelb. Dieſer Schmetterling gehört zu den häufigſten, denen man in Europa begegnen kann, und es gibt kein Land und keine Gegend vom Mittelmeer bis zur nördlichen Baumgrenze, wo er nicht gemein wäre. Oft findet man ihn unter Brettern und Steinen. Vom Mai bis zum Auguſt und September legt das Weibchen ſeine braungrauen Eier in Häufchen von 20 bis 30 Stück an alle möglichen Futterpflanzen ab, nicht nur an das Flöhkraut, welches dem Schmetterling den Namen gegeben hat, ſondern auch an Obſtbäume, an alle möglichen Sträucher, wobei es ſogar den ſonſt von Ungeziefer ziemlich gemiedenen Holunder nicht verſchont, dann an alle Arten von Zierblumen, an Tabak, Erbſen und an den Hanf, an dem hierdurch oft ſchwere Schäden angerichtet werden. Die Raupe, mit einem ſchwachen Höcker am letzten Segment, iſt viel hübſcher gefärbt als der Schmetterling. Sie iſt lauchgrün, ſeltener bräunlich, mit dunklen Schrägflecken an den Seiten. Man findet ſie eifrig freſſend bis in den Oktober hinein. Die Vertilgung geſchieht, da die Puppen in flacher Tiefe in der Erde überwintern, wie geſagt, am beſten durch rechtzeitiges Umgraben. Das iſt der Grund, warum die Flöhkrautraupen ſehr viel zahlreicher dort auftreten, wo das Land nicht im Herbſt oder während des Winters, ſondern erſt im Frühjahr umgegraben worden iſt, denn bei ſpätem Umgraben erfrieren die Puppen nicht, wenn ſie an die Oberfläche geraten.

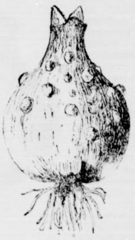


Beſeitigung des Hausſchwammes.

Folgendes Verfahren empfiehlt ein ſo anerkannter Sachverſtändiger wie der landwirtſchaftliche Bauberater Rudolf Preuß: Vor Ablauf von etwa zwei Jahren darf eine neue Dielung weder mit Linoleum belegt noch mit Ölfarbe geſtrichen werden. Das etwa vorhandene alte Linoleum entfernt man und nimmt die ſchon von außen als beſchädigt erkennbaren Dielenbretter auf. Es wird ſich dann zeigen, ob der Schwamm die Lagerhölzer bzw. Balken bereits ergriffen hat. Alles, auch das nur wenig gefährdete Holz iſt reſtlos abzubauen und durch neue Teile zu erſetzen. Alles nach ſorgfältigſter Prüfung verbleibende Holz iſt mit einem guten ſchwammtötenden Mittel, wie Antinonnin, Antorgan u. dgl. zweimal zu ſtreichen. Es iſt auch darauf zu achten, ob nicht vielleicht das Mauerwerk mit Schwammfäden behaftet iſt. Zur Sicherheit iſt das Mauerwerk mit der Stichflamme ringsherum abzubrennen und mit Salzſäurewaſſer und Stahlbürſte gründlich abzuwaſchen. Sollten etwa Schwammfäden in den Putz bzw. in das Mauerwerk hineinreichen, ſo muß letzteres ſo weit ausgeſtemmt werden, bis ſich keine Spuren mehr zeigen. Darauf ſind die betreffenden Stellen ebenfalls wieder mit der Stichflamme auszubrennen. Alles neu einzubringende Holzwerk iſt mit beſtem Karbolineum, Antinonnin, Antorgan oder dergleichen zweimal zu ſtreichen, ebenfalls die Unterſeite, die Randflächen der Dielung, die Rückſeite der Scheuerleiſten uſw. Falls ein Kachelofen vorhanden iſt, erhält dieſer einen Luftheizungseinſatz der Marienhütte. Dieſer Einſatz wird mit dem Luftraum unter der Dielung in Verbindung gebracht. Dies hat den großen Vorteil, daß beim Anheizen des Ofens ſofort eine kräftige Bewegung des Luftraumes unter der Dielung eintritt. Luftbewegung aber iſt der größte Feind des Schwammes. Außerdem hat der Luftheizungseinſatz den Vorteil einer bedeutend beſſeren Ausnutzung der Brennſtoffe und eines warmen Fußbodens.

Die Pockenkrankheit der Tulpenzwiebeln.

Die Tulpenzwiebeln ſind einigen Pilzkrankheiten unterworfen, die in manchen Jahren großen Schaden anrichten. Bald erſcheint der ſogenannte Rotz, auch ſchwarzer Rotz genannt, der vom Zwiebelhalſe aus die ganze Zwiebel verſeucht, ſo daß dieſe nicht austreibt und ſich allmählich in eine ſchwärzliche breiige und ſchließlich dickflüſſige, ſtinkende Maſſe verwandelt. Mit dieſer Krankheit verwandt iſt die hier abgebildete Pockenkrankheit der Tulpenzwiebeln. Auch bei ihr treiben die Zwiebeln wenig oder gar nicht aus, unter der Außenſchale erſcheinen Pocken, die braun ſind und nach innen das Fleiſch ſchmutzig-rötlich färben. Beide Krankheiten ſind nicht auf die Tulpe beſchränkt, ſondern befallen alle verwandten Zwiebelgewächſe, wie Crocus, Scilla, Muscari, Maiblumen, Iris, Kaiſerkrone, Narziſſen uſw.



Ein Heilmittel zur Rettung der befallenen Zwiebeln gibt es nicht. Dieſe ſind verloren. Man hebt ſie mit der ſie umgebenden Erde aus den Beeten und verbrennt die Zwiebeln ſamt der Erde. Ebenſo wirft man den ganzen Inhalt erkrankter Blumentöpfe in das Herdfeuer. Da die Pilze in der Erde enthalten ſind und ſich dort ſehr lange halten, ſo empfiehlt es ſich, derartige Beete auf lange Zeit hinaus nicht wieder mit Blumenzwiebeln zu bepflanzen, auch wird empfohlen, ſie kräftig mit Staubkalk zu beſtreuen. Die Krankheit tritt nicht in allen Jahren gleichmäßig auf, ſondern iſt wie alle Pilzkrankheiten entſprechend der Witterung großen Schwankungen unterworfen; dieſes Jahr dürfte ſie infolge der Näſſe, die geherrſcht hat, in ſtärkerem Maße auftreten. Übrigens ſind auch nicht alle Tulpen- uſw.-Sorten gleichmäßig anfällig. Aufgabe des Gärtners iſt es alſo, ſolche Arten herauszufinden, die ſich als widerſtandsfähig erwieſen haben.

Bad Bramſtedter Kreditbank e. G. m. b. H. **Bad Bramſtedt**

Annahme von Spareinlagen und Depoſiten
Verzinſung nach Belegungsdauer und Höhe der Einlagen
Ausgabe von Heimſparkaſſetten.
Eröffnung von Giro-Konten.

Geſangverein Eintracht

Am Sonnabend, den 5. Febr. 1927,
bei W. Fuhlendorf:
Große
Preis-Maskerade
im feſtlich geſchmückten Blumenſaal. Der Saal iſt dementſpr. dekoriert. Zutritt haben nur anſtändige Masken
Gutbeſetztes Orcheſter.
Es laden freundlichſt ein
Der Vorſtand und
W. Fuhlendorf.
Vorverkauf bei W. Fuhlendorf.

J. H. Wilſtermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramſtedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häckſel
Stroh in □-Ballen
Torfſtreu
Lebertran-Emulſion
in großen und kleinen Mengen liefert
frei Haus Hans Dehn, Tel. 145.

Technikum Strelitz i/M
Ingenieurschule Hochb., Tiefb., Betonb., Eisenb., Maschinenb., Autob., Flugzeugb., Elektrotechn., Heizung. Programm frei.

Schnellste, billigste, einfachste, sicherste
Schweinemast
erreichen Sie durch Fütterung mit
Union-Futterkuchen!

Nr. 1	Nr. 2
für Schweine bis 120 ℔, enthaltend: Gerste, Weizenfuttermehl, Kartoffel-Flocken, Fischmehl, Nährsalze.	für Schweine über 120 ℔, enthaltend: Gerste, Mais, Erbsen, Fischmehl, Nährsalze

Das Futter wird gebacken und gewürfelt und ist daher erheblich verdaulicher als im Originalzustande, erhöht also die Mastresultate.
Das Idealfutter für den Mäster.
Zu beziehen durch:
Heinrich Fick
Tel. Nr. 4

Geſchäftsverlegung.
Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich meine
Schuhmacherei
ab heute nach meinem neuen Hause „Unter der Lieth", Ecke Gartenstraße verlegt habe. Ich bitte weiter um gütigen Zuspruch
Konrad Dühring.

Achtung Landwirte!
Das beste Mastfutter für Kälber, Ferkel und Futterschweine sind alte Rundstücke a Pfund 24 Pfg. frei Bad Bramstedt Lieferung jeden Mittwoch. Gleichzeitig kaufe ich jeden Posten Eier und Räucherwaren.
Willib. Wacker, Pinneberg
Paulstraße 6. Tel. 188.

Gesucht zum 1. März ein ordentliches nicht zu junges
Mädchen
W. Thies, Landmann
Wiemersdorf, Tel. 190

Bauplatz
an der Wiemersdorfer Chaussee zu verkaufen, desgl. 8 prima
Läuferſchweine
Karl Köhnhak.

Bierquelle.
Sonntag:
Muſikaliſche Unterhaltung
Hierzu ladet freundl. ein Lund.

Büchler & Hübner
Holz-Geſ. m. b. H.
Bad Bramſtedt i. Holſtein
liefert prompt und billig zu günstigen Zahlungsbedingungen aus ihren Lagerbeständen oder ab Werk und Schiff:
prima Bau- und Tiſchlerhölzer
in schwedischer, finnischer, polnischer, amerikanischer usw. Herkunft in allen Stärken u. Mengen.
Telefon 112.

Automobil
vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Steinkohlen
Briketts
Koks
Braunkohlen
empfiehlt Claus Hein.

Alpina-Uhren
seit vielen Jahren bewährt. In den neuesten Mustern vorrätig.
Alleinverkauf bei
Carl Freudenthal.

Anzeigen
für
An- und Verkäufe
Stellengesuche und -Angebote
Geschäftsempfehlungen
haben großen
Erfolg
in den
„Bramſtedter Nachrichten"

Photoarbeiten
fertigt Petersen an.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 25 Montag den 31. Januar 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Reichspräſident von Hindenburg hat das neue Reichskabinett ernannt. Das Juſtiz- und Innenminiſterium iſt vorläufig noch unbeſetzt.

* Das Haager Schiedsgericht fällte in der Streitfrage zwiſchen Deutſchland und der Reparationskommiſſion eine Entſcheidung zuungunſten Deutſchlands, infolgedeſſen werden neun Milliarden nicht auf Reparationskonto angerechnet.

* England hat an China eine Note gerichtet, in der es ſich zu Verhandlungen darüber bereit erklärt, die bisher beſtehenden Konzeſſionen in Niederlaſſungen umzuwandeln.

* Ein ungewöhnlich heftiger Sturm ſuchte Norwegen und England heim; es wird der Verluſt mehrerer Menſchenleben und großer Sachſchaden gemeldet.

Das Reichsſchiff wieder flott.

Die Löſung der Miniſterkriſe hat diesmal eine größere Bedeutung dadurch gewonnen, daß die Deutſchnationalen wieder in die Regierung eingetreten ſind. Man muß daran denken, daß ſpäteſtens Ende nächſten Jahres der Reichstag vor Neuwahlen ſteht und daß, wie die Dinge nun einmal liegen, für den Ausgang der Wahlen entſcheidend iſt, welche Politik in den letzten Monaten vor dieſen Wahlen getrieben worden iſt. Angeſichts der ganz allgemein gewordenen Parteimüdigkeit will man auf ſeiten der Deutſchnationalen dann bei den Wahlkämpfen darauf hinweiſen, was die Partei in jenen letzten Zeiten geleiſtet hat. Es iſt ein offenes Geheimnis, daß die Stimmung in dieſer Partei unbedingt dahin ging, in die Regierung hineinzukommen, eine Stimmung, der der Parteivorſitzende, Graf Weſtarp, ſchon auf dem Parteitag in Köln ſtärkſten Ausdruck gab. Das zweite weſentliche in der Entwicklung iſt, daß in Deutſchland zum zweiten Male — auch das Kabinett Luther wies vor zwei Jahren dieſes Ausſehen auf — eine politiſch-parlamentariſche Trennungslinie gezogen worden iſt, die den Reichstag in eine Rechte und eine Linke in die Erſcheinung treten läßt. Zweifellos wird das Beſtehen der Trennungslinie ſehr viel zu einer Verſchärfung der politiſchen Auseinanderſetzungen beitragen, wenn nicht die Mehrheit, die das Steuer des Staates führt, nun durch Taten ihre Befähigung erweiſt, das Reich in allen ſeinen Teilen vorwärtszubringen.

Auf der anderen Seite muß feſtgeſtellt werden, daß der Gegenſatz, der zwiſchen dem Zentrum und den Deutſchnationalen beſtand, nun unter dem Druck der gemeinſamen Arbeit ſich erheblich mildern wird. Eine Schwierigkeit liegt allerdings noch darin, daß die Deutſche Volkspartei von dem Endergebnis der geſamten Regierungskriſe nicht gerade befriedigt iſt. Es ſind die kulturpolitiſchen Dinge, die innerhalb der neuen Regierungskoalition zu Meinungsverſchiedenheiten führen können. Das braucht aber nicht übertrieben zu werden. Wenn man z. B. daran denkt, daß der bisherige Innenminiſter Dr. Külz, ein Demokrat, einen Reichsſchulgeſetzentwurf herausarbeiten ließ, auf deſſen Boden ſich ſogar das Zentrum und die Sozialdemokratie ſtellen konnten, ſo wird mit der Möglichkeit zu rechnen ſein, daß jene Verſchiedenheiten doch nicht als Sprengpulver wirken werden. In der Außenpolitik hat ſich die Deutſchnationale Volkspartei auf den Standpunkt geſtellt, daß die Beſchlüſſe von Locarno und Genf nun einmal da ſind und daß es daher ein ebenſo erfolgloſes wie überflüſſiges Bemühen wäre, dagegen zu opponieren. Schon dadurch, daß die für unſere Außenpolitik maßgebenden Staatsmänner, alſo Dr. Marx und Dr. Streſemann, wieder Mitglieder des Kabinetts ſind, wird auch das Ausland zu der Überzeugung kommen müſſen, daß trotz der innenpolitiſchen Schwenkung die außenpolitiſche Linie Deutſchlands im weſentlichen dieſelbe bleiben wird; allerdings will die Deutſchnationale Volkspartei dem Vernehmen nach nicht davon abſehen, bei der Vertretung der deutſchen Intereſſen energiſch vorzugehen. Die Entwicklung der Dinge in Frankreich, wo Poincaré und die Rechtsparteien einen immer ſtärkeren Einfluß ausüben, könne eine Rückwirkung auf die deutſche Außenpolitik nicht verfehlen.

Die klare Scheidung zwiſchen rechts und links wird auch innenpolitiſch von großer Bedeutung ſein, obwohl es nicht den Anſchein hat, daß man in Preußen aus der jüngſten politiſchen Entwicklung entſprechende politiſche Folgerungen ziehen wird. Immerhin muß doch darauf verwieſen werden, daß das neue Kabinett Marx einen etwas anderen Charakter hat als das frühere Kabinett Luther, an dem die Deutſchnationalen auch beteiligt waren. Während damals eines der wirklich maßgebenden Miniſterien, nämlich das Finanzminiſterium, durch einen Deutſchnationalen geleitet wurde, liegen die Dinge jetzt ſo, daß die Miniſterien von einiger Wichtigkeit, alſo das Auswärtige, das Finanz- und das Arbeitsminiſterium, durch Männer der Volkspartei bzw. des Zentrums beſetzt ſind, während den deutſchnationalen Vertretern im Kabinett nur die Möglichkeit bleibt, durch ihre Stimme bei der Feſtlegung der allgemeinen politiſchen Richtlinien zu wirken. Hier liegt der Grund für den heftigen Kampf, der um die Beſetzung des Finanzminiſteriums geführt worden iſt.

Das deutſche Volk in ſeiner Mehrheit wird ſich kaum durch ein Werturteil von vornherein feſtlegen, das ſich nicht auf die Arbeit des Kabinetts bezieht, ſondern von irgendwelchen parteipolitiſchen Einſtellungen ausgeht. Man wird abwarten müſſen, was die neue Regierung leiſtet, ehe man zu ſolchen Werturteilen kommt. Es wird nicht an Gelegenheit fehlen, die Abſichten klarzulegen, von denen der neue [illegible] erfüllt iſt. Reichsſchulgeſetz- und Arbeitsloſenverſicherung, Arbeitszeitgeſetz und Reichswehrrekrutierung ſind nur ein paar von dieſen Fragen, die von dem neuen Kabinett gelöſt werden ſollen.

Schätzl (Bayer. Vp.)

Hergt (Dtn. Vp.)

Das Reichskabinett ernannt.

Juſtiz und Inneres fehlen noch.

Die Regierungskriſe ſcheint nunmehr, wenn auch noch nicht ganz, behoben zu ſein. Nach einer amtlichen Mitteilung hat Reichspräſident von Hindenburg den bisherigen Reichskanzler Dr. Marx in ſeinem Amte als Reichskanzler beſtätigt, auf deſſen Vorſchlag den Reichsminiſter des Auswärtigen Dr. Streſemann, den Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns, den Reichswehrminiſter Dr. Geßler ſowie den Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius in ihren bisherigen Ämtern beſtätigt und den Badiſchen Staatspräſidenten und Finanzminiſter Dr. h. c. Köhler zum Reichsfinanzminiſter, den Reichsminiſter a. D. Schiele, Mitglied des Reichstags, zum Reichsminiſter für Ernährung und Landwirtſchaft, den Verbandsſekretär Dr. h. c. Koch, Mitglied des Reichstags, zum Reichsverkehrsminiſter und den Staatsſekretär Dr. Schätzl zum Reichspoſtminiſter ernannt. Mit der Wahrnehmung der Geſchäfte des Reichsminiſters für die beſetzten Gebiete hat der Reichspräſident den Reichskanzler Dr. Marx beauftragt. Die Ernennung der Reichsminiſter der Juſtiz und des Innern hat der Reichspräſident mit Rückſicht auf die noch nicht abgeſchloſſenen letzten Verhandlungen bis Montag abend ausgeſetzt.

Die vorläufige Ausſetzung der Miniſterernennung für die beiden letztgenannten Miniſterien hängt mit Schwierigkeiten zuſammen, die ſich am Sonnabend wegen perſoneller Fragen ergeben haben. Innerhalb der Zentrumsfraktion und der Deutſchen Volkspartei wurden Stimmen laut gegen die Beſetzung des Juſtizminiſteriums mit dem deutſchnationalen Abgeordneten Graef-Thüringen, der als einer der Führer des völkiſchen Flügels der Deutſchnationalen Volkspartei bekannt iſt. Man erinnerte daran, daß Abg. Graef es in ſeiner Eigenſchaft als Vizepräſident des Reichstages ſeinerzeit abgelehnt habe, dem damaligen Reichspräſidenten Ebert einen Antrittsbeſuch zu machen. Reichskanzler Marx teilte ſowohl den Deutſchnationalen wie auch dem Reichspräſidenten dieſe Bedenken mit. Sofort aufgenommene Verhandlungen, die dahin zielten, das Juſtizminiſterium dem deutſchnationalen Abg. Dr. Hergt zu übertragen und für das Innenminiſterium einen neuen Kandidaten aus den Reihen der Deutſchnationalen zu ernennen — genannt wurde der dem linken Flügel der Partei angehörende Abg. v. Lindeiner-Wildau —, haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Die deutſchnationale Reichstagsfraktion iſt zu Montag nachmittag einberufen worden, um zu den neuen Wünſchen und Vorſchlägen Stellung zu nehmen.

Die Meinungsverſchiedenheiten mit der Deutſchen Volkspartei wegen Beſetzung des Verkehrsminiſteriums ſind inzwiſchen beigelegt worden, nachdem Reichspräſident von Hindenburg an den Führer der volksparteilichen Fraktion, den Abg. Dr. Scholz, einen Brief gerichtet hatte, um ihn zur Abgabe dieſes Miniſteriums an die Deutſchnationalen zu bewegen. Die Volkspartei beabſichtigt, in einer öffentlichen Erklärung zu dieſer Frage Stellung zu nehmen.

Der Austritt des Reichswehrminiſters Dr. Geßler aus der Deutſch-demokratiſchen Partei iſt nunmehr vollzogen. Er erfolgte in Form eines Briefwechſels zwiſchen dem Miniſter und dem Parteiführer Abg. Koch, in dem Dr. Geßler darauf hinwies, daß bei der Wahl zwiſchen Parteidiſziplin und dem Ruf des Reichskanzlers zum Eintritt in das neue Kabinett er ſich für das letzte entſchieden habe. Dr. Geßler betonte weiter, daß die Gründe für den Austritt rein ſachlicher Natur ſeien und nicht in grundſätzlichen Meinungsverſchiedenheiten mit der Parteileitung beſtehen. Im übrigen verlautet, daß Dr. Geßler nicht mehr lange auf ſeinem Poſten bleiben ſoll, da die Volkspartei Anſpruch auf dieſen Miniſterpoſten erhebt, nachdem ſie das Verkehrsminiſterium an die Deutſchnationalen abgegeben hat.

Die neuen Männer.

Der badiſche Finanzminiſter Heinrich Köhler (Zentrum) wurde am 29. September 1878 in Karlsruhe als Sohn eines Werkſchreibers geboren. Nach Abſolvierung der Oberrealſchule trat er in den mittleren Finanzdienſt ein, ging jedoch nach Ableiſtung ſeiner Militärdienſtpflicht in die Zoll- und Steuerdirektion über. 1915 wurde Köhler zur deutſchen Finanzverwaltung in Belgien berufen. Schon ſeit 1911 war er Stadtverordneter in Karlsruhe und 1913 wurde er als Zentrumsabgeordneter in den Badiſchen Landtag gewählt. Nach den Umſturz war er zunächſt Leiter der Preſſeabteilung der proviſoriſchen badiſchen Regierung; 1919 wurde er in den Staatsrat und im April 1920 als Nachfolger des zum Reichsfinanzminiſter ernannten Dr. Wirth zum badiſchen Finanzminiſter gewählt. Wegen ſeiner Verdienſte um die badiſchen Univerſitäten wurde Köhler zum Ehrendoktor der Univerſität Freiburg ernannt.

Der neue Reichsernährungsminiſter, Reichstagsabgeordneter Martin Schiele (Deutſchnational), Rittergutspächter und Fabrikant, iſt am 17. Januar 1870 in Groß-Schwarzloſen, Kreis Stendal, geboren. Er war bekanntlich bereits einmal Reichsminiſter, und zwar trat er im Januar 1925 als Innenminiſter in das Kabinett Luther ein, ſchied aber nach Locarno mit den übrigen deutſchnationalen Miniſtern aus der Regierung aus.

Reichsverkehrsminiſter Wilhelm Koch-Düſſeldorf (Deutſchnational) wurde im März 1877 in Döngas bei Eiſenach geboren. Er beſuchte die Volksſchule und erlernte das Schreinerhandwerk. Von 1908 bis 1913 war er evangeliſcher Arbeiterſekretär in Hagen i. W., um dann bis 1921 den Reichsverband deutſcher Staatsarbeiter und -bedienſteter zu leiten. Seit 1921 iſt er in der Gewerkſchaft Deutſcher Eiſenbahner tätig und außerdem zweiter Vorſitzender des Geſamtverbandes evangeliſcher Arbeitervereine Deutſchlands. In Elberfeld war er von 1919 bis 1924 Stadtverordneter. Dem Reichstag gehört er ſeit 1920 an, nachdem er von 1919 bis 1920 Mitglied der Nationalverſammlung war.

Der neue Reichspoſtminiſter Dr. Georg Schätzl, bisher Leiter der Gruppe Bayern der Reichspoſt und Staatsſekretär, gebürtiger Bayer, 1874 in Höchſtadt a. d. Aiſch geboren, Bamberger Gymnaſial-, Münchener Univerſitätsſtudium, Juriſt und Nationalökonom, rechnet politiſch ebenſo wie Stingl zur Bayeriſchen Volkspartei. Bei Kriegsausbruch Oberpoſtrat in der Poſtabteilung des damaligen bayeriſchen Verkehrsminiſteriums, wurde er im Kriege Miniſterialrat und trat am 1. Januar 1923 die Nachfolge Stingls als Leiter der Gruppe Bayern der Reichspoſt an.

Die Entwaffnung Deutſchlands.

Eine Erklärung Briands.

Das Pariſer „Journal officiel“ veröffentlicht die Antwort Briands auf Anfragen des Abgeordneten Desjardins über die Entwaffnung Deutſchlands. Sie lautet:

1. Da die deutſchen Verfehlungen nicht zwiſchen Frankreich und Deutſchland allein, ſondern zwiſchen Deutſchland und den alliierten Mächten verhandelt werden, kann die franzöſiſche Regierung keine Antwort auf die geſtellten Fragen betreffs noch zu regelnder Punkte der Entwaffnung Deutſchlands erteilen. Dies kann augenblicklich um ſo weniger geſchehen, als die mit Deutſchland geführten Verhandlungen ohne Zweifel vor der feſtgeſetzten Zeit zu einer Einigung führen werden.

2. Zwiſchen den Erklärungen Chamberlains im Unterhaus und ſeiner jüngſt erteilten Antwort beſteht kein Unterſchied. Der britiſche Staatsſekretär für Äußeres hat nicht Bezug genommen auf die Genfer Beſprechungen, ſondern nur ganz allgemein auf das Problem der Rheinlandräumung angeſpielt unter Hinweis darauf, daß ein Meinungsaustauſch hierüber bereits mit den verſchiedenen Mächten ſtattgefunden habe, ohne den Zeitpunkt zu präziſieren.

Nach Zeitungsberichten hat Chamberlain hinzugefügt:

1. Wenn das Rheinland vor der im Verſailler Vertrag feſtgeſetzten Friſt geräumt werden ſoll, ſo könne das nur das Ergebnis einer Vereinbarung zwiſchen den Beſatzungsmächten und Deutſchland ſein, zu der die deutſche Regierung werde beitragen müſſen.

2. Um eine Löſung zu finden, werde Zeit notwendig ſein und müßten die interalliierten Regierungen in aktiver Weiſe zuſammenwirken. Im übrigen wiederholt Briand in ſeiner Antwort nochmals, daß in Genf über die Räumungsfrage im Verlaufe der letzten Sitzung des Völkerbundrates nicht geſprochen worden ſei.

Im übrigen könne auf dem Wege einer ſchriftlichen Antwort nicht über Beratungen eines interalliierten Organismus Auskunft erteilt werden. Auch könne er über die etwaigen Beratungen des Oberſten Kriegsrates zur Räumungsfrage keine Auskunft erteilen.

Die preußiſche Schutzpolizei.

Erklärungen des Innenminiſters Grzeſinſki.

Im Hauptausſchuß des Preußiſchen Landtages berichtete der preußiſche Innenminiſter Grzeſinſki, daß nach Abſchluß der Verhandlungen mit der Entente die Stärke der ſtaatlichen Polizei endgültig feſtgeſetzt ſei, und zwar auf 67 000. Dies bedeute gegenüber einer augenblicklichen Stärke von 67 500 eine Verminderung vor allem auch der Schutzpolizei, die nicht den tatſächlichen Bedürfniſſen entſpräche. Auch die Vermehrung der ſtaatlichen Polizeiverwaltungen ſei ziemlich durchgeführt. Insgeſamt ſeien 51 ſtaatliche Polizeiverwaltungen vorgeſehen.

Hinſichtlich der Beſoldungsfrage ſeien im neuen Etat einige Verbeſſerungen gegenüber dem Vorjahre vorgenommen worden. Erfreulicherweiſe könne feſtgeſtellt werden, daß der Geiſt der Polizei durchaus gut iſt. Die Polizei habe ſich den neuen Aufgaben durchaus angepaßt, ſie ſei heute ein abſolut zuverläſſiges Exekutivorgan der Republik. Von den Polizeibeamten müſſe eine eindeutige Staatsbejahung verlangt werden.

Innenminiſter Grzeſinſki erklärte weiter, daß der von ihm herausgegebene Schießerlaß dem Mißbrauch des Schießſports zu politiſchen Zwecken vorbeugen ſolle, auf der anderen Seite aber die Vereine, die ſich ſchon ſeit einer langen Reihe von Jahren rein ſportlich mit dem Schießen befaſſen, nicht unmöglich machen ſolle. Das rein ſportliche Schießen ohne politiſche Nebenzwecke ſei durchaus unbedenklich. Die Regierungspräſidenten ſollen den Schießſport in ihren Bezirken weiter beobachten und auf Grund ihrer Erfahrungen berichten, ob eine Änderung oder Verſchärfung der im Erlaß gegebenen Richtlinien notwendig ſei.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Waffenbeſchlagnahme bei einer Rechtsorganiſation.

Der Berliner Polizeipräſident teilt mit: Am 28. d. M. haben Beamte der Abteilung I bei dem Kaufmann Karl Ehlert in Berlin ein leichtes Maſchinengewehr mit zwei Reſerveläufen beſchlagnahmt. Ehlert war bis zum 19. d. M., an welchem Tage er formell aus der Organiſation ausgeſchieden iſt, Sportredakteur und erſter ſtellvertretender Verbandführer des „Werwolf", Bund deutſcher Männer und Frontkrieger E. V. Auf Grund dieſes Waffenfundes hat die politiſche Polizei dann weitere Unterſuchungen bei zehn führenden Perſönlichkeiten des Werwolfes vorgenommen und dabei noch vier Handfeuerwaffen, einen Stahlhelm, einen Militärſpaten ſowie umfangreiches briefliches Material beſchlagnahmt. Die von der Durchſuchung betroffenen Perſonen wurden bis auf weiteres nach ihrer Vernehmung wieder entlaſſen. Ehlert wird wegen Vergehens gegen das Republikſchutzgeſetz (Beſitz eines Waffenlagers) dem Richter zugeführt; desgleichen der Gauführer im Werwolf, Leutnant a. D. von Rohden, der wegen Betruges von der Staatsanwaltſchaft III ſteckbrieflich geſucht wird und ſich unangemeldet in Charlottenburg aufhält.

Ein neuer Volksentſcheid?

Nach Hamburger Meldungen wird von der Aufwertungspartei im Verein mit den Mieterorganiſationen ein neuer Volksentſcheid vorbereitet. Der dem vorausgehenden Volksbegehren zugrunde liegende Geſetzentwurf ſoll folgende Forderungen enthalten: 1. Als Hauptforderung Vermeidung einer Mietſteigerung über 100 % der Friedensmiete auf die Dauer von 15 Jahren hinaus, 2. die Eintragung von Reichsſicherungshypotheken auf die Grundſtücke, 3. Steigerung des bisherigen Hypotheken-Aufwertungsſatzes von 25 % um 20—24 %.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 30. Januar.

Die Neuregelung der preußiſchen Grund- und Gebäudeſteuern.

Berlin. Der Preußiſche Staatsrat ſtimmte dem Entwurf für das neue Grund- und Gebäudeſteuergeſetz zu, der bekanntlich den Einheitswert als Steuergrundlage einführt, die Steuerſätze des landwirtſchaftlichen Vermögens und des Grundvermögens, ſowie der Betriebsgrundſtücke neu regelt und eine Doppelbeſteuerung der Betriebsgrundſtücke vermeidet.

14 000 Grippeerkrankungen in Stettin.

Stettin. Nach einer Statiſtik des Vereins Stettiner Ärzte waren bis zum 27. Januar in Stettin rund 14 000 Grippeerkrankter in ärztlicher Behandlung. Dazu dürften noch viele Fälle kommen, die ſich der ärztlichen Kontrolle entziehen. Von den in ärztlicher Behandlung befindlichen Fällen, die die Statiſtik erfaßte, waren nur etwa 600 als ſchwer anzuſprechen. Todesfälle ſind verhältnismäßig ſelten. Die Epidemie ſcheint gegenwärtig im Abflauen begriffen zu ſein.

Eröffnung des Demokratiſchen Reichsbauerntages.

Braunſchweig. Hier wurde der Demokratiſche Reichsbauerntag mit einer Begrüßungsanſprache des Reichstagsabgeordneten Rönneburg eröffnet. Der Redner wies darauf hin, daß ſich die Deutſche Republik auf die Dauer nicht erhalten könne, wenn ſie nicht die Maſſe des Landvolkes hinter ſich habe. Landtagsabgeordneter Meincke behandelte in ſeinem Referat die Forderungen für ein demokratiſches Agrarprogramm, die darauf hinausgingen, den Großgrundbeſitz zugunſten des Kleinbauerntums einzuſchränken und den Pachtwucher zu bekämpfen. Geſchäftsführer Meier-Stolp ſtellte feſt, daß die Werbetätigkeit der Partei unter der Landbevölkerung keinen bedeutenden Erfolg erzielt habe. Zum Schutz des deutſchen Oſtens gegen die polniſche Expanſion ſei die Aufteilung des oſtdeutſchen Großgrundbeſitzes eine nationale Notwendigkeit.

Der Domela-Prozeß.

Köln. Auf Antrag der Verteidigung hat die für den Prozeß gegen Domela zuſtändige Oberſtaatsanwaltſchaft der Übernahme der Gothaer Angelegenheit nach Köln endgültig zugeſtimmt. Auch die Verhandlung der Heidelberger Angelegenheit wird wahrſcheinlich in Köln ſtattfinden. Der Prozeß wird in etwa drei Wochen beginnen und vermutlich nur von kurzer Dauer ſein.

Frankreich prämiiert Kriegserfindungen.

Paris. Die Heereskommiſſion der Kammer beſchäftigte ſich mit dem von Paul-Boncour vorgelegten Geſetzentwurf über die Kriegsvorbereitung der Nation. Die Kommiſſion verwarf den Antrag, während eines Krieges alle Munitions- und Kriegsmaterialfabriken zu beſchlagnahmen. Jedoch ſtimmte die Kommiſſion dafür, auf die Neuerfindung von Kriegsmaterial Prämien zu ſetzen.

Penſionierung von 2000 polniſchen Offizieren?

Warſchau. Wie die Blätter melden, beabſichtigt Pilſudſki, einen großen Teil der aktiven polniſchen Offiziere zu penſionieren. Im ganzen ſollen 2000 Offiziere, darunter 33 Generale, aus dem aktiven Dienſt ausſcheiden. Dieſe Maßnahme ſoll durch die Kürzung des Militärbudgets notwendig geworden ſei.

Spitzeltätigkeit eines Warſchauer Abgeordneten.

Warſchau. Im Warſchauer Sejm ereignete ſich eine große Senſation. Das als Pilſudſki-Organ bekannte Blatt „Gloß Prawdy" hatte die Enthüllung veröffentlicht, daß der Führer der Unabhängigen Bauerngruppe, der Abgeordnete Wojewodſki, ein bezahlter Spitzel der politiſchen Polizei ſei. Dem Abgeordneten Wojewodſki wurde ferner der ſchwere Vorwurf gemacht, daß er die weißruſſiſchen Abgeordneten nicht nur denunziert habe, ſondern daß er ihnen auch Tatſachen und „Verbrechen" unterſchob, die mit langjährigem Gefängnis beſtraft werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräſident gab zu Ehren des Diplomatiſchen Korps ein Eſſen, an dem u. a. die Chefs der hieſigen fremden Miſſionen, der Reichskanzler und der Reichsaußenminiſter mit ihren Damen teilnahmen.

Berlin. Der Kommuniſtiſche Parteitag, der Ende Januar in Eſſen ſtattfinden ſollte, iſt vertagt worden. Er wird erſt in den Tagen vom 2. bis 7. März in Eſſen zuſammentreten.

Oppeln. Der langjährige preußiſche Landtagsabgeordnete Landgerichtsdirektor Göbel iſt plötzlich geſtorben. Der Verſtorbene gehörte der Zentrumspartei an.

Paris. „Petit Journal" glaubt mitteilen zu können, daß entgegen den verbreiteten Nachrichten die polniſche Regierung bei der franzöſiſchen keinen Schritt in Sachen der noch ſchwebenden Verhandlungen über die deutſchen Oſtfeſtungen unternommen habe.

Belgrad. Miniſterpräſident Uſunowitſch hat dem König die Demiſſion des Kabinetts überreicht, nachdem die Regierungspartei bei einer Abſtimmung über Kandidaten für den Kriegsſchädenausſchuß in der Skupſchtina mit 80 gegen 113 Stimmen in der Minderheit geblieben war.

Engliſche Note an China.

Angriff auf den amerikaniſchen Konſul in Hankau.

Der britiſche Geſandte Lampſon überreichte dem chineſiſchen Premierminiſter und Miniſter des Äußern Wellington Koo „weitreichende Vorſchläge ähnlichen Charakters wie die von dem britiſchen Vertreter in Hankau dem kantoneſiſchen Außenminiſter überreichten". Es wird in Peking angenommen, daß dieſe Vorſchläge die Umwandlung der britiſchen Konzeſſionen in Hankau und Tientſin in internationale Niederlaſſungen vorſehen, in denen die Chineſen einen erheblichen mitbeſtimmenden Anteil in der Gemeindeverwaltung und in der allgemeinen Kontrolle haben würden. Die britiſchen Vorſchläge werden binnen kurzem veröffentlicht werden.

„Chicago Tribune" berichtet aus Schanghai, daß der Konſul der Vereinigten Staaten in Hankau auf der Straße von Chineſen angegriffen worden ſei. Man nehme an, daß die Chineſen ihn für einen Engländer gehalten hätten. Die Menge habe den Konſul mit allen möglichen Gegenſtänden beworfen, wobei er verletzt worden ſei. Die amerikaniſchen Behörden werden bei der chineſiſchen Regierung ſcharfen Proteſt erheben.

Eine Chinarede Chamberlains.

Außenminiſter Chamberlain hielt in Birmingham ſeine lang angekündigte Rede über China. Chamberlain betonte, daß die Regierung nur eine Politik habe. Die engliſche Regierung wünſche nur ein ſtarkes und blühendes China. Sie ſei bereit, China auf halbem Wege entgegenzukommen, aber ſie verlange, daß die Rechte der engliſchen Bürger in China reſpektiert würden. Jegliches Gerede über engliſchen Imperialismus ſei Unſinn. England ſei im Oſten mehr als je eine Handelsnation. Es ſähe die beſtehenden Verträge als überholt an. Schanghai könne nicht wie Hankau geräumt werden. Es wäre eine Pflichtvergeſſenheit, die engliſche Bevölkerung in Schanghai ohne Schutz zu laſſen. Aus dieſem Grunde habe die Regierung beſchloſſen, Truppen nach Schanghai zu ſenden. Die Zuſammenſetzung der entſandten Kräfte ſei eine Garantie dafür, daß es ſich nur um eine Vorſichtsmaßnahme handle. Die Vorgänge von Hankau dürften ſich in Schanghai nicht wiederholen.

Feierliche Eröffnung des Ungariſchen Reichstages.

Trauer wegen Trianon.

Die feierliche Eröffnung des Ungariſchen Reichstages ging unter prunkvollen Äußerlichkeiten vor ſich. Ihr voran ging eine von dem Fürſtprimas Kardinal Dr. Cſernoch zelebrierte Feſtmeſſe in der Ofener Krönungskirche, an der außer dem Reichsverweſer, den Mitgliedern der Regierung, den Abgeordneten und Oberhausmitgliedern auch die Vertreter des Diplomatiſchen Korps teilnahmen, ſowie Feſtgottesdienſte in den Gotteshäuſern der proteſtantiſchen und der jüdiſchen Gemeinde.

Der Platz vor dem Parlament bot ein feſtlich bewegtes Bild. Vor dem Hauptaufgang zum Parlament, auf dem die Nationalflaggen zum Zeichen der Trauer über den Friedensvertrag von Trianon auf Halbmaſt geſetzt waren, nahm ein Bataillon in Paradeuniform Aufſtellung. Der weite Platz war durch eine Polizeikette abgeſperrt, hinter welcher ſich eine große Menge Schauluſtiger angeſammelt hatte. Die Abgeordneten und Oberhausmitglieder erſchienen zum Teil in ungariſcher Gala, zum Teil in ſchwarzem Anzug; alle trugen einen Trauerflor am linken Arm. Im feſtlich geſchmückten und erleuchteten, einen maleriſchen Anblick bietenden Kuppelſaal war eine Eſtrade für den Reichsverweſer aufgeſtellt. Rechts von der Eſtrade nahmen die Mitglieder der Regierung, links die Erzherzöge, der Fürſtprimas ſowie die Bannerherren des Landes Platz.

Eröffnung der Berliner „Grünen Woche".

Berlin, 29. Januar.

Die Eröffnung der Berliner „Grünen Woche" fand im Beiſein der Behördenvertreter, der Vorſtände der Organiſationen und der Preſſe ſtatt. Staatsminiſter Steiger hielt die Begrüßungsanſprache. Oberbürgermeiſter Böß hieß die Erſchienenen im Namen der Stadt Berlin willkommen. Er hob die enge Verbundenheit Berlins als einem der größten Gutsbeſitzer mit der Landwirtſchaft hervor und ſprach von den Wechſelwirkungen der Wirtſchaft zwiſchen Stadt und Land. Berlin ſei einer der größten Abnehmer der Landwirtſchaft, auf der anderen Seite wiſſe die Stadt die Kraft der Ackerbauern zu ſchätzen. Danach ſprach Landesälteſter von Weezki, Graf von Kalckreuth, der Präſident des Reichslandbundes, Abg. Held, und Miniſterialdirektor Dr. Wappes vom Forſtverein. An den Eröffnungsakt ſchloß ſich ein Rundgang durch die Ausſtellung.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. Januar.

* **Börſenbericht.** Die Börſenwoche ſchloß in feſter Haltung bei lebhaftem Geſchäft; namentlich lagen auch aus dem Rheinland namhafte Kaufaufträge vor, beſonders im Vordergrund ſtanden Erdölaktien. Auch inländiſche Anleihen lagen feſt. Am Geldmarkt notierten tägliches Geld 4,50—6,50 %, monatliches Geld 5,50—6,50 %.

* **Schlachtviehmarkt.** Für einen Zentner Lebendgewicht in Mark. Auftrieb: Rinder 1939, darunter 521 Ochſen, 381 Bullen,, 1037 Kühe und Färſen, 1483 Kälber, 4576 Schafe, 6292 Schweine, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 702. Auslandsſchweine 153. Die Preiſe ſind Marktpreiſe für nüchtern gewogene Tiere und ſchließen ſämtliche Speſen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskoſten, Umſatzſteuer ſowie den natürlichen Gewichtsverluſt ein, müſſen ſich alſo weſentlich über die Stallpreiſe erheben. Marktverlauf bei Rindern und Kälbern ruhig, ausgeſuchte Kälber über Notiz. Bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen lebhaft. Ochſen: a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts, jüngere 58—62, b) ſonſtige vollfleiſchige, jüngere 53—56, c) fleiſchige 47—50, d) gering genährte 42—45. Bullen a) 55 bis 57, b) 51—53, c) 48—50, d) 45—46. Kühe a) 46—50, b) 36 bis 42, c) 25—30, d) 20—22. Färſen a) 57—59, b) 50—54, c) 43—47. Freſſer 38—44. Kälber a) —, b) 77—89, c) 57—70, d) 45—53. Schafe 56—59, b) 48—53, c) 38—45, d) 27—32. Schweine a) —, b) 69—71, c) 68—70, d) 66—68, e) 62—65. Sauen 61—62.

* **Der Milchpreis** für Erzeuger beträgt in Berlin für die Zeit vom 28. Januar bis 3. Februar unverändert 18 Pfg. je Liter frei Berlin.

* **Produktenbörſe.** Die ausländiſchen Marktdepeſchen lauteten im Durchſchnitt wieder feſt. Argentiniens Forderungen waren mäßig erhöht, auch die Cifnotierungen für Mannitoba ſtellten ſich etwas höher, begegneten aber nur geringem Intereſſe. Hier hat ſich das Angebot Sachſens und Thüringens für Weizen wohl etwas gemehrt, aber die Forderungen werden meiſt zu hoch gehalten. Im Lieferungsgeſchäft waren die Preiſe höher. Für Märzlieferung ſind es Käufer hieſiger Mühlen, die hauptſächlich die Feſtigkeit veranlaßten. Auch Mai war anziehend. Von Roggen ſind die Provinzofferten ſpärlich, und die Forderungen ſind nicht nachgiebig. Aber die

---

Die mit Tränen ſäen...

Roman von
Ernst Herzog

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin SO [illegible]

17. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

Dennoch. Faſt vierzehn Tage waren vergangen. Noch keine Antwort von ihr. Wolfs innere Unruhe gab ſich nach außen kund. Seine Nervoſität nahm zu. Die Ideen ſchienen an Fruchtbarkeit verloren zu haben. Lange Stunden ſaß er oft, in Gedanken verſunken, ohne die Feder zu rühren. Die Arbeit ſtockte. Er blieb zurück.

Wieder acht Tage ohne Lebenszeichen von Heddi.

Wahrhaftig, es war zum Irrewerden. Fort mit dieſem toten Kram, in die Ecke mit ihm. Ja, ja, dieſes Kind Glady hatte recht: nicht der Rahmen macht das Leben, ſondern der Inhalt, der Kern allein. Fort von hier, hinüber zu ihr. Jetzt mach ich's wahr, ich kann nicht anders.

Oft ſchon hatte ſich dieſer Entſchluß zur Tat ringen wollen. Immer blieb er ungeſchehen.

Der Fernſprechmelder durchſchnarrte plötzlich den weiten Büroraum, Wolf aus ſeinem Grübeln unſanft herausreißend.

„Wer wünſcht mich zu ſprechen?"

Vom Meldezimmer wurde der Name noch einmal flüchtig wiederholt.

„Ah, Mr. Wagner. Ich bitte."

Gleich darauf öffnete ſich die weite Flügeltür. Aber nicht Mr. Wagner, ſondern deſſen Tochter Glady war es. Wolf hatte die Meldung mißverſtanden.

„Verzeihung," näherte ſich Glady unbefangen Wolf. „Schon lange wollte ich Ihnen in Ihrem Geſchäftszimmer meinen Beſuch abſtatten. Jetzt hatte ich den beſten Vorwand dazu. Komme ich Ihnen ungelegen?"

„Keineswegs, Miß Glady. Darf ich bitten?"

Wolf rückte einen Stuhl zurecht.

„Und Sie fragen mich nicht nach dem Vorwand?"

Was mag ſie nur haben? dachte Wolf. Es war ihm aus irgendeinem Grunde peinlich, Glady hier ſo unvermutet vor ſich zu haben

„Er iſt endlich da."

„Wer? Der Brief?"

Wolf ſtreckte Glady haſtig ſeine Hand entgegen.

Wie ungeduldig muß er ihn erwartet haben, ging es Glady durch den Sinn. Seine Finger zittern.

„Ja, der Brief, ich habe ihn bei mir. Hier iſt er."

„Danke, danke, Ms. Glady. Wahrhaftig, das iſt eine Ueberraſchung."

„Leſen Sie den Brief. Dann werden wir etwas plaudern."

Wolf ſprach unſicher.

„Ich ſtehe ganz zu Ihrer Verfügung. Den Brief leſe ich nachher."

„Dann zwingen Sie mich, ſofort zu gehen. Was Ihnen ſo lange gefehlt hat, darf Ihnen meine Gegenwart nicht vorenthalten."

Sie ſpricht anders als früher, geſtand ſich Wolf. Der Ernſt und die Gemeſſenheit ihrer Worte ſind auffallend.

„Ich vermute, der Brief wird mich einige Zeit aufhalten. Ich möchte Ihnen Ihre Zeit nicht rauben."

„Leſen Sie, Mr. Wolf."

Schnell hatte Wolf den Brief geöffnet. Gewöhnlich überflog er die Zeilen flüchtig, um dann den Inhalt noch einmal mit größter Aufmerkſamkeit zu wiederholen. Diesmal gab ihm ſchon die Anrede einen längeren Aufenthalt. Er wollte den Brief zu ſich ſtecken. Es ging ſo nicht, Wolf mußte mit ihm allein ſein. Doch da: die erſte Zeile, die zweite — Herr Gott, was war das?

Glady beobachtete den Leſenden aufmerkſam. Keine Schattierung ſeiner Züge entging ihr. Es ſteht etwas ſehr Unangenehmes in dem Brief, ſtellte ſie bei ſich feſt. Warum preſſen ſich ſeine Lippen ſo gegeneinander, warum weiten ſich ſeine Augen, als ſchaue er in ein Unglück?

Wolf ſah auf. Die Beſucherin blickte gleichgültig in die Runde. Jetzt wanderten ihre Augen über den Schreibtiſch. Viel Arbeit hat er, dachte ſie, die Platte liegt voller Bücher und Schriften. Und da iſt ein Bild, ein ſchönes Bild!

Sie beugte ſich vor und betrachtete aufmerkſam das Geſicht der Unbekannten.

Ein hübſches Mädchen iſt's, geſtand ſie ſich. Seine Schweſter? Er hat keine Schweſter, das hat er mir geſagt. Wer mag es ſein? Warum hat er die Photographie vor ſich auf den Arbeitstiſch geſtellt? Warum hängt ſie nicht in ſeinem Zimmer bei uns?

Glady ließ keinen Blick von Heddis Geſicht. Neue warums drängten ſich zu ihr, ohne daß ihr eine Antwort wurde.

Wolf ſchien den Brief beendet zu haben. Noch ruhten ſeine Augen auf dem Papier. Das Geſicht war aſchfahl, die hochſtehende Ecke des Briefbogens zitterte in ſeinen Fingern wie ein ſonnendürres Blatt im Winde.

Glady erhob ſich ſchnell.

„Ich gehe, Mr. Wolf. Ich darf Sie jetzt nicht ſtören."

„Ich bitte, bleiben Sie, Ms. Glady."

„Dann bleibe ich."

„Dieſe Nachricht geht auch Sie an."

„Iſt ſie von dieſem Mädchen, Mr. Wolf?"

Glady deutete auf Heddis Bild. In ihren ſchönen Augen ſtand angſtvolle Erwartung.

„Ich muß fort, Ms. Glady."

„Warum beantworten Sie nicht meine Frage?"

„Ja, von dieſem Mädchen iſt der Brief."

„Ein Unglück?"

„Ein großes Unglück, Ms. Glady."

„Dann müſſen Sie ſofort reiſen."

Zum zweiten Male erhob ſich Glady. Sie reichte Wolf die Hand.

„Es trifft ſich übrigens gut," fuhr ſie fort. „Ich wollte Ihnen eben mitteilen, daß ich morgen mit meinen Eltern nach Newyork fahre. Wir können zuſammen reiſen."

„Ich muß ſchon heute fort, Miß Glady."

„Das iſt ſchade."

An der Tür wandte ſich Glady noch einmal um. Sie wollte etwas fragen, fand aber nicht die richtigen Worte. Zum erſten Mal war ein Schreck in ihr Leben gefahren, ein banger, galligbitterer Schreck. Das machte ſie verwirrt und unfähig, ſich auch nur für eine kurze Frage zu ſammeln.

(Fortſetzung folgt.)

Tatſache, daß **Roggenmehl** zu den letzten Einſtandspreiſen mehr vernachläſſigt wird, im Gegenſatz zu dem begehrten Weizenmehl, macht auch die Kaufluſt für Roggen vorſichtiger. Gerſte bleibt in geringen Sorten vernachläſſigt, in guten gefragt. Für Hafer hat ſich bei befriedigendem Konſumgeſchäft die feſte Tendenz erhalten.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	29. 1.	28. 1.
Weiz., märk.	268-272	267-271
pommerſch.	—	—
Rogg., märk.	253-256	253-256
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Braugerſte	217-245	217-245
Futtergerſte	194-207	194-207
Hafer, märk.	190-202	188-200
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln.br.inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not.	35,2-38,0	35,2-38,0
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	35,2-37,2	35,2-37,2

	29. 1.	28. 1.
Weizkl.f.Brl.	15,2	15,2
Rogkl. f.Brl.	15,5	15,2-15,5
Raps	—	—
Leinſaat	—	—
Vikt.-Erbſen	51-65	52-66
kl.Speiſeerb.	32-34	30-32
Futtererbſen	22-25	22-25
Peluſchken	22-23	22-23
Ackerbohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
Wicken	23-24,5	23-24,5
Lupin.,blaue	15,5-16,5	15,5-16,5
Lupin., gelbe	18,0-19,0	18-19
Seradella	28,0-31,0	28-32
Rapskuchen	16,5	16,5
Leinkuchen	21,0-21,1	21,0-21,1
Trockenſchtzl.	11,8-12,1	11,8-12,0
Sova-Schrot	20,1-20,5	20,1-20,5
Torfm.30/70	—	—
Kartoffelflck	30,3-30,6	30,0-30,4

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 1. Februar.

Sonnenaufgang 7^{46} Mondaufgang 7^{20} V.
Sonnenuntergang 4^{43} Monduntergang 3^{25} N.

1874 Hugo v. Hofmannsthal geb. — 1917 Beginn des uneingeſchränkten U-Boot-Krieges.

☐ **Warenhandel bei behördlichen Dienſtſtellen.** Es ſei nochmals darauf hingewieſen, daß die Frage des Warenhandels bei behördlichen Dienſtſtellen für Preußen durch einen Erlaß des preußiſchen Finanzminiſters geregelt iſt. Die Hauptbeſtimmungen ſind folgende: Jeglicher Warenhandel durch Beamte oder Bezugsgemeinſchaften von Beamten in Dienſträumen iſt unterſagt. Fremden Perſonen iſt jede Art von Handelstätigkeit bei behördlichen Dienſtſtellen verboten. Ausnahmen dürfen geſtattet werden, wenn es ſich um den Verkauf von Lebens- oder Genußmitteln zum alsbaldigen Gebrauch handelt in Verbindung mit einem durch einen ſelbſtändigen Unternehmer betriebenen Mittagstiſch (z. B. bei Betrieb einer Kantine in für dienſtliche Zwecke nicht benutzten Räumen von Dienſtgebäuden gegen angemeſſene Miete, Erſtattung der ſonſtigen Betriebskoſten uſw.).

☐ **Denkt an die Wohltätigkeitsbriefmarken!** Als erſtes Teilergebnis des Wohlfahrtsbriefmarkenverkaufs an den Poſtſchaltern ſind der Reichsgeſchäftsſtelle der Deutſchen Nothilfe 100 000 Reichsmark überwieſen worden. Der Poſtverkauf dauert bis zum 15. Februar. Der außerpoſtaliſche Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken durch die Wohlfahrtsämter und Organiſationen der freien Wohlfahrtspflege hat vielfach bereits gute Ergebniſſe gehabt. Man darf erwarten, daß die Bevölkerung für dieſe moderne Art, Mittel zur Linderung der Not aufzubringen, immer mehr gewonnen wird und daß die Wohlfahrtsbriefmarken, die bis zum 30. Juni als Poſtwertzeichen gültig ſind, noch reichlich Verwendung finden werden.

☐ **Die Ausübung des Straßenhandels.** Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt der Antwort des preußiſchen Handelsminiſters auf eine im Anſchluß an einen Einzelfall geſtellte Kleine Anfrage entnimmt, iſt die Ausübung des Straßenhandels nach den Beſtimmungen der Gewerbeordnung während der allgemeinen Ladenſchlußzeiten grundſätzlich verboten. Ausnahmen können unter gewiſſen Vorausſetzungen für den Handel mit einigen Waren zugelaſſen werden. Nach den Berichten der Regierungspräſidenten beſtehen derartige Ausnahmen gegenwärtig nur noch in geringem Umfange.

Bad Bramſtedt, den 29. Januar.

Die Freiwillige Feuerwehr hielt am geſtrigen Sonntag im Kaiſerſaal ihre ordentliche Generalverſammlung ab. Kam. E. Parbſt hielt einen anregenden Vortrag über das Feuerlöſchweſen. Der Tätigkeitsbericht ergab folgendes Bild: Es wurden abgehalten: 1 Generalverſammlung, vier Vorſtands- und Führerverſammlungen; 9 Uebungen und ein blinder Alarm durch Feuerlöſchdirektor Schmiedel. Zu ernſter Tätigkeit rückte die Wehr einmal aus: nach Gut Gayen. Kam. Freudenthal wiederholte die Kritik des Feuerlöſchdir. über den letzten Alarm; die für die Wehr nicht glänzend ausfiel. Verſchiedene Anträge betr. unſer Feuerlöſchweſen ſind vor längerer Zeit an die Stadt geſtellt worden. Die Verſammelten wählten: E. Parbſt (ſtellv. Hauptmann), H. Ramm (Führer der Hauptſpritze), W. Köhncke (ſtellv. Führer beim Zubringer), Burmann (ſtellv. Führer der Hauptſpritze), H. Kaal (Schlauchwagen), H. Seller (Abprotzſpritze), E. Weller (Steiger), H. Parbſt (Minimaxabteilung). Die Rechnung wurde von den Reviſoren M. Grage und H. Köhncke geprüft und für richtig befunden. Die Abhaltung eines Vergnügens lehnten die Kameraden ab. Die Feuerwehr wird dem Kreisverband wieder beitreten.

Die ehem. Maikäfer hielten am geſtrigen Sonntag bei Hans Rathje ihre Hauptverſammlung ab. Es waren zahlreiche „Maikäfer“ (Garde-Füſilier-Regiment) von nah und fern erſchienen. Außer der Gruppe Mittelholſtein exiſtiert in Schleswig-Holſtein noch eine Ortsgruppe Kiel. Es wurden 8 neue Mitglieder aufgenommen. Geplant iſt die Werbung weiterer Mitglieder. Ein fröhliches Beiſammenſein und Auffriſchung alter Erinnerungen hielt die anweſenden Kameraden noch recht lange beiſammen.

Die ſchulpflichtigen Kinder haben in dieſem Jahre bedeutend zugenommen. Es gelangen 57, im Vorjahre dagegen nur 29, zur Schule.

** **Der Motorſportklub** Bad Bramſtedt und Umg. hielt in der verfloſſenen Woche unter Vorſitz des Kaufmanns Julius Schnoor im Holſteiniſchen Hauſe ſeine Generalverſammlung ab. Als neues Mitglied wurde Gravinat-Wriſt aufgenommen. Es wurde beſchloſſen, daß nur diejenigen als aktive Mitglieder dem Klub angehören könnnen, die Beſitzer eines Kraftfahrzeuges und Mitglieder des Allgemeinen deutſchen Automobilklubs ſind. Bei den paſſiven Mitgliedern wird von dieſen Bedingungen abgeſehen. Das Vereinslokal bleibt wie bisher das Holſteiniſche Haus; die alle zwei Monate ſtattfindenden Mitgliederverſammlungen ſollen auch bei den übrigen Wirten, ſoweit ſie Klubmitglieder ſind, abgehalten werden. Als Tag der nächſten Verſammlung wurde der 18. März beſtimmt. Bei der Polizeiverwaltung will man vorſtellig werden wegen beſſerer Kennzeichnung einiger Kreuzungen und ſcharfen Kurven. Als ſolche wurden genannt der Bahnübergang Außermthor, der Eingang in Maienbeeck bei der Kirche, der Einlauf der Glückſtädter Straße in den Bleeck, der Uebergang vom Landweg zur Wiemersdorfer Chauſſee, die Gabelung nach Segeberg und Altona im Bleeck. Nachdem dann noch über ein Vereinsvergnügen, ſowie über die letzte gemeinſame Ausfahrt nach Hamburg ein Meinungsaustauſch ſtattgefunden hatte, wurde die Verſammlung geſchloſſen.

** **Der erſte Neubau an der Straße „Unter der Lieth“**, das Wohnhaus des Schuhmachermeiſters K. Dühring, iſt fertig und bereits bezogen. Der zweite wird der des Malermeiſters W. Fick ſein, der auch ſchon in Angriff genommen iſt. Außerdem ſind mehrere Bauplätze verkauft, auf denen ebenfalls noch in dieſem Jahre Häuſer errichtet werden ſollen. So wächſt an der Straße, an der ſichs ſicher herrlich wohnen läßt, Haus um Haus empor.

B **Gauturntag.** Geſtern nahmen 15 Mitglieder unſerer Turnerſchaft an dem Gauturntag des oſthoſteiniſchen Gaues in Neumünſter teil. Eine tiefdurchgearbeitete Feierſtunde führte alle Teilnehmer in das Weſen der D. T. ein. Intereſſant waren die Ausführungen des 3. Vorſitzenden Staatsminiſter a. D. Dominicus, der in klarer, nüchterner Weiſe über die wirtſchaftlichen und Ziele der Organiſation ſprach.

B **Turnen und Spiel.** Die erſte Handballmannſchaft ſpielte am Sonntag gegen Gadeland 1. Gadeland gehört zur Gaurunde, alſo zu den beſten Spielern im Gau. Trotzdem vermochte Bramſtedt 1 mit 3:3 (Halbzeit 1:1) das Ergebnis auf unentſchieden zu ſtellen. Bramſtedts Schwäche lag wieder im Sturm. Der Torwächter konnte gut gefallen.

B **Deutſche Turnerſchaft.** Die Monatsverſammlung der Bramſtedter Turnerſchaft findet am Dienstag um 8½ Uhr im Vereinslokal ſtatt. In erſter Linie ſollen unſere Lieder berückſichtigt werden, darum vergeßt die Liederbücher nicht. Turnfreunde ſind herzlichſt eingeladen.

— **Der Schützenverein Roland** hielt geſtern ſeine ordentliche Generalverſammlung ab. Aufgenommen wurden 6 neue Mitglieder. Der Vorſitzende erſtattete den Jahresbericht, weſentlich neues war nicht zu berichten. Der Vorſitzende hob die außerordentlichen Schwierigkeiten der Unterhaltung des Schießſtandes hervor. Um die dringend nötigen Mittel zu ſchaffen, wurden einige Mitglieder beauftragt, mit dem Kataſteramt über die Ermäßigung der Hauszinsſteuer ſowie mit der Stadtverwaltung über eine Entſchädigung für Benutzung des Sportplazes zu verhandeln. Nach Erſtattung des Kaſſenberichts wurde dem Kaſſierer Entlaſtung erteilt. Die ausſcheidenden Vorſtandsmitglieder Warnemünde, Schröder Rath, Langhinrichs werden einſtimmig wiedergewählt. Neu gewählt wurden als 2. Schriftführer R. Krumlinde, als Beiſitzender P. H. Pingel. Der Schießplan 1927 teilt die Schützen in 2 Schießklaſſen, nach Erfordern ſoll eine 3. Schießklaſſe eingelegt werden. In 23 Uebungstagen hat jeder Schütze ſeine Bedingungen zu erfüllen. Der Vorſitzende legte jedem Schützenbruder warm ans Herz, nach Möglichkeit das deutſche Bundesſchießen in München zu beſuchen. Das Feſt verſpricht eine große Vaterländiſche Kundgebung erſten Ranges zu werden. Für Sonntag, den 22. Mai, iſt das diesjährige Sommerfeſt geplant. Die Verpachtung der Wirtſchaft erfolgt ähnlich wie im Vorjahre, Einzelheiten bleiben dem Vorſtand überlaſſen. Auf vielſeitigen Wunſch iſt für Sonnabend, den 26. Februar, ein Winterfeſt „Koſtüme im Zeitraum 1650—1927“ geplant. Zutritt nur für aktive und paſſive Mitglieder. Dem Turnverein wird geſtattet, hinter dem 175 m Stand einen ins Landſchaftsbild paſſenden Geräteſchuppen zu bauen. Eine rege Ausſprache erfolgte über den Punkt „Bau einer Feſthalle“. Im Prinzip waren die Verſammelten mit dem Projekt einverſtanden, die Notwenkeit einer Feſthalle mit größerem Saal wurde mehrfach anerkannt. Da dieſe Angelegenheit jedoch zu einſchneidend, wird der erweiterte Vorſtand ſich eingehend mit dieſer Angelegenheit befaſſen. Die Vorarbeiten müſſen ergeben, ob das Projekt überhaupt durchführbar und für den Verein tragbar iſt. Beſchloſſen wurde zum Schluß der langen Tagesordnung, für die aktiven und paſſiven Mitglieder ein Abzeichen zu beſchaffen.

Oersdorf Beim Knickhauen fanden Arbeiter auf einer Koppel an der Chauſſee nach Kattendorf zwei ſilberne Eßlöffel, gezeichnet „E. Haueis und Frau 23. 12. 23“ und „Fehrs und Frau“. Wie die Löffel dahin gekommen ſind, konnte noch nicht feſtgeſtellt werden.

Bad Segeberg. Ein Arbeiter aus Mühlheim, zurzeit hier in Unterſuchungshaft, der ſchon wiederholt vorbeſtraft, darunter auch mit Zuchthaus, hatte ſich wegen Rückfallbetruges zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Laſt gelegt, im Dezember v. Js. in Booſtedt und Heidmühlen, wo er ſich als Arbeiter einer Zeche und als Angeſtellter einer zahlungsfähigen Firma, die das Abholzen von Tannenbäumen in dieſer Gegend vornehmen wollte, an Arbeiter herangetreten zu ſein mit der Aufforderung, ſie möchten das Schlagen der Tannen übernehmen. Er verſprach den Arbeitern einen Tagelohn von 10 RM. täglich, außerdem könnten ſie einen höheren Vorſchuß von ſeinem demnächſt eintreffenden Chef erhalten. Auf ſeinen Wunſch erhielt er freie Verpflegung und Unterkunft bei den Geſchädigten. Mit Rückſicht darauf, daß der Angeklagte bereits als rückfälliger Betrüger eine längere Freiheitsſtrafe verbüßt hatte, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einem Jahr und ſechs Monaten Zuchthaus.

Der Segeberger Brandſtifterprozeß.

? **Bad Segeberg,** 30. Januar. Bei Anweſenheit von ſo zahlreichem Publikum, wie es der Saal der Harmonie bei ſeinen Kinovorführungen wohl noch nicht geſehen hat — waren doch etwa 500 Perſonen anweſend — wurde am Sonnabend der erſte Brandſtiftungsprozeß zu Ende geführt, und zwar, wie zu erwarten war, mit der Verurteilung der ſämtlichen fünf Angeklagten. Die Verteidiger hatten zwar verſucht, zu retten, was zu retten war, doch war die Fülle des Belaſtungsmaterials zu groß. Das Gericht erkannte auf folgende Strafen, wie wir vorweg bemerken wollen: Fahrenbruch 3 Jahre Gefängnis, Meier 4 Jahre und 6 Monate Gefängnis, Buslapp 4 Jahre und 6 Monate Zuchthaus, Harms 7 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverluſt und Balke 4 Jahre und 6 Monate Zuchthaus und die gleiche Ehrenſtrafe. Harms brach, von der Wucht des Urteils getroffen, völlig zuſammen, ebenſo ſeine im Zuhörerraum anweſende Braut. Während Fahrenbruch und Buslapp, ihrem bisherigen Verhalten entſprechend, ſich ſogleich zur Annahme des Urteils bereit erklärten, behielt der mehr überlegende Meier ſich ſeine Entſcheidung vor. Die Verteidiger für Harms und Balke erklärten, Reviſion gegen das Urteil einlegen zu wollen. Darnach wurden die Verurteilten dem Gefängnis, das für dieſe Tage verſtärkte Bewachung erhalten hat, wieder zugeführt.

Die Sitzung begann mit dem Plaidoyer von Staatsanwaltſchaftsrat Dr. Bohmeyer, der die ſchwierige Lage des Gerichtshofes nicht verkannte, den Schuldbeweis gegen alle Angeklagten aber für lückenlos erbracht erachtete. Er beantragte gegen Fahrenbruch, der bei Begehung der Taten noch jugendlich war, und als minderwertig anzuſehen war, 3 Jahre und 6 Monate Gefängnis, gegen den gleichfalls noch jugendlich geweſenen Meier 4 Jahre Gefängnis, gegen den völlig ſtrafmündigen Bußlapp aber 4 Jahre Zuchthaus, gegen Harms 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverluſt und gegen Balke 6 Jahre Zuchthaus und gleichfalls 10 Jahre Ehrverluſt. Als erſter Verteidiger nahm Rechtsanwalt Ries-Kiel für Fahrenbruch das Wort, doch mußte er nach Lage der Sache, und dem Geſtändnis ſeines Klienten naturgemäß ſich darauf beſchränken, um eine möglichſt milde Beurteilung zu bitten. Das gleiche tat Rechtsanwalt Werner-Kiel für den Angeklagten Bußlapp. Die übrigen Verteidiger, Rechtsanwalt Tannewald für Meier, Rechtsanwalt Dr. Bickel für Harms und Rechtsanwalt Theophile für Balke, plaidierten für Freiſprechung, da ſie den Schuldbeweis für nicht genügend erbracht anſahen, namentlich bei der teilweiſen Minderwertigkeit und Unſicherheit der in der Hauptſache in Betracht kommenden Zeugen. Das Gericht war aber, wie das Urteil zeigt, anderer Meinung.

Am Montag beginnt nun der zweite Prozeß wegen der von Fahrenbruch, Meier und Buslapp in Leezen, Groß-Niendorf und Tralau begangenen weiteren Brandſtifungen, für die als Anſtifter der Zimmermeiſter Friedrich Frank in Groß-Niendorf, geboren am 17. Mai 1884 in Bargteheide, in Frage kommt. Dieſer Prozeß wird 3 Tage dauern.

Neuſtadt i. H. Durch Unvorſichtigkeit eines Dienſtmädchens entſtand in einem Penſionat in Grömitz ein Zimmerbrand. Das Mädchen hatte ein brennendes Licht auf den Stuhl geſtellt, als es ein Maskeradenkleid anpaßte. Es kam dem Licht zu nahe, und das Kleid ſtand ſofort lichterloh in Flammen. Wegen der ſtarken Rauchentwicklung riß das Mädchen das Fenſter auf, wodurch das Feuer, das nun auch auf die Stube übergegriffen hatte, nur noch mehr entfacht wurde. Vergeblich verſuchte das Mädchen die Flammen am Körper im Bett durch Zudekken zu erſticken; von Schmerz gepeinigt, ſprang es ſchließlich aus dem Fenſter und wälzte ſich im Schnee. Der Beſitzer hörte die Hilferufe, konnte aber nicht ſchnell genug ins Zimmer kommen, da es von innen verſchloſſen war und erſt mit Gewalt geöffnet werden mußte. Die Verunglückte wurde ſofort ins Oldenburger Krankenhaus gebracht.

Holtenau. Da auch die Ausbildung der Angeſtellten am Kanal in der Leiſtung der erſten Hilfe bei Unglücksfällen als dringend erwünſcht erſcheinen mußte, hat das Rote Kreuz auf Wunſch des Reichsverkehrsminiſters und des Kanalamts Ausbildungskurſe eingerichtet, die veranſtaltet werden von den Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz Friedrichsort, Rendsburg und Brunsbüttelkoog. Solche Kurſe ſind ſeit einiger Zeit auch an verſchiedenen landwirtſchaftlichen Schulen ſowie an der Hufbeſchlagſchule in Altona eingerichtet.

Gammelund. Vorſicht beim Viehwaſchen mit giftigen Löſungen! Zur Vorſicht mag das ſchwere Mißgeſchick mahnen, von dem ein Landmann in Gammelund betroffen. Der Mann nahm eine Viehwaſchung mit ſog. Rattenkraut, einer Miſchung von Arſenik, Pottaſche und Waſſer unter Zuſatz von etwas Eſſig vor. Alle mit dieſer Löſung gewaſchenen Tiere erkrankten und ſtarben bald darauf. Unter den 13 eingegangenen Tieren befanden ſich 5 wertvolle Kalbquien.

Eddelak. Ein Bubenſtreich wurde von unbekannten Tätern nahe Eddelak verübt. Ueber die Chauſſee war ein Drahtſeil geſpannt worden, das einen Radfahrer zum Sturz brachte. Der Verunglückte erlitt erhebliche Hautabſchürfungen.

Altona. Verkehrsunfälle mit tödlichem Ausgang. Auf der Flottbeker Chauſſee wurde am Sonnabendfrüh ein in Neumühlen wohnender älterer Mann von einem Perſonenkraftwagen aus Hamburg überfahren. Der Schwerverletzte ſtarb bei der Einlieferung ins Krankenhaus. — In der Nacht zum Sonnabend erlag im Krankenhaus der Schulknabe Herbert L. ſeinen Verletzungen, die er am 10 Jan. bei einem Autounfall in der Herderſtraße erlitten hatte.

Altona. Ein Maſſenprozeß mit 123 Angeklagten begann vor dem Altonaer Amtsgericht. Zur Verhandlung ſtehen Zuſammenſtöße von Mitgliedern des Roten Jungfront-Bundes und des Niederſachſenringes am 11. Auguſt 1926 am Bahnhof Reinbek. Für die Verhandlung des als Prozeß Alexander Erasmus und Gen. laufenden Verfahrens ſind vorläufig fünf Tage in Ausſicht genommen.

Hamburg. Kindesmord? Feſtgenommen wurde eine in der Reeperbahn auf Logis wohnende 23jährige Barangeſtellte, die in dringendem Verdacht ſteht, ihr Anfang Januar geborenes Kind gewaltſam getötet zu haben. Die Kindesleiche wurde im Zimmer des Mädchens, in einem Koffer verſteckt, aufgefunden.

Wilhelmsburg. Vom Spiel in den Tod. Auf dem Heimweg von der Schule lief ein achtjähriger Schulknabe Ecke Harburger Chauſſee und Kirchenallee gegen ein Laſtauto und wurde vom Hinterrad überfahren und ſo ſchwer verletzt, daß kurz darauf der Tod eintrat. Den Kraftwagenführer ſoll kein Verſchulden treffen.

2,6 Millionen Fernſprechteilnehmer in Deutſchland.

Gute Geſchäftslage der Reichspoſt.

Die Deutſche Reichspoſt veröffentlicht ſoeben ihren Monatsbericht für Dezember 1926. Der Weihnachts- und Neujahrsverkehr hat größere Steigerungen im Brief-, Geld- und beſonders im Paketverkehr gebracht. Die Beförderungsbedingungen im Auslandsverkehr konnten wieder in vielen Punkten verbeſſert werden.

Das Kraftpoſtnetz umfaßte Ende Dezember 1457 Linien mit 27 715 Kilometer Streckenlänge; 3,5 Millionen Perſonen wurden im Dezember mit Kraftpoſten befördert.

Im Poſtſcheckverkehr ſind im Berichtsmonat die bisher erreichten Höchſtzahlen durchweg überſchritten worden.

Der Telegrammverkehr iſt gegenüber November zurückgegangen. Die Lx-Telegramme (Telegramme zu feſtlichen Gelegenheiten) erfreuen ſich dauernd großen Anklangs.

Der Fernſprechverkehr hat wieder etwas zugenommen. Die Sprechſtellen haben ſich um 12 133 auf 2 634 391 vermehrt. Es beſteht jetzt Sprechmöglichkeit zwiſchen ſämtlichen deutſchen Orten und allen Orten in England, Schottland und Nordirland. Durch Herſtellung einer neuen Fernſprechverbindung Berlin—Bromberg iſt der Sprechverkehr zwiſchen Deutſchland und Polen erweitert werden.

Der Auslandsfunkverkehr hat ſich um 3 % gehoben. Zwiſchen Berlin und Liſſabon iſt eine unmittelbare Funkverbindung hergeſtellt worden. 29 442 neue Rundfunkteilnehmer ſind im Dezember hinzugekommen; die Geſamtzahl hat ſich dadurch auf 1 376 564 erhöht.

Die Geſamtzahl der beſchäftigten Kräfte iſt ſeit Ende September 1926 um 8013 auf 319 916 zurückgegangen.

Der Verkehrszunahme entſprechend brachte der Dezember mit faſt 155 Millionen Reichsmark 12 Millionen Reichsmark Einnahmen mehr als der Vormonat. Die Beſſerung der Verhältniſſe hat demnach im Dezember angehalten.

Paris. (Zunahme der Arbeitsloſigkeit in Frankreich.) Der Arbeitsmarkt weiſt für den Stichtag des 22. Januar 45 222 Unterſtützung beziehende Arbeitsloſe auf gegenüber 17 178 am 6. Januar, 6709 am 23. Dezember 1926 und 1396 am 8. Dezember 1926. Beſonders betroffen von der Arbeitsloſigkeit ſind die Metallinduſtrie (7075 Arbeiter ohne Beſchäftigung) und die Holzinduſtrie (3590). Im Verlaufe der Berichtswoche ſind 339 ausländiſche Arbeiter nach Frankreich eingereiſt, jedoch haben gleichzeitig 2136 Frankreich verlaſſen, darunter 1075 Italiener, 311 Spanier und 290 Schweizer.

Haager Schiedsgerichtsurteil gegen Deutſchland.

Milliarden, die uns nicht angerechnet werden.

Die Internationale Schiedskommiſſion für Streitigkeiten über die Auslegung des Dawes-Abkommens hat in dem Auffaſſungsſtreit zwiſchen der deutſchen Regierung und der Reparationskommiſſion gegen Deutſchland entſchieden. Damit fallen der deutſchen Regierung die Laſten der Liquidationsſchäden für das im feindlichen Ausland beſchlagnahmte und ſequeſtrierte deutſche Eigentum zu, die nach Auffaſſung der deutſchen Regierung zu den aus dem Reparationsfond zu beſtreitenden Ausgaben gehören ſollten. Es handelte ſich bekanntlich um eine Summe von rund neun Milliarden Mark.

Die Haager Schiedskommiſſion zur Auslegung des Dawes-Abkommens betonte in ihrem Urteil, daß ſie ſich lediglich mit der Frage zu befaſſen hatte, ob die Entſchädigungen an die deutſchen Reichsangehörigen in den Jahreszahlungen des Dawes-Abkommens einbegriffen ſind, daß ſie ſich aber mit der davon völlig verſchiedenen Frage, ob die Gutſchriften zu dem Wert dieſer Liquidationen von den Jahreszahlungen abzuziehen ſind, nicht zu beſchäftigen hatte. Das Schiedsgericht ging ferner bei ſeinem Urteil von dem Standpunkt aus, daß es als interpretative Kommiſſion den Sachverſtändigenplan ſo anſehen mußte, wie er vorliegt, ohne dabei zu erwägen, ob mit Recht behauptet werden kann, daß der Schiedsſpruch unerwünſchte Folgen haben kann.

Namentlich für die Auslandsdeutſchen wird dieſes Urteil eine große Enttäuſchung bedeuten, denn es wird nun nicht möglich ſein, die vollkommen ungenügende Entſchädigung der zahlreichen Deutſchen, die all ihr Hab und Gut durch die Vorſchriften des Vertrages von Verſailles verloren haben, aufzuwerten.

Nah und Fern.

○ **Die Reichsregierung übernimmt die Pflege des Grabes Hoffmanns von Fallersleben.** Die Reichsregierung hat die Pflege der Grabſtätte des Dichters Hoffmann von Fallersleben auf dem Friedhof zu Corvey auf ihre Koſten übernommen und den zuſtändigen Präſidenten des Landesfinanzamts mit den erforderlichen Weiſungen verſehen.

○ **Selbſtmord eines Defraudanten.** Ein von der Magdeburger Polizei wegen Unterſchlagung von 1100 Mark geſuchter Poſtaushelfer aus Magdeburg hat ſich, nachdem er das Geld durchgebracht hatte, in einer Penſion in Lippſpringe erſchoſſen.

○ **Den Geliebten der Schwiegermutter erſchoſſen.** In dem ſchwäbiſchen Orte Burgen erſchoß ein Gerichtsaſſiſtent den Geliebten ſeiner Schwiegermutter. Er ſoll in Notwehr gehandelt haben. Der Täter ſtellte ſich der Polizei.

⊙ **Die Familie der Exkaiſerin Zita an Grippe erkrankt.** Aus Lecqueito iſt die Meldung eingetroffen, daß infolge der Grippeepidemie in der Villa der Exkaiſerin Zita ſämtliche Einwohner erkrankt ſind. Die zwei Söhne Zitas, Otto und Rudolf, haben noch eine ſchwere Lungenentzündung als Folge der Grippe bekommen. Wie erinnerlich, iſt Exkaiſer Karl ſeinerzeit in Madeira gleichfalls der Grippe erlegen.

⊙ **Ein Miniſterklub ausgehoben.** Der faſhionabelſte Londoner Nachtklub, der „Hit-Cat-Club", welchem mehrere Miniſter angehören, unter ihnen der Miniſter des Innern, der für die öffentliche Moral in erſter Linie zu ſorgen hat, iſt gerichtlich für drei Monate geſchloſſen worden, weil in dem Klub nach der Polizeiſtunde alkoholiſche Getränke auch an Nichtmitglieder verabreicht wurden. Die Polizei erſchien vor einigen Wochen plötzlich in den frühen Morgenſtunden und hob den Klub aus.

⊙ **Ein furchtbares Grubenunglück** ereignete ſich nahe Deal in der Grafſchaft Kent. Durch eine Exploſion auf dem Grunde der Grube wurden 4 Perſonen getötet und 11 ſchwer verletzt. Man fürchtet, daß noch weitere Menſchenleben zu beklagen ſind.

⊙ **600 Häuſer in einer japaniſchen Stadt verbrannt. In Kobayaſhi bei Hiyazahi wurden 600 Häuſer, darunter der Bahnhof, mehrere Banken und eine Polizeiwache, durch eine Feuersbrunſt eingeäſchert. Verluſte an Menſchenleben ſind nicht zu beklagen.**

Bunte Tageschronik.

Plauen. In der Nähe von Plauen wurden auf freiem Felde ein 47jähriger verheirateter Fabrikarbeiter und eine 29jährige Arbeiterfrau, die ſeit dem 4. Januar aus ihrer Heimatgemeinde verſchwunden waren, erſchoſſen aufgefunden.

Warburg. Beamte fanden einen Eiſenbahnwagenputzer auf dem Bahnkörper des Bahnhofes Scherfede tot auf. Man nimmt an, daß der Getötete zwiſchen die Puffer der Wagen geraten und erdrückt worden iſt. Der Verunglückte iſt Vater von fünf Kindern.

Eſſen. Auf Zeche Braſſert in Recklinghauſen wurde ein Hauer von herabſtürzenden Geſteinsmaſſen verſchüttet. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

München. Im Garten des Bauern Leicht in Pferdsfeld (Oberfranken) ſteht zurzeit ein Fliederſtrauch in voller Blüte.

Baſel. Im Dorfe Trimmis bei Landquart ſind innerhalb von zehn Tagen fünf Geſchwiſter an den Folgen der Grippe geſtorben.

Prag. Auf Grund vorläufiger Berechnungen nach den Geburts-, Sterbe- und Meldeziffern hat Großprag gegenwärtig 737 000 Einwohner.

Ein hiſtoriſches Schloß niedergebrannt.

Der Hauslehrer umgekommen.

Das Schloß des Rittergutsbeſitzers von Behr in Bandelin bei Gützkow iſt völlig abgebrannt. Das Feuer griff mit ſolcher Schnelligkeit um ſich, daß die Bewohner des dreiſtöckigen Gebäudes nur das nackte Leben retten konnten, bis auf den Hauslehrer Böſinghaus, der in den Flammen umkam. Der Schaden iſt bedeutend, denn es handelt ſich um ein Gebäude von großem hiſtoriſchen Wert, das ſchon über 700 Jahre im Beſitz der Familie iſt. Wertvolle Sammlungen, die ſich im Schloß befanden, ſind mit vernichtet worden.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Zwei Ärzte wegen Kokainvergehens verurteilt. In Dresden wurden zwei Ärzte wegen Verſtoßes gegen die Kokainverordnung vom Schöffengericht zu 500 bzw. 1000 Mark Geldſtrafe verurteilt.**

§ **Drei Monate Feſtungshaft für eine Menſur.** Das Große Schöffengericht in Detmold verurteilte einen Studenten vom Technikum, Lemgo, wegen Teilnahme an einer Schlägermenſur mit tödlichen Waffen zu drei Monaten Feſtungshaft.

§ **Verurteilung wegen Totſchlags.** Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. verurteilte den 22jährigen Graveur Kurt Hanſchmann aus Leipzig wegen Totſchlags zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverluſt. Hanſchmann hatte im Juni v. J. auf dem Frankfurter Hauptbahnhof ſeine Geliebte erſchoſſen. Vor dem Unterſuchungsrichter hatte Hanſchmann behauptet, auf Verlangen ſeiner Geliebten gehandelt zu haben. Der Staatsanwalt hatte die Todesſtrafe beantragt.

§ **Ein Steuerprozeß um 30 Millionen Dollar.** Vor dem Gerichtshof in Detroit, der Berufungsinſtanz in Steuerangelegenheiten, wird derzeit ein ſenſationeller Prozeß verhandelt, der nicht nur in der Gerichtschronik der Vereinigten Staaten, ſondern in der ganzen Welt vereinzelt daſtehen dürfte. Der Betrag, den die Beklagten dem Staate nicht bezahlen wollen, macht nämlich die Bagatelle von rund 30 000 000 Dollar aus. Dieſe Summe iſt ſo gewaltig, daß es unſchwer iſt, den Namen des Mannes zu erraten, der in dem Prozeß die Hauptrolle ſpielt. Es iſt Henry Ford, der reichſte Mann der Welt.

○ **Amſterdam—Bremen in 81 Minuten.** Der Hamburger Flieger Gerſtenkorn legte mit einer dreimotorigen Junkers-Maſchine D. 950 die 300 Kilometer lange Strecke Amſterdam—Bremen in 81 Minuten zurück und ſchlug ſo den bisherigen Rekord um eine Minute.

⊙ **Großfeuer im Wolkenkratzer.** Im Newyorker Geſchäftsviertel wütete ein Rieſenfeuer. Ein ſiebzehnſtöckiges Geſchäftshaus brannte völlig ab. Dabei kamen etwa 50 Feuerwehrleute in allergrößte Gefahr, als eine ganze Etage zuſammenbrach. Zwölf Feuerwehrleute wurden unter den Trümmern begraben. Drei ſind völlig verbrannt und konnten nur als Leichen geborgen werden. Neun Schwerverletzte wurden in ein Hoſpital geſchafft. Der Brand entſtand infolge einer Chemikalienexploſion.

⊙ **Juwelenraub in einem Maharadſchapalaſt.** Aus dem Palaſt des Maharadſchas von Bharatpur wurden Juwelen im Werte von mehr als 80 000 Pfund Sterling geſtohlen. Einige der Juwelen wurden von Geheimpoliziſten aus Kalkutta entdeckt. Zwei Männer wurden im Zuſammenhang mit dem Diebſtahl verhaftet.

Orkan über Norwegen und England.

Zahlreiche Opfer, großer Schaden.

Aus allen Gegenden Norwegens wird orkanartiger Sturm gemeldet, der beſonders an der Süd- und Weſtküſte des Landes Verheerungen angerichtet hat. In Bergen wurde eine Windſtärke 47 gemeſſen. Der Dampfſchiffverkehr iſt zum großen Teil eingeſtellt. Mehrere kleine Schiffe wurden an Land getrieben. Zwei große Dampfer ſind geſtrandet. Telephon- und Telegraphenverbindungen ſind geſtört. An ſehr vielen Schiffen ſind die Maſten gebrochen. Man iſt beſorgt um die Fiſcherboote, die auf dem Meere ſind.

In ganz England und Schottland wüteten ebenfalls große Stürme. Der Sturm war beſonders heftig in Schottland, Nordengland, Nordwales und Irland. In Schottland, wo der Orkan eine Stärke von 102 Meilen in der Stunde erreichte, verloren 14 Leute, davon allein in Glasgow 8, durch einſtürzende Häuſer oder von Häuſern herabſtürzende Schornſteine und Mauerwerk ihr Leben. Außerdem wurden über 100 Perſonen verletzt, einige davon ſchwer.

Auch in Irland hat der Sturm erheblichen Sachſchaden angerichtet. In Dublin wurde eine Stundengeſchwindigkeit von 80—105 Kilometer regiſtriert. Zahlreiche Fenſterſcheiben wurden zertrümmert und Dachziegel herabgeſchleudert, wobei mehrere Perſonen verletzt wurden. Im Briſtolkanal wurde der alte Zerſtörer „Sylph" abgetrieben, ſpäter jedoch wieder auf Land geſetzt, ſo daß ſeine Beſatzung ſich retten konnte.

Gesucht ein
2. Knecht.
Joachim Suhr, Armstedt.

Herren-Armbanduhr
auf dem Wege von Hitzhusen nach Bad Bramstedt
verloren gegangen.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Bramstedter Nachrichten.

Gute Ferkel
hat zu verkaufen
W. Asmus, Dahlkamp,

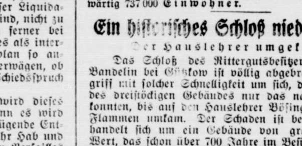
Gute Ferkel
5 Wochen alt, verkauft
F. Fick.

Staubsauger
vorrätig.
Hermann Schröder.

Grüne Heringe und Dorsch.
Jul Schulze.

Zur Kälberaufzucht empfehle
Kälber-Maiszucker
Heinr. Fick,
Telefon Nr. 4.

Überseereisen



Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

HAPAG
Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 • ALSTERDAMM 25

und
die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.

Vertretung in Bad Segeberg
J. F. Meier, Oldesloerstr. 16

Kali 40%
Kainit
bahnstehend hat abzugeben
J. F. Andersen,
Tel. 206

Tierarzt Bargums
gesetzlich geschütztes
Viehreinigungspulver
ist nach glänzenden Anerkennungen vieler Tausender angesehener Landwirte und Tierärzte das wirksamste Ungeziefermittel bei allen Haustieren.
Niederlage: S. S. Peters, Bad Bramstedt
Claudius Gehlsen, Brokstedt.

Oberförsterei Segeberg
verkauft am **Montag, den 7. Februar 1927,** vorm. 9½ Uhr, in **Kaltenkirchen** aus der Försterei Winsen, Distr 14 und 15:
Eiche: 22 N.-Stä. 1. Kl. - 1,25 fm, 2. - 0,77 3. - 1,4 fm, 48 rm Nutzscheit II., 34 rm Knppl, 1,6 rm Rsg I.
Buche: 1 N.-St. 5. Kl. - 1,74 fm, 3 rm Ntzsch. II., 15 rm Sch., 16 rm Knppl.
Esche: 1 N.-St. 3. Kl. - 0,54 fm.
Fichte: 2 N.-St. 2b-Kl. - 1,5 fm, 2 rm Ntzknppl.

Inserieren bringt Gewinn!

Zuverkaufen
Aus der Parzellierung Emil Mohr
die Koppel „Hungerkamp"
groß 0,78,67 ha, 1000 RM. Restkaufgeld fest zu 6 Proz. bis 1931.
Eine Landstelle bei Bad Bramstedt
gute Lage, massive geräumige Gebäude, 5 Zimmer, Platz für 50—60 Schweine. Anzahlung 6000 M. Antritt sofort.
Ferner mehrere Wohnhäuser eine Villa und ein Geschäftshaus
in Bad Bramstedt.
Bauplätze
an verschiedenen Straßen unserer Stadt zu günstigen Zahlungsbedingungen.
Julius Schnoor
Grundstückshandel und Parzellierungen.
Fernsprecher 74, Bad Bramstedt

Photoarbeiten
fertigt **Petersen** an.

Achtung Landwirte!
Das beste Mastfutter für Kälber, Ferkel und Futterschweine sind alte Rundstücke a Pfund 22 Pfg. frei Bad Bramstedt. Lieferung jeden Mittwoch. Gleichzeitig kaufe ich jeden Posten Eier und Räucherwaren.
Willib. Wacker, Pinneberg
Paulstraße 6. Tel. 188.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 26 | Dienstag, den 1. Februar 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Das Reichskabinett genehmigte auf Grund der Vorſchläge Dr. Streſemanns und Dr. Geßlers die Inſtruktionen für den in Paris weilenden General von Pawelsz, auf deren Grundlage die Verhandlungen über die Reſtpunkte ihren Abſchluß finden.
* Mit dem 31. Januar endigte die Tätigkeit der Interalliierten Militärkontrollkommiſſion in Deutſchland, ebenſo werden die Heeresfriedens- und die Marinefriedenskommiſſion aufgelöſt.
* In Sommerfeld wurde das Ehepaar Tſchentke bei einem Einbruch von den Räubern erdroſſelt.
* Bei einem Zuſammenſtoß zwiſchen politiſch feindlichen Gruppen in Schattendorf im Burgenland wurden zwei Perſonen getötet und vierzehn verwundet.

Neue Belaſtung für Deutſchland.

Am Montag war die Berliner Börſe verſtimmt; der Grund hierfür war der ungünſtige Ausklang des Prozeſſes, der vor dem Haager Auslegungsſchiedsgericht für den Dawes-Plan zwiſchen Deutſchland und den Ententemächten geführt worden iſt. Alle die Entſchädigungen alſo, die das Deutſche Reich an die Reichsangehörigen wegen der Einbehaltung, Liquidierung oder Übertragung deutſcher Rechte in den ehemals feindlichen Ländern zu zahlen hat, werden nicht in jene Leiſtungen eingerechnet, die Deutſchland auf Grund des Dawes-Planes der Entente zahlen muß. Das Gericht begründet ſeinen Spruch in der Hauptſache damit, daß die Einnahmen des Generalagenten für die Reparationszahlungen für genau feſtgelegte Zwecke verwendet werden müſſen, Barüberweiſungen, Zahlungen für Sachlieferungen und ſolche auf Grund der Reparationsrückzahlungen. Die Entſchädigung für deutſche Staatsangehörige gehöre nicht hierzu; aber Deutſchland iſt auf Grund des Verſailler Vertrages zu dieſer Entſchädigungszahlung unbedingt verpflichtet.

Das Schiedsgericht im Haag hat ſich alſo nicht davon überzeugen wollen, daß eine Vollentſchädigung aller jener Deutſchen im feindlichen Auslande, denen man das Eigentum genommen, die man enteignet hat, auch dann noch, als Waffenſtillſtand und Friede längſt abgeſchloſſen waren, eine neue gewaltige Belaſtung des ſo mühſam ausgeglichenen deutſchen Reichshaushalts bedeutet. Wie hoch ſie iſt, läßt ſich nur unter den größten Schwierigkeiten feſtſtellen, da man in der Hauptſache auf die Angaben der Geſchädigten allein angewieſen iſt. Man ſpricht von acht bis neun Milliarden. Daß ſich die Ablehnung einer entſprechenden Verrechnung auf die deutſchen Reparationsleiſtungen an der Börſe verſtimmend auswirkte, erklärt ſich vor allem dadurch, daß ein großer Teil dieſer Summe in börſengängigen Effekten und Werten angelegt worden wäre, wenn eine Zahlung erfolgt wäre. Außerdem drücken neue Verpflichtungen des Reiches natürlich vor allem auf die Kurſe der ſchon recht zahlreich gewordenen deutſchen Reichsanleihen und ſchließlich werden die Kriegsverluſte mancher Aktiengeſellſchaften von der Haager Entſcheidung betroffen. Somit ſind recht große Hoffnungen enttäuſcht worden. Die Frage der Freigabe des deutſchen Eigentums in Amerika iſt durch dieſe Entſcheidung nicht berührt worden, weil dieſes Land den Verſailler Vertrag ja überhaupt nicht unterſchrieben hat und auch aus den Dawes-Verpflichtungen Deutſchlands nur eine verhältnismäßig ſehr kleine Summe als Reſtbetrag der Beſetzungskoſten erhält.

Obwohl im Laufe der Jahre beträchtliche Summen den Geſchädigten gezahlt worden ſind, waren die Gelder vielfach doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein, verfielen außerdem zum großen Teil der neuen Vernichtung durch die Inflation. Es iſt eine Unſumme von Bitterkeit entſtanden, die noch vermehrt wurde durch manche Ungeſchicklichkeit der für die Regelung der Frage in Betracht kommenden Behörden. Dabei ſind die verſchiedenſten Vorſchläge gemacht worden darüber, wie die Geſchädigten wenigſtens zu einem Teile ihres Geldes kommen können. Es beſteht ferner gegenüber dieſen Forderungen, die ja durch den Verſailler Vertrag geſchützt werden, der ſtändige Hinweis auf die Art, wie das Aufwertungsproblem geregelt worden iſt. Auch hierbei haben die Inflationsgeſchädigten Riſenſummen eingebüßt, teilweiſe ihr Vermögen völlig verloren. Gerade dieſe weiten Kreiſe vermögen infolgedeſſen nicht einzuſehen, warum es den geſchädigten früheren Auslandsdeutſchen beſſer gehen ſoll, obwohl es ſich dabei freilich längſt nicht um die gewaltigen Summen handelt, die durch das neue Aufwertungsrecht in Bewegung geſetzt bzw. getroffen worden ſind. Man will nun jenen Vorſchlägen gemäß zwar die Beſtimmung des Verſailler Vertrages im großen und ganzen erfüllen, aber das Reich iſt natürlich nicht in der Lage, hierbei mit Vollentſchädigung und Barzahlung vorzugehen, ſondern man wird vielleicht genau wie beim Aufwertungsrecht den Geſchädigten in irgendeiner Form Forderungen in die Hand geben, die Reichsſchulden darſtellen, die Reichsſchuld alſo beträchtlich vermehren. So iſt es verſtändlich, daß man hierüber an der Börſe alles andere als entzückt war; doch wird die Haager Schiedsentſcheidung wohl eine ſchnellere Löſung der ganzen Fragen erzwingen.

Neuwahlen in Thüringen.

Das bisherige amtliche Ergebnis.

In Thüringen haben am Sonntag Neuwahlen zum Thüringiſchen Landtag ſtattgefunden. Für die Wahlen waren neun Liſten aufgeſtellt. Die Deutſchnationalen, die Deutſche Volkspartei, der Landbund und das Zentrum hatten ſich zu einer Einheitsliſte zuſammengetan. Die Demokraten, die bei den letzten Landtagswahlen auf der Einheitsliſte der bürgerlichen Parteien vertreten waren, marſchierten bei der letzten Wahl mit einer eigenen Liſte.

Die Wahlen haben nach den letzten amtlichen Veröffentlichungen folgendes Ergebnis zu verzeichnen: 1. Einheitsliſte 270 526 Stimmen, 19 Mandate (31); 2. Sozialdemokraten 253 753 Stimmen, 18 Mandate (17); 3. Kommuniſten 113 470 Stimmen, 8 Mandate (12); 4. Kommuniſtiſche Arbeitsgemeinſchaft 3880 Stimmen, kein Mandat (—); 5. Nationalſozialiſtiſche Arbeiterpartei 27 918 Stimmen, 2 Mandate (3); 6. deutſch-völkiſche Freiheitsbewegung 9147 Stimmen, 1 Mandat (4); 7. Demokraten 25 126 Stimmen, 2 Mandate (4); 8. Wirtſchaftspartei 75 500 Stimmen, 5 Mandate (—); 9. Aufwertungspartei 22 156 Stimmen, 1 Mandat (—).

Die Geſamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen betrug 801 476 gegen 882 954 im Jahre 1924. Die Wahlbeteiligung war rund 80 %.

Wie das amtliche Wahlergebnis zeigt, haben die in der Einheitsliſte zuſammengeſchloſſenen Parteien, ebenſo die Demokraten, zahlreiche Mandate verloren, während die Wirtſchaftspartei, wie überall bei den letzten Wahlen in den Ländern und Gemeinden, einen großen Stimmenzuwachs zu verzeichnen hat. Die bisher in Thüringen am Ruder geweſene Rechtsregierung hat nach dem jetzigen Wahlausfall keine Mehrheit mehr hinter ſich. Angeſichts der neuen Kräfteverteilung wird es aber überhaupt ſehr ſchwer ſein, eine neue aktionsfähige Regierung zu bilden, die über eine parlamentariſche Mehrheit verfügt.

Die Interalliierte Militärkontrolle beendet.

Eine „gefährliche Illuſion".

Die Interalliierte Militärkontrollkommiſſion hat mit dem 31. Januar, wie vorgeſehen, ihre Tätigkeit in Deutſchland eingeſtellt. Dieſer Schritt war in den letzten Genfer Vereinbarungen feſtgeſetzt. Wahrſcheinlich werden noch einzelne Mitglieder der Kommiſſion als Privatperſonen in der Reichshauptſtadt bleiben. Gleichzeitig mit der Militärkontrollkommiſſion beendeten auch die ſogenannte Heeresfriedenskommiſſion und die Marinefriedenskommiſſion ihre Tätigkeit. General von Pawelsz, der den Verkehr mit dieſen Kommiſſionen zu leiten hatte, wird dieſe Funktionen noch einige Zeit beibehalten, um eventuelle Rückfragen der Alliierten bzw. ihrer einzelnen Botſchafter ſofort beantworten zu können. Eine Verpflichtung für die Beantwortung wird für Deutſchland indeſſen nicht mehr beſtehen.

Das Pariſer „Journal" widmet der ſcheidenden Kontrollkommiſſion einen Nachruf. Die Kommiſſion ſehe ihre Tätigkeit als beendet an, ohne indeſſen ihre Aufgabe erfüllt zu haben. Dieſe Aufgabe ſei nicht nur eine ſchwierige, ſondern eine unmögliche geweſen. Die Kontrollkommiſſion habe ſeit der Ruhrkriſis aufgehört, nützliche Arbeit zu verrichten. Sie habe getan, was ſie hätte tun können. Eine Verlängerung ihrer Tätigkeit würde jedoch nur dazu beigetragen haben, eine gefährliche Illuſion weiter beſtehen zu laſſen.

*

Erſte Sitzung des neuen Reichskabinetts.

Schluß der Pariſer Entwaffnungsverhandlungen.

Mit den Pariſer Verhandlungen über die Frage der Oſtfeſtungen beſchäftigte ſich am Montag die neue Reichsregierung in ihrer erſten Kabinettsberatung. Die neu ernannten Miniſter, die die Geſchäfte noch nicht übernommen hatten, ſo auch die neuen deutſchnationalen Miniſter, nahmen an der Sitzung nicht teil. Zur Entſcheidung ſtand in dem Miniſterrat die endgültige Regelung der Vermittlungsvorſchläge des Generals von Pawelsz, die in Paris zwiſchen der Botſchafterkonferenz und den deutſchen Unterhändlern bei gemeinſamen Beratungen vereinbart worden ſind. Wie verlautet, hat das Reichskabinett den Pariſer Vereinbarungen über die Oſtfeſtungsfrage zugeſtimmt und ſeinen Beſchluß ſofort nach Paris telegraphiſch weitergeleitet. Die ſchnelle Beſchlußfaſſung war notwendig, da die Verhandlungen am 31. Januar verabredungsgemäß beendet ſein mußten.

Bei den Pariſer Beſprechungen haben, wie es heißt, beide Parteien in ihren urſprünglichen Forderungen nachgegeben. Wie das „Echo de Paris" zu melden weiß, haben die deutſchen Unterhändler bezüglich der Befeſtigung von Küſtrin und Glogau den Forderungen der Alliierten nachgegeben, ihre Forderungen bezüglich der Königsberger Anlagen aber aufrechterhalten. Es iſt wohl damit zu rechnen, daß nach Abſchluß der Pariſer Verhandlungen eine amtliche Mitteilung über ihr Ergebnis erfolgen wird. Aus Brüſſel erfährt man, daß die aus London zurückgekehrten belgiſchen Miniſter ſich mit den Engländern über die deutſche Entwaffnung unterhalten haben.

Die Verhandlungen der Deutſchnationalen.

Berlin. Vor dem Zuſammentritt der deutſchnationalen Reichstagsfraktion, die ſich mit der Frage der Beſetzung des Reichsinnenminiſteriums und des Juſtizminiſteriums beſchäftigen ſollte, nachdem gegen die Perſon des Abg. Graef als Juſtizminiſter vom Zentrum und von der Deutſchen Volkspartei Bedenken erhoben worden waren, begab ſich eine deutſchnationale Verhandlungskommiſſion zu einer Beſprechung zum Reichskanzler. Im Anſchluß daran wurde die Verhandlungskommiſſion vom Reichspräſidenten empfangen. Wegen dieſer Empfänge konnte die deutſchnationale Reichstagsfraktion erſt mit großer Verſpätung ihre Beratungen beginnen, in denen zunächſt die Verhandlungskommiſſion Bericht erſtattete.

Sitzung der deutſchnationalen Reichstagsfraktion.

Berlin. Der Vorſtand der deutſchnationalen Reichstagsfraktion iſt am Montag unter dem Vorſitz des Abg. Grafen Weſtarp zuſammengetreten, um die Fraktionsſitzung vorzubereiten. Es handelt ſich bekanntlich um die Beſetzung der beiden den Deutſchnationalen noch zuſtehenden Reichsminiſterien des Innern und der Juſtiz.

Endgültige Zuſammenſetzung der Reichsregierung.

Berlin, 31. Januar. Amtlich wird bekannt gegeben:

Der Herr Reichspräſident hat auf Vorſchlag des Herrn Reichskanzlers den Staatsminiſter a. D. Dr. Hergt zum Juſtizminiſter und Stellvertreter des Reichskanzlers und den Landrat a. D. Dr. von Keudell zum Reichsminiſter des Innern ernannt.

Englands Zugeſtändniſſe an China.

Proteſtaktionen gegen die Truppenentſendung.

Das vom engliſchen Außenminiſter Chamberlain angekündigte Entgegenkommen Englands gegenüber China beſteht in einer Reihe weitgehender Zugeſtändniſſe, die ſich folgendermaßen zuſammenfaſſen laſſen:

1. England erkennt die modernen chineſiſchen Gerichtshöfe als zuſtändige Gerichte an, ſofern ein Engländer Kläger iſt.
2. In den engliſchen Gerichtshöfen in China wird England das chineſiſche Zivil- und Handelsrecht zur Anwendung bringen.
3. England erkennt die chineſiſche Zolleinheit an, unter der Vorausſetzung, daß engliſche Staatsbürger nicht ſchlechter behandelt werden als die anderer Länder.
4. England wird über die zukünftige Geſtaltung jeder Konzeſſion einzeln verhandeln. Entweder ſoll die Verwaltung der Konzeſſionen mit der der angrenzenden chineſiſchen Gebiete vereinigt werden oder aber es ſollen andere Möglichkeiten ausfindig gemacht werden, um den Chineſen die Verwaltung der Konzeſſionen zu verſchaffen. Zugleich aber verlangt England, daß ſeine Staatsbürger in den Verwaltungen irgendwie vertreten ſind.

In zahlreichen Arbeiterverſammlungen wurde gegen die Entſendung engliſcher Truppen nach China proteſtiert. Nach der „Times" haben die engliſchen Kommuniſten ſich während der letzten Tage bemüht, die Dockarbeiter zu veranlaſſen, die Entſendung von Truppen nach dem Fernen Oſten durch „direkte Aktionen" zu verhindern. Es ſei auch der Verſuch gemacht worden, kommuniſtiſche Propagandaflugblätter unter die Truppen zu verteilen.

*

Ein Dampfer von chineſiſchen Piraten geplündert.

Chineſiſche Piraten, die am 27. Januar als Paſſagiere des Dampfers „Seangbee" reiſten, griffen plötzlich die Schiffsmannſchaft an und trieben ſie unter vorgehaltenem Revolver in die Salons. Darauf durchſuchten ſie die Kabinen der Offiziere und Paſſagiere und raubten Waffen und Munition. Alsdann zwangen ſie einen der Offiziere, das Schiff nach der Biasbucht, dem bekannten Schlupfwinkel der Piraten, zu ſteuern, wo ſie am 31. Januar ankamen. Sie nahmen fünf chineſiſche Paſſagiere 1. Klaſſe als Geiſeln mit und flohen mit der Beute, unter der ſich Geld und Juwelen im Werte von ſchätzungsweiſe 40 000 Dollar befanden.

Deutſches Reich

Der Reichspräſident an die ſcheidenden Reichsminiſter.

Reichspräſident von Hindenburg hat an die ausſcheidenden Reichsminiſter Dr. Stingl, Dr. Külz, Dr. Reinhold, Dr. Krohne, Dr. Haslinde und Dr. Bell in herzlichen Worten gehaltene Dankſchreiben gerichtet. In jedem Schreiben hob der Reichspräſident die Verdienſte eines jeden der Miniſter um das ihm anvertraute Reſſort hervor.

Überſiedlung Prinzeſſin Hermines nach Berlin.

In dem Vergleich zwiſchen dem Preußiſchen Staat und dem Hauſe Hohenzollern iſt vorgeſehen, daß das alte Palais Kaiſer Wilhelms I. mit dem hiſtoriſchen Eckfenſter in Berlin den Hohenzollern zufällt. Nach dem 1. April d. J. wird dieſes Schloß von den Hohenzollern, wie vertragsmäßig vorgeſehen, in Beſitz genommen werden. Es ſind, wie das Berliner Tageblatt zu melden weiß, umfangreiche Innenbauten in dem Schloß vorgeſehen, nach deren Beendigung die jetzige Gemahlin des ehemaligen Kaiſers, Prinzeſſin Hermine, das Schloß beziehen wird. Zugleich ſoll, wie dieſelbe Zeitung meldet, eine Propaganda für die Rückkehr des ehemaligen Kaiſers nach Deutſchland eingeleitet werden, die man in Doorn für nicht unmöglich hält. — Die Verantwortung für die Richtigkeit dieſer Meldung muß dem genannten Blatt überlaſſen werden

Biſchof D. Ehrenfried gegen die Sonnabendbälle.

Würzburg. Der Würzburger Biſchof D. Ehrenfried wendet ſich in einem oberhirtlichen Erlaß gegen die Bälle an Sonnabenden, die ſich bis tief in den Sonntag hinein erſtrecken und gegen die die Schamhaftigkeit verletzende Kleidertracht des weiblichen Geſchlechts bei ſolchen Bällen.

Sprengung einer deutſchen Verſammlung in Oſtoberſchleſien.

Kattowitz. Eine von den Freien Deutſchen Gewerkſchaften in Roſenberg bei Bielſchowitz einberufene Bergarbeiterverſammlung wurde von einer etwa 40 Mann ſtarken Bande, die ſich aus Mitgliedern des aufſtändiſchen Verbandes, des Polniſchen Zentralverbandes ſowie der Polniſchen Sozialiſtiſchen Partei zuſammenſetzte, geſprengt. Dabei iſt der deutſche ſozialiſtiſche Sejmabgeordnete Redakteur Kowoll, der zu dieſer Verſammlung als Referent erſchienen war, in der ſchwerſten Weiſe mißhandelt worden, ſo daß er ſich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der gleichfalls anweſende Gewerkſchaftsſekretär Ritzmann konnte ſich nur durch einen Sprung aus dem Fenſter vor Mißhandlungen retten. Auch eine Anzahl von Verſammlungsteilnehmern wurde mißhandelt. Der Überfall iſt allem Anſchein nach genau vorbereitet worden, da bereits einige Tage vorher mehrere polniſche Verſammlungen ſtattfanden, in denen beſchloſſen wurde, die Ausbreitung der deutſchen Verbände am Orte nicht zuzulaſſen.

Eiſenbahnunglück in Japan.

Newyork. Wie „Aſſociated Preß“ aus Oſaka meldet, ereignete ſich bei dem Zuſammenſtoß eines Güterzuges mit drei militäriſchen Munitionswagen in der Provinz Kyuſhu eine Exploſion, bei der drei Perſonen getötet, mehrere verwundet und achtzig Häuſer beſchädigt wurden.

Kroftas Abſchied vom Reichspräſidenten.

Berlin. Bei der Überreichung des Abberufungsſchreibens des tſchechoſlowakiſchen Geſandten, Profeſſor Krofta, verzeichnete dieſer in einer kurzen an den Reichspräſidenten gerichteten Anſprache den großen Umſchwung, der im Verhältnis Deutſchlands zum übrigen Europa in den letzten Jahren eingetreten iſt. Desgleichen ſprach er von der ſehr günſtigen Entwicklung der Beziehungen zwiſchen Deutſchland und der Tſchechoſlowakei und gab dem Reichspräſidenten die Verſicherung, daß er in ſeinem neuen Wirkungsgebiet im Prager Außenminiſterium nicht ablaſſen werde, für die Erhaltung und Stärkung des guten Verhältniſſes beider Staaten tätig zu ſein. Der Reichspräſident ſtellte in ſeiner Erwiderung feſt, daß ſich die Völker Europas immer deutlicher deſſen bewußt werden, daß bei gegenſeitigem Verſtändnis, durch Beſeitigung unbegründeten Mißtrauens und Abſchaffung aller unnötigen Schranken des Handels und Verkehrs dem europäiſchen Intereſſe und den Intereſſen der eigenen Volksgemeinſchaft am beſten gedient wird.

⊙ **Schwerer Zugzuſammenſtoß in Amerika.** Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Newyork wurden bei einem infolge dichten Nebels erfolgten Zuſammenſtoß von zwei aus Baltimore bzw. Ohio kommenden Zügen 35 Reiſende zum Teil ſchwer verletzt. Unter den Verletzten befindet ſich eine Anzahl Studenten aus Philadelphia.

⊙ **Ein neunjähriger Mörder.** Der Rekord der Kinderkriminalität iſt von einem Dorfſchulkind in Kakohori im peloponneſiſchen Bezirk Aigion geſchlagen worden. Der neunjährige Leonidas Righopoulos hat wegen einer Lappalie ſeinen Vetter, der ebenfalls neun Jahre alt iſt, getötet. Der kleine Verbrecher wurde verhaftet.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Die landwirtſchaftliche Ausſtellung „Grüne Woche Berlin“ wurde Sonntag von über 20 000 Gäſten beſucht.

Dresden. In der Vorſtadt Übigau raſte ein ſcheugewordenes Pferd mit einem beladenen Düngerwagen von dem ſteilen Ufer in die Elbe und verſank mitſamt dem Wagen in den Wellen.

Putbus. An den Folgen einer ſchweren Grippeerkrankung iſt Fürſt Franz zu Putbus im Alter von 79 Jahren geſtorben. Der Fürſt war Kommendator der pommerſchen Genoſſenſchaft des Johanniterordens.

Salzburg. Im Forſthaus Weißenbach wurde ein Forſtzögling, der in ſpäter Abendſtunde vor dem Fenſter der Förſtersenkelin fenſterlte, von dem Förſter erſchoſſen, da dieſer in dem jungen Mann einen Einbrecher vermutete.

Paris. Aus Cherbourg und Le Havre treffen Nachrichten über heftige Südweſtſtürme im Kanal ein. Schifferboote ſowie einige Dampfer mußten in die Häfen zurückkehren. Der amerikaniſche Dampfer „Liberty“ lief beim Verlaſſen des Hafens von Le Havre auf die Mole auf, wurde beſchädigt und mußte ſeine Ausreiſe aufſchieben.

Amſterdam. In Rotterdam wurde ein neues für die türkiſche Marine erbautes Unterſeeboot vom Stapel gelaſſen. Zu dieſer Feierlichkeit war der Chef des türkiſchen Marineweſens aus Angora eingetroffen.

Amerikaniſche Sonderſteuer für deutſche Eiſenprodukte.

„Antidumping-Zölle.“

Nach einer Meldung der „Aſſociated Preß“ werden von jetzt ab außer den bisher in Kraft geweſenen Sonderzuſchlägen auf deutſche Stahl- und Walzwerkprodukte beſondere Abgaben auf aus Deutſchland nach den Vereinigten Staaten eingeführte Roheiſenerzeugniſſe erhoben werden. Staatsſekretär Mellon ſetzte gleichzeitig mit dem Erlaß der neuen Abgabenverordnung die im vergangenen Sommer veröffentlichte Verordnung über die Erhebung von Sonderzuſchlägen auf deutſche Eiſen- und Stahlprodukte außer Kraft.

*

Die Arbeitervereinigung von Mexiko hat eine Maſſenverſammlung gegen den amerikaniſchen Imperialismus abgehalten und die Arbeiter der Vereinigten Staaten und der anderen Länder aufgefordert, vereint gegen das imperialiſtiſche Programm der Vereinigten Staaten in Lateinamerika zu proteſtieren.

Aus In- und Ausland.

London. „Times“ meldet aus Newyork, daß die Delegierten des Amerikaniſchen Bergarbeiterverbandes auf ihrem Kongreß in Indianapolis ſich nahezu einſtimmig für eine Abänderung ihrer Satzungen erklärten, die auf Ausſchluß aller Kommuniſten aus ihren Organiſationen abzielt.

Warſchau. Zwei Oberleutnants im 1. polniſchen Leichten-Reiterregiment, die ſich bei Militärlieferungen Betrügereien zuſchulden kommen ließen, ſind verhaftet worden.

Oslo. Auf dem gemeinſamen Kongreß der Norwegiſchen Arbeiterpartei und der Sozialdemokratiſchen Arbeiterpartei wurde beſchloſſen, beide Parteien zu einer Partei zuſammenzuſchließen.

Arbeiter und Angeſtellte.

Eſſen. (Der Allgemeine Deutſche Gewerkſchaftsbund für den Achtſtundentag.) Die Bezirksleitung des A. D. G. B. veranſtaltete eine Maſſenkundgebung für den Achtſtundentag und für Beſeitigung der Überſtundenarbeit. Es ſprachen der Reichstagsabgeordnete und Vorſitzende des Verbandes der Bergarbeiter Deutſchlands, Huſemann, der Vorſitzende des Deutſchen Metallarbeiterverbandes, Alwin Brandes, und der Reichstagsabgeordnete und Vorſitzende des Afa-Bundes, Aufhäuſer. Am Schluß der Verſammlung wurde eine Entſchließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Verſammlung richtet an alle Arbeiter und Angeſtellten des rheiniſch-weſtfäliſchen Induſtriegebietes die Aufforderung, dem Überſtundenweſen ein Ende zu bereiten.

Blutiger Zwiſchenfall im Burgenland.

2 Tote, 14 Verwundete.

In Schattendorf im Burgenland, unweit der öſterreichiſch-ungariſchen Grenze, entſtand zwiſchen nationaliſtiſch eingeſtellten „Frontkämpfern“ und öſterreichiſchen republikaniſchen Schutzbündlern, die in einem Gaſthauſe eine Verſammlung abhielten, ein Zuſammenſtoß. Ein Kriegsinvalide und ein achtjähriger Knabe wurden durch Schüſſe ſofort getötet, vierzehn andere Verſammlungsteilnehmer mehr oder minder ſchwer verletzt.

Der Mord an Prof. Roſen aufgeklärt?

Zwei Täter verhaftet.

Die rätſelhafte Mordaffäre des Profeſſors Felix Roſen in Biſchofswalde, die ſeinerzeit das größte Aufſehen erregte, ſteht unmittelbar vor ihrer vollſtändigen Aufklärung. Die Polizei iſt jedoch diesmal ihrer Sache durchaus ſicher. Der in Haft befindliche Zuchthäusler Jahn hat ein Geſtändnis abgelegt, wonach er gemeinſam mit dem auch verhafteten Verbrecher Strauß, Profeſſor Roſen und deſſen Hausmeiſter Stock ermordet hat. Sie hätten die Tat auf Anſtiftung der Hausdame Roſens, einer Frau Neumann, begangen. Zur Verhaftung der Neumann haben ſich zwei Beamte der Kriminalpolizei nach Rieſenburg in Oſtpreußen begeben. Auch die Braut des einen der mutmaßlichen Mörder wurde verhaftet, da ſie in die Angelegenheit verwickelt zu ſein ſcheint.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Die Sühne für das Eiſenbahnunglück bei München-Riem.** Am 15. Dezember 1925 fuhr ein Eilzug in der Station Riem bei München, wo der Eiſenbahnaſſiſtent Lochner die Fahrdienſtaufſicht hatte und der Wagenaufſeher Meier das Rangieren leitete, auf einen Güterzug auf, auf deſſen Maſchine ſich der Lokomotivführer Bauer befand. Durch den Zuſammenſtoß wurden fünf Perſonen verletzt, zwei Güterwagen zertrümmert und die Maſchine des Eilzuges ſtark beſchädigt. In der Verhandlung beriefen ſich die Angeklagten auf das an dieſem Tage herrſchende nebelige Wetter, dem hauptſächlich der Unfall zuzuſchreiben ſei. Das Münchener Gericht verurteilte Lochner wegen des Vergehens der fahrläſſigen Transportgefährdung zu einer Gefängnisſtrafe von zwei Monaten und den Rangierer zu 120 Mark Geldſtrafe. Bauer wurde freigeſprochen.

§ **Verurteilte Brandſtifter.** Das Segeberger Gericht verurteilte eine ganze Anzahl von Angeklagten zu hohen Zuchthaus- und Gefängnisſtrafen, weil ſie in zahlreichen Fällen Häuſer und Gehöfte angezündet hatten, um bei den Neubauten beſchäftigt zu werden.

§ **Das Urteil im zweiten Kohlenſchieberprozeß.** Im zweiten Kohlenſchieberprozeß in Duisburg verurteilte das Schöffengericht einen Angeſtellten der Rheinſchiffahrt A. G., Fendel, der ſich neun Kohlenausfuhrſcheine angeeignet hatte, wegen Diebſtahls zu 150 Mark Geldſtrafe. Vier Hehler, die für die Scheine teilweiſe 1400 Mark gezahlt hatten, erhielten Geldſtrafen von 175 und 50 Mark. Das Gericht ſah von den an ſich verwirkten Gefängnisſtrafen ab, da die Angeklagten bisher unbeſtraft waren und als kleine Angeſtellte ſich einen Nebenverdienſt ſchaffen wollten.

§ **Barmat-Prozeß.** Als bei der weiteren Verhandlung des Barmat-Prozeſſes Regierungsrat Selckmann, der zu Beginn des Prozeſſes auf Antrag der Verteidigung als Sachverſtändiger abgelehnt worden war, nunmehr als ſachverſtändiger Zeuge vernommen werden ſollte, erhob der Verteidiger Rechtsanwalt Schwe[illegible] Bedenken gegen die Zeugenvernehmung Selckmanns. Ein abgelehnter Sachverſtändiger könne auch nicht mehr als ſachverſtändiger Zeuge über vergangene Tatſachen vernommen werden. Nach längerer Beratung verkündete der Vorſitzende die Ablehnung des Antrages der Verteidigung.

§ **Keine Berufung im Fall Lützow.** Wie verlautet, wird das freiſprechende Urteil im Prozeß gegen den Zoſſener Pädagogen Freiherrn von Lützow, der ſeinerzeit monatelang das Lichterfelder Schöffengericht beſchäftigt hatte, nunmehr rechtskräftig werden. Die Verteidiger des Angeklagten haben, nachdem bekanntgeworden iſt, daß die Staatsanwaltſchaft gegen das Urteil Berufung eingelegt hatte, Hunderte von Proteſtbriefen von Pädagogen und Eltern der in dem Lützowſchen Internat untergebrachten Schüler erhalten, die ſich gegen ein Wiederaufrollen des Prozeſſes wandten. Dieſe Schreiben wurden dem Juſtizminiſter mit einer Eingabe vorgelegt, und der Miniſter hat ſich nunmehr entſchloſſen, die Staatsanwaltſchaft II anzuweiſen, ihre gegen das Urteil des Schöffengerichts eingelegte Berufung zurückzuziehen.

§ **Die Güterſchiebungen während des Ruhrkampfes.** In Düſſeldorf begann vor dem Erweiterten Schöffengericht der Prozeß gegen 36 frühere Regierungsangeſtellte, die angeklagt ſind, auf dem Derendorfer Güterbahnhof, teilweiſe gemeinſam mit den auf dem Bahnhof tätigen franzöſiſchen Offizieren und Beamten, Rieſenmengen von Gütern verſchoben zu haben. Der Prozeß wird längere Zeit dauern.

Spiel und Sport.

Sp. **Schützenturnier Deutſchland—England.** Die Kleinkaliberſchützen in Berlin haben durch Vermittlung der engliſchen Vereinigung für Kleinkaliberſchützenklubs eine Herausforderung zu einem Wettkampf zwiſchen je zehn deutſchen und engliſchen Schützen erlaſſen, die von dem Ham and Pettrsham-Schützenklub angenommen wurde. Der Wettkampf wird vorausſichtlich im Mai zum Austrag kommen.

Sp. **Die Hauptverſammlung der Vereinigung Deutſcher Radſportverbände** hat folgende Kundgebung beſchloſſen: Die Nachricht des Bundes Deutſcher Radfahrer, er ſei von der U. C. J. als alleiniger Vertreter des deutſchen Radſports anerkannt, gibt der V. D. R. V. zu folgender Erklärung Veranlaſſung. Die V. D. R. V. iſt eine Organiſation von reinen Amateurradſportverbänden. Sie übt ihren Sport national aus und vertritt die ihr angehörigen über 80 000 Radfahrer. Sie hat den B. D. R. weder mit der Vertretung ihrer Belange bei der U. C. J. betraut noch wird eine ſolche mit Rückſicht auf die gegenwärtige Einſtellung des Bundes gewünſcht. Die von der Union vorgeſchlagene Neuordnung im Straßenrennſport fand einſtimmig Annahme. Künftig werden die Fahrer in zwei Klaſſen, A (ſolche, die einen 1. bis 5. Platz bei Verbandswettbewerben errangen) und B ſtarten. Die V. D. R. V.-Meiſterſchaften finden am 10. Juli in Magdeburg ſtatt.

Sp. **Die Zweierbobmeiſterſchaft von Deutſchland 1927** hat im Entſcheidungslauf, der am Sonntag in Schreiberhau ausgetragen werden mußte, da die Bobs Framchen des Sauerländiſchen Bob- und Autoklubs und Smedberg des Bobklubs Schreiberhau die gleiche Zeit erzielt hatten, Bob Framchen unter Führung von Hauptmann Zahn-Braunſchweig, Bremſer Schröder-Braunſchweig, gewonnen.

Sp. **Öſterreich Europameiſter im Eishockey.** Bei dem Wiener Eishockeyſpiel um die Europameiſterſchaft unterlag die deutſche Mannſchaft der belgiſchen mit 3:0 (2:0). Den Öſterreichern iſt nunmehr die Europameiſterſchaft nicht mehr zu nehmen.

○ **Rettung Schiffbrüchiger.** Die Rettungsſtation Norderney der Deutſchen Geſellſchaft für Rettung Schiffbrüchiger meldet: Vom Motorboot „Seeadler“ der Flugſtation ſind fünf Perſonen durch das Rettungsboot „Fürſt Bismarck“ der Weſtſtation gerettet worden.

○ **Amtsſuſpendierung des Bürgermeiſters von Reichenbach.** Durch Anordnung der Regierung iſt der Erſte Bürgermeiſter in Reichenbach in Schleſien, der wiederholt in Konflikte mit Magiſtrat und Stadtverordnetenverſammlung geraten war, mit ſofortiger Wirkung und mit halbem Gehalt von ſeinem Amte ſuſpendiert worden. Es iſt gegen ihn ein Diſziplinarverfahren eingeleitet worden.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Tagung des Deutſchnationalen Handlungsgehilfenverbandes in München.** Auf der Tagung der parteipolitiſch tätigen Mitglieder des Deutſchnationalen Handlungsgehilfenverbandes war auch der bayeriſche Sozialminiſter Oswald erſchienen. Der Hauptredner, Schloder, beklagte es, daß auf die ſozial abhängigen Volksſchichten zu wenig Rückſicht genommen würde.

k. **Die Magdeburger Studententagung.** Als Ergebnis der Studententagung einigte man ſich nach langen Beratungen auf eine Entſchließung, die ſich gegen den Vorwurf verwahrt, die preußiſchen Einzelſtudentenſchaften hätten gegen die Miniſterialverordnung vom 18. September 1920 verſtoßen. Dann heißt es weiter: Wenn Herr Miniſter Dr. Becker verlangt, daß die preußiſchen Einzelſtudentenſchaften auf die Geſtaltung des Studentenrechts an den auslandsdeutſchen Hochſchulen hinwirken, ſo muß die Tagung erklären, daß den preußiſchen Studentenſchaften keinerlei Machtbefugnis zuſteht, eine Einflußnahme hierin zu nehmen. Infolgedeſſen erſcheint den Vertretern der preußiſchen Studentenſchaften der vom Kultusminiſter beabſichtigte Weg nicht möglich. Insbeſondere betont die Tagung, daß ein Abgehen von dem großdeutſchen Aufbau der Deutſchen Studentenſchaft der Grundidee der ſtudentiſchen Selbſtverwaltung widerſpricht und daher für ſie ausgeſchloſſen iſt.

k. **Eine Kundgebung des Demokratiſchen Reichsbauerntages.** Im Rahmen des Reichsbauerntages der Deutſchen Demokratiſchen Partei fand in Braunſchweig unter der Deviſe „Agrarpolitik muß Bauernpolitik ſein“ eine große öffentliche Kundgebung ſtatt. Reichstagsabgeordneter Rönneburg führte in einem Referat über Siedlungsfragen aus, von einer geſunden Beſitzverteilung, die eine geſunde Bauernpolitik als Agrarpolitik ermögliche, könne noch keine Rede ſein. Der Großgrundbeſitz müſſe um zwei Drittel vermindert werden, um der Stärkung des deutſchen Volkstums dienen zu können. Landtagsabgeordneter Meincke ſprach über Pachtfragen. Exiſtenzfragen des deutſchen Bauern behandelten Miniſterpräſident a. D. Tantzen-Oldenburg in einem Referat über Zollfragen ſowie Reichstagsabgeordneter Dietrich in einem Vortrag über Steuerfragen. Die einſtimmig angenommenen Entſchließungen fordern u. a. planmäßige Mehrung und Stärkung des Bauerntums durch Landabgabe von privatem und ſtaatlichem Großgrundbeſitz. Für die überſchüſſige Bauernkraft aus Weſt-, Mittel- und Süddeutſchland müſſe Raum geſchaffen werden im deutſchen Oſten und Norden. Gefordert wird grundlegende Änderung des Reichsſiedlungsgeſetzes. Die am 30. September 1927 ablaufende Pachtſchutzordnung müſſe auf zwei Jahre verlängert werden.

Welt und Wiſſen.

w. **Die bekannte Romanſchriftſtellerin Sophie Kloerß iſt in** einer Hamburger Klinik im Alter von 61 Jahren geſtorben.

w. **Schnupfenheilung in einer Viertelſtunde?** Von jetzt ab wird es angeblich möglich ſein, den Schnupfen in 15, höchſtens 25 Minuten zu heilen, und zwar durch die Erfindung des griechiſchen Arztes Zinnkas. Er hat ſein Verfahren bei einer Anzahl von Perſonen, darunter zwei Ärzten, praktiſch angewendet, und dieſe haben ihm ſchriftlich die Wirkſamkeit der Behandlung beſtätigt. Er appliziert zwei Hegarſtifte in beide Naſenlöcher des Patienten und verbindet ſie ſodann mit einem Diathermie-Apparat. Ein ſchwacher elektriſcher Strom wird auf dieſe Weiſe in die Naſe übermittelt. Der Apparat wird in der Weiſe eingeſtellt, daß dadurch ein Maximum an Wärme erzeugt wird. Dieſe Behandlung ſoll unmittelbare Ergebniſſe zeitigen. Die Naſe wird wieder frei, das Nieſen hört auf und [illegible] und Schnupfen verſchwinden.

Abſchaffung der Frauenabteile auf den öſterreichiſchen Eiſenbahnen. Die öſterreichiſchen Bundesbahnen wollen gründliche Reformen im Reiſeverkehr durchführen. Die Scheidung der eiſenbahnfahrenden Menſchheit nach Geſchlechtern ſoll ganz aufhören: die Frauenabteile, das Aſyl der den Männern feindlich geſinnten Damen, ſollen verſchwinden, und die Menſchheit ſoll nur noch in Raucher und Nichtraucher eingeteilt werden. Die öſterreichiſche Bahnverwaltung, galant oder klug, wie ſie iſt, geht von der Erwägung aus, daß es die Menſchengattung „ältere“ oder gar „alte Dame“ nicht mehr gibt, und daß jetzt jede Frau, und wäre ſie ſo bejahrt wie Methuſalem, das Recht hat, ſich von netten Männern den Hof machen oder wenigſtens unterhalten zu laſſen. Die Großmama mit dem Bubikopf und dem kurzen Rock turnt die ſteilen Waggontreppen hinauf wie ein Backfiſch — wenn es das überhaupt noch gibt —, folglich braucht ſie auch keine beſondere Kabine, um die Unbequemlichkeiten einer längeren Eiſenbahnfahrt über ſich ergehen zu laſſen. In Betracht kommt einzig und allein, ob ſie raucht oder nicht raucht.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 31. Januar.

* **Börſenbericht.** Das Urteil des Haager Schiedsgerichts hatte bei einer ganzen Reihe von Werten ſcharfe Kursrückgänge zur Folge, insbeſondere waren Kolonialwerte in Mitleidenſchaft gezogen. Auf der anderen Seite konnten einzelne Spezialwerte namhafte Kursgewinne erzielen, ſo Bemberg 41 %, Glanzſtoff 35 %. Am Geldmarkt war die Nachfrage ſtärker, tägliches Geld zog auf 6—7 % an, monatliches Geld notierte 5,50—6,50 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,49; holl. Gulden 168,38—168,80; Danz. 81,30 bis 81,50; franz. Frank 16,60—16,64; ſchweiz. 81,08 bis 81,28; Belg. 58,61—58,75; Italien 18,09—18,13; ſchwed. Krone 112,43—112,71; dän. 112,30—112,58; norweg. 108,94 bis 109,22; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,45 bis 59,59.

* **Produktenbörſe.** Größere Anregungen vom Auslande lagen nicht vor, doch blieb es nicht ohne Einfluß, daß die Laplataforderungen etwas nachgiebiger waren, und die erſten Liverpooler Depeſchen leichte Abſchwächungen aufwieſen. Das Angebot vom Inlande iſt nicht groß, ſächſiſcher Weizen war wohl angeboten, allermeiſt aber für hier zu teuer. Im Zeithandel hielten Käufer zurück, und ohne daß viel Material am Markt war, ſtellten ſich die Anfangsnotierungen eine Kleinigkeit niedriger. Roggen fehlt in Waggonware, Kahnware iſt meiſt zu hoch gehalten. Die Inlandsmühlen halten die in ihrer Umgebung herauskommende Ware meiſt für ſich feſt. Lieferung blieb ſtill, die Forderungen für Auslandsroggen haben ſich wenig geändert. Der Gerſtenmarkt hat ſeine

on Hauptmann Zahn-
r-Braunſchweig, ge-

Eishockey. Bei dem
ropameiſterſchaft unter-
lgiſchen mit 3:0 (2:0).
ie Europameiſterſchaft

Rettungsſtation Nor-
für Rettung Schiff-
„Seeadler“ der Flug-
s Rettungsboot „Fürſt
vorden.

rmeiſters von Reichen-
ierung iſt der Erſte
hleſien, der wiederholt
tverordnetenverſamm-
rkung und mit halbem
iert worden. Es iſt
n eingeleitet worden.

mmlungen.

Handlungsgehilfenver-
ung der parteipolitiſch
len Handlungsgehilfen-
zialminiſter Oswald er-
, beklagte es, daß auf
zu wenig Rückſicht ge-

ung. Als Ergebnis der
ach langen Beratungen
den Vorwurf verwahrt,
hätten gegen die Mi-
r 1920 verſtoßen. Dann
Dr. Becker verlangt, daß
auf die Geſtaltung des
tſchen Hochſchulen hin-
n, daß den preußiſchen
gnis zuſteht, eine Ein-
deſſen erſcheint den Ver-
ſten der vom Kultus-
glich. Insbeſondere be-
dem großdeutſchen Auf-
r Grundidee der ſtuden-
und daher für ſie aus-

chen Reichsbauerntages.
er Deutſchen Demokra-
eig unter der Deviſe
“ eine große öffentliche
neter Rönneburg führte
gen aus, von einer ge-
nde Bauernpolitik als
keine Rede ſein. Der
tel vermindert werden,
tums dienen zu können.
ch über Pachtfragen.
behandelten Miniſter-
n einem Referat über
eter Dietrich in einem
ſtimmig angenommenen
ige Mehrung und Stär-
gabe von privatem und
überſchüſſige Bauern-
ſchland müſſe Raum ge-
und Norden. Gefordert
chsſiedlungsgeſetzes. Die
achſchutzordnung müſſe

ſſen.

n Sophie Kloerß iſt in
n 61 Jahren geſtorben.
elſtunde? Von jetzt ab
upſen in 15, höchſtens 25
ie Erfindung des grie-
n Verfahren bei einer
Ärzten, praktiſch ange-
ch die Wirkſamkeit der
wei Hegarſtifte in beide
bet ſie ſodann mit einem
lektriſcher Strom wird
t. Der Apparat wird in
Maximum an Wärme
unmittelbare Ergebniſſe
as Nieſen hört auf und
den.

auf den öſterreichiſchen
Bundesbahnen wollen
ehr durchführen. Die
Menſchheit nach Ge-
e Frauenabteile, das
ſinnten Damen, ſollen
ll nur noch in Raucher
n. Die öſterreichiſche
wie ſie iſt, geht von
nſchengattung „ältere“
ibt, und daß jetzt jede
Methuſalem, das Recht
of machen oder wenig-
Großmama mit dem
t die ſteilen Waggon-
— wenn es das über-
ie auch keine beſondere
einer längeren Eiſen-
. In Betracht kommt
nicht raucht.

ndel.

vom 31. Januar.
Haager Schiedsgerichts
rten ſcharfe Kursrück-
Kolonialwerte in Mit-
Seite konnten einzelne
erzielen, ſo Bemberg
rkt war die Nachfrage
an, monatliches Geld no-

4,22; engl. Pfund
—168,80; Danz. 81,30
61; ſchweiz. 81,08 bis
18,09—18,13; ſchwed.
112,58; norweg. 108,94
err. Schilling 59,45

gungen vom Auslande
ohne Einfluß, daß die
r waren, und die erſten
chungen aufwieſen. Das
ſächſiſcher Weizen war
ier zu teuer. Im Zeit-
hne daß viel Material
nfangsnotierungen eine
in Waggonware, Kahn-
Inlandsmühlen halten
nde Ware meiſt für ſich
erungen für Auslands-
r Gerſtenmarkt hat ſeine

Situation beibehalten. Hafer lag erneut feſt. Gutes Material bleibt geſucht, auch geht das Saathafergeſchäft beſſer. Im Mehlhandel zeigt ſich wenig Anregung. Käufer ſind vorſichtiger.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	31. 1.	29. 1.		31. 1.	29. 1.
Weiz., märk.	268-272	268-272	Weizkl. f. Brl.	15,2	15,2
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	15,5	15,5
Rogg., märk.	253-256	253-256	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	52-66	51-65
Braugerſte	217-245	217-245	kl. Speiſeerb.	32-34	32-34
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererb.	22-25	22-25
Hafer, märk.	191-203	190-202	Peluſchken	22-23	22-23
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23-24,5	23-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	15,5-16,5	15,5-16,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	18-19	18,0-19,0
Bln. br. inkl.			Seradella	28-30	28,0-31,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,5	16,5
Mrk. ü. Not.	35,2-38,0	35,2-38,0	Leinkuchen	21,0-21,1	21,0-21,1
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,8-12,1	11,8-12,1
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,1-20,5	20,1-20,5
Berlin br.			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	35,2-37,2	35,2-37,2	Kartoffelflck	30,2-30,6	30,3-30,6

* **Eierpreiſe für den Eiergroßhandel.** Preiſe in Pfg. pro Stück: a) Inländiſche Eier: Große, vollfriſche, geſtempelte Eier 17, friſche Eier über 55 Gramm 15, friſche Eier unter 55 Gramm 12; b) Auslandseier: Extra große Eier 17,5—18, große Eier 14,5—15, normale Eier 11—13,5, kleine und Schmutzeier 8,5—10; c) Kühlhauseier: Chineſen 8—10,5; d) **Kalkeier:** 8,5 bis 9, Dänen 10,5—12,5. Tendenz: Flau.

* **Kartoffelpreiſe.** Weiße Kartoffeln 3,30—3,50, großfallende über Notiz, rote 3,80—4, Induſtriekartoffeln 4,40—4,80, andere gelbfleiſchige, außer Nierenkartoffeln, 4,10—4,50 Mark, Fabrikkartoffeln 17 Pfg. pro Stärkeprozent.

* **Bericht über den Stickſtoffmarkt im Monat Januar 1927.** Die Nachfrage nach Stickſtoffdünger im Inlande war im Monat Januar ſehr lebhaft. Der Verſand erfolgte bisher prompt und ohne Störung. Die Erzeugung verlief planmäßig. Der neue Volldünger Nitrophoska IG hat in der Landwirtſchaft gute Aufnahme gefunden, die Erzeugung iſt in großem Umfange aufgenommen. Einſchließlich Nitrophoska IG ſind zurzeit noch alle Erzeugniſſe für prompte Lieferung verfügbar mit Ausnahme von Natronſalpeter BASF, an deſſen Stelle in ſteigendem Maße Kalkſalpeter BASF Eingang findet. Der Preis für 1 Kilogramm Stickſtoff im ſchwefelſauren Ammoniak, ſalzſauren Ammoniak, Leunaſalpeter BASF, Kaliammonſalpeter BASF und Harnſtoff BASF ſtellte ſich bei Bezug ganzer Wagenladungen im Januar auf 0,99 Mark, im Kalkſtickſtoff auf 0,91 Mark.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht

Hamburg, 1. Februar 1926.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,64—0,65
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,63
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,62
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,55—0,60
e) beſte Sauen	0,50—0,57

Kälber.

a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,78—0,88
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,68—0,78
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,52—0,64
e) nüchterne Kälber	0,30—0,40

Auftrieb; 5933 Schweine, 1210 Kälber.

Handel Schweine, ſchleppend Kälber, langſam.

Getreide.

Hamburg, 31. Jan. Weizen 268—272 Mk., Roggen 247—251 Mk., Hafer 192—202 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 214—218 Mk. Mais 180—182 Mk.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 2. Februar.

Sonnenaufgang	7^{43}	Mondaufgang	8^{06} V.
Sonnenuntergang	4^{45}	Monduntergang	4^{40} N.

1846 Wilhelm Steinhauſen **geb.** — 1910 **Otto Julius** Bierbaum geſt.

☐ **Auswüchſe des Reklameweſens.** In letzter Zeit ſind wiederholt Nachahmungen von Reichsbanknoten (ſogenannte Blüten) zu Reklamezwecken verbreitet worden. Trotz der vorhandenen Abweichungen zeigen dieſe Blüten, beſonders wenn ſie zuſammengefaltet ſind, eine Ähnlichkeit mit den echten Noten, ſo daß es in einer Reihe von Fällen bereits Betrügern gelungen iſt, ſie zu Zahlungen zu verwenden. Es erſcheint angebracht, das Publikum, insbeſondere die gewerblichen Kreiſe, darauf hinzuweiſen, daß nach § 360, Ziffer 6, St.G.B. die Anfertigung und Verbreitung von Warenempfehlungskarten, Ankündigungen oder anderen Druckſachen oder Abbildungen, welche in der Form oder Verzierung dem Papiergelde ähnlich ſind, ſtrafbar iſt. Das Reichsbankdirektorium warnt daher vor Anfertigung, Verbreitung und gleichzeitig auch vor Annahme derartiger Blüten.

☐ **Anträge auf Stundung, Erlaß und Niederſchlagung der Hauszinsſteuer** ſind, wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt mitteilt, nicht an den preußiſchen Finanzminiſter, ſondern in allen Fällen zunächſt bei den Gemeindebehörden (Magiſtrat, Gemeindevorſteher uſw.) zu ſtellen. Gegen die Entſcheidung der Gemeindebehörden iſt die Aufſichtsbeſchwerde gegeben, die beim Vorſitzenden des zuſtändigen Grundſteuerausſchuſſes (Kataſteramt) anzubringen iſt. Beſchwerden gegen deſſen Entſcheidung ſind an den Vorſitzenden des Grundſteuerberufungsausſchuſſes (Regierung, für Berlin Preußiſche Bau- und Finanzdirektion) zu richten. Erſt wenn die Entſcheidung dieſer Stelle erfolgt iſt, kann Beſchwerde bei dem preußiſchen Finanzminiſter, der endgültig entſcheidet, erhoben werden.

Bad Bramſtedt, den . Februar.

Der 3. Giroverbandstag. Angeſichts der zunehmenden Bedeutung, welche die genoſſenſchaftlichen Kreditfragen im Rahmen der geſamten deutſchen Kreditverſorgung erfahren haben, hat ſich der genoſſenſchaftliche Giroverband der Dresdner Bank entſchloſſen, auch in dieſem Jahre wieder eine Giroverbandstagung abzuhalten, die am 5. Februar in Berlin ſtattfinden wird. Bekanntlich handelt es ſich dabei um den im Jahre 1865 von Schulze-Delitſch ins Leben gerufenen Giroverband ſtädtiſcher Kreditgenoſſenſchaften (Volksbanken), dem auch die hieſige **Bad Bramſtedter Kreditbank e. G. m. b. H.** angehört. Den Giroverband hat die Dresdner Bank von dem Gründer des deutſchen Genoſſenſchaftsweſens, Schulze-Delitzſch, ſchon vor Jahrzehnten als Erbe übernommen.

B **Turnen und Spiel.** Raſtlos iſt in den letzten Wochen von allen Vereinen der Umgegend gearbeitet worden. Hier werden die Werbefeſte vorbereitet, dort ſpielen die ſich eifrig übenden Handballſpieler und an andern Stellen wird durch Verhandlung mit den Gemeinden, durch eifriges Mitgliederwerben der Turnerſchaft gedient. Ueberall ein eifriges Regen und Streben. In faſt allen Orten hat ſich die Turnerſchaft durchgeſetzt, in Bramſtedt, in Föhrden, Hagen, Wiemersdorf, Bimöhlen, Großenaſpe, Lentföhrden, Hardebeck und Brokſtedt haben ſich beſonders im letzten Jahre neue Vereine gebildet. Nur Hitzhuſen und Weddelbrook ſtehen noch aus. Sollte es nicht auch da möglich ſein, den Turngedanken durchdringen zu laſſen? Der Bezirk plant im Laufe des Frühjahrs auch durch Werbeſpiele und Werbeabende dort feſten Boden zu faſſen und er hofft, daß recht viele Einwohner dieſer Ortſchaften ſeinem Beſtreben Intereſſe entgegen bringen werden.

Die Arbeitsmarktlage in der Provinz Schleswig-Holſtein. Amtlich wird mitgeteilt: Die in der Vorwoche eingetretene Beſſerung der Arbeitsmarktlage hat ſich infolge des Witterungsumſchlages zu Froſt- und Schneewetter in der Zeit vom 19.—25. Januar wieder einer Verſchlechterung Platz gemacht. Die Zahl der männlichen Arbeitſuchenden hat um rund 1400 zugenommen, während die der weiblichen ſich um rund 100 verminderte. Die Geſamtzahl der Arbeitſuchenden beträgt jetzt für Schleswig-Holſtein rund 46 000 männliche und 6 900 weibliche Arbeitſuchende.

Der Segeberger Brandſtifterprozeß.

Bad Segeberg, den 31. Januar.

Nach Abſchluß des erſten Teiles der Schwurgerichtsperiode gegen die Leezener Brandſtifter, der mit der Verurteilung aller Angeklagten endete, begann heute die Verhandlung gegen den Zimmermeiſter Friedrich Frank aus Leezen, der beſchuldigt wird, die bereits aus dem erſten Prozeß bekannten jugendlichen Arbeiter Fahrenbruch und Meier, ſowie den Melker Buslapp zu Brandlegungen angeſtiftet zu haben, um neue Baugelegenheit für ſich zu beſchaffen. Trotzdem Buslapp im Unterſuchungsgefängnis ein Geſtändnis abgelegt hat, das ſo detailliert iſt und ſo viele Umſtände angibt, die er nicht wiſſen könnte, wenn er an dieſen Straftaten nicht beteiligt geweſen wäre, leugnet er heute jede Schuld und will mit einem Male auch den Frank zu jener Zeit noch garnicht gekannt haben. Die Angeklagten Fahrenbruch und Meier verhalten ſich genau wie in der erſten Verhandlung; der erſtere iſt bemüht, ſich der einzelnen Begebenheiten zu erinnern, während Meier mit den ganzen Leezener Brandſtiftungen nichts zu tun haben will. — Die Technik der jetzt zur Verhandlung ſtehenden Brandfälle beſtand darin, daß die eigentlichen Brandſtifter Wohngebaude anzündeten, als Schnelläufer in ihr Gehöft zurückkehrten und dort den Feueralarm abwarteten. Als der Feuerlärm erſcholl, fuhren ſie mit der Feuerwehr an den Brandort zurück und fielen dort z. T. durch Wagemut und Waghalſigkeit auf.

Nach der Vernehmung der Angeklagten wurde der Vertreter der Landesbrandkaſſe als Zeuge vernommen. Er gab Einzelheiten über die Verſicherungsverhältniſſe und die Schadenhöhe in den drei jetzt zur Verhandlung ſtehenden Brandfällen an. Gleichzeitig gab er einen Ueberblick über den Schadenverlauf der letzten drei Jahre.

Der Oberlandjägermeiſter Beyer machte die Angaben über ſeine Ermittelungen ſo klar und präziſe, daß man dieſem Beamten für ſeine Arbeit nur die höchſte Anerkennung zollen muß.

Morgen wird der Gerichtsarzt Dr. Böhmer gehört, und anſchließend daran finden Lokaltermine in Leezen, Groß-Niendorf und Tralau ſtatt.

Großenaſpe. Die froſtfreien Wochen nach Weihnachten ſind vom Kampfgenoſſen- und Militärverein für die Anlage eines Schießſtandes ausgenutzt worden, um im kommenden Sommer dem Schießſport huldigen zu können. Die Kameraden des Vereins haben auf dem von E. Asbahr zur Verfügung geſtellten Grundſtück durch freiwillige Leiſtung von Spann- und Handdienſten die Abtragung von vielen Kubikmetern Erde vorgenommen. Die Ausführung der Arbeiten iſt unter fachmänniſcher Leitung geſchehen. — Für das hier zu erbauende Haus eines Oberlandjägers kaufte die Gemeinde von dem Landmann Ferdinand Todt ein unmittelbar am Orte liegendes Grundſtück.

Innien. Seitdem Kaufmann Braaſch die Gemeindevorſtehergeſchäfte in Innien führt, iſt ſein Haus wiederholt mit Karbolineum beſchmiert worden. Es wäre nur zu wünſchen, daß die Uebeltäter gefaßt würden und die verdiente Strafe erhielten.

Tönning. Im Hauptausſchuß des preußiſchen Landtages wurde von der Staatsregierung verlangt, das Projekt der Eiderabdämmung bei Hundeknüll-Vollerwyk bezw. Tönning oder Pahlhude ſofort gründlich zu prüfen und hierfür eine beſondere Stelle zu ſchaffen. Ferner ſoll, wo eine dringende Notlage der durch die Ueberſchwemmung Geſchädigten vorliegt, eine Entſchädigung gezahlt werden. Der Vertreter der Staatsregierung erklärte ſich bereit zu dieſem Plan.

Gettorf. Der erſt vor zwei Jahren errichtete große Kornſchuppen des Landmannes Heinrich Heitmann in Königsförde, der noch beträchtliche Mengen ungedroſchenen Roggen und Hafer enthielt, iſt bis auf den Grund niedergebrannt. Ein Dreſchkaſten iſt mit verbrannt; der zugehörige Oelmotor konnte gerettet werden.

Borsfleth. Unſer Gemeindevorſteher Auguſtin kann am 3. Februar d. J. auf eine 25jährige Tätigkeit in dieſem Amt zurückblicken. Auguſtin iſt gleichzeitig ſeit 1904 Amtsvorſteher des Amts Borsfleth und ſeit längeren Jahren Standesbeamter. Als Vorſitzender des Verbandes der Landgemeinden des Kreiſes Steinburg nimmt er rege teil am kommunalpolitiſchen Leben unſeres Kreiſes. Auguſtin erfreut ſich bei der Bevölkerung und den Behörden allgemeiner Wertſchätzung.

Lunden. Verſchiedene Einbruchsdiebſtähle wurden in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend verübt. Eingedrungen wurde bei dem Schlachtermeiſter J. Peters, jedoch mußten die Diebe ohne viel Beute verſchwinden. Ein weiterer Einbruch wurde bei dem Schlachtermeiſter J. Ehlers hier verübt. Den Dieben fielen zwei Schweine in die Hände. Durch ſofortiges Nachforſchen gelang es, E. wieder in Beſitz einiger Waren zu ſetzen. Die Täter hatten nämlich einige Schinken und Speckſtücke in einer in der Süderbahnhofsſtraße befindlichen Schlammkiſte hinterlaſſen, wo ſie zufällig gefunden wurden. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Oldesloe. Im April v. J. kaufte der Klempner F. in Linau auf einer Auktion in Trittau vier Raummeter Knüppelholz. Als er Anfang Mai mit einem Geſpann in die Hahnheide fuhr, um ſein Holz zu holen, war dieſes verſchwunden. Kurz entſchloſſen lud er zwei am Wege liegende Raummeter Knüppelholz auf und fuhr damit nach Hauſe. Einige Tage ſpäter erfuhr F. auch den Liegeplatz ſeines Holzes, um dieſes abzuholen. Das zuerſt geholte Holz brachte er dem rechtmäßigen Eigentümer auf den Hofplatz. Trotzdem wurde F. wegen Diebſtahls zu 20 RM. Geldſtrafe verurteilt. Gegen dieſes Urteil hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt, die zur Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts führte. Dieſe hielt den Angeklagten indeſſen für ausreichend beſtraft und verwarf die Berufung.

Kiel. Wegen Erpreſſung wurde der Seemann F. am Sonnabend abend auf dem Hauptpoſtamt feſtgenommen. F. hatte in einem anonymen Brief an einen Gaſtwirt, den er einer ſtrafbaren Handlung bezichtigte, verſucht, Geld zu erpreſſen und hatte gedroht, den Gaſtwirt bei Nichtbewilligung der Forderung von der Polizei verhaften zu laſſen. Die durch den Empfänger des Briefes benachrichtigte Kriminalpolizei nahm den Täter auf dem hieſigen Poſtamt in dem Augenblick feſt, als er den Brief mit dem geforderten Geld, in dem ſich aber nur die geforderte Summe in ungültigen Papierſcheinen befand, ſich aushändigen ließ. — Feſtgenommen wurden zwei Männer, die Freitag gegen 5 Uhr nachmittags in der Hohen Straße verſucht hatten, einen Fabrikanten zu berauben, der mit ſeinem Fuhrwerk nach der Holſtenſtraße fahren wollte. Ein Täter hielt zunächſt das Pferd am Zügel feſt, ſprang dann auf den Bock und verſuchte, dem Ueberfallenen die Brieftaſche aus der Bruſttaſche zu entreißen, während der zweite Täter einige Kiſten mit Selterswaſſer vom Wagen fortnahm. Durch das Eingreifen eines Polizeioffiziers wurden die Täter an der weiteren Ausführung der Tat gehindert und feſtgenommen. Sie ſind dem Amtsgericht zugeführt, beſtreiten aber, ſich des Raubes ſchuldig gemacht zu haben.

Brunsbüttelkoog. Drei entwichene Fremdenlegionäre, aus England kommend, wurden von dem Kohlendampfer „Hanna Blumenfeld“ in Brunsbüttelkoog an Land geſetzt und traten die Heimreiſe nach Süddeutſchland an.

Schleswig. Das vom Magiſtrat der Stadt veranſtaltete öffentliche photographiſche Preisausſchreiben zur Erlangung von Werbematerial zur Hebung des Fremdenverkehrs der Stadt Schleswig hat ein ſehr gutes Ergebnis gezeigt. Es wurden 138 Aufnahmen eingereicht. Davon wurden 15 prämiert und weitere ſieben angekauft.

Norderdithmarſchen. Der 61jährige Landmann Peters in Tenshüttel bei Albersdorf ſtürzte infolge eines Fehltritts vom Boden auf die Tenne und zog ſich ſchwere innere Verletzungen zu, an deren Folgen er geſtorben iſt.

Flensburg. Das außerhalb der Ortſchaft Barderup gelegene Gehöft des Landmannes H. Hinrichſen wurde bis auf die Grundmauern eingeäſchert. Es iſt nicht ausgeſchloſſen, daß die Entſtehung auf Funkenflug infolge des heftigen Sturmes zurückzuführen iſt. Die Löſchungsarbeiten waren wegen des Windes und infolge Waſſermangels ſehr erſchwert. Dennoch gelang es, den Viehſtapel und einen Teil des Inguts zu retten; Futtervorräte und landwirtſchaftliche Maſchinen wurden vernichtet.

Flensburg. Vor dem Flensburger großen Schöffengericht als Berufungsinſtanz begannen geſtern die Verhandlungen gegen die Arniſſer Spritſchmuggler. Auf der Anklagebank ſitzen elf Angeklagte, darunter der Bürgermeiſter von Arnis. Ein Angeklagter iſt wegen Krankheit nicht erſchienen. Es ſind nicht weniger als 27 Zeugen geladen. Für die Verhandlung ſind zwei Tage in Ausſicht genommen. Die Straftaten liegen 6 Jahre zurück. Die Angeklagten ſind in erſter Inſtanz vom Amtsgericht in Kappeln zu hohen, ſich auf Tauſende von Mark belaufenden Geldſtrafen und Werterſatzſummen verurteilt worden, wogegen ſie Berufung eingelegt haben. Aus der Verleſung des erſtinſtanzlichen Urteils geht hervor, daß im Jahre 1920 in Arnis Sprit aus Dänemark, der nicht verzollt und nicht verſteuert war, in großem Umfange auf dem Waſſerwege eingeführt worden iſt. Die Angeklagten haben dabei glänzende Geſchäfte gemacht und teilweiſe aus einer Ladung bis 5000 Mark verdient. Die Aufdeckung des Schmuggels war das Verdienſt der deutſchen Zollbehörde. Wegen der Verhandlungen mit der däniſchen Zollbehörde mußte die Berufungsverhandlung bis jetzt ausgeſetzt werden. Es findet zunächſt die Vernehmung der Angeklagten ſtatt, die mehrere Stunden in Anſpruch nimmt.

Nordſchleswig. Die neue Staatsbahnſtrecke Lügumkloſter bis Rotenkrug, die an Stelle der ſtillgelegten Apenrader Kleinbahn gebaut wird, ſoll ſo beſchleunigt fertiggeſtellt werden, daß der Betrieb ſchon am 1. Oktober d. J. aufgenommen werden kann.

Nordſchleswig. Der nach Brunsbüttel beſtimmte Dreimaſtſchoner „Käte Jürgenſen“ aus Hamburg, Kapitän Möller, überrannte, als er eben den Hafen von Hobro verlaſſen hatte, ein mit zwei Mann beſetztes Fiſcherboot. Einer der Inſaſſen, ein Familienvater von 8 Kindern, ertrank. Den Geretteten ſetzte der Kapitän an Land, machte ſich dann aber aus dem Staube. Die däniſche Hafenpolizei ſetzte ſich mit der betreffenden Behörde in Brunsbüttel zwecks Anhaltung des Kapitäns in Verbindung.

Nienborſtel. Der 58jährige Maurer Jakob Harms war Sonntag mit dem Abwerfen von Heu für das Vieh beſchäftigt. Nach geraumer Zeit fanden ſeine Angehörigen ihn blutüberſtrömt auf der Diele liegen. Der Verunglückte war aus der Bodenluke gefallen und hatte das Genick gebrochen.

Hamburg. In der Nacht zum Sonntag ſtürzte die 71jährige Witwe Frau Mathilde Münchgang aus einem Fenſter ihrer im 3. Stock des Hauſes Schinkelſtraße 25 belegenen Wohnung in den Hof hinab und war ſofort tot. Die Frau war ſtark nervenleidend. — In der Adolphſtr. wurde in der Nacht zum Sonntag der 60jährige Wächter Carl Biene von einer Kraftdroſchke überfahren und ſo ſchwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus ſtarb.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

Pflege der Augen.

Ratſchläge von Dr. G. Hardtbrodt.

Das köſtlichſte und wunderbarſte Kleinod, das der Menſch beſitzt, iſt das Auge. Leider ſind die meiſten Menſchen ſich deſſen aber gar nicht einmal bewußt; beſonders die geiſtigen Arbeiter ſündigen viel gegen ihre Augen und nur wenigen fällt es in geſunden Tagen ein, daß dies den Menſchen gnädig von der Natur verliehene Gut unerſetzlich iſt und daher einer gewiſſen Pflege bedarf.

Zweifellos werden die Augen wohl am meiſten durch Unachtſamkeit und Überanſtrengung geſchädigt; denn wie oft ſieht man Menſchen auf glänzende Waſſer-, Eis- oder Schneeflächen, auf grellbeleuchtete Häuſerwände und in flackernde Feuer ſtarren! Wie oft lieſt und arbeitet der Menſch in der Dämmerung oder bei Mond- und Sonnenlicht! Alles das ſchadet den Augen ſehr und ſollte deshalb zunächſt unbedingt vermieden werden.

Beim Leſen und Schreiben, überhaupt beim geiſtigen Arbeiten, achte man beſonders darauf, daß das Licht ſtets von links auf das Papier fällt. Abends ſtelle man die Tiſchlampe ebenfalls auf die linke Seite, aber nicht zu nahe an die Augen, damit die Kopfnerven des Arbeitenden durch die ausſtrahlende Hitze nicht beunruhigt werden. Beſitzt die Lampe einen helleuchtenden Brenner oder eine vielkerzige elektriſche Birne, dann braucht ſie ja ſowieſo nicht ganz nahe an die Arbeit herangerückt zu werden. Im übrigen ſollte eine Lampe, die als Arbeitslampe dient, ſtets ſo hoch ſtehen, daß die Flamme über dem Kopfe des Arbeitenden brennt. Aber nicht nur am Abend muß man auf ſeine Augen achten, ſondern auch in der Nacht und am Tage. Selbſt die Stellung des Bettes im Zimmer iſt dabei nicht unweſentlich; denn es iſt keineswegs gut, wenn man des Morgens beim Erwachen ſofort ins Helle ſieht. Es empfiehlt ſich daher, das Kopfende des Bettes ſo zu ſtellen, daß der Blick ins Zimmer fällt.

Den Gebrauch von Nachtlampen ſollte man nach Möglichkeit vermeiden, da ſie ſelbſt bei gut abgedämpftem Licht ſchädlich für die Augen wirken. Auch Lampen ohne Schirm ſollte man im Schlafzimmer nicht dulden; denn nichts iſt den Augen ſchädlicher als der plötzliche Wechſel von grellem Licht und tiefer Dunkelheit. Durch Abblenden kann man dieſem Übel jedoch ſehr gut abhelfen.

Ein weiterer großer Feind der Augen iſt die Zugluft, namentlich, wenn ſie Rauch und Staub mit ſich führt. Das Herausſehen aus Eiſenbahnfenſtern während der Fahrt hat vielen Menſchen ſchwere Augenkrankheiten gebracht. Wenn man ſonſt in einem offenen Wagen oder in einem Automobil fährt oder Radtouren unternimmt, ſollte man ſich ſtets einer guten Schutzbrille bedienen. Beim Aufenthalt an Seen oder in ſonnigen Gegenden ſind blaue Schutzbrillen ſehr zweckmäßig.

Was nun die Pflege der Augen, die meiſt ſehr vernachläſſigt wird, anbetrifft, ſo kann man Waſchungen mit klarem, nicht zu kaltem Waſſer nicht genug empfehlen. Mindeſtens zweimal am Tage, morgens beim Aufſtehen und abends vor dem Schlafengehen, ſollte man ſie vornehmen. Man füllt ein ſauberes Glas voll und hält es dicht unter das zu badende Auge, dann beugt man den Kopf nach vorn und bringt das Auge ſo nahe als möglich an das Waſſer heran, öffnet es weit und bewegt die Lider auf und ab, ſo daß das Innere der Augenhöhle gut ausgeſpült wird. Iſt das geſchehen, ſo hebt man den Kopf und entfernt durch Zwinkern, nicht etwa durch Reiben, das noch im Auge befindliche Waſſer.

Der Zuſammenhang der Naſenhöhle mit dem Auge durch die Tränenwege vermittelt nicht ſelten den Übergang eines Katarrhs der Naſe (Schnupfen uſw.) auf die Bindehaut der Lider und auf den Augapfel ſelbſt. Ein Überfließen der Tränen tritt ſtets dann ein, wenn die Tränenwege durch eine Entzündung oder eine Geſchwulſt verſchloſſen werden.

Wir kommen nun zur eigentlichen Behandlung des leichterkrankten Auges; denn bei ſchweren Erkrankungen ſollte man ſtets ſo ſchnell wie möglich einen Arzt aufſuchen.

Bei leichter Entzündung des Auges leiſtet Fenchelwaſſer und bei Überanſtrengung durch Leſen, Schreiben und Nähen Weingeiſt vorzügliche Dienſte. Weingeiſt darf aber nur angewendet werden, wenn das Auge gut geſchloſſen iſt. Die Anwendung geſchieht in der Weiſe, daß man die Umgebung des Auges einreibt. Hält die Entzündung jedoch trotzdem weiter an und tritt merkliche Schwäche der Sehkraft, Augenlidkrampf, Weitſichtigkeit, Nachtblindheit und Doppelſehen ein, ſo befrage man baldmöglichſt den Augenarzt.

Ein im Anfangsſtadium befindliches Augenleiden kann meiſtens ſehr ſchnell und leicht behoben werden, während eine Vernachläſſigung oft langwierige und koſtſpielige Kuren erfordert. Braucht man ein Augenglas, ſo überlaſſe man die Wahl niemals, wie es häufig aus Sparſamkeitsgründen geſchieht, dem Optiker, ſondern bemühe ſich ſtets zum Spezialarzt; denn ein unpaſſendes Augenglas hat ſchon manches Auge vorzeitig geſchwächt und mehr Schaden angerichtet, als es genutzt hat. Vielfach wird auch darin geſündigt, daß man ſich um der lieben Eitelkeit willen nicht entſchließen kann, rechtzeitig ein Augenglas zu tragen.

Man weiß ja, daß normalſichtige Menſchen mit zunehmendem Alter weitſichtig werden, aber die Erſchlaffung gewiſſer Muskeln an der Augenlinſe, die die Schwäche bewirkt, tritt bei manchen Menſchen ſchon ſehr frühzeitig ein. Sobald man daher beim Leſen oder bei feineren Handarbeiten eine — oft mit leichtem Kopfſchmerz verbundene — Ermüdung verſpürt, gehe man zum Arzt und ſcheue ſich nicht, bei feineren Beſchäftigungen eine ſchwache Brille zu tragen.

Pflegen und ſchützen wir unſere Augen und gedenken wir der Worte, die Schiller im „Tell" den jungen Melchthal, als dieſer von der furchtbaren Blendung ſeines Vaters hört, ausrufen läßt: „O, eine edle Himmelsgabe iſt das Licht des Auges. Alle Weſen leben vom Lichte, jedes glückliche Geſchöpf, die Pflanze ſelbſt kehrt freudig ſich zum Lichte. Sterben iſt nichts — doch leben und nichts ſehen: das iſt ein Unglück!"

○ **Ein Ehepaar ermordet.** In Sommerfeld, Bezirk Frankfurt a. d. O., wurde nachts das Ehepaar Tſchenker in ſeiner am Geſchäftslokal liegenden Wohnung ermordet und beraubt. Als Täter kommen mehrere junge Leute in Frage, die mit Paketen bepackt mit einem Morgenzuge vom Bahnhof Sommerfeld abgefahren ſind.

○ **Verhaftung eines Raubmörders.** Der Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. iſt es gelungen, den vor acht Tagen an dem Juwelier Grebenau begangenen Raubmord aufzuklären. Der Raubmörder wurde in der Perſon des Fuhrunternehmers Friedrich Schultheiß aus Bad Wiſſelsheim bei Bad Nauheim verhaftet.

⊙ **Raubüberfall — um heiraten zu können.** Um ſich das Geld zur Beſtreitung der Koſten ſeiner Hochzeit zu beſchaffen, hat ein junger Mann ſüdlich von Paris auf der Landſtraße einen Bauern überfallen und ausgeraubt. Der Überfallene, der nicht weniger als 42 Hammerſchläge erhielt, liegt im Sterben.

⊙ **Zwei Arbeiter verſchüttet.** Bei Namur rutſchte eine Erdmaſſe von 2000 Kubikmetern auf das Hauptgleis der Eiſenbahnlinie Namur—Charleroi und ſperrte das Gleis auf 30 Meter Länge. Von den an dieſer Stelle beſchäftigten zehn Arbeitern konnten ſich acht retten, während zwei Arbeiter unter den Erdmaſſen begraben wurden. Sie konnten noch nicht aufgefunden werden.

⊙ **Die Hinterlaſſenſchaft der Kaiſerin Charlotte.** „Etoile Belge" hatte die Hinterlaſſenſchaft der am 19. Januar verſtorbenen Kaiſerin Charlotte auf ungefähr 100 Millionen Goldfrank angegeben. Demgegenüber wird von zuſtändiger Seite darauf hingewieſen, daß die Hinterlaſſenſchaft etwa zehn Millionen Goldfrank beträgt, ſo daß der Anteil jedes der ſechs Erben ſich nach Abzug der Erbſchaftsſteuer und anderer Abgaben auf 500 000 bis 600 000 Goldfrank belaufen würde.

⊙ **Die neuen Kandidaten für den Nobelfriedenspreis 1927.** Die interparlamentariſche Gruppe des Schwediſchen Reichstages hat dem Nobelkomitee des Norwegiſchen Storthings als Preisträger des Nobelfriedenspreiſes 1927 Profeſſor Quidde-Berlin und den Bürgermeiſter von Stockholm, Lindhagen, vorgeſchlagen.

Der Sternenhimmel im Februar.

Die Tage nehmen weiter zu.

In dieſem Monat nimmt die Tageslänge infolge der Wanderung unſerer Sonne aus dem Sternenbilde des Steinbocks in das des Waſſermanns von 9 auf 10¾ Stunden zu. Während die Sonne Anfang Februar um 7 Uhr 51 Minuten morgens auf- und um 4 Uhr 49 Minuten nachmittags untergeht, erſcheint ſie in den letzten Tagen bereits um 7 Uhr am Oſthorizont, um ſich gegen ¾6 Uhr abends im Weſten zum Untergange zu neigen. — Die Mondphaſen fallen auf folgende Tage: Am 2. Februar iſt Neumond, am 9. Erſtes Viertel. Am 16. ziert er als Vollmond das Firmament und am 24. iſt Letztes Viertel. — Von den hellen Planeten finden wir Merkur und Venus am Abendhimmel. Der erſtere wird in den letzten Tagen ganz außerordentlich günſtig, etwa acht Grad von der ſtrahlenden Venus entfernt, zu beobachten ſein. Die Venus ſelbſt iſt das auffälligſte Objekt. Am 5. kommt ſie dem Rieſenplaneten Jupiter bis auf eine Vollmondbreite nahe. Sie zieht ſchnell an demſelben vorbei und wird Ende des Monats nicht ganz zwei Stunden lang ſichtbar ſein. — Der Mars ſteht im Sternbilde des Stiers. Er hat ſich im Laufe der vergangenen Woche ſo weit von uns entfernt, daß er ſelbſt in den Rieſenfernrohren unſerer Sternwarten ein kleiner, unſcheinbarer Körper geworden iſt. — Jupiter kommt der Sonne im Laufe des Monats ſo nahe, daß er auf längere Zeit unſichtbar wird. — Saturn erſcheint etwa vier Stunden vor Sonnenaufgang am Morgenhimmel. — Uranus und Neptun können in kleinen Fernrohren in den Abendſtunden aufgeſucht werden. — Der Sternenhimmel ſteht noch immer im Zeichen des mächtigen und ſchönen Orions. Wieder iſt es der berühmte Nebel, der den Sternenfreund in Bewunderung verſetzt. Neu erſchienen ſind im Oſten das ausgedehnte Sternbild der Jungfrau mit dem hellen Stern Spika, ferner im Nordoſten der Bootes mit dem rötlich leuchtenden Stern Arktur. Dagegen ſind Pegaſus, die Fiſche und der ſüdliche Teil des Walfiſches unter dem Horizont verſchwunden. Der Fuhrmann, deſſen hellſter Stern Capella im Vormonat faſt genau zu unſeren Häupten ſtand, iſt weiter nach Weſten gewandert, dagegen ſteigt der Große Bär immer höher, um im März den Zenit zu erreichen. In der fünffachen Verlängerung des als „Wagen" aufgefaßten Sternbildes finden wir den Polarſtern, der an der ſcheinbaren Drehung des Sternenhimmels nicht teilnimmt, ſondern ſeine Stellung beibehält; er ſteht genau im Norden und kann uns daher am beſten zur Orientierung verhelfen. Dieſer Polarſtern iſt der hellſte Stern im „Kleinen Bären", den wir nach dem Vorhergeſagten leicht auffinden werden.

Kreisfeuerwehrfest
findet am **19. Juni 1927**
in **Wiemersdorf** statt.

Schnellste, billigste, einfachste, sicherste

Schweinemast

erreichen Sie durch Fütterung mit

Union-Futterkuchen!

Nr. 1
für Schweine bis 120 ℔, enthaltend: Gerste, Weizenfuttermehl, Kartoffel-Flocken, Fischmehl, Nährsalze.

Nr. 2
für Schweine über 120 ℔, enthaltend: Gerste, Mais, Erbsen, Fischmehl, Nährsalze

Das Futter wird gebacken und gewürfelt und ist daher erheblich verdaulicher als im Originalzustande, erhöht also die Mastresultate.

Das Idealfutter für den Mäster.

Zu beziehen durch:
Heinrich Fick
Tel. Nr. 4

Ablieferung der Steuerkarten 1926.

Das Finanzamt gab am 31. Dez. 1926 bekannt, daß jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahr 1926 Steuermarken verwendet worden sind, verpflichtet ist, bis spätestens 31. Januar 1927 seine Steuerkarte nebst Einlagebogen mit den entwerteten Steuermarken an das für seinen Wohnsitz zuständige Finanzamt abzuliefern. Zu diesem Zwecke entsendet das Finanzamt einen Beamten, der die Steuermarken in der Zeit vom 7. bis 10. 2. 1927 und zwar am 7. von 3—6 Uhr, am 8. und 9. Februar von 8½—1 Uhr vorm. und von 2½—6 Uhr nachm., am 10 Februar von 9—12 Uhr vorm. im hiesigen Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 2. entgegennimmt.

Bad Bramstedt, den 31. Jan. 1927
Der Bürgermeister:
Erlenhorst

Bei eingetretener Erkältung leistet ein richtiger

Kräuter-Tee

stets gute Dienste.
Zu haben im Drogen- u. Farbenhaus
Paul Oertling.

Zwangsversteigerung.

Am 3. 2. 27, vorm 11 Uhr, werde ich in Wiemersdorf in der Gastwirtschaft von Stäcker die nachfolgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

2 Zuchtsauen
14 Läuferschweine
2 Milchkühe
9 Stück Jungtiere

Abel,
Obergerichtsvollzieher in
Bad Bramstedt.

Gesucht ein

2. Knecht.

Joachim Suhr, Armstedt.

Baby-Wage

leihweise

Drogen- und Farbenhaus
Paul Oertling.

Bramstedter Turnerschaft.

Heute Dienstag
Monatsversammlung.
Liederbücher mitbringen.

Weddelbrook.
Sonnabend, den 5. Februar

Gr. Preisskat
und Preisnullen

Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Wolters.

Freiwillige Feuerwehr Wiemersdorf.

Die diesjährige große

Preis-Maskerade

findet am **Sonnabend, 12. Februar,** in der Wirtschaft des Herrn H. Stäcker statt, wozu freundl. einladet
das Kommando.

Empfehle:
Braunschweiger
Leberwurst
fr. Flomen
der Firma Otto Wilckens.
Morgen
fr. Rippen
Ad. Böttjer, Landweg.
Tel. 79.

Gesangverein Eintracht

Am Sonnabend, den 5. Febr. 1927,
bei W. Fuhlendorf:
Große

Preis-Maskerade

im festlich geschmückten Blumensaal. Der Saal ist dementspr. dekoriert. Zutritt haben nur anständige Masken.

Gutbesetztes Orchester.

Es laden freundlichst ein
Der Vorstand und
W. Fuhlendorf.

Vorverkauf bei W. Fuhlendorf.

Habe eine große Ladung nachstehender Artikel erhalten:

Eßſervice weiß 6 Perſ.	von 7.50 M. an
Eßſervice bunt 6 Perſ.	von 12.40 M. an
Eßſervice Gold 6 Perſ.	von 15.40 M. an
Kaffeeſervice 6 Perſ.	von 4.50 M. an
Waſchſervice bunt	von 5.65 M. an
Satz Schüſſeln 6 Perſ.	von 1.45 M. an
tiefe und flache Teller	von 0.10 M. an
Porzellan-Taſſen	von 0.10 M. an

Hermann Schröder
Telephon 18
Wegen der günstigen Preise gebe nur in bar ab.

Jungbauern-Versammlung

Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Schlüter.
Tagesordnung:
Theater-Angelegenheiten.
Erscheinen aller Jungbauern ist Pflicht.

Der Vorstand.

Gute Ferkel

5 Wochen alt zu verkaufen
Frau Zarp, Ww,

Altes Zeitungspapier

℔ 10 Pfg. gibt laufend ab
Bramstedter Nachrichten.

Steuerkalender für Februar 1927.

Von Hugo Meyerheim, Berlin-Grunewald.

1. Februar: Fälligkeit des Aufbringungsbetrages (induſtrielle, gewerbliche und Handelsbetriebe mit Betriebsvermögen über 20 000 Mark) entſprechend dem Aufbringungsbeſcheid. Schonfriſt fällt fort; iſt aber der Aufbringungsbeſcheid erſt nach dem 20. Januar zugeſtellt, ſo wird die erſte Rate binnen zehn Tagen nach der Zuſtellung fällig.

5. Februar: Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 31. Januar 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, ſofern Ablieferungsverpflichtung durch Barzahlung oder Überweiſung vorliegt und die einbehaltenen Steuerabzugsbeträge 100 Mark überſteigen. Haben dieſe im Monat Januar dieſen Betrag nicht erreicht, ſo ſind ſie jetzt an die Finanzkaſſe abzuliefern; alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieſer Abzüge Steuerkarten zu kleben und zu entwerten.

10. Februar: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umſatzſteuer (0,75 %) nebſt Einreichung der Voranmeldung für Monat Januar 1927 (Monatszahler). Finanzkaſſe. 2. Fälligkeit der Börſenumſatzſteuer für Januar 1927 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrsſteuergeſetz in zwei Stücken. (Finanzamt). 3. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkeſteuer für die zweite Hälfte des Monats Januar 1927. Steuerkaſſe.

15. Februar: 1. Vorauszahlung auf die Einkommenſteuer für Landwirtſchaft, Forſtwirtſchaft und Gartenbau. Ein Viertel des Jahresbetrages. Finanzamt. 2. Vorauszahlung auf die Vermögensſteuer. Ein Viertel des im Vermögensſteuerbeſcheid angegebenen Jahresbetrages. Finanzkaſſe. 3. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. Februar 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M 4. Fälligkeit der evangeliſchen und katholiſchen Kirchenſteuer (Finanzkaſſe) ſowie der jüdiſchen Gemeindeſteuer (Steuerkaſſe der jüdiſchen Gemeinde). 5. In Preußen: Vorauszahlung auf die Gewerbeſteuer. Steuerkaſſe. 6 In Preußen: Fälligkeit des Berufsſchulbeitrags. Steuerkaſſe. 7. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinsſteuer für Februar 1927. Steuerkaſſe.

25. Februar: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. Februar 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M. 2. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkeſteuer für die erſte Hälfte des Monats Februar 1927. Steuerkaſſe.

Uebertreibungen im Ausdruck.

Von Artur Iger.

In Amerika iſt ſeit längerer Zeit eine Bewegung im Gange, die dem Schwelgen in Übertreibungen den Garaus machen will. Vorerſt freilich in der Reklame. Es ſoll niemand ſagen, er habe die größte Fabrik, er ſtelle die feinſte Seife her oder er liefere die dauerhafteſte Maſchine. Es kommen auch ſicher andere, die erklären, ihre Fabrik ſei noch größer, ihre Seife ſei mindeſtens ebenſo fein oder ihre Maſchinen hielten viel länger.

Auch bei uns will man ſolchen Dingen zu Leibe gehen. Es ſoll dem Jahrmarkt überlaſſen bleiben, noch den „ſtärkſten Mann der Welt, die dickſte Frau, den größten Rieſen, den kleinſten Zwerg und die unwiderruflich letzten Azteken“ vorzuführen.

Dieſer Kampf gegen die Überſpannung des Ausdrucks wäre nicht nur im Werbeweſen angebracht. Auch unſerer allgemeinen Umgangsſprache täte eine Reinigung not. Man glaubt gar nicht, welche ganz unſinnigen Behauptungen im täglichen Leben von ganz ernſthaften Menſchen aufgeſtellt werden, welche grotesken Vereinbarungen ſie einzugehen ſich bereit erklären.

„Ich laß mich hängen, wenn die beiden da miteinander verheiratet ſind,“ ſagt ein Profeſſor zu ſeiner Familie mit Bezug auf ein am Nebentiſch ſitzendes Paar. Ein Akademiker, der ſich zum Grundſatz bekennt: Ein Mann, ein Wort. Wollte man ihn beim Wort nehmen, — das Pärchen war nämlich jungverheiratet, aber es war doch ſchließlich verheiratet — er würde ſeinen Kopf doch wohl nicht in die ſich ſelbſt gelegte Schlinge ſtecken.

Man ſollte eigentlich nichts behaupten, was man nicht beweiſen kann. Wie werfen wir aber mit „beweisloſen Behauptungen“, wie der Juriſt ſagt, herum, zumal, wenn wir im Affekt ſind. „Da hört ja alles auf“ — „Das iſt ja geradezu unerhört“ — „So eine Dreiſtigkeit iſt wirklich noch nicht dageweſen“ — „Dieſe Unverſchämtheit ſteht einzig da“ — „Das iſt ja ein Skandal, wie er noch nie da war“. Welcher Sturm im Glaſe Waſſer! Das kreiſſende Mäuslein gebiert hier oft einen Berg. Daß ein Grobian in der Bahn nicht „rücken“ will, weil er ſelbſt in der Bahn recht bequem ſitzen möchte, iſt ſchon unzählige Male dageweſen, und der „Skandal, der noch nie da war“, taucht von Zeit zu Zeit, wenn auch in etwas veränderter Form, immer wieder auf. In einer kleinen Geſellſchaft will ein Gaſt eine Geſchichte von einem Moorbad erzählen. „Wie hieß doch gleich das Bad?“ Er tippt ſich an die Stirn und denkt angeſtrengt nach. „Ihr könnt mich totſchlagen, ich komme nicht auf den Namen.“ Daß man zu einer derartigen Folter von mittelalterlicher Grauſamkeit greifen könnte, um den Namen des Bades herauszupreſſen, empfindet ſeltſamerweiſe niemand als Kränkung. „Nicht um die Welt würde ich heute bei dem ſchlechten Wetter ins Konzert gehen.“ Trotz dieſer Beteuerung würde die junge Frau das Konzert beſuchen, wenn man ihr ein freundliches Landhaus zur Verfügung ſtellen würde. Vielleicht täte ſie’s ſchon für ein anſtändiges Klavier oder ein gut laufendes Kleinauto. Man kann’s nicht wiſſen, für manchen Menſchen iſt die „Welt“ ſehr klein.

Auch die Wetterpropheten des Alltags ſind zuweilen recht unvorſichtig in ihrer Ausdrucksweiſe. So hörte ich kürzlich in einem Heilbad, wie ein Kurgaſt zu einer kleinen Gruppe von Badegäſten, die einen Ausflug machen wollten und zweifelnd nach dem Himmel ſahen, ſagte: „Heute können Sie’s ruhig wagen, ich garantiere Ihnen, es kommt nichts runter.“ In Wirklichkeit kam dann ſehr viel „runter“; ein Hagelſchlag und eine Windhoſe. Ich weiß nicht, ob die dank dem falſchen Propheten ins Unwetter Geratenen dieſen für die verdorbenen Kleider und den ausgeſtandenen Schrecken haftbar gemacht haben. Er hätte „blechen“ müſſen, denn er hatte ja für gutes Wetter garantiert.

Neulich wickelte ſich folgendes Geſpräch aus folgendem Anlaß ab: Ein Menſch war in einem Laden, zwang die Verkäuferin mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der Kaſſe, ein Gehilfe des Verbrechers ſtand Schmiere und nach vollzogenem Akt ſauſten beide in dem draußen wartenden Auto mit der Kaſſe davon. Das Publikum war zuerſt ſtarr vor Schreck. Der erſte, der etwas ſagte, meinte: „Das iſt ja ein Stück aus ’m Tollhaus.“ — „O nein, Verehrteſter,“ erwiderte ein anderer, „das iſt — leider! — ein Stück aus dem Leben. Im Tollhaus geht’s viel geordneter zu.“ — „Woher wiſſen Sie das?“ brüllt der erſte. „Sie ſind wohl verrückt?“ — „Das weiß man ja nie ſelber, mein Lieber,“ erwiderte der andere ſeelenruhig. „Das wiſſen immer nur die anderen. Und ſo weiß ich, daß Sie an Übertreibungen im Ausdruck leiden.“

In der Tat leiden viele Menſchen daran. Wenn wir ſachlicher ſprechen würden, brauchten wir deswegen noch nicht nüchterner zu werden. Im Gegenteil. Man würde ſtaunen, wie bei ſachlicher Form in der Sprache ſchon die kleinſte Abweichung vom Richtigen ihre Wirkung ausübt. Wenn wir aber ſo weiter in Übertreibungen ſchwelgen, überdrehen wir die Schraube unſerer Umgangsſprache, und die heftigſten Ausdrücke verhallen wirkungslos als geiſtiger Leerlauf. Was für die Nerven des geplagten Gegenwartsmenſchen ſicher nicht von Nutzen iſt.

Orientaliſche Schönheitsbegriffe.

Die Hennapflanze ſpielt in der Schönheitspflege der Damen des Orients eine wichtige Rolle. Man vermag eine ſchöne rote Farbe von der Nuance des Siegellacks daraus herzuſtellen. Ein wichtiger Beſtandteil der arabiſchen Hochzeit iſt die ſogenannte Hennanacht, in der die Färbung mit Henna durch die Brautjungfern an der Braut vollzogen wird, wobei die Brautjungfern ſich ſelbſt ebenfalls mit Henna färben. Von dem orientaliſchen Nordafrika hat ſich das Hennaſchminken ſeinen Weg bis ins Herz des dunklen Erdteils und bis an die Küſten der Ozeane gebahnt. Dieſes Schönheitselixier nun wird als grünliches, grobzerſtampftes Blätterpulver auf allen Märkten verkauft. Durch Aufkochen gewinnt man daraus eine Latwerge, die man in eine ausgehöhlte Luffagurke oder in einen länglichen Flaſchenkürbis füllt. Um „ſchöne“ blutrote Fingernägel nebſt Handflächen zu erhalten, iſt man nun verurteilt, 24 Stunden abwechſelnd die Hände in einer ſolchen Gurke zu tragen. Da die Zehennägel und die beim Neger wie die Sohlen auch hellen Fußränder auch ſo rot ſein ſollen, muß man ſchon wohl oder übel ebenſolange in dicken Zeugbandagen durch Markt und Gaſſen humpeln. Beſonders kurz vor Feſtlichkeiten ſieht man maſſenhaft ſolche ſchwankenden Geſtalten. Die Stutzer pflegen, wenn das edle Rot glücklich erreicht iſt, die Handflächen nun noch obendrein mit Indigo zu überfärben, ſo daß die Nägel knallrot, die Handflächen aber viel ſchwärzer als die übrige Haut ſind. Damit iſt allerdings der Gipfel der Feinheit erreicht, beſonders, wenn die Zähne außerdem mit Tabaksblütenabſud gefärbt ſind. Die rotgefärbten Fußränder der Yarubafrauen machen ſich übrigens in Wirklichkeit gar nicht ſo übel. Es ſieht auf einige Entfernung genau ſo aus, als ob die Damen Schuhe von rotem Saffianleder tragen.

Heitere Umſchau.

Kindliche Seelenruhe. „Iſt es wahr, Mama,“ fragte ein kleines Mädchen die Mutter, „daß es unanſtändig iſt, im Brunnen ein Bad zu nehmen?“ — „Gewiß, mein Kind,“ antwortete die Mutter, „aber warum fragſt du?“ — „Weil Brüderchen ſoeben in den Brunnen gefallen iſt.“

Schönes Wetter. „Marie, haben Sie ſich etwa an dem Barometer zu ſchaffen gemacht?“ fragte die Hausfrau. „Allerdings, gnädige Frau,“ antwortete das Dienſtmädchen, „heute iſt doch mein Ausgangstag und da habe ich den Zeiger auf ſchönes Wetter geſtellt.“

Der Wecker. Eine Familie, die aus der inneren Stadt nach einem einſam gelegenen Vorort verzogen war, hatte auf den Rat der Freunde der Sicherheit wegen einen großen Hund gekauft. Kurz darauf wurde in dem einſam gelegenen Landhaus eingebrochen, ohne daß der Hund Lärm geſchlagen hatte. Er hatte während der ganzen Zeit feſt geſchlafen. Empört begab ſich der Hausherr am nächſten Morgen zu dem Hundehändler, um ihn zur Rede zu ſtellen Auf ſeine erregte Klage erhielt er die Antwort: „Was wollen Sie denn eigentlich? Sie müſſen natürlich noch einen kleinen Hund kaufen, der erforderlichenfalls den großen aufweckt.“

Andere Länder, andere Sitten.

Auf der ägäiſchen Inſel Kos freit nicht der Mann um die Braut, ſondern das Mädchen um den Bräutigam. — In Norwegen dürfen Mädchen erſt dann ſtandesamtlich getraut werden, wenn ſie ein Zeugnis vorweiſen können, aus dem hervorgeht, daß ſie richtig kochen können. — Nachdem im Jahre 1791 in Frankreich die Eheſcheidung als geſetzlich zuläſſig erklärt worden war, wurden im erſten Jahre bereits 6000 Ehen geſchieden. — Eine japaniſche Braut liefert die erhaltenen Hochzeitsgeſchenke ihren Eltern ab, als eine kleine Entſchädigung für die Mühe und Unkoſten, die dieſe für ihre Erziehung gehabt haben. — Auf Korſika trägt man für die Gattin drei bis vier Jahre, für den Gatten das ganze Leben Trauer.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Hauptverſammlung des Sächſiſchen Landbundes.** Den Abſchluß der Landwirtſchaftlichen Woche bildete in Dresden die Hauptverſammlung des Sächſiſchen Landbundes. Der Vorſitzende, Landtagsabgeordneter Schreiber, begrüßte die Verſammlung, an der Juſtizminiſter Bünger, Finanzminiſter Weber und Wirtſchaftsminiſter Dr. Wilhelm teilnahmen. Auch zahlreiche Vertreter von Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, Landtagsabgeordnete und Abordnungen befreundeter Organiſationen waren anweſend. Landtagsabgeordneter Schreiber führte aus, daß dieſe impoſante Verſammlung der Beweis dafür ſein ſolle, daß die ſächſiſche Landwirtſchaft feſt entſchloſſen ſei, die ihr gebührende Stellung zu erringen. Er bezeichnete ſodann es als Aufgabe des Landbundes, die Vorausſetzung zu ſchaffen, auf der wirtſchaftliche Leiſtungsſteigerung und techniſcher Fortſchritt möglich ſind. Landwirtſchaftskammer und Landbund ſind gemeinſam mit den landwirtſchaftlichen Genoſſenſchaften dazu berufen, dem Wohle der Landwirtſchaft zu dienen. Nach Schreiber ergriff der Vorſitzende des Sächſiſchen Landbundes, Freiherr von Richthofen-Boguslawitz, das Wort. Er behandelte das Thema „Die Not der Landwirtſchaft“. Nachdem Landtagsabgeordneter Pagenſtecher das Schlußwort geſprochen hatte, wurde eine Entſchließung angenommen, in der die Gleichberechtigung der Landwirtſchaft im Staats- und Wirtſchaftsleben gefordert wird. Die Zoll- und Handelspolitik, ſo heißt es in der Entſchließung weiter, insbeſondere der Abſchluß der zurzeit ſchwebenden Handelsvertragsverhandlungen werde der Prüfſtein ſein, ob die Reichsregierung ernſtlich gewillt iſt, die Produktionskraft der Landwirtſchaft und damit die Exiſtenzgrundlage eines geſunden bodenſtändigen Bauernſtandes zu erhalten.

k. **Vertretertagung des Deutſchen Bauernbundes.** Die Berliner Vertretertagung des Deutſchen Bauernbundes faßte nach Entgegennahme des Geſchäftsberichtes und eingehender Ausſprache eine Entſchließung, in der die Forderungen des Bauernbundes zur Handelspolitik, zur Steuerfrage, zu den Siedlungs- und Pachtfragen, zu der Vertretung der bäuerlichen Landwirtſchaft und zur Kreditfrage zum Ausdruck gebracht werden.

Die mit Tränen ſäen...

Roman von Ernſt Herzog

Urheberrechtsſchutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin SW

48. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

Doch für Wolf waren Worte nicht nötig. Er verſtand aus dem feuchtſchimmernden Blick vor ſich, was in dieſem Mädchen vorging. Noch fühlte er Gladys Kuß auf ſeiner Stirn, noch umſtrich ihn ihr Atem, deſſen einziges Liebeswort einem Schlafenden gegolten hatte.

Die Tür ſchloß ſich. Wolf war allein.

Keine Minute durfte er verlieren. Zurück. Zu ihr. Was wollte er in Europa? Was hatte er bei ihr zu tun? Es war zu ſpät! Sie war die Frau eines andern. Weder helfen noch ändern konnte er.

Was ſchrieb ſie da von Amerika? Von einem andern Glück? Es gab für ihn nur ein Glück, und das lag jenſeits des Meeres. Und war es auch wirklich in den Abgrund geſunken, war es verſchollen, gar vernichtet: er wollte es wieder zum Leben rufen, es für ſich retten. Wie? Irgendwie! Ich muß, ich muß.

In höchſter Eile ordnete Wolf ſeine Schriften. Anordnungen zu treffen, hatte er jetzt keine Zeit. Das würde er nachholen können, in der Eiſenbahn, auf dem Schiff.

Nun zu Herrn Wagner. Er würde erſtaunt, gar unwillig ſein. Aber was half’s! Hier gab es nur eigene Wege. Andere Intereſſen mußten zurücktreten.

Und der Vater? Sein letzter Brief hatte eine Frage enthalten. Jetzt würde er ſie perſönlich beantworten und ſich den Teufel darum kümmern, was ſein Vater dazu für ein Geſicht machte.

Wie eine flüchtige Reiterſchar raſten die notwendigen vorbereitenden Maßnahmen an Wolf vorüber. Er ſah ſich im Gewühl des Bahnhofs, hörte den monotonen Takt der Schienenſtöße unter ſich, ſann ſtumpf vor ſich hin, träumte von fernen Erinnerungen, von Hoffnungen, die ſich wund zu ſeinen Füßen wanden, atmete nach einer [illegible] ſchweren Nacht Seewind, würzigen herben Wind, der wie der erſte Gruß ſeiner fernen Heimat ſchien.

Erſt am nächſten Tage fuhr der Dampfer nach Hamburg.

Die Zeit hatte Bleigewichte an den Ferſen. Minuten krochen wie Stunden dahin.

Wolf ging in ein Reiſebüro. Er erkundigte ſich, ob es nicht eine ſchnellere Beförderungsmöglichkeit gäbe. Vielleicht war die erſte Auskunft falſch. Nein, es ſtimmte ſchon alles.

Der kommende Tag war ſonnenhell. Wolf glaubte ſich in einem photographiſchen Atelier, wo Tauſende von grellen Strahlenbündeln auch den kleinſten Schatten vertreiben und die Augen ſchmerzen machten.

Auf den Dampfer. Zwei lange Stunden noch. Er würde ſie irgendwie totſchlagen müſſen.

Am Quai wartete auf Wolf eine Ueberraſchung.

Dort ſtand Herr Wagner.

„Habe ich doch richtig vermutet,“ kam er Wolf in alter Freundlichkeit entgegen. „Nur mit dieſem Dampfer können Sie abreiſen. Aber —“ Wagner ſah mit flüchtigem Seitenblick aufs Meer — „ich weiß, Mr. Raupach, Sie müſſen fort. Ein Verſuch, Sie zu halten, hätte keinen Wert!“

Wolf fühlte, daß Mr. Wagner etwas auf dem Herzen hatte und daß es ihm ſchwer fiel, das beabſichtigte Thema aufzunehmen.

„Sie können ſich denken, Mr Wagner, wie ſchwer — —“

„Warum darüber noch ſprechen? Mich intereſſiert im Augenblick eins: Werden Sie wiederkommen und wann?“

Bei dem überſtürzten Aufbruch aus Chicago hatte Wolf die unterbrochenen Dinge ſo geordnet, als würde er ſie bald wiederſehen. Nach und nach war ihm jedoch die Unſicherheit einer Rückkehr nach Amerika klar geworden. Wie würde er die Verhältniſſe dort drüben finden? Vielleicht zwangen ſie ihn, ſich längere Zeit mit ihnen zu beſchäftigen, vielleicht genügten nur einige Tage — — —. Dieſe letzte Möglichkeit ſchien immer mehr an Wahrſcheinlichkeit zu verlieren. Ueber den Grund konnte ſich Wolf keine Rechenſchaft geben.

Seine Antwort war deshalb unſicher, ausweichend.

„Es wäre notwendig, Mr. Wagner, daß ich wiederkäme. Aber — vielleicht halten mich auch die Geſchäfte längere Zeit drüben auf. Vielleicht ſteht es gar ſo, daß eine Rückkehr nach hier nicht in Frage kommt.“

Mr. Wagner ſchien dieſe Nachricht traurig zu ſtimmen. Die gewöhnliche Heiterkeit ſeines Geſichtes war einem ſinnenden Ernſt gewichen.

„So alſo könnte es auch ſtehen?“ wiederholte er. „Dann — entſchuldigen Sie, Mr. Raupach; was ich Ihnen jetzt ſage, iſt etwas ungewöhnlich aus dem Munde eines Vaters. Doch ziehe ich die unbequeme Klarheit ſtets der unbequemeren Ungewißheit vor. Nicht um Sie oder um mich habe ich Auskunft über Ihre Pläne erbeten, ſondern um Gladys willen. Sie haben das Mädel in ſeiner ganzen Ausgelaſſenheit kaum noch kennen gelernt. Gleich nach Ihrer Ankunft wurde ſie ernſter, lebensreifer. Ihre Gegenwart wirkte ſonderbar beruhigend auf das überſprudelnde Temperament Gladys. Und ſeit geſtern gar iſt ſie zu einem unverſiegbaren Tränenquell geworden. Selbſtverſtändlich muß ich das mit Ihrer Abreiſe von hier in Verbindung bringen. Es iſt offenbar, ohne daß ich Glady zu einer Erklärung bringen konnte, was wiederum ungewöhnlich an ihr iſt. Sonſt hatte ſie doch das Herz auf der Zunge. Sie können ſich denken, daß mich das alles beunruhigt und daß ich gern aus Ihrem Munde gehört hätte, wie Sie den plötzlichen Wandel Gladys erklären können.“

Wolf wußte, was dieſe Frage zu bedeuten hatte. Zu anderer Zeit und bei anderer Gelegenheit wäre ſie ihm im höchſten Grade peinlich geweſen. Jetzt ſchien ſie ihm nur die ſelbſtverſtändliche, notwendige Folge einer kleinen Unaufrichtigkeit, der er ſich am erſten Tage ſeiner Bekanntſchaft mit Glady ihr gegenüber ſchuldig gemacht hatte. Sind Sie verheiratet oder verlobt, hatte ſie ihn im Garten gefragt. Beides war von ihm verneint worden, obwohl doch die letzte Frage ſicher anders hätte beantwortet werden müſſen. Vielleicht war ein Ausgleich dadurch herbeizuführen, daß er jetzt dem früheren Zuwenig ein Zuviel entgegenſtellte.

(Fortſetzung folgt.)

Sinnſpruch.

Soll dein Beſitz nach deinem Wunſch ſich mehren,
So lerne [illegible]: Unnötiges entbehren.

Spiel und Sport.

Sp. **Der Rhön-Segelflug-Wettbewerb 1927** wird von der Rhön-Roſſitten-Geſellſchaft in der Zeit vom 31. Juli bis 14. Auguſt veranſtaltet, beſtehend aus einem Schulungswettbewerb für Gleitflieger, einem Übungswettbewerb und einem Leiſtungswettbewerb für Segelflieger. Die Veranſtaltung ſoll der Förderung des Segelflugſports dienen und die Erkenntnis der Segelflugmöglichkeiten erweitern. Die Preiſe betragen für den Leiſtungswettbewerb 10 500, für den Übungswettbewerb 5500, für den Schulungswettbewerb 3000 Mark.

Sp. **Der 4. Deutſche Küſten-Segelflug-Wettbewerb 1927** vom 2.—17. Mai auf der Kuriſchen Nehrung bei Roſſitten ſoll dienen 1. der Erforſchung und Ausnutzung natürlicher Windenergien beim Segelflug, 2. der Erprobung brauchbarer Waſſerſegelflugzeuge und Segelflugſchulmaſchinen, 3. dem Segelflugſport, 4. der Prüfung neuartiger Flugzeuge und Flugzeugmodelle ohne motoriſchen Antrieb.

Sp. **Der diesjährige Rugbyverbandstag** findet am 14. Mai in Frankfurt a. M. ſtatt.

Sp. **31 Fußballmannſchaften** zählt der 1. F. C. Nürnberg, der mehrmalige deutſche Fußballmeiſter, außerdem 5 Handball- und 7 Hockeymannſchaften bei insgeſamt 2500 Mitgliedern.

Sp. **Der Hallentenniskampf Köln—Kopenhagen** endete im Geſamtergebnis mit dem 12:8-Siege des Stadion-Clubs Rot-Weiß Köln über den B. C. 93 Kopenhagen.

Sp. **Der Schwergewichtskampf Phil Scott—Bertazzollo** zwiſchen dem engliſchen Schwergewichtsmeiſter und dem italieniſchen Schwergewichtler in London endete nach einem von Scott ſieben Runden lang meiſt überlegen geführten Kampf mit dem Siege Scotts infolge Disqualifikation Bertazzollos wegen Tiefſchlags.

Arbeiter und Angeſtellte.

Berlin. (Die Erwerbsloſigkeit in der erſten Januarhälfte 1927.) Die Zahl der männlichen Hauptunterſtützungsempfänger iſt in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1927 von 1 472 000 auf 1 551 000, die der weiblichen von 275 000 auf 283 000, die Geſamtzahl von 1 747 000 auf 1 834 000 geſtiegen. Die Geſamtzunahme beträgt 87 000 oder rund 5 %. Die Zahl der Zuſchlagsempfänger iſt von 1 966 000 auf 2 070 000 geſtiegen. In der zweiten Dezemberhälfte hatte die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger um 278 000 oder rund 19 % zugenommen. Die Verſchlechterung des Arbeitsmarktes hat alſo in ihrem Ausmaße nachgelaſſen. In einzelnen Teilen Deutſchlands iſt die Erwerbsloſenzahl überhaupt nicht geſtiegen, im Rheinland und in Weſtfalen ſogar um einige Tauſend zurückgegangen.

Gleiwitz. (Gehaltserhöhung in der weiterverarbeitenden Metallinduſtrie.) In den Verhandlungen über eine Gehaltserhöhung für die Angeſtellten der weiterverarbeitenden Metallinduſtrie wurde eine Einigung erzielt, die dahin geht, daß die Angeſtellten ab 1. Januar 1927 6 % Gehaltserhöhung bekommen. Gleichzeitig wurde der Rahmentarif ab 1. Januar wieder in Kraft geſetzt. Das Gehaltsabkommen und der Rahmentarif laufen bis zum 30. Juni 1927.

§ **Zwölf Tage Gefängnis für den „Herzog von Tervueren".** Das franzöſiſche Militärpolizeigericht in Landau verhandelte gegen den 27 Jahre alten Otto Stephan aus Lüttich, der als angeblicher Sohn des Königs von Belgien unter dem Namen „Herzog von Tervueren" im beſetzten Gebiet allerlei Hochſtapeleien verübt hat, wegen Paßvergehens. Das nach langer Verhandlung gefällte Urteil lautete für Stephan wegen Paßvergehens auf zwölf Tage Gefängnis.

§ **Wegen Aufforderung zur Gehorſamsverweigerung verurteilt.** Ein aufſehenerregender Prozeß gelangte vor dem Erweiterten Schöffengericht in Hagen zur Verhandlung. Der Redakteur der Wochenſchrift: Das andere Deutſchland, Herbers, ſtand unter der Anklage, durch eine Briefkaſtennotiz ſeines Blattes Angehörige des Soldatenſtandes aufgefordert zu haben, den Befehlen ihrer Vorgeſetzten nicht Folge zu leiſten. In der Notiz heißt es: „Reichswehrſoldaten! Das Reichswehrminiſterium hat den Beſuch des Potemkinfilms verboten. Sagt mal, ſeid ihr eigentlich kleine Schuljungen, geht ihr auch immer abends um 9 Uhr zu Bett? Alſo geht man ruhig hin. Das Kindermädchen Geßler merkt's nicht. Er iſt auf Urlaub." Das Gericht verurteilte den Angeklagten auf Grund des § 111 des Strafgeſetzbuches, der die Aufforderung zur Gehorſamsverweigerung beſtraft, in Tateinheit mit § 110 zu 200 Mark Geldſtrafe.

Vermiſchtes.

= **Die Königin Nefertiti.** Geheimrat Borchardt iſt Berliner und von Beruf Ägyptenforſcher, die Königin Nefertiti aber iſt eine Landsmännin Tutankhamens und wie dieſer ſchon ſeit Jahrtauſenden tot. Die Beziehungen des Berliner Geheimrats zu der altägyptiſchen Dame beſtehen im weſentlichen darin, daß er vor dem Kriege eine ſchöne Nachbildung ihres Kopfes gefunden und dieſen

Zum Merken

Gelbrüben als Kükenfutter. Mohrrüben werden als Kükenfutter noch viel zu wenig verwendet, obwohl ſie ſich hierzu ganz vorzüglich eignen. Sie fördern in weit größerem Maße das Wachstum der Tiere als die meiſten anderen Futtermittel. Ungekocht, ſelbſtverſtändlich zerkleinert, ſind ſie am bekömmlichſten. Das Zerkleinern geſchieht am beſten mit der in jedem Haushalt gebräuchlichen Reibemaſchine. Sie zerteilt die Knollengewächſe und Mohrrüben in ſchlangen- und fadenförmige Stücke, die von den kleinen Tierchen mit Begierde gefreſſen werden. Nur muß man den Tieren nicht mehr vorſetzen, als ſie gleich auffreſſen. Ein erfolgreicher Geflügelzüchter ſchreibt: „Ich habe jedes Jahr den Verſuch wiederholt und gebe meinen Küken als Morgenfutter ausſchließlich Mohrrüben, außerdem erhalten ſie ſolche auch im Laufe des Tages, und ſie bekommen ihnen ſichtlich gut, was durch das prächtige Ausſehen der Küken bewieſen wird."

Kopf einem Berliner Muſeum geſchenkt hat. Die Ägypter aber denken anders darüber und wünſchen, daß Berlin ihnen den Kopf der Nefertiti zurückgebe, da der Geheimrat ihn ſeinerzeit heimlich weggebracht habe. Als Dr. Borchardt jetzt in Ägypten neue Ausgrabungen vornehmen wollte, wurde ihm die Erlaubnis hierzu verweigert. „Erſt wollen wir unſeren Kopf wiederhaben!" ſagen die Ägypter. Von Berlin aus wird ihnen dargetan, daß ſie ſich im Unrecht befinden: der Kopf ſei dem Dr. Borchardt vor dem Kriege durch einen Beauftragten der ägyptiſchen Altertumsverwaltung ordnungsmäßig zugeſprochen worden. Auch der Verſailler Vertrag wird zitiert, von den Ägyptern natürlich, und ſchließlich wird ſich vielleicht noch gar der Völkerbund der Königin Nefertiti annehmen müſſen.

— **Ein hervorragender Pflanzenphyſiolog geſtorben.** Aus Indien kommt die Nachricht, [illegible] in Kalkutta der Tier- und Pflanzenphyſiolog Jagad[illegible] Chundra Boſe geſtorben ſei. Man hat ihn in den letzten Jahren oft genannt, beinahe ſo oft wie ſeine berühmten Landsleute Rabindranath Tagore und Ghandi. Sir Boſes — die Engländer hatten ihm den Adelstitel verliehen — Bedeutung lag aber auf einem anderen Gebiete als auf dem der Literatur und Politik. Er hatte es ſich zur Aufgabe gemacht, mit ſinnreich gebauten Meßapparaten die elektriſchen Erſcheinungen der Organismen zu unterſuchen. Was er über die elektriſchen Ströme der Pflanze, über das Herz und über die Pulsſchläge der Pflanze lehrte und ſchrieb, wurde von europäiſchen Forſchern zum Teil mit Begeiſterung aufgenommen, zum Teil aber auch ſcharf kritiſiert. Boſe fand — es iſt wiederholt darüber berichtet worden —, daß die Pflanzen regelmäßige, aber ganz feine, nur mit den feinſten Meßapparaten nachweisbare pulſatoriſche Bewegungen ausführen. Der indiſche Gelehrte hat auch an europäiſchen Hochſchulen Vorträge gehalten und mehrere ſeiner Schriften ſind ins Deutſche überſetzt worden.

Grundregeln der Ziegenhaltung

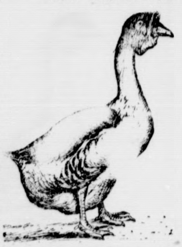
Nach ihrem ſchnellen Aufblühen in der Kriegszeit geht die Ziegenzucht jetzt vielerorts wieder ſchnell zurück. Die „Milchſpenderin" hält nicht, was man ſich von ihr verſprochen hatte. Dabei werden meiſt die einfachſten Grundſätze ſchon bei der Anſchaffung und nachher bei der Haltung der Ziege vernachläſſigt. Dann ſoll die Ziege, dieſes bei richtiger Behandlung wirtſchaftlichſte Haustier des kleinen Mannes, beſonders des Siedlers, daran ſchuld ſein!

Eine gute Zuchtziege ſoll ſich durch tadelloſe Geſundheit auszeichnen, reichlich Milch geben und wohlproportionierte Körperformen beſitzen, außerdem ſoll ſie eine feine dünne Haut und glatt anliegende glänzende Haare haben. Erſt mit dem vollendeten neunten Lebensmonat ſind die Ziegen zur Zucht zu benutzen; Inzucht iſt ſelbſtverſtändlich ausgeſchloſſen. Von Wichtigkeit iſt auch die Auswahl des Zuchtbockes. Letzterer muß von einer milchreichen Ziege abſtammen, frei von Fehlern und Krankheiten ſein und ein munteres Weſen zur Schau tragen. Auf einen Bock rechnet man im Durchſchnitt ſiebzig Geißen. Während der Tragzeit reiche man den Ziegen nur ſehr wenig oder gar kein blähendes Futter, wie Kartoffeln und Klee; anzuraten iſt, um dieſe Zeit dem Futter ſtets eine kleine Portion phosphorſauren Kalk zuzuſetzen, weil hierdurch die Knochenbildung des ſich entwickelnden Lammes gefördert wird. Vor dem Lammen ſoll die Mutterziege zwei bis drei Monate trocken ſtehen, alſo nicht gemolken werden; dies trägt einerſeits zur Kräftigung des Muttertieres, andererſeits zur ſtarken Entwicklung des Lammes bei. Die tragenden Ziegen ſind überhaupt ſehr ſchonend zu behandeln. Man vermeide alles Zerren und Reißen an denſelben.

Die Pflege der Glyzine. Wenn die Glyzine reich und regelmäßig blühen ſoll, muß man ihren Anſprüchen an Lage und Bodennahrung Rechnung tragen. In dieſer Hinſicht iſt die Pflanze ziemlich empfindlich und in den meiſten Fällen liegen Kulturfehler nach dieſer Richtung vor, wenn die Glyzine, wie oftmals geklagt wird, nicht blühen will. Die Pflanze will in Sonnenlage ſtehen und reichlich Kalk im Boden haben. In zu fettem, nahrhaftem Erdreich, namentlich bei Stickſtoffdüngung, entwickelt ſie ein unbändiges Wachstum und vergißt darüber das Blühen. Der Boden ſoll ferner mehr trocken als feucht ſein. Am dankbarſten blüht die Glyzine erfahrungsgemäß an einer Südwand, wo der Boden mit etwas altem Lehm und ſehr viel Kalkſchutt vermiſcht wurde und größere Regenmengen ſich nicht feſtſetzen, ſondern abfließen können.

Die Cholmogorygans.

Ruſſiſche Gänſe ſpielten vor dem Kriege eine große Rolle auch auf unſeren Märkten, wenigſtens hießen ſie ſo, obwohl ſie freilich meiſt Rußland nie geſehen hatten, ſondern in ihrer großen Maſſe aus Galizien kamen. Dieſe öſtlichen Gänſe zeichneten ſich nicht durch beſondere Eigenſchaften, ſondern nur durch Billigkeit aus. Es war und iſt in deutſchen Züchterkreiſen wenig bekannt, daß Rußland über eine ganz merkwürdige und auch wertvolle Gänſeraſſe verfügt, die aber nur als äußerſte Seltenheit zu uns gelangte und mehr als Sehenswürdigkeit galt, ſtatt, daß man einmal verſucht hätte, ſie in größerem Umfange auch der deutſchen Zucht nu[illegible] machen. Dieſe Gans führt den Namen der nordruſſiſchen Stadt Cholmogory, jedoch wird behauptet, daß man ihr in dieſer Gegend faſt gar nicht begegnet ſei, während ihre eigentliche Heimat nicht am Weißen Meer, ſondern an der unteren und mittleren Wolga liegen ſoll. Bei den Wolgadeutſchen iſt ſie beiſpielsweiſe allgemein gehalten worden und dürfte auch heute noch deren Höfe bevölkern. Die Cholmogorygänſe ſind unter allen ruſſiſchen Schlägen die ſchwerſten und erreichen die Größe aller ſonſtigen Rieſengänſe. Ungemäſtet bringen ſie es auf ein Gewicht von 17 bis 18 Pfund, gemäſtet werden ſie noch ganz beträchtlich ſchwerer. In ihrer Erſcheinung können ſie mit keiner anderen Gänſeraſſe verwechſelt werden. Sie haben ſehr ſchwere, breite und tiefe Rümpfe, eine ausgeſprochene Kielbruſt, ein ſehr umfangreiches tief hängendes Hinterteil, das aber noch bequem über der Erde bleibt, weil die Gans auch ſehr hochgeſtellt iſt. Auf dem langen, aufrecht getragenen Hals ſitzt ein geſtreckter Kopf, welcher maſſig wirkt durch den ſtarken, knolligen Schnabelhöcker und die ſehr ſtarke, herabhängende Kehlwamme. Der Schnabel iſt gerade und lang, an der Spitze nach unten gebogen. Der Schwanz wird wagerecht getragen, die Füße ſind lebhaft rotgelb. Was die Färbung betrifft, ſo ſind rein weiße Tiere ſelten, die häufigſte Zeichnung iſt graubunt, wobei Kopf und Oberhals grau ſind, ebenſo Schultern, Flügeldecke und Schenkel, oft in nicht geſchloſſenen Farbflecken, ſondern in einer fein verteilten „geſchieferten" Scheckung. Der Schnabelhöcker iſt ſchwarz, hinten weiß umrandet. Im Vergleich zu der chineſiſchen Höckergans iſt der Hals verhältnismäßig kürzer und es fehlt der braune Aalſtrich auf ihm. Die Cholmogorygans hatte ſich aus ihrer eigentlichen Heimat immer weiter in die Nachbargouvernements verbreitet und war bis zur Oſtſee vorgedrungen. Es iſt daher verwunderlich, daß zu einer Zeit, wo bei uns Verſuche mit allen möglichen ausländiſchen Zuchtraſſen gemacht wurden, nicht auch dieſe merkwürdige Gans einen Verſuchszüchterkreis in Deutſchland gefunden hat, zumal ſie ſich ohne weiteres für unſer Klima eignet und hohe Nutzeigenſchaften beſitzt. Wo man es gelegentlich mit ihr verſucht hat, iſt man ſehr zufrieden geweſen. Denn ſie legt zahlreiche und ſchwere Eier, beginnt früh mit dem Legen, iſt leicht aufzuziehen und ſehr widerſtandsfähig. Auch iſt ſie in ihren Futteranſprüchen beſcheiden, nutzt den geringſten Anger als Weide fleißig aus und übertrifft alle Erwartungen bei der Mäſtung. Man hat darum wohl nicht mit Unrecht prophezeit, daß die Cholmogorygans die erſte von Oſten kommende Bereicherung unſerer Geflügelhöfe ſein wird, wenn erſt die wirtſchaftlichen Austauſchverhältniſſe mit Rußland wieder normal geſtaltet ſein werden.



Die mit Tränen säen...

Roman von
Ernst Herzog

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin SW

19. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

„Sie haben ein Recht zu dieſer Frage, Mr. Wagner. Ich werde Sie Ihnen beantworten. Oft hatte ich Gelegenheit, in Gladys Seelenleben hineinzuſchauen. Mit wohltuender Zutraulichkeit offenbarte ſie dem Fremden, der ihr als herzlich aufgenommenes Mitglied des Hauſes vom erſten Augenblick kein Fremder war. Vielleicht hätte ich dem Vertrauen Gladys mehr als Freundſchaft entgegengebracht, wenn ich nicht von einem lieben Bild der Heimat ganz ausgefüllt geweſen wäre. Das hätte ich Glady anvertrauen ſollen, ſie hätte ſich ſchweſterlich mit mir gefreut. Ich habe es nicht getan, es war ein großer Fehler."

„Sie kannten die ſchrankenloſe Offenheit ihres Charakters nicht. Glady wird es überwinden müſſen."

Lange noch unterhielten ſich die beiden Männer, doch brachte es Wolf nicht übers Herz, dem älteren Freunde die Urſache ſeiner plötzlichen Heimreiſe anzuvertrauen. Was er ſeinerzeit Glady gegenüber verabſäumt hatte, wiederholte er hier in noch höherem Maße, nicht ahnend, daß er durch ſeine ungerechtfertigte Verſchloſſenheit den Mr. Wagner mit tiefer Betrübnis erfüllte.

Zum dritten Male heulte die Sirene über den ſonnenüberfluteten Hafen. Wolf mußte ſich verabſchieden.

Während ſich der Rieſenleib des wild aufqualmenden Schiffes langſam von der Kaimauer drängte, ſchaute Wolf vom Deck noch einmal auf die bunt durcheinandergewürfelten Bilder der Hafenanlagen zurück. Die Stelle, auf der er vor kurzem noch mit Herrn Wagner geſprochen hatte, war leer.

Aber da hinten — auf den mächtigen Steinquadern der Hafeneinfaſſung — war das nicht Gladys ſchlanke Geſtalt, ihr brauner Mantel, ihr feiner, ſtillſchauender Kopf?

Wolf hob ſeine Hand der Erſcheinung entgegen, ein wehes Empfinden durchzuckte ſeine Bruſt.

Und da bewegte ſich auch der Arm des Mädchens. Ein weißes Tuch winkte ihm zu, nicht mit der ausgelaſſenen Freudenbewegung, die ein frohes Wiederſehen erhofft, ſondern mit dem ſtillen Aufwärtsheben dem Scheidenden nach, der für ewig Abſchied genommen hat.

Eine übergroße Männergeſtalt trat jetzt neben das Mädchen.

„Kommen Sie, Glady," ſagte Lincoln mit einer an ihm ungewohnten Weichheit in der Stimme. „Es iſt genug."

„Er iſt fort," ſagte ſie tonlos.

„Auch das haben Sie einmal erleben müſſen."

Wolfs Augen brannten in die Ferne. Der Steinquader war verlaſſen. Aber noch glaubte er eine winkende Mädchengeſtalt auf ihm zu ſehen, ein Kind dieſer unberechenbaren Welt, die ihm den Kelch herber Enttäuſchung in die Bruſt gelegt hatte.

Noch glaubte er dort Glady zu ſehen. Es war ihm, als baue ſich vor ihm das Denkmal einer ſchönen Erinnerung auf.

XXII.

Tod und Leben.

Le Fuet ging aufgeregt im Büro hin und her. Nicht oft war es in ſeinem Leben vorgekommen, daß die ruhige Ueberlegung jeden Ausweg vernagelt fand. Was nun? Er war verheiratet und hatte keine Frau. Dort im Hauſe Stübens lebte ſie, ſchon ſeit zwei Wochen. In den erſten Tagen nach der Hochzeit hatte er ſie einigemale beſucht. Glanzfremde Augen, ein fiebergerötetes Geſicht — wie einen Fremden hatte ſie ihn angeſchaut.

Dann kamen die unſinnigen Ratſchläge des Arztes. Heddis Nerven ſeien in einem beſorgniserregenden Zuſtand. Sie müſſe in eine andere Umgebung hinein, ſie brauche Ruhe, habe neue Eindrücke nötig.

Was ſollte denn daraus werden? Irgendwann mußte ſie doch einmal geſund werden. Dann würde er ſeine bisherige Rückſicht auf Weiberlaunen fallen laſſen und ihr ſeine Rechte vor Augen führen müſſen.

Und dieſer Felix Stüben? Auch er hatte ſich vollkommen gewandelt. Seine ſchmiegſame Freundſchaft war dahin. Oft ungebärdig, rechthaberiſch tat er ſo, als habe er Le Fuet und ſeine geldliche Unterſtützung nicht mehr nötig. Ob er gar —?

Auch der ſonſt für jede Anregung dankbare alte Schrottenholz zeigte plötzlich ein abweiſendes Verhalten. Na ja, die Geſchichte mit der Hochzeit war ihm peinlich, ſie verdrehte ihm die Gedanken. Aber auch hier keimte eine Unklarheit, für die Le Fuet keine Löſung fand.

Ich mache kurzen Prozeß, dachte er während ſeiner ungeſtümen Spaziergänge durchs Büro. In der nächſten Woche iſt das Haus fertig. Dann laſſe ich für Heddi ſchnell ein Zimmer einrichten, und niemand wird es wagen dürfen, mir meine geſetzlichen Anſprüche vorzuenthalten. Das iſt, weiß Gott, alles von langer Hand eingefädelt. Dieſer Stüben iſt ein Fuchs. Er will mich übertölpeln.

Es ſollte anders kommen.

Der Arzt beſtand darauf, die Kranke müſſe für längere Zeit in eine andere Umgebung hinein. Unter der Hand hatte ſich Felix nach einem paſſenden Aufenthaltsort für Heddi umgeſehen. Heute war die klärende Nachricht eingetroffen.

Er trat zu Le Fuet ins Büro.

„Guten Morgen."

„Was macht Heddi? Iſt es beſſer?"

„Von Beſſerung kann vorläufig keine Rede ſein. Morgen werde ich ſie zu einem Bekannten von mir fahren. Sie hat andere Geſichter und Ruhe nötig. Der Arzt will es ſo haben."

„Und ich werde nicht gefragt?"

„In dieſem Falle müſſen wir uns wohl auf die fachmänniſche Beratung verlaſſen."

Le Fuet biß ſich auf die Lippen. Er wollte nun einen Trumpf ausſpielen.

„Gut," ſagte er haſtig. „Dann werde ich die Gelegenheit benutzen, einige Geſchäfte außerhalb zu erledigen."

„Geſchäfte außerhalb?"

„Ja, ich beabſichtige, mich noch an einem anderen Unternehmen zu beteiligen."

„Viel Glück."

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 27 | Mittwoch den 2. Februar 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Nachdem der Reichspräſident den Abg. Hergt zum Reichsjuſtizminiſter und den Abg. von Keudell zum Reichsinnenminiſter ernannt hatte, erfolgte Dienstag nachmittag die Vereidigung der neuen Miniſter durch den Reichskanzler.

* Die Pariſer Beratungen über die deutſchen Oſtfeſtungen haben zu einer Einigung zwiſchen der deutſchen Reichsregierung und der Botſchafterkonferenz geführt.

* Die engliſche Regierung hat Deutſchland 200 000 Pfund zur Verteilung an ehemalige deutſche Kriegsgefangene in England überwieſen.

* Die Pekinger Regierung hat den engliſchen Generalinſpektor der chineſiſchen Zölle entlaſſen.

Das vollzählige Kabinett.

Endlich iſt die über ungefähr ſechs Wochen ſich ausdehnende Regierungskriſis im Reiche beendet worden. Der Reichspräſident vollzog auch die letzten Ernennungen und das Kabinett wurde vollzählig, was in folgender Form amtlich bekanntgegeben wurde:

> **Der Reichspräſident hat auf Vorſchlag des Reichskanzlers Dr. Marx den Staatsminiſter a. D. Hergt, M. d. R., zum Reichsjuſtizminiſter und Stellvertreter des Reichskanzlers und den Landrat a. D. Dr. von Keudell, M. d. R., zum Reichsminiſter des Innern ernannt.**

Vor der Ernennung der beiden Miniſter empfing der Reichspräſident die deutſchnationalen Abgeordneten Graf Weſtarp, v. Goldacker, Hergt und Graef (Thüringen). Die Abgeordneten Hergt und Graef, die als Miniſterkandidaten genannt worden waren, gaben dem Reichspräſidenten die Erklärung ab, daß ſie, um die bei den übrigen Regierungsparteien erwachſenen Schwierigkeiten wegzuräumen, beide ſolidariſch ihre Fraktion gebeten hätten, von einem neuen Vorſchlag ihrer Perſonen für die Miniſterliſte abzuſehen. Der Reichspräſident nahm dieſe Erklärung entgegen, dankte beiden Herren für ihre ſelbſtloſe und ſachliche Handlungsweiſe und betonte hierbei unter Hinweis auf die irreführenden Preſſemeldungen der letzten Tage, daß er ſelbſt keinerlei Bedenken gegen die Perſonen und die Eignung der beiden bisher von der deutſchnationalen Fraktion für die Poſten des Reichsjuſtizminiſters und des Reichsinnenminiſters vorgeſchlagenen Kandidaten vorzubringen gehabt hätte. Der Reichspräſident ſchloß hieran das Erſuchen an den Grafen Weſtarp als den Vorſitzenden der deutſchnationalen Fraktion, nunmehr alsbald eine die endgültige Zuſammenſtellung der Reichsregierung ermöglichende Entſchließung zu faſſen.

Die deutſchnationale Reichstagsfraktion faßte nach mehrſtündiger Sitzung eine Entſchließung, nach der die Abgeordneten Hergt und Graef auf ihre Miniſterkandidatur verzichten. Die Fraktion beſchloß, mit Rückſicht auf die bereits früher erfolgte Verzichtleiſtung des Abg. von Lindeiner-Wildau, ihre Kandidatenliſte durch Hinzufügung des Abg. von Keudell zu ergänzen. Darauf erfolgte die Ernennung in obiger Form.

Kabinettsſitzung über Regierungserklärung

Das Reichskabinett trat am Dienstag abend vollzählig zu ſeiner erſten Sitzung zuſammen. Reichskanzler Dr. Marx vereidigte die neuen Reichsminiſter. Die Eidesformel lautete folgendermaßen: „Ich ſchwöre Treue der Verfaſſung, Gehorſam den Geſetzen und gewiſſenhafte Erfüllung meiner Amtspflichten." Alsdann beſchäftigte ſich das Reichskabinett mit der am Donnerstag abzugebenden Regierungserklärung.

Für die Regierungserklärung liegen die Richtlinien vor, die der Reichskanzler mit den Führern der neuen Koalitionsparteien in den Verhandlungen über die Bildung des Kabinetts aufgeſtellt hat. Dieſe Richtlinien werden durch ein wirtſchaftspolitiſches Programm ergänzt werden.

Reichstagsabgeordneter Staatsminiſter a. D. Oskar Hergt (Deutſchnational), der den Poſten des Juſtizminiſters und gleichzeitig des Vizekanzlers übernimmt, wurde am 22. Oktober 1869 in Naumburg an der Saale geboren. Nach dem Studium war er Gerichtsreferendar und Aſſeſſor in der Provinz Sachſen, Amtsrichter in Liebenwerda und von 1902 bis 1904 Regierungsrat bei der Regierung in Hildesheim und am Oberpräſidium in Hannover. Als Geheimer Finanzrat und Oberfinanzrat war er von 1904 bis 1914 im preußiſchen Finanzminiſterium tätig. Von 1915 bis 1917 war Hergt Regierungspräſident in Liegnitz bzw. in Oppeln. Im Auguſt 1917 wurde er preußiſcher Finanzminiſter, der er bis November 1918 blieb. Von Februar 1919 bis Februar 1923 war er Mitglied der Preußiſchen Volksvertretung, ſeit 1920 Mitglied des Reichstages. Von Dezember 1918 bis Ende 1921 führte er den Vorſitz in der Deutſchnationalen Volkspartei, deren Mitbegründer er iſt.

Reichsinnenminiſter Dr. h. c. Walter von Keudell, Landrat a. D. und Rittergutsbeſitzer auf Hohenlübbichow (Kr. Königsberg, Neumark), vertritt die Deutſchnationale Volkspartei im Wahlkreis 5 (Frankfurt a. d. O.). Der Miniſter, der am 17. Juli d. J. ſein 43. Lebensjahr vollendet, ſtudierte nach praktiſcher landwirtſchaftlicher Betätigung auf den Univerſitäten Königsberg, München und Halle die Rechtswiſſenſchaften. Im Jahre 1913 wurde er Regierungsaſſeſſor. Als Rittmeiſter d. R. des 3. Küraſſierregiments nahm er 1914/15 am Weltkrieg teil. Von 1916—1920 bekleidete er den Poſten des Landrats des Kreiſes Königsberg (Neumark). Als Mitglied des Brandenburgiſchen Provinziallandtages und Vorſtandsmitglied des Brandenburgiſchen Landbundes widmete ſich der Miniſter beſonders der intenſiven Umgeſtaltung der Waldwirtſchaft, wofür ihn die Forſtakademie Eberswalde im Jahre 1923 zum Dr. h. c. ernannte. Seit der zweiten Wahlperiode 1924 gehört er dem Reichstag an. Herr von Keudell iſt ein Sohn des ehemaligen deutſchen Botſchafters in Konſtantinopel, der in beſonders engen Beziehungen zum Hauſe Bismarck ſtand.

Abſchieds- und Programmreden.

Die aus der Reichsregierung ſcheidenden Miniſter verabſchiedeten ſich von der Beamtenſchaft ihrer Reſſorts in der üblichen Weiſe. Der ehemalige Reichspoſtminiſter Dr. Stingl gab dabei einen Überblick über ſeine Arbeiten und Ziele und betonte, daß es die Frucht neuer Zuſammenarbeit der geſamten Poſtbeamtenſchaft ſei, daß das reiche Erbe Stephans und ſeiner Nachfolger erhalten worden ſei.

Der neuernannte Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler bemerkte in einer Abſchiedsverſammlung vor der Karlsruher Preſſe, nach der eingehenden Ausſprache mit dem Reichskanzler Marx habe er die Gewißheit, im Rahmen ſeiner bisherigen Politik auch in Berlin arbeiten zu können. Seinem politiſchen, ſozialen und kulturellen Programm werde er auch in der Reichsregierung treu bleiben. Er ſtehe nach wie vor feſt auf dem Boden der Verfaſſung von Weimar. Das arme, notleidende Volk aller Schichten ſolle auch in ihm als Reichsfinanzminiſter ſeinen Fürſprecher haben.

Abg. v. Keudell,
der neue Reichsinnenminiſter.

Dank Hindenburgs an Graef.

Der Reichspräſident hat an den von der deutſchnationalen Reichstagsfraktion zum Juſtizminiſter vorgeſchlagenen Abg. Graef-Thüringen, der dann im Intereſſe der Einigung auf das Amt verzichtete, ein Dankſchreiben gerichtet, in dem es heißt:

Die Bildung der neuen Reichsregierung iſt nunmehr beendet. Die ihr entgegenſtehenden Schwierigkeiten ſind in erſter Linie durch Ihren freien Entſchluß, auf die von der deutſchnationalen Fraktion Ihnen angetragene Kandidatur eines Reichsminiſters zu verzichten, hinweggeräumt worden. Ich danke Ihnen für dieſe Sie ehrende ſachliche Handlungsweiſe, die dem Allgemeinintereſſe den Vorrang vor perſönlicher und parteipolitiſcher Anſchauung gegeben hat. Angeſichts der Erörterungen, die ſich in einem Teil der Preſſe und in der Öffentlichkeit an die Vorgänge bei der Regierungsbildung geknüpft haben, iſt es mir Bedürfnis, Ihnen auch bei dieſer Gelegenheit zu verſichern, daß die Behauptung, ich hätte Ihre Kandidatur abgelehnt, durchaus unrichtig iſt.

Wirklichkeit und Tatſachen.

Von beſonderer politiſcher Seite wird uns zu der Konſtituierung der neuen Reichsregierung geſchrieben:

Man kann nicht gerade ſagen, daß das neue Kabinett unter beſonders leichten Umſtänden zur Welt gekommen iſt. Es hat Auseinanderſetzungen gegeben, Kämpfe, Mißhelligkeiten, die vielleicht geeignet waren, die Grundlage, auf der die neue Regierung des Reiches ſteht, zu ſchwächen. Im Intereſſe einer zielbewußten Regierungsführung kann man annehmen, daß dieſe Auseinanderſetzungen zwiſchen den Parteien Kinderkrankheiten geweſen ſind. Anderthalb Monate hat die Kriſe gedauert und ſie war von Begleitumſtänden umrahmt, die bisweilen einen gänzlich anderen Ausgang vermuten ließen. Nun aber iſt von allen Seiten ein Übereinkommen geſchloſſen worden, das erwarten läßt, die neue Regierung werde auch in den zukünftigen, vielleicht ſchwierigen Situationen auf ein Nachgeben der Parteien, auf eine weniger ſchroffe Verſteifung rechnen können. Schließlich haben ja doch alle Parteien, welche die jetzige Regierung ſtützen, auf allerhand verzichten müſſen, was ſie theoretiſch als unverrückbaren Grundſatz betrachtet und erklärt haben. Ganz ſo einfach, wie ſich das in Parteigrundſätzen ausmacht, iſt ſchließlich doch nicht das, was die Wirklichkeit, alſo hier das Regierenwollen von den Parteien verlangt. Man kann dieſe Wirklichkeit nicht nach den Grundſätzen umgehen, die nun einmal deutſchem Gebrauche gemäß von den Parteien aufgeſtellt werden. Ein Vergleich wird immer nötig ſein, eine Zwiſchenlöſung — auch wenn man entſchloſſen iſt, an den Grundſätzen ſelbſt feſtzuhalten.

Das charakteriſtiſche der neuen Regierung iſt, daß ſich im Deutſchen Reichstag eine Lage herausgebildet hat, wonach der Reichstag in eine Rechte und eine Linke zerfällt. Um zunächſt einmal die Oppoſition zu betrachten, ſo iſt feſtzuſtellen, daß natürlich die Art, wie die Demokratiſche Partei dieſe Oppoſition betreiben wird, ſich weſentlich von jener abhebt, die von der Sozialdemokratiſchen Partei beabſichtigt iſt. Man braucht nur daran zu erinnern, daß vor zwei Jahren das Kabinett Luther, alſo auch eine rechtsgerichtete Verbindung, in ſehr weſentlichen Entſcheidungen die Unterſtützung der Demokratiſchen Partei gefunden hat. Gewiß verfügt die jetzige Regierungskoalition nur über eine abſolute Mehrheit von einigen zwanzig Stimmen; aber ſie kann wohl beſtimmt darauf rechnen, daß ihr die Wirtſchaftspartei in der Regel zur Seite ſtehen wird. Sie kann auch damit rechnen, daß in den meiſten ſozialpolitiſchen Fragen ihr die Demokratiſche Partei die Gefolgſchaft nicht verſagen wird, da dieſe Partei gegen die Richtlinien, die der Reichskanzler aufgeſtellt hat, nichts einzuwenden hatte. Auf der anderen Seite hat die Deutſchnationale Volkspartei erklärt, daß auch ſie gewillt iſt, an der Herſtellung einer Plattform mitzuarbeiten, auf der ſich die anderen Parteien finden können. Es iſt im parlamentariſchen Leben Deutſchlands zum erſtenmal geſchehen, daß die von der Partei namhaft gemachten Vertrauensmänner von dem Manne, der die Regierungsbildung übernahm, nicht ohne weiteres angenommen wurden. Dabei muß man bedenken, daß gerade in Deutſchland ein klarer parteimäßiger Vorgang der Regierungsbildung unmöglich iſt. Auch die Bayeriſche Volkspartei hat im Intereſſe der Bildung eines in ſich geſchloſſenen, von perſönlichen Reibungen entfernteren Kabinetts darauf verzichtet, einen ihrer Führer im Kabinett zu halten, ſondern gerade wegen perſönlicher Abweichungen nachgegeben und einen anderen Mann geſtellt. Das gleiche geſchah durch die Deutſche Volkspartei und auch das Zentrum hat ſtarke innere Widerſtände überwinden müſſen.

Somit darf die Erwartung ausgeſprochen werden, daß das neue Kabinett auf Grund gegenſeitigen Entgegenkommens ſich der Wirklichkeit und dem harten Druck der Tatſachen anpaſſen und in dieſem Sinne an eine gedeihliche Arbeit zum Wohle des deutſchen Volkes gehen wird.

200 000 Pfund für Kriegsgefangene.

Entſchädigung für deutſche Gefangene in England.

Die engliſche Regierung hat der deutſchen Regierung eine Summe von 200 000 Pfund zur Verteilung an die während des Krieges in England interniert geweſenen deutſchen Kriegsgefangenen ausgehändigt. Dieſen Gefangenen wurden ſeinerzeit die in ihrem Beſitz befindlichen Barbeträge abgenommen; außerdem arbeiteten manche von ihnen, ihre Löhne waren aber ſehr gering.

Um hier eine gerechte Regelung zu ſchaffen, haben, wie die „Morningpoſt" berichtet, Verhandlungen zwiſchen der engliſchen und der deutſchen Regierung ſtattgefunden, mit dem Ergebnis, daß England der deutſchen Regierung die obengenannte Pauſchalſumme aushändigte, die die deutſche Regierung unmittelbar zur Verteilung bringen ſoll.

Einigung über die Oſtfeſtungen.

Schluß der Pariſer Beratungen.

Die Pariſer Verhandlungen über die Frage der deutſchen Oſtfeſtungen ſind nunmehr zum Abſchluß gelangt. Zwiſchen der Botſchafterkonferenz, deren entſcheidenden Sitzungen auch Marſchall Foch beigewohnt hat, und der deutſchen Regierung iſt es zu einer Einigung gekommen. Dieſe Einigung beruht, wie von zuſtändiger deutſcher Seite mitgeteilt wird, auf Vorſchlägen und Gegenvorſchlägen und iſt nicht als ein Ultimatum oder dergleichen zu werten. Bezüglich der nach 1920 hergeſtellten Bauten iſt ein Kompromiß geſchloſſen worden, durch das ein erheblicher Teil dieſer Bauten erhalten bleiben kann.

Wie Havas zu melden weiß, iſt die Einigung in der Befeſtigungsfrage auf folgender Grundlage erfolgt: Deutſchland hat die Zerſtörung der Befeſtigungen von Küſtrin und Glogau ſowie von 22 befeſtigten Bauten in der Gegend von Königsberg zugeſtanden. Von den insgeſamt 88 ſtrittigen Befeſtigungsbauten an der Oſtgrenze Deutſchlands ſollen 34 zerſtört werden, während 54 erhalten bleiben. Es ſind dies 8 Bauten bei Glogau, 15 bei Lötzen und 31 bei Königsberg.

Von der Pariſer Preſſe wird im übrigen die aus vier Punkten beſtehende Grundlage bekanntgegeben, auf der die deutſch-franzöſiſche Einigung erfolgt iſt. Es handelt ſich hierbei um folgendes:

1. Die alliierten Sachverſtändigen unterſcheiden zwiſchen den Befeſtigungsanlagen in Oſtpreußen und Oberſchleſien. Deutſchland könne faſt das ganze Verteidigungsſyſtem an der Oder (Küſtrin und Glogau) beibehalten. Es habe dagegen die ſeit 1920 erbauten Stützpunkte gegenüber Polen zu zerſtören.
2. Die deutſchen Unterhändler verpflichten ſich, nicht mehr die „Unterhaltung" der deutſchen Befeſtigungen mit der „Moderniſierung" derſelben zu verwechſeln.
3. Die deutſchen Unterhändler erklären feierlichſt, daß keine ſonſtigen ſogenannten Defenſivanlagen beſtehen als jene, die den alliierten Sachverſtändigen zur Kenntnis gebracht wurden.
4. Die deutſche Regierung erklärt ſich einverſtanden, keine neuen Anlagen zu ſchaffen und ſich in dieſer Beziehung der Kontrolle des Völkerbundes zu unterwerfen.

China entläßt den engliſchen Zollinſpektor!

Proteſte gegen die Truppenlandungen.

Die chineſiſche Regierung hat den Generalinſpektor der chineſiſchen Zölle, den Engländer Sir Francis Aglen, im Verfolg der Meinungsverſchiedenheiten über die Erhebung der von China beſchloſſenen neuen Zollzuſchläge entlaſſen. Aglen hatte ſich auf den Standpunkt geſtellt, daß die ihm unterſtehende Zollorganiſation nur die von den Verträgen zugelaſſenen Abgaben erheben könne. Die chineſiſche Regierung hatte demgegenüber darauf hingewieſen, daß die Zollzuſchläge auf der Waſhingtoner Konferenz von den Mächten einſtimmig genehmigt wurden und daß Aglen als Beauftragter der chineſiſchen Regierung deren Anordnungen ausführen müſſe.

Dem Proteſt, welchen der chineſiſche Miniſter des Äußern, Wellington Koo, namens der Pekinger Regierung gegen die Landung britiſcher Truppen in Schanghai erhoben hat, ſind gleiche Proteſte ſeitens verſchiedener chineſiſcher Behörden, Geſellſchaften und Organiſationen in Schanghai gefolgt. Nach noch unbeſtätigten Zeitungsnachrichten ſoll das Konſularkorps in Schanghai es abgelehnt haben, den britiſchen Truppen das Betreten der internationalen Niederlaſſung zu geſtatten.

250 Amerikaner und Engländer in China ermordet?

Nach einer Mitteilung des amerikaniſchen Marinedepartements werden 250 im Innern Chinas wohnende amerikaniſche und engliſche Staatsangehörige vermißt. Man nimmt an, daß ſie ermordet worden ſind.

Dreifache Brandſtiftung im Potsdamer Amtsgericht.

Verſchiedene Brandherde zu gleicher Zeit.

In dem Potsdamer Amtsgericht brach im Keller Feuer aus. Die Wehr konnte einwandfrei feſtſtellen, daß der Brandherd angelegt war. Kaum waren die Feuerwehrleute im Amtsgerichtsgebäude eingetroffen, als zur ſelben Zeit aus der Dachluke des Bodens Flammen herausſchlugen. Hier wurde feſtgeſtellt, daß es ſich ebenfalls um ein angelegtes Brandneſt handelte, das aus Holzwolle hergeſtellt war. Beide Feuer wurden ſchnell gelöſcht.

Kaum war die Wehr in ihrem Depot angelangt, als erneut Feueralarm vom Amtsgericht gemeldet wurde. Hier hatten die Brandſtifter unter dem Tiſch des Amtsanwalts einen Brandherd angelegt. Das Zimmer ſtand in hellen Flammen, die Gardinen, der Tiſch und Geſetzbücher ſind angebrannt, zum Teil auch verbrannt. Bisher iſt man den Tätern noch nicht auf die Spur gekommen. Soviel aber ſteht feſt, daß die Brände zu gleicher Zeit angelegt ſein müſſen.

Die Aufklärung der Roſen-Affäre.

Die amtliche Veröffentlichung.

In einer Beſprechung des Breslauer Polizeipräſidiums wurde über den jetzt wieder in den Vordergrund getretenen Fall der Ermordung des Profeſſors Roſen folgendes mitgeteilt:

„Die vor Monaten durch den Kriminaldirektor Jenderny im Falle Roſen eingeleitete Unterſuchung hat inzwiſchen zu mehreren Verhaftungen geführt. Eine der verhafteten Perſonen hat ein umfaſſendes Geſtändnis abgelegt, durch das die Hausdame Neumann erneut ſchwer belaſtet wird. Die Neumann iſt von der Kriminalpolizei verhaftet worden, als ſie gerade von einer Reiſe aus Rieſenburg (Oſtpreußen) zurückgekehrt war. Vorher hielt ſich die Neumann in Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg, auf, wo ſie bei Verwandten wohnte und von der Kriminalpolizei ſtändig beobachtet wurde. Im Intereſſe einer raſchen reſtloſen Aufklärung des Mordes können weitere Angaben nicht gemacht werden.

Weiter iſt bekanntgeworden, daß ſich um die beiden Haupttäter, die in Haft befindlichen Verbrecher Strauß und Jahn, eine zweifelhafte Komplicengeſellſchaft gruppiert, unter der ſich auch einige Frauen befinden. So z. B. die vorübergehend verhaftete Braut des Strauß. Frau Neumann ſcheint die Fühlung mit den beiden Mordgeſellen ſchon längere Zeit vor der Tat aufgenommen zu haben. Sie verſprach für die Ausführung des Mordes 3000 Mark, zahlte bisher aber lediglich 500 Mark an.

Nach Abſolvierung ihrer vorjährigen achtmonatigen Unterſuchungshaft ſpielte ſie in Breslau die Märtyrerin, ließ ſich über ihre weiteren Pläne interviewen und malte ihr angeblich unverſchuldetes Los in den ſchwärzeſten Farben. Sie war ſogar drauf und dran, für ihre angeblich unſchuldig erlittene Unterſuchungshaft eine Entſchädigung vom Staate zu fordern.

Der Haupttäter.

Jahn iſt alles andere als der Typ eines Verbrechers. Er iſt erſt 25 Jahre alt, gut gekleidet, beſcheiden im Weſen und gewählt in ſeiner Sprache. Das Geſtändnis hat ihn ſtark erſchüttert und er erklärt, daß er ſeine Tat gern büßen werde. Jahn iſt von Breslauer Kriminalbeamten anfangs September nach einem Einbruchsdiebſtahl verhaftet worden, den er in der Nacht zum 7. Auguſt in die Wohnung des Landesfinanzamtsdirektors Geheimrats Dr. Bresgen in Neiſſe (Schleſien) verübt hatte. Es war dabei zu einem erbitterten Kampfe zwiſchen Dr. Bresgen, der durch das Geräuſch aus dem Schlafe erwacht war, und dem Einbrecher gekommen. Dr. Bresgen hatte eine große Anzahl lebensgefährlicher Meſſerſtiche bei dem Kampfe davongetragen. Eine geſtohlene goldene Uhr, die in Breslau verkauft werden ſollte, wurde Jahn zum Verräter. Er wurde in dem Augenblick verhaftet, als er in Breslau in das Liebich-Varieté gehen wollte und ſich in Begleitung ſeines Freundes Strauß, des jetzt gleichfalls Verhafteten, und zweier Schweſtern befand.

Wie Jahn ſich verriet.

Vor einigen Tagen nun wurde der frühere Handlungsgehilfe Willi Jahn zu einem Termin vor dem Landgericht Breslau transportiert, zu dem er als Zeuge geladen war. Auf dem Flur des Landgerichts bemerkte ein Breslauer Kriminalbeamter, wie im Vorübergehen ein entlaſſener Strafgefangener zu Jahn ſagte, daß er den Kaſſiber nicht zuſtecken könne. Auf dem Rücktransport äußerte Jahn weiter zum Transporteur: „Wenn man heute aufgepaßt hätte, dann hätte man den Mörder von Profeſſor Roſen gefaßt.“ Sowohl Jahn als auch der Entlaſſene wurden nun eingehend vernommen. Die vernehmenden Beamten ſuchten ſie zunächſt auf eine falſche Fährte zu lenken, verwickelten ſich aber in immer größere Widerſprüche und gaben ſchließlich die Tat zu.

Mehr Geld für die Produktion!

Das Problem Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Der preußiſche Handelsminiſter Dr. Schreiber machte in einer Verſammlung des Vereins Deutſcher Stahl- und Eiſeninduſtrieller in Düſſeldorf beachtliche Ausführungen über aktuelle wirtſchaftliche Fragen. Dr. Schreiber trat, um zu einer Beſſerung der Handelsbilanz zu gelangen, dafür ein, daß Deutſchland auf die Einfuhr von Rohſtoffen und Waren verzichten müſſe, die im eigenen Lande zu vernünftigen Bedingungen gewonnen und hergeſtellt werden können. Starke Möglichkeiten hierfür beſtänden zweifellos in der Entwicklung einer großen Produktivität unſerer Landwirtſchaft. Zur raſchen Belebung der deutſchen Wirtſchaft empfahl der Miniſter ferner die Inangriffnahme eines umfangreichen Wohnungsbauprogramms.

Dr. Schreiber wies ferner darauf hin, daß es in letzter Zeit gelungen ſei, der Kapitalnot der Betriebe zu ſteuern. Damit im Zuſammenhang ſtehe eine weitgehende Belebung des Börſenverkehrs, die allerdings ein Ausmaß angenommen hat, das die Frage nahelegt, ob es auf die Dauer nicht vorteilhafter ſei, etwas weniger Geld in die Börſe und etwas mehr Geld in den Konſum und damit in die Produktion hineinzulenken.

Miniſter Dr. Schreiber kam ſchließlich auf das Verhältnis zwiſchen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu ſprechen. Er betonte hierbei, daß die großzügigen Wohlfahrts- und Förderungseinrichtungen deutſcher Unternehmer zwar anzuerkennen ſeien, aber allein nicht genügen. Auch der deutſche Arbeiter müſſe im verſtärkten Maße ſelbſtändiger Partner des Unternehmers werden. Es ſei im beſonderen Ausmaße Aufgabe des deutſchen Unternehmertums, der arbeitenden Klaſſe die ſtaatsbürgerliche Einordnung in die nationale Gemeinſchaft zu erleichtern.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Empfänge beim Reichspräſidenten.

Der Reichspräſident hat den ſcheidenden Reichspoſtminiſter Dr. Stingl und den Reichsminiſter der Finanzen, Dr. Reinhold, zur Verabſchiedung empfangen. Ferner empfing der Reichspräſident die neuernannten Reichsminiſter Schiele, Hergt und v. Keudell ſowie den Prälaten Monſignore Steinmann von der deutſchen Botſchaft beim Vatikan.

Das Revirement in der Reichswehr.

Das zum 1. Februar in der Reichswehr vorgenommene Revirement iſt recht umfangreich. Im Vordergrund ſteht die Berufung des Generalleutnants v. Tſchiſchwitz zum Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 1; ſein Nachfolger als Kommandeur der 2. Diviſion und Befehlshaber im Wehrkreis II wird General v. Amsberg, der Chef des Heeresperſonalamtes, Generalleutnant Reinike, übernimmt das Kommando der 5. Diviſion. 17 Oberſten werden zu Regimentskommandeuren ernannt; 18 Oberſtleutnants rücken in neue Kommandoſtellen ein. Das jetzige Revirement ſoll noch im Einverſtändnis mit General von Seeckt feſtgelegt worden ſein.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der preußiſche Miniſter des Innern, Grzeſinſki, trat eine Dienſtreiſe nach Oberſchleſien an, die ihn zunächſt nach Oppeln führte. Im Verlauf der Reiſe werden die Städte Neiße, Ratibor, Gleiwitz und Beuthen beſucht werden.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Anläßlich ihrer 65jährigen Ehejubelfeier am 2. Februar 1927 hat der preußiſche Miniſterpräſident den Eheleuten Franz und Wilhelmine Richter in Reuchlitz, Landkreis Merſeburg, ein Glückwunſchſchreiben nebſt Ehrengeſchenk überreichen laſſen.

Boizenburg. In Zweedorf ereignete ſich bei Aufräumungsarbeiten auf dem Platze einer Geſellſchaft für Verwertung von Heeresgut ein entſetzliches Exploſionsunglück. Als eine Kiſte durch Aufſchlagen auf einen Holzpfahl geöffnet werden ſollte, explodierte plötzlich ihr Inhalt. Zwei Arbeiter wurden getötet und zwei Aufſichtsbeamte leicht verletzt.

Königsberg i. Pr. In Kurwien im oſtpreußiſchen Kreiſe Johannisburg wurde ein ausgewachſener Wolf von 68 Pfund Gewicht geſchoſſen.

Tilſit. Die Altbeſitzerin M. Wachsmuth in Taurothenen im Kreiſe Tilſit wurde 100 Jahre alt.

Bozen. Dreizehn Kilometer ſüdlich von Trient löſten ſich Felsmaſſen in über 1000 Meter Breite, durch die Straße und Bahnlinie verſchüttet wurden. Der Verkehr auf dem linken Etſchufer iſt für die nächſten Tage völlig unterbrochen. Das Wegſchaffen der Geſteinsmaſſen wird nur durch Sprengung möglich.

Paris. Wie aus Buenos-Aires gemeldet wird, wurde zwiſchen der Poſtverwaltung und der Fluggeſellſchaft Latécoère ein Abkommen für einen wöchentlichen Flugpoſtdienſt zwiſchen Argentinien und Europa abgeſchloſſen.

London. Die große Trockenheit im ſüdlichen Paläſtina dauert an und richtet unter dem Viehbeſtand großen Schaden an.

London. In einer chemiſchen Fabrik in einem Londoner Vorort ereignete ſich eine Exploſion, bei der ein Arbeiter getötet und zwei andere ſchwer verletzt wurden.

Riga. Im nördlichen Kaukaſus zerſtörte ein Felsblock, der ſich infolge der ſchweren Schneeſtürme gelöſt hatte, eine Arbeiterbaracke. Achtzehn Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden.

Newyork. Wie der amtliche amerikaniſche Funkſpruch aus Manila meldet, kam es zwiſchen Eingeborenen und der philippiniſchen Polizei zu Kämpfen, in deren Verlauf 35 Perſonen getötet wurden.

Newyork. Nach Meldungen aus Arkanſas iſt der Whiteſtrom aus ſeinen Ufern getreten, wodurch über 400 Familien obdachlos wurden und fliehen mußten. Der Schaden geht in die Millionen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Zwei Todesurteile in Leipzig beſtätigt.** Der Arbeiter Schröter, der wegen einer im November 1926 begangenen Mordtat in Deſſau zum Tode verurteilt worden war, und der Schnitter Splinter, der im Jahe 1924 ſeine Geliebte umbrachte und deshalb zum Tode verurteilt worden war, hatten beim Reichsgericht Reviſion eingelegt, die in beiden Fällen verworfen wurde.

§ **Sühne für ein Eiſenbahnattentat.** Das Schwurgericht in Koblenz beſchäftigte ſich mit einem Attentatsprozeß, bei dem die Täter das Leiferder Attentat als Vorbild benutzt hatten. Angeklagt waren der frühere Eiſenbahnarbeiter Wilhelm Cornely und der Winzer Matthias Gobel aus Klotten. Die Täter hatten auf der Bahnſtrecke Trier—Koblenz eine eiſerne Schwelle auf das Gleis gelegt, um einen Schnellzug zum Entgleiſen zu bringen. Außerdem haben die Burſchen vorher ſchon Anſchläge auf fahrende Züge verübt und wiederholt Züge mit Steinen beworfen. Das Gericht hielt die Täter trotz Leugnens für überführt und verurteilte den Cornely zu fünf Jahren und den Angeklagten Gobel zu drei Jahren Zuchthaus.

§ **Freiſpruch aus Mangel an Beweiſen.** Hofbeſitzer Schultz aus Bachenbrok, der im November v. J. wegen Beleidigung der Unterzeichner des Friedensvertrages, Müller-Franken und Dr. Bell, zu ſechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde in der Berufungsinſtanz in Stade nach viertägiger Verhandlung koſtenlos freigeſprochen. In der Urteilsbegründung wurde beſonders darauf hingewieſen, daß gegenüber den 13 Zeugen, die die beleidigenden Äußerungen gehört haben wollen, drei Zeugen aufgetreten ſeien, die die Worte in einem anderen Zuſammenhang beſtimmt gehört haben. Allein aus dieſem Grunde mußte Freiſprechung erfolgen.

Grippeepidemie in Süddeutſchland.

Die Grippe hat in Süddeutſchland noch immer keine Abnahme erfahren. Sowohl auf dem Lande wie in den Städten iſt die Zahl der Erkrankungen weiterhin außerordentlich hoch. In den Volksſchulen der ſüddeutſchen Großſtädte waren Ende Januar nach amtlichen Mitteilungen 12—15 % der Schüler grippekrank. In etwa zwanzig Ortſchaften in Baden ſind die Schulen wegen des hohen Prozentſatzes der Erkrankungsfälle noch geſchloſſen. Trotzdem die Grippe zumeiſt ihren milden Charakter beibehält, ſind in Baden und in Württemberg im Laufe des Januars ungefähr 300 Perſonen unmittelbar an der Grippe oder an deren Folgeerſcheinungen geſtorben.

Die mit Tränen säen...

Roman von
Ernst Herzog

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin SW

30. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Nun wußte es Le Fuet. Stüben hatte ihn tatſächlich nicht mehr nötig. Sonſt wäre die Antwort anders ausgefallen.

Was war hier zu beginnen?

Auf Anordnung des Arztes durfte niemand außer der Schweſter zu Heddi ins Zimmer. Und auch ihre Gegenwart mußte für längere Zeit ausgeſchaltet werden. Irgendeine Erinnerung ſchien die Kranke zu beunruhigen, ihren Geiſt zu zermürben.

Da kam der alte Erdmann ins Haus.

„Darf ich Heddi ſehen?“, fragte er Marie leiſe.

„Es geht nicht, Vater Erdmann. Der Arzt hat den Zutritt jedes Fremden verboten.“

„Ich bin kein Fremder.“

Der traurige Blick des Alten, das bittende Schwanken ſeiner Stimme ſchnitten Marie ins Herz.

„Warten Sie einen Augenblick, Vater Erdmann.“

Behutſam öffnete ſie die Tür zu Heddis Zimmer.

„Gehen Sie hinein, aber ganz ſtill. Sie ſchläft.“

Den breitrandigen Hut in der Hand, den weißen Kopf in liebender Neugier vorgebeugt, ſchlich ſich Erdmann durch die Tür, als gelte es, die Ruhe eines ſchlummernden Kindes nicht zu ſtören.

Da ſaß er nun an ihrem Lager. Seine Augen ſuchten das ſchmale blaſſe Geſicht Heddis. Wie gern hätte er ihre durchſichtige Hand geſtreichelt. Er durfte es nicht tun. Es konnte ſie aus dem ſchönen Vergeſſen reißen.

Ein bleicher Sonnenblick ſtreifte durch das Fenſter über den Kopf der Kranken.

Erdmann bewegte leis die Lippen. Seine Hände waren gefaltet, ſein ſilberleuchtender Kopf leicht gebeugt, als ſäße er vor den Kerzen des Altars und betete inbrünſtig.

„Müdes Herz, was weineſt du?
Armes Herz, was jammerſt du?
Drücken dich die Erdentage:
Halte ſtill mit deiner Klage!
Auch zu dir kommt frohe Zeit,
Wo die tiefſten Erdenwunden
Deiner Pilgerfahrt geſunden,
Heilen in der Ewigkeit.“

Vater Erdmann hielt alſo das Kapitel des unglücklichen Erlebens für abgeſchloſſen. Der Reſt war Harren und Hoffen auf das Glück einer ewigen Freude.

Doch die Wege des Lebens ſind wunderbar, ſo rätſelhaft verſchlungen, daß ſelbſt der abgeklärte Blick des Alters das von einer höheren Hand geſteckte Ziel erſt ſtaunend erkennt, wenn der Sturm des Geſchehens den letzten Nebel zerreißt.

Noch einmal ſollte Vater Erdmann die Kranke ſehen. Zwar lebte ſie jetzt gut dreißig Kilometer von hier entfernt, einſam, zurückgezogen in einem Hauſe der Stübenſchen Bekanntſchaft.

Fahren? Warum? Der Weg über die Chauſſee, durch den Wald würde ſeinen ſuchenden Geiſt mit neuen Bildern füllen. Die Füße würden ihn ſchon tragen, der knorrige Wanderſtab ſtützte ihn über Stein und Wurzel.

Ja, er mußte zu Heddi. Jedes neue Gedicht hatte er ihr vorgetragen. Auch dieſes Sonett mußte ſie hören. Leben und Zuverſicht ſprudelte aus ihm, Hoffen und glückliches Gelingen.

Mit hoher Freude wanderte Erdmann in den jungen Tag hinein. Und hätte ſich auch der fahle Sonnenball hinter dicken Wolken verſteckt: in ſeinem Herzen wäre doch eitel Glanz geweſen.

* * *

Einige Stunden ſpäter, als Erdmann ſeine Wanderung begonnen hatte, trat auch Heddi ins Freie. In den paar Wochen ihres hieſigen Aufenthaltes hatte ſie jeden Weg und Steg des Waldes kennengelernt. Niemand war hier, der ſie ſtörte. Von früh bis ſpät wanderte ſie zwiſchen ragenden Stämmen. Das einzige Auge über ihr die matte Sonnenſcheibe, die einzige Sprache um ſie das Raſcheln des welken Laubes zu ihren Füßen.

Ein einziges Bild verließ ſie nicht. Irgendwo in einem verſchloſſenen Zimmer hatte ſie gelegen, die Augen geſchloſſen, die Schleier einer angſtvollen Ruhe über ſich. Da wurde die Tür leiſe geöffnet und Vater Erdmann trat herein. Wie ein erquickender Hauch goß es ſich über ſie, denn in ihm war die Liebe, in ihm die Wahrheit. Wort für Wort hatte ſie ſein Gebet verſtanden, einem Siegesruf gleich drang es in ſie:

„Auch zu dir kommt frohe Zeit,
Wo die tiefſten Erdenwunden
Deiner Pilgerfahrt geſunden,
Heilen in der Ewigkeit.“

Ja, in der Ewigkeit! Nicht mehr hier in dieſem Schmerzenstal, ſondern da oben in der ewigen Ruhe. Was tat ſie dann noch hier? War es nicht ein herrlicher erlöſender Gedanke, dieſes elende Daſein abzukürzen und einzugehen in die heilende Ewigkeit? Durfte ſie das? Ein unnützes Mädchen war ſie geworden in dem großen ſchaffenden Weltgetriebe. Zweckloſes Leben iſt läſtiges Leben für ſich und für andere.

Warum machte ihr die Erinnerung an Marie und deren wirtſchaftliche Zukunft keine Sorgen mehr? Sie wußte es nicht, es lag hinter ihr wie ein in Eis erſtarrter See, in dem ſelbſt der größte Sturm keine Welle des [illegible] zu rühren vermochte.

Die langen Nächte hatten Heddis Gedanken allmählich in dieſe weltabgekehrte Erkenntnis gleiten laſſen. Der ſtill durch die Baumkronen klagende Wind rief ihr zu: dein Leben iſt zwecklos. Aus dem Raſcheln eines gegen ihr Fenſter flatternden Blattes glaubte ſie zu vernehmen: was harrſt du noch? Nur in der Ewigkeit können die Wunden deiner Pilgerfahrt heilen. Und dann kam das, was ſich Nacht für Nacht zur gleichen Zeit wiederholte, was ſcharf wie das Streichen einer Senſe herüberwetzte, aus ſtarrem Takt Furcht und Befriedigung zugleich in ihre Stille klopfte: das gleichmäßige Schienenſtoßen eines nicht fern vorüberrollenden Eiſenbahnzuges.

(Fortſetzung folgt.)

gen Ehejubel-
eußiſche Miniſterprä-
ine Richter in Reuch-
vunſchſchreiben nebſt

ich bei Aufräumungs-
für Verwertung von
loſionsunglück.
en Holzpfahl geöffnet
halt. Zwei Arbeiter
leicht verletzt.
n im oſtpreußiſchen
wachſener Wolf

nuth in Taurothenen
t.
von Trient löſten ſich
durch die Straße und
Der Verkehr auf dem
e völlig unterbrochen.
rd nur durch Spren-

neldet wird, wurde
Fluggeſellſchaft Laté-
ntlichen Flugpoſt-
nd Europa abge-

t im ſüdlichen Palä-
Viehbeſtand großen

in einem Londoner
bei der ein Arbeiter
wurden.
rſtörte ein Felsblock,
me gelöſt hatte, eine
r konnten nur als

niſche Funkſpruch aus
renen und der philip-
n Verlauf 35 Per-

kanſas iſt der White-
h über 400 Fami-
mußten. Der Schaden

sſaal.

tätigt. Der Arbeiter
ber 1926 begangenen
worden war, und der
ne Geliebte umbrachte
en war, hatten beim
n beiden Fällen ver-

Das Schwurgericht in
Attentatsprozeß, bei
als Vorbild benutzt
iſenbahnarbeiter Wil-
s Gobel aus Klotten.
Trier—Koblenz eine
um einen Schnellzug
haben die Burſchen
ge verübt und wieder-
Gericht hielt die Täter
rteilte den Cornely zu
en Gobel zu drei

n. Hofbeſitzer Schultz
. wegen Beleidigung
, Müller-Franken und
erurteilt worden war,
ade nach viertägiger
en. In der Urteils-
ngewieſen, daß gegen-
en Äußerungen gehört
ſeien, die die Worte
immt gehört haben.
prechung erfolgen.

deutſchland.

nd noch immer keine
n Lande wie in den
en weiterhin außer-
en der ſüddeutſchen
amtlichen Mitteilun-
f. In etwa zwanzig
en wegen des hohen
och geſchloſſen. Trotz-
Charakter beibehält,
Laufe des Januars
an der Grippe oder
.

---

nſcheln des welken

gendwo in einem
, die Augen ge-
uhe über ſich. Da
mann trat herein.
r ſie, denn in ihm
rt für Wort hatte
ſ gleich drang es

eit,
n
n,

in dieſem Schmer-
Ruhe. Was tat ſie
her erlöſender Ge-
nd einzugehen in
s? Ein unnützes
ſchaffenden Welt-
en für ſich und für

Marie und deren
r? Sie wußte es
erſtarrter See, in
e des [illegible] zu

danken allmählich
n laſſen. Der ſtill
rief ihr zu: dein
eines gegen ihr
vernehmen: was
nnen die Wunden
am das, was [illegible]
rholte, was ſcharf
pezte, aus ſtarrem
h in ihre Stille
eines nicht fern

ortſetzung folgt.)

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 1. Februar.

✱ **Börſenbericht.** Nach Abwicklung der Ultimoverpflichtungen machte ſich erneut ſtarke Kaufluſt bemerkbar und es kam auf vielen Gebieten wiederum zu ſprunghaften Kursſteigerungen, die vereinzelt ſogar mehr als 10 % betrugen. Am Markt der inländiſchen Anleihen war es dagegen ziemlich ſtill. Am Geldmarkt macht ſich immer noch eine gewiſſe Anſpannung geltend, tägliches Geld notierte 5,50—6,50, monatliches Geld 6—7 %.

✱ **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,48; holl. Gulden 168,37—168,79; Danz. 81,30 bis 81,50; franz. Frank 16,59—16,63; ſchweiz. 81,05 bis 81,25; Belg. 58,61—58,75; Italien 18,06—18,10; ſchwed. Krone 112,41—112,69; dän. 112,31—112,59; norweg. 109,06 bis 109,34; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,43 bis 59,57.

✱ **Die neue 5 %ige Reichsanleihe lombardfähig.** Der Generalrat der Reichsbank hat in ſeiner letzten Sitzung dem Reichsbankdirektorium die Ermächtigung erteilt, die neuen 5 %igen auslosbaren Schuldverſchreibungen des Reiches gemäß den Beſtimmungen des Bankgeſetzes für lombardfähig zu erklären.

✱ **Barablöſung der Anleihealtbeträge.** Am 1. Februar 1927 begann, wie nochmals amtlich betont wird, das Verfahren für die Barablöſung der Anleihekleinbeträge von alten Reichsanleihen ſowie für die Gewährung der Wohlfahrtsrenten an ſoziale und kulturelle Einrichtungen, die Altbeſitzer von Markanleihen des Reiches ſind. Perſonen, die Altbeſitzanleihen des Reiches von weniger als 1000 Mark haben und deren Einkommen im Jahre nicht mehr als 1500 Reichsmark betrug, erhalten für ihre Anleihebeträge eine Barablöſung von 8 bzw. 15 %. Die Anträge ſind in der Zeit vom 1. Februar bis zum 31. März 1927 an die Anleihealtbeſitzſtellen bei den Finanzämtern auf amtlichem Vordruck zu richten. Die Vordrucke ſind bei den Anleihealtbeſitzſtellen erhältlich.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	1. 2.	31. 1.		1. 2.	31. 1.
Weiz., märk	268-272	268-272	Weizkl.f.Brl.	15,2	15,2
pommerſch.	—	—	Roggkl f.Brl.	15,5	15,5
Rogg., märk.	253-256	253-256	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß	—	—	Vikt.-Erbſen	50-66	52-66
Braugerſte	217-245	217-245	kl.Speiſeerb.	33-36	32-34
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	191-203	191-203	Peluſchken	22-23	22-23
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23-24,5	23-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	15,5-16,5	15,5-16,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	18,0-18,7	18-19
Bln.br.inkl.			Seradella	28,0-30,0	28-30
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,5	16,5
Mrk. ü. Not.	35,2-38,0	35,2-38,0	Leinkuchen	21,0-21,1	21,0-21,1
Roggenmehl			Trockenſchzl.	11,8-12,1	11,8-12,1
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,1-20,5	20,1-20,5
Berlin br.			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	35,0-37,2	35,2-37,2	Kartoffelfl.	30,0-30,4	30,2-30,6

Getreide.

Hamburg, 1. Febr. Weizen 268—272 Mk., Roggen 245—249 Mk., Hafer 192—202 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 214—218 Mk. Mais 180—182 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt
Bad Bramstedt jed. Sonnabend
von 8—12 Uhr vorm. beim „Landhause“.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 3. Februar.

Sonnenaufgang	7^{42}	Mondaufgang	8^{12} V.
Sonnenuntergang	4^{47}	Monduntergang	6^{13} N.

1809 F. Mendelsſohn-Bartholdy geb. — 1845 Ernſt von Wildenbruch geb.

□ **Die Friſt für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen.** Der Reichsminiſter der Finanzen hat die Präſidenten der Landesfinanzämter ermächtigt, für die diesjährige Veranlagung als Friſt für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen zur Einkommen-, Körperſchafts- und Umſatzſteuer einen vierzehntägigen Zeitraum feſtzuſetzen, der zwiſchen dem 15. Februar 1927 und dem 15. März 1927 liegen muß. In den einzelnen Landesfinanzamtsbezirken wird die genaue Friſt demnächſt bekanntgemacht werden.

Bad Bramſtedt, den 2. Februar.

Verkauf. Das Gut Clashorn wurde von dem Makler Chriſtian Heidorn in Pinneberg an einen Herrn aus dem Hannoverſchen verkauft. Ueber den Kaufpreis iſt nichts bekannt. Die Uebernahme erfolgt am 1. März d. Jahres.

Tennisplatz. Zwecks Anlage eines neuen Tennisplatzes wurde dem Tennisverein von Frau Wilckens ein Grundſtück am Badeſteig überlaſſen.

X **Monatsverſammlung der Bramſtedter Turnerſchaft.** Die wieder zahlreich beſuchte Verſammlung beſchäftigte ſich wieder mit dem Bau des Geräteſchuppens auf dem Rolandplatz. Infolge der großen Nachfrage nach ausrangierten Eiſenbahnwagen iſt die Beſchaffung recht ſchwer. Mit auswärtigen Mannſchaften aus Neumünſter und Itzehoe werden neue Spiele abgeſchloſſen. Freudig wurde die Einladung des Föhrden-Hagener Spielvereins zum Turnfeſt an dieſem Sonnabend in Hagen begrüßt. Recht viele Turnfreunde werden dort erſcheinen. Beſondere Freude löſte auch das neue Lied der deutſchen Turnerſchaft „Wie lieb' ich dich, mein Vaterland“ aus. Am Sonntag ſpielt die 2. Mannſchaft gegen Wriſt in Wriſt, die erſte iſt ſpielfrei.

Jungen Hennen, welche ſchön ausgewachſen ſind, aber noch keine Eier ſehen laſſen, füttere man etwas Fleiſchabfall, oder, was noch beſſer iſt, gehacktes Pferdefleiſch, das wird ſie wohl, ſo ſchreibt die Geflügel-Börſe-Leipzig, ſchnell dazu bringen, ihre koſtbaren Erzeugniſſe im Legeneſt zu deponieren.

Der Segeberger Brandſtifterprozeß.

Bad Segeberg, den 1. Februar.

Um 9 Uhr morgens begab ſich der Gerichtshof in 4 Autos und einem Ueberlandkraftwagen nach den Ortſchaften Leezen, Groß Niendorf und Tralau, wo eingehende Lokalbeſichtigungen ſtattfanden. Auf dieſer Fahrt konnten alle Beteiligten erſt ſo recht das ausgedehnte Operationsfeld erkennen, das die Brandſtifter zum Schauplatz ihrer ſchändlichen Taten auserſehen hatten. Auf zum Teil uferloſen Wegen ſind ſie kilometerweit gelaufen, um von ihren Bauernhöfen an die Brandſtätten zu gelangen. Manche Ruine, die unterwegs angetroffen wurde, iſt auf das Konto dieſer Bande zu ſetzen.

Gegen 1 Uhr mittags traf der Gerichtshof wieder in Bad Segeberg ein und hörte das gerichtsärztliche Gutachten des Kieler Pſychiaters Dr. Böhmer. Anknüpfend an ſeine Ausführruugen entwickelte ſich eine längere Ausſprache zwiſchen ihm und den Rechtsanwalt Spiegel über die Glaubwürdigkeit des Buslap, der in der Vorunterſuchung den Unternehmer Frank aus Groß-Niendorf ſchwer belaſtet hatte.

Für die morgige Verhandlung ſind etwa 40 Zeugen geladen.

Bad Segeberg. Eine böſe Suppe eingebrockt hat ſich ein hier bedienſtetes junges Mädchen. Es ließ ſich in einem Geſchäft allerlei ſchöne Sachen, darunter Kölniſches Waſſer, Zahnpaſta, Seife uſw. einpacken und nachm ſie ohne Bezahlung mit, indem es erklärte, die Sachen ſeien für eine Bekannte beſtimmt, die das Geld am nächſten Tage bringen werde. Als das junge Mädchen fort war, kamen dem Kaufmann aber Bedenken, er zog Erkundigungen bei der angeblichen Beſtellerin der Ware ein und dabei kam heraus, daß dieſe dem jungen Mädchen keinen Auftrag erteilt hatte. Die Käuferin iſt jetzt ermittelt worden und ſieht ihrer Beſtrafung entgegen.

Einfeld. Ein Einwohner fand im Einfelder Gehölz unter Tannen eine männliche Leiche. Die Todesurſache wird jedenfalls in reichlichem Genuß von Brennſpiritus zu ſuchen ſein, denn die leere Flaſche lag neben der Leiche. Den Papieren nach handelt es ſich um einen 42jährigen Gelegenheitsarbeiter, der hier bei der Dreſchmaſchine beſchäftigt war.

Bredſtedt. Tot aufgefunden wurde morgens in der Nähe des hieſigen Bahnhofes ein älterer Einwohner aus Struckum, welcher nachts draußen liegen geblieben und dabei erfroren iſt.

Neumünſter. Vor dem großen Schöffengericht ſtand ein Angeklagter aus Bramſtedt, der von ſeiner Frau geſchieden iſt, aber ein Verhältnis mit einer andern Frau hat. Dieſem Verhältnis ſind mehrere Kinder entſprungen. Da er ſie alle auf den Namen ſeiner ihm angetrauten Frau hat ſchreiben laſſen, beſtrafte ihn das Gericht zu 6 Monaten Gefängnis.

Itzehoe. Die Vorlage betr. den Ankauf der Kloſterländereien iſt in der Freitagſitzung der ſtädtiſchen Kollegien mit großer Mehrheit angenommen worden.

Itzehoe. Mit ſeinem erſt vor kurzem in Altenbruch angekauften Schiff befand ſich der Schiffer H. Fehrs aus Neuendeich bei Glückſtadt auf der erſten Reiſe. Bet ruhiger See glitt Fehrs aus und ſchlug rittlings über Bord. Das vom Schiffsjungen gelöſte treibende Beiboot erreichte den Schiffer nicht, er verſank in den Fluten. Der Schiffsjunge führte das Schiff in die Störmündung.

Tensbüttel. Der tödliche Unfall des Hofbeſitzers Joh. Jakob Peters, der bekanntlich beim Abwerfen von Heu aus der Bodenluke auf dia Diele ſtürzte, iſt darauf zurückzuführen, daß P., der auf eine weiche Unterlage fiel, ſich auf unerklärliche Weiſe eine tiefere Wunde am Daumen zuzog. Durch unbemerktes Eindringen eines giftigen Stoffes in die Wunde entſtand eine ſchwere Blutvergiftung, der der noch im ſchaffensfreudigen Alter ſtehende Mann trotz aller ärztlichen Hilfe zum Opfer fiel.

? **Kiel, 1. Februar.** Ein gemeiner Schwindler, der ſich als Opfer die Angehörigen von im Kriege Gefallenen und im Feindeslande Begrabenen ſuchte, wußte heute mit großer Frechheit dem Gericht ein Schnippchen zu ſchlagen. Es war der angeblich gegenwärtig in Altona in feſter Stellung befindliche Reiſende Schmidt. Er bot den in Frage kommenden Kriegshinterbliebenen Photograpien der Gräber ihrer Lieben an und wußte ſich in vielen Fällen die Bezahlung gleich zu ſichern. Geliefert hielten ſie ſchließlich die Abbildung irgend eines beliebigen Ehrenmals, das für den Toten in keiner Weiſe in Frage kam. Der Schwindler ſtand nun heute zur Aburteilung. Der Amtsanwalt beantragte, gegen ihn mit Rückſicht auf die bewieſene gemeine Geſinnung auf 1 Jahr Gefängnis zu erkennen und ihn ſogleich in Haft zu nehmen. Während der Beratung des Gerichts erklärte Sch., mal austreten zu müſſen, worauf der Juſtizwachtmeiſter ihm bis zur Tür des Abortes das Geleit gab. Sch begab ſich dann zum Gerichtsſaal zurück, mußte aber gleich wieder austreten. Der Wachtmeiſter ſtand Wache vor der Tür, dieſes mal kam Sch. aber nicht wieder heraus, denn er war, nachdem er zunächſt wohl die Gelegenheit zur Flucht erkundet hatte, jetzt durch das Fenſter geflüchtet. Daß er ſeinen Paletot, Hut und Aktentaſche zurücklaſſen mußte, dürfte ihn wohl nicht weiter kümmern. Er wurde dem Antrag des Amtsanwaltes entſprechend verurteilt und wird wohl bald wieder ergriffen werden. — Mit zwei betrüblichen Erſcheinungen aus dem Lehrſtande hatte ſich die Strafkammer zu beſchäftigen, und zwar wurde zunächſt gegen den Lehrer Otto A. aus Kronshagen verhandelt, der wegen ſittlicher Verfehlungen gegenüber Schülerinnen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war und Berufung eingelegt hatte. Die Strafkammer fand die Feſtſtellungen der Vorinſtanz für richtig, weshalb die Berufung verworfen wurde. Das gleiche geſchah mit der Berufung des früheren Hauptlehrers Ernſt S. aus Rieſeby, der ebenfalls wegen ſittlicher Verfehlungen gegenüber Schülerinnen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war.

Kiel. Die Stadt Kiel ſchreibt gemeinſam mit dem Schleswig-Holſteiniſchen Architekten- und Ingenieurverein, der Ortsgruppe Kiel des Bundes Deutſcher Architekten und der Kieler Malerinnung zur Förderung des Verſtändniſſes für die Farbe im Stadtbild einen Wettbewerb zur Erlangung künſtleriſcher Entwürfe für die farbige Bemalung der Häuſer am Wall aus. Au Preiſen ſtehen 900 M. zur Verfügung.

Elmſchenhagen. Nachmittags gegen 14 Uhr wurde das 4jährige Kind Hans S. deſſen Eltern in der Hofſtr. in Kiel-Gaarden wohnen, von einem Kraftwagen aus Plön auf der Kiel-Preetzer Chauſſee in Elmſchenhagen überfahren und auf der Stelle getötet. Das Kind befand ſich in Begleitung ſeiner Eltern. In demſelben Augenblick, als der Knabe unglücklicherweiſe die Fahrbahn betreten hatte, kam der Kraftwagen heran, ohne von dem Jungen und ſeinen Eltern bemerkt zu werden. Das Kind lief gegen den linken Schmutzflügel des Kraftwagens, wurde umgeſtoßen und vom Vorderrad über den Kopf gefahren.

Kiel. In der Nacht gegen 2 Uhr ſtieß in der Nähe des Friedrichsorter Leuchtturms der von See kommende engliſche 3000-Tonnen-Dampfer „Scotscarai“ mit dem ausfahrenden deutſchen Motorſchiff „Helene“, Kapitän Holm, zuſammen. Während der engliſche Dampfer keinen nennenswerten Schaden erlitt, wurde „Helene“ ſchwer getroffen und ſank innerhalb einer halben Stunde. Der Kapitän des Motorſchiffes, der am Ruder ſtand, wurde trotz längeren Suchens mit dem Rettungsboot des Engländers nicht gefunden und iſt offenbar ertrunken. Die zwei Mann Beſatzung des geſunkenen Schiffes konnten gerettet werden.

Brunsbüttelkoog. Auf der Elbe in Höhe Büttel beim Böſchrücken ſtießen bei ſtarkem Sturm und großer Dunkelheit am Abend die von Hamburg kommenden Dampfer „Dito Os Saltsburg“ (England) und „Oberheſſen“ (Deutſchland) zuſammen. Letzterer fuhr den Engländer von hinten ſcharf an, der Anker riß und flog bei dem Anprall auf Deck des Engländers. Dieſer geriet dann bei dem Böſchrücken auf Grund. Zahlreiche Schlepper eilten an die Unfallſtelle und leiſteten Hilfe. Der Dampfer Oberheſſen mußte wegen Schaden die Reiſe unterbrechen und fuhr nach Hamburg zurück. Der engliſche Dampfer wird wahrſcheinlich leichtern müſſen, da es nicht gelingen will, ihn bei voller Ladung abzubringen.

Friedrichſtadt. Unſere Stadt wird eine neue Turnhalle erhalten, deren Koſten auf 60 000 M. veranſchlagt werden. Die letzte Stadtverordnetenverſammlung hat einen Koſtenbeitrag von 15 000 M. bewilligt.

Huſum. Ein aufregender Vorfall ereignete ſich am Sonntagmittag in der Umgegend von Schweſing bei Huſum. Drei aus der Schweſinger Kirche nach Immenſtedt zurückkehrende Konfirmandinnen wurden von einem etwa 25jährigen unbekannten Manne angehalten. Nachdem der Mann die Mädchen eine kurze Strecke begleitet hatte, ergriff er die Tochter des Bäckermeiſters Hanſen aus Immenſtedt und bedrohte ſie mit einem Meſſer. Die anderen Mädchen liefen ſchreiend davon und holten Hilfe herbei. Mit einem Spürhund wurde die Verfolgung aufgenommen, an der ſich auch mehrere Landjägereibeamte und 60 Mitglieder der Schweſinger Feuerwehr beteiligten. Trotz eifrigen Suchens bis in den Nachmittag hinein konnte der Unbekannte nicht gefunden werden. Die genaue Perſonalbeſchreibung wird aber ſeine Auffindung vielleicht doch noch ermöglichen.

Flensburg. In der Nacht iſt das umfangreiche Geweſe des Hofbeſitzers Oweſen in Eſtrup ein Raub der Flammen geworden. Kurz vor Ausbruch des Feuers iſt eine verdächtige Perſon im Orte geſehen worden, ſo daß dringender Verdacht auf vorſätzliche Brandſtiftung beſteht. Das Vieh iſt in den Flammen umgekommen, man fand die Pferde doppelt angebunden, woraus man ſchließt, daß der Täter die Rettung erſchweren wollte. Innerhalb einer Woche iſt das der vierte Brandfall in zwei benachbarten Amtsbezirken.

Nordſchleswig. Der große Hof von Mauritzen in Weſterbek bei Roagger iſt am Abend völlig niedergebrannt. Ein Pferd, zehn Rinder und das Kleinvieh kamen in den Flammen um. Ein Hund des Hofbeſitzers, der nach Ratten jagte, hatte eine brennende Stallaterne zertrümmert und war dadurch zum Brandſtifter geworden.

Hasloh. Reichen Mäuſeſegen hatte in dieſem Jahre ein Landmann in hieſiger Nähe. Beim Abdreſchen des Kornes konnte man nicht weniger als 650 Mäuſe töten. Wieviel Körner mögen die vertilgt haben? Dieſe Anzahl iſt auch wohl auf andern Scheunenböden. Doch während ſie hier oft die Möglichkeit haben zu entfliehen, iſt bei dieſem Beſitzer der Boden vollſtändig abgeſchloſſen, ſo daß alles „dem Tode geweiht“ iſt.

Barmſtedt. Barmſtedt wird Badeort. Der Verkehrsausſchuß des Bürgervereins beſchloß die Herausgabe eines Führers für Barmſtedt. Ein Teil der Koſten ſoll durch Anzeigen aufgebracht werden. Die Höhe der Auflage ſteht noch nicht feſt. Man will eine Werbetätigkeit entfalten und hofft, daß ſich die Auswirkung ſchon im kommenden Sommerverkehr im Reiſeverkehr fühlbar macht.

Pinneberg. In der Nähe der Drehbrücke in Neuendeich wurde die Tochter des Herrn Hermann Dreyer aus Scholenfleth, welche von einer Unterrichtsſtunde in Ueterſen heimkehrte, von einem unbekannten Mann überfallen. Dem jungen Mädchen wurde ein Taſchentuch in den Mund geſtopft, ſodaß ihm das Hilferufen unmöglich gemacht wurde. Der Unhold wurde durch zwei hinzukommende Jäger verjagt und iſt leider in der Dunkelheit entkommen.

Pinneberg. Ein Betrüger, der Buchhalter Hermann Biſchoff aus Hamburg, konnte hier feſtgenommen werden. In verſchiedenen Geſchäften hatte er unter falſchem Namen Waren gekauft und alle Waren nach Bahnhofsſtraße 23 beſtellt, wo ſie abgenommen und bezahlt werden ſollten. Ein Klempner, dem die Sache verdächtig vorkam, ließ den Schwindler, den er im Gang des Hauſes 23 antraf, feſtnehmen, da die Perſon hier vollſtändig unbekannt war. Der Gauner hatte nicht damit gerechnet, daß die Leute in der Kleinſtadt über die einzelnen Einwohner ziemlich orientiert ſind. — Ueberraſcht wurde ein Einbrecher in dem benachbarten Tangſtedt, als er bei dem Krämer Scheelk die Ladenkaſſe öffnen wollte. 23 Bohrlöcher waren ſchon in dem Tiſche. Nach einer gehörigen Tracht Prügel wurde er der Polizei übergeben. Der Einbrecher, der früher in der hieſigen Gegend ſchon einmal in Dienſt ſtand, war erſt im Dezember v. J. aus dem Zuchthaus in Rendsburg entlaſſen.

Wedel. Zu dem Unglücksfall in der Zuckerraffinerie teilt das Werk den genauen Sachverhalt mit: Der verunglückte K. aus Ulzburg war in der Klaſſenſtation mit Schleudern von Zucker beſchäftigt. Eine der von ihm bedienten drei Zentrifugen iſt in einen unruhigen Gang geraten und K. hat nun verſucht, die Zentrifuge zu bremſen. Hiebei erhielt er einen Schlag von dem Bremshebel und ſtürzte dadurch zwiſchen zwei Zentrifugen, wodurch ihm wahrſcheinlich die Bruſt gequetſcht wurde. Nach ärztlichen Angaben hat der Verletzte äußere, ſehr ſchwere Verletzungen erlitten, die den Tod ſofort herbeiführten.

○ **Weibliche Kriminalpolizei auch in Berlin.** Nach dem Vorbild anderer Länder hat jetzt auch die Berliner Kriminalpolizei weibliche Kräfte in ihren Dienſt eingeſtellt. Sechs Damen beſtanden nach einem mehrmonatigen Ausbildungskurſus das vom Miniſterium des Innern vorgeſchriebene Examen. Alle ſechs werden jetzt zur praktiſchen Betätigung den für weibliche Kräfte geeigneten Dienſtſtellen zugewieſen werden.

○ **Eine geheimnisvolle Mordtat auf einer oberſchleſiſchen Grube.** Auf der 400-Meter-Sohle des Richthofenſchachtes in Janow erſchienen zwei maskierte Männer und hielten die ſechsköpfige Brandwache mit vorgehaltenen Revolvern in ihrer Kammer feſt. Ein Oberhauer, der zu Hilfe kam, wurde von den Banditen erſchoſſen, die darauf flüchteten. Es fehlt von ihnen jede Spur.

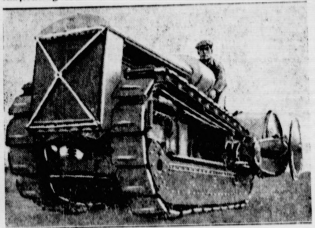
○ **Schweres Schadenfeuer.** Durch ein verheerendes Großfeuer wurde in Stockhauſen das Scheunengebäude eines Landwirtes eingeäſchert, wobei neben großen Hühner- und Taubenbeſtänden 48 Schafe den Flammen zum Opfer fielen. Auf dem Rittergut Großwerther wurden bei einem Schadenfeuer mehrere tauſend Zentner Saatweizen vernichtet. Man vermutet Brandſtiftung.

⊙ **Peſt auf einem deutſchen Dampfer.** In Rotterdam traf der von Bahia kommende deutſche Dampfer „Cuba“ ein. Da ein Mitglied der Beſatzung an Peſt erkrankt war, mußte das Schiff ſofort unter Quarantäne geſtellt werden.

⊙ **Schnee, Kälte und Überſchwemmungen in Italien.** Aus ganz Italien werden ſtarke Schneefälle gemeldet, die auf den Vorapenninen 1½ Meter Höhe erreicht haben. An den Telegraphen- und Telephonlinien wurden viele Schäden verurſacht. Im Gebiete von Ravenna ſind infolge von Dammbrüchen große Überſchwemmungen eingetreten, die einen Schaden von mehreren Millionen verurſachten. Mailand hatte drei Grad unter Null.

⊙ **Verhängnisvoller Irrtum einer Krankenpflegerin.** In einem Mailänder Krankenhaus hat eine Wärterin acht Patienten irrtümlich falſche Injektionen verabfolgt. Vier von ihnen ſind unter furchtbaren Schmerzen der Vergiftung erlegen, die anderen ſchweben in Lebensgefahr. Die Krankenpflegerin iſt geflohen.

Von der Berliner „Grünen Woche“.



Auf der Berliner Landwirtſchafts- und Gartenbauausſtellung wird u. a. ein Motorpflug gezeigt, der auch als Kultivator, Bodenfräſe, Zugmaſchine für Laſtentransporte und als Antriebsmaſchine benutzt werden kann.

Ein Polizeioffizier erſchlagen.

Nachts in den Hinterhalt gelockt.

In Magdeburg wurde nachts der Magdeburger Polizeioffizier Otling auf einem Kontrollgang von einem jungen Mann um Hilfe und Unterſtützung gebeten und in einen Hinterhalt gelockt. Dort haben ihm unbekannte Täter durch Schläge mit harten Gegenſtänden den Kopf geſpalten. Ein Paſſant, der zufällig den Vorgang bemerkt hatte, benachrichtigte das nächſte Polizeirevier, von deſſen Beamten der zu Tode verletzte Polizeioffizier in ſeine Wohnung gebracht wurde.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 1. Februar.

Eine Erklärung der Deutſchen Volkspartei.

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Deutſchen Volkspartei veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: Durch die erfolgverſprechenden Verhandlungen ihres Miniſters Dr. Curtius hat die Volkspartei alles verſucht, um die Mehrheitsregierung von den Demokraten bis zu den Deutſchnationalen zuſtande zu bringen. Um dieſes Zieles willen hat ſie ſchwerſte Opfer nich geſcheut. Beſonders ſchmerzlich mußte ſie den Verzicht auf die Weiterführung des Verkehrsminiſteriums durch Herrn Dr. Krohne empfinden. Ihre Stellungnahme wurde in letzter Linie beſtimmt durch den Appell des Reichspräſidenten, der nicht nur mündlich an den Vorſitzenden der volksparteilichen Reichstagsfraktion, Dr. Scholz, ſondern auch in einem Schreiben an die Fraktion die Bitte richtete, auf ihrer Forderung nicht zu beſtehen und ſo das letzte Hindernis auf dem Wege zur Regierungsbildung zu beſeitigen.

Konkurſe und Geſchäftsaufſichten im Januar.

Berlin. Nach Mitteilung des Statiſtiſchen Reichsamts wurden im Januar d. J. durch den Reichsanzeiger 493 neue Konkurſe — ohne die wegen Maſſemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 93 angeordnete Geſchäftsaufſichten bekanntgegeben. Die entſprechenden Zahlen für den Vormonat ſtellen ſich auf 435 bzw. 120.

Deutſcher Dorfkirchentag

Berlin. Die diesjährige Tagung des Deutſchen Dorfkirchenverbandes wurde hier im Hauſe der Dreifaltigkeitsgemeinde durch Propſt Köhn eröffnet. Zu Beginn der Tagung hielt Oberkirchenrat D. Gösch-Schwerin einen Vortrag über „Dorfkirche und Volkstum“ Der Redner forderte an Stelle der Germaniſierung des Chriſtentums eine Chriſtianiſierung des Deutſchtums. An den Vortrag ſchloß ſich eine Ausſprache an, in der auch Vertreter der Deutſchchriſten zu Worte kamen.

Schließung von Schulen in Görlitz.

Görlitz. Infolge der hier epidemiſch auftretenden Grippe ſind auf Veranlaſſung der Schulbehörde zwei Volksſchulen geſchloſſen worden. Es ſind über hundert Kinder erkrankt, doch ſind die Erkrankungen leichter Natur.

Der frühere deutſche Kronprinz auf der Inſel Wieringen.

Amſterdam. Der frühere deutſche Kronprinz iſt zu einem zweitägigen Beſuch auf der Inſel Wieringen eingetroffen, wo er bei dem Bürgermeiſter Kolf Wohnung genommen hat.

B

Vereinigung
Breitenburger Viehzüchter.

Die Vereinsbullenkörungen finden statt:
Montag, 7. Februar 1927.

7¾ Uhr vorm. in Quarnstedt bei Gastwirt W. Möller
8½ " " " Borstel bei Hofbesitzer Kohn
9½ " " " Hagen in der Gastwirtschaft Geschwister Fink
10¼ " " " Föhrden bei Gastwirt Blöcker
11 " " " Weddelbrook bei Gastwirt Wolters
11¾ " " " Wiemersdorf bei Gastwirt Stäcker
1½ " nachm. " Fuhlendorf bei Gastwirt Humfeldt
2¼ " " " Armstedt bei Gastwirt Berghofer
3 " " " Brokstedt bei Gastwirt Hauschildt
3¾ " " " Willenscharen bei Gastwirt H. Thun
4½ " " " Fitzbek bei Gastwirt H. Bestmann

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß zu spät angemeldete oder ohne Anmeldung vorgeführte Bullen nicht angekört werden. **Der Vorstand.**

Gummimäntel
Lodenmäntel
Windjacken
Manchesteranzüge
Manchesterhosen
Manchesterwesten
Pilothosen und Westen
Cordstiefelhosen
Garbadinstiefelhosen
Tuchstiefelhosen
Kammgarnhosen
Tirtephosen
Zwirnhosen
Schlosser-Anzüge
Maurer-Anzüge
Arbeitsjacken

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

C. F. Seller.

Anzeigenannahme für alle Zeitungen Verlag der ‚Bramst. Nachrichten‘

Gemeinnützige Schaubühne
der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, Sitz Hamburg.
Spielgruppe: Fritz Meyerhold.
Bad Bramstedt **Kaisersaal**
Donnerstag, den 3. Februar 1927, abends 8 Uhr:
5. Vorstellung im Abonnement.
Lustspielabend
Repertoirestück des Thalia-Theaters, Hamburg.
Der Sprung in die Ehe
Schwank in 3 Akten von M. Reimann und O. Schwarz.
Eintrittspreise wie bekannt.
Nächste Vorstellung am 17. Februar: **Johannisfeuer**, Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Zur gefl. Beachtung! Vielfachen Wünschen entsprechend, haben wir noch einen weiteren Zyklus von 3 Vorstellungen in Aussicht genommen. Wir bitten unsere verehrten Abonnenten, sich auch hierfür rechtzeitig bei Herrn Warnemünde einzutragen. Aufzuführende Stücke sind folgende vorgesehen:
Johannisfeuer, Schauspiel, **Hasemanns Töchter**, Volksstück,
Minna von Barnhelm, klassisches Lustspiel.
Abonnementspreise für alle 3 Vorstellungen inklusive Kartensteuer
Sperrsitz (num.) 5.— RM. 1. Platz 3.50 RM.

½ ℔ nur
50 Pfg.
C. M.
Ein Riesen-Erfolg der Qualität
ist die allgemeine Verbreitung der
Rama
MARGARINE
butterfein
„Rama“ ist die meistgekaufte Margarinemarke Deutschlands
- Qualität siegt!
Verlangen Sie kostenlos
und portofrei die interessante aufklärende Broschüre
„Praktische Winke für die umsichtige Hausfrau“ durch Rama-Werke, Goch (Rhld.)

Sämtliche Druckſachen
wie
Quittungen
Wechsel, Plakate
Satzungen, Briefköpfe
Briefumschläge, Rechnungsformulare
Anhänger, Policen und sonstige behördliche
und private Drucksachen in einer und
mehreren Farben zu billigsten
Preisen fertigt
schnellstens
an
Buchdruckerei Kuno Paustian

Masken
und Maskeraden-Artikel, als Schellen, Mützen, Sterne, Gold- und Silberband, Luftschlangen, Confetti usw.
Für Vereinsfestlichkeiten:
Gesang-, Couplets-, Theaterstücke in großer Auswahl.
Tanzkontroller, Tanzbändchen Los- Röllchen usw. empfiehlt
J. H. Wilstermann,
Maienbeeck.

Realschule.
Die
Generalversammlung
wird um acht Tage verschoben und
findet am 13. Febr.
statt.

Morgen (Donnerstag):
von fetten Sauen

fr. Schweineabfall	Mk. 0,20
Rippen	Mk. 0,50
dicke Flomen	Mk. 1,—
prima Leberwurst	Mk. 1,20

Heinr. Osterhoff, Außermthor, Tel. 25

Katzenfelle
Vorzügliches Linderungsmittel bei rheumatischen Schmerzen. Große Auswahl in besten fehlerfreien Fellen
Johannes Petersen, Solbad-Drogerie.

J. H. Wilstermann
Maienbeeck
fertigt **Druckarbeiten** für Geschäfts- und Familienverkehr an: Besuchs-, Verlobungs-, Einladungs-, Glückwunsch- u. Danksagungskarten Mitteilungen, Briefköpfe, Rechnungsköpfe, Empfehlungskarten, Briefumschläge usw.

Wer verkauft
Grundbeſitz
einerlei welcher Art, städt. oder ländl. auch Geschäft oder Landwirtschaft.
Besitzer-Angebote an
F. Wilh. Barenthin, Hamburg,
Jungfernstieg 16a.

Zur Börse.
Preiſkat
am Mittwoch, d. 9. Februar, abends 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Steckmest.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: P. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 28 Donnerstag den 3. Februar 1927 49. Jahrg.

Geſamtaufnahme des neuen Kabinetts.

Aufgenommen nach der erſten Kabinettsſitzung: Von links nach rechts, ſitzend: Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns, Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann, Reichskanzler Dr. Marx, Reichsjuſtizminiſter Hergt, Dr. Geßler (Reichswehrminiſterium). Stehend von links nach rechts: Verkehrsminiſter Dr. Koch, Reichsminiſter des Innern v. Keudell, Finanzminiſter Dr. Köhler, Reichsminiſter für Ernährung und Landwirtſchaft Schiele, Dr. Curtius (Wirtſchaft).

Der Inhalt der Regierungserklärung.

Die Spannung in bezug auf die für die Reichstagsſitzung von Donnerstag angeſagte Erklärung der neuen Regierung war ſchon vorher auf das höchſte geſtiegen. Zahlreiche Gerüchte gingen in dieſer Beziehung um, doch unterlief dabei ſicher viel Unrichtiges. Nach Mitteilungen von in der Regel gut unterrichteter politiſcher Seite gliedert ſich der Inhalt der Erklärung im weſentlichen wie folgt:

Die Regierungserklärung des Reichskanzlers für das neue Kabinett beſchäftigt ſich zuerſt mit der Außenpolitik. Hervorgehoben wird, daß der bisherige Kurs für gegenſeitige Annäherung der Staaten weiterhin beibehalten werden ſoll. Der Reichskanzler wird das Aufhören der Militärkontrolle und der damit von der Gegenſeite zugeſtandenen vollkommenen Entwaffnung Deutſchlands erwähnen und dabei erneut auf das Widerſinnige einer weiteren Beſetzung der Rheinlande durch fremde Truppen hinweiſen. Dann wird auch der Ausbau des Handelsvertragnetzes mit den fremden Völkern betont, wobei in erſter Linie auf die jetzt ſchwebenden Verhandlungen mit Polen und Frankreich hingewieſen wird. Bei den Fragen der inneren Politik wird die ſchleunige Änderung des Wahlrechts zum Reichstag als dringendſte Aufgabe erwähnt. Ein Hinweis auf die Erfahrungen, die man infolge der Zuſammenſetzung des Reichstages unter dem jetzigen Wahlrecht gemacht hat, folgt, beſonders unter Berückſichtigung der Erfahrungen während der letzten langen Regierungskriſe. Ferner kommt die Ankündigung eines weiteren Fortſchreitens auf dem Wege der ſozialen Geſetzgebung. Gefordert wird die Verabſchiedung des Arbeitszeitgeſetzes, wobei es gilt, die Intereſſen der Arbeiterſchaft mit denen der Arbeitgeber zu vereinen und gleichzeitig dadurch die Ratifikation des Waſhingtoner Abkommens zu ermöglichen. Für das Reichsſchulgeſetz, das von allen Seiten ſo heiß umſtritten wird, iſt angeblich eine Form gefunden worden, die es erlaubt, die Bedingungen der Reichsverfaſſung mit den Wünſchen der einzelnen Konfeſſionen und der Elternſchaft in Einklang zu bringen.

*

Die parlamentariſche Behandlung.

Abmachungen über das Reichsſchulgeſetz.

In parlamentariſchen Kreiſen ſieht man mit Erwartung der Regierungserklärung des neuen Reichskabinetts am Donnerstag entgegen. Die Reichsregierung hat in ihrer Mittwochſitzung dieſe Regierungserklärung beraten. Sie ſoll, wie man hört, ſehr umfangreich ſein und ſich im weſentlichen auf den Richtlinien aufbauen, die zwiſchen den neuen Regierungsparteien vereinbart worden ſind, ergänzt durch die Erklärung zu den Fragen der Steuer-, Finanz- und Wirtſchaftspolitik, über die Dr. Brauns und Dr. Curtius in den Tagen vor der Ernennung des Kabinetts verhandelt haben. Wie es heißt, wird am Beginn der Regierungserklärung ein ſtarkes Bekenntnis zur Deutſchen Republik abgegeben werden.

Nach der programmatiſchen Erklärung des Reichskanzlers wird in den Beratungen des Reichstages eine kurze Pauſe eintreten, die von den Fraktionen zur Beſprechung über den Inhalt der Regierungserklärung benutzt werden wird. Es iſt beabſichtigt, daß die Regierungsparteien zunächſt eine kurze gemeinſame Erklärung abgeben laſſen, daß ſie aber auch einzeln Gelegenheit zu längeren Erklärungen nehmen werden. Es iſt vorgeſehen, daß jede Fraktion zwei Redner vorſchickt, um ſich mit der neuen Regierung auseinanderzuſetzen. Man rechnet damit, daß die Ausſprache im Reichstag am Sonnabend beendet ſein und daß dann über die Vertrauens- und Mißtrauensanträge, die von den Parteien eingebracht werden, abgeſtimmt werden wird. Es iſt zweifellos, daß die neue Reichsregierung zunächſt eine parlamentariſche Mehrheit hinter ſich haben wird.

In parlamentariſchen Kreiſen verlautet, daß unter den neuen Regierungsparteien die feſte Abmachung zuſtande gekommen iſt, unverzüglich nach dem Abſchluß der Etatsberatung im Reichstag den Entwurf des neuen Reichsſchulgeſetzes vorzulegen. Über dieſes Geſetz werden unter den Regierungsparteien noch eingehende Verhandlungen ſtattfinden, und zwar iſt vorgeſehen, daß hierfür ein beſonderer interfraktioneller Ausſchuß eingeſetzt wird, dem die ſachverſtändigen kulturpolitiſchen Mitglieder der Parteien angehören werden.

*

Amtsübernahme durch Reichsjuſtizminiſter Hergt.

Für unpolitiſche Rechtspflege.

Der neue Reichsjuſtizminiſter Hergt hat nunmehr ſein Amt übernommen. Nach einer Begrüßungsanſprache des Staatsſekretärs Joel wandte er ſich in längerer Rede an die Beamtenſchaft des Miniſteriums. Er betonte, die Rechtspflege ſolle und müſſe unpolitiſch ſein und unbeſchadet ſachlicher Kritik vom öffentlichen Meinungsſtreit unberührt bleiben. Indeſſen iſt es leider eine Tatſache, daß Rechtſprechung und Richterſtand in zunehmendem Maße ungerechtfertigten und übertriebenen Angriffen und Kritik ausgeſetzt ſeien. Der Reichsjuſtizminiſter habe hier eine politiſche Aufgabe allererſten Ranges, nämlich, die Unabhängigkeit der Juſtiz zu ſchützen, das Vertrauen zu ihr im Volke zu ſtärken und das Anſehen des Richterſtandes zu ſichern — eine Aufgabe, der er ſich mit allen Kräften widmen wolle. Der Geiſt der Gerechtigkeit werde für ihn bei ſeiner Amtsführung das oberſte Geſetz bilden.

Die Pariſer Einigung.

Unmittelbar vor Toresſchluß, ehe die Interalliierte Militärkontrollkommiſſion Berlin verließ und wegen Regelung der „Reſte" beſondere Beauftragte bei den Ententegeſandtſchaften die weiteren Verhandlungen übernehmen ſollten, iſt zwiſchen der deutſchen Regierung und der Botſchafterkonferenz in Paris eine Einigung erzielt worden, ebenſo in der Feſtungsfrage wie hinſichtlich der Ausfuhr von ſogenanntem Kriegsmaterial. Die Löſung iſt freilich nur dadurch möglich geweſen, daß die deutſche Regierung Entgegenkommen bewieſen und ſich zu Konzeſſionen bereit erklärt hatte, die freilich den weitreichenden polniſchen Forderungen erfreulicherweiſe nicht ganz entſprechen. Auch im Oſten wird nun eine Grenzzone geſchaffen, die in baldiger Zukunft als praktiſch unbefeſtigt anzuſehen iſt, weil Deutſchland ſich verpflichtet hat, dort keine anderen Befeſtigungswerke zu errichten, als die im Jahre 1920 in den Liſten der Militärkontrollkommiſſion verzeichneten und ſchon vorhandenen. Darüber hinaus hat die Botſchafterkonferenz dem zugeſtimmt, daß von den umſtrittenen 88 Neuanlagen 54 beſtehen bleiben ſollen, nämlich 31 bei Königsberg, 15 bei Lötzen und 8 bei Glogau. Die betonierten Unterſtände bei Küſtrin müſſen wieder beſeitigt werden und die Anlage neuer Befeſtigungen in jener Gegend iſt verboten. Über die Inſtandhaltung der uns genehmigten Befeſtigungen wird eine genaue Abmachung getroffen werden. Deutſchland übernimmt außerdem die Verpflichtung, keine anderen Befeſtigungen zu erhalten oder gar neu zu errichten über die genehmigten hinaus. Dieſe Beſtimmung bezieht ſich aber nur auf die Grenzzone; im übrigen hat Deutſchland volle Freiheit, wie das Abkommen ausdrücklich beſtimmt. Die polniſche Behauptung, unſere Oſtbefeſtigungen beſäßen nicht einen Verteidigungs-, ſondern einen Angriffscharakter, iſt alſo größtenteils wirkungslos geblieben.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann wird in der nächſten Woche einen längeren Erholungsurlaub antreten.

* Donnerstag nachmittag tritt der Reichstag zur Entgegennahme der Regierungserklärung zuſammen.

* Der ſiebente Reichslandbundtag wurde Mittwoch in Berlin abgehalten unter Teilnahme vieler Tauſender von Landwirten aus allen Teilen des Reiches.

* Nach einem neuen Fernſprechgeſetzentwurf ſollen die Telephongebühren ermäßigt werden.

Gleichzeitig wird nun auch die Frage der Erzeugung für die Ausfuhr des ſogenannten Kriegsmaterials durch einen beſonderen Geſetzentwurf geregelt. Danach iſt die Ein- und Ausfuhr von Kriegsgerät jeder Art ebenſo verboten wie die Herſtellung ſolchen Gerätes für inländiſche Verwendung oder für die Ausfuhr. Das bezieht ſich natürlich nicht auf die Erzeugnug, ſoweit ſie für die Zwecke der Reichswehr geſchieht und hierfür von der Entente zugelaſſen worden iſt. Die Schwierigkeit der Verhandlungen lag darin, feſtzuſtellen, was unter „Kriegsgerät" überhaupt zu verſtehen iſt. Der Geſetzentwurf zählt nun in 45 Ziffern genau auf, welches Material als für Kriegszwecke beſtimmt zu betrachten iſt. Es wird bei allen einigermaßen zweifelhaften oder umſtrittenen Erzeugniſſen ausdrücklich geſagt, daß ihre Ausfuhr, Herſtellung oder Lagerung nur dann verboten iſt, wenn ſie wirklich für Kriegszwecke verwendbar ſind. Die viel weitergehenden Forderungen der Entente, wobei beſonders England in vorderſter Linie ſtand, konnten abgewieſen werden, auch in der Form, daß nur fertige Hauptteile von Waffen und Munition ſowie die Hauptteile des ſonſtigen Kriegsgerätes herzuſtellen und auszuführen verboten iſt, wenn ſie nicht in der gleichen Form für wirtſchaftliche Zwecke Verwendung finden können. Der Beweis muß geführt werden, daß dieſe Dinge wirklich nur für militäriſche Zwecke verwendbar ſind oder für die Herſtellung von Waffen, Munition und Kriegsgerät ganz offenkundig Verwendung finden ſollen. Darüber hinaus iſt eine Reihe weiterer Erzeugniſſe aufgeführt, deren Aufbewahrung und Lagerung im Inland verboten iſt, nicht aber deren Herſtellung und Ausfuhr. In Kraft tritt dieſes künftige Geſetz aber erſt ſechs Monate, nachdem es die Billigung der verfaſſungsmäßigen Inſtanzen gefunden hat, weil man beſtehende Verträge über die Ausfuhr künftighin verbotener Erzeugniſſe nicht annullieren will.

Auch jetzt wieder ſind wir durch den Druck der Entente zu weitgehenden Konzeſſionen genötigt worden, die aber wieder auf der anderen Seite dadurch ihre Ergänzungen finden müſſen, daß man nun endlich dem Gedanken einer allgemeinen Abrüſtung nähertreten kann.

*

Die kommende Völkerbundkontrolle.

Echo der Preſſe über das Pariſer Abkommen.

Das zwiſchen den deutſchen Bevollmächtigten, dem Verſailler Militärkomitee und der Botſchafterkonferenz geſchloſſene Abkommen über die Reſtpunkte der Entwaffnungsforderungen und der Beſchluß der endgültigen Entlaſtungserteilung in dieſer Frage werden vorerſt durch einen Briefwechſel zwiſchen dem Präſidenten der Botſchafterkonferenz und dem deutſchen Botſchafter in Paris, v. Hoeſch, ihre diplomatiſche Beſtätigung finden. Ferner wird die Botſchafterkonferenz den Völkerbundrat davon in Kenntnis ſetzen und darauf hinweiſen, daß der Völkerbund in Zukunft für alle Entwaffnungsfragen des Reiches zuſtändig iſt.

Die geſamte Pariſer Preſſe beſpricht eingehend das Kompromiß in der Befeſtigungsfrage und muß zugeben, daß damit nunmehr das Entwaffnungsproblem mit Deutſchland reſtlos geregelt iſt. Von den polniſchen Blättern zeigt ſich „Kurjer Poranny" über das Kompromiß befriedigt, da es ſeiner Auffaſſung nach die weſentlichen Bedenken des Marſchalls Foch berückſichtigt. Auch „Kurjer Polſki" iſt mit der Pariſer Entſcheidung zufrieden, die er die Realiſierung der Pläne des polniſchen Außenminiſters nennt. Profeſſor Stronſki iſt in der „Warſzawianka" anderer Meinung. Über die Frage der Oſtfeſtungen — eine Angelegenheit, die eine offenſichtliche Verletzung der Beſtimmungen des Verſailler Vertrages darſtelle — habe man ein Kompromiß geſchloſſen, um auf dieſem Wege von der Kontrolle zur Scheinkontrolle zu gelangen. Das Kompromiß über die Oſtfeſtungen verſchleiere den Rückzug der Alliierten in der Frage der Kontrolle über die Rüſtungen.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Rivierareiſe des Reichsaußenminiſters.

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann wird ſeine ſeit Monaten geplante längere Erholungsreiſe nach dem Süden Mitte oder Ende der nächſten Woche antreten, unmittelbar nachdem die Zuſammenarbeit zwiſchen der neuen Regierung und dem Reichstag geſichert und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten während der Abweſenheit des Miniſters geregelt iſt. Es iſt vorgeſehen, daß während der Erholungsreiſe Dr. Streſemanns in Nizza eine Zuſammenkunft der an den Locarnoverträgen beteiligten Miniſter ſtattfindet. Vor der Teilnahme an der Märztagung des Völkerbundes in Genf wird Dr. Streſemann wahrſcheinlich noch einmal nach Berlin zurückkehren, um mit dem Berliner Kabinett zu konferieren.

Für Aufhebung des Sichtvermerks.

Die Verhandlungen mit England über die Aufhebung des Sichtvermerkzwanges ſind ſoweit gediehen, daß mit einem ausſichtsreichen Abſchluß zu rechnen iſt. Weiterhin ſind in der letzten Zeit mit Luxemburg und Portugal Verträge über die Aufhebung des Sichtvermerkzwanges zum Abſchluß gebracht worden. Das Auswärtige Amt iſt auch weiter bemüht, einen völligen Abbau der Paßmauern herbeizuführen, und iſt zu dieſem Zweck neuerdings mit einer Anzahl fremder Staaten in Fühlung getreten.

Mieterhöhung in Bayern zum 1. April.

Im Bayeriſchen Landtag teilte der Sozialminiſter Oswald mit, daß eine mäßige Erhöhung der Wohnungsmieten ab April ſich nicht werde vermeiden laſſen. Man hofft, daß die Schlichtungsbehörden in München durch Angleichung der Löhne an die durch die erhöhten Wohnungsmieten verteuerten Lebenshaltungskoſten der Mieterhöhung nach Möglichkeit Rechnung tragen werden

Die polniſche Agrarreform in Pommerellen.

Warſchau. Miniſter für Agrarreform Staniewicz hielt in **Graudenz** bei einem Eſſen anläßlich der Eröffnung der dortigen Zweigſtelle der Landwirtſchaftsbank eine Rede, in der er hervorhob, daß die Durchführung der Agrarreform in Pommerellen eine ſtaatliche Notwendigkeit ſei. Wie die Oſtagentur meldet, kündigte der Miniſter bei dieſer Gelegenheit an, daß in Pommerellen insgeſamt 130 000 Hektar parzelliert werden würden, hiervon 84 000 deutſcher und 46 000 Hektar polniſcher Beſitz. Die ſtärkere Heranziehung der deutſchen Güter erklärte der Miniſter damit, daß dieſe im allgemeinen in Gegenden höherer landwirtſchaftlicher Kultur gelegen ſeien und außerdem über beſte Verkehrsverbindungen verfügten. Jedenfalls laſſe ſich bei der Bodenparzellierung Polen nur von rein wirtſchaftlichen und ſozialen Geſichtspunkten leiten.

Die Vereinigten Staaten und Nikaragua.

Waſhington. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem Führer der Liberalen in Nikaragua, Sacaſa, mitgeteilt, ſie würde ihn nicht anerkennen, ſelbſt wenn es ihm gelänge, das ganze Land zu unterwerfen. Der konſervative Präſident, Diaz, werde bis zu den Wahlen des nächſten Jahres als rechtmäßiger Präſident anerkannt bleiben.

Vernehmungen im Fall Roſen.

Nachprüfung der Angaben.

Die vom Polizeipräſidenten und dem Kriminaldirektor geführten Vernehmungen der zwei mutmaßlichen Täter Jahn und Strauß ſowie der Wirtſchafterin Neumann dauern an. Der Zuchthäusler Jahn hält jedenfalls, entgegen anderweitigen Blättermeldungen, ſein Geſtändnis aufrecht. Er habe, ſo ſagt er, ſich nun einmal ſein Herz erleichtert und werde kein Wort widerrufen. Während der Polizeipräſident und der Kriminaldirektor im Unterſuchungs- und Polizeigefängnis die Vernehmungen leiten, iſt ein Stab von Beamten beſtrebt, das fehlende Material heranzuſchaffen, Angaben durch Rückfragen bei den bekannten Adreſſen nachzuprüfen und durch perſönliche Feſtſtellungen das, was als Schwindel erſcheint, zu demaskieren. Das zweite trifft insbeſondere auf den Schloſſer Strauß zu.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Sozialdemokraten haben einen Antrag eingebracht, wonach für die Zeit vom 1. Februar bis 30. Juni der Roggenzoll ſuſpendiert werden ſoll.

Breslau. Im Oberpräſidium fand unter dem Vorſitz des brandenburgiſchen Oberpräſidenten, Dr. Maier, eine Sitzung des Schiedsgerichts für die Auseinanderſetzung der Provinzen Ober- und Niederſchleſien ſtatt. Beſchlüſſe wurden über die Satzungen für die neue niederſchleſiſche Feuerſozietät und über die beiden getrennten Landesverſicherungsanſtalten gefaßt.

Heydekrug. Wie die „Memelländiſche Rundſchau“ erfährt, hat das Landesdirektorium im Kreiſe Heydekrug zwei Lehrern, die für Deutſchland optiert haben, den Dienſt gekündigt. Auch in anderen Kreiſen ſollen Kündigungen ausgeſprochen worden ſein.

Waſhington. Der Finanzausſchuß des Senats hat die Vorlage über die Rückgabe des ehemals feindlichen Eigentums in ihrer vollſtändig umgearbeiteten Form angenommen.

Elſaß-lothringiſche Forderungen.

Eine Abordnung bei Poincaré.

Wie der „Matin“ zu berichten weiß, ſind mehrere elſaß-lothringiſche Abgeordnete bei Miniſterpräſident Poincaré vorſtellig geworden. Die Wortführer forderten die Zweiſprachigkeit in Schule, Rechtſprechung und Verwaltung und machten insbeſondere auf die Schwierigkeiten aufmerkſam, die ſich aus der ausſchließlichen Verwendung des Franzöſiſchen, vor allem bei Gerichtsverhandlungen, und aus der Unkenntnis der deutſchen Sprache auf ſeiten der Richter ergeben.

Poincaré ſoll nach dem „Matin“ die Begründung der Forderungen nicht beſtritten haben und geneigt ſein, ihnen eventuell Rechnung zu tragen. Im übrigen habe er erklärt, daß hinſichtlich der Konfeſſionsfrage in der Schule keine Änderung am jetzigen Zuſtand geplant ſei. Was die Strafmaßnahmen gegen die Unterzeichner des Heimatbundmanifeſtes betreffe, ſo habe er ſich bereits an die Prüfung der einzelnen Fälle gemacht, um eine beruhigende und loyale Löſung zu finden.

Kanton verhandlungsbereit.

Aber erſt Rückzug der engliſchen Truppen.

Wie „Aſſociated Preß“ aus Hankau meldet, hat die Kantonregierung amtlich ihre Bereitwilligkeit erklärt, einen neuen Vertrag mit Großbritannien zu unterzeichnen, ſobald die britiſchen Truppen aus Schanghai zurückgezogen ſind.

Der Sonderberichterſtatter der „Chicago Tribune“ in Schanghai meldet, die Entlaſſung des britiſchen Generalinſpektors habe einen tiefen Eindruck gemacht. Ausländiſche und einheimiſche Bonds, die durch die Zolleinnahmen garantiert ſeien, hätten einen bemerkenswerten Rückgang erlitten und die ausländiſchen Wechſelkurſe hätten auch beträchtliche Erregung gezeigt.

Deutſche Handelsflotte Anfang 1927.

Neue Entwicklung und Aufſtieg.

Hamburg, Ende Januar.

Faſt nirgends in Deutſchland hat man ſo das Gefühl, daß ſich die Volksenergie von einem Ausſtrömen ihrer Kräfte zu nebelhaften Zielen hin abgewandt hat, wie in Hamburg und Bremen, den alten Hanſaſtädten. Die beiden Städte und ihre Häfen haben noch immer auch in den ſchwerſten Zeiten verſucht, den alten Hanſeatengeiſt hochzuhalten. Raſtloſe Arbeit fördert den Wiederaufbau. Die Arbeitsintenſität erreicht ein Maß, wie es kaum in den Jahren vor dem Zuſammenbruch der Fall war.

Gerade jetzt ſteht z. B. die „Hapag“ am Abſchluß einer Entwicklung, die mit einem Nichts, kann man ſagen, angefangen hat. Angefangen nach dem Kriege mit der Erfüllung der Bedingungen des Verſailler Vertrages, die der „Hapag“ von 1 360 000 Bruttoregiſtertonnen nur rund 2400 Tonnen ließen, ſtieg die Zahl der Bruttoregiſtertonnen bis zum Jahre 1926 auf 880 000 Tonnen. Im Jahre 1926 wurde ein Meiſterſtück der deutſchen Schiffbautechnik, die „Hamburg“, in den Dienſt geſtellt und im Oktober lief das vierte Schiffe der Ballin-Klaſſe, die „New York“, vom Stapel.

Von weſentlicher Bedeutung iſt die Umgeſtaltung des „Hapag-Harriman“-Vertrages. Dieſer ſeinerzeit auf 20 Jahre abgeſchloſſene Vertrag, dem die „Hapag“ beitrat, um nach dem Kriege ihren Dienſt auf dem Atlantik nicht eingehen zu laſſen, hat heute eine Änderung dahin erfahren, daß gegen eine gewiſſe finanzielle Intereſſennahme Harrimans die drei Schiffe „Reſolute“, „Reliance“ und „Cleveland“ wieder unter die deutſche Flagge gekommen ſind. An die Spitze der deutſchen Reedereien und in die erſte Linie der Weltſchiffahrt gelangte die „Hapag“ durch die Fuſion mit der Deutſch-Auſtral-Linie und der Kosmos-Linie, die ihre Motorſchiffe in die Motorſchiffsflotte der „Hapag“ einbrachten und deren Beſtand von acht Schiffen auf 16 erhöhte. Dadurch verfügt die „Hapag“ heute über 30 Prozent des deutſchen Motorſchiffraums. In einem Abſtand folgen dann die „Bremer Hanſa-Linie“, „Hamburg-Süd“ und der „Norddeutſche Lloyd“.

Hand in Hand damit geht eine Veredelung des Beſtandes. Die alten Fahrzeuge werden innen und außen umgebaut und der Dienſt auf den Linien im einzelnen unterliegt einer ſtändigen Beobachtung und Verbeſſerung. Die Hauptroute iſt nach wie vor die nordatlantiſche, Hamburg—Newyork, aber im übrigen bleibt die Verbindung mit allen Teilen der Welt beſtehen. Die zurückgekaufte „Reſolute“ unternimmt eine Weltreiſe von ſechs Monaten. Von einem Boykott der deutſchen Schiffe iſt keine Rede mehr. Die engliſchen und franzöſiſchen Linien ſtellen kaum eine direkte Konkurrenz dar. Man kann hier wirklich ſagen, ein neues Leben blüht aus den Ruinen, und der Nachwuchs des alten Stammes macht den Vorfahren alle Ehre.

Sozialpolitiſch iſt der Wiederaufſtieg der deutſchen Handelsflotte von größter Bedeutung. Das Perſonal auf den großen Linien iſt im Verhältnis zur Vorkriegszeit zwar der Zahl nach immer noch verringert, iſt aber in den letzten Jahren wieder ganz bedeutend geſtiegen, wobei zu berückſichtigen iſt, daß die jetzt faſt allgemein eingeführte Ölfeuerung an und für ſich eine Verminderung des Maſchinenperſonals herbeiführte.

Im allgemeinen zeigt die deutſche Schiffbauinduſtrie eine nach oben ſteigende Richtung. Die Zeit der Kriſis iſt zwar noch nicht vollſtändig überwunden, aber man darf mit Hoffnung in die Zukunft ſehen. Die deutſche Flagge findet wieder auf dem Weltmeer Achtung und Anerkennung. Der alte Hanſeatengeiſt iſt wieder erwacht zu neuen Taten.

Ingenieur A. Tamel.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Der Barmat-Prozeß.** Im Barmat-Prozeß kam die Auskunft der Firma Mendelsſohn, die die Staatsbank über Barmat eingeholt hatte, zur Sprache. In der Zeit der Auskunftseinholung hatte Barmat ſeinen Zehn-Millionen-Kredit bereits erhalten. Ein Vertreter der Firma Mendelsſohn ſagte aus, daß von einer Auskunft an die Staatsbank im Falle Barmat in den Akten der Firma nichts enthalten ſei. Der Zeuge, Dr. Rühe, bekundet, daß er nach Dienſtſchluß öfter in Barmats Merkurbank geweſen ſei.

§ **In dem kleinen Barmat-Prozeß,** der noch einmal die Strafkammer am Landgericht I Berlin beſchäftigte, wurde nach längerer Verhandlung das ſchöffengerichtliche Urteil aufgehoben. Diesmal erhielten die Angeklagten Kerſten und Blodow je ein Jahr Gefängnis — außerdem wurde Ämterverluſt ausgeſprochen — und die Angeklagten Neitzel und Johſt fünf und drei Monate Gefängnis. Die Verurteilten arbeiteten ſeinerzeit in der Lombardabteilung der Seehandlung unter Dr. Hellwig und Rühe und hatten dem mitangeklagten, aber nicht erſchienenen Bankier Feld ohne ausreichende Effektendeckung Kredite, die ſpäter verlorengingen, gewährt.

§ **Vertagung des Kutisker-Prozeſſes?** Am Donnerstag, der kommenden Woche ſollte der zweite Kutisker-Prozeß beginnen. Das Befinden des Angeklagten Kutisker, der aus der Privatklinik des Profeſſors His in ſeine Wohnung übergeführt worden iſt, hat ſich jedoch derart verſchlimmert, daß der ganze Prozeß überhaupt in Frage geſtellt iſt. Das Herzleiden, an dem Kutisker bekanntlich ſchwer leidet, hat ſich ſtändig verſchärft und eine erneute ſchwere Kriſis erſcheint nicht ausgeſchloſſen.

§ **Wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe beſtraft.** Der Fünfte Straſſenat des Reichsgerichts verurteilte den Kaufmann, Bäcker und Dolmetſcher Ernſt Brücker wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe zu 7 Jahren Zuchthaus.

§ **Zuchthausſtrafen für Bandendiebſtähle.** Vor dem Dortmunder Schwurgericht hatte ſich eine fünfköpfige Räuber- und Einbrecherbande zu verantworten, von der bei einem Einbruch in Lünen im September vorigen Jahres ein Geſchäftsführer erſchoſſen wurde. Einer der Angeklagten wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus, die übrigen, darunter zwei Frauen, zu Zuchthausſtrafen von acht Jahren bis zu einem Jahr ſechs Monaten bzw. zu Gefängnisſtrafe von ſechs Monaten verurteilt.

§ **Gefängnisſtrafe wegen Beleidigung Muſſolinis.** Vor einem römiſchen Sondergericht wurden zwei wegen Beleidigung Muſſolinis Angeklagte auf Grund nur einer Zeugenausſage zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. Februar.

* Börſenbericht. Nach den ſtarken Kurserhöhungen der letzten Tage konnte man jetzt zunächſt Gewinnmitnahmen bemerken, die anfänglich auf die Tendenz drückten. Im weiteren Verlauf waren die Kurſe jedoch wieder erneut anziehend, dagegen war der Anleihemarkt vernachläſſigt. Am Geldmarkt überwog die Nachfrage namentlich für tägliches Geld, das 6—7 % notierte, während monatliches Geld zu 5,50—6,50 % erhältlich war.

* Deviſenbörſe. Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,48; holl. Gulden 168,40—168,82; Danz. 81,37 bis 81,57; franz. Frank 16,58—16,62; ſchweiz. 81,07 bis 81,27; Belg. 58,61—58,75; Italien 17,96—18,00; ſchwed. Krone 112,42—112,70; dän. 112,31—112,59; norweg. 108,99 bis 109,27; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,41 bis 59,55; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,13—47,37.

* Produktenbörſe. Die Agitation in ſozialdemokratiſchen Kreiſen wegen eines Antrages für die mehrmonatige Aufhebung der Zölle auf Brotgetreide hat zwar nur unbedeutenden Einfluß gehabt, war aber immerhin für den Markt leicht abſchwächend. Die Angebote prompten Roggens waren nicht größer als vorher, doch fehlte es an Kaufneigung; die für den Zeithandel zunächſt merklich niedriger geſprochenen Preiſe waren ſpäter nur noch wenig billiger als am Vortage. Weizen war behauptet, zum Teil eher feſter als geſtern. In Auslandsware fand wenig Geſchäft ſtatt, Lieferung mußte zum

---

Die mit Tränen säen...

Roman von
Ernst Herzog

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin SW

51. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

Heddi konnte kaum die Zeit erwarten, bis dieſes langſam aufquellende, wie ein lebendiges Bild zuckende und dann geheimnisvoll verſickernde Geräuſch des an- und fortgleitenden Zuges das neue Verlangen in ihr nährte. Das Gefühl kam zu ihr, als ſtünde dort drüben irgendwo im Walde ein lieber Freund, der ſie mit hellen Worten zu ſich rief. Sie hatte den Wunſch, dieſen Freund von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen, ihm die Hand zu reichen, ſich von ihm in das ſchöne Land des Vergeſſens hinüberziehen zu laſſen.

So kam es, daß ſie bei ihren täglichen Waldſpaziergängen die Richtung zu den Eiſenbahnſchienen einſchlug und dann lange auf das blankgefahrene Metall ſchaute, den Blick weit über die glänzenden, ſich in der Ferne vereinigenden Bänder wandern ließ und dann doch wieder ſtarr vor ſich auf den einen Punkt ſah, der als Erfüllungsmöglichkeit ihres letzten Wunſches heraufblitzte.

Wolf! Nun wußte er, wie es um ſie ſtand. Was ſie vorhatte, würde ihn betrüben, zu Tode traurig machen, gewiß. Es würde ihn aber auch gleichzeitig vor der Mühe eines zweckloſen Ringens um ſie ſchützen, ihm den Mut zum Leben wiedergeben, wo ſie den Mut zum Tode gefunden hatte.

So denkend ſchritt auch jetzt Heddi dem Bahnkörper zu. Der ſchmerzliche Ausdruck ihres Geſichtes war einer herben Entſchloſſenheit gewichen, die es gereifter und ſchöner als je erſcheinen ließ.

Wie herrlich dieſe einſame Wanderung! Stille um ſie. Friede in ihr, eine Wanderung von der harten Erdſcholle in die immergrünen Gefilde der Ewigkeit.

Es konnte nicht mehr lange dauern, bis der erſte Schnellzug über dieſe Stelle dahinbrauſte.

Das dünne Stimmchen einer Signalglocke ſang von irgendwo herzu. Ein ſchwaches Totengeläut zwar, aber doch ein Abſchiedsgruß von dieſer Welt.

Nun ſtand Heddi vor den Schienen. Die Gleiſe funkelten auf. Wie aus vier hintereinandergeſtellten Brenngläſern ſtrahlten ihr die Lichtbündel aus dem blanken Eiſen entgegen.

Aus den jenſeits des Bahndammes ſtehenden Baumkronen raſchelte es auf. Ein langer dürrer Zweig hatte ſich von ſeinem Aſt getrennt. Das letzte Rindenfädchen zerriß, er fiel ſchnell durch die Luft, ohne daß das Aufſchlagen am Boden zu vernehmen war.

Von fern ein leiſes Hämmern. Unbeweglich ſtand Heddi, die Hände gefaltet, den Blick zum Himmel gewendet, einem Opfer vergleichbar, das den Todesſtreich geduldig erwartet. Keinen Blick wandte ſie in die Richtung, von wo ſich die flackernde ſchwarze Fahne der Lokomotive ihrem letzten Wunſch mit unheimlicher Geſchwindigkeit näherte.

Ein Gebet? Ja, das kürzeſte und inhaltreichſte ihres Lebens:

„Vergib mir, du Treuer.“

Nun löſten ſich die Hände, nun breiteten ſich die Arme wie verlangend einer ſchönen Zukunft entgegen, ein letztes Ringen mit dem aufquellenden Lebenswillen —

XXIII.

Die Schickſalskette zerreißt.

Mit dem Geſtampf der apokalyptiſchen Reiter brauſte der Zug durch den Tag. Er brachte Rechtsanwalt Wolf Raupach ſeiner Heimatſtadt entgegen. Sinnend und grübelnd ſtand er am Fenſter, die vertrauten Bilder von Feld und Wald in ſich aufnehmend, alles durchwirkt von dem einen Gedanken: wie werde ich ſie wiederfinden, wie werde ich das leiſe Hoffen in meinem Innern zur Erfüllung bringen können?

Hoffnung! Konnte denn überhaupt von einer Hoffnung die Rede ſein? Heddi war verheiratet, für ihn verloren. Gab es denn da überhaupt noch eine Hoffnung? Heddis letzter Brief hatte alles, was an Denken und Trachten um ihn war, vernichtet. Und doch — Auf der langen Meerfahrt über den Ozean, beim Anblick der erſten deutſchen Hafenſtadt, in den Seſſeln der Eiſenbahn, war es ihm immer, als ſei das ſchwermütige Trauerläuten des Schickſals von einem feinen Hoffnungsklingen durchzogen, aus dem es ihm zuraunte: ich bin deine Hoffnung, vertraue mir.

Wolf war allein in ſeinem Abteil. Die Scheiben des halbgeöffneten Fenſters klirrten im Rollen des Wagens. Dort ein bekannter Bach, hier ein Laubwald, in dem er ſo manche glückliche Jugendſtunde verbracht hatte, weiter eine ſchmale Lichtung zu einem verborgenen Waldhäuschen, deſſen Stille er ſich in ſeiner Ferienzeit ſo manches Mal erfreut hatte.

Und nun ein weites Feld, im Hintergrunde die Türme der Vaterſtadt, vor ihr, einem ſanft geſchlungenen Bande gleich, die Landſtraße herzuführend.

Ein über die Chauſſee jagendes Auto wirbelte eine lange Staubfahne hinter ſich auf. Einen Moment beobachtete Wolf den Wagen, dann lehnte er ſich in den Seſſel zurück und verfiel in ſein altes grübelndes Sinnen.

Plötzlich zogen die Bremſen des Zuges ſcharf an. Die Gewalt des Stockens war ſo ſtark, daß Wolf ſich krampfhaft an den Armlehnen halten mußte, um nicht vom Sitz geſchleudert zu werden.

Ein Unglück?

Das Klappen heruntergelaſſener Fenſter unterbrach die folgende Stille. Die Seitengänge füllten ſich mit Fahrgäſten. Der Zugbeamte drängte ſich durch das Gedränge.

Was gibt's?

Am Kopfe des Zuges, dort, wo die Lokomotive aus ſchwarzen Rauchquirln die vollbrachte Leiſtung des plötzlichen Stoppens ankündigte, liefen Menſchen hin und her.

Es mußte ſich wahrhaftig ein Unglück zugetragen haben. Nach einiger Zeit lief der Zugführer die Wagenreihe entlang und fragte erregt, ob ſich unter den Reiſenden ein Arzt befände. Aus Wolfs Wagen kam ihm eine zuſtimmende Antwort. Ein jüngerer Herr ſprang auf die Gleiſe und ließ ſich von dem Beamten zur Unglücksſtelle leiten.

Wolf ſtand an der offenen Tür. Er brachte das, was ſich ereignet haben mußte, unwillkürlich mit dem Bilde des raſenden Autos auf der Chauſſee in Verbindung. Nun war auch er zwiſchen den gleißenden Schienen, um der Anſammlung von Menſchen an der Zugſpitze zuzuſtreben.

(Fortſetzung folgt.)

Teil eher etwas höher bezahlt werden. Die überſeeiſchen Efforderungen für Weizen wie Roggen waren teilweiſe etwas feſter. Gerſte iſt ſchwächer geworden, da Brauer und Mälzer ſich von Käufen zurückhalten. Hafer iſt vielfach offeriert und bei geringerer Kaufkraft matter. Mehl hat ſehr ſtilles Geſchäft.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	2. 2.	1. 2.		2. 2.	1. 2.
Weiz., märk.	268-272	268-272	Weizkl.f.Brl.	15,2	15,2
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,5	15,5
Rogg., märk.	253-256	253-256	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
Braugerſte	217-245	217-245	kl.Speiſeerb.	33-36	33-36
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	190-200	191-203	Peluſchken	22-23	22-23
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20,5-21,5	20,5-21,5
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23-24,5	23-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	15,5-16,5	15,5-16,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	18-18,5	18,0-18,7
Bln.br.inkl.			Seradella	27,5-30	28,0-30,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,5	16,5
Mrk. ü. Not.	35,2-38,0	35,2-38,0	Leinkuchen	21,0-21,5	21,0-21,1
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,8-12,1	11,8-12,1
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,1-20,5	20,1-20,5
Berlin br.			Torfm.30/70	—	—

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 3. Februar 1926.

Preisnotierung: Rinder	½ kg Lebendgewich Mk.
Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,57—0,60
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,50—0,55
c) fleiſchige	0,42—0,48
d) gering genährte	0,32—0,40
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,52—0,56
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,48—0,52
c) fleiſchige	0,41—0,47
d) geringgenährte	0,35—0,40
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,47—0,50
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,40—0,46
c) gering genährte	0,30—0,36
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,18—0,26
Schafe.	
Stallmaſt.	
beſte Ware	0,57—0,60
mittelmäßige	0,51—0,55
gering genährte	0,35—0,45
Weidemaſt	
beſte Ware	0,58—0,61
mittelmäßige	0,51—0,55
mäßig genährte	0,40—0,46
gering genährte	0,22 —0,35

Auftrieb: Rinder 880, Handel mittelmäßig. Schafe: Auftrieb 898, Handel gut.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 3. Februar.

☐ **Neue Luftpoſtgebühren.** Künftig werden für Luftpoſtpakete neben den gewöhnlichen Gebühren folgende ermäßigte Luftpoſtzuſchläge erhoben: 1. Nach dem Inlande, nach Danzig und nach Öſterreich für Pakete bis 1 Kilogramm 1,60 M., darüber für jedes angefangene halbe Kilogramm 40 Pf. 2. Nach dem Auslande, wenn nicht andere beſonders veröffentlichte Gebühren gelten, für Pakete bis 1 Kilogramm 2,40 M., darüber für jedes angefangene halbe Kilogramm 60 Pf Die Höchſtausdehnung für Luftpoſtpakete, die bisher in keiner Richtung 60 Zentimeter überſchreiten durften, beträgt fortan 50:50:100 Zentimeter, ſoweit nicht nach einzelnen fremden Ländern oder auf einzelnen Luftpoſtlinien Ausnahmen beſtehen.

Jagdtrophäenausſtellung des Allgemeinen Deutſchen Jagdſchutzvereins, Landesverein Schleswig-Holſtein und Lauenburg. — Der A. D. J. V., Landesverein Schleswig-Holſtein und Lauenburg, beabſichtigt vom 14.—22. Mai in Kiel in der Nordoſtſee-Halle, in Verbindung mit der dort ſtattfindenden großen fiſchereiwirtſchaftlichen Ausſtellung, eine Jagdtrophäen-Ausſtellung abzuhalten. Es werden insgeſamt vier Gruppen von Jagdtrophäen ausgeſtellt, die ſich folgendermaßen gliedern:

1. Trophäen, die in Schleswig-Holſtein, Lauenburg, Fürſtentum Lübeck und Lübeck erbeutet ſind in den Jahren 1903 bis 1918 einſchließlich (Vorkriegstrophäen).
2. Gruppe 2, Trophäen, die in den unter 1 genannten Gebieten von 1919 bis 1927 einſchließlich erbeutet ſind.
3. Gruppe 3, Jagdtrophäen, die von Schleswigholſteiniſchen, Lauenburgiſchen und Lübeckiſchen Jägern ſeit dem Jahre 1903 erbeutet worden ſind, außerhalb des Gebietes des Landesvereins, auch im Ausland.
4. Geſchichtliche und belehrende Gruppe. In dieſer Gruppe finden alle Trophäen und Beuteſtücke, ſoweit ſie ausſtellungswert ſind und auch belehrender Natur ſind, Unterkunft. Preiſe werden für die Gruppen 1 bis 3 verteilt.

Ausſtellungsberechtigt iſt jeder Jäger, der die betreffenden Jagdſtücke ſelbſt erbeutet hat, ganz gleichgültig, ob er ſeinen Wohnſitz im In- oder Auslande hat. Ebenfalls wird von dem Ausſteller nicht die Mitgliedſchaft zum A. D. J. V. gefordert. Der A. D. J. V. hofft durch dieſe Ausſtellung den ſchleswig-holſteiniſchen Jägern einen Geſamtüberblick geben zu können, insbeſondere über die Geweih- und Gehörnentwicklung ſeit dem Jahre 1903. In dieſem Jahre fand, wie ſich die meiſten der älteren Jäger noch erinnern können, in Kiel die letztere größere Jagdtopäen-Ausſtellung der Provinz ſtatt. Es iſt zu hoffen, daß die ſchleswig-holſteiniſche Jägerei dieſe Anregung, ihre erbeuteten Jagdtrophäen ſeit dem Jahre 1903 auszuſtellen, mit Freude nachkommen wird und daß die Ausſtellung zahlreich von den intereſſierten Kreiſen beſucht wird. Insbeſondere ſoll an dieſer Stelle darauf hingewieſen werden, daß gerade die Nachkriegstrophäen, ganz gleichgültig, wie ſie beſchaffen ſind, möglichſt vollſtändig ausgeſtellt werden, damit der Jägerei gezeigt werden kann, in welchem Maße Geweih- und Gehörnbildung ſeit dem Niedergang unſerer Wildbeſtände in den Kriegs- und Revolutionsjahren ſich wieder gehoben hat. Es dürfte Ehrenpflicht aller Jäger ſein, ſeien ſie Jagdpächter in Stadt oder Land oder ſeien ſie eigene Jagdbeſitzer, die Ausſtellung des A. D. J. V. dadurch reſtlos zu unterſtützen, daß möglichſt viele Trophäen eingeſchickt werden und daß die Ausſtellung ſelbſt, von ihnen und ihren Verwandten und Bekannten möglichſt zahlreich beſucht wird. Die näheren Bekanntmachungen über die Einſendungstermine und die genauen Bedingungen der Ausſtellung werden zu gegebener Zeit, durch den A. D. J. V., in der Jägerpreſſe und der Provinzpreſſe veröffentlicht werden.

Der Segeberger Brandſtifterprozeß.

Bad Segeberg, den 2. Februar.

In der heutigen Verhandlung, die ſich mit der Aufklärung der Brände in Leezen, Groß-Niendorf und Tralau befaßte, wurden 43 Zeugen vernommen, die faſt übereinſtimmend die unwahren Angaben Buslaps widerlegten. Damit wurde das Lügengewebe zerriſſen, das die drei jugendlichen Arbeiter aufgebaut haben, um ſich ihrer gerechten Strafe zu entziehen.

Im übrigen entrollte die heutige Gerichtsſitzung ein trauriges Sittenbild der modernen Jugend. Fahrenbruch iſt bereits überführt, ein doppeltes materielles Intereſſe an den Bränden gehabt zu haben. Fürs erſte erhielt er für die Brandlegungen eine Belohnung, weiterhin aber ließ er ſeine wenigen Habſeligkeiten mit verbrennen, um ſich dieſelben dann von ſeinem Brotherrn in um ſo höheren Maße erſetzen zu laſſen. Wie bereits berichtet wurde, war er der Gründer und Leiter des „Apachenbundes Buffalo Bill" und führte als ſolcher den Namen „Lord", eine Bezeichnung, die zu ſeiner Zuchthausviſage in kraſſem Widerſpruch ſteht. Nicht weniger widerwärtig als Fahrenbruch iſt ein in die gleiche Sache verwickelter Jugendlicher, der heute als Zeuge auftrat. Von ihm muß bemerkt werden, daß er durch ſeine unwahren Angaben und Ausſagen bereits einen völlig unſchuldigen Menſchen für längere Zeit in das Unterſuchungsgefängnis gebracht hat. Auf alle Fragen, die ihm irgendwie unangenehm ſind, reagiert dieſer hoffnungsvolle junge Mann, indem er ſtets immer wieder betont, daß er ſich an die Vorgänge nicht mehr erinnern könne.

Zwei Zeugen wurden auf Gerichtsbeſchluß unbeeidigt belaſſen, der eine, weil er nicht glaubwürdig erſcheint, der andere aber, ein Eigentümer, weil der Verdacht gegen ihn beſteht, an dieſen Brandſtiftungen irgendwie mitbeteiligt zu ſein. Morgen finden die Plaidoyers ſtatt und iſt damit zu rechnen, daß in ſpäter Abendſtunde das Urteil gefällt wird. Nach Beendigung des zweiten Teils dieſer Schwurgerichtsperiode ſchließt ſich der dritte und letzte Prozeß an, für den das Gericht etwa 2 Tage in Ausſicht genommen hat.

Großenaspe. (Tel.) Geſtern abend brannte der landwirtſchaftliche Beſitz von Hinrich Voßbeck total nieder. Die Gebäude waren teilweiſe weich gedeckt. Das Vieh konnte gerettet werden. Ueber die Entſtehungsurſache des Feuers iſt nichts bekannt. Der Beſitz iſt bei der Landesbrandkaſſe verſichert.

Booſtedt. In ziemliche Aufregung gerieten Dienstag die Reiſenden eines Zuges der Südbahn. Als der Zug ſich Großenaspe näherte, gewahrte der Lokomotivführer plötzlich, wie mehrere Güterwagen dem Zug entgegenfuhren und ſich ihm mit ziemlicher Geſchwindigkeit näherten. Der Lokomotivführer gab ſchnell entſchloſſen Gegendampf und fuhr in Richtung Booſtedt zurück, gefolgt von den Güterwagen die ſich von dem vorausfahrenden Zug losgelöſt und infolge des ſtarken Gefälles eine ziemliche Geſchwindigkeit erreicht hatten. Schließlich gelangten ſie an eine Stelle, an der es wieder bergauf geht, ſo daß die Wagen zum Stillſtand kamen. So konnte durch die Geiſtesgegenwart des betreffenden Beamten ein Materialſchaden verhindert werden. Die Reiſenden waren von dem „Manöver", das mit dem Zuge vorgenommen werden mußte, ſehr erſtaunt und zum Teil wohl auch erſchrocken.

Neumünſter. Ein ſtädtiſcher Arbeiter wurde geſtern morgen beim Straßenkehren plötzlich vom Schlage ereilt. Als er in der Moltkeſtraße ſeine Tätigkeit ausübte, erlitt er einen Schlaganfall und fiel zu Boden. Man benachrichtigte ſchnellſtens die Feuerwehr, die auch bald mit dem Sanitätsauto zur Stelle war und den Schwerkranken noch lebend ins Krankenhaus brachte. Dort iſt er kurz nach ſeiner Einlieferung geſtorben.

Bordesholm. Einem jungen Ehepaar aus der Umgegend wurde ein Mädchen geboren, das ohne Augen zur Welt kam. Eine fachärztliche Unterſuchung in Kiel hat ergeben, daß von einer Anlage zu Augen nicht die geringſte Spur vorhanden iſt. Das Mädchen iſt ſonſt kräftig entwickelt. — Die Züchter des Holſteiner Pferdes im Kreiſe Bordesholm hielten im Bahnhofs-Hotel ihre Hauptverſammlung ab. Herr Theodor Stocks-Biſſee eröffnete die Verſammlung. Er berichtete über die letzte Ausſchußſitzung in Elmshorn und gab bekannt, daß 40 Holſteiner Hengſte vom Landgeſtüt Travental zum Preiſe von 220000 Mark angekauft ſeien.

Elmshorn. Um Sonntag fand hier in der Reit- und Fahrſchule ein vom Reit- und Fahrverein Elmshorn veranſtaltetes Hallenturnier ſtatt, an dem ſich die Reitervereine von Krempe, Ueterſen, Haſeldorf, Elmshorn, Horſt, Efingen und Hohenfelde beteiligten. Die Veranſtaltung, zu der ein zahlreiches Publikum erſchienen war, nahm bei äußerſt reger Beteiligung einen außerordentlich guten Verlauf.

Elmshorn. Für die im April v. J. abgebrannte Mühle der Firma Peter Kölln in Elmshorn ſind die Wiederaufbauarbeiten ſoweit gediehen, daß der Mühlenneubau bereits im Rohbau fertiggeſtellt iſt. Der Neubau beſteht aus einem Getreideſpeicher von 7 Geſchoſſen, einem Mühlengebäude von 9 Geſchoſſen und einem 40 Meter hohen Getreideſilo. Alle Gebäude werden ganz aus Eiſenbeton in einem Guß hergeſtellt.

Beidenfleth. Ein Zeuge aus alter Zeit. Auf dem Beſitz des Hofbeſitzers H. Hell in Groß-Kampen findet man einen eigenartigen Pfahl in der Umzäunung. Er iſt etwas gebogen und erſcheint als ganz verwittertes Holz. Verſucht man aber mit dem Taſchenmeſſer eine Kerbe hineinzuſchneiden, ſo müht man ſich vergebens. Dazu erfährt man: Ungefähr an der Stelle des Deiches, der dem Hellſchen Hof gegenüberliegt, ſtanden bis in die achtziger Jahre zwei große Walfiſchzähne (Barten), die den Deich überragten, ſodaß man bequem durch das Tor, welches dieſe Barten bildeten, hindurchgehen konnte. Dieſer Pfahl aus der Umzäunung iſt der Reſt eines dieſer gewaltigen Barten. Da Beidenfleth früher ſeine Grönlandfahrer hatte, iſt anzunehmen, daß dieſe beiden Barten auch von einem hieſigen Grönlandfahrer herbeigebracht worden ſind.

Arnis. In der weiteren Verhandlung vor dem Flensburger groſten Schöffengericht zogen zwei Angeklagte ihre Berufung zurück und ſchieden aus. Die Vernehmung der zahlreichen Zeugen dauerte bis Dienstag mittag. Kronzeuge war der Zollſekretär K., der den Spritſchmuggel aufdeckte und dem gegenüber die Beſchuldigten ein Geſtändnis ablegten, nach dem ſie insgeſamt etwa 9000 Liter Sprit eingeſchmuggelt hätten. Später haben die Angeklagten ihr Geſtändnis zum Teil widerrufen, vor allem aber bezüglich der eingeführten Spritmenge erheblich eingeſchränkt. Sie behaupteten, daß der größte Teil des aus Dänemark geholten Sprits auf See umgeladen und von däniſchen Fiſchern wieder nach Dänemark eingeſchmuggelt worden ſei und nur ganz geringe Mengen nach Arnis gekommen wären. Zu ihrem Geſtändnis wollen ſie durch die Drohungen des Zollſekretärs K., daß er ſie verhaften laſſen würde, wenn ſie leugneten, veranlaßt worden ſein. Nach einer zugeſpitzten Auseinanderſetzung zwiſchen Verteidigung und Staatsanwaltſchaft verkündete das Gericht Dienstag nachmittag das Urteil. Es ſetzte die wegen Konterbande, Monopolvergehens und Schleichhandels erkannten hohen Geldſtrafen der Vorinſtanz von 20—40000 Mark auf Beträge herab, die zwiſchen 2200 und 6800 Mark ſchwanken. Die erkannte Freiheitsſtrafe gegen den Bürgermeiſter von Arnis wurde aufgehoben und der Angeklagte lediglich wegen Beihilfe zu einer Geldſtrafe von 3750 M. verurteilt.

Weſtenſee. Dem Oberſchweizer Carl Kullick wurde für gute Aufzucht und Pflege der ihm anvertrauten Rindvieh- und Schweineherde auf dem Gute Weſtenſee die bronzene Medaille des Staatsminiſteriums für Landwirtſchaft, Domänen und Forſten in Berlin verliehen.

Plön. Die ſtädtiſchen Kollegien werden ſich in ihrer Sitzung am Freitag u. a. mit der Eingemeindung der Prinzeninſel befaſſen. Es handelt ſich bei dieſer Vorlage um die große Inſel im großen Plöner See, die 14—16 Hektar groß iſt und auf der ſich eine Bauernſchänke befindet. Die Inſel iſt Eigentum des früheren deutſchen Kaiſers; ſie iſt ihm auch bei der Auseinanderſetzung als Eigentum verblieben. Die Stadt Plön hat die Inſel bis 1952 gepachtet. Es dreht ſich nun darum, mit Zuſtimmung der Aufſichtsbehörde eine andere Abgrenzung des Polizeibezirks zu erreichen und die Inſel unter die örtliche Polizeiaufſicht zu bekommen. Jetzt iſt der Amtsvorſteher in Waldeshagen für Polizeiangelegenheiten zuſtändig. Ebenſo wird eine Aenderung des Polizeibezirks für das Waſſergebiet angeſtrebt, und zwar iſt in Ausſicht genommen, eine 50-Meter-Zone zu ſchaffen. Alle Vorgänge, die innerhalb dieſer 50-Meter-Zone ſich abſpielen ſollten, unterliegen der örtlichen Polizeiaufſicht.

Büchen-Bahnhof. Bei den Einebnungsarbeiten auf dem Fabrikgelände der früheren Verwertungsgeſellſchaft für Heeresgut in dem benachbarten Zweedorf ſtießen die Arbeiter auf eine im Erdboden vergrabene kleine Kiſte, die beim Oeffnen ſofort unter furchtbarem Knall explodierte. Zwei Arbeiter wurden zerriſſen und ſofort getötet, während der leitende Major und ein Beamter erhebliche Verletzungen erlitten.

Inſel Sylt. Die ſtarke, vornehmlich aus den Feſtlandsdammarbeiten reſultierende Bautätigkeit, die zurzeit auf der Inſel Sylt im Gange iſt, hat bedauerlicherweiſe viele unlautere Elemente mit ſich gebracht. Diebſtähle und Einbrüche, die es in früherer Abgeſchiedenheit nicht gab, häufen ſich jetzt. So wurde dieſer Tage in das Dr. Roß'ſche Kinderheim eingebrochen. Der Spitzbube bohrte ein Fenſter an und ſtahl 50 Bettbezüge und 10 weiße Bettlaken. Die Wäſche iſt mit ſchwarzer Stempelfarbe gezeichnet. Desgleichen wurde, ebenfalls durch Anbohren eines Fenſters, verſucht, in das Großlogierhaus „Brandenburg" einzubrechen. Der Täter wurde jedoch geſtört. Die Spuren laſſen darauf ſchließen, daß es ſich um ein und denſelben Täter handelt. Leider beſitzt Weſterland nur zwei Poliziſten, die bei der nachts herrſchenden Dunkelheit kaum eine macht- und erfolgreiche Gegenwehr bilden dürften.

Hademarſchen. Ein junger Mann in Bendorf kam beim Führen einer Kuh ſo unglücklich zu Fall, daß er einen ſchweren Beinbruch erlitt und dem hieſigen Krankenhauſe zugeführt werden mußte. — Auf der Heimkehr nach ſeiner Wohnung in der Weſterſtraße verlor der Rentner Schier plötzlich vollſtändig das Augenlicht, ohne jeglichen äußerlichen Einfluß, ſodaß er von fremder Hand geführt werden mußte.

Flensburg. Friſtlos entlaſſen wurde der Geſchäftsführer P. vom Grundeigentümer-Verein. Als Grund wird uns unordentliche Geſchäftsführung angegeben. — In der Wohnung der Dienſtherrſchaft an der Reifergaſſe verſuchte geſtern morgen ein Dienſtmädchen durch Einatmen von Leuchtgas ſich das Leben zu nehmen. Die Feuerwehr brachte das junge Mädchen mit Hilfe des Sauerſtoffapparates zum Bewußtſein zurück, worauf es der Diakoniſſenanſtalt zugeführt wurde.

Hamburg. Ein aufſehenerregender Vorfall ſpielte ſich geſtern morgen kurz nach 7 Uhr auf dem Bahnſteig 4 des Hamburger Hauptbahnhofes ab. Dort warf ſich eine in den mittleren Jahren ſtehende Frau vor den von Altona kommenden Münchener D-Zug. Die Lebensmüde wurde überfahren und verſtümmelt. Die Leiche wurde ins Hafenkrankenhaus geſchafft. Gefunden wurden auf Eliſabeth Becker lautende Viſitenkarten.

Altona. Nachdem vor einigen Wochen hier und in Hamburg falſche Zweimarkſtücke aufgetaucht waren, iſt es der Altonaer Kriminalpolizei nunmehr gelungen, eine Falſchmünzerwerkſtatt in einem Hauſe der Friedrichſtraße auszuheben. Dort hatten zwei Händler einen Lumpenkeller inne, der nach außen durchaus nicht auffiel, aber in ſeinem Innern eine modern eingerichtete Falſchmünzerwerkſtätte mit allen erforderlichen Inſtrumenten enthielt. Einige hundert fertige und halbfertige Zweimarkſtücke wurden beſchlagnahmt. Der Händler M wurde als der Herſteller ermittelt, während der Händler G. ſich mit dem Vertrieb befaßte. Gegen eine weitere Anzahl Perſonen iſt das Verfahren eingeleitet worden.

heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 6

Nah und Fern.

○ **Selbſtmord eines Mitgliedes der Kontrollkommiſſion.** Im Berliner Heim der Interalliierten Kontrollkommiſſion, dem Hotel „Saxonia", ſpielte ſich eine Tragödie ab. In ſeinem Dienſtzimmer jagte ſich der Sekretär der Kontrollkommiſſion, der italieniſche Feldwebel Virgilio Marchioro, eine Kugel in den Kopf, die ſeinen ſofortigen Tod herbeiführte. Das Motiv der Verzweiflungstat ſind wirtſchaftliche Sorgen.

○ **Neue Verhaftungen in der Berliner Aktenbeſeitigungsaffäre.** In der Moabiter Aktenbeſeitigungsaffäre wurden ein öſterreichiſcher Staatsangehöriger und ein durch dieſen ſchwer belaſteter Berliner Kriminalbeamter verhaftet. Beide legten Geſtändniſſe ab, letzterer beſtreitet allerdings eine tatſächliche Aktenbeſeitigung. Im Verlauf der außerordentlichen Reviſion ſämtlicher Aktenbeſtände im Moabiter Juſtizpalaſt, die jetzt kurz vor dem Abſchluß ſteht, hat man die Feſtſtellung machen müſſen, daß nicht weniger als 147 Strafakten geſtohlen worden ſind.

○ **Aushebung einer Falſchmünzerwerkſtatt in Altona.** Nachdem vor einigen Wochen in Altona und in Hamburg falſche Zweimarkſtücke aufgetaucht waren, gelang es der Kriminalpolizei, nunmehr die Falſchmünzerwerkſtatt auszuheben. In einem Hauſe hatten zwei Händler einen Lumpenkeller, der nach außen nicht auffiel, im Innern jedoch eine modern eingerichtete Falſchmünzerwerkſtatt mit allen erforderlichen Werkzeugen enthielt. Einige hundert fertige und halbfertige falſche Geldſtücke wurden vorgefunden und beſchlagnahmt, ebenſo die Werkzeuge und das Material.

○ **Frühere Beſatzungstruppen, die zu Beſuch kommen.** Die Stadt Koblenz hat in den Sommermonaten ſtarken Beſuch aus Amerika zu erwarten. Dort haben ſich große Reiſevereinigungen gebildet, an denen ſich viele Leute beteiligen, die in und um Koblenz in Garniſon gelegen haben und die ſie nunmehr wiederſehen wollen.

⊙ **Ein grauenhafter Selbſtmordverſuch.** Die Frau eines Wiener arbeitsloſen Elektrotechnikers, die einer ſchweren Bauchoperation entgegenging, hat ſich aus Verzweiflung ihre Kleider mit Petroleum übergoſſen und angezündet. In letzter Minute konnte der herbeieilende Ehemann noch die Flammen erſticken. Die Unglückliche hat aber lebensgefährliche Brandverletzungen erlitten.

⊙ **Fünf Tote bei einer Keſſelexploſion.** In einer Färberei in Thaen les Vosges ereignete ſich eine ſchwere Keſſelexploſion. Durch die Kraft der Exploſion wurde das geſamte Keſſelhaus zerſtört. Von den Arbeitern wurden fünf getötet und ſieben verletzt.

⊙ **Bei einem Begräbnis den Toten vergeſſen.** Bei einem Begräbnis in der Nähe von Badajoz (Spanien) bemerkten die Totengräber beim Herunterlaſſen des Sarges in die Erde plötzlich, daß der Sarg ungewöhnlich leicht ſei. Man hielt inne, öffnete und fand nichts. Über den guten Weinen des Leichenſchmauſes, der in Spanien ſtets vor dem Begräbnis ſtattfindet, hatte man vergeſſen, den Toten in den Sarg zu legen.

⊙ **Bombenattentat wegen einer Abweiſung.** Bei Neapel wurde in ein Haus eine Bombe geworfen, durch die die Beſitzerin getötet wurde. Die Täter wurden verhaftet. Sie ſollen die Tat aus Rache dafür begangen haben, weil die Beſitzerin ſich weigerte, die Verheiratung ihrer Tochter mit einem der Täter zuzulaſſen.

⊙ **Ein verjährter Mord eingeſtanden.** Ein 71jähriger Almoſenempfänger in Väſteras (Schweden) legte das Geſtändnis ab, vor 30 Jahren einen Poſtbeamten ermordet und beraubt zu haben. Nach einem erſt im vorigen Jahr angenommenen Geſetz iſt jedes Verbrechen nach 30 Jahren ſtraffrei. Es kann daher kein Strafantrag mehr geſtellt werden. Dies iſt die erſte Anwendung des betreffenden Geſetzes.

⊙ **Keine Landung amerikaniſcher Touriſten in Schanghai.** Der Red-Star-Dampfer „Belgenland", der ſich zurzeit in den chineſiſchen Gewäſſern befindet, iſt durch Funkſpruch aufgefordert worden, den Hafen Schanghai nicht anzulaufen, ſondern ſich nach dem nächſten Hafen Hongkong zu begeben. Es ſei unklug, im gegenwärtigen Augenblick 400 amerikaniſche Touriſten in Schanghai zu landen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Im Reichsverband gekündigter Ladenmieter hat ſich vor einigen Tagen die Ortsgruppe Groß-Berlin gebildet. Dieſer haben ſich viele der namhaften Firmen, auch Handwerker und kleinere Gewerbetreibende angeſchloſſen.

Dresden. Hier wurde ein langgeſuchter internationaler Taſchendieb verhaftet, der erſt am 27. Januar zugereiſt war und bereits am nächſten Tage in fünf verſchiedenen Dresdener Geſchäften Handtaſchendiebſtähle ausgeführt hatte.

Dresden. In dem Perſonenzug Dresden—Bautzen wurde in einem Eiſenbahnabteil die Leiche eines Säuglings vorgefunden. Die Mutter des Kindes, die als Mörderin in Frage kommt, wurde in Bautzen verhaftet.

Magdeburg. In Schönebeck bekam der Steinſetzmeiſter Karl Hellige, als er ein Bad nehmen wollte, einen Schlaganfall. Da die Heißwaſſerleitung des Gasbadeofens offen war, ergoß ſich das heiße Waſſer über den Hilfloſen. Später hinzukommende Angehörige konnten nur noch den verbrühten Leichnam bergen.

Eſſen. In Rünthe i. W. wurden die Leichen dreier Knaben geborgen, die beim Schlittſchuhlaufen auf dem toten Seitenarm der Lippe eingebrochen waren.

Hamburg. Auf dem Hamburger Hauptbahnhof warf ſich eine in mittleren Jahren ſtehende Frau vor den einfahrenden Münchener D-Zug. Die Lebensmüde wurde total verſtümmelt.

Schneidemühl. In Woldenburg erſchlug ein Arbeiter ſeine Ehefrau vor den Augen ſeines dreijährigen Kindes mit der Axt. Der Mörder wurde verhaftet.

London. Nach dem ſoeben veröffentlichten Bericht war in der vergangenen Woche die Zahl der Todesopfer an Grippe um 250 höher als in der vorvergangenen Woche und betrug 725. Davon ſtarben in London allein 492.

Heerſchau der deutſchen Landwirtſchaft

7. Reichslandbundtag.

Berlin, 2. Februar.

Die Reichslandbundtage ſind von jeher Heerſchauen des deutſchen Landvolkes geweſen, ein gewaltiges Symbol der Geſchloſſenheit der Landwirtſchaft in allen ihren Zweigen. Der heutige 7. Reichslandbundtag, verbunden mit dem Brandenburgiſchen Landbundtag, in Berlin brachte erneut den Beweis, daß ſich das deutſche Landvolk der Notwendigkeit dieſer Geſchloſſenheit als des Quells ſeiner Kraft bewußt iſt. Über 12 000 Landleute waren dem Rufe ihrer Führer gefolgt und füllten den Rieſenraum der alten Autohalle bis auf den letzten Platz. Nach dem Einmarſch der Fahnen der Landbundarbeiter und Junglandbündler hielt

der Präſident des Reichslandbundes, Graf Kalckreuth,

oft von toſendem Beifall unterbrochen, die Eröffnungsrede. Er betonte, daß die Erkenntnis der Bedeutung der Landwirtſchaft bei den anderen Berufsſtänden ſich in ſteigendem Maße durchſetze. Dieſer Erkenntnis müſſe aber auch der Mut zu den entſprechenden Taten folgen. So müſſe unter allen Umſtänden der im Schwedenvertrag erreichte mäßige Zollſchutz auch bei den noch ausſtehenden Handelsverträgen durchgehalten werden. Für die Produkte der Viehhaltung ſei in dem kommenden Zolltarif ein weſentlich höherer Zollſatz notwendig.

Hierbei werde es ſich zeigen, wer wirklich Bauernfreund ſei, denn die Viehhaltung ſei in erſter Linie die Exiſtenzgrundlage des kleinen Landwirts.

Völlig unzureichend ſei auch der Schutz des Wein-, Obſt- und Gemüſebaues. Als intenſivſte Form der Landwirtſchaft ermögliche er auf kleinſtem Raum eine ſelbſtändige Exiſtenz. Das ſei volkswirtſchaftlich bei der Raumenge des deutſchen Volkes von außerordentlicher Bedeutung. Der Redner wandte ſich darauf der Ausgabenſeite der Landwirtſchaft zu und wies zunächſt auf das Konto der Löhne und ſozialen Laſten hin, die 50 bzw. 200 % über dem Vorkriegsſtand lägen. Nennenswerte Lohnabſtriche ſeien unmöglich, da ſie bei der Höhe der Induſtriearbeiterlöhne ſozial ungerecht und durch ihren Anreiz zur Landflucht volkswirtſchaftlich ſchädlich ſeien. Die Mehrkoſten der ſozialen Verſicherungen ſtänden in einem höchſt unbefriedigenden Verhältnis zu dem, was ſie an wirklich Bedürftige leiſteten. Andererſeits drohten ſie, ein gefährliches Staatsrentnertum großzuziehen, wie überhaupt der Staat die Tendenz fördere und ſogar ſteuerlich begünſtige, den einzelnen aus dem werteſchaffenden Arbeitsprozeß auszuſchalten und ſeine Exiſtenz auf Rentenbezug und Kapitalzins zu gründen. So ſei das Grundvermögen neben der Vermögensſteuer mit unerträglich hohen Realſteuern für Länder und Gemeinden belaſtet, während das arbeitslos gewinnbringende mobile Vermögen davon völlig frei ſei. Zum Schluß wies der Redner auf die große Entſcheidung hin, vor die das deutſche Volk geſtellt ſei:

entweder den Weg über die Schaffung der Nahrungsfreiheit aufwärts zur politiſchen Freiheit oder den zu einer Ausbeutungskolonie internationalen Großkapitals zu gehen.

Nachdem ſich der brauſende Beifall gelegt hatte, erhob ſich

Reichsernährungsminiſter Schiele,

um die Grüße des Reichspräſidenten Generalfeldmarſchall von Hindenburg zu überbringen. Er betonte, daß er es als ſeine Hauptaufgabe betrachte, die Anerkennung der Landwirtſchaft auch in der Geſamtpolitik durchzuſetzen; denn der Erfolg jeder Politik ſei auf die Dauer abhängig von einer ſtarken Innenwirtſchaft.

Die Verſammlung dankte für die Grüße des Reichspräſidenten, indem ſie ſich mit jubelndem Beifall erhob.

Der Wille zu zielbewußter Geſchloſſenheit fand ſeinen packenden Ausdruck in der Rede des brandenburgiſchen Bauernführers Landtagsabgeordneten Gauger, der nach der Begrüßungsanſprache des Erſten Vorſitzenden des Brandenburgiſchen Landbundes, Rittergutsbeſitzers Nicolas, das Wort ergriff. Die Bauernſchaft bis zu den kleinſten Exiſtenzen ſei ſtets Rückgrat und Hauptbeſtandteil des Landbundes geweſen.

Durch den Bund ſei die deutſche Bauernſchaft zu politiſchem Selbſtbewußtſein erweckt worden. Der Bauer ſei mündig geworden im letzten Jahrzehnt und feſt entſchloſſen, ſein Schickſal ſelbſt zu geſtalten.

Für die Brandenburgiſche Landwirtſchaftskammer ſprach der Kammerpräſident, Rittergutsbeſitzer von Oppen-Dannenwalde.

Für den Reichslandarbeiterbund redete Reichstagsabgeordneter Gieſe. Die deutſche Landwirtſchaft werde nur dann blühen und gedeihen, wenn ihr die organiſche Eingliederung der Landarbeiterſchaft gelänge. Die Schlußrede hielt der

Präſident des Reichslandbundes, Reichstagsabg. Hepp.

Einleitend wies er auf die immer drohender werdende Entrechtungsgefahr für den privaten, beſonders auch den ländlichen Beſitz hin. Das geplante Wohnheimſtättengeſetz ſowie das preußiſche Städtebaugeſetz ſeien nicht nur wegen der Eingriffe in das Eigentumsrecht, ſondern auch wegen der drohenden Vernichtung des Realkredits für den ſtädtiſchen und ländlichen Beſitz entſchieden abzulehnen.

Es müſſe künftig zu einer klaren Teilung der Aufgaben zwiſchen Staat und Wirtſchaft ſowie der zwiſchen Reich, Ländern und Gemeinden und damit zu einer wahrhaft produktiven Geſtaltung der geſamten öffentlichen Hand kommen.

Bei dem Bewilligungseifer der heutigen Parlamente ſei eine Selbſtbeſchränkung des Parlaments nach engliſchem Brauch und eine Stärkung der Stellung des Reichsfinanzminiſters durch Schaffung eines Vetorechtes und beſonderen Etatskontrollrechtes notwendig. Nachdrücklich unterſtrich der Redner die früheren Forderungen des Reichslandbundes nach Erweiterung der Rechte des Reichspräſidenten und Ausbau des Reichswirtſchaftsrates. Er begrüßte die Bildung einer ſtaatsbürgerlichen Mehrheitsregierung. Auch müſſe immer wieder die

Reviſion der Dawes-Verpflichtungen

gefordert werden, um ſo mehr, da es heute bewieſen ſei, daß die Grundlage des Dawes-Planes, eine deutſche Überſchußwirtſchaft, nicht vorhanden ſei. Der Reichslandbund habe ſich ſtets zu einer nationalen Wirtſchaftsordnung bekannt. Er wiſſe ſich hierin eins mit weiteſten Kreiſen der deutſchen Arbeiterſchaft, die ebenſo volksgebunden ſei wie die deutſche Landwirtſchaft.

Sie alle, Landwirtſchaft, nationales Unternehmertum und deutſchbewußte Arbeiterſchaft, vereine das Bekenntnis zu gemeinſamem Volkstum, das in Zeiten größter Not erſt recht den Kopf emporrecke, mit dem zerſetzenden Klaſſen- und Ständekampf breche und ſich zum Gedanken der Wehrhaftigkeit, zum deutſchen Staate bekenne, in dem Bewußtſein: Unſer gemeinſamer Acker iſt Deutſchland.

Unter brauſendem Beifall erhob ſich nach der Rede die Verſammlung und ſtimmte als Antwort auf dieſen Appell das Deutſchlandlied an.

Herabſetzung der Telephongebühren?

Entwurf einer neuen Fernſprechordnung.

Der Arbeitsausſchuß des Verwaltungsrats der Deutſchen Reichspoſt hat den Entwurf einer neuen Fernſprechordnung eingehend behandelt und nach Abwägung aller Gründe für und wider beſchloſſen, der Vollverſammlung des Verwaltungsrats folgende Regelung der Gebühren für den Fernſprechortsverkehr vorzuſchlagen: Die Grundgebühr für die Bereitſtellung des Fernſprechanſchluſſes ſoll ſtatt 5 bis 12 Mark, wie der Entwurf der Verwaltung vorſieht, 3 bis 9 Mark monatlich betragen. Die Ortsgeſprächgebühr ſoll je nach dem Verkehrsumfang auf 10, 9 und 8 Pfg. bemeſſen werden, mindeſtens haben die Teilnehmer 20 bis 40 Ortsgeſpräche im Monat zu bezahlen. Der Vorſchlag bedeutet gegenüber der Verwaltungsvorlage ein erhebliches Entgegenkommen gegenüber den Wenigſprechern und gleichzeitig gegenüber der derzeitigen Gebührenregelung auch eine fühlbare Erleichterung für die Vielſprecher.

Die Fernſprechgebühren für Entfernungen zwiſchen 15 und 75 Kilometer ſollen von 45, 90 und 120 Pfg. auf 40, 60 und 90 Pfg. ermäßigt werden. Die Gebühr für Ferngeſpräche, die die Dauer von 3 Minuten überſteigen, wird allgemein nach Einzelminuten berechnet werden. In der Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr früh ſollen im Fernverkehr nur zwei Drittel der Tagesſätze erhoben werden. Im Sprechverkehr der Großſtädte mit den benachbaten Ortsnetzen ſind erhebliche Gebührenermäßigungen beabſichtigt. Herabgeſetzt werden ferner die meiſten Sätze der Einrichtungsgebühren, die Gebühren für das Herbeirufen von Perſonen, für die Voranmeldung und eine Reihe anderer Gebühren. Die Gebühr für die Benutzung der Münzfernſprecher ſoll 10 Pfg. betragen, ſo daß die beſonderen Wertmarken zu 15 Pfg. wegfallen können. Die Vollverſammlung des Verwaltungsrats wird in der nächſten Woche zuſammentreten.

Schlußdienſt.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 2. Februar.

Halbmaſt für den verſtorbenen Kaiſer von Japan.

Berlin. Am 7. und 8. Februar werden anläßlich der Beerdigungsfeierlichkeiten für den Kaiſer von Japan das Palais des Reichspräſidenten, die Reichskanzlei und die Reichsminiſterien halbmaſt flaggen. Am 7. Februar ſetzt die Reichsmarine die Flaggen auf Halbſtock.

Aufklärung eines Mordes.

Bautzen. Der Mord an dem 73 Jahre alten Rentner und Händler Auguſt Jäger in Neukirch (Lauſitz) hat durch die Ermittlungen der Staatsanwaltſchaft Bautzen und der Kriminalabteilung Bautzen eine Aufklärung gefunden. Die Ermittlungen der Gendarmerie führten bald zur Verhaftung des in Neukirch wohnhaften 38 Jahre alten Töpfers Rudolf Weiß, der geſtand, von Jäger bei einem Einbruch überraſcht worden zu ſein. Bei dem ſich entſpinnenden Kampf hat er den alten Mann erwürgt und in die vorüberfließende Wemenitz geworfen.

Verbannung wegen Spritſchmuggels.

Memel. Nach einer Meldung des „Memeler Dampfboots" hat der Kommandant der Memelländiſchen Kriegskommandantur die memelländiſchen Staatsangehörigen Wilhelm Bley, Johann Tydecks und Richard Schaak wegen Spritſchmuggels aus dem Memelgebiet ausgewieſen und nach dem Bezirk Telſchi in Litauen verbannt. Bley und Schaak werden außerdem beſchuldigt, im Oktober v. J. von ihrem Schmugglerboot aus zuſammen mit der Bootsmannſchaft zwei litauiſche Polizeiboote beſchoſſen zu haben, wobei der Führer des einen Bootes ſchwer verwundet worden war.

Ultraphon-Konzert

mit einleitendem Vortrag über das Ultraphon-Prinzip von
Herrn Hauptmann a. D. Menzel - Berlin
am Sonntag, 6. Februar,
abends 8 Uhr,
im Gasthof „Zur Doppel-Eiche".
Eintritt frei.
Hermann Steinert
Spezialgeschäft in Radio- und Ultraphon-Geräten,
Neumünster, Kuhberg 20. Telephon 1127.

Föhrden-Hagener Spielverein.

Am Sonnabend, den 5. Februar:
• Turner-Ball •
verbunden mit
Theateraufführung u. Turnen der Damenriege.
Es laden freundlichst ein der Vorstand u. Geschw. Fink.
Anfang 8 Uhr.

Freitag und Sonnabend
fr. Bratwurst
Johann Osterhoff.

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Aus der Tasche an die Nase
den Po-Ho-Taschen-Inhalator. Jahrelange Wirksamkeit gegen Schnupfen, Husten, Heiserkeit. Erhältlich bei
Johannes Petersen, Solbad-Drogerie.

Kukirol, Lebewohl
Johannes Petersen, Solbad-Drogerie.

Morgen (Freitag)
fr. Bratwurst
Cl. Möller.

Großenaspe.
Sonntag, den 6. Februar,
große
Preis-Maskerade
Anfang 7½ Uhr.
Es ladet freundlichst ein
W. Timm.
Masken, die nach 9 Uhr erscheinen, werden nicht prämiert.

Kaufe jedes Quantum gute
Eßkartoffeln
(gelbe Industrie)
N. Ihfe.

Staubsauger
vorrätig.
Hermann Schröder.

Glückwunſchkarten
fertigt an Kuno Paustian.

Zur Kälberaufzucht empfehle
Kälber-Maiszucker
Heinr. Fick,
Telefon Nr. 4.

Tierarzt Bargums
gesetzlich geschütztes
Viehreinigungspulver
ist nach glänzenden Anerkennungen vieler Tausender angesehener Landwirte und Tierärzte das wirksamste Ungeziefermittel bei allen Haustieren.
Niederlage: S. S. Peters, Bad Bramstedt
Claudius Gehlsen, Brokstedt.

PAULSEN
reinigt
Bettfedern

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 29 Freitag den 4. Februar 1927 49. Jahrg

Die Erklärung der neuen Regierung

Das Kabinett vor dem Reichstag.

s. Berlin, 3. Februar.

Um das Reichstagsgebäude und beſonders an den Eingängen drängte ſich eine ziemliche Menge Publikum. Ob die Neugierigen hofften, recht bald etwas von der drinnen vor ſich gehenden Regierungserklärung zu erfahren, oder ob ſie einfach bewundern wollten, wie die in Kompagnieſtärke aufmarſchierten Photographen die anfahrenden neuen Miniſter abknipſten, ließ ſich nicht feſtſtellen. Im Sitzungsſaale ſelbſt ſchien das Intereſſe in keiner Beziehung ſo groß zu ſein. Viel leere Bänke, namentlich auf der rechten Seite, wohl verurſacht durch die gerade vor ſich gehende große landwirtſchaftliche Woche. Die Miniſterbank iſt natürlich vollzählig, andere Geſichter ſtatt der verſchwundenen, viel Gefolge von Sekretären, Räten der verſchiedenſten Ordnung, Landesminiſtern uſw. Beim Beginn der Rede des Kanzlers befinden ſich faſt mehr Menſchen auf den Tribünen und in den Diplomatenlogen als unten im Saal. Einiges Geplänkel der Kommuniſten, dann der gleichmäßig eine Stunde dahinfließende Vortrag des Kanzlers, der allerlei Bemerkenswertes, kaum aber etwas abſolut Neues brachte. Faſt zuviel der Worte — die Stimme des Reichskanzlers zum Schluß merklich erſchöpft. Zwiſchendurch einige Ordnungsrufe an die mit lärmenden Zurufen nicht ſparenden Kommuniſten. Ein großes „Ah“ ging lediglich durch das Haus, als Marx betonte, die jetzige Regierung werde die dargelegten Richtlinien ſtreng befolgen, wenn auch einige der ſtützenden Parteien früher vielleicht anderer Meinung geweſen ſeien. Als der Kanzler ſeine Papiere zuſammengepackt hatte, wurden die eingegangenen Mißtrauensanträge verleſen — beſonders derjenige der Demokraten ſchien Aufſehen zu erregen. Dann beſtieg der ſozialiſtiſche Führer Müller-Franken das Podium und eröffnet den Reigen der Diskuſſionsredner, unter denen der ihm folgende Graf Weſtarp von den Deutſchnationalen die größte Aufmerkſamkeit im Hauſe fand.

*

Sitzungsbericht.

(262. Sitzung.) CB. Berlin, 3. Februar.

Präſident Löbe eröffnet die Sitzung und verlieſt die amtliche Miniſterliſte. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt Abg. Rädel (Komm.) die Behandlung der kommuniſtiſchen Interpellation über die Wohnungsnot und den Achtſtundentag. Abg. Torgler (Komm.) fordert Behandlung der Konkordatsfrage. Eine Verbindung dieſer Fragen mit der Regierungserklärung iſt unzuläſſig.

Reichskanzler Dr. Marx:

Die Reichsregierung, die am heutigen Tage vor die deutſche Volksvertretung tritt, iſt ſich einig, daß die Grundlage unſerer Politik, die Anerkennung der Rechtsgültigkeit der in der Verfaſſung von Weimar gegründeten republikaniſchen Staatsform, auch für die Arbeit der neuen Regierung volle Geltung behalten ſoll. Sie wird entſprechend der feierlichen Erklärung des Herrn Reichspräſidenten in dem an mich gerichteten Briefe vom 20. Januar, daß die neue Reichsregierung getreu der

geltenden Weimarer Verfaſſung

für das Wohl des Vaterlandes arbeiten ſolle, ihr geſamtes politiſches Handeln einſtellen. So ſoll es auch bleiben. Es iſt der feſte Wille der Reichsregierung, für den Schutz, die Achtung und die Ehre unſerer geltenden Verfaſſung in ihrer Geſamtheit, ihrer Organe und ihrer Reichsfarben, wie ſie in Artikel 3 der Reichsverfaſſung feſtgelegt ſind, mit Tatkraft einzutreten. Die Reichsverfaſſung iſt durch Beſchluß der Nationalverſammlung rechtmäßig zuſtande gekommen. Es iſt daher auch die ſelbſtverſtändliche Auffaſſung aller in der gegenwärtigen Regierung zuſammengeſchloſſenen Fraktionen dieſes hohen Hauſes, daß Abänderungen von Einzelheiten der beſtehenden Verfaſſung auf dem verfaſſungsmäßig vorgeſchriebenen Wege vorgenommen werden müſſen.

Jeden Verſuch gewaltſamer oder ſonſt ungeſetzlicher Abänderung wird die Reichsregierung als Hochverrat ahnden. Insbeſondere wird ſie auch gegen alle Vereinigungen, die den rechtswidrigen und gewaltſamen Umſturz der beſtehenden Staatsform bezwecken, vorgehen. Wie ſie von allen Deutſchen Achtung der Reichsverfaſſung verlangt, ſo gilt dieſe Treupflicht — ſelbſtverſtändlich unter Wahrung des verfaſſungsmäßig gewährleiſteten Rechts auf freie Meinungsäußerung — vor allem für die Beamten. Dieſen iſt die Beteiligung an den vorgenannten Vereinen und Beſtrebungen zu verbieten. Der tatkräftige Schutz der Weimarer Verfaſſung ſchließt keineswegs aus, der großen Vergangenheit Deutſchlands mit Achtung zu gedenken.

Nach der einmütigen Auffaſſung der Reichsregierung ſoll auch der Vergangenheit und ihren Symbolen Achtung und Ehre gezollt werden. Wenn uns in dieſem Zuſammenhang ein weiterer Blick in die Vergangenheit geſtattet ſei, ſo ſehen wir, daß unſere ganze heute beſtehende Kultur auf chriſtlicher Grundlage erwachſen iſt. Aus dieſem Mutterboden heraus muß ſich der Geiſt des deutſchen Volkstums immer wieder erneuern. Solche Gedankengänge werden ihre Auswirkung finden bei dem von der Reichsregierung in Ausſicht genommenen

Reichsſchulgeſetz.

Die Grundlage dieſes Geſetzes iſt die Reichsverfaſſung. Nach deren Wortlaut und Sinn müſſen die Freiheit des Gewiſſens und die Rechte der Eltern gewahrt und die Erteilung des Religionsunterrichts in Übereinſtimmung mit den Grundſätzen der betreffenden Religionsgeſellſchaft, unbeſchadet des Aufſichtsrechts des Staates, geſichert werden. Auch iſt für eine grundſätzliche Gleichſtellung der in Art. 146 der Reichsverfaſſung vorgeſehenen Schularten zu ſorgen. Der Reichskanzler betont wiederholt die verantwortungsvolle Stellung der Beamten gegenüber der Verfaſſung und ſagt dann zur

Finanzlage des Reiches,

es ſei im vergangenen Jahre das Ziel der Reichsregierung geweſen, die Arbeit der Wirtſchaft am Wiederaufbau Deutſchlands zu fördern, ohne daß die Grundſätze einer geſunden Finanzgebarung zurückgeſtellt zu werden brauchten. Auch in Zukunft wird es das Beſtreben der Reichsregierung bleiben, die Intereſſen des erwerbstätigen Volkes in allen ſeinen Schichten mit denen der öffentlichen Wirtſchaft in Einklang zu halten. Freilich bedarf es dazu äußerſter Sorgfalt, um nicht gegenüber den vorhandenen Einnahmemöglichkeiten in Schwierigkeiten zu kommen. Der Herr Reichsminiſter der Finanzen wird Gelegenheit nehmen, bei der erſten Leſung des Haushaltsplans 1927 auf die hiermit im Zuſammenhang ſtehenden Probleme näher einzugehen. In den Rahmen der allgemeinen Finanzlage wird auch das

Problem des Finanzausgleichs

einzufügen ſein, das eine innenpolitiſche Frage von hervorragender Bedeutung darſtellt. Dem Hohen Hauſe liegt der Entwurf eines Geſetzes über einen proviſoriſchen Finanzausgleich vor, deſſen baldige Verabſchiedung dringend erwünſcht erſcheint. Darüber hinaus wird es das Ziel der Reichsregierung ſein müſſen, eine Übereinſtimmung mit den Ländern über die Geſamtheit des Finanzausgleichproblems möglichſt bald herbeizuführen.

Der Wehrmacht

wird die Reichsregierung ihre beſondere Aufmerkſamkeit und Fürſorge widmen. Sie wird mit größtem Nachdruck bemüht ſein, das Vertrauen des deutſchen Volkes zu ſeiner Wehrmacht in allen Schichten und in allen Parteien zu feſtigen.

Das Heer muß dem politiſchen Kampf ein- für allemal entzogen werden. Das von mir an dieſer Stelle am 16. Dezember 1926 entwickelte Programm einer endgültigen Löſung der Reichswehr von aller Politik wird ohne Einſchränkung zur Ausführung gebracht. Ich wiederhole im einzelnen, daß Sorge getragen werden wird, die Unterbindung jeglicher Beziehungen von politiſchen oder politiſierenden Verbänden, zu denen die ſog. Wehrverbände aller Richtungen und Formen in erſter Linie gehören, zur Wehrmacht auf die Dauer ſicherzuſtellen. Die Verordnung des Herrn Reichspräſidenten vom 31. Dezember 1926 über ungeſetzliche Einſtellungen wird ſtrengſtens durchgeführt werden. Es werden ferner der Öffentlichkeit in nächſter Zeit ergänzende Anordnungen bekanntgegeben werden, nach denen beim Rekrutierungsverfahren die Berückſichtigung aller verfaſſungstreuen Volkskreiſe ſowie unter Mitwirkung der Verwaltungsbehörden der Länder durch tatſächliche Auskünfte der ausnahmsloſe Ausſchluß aller verfaſſungsfeindlichen Elemente bei der Einſtellung von Soldaten gewährleiſtet wird.

Daß ich bei der Verbindung und Verwirklichung dieſes Programms in vollſter Übereinſtimmung mit dem Herrn Reichswehrminiſter und den Herren Chefs der Heeres- und Marineleitung zuſammenarbeite, ſtelle ich mit allem Nachdruck feſt. Nach einem Appell an die Parteien und die geſamte Öffentlichkeit kommt der Reichskanzler auf das

Gebiet der Außenpolitik

und betont: Auf keinem Gebiete iſt die Stetigkeit in den Zielen der Reichsregierung in höherem Grade die Vorausſetzung fruchtbringender Arbeit als auf dem Gebiete der Außenpolitik.

So verſteht es ſich von ſelbſt, daß die Reichsregierung die bisherige Außenpolitik im Sinne der gegenſeitigen Verſtändigung weiterverfolgen ſoll. Dieſe Linie iſt klar und eindeutig erſichtlich aus den mit Zuſtimmung der verfaſſungsmäßigen Inſtanzen getroffenen Entſcheidungen der letzten Jahre. Die Außenpolitik, welche die Reichsregierung ſeit Kriegsende ohne Unterlaß unbeirrt verfolgt und die ſchließlich zu dem Londoner Dawes-Abkommen, zum Vertragswerk von Locarno und zum Eintritt in den Völkerbund geführt hat, iſt gekennzeichnet durch den Verzicht auf den Gedanken der Revanche, ihre Tendenz iſt vielmehr die Herbeiführung einer gegenſeitigen Verſtändigung. Wie auch immer die Haltung der einzelnen Parteien in der Vergangenheit geweſen ſein mag, für die Zukunft können die durch jene Akte begonnene Entwicklung und die dadurch geſchaffenen Grundlagen allein maßgebend ſein.

Es bedarf dabei nicht des Hinweiſes darauf, daß in der Perſon des Reichskanzlers, der nach der Verfaſſung die Richtlinien der Politik zu beſtimmen hat, und in der Perſon des Außenminiſters, dem die Durchführung der Außenpolitik obliegt, kein Wechſel eingetreten iſt.

Reichskanzler und Außenminiſter würden den an ſie ergangenen Rufen zur Übernahme ihrer Ämter nicht entſprochen haben, wenn ſie nicht durch die geführten Verhandlungen über die Regierungsbildung die feſte Gewähr dafür beſäßen, daß die Abſichten und Ziele der bisherigen Außenpolitik von allen Mitgliedern des Kabinetts einmütig gebilligt werden und daß hinter dieſer einmütigen Billigung diejenigen Fraktionen ſtehen, welche die Regierung unterſtützen.

Auf dem Wege dieſer Politik liegen hinter uns die Befreiung des Ruhr- und Sanktionsgebietes, die Räumung der nördlichen Rheinlandzone und die Beendigung der Tätigkeit der fremden Militärkontrollkommiſſionen in Deutſchland ſowie die noch in den letzten Tagen erzielte Erledigung der beiden letzten Punkte der Entwaffnungsfrage, nämlich der Fragen des Kriegsmaterials und der Oſtfeſtungen. An erſter Stelle ſteht dabei die Aufgabe, die freie Ausübung der Souveränität über das deutſche Staatsgebiet wieder herzuſtellen.

Solange die zweite und die dritte Rheinlandzone noch von fremden Truppen beſetzt bleiben, ſind die dort beſtehenden Zuſtände vor allem auch eine dauernde Gefahrenquelle für die günſtige Entwickelung unſerer Beziehungen zu unſeren Nachbarländern im Weſten. Die Reichsregierung muß erwarten, daß ſich auch bei der Löſung dieſer Aufgabe die Politik der gegenſeitigen Verſtändigung bewähren wird.

Der Reichskanzler verzichtet darauf, die übrigen Aufgaben der Außenpolitik im einzelnen zu berühren, und will das dem Außenminiſter bei der Etatsberatung überlaſſen, hebt aber hervor, daß die jetzige Außenpolitik keine Herabminderung unſeres Intereſſes an der Pflege unſerer ſonſtigen internationalen Beziehungen zu den übrigen Staaten, insbeſondere zu dem uns benachbarten Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika in ſich ſchließe. Denn eine Politik des Friedens und der Verſtändigung, wie wir ſie uns zur Aufgabe machen, kann nur eine gleichmäßige nach allen Seiten ſein.

Die innere Lage Deutſchlands

in ſozialer und wirtſchaftlicher Hinſicht zeigt die Tatſache, daß der Weltkrieg mit allen ſeinen ſchlimmen Folgen eine tiefgreifende ſoziale Umſchichtung in unſerem Volke geſchaffen hat. Die Zahl der Unſelbſtändigen und Beſitzloſen hat ſich vermehrt. Alle wirtſchafts- und ſozialpolitiſchen Maßnahmen der Reichsregierung müſſen von dem Streben zeugen, nach aller Möglichkeit die

ungeheure Zahl der Arbeitsloſen

zu verringern und die Lage dieſer Unglücklichen zu verbeſſern. Wie ſchon der Herr Reichspräſident in ſeinem an mich gerichteten Brief vom 20. Januar ausgeführt hat, wird es die neue Reichsregierung als ihre beſondere Pflicht anſehen, die berechtigten Intereſſen der breiten Arbeitermaſſen zu wahren. Eine wirkſame Bekämpfung der Arbeitsloſigkeit iſt ohne eine wohlorganiſierte und tatkräftige Arbeitsvermittlung nicht denkbar. Insbeſondere wird darauf hinzuwirken ſein, daß die Leiſtungsfähigkeit der Arbeitsnachweiſe geſtärkt und ihr Wirkungsgrad erhöht wird. Hoher Wert wird auch in Zukunft — namentlich im bevorſtehenden Frühjahr — auf die vermehrte Vermittlung ſtädtiſcher, vor allem jugendlicher Erwerbsloſer in ländliche Arbeitsſtellen zu legen ſein. — Als beſonders wirkſames Mittel, brachliegende Volkskraft nutzbringend zu verwenden, wird die Reichsregierung das landwirtſchaftliche Siedlungswerk in den dünnbevölkerten Gebieten nachhaltig fördern. Eine befriedigende, dauernde Löſung der dadurch aufgeworfenen Unterſtützungsfrage iſt nur möglich, wenn baldigſt an die Stelle der Fürſorge die

geſetzliche Arbeitsloſenverſicherung

tritt. Die Regierung legt daher entſcheidenden Wert darauf, daß der dem Reichstag vorliegende Entwurf eines Geſetzes über Arbeitsloſenverſicherung aus Gründen des Etats des Reiches, der Länder und Gemeinden möglichſt vor dem 1. April verabſchiedet wird. Wie auf dem Gebiete der Arbeitsloſenverſicherung, ſo ſoll auch für das ganze Arbeitsrecht der große Gedanke der Gleichberechtigung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, ihres paritätiſchen Zuſammenwirkens in Betrieb und Beruf in gleicher Weiſe wie bisher beſtimmend bleiben und immer mehr zur praktiſchen Auswirkung gebracht werden. Der nächſte Schritt wird die Schaffung einer umfaſſenden Arbeitsſchutzgeſetzgebung unter beſonderer Berückſichtigung der Bergarbeit ſein. Darin ſoll — ausgehend von den deutſchen Verhältniſſen — die Arbeitszeit einſchließlich der Sonntagsruhe im Einklang mit den internationalen Vereinbarungen geregelt werden. Auf Grund einer ſolchen Geſetzgebung iſt die deutſche Regierung zur Ratifizierung des Waſhingtoner Abkommens bei entſprechendem Vorgehen der weſteuropäiſchen Induſtrieländer bereit.

Den Kriegsbeſchädigten und Kriegshinterbliebenen

gilt die beſondere Sorge der Reichsregierung; Härten, die ſich aus der gegenwärtigen Geſetzgebung ergeben, ſollen nach Möglichkeit beſeitigt werden. Bei der Mannigfaltigkeit der Lebensumſtände können Verſicherung und Verſorgung allein nicht alle Notſtände beſeitigen, ſie bedürfen der Ergänzung durch die Wohlfahrtspflege. Auf dieſem Gebiet wird die Reichsregierung den bisherigen Weg zielbewußt weitergehen. — Noch laſtet

die Wohnungsnot

mit all ihren ſchädlichen Folgen auf unſerem Volke. Ihre Bekämpfung durch Förderung des Wohnungsbaues wird nachdrücklichſt betrieben werden, ſo daß der ſchlimmſte Notſtand in einigen Jahren behoben ſein wird. Dem Fortſchreiten des Wohnungsbaues muß der

Abbau der Wohnungszwangswirtſchaft

ſchrittweiſe folgen, damit in abſehbarer Zeit normale Verhältniſſe im Wohnungs- und Bauweſen herbeigeführt werden.

Der Kanzler verbreitet ſich weiter über die Übel der Arbeitsloſigkeit und der Wohnungsnot und ſieht ihre Haupturſachen in den Nachwirkungen des Krieges. Dieſe Notlage durch die Entwicklung aller deutſchen Produktivkräfte nach außen und nach innen zu überwinden, betrachtet die Reichsregierung als eine ihrer Hauptaufgaben. Sie wird deshalb durch den

Ausbau unſeres Handelsvertragswerks

und durch Exportförderung den Abſatz unſerer Wirtſchaft auf dem Weltmarkt zu erweitern tatkräftig bemüht ſein. Alle Maßnahmen, die beſtimmt und geeignet ſind, wirtſchaftsfeindliche Schranken zu beſeitigen, wird ſie bereitwillig unterſtützen. Sie wird ſich an der Weltwirtſchaftskonferenz durch tätige Mitarbeit beteiligen.

Die Pflege der Landwirtſchaft

wird ſich die Reichsregierung ganz beſonders angelegen ſein laſſen. Es wird darauf Bedacht genommen werden müſſen, daß die ſchwebenden Schulden der Landwirtſchaft in langfriſtigen Realkredit zu tragbaren Bedingungen übergeführt werden und daß ein Sinken des allgemeinen Zinsfußes auch den landwirtſchaftlichen Schuldnern zugute kommt. Nur durch Sicherung des Ertrages der landwirtſchaftlichen Arbeit wird es gelingen, eine geſundere Bevölkerungsverteilung anzubahnen, das Abſtrömen der landwirtſchaftlichen Bevölkerung in die Städte aufzuhalten und deren Arbeitsmarkt zu entlaſten. Die Erhaltung einer möglichſt großen Anzahl leiſtungsfähiger Eigenbetriebe in Handwerk, Handel und Gewerbe hält die Reichsregierung für eine volkswirtſchaftliche, ſoziale und ſtaatspolitiſche Notwendigkeit.

Zur Förderung des Handwerks

ſoll u. a. der Entwurf einer Novelle zur Gewerbeordnung dienen, die wichtige handwerkliche Fragen neu regeln wird. Die monopoliſtiſche Ausbeutung des deutſchen Marktes muß verhindert und dafür geſorgt werden, daß die Ergebniſſe der wirtſchaftlich fortgeſchrittenen Organiſationsformen und der ſich entwickelnden Rationaliſierung allen Teilen der Bevölkerung zugute kommen. Die Reichsregierung wird ſich nach Kräften für die Hebung der Kaufkraft und der Lebenshaltung einſetzen.

In der Rechtspflege

harren große Aufgaben der Erledigung. Der Entwurf eines allgemeinen deutſchen Strafgeſetzbuches, der uns auch die Rechtseinheit mit Oſterreich auf dieſem wichtigen Gebiete bringen ſoll, wird vorausſichtlich in dieſem Frühjahr dem Hohen Hauſe vorgelegt werden. Damit in engſter Verbindung ſteht der gleichfalls vorbereitete Entwurf des Strafvollzugsgeſetzes. Neben der von dem Deutſchen Juriſtentag zur Prüfung der Reformbedürftigkeit des Aktienrechts eingeſetzten Kommiſſion nimmt die Prüfungsarbeit der Reichsregierung ihren Fortgang, die mit Beſchleunigung gefördert werden ſoll. Mit ernſter Sorge ſieht die Reichsregierung, wie Rechtſprechung und Gerichte mehr und mehr zum Gegenſtand einer maßloſen öffentlichen Kritik gemacht werden. Die Reichsregierung iſt ſich bewußt, daß die Juſtiz, um ihren hohen Beruf zu erfüllen, des Vertrauens der Bevölkerung nicht entbehren kann. Zum Schluß ſagt der Kanzler:

Die Regierung wird mit Ernſt und Feſtigkeit an die von ihr übernommene ſchwere Arbeit herangehen und ihr Beſtes einſetzen, um auf dem Wege zum Wiederaufſtieg unſer Reich und Volk vorwärtszubringen. Sie rechnet dabei auf die Mitarbeit der deutſchen Volksvertretung, iſt ſich dabei aber bewußt, daß nur das einige geſchloſſene Zuſammenhalten unſeres Volkes und der ſich aus dieſer Geſchloſſenheit ergebende Wille imſtande iſt, unſere Arbeit fruchtbar zu geſtalten. Möge uns eine ſolche Unterſtützung nicht verſagt ſein! An zielbewußter Führung und Einſatz ihrer ganzen Kraft wird es die Regierung nicht fehlen laſſen.

*

Ausſprache der Parteien.

Präſident Löbe verlieſt die von den Linksparteien eingebrachten Mißtrauensvoten, von denen dasjenige der Demokraten beſondere Aufmerkſamkeit im Hauſe findet.

Abg. Müller-Franken (Soz.) beſprach die Vorgänge bei der Regierungsbildung unter ſcharfen Ausfällen gegen rechts und erklärte, es ſei bezeichnend, daß bei der Verteilung der Miniſterſeſſel ausgerechnet die Deutſchnationalen von der Prozentrechnung Profit gehabt hätten. Der Beſiegte bei dieſer Regierungsbildung ſei die Deutſche Volkspartei. Dr. Marx habe mit der Bildung dieſes Reichskabinetts ſeine bisherige Politik verleugnet. Das Zentrum habe die Schwenkung vollzogen, weil es Neuwahlen vermeiden wollte. Die deutſchnationalen Miniſter hätten ſich zur Fortführung der Locarnopolitik bekannt, dabei aber auch nicht nur die Ergebniſſe dieſer Politik anerkannt, ſondern auch ihre Methoden gebilligt. Seine Freunde ſeien geſpannt auf das Ausführungsgeſetz zum Artikel 48, das die deutſchnationalen Miniſter vorlegen würden. Zum Reichswehrminiſter Dr. Geßler hätten ſie nicht das Vertrauen, daß er jetzt das nachhole, was er bisher verſäumt habe. Als dringende Forderung bezeichnete der Redner dann die ſchleunige Verabſchiedung des Arbeitszeitnotgeſetzes und die Ratifizierung des Waſhingtoner Abkommens.

Abg. **Graf von Weſtarp** (Dtn.) erklärte, daß mit dem Eintreten der Deutſchnationalen in die Regierung das auf dem Deutſchnationalen Parteitag in Köln geſtellte Ziel erreicht worden ſei. Seine Freunde hätten, um eine feſte bürgerliche Mehrheitsregierung zu erreichen, in ſachlicher und perſönlicher Beziehung manches Opfer gebracht, aber ein Opfer ihrer Überzeugung, eine Preisgabe ihrer Grundſätze und ihrer programmatiſchen Linien ſei nicht zugeſtanden und auch nicht in Ausſicht geſtellt worden. („Hört! hört!“ links.)

Das programmatiſche Manifeſt des Zentrums ſei zur Kenntnis genommen worden, aber niemals Verhandlungsgegenſtand geweſen und von den Deutſchnationalen ſei kein Bekenntnis dazu verlangt worden. („Hört! hört!“) **Für ſeine Freunde gelte die heute abgegebene Regierungserklärung mit den Zuſätzen, die ſie einzuſchieben hätten.**

Seine Partei wolle nicht um Vergangenes ſtreiten, denn die deutſche Außenpolitik ſolle nicht unter dem Wechſel einer politiſchen Konſtellation leiden. Die Deutſchnationalen würden nichts preisgeben von dem Grundſatz, daß jede deutſche Regierung deutſche Politik treiben müſſe. Das Vertragswerk von Locarno und die Mitgliedſchaft im Völkerbund begrüßte der Redner als die rechtliche und politiſche Grundlage der deutſchen Politik. Eine Politik der Gewalt und Revanche lehnte er ab. Letztere ſei auch unmöglich angeſichts der Deutſchland aufgezwungenen Waffenloſigkeit. Eine Politik der Verſtändigung müſſe aber eine gegenſeitige ſein.

Das Abkommen über die Oſtfeſtungen ſei vor dem Eintritt der Deutſchnationalen ins Kabinett beſchloſſen worden. (Lebhafter Widerſpruch links.) **Solange ein fremder Soldat auf deutſchem Boden ſtünde, könne von einer wirklichen Verſtändigung nicht die Rede ſein. Seine Partei ſtelle ſich mit ihrer ganzen Kraft in den Dienſt des Staates. Ein Bekenntnis zum Staate ſei aber nicht gleichbedeutend mit dem Bekenntnis zur Staatsform.** (Stürmiſche „Hört!-hört!“-Rufe links.)

Seine Partei wolle mit der Regierung die Staatsautorität und die Verfaſſung ſchützen, trotzdem letztere in vielen Punkten reformbedürftig ſei.

Der Streit um die Staatsform und die Reichsfarben werde weitergehen.

Er müſſe ſich jedoch in ſachlichen Formen und ohne perſönliche Gehäſſigkeit abſpielen. Seine Freunde begrüßten es beſonders, daß mit der neuen Regierungsbildung die Mitte mit dem Zentrum von der Sozialdemokratie abgerückt ſei. Dieſem erſten Schritte müſſe eine gleiche Regelung auch in den Landesregierungen, vor allem in Preußen, folgen. („Hört! hört!“ links.) Die neue Reichsregierung habe durch die Unterſtützung der Deutſchnationalen die nötige Feſtigung erhalten.

Präſident Löbe verlas dann unter großer Heiterkeit einen ſozialdemokratiſchen Antrag, die Rede Weſtarps auf Reichskoſten in allen Gemeinden des beſetzten Gebietes öffentlich anſchlagen zu laſſen. Inzwiſchen iſt auch der Mißtrauensantrag der Sozialdemokraten eingelaufen.

Abg. **Drewitz** (Wirtſchaftspartei) brachte eine Erklärung zur Verleſung, worin ſchließlich betont wird, daß die neue Reichsregierung es ſelbſt in der Hand habe, ſich die Unterſtützung der Fraktion zu ſichern, indem ſie ihre Forderungen erfülle. Bis dahin nehme dieſe eine abwartende Haltung ein.

Abg. Dr. **Scholz** (D. Vp.) begrüßte es, daß die Deutſchnationalen durch ihren Eintritt in die Regierung die Konſequenzen einer jeden Oppoſitionspartei gezogen hätten, wenn ſie eine Regierung geſtürzt habe. Er betonte weiter, Deutſchlands Recht auf ſofortige Aufhebung der Beſetzung der Rheinlande. Außerdem müßten die unerträglichen Zuſtände an der Oſtgrenze endlich geändert werden. Aus den ſozialpolitiſchen Richtlinien der Regierung ergäbe ſich klar, daß von einem Beſitzbürgerblock nicht geſprochen werden könne. Die Richtlinien der Regierung ſeien vielmehr ſo gehalten, daß ſie von allen wirklich ſtaatserhaltenden Parteien anerkannt werden könnten. Der Redner dankte ſchließlich der Reichswehr und ihrem Organiſator und bezeichnete die Bildung der neuen Regierung als eine Etappe auf dem Wege der Volksgemeinſchaft.

Von den Kommuniſten iſt inzwiſchen ein Antrag eingegangen, worin die Regierung zum Austritt aus dem Völkerbund aufgefordert wird.

Abg. **Hacker** (Komm.) wendet ſich gegen die neue Regierung. Die Sozialdemokraten hätten ſich auch erſt durch die Demokraten zur Einbringung des Mißtrauensvotums nötigen laſſen. Die Arbeiterſchaft werde den Kampf gegen die arbeiterfeindliche Regierung aufnehmen.

In einer perſönlichen Bemerkung wandte ſich der Abg. **Kemnitz** (Dtn.) gegen den Abgeordneten Müller-Franken und erhielt einen Ordnungsruf, als er dabei der Sozialdemokratie Landesverrat vorwarf.

Darauf vertagte ſich das Haus auf Freitag.

Deutſches Reich

Locarno, Werwolf und Entwaffnungsfrage.

Von amtlicher Seite wird zu verſchiedenen in der Offentlichkeit aufgetauchten Meldungen Stellung genommen. So wird betont, daß die Nachricht, daß vor der Märztagung des Völkerbundrates eine Zuſammenkunft der Außenminiſter der Locarnomächte geplant ſei, jeder tatſächlichen Grundlage entbehrt. Eine Pariſer Depeſche wollte ferner wiſſen, daß die deutſche Regierung am Quai d'Orſay zwei Noten habe überreichen laſſen. In der einen Note ſei von der Auflöſung der Berliner Sektion des Werwolf Mitteilung gemacht worden, die zweite Note dementiere das Gerücht, wonach der Kabinettsbeſchluß über die letzten Inſtruktionen in der Entwaffnungsfrage nicht mit Zuſtimmung der deutſchnationalen Miniſter zuſtande gekommen ſei. Wie von zuſtändiger Stelle hierzu gemeldet wird, ſind derartige Mitteilungen von ſeiten der deutſchen Regierung oder der deutſchen Botſchaft nicht gemacht worden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die bisher im Beſitze der Reichsregierung befindlichen Aktien der Deutſchen Allgemeinen Zeitung ſind von einer Gruppe erworben worden, die ſich aus Induſtrie, Handel und Schiffahrt zuſammenſetzt. Damit hat jede mittelbare oder unmittelbare Beteiligung des Reiches oder anderer amtlicher Stellen an dem Unternehmen aufgehört. Der Kaufpreis betrug 1½ Millionen Mark.

Berlin. Der Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns empfing eine Abordnung des Vorſtandes des Reichsbundes der Kinderreichen zum Schutze der Familie e. V., um ihre Wünſche zu den ſchwebenden Geſetzesvorlagen entgegenzunehmen.

Köln. Nach einer Meldung der Kölniſchen Zeitung hat das preußiſche Landwirtſchaftsminiſterium zur Hebung der Wirtſchaftslage in den Weinbaugebieten eine einmalige Beihilfe von acht Millionen Reichsmark zur Verfügung geſtellt, die nur für die Herſtellung von Weinbergswegen verwendet werden ſollen.

Paris. Im Miniſterrat wurde beſchloſſen, dem früheren Miniſterpräſidenten Monis eine lebenslängliche Penſion von 24000 Frank jährlich aus der Staatskaſſe zu überweiſen. Monis iſt heute 80 Jahre alt und weil er kein Vermögen beſitzt, gezwungen, den Unterhalt für ſein Leben als Rechtskonſulent zu verdienen.

Paris. Im Rahmen einer Veranſtaltung des Welttheaters ſind für hier auch deutſche Theatervorſtellungen geplant, bei denen auch eine Mozart-Woche veranſtaltet werden ſoll.

Rom. In Cantagallo im braſilianiſchen Staat Rio de Janeiro ſoll ein Deutſcher eine Photographie von Muſſolini mit verſchiedenen Bemerkungen gegen den Miniſterpräſidenten zerriſſen haben. Daraufhin ſei er von einem Italiener erſchoſſen worden.

Rom. Auf einer Tagung des Organiſationsausſchuſſes der Gewerkſchaften, die früher die Führung in der Bewegung des auf ſozialiſtiſcher Grundlage ſtehenden, jetzt aufgelöſten Allgemeinen Gewerkſchaftsbundes hatten, wurde beſchloſſen, ſich in den Dienſt des Faſchismus zu ſtellen.

Umgeſtaltung der bayeriſchen Staatswerke

Im Plenum des Bayeriſchen Landtages wurde nach mehrtägiger Beratung die Regierungsvorlage betr. Umwandlung des ſtaatlichen Berg-, Hütten- und Salinenbeſitzes in eine Aktiengeſellſchaft mit den Stimmen der Koalitionsparteien und der Freien Vereinigung in erſter und zweiter Leſung angenommen. Ebenſo wurde dem Geſellſchaftsvertrag und dem Vertrag des Bayeriſchen Staates mit der neuen Aktiengeſellſchaft Zuſtimmung erteilt. Vor der Abſtimmung in der zweiten Leſung gab der Fraktionsvorſitzende der Sozialdemokraten Abgeordneter Timm, eine Erklärung ab, in der betont wurde, daß nach Ablehnung der ſozialdemokratiſchen Abänderungsanträge die Bedenken der ſozialdem. Fraktion gegen die Regierungsvorlage unüberwindlich geworden ſeien. Nach der Auffaſſung der Sozialdemokraten laufe die Umgeſtaltung der bayeriſchen Staatswerke in eine Aktiengeſellſchaft darauf hinaus, die Vollmachten des Finanzminiſters auf Koſten der Volksvertretung zu ſtärken. Im übrigen bleibe aber ſo ziemlich alles beim alten. Zu einer ſolchen inhaltsloſen Geſte gebe die ſozialdemokratiſche Fraktion ihre Zuſtimmung nicht.

Notenaustauſch über die Pariſer Verhandlungen.

Die Befeſtigungs-Demarkationslinie im Oſten.

Nachdem in der Entwaffnungsfrage die ſachliche Einigung über alle Punkte erfolgt iſt, ſteht nunmehr auch die formelle Erledigung durch Notenaustauſch zwiſchen der Botſchafterkonferenz und der deutſchen Botſchaft in Paris unmittelbar vor dem Abſchluß. So iſt am 31. Januar über die Frage des Luftfahrgerätes ſowie über die ſachlich bereits in den Pariſer Verhandlungen Anfang Dezember geregelten Fragen, die die Verbände und die ungeſetzliche Einſtellung in die Reichswehr betreffen, der abſchließende Notenaustauſch erfolgt. Der Notenwechſel über die Oſtfeſtungen und das Kriegsmaterial iſt in den nächſten Tagen zu erwarten.

Die Grenzlinie, jenſeits welcher Deutſchland bis zu ſeiner politiſchen Grenze keine neuen Befeſtigungen anlegen darf, iſt in einem Anhang zu dem Abkommen über die Oſtbefeſtigungen feſtgelegt und verläuft folgendermaßen: eine gerade Linie von Königsberg bis Sensburg im maſuriſchen Seengebiet, beginnend an dem Punkte, wo ſie die im Artikel 196 des Friedensvertrages feſtgelegte Küſtenzone von 50 Kilometern verläßt; dann von Sensburg nach Marienburg bis zu dem Punkte, wo ſie die Küſtenzone von 50 Kilometern ſchneidet. Jetzt folgt eine Lücke in der Grenzlinie, hervorgerufen durch den polniſchen Korridor. Die Linie geht dann folgendermaßen weiter: die Oſtbahn von der polniſchen Grenze bei Konitz bis Küſtrin, das linke Oderufer von Küſtrin bis Brieg, die Eiſenbahnlinie Brieg—Neiſſe—Kamitz—Glatz—Weißenburg—Görlitz—Bautzen—Pirna—Königſtein: eine gerade Linie von Königſtein bis Hof, die Eiſenbahnſtrecke Hof—Neumarkt—Regensburg, das linke Donauufer von Regensburg bis Donaueſchingen, die Eiſenbahnlinie Donaueſchingen—Neumarkt im Schwarzwald. In Neumarkt mündet die Grenzlinie in die entmilitariſierte Rheinlandzone ein.

Weitere Vernehmungen im Fall Roſen.

Verhör vor dem Unterſuchungsrichter.

Nachdem die Vernehmungen in der Mordaffäre Roſen nunmehr aus der Hand der Breslauer Kriminalpolizei in die des Unterſuchungsrichters Frantz, der ſchon einmal im Falle Roſen die Unterſuchung geführt hat, übergegangen ſind, fand bereits die erſte protokollariſche Vernehmung im Breslauer Unterſuchungsgefängnis ſtatt. Jahn hat die Ausſage wiederholt, die er bisher vor der Polizei angegeben hat. Ferner will der Unterſuchungsrichter die Wirtſchafterin Neumann verhören, um ſie dann dem Jahn gegenüberſtellen zu können, wie das bereits im Verlaufe der polizeilichen Unterſuchung geſchehen war.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. Februar.

* **Börſenbericht.** Nach anfänglich rückgängiger Tendenz ſetzte im weiteren Verlauf an den meiſten Effektenmärkten wieder eine leichte Beſſerung ein. Der Markt der inländiſchen Anleihen war unverändert. Am Geldmarkt iſt die Nachfrage immer noch ſtark, tägliches Geld 5,50—7 %, monatliches Geld 5,50—6,50 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,34—20,48; holl. Gulden 168,45—168,87; Danz. 81.33 bis 81.53; franz. Frank 16,58—16,62; ſchweiz 81,06

Die mit Tränen säen...

Roman von
Ernſt Herzog

Urheberrechtsſchutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin SW

52. Fortſetzung. Nachdruck verboten.

Ein grauſiger Anblick bot ſich ihm dar. Etwa hundert Meter vom Schrankenübergang lag, mitten auf den Schienen, ein zertrümmertes Auto. Der Wagen mußte vom Zug erfaßt und ein Stück mitgeſchleift worden ſein.

Auf der nicht allzu hohen Bahnböſchung umſtand eine Reihe von Perſonen den jungen Arzt aus Wolfs Abteil, der ſich über einen lebloſen Körper beugte.

Wolf näherte ſich der Gruppe. Der junge Arzt drehte ſich zum Zugperſonal zurück.

„Hier iſt nichts mehr zu retten. Er iſt tot.“

Das Geſicht des Verunglückten lag frei. Als Wolf die blutleeren Züge gewahrte, fuhr er heftig zuſammen. Das war — — —

Deutlich ſtand Wolf das Bild im Büro ſeines Vaters vor Augen, in dem dieſer Tote eine Rolle geſpielt hatte. Der Kopf dieſes Mannes hatte ſich hinter einem zuſammengefalteten Zeitungsblatt vor den Strahlen der Sonne geſchützt. Bleich war das Geſicht geweſen, faſt ſo bleich wie jetzt. Lang, ſcharf gezeichnet, doch keinesfalls unſchön. Um den Mund lag ein Lächeln, das gewinnen konnte, wenn nicht hinter ihm alle Laſter der Welt verborgen ſchienen; brutale Rückſichtsloſigkeit verſteckte ſich hinter gleißendem Höflichkeitslächeln, ohne daß feſtzuſtellen war, ob dieſer ſchlanke, doch ſehr zierlich gebaute Mann zur Durchführung ſeiner Pläne auch die nötige Energie aufzubringen vermochte.

Wahrhaftig, das war der Mann. Jetzt hatte ſeine Waghalſigkeit ſeinem Streben ein Ende geſetzt.

Die Bahnbeamten ordneten das Notwendige an, die Fahrgäſte begaben ſich wieder in den Zug, der langſam ſeinem Beſtimmungsort zurollte.

Wolf kannte die Einzelheiten der Schickſalsverkettung, in deren Mitte er bald geſetzt werden ſollte, nicht. Dennoch erfüllte ihn das, was er ſoeben geſchaut hatte, mit ſo drängenden Gedankenkombinationen, daß ihn die bisher gewahrte Ruhe verließ und er in höchſter Erregung durch die Stadt ſeinem Elternhauſe zueilte.

XXIV.

. . . werden mit Freuden ernten.

Vater Erdmann ſtand kurz vor dem ſoeben geſchilderten Geſchehen an der Tür des Hauſes, in deſſen Zurückgezogenheit Heddi lebte.

Er fragte nach ihr.

„Gehen Sie dort den Weg entlang. Das iſt ihr täglicher Spaziergang.“

Vater Erdmann bedankte ſich für die freundliche Auskunft der älteren Dame und ſchlug den Weg in den Wald ein. Noch einmal ſah er ſich um.

Ein nettes Eckchen, um ſich mit ſeinen Leiden vor den Augen der Welt zu vergraben, dachte er. An einem ſolchen Ort wünſchte ich einmal zu ſterben.

Dann ſtieß er die Spitze ſeines Wanderſtabes munter in den weichen Boden.

Nach längerem Wandern ging es ihm durch den Sinn: dort hinten ſcheint ein Bahndamm zu ſein. Ich glaube nicht, daß der Waldweg über ihn führt. Sie wird ſich rechts oder links gehalten haben. Ob ich rufen ſoll?

Er brachte es aber nicht fertig, die feierliche Waldeinſamkeit mit ſeiner Stimme zu ſtören. Noch einige Schritte ging er voran. Dort drüben — dicht vor ihm — Herrgott, was war das? Der Stab entglitt ſeinen Händen. Die Luft ſchien mit dem Brauſen eines plötzlich ausgebrochenen Sturmes gefüllt. Die Müdigkeit der Wanderung war von ihm gewichen. Er ſtürzte vor, umklammerte mit beiden Armen Heddis ſinkenden Körper und riß ihn zu ſich empor.

Mit Funken und Staubwolken brauſte der Zug vorüber.

Der alte Erdmann war ſich nicht klar darüber, was er nun zu beginnen hatte. Der jähe Schreck war ihm lähmend in die Gedanken gefahren.

Den lebloſen Frauenkörper hielt er feſt gegen ſich gedrückt. Fort, fort von dieſem Bild, das eben noch mit vernichtender Wucht vor ihm geſtanden hatte. Den Weg zurück, immer weiter.

Lugte nicht dahinten das einſame Waldhaus hervor?

Jetzt plötzlich erlahmten des alten Lehrers Kräfte. Müde ſank er auf das welke Laub, Heddis Kopf ruhte an ſeiner Bruſt. Nein, er konnte ſie nicht aus den Händen laſſen, mußte ſie als ſchönſtes Kleinod ſeines Lebens bei ſich halten.

Was hatte ihn doch hierher geführt? Wie kam es, daß er von der Fügung zum Werkzeug dieſer wunderbaren Rettung gemacht worden war? Richtig, ſein neues Sonett hatte er Heddi herſagen wollen. Wie oft war es von ſeinen Lippen gekommen, beim traulichen Schein der Studierlampe, auf dem Wege hierher. Zwar das Manuſkript kniſterte in ſeiner Taſche. Doch kannte er das Gedicht Wort für Wort auswendig.

„Sie gehen hin und weinen bittre Tränen,
Weil hier das Leben freudelos vergangen,
Weil unter Schmerzen, unter ſchwerem Bangen
Sie ſich des höchſten Glücks beraubet wähnen.
Und wo die wildzerriſſenen Schluchten gähnen,
Da klimmen ſie auf ſchmalen, langen,
gefahrenreichen Stegen. Bleiche Wangen,
Gefurcht, umrahmt von feuchten Strähnen:
So haben ſie den rauhen Fels erklommen.
Und plötzlich ſtehen ſie vom Licht geblendet!
Das Fünkchen Hoffnung wächſt zum Glutenregen,
Entzücket der Erfüllung zugewendet.
Mit Tränen mußten ſie den Samen legen,
Mit Freude haben ſie die Frucht genommen!“

Er hatte geendet. Er lauſchte auf ihren Beifall. Doch ihr Mund war feſt zuſammengepreßt, ihre Augen geſchloſſen.

Erdmann wiederholte ſein Gedicht noch einmal, wieder und wieder. Zwiſchen den einzelnen Strophen hielt er inne, lächelte glücklich vor ſich hin, wiſchte ſich mit der knochigen Hand die Tränen aus den Augen, die immer wieder über die runzligen Wangen rannen.

„Mit Tränen mußten ſie den Samen legen,
Mit Freude haben ſie die Frucht genommen!“

(Schluß folgt.)

erke
otages wurde nach
vorlage betr. Um-
en- und Salinen-
den Stimmen der
reinigung in erſter
benſo wurde dem
des Bayeriſchen
t Zuſtimmung er-
en Leſung gab der
nten Abgeordneter
t wurde, daß nach
änderungsanträge
gegen die Regie-
n ſeien. Nach der
die Umgeſtaltung
iengeſellſchaft dar-
nanzminiſters auf
en. Im übrigen
Zu einer ſolchen
okratiſche Fraktion

handlungen.

nie im Oſten.

rage die ſachliche
ſieht nunmehr auch
nstauſch zwiſchen
tſchen Botſchaft in
luß. So iſt am
Luftfahrige-
n den Pariſer Ver-
en Fragen, die die
tellung in die
eſende Notenaus-
r die Oſtfeſtungen
nächſten Tagen zu

Deutſchland bis zu
Befeſtigungen an-
n Abkommen über
verläuft folgender-
berg bis Sensburg
an dem Punkte, wo
rtrages feſtgelegte
; dann von Sens-
Punkte, wo ſie die
t. Jetzt folgt eine
urch den polniſchen
ndermaßen weiter:
ze bei Konitz bis
rin bis Brieg, die
tz—Glatz—Weißen-
gſtein; eine gerade
enbahnſtrecke Hof—
auufer von Regens-
linie Donaueſchin-
Neumarkt mündet
Rheinlandzone ein.

Fall Roſen.

ungsrichter.

Mordaffäre Roſen
r Kriminalpolizei
, der ſchon einmal
rt hat, übergegan-
otokollariſche Ver-
gsgefängnis ſtatt.
er bisher vor der
er Unterſuchungs-
hören, um ſie dann
wie das bereits im
geſchehen war.

Oel.

n 3. Februar.

ckgängiger Tendenz
ten Effektenmärkten
arkt der inländiſchen
rkt iſt die Nachfrage
%, monatliches Geld

; engl. Pfund
68,87; Danz. 81,33
ſchweiz 81,06

. Den Weg zu-
haus hervor?
rs Kräfte. Müde
ruhte an ſeiner
Händen laſſen,
s bei ſich halten.
ie kam es, daß er
erbaren Rettung
Sonett hatte er
n ſeinen Lippen
udierlampe, auf
ipt kniſterte in
Wort für Wort

ränen,
angen,
m Bangen
t wähnen.
n gähnen,
,
angen,
ähnen:
ommen.
eblendet!
Glutenregen,

legen,
ommen!“
en Beifall. Doch
lugen geſchloſſen.
einmal, wieder
hen hielt er inne,
nit der knochigen
mer wieder über

legen,
ommen!“
(Schluß folgt.)

* **Produktenbörſe.** Die Weltmarktpreiſe lauteten für Weizen durchſchnittlich etwas höher. Plata war in allen Artikeln feſter und auch Nordamerika hielt ſeine Forderungen unnachgiebig; die zweite Hand war wenig im Markt. Inlandsweizen war von Sachſen etwas offeriert, aber nicht billiger. Im Lieferungsgeſchäft zeigten ſich zeitweiſe vermehrte Abgaben für Mailieferung, wodurch dieſe der Feſtigkeit des März nicht folgte. Roggen fehlte in Waggonware faſt ganz und auch Kahnladungen waren nur vereinzelt im Markt. Preiſe ſind feſt gehalten, aber hieſige Mühlen unternehmen wenig. Im Zeitgeſchäft war die Haltung unregelmäßig. Vordere Lieferung war zeitweiſe durch Begleichungen gedrückt, ſonſt war das Geſchäft ſtill. Für Mehl hat ſich bei ſtillem Verkehr wenig geändert. Gerſte blieb ruhig. Für Hafer war Angebot im Markt, Forderungen lauteten aber meiſt höher, als die Reflektanten bewilligen wollten.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	3. 2.	2. 2.		3. 2.	2. 2.
Weiz., märk.	263-273	268-272	Weizkl.f.Brl.	15,2	15,2
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,5	15,5
Rogg., märk.	254-257	253-256	Raps	—	—
pommerſch	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß	—	—	Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
Braugerſte	217-245	217-245	kl.Speiſeerb.	33-36	33-36
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	190-200	190-200	Peluſchken	22-23	22-23
pommerſch	—	—	Ackerbohnen	—	20,5-21,5
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23-24,5	23-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	15,2-16,5	15,5-16,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	17,7-18,2	18-18,5
Bln.br.inkl			Seradella	27,5-30,0	27,5-30
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,5	16,5
Mrk. ü. Not.	35,2-38,0	35,2-38,0	Leinkuchen	21,0-21,5	21,0-21,5
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,8-12,1	11,8-12,1
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,1-20,5	20,1-20,5
Berlin br.			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	35,0-37,2	34,9-37,1	Kartoffelflck	29,8-30,2	30,0-30,2

* Butterpreiſe im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten: 1. Qualität 180, 2. Qualität 170, abfallende Sorten 154 Mark. Tendenz: Feſt.

* Eierpreiſe für den Eiergroßhandel. Preiſe in Pfg. a) Inländiſche Eier: Große, vollfriſche, geſtempelte Eier 16,50, friſche Eier über 55 Gramm 14,50, friſche Eier unter 55 Gramm 12; b) Auslandseier: Extra große Eier 17—17,50, große Eier 13,75 bis 14,50, normale Eier 11—12,50, kleine und Schmutzeier 8,50 bis 10; c) Kühlhauseier: Chineſen 8—10,50; d) Kalkeier: 8,50 bis 9, Dänen 10—11,50. Tendenz: Flau.

* Der durchſchnittliche Berliner Börſenroggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 17. bis 22. Januar 1927 ab märkiſcher Station 246,3 Reichsmark.

* **Kartoffelnotierung.** Weiße Kartoffeln 3,30—3,50, rote Kartoffeln 4—4,30, Induſtriekartoffeln 4,60—5, andere gelbfleiſchige außer Nieren 4,20—4,60 Mark, Fabrikkartoffeln 17,50 bis 19 Pfg. pro Stärkeprozent.

* **Umtauſch 10 %iger in 7%ige Pfandbriefe.** In der Frage der Konvertierung 10 %iger landſchaftlicher Pfandbriefe iſt die Entſcheidung gefallen. Amtlich wird darüber das folgende Kommuniqué verbreitet: In der in der Reichsbank abgehaltenen Beſprechung wurde beſchloſſen, die Konvertierung der 10 %igen Goldpfandbriefe der Oſtpreußiſchen, Sächſiſchen und Schleswig-Holſteiniſchen Landſchaften in 7 %ige Goldpfandbriefe mit den gleichen Zinsfälligkeiten in dem Umfang vorzunehmen, wie den Landſchaften von ihren Kreditverbundenen 10 %ige Pfandbriefdarlehen aufgekündigt worden ſind. Die Landſchaften werden den Inhabern der von der Ausloſung betroffenen Goldpfandbriefe den Umtauſch in 7 %ige Goldpfandbriefe anbieten. Die Konvertierungsfriſt läuft vom 17. Februar bis 10. März d. J. Die Rückzahlung der nicht zur Konvertierung eingereichten gekündigten Goldpfandbriefe der Oſtpreußiſchen Landſchaft erfolgt vom 1. April, die der Sächſiſchen und Schleswig-Holſteiniſchen Landſchaften vom 1. Juli d. J. ab.

Getreide.

Hamburg, 3. Febr. Weizen 268—272 Mk., Roggen 246—249 Mk., Hafer 195—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 213—217 Mk. Mais 180—182 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 4. Februar 1926.

Preisnotierung: ½ kgLebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,64—0,65
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,63—0,64
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,62—0,63
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,56—0,62
e) beſte Sauen	0,52—0,58

Auftrieb 3756, Handel mäßig rege.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 4. Februar.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die kommende Woche ſoll nach unſern Ermittlungen zu Beginn wie im 2. Wochenhalb einen Kälterückfall bringen, davon iſt der zweite der weitaus ſtärkſte und nachhaltigſte und veranlaßt auch in unſerm Bezirk trockenes Froſtwetter.

6. Februar: Kälter, wolkig, böige NW-Winde, Schneefälle, Nachtfroſt.

7: Bei ſinkender Temperatur meiſt trocken und ſonnig.

8: Milder, ſpäter trübe, ſtark auffriſchende SO- bis S-Winde, Schnee- und Regenfälle.

9: Mild, trüb, ſtarkwindig, ausgedehnte Regenfälle.

10: Unbeſtändig, Temperatur ſinkend, weitverbreitete Schneefälle, Nachtfroſt.

11: Kälter, wolkig, zeitweiſe Aufheiterung, NW- bis W-Winde, durchweg trocken, zeitweiſe Froſt.

12: Trockenes Froſtwetter, wolkig bis heiter, NO-Winde, Temperatur ſtark ſinkend.

Die neueſten Bilder über die letzten Sport- und Tagesereigniſſe ſind heute eingetroffen und hängen in unſerm Schaufenſter aus.

X

Der Geſangverein „Eintracht“ hat es ſich auch diesmal wieder zur Aufgabe gemacht, auf der am Sonnbend angeſetzten Maskerade dem Auge etwas ganz beſonderes zu bieten. Wie noch in guter Eringerung ſteht, hatte der Verein den Saal vor zwei Jahren in eine Eisgrotte verwandelt, bei deren Anblick man ſich eines heimlichen Fröſtelns nicht erwehren konnte. Dieſes Jahr zeigt die Dekoration gerade das Gegenteil; der Beſucher wird vom Winter hinein in die ſchöne Frühlingszeit verſetzt, wo Blumen das Herz erfreuen. Ein wahrer Blütenzauber iſt entfaltet und verleiht dem neu renovierten Saal eine Pracht, wie ſie hier am Orte wohl kaum zuvor gezeigt iſt. Die Ausſtattung hat viele Koſten und Mühe, volle Arbeit mit ſich gebracht. Ein guter Beſuch möge dem rührigen Verein vergönnt ſein.

— **Ultraphon-Konzert im Gaſthaus zur Doppeleiche.** Wie uns mitgeteilt wird, findet am Sonntag abend 8 Uhr ein Ultraphon-Konzert ſtatt. Das Ultraphon iſt die neueſte akuſtiſche Erfindung des Berliner Erfinders Heinrich Küchenmeiſter und zwar ein Tonreproduktionsapparat, der hinſichtlich der Klangvermittlung an den hier noch völlig neuen Geſichtspunkten konſtruiert iſt. Nach uns vorliegenden Kritiken der erſten deutſchen Tageszeitungen, Künſtler und Muſik-Kapazitäten handelt es ſich um einen Apparat, der hinſichtlich der Tonerzeugung verblüffend ſein muß. Man darf daher allgemein auf dieſes neue Tonwunder geſpannt ſein.

Wieviele Bankbeamte gibt es? Die Januar-Ausgabe der vom Deutſchen Bankbeamten-Verein herausgegebenen Zeitſchrift veröffentlicht die Ergebniſſe einer höchſt intereſſanten Statiſtik, die vom Reichsverband der Bankleitungen veranſtaltet wurde. Danach waren am 1. Okt. v. J. bei den angeſchloſſenen Inſtituten insgeſamt noch 66207 Angeſtellte vorhanden. Von dieſen hatten 11,97 Proz. ein Lebensjahr von unter 20 Jahren, 38,62 Proz. ein ſolches von 20 bis 30 Jahren, 14,71 Proz. ein ſolches von 30 bis 35 Jahren, 11,70 Proz. ſtanden im Alter von 35 bis 40 Jahren und 23 Proz hatten dieſes Lebensalter überſchritten. Die Redaktion des Bankbeamten-Organs ſchätzt die Zahl derjenigen Angeſtellten, die in Bankbetrieben außerhalb des Reichsverbandes der Bankleitungen beſchäftigt ſind, auf höchſtens 20000 bis 24000, ſo daß in dem Gewerbe gegenwärtig nicht mehr als 90000 Arbeitnehmer beſchäftigt ſein dürften. Ende 1923 wurde deren Anzahl auf rund 530000 geſchätzt.

Jubiläum im Zuchtbezirk für die Breitenburger. Am 2. Februar d. J. konnte Herr Guſtav Möller auf eine 25jährige Tätigkeit als Herdbuchführer für den Z. f. B. zurückblicken. Der Zuchtbezirk entſandte eine Abordnung, um dem Jubilar den Dank und die Glückwünſche des Zuchtbezirks zu übermitteln. Herr Möller iſt allen Breitenburgern Züchtern wohl bekannt und es werden ſicher viele ſeiner an ſeinem Ehrentage gedacht haben.

Der Segeberger Brandſtifterprozeß.

Bad Segeberg, den 3. Februar.

Nach dreiſtündigem Plaidoyer kamen am heutigen Donnerstag vormittag Staatsanwaltſchaftsrat Dr. Bohmeyer zu dem Ergebnis, daß alle Angeklagten der ihnen zur Laſt gelegten Straftaten völlig überführt ſeien. Der Bauunternehmer Frank habe in allen drei zur Verhandlung ſtehenden Fällen die jugendlichen Brandſtifter durch Belohnung zur Tat aufgefordert. Er beantragt für Frank für jeden der drei Fälle vier Jahre Zuchthaus, zu einer Geſamtſtrafe von zehn Jahren Zuchthaus zuſammengezogen und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. Für Fahrenbruch beantragte er ein Jahr Gefängnis, zuſammengezogen mit der bereits ausgeſprochenen Strafe in der vorigen Verhandlung zu insgeſamt 3½ Jahren Gefängnis; für Meyer wurden neu drei Jahre Gefängnis beantragt, der mit der bereits ausgeſprochenen Strafe insgeſamt ſechs Jahre Gefängnis erhalten ſoll. Für Buslap ſtellte der Staatsanwalt den Antrag, auf 2½ Jahre Zuchthaus, zuſammengezogen mit der bereits ausgeſprochenen Strafe auf ſieben Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Soweit dies nicht ſchon bei der erſten Verurteilung berückſichtigt, ſoll ſämtlichen Angeklagten die Unterſuchungshaft nicht angerechnet werden.

? Am Donnerstag nachmittag kurz nach 3 Uhr erreichte der zweite der großen Brandſtiftungsprozeſſe ſein Ende, die ſeit dem vorigen Montag das Schwurgericht beſchäftigen. Es hatte ſich wieder zahlreiches Publikum eingefunden, das ſtehend die Verkündung des Urteils anhörte. Das Gericht erkannte gegen Fahrenbruch auf eine Zuſatzſtrafe von 6 Monaten Gefängnis, gegen Bußlapp auf weitere 3½ Jahre Zuchthaus, alſo insgeſamt 8 Jahre und gegen den Zimmermeiſter Frank, der der Anſtiftung zur Brandſtiftung ſchuldig geſprochen wurde, auf 6 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverluſt, welche Ehrenſtrafe auch gegen Bußlapp erkannt wurde. Der Angeklagte Meier wurde mangels Beweiſes in dieſer Sache freigeſprochen. Fahrenbruch, der insgeſamt 3 Jahre und 6 Monate Gefängnis zu verbüßen hat, nahm ſeine Strafe an, Bußlapp und Frank dagegen nicht. Sie erklärten vielmehr, daß ſie Reviſion einlegen würden. Am Freitag und Sonnabend werden die Verhandlungen mit dem Prozeß gegen den landwirtſchaftlichen Schüler Hugo Schwarck, geboren am 9. Auguſt 1899 in Hoisdorf, der wegen einer in Bebenſee begangenen Brandſtiftung angeklagt iſt, zu Ende geführt. Bislang wurden in dieſen Brandſtiftungsſachen auf insgeſamt 8 Jahre Gefängnis und 25 Jahre und 6 Monate Zuchthaus, ſowie 20 Jahre Ehrverluſt erkannt.

Bad Segeberg. In der Nähe von Segeberg will eine Hamburger Geſellſchaft zuſammen mit einer ausländiſchen Finanzgruppe Bohrungen nach vermutetem Erdgas vornehmen laſſen.

Bordesholm. Am Spätnachmittag des Dienstag wurde die elektriſche Beleuchtung für einige Zeit unterbrochen. Irgendwo war Kurzſchluß entſtanden. Der Schaltſtation gelang es, durch eine Umſchaltung die Beleuchtung wieder herzuſtellen. Das Suchen nach der Störung dehnte ſich bis Mitternacht aus, bis man dieſe fand. In der Nähe von Söhren hing in der Hochſpannungsleitung ein Draht, der mit dem Maſt verbunden war. Nach der Sachlage zu urteilen konnte der Draht nur mit Abſicht in die Hochleitung geſchleudert worden ſein. Die Oberlandjägerei nahm die Nachforſchung nach dem Täter auf. Es wurde ermittelt, daß ein 16jähriger Junge, der ſich in Begleitung eines Mannes befand, den Draht in die Hochleitung geworfen hatte. Der böſe Streich wird dem Uebeltäter teuer zu ſtehen kommen.

Schleswig. Mittwoch nachmittag traten die drei Schleswiger Herren G. O. Tönnies, Drogiſt Franz Grell und W. Nootbaar, ſowie der Kunſtmaler und Radierer Ingwer Paulſen mit der Schleswiger 12-Meter-Motor-Segeljacht „Feeting“ eine längere Fahrt nach dem Mittelmeer an. Die Fahrt führt durch die Schlei an der Oſtſeeküſte entlang zur Kieler Bucht, durch den Kaiſer-Wilhelm-Kanal, den Hadelner Kanal, die Weſer, den Mittelland-Ems-Rhone-Kanal nach Straßburg. Von dort durch den Rhein-Rhone-Kanal, die Doubs, Saone und Rhone abwärts nach Marſeille. Von hier aus in einer Küſtenfahrt an Italien und Griechenland entlang nach Konſtantinopel.

Itzehoe. Ein Ehepaar an einem Tage der Grippe erlegen. Im benachbarten Oelixdorf ſtarben Auguſt Jönſſon und Frau, 81 bezw. 70 Jahre alt, an einem Tage an der Grippe. Die gefährliche Krankheit breitet ſich in der hieſigen Gegend gegenwärtig bedrohlich aus, ſo daß zahlreiche Betriebe in ihrer Arbeit erheblich behindert ſind.

Rendsburg. Auf dem Uebergangsbahnhof vom Kreishafen zum Staatsbahnhof in der Nähe der Werft Saatſee wurde verſucht, aus einem Waggon Gerſte zu ſtehlen. Als Täter kommen vier junge Leute in Frage, die einen Waggon, der mit Gerſte beladen war, geöffnet und einen Sack mit 200 Pfund Gerſte bereits an der Böſchung des Bahndammes hingelegt hatten. Sie wurden durch das Zugperſonal geſtört und flüchteten in Richtung Saatſee.

Eutin. Im Sommer 1926 wurden im öſtlichen Holſtein bekanntlich eine große Anzahl ſchwerer Einbrüche und Silberdiebſtähle verübt. Einer der Haupttäter konnte endlich bei einem Einbruch in Haffkrug ergriffen werden und iſt bereits zu längerer Zuchthausſtrafe verurteilt. Es iſt der Polizei nunmehr gelungen, einen zweiten Beteiligten in Hattingen hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Neuenkirchen. Vor einigen Nächten ſtattete man dem Hühnerſtall des hieſigen Hofbeſitzers Joh. Thomſen einen Beſuch ab und ließ eine Anzahl Hühner mitgehen. Die Landjägerei nahm ſofort die Verfolgung des Spitzbuben auf und es gelang ihr auch, den Dieb zu ſtellen. Als Täter kommt der Arbeiter P. aus Lehe bei Lunden in Frage. Derſelbe ging morgens in aller Frühe nach Verübung des Diebſtahls von hier nach Heide zu dem Geflügelhändler Haack, um dort das Federvieh in Geld umzuſetzen. Der Geflügelhändler, dem die Geſchichte verdächtig vorkam, löſte die Hühner nicht gleich ein und machte der Polizei Mitteilung. Der Dieb, der inzwiſchen auch wohl Lunte gerochen hatte, verzichtete auf die Kaſſe und machte ſich auf nach Weddingſtedt. Hier beſtieg er den Zug und fuhr nach Lunden, wo er auf dem Bahnhof warm in Empfang genommen und in Sicherheit gebracht wurde.

Kiel. Das in kurzer Zeit zu einem der größten Kieler Warenhäuſer gewordene ſog. Kaſuhaus des Herrn Schomburg im Stadtteil Brunswik erwarb für 400000 Mk. einen der größten Geſchäftspaläſte im Stadtinnern, das Gebäude der Firma Heinr. Klüglein. Somit erſteht im Stadtinnern ein weiteres großes Warenhaus.

Weſterland. Der Ausbau von Straßen in der Nähe des neuen Bahnhofsempfangsgebäudes wurde die Bauunternehmerfirma Decker & Sönnichſen in Kiel-Pries von der Stadt Weſterland übertragen. Der Koſtenanſchlag der Firma Decker & Sönnichſen ſtellt ſich auf 173827 Mark. Die Firma Wiede-Hamburg, die mit auf engerer Wahl ſtand, hatte 186000 Mark für den Ausbau dieſer Straßen gefordert.

Flensburg. Auf der Meſſing- und Kupferfabrik in Waſſersleben wurden reichlich 120 Arbeiter wegen Lohnſtreitigkeiten entlaſſen. Es handelt ſich um die Auszahlung von Ueberſtundenverdienſt, der von den Arbeitern ſofort verlangt wurde, während die Fabrikleitung zunächſt eine Teilzahlung vornehmen und den Reſt erſt durch die Meiſter feſtſtellen laſſen wollte.

Flensburg. Feſtgenommen wurde ein junger Menſch, welcher hinreichend verdächtig erſcheint, die in der letzten Zeit nachts auf Duburg zertrümmerten Fenſter- und Ladenſcheiben vorſätzlich eingeſchlagen bezw. eingeworfen zu haben. Der Feſtgenommene iſt ſchon wiederholt in Heilanſtalten untergebracht geweſen. Seine erneute Ueberführung in eine Heilanſtalt iſt in die Wege geleitet worden. — Ermittelte Einbrecher. Der Kriminalpolizei iſt es gelungen, die Täter zu ermitteln, die in der letzten Zeit nachts Einbrüche in den Hauptſtraßen hier begingen. Es handelt ſich um zwei noch unbeſtrafte hieſige junge Leute, einen Schloſſerlehrling Peter P. und einen Elektrikerlehrling Willy T., denen man im ganzen etwa 10 Einbruchsdiebſtähle zur Laſt legt. Geſtändig und überführt ſind ſie jedoch nur in 6 Fällen.

Quickborn. Ein Ueberfall wurde vor einigen Tagen nachts auf den Obergärtner Döhle verübt. Der Genannte fuhr, von einer Geſchäftsreiſe kommend, mit ſeinem Motorrad nach Hauſe. Beim Bilſer Wohld wurde er von zwei Wegelagerern, die ebenfalls ein Motorrad bei ſich führten, vom Rad geriſſen und ſeiner Barſchaft im Betrage von 140 Mark und ſeiner ſämtlichen Ausweispapiere beraubt. Zum Glück wurde D. bei dem Ueberfall nur unerheblich verletzt.

Hamburg. Wegen Lohndifferenzen haben die Arbeiter in den Hallenbetrieben auf dem St. Pauli-Fiſchmarkt, die mit dem Entlöſchen der Fiſchdampfer beſchäftigt ſind, die Arbeit eingeſtellt. Auch in den Altonaer Hallen iſt es aus dem gleichen Grunde zu teilweiſer Arbeitsniederlegung gekommen.

Blankeneſe. Ein ſchauerlicher Fund wurde in einer Grandkuhle zwiſchen der Gärtnerſtraße und dem Sülldorferweg gemacht. Der Polizei war Mitteilung gemacht worden, daß ſich an dieſer Stelle ſchon ſeit einigen Tagen ein Mann recht auffällig bemerkbar mache. Die Polizei ſtellte feſt, daß hier die Leiche eines neu geborenen Kindes begraben, jedoch nur noch wenige Ueberreſte vorhanden waren. Krähen zerrten an einem in Papier gewickelten Gegenſtande hin und her und auch Hunde ſcharrten dort herum. Nach ärztlichem Befund hat die unnatürliche Mutter oder ihr Beauftragter — vielleicht der beobachtete Mann, das kleine Weſen hier verſcharrt. Neben den Ueberreſten wurden noch Wäſcheſtücke, ein Kopfkiſſenbezug, weißes Leinen, ein weißes Hemd (gezeichnet G. J.) u. a. gefunden. Die Behörde iſt eifrig bemüht, den Tatbeſtand aufzuklären.

Bergedorf. Größere Unterſchlagungen hat ſich der Angeſtellte B., der auf dem hieſigen Arbeitsamt beſchäftigt war, zuſchulden kommen laſſen. B. war ſchon einige Zeit durch ſeinen flotten Lebenswandel aufgefallen. Wie verlautet, ſoll es ſich um 10000 Mark handeln.

Wedel. Da die Außenarbeiten wieder aufgenommen werden konnten, hat ſich die Arbeitsmarktlage hier weſentlich verbeſſert. Es ſind im Laufe der Woche 61 Arbeitſuchende in Tätigkeit getreten. Die Zahl der Erwerbsloſen betrug trotzdem am Schluſſe der Berichtswoche 143 (gegen 204 der Vorwoche).

Die engliſchen Vorſchläge an China.

Verzicht auf Exterritorialität und Konzeſſionen.

Wie amtlich mitgeteilt wird, enthalten die britiſchen Vorſchläge, die den chineſiſchen Behörden in Peking und Hankau unterbreitet worden ſind, u. a. das Folgende: Anerkennung der chineſiſchen Gerichte und Anwendung des chineſiſchen bürgerlichen Geſetzbuches und Handelsgeſetzbuches in den britiſchen Gerichtshöfen in China. Außerdem iſt die engliſche Regierung bereit, ſich damit einverſtanden zu erklären, daß britiſche Staatsangehörige den chineſiſchen Steuern unterworfen werden. Sie iſt ferner bereit, die geſamte Gemeindeverwaltung der britiſchen Konzeſſionen umzugeſtalten und dem Grundſatz zuzuſtimmen, daß britiſche Miſſionare im Innern Chinas keinen Anſpruch auf das Recht zum Erwerb von Grundbeſitz erheben dürfen.

Die Verhandlungen über dieſe Vorſchläge waren ſchon bis zur Unterſchrift gediehen, als der chineſiſche Außenminiſter Eugen Tſchen im letzten Moment plötzlich erklärte, er könne doch den Vertrag nicht in einem Augenblick unterſchreiben, wo England durch fortgeſetzte Truppentransporte nach Schanghai alles andere als friedliche Abſichten bekunde. Dieſe Äußerung hat ihre Wirkung auf die engliſche Regierung nicht verfehlt und man ſpricht bereits davon, daß die engliſchen Truppentransporte nach Hongkong umdirigiert werden ſollen.

Amerikaniſcher Aufruf zum Militärdienſt in China.

Die amerikaniſchen Militärbehörden haben einen Aufruf an ehemalige Soldaten und „beſonders taugliche Rekruten“ erlaſſen, ſich freiwillig zum Dienſt in China bei den in Tientſin ſtationierten amerikaniſchen Truppen zu melden

○ **Hindenburg auf der „Grünen Woche“.** Am Donnerstag beſichtigte der Reichspräſident in Begleitung von Staatsſekretär Meißner und in Anweſenheit des Reichsminiſters Schiele, des preußiſchen Landwirtſchaftsminiſters Dr. Steiger und zahlreicher anderer Behördenvertreter in mehrſtündigem Rundgang die Berliner landwirtſchaftliche Ausſtellung und Meſſe „Grüne Woche“.

○ **Aus Verſehen ihr Dienſtmädchen erſchoſſen.** Als ein fremder Hund in Lippſpringe im Garten der Frau P. den Hühnern nachſtellte, ließ ſich die Frau das Jagdgewehr geben und ſchoß auf den Hund. Die Kugel traf jedoch das Dienſtmädchen, das nach kurzer Zeit ſtarb.

○ **Waffenſchmuggel bei der Schutzpolizei in Bochum.** Wie das Polizeipräſidium in Bochum mitteilt, wurden der Hauptwachmeiſter Dombrowſki, der früher im Jungſtahlhelm eine Führerrolle bekleidete, und zwei Handwerker verhaftet, weil ſie aus der Waffenkammer der Schutzpolizei mehrere Piſtolen entwendet und an Mitglieder von Wehrverbänden abgegeben haben.

○ **Bau einer neuen Moſelbrücke.** Die Koblenzer Stadtverordnetenſitzung genehmigte den Bau einer neuen Brücke über die Moſel, deren Koſten auf 5,5 Millionen Mark veranſchlagt ſind. Die Stadtverwaltung rechnet damit, daß das Projekt in das Weſtprogramm des Reiches aufgenommen wird. Zur Löſung der Brückenkonſtruktion ſoll ein Wettbewerb ausgeſchrieben werden.

⊙ **Die Grippe in der Tſchechoſlowakei.** Das Prager Miniſterium für Öffentliches Geſundheitsweſen gibt über die Verbreitung der Grippe in Böhmen im Zeitraum vom 23. bis 29. Januar einen Bericht aus, der für dieſen Zeitabſchnitt eine beträchtliche Verbreitung der Grippe feſtgeſtellt hat. Im ganzen wurden 34 887 Grippeerkrankungen und 94 Todesfälle in 1982 Gemeinden gemeldet. 17 189 Erkrankungen entfallen auf Kinder bis zum vierzehnten Lebensjahr.

⊙ **Ein deutſcher Dampfer auf Reparationskonto für Frankreich erbaut.** Wie aus Bordeaux gemeldet wird, wurde dort der auf Reparationskonto von Deutſchland in Bremen erbaute Poſtdampfer „Athos“ übergeben. Das Schiff iſt 172 Meter lang, hat einen Tiefgang von 13,65 Metern und eine Waſſerverdrängung von 21 180 Tonnen.

○ **Eine photographiſche Weltausſtellung in Amſterdam.** Im Jahre 1928 wird in Amſterdam eine Weltausſtellung der photographiſchen Kunſt, Wiſſenſchaft und Induſtrie unter dem Titel „Fota 1928“ ſtattfinden, an der ſowohl Berufs- als auch Amateurphotographen teilnehmen ſollen. 47 Länder haben bereits ihre Beteiligung zugeſagt. In nächſter Zeit ſoll ſich eine mit den Vorbereitungen betraute Kommiſſion zum Studium der ausländiſchen Photographie nach Deutſchland begeben, wo ſie vor allem die Agfafabrik in Berlin und die Zeiß-Fabrik in Jena und Dresden beſuchen wird.

⊙ **England baut einen neuen Tanktyp.** Von der bekannten engliſchen Waffenfirma Vickers werden gegenwärtig 100 beſonders konſtruierte Tanks eines gänzlich neuen Typs von großer Geſchwindigkeit hergeſtellt. Die Auftraggeber ſind die japaniſche Regierung und die chineſiſche Nordarmee. Die von der japaniſchen Regierung in Auftrag gegebenen Tanks haben bereits Proben ihrer außerordentlichen Leiſtungsfähigkeit abgelegt.

⊙ **Deutſche Flugzeuge in Bulgarien.** Dem bulgariſchen Parlament iſt ein Geſetzentwurf zugegangen, der die Einrichtung eines regelmäßigen Flugverkehrs in Bulgarien mit Anſchluß an das europäiſche Flugnetz vorſieht. An der Bulgariſchen Luftfahrtgeſellſchaft ſind die Junkerswerke beteiligt.

⊙ **Für drei Millionen Dollar Filmnegative verbrannt.** Im Newyorker Laboratorium der Filmanlage des Univerſalfilms verurſachte eine Exploſion ein Großfeuer, das zwei Filmnegative im Werte von drei Millionen Dollar vernichtete.

⊙ **Im Wahnſinn ſechs Paſſagiere getötet.** Im Hafen von Manila (Philippinen) verfiel an Bord eines Dampfers ein Angeſtellter der Eingeborenenmiliz plötzlich dem Wahnſinn. Er rannte wild umher und tötete mit ſeinen Waffen ſechs Paſſagiere; neun andere wurden von ihm ſchwer verletzt. Er wurde ſchließlich von der Polizei überwältigt und abgeführt

Bunte Tageschronik

Witten. Auf dem Poſtamt in Stockum wurde bei der Reviſion der Kaſſe ein Fehlbetrag von 4800 Mark feſtgeſtellt. Der der Unterſchlagung verdächtige Beamte wurde ſofort entlaſſen.

Stuttgart. Beim Rangieren fuhr eine Lokomotive auf dem Bahnhof Untertürkheim einem Güterzug in die Seite, wobei vier Güterwagen ſtark beſchädigt wurden.

Paris. In Nizza wurden mehrere Perſonen wegen Herſtellung falſcher Päſſe verhaftet.

Paris. In einem Pariſer Lokalzug beraubte ein Dieb mit vorgehaltenem Revolver eine Reiſende ihres Schmuckes und Bargeldes. Der Dieb war während der Fahrt von außen in das Abteil eingedrungen.

Newyork. Der Mörder Haſſel, der vor einiger Zeit ſeine Frau und ſeine acht Kinder umgebracht hat, hat das Geſtändnis abgelegt, daß er vor Jahren eine andere Frau mit ihren drei Kindern erwürgt hat.

Newyork. Die erſte für Amerika beſtimmte Lokomotive mit Dieſelmotoren der Boſton- und Maine-Bahngeſellſchaft wurde bei Krupp beſtellt.

Managua. Fünfundſechzig in Rama ſtationierte amerikaniſche Marineſoldaten ſind an Malaria erkrankt.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 3. Februar.

Der preußiſche Kultusminiſter über die Peſtalozzi-Stiftung.

Berlin. Am 17. Februar d. J. wird an allen preußiſchen Schulen das Andenken Johann Heinrich Peſtalozzis gefeiert werden. Im Zuſammenhang hiermit veröffentlicht der preußiſche Kultusminiſter Dr. Becker einen Aufruf für die Peſtalozzi-Stiftung, in dem er die Bevölkerung auffordert, in Peſtalozzis Sinne „eine Arbeit zu beginnen, die unſerer Zeit ſo nottut wie Peſtalozzis Werk den Kindern ſeiner Zeit“. Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt den Ausführungen des Miniſters entnimmt, wird zugunſten einzelner hervorragend begabter minderbemittelter junger Menſchen die Peſtalozzi-Stiftung als Stiftung des öffentlichen Rechts errichtet. Sie will ihnen während ihrer Schulzeit in den öffentlichen und privaten Volks-, Mittel- und höheren Schulen über wirtſchaftliche Schwierigkeiten, die der Entfaltung ihrer Anlagen im Wege ſtehen, planmäßig hinweghelfen. Dieſe Hilfe wird auch dem werdenden Lehrer aller Schularten während ſeiner beruflichen Ausbildung durch die Stiftung zuteil. Die Stiftung unterſtützt ohne jede Rückſicht auf Herkunft, Bekenntnis und politiſche Geſinnung; ſie ſoll von einem aus Schulſachverſtändigen beſtehenden Vorſtand ſachverſtändig geleitet, im Kuratorium und in der Generalverſammlung der Spender Vertreter aller beteiligten Lehrer-, Eltern- und Verwaltungskreiſe zu gemeinſamer Arbeit vereinigen. Der preußiſche Finanzminiſter hat der Stiftung 75 000 Mark zur Verfügung geſtellt.

Beiratſitzung der Deutſchen Getreidehandelsgeſellſchaft m. b. H.

Berlin. Hier trat der Beirat der Deutſchen Getreidehandelsgeſellſchaft m. b. H. mit dem Verwaltungsrat zu einer gemeinſamen Sitzung zuſammen. In dieſer Sitzung wurde die derzeitige Geſamtlage der Verhältniſſe auf dem deutſchen Getreidemarkt in eingehendſter Weiſe erörtert, wobei die Vertreter aller beteiligten Gruppen (Handel, Konſumenten, Müller, Bäcker und Landwirte) reichlich die Gelegenheit wahrnahmen, ihren Standpunkt zu vertreten. Allgemein wurde anerkannt, daß die Dreſchergebniſſe beſonders für Roggen hinter den Schätzungen zurückgeblieben ſind, daß aber von einer wirklichen Roggennot zurzeit nicht die Rede ſein kann. Die Verſammelten ſtanden übereinſtimmend auf dem Standpunkt, daß die Geſellſchaft nach wie vor die Bewegung auf dem Getreidemarkte mit größter Aufmerkſamkeit verfolgen und nach Maßgabe ihres Könnens bei weiterer Steigerung zur Regulierung der Preiſe eingreifen ſoll. Einer Ausfuhr von Roggen ſoll ſie ſich nach wie vor enthalten. Eine vorübergehende Ermäßigung des Zollſatzes wurde gleichfalls erörtert, aber von allen Teilen als die Allgemeinheit durchaus ſchädigend abgelehnt.

Der Sommerfelder Doppelmord aufgeklärt.

Sommerfeld. Als Mörder des hier ermordeten Ehepaars Tſchenke wurden zwei Fürſorgezöglinge feſtgeſtellt, nach denen die Polizei eifrig fahndet.

Schlägereien in der Wiener Univerſität.

Wien. In der hieſigen Univerſität kam es zu Schlägereien zwiſchen ſozialiſtiſchen und deutſchnationalen Studenten. Die Sozialiſten hatten Flugblätter verteilt, in welchen gegen die Vorgänge im Burgenland, gegen die Errichtung von Schießſtänden an der Univerſität, beſonders aber gegen das neue preußiſche Studentenrecht proteſtiert und die Studentenſchaft zum Kampfe aufgefordert wird. Die deutſchnationalen Studenten wollten die Verteilung der Flugblätter verhindern, was zu Schlägereien zwiſchen den beiden Gruppen führte. Die Sozialiſten wurden ſchließlich aus der Aula herausgedrängt und nahmen auf der Rampe Aufſtellung, von wo ſie dann zum Parlament zogen. Die Deutſchnationalen zogen ihnen nach und es kam im Rathauspark zu neuerlichen Zuſammenſtößen. Dann kehrten die Deutſchnationalen zur Univerſität zurück, beſetzten die Rampe, wo ſie Reden hielten und nationale Lieder ſangen. Die Polizei war bei den Raufereien im Rathaus bald eingeſchritten. Sie ſtellte die beiden Parteien und nahm einige Arretierungen vor. Mehrere Studenten erhielten Verletzungen durch Stockhiebe.

Kongreſſe und Verſammlungen.

-k. **Studententagung in Berlin.** Aus dem ganzen Reiche kommen die Vertreter der deutſchen Studierenden der Staats- und Wirtſchaftswiſſenſchaften nach Berlin, um in einer großen mehrtägigen Tagung vom 4.—7. Februar die wichtigſten Probleme des ſtaatswiſſenſchaftlichen Studiums zu erörtern. Mit einem großen Referat von Geheimrat Prof. Dr. Sombart über „Das Wirtſchaftsleben der Zukunft“ wird die Tagung eröffnet. Es folgen dann Vorträge und Beſprechungen, u. a. über die Diplomvolkswirteprüfung, die Verwaltungslaufbahn des Staats- und Wirtſchaftswiſſenſchaftlers, Studien- und Berufsberatung, die kaufmänniſche und Handelslehrerdiplomprüfung, Aufgaben und Ziele der Liſt-Geſellſchaft, ſittenwidrige Verlagsverträge uſw. Auch iſt eine Reihe von Beſichtigungen großer Induſtriewerke geplant

Kirchliche Anzeigen.
Sonnabend 8 Uhr abends:
Bibelstunde im Gemeindehaus.
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
1 Uhr: Kindergottesdienst.
Fuhlendorf:
3 Uhr: Kindergottesdienst
4 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl

Heute morgen 2 Uhr entschlief
sanft und ruhig der Altenteiler
Hans Hinrich Rathjen
im 91. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
die Hinterbliebenen.
Bad Bamstedt, 3. 2. 27.
Beerdigung Sonnabend 12¼
Uhr vom Pflegeheim aus.

Kriegerverein für Bad Bramstedt
——— und Umgegend ———
Am 3. Februar 1927 starb unser Ehrenmitglied, der Kampfgenosse von 1870—71
Hans Hinrich Rathjen
Ehre seinem Andenken.
Antreten zur Beerdigung am Sonnabend 12 Uhr mittags beim Vereinslokal.
Der Vorstand

Der Stahlhelm.
Am 3. Februar starb unser Ehrenmitglied Kamerad
Hans Hinrich Rathjen
Kampfgenosse von 1870-71.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten!
Antreten zur Beerdigung am Sonnabend mittag 11,50 Uhr beim Holst. Haus.

Trauerbriefe u. -Karten
liefert Kuno Paustian.

Tüchtigen
Knecht
nicht unter 20 Jahren sucht
Willy Gripp, Bimöhlen.

Empfehle bestes
Quien- und Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof.

Schmalfelder Aue-Wiesen-Meliorations-Genossenschaft.
—|—|—
Mitgliederversammlung
am Sonntag, den 6. Februar, nachm. 2 Uhr, bei Gastwirt H. Fick.
Tagesordnung:
1. Vorlegung der revidierten Jahresrechnung 1926. Entlastung des Vorstandes.
2. Verschiedenes.
Der Vorsteher
Ihfe.

Nacken- und Rückenkarbonade	Mk. 1,20
Eisbein	Mk. 0,80

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Fr. ger. Bücklinge
Jul. Schulze.

Geſangverein Eintracht
Am Sonnabend, den 5. Febr. 1927,
bei W. Fuhlendorf:
Große
Preis-Maskerade
im feſtlich geſchmückten Blumenſaal. Der Saal iſt dementſpr. dekoriert. Zutritt haben nur anſtändige Masken.
Gutbeſetztes Orcheſter.
Es laden freundlichſt ein
Der Vorſtand und
W. Fuhlendorf.
Vorverkauf bei W. Fuhlendorf.

Weddelbrook.
Sonnabend, den 5. Februar
Gr. Preisskat
und Preisnullen
Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Wolters.

Beamtenverein
Ortskartell des deutschen Beamtenbunds
Generalversammlung
am Montag, den 7. Februar, im Vereinslokal, abends 8 Uhr.
Die Tagesordnung wird zu Beginn der Versammlung bekannt gemacht.
Der Vorstand.

Mönkloh
Am Sonnabend, den 12. Februar:
Maskerade
Anfang 7½ Uhr
Hierzu ladet frdl. ein H. Henning.

Achtung Landwirte!
Das beste Mastfutter für Kälber, Ferkel und Futterschweine sind alte Rundstücke a Pfund 22 Pfg. frei Bad Bramstedt. Lieferung jeden Mittwoch. Gleichzeitig kaufe ich jeden Posten Eier und Räucherwaren.
Willib. Wacker, Pinneberg
Paulstraße 6. Tel. 188.

Sonnabend und Sonntag vorm.:
Fettes Rindfleisch Pfd. 80 Pfg.
Rippen (Pfd. 50 Pfg.) und Schweineabfall (Pfd. 20 Pfg.)
noch vorrätig.
Heinr. Osterhoff, Außermthor.

Lieder- und Duettenvorträge
von
Frau Dr. Sasse-Leesemann, Sopran, Kiel
Herr Kurt Sproß, Bariton, Kiel
Am Flügel: Herr Johannes Daniel, Bad Bramstedt.
Sonntag, den 6. Februar 1927,
nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehaus.
Zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins zur Einkleidung bedürftiger Konfirmanden.
Eintrittspreis 1.00 Mk. Kinder zahlen die Hälfte.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 30 | Sonnabend, den 5. Februar 1927 | 49. Jahrg

Regierungsprogramm und Parteien

Die Ausſprache im Reichstag.

Berlin, 4. Februar.

Die Ausſprache über die Regierungserklärung wurde im Reichstage fortgeſetzt. Die Sitzung zeigte zwei beſondere Merkmale, einmal eine Rede des Fraktionsführers des Zentrums, des Abg. Guérard, zum anderen eine Erklärung des Führers der Deutſchnationalen, des Abg. Grafen Weſtarp. Der Abg. Guérard gab in ſeiner Rede noch einmal eine kurze Entſtehungsgeſchichte des jetzigen Reichskabinetts und betonte, daß das Zentrum die Durchführung des Regierungsprogramms überwachen werde. Graf Weſtarps Erklärung enthielt einige Ergänzungen zu ſeiner am Donnerstag gehaltenen Rede, die, wie es heißt, in Zentrumskreiſen einige Verſtimmung hervorgerufen haben ſoll. Dieſe Verſtimmung, ſoweit ſie überhaupt beſtanden hat, iſt allerdings durch Beſprechungen behoben worden, die zwiſchen dem Abg. Guérard und dem Grafen Weſtarp ſtattgefunden haben. Jedenfalls ſteht feſt, daß alle Verärgerung verſchwunden ſchien und daß die neue Koalition zu arbeiten beginnt.

*

Sitzungsbericht.

(263. Sitzung.) (B. Berlin, 4. Februar.

Auf der Tagesordnung ſteht die Fortſetzung der politiſchen Ausſprache über die Regierungserklärung. Abg. **von Guérard** (Ztr.) erklärte, daß eine Oppoſitionsrede der Sozialdemokraten zu erwarten geweſen wäre, die aber bei ihm und bei ſeinen Freunden die Hoffnung nicht erlöſchen laſſe, daß die Sozialdemokratie auch in Zukunft trotz ihrer grundſätzlichen Oppoſitionsſtellung ihre Aufgabe darin ſehen werde, Hüter und Mehrer des Reiches, der jungen Deutſchen Republik zu ſein. (Beifall im Zentrum, Bewegung bei den Sozialdemokraten.) Der gemeinſamen Arbeit mit den Sozialdemokraten werde das Zentrum ſtets gedenken. Er glaube, daß er namens ſeiner ganzen Fraktion ſpreche, wenn er der Hoffnung Ausdruck gebe, daß, wenn auch die politiſchen Notwendigkeiten das Zentrum jetzt andere Wege gehen laſſen, die Fühlungnahme nach links nicht ganz verlorengehe. Das Ziel des Zentrums ſei die Feſtigung und der organiſche Ausbau des Deutſchen Staates. Darum könne er nicht anerkennen, daß nunmehr eine neue Epoche der innen- und außenpolitiſchen Entwicklung begonnen habe. Das Zentrum ſei nie gewillt geweſen, eine grundſätzliche Wendung der deutſchen Politik zuzulaſſen. Das Verhalten der Sozialdemokratie in verſchiedenen Fragen hätte die Stellung des Zentrums außerordentlich erſchwert und man hätte eine Koalition mit den anderen bürgerlichen Parteien ins Auge faſſen müſſen, obwohl man beim Zentrum der Meinung geweſen ſei, daß die Zeit zu einer Rechtsregierung noch nicht reif geweſen ſei. Der Redner ſchilderte noch einmal die ganzen Vorgänge, die ſchließlich zur Bildung des jetzigen Kabinetts geführt hätten. Eine Reichstagsauflöſung, die das Zentrum am wenigſten zu fürchten hätte, würde nur zu einer Verewigung der Kriſe geführt haben. Der Redner betonte mit Nachdruck, daß das Zentrum an ſeinen Manifeſten unverbrüchlich feſthalte. Es ſei erfreulich, daß durch die Annahme dieſer Richtlinien das deutſche Volk in der Außenpolitik einmal völlig einig geworden ſei. Eine Änderung der Überzeugung hätte man von den **Deutſchnationalen** nicht verlangen können, wohl aber eine Anerkennung der Verfaſſung von Weimar Ein ſolches Opfer der Überzeugung ſei wohl auch von dem Abg. Scheidemann nicht verlangt worden, als er während des Krieges als kaiſerlicher Staatsſekretär beſtellt worden ſei. (Heiterkeit rechts und in der Mitte, Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Ein außerordentlicher innenpolitiſcher Fortſchritt ſei darin zu erblicken, daß auch die Vereinbarungen über das Vorgehen gegen verfaſſungsfeindliche Vereinigungen von den Deutſchnationalen ohne Vorbehalt anerkannt worden ſeien. Dem Zentrum erwachſe jetzt die beſondere Aufgabe, die Arbeit für den neuen Deutſchen Staat ohne Gefährdung ſeines Zuſammenhangs fortzuſetzen. Die Erklärungen der Regierung ſeien ſo klar, daß ſie keine Auslegung im Sinne des Grafen Weſtarp vertrügen. Der Parole „gegen die Sozialdemokratie“ könne ſich das Zentrum nicht anſchließen. Der Redner beſprach weiter die Fragen des **Reichsſchulgeſetzes.** Wenn auch die Verfaſſung von der ſtaatlichen Schule ſpräche, ſo müſſe man doch ausſprechen, daß die Schulpolitik in der nächſten Zukunft allen Deutſchen den notwendigen Reſpekt und die innere Hochachtung für die ſittlichen und geiſtigen Faktoren zur Pflicht machen. (Beifall im Zentrum.)

Noch ein Mißtrauensvotum.

Inzwiſchen iſt ein völkiſcher Mißtrauensantrag eingegangen, der ſich gegen den Reichskanzler Dr. Marx, den Außenminiſter Dr. Streſemann und den Finanzminiſter Dr. Köhler richtet.

Abg. **Koch-Weſer** (Dem.) erklärte, die Rede des Grafen Weſtarp hätte unter dem Zeichen des Fluches einer achtjährigen hemmungsloſen Oppoſition geſtanden. Die Deutſchnationalen ſeien überdemokratiſch in ihren Mitteln und undemokratiſch in ihren Zielen. Keine Erklärungen und Gegenerklärungen würden den Schaden wiedergutmachen können, den dieſe Koalition, die nicht zuſammengehört, ſchon am erſten Tage ihres Auftretens erlitten habe. Man könne ſchon heute ſagen, daß die Deutſchnationalen keine eigene Außenpolitik machen würden, aber ſie erſchweren es durch ihre Reden dem Außenminiſter, das Vertrauen für ſeine gute Außenpolitik zu gewinnen. Die Regierung müſſe die Politik der Verſtändigung ſo konſequent, einheitlich und ohne Rückſicht auf Parteipolitik treiben, daß das Rheinland geräumt und die allgemeine Abrüſtung herbeigeführt werde. Die Feſtigung der Republik würden die Deutſchnationalen ebenfalls nicht aufhalten können. Der Redner beſprach weiter Finanzfragen und erklärte, daß die wirkliche Rationaliſierung des Finanzweſens nur möglich ſei auf der Baſis des Unitarismus. In der Schulpolitik ſähe man die Richtlinien nicht ohne Beſorgnis. Am bedenklichſten ſei die Entſtehungsgeſchichte der neuen Regierung. Reichskanzler Marx hätte ſeine Bemühungen, eine Koalition der Mitte zu bilden, vorzeitig aufgegeben. Die Ausdehnung der Rechte des Reichspräſidenten nach amerikaniſchem Muſter ſei undenkbar. Das deutſche Volk ſei für ein Zweiparteienſyſtem noch nicht reif.

Erklärung des Grafen Weſtarp.

Unter allgemeiner großer Spannung gab dann Graf Weſtarp (Dtn.) folgende Erklärung ab:

Die Politik der Revanche ſei, wie die Deutſchnationalen ſtets ausgeführt hätten, kein deutſcher Begriff. Den Gedanken an eine Politik der Gewalt hätte er auch wegen Deutſchlands Wehrloſigkeit für ausgeſchloſſen erklärt. Deshalb hätten die Deutſchnationalen eine Außenpolitik mit dem Ziel gegenſeitiger Verſtändigung im Einklang mit der Regierungserklärung ſich zu eigen gemacht. Die Feſtſtellung der Tatſache, daß die deutſchnationalen Miniſter an den letzten Kabinettsbeſchluß über Oſtbefeſtigungen und Kriegsgerät nicht teilgenommen hätten, habe eine unbegreifliche Erregung wachgerufen. Dieſe Feſtſtellung entſpreche aber ebenſo den Tatſachen wie der Umſtand, daß der Inhalt des Beſchluſſes noch nicht bekannt ſei. Selbſtverſtändlich ſei, daß die deutſchnationalen Miniſter, nachdem ſie Mitglieder des Kabinetts geworden ſeien, den Beſchluß durchzuführen bereit ſeien. Die Überzeugung endlich, daß das Werk der gegenſeitigen Verſtändigung eine Verwirklichung nicht gefunden habe, ſolange deutſches Land von fremden Truppen beſetzt ſei und unter fremder Herrſchaft ſtünde, ſei, wie er wiſſe, Allgemeingut. Gerade daraus folge die Notwendigkeit, auf die er beſonders hingewieſen habe, in weiteren Verhandlungen den Anſpruch Deutſchlands auf endliche Räumung zur Durchführung zu bringen.

Abg. **Leicht** (Bayer. Vp.) wies auf die zahlreichen Bemühungen hin, der jetzt zuſtande gekommenen Regierung Steine in den Weg zu legen. Überraſchenderweiſe werde dieſer Verſuch nach der geſtrigen Rede des Abg. Grafen Weſtarp wiederholt. Seine Partei billige die Erklärung der Regierung und werde ſie loyal in der Durchführung ihres Programms unterſtützen.

Der Abg. **Henning** (Völk.) nannte die Regierungserklärung ein Sammelſurium von Verſprechungen. Der Redner begründete dann das völkiſche Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler, den Außenminiſter und den Finanzminiſter und meinte ſchließlich, die neue Regierung verdanke ihre Geburt nur der landesverräteriſchen Scheidemann-Rede. Eine wirkliche Schwenkung zur nationalen Richtung ſei nicht zu erkennen.

Unterbrechung der Sitzung.

Nach dieſer Rede wurde die Sitzung unterbrochen, um dem Älteſtenrat Gelegenheit zu einer Beſprechung zu geben.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung beantragte Abg. Dr. **Stöcker** (Komm.) die ſofortige Beratung einer Interpellation, worin die Regierung gefragt wird, ob es ihr bekannt ſei, daß der neue Reichsinnenminiſter von Keudell auf ſeinem Gute eine Abteilung der verbotenen Olympia-Organiſation beherberge und ob die Regierung bei dieſer Sachlage es für möglich halte, daß Herr von Keudell ihr weiter als Innenminiſter angehöre. (Bewegung links, Zurufe von rechts.)

Präſident **Löbe** erklärte, die Interpellation könne erſt in der geſchäftsordnungsmäßigen Friſt auf die Tagesordnung geſetzt werden.

Als erſter der zweiten Rednerreihe zur Regierungserklärung meinte der Abg. Dr. **Landsberg** (Soz.), es ſei noch nicht dageweſen, daß eine Regierungskoalition mit ſolchen Auseinanderſetzungen beginne, wie ſie hier gehört worden ſeien. (Abg. Schulz-Bromberg (Dtn.) ruft: „Um ſo beſſer wird ſie halten.“) Noch vor einem Jahre ſei in einem deutſchnationalen Blatte dem Außenminiſter Dr. Streſemann die nationale Geſinnung abgeſprochen und der verſtorbene Reichspräſident Ebert in der deutſchnationalen Preſſe mit Beſchimpfung und Verleumdung überſchüttet worden. Der Redner erſuchte im Verlaufe ſeiner Ausführungen um die Veröffentlichung des Protokolls, worin die früheren deutſchnationalen Miniſter zugeben, daß ſie von vornherein der Locarnopolitik zugeſtimmt hätten. Die Sozialdemokraten müßten das fordern, angeſichts des ungeheuren Widerſpruchs der Weſtarpſchen Rede und der Regierungserklärung.

Abg. Dr. Lejeune-Jung (Dtn.) betonte den ehrlichen Willen und die ehrliche Bereitſchaft ſeiner Partei, an den praktiſchen Aufgaben der neuen Regierung mitzuarbeiten. Der Redner ging dann auf die Probleme der Wirtſchaft und der Sozialpolitik ein. Er bezeichnete dabei als das ernſteſte Problem für lange hinaus das bevölkerungspolitiſche. Hier gelte es nicht bloß, die Erwerbsloſen zu beſchäftigen, ſondern die Erwerbsloſen wieder zu bodenſtändigen Arbeitern mit feſtbegründeten Arbeitsgelegenheiten zu machen. Der Redner betonte beſonders die Notwendigkeit der Steigerung der landwirtſchaftlichen Produktion. Alle Maßnahmen zur Linderung der ſozialen Not würde ſeine Partei unterſtützen, darunter auch alle Beſtrebungen, auf Übergangs- und Notmaßnahmen in der Arbeitszeit. Die beſte Sozialpolitik ſei immer noch eine gute Produktionspolitik. Die Deutſchnationale Partei erſtrebe eine Wirtſchaftspolitik, die Stadt und Land wieder zuſammenführe.

Miniſter des Inneren **v. Keudell** ging auf eine Bemerkung des Abg. Dr. Landsberg (Soz.) ein, der ihn gefragt hatte, ob ſich der Reichsinnenminiſter Herrn Kapp zur Verfügung geſtellt hätte. Dieſe Frage beantwortete der Miniſter mit nein! (Hört! hört! rechts.) Es ſei allerdings richtig, daß die preußiſche Regierung ihn am 1. Juli 1920 zur Dispoſition geſtellt habe. Ein von ihm beantragtes Verfahren, worin er ſich rechtfertigen ſoll, ſei abgelehnt worden. Eine Anweiſung des Militärbefehlshabers zur Verbreitung von Plakaten, worin zur Ruhe und Ordnung aufgefordert würde, hätte er befolgt, nachdem er bei ſeiner vorgeſetzten Behörde angefragt habe.

Darauf wurde die weitere Beſprechung über die Regierungserklärung auf Sonnabend vertagt und die ſeinerzeit zurückgeſtellte Abſtimmung über die Grundſchule vorgenommen. Dabei wurde die Novelle zum Grundſchulgeſetz nach Ablehnung aller Abänderungsanträge in zweiter Leſung angenommen.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Im Reichstage wurde die Debatte zur Regierungserklärung fortgeſetzt, wobei Abg. Graf Weſtarp eine Erläuterung ſeiner Rede vom Vortage verlas.

* Dr. Eckener wird ſich vorausſichtlich an einer von Leningrad aus geplanten Expedition nach dem Nordpol beteiligen.

* Nach einer Meldung aus Rom dauern die Verfolgungen der katholiſchen Geiſtlichkeit in Mexiko an.

* Eine abermalige Militärrevolte in Portugal wurde von regierungstreuen Truppen niedergeſchlagen.

Stellungnahme der Wirtſchaftspartei.

Die Reichstagsfraktion der Wirtſchaftlichen Vereinigung trat im Laufe der Plenarverhandlungen zu einer kurzen Fraktionsſitzung zuſammen, in der beſchloſſen wurde, die Mißtrauensanträge gegen die neue Regierung abzulehnen, aber bei der eventuellen Abſtimmung über ein Vertrauensvotum Stimmenthaltung zu üben.

Spitzenleiſtungen.

Eine bald grauſig-abſtoßende, bald angenehm-kurzweilige Miſchung von hoher Politik und Alltagsereigniſſen in Stadt und Land, ſo zieht die Geſchichte unſerer Zeit in den Spalten der Blätter, ewig wechſelnd und ewig fortſchreitend zu neuen Einſichten und Handlungen des Menſchengeſchlechtes, an uns vorüber. Die Fülle der Ereigniſſe iſt ſo groß, das Zeitmaß der Entwicklung ſo ſtürmiſch geworden, daß nur immer ein mehr oder weniger beſcheidener Ausſchnitt den Zeitgenoſſen geboten und von ihnen gewürdigt werden kann. In Deutſchland hat eben wieder einmal eine neue Regierung ihren Einzug im Reichstage gehalten und der „Kampf der Wagen und Geſänge“ um ihr Programm, um ihr Weſen und ihr Wollen, hat mit all der Friſche und Lebendigkeit begonnen, die wir ſchon von unzähligen Vorgängern ſolcher Tage eindrucksvoll genug im Gedächtnis behalten haben. Herr Marx, das Haupt des bürgerlichen Mehrheitskabinetts, hat es diesmal für richtig gehalten, ſich dem Hohen Hauſe mit einer ganz ins einzelne gehenden Einführungsrede vorzuſtellen, vielleicht in der ſtillen Hoffnung, daß dann wenigſtens nicht alle guten Vorſätze, zu denen er ſich zu bekennen hatte, von den in der Oppoſition verbliebenen Parteien ſo unbarmherzig zerpflückt werden würden, wie es nun einmal Brauch geworden iſt. Er iſt ja der Mann der Verſöhnung der Gegenſätze, des Ausgleichs, der Volksgemeinſchaft, und wenn ihm auch die langjährige Praxis ſeiner Miniſter- und Kanzlerſchaft gerade in dieſer Beziehung eine Enttäuſchung nach der anderen eingetragen hat, ſeine hoffnungsfreudige rheiniſche Denk- und Empfindungsart iſt doch nicht ſo leicht umzubringen. Zu einem Geſinnungswechſel, den man ihm hier und da, weil er nun den Weg zu den Deutſchnationalen gefunden hat, nachſagt, iſt er ganz beſtimmt zu vorgeſchritten an Jahren und zu gefeſtigt in ernſten, in ſtrenger Lebensarbeit gewonnenen Überzeugungen. Er hat jetzt nur einen anderen Weg gewählt zu dem Ziel, dem er zuſtrebt und das für ihn Glück und Wohlfahrt des deutſchen Volkes bedeutet.

*

Daß der Kanzler mit ſeinen neuen Miniſterkollegen auf dem Wege — zunächſt wenigſtens — mehr Kritik als freudige Zuſtimmung und Mitwirkung finden muß, wird ihm gewiß keinen Augenblick verborgen geblieben ſein. Aber er iſt ein ernſter Mann und weiß über die nächſtliegenden Wegſtrecken, die unmittelbar zurückzulegen ſind, hinwegzuſehen auf kommende Wendungen und Entſcheidungen, mit denen der Staatsmann, wenn er ſich dieſes Namens würdig zeigen will, gar nicht früh genug rechnen kann. Er wird, das iſt ohne Zweifel, für die Sache, der er mit der neugebildeten Regierung dienen will, ſchwer und mühſam zu kämpfen haben — nicht nur gegen die politiſchen Parteien, die in ablehnender Haltung verharren. Immerhin, wenn die Oppoſition an der ſachlichen Tonart feſthält, die ſie am erſten Tage im unmittelbaren Anſchluß an die Verkündung des Regierungsprogramms eingeſchlagen hat, dann wird man ſchon eine ganze Weile leidlich auskommen können.

*

Ungleich kriegeriſcher als das Reichstagsbild dieſer Tage präſentiert ſich dem Beobachter der Zeitereigniſſe das Schlachtfeld, auf dem die deutſche Verbrecherwelt gegenwärtig ihrem Tatendrang die Zügel ſchießen läßt. Wir ſind auch auf dieſem Gebiete ſchon an mancherlei Spitzenleiſtungen gewöhnt, aber auch hier ſollen wir, wie es ſcheint, dauernd mit Fortſchritten und Vervollkommnungen aller Art, wenn auch nicht erfreut, ſo doch überraſcht werden. Wer ein Intereſſe daran hat, ſeine Vergangenheit als eine fleckenreine Folge unſchuldsvoller Jahre erſcheinen zu laſſen, um daraus auch für eine kriminell gefährdete Gegenwart vor Polizei und Gerichten den Anſpruch auf Vertrauen und Glaubwürdigkeit herleiten zu können, der bemüht ſich um möglichſt geräuſchloſe Beſeitigung läſtiger Gerichtsakten, mit denen ihm etwa von gar zu geſtrengen Aufpaſſern ein Strick gedreht werden möchte. Und wenn er fürchtet, aus eigener Kraft mit dieſer immerhin nicht ganz leichten Aufgabe nicht fertig werden zu können, ſo weiß er Hilfe ſogar bei Männern zu finden, die zu amtlichen Wächtern dieſer Aktenſchätze beſtellt ſind. Wenn aber alle Stränge reißen, dann bleibt immer noch für ſehr findige und ſehr gewiſſenloſe Naturen ein letzter Ausweg: man ſteckt einfach das ganze Gerichtsgebäude, ſo wie es ſteht und geht, von unten bis oben in Brand — dann werden doch ſicherlich mit Richtertiſchen und Anklagebänken, mit Zeugenſtühlen

---

inzelner hervorragend
unger Menſchen die
ung des öffentlichen
end ihrer Schulzeit in
Mittel- und höheren
eiten, die der Ent-
planmäßig hinweg-
erdenden Lehrer aller
Ausbildung durch die
zt ohne jede Rückſicht
e Geſinnung; ſie ſoll
beſtehenden Vorſtand
nd in der Generalver-
beteiligten Lehrer-,
neinſamer Arbeit ver-
er hat der Stiftung

n Getreide-
. b. H.

Deutſchen Getreide-
rwaltungsrat zu einer
dieſer Sitzung wurde
ltniſſe auf dem
ngehendſter Weiſe er-
en Gruppen (Handel,
pirte) reichlich die Ge-
ft zu vertreten. All-
ſchergebniſſe be-
ungen zurückgeblieben
oggennot zurzeit nicht
ſtanden übereinſtim-
ellſchaft nach wie vor
mit größter Aufmerk-
ihres Könnens bei
g der Preiſe ein-
ſoll ſie ſich nach wie
rmäßigung des
aber von allen Teilen
d abgelehnt.

o aufgeklärt.

ermordeten Ehepaars
feſtgeſtellt, nach denen

Univerſität.

m es zu Schlägereien
alen Studenten. Die
n welchen gegen die
richtung von Schieß-
ber gegen das neue
die Studentenſchaft
d. Die deutſchnatio-
der Flugblätter ver-
den beiden Gruppen
h aus der Aula her-
ppe Ausſtellung, von
ie Deutſchnationalen
nspark zu neuerlichen
eutſchnationalen zur
vo ſie Reden hielten
war bei den Korpo-
Sie ſtellte die beiden
ngen vor. Mehrere
rch Stockhiebe.

amlungen.

dem ganzen Reiche
ierenden der Staats-
, um in einer großen
die wichtigſten Pro-
ms zu erörtern. Mit
rof. Dr. Sombart
t“ wird die Tagung
Beſprechungen, u. a.
Verwaltungslaufbahn
rs, Studien- und Be-
Handelslehrerdiplom-
t-Geſellſchaft, ſitten-
e Reihe von Beſichti-

in

Saal iſt dem-
dige Masken.
und
f.
nkloh
d, den 12. Februar:
kerade
g 7½ Uhr
ein H. Henning.

Landwirte!
astfutter für Kälber,
terschweine sind alte
fund 22 Pfg. frei Bad
rung jeden Mittwoch.
fe ich jeden Posten
rwaren.
ker, Pinneberg
aße 6. Tel. 188.

d Sonntag vorm.:
eisch Pfd. 80 Pfg.
Pfg.) und Schweine-
Pfd. 20 Pfg.)
terhoff, Außermthor.

und Geſchworenenſitzen auch die dummen Aktenberge ein Raub der Flammen werden, die irgendwo in dieſen heiligen Hallen aufgeſpeichert zu werden pflegen. Den erſten, zunächſt noch etwas ſchwächlich ausgefallenen Verſuch zu dieſer Art radikaler Selbſthilfe haben wir dieſer Tage in Potsdam erlebt; der nächſte wird ſchon beſſere Erfolge haben, bis die Herren Intereſſenten vielleicht, um mit Stumpf und Stiel auszurotten, was ihnen hinderlich iſt, kleine Höllenmaſchinen oder Dynamitpatronen zur Anwendung bringen werden. Die Mordtaten in Stadt und Land häufen ſich derartig, daß die vielbewährten Spezialiſten unſerer Landeskriminalpolizei ihr Spürgewerbe nachgerade ſchon im Umherziehen betreiben müſſen und ihre Zahl kaum noch ausreicht, um überall zur Stelle zu ſein, wo es nötig wäre. Wenn es ſo weitergeht, wird es den Zeitungsleſern gewiß an täglicher Abwechſlung auch fernerhin nicht fehlen. Was aber dann aus dem deutſchen Volke, ſeiner ſittlichen Reinheit und der Sicherheit ſeiner öffentlichen Zuſtände werden ſoll, das wiſſen die Götter.

D. Sy.

Die neue Landgemeindeordnung in Preußen.

Erledigung der Aufwertungsſachen.

Der Landtagsausſchuß für die neue Landgemeindeordnung in Preußen beendete die zweite Leſung der Vorlage. In Abänderung der Beſchlüſſe der erſten Leſung wurde zu den Beſtimmungen über die Staatsaufſicht ein Antrag angenommen, daß die Aufnahme einer Anleihe, die Übernahme einer Bürgſchaft, die Gründung von Gemeindebanken und die Beteiligung an Banken der Genehmigung der Aufſichtsbehörde bedürfen und daß die Genehmigung bezüglich der Banken widerrufen werden kann.

Die Beſtimmungen über die Gutsbezirke ſind in der Faſſung der erſten Leſung angenommen worden, was alſo die grundſätzliche Aufhebung der Gutsbezirke bedeutet; nur in ganz ſeltenen Fällen ſollen ſie beſtehen bleiben. Ferner iſt die Beſtimmung aufrechterhalten geblieben, daß der Gutsbeſitzer auf Grund ſeines Beſitzes nicht mehr Gutsvorſteher ſein ſoll.

Ferner teilte die Regierung mit, daß von den Aufwertungsſachen 82 % vom Richter erledigt ſeien. Es ſei zu hoffen, daß die Juſtizbehörden in abſehbarer Zeit die Aufarbeitung der Aufwertungsſachen beendet haben werden.

Das myſtiſche Frühſtück von Thoiry.

Briand über die äußere Politik.

Im Senatsausſchuß für auswärtige Angelegenheiten erſtattete Briand Bericht über die auswärtige Politik Frankreichs. Die Regierung habe eine einheitliche auswärtige Politik getrieben und wolle ihr treu bleiben. Die Abkommen von Locarno hätten in Wirklichkeit die Lücken des Verſailler Vertrages ausgefüllt. Mit ihrer Hilfe ſei die Rheingrenze zum erſtenmal von Deutſchland anerkannt und von den Alliierten garantiert worden. Was die Oſtgrenze betreffe, ſo finde ſie in dem Abkommen von Locarno ebenfalls Garantien, da ja auch in dieſem Punkt Deutſchland ſich verpflichtet habe, niemals zur Gewalt wieder Zuflucht zu nehmen. Die Räumung der Kölner Zone ſei erfolgt auf Grund des Verſailler Vertrages und nicht auf Grund der Locarnoabkommen.

Was das myſtiſche Frühſtück von Thoiry anlange, ſo ſei von keiner Seite eine Verpflichtung eingegangen worden. Er, Briand, habe Streſemann deutlich zu verſtehen gegeben, daß die Verſtändigung zwiſchen Deutſchland und Frankreich ſolange nicht vollſtändig ſein könnte, als die Frage der Sicherheiten nicht endgültig geregelt ſei. Frankreich jedoch würde ſich, ohne vom Verſailler Vertrag abzugehen, deſſen Durchführung leichter geworden ſei, geneigt zeigen, jede Gelegenheit zu benutzen, die eine wirkſame friedliche Zuſammenarbeit zwiſchen den beiden Ländern gewährleiſten könnte.

Die Lage bleibe alſo vollkommen beſtehen. Die Kontrollkommiſſion beſtehe nicht mehr, aber ſie ſei auch nur für eine begrenzte Zeitdauer geſchaffen und bereits im Jahre 1924 erſetzt worden durch eine ſtändige Inveſtigationskommiſſion des Völkerbundes, die unter dem Vorſitz eines franzöſiſchen Generals ſtehe. In Locarno habe Frankreich den Frieden gewollt und es halte daran entſchloſſen feſt. Frankreich werde auch weiterhin ſich zunächſt auf ſich ſelbſt verlaſſen und die Organiſation ſeiner materiellen Macht, die es notwendig habe, um ſeine moraliſche Macht zu feſtigen, nicht vernachläſſigen.

Gewaltmaßnahmen gegen mexikaniſche Biſchöfe.

„Neroniſche Chriſtenverfolgung“ in Mexiko.

Das dem Vatikan naheſtehende Blatt „Oſſervatore Romano“ bringt die Nachricht, daß in Mexiko im Erzbistum Durango 61 Geiſtliche gezwungen werden ſollten, ſich vom Papſt zu trennen, widrigenfalls ſie ins Gefängnis gebracht würden. Da ſich die Geiſtlichen geweigert hätten, abtrünnig zu werden, ſeien ſie nach der Hauptſtadt abbefördert und dort in ein Militärgefängnis übergeführt worden.

Eine halbamtliche Mitteilung des „Oſſervatore Romano“ benutzt dieſe Nachricht, um zu erklären, daß die neroniſche Chriſtenverfolgung in Mexiko andauere. Das Blatt ſpricht ſeine Freude über die Standhaftigkeit dieſer mexikaniſchen Geiſtlichen und über ihre Anhänglichkeit an den Päpſtlichen Stuhl aus.

Niedergeſchlagene Militärrevolte in Portugal.

Aufſtand in Porto.

Eine amtliche Liſſaboner Meldung beſagt, daß ein Teil der Garniſon von Porto ſich erhoben habe, der größere Teil der Truppen aber der Regierung treu geblieben ſei. Die Regierung ſei Herrin der Lage. Als Vorſichtsmaßregel ſei über ganz Portugal der Belagerungszuſtand verhängt worden. In Liſſabon herrſche abſolute Ruhe. Nach einer nichtamtlichen Meldung ſollen etwa 1000 Infanteriſten und Artilleriſten an der Aufſtandsbewegung beteiligt ſein.

Das ſofortige Eingreifen der Regierung hat ſcheinbar der revolutionären Bewegung, die die vierte innerhalb eines Jahres iſt, Einhalt getan. So berichtet Havas aus Liſſabon, die aufſtändiſchen Truppen in Porto, die unter dem Befehl des Generals Suſa Dias, des Hauptmanns Julio Almeida, des Marineoffiziers Jaime Morais und eines Ziviliſten Jaime Cortezas ſtanden, hätten ſich dem Befehlshaber der Regierungstruppen, Oberſt Craveiro Lepas, ergeben. In ganz Portugal herrſche völlige Ruhe.

Die Wirren in China.

Fürbitte für friedliche Regelung.

Die Erzbiſchöfe von Canterbury und York und der Präſident des Nationalrats der Evangeliſchen Freien Kirchen haben „im Hinblick auf die beſorgniserregende und gefährliche Lage im Fernen Oſten“ die geſamte Geiſtlichkeit aufgefordert, bei den Gottesdienſten am nächſten Sonntag eine beſondere Fürbitte für eine friedliche, ehrenhafte und dauernde Regelung der beſtehenden Schwierigkeiten zwiſchen England und China auszuſprechen.

Der von den Konſuln einiger Mächte den Miſſionaren gegebene Rat, im Inland gelegene Miſſionsſtationen zu verlaſſen, liegt längere Zeit zurück und entſprang der Beſorgnis, daß der Hankau-Zwiſchenfall kriegeriſche Verwicklungen zur Folge haben könne. In Kuangtung und Kuangſi iſt alles ruhig. Die deutſchen Miſſionare ſind ſämtlich auf ihren Stationen geblieben.

Eine ruſſiſche Nordpolexpedition.

Dr. Eckener beteiligt ſich.

Wie aus Moskau amtlich mitgeteilt wird, iſt in Leningrad eine Geſellſchaft in Bildung begriffen, die einen neuen Luftſchiffflug durch die Polarregionen unternehmen will. Dieſer Flug ſoll in Leningrad ſeinen Anfang nehmen, dann über Murmanſk gehen und arktiſche ruſſiſche Gebiete paſſieren, wo man bisher unbekannte Inſeln aufzufinden hofft. Weiterhin ſoll der Nordpol überflogen und der Kurs nach Alaska genommen werden. Die Leningrader Geſellſchaft hat ſich mit dem Direktor der Zeppelinwerke, Dr. Eckener, in Verbindung geſetzt und an ihn das Erſuchen gerichtet, für einen ſolchen Flug einen Zeppelin zur Verfügung zu ſtellen. Dr. Eckener hat bereits im bejahenden Sinne erwidert. Wann der Flug beginnen ſoll und wie lange die Vorbereitungen dauern, wird in der amtlichen Mitteilung nicht angegeben

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Pawelsz über die Befeſtigungsbauten im Oſten.

General v. Pawelsz erklärte einem Vertreter des „Excelſior“ auf die Frage, aus welchen Gründen das interalliierte militäriſche Komitee wohl die Beibehaltung von 54 Befeſtigungsbauten, die nach 1920 errichtet wurden, geſtattet habe: Er könne und wolle die Gründe des Komitees nicht unterſuchen, aber die Tatſache unterſtreichen, daß dieſe Bauten niemals offenſiven Charakter noch techniſche Bedeutung gehabt hätten, wie man ſie ihnen in der Preſſepolemik zu geben verſucht habe. Es handele ſich um kleine Unterſtände für acht Perſonen ohne Vorrichtung für Kanonen und Maſchinengewehre. Zwiſchen Glogau und Königsberg handele es ſich um eine Strecke von ungefähr 400 Kilometer und auf dieſem Raum hätten die 88 Bauten höchſtens ein Bataillon Infanterie aufnehmen können. Das ſei gewiß keine ernſtliche Bedrohung.

Die Vorbereitungen des Reichswohnungsbauprogramms.

Wie vom Aktionskomitee für Boden-, Siedlungs- und Wohnungspolitik berichtet wird, hat zwiſchen ſeinen Vertretern und Vertretern des Reichsarbeitsminiſteriums eine Beſprechung über das Reichswohnungsbauprogramm ſtattgefunden, in der über die weſentlichſten Punkte des Wohnungsbauprogramms und deſſen Finanzierung Übereinſtimmung feſtgeſtellt wurde. Die Forderungen des Programms des Aktionskomitees decken ſich in vielen Punkten mit dem Programm des Reichsarbeitsminiſteriums, das das Kabinett in allernächſter Zeit ſchon beſchäftigen wird. Das vom Aktionskomitee geforderte Bodenreformgeſetz wird in den beteiligten Reſſorts vorbereitet. Über die techniſche Durchführung der Hauszinsſteuer und über die Regelung der geſetzlichen Miethöhe blieben allerdings Meinungsverſchiedenheiten beſtehen.

Neue Schritte der Auslandsdeutſchen.

Über die Auswirkungen des Haager Schiedsſpruchs äußerte ſich der Vorſtand der Arbeitsgemeinſchaft der Intereſſenvertretungen für den Erſatz von Kriegs- und Verdrängungsſchäden. Die Ausführungen des Rechtsanwalts Dr. Bitter, Bevollmächtigten bei den Haager Verhandlungen, gingen dahin, daß die Geſchädigten einen auch geſetzlich anerkannten Rechtsanſpruch auf volle Entſchädigung hätten, da die Beſchlagnahme des deutſchen Privateigentums von den Alliierten ſeinerzeit als Vorleiſtung der Reparationen durchgeführt worden ſei. In dieſem Sinne werde die Arbeitsgemeinſchaft an den Reichstag herantreten und eine tragbare Entſchädigung fordern. Des weiteren ſind Verhandlungen auch mit den großen Wirtſchaftsverbänden eingeleitet worden, um der Regierung Vorſchläge für den Entwurf eines Reichsentſchädigungsgeſetzes zu unterbreiten. Hierbei ſei auf das Beiſpiel Öſterreichs zu verweiſen, das durch Schaffung eines Entſchädigungspapiers, einer Schuldverſchreibung mit feſter Tilgungsquote und Verzinſung, die Entſchädigung auf ein Menſchenalter verteilt habe. Der Schutzverband geſchädigter Auslandsdeutſcher fordert u. a. Vollerſatz für Schäden bis zu 20 000 Mark und Entſchädigung jedes wegen ſeines Deutſchtums Geſchädigten.

Regelung der Grenzverhältniſſe am Hultſchiner Land.

Berlin. In Berlin iſt von dem Geſandten Dr. Eckhardt und dem Sektionschef im tſchechiſchen Miniſterium für öffentliche Arbeiten, Roubik, ein Vertrag über die Regelung der Grenzverhältniſſe für die deutſch-tſchechoſlowakiſche Grenze am Hultſchiner Land unterzeichnet worden.

Verurteilung eines franzöſiſchen Soldaten in Landau.

Landau. Vor dem franzöſiſchen Kriegsgericht in Landau hatte ſich der 22jährige Soldat Pierre Boutte wegen Totſchlagsverſuchs zu verantworten. Am 12. Auguſt vorigen Jahres gingen zwei Mädchen aus Kreuznach, die 18 Jahre alte Paula Schäfer und die 22 Jahre alte Milli Lenke, abends nach 10 Uhr von einem Kinobeſuch nach Hauſe, als ihnen in der Schloßſtraße ein franzöſiſcher Soldat begegnete, der an ihnen vorbeiging und dann, ohne eine Wort zu ſagen, von hinten der völlig ahnungsloſen Paula Schäfer das Taſchenmeſſer bis ans Heft in den Rücken ſtieß. Die Klinge drang unterhalb des linken Schulterblattes in den Rücken und durchbohrte die Lunge; einige Millimeter tiefer hätte das Meſſer den Herzbeutel verletzt. Das Gericht ſprach den Angeklagten einſtimmig ſchuldig und verurteilte Boutte wegen Körperverletzung unter erſchwerenden Umſtänden zu zwei Jahren Gefängnis und zehn Jahren Ehrverluſt.

Beſtrafte Kindesmörder.

Aachen. Vor dem hieſigen Schwurgericht waren der 22jährige Bergmann Roſen aus Alsdorf und ſeine 23jährige Frau angeklagt, das drei Jahre alte voreheliche Kind der Frau fortgeſetzt mißhandelt und vorſätzlich getötet zu haben. Die Unterſuchung der Leiche ergab u. a. den Bruch von neun Rippen, die das Rippenfell durchſtoßen und einen Lungenflügel durchriſſen hatten. Roſen wurde wegen Totſchlages und Körperverletzung durch grauſame Mißhandlung zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverluſt, ſeine Frau wegen Körperverletzung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Giftmordverſuch an der Ehefrau.

St. Ingbert. Ein 25 Jahre alter Bergmann aus Dudweiler verſuchte ſeine Ehefrau dadurch zu vergiften, daß er dem zum Genuß auf dem Tiſch ſtehenden Kaffee in einem unbewachten Augenblick einen flüſſigen Giftſtoff beimengte. Die Frau bemerkte aber die Veränderung des Kaffees und genoß nichts davon. Der Mann wurde wegen Giftmordverſuchs verhaftet und dem Gericht zugeführt. Er gab an, infolge mißlicher Familienverhältniſſe gehandelt zu haben.

Neue Ausſchreitungen an der Wiener Univerſität.

Wien. Im Anatomiſchen Inſtitut der Univerſität Wien kam es abermals zu Ausſchreitungen, als nach den Vorleſungen der Profeſſoren Hochſtätter und Tandler Studierende, die dem Anatomiſchen Inſtitut nicht angehören, in die Hörſäle eindrangen und die jüdiſchen und ſozialiſtiſchen Studenten zum Verlaſſen der Hörſäle aufforderten. Trotz der Bemühungen der Dekane gelang es nicht, die eingedrungenen Studenten aus den Hörſälen zu entfernen. Es kam zu blutigen Schlägereien, in deren Verlauf zwei Studierende verletzt wurden. Erſt als die ſozialiſtiſchen und jüdiſchen Studenten die Hörſäle verließen, trat Ruhe ein. Die deutſchvölkiſchen Studenten begaben ſich darauf in geſchloſſenem Zuge zum Univerſitätsgebäude und beſetzten die Rampe. Auf dem Wege zur Univerſität wurden ſie von kommuniſtiſchen jugendlichen Arbeitern wiederholt angegriffen und beſchimpft, doch gelang es der Polizei, die beiden Parteien rechtzeitig zu trennen.

Der Kampf um Kronprinz Carol.

Wien. Nach einer Bukareſter Meldung der „Neuen Freien Preſſe“ hat die Nationale Bauernpartei ſowohl in der Kammer wie im Senat Rumäniens einen Antrag eingebracht, der ſich für die Reviſion des Geſetzes ausſpricht, das die Verzichtleiſtung des Kronprinzen Carol auf den Thron erklärt. Der Miniſterpräſident ſtellte ſich demgegenüber auf den Standpunkt, daß der Beſchluß des Kronrates, der zu dieſem Geſetze führte, mit Zuſtimmung aller Parteien gefaßt worden ſei und unabänderlich bleiben müſſe. Bemerkenswert iſt, daß diejenigen Zeitungen, die den Antrag der Bauernpartei wiedergegeben haben, behördlich konfisziert wurden.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Bei der Berliner Kindl-Brauerei in Weißenſee ſind Unterſchlagungen großen Umfangs aufgedeckt worden. Der 61 Jahre alte Hauptkaſſierer Karl Holle, der im Laufe der Jahre annähernd 150 000 Mark veruntreut hat, wurde verhaftet. Beim Verhör durch die Kriminalpolizei legte er ein volles Geſtändnis ab.

Halle. In Helfta tötete nach vorausgegangenen Familienſtreitigkeiten ein Bergmann ſeinen Schwiegervater durch zwei Revolverſchüſſe in den Kopf. Der Täter wurde von der Polizei verhaftet.

München. In Regensburg ſtehen 13 011 Perſonen in laufender öffentlicher Fürſorge, d. h. jeder ſechſte Einwohner. 27 % der geſamten ſtädtiſchen Einnahmen müſſen daher für Unterſtützungszwecke verwendet werden.

Paris. Um den Getreideanbau in Frankreich zu fördern, beabſichtigt die Regierung, Landwirten, die das beſte Ernteergebnis erzielen, das Kreuz der Ehrenlegion zu verleihen.

Paris. Hier wurde eine polniſche Verbrecherbande verhaftet, die es auf die Beraubung der eigenen Landsleute abgeſehen hatte. Der Führer der Bande iſt ein mehrfach vorbeſtraftes Individuum namens Jakob Buckzack, genannt der Chineſe

Sp. **„Die 6000 Kilometer der Induſtrie“**, eine internationale Tourenwagenprüfung durch Deutſchland des A. v. D., Kartell, A. D. A. C., R. d. A., findet in der Zeit vom 18. bis 24. Juli ſtatt.

Sp. **Die Fünferbobmeiſterſchaft von Deutſchland**, die auf der Bobbahn von Brückenberg nach Krummhübel unter Teilnahme von 13 Bobs zum Austrag kam, gewann Bob Fram IV des Sauerländiſchen Bob- und Autoſportklubs (Lenker Hauptmann Zahn-Braunſchweig, Bremſer Völkel-Krummhübel) in 2 : 25,9 vor Bob 13 des Krummhübeler B. C. und Bob Schwarz-Weiß-Rot des Herrn Hachmann. Das Los entſchied den zweiten Platz für Bob 13 (von Nevlinſky, Wentzel), den dritten für Bob Schwarz-Weiß-Rot (Hachmann, Averdam), da beide Bobs in gleicher Zeit eingekommen waren.

Berlin. Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann teilte im Haushaltsausſchuß des Reichstages bei Beratung des Etats des Auswärtigen mit, daß der für die Deutſche Allgemeine Zeitung erzielte Verkaufspreis den Preis um 20 % überſteige, den die Reichsregierung ſeinerzeit für den Ankauf des Blattes gezahlt habe.

Berlin. Der Regierungspräſident in Kaſſel, Geh. Oberregierungsrat Dr. Stölzel, iſt in den einſtweiligen Ruheſtand verſetzt worden. Sein Nachfolger ſoll der Vizepolizeipräſident von Berlin, Dr. Friedensburg, werden.

München. Das Wappen für die neue italieniſche Provinz Bozen wurde nunmehr endgültig beſtimmt. In dem Wappen ſind im unteren Teil die drei Päſſe Brenner, Toblach und Reſchen-Scheideck dargeſtellt, darüber befindet ſich auf blauem Feld das Liktorenbündel, über dieſem das Kreuz von Savoyen.

Stuttgart. Im Steuerausſchuß des Landtages gab Finanzminiſter Dr. Wehlinger einen Überblick über die Finanzlage des Landes und teilte mit, daß ſich das Defizit für 1926, das auf vier Millionen Mark veranſchlagt war, auf ſieben Millionen Mark erhöht habe.

London. Nach einer Meldung aus Moskau wird am 5. Februar an allen höheren Schulen in der Sowjetunion mit der militäriſchen Ausbildung der Schüler begonnen werden.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. Februar.

* **Börſenbericht.** Die Kaufluſt des Publikums ſcheint ſich von Tag zu Tag zu ſteigern, insbeſondere ſtanden diesmal Kohlen- und Kaliwerte im Vordergrund des Intereſſes. Am Markt der inländiſchen Anleihen dagegen war es ziemlich ſtill. Die Lage des Geldmarktes iſt ziemlich unverändert; tägliches Geld 5½—7 %, monatliches Geld 5½—6½ %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,49; holl. Gulden 168,58—169,00; Danz. 81,30 bis 81,50; franz. Frank 16,58—16,62; ſchweiz. 81,04—81,24; Belg. 58,61—58,75; Italien 18,05—18,09; ſchwed. Krone 112,41—112,69; dän. 112,34—112,62; norweg. 108,30 bis 108,58; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,39 bis 59,53; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,15—47,39.

* **Produktenbörſe.** Größere Anregungen lagen dem Getreidemarkt nicht vor. Die auswärtigen Märkte blieben ruhig, die Cifforderungen ſind zum Teil etwas erhöht, zum Teil unverändert, und vom Inlande iſt Weizen nicht viel auf prompte Abladung offeriert. Immerhin ſcheint das Material dem Verbrauch der Provinzmüllerei mehr als bisher zu genügen. Im Zeitgeſchäft war Weizen wenig verändert. Von Roggen lag in der Hauptſache in Ladungen einiges zuſtändiges Material vor. Die Kaufluſt iſt ſehr vorſichtig geworden. Die Unſicherheit, welche infolge des dieſer Tage erfolgten Antrages wegen einer zeitweiſen Zollunterbrechung für Roggen bei manchen Inter-

eſſenten eingetreten iſt, hat verſchiedentlich Abgaben und Realiſationen für Lieferung und damit eine weitere Ermattung veranlaßt. Hafer hat auch ſchwächere Tendenz behalten. Gerſte iſt ſehr ruhig geblieben. Im Mehlgeſchäft mangelte es an Käufern, auch Kleie blieb ſtill.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	4. 2.	3. 2.		4. 2.	3. 2.
Weiz., märk.	268-272	263-273	Weizkl.f.Brl.	15,2	15,2
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,2-15,5	15,5
Rogg., märk.	252-255	254-257	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
Braugerſte	217-245	217-245	kl.Speiſeerb.	33-36	33-36
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	190-200	190-200	Peluſchken	22-23	22-23
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23-24,5	23-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	15,2-16,5	15,2-16,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	17,5-18	17,7-18,2
Bln.br.inkl.			Seradella	27,0-30	27,5-30,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,5	16,5
Mrk. ü. Not.	35,2-38,0	35,2-38,0	Leinkuchen	21,0-21,5	21,0-21,5
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,6-11,9	11,8-12,1
v. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,1-20,5	20,1-20,5
Berlin br.			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	34,9-37,1	35,0-37,2	Kartoffelfl.	29,5-30,0	29,8-30,2

* Magerviehmarkt. Rindermarkt. Auftrieb: 665 Stück Rindvieh, 146 Stück Kälber, 642 Stück Milchkühe, 14 Stück Zugochſen, 8 Stück Bullen, 1 Stück Jungvieh, 563 Stück Pferde. Verlauf des Marktes: Langſames Geſchäft bei wenig veränderten Preiſen. Es wurden gezahlt für: A. Milchkühe und hochtragende Kühe 1. Qualität 480—600, 2. Qualität 300—480, 3. Qualität 260—300 M., ausgeſuchte Kühe über Notiz. B. Tragende Färſen 1. Qualität 350—480, 2. Qualität 220—280 Mark per Stück; ausgeſuchte Färſen über Notiz. C. Jungvieh zur Maſt: Bullen, Stiere und Färſen 43—47 Mark per Zentner Lebendgewicht. D. Pferdemarkt. Verlauf: Etwas lebhafter, Preiſe nicht notiert.

Schweine- und Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt
am 5. Febr. 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 16—18, 6—8 Wochen alte 18—21, 8—12 Wochen alte 21—28. Nach Gew. 0,80—0,90 M. pr. Pfd. Auftrieb: 147 Ferkel. Beſte Ware über Notiz. Handel: flau. Fettſchweine koſteten 60—61 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 5. Februar.

Lieder- und Duettenabend. Wir weiſen nochmals auf die Lieder- und Duettenvorträge hin, die am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehaus von Frau Dr. Saſſe-Leeſemann und Herrn Kurt Sproß dargeboten werden. Frau Dr. Saſſe-Leeſemann iſt den Bramſtedtern vom letzten Konzert der Liedertafel noch rühmlichſt bekannt, auch Herrn Sproß geht ein guter Ruf als Sänger voraus. Beide werden Lieder und Duette ſingen und zwar hochdeutſche und plattdeutſche. Der Ertrag dient dem „Vaterländiſchen Frauenverein“ zur Einkleidung bedürftiger Konfirmanden. Wir bitten um ein volles Haus. Es iſt ein hoher Kunſtgenuß zu erwarten und man trägt durch ſein Erſcheinen zur Linderung der Not bei. Der Eintrittspreis iſt auf 1 Mark feſtgeſetzt, Kinder zahlen die Hälfte.

Die Senſation von Hamburg iſt unſtreitig das gewaltige Manegeſchauſtück **„Quo vadis“** mit ſeinen entzückenden Balletts, herrlichen Maſſenchören und blendenden Prunkaufzügen. Nie geſehene Beleuchtungseffekte tragen dazu bei, ein Bild von überwältigender Schönheit hervorzuzaubern, das jedem Beſucher eine prächtige Augenweide bietet. Die von der geſamten Preſſe als hervorragend bezeichnete Darſtellung mit Henry Pleß an der Spitze iſt noch die gleiche wie bei der Erſtaufführung. Dem Schauſpiel voran geht der ausgezeichnete Barum-Spielplan und die Vorführung von Kapitän Alfred Schneiders 75 Löwen. Die Löwenkinderſtube erregt nach wie vor unbändige Heiterkeit bei jung und alt. Sonntag ſind 2 Vorſtellungen, nachmittags 3 und abends 8 Uhr. In beiden Vorſtellungen gelangt das vollſtändige Programm zur Durchführung. Nachmittags zahlen, worauf beſonders hingewieſen ſei, Erwachſene und Kinder halbe Kaſſenpreiſe. Die Circuskaſſen ſind am Sonntag von vormittags 10 Uhr ununterbrochen geöffnet. Telephoniſche Billetbeſtellungen werden unter D2, 7829 und 7830 entgegengenommen.

Theaterabend.

Die letzte der Vorſtellungen aus der erſten Abonnementsreihe liegt hinter uns. Es war der zugkräftige Schwank „Der Sprung in die Ehe“. Bei einem Schwank kommt es darauf an, daß der leichte Vorwurf nicht allzu ſehr mit Gedanken belaſtet iſt, nur daß die möglichſt zahlreichen Verwicklungen geſchickt geſponnen und überraſchungsreich entfädelt oder aufgelöſt werden. Das vorgeführte Stück entſpricht dieſen leichten Anforderungen, ohne ins Platte oder Alberne zu verfallen. Da freudig und zum Teil wieder recht gut geſpielt wurde, hatte das oft belachte Stückchen auch hier lebhaften Lacherfolg.

Der erſte Zyklus, den die „Gemeinnützige Schaubühne“ Bad Bramſtedt beſcherte, iſt damit abgeſchloſſen. Rückblickend darf feſtgeſtellt werden, daß die Truppe die hohen Hoffnungen, die man auf ſie ſetzte, erfüllt hat. Das Programm war nach dem Geſichtspunkte zuſammengeſtellt worden: einiges zum Lachen ohne ins Alberne zu fallen, einiges Ernſtes ohne allzu große gedankliche Schwierigkeiten, dabei ſtets ein gewiſſes Niveau zu wahren. So hatte man bekannte, leichte Luſtſpiele gewählt und dazu als wertvolle nnd literariſche Darbietungen: „Kabale und Liebe“, ſowie „Die verſunkene Glocke“. Die Aufführung des Hauptmannſchen Märchenſpieles war ganz entſchieden eine beſondere Spitzenleiſtung, die dem ernſten Theater eine große Zahl treuer Freunde zuführte. Es war ein ganz beſonderer Weiheabend!

Zum Schluß möchte ich dem Leiter der Spielgruppe, Herrn Meyerhold, für die ganz außerordentliche Mühe und Freudigkeit danken, mit der er jede Vorſtellung vorbereitete und durchführte. Ich glaube, den Schauſpielern verſichern zu dürfen: der Dank für die anregenden Abende wird ſich zeigen in reger Eintragung in die neu aufgelegten Abonnementsliſten. Darin wird zum Ausdruck kommen, daß der kulturfreudige und geiſtig regſame Teil der Bevölkerung von Bad Bramſtedt die regelmäßigen guten Theaterabende nicht mehr miſſen möchte und daß man Freude an den bisherigen Aufführungen hatte.

Ich darf verraten, daß im kommenden Zyklus, neben einem noch nicht endgültig feſtſtehenden Stück, Sudermanns bekanntes Werk „Johannisfeuer“ und das ganz reizende, beſte deutſche Luſtſpiel „Minna von Barnhelm“ in beſonders ſorgfältiger Vorbereitung zur Aufführung gelangen. Der Donnerstag bleibt Theatertag. Ho.

*, **Oeffentliche Sitzung des Amtsgerichts** am Donnerstag, den 3. Februar. Der Forſtbeamte a. D. Br. in Winſen war angeklagt, unbefugt eine Waffe in Beſitz gehabt, ferner dem Hilfsförſter Hinrichſen durch Bedrohung Widerſtand geleiſtet, außerdem mit Begehung eines Verbrechens bedroht und endlich den genannten Beamten beleidigt zu haben, indem er ihm die Worte „Rhinozeros“ und „grüner Bengel“ zugerufen. Der Angeklagte hat eingeſtandenermaßen einen Weg durch den ſtaatlichen Forſt benutzt, der nicht für den öffentlichen Verkehr zugelaſſen iſt. Der Hilfsförſter hat ihn daran hindern wollen, wobei er ſich in der angegebenen Weiſe vergangen haben ſoll. Er hat ſich einen Revolver aus ſeinem Hauſe geholt und damit den Förſter bedroht. Der Angeklagte behauptet allerdings, die Schußwaffe ſei vollſtändig unbrauchbar geweſen, ſie ſei als Spielzeug von ſeinen Enkelkindern benutzt worden, auch den Widerſtand und die Beleidigung beſtreitet er, und was den verbotenen Weg betreffe, ſo habe er ihn bis jetzt immer benutzt, und auch von andern Perſonen werde er unbeanſtandet begangen. Der als Zeuge geladene Oberförſter aus Glashütte bekundete demgegenüber, daß der Weg nicht allgemein benutzt werden dürfe, ſondern nur gegen Löſung eines Erlaubnisſcheines, und daß der Hilfsförſter angewieſen worden ſei, den Angeklagten, der ſich geweigert hatte, einen ſolchen Schein zu löſen, an dem Betreten des Weges zu hindern. Unter Freiſpruch von dem erſten Punkte wurde der Angeklagte wegen der übrigen Beſchuldigungen zu insgeſamt 80 M. Geldſtrafe verurteilt. Die Strafe fiel ſo milde aus, weil der Angeklagte bisher unbeſtraft und bereits ein älterer Mann iſt. — Der Landmann Hugo Ch. in Henſtedt hatte Privatklage wegen Beleidigung gegen Frl. Anna M. daſelbſt erhoben. Die Angeklagte hat erzählt, Ch. habe ſie angehalten und dabei durchblicken laſſen, er habe unſittliche Abſichten gehabt. Es kam ein Vergleich zuſtande auf folgender Grundlage: Die Angeklagte verpflichtet ſich, an den Frauenverein in Henſtedt 5 M. Buße zu zahlen. Außerdem übernimmt ſie die Koſten der Verfahrens. Der Privatkläger zieht ſeine Klage zurück. — Zuletzt ſtand zum zweitenmal die Beleidigungsklage der Frau A. H. in Bad Bramſtedt gegen die Ehefrau J. H. daſelbſt zur Verhandlung. Letztere wird von erſterer beſchuldigt, ihrem Ehemann einen Brief geſchrieben zu haben, in dem behauptet wird, daß ſie eine Hure ſei, er möge auf ſeine Frau acht geben. Die Angeklagte leugnet, den Brief geſchrieben zu haben. Schriftproben, auch von der Angeklagten geſchriebene Rechnungen, haben zwei Schriftſachverſtändigen vorgelegen, die übereinſtimmend erklären, daß der Brief von der Beſchuldigten geſchrieben worden ſei. Auf Grund dieſer Feſtſtellungen wurde die Angeklagte für ſchuldig befunden und zu 100 M. Geldſtrafe verurteilt. Außerdem hat ſie die Koſten zu tragen.

*, **Ueber allerlei Verkehrsfragen** wurde in der letzten Verſammlung des Handelsvereins, an der auch der Vorſtand des Handwerkerbundes und Bürgermeiſter Erlenhorſt teilnahmen, verhandelt. Zunächſt ſprach man über unſere Verbindung mit Hamburg-Altona. Die Bahnverwaltung beabſichtigt, zum Sommer von hier einen Schnellzug laufen zu laſſen, der nur in Kaltenkirchen, Ulzburg und Quickborn anhält. Er würde morgens nach Altona und gegen Abend von dort nach Bramſtedt zurückfahren. Außerdem hat die Bahnverwaltung beantragt, die Höchſtgeſchwindigkeit von 40 auf 50 Kilometer in der Stunde ſteigern zu dürfen. Wenn das genehmigt wird, wird die Fahrzeit dieſes beſchleunigten Zuges 68 Minuten, ſonſt 81 Minuten, betragen. Daneben beſteht der Plan, einen Perſonenſchnellverkehr mit Auto von Hamburg-Hauptbahnhof über Bramſtedt und Neumünſter nach Kiel — zweimal morgens und zweimal nachmittags — einzurichten. Das Kapital und die Geſellſchaft ſind da, es fehlt nur die Genehmigung. Die Fahrzeit Bad Bramſtedt-Hamburg iſt auf eine Stunde angenommen. — Was unſere Poſtverhältniſſe betrifft, ſo wurden mancherlei Wünſche laut. Von mehreren Seiten wurde gewünſcht, daß die Frühbeſtellung aufgehoben und dafür eine Nachmittagsbeſtellung eingeführt werde. Auch wurden Wünſche laut wegen einer beſſeren Beförderung der ausgehenden Poſt. Die Herren Bornhöft, Sinn und Voß wurden beauftragt, über etwaige Verbeſſerungen im Poſtverkehr mit dem Vorſteher unſeres Poſtamts zu verhandeln. Geklagt wurde über die hohen Fernſprechgebühren. Vor dem Kriege habe ein Geſpräch nach Hamburg 25 Pfennig gekoſtet, jetzt zahle man 90 Pfennig. — Ueber Jahrmarktszeitung und Jahrmarktsreklame wurde verhandelt. Man will den im letzten Jahre eingeſchlagenen Weg weitergehen und die Zeitung immer beſſer ausgeſtalten. Man zog in Erwägung, die Marktzeitung auch zu anderer Zeit, vielleicht allmonatlich erſcheinen zu laſſen. — Wünſchenswert hielt man es, daß die unſchönen Reklametafeln verſchwinden, ſowie das Bekleben der Häuſer mit Zetteln aufhöre. Abhilfe könne geſchaffen werden durch das Aufſtellen einheitlicher Tafeln. — Dann wurde die Art der Straßenbeleuchtung erörtert, beſonders die Fragen der Richtlampen, die während der ganzen Nacht brennen ſollen. Bürgermeiſter Erlenhorſt teilte mit, daß man allmählich alle Straßenlampen über die Straßenmitte zu legen gedenke. Man erziele dadurch eine beſſere Beleuchtung und ſpare an Birnen, da die hängenden Birnen nicht ſo ſehr unter den Erſchütterungen des Straßenverkehrs zu leiden hätten und darum nicht ſo oft erneuert zu werden brauchten. — Endlich trat man in eine Beſprechung der Wahlen zur Kirchenvertretung. Es wurde in Ausſicht genommen, mit dem Handwerkerbund und dem Beamtenverein zuſammenzugehen.

Lentföhrden. Herr Meiereiverwalter Johs. Holſt hierſelbſt erhielt auf der Butterausſtellung in Ratzeburg für Butter hochfein einen Preis mit 14 Punkten.

Der Segeberger Brandſtifterprozeß.

Bad Segeberg, den 4. Februar.

Im Anſchluß an die zwei vorhergehenden Verhandlungen wurde heute mit der Vernehmung des Landwirtſchaftseleven **Hugo Schwarck** begonnen, der angeklagt iſt, in einem Falle Beihilfe zu einer Brandſtiftung geleiſtet zu haben. Es wird ihm als Motiv der Tat vorgeworfen, daß er ſich 200 M. verdienen wollte, die der im erſten Prozeß verurteilte Zimmermann Harms ihm auszahlen wollte, falls eine Bauernkate und ein dazugehöriges Wirtſchaftsgebäude vollſtändig abbrennen.

Gegen 10 Uhr begab ſich der Gerichtshof zu einem Lokaltermin nach Bebenſee und anſchließend hieran fand im großen Saale der Harmonie die Vernehmung von 24 Zeugen ſtatt.

In der Verhandlung kam es zu einem Zwiſchenfall. Ein Zeuge, der wegen Betrug in dieſe Brandſache bereits beſtraft iſt, erſchien in angetrunkenem Zuſtande und wurde vom Gericht in eine Ordnungsſtrafe von 50 M. genommen.

Die morgige Verhandlung wird den Reſt der Zeugenvernehmung bringen und man rechnet damit, daß das Urteil gegen Schwarck etwa um 3 Uhr gefällt wird.

Neumünſter. Einen guten Fang machte die hieſige Kriminalpolizei durch die Feſtnahme der drei jugendlichen Arbeiter Lauf, Boje und Reiche, die in vorletzter Nacht den Schaukaſten des Kaufmannes Broderſen am Haart erbrachen und vollſtändig ausplünderten. Die geſtohlenen Waren im Werte von mehreren hundert Mark konnten ſichergeſtellt werden. Eine Hausſuchung bei dem L. hatte das überraſchende Ergebnis, daß mehrere in letzter Zeit geſtohlene Sachen ſichergeſtellt werden konnten. — Am hellichten Mittag drangen Diebe in die an der Wittorfer Straße belegene Filiale des Allgem. Konſumvereins für Kiel und Umgegend ein und erbrachen die Wechſelkaſſe, der ſie einen größeren Geldbetrag entnahmen.

Heide. Ein junges Mädchen meldete der Kriminalpolizei, es ſei in der Dunkelheit in der Nähe der Klaus Groth-Straße von zwei Männern der Verſuch gemacht worden, es in ein Auto zu zerren und zu entführen. Auf das Hilfegeſchrei des Mädchens kamen Paſſanten herbeigeeilt, worauf ſich die Männer eiligſt mit dem Auto entfernten.

Ahrensbök. Nachts wurde hier wieder ein ſchwerer Einbruchsdiebſtahl verübt und zwar bei der Firma Joachim Doſe, die ſchon früher von Einbrechern heimgeſucht wurde. Es wurden Mäntel, Kleider, Strümpfe, Anzüge, Unterkleider, Turnhemde, Kinderwäſche, Schirme uſw. im Werte von ca. 1800 Mark geſtohlen. Man hat anſcheinend die Waren in einem Auto nach Lübeck fortgeſchafft. Beim Gehölz Langendamm wurden einige der geſtohlenen Strümpfe gefunden.

Rendsburg. Einen ſeltenen prähiſtoriſchen Fund machte man dieſer Tage auf dem Moorgrundſtück eines Landmannes in Berend. Unter einem Wall fand man eine viele Jahrhunderte alte Urne, die neben Knochenreſten zwei ſilberne Armbänder und ſilberne Ringe enthielt.

Leck. Freitag morgen gegen 1 Uhr brannte die an der Niebüller Chauſſee liegende Windmühle, ein altes Wahrzeichen Lecks, bis auf die Grundmauern nieder. Herbeigeeilte Wehren konnten ſich nur darauf beſchränken, die in der Nähe liegenden Nachbargebäude, welche infolge des ſtarken Windes durch Flugbrand ſehr gefährdet waren, zu ſchützen. Der dem Beſitzer entſtandene Schaden iſt, wenn auch das abgebrannte Geweſe verſichert war, ein recht großer. Auch die großen Mehlvorräte ſind ein Opfer der Flammen geworden.

Glückſtadt. Donnerstag abend wurde die Feuerwehr durch die Dampfſirene alarmiert. Bei der Firma P. Temming, Baumwollbleicherei und Papierfabrik, war Großfeuer ausgebrochen. Ein rieſiger Lagerſchuppen mit Celluloſe, Baumwolle und Papier iſt bis auf den Grund niedergebrannt. Mächtige Rauchwolken und ein gewaltiger Feuerſchein bezeichneten den Herd des Brandes. Sämtliche Feuerwehren aus der Umgegend waren an der Brandſtätte.

? **Kiel.** Als Mitläufer bei einem Krawall, der darauf abzielte, einige Mitglieder des Stahlhelms zu verhauen, erhielt der 18jährige Arbeiter Kurt Sch. 3 Monate Gefängnis zuerkannt. Bei ſeiner Vernehmung ereignete ſich ein origineller Zwiſchenfall. Als der Vorſitzende ihn fragte, welcher Organiſation er angehöre, entgegnete er: keiner. Nun erhob ſich ſeine Mutter und bemerkte proteſtierend: O doch! Evangeliſch! Wir ſind nicht aus der Kirche ausgetreten, was Heiterkeit hervorrief. Der Angeklagte erklärte auf weiteres Befragen dann, daß er nicht organiſiert ſei, aber wenn was los ſei, mit der kommuniſtiſchen Jugend gehe. Der Richtertiſch bot in dieſer Sitzung ein eigenartiges Bild, denn er zeigte als Schöffen einen Marine-Oberdeckoffizier in Gala-Uniform und eine Telephoniſtin in ausgeſchnittenem ärmelloſen Samtkleid.

Kiel. Unter der Anklage der Zuhälterei und der Verkuppelung der eigenen Ehefrau ſtand ein Arbeiter aus Rendsburg. Der Angeklagte hatte fortgeſetzt ſeine Ehefrau an andere Männer verkuppelt. Das Gericht gewährte ihm trotzdem mildernde Umſtände, weil er bis jetzt unbeſtraft war und „weil an ſeiner Ehefrau doch nichts mehr zu verderben geweſen ſei.“ Er erhielt 1 Jahr Gefängnis.

Norderdithmarſchen. Größere Kartoffeldiebſtähle fanden in Weſſeln, Oſtrohe und anderen Orten ſtatt. Einem Landmann wurden auf einmal 1500 Pfund geſtohlen. Nunmehr iſt es der Heider Kriminalpolizei im Verein mit den Landjägereibeamten gelungen, die Täter zu faſſen; es ſind Perſonen aus Heide, die dieſes Gewerbe ſchon längere Zeit betrieben haben.

Altona. Am 14. November v. J. erwachte der Krankenkaſſenverwalter Brinkmann in Rellingen durch ein verdächtiges Geräuſch und ſtellte feſt, daß ſich anſcheinend in dem Kaſſenraum ein Einbrecher aufhalte. Dieſer konnte auf friſcher Tat ertappt werden. Seiner Feſtnahme durch den ihn verfolgenden Gartenbauſchüler Evers ſetzte er heftigſten Widerſtand entgegen und verletzte dieſen nicht unerheblich. Der Einbrecher konnte aber ſpäter als der 26jährige Arbeiter Willy Knaak aus Bramſtedt ermittelt und verhaftet werden. Knaak hatte ſich vor dem Altonaer Schöffengericht des räuberiſchen Diebſtahls zu verantworten und wurde von dem Gericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

○ **Drei Arbeiter beim Verladen von Schienen ſchwer verletzt.** Beim Verladen von Schienen ereignete ſich auf dem Güterbahnhof Berga ein ſchwerer Unglücksfall. Beim Aufwerfen auf den Wagen ſtürzte eine der Schienen um und fiel auf die Arbeiter. Dabei erlitten die Arbeiter Willi Berger, Otto Vogel und Friedrich Manſtedt ſchwere Beinbrüche. Alle drei wurden der Klinik in Nordhauſen zugeführt.

⊙ **Verkauf der perſiſchen Kronjuwelen.** Aus Paris wird gemeldet, daß dortige Juweliere aufgefordert worden ſind, die perſiſchen Kronjuwelen nach ihrem heutigen Marktwert zu taxieren. Die neue perſiſche Regierung hat beſchloſſen, den Juwelenſchatz der entthronten Schahfamilie auf den Markt zu bringen und hofft, daraus einen Erlös von etwa eine Milliarde Frank zu erhalten, der den Grundſtock des Kapitals einer neuen Staatsbank bilden ſoll.

⊙ **Meuterei auf einem belgiſchen Dampfer.** Nach einer Meldung aus Bordeaux iſt auf einem belgiſchen Dampfer „Gand", der die Anker lichten ſollte, eine Meuterei ausgebrochen. Polizei mußte an Bord kommen. Nach kurzem Widerſtand ergaben ſich die Aufrührer; elf von ihnen wurden feſtgenommen.

⊙ **Sturmſchäden in England.** Ein Schneeſturm hat vier Rieſenhangare des Croydoner Aerodroms niedergeriſſen und ſie vollkommen vernichtet. Ein großes Regierungsfrachtflugzeug und eine Maſchine des Dienſtes nach Paris wurden unter den Trümmern begraben.

Papſt Pius XI.

Nach fünfjährigem Pontifikat.

Am 22. Januar 1922 ſtarb Papſt Benedikt XV., der im September 1914 erwählt, während der ganzen Kriegszeit auf dem päpſtlichen Stuhl geſeſſen hatte. Unmittelbar nach ſeinem Tode trat das Kardinalskonklave zur neuen Papſtwahl zuſammen, aber zwei Wochen ſpäter erſt, am 6. Februar 1922, konnte mit dem „Habemus papam!" (Wir haben einen Papſt) der Welt verkündet werden, daß der Stuhl Petri nicht mehr verwaiſt ſei. Gewählt war Achilles Ratti, Erzbiſchof von Mailand, der, als er am 12. Februar gekrönt wurde und den Papſtthron beſtieg, den Namen Pius XI. annahm. Fünf Jahre ſind ſeitdem verfloſſen, und Papſt Pius XI. hat ſich in dieſem Luſtrum durch ſein friedfertiges, verſöhnliches Weſen die hohe Achtung auch der andersgläubigen Menſchen errungen. Dank ſeiner klugen Politik haben in der letzten Zeit die Beziehungen zwiſchen dem Vatikan und dem Staate Italien viel von ihrer früheren Spannung verloren. Wiederholt beſprochen wurden des Papſtes mündliche und ſchriftliche Auslaſſungen über die zunehmende Verwahrloſung der Sitten und über die Verirrungen der Frauenmode

○ **Ein deutſcher Seeſchlepper untergegangen.** Beim Eintreffen des amerikaniſchen Dampfers „Republic" in Bremen wurde der Lloydſchlepper „Sirius" im Kaiſerhafen von der Schlepptroſſe plötzlich herumgeriſſen und zum Sinken gebracht. Die Urſache des Unglücks iſt noch nicht völlig aufgeklärt. Der Kapitän des „Sirius", Arfmahn, und der Heizer Jüngling ſind ertrunken, der Maſchiniſt Riemann, der fünf Stunden im größtenteils voll Waſſer gelaufenen Maſchinenraum eingeſchloſſen war, konnte gerettet werden.

○ **Exploſion in Hanau.** In der Werkſtätte des Dachdeckermeiſters Schultheiß in Hanau ereignete ſich eine Exploſion, durch die erheblicher Sachſchaden an Gebäuden angerichtet wurde. Drei Perſonen wurden verletzt. Durch die heftige Detonation wurde die Mauer der Werkſtätte vollſtändig eingedrückt und eine große Anzahl Fenſter zertrümmert.

○ **Schülerſelbſtmord.** In Offenbach erſchoß ſich der 11 Jahre alte Schüler Franz Zöllner. Er hatte in der letzten Zeit ſchlechte Schularbeiten angefertigt. Seine Mutter, die davon benachrichtigt wurde, hatte ihm deswegen Vorhaltungen gemacht. Kurz darauf holte er den Revolver ſeines Vaters und tötete ſich durch Herzſchuß.

⊙ **Verfolgung eines Spritſchmuggelſchiffes.** Das deutſche Schmugglerſchiff „Käthi" wurde im Sandefjord von einem Zollkreuzer verfolgt und beſchoſſen. Das Schiff wurde gerammt und begann zu ſinken. Die Beſatzung ließ darauf das Schiff mit voller Fahrt auf den Strand laufen. Die an Bord befindlichen ſechs Schmuggler flüchteten aufs Land. Sie konnten bisher noch nicht ergriffen werden.

⊙ **Entmenſchte Eltern.** In der franzöſiſchen Stadt Mayet haben ein Holzknecht und deſſen Frau ihr neugeborenes Kind lebendig begraben. Das Ehepaar, das auch eines ſeiner anderen Kinder arg mißhandelt hat, wurde verhaftet.

⊙ **Ein Schatz hinter der Tapete gefunden.** Eine Familie, die in Begles bei Bordeaux eine Wohnung neu bezog, fand beim Reinigen und Neutapezieren eines der Zimmer hinter der alten Tapete ein Bündel Anleihepapiere des Franzöſiſchen Staates im Werte von 70 000 Frank (rund 12 000 Goldmark). Der Fund wurde der Polizei übergeben.

Sp. Rund 300 Nennungen zu den Deutſchen Skimeiſterſchaften vom 11. bis 14. Februar in Garmiſch-Partenkirchen ſind aus dem Rieſengebirge, dem Erzgebirge, Thüringen, Bayern, Deutſch-Böhmen, Öſterreich abgegeben worden.

Sp. 200 Meter Bruſt in 2 : 49,7 ſchwamm Erich Rademacher im Training in Magdeburg, eine Zeit, die beweiſt, daß er ſich augenblicklich „in Form" befindet.

Zur weißen Woche
von Sonntag ab beachtenswerte Schaufenſter-Dekoration
J. B. Paulſen.

Nehme von Montag an meine Praxis
wieder auf
Dr. Awe

Circus Busch
Hamburg
Täglich 8 Uhr — — — Sonntags 3 und 8 Uhr
Kein Film! 500 Mitwirkende!
Das gewaltige Manegeschaustück:
„QUO VADIS"
Der große Circus Barum-Spielplan!
Kapitän Alfred Schneiders
75 Löwen
Die Löwenkinderſtube,
Hallo! Sonntag nachmittag Erwachsene u. Kinder **halbe Preiſe**
Ausſchneiden! Dieses Inserat gilt wochentags als Vorzugskarte auf numerierte Plätze für 1—4 Personen. 50 % Preisermäßigung.

Buttergroßhandel „Hammonia", G. m. b. H., Hamburg
Größtes Butterspezialgeschäft Norddeutschlands.
Vertreter für Bramstedt und Umgegend:
Franz Buuck, Bad Bramstedt
Gesetzl. gesch. Margarine:
Spezialmarke **‚Feinkost Edel'** Pfd. 1,00 RM.
Allerfeinst. geröstet. **Bohnenkaffee** Pfd. 3,60
(„Hammonia"-Kaffee 50% allerfeinster Guatemala und 50% allerfeinster Santos).
Lieferung frei Haus und gewähre auf jedes Pfd. Ware einen Rabatt durch Ausgabe von Gutscheinen.

Schweine-Maſtfutter
liefert **billig** und **gut** frei Station des Käufers, netto Kasse oder auf 6 Monate Kredit.
Carl Hartz, Bordesholm
Futtermittel-Großhandlung
Vertr.: Hugo Hofmann, Bad Bramſtedt
Fernsprecher 82.

Garten-Sämereien
von
Ernst & von Spreckelsen, Hamburg
Alleinverkauf bei S. S. Peters.

Geſchäftseröffnung.
Den verehrten Einwohnern von Bad Bramstedt zur gefälligen Kenntnis, daß ich in meinem Laden, Schlüskamp, eine
Verkaufsſtelle
der Import- u. Handelsgeſellſchaft Hubertus m. b. H.
Hamburg
errichtet habe. Führe sämtliche Kolonialwaren, sowie Tabak, Zigarren, Schokoladen, Bonbons usw.
Um gütigen Zuspruch bittet
Franz Bestmann.

Sitzung
Stadtverordneten-Verſammlung
am Dienstag, den 8. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
im Stadtverordnetensitzungssaale
Tagesordnung:
1. Straßenbenennung.
2. Erwerb eines Grundstücks zum Bau einer Jugendherberge.
3. Ausbau der Glückstädterstrasse.
4. Anlage einer Straße zum Kurhaus
Bad Bramstedt, den 3. Febr. 1927
Der Bürgermeister:
Erlenhorst.

Schützenverein Roland e. V.
Unser diesjähriges
Koſtüm- und Trachtenfeſt
findet am **Sonnabend, d. 26. Febr.,** abends 8 Uhr, im Kaisersaal statt.
Die aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand u. Festausschuß.

Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zur Konfirmation!
Damen- u. Kinder-Kleider u. Mäntel
fertigt tadellos sitzend und billig an
Schneiderin **Frau Hinterpohl**
Neumünster **Mühlenhof 29 p**
(nahe am Bahnhof).

Kali 42%
aus bahnstehendem Waggon hat abzugeben
Bauernmühle.

Piano- und Harmonium-Reparatur und Stimmen
Ia. Referenzen.
Gelegenheitskäufe i. Pianos, Harmoniums
Bin nächste Woche noch einige Tage in Bad Bramstedt und Umgeg. Bestellungen umgehend an die Geschäftsstelle
S. Schneegans, Altona,
am Brunnenhof 40, Fernspr. D. II 7119

Am Mittwoch, den 9. Februar,
nachm. 2 Uhr, werde ich auf meinem Grundstück „Bockskate"
ca. 1000 Latten
meistbietend verkaufen.
Otto Thun,
Bimöhlen.

Bierquelle.
Am Sonntag, den 6. Februar 1927:
Musikaliſche Unterhaltung
Wozu freundl. einladet Lund.

Drahtgeflecht
in verschiedenen Höhen u. Maschenweiten
empfiehlt billigst **S. S. Peters**

Ziegenzuchtverein Bad Bramſtedt u. U.
Mitgliederverſammlung
am Sonntag, den 6 Februar 1927,
abends 8 Uhr, bei Frau Wwe. Dehn.
Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes,
2. Wahl von Revisoren.
3. Kassenbericht.
4. Festsetzung der Mitgliederbeiträge für 1927.
5. Berichterstattung von der Kreisvereinsversammlung.
6. Sonstiges.
Der Vorstand.

ntergegangen. Beim
ofers „Republic“ in
„Sirius“ im Kaiſer-
herumgeriſſen und
es Unglücks iſt noch
des „Sirius“, Arſ-
ſind ertrunken, der
hen im größtenteils
n eingeſchloſſen war,

Werkſtätte des Dach-
eignete ſich eine Ex-
uben an Gebäuden
rden verletzt. Durch
auer der Werkſtätte
ße Anzahl Fenſter

ach erſchoß ſich der
Zöllner. Er hatte in
n angefertigt. Seine
rde, hatte ihm des-
darauf holte er den
ſich durch Herzſchuß.

uggelſchiffes. Das
rde im Sandefjord
d beſchoſſen. Das
zu ſinken. Die Be-
oller Fahrt auf den
chen ſechs Schmugg-
n bisher noch nicht

franzöſiſchen Stadt
ſſen Frau ihr neu-
Das Ehepaar, das
rg mißhandelt hat,

nden. Eine Familie,
ohnung neu bezog,
n eines der Zimmer
Anleihepapiere des
70 000 Frank (rund
der Polizei über-

Deutſchen Skimeiſter-
n Garmiſch-Parten-
, dem Erzgebirge,
n, Öſterreich abge-

wamm Erich Rade-
eine Zeit, die be-
orm“ befindet.

ion
ulsen.

mburg

zung
eten-Versammlung
g, den 8. d. Mts.,
nds 8 Uhr,
dnetensitzungssaale
esordnung:
nung.
s Grundstücks zum
gendherberge.
Glückstädterstrasse.
Straße zum Kurhaus
t, den 3. Febr. 1927
rgermeister:
lenhorst.

Schützenverein
Roland e. V.
diesjähriges
d Trachtenfest
abend, d. 26. Febr.,
im Kaisersaal statt.
nd passiven Mitglieder
hörigen sind herzlich
Der Vorstand u.
Festausschuß.

tgeflecht
n Höhen u. Maschen-
weiten
S. S. Peters

n Bad Bramstedt u. U.

rverſammlung
den 6 Februar 1927,
bei Frau Wwe. Dehn.
esordnung:
rstandes,
visoren.
der Mitgliederbeiträge
ung von der Kreis-
mmlung.
Der Vorstand.

Bildhauer Gott.

1. Moſ. 1, 26: Gott ſprach: **Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſei.**

In ſeiner Werkſtatt ſitzt der gewaltigſte aller bildenden Künſtler, die wir kennen, Michelangelo. Rings um ihn liegen Marmorblöcke und ſtehen Geſtalten, die er aus ſolchen Blöcken geſchaffen hat. Nun ruhen die Hände eine Weile und beim Ausruhen gehen die Gedanken. Seltſam: Marmorblöcke. Wenn andere Menſchen auf ſie ſahen, ſahen ſie die Steine, wie ſie waren. Seine Augen ſahen anders. Er ſah in dem ungefügen Block eingeſchloſſen eine Geſtalt — in jedem eine andere, aber in jedem eine. Und der Geiſt ruhte nicht: die Hände mußten die Geſtalt herausholen. Und mit ſcharfem Meißel und ſchwerem Schlag ſchlug er los, ſcheinbar ein blindes Zerſchlagen, in Wirklichkeit jeder Schlag genau berechnet. Und ſo brach Stück um Stück weg — und frei heraus trat immer deutlicher die edle Geſtalt. Seltſam: war das bloß ſeine Künſtlerart? Macht Gott es nicht ebenſo? Sieht nicht ſein Wunderauge in jedem Menſchen tief innen die edlere Geſtalt, wie er ſein ſollte? Läßt's nicht auch ihm keine Ruhe, daß er ſie herausarbeiten muß in ſchaffender Liebe? Iſt nicht auch ſein Meißel ſcharf, ſein Hammer ſchwer, daß es weh tut, ach, oft ſo weh, wenn er wegſchlägt, was nicht ſein darf? Scheint's nicht ſo leicht, als wär' es bloß ein blindes Zerſtören? Michelangelo richtet ſich auf: nein, Schaffen iſt's, Erlöſen zu edlem Sein — und von ſeinen Lippen kommt's, halb bange noch und doch feſt: Bildhauer Gott — ſchlag' zu, ich bin der Stein!

P. H. B.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Zweimal zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. verurteilte nach dreitägigen Verhandlungen den Kaufmann Willi Hermann aus Offenbach a. M. wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode, wegen Mordverſuchs und Totſchlagverſuchs, je in einem Fall, zu einer Geſamtzuchthausſtrafe von zehn Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Hermann hatte im Herbſt v. J. aus verſchmähter Liebe die 26jährige Kunigunde Hufnagel ſowie deren 26jährige Schwägerin erſchoſſen und die alte Frau Hufnagel durch einen Streifſchuß ſchwer verletzt.

§ **Mit 70 Jahren wegen dreifacher Brandſtiftung ins Zuchthaus.** Das Glogauer Schwurgericht verurteilte den 70 Jahre alten Handweber Brauniger aus Ziebern, Kreis Sagan, wegen Brandſtiftung in drei Fällen zu insgeſamt zwei Jahren Zuchthaus und zum Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Der Angeklagte hat nach dem Geſtändnis ſeines ſtrafunmündigen Enkels dieſen dreimal zur Brandlegung angeſtiftet. In einem Falle iſt eine ganze Bauernwirtſchaft mit ſämtlichen Wohn-, Stall- und Scheunenräumen ein Raub der Flammen geworden.

§ **Verbannung wegen Spritſchmuggels.** Nach einer Meldung aus Memel hat der Kommandant der Memelländiſchen Kriegskommandantur die memelländiſchen Staatsangehörigen Wilhelm Bley, Johann Tydecks und Richard Schaal wegen Spritſchmuggels aus dem Memelgebiet ausgewieſen und nach dem Bezirk Telſchi in Litauen verbannt. Bley und Schaak werden außerdem beſchuldigt, im Oktober v. J. von ihrem Schmugglerboot aus zuſammen mit der Bootsmannſchaft zwei litauiſche Polizeiboote beſchoſſen zu haben, wobei der Führer des einen Bootes ſchwer verwundet worden war.

Verſäumnis von Friſten und Terminen vor Gericht.

Von Juſtizinſpektor Hennebeil-Eſſen.

Viele Volksgenoſſen nehmen es mit dem „Ausbleiben“ und „Zuſpätkommen“ vor Gericht nicht ſehr genau, weil ſie meinen, daß es wohl nicht ſo „genau darauf ankommt“. Es erſcheint deshalb angebracht, einmal nachdrücklich darauf hinzuweiſen, daß im Gerichtsverfahren die pünktliche Innehaltung der geſetzlichen Friſten und gerichtlichen Termine ein ſtrenges Erfordernis iſt, deſſen Nichtbeachtung ernſte Rechtsnachteile nach ſich zieht. Es genügt z. B. nicht, daß eine verklagte Partei dem Gericht ſchreibt, ſie könne wegen Arbeitsloſigkeit oder Krankheit zurzeit nicht zahlen; da ſie vom Gericht geladen iſt, ſo muß ſie zum Termin erſcheinen, woſelbſt dieſe Einwendungen im Güteverfahren berückſichtigt werden können. Erſcheint ſie aber nicht, ſo iſt der Richter auf Antrag des Klägers verpflichtet, **Verſäumnisurteil** zu erlaſſen. Ein Verſäumnisurteil kann auch gegen den Kläger erlaſſen werden, wenn dieſer nicht zum Termin erſcheint. In dieſem Falle lautet das Urteil auf Abweiſung der Klage.

Gegen das Verſäumnisurteil ſteht der verurteilten Partei der Einſpruch zu. Die Einſpruchsfriſt beträgt im Amtsgerichtsprozeß eine Woche, im Landgerichtsprozeß zwei Wochen. Die Einlegung des Einſpruchs erfolgt durch Einreichung einer Einſpruchsſchrift, die enthalten muß die Bezeichnung des Urteils, gegen das Einſpruch eingelegt wird, und die Erklärung, daß Einſpruch eingelegt werde. Wird feſtgeſtellt, daß der Einſpruch rechtzeitig eingelegt iſt, ſo wird der Prozeß in die Lage zurückverſetzt, in der er ſich vor Eintritt der Verſäumnis befand. Fehlt es daran, ſo iſt der Einſpruch als unzuläſſig zu verwerfen. Erſcheint die Partei, die Einſpruch eingelegt hat, in dem zur mündlichen Verhandlung beſtimmten Termin wieder nicht, ſo ergeht erneut Verſäumnisurteil; dieſes lautet dann dahin, daß der Einſpruch verworfen wird. Gegen dieſes zweite Urteil iſt ein weiterer Einſpruch nicht zuläſſig. Das Urteil iſt damit rechtskräftig.

Die Koſten des Verſäumnisurteils hat regelmäßig die Partei zu tragen, gegen die es erlaſſen iſt, ſelbſt wenn ſie ſpäter in dem Prozeß obſiegen ſollte.

Im Verfahren vor den Amtsgerichten muß der Klageerhebung ein Güteverfahren vorangehen. Erſcheinen im Termin zur Güteverhandlung beide Parteien nicht, ſo erklärt das Gericht den Güteantrag durch Beſchluß für zurückgenommen. Ein ſo für zurückgenommen erklärter Güteantrag gilt als nicht geſtellt. Sollte durch den Güteantrag eine Friſt gewahrt (z. B. die Verjährung unterbrochen werden), ſo gilt die Friſt durch das Ausbleiben als verſäumt.

Verſäumung einer Prozeßhandlung hat zur Folge, daß die Partei mit der vorzunehmenden Prozeßhandlung ausgeſchloſſen wird. Es ſind z. B. Tatſachen, welche nicht ausdrücklich beſtritten werden, als zugeſtanden anzuſehen; iſt eine Partei geſtorben, ſo gilt, falls die Rechtsnachfolger im Termin nicht erſcheinen, die behauptete Rechtsnachfolge als zugeſtanden; widerſpricht der Beklagte einer Änderung der Klage nicht, ſo iſt ſeine Einwilligung anzunehmen, wenn er ſich in der mündlichen Verhandlung auf die Klageänderung eingelaſſen hat; verweigert eine Partei die Leiſtung eines Eides, ſo gilt das Gegenteil der zu beſchwörenden Tatſache als erwieſen. Einer Androhung der geſetzlichen Folgen der Verſäumung bedarf es nicht, ſie treten von ſelbſt ein

Iſt eine Partei durch Naturereigniſſe oder andere unabwendbare Zufälle verhindert worden, eine Notfriſt oder eine Friſt zur Begründung der Berufung oder Reviſion einzuhalten, ſo kann ihr auf Antrag die Wiedereinſetzung in den vorigen Stand erteilt werden. Dieſe Wiedereinſetzung muß innerhalb einer Friſt von zwei Wochen beantragt werden.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Nach manchem Schießen, manchem Schalen
Gelangt man wieder zum Normalen,
Man drückt voll Rührung ſich die Hände:
„Gottlob! die Kriſis iſt zu Ende!“

Es gibt in kritiſchen Epochen
So viele „Grau-in-graue Wochen“,
Der Staatsmann nämlich hat ein Fäbel
Für ein'gen Dunſt und etwas Nebel.

Doch ſchließlich wird man wieder munter,
Und unſ're Wochen werden bunter,
Man ſingt: „Im Wald und auf der Heiden“
Und denkt: „In Grün will ich mich kleiden!“

Es ſtürzt ſich aus dem Alltagsjoche
Die Großſtadt in die „Grüne Woche“,
Man möchte auf dem Lande wohnen
Und ſpricht gebildet von Ozonen.

Doch neben Grün in Gras und Garben
Gibt's auch noch ein'ge and're Farben,
Geblendet tut man ſtehen bleiben
Vor märchenhaften Fenſterſcheiben.

In weißen Stapeln liegt dahinter
Der Schnee, den uns verſagt der Winter,
Aus jedem Winkel, jedem Loche
Lacht's dir entgegen: „Weiße Woche!“

Die Heimiſchen ſowie die Fremden
Sind ganz verliebt in Oberhemden
Und ſteh'n in maleriſchen Poſen
Vor (ach! wie ſagt man?) Unterhoſen.

So ſieht in allerſchönſten Tuſchen
Die Wochen man vorüberhuſchen,
Bis müde man den Vers ſich drechſelt:
„Der Wochen ſind genug gewechſelt!“

Nur eine noch nach all den Plagen
Möcht' ich für mich zu wünſchen wagen:
O, wäre doch nach Dienſt- und Frontag
'ne ganze Woche „Blauer Montag“!

Vermiſchtes.

= **Geſundheitsdienſt der Lebensverſicherungsgeſellſchaften.** Um auch in Deutſchland die Vorteile planmäßig vorbeugender, individueller und individualiſierender Geſundheitspflege, namentlich unter Zugrundelegung koſtenloſer periodiſcher ärztlicher Unterſuchungen unter den Lebensverſicherten zu pflegen und damit die Lebenserwartung zu ſteigern, eine Verbilligung und noch weitere Ausdehnung der Lebensverſicherung zu erzielen, haben ſich die fünf größten Geſellſchaften zuſammengeſchloſſen und eine „Deutſche Zentrale für Geſundheitsdienſt der Lebensverſicherung“ gegründet. Damit tritt das Lebensverſicherungsweſen in Deutſchland in eine neue Phaſe, die bei Reichsbehörden, Wohlfahrtsorganiſationen und bei namhaften Perſönlichkeiten lebhaftes Intereſſe erweckt.

= **Nordhauſens Forderung an Frankreich.** Wenn Nordhauſen wollte, könnte es Frankreich in einem Nu an den Bettelſtab bringen. Nordhauſen iſt nämlich, wie in der Zeitſchrift Das Wartezimmer dargelegt wird, der älteſte Gläubiger Frankreichs. Die Sache liegt ſo: König Heinrich IV. von Frankreich, der Mann, der eine neue Bartform, den Henriquatre, erfunden hat, pumpte ſich eines Tages im Jahre 1591 durch Vermittlung des Kurfürſten von Sachſen von den Nordhäuſern 4000 Gulden zu 5 % für drei Jahre. Wer nach drei Jahren nicht zahlte, war natürlich Heinrich IV. Erſt nach vielen Mahnungen zahlte er im Jahre 1613 2500 Gulden von ſeiner Schuld ab, woraus man erſieht, daß das Kredit- und Ratenſyſtem ſchon damals in Übung war. Seitdem ſind 313 Jahre vergangen, und Nordhauſen wartet noch immer auf die reſtlichen 1500 Gulden. Gute Mathematiker haben ausgerechnet, daß das mit Zinſen und Zinſeszinſen heute 6 bis 8 Billionen Gulden ausmachen würde, je nach dem Zinsfuß, der bei der Reichsbank und bei der Bank von Frankreich üblich iſt. Es ſind in Frankreich ſeit Heinrich IV. die intereſſanteſten Regierungen am Ruder geweſen: Bourbons und Orleans, Napoleons und Poincarés — aber keinem iſt es eingefallen, ſich mit Nordhauſen auseinanderzuſetzen.

= **Erſatz für Radium.** Der amerikaniſche Radiumforſcher Dr. William Coolidge — nur Namensvetter, nicht Verwandter des Präſidenten der Vereinigten Staaten — hat eine ſtrahlenerzeugende Röhre konſtruiert, deren Strahlungskraft der von über 900 Kilogramm Radium gleichkommen ſoll. Die Bedeutung dieſer Nachricht, wenn ſie ſich bewahrheitet, wird man begreifen, wenn man ſich vor Augen hält, daß das Radium eines der ſeltenſten und teuerſten Elemente auf Erden iſt. Man muß bekanntlich ganze Waggonladungen von Pechblende und anderen radiumhaltigen Stoffen aufarbeiten, um nur wenige Gramm dieſes koſtbaren Elementes zu erlangen. Die größten Radiuminſtitute der Welt beſitzen nur kleine Mengen, die meiſt nur nach Zehntelgrammen zählen. Coolidge hat die ſogenannte Lenard-Röhre — ſo genannt nach dem hervorragenden Heidelberger Phyſiker Lenard —, die zur Erzeugung von Kathodenſtrahlen dient, derart vervollkommnet, daß ſich ſein Apparat zu dem des deutſchen Gelehrten ungefähr ſo verhält, wie die Lokomotive eines amerikaniſchen Blitzzuges zu der erſten Dampfmaſchine Stephenſons. So berichten wenigſtens die amerikaniſchen Zeitungen.

= **Der Krebs, ein Leiden der Kulturvölker.** In einem kürzlich erſchienenen Buche „Wie verhüten Kulturmenſchen das Krebsleiden?“ werden vom Profeſſor Dr. Anton Greil in Innsbruck die Ergebniſſe der deutſchen Krebskonferenz in Düſſeldorf mitgeteilt. Die Hauptforderungen des Arztes, der der furchtbaren Krankheit zuleibe gehen will, beſtehen darin, daß die Kresforſchung noch allgemeiner und intenſiver als bisher betrieben, daß die Theorie, der Krebs werde durch Infektion verurſacht, endlich aufgegeben werde, daß man darauf verzichte, Krebsleidende durch Geheimmittel heilen zu wollen, daß man ſchließlich danach ſtrebe, die Krankheit möglichſt früh zu erkennen, um ſie durch das Meſſer des Chirurgen oder durch Beſtrahlung zu heilen. Die Meinung der Gelehrten ging allgemein dahin, daß der Krebs vorzugsweiſe ein Leiden der Kulturvölker ſei, daß er unter dieſen beſonders häufig als Folge üppiger Lebensweiſe angeſehen werden müſſe, weshalb zum Beiſpiel dicke, ſchwere Menſchen von ihm viel öfter befallen werden als magere, und daß Menſchen, die viel auf den Beinen ſind, andauernd und angeſtrengt im Freien arbeiten, den Unbilden der Witterung ausgeſetzt ſind und dabei mäßig und geregelt leben, in viel geringerem Grade befallen werden als Menſchen, die ſozuſagen an der Kultur ſchmarotzen.

☐ **Denkt an die Mückenbekämpfung!** Es ſei nochmals darauf hingewieſen, daß jetzt die geeignetſte Zeit iſt, um die Mücken unſchädlich zu machen, die in Kellern und ähnlichen Schlupfwinkeln überwintern. Man kann in ſolchen Räumen den Mücken mit Lötlampen, Staubſaugern, durch Ausräuchern uſw. erfolgreich zu Leibe gehen und dadurch weſentlich dazu beitragen, daß im kommenden Sommer die Mückenplage nicht wieder überhandnimmt.

Die mit Tränen säen…

Roman von
Ernst Herzog

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger Roman-Verlag Berlin SW

(Schluß.)

Drüben ſtand das Haus einſam wie eine verlaſſene Burg. Stunde um Stunde verrann, und immer noch ſtieg es zu den leiswiegenden Baumkronen empor:

„Mit Tränen mußten ſie den Samen legen,
Mit Freude haben ſie die Frucht genommen!“

Da wurde Erdmann aus ſeiner ſeligen Ruhe durch heftiges Knattern dicht in der Nähe aufgeſchreckt. Vor dem einſamen Hauſe hielt ein Auto. Ein ſchlanker, eleganter Herr ſprang heraus, verhandelte einige Augenblicke an der Tür und lief dann haſtig herzu. An dem Waldwege blieb er plötzlich ſtehen. Er ſchien Erdmanns weißen Kopf geſehen zu haben.

„Was iſt das? Vater Erdmann hier und — —“

Im Nu war er bei der Gruppe. Er fragte nicht danach, was ſich zugetragen hatte, ſondern beugte ſich ſchnell über die an Erdmanns Bruſt ruhende Frauengeſtalt und hob ſie zu ſich empor.

„Heddi, liebſte Heddi.“

Sie ſchlug die Augen auf. Waren das die Bilder der andern Welt? War das nicht alles viel ſchöner, herrlicher, als ſie es ſich vorgeſtellt hatte? Die Lieben, von der ſie die dunkle Erde getrennt hatte, hier lebensvoll?

„Heddi, ich bin bei dir.“

Da weiteten ſich Heddis Augen in ahnungsvollem Schrecken. Ihre Hände ſtemmten ſich gegen den Zug an des Geliebten Herz.

„Wolf“, ſtammelte ſie, „es iſt unmöglich. Du weißt nicht —“

„Alles, alles weiß ich. Nicht nur durch deinen Brief, ſondern eben auch aus dem Munde der Deinen. Mit dem Zug, der hier vor zwei Stunden vorübergerollt iſt — haſt du ihn nicht geſehen — bin ich angekommen um nie, nie wieder von dir zu gehen.“

Heddi ſtrich ſich über Augen und Stirn.

„Es iſt ein Traum“, flüſterte ſie.

„Kein Traum. Wach ruht dein lieber Kopf an meinem Herzen. Alles, alles iſt wieder gut.“

„Ich kann's nicht glauben.“

„Soll ich dir erzählen, wie ſich meine Verwandten von dem Mann, der uns das Unglück gebracht hat, durch eine günſtige Geſtaltung der Verhältniſſe getrennt haben, dir ſagen, wie das Schickſal ſelbſt in die Speichen des Geſchehens gegriffen, und die trübſte Seite aus meinem Lebensbuch gelöſcht hat?“

Heddis Augen weiteten ſich.

„Ich verſtehe dich nicht.“

„Du wirſt es verſtehen, wenn ich dir erzähle, daß jener Mann ſeine Waghalſigkeit mit ſeinem Leben büßen mußte.“

Heddi ließ den Kopf ſinken. Was ihr da von dem Geliebten als Ahnung gegeben wurde, war ſo erſchütternd, ſo überwältigend für ihr Geſchick, daß ſie es kaum zu faſſen vermochte. Jetzt hob ſie langſam das Geſicht empor. Ihre Arme weiteten ſich dem Geliebten wie einem Göttergeſchenk entgegen. Sie umſchlang ſeinen Hals, preßte ihre Lippen auf ſeinen Mund und weinte, aber nicht Tränen des Schmerzes und der Verzweiflung, ſondern Tränen des höchſten Glücks.

Vater Erdmann hatte mit heiligem Staunen dieſen Vorgang beobachtet. Das, was er fühlte, wollte ſich in überſchäumende Verſe reimen. Doch es war zu mächtig, zu groß! Hier verſagte die menſchliche Sprache.

Er ſtreckte dem ſchönen Bild die Hände entgegen, umfaßte es noch einmal mit freudetrunkenem Blick und ließ dann den Kopf müde auf das Moos des Waldes ſinken.

Wo das Lebenslicht der Treue verlöſchte, hatten ſich die Kerzen der Liebe entzündet und aus den dürren Zweigen des Waldes rauſchte es mit wunderſamer Klarheit hernieder:

„Die mit Tränen ſäen,
Werden mit Freuden ernten.“

Ende

Im Vorüberfahren.

Im Gleichtakt der ratternden Räder führt mich mein Zug durch die Lande; aber nicht im raſenden Tempo haſtenden Eilzuges geht die Fahrt, ſondern im gemächlichen Zeitmaß ziehen wir von Station zu Station. Hier ein kleines Städtchen, dort ein winziges Dörflein, und überall einige Minuten Aufenthalt. Faſt überall auch ſtehen hinter dem Zaun der Bahnhofsſperre neugierige Menſchen, meiſt Mädchen und Frauen; und ihre Blicke gehen die Wagenfenſter entlang, als wollten ſie den im Zuge Sitzenden ſagen: nehmt uns mit, ihr Glücklichen, die ihr aus des Alltags ödem Einerlei entfliehen durftet in die Weite. Da draußen, ſo erzählt ihnen ihre Sehnſucht, iſt alles ſeltenen Erlebens Möglichkeit; da draußen vielleicht verwirklichen ſich die Märchen vom Glück. Unbewußt mag ſich in dieſen Zaungäſten der Bahnhöfe der kleinen, ſtillen Stationen die Sorge um ein Einfrieren der Seele regen. Daß ſie wenigſtens auf dieſe Weiſe ein klein wenig vom Wellenſchlag der großen unbekannten Welt verſpüren.

Und wenn dann der Pfiff der Lokomotive ertönt, wenn ſich langſam und ſchwerfällig der Zug in Bewegung ſetzt, dann ſieht man ſie wohl noch ſich wie in ſtill getragener Reſignation heimwärts wenden, entgegen ihrem kleinen Kreiſe der Pflicht. Und in Gedanken wandere ich mit ihnen in die Ruhe der kleinen Gaſſen, begleite dieſe Frauen in die engen Räume ihrer Wohnungen, in denen ſie in Küche und Keller emſig wirken und arbeiten. Unabläſſig und im ewigen Einerlei wächſt ihre Tätigkeit im Wechſel von Tag und Nacht. Und wenn am Abend die fleißigen Hände müde in den Schoß ſinken, dann ſcheint es, als ſei alles Tun ſinnlos und vergebens.

Und doch habt ihr Frauen in den ſtillen verſteckten Häuſern vielleicht das beſſere Teil erwählt als die, die in der wirbelnden Haſt der Großſtädte ihre Kräfte zermürben, ihre Nerven vergeuden. In dem lauten Treiben des Haſtigen ſeid ihr die unentbehrlich Wirkſamen, ſeid ihr der Segen, der die Lande begnadet.

Turnerſchaft und Sportverbände.

Aus einem Artikel, den der 1. Vorſitzende des Deutſchen Schwimmverbandes, Dr. Geiſow, in einer Sportzeitung geſchrieben hat, erfährt man ſo beiläufig, daß zwiſchen der Deutſchen Turnerſchaft und einzelnen Sportverbänden Beſprechungen ſtattgefunden haben, die einem allgemeinen Gedankenaustauſch mit dem Ziel einer Verſtändigung dienten. Wenn wir recht unterrichtet ſind, ſo fanden dieſe Unterhaltungen in Berlin ſtatt. Beteiligt waren daran, und zwar zu verſchiedenen Zeiten, die Deutſche Turnerſchaft, der Deutſche Schwimmverband, die Deutſche Sportbehörde. Es iſt ganz ſelbſtverſtändlich, daß über dieſen Beſprechungen die Vertraulichkeit ſolcher Vorverhandlungen lag und daß eine vorzeitige Lüftung des Schleiers zweifellos der Sache auch nicht dienen würde. Aber ſchon der Umſtand, daß trotz des Zutagetretens von allerhand Schwierigkeiten von den daran Beteiligten Vertrauensmänner beſtimmt worden ſind, welche dieſe Beſprechungen, die — das ſei betont — vollkommen unverbindlich ſind, fortſetzen ſollen, läßt den unbedingten Schluß zu, daß man guten Willens iſt, und die Hoffnung, daß auch etwas erreicht wird. Wir dürfen hinzufügen, daß die große deutſche Öffentlichkeit weit über den Rahmen der Turn- und Sportverbände hinaus dieſe Unterhaltungen mit den lebhafteſten Wünſchen für einen guten Erfolg begleitet. Wenn trotzdem gewarnt ſein ſoll, allzu optimiſtiſch zu ſein, allzu ſchnell Ergebniſſe zu erwarten, ſo iſt der Grund lediglich der, daß gut Ding gut Weile haben will.

Es iſt an und für ſich gleichgültig, ob die Beſprechungen zwiſchen Turnerſchaft und Sportverbänden ausgehen von der Bereinigung allerhand Gegenſätzlichkeiten äußerer und techniſcher Natur oder ob man zuerſt die große Linie der Verſtändigung auf Grund des Ideengehalts verſucht. Der Gedankenaustauſch wird da ganz allein den Weg weiſen und die Sachlage ſo klären, daß man ſchon etwas genauer in die Zukunft zu ſchauen vermag. Es wäre jedenfalls überaus wünſchenswert, wenn der Zeitpunkt der Verſtändigung, innerhalb deren natürlich jeder Verband ſeine volle Selbſtändigkeit bewahrt, ſo bald erzielt würde, daß Deutſchland in der breiten Front aller Turner und Sportler nach Amſterdam zu den Olympiſchen Spielen zieht.

Simultanvorſtellung des Schachmeiſters Dr. Tarraſch.

Nach langer Pauſe gab Schachmeiſter Dr. Tarraſch in Berlin eine Simultanvorſtellung gegen 25 Gegner. Tarraſch gewann 17 Partien, während fünf unentſchieden endeten und drei für ihn verlorengingen. Unſer Bild zeigt Schachmeiſter Dr. Tarraſch beim Spiel.

Schulungswoche für Leibesübungen.

Zum zweitenmal hat der Akademiſche Turnbund, das iſt der Verband der nichtfarbentragenden akademiſchen Turnvereine, ſeine Mitglieder aus allen Teilen des Reiches nach Berlin gerufen, um durch Vorträge, Ausſprache und Praxis die Gedanken, die zur Gründung der akademiſchen Turnvereine geführt haben, weiter zu entwickeln und zu vertiefen. Als im vergangenen Jahr zur ſelben Zeit zum erſtenmal eine ſolche Schulungswoche veranſtaltet wurde, da war es ein Verſuch, ein erſter Schritt auf bisher unbegangenem Weg. Allein die Tatſache, daß die diesjährige zweite Schulungswoche faſt doppelt ſo viele junge Akademiker in Berlin vereint hat, mag ein äußerer Beweis dafür ſein, daß eine ſolche Schulung als notwendig empfunden wurde und daß man ſich von ihr gute Erfolge verſpricht.

Die akademiſchen Turnvereine ſind ſeinerzeit gegründet worden, um unter unſerer Hochſchuljugend für die Pflege von Leibesübungen zu werben, für ihre Ausdehnung zu wirken. Wir dürfen heute ſagen, daß dieſe Beſtrebungen, wenn auch unterſtützt von dem allgemeinen Aufſchwung, den Turnen und Sport nach dem Kriege genommen haben, von Erfolg begleitet geweſen ſind und daß es heute wohl kaum noch eine Korporation gibt, die nicht ihre Mitglieder dazu anhält, daß ſie Leibesübungen in irgendwelcher Form regelmäßig treiben. Man könnte daraus ſchließen, daß die Aufgabe der akademiſchen Turnvereine erfüllt ſei, ihre Daſeinsberechtigung alſo nicht mehr vorhanden iſt.

Der Pflege von Leibesübungen, mögen ſie als Turnen, als Sport, als Spiel, als Wandern betrieben werden, liegt zu einem gut Teil reine Zweckmäßigkeit als Abſicht zugrunde. Man ſagt ſich, daß man dadurch ſeine Geſundheit erhält, man ſagt ſich, daß man widerſtandsfähiger, arbeitskräftiger wird, man ſagt ſich, daß man verpflichtet ſei, wehrhaft zu ſein. Iſt denn das aber wirklich der einzige Inhalt unſeres Strebens, unſerer Liebe zu Turnen und Sport, oder iſt es nicht vielmehr etwas ganz anderes, was uns hinzieht? Man ſoll ſich doch darüber klar ſein, daß wir nicht nur turnen, ſpielen, wandern, um einen Nutzen davon zu haben, ſondern daß die innige Freude an der Beſchäftigung mit Leibesübungen erſt dann in uns aufkommt, wenn wir uns ganz unbewußt damit abgeben. Wir wollen uns freimachen von der geiſtigen und geſellſchaftlichen Kultur, die uns unter ihre Herrſchaft gebracht hat, wir wollen wieder einmal Menſch ſein, einfach und natürlich, wir wollen zurück zu der Natur, aus der wir geboren, der wir aber nur allzu ſchnell entfremdet worden ſind. Eng verknüpft mit ſolchem Streben iſt der Wille, die Pflege von Leibesübungen zu erfüllen mit der Gedankenwelt Jahns, ſie zu verwurzeln im deutſchen Volkstum, ihnen ein Empfinden, eine Seele zu geben. Erſt dann ſind Leibesübungen ein Teil unſerer Erziehung, ein Kulturfaktor, ein Stück deutſchen Volksweſens.

Was zu denken gibt.

Viel zu wenig achten unſere Sportverbände und Vereinsleitungen auf Dinge, die zwar nicht direkt zum Turn- und Sportbetrieb gehören, die aber doch geeignet ſind, falſchen Urteilen und Anfeindungen als willkommene Unterlage und Begründung zu dienen. Gedankenloſigkeit, Gleichgültigkeit gegenüber Kleinigkeiten haben ſchon oft viel Schaden angeſtiftet, der leicht hätte vermieden werden können. Es gibt gewiß zu denken,

wenn auf Spiel- und Sportplätzen überall, wo ſich Platz dafür bietet, Reklame gemacht wird für Alkohol und Nikotin;

wenn die Verkündung und Ehrung der Sieger in verqualmten Sälen vorgenommen wird, wobei die Anweſenden faſt nur aus aktiven Turnern und Sportlern beſtehen;

wenn dabei recht geſchmackloſe Ehrenpreiſe oder Urkunden verteilt werden, oder

wenn die Ehrenpreiſe ſo wertvoll ſind, daß nicht der Preis, ſondern deſſen Wert die Bewerber gelockt haben dürfte;

wenn der „Amateur“ ſeine Startmeldungen ſo einträglich geſtaltet, daß der Berufsſportler ihn beneidet;

wenn Vereinsgewaltigen jedes Mittel recht iſt, erſtklaſſige Sportler für ihren Verein zu „intereſſieren“;

wenn diejenigen in Verband und Verein das größte Wort führen, die niemals für ein Amt, alſo für die Verantwortung zu haben ſind;

wenn ein Sportler im Wettkampf, um der Niederlage zu entgehen oder ſie zu verſchleiern, einen Unfall ſimuliert;

wenn z. B. die kleine pommerſche Stadt Gollnow bei 12 000 Einwohnern 140 Vereine zählt, ein betrübendes Zeichen deutſcher Vereinsmeierei;

wenn in Berlin auf jeden achten Einwohner zwar ein Kinoplatz, aber erſt auf jeden 781. Einwohner ein Schwimmbad kommt;

wenn eine Umfrage unter Berliner Volksſchulkindern von 6—10 Jahren ergab, daß 70 % der befragten Kinder keine Vorſtellung von einem Sonnenaufgang, 62 % nie eine Lerche gehört hatten, 59 % nie ein Ährenfeld ſahen, 76 % nie einen Berg, 89 % nie einen Fluß. Wie weit iſt doch der Ruf: zurück zur Natur, noch von der Verwirklichung entfernt und welch dankbares Betätigungsfeld bietet ſich hier noch unſeren Turn-, Sport- und Wandervereinen!

Ein Warmwaſſerſtrandbad für Köln.

In Köln macht augenblicklich der Plan des Beigeordneten Haas einiges Aufſehen, der im Rahmen des Grüngürtels ein Warmwaſſerſtrandbad errichten will. Die große Müllverbrennungsanſtalt der Stadt, die in dieſem Jahre fertig wird, ſoll durch Nutzbarmachung des Dampfes wirtſchaftlich gemacht werden. Nach Prüfung verſchiedener Möglichkeiten hat man beſchloſſen, zwei bis drei Turbinen in der Verbrennungsanſtalt aufzuſtellen, um den erzeugten Dampf in elektriſche Energie umzuſetzen. Für dieſe Turbinen ſind Kondenſatoren notwendig, die ſtündlich 800 bis 1000 Kubikmeter Kühlwaſſer brauchen, das eine Temperatur von 30 bis 35 Grad hat. Die Menge dieſes Waſſers würde ausreichen, alle Badeanſtalten Kölns mit Warmwaſſer zu verſorgen. Die Zubringung durch Kanäle iſt aber zu koſtſpielig, um dieſem Plan näherzutreten. So kam man auf die Idee eines Warmwaſſerſtrandbades. Das Warmwaſſerſtrandbad wird in der Nähe des Induſtriegeländes am Rheinufer angelegt und wird einen direkten Abfluß zum Rhein haben. Es kann von den früheſten Frühlingstagen bis in den Spätherbſt benutzt werden, da ſeine Temperatur der Wärme eines normalen Wannenbades entſpricht. In Europa gibt es nur eine einzige ähnliche Einrichtung dieſer Art, und zwar in Budapeſt, auf der in der Donau gelegenen Margareteninſel. Allerdings wird dieſes Strandbad aus warmen Quellen geſpeiſt.

Hundeſchlittenfahrt.

Wo alle Welt man Sport ſieht treiben,
Will auch der Hund zurück nicht bleiben,
Denn auch der Hund gehört zur Welt,
Wie das ſchon Brehm hat feſtgeſtellt.
Auf Grund ſo richtiger Erwägung
Und nach gehör'ger Überlegung
Dacht' unſer kluger Köter Lux:
„Ich mach' mir auch mal einen Jux!“
Bellt's und beſtieg den Rodelſchlitten.
Nun, Herr'n und Damen, möcht' ich bitten:
Iſt das nicht einfach „goldig“, nicht?
Na alſo, darum dies Gedicht!

Vermiſchtes.

= Schnell noch geheiratet. Seit dem 1. Januar d. J. darf in Rußland kein Mädchen, das noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht hat, in das ſtandesamtliche Eheregiſter eingetragen werden. Das iſt eine der wichtigſten Beſtimmungen des kürzlich in Kraft getretenen neuen Ehegeſetzes. In Rußland pflegten die Mädchen von jeher frühzeitig zu heiraten, und Bräute von 15 und 16 Jahren waren durchaus nichts Ungewöhnliches. Die Hinaufſetzung des Mindeſtalters für Heiratsfähigkeit hat nun merkwürdige Folgen gehabt. In den letzten Tagen des Dezembers, kurz bevor das Ehegeſetz in Kraft trat, herrſchte unter den ruſſiſchen Mädchen eine wahre Heiratswut: alle wollten vor Toresſchluß noch raſch in den Hafen der Ehe ſich hineinbugſieren laſſen, und die Standesbeamtinnen — die meiſten Beamten der ruſſiſchen Standesämter ſind Mädchen — waren meiſt körperlich nicht imſtande, alle Heiratsgeſuche, die an einem Tage einliefen, zu erledigen. Von den ſozuſagen in den Kinderſchuhen verheirateten Mädchen haben übrigens ſehr viele das „Eheglück“ ſchon wieder ſatt bekommen: die Scheidungsanträge mehren ſich, aber auch die Scheidungen ſind jetzt in Sowjetrußland nicht mehr ſo einfach wie bisher.

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

4

(Nachdruck verboten.)

Erſtes Kapitel

Ein Gerechter.

Im Jahre 1815 war Karl Franz Ehregott Myriel Biſchof von D. Er ſtand ungefähr im fünfundſiebzigſten Jahre und hatte den Biſchofsſitz von D. ſeit 1806 inne. Myriel hatte nach D. ſeine um zehn Jahre jüngere Schweſter Baptiſtine mitgebracht. Seine ganze Dienerſchaft beſtand in einer Magd, Frau Magloire genannt, die in D. Kammerfrau des Fräuleins und Haushälterin des Biſchofs hieß.

Der biſchöfliche Palaſt in D. grenzte an das Hoſpital und war ein großer, ſchöner, ſteinerner Bau. Das Hoſpital war ein ſchmales einſtöckiges Haus mit einem Gärtchen.

Am dritten Tage nach ſeiner Ankunft beſuchte der Biſchof das Hoſpital und nach dem Beſuch bat er den Vorſteher, zu ihm zu kommen.

In dieſer Unterredung ſtellte der Biſchof den Kranken ſeinen Palaſt zur Verfügung, während er das viel kleinere Hoſpital beziehen wollte, da es ſeinen Anſprüchen vollkommen genügte; und ſo wurden am nächſten Tage die armen Kranken in den Palaſt des Biſchofs gebracht. Der Biſchof aber ſiedelte in das Hoſpital über.

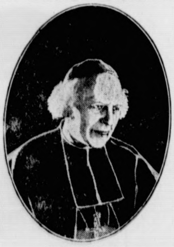
Auf ſeinen Amtsreiſen war er nachſichtig und mild. Er verdammte und verurteilte nicht voreilig und ohne Rückſicht auf die Umſtände. „Man muß ſehen, auf welchem Wege der Fehler gekommen iſt,“ pflegte er zu ſagen, und ſeine Lehre faßte er in die Worte zuſammen:

„Ein Heiliger zu ſein, iſt eine Ausnahme, ein Gerechter zu ſein, iſt die Regel. Ihr mögt irren, ſtraucheln, fehlen und ſündigen, aber ſeid Gerechte!“

Zu jeder Zeit konnte man Herrn Myriel zu Kranken und Sterbenden rufen. Er wußte recht wohl, daß dies ſeine größte Pflicht und ſeine größte Arbeit ſei. Die verwitweten oder verwaiſten Familien brauchten ihn gar nicht rufen zu laſſen; zu ihnen ging er aus eigenem Antriebe. Stundenlang konnte er neben dem Manne ſitzen und ſchweigen, der die geliebte Frau verloren hatte, oder bei der Mutter, die ihr Kind beweinte. Wie er aber die rechte Zeit, zu ſchweigen, kannte, ergriff er auch den Augenblick, in dem es galt, zu reden. Und wie verſtand er bewunderungswürdig zu tröſten! Er ſuchte keineswegs den Schmerz durch das Vergeſſen zu verdrängen, ſondern durch die Hoffnung größer und würdiger zu machen.

In dem häuslichen Leben zeigten ſich immer dieſelben Gedanken wie in ſeinem öffentlichen. Die freiwillige Armut, in welcher der Biſchof von D. lebte, würde für jeden, der ſie hätte beobachten können, ein rührend-ernſter Anblick geweſen ſein.

Er ſchlief wenig wie alle alten Leute und wie die meiſten Denker. Sein kurzer Schlaf aber war feſt. Früh ſammelte er ſich eine Stunde lang, dann las er die Meſſe in dem Dome oder in ſeinem Hauſe. Nach der Meſſe genoß er ſein Frühſtück, das aus ſchwarzem Brot und Milch beſtand. Dann arbeitete er.



Biſchof Myriel.

Gegen Mittag, bei ſchönem Wetter, ging er aus, auf das Land oder in die Stadt, und oft trat er in ärmliche Häuſer ein. Sein Erſcheinen war überall ein Feſt, als bringe es etwas Erwärmendes und Leuchtendes mit. Die Kinder und die Alten erſchienen auf der Türſchwelle wegen des Biſchofs wie ſonſt wegen des Sonnenſcheins. Er erteilte und empfing Segen. Jedem, der etwas bedurfte, zeigte man ſein Haus.

Bisweilen blieb er ſtehen, ſprach mit den kleinen Knaben und Mädchen und lächelte den Müttern zu. Die Armen beſuchte er, ſolange er Geld hatte; beſaß er keins mehr, ſo beſuchte er die Reichen.

Nach der Zurückkunft hielt er ſein Mittagsmahl, das dem Frühſtück glich.

Abends um halb neun Uhr ſpeiſte er mit ſeiner Schweſter. Frau Magloire ſtand hinter ihm und wartete bei Tiſche auf. Nichts kann frugaler ſein, als dieſe Abendmahlzeit war. Wenn aber der Biſchof einen ſeiner Pfarrer zu Tiſche hatte, trug Frau Magloire ihrem gnädigen Biſchof irgendeinen trefflichen Fiſch aus den Seen oder Wild aus dem Gebirge auf.

Nach dem Abendeſſen plauderte er ein halbes Stündchen mit Baptiſtine und Frau Magloire, dann begab er ſich in ſein Zimmer und ſchrieb von neuem.

Gegen neun Uhr abends zogen ſich die beiden Frauen zurück, begaben ſich in ihre Wohnung im erſten Stock und ließen den Biſchof bis zum andern Morgen allein im Erdgeſchoß.

Zweites Kapitel.

Ein Fall.

In den erſten Tagen des Oktobers 1815, etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang, langte ein Fußwanderer in der kleinen Stadt D. an. Die wenigen Einwohner, die ſich in dieſem Augenblicke an ihren Fenſtern oder vor ihren Haustüren befanden, ſahen ihm mit einer gewiſſen Beſorgnis nach. Nicht leicht ließ ſich ein Mann von elenderem Ausſehen denken. Er war von mittlerer Größe, ſtark und unterſetzt, in der Kraft des Alters. Er mochte ſechs- bis achtundvierzig Jahre zählen.

Der Mann ging in ein Gaſthaus, das beſte in der Gegend, und trat in die Küche, in die man gleich von der Straße aus gelangte. Auf dem Herd brannte luſtig ein großes Feuer. Es briet und ſchmorte. Der Wirt, zugleich Koch, bereitete ein vortreffliches Mahl für Fuhrleute, die man in einem anſtoßenden Saale laut lachen und ſprechen hörte.

Als der Wirt die Tür aufgehen und jemanden eintreten hörte, fragte er, ohne aufzuſehen:

„Was will der Herr?“

„Eſſen und ſchlafen,“ antwortete der Wanderer.

„Nichts leichter als das,“ entgegnete der Wirt, der aber in dieſem Augenblicke ſich umdrehte, den Fremden ſcharf muſterte und hinzuſetzte: „wenn man bezahlt.“

(Fortſetzung folgt.)

= **Die Geographie Paläſtinas.** In neuerer Zeit hat man der Erforſchung Paläſtinas beſondere Aufmerkſamkeit zugewandt; die Forſchungsarbeiten galten aber hauptſächlich der Geſchichte und der Archäologie des Heiligen Landes. Man hat Ausgrabungen vorgenommen, und es ſind, wie wiederholt berichtet wurde, bedeutſame Funde gemacht worden. Merkwürdig wenig aber weiß man bis zum heutigen Tage von der Geographie des Landes. Hier will Italien einſpringen: es will eine Expedition entſenden, die zunächſt das Tote Meer und die angrenzenden Gebiete in großem Maßſtab kartographiſch aufnehmen ſoll. Am Toten Meer ſoll eine Station zur dauernden Beobachtung der Verſchiedenheiten des Meeresſpiegels und der meteorologiſchen Verhältniſſe errichtet werden. In Jeruſalem will man für alle dieſe Beſtrebungen einen Mittelpunkt ſchaffen; hier ſoll allen Paläſtinaforſchern eine gute Bibliothek und eine Kartenſammlung zur Verfügung ſtehen, und es ſoll vor allem auch die alte Kartographie des Landes berückſichtigt werden.

Ein ſpannender Augenblick.

Im neuen Berliner Poſtſtadion fand vor faſt 30 000 Zuſchauern das wichtigſte Berliner Fußballverbandsſpiel ſtatt, das die Entſcheidung für den ganzen Meiſterſchaftsbewerb hätte bringen können. Der Kampf endete aber torlos. Das Spiel beider Mannſchaften war trotz der ſchlechten Bodenverhältniſſe ausgezeichnet. Unſer Bild zeigt einen beſonders ſpannenden Augenblick des für die Zuſchauer äußerſt intereſſanten Spieles.

Eiskunſtlauf.

Ähnlich wie ſich aus dem Geräteturnen in ſeiner Fortentwicklung das Kunſtturnen herausgebildet hat, ſo wuchs auch im Eislauf aus den einfachen Bewegungen und Figuren, in denen der Schlittſchuhläufer über das Eis gleitet, eine ſo hohe Fertigkeit und Schwierigkeit, daß man mit vollem Recht von einem Eiskunſtlaufen ſprechen kann. Während man Schlittſchuh zu ſeinem Vergnügen läuft, betreibt man den Eiskunſtlauf nach ſportlichen Regeln, deren oberſter Hüter bei uns der Deutſche Eislaufverband iſt.

Beim Kunſtlauf unterſcheidet man im allgemeinen zwiſchen Einzellaufen, Paarlaufen, Gruppenlaufen und Tanzwettbewerben. Beim Paarlaufen dürfen nur gleichartig zuſammengeſtellte Paare (eine Dame und ein Herr oder zwei Damen oder zwei Herren), beim Gruppenlaufen nur Gruppen mit gleicher Anzahl und Zuſammenſtellung der Teilnehmer gegeneinanderlaufen. Bei Tanzwettbewerben ſind nur Paare, beſtehend aus Dame und Herr, zugelaſſen. Jedes Einzellaufen beſteht aus Pflichtübungen und ſelbſtgewählten Figuren, der ſogenannten Kür. Paar- und Gruppenlaufen ebenſo wie Tanzwettbewerbe kennen keine Pflichtübungen, ſondern beſtehen nur aus Kürlaufen.

Für die Pflichtübungen ſind eine große Anzahl, im ganzen 60 Hauptfiguren, die internationale Geltung haben, vereinbart worden, ſie werden aus der Liſte für jeden Wettbewerb, auch für die Meiſterſchaften, ausgeloſt. Im allgemeinen müſſen Junioren 6 bis 8 Figuren laufen, Senioren 6 bis 10, bei Meiſterſchaftswettbewerben ſind 12 Figuren vorgeſchrieben. Die Pflichtübungen, die jedesmal vor der Kür zu laufen ſind, dürfen nur vom Stand aus begonnen werden, d. h., durch einfachen Abſtoß mit dem anderen Fuß, dem Spielfuß. Sie ſind auf jedem Bein dreimal zu laufen und in Achterform auszuführen. Die Wertung durch die Preisrichter geſchieht ſowohl nach der Ausführung als auch nach dem allgemeinen Eindruck.

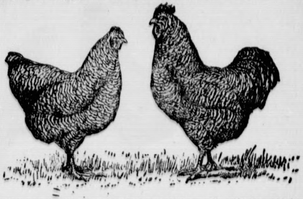
Noch ein Wort über die Figuren. Man teilt ſie in die Elementarſchule und die höhere Schule. Die Elementarſchule umfaßt die eigentlichen Grundfiguren, von denen einzelne ſehr ſchwer ſind, die höhere Schule beſteht in den Verbindungen der Grundfiguren, die dadurch unter Umſtänden ſogar leichter zu laufen ſind. Die Grundſchule ſelbſt umfaßt 33 Figuren, die ſich alle auf dem Bogen aufbauen: der Bogenachter, die Schlinge, der Schlangenbogen, der Dreier, Doppeldreier, Gegendreier, die Wende und Gegenwende. Man läuft den Bogen vorwärts-auswärts (va.), vorwärts-einwärts (ve.), rückwärts-auswärts (ra.) und rückwärts-einwärts (re.).

Sportliches Allerlei.

Eine Anerkennung der Arbeit der Deutſchen Turnerſchaft. In einem Schreiben an den Deutſchen Reichsausſchuß für Leibesübungen würdigt der Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann die langjährige volkserzieheriſche Arbeit der Deutſchen Turnerſchaft, des größten deutſchen Verbandes für Leibesübungen mit 1,6 Millionen Mitgliedern, wie folgt: „Ich bitte weiter, hinweiſen zu dürfen auf das, was von der Deutſchen Turnerſchaft in Jahren und Jahrzehnten im ſtillen ohne großes Tamtam an Erziehungsarbeit im deutſchen Volke geleiſtet worden iſt. Auch ſie trat mit Recht in ihren Turnerfeſten vor das ganze deutſche Volk, auch ſie hatte ihre Kernriege, die ſie auch in fremde Länder ſandte, aber das alles ging natürlich und ſelbſtverſtändlich vor ſich und es wurde nicht jede Veranſtaltung zu einem Ereignis geſtempelt.“ Dieſe Anerkennung wiegt doppelt wertvoll im Munde eines Mannes, der die Bedeutung der Leibesübungen für die Volksgeſundheit in ihrem vollen Umfange erkannt hat.

Die geſperberten Rocks.

Die Plymouth-Rocks, heute gewöhnlich kurz Rocks genannt, ſind dasjenige Huhn, auf deſſen Züchtung die Nordamerikaner beſonders ſtolz ſind. Von dort aus gelangte dieſes Huhn Ende der ſechziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts nach England, Ende der ſiebziger Jahre dann nach Deutſchland (zuerſt nach Pommern), und bei uns hat es ſich vollkommen Bürgerrecht verdient, ſo daß es heutzutage den einheimiſchen Raſſen gleich zu achten iſt. Ja, es liegt hier der ſeltene Fall vor, daß die deutſchen Züchter erfolgreicher geweſen ſind als die engliſchen. Die engliſche Züchtung iſt ganz falſche Wege gegangen, die deutſche dagegen wie die amerikaniſche haben ſich auf gleicher Höhe gehalten mit dem Erfolg, daß in Amerika die deutſchen Rocks als vollwertig gelten, während man die engliſchen ablehnt. Die Engländer haben dafür einige Farbenſchläge herausgebracht, welche nur ihnen eigentümlich ſind, ſo die blauen und die getupften. Bei uns und in Amerika kennt man weiße, ſchwarze, gelbe und rebhuhnfarbige Schläge, aber es liegt für ſie eigentlich kein Bedarf vor und ſie haben auch keine weitere Verbreitung erlangt, denn die prachtvolle Sperberung, welche dieſe Raſſe außer ihren hohen Nutzeigenſchaften auszeichnet, kann eigentlich auch dem verwöhnteſten Liebhaber genügen und bildet immer auf den Ausſtellungen die beſondere Freude aller Sportzüchter von Verſtändnis. Neben der ſchönen Zeichnung, für deren Beurteilung es ſelbſtverſtändlich genau vorgeſchriebene Klubmaßſtäbe gibt, erwirbt ſich das Rockhuhn überall Freunde als ausgezeichneter, wetterfeſter Eierleger (Eier 65—80 Gramm ſchwer), als guter Brüter und durch ſorgfältige Führung der Küken. Letztere wachſen ſchnell heran und machen in der Mauſer kaum Schwierigkeiten. Immer wieder hervorgehoben wird die große Zutraulichkeit dieſer Raſſe. Die Rocks befreunden ſich in zärtlicher Weiſe mit den Perſonen, die ſie kennen. Als Fleiſchhuhn, auch zum Poulardieren, iſt das Rock erſtklaſſig. Eine weitere empfehlenswerte Eigenſchaft iſt ſeine geringe Neigung zum Überfliegen von Zäunen. Wer alſo damit Ärger zu erleiden hat, verſuche es einmal mit Rocks. Es hat ſich gezeigt, daß dieſe Raſſe ſich auch an klimatiſch verhältnismäßig ſchlechte Lagen, z. B. große Höhen, immerhin leicht anpaßt. Nur für die Haltung in engen ſtädtiſchen Höfen möchten wir die Rocks weniger empfehlen. Sie lieben einen, wenn auch beſchränkten, Auslauf auf Raſenflächen, wo ſie ein bißchen weiden können. In Nordamerika ſind ſie unbeſtritten die führende Nutzraſſe der Farmer und es wird behauptet, daß dort Eierleiſtungen von 200 Stück je Henne gar nichts Außergewöhnliches ſeien. Erreicht werden dieſe auch bei uns, wenn auch natürlich nicht allgemein, ſondern nur dort, wo man auf die richtige Fütterung denſelben Wert legt wie in der nordamerikaniſchen Farmwirtſchaft. Im ganzen ergeben ſich jedenfalls ſo viele empfehlende Eigenſchaften, daß man die Beliebtheit dieſes ſchönen und ſtattlichen Huhnes in der Neuen wie in der Alten Welt wohl begreifen kann.



Unſer Wacholder und ſein Nutzen.

Der gemeine, in ganz Europa und dem nördlichen Aſien verbreitete Wacholder findet mehr Verwendung, als mancher denken möchte; Holz, Nadeln und Beeren können nutzbar gemacht werden. Das langſam gewachſene, daher zähe Stammholz liefert ein geſchätztes Drechſlermaterial. Der Wacholder kommt nämlich nicht nur als Strauch, ſondern auch als Halbhochſtamm vor. Auf dem ärmlichen Heideland Norddeutſchlands, namentlich in der Lüneburger Heide, verkörpert der Wacholder nebſt der Birke den typiſchen Baumwuchs. Als Nadelſtrauch von gefälligem Ausſehen verwendet man ihn auch in Gehölzgruppen der Gärten; doch iſt für dieſen Zweck der Virginiſche Wacholder beliebter. Holz und Nadeln enthalten ein aromatiſches Öl. Zum Räuchern verwendet, verleiht Wacholderreiſig Wurſt- und Fleiſchwaren einen angenehmen Beigeſchmack.

Der wertvollſte Teil aber am Wacholderſtrauch ſind die Früchte, die blaubereiften Beeren. Im erſten Jahre bleiben ſie grün und ziemlich klein, im folgenden Jahre reifen ſie zu erbſengroßen, zuletzt dunkelblau bereiften Beeren aus. Sie haben einen gewürzhaft harzigen Geſchmack und einen ſtark balſamiſchen Geruch. Wie ſollten ihnen daher nicht wertvolle Beſtandteile innewohnen?

Einmal dienen die Beeren als Würze für pikante Tunken, Wildbraten und Sauerkraut. In manchen Gegenden ſtreut man ſie auf glühende Kohlen, um die Stubenluft zu „verbeſſern“.

In der Volksmedizin werden die Früchte als magenſtärkendes, ſchweiß- und harntreibendes Mittel verwendet und namentlich auch bei Erkältungskrankheiten gebraucht. Die beſte Form hierfür iſt der Wacholderſaft. Die friſchen, reifen Beeren werden gequetſcht, in der vierfachen Menge Waſſer bis zum Weichwerden gekocht, dann die Flüſſigkeit durch ein Tuch gepreßt und mit Zucker zu Sirup eingedämpft, der, in Flaſchen abgezogen, jahrelang haltbar iſt. In der Apotheke wird das Wacholdermus auch zu Wacholderöl verarbeitet, das als harntreibendes Mittel und zu Einreibungen gebraucht wird.

Am häufigſten wird aus den Beeren ein erwärmender ſtarker Branntwein hergeſtellt. Dieſer iſt weit und breit u. a. unter dem Namen „Steinhäger“ bekannt, nach dem weſtfäliſchen Dorfe gleichen Namens, wo dieſer Branntwein in bedeutenden Mengen hergeſtellt wird.

Schließlich werden die Beeren auch als Tierheilmittel verwendet. Getrocknet und pulveriſiert, mit Enzianwurzeln, Kümmel, Fenchel und Wermutkraut in Pulverform vermiſcht, ergeben ſie ein appetitanregendes Mittel für das Rindvieh.

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

2] (Nachdruck verboten.)

Der Fremde nahm einen großen Lederbeutel aus der Taſche ſeiner Bluſe und antwortete:

„Geld habe ich.“

„Dann ſteht man zu Dienſten,“ ſagte der Wirt.

Der Reiſende ſteckte ſeinen Beutel wieder ein, nahm den Torniſter, legte ihn an die Tür und ſetzte ſich, den Stock in der Hand, auf einen niedrigen Schemel nahe dem Feuer.

Der Wirt ſah im Hin- und Hergehen den Fremden noch immer an.

Während der Reiſende ſich den Rücken am Feuer wärmte, nahm der Wirt Labarre einen Bleiſtift aus der Taſche und riß die Ecke von einem alten Zeitungsblatte ab, das auf einem Tiſchchen am Fenſter lag. Auf den weißen Rand ſchrieb er ein paar Zeilen, dann brach er das Papierſtück zuſammen und gab es einem Jungen, der in der Küche beſchäftigt war. Der Junge, dem der Wirt leiſe einige Worte geſagt hatte, lief mit dem Zettel fort nach der Bürgermeiſterei hin.

Der Reiſende hatte von alldem nichts geſehen. Jetzt fragte er:

„Ißt man bald?“

„Sogleich!“ gab der Wirt zur Antwort.

Der Junge kam mit dem Papier wieder und der Wirt entfaltete dasſelbe eilig, als ſuche er eine Antwort darauf. Er ſchien aufmerkſam zu leſen, dann zuckte er die Achſeln und ſtand eine kurze Zeit in Gedanken da. Endlich trat er zu dem Fremden, der in nicht eben angenehme Gedanken verſunken zu ſein ſchien, und ſagte:

„Ich kann Sie nicht aufnehmen.“

Dieſe in gemeſſenem, aber feſtem Tone gegebene Erklärung überraſchte den Fremden. Er ſtand auf und ſagte:

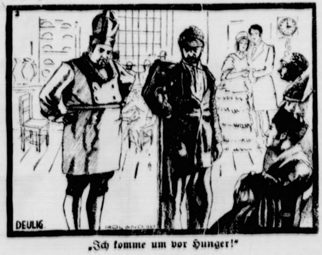
„Ach! Aber ich komme um vor Hunger. Ich bin ſeit Sonnenaufgang marſchiert. Zwölf Stunden habe ich gemacht. Ich bezahle und — ich will eſſen.“

Da neigte ſich der Wirt zu ſeinem Ohre und ſagte zu ihm in einem Tone, bei dem er zuſammenzuckte:

„Genug der Worte! Soll ich Ihnen Ihren Namen ſagen? Sie heißen Johann Valjean. Soll ich Ihnen auch noch ſagen, was Sie ſind? Ich merkte etwas, als ich Sie eintreten ſah, und ſchickte nach der Bürgermeiſterei. Das da antwortet man mir. Können Sie leſen?“

Dabei reichte er dem Fremden das Papier, welches aus dem Gaſthauſe in die Bürgermeiſterei und von dieſer zurück in das Gaſthaus gewandert war. Der Mann warf einen Blick darauf, und nach einer Pauſe fuhr der Wirt fort:

„Ich bin gern gegen jedermann höflich. Verlaſſen Sie mein Haus!“



„Ich komme um vor Hunger!“

Der Wanderer ſenkte den Kopf, nahm ſeinen Torniſter wieder auf und ging.

Er ſchritt aufs Geratewohl in der Straße dicht an den Häuſern hin, traurig, wie gedemütigt. Nicht ein einzigesmal ſah er ſich um.

Das ſchöne Gaſthaus war ihm verſchloſſen und er ſuchte ein beſcheideneres Haus, eine arme Herberge.

Am Ende der Straße wurde eben ein Licht angezündet und ein Fichtenbündel an einem eiſernen Arme zeichnete ſich an dem Himmel ab. Er ging darauf zu.

Es war in der Tat ein Wirtshaus.

Einen Augenblick blieb er ſtehen und ſah durch das Fenſter in die niedrige Gaſtſtube hinein, die eine kleine Lampe auf dem Tiſche und ein großes Feuer im Kamine erhellte. Einige Männer ſaßen darin und tranken. Der Wirt wärmte ſich. Über dem Feuer an einer Kette hing ein Topf, in welchem Eſſen kochte.

Durch die Straßentür wagte der Wanderer nicht einzutreten. Er ſchlich ſich in den Hof, blieb auch da erſt eine Zeitlang ſtehen, dann legte er ſchüchtern die Hand auf die Klinke und öffnete.

„Wer iſt da?“ fragte der Wirt.

„Einer, der eſſen und ſchlafen möchte.“

„Das paßt. Hier ißt und ſchläft man.“

Der Fremde trat ein. Die Daſitzenden drehten ſich um. Die Lampe leuchtete auf der einen, das Feuer auf der anderen Seite. Man konnte den Mann betrachten, während er ſeinen Torniſter ablegte.

Einer der Männer, die am Tiſche ſaßen, hatte vorher ſein Pferd in den Stall bei Labarre gezogen und war dem übelausſehenden Fremden am Vormittage ſchon auf der Straße nachgekommen. Vor einer halben Stunde war er Zeuge des Vorganges bei Labarre geweſen und nun gab er dem Wirte einen Wink. Der Wirt trat zu ihm und ſie ſprachen leiſe miteinander. Der Fremde war unterdes wieder in ſeine Gedanken verſunken.

Jetzt trat der Wirt an den Kamin, klopfte dem Fremden auf die Achſel und ſagte:

„Du wirſt dich ſogleich von hier fortmachen.“

Der Fremde ſah ſich um und antwortete gelaſſen:

„Sie wiſſen alſo?“

„Ja.“

„Man hat mich in dem andern Gaſthauſe abgewieſen.“

„Und aus dieſem jagt man dich.“

„Wohin ſoll ich denn gehen?“

„Anderswohin.“

Der Mann nahm ſeinen Stock und ſeinen Torniſter und ging.

Er gelangte an das Gefängnis. An der Tür hing eine Kette, die zu einer Glocke führte. Er zog daran und ein Schieber öffnete ſich.

„Herr Aufſeher,“ ſagte der Wanderer, der ehrfurchtsvoll ſeine Mütze abnahm, „wollen Sie wohl aufſchließen und mich für dieſe Nacht aufnehmen?“

„Das Gefängnis iſt kein Wirtshaus,“ antwortete eine Stimme. „Laß dich arretieren und man wird dir aufmachen.“

Der Schieber in der Tür ſchloß ſich wieder.

(Fortſetzung folgt.)

Vermiſchtes.

— **Eine Preisaufgabe der Sächſiſchen Landeswohlfahrtſtiftung.** Die Sächſiſche Landeswohlfahrtſtiftung ſetzt für die beſte Löſung einer Preisaufgabe über das Thema „Vorbeugende Fürſorge als Sparmaßnahme" einen Preis von 1000 Mark aus. Die Aufgabe beſteht in der Unterſuchung, inwieweit ſich Maßnahmen in vorbeugender Fürſorge der öffentlichen oder freien Wohlfahrtspflege, ſei es auf dem Gebiet der Geſundheitsfürſorge, der Tuberkuloſen-, Krüppel- oder Geſchlechtskranken, als Sparmaßnahmen erwieſen haben. Die Preisbewerbungen ſind bis zum 1. Oktober 1927 an das Sächſiſche Landeswohlfahrts- und Jugendamt, Dresden, Düppelſtraße 1, einzureichen.

Berlin. Wie der Vorſitzende des Landesverbandes Groß-Berlin der Organiſation „Der Werwolf" in einem Rundſchreiben allen Gliederungen des Landesverbandes mitteilt, hat der Bundesvorſitzende der Organiſation, Studienrat Kloppe in Halle, den Landesverband Groß-Berlin und ſämtliche Berliner Ortsgruppen des Werwolfes aufgelöſt.

Berlin. D. Döhring, der die Leitung des Evangeliſchen Bundes niedergelegt hat, veröffentlicht im Reichsboten einen offenen Brief an das Präſidium des Evangeliſchen Bundes, in dem er den inneren Grund für ſeinen Rücktritt auseinanderſetzt und gleichzeitig einen weiteren Brief ankündigt, in dem er über den äußeren Anlaß ſprechen will.

Paris. „New York Herald" teilt mit, daß der Beobachter der Vereinigten Staaten in der Reparationskommiſſion, Ralph W. Hill, zurückgetreten iſt. Er werde erſetzt werden durch den erſten Botſchaftsſekretär bei der amerikaniſchen Botſchaft in Paris, Edwin Wilſon.

Paris. Nach dem „Petit Journal" iſt in Straßburg das Gerücht verbreitet, daß an Stelle General Berthelots als Leiter der Militärverwaltung in Straßburg die Regierung General Walch zu ernennen beabſichtige.

Waſhington. Nach einer Meldung der „Aſſociated Preß" hat der Finanzausſchuß des Senats dem Abänderungsantrag zum Freigabegeſetz, durch den ſtatt 20% 40 % des Eigentums zur Regelung der Anſprüche amerikaniſcher gegen deutſche Staatsbürger zurückbehalten werden, zugeſtimmt.

w. **Sven Hedins neue Expedition.** Wie der Korreſpondent von „Dagens Nyheter" aus Peking berichtet, gewährte ihm Doktor Sven Hedin ein Interview, in dem dieſer ihm ſeine zukünftigen Pläne auseinanderſetzte. Hiernach ſtarten die Kamelkarawanen von der Stadt Patoutſchen, am Gelben Fluß, ungefähr 575 Kilometer weſtlich von Peking, bis wohin ſich jetzt die Eiſenbahn Peking—Kalgan erſtreckt. Von hier aus wird es weiter weſtlich durch die Südmongolei und die Wüſte Gobi nach Hami gehen, dem bekannten Außenpoſten von Turkeſtan. Die Reiſe wird ſodann nach der Hauptſtadt Urumtſi fortgeſetzt werden. Das wiſſenſchaftliche Programm der Expedition umfaßt geologiſche und geographiſche Unterſuchungen und die Erforſchung alter Kultur ganz im allgemeinen. An der Expedition nehmen außer Schweden zwei chineſiſche Geologen ſowie drei andere Chineſen, die gleichfalls geologiſch ausgebildet ſind, teil. Als Karawanenleiter geht von Kalgan aus der Chinakenner Larſon in Kalgan mit, welcher den Herzogstitel von der Mongolei beſitzt.

Zur Bekämpfung der Waldbrände

verwendet man neuerdings mit Feuerlöſchapparaten ausgerüſtete Radfahrer, wie ſie zurzeit auf der Berliner „Grünen Woche" gezeigt werden.

Welt und Wiſſen.

w. **Operative Bekämpfung der Lungentuberkuloſe.** Der hervorragende Münchener Chirurg Profeſſor Sauerbruch hielt in Karlsruhe einen Vortrag über die Fortſchritte der Chirurgie. Er wies bei dieſer Gelegenheit darauf hin, daß man auch die Lungentuberkuloſe jetzt operativ behandle. Der Grundgedanke dieſer noch wenig bekannten Behandlung einer der furchtbarſten Krankheiten, die noch immer zahlreiche Opfer fordert, iſt die künſtliche Erzeugung von Schrumpfvorgängen. Das kann in verſchiedener Weiſe geſchehen: durch Einblaſung von Luft in den Bruſt- und Rippenfellraum, durch Verengung des ganzen Bruſtkorbes, Kürzung der Rippen, Einfügung von Fremdkörpern, die die Lunge zuſammenpreſſen, durch künſtliche Lähmung des Zwerchfellmuskels. Es gelang Profeſſor Sauerbruch, etwa 35—40 % Kranker mit einſeitiger Lungentuberkuloſe durch die operative Behandlung zu heilen. In weiteren 30—40 % der zur Behandlung gelangten Fälle zeigte ſich eine erhebliche Beſſerung und Wiedererlangung der Arbeitsfähigkeit. Die Erfahrungen ſtützen ſich bisher auf etwa 1000 Operationen.

Spiel und Sport.

Sp. **Die Anſtellung von Fußballehrern durch alle Landesverbände des Deutſchen Fußballbundes** beabſichtigt der Bund — im Dienſte der Olympiavorbereitung — nach Möglichkeit zu veranlaſſen.

Sp. **Die Olympiavorbereitung im Deutſchen Schwimmverband** wird im Jahre 1927 nach den drei Gebieten Springen, Waſſerball und Schwimmen getrennt durchgeführt. Die Ausbildung der Springer wird J. Stern-Gelſenkirchen (in Kurſen in Gelſenkirchen), die Vorbereitung der Waſſerballſpieler Behrens-Magdeburg mit Unterſtützung von Dr. Nußbaum-München und Kellner-Spandau (zunächſt in Kurſen in Magdeburg und Frankfurt a. M.) leiten, während die Schwimmer hauptſächlich im Heimatort durch verſchiedene Lehrer vorbereitet werden ſollen.

Sp. **Der deutſche Mittelgewichtsmeiſter Domgörgen** ſoll im Rahmen der Dortmunder Berufsboxkämpfe am 13. Februar gegen den holländiſchen Weltergewichtsmeiſter van Vliet in den Ring gehen.

Sp. **Für die Turnlehrerſchule der Deutſchen Turnerſchaft** hat die Stadt Hagen (Weſtfalen) jährlich 500 Mark in ihren Haushaltsplan einzuſtellen beſchloſſen.

Sp. **Der Deutſche und Öſterreichiſche Alpenverein** hält ſeine diesjährige Hauptverſammlung in den Tagen vom 1. bis 5. September in Wien ab.

KATASTER- und private Vermessungen
F. C. BECKER Ingenieur-Büro für
LAND-MESSUNG

Hauptbüro Wandsbek
Goethestr. 1c
D 3 1770

Turmhaus am Gehölzeingang.

Sämtliche Drucksachen
wie
Quittungen
Wechsel, Plakate
Satzungen, Briefköpfe
Briefumschläge, Rechnungsformulare
Anhänger, Policen und sonstige behördliche
und private Drucksachen in einer und
mehreren Farben zu billigsten
Preisen fertigt
schnellstens
an
Buchdruckerei Kuno Paustian

Fernruf 70 **Hans Krohn** Fernruf 70
Automobile, Motor- und Fahrräder
— Ersatz- und Zubehörteile —
Automobil-Vermietung offene u. geschlossene Wagen
Privat-Kraftfahrschule Klasse I II IIIa IIIb.
Benzin-Tankstelle — Oel- und Gummilager

Für Frühling u. Sommer
Moderne Anzugstoffe, Anzug
nach Maß Preis von RM. an:
65.— 76.— 85.— 96.— usw.
Paletot- u. Ulsterstoffe, große
Auswahl in verschied. Preislagen
P. Haase, Schneidermstr.

Anzeigenannahme für alle Zeitungen Verlag der „Bramst. Nachrichten"

Ultraphon-Konzert
mit einleitendem Vortrag über das Ultraphon-Prinzip von
Herrn Hauptmann a. D. Menzel - Berlin
am **Sonntag, 6. Februar,**
abends 8 Uhr,
im Gasthof „Zur Doppel-Eiche".
☞ Eintritt frei. ☜
Hermann Steinert
Spezialgeschäft in Radio- und Ultraphon-Geräten,
Neumünster, Kuhberg 20. Telephon 1127.

Köſtritzer Schwarzbier

Bierſuppe
von Köſtritzer Schwarzbier iſt ebenſo nahrhaft wie wohlſchmeckend. Friedrich der Große kannte ſchon den Wert der Bierſuppe und ſagte darüber: „Ich bin in meiner Jugendzeit von Bierſuppe aufgezogen und unſere Väter kannten nur Bier, und das iſt das Getränk, das für unſer Klima paßt." In der kalten Jahreszeit iſt eine wärmende Bierſuppe von Köſtritzer Schwarzbier ganz köſtlich. Kein anderes Bier eignet ſo gut hierzu. Rezept: ½ Liter Köſtritzer Schwarzbier mit einem Stückchen Zimt, etwas Zitronenſchale, 2 gehäuften Eßlöffeln voll Zucker und einer Priſe Salz aufkochen laſſen, dann 2 Eßlöffel voll Grieß in das kochende Bier verquirlen. ½ Liter kochende Milch dem Köſtritzer Schwarzbier langſam unter beſtändigem Umrühren zuſetzen.

Das echte Köſtritzer Malzbier iſt erhältlich durch Johannes Peterſen, Solbad-Drogerie, Bad Bramſtedt.

Schutzmarke

Machen Sie keine --
Verſuche, ſondern nehmen Sie zur Maſt und Aufzucht und zum Schutz gegen Knochenerkrankungen **gleich** den echten gewürzten Futterkalk M. Brockmanns **„Zwerg-Marke"** oder den ungewürzten **„Patent-Nährſalzkalk"**. Proſpekte koſtenfrei. — Nur echt in Original-Packung — nie loſe! Da Fälſchungen im Handel, achte man beim Einkauf genau auf die Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten
M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutr.
Zu haben in Bad Bramſtedt bei: **Johs. Peterſen, Solbad-Drogerie**
Hermann Schröder.

Technikum Strelitz i/M
Ingenieurschule Hochb., Tiefb., Betonb., Eisenb., Maschinenb.,
Autob., Flugzeugb., Elektrotechn., Heizung. Programm frei.

Staubsauger
vorrätig. Hermann Schröder.

Photoarbeiten
fertigt Petersen an.

J. H. Wilstermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häcksel
Stroh in □-Ballen
Torfstreu
Lebertran-Emulsion
in großen und kleinen Mengen liefert
frei Haus Hans Dehn, Tel. 145.

Büchler & Hübner
Holz-Ges. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holstein
liefert prompt und billig zu günstigen Zahlungsbedingungen aus ihren Lagerbeständen oder ab Werk und Schiff:
prima Bau- und Tischlerhölzer
in schwedischer, finnischer, polnischer, amerikanischer usw. Herkunft in allen Stärken u. Mengen.
Telefon 112.

Automobil
vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Tüchtigen
Knecht
nicht unter 20 Jahren sucht
Willy Gripp, Bimöhlen.

Achtung Landwirte!
Das beste Mastfutter für Kälber, Ferkel und Futterschweine sind alte Rundstücke a Pfund 22 Pfg. frei Bad Bramstedt. Lieferung jeden Mittwoch. Gleichzeitig kaufe ich jeden Posten Eier und Räucherwaren.
Willib. Wacker, Pinneberg
Paulstraße 6. Tel. 188.

Sonnabend und Sonntag vorm.:
Fettes Rindfleisch Pfd. 80 Pfg.
Rippen (Pfd. 50 Pfg.) und Schweineabfall (Pfd. 20 Pfg.)
noch vorrätig.
Heinr. Osterhoff, Außermthor.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 31 | Montag, den 7. Februar 1927 | 49. Jahrg

Starke Mehrheit hinter der Regierung

Vertrauensvotum für Kabinett Marx.

235 gegen 174 Stimmen.

(264. Sitzung.) CB. Berlin, 5. Februar.

Die große politiſche Ausſprache im Anſchluß an die Regierungserklärung wurde fortgeſetzt.

Abg. Dr. **Stegerwald** (Ztr.) beſprach zunächſt die Vorgänge bei der Regierungsbildung und wandte ſich gegen die ſozialdemokratiſche Behauptung, daß eine Große Koalition möglich geweſen wäre. Dieſe Möglichkeit hätte trotz aller Verſuche nicht mehr vorgelegen. Es ſei ſchließlich keine andere Löſung als die gegenwärtige Regierung übriggeblieben. Sie ſei weder der Führung nach noch in der Beſetzung der wichtigſten Miniſterien eine Rechtsregierung. (Zuſtimmung beim Zentrum, Widerſpruch links.) Die

Bezeichnung der neuen Regierung als Bürgerblock ſei unzutreffend.

Der Redner betonte dann die Bereitwilligkeit der Deutſchnationalen, mit den chriſtlichen und bodenſtändigen Kräften zuſammenzuarbeiten. Das wichtigſte ſei es im Augenblick, die Kräfte von links zur verantwortlichen Mitarbeit an der Staatsverwaltung heranzuziehen. Nur auf dieſe Weiſe könne der alte Haß gegen den Beſitz beſeitigt werden. Deutſchland zeige in den letzten Jahren eine Entwurzelung der großen Maſſen wie kein anderes Land. Die Politik der nächſten Jahre müſſe deshalb eine Ausgleichspolitik ſein, auch auf dem Gebiete der Schule. Das deutſche Volk wolle die Bekenntnisſchule. Das ginge aus den Elternbeiratswahlen hervor. Das Zentrum wolle nicht, daß auf die jugendlichen Schüler der ungläubige religionsloſe Lehrer losgelaſſen werde. (Lebhafte Zuſtimmung im Zentrum.) Der Redner forderte dann weitgehende Unterſtützung der Landwirtſchaft, die möglichſt kaufkräftig gemacht werden müſſe. Von der neuen Koalition werde ſicherlich keine ſchlechtere Sozialpolitik gemacht werden als von der Großen Koalition. Vor der Reichstagsneuwahl müſſe der Reichstag noch die Arbeitsloſenverſicherung, das Arbeitsſchutzgeſetz und das Übergangsgeſetz zur Regelung der Arbeitszeit erledigen. Mit den Sozialdemokraten würde das Zentrum in der Sozialpolitik ein gutes Stück Weges zuſammengehen können. Seine Befürchtungen gegenüber der neuen Koalition lägen nicht auf dem ſozialpolitiſchen, ſondern auf dem ſtaatspolitiſchen Gebiete. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Stöcker** (Komm.) richtete heftige Angriffe gegen den Reichsinnenminiſter v. Keudell, der keineswegs unparteiiſch ſeines Amtes walten werde. Das Kabinett des Bürgerblocks werde ſicherlich nach innen und nach außen eine Politik der ſtärkſten Reaktion machen. Der Redner fragte ſchließlich, warum ſich der Miniſter von Keudell nicht zu der Tatſache äußere, daß auf ſeinem Gute eine Abteilung der Olympia monatelang Kriegsübungen abgehalten habe.

Abg. **Feder** (Völk.) erklärte, die Ausſprache zeige denſelben Tiefſtand wie die Regierungserklärung. Das Ergebnis ſei: es wird fortgewurſtelt. Als der Redner die Ausführungen des Abgeordneten von Guérard als verlogen bezeichnete, wurde er zur Ordnung gerufen.

Lebhafte Auseinanderſetzungen.

Abg. **Landsberg** (Soz.) kam nochmals auf die Vorwürfe gegen den Miniſter von Keudell zurück. Dieſer habe wohl die Flugblätter der Kapp-Regierung in ſeinem Kreiſe vertrieben, nicht aber die Verordnungen der rechtmäßigen Reichsregierung. (Zurufe rechts: „Die war ja ausgerückt.") Herr von Keudell habe, als der Kreisvertrauensmann des Landarbeiterverbandes für den Generalſtreik Propaganda machte, ihn in das Bureau eines Mühlenbeſitzers kommen laſſen und ihm eröffnet, daß ſich die neue Regierung Kapp ſchon mit der alten Regierung geeinigt und ſie erſetzt habe. Der Vertrauensmann des Landarbeiterverbandes ſolle ſich in das unvermeidliche Schickſal fügen, wie er, Keudell, es im November 1918 getan habe. Weiter hätte er dem Vertrauensmann gedroht, bei weiterer Tätigkeit für den Generalſtreik ihn in Schutzhaft nehmen zu laſſen. (Dauernde ſtürmiſche „Hört!-hört!"-Rufe links.) Im übrigen ſei die geſtrige Darſtellung des Reichsminiſters nicht richtig, denn tatſächlich hätten bewaffnete Ziviliſten an der Beſetzung der Brücke in Zäckerick teilgenommen. (Erneute „Hört!-hört!"-Rufe links.)

Reichsminiſter des Innern v. Keudell

verwies auf ſeine geſtrigen Ausführungen, daß er auf Anfrage beim Regierungspräſidenten in Frankfurt den Auftrag erhalten habe, den Weiſungen des Militärbefehlshabers zu entſprechen. Wenn in dieſer Zeit, ſo erklärte der Miniſter, zu ſeiner Kenntnis gekommen wäre, daß die verfaſſungsmäßige Regierung den Generalſtreik proklamiert habe oder wenn andere Anordnungen der verfaſſungsmäßigen Regierung während dieſer Zeit zu ſeiner Kenntnis gekommen wären, dann hätte er ſie ſelbſtverſtändlich veröffentlicht. (Gelächter links.) Wohl aber habe der Kommandant von Küſtrin ihn erſucht, dem ſich anfänglich in kleinem Maßſtabe zeigenden Generalſtreik ſeinerſeits entgegenzuwirken. Es ſei bisher nicht zu ſeiner Kenntnis gelangt, ob es authentiſch ſei, daß die verfaſſungsmäßige Staatsregierung damals den Generalſtreik proklamiert habe. Betreffend Beſetzung der Brücke in Zäckerick entſinne er ſich jetzt, daß außer den zehn Gendarmeriewachtmeiſtern auch noch zwei Zivilpoliziſten an der Beſetzung teilgenommen hätten. (Stürmiſche Unterbrechung links.) Die beiden Zivilpoliziſten ſeien auf Anordnung von Berlin mit der Kontrolle der Lebensmitteleinfuhr beſchäftigt geweſen. Bezüglich der Olympia, die im Mai 1926 verboten wurde, ſei feſtzuſtellen, daß zwei Jahre vorher, als die Olympia noch nicht verboten war, ein Ferienlager der Olympia auf ſeinem Gute geweſen ſei. („Hört! Hört" links.) Im Jahre 1926 ſei ein Ferienlager des Jungnationalen Bundes auf ſeinem Gute geweſen, eine Organiſation, die unter ſeinem Amtsvorgänger mit Gegenzeichnung des Staatsſekretärs Schulz unterſtützt worden ſei. (Große Heiterkeit rechts.)

Abg. **Kube** (Völk.) bezeichnete den ſozialiſtiſchen Redner als Groteskkomiker. (Er wurde vom Präſidenten zur Ordnung gerufen. Als von der Linken zahlreiche Zurufe ertönten, erklärte der Präſident unter ſtürmiſcher Heiterkeit, der Redner hätte ihn gebeten, feſtzuſtellen, daß er weder Jakob noch Lausbub heiße. Auf die Frage des Präſidenten, wer dieſe Zurufe getan habe, meldeten ſich mehrere Abgeordnete der Linken, die zur Ordnung gerufen wurden.) Abg. Kube fortfahrend: Das Wort Kleinbürger ſei für die Sozialdemokraten viel zu ſchwach. Dieſe ſeien ausgemachte politiſche Spießer. (Große Heiterkeit. Der Abg. Scheidemann erhielt wegen eines beleidigenden Zurufes gegen den Abg. Kube einen Ordnungsruf.)

Reichskanzler Dr. Marx

erklärte, die hier aufgeſtellten Behauptungen in ihrer Tragweite abzuſchätzen und zu beurteilen, ſei er natürlich nicht in der Lage. Er habe geſtern bereits mit Herrn von Keudell darüber geſprochen, daß ſelbſtverſtändlich die ganze Angelegenheit eingehend unterſucht werde. Er möchte jetzt ſchon feſtſtellen, daß Herr von Keudell erklärt habe, er hätte damals bei der zuſtändigen preußiſchen Behörde die Einleitung eines Diſziplinarverfahrens gegen ſich beantragt. Er hätte damals von der preußiſchen Behörde überhaupt keine Antwort erhalten. Die Unterſuchung werde aber nachgeholt und nach Möglichkeit beſchleunigt werden.

Abg. **Stöcker** (Komm.) erklärte unter lebhafter Unruhe im Hauſe, daß Herr von Keudell keine ſeiner Behauptungen über die Ausbildung von Olympialeuten auf ſeinem Gute beſtritten habe.

Ausſetzung der Sitzung.

Abg. **Landsberg** (Soz.) verlas die Bekanntmachung, die Landrat von Keudell am 15. März 1920 verbreitet habe und in der der Druck und die Verbreitung aller Telegramme, Plakate uſw. verboten wird, die irgendwelche Anordnungen der ehemaligen Regierung enthalten. (Stürmiſche „Hört-hört!"-Rufe links. Die Abgeordneten der Linken drängen gegen das Rednerpult vor und überſchütten den Miniſter von Keudell mit lauten Beſchimpfungen. Präſident Löbe erteilte eine Reihe von Ordnungsrufen an kommuniſtiſche Abgeordnete.) Der Redner erklärt weiter, daß der Regierungspräſident in Frankfurt a. d. Oder beſtreite, eine Ermächtigung des Herrn von Keudell zur Befolgung der Anordnungen des Militärbefehls erteilt zu haben. („Hört-hört!"-Rufe.) Die ganze Einſtellung Keudells zum Kapp-Putſch ergebe ſich ſchon aus der Tatſache, daß er überhaupt in Frankfurt angefragt habe. Der Miniſter ſoll offen und ehrlich eingeſtehen, daß er zur Zeit des Kapp-Putſches volle Sympathie für Kapp gehabt habe. Perſönlich ſei ihm kein Vorwurf zu machen. (Etwas anderes ſei es, ob er Miniſter bleiben könne. (Große Unruhe.)

Annahme des Vertrauensvotums.

Abg. **Ulitzka** (Ztr.) beantragte Ausſetzung der Sitzung auf eine Stunde. Hoffentlich werde dann Beruhigung eingetreten ſein. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Demokraten angenommen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung gab es zuerſt eine Geſchäftsordnungsdebatte, in der die Kommuniſten beantragten, dem Reichsinnenminiſter ein beſonderes Mißtrauensvotum zu erteilen. Das wurde jedoch bei dem jetzigen Stande der Debatte als unzuläſſig erklärt. Vor der Abſtimmung verlas der Zentrumsabgeordnete von Guérard eine Erklärung ſeiner Partei, worin es u. a. heißt, daß ſich das Vertrauensvotum der Regierungsparteien auch auf den Innenminiſter von Keudell bezieht in der Vorausſetzung, daß die vom Reichskanzler Marx im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminiſter zugeſagte Unterſuchung die Haltloſigkeit der Anſchuldigungen gegen den Miniſter wegen ſeiner angeblichen Unterſtützung des Kapp-Putſches ergibt.

Zuerſt wurde die namentliche Abſtimmung über das Vertrauensvotum vorgenommen, das von den Regierungsparteien eingebracht war und folgenden Wortlaut hatte: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und ſpricht ihr das Vertrauen aus." Das Ergebnis war die Annahme mit 235 gegen 174 Stimmen bei 18 Enthaltungen. Dafür hatten geſtimmt die Deutſchnationalen, das Zentrum, die Bayeriſche und die Deutſche Volkspartei, die Abgeordneten des Bayeriſchen Bauernbundes und der Hannoverſchen Gruppen. Enthalten haben ſich die mit den beiden vorgenannten Parteien in der Wirtſchaftlichen Vereinigung verbundenen Abgeordneten der Wirtſchaftspartei und einige Völkiſche. Gegen das Votum ſtimmten Sozialdemokraten, Kommuniſten, Demokraten, viele Völkiſche und der Abgeordnete Dr. Wirth vom Zentrum. Mit Annahme des Vertrauensvotums waren die Mißtrauensvoten gegen das geſamte Kabinett und einzelne Mitglieder hinfällig geworden.

Es folgte noch die namentliche Abſtimmung über den kommuniſtiſchen Antrag auf Austritt Deutſchlands aus dem Völkerbund. Dieſer wurde mit 364 gegen 46 Stimmen der Kommuniſten und Völkiſchen abgelehnt. Der ſozialdemokratiſche Antrag auf Anſchlag der Rede des Grafen Weſtarp im beſetzten Gebiet wurde gegen die Linke abgelehnt. Ein kommuniſtiſcher Antrag, das beſondere Mißtrauensvotum gegen den Innenminiſter von Keudell auf die Tagesordnung der Montagsſitzung zu ſetzen, verfiel ebenfalls der Ablehnung.

Darauf vertagte ſich das Haus auf Montag.

„Volk ohne Raum!"

Über die nächſten Aufgaben der neuen Regierung und des Reichstags wird uns von parlamentariſcher Seite geſchrieben:

Gewiß, Politik muß und wird ſein, wenn ſich derartige Auseinanderſetzungen abſpielen, wie das jetzt im Reichstag geſchah; aber gerade die beiden größten Parteien der neuen Regierungskoalition, die Deutſchnationalen und das Zentrum, haben durch ihre Redner auch darlegen laſſen, was ſie an praktiſcher Arbeit zu leiſten gedenken. Daß dieſe praktiſche Arbeit vor allem wirtſchaftlicher und ſozialpolitiſcher Natur ſein wird, darauf deuten die Aufgaben hin, vor die der Reichstag in den nächſten Tagen geſtellt ſein wird. Während über die Fortführung der Sozialpolitik der Zentrumsabgeordnete und Führer der Chriſtlichen Gewerkſchaften, Dr. Stegerwald, ſprach, hatte ſich der Redner der Deutſchnationalen, Dr. Lejeune-Jung, hauptſächlich den wirtſchaftspolitiſchen Problemen zugewandt, die ja auch einen breiten Raum in der Regierungsbildung eingenommen haben. Er nahm dabei ein Wort auf, das vielleicht zum Schlagwort der Zukunft werden wird, weil es den tiefſten Untergrund unſerer wirtſchaftlichen Not des Augenblicks bildet: **Volk ohne Raum!**

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Der Reichstag nahm das Vertrauensvotum für die neue Regierung mit 235 gegen 174 Stimmen an.

* Reichskanzler Marx erklärte im Reichstage, über die von ſozialdemokratiſcher Seite gegen den Reichsinnenminiſter von Keudell erhobenen Vorwürfe werde unverzüglich eine genaue Unterſuchung eingeleitet.

* Fünf neue deutſche Flugweltrekorde wurden bei Berlin von dem neuartigen Rohrbach-Roland-Flugzeug aufgeſtellt.

Die Aufgabe der neuen Regierung wird es ſtärker denn je ſein, dem deutſchen Volke Raum zu ſchaffen für die Arbeit im Wirtſchaftsleben, das eingeengt worden iſt durch die zwingende Notwendigkeit der Rationaliſierung und dadurch die Frage der Arbeitsloſigkeit zur brennendſten Frage des Augenblicks gemacht hat. Hier treffen ſich die wirtſchaftlichen und die ſozialpolitiſchen Zielſetzungen, weil die ſozialpolitiſchen Vorausſetzungen trotz aller ſchönen Theorien letzten Endes immer daran geknüpft ſind, daß die wirtſchaftliche Produktion der Träger der Sozialpolitik iſt und daß es den Aſt, auf dem man ſitzt, abzuſägen heißt, wenn man der Wirtſchaft untragbare ſozialpolitiſche Laſten auferlegt. Außerdem — das hat ſchon die Regierungserklärung entwickelt — betrachtet die Wirtſchaft die Sozialpolitik keineswegs als eine Überflüſſigkeit, als eine unproduktive Laſt, ſondern ſie weiß, daß es volkswirtſchaftliche Notwendigkeit iſt, namentlich einen qualifizierten Arbeiterſtamm über die Zeiten wirtſchaftlichen Rückgangs hinüberzuretten.

So wird es Aufgabe der neuen Regierungskoalition ſein, an die Arbeit zu gehen, um die Sozialpolitik der wirtſchaftlichen Entwicklung der Gegenwart anzupaſſen. Die große Maſſe des deutſchen Volkes, die in einem harten Kampf um ihr Brot ſteht, wird weniger die parteipolitiſchen Auseinanderſetzungen als dieſe künftige Arbeit der neuen Regierung mit kritiſchem Auge verfolgen. Auf der einen Seite gilt es, wie der Abg. Dr. Lejeune-Jung ausführte, die Bedeutung des Binnenmarktes nicht zu verkennen, auf dem die Steigerung der deutſchen Gütererzeugung namentlich im Bereich der Urprodukte und hier wiederum vornehmlich durch Steigerung der landwirtſchaftlichen Produktion die Hauptrolle ſpielt. Monopoliſtiſchen Gebilden, die in der Ausbeutung des deutſchen Marktes ihre Aufgabe erblicken, will die Regierung entgegentreten und man hat darin wohl die Ankündigung einer neuen Kartellgeſetzgebung zu betrachten, weil alle wirtſchaftlichen und ſozialpolitiſchen Maßnahmen eben unter dem Geſichtspunkt des Gemeinwohles ſtehen müſſen.

Der jüngſte Bericht des Deutſchen Handels- und Gewerbekammertages hat wieder darauf verwieſen, wie außerordentlich ſchwierig die gegenwärtige Lage des Handwerks und des Einzelhandels iſt. Auch hierauf iſt man in den wirtſchaftlichen Debatten des Reichstages eingegangen. Die Regierung wird gerade auf dieſem Gebiete allerhand Aufgaben in großer Fülle finden, wobei namentlich die kreditpolitiſchen Schwierigkeiten eine beſondere Rolle ſpielen werden. Man möchte beinahe ſagen, daß dies in das Gebiet der Sozialpolitik hineingreift, alſo der ſtaatlichen Fürſorge für einen wirtſchaftlich ſchwachen Stand, weil leider ſchon längſt nicht mehr das Wort zutrifft, daß das Handwerk einen goldenen Boden hat.

Die ſozialpolitiſchen Aufgaben der nächſten Zukunft ſind die Arbeitsloſenverſicherung und eine geſetzliche Geſamterfaſſung der Arbeiterſchutzgeſetzgebung; vor allem harrt die Arbeitszeitfrage einer baldigen Löſung. Alles aber darf nur behandelt werden unter dem Geſichtspunkt einer möglichſt hohen Produktivität der deutſchen Geſamtwirtſchaft. Wir können den Optimismus, mit dem der Generalagent der Reparationskommiſſion in ſeinem Bericht die Zukunft der deutſchen Wirtſchaft betrachtet, nicht teilen, weil der wichtigſte Teil dieſer Wirtſchaft die deutſche Arbeitskraft iſt, die in viel zu hohem Maße brachliegt. Sie wieder der deutſchen Gütererzeugnug dienſtbar zu machen, iſt die Hauptaufgabe nicht bloß der deutſchen Wirtſchaft, ſondern vor allem der neuen Regierung, und wenn ihr dies gelingt, dann hat ſie das erfüllt, was in erſter Linie von ihrer neuen Arbeit zu verlangen iſt.

Bedeutung der deutſchen Genoſſenſchaften

Ein Vortrag Dr. Schachts.

Auf dem dritten Giroverbandstag des genoſſenſchaftlichen Giroverbandes der Dresdner Bank machte Reichsbankpräſident Dr. Schacht Ausführungen über die Bedeutung und die Aufgaben der deutſchen Genoſſenſchaften. Die Reichsbank ſtehe den deutſchen Genoſſenſchaften mit voller Sympathie gegenüber. Dies beweiſe, daß ſie an dem Wiederaufbau des Kreditgebäudes der Genoſſenſchaften in erſter Linie mitgewirkt habe. Wenn auch augenblicklich der Reichsbankkredit in Anbetracht der außerordentlichen Geldflüſſigkeit nicht ausgenutzt werde, ſo ſei dies doch für die Zukunft zu erwarten, da zweifellos die Geldflüſſigkeit nicht von ewiger Dauer ſein werde.

Die Genoſſenſchaften müßten wieder ihre alte Stellung im deutſchen Wirtſchaftsleben erlangen, wie ſie ſie vor dem Kriege innegehabt hätten. Dieſe Aufgabe werde allerdings erſchwert durch die Initiative der öffentlich-rechtlichen Kreditinſtitute, insbeſondere der Sparkaſſen, auf dem Gebiete der gewerblichen Kreditgewährung. Den Sparkaſſen komme jedoch mehr das Realkreditgeſchäft als die Perſonalkreditgewährung zu.

Dr. Schacht wandte ſich ſodann gegen die Kreditgewährung ſeitens der öffentlichen Hand. Der Ruf nach Staatshilfe von dieſer Seite ſei heute allgemein. Er halte jedoch die Kreditgewährung von der öffentlichen Hand für verfehlt, da die Gelder beamtenmäßig verwaltet würden und eine Verantwortung der Bankleiter, die ihre eigene Haut nicht zu Markte trügen, nicht beſtehe. Die genoſſenſchaftliche Wiederaufbauarbeit dürfe nicht durch ein Konkurrenzmanöver öffentlich-rechtlicher Inſtitute, die ihre Machtſtelle zur Heranziehung von Kundſchaft ausnutzen, geſtört werden.

Keine Neuabſtimmung in Eupen-Malmedy

„Ein für allemal belgiſches Gebiet.“

Die belgiſche Regierung hat dem Gouverneur von Lüttich ihre Antwort auf den Wunſch der Preſſe von Eupen-Malmedy, eine zweite, unbeeinflußte Volksabſtimmung in dem annektierten Gebiet abzuhalten, überwieſen.

In dieſer Antwort wird darauf hingewieſen, daß Eupen-Malmedy mit der nach dem Verſailler Vertrag abgehaltenen erſten Volksabſtimmung „ein für allemal belgiſches Gebiet“ geworden ſei, zumal der Völkerbundrat die erſte Volksabſtimmung ratifiziert habe.

Straßenkämpfe in Porto.

Der Aufſtand noch nicht beigelegt.

Aus Liſſabon erfährt „Exchange“, in Porto ſeien heftige Straßenkämpfe zwiſchen den Aufſtändiſchen und den Regierungstruppen ausgebrochen. Der Handelsminiſter, der ſeinerzeit von den Revolutionären gefangen wurde, konnte entfliehen. In Liſſabon ſelbſt ſoll vollkommene Ruhe herrſchen.

Nach einer offiziöſen Havasmeldung aus Liſſabon iſt der Aufſtand in Porto tatſächlich noch nicht beigelegt, da die Aufſtändiſchen ſich im Zentrum der Stadt verſchanzt hätten und die Regierung die zivile Bevölkerung ſchonen wolle.

Die Bedeutung der Länder.

Reichsminiſter des Innern, von Keudell, leitete zum erſtenmal die Vollſitzung des Reichsrats und begrüßte ſeine Mitglieder. Er wies dabei auf die geſchichtliche Bedeutung der Länder auch unter den heutigen ſtaatsrechtlichen Verhältniſſen hin. Der Miniſter betonte, daß er, gleich ſeinem Amtsvorgänger, die Pflege perſönlicher Beziehungen zu den Mitgliedern des Reichsrats ſich angelegen ſein laſſen werde. Der Vertreter Preußens, Staatsſekretär Weismann, dankte dem Miniſter für ſeine Worte mit einem Hinweis darauf, daß das Gedeihen des Reiches nur möglich ſei durch das Gedeihen der Länder.

Feme-Unterſuchungsausſchuß und Schwarze Reichswehr.

In der Sitzung des Feme-Unterſuchungsausſchuſſes des Reichstages teilte der Vorſitzende mit, der Wehrminiſter habe ihm in einer Ausſprache geſagt, daß beim Miniſterium ſelbſt keine Akten über die „Schwarze Reichswehr“ vorhanden ſeien. Der Miniſter habe ihm anheimgeſtellt, ein Schriftſtück aus den Akten des Staatsgerichtshofes einzufordern, das Material darüber enthalten werde. Über dieſes Aktenſtück wird am Mittwoch berichtet werden.

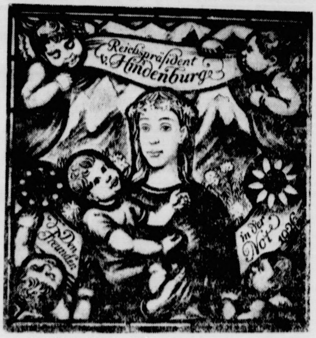
Eiſenach. Der während der letzten Zeit viel genannte Amtsgerichtsrat Dr. Graef-Eiſenach, der zum Reichsjuſtizminiſter auserſehen war, iſt vom 1. d. M. ab zum Landgerichtsdirektor in Sonneberg ernannt worden.

Schwerin. In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Landtages wurde in dritter Leſung der im Hauptausſchuß abgelehnte Nachtragsetat für 1926 mit 24 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Wirtſchaftler gegen 22 Stimmen der Deutſchnationalen, Deutſchen Volkspartei und Völkiſchen angenommen. Die drohende Regierungskriſe iſt damit vermieden worden.

Newyork. Nach einer Meldung aus Mexiko City wurden dort auf Grund eines Kriegsgerichtsurteils ſieben Bürger wegen Beteiligung an einer Verſchwörung gegen die Regierung ſtandrechtlich erſchoſſen.

Eine Hindenburg-Gabe an die Schweiz.

In dankbarer Erinnerung an das ſchweizeriſche Liebeswerk am deutſchen Volk hat Reichspräſident von Hindenburg dem Schweizer Bundespräſidenten das Glasgemälde überreichen laſſen, das unſer Bild zeigt. Das Bild ſtellt die Figur der Helvetia dar, im Hintergrunde die Alpengipfel, und iſt nach einem Entwurf von Profeſſor Max Pechſtein gearbeitet.



Der Juliusturm verſchwindet.

Alle Welt kannte wenigſtens dem Namen nach den Juliusturm in Spandau, das bis 1904 eine Feſtung war. Es iſt jener Turm der Spandauer Zitadelle, in dem der ehemalige deutſche Reichskriegsſchatz aufbewahrt wurde. Es war dies ein für Zwecke der Mobilmachung bereitgehaltener Barbeſtand, von dem beſonders viel geſprochen wurde, als man ihn aus der franzöſiſchen Kriegsentſchädigung von 1870/71 neu auffüllte. Das Volk ſprach damals von fabelhaften Summen, die im Juliusturm liegen ſollten, es waren aber in Wirklichkeit nicht mehr als 120 Millionen Mark. Jetzt hat der Juliusturm ſeine Bedeutung vollſtändig verloren, nicht etwa bloß darum, weil wir keinen aufgeſpeicherten Reichskriegsſchatz mehr haben, ſondern weil er „an ſich“ überaltert iſt und in die neue Zeit nicht mehr hineinzugehören ſcheint. Er wird deshalb abgeriſſen, und die Niederlegungsarbeiten ſind bereits im Gange.

Die deutſch-öſterreichiſche Rechtsangleichung.

Berlin. In Wien wurden ein Vormundſchaftsabkommen und ein Nachlaßabkommen zwiſchen dem Deutſchen Reiche und Öſterreich unterzeichnet. Dieſe Verträge bedeuten einen weiteren Schritt auf dem Wege der gegenſeitigen Rechtsangleichung. Künftig ſollen die beiderſeitigen Staatsangehörigen hinſichtlich der vormundſchaftsbehördlichen Fürſorge wie Inländer behandelt werden.

Rom. Am vierten Jahrestag der Wahl Papſt Pius XI. fand nur im engſten vatikaniſchen Kreiſe am Sonntag ein Feſt ſtatt, das, wie üblich, mit der Krönungsfeier am 12. d. M. verbunden wurde. In der Kirche von St. Johann beim Lateran fand nachmittags aus dieſem Anlaß ein feierliches Tedeum ſtatt.

ris. **Zwiſchen dem deutſchen Botſchafter v. Hoeſch und dem franzöſiſchen Miniſter des Außern, Briand, der im Namen der in der Botſchafterkonferenz vertretenen Mächte handelte, hat ein Notenaustauſch ſtattgefunden, in dem die beiden Parteien ſich das Kompromiß über die öſtlichen Befeſtigungen notifizieren. Die Dokumente ſelbſt ſollen demnächſt der Preſſe zur Veröffentlichung übergeben werden.**

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 2. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statiſtiſchen Reichsamts beträgt 135,4 und iſt gegenüber der Vorwoche um 0,4 % geſunken. Die Indexziffer der Agrarſtoffe iſt um 0,8 % auf 138,8 zurückgegangen. Die Indexziffer der induſtriellen Rohſtoffe und Halbwaren hat leicht auf 129 nachgegeben, während die Preiſe der induſtriellen Fertigwaren eine leichte Erhöhung auf 141,6 verzeichneten. Im Monatsdurchſchnitt Januar iſt die Geſamtindexziffer gegenüber dem Vormonat um 0,9 % auf 135,9 zurückgegangen. Einem durch das Nachgeben der Preiſe für Vieh und Vieherzeugniſſe ſaiſonmäßig bedingten Rückgang der Indexziffer der Agrarſtoffe um 2,4 % auf 140,3 ſteht eine Steigerung der Indexziffer für induſtrielle Rohſtoffe und Halbwaren um 0,3 % auf 128,8 gegenüber. Gleichzeitig iſt die Indexziffer der induſtriellen Fertigwaren um 0,5 % auf 141,6 im Durchſchnitt Januar zurückgegangen.

Deutſches Bundesſchießen in München.

München. Am 14. Mai wird die Ausſtellung des bayeriſchen Handwerks München 1927 eröffnet, die bis zum Oktober dauern wird. Vom 9.—24. Juli iſt München die Durchführung des Deutſchen Bundesſchießens übertragen. Der Leiter der Ausſtellung, Miniſterialrat Dr. Götz vom bayeriſchen Handelsminiſterium gab Preſſevertretern ein Bild über die Vorarbeiten der Ausſtellung, die nicht nur die Erzeugniſſe, ſondern das Arbeiten des Handwerks als ſolches zeigen und damit das Programm des Handwerks als Ganzes in ſeiner Bedeutung als Stand und für die kulturelle Entwicklung der Öffentlichkeit zeigen will.

Deutſch-amerikaniſche Reparationsabmachungen.

Newyork. Nach einer Meldung der „Aſſociated Preß“ aus Waſhington iſt zwiſchen den Vereinigten Staaten und Deutſchland eine Vereinbarung in der Frage der Entrichtung des Anteils der Vereinigten Staaten an den deutſchen Reparationszahlungen zuſtandegekommen.

Blutiger Zuſammenſtoß in Polniſch-Weißrußland.

Warſchau. Wie „Glos Prawdy“ meldet, war Koſſow in Polniſch-Weißrußland der Schauplatz blutiger Vorgänge. Auf dem Hauptplatz, wo anläßlich des Wochenmarktes ungefähr 1500 Bauern aus der Umgegend verſammelt waren, wurden von zwei Agitatoren radikale Anſprachen gehalten, in denen ſie baldige Hilfe von Sowjetrußland ankündigten. Als die Polizei bei dem Verſuch, die Redner zu verhaften und die Bauern zu zerſtreuen, auf tätlichen Widerſtand ſtieß, machte ſie von der Waffe Gebrauch und gab zwei Salven in die Menge ab. Es wurden fünf Perſonen getötet und ſechs ſchwer verletzt.

Täglicher Flug um den Erdball.

Acht Jahre deutſche Luftfahrt.

Die Deutſche Lufthanſa teilt mit: Der 5. Februar iſt ein Gedächtnistag für die deutſche Luftfahrt. Vor acht Jahren, 1919, wurde der erſte regelmäßige Streckenverkehr in Deutſchland mit Flugzeugen der Deutſchen Luftreederei, aus der die Deutſche Lufthanſa entſtanden iſt, eingerichtet, und zwar zwiſchen Berlin und Weimar, dem Tagungsort der Deutſchen Nationalverſammlung. Vergegenwärtigt man ſich, daß jetzt die Flugzeuge der Deutſchen Lufthanſa täglich in der Hauptſaiſon 40 000 Kilometer, d. h. einmal um den Erdball fliegen und daß es nur motoriſche Großkabinenflugzeuge ſind gegenüber den kleinen Maſchinen von damals, ſo erhält man einen Eindruck von Deutſchlands Unternehmungsgeiſt.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

8]

(Nachdruck verboten.)

Der Wanderer gelangte in ein Gäßchen mit vielen Gärten. Hier erblickte er ein einſtöckiges Häuschen und in dieſem ein erleuchtetes Fenſter. Durch das Fenſter ſchaute er hinein in ein ziemlich großes einfach geweißtes Zimmer mit einem Bett, einer Wiege, einigen hölzernen Stühlen und einer Doppelflinte an der Wand. In der Mitte ſtand ein gedeckter Tiſch. Eine kupferne Lampe beleuchtete das grobe weiße Tiſchtuch, einen ſilberblanken zinnernen Krug voll Wein und eine rauchende braune Schüſſel. An dem Tiſche ſaß ein Mann von etwa vierzig Jahren mit offenem, heiterem Geſicht, der ein Kind auf den Knien tanzen ließ. Neben ihm ſtillte eine ganz junge Frau ein anderes Kind. Der Vater lachte, das Kind lachte und die Mutter lächelte.

Der Fremde blieb einen Augenblick wie in Trauer vor dieſem lieblichen Bilde ſtehen. Was ging in ihm vor? Er allein hätte es ſagen können. Wahrſcheinlich meinte er, dieſes heitere Haus werde auch ein gaſtliches ſein, und er werde da, wo er ſo viel Glück ſah, vielleicht auch ein wenig Mitleid finden.

Er klopfte leiſe an die Scheibe.

„Mann, es hat wohl geklopft,“ ſagte die Frau.

Da ſtand der Mann auf, nahm die Lampe und machte die Tür auf.

„Nehmen Sie es nicht übel,“ ſagte der Fremde. „Wollten Sie mir wohl für Geld und gute Worte einen Teller Suppe und in dem Schuppen da im Garten einen Winkel zum Schlafen überlaſſen? Sagen Sie, wollen Sie, gegen Bezahlung?“

„Wer ſind Sie?“ fragte der Hausherr.

„Ich komme von Puy-Moiſſon,“ antwortete der Gefragte, „ich bin den ganzen Tag gelaufen. Wollen Sie, gegen Bezahlung?“

„Ich würde einen ehrlichen Mann, der bezahlt, nicht abweiſen,“ ſagte der Mann weiter; „aber warum gehen Sie nicht in das Wirtshaus?“

Die Verlegenheit des Fremden wuchs und er ſtotterte:

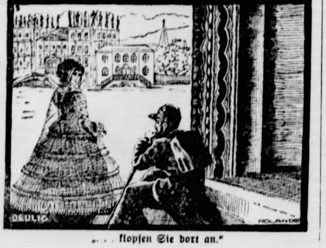
„Man nahm mich da nicht auf.“

Das Geſicht des Hausbeſitzers erhielt einen mißtrauiſchen Ausdruck; er betrachtete den Fremden von neuem vom Kopf bis zu den Füßen und plötzlich ſagte er wie bebend:

„Wären Sie gar der Mann . . .?“

Nach einem wiederholten Blicke auf den Fremden trat er einige Schritte zurück, ſetzte die Lampe auf den Tiſch und nahm das Gewehr von der Wand.

Alles dies geſchah in der allerkürzeſten Zeit. Nachdem der Mann vom Hauſe den Fremden eine Zeitlang angeſehen hatte, wie man etwa eine Schlange anſieht, trat er wieder an die Tür und ſprach: „Packe dich!“



„. . . klopfen Sie dort an.“

„Aus Barmherzigkeit,“ bat der Fremde, „nur ein Glas Waſſer!“

„Einen Flintenſchuß!“ erhielt er zur Antwort.

Darauf wurde die Tür heftig zugeſchlagen und ein feſter Riegel vorgeſchoben. Gleich darauf ſchloß ſich der Laden am Fenſter ebenfalls mit einem Riegel.

Es dunkelte mehr und mehr und der Wind blies kalt von den Alpen her. In der Dämmerung bemerkte der Fremde in einem der Gärten an der Straße eine Art Hütte, die von Raſenſtücken gebaut zu ſein ſchien. Entſchloſſen ſtieg er über eine Barriere in dieſen Garten hinein und trat an die Hütte. Er fror und hungerte; in den Hunger hatte er ſich ergeben, aber hier gab es wenigſtens Schutz gegen die Kälte. Auf dem Bauche kroch er in die Hütte. Es war warm darin und ein gutes Strohlager. Einen Augenblick lag er da, ohne eine Bewegung machen zu können, ſo ſehr ermüdet war er. Da ihm indes der Torniſter hinderlich war und recht wohl als Kopfkiſſen dienen konnte, fing er an, einen der Riemen loszuſchnallen; aber da ließ ſich ein wildes Knurren hören. Er ſah auf und bemerkte am Eingange der Hütte den Kopf einer rieſigen Dogge.

Er befand ſich in einer Hundehütte.

Er war ein ſtarker Mann, nahm ſeinen Stock feſt in die Hand, benutzte den Torniſter als Schild und kroch, ſo gut er konnte, aus der Hütte heraus, freilich nicht, ohne ſeine Lumpen noch weiter zu zerreißen.

Er verließ den Garten, rückwärts gehend, da er den bellenden Hund mit dem Stocke von ſich abhalten mußte. Als er, nicht ohne Mühe, wieder über die Barriere gekommen war, befand er ſich von neuem auf der Straße, allein, ohne Obdach, ohne Schutz, ohne Nachtlager, ſelbſt aus der Hundehütte vertrieben, und er ſank auf einen Stein, während er vor ſich hinſprach: „Nicht einmal ein Hund bin ich!“

Es mochte wohl acht Uhr abends ſein. Da er die Straßen nicht kannte, begann er von neuem aufs Geratewohl umherzugehen.

Völlig ermüdet und gänzlich hoffnungslos legte er ſich auf eine Steinbank.

Eben kam eine alte Frau aus der Kirche und ſah den Mann da im Dunkel liegen. „Was tun Sie da, Freund?

„Wie Sie ſehen, Frau, ich liege,“ antwortete er im Zorne hart. „Warum gehen Sie nicht ins Wirtshaus?“

„Überall wies man mich ab.“

„Auch jene dort?“

„Nein.“

„So klopfen Sie an.“

Der Biſchof von D. war an dieſem Abend, nach ſeinem gewöhnlichen Gange in der Stadt, lange in ſeinem Zimmer geblieben. Er beſchäftigte ſich mit einer großen Arbeit über die Pflichten, die leider unvollendet geblieben iſt.

Um acht Uhr arbeitete er noch. Er ſchrieb ziemlich unbequem auf kleine Blätter, während er ein dickes Buch aufgeſchlagen auf den Knien hatte, als Frau Magloire wie gewöhnlich eintrat, um das Silberzeug aus dem Schränkchen neben dem Bette zu holen. Bald darauf ſchlug der Biſchof ſein Buch zu, weil er merkte, daß der Tiſch gedeckt ſei und ſeine Schweſter ihn erwarten werde, ſtand auf und ging in das Eßzimmer. (Fortſetz. folgt.)

angleichung.
mundſchaftsabkommen
Deutſchen Reiche und
äge bedeuten einen
der gegenſeiti-
ſollen die beider-
der vormundſchafts-
andelt werden.

ahl Papſt Pius XI.
m Sonntag ein Feſt
feier am 12. d. M.
St. Johann beim
nlaß ein feierliches

Botſchafter v. Hoeſch
ern, Briand, der im
vertretenen Mächte
efunden, in dem die
ber die öſtlichen Be-
ſelbſt ſollen demnächſt
n werden.

bezziffer.
. Februar berechnete
Reichsamts beträgt
um 0,4 % geſunken.
8 % auf 138,8 zurück-
ellen Rohſtoffe und
, während die Preiſe
Erhöhung auf 141,6
nuar iſt die Geſamt-
,9 % auf 135,9 zurück-
der Preiſe für Vieh
ngten Rückgang der
f 140,3 ſteht, eine
Rohſtoffe und Halb-
chzeitig iſt die Inder-
0,5 % auf 141,6 im

München.
ſtellung des bayeri-
die bis zum Oktober
en die Durchführung
en. Der Leiter der
bayeriſchen Handels-
über die Vorarbeiten
niſſe, ſondern das
gen und damit das
n ſeiner Bedeutung
ng der Öffentlichkeit

abmachungen.
Aſſociated Preß" aus
Staaten und Deutſch-
Entrichtung des An-
tſchen Reparations-

Weißrußland.
det, war Koſſow in
ger Vorgänge. Auf
arktes ungefähr 1500
varen, wurden von
alten, in denen ſie
ündigten. Als die
verhaften und die
Widerſtand ſtieß,
ab zwei Salven
rſonen getötet

Erdball.

ftfahrt.
Der 5. Februar iſt
he Luftfahrt. Vor
elmäßige Strecken-
der Deutſchen Luft-
nſa entſtanden iſt,
und Weimar, dem
rſammlung. Ver-
ugzeuge der Deut-
niſon 40 000 Kilo-
ll fliegen und
zeuge ſind gegen-
s, ſo erhält man
s Unterneh-

---

rohlager. Einen
gung machen zu
n indes der Tor-
Kopfkiſſen dienen
zuſchnallen; aber
Er ſah auf und
opf einer rieſigen

nen Stock feſt in
ild und kroch, ſo
eilich nicht, ohne

ehend, da er den
abhalten mußte
die Barriere ge-
auf der Straße,
Nachtlager, ſelbſt
ſank auf einen
Nicht einmal ein

ein. Da er di
em aufs Gerate

ngslos legte er

rche und ſah der
ie da, Freund?
ntwortete er im
ns Wirtshaus?"

end, nach ſeinem
n ſeinem Zimmer
großen Arbeit
geblieben iſt.
ſchrieb ziemlich
ein dickes Buch
Frau Magloire
zeug aus dem
Bald darauf
merkte, daß der
erwarten werde,
(Fortſetz. folgt.)

Zivile Luftfahrt und Abrüſtung.

Sachverſtändigenkonferenz in Brüſſel.

Am Montag, den 7. Februar, tritt in Brüſſel die Sachverſtändigenkonferenz für die zivile Luftfahrt zuſammen. Sie iſt von der wirtſchaftlichen Unterkommiſſion der vorbereitenden Abrüſtungskonferenz des Völkerbundes einberufen worden, um feſtzuſtellen, ob bzw. wieweit die zivile Luftfahrt ohne Schädigungen, vor allem ſolcher wirtſchaftlicher oder verkehrstechniſcher Art, bei einer etwaigen Abrüſtung oder Beſchränkung der Luftſtreitkräfte für Land- und Seemacht einbezogen werden könnte.

Wie wir hierzu erfahren, nimmt von deutſcher Seite Geheimrat Fiſch von der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsminiſteriums an der Konferenz teil.

Italien.

× **Ein Chef des Großen Generalſtabs für Italien.** Der Miniſterrat billigte die Schaffung des Poſtens eines Chefs des Großen Generalſtabs, deſſen Aufgabe es ſein wird, die Zuſammenarbeit zwiſchen Land-, See- und Luftſtreitkräften in den verſchiedenen ſich bietenden Umſtänden ſicherzuſtellen. Auch liegt ihm die Ausarbeitung eines Planes für die allgemeine Landesverteidigung ob. Daneben wird der Chef des Großen Generalſtabs als techniſcher Berater beim Regierungschef tätig ſein.

Die Not der Landgemeinden.

Beſchlüſſe des Deutſchen Landgemeindetages.

Der Vorſtand des Deutſchen Landgemeindetages hielt in Berlin eine Sitzung ab. Die Verhandlungen erſtreckten ſich hauptſächlich auf die für die Landgemeinden gegenwärtig wichtigſten Fragen des Finanzausgleichs, des Wohnungsbauprogramms, der zukünftigen Geſtaltung der Hauszinsſteuer, der Bildung des endgültigen Reichswirtſchaftsrats, des Arbeitsſchutzgeſetzes und anderes mehr.

Zum Wohnungsbauprogramm wurde eine Entſchließung gefaßt, in der es heißt:

Der Deutſche Landgemeindetag erachtet es für eine der dringlichſten Aufgaben von Regierung und Parlament, alle Kraft an die planmäßige Beſeitigung der Wohnungsnot zu ſetzen. Zu dieſem Zweck iſt eine verſtärkte Bautätigkeit zu fördern, durch die in möglichſt naher Zeit der Fehlbedarf an Wohnungen beſeitigt wird. Da die beſchleunigte Durchführung eines Wohnungsbauprogramms lediglich auf privatwirtſchaftlicher Grundlage einſtweilen möglich iſt, muß auf alle Fälle die öffentliche Hand an der Löſung dieſer Aufgabe noch ſolange mitwirken, als der Privatkapitalmarkt noch nicht in der Lage iſt, ſeine Aufgaben auf dieſem Gebiet zu löſen. Dem Fortſchreiten des Wohnungsbaues muß auch der durch Angleichung der Alt- und Neumieten zu fördernde Abbau der Wohnungszwangswirtſchaft ſchrittweiſe folgen, damit in abſehbarer Zeit normale Verhältniſſe im Wohnungs- und Bauweſen herbeigeführt werden.

Bei den Beratungen über den Finanzausgleich kam die einheitliche Anſicht zum Ausdruck, daß die Landgemeinden trotz ſparſamſter Wirtſchaft vor dem Ruin ſtehen. Sie müſſen deshalb zum proviſoriſchen Finanzausgleich 1927 fordern, daß zu der Garantie der Einkommen- und Körperſchaftsſteuer die beſondere Umſatzſteuergarantie im bisherigen Umfange beſtehen bleibt. Die Not der Landgemeinden ergibt ſich deutlich aus der Reichsſtatiſtik, wird übrigens auch in der Begründung zu dem Geſetzentwurf des Finanzausgleichs von der Reichsregierung ſelbſt anerkannt. Daß unter dieſen Umſtänden alle zurzeit fließenden Steuerquellen erhalten bleiben müſſen, iſt eine ſelbſtverſtändliche Forderung. Dies gilt insbeſondere auch für die Getränkeſteuer, auf die von den Gemeinden nicht verzichtet werden kann.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 5. Februar.

* **Börſenbericht.** Nach der ſtürmiſchen Aufwärtsbewegung der Vortage war das Geſchäft etwas ruhiger. Bei einigen Tendenzſchwankungen waren die Kurſe im allgemeinen gut behauptet; vereinzelt kam es ſogar zu weiteren Kursſteigerungen, insbeſondere bei Elektro- und Schiffahrtswerten. Sehr ruhig lagen inländiſche Anleihen. Am Geldmarkt iſt die Lage unverändert: tägliches Geld 5½—7 %, monatliches Geld 5½ bis 6½ %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,48; holl. Gulden 168,54—168,96; Danz. 81,29 bis 81,49; franz. Frank 16,57—16,61; ſchweiz. 81,04 bis 81,24; Belg. 58,61—58,75; Italien 18,04—18,08; ſchwed. Krone 112,48—112,76; Dän. 112,34—112,62; norweg. 108,51 bis 108,79; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,39 bis 59,53.

* **Produktenbörſe.** Der Verkehr war wenig lebhaft, die Haltung von Brotgetreide ungleichmäßig. Auf handelsrechtliche Lieferung lag Brotgetreide im Hinblick auf die ſchwachen Meldungen vom Ausland etwas niedriger, dagegen blieb das Angebot von Ware knapp und nur die zweite Hand zeigte Neigung zum Entgegenkommen bei den Forderungen. Die Kaufluſt iſt demgegenüber ziemlich beſcheiden geweſen, denn das Mehlgeſchäft blieb klein. Der Handel mit Futtermitteln beſchränkte ſich auf die Deckung des augenblicklichen Bedarfs, und die Preiſe lauteten wie am Vortage. Sonſt waren keine Veränderungen zu verzeichnen.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	5. 2.	4. 2.		5. 2.	4. 2.
Weiz., märk.	268-272	268-272	**Weizkl.f.Brl.**	15,2	15,2
pommerſch.	—	—	**Rogkl. f.Brl.**	15,2-15,5	15,2-15,5
Rogg., märk.	250-253	252-255	**Raps**	—	—
pommerſch.	—	—	**Leinſaat**	—	—
weſtpreuß.	—	—	**Vikt.-Erbſen**	50-66	50-66
Braugerſte	217-245	217-245	**kl.Speiſeerb.**	33-36	33-36
Futtergerſte	194-207	194-207	**Futtererbſen**	22-25	22-25
Hafer, märk.	190-200	190-200	**Peluſchken**	22-23	22-23
pommerſch.	—	—	**Ackerbohnen**	—	—
weſtpreuß.	—	—	**Wicken**	23-24,5	23-24,5
Weizenmehl			**Lupin.,blaue**	15,2-16,5	15,2-16,5
p. 100 kg fr.			**Lupin., gelbe**	17,5-18,0	17,5-18
Bln.br.inkl			**Seradella**	27,3	27,0-30
Sack (feinſt.			**Rapskuchen**	16,5	16,5
Mrk. ü. Not.	35,2-38,0	35,2-38,0	**Leinkuchen**	21,0-21,5	21,0-21,5
Roggenmehl			**Trockenſchtzl.**	11,6-11,9	11,6-11,9
p 100 kg fr.			**Soya-Schrot**	20,1-20,5	20,1-20,5
Berlin br.			**Torfm.30/70**	—	—
inkl Sack	34,9-37,1	34,9-37,1	**Kartoffelflck.**	29,5-30,0	29,5-30,0

* **Schlachtviehmarkt.** (Für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark.) Auftrieb: Rinder 1877, darunter Ochſen 638, Bullen 364, Kühe und Färſen 875, Kälber 1600, Schafe 3600, Schweine 6256, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 885, Auslandsſchweine 61. Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ruhig, bei Schafen und Schweinen glatt. Ausgeſuchte Schafe über Notiz. Preiſe: Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwertes, jüngere 58—60, b) ſonſtige vollfleiſchige jüngere 52—56, c) fleiſchige 46—49, d) gering genährte 40—43; Bullen a) 54—56, b) 51—53, c) 48—50; Kühe a) 45—49, b) 36—42, c) 26—30, d) 20—23; Färſen a) 56—58, b) 50—53; Freſſer 40—45; Kälber a) —,—, b) 70—82, c) 55—68, d) 45—52; Schafe a) 58—61, b) 50—57, c) 40—48, d) 29—38; Schweine a) —,—, b) 70, c) 68—69, d) 65—68, e) 62—64; Sauen 61—62.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 7. Februar.

** **Zur letzten Ruhe beſtattet** wurde am Sonnabend einer unſer älteſten Mitbürger, der frühere Landmann Hans Hinrich Rathjen. Als Kampfgenoſſe von 70/71 war er Ehrenmitglied des Kriegervereins und des Stahlhelms. Beide Korporationen gaben ihm das Geleit zum Grabe, und als letzter Gruß an den Verſtorbenen hallten drei Ehrenſalven über die offene Gruft. — Die Zahl der Kampfgenoſſen vermindert ſich zuſehends.

** **Tiefgrabungen** werden zur Zeit beim hieſigen Elektrizitätswerk vorgenommen. Es handelt ſich darum, den vor einiger Zeit erworbenen Brennſtofftank zur Hälfte in die Erde zu verſenken. Dazu iſt eine Grube von 2½ bis 3 Meter Tiefe erforderlich. Bei der Arbeit ſtieß man, wie man das auch anderswo beobachtet hat, auf eine tiefſchwarze, moorige Schicht Wieſengrund, und erſt in größerer Tiefe tritt an ihre Stelle ein Lager von Kies und Sand. Ueber dem Wieſengrund ruht eine ſpäter aufgebrachte Erdſchicht. Sie iſt offenſichtlich zu dem Zweck aufgeſchüttet worden, um das Gelände vor den Ueberflutungen durch die Au zu ſchützen. In derſelben Weiſe iſt man faſt überall in der inneren Stadt verfahren. Bei ſolchen Untergrundverhältniſſen iſt es leicht zu verſtehen, warum man hier ſo ſehr über die durch den zunehmenden Laſtautoverkehr bewirkte Erſchütterung der Gebäude klagt. Infolge der eben gekennzeichneten Beſchaffenheit des Erdbodens pflanzen die Erſchütterungen ſich wellenartig bis an und unter die Häuſer fort.

— **Lichtſcheues Geſindel** treibt in letzter Zeit wieder ſein Unweſen. In der Nacht zum Sonntag ſtatteten ſie dem Kaufmann Herm. Schröder einen Beſuch ab. Durch das Fenſter ſtiegen ſie in das Kontor ein und holten den Geldſchrank nach dem Garten und öffneten denſelben. Die Beute war mehr als dürftig. Herr Schröder hatte vorſichtigerweiſe die Geldkaſſette mit in ſeine Wohnung genommen. Außer einigen Kleinigkeiten war auch ſonſt die ganze ſchwierige „Nachtarbeit" vergebens. — Ein zweiter Einbruch in derſelben Nacht — vermutlich von denſelben Leuten — bei dem Landmann Heinrich Rave, Außermthor, ergab ähnliches Reſultat. Hier ließen die Diebe eine Uhrkette mitgehen.

** **Maskerade des Geſangvereins Eintracht.** Am Sonnabend erlebten wir die erſte diesjährige Maskerade, veranſtaltet vom Geſangverein Eintracht im prächtig geſchmückten Kaiſerſaal. Er war in einen Blumenſaal verwandelt: Blumen in allen Farben füllten den Raum unter der Decke und ſchienen auf die Gäſte herniederzuſchweben. Schon vor 8 Uhr ſtellten die erſten Masken ſich ein und dann ſetzte bald nach 8 Uhr der ſtärkſte Zuſtrom ein. Einige Spätlinge erſchienen erſt eine Stunde nach Beginn des Feſtes; ſie mußten es ſich gefallen laſſen, daß ſie bei der Preisverteilung nicht berückſichtigt wurden. Viele ſchöne Koſtüme, manche originelle Maske ſah man im Saal. Wie immer, waren es beſonders die Damen, die das Hauptverdienſt an der Ausgeſtaltung des Feſtes hatten. Trotzdem ihnen die doppelte Anzahl von Preiſen zuerkannt wurde, ging doch noch manche anerkennenswerte Leiſtung leer aus. Ein auffälliger Mangel zeigte ſich an Gruppen. Ihrer waren nur zwei vorhanden, die beide einen Preis erhielten. 1. Fahrendes Volk, und 2. Kleeblätter. Von den Damen wurden mit Preiſen ausgezeichnet; 1. Apfelbaum, 2. Tulpe, 3. Kartenſpiel 4. Waſſerroſe, 5. Veilchen und Vergißmeinnicht, 6. Lux und Perſil, 7. Rama (war aber ein Herr), 8. Winzerinnen, 9. Glücksklee, 10. Kornblumen, 11. Apachenmädel, 12. Blaue Pieretten. Die ſechs Herrenpreiſe wurden vergeben an 1. Auguſt auf Reiſen, 2. Bienenkorb, 3 Oberpreisrichter, 4. Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren, 5. Der geſtiefelte Kater, 6. Der Weltreiſende. — Die Demaskierung brachte manche Ueberaſchung und viele Ausrufe der Verwunderung. Dann miſchten Masken und Zuſchauer ſich zum gemütlichen Tanz, der bis in die Morgenſtunden anhielt.

** **Niederſchläge im Januar.** Der diesjährige Januar brachte uns 63,7 mm Niederſchläge, in jedem Drittel faſt gleich viel, nämlich im erſten 20,8 mm, im zweiten 21,0 mm, im letzten 21,9 mm. Die Zahl der Tage mit Niederſchlag betrug 23, darunter 6 Tage mit Schnee. Die größte Höhe, nämlich 9,1 mm, wurde am 22. gemeſſen.

rm. **Sportliches.** Am Sonntag war die hieſige 2. Handballmannſchaft nach Wriſt gefahren, um gegen die dortige 1. Mannſchaft ein Geſellſchaftsſpiel auszutragen. Techniſch waren beide Mannſchaften gleich. Bramſtedt ſpielte ſehr eifrig, konnte aber gegen den körperlich bedeutend ſtärkeren Gegner nicht an. Aber dennoch gings mit friſchem Mut in den Kampf. Bei Halbzeit ſtand das Spiel 0:0. Nach Halbzeit ſpielte Wriſt anfangs überlegen und konnte 2 Tore vorlegen. Bramſtedt mußte ſich mit gelegentlichen Durchbrüchen begnügen und konnte der Linksaußen 2 ſchöne Tore aufholen. Dann wurde nochmals von beiden Seiten ein Tor aufgeholt. Ein 13-Meter-Wurf wurde von Bramſtedt verſchoſſen. Das Spiel ſtand kurz vor Schluß noch 3:3, Bramſtedt mußte ſich dann aber noch 2 weitere Tore gefallen laſſen. Wriſt konnte das Spielfeld als Sieger mit 5:3 verlaſſen. Der Torwart und die Verteidigung ſowie einige Stürmer waren ſehr gut. Die Läuferreihe war zu jung und konnte das Tempo nicht durchhalten. An den Eifer, wie ihn die 2. Mannſchaft beſitzt, kann ſich die hieſige 1. Mannſchaft ein Beiſpiel nehmen. An dieſem Sonntag wird Bramſtedt 1 vorausſichtlich gegen M. T. V. 1 Itzehoe antreten, die Mannſchaft iſt Gaumeiſter im Weſtholſteiniſchen Gau.

Jugendſpende Nordſchleswigs. Die Januarſammlung in der hieſigen Volksſchule ergab 8,02 Mk. Ia. 0,55 Mk., IIa. 1,70 Mk., IIb. 1,05 Mk., III 1,15 Mk., IV. 2,27 M., VI. 1,30 Mk.

Bad Segeberg, den 5. Februar.

Im letzten Schwurgerichtsprozeß gegen die Leezener Brandſtifter wurde der Landwirtſchafts-eleve Hugo Schwarck mangels an Beweiſen freigeſprochen. Die Koſten dieſes Verfahrens wurden der Staatskaſſe auferlegt.

Bordesholm. Dem Betriebsmonteur iſt es gelungen, den leichtſinnigen Täter, der die Lichtſtörung hervorgerufen hatte, in dem 16jährigen Knecht Wilhelm M. aus Sören feſtzuſtellen. Mit Hilfe des Landjägermeiſters überführte er den Jungen, der als Grund ſeiner Handlungsweiſe angab, „er wolle gern einmal ſehen, wie die Sicherungen durchgingen". Der Streich wird als Störung eines lebenswichtigen Betriebes angeſehen. Die Staatsanwaltſchaft wird ſich mit der Angelegenheit beſchäftigen.

Itzehoe. Als eine ganz abgefeimte Lügnerin entpuppte ſich Mariechen Trinke, die in Lägerdorf bei der Hohen Brücke überfallen ſein wollte. Auf Grund ihrer Anzeige hatten ſich bei der Landjägerei Lägerdorf viele Zeugen gemeldet. Es konnte leicht feſtgeſtellt werden, daß „Mariechen" in der fraglichen Nacht in Itzehoe bös geſumpft und mit einem „himmelhohen Kleiſter" den Marſch nach Lägerdorf angetreten hatte. Der Zweck ihrer Falſchmeldung iſt noch nicht recht erſichtlich, doch hat ſie ſcheinbar verſucht, einen Beweis ihrer Abweſenheit von Itzehoe mit dem fingierten Ueberfall zu erbringen. Sie ſitzt jetzt hier in Unterſuchungshaft und hat damit Gelegenheit, über die von ihr verurſachte Aufregung nachzudenken.

Heide. Ein nicht alltäglicher Handel. Ein Landmann der nächſten Umgegend verkaufte einem hieſigen Schlachtermeiſter eine beſte Quie. Als Kaufpreis wurde vereinbart, daß der Schlachter dem Landmann und deſſen Frau (ohne Geſinde) ein ganzes Jahr mit Fleiſch zu verſorgen hat. Beide Teile glauben, ein gutes Geſchäft gemacht zu haben.

Wilſter. Freitag morgen gegen 6½ Uhr fand Schiffer Martin Groth, der mit ſeinem Schiff „Poſeidon" auf der Stör bei Wewelsfleth lag, ſeinen 16jährigen Schiffsjungen Karl Jacobs, Sohn des Arbeiters Jacobs-Rumfletherdeich tot in der Kajüte auf. Wie der junge Mann ums Leben gekommen iſt, konnte bis jetzt noch nicht feſtgeſtellt werden.

Marne. Dem Schäfereibeſitzer Dunker vom Hedwigenkoog (Norderdithmarſchen) wurden in ſeiner Schafweide in Kannemoor eine große Anzahl Schafe von wildernden Hunden zeriſſen. Dem Schlachtermeiſter H. Loockmann in Marne wurden ca. 40 Schafe zum Abſchlachten übergeben. Hoffentlich gelingt es den mit der Unterſuchung beauftragten Beamten, die Beſitzer der Hunde zu ermiteln.

Hattſtedt. Die ehemaligen Schüler und Schülerinnen des vor wenig Jahren verſtorbenen Lehrers und Organiſten Broderſen, der mit großer Liebe an Hattſtedt hing und in der Kriegszeit ſeinen Organiſtenpoſten ohne jede Entſchädigung treu verſah, werden ihrem alten Lehrer einen geſchmackvoll gearbeiteten Gedenkſtein auf dem Kirchhof errichten. Der Stein iſt bereits beſchafft und ſoll in nächſter Zeit Aufſtellung finden.

Glückſtadt. Drei Einwohnern am Neuendeich, Heinrich Detlefs, Ernſt Göde und Richard Klahn, wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Die Ausgezeichneten hatten in der Oktober-Sturmnacht unter Nichtachtung ihres eigenen Lebens mit einem Kahn den Landwirt Gierau jun. gerettet, der beim Viehbergen von den Fluten überraſcht, ſtundenlang auf einer Einfriedigung ausgeharrt hatte.

Laboe. Am Hafen iſt im Laufe des Winters das Bollwerk an der Oſtſeite und anſchließend ein Teil an der Nordſeite durch eine Betonſtützmauer mit einer Vorblendung aus Granitfindlingen erſetzt worden. Es iſt beabſichtigt, mit der Zeit den zur Verfügung ſtehenden Mitteln entſprechend, das geſamte noch vorhandene hölzerne Bollwerk in dieſer Weiſe zu erſetzen, um an laufenden Unterhaltungskoſten zu ſparen und den Ratten ihre Schlupfwinkel zu nehmen.

Lauenburg. In ſpäter Abendſtunde brach auf dem Geweſe des Hofbeſitzers Spangenberg in Klein-Weſenberg Feuer aus, durch das der ganze Beſitz bis auf die Grundmauern niedergelegt wurde. Als die Bewohner von dem Kniſtern des Feuers erwachten, ſtand das Geweſe ſchon in hellen Flammen. Nur notdürftig bekleidet konnten ſie unter großer Mühe gerettet werden. Die geſamten großen Kornvorräte ſowie die wertvollen landwirtſchaftlichen Maſchinen wurden vernichtet. Die Entſtehungsurſache iſt noch unermittelt.

Oldenburg. Einen emfindlichen Verluſt erlitt der Schäfereibeſitzer Goſch aus Beſchendorf. Ihm wurden 12 Schafe von wildernden Hunden zerriſſen, außerdem wurden fünf ſchwer und 10 leicht verletzt. Leider konnten die Eigentümer der Hunde bis jetzt nicht ermittelt werden.

Lütjenburg. Auf der zum adligen Gute Kletkamp gehörenden Hufenſtelle Roſenkranz brannten ſämtliche weichgedeckten Gebäude nieder. Vom Ingut und vom Viehbeſtand konnte nur wenig aus den Flammen gerettet werden.

Schwanſen. Daß ein Kommunalbeamter bis in ſein 80. Lebensjahr heute noch im Amte ſteht und deſſen Laſten zu tragen vermag, dieſe große Seltenheit hat die Gemeinde Thumby aufzuweiſen. Der dortige Amtsvorſteher Heinrich Harrs, der trotz ſeiner 80 Jahre in ununterbrochener 35jähriger Tätigkeit noch alle Arbeiten, die ſein Amt mit ſich bringt, ohne fremde Hilfe verrichtete, hat jetzt allerdings, nachdem ſein körperliches Befinden in letzter Zeit etwas zu wünſchen übrig ließ, um ſeine Amtsenthebung gebeten. Der Wunſch iſt ihm in dieſen Tagen erfüllt worden. Er war ein pflichttreuer, gewiſſenhafter und gerechter Beamte, dem jedermann Vertrauen und Verehrung entgegenbrachte.

Friedrichſtadt. Für Straßenerneuerung haben Bau- und Kämmmereikommiſſion der Stadtvertretung 80000 RM. zur Verfügung geſtellt. Die Summe ſoll zur Hälfte durch Steuer, zur anderen Hälfte auf dem Anleihewege aufgebracht werden.

Nordſchleswig. Vor reichlich 100 Jahren ſtarb ein Kapitän Manfield, der einen Hamburger Oſtindienfahrer geführt hatte und hinterließ ein ſolches Vermögen, daß jetzt etwa 400 000 Pfund Sterling verteilt werden können. Im Teſtament iſt beſtimmt, daß die Erbſchaft erſt nach 100 Jahren angetreten werden kann. Die meiſten Erben leben in Deutſchland, mehrere in Hamburg, ſechs in Hadersleben und Kolding, und zwar alle in ſehr beſcheidenen Verhältniſſen. Jeder der Erben wird ungefähr 450 000 däniſche Kronen erhalten.

Bergedorf. Auf dem Bahnhof Süd der Bergedorf—Geeſthacher Eiſenbahn wurde ein junges Mädchen aus Börnſen, das beim Ausſteigen zu Fall kam, vom Zuge erfaßt, mitgeſchleift, überfahren und getötet.

Nah und Fern.

○ **Baukoſtenzuſchüſſe und Mietvorauszahlungen in Berlin unzuläſſig.** Nachdem der preußiſche Wohlfahrtsminiſter in einer Verfügung vom Herbſt 1926 das Annehmen von Baukoſtenzuſchüſſen für Mehrfamilienhäuſer, die mit Hauszinsſteuer-Hypotheken gebaut werden, als unerwünſcht bezeichnet hatte, iſt für Berlin die Feſtſetzung von Baukoſtenzuſchüſſen oder Mietvorauszahlungen für Wohnhäuſer, die im Jahre 1927 mit Hauszinsſteuer-Hypotheken gebaut werden, als unzuläſſig erklärt worden.

○ **Ausbreitung der Grippe in der Provinz Sachſen.** Infolge der anhaltenden ſchlechten Witterung und der Hochwaſſernot im Kreiſe Schweinitz hat die Grippe einen derartigen Umfang angenommen, daß faſt kein Haus von der Krankheit verſchont iſt. Da über die Hälfte der Kinder der beiden erſten Schulklaſſen erkrankt iſt, mußten beide Klaſſen geſchloſſen werden.

○ **Gefaßte Eiſenbahnräuber.** Den Beamten des Ermittlungsdienſtes der Reichsbahndirektion Halle iſt es im Verein mit der Kriminalpolizei gelungen, drei Perſonen feſtzuſtellen, die ſeit längerer Zeit die Güterzüge zwiſchen Halle—Oberröblingen ausraubten. Bei der Feſtnahme kam es zu einem Feuergefecht, wobei zwei der Diebe verletzt wurden. Der eine erhielt einen ſchweren Kopfſchuß.

○ **Beim 25jährigen Dienſtjubiläum vor Freude geſtorben.** Der bei den Adlerwerken Frankfurt a. M. beſchäftigte Maſchinenarbeiter Karl Lannhart feierte ſein 25jähriges Dienſtjubiläum. Es wurden ihm dabei zahlreiche Ehrungen zuteil. Die freudige Erregung darüber war ſo ſtark, daß er, als er dann wieder zur Arbeit ging, von einem Herzſchlag getroffen tot zuſammenbrach.

○ **Doppelſelbſtmord.** In einem Hotel in Roſenheim wurde ein Reiſender tot und ſein Begleiter ſchwerverletzt aufgefunden. Beide waren aus Weſtfalen zugereiſt, völlig mittellos und hatten ſich mit einem Revolver Herzſchüſſe beigebracht.

⊙ **Beſtialiſcher Muttermord.** In Schwornigatz (abgetretenes Oſtgebiet) wurde die 70jährige Frau Kowalikowa von ihrem eigenen Sohne ermordet. Der Unmenſch erwürgte die alte Frau, als ſie in der Dunkelheit zum Waſſerholen ging, und warf die mit Steinen beſchwerte Leiche in den Brunnen. Er wurde verhaftet.

⊙ **Lepra-Infektion durch einen Teppich.** In Prag hatte ein dortiger Großkaufmann im Sommer des Vorjahres von einem ſerbiſchen Teppichhändler einen koſtbaren Teppich gekauft. Eines Tages bemerkten die Eltern zu ihrem Entſetzen, daß ihre beiden Kinder am ganzen Körper einen ekelerregenden Ausſchlag hatten. Erſt ein Berliner Hautſpezialiſt konnte feſtſtellen, daß die Kinder an Lepra erkrankt ſind. Die Infektion iſt vermutlich auf Übertragung durch den Teppich zurückzuführen. Die Kinder wurden zur Ausheilung in eine Lepraheilanſtalt auf einer Inſel gebracht. Die Mutter verfiel durch dieſen Schickſalsſchlag dem Wahnſinn.

⊙ **Des Kindes Schutzengel.** Auf der Strecke Suippes—Reims fiel ein fünfjähriger Knabe aus einem fahrenden Zuge. Die entſetzten Eltern zogen ſofort die Notbremſe, aber der Zug hielt kaum, als ſich auch ſchon das Kind wieder einfand. Es hatte ſich bei dem Sturz nichts getan und war weinend hinter dem Zuge hergelaufen.

⊙ **Ein Millionenerbe geſucht.** Die Bank von England ſucht in Dänemark und Deutſchland die Nachkommen eines im Jahre 1811 auf Ceylon verſtorbenen deutſchen Seemanns namens Manfield, deſſen damalige Hinterlaſſenſchaft von 300 000 Mark inzwiſchen auf über acht Millionen Mark angewachſen iſt.

⊙ **Vier Todesopfer einer Schwarzfahrt.** Auf einer von dem Chauffeur eines Botſchaftsrates einer Madrider fremden diplomatiſchen Vertretung unternommenen Schwarzfahrt explodierte der Benzinbehälter des Wagens. Von den Inſaſſen des Wagens ſind vier verbrannt, während zwei andere ſchwer verwundet wurden. Der Chauffeur ſoll geflüchtet ſein.

⊙ **Blutiger Straßentumult in Bagdad.** Nach einer Meldung aus Beirut iſt es in Bagdad anläßlich einer Kundgebung von Studenten gegen einen Profeſſor, deſſen Unterricht ihnen nicht genügend erſchien, zu einem ſehr ernſten Zuſammenſtoß gekommen, bei dem acht Teilnehmer getötet und 30 verletzt wurden

Bunte Tageschronik.

Eſſen. Auf der Zeche „Nordſtern 1—3“ in Horſt-Emſcher wurden 18 Bergleute durch Zubruchgehen einer Strecke eingeſchloſſen. Erſt nach mehrſtündiger Tätigkeit gelang es, die Eingeſchloſſenen ſämtlich unverletzt zu bergen.

Wien. Die Nationalbank hat beſchloſſen, den Diskontſatz von 6½ auf 6 % herabzuſetzen.

Paris. In Chateau Thierry verübte ein Greis Selbſtmord aus Verzweiflung, indem er ſich vor einen Schnellzug warf. Die Lokomotive riß ihm den Kopf ab.

London. Kapitän Hinchcliffe ſtellte mit einem Verkehrsflugzeug der Imperial Airway auf der Strecke Cherbourg—London mit 76 Minuten einen neuen Rekord auf.

Kopenhagen. Dänemarks großer Schriftſteller Profeſſor Georg Brandes beging ſeinen 85. Geburtstag, den er aber infolge eines ſchweren Magenleidens im Bett verbringen mußte. Eine unmittelbare Lebensgefahr für den Patienten beſteht aber nicht.

Madrid. Der ſpaniſche Kabinettsrat billigte das Geſetz für den Bau eines Flughafens in Sevilla, der in den Südamerikadienſt geſtellt werden ſoll.

Newyork. Im Senat wurde ein Antrag des Senators Neely eingebracht, nach dem die Regierung erſucht wird, einen Preis in Höhe von fünf Millionen Dollar für ein erfolgreiches Krebsheilmittel auszuſetzen.

Urlaubsantritt Dr. Streſemanns.

Veränderungen in hohen Beamtenſtellen.

Reichsminiſter des Auswärtigen Dr. Streſemann hat einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten. In ſeiner Vertretung führt Staatsſekretär Dr. v. Schubert die Geſchäfte des Auswärtigen Amtes.

Nach der endgültigen Erledigung der Regierungsfrage werden in nächſter Zeit wahrſcheinlich noch einige Veränderungen in hohen Beamtenſtellen einiger Miniſterien vorgenommen werden. So ſind zurzeit Beſtrebungen im Gange, der Wirtſchaftlichen Vereinigung einen Staatsſekretärpoſten im Wirtſchaftsminiſterium zu überlaſſen. Weiter liegen Wünſche des Zentrums vor, die Leitung der Kulturabteilung des Reichsminiſteriums des Innern zu bekommen. Der bisherige Inhaber dieſer Stelle, der Staatsſekretär Schulz, wird vorausſichtlich bald aus ſeinem Amte ſcheiden. Wegen des Übergangs dieſes wichtigen Referates an das Zentrum ſind allerdings, insbeſondere in volksparteilichen Kreiſen, Bedenken vorhanden.

*

Dr. Curtius' 50. Geburtstag.

Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius vollendet am Montag, den 7. Februar ſein fünfzigſtes Lebensjahr. Dr. Julius Curtius iſt in Duisburg geboren. Nach Abſchluß ſeiner juriſtiſchen Studien, die ihn auch nach Paris führten, und der praktiſchen Vorbereitungszeit ließ er ſich in ſeiner Vaterſtadt als Rechtsanwalt nieder. 1911 wandte er ſich in Heidelberg ſtaatswiſſenſchaftlichen Arbeiten zu, die er nach dem Kriege wieder aufnahm. Seit 1921 war er als Rechtsanwalt am Kammergericht in Berlin tätig. Dem Reichstag gehört Curtius als Mitglied der Deutſchen Volkspartei ſeit 1920 an.

Der Strafvollzug in Preußen

Rückgang der Gefangenenzahl.

In der unter Teilnahme des preußiſchen Juſtizminiſters am Zehnhoff fortgeſetzten Ausſprache zum Juſtizhaushalt im Hauptausſchuß des Preußiſchen Landtages gab ein Vertreter des Juſtizminiſteriums einen Überblick über den gegenwärtigen Stand des Strafvollzuges in Preußen und die in letzter Zeit eingeführten Neuerungen. Der Rückgang der Gefangenenzahl von etwa 70 000 im Jahre 1923 auf etwa 45 000 habe es ermöglicht, einige beſonders veraltete Anſtalten zu ſchließen. Im übrigen ſei die Verwaltung bemüht, die baulichen Mängel der älteren Anſtalten zu beſeitigen, insbeſondere durch Teilung der großen Schlafſäle, durch Beſeitigung der eiſernen Schlafkojen, durch Einführung von elektriſchem Licht und Zentralheizung, ſoweit Einrichtungen hierfür noch nicht vorhanden ſind.

Der Beſſerung und Fortbildung der Gefangenen werde beſondere Förderung zuteil. Unterricht und Büchereien würden ausgeſtaltet und vervollkommnet. Die Arbeitsbetriebe würden mit modernen Maſchinen verſehen, und in ſehr umfangreichem Maße würden die Gefangenen zu Moor- und Kulturarbeiten verwandt. Zum Ankauf von Ländereien für die landwirtſchaftlichen Betriebe der größeren Anſtalten ſeien erhebliche Mittel zur Verfügung geſtellt worden. Für die Gefangenen der dritten Stufe ſei verſuchsweiſe eine beſchränkte Selbſtverwaltung eingeführt worden, um die Gefangenen an Selbſtändigkeit zu gewöhnen. Beſonderer Wert werde auf die Förderung der Fürſorge für die Entlaſſenen gelegt. Für die in verſchiedenen Provinzen eingerichteten Übergangsheime ſeien erhebliche Zuſchüſſe gewährt worden.

Großer Räumungsausverkauf wegen Umbau vom 7. Februar bis Sonntag, d. 14. Februar, einschließlich

Fahrräder, Ersatz- und Zubehörteile
Nähmaschinen, landwirtschaftl. Maschinen

Verkauf nur gegen Kasse zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

ERNST HARM - Telephon 58.

Einige Steinschrotmühlen
kommen ganz besonders billig zum Verkauf.

Bestellen Sie bitte sofort!
Kriegerwaisen-Lotterie
Ziehung am 22. bis 24. Februar 1927.
Alle Gewinne 90% Bargeld.
Gesamt-, Höchst- und Hauptgewinne:
80000 Mark
30000 Mark
20000 Mark
10000 Mark
5000 Mark
Ferner 3000, 2000, 1000, 500 Mk. usw.
Los 1 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. Nachn. 50 Pfg. extra
5 Lose, Liste und Porto 5 Mk.
11 Lose, Liste und Porte 10 Mk
22 Lose, Liste und Porto 20 Mk.
versendet diskret u. Nachnahme
Lotterie Kersten
Hüxstr. 8 Lübeck Postfach 376
Postscheckkonto Hambg. 40554

Handwerkerbund

Versammlung
am Donnerstag, d. 10. d. Mts., bei Gastwirt Lembcke, Landhaus, abends 8 Uhr.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Sprechstunde des Kreisgeschäftsführers ab 4 Uhr nachmittags in der Kreditbank.

Beamtenverein
Ortskartell des deutschen Beamtenbunds

Generalversammlung
am Montag, den 7. Februar, im Vereinslokal, abends 8 Uhr.

Die Tagesordnung wird zu Beginn der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Strickmaschine
der Elitewerke „Diamant“ Sachsen, tadellos erhalten, billig zu verkaufen.
Weissbaum, Neumünster
Altonaerstraße 4.

Todesanzeige.

Gestern abend 9¼ Uhr wurde uns unser kleiner Liebling

Ethel Liesel Bebensee

im Alter von 4 Jahren genommen.

In tiefer Trauer:

Friedrich Bebensee u. Frau.

Bad Bramstedt, den 7. Febr. 1927.

Beerdigung Mittwoch, 2¼ Uhr, vom Sterbehause aus.

Der Eltern Stolz, der Großeltern Freude!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **29. März 1927,** vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, versteigert werden, das im Grundbuche von Hasselbusch Band II Blatt 23 (eingetragener Eigentümer am 27. Januar 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Landmann **Waldemar Huff aus** Alzey, jetzt **Grünhof** b. Lentföhren, Post Bramstedt, eingetragene Grundstück Wonnhaus mit Abort, Hofraum und Hausgarten, sowie Ländereien, Gemarkung Kaltenkirchen, Kartenblatt 1 Parz. 53/8, 54/8, 9, 58/32, 59/32 und 60/32, sowie Gemarkung Nützen Kartenblatt 14 Parz. 33/1 und Kartenblatt 15 Parz. 98/35 u. 99/35, 17 ha 30 ar 88 qm groß, Reinertrag 4 84/100 Tlr., Grundsteuermutterrolle Art. 39,85, Nutzungswert 150,— RM, Gebäudesteuerrolle Nr. 19.

Bad Bramstedt,
den 4. Februar 1927.
Das Amtsgericht.

Kleine Heringe und Dorsch.
Jul. Schulze.

Paulsen liefert **erstkl. Betten.**

Wir sind Kassakäufer von
Hypotheken sowie von **Grundschulden**
mit längerer und kürzerer Lauffrist auch bei niedrigen Zinssätzen.
Bruno Helft & Co., Hamburg, Glockengießerwall 21.

Schweine-Mastfutter
liefert billig und gut frei Station des Käufers, netto Kasse oder auf 6 Monate Kredit.
Carl Hartz, Bordesholm
Futtermittel-Großhandlung
Vertr.: Hugo Hoffmann, Bad Bramstedt
Fernsprecher 82.

Brennholz und Pfähle
(meterweise) billig abzugeben.
Gut Gayen.

Buttergroßhandel „Hammonia“, G. m. b. H., Hamburg
Größtes Butterspezialgeschäft Norddeutschlands.
Vertreter für Bramstedt und Umgegend:
Franz Buuck, Bad Bramstedt
Gesetzl. gesch. Margarine:
Spezialmarke **‚Feinkost Edel‘** Pfd. 1,00 RM.
Allerfeinst. geröstet. **Bohnenkaffee** Pfd. 3,60
(„Hammonia“-Kaffee 50% allerfeinster Guatemala und 50% allerfeinster Santos).
Lieferung frei Haus und gewähre auf jedes Pfd. Ware einen Rabatt durch Ausgabe von Gutscheinen.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 32 Dienstag den 8. Februar 1927 49. Jahrg.

Die Militärrevolten in Portugal

Heftige Kämpfe um Porto.

Eingreifen von Artillerie.

Die von der portugieſiſchen Regierung verbreiteten Nachrichten, daß der in Porto ausgebrochene Militäraufſtand ſofort von regierungstreuen Truppen unterdrückt worden ſei, hat ſich nicht beſtätigt. Es haben ſich vielmehr heftige Kämpfe um die Stadt entwickelt. Doch ſoll es jetzt tatſächlich den Regierungstruppen gelungen ſein, nach längerer Artilleriebeſchießung in die Stadt einzurücken und die ſtrategiſch wichtigen Punkte zu beſetzen. Mehrere Führer der Rebellen ſind geflüchtet. Ihre Verfolgung iſt aufgenommen.

Die an die Aufſtändiſchen von Porto gerichtete Forderung nach bedingungsloſer Übergabe war von dieſen abgelehnt worden. Auch eine Vermittlungsaktion des Konſuls von Uruguay, einen Waffenſtillſtand zuſtande zu bringen, ſcheiterte. Bei den Kämpfen gab es zahlreiche Tote und Verwundete. Während die Regierungstruppen nach offiziöſen Auslaſſungen nur geringe Verluſte zu beklagen haben ſollen, ſollen die Aufſtändiſchen zahlreiche Tote und 100 Verwundete zu beklagen haben. Auch einige Ziviliſten wurden bei dem Kampfe getötet. Unter der Zivilbevölkerung der Stadt herrſcht wegen des heftigen Artilleriefeuers Panik. Die Straßen ſind mit toten Pferden beſät, mehrere Häuſer ſind vollſtändig zerſtört worden.

Die Lage im Lande verſchärft ſich noch durch einen Eiſenbahnerſtreik, der im Norden zur Unterſtützung des Aufſtandes ausgebrochen iſt. Auch in verſchiedenen anderen Orten haben die Truppen revoltiert, ſo in Figueira da Foz, 30 Meilen weſtlich von Coimbra und Tavira. Hier haben ſich die Aufſtändiſchen, als ſie von einem Kanonenboot beſchoſſen wurden, bedingungslos ergeben.

Schwere Kämpfe auch in Liſſabon.

Der Aufſtand in Portugal iſt nicht, wie die Regierung verbreiten ließ, geſcheitert. Die Aufſtändiſchen haben vielmehr Zuzug erhalten. In Oporto geht der Kampf erbittert weiter. Er hat auch auf die Hauptſtadt übergegegriffen und dort zu Erfolgen der Aufſtändiſchen geführt.

Zwei Miniſter feſtgenommen.

Liſſabon, 7. Februar. Die Revolution iſt heute nachmittag in Liſſabon in vollem Umfange ausgebrochen. Die Initiative ging von den Mannſchaften der im Hafen liegenden Kreuzer aus, denen ſich die Polizei, verſchiedene Infanterieregimenter und die republikaniſche Garde anſchloß.

Der Innenminiſter und der Miniſter des Auswärtigen ſind verhaftet worden.

Zwiſchen den noch der Regierung treugebliebenen Truppen und den Revolutionären iſt es zu heftigen Straßenkämpfen gekommen. Stundenlang lagen ganze Straßenzüge unter Maſchinengewehrfeuer. Gegen Abend begann der Kreuzer Carval Hoaraujo auf die Forts, in denen ſich die regierungstreuen Truppen verſchanzt haben, zu feuern. Bisher ſind 31 Perſonen getötet und 123 verwundet in die Krankenhäuſer eingeliefert worden.

Evangeliſche Kirche und Völkerbund.

Mitarbeit eines Theologenausſchuſſes.

Auf Anregung der Deutſchen Liga für Völkerbund haben ſich eine Reihe führender Perſönlichkeiten der evangeliſchen Kirche bereit erklärt, einen beſonderen, der Liga angegliederten Theologenausſchuß zu bilden, der die Geſichtspunkte der evangeliſchen Kirche in allen Angelegenheiten des Völkerbundes vertreten und zugleich innerhalb der evangeliſchen Kirche ſelbſt den Völkerbundgedanken in evangeliſcher Auffaſſung zur Geltung bringen ſoll. Die konſtituierende Verſammlung fand unter Teilnahme führender Männer der offiziellen Kirche, der theologiſchen Wiſſenſchaft und der freien kirchlichen Arbeit im Reichstagsgebäude ſtatt.

Die Mitarbeit der deutſchen evangeliſchen Kirchen an dieſen Aufgaben der Liga und an der Geſtaltung des Völkerbundes behandelte Generalſuperintendent D. Dr. Dibelius in einem programmatiſchen Vortrage. Der Kritik weiter evangeliſcher Kreiſe an der Geſtalt des bisherigen Völkerbundes gab der Redner rückhaltlos recht, aber der offenſichtliche Mißbrauch der Völkerbundidee ſchließe noch nicht ihr grundſätzliches Recht aus. Die allgemeinen Grundſätze des Völkerbundſtatuts widerſprächen den Ideen der evangeliſchen Kirche keineswegs. Das oberſte Ziel dieſer Grundſätze, die Erſchwerung und Verhinderung künftiger Kriege, wurde von der evangeliſchen Kirche aus innerſter Überzeugung ebenſo anerkannt wie der Friedensgedanke, der dieſer Forderung zugrunde liegt. Für die reine Ausprägung des Völkerbundideals ſei die Mitarbeit der evangeliſchen Kirche notwendig. Bei der Geſtaltung der ſozialethiſchen Fragen dürfe der Einfluß des evangeliſchen Geiſtes nicht ausgeſchaltet werden.

Generalſuperintendent D. Dr. Dibelius hat in dem Ausſchuß den Vorſitz übernommen. Die übrigen Mitglieder ſind: Prof. D. Dr. Deißmann, Oberkonſiſtorialrat Dr. Schreiber, Direktor Dr. Hinderer, Generalſuperintendent Dr. Zänker (Breslau), Prof. Althaus (Erlangen), Direktor Dr. Steinweg und Direktor Dr. Melle.

Britiſch-ruſſiſches Gegenſpiel.

Gewiß mag man gegen engliſche Behauptungen, bei den chineſiſchen Angriffen auf die dortige Handels- und Machtſtellung Englands ſei ſowjetruſſiſch-bolſchewiſtiſcher Einfluß mit im Spiel, einige Zweifel hegen, denn derartige Vorwürfe wurden in London wohl immer dann erhoben, wenn es irgendwo in der Welt gegen die Herrſchaft Englands kriſelte. Dann ſollen derartige Behauptungen beſonderen Eindruck in Nordamerika machen, das ſich ja als den unbedingteſten Gegner des Bolſchewismus betrachtet, — was freilich durchaus nicht daran hindert, daß man mit Moskau recht gute Geſchäfte macht. Daß England ſelbſt als Macht für den Bolſchewismus einen gefährlichen Feind darſtellt, hat aber die Sowjetrepublik nicht vergeſſen; über den Standpunkt eines kühl-offiziellen Verhältniſſes iſt man deswegen auch nicht hinausgegangen und begrüßte es heimlich, wenn dem Engliſchen Weltreich irgendwo Schwierigkeiten entſtanden. Beim Freiheitskampf der Türken hat man — inoffiziell natürlich — auch etwas geholfen und zertrümmerte dadurch die engliſche Vormachtſtellung in Vorderaſien. Auch in China mag jetzt Ähnliches geſchehen und ſofort wird noch deutlicher auf die engliſch-amerikaniſche Intereſſengemeinſchaft im Kampf gegen den Bolſchewismus hingewieſen, denn im engliſchen Kabinett ſcheint inzwiſchen die ſchärfere Tonart geſiegt zu haben; ſprach doch ſoeben der Innenminiſter Joynſon Hicks mit ganz auffallender Heftigkeit gegen die Einmiſchungsverſuche der Moskauer Politik in China.

Die Zeiten ſind vorbei, da die Sowjetrepublik durch die Kämpfe im Innern ſo geſchwächt war, daß ſie an eine aktive Außenpolitik nicht denken konnte, außerdem in der Welt völlig iſoliert daſtand, wie ein Peſtkranker gemieden wurde. Der Jahrzehnte alte Gegenſatz zwiſchen England und Rußland, der ſich erſt milderte, als auf Englands Betreiben Japan dem ruſſiſchen Vordringen in Hinteraſien ein Halt gebot, jener Gegenſatz, den dann nur der Traum einer Eroberung Konſtantinopels milderte und der darauf ſogar durch die Waffenbrüderſchaft erſetzt wurde, iſt aber mit dem Erſtarken des Bolſchewismus mit ſtärkerer Wucht wieder ausgebrochen. Die deutſche politiſche Rechnung vor dem Weltkrieg hatte ja den tief tragiſchen Fehler aufgewieſen, daß dieſer Gegenſatz etwas Unüberwindbares ſei und bleiben würde. Jetzt iſt er aber wieder da, nur hat er noch weit größere Ausmaße nach innen und außen gewonnen. War er früher nur machtpolitiſch, weil Englands Machtſtellung in Aſien bedroht ſchien, ſo hat er ſich jetzt auch innerlich vertieft durch die weltanſchaulichen Gegenſätze zwiſchen der bolſchewiſtiſch-kommuniſtiſchen Ideenwelt und dem entgegengeſetzten engliſchen Standpunkt. Und nach außen hin erweiterte er ſich durch das Erwachen Chinas einerſeits, das auch den Kampf gegen England bedeutet, und das Herantreten der Vereinigten Staaten an die Seite Englands. Dieſe Unterſtützung iſt für England um ſo willkommener, als es ſeinen früheren Bundesgenoſſen Japan verloren hat, den es dem Drängen Auſtraliens und Nordamerikas opfern mußte. Dunkel genug iſt die Haltung Japans gegenüber den Vorgängen in China und allzu gern würde man in London eine aktive Mitarbeit jenes Landes bei dem Vorgehen gegen die „Aufſtändiſchen“ begrüßen.

Man fühlt ſich eben als allzu iſoliert, zumal ſich die Vereinigten Staaten doch nur auf eine mehr oder minder „moraliſche“ Unterſtützung zu beſchränken ſcheinen. Und in ihrem Gegenſatz zu Rußland iſt die engliſche Regierung ſchon lange in eine ſehr unbequeme Abwehrſtellung gedrängt, hat von Moskau her ſchon Dinge einſtecken müſſen, die man ſonſt nur mit dem ſofortigen Abbruch jeglicher diplomatiſchen Beziehung beantwortet hätte. Wirtſchaftliche Hoffnungen auf Beteiligung am ruſſiſchen Geſchäft und darum angeſichts der engliſchen Wirtſchaftsnot bittere Notwendigkeit ſind die Gründe der Zurückhaltung. Wie lange noch, wird ſich erſt zeigen, wenn London aus ſeiner politiſchen Iſolierung herausgekommen iſt.

•

Amerika will ein neutrales Schanghai.

Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten beauftragte Sonntag den amerikaniſchen Geſandten in China, MacMurray, bei den kriegführenden Parteien dahin vorſtellig zu werden, daß ſie die internationale Zone von Schanghai von der Kriegführung ausnehmen. Dieſe Aufforderung iſt in die Form einer regulären Note gekleidet, die ſowohl Tſchangtſolin wie Suntſchuanfang und den Kantontruppen übermittelt wurde. Die Antwort ſteht noch aus, woraus Waſhington ſchließt, daß die Marſchälle verſuchen werden, an die Neutraliſierung Bedingungen für die Zukunft Schanghais zu knüpfen. Die amerikaniſche Note deutet bereits an, daß Amerika bereit wäre, die Neutraliſierung eventuell zu erkaufen. Der Schlußabſatz beſagt nämlich, daß die amerikaniſche Regierung gegen eine Verhandlung über den zukünftigen Status Schanghais, wenn ſie ordnungsmäßig eingeleitet und durchgeführt würde, nichts einzuwenden hätte.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Ein Ausſchuß evangeliſcher Theologen iſt der „Deutſchen Liga für Völkerbund“ beigetreten. Bei der Gründungsſitzung des Ausſchuſſes ſprach Generalſuperintendent D. Dibelius über den Völkerbundgedanken.
* Die beiden Mörder, die das Ehepaar Tſchentke in Sommerfeld töteten, ſind in den Perſonen der Fürſorgezöglinge Kurt Sommer und Friedrich Librenz ergriffen worden.
* Um den Beſitz der Stadt Porto in Portugal haben heftige Kämpfe zwiſchen Regierungstruppen und Aufſtändiſchen ſtattgefunden.
* Die Vereinigten Staaten treten in einer an die chineſiſchen Machthaber gerichteten Note für die Neutraliſierung Schanghais ein.

Die Keudell-Akten beim Reichskanzler.

Die Deutſchnationalen hinter Keudell.

Reichskanzler Dr. Marx hatte vor der Abſtimmung über das Vertrauensvotum für die neue Reichsregierung in Ausſicht geſtellt, daß er auf ſchnellſtem Wege eine Unterſuchung über die gegen den neuen Reichsinnenminiſter von Keudell von ſozialdemokratiſcher Seite vorgebrachten Anſchuldigungen wegen deſſen Verhalten beim Kapp-Putſch herbeiführen würde. Der Reichskanzler iſt demgemäß an die preußiſche Regierung mit dem Erſuchen herangetreten, die Herrn von Keudell betreffenden Akten zu überſenden. Die preußiſche Regierung hat dieſem Erſuchen auch entſprochen. Wie es heißt, wird Reichskanzler Dr. Marx mit der Bearbeitung dieſer Akten eine ihm unparteiiſch erſcheinende Perſönlichkeit betrauen. Man ſpricht dabei von dem Reichsgerichtspräſidenten Dr. Simons oder dem Amtsvorgänger Keudells, dem demokratiſchen Reichsinnenminiſter Külz.

Von politiſch rechtsſtehender Seite wird im übrigen darauf aufmerkſam gemacht, daß die deutſchnationale Reichstagsfraktion wie ein Mann geſchloſſen hinter Keudell ſteht, der allen Gruppen in ihr gleichmäßig als einer der beſten Männer gilt. Von dieſer Seite wird auch darauf hingewieſen, daß die Sozialdemokraten keinerlei Anſtoß daran genommen hätten, als ihnen in Preußen die Deutſche Volkspartei Herrn von Richter als Finanzminiſter präſentierte, der ¾ Jahr vorher wegen Beteiligung am Kapp-Putſch diſziplinariſch ſeines Amtes als Oberpräſident der Provinz Hannover enthoben worden war.

Deutſcher Reichstag.

(265. Sitzung.) CB. Berlin, 7. Februar.

Eingegangen iſt ein Proteſtſchreiben der ſyriſchen Freiheitspartei gegen die franzöſiſchen Maßnahmen in Syrien. Auf der Tagesordnung ſteht die erſte Beratung des Geſetzentwurfes über die

Arbeitsloſenverſicherung.

Die Vorlage, die bereits im Reichsrat verabſchiedet worden iſt, ſetzt als Träger der Arbeitsloſenverſicherung die Landesarbeitsloſenkaſſen ein, deren Bezirke ſich decken ſollen mit denen der Landesämter für Arbeitsvermittlung. Für den Fall der Arbeitsloſigkeit ſind durch das Geſetze, das 175 Paragraphen enthält, verſichert: 1. die Krankenkaſſenpflichtverſicherten, 2. die in der Angeſtelltenverſicherung oder nach dem Reichsknappſchaftsgeſetz Verſicherten, 3. die zur Schiffsbeſatzung Gehörigen.

Für die Bemeſſung der Arbeitsloſenunterſtützung werden ſieben Klaſſen eingerichtet, und zwar Klaſſe 1 bei einem Wochenlohn bis zu 12 Mark, Klaſſe 2 von 12 bis 18 Mark, Klaſſe 3 von 18—24 Mark, Klaſſe 4 bis 30 Mark, Klaſſe 5 bis 36 Mark, Klaſſe 6 bis 42 Mark und Klaſſe 7 mehr als 42 Mark Wochenlohn. Die gewährte Hauptunterſtützung beträgt in den Klaſſen 1 und 2 45, in den Klaſſen 3 bis 5 40 und in den Klaſſen 6 bis 7 35 % des Lohnes.

Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns

gab zuerſt einen geſchichtlichen Überblick über die Entwicklung der Arbeitsloſenhilfe in Deutſchland. Der Übergang von der Fürſorge zur Verſicherung ſoll auch die Selbſtverwaltung und die Selbſtverantwortung mit ſich bringen. Eine Arbeitsloſigkeit, wie man ſie in den letzten Jahren erlebt habe, könne nicht durch Beiträge der Verſicherten und Arbeitgeber allein gedeckt werden. Darum ſeien erhebliche Zuſchüſſe des Reiches, der Länder und der Gemeinden erforderlich. Die Vorlage ſei, ſo ſchloß der Miniſter, ein weiterer Fortſchritt auf dem Gebiete des ſozialen Rechtes.

Abg. **Brey** (Soz.) bedauerte das weitere Anſteigen der Erwerbsloſenziffer, die in dieſem Monat bis zu zwei Millionen anwachſen würde. Die Erwerbsloſenhilfe ſei unzureichend. Immer, wenn es dem Kapitalismus gut ginge, gehe es den Arbeitern ſchlecht. Die erſte Forderung ſei Arbeitsbeſchaffung und ein ſchnelleres Durchſetzen des Arbeitsbeſchaffungsprogrammes. Notwendig ſei aber auch die Verkürzung der Arbeitszeit und ein energiſches Vorgehen gegen das Überſtundenweſen. Das vorliegende Geſetz ſei unbefriedigend. Mit einer wöchentlichen Unterſtützung von 5,40 Mark, wie ſie in der unterſten Klaſſe vorgeſehen ſei, ſei niemand vor der Verelendung geſchützt. Auch mit dem Familienzuſchuß von 5 % des Einheitslohnes für jeden Familienangehörigen bleibe die Unterſtützung ganz unzureichend

Abg. Dr. **Rademacher** (Dtn.) bezeichnete die große Arbeitsloſigkeit als eine Erſcheinung, die leider chroniſch zu werden drohe. Eine der Urſachen ſcheine auch die überſtürzte Einführung des ſchematiſchen Achtſtundentages im Jahre 1918 geweſen zu ſein. Nur eine blühende Wirtſchaft könne Arbeitsgelegenheit ſchaffen. Die Stärkung des Innenmarktes, vor allem auch die Kaufkraft der Landwirtſchaft, ſei Vorausſetzung für größere Arbeitsbeſchaffung.

Danach wurde die Ausſprache auf Dienstag vertagt.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Kein Staatsſekretärpoſten für die Wirtſchaftspartei.

In der Öffentlichkeit iſt die Nachricht verbreitet, das Reichskabinett habe anläßlich der Regierungsneubildung mit der Fraktion der Wirtſchaftlichen Vereinigung wegen Überlaſſung eines parlamentariſchen Staatsſekretärpoſtens im Reichswirtſchaftsminiſterium verhandelt. Wie von zuſtändiger Stelle hierzu mitgeteilt wird, entſprechen dieſe Nachrichten nicht den Tatſachen. In den Beſprechungen mit den Vertretern der Wirtſchaftlichen Vereinigung iſt die Überlaſſung eines ſolchen Staatsſekretärpoſtens weder erbeten noch zugeſagt worden. Es iſt überhaupt nicht beabſichtigt, im Reichswirtſchaftsminiſterium eine zweite Staatsſekretärſtelle zu ſchaffen.

Reichsvertretertag der Deutſchvölkiſchen Freiheitsbewegung.

Die Deutſchvölkiſche Freiheitsbewegung hielt in Berlin eine Reichsvertretertagung ab, auf der die Reichstagsabgeordneten v. Graefe und Henning die Hauptreferate hielten. Dem Führer v. Graefe wurde in einer Entſchließung das uneingeſchränkte Vertrauen ausgeſprochen. Weiter wird in der Entſchließung erklärt, daß die Geſamtleitung der Deutſchvölkiſchen Freiheitsbewegung mit unerſchütterlicher Treue an der Bewegung feſthält. Auf Grund der neu vorgenommenen Wahlen beſteht die Reichsleitung der Partei außer aus dem Parteivorſitzenden v. Graefe aus den Herren Wulle, Dr. von Bremer, Fahrenhorſt, von Ramin, von Roſenberg, Ruckdäſchl, Dörffler und Drexler-München.

Nordamerika.

× Vermehrung der amerikaniſchen Heeresſtärke? Der „Times“ zufolge ſchweben zurzeit Vorſchläge für eine Vermehrung der Stärke der Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die gegenwärtige Friedensſtärke beträgt 12000 Offiziere und 125000 Mann, von denen nur 118450 Mann im Augenblick verfügbar ſind. Dieſe Stärke wird zur Aufrechterhaltung einer angemeſſenen Feldſtreitkraft, zur künftigen Verteidigung und für die Garniſonen als ungenüend angeſehen. Die neuen Vorſchläge ſehen eine Vermehrung der Stärke der Armee auf 14000 Offiziere und 165000 Mann vor. In einem Jahr ſoll die Armee um 5000 Mann vermehrt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräſident empfing den bisherigen Reichsjuſtizminiſter und Reichsminiſter für die beſetzten Gebiete, Dr. Bell, in Abſchiedsaudienz.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat an den Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius anläßlich ſeines 50. Geburtstages ein herzliches Glückwunſchſchreiben gerichtet.

Berlin. Der deutſche Botſchafter in Paris, Dr. v. Hoeſch, iſt in Berlin eingetroffen und hatte eine längere Ausſprache mit dem Reichsaußenminiſter und dem Staatsſekretär des Auswärtigen Amtes.

Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Kube iſt durch Beſchluß des Ehrenhofes der deutſchvölkiſchen Freiheitsbewegung aus der Partei ausgeſchloſſen worden, weil er trotz dreimaliger Ladung durch Nichterſcheinen die Klarſtellung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe verhinderte.

Moskau. Der Rat der Volkskommiſſare hat den Konzeſſionsvertrag mit der Deutſch-ruſſiſchen Luftverkehrsgeſellſchaft, nach dem der Geſellſchaft das alleinige Recht der Ausübung des Flugverkehrs zwiſchen Deutſchland und der Sowjetunion gewährt, wird bis zum 31. Dezember 1931 beſtätigt.

Tokio. Aus Anlaß der Beiſetzung ſeines Vaters verfügte der Kaiſer von Japan, daß 1½ Millionen Yen für wohltätige Zwecke bereitgeſtellt werden. Der Kaiſer ordnete ferner die Amneſtierung von 20000 Sträflingen an.

Ergebniſſe der „Grünen Woche“.

(Von unſerem ſtändigen Mitarbeiter.)

Berlin, 7. Februar.

Es ſteht nach dem Erfolg der nun beendeten diesjährigen, **der** zweiten Berliner „Grünen Woche“ feſt, daß ſie zu **einer ſtändigen Einrichtung** geſtaltet und alljährlich um **dieſelbe** Zeit abgehalten werden wird. Der Erfolg iſt deutlich in **dem** weit über Erwarten ſtarken Zuſtrom der Landbevölkerung nach der Reichshauptſtadt feſtzuſtellen geweſen, der am ſinnfälligſten in der Teilnehmerzahl der Hauptverſammlung des Reichslandbundes vor Augen trat, erfreulicherweiſe aber auch in dem

guten Abſatz der Ausſteller

auf dem Meſſegelände der Stadt Berlin und der Geſchäftswelt Berlins. Die Grüne Ausſtellung und ihre Nebenausſtellungen haben nicht nur die zunächſt beteiligten Landwirte, ſondern, namentlich an den beiden Sonntagen, die Großſtädter zu Zehntauſenden angelockt. In kundigen Kreiſen iſt man der Anſicht, daß ſich die Kaufluſt der Landwirte, und alſo wohl auch das Zutrauen in eine etwas ſicherere Geſtaltung ihrer Betriebsverhältniſſe, ſeit der letzten Wanderausſtellung der Deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Breslau etwas gehoben hat. Die Berliner Ausſtellung bot auf kleinerem Raum namentlich an Maſchinen und Geräten manches, was in Breslau fehlte. Beſondere Aufmerkſamkeit fanden die für Deutſchland neuen Metallſilos und verſchiedene Bodenbearbeitungsmaſchinen und Erntegeräte, die eine ſtärkere Berückſichtigung der Wünſche der

Mittel- und Kleinlandwirte

durch die Induſtrie erkennen laſſen. **Die** Zahl der Fachſitzungen der Deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft war dieſes Mal bis auf über 130 geſtiegen und es wird natürlich erſt nach einiger Zeit möglich ſein, die Einzelergebniſſe zu überblicken. Einige große Linien der Weiterentwcklung der deutſchen Landwirtſchaft zeichnen ſich aber doch deutlich ſichtbar ab. Eine von ihnen liegt in dem Stichwort: „Technik und Landwirtſchaft“ ausgedrückt. Prof. Beckmann-Bonn, der darüber den Hauptvortrag hielt, betonte, daß die deutſche Landwirtſchaft in ihrem zukünftigen Fortſchritt die Induſtrie ebenſowenig entbehren könne, wie umgekehrt letztere den landwirtſchaftlichen Inlandsmarkt. Beide gehören zuſammen. („Für den Landwirt der Zukunft wird das Automobil eine Notwendigkeit ſein.“) Als Maſchinenkäuferin hat die Landwirtſchaft noch manches zu lernen. Sie kann dabei die Spitzenbetriebe nicht entbehren, welche das Lehrgeld bezahlen. Unmittelbar hinter den Spitzenbetrieben kommt die

höchſte Rentabilität der Maſchinenverwendung,

dann folgt eine weit auseinandergezogene Kolonne mit am Schluß bereits um ein halbes Jahrhundert veralteten Maſchinen. Eine Verbilligung des künſtlichen Stickſtoffdüngers kann und muß die Landwirtſchaft fordern.

Sehr eingehend wurden in anderen Sitzungen die Möglichkeiten einer Abſatzſteigerung für den deutſchen Wein, das Obſt und die Milch beſprochen und die hierzu notwendigen Wege erörtert. Bezüglich des Obſtes wurde beiſpielsweiſe auf das Vorbild des Auslandes hingewieſen: wenige, aber gute Sorten, große Anbauflächen in geeigneten Gegenden, praktiſche und billige Verpackung, geſchloſſener Verkauf und billige Frachten. Beachtung fand eine neue deutſche Obſtkonſervierung auf kaltem Wege, bei der die Vitamine und Nährſtoffe erhalten bleiben. In der Düngemittelabteilung kam man zu dem Schluſſe, daß der Stalldünger nicht zu erſetzen, daß er aber durch Verwendung von Torf, durch Trennung der Beſtandteile uſw. zu verbeſſern ſei. Auch diesmal ſpielte das Vorbild Amerikas für die deutſche Landwirtſchaftsbetriebsgeſtaltung wieder eine große Rolle. Es wurde darauf hingewieſen, daß dort ſchon in den Farmbetrieben Silotürme, Stalldüngerſtreumaſchinen, Heulademaſchinen und Melkmaſchinen etwas Alltägliches ſind. Im übrigen kommt, ſo wurde mehrfach betont, Amerika als Konkurrent für die europäiſche Landwirtſchaft nicht mehr lange in Frage, ſondern wird bald die Sorge haben, wie es ſeine eigene Übervölkerung ernähren ſoll. Eingehend behandelt wurden die Fragen des Kartoffelbaues, der Schule und Hauswirtſchaft auf dem Lande. („Den Landfrauen tut nicht ein Dienſtjahr, ſondern ein Schonungsjahr not!“) uſw. In der

Hauptverſammlung der Deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft

ſprach Prof. Brinkmann-Bonn über die „Standardiſierung der Erzeugniſſe“ als eine auf die Dauer für die Verbeſſerung des landwirtſchaftlichen Umſatzes unerläßliche Maßnahme, Prof. Gerlach über „wirtſchaftseigenes Futter“, wobei er feſtſtellte, daß die Schaffung tieriſcher Produkte in Deutſchland noch nicht auf der Höhe iſt; ferner wurde die Steigerung des Zuckerrübenbaues empfohlen, der viermal ſoviel Nährwerte aus der Erde holt als das Getreide. Schließlich wurde vom Vorſitzenden mitgeteilt, daß die nächſtjährige Wanderausſtellungen der Deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft abgehalten werden ſollen in folgenden Städten: dieſes Jahr, wie bekannt, in Dortmund, dann in Leipzig, München, Köln und ſchließlich 1931 in Berlin.

Thomas Alva Ediſon.

Zum 80. Geburtstag des Erfinders.

Am 10. Februar wird Thomas Alva Ediſon achtzig Jahre alt. Thomas Alva Ediſon iſt der „Erfinder“ in Reinkultur, der Mann, von dem viele die Vorſtellung haben, daß er ſich nur hinzuſetzen und ein bißchen nachzudenken brauche und ſchon ſei etwas Neues erfunden. Dabei war Ediſon zeit ſeines Lebens nicht bloß „Selbſterfinder“, ſondern auch, und zwar weit mehr noch, geſchickter Ausnutzer, Verbreiter, Vervollkommner der erfinderiſchen Ideen anderer. Und da er Amerikaner iſt, war er wohlbedacht, das, was er erfunden hatte, auch geſchäftlich klug auszubeuten. Daher die vielen Fabriken, die zahlreichen Ediſon-Geſellſchaften in Amerika und anderswo, die mit der Verwertung ſeiner Erfindungen beſchäftigt ſind.

Die erſten Erfindungen Ediſons bewegten ſich auf dem Gebiete der Telegraphie, das ihm beſonders vertraut war, weil er längere Zeit als Telegraphiſt gearbeitet hatte. Er erfand u. a. einen Übertrager, der ſelbſttätig die Telegramme aus einer Leitung in eine andere überträgt, einen Typendrucker für Privatlinien, einen Zugtelegraphen uſw. Die Zahl der Patente, die er genommen hat, beträgt weit über tauſend. Am bekannteſten wurden ſein Batterietelephon, ſein Phonograph, ſein Mikrophon, ſein Megaphon und ſeine beſonders in Amerika vielfach benutzte Einrichtung zum Doppelgegenſprechen auf telephoniſchen Leitungen. Natürlich hat ihn auch die drahtloſe Telegraphie und Telephonie ſofort auf den Plan gerufen und die Zahl ſeiner Verbeſſerungsvorſchläge auf dieſem Gebiete iſt beachtlich. Unleugbare Verdienſte hat ſich Ediſon auch um die Einführung des elektriſchen Glühlichtes erworben; von ihm rührten die erſten praktiſch brauchbaren Glühlampen her, und er war der Erbauer der erſten elektriſchen Beleuchtungszentrale. Nebenher gingen Erfindungen, die in gerader Linie zum Kino geführt haben — ſein Kinetoſkop zum Beiſpiel —, die Erfindung eines Mimeograph genannten Vervielfältigungsapparates und noch vieles andere mehr..

Geboren wurde Ediſon zu Milan im Staate Ohio. Was er geworden iſt, verdankt er lediglich ſich ſelbſt, denn er hat nie eine regelmäßige Schulbildung genoſſen, ſondern hat ſich ohne Lehrer gebildet, auch auf dem Gebiete der Chemie und Phyſik. Lange Zeit war er in jungen Jahren „im Zeitungsweſen“ tätig, nämlich als Zeitungsjunge auf Bahnhöfen und fahrenden Zügen, wie ja jeder amerikaniſche Milliardär irgendeinmal Zeitungsjunge geweſen ſein ſoll.

Rieſenſpritſchiebungen aufgedeckt.

Der Haupttäter verhaftet.

Die Kriminalpolizei in Köln hat einen auswärtigen Spirituoſenhändler verhaftet, der als Beauftragter der nach Brüſſel geflüchteten Gebrüder Schwartz an zwei verſchiedenen Stellen Entgällungsbetriebe leitete. Es wurde feſtgeſtellt, daß in den letzten zwei Monaten etwa 20000 Liter Monopolin zu reinem Alkohol verarbeitet und die Fertigfabrikate verſchoben worden ſind. Die Betriebseinrichtungen, die größten der bisher feſtgeſtellten, wurden beſchlagnahmt. Die Komplicen des Verhafteten ſind bekannt, konnten aber noch nicht gefaßt werden.

Sombart über die Wirtſchaftsentwicklung

Neue Möglichkeiten

In der Berliner Handelshochſchule ſprach Geheimrat Prof. Dr. Sombart über das „Wirtſchaftsleben der Zukunft“ vor einer nach Tauſenden zählenden Zuhörerſchar. Er führte im weſentlichen aus: „Man darf vorherſagen, wie es wahrſcheinlich ſein wird, nicht, wie es ſein „ſollte“. So kann man die Grundkräfte feſtſtellen, die das Wirtſchaftsleben bisher beherrſchten, und die Möglichkeit ihres Weiterwirkens erwägen. Wir leben im Zeitalter des Kapitalismus, und zwar der beſonderen Form des „Spätkapitalismus“, der ſich aus dem „Hochkapitalismus“ entwickelt hat. Die Hauptmerkmale des Hochkapitalismus — deſſen Ende mit dem Weltkrieg anzuſetzen iſt — ſind das „draufgängeriſche“ Unternehmertum, die freie Konkurrenz und der „naturaliſtiſche“ Zug des Wirtſchaftslebens, d. h. die Eroberung nach Kräften. Dieſe Seiten des Kapitalismus haben die Tendenz, ſich heute zu verändern: der „naturaliſtiſche“ Charakter ſchwächt ſich mehr und mehr ab und an ſeine Stelle tritt eine „Normierung“ und Regelung des Wirtſchaftslebens. Auch das „draufgängeriſche“ Weſen weicht einer ſtetigen Bureaukratiſierung in Verbänden, Konzernen uſw. Dieſer in ſeinem Weſen veränderte „Spätkapitalismus“ wird noch Jahrhunderte dauern, da immer in der Geſchichte Früh- und Spätepochen länger als Hochepochen währen.

In die zukünftige Entwicklung wird ſich aber als neue Wirtſchaftsform die „Planwirtſchaft“ hineinſchieben, wobei man unter Planwirtſchaft den „Großbetrieb ohne kapitaliſtiſche Spitze“ zu verſtehen hat. Die Planwirtſchaft arbeitet mit den gleichen Mitteln wie der Kapitalismus, d. h., ſie übernimmt von ihm 1. den Nationalismus der Arbeitsweiſe, 2. die Organiſationsform des Großbetriebes und 3. als Weſentliches die Technik. Letztere aber kann erſt vollkommen der Planwirtſchaft dienen, wenn ſie ihren revolutionären Charakter verloren hat. Denn Planwirtſchaft treiben heißt, „die Wirtſchaft auf Flaſchen ziehen. Auf Flaſchen ziehen kann man aber nur etwas, was ausgegoren hat.“ So erfordert dieſe Wirtſchaftsform die Stabilität der organiſatoriſchen Formen, der Technik und vor allem des Abſatzes, der aufhören muß, ein ſich täglich erneuerndes Problem zu ſein. Dieſe angeſtrebte Stabiliſierung liegt aber in der Richtung der Zeit und ſo wird zukünftig die Planwirtſchaft in den verſchiedenſten Formen — ſtaatlich, ſtädtiſch, genoſſenſchaftlich — neben dem Spätkapitalismus in Erſcheinung treten.

Nicht weſentlich erſcheint Prof. Sombart die Frage „Kapitalismus oder Sozialismus“. Denn die Lebensbedingungen werden für den arbeitenden Menſchen die gleichen ſein, da beide Formen mit den gleichen Mitteln (Organiſation und Technik) arbeiten. Wichtiger iſt der Gegenſatz „vergeiſtete“ oder „beſeelte“ Betriebe (Bauerntum, Handwerk, Eigenwirtſchaft; ob man in einem Betriebe arbeitet, der aufgebaut iſt auf dem Einzelnen oder Perſönlichen, oder, ob der Arbeiter nur ein winziges Teilchen eines Syſtems iſt. Prof. Sombart glaubt zuverſichtlich an die unbeſchränkte Erhaltung der „beſeelten“ Kleinbetriebe, auch an eine Verſtärkung des Bauernſtandes. An eine vernichtende Kataſtrophe kann der Forſcher nicht glauben, denn alle Kataſtrophen können das Wirtſchaftsleben — wie die Geſchichte gezeigt hat — nur aufhalten, doch nie zuſammenbrechen laſſen. Das Wirtſchaftsleben der Zukunft wird nicht einheitlich, ſondern bunt und mannigfaltig ſein.

H.

Die Sommerfelder Mörder verhaftet.

In München und Kiel.

Der grauſige Mord an dem Ehepaar Tſchentke in Sommerfeld hat eine ſchnelle Aufklärung gefunden. Es gelang, die Täter, den Fürſorgezögling Kurt Sommer in München, den Fürſorgezögling Friedrich Librenz in Kiel zu verhaften.

Sommer hatte die Papiere eines Bekannten, die auf den Namen Riehm lauteten, geſtohlen und war nach München gefahren. Die Münchener Kriminalpolizei, die ſofort benachrichtigt wurde, veranſtaltete eine Streife in ſämtlichen Gaſthöfen und Herbergen. In einer Penſion wies ſich ein Mann mit Papieren auf den Namen Riehm aus. Man ſagte ihm das Verbrechen auf den Kopf zu. In ſeinen Taſchen fand man noch 600 Mark Geld, in ſeinem Handkoffer blutbefleckte Kleidungsſtücke.

Librenz hatte in Halle ſeiner Geliebten geſagt, daß er dringend nach Kiel fahren müſſe. Die Kieler Kriminalpolizei wurde in Kenntnis geſetzt, und der Geſuchte konnte in einem Gaſthof erkannt und feſtgenommen werden. Auch er hatte den in Guben gekauften Vulkanfiberkoffer bei ſich, in dem ſich eine große Summe Geldes befand. Librenz hat ein Geſtändnis abgelegt. Er hoffte durch Unterſtützung ſeiner in Kiel wohnenden Großmutter auf einem Schiff ins Ausland zu entkommen.

K. Reichsbeamtentagung der Deutſchen Volkspartei. Auf der Reichsbeamtentagung der Deutſchen Volkspartei in Berlin ſprach Landtagsabgeordneter von Eynern über „Die Beamtenſchaft und der Finanzausgleich“. Sowohl die Staatsbeamten wie auch die Kommunalbeamten hätten ein Intereſſe daran, daß nicht einzelne reiche Städte beſonders notleidenden Gemeinden gegenüberſtänden. Auf der ungleichen Grundlage der Einkommenſteuer ſei ſchwer ein Zuſchlagsrecht der Gemeinden aufzubauen. Eine ſteuerliche Heranziehung des Exiſtenzminimums ſei ſozial bedenklich und würde insbeſondere große Teile der Beamtenſchaft hart treffen. Reichstagsabgeordneter Morath ſprach dann über die Richtlinien der Deutſchen Volkspartei für die Beamtenpolitik. Im Intereſſe des Staates ſei die Erhaltung eines gut vorgebildeten Berufsbeamtentums zu fordern. An den Grundrechten der Beamten dürfe nicht gerüttelt werden. Sodann referierte Reichsbahnoberſekretär Fahrenholz-Hannover über die Lage der Reichsbahnbeamten. In der Ausſprache wurde den Richtlinien zugeſtimmt, die Anwendung der Reichsbeſoldung auf die Reichsbahnbeamtenſchaft verlangen. Ein weiteres Referat beſchäftigte ſich mit dem neuen Entwurf einer Reichsſtrafdienſtordnung.

Newyork. Nach kalifforniſchen Meldungen hat ſich der Boxer Jack Dempſey eine ſchwere Blutvergiftung am linken Arm und an der Hand zugezogen.

Newyork. Der Newyorker Millionär Joſeph Duveen hat Rembrandts Porträt ſeines Sohnes „Titus im Lehnſtuhl“ für den Rekordpreis von 270000 Dollar gleich 1134000 Mark gekauft.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ Der Barmat-Prozeß nimmt ſeinen programmäßigen Verlauf, etwas beſonders Bemerkenswertes haben die letzten Verhandlungen nicht ergeben; die Vernehmungen drehten ſich um die Amerima- und die Merkurbank. Julius Barmat gab über den Erwerb der Merkurbank eine Erklärung dahin ab, daß er die Bank vor dem Untergange gerettet habe, weil das früher Weber gehörige Unternehmen durch Spekulationen in Frankreich eine Unterbilanz von 80000 holländiſchen Gulden gehabt habe. Der Vorſitzende und der Oberſtaatsanwalt bemühten ſich nun, feſtzuſtellen, aus welchem Grunde der Geldgeber Amerima nicht die Allgemeine Handelsbank ſelbſt erworben, ſondern als Käufer die Merkurbank dazwiſchengeſchoben hätte. Barmat erklärte, daß nach ſeiner Erinnerung die Juriſten das ſo „gemanſcht“ hätten. Die Sachverſtändigen und die Staatsanwaltſchaft vertraten aber die Auffaſſung, namentlich der Bücherſachverſtändige Jonas, daß man hier das Kapitalfluchtgeſetz habe umgehen wollen.

Spiel und Sport.

Sp. Die Überraſchung des Berliner S. C.-Schwimmfeſtes war die Niederlage des ſchwediſchen Meiſters Werner im 100-Meter-Freiſtil durch den jungen Kölner Spartaner Derichs (1:02,5). Werner blieb Zweiter in

1:02,9 vor Heinrich (Poſeidon-Leipzig) 1:04. Schubert (Vor. Sil. Breslau) gewann den zweiten Lauf überlegen in 1:05,1. Die zweite Überraſchung war der Sieg des Berliner Poſeidonen-Blochwitz im erſten Rückenſchwimmen 100 Meter in 1:14,6 über E. Dahlem (R. S. V. Breslau) 1:15,1. Der Deutſche Meiſter Frölich (Hellas-Magdeburg) konnte nur den dritten Platz mit 1:15,3 erringen. Hellas-Magdeburg gewann die Jubiläumslagenſtaffel mit Rademacher, Benecke, Frölich und Werner in 4:50,9 vor Sparta-Köln 4:51,6. Hierbei ſchwamm Derichs 100 Meter Freiſtil 1:01,5, Budig-Köln vor Rademacher ankommend (!) 100 Meter Bruſt in 1:15,7 und Blochwitz (Poſeidon-Berlin) in 100 Meter Rücken 1:14,3.

Sp. **Die Niederlage Dr. Peltzers durch Schömann-Breslau** bildete die Überraſchung des Hallenſportfeſtes am Sonntag in der Breslauer Jahrhunderthalle. Der mit der Bahn gut vertraute Schömann konnte Dr. Peltzer in 2:36 auf den zweiten Platz verweiſen. Den Sprinterdreikampf, zu dem Houben nicht ſtartete, gewann Körnig, in allen drei Läufen allerdings hart bedrängt von Aſſeyer-Zehlendorf.

Sp. **Den Südoſtdeutſchen Fußballpokal** hat am Sonntag im Breslauer Entſcheidungsſpiel die Mannſchaft des Bezirks Mittelſchleſien mit 7:3 (4:2) gegen die Oberlauſitz gewonnen, und zwar in erſter Linie dank der beſſeren Kombination.

Sp. Die Juniorenbobmeiſterſchaften **von Deutſchland** kamen am Sonntag in Ilmenau und im Zweierbob in Winterberg zum Austrag. Im Fünferbobrennen ſiegte Bob Sempre Avanti (Führer Fritſch, Bremſer Bulling, Ilmenau), im Zweierbobrennen Bob Eisfuchs (Gebr. Becker-Barmen.)

Sp. **Die Deutſche Eishockeymeiſterſchaft**, die in Füßen (Algäu) unter Beteiligung von fünf Mannſchaften, allerdings in Abweſenheit des Titelverteidigers, Berliner Schlittſchuhklub, ausgetragen wurde, gewann der Bayeriſche Meiſter S. C. Rießerſee im Endſpiel mit 2:1 gegen S.C. Charlottenburg.

Sp. **Das Fußballrepräſentativſpiel Norddeutſchland—Weſtdeutſchland**, das am Sonntag vor etwa 15 000 Zuſchauern in Hamburg ſtattfand, gewann der Norden trotz ſeiner ſchwachen Hintermannſchaft ſchließlich mit 4:3 (1:2), wobei der bekannte Internationale Adolf Jäger, der in dieſem Spiel zum fünfzigſtenmal für den Norddeutſchen Fußballverband repräſentativ tätig war und dem aus dieſem Anlaß beſondere Ehrungen zuteil wurden, allein drei Tore ſchoß. Für den Norden war noch Warnecke, für den Weſten waren Sackenheim II, Konrad und Malſch erfolgreich.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. Februar.

* **Börſenbericht.** Bei Beginn der Woche machten ſich ſtarke Realiſationsneigungen bemerkbar, die auf das Kursniveau erheblich drückten, beſonders litten darunter auch Montanwerte. Man führt den Tendenzumſchwung auf die allzu ſtarken Kurserhöhungen der letzten Zeit zurück, die unbedingt zu einem Rückſchlag führen mußten. Der Geldmarkt war eher etwas leichter, tägliches Geld 5—6½ %, monatliches Geld 5½—6⅛ %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,48; holl. Gulden 168,47—168,89; Danz. 81,30 bis 81,50; franz. Frank 16,56—16,60; ſchweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,61—58,75; Italien 17,95—17,99; ſchwed. Krone 112,42—112,71; dän. 112,30—112,38; norweg. 108,71 bis 108,99; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,37 bis 59,51; poln. Zloty (nicht amtlich) 47,03—47,27.

* **Produktenbörſe.** Der Weltmarkt für Weizen iſt ſehr ruhig, die Tendenz leicht abgeſchwächt, was dazu beiträgt, die ohnehin geringe Unternehmungsluſt noch zurückhaltender zu machen. Im Zeithandel waren bei kleinem Verkehr die Anfangspreiſe für März eine Mark, für Mai eine halbe Mark niedriger. In Roggen bleiben die inländiſchen Offerten auf prompte Abladung, abgeſehen von einigen Kahnladungen, dauernd klein, da die erſthändigen Beſitzer der Schwäche des Marktes nicht folgen wollen. Die Mühlen bleiben mit Käufen auch vorſichtig; ſie haben im Mehlgeſchäft einigermaßen regelmäßige Ablieferungen, aber kein nennenswertes neues Geſchäft. Im Zeithandel haben ſich die Notierungen für März nicht behauptet, während Mai ziemlich unverändert einſetzte. Gerſte blieb ruhig bei einigem Intereſſe für gute Qualitäten. Hafer wird in der Provinz auf Preis gehalten, während hier die Käufer die Forderungen meiſt nicht bewilligen.

* **Eierpreiſe** (für den Eiergroßhandel in Pfg. per Stück). Inländiſche Eier: Große, vollfriſche, geſtempelte Inlandseier 16,50, friſche Inlandseier über 55 Gramm 14,50, friſche Inlandseier unter 55 Gramm 12. Auslandseier: Extra große Eier 16,50—17, große Eier 13—14, normale Eier 11,50—12,50, kleine und Schmutzeier 8,50—10. Kühlhauseier: 9—10, Chineſen 8,50—10,50. Kalkeier 8,50—9. Dänen 10,50—11,50. Tendenz: Still.

* **Kartoffelnotierungen** je Zentner waggonfrei märkiſcher Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin Weiße Kartoffeln 3,40—3,60 Mark (großfallende über Notiz), rote Kartoffeln 4—4,30 Mark und gelbfleiſchige Kartoffeln (außer Nierenkartoffeln) 4,50—4,80 Mark, Fabrikkartoffeln 17,50 bis [illegible] **Pfg. je Stärkeprozent**, Induſtriekartoffeln 4,60—5 Mark.

Getreide.

Hamburg, 7. Febr. Weizen 268—272 Mk., Roggen 245—248 Mk., Hafer 195—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 212—216 Mk. Mais 180—182 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 8. Februar 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,67—0,68
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,67
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,66—0,67
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,58—0,62
e) beſte Sauen	0,54—0,62
Kälber.	
a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,78—0,87
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,67—0,74
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,50—0,64
e) nüchterne Kälber	0,32—0,43

Auftrieb: 4328 Schweine, 1195 Kälber.
Handel Schweine, flott, Kälber, langſam.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 9. Februar.

Sonnenaufgang	7³¹	Mondaufgang	10⁰⁶ V.
Sonnenuntergang	4⁵⁸	Monduntergang	1¹⁴ N.

1881 Fedor Michajlowitſch Doſtojewſki geſt. — 1905 Adolf von Menzel geſt.

□ **Wohlfahrtsbriefmarken.** Der Vertrieb der zugunſten der Deutſchen Nothilfe herausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken zu 5, 10, 25 und 50 Pfg. ſowie der Markenheftchen mit acht Wohlfahrtsmarken zu 5 Pfg. und ſechs Stück zu 10 Pfg. wird bei den Poſtämtern am 15. Februar eingeſtellt. **Dieſe Marken können aber noch bis zum 20. April** durch die über das ganze Reich verzweigten Organe der Deutſchen Nothilfe bezogen werden. Die Gültigkeit der Wohlfahrtsmarken zum Freimachen der Poſtſendungen erliſcht erſt mit dem 30. Juni 1927.

Bad Bramſtedt, den 8. Februar.

Die Arbeitsmarktlage in Schleswig-Holſtein.

Der Eintritt milderer Witterung hat wieder eine leichte Beſſerung des Arbeitsmarktes in Schleswig-Holſtein gebracht. Der in der vorigen Woche gemeldete, auf Froſtwetter zurückzuführende Zugang von rund 1300 Arbeitſuchenden iſt aber noch nicht ganz wieder aufgehoben. Die Abnahme der Arbeitſuchenden beträgt diesmal etwa 540 männliche und 200 weibliche. Die Geſamtzahl der Arbeitſuchenden in Schleswig-Holſtein beläuft ſich jetzt auf 45 500 männliche und 6700 weibliche.

B **Turnen und Spiel.** An dieſem Sonntag fahren die kombinierten Mannſchaften Bramſtedt I und Föhrden-Hagen nach Itzehoe, um dort gegen den M. T. V. von 58 I. Mannſchaft ein Geſellſchaftsſpiel auszutragen. Der M. T. V. iſt Gaumeiſter, vermochte aber Wriſt nur knapp mit 3:0 zu ſchlagen, ſodaß wohl mit einer Ueberlegenheit zu rechnen iſt. Es wird in folgender Aufſtellung geſpielt:

Wenzel
Bracker Angerſtein
Schneider Weigang Behrens
Kröger Wieben Barth Fölſter Schramm

Erſatz: Nordmeyer, Kiel. Die Fahrkoſten trägt der Bezirk.

Fahrraddiebſtahl. Geſtern nachmittag wurde Herrn Knickrehm ein neues Fahrrad geſtohlen. Herr K. hatte das Rad vor dem Kaiſerſaal ſtehen laſſen. Kurz darauf war es verſchwunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

** **Lieder und Duettenvorträge im Gemeindehauſe.** Wieder einmal durften wir am letzten Sonntag uns erfreuen an den Darbietungen von Frau Saſſe-Leeſemann. Sie iſt uns ja eine alte, liebe Bekannte, lieb geworden ſchon durch ihr gewinnendes Weſen, vor allem aber durch ihr gottbegnadetes Künſtlertum. Wenn ſie am Sonntag neue Hörer gefunden hat, ſo wird ſie, davon ſind wir überzeugt, auch neue Freunde gewonnen haben. Gehoben und ergänzt wurde ihr Geſang in vortrefflicher Weiſe durch ihren Partner, Herrn Kurt Sproß, der über einen angenehm weichen und doch vollen Bariton verfügt. So wurden die Duette zu Höhepunkten in dem Konzert, und unter ihnen gefielen uns am beſten die drei erſten, wenn wir auch den Reiz der ſpäter vorgetragenen plattdeutſchen Tondichtungen nicht herabſetzen wollen. Auch im Sologeſang wurde Erfreuliches geleiſtet, wir nennen die Lönslieder, ſowie die drei von Herrn Sproß vorgetragenen plattdeutſchen Lieder. Nicht minder beachtenswert war das neckiſche „Warnung". Der Harmonikaſpeler von Johannſen kam, wohl infolge der mangelhaften Beſchaffenheit des Flügels, nicht zu ſeinem Rechte. Unter dieſem Mangel litten, trotz der verſtändnisvollen Begleitung des Herrn Daniel, auch mehr oder weniger die übrigen Lieder. Stark empfand man das gleich zu Anfang bei dem innigen „Du, du liegſt mir im Herzen." Leider läßt ſich in dieſer Hinſicht ja ſchwer Abhilfe ſchaffen. — Eine willkommene Abwechslung bot Frau Marianne Knap durch die beiden eingelegten Gedichtvorträge, beide ſo verſchieden in ihrer Art und doch der eine nicht minder ſchön als der andere. — Der Beſuch hätte beſſer ſein können; der Ueberſchuß wird nicht ſehr groß geweſen ſein. Dafür hat der Frauenverein ſich bei dem Februar zu bedanken, der uns gerade am Sonntag mit einem der drei Sommertage beglückte, von denen er uns nach einer alten Regel drei ſchuldig iſt. Das prächtige Wetter wird manchen veranlaßt haben, ſeinen Weg ins Freie zu nehmen, auch wenn er ſich vorher ſchon vorgenommen hatte, ſeine Schritte ins Gemeindehaus zu lenken.

Hagen. Der Meiereiverwalter Curt erhielt auf der Butterausſtellung in Ratzeburg für Butter hochfein einen Preis mit 14 Punkten.

Wriſt. Am Montag fuhr der Tiſchlermeiſter Cl. Thieß nach Hamburg, beſuchte am Nachmittag dort noch ſeine Tochter. Am Abend ging Th. wieder zurück und wollte wieder nach Wriſt; bis jetzt iſt er aber noch nicht geſehen worden. Ein brauner Herrenhut iſt an der Bramau gefunden worden, welcher Thieß gehört.

Wilſter. Der ſo plötzlich aus dem Leben geſchiedene Schiffsjunge Karl Jacobs von hier iſt durch einen bedauerlichen Unglücksfall zu Tode gekommen. Er hatte ſich am Abend in der Kajüte zu Bett gelegt und war im Schlafe von aus dem Ofen ſtrömenden Kohlenoxydgas, das wegen des herrſchenden Windes nicht aus dem Schornſtein entweichen konnte, überraſcht und getötet worden. Der betreffende Ofen war vollſtändig intakt. Die Leiche verblieb auf dem Schiffe bis nach Kaſenort, von wo ſie nach der Leichenhalle des Krankenhauſes gebracht wurde.

Bargenſtedt. In unſerem Orte herrſcht augenblicklich eine Rattenplage. Dieſelbe iſt ſtellenweiſe ſo groß, daß ſchon größere Ferkel, welche noch bei der Sau ſind, angefreſſen wurden. Von einem Beſitzer wurden an einem Tage 86 dieſer ſchädlichen Nager gefangen. Es wäre wünſchenswert, wenn die Bewohner gemeinſam zu einer Vertilgung dieſer Schädlinge ſchreiten würden.

Weſſelburen. Im 81. Lebensjahre verſtarb Oekonomierat B. Schröder, eine allgemein bekannte und geſchätzte Perſönlichkeit. Der Verſtorbene erbaute vor 55 Jahren die hieſige Zuckerfabrik, deren Beſtehen für unſeren Ort von nicht zu unterſchätzender Bedeutung war. Als Ortsvorſteher des damaligen Fleckens Weſſelburen erwarb er ſich mancherlei Verdienſte.

Bornhöved. Seit längerer Zeit wird geplant, den 700-Jahrestag der Schlacht bei Bornhöved feſtlich zu begehen, und zwar ſoll dieſe Feier eine Landesfeier im wahrſten Sinne des Wortes werden. Dabei kam es beſonders darauf an, möglichſt alle Kreiſe Schleswig-Holſteins zu erfaſſen. Selbſtverſtändlich müſſen alle parteipolitiſchen Tendenzen abgelehnt werden. Auf gemeinſame Einladung des Schleswig-Holſteiner-Bundes und des Gemeindevorſtandes von Bornhöved hatten ſich Vertreter ſämtlicher großer Verbände Schleswig-Holſteins zu einer Vorbeſprechung zuſammengefunden. Es wurde einſtimmig beſchloſſen, die Bornhöved-Feier in großem Rahmen am Sonntag, den 24. Juli, ſtattfinden zu laſſen. Am 23. Juli werden vorausſichtlich bereits Vorkämpfe der Reitervereine, turneriſche Wettſpiele uſw. ſtattfinden. Mit den weiteren Vorbereitungsarbeiten wurde ein engerer Ausſchuß beauftragt, der anſchließend ſeine erſte Sitzung abhielt. Dienstag wird dieſer Ausſchuß an Ort und Stelle an der Aufſtellung des Programms weiterarbeiten.

Aſcheffel. Erhängt hat ſich in der Nacht in ſeinem Kuhſtall der Landmann W. Sch. Er war wegen Unregelmäßigkeiten in der Milchlieferung durch Vorſtandsbeſchluß aus der Meiereigenoſſenſchaft ausgeſchloſſen worden. Sch. war als ſtrebſamer Landmann bekannt. Er war erſt ſeit Juni v. J. verheiratet.

Tönning. Die ſeitens der Regierungsſtellen in Ausſicht genommene Bereiſung der Eider ſoll am 15. und 16. Februar ſtattfinden. Am 17. Februar ſoll auf Grund des Beſichtigungsergebniſſes die ganze Angelegenheit in einer Verſammlung erörtert werden, um eine Klärung darüber herbeizuführen, wie die Hochwaſſerſicherung der Untereider am zweckmäßigſten zu erreichen iſt.

St. Peter. Zum Bahnbau Garding-St. Peter. Dem grundſätzlichen Verlangen der Reichsbahnverwaltung auf freies Zurverfügungſtellen des erforderlichen Landes haben bisher die Gemeinden Tating und St. Peter zugeſtimmt. In Stadt und Kirchſpiel Garding verhält man ſich noch ablehnend. Für die erforderliche Fläche in dieſem Kreisteil kommen 30000 RM. in Frage, von welcher Summe je ein Drittel von Tating, St. Peter und dem Kreis zu tragen ſein würde. Der Kreis ſoll ferner den Zinstermin der Baukoſten tragen, welcher über 4,5 Prozent liegt. Es handelt ſich dabei um ein in drei bis vier Jahren wieder auszugleichendes Darlehen. Nach dem Berechnungsergebnis würde auch dieſe Summe nur 1 Proz. der Kreisſteuern ausmachen. Die Vorlage wird jedenfalls den Kreistag noch eingehend beſchäftigen.

Kiel. Ein Doppelraubmörder in Kiel verhaftet. Ein des Doppelraubmordes an den Kolonialwarenhändlereheleuten Tſchentke in Sommerfeld (Bezirk Frankfurt a. O.) dringend verdächtiger junger Mann, der 19jährige Handlungsgehilfe Friedrich Liebrenz, wurde am Montagmorgen nach mehrtägiger raſtloſer Tätigkeit der Kriminalpolizei in einem Hotel in Kiel feſtgenommen. Liebrenz war kurz vor Ausführung der Tat aus einer Fürſorgeanſtalt entwichen. Nach der Tat hat er ſich mit ſeinem Komplicen, dem ebenfalls entwichenen Fürſorgezögling Kurt Sommer, in Berlin und Halle aufgehalten. Während Sommer nach München flüchtete und dort feſtgenommen werden konnte, kam Liebrenz nach Kiel, um von hier aus zur See zu gehen. Liebrenz hatte ſich in Kiel in einem Hotel unter falſchem Namen einquartiert. Er iſt geſtändig, die Tat zuſammen mit Sommer begangen zu haben. Beide ſtiegen in der Nacht zum 31. Januar nach Zertrümmerung einer Scheibe in die Wohnung des Ehepaares Tſchentke in Sommerfeld ein, verſetzten den ſchlafenden Eheleuten mit einem harten Gegenſtand mehrere Schläge über den Kopf und erwürgten dann beide. Dann erbeuteten ſie einen größeren Geldbetrag und verſchiedene Kleidungsſtücke. Der verhaftete Liebrenz trat ſehr elegant auf. Er wird zur Zeit im Kieler Polizeipräſidium vernommen und dann nach Berlin überführt werden. — Der in München feſtgenommene Mittäter hatte bei einer Bierreiſe einem ſtellungsloſen Kaufmann in Halle die Papiere geſtohlen. Der Beſtohlene erſtattete daraufhin Anzeige. Eine Abſuchung des Schnellzuges in München blieb erfolglos, da Sommer kurz vor München den Zug verlaſſen hatte. Am Sonntag wurde er jedoch auf der Straße in München feſtgehalten und verſuchte, ſich mit den geſtohlenen Papieren auszuweiſen.

Timmdorfer-Strand. Einen großen Schaden haben wildernde Hunde zwei größeren Penſionsbeſitzern zugefügt. Von dem einen Penſionat wurden 14 Hühner und drei Enten und von dem andern Penſionat 22 Hühner und zwei Enten vermißt. Während man zuerſt annahm, daß es ſich um einen Diebſtahl handelte, konnte durch die Landjäger feſtgeſtellt werden, daß wildernde Hunde das Geflügel zerriſſen und verſchleppt hatten. Im Walde und am Strande fand man Federn und beim Nachgraben die Reſte des zerriſſenen Geflügels. Da es ſich um Raſſetiere handelt, iſt der Schaden beſonders groß.

Hamburg. Ein umfangreicher Handel mit ärztlichen Rezepten iſt gegenwärtig in Hamburg im Schwunge. Die Fälle mehren ſich, in denen wilde Rauſchgifthändler aus Apotheken Betäubungsmittel zu beziehen verſuchen. In den letzten Tagen konnte ein Schloſſergeſelle Wilhelm Rode aus Bielefeld feſtgenommen werden, der ſich auf den Namen eines Altonaer Arztes allein 500 Rezepte in einer Altonaer Druckerei hatte anfertigen laſſen. Rode ſelbſt ſtellte die Rezepte aus und ließ ſie von ſeiner Gehilfin, einem Kontrollmädel Gerda M., einlöſen oder zum Verkauf bringen. Für 1 Gramm Kokain bezw. Morphium wurden bis zu 30 M. verlangt und einkaſſiert. Am 2. Februar geriet ferner der Landmannn Walter Rieckmann in einer Apotheke der inneren Stadt in Haft, als er ein gefälſchtes Rezept einlöſen wollte.

Hamburg. Vom Hamburger Schwurgericht wurde der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Erich Heyn, der am 16. Auguſt v. J. auf einen verfolgenden Kriminalbeamten drei ſcharfe Schüſſe abgegeben hatte, erſt zwei Monate ſpäter ermittelt und überwältigt werden konnte, wobei man wieder einen entſicherten geladenen Revolver mit ſieben Schuß bei ihm gefunden hat, zu einer Geſamtſtrafe von 7 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Schwarzenbek. Als die 15jährige Enkelin des Landmannes Heinrich Kiehn in Börnſen Sonnabend mit der Bahn nach Bergedorf fuhr, begab ſie ſich kurz vor dem Einlaufen des Zuges in Bergedorf auf die Plattform des Durchgangswagens und ſtürzte beim Anziehen der Bremſen kopfüber zwiſchen zwei Wagen, ſo daß die Räder ſie zermalmten und der Tod ſofort eintrat.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

Nah und Fern.

○ **Die Zahl der Unfälle im Oberbergamtsbezirk Dortmund.** Nach einer Aufſtellung des Oberbergamtes in Dortmund beträgt die Zahl der geſamten Unfälle (Verletzte und Tote) im vierten Vierteljahr 1926 im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtes Dortmund 21 388, das ſind auf 1000 Beſchäftigte 58,341. Hiervon verliefen tödlich 231, das ſind 0,630. Die vorläufige Geſamtzahl für das Jahr 1926 beträgt 73 644, das ſind von 1000 Beſchäftigten 217,918, davon tödlich 828 oder 2,450. Die Vergleichszahlen für das Jahr 1925 ſind folgende: 74 196 oder 195,855, davon tödlich 1092 oder 2,883.

○ **Drei Kinder vermißt.** Die drei Kinder eines Bergmanns aus Hombruch bei Dortmund, die ſich am 29. Januar zum Beſuch ihrer Großmutter nach Witten begeben hatten, werden ſeit dieſer Zeit vermißt. Von den im Alter von elf, dreizehn und fünfzehn Jahren ſtehenden Kindern, zwei Mädchen und einem Knaben, fehlt jede Spur.

○ **Schwerer Kirchenraub an der Moſel.** Während des Hochamts drang in Kinderbeuern ein Dieb in das Pfarrhaus ein und raubte eine goldene Monſtranz, einen Kelch und einen größeren Geldbetrag. Nach dem Hochamt ſtellte der Pfarrer den Diebſtahl feſt. Die Verfolgung des Diebes wurde ſofort aufgenommen und infolge des friſch gefallenen Schnees gelang es bald, den Dieb, einen 23jährigen Burſchen, in einem Weinberg an der Moſel zu faſſen. Das Diebesgut wurde bei ihm vorgefunden.

○ **Die Steuer, die uns noch fehlte.** Die Gemeindevertretung von Kaaden (Tſchechien) hat kürzlich eine wohl einzig daſtehende Steuer eingeführt, indem ſie beſchloß, jeden Ofen im Stadtbereich, ob benutzt oder nicht, mit einer Abgabe von vier Kronen jährlich zu belegen. Aus welchem Grunde, leuchtet nicht ganz ein, es wäre denn, daß Kaaden bereits alle ſonſt erreichbaren Objekte zur Beſteuerung herangezogen hat.

⊙ **Ohne Augen geboren.** In Bordesholm iſt ein ſonſt körperlich kräftiges Mädchen eines jungen Ehepaares ohne Augen zur Welt gekommen. Die fachärztliche Unterſuchung hat ergeben, daß auch nicht ein Anſatz für Augen bei dem kleinen Weſen vorhanden iſt.

⊙ **Einbruch beim Pariſer ägyptiſchen Geſandten.** Während der ägyptiſche Geſandte in Paris mit ſeiner Gemahlin an einem Wohltätigkeitsfeſt teilnahm, wurde in ſeine Wohnung, einem der vornehmſten Paläſte in Paris, eingebrochen. Den Dieben fielen wertvolle Schmuckſtücke in die Hände, darunter ein hundertkarätiger Saphir, Armbänder, eine Krawattennadel mit einem Elefanten aus Brillanten, ein Diamant von 10 Karat.

⊙ **Ein Dorfpfarrer Graf geworden.** Ein 55jähriger engliſcher Dorfpfarrer iſt durch den Tod ſeines unverheirateten Bruders Inhaber des erblichen Titels „Graf von Devon" geworden. Die Familie gehört zu den älteſten des engliſchen Hochadels, iſt aber durch Aufruhr gegen die Krone und Verſchwendung vollkommen verarmt. Nicht weniger als fünf Grafen von Devon ſind in der engliſchen Geſchichte mit dem Beil hingerichtet worden.

⊙ **Schwerer Sturz eines Weltrekordfahrers.** Bei dem Verſuch, den Weltrekord über fünf und über zehn Kilometer zu ſchlagen, überſchlug ſich der Wagen des engliſchen Rennfahrers Eldridge auf der Autobahn von Montlhery bei einer Geſchwindigkeit von 210 Stundenkilometern. Eldridge erlitt ſchwere Verletzungen, jedoch hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

⊙ **Polniſche Wirtſchaft.** Eine Baukommiſſion in Warſchau hat feſtgeſtellt, daß etwa 2000 Häuſer ſich in einem ſehr ſchlechten Zuſtand befinden und teilweiſe einem vollkommenen Ruin entgegengehen, falls nicht ſofort 20 Millionen Zloty zu ihrer Ausbeſſerung bereitgeſtellt werden. 92 Häuſer in Warſchau ſind bereits ſo baufällig, daß ſie ſofort von den Einwohnern verlaſſen werden müſſen.

⊙ **Beraubung von Reiſenden bei Jeruſalem.** „Daily Expreß" berichtet aus Jeruſalem, daß Reiſende, die aus Ramallah in Kraftwagen nach Jeruſalem fuhren, eine halbe Stunde vor Jeruſalem von bewaffneten Banditen aufgehalten und beraubt wurden. Ein Paſſagier wurde durch einen Schuß verletzt. Unter den Beraubten befinden ſich der Sekretär des ägyptiſchen Konſuls in Jeruſalem und mehrere Kaufleute.

⊙ **Chineſiſche Beamte, die hungern müſſen.** Das Bureauperſonal des Pekinger Kabinetts iſt jetzt ſo verarmt, daß die Schreiber, Läufer, Türhüter, Diener, Kulis fortgeſetzt hungern müſſen. Gehalt wird ſeit Monaten nicht gezahlt. Die armen Menſchen wiſſen nicht, wie ſie ihre Frauen und Kinder ernähren ſollen. So haben ſie ſich zuſammengetan und ein Rikſchageſchäft gegründet. Die Eingangsräume des Kabinetts ſehen aus wie eine Rikſchaverleihanſtalt. Die Angeſtellten entnehmen dort die Wägelchen, mit denen ſie die Paſſanten auf der Straße ziehen, um ein paar Cent zu verdienen.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 7. Februar.

Neue Millionen für Landwirtſchaft und Kinderſpeiſung

Bei Beratung des Etats des Reichsminiſteriums für Ernährung und Landwirtſchaft im Hauptausſchuß des Reichstages wurde ein Antrag des Unterausſchuſſes, der Erhöhung der Summe von 1 950 000 Mark auf 2½ Millionen Mark zur Förderung der landwirtſchaftlichen Erzeugung und Unterſtützung wiſſenſchaftlicher, techniſcher und ähnlicher allgemeiner Beſtrebungen auf dem Gebiete der Landwirtſchaft verlangt, angenommen. Außerdem wurde ein neuer Etatspoſten in Höhe von einer Million Reichsmark bewilligt zur Gewinnung geeigneter Muſtertypen für landwirtſchaftliche Kraftgeräte, Arbeitsmaſchinen und ſonſtige landwirtſchaftliche Einrichtungen. Der Etatstitel über 1 900 000 Mark für Beihilfen zur Förderung der bäuerlichen Wirtſchaftsberatung und zur Errichtung von Verſuchsringen wurde auf zwei Millionen Mark erhöht. Zur Erbauung eines Verſuchsfiſchdampfers mit Kühlanlage wurden vom Haushaltsausſchuß 600 000 Mark neu in den Etat eingeſetzt. Angenommen wurden folgende Entſchließungen des Unterausſchuſſes: 1. die Vorlage des neuen Weingeſetzes ſoll beſchleunigt werden; 2. angeſichts der diesjährigen Mißernte an Wein in weiten Weinbaubezirken ſollen Maßnahmen zur Linderung der Not der kleinen Winzer ergriffen werden und ſoweit die Notlage der Betroffenen es erfordert zinsloſe Stundung der fälligen Zinsraten der Winzerkredite gewährt werden; 3. die Reichsregierung wird erſucht, erforderlichenfalls die Ausfallsgarantie für die von der Landwirtſchaft auf Kredit bezogenen Stickſtoff-, Phosphorſäure- und Kalidüngemittel für das Jahr 1927 in gleicher Weiſe wie für das Jahr 1926 zu übernehmen. Schließlich nahm der Ausſchuß noch einen kommuniſtiſchen und ſozialdemokratiſchen Antrag an, der zum Zwecke der Kinderſpeiſung in den Etat neue fünf Millioen Mark einſetzt. Auch wurde der Anſatz von 1 100 000 Mark für Beihilfen an die Dampfhochſeefiſcherei zu Zwecken der Abſatzförderung durch Beſchluß des Ausſchuſſes um [illegible] Mark erhöht.

Flucht eines Strafgefangenen.

Altenburg. Der kürzlich hier verhaftete 23jährige Johann Müller, der im Herbſt aus dem Zuchthaus in Unter-Maßfeld entflohen war und ſeitdem etwa 15 Einbrüche verübt hat, iſt in der letzten Nacht aus dem hieſigen Gerichtsgefängnis entwichen, obgleich er ſchwer gefeſſelt war.

Beſchluß der Thüringer Kommuniſten.

Jena. Die Kommuniſten in Thüringen beſchloſſen, eine ſozialdemokratiſche Minderheitsregierung zu unterſtützen, die bereit wäre, beſtimmte Tagesforderungen der Werktätigen entſprechend den Richtlinien der K. P. D. durchzuführen.

Bei einer Faſtnachtsfeier erſtochen.

Harburg. Bei einer Faſtnachtsfeier in Groß-Todtborn kam es zu einer Schlägerei. Der Stallſchweizer Bude[illegible]n wurde mit Meſſern ſo ſchwer zugerichtet, daß er vor dem Hauſe des Landwirts, bei dem er bedienſtet war, infolge vollſtändiger Verblutung tot aufgefunden wurde.

Raubüberfall auf einen Kinobeſitzer.

Aachen. Zwei maskierte Räuber drangen abends in das im erſten Stock gelegene Bureau eines hieſigen Lichtſpielhauſes ein. Unter Drohung mit einem Revolver ſuchten ſie den allein anweſenden Sohn des Beſitzers zur Herausgabe der Kaſſe zu zwingen. Auf die Hilferufe des Überfallenen ergriffen die Räuber die Flucht. Ein Ingenieur, der die Flüchtenden aufzuhalten verſuchte, wurde durch einen Schuß niedergeſtreckt. Die Räuber gewannen die Straße und feuerten auf den Portier des Hauſes und den Überfallenen, die die Verfolgung aufgenommen hatten, zwei Schüſſe ab, die jedoch fehlgingen. Die Täter entkamen unerkannt.

Die Auswirkung der Prohibition in Amerika.

Newyork. Der Chef der Geſundheitsbehörde von Newyork, Norris, betont in ſeinem Bericht an Bürgermeiſter Walker, der Genuß geiſtiger Getränke in den Vereinigten Staaten ſei heute mindeſtens ebenſo groß wie vor der Einführung der Prohibition, obwohl heute die meiſten Spirituoſen gifthaltig ſeien. Die Zunahme von Alkoholvergiftungen ſei beſonders bemerkenswert. Im Jahre 1911 ſeien in Newyork 11 Fälle von Alkoholvergiftung vorgekommen, von denen zwei tödlich ausgingen, im Jahre 1924 dagegen 716, davon 61 mit tödlichem Ausgang.

Europäiſche Studienreiſe amerikaniſcher Journaliſten.

Newyork. Der Präſident der Carnegie-Stiftung für den Weltfrieden, Butler, hat bekanntgegeben, daß Mitte Juli etwa 30 Redakteure amerikaniſcher Zeitungen eine Studienreiſe nach Europa unternehmen werden. In der Hauptſache ſollen London, Paris, der Haag, Berlin, München, Prag und Genf beſucht werden.

Bunte Tageschronik

Tilſit. Wegen der beſonders unter den Schulkindern ſtark auftretenden Grippe ſind ſämtliche Schulen in Tilſit bis auf weiteres geſchloſſen worden.

Beuthen. Nach einer Meldung aus Kattowitz wurden dort zwei Bergarbeiter wegen Mordverdachts verhaftet. Die Verhafteten werden beſchuldigt, am 30. Januar auf der konſolidierten Gieſche-Grube einen Oberhäuer unter Tage getötet zu haben.

Bern. Wie der Schweizeriſchen Depeſchenagentur aus Beira gemeldet wird, iſt Mittelholzer mit der „Switzerland" bei Beira glattgelandet.

Bozen. Bei einer Meſſerſtecherei unter den Arbeitern der italieniſchen Kraftwerke an der Eiſack in der Nähe von Kardaun wurde ein Arbeiter getötet, drei wurden ſchwer und zwei leicht verletzt.

Prag. In vielen Orten der Tſchechoſlowakei iſt eine weitere Ausdehnung der Grippeepidemie zu bemerken. In der Woche vom 23. bis zum 29. Januar fielen 55 Perſonen der Krankheit zum Opfer.

Todesanzeige.
Heute morgen 5 Uhr wurde uns unsere geliebte Mutter
Marie Schloicka,
geb. Heesch,
durch den Tod genommen.
Die tiefbetrübten Kinder.
Bad Bramstedt, den 8. 2. 27.
Beerdigung Donnerstag nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause.

Großer Räumungsausverkauf wegen Umbau vom 7. Februar bis Sonntag, d. 14. Februar, einschließlich
Fahrräder, Erſatz- und Zubehörteile
Nähmaſchinen, landwirtſchaftl. Maſchinen
Verkauf nur gegen Kasse zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
ERNST HARM - Telephon 58.
Einige Steinschrotmühlen
kommen ganz besonders billig zum Verkauf.

Gummimäntel
Lodenmäntel
Windjacken
Manchesteranzüge
Manchesterhosen
Manchesterwesten
Pilothosen und Westen
Cordstiefelhosen
Garbadinstiefelhosen
Tuchstiefelhosen
Kammgarnhosen
Tirtephosen
Zwirnhosen
Schlosser-Anzüge
Maurer-Anzüge
Arbeitsjacken
empfiehlt in großer Auswahl zu billigſten Preiſen
C. F. Seller.

Die Hebung der Grundvermögens- und Hauszinsſteuer
für Monat Februar,
der ſtädt. Steuern für das 4. Viertel 1926
sowie der Beiträge der landw Berufsgenossenschaft für 1925
findet statt :
Freitag, den 11. d. Mts.,
Sonnabend, d. 12., und
Montag, den 14 d. Mts.,
in der Zeit von 10—12 Uhr vorm und von 2—4 Uhr nachmittags.
Die Stadtkasse.
Mohn.

Schützenverein Roland e. V.
Unser diesjähriges
Kostüm- und Trachtenfest
findet am Sonnabend, d. 26. Febr., abends 8 Uhr, im Kaisersaal statt.
Die aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand u Festausschuß

Staubsauger
vorrätig. Hermann Schröder.

Danksagung
Für herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen dankt im Namen der Familie
H. Rathjen.

Bramst. Liedertafel v. 58.
Die **Preis-Maskerade**
findet am Sonnabend, den 19. Febr., im Kaisersaal statt.
Der Vorstand

Heute und morgen
fr. Schweineabfall
Flomen
Rippen
Paul Herrmann, am Bahnhof.

Ein
Bullenkalb
(14 Tage alt), zu verkaufen.
Otto Angerstein.

Zur Börse,
Preisſkat
am Mittwoch, d. 9. Februar, abends 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Steckmest.

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Das
Frettieren
in unserm Jagdgebiet ist
verboten.
Wildernde u. umherstreifende Hunde werden rücksichtslos erschossen.
Jagdverein Hitzhusen

Suche zum 15. 2. ein
Mädchen
für alle Arbeiten. Melken erforderlich.
Frau E. Schmidt, Großenaspe
Tel. 28.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 8. Februar.

Sonnenaufgang	7^{33}	Mondaufgang	10^{32} V.
Sonnenuntergang	4^{56}	Monduntergang	—

1819 John Ruskin geb. — 1871 Moritz v. Schwind geſt. — 1920 Richard Dehmel geſt.

☐ **Amerikaauswanderer müſſen erſt ihre Zähne in Ordnung bringen laſſen.** Es iſt wiederholt vorgekommen, daß Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die nach vollkommener Erfüllung aller vorgeſchriebenen Formalitäten und auch der ärztlichen Unterſuchungen bei einer letzten Prüfung durch den amerikaniſchen Regierungsarzt von der Abfahrt ausgeſchloſſen wurden, weil Mund und Zähne nicht in ordnungsmäßigem Zuſtande waren. So wurde kürzlich eine Frau mit vier Kindern bis zur Abfahrt des nächſten Dampfers zurückgehalten. Sie mußte ſich zuvor ihre Zähne füllen und für die fehlenden Zähne Erſatz ſchaffen laſſen. Auf Anfrage bei dem Regierungsarzt, nach welchen Grundſätzen die Beſchaffenheit der Zähne und des Mundes beurteilt wird, teilte dieſer mit, daß zwar kein Anſtoß daran genommen werde, falls bei einem Ausländer ein paar Zähne fehlen. Iſt jedoch der ganze Beſtand der Zähne nicht gut oder liegen Erkrankungen des Gaumens oder der ganzen Mundhöhle vor, ſo wird der Betreffende in zahnärztliche Behandlung geſchickt und kann ſich erſt nach Beſſerung des Geſundheitszuſtandes wieder zur Unterſuchung melden.

Plötzenſee.

(Von unſerem ſtändigen Mitarbeiter.)

Berlin, 3. Februar.

Die Strafanſtalt Plötzenſee-Berlin gehört zu den meiſtgenannten und auch bekannteſten Gefängniſſen Deutſchlands. Immer wieder erſcheint ihr Name in den Spalten der Zeitungen, wenn von gefährlichen Verbrechern, von Hinrichtungen, Fluchtverſuchen uſw. die Rede iſt.

Die Strafanſtalt Plötzenſee iſt kein großes Einzelgebäude, ſondern eine kleine Stadt für ſich mit allen Einrichtungen und Anlagen einer ſolchen und einer Durchſchnittsbevölkerung von 1500 Gefangenen. Sie iſt — wie das Altchineſiſche Reich — eingeſchloſſen von einer rieſigen Umfaſſungsmauer, welche die vier großen Gefängniſſe, das Lazarett, die zahlreichen Arbeitsbaracken, Verwaltungsgebäude, Ställe und Küchengebäude, die zum Gefängnis gehörige große Kirche, ein Gas- und Waſſerwerk umſchließt. Außerdem befindet ſich eine Reihe von Höfen und Plätzen, ja ſelbſt ein Sport- und Spielplatz für Jugendliche innerhalb der Mauer.

Um 7 Uhr morgens beginnt das Leben in dieſer Stadt. 7—8 Uhr iſt Waſch- und Frühſtückszeit, von 8—9 Uhr Freiſtunde, in der die Gefangenen auf dem Hofe ſpazierengehen. Dann folgen, vom Mittageſſen und Kaffee unterbrochen, 8—9 Stunden Arbeit bis zu einer abermaligen Freiſtunde vor dem Abendbrot. Arbeiten muß jeder. Und die Entlohnung richtet ſich je nach der Leiſtungsfähigkeit des Betreffenden. Zwei Drittel dieſes Lohnes erhält der Staat, ein Drittel der Gefangene. Von dem Geld des Gefangenen legt die Anſtalt die Hälfte als Spargroſchen für den Sträfling beim Verlaſſen der Anſtalt zurück. Die andere Hälfte — etwa 2—5 Mark im Monat — darf er als „Zubuße" zur Verbeſſerung der Nahrung, für Zigaretten, Zeitungen uſw. verwenden. Beſonders beliebt iſt unter den Gefangenen der Kautabak, der — man denke! — erſt ausgekaut, dann zerkleinert und zu „Kauki"-Zigaretten verarbeitet wird. Die Arbeiten der Gefangenen beſtehen in der Herſtellung von Bindfaden für die Reichspoſt, von Tüchern, Drahtgeflechten, im Flicken von Kleidern und Anfertigen von Beamtenanzügen. Daneben werden die Schuhmacherei und andere handwerkliche Arbeiten fleißig betrieben.

Für das körperliche Wohl der Gefangenen wird ausreichend geſorgt. An Verpflegung bekommt jeder pro Kopf und Tag 550 Gramm Brot, ein Liter Eſſen zum Mittag — von der guten Qualität dieſes Eſſens konnte der Beſucher ſich ſelbſt überzeugen; am Tage der Beſichtigung gab es Erbſen mit Speck —, 50 Gramm Fleiſch wochentags und 100 Gramm Sonntags. Außerdem erhalten die Gefangenen zweimal am Tage Kaffee, an drei Wochentagen abends belegte Brote, vor allem mit Leberwurſt, an den übrigen Wochentagen warme Suppe. — Auch auf das geiſtige Wohl iſt man bedacht. So iſt beiſpielsweiſe für die Gefangenen bis zum 30. Lebensjahre Schulpflicht vorgeſchrieben und alle dürfen auf Wunſch an den regelmäßig ſtattfindenden Gottesdienſten teilnehmen.

Das Beſtreben der Anſtalt zielt hin auf die Beſſerung der Verbrecher. Ein wohldurchdachtes Stufenſyſtem dient dieſem Zweck. Nach ſechs Monaten kann ein Gefangener bei guter Führung zu Stufe 2 aufſteigen, die ihm eine Reihe von Vergünſtigungen gewährt, beiſpielsweiſe die Erlaubnis zur Benutzung der Bibliothek, zum Schreiben von Briefen uſw. Nach weiterer guter Führung gelangen die Sträflinge in Stufe 3, die ihnen u. a. die Berechtigung gibt, ein Gnadengeſuch einzureichen. In dieſer Stufe ſteht den Gefangenen auch ein Verſammlungszimmer mit Radio zur Verfügung. Für die Weiterbildung der jugendlichen Gefangenen wird durch Unterricht und Vorträge, ja ſelbſt durch Konzerte geſorgt.

Trotzdem wäre es ſehr falſch, anzunehmen, daß das Gefängnis eine Art behaglicher Heimſtätte wäre. Es hat auch ſeine düſteren Seiten. Schon der Spaziergang der Gefangenen in der Freiſtunde erſcheint als überaus troſtlos. In Abſtänden von ungefähr einem Meter gehen ſie wortlos eine volle Stunde lang immer im kleinen Kreiſe hintereinander her. Immer im Kreiſe! — Dann gibt es auch Strafen für nicht gute Führung, beiſpielsweiſe Arbeitsunluſt u. dgl., die ſchwer zu tragen ſind. Vor allem die gefürchtete Arreſtſtrafe, die auch heute, trotz der Abſchaffung des Dunkelarreſts, noch ſchlimm genug wirkt und mit der Entziehung einer ganzen Reihe von Vergünſtigungen verbunden iſt. Dazu kommt der furchtbare Druck der ganzen geiſtigen Atmoſphäre, die häufig genug die Strafgefangenen zum Selbſtmord treibt.

Beſonders erſchütternd iſt der Umſtand, daß dieſes Gefängnis als tageweiſer Aufenthaltsort für die zur Hinrichtung beſtimmten Verbrecher dient; denn hier im Hofe des Gefängniſſes werden die Hinrichtungen vollzogen. Noch heute, 150 Jahre nach der Erfindung des Fallbeils (Guillotine), wird die Hinrichtung mit dem Handbeil vollſtreckt. Hier müßte endlich — auch nach der Meinung der Inſpektoren — eine Änderung eintreten. A. H.

Die größte Höhle der Welt.

Von H. Heſſe, Newyork.

In letzter Zeit kamen verſchiedentlich Nachrichten über die Entdeckung neuer bizarrer Tropfſteinhöhlen. Schon das Wort „Höhle" weckt geheimnisvolle, romantiſche Stimmungen. Der dunkle, gähnende Schlund führt zu unbekannten Regionen, wo die Fackeln in den Gängen unheimlich flackern, wo ein Räuſpern ſchon ein donnerndes Echo weckt, wo endloſe Wunder von herabhängenden oder emporwachſenden Säulen und unzähligen phantaſtiſchen Gebilden unſerer harren — alles in zarter, ſchimmernder Schönheit. Die größte aller bekannten Kalkſteinhöhlen iſt die Mammuthöhle in Kentucky, deren Gebiet kürzlich in den Beſitz der Regierung der Vereinigten Staaten überging und als Nationalpark erklärt wurde.

Die Höhle war vorher in Privatbeſitz, und zwar entdeckte ihr Beſitzer ſie — in Italien. Vor hundert Jahren begab ſich Dr. John Croghan aus Kentucky ins Ausland und lernte in Italien den Herzog von Toskana kennen, der ein gutbeſchlagener Wiſſenſchaftler und eine Autorität in Geologie war. Er machte Croghan auf die Höhle aufmerkſam und nach ſeiner Rückkehr ſuchte dieſer ſie auf. Er beſchränkte ſich jedoch nicht darauf, ſie ſich nur anzuſehen, ſondern erforſchte einige Meilen der Gänge. Ihre erſtaunliche Schönheit feſſelte ihn ſo, daß er das Gelände von etwa vier Meilen Länge und ſechs Meilen Breite ankaufte. Im Jahre 1849 vermachte er das Beſitztum neun Erben mit der Beſtimmung, daß nach dem Tode des letzten Uberlebenden die Höhle öffentlich verſteigert werden ſollte. Acht dieſer Erben ſind ſchon verſtorben und der letzte hat bereits ein Alter von neunzig Jahren erreicht. So ſtand dieſe größte unterirdiſche Sehenswürdigkeit ein Jahrhundert unter privatem Schutz.

Obgleich die Mammuthöhle ſeit hundert Jahren bekannt war, iſt ſie doch in Wirklichkeit noch immer eine unerforſchte Welt. Nur Teile ſind bekannt. Die Geheimniſſe der Polarregionen und der Wildniſſe Afrikas und Südamerikas wurden eher erforſcht als dieſes große unterirdiſche Labyrinth in den Hügeln Kentuckys. Bisher wurden etwa 150 Meilen Wege in der Höhle erforſcht und aufgezeichnet, doch noch immer gibt es Meilen und Meilen, die nie eine flackernde Kerze ſahen oder das Echo eines Menſchentrittes vernahmen. Es gibt rieſige Höhlen von faſt grauſig erregender Schönheit. Hügel, Dome, Säulen und Gänge, wunderbare Tempel, funkelnde Kriſtalle von rieſiger Größe, Waſſerfälle, Bäche mit Fiſchen ohne Augen — tauſend unterirdiſche Wunder harren des Beſuchers. Um die „Geiſterkammer", den „Bodenloſen Schacht" und andere berühmte Stellen der Höhle weben ſich ſeltſame Geſchichten. So verſuchten während des Bürgerkrieges zwei Sklaven zu entlaufen und im Norden die Freiheit zu gewinnen. Sie wurden verfolgt bis zum Eingang der Mammuthöhle, in die ſie eindrangen. Die Verfolger holten Bluthunde und nun wurden die Entlaufenen in dem unterirdiſchen Gewirr von Halle zu Halle verfolgt, bis ſie vor dem bodenloſen Schacht ſtanden. Die Verfolger drangen in die Kammer ein, die in den Abgrund mündete, doch ſie ſahen nur einen Augenblick lang die Umriſſe ihrer Opfer — Hand in Hand ſprangen die beiden Sklaven in den Schlund.

Noch ein anderer als „Mahlſtrom" bekannter Abgrund hat ſeine Geſchichte. Niemand hatte eine Ahnung, wie tief er ſein mochte, bis ein Jüngling aus Louisville ſich erbot, ſich in die Tiefe hinabzulaſſen. Mit einem Seil um die Bruſt ließ er ſich durch einen ſprühenden Waſſerfall hinab, bis er in zweihundert Fuß Tiefe Boden fand. Er entdeckte in dieſer Tiefe kleine Höhlen und erforſchte ſie. Als er hinaufgezogen wurde, gewahrte er andere Höhlen in der Schachtwand. Und er ſchwang ſich auf die Kante des Felſens, um ſie näher anzuſehen. Jäh aber gab es ihm einen Stich — er hatte das Seil fahren laſſen, das nun außer Reichweite baumelte. Er war außerſtande, das Seil zu ergeifen. Ein überhängender Felsblock machte es ſeinen Freunden unmöglich, ihn mit einem zweiten Seil zu erreichen. Allein ſein lebhafter Geiſt kam auf eine Löſung — bevor das Seil aufhörte, zu baumeln, hatte er mit den Zähnen den Drahthenkel ſeiner Laterne gelöſt und einen Haken daraus gemacht, mit dem er das Seil im geeigneten Augenblick auffing. Doch als man ihn hochzog, ſchrie plötzlich jemand: „Das Seil brennt!" Die Reibung des Seiles an dem Felſen, über den es gezogen wurde, hatte es heiß werden laſſen. Der wagemutige Abenteurer vernahm das Schreien und Rufen. Zum Glück wurde er weiter hochgezogen und einen Moment ſpäter war er oben. Jemand hatte eine Feldflaſche bei ſich gehabt und den Inhalt auf das Seil geſchüttet.

Einſt ging das Gerücht um, die Luft in der Mammuthöhle heile Lungenkrankheiten, und Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde eine ganze Kolonie Kranker darin untergebracht. Zwei Stein- und zehn Holzhäuſer wurden darin erbaut, doch nach wenigen Jahren waren es nur noch Ruinen.

Als Weltwunder iſt die Mammuthöhle älter als die Wunder der Alten Welt. Nachdem die Natur dieſes Werk geſchaffen hatte, ließ ſie es nicht etwa verfallen. Vielmehr legte ſie in all den Äonen von Jahren unaufhörlich die vollendende Hand an und die Höhle iſt heute intereſſanter als je. Still und geheimnisvoll waren die Naturkräfte ſeit undenklichen Vorzeiten in der Tiefe am Werk. Und oben im Sonnenſchein prangen Kentuckys Wälder mit ihren Eichen und Ahornbäumen, Ulmen und Buchen und bilden eine ideale Faſſung für das verborgene Naturwunder. So iſt das Ganze für einen Nationalpark wie geſchaffen.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

4) (Nachdruck verboten.)

Frau Magloire deckte in der Tat eben und ſprach dabei mit Fräulein Baptiſtine.

Auf dem Tiſche neben dem Kamine ſtand eine Lampe. In dem Kamine brannte ein angenehmes Feuer.

Als der Biſchof eintrat, ſprach eben Frau Magloire mit einer gewiſſen Lebhaftigkeit, und zwar von etwas, das ſie oft erwähnte und an das auch der Biſchof ſchon gewöhnt war, von der unverſchloſſenen Haustür.

Frau Magloire hatte, wie es ſchien, bei ihren Einkäufen zum Abendeſſen mancherlei gehört von einem verdächtigen Menſchen, der umherſchleiche, von einem Landſtreicher, der angekommen ſei und ſich irgendwo in der Stadt aufhalten müſſe.

Aber der Biſchof kam aus ſeinem Zimmer, in dem es ziemlich kalt geweſen war, hatte ſich an den Kamin geſetzt, wärmte ſich und dachte dabei an etwas anderes. Er achtete auf kein Wort von dem, was Frau Magloire ſprach. Fräulein Baptiſtine, welche der Frau einen Gefallen tun wollte, ohne ihrem Bruder mißfällig zu ſein, wagte die ſchüchterne Frage:

„Hörſt du, lieber Bruder, was Magloire ſagt?"

„Etwas davon habe ich gehört," antwortete der Biſchof, dann drehte er ſich auf ſeinem Stuhle halb herum, legte beide Hände auf die Knie, erhob ſein gutmütig-heiteres Geſicht, deſſen unteren Teil der Feuerſchein beleuchtete, zu der alten Dienerin empor und fragte:

„Nun, was iſt's? Was gibt es?"

Da erzählte denn Frau Magloire die ganze Sache noch einmal, wohl auch mit einiger Übertreibung.

„Ja, Ew. Gnaden, ſo iſt es. Gewiß gibt es dieſe Nacht ein Unglück in der Stadt. Ich ſage, Ew. Gnaden, und das Fräulein ſagt es auch . . ."

„Ich? Ich ſage nichts," fiel die Schweſter ein. „Was mein Bruder tut, iſt wohlgetan."

Frau Magloire aber fuhr trotz dieſer Proteſtation fort:

„Wir ſagen beide, das Haus hier iſt nicht gut verwahrt und wenn Ew. Gnaden erlauben, will ich dem Schloſſer ſagen, er ſolle die Riegel wieder an die Tür machen. Sie liegen noch da und in ein paar Minuten iſt alles gemacht."

In dieſem Augenblicke wurde ziemlich ſtark an die Tür geklopft und der Biſchof rief:

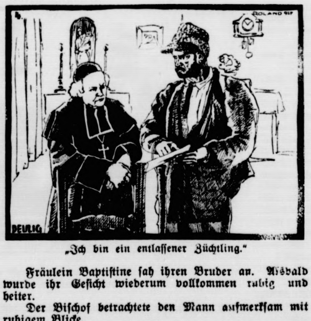
„Herein!"

Die Tür wurde raſch und breit aufgemacht, offenbar von jemand mit Kraft und Entſchloſſenheit.

Ein Mann trat ein. Es war der Wanderer.

Der Schein des Kaminfeuers fiel auf ihn. Er war häßlich, eine widerwärtige Erſcheinung.

Frau Magloire hatte nicht einmal die Kraft, zu ſchreien. Sie zitterte an allen Gliedern und ſtand mit offenem Munde da.



„Ich bin ein entlaſſener Züchtling."

Fräulein Baptiſtine ſah ihren Bruder an. Alsbald wurde ihr Geſicht wiederum vollkommen ruhig und heiter.

Der Biſchof betrachtete den Mann aufmerkſam mit ruhigem Blicke.

Als er den Angekommenen eben fragen wollte, was er wünſchte, legte der Mann beide Hände übereinander auf den Stock, ſah bald den alten Mann, bald die Frauen an und ſagte laut, ohne auf die Anrede des Geiſtlichen zu warten: „Da bin ich. Ich heiße Johann Valjean und bin ein Sträfling. Neunzehn Jahre verbrachte ich im Bagno (Zuchthaus). Seit vier Tagen bin ich entlaſſen und auf dem Wege nach Pontarlier, meinem Beſtimmungsorte. Seit vier Tagen bin ich von Toulon her auf dem Wege. Heute machte ich zwölf Stunden. Abends war ich hier in einem Gaſthauſe, aber man ſchickte mich fort wegen meines gelben Paſſes, den ich auf der Bürgermeiſterei vorgezeigt hatte, weil ich mußte. Ich war dann in einem anderen Wirtshauſe. Da wies man mich barſch fort. Niemand wollte etwas von mir wiſſen. Ich war am Gefängnis, aber der Aufſeher ließ mich nicht ein. Ich kroch in eine Hundehütte, aber der Hund biß mich und vertrieb mich wie ein Menſch. Auf dem Domplatze hier legte ich mich auf einen Stein; eine gute Frau zeigte mir Ihr Haus und riet mir, da anzuklopfen. Ich bin ſehr müde — nach zwölf Stunden zu Fuß, und ich habe Hunger. Darf ich bleiben?"

„Frau Magloire," ſagte der Biſchof, „bringen Sie noch einen Teller."

Der Mann trat an die Lampe auf dem Tiſche und fuhr fort, als habe er die Worte nicht verſtanden:

„Sie haben es gehört? Ich bin ein entlaſſener Züchtling, ein Sträfling." Während er ſo ſprach, nahm er ein großes gelbes Papier aus der Taſche und ſchlug es auseinander. „Sehen Sie, in dem Paſſe ſteht: „Johann Valjean, entlaſſener Sträfling, gebürtig aus . . ." darauf kommt's nicht an . . ., „war neunzehn Jahre im Zuchthauſe, fünf Jahre wegen Einbruchsdiebſtahl und vierzehn wegen viermaliger Fluchtverſuche. Der Menſch iſt gefährlich." So ſteht's da. Alle ſtoßen mich hinaus, wollen Sie mich aufnehmen, Sie? Iſt hier ein Wirtshaus? Wollen Sie mir Eſſen und eine Lagerſtätte geben? Haben Sie einen Stall?"

„Frau Magloire," ſagte der Biſchof, „überziehen Sie das Bett im Alkoven friſch."

Frau Magloire ging, um zu tun, wie ihr geheißen war. Der Biſchof aber ſagte zu dem Manne:

„Setzen und wärmen Sie ſich. Das Eſſen wird ſogleich erſcheinen, und während Sie eſſen, ſoll Ihr Bett bereitgemacht werden."

Jetzt erſt verſtand der Mann. Der Ausdruck ſeines bis dahin harten und finſteren Geſichtes verriet Staunen, Zweifel, Freude. Es wurde unbeſchreiblich und er ſtotterte wie einer, der nicht recht bei Sinnen iſt:

„Ein Bett! Neunzehn Jahre habe ich nicht in einem Bette geſchlafen. Ich ſoll wirklich nicht fortgehen? Sie ſind brave Leute. Ich habe aber auch Geld und bezahle gern. Nehmen Sie es nicht übel, Herr Wirt, wie heißen Sie?"

(Fortſetzung folgt.)

Die Kunſt des Atmens.

„Die Fenſter auf, die Herzen auf, geſchwinde!" ſingt Hoffmann von Fallersleben, und das iſt in der Tat die erſte Forderung für eine geſegnete Frühjahrskur. Die Fenſter auf bei Tag und Nacht und nicht bloß ein Ritzchen wie im Winter, ſondern weit, weit auf, damit die Luft voll eindringen kann. Daneben täglich dreimal wenigſtens tief Atemkunſt treiben, damit alle Lungenbläschen in Tätigkeit treten, auf daß keines derſelben im Nichtstun verkümmere, veröde, ſich verſtopfe und bei Gelegenheit zu einem Entzündungsherd werde. Atmet tief, damit das Blut recht viel Sauerſtoff einſauge, der die Grundlage des Stoffwechſels bildet und den wir während des langen Winters in der Stubenluft ſtets nur unrein den Lungen zuführen konnten. Wie auf die Blutmiſchung, ſo wirkt das tiefe Atmen auch auf die Blutbewegung günſtig. Es gibt drei wichtige Hauptatmungsbewegungen: das Lungenſpitzenatmen, das Atmen der mittleren Teile der Lunge und das Flankenatmen mit den unteren Lungenlappen. Um die Atmungsübungen richtig auszuführen, ſtelle man ſich in leichter Kleidung an ein geöffnetes Fenſter oder gehe ins Freie und nehme dieſe Stellung an: Ferſen zuſammen, Füße im rechten Winkel, Kopf und Schultern zurück, Arme in den Ellenbogen gebeugt, Hände auf die Hüften geſtützt, dem ganzen Körper eine ſtramme Haltung und leichte Neigung nach vorn über gegeben. In dieſer Weiſe kommen die Lungenſpitzen zu ihrem Recht, wenn man dabei die Schultern hebt. Dieſelbe Übung ohne Schulternheben befördert den Sauerſtoff in die mittleren Teile der Lunge. Zuletzt kommt das Flankenatmen. Es gelingt, ſobald man die Fertigkeit erlangt hat, bei eingezogener Magengegend zu atmen. Daß man bei dieſen Übungen kräftig ein- und ausatmen muß, iſt ſelbſtverſtändlich. Bei rauher Luft atme man jedoch nur durch die Naſe.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Der erſte Berliner Aktenprozeß.** Ein Vorſpiel zu den demnächſt zur Verhandlung gelangenden großen Moabiter Aktendiebſtahlsprozeſſen bildete die Anklage gegen den Juſtizbeamten Paul vom Amtsgericht Berlin-Mitte, gegen den der ſchwerwiegende Zuchthausparagraph 349 des StrGB. zur Anwendung gelangte. Paul unterſchlug Anträge und Zahlungsbefehle, denen Geldſcheine und Briefmarken beigelegt waren. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen ſchwerer Urkundenvernichtung in Verbindung mit Aktenunterſchlagung zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverluſt. Auf die Strafe wurden ihm fünf Monate der Unterſuchungshaft angerechnet.

§ **Zum Tode verurteilt.** Das Magdeburger Schwurgericht verurteilte den landwirtſchaftlichen Arbeiter Fritz Fuhr, der auf der Landſtraße Burg—Stegelitz eine Frau ermordet hatte, zum Tode und zu dauerndem Ehrverluſt.

§ **Ein gemütliches Zuchthaus.** Der Zuchthausſkandal in Brieg in Schleſien beſchäftigt das Brieger Erweiterte Schöffengericht. Achtzehn Inſaſſen des Brieger Zuchthauſes und ein großer Teil der im Dienſt tätigen Beamten, an der Spitze der Strafanſtaltsdirektor, ſind jetzt wegen Betruges, Diebſtahls, Urkundenfälſchung und Erpreſſung vor dem Richter. Mit Hilfe von etwa zehn Beamten haben achtzehn Zuchthäusler ſeit dem Dezember 1923 in der Verſandabteilung des Zuchthauſes Waren kiſtenweiſe verſchoben. Ein Strafanſtaltsſekretär hat unter anderem einem „leitenden" Zuchthäusler in der Verſandabteilung Zivilſachen geliehen und mit ihm Gaſtwirtſchaften in Brieg beſucht. Achtzig Zeugen ſind zu dem Prozeß geladen, der einige Tage das Gericht beſchäftigen wird.

§ **Zuchthausurteil wegen Eiſenbahntransportgefährdung.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Bamberg hatte ſich der ſchon mehrfach vorbeſtrafte 20jährige Bauernknecht Friedrich Bauer aus Walsdorf wegen eines Verbrechens der vorſätzlichen Eiſenbahntransportgefährdung zu verantworten. Der Angeklagte hatte auf der Nebenbahnſtrecke Strullendorf—Ebrach am 11. Dezember v. J. einige Schienenſchrauben gelockert, eine Schraubenmutter zwiſchen die Schienen geklemmt und ein Winkeleiſen in der Richtung gegen den von Strullendorf herannahenden Zug geſtemmt. Durch eine zufällig in entgegengeſetzter Richtung fahrende Dräſine wurde das Hindernis rechtzeitig bemerkt und ein Zugunfall verhütet. Das Gericht erkannte gegen Bauer auf eine Zuchthausſtrafe von einem Jahr ſechs Monaten und drei Jahren Ehrverluſt.

§ **Verurteilung franzöſiſcher Kommuniſten.** Vier Kommuniſten ſind vom Strafgericht in Cherbourg wegen anarchiſtiſcher Propaganda in der Marine zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

§ **Zwei Todesurteile.** Wegen Ermordung des Ehepaares Jakubaſſa in Theerwiſch-Wolla verurteilte das Schwurgericht in Allenſtein den Beſitzer Wenzel und deſſen Schwager Duſcha zum Tode und zu dauerndem Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte. Ein Angeklagter wurde wegen Nichterſtattung einer Anzeige über ein Verbrechen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

§ **Verurteilung von drei Eiſenbahnfrevlern.** Das Große Schöffengericht in Ulm a. d. Donau verurteilte drei 18- bis 20jährige Arbeiter aus Gerhauſen (Oberamt Blaubeuren), die im November vorigen Jahres aus Übermut verſucht hatten, beim Bahnhof Blaubeuren einen Zug zum Entgleiſen zu bringen, zu einem Jahr drei Monaten bis einem Jahr ſechs Monaten Gefängnis.

§ **20 Jahre Zuchthaus für deutſche Fremdenlegionäre.** Das franzöſiſche Kriegsgericht in Rabat (Marokko) verurteilte zwei deutſche Fremdenlegionäre, Ohme und Roberſtein, die zu Abd-el-Krim übergelaufen waren, zu 20 Jahren Zuchthaus, obwohl aus den Zeugenausſagen hervorging, daß die beiden Deutſchen bei einer im Kabylenlager ausgebrochenen Typhusepidemie zahlreiche franzöſiſche Gefangene durch aufopfernde Pflege vom Tode gerettet hatten.

§ **Drei Monate Gefängnis wegen Beſchimpfung Rathenaus.** Der frühere verantwortliche Redakteur des Deutſchen Tageblatts, Dr. Lippert, der vor kurzem wegen Beleidigung des Miniſters Hirtſiefer zu 2000 Mark Geldſtrafe verurteilt worden war, wurde wegen Vergehens gegen das Republikſchutzgeſetz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, und zwar ſoll Dr. Lippert über den verſtorbenen Reichsminiſter Rathenau in einem längeren Artikel des Deutſchen Tageblatts unwahre und ſchimpfliche Tatſachen behauptet haben.

§ **Das Verfahren gegen Landgerichtsdirektor Jürgens.** Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt der Antwort des preußiſchen Juſtizminiſters auf eine Kleine Anfrage eines Landtagsabgeordneten entnimmt, iſt die Strafſache gegen Landgerichtsdirektor Jürgens wegen Meineides auf Grund des § 12 der Strafprozeßordnung durch Beſchluß des Reichsgerichts an das Landgericht Berlin III verwieſen. Die Hauptverhandlung wird am 22. Februar d. J. vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin III ſtattfinden.

Heitere Umſchau.

Hereingefallen. Herr Löffler hatte gehört, daß der Arzt, den er konſultieren wollte, 20 Mark nehme für die erſte Konſultation, aber nur 10 Mark für die zweite und die folgenden. Als er zu ihm kam, ſagte er daher: „Da bin ich wieder, Herr Doktor!" — „Ich kann mich gar nicht erinnern, Sie ſchon einmal bei mir geſehen zu haben." — „Doch, doch, ich war vorige Woche hier." — „Wie geht es Ihnen denn nun?" — „Nicht gut." — „Dann iſt es am beſten, Sie fahren mit der Arznei fort, die ich Ihnen vorige Woche verſchrieben habe. Macht 10 Mark."

Da kann man nichts machen. Da liegt ein Städtchen. Eines Abends wird mit der Brandglocke Alarm geläutet und das Brandkorps rückt aus. Als man ſich dem brennenden Hauſe näherte, war es in dichte Rauchmaſſen gehüllt. Der Brandkorpsführer zündete ſich daher zuerſt einmal eine Pfeiſe an und ſagte: „Wir müſſen erſt einmal den Rauch abziehen laſſen. Im Augenblick iſt es unmöglich, zu ſehen, welche Taktik wir einſchlagen müſſen."

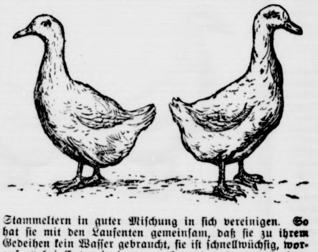
= **Bünden will Bären haben.** Das Bündnerland war in der Schweiz bis vor wenigen Jahrzehnten das eigentliche Bärenland, die Heimat der echten, wahren, wilden Bären, die zuletzt namentlich noch in den zerklüfteten mächtigen Jagdgründen des Unterengadins ihr drolliges Spiel trieben. Um die Wende des Jahrhunderts aber hat ein leidenſchaftlicher Jäger aus Schuls dem letzten Bündner Bären elend den Garaus gemacht. Die Bündner möchten aber für ihr Leben gern wieder Bären haben und meinen, daß Bern von ſeinem Bärenreichtum ihnen etwas abgeben könnte. In Bern gibt es bekanntlich den berühmten Bärengraben, wo die Bären unter behördlicher Aufſicht leben. Bünden iſt nun der Anſicht, daß einige von dieſen nur halb ziviliſierten Berner Bären dem Schweizeriſchen Nationalpark überliefert werden und in den Wäldern, Schluchten und Abgründen des Schutzgebietes ſich fortpflanzen und vermehren könnten, damit der wilde Bär in der Schweiz nicht ganz ausſterbe. Die Naturſchutzparkkommiſſion wird dringend erſucht, auf das Programm ihrer nächſten Beratung als Glanznummer zu ſetzen: „Bevölkerung des Nationalparks mit Bären."

= **Jeder ſein eigenes Denkmal.** Der Engländer Bentham will ein merkwürdiges Verfahren zu Verewigung der körperlichen Hülle von Verſtorbenen entdeckt haben. Das Verfahren iſt ſchon ein bißchen alt, aber es iſt kürzlich in einem halb vergeſſenen Benthamſchen Buche wieder aufgefunden worden. Die Sache wird ſo gemacht: Man nimmt einen Firnis, deſſen chemiſche Zuſammenſetzung Bentham angibt, und beſchmiert damit den Leichnam. Der Firnis überzieht den Körper als eine dünne Schicht und verhütet die Verweſung; auch die etwa noch vorhandenen Kopfhaare können auf dieſe Weiſe verewigt werden. Durch einen Kautſchuküberzug kann man dann noch die Kleider des Toten gegen den Verfall ſchützen, ſo daß ſich ein Mann im Smoking und ein Fräulein im Ballſtaat auf die Nachwelt bringen laſſen kann. Die nach Benthams Methode präparierte Leiche läßt ſich auf einem Sockel wie ein Denkmal aufſtellen, und es kann ſich jeder ſtatt einer gemalten Ahnengalerie eine leibhaftige Sammlung ſeiner Vorfahren anlegen. Fragt ſich nur, ob ſolche Unſterblichkeit wirklich erſtrebenswert wäre.

= **Die reichſte Straße der Welt.** Nach einer Statiſtik iſt die Park Avenue in Newyork die reichſte Straße der Welt, d. h., die kaufkräftigſte. Die 4000 Millionärsfamilien, die dort wohnen, geben jährlich allein für Luxusartikel die ſtattliche Summe von 280 Millionen Dollar aus. Das Jahreseinkommen beträgt durchſchnittlich 75 000 Dollar. An Kleidung verbraucht Park Avenue jährlich etwa 50 Millionen Dollar an Damenkleidung und 15 Millionen an Herrenkleidung. An Juwelen geben die ſchönen Bewohnerinnen von Park Avenue jährlich 20 Millionen Dollar aus, während ſie für den Schmuck ihrer luxuriöſen Wohnungen etwa 15 Millionen Dollar an Möbeln und Kunſtwerken bezahlen. Die durchſchnittliche Jahresmiete ſchätzt man auf 18 Millionen Dollar.

Die Kröllwitzer Ente.

Kröllwitz, bei Halle, dieſe deutſche klaſſiſche Stätte der Geflügelzucht, hat auch eine beſondere Entenraſſe herausgebracht, die nach ihrem Entſtehungsort den Namen Kröllwitzer Ente trägt. Sie wurde als reine Wirtſchaftsente aus amerikaniſchen Pekingenten, Aylesburys und weißen Laufenten herausgezüchtet und ſoll die Vorzüge ihrer Stammeltern in guter Miſchung in ſich vereinigen. So hat ſie mit den Laufenten gemeinſam, daß ſie zu ihrem Gedeihen kein Waſſer gebraucht, ſie iſt ſchnellwüchſig, worauf es bei Enten ja immer ankommt, und zwar in dem Maße, daß angegeben wird, man könne, da die Frühbrut ſchon im Herbſt zu legen beginnt, aus den Herbſtenten bis zu Weihnachten einen vollwertigen Braten erzielen, nämlich in neun Wochen eine Jungente von drei bis dreieinhalb Pfund, und zwar ohne beſondere Maſt, nur bei Vollfutter. Aber auch die Eierleiſtungen ſind nennenswert, nämlich durchſchnittlich 130 Stück große Eier, allerdings bei freiem Auslauf. Die erwachſene Ente erreicht ein Gewicht von ſechs Pfund und auch in der Erſcheinung iſt dieſe Ente recht erfreulich. Sie iſt rein weiß, beſitzt auch eine weiße Haut, ebenſo iſt der Schnabel rötlichweiß bis gelbweiß. In ihrer Körperhaltung erinnert die Kröllwitzer Ente durchaus an ihre ſchweren Vorfahren, von den Laufenten hat ſie nur eine etwas erhobene Bruſt geerbt. Auf alle Fälle handelt es ſich bei den Kröllwitzer Enten um ein Erzeugnis echt deutſchen Züchterfleißes und um eine Anpaſſung an deutſche Wirtſchaftsbedürfniſſe, namentlich auch an ſolche Wirtſchaften, die des Ententeiches entbehren müſſen.



Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

5]

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin ein Geiſtlicher und wohne hier," antwortete der Biſchof.

„Ein Geiſtlicher!" wiederholte der Mann. „Und Sie verlangen kein Geld von mir?"

„Nein," antwortete der Biſchof, „behalten Sie Ihr Geld. Wieviel haben Sie? Hundert und neun Frank, ſagten Sie? Und wie lange Zeit brauchten Sie, um das Geld zu verdienen?"

„Neunzehn Jahre."

„Neunzehn Jahre!" wiederholte der Biſchof mit einem tiefen Seufzer.

Frau Magloire kam mit einem Teller, Meſſer und Gabel und legte es auf den Tiſch.

„Frau Magloire," ſagte der Biſchof, „rücken Sie das Gedeck ſo nahe als möglich an das Feuer." Und zu ſeinem Gaſte gewandt, fügte er hinzu: „Der Abendwind iſt rauh hier in den Alpen. Sie frieren, nicht wahr?"

Sooft er mit ſeiner freundlich-ernſten Stimme den Mann Sie nannte, lächelte das Geſicht desſelben. Sie einem Sträfling iſt wie ein Glas Waſſer einem Verdurſtenden. Die Schande dürſtet nach Ehre.

„Die Lampe brennt nicht gut," ſagte der Biſchof weiter. Frau Magloire verſtand und holte von dem Kamine in dem Schlafzimmer des Herrn die beiden ſilbernen Leuchter, die ſie mit brennenden Lichtern auf den Tiſch ſetzte.

„Herr Pfarrer," fuhr der Mann fort, „Sie ſind ſehr gütig, Sie verachten mich nicht; Sie nehmen mich auf; Sie brennen Kerzen an für mich und ich habe Ihnen doch nicht verheimlicht, daß ich ein — Unglücklicher bin."

Der Biſchof, der dicht neben ihm ſaß, legte die Hand auf die des Fremden und ſagte: „Sie brauchten mir nicht zu ſagen, wer Sie ſind. Das iſt nicht mein Haus, ſondern das Haus des Herrn Jeſus. Hier fragt man den Eintretenden nicht, ob er einen Namen, ſondern ob er ein Leid habe. Sie leiden, ſie hungern und dürſten. Ich heiße Sie alſo willkommen."

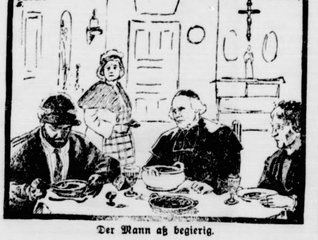
„Herr Pfarrer," ſagte der Mann, „ich hatte großen Hunger, als ich eintrat, aber Sie ſind ſo gütig, daß ich jetzt nicht mehr weiß, was ich habe. Es iſt vorbei."

Der Biſchof ſah ihn an und ſagte:

„Sie haben viel gelitten?"

„Ach! Die rote Kutte, die Kugel am Fuß, ein Brett als Lager, Hitze, Kälte, Arbeit, Stockſchläge, die doppelte Kette um nichts, Kerker wegen eines Wortes und ſelbſt krank im Bette die Kette! Die Hunde, wahrhaftig, die Hunde ſind glücklicher! Und neunzehn Jahre! Sechsundvierzig bin ich alt und nun — der gelbe Paß!"

Frau Magloire hatte indeſſen das Abendeſſen aufgetragen: eine Waſſerſuppe mit Öl, Brot und Salz, etwas Speck, ein Stück Schöpſenfleiſch, Feigen, einen friſchen Käſe und ein großes Roggenbrot. Aus eigenem Antrieb hatte ſie eine Flaſche alten Weines von Mauves hinzugefügt.



Der Mann aß begierig.

Der Biſchof ſprach das Tiſchgebet, dann legte er ſelbſt, nach ſeiner Gewohnheit, die Suppe vor. Der Mann aß begierig. Mit einemmal ſagte der Biſchof:

„Es ſcheint auf dem Tiſche etwas zu fehlen."

Frau Magloire hatte wirklich nur die drei nötigen Löffel hingelegt, und doch war es in dem Hauſe herkömmlich, wenn der Biſchof einen Gaſt hatte, zum Putz die ſechs ſilbernen Löffel auf den Tiſch zu legen. Dieſer Schein von Luxus war ein unſchuldiges Spiel in dem ſo ernſten Hauſe, das die Armut zu einer Würde erhob.

Frau Magloire verſtand die Bemerkung, ging, ohne ein Wort zu ſagen, hinaus und im nächſten Augenblick glänzte vor jedem der drei Speiſenden auf dem Tiſche ein ſilberner Löffel.

Der Mann achtete auf niemanden. Er aß mit der Gier eines Halbverhungerten. Nach dem Eſſen aber ſagte er:

„Herr Pfarrer des lieben Gottes, dies iſt alles viel zu gut für mich, aber ich muß Ihnen doch ſagen, daß die Fuhrleute, die mich nicht miteſſen laſſen wollten, einen beſſeren Tiſch führen als Sie."

„Sie haben größere Anſtrengung als ich."

„Ach nein," entgegnete der Mann. „Sie haben mehr Geld. Sie ſind arm, das ſehe ich wohl. Vielleicht ſind Sie nicht einmal Pfarrer. Wenn Gerechtigkeit im Himmel wäre, müßten Sie Pfarrer ſein."

„Der liebe Gott iſt mehr als gerecht," ſagte der Biſchof. Nach einer Pauſe ſetzte er hinzu:

„Nach Pontarlier alſo gehen Sie, Herr Valjean? In der Gegend gibt es eine hübſche Induſtrie, die Käſereien."

Der Biſchof erklärte dem Manne, während er noch immer aß, die Einrichtung dieſer Käſereien, als wünſche er, der Mann möge einſehen, ohne daß er es ihm geradezu zu ſagen brauche, das wäre eine Stelle für ihn. Dann ſprach er das Dankgebet und ſagte zu dem Manne: „Sie werden das Bett ſehr nötig haben." Nachdem der Biſchof ſeiner Schweſter eine gute Nacht gewünſcht hatte, nahm er einen der ſilbernen Leuchter von dem Tiſche, gab den andern ſeinem Gaſte und ſagte:

„Nun will ich Sie in Ihr Schlafzimmer führen."

Der Mann folgte ihm. Man mußte durch das Schlafgemach des Biſchofs, um in das Betzimmer zu gelangen, an dem ſich der Alkoven befand.

Eben, als ſie durch dieſes Schlafgemach gingen, ſchloß Frau Magloire das Silberzeug in das Schränkchen über dem Bette. Das tat ſie jeden Abend vor dem Schlafengehen.

Der Biſchof geleitete den Fremden in den Alkoven, in dem ein weißes friſches Bett ſtand. Der Mann ſtellte ſeinen Leuchter auf ein Tiſchchen.

„Halten Sie eine gute Nacht!" ſagte der Biſchof. „Morgen früh vor dem Aufbruche trinken Sie noch ein Glas warme Milch von der Kuh."

„Schönen Dank, Herr Pfarrer!" antwortete der Mann.

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 33 Mittwoch den 9. Februar 1927 49. Jahrg

Drohender Abbruch mit Polen

Kriſe in den deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen.

Deutſche offizielle Vorſtellungen in Warſchau.

Die deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen, die ſich ſchon ſeit über zwei Jahren hinziehen, ſcheinen vor dem Abbruch zu ſtehen. Dieſe Verhandlungen werden in zwei Gruppen geführt, und zwar erſtens über den Zolltarif und zweitens über das Niederlaſſungsrecht. Bei den Beratungen über den Zolltarif haben die polniſchen Unterhändler zu erkennen gegeben, daß ſie kein Intereſſe an der Einfuhr deutſcher Waren haben und deshalb nicht bereit ſind, zolltarifliche Zugeſtändniſſe zu machen.

Weit ſchwerwiegender aber für den Verlauf der deutſch-polniſchen Verhandlungen iſt das Verhalten Polens in der Frage des Niederlaſſungsrechts. Die polniſche Regierung hat in der letzten Zeit wiederholt Angeſtellte deutſcher Nationalität in Polniſch-Oberſchleſien ausgewieſen. Erſt jetzt wird ein neuer Fall bekannt, daß das Vorſtandsmitglied Eichholz der Lignoſe A.-G. in Kattowitz ſeines Poſtens enthoben worden iſt und den Befehl erhalten hat, das polniſche Staatsgebiet zu verlaſſen. Auch der Antrag der Aufenthaltsverlängerung der vier deutſchen Direktoren der Oberſchleſiſchen Kleinbahngeſellſchaft, die vor einiger Zeit Ausweiſungsbefehle erhalten hatten, iſt von der polniſchen Regierung abſchlägig beſchieden worden, ſo daß die Deutſchen das polniſche Staatsgebiet bereits verlaſſen haben. Es handelt ſich bei dieſen Ausweiſungen um rein wirtſchaftliche Maßnahmen, da dieſe Poſten mit Polen beſetzt werden ſollen.

Der deutſche Geſandte in Warſchau hat wegen dieſer Vorgänge einen offiziellen Schritt bei der polniſchen Regierung unternommen und darauf hingewieſen, daß unter ſolchen Umſtänden die ganzen Verhandlungen zwecklos ſcheinen. Man wird nunmehr auf die Antwort Polens geſpannt ſein dürfen.

Arbeitseinſchränkungen im polniſch-oberſchleſiſchen Bergbau.

Mehrere Grubenverwaltungen des Kattowitzer Induſtriebezirks ſowie des Pleſſer und Rybniker Reviers haben beſchloſſen, ihre Belegſchaften um 40 % zu vermindern. Die Maßnahme wird mit dem infolge der Beilegung des engliſchen Kohlenarbeiterſtreiks verringerten Kohlenabſatz begründet.

Immer wieder „Sicherungen“.

Nun ſind auch die offiziellen Aktenſtücke über die Vereinbarungen ausgetauſcht worden, die zwiſchen Deutſchland und der Botſchafterkonferenz hinſichtlich der ſog. Oſtbefeſtigungen getroffen wurden und ihren allgemeinen Grundzügen nach ja ſchon bekannt ſind. Neu iſt höchſtens, daß auch im Südoſten und Süden Deutſchlands eine Linie feſtgelegt worden iſt, die ſich in einem mehr oder weniger großen Abſtand diesſeits der Grenze hinzieht; es iſt uns nicht geſtattet, jenſeits dieſer Linie Befeſtigungen irgendwelcher Art zu errichten. Damit iſt Deutſchland — abgeſehen von den paar Stellen im Oſten — von einem breiten Gürtel umgeben, der unbefeſtigt und ungeſchützt bleiben muß; im Weſten verläuft dieſe Linie 50 Kilometer öſtlich des Rheins.

Es wäre erfreulich, wenn die Gegenſeite einſehen würde, welches große Entgegenkommen Deutſchland damit bewieſen hat und daß es wirklich an der Zeit wäre, mit der Politik endlich Schluß zu machen, die immer nur neue „Sicherungen“ allerrealſter Art verlangt, zumal man zunächſt daran denkt, daß Frankreich ſoeben beſchloſſen hat, unter ganz gewaltigen Koſten — angeblich fünf bis ſechs Milliarden Goldfrank — ſeine Oſtbefeſtigungen auszubauen und zu einem enggeſchloſſenen Syſtem zu geſtalten. Man will die Arbeiten bis ſpäteſtens 1935 beendigen. Und das iſt gerade der letzte Zeitpunkt, da ſelbſt nach franzöſiſchen Zugeſtändnis die Beſatzungstruppen bis dahin vom deutſchen Boden zurückgezogen werden müſſen.

Doch auch das genügt der franzöſiſchen Regierung nicht. Angeblich wird der deutſche Außenminiſter Dr. Streſemann in nächſter Zeit mit Briand zuſammenkommen und man rechnet in Paris damit, daß Streſemann bei dieſer Gelegenheit die Forderung der ſofortigen Rheinlandräumung aufſtellen wird. Er wird ſich dabei auf den Artikel 431 des Verſailler Vertrages ſtützen können, wonach die Beſatzungstruppen ſofort zurückgezogen werden müſſen, „wenn Deutſchland vor Ablauf der fünfzehn Jahre alle Verpflichtungen erfüllt hat, die ihm aus dem gegenwärtigen Vertrage erwachſen“. Die Entwaffnungsfragen ſind reſtlos erledigt, die „Reparations“beſtimmungen desgleichen in der Form des Dawes-Paktes — folglich ſind die Vorausſetzungen des Artikels 431 erfüllt, ſobald die letzten nicht genehmigten „Befeſtigungen“ an der deutſchen Oſtgrenze beſeitigt ſind.

Und ſo ganz ſollte man in Paris die Tatſache des Beſtehens der Verträge von Locarno und des Eintritts Deutſchlands in den Völkerbund denn doch nicht vergeſſen! Statt deſſen will man aber die „vorzeitige“ Räumung zum Gegenſtand neuer politiſcher Geſchäfte machen, nachdem der Verſuch mißglückt iſt, durch Mobiliſierung eines Teils der deutſchen Reparationsſchuldverſchreibungen ein finanzielles Geſchäft zu machen. Man ſpricht von neuen „Sicherungen“, die Frankreich namentlich im Rheinland verlange, eine Forderung, die ſich auch Briand zu eigen gemacht habe. Dabei erhält Frankreich doch ſchon ganz beſtimmt auf irgendeine Art neue Sicherungen, wenn erſt einmal die Form für die Militärkontrolle des Völkerbundes feſtgelegt iſt. Und dazu nun noch der breite Feſtungsgürtel an der franzöſiſchen Oſtgrenze, die völlig durchorganiſierte Vorbereitung der franzöſiſchen Wirtſchaft und Bevölkerung für den Kriegsfall, die zahlreiche, unbedingt treue Gefolgſchaft, über die Frankreich beim Völkerbund in Genf verfügt, die militäriſchen Schutz- und Trutzbündniſſe, die es mit allen öſtlichen und ſüdöſtlichen Nachbarn Deutſchlands abgeſchloſſen hat!

Aber all dies ſoll immer noch nicht genug ſein, man verlangt in Paris noch mehr als Entgelt für angebliche Konzeſſionen, die doch in Wirklichkeit nichts anderes darſtellen als ein Recht Deutſchlands, dem Wortlaut des Verſailler Vertrages gemäß. Wir haben aber gerade darin unſere unerfreulich-ſchmerzlichen Erfahrungen; die jüngſte iſt gerade die „Vereinbarung“ über die deutſchen Oſtfeſtungen, wo auch wieder auf Koſten Deutſchlands ein Artikel jenes Vertrages gedehnt und gereckt worden iſt.

Um ein bekanntes Wort Bismarcks zu variieren, das er einmal an den öſterreichiſchen Geſandten richtete: Unſere Beziehungen zu Frankreich können beſſer, können ſchlechter werden; aber ſo, wie ſie jetzt ſind, dürfen ſie nicht bleiben.

Thronrede im Engliſchen Unterhaus.

Eröffnung der neuen Parlamentsſeſſion.

Am Dienstag wurde die neue Unterhausſitzung mit der Verleſung der Thronrede eröffnet. Der König fuhr in feierlicher Prozeſſion vom Buckinghampalaſt in der Staatskaroſſe, die von acht Pferden gezogen wurde, begleitet von der Königin, nach dem Parlament.

In der Thronrede anläßlich der Eröffnung des Parlaments heißt es u. a.: Ein Zeichen für die Wiederherſtellung normaler internationaler Beziehungen in Europa war der Eintritt Deutſchlands in den Völkerbund und die Übertragung eines Sitzes im Völkerbundrate an Deutſchland. Unter Fortführung dieſer Politik war es möglich, Ende letzten Monats das Syſtem der Interalliierten Militärkontrolle in Deutſchland entſprechend den Beſtimmungen des Verſailler Vertrages zu beendigen und dem Völkerbunde alle die militäriſchen Klauſeln betreffenden Fragen des Vertrages zu überweiſen. Die Fortdauer des Bürgerkrieges in China und die fremdenfeindliche, insbeſondere antibritiſche Agitation, die den Bürgerkrieg begleitet, verurſacht der Regierung ernſte Beſorgnis. Die Regierung veranlaßte, daß den chineſiſchen Behörden Vorſchläge gemacht würden, die die öffentliche Meinung in China und in der ganzen Welt davon überzeugen ſollte, daß das britiſche Volk die Beſeitigung aller wirklichen Mißſtände und die Erneuerung der Verträge auf einer gerechten Grundlage und die Ordnung der zukünftigen Beziehungen zu China auf dem Fuß der Freundſchaft und des guten Willens wünſcht.

Die Konkordatsfrage.

Außerungen des Reichs und Preußens.

Zu den Gerüchten über Konkordatsverhandlungen, die namentlich während der Regierungsbildung auftauchten, wird jetzt in einer amtlichen Auslaſſung Stellung genommen. In dieſer Auslaſſung wird betont, daß Verhandlungen zwiſchen der Reichsregierung und dem Heiligen Stuhl über den Abſchluß eines Reichskonkordats anläßlich der Bildung der neuen Reichsregierung nicht geſchwebt haben. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß auf Grund der Verfaſſung der Republik, die vollſte Gewiſſensfreiheit verbürge, die zuſtändigen Reſſorts des Reiches ſeit längerer Zeit in einer Prüfung der einſchlägigen ſtaatsrechtlichen und kirchenpolitiſchen Fragen begriffen ſind, ohne daß es aber zu irgendwelchen Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl bisher gekommen iſt.

In dieſem Zuſammenhang wird daran erinnert, daß das Problem einer Verſtändigung mit den kirchlichen Stellen über die vielfachen Wechſelbeziehungen zwiſchen Staat und Kirche, ſoweit eine Reichszuſtändigkeit auf dieſem Gebiete in Frage kommt, ſeit Erlaß der neuen Reichsverfaſſung von allen Reichskabinetten ernſtlich erwogen worden ſei. Schon im Oktober 1924 hat ein von Reichskanzler Dr. Marx geführtes Reichskabinett beſchloſſen, die nötigen Vorarbeiten für ein Reichskonkordat wiederaufzunehmen, und auch Reichskanzler Dr Luther hat immer auf den Abſchluß eines ſolchen Konkordates Wert gelegt. Schließlich wird daran erinnert, daß auch Reichspräſident Ebert dem päpſtlichen Vertreter in Berlin gegenüber erklärt hat, daß er das Verhältnis zwiſchen Kirche und Staat neu zu regeln gedenke, und zwar auf Grund der republikaniſchen Verfaſſung.

Mit der Frage des Abſchluſſes eines Konkordats hat ſich auch der preußiſche Kultusminiſter Dr. Becker im Hauptausſchuß des Preußiſchen Landtages beſchäftigt. Ausgang aller Erwägungen in der Konkordatsfrage, ſo betonte er, ſei das durch die Reichsverfaſſung geſchaffene Verhältnis zwiſchen Staat und Kirche, das ſich erheblich von den vor der Staatsumwälzung beſtehenden theoretiſchen und praktiſchen Beziehungen unterſcheidet. Selbſtverſtändlich werde ſich jede etwaige Vereinbarung im Rahmen der Reichsverfaſſung und der preußiſchen Verfaſſung zu halten haben. Von einem unmittelbar bevorſtehenden Abſchluß eines Konkordats könne nicht die Rede ſein. Die Angelegenheit habe das preußiſche Kabinett überhaupt noch nicht beſchäftigt.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Eine Kriſis iſt in den deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen eingetreten. Die Verhandlungen ſollen vor ergebnisloſem Abſchluß ſtehen.

* Die Unterſuchungen im Fall Keudell werden bis Ende der Woche abgeſchloſſen ſein.

* Das engliſche Parlament iſt mit einer Thronrede eröffnet worden.

* Die in Portugal ausgebrochene und ſchon totgeſagte Revolution nimmt im Gegenteil größeren Umfang an. Die Miniſter des Außern und Innern wurden verhaftet, die Hauptſtadt Liſſabon ſtand unter Geſchützfeuer.

Beſchleunigte Unterſuchung gegen den Reichsinnenminiſter.

Herr von Keudell und der Küſtriner Putſch.

Die Unterſuchung gegen den Reichsinnenminiſter von Keudell, die Reichskanzler Dr. Marx ſelbſt führt, wird bereits in den nächſten Tagen zum Abſchluß kommen. Man nimmt an, daß Reichskanzler Dr. Marx ſpäteſtens bis Ende der Woche im Reichstage das Ergebnis ſeines Aktenſtudiums bekanntgeben wird. In parlamentariſchen Kreiſen verlautet bereits, daß damit zu rechnen iſt, daß die Unterſuchung für Herrn von Keudell durchaus günſtig verläuft und daß der Reichskanzler auf Grund der Durchſicht der Akten zu der Überzeugung kommen wird, daß keine Veranlaſſung für den jetzigen Reichsinnenminiſter beſteht, wegen der Mitteilungen über ſein Verhalten während der Kapp-Tage ſein Amt niederzulegen.

Von offiziöſer Seite wird bereits jetzt zu einigen in der Öffentlichkeit über Reichsinnenminiſter v. Keudell aufgetauchten Nachrichten Stellung genommen. So wird der Behauptung widerſprochen, daß der Reichsinnenminiſter im Jahre 1923 unmittelbar nach dem Küſtriner Putſch ſich beim Oberſten Gudovius für den Major Buchrucker verwendet haben ſoll. Herr v. Keudell hat lediglich dem Oberſten Gudovius ſeinen Dank ausgeſprochen, daß er durch ſeine Haltung ſchwere Unruhen im Kreiſe Königsberg (Neumark) abgewendet habe. Es wird hierbei noch betont, daß Herr v. Keudell den Küſtriner Putſch ſtets aufs ſchärfſte verurteilt habe. Weiter wird darauf hingewieſen, daß Reichsminiſter v. Keudell nach dem Kapp-Putſch zwar zum 1. Juni 1920 zur Dispoſition geſtellt worden ſei, aber bereits im Juli des folgenden Jahres von einem Vertreter des preußiſchen Innenminiſters vorübergehend der Regierung in Stettin zur Leitung eines Ausſchuſſes zur Feſtſtellung von Kriegsſchäden überwieſen und aufgefordert worden iſt, ſeinen neuen amtlichen Wirkungskreis in Stettin ſofort zu übernehmen.

Blutige Revolution in Liſſabon.

Verhaftung des Außen- und des Innenminiſters.

Die Revolution in Portugal, die von Oporto aus ihren Anfang genommen hat, hat jetzt auch auf die Hauptſtadt des Landes übergegriffen. Wie der Führer der Revolution in Portugal, Oberſt Mendes Reis, dem Liſſaboner Vertreter der „Chicago Tribune“ mitgeteilt hat, iſt unter den in Liſſabon garniſonierenden Matroſen, Infanteriſten, der Polizei und der republikaniſchen Garde eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Die Aufſtändiſchen haben einige ſtrategiſch wichtige Punkte in der Stadt eingenommen, ihnen hat ſich auch Zivilbevölkerung mit den Waffen in der Hand angeſchloſſen. Die Revolutionäre haben 150 Verhaftungen vorgenommen, darunter auch die der Miniſter des Außern und des Innern.

Das Übergreifen der Revolution auf Liſſabon wird auch von anderer Seite beſtätigt. Weiter wird berichtet, daß der Kreuzer „Carvalho Araujo“, der ſich gegenwärtig auf der Höhe von Liſſabon befindet, Befehl erhalten hat, das Arſenal von Liſſabon zu bombardieren, wo die Revolutionäre ſich feſtgeſetzt haben. Die Küſtenartillerie, deren Bedienungsmannſchaften ſich den Aufſtändiſchen angeſchloſſen haben, beantwortete das Feuer des Kreuzers. Bis jetzt zählt man unter der Zivilbevölkerung von Liſſabon mehrere Tote und etwa zwanzig Verwundete.

Über die Lage in Oporto werden widerſprechende Nachrichten verbreitet. Während die portugieſiſche Regierung berichtet, daß ſie im Beſitze der Stadt ſei, melden Telegramme aus London, daß ſich die Lage in Oporto verſchlechtert habe und daß die Regierung genötigt geweſen ſei, Verſtärkungen nach Oporto zu entſenden. Die Stadt wird weiter beſchoſſen. Zahlreiche Perſonen ſollen bereits getötet worden ſein.

Totenfeier für Kaiſer Yoſhihito.

Schwere Unfälle beim Leichenbegängnis des Mikados.

Die Leiche des im Dezember verſtorbenen japaniſchen Kaiſers Yoſhihito iſt in feierlichem Zuge vom Palaſt nach den vier Meilen entfernten Shinjuku-Gärten übergeführt worden. Trotz der bitteren Kälte hatten ſich viele Hunderttauſende von Einwohnern aus dem ganzen Lande angeſammelt. Der Weg war mit weißem Sand beſtreut, um böſe Geiſter zu vertreiben. Truppen und Polizei bildeten beiderſeits Spalier. Fackelträger, Beamte in altertümlicher Tracht, Trommel- und Gongſchläger, Bannerträger und Prieſter ſchritten dem Zuge voran. Dem Katafalk, der von vier ſchwarz und weiß geſcheckten Ochſen gezogen wurde, ſchritten hohe Offiziere und Beamte mit Fackelträgern zur Seite. Es folgten hohe Hof- und Regierungsbeamte, dann Prinz Tſchitſchibu als Vertreter des Kaiſers, der auf Rat der Ärzte nicht an dem Zuge teilnahm, die Prinzen, die Staatsminiſter und Abordnungen des Heeres und der Marine. An dem in den Shinjuku-Gärten errichteten proviſoriſchen Pavillon wurde die Totenfeier abgehalten, an der auch die Vertreter der auswärtigen Mächte mit ihren Damen teilnahmen. Um Mitternacht wurde der Sarg nach dem neuerrichteten Mauſoleum bei Higaſhi-Aſawaka übergeführt.

Während des Leichenbegängniſſes wurden an einer Stelle im dichten Gedränge ungefähr 100 Perſonen verwundet, davon fünf ſchwer, eine Perſon wurde getötet. An einer anderen Stelle des Weges wurden 20 Perſonen in einen Graben geſtoßen und erlitten Verletzungen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Beſprechungen des Reichsfinanzminiſters in Karlsruhe.

Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler hatte in Karlsruhe eine mehrſtündige Beſprechung mit den leitenden Beamten des Landesfinanzamtes. Die Ausſprache, an der ſich auch die Leiter einiger größerer Finanzämter beteiligten, drehte ſich in der Hauptſache um die Geſchäftslage der Finanzämter und die zu treffenden Abhilfsmaßnahmen auf perſönlichem und ſachlichem Gebiete. Außerdem wurde der dem Reichstag vorliegende Entwurf eines neuen Branntweinmonopolgeſetzes in ſeiner Auswirkung auf die verſchiedenen Gruppen der Brenner beſprochen.

Graf Weſtarp über außenpolitiſche Fragen.

Über deutſche Außenpolitik und Völkerbund ſprach auf Einladung des Amts für ſtaatspolitiſche Bildung der Studentenſchaft der Berliner Univerſität Reichstagsabgeordneter Graf Weſtarp. Der Redner erklärte, daß in der Garantie der Weſtgrenze kein grundſätzlicher Verzicht liege, ſondern nur ein ſolcher auf Reviſion durch militäriſche Mittel. Die Oſtgrenzen könnten für die deutſche Regierung nicht als für alle Zeiten feſtgeſetzt gelten. Es ſei die heilige Aufgabe Deutſchlands, für ſeine Minderheiten einzutreten. Die klare Aufgabe des Jahres 1927 ſei für die deutſche Außenpolitik die Betreibung der Räumung des beſetzten Gebietes, die aber nicht mit neuen Belaſtungen erkauft werden dürfte. Notwendig ſei ferner die Reviſion des unerfüllbaren Dawes-Abkommens.

Zur Durchführung des Arbeitsbeſchaffungsprogramms.

Der Volkswirtſchaftliche Ausſchuß des Reichstages beſchäftigte ſich mit der Regierungsdenkſchrift über die Arbeitsbeſchaffungsmaßnahmen. Der für die Prüfung der bisher durchgeführten Arbeitsbeſchaffungsmaßnahmen eingeſetzte Unterausſchuß iſt zu dem Ergebnis gekommen, daß die bisherige Geſamtwirkung nicht befriedigen könne. Unbefriedigend ſeien vor allem die Maßnahmen der Reichsbahn.

Aus In- und Ausland.

Berlin. D. Döhring, der vom Präſidium des Evangeliſchen Bundes zurückgetreten iſt, veröffentlicht einen Aufruf zur Bildung eines Luther-Ringes „für aktives Chriſtentum auf reformatoriſcher Grundlage". Die materielle Grundlage ſoll durch einen Luther-Pfennig geſchaffen werden.

Koblenz. Die Interalliierte Rheinlandkommiſſion hat den Film „In der Heimat, da gibt's ein Wiederſehen" für das beſetzte Gebiet verboten.

Mainz. Der frühere heſſiſche Landtagsabgeordnete Rektor Loos aus Gießen, der vom franzöſiſchen Kriegsgericht in Mainz im Jahre 1920 zu 20 Jahren Gefängnis und 20 Jahren Aufenthaltsverbot für die beſetzten Gebiete verurteilt worden war, iſt jetzt amneſtiert worden.

Warſchau. Die Lemberger Polizei iſt einer geheimen ukrainiſchen Militärorganiſation auf die Spur gekommen, die u. a. auch im Oktober vergangenen Jahres den Mordanſchlag auf den Lemberger polniſchen Schulkurator Sobinſki organiſiert haben ſoll. Wie verlautet, fiel der polniſchen Polizei umfangreiches belaſtendes Material in die Hände.

Deutſcher Reichstag.

(266. Sitzung.) CB. Berlin, 8. Februar.

Die erſte Leſung des Geſetzentwurfes über die Arbeitsloſenverſicherung wurde fortgeſetzt.

Abg. Frau Teuſch (Ztr.) erinnerte daran, daß ſchon vor einem Vierteljahrhundert der Altmeiſter der deutſchen Sozialpolitik, der Zentrumsabgeordnete Dr. Hitze, in einer Reſolution im Reichstage die Einführung einer Arbeitsloſenverſicherung gefordert habe. Die Erfüllung dieſer Forderung erſt nach 25 Jahren ſei kennzeichnend für die zu überwindenden großen Schwierigkeiten. Endlich ſcheinen jetzt die Schwierigkeiten überwunden zu ſein. Die jetzige Vorlage biete eine Löſung, wenn auch noch einzelne Bedenken beſtänden. Die Rednerin ſprach ſich gegen die beſchränkte Bedürftigkeitsprüfung aus, die in der Vorlage noch enthalten ſei. Eine ſolche Prüfung müſſe aber auf alle Fälle fortfallen. Beſonders müſſe für die kinderreichen Familien geſorgt werden.

Abg. Thiel (D. Vp.) ſtimmte der Vorrednerin vielfach zu, erklärte aber die vorgeſchlagene ſtaatliche Erwerbsloſenverſicherung für einen höchſt unvollkommenen Löſungsverſuch. In dem Ausbau der Verſicherung müßte eine größere Einheitlichkeit Platz greifen, indem die Organiſation ſich nicht nach den Landesgrenzen, ſondern nach Wirtſchaftsgebieten gliedert. Der Redner begrüßte den Gedanken der Lohnklaſſen für als an ſich gut, es müſſe aber mehr auf die Eigentümlichkeit des Berufes der Privatangeſtellten an der betreffenden Stelle Rückſicht genommen werden. Am beſten wäre es, das Geſetz auf die Bedürfniſſe der Arbeiter zuzuſchneiden, und den Angeſtellten das Recht einzuräumen, ihre Verſicherung in den als Erſatzkaſſen zuzulaſſenden Einrichtungen ihrer Berufsverbände zu nehmen.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) hält die vorgeſehene Organiſation für viel zu kompliziert. Man brauche z. B. die Länder nicht an der Verwaltung zu beteiligen. Der Redner verlangt dann eine ſtraffere und einfachere Organiſation der Arbeitsvermittlung, außerdem müßte für die Arbeitsloſenverſicherung im ganzen Reiche ein Einheitsbetrag gelten. Der Redner tadelte es, daß nach dem Entwurf die Kurzarbeiterfrage ungelöſt bleibe, und meint, daß in der Klaſſenfürſorge das engliſche Geſetz viel großzügiger ſei.

Abg. Schirmer (Bayer. Vp.) gab zu erwägen, ob man die in der Vorlage vorgeſehene Monopolſtellung der Arbeitsnachweiſe aufrechterhalten oder ob man nicht auch die Arbeitsnachweiſe der Berufsorganiſationen zulaſſen ſolle. Die Bayeriſche Volkspartei ſei gegen eine Änderung der Beſtimmungen über den Kreis der Verſicherungspflichtigen.

Die Vorlage wurde darauf dem Sozialpolitiſchen Ausſchuß überwieſen, und das Haus vertagte ſich auf Mittwoch.

Deutſchland erringt die öſterreichiſche und die ſchweizeriſche Skimeiſterſchaft.

Der ſächſiſche Skiläufer Walter Glaß aus Klingenthal, der kürzlich gegen ſchwerſte internationale Konkurrenz die Meiſterſchaft der Schweiz gewann, hat dieſem Erfolg bei der Skimeiſterſchaft von Öſterreich einen neuen hinzugefügt. Unſer Bild zeigt den erfolgreichen Skimeiſter.

Die Frage der Eheſcheidungsreform.

Berlin. Der Rechtsausſchuß des Reichstages beſchäftigte ſich unter dem Vorſitz des Abg. D. Dr. Kahl (D. Vp.) mit kommuniſtiſchen, ſozialdemokratiſchen und demokratiſchen Anträgen, die eine Reform der Eheſcheidung dahin wünſchen, daß Ehen auch bei Zerrüttungen und ohne das von den bisherigen Geſetzbeſtimmungen verlangte Verſchulden mindeſtens eines Eheteils geſchieden werden können, ferner wünſchen dieſe Anträge in mehr oder weniger ſchärferer Form die Ermöglichung einer Ehelöſung beim Vorliegen von Geiſteskrankheit leichterer Art, z. B. ſchwerer Hyſterie uſw. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff der neue Reichsjuſtizminiſter Dr. Hergt das Wort. Nach einem Hinweis auf die ſchon in der Regierungserklärung erwähnten großen Aufgaben der Juſtizreform äußerte der Miniſter die Hoffnung auf ein enges Zuſammenarbeiten mit dem Rechtsausſchuß. Reichsjuſtizminiſter Hergt verwies im Verlauf der Sitzung auf die Erklärungen, die Staatsſekretär Joel im Auftrage des früheren Reichsjuſtizminiſters Dr. Bell abgegeben habe, wonach der Juſtizminiſter es ablehne, in der Frage der Eheſcheidungsreform, die ſehr umſtritten ſei, einen geſetzgeberiſchen Vorſchlag zu machen.

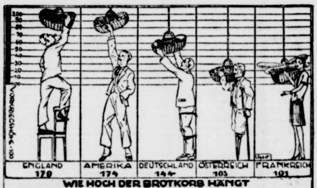
Mord infolge plötzlicher Geiſtesgeſtörtheit.

Offenburg. In dem Orte Ebersweier beſuchte der 26 Jahre alte ledige Heinrich Männle, der ſeit einiger Zeit an Kopfgrippe litt, ſeinen Bekannten, den Wagnermeiſter Leo Gumtt. Gumtt wollte ihn auf andere Gedanken bringen und führte ihn in ſeine Werkſtatt. Während Gumtt an einem Motor arbeitete, erhob Männle eine Axt und zertrümmerte Gumtt die Gehirnſchale. Männle hat offenbar in einer plötzlichen Geiſtesſtörung, die als Folge der Grippe auftrat, die Tat begangen. Gumtt iſt 45 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Kollektivſchritt der Mächte in Peking.

Peking. Nach mehr als dreitägigen Beratungen hat das Diplomatiſche Korps dem chineſiſchen Außenminiſterium eine Denkſchrift überreicht, die in freundſchaftlichem Tone gehalten iſt, in der aber gegen die Entlaſſung des britiſchen Generalinſpektors der Seezölle, Aglen, proteſtiert wird.

* **Eine Statiſtik des Lebenshaltungsindexes.** Unſere Statiſtik zeigt, daß in England wohl die Lebensmittel viel teurer als in Deutſchland, Öſterreich und Frankreich ſind, aber trotzdem ſind ſie viel leichter erſchwinglich, da die Gehälter der Angeſtellten entſprechend höher ſind als bei uns in Deutſchland.



WIE HOCH DER BROTKORB HÄNGT

Die amtlichen Zahlen für den Lebenshaltungs-Index

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 8. Februar

* **Börſenbericht.** Nach den ſcharfen Kursrückgängen des Vortages trat auf Deckungskäufe eine gewiſſe Erholung ein. Seitens des Publikums lagen nur unbedeutende Verkaufsaufträge vor, beſondere Anregungen für die Tendenzgeſtaltung fehlten. Am Markt der inländiſchen Anleihen war das Geſchäft ſehr ſtill. Die Situation am Geldmarkt hat ſich kaum verändert, tägliches Geld notierte 5—6½ %, monatliches Geld 5½—6½ %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,49; holl. Gulden 168,49—168,91; Danz. 81,11 bis 81,31; franz. Frank 16,56—16,60; ſchweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,60—58,74; Italien 17,96—18,00; ſchwed. Kron. 112,43—112,71; dän. 112,30—112,58; norweg. 108,36 bis 108,64; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,39 bis 59,53, poln. Zloty (nicht amtlich) 47,05—47,29.

* **Neubeſitzumtauſch ab 15. Februar.** Wie verlautet, erfolgt ab 15. d. M. der Umtauſch des Neubeſitzes an Papiermarkanleihen des Reiches in die Stücke der Anleiheablöſungsſchuld. Das Umtauſchverfahren wird hierbei ſo einfach wie möglich geſtaltet. Als Vermittlungsſtellen treten, wie bei der Anmeldung des Altbeſitzes, die Banken und die Reichsbankanſtalten

---

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

6] (Nachdruck verboten.)

Wenn jemand in dem Alkoven ſchlief, verbarg ein großer grüner wollener Vorhang in der Mitte des Betzimmers den Altar. Im Vorübergehen kniete der Biſchof da nieder und hielt ein kurzes Gebet.

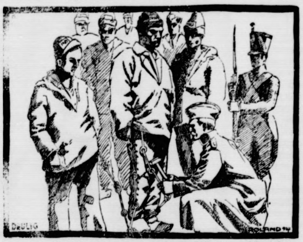
Um die Mitte der Nacht erwachte Johann Valjean. Er war von ſtillem, nachdenklichem Charakter, ohne gerade traurig zu ſein, wie es bei weichen Naturen vorkommt. Die Eltern hatte er ſehr frühzeitig verloren. Die Mutter war an einem ſchlecht behandelten Milchfieber geſtorben, der Vater bei dem Ausputzen von einem Baume gefallen. So hatte Johann Valjean nur eine ältere Schweſter behalten, eine Witwe mit ſieben Kindern, Knaben und Mädchen. Von dieſer Schweſter war er erzogen worden. Als ihr Mann ſtarb, war ihr älteſtes Kind acht und das jüngſte ein Jahr alt. Johann Valjean aber ſtand damals in ſeinem fünfundzwanzigſten Jahre. Er erſetzte den Vater und unterſtützte nun die Schweſter, die ihn erzogen hatte.

Abends kam er ermüdet nach Hauſe und aß ſeine Suppe, ohne ein Wort zu ſagen. Während er aß, nahm ihm ſeine Schweſter oft das Beſte, das Stückchen Fleiſch oder Speck, ein Krautherzchen, aus dem Löffel, um es einem ihrer Kinder zu geben.

Im Frühjahr, in ſeiner eigentlichen Arbeitszeit, verdiente er täglich neunzig Pfennig; dann vermietete er ſich als Tagelöhner und tat, was er konnte. Seine Schweſter arbeitete auch, aber ſieben kleine Kinder? Es war eine traurige Gruppe, die das Elend umfaßte und faſt erdrückte. Da kam ein harter Winter. Johann hatte keine Arbeit und die Familie kein Brot, buchſtäblich keinen Biſſen Brot und — ſieben Kinder!

An einem Sonntagabend wollte Maubert Iſabeau, der Bäcker neben der Kirche in Faverolles, eben zu Bett gehen, als er einen heftigen Schlag an ſein vergittertes Ladenfenſter hörte. Er ſprang hinzu und ſah einen Arm durch das mit der Fauſt geſchlagene Loch im Fenſter greifen. Der Arm faßte ein Brot und nahm es fort. Iſabeau eilte hinaus; der Dieb entfloh; Iſabeau lief ihm nach und hielt ihn feſt. Der Dieb hatte das Brot weggeworfen, aber ſein Arm blutete noch. Es war Johann Valjean.

Das geſchah 1795. Er kam wegen „Einbruchsdiebſtahl in bewohntem Hauſe bei Nacht" vor das Gericht. Johann Valjean wurde zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 22. April 1796 wurde in Bicêtre eine große Kette von Sträflingen zuſammengeſchmiedet. Johann Valjean gehörte dazu. Während man hinter ihm mit ſchweren Hammerſchlägen die Kugel an ſeine Kette nietete, weinte er ſo heftig, daß die Tränen ihn faſt erſtickten und ihm das Reden unmöglich machten. Nur einige Male brachte er heraus: „Faverolles". Schluchzend erhob er dann ſeine rechte Hand und ſenkte ſie ſiebenmal tiefer und tiefer, als lege er ſie nacheinander auf ſieben Köpfe von verſchiedener Höhe. Man ſchloß aus dieſer Gebärde: er habe das, was er verbrochen, wegen ſieben kleiner Kinder getan.



. . . wurde eine große Kette von Sträflingen geſchmiedet.

Dann ging es fort nach Toulon. Dort wurde er mit der roten Kutte bekleidet. Alles, was ſein Leben geweſen war, wurde ausgelöſcht, ſelbſt ſein Name. Er war nicht mehr Johann Valjean, ſondern Nr. 24601. Was wurde aus der Schweſter? Was wurde aus den ſieben Kindern? Wer kümmerte ſich darum! Was wird aus den Blättern des jungen Baumes, den man an der Wurzel abſägt?

Er hörte nichts mehr von ihnen, er ſah ſie nicht wieder, traf ſie niemals.

Nach vier Jahren gelang ihm ein Fluchtverſuch. Er irrte zwei Tage auf dem Felde umher. Am Abend des zweiten Tages wurde er ergriffen. Er hatte ſechsunddreißig Stunden nichts gegeſſen, nicht geſchlafen. Das Gericht verurteilte ihn wegen dieſes Verbrechens zu einer Verlängerung ſeiner Strafe um drei Jahre, ſo daß er acht Jahre hatte. Im ſechſten Jahre konnte er noch einmal entweichen, er tat es, aber es mißlang. Er hatte den Appell verſäumt. Der Kanonenſchuß donnerte und die Runde fand ihn unter dem Kiel eines im Bau begriffenen Schiffes verſteckt. Er widerſetzte ſich. Alſo Entweichung und Widerſtand, das wurde mit fünf Jahren beſtraft, darunter zwei Jahre mit doppelter Kette. Dreizehn Jahre. Im zehnten Jahre gab es wieder eine Fluchtgelegenheit; er benutzte ſie und ebenfalls ohne Glück. Drei Jahre für dieſen neuen Verſuch. Sechzehn Jahre. Im dreizehnten Jahre endlich machte er einen letzten Verſuch und man ergriff ihn nach vierſtündiger Abweſenheit. Drei Jahre für dieſe vier Stunden. Neunzehn Jahre. Im Oktober 1815 wurde er entlaſſen und 1796 war er eingetreten, weil er eine Fenſterſcheibe eingedrückt und ein Brot geſtohlen hatte.

Schluchzend und zitternd war Johann Valjean in das Zuchthaus gekommen; unempfindlich verließ er es. In Verzweiflung betrat er es; finſter ſchritt er aus ihm heraus.

Als die Strafzeit zu Ende war und Valjean die Worte hörte: „Du biſt frei!" war ihm der Augenblick unwahrſcheinlich und unerhört; ein Strahl lenbendigen Lichtes und ein Strahl des wahren Lichtes der Lebendigen drang plötzlich in ihn, aber er erbleichte bald wieder. Valjean war von dem Gedanken an die Freiheit geblendet; er glaubte an ein neues Leben und ſah bald genug, daß es nur eine Freiheit mit gelbem Paß ſei, dem Ausweispapier für Zuchthäusler . . .

Als es am Dome zwei Uhr früh ſchlug, erwachte Johann Valjean. Wenn der Tag reich an verſchiedenen Empfindungen geweſen iſt und mancherlei den Geiſt beſchäftigt, ſchläft man wohl einmal ein, aber dann nicht wieder. Der Schlaf kommt leichter als er wiederkehrt. So erging es Valjean. Er konnte nicht wieder einſchlafen und fing an zu denken.

Er hatte einen der Augenblicke, in welchen alle Gedanken und Vorſtellungen trübe und undeutlich ſind. Es kamen ihm viele Gedanken, einer aber drängte ſich immer vor. Er hatte die ſechs ſilbernen Löffel und den großen Vorlegelöffel auf dem Tiſche bemerkt.

(Fortſetzung folgt.)

Maſſenausſperrungen in der ſächſiſchen Metallinduſtrie.

Leipzig, 8. Februar. Der Verband der Metallinduſtrie im Bezirk Leipzig hat beſchloſſen, zum Schutz der durch den Streik angegriffenen Firmen ſeine Arbeiterbelegſchaft mit etwa 25 000 Mann am Donnerstag mit Arbeitsſchluß auszuſperren, ſofern nicht der Metallarbeiterverband ſeine Kampfmaßnahmen rechtzeitig vorher zurücknimmt. Ferner hat die Vereinigung der Verbände ſächſiſcher Metallinduſtrieller beſchloſſen, zum Schutz des Leipziger Verbandes die Geſamtausſperrung bei ſeinen Firmen am Montag, 14. Februar, mit Arbeitsſchluß durchzuführen. Von dieſer Ausſperrung werden etwa 130 000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen.

in Funktion. Die von den Banken abgelieferten Altbeſitzſtücke werden von der Reichsbank auf Falſifikate hin geprüft, jedoch dann ohne weiteres gegen die neuen Scheine eingetauſcht. Ebenfalls vom 15. Februar an wird auch die zweite Hälfte der Anleiheablöſungsſchuld mit den Nummern 30 001 bis 60 000 börſenmäßig lieferbar.

* **Produktenbörſe.** Das Ausland ſchickte ſchwache Marktdepeſchen für Weizen und die Cifforderungen waren niedriger, ohne daß ſich hier dafür Intereſſe zeigte. Der Abſatz an Weizenmehl bleibt ſehr gering und dem Weizenlieferungshandel fehlt neue Unternehmungsluſt. Angebot im Zeitgeſchäft fand ſchwer Unterkommen, ſo daß die Preiſe wieder nachließen. Von Roggen kommt die zweite Hand jetzt mehr heraus, und von Mühlen an Mühlen vergrößert ſich der Umſatz. Auslandsroggen iſt ebenfalls matter und eintreffende indisponierte Partien ſind ſchwer unterzubringen. Im Lieferungsgeſchäft zeigte ſich überwiegendes Angebot auf Frühjahrsſichten, das nicht unerheblich auf den Preis drückt. Beſſer behauptete ſich Julilieferung. Im Roggenmehlhandel ſind die Abforderungen nicht unbefriedigend, aber neues Geſchäft ſtockt. Das Gerſtengeſchäft bleibt ſehr ſtill. Hafer wird durchaus nicht billig angeboten, aber es mangelte auch an Unternehmungsluſt, ſo daß die Tendenz luſtlos blieb.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	8. 2.	7. 2.
Weiz., märk.	266-270	267-271
pommerſch.	—	—
Rogg., märk.	246-249	249-252
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Braugerſte	216-244	217-245
Futtergerſte	194-207	194-207
Hafer, märk.	190-200	190-200
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln.br.inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not.	35,2-37,7	35,2-38,0
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl Sack	34,2-36,5	34,5-36,7

	8. 2.	7. 2.
Weizkl.f.Brl.	15,2-15,5	15,2
Rogkl. f.Brl.	15,2	15,2-15,5
Raps	—	—
Leinſaat	—	—
Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
kl.Speiſeerb.	33-36	33-36
Futtererbſen	22-25	22-25
Peluſchken	21-22	21-22
Ackerbohnen	—	—
Wicken	24-24,5	24-24,5
Lupin.,blaue	15,0-15,7	15,0-16,0
Lupin., gelbe	16,7-17,5	17,0-17,7
Seradella	26,5-29,5	26,5-29,5
Rapskuchen	16-16,2	16-16,2
Leinkuchen	20,7-21,0	20,0-21,0
Trockenſchtzl.	11,7-12,0	11,7-12,0
Soya-Schrot	19,7-20,0	19,7-20,0
Torfm.30/70	—	—
Kartoffelflck	29,2-29,8	29,2-29,8

* **Butter.** Die amtliche Preisfeſtſetzung im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten) war unverändert.

* **Heu- und Strohnotierungen** (Erzeugerpreiſe) je 50 Kilogramm ab märkiſcher Station für den Berliner Markt (in Mark): Quadratballen drahtgepreßtes Roggenſtroh 1,20—1,55, desgl. Haferſtroh 1,00—1,30, desgl. Gerſtenſtroh 1,00—1,30, desgl. Weizenſtroh 1,05—1,45, Roggenlangſtroh 1,70—2,00, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenſtroh 1,20—1,55, Häckſel 2,05—2,30, handelsübliches Heu 1,70—2,10, gutes Heu 2,80—3,30, Timothy 3,75—4,25, Kleeheu loſe 2,60—4,10.

Getreide.

Hamburg, 8. Febr. Weizen 266—270 Mk., Roggen 244—247 Mk., Hafer 195—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 211—215 Mk. Mais 178—180 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt
Bad Bramstedt jed. Sonnabend
von 8—12 Uhr vorm. beim „Landhause“.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 10. Februar.

Sonnenaufgang	7^{29}	Mondaufgang	11^{22} V.
Sonnenuntergang	5^{00}	Monduntergang	2^{33} V.

1837 Alexander Sergejewitſch Puſchkin geſt. — 1847 Thomas Alva Ediſon geb.

☐ **Iſt Kälte jetzt für die Landwirtſchaft ſchädlich?** Die Landwirtſchaftskammer der Provinz Brandenburg äußert ſich über eine noch etwa eintretende Froſtperiode dahin, daß ſie kaum eine direkte Gefahr für die Bodenfrüchte bringen werde. Frühjahrsſaaten würden ja erſt im März oder im April vorgenommen und die Winterſaaten könnten nur bei wirklich ſtarkem und ſchneeloſem Froſt leiden. Kritiſch könnte allerdings die Frage der Kartoffelverſorgung werden. Bei ſtarkem Froſt wäre der Transport von Speiſekartoffeln nach den Städten in Frage geſtellt. Durch Verſtärken der Erddecken auf den Kartoffelmieten könne jedoch ein Erfrieren der Kartoffeln mit Sicherheit abgewendet werden. Schwierig ſei die Lage im Obſt- und Gartenbau. Hier könnte nur die ſchützende Hülle die wertvollen etwa ſchon keimenden Bäumchen und Beete vor der Wirkung der Kälte bewahren.

☐ **Räucherheringe dürfen nicht gefärbt werden.** Vom Berliner Geſundheitsamt wird mitgeteilt: Die Verwendung künſtlicher Farbſtoffe, mit Ausnahme von Zuckerkulör, zum Färben der Heringe vor dem Räuchern iſt, ſoweit die künſtliche Färbung nicht gekennzeichnet wird, als ein Nachmachen im Sinne von § 10 des Nahrungsmittelgeſetzes vom 14. Mai 1879 anzuſehen. Wer derart künſtlich gefärbte Räucherheringe ohne hinreichende Kennzeichnung in Verkehr bringt, hat ſtrafrechtliches Einſchreiten zu gewärtigen.

Bad Bramſtedt, den 9. Februar.

** **Der Beamtenverein** hielt am Montag abend bei Gaſtwirt Kruſe eine gut beſuchte Verſammlung ab. Der Vorſitzende wies darauf hin, daß für das nächſte Jahr eine Neueinteilung der Ortſchaften in Teuerungsklaſſen zu erwarten ſei. Da müſſe die Beamtenſchaft ſich rechtzeitig rühren, damit Bramſtedt in die Klaſſe hineinkomme, in die es ſeinen Teuerungsverhältniſſen entſprechend hineingehöre. Es müſſe aus Klaſſe C unbedingt heraus und nach Klaſſe B hinein. Dem wurde zugeſtimmt; zur Begründung wurde angeführt, daß man hier manche Lebensbedürfniſſe teurer bezahlen müſſe als in Hamburg und Neumünſter. Unter ſolchen Umſtänden ſei es vollauf berechtigt, eine höhere Einſtufung zu fordern. Mit den Vorarbeiten zur Beſchaffung der erforderlichen Unterlagen ſoll ſchon jetzt begonnen werden. Ihre Erledigung wurde in die Hände des Kataſterſekretärs Rohlf und des Juſtizinſpektors Kroll gelegt. — Der Vorſtand wurde darauf einſtimmig wiedergewählt. — Für die bevorſtehenden Wahlen zur Kirchenvertretung wurde ein Zuſammengehen mit dem Handelsverein und dem Handwerkerbund genehmigt. Als eventueller Kandidat der Beamtenſchaft wurde der Vorſitzende, Konrektor Trip, beſtimmt. Es ſei die erſte Bedingung, hieß es, daß ſolche Männer in das Kirchenkollegium hineingewählt würden, die Gegner der in den letzten Jahren von der Kirche betriebenen Bodenpolitik ſeien. Es ſei doch nicht angängig, für Bauplätze innerhalb der Stadt ſo hohe Preiſe zu fordern, daß niemand herankönne und die Bautätigkeit infolgedeſſen immer mehr auf an der Stadtgrenze belegenes Gelände angewieſen werde. — Zum Schluß fand noch eine Beſprechung über ein einfaches Vereinsvergnügen ſtatt. Falls ſich genügend Beteiligung findet, ſoll ein ſolches im März ſtattfinden.

Zur weißen Woche hat die Firma J. B. Paulſen eine ganz beſondere Schaufenſter-Decoration herausgebracht, die ſich der Großſtadt würdig zur Seite ſtellt. Wir können unſern Leſern nur empfehlen, dieſe Ausſtellung in Augenſchein zu nehmen.

Bad Segeberg. Der Schneider Richard St. befand ſich am 7. November 1926 nach einem Geſchäftsgang auf dem Rückweg nach Segeberg. In der Nähe von Seeth bei der Abzweigung der Landſtraße nach Borſtel ſah er die ihm bekannte Hausgehilfin Berta R. Er fuhr mit ſeinem Fahrrade dem jungen Mädchen in die Flanke und brachte es zum Stürzen. Darauf ſchleppte er die Genannte in den Straßengraben und verſuchte ſich an ihr zu vergehen, was ihm indeſſen nicht gelang. Als das junge Mädchen ihn bat, ihr auf der Straße liegendes Fahrrad holen zu dürfen, beſtieg ſie das Rad und verſuchte zu entfliehen. St. ſetze dem Mädchen nach und verſuchte ſie ein zweites Mal zu vergewaltigen, hatte aber auch diesmal kein Glück. Am Montag ſtand St. vor dem Altonaer Schöffengericht. Er behauptete zu ſeiner Verteidigung, angetrunken geweſen zu ſein. Das Gericht verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis, von denen die letzten 3 Monate unter eine 3jährige Bewährungsfriſt fallen ſollen.

Neumünſter. Um etwa 110 Zentner Kartoffeln betrogen wurde der Landwirt Langenohl aus Booſtedt durch den hieſigen Händler Ernſt M., der ſich wegen Betruges im Rückfalle vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Es waren nicht weniger als 17 Zeugen geladen worden, da M. den Kartoffelhandel mit großer Geriſſenheit betrieben hatte. Nach reichlich fünfſtündiger Verhandlung wurde er zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. — Wegen Sittenverbrechens wurde der 50jährige Gärtner Johann von Kl. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. K., der bereits drei Töchter im Alter von 17—24 Jahren ſein eigen nennt, hatte ſich in Großenaſpe an einem 6jährigen Mädchen in unſittlicher Weiſe vergangen.

Heide. Heute kann der Rentner Wilhelm Peters hierſelbſt ſein 96. Lebensjahr vollenden. Der Greis iſt am 9. Februar 1831 geboren und kämpfte in ſeinen Jugendtagen in der 4. Komp. des 11. Infanterie-Batl. unter den blau-weiß-roten Fahnen mit bei Idſtedt, Süderſtapel und Friedrichſtadt. Herr Peters iſt der letzte Achtundvierziger in Heide und Umgegend. Außer ihm iſt in Dithmarſchen nur noch ein Kamerad am Leben, der Rentner Peter Wulf in Schlichting bei Lunden, der am 11. März 1831 geboren, in Kürze alſo ebenfalls ſein 96. Lebensjahr vollenden kann.

Meldorf. Plötzlich aus dem Leben geſchieden iſt am Sonntag abend im Alter von 51 Jahren an dem Rückſchlag einer Grippekrankheit mit einer darauffolgenden Infektionserkrankung der Gymnaſialprofeſſor Kurt Mühlau.

‖ **St. Margarethen.** Großes Aufſehen erregte am Sonntag ein Keſſeltransport. Die Firma A. Siemen Söhne kaufte in Brunsbüttel einen Keſſel von 10 Meter Länge und 2,5 Meter Durchmeſſer und 23 000 Kilogramm Gewicht. Drei Laſtautos und ein Trecker zogen die ſchwere Laſt.

Wilſter. In vorletzter Nacht, kurz vor 12 Uhr, bemerkte der Sohn Theodor des Schlachtermeiſters Beimgraben beim Nachhauſekommen in der im Hinterhauſe befindlichen Räucherkammer einen Feuerſchein und ſtellte beim Nachſehen feſt, daß daſelbſt ein Feuer im Entſtehen begriffen war. Er ließ die Motorſpritze alarmieren, die in kürzeſter Friſt an der Brandſtelle erſchien. Es gelang aber, ohne daß dieſelbe in Tätigkeit trat, das Feuer zu löſchen. Trotzdem iſt der angerichtete Schaden ein recht großer, denn ſämtliche in der Rauchkammer hängenden Rauchwaren ſind für den menſchlichen Genuß unbrauchbar geworden. Man vermutet, daß das Feuer durch ein heruntergefallenes Rauchſtück entſtanden iſt.

Timmaſpe. Eingebrochen wurde am hellen Tage in die Wohnung des Schlachtermeiſters P. Fraſke. Während der Abweſenheit der Frau und der Tochter hat der Dieb durch ein Kammerfenſter die Wohnung betreten. Zwei Anzüge und etwa 200 Mark Bargeld ſind ihm in die Hände gefallen.

Sterdebüll. Ein erſchütterndes Familiendrama ereignete ſich geſtern in Sterdebüll. Nach vorausgegangenen Streitigkeiten mit ſeiner Ehefrau erhängte ſich der Landmann und Malermeiſter R. daſelbſt. Seine Frau fand ihn erſt ſpäter, als der Tod ſchon eingetreten war. Darauf nahm auch die Frau ſich durch Erhängen das Leben. Der Vorfall erweckt überall Teilnahme. Das Ehepaar ſtand in mittleren Jahren und war kinderlos.

Rendsburg. Der in Seheſtedt geborene Arbeiter Karl G., genannt T., iſt wegen fortgeſetzten Betruges vorläufig feſtgenommen worden. In einem Falle hat er ſich eine Speckſeite erſchwindelt, in einem andern ein Darlehen. Dem Geldgeber hat er erzählt, daß er Landmann ſei und eine größere Menge Kartoffeln liefern könne. In einem weiteren Falle verſuchte er ebenfalls ein Darlehn zu bekommen. Er nannte ſich Landmann Lange aus einem benachbarten Dorfe, die ſich angeblich demnächſt verheiraten wollte.

Flensburg. Die hieſige Schiffswerft hat in der letzten Zeit mehrere Beſtellungen auf Neubauten bekommen, ſo auch jetzt zwei Dampfer von je 9400 Tons für die Hamburg-Amerika-Linie. Aus dieſem Grunde konnte eine ganze Anzahl früher entlaſſener Arbeiter wieder eingeſtellt werden.

Quickborn. Die im Laufe der letzten Wochen verübten Einbrüche haben ihre Aufklärung gefunden dadurch, daß der Täter bei dem Diebſtahl bei Wördemann ſeine Papiere verlor. Der Einbrecher iſt der im Januar aus der Strafanſtalt Rendsburg, Zweigſtelle Himmelmoor, entlaſſene Zuchthäusler Kull, ehemaliger ruſſiſcher Kriegsgefangener. Leider iſt es bisher nicht gelungen, des Burſchen habhaft zu werden. In einer der letzten Nächte hatte er die Gegend beim Elſenſee als Arbeitsfeld auserſehen. Bei den Landleuten Doſe und Wrage wurde er durch die Wachſamkeit der Hunde verſcheucht. Mehr Glück hatte der Spitzbube bei dem Landmann Armbrecht. Dort verſchaffte er ſich durch Löſen einer Fenſterſcheibe Eingang in ein Zimmer, wo ihm eine Geldtaſche mit Inhalt in die Hände fiel. Der nebenan ſchlafende A. erwachte durch das verurſachte Geräuſch und machte Licht, worauf der Dieb durch das Fenſter entfloh und den Landmann Wiſt beſuchte. Dort entwendete er ein Beil und erbrach damit den Schuppen beim Neubau Stolte und nahm die in einem Arbeitsanzug ſteckenden Papiere des Pförtners Paul Stolte an ſich.

Bönningſtedt. Der bereits mehrfach vorbeſtrafte Schloſſer Max Ko. begab ſich nach Bönningſtedt und ſtahl dem Landmann Wi. vier Gänſe. Dieſe verpackte er in von verſchiedenen Nachbarhöfen geſtohlene Säcke und Kiſten und machte ſich auf den Heimweg. Ko. ſtand jetzt vor dem Altonaer Schöffengericht, das den geſtändigen Einbrecher wegen dieſes Diebſtahls ſowie eines weiteren Geflügeldiebſtahls in Oldesloe zu neun Monaten Gefängnis verurteilte.

Altona. Auf Veranlaſſung des Landesbranddirektors Schmiedel-Kiel begann am Montagfrüh auf der Hauptfeuerwache in Altona der Fortbildungskurſus für Brandmeiſter und Führer der freiwilligen Feuerwehren der Provinz Schleswig-Holſtein und des Fürſtentums Lübeck. Mehr als 300 Teilnehmer ſind erſchienen, darunter auch ſolche aus Mecklenburg und aus Süd-Hannover. Zunächſt wurden Feuerlöſchgeräte und Gasſchutzapparate praktiſch vorgeführt und die neueſten Krankentransportwagen der Sanitätskolonnen der Altonaer Berufsfeuerwehr mit den verbeſſerten Einladevorrichtungen gezeigt. Mittags fand eine Zuſammenkunft ſtatt, zu der Vertreter der Behörden, der Polizei und der ſtädtiſchen Dienſtſtellen geladen waren. Senator Dr. Harbeck hieß die Teilnehmer im Namen der Stadt und der ſtädtiſchen Berufsfeuerwehr Altona willkommen. Der Altonaer Branddirektor Roſenbaum gab zu dem techniſchen Film „Der Mann im Feuer“, der vorgeführt wurde, Erläuterungen. Nachmittags fanden feuerwehrtechniſche Vorträge und Beſprechungen ſtatt. Abends waren die Teilnehmer Gäſte der Stadt. Am Dienstag begannen vormittags wieder Vorträge, an die ſich die Beſichtigung des neuen Kühlhauſes in Neumühlen und Vorführungen von Motorſpritzen anſchloſſen.

Altona. Vom Altonaer Schöffengericht wurde der Maſchinenbauer Abl aus Elmshorn wegen Kurpfuſcherei und Betruges zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt. A. war beim Militär ein Jahr Lazarettgehilfe geweſen und hatte ſeit 1905 ſich als Naturheilkundiger betätigt. Er iſt in verſchiedenen Orten tätig geweſen, hat viel Geld eingenommen, wurde aber mehrfach beſtraft, zuletzt in Schwerin mit 3 Monaten Gefängnis, jedoch gab er die Kurpfuſcherei nicht auf. In Elmshorn hat er einen Schlachter, der an einer Hautkrankheit litt, mit Karbolſäure derartig zugerichtet, daß der Mann mit Mühe und Not vom Tode errettet werden konnte. Von einem Mann, der an Waſſerſucht litt, ließ er ſich erhebliche Geldmittel für Arzneien geben, erklärte aber, nachdem er ſich für ſeine Beſuche noch beſonders hatte bezahlen laſſen, er könne dem Manne nicht mehr helfen. Angeblich wandte A. meiſt hier nur Wacholderextrakt an, ließ ſich dieſes Mittel aber ſehr teuer bezahlen.

Hamburg. Verunglückt oder Verbrechen? Vermißt wird ſeit dem 1. Februar der Laſtautobeſitzer Friedrich Pries. Er wurde am Dienstag nachmittag telephoniſch für eine Fahrt nach Scharbeutz bei Lübeck angenommen, um eine Schlafſtubeneinrichtung nach Hamburg zu ſchaffen. Der Auftraggeber iſt hier nicht bekannt. Pries fuhr mit dem Laſtauto HH 6748 ab und fehlt von ihm jede Nachricht.

Hamburg. Als peſtverdächtiges Schiff wurde der am Sonnabendmorgen im Hafen eingetroffene Hamburger Dampfer „Kuba“ iſoliert an den Pfählen im Kaiſer-Wilhelm-Hafen vertäut. An Bord der „Kuba“ war auf der Heimreiſe ein Mann der Beſatzung unter peſtverdächtigen Erſcheinungen erkrankt und in Bahia Blanca gelandet worden. Das Schiff bleibt für den Verkehr ſo lange geſperrt, bis der Hafenarzt nach vollzogener Unterſuchung die Freigabe verfügt.

Hamburg. Wenn man einen Streit ſchlichtet. In letzter Nacht entſtand in einer Wirtſchaft am Kohlenhöft zwiſchen mehreren Gäſten ein Streit, den der in der inneren Stadt wohnende Kraftwagenführer Friedrich V. ſchlichten wollte. Später wurde er auf dem Heimweg in der Marienſtraße von einem Mann angefallen und erhielt einen Meſſerſtich in den Kopf, ſo daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Feſtgenommen wurde als Täter der in der Innenſtadt wohnende Monteur Hermann W.

Hamburg. Am Sonnabend gegen 7,40 Uhr betrat ein Mann das Vereinsſtraße 21 gelegene Kolonialwarengeſchäft von Steffen, hielt der anweſenden Frau St. und deren Tochter einen Revolver vor und raubte die auf dem Ladentiſch ſtehende Kaſſette mit etwa 300 Mark und Papieren. Dann flüchtete der Täter, verfolgt von den Beraubten und Paſſanten und gab ſchließlich einen Schuß ab, der aber niemand verletzte. Es gelang einem Beamten der Polizeiwache 15, den Mann zu ergreifen. Der Täter, der 31jährige obdachloſe Schloſſer Johannes Uſee, hatte die geraubten Gegenſtände von ſich geworfen und erklärte, in Not gehandelt zu haben.

Wandsbek. Der Neubau eines ſtädtiſchen Etagenhauſes an der Mühlenſtraße, der vom Magiſtrat empfohlen wird, ſoll 19 Wohnungen, Zwei- und Dreizimmerwohnungen, enthalten und wird 232 000 M. koſten. Die Mieten werden ſich einſchließlich eines Heizungszuſchlages für die Dreizimmerwohnung auf 850—970 M. und für die Zweizimmerwohnung auf 730—780 M. ſtellen.

Nah und Fern.

○ **Behinderung der Oſtſeeſchiffahrt durch Eisberge.** Eine Anzahl von Schiffen aus Petersburg iſt bei Hogland im Eiſe ſteckengeblieben. Im öſtlichen Teil des Finniſchen Meerbuſens ſoll die Schiffahrt durch Eisberge ſehr behindert ſein.

○ **Schwerer Unfall im Steinbruch.** In einem Baſaltſteinbruch am Billſtein bei Helſa wurden zwei Arbeiter durch herabſtürzende Geſteinsmaſſen verſchüttet. Einer der beiden, ein 23jähriger junger Mann, wurde mit zerſchmetterten Gliedern tot geborgen, während der zweite mit ſchweren inneren und äußeren Verletzungen in bedenklichem Zuſtande ins Krankenhaus übergeführt wurde.

○ **An der Medizin des Vaters geſtorben.** Einem Landarbeiter in Kähnsfelde war vom Arzt eine Medizin verordnet worden, von der er nach langem Betteln ſeiner Tochter etwas in den Tee gab. Nach kurzer Zeit verſtarb das Kind. Es ſtellte ſich heraus, daß die Medizin eine ſtarke Doſis Morphium enthielt.

○ **Eine Arbeiterin von der Maſchine zerſtückelt.** In der Düſſeldorfer Papierfabrik Hermes kam eine 23jährige Arbeiterin dem Getriebe einer Zerkleinerungsmaſchine zu nahe und wurde hineingeriſſen. Erſt durch das Stillſtehen der Maſchine wurde man auf den Unfall aufmerkſam. Von dem Körper der Unglücklichen war nur die obere Kopfhälfte unverſehrt. Die Schutzvorrichtungen der Maſchine, die in Reparatur geweſen und eben wieder aufgeſtellt war, ſollen ungenügend geweſen ſein. Eine Unterſuchung iſt eingeleitet.

⊙ **Lehrerſtreik in Antwerpen.** In Antwerpen ſind die Lehrer während einer Stunde in einen Proteſtſtreik getreten. Der Streik war ziemlich allgemein. Als Grund wird angegeben, daß die Gehälter ſtändig zu ſpät ausgezahlt werden und daß ſie auch zu niedrig ſind. Der ſozialiſtiſche Unterrichtsminiſter läßt erklären, daß es ſich ſeines Erachtens lediglich um eine Kundgebung liberaler Lehrer gegen den katholiſch-ſozialdemokratiſchen Magiſtrat Antwerpens handelte.

⊙ **Tanzen für Prieſter verboten.** Das Diözeſanblatt der Diözeſe Königgrätz (Tſchechoſlowakei) veröffentlicht einen biſchöflichen Erlaß, welcher das ſtrenge Tanzverbot für Prieſter in Erinnerung bringt. Da ſich im letzten Jahre Fälle ereigneten, daß Prieſter tanzten, werden alle Prieſter bei ſtrengſter Strafandrohung gemahnt, ſich der ſchweren Sünde des Tanzens zu enthalten.

⊙ **Ein Pyrenäendorf unter Schnee begraben.** Seit dem 20. Dezember iſt das kleine Dorf Hoſpitalet in den franzöſiſchen Pyrenäen unter einer zwei Meter hohen Schneedecke begraben. Die Bewohner ſtehen vor dem Verhungern, wenn nicht eiligſt Lebensmittel herangebracht werden können..

⊙ **Sturmopfer auf dem Schwarzen Meer.** Bei einem Orkan auf dem Schwarzen Meer iſt ein ruſſiſcher Dampfer mit 40 Mann Beſatzung untergegangen. Ein rumäniſcher Dampfer mit 200 Paſſagieren lief auf die Küſte auf.

⊙ **Studentenſtreik in Kairo.** Von 3000 Studenten der zur Azhar-Univerſität gehörenden Schule haben nur 300 ihre Studien wieder aufgenommen. Der Streik der Studenten der Azhar-Univerſität geht weiter. Er brach am 1. Februar aus, weil das Parlament beſchloſſen hatte, die Schulen, darunter auch die Lehrerſeminare, dem Unterrichtsminiſterium zu unterſtellen.

⊙ **Negerſklaverei in den Vereinigten Staaten.** Nach Meldungen aus New Orleans beſteht in den Staaten Louiſiana und Miſſiſſippi vielfach noch Negerſklaverei, die ſich freilich in moderneren Maßnahmen als früher ausdrückt. So werden Neger wegen angeblicher Verſchuldung nachts feſtgenommen, von einem Staat in den anderen verſchleppt und dann auf den Plantagen zur Arbeit gezwungen mit der Begründung, daß ſie ihre Schuld allmählich abverdienen müſſen. Das Juſtizdepartement hat in dieſem Zuſammenhang mehrere Verhaftungen vorgenommen; u. a. ſind zwei angeſehene Plantagenbeſitzer verhaftet worden.

⊙ **Sogar Flugzeuge werden geſtohlen.** Nach einer im „Matin" veröffentlichten Agenturmeldung aus Newyork wurden in Cleveland im Staate Ohio drei Flugzeuge aus den Hallen, wo ſie für den Winter eingeſtellt waren, geſtohlen.

⊙ **Exploſion in einer Kirche.** In der erſten Unabhängigkeitskirche in Toledo (U. S. A.) hat ſich während des Gottesdienſtes eine Exploſion ereignet, wodurch zwei Perſonen getötet und mehrere verletzt wurden. Die Polizei ſtellt Nachforſchungen an, ob die Exploſion auf Selbſtentzündung von Gaſen zurückzuführen iſt oder ob ein verbrecheriſcher Anſchlag vorliegt.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Anläßlich ihrer eiſernen Hochzeit am 9. Februar 1927 hat der preußiſche Miniſterpräſident Braun den Eheleuten Jakob und Eliſabeth Lux in Fiſchau (Kreis Marienburg) ein Glückwunſchſchreiben nebſt Ehrengeſchenk überreichen laſſen.

Hoyerswerda. Die Induſtrie- und Handelskammer in Görlitz, die ſich im Intereſſe der Stadt auch für das Weiterbeſtehen der Eiſenbahnwerkſtätte in Hoyerswerda eingeſetzt hatte, erhielt von der Hauptverwaltung der Deutſchen Reichsbahngeſellſchaft Beſcheid, daß die Stillegung des Werkes nunmehr nicht zu umgehen iſt.

Breslau. Ein Polizeiwachtmeiſter in Gleiwitz erſchoß aus unglücklicher Liebe ein Aufräumemädchen und verübte Selbſtmord.

Paris. Bei Hyères an der franzöſiſchen Riviera ſtürzte ein Militärflugzeug ab. Der Pilot konnte nur als Leiche geborgen werden.

Newyork. Hagel, Schnee und Regen, die in Newyork niedergingen, verurſachten eine Reihe von Unglücksfällen, von denen zwei tödlich verliefen.

Newyork. In Florida iſt im Alter von 122 Jahren der älteſte Amerikaner geſtorben.

Welt und Wiſſen.

w. **Entdeckte Erzader und Mineralquelle in Sachſen.** Anläßlich ſeiner im Auftrage der Stadt vorgenommenen Quellenſuche auf dem ſtädtiſchen Rittergut Hainichen bei Meerane ſtellte der Wünſchelrutenforſcher von Gräne einen Erzgang (Silber, Kupfer) ſowie eine ſehr gute gashaltige Mineralquelle feſt, außerdem in nur 15½ bis 20 Meter Tiefe eine 25 Meter breite Süßwaſſerſpalte von einer ſolchen Ergiebigkeit, daß daraus drei Städte von der Größe Meeranes mit Trinkwaſſer verſorgt werden könnten.

Die produktive Erwerbsloſenfürſorge.

Berlin. Im Haushaltsausſchuß des Reichstages entſpann ſich eine längere Debatte zum Etatstitel über die produktive Erwerbsloſenfürſorge. Für dieſe Zwecke ſind im Etat 50 Millionen Mark angeſetzt. Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns führte aus, daß bei der produktiven Erwerbsloſenfürſorge ſcharf unterſchieden werden müſſe zwiſchen den Notſtandsarbeiten und dem Arbeitsbeſchaffungsprogramm. Durch das Arbeitsbeſchaffungsprogramm wurden allein im letzten Halbjahr Hunderte von Millionen in Arbeit umgeſetzt. Als ein Gebiet, auf dem ſich umfangreiche Arbeitsgelegenheiten erſchließen laſſen, kam der Bau von Waſſerſtraßen in Frage. Die Reichsregierung hat beſchloſſen, vorgriffsweiſe neue Kanalbauten in Angriff zu nehmen. Leider ſind bei Anforderung von Mitteln im Reichstag die Meinungen im Widerſtreit geweſen, ſo daß hier Streichungen erfolgten. Im Rahmen des Arbeitsbeſchaffungsprogramms kann die Reichsregierung lediglich zuſätzliche Arbeitsgelegenheit ſchaffen, weitere Einwirkung auf die Betriebe, an die die Arbeitsaufträge von der Reichsbahn oder den anderen öffentlichen Körperſchaften vergeben worden ſind, iſt im allgemeinen dem Reichsarbeitsminiſterium nicht möglich

Unserer werten Kunschaft von Wiemersdorf, Fuhlendorf, Bad Bramstedt u. Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich den

Stellmachereibetrieb

meines Mannes weiter führe und wird Lieferung von nur Qualitätsarbeit wie bisher zugesichert.

Hochachtungsvoll

Frau Käthe Schlüter

Wiemersdorf, den 8. Febr. 1927

Schwefelsauren Ammoniak

bahnstehend,

Leunasalpeter

eintreffend,

hat abzugeben

J. F. Andersen

Morgen (Donnerstag) und folgende Tage:

Fr. Schweineabfall	**20 Pfg.**
Rippen	**50 „**
fettes Rindfleisch (Suppenfleisch)	**0,80**
dicke Flomen	**1,00**

Heinr. Osterhoff, Außermthor

Tel. 25.

c. M.
Die Macht der Qualität wird unerschütterlich bewiesen durch den beispiellosen Erfolg der
Rama
MARGARINE
butterfein
„Rama" hat sich in kurzer Zeit, als meistgekaufte u. meistbegehrte Margarinemarke, ganz Deutschland erobert
Qualität siegt!
½ ℔ 50 Pfg.
Beim Einkauf Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco" oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips" gratis

Die Hebung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer

für Monat Februar,

der städt. Steuern für das 4. Viertel 1926

sowie der Beiträge der landw. Berufsgenossenschaft für 1925

findet statt:

Freitag, den 11. d. Mts.,
Sonnabend, d. 12., und
Montag, den 14. d. Mts.,

in der Zeit von 10—12 Uhr vorm und von 2—4 Uhr nachmittags.

Die Stadtkasse.
Mohn.

Handwerkerbund

Verſammlung

am Donnerstag, d. 10. d. Mts., bei Gastwirt Lembcke, Landhaus, abends 8 Uhr.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Sprechstunde des Kreisgeschäftsführers ab 4 Uhr nachmittags in der Kreditbank.

Prima fettes

Kalbfleiſch

Cl. Möller.

Drahtgeflecht

in verschiedenen Höhen u. Maschenweiten

empfiehlt billigst S. S. Peters

Hagen.

Am Mittwoch, den 16. Februar:

Preisskat

u. „Um die Herzen"

Hierzu laden freundlichst ein

Geschwister Fink.

Paulsen liefert **erstkl. Betten.**

Altes Zeitungspapier

solange Vorrat, gibt ab

Buchdruckerei Kuno Paustian.

Die Reklame

arbeitet auch wenn du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens ! !

Große Landparzellierung in Hitzhusen.

Am **Sonnabend, den 12. Februar 1927,** abends 7 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Aug. Schmidt, Augustenhof, in der **Hauschildt'schen Gastwirtschaft,** Hitzhusen, den

ca. 80 To. großen Besitz

des Herrn Dwenger

öffentlich parzellenweise unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf stellen.

Die Gebäude und Ländereien befinden sich in vorzüglichem Zustande. Bei den Gebäuden befinden sich ein **großer parkartiger Garten,** ein **Fischteich** und eine **6 Tonnen große Wiese.**

Stamm auf Wunsch in beliebiger Größe.

Rendsburg, den 9. Februar 1927.

Der Notar: **Christian Weber.**

Sämtliche Druckſachen

wie
Quittungen
Wechsel, Plakate
Satzungen, Briefköpfe
Briefumschläge, Rechnungsformulare
Anhänger, Policen und sonstige behördliche
und private Drucksachen in einer und
mehreren Farben zu billigsten
Preisen fertigt
schnellstens
an

Buchdruckerei Kuno Paustian

Technikum Strelitz i/M

Ingenieurschule Hochb. Tiefb. Betonb. Eisenb., Maschinenb., Autob., Flugzeugb., Elektrotechn., Heizung. Programm frei.

Ich suche bei der Kundschaft gut eingeführte, branchekundige

Kaffee-Vertreter

für große Bezirke in ganz Deutſchland

Nur erste Kräfte wollen sich melden. Genaue Angaben über den zu bearbeitenden Bezirk sind erforderlich.

R. Berends Janssen

Gegründet 1904 **Bremen** Gegründet 1904

Fernsprecher: Roland Nr. 78 14
Draht-Anschrift: Moccahandel
Brief-Anschrift: Postfach 762

Kaffee-Import - - Kaffee-Großröſterei

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 34 | Donnerstag den 10. Februar 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Reichsminiſter Dr. Streſemann hat auf ſeiner Urlaubsreiſe in San Remo Aufenthalt genommen.

* Im Reichstag ſoll am Freitag die Interpellation wegen der Angriffe auf den Reichsinnenminiſter v. Keudell behandelt werden.

* Im Freiſtaat Sachſen droht infolge von Differenzen zwiſchen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Ausſperrung ſämtlicher ſächſiſcher Metallarbeiter.

* Bei den Kämpfen in Portugal haben die Regierungstruppen den Revolutionären die Stadt Oporto entriſſen.

Mahnung an Polen.

Die deutſche Regierung hat von ſich aus in auffallend ſcharfer Form auf die Unmöglichkeit hingewieſen, die darin liegt, daß wir Deutſche ſeit langen, langen Monaten mit Polen in Handelsvertragsverhandlungen ſtehen, dieſes Land aber fortfährt, leitende deutſche Beamte aus dem oſtoberſchleſiſchen Induſtriegebiet auszuweiſen. Angeblich, weil ſie Reichsdeutſche ſeien und ihre Stellen für polniſche Staatsangehörige frei gemacht werden ſollen. Und noch ein gut Teil unglaubwürdiger klingt, wenn die Berliner polniſche Geſandtſchaft ſagt, die Ausweiſungen der Deutſchen lägen gar nicht im Sinne der Warſchauer Regierung, ſie erfolgten allein auf Veranlaſſung der oſtoberſchleſiſchen Induſtrie, die das alles mit dem dortigen neuen Woiwoden vereinbart habe. Trotzdem betrachte man die Aufrechterhaltung der Ausweiſungen jetzt als Preſtigefrage, da die deutſche Regierung die Rückgängigmachung fordere.

Auch ein Grund! Bei den viele Monate ſchon währenden Handelsvertragsverhandlungen dreht ſich der Kampf nicht etwa um zolltarifariſche Punkte, ſondern, wie auch die deutſche Regierungserklärung hervorhebt, weit mehr noch um die Frage des Niederlaſſungsrechtes deutſcher Handels- und Gewerbetreibender in Polen. Wenn dieſe Leute einfach eines ſchönen Tages aus Polen wieder hinausbefördert werden können, ſo iſt das ein ganz unmöglicher Zuſtand, dem von vornherein ein Riegel durch vertragsmäßige Abmachungen vorgeſchoben werden muß. Gerade nach den Erfahrungen, die wir in zahlloſen Fällen durch die Ausweiſungen — und nicht bloß aus Oſtoberſchleſien! — erlebt haben. Sehr ſcharf ſagt die deutſche Erklärung: „Es widerſpricht jedem Rechtsempfinden, wenn Ausweiſungen, die die Betroffenen jeder Exiſtenz berauben, ohne geſetzlichen Grund und lediglich aus nationaliſtiſchen Rückſichten erfolgen.“

Die neueſten Fälle — ſo betont gleichfalls die deutſche Regierung — bedeuten nur ein Glied in der langen Kette anderer Fälle. Man will eben mit allen Mitteln deutſche Unternehmungen in Polen vernichten und wir wiſſen ja auch allzu genau, daß an dieſer Vernichtungspolitik allerhand ſonſtige Ausländer beteiligt ſind, die in der polniſchen Induſtrie einen immer größeren Einfluß gewinnen. Daher ſpricht die Regierungserklärung von einer „ernſten Kriſis“, in der ſich die deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen befinden, weil auf ihnen alle dieſe Schikanen, Ausweiſungen, die Ablehnung jedes Entgegenkommens allzu ſtark laſten. Die Verhandlungen ſtehen auf dem toten Punkt und das ganz beſonders in der Frage des Niederlaſſungsrechts Deutſcher in Polen, und „man kann das Verhalten der polniſchen Behörden überhaupt kaum anders deuten, als daß man polniſcherſeits die Niederlaſſungsverhandlungen nicht mehr ernſt nimmt“. Irgendwelche deutſcher Vorſtellungen nützen gar nichts.

Und ſchon jetzt erklärt die Berliner polniſche Geſandtſchaft, man werde die Einwanderung kleiner Gewerbetreibender, Handwerker und Arbeiter aus Deutſchland nach Polen unbedingt verhindern, um „die Arbeitsloſenzahl nicht noch zu vermehren“. Welchen Lärm hat Polen erhoben, welche Drohungen ausgeſtoßen, als die polniſchen Arbeiterſcharen für uns in der Zeit ſchwerſter Arbeitsloſigkeit eine drückende Laſt darſtellten, deren wir uns wenigſtens zum Teil entledigen wollten! Wir ſind nicht die Beſiegten in dem deutſch-polniſchen Handelskrieg, der jetzt ſchon zwei Jahre währt, und die unverhoffte Unterſtützung, die der engliſche Bergarbeiterſtreik der polniſchen Wirtſchaft ſchenkte, iſt auch ſtark am Verſiegen; aus Frankreich wandern jetzt die Scharen der polniſchen Arbeiter zurück, die dort Lohn und Brot ſuchen mußten infolge des vom Zaun gebrochenen polniſchen Zollkrieges mit Deutſchland. Haben wir doch während des engliſchen Streiks einen großen Teil der polniſchen Ausfuhrkohlen auf deutſchen Bahnen ſogar zu Vorzugstarif nach Stettin und Hamburg transportiert — und die Verſteifung des polniſchen Widerſtandes iſt die Antwort! Die deutſche Regierungserklärung wird nun dem polniſchen Übermut gerade wegen ihrer erfriſchenden Deutlichkeit einen gehörigen Dämpfer aufſetzen.

Die deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen.

Bei einer Ausſprache im polniſchen Parlament über den Haushalt des Handels- und Induſtrieminiſteriums nahm auch Handelsminiſter Kwiatkowſki zu längeren Ausführungen das Wort, wobei er auch auf die Frage des Abſchluſſes eines deutſch-polniſchen Handelsvertrages zu ſprechen kam. Der Miniſter gab der Meinung Ausdruck, daß der Zollkrieg die polniſche Produktion nicht erſchüttert hätte. Zu Beginn des Zollkrieges, ſo fuhr der Miniſter fort, haben wir die Reglementierung ſtreng durchführen müſſen. Da aber jetzt in Polen mehr gekauft wird als früher, ſo kann die Einfuhr geſteigert werden. Die polniſche Situation iſt klar: Wir nehmen keinen Handelsvertrag an, bei dem nicht der Grundſatz des Gleichgewichts der Zugeſtändniſſe und unſere grundſätzlichen Forderungen berückſichtigt werden, da ſich ja ſonſt unſere Handels- und Finanzlage ſchlechter darſtellen würde als jetzt in der Ära des Zollkrieges. Wir ſind bereit, jederzeit den Zollkrieg zu beendigen, niemals aber werden wir uns zu einer Waffenſtreckung verſtehen.

Liſſabon in Aufruhr.

Entſendung engliſcher Kriegsſchiffe nach Portugal.

Die Revolution in Portugal nimmt einen immer größeren Umfang an. Sie richtet ſich vor allem gegen die vom General Carmona ſeit etwa einem halben Jahre errichtete Diktatur. Das Programm der Revolutionäre erſtrebt Rückkehr zur Verfaſſung mit einigen Reformen des Wahlmodus und eine Stärkung der Stellung des Staatspräſidenten.

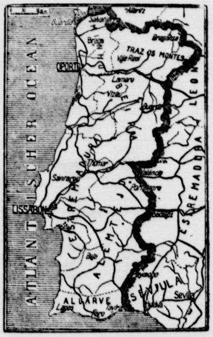
Angeſichts der beſtehenden ſtreng durchgeführten Zenſur iſt es außerordentlich ſchwierig, ſich ein klares Bild über die Lage in Portugal zu machen. Aus von den Grenzſtationen abgegangenen Telegrammen ſcheint ſich zu ergeben, daß die Regierung in Oporto den Aufſtand niedergeſchlagen hat, wenn auch noch hier und da in der Stadt kleine Gefechte zwiſchen Regierungstruppen und Revolutionären ſtattfinden. Bei den Kämpfen ſind bisher 200 Perſonen getötet worden.

Etwas ſchwieriger ſcheint die Lage für den Diktator in der Hauptſtadt Liſſabon zu ſein, wo die Rebellen rapide Fortſchritte machen ſollen. Die Aufſtändiſchen haben mehrere ſtrategiſch wichtigen Punkte in der Hauptſtadt beſetzt und ihre Stellungen befeſtigt. Sie ſollen dauernd Zuzug aus der Zivilbevölkerung erhalten. Außerdem iſt in Liſſabon der Generalſtreik ausgebrochen. Die engliſche Regierung hat angeſichts der Lage ſowohl nach Liſſabon wie nach Oporto zum Schutze des Lebens und Eigentums der britiſchen Bürger Kriegsſchiffe entſandt, und zwar wurden der Kreuzer „Comos“ ſowie die Zerſtörer „Windſor“ und „Weſtminſter“ aus Malta nach Portugal beordert. — Ein Vorſchlag des Konſuls von Uruguay, einen Waffenſtillſtand eintreten zu laſſen, wurde von der Regierung zurückgewieſen.

*

Abreiſe des amerikaniſchen Geſandten aus Liſſabon.

Nach einer Waſhingtoner Meldung des „New York Herald“ iſt im Staatsdepartement die Nachricht eingegangen, daß der amerikaniſche Geſandte in Portugal die Geſandtſchaft in Liſſabon verlaſſen habe.



Karte zu den Unruhen in Portugal.

Verweiſung der Chinafrage vor den Völkerbund?

Große Arbeiterkundgebung in Südchina.

Der Berichterſtatter der „Daily News“ für auswärtige Angelegenheiten ſchreibt, von einer Seite, welche die Mitteilung als ſo gut wie zweifellos erſcheinen laſſe, erfahre er, die britiſche Regierung werde möglicherweiſe, ja ſogar wahrſcheinlich, bald bekanntgeben, daß ſie in dem Streit mit China von der Völkerbundorganiſation Gebrauch machen werde, ſobald ſich die Gelegenheit dazu bieten ſollte.

Einer aus Hankau eingetroffenen Meldung der „Times“ zufolge wurde in Liukiamiao unweit Hankau eine Arbeiterkundgebung veranſtaltet, an der 80 000 Arbeiterdelegierte teilnahmen. Es waren fünf Rednertribünen errichtet. An der Haupttribüne hingen Photographien von Suntjatſen, Karl Marx, Lenin und den von der Nordregierung im Februar 1923 hingerichteten Aufſtändiſchen. Die Verſammlung begann damit, daß der Führer die Anweſenden aufforderte, ſich dreimal vor den Photographien zum Zeichen der Huldigung zu verneigen. Hierauf ſprach er der Verſammlung vierzehn Leitſätze vor, die die Verſammelten wiederholten. Die Leitſätze enthielten u. a. eine Lobpreiſung der Verſtorbenen, eine Verurteilung der „Imperialiſten“, die Forderung einer Aufrechterhaltung der Vorrechte der Arbeiter und das Verlangen nach Zuſammenarbeit mit Sowjetrußland.

12 392 Aktiengeſellſchaften.

13¾ Milliarden Mark Kapital.

Eine Denkſchrift des Reichswirtſchaftsminiſteriums iſt dem Reichstag zugegangen, die eine Statiſtik über die in Deutſchland beſtehenden Konzerne, Intereſſengeſellſchaften und ähnlichen Zuſammenſchlüſſe gibt. Am 31. Oktober 1926 gab es danach im geſamten Deutſchen Reiche 12 392 Aktiengeſellſchaften mit insgeſamt 13¾ Milliarden Mark Kapital. Die Denkſchrift bringt den Nachweis von der fortwährend anſteigenden Linie der Kapital- und Intereſſenzuſammenſchlüſſe in der deutſchen Wirtſchaft.

Keudell-Debatte am Freitag.

Die Regierungsparteien für den Reichsinnenminiſter.

Die kommuniſtiſche Interpellation über die Angelegenheit des Reichsminiſters des Innern, Dr. von Keudell, und das kommuniſtiſche Mißtrauensvotum gegen dieſen Miniſter ſoll nach einem Beſchluß des Älteſtenrats des Reichstages am Freitag zur Debatte geſtellt werden, vorausgeſetzt, daß Reichskanzler Dr. Marx dann in der Lage ſein wird, die Interpellation zu beantworten.

Dr. Marx hat ſich inzwiſchen eingehend mit dem ihm unterbreiteten Material über die fraglichen Vorgänge beſchäftigt. Dieſes Material ſoll noch ergänzt und nach allen Richtungen hin geſichtet werden. Im Anſchluß an die Erklärung des Reichskanzlers ſoll eine Ausſprache über die ganze Angelegenheit ſtattfinden. In den Kreiſen der Regierungsparteien iſt man bereits ſo weit über das Ergebnis der Aktenprüfung unterrichtet, daß kein Zweifel an dem negativen Ausgang der Unterſuchung mehr geäußert wird.

Der preußiſche Miniſterpräſident Braun läßt durch den Amtlichen Preußiſchen Preſſedienſt erklären, daß die in der Öffentlichkeit aufgetauchte Nachricht, wonach das preußiſche Staatsminiſterium dem Reichstagsabgeordneten Dr. Landsberg für ſeine Rede über den Reichsminiſter Dr. von Keudell Material geliefert habe, nicht den Tatſachen entſpricht. Das Miniſterium habe im Gegenteil dem Abgeordneten nicht das geringſte Material zur Verfügung geſtellt.

Gegen Erhöhung der Fernſprechgebühren.

Vorſchläge zu einer Gebührenreform.

Der Außenhandelsverband hat an den Reichstag und an den Verwaltungsrat beim Reichspoſtminiſterium eine dringende Eingabe gerichtet, in der er ſich mit der gegenwärtig wieder ſehr aktuellen Frage der Geſprächsgebühren für Ferngeſpräche beſchäftigt. In der Eingabe wird gefordert, daß die kleinen Ortsgeſprächnetze entſprechend erweitert und ſo raſch wie möglich mit Selbſtanſchlußämtern verſehen werden ſollen. Auf Vororts- und Bezirksgeſprächsgebühren ſoll verzichtet werden. Ferner wird gefordert, eine einheitliche Pauſchalgebühr von 10 Mark monatlich für jeden Hauptanſchluß und von 6.50 Mark monatlich für jeden Nebenanſchluß zu erheben, die Gebühren für Ferngeſpräche weſentlich zu vereinfachen und auf eine durchſchnittliche Gebühr von 1.20 Mark je Ferngeſpräch zu ermäßigen.

Weiter wird in dem Antrag ausführlich auseinandergeſetzt, daß eine derartige einfache Organiſierung des Fernſprechweſens der Reichspoſt kein Riſiko auferlegen würde. All der Ärger und die Streitigkeiten, die heute mit der Geſprächszählung und Verrechnung verbunden ſind, würden in Zukunft wegfallen. Die Wirtſchaft aber könnte ſich einrichten; eine übermäßige Belaſtung des Geſchäftsverkehrs würde nicht mehr vorliegen und die Wenigſprecher würden angemeſſen herangezogen werden, ohne daß ihnen eine ungeſund hohe Gebühr zugemutet würde.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Beſchlüſſe des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett hat ſeine geſchäftsordnungsmäßige Zuſtimmung zu den drei Vorlagen des Reichsarbeitsminiſteriums erteilt, welche auf Grund des § 7 des beſtehenden Arbeitszeitgeſetzes die Arbeitszeit für gewiſſe Arbeitergruppen in den Gaswerken, Metallhütten und in der Glasinduſtrie auf acht Stunden beſchränken. Anläßlich dieſes Beſchluſſes gab das Kabinett ferner ſeine Einwilligung zu einer beſchleunigten Erledigung des in der Regierungserklärung bereits angekündigten Notgeſetzes über die Arbeitszeit.

Das amtliche Ergebnis der thüringiſchen Wahlen.

Der Landtagswahlausſchuß des Landes Thüringen ſtellte amtlich die Zahl der gewählten Abgeordneten auf 56 feſt und verteilte die Mandate aus den Reſtſtimmen. Nach längerer Debatte über die Zuteilung eines Sitzes an die Völkiſchen entſchied ſich der Ausſchuß mit vier gegen zwei Stimmen für den völkiſchen Sitz. Der Landtagswahlausſchuß vertrat die Anſicht, daß mit Rückſicht auf einige Unklarheiten, die ſich bei der Auslegung des Landtagswahlgeſetzes ergeben, in abſehbarer Zeit eine höhere Inſtanz (der Staatsgerichtshof) angerufen werden müſſe, und daß ſchließlich eine Änderung der umſtrittenen Beſtimmungen ſowohl im Landtagswahlgeſetz als auch in der thüringiſchen Verfaſſung erfolgen müßte.

Ein Notruf der ſaarländiſchen Wirtſchaft.

Am 20. Februar d. J. läuft das Saarzollabkommen und das deutſch-franzöſiſche Proviſorium vom 5. Auguſt 1926 ab. Die berufenen Wirtſchaftsvertreter haben nachſtehenden Alarmruf an die zuſtändigen Regierungen gerichtet: „Das ſaarländiſche Wirtſchaftsleben blickt mit Beſorgnis auf den 20. Februar, auf den Tag, an dem das Saarzollabkommen und das deutſch-franzöſiſche Proviſorium vom 5. Auguſt 1926 ablaufen. Da über Verhandlungen betreffs Verlängerung noch nichts bekannt iſt, hält ſich die Geſamtwirtſchaft des Saargebiets für verpflichtet, die beteiligten Regierungen und die Regierungskommiſſion des Saargebietes auf die großen Gefahren hinzuweiſen, die dem Saargebiete durch Störung ſeines lebenswichtigen Güteraustauſches erwachſen müßten. Auf die an ſich ſchon herrſchende überaus ernſte Wirtſchaftslage des Saargebietes ſei mit Nachdruck hingewieſen. Unbeſchadet aller berechtigten Verbeſſerungswünſche wird gebeten, falls wegen drohenden Friſtablaufs Verbeſſerungen untunlich wären, beide Abkommen in beſtehender Form zu verlängern."

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der preußiſche Landtagsabgeordnete Karl Müller-Franken iſt im 54. Lebensjahre an Kopfgrippe hier geſtorben. Müller-Franken gehörte der Wirtſchaftspartei an und war Mitglied der Berliner Stadtverordnetenverſammlung.

Berlin. Der Evangeliſche Bund nimmt zu der von D. Döhring beabſichtigten Gründung eines Luther-Ringes Stellung. Er weiſt „mit tiefem Schmerz darauf hin, daß die Zerſplitterung gleichartiger Beſtrebungen die Gefahr des Proteſtantismus iſt".

Berlin. Dr. Heinrich Braun, der Gatte der bekannten Schriftſtellerin Lilly Braun, langjähriger Herausgeber ſozialpolitiſcher Zeitſchriften, zuletzt der Annalen für ſoziale Politik und Geſetzgebung, kurze Zeit auch ſozialdemokratiſcher Reichstagsabgeordneter, iſt im 73. Lebensjahr einer Lungenentzündung erlegen.

Stettin. Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Heye, traf hier zur Beſichtigung der Garniſon ein.

München. Der bayeriſche Handelsminiſter Dr. von Mainel, der ſeit Dezember vorigen Jahres in Krankheitsurlaub weilt, iſt von ſeinem Amt zurückgetreten. Im Zuſammenhang mit den Beſtrebungen zur Vereinfachung der Staatsverwaltung darf als ſicher angenommen werden, daß die Ernennung eines neuen Handelsminiſters nicht erfolgt.

Kopenhagen. Dem „Ekſtrabladet" zufolge hat der König wegen der Wirtſchaftskriſe beim Staatsminiſterium beantragt, ſein Gehalt und das des Kronprinzen um zehn Prozent herabzuſetzen. Zurzeit betragen die Bezüge des Königs eine Million und die des Kronprinzen 48 000 Kronen.

Die Münchener Einwohnerwehr vor dem Femeausſchuß.

Berlin. Der Feme-Unterſuchungsausſchuß des Reichstages ſchloß ſeine Verhandlungen über den Komplex der Fälle „Münchener Einwohnerwehr" ab. Der ſozialdemokratiſche Berichterſtatter Dr. Levi kommt zu dem Schluß, daß die unterſuchten Fälle auf eine einheitliche, organiſierte, mit der Wirtſchaftsſtelle der Landesleitung der bayeriſchen Einwohnerwehren verbundene Perſonengruppe zurückzuführen ſeien. In einem Falle, nämlich bei der Ermordung des Studenten Bauer durch Mitglieder des Blücherbundes, bezeichnet er die Tat ausdrücklich als Femetat. Im übrigen habe ſich nicht feſtſtellen laſſen, daß der Blücherbund Femeorganiſationen als ſtändige Einrichtungen gebildet oder geduldet hat. Im Falle der Ermordung des Abgeordneten Gareis habe ſich der Täter und der Kreis, aus dem heraus die Tat begangen wurde, nicht feſtſtellen laſſen. Der deutſchnationale Berichterſtatter Dr. Schäfer ſchlägt dem Ausſchuß vor, angeſichts der in den einzelnen Fällen ergangenen Urteile und nach dem Grundſatz, daß er nicht berufen ſei, in die Rechtspflege einzugreifen, keine anderen tatſächlichen Feſtſtellungen zu treffen, als ſie in den gerichtlichen Entſcheidungen vorliegen. Abgeſehen hiervon hat aber auch die Beweisaufnahme vor dem Ausſchuß ſelbſt eine weitere Aufklärung hinſichtlich der Tat und der Täter, als wie ſie durch die gerichtlichen Unterſuchungen erfolgt und in den genannten gerichtlichen Entſcheidungen niedergelegt iſt, nicht erbracht.

Dr. Streſemann in San Remo.

Ein „falſcher Streſemann" in Nizza.

Trotzdem der deutſche Reichsaußenminiſter gewünſcht hatte, daß der Ort ſeines Erholungsaufenthalts geheimgehalten werden ſollte, wird jetzt bekannt, daß er am Mittwoch in San Remo angekommen iſt. Zu ſeinem Empfang waren der deutſche Botſchafter in Rom, Freiherr von Neurath, und der deutſche Konſul in San Remo, Geibel, auf dem Bahnhof erſchienen. Dr. Streſemann wurde nach ſeiner Ankunft von einer größeren Menge begrüßt.

Aus Nizza wird die Ankunft eines „falſchen Streſemann" berichtet, eines Bankiers Braun aus Berlin, der genau ſo ausſehen ſoll wie der Reichsminiſter. Das „Journal" erzählt, daß Herr Braun von Reportern um Interviews gebeten worden ſei und daß er trotz ſeiner Erklärung, es liege eine Verwechſlung vor, von manchen Leuten noch immer für den inkognito reiſenden Miniſter des Äußern gehalten wird.

Schulfragen in Preußen.

Berlin. Im Hauptausſchuß des Preußiſchen Landtages äußerte Miniſterialdirektor Wende, hinſichtlich der Schulbauten befänden ſich beſonders die kleinen Schulverbände in einer traurigen Lage. Es fehlen etwa 14 000 Klaſſen, 12 600 Wohnungen und 4900 Wirtſchaftsgebäude. Zur Durchführung der Neubauten würden ungefähr 283 Millionen Mark notwendig ſein. Finanzminiſter Dr. Höpker-Aſchoff führte zu der Frage der noch nicht erfolgten Vorlegung der Novelle zum Volksſchullehrer-Dienſteinkommensgeſetz noch aus, daß es ſich dabei um zwei Kardinalforderungen handele, nämlich um die Höhereinſtufung von ungefähr 2400 Rektoren und der Einſtufung eines Teils der alleinſtehenden und erſten Lehrer in Gehaltsklaſſe 9. Eine Höherſtufung der Rektoren könne aber nicht in Frage kommen; denn daraus würden ſich Berufungen für andere Gruppen ergeben. Die Rektoren werden dann den höheren Beamten gleichgeſtellt. Auch die alleinſtehenden und erſten Lehrer könnten nicht mehr höher eingeſtuft werden; ſie ſeien ſchon durch vorzeitige Aufrückung nach Gruppe 6 bevorzugt. Es müßten dann auch die Revierförſter und Forſtſekretäre höher eingeſtuft werden.

Maſſenſterben unter dem Vieh im Elbe-Hochwaſſergebiet.

Lüneburg. Nach der Hochwaſſerkataſtrophe im vergangenen Sommer bricht über die Bevölkerung der betroffenen Gebiete an der Elbe und Jeetzel im Kreiſe Dannenberg ein neues Unheil herein. Unter dem Vieh, das bei dem herrſchenden Futtermangel mit verrottetem Gras und fauligem Waſſer vielfach Leberegelbrut in ſich aufgenommen hat, breitet ſich ein Maſſenſterben aus. In kurzer Zeit gingen zahlreiche Tiere ein. Die ſchwer geſchädigten Landwirte ſind bedroht von neuem Hochwaſſer und damit der Vernichtung der Winterſaaten. Sie erlaſſen dringende Rufe nach Hilfe.

Mordüberfall auf einen Pfarrer.

Luxemburg. In der luxemburgiſchen Ortſchaft Rollingen iſt der katholiſche Pfarrer Koch von einem jungen Mann ſeiner Pfarre, der zu ihm gekommen war, um nach langer Feindſchaft ſich mit ihm auszuſöhnen, durch mehrere Revolverſchüſſe tödlich verletzt worden. Die beiden ſaßen im Geſpräch bei einer Flaſche Wein, als der Pfarrer ſich bückte, um ein zu Boden gefallenes Papier aufzuheben. Dieſen Augenblick benutzte der Mörder, um fünf Schüſſe auf ſein Opfer abzugeben. Der Pfarrer und ſeine Köchin, die auf den ausdrücklichen Wunſch des Mörders der Unterredung beigewohnt hatte, flohen in den Garten, verfolgt von dem Wütenden, der fortwährend ſchoß. Die Köchin wurde auf der Stelle getötet. Die Polizei verhaftete den Täter.

Furchtbare Schneeſtürme in Nordjapan.

Tokio. In Nordjapan herrſchen furchtbare Schneeſtürme, die entſetzliche Verheerungen angerichtet haben. Nach den bisher vorliegenden Berichten ſind bereits 35 Todesopfer feſtgeſtellt worden.

§ Der erſte Berliner Fememordprozeß. In dem erſten der noch ausſtehenden Fememordverfahren, dem Falle Wilms, iſt jetzt die Anklage vom Landgericht III Berlin offiziell erhoben und den Angeſchuldigten zugeſtellt worden. Angeklagt ſind Oberleutnant Schulz, Erich Klapproth, Leutnant a. D. Landwirt Henning v. Poſer, Oberleutnant a. D. Kaufmann Fuhrmann, Oberleutnant a. D. Kaufmann Budzinſki, Oberleutnant a. D. Dr.-Ing. Stantin ſowie der frühere Feldwebel Umhofer, und zwar Fuhrmann, Klapproth und Umhofer zuſammen mit den bekanntlich geflüchteten Fahlbuſch und Büſching des gemeinſchaftlichen Mordes an dem Feldwebel Wilms, Oberleutnant Schulz der Anſtiftung, Stantin, Budzinſki und v. Poſer der Beihilfe hierzu.

amtliche Berliner Notierungen vom 9. Februar.

*** Börſenbericht.** Zu Börſenbeginn waren die Kurſe auf Deckungskäufe hier gut behauptet, im weiteren Verlauf trat allerdings dann eine Verflauung ein, ohne daß es zu nennenswerten Kursveränderungen kam. Die Geldſätze erfuhren eine geringfügige Abſchwächung, tägliches Geld 4—5½ %, monatliches Geld 5—6½ %.

*** Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,49; holl. Gulden 168,57—168,99; Danz. 81,11 bis 81,31; franz. Frank 16,56—16,60; ſchweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,60—58,74; Italien 17,98—18,02; ſchwed. Krone 112,42—112,70; dän. 112,31—112,89; norweg. 108,34 bis 108,62; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,39 bis 59,53; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,83—47,07.

*** Produktenbörſe.** Im Anſchluß an die leichten Befeſtigungen der ausländiſchen Märkte zeigte ſich auch in den Cifforderungen ein geringes Anziehen, das zu einer Belebung des Geſchäftes nicht beitrug. Für Weizen blieben die Inlandsangebote recht knapp, während einige Frage dafür vorlag. Im Zeitgeſchäft beſtand etwas Deckungsfrage per März, aber wenig Angebot, ſo daß ſich die Anfangspreiſe merklich erhöhten. Nach Roggen zeigen die Provinzmühlen wieder Begehr und zahlten mehr, als hier zu erzielen war, ſo daß ſich die Preiſe höher ſtellten. Im Lieferungshandel war die Tendenz feſt, ſo daß erhöhte Forderungen zu erzielen waren. Gerſte blieb ruhig bei mäßigen Offerten. Für Hafer fehlte es nicht an Material, die Forderungen waren aber hoch und hier nicht durchzuſetzen. Im Mehlhandel blieb es ſtill, Kaufluſt war vorſichtig.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	9. 2.	8. 2.		9. 2.	8. 2.
Weiz., märk.	266-270	266-270	Weizkl. f. Brl.	15,5	15,2-15,5
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	15,1-15,2	15,2
Rogg., märk.	247-250	246-249	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
Braugerſte	216-244	216-244	kl. Speiſeerb.	33-36	33-36
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	190-200	190-200	Peluſchken	20-22	21-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	24-24,5	24-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,7-15,5	15,0-15,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,5-17,0	16,7-17,5
Bln. br. inkl.			Seradella	26,0-29,0	26,5-29,5
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16-16,2	16-16,2
Mrk. ü. Not.	35,2-37,7	35,2-37,7	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,8-11,7	11,7-12,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,7-21,0	19,7-20,0
Berlin br.			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	34,2-36,5	34,2-36,5	Kartoffelfl.	29,2-29,6	29,2-29,8

Getreide.

Hamburg, 9. Febr. Weizen 266—270 Mk., Roggen 245—248 Mk., Hafer 195—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 211—215 Mk. Mais 178—180 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 10. Februar 1926.

Preisnotierung: Rinder	½ kg Lebendgewt Mk.
Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,58—0,62
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,51—0,57
c) fleiſchige	0,45—0,50
d) gering genährte	0,34—0,42
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,53—0,58
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,49—0,53
c) fleiſchige	0,43—0,48
d) geringgenährte	0,36—0,42
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,49—0,52
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,42—0,48
c) gering genährte	0,31—0,38
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,20—0,28
Schafe.	
Stallmaſt.	
beſte Ware	0,60—0,64
mittelmäßige	0,52—0,56
mäßig genährte	0,40—0,46
gering genährte	0,27—0,35
Weidemaſt	
beſte Ware	0,60—0,65
mittelmäßige	0,53—0,57
mäßig genährte	0,42—0,48
gering genährte	0,25—0,35

Auftrieb: Rinder 921, Handel gut. Schafe: Auftrieb 611 Handel rege

---

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

(Nachdruck verboten.)

Dieſes Silbergeſchirr kam ihm nicht aus dem Sinne. Es befand ſich hier, ganz in der Nähe. Als er durch das Nebenzimmer in das ſeinige gegangen war, hatte es die alte Magd in ein Schränkchen über dem Bett gelegt. Das Schränkchen war ihm nicht entgangen: rechts vom Eßzimmer her. Die Löffel waren maſſiv; von altem Silber. Mit dem großen Löffel dazu erhielt man dafür mindeſtens zweihundert Frank — noch einmal ſoviel als er in neunzehn Jahren erſparte.

Eine ganze lange Stunde ſchwankten ſeine Gedanken hin und her — nicht ohne Kampf. Es ſchlug drei Uhr. Da ſchlug er die Augen wieder auf, ſetzte ſich, ſtreckte die Arme aus, taſtete nach ſeinem Torniſter, den er in die Ecke des Alkovens gelegt hatte, zog die Beine heraus, ſtellte die Füße auf den Boden und ſaß nun, faſt ohne zu wiſſen, wie es geſchehen war, auf ſeinem Bette.

So ſaß er da und er würde vielleicht bis zum Tagesanbruche geſeſſen haben, wenn nicht die Uhr einmal geſchlagen hätte — ein Viertel oder Halb. Dieſer Schlag ſchien ihm zu ſagen: auf!

Er ſtand wirklich auf, zögerte aber noch einen Augenblick und horchte. Alles war ſtill in dem Hauſe. Da ging er mit kleinen leiſen Schritten an das Fenſter; die Nacht war nicht ſehr dunkel, der Vollmond ſtand am Himmel, aber der Wind trieb große ſchwere Wolken über ihn hin. Valjean betrachtete prüfend das Fenſter. Es war nicht vergittert und ging in den Garten. Er wirbelte es auf, ſchloß es aber ſogleich wieder, weil ein kalter ſcharfer Luftzug hereindrang. Er muſterte aufmerkſam den Garten und fand, daß ihn eine inwendig leicht zu überſteigende Mauer einſchloß. Jenſeits derſelben ſah er Baumwipfel in gleichen Entfernungen voneinander und er ſchloß daraus, daß die Mauer den Garten von einer Allee trenne.

Nach dieſer Prüfung der Örtlichkeit ging er entſchloſſen in den Alkoven zurück, nahm ſeinen Torniſter, ſchnallte ihn auf und entnahm ihm einen Steinmeißel, den die Sträflinge brauchen, wenn ſie Steine aus den Hügeln um Toulon brechen müſſen.

Dieſen Steinmeißel nahm er in die rechte Hand und mit angehaltenem Atem, leiſen Trittes, ging er nach der Tür des Nebenzimmers zu, in dem, wie er wußte, der Biſchof ſchlief. Die Tür war nur angelehnt. Der Biſchof hatte ſie nicht verſchloſſen.

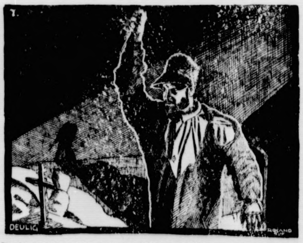
Valjean horchte. Alles ſtill.

Er berührte die Tür ſo leicht und leiſe wie eine Katze, die hinein will.

Sie gab nach und bewegte ſich geräuſchlos und unbemerklich, ſo daß die Öffnung größer wurde.

Er wartete einen Augenblick, dann berührte er die Tür noch einmal und entſchloſſener.

Sie gab wiederum ſtill nach.



Valjean ſtand vor dem leuchtenden Greiſe mit dem Meißel in der Hand.

Bewegungslos wie eine Salzſäule blieb er ſtehen und wagte ſich nicht zu rühren.

Dann trat er mit einem Schritt in das Zimmer hinein. Die vollkommenſte Ruhe herrſchte da.

In das Zimmer ſandte der Mond ſeine Strahlen. Der Biſchof lag, wie von einer Glorie umgeben, auf ſeinem Nachtlager.

Valjean ſtand, erſchrocken vor dieſem leuchtenden Greiſe, mit dem Meißel in der Hand, unbeweglich im Schatten. Nie hatte er etwas Ähnliches geſehen. Dies unbegreifliche Vertrauen erſchreckte ihn. Hat doch die moraliſche Welt kein großartigeres Schauſpiel, als wenn ein unruhiges, geſtörtes Gewiſſen im Augenblick einer ſchlechten Tat einen Gerechten ſchlafen ſieht. Dieſer Schlaf in ſolcher Einſamkeit neben einem ſolchen Nachbar hatte etwas Erhabenes, das ſelbſt Valjean unklar empfand.

Im Mondenſcheine zeigte ſich undeutlich auf dem Kamine der Gekreuzigte, der gegen die beiden Männer die Arme zu öffnen ſchien, den einen zu ſegnen, dem anderen zu vergeben.

Plötzlich ging Valjean raſch an dem Bette hin, ohne den Biſchof anzuſehen, gerade auf das Schränkchen zu. Er erhob den Meißel, um das Schloß aufzuſprengen; der Schlüſſel befand ſich darin; er ſchloß auf; das erſte, was ihm in die Augen fiel, war das Körbchen mit den Löffeln. Dies nahm er und er ging mit großen Schritten, ohne alle Vorſicht, durch das Zimmer, durch die Tür, in das Betzimmer, machte da das Fenſter auf, nahm ſeinen Stock, ſtieg hinaus, ſteckte das Silber in ſeinen Torniſter, warf das Körbchen weg, ſchritt durch den Garten, ſprang wie ein Tiger über die Mauer und entfloh.

Am andern Morgen, mit Sonnenaufgang, wanderte der Biſchof Ehregott in ſeinem Garten umher. Frau Magloire kam ganz beſtürzt zu ihm.

„Wiſſen Ew. Gnaden," rief ſie, „wo das Silberkörbchen iſt?" — „Ja," antwortete der Biſchof.

„Gott ſei gedankt! Ich wußte nicht, was aus ihm geworden iſt."

Der Biſchof hatte das Körbchen von einem Beete aufgehoben und reichte es der Frau Magloire.

„Da iſt es."

„Aber nichts darin? Die ſilbernen Löffel?"

„Ach ſo! Die ſilbernen Löffel ſuchten Sie? Wo dieſe ſind, weiß ich nicht."

„Gnädiger Herr Biſchof, der Mann iſt fort, die Löffel ſind geſtohlen!"

Während dieſer Worte bemerkte ſie Spuren an der Mauer, daß ſie überſtiegen worden war.

„Sehen Sie," fuhr ſie fort. „Da iſt er übergeſtiegen. Schändlich! Unſer alles Silber!"

Der Biſchof ſchwieg einen Augenblick, dann blickte er ernſt auf und ſagte ſanft zu der Frau:

„Gehört denn das Silber auch uns?"

Vor Verwunderung über dieſe ſeltſame Frage konnte Frau Magloire nichts antworten und der Biſchof fuhr fort:

„Frau Magloire, ich habe mit Unrecht dieſes Silber ſo lange behalten. Es gehört den Armen. Wer war jener Mann? Offenbar ein Armer." (Fortſetz. f.)

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 10. Februar.

*. **Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums.** Bürgermeiſter Erlenhorſt eröffnete die Sitzung mit der Feſtſtellung, daß Stv. Kröger erklärt habe, er werde den Sitzungen vorläufig fernbleiben, ſolange ihm nicht in irgend einer Weiſe Genugtuung geworden ſei für die Aeußerungen, die gelegentlich der letzten Tagung über ihn und die Kommiſſion zur Feſtſetzung der Straßennamen gemacht worden ſeien. — Dann wurde in zweiter Tagung über die Straßenbenennungen beraten und Beſchluß gefaßt. Die Beſchlüſſe der erſten Leſung wurden größtenteils ohne weitere Ausſprache genehmigt. Auf Anregung des Stv. Warnemünde wurde beſchloſſen, den ganzen Straßenzug vom Kirchenbleeck bis zum Herrenholz mit Maienbeeck zu bezeichnen. Der Name Klingberg wird damit alſo verſchwinden. Der Lehmberg wird dem Antrag des Stv. Kohfahl gemäß in Maienbaß umgewandelt. Für den Landweg wünſcht Stv. Warnemünde einen anderen Namen. Die Straße ſei jetzt eine Geſchäftsſtraße, da paſſe der bisherige Name nicht mehr. Bürgermeiſter Erlenhorſt, Ratmann Langhinrichs und Stv. Schatz pflichten ihm bei. Ratmann Langhinrichs ſchlägt den Namen Holſtenſtraße vor, St. Schatz wäre vielleicht dafür, ſie Jürgen Fuhlendorfſtraße zu nennen. Stv. Jans tritt für den bisherigen Namen ein. Er würde es bedauern, wenn man den alten Namen ändern würde. Auch in Heide gäbe es einen Landweg; es ſei eine der erſten Geſchäftsſtraßen, und niemand ſtoße ſich daran. Die Beſchlußfaſſung darüber, ob und wie die Bezeichnung Landweg geändert werden ſolle, wurde ausgeſetzt. Im übrigen wurde beſchloſſen, daß die neuen Namen vom 1. April an Geltung haben ſollen.

Im November ſprach hier der Gechſäftsführer des Verbandes der Jugendherbergen über die Gründung einer ſolchen Herberge in unſerer Stadt. Das Kollegium erklärte im Anſchluß daran, daß es dem Plan ſympathiſch gegenüberſtehe und damit einverſtanden ſei, daß die erforderlichen Vorarbeiten gemacht würden. Es konnte damals damit gerechnet werden, daß mit dem Bau noch in dieſem Jahre begonnen werde. Alſo mußte man ſich nach einem geeigneten Bauplatz umſehen. Dieſer iſt gefunden in dem Grundſtück von Rudolf Runge am Dahlkamp. Der Platz iſt 8500 Quadratmeter groß und hat 31 Meter Straßenfront. Er liegt, wie es gewünſcht wird, am Walde und in der Nähe der Au. Auch der Sportplatz des Roland-Schützenvereins iſt leicht zu erreichen. Gefordert werden 2400 M. Inzwiſchen hat ſich ergeben, daß die Herberge erſt im nächſten Jahre gebaut werden kann. Trotzdem ſchlägt die Finanzkommiſſion vor, die Herberge auf dem der Stadt gehörigen Gelände hinter dem Jägerhaus zu bauen. Dieſen Vorſchlag bekämpft der Bürgermeiſter; der Platz ſei viel weniger geignet als der am Dahlkamp. Das Kollegium beſchließt letzteren zu kaufen. Der Betrag ſoll durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Weiter beſchäftigte das Kollegium ſich mit dem chauſſeemäßigen Ausbau der Glückſtädter Straße. Bürgermeiſter Erlenhorſt erinnerte daran, daß die Dorfſchaft Weddelbrook ſeit langer Zeit die Verpflichtung gehabt habe, den Weg inſtandzuhalten. In den letzten Jahren ſei man dieſer Verpflichtung nicht nachgekommen, man habe behauptet, infolge der neueren Geſetzgebung ſei die Verpflichtung hinfällig geworden. Wenn Bramſtedt Beweiſe beibringen könne für die Unterhaltungspflicht, ſo werde man ſich dieſer nicht entziehen. Das ſei nicht der Fall, und die Stadt ſei nicht geneigt, wegen der Sache einen Prozeß anhängig zu machen. Die Straße ſei infolge der jahrelangen Vernachläſſigung in einem ſchauderhaften Zuſtande. Es müßte notwendig etwas gemacht werden. Da ſei man an den Kreis herangetreten wegen Erbauung einer Chauſſee bis zum Weddelbrooker Damm. Der Kreis und die Provinz hätten ihre Unterſtützung zugeſagt. Vorausſichtlich würden Hitzhuſen und Weddelbrook auch einen Koſtenbeitrag bewilligen. Außerdem ſei eine Beihilfe aus den Mitteln der produktiven Erwerbsloſenfürſorge zugeſagt. Unter dieſen Verhältniſſen werde die Laſt für die Stadt tragbar. Die fehlenden Mittel ſeien durch eine Anleihe aufzubringen. Finanzkommiſſion und Landſtraßenkommiſſion hätten das ganze Projekt, deſſen Koſten rund 100 000 M. betragen würden, eingehend geprüft und hätten beſchloſſen, den Ausbau zu befürworten. Stv. Schatz ſpricht ſich für das Projekt aus; er begrüßt es vor allem, daß durch den Bau Arbeit für unſere Erwerbsloſen geſchaffen wird. Nach der Fertigſtellung der Straße werde die Chauſſee vom Kreis übernommen werden. Stv. Kohfahl fragt noch an, wie es würde, wenn Hitzhuſen und Weddelbrook eine Beihilfe verweigern würden, ob dann die Vorlage nochmals zur Verhandlung kommen werde. Nachdem der Vorſitzende dies bejaht hat, wird die Vorlage einſtimmig angenommen.

Noch mit einer zweiten Wegebauſache beſchäftigte ſich das Kollegium, nämlich mit der Anlage einer Straße zum Kurhauſe. Bürgermeiſter Erlenhorſt erklärte gleich zu Anfang der Beratung, daß nicht daran gedacht ſei, den Punkt in dieſer Sitzung zu erledigen; es ſei nur beabſichtigt, eine Klärung der Meinungen herbeizuführen, damit er wiſſe, wie er die Sache weiterführen ſolle. Der bisherige Weg zum Kurhaus, Achtern Dieck, ſei früher einmal mit Schlacken inſtand geſetzt worden. Anfänglich ſei er dann in ganz gutem Zuſtande geweſen, jetzt ſei er ſchlechter wie zuvor. Die Schuld daran trügen die ſchwer beladenen Laſtwagen, die den Weg infolge des Erweiterungsbaues auf dem Solbad benutzt hätten. Man habe vorgeſchlagen, unter Heranziehung der Anlieger den Weg wieder herzuſtellen. Vielleicht wäre es richtiger, die dadurch entſtehenden Koſten zu ſparen und für den Bau einer neuen Straße zu verwenden. Da gebe es zwei Möglichkeiten: Die Anlage einer vollſtändig neuen Straße über das Meyerſche Grundſtück vom Bimöhler Weg aus, oder den Ausbau des Lohſtückerweges bis zur Wegegabelung hinter dem Solbad. Der Lohſtückerweg müſſe notwendig befeſtigt werden; das ſei erforderlich mit Rückſicht auf die den Weg benützenden Landleute. Dieſen Standpunkt vertrete auch die Baukommiſſion. Die Intereſſenten hätten ſich bereit erklärt, den Ausbau nach Kräften zu fördern und ſich an den Koſten zu beteiligen. Für das Kurhaus müßte dann eine Brücke über die Oſterau und ein Zufahrtweg durch den Kurpark angelegt werden. Kurdirektor Alexander lehne dieſen Gedanken ab. Die Straße bringe zu viel Unruhe in den Betrieb; die ganze Heilbehandlung werde darunter leiden. Für ihn komme nur in Frage Achtern Dieck oder die neue Straße von der Bimöhler Chauſſee zum Kurhaus. Letztere würde ohne Landerwerb 20 000 Mk. koſten. 6000 Mk. würden davon durch die produktive Erwerbsloſenfürſorge übernommen. Dann habe Landmann Julius Schnoor als Anlieger der neuen Straße ſich bereit erklärt, einen Koſtenzuſchuß zu leiſten. Auch Direktor Alexander habe ſich in derſelben Weiſe verpflichtet. Das Meyerſche Grundſtück ſei für 4500 Mk. zu haben. Anſtelle dieſes Preiſes könne auch die Hergabe eines anderen geeigneten Bauplatzes unter Zuzahlung von 2000 Mk. treten. Das Projekt über den Lohſtückerweg werde mit Brücke und Weg durch den Park 45 000 Mk. erfordern. Der Ausbau des Lohſtückerweges an ſich würde etwa 24 000 Mk. koſten, davon 8000 Mk. aus der Erwerbsloſenfürſorge abgerechnet, blieben 16 000 Mk. Wenn außer dem Solbad die Anlieger Schnoor und Schmidt entſprechende Beihilfen geben würden, würde die Stadt durch den Straßenbau von der Bimöhler Chauſſee aus mit jährlich 2—300 Mk. belaſtet werden, wozu allerdings die Unterhaltungskoſten der Straße kämen. Nun ſei es Sache des Kollegiums, ſich darüber zu äußern, in welcher Weiſe weiter gearbeitet werden ſolle.

Die Ausſprache, an der ſich außer dem Bürgermeiſter die Stadtverordneten Rave, Schatz, Seller, Trip, Niels, Kohfahl, Möller, ſowie Ratmann Langhinrichs beteiligten, zeigte, daß man im großen und ganzen dafür war, beide Projekte: Lohſtückerweg und neue Straße, im Auge zu behalten. Ratmann Langhinrichs forderte Sicherheit dafür, daß Direktor Alexander ſeine Zuſagen halte; man müſſe bedenken, daß ſeine Leiſtungen ſich über einen Zeitraum von 24 Jahren erſtrecken würden, da könne ſich vieles ändern. Die Stadtverordneten Kohfahl und Rave ſchlugen vor, den Lohſtückerweg auszubauen und es dann dem Kurhaus zu überlaſſen, ſich an dieſen Weg einen Anſchluß zu ſchaffen. Stv. Schatz warnte davor, eine Sache, die doch in kurzer Zeit ſpruchreif werde — und das ſei die Schaffung eines feſten Weges zum Solbad — ganz zurückzuſtellen. Erſt müſſe das Für und Wider genau abgewogen werden, damit man ſich ſpäter nicht den Vorwurf machen müſſe, hemmend in die Entwicklung Bramſtedts eingegriffen zu haben. Wenn ſich herausſtelle, daß die Koſten tragbar ſeien, dann müßten die Projekte ausgeführt werden. Bürgermeiſter Erlenhorſt möchte die beiden Sachen nicht voneinander trennen. Der Ausbau der Glückſtädter Straße liege vor allem im Intereſſe der Geſchäftswelt, der des Lohſtückerwegs ſei notwendig für unſere Landwirtſchaft, der des neuen Weges für das Solbad. Er ſtellte feſt, daß die Meinung des Kollegiums dahingehe, zunächſt keines der beiden Projekte fallen zu laſſen.

Damit war die öffentliche Sitzung zu Ende; es ſchloß ſich eine vertrauliche Verhandlung an.

— **Einbruchsdiebſtahl.** In letzter Nacht wurde bei dem Kaufmann David Minden eingebrochen und aus dem Stalle fünf Puten geſtohlen. Die Diebe, denen noch einige Schüſſe nachgeſandt wurden entflohen auf dem Wege in die Köhlerſchen Tannen.

Fuhlendorf. Meiereiverwalter Ruegg erhielt auf der Butterausſtellung des Meiereiverbandes ebenfalls für Butter hochfein einen Preis mit 14 Punkten.

Weddelbrook. Am 2. Februar fand in Weddelbrook durch Herrn Dr. Döſſinger von der Landw. Schule Kaltenkirchen und Herrn Wieſenbaumeiſter Hinz von der Landeskulturſtelle der Landwirtſchaftskammer mit einigen Landwirten die Beſichtigung der dortigen Wieſen ſtatt. Es zeigte ſich hierbei, daß durch zu ſchlechte Waſſerregulierung ein großer Teil der Flächen viel zu feucht iſt und infolgedeſſen nur ſchlechte Erträge liefern kann. Da die Vorflutverhältniſſe für die in Frage kommenden Flächen günſtig ſind, beſteht die Möglichkeit einer Entwäſſerung, die auf genoſſenſchaftlichem Wege durchgeführt werden ſoll. Anſchließend an die Beſichtigung fand eine Verſammlung ſtatt, in der Herr Wieſenbaumeiſter Hinz über die Vorteile der Waſſerregulierung auf genoſſenſchaftlichem Wege ſprach. Da das Intereſſe für die Bildung einer Entwäſſerungs-Genoſſenſchaft vorhanden war, wurde eine Kommiſſion gewählt, die mit den weiteren Vorarbeiten betraut wurde.

Neumünſter. In der hieſigen Erwerbsloſen-Fürſorge wurden im verfloſſenen Jahre 1 193 530 Mark an Unterſtützungen benötigt gegenüber 201 374 im Jahre 1925. Davon hat die Stadt Neumünſter 132 614 bezw. 22 375 M. zahlen müſſen. Es wurden insgeſamt 740 Notſtandsarbeiter beſchäftigt.

Neumünſter. Ein grauenhafter Vorfall ſpielte ſich vorgeſtern nachmittag vor den Augen zahlreicher Paſſanten des Haart und des Großfleckens ab. Zwei ſtarke Arbeitspferde des Fuhrunternehmers Dancker gingen durch und ſtürmten führerlos mit einem ſchweren Kaſtenwagen hinter ſich in den Großflecken hinein. Als die Tiere in den Haart einbiegen wollten, raſten ſie in vollem Galopp gegen das Geſchäftshaus von Hauboldt. Zwei große Ladenſcheiben gingen vollſtändig in Trümmer. Während die zahlreichen Straßenpaſſanten ſich durch die Flucht retten konnten, wurde eine alte Frau von einem Pferde gegen die Haustür gedrückt und ſchien dem Tode geweiht zu ſein. Das Tier wurde jedoch in dieſem Augenblick durch die niederſtürzenden, großen Glasſcherben der Schaufenſter ſo ſchwer verletzt, daß es mit zahlreichen klaffenden Wunden blutüberſtrömt zuſammenbrach und bis zu der etwas ſpäter erfolgenden Notſchlachtung faſt kein Lebenszeichen mehr von ſich gab. Die Verletzungen der alten Frau erwieſen ſich ſpäter als ungefährlich.

Heide. Vor einigen Tagen fand in Hamdorf eine gemeinſame Beſprechung aller an der Herſtellung einer Bahnverbindung zwiſchen Rendsburg und Heide intereſſierten Gemeinden und Städte durch ihre Vertreter ſtatt. Es wurde einmütig feſtgeſtellt, daß das Intereſſe ſich ausſchließlich konzentriere auf den Bau einer möglichſt direkten Bahn über Wrohm nach Heide. Zur Vornahme weiterer Vorarbeiten wurde ein Ausſchuß gewählt. Dem Ausſchuß wurden Mittel zur Planung und Betreibung des Projektes zur Verfügung geſtellt. Man war ſich darüber klar, daß, ſo ſehr auch die Bahn im weſentlichen als eine Oſt-Weſt-Verbindung anzuſehen ſei, die insbeſondere für Kiel, Norderdithmarſchen, Eiderſtedt und Teile von Süderdithmarſchen erſchließe, doch ſeitens der Gemeinden weſentliche Opfer zur Durchführung des Projektes getragen werden müßten.

Gettorf. Auf Anordnung der Aufſichtsbehörde ſoll wegen eines Formfehlers die Jagdnutzung der Gemeinde Gettorf neu verpachtet werden. Der Formfehler beſteht darin, daß auch auswärtige Bieter beim Verpachtungstermin zugelaſſen wurden. Es ſollten nur Ortsangehörige Gebote abgeben können. Die Jagdnutzung in Größe von reichlich 841 Hektar war für eine Jahrespacht von 1500 Mark an Amtsvorſteher Sacht verpachtet worden.

Torneſch. Ein ſchwerer Unfall ereignete ſich auf der hieſigen Spritfabrik. Ein junger Mann aus Ueterſen, der erſt ſeit einigen Tagen auf der Fabrik beſchäftigt war, wurde durch ausſtrömende Dämpfe am Unterkörper und an den Beinen ſchwer verletzt.

Rendsburg. Eine Anleihe von 60 000 Mark hat die Gemeinde Büdelsdorf mit Genehmigung des Kreiſes beſchafft, um daraus an die Bauluſtigen in der Gemeinde Vorſchüſſe auf die vom Kreis zu erwartenden Hauszinsſteuerhypotheken herzugeben. Es erhalten acht Einwohner zur Schaffung von insgeſamt elf Wohnungen zuſammen 30 000 M. Hauszinsſteuerhypotheken. Ferner erhält die Gemeinnützige Baugenoſſenſchaft für Büdelsdorf und Umgegend 30 000 M. für 10 Wohnungen.

Grömitz. Bei dem Brande der Scheune des Kaufmannes Winkelmann konnte das in dem Gebäude befindliche Material, Steingut, Porzellan und Leergut im Werte von etwa 1400 Mark zur Hälfte gerettet werden. Der zuſtändige Kieler Staatsanwalt Dr. Hoppe begab ſich ſofort nach Grömitz und beſichtigte dort die Brandſtelle. Die Unterſuchung ergab, daß zweifellos Brandſtiftung vorliegt. Sehr wahrſcheinlich hat man es ähnlich wie ſeinerzeit in Segeberg auch hier mit einer Bande von Brandſtiftern zu tun; denn ſeit dem Herbſt 1925 ſind zahlreiche Strohdiemen und 3 Häuſer abgebrannt. Erſt als eine ſcharfe Kontrolle durch nächtliche Streifen von Landjägern und Einwohnern im Herbſt vorigen Jahres eingerichtet wurde, haben die vielen Brände nachgelaſſen.

Schenefeld. Eine Rekordleiſtung dürften wohl die Legeergebniſſe ſein, die der Landwirt Wilh. Otte im benachbarten Hörſten zu verzeichnen hatte. Seine auf Höchſtleiſtung gezüchteten weißen amerikaniſchen Leghorns lieferten im Monat Januar d. J. 21 Eier pro Huhn im Durchſchnitt. — In Hennſtedt fiel ein Mann aus dem Anhängerwagen des Laſtautos der Firma Beneke, Itzehoe, und kam dabei mit beiden Beinen unter die Räder des Wagens zu liegen. Mit ſchweren Quetſchwunden wurde der Unglückliche mit Krankenauto nach Itzehoe gebracht.

Ratzeburg. An einem Tage innerhalb weniger Stunden verſtarb hier das Ehepaar Guſtav Röhr. Die ſeit langem erkrankte erſt 46jährige Frau war ins Krankenhaus gebracht worden, woſelbſt ſie am nächſten Morgen verſchied. Am gleichen Tage folgte ihr der 53jährige Ehemann, der an Grippe und Lungenentzündung erkrankt war, im Tode nach. Um die ſo ſchnell dahingerafften Eltern trauern 7 Kinder.

Plön. Bei dem kürzlich herrſchenden Sturm wurde in einem benachbarten Orte der Schornſtein eines Hauſes nachts umgeweht, der mit großem Krachen herniederſtürzte. Der Hausbeſitzer, aus tiefſtem Schlafe erweckt, glaubte, daß ſein Geweſe mit Handgranaten angegriffen werde. Notdürftig bekleidet, mit der Jagdflinte bewaffnet und mit einer Handvoll Patronen ausgerüſtet, ſtürzt er vor die Tür und ſchon kracht ein Schuß nach dem andern in die dunkle Nacht; eine draußen zum Trocknen aufgehängte Hoſe wird für einen der Attentäter gehalten und feſte aufs Korn genommen. Ruhe tritt erſt wieder ein, als die wahre Urſache feſtgeſtellt iſt.

? **Kiel.** Eine originelle Kritik am Finanzamt wurde von einem Teilnehmer an einem Maskenball geübt. Dieſer, ein Kieler Geſchäftsmann, erſchien im Saale, anſcheinend nur mit einem Hemd bekleidet. Aufklärung für dies dürftige Koſtüm brachte ein auf ſeinem Rücken befeſtigtes Plakat folgenden Inhalts: „Komme vom Finanzamt! Ausgezogen bis auf's Hemd“. Der Witz wurde viel belacht und durch eine Prämie ausgezeichnet.

Kiel. Das frühere Garniſon-Lazarett an der Feldſtraße ſoll als mediziniſche Klinik der Univerſität, deren bisherige Räume ſeit langem nicht mehr ausreichen, eingerichtet werden. Die nötigen Umbauten ſind vorgenommen, u. a. iſt ein großer Hörſaal angebaut. Die weiteren Arbeiten ruhen aber ſchon ſeit längerem, weil keine Mittel mehr vorhanden ſind, und erſt vom Landtag bewilligt werden müſſen. In den nächſten Tagen wird eine Kommiſſion aus Berlin eintreffen, um das Gebäude zu beſichtigen.

Brunsbüttelkoog. Ein intereſſantes Schiff paſſierte die hieſige Schleuſe. Es war der deutſche Dampfer „Aegier“ der Reederei Arnold Bernſten-Hamburg, der in großen Buchſtaben an der Breitſeite die Bezeichnung „Fordtransporter I“ trug. Die deutſche Reederei hat von dieſen Schiffen drei Stück laufen, die lediglich dem Transport von Fortautos (hauptſächlich nach Dänemark) dienen.

Pinneberg. Ein frecher Diebſtahl wurde im Hauſe des Kaufmannes W. Frank hierſelbſt ausgeführt. Geſtohlen wurden Goldſachen und Brillanten von hohem Wert. Die Sachen lagen in einer Glasſchale, welche auf dem Waſchtiſch ſtand.

Hamburg. Durch einen Senatsantrag an die Bürgerſchaft wird ein weiterer Schritt in Richtung auf die Verwirklichung der notwendigen Altſtadtsſanierung getan. Es handelt ſich um den Plan eines neuen rieſigen Hochhauſes auf einem 3800 Quadratmeter großen Staatsgrundſtück an der Springeltwiete. Für den ſogenannten „Mohlenhof-Plan“ wurde im vergangenen Sommer ein Preisausſchreiben veranſtaltet. Aus den 5 eingereichten Arbeiten iſt der Entwurf der „Geſchäftshaus Altſtadt A. G.“ zur Ausführung beſtimmt, das 122 Wohnungen, 80 Mietsgaragen und zahlreiche Kontore, Werkſtätten, Läden und Lagerräume vorſieht. Die Baukoſten werden auf 4,5 Millionen Mark geſchätzt.

Nah und Fern.

○ **80. Geburtstag eines Retters von 120 Menſchenleben.** Dem Leuchtfeuerwärter a. D. Klaus Heinrich Ringhoff in Stickenbüttel bei Cuxhaven, der ſeinen 80. Geburtstag beging, hat der Reichsverkehrsminiſter ein herzlich gehaltenes Glückwunſchſchreiben zugehen laſſen. Das Schreiben betont die beſonderen Verdienſte Ringhoffs, die er ſich in 37jähriger Dienſtzeit auf dem Feuerſchiff „Elbe II“ durch Rettung von 120 Menſchenleben aus Sturm- und Seenot erworben hat.

○ **Ein Einbrecher als moderner Diogenes.** Als ein moderner Diogenes entpuppte ſich in München ein Einbrecher, der längere Zeit die Außenbezirke Münchens heimſuchte und mit ſeiner Geliebten in einem Faß gefunden wurde, das er als Wohnung und Beuteſpeicher benutzte.

○ **Ein 13jähriger Schüler als fünffacher Lebensretter.** Der kaum 13jährige Volksſchüler Rudolf Mayinger in Rain am Lech (Schwaben) hat mit eigener Lebensgefahr nacheinander fünf in einen See eingebrochene gleichaltrige Schulkameraden gerettet.

⊙ **Rieſenbetrug in Öſterreich.** Die Prager Polizei wurde von der Wiener Polizeidirektion verſtändigt, daß ein Wiener Kaufmann namens Stein nach Betrügereien in Höhe von viereinhalb Milliarden öſterreichiſcher Kronen in die Tſchechoſlowakei geflüchtet ſei. Die Prager Polizei hat bereits eine Spur aufgenommen.

⊙ **Ein 86jähriger heiratet noch einmal.** In dem italieniſchen Ort Stradella bei Piacenza hat ein 86jähriger Mann zum drittenmal geheiratet. Seine „junge Frau“ iſt 57 Jahre alt, ſeine älteſte Tochter, die 60 Jahre zählt, iſt Mutter dreier erwachſener Söhne.

⊙ **Vierfacher Mord und Selbſtmord.** In Warſchau wurde ein vierfacher Mord und Selbſtmord von einem Arbeitsloſen verübt. Der Täter, ein arbeitsloſer Eiſenbahner, der ſeit vielen Monaten mit ſeiner Familie bei ſeinem Schwiegervater wohnte, der auch für ſeinen Unterhalt ſorgte, ermordete aus Verzweiflung ſeinen Schwiegervater, ſeine Schwiegermutter, ſeine Frau und deren Schweſter und dann ſich ſelbſt. In einem hinterlaſſenen Briefe erklärte er, er ſehe bei der zurzeit in Polen herrſchenden Arbeitsloſigkeit keine Möglichkeit, irgendwann wieder ſeine Familie ſelbſt ernähren zu können.

⊙ **Ein Geiſteskranker, der ſich ſelbſt köpft.** In einem Walde in der Nähe von Simbirſk wurde die kopfloſe Leiche eines gemütskranken ehemaligen Rechtsanwalts gefunden. Er hat ſich ſelbſt geköpft und zu dieſem Zwecke zwiſchen zwei Bäumen ein richtiges Fallbeil errichtet, mit dem er mit eigener Hand die Hinrichtung vollzog. Auf dem Block, auf den er ſeinen Kopf legte, hat er ganz genau mit Rotſtift die Stelle bezeichnet, wo er das Kinn hinlegen mußte, damit das Fallbeil beim Herabſtürzen den Hals treffe. Bei der Leiche wurde ein Urteilsprotokoll gefunden, in dem er ſich ſelbſt das Todesurteil ausſprach und ſich zur Hinrichtung verurteilte.

Bunte Tageschronik

Halle. Der Lohnbuchhalter Schwarz bei der Firma Boltze in Salzmünde iſt nach Unterſchlagung von rund 20 000 Mark flüchtig geworden.

Stettin. Auf dem Krekower Flugplatz bei Stettin ſtürzte das von Berlin kommende private Sportflugzeug „D. 734“ infolge eines Bedienungsfehlers aus beträchtlicher Höhe ab. Der Flugzeugführer und ſein Monteur erlitten nicht unerhebliche Verletzungen. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

Weimar. Der Landwirt Romſtedt in Frankendorf in Thüringen feiert im März ſeinen 100. Geburtstag. Der rüſtige Greis hatte es ſich nicht nehmen laſſen, noch bei der letzten Landtagswahl ſeine Stimme abzugeben.

London. Die Grippe wütet in England nach wie vor mit großer Heftigkeit. In der vergangenen Woche ſind ihr in ganz Großbritannien 818 Menſchen zum Opfer gefallen, davon in London 215.

Kowno. Die Ausweiſung Paſtor Katterfelds iſt dank der Intervention des lettländiſchen Geſandten rückgängig gemacht worden. Katterfeld iſt bekanntlich lettländiſcher Staatsangehöriger und Deutſchbalte.

Riga. Vom Schwarzen Meer werden weitere Stürme gemeldet. Es werden 24 Fiſcherboote vermißt. Ein Teil der Fiſcher konnte gerettet werden. Die Zahl der Verunglückten iſt noch nicht feſtgeſtellt, wird jedoch auf 30 geſchätzt.

Reval. Der Schiffsverkehr mit Petersburg iſt bis zum März unterbrochen worden. Sämtliche nach Petersburg beſtimmten Schiffe haben die Weiſung erhalten, Reval anzulaufen.

○ **Das Opfer einer unſinnigen Wette.** In Bremen ſchloß dieſer Tage ein Seemann mit einem Arbeiter eine Wette ab, nach der ſie durch den Hafen II ſchwimmen wollten. Beide ſprangen am verlängerten Dockweg der Getreideverkehrsanlage ohne Kleidung ins Waſſer. Der Seemann kehrte zurück, während der Arbeiter, der auch um Hilfe gerufen haben ſoll, verſank. Die Leiche des Ertrunkenen, der anſcheinend einen Herzſchlag erlitt, iſt noch nicht geborgen.

○ **Betrug durch gefälſchte Frachtbriefe.** In Elberfeld wurden zwei Kaufleute aus Düſſeldorf wegen eines an einem belgiſchen Kaufmann verübten großen Betruges verhaftet. Sie hatten zuſammen mit einem dritten Düſſeldorfer mit dem Belgier einen Vertrag auf Lieferung von 40 000 Tonnen Kohle abgeſchloſſen und ihn mit Hilfe gefälſchter Frachtbriefe um annähernd 500 000 belgiſche Frank betrogen.

○ **Ein berühmter Glockengießer geſtorben.** In Villingen iſt der Inhaber der Villinger Glockengießerei, Benjamin Grüninger, im Alter von 54 Jahren an einem Schlaganfall geſtorben.

○ **Zuſammenſtoß zwiſchen Eiſenbahn und Laſtkraftwagen.** Auf dem Bahnübergang bei der Station Blankſtadt in Baden fuhr ein mit Kies beladener Laſtkraftwagen in einen durchfahrenden Perſonenzug und traf dieſen zwiſchen Lokomotive und erſtem Wagen. Der Kraftwagenführer und ein Mitfahrer des Kraftwagens wurden leicht, ein weiterer Mitfahrer ſchwer verletzt. Der erſte Wagen des Zuges wurde durch den Anprall des Kraftwagens auf einer Seite teilweiſe aufgeriſſen. Acht Reiſende wurden dadurch leicht verletzt.

⊙ **Kampf zwiſchen Tabakſchmugglern und Poliziſten.** Wie Havas aus Metz berichtet, kam es in der Gegend von Chicourt zu einer Schießerei zwiſchen Tabakſchmugglern und Gendarmen. Die Tabakſchmuggler eröffneten gegen die beiden Gendarmen, die ſie anhalten wollten, Feuer und verwundeten beide, einen davon ſchwer. Es gelang ihnen, in der Dunkelheit im Auto zu entkommen. In der Havasmeldung wird es als wahrſcheinlich bezeichnet, daß die Tabakſchmuggler ſich nach der ſaarländiſchen Grenze gewandt haben.

Vermiſchtes.

= **Volkslieder von Beethoven.** Die Nähe von Beethovens 100. Todestag (26. März) macht ſich ſchon in verſchienen Formen, durch Veröffentlichung Beethovenſcher Werke, Konzerte, Feſtaufführungen uſw., bemerkbar. Ein großer Muſikalienverlag kündigt ſogar die Herausgabe bisher unbekannter Geſänge des Meiſters an. Es handelt ſich dabei um Volksliedbearbeitungen, die Beethoven einſt für den engliſchen Verleger George Thomſon beſorgte, und die von dieſem in den Jahren 1809, 1811 und 1817 herausgegeben wurden. Es muß jedoch bemerkt werden, daß von dieſen „ſchottiſchen“ Liedern (in Wirklichkeit handelt es ſich um iriſche, waliſiſche und ſchottiſche) Beethovens für Geſang, Violine, Cello und Klavier das eine oder andere ſchon früher gehört worden iſt, ſo daß von ganz unbekannten Geſängen nicht geſprochen werden kann. Insgeſamt ſind es 173 Volksliedbearbeitungen und man findet dort neben ſchottiſchen Liedern auch Volkslieder anderer Völker, unter anderen z. B. das bekannte ſchweizeriſche Lied „An e Bergli bin i gſäſſe“.

= **Vom Außenminiſter zum Möbelhändler.** Das Schickſal führt den Menſchen oft wunderbare Wege. Daß ein Möbelhändler Außenminiſter wird, das kann ſchon vorkommen, daß aber ein Außenminiſter, der vom Möbelhandel früher keine Ahnung hatte, den umgekehrten Weg geht und ſich als Möbelhändler etabliert, das dürfte ſchon ein bißchen mehr auffallen. Und es handelt ſich hier nicht um den erſten beſten Außenminiſter eines Operettenſtaates, ſondern um einen vor nicht allzufernen Jahren in der ganzen Welt viel genannten und als Diplomat erſten Ranges geſchätzten Mann, um den Grafen Ottokar Czernin. Czernin hat, wie ein Wiener Blatt mitteilt, ſämtliche Anteile einer bekannten Wiener Kunſtmöbelfabrik in ſeiner Hand vereinigt und ſich ganz der Möbelinduſtrie gewidmet. Als Geſchäftsführer des Unternehmens wurde ſein Sohn Theobald Czernin ins Handelsregiſter eingetragen.

= **Priſchen gefällig?** Das Tabakſchnupfen wird wieder modern. Ganz verſchwunden aus der Welt war es ja wohl, ſeitdem es einen Tabak gibt, niemals, aber es war allmählich, weil es mit etlichen nicht ganz angenehmen Dingen, als da ſind Nieſen, Schneuzen, Naſe-wiſchen, verbunden iſt, ein wenig in Mißkredit gekommen, ſo daß ſich ihm zuletzt nur einige Herren, die auf ihre Umwelt keine Rückſicht zu nehmen brauchen — meinen ſie wenigſtens —, ergaben. Es muß aber der Wahrheit gemäß feſtgeſtellt werden, daß ſich in puncto Schnupfen zu den Herren auch diverſe Damen geſellten und daß zum Beiſpiel die weiland Königin Viktoria von England eine Schnupferin aus Leidenſchaft war. An dieſe ehrwürdige Tradition anknüpfend, haben jetzt die Engländer das Schnupfen wieder aufgenommen, und zwar ſozuſagen als Sport: es ſchnupfen jenſeits des Kanals zurzeit auch Lebejünglinge zwiſchen 18 und 20, ja ſogar hauptſächlich dieſe. Wer für geſellſchaftsfähig und gebildet gelten will, muß eine zierliche Schnupftabakdoſe bei ſich tragen, um irgendwo und irgenwem ein Priſchen anbieten zu können. Auch die Pariſer Snobs machen bereits ſchüchterne Verſuche nach dieſer Richtung hin und es iſt zehn gegen eins zu wetten, daß die Berliner, die Wiener und alle anderen großſtädtiſchen Modehelden in kurzem gleichfalls „im Bilde“ ſein und zwiſchen Charleſton und Black Bottom ein Priſchen genehmigen werden.

Spiel und Sport.

Sp. **Über zwölf Runden** wird der zweite Ausſcheidungskampf für die deutſche Schwergewichtsmeiſterſchaft zwiſchen Breitenſträter und Röſemann am 27. Februar in der Dortmunder Weſtfalenhalle gehen. — Der erſte führte nur über zehn Runden.

Sp. **Sechs Flugweltrekorde hält jetzt Deutſchland.** Auf Frankreich entfallen 19, auf Italien 18, auf die Vereinigten Staaten 8, auf die Schweiz 6.

Sp. **Domgörgen—Diekmann** beſtreiten die Endausſcheidung für die deutſche Halbſchwergewichtsmeiſterſchaft, nachdem Michel Kompa auf Grund ſeines Kampfes gegen Diekmann in Frankfurt a. M. als Bewerber geſtrichen worden iſt.

Die Hebung
der Grundvermögens- und Hauszinsſteuer
für Monat Februar,
der ſtädt. Steuern für das 4. Viertel 1926
sowie der Beiträge der landw. Berufsgenossenschaft für 1925
findet statt:
Freitag, den 11. d. Mts.,
Sonnabend, d. 12., und
Montag, den 14. d. Mts.,
in der Zeit von 10—12 Uhr vorm. und von 2—4 Uhr nachmittags.

Die Stadtkasse.
Mohn.

Armstedt.
Am Sonnabend, den 12. d. Mts., sind meine Lokalitäten dem Verein „Edelweiß“ von abends 7 Uhr an übergeben und für den öffentlichen Verkehr
geſchloſſen.
W. Berghofer.

Gesucht sofort ein
Knecht
Willy Köhncke.

Ausgezeichnete
Handarbeiten
neue Muster sehr preiswert empfiehlt
H. Lühring.

Kaisersaal
Am Sonntag, den 13. Februar 1927, abends 7½ Uhr:
Tanzkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Fuhlendorf.

Garten-Sämereien
von

Ernst & von Spreckelsen, Hamburg
Alleinverkauf bei S. S. Peters.

Aufgebot.

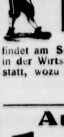
Der Landmann **Franz Folkers** in Detern Kreis Lehe, vertreten durch Rechtsanwalt Dr Johannssen in Bad Bramstedt, hat das Aufgebot zur Ausschließung der Gläubigerin der auf dem Grundbuchblatte des ihm gehörigen Grundstücks Gemarkung Schmalfeld, Band 1, Blatt 39, für **Maria Elsabe Möller,** geb. Runge, in Schmalfeld aus der Urkunde vom 13. März 1841 eingetragen, zu 4% verzinslichen Darlehnshypothek von 120,— RM. gem. § 1170 BGB. beantragt.

Die Gläubigerin wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 30. März 1927 von dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung mit ihrem Rechte erfolgen wird.

Bad Bramstedt,
den 3. Februar 1927.
Das Amtsgericht.

Morgen (Freitag)
fr. Bratwurst
Cl. Möller.

Schützenverein Roland e. V.
Unser diesjähriges
Kostüm- und Trachtenfest
findet am **Sonnabend, d. 26. Febr.,** abends 8 Uhr, im Kaisersaal statt.
Die aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand u. Festausschuß

Freiwillige Feuerwehr Wiemersdorf.
Die diesjährige große

Preis-Maskerade
findet am **Sonnabend, 12. Februar,** in der Wirtschaft des Herrn H. Stäcker statt, wozu freundl. einladet
das Kommando.

Autoruf
142
Willy Reimers.

Mönkloh
Am Sonnabend, den 12. Februar:

Große Preis-Maskerade
Anfang 7½ Uhr.
Hierzu ladet frdl. ein **H. Henning.**

Tierarzt Bargums
gesetzlich geschütztes
Viehreinigungspulver
ist nach glänzenden Anerkennungen vieler Tausender angesehener Landwirte und Tierärzte das wirksamste Ungeziefermittel bei allen Haustieren.
Niederlage: S. S. Peters, Bad Bramstedt
Claudius Gehlsen, Brokstedt.

Verein Harmonia Armstedt.
Am Sonnabend, den 5. März:

Große Maskerade
Näheres wird noch bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Realschule e. V.
Bad Bramstedt
Außerordentliche Mitgliederversammlung
am **Sonntag, den 13. Februar 1927,** nachm. 3½ Uhr, bei Gastw. Kruse
Tagesordnung:
1. Schulbericht des Direktors.
2. Wahlen
3. Schulgeld
4. Verschiedenes.
Anschließend:
Elternversammlung
mit Vorträgen über Pestalozzis Leben und Gedanken.
I. A.: Dr. Schulz,
stellv. Vorsitzender.

100.000 Bu
nehmen täglich 1 × „Geno-Salz“ und fühlen sich wohl dabei. Die künstliche Mineralsalz schützt den Magen vor Erschlaffung und verhindert die Verunreinigung von Blut, Leber, Nieren u. Darm. „Geno-Salz“ kostet nur Mk. 2,50
Solbad-Drogerie Johs. Petersen.

Freitag und Sonnabend:
Fr. Bratwurſt
Joh. Osterhoff

Gesundes, trockenes
Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh
drahtgepreßt in □-Ballen
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Paulsen liefert
erstkl. Betten.

Altes Zeitungspapier
℔ 10 Pfg. gibt laufend ab
Bramstedter Nachrichten.

Die Reklame
arbeitet auch wenn du schläfst,
Druckerschwärze ist das Blut
des geschäftlichen Lebens ! !

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 60 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 35 Freitag den 11. Februar 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Der Verwaltungsrat der Reichspoſt hat Donnerstag dem Entwurf einer neuen Fernſprechgebührenordnung zugeſtimmt.
* Am 7. März beginnt in Genf die 44. Ratstagung des Völkerbundes. Auf der Tagesordnung ſtehen u. a. Fragen betr. Saar, Danzig, Oberſchleſien und deutſche Zivilflugzeuge.
* In Liſſabon haben ſich die Aufſtändiſchen den ſtaatlichen Truppen ergeben. Wie die Regierung berichtet, ſoll im ganzen Lande Ruhe herrſchen.
* Nach franzöſiſchen übereinſtimmenden Mitteilungen iſt eine Zuſammenkunft zwiſchen Dr. Streſemann und Briand an der Riviera nicht zu erwarten.

Kabinettsberatung über die deutſch-polniſchen Schwierigkeiten.

Verbot deutſcher Zeitungen in Oſtoberſchleſien.

Der zwiſchen Deutſchland und Polen beſtehende Konflikt tritt nunmehr in ein akutes Stadium. Am Freitag wird ſich die Reichsregierung mit der Frage beſchäftigen, ob angeſichts der dauernden Ausweiſungen aus Polen, die noch immer anhalten, es überhaupt einen Zweck hat, über die Frage des Niederlaſſungsrechts weiter zu verhandeln. Wenn nicht noch im letzten Augenblick Polen ſeine Taktik Deutſchland gegenüber ändert und vor allem die von Deutſchland verlangte Aufenthaltsgenehmigung für die vier ausgewieſenen deutſchen Beamten aus Oſtoberſchleſien verlängert, wird ſowohl in Berlin als auch in Warſchau den zuſtändigen polniſchen Stellen die Zweckloſigkeit weiterer Verhandlungen mitgeteilt werden.

In Berliner politiſchen Kreiſen berührt es eigenartig, daß die Polen ihre unverſtändlichen Ausweiſungsdekrete erſt erlaſſen haben, nachdem die Verhandlungen über die deutſchen Oſtbefeſtigungen zum Abſchluß gekommen waren. Mit welch ſchlechtem Gewiſſen Polen der jetzt eingetretenen Lage gegenüberſteht, kann man daraus erſehen, daß die drei deutſchen Zeitungen Oſtoberſchleſiens, die „Kattowitzer Zeitung", der „Oberſchleſiſche Kurier" und „Der Volkswille" auf Anordnung der Polizeidirektion Kattowitz verboten worden ſind, da dieſe drei Blätter über den Stand der deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen berichtet haben, wobei in Übereinſtimmung mit den in Deutſchland erſcheinenden Zeitungen darauf hingewieſen wurde, daß die Ausweiſung Deutſcher aus Oſtoberſchleſien die deutſch-polniſchen Verhandlungen ungünſtig beeinflußt hätten.

Die polniſche Regierung will durch ein längeres amtliches Kommuniqué namentlich im Auslande den Eindruck erwecken, daß dem Vorgehen der deutſchen Regierung eine beſondere politiſche Tendenz zugrunde liege. In dieſem Kommuniqué behauptet ſie, daß den ausgewieſenen deutſchen Beamten nur eine befriſtete Aufenthaltsbewilligung zugeſtanden worden ſei und daß die deutſche Reichsregierung auch bei der Rückkehr der polniſchen Arbeiter aus Deutſchland die gleichen Grundſätze wie die polniſche Regierung befolgt. Demgegenüber wird von deutſcher offizöſer Seite feſtgeſtellt, daß die Nichtverlängerung der Aufenthaltsbewilligung der deutſchen Beamten ſatzungswidrig durchgeführt worden ſei und daß der Vergleich mit den Wanderarbeiten, denen im Prinzip die Möglichkeit der Wiedereinreiſe nach Deutſchland offenſteht, völlig abwegig ſei.

Sollten die deutſch-polniſchen Verhandlungen jetzt wieder abgebrochen werden, ſo würde gegenüber dem jetzigen Zuſtand kein neuer Fall eintreten, da der Zollkrieg zwiſchen beiden Ländern an ſich ſchon beſteht und dann eben weitergehen würde.

*

Die Reichsregierung klagt in der Chorzowangelegenheit.

Schadenerſatzleiſtung von 75 Millionen Goldmark.

Beim Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag iſt eine neue Klage der deutſchen Regierung gegen die polniſche Regierung eingegangen. Dieſe Klage beruht auf der Entſcheidung des Internationalen Gerichtshofes vom 25. Mai 1926 in der Angelegenheit der Stickſtoffwerke von Chorzow. Da in dieſer Entſcheidung ſeinerzeit ausgeſprochen worden war, daß die Haltung der polniſchen Regierung gegenüber den Eigentümern der Fabriken von Chorzow im Widerſpruch mit den Beſtimmungen der Genfer Konvention ſtehe, und da ferner die von Deutſchland eingeleiteten diplomatiſchen Verhandlungen mit Polen infolge der ablehnenden Haltung der polniſchen Regierung zu keinem Ergebnis geführt haben, erſucht nunmehr die deutſche Regierung in ihrer neuen Klageſchrift den Internationalen Gerichtshof, eine Entſcheidung zu erlaſſen, daß die polniſche Regierung den betroffenen deutſchen Unternehmungen (den Aktiengeſellſchaften Oberſchleſiſche Stickſtoffwerke und Bayeriſche Stickſtoffwerke) Schadenerſatzleiſtungen bezahlen ſoll, deren Geſamthöhe etwa 75 Millionen Goldmark betragen müſſe.

Neue Fernſprechordnung.

Der Verwaltungsrat der Deutſchen Reichspoſt beſchäftigte ſich Donnerstag mit der neuen Fernſprechordnung, nach der die Ortsgeſprächgebühr einheitlich auf 10 Pfennig feſtgeſetzt wird. Für die Fernſprechteilnehmer wird die Grundgebühr zwiſchen drei und acht Mark liegen. Jeder Teilnehmer hat mindeſtens 20—40 Ortsgeſpräche zu bezahlen. In den Ferngeſprächen tritt eine Gebührenherabſetzung ein. Im Fernverkehr werden die Gebührenſätze auf Entfernungen von 15—75 Kilometer von 45, 90 und 120 Pf. auf 40, 70 und 90 Pf. herabgeſetzt. Die weiteren vom Arbeitsausſchuß gebilligten Gebührenermäßigungen (Berechnung aller Ferngeſpräche von mehr als 3 Min. Dauer nach Einzelminuten, Herabſetzung der Ferngeſprächsgebühren in der Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr vormittags auf zwei Drittel, Ermäßigung der Herbeirufungsgebühr auf 40 Pf. und der Gebühr für Benutzung der öffentlichen Sprechſtellen von 15 auf 10 Pf. und eine Reihe anderer Gebührenermäßigungen) fanden auch die Zuſtimmung der Vollverſammlung des Verwaltungsrats. Im Sprechverkehr der Großſtädte mit den benachbarten Ortsnetzen ſollen Gebührenerleichterungen geſchaffen werden. Hierbei wurden Hamburg und Berlin hinſichtlich des Umfangs der Vergünſtigung gleichgeſtellt. Die neuen Gebühren treten am 1. Mai in Kraft.

Die geſetzgebenden Körperſchaften des Reiches müſſen zu dieſen neuen Tarifvorſchlägen ihre Zuſtimmung geben, bevor ſie Geſetzeskraft erhalten.

Aufgaben der Poſt.

Der neue Reichspoſtminiſter hat eine etwas zweifelhafte Erbſchaft angetreten, weil er nämlich ſein Amt zu einer Zeit übernehmen mußte, da wir mitten in einer Neuordnung der Fernſprechgebühren ſtehen. Darüber hinaus iſt aber die Reichspoſt überhaupt in einem Stande der Entwicklung, wo finanzielle Fragen ſchwerwiegendſter Art überall auftauchen. Im Verwaltungsrat der Reichspoſt, der ſoeben zu einer Sitzung zuſammengetreten war, entwickelte der neue Poſtminiſter Dr. Schätzel ſein Programm und konnte darauf hinweiſen, daß es ſeinem Amtsvorgänger, Herrn Dr. Stingl, gelungen ſei, nicht bloß eine Geſundung der Verwaltung herbeizuführen, ſondern vor allem die Reichspoſt wirtſchaftlich einzuſtellen als ein Inſtrument des Verkehrs. Der neue Miniſter will in dieſen Bahnen weitergehen, iſt ſich aber darüber klar, daß nicht bloß die Wirtſchafts-, ſondern auch die Finanzlage des Reiches dabei gewiſſe Grenzen ſetzt.

Die einzelnen Zweige der Reichspoſtverwaltung — dieſe iſt ja in der erfreulichen Lage, ein Monopol zu ſein, alſo von einem Wettbewerb nicht bedrückt zu werden — ſind natürlich von verſchiedener Ergiebigkeit. Des weiteren aber ſind dieſe verſchiedenen Zweige hinſichtlich ihres Ertrages auch voneinander abhängig. Man denke z. B. daran, daß der ſchriftliche Verkehr des Publikums untereinander weſentlich beeinflußt wird von der Möglichkeit mündlicher Verſtändigung, alſo durch den Fernſprecher. Das eine drückt auf das andere. Iſt die telephoniſche Verſtändigung im Ortsverkehr billiger und ſchneller als der ſchriftliche Verkehr, ſo wird ſich das in einem ſtarken Zurückgehen des letzteren äußern. Dieſe Möglichkeit ergibt ſich aber ohne weiteres aus der ſtändigen Steigerung des Fernſprechverkehrs, die andererſeits der finanziellen Ergiebigkeit eines ſchriftlichen Verkehrs ſchwere Wunden ſchlägt, dieſen vielleicht ſogar ſoweit herabſetzt, daß ſich eine Unterbilanz dabei herausſtellt. Daher das Bemühen des jetzigen und des früheren Reichspoſtminiſters, ein Gleichgewicht herzuſtellen, bei dem die Poſt keinen Schaden leidet.

Vielleicht aber wird es Aufgabe des neuen Reichspoſtminiſters ſein, ſeine Aufgaben in ihrer Geſamtheit zu beurteilen und zu behandeln. Das würde bedeuten, daß er auf dieſem oder jenem Sondergebiet einen Verluſt hinnimmt, weil er auf einem anderen Gebiet durch Mehreinnahmen gedeckt wird. Die deutſche Wirtſchaft ſträubt ſich vor allem dagegen, daß der Monopolcharakter der Reichspoſt ausgenutzt wird zur Erreichung großer Einnahmen, alſo übermäßig auf Ausnutzung eingeſtellt wird. Die Poſt hat in vielen Betätigungszweigen dem Verkehr zu dienen, aber ihn nicht als milchende Kuh zu betrachten. Moderniſierung und ſchnellſte Beachtung aller techniſchen Neuerungen und Erfindungen wird es verhindern können, daß hierbei eine Verluſtwirtſchaft einreißt. Die Reichspoſt ſelbſt hat bewieſen, daß ſie gewillt iſt, auf dieſem Wege vorwärtszugehen, aus einigen Zweigen ihres Betriebes das herauszuholen, was ſie aus anderen verliert. Es mag hierbei erinnert werden an die gewaltige Ausdehnung, die der Poſtkraftwagenbetrieb in den letzten Jahren erhalten hat und noch ſtändig erfährt. Funkverkehr und Rundfunk geben weitere Ausdehnungsmöglichkeiten und — bei einer anſteigenden Linie des deutſchen Wirtſchaftslebens, die wir ja alle erhoffen, gilt auch für die Reichspoſt der kaufmänniſche Grundſatz, daß große finanzielle Erfolge nicht von großem Umſatz unter großem Nutzen erzielt werden, ſondern, daß der kleine Nutzen es hier iſt, der den großen Umſatz und damit den großen finanziellen Erfolg verurſacht.

Der Monopolcharakter der Reichspoſt ſchließt alſo nicht bloß Rechte, ſondern auch Pflichten in ſich. Der Gründer der deutſchen Reichspoſt, Staatsſekretär Stephan, war tief von dem Grundgedanken durchdrungen, daß eine größtmögliche Ausdehnung des Poſtbetriebes in allen ſeinen Zweigen verbunden ſein müßte mit einer größtmöglichen Verbilligung der Poſtverkehrsmittel, weil daraus erſt der finanzielle Erfolg erwachſe. Manche ſeiner Nachfolger ſind von dieſem Grundgedanken abgewichen, das geſchah niemals zum Vorteil der Poſt. Nach den Schwierigkeiten der Nachkriegszeit iſt man aber von neuem daran gegangen, dieſen Gedanken zu verwirklichen, und es iſt zu begrüßen, daß der neue Reichspoſtminiſter auf dieſem Wege fortſchreiten will.

Reichsinnenminiſter Keudell bleibt.

Was Reichskanzler Marx ſagen wird.

Reichskanzler Dr. Marx wird am Freitag, wie in Ausſicht genommen war, das Ergebnis ſeines Aktenſtudiums über den Reichsinnenminiſter Dr. von Keudell im Reichstag bekanntgeben. Die Erklärung wird im weſentlichen darauf hinauslaufen, daß für ihn und für die Regierungsparteien keine Veranlaſſung vorliegt, daß Herr von Keudell den Poſten des Reichsinnenminiſters niederlegt. Er wird hierbei ferner betonen, daß auch die preußiſche Staatsregierung Herrn von Keudell nach dem Kapp-Putſch als Regierungsrat nach Arnswalde berufen wollte. In politiſchen Kreiſen nimmt man an, daß der Reichskanzler auch darauf hinweiſen wird, daß Herr von Keudell vor dem Reichskabinett die unzweideutige Erklärung abgegeben habe, daß er den Eid auf die Reichsverfaſſung geleiſtet habe und aus dieſer Eidesleiſtung die entſprechenden Konſequenzen ziehen, das heißt, die Reichsverfaſſung ſchützen werde.

Die Erklärung des Reichskanzlers ſoll vor dem Eintritt in die Tagesordnung erfolgen, ſo daß eine Debatte nach der beſtehenden Geſchäftsordnung nicht ſtattfinden kann, es ſei denn, daß der Reichstag eine Eröffnung der Ausſprache beſchließen würde, was aber ſehr zweifelhaft erſcheint. Die Beantwortung der kommuniſtiſchen Interpellation über die Beziehungen zwiſchen dem Reichsinnenminiſter von Keudell und dem Sportverband „Olympia" dürfte vom Kanzler noch nicht vorgenommen werden, vielmehr ſoll dieſe Interpellation bis zur Etatsberatung des Reichsminiſteriums des Innern zurückgeſtellt werden.

Der Aufſtand in Portugal niedergeſchlagen

Wie Reuter aus Liſſabon meldet, haben ſich die Aufſtändiſchen, die das Marinearſenal und das Zentralpoſtamt beſetzt hatten, nach einer heftigen Beſchießung ergeben. Im ganzen Lande ſoll Ruhe herrſchen. Die Aufſtandsbewegung hat zahlreiche Todesopfer gefordert. Auch die Zahl der Verwundeten iſt groß und der Sachſchaden ſehr erheblich.

Wie nachträglich bekannt wird, ſind allein in Oporto bei dem Bombardement 100 Perſonen ums Leben gekommen, während etwa 300 Perſonen verletzt wurden. In der Stadt herrſcht jetzt nach einer bei der engliſchen Admiralität eingegangenen Mitteilung des engliſchen Konſuls in Oporto völlige Ruhe. König Manuel ſprach in London ſein Bedauern über das Blutvergießen aus und erklärte, er habe keine Abſicht, England zu verlaſſen.

Unterredung zwiſchen Hoeſch und Briand.

Ausſprache über wichtige ſchwebende Fragen.

Der deutſche Botſchafter von Hoeſch, der von Berlin nach Paris zurückgekehrt iſt, hatte eine einſtündige Unterredung mit dem franzöſiſchen Außenminiſter Briand. Auf Grund der Unterredung, die der Botſchafter in Berlin mit dem Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann gehabt hat, beſprach er mit Briand die verſchiedenen Fragen, die Deutſchland und Frankreich beſchäftigen. Dabei wurden u. a. der Abſchluß der Verhandlungen über die Entwaffnung Deutſchlands und die weitere Geſtaltung der deutſch-franzöſiſchen Handelsbeziehungen berührt.

Wie weiter über die Unterredung bekannt wird, hat dieſe allen Problemen gegolten, die zwiſchen Frankreich und Deutſchland in den nächſten Wochen behandelt werden ſollen. Man geht kaum fehl, wenn man annimmt, daß neben den in dem deutſchen Kommuniqué erwähnten Fragen auch das Problem der Rheinlandräumung eingehend erörtert und die Möglichkeit einer Zuſammenkunft zwiſchen Briand und Streſemann in Betracht gezogen worden iſt. Auch die bevorſtehende Genfer Ratstagung und die auf ihr zur Behandlung ſtehenden Gegenſtände ſind allem Anſchein nach geſtreift worden. So kommt denn dieſer erſten politiſchen Ausſprache Hoeſchs mit Briand nach Bildung der neuen Reichsregierung beſondere Bedeutung zu, da in den deutſch-franzöſiſchen Beziehungen ſeit Abſchluß der Entwaffnungsverhandlungen der Weg für die Löſung der weiteren Deutſchland ſo ſehr am Herzen liegenden Probleme eröffnet iſt.

*

Reiſe Hoeſchs zu Streſemann?

In Pariſer politiſchen Kreiſen verbreitet man das Gerücht, daß der deutſche Botſchafter von Hoeſch ſich nach San Remo begeben wolle. Man legt dieſen Reiſeplan dahin aus, daß Dr. Streſemann eine Zuſammenkunft mit Briand herbeiführen wolle.

Deutſcher Reichstag.

(268. Sitzung.) CB. Berlin, 10. Februar.

Auf der Tagesordnung ſteht ein von den Kommuniſten eingebrachter Geſetzentwurf über die Gewährung von Straffreiheit. Danach ſoll allen wegen politiſcher Verbrechen verurteilten Perſonen Straffreiheit gewährt werden, ausgeſchloſſen davon ſollen nur Perſonen ſein, die ſich an Mordtaten oder Mordverſchwörungen der Schwarzen Reichswehr, der Organiſation Konſul oder der Bayeriſchen Einwohnerwehr als Täter, Anſtifter, Geldgeber oder Gehilfen beteiligt haben.

Abg. Dr. Roſenberg (Komm.) begründete die kommuniſtiſchen Forderungen. Trotz der Amneſtie vom letzten Sommer gäbe es in Deutſchland immer noch mehr als tauſend politiſche Gefangene, darunter befänden ſich 267, die 1336 Jahre Zucht-

---

dern (in Wirklichkeit
und ſchottiſche) Beet-
und Klavier das eine
orden iſt, ſo daß von
eſprochen werden kann.
arbeitungen und man
dern auch Volkslieder
das bekannte ſchweize-
ſe".
elhändler. Das Schick-
rbare Wege. Daß ein
, das kann ſchon vor-
, der vom Möbelhandel
mgekehrten Weg geht
t, das dürfte ſchon ein
delt ſich hier nicht um
ines Operettenſtaates,
fernen Jahren in der
als Diplomat erſten
Grafen Ottokar Czer-
Blatt mitteilt, ſämt-
ener Kunſtmöbelfabrik
anz der Möbelinduſtrie
Unternehmens wurde
Handelsregiſter ein-

ſchnupfen wird wieder
der Welt war es ja
niemals, aber es war
icht ganz angenehmen
zen, Naſe-wiſchen, ver-
dit gekommen, ſo daß
, die auf ihre Umwelt
— meinen ſie wenig-
der Wahrheit gemäß
eto Schnupfen zu den
en und daß zum Bei-
ria von England eine
An dieſe ehrwürdige
t die Engländer das
nd zwar ſozuſagen als
Kanals zurzeit auch
ja ſogar hauptſächlich
nd gebildet gelten will,
ſe bei ſich tragen, um
ſchen anbieten zu kön-
chen bereits ſchüchterne
und es iſt zehn gegen
, die Wiener und alle
en in kurzem gleich-
Charleſton und Black
werden.

port.

der zweite Ausſchei-
vergewichtsmeiſterſchaft
mann am 27. Februar
ehen. — Der erſte führte
jetzt Deutſchland. Auf
n 18, auf die Vereinig-
reiten die Endausſchei-
vergewichtsmeiſterſchaft
ſeines Kampfes gegen
ls Bewerber geſtrichen

schule e. V.
d Bramstedt
che Mitgliederversammlung
, den 13. Februar 1927,
Uhr, bei Gastw. Kruse
Tagesordnung:
richt des Direktors.
ld
edenes.
l:
rnversammlung
en über Pestalozzis Leben
nd Gedanken.
I. A.: Dr. Schulz,
stellv. Vorsitzender.

0.000

äglich 1× „Kono-Sal
an sich wohl dabei. Di
e Mineralsalz schützt de
vor Erschlaffung und ver-
die Verunreinigung vo
eber, Nieren u. Darm
alz" kostet nur Mk. 2.50
rogerie Johs. Petersen.

ag und Sonnabend:
Bratwurſt
Joh. Osterhoff

undes, trockenes
nſtroh
zenſtroh
aferſtroh
Gerſtenſtroh
gepreßt in □-Ballen
igst
Hans Dehn, Tel. 145.

lsen liefert
kl. Betten.

Zeitungspapier
ibt laufend ab
mstedter Nachrichten.

Reklame
et auch wenn du schläfst,
kerschwärze ist das Blut
eschäftlichen Lebens ! !

haus erhalten hätten. Gegen die Arbeiter gehe man mit ſchweren Zuchthausſtrafen vor, während andere Männer mit hohen Penſionen ausgezeichnet würden. Als der Redner dem 4. Strafſenat des Reichsgerichts Rechtsbeugung vorwarf, wurde er zur Ordnung gerufen.

Reichsjuſtizminiſter Hergt

erklärte, das Reichsjuſtizminiſterium hätte gegen die vier bis jetzt erlaſſenen Amneſtien Bedenken gehabt, weil jede Amneſtie einen Eingriff in die Rechtspflege bedeute. Man hätte ſich aber mit den Beſchlüſſen des Reichstages abgefunden. Seit der letzten Amneſtie ſei aber keinerlei Ereignis eingetreten, das eine neue Amneſtie als berechtigt erſcheinen laſſe. Es wäre für die Rechtspflege untragbar, wenn mit einer gewiſſen Regelmäßigkeit Amneſtien ſich wiederholten. Es werde nicht mit zweierlei Maß gemeſſen, wohl aber täten das die Kommuniſten, denn ſie ſchlöſſen in ihrem Antrage von den Wohltaten, die ſie ihren Leuten verſchaffen wollten, andere aus. An einen Amneſtieausſchuß, der die Urteile aufheben könne, ſei nicht zu denken. Der Miniſter ſtellte dann feſt, daß ſich heute noch in Strafhaft wegen politiſcher Vergehen 20 Perſonen befänden, die von den außerordentlichen Gerichten abgeurteilt worden ſeien, und 179, die vor dem Reichsgericht und Staatsgerichtshof geſtanden hätten. Es handele ſich alſo im ganzen um 199 Fälle. In Unterſuchungshaft befänden ſich 44. (Lebhaftes „Hört! hört!") Es ſei unrichtig, daß ſich das Reichsgericht gegen die Kommuniſtiſche Partei als ſolche ſtelle. Gewiß, die Betätigung der Kommuniſtiſchen Partei ſei frei. aber nur frei, ſoweit ſie ſich von Strafbarkeit frei hält. (Zuſtimmung.) Wenn ſie ſich ſtrafbar mache, ſo müſſe auf Grund der Legalitätsjuſtiz eingeſchritten werden.

Große Unruhe im Hauſe.

Die Kommuniſten geraten bei dieſen Worten des Miniſters in ſtarke Erregung und rufen ihm zu: „Das iſt unerhört!" Der Miniſter fragt: „Was iſt unerhört?" Der Lärm verſtärkt ſich. Von den Kommuniſten wird gerufen: „Ihr Geſchwätz!" (Empörte Rufe rechts Zwiſchen Kommuniſten und Abgeordneten der Regierungsparteien werden lebhafte Worte gewechſelt: „Unverſchämter Burſche!" uſw.) Präſident Löbe erteilt mehreren kommuniſtiſchen Abgeordneten und dem Abgeordneten Rieſeberg (Dtn.) Ordnungsrufe.

Der Miniſter ſchloß mit dem Hinweis, daß Mitleidsfragen und das Einzelwohl zurücktreten müſſen gegenüber der Frage des Geſamtwohls. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Dr. Roſenfeld (Soz.) erklärte, ſeine Fraktion ſei empört über die Ausführungen des Miniſters. Seine Partei ſei für die Amneſtie. Man müſſe leider in Deutſchland von einer Klaſſenjuſtiz ſprechen. (Unruhe rechts.)

Abg. Wegmann (Ztr.) hält es für falſch, daß die Parteien, die zum Staate ſtünden, die ihn ſchützen wollten, ſich immer wieder damit einverſtanden erklärten, daß die politiſchen Verbrecher, die den Staat bedrohen, amneſtiert werden. Das Zentrum lehne das grundſätzlich ab. Die Sozialdemokratie hätte ſeinerzeit für die Amneſtie für Lüttwitz und Ehrhardt geſtimmt. Wenn es nach dem Zentrum gegangen wäre, dann wären dieſe Hochverräter nicht amneſtiert worden. (Lebhaftes „Hört, hört!")

Abg. Dr. Thal (D. Vp.) erklärte, die Kommuniſten wollten eine Amneſtie zur Korrektur der Rechtspflege. Darauf falle er mit ſeinen Freunden nicht herein. Die Kommuniſten wollten den Reichstag zum Oberrichter über das Reichsgericht machen. Das könne man nicht mitmachen.

Der Geſetzentwurf wurde dem Rechtsausſchuß überwieſen. Darauf vertagte ſich das Haus auf Freitag.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich.

Die Finanzpolitik der Deutſchen Reichsbahngeſellſchaft.

Die Deutſche Reichsbahngeſellſchaft veröffentlicht eine Darlegung, in welcher ſie zu ihrer Finanzpolitik Stellung nimmt und ſich gegen den Vorwurf verteidigt, die Reichsbahn treibe eine Theſaurierungspolitik. In der Darlegung wird zunächſt darauf hingewieſen, daß die Reichsbahn eine vorſichtige Finanzpolitik treiben müſſe, um ihrer Verpflichtung gegenüber dem deutſchen Volke nachzukommen, die darin beſtehe, die Zinſen für die elf Milliarden Eiſenbahnobligationen herauszuwirtſchaften. Andernfalls würde die Reichsbahn, der wertvollſte Beſitz des Reiches, unter ausländiſche Leitung gelangen. In dem Kommuniqué wird weiter dargelegt, daß die Reichsbahn, um ihren Anforderungen zu genügen, jährlich rund 400 Millionen Mark zur Verfügung haben müſſe. Darüber hinaus habe die Reichsbahn heute noch 200 Millionen Mark verfügbar, in denen aber 30 Millionen Mark als ein Teil einer unverbrauchten Anleihe ſtecken. Außerdem ſei zu erwarten, daß der Betrag von 200 Millionen Mark als Reſerve im Laufe der verkehrsſchwachen Monate ſich bald vermindern werde. Es müſſe ferner berückſichtigt werden, daß ein Unternehmen wie die Reichsbahn mit einem Umſatz von jährlich 4 bis 5 Milliarden Mark ſtets ausreichende liquide Mittel zur Verfügung haben müſſe und daß die Betriebsrücklage bei der Reichsbahn nur etwa 3 % des geſamten Umſatzes ausmache.

Wiederbeſetzung des bayeriſchen Handelsminiſterpoſtens.

Über die Frage, ob der durch den Rücktritt des Handelsminiſters Dr. von Meinel freigewordene Poſten wieder beſetzt werden ſoll, ſind in der bayeriſchen Regierungskoalition Meinungsverſchiedenheiten entſtanden. Während der Miniſterpräſident Dr. Held vorſchlägt, den Poſten bis zur Löſung der Frage der Staatsvereinfachung unbeſetzt zu laſſen, verlangen die Deutſchnationalen die ſofortige Wiederbeſetzung des Poſtens. In der Koalitionsſitzung konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Beſprechungen werden fortgeſetzt.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 10. Februar.

Eheſcheidungsreform vor dem Rechtsausſchuß.

Berlin. Im Rechtsausſchuß des Reichstages hat man ſich nochmals mit den verſchiedenen Anträgen auf Reform des Eheſcheidungsverfahrens beſchäftigt. In einem Schlußwort betonte der Vorſitzende, Abgeordneter Dr. Kahl, der zum Teil die Verhandlung angeregt hatte, daß die Ausſprache ergeben habe, daß man vielfach geneigt ſei, in bezug auf den Eheſcheidungsgrund der Geiſteskrankheit eine Erleichterung herbeizuführen. Weiter habe ſich herausgeſtellt, daß gewiſſe Verbindungslinien zwiſchen dem Verſchuldungsprinzip und dem Zerrüttungsprinzip geſucht werden müßten. Der Vorſitzende empfahl dann, nicht in eine Spezialberatung der demokratiſchen, ſozialdemokratiſchen und kommuniſtiſchen Anträge einzutreten, ſondern den Ausſchußmitgliedern zunächſt Zeit zu laſſen, ſich mit ihren Fraktionen zu beſprechen. Dieſem Vorſchlag ſtimmten die Parteien zu.

Ein Beleidigungsprozeß um den Kreuzer „Hamburg".

Berlin. Der verantwortliche Redakteur des Montag-Morgen, von Oſſietzky, und der Schriftſteller Erich Weinert wurden von dem Schöffengericht wegen eines am 19. Juli v. J. im Montag-Morgen veröffentlichten Gedichtes „Kreuzer Hamburg", das ſich in ſatiriſcher Weiſe mit dem Beſuch der „Hamburg" in Kalifornien befaßte, wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldſtrafe von 500 Mark verurteilt. Dem Chef der Marineleitung wurde Publikationsbefugnis im Vorwärts und im Montag-Morgen zugeſprochen. In der Begründung heißt es, daß die Beweisaufnahme nicht im geringſten den Beweis für die Richtigkeit des Vorwurfs ergeben habe, daß ſich die deutſche Marine im Auslande zum Nachteil des Vaterlandes aufgeführt habe. Wegen der Schwere der erhobenen Angriffe ſei eine empfindliche Strafe am Platze.

Die Sommerfelder Mörder werden nach Guben gebracht.

Berlin. Die beiden Sommerfelder Mörder, Sommer und Librenz, wurden nach Abſchluß der Berliner Vernehmungen unter ſicherer Bewachung nach Guben gebracht und dort der Staatsanwaltſchaft vorgeführt.

Englands Mitteilung an den Völkerbund in Sachen China.

Genf. Sir Auſten Chamberlain hat dem Generalſekretär des Völkerbundes ein etwa 20 Seiten umfaſſendes Memorandum über die britiſche Politik gegenüber China übermittelt. Folgende Stelle des Memorandums iſt hervorzuheben: Unter allen Umſtänden glaubt die britiſche Regierung es für angezeigt, dem Völkerbund eine Mitteilung zugehen zu laſſen, um ſeinen Mitgliedern eine erſchöpfende Darſtellung der Politik der britiſchen Regierung gegenüber China zu unterbreiten und um ihnen zu zeigen, wie ſehr die Politik der britiſchen Regierung gegenüber China in Übereinſtimmung ſteht mit dem Buchſtaben und dem Geiſt der Völkerbundſatzung. Die britiſche Regierung bedauert aufs tiefſte, keinen Weg zu ſehen, der dem Völkerbund gegenwärtig die Möglichkeit gäbe, an der Beilegung der Schwierigkeiten mit China mitzuwirken. Wenn ſich aber die Möglichkeit bieten ſollte, die guten Dienſte des Völkerbundes anzurufen, ſo würde die britiſche Regierung ſich glücklich ſchätzen, eine ſolche zu benutzen.

Die Lage in Portugal.

Paris. Nach Meldungen, die das „Journal" über Madrid erhalten hat, beſagen Nachrichten von der portugieſiſchen Grenze, daß zwiſchen Braga und Porto die Kämpfe zwiſchen den Anhängern der Revolutionäre und den Regierungstruppen andauern. Die Eiſenbahner im Süden und Südoſten ſollen ſich der Streikbewegung, die die Eiſenbahner des Nordens und des Oſtens ausgerufen hatten, angeſchloſſen haben.

Demiſſion des Präſidenten von Chile?

Santiago de Chile. Hier iſt das Gerücht in Umlauf, daß der Präſident von Chile demiſſionieren oder Urlaub nehmen wird, um die Regierungsgeſchäfte dem mit der Bildung der neuen Regierung betrauten Oberſten Ibanez zu überlaſſen, der von der Armee unterſtützt wird. Ibanez erklärte in einem der Preſſe übermittelten Kommuniqué, der Einfluß von Moskau in Chile müſſe durch eine Reorganiſation der Regierung und das Heranziehen neuer Männer gebrochen werden.

Abnahme von Fingerabdrücken.

Die neuen behördlichen Beſtimmungen.

Vom 1. März dieſes Jahres ab wird das Fingerabdruckverfahren im geſamten deutſchen Staatsgebiet nach Beſtimmungen gehandhabt werden, die der preußiſche Miniſter des Innern ſoeben in einem Runderlaß bekanntgibt. Die umfangreichen Ausführungen des Erlaſſes beſtimmen, daß Fingerabdrücke zu entnehmen ſind:

1. Von den Perſonen, die wegen der Art der Verbrechen oder Vergehen, deren ſie verdächtig oder wegen deren ſie früher verurteilt ſind, oder wegen der Wahrſcheinlichkeit des Rückfalles als Gewohnheits- oder gewerbsmäßige Verbrecher zu erachten ſind, oder bei denen Tatſachen vorliegen, die vermuten laſſen, daß ſie Gewohnheits- oder gewerbsmäßige Verbrecher werden; 2. von den Perſonen, die der Behörde gegenüber die Namensangabe verweigern oder in dem begründeten Verdacht ſtehen, ſich einen falſchen Namen beigelegt zu haben; 3. von allen Ausländern, die auf Grund gerichtlicher Beſtrafung wegen eines Verbrechens oder Vergehens, ausgenommen jedoch die Vergehen gegen die Paßſtrafordnung vom 6. April 1923, ausgewieſen worden ſind; 4. von den wegen Übertretung des Paragraphen 361 Nr. 3 StGB. feſtgenommenen Perſonen (Landſtreichern); 5. von allen nicht ſeßhaften Zigeunern und nach Zigeunerart herumziehenden Perſonen.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Hotelbeſitzertagung in Berlin.** In Berlin tagte der Verwaltungsrat des Reichsverbandes der Deutſchen Hotels, Reſtaurants und verwandter Betriebe. Hierzu waren die Delegierten der Landesverbände nach Berlin gekommen, um unter dem Vorſitz des Reichstagsabgeordneten F. W. Nolte (Hannover) über eine Reihe aktueller Fachfragen zu beraten. Unter anderem wurde erörtert, inwieweit für die auf dem Gaſtſtättengewerbe beſonders laſtende Hauszinsſteuer Erleichterungen erzielt werden könnten. Im Anſchluß daran ſtand die Frage der gemeindlichen Getränkeſteuer zur Beratung; die Hoteliers wenden ſich mit Nachdruck dagegen, daß die gemeindlichen Getränkeſteuern, die bekanntlich, gemäß einem Beſchluß des Reichstags, mit dem 1. April 1927 überall beſeitigt werden ſollen, etwa noch über den vorgeſehenen Termin hinaus aufrechterhalten werden. Für die Hotels in den Bädern iſt die von verſchiedenen Seiten geforderte Einführung einer „Kurförderungsabgabe", zu der alle Gewerbetreibenden des Bades je nach ihrer Leiſtungsfähigkeit herangezogen würden, von beſonderem Intereſſe. Energiſch wandte ſich der Verwaltungsrat gegen das Rabattunweſen in Hotel- und Reſtaurationsbetrieben.

Welt und Wiſſen.

w. **Der Influenzabazillus gefunden?** Wie Kopenhagener Zeitungen melden, haben die Londoner Ärzte David und Robert Thomſon den Influenzabazillus gefunden. Die Mitteilung hat in engliſchen Ärztekreiſen das größte Aufſehen erregt. Das engliſche Geſundheitsamt hat eine eingehende Unterſuchung der Sache beſchloſſen.

w. **Vorgeſchichtliche Funde in Schleſien.** Auf einem Gut bei Kottwitz im ſchleſiſchen Kreiſe Trebnitz wurden wichtige vorgeſchichtliche Funde gemacht. Man fand Vaſen, Schilde und Schwerter germaniſcher und ſlawiſcher Völker aus dem 6. und 1. Jahrhundert vor Chriſti.

§ **Ein Arzt wegen Meineids und Abtreibung verurteilt.** Der praktiſche Arzt Dr. Haacke aus Worms-Hochheim wurde vom Schwurgericht in Mainz wegen Meineides zu ſechs Monaten Zuchthaus und wegen Abtreibung zu ſechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafen wurden zu einer Geſamtſtrafe von einem Jahr Gefängnis zuſammengezogen. Von Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde Abſtand genommen.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

8] (Nachdruck verboten.)

Einige Minuten darauf hielt er ſein Frühſtück an dem Tiſche, an welchem am Abend vorher Valjean geſeſſen hatte. Dabei bemerkte er wohlgemut gegen ſeine Schweſter, die gar nichts ſagte, und gegen Frau Magloire, die leiſe brummte, man brauche doch eigentlich weder Löffel noch Gabel, wenn man ein Stückchen Brot in eine Taſſe Milch tauche.

„Kann man ſich's denken?" ſprach Frau Magloire im Hin- und Hergehen zu ſich ſelber. „Einen ſolchen Menſchen aufzunehmen! Ihn neben ſich ſchlafen zu laſſen! Und ein Glück, daß er nur geſtohlen hat! Es überläuft einen ganz kalt, wenn man daran denkt!"

Als der Bruder und die Schweſter von dem Frühſtück aufſtehen wollten, klopfte es an die Tür.

„Herein!" rief der Biſchof.

Die Tür öffnete ſich und auf der Schwelle zeigte ſich eine ſeltſame Gruppe. Drei Männer hielten einen vierten am Kragen. Die drei waren Gendarmen, der vierte war Valjean.

Der Biſchoff Ehregott war ſo ſchnell, als es ihm ſein hohes Alter erlaubte, hinzugetreten.

„Da ſind Sie ja," ſagte er, als er Valjean erblickte. „Ich freue mich, Sie zu ſehen. Aber . . . ich hatte Ihnen ja auch die ſilbernen Leuchter geſchenkt, für die Sie wohl zweihundert Frank bekommen könnten. Warum nahmen Sie dieſelben nicht mit Ihren Löffeln zu ſich?"

Valjean riß die Augen weit auf und ſah den ehrwürdigen Biſchof mit einem Ausdruck an, den keine menſchliche Sprache zu ſchildern vermag.

„Ew. biſchöfliche Gnaden," bemerkte der erſte Gendarm, „der Mann hat alſo die Wahrheit geſprochen? Wir trafen ihn. Es kam uns vor, als fliehe er. So hielten wir ihn feſt . . . Er hatte das Silber bei ſich . . ."

„Und er ſagte Ihnen," fiel der Biſchof lächelnd ein, „es ſei ihm von einem alten gutmütigen Geiſtlichen geſchenkt worden, bei dem er die Nacht zugebracht hatte, nicht wahr? Und Sie führten ihn wieder her. Es war ein Irrtum."

„So können wir ihn gehen laſſen?" fragte der Gendarm.

„Gewiß," antwortete der Biſchof.

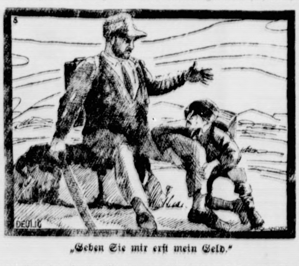
Die Gendarmen ließen Valjean los, der zurücktrat und mit faſt tonloſer Stimme, wie im Traume, fragte:

„Man läßt mich wirklich los?"

„Ja, man läßt dich laufen; hörſt du nicht?" ſagte einer der Gendarmen.

„Lieber Mann," ſagte der Biſchof gütig, „nehmen Sie, ehe Sie gehen, Ihre Leuchter. Nehmen Sie!"

Er nahm die beiden Leuchter von dem Kamin und brachte ſie dem Valjean. Die beiden Frauen ſahen ihm zu, ohne durch ein Wort, eine Gebärde oder einen Blick zu verſuchen, ihn abzuhalten von dem, was er tat.



„Geben Sie mir erſt mein Geld."

Valjean zitterte an allen Gliedern und nahm die beiden Leuchter unwillkürlich, verſtört.

„Und nun," ſagte der Biſchof, „gehen Sie in Frieden. Wenn Sie einmal wiederkommen ſollten, Freund, ſo brauchen Sie nicht durch den Garten zu gehen. Treten Sie nur durch die Haustür ein. Sie iſt Tag und Nacht nur zugeklinkt. — Meine Herren, Sie können gehen!" ſetzte er gegen die Gendarmen gekehrt hinzu, die ſich entfernten.

Valjean war es wie jemand, den eine Ohnmacht anwandelt.

Der Biſchof trat zu ihm und ſagte leiſe:

„Vergeſſen Sie nicht, vergeſſen Sie nie, daß Sie mir verſprochen haben, das Geld anzuwenden, ein ehrlicher Menſch zu werden."

Valjean verließ die Stadt. Er lief, ſo ſchnell er laufen konnte, ins Freie. Er irrte den ganzen Vormittag umher, ohne etwas zu eſſen und ohne zu hungern. Eine Menge ihm neuer Gefühle drang auf ihn ein. Er zürnte und wußte nicht gegen wen. Flüchtig erfaßte ihn eine wunderliche Weichheit, die er aber bekämpfte und der er die Verhärtung ſeiner letzten zwanzig Jahre entgegenſetzte.

Den ganzen Tag über drängten ſich in ihm unausſprechliche Gedanken.

Als die Sonne ſich zum Untergange neigte und der kleinſte Stein am Boden einen langen Schatten warf, hatte ſich Valjean in einer völlig öden rötlichen Ebene hinter einem Buſch niedergeſetzt.

Mitten in ſeinen Gedanken, die nicht wenig beigetragen haben würden, für jeden ihm Begegnenden ſeine Lumpen entſetzlich zu machen, hörte er heitere Töne.

Er ſah ſich um. Auf dem Wege kam ein vierzehnjähriger Knabe heran, der ſeine Geige an der Seite, den Murmeltierkaſten auf dem Rücken trug und ſang, eines der harmloſen heiteren Kinder, die in zerriſſenen Beinkleidern von einem Lande zum anderen wandern.

Immerzu ſingend, blieb der Knabe bisweilen ſtehen und warf ein paar Geldſtücke, die er in der Hand hatte, empor, wahrſcheinlich ein Spiel, das ihm ſagen ſollte, ob er Glück haben werde. Darunter war ein Einfrankſtück.

Neben dem Buſche blieb der Junge ſtehen, ohne Valjean zu ſehen, und warf ſeine Geldſtücke empor, die er bisher ſehr geſchickt auf dem Handrücken aufgefangen hatte. Diesmal fiel das Einfrankſtück herunter und rollte in das Gebüſch bis zu Valjean.

Dieſer ſetzte den Fuß darauf.

Der Knabe war aber ſeinem Gelde nachgelaufen und hatte es geſehen.

Er wunderte ſich nicht und ging gerade auf den Mann zu.

„Herr!" ſagte der Kleine mit dem Kindervertrauen, das aus Unkenntnis und Unſchuld beſteht, „mein Geld!"

„Wie heißt du?" fragte Valjean.

„Der kleine Gervais."

„Fort mit dir!"

„Geben Sie mir erſt mein Geld!"

Valjean ließ den Kopf ſinken und antwortete nicht.

(Fortſetzung folgt.)

Berlin. In Anweſenheit der Vertreter der Spitzen der maßgebenden Behörden fand am 5. Febrauar in Berlin der genoſſenſchoſtliche Giroverbangstag der Dresdner Bank ſtatt, der von nahezu 1000 Leitern deutſcher Kreditgenoſſenſchaften beſucht wurde. Der Reichsbankpräſident Dr. Schacht betonte die hervorragende Bedeutung des deutſchen Kreditgenoſſenſchaftsweſens und gab ſeinem Wunſche Ausdruck, daß ſich die öffentliche Hand auf dem Gebiete der Kreditwirtſchaft Zurückhaltung auferlege und die wirtſchaftlich bedeutungsvolle Aufbauarbeit der Genoſſenſchaften nicht durch unſchöne Mannöver ſchädige. In ſeinem Bericht über die Entwicklung der genoſſenſchaftlichen Volksbanken hob Bankdirektor Rapmund hervor, daß die ſieghafte Kraft des genoſſenſchaftlichen Gedankens ſich in einer Weiſe durchgeſetzt habe, wie ſie keine andere Geſellſchaftsform in ſolchem Umfange und mit ſolcher Schnelligkeit aufzuweiſen habe. Beſonders wenn man berückſichtigt, daß erſt drei Jahre vergangen ſind, ſeit die Gonoſſenſchaften den Wiederaufſtieg aus dem Nichts begonnen haben.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 10. Februar.

* **Börſenbericht.** Im Effektengeſchäft macht ſich eine deutliche Ermattung der bisherigen Käufer bemerkbar, das Publikum zeigte wenig Aufnahmeneigung und es kam daher zu teilweiſe etwas ſtärkeren Kursrückgängen. Am Geldmarkt war die Situation ziemlich unverändert, tägliches Geld 4 bis 5,50 %, monatliches Geld 5,50—6 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,63—169,05; Danz. 81,11 bis 81,31; franz. Frank 16,55—16,59; ſchweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,60—58,74; Italien 18,20—18,24; ſchwed. Krone 112,44—112,72; dän. 112,32—112,60; norweg. 108,41 bis 108,69; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,37 bis 59,51.

* **Produktenbörſe.** Die nordamerikaniſchen Depeſchen waren heute auf der ganzen Linie matt, auch die Cifforderungen ſtellten ſich niedriger, und wenn die Argentinier ſich im allgemeinen gegen ſtärkere Rückgänge ſträubten, ſo war auf feſte Gebote merklich billiger anzukommen. Im Lieferungsgeſchäft hat ſich die geſtrige zeitweiſe Kauf- und Deckungsfrage heute wieder vollſtändig zurückgezogen. Das Angebot auf prompte Abladung vom Inlande fehlt zwar in Weizen wie in Roggen, aber das Mehlgeſchäft iſt allgemein wieder ſo ſchwierig geworden, daß dadurch auch die Kaufneigung der Mühlen für prompte Ware zurückgeſchreckt iſt. Im Zeitgeſchäft ſind die Intereſſenten, beſonders auf Käuferſeite, ſo zurückhaltend geworden, daß ſelbſt zu 2 bis 3 Mark niedrigeren Preiſen nur ſchwer Geſchäft zuſtande kam. Gerſte iſt ziemlich viel angeboten, Käufer ſind nur zu ſehr gedrückten Preiſen am Markt. Ähnlich liegt auch die Situation für Hafer, der reichlich offeriert, aber wenig geſucht iſt.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	10. 2.	9. 2.
Weiz., märk.	264-268	266-270
pommerſch.	—	—
Rogg., märk.	245-248	247-250
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Braugerſte	215-243	216-244
Futtergerſte	194-207	194-207
Hafer, märk.	189-199	190-200
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln. br. inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not.	35,0-37,5	35,2-37,7
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	34,0-36,2	34,2-36,5

	10. 2.	9. 2.
Weizkl. f. Brl.	15,5	15,5
Roggkl. f. Brl.	15,1-15,2	15,1-15,2
Raps	—	—
Leinſaat	—	—
Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
kl. Speiſeerb.	33-36	33-36
Futtererbſen	22-25	22-25
Peluſchken	21-22	20-22
Ackerbohnen	—	—
Wicken	24-24,5	24-24,5
Lupin., blaue	14,7-15,5	14,7-15,5
Lupin., gelbe	16,5-17,0	16,5-17,0
Seradella	26,0-28,0	26,0-29,0
Rapskuchen	16-16,1	16-16,2
Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Trockenſchnitzel	11,3-11,7	11,3-11,7
Soya-Schrot	19,7-20,0	19,7-21,0
Torfm. 30/70	—	—
Kartoffelflk.	29,2-29,6	29,2-29,6

* **Butterpreiſe.** 1. Qualität 180, 2. Qualität 170, abfallende Sorten 154 Mark. Tendenz: Feſt.

* **Eierpreiſe für den Eiergroßhandel in Pfg. pro Stück:** a) Inländiſche Eier: Große, vollfriſche, geſtempelte Eier 16,50, friſche Eier über 55 Gramm 14,50 [illegible]

Getreide.

Hamburg, 10. Febr. Weizen 266—270 Mk., Roggen 245—248 Mk., Hafer 195—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 210—214 Mk., Mais 177—179 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 11. Februar 1926.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd. 0,67—0,68
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd. 0,65—0,66
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd. 0,65
d) geringere Ware unter 200 Pfd 0,55—0,61
e) beſte Sauen 0,55—0,62

Auftrieb 5979, Handel mittelmäßig.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 25—28 Mark, 8—12 Wochen alte 30—38 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 37—48 Mark, 4—6 Monate alte 50—70 Mark.

Auftrieb: 228 Handel: frühzeitig geräumt.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 620—720 Mark, II. 450—570 Mark, III. Qual. 330—450 Mark. Ausgeſuchte Tiere über Notiz, Handel lebhafter.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 11. Februar.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die neue Woche (13.—19. Februar einſchl.) läßt nach unſern Ermittelungen in ihrer erſten Hälfte zunächſt eine Fortſetzung der Froſt- und Trockenperiode aus der Vorzeit erwarten. Um die Wochenmitte erfolgt dann ein durchgreifender Umſchlag zu mildem, trübem, ſtarkwindigem Tauwetter mit ausgedehnten Niederſchlägen. Am Wochenſchluſſe (19.) kommt ein neuer Kälteeinbruch, der jedoch weit geringer iſt als der des 1. Februardrittels.

13 Februar: Ziemlich kaltes, vielfach heiteres, trockenes Froſtwetter mit öſtlichen Winden.

14: Etwas milder, ſonſt wenig Aenderung.

15: Zunahme der Bewölkung, abnehmender Froſt, auffriſchende SO-Winde, ſpäter Schneefälle.

16: Milder, trüb, ſpäter Tauwetter, vielfach ſtarke ſüdliche Winde, verbreitete Schnee- und Regenfälle.

17: Mildes, trübes Tauwetter, ſtarke bis ſtürmiſche SW-Winde, öftere, ergiebige Regenfälle

18: Fortdauer der herrſchenden Witterung mit Niederſchlägen, ſpäter bei W- und NW-Winden Temperatur ſinkend, Nachtfroſt.

19: Kälter, wolkig mit Aufheiterung, NW- bis N-Winde, Schneeſchauer, Zeitweiſe Froſt.

* **Berichtigung.** In dem letzten Bericht über die Stadtverordnetenſitzung finden ſich einige Fehler. U. a. iſt am Ende des zweiten Teiles behauptet, daß die Finanzkommiſſion dafür geweſen ſei, die Jugendherberge hinter dem Jägerhauſe zu errichten, während ſie in Wirklichkeit den Vorſchlag machte, den Platz am Dahlkamp zu kaufen. Auf den Platz beim Jägerhauſe machte Stv. H. Rave aufmerkſam.

Zum Einbruchsdiebſtahl beim Kaufmann Minden wird uns noch mitgeteilt, daß von den geſtohlenen 5 Puten vier im Kaiſer Wilhelm-Wald wieder ergriffen worden ſind. Anſcheinend hat der Spitzbube ſie alle 5 nicht recht transportieren können und ſich mit dem einen Tier begnügt.

Die Illuſtrierten Beilagen ſind bis heute noch nicht eingetroffen. Wir bitten unſere werten Leſer ſich noch etwas zu gedulden. Sofort nach Eintreffen werden wir das Verſäumte nachholen.

Theaterabende.

Die Theaterfreunde werden aufgefordert, ſich bei Herrn Warnemünde zum neuen Abonnement einzuzeichnen, beſonders gilt das für diejenigen, die ihre bisherigen Plätze behalten möchten. Bei dieſer Gelegenheit weiſen wir darauf hin, daß der Bühnengenoſſenſchaft vom Arbeitsminiſterium und vom Hamburger Senat bedeutende Mittel zur Verfügung geſtellt ſind, die es ermöglichen ſollen, zu einem geringen Eintrittsgeld in kleinen Städten regelmäßig Theateraufführungen, auch wohl muſikaliſche Darbietungen zu veranſtalten. Die „Genoſſenſchaft deutſcher Bühnenangehöriger“ hat dafür einzuſtehen, daß nur irgendwie bedeutſame Werke in künſtleriſcher Form zur Aufführung gelangen. In dieſer Hinſicht wird eine ſcharfe Kontrolle ausgeübt werden. In Bad Bramſtedt haben wir ſchon erfahren, daß die Aufführungen auf ganz weſentlich höherem Niveau ſtehen, als die bisher hier aufgetretenen Truppen. Mit den ſtaatlichen Beihilfen wird es möglich ſein, die Bühnenausſtattung und Beleuchtung bedeutend zu vervollkommnen; die Herſtellung einer Stilbühne iſt z. B. in die Wege geleitet. — Es wird gebeten, ſich rege am Abonnement, das wieder ganz außerordentlich billig iſt, zu beteiligen.

Armſtedt. Meiereineubau. Die Meierei Brokſtedt, welche vor reichlich 40 Jahren gebaut wurde, genügt den neuzeitlichen Anforderungen nicht mehr, ſodaß ein Neubau notwendig wird. Dieſer ſoll hinter der jetzigen Meierei aufgeführt werden. Nach den eingeforderten Koſtenanſchlägen belaufen ſich die Koſten desſelben auf ca. 70000 Mk. Da am 15. d. M. eine Generalverſammlung aller Genoſſen endgültig über Neueinrichtung Beſchluß faſſen ſoll, war hier eine Verſammlung der Genoſſen am Orte einberufen worden. Da von hier jetzt ebenſoviel Milch nach Brokſtedt geliefert wird, als 1900 insgeſamt dort verarbeitet wurde (ca. 1 Mill. Liter), ſo wurde die Anſicht vertreten, daß man unter dieſen Umſtänden eine Meierei am Orte bauen könne. Baugrund wurde zur Verfügung geſtellt. Endgültige Beſchlüſſe wurden noch nicht gefaßt, da man weitere Aufklärung erwartet.

Hohenweſtedt. Für den offenen Poſten des Oekonomen des hieſigen Alters- und Pflegeheims haben ſich bisher nicht weniger als 180 Bewerber gemeldet, wovon ungefähr die Hälfte aus Kiel ſtammen ſoll.

Großenaſpe. Der Vaterländiſche Frauenverein, Ortsgruppe Großenaſpe, wendet zur Zeit ſein beſonderes Intereſſe der Säuglingspflege zu, ausgehend von der Ueberzeugung, daß die Entwicklung des Kindes im erſten Lebensjahr für das fernere Gedeihen von ausſchlaggebender Bedeutung iſt. Die Kreisfürſorgerin, Frau Rieper-Neumünſter, hält einen Säuglingspflegekurſus für junge Damen ab. Die Zahl der Teilnehmerinnen beträgt etwa 20. Unterrichtet wird an zwei Tagen in der Woche in der Oberklaſſe der hieſigen Schule.

Wakendorf 2. Die hieſige Bauerngenoſſenſchaft für Einkauf und Verwertung, Vorſitzender Henry Pohlmann, zeigte im Vorjahr einen ſehr günſtigen Abſchluß mit einem Gewinn von etwa 7000 Mark. Leider hat ſich dies günſtige Bild in dieſem Jahre zum Schaden der Mitglieder verändert, denn es ſoll der Ueberſchuß nicht exiſtiert haben, vielmehr ſoll ſogar ein Defizit von mehreren tauſend Mark vorhanden geweſen ſein. Zum weiteren Träger der Genoſſenſchaft wurde Carl Stoffers auserſehen.

Bad Segeberg. Unkenntnis der hieſigen Verhältniſſe verrät ein in der „Voſſiſchen Zeitung“ in Berlin erſchienener, „Grotte in der Marſch“ betitelter Aufſatz über den Segeberger Kalkberg. Man weiß in der Reichshauptſtadt ſcheinbar nicht, daß unſer Segeberg viele Tagewanderungen weit von der Marſch der Weſtküſte entfernt liegt und mancher Segeberger nie die Marſch und mancher Marſchbewohner nie untern Kalkberg zu Geſicht bekommen hat.

Heide. In geheimer Sitzung der Stadtkollegien kam die Bürgermeiſterangelegenheit zur Sprache. Bürgermeiſter Pleus, der ſeit Oktober 1924 nicht mehr in Heide tätig iſt, ſoll ein Amt als Syndikus in Braunſchweig angenommen haben. Man ſieht hierin die beſte Löſung der unleidigen Bürgermeiſterkriſis.

Rendsburg. Die Kreistagsabgeordneten des Kreiſes Rendsburg ſind zu einer Sitzung des Kreistages am 25. Februar nach dem Kreishauſe in Rendsburg einberufen. Die Tagesordnung umfaßt 32 Punkte, darunter: Ausſprache über ein aufzuſtellendes Programm für den Ausbau von Nebenlandſtraßen und Nebenwegen im Laufe der nächſten Jahre, Beſchaffung einer Anleihe von 500 000 M. für Chauſſeebauzwecke, Genehmigung einer Anleihe von 100 000 Mark für Notſtandsarbeiten, Aufnahme einer Anleihe von 125 000 Mark für den weiteren Ausbau des Kreishafens.

Schenefeld. Der Tiſchlergeſelle Heinrich Harms in Hohenaſpe wurde bei einer Gaſtwirtſchaft von 2 jungen Leuten, die dort an einem Tanzvergnügen teilgenommen hatten, hinterrücks überfallen, zu Boden geſchlagen und durch Meſſerſtiche ſo ſchwer verletzt, daß er ſich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Nortorf. In ſeiner letzten Sitzung beſchloß unſer Kirchenkollegium, die Orgel unſeres Gotteshauſes mit elektriſchem Bälgewerk verſehen zu laſſen. Die erheblichen Koſten ſind bereits durch einen angeſammelten Fonds gedeckt. Von dem Kollegium wurde auch die Anlage eines elektriſchen Läutewerks für wünſchenswert erachtet.

Windbergen. Der Arbeiter Bernhard Erling kehrte am 29. Januar vom Dammbau Sylt nach Hauſe, da er im Oktober v. Js. verunglückt war und das Bein mehrfach gebrochen hatte und auf Krücken lief. Am Sonntag ſtürzte er nun beim Beſuch eines Nachbarn auf dem Flur und brach das ſelbige Bein wieder.

Koldenbüttel. Der Bau der Brücke über die Treene bei Schwabſtedt iſt nach langen Vorarbeiten als geſichert zu betrachten. Die Holzbrücke, in den Kriegsjahren von Pionieren gebaut, wird abgebrochen und eine neue maſſive Brücke dafür errichtet. Mit dem Bau der für den durchgehenden Verkehr dringend nötigen Brücke wird, wie verlautet, bereits im Laufe dieſes Jahres begonnen werden.

Stapelholm. In Bergenhuſen hat man die Anlage eines Waſſerwerks für den Ort in Ausſicht genommen. Das Projekt ſtellt ſich auf 50 000 Mk., wenn als Kraft eine Windturbine, ferner ein Erdbehälter und 4 Kilometer Hauptrohre genügen. Es hat ſich eine Genoſſenſchaft gebildet, die bei der Gemeindevertretung die Koſten der Bohrverſuche beantragen wird.

Elmshorn. Widerſtand bei der Verhaftung leiſtete der Melker Georg Kalitzke, geb. 22. 8. 1890 zu Breslau, welcher von einem hieſigen Polizeibeamten wegen Diebſtahlsverdachts feſtgenommen werden ſollte. Er griff denſelben tätlich an und ergriff dann die Flucht. Der Flüchtling, welcher mehr auf dem Kerbholz haben dürfte, wurde in der Nacht von dem Polizeiſergeanten Duus hinter Schloß und Riegel geführt.

Albersdorf. In der Bahnhofswirtſchaft zu Albersdorf paſſierte folgende niedliche Geſchichte: Einige Viehhändler und ein Rechtsanwalt waren in einen Handel über eine Kuh geraten. Die Kuh wurde dem betreffenden Juriſten für 60 Pfg. das Pfund ungeſehen angeboten und ſollte 10 Zentner wiegen. Als man nun zur Beſichtigung des Tieres ſchreiten wollte, flüſterte einer der Viehhändler dem Verkäufer zu, er ſolle dem Käufer den Bullen im Stalle mal zeigen. Bei Anſicht dieſes Tieres meinte der betr. Käufer, das Tier hätte ja einen mächtig dicken Kopf, ſei ſonſt aber eine ganz prächtige Kuh. Ernſtlich wurde dieſer Kauf nicht zu Ende geführt, doch brauchte der betr. „Nichtfachmann“ für Spott nicht zu ſorgen.

St. Margarethen. Der Dampfkeſſel für die Getreidefirma A. Siemen Söhne, der wie berichtet, aus Brunsbüttelkoog per Laſtzug eintraf, hat noch nicht den Beſtimmungsort erreicht. Etwa 100 Meter vor dem Ziel brach am Transportwagen ein Querbalken des Vorderwagens, ſodaß ſich die ſchwere Laſt auf ein Vorderrad legte und die Weiterbeförderung unmöglich machte. Am Montag wurde der Keſſel abgeladen, um ihn die letzte Strecke auf ſtarken Schienen weiterzubefördern, was aber bis Dienstag abend nur einige Meter gelang.

Heiligenhafen. Die 22jährige Anna G. in Roſſee wurde in einer Waſſerkuhle in der Nähe des Hauſes ertrunken aufgefunden. Sie hatte ſich Mitte voriger Woche heimlich aus dem Hauſe entfernt. Was ſie veranlaßt hat, in den Tod zu gehen, iſt nicht bekannt.

Kiel. Der Magiſtrat der Stadt Kiel legte den ſtädtiſchen Kollegien ſein drittes Notſtandsprogramm im Etatsjahr 1926-27 vor. Das umfangreiche Programm ſieht Arbeiten im Umfange von 66 580 Erwerbsloſentagen vor. Die Koſten werden 1591 000 Reichsmark betragen. Die Arbeiten erſtrecken ſich zunächſt auf Straßenausbauten und Straßenpflaſterungen. Daneben iſt insbeſondere der Bau eines Stadions vorgeſehen, für den 400 000 M. bereit geſtellt werden ſollen. Weitere Sportplätze ſind in den Vororten Holtenau und Friedrichsort geplant. Die Hamburger Chauſſee ſoll im Bereich der Stadt Kiel auf eine längere Strecke hin ausgearbeitet werden. Daneben ſind Arbeiten vorgeſehen, die Aufforſtungen, die Waſſerverſorgung des Grünviertels, Entwäſſerungen uſw. betreffen. Weitere Kollegienvorlagen betreffen vor allem den Ausbau der Schutzmole des Voßbrooker Hafens. Dieſe Arbeit iſt nicht in das Notſtandsprogramm aufgenommen, ſondern als beſondere Vorlage den ſtädtiſchen Kollegien zugegangen. Nach dem vorliegenden Koſtenanſchlag des Tiefbauamtes werden für den dritten Abſchnitt des Ausbaues der Voßbrooker Hafenanlagen 700 000 Mk. beantragt. Die Arbeiten werden eine Bauzeit von 6½ Monaten beanſpruchen. Es werden während dieſer Zeit 32 000 Erwerbsloſentagewerke geleiſtet werden.

Pinneberg. In dem Hauſe des Kaufmanns W. F. an der Dingſtätte iſt am Freitag im Zimmer der Tochter ein Diebſtahl ausgeführt worden. Geſtohlen wurde ein Armband, beſtehend aus acht Fünfmarkſtücken, welche durch kleine goldene Ketten verbunden ſind; ferner ein goldener Ring, mit einem Brillanten und der Gravierung W. Frank, 3. Juli 1886, im Werte von 60 Mark. Das Zimmer war verſchloſſen, jedoch ſteckte der Schlüſſel im Schloß.

Eidelſtedt. Bei der Einfahrt des erſten von Altona abgelaſſenen Güterzuges der Altona-Kaltenkirchener Bahn in den Bahnhof Eidelſtedt-Oſt ſprang der Wagen hinter der Maſchine kurz vor der Weiche aus den Schienen. Da der Güterzug fahrplanmäßig auf der Station nicht hält, konnte er nicht ſofort zum Stehen gebracht werden. Die Schwellen wurden buchſtäblich durchſchnitten und die Schienen verbogen. Die Gleiſe konnten nicht ſofort wieder freigemacht werden, ſo daß bei den nächſtfolgenden beiden Perſonenzügen der Verkehr durch Umſteigen aufrecht erhalten werden mußte. Dann konnte das Hauptgleiſe wieder freigemacht werden. Der entgleiſte Wagen war erheblich beſchädigt.

Sonderburg. Die Brücke über den kleinen Belt ſoll nun doch als Doppelbrücke, d. h. ſowohl als Eiſenbahn-, wie als Verkehrsbrücke gebaut werden. Es erhebt ſich die Frage, wer die Mehrkoſten von 6,5 Millionen Kronen tragen ſoll. Nach den neueſten Informationen beſteht die Abſicht, den Betrag auf ſämtliche Automobilbeſitzer Dänemarks in Form einer Gummiſteuer von 50 Oere pro Kilo umzulegen. Urſprünglich plante man eine Paſſageabgabe, doch wird die Erhebung des Brückengeldes zu große Verwaltungskoſten und Schwierigkeiten machen, da im letzten Jahre nicht weniger als 70 000 Motorwagen mit der Fähre über den kleinen Belt geſchafft wurden, welche Zahl ſich bei der Benutzungsmöglichkeit durch die Brücke noch vervielfältigen würde.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ Zehn Tage Haft für die Antwortverweigerung im Femeausſchuß. Hauptmann a. D. Röhm, der bekanntlich zu 300 Mark Geldſtrafe verurteilt wurde, weil er vor dem Femeausſchuß in München ſich geweigert hat, auf Dr. Levis Fragen zu antworten, ſolange Levi unter dem Verdacht des Landesverrats ſtehe, hat wegen Uneinbringlichkeit dieſer Summe eine zehntägige Haft im Gefängnis Stadelheim bei München angetreten. Hauptmann Röhm hat ſich freiwillig geſtellt.

§ Urteil im Neudammer Prozeß. Das Schöffengericht Küſtrin fällte das Urteil gegen die 25 Arbeiter von Neudamm, die des Landfriedensbruchs angeklagt ſind. Das Gericht ſprach die Angeklagten von der Anklage des Landfriedensbruchs frei und verurteilte acht der Angeklagten wegen gemeinſchaftlicher Körperverletzung zu Gefängnisſtrafen von drei Monaten bis zu ſechs Wochen. Zwei jugendliche Angeklagte wurden wegen öffentlicher Beleidigung und Widerſtandes gegen die Staatsgewalt zu geringen Gefängnis- bzw. Geldſtrafen verurteilt. Allen Angeklagten außer einem der jugendlichen wurden mildernde Umſtände und Bewährungsfriſt zugebilligt.

§ Todesurteil. Das Schwurgericht in Ravensburg verurteilte den 30jährigen Kaufmann Otto Hock, zuletzt bei den Oberſchwäbiſchen Elektrizitätswerken in Biberach angeſtellt, wegen Mordes an der 19 Jahre alten Kontoriſtin Anna Schmid von dort zum Tode. Hock hatte die Schmid, die die Beziehungen zu ihm abbrechen wollte, in der Nacht zum 1. Oktober vorigen Jahres durch Meſſerſtiche tödlich verletzt.

§ Verurteilung wegen Soldatenmißhandlung. Vor dem Schöffengericht Ludwigsluſt hatten ſich der Oberwachtmeiſter Priegnitz und weitere zehn Angeklagte wegen Anſtiftung zur Mißhandlung von Untergebenen ſowie wegen Unterdrückung von Beſchwerden und anderen Straftaten zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Oberwachtmeiſter zu neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Unterſuchungshaft. Die weiteren Angeklagten erhielten drei bis ſechs Wochen Gefängnis ſowie Arreſtſtrafen.

§ Beginn des Prozeſſes gegen den Fremdenlegionär Klems. Vor dem Kriegsgericht in Meknes begann der Prozeß gegen den deutſchen Staatsangehörigen Klems, der in dem Riffeldzuge Abd-el-Krims rechte Hand war und beſonders deſſen Artillerie organiſierte. Die Anklage lautet auf Deſertion aus der Fremdenlegion und Beſchießung franzöſiſcher Poſten. Klems gab zu, durch Schriftſtücke in engliſcher und deutſcher Sprache für Abd-el-Krim Propaganda gemacht zu haben, beſtritt aber, irgendwann ein offizieller Agent Deutſchlands geweſen zu ſein. Er ſchilderte Näheres über die Beſuche von Ausländern im Rifgebiet, beſonders des engliſchen Hauptmanns Cunning, weigerte ſich jedoch, andere Namen zu nennen.

§ Zur Zahlung des Finderlohnes verurteilt. Der Fuhrwerker Przywoſki in Warſchau fand auf der Straße einen Koffer mit alten Kleidern. Zu ſeinem Erſtaunen fand er beim Durchſuchen derſelben 25 000 Dollar und 23 000 Zloty. Der redliche Finder gab den Fund auf der Polizei ab. Nach einiger Zeit meldete ſich der reiche Holzhändler Grünberg, der den Koffer verloren hatte. Er bot dem Finder einen Finderlohn von 2 Zloty. Przywoſki wandte ſich an das Schiedsgericht, das ihm 10 % als Finderlohn zuerkannte. Der Holzhändler mußte ihm, bevor er das Geld zurückerhielt, 25 000 Zloty bezahlen.

Nah und Fern.

○ **Nuntius Pacelli und Reichskanzler Dr. Marx bei der Berliner Papſtkrönungsfeier.** Anläßlich des 5. Jahrestages der Krönung Papſt Pius XI. fand in Berlin in der Hochſchule für Muſik ein Feſtakt ſtatt, zu dem neben anderen Perſönlichkeiten auch Nuntius Pacelli und Reichskanzler Dr. Marx erſchienen waren.

○ **112 Mark für eine Flaſche Saarwein. Bei der in Trier abgehaltenen Verſteigerung von Domänenweinen wurde auch ein 1921er Serriger Vogelſang Trockenbeerenausleſe angeboten und die Flaſche zu 112 Mark verkauft. Dieſer Saarwein ſoll von ſo wunderbarer Reife und Süße und von ſolch edler Blume ſein, wie ſie außer den beſten Ausleſen des Rheingaus kein anderer Wein der Welt aufzuweiſen hat.**

○ **Gasvergiftungen auf der Luitpoldhütte in Amberg.** Wie aus Amberg berichtet wird, ereignete ſich in der Gasreinigung der Luitpoldhütte ein ſchweres Unglück. Infolge ausſtrömender Gaſe erkrankten ſechs Arbeiter unter Vergiftungsanzeichen. Einer iſt inzwiſchen geſtorben.

⊙ **Familientragödie.** In Bartelsdorf in Schleſien hat ſich eine ſchreckliche Familientragödie abgeſpielt. In ihrer Verzweiflung über Familienzwiſtigkeiten begoß die Frau des Briefträgers Havlaſchek ihre dreijährige Tochter mit Spiritus und zündete ſie an. Hierauf begoß ſie ſich ſelbſt mit Spiritus. Ihre Kleider gerieten in Flammen. Mutter und Tochter erlitten ſchwere Brandwunden und wurden in das Spital nach Mähriſch-Oſtrau übergeführt, wo das Kind ſeinen Brandwunden erlag. Die Mutter ringt mit dem Tode.

⊙ **Selbſtmord in der Kirche.** In Ofenpeſt hat ſich in der Kirche auf dem Szegenyhazaplatz, zu einer Zeit, als zahlreiche Gläubige verſammelt waren, der 36jährige Kellner Ladislaus Szabo erſchoſſen. Er zog plötzlich einen Revolver aus der Taſche und ehe er gehindert werden konnte, ſetzte er den Lauf an die Schläfe und drückte die Waffe ab. Er war ſofort tot. Der Pfarrer ließ die Kirche ſofort ſchließen.

⊙ **Schwere Schneeſtürme in Südſlawien.** Wie aus Belgrad berichtet wird, haben ſchwere Schneeſtürme im Süden und Südweſten des Landes großen Schaden verurſacht. An der Eiſenbahnſtrecke vor Spalato liegt ſtellenweiſe Schnee bis zu ſechs Meter Höhe. Im kroatiſchen Küſtengebiet ſind einzelne Gegenden von jeder Verbindung abgeſchnitten. In Belgrad hat der Sturm zahlreiche Dächer abgeriſſen. Bei Spalato ſind mehrere kleine Schiffe verunglückt. Aus Montenegro fehlen alle Nachrichten. In Bosnien und der Herzogewina ſind zahlreiche Wölfe in die Dörfer eingedrungen.

⊙ **Ein Meteor verurſacht eine Panik.** In der Nähe der Stadt Mohilew in Podolien iſt ein großes Meteor niedergeſauſt, wodurch in der Bevölkerung ungeheuere Panik hervorgerufen wurde. Das Volk floh in alle Richtungen und glaubte, daß das Ende der Welt ſich nähere. In den Straßen des Städtchens knieten die Leute nieder und begannen zu beten. Das Meteor fiel am äußeren Ende des Städtchens auf einen Platz, ohne Schaden anzurichten.

⊙ **Munitionsexploſion in einem chineſiſchen Truppentransportzug. Nach einer Meldung aus Schanghai ſind in einem Truppentransportzug der mandſchuriſchen Armee, der ſich auf dem Wege nach Peking befand, große Munitionsvorräte explodiert. Sieben Wagen brannten vollkommen nieder. Über 100 Soldaten wurden getötet oder verletzt.**

⊙ **Verhaftung von Banknotenfälſchern in Warſchau.** Der „Stab" der ſeit Monaten verfolgten Banknotenfälſcherbande, der falſche Zlotyſcheine in großem Umfang in Umlauf brachte, und vor allem in Wilna und Warſchau operierte wurde in Warſchau verhaftet. Es handelt ſich um fünf Perſonen, nämlich Aron Roſenzweig, Moſes Finkelſtein, die Brüder Swierczyk und Izka Spitalewicz.

⊙ **Kälte und Schneeſturm in Toskana. Die Kälte in Toskana dauert weiter an. In Florenz war die Temperatur auf 4,4 unter Null geſunken. Auf den Bergen weht ein heftiger Schneeſturm, der den Verkehr auf der Strecke Florenz—Faenza ſtellenweiſe unterbrochen hat.**

⊙ **Großfeuer auf der Brooklyner Marinewerft.** Von einem Rieſenfeuer wurde die amerikaniſche Marinewerft in Brooklyn heimgeſucht. Die Löſcharbeiten wurden von dem Admiral Plunkett perſönlich geleitet. Sämtliche verfügbaren Marinetruppen wurden zur Unterſtützung der Feuerwehr herangezogen. Mehrere Kriegsſchiffe beteiligten ſich von der Seeſeite her an der Löſchung, u. a. das Schulſchiff „Pueblo", das jedoch bald die Anker lichten mußte, um ſich ſelbſt in Sicherheit zu bringen. Exploſionen haben ſich glücklicherweiſe nicht ereignet. Erſt nach ſtundenlanger anſtrengender Arbeit konnte das Feuer auf den Herd beſchränkt werden. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Dollar geſchätzt.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Anläßlich ihrer 65jährigen Ehejubelfeier am 11. Februar d. J. hat der preußiſche Miniſterpräſident den Eheleuten Karl und Charlotte Juliane Duwe in Groß-Pomeiske (Kreis Bütow) ein Glückwunſchſchreiben nebſt Ehrengeſchenk überreichen laſſen.

Prag. Die tſchechiſche Militärverwaltung baut die Militärmuſiken ab. Bei 40 von insgeſamt 48 Regimentskapellen wird der Stand von 42 auf 30 Mann vermindert werden. 32 Kapellmeiſter werden in den Ruheſtand verſetzt, da nur noch bei 16 Muſikkapellen Kapellmeiſter belaſſen werden.

Paris. Wie aus Cherbourg gemeldet wird, iſt das dortige Judenviertel durch Feuer vernichtet worden.

London. Der erſte wöchentliche Luftpoſtdienſt in Nordperſien wurde in Teheran eröffnet. Ein Junkersflugzeug verließ Teheran mit der Richtung nach Enzeli auf dem Wege nach Rußland.

London. Die auſtraliſchen Kreuzer „Melbourne" und „Sydney" werden in Kürze nach England abgehen, wo ſie eingeſchrottet werden ſollen. Die „Sydney" hat bekanntlich die „Emden" vernichtet.

Newyork. Der Nordpolflieger Byrd beabſichtigt, mit zwei Begleitern mit einem Fokker-Flugzeug im Frühjahr einen Flug Newyork—Paris ohne Unterbrechung durchzuführen.

Berlin. Der deutſche Botſchafter in Waſhington hat gegen die Verordnung der Vereinigten Staaten, wonach auf deutſches Roheiſen ein Antidumpingzoll gelegt werden ſoll, generell Einſpruch erhoben.

Genf. Die 44. Tagung des Völkerbundrates iſt auf den 7. März feſtgeſetzt. Sie wird ſich u. a. mit der Saarfrage, der Weltwirtſchaftskonferenz, der Frage der Zivilflugzeuge und der deutſchen Minderheitsbeſchwerden in Oberſchleſien beſchäftigen.

Paris. Hier hat die erſte Fühlungnahme zwiſchen der franzöſiſchen und der ſpaniſchen Abordnung für die Tangerverhandlungen ſtattgefunden. Am Montag wird der franzöſiſchen Delegation das ſpaniſche Memorandum, das die Forderungen der ſpaniſchen Regierung enthält, überreicht werden.

Rom. „Tribuna" ſtellt gegenüber engliſchen und franzöſiſchen Zeitungsnachrichten, wonach Dr. Streſemann in San Remo mit Muſſolini zuſammentreffen werde, feſt, daß der italieniſche Regierungschef nicht daran denke, Rom zu verlaſſen.

Warſchau. Hier erfolgte der Austauſch der Ratifikationsurkunden des am 26. März vorigen Jahres in Bukareſt unterzeichneten polniſch-rumäniſchen Garantievertrages.

Fahrräder

Ganz Hamburg staunt!
über die unerhört billigen Preise bei
Blohm & Blohm
Gelegenheitskäufe nur
Hamburg, Colonaden 7
Hansa 8090 Hansa 8090
Freihändiger Verkauf
vom 12.—28. Februar
weiter zum unglaublichen Preis
von Mk. 59.-
neue prima Markenfahrräder
für Damen und Herren mit allen Neuerungen versehen,
Freilauf, Rücktritt, prima Bereifung u. s. w.
! ! Zu diesem Preis kommt keinerlei Aufschlag ! !
Wir übernehmen täglich weitere Konkursmassen!
Geben solange Vorrat reicht jedes Quantum an Händler und Private ab! **Versand** nach auswärts sofort unter Nachnahme! **Postkarte genügt!**

Montag, d. 14. Februar,
abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Fuhlendorf in Bad Bramstedt:
Volksvortrag
des Astrologen Herrn Wilke, Kiel.
★ **Der große Völkerbetrug und seine Folgen.** ★

1. Deutschlands Zukunft in den nächsten Jahren.
2. Der nächste Weltkrieg und seine Folgen für Europa.
3. Experimentale individuelle Beweismittel.

Eintritt zur Unkostendeckung 50 Pfennig.
Keine Senſation, ſondern kritiſches Abwägen u. Berechnen.

Empfehle:
Blumenkohl
Rosenkohl
Rotkohl
Weißkohl
u. rote Wurzeln
Ad. Böttjer, Landweg

Kieler Sprotten u. Bücklinge
Jul. Schulze.

Trauerbriefe u. -Karten
liefert **Kuno Paustian.**

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
1 Uhr: Kindergottesdienst.

Sonntag, den 13. Februar, findet 9½ Uhr beim Gastwirt Herrn Fuhlendorf in Bad Bramstedt
katholischer Gottesdienst
statt.

Sprechtage d. Finanzamtes

Am Mittwoch, 16. Februar und **Donnerst., 17 Febr.,** vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr, **werden** im Bürgermeisteramt Sprechtage des Finanzamtes in üblicher Weise abgehalten.
Bad Bramstedt, den 9. Febr. 1927
Der Bürgermeister:
Erlenhorst.

Der große verbilligte
Conserven-Verkauf
beginnt heute.
Ausführliche Preislisten bitte ich bei Bedarf anzufordern.
Als besonders preiswert biete an:
Grünkohl, sandfrei und tafelfertig
2 ℔ 0.60, 4 ℔ 1.20, 5 ℔ 1.50 M.
Jg. Erbsen mittelfein, zart 2 ℔ 1.—
Jg Erbsen mittelfein, mit Karotten
2 ℔ 1.— M.
Fadenlose Stangenbrech- und Schnittbohnen 2 ℔ 0,80 M.
Junge Schnitt- und Brechbohnen
2 ℔ 0,60 M
Zarten dicken Stangenspargel
2 ℔ 2.90 M
Cornedbeef 1 ℔ 0.90, 2 ℔ 1.75 M
Gleichzeitig bringe ich mein reich sortiertes
Weinlager
in empfehlende Erinnerung. Preislisten stehen gern zur Verfügung.
Weingläser gebe ich meinen Abnehmern bei Festlichkeiten ohne Berechnung leihweise.
Nach auswärts liefere ich frei Station.
J. H. Möller,
Fernsprecher 75

Lüneburger
Kleyhafer
Siegeshafer
zur **Saat**
hat abzugeben
Bauernmühle
Telephon 203.

Große Landparzellierung
in Hitzhusen.

Am **Sonnabend, den 12. Februar 1927,** abends 7 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Aug. Schmidt, Augustenhof, in der **Hauschildt'schen Gastwirtschaft,** Hitzhusen, den
ca. 80 To. großen Besitz
des Herrn Dwenger
öffentlich parzellenweise unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf stellen.

Die Gebäude und Ländereien befinden sich in vorzüglichem Zustande. Bei den Gebäuden befinden sich ein **großer parkartiger Garten,** ein **Fischteich** und eine **6 Tonnen große Wiese.**

Stamm auf Wunsch in beliebiger Größe.

Rendsburg, den 9. Februar 1927.
Der Notar: **Christian Weber.**

Viehläuſe mit Brut
tötet unter Garantie
Dr. Brensteins verstärkt. Insektenpulver
und Viehwaschpulver
Zu haben: in Bad Bramstedt
Kaufhaus H. Schröder.
Man achte genau auf den alleinigen Hersteller: Apotheker Franz Schmees.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Empfehle bestes
Quien- und
Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof

Lüneburger
Düngerkalk
liefert aus bahnstehendem Waggon billig
Heinr. Fick, Tel. 4.

Leunaſalpeter
ſchwefelſ. Amk.
Kalkſtickſtoff
Kali 42%
Amk. 5×10
Amk. 9×9
Superphosphat 18%
aus anrollendem Waggon hat noch abzugeben
Bauernmühle
Telephon 203

Kaisersaal
Am Sonntag, den 13. Februar 1927,
abends 7½ Uhr:
Tanzkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Fuhlendorf.

Altes
Zeitungspapier
solange Vorrat, gibt ab
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: K. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87

№ 36 | Sonnabend, den 12. Februar 1927 | 49. Jahrg.

Der Reichskanzler für Miniſter von Keudell

Keudell-Debatte im Reichstage.

Alle Mißtrauensanträge abgelehnt.

Irgendwo ſtand zu leſen, die neue Reichsregierung werde am Freitag die erſte Feldſchlacht zu liefern haben. Und zwar um die Poſition des Reichsinnenminiſters von Keudell, der von der Oppoſition ſtark bedrängt wurde, der unbedingt als Opfer fallen ſollte. Dieſes Vorhaben iſt geſcheitert, das Kabinett hat die Feldſchlacht mit Leichtigkeit gewonnen. Die Angriffspläne waren bekannt, die Verteidigungslinie genau umriſſen, Überraſchungen kaum zu erwarten. So war der Reichstag, abgeſehen von den Schlachtenbummlern der Zuhörertribüne, mäßig beſetzt, als der Kommuniſt Torgler das Geplänkel eröffnete. Man erregte ſich nicht bei ſeiner Rede, nur als er Herrn von Keudell den Mannesmut abſprach, rügte der Wahrer der reichstaglichen Würde, Präſident Löbe, dieſe Entgleiſung. Reichskanzler Dr. Marx berichtete in ſeiner gewohnten ruhigen Redeweiſe über das Ergebnis der von ihm angeſtellten Unterſuchung in der Sache Keudell. Er hat keinerlei Fehl gefunden, der Herrn von Keudell für ſein Amt unfähig mache. Der Kanzler ſchäumt allerdings trotz aller Gelaſſenheit etwas auf, als von den Bänken ganz links ſeine Angaben andauernd durch Zwiſchenrufe angezweifelt werden. „Sie," ruft er, zur Linken gewendet, „haben das Urteil ja ſchon geſprochen, aber Ihre Kundgebungen ſind eine Unverfrorenheit erſten Ranges." Wenn ſomit ſelbſt dem geduldigen Kanzler einmal der Geduldsfaden riß, ſo hatte er einige Minuten vorher ſeine friedliche Gemütsart bekundet, als er den Temperamentsausdruck eines kommuniſtiſchen Abgeordneten mit an die Entgegnung geknüpften Worten „Mein lieber Freund" beſchwichtigte. Darob allgemeines Schmunzeln im ganzen Hohen Hauſe. Schließlich gab der Kanzler Herrn von Keudell ſein ganz perſönliches Vertrauen zu erkennen. Er ſei überzeugt, in ihm einen treuen Helfer in der Wahrung der Verfaſſung gefunden zu haben. Reichsinnenminiſter von Keudell bekundete kurz, nach ſeiner ganzen Lebensauffaſſung werde er ſelbſtverſtändlich zu ſeinem Eide ſtehen, und er erachte es als ſeine beſondere Pflicht, für den Schutz und das Anſehen der Deutſchen Republik zu ſorgen. Der rheinländiſche Zentrumsabgeordnete von Guérard erklärte im Namen ſeiner Partei, der Vorbehalt, den das Zentrum am 5. Februar an ſein Vertrauensvotum geknüpft habe, ſei erledigt, man werde alle Mißtrauensanträge ablehnen.

Damit war der Tag entſchieden. Abgeordneter Landsberg von den Sozialdemokraten kann trotz mancher ſcharf pointierten Ausfälle gegen den Reichskanzler und Herrn von Keudell keinen Boden mehr gewinnen, ebenſowenig der einen neu eingegangenen Mißtrauensantrag der Demokraten begründende Frhr. v. Richthofen. Noch ein Trutzſignal des kommuniſtiſchen Schlußredners — dann die Abſtimmung. Mit erheblicher Mehrheit werden alle Mißtrauensanträge abgelehnt. Das Reichskabinett hat ſeine Poſition behauptet — die Miniſter ziehen ſich mit zufriedenen Geſichtern zurück. Noch ein paar weniger aufregende Dinge — dann gönnt ſich auch der Reichstag eine Pauſe und vertagt ſich auf die nächſte Woche.

*

Sitzungsbericht.

(262. Sitzung.) CB. Berlin, 11. Februar.

Der Präſident des Reichstages, Löbe, eröffnete die Sitzung bei ſchwachbeſetztem Hauſe. Auf der Tagesordnung ſteht das kommuniſtiſche Mißtrauensvotum gegen den Reichsinnenminiſter von Keudell und die kommuniſtiſche Interpellation wegen der Beherbergung der „Olympia" auf dem Gute des Herrn von Keudell.

Abg. Torgler (Komm.) begründet die kommuniſtiſchen Anträge. Der Reichskanzler habe ſich mit Herrn von Keudell ſolidariſch erklärt. Das Zentrum wolle den jetzigen Innenminiſter nicht fallen laſſen, ganz gleichgültig, wie das Unterſuchungsergebnis geweſen ſei. Der Reichskanzler wollte ſogar urſprünglich eine Erklärung vor der Tagesordnung abgeben, um die Ausſprache zu verhindern. Das müßte man als eine unerhörte Vergewaltigung anſehen. Der Präſident rügte dieſen Ausdruck. Abg. Torgler geht in breiter Weiſe auf die Anſchuldigungen gegen Herrn von Keudell ein und ruft lebhaftes Pfui rechts hervor, als er Herrn von Keudell das Fehlen des einfachſten Mannesmutes vorwirft. Der Präſident rügt abermals dieſen Ausdruck. Dann nimmt das Wort

Reichskanzler Dr. Marx.

Er erklärt, daß er ſich nicht darauf beſchränken werde, die Interpellationen zu beantworten, ſondern, daß er den Geſamtfall von Keudell erörtern wolle.

Dr. Marx fährt fort: Ich habe die Unterſuchung in die Hand genommen und beſchleunigt. Die Unterſuchung war ſtreng objektiv und leidenſchaftslos. (Lachen links.) Der Kanzler geht dann zunächſt auf die Vorwürfe wegen des Verhaltens des Reichsinnenminiſters als Landrat von Königsberg (Nm.) in den Tagen des Kapp-Putſches ein. Herr von Keudell habe zugegeben, daß er im März 1920 die Bekanntmachungen des Militärbefehlshabers veröffentlicht habe. Die Veröffentlichungen geſchahen auf ausdrückliche Anweiſung des ſtändigen Stellvertreters, des von ſeinem Amtsſitz in Frankfurt a. d. O. abweſenden Regierungspräſidenten. Königsberg (Nm.) ſei ſehr abgelegen.

Irgendwelche Nachrichten von den anderen Regierungen lagen dem Landratsamt nicht vor. Tägliche Telephonverbindung war abgebrochen. Zuverläſſige Nachrichten waren über das Schickſal der damaligen Reichsregierung Bauer nicht zu erreichen. Das Landratsamt war in den Tagen des Kapp-Putſches lediglich auf die Nachrichten der Militärbehörde angewieſen. Sobald die erſte Nachricht von der Rückkehr der verfaſſungsmäßigen Regierung durch die Militärbehörde eintraf, am 18. März 1920, hat Landrat von Keudell dieſe Nachricht an die nachgeordneten Stellen weitergegeben und die militäriſchen Bekanntmachungen widerrufen.

Es muß feſtgeſtellt werden, daß nach der vorliegenden Rechtſprechung der Beamte in erſter Linie zu gehorchen hat. Im Fall Keudell hat eine Anweiſung der vorgeſetzten Behörde vorgelegen. Der Reichskanzler weiſt darauf hin, daß damals der militäriſche Ausnahmezuſtand beſtand und daß die polizeiliche Gewalt auf den Militärbefehlshaber übergegangen war. Danach war Herr von Keudell verpflichtet, den Anordnungen des Militärbefehlshabers nachzukommen. Es war als Landrat für ihn die erſte Pflicht, für Ruhe und Ordnung zu ſorgen. Auch die Aufſtellung von Gendarmen an der Zäckericker Brücke fiel unter dieſe Pflicht. Er hat alle dieſe Maßnahmen getroffen, um ein Übergreifen der Unruhen auf weitere Bezirke zu verhindern. Der Kanzler ſagt, daß in dem bekannten Zwiſchenfall mit dem Vertrauensmann des Landarbeiterverbandes Herr von Keudell ſich durchaus korrekt verhalten habe.

Als Herr von Keudell am 20. April 1920 nach ſeiner Verſetzung in den einſtweiligen Ruheſtand um beſchleunigte Einleitung einer Unterſuchung gegen ſich eingekommen ſei, ſei nichts darauf erfolgt. Ein Diſziplinarverfahren iſt niemals eingeleitet worden. Herr von Keudell

blieb bis heute ohne Nachricht.

Am 22. Juli 1921 wurde Herr von Keudell vom preußiſchen Innenminiſter mit Einverſtändnis des preußiſchen Finanzminiſters vorübergehend der Regierung in Stettin zur Leitung eines Ausſchuſſes zur Feſtſtellung von Kriegsſchäden überwieſen. Dieſe Stelle hat er jedoch wegen Krankheit nicht angetreten. Er gewann jedoch die Auffaſſung, daß die Regierung ihn wieder verwenden wolle. Aus dieſer Tatſache und daraus, daß die Regierung entgegen dem Verhalten gegen andere Landräte gegen Herrn von Keudell keine Unterſuchung einleitete, mußte der Schluß gezogen werden, daß auch die preußiſche Staatsregierung ſein Verhalten nicht in ſo ſchlimmer Weiſe verurteilt hat. Was den

Küſtriner Putſch

anbelangt, ſo ſteht feſt, daß der jetzige Reichsinnenminiſter keinesfalls unmittelbar nach dem Putſch bei Oberſt Gudovius für Buchrucker eingetreten iſt.

Der Kanzler kommt nun auf die kommuniſtiſche Interpellation zu ſprechen. Herr von Keudell ſei jahrelang von den verſchiedenſten Organiſationen angegangen worden, er möge Mitglieder von ihnen einige Zeit auf ſeinem Gute unterbringen.. Keudell hat ebenſo jahrelang in weiteſtgehendem Maße ſolche Gaſtfreundſchaft gegeben, auch für Kinder aus dem Ruhrgebiet und für jüdiſche Pfadfinder. Perſönlich hat er ſich um ſolche Gäſte faſt nie gekümmert.

Der Verband Olympia

iſt Herrn von Keudell nur aus der Preſſe bekannt Es iſt möglich, daß einzelne Offiziere, wie Oberſt von Luck, zeitweilig auf dem Gute geweſen ſind, aber Herr von Keudell iſt in keine nähere Beziehung zu ihnen getreten.

Die Linke bricht wiederholt bei den Darlegungen des Kanzlers in Unruhe und lärmende Zurufe aus, ſo daß der Reichskanzler erregt die Linke anredet und ſagt:

„Meine Herren, bei Ihnen iſt das Urteil ſchon geſprochen; ich aber betrachte ſolche Kundgebungen als eine Unverfrorenheit erſten Ranges; denn ich weiß meine Pflicht ſehr gut zu tun. Auch nach der Feſtſtellung des Reichswehrminiſters iſt es einem Offizier erlaubt, während ſeines Urlaubs an ſportlicher und turneriſcher Ausbildung teilzunehmen. Verhandlungen wegen Unterbringung junger Leute zu dieſem Zweck haben auf dem Gute des Herrn von Keudell ſtets mit der Verwaltung ſtattgefunden. Die Behauptung, als habe Herr von Keudell eine Abteilung ſelbſt geführt, beſtreitet der Reichsinnenminiſter. Was den geſellſchaftlichen Boykott des Herrn von Treſckow angeht, ſo ſind die Beziehungen deshalb abgebrochen worden, weil dieſer vertrauliche Dinge verraten hat. Es hat ſich dabei nicht um Diktaturbeſtrebungen, ihre Bekämpfung oder irgendwelche Putſchpläne gehandelt.

Alle Vorwürfe unberechtigt.

Der Reichskanzler kommt zum Schluß und erklärt mit gehobener Stimme, daß er auf dieſer Grundlage nach genaueſter, gewiſſenhafteſter Prüfung ſagen möchte, Vorwürfe gegen Herrn von Keudell wegen rechtswidrigen Verhaltens in der Vergangenheit ſind nicht berechtigt. Ich bin der Überzeugung, ſagt Dr. Marx, daß die überaus große Mehrheit des Hauſes dieſe meine Auffaſſung teilen wird. Perſönlich will der Kanzler noch bemerken, daß er glaube, in Herrn von Keudell einen Mann kennengelernt zu haben, der ſein Wort hält. (Große lärmende Unterbrechungen von links.)

Der Kanzler betonte ſchließlich, daß ſich die Tätigkeit auch der neuen Regierung nur auf dem Boden der Verfaſſung abſpielen werde. Nach den Beſprechungen mit Herrn von Keudell habe er die Überzeugung gewonnen, daß er in deſſen Perſon für dieſe Beſtrebungen einen treuen Helfer gefunden habe. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien, Unruhe und Lärm links.) Jetzt nimmt das Wort der

Reichsinnenminiſter von Keudell.

Er erklärt, es widerſtrebe ihm, von ſeiner Perſon zu ſprechen, es widerſtrebe ihm auch, zu glauben, daß ein Mitglied des Hauſes ihm die Verletzung ſeiner Eidespflicht zutrauen könnte. (Unruhe links.) Nach ſeiner ganzen Lebensauffaſſung werde er

ſelbſtverſtändlich zu ſeinem Eide ſtehen

und er erachte es als ſeine beſondere Pflicht, für den Schutz und das Anſehen der Deutſchen Republik zu ſorgen. Die Worte des Herrn Reichskanzlers an ſeine perſönliche Adreſſe müſſe er mit Dank aufnehmen. Er ſtimme ihnen zu und werde als Miniſter alles tun, um ein vertrauensvolles Zuſammenarbeiten im Kabinett zu ermöglichen. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.)

Vertrauen des Zentrums für Keudell.

Abg. v. Guérard (Ztr.) erklärte, daß nach den Feſtſtellungen des Reichskanzlers und nach der eben gehörten Erklärung des Reichsinnenminiſters die Vorausſetzungen erfüllt ſeien, die das Zentrum an ſein Vertrauensvotum vom 5. Februar geknüpft habe. Dieſes erſtrecke ſich daher auf das geſamte Reichskabinett, und das Zentrum lehne die gegen den Reichsinnenminiſter vorgelegten Mißtrauensanträge ab.

Die Sozialdemokraten nicht befriedigt.

Abg. Dr. Landsberg (Soz.) hält die Erklärungen des Kanzlers im Falle der Olympia für unbefriedigend. Ebenſo die Verteidigung des Herrn von Keudell im Falle des Kapp-Putſches. Die Haltung des Zentrums ſei unbegreiflich. Früher hätte es einen flammenden Aufruf gegen Kapp erlaſſen und jetzt entſchuldige es Herrn von Keudell. Der Reichsminiſter des Innern, der die Verfaſſung zu ſchützen habe, habe mit heißer Liebe für dieſe Verfaſſung einzutreten. Wer einmal die Verfaſſung verletzt habe, könne nicht ihr Schützer ſein. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Mißtrauensanträge gegen den Reichsinnenminiſter.

Neben dem kommuniſtiſchen Mißtrauensvotum ſind auch die Mißtrauensanträge der Sozialdemokraten und Demokraten eingebracht worden. Der Antrag der letzteren wendet ſich beſonders gegen das Verhalten des Herrn von Keudell im Falle von Treſckow.

Das demokratiſche Mißtrauen.

Abg. Freiherr von Richthofen (Dem.) begründet das Mißtrauensvotum ſeiner Fraktion. Es hätte ſich herausgeſtellt, daß das angeblich politiſch unbeſchriebene Blatt von Keudell doch erheblich beſchrieben, um nicht zu ſagen, bekleckſt ſei. Der Miniſter ſoll doch ruhig zugeben, daß er innerlich auf der Seite der Kappiſten geſtanden habe. Seine Ernennung widerſpräche der Staatsraiſon. An dem Boykott des Herrn von Treſckow hätte Herr von Keudell mitgewirkt. Das wäre auch ſchärfſtens zu verurteilen.

Im Schlußwort bezeichnet Abg. Creuzburg (Komm.) die Erklärungen des Reichskanzlers als den Gipfel aller bisherigen Regierungserklärungen.

Ablehnung der Mißtrauensvoten.

Es wurde dann zur Abſtimmung geſchritten. Es wurde abgeſtimmt über das demokratiſche Mißtrauensvotum, worin es heißt, daß durch die Erklärung des Reichskanzlers die Bedenken gegen Herrn von Keudell wegen ſeiner Haltung beim Kapp-Putſch und wegen des geſellſchaftlichen Boykotts gegen Andersdenkende nicht beſeitigt ſeien. Herr von Keudell habe daher nicht das Vertrauen des Reichstages.

Für dieſes Mißtrauensvotum ſtimmten mit den Demokraten die Sozialdemokraten und Kommuniſten ſowie der Abg. Dr. Wirth (Ztr.). Dagegen ſtimmte mit den Regierungsparteien die Bayeriſche Volkspartei und die Wirtſchaftliche Vereinigung. Das Mißtrauensvotum wurde mit 217 gegen 161 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Es folgte dann die gemeinſame Abſtimmung über das ſozialdemokratiſche und kommuniſtiſche Mißtrauensvotum, die den gleichen Wortlaut haben und beſagen, daß Herr von Keudell nicht das Vertrauen des Reichstages habe. Die Abſtimmung ergab die Ablehnung der Mißtrauensanträge mit 218 gegen 163 Stimmen bei einer Enthaltung.

Die Ergänzung der Verordnung über die Fürſorge für erwerbsloſe Seeleute wurde dann in zweiter und dritter Beratung ohne Debatte angenommen; ebenſo nach unweſentlicher Ausſprache unter Ablehnung aller Abänderungsanträge der Geſetzentwurf über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 und die Feſtſtellung der Zahl der Wohnungſuchenden. Dabei wurden auch einige Entſchließungen des Ausſchuſſes angenommen, die bei der Aufnahme unter anderem berückſichtigt wiſſen wollen die Zahl der Untermieter, die Staatsangehörigkeit und die Zahl der in Werkwohnungen Untergebrachten.

Darauf vertagte ſich das Haus auf Mittwoch, den 16. Februar.

Schon wieder Krieg?

Die Befürworter des „Nie wieder Krieg" brauchen ſich nicht zu beunruhigen — es handelt ſich um keinen Krieg mit Flinten und Kanonen, mit Kampfflugzeugen und Tanks und Giftgaſen. Solche völkerbundwidrigen Waffen ſcheinen vielleicht zwiſchen Schanghai und Hankau oder zwiſchen Liſſabon und Oporto noch nicht entbehrlich zu ſein, wie ja überhaupt für oder gegen Bürgerkrieg und Barrikadenkämpfe der Genfer Friedenspalaſt einſtweilen noch keine Zuſtändigkeit beſitzt. Aber ſollte nicht eigentlich ſeine Führung ſchon ſtark genug ſein, um auch Handelskriege zwiſchen benachbarten Völkern, die gegenſeitig immer verſichern, daß ſie einander nur das Allerbeſte wünſchen, unmöglich zu machen?

Zwiſchen Deutſchland und Polen wird nun ſchon zwei volle Jahre lang ebenſo angeſtrengt wie erfolglos über einen handelsvertraglichen Ausgleich ihrer beiderſeitigen wirtſchaftlichen Intereſſen, über die Aufſtellung zweckmäßiger Regeln für den Grenz- und Handelsverkehr, für Niederlaſſungen und Geſchäftsausübungen verhandelt, und wenn nicht alles täuſcht, werden dieſe Verhandlungen endgültig abgebrochen und aufgegeben werden. Mit Frankreich haben wir es wenigſtens zu einem proviſoriſchen Abkommen gebracht, was gewiß auch ein ſchweres Stück Arbeit gekoſtet hat, mit Polen aber iſt, wie jetzt ſogar ſeine unentwegteſten Freunde und Verehrer zugeben müſſen, einfach nichts zu machen, weil der gute Wille fehlt, ohne den natürlich kein Friedenswerk gedeihen kann.

*

Den weißen Adler, das ſtolze Wappentier des Polniſchen Staates, ſticht, möchte man ſagen, der Hafer, ſeitdem ſeine Wirtſchaft durch die Auswirkungen des engliſchen Kohlenarbeiterſtreiks wieder einigermaßen Luft bekommen hat. Polen neigt nur zu ſehr zur Überhebung und in den ehemals deutſchen Grenzgebieten ſcheint es nicht eher Ruhe geben zu wollen, als bis auch der letzte Deutſche dort das Feld geräumt hat. Wer nicht freiwillig geht, dem wird durch befriſtete oder unbefriſtete Ausweiſungsbefehle nachgeholfen, und wo auf dieſe Weiſe ein guter Poſten frei geworden iſt, läßt ſich flugs ein macht- und erwerbsdurſtiger Pole auf ihm nieder. So wird die tauſendfältige Erfahrung, daß polniſche Anſprüche und Rechtsſicherheit zwei Begriffe ſind, die ſich wie Feuer und Waſſer voneinander ſcheiden, auch jetzt wieder, gerade in dem Zeitpunkt, da man die Handelsvertragsverhandlungen endlich zum Abſchluß zu bringen gedachte, durch Gewaltmaßnahmen des oberſchleſiſchen Woiwoden aufs neue beſtätigt. Die Warſchauer Regierung denkt gar nicht daran, hier ein dem Frieden dienliches Machtwort zu ſprechen. Alſo Handelskrieg mit Ausfuhrverboten und Zollerhöhungen, mit Einfuhrſperren und Tariferſchwerungen auf allen Wegen und Stegen.

Natürlich werden ſich die Verſuche zum Nachweis dafür, daß auch an dieſem Unheil wieder deutſche Herrſch- und Gewinnſucht allein die Schuld trage, ebenſo prompt einſtellen, wie man ſie 1914 und ſpäter mühelos zuſammengetragen hat; nur ob der Erfolg dieſer antideutſchen Propaganda gleich durchſchlagend ſein wird wie damals, darf wohl billig bezweifelt werden. Auch die Vorgängerinnen der jetzigen deutſchen Regierung waren ſchon mehr als einmal auf dem Sprunge, die Verhandlungen mit Polen als völlig ausſichtslos abzubrechen. Wenn jetzt noch das vorweihnachtliche Kabinett Marx am Ruder wäre, es würde ſich vor genau die gleiche Notwendigkeit geſtellt ſehen, mit Polen Schluß zu machen. Wenn die polniſchen Herren durchaus jemanden brauchen, den ſie zum Narren haben können, ſo mögen ſie ſich für dieſe Rolle einen anderen als ihren deutſchen Nachbar ausſuchen.

*

Nicht viel geringer ſind die Sorgen, die ſich gerade die beſten Geiſter in unſerem Volke um eine andere Art der Kriegführung machen, die nicht ſterben will: um den Ehekrieg, um die Ehezerrüttung, den Kampf um die Eheſcheidung. Bis zum Kriege immerhin noch eine vereinzelte Erſcheinung des täglichen Lebens, iſt es jetzt vielerſeits faſt ſoweit gekommen, daß der normale, der ungeſtörte Ablauf eines ſolchen Lebensbundes zu den Ausnahmen gehört und daß ſich um ſeine Auflöſung vor Gericht die widerwärtigſten Szenen abſpielen, die mit den ſittlich-religiöſen Grundlagen, auf denen die Ehe beruht oder beruhen ſollte, ſchlechthin unverträglich ſind. Ganz zu ſchweigen von den oft erſchütternden Folgen des Eheſtreites für die Kinder, denen das Elternhaus dann zur Hölle wird, ſtatt ein immerwährender Quell freudiger Lebensbejahung zu ſein. Im Reichstag hat man ſich in dieſen Tagen ſehr ernſthaft mit dieſer ſchwärenden Wunde am deutſchen Volkskörper befaßt. Groß und allgemein war insbeſondere der Wunſch, den ekelhaften Schmutz, der in den zahlloſen Eheſcheidungsprozeſſen namentlich in den Großſtädten vor den Gerichten aufgewirbelt wird, unter allen Umſtänden fortzuräumen und zu dieſem Zweck den Verſuch zu machen. durch eine andere Faſſung und, wenn es geht, auch durch eine vorſichtige Erweiterung der Eheſcheidungsgründe das Eheleben von heute wenigſtens von den allerſchlimmſten Auswüchſen zu befreien. Gott ſei Dank ſind in dieſen Debatten keine Parteigegenſätze hervorgetreten; Würde und Heiligkeit der Ehe ſind auch durchaus nicht nur von den ausgeſprochenen religiös verankerten Parteirednern nach Gebühr bewertet worden. So darf man hoffen, daß ihr Ringen um die Löſung dieſer ſehr ernſten Frage über kurz oder lang doch zu einem Ergebnis führen wird. Die drückenden Gewiſſenfragen, um die es ſich hier handelt, können auf die Dauer gar nicht ungelöſt bleiben. Es wäre auch gar nicht deutſche Art, nun einfach Schuldige und Unſchuldige der eigenen Pein zu überlaſſen.

Dr. Sb

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Die Vorbereitungen des Arbeitsnotgeſetzes.

Die Vorbereitungen für das Arbeitsnotgeſetz werden nach Mitteilungen aus parlamentariſchen Kreiſen in den nächſten Tagen in Fluß gebracht werden. Nach dieſen Informationen ſind ſchon in der letzten Regierung Vereinbarungen über das Geſetz getroffen worden. Das neue Kabinett habe ſich dieſe Grundlagen zu eigen gemacht und beſchloſſen, ſobald wie möglich die Initiative zur Schaffung des Geſetzes zu ergreifen. Über die Geſtaltung des Entwurfes finden in den nächſten Tagen Beſprechungen zwiſchen den Reſſorts ſtatt, an denen namentlich das Reichswirtſchaftsminiſterium und das Reichsarbeitsminiſterium beteiligt ſind.

Fürſorge für das beſetzte Gebiet.

Im Reichstagsausſchuß für die beſetzten Gebiete erklärte Reichskommiſſar Freiherr Langwerth v. Simmern, er ſetze ſeine ganze Perſönlichkeit ein, um die Klagen der Bevölkerung der beſetzten Rheinlande entgegenzunehmen und ihnen nachzugehen. Bei dieſem Werk bitte er um das Vertrauen und die Unterſtützung des Reichstagsausſchuſſes für die beſetzten Gebiete. Der Antrag, durch den eine Million für die Zwecke der Schlußabwicklung des Härtefonds gefordert wird, fand einſtimmig Annahme. Ferner ſtimmte der Ausſchuß noch zwei Anträgen zu, durch die die Reichsregierung erſucht wird, auf die Hauptverwaltung der Reichseiſenbahn dahin einzuwirken, daß von der beabſichtigten Entlaſſung von Eiſenbahnarbeitern im beſetzten Gebiet Abſtand genommen wird. Für die Bäder des beſetzten Gebietes wurde auch für das Etatsjahr 1927 eine Unterſtützung beſchloſſen.

Das Zentrum und Dr. Wirth.

Der Vorſtand der Zentrumsfraktion hat ſeiner Fraktion folgenden von ihm gefaßten Beſchluß vorgelegt: „Unter Hinweis auf § 8 der Richtlinien für die politiſche und parlamentariſche Arbeit hat der Vorſtand der Zentrumsfraktion des Reichstages bedauert, daß Herr Dr. Wirth ſich bei der Abſtimmung vom 5. Februar von der Fraktion getrennt und mit Nein geſtimmt hat.“ Die Zentrumsfraktion hat dieſem Beſchluß des Vorſtandes einſtimmig zugeſtimmt. An der Fraktionsſitzung des Zentrums hat der Abgeordnete Dr. Wirth nicht teilgenommen. Auch der Parteiausſchuß ſoll ſich mit dieſer Angelegenheit beſchäftigen.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 11. Februar.

Verſchiebung des Diſziplinarverfahrens im Fall Kölling.

Magdeburg. Das Diſziplinarverfahren gegen die beiden Magdeburger Richter Landgerichtsrat Kölling und Landgerichtsdirektor Hoffmann vor dem Oberlandesgericht in Naumburg iſt auf unbeſtimmte Zeit verſchoben worden, weil der Landgerichtsrat Kölling ſchwer an Grippe erkrankt iſt. Die Hauptverhandlung hatte am Mittwoch dieſer Woche ſtattfinden ſollen.

Englands China-Erklärung an den Völkerbund.

Genf. Die Erklärung der britiſchen Regierung über ihre Politik gegenüber China, die dem Völkerbundſekretariat zugeſtellt worden iſt, iſt veröffentlicht worden. Sie enthält die Feſtſtellung, daß England bereit ſei, die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Chinas zu wahren, daß aber bei den gegenwärtigen revolutionären Verhältniſſen in denjenigen Städten Chinas, die unter der Herrſchaft der nationaliſtiſchen Regierung ſtehen, keine Gewähr für den ausreichenden Schutz der britiſchen Untertanen gegeben ſei. England habe deshalb Truppen entſenden müſſen, deren Zuſammenſetzung aber an ſich ſchon dafür Gewähr bietet, daß ſie nur zu Verteidigungszwecken beſtimmt ſind. Man hoffe, daß dieſe Truppen bald zurückgezogen werden können Die Ereigniſſe von Hankau und Kiukiang dürften ſich in Schanghai nicht wiederholen und das Leben der dortigen Engländer werde vor jeder Gefahr geſchützt werden. England ſei bereit, über die ſchwebenden Fragen zu verhandeln, ſobald in China ſich eine Regierung gebildet habe, welche die notwendige Autorität für dieſe Verhandlungen beſitzt. Doch müſſe vorher die amtliche Unterſtützung der antibritiſchen Propaganda aufhören.

Zwiſchenfall an der polniſch-litauiſchen Grenze.

Warſchau. Wie „Expreß Poranny“ meldet, kam es bei Swiencany an der polniſch-litauiſchen Grenze zu einer kurzen Schießerei zwiſchen polniſchen und litauiſchen Grenzwachen. Anlaß dazu gab, daß ein litauiſcher Soldat die Grenze überſchritten hatte. Auf polniſcher Seite wurde niemand, auf litauiſcher Seite ein Mann verletzt.

Aus In- und Ausland.

Harburg. Die Bürgervorſteherkollegien von Harburg und Wilhelmsburg ſtimmten in einer vertraulichen Sitzung dem Vertrag über eine Vereinigung der beiden Städte zu.

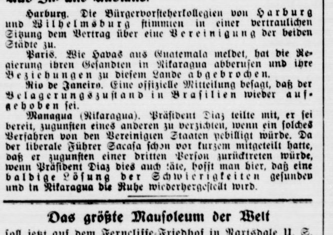
Paris. Wie Havas aus Guatemala meldet, hat die Regierung ihren Geſandten in Nikaragua abberufen und ihre Beziehungen zu dieſem Lande abgebrochen.

Rio de Janeiro. Eine offizielle Mitteilung beſagt, daß der Belagerungszuſtand in Braſilien wieder aufgehoben ſei.

Managua (Nikaragua). Präſident Diaz teilte mit, er ſei bereit, zugunſten eines anderen zu verzichten, wenn ein ſolches Verfahren von den Vereinigten Staaten gebilligt würde. Da der liberale Führer Sacaſa ſchon vor kurzem mitgeteilt hatte, daß er zugunſten einer dritten Perſon zurücktreten würde, wenn Präſident Diaz dies auch täte, hofft man hier, daß eine baldige Löſung der Schwierigkeiten gefunden und in Nikaragua die Ruhe wiederhergeſtellt wird.

Das größte Mauſoleum der Welt

ſoll jetzt auf dem Ferncliffe-Friedhof in Nartsdale U. S. errichtet werden. Es wird aus Marmor, Granit und Bronze beſtehen und die Sphinx und die Pyramiden weit überdauern. Seit den Pharaonentagen hat man keine ſo rieſigen Totenhäuſer wieder geſehen wie dieſes neue Mauſoleum, das eine Länge von ungefähr 250 Fuß haben wird. Eine Kapelle mit Chorraum und Orgel für Totenfeiern iſt gleichfalls vorgeſehen. Unſer Bild zeigt eine Modellanſicht des Rieſenmauſoleums.



Amerika für Flottenabrüſtung.

Ein Memorandum Coolidges an die Mächte.

In einer Botſchaft an den Kongreß hat Präſident Coolidge bekanntgegeben, daß er in einer Note an die Mächte vorgeſchlagen hat, die Mächte ſollten ihre Delegierten auf der Genfer Vorbereitenden Abrüſtungskonferenz mit Vollmachten zur Beratung und zum baldigen Abſchluß eines Abkommens über eine weitere Einſchränkung der Rüſtungen zur See ausſtatten. Der Vorſchlag Coolidges bezieht ſich zunächſt auf die fünf hauptſächlichſten Seemächte: Großbritannien, Italien, Frankreich, Japan und die Vereinigten Staaten. Das für Schlachtſchiffe im Waſhingtoner Abkommen feſtgeſetzte Verhältnis von 5:5:3 für England, Vereinigte Staaten und Japan ſoll auf die von dieſem Abkommen nicht erfaßten Kriegsſchiffklaſſen, alſo in erſter Linie auf die Kleinen Kreuzer, ausgedehnt werden. Italien und Frankreich ſollen auf der kommenden Konferenz [illegible] beſondere Quote für dieſe Schiffe erhalten. Die Beſtimmungen des Waſhingtoner Abkommens für Schlachtſchiffe ſollen nicht geändert werden. Auch die Flugzeug-Mutterſchiffe werden von dem Vorſchlage Coolidges nicht erfaßt.

Das Memorandum Coolidges begründet den amerikaniſchen Schritt mit dem langſamen Fortſchreiten der Verhandlungen der Vorbereitenden Abrüſtungskommiſſion.

In den Kreiſen, die dem Kongreß naheſtehen, wird die Botſchaft des Präſidenten Coolidge über die Abrüſtung allgemein gebilligt, jedoch werden Zweifel darüber geäußert, ob der Plan des Präſidenten auch bei den anderen Mächten eine gute Aufnahme finden wird. Sollte der Plan nicht durchführbar ſein, ſo würden auch die Vereinigten Staaten in ihren Rüſtungen fortfahren müſſen. Auch in der geſamten Preſſe wird betont, daß die öffentliche Meinung in Amerika Coolidge bei ſeinem Vorhaben unterſtützt.

Vermiſchtes.

= Teufelaustreibung. Manchmal muß der Menſch ausdrücklich daran erinnert werden, daß wir nach dem Kalender im 20. Jahrhundert leben. Wer zum Beiſpiel hört, daß in der Welt- und Lichtſtadt Berlin am 9. Februar jetzigen Jahres einer nichts Böſes und auch den Böſen nicht ahnenden Frau von zwei halbverrückten Menſchen unter etwelchen turneriſchen Übungen der leibhaftige Teufel ausgetrieben wurde, der wird ſich, um feſtzuſtellen, daß er nicht ſchlafe und träume, höchſt perſönlich vor den Kopf ſtoßen und ſich immer wieder vorſagen: „Alſo richtig 1927!!“ Und was das ſchönſte iſt: der Ehemann beſagter Frau ſelbſt hatte unter dem Einfluß der beiden Teufelsbanner und offenbar ſehr ſtarken Alkohols die Teufelbeſchwörung veranlaßt. Grund hierfür? Die Frau hielt ihn mit dem Taſchengeld etwas knapp und entzog ihm den Hausſchlüſſel. Kann man denn von einer Ehegeſponſin, die ihrem Manne den Hausſchlüſſel nicht geben will, etwas anderes annehmen, als daß ſie vom Teufel beſeſſen ſei? Wenn man nun aber ſämtliche Ehefrauen, die ihren ach! ſo lieben Männern Bummelgeld und Hausſchlüſſel verweigern, „exorziſieren“ (wie man das Teufelbeſchwören als gebildeter Menſch nennt) laſſen wollte — — Gott, o Gott, ſoviel Teufel gibt es ja gar nicht.

= Der Dichter der „Undine“. (Zu Fouqués 150. Geburtstag.) Ohne Albert Lortzings noch immer viel gegebene romantiſche Zauberoper „Undine“ würde der Freiherr Friedrich Heinrich de la Motte Fouqué, der Dichter des zarten Undinemärchens, deſſen Geburtstag ſich am 12. Februar zum 150mal jährt, heute wohl kaum noch viel genannt werden. Die Geſchichte von der ſchönen Waſſerjungfrau Undine und ihrer Liebe zu einem irdiſchen Manne — das Märchen beruht auf einer alten Sage vom Ritter von Staufenberg — war ein Lieblingsbüchlein unſerer Großmütter. Aber auch Goethe fand das Märchen „allerliebſt“. Sieht man aber von der „Undine“ ab, ſo iſt von Fouqués Werken nicht allzuviel in der Erinnerung geblieben. Mit Arndt, Körner, Schenkendorf und einigen anderen gehörte er zu den Dichtern der Befreiungskriege, aber ſeine Freiheitsgedichte ſind bis auf eines, das Lied für die freiwilligen Jäger: „Friſch auf zum fröhlichen Jagen, es iſt nun an der Zeit“, längſt vergeſſen. Noch viel gründlicher vergeſſen ſind ſeine Ritterdramen und Ritterromane mit nordiſchen und altdeutſchen Stoffen. Fouqué, in Brandenburg geboren, nahm als Offizier an den bedeutendſten Schlachten der Freiheitskriege teil.

= Die Frau mit dem Ohrring. Ohrringe hat man ſich bisher immer nur paarweiſe vorſtellen können: die Frauen haben zwei Ohren, alſo mußten ſie auch zwei Ohrgehänge tragen. Aber für die Mode gibt es kein Muß, und ſo hat man jetzt richtig herausbekommen, daß die Frau auch mit einem Ohrring auskommen kann. Wer da aber glaubt, daß die Frau ſich der ſchlechten Zeiten wegen mit einem Ohrring begnügen und ihrem lieben Manne größere Ausgaben erſparen will, der kennt die Frauen nicht. Sie machen das einfach ſo, weil es ihnen paßt und weil ſie meinen, daß das pikanter und auffallender ausſieht. In Paris gehen bereits Frauen mit nur einem Ohrring — ob rechtes Ohr oder linkes Ohr, das iſt egal — ſpazieren und das Intereſſe für dieſe wahrhaft erhabene Neuerung iſt geweckt. Natürlich erheben die Juweliere Einſpruch: ſie wollen die Ohrringe, wie in der guten alten Zeit, immer nur paarweiſe verkaufen und der Mann, der für eine Frau den Ohrring kauft, muß unter allen Umſtänden den zweiten mitkaufen. Wenn dann vielleicht die Frau dieſen zweiten Ohrring am Ohre einer zweiten Frau ſieht, iſt die ſchönſte Eheſcheidungsklage im Gange. Kann es wenigſtens ſein!

= Eine Uhr, die ſich ſelber aufzieht. Das „Perpetuum mobile“, jene berühmte Vorrichtung, die durch die eigene Kraft in unausgeſetzter Bewegung gehalten werden und dadurch „ewige“ Arbeit leiſten ſoll, iſt noch immer nicht erfunden, aber ein Züricher Erfinder hat jetzt wenigſtens etwas Ähnliches zuſtande gebracht: eine Vorrichtung zur Gewinnung von Arbeit aus den täglichen Temperaturſchwankungen der Atmoſphäre. Die Rauminhaltsſchwankungen einer eingeſchloſſenen Flüſſigkeit werden ähnlich wie das Sinken und Steigen des Queckſilbers im Thermometer vermöge eines ſinnreichen Apparats zur Kraftabgabe ausgenützt. Der Apparat iſt zunächſt an einer Uhr ausprobiert worden. Ein Verſuchsmodell wurde im Maſchinenlaboratorium der Techniſchen Hochſchule zu Zürich während faſt eines ganzen Jahres geprüft. Dabei zeigte ſich, daß bereits Temperaturſchwankungen von 2 Grad Celſius für das fortwährende Aufziehen der Uhr genügten, ſo daß durch dieſe Vorrichtung die Uhr in ununterbrochenem Gang für einen unbegrenzten Zeitraum gehalten werden kann: ſie zieht ſich einfach ſelber auf und iſt ſozuſagen eine im Schatten gehende „Sonnenuhr“. Die Ausführung des Uhrwerks war mit großen Schwierigkeiten verbunden, die erſt nach dreijähriger Arbeit beſeitigt werden konnten.

§ Das Urteil im Betrugsprozeß Böhm und Genoſſen. In dem Betrugsprozeß Böhm und Genoſſen, der das Erweiterte Schöffengericht in Breslau ſeit vier Wochen beſchäftigt, wurde das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Böhm wurde wegen fortgeſetzten Betruges zu 5 Jahren Gefängnis, 3 Jahren Ehrverluſt und 20 000 Mark Geldſtrafe, der Angeklagte Kaſtner zu 3 Jahren Gefängnis, der Angeklagte Hein zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Streichert und Rath wurden freigeſprochen.

Spiel und Sport.

Sp. Die endgültigen Termine der Olympiſchen Spiele 1928 ſind: 17. bis 26. Mai Hockeyrunde, 27. Mai bis 15. Juni Fußballrunde, 28. Juli bis 12. Auguſt Hauptteil der Spiele.

Sp. Die Teilnehmerliſte für das Breslauer Sechstage-Rennen vom 17. bis 23. Februar, die jetzt geſchloſſen worden iſt, umfaßt folgende vierzehn Paare: Wambſt—Lacquehaye, Letourneur—Rouyer, Thollembeek—Degraeve, vam Kempen—Rielens, Marcel Buyſſe—Thomas, Tonani—Knappe, Bauer—Tietz, Junge—Skupinſki, Kroll—Miethe, Seiferth—Mühlbach, Feja—Rieger, Manthey—Häusler, Longardt—Behrend, Ehmer—Kroſchel.

Sp. Die Mitteldeutſche Hochſchulhockeymeiſterſchaft wird am Sonnabend und Sonntag unter Beteiligung der Breslauer Hochſchulmannſchaft und der Mannſchaften der T. H. Dresden, der Univerſitäten Leipzig und Halle in Dresden zum Austrag gebracht.

Sp. Die Weltmeiſterſchaft für Berufsſtraßenfahrer gelangt bereits in dieſem Jahre zum Austrag, und zwar ſoll ſie gleich der Straßenweltmeiſterſchaft für Amateure auf dem Nürburgring (Eifel) ſtattfinden.

Sp. Der Große Straßenpreis von Mitteldeutſchland kommt am erſten Oſterfeiertag auf der etwa 200 Kilometer langen Strecke Eiſenach—Mühlhauſen—Langenſalza—Gotha—Friedrichroda—Schmalkalden—Eiſenach, offen für die V. D. R. V., zum Austrag.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 11. Februar.

n Börſenbericht. Das Geſchäft war auf faſt allen Märkten ziemlich luſtlos und im weiteren Verlauf bröckelten die Kurſe vielfach erneut ab. Intereſſe zeigte ſich dagegen für Kaliwerte. Der Geldmarkt iſt erneut etwas leichter, tägliches Geld notierte 3,50—5,50, monatliches Geld 5,25—6,25 %.

* Deviſenbörſe. Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,67—169,09; Danz. 81,14 bis 81,34; franz. Frank 16,55—16,95; ſchweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,60—58,74; Italien 18,20—18,24; ſchwed. Krone 112,46—112,74; dän. 112,36—112,64; norweg. 108,47 bis 108,75; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,32 bis 59,46; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,85—47,09.

* Produktenbörſe. Die etwas feſtere Tendenz, die ſich teilweiſe in den Auslandsberichten zum Ausdruck brachte, machte hier die Verkaufsluſt vorſichtiger. Die Marktlage zeigte teils ſtetige, teils etwas feſtere Haltung bei ruhigem Verkehr. Vom Inlande fehlte es wieder an größeren Offerten. Von Gerſte ſind ſolche dagegen reichlich zur Hand, finden aber wenig

Intereſſe. Hafer wird von der Provinz ziemlich feſt gehalten; hier entwickelte ſich nur ruhiges Geſchäft. Mehl blieb ſtill.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	11. 2.	10. 2.		11. 2.	10. 2.
Weiz., märk.	264-268	264-268	**Weizkl. f. Brl.**	15,5	15,5
pommerſch.	—	—	**Rogkl. f. Brl.**	15,0-15,2	15,1-15,2
Rogg., märk.	246-249	245-248	**Raps**	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	**Vikt.-Erbſen**	50-66	50-66
Braugerſte	215-243	215-243	kl. Speiſeerb.	33-36	33-36
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	189-199	189-199	Peluſchken	21-22	21-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	24-24,5	24-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,7-15,5	14,7-15,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-16,1	16,5-17,0
Bln. br. inkl.			Seradella	24,0-26,0	26,0-28,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16-16,1	16-16,1
Mrk. ü. Not.	35,0-37,5	35,0-37,5	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,3-11,7	11,8-11,7
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,7-20,0	19,7-20,0
Berlin br.			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	34,0-36,2	34,0-36,2	Kartoffelflck	29-29,3	29,2-29,6

* **Magerviehmarkt.** Auftrieb: 675 Rinder, darunter 640 Milchkühe, 2 Zugochſen, 5 Bullen, 28 Stück Jungvieh, 128 Kälber, 440 Pferde. Verlauf: Langſames Geſchäft, Preiſe unverändert. Es wurden gezahlt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 480—600, 2. Qualität 300—480, 3. Qualität 260—300 Mark. Ausgeſuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färſen: 1. Qualität 350—490, 2. Qualität 220 bis 280 Mark. Ausgeſuchte Färſen über Notiz. C. Jungvieh zur Maſt: Bullen, Stiere, Färſen 43—47 Mark. Ausgeſuchte Poſten über Notiz. — Pferdemarkt: Preiſe je nach Qualität von 200—1200 Mark. Tendenz: Ruhiges Geſchäft.

* **Erheblicher Rückgang der Getreidevorräte.** Die neueſte ſtatiſtiſche Aufnahme der bei den Landwirten befindlichen Getreidevorräte, vom Deutſchen Landwirtſchaftsrat auf den Stand vom 15. Januar errechnet, zeigt eine ſtarke Abnahme insbeſondere auch der noch disponiblen Brotgetreidemengen. Im Reichsdurchſchnitt (ohne Heſſen und Thüringen) ſind die bei den Landwirten zum Verkauf noch verfügbaren Quantitäten beim Winterweizen von 31,3 % der Geſamternte am 15. Dezember auf 24,5 % am 15. Januar zurückgegangen; beim Winterroggen von 21,9 auf 16,8 %. Ähnliche Rückgänge weiſen auch die übrigen Feldfrüchte auf: Wintergerſte von 6,2 auf 4, Sommergerſte von 33,3 auf 24,1, Hafer von 17,4 auf 14 und Kartoffeln von 13,0 auf 11,9 %. **Es hat allerdings den Anſchein, daß ſich im Beſitze der zweiten Hand, alſo der Genoſſenſchaften und des Provinzhandels, noch größere Mengen auch an Brotgetreide befinden.**

Getreide.

Hamburg, 11. Febr. Weizen 266—270 Mk., Roggen 245—248 Mk., Hafer 196—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 210—214 Mk. Mais 177—179 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt

am 12. Febr. 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 23—26, 6—8 Wochen alte 26—30, 8—12 Wochen alte 30—35. Nach Gew 0,80—0,90 M. pr. Pfd. Auftrieb: 76 Ferkel. Beſte Ware über Notiz. Handel: flott. Nachfrage bei weitem nicht gedeckt. Fettſchweine koſteten 63—64 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 13. und 14. Februar.

Sonnenaufgang	7[illegible]	**Mondaufgang**	2[illegible] N.
Sonnenuntergang	5[illegible]	**Monduntergang**	6[illegible] V.

13. Februar. 1883 Richard Wagner geſt.

14. Februar. 1877 Der Agrikulturchemiker Edward Blanck geb.

Arbeit, nur Arbeit!

Die Tage werden lichter und heller ... Noch zwar gibt es der Sonnenblicke nur wenige, noch ſind Blüte und neues Werden in weiter Ferne, aber immerhin, es geht auf den Frühling zu. Und nicht nur lichter werden die Tage, auch etwas beſſer, ſcheint es, ſollen ſie werden, und vieler Herzen ſchlagen freudiger und fragen in banger Hoffnung: „Soll es wirklich wieder Arbeit geben, Arbeit für ſo viele der Ärmſten unter den Armen?“ Arbeit, nur Arbeit! Arbeit für alle, die arbeiten möchten, aber ertragbringende Arbeit nicht finden konnten! Werden wir wirklich wieder herausfinden aus der Not und aus dem Elend und aus all dem Kummer der grauen Tage, der trüben Jahre, die hinter uns liegen? Zum erſtenmal ſeit langer, langer Zeit iſt der Erwerbsloſen Zahl zurückgegangen, ein wenig nur, ein ganz klein wenig, aber es iſt ein Lichtblick, ein Hoffnungsſchimmer, ein Sonnenlächeln, das hell in den Wintertag fällt und ihn verklärt. Draußen wird es wieder Frühling, und Frühling wird vielleicht auch wieder in die Herzen zieh'n durch ein wenig Arbeit, nur Arbeit!

Bad Bramſtedt, den 12. Februar.

** **Kreisziegenzuchtverein.** Am letzten Sonntag fand in der Dehnſchen Gaſtwirtſchaft die ordentliche Mitgliederverſammlung des Kreisziegenzuchtvereins ſtatt. Vertreten waren außer dem Bramſtedter Verein die Vereine Kaltenkirchen durch Path, Lentföhrden durch Holm, Wiemersdorf durch Prinz und Hartenholm durch Zielenski. Die von den Herren Path und Prinz geprüfte Jahresrechnung zeigte eine Einnahme von 771,64 M. und eine Ausgabe von 750,20 M; demnach war ein Kaſſenbeſtand von 21,44 vorhanden. Neugewählt wurden zum Schriftführer Wilhelm Scheel-Bad Bramſtedt. Zum Schluß machte der Vorſitzende noch einige Mitteilungen über den Stand des Vereins. Er zählt in 12 Einzelvereinen 291 Mitglieder. Im Vereinsgebiet beſtehen 12 Bockſtationen. 2 Böcke ſind im letzten Jahre eingegangen, einer mußte wegen Nichtvererbung geſchlachtet werden. Im Jahre 1919 hatte der Verein 1100 Mitglieder. Das zeigt, wie die Ziegenzucht zurückgegangen iſt. Nicht bloß im Kreiſe Segeberg iſt dies der Fall, man macht vielmehr überall dieſelbe Beobachtung.

Silber-Hochzeit feiern heute, mit der Verlobung ihrer Tochter, Rentner H. Runge und Frau in Mönkloh.

Die **Butterauktionen der Meiereiverbände für Schleswig-Holſtein**, die den amtlichen Butternotierungen der Landwirtſchaftskammer zugrunde liegen, veröffentlichen ſoeben ihren Geſchäftsbericht für das Jahr 1926. Darin heißt es u. a.:

Während andere deutſche Erzeugungsgebiete teilweiſe eine Beeinträchtigung ihrer Abſatzmöglichkeiten meldeten, hat die ſchleswig-holſteiniſche Butter dauernd ſchlanken Abgang gefunden; man konnte ſogar feſtſtellen, daß ſie in Zeitläuften, wo die verſchiedenen Herkünfte von feinſter Auslandsbutter vernachläſſigt wurden, doch noch immer gute Märkte hatte. Es ſcheint, daß die Mahnung zur Bevorzugung des inländiſchen Erzeugniſſes bei der deutſchen Verbraucherſchaft nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen iſt. Die dauernden ernſten Beſtrebungen zur Hebung der Qualität der Ware finden ſo ihre Anerkennung. Eine Beſſerſtellung der Auslandsbutter gegenüber der inländiſchen muß aber nach wie vor darin erblickt werden, daß die erſtere weitgehend von der Umſatzſteuer befreit iſt, während auf der deutſchen Milch und Butter ſtets eine mehrmalige Umſatzſteuer ruht.

Neumünſter. Ein ſchwerer Unglücksfall ereignete ſich auf dem Gelände des hieſigen Ausbeſſerungswerkes. Der Schloſſer Kohles, ein bereits im vorgeſchrittenen Alter ſtehender Handwerker, geriet aus bisher nicht aufgeklärte Urſache zwiſchen die Puffer zweier Güterwagen. Der Bedauernswerte erlitt eine ſchwere Quetſchung des Bruſtkorbes und wurde in ſehr bedenklichem Zuſtande dem Krankenhauſe zugeführt.

Hohenweſtedt. Für den Bahnbau Kiel—Brunsbüttelkoog, der in der Gegend Nortorf—Hohenweſtedt ſtarkes Intereſſe findet, haben ſich die Gemeinden Bargſtedt, Oldenhütten, Heinkenborſtel und Gnutz zur Verfügungſtellung der auf ſie entfallenden Mittel bereit erklärt.

Itzehoe. Wegen ſittlicher Verfehlungen, begangen an einer ganzen Reihe von minderjährigen Mädchen, ſtand der Hausmeiſter Johann K., Schuldiener an einer Itzehoer Mädchenſchule, vor den Richtern. Der 60jährige Angeklagte war in allen Fällen geſtändig. Die Sachverſtändigen ſprechen K. als nicht zurechnungsfähig an. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Elmshorn. In einer Vorſtandsſitzung des Verbandes der Rindvieh- und Schweinemäſter Nordweſtdeutſchlands wurde beſchloſſen, Anfang März hier eine große Proteſtkundgebung der Züchter und Mäſter gegen die Gefrierfleiſcheinfuhr zu veranſtalten. Redner der verſchiedenen politiſchen Parteien und der Landwirtſchaft werden die einſchlägigen Vorträge halten.

Rendsburg. Die Abtragung der letzten Reſte der Rendsburger Feſtungswälle iſt der Tiefbaufirma Heinrich Brandt in Rendsburg übertragen worden. Mit den Arbeiten iſt bereits begonnen worden. — Wegen Nahrungsmittelfälſchung wurde eine hieſige Speiſewirtin vom hieſigen Amtsgericht zu 100 Mk. Geldſtrafe verurteilt. Der Amtsanwalt hatte 4 Wochen Gefängnis beantragt. Sie ſoll an- und abgegeſſene Speiſereſte wieder zu anderen Nahrungsmitteln verarbeitet und als Nahrungsmittel an die Gäſte wieder verabfolgt haben.

Arnis. Ein 90jähriger Bürgermeiſter. Seinen 90. Geburtstag feiert in dieſen Tagen der Bürgermeiſter a. D. Siemſen. Trotz ſeines hohen Alters beſitzt der alte Herr eine bewundernswerte Geſundheit, die ihn auch dazu befähigte, ſein Amt als Bürgermeiſter in Arnis bis zu ſeinem 86. Lebensjahr zu bekleiden. 42 Jahre gehörte er der hieſigen Fleckensvertretung als Vertreter, Fleckenskaſſierer und Bürgermeiſter an. — Erwähnt ſei noch, daß Bürgermeiſter Siemſen mit ſeiner Schweſter und einer Schwägerin einen gemeinſamen Hausſtand führt, und daß alle drei Perſonen ein Geſamtalter von 258 Jahren aufzuweiſen haben.

Bad Oldesloe. Wie bereits früher berichtet, beabſichtigt der preußiſche Staat zu Umſiedlungszwecken ca. 50 Häuſer in Bad Oldesloe zu errichten. Als Siedler, die dieſe Häuſer beziehen ſollen, kommen Handwerker aus Kiel (ſelbſtändige und unſelbſtändige) in Betracht. Als Bauherr iſt die Heimſtätte Schleswig-Holſtein in Altona vorgeſehen. Die 50 Häuſer ſollen, ſoweit es irgend möglich, durch Oldesloer Bauunternehmer, Handwerker und Arbeiter ausgeführt werden. Der Magiſtrat ſchlug dem Stadtkollegium vor, der Heimſtätte Schleswig-Holſtein zu dieſem Zwecke ein der Stadt gehöriges Baugelände an der Pahlſtraße in Größe von etwa 50000 Quadratmetern zur Errichtung von 50 Wohngebäuden auf 70 Jahre in Erbpacht zu vergeben, unter der Vorausſetzung, daß die Wohngebäude bis zum 1. April 1928 errichtet würden, und daß die Stadt bei der Auswahl der Umzuſiedelnden mitwirken könne.

In der letzten Kollegienſitzung wurde nach lebhafter Debatte dieſer Vorſchlag von der Mehrheit der Stadtverordneten unter der Bedingung angenommen, daß nur ſo viele Häuſer gebaut werden, als jeweilig zurzeit durch Umfrage in den hieſigen Betrieben für die Umzuſiedelnden Arbeit nachgewieſen iſt. Man will dadurch die Lage des örtlichen Arbeitsmarktes, die im letzten Jahre außerordentlich günſtig war, ſichergeſtellt wiſſen.

Angeln. In der Nacht zum 30. Januar wurden das Wohnhaus und ſämtliche Wirtſchaftsgebäude des Landmannes Oweſen in Eſtrup in Aſche gelegt, wobei 23 Stück Vieh, größere Erntevorräte, das landwirtſchaftliche Inventar und faſt das ganze Ingut verbrannten. Feſtgeſtellt wurde, daß der Schmiedegeſelle Karl K. aus Biſtoftholz in angetrunkenem Zuſtande den Brand durch Anzünden und achtloſes Wegwerfen von Zündhölzern verurſacht hatte. Das Schöffengericht Flensburg verurteilte K., der ſchon mehrfach mit Gefängnis vorbeſtraft iſt, wegen fahrläſſiger Brandſtiftung zu drei Monaten Gefängnis.

Eutin. Dem oldenburgiſchen Landtag liegen eine Anzahl Eingaben von Landeseinwohnern vor auf Erleichterung bei Tilgung ihrer bei der ſtaatlichen Kreditanſtalt aufgenommenen neuen Roggendarlehen. Im Landesteil Lübeck ſollen etwa 10 Einwohner in Frage kommen, die 1924 ſolche Roggenanleihen zum Wohnungsbau erhalten haben. Der noch nicht getilgte Reſt dieſer Anleihen iſt zum 1. April 1927 fällig. Die Kreditanſtalt iſt zwar bereit, die Anleihen in Goldanleihen umzuwandeln, doch zeigt ſich, daß die Schuldner infolge Kursänderung der Papiere in allen Fällen das dreifache und mehr der erhaltenen Darlehen aufwenden müſſen, um die Schulden abzudecken. Wenn der Landtag hier nicht eingreift, ſind die meiſten Dahrlehnsnehmer ruiniert.

? **Kiel.** Um im Kampf mit Verbrechern beſtehen zu können, iſt jetzt für die Juſtizwachtmeiſter Uebungsſchießen mit Revolvern angeordnet worden. Die in Frage kommenden Beamten üben gemeinſam mit der Polizei. Jiu-Jitſu-Unterricht wurde ſchon früher für die Juſtizwachtmeiſter, die im Strafjuſtizdienſt tätig ſind, angeordnet. — Um mit ſeiner in Altona wohnenden Braut vergnügt den Jahreswechſel feiern zu können, unterſchlug der Handlungsgehilfe Ludwig S. ſeinem Chef einen Scheck über 806 M. und hob den Betrag ab. Nachdem die vergnügten Tage bei der Braut zu Ende waren, er ſich aber nach Kiel nicht zurücktraute, fuhr er weiter nach München und Traunſtein und wieder nach München, wo er ſich mittellos der Polizei ſtellte. Der leichtſinnige Burſche kam am Freitag vor dem großen Schöffengericht mit der als gering zu bezeichnenden Strafe von 2 Monaten Gefängnis davon. — Einen unerwarteten Abſchluß nahm für einen jungen Mann aus Kiel eine Reiſe, die er zur Teilnahme an der Hochzeit ſeiner Schweſter nach der Umgegend Rendsburgs antrat. Er hatte in Kiel bereits etwas vorgefeiert, und in Rendsburg, wo er umſteigen mußte, wurde dies fortgeſetzt. Am andern Morgen fand er ſich ſtatt im Hochzeitshauſe im Polizeigefängnis in Rendsburg vor. Man hatte ihn nämlich wegen lauten Singens auf der Straße in Haft genommen. Trotz des Pechs, das er gehabt hatte, fuhr er wohlgemut weiter, um mindeſtens an der Hochzeitsnachfeier teilnehmen zu können.

Kiel. Zwei Todesfälle ereigneten ſich bei dem Kegelſportfeſt. Der Schuhmacher Ernſt vom Lehmberg ſank beim Kegeln plötzlich um und war ſofort tot. Wie der Arzt feſtſtellte, hat der ſchwer herzleidende E. einen Herzſchlag erlitten. — Ein zweiter Kegler, Georg Peterſen, erkrankte am Dienstag nachmittag während der Ausübung des Sportes. Er konnte noch gerade ſeine Wohnung in der Adelheidſtraße erreichen, wo er auch gleichfalls am Herzſchlag verſchieden iſt.

Huſum. Das Explosionsunglück im Geburtshauſe von Theodor Storm war geſtern Gegenſtand einer gerichtlichen Verhandlung vor dem Schöffengericht in Huſum. Wegen fahrläſſiger Brandſtiftung war der Inhaber der Kaffeeröſterei im Dichterhauſe, Broderſen, angeklagt. Mehrere Zeugen und zwei Sachverſtändige wurden aufgeboten. Die Ausſagen ergaben aber übereinſtimmend, daß die Gasexploſion nicht durch Verſchulden des Beſitzers der Röſterei entſtanden, ſondern irgend einem techniſchen Vorgang zuzuſchreiben iſt. Der Staatsanwalt beantragte dennoch eine Geldſtrafe von 500 M. Das Gericht ſprach den Angeklagten jedoch frei. — Der Klapperſtorch beglückte ein Ehepaar in Huſum mit einem Jungen, der das ſtattliche Gewicht von 13½ Pfund aufwies.

Flensburg. Selbſtmord an der Straße. An einem Laternenpfahl zwiſchen der neuen Brücke in der Schleswiger Straße und St. Pauli wurde geſtern früh gegen 6 Uhr ein Erhängter von Vorübergehenden aufgefunden. Der Tote wurde feſtgeſtellt als der 24 Jahre alte Arbeiter F., deſſen Vater vor zwei Jahren ebensfalls freiwillig ſeinem Leben ein Ende gemacht hat.

Quickborn. Ein Schwindler-Trio iſt zur Zeit in der hieſigen Gegend tätig und hat vor einigen Tagen auch in Quickborn mit Erfolg gearbeitet. Das Verfahren iſt folgendes: Zwei elegant gekleidete Herren beſuchen gut geſtellte Leute und legen Anzug- und Koſtümſtoffe vor. Es handelt ſich meiſtens um erſtklaſſige Stoffe, die zu einem ſehr niedrigen Preiſe angeboten werden. Die Händler erklären ſich bereit, die Anfertigung der Kleidungsſtücke zu übernehmen. Für gute Verarbeitung und tadelloſen Sitz wird weitgehendſte Garantie übernommen. Den Stoff, und wenn es geht, auch den Macherlohn, laſſen ſich die Schwindler ſofort bezahlen. Am nächſten Tage erſcheint der Schneider, nimmt Maß, packt den Stoff ein und — kehrt niemals wieder. Nach Mitteilung der Hamburger Polizei exiſtiert die angegebene Firma in Hamburg überhaupt nicht.

Hamburg. Einen furchtbaren Tod erlitt heute morgen die 87jährige Witwe Katharina Höppner. Die Greiſin kam in ihrer Wohnung mit ihrer Kleidung dem Ofen zu nahe und erlitt derartig ſchwere Brandverletzungen, daß ſie ſtarb.

Hamburg. Ein ſchlechter Scherz. Der Inhaber einer Drogerie in der Eimsbütteler Chauſſee hatte ſeinen Laden renovieren laſſen. Am Tage nach der Wiedereröffnung und den weiteren Tagen wurden dem Geſchäftsmann von den verſchiedenſten Firmen Waren aller Art ins Haus geſandt, die er angeblich telephoniſch beſtellt haben ſollte. Damit nicht genug, erſchien der Wagen der Abdeckerei, um einen krepierten Hund abzuholen; auch ein Klavierſtimmer behauptete, telephoniſch von dem Geſchäftsmann beſtellt worden zu ſein. Es handelt ſich lediglich um groben Unfug. Geſchäftsleute werden in ihrem eigenen Intereſſe gut tun, bei telephoniſchen Beſtellungen vor Lieferung Rückfragen zu halten.

Bergedorf. Unterſchlagungen von Erwerbsloſengeldern iſt man beim Bergedorfer Arbeitsnachweis auf die Spur gekommen. Es handelt ſich, wie eine genaue Unterſuchung ergeben hat, um eine Summe von 13000 M., die ein noch jugendlicher Angeſtellter des Arbeitsnachweiſes ſeit dem Jahre 1924 dadurch unterſchlagen hat, daß er Ausgeſteuerte als Bezugsberechtigte in den Auszahlungsliſten weiter geführt hat.

Der Senſationserfolg des Circus Buſch in Hamburg „Quo vadis“, das prunkvoll ausgeſtattete Manegeſchauſtück, erzielt in der erſtklaſſigen Darſtellung, mit ſeinen Maſſenſzenen, herrlichen Chören, glänzenden Aufzügen, blendenden Lichteffekten und entzückenden Balletts, einen außerordentlichen Erfolg. Gleich große Beifallsſtürme hat man im Circus Buſch nie zuvor erlebt und die geſamte Hamburger und Altonaer Preſſe iſt ſich einig darüber, daß es ſich hier um eine Kunſtleiſtung allererſten Ranges handelt, die des allgemeinen Intereſſes auch wirklich würdig iſt. — Dem großen Prunkſtück voran geht der ausgezeichnete Zirkus-Barum-Spielplan und die gewaltige Löwendreſſur-Nummer des Kapitäns Alfred Schneider, die keine Konkurrenz auf der ganzen Welt hat. Die luſtige Löwenkinderſtube wird jedem Beſucher unvergeßlich bleiben. Man beachte die Anzeige in der vorliegenden Nummer, die gleichzeitig als Vorzugskarte anzuſehen iſt. Gegen Vorzeigung des Inſerats an der Zirkuskaſſe erhält man zu allen Abendvorſtellungen 1—4 Karten zum halben Eintrittspreiſe.

Die Wiedergeburt der Aſtrologie vollzieht ſich mit der Wucht eines elementaren Ereigniſſes. Was gewiſſenhafte Berechnung über den Verlauf der nächſten Jahre zu ſagen weiß, wird der Aſtrologe Herr Wilke, Kiel, deſſen Vorausſagungen ſich in Bezug auf Völkerſchickſale buchſtäblich erfüllt haben, in ſeinem höchſtaktuellen Vortrag am Montagabend kritiſch und intereſſant behandeln. Wer ſich für dieſen Zweig werdender Wiſſenſchaft intereſſiert, beſuche dieſen Vortragsabend.

Heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 7

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

Nah und Fern.

○ **Der Großſchiffahrtsweg Stettin—Berlin wieder frei.** Der ſeit dem Einſturz der Oderbrücke bei Gartz im September v. J. geſtörte Großſchiffahrtsweg Stettin—Berlin iſt wieder freigegeben worden, nachdem der noch erhalten gebliebene ſtadtſeitige Brückenbogen abgeſchwemmt worden iſt. Der ſchwierige Transport des ſchweren Betonbogens, der ſchon einmal mißglückt war, konnte jetzt glatt durchgeführt werden.

○ **„Gemütliche" Hausbewohner.** In Schönebeck kam es zwiſchen den Mietparteien eines Hauſes zu Streitigkeiten, die zu Gewalttätigkeiten führten, bei denen ein Arbeiter getötet wurde, ein Mann eine ſchwere Bauchverletzung erhielt und einer Frau der Schädel geſpalten wurde. Die Polizei mußte, um die Streitenden auseinanderzubringen, mit 16 Mann eingreifen. Mehrere Perſonen wurden verhaftet.

○ **Schweres Schießunglück bei der Reichswehr.** Bei einem Scharfſchießen der 4. Batterie des Reichswehrartillerieregiments Nr. 7 in der Gegend des Chiemſees zerriß beim erſten Schuß das Verſchlußſtück einer 7,6-Zentimeter-Haubitze, wobei vier Kanoniere ſchwere Arm- und Beinverletzungen erlitten. Einem Kanonier wurde der rechte Arm zerſchmettert. Die Unterſuchung iſt eingeleitet. Der Unfall ſoll auf das Einfrieren der Bremsflüſſigkeit des Rohrrücklaufes zurückzuführen ſein.

○ **Ein betrügeriſcher Notar verhaftet.** Vor einigen Tagen wurde der Kölner Notar Georg Barthel Roth verhaftet. Er gilt ſchon ſeit langen Jahren als anrüchig und bereits vor vier Monaten wurde aus Anwaltskreiſen ein Arreſt gegen Roth erwirkt. Dabei ergab es ſich, daß von ihm annähernd 180 000 Mark unterſchlagen worden ſind.

⊙ **Sieben Jugendliche unter 50 Mördern.** Aus einem Vortrag des öſterreichiſchen Generalprokurators Dr. Höpler in der Internationalen Kriminellen Vereinigung in Wien geht die erſchreckende Tatſache hervor, daß im Jahre 1924 in Öſterreich unter 50 Mördern ſich ſieben Jugendliche befanden.

⊙ **Die ſeltſamſte Selbſtmordart**, die ihm je begegnet ſei, nannte ein Londoner Gerichtsarzt den Fall eines Mannes, der ſich dieſer Tage ins Jenſeits beförderte. Der Selbſtmörder, ein 24jähriger Fiſchhändler Albert Edward Yeates, hatte ſeine Bettſtelle mit den Füßen nach oben auf Stühle geſtellt, war dann unter das Bett gekrochen, hatte ſeine Kehle in eine ſolche Lage gebracht, daß die Kante der Bettſtelle genau darauf fallen mußte, und dann die Stühle weggezogen. Die Bettſtelle ſtürzte auf ihn nieder und erſtickte ihn.

⊙ **Tödlicher Unfall eines ſchwediſchen Eiskunſtläufers.** Bei einem Eisfeſt in Pontreſina fiel der bekannte ſchwediſche Eiskunſtläufer Larſen während der Ausführung einer komiſchen Nummer plötzlich um und blieb tot liegen. Als Todesurſache wird Herzſchlag angenommen.

⊙ **Zahlreiche Kinderentführungen in Warſchau.** Die Warſchauer Polizei iſt umfangreichen Kinderentführungen auf die Spur gekommen. In den letzten Tagen war es wiederholt aufgefallen, daß Kinder verſchwanden, bis ſchließlich eine Mutter der Polizei einen Erpreſſerbrief überbrachte, in dem ſie aufgefordert worden war, eine größere Zahlung für die Wiedererlangung ihres Kindes zu leiſten. Hierdurch gelang es der Polizei, das Verbrecherneſt auszuheben, in dem ſechs Kinder geknebelt und halb verhungert aufgefunden wurden. Als Entführer kommen drei franzöſiſche Lehrer und eine Lehrerin in Frage, die in Warſchau ein regelrechtes Syſtem zur Entführung von Kindern eingerichtet hatten, die gegen Löſegeld wieder freigegeben werden ſollten.

⊙ **25 Hochzeitsgäſte vergiftet.** Bei einer Hochzeitsfeier in einem Dorfe bei Wilna wurden 25 Hochzeitsgäſte durch Methylalkohol vergiftet. Dreizehn der Vergifteten ſtarben ſchon am nächſten Tage, zwölf liegen hoffnungslos danieder.

⊙ **Maſſendegradierung in Lettland.** 215 Offiziere der Reſerve, darunter ein Oberſt und ein Oberſtleutnant, ſind durch Tagesbefehl zu Untermilitärs degradiert worden, da ſie die Prüfung in der lettländiſchen Sprache, zu der ſie auf Grund eines Geſetzes verpflichtet waren, nicht beſtanden haben.

Bunte Tageschronik

Berlin. Der Schulkreuzer „Emden" iſt in Port Mahé eingetroffen.

Berlin. Hier verübte die 56jährige Frau Holle Selbſtmord, indem ſie ſich mit Gas vergiftete. Frau Holle, deren Mann kürzlich wegen Unterſchlagung von 170 000 Mark verhaftet worden war, hatte ſich dies ſo zu Herzen genommen, daß ſie, obwohl völlig unſchuldig, ihrem Leben ein Ende machte.

Ballenſtedt. Das hieſige Standesamt gibt bekannt, daß ſich der Herzog Joachim Ernſt von Anhalt in Deſſau mit Fräulein Ottilie Eliſabeth Strickrodt, wohnhaft in Ballenſtedt, vermählen wird. Fräulein Strickrodt ſoll die Tochter eines Intendanten ſein.

Baſel. Auf dem 1520 Meter hohen Monte Boglio wurden zwei Dienſtmädchen erfroren aufgefunden, die am Freitag vergangener Woche einen Ausflug nach dem genannten Berge unternommen hatten.

Paris. Nach Meldungen aus Marſeille wurde an Bord eines franzöſiſchen Mittelmeerdampfers bei ſeiner Landung in Neapel eine Durchſuchung durch faſchiſtiſche Polizei vorgenommen, wobei 18 Antifaſchiſten feſtgenommen wurden.

Warſchau. Die Bank von Polen hat ihren Zinsfuß von 9½ auf 9 % herabgeſetzt.

Schneeſturmverheerungen in Japan.

103 Todesopfer.

Während des 22tägigen Schneeſturms in Nordjapan ſind nach bisherigen Feſtſtellungen 103 Perſonen umgekommen. 10 Perſonen werden vermißt. Mehr als 20 000 Saldaten ſeien gegenwärtig mit den Aufräumungsarbeiten längs der Eiſenbahnlinien beſchäftigt. An gewiſſen Stellen liege der Schnee 15 bis 18 Fuß hoch.

Wie aus Kairo gefunkt wird, hat ein Zyklon in der Umgebung von Kairo gewütet. Der Schaden beträgt 250 000 Pfund. Innerhalb eines Umkreiſes von ſechs Meilen ſind die telegraphiſchen und telephoniſchen Leitungen unterbrochen. Mehrere Gebäude wurden zerſtört.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Das Urteil im Brieger Schieberprozeß.** Am 3. Februar begann vor dem Schöffengericht Brieg die Verhandlung gegen mehrere Inſaſſen des Brieger Zuchthauſes ſowie einen Teil der Beamten dieſer Anſtalt wegen Betruges, Diebſtahls, Urkundenfälſchung und Erpreſſung. Es wurden 107 Zeugen vernommen. Das nunmehr gefällte Urteil lautet folgendermaßen: Der Zuchthäusler Pape vier Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverluſt, Strafanſtaltsinſpektor Ziegen und vier Angeklagte wurden freigeſprochen; die übrigen zehn Angeklagten erhielten Gefängnisſtrafen von 1 bis 22 Monaten, zwei je 1½ Jahre Zuchthaus.

§ **122 Kommuniſten freigeſprochen.** In Reinbek bei Hamburg ſollten im Frühling des vorigen Jahres 122 Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes eine Gruppe des Niederſachſenringes, einer Rechtsorganiſation, überfallen und mit Schußwaffen bedroht haben. Sämtliche 122 Mitglieder, gegen die ein umfangreicher Prozeß wegen Landfriedensbruchs eingeleitet wurde, ſind jetzt freigeſprochen worden, da nach der Urteilsbegründung die Zeugenausſagen nicht als ſtichhaltig bezeichnet werden könnten.

§ **Der deutſche Fremdenlegionär Klems zum Tode verurteilt.** Der ehemalige deutſche Fremdenlegionär Klems, der während des Rifkrieges zu Abd-el-Krim überging und deſſen Artilleriekommandant wurde, aber nach der Niederlage der Kabylen den Franzoſen wieder in die Hände fiel, iſt vom Kriegsgericht in Meknes in Marokko nach zweitägiger Verhandlung zum Tode verurteilt worden. Wie „Matin" aus Meknes berichtet, iſt eine Reviſion des Urteils im Prozeß Klems ſicher.

§ **Verurteilung amerikaniſcher Beamter wegen Alkoholſchmuggels.** Der Bürgermeiſter und der Polizeidirektor von Edgewater (New Jerſey) ſind je zu einem Jahre und einem Tage Gefängnis verurteilt worden wegen Beteiligung an einer Verſchwörung und wegen Alkoholſchmuggels im Werte von zwei Millionen Dollar.

Arbeiter und Angeſtellte.

Berlin. (Rückgang der Erwerbsloſenzahl in der zweiten Januarhälfte.) Die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger in der Erwerbsloſenfürſorge in der zweiten Januarhälfte zeigt im Geſamtergebnis einen Rückgang um rund 12 000 = 0,7 %. Die Zahl der männlichen Hauptunterſtützungsempfänger iſt zwar von 1 555 000 auf 1 558 000 geſtiegen, die Zahl der weiblichen Hauptunterſtützungsempfänger dagegen von 283 000 auf 268 000 zurückgegangen; die Geſamtzahl hat ſich von 1 838 000 auf 1 826 000 verringert. Die Zahl der Zuſchlagsempfänger (unterſtützungsberechtigten Familienangehörigen) iſt von 2 078 000 auf 2 089 000 geſtiegen.

Leipzig. (Drohende Generalausſperrung in Sachſen.) Da die ſtreikenden Arbeiter der Metallinduſtrie im Leipziger Bezirk bis Donnerstag die Arbeit nicht wieder aufgenommen hatten, hat der Verband der Metallinduſtriellen im Bezirk Leipzig die Ausſperrung verfügt und die Arbeiter entlaſſen. Es handelt ſich um rund 25 000 Arbeiter. Zur Unterſtützung dieſer Maßnahme hat das ſächſiſche Kartell der Arbeitgeberverbände die geſamte Ausſperrung in ganz Sachſen zum 15. Februar beſchloſſen, falls die Wiederaufnahme der Arbeit nicht alsbald erfolgt.

Ruhe in Liſſabon.

Scharfe Maßnahmen der Regierung.

Nach einer Havasmeldung aus Liſſabon hat der Militärgouverneur eine Reihe von Sicherheitsmaßnahmen erlaſſen. U. a. iſt ein ſcharfer Patrouillendienſt eingerichtet worden. Die Bevölkerung darf nach ſechs Uhr abends die Wohnungen nicht mehr verlaſſen. In verſchiedenen Häuſern wurden Hausſuchungen abgehalten. Die Sachſchäden, die durch die Kämpfe angerichtet wurden, ſind weniger bedeutend, als zuerſt angenommen wurde. Der ehemalige Kriegsminiſter, Major Americo Olavo, iſt von den Aufſtändiſchen ermordet worden. Der Miniſter des Äußern iſt wieder in Freiheit geſetzt worden.

Nach einer Reutermeldung aus Oporto beträgt die Zahl der bei dem Aufſtand Getöteten 76 und die der Verwundeten 350. Es wurden 37 Offiziere verhaftet. In Liſſabon beträgt die Zahl der Toten 198. Dem „Journal" wird über Madrid von der ſpaniſch-portugieſiſchen Grenze gemeldet, daß ſpaniſcherſeits Anweiſung erteilt worden iſt, den Übertritt von portugieſiſchen Aufſtändiſchen auf ſpaniſches Gebiet zu verhindern. Eine große Anzahl von Aufſtändiſchen iſt von den an der Grenze poſtierten portugieſiſchen Kavalleriepatrouillen gefangengenommen worden.

Gegen Ueberfremdung der Zündholzinduſtrie.

Keine neuen Zündholzfabriken in Deutſchland

Wie aus parlamentariſchen Kreiſen verlautet, hat das Reichskabinett in dieſen Tagen einen Geſetzentwurf verabſchiedet, der von großer Bedeutung für die ganze deutſche Zündholzinduſtrie iſt. Der Entwurf wird alsbald dem Reichsrat zugehen.

Nach dieſem Geſetz wird die Errichtung neuer Zündholzfabriken verboten bzw. von der Genehmigung des Reichswirtſchaftsminiſters abhängig gemacht. Die Notwendigkeit hat ſich aus der Tatſache ergeben, daß der ſchwediſch-amerikaniſche Zündholztruſt im Laufe der letzten Jahre ſo ſtark in die deutſche Induſtrie eingedrungen iſt, daß er ſie bis zu faſt 70 % von ſich abhängig gemacht hat.

Nachdem im Reichstag vor längerer Zeit einmal gefragt worden iſt, was die Regierung gegen eine weitere Überfremdung zu tun gedenke, haben Verhandlungen mit der ſchwediſch-amerikaniſchen und der deutſchen Zündholzinduſtrie ſtattgefunden, mit dem Ergebnis, daß eine Verkaufsgeſellſchaft gegründet wurde, in der beide Gruppen zu je 50 % vertreten ſind. Die Führung der Geſellſchaft liegt, zumal auch die Reichskreditgeſellſchaft mit dahinterſteht, beim Reich, das u. a. ſowohl ein Vetorecht gegen Preiserhöhung als auch das Recht zu Preisherabſetzungen ſich vorbehält. Auch mit den Konſumgenoſſenſchaften iſt eine Verſtändigung erzielt worden.

Der deutſch-polniſche Konflikt.

Scharfe Sprache der polniſchen Preſſe.

Das Reichskabinett hat ſich in einer ſogenannten Chefbeſprechung mit der durch die Zuſpitzung der deutſch-polniſchen Verhandlungen eingetretenen Lage beſchäftigt. In politiſchen Kreiſen rechnet man damit, daß die Reichsregierung ſich mit einer Erklärung über die Haltung Deutſchlands zu Polen an die öffentliche Meinung wenden und die Stellungnahme Deutſchlands eingehend begründen wird. Der Deutſche Oſtbund und die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberſchleſier haben an das Reichskabinett eine Kundgebung gerichtet, in der mit größter Empörung ſchärfſter Einſpruch gegen die jetzt wieder einſetzende Verfolgung und Ausweiſung Deutſcher aus Polen erhoben wird. Sie erbitten dringend ſofortige Gegenmaßnahmen zum Schutze der Deutſchen und betonen, daß ohne Niederlaſſungsrecht und ohne Verzicht auf Liquidation kein Handelsvertrag mit Polen geſchloſſen werden dürfe.

Die Warſchauer Preſſe ſchlägt bei Beſprechung der deutſch-polniſchen Kriſe einen ziemlich ſcharfen Ton an. Die „Gazeta Warſzawſka" meint, daß Polen den von Deutſchland hingeworfenen Handſchuh furchtlos und ohne Zögern aufnehmen ſolle. Die „Rzeczpoſpolita" nennt es befriedigend, daß die polniſche Regierung auf keine Zugeſtändniſſe eingegangen ſei und ſich nicht terroriſieren laſſe. In ähnlicher Weiſe drückt ſich auch die übrige Preſſe aus, nur das ſozialdemokratiſche Blatt „Robotnik" tadelt die Ausweiſung deutſcher Staatsbürger aus Oſtoberſchleſien.

Todesanzeige.

Am 9. d. Mts. entschlief nach kurzer schwerer Krankheit, ein Opfer ihres Berufs, im Krankenhause zu Barmbeck die

Kranken-Schwester

Amanda Hamann

im fast vollendeten 26. Lebensjahre

Dies zeigen an die tiefbetrübten

Eltern u Geschwister.

Bad Bramstedt, 12. 2. 1927.
Altonaerstraße

Beerdigung Montag nachm 2 Uhr von der Kirchhofskapelle aus

Besonders preiswerte eichene
Ausziehtische von 48,50 RM. an
Sofa m. 4 gepolst. Stühlen v. 97.00 an
sowie Küchen-Einrichtungen v. 55.00 an
und jegliche Wohnungs-Einrichtungen.
P Kaftra, Landweg

Ausschneiden!

Circus Busch, Hamburg
Täglich 8, Sonntag 3 und 8 Uhr.
Nachmittags Kinder und Erwachsene **halbe Preise!**
Kein Film! 500 Mitwirkende!
QUO VADIS
75 Löwen usw. usw.

Dies Inserat gilt für
alle Abend-Vorstellungen
als Vorzugskarte für 1—4 Personen auf numerierte Plätze mit
- - - 50 Proz. Preisermäßigung. - - -
An der Circuskasse umtauschen.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme bei dem Heimgang unseres kleinen Lieblings, den kleinen Mädchen für das Blumenstreuen, für die reichen Kranzspenden und das letzte Geleit, sowie Herrn Pastor West für seine trostreichen Worte hiermit allen unsern tiefgefühlten Dank.

Bad Bramstedt, 11. 2 1927.
Friedr. Bebensee u Familie.

Kirchliche Anzeigen.
Sonnabend, 8 Uhr abends:
Bibelstunde
im Gemeindehause
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
1 Uhr: Kindergottesdienst.

Der Stahlhelm.
Pflichtversammlung
am Montag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, im Holst. Haus.

Bü[illegible]ler & Hübner
Holzgef. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112
liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

In das Handelsregister A No. 59 ist bei der Firma **Georg Hermann Burmeier** eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Bad Bramstedt,
den 9. Februar 1927.
Das Amtsgericht.

Schlüters Gasthof.
Schlußtag
des
Preis-Dauerskats
am Sonntag, 13. Februar.
Der Skatausschuß.

Gemeinnützige Schaubühne
der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, Sitz Hamburg.
Spielgruppe: Fritz Meyerhold.
Bad Bramstedt **Kaisersaal**
Donnerstag, den 17. Februar 1927, abends 8 Uhr:
1. Abonnementsvorstellung im 2. Zyklus
Schauspielabend
„Johannisfeuer"
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Spielltg.: Fritz Meyerhold
Mitwirkende: Hella Klintworth, Carmen Moog, Poldi Karl, Maga Thomas, Erik Brädt, Georg Sellnitz, Fritz Meyerhold, Richard Kohfahl.
Kassenpreise: Sperrsitz (num.) 2,00 RM., 1 Platz (num.) 1,50 RM., Saalplatz 1.00 RM. **Für Abonnenten:** Der ganze Zyklus von 3 Vorstellungen inkl. Kartensteuer: Sperrsitz (num.) 5.00 RM., 1. Platz (num.) 3,50 RM.
Wir bitten die verehrlichen Abonnenten höflichst, sich rechtzeitig bei Herrn Warnemünde einzutragen. Vorverkauf ebenda.
Nächste Vorstellung am 3. März. Stück wird noch bekannt gegeben.

Von der Mißgunſt.

Ev. Matth. 20, 15: Siehſt du darum ſcheel, weil ich ſo gütig bin?

„Einer gönnt dem andern nichts" — das iſt eine widerwärtige Wahrheit, aber leider, ſie trifft oft zu. Jeſus geißelt dieſe ſchäbige Geſinnung im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. Wer braucht ſich nicht getroffen zu fühlen? Wer hat dieſes Mißgönnen gegen andere nicht auch ſchon empfunden und ſich zum Richter darüber aufgeworfen, was andere haben oder nicht haben dürften? Es ſteckt darin der Neid, dieſes kleinlichſte aller Laſter, und es ſteckt darin die Selbſtüberhebung, als ob man ſelbſt es beſſer verdient habe als andere und als ob man ſelbſt alles Gute, was man empfängt und erlebt, redlich verdient habe — ja, im Vergleich mit anderen wohl noch was mehr. Verdient! Ja, da liegt es. Wie überheblich pochen wir immer wieder auf unſer Verdienſt und zeigen doch damit, welche Narren wir ſind. Shakeſpeare, der gewaltigſte Menſchendarſteller der Weltliteratur, ſagt: „Behandelt jeden Menſchen nach Verdienſt, und wer iſt vor Schlägen ſicher?" Wenn wir das bedenken — ſollten wir nicht auch lernen, anderen zu gönnen, was ſie über Verdienſt Gutes empfangen, wie wir ſelbſt es doch auch oft genug empfangen haben? Schließlich iſt doch alles Gottes Güte, bei uns und bei den anderen auch: wollen wir wirklich darum ſcheel ſehen, weil er ſo gütig iſt? P. H. P.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 12. Februar.

Sonnenaufgang	7^{25}	Mondaufgang	12^{00} N.
Sonnenuntergang	5^{04}	Monduntergang	4^{08} V.

1804 Immanuel Kant geſt. — 1809 Charles Robert Darwin geb. — 1813 Otto Ludwig geb. — 1834 Friedrich Ernſt Daniel Schleiermacher geſt.

☐ **Umſatzſteuerzahlung erſt am 15. Februar.** Wie der Hanſabund aus dem Reichsfinanzminiſterium erfährt, werden die Finanzämter durch einen beſonderen Erlaß angewieſen, Verzugszinſen bei der Zahlung der Umſatzſteuer dann nicht zu erheben, wenn die Umſatzſteuer am 15. Februar bzw. 15. März einſchließlich bei den Finanzämtern eingeht. Damit iſt Zahlung der Umſatzſteuer für Februar praktiſch auf den 15. Februar und für März auf den 15. März verlegt vorden.

☐ **Bekämpfung der Leberegelſeuche.** Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt einem Runderlaß des preußiſchen Landwirtſchaftsminiſters entnimmt, kann die Leberegelſeuche, die den Beſitzern der von der Krankheit befallenen Viehbeſtände empfindlichen Schaden verurſacht, mit Erfolg bekämpft und beim Schaf faſt mit Sicherheit, beim Rind in vielen Fällen geheilt werden. Der Direktor des Inſtituts für Paraſitenkunde und vet. med. Zoologie der Berliner Tierärztlichen Hochſchule hat ein Merkblatt ausgearbeitet, das in Gegenden, in denen die Seuche in bedrohlichem Umfange auftritt, der Bevölkerung zum Zwecke der Aufklärung über Weſen und Behandlung der Seuche zugänglich gemacht werden ſoll.

☐ **Kriegergräber am Volkstrauertag.** Wie in den vergangenen Jahren hat der Volksbund Deutſche Kriegsgräberfürſorge es in die Hand genommen, auch in dieſem Jahre den Volkstrauertag am 13. März im ganzen Deutſchen Reiche durchzuführen. Zu einer den Angehörigen liebgewordenen Gepflogenheit iſt es geworden, daß ſie gerade an dieſem Tage auf den fernen Gräbern ihrer teuren Toten durch Vermittlung des Volksbundes Deutſche Kriegsgräberfürſorge einen Kranz niederlegen. Die Zahl dieſer Friedhöfe, für die eine Vermittlung von Kranzſendungen übernommen wird, hat ſich gegenüber dem Vorjahr faſt verdreifacht. Nähere Auskunft erteilt die Geſchäftsſtelle des genannten Bundes Berlin W. 15, Brandenburgiſche Straße 27.

☐ **Doch keine Erleichterung im deutſch-polniſchen Reiſeverkehr.** In polniſchen Blättern war verſchiedentlich davon die Rede geweſen, daß künftighin den Danziger Reiſenden das Ein- und Ausſteigen in Dirſchau für die Berliner Schnellzüge geſtattet ſein ſoll. Es hat jedoch den Anſchein, als ob eine Regelung nur ſehr bedingt als eine Verkehrserleichterung angeſehen werden kann, da Polen in dieſem Falle die Beibringung eines polniſchen Sichtvermerks verlangen will. Unter dieſen Umſtänden wird dann wohl das Gros der Reiſenden auf die Möglichkeit, in Dirſchau den Berliner Zug zu verlaſſen bzw. ihn dort zu beſteigen, verzichten und wie bisher nach Marienburg durchfahren, da die Koſten eines polniſchen Viſums und die Unbequemlichkeiten der Reviſion in keinem Verhältnis zu dem geringen Zeitgewinn ſtehen dürften.

☐ **„Miſchſendungen".** Vom Reichspoſtminiſterium wird mitgeteilt: Die Poſtordnung ſchreibt vor, daß die Aufſchrift der Geſchäftspapiere die Bezeichnung „Geſchäftspapiere", die Aufſchrift der Warenproben die Bezeichnung „Warenproben" oder „Proben" oder „Muſter" und die Aufſchrift der Miſchſendungen die Bezeichnung „Miſchſendungen" enthalten muß. Um die Unzuträglichkeiten zu vermeiden, die ſich aus dem Fehlen dieſer Bezeichnungen für Abſender und Empfänger ergeben können, wird dringend empfohlen, die Sendungen in jedem Falle in der vorgeſchriebenen Weiſe zu kennzeichnen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Ein bißchen lange hat's gedauert,
Wir hatten längſt ſchon drauf gelauert
Und ſagten uns: „Ein ernſter Fall!
Man hört doch nichts aus Portugal!?

Dort gab's doch ſonſt ſo nette Sachen!
Was ſie wohl jetzt dort unten machen?
Daß man ſo gar nicht davon ſpricht,
Wahrhaftig, das gefällt mir nicht!"

Jedoch, ſie bleiben treu und bieder,
Und, Gott ſei Dank! ſie ſchießen wieder,
Die Rebellion iſt gut im Lot,
Es ſind bereits diverſe tot.

Der Völkerbund iſt gegen Schlagen —
Was tut man aber, muß ich fragen,
Wird jedes Kriegsſpiel abgeſchafft,
Mit all der überſchüſſ'gen Kraft?

Da iſt der beſte Weg unſtreitig,
Die Bürger hau'n ſich gegenſeitig
Und werden gründlich durchgeſiebt,
Weil's meiſtenteils zu viele gibt.

Warum nach außen hin Gebrauſe?
Der kluge Mann denkt: „Tob' zu Hauſe!"
Und als Erſatz für äußern Krieg
Gibt's über'n innern Feind den Sieg.

Drum heißt's am Tejo portugallig:
„Die Flinte her, heut' abend knall' ich!"
Doch ſonſt ſind ſie ein liebes Land
Und äußerſt höflich und ſcharmant.

Auch ich möcht' gerne einmal dort ſein,
Es gibt dort einen guten Portwein,
Schön ſüffig, wie's des Landes Brauch,
Und billig, Kinder, iſt er auch.

Man ſchnuppert lange mit der Naſe
Als Kenner nach dem Duft im Glaſe
Und läßt ſich's Leben nicht verdrießen
Und denkt verſöhnlich: „Laß ſie ſchießen!"

Faſchingszeit an der Iſar.

(Von unſerem ſtändigen Mitarbeiter.)

München, 3. Februar.

Auf dem altehrwürdigen Marienplatz mit ſeinem neuen prunkvollen gotiſchen Rathaus ſteht, eingekeilt zwiſchen modernen Großbauten, ein ſchmales altes Haus, in dem ſich eine Jahrhunderte alte unſcheinbare Kneipe, „Der bayeriſche Donisl", befindet. Donisl heißt auf Hochdeutſch der kleine Dionyſius und die dionyſiſchen Feſte, die man hier feiert, gruppieren ſich um Bier, Leberknödelſuppe, Weißwürſte, ein Klavier und einen Geiger. Jeden Morgen um fünf Uhr beginnt es dort lebendig zu werden, im Winter wie im Sommer, und man fragt ſich vergeblich, woher um dieſe Stunde die vielen Gäſte kommen, da es doch in München wegen der frühen Polizeiſtunde und der Solidität kein Nachtleben gibt. — Die Sommerfremden kennen den Donisl kaum, aber jetzt, wo der Faſchingstrubel lawinenartig anſchwillt und ſeinem Höhepunkt zuſtrebt, kehrt auch der Fremde beim dicken Donislwirt ein, beſonders in dieſem Jahre, in dem eine hohe Polizei geſtattet, daß ſich das Maskengetriebe faſt ſchon wieder der Friedensſtärke nähert. Eigentlich ſoll um drei Uhr Schluß ſein, aber die heilige Hermandad drückt manchmal das eine und manchmal auch beide Augen zu und die fünfte Morgenſtunde iſt alſo ohne große Kunſtſtücke zu erreichen. Und ſo drängen ſich denn Dominos, Pierrots, g'ſcherte Bauernlackel, Zigeuner und kleine Mädchen mit „ſehr wenig an" um die weißen Frühſtückswürſte und zwiſchen den Tiſchen wird der Tanz fortgeſetzt. — Mancher Arbeiter, der hier ſein Frühſtück vor der Arbeit einnimmt, blickt zwar neidvoll auf die Müßiggänger und Narren, aber die Mehrzahl der Frühaufſteher iſt ſelbſt ſo voller Karnevalsſtimmung, daß ſie ihre Freude an dem luſtigen Treiben haben.

Das Faſchingsleben iſt weitaus lebhafter als im vorigen Jahre; an den Plakatwänden und -ſäulen ſieht man kaum etwas anderes als Karnevalsanzeigen; die Koſtüme ſind wertvoller, die Feſte der Künſtler- und anderer Vereine zahlreicher, ſo daß man den Eindruck hat, als ſei recht viel Geld im Lande. Von Hunger und Elend ſieht man nur etwas, wenn man auf den Arbeitsnachweis geht und dort erſchrickt über die große Zahl der Arbeitsloſen. Aber auch dieſen geht es hier ſcheinbar beſſer als in anderen Städten. Ich ſaß kürzlich mit einem Mann zuſammen, der bereits ſechs Monate Arbeit ſuchte und der trotzdem ſeine drei Maß Bier hinter die Binde goß. Man hat eben großes Mitleid mit Leuten, denen es „nicht einmal" zu einer Maß Bier langt, und es findet ſich leicht jemand, der für ſie in dieſer Beziehung ſorgt.

Seit dem 1. Januar iſt das Bier um 4 Pfennige teurer geworden; man ſchimpfte zwar weidlich über die Landesregierung, die es nicht verſtanden habe, das Land zu ſchützen — die Bierſteuer iſt natürlich eine ſaudumme „preußiſche" Einrichtung —, aber eine Abnahme des Bierkonſums iſt nicht zu bemerken. Die Zeit der Bierkriege ſcheint endgültig vorbei zu ſein.

Eine andere, anfangs viel belachte Einrichtung iſt der weiße Strich auf der Straße. — München will endlich und wirklich Großſtadt werden, denn der Verkehr auf dem Marien- und Karlsplatz wird „geregelt". Da ſteht auf einem Sockel ein Polizeiwachtmeiſter, angetan mit einer großen weißblauen Manſchette und mit weißen Handſchuhen, und dirigiert die Autos — Pferde gibt es auch hier nur noch wenig zu ſehen —, und ein anderer Hüter der Ordnung gibt acht, daß die Fußgänger den weißen Strich reſpektieren. Als die Neuerung eingeführt wurde, ſtanden die Plätze voll von müßigen Zuſchauern, um zu beobachten, wie die Sache funktioniere. Jedesmal, wenn es nicht klappte, gab es ein großes Hallo. „Dös werdns bald wieder abſchaffn" hat mancher prophezeit, aber auch hierzulande ſind die wahren Propheten ſelten und jetzt geht alles ganz erträglich vor ſich, nachdem man einige Drahtſeile geſpannt hat, um die Fußgänger in die richtige Bahn zu leiten. Man kann zwar nachts über dieſe Drahtſeile ſtolpern, aber das hat man ſich ſelbſt zuzuſchreiben.

Das Stolpern in der Nacht iſt ja keine Seltenheit hierzulande bei dem ausgeprägten Sinn für Genüſſe, die das normale Gleichgewichtsgefühl beeinfluſſen. Oft genug kommt es auch dabei zu naturwiſſenſchaftlichen Erſcheinungen, die man gewöhnlich als „Gaudi", zu deutſch Rauferei, zu bezeichnen pflegt. Solange das Meſſer in der Hoſe ſteckenbleibt, kann man derartige Raufereien zur Not noch mit einem gewiſſen Humor betrachten, aber leider erlebt man zuweilen doch noch blutige Stechereien. Vor kurzer Zeit wurde im Hofbräuhaus, wo es doch ſonſt ſo friedlich zugeht, „aus Verſehen" ein alter biederer Handwerksmeiſter erſtochen. Das hat denn doch einen ſtarken Eindruck hinterlaſſen und es mehren ſich die Stimmen, die die altbayeriſche Raufluſt etwas zügeln möchten, ſelbſt auf die Gefahr hin, für „Preußen" gehalten zu werden.

v. Waſſertreter.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

9] (Nachdruck verboten.)

Der Knabe faßte ihn am Kragen der Bluſe und ſchüttelte ihn, während er ſich zugleich bemühte, den ſchweren Schuh von ſeinem Geldſtück wegzuſchieben.

„Ich will mein Geld haben!"

Der Knabe begann zu weinen. Valjean richtete den Kopf empor. Er ſaß noch immer und ſah den Knaben mit einem gewiſſen Staunen an. Dann griff er nach dem Stocke und rief mit fürchterlicher Stimme:

„Wer iſt da?"

„Ich bin es," ſagte der Knabe, „der kleine Gervais. Ich! Geben Sie mir mein Geld wieder! Nehmen Sie Ihren Fuß weg!"

„Biſt du immer noch da?" fragte Valjean nun. Plötzlich ſprang er auf, hielt aber den Fuß noch immer auf dem Geldſtücke und rief: „Willſt du wohl machen, daß du fortkommſt?"

Der Knabe ſah ihn erſchrocken an, dann zitterte er an allen Gliedern und endlich lief er ſo ſchnell als möglich davon, ohne ſich auch nur einmal umzuſehen oder um Hilfe zu rufen.

Erſt in ziemlicher Entfernung, als ihm der Atem ausgegangen war, blieb er ſtehen und Valjean hörte ihn weinen und ſchluchzen.

Nach einigen Augenblicken war der Knabe verſchwunden.

Eben ging die Sonne unter.

Um Valjean dunkelte es. Er hatte den ganzen Tag nichts gegeſſen. Wahrſcheinlich war er fieberkrank.

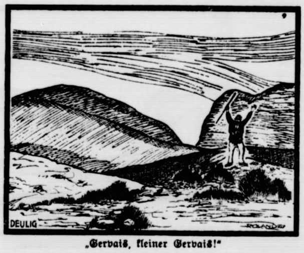
Er war ſtehengeblieben und hatte ſeine Stellung ſeit der Flucht des Knaben nicht geändert. Der Atem hob ſeine Bruſt in langen ungleichen Zwiſchenräumen. Mit einem Male ſchüttelte es ihn; er fühlte die Abendkühle.

Er drückte die Mütze feſter und ſuchte wie unwillkürlich ſeine Bluſe zuzuknöpfen. Er ging einen Schritt und bückte ſich, um ſeinen Stock aufzuheben.

Da fiel ihm das Geldſtück, das ſein Fuß feſtgetreten hatte und das unter den Kieſeln glänzte, in die Augen. Es gab ihm gleichſam einen elektriſchen Schlag. Was iſt das? murmelte er zwiſchen den Zähnen. Drei Schritte wich er zurück, dann blieb er wieder ſtehen. Er konnte den Blick nicht abwenden von der Stelle, die ſein Fuß vorher betreten hatte, als ſei das, was da im Dunkeln glänzte, ein auf ihn gerichtetes Auge. Nach einigen Augenblicken griff er raſch, krampfhaft nach dem Geldſtück, ſah ſich ſuchend in der ganzen Ebene um und ſtand zitternd und ſchaudernd da wie ein geſcheuchtes wildes Tier, das eine Zuflucht ſucht.

Er erblickte nichts.

„Ah!" ſagte er und ging raſch in der Richtung hin, in welcher der Knabe verſchwunden war. Er erblickte nichts.



„Gervais, kleiner Gervais!"

Da rief er mit aller Kraft: „Kleiner Gervais! Kleiner Gervais!"

Dann ſchwieg er und wartete.

Nichts antwortete.

Die Ebene war kahl und öde, um ihn nichts als ein Dunkel, in dem ſich ſein Blick verlor, und eine Stille, in der ſeine Stimme verhallte.

Valjean ging weiter, dann lief er; von Zeit zu Zeit blieb er ſtehen und rief in dieſer Öde mit grauſiger, tonloſer Stimme: „Kleiner Gervais! Kleiner Gervais!"

Hätte der Gerufene ihn auch gehört, er würde ſich gefürchtet und wohl gehütet haben, ſich zu zeigen. Aber der Knabe war wahrſcheinlich ſchon weit fort.

Valjean lief nun in ſeiner früheren Richtung fort, lange. Immer ſah er ſich dabei um und rief, aber er traf auf niemand mehr. An einer Stelle endlich, wo drei Wege ſich kreuzten, blieb er ſtehen. Der Mond war aufgegangen. Er ſtrengte nochmals die Augen an, um ſich umzuſchauen, und rief: Kleiner Gervais! Kleiner Gervais! Der Ruf erloſch in dem Nebel, ohne auch nur ein Echo zu erwecken. Da flüſterte er ſchwach und kaum vernehmlich: „Kleiner Gervais!" Das war ſeine letzte Anſtrengung; die Knie knickten ihn plötzlich ein, als habe eine unſichtbare Macht ihn mit der Wucht ſeines böſen Gewiſſens niedergeworfen. Er ſank erſchöpft auf einen großen Stein, barg ſein Geſicht zwiſchen den Knien, faßte den Kopf mit beiden Händen und rief: „Ich bin ein Elender!"

Da zerriß ſein Herz und er weinte, er weinte zum erſten Male ſeit neunzehn Jahren.

Er konnte ſich keine Rechenſchaft von dem geben, was in ihm vorging. Er ſträubte ſich gegen die Engelshandlung und die ſanften Worte des Greiſes: „Sie haben mir verſprochen, ein ehrlicher Mann zu werden. Ich erkaufe Ihre Seele, entziehe ſie dem Geiſte des Verderbens und übergebe ſie dem lieben Gott." Dieſe Worte klangen ihm fortwährend im Ohr.

Valjean weinte lange; er weinte heiße Tränen; er ſchluchzte wie ein Weib, wie ein Kind.

Während er ſo weinte, wurde es heller und heller in ſeinem Geiſte; ein herrliches und ſchreckliches Licht ging ihm auf. Sein vergangenes Leben, ſein erſtes Vergehen, ſeine lange Strafzeit, ſeine äußerliche Vertierung, ſeine innerliche Verhärtung, ſeine Freilaſſung mit allen Racheplänen, was ihm bei dem Biſchof begegnet war, das letzte, was er getan hatte, der Diebſtahl an einem Kinde, das um ſo ſchändlichere Verbrechen, weil es nach der Verzeihung des Biſchofs erfolgt war, alles ſtellte ſich ihm deutlich dar, in einer Klarheit und Helle, die er bis dahin nicht gekannt hatte. Er muſterte ſein Leben und es erſchien ihm grauenvoll, dann ſeine Seele und ſie kam ihm entſetzlich vor. Gleichwohl lag jetzt ein mildes Licht auf dieſem Leben, auf dieſer Seele. Es war ihm, als ſehe er den Satan im Lichte des Paradieſes.

Wieviele Stunden er ſo weinte, was er nach dem Weinen tat, wohin er ging, hat man niemals erfahren. Soviel nur ſcheint gewiß zu ſein, daß in derſelben Nacht der Botenfuhrmann von Grenoble, welcher gegen drei Uhr früh in D. ankam, als er durch die Straße der biſchöflichen Wohnung kam, vor dem Hauſe des Biſchofs Ehregott einen Mann im Schatten, auf dem Straßenpflaſter betend knien ſah.

(Fortſetzung folgt.)

---

bon.
r Regierung.
iſſabon hat der Mili-
icherheitsmaß-
rſer Patrouillendienſt
g darf nach ſechs Uhr
verlaſſen. In ver-
ſuchungen abge-
ie Kämpfe angerichtet
zuerſt angenommen
miniſter, Major
ndiſchen ermordet
iſt wieder in Frei-

Oporto beträgt die
76 und die der Ver-
iziere verhaftet. In
198. Dem „Journal"
portugieſiſchen Grenze
ung erteilt worden iſt,
ufſtändiſchen auf ſpa-
e große Anzahl von
renze poſtierten portu-
efangengenom-

dholzinduſtrie.
in Deutſchland
ſen verlautet, hat das
n Geſetzentwurf ver-
tung für die ganze
Entwurf wird als-

richtung neuer Zünd-
r Genehmigung des
gemacht. Die Not-
che ergeben, daß der
Zündholztruſt
die deutſche Induſtrie
aſt 70 % von ſich ab-

gerer Zeit einmal ge-
g gegen eine weitere
Verhandlungen mit
deutſchen Zündholz-
ebnis, daß eine Ver-
et wurde, in der
ſind. Die Führung
ie Reichskreditgeſell-
das u. a. ſowohl ein
auch das Recht zu
uch mit den Konſum-
ung erzielt worden.

e Konflikt.
iſchen Preſſe.
n einer ſogenannten
uſpitzung der deutſch-
nen Lage beſchäftigt.
amit, daß die Reichs-
g über die Haltung
tliche Meinung wen-
lands eingehend be-
Oſtbund und die
nattreuer Ober-
binett eine Kundge-
Empörung ſchärfſter
nſetzende Verfolgung
n erhoben wird. Sie
genmaßnahmen
en, daß ohne Nieder-
Liquidation kein Han-
erden dürfe.
bei Beſprechung der
ich ſcharfen Ton an.
daß Polen den von
h furchtlos und ohne
zpoſpolita" nennt es
erung auf keine Zu-
ch nicht terroriſieren
auch die übrige Preſſe
att „Robotnik" tadelt
ürger aus Oſtober-

ndelsregister A No.
der Firma Georg
rmeier eingetragen:
st erloschen.
stedt,
en 9. Februar 1927.
Amtsgericht.

ers Gasthof.
alußtag
des
Dauerskats
tag, 13. Februar.
Der Skatausschuß.
bühne
en, Sitz Hamburg.
Kaisersaal
bends 8 Uhr:
yklus
er"
ielltg.: Fritz Meyerhold
i Karl, Maga Thomas,
ichard Kohfahl.
(num.) 1,50 RM., Saal-
s von 3 Vorstellungen
latz (num.) 3,50 RM.
n rechtzeitig bei Herrn
ebenda.
och bekannt gegeben.

Die Selbſtverteidigung der Frau.

Bis vor wenigen Jahren pflegte man von der „ſchwachen und ſchutzbedürftigen Frau" zu ſprechen. Es ſieht jetzt ganz danach aus, als ob dieſer Begriff der nächſten Generation recht märchenhaft vorkommen wird. Peſſimiſten prophezeien ſogar, daß man in abſehbarer Zeit, wenn die Vermännlichung der Frau im gleichen Tempo fortſchreitet, mit Fug und Recht vom „ſchutzbedürftigen Mann" wird reden können. Aber im Ernſt geſprochen, die moderne Frau ſteht heute kaum noch hinter dem Manne zurück. Eben hören wir, daß in Berlin die erſten weiblichen Poliziſten eingeſtellt worden ſind, die natürlich für ihren Dienſt im Waffengebrauch und im Jiu-Jitſu ausgebildet wurden. Amerikaniſche Studentinnen müſſen obligatoriſch Schießunterricht nehmen, aber auch bei uns wiſſen die Frauen gut mit den Waffen umzugehen; ſo konnte man beiſpielsweiſe kürzlich in der Zeitung leſen, daß eine beherzte junge Dame, die einen Einbrecher überraſchte, dieſen mit vorgehaltenem Revolver dingfeſt machte und der Polizei übergab. Der Mann, der es heute wagen wollte, eine Dame zu beläſtigen, muß allen Ernſtes darauf gefaßt ſein, an eine Sportlerin zu geraten und von ihr regelrecht niedergeboxt zu werden.

Dieſe fortſchreitende Vermännlichung der Frau hat ja keineswegs etwa nur die Mode zuwege gebracht, die uns den Bubikopf beſcherte, ſondern dieſe ganze Bewegung iſt letzten Endes doch ausſchließlich auf den Sport zurückzuführen.

Studentinnen der Kanſas-Univerſität
während des obligatoriſchen Schießunterrichts.

Bei der Ausübung der verſchiedenſten Sportarten trat die Frau vor wenigen Jahren zum erſtenmal als gleichberechtigter Konkurrent des Mannes auf. Bei der gemeinſamen ſportlichen Betätigung der beiden Geſchlechter fiel zum erſtenmal die bis dahin übliche zarte Rückſichtnahme auf das ſchwächere Geſchlecht, es lag in der Natur der Sache, daß die Frau beim Sport von ihrem männlichen Kameraden nicht als zartes Gretchen verhätſchelt wurde; ſie mußte vielmehr unter gleichen Bedingungen dasſelbe leiſten wie ihr männlicher Partner und war auch ſtolz darauf, es ihm ſportlich möglichſt gleichzutun. Damit fing es alſo an und heute ſind wir nun in verhältnismäßig ſehr kurzer Zeit ſoweit gekommen, daß die Frau, oder wenigſtens ein beträchtlicher Prozentſatz, ſich ebenſo ihrer Haut zu wehren vermag wie der Mann. Romantiſch veranlagte Gemüter werden vielleicht bedauern, daß damit ein gut Stück weiblicher Poeſie dahingeſchwunden iſt; das läßt ſich ſchließlich nicht ganz ableugnen, aber man muß dabei dem Umſtande Rechnung tragen, daß ſich durch die immer allgemeiner werdende ſportliche Betätigung beider Geſchlechter in der Anſchauung des heutigen jungen Mannes das weibliche Ideal gegen früher grundlegend geändert hat. Heute träumt kein Jüngling mehr von einem verzärtelten Gretchen, das bei ſeinen Blicken ſchamhaft die Augen niederſchlägt, heute ſehnt er ſich vielmehr nach der ſtarken Kameradin, die ſeine Sportintereſſen teilt und es ihm in der ſportlichen Betätigung gleichtut. Dies iſt, wie geſagt, vorläufig in der Hauptſache nur die Anſchauung der jungen Generation, die ältere iſt noch nicht ganz ſoweit, aber auch ſie wird allmählich umlernen und ſich die neuen Begriffe von der durch den Sport umgebildeten Frau zu eigen machen müſſen. Den angeblichen „beſſeren" alten Zeiten nachzutrauern wäre ja auch zwecklos, ganz abgeſehen davon, daß die Zeiten in dieſer Beziehung wirklich nicht beſſer waren; das Gretchen von einſt trug ein Korſett und war daher engbrüſtig und blutarm; jeder Arzt wird beſtätigen, daß der Sport und die dadurch aufgekommene geſündere weibliche Kleidung mit dieſen Gebrechen gründlich aufgeräumt haben. Die Frau von heute iſt geſunder, kräftiger und kann ſich ſelbſt verteidigen. Grund genug, ſich mit der neuen Richtung zu verſöhnen.

O.

Fußballwanderlehrer.

Der Deutſche Fußballbund treibt eine Politik auf weite Sicht; er richtet ſein Augenmerk nicht nur auf die großen Spitzenklubs, die ſich ſchon ſelbſt nach Möglichkeit „verſtärken", ſondern verſucht auch das Spielniveau der kleinen Vereine in den Städten und auf dem Lande zu heben. Er geht dabei von der richtigen Anſchauung aus, daß aus einem verbeſſerten Durchſchnitt nach Jahren auch eine verbeſſerte Sonderleiſtung entſteht. Ob ſich der Deutſche Fußballbund nach außen hin ſtärkt, ob unſere Ergebniſſe in Länderſpielen günſtiger ausfallen als bisher, iſt unſeres Erachtens nach nicht ſo wichtig wie die Notwendigkeit, daß überhaupt einmal guter Sport getrieben wird, daß die Spieler mit Verſtand und Geſchick den Ball behandeln lernen.

Der Deutſche Fußballbund ſucht ſein Ziel dadurch zu erreichen, daß er in mehrwöchigen Kurſen Wanderlehrer heranbildet, die ihre dort gewonnenen praktiſchen und theoretiſchen Kenntniſſe den Vereinen weiter übermitteln. Das geſchieht hauptſächlich in Lehrgängen, die im Deutſchen Stadion in Berlin ſtattfinden und zu denen die Teilnahme, namentlich in wirtſchaftlicher Beziehung, ſoviel wie möglich erleichtert wird. Aus dieſen Kurſen werden die Begabteſten ſpäter wieder in Fortbildungskurſen zuſammengeführt. Erfreulicherweiſe bietet ſich ſchon heute ein beſſeres Material dar; zahlreiche Ligaſpieler, die praktiſch nicht mehr viel zu lernen haben und nur eine Überſicht über ihr Können ſowie eine methodiſche Anweiſung brauchen, ſtellen ſich ein. Sie arbeiten zwei, drei oder vier Wochen angeſpannt, wobei beſonderes Augenmerk darauf gerichtet wird, ſie zu befähigen, die gewonnenen Kenntniſſe auch wieder anderen übermitteln zu können. Hoffentlich drängen ſich immer mehr erſtklaſſige Spieler zu dieſen Kurſen, allein ſchon deshalb, weil es gerade im Fußball eine zwingende Notwendigkeit iſt, als Lehrer ſelbſt das vormachen zu können, was die Schüler lernen ſollen.

Der Tag eines Fußball-Lehrkurſes verläuft in folgender Weiſe: In der Frühe wird der Körper erſt einmal durch Gymnaſtik geſchmeidig, durch Lauf ausdauernd gemacht. Nach dem Frühſtück gibt es eine anderthalb bis zweiſtündige Arbeit am Ball; Stoppen, Paſſen, Schießen, Köpfen, Dreieckſpiel. Dann folgt ein Spiel in voller Aufſtellung. Am Nachmittag wechſeln Theorie, Ergänzungsſports und Vorleſungen allgemeiner Art in bunter Reihe. Da wird kunſtgerechtes Boxen gezeigt, Schwimmen, Leichtathletik, ein Arzt gibt Ratſchläge für das Training, die Maſſage. Nerz ſelbſt unterrichtet in der Theorie und der Spieltaktik. Verwaltungslehre, Grundſätze der Körpererziehung, Pſychologie der Leibesübungen und vieles andere werden den Teilnehmern in leichtverſtändlicher Form vorgetragen. So vergeht ein Tag in anmutigem Wechſel, ſo vergeht gleicherweiſe eine Woche, ſo vergeht der ganze Kurſus. Gekräftigt, ausgeſtattet mit reicher, neu gewonnener Erfahrung ziehen die Teilnehmer dann zurück zu ihren Vereinen, um ſich dort und im benachbarten Gebiet als Wanderlehrer zu betätigen und anderen eigenes Wiſſen zu übermitteln. Das iſt Aufarbeit, zielbewußtes Streben, dem der Erfolg gewiß nicht verſagt bleiben wird.

Sportverband.

Frei hat ſich der Sport entwickelt, iſt urſprünglich nur ein Spielen, nur ein Wettkämpfen geweſen. Als aber die Zahl der Ausübenden zunahm, als eine gewiſſe Spiel- und Wettkampfkultur entſtand, da ſchloſſen ſich die einzelnen Zweige des Sports, ſo wie es zuvor bereits die Turner in der Deutſchen Turnerſchaft getan hatten, zuſammen zu Vereinen und dieſe zu Sportverbänden. Je nachdem weitblickende, zielbewußte und tatkräftige Männer ſich an die Spitze ſtellten, um ſo ſchneller wuchs die Bedeutung und die Stärke eines Verbandes. Die Notwendigkeit war bald unbeſtritten, weil jeder erkennen mußte, daß ſich die Fortentwicklung des Sports nur auf dem Wege über den Zuſammenſchluß im Verband erreichen ließe.

Sportverbände haben zahlreiche Aufgaben. Sie werden am leichteſten dort ihrer Herr, wo ſie nicht ein weitverzweigtes Gebiet, ſondern lediglich eine beſtimmte Sportart umfaſſen und als Betätigungsfeld bearbeiten. An oberſter Stelle ſteht die Schaffung und die Überwachung des Sportbetriebs und ſeiner Geſetze, nennt ſich doch z. B. der Leichtathletikverband in Deutſchland „Sportbehörde". Alle Veranſtaltungen unterliegen einer Genehmigung und Aufſicht, jeder Wettkämpfer unterſteht der ſportlichen Diſziplin an und für ſich, der ſeines Verbandes im beſonderen. Ein Sportverband hat natürlich auch das allergrößte Beſtreben, die Zahl ſeiner Mitglieder zu vergrößern, nicht nur, weil er damit der Ausbreitung der von ihm vertretenen Idee dient, ſondern, weil der Verband, je ſtärker er iſt, um ſo nachhaltiger ſeine Wünſche, insbeſondere gegenüber Behörden, durchſetzen kann.

Ein Sportverband hat aber auch Pflichten gegenüber ſeinen Mitgliedern ebenſo wie gegenüber der Allgemeinheit. Die Mitglieder verlangen, daß ihnen reichlich Gelegenheit gegeben wird, ſich in einem geordneten Sportbetrieb zu betätigen, und daß ihnen bei der Ausübung des Sports Anleitung durch Lehrer, möglichſt Überwachung durch einen ſportſachverſtändigen Arzt, Sicherung gegen Unfall und dergl. mehr zur Verfügung ſteht. Der Verband hinwiederum muß dafür ſorgen, daß neben dem rein Körperlichen auch die ſittliche und kulturelle Ideee des Sports in möglichſt weiten Kreiſen des Volkes ſich ausbreitet.

In der Kurve.

Bei Auto- und Motorradrennen iſt bekanntlich das Nehmen der Kurven beſonders ſchwierig. Unſer Bild zeigt die Momentaufnahme eines Rennens, bei dem der Mitfahrer ſich in der Kurve mit dem ganzen Körper aus dem Beiwagen legt.

Rodeln.

Rodeln iſt heute eine der volkstümlichſten Sportarten. Man ſoll nun aber nicht meinen, daß jeder, der auf einem Schlitten einen Berg hinabfährt, auch ſchon ein ſportgerechter Rodler ſei. Dazu gehört zunächſt ein ſportmäßiges Gerät. Der Rodel als Sportgerät unterliegt in ſeiner Konſtruktion ganz beſtimmten Geſetzen, von denen der „Vergnügungsrodler" meiſt keine Ahnung hat. Im landläufigen Sinne nennt man heute den von einer Perſon beſetzten Schlitten Rodel. Von mehreren Perſonen beſetzt, wird der Sportſchlitten Bobſleigh, kurz Bob genannt. Daneben tauchen für Sportzwecke noch der niedriggebaute Liegeſchlitten (Tobogg), der Hörnerſchlitten (Rennwolf) für Steilfahrten und der Segelſchlitten für Fahrten auf dem Eis auf. Der Skeleton iſt ein langer ſchwerer Schlitten, auf den man ſich mit dem Bauch legt und der vom Fahrer mit an die Schuhe geſchnallten eiſernen Stacheln gelenkt wird. Ein Rennrodel muß niedrig, lang, ſchwer und ſtark ſein, darf dabei aber nicht ſchwerfällig werden, weil dies die Lenkbarkeit beeinträchtigen würde. Ein zu kurzer Rodel hat wenig Gleitfähigkeit, ein zu leichter wenig Triebkraft. Von beſonderer Wichtigkeit iſt die Breite und Höhe der Kufen; zu ſchmale ſchneiden tief in den Schnee, zu breite verurſachen viel Reibung. Ebenſo haben die verſchiedenen Aufbiegungen verſchiedene Wirkungen.

Wie rodelt man nun auf einem ſportmäßigen Schlitten ſportgerecht? Grundprinzip iſt: ungezwungen. Der Sitz muß frei, ungehemmt ſein, Arme und Beine müſſen beweglich bleiben. Nicht durch die Lenkleine, ſondern durch Verlegung des Körpergewichts beſtimme man die Fahrtrichtung. Gebremſt wird mit der ganzen Schuhſohle, das Bremſen mit dem Abſatz iſt verpönt. Viele Rodelunfälle werden durch Befahren ungeeigneter Bahnen verurſacht. Man unterſcheidet im Rodelſport Kunſt- und Naturbahnen (Straßen). Die Kunſtbahn hat den Vorteil, vom allgemeinen Verkehr ausgeſchaltet zu ſein, ſie hat ſachgerecht angelegtes Geläuf mit überhöhten Kurven, ſie kann durch Waſſerberieſelung in eine Eisbahn verwandelt werden.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

10] (Nachdruck verboten.)

Drittes Kapitel.

Fantine.

Fantine war eines der Weſen, die aus der Tiefe des Volkes emporkommen. Sie arbeitete, um zu leben, dann liebte ſie, ebenfalls um zu leben, denn das Herz hungert auch. Sie liebte den Studenten Tholomyes.

Fantine war ein Bild der Freude ſelbſt. Ihre prächtigen Zähne hatten offenbar von Gott das Amt erhalten — zu lachen. Ihren kleinen Strohhut mit den langen flatternden weißen Bindebändern trug ſie lieber in der Hand als auf dem Kopf. Ihr dichtes blondes Haar, das gern und leicht ſich auflöſte und unaufhörlich von neuem geſteckt werden mußte, ſchien zur Flucht der Galathee unter den Weiden geſchaffen zu ſein. Ihre roſigen Lippen ſchwatzten bezaubernd. Ihre Mundwinkel ſchienen zu Kühnheit herauszufordern und aufzumuntern, aber die langen ſchattigen Wimpern ſenkten ſich wie verhüllend über die Keckheit des unteren Teiles des Geſichtes. In ihrem ganzen Anzuge lag etwas gleichſam Singendes und Verſengendes.

Fantine war ſchön, ohne es recht zu wiſſen. Eines Tages bekam ſie nach zweijähriger Liebſchaft den Abſchiedsbrief.

Sie ſchloß ſich in ihrem Stübchen ein und weinte. Es war, wie geſagt, ihre erſte Liebe; ſie hatte ſich dieſem Tholomyes hingegeben und hatte ihm ein Kind geboren.

In Montfermeil bei Paris gab es eine Wirtſchaft der Eheleute Thenardier. Über der Tür war platt auf die Wand ein Brett genagelt und auf dieſes Brett ein Mann gemalt, der auf dem Rücken einen anderen mit dicken Generalsepauletten trug. Rote Flecke ſtellten Blut vor. Das übrige des Bildes war Rauch und ſollte wahrſcheinlich eine Schlacht ſein. Darunter las man: „Zum Sergeanten von Waterloo."

Nachdem Fantine kleine Schulden bezahlt hatte, blieben ihr nur noch achtzig Frank. Zweiundzwanzig Jahre alt verließ Fantine an einem ſchönen Frühlingsmorgen Paris und nahm ihr Kind auf dem Arme mit.

Als ſie vor dem Wirtshaus der Eheleute Thenardier ankam, fielen ihr zwei Mädchen auf der Schaukel auf und ſie blieb vor dem reizenden Bild unwillkürlich ſtehen.

Sie betrachtete die Kleinen mit Rührung. Wo Engel erſcheinen, verkünden ſie ein Paradies. Fantine glaubte über dieſem Wirtshauſe das geheimnisvolle Hier! der Vorſehung zu ſehen.

„Ich bin Frau Thernardier," ſagte die Mutter der beiden Kleinen. „Das Wirtshaus gehört uns."

Die Fremde erzählte ihre Geſchichte, wenn auch nicht ganz der Wahrheit gemäß: ſie ſei eine Arbeiterin und ihr Mann geſtorben; ſie finde in Paris keine Arbeit und wolle ſie anderswo ſuchen, in ihrer Heimat.

Fantine war ſchön, ohne es zu wiſſen.

„Wie heißt denn Ihr Püppchen?"

„Coſette."

„Wie alt iſt ſie?"

„Sie geht ins dritte Jahr. Wollen Sie mein Kind behalten? Sehen Sie, ich kann mein Kind in meine Heimat nicht mitnehmen. Die Arbeit erlaubt es nicht. Wenn man ein Kind hat, findet man keine Stelle. Der liebe Gott ſelber hat mich in Ihr Haus geführt. Als ich Ihre Kleinen ſah, die ſo hübſch, ſo reinlich und ſo glücklich ſind, gab es mir einen Stich ins Herz. Das iſt eine gute Mutter! dachte ich. Hier iſt der rechte Ort; das gibt drei Schweſtern. Und ich komme bald wieder. Wollen Sie mein Kind unterdeſſen behalten? Ich gebe ſechs Frank den Monat."

Eine männliche Stimme rief aus dem Hauſe heraus:

„Unter ſieben Frank nicht. Und ſechs Monate vorausbezahlt!"

„Ich gebe ſie," ſagte Fantine.

„Und überdies fünfzehn Frank zu den erſten Koſten," rief die männliche Stimme.

„Im ganzen alſo ſiebenundfünfzig Frank," ſagte Frau Thenardier.

„Ich gebe ſie," ſagte die junge Mutter. „Ich habe achtzig Frank. Es bleibt immer noch ſo viel, daß ich in die Heimat komme. Zu Fuß. Dort verdiene ich Geld und ſobald ich das habe, komme ich und hole meinen Engel."

„Hat die Kleine Wäſche?" fragte der Mann.

„Es iſt mein Mann," erläuterte Frau Thenardier.

„Gewiß hat die Kleine Wäſche, Wäſche und Kleider."

Der Wirt erſchien jetzt und ſagte:

„Dann iſt's gut."

Der Handel war abgeſchloſſen. Fantine blieb die Nacht im Wirtshauſe, zahlte das Geld und ließ ihr Kind zurück mit dem Vorſatze, bald wiederzukommen. Man geht leicht über ſolche Trennungen auf kurze Zeit hin, aber aus ihnen wächſt — Verzweiflung.

Als die Mutter Coſettes fort war, ſagte der Mann zu ſeiner Frau:

„Damit bezahl' ich meinen Wechſel von hundertundzehn Frank, der morgen fällig wird. Es fehlen mir noch fünfzig Frank. Weißt du, daß mir der Gerichtsdiener über den Hals gekommen wäre? Du haſt eine gute Falle mit der Kleinen gemacht."

Durch die ſiebenundfünfzig Frank Fantines war es Thenardier möglich geworden, ſeine Unterſchrift einzulöſen. Im nächſten Monat brauchte man wieder Geld. Da trug die Frau die Wäſche und Kleiderchen Coſettes nach Paris und verſetzte ſie im Leihhaus für ſechzig Frank. Als auch dieſe Summe ausgegeben war, ſahen die Thenardiers in dem kleinen Mädchen nur ein Kind, das ſie aus Barmherzigkeit behielten, und behandelten es danach. Zu eſſen bekam ſie, was die anderen übrigließen.

Nach Ablauf der erſten ſechs Monate ſchickte die Mutter für den ſiebenten Monat ſieben Frank; ſo fuhr ſie von Monat zu Monat regelmäßig fort. Das Jahr war aber noch nicht um, als Thenardier ſagte: „Was ſollen wir mit ſieben Frank anfangen?" Und er verlangte in einem Brief zwölf. Die Mutter, der man einredete, ihr Kind ſei glücklich und „gedeihe zuſehends", fügte ſich und ſchickte die zwölf Frank.

(Fortſetzung folgt.)

Naturbahnen dagegen locken durch ihr Ausſehen an, bergen aber für den ungeübten Rodler große Gefahren in ſich. Nie darf ein Rodler die Herrſchaft über das Fahrzeug verlieren, bei drohendſter Gefahr heißt das Rodelgeſetz: Trennung vom Schlitten! Man hüte ſich auch davor, ohne genaueſte Kenntnis der Rodeltechnik zu mehreren zu fahren.

Sportliches Allerlei.

Reichstag und Leibesübungen. Dem Reichstag iſt eine Überſicht über Antworten der Reichsregierung auf Entſchließungen des Reichstages im Laufe des Jahres 1926 zugegangen. U. a. lautet die Antwort auf die Vorlegung einer Denkſchrift über den Stand der Pflege der Leibesübungen an den deutſchen Hochſchulen wie folgt: „Die Denkſchrift ſoll vorgelegt werden, ſobald die gegenwärtig in der Durchführung begriffenen Maßnahmen der Länder auf dieſem Gebiet zu einem befriedigendem Abſchluß gebracht ſind.“ Eine Entſchließung, welche die Einführung von ſechs Wochenſtunden für Leibesübungen forderte, wird folgendermaßen beantwortet: „Die Angelegenheit iſt in der letzten Sitzung des Ausſchuſſes für das Unterrichtsweſen mit den Vertretern der Länder behandelt worden. Es darf vorbehalten bleiben, die gegenwärtige Regelung in den einzelnen Ländern und die Stellungnahme der Länder zu dieſer Frage in einer beſonderen Zuſammenſtellung ſpäter mitzuteilen.“

Auch Reichswehr darf das Sportabzeichen tragen. Wie ſoeben bekannt wird, hat das Reichswehrminiſterium unter gewiſſen Bedingungen nunmehr genehmigt, daß der Soldat das deutſche Turn- und Sportabzeichen tragen darf, was bisher nur für Sportkleidung erlaubt war. Tragweiſe: linke Bruſtſeite unter E. K. I und Verwundetenabzeichen. Große Freude herrſcht darüber in militäriſchen Sportkreiſen, das Abzeichen nun auch zur Uniform tragen zu dürfen, iſt es doch ein Abzeichen, das perſönliche, geprüfte Leiſtungen auf fünf verſchiedenen Gebieten der Leibesübung beſtätigt. Zudem iſt es ein vollkommen parteiloſes Abzeichen, das zur Nacheiferung mahnt. Der neue Chef der Heeresleitung, auf deſſen Initiative hin wohl jetzt endlich dem Turn- und Sportabzeichen auch in der Wehrmacht die ihm gebührende Stellung eingeräumt werden ſoll, wird hoffentlich auch weiter den ſportlichen Wettkampf, der im Vergleich zur Polizei in der Reichswehr ſtark vernachläſſigt wurde, fördern.

Die kleinſte deutſche Stadt mit einem Hallenbad iſt Roßwein in Sachſen. Eine komplette Anlage mit Hallenbad, Reinigungsbädern, mediziniſchen Bädern und Wäſcherei. Sie iſt beſonders dadurch intereſſant, daß ein ſolches Unternehmen in einer Stadt mit 9000 Einwohnern modern um- und ausgebaut, ohne jeden Zuſchuß ſich ſelbſt erhält infolge geſchickter fachmänniſcher Verwaltung. Viele größere Städte können ſich daran ein Beiſpiel nehmen!

Faſt 5 Quadratmeter Spielplatzfläche pro Kopf beſitzt die Stadt Neuß: 10 Sportplätze, 2 Rundlaufbahnen und 7 Tennisplätze ergeben zuſammen 202 800 Quadratmeter Fläche bei 45 120 Einwohnern. Dazu kommen eine Schwimmhalle und ein Sonnenbad, eine Pferde-, eine Radrennbahn, eine Reithalle, ein Schießſtand und eine Eisbahn.

Ein Gentlemanboxer iſt der Münchener Boxerſtudent Ludwig Haymann. Als er unlängſt in der Dortmunder Weſtfalenhalle mit Rudi Wagener um die weitere Teilnahme an den Ausſcheidungskämpfen um die Deutſche Schwergewichtsmeiſterſchaft kämpfte, unterlief ihm in der Hitze des Gefechts ein „foul“, d. h., er traf ſeinen Gegner einmal mit einem verbotenen Schlag. Aber gleich darauf ſagte Haymann zu Wagener: „Verzeihung, Herr Wagener . . .!“ Dies dürfte ſicherlich das erſte Mal ſein, daß man von einem Boxer eine ſolche Höflichkeit im Ring bemerkt!

Durch Schwimmen ein Vermögen verdient. Der Sieg im Catalinakanalſchwimmen hat dem erſt 17jährigen Amerikaner George Young aus Toronto neben der 25 000-Dollar-Prämie noch ein nettes Sümmchen eingebracht. George Young, der ſein ganzes Hab und Gut verpfändete, um die Reiſe zu dem großen Wettſchwimmen bezahlen zu können, hat einen Vertrag unterzeichnet, der ihm für eine Tournee durch die Vereinigten Staaten und Kanada die ſchöne Summe von 150 000 Dollar zuſichert.

Sp. **Der diesjährige Führerkurſus des Deutſchen Schwimmverbandes** findet in den Tagen vom 15.—27. Auguſt für Männer und Frauen gemeinſam im Stadion, Berlin-Grunewald, ſtatt.

Sp. **Zum 5. Jahn-Schwimmen der Deutſchen Turnerſchaft** am Sonnabend und Sonntag in Halle ſind auch diesmal wieder zahlreiche Meldungen aus Frankfurt am Main, Mannheim, Bonn, Köln-Ehrenfeld, Osnabrück, Hagen, Nürnberg, Dresden, Leipzig, Magdeburg, Berlin, Stuttgart, Offenbach u. a. abgegeben worden.

Sp. **Das Endſpiel um den Handballpokal** der Deutſchen Sportbehörde werden die Sieger der beiden Zwiſchenrundenſpiele beſtreiten, die am Sonntag zwiſchen Brandenburg und Süddeutſchland in Darmſtadt, zwiſchen Norddeutſchland und Mitteldeutſchland in Halle ſtattfinden.

Sp. **Deutſche Boxer in Paris geſchlagen.** Bei dem in Paris veranſtalteten Boxkampf Deutſchland—Frankreich wurden die beiden deutſchen Meiſter Enſel und Grimm geſchlagen. Enſel wurde in der dritten Runde von Fritſch und Grimm von Al. Roß in der vierten Runde außer Gefecht geſetzt.

Sp. Die **Weltmeiſterſchaft im Weltergewicht** verteidigt Pete Latzo am 22. Februar in Scranton (Pennſylvania) gegen Doyle.

Ein leiſtungsfähiger Autoſchlitten.

Unſer Bild zeigt den von Mr. Leſter E. Cobb erfundenen Autoſchlitten, der ſich als ſo brauchbar erwieſen hat, daß er bereits allgemein in Amerika gebraucht wird. An Stelle von Ballonreifen hat er Stahlkufen von je 1,50 Meter Länge und von 13 Zentimeter Breite. Auf Schnee kann eine Geſchwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde leicht erreicht werden, auf ſchneeloſem, gefrorenem Boden kann die Geſchwindigkeit bis auf 86 Kilometer ungefähr erhöht werden.

SP. **Die Volksturnlehrgänge der Deutſchen Turnerſchaft,** die vom 18. bis 30. Juli und 5. bis 17. September an der Deutſchen Hochſchule für Leibesübungen ſtattfinden ſollten, werden zu einem Lehrgang vom 29. Auguſt bis 10. September zuſammengelegt.

Sp. **Als große Schaunummern beim Berliner Frühjahrs-Reit- und Fahrturnier** (20.—27. Februar) ſind ein großes Karuſſell als großangelegtes Maſſenbild, eine doppelte hohe Schule als Ausſchnitt aus dem Gebiet kunſtvoller Reiterei und Vorführungen von acht hannoverſchen Hengſten als Darſtellung der vielfachen Verwendungsmöglichkeiten des deutſchen Warmblutpferdes geplant.

Sp. **Einen Rekordverſuch in der 3×100-Meter-Bruſtſtaffel** will A. B. T. S. Bremen mit der Mannſchaft Praſſe, Eggers, H. Schmidt am 13. Februar gelegentlich des Wettkampfes gegen Waſſerfreunde Hannover unternehmen.

Sp. **Die 29. Sächſiſche Kreisturntagung** findet am 26. und 27. März in Neugersdorf (Lauſitz) ſtatt.

Sp. **Ein hundertjähriger Turner!** Am 11. Februar feiert der Turner Peter Schupp, Mitbegründer des Turnvereins Montabaur (Weſterwald) von 1846, jetzt wohnhaft in Baumbach, Weſterwald, ſeinen hundertſten Geburtstag. Er dürfte damit das älteſte Mitglied der Deutſchen Turnerſchaft ſein. An ſeinem Geburtstage ſind verſchiedene turneriſche Ehrungen für ihn geplant. Der Vorſtand der Deutſchen Turnerſchaft ſandte ihm zu ſeinem Ehrentage ein Glückwunſchſchreiben.

Sp. **Im Armee-Fußballſpiel Belgien—England** in Brüſſel ſiegte die belgiſche Armeemannſchaft mit 2 : 0 (1 : 0).

Sp. **Den Catalinakanal** hat jetzt auch eine Frau durchſchwommen, und zwar Myrtle Huddleſton, in 20 Stunden 42 Minuten, die erſt vor einem Jahr ſchwimmen gelernt haben ſoll.

Sp. **Der ſchwediſche Meiſterläufer Wide** wird zunächſt am 9. Februar beim Newark A. C., am 28. Februar und 17. März in Newyork ſtarten, bei einem vierten Start er d. mit Nitola zuſammentreffen.

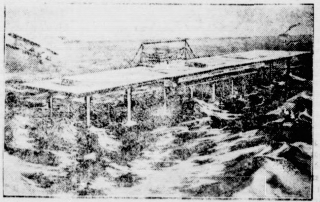
Vermiſchtes.

= **Wie Nikaragua durch eine Briefmarke ins Hintertreffen kam.** Hätte Nikaragua, von dem jetzt wieder ſo viel die Rede iſt, im Jahre 1900 nicht ſo aufregende Briefmarken herausgegeben, dann hätte es den großen Weltkanal, der damals gebaut werden ſollte, bekommen und brauchte jetzt nicht neidiſch auf Panama zu blicken. Die Frage lautete: Panamakanal oder Nikaraguakanal? Leſſeps und ſein Hauptingenieur Varilla, die ſchon den Suezkanal gebaut hatten, waren für Panama, aber die Amerikaner, die mehr zu ſagen hatten, wollten den Kanal durchaus in Nikaragua haben. Da erklärte Leſſeps, daß es in Nikaragua ſchreckliche Vulkane gebe und daß ein Nikaraguakanal eines Tages verſchüttet werden würde. Die Amerikaner erwiderten, daß ſie in Nikaragua noch keinen Vulkan geſehen hätten. „So, ihr habt noch keinen geſehen?“ ſagte Leſſeps. „Schön, dann will ich euch einen zeigen!“ Und er zeigte ihnen ſoeben ausgegebene Briefmarken von Nikaragua, auf denen die Nikaraguaner einen richtigen Vulkan im Augenblick des Ausbruches abgebildet hatten. Und wie auf Verabredung brach kurz darauf tatſächlich ein Vulkan, von dem bis dahin kein Menſch eine Ahnung gehabt hatte, aus und vernichtete eine Schiffswerft. Da waren die Amerikaner geſchlagen, und den Kanal bekam Panama.

w. **Reform der Gottesdienſtordnung in England.** Zum erſten Male ſeit dem Jahre 1662 iſt der engliſche Gottesdienſt einer Änderung unterzogen worden. Zu dieſem Zwecke tagte in London in den letzten Wochen ein Kirchenkonzil. Das angenommene neue Gebetbuch ſtellt ſich als ein Kompromiß dar. Von den beſchloſſenen Änderungen ſei erwähnt, daß bei der Trauungszeremonie die bisherige Gehorſamsformel der Frau wegfällt. Bei Feuerbeſtattungen wird an die Stelle der Worte: „Erde zu Erde, Aſche zu Aſche“ uſw. die Formel geſetzt: „So übergebe ich dieſen Körper dem Feuer.“ In Anpaſſung an die neue Zeit ſind Gebete für den induſtriellen Frieden und für den Völkerbund vorgeſehen. Alle dieſe Änderungen ſind jedoch nur fakultativer Natur, ſo daß der Geiſtliche, wenn er die alten Formen beibehalten will, hieran nicht verhindert wird.

Eine Ozean-Zwiſchenlandeſtation.

Der amerikaniſche Ingenieur Edward R. Armſtrong aus Wilmington hat eine Konſtruktion für Zwiſchenlandeſtationen auf dem Atlantik entworfen, ſo daß in Zukunft Unfälle bei Flügen vermieden oder zumindeſt auf ein ganz geringes Maß herabgeſetzt werden. Acht derartige Stationen ſollen im Abſtand von 400 engliſchen Meilen voneinander verankert werden. Die Station hat einen Umfang von 400×1200 Fuß, das Landungsdeck befindet ſich in einer Höhe von 70 Fuß über dem Meeresſpiegel.



Weiße Zähne machen jedes Antlitz anſprechend und ſchön. Oft ſchon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfriſchend ſchmeckenden **Chlorodont**-Zahnpaſte erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konſtruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borſtenſchnitt. Faulende Speiſereſte in den Zahnzwiſchenräumen als Urſache des üblen Mundgeruchs werden reſtlos damit beſeitigt. Verſuchen Sie es zunächſt mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg., **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borſten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borſten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufſchrift „**Chlorodont**“. Überall zu haben.

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

11] (Nachdruck verboten.)

Ein Jahr verging und ein zweites.

Das Mädchen wuchs von Jahr zu Jahr und ihr Elend mit ihr.

Ehe ſie fünf Jahre alt war, wurde ſie die Magd des Hauſes.

Coſette mußte allerlei beſorgen, die Stube, den Hof, die Gaſſe kehren, das Geſchirr aufwaſchen, ſelbſt Laſten tragen. Die Thenardiers glaubten um ſo mehr berechtigt zu ſein, ſo zu handeln, als die Mutter ſchlecht zu zahlen anfing. Sie war mit einigen Monaten im Rückſtand.

Wenn dieſe Mutter nach drei Jahren nach Montfermeil gekommen wäre, würde ſie ihr Kind nicht wiedererkannt haben. Die bei der Ankunft im Hauſe ſo hübſche und blühende Coſette war jetzt bleich und hager. Sie hatte etwas Unſicheres in ihrem Gange. Schleicherin! Duckmäuſerin! nannte man ſie im Hauſe.

Herzzerreißend war es, das arme, noch nicht ſechsjährige Kind im Winter, im zerriſſenen leichten Kleidchen, zitternd vor Froſt, vor Tagesanbruch die Straße kehren zu ſehen mit einem großen Beſen in den kleinen roten Händchen und mit Tränen in den großen Augen.

Viertes Kapitel.

Tiefer und tiefer.

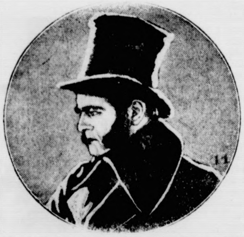
Seit undenklicher Zeit hatte M. am M. als eigentümliche Induſtrie die Nachahmung der engliſchen Schmelz und der deutſchen ſchwarzen Glasperlen gehabt. Es war aber nie damit vorwärts gegangen, und zwar wegen der zu hohen Herſtellungskoſten. Als Fantine nach M. zurückkam, war in der Fabrikation der „ſchwarzen Artikel“ eine unerhörte Umwandlung erfolgt. Zu Ende des Jahres 1815 hatte ſich ein Mann, ein Unbekannter, in der Stadt niedergelaſſen und den Einfall gehabt, bei dieſer Fabrikation das Harz durch Lack zu erſetzen und, namentlich bei den Armbändern, die Schieber nicht aus gelötetem, ſondern einfach aus zuſammengedrücktem Blech zu machen.

Dieſe ganz kleine Abänderung wurde eine Revolution. Sie verringerte ſehr bedeutend den Preis des Materials.

In weniger als drei Jahren war der Erfinder reich geworden und hatte alles um ſich her reich gemacht, was gewiß noch mehr iſt. Er war ein Fremder. Von ſeinem Herkommen wußte man gar nichts, von ſeinem Anfang nur wenig.

Bei ſeiner Ankunft in M. hatte er die Kleidung, die Haltung und die Sprache eines gewöhnlichen Arbeiters gehabt.

An demſelben Tage, an dem er unbekannt und unbeachtet gegen Abend im Dezember, mit dem Torniſter auf dem Rücken und dem Knotenſtocke in der Hand, in der kleinen Stadt erſchien, [illegible] ein heftiger Brand in einem Hauſe. Der Mann war mutig in das brennende Haus eingedrungen und hatte mit eigener Lebensgefahr zwei Kinder gerettet, welche zufällig die des Gendarmeriekapitäns waren. Aus dieſem Grunde hatte man den Mann ſpäter nicht nach dem Paſſe gefragt. Seinen Namen erfuhr man bald. Er hieß „Vater Madeleine“.



Er hieß Javert und [illegible] eines Polizeinſpektors.

Er war ein Mann von etwa fünfzig Jahren, der nachdenklich ausſah und gutmütig war. Weiter konnte man nichts von ihm ſagen.

Infolge der raſchen Entwicklung der Induſtrie, welche er in ſo wunderbarer Weiſe umgeſtaltet hatte, war M. am M. ein anſehnlicher Handelsplatz geworden. Der Gewinn Madeleines war ſo bedeutend, daß er bereits im zweiten Jahre ein großes Fabrikgebäude aufführen laſſen konnte, in welchem ſich zwei große Arbeitsſäle befanden, einer für die Männer, einer für die Frauen. Jeder, der hungerte, konnte ſich hier melden und er fand ſicherlich Arbeit und Brot.

Fünf Jahre nach ſeiner Ankunft in M. waren die Dienſte, die er der Stadt und Gegend geleiſtet hatte, ſo hervorragend und in die Augen fallend und der Wunſch ſo allgemein, daß ihn der König zum Bürgermeiſter ernannte.

Madeleine war ſo einfach geblieben wie am erſten Tage. Er hatte graues Haar, ernſte Augen, die gebräunte Farbe eines Arbeiters und in ſeinen Zügen den Ausdruck eines Denkers. Er beſaß eine kleine gewählte Bibliothek. Die Bücher liebte er; die Bücher ſind ruhige, aber zuverläſſige Freunde. Je mehr freie Zeit er mit dem Reichtum erlangte, um ſo eifriger ſchien er ſie zur Ausbildung ſeines Geiſtes zu benutzen. Seit er in M. war, bemerkte man, daß ſeine Sprache von Jahr zu Jahr gewählter und gebildeter wurde.

Einige meinten, es ſei etwas Geheimnisvolles mit ihm, und ſie behaupteten, es dürfe niemand in ſein Zimmer. Das erzählte man ſo oft, daß endlich ein paar elegante neugierige junge Frauen eines Tages zu ihm kamen und baten: „Herr Bürgermeiſter, zeigen Sie uns doch einmal Ihr Zimmer. Es ſoll eine Art Grotte ſein.“ Er lächelte und ließ die Damen eintreten. Es war ein gewöhnliches Zimmer mit gewöhnlichen Mahagonimöbeln und einfachen Tapeten. Nichts fiel ihnen darin auf als zwei altmodiſche Leuchter, die auf dem Kamine ſtanden und von Silber zu ſein ſchienen, „weil ſie geſtempelt waren“.

Im Anfang des Jahres 1821 meldeten die Zeitungen den Tod des Herrn Myriel, des Herrn Biſchofs Ehregott von D.

Das Lokalblatt von M. am M. teilte die Nachricht von ſeinem Tode mit. Am nächſten Tage erſchien Herr Madeleine ganz in Schwarz mit einem Flor um den Hut.

Wenn Herr Madeleine ruhig, liebreich, unter den Segenswünſchen aller durch eine Straße ging, geſchah es oft, daß ein hochgewachſener Mann in eiſengrauem Rocke und mit einem dicken Rohrſtock in der Hand plötzlich hinter ihm ſich umdrehte, was bedeuten mochte: „Aber wer iſt der Mann? Irgendwo habe ich ihn geſehen . . .“

Er hieß Javert, gehörte zur Polizei und verſah in M. am M. das Amt eines Inſpektors.

(Fortſetzung folgt.)

In einer Viertelstunde
ist die Wäsche rein!
S

Jst die Waschlauge richtig bereitet (d.h. kalt und allein mit Persil) dann lassen Sie die locker hineingelegte Wäsche langsam zum Kochen kommen und halten sie eine Viertelstunde kochend. Vergessen Sie dabei das Umrühren nicht, es ist wichtig! Nach Abkühlen auf Handwärme wird gespült: erst gut warm, dann kalt.

Das ist die ganze Arbeit!

Persil hält, was es verspricht: Versuchen Sie es so
Nehmen Sie Henko zum Einweichen
Serie: „Das sparsame Waschen" Bild 4.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ 10 000 Mark Geldſtrafe wegen Kurstreiberei. In Berlin wurde Kommerzienrat Lindemann wegen eines betrügeriſchen Börſenmanövers, durch das die Lindcar-Aktien vorübergehend über Gebühr im Kurs ſtiegen, zu 10 000 Mark Geldſtrafe verurteilt.

§ Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt. Der vierte Straſſenat des Reichsgerichts verurteilte den Arbeiter Walter Meinhardt aus Halberſtadt wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Spionage zu zwei Jahren Zuchthaus und 250 Mark Geldſtrafe. Ferner wurde der Arbeiter Karl Niehoff aus Halberſtadt wegen der gleichen Delikte zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und 150 Mark Geldſtrafe verurteilt.

§ Todesurteil. Das Leipziger Schwurgericht verhandelte unter Ausſchluß der Öffentlichkeit gegen den 33 Jahre alten Kraftwagenführer Ernſt Pötzſch wegen Notzucht und Mordes. Pötzſch hatte am 15. September v. J. die 20 Jahre alte Katharina Preſcher in Leipzig-Stötteritz, nachdem er ſich an ihr in ſchwerſter Weiſe vergangen hatte, mit einem Beil erſchlagen. Nach der Tat war er nach Stettin geflüchtet, um ins Ausland zu gehen. Pötzſch wurde wegen Notzucht zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverluſt und wegen Mordes zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverluſt verurteilt.

§ Domela-Prozeß in Köln. Der Prozeß gegen Harry Domela, den falſchen „Kronprinzenſohn", wird möglicherweiſe noch in dieſem Monat in Köln ſtattfinden. Daß Köln der Verhandlungsort ſein wird, ſteht nunmehr unumſtößlich feſt, und ſo hat auch die Kölner Staatsanwaltſchaft die Anklage gegen Domela, die auf Betrug lautet, ſowohl wegen ſeiner Schwindeleien als „Prinz v. Lieven" in Köln, wie auch als „Prinz Wilhelm v. Preußen" in Gotha und anderen thüringiſchen Orten erhoben. Vorausſichtlich wird in den nächſten Tagen auch dem Antrage des Verteidigers Domelas, Rechtsanwalt v. d. Heyden, auf Überweiſung auch der Heidelberger Betrugsfälle an das Kölner Gericht ſtattgegeben werden, ſo daß eine gleichzeitige Aburteilung des Schwindlers wegen ſeiner an verſchiedenen Orten begangenen Straftaten erfolgen kann. Domela beabſichtigt vor Gericht eine ausführliche Schilderung ſeiner „Gaſtſpiele" an verſchiedenen Orten Deutſchlands und der dabei verübten Schwindeleien zu geben.

§ Verurteilter Gattenmörder. In dem Breslauer Gattenmordprozeß gegen den Elektromonteur Marſoleck aus Liegnitz wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte erhielt eine Gefängnisſtrafe von vier Jahren. Der Schwurgerichtshof hat in Übereinſtimmung mit dem Staatsanwalt die Überzeugung gewonnen, daß nicht Mord, wie die Anklage lautete, ſondern nur Totſchlag vorliegt. Der Gerichtshof erklärte ausdrücklich, daß ehrloſe Geſinnung nicht vorgelegen habe.

Kampf um die deutſche Braunkohle.

(Von einem fachmänniſchen Mitarbeiter.)

Schon ſeit Jahr und Tag iſt ein heftiger Kampf um die Beherrſchung der deutſchen Braunkohleninduſtrie entbrannt, in welcher ausländiſches Kapital mehr und mehr Fuß zu faſſen verſucht. Vor allem ſind es die beiden Brüder Petſchek, welche ein deutſches Braunkohlenwerk nach dem anderen aufzukaufen verſtanden haben, beſonders in der Inflationszeit. Die Brüder Petſchek ſind die größten Braunkohleninduſtriellen in dem früheren böhmiſchen Kohlenrevier, das heute zur Tſchechoſlowakei gehört, und mit ihrer damals überlegenen Valuta konnten ſie in der Zeit des deutſchen Währungselends für ein Butterbrot die wertvollſten Braunkohlenwerke an ſich bringen.

Schon damals verſuchten ſie es auch, bei dem bekannteſten und größten Unternehmen der Niederlauſitzer Braunkohleninduſtrie, der Ilſe-Bergbaugeſellſchaft einzudringen, was ihnen beinahe auch gelungen wäre. Im letzten Augenblick rettete ſich aber die Ilſe-Verwaltung vor der drohenden Überfremdung dadurch, daß ſie ſogenannte „Schutzaktien" ausgab. Dadurch wurden die Pläne der Gruppe Petſchek vereitelt; indeſſen verſuchte ſie es nunmehr auf andere Weiſe, indem ſie die Rechtmäßigkeit der Ausgabe der erwähnten Schutzaktien anfocht. Der Prozeß darüber dauerte mehrere Jahre und ging durch alle Inſtanzen bis zum Reichsgericht; aber überall blieb die Ilſe-Geſellſchaft ſiegreich und die Petſchek-Gruppe unterlag endgültig.

Nachdem ſie alſo auch auf dieſem, dem Prozeßwege, nicht zu ihrem Ziel gelangen konnte, verſuchte ſie es abermals auf andere Weiſe, indem ſie an der Börſe neuerdings ſo viel Ilſe-Aktien wie nur möglich ankaufte, was die Verwaltung der Ilſe-Geſellſchaft ihrerſeits nicht zu verhindern imſtande war. Die ausländiſche Gruppe verlangt jetzt, geſtützt auf ihren Aktienbeſitz, einen Sitz im Aufſichtsrat, der ihr aber wohl nicht freiwillig zugeſtanden werden wird, und in dieſem Falle ſind abermals langwierige Prozeſſe zu erwarten. Im Intereſſe der deutſchen Induſtrie iſt jedenfalls zu wünſchen, daß unſere wichtigſten und wertvollſten Bodenſchätze nicht in den Beſitz ausländiſcher Gruppen gelangen. Eine ſolche Gefahr iſt vielmehr mit allen zuläſſigen Mitteln zu verhindern. Beide Parteien ſollen übrigens eine paritätiſche Kommiſſion eingeſetzt haben, um die Möglichkeit eines Ausgleichs zu erwägen.

E. R.

Achtung Landwirte!

Das beste Mastfutter für Kälber, Ferkel und Futterschweine sind alte Rundstücke a Pfund 22 Pfg frei Bad Bramstedt Lieferung jeden Mittwoch. Gleichzeitig kaufe ich jeden Posten Eier und Räucherwaren.

Willib. Wacker, Pinneberg
Paulstraße 6. Tel. 188.

Steinkohlen
Briketts
Koks
Braunkohlen
empfiehlt Claus Hein.

Photoarbeiten
fertigt Petersen an.

Lüneburger
Düngerkalk
liefert aus bahnstehendem Waggon billig
Heinr. Fick, Tel. 4.

Autoruf
142
Willy Reimers.

Gesucht sofort ein
Knecht
Willy Köhncke.

Ausgezeichnete
Handarbeiten
neue Muster sehr preiswert empfiehlt
H. Lühring.

Köſtritzer Schwarzbier

Köſtritzer Schwarzbier
Köſtritz

Der rechte Haustrunk

zu den Mittag- und Abendmahlzeiten iſt eine Flaſche echtes Köſtritzer Schwarzbier Es hat die Eigenſchaft, die noch der Verdauung harrenden Stoffe vollſtändig auszunutzen, es iſt ein billiges und leichtverdauliches Nährmittel. Dies köſtlich angenehm und herb ſchmeckende Köſtritzer Schwarzbier muß daher auch Ihr täglicher Haustrunk ſein

Das echte Köſtritzer Malzbier iſt erhältlich durch Johannes Peterſen, Solbad-Drogerie, Bad Bramſtedt.

Montag, d. 14. Februar,
abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Fuhlendorf in Bad Bramstedt:
Volksvortrag
des Astrologen Herrn Wilke, Kiel.
* **Der große Völkerbetrug und seine Folgen.** *

1. Deutschlands Zukunft in den nächsten Jahren.
2. Der nächste Weltkrieg und seine Folgen für Europa.
3. Experimentale individuelle Beweismittel.

Eintritt zur Unkostendeckung 50 Pfennig.
Keine Sensation, sondern kritisches Abwägen u. Berechnen.

Reiche Abwechſlung

MAGGI
MAGGIs SUPPEN
Erbs
2 Teller

in der täglichen Suppe bietet die große Sortenauswahl von **MAGGIs** Suppenwürfeln. Es gibt Eier-Nudeln, Reis, Blumenkohl, Ochſenſchwanz, Erbs, Grünkern, Tomaten, Rumford und viele andere.
1 Würfel für 2 Teller Suppe **13 Pfg.**

Nicht jeder
kann sich eine Badereise leisten, um die ärztlich empfohlenen Brunnen an Ort und Stelle zu trinken. Kaufen Sie sich „Geno-Salz" und lösen es im warmen Wasser auf, denn dieses Präparat enthält die wichtigsten Bestandteile deutscher Bäderquellen. Ein Glas ca. 100 Tage reichend, kostet nur Mk. 2.50
Solbad-Drogerie Johs. Petersen

J. H. Wilstermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häcksel
Stroh in □-Ballen
Torfstreu
Lebertran-Emulsion
in großen und kleinen Mengen liefert
frei Haus Hans Dehn, Tel. 145.

Automobil
vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Bramst. Liedertafel
v. 58.

Die **Preis-**
Maskerade
findet am Sonnabend, den 19. Febr., im Kaisersaal statt.
Der Vorstand.

Kaisersaal
Am Sonntag, den 13. Februar 1927,
abends 7½ Uhr:
Tanzkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Fuhlendorf.

Alpina-
Uhren
seit vielen Jahren bewährt. In den neuesten Mustern vorrätig.
Alleinverkauf bei
Carl Freudenthal.

Drahtgeflecht
in verschiedenen Höhen u. Maschenweiten
empfiehlt billigst S. S. Peters

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 37 | Montag, den 14. Februar 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Im Verlauf der bekannten Schwierigkeiten bei den deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen ſind dieſe unterbrochen worden. Die Reichsregierung hat eine vorläufig geheimgehaltene Note in dieſer Angelegenheit den polniſchen Vertretern übergeben.

* Der neue Abrüſtungsvorſchlag des amerikaniſchen Präſidenten Coolidge wird in Berliner politiſchen Kreiſen lebhaft begrüßt.

* Der Betrag der aufgelegten 5 %igen Reichsanleihe wurde derart überzeichnet, daß nur die kleinen Zeichnungen bis 1000 Mark voll, die übrigen nur bis zu 70 % berückſichtigt werden können.

* Der endgültige Reichswirtſchaftsrat ſoll nach den Beſchlüſſen des Verfaſſungsausſchuſſes 144 Mitglieder umfaſſen.

* Nach der Völkerbundſtatiſtik iſt die Grippe in ganz Europa im Rückgang begriffen.

Wirtſchaftsintereſſe – Geſamtintereſſe

Zu der in einer Denkſchrift der Regierung an den Reichstag feſtgeſtellten überaus großen Zunahme des Zuſammenſchluſſes größerer Wirtſchaftskreiſe in Deutſchland wird uns von einem ſachmänniſchen Mitarbeiter geſchrieben:

Gewiß mag im Wirtſchaftsleben manche Überlegung eine Rolle ſpielen, die nicht rein wirtſchaftlicher Natur iſt; aber ſelten geſchieht das zum Nutzen der Wirtſchaft. Wenn der bekannte Großinduſtrielle Dr. Silverberg ſich zu der Frage „Waſſerſtraßen und Wirtſchaft“ äußert, wie das im Enqueteausſchuß zur Unterſuchung der deutſchen Wirtſchaftslage ſoeben geſchehen iſt, ſo wird er die Waſſerſtraßenbaupolitik gleichfalls lediglich unter dem Geſichtspunkt prüfen, ob ſich wirtſchaftlich der Bau von Kanälen lohnt. Dr. Silverberg verneint dieſe Frage, ſtellt ſich vielmehr auf den Standpunkt, daß lediglich die vorhandenen Kanäle erhalten, die in Angriff genommenen fertiggeſtellt werden ſollten und mehr nicht. Wenn er aber beiſpielsweiſe dem Main—Donau-Kanal ſeine Zuſtimmung gibt, ſo geſchieht das aus politiſchen Gründen, nämlich im Hinblick auf den Anſchlußgedanken, obwohl er ſich darüber klar iſt, daß an eine Rentabilität dieſes Kanals ebenſowenig zu denken iſt wie bei anderen Kanalprojekten, wo politiſche Erwägungen mitſpielen.

Dieſer rein wirtſchaftliche Standpunkt, der nur die Rentabilität eines Unternehmens ins Auge faßt, iſt meiſtenteils maßgebend geweſen auch für die große Umſtellung, die nach der Währungsſtabiliſierung in Deutſchland erfolgt iſt. Die in dieſen Tagen erſchienene Denkſchrift der Reichsregierung über „Konzerne, Intereſſengemeinſchaften und ähnliche Zuſammenſchlüſſe im Deutſchen Reich“ illuſtriert dieſe Entwicklung, die an ſich ja nur die Fortſetzung der ſchon lange beſtehenden Zuſammenſchlußbewegung iſt, die aber nach der Stabiliſierung der Währung ganz andere und anſchwellende Formen annahm. Wir alle kennen aus den Zeiten der Inflation den Namen Stinnes. Mag man von ihm ſagen, daß er an Werken und Unternehmungen zuſammenkaufte, was nur irgend möglich war, — von dem „richtig“ oder „unrichtig“ abgeſehen, war ſein Handeln doch beſtimmt von dem Gedanken der „vertikalen Konzentration“. Von der Kohle, von dem Eiſenerz an bis zum feinſten elektriſchen Apparat ſoll die geſamte Erzeugung in einer Hand liegen, von einem Geiſt beherrſcht werden. Daß Stinnes dieſen Gedanken durchführen konnte, daß er außerdem hinausgriff über die deutſchen Grenzen und ſich auch an anderen Stellen eine Rohſtoffquelle zu verſchaffen in der Lage war, lag vor allem an der Schwäche der deutſchen Wirtſchaft infolge ihrer Unterhöhlung durch die Inflation. Und mit dem Ende der Inflation war auch das Ende der „vertikalen Konzentration“ gekommen, ohne daß damit geſagt ſein ſoll, daß dieſer Gedanke zur wirtſchaftlichen Unrentabilität führen müßte. Nach der Stabiliſierung hat die Entwicklung nun andere Wege genommen. Die bedenkenloſe Anhäufung von Sachwerten hörte auf, der Aufkauf von Unternehmungen mit geborgtem Kapital, das entwertet zurückgezahlt wurde, hatte ein Ende und vor allem ließ das Intereſſe an der Rohſtoffſicherung deswegen nach, weil mit Hilfe der ſtabiliſierten Mark Rohſtoffe aus der ganzen Welt bezogen werden konnten, die im Überfluß vorhanden waren. An die Stelle der Feſtlegung in Sachwerten trat die zwingende Notwendigkeit, „liquide“ zu ſein, d. h., über ein großes Betriebskapital verfügen zu können. Es wurde darum zur Unmöglichkeit, einen Konzern von der Kohle bis zum elektriſchen Apparat überhaupt zu überſehen, geſchweige denn zu leiten, und die Entwicklung ging nun dahin, nicht mehr in der früheren Form „vertikal“, in die Breite, alles mögliche zuſammenzuſchließen, ſondern man war beſtrebt, die Produktionsgruppen „horizontal“ vom Urprodukt zu einer beſtimmten Sache bis zur „Fertigſtellung“ zuſammenzubringen, ohne daß man ſich freilich dabei eng an ein Schema hält. Wenn z. B. der größte deutſche Konzern in der Schwerinduſtrie, die Vereinigten Stahlwerke, ſich eine Rohſtoffbaſis ſichert, alſo über Bergwerke und Eiſenhütten verfügt, ſo iſt das keine Durchbrechung des Gedankens der „horizontalen“ Konzentration. Die Kartelle, die ſich ſo herausbilden, und zwar auf allen Gebieten der wirtſchaftlichen Betätigung, ſtehen ganz unter dem Geſichtspunkt der Rentabilität. Das iſt ihr volkswirtſchaftlicher Vorzug. Stillgelegt wird alles, was nicht rentabel arbeitet, was Zuſchuſſe verlangt. Im Laufe der letzten Jahre iſt dieſe Nationaliſierung der deutſchen Wirtſchaft ununterbrochen durchgeführt worden, um die deutſche Erzeugung auf dem Weltmarkt wieder wettbewerbsfähig zu machen.

Die zweite Aufgabe dieſer Kartelle iſt nun die Abſatzregulierung; ſie ſtößt freilich auf die Intereſſen der Verbraucher. Hier iſt der Punkt, wo die privatwirtſchaftlichen Intereſſen der Kartelle, alſo der Grundſatz des größtmöglichen Verdienſtes, leicht in Widerſpruch geraten können mit dem Wunſche des Verbrauchers nach möglichſt billigen Preiſen. Hierüber ein Bild zu gewinnen war der Grund, warum der Reichstag von der Regierung das Erſcheinen der erwähnten Denkſchrift verlangt hat, weil ein mittlerer Weg gefunden werden muß zwiſchen den im Konzern zuſammengeballten und ihr privatwirtſchaftliches Intereſſe im Auge habenden Erzeugern auf der einen Seite und den Verbrauchern auf der anderen, die nicht hilflos der erſten Seite ausgeliefert ſein dürfen. Im Vaterlande der Truſts, Amerika, hat man es verſucht, geſetzgeberiſch durch Zwangsmaßnahmen gegen die Truſts vorzugehen und iſt dabei geſcheitert; daraus müſſen wir in Deutſchland lernen, um dieſe weltwirtſchaftlich zwangsmäßige Entwicklung in Bahnen zu leiten, die zum Wohle des Ganzen führen.

Eingabe der Gewerkſchaften.

Die Spitzenorganiſationen der Gewerkſchaften haben ſoeben an die Reichsregierung, den Reichstag und an den Reichswirtſchaftsrat eine Eingabe zur Kartell- und Monopolfrage gerichtet. Es wird darin auf die zunehmenden Zuſammenſchlüſſe in Induſtrie und Handel hingewieſen und betont, daß ſich die bisherige Geſetzgebung gegen den Mißbrauch wirtſchaftlicher Machtſtellungen als unzureichend erwieſen habe. Eine ſchleunige Ausgeſtaltung der geſetzgeberiſchen Maßnahmen auf dieſem Gebiete iſt daher dringend notwendig. Die Gewerkſchaften fordern eine verſtärkte Mitwirkung der Arbeitnehmer an der Wirtſchaftsführung und des weiteren eine Kontrollgeſetzgebung für alle monopoliſtiſchen Beſtrebungen. Insbeſondere ſoll ein Kontrollamt für Kartelle und andere monopoliſtiſche Unternehmungen errichtet werden.

Unterzeichnet iſt die Eingabe vom Allgemeinen deutſchen Gewerkſchaftsbund, vom Allgemeinen freien Angeſtelltenbund, vom Allgemeinen deutſchen Beamtenbund, vom Deutſchen Gewerkſchaftsbund und vom Gewerkſchaftsring deutſcher Arbeiter-, Angeſtellten- und Beamtenverbände (H.-D.).

Deutſchland für Coolidges Abrüſtungsvorſchläge.

Ein Ausweg aus dem Dilemma.

Der neue Abrüſtungsvorſchlag des Präſidenten Coolidge wird in Berliner politiſchen Kreiſen lebhaft begrüßt. Allgemein wird darauf hingewieſen, daß Deutſchland ja bereits vollſtändig abgerüſtet iſt, daß aber ſeine Abrüſtung nach dem Wortlaut des Verſailler Vertrages als erſte Stufe der allgemeinen Abrüſtung gelten ſoll. Jedem Vorſchlag, der in dieſer Richtung einen Schritt vorwärts bedeute, ſtehe daher Deutſchland ſympathiſch gegenüber. Das gelte insbeſondere auch für den jetzigen amerikaniſchen Vorſchlag, dem voller Erfolg gewünſcht werde. Beſonders befriedigt äußert man ſich darüber, daß das amerikaniſche Memorandum die Mitarbeit der Delegation der Vereinigten Staaten bei den Vorbereitungsarbeiten in Genf weiter in Ausſicht ſtellt.

Präſident Coolidge iſt der Meinung, daß die amerikaniſchen Vorſchläge ſich auf Grund ſowohl ihrer einleuchtenden Brauchbarkeit als auch auf Grund der Tatſache, daß die vorgeſchlagene Formel von den Mächten bereits gebilligt worden iſt, als annehmbar erweiſen werden. Obwohl in der Umgebung des Präſidenten zugegeben wird, daß bei der Vorbereitenden Abrüſtungskonferenz die Frage, welches der drei Teilprobleme der Abrüſtung zuerſt in Angriff genommen werden ſoll, ſich als ein Stein des Anſtoßes erwies, ſo glaubt doch der Präſident, daß dies keine Einwendung gegen ſeine Vorſchläge darſtellen könne, ſondern daß vielmehr ſeine Vorſchläge, die für eine Weiterführung der Einſchränkung der Rüſtungen zur See eintreten, geeignet ſind, einen Ausweg aus dem Dilemma zu bieten.

Unterbrechung der deutſch-polniſchen Verhandlungen.

Eine deutſche Note für Polen.

Die Beſprechungen innerhalb der Reichsregierung über die Polen gegenüber einzunehmende Haltung haben zu dem Ergebnis geführt, daß an Polen eine Note überreicht worden iſt, in der die deutſche Regierung vorſchlägt, die Verhandlungen mit Polen ſolange zu unterbrechen, bis die Warſchauer Beſprechungen über eine eventuelle Aufhebung der Ausweiſungsdekrete zum Abſchluß gekommen ſind. In Verbindung hiermit ſoll zunächſt zwiſchen Deutſchland und Polen über das Niederlaſſungsrecht der Deutſchen in der Polniſchen Republik verhandelt werden. Wenn eine Verſtändigung in dieſem Punkte erreicht wird, ſollen die Verhandlungen über den eigentlichen Handelsvertrag fortgeſetzt und zum Abſchluß gebracht werden. Sollte die polniſche Regierung dieſen deutſchen Vermittlungsvorſchlag nicht annehmen, dann würden die Verhandlungen über den Handelsvertrag allerdings als zwecklos abgebrochen werden.

Die deutſche Regierung ſteht auf dem Standpunkt, daß ein Handelsabkommen zwiſchen Deutſchland und Polen ſeinen Wert verlieren würde, wenn es den Vertretern der deutſchen Induſtrie und des Handels in der Praxis unmöglich gemacht würde, ſich in Polen aufzuhalten. Deshalb legt die deutſche Regierung entſcheidenden Wert auf eine vorherige Verſtändigung über das Niederlaſſungsrecht deutſcher Kaufleute in Polen. Die deutſche Regierung iſt durchaus bereit, die Verhandlungen über das eigentliche Handelsabkommen möglichſt zu beſchleunigen und zum Abſchluß zu bringen, wenn über dieſe prinzipielle Frage durch ein Entgegenkommen der polniſchen Regierung eine Verſtändigung erreicht werden könnte.

Die deutſche Regierung hat ſich deshalb zu dem poſitiven Vorſchlag entſchloſſen, zunächſt die Handelsvertragsverhandlungen auszuſetzen, um über dieſe wichtige Vorausſetzung, nämlich das Niederlaſſungsrecht, zu einem gütlichen Abkommen mit der polniſchen Regierung zu gelangen. Sollte die polniſche Regierung ſich dazu geneigt zeigen, dann beſtünde Ausſicht, innerhalb weniger Wochen zu einem Handelsvertrag zu gelangen.

Forderungen der oſtpreußiſchen Landwirtſchaft.

Die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Oſtpreußen faßte einen Beſchluß, in dem von der Regierung unbedingte Feſtigkeit gegenüber allen polniſchen, den Wiederaufbau der Landwirtſchaft vernichtenden Forderungen verlangt wird. Die oſtpreußiſche Landwirtſchaft erblickt eine Hauptgefahr in den polniſchen Forderungen auf erleichterte Einfuhr der Schweine. Die Erfüllung dieſer Forderung würde die oſtpreußiſche Schweinezucht aufs ſchwerſte ſchädigen.

Der endgültige Reichswirtſchaftsrat.

144 ſtatt 123 ſtändige Mitglieder.

Der Verfaſſungsausſchuß des vorläufigen Reichswirtſchaftsrats hat ſeine Beratungen über den Geſetzentwurf über den endgültigen Reichswirtſchaftsrat beendet.

In den meiſten Fällen hat der Verfaſſungsausſchuß der Regierungsvorlage zugeſtimmt. Die weſentlichſte Änderung betrifft die Zahl der ſtändigen Mitglieder. Zählte der vorläufige Reichswirtſchaftsrat 326 Mitglieder, ſo hatte die Regierung dieſe Zahl ganz erheblich, nämlich auf nur 123 herabgeſetzt. Der Verfaſſungsausſchuß iſt zu der Zahl 144 gekommen. Jede der drei Abteilungen ſoll 48 Mitglieder erhalten. Die Landwirtſchaft zählt ſtatt 13 nur 12 Vertreter, die Induſtrie ebenfalls 12 anſtatt 10, das Handwerk 6 anſtatt 4, der Handel 7 anſtatt 5, die Banken und Privatverſicherungen anſtatt 4 und der Verkehr ſowie die Fiſcherei 6 anſtatt 5. Auf die Arbeitnehmerabteilung entfallen infolgedeſſen ebenſo viel Vertreter.

Die Abteilung III ſoll ſich zuſammenſetzen aus 10 Vertretern der Städte (anſtatt 8), 5 Vertretern der Konſumgenoſſenſchaften und Hausfrauen (anſtatt 5), 4 Vertretern des landwirtſchaftlichen und gewerblichen Genoſſenſchaftsweſens (anſtatt 3). Es bleibt bei den je 2 Vertretern der Tagespreſſe und der Beamtenſchaft und 3 Vertretern der öffentlich-rechtlichen Verſicherungen und Kreditanſtalten, ebenſo bei dem einen Vertreter des Auslanddeutſchtums. Dagegen ſollen vom Reichsrat und der Reichsregierung je 9 anſtatt je 8 Perſönlichkeiten, die „durch beſondere Leiſtungen die Wirtſchaft des deutſchen Volkes in hervorragendem Maße gefördert haben“, ernannt werden.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn vollzählig.

Der internationale Treuhänder der Deutſchen Reichsbahn, Delacroix, hat alle drei durch Los aus dem Verwaltungsrat ausgeſchiedenen Mitglieder des Verwaltungsrats der Deutſchen Reichsbahn, Staatsſekretär a. D. Bergmann, Exzellenz v. Müller und den Belgier Jadot, wieder zu Mitgliedern ernannt, ſo daß nunmehr der Verwaltungsrat der Deutſchen Reichsbahn, nachdem auch die Reichsregierung die ausgeſchiedenen Mitglieder wieder ernannt hat, in ſeiner bisherigen Zuſammenſetzung vollzählig geworden iſt. Die Ernennung der drei wiederbeſtätigten Mitglieder hat ziemlich lange auf ſich warten laſſen, was ſich wohl aus der Abweſenheit des Reparationsagenten, Parker Gilbert, erklärt.

Vorſtandsſitzung des Preuß. Landgemeindetages Weſt.

Der Vorſtand des Preußiſchen Landgemeindetages Weſt tritt am 14. d. M. im Rathauſe zu Köln zu wichtigen Beratungen zuſammen. Hauptgegenſtand der Verhandlungen bilden die für die weſtlichen Landgemeinden wichtigen Fragen der Eingemeindungsbeſtrebungen, der Gasfernverſorgung, des Polizeibeamtengeſetzes, des Grund- und Gebäudeſteuergeſetzes u. a. m.

Die Frage der bayeriſchen Staatsvereinfachung.

Die Denkſchrift zur Staatsvereinfachung in Bayern, die dem Kabinett zugegangen iſt, iſt von drei Miniſterialräten, Rottmann, Ennet und Bleyer, aus den Miniſterien des Innern, der Finanzen und der Juſtiz verfaßt worden. Da ſie ein Gutachten an das Geſamtminiſterium darſtellt, wird ſie natürlich ſtreng vertraulich behandelt und der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben werden. Die Denkſchrift wird zunächſt den Miniſterrat beſchäftigen, ſobald ſie von den einzelnen Miniſterien geprüft worden iſt. Sie wird dann, nachdem ſie vom Miniſterrat angenommen iſt, dem Staatsvereinfachungsausſchuß des Landtages zur weiteren Stellungnahme zugeleitet werden.

Die Note an Polen!

Pauſe in den Handelsvertragskonferenzen.

In dem Schreiben, daß der deutſche Bevollmächtigte für Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Staatsſekretär a. D. Dr. Lewald, dem polniſchen Bevollmächtigten, Herrn von Pradzynſki überreichte, heißt es:

„Wie bekannt iſt, hat die deutſche Regierung in den letzten Wochen bei der polniſchen Regierung wegen der Ausweiſung von vier leitenden Beamten der Oberſchleſiſchen Kleinbahnelektrizitätswerke-A.-G. Vorſtellungen erhoben. Für die deutſche Regierung handelte es ſich bei dieſen Vorſtellungen nicht nur um die Wahrung der perſönlichen Intereſſen der betroffenen Reichsangehörigen. Maßgebend war vor allem der Umſtand, daß die polniſchen Behörden insbeſondere in Polniſch-Oberſchleſien, in den letzten Monaten ſyſtematiſch die Politik verfolgen, Reichsangehörige, die in wirtſchaftlichen Unternehmungen tätig ſind, aus dieſen Stellungen durch behördlichen Druck auf die Unternehmungen oder durch Nichtgenehmigung der Aufenthaltsverlängerung zu verdrängen.

Die polniſche Regierung hat trotz der deutſchen Vorſtellungen die erwähnten Reichsangehörigen zum Verlaſſen des polniſchen Staatsgebietes gezwungen. Sie hat damit aufs neue zu erkennen gegeben, daß ſie nicht gewillt iſt, auf die deutſchen Vorſchläge in der Frage des Aufenthalts und der Niederlaſſung einzugehen. Ich beehre mich daher, Ihnen mitzuteilen, daß nach Auffaſſung der deutſchen Regierung eine vorläufige Ausſetzung der in Berlin geführten Verhandlungen geboten iſt.

In der Zwiſchenzeit würde zunächſt der Verſuch zu machen ſein, diejenigen Fragen zu regeln, die ſich aus den Ausweiſungen und Verdrängungen der in Rede ſtehenden Art ergeben. Ich hoffe, daß dieſe Verhandlungen unverzüglich aufgenommen werden und zu einem Ergebnis führen, durch das der Wiederholung ähnlicher Zwiſchenfälle vorgebeugt und die baldige Wiederaufnahme der Geſamtverhandlungen ermöglicht wird.“

*

Deutſch-polniſche Schlichtungskommiſſion.

Die angekündigte deutſch-polniſche Schlichtungskommiſſion zur Regelung der Streitfälle über den Erwerb oder Verluſt der Staatsangehörigkeit oder die Gültigkeit einer Option nach dem Wiener Vertrage wird am 15. Februar d. J. in Warſchau zuſammentreten. Die Schlichtungskommiſſion kann ſich grundſätzlich nur mit Streitfragen über Staatsangehörigkeit (Erwerb, Verluſt und Option) befaſſen, die noch unerledigt in der Schwebe ſind.

Anſprachen des Miniſters Schiele.

Ausgleich zwiſchen Stadt und Land.

In Königsberg i. Pr. ſprach der Reichsminiſter für Ernährung und Landwirtſchaft, Schiele, über innenpolitiſche Fragen. Er führte dabei u. a. aus:

In einem ausgeglichenen Staatsweſen ſeien Stadt und Land keine Gegenſätze. Die Städte entwickeln ſich organiſch nach den Bedürfniſſen des ſie umſchließenden Landes, von dem ſie Leben und Blut empfingen und dem ſie wirtſchaftlicher und ſozialer Mittelpunkt wurden — ein gegenſeitiges Geben und Nehmen. So ſei es beſonders in dem deutſchen Kolonialland öſtlich der Elbe geweſen. Im Laufe des letzten Jahrhunderts ſei eine Entwurzelung der Bevölkerung eingetreten, die am deutlichſten darin zum Ausdruck komme, daß vor etwa 100 Jahren noch rund 90 Prozent aller deutſchen Menſchen in eigenen Häuſern und nur 10 Prozent in fremden Häuſern zur Miete wohnten, während dieſes Verhältnis heute genau umgekehrt ſei.

Bei der allgemeinen Not und der Arbeitsloſigkeit in den Städten, namentlich der weſtlichen Induſtriebezirke, könnten ſich die Städte gewiß zu einem Teil ſelbſt helfen. Aber ſchon beim Wohnungsbau, den die Städte in ihrer Notlage ſtark in den Vordergrund rückten, entſtänden ſchwere Zweifel. Wo nicht gleichzeitig neue, organiſch aus dem Wirtſchaftsprozeß herauswachſende, alſo bodenſtändige Arbeitsgelegenheit gegeben ſei, müſſe ſich die Errichtung neuer Wohnungen als ein Hemmnis in der Beſeitigung der Arbeitsnot auswirken. Wirkliche Hilfe könne den Städten nur vom Lande kommen. Es gelte, die Landwirtſchaft zu ſtärken, ihre Ertragsfähigkeit zu ſichern, damit ſie in der Lage ſei, ihren eigenen Bevölkerungszuwachs feſtzuhalten und, darüber hinaus, brachliegende Arbeitskräfte — vor allem die Jugendlichen — aus dem Heere der Arbeitsloſen abzuziehen.

Eine ſolche agrariſche Wirtſchaftspolitik werde auch die Arbeitsmöglichkeiten in den Städten vermehren und ihnen den Segen einer blühenden Landwirtſchaft und den von ihr ausgehenden Impuls für das ganze Erwerbsleben beweiſen. Deshalb ſei eine ſolche Politik auch die zweckmäßigſte Politik vom Standpunkt der Städte, des Konſumenten; denn vermehrte ländliche Arbeit führe natürlich auch zur Vermehrung der Erzeugung von Nahrungsmitteln und zu ihrer Verbilligung. Unſer wirtſchaftspolitiſches Ziel müſſe deshalb auf eine Umſchichtung der Bevölkerung, auf einen geſunden Ausgleich zwiſchen Stadt und Land, gerichtet ſein. Daß alle Teile des Volkes ſich in dieſem Ziel fänden, ſei eine ſtaatspolitiſche Notwendigkeit. Stadt und Land miteinander eng verknüpft, Staat und Volk im großen nationalen Ziel verbunden, ſo würden wir wieder ein in ſeinen Gliedern geeintes, der Zukunft ſicheres Staatsvolk.

In einer zweiten Rede betonte Reichsminiſter Schiele zu dem Eintritt der Deutſchnationalen in die Reichsregierung, die Notwendigkeit aktiver Beteiligung an der Regierung habe ſich ergeben aus der allgemeinen Lage und aus der politiſchen Grundeinſtellung der Partei. Ob Monarchie oder Republik: jeder Staat ſei eine Organiſation der Tat, der Macht. Daraus ergebe ſich das Ziel der inneren Politik. Es gelte jetzt, aus der geſchaffenen Lage das Beſte für das Volk, Staat und Wirtſchaft herauszuholen. Außenpolitiſch ſeien die Möglichkeiten begrenzt. Der inneren Politik gebühre jetzt eine beſondere Beachtung. Der Miniſter ſchloß mit den Worten Yorks, die er am 8. Januar 1813 an General v. Bülow richtete: „Erkämpfen, erwerben wollen wir unſere nationale Freiheit und Selbſtändigkeit.“

„Deutſcher Rhein — deutſcher Wein“.

Eröffnung der Berliner Weinausſtellung.

Die Ausſtellung „Deutſcher Rhein — Deutſcher Wein“ wurde einer Vorbeſichtigung unterzogen, zu der eine große Zahl von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der beteiligten Wirtſchaftsorganiſationen und Heimatverbände erſchienen waren. Von der Ausſtellungsleitung wurde betont, daß die Ausſtellung die erſte Miſſion habe, den allzu vornehmen Ruf des deutſchen Weines abzubauen, und zu zeigen, daß auch in Berlin das Erzeugnis deutſcher Erde und deutſcher Winzerarbeit zu keinem höheren Preiſe erreichbar ſei als das Bockbier. Die zweite Aufgabe der Ausſtellung ſei es, in jedem Berliner die Sehnſucht zu erwecken, einmal an den deutſchen Rhein zu kommen. Als Vorſitzender des Vereins der Weinhändler von Berlin und Brandenburg ſprach Kommerzienrat Unger, der auf die Notwendigkeit einer gemeinſamen Arbeit zwiſchen Winzer, Weinhandel und Konſumenten hinwies. Präſident Dr. Müller-Karlsruhe vom Deutſchen Weinbauverband ſchilderte die Nöte und Sorgen, die den deutſchen Weinbau bewegen, und gab einen Überblick über die Maßnahmen, die Regierung und Länder ergriffen haben. Weiter ſprachen der Berliner Oberbürgermeiſter Böß, Staatsſekretär Schmidt, die Reichstagsabgeordneten D. Dr. Dryander und Hoffmann-Ludwigshafen. Dann wurde die Ausſtellung für eröffnet erklärt.

Kabinett Pilſudſki vor dem Sturz?

Abberufung des oberſchleſiſchen Woiwoden.

In der Warſchauer Sejmſitzung wurde bei der Abſtimmung über den Etat in zweiter Leſung der Dispoſitionsfonds des Außenminiſters für die Vertretung in Genf ſowie Kredite für das erſt kürzlich geſchaffene Miniſterium für Poſt und Telegraphie gänzlich geſtrichen und der Dispoſitionsfonds des Innenminiſteriums von zwei auf eine Million Zloty gekürzt. Da die Montag ſtattfindende Abſtimmung in dritter Leſung ein ähnliches Ergebnis haben dürfte, iſt mit einem Rücktritt Pilſudſkis zu rechnen.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. Februar.

* **Börſenbericht.** Die Börſenwoche ſchloß in allgemein ziemlich feſter Haltung, da nicht unerhebliche Deckungskäufe getätigt wurden. Am Geldmarkt ſchreitet die Erleichterung weiter fort, tägliches Geld 3,50—5,50 %, monatliches Geld 4—6,50 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,70—169,12; Danz. 81,11 bis 81,31; franz. Frank 16,55—16,59; ſchweiz. 81,07 bis 81,27; Belg. 58,59—58,73; Italien 18,14—18,18; ſchwed. Krone 112,46—112,74; dän. 112,36—112,64; norweg. 108,56 bis 108,84; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,33 bis 59,47.

* **Überzeichnung der 5 %igen Reichsanleihe.** Amtlich wird mitgeteilt: Die Schlußmeldungen auf die 5 %ige Reichsanleihe haben eine Überzeichnung ergeben. Bei der Zuteilung werden die Zeichnungen auf Sperrſtücke voll, von den freien Zeichnungen dagegen nur die kleinen Zeichnungen bis zu 1000 Reichsmark einſchließlich voll, die übrigen mit höchſtens 70 % berückſichtigt werden. Der ganze aufgelegte Anleihebetrag iſt auf dieſe Weiſe im Zeichnungswege untergebracht und ein Eintreten des Konſortiums nicht erforderlich geworden. Angeſichts des hohen Betrages der Anleihe darf dieſes Ergebnis als recht befriedigend angeſehen werden.

* **Produktenbörſe.** In der Situation des Getreidegeſchäfts hat ſich in Deutſchland wie draußen wenig verändert, und die Luſtloſigkeit des Handels hat durchaus angehalten. Zur Steigerung der Geſchäftsloſigkeit trug noch bei, daß Amerika Feiertag und keinen Börſenverkehr hat, während andererſeits die Meldung bezüglich der Annahme einer Unterſtützungsbill in den Vereinigten Staaten ſchon wegen der verhältnismäßig kleinen Summe, die in erſter Reihe für Baumwolle und Mais weniger für Weizen in Betracht kommen würde, wenig Eindruck macht. Das Angebot von prompter Ware aus unſerem eigenen Lande bleibt klein und in den Anforderungen wenig nachgiebig, was ſich ebenſowohl auf Brotgetreide wie auf Hafer und auch Gerſte bezieht. Umſätze blieben gering. Im Zeitgeſchäft haben ſich Preiſe wenig verändert. Mehl ſehr ſtill.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	12. 2.	11. 2.		12. 2.	11. 2.
Weiz., märk.	264-268	264-268	Weizkl.f.Brl.	15,5	15,5
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,0-15,2	15,0-15,3
Rogg., märk.	246-249	246-249	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
Braugerſte	215-243	215-243	kl.Speiſeerb.	33-36	33-36
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	189-199	189-199	Peluſchken	21-22	21-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	24-24,5	24-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,7-15,5	14,7-15,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,5-17,0	16,0-16,1
Bln.br.inkl.			Seradella	24,0-26,0	24,0-26,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16-16,1	16-16,1
Mrk. ü. Not.	35,0-37,5	35,0-37,5	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,3-11,7	11,3-11,7
v. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,7-20,0	19,7-20,0
Berlin br.			Torfm.30/70	—	—
inkl Sack	34,0-36,2	34,0-36,2	Kartoffelflck	29,0-29,3	29-29,3

Butterpeiſe. 1. Qualität 180, 2. Qualität 170, abfallende Sorten 154 Mark. Tendenz: Stetig.

* **Die amtlichen Großhandelsindexziffern vom 9. Februar 1927.** Die auf den Stichtag des 9. Februars berechnete Großhandelsindexziffer des Statiſtiſchen Reichsamts beträgt 135,8 und iſt gegenüber der Vorwoche um 0,3 % geſtiegen. Die Indexziffer der Agrarſtoffe hat ſich bei anziehenden Viehpreiſen um 0,3 % auf 139,9 erhöht. Die Indexziffer der induſtriellen Rohſtoffe und Halbwaren hat ebenfalls leicht auf 129,1 angezogen, während die Preiſe der induſtriellen Fertigwaren einen leichten Rückgang auf 141,5 verzeichneten.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 2055, darunter Ochſen 497, Bullen 488, Kühe und Färſen 1070, Kälber 1895, Schafe 5125, Schweine 9312, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 1623. Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ziemlich glatt, bei Kälbern und Schweinen ruhig. Preiſe: Für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark: Ochſen a) vollfleiſchige, ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts, jüngere 58 bis 62, b) ſonſtige vollfleiſchige, jüngere 53—56, c) fleiſchige 48 bis 50, d) gering genährte 35—45; Bullen a) 56—58, b) 53 bis 55, c) 50—52, d) 44—48; Kühe a) 46—50, b) 38—44, c) 28 bis 34, d) 22—25; Färſen a) 58—60, b) 52—55, c) 46—48; Freſſer 40—42; Kälber a) 72—86, b) 58—70, c) 48—55; Schafe a) 55—60, b) 50—54, c) 40—48, d) 30—[illegible]; Schweine a) 66 bis 67; b) 64—66, c) 62—63, d) 58—61; Sauen 60—61.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

12] (Nachdruck verboten.)

In ſeiner Jugend war er bei den Sträflingen im Süden verwendet worden.

Der Mann beſtand aus zwei Geſinnungen, aus Achtung vor der Obrigkeit und aus Haß gegen Widerſetzlichkeit. Sein ganzes Leben lag in den beiden Worten wachen und überwachen. Er war die unbeugſame Pflicht.

Javert ließ Herrn Madeleine niemals aus den Augen; er beobachtete ihn ſtets mit Argwohn und Vermutungen. Herr Madeleine bemerkte dies endlich, es ſchien ihm aber gleichgültig zu ſein.

Javert fühlte ſich offenbar durch die Ruhe und das völlig Natürliche des Herrn Madeleine etwas geſtört.

Eines Tages aber ſchien ſein ſeltſames Benehmen Eindruck Herrn Madeleine zu machen, und zwar bei folgender Gelegenheit.

Herr Madeleine ging eines Morgens durch ein nicht gepflaſtertes Gäßchen von M. am M. Er hörte Lärm und ſah in einiger Entfernung Leute beiſammenſtehen. Ein alter Mann, der alte Fauchelevent genannt, war unter ſeinen Karren gekommen und das Pferd geſtürzt.

Dieſer Fauchelevent war einer der wenigen Feinde, die Herr Madeleine damals noch hatte. Als Madeleine ankam, hatte Fauchelevent einen Handel, der ſchlecht zu gehen anfing. Fauchelevent ſah, daß der gewöhnliche Arbeiter reich, während er arm und ärmer wurde. Das erfüllte ihn mit Neid und er tat bei jeder Gelegenheit, was er vermochte, um Madeleine zu ſchaden.

Das Pferd hatte zwei Beine gebrochen und konnte nicht aufſtehen. Der alte Mann lag zwiſchen den Rädern und war ſo unglücklich gefallen, daß der ganze Wagen ihm auf der Bruſt laſtete. Javert, der im Augenblick des Unfalles an Ort und Stelle geweſen war, hatte nach einer Winde geſchickt.

Jetzt kam Herr Madeleine und man machte ihm ehrfurchtsvoll Platz.

„Zu Hilfe!“ ſtöhnte der alte Fauchelevent. „Wer iſt ſo gut und hilft dem Alten?“

Madeleine fragte die Umſtehenden:

„Iſt eine Winde zur Hand?“

„Man läßt eben eine holen.“

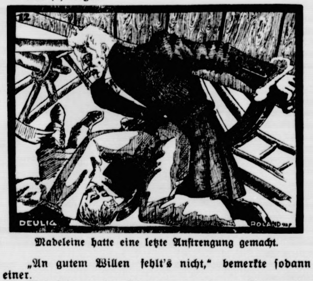
„Wie lange wird das dauern?“

„Eine gute Viertelſtunde wird wohl vergehen.“

„Eine Viertelſtunde können wir unmöglich noch warten,“ ſagte Madeleine zu den Umſtehenden.

„Noch iſt ſoviel Platz unter dem Wagen, daß ein Mann darunterkriechen und ihn mit dem Rücken heben oder doch halten kann. In einer halben Minute wäre da der Arme hervorgezogen. Iſt jemand da, der Kraft genug und das Herz auf dem rechten Fleck hat? Fünf Louisdor ſind zu verdienen.“

Alle ſchwiegen.



Madeleine hatte eine letzte Anſtrengung gemacht.

„An gutem Willen fehlt's nicht,“ bemerkte ſodann einer.

Madeleine drehte ſich um und erkannte Javert, den er vorher nicht geſehen hatte und der fortfuhr:

„Nur an Kraft. Wer einen ſolchen Wagen mit dem Rücken heben könnte, müßte ein furchtbarer Menſch ſein.“

Dabei ſah er Herrn Madeleine unverwandt an und er betonte ganz eigentümlich jedes Wort, als er hinzuſetzte:

„Herr Madeleine, ich habe nur einen einzigen Menſchen gekannt, der das, was ſie verlangen, hätte tun können.“

Madeleine zuckte leicht und Javert fuhr mit gleichgültiger Stimme fort, aber ohne die Augen von Madeleine abzuwenden:

„Es war ein Sträfling.“

„Ah!“ ſagte Madeleine.

„Im Zuchthauſe zu Toulon.“

Madeleine wurde blaß.

Der Wagen ſank unterdes immer tiefer ein. Der alte Fauchelevent ächzte und ſchrie.

Madeleine ſah ſich noch einmal unter den Leuten um und fragte. „Es iſt alſo keiner da, welcher dem armen Alten das Leben retten will?“

„Es drückt mich tot!“ jammerte der Alte.

Madeleine richtete den Kopf empor, begegnete dem noch immer auf ihn gerichteten Falkenblick Javerts, ſah alle unbeweglich ſtehen und lächelte traurig. Ohne ein Wort zu ſagen, ließ er ſich dann auf die Knie nieder und ehe die Leute einen Schrei ausſtoßen konnten, war er unter dem Wagen. Der nächſte Augenblick war ſchrecklich durch die ſtille und geſpannte Erwartung.

Die Umſtehenden holten kaum Atem. Die Räder waren noch tiefer eingeſunken und es ſchien faſt unmöglich zu ſein, daß Madeleine lebend unter den Wagen hervorkomme. Plötzlich aber ſah man die ungeheure Laſt ſich bewegen; der Wagen hob ſich langſam und die Räder kamen zur Hälfte in dem Gleiſe herauf. Man hörte dabei eine halberſtickte Stimme rufen:

„Raſch! raſch! Helft!“

Madeleine hatte eine letzte Anſtrengung gemacht.

Die Leute griffen nun mit einem Male alle zu. Die Aufopferung eines einzigen hatte den anderen auch Mut und Kraft gegeben. Zwanzig Arme hoben den Wagen und der alte Fauchelevent war gerettet.

Madeleine ſtand auf. Er ſah ganz bleich aus, obgleich er tropfte von Schweiß. Seine Kleider waren zerriſſen und beſchmutzt. Alle weinten; der Alte küßte ihm die Knie und nannte ihn den Helfer, welchen ihm der liebe Gott ſelbſt geſandt. In ſeinem eigenen Geſicht lag ein unbeſchreiblicher Ausdruck glücklichen und himmlichen Leidens und er ließ ſein ruhiges Auge auf Javert ruhen, der ihn noch immer anſah.

Fauchelevent hatte bei dem Falle die Knieſcheibe gebrochen. Vater Madeleine ließ ihn in das Krankenhaus bringen, das er in ſeiner Fabrik für ſeine Arbeiter eingerichtet hatte und in dem zwei barmherzige Schweſtern angeſtellt waren. Fauchelevent genas, behielt aber ein ſteifes Knie. Madeleine verſchaffte ihm durch die Empfehlung der barmherzigen Schweſtern die Stelle eines Gärtners in einem Nonnenkloſter der Vorſtadt St. Antoine in Paris. (Fortſetz. folgt.)

Schneekataſtrophe auf Korſika.

Der Verkehr ſtillgelegt. — 13 Todesopfer.

Über Korſika ſind ſo gewaltige Schneemengen niedergegangen, daß die Eiſenbahnverbindung zwiſchen Baſtia und Ajaccio unterbrochen wurde und trotz des Einſetzens von Militär bisher nicht freigemacht werden konnte. Die meiſten Elektrizitätsleitungen der Inſel wurden zerſtört. In Troſaglia wurden drei Häuſer durch die Schneemaſſen eingedrückt, in Palneca die Baracke italieniſcher Kohlenarbeiter, wobei 13 Mann den Tod fanden und vier ſchwer verletzt wurden.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 15. Februar.

Sonnenaufgang	7^{20}	Mondaufgang	3^{30} N.
Sonnenuntergang	5^{10}	Monduntergang	7^{11} V.

1564 Galileo Galilei geb. — 1781 Gotthold Ephraim Leſſing geſt.

Traurige Statiſtik.

Iſt der Sittenverwilderung ein Halt geboten worden? Jener Sittenverwilderung, die nach den ſchweren Jahren unſer friedſames Land ergriffen und uns an dunkelſte Abgründe geriſſen hatte? Wer weiß nicht noch, wer erinnert ſich nicht, daß ein wilder Taumel, eine Sucht des Genießens, des leichten, durch keine harte Arbeit beſchwerten Erraffens ganze Volksſchichten erfaßt hatte und uns und allen zum Verderben geworden war? Und wer weiß nicht, daß Unſicherheit der Lebensverhältniſſe zur Unſicherheit des Lebens ſelbſt geführt hatten, daß ein Mordrauſch, eine Mordwelle über das Land dahinging, daß in Hinterhalten der Überfall lauerte, daß in ſich ſelbſt zerfallene Geſellen, die kaum noch etwas zu verlieren hatten, dafür aber alles gewinnen zu können glaubten, ſelbſt in des Hauſes ſtillen Hort eindrangen und vor Blutvergießen nicht zurückſchreckten? Aber iſt denn das alles bloß geweſen? Iſt es vielmehr nicht noch? Ja, es iſt noch! In zwanzig Monaten ſind in Preußen mehr als 600 Morde begangen worden, von den vielen hundert Totſchlägen und den mehreren tauſend Raubüberfällen gar nicht zu reden. Eine traurige Statiſtik, die da aufgemacht worden iſt, eine Zahlenreihe, die uns alle angeht, die Stadt und das Land in gleichem Maße. Uns alle geht es an, wenn ſo viele unſerer Volksgenoſſen, unſerer Brüder ſchuldig werden, uns allen greift ſie ans Herz, dieſe nüchterne, doch ach! ſo erſchütternde, ſo traurige Statiſtik!

Bad Bramſtedt, den 14. Februar.

* **Von der Bahn.** Der ſogenannte Theaterzug, der bisher jeden Mittwoch von Altona bis Bad Bramſtedt verkehrte, iſt wegen ungenügender Benutzung mit ſofortiger Wirkung aufgehoben. Es wird künftig nur bis Kaltenkirchen, jedoch auch nur alle 14 Tage, fahren, und zwar am 16. Februar, 2. und 16. März, 6. und 20. April und 4. Mai.

Realſchule e. V. Am Sonntagnachmittag fand bei Gaſtwirt Kruſe eine außerordentliche Mitgliederverſammlung der „Realſchule e. V. Bad Bramſtedt“, ſtatt. Der ſtellvertretende Vorſitzende, Dr. Schulz, begrüßte die Erſchienenen und ſprach dem auf ſeinen Wunſch ausgeſchiedenen bisherigen Vorſitzenden, Amtsgerichtsrat Dr. Thieſen, den aufrichtigen Dank für ſeine uneigennützige Tätigkeit für die Realſchule aus. Darauf erſtattete Direktor Horſtmann den ausführlichen Bericht über das Schuljahr 1926-27. Es ging daraus hervor, daß die Schule trotz mancher unvermeidbarer Wechſelfälle in ihrer Entwicklung den geraden Weg weiter verfolgte, den ſie ſeit Jahren eingeſchlagen hat. Nach einigen Ausführungen über Zeugniſſe, Verſetzungen, Fragen des Stundenplans und des Unterrichts, wurde zur Wahl eines neuen Vorſtandsmitglieds geſchritten. Auf Vorſchlag von Herrn Kohfahl wurde Herr Richard Orth-Hagen einſtimmig in das Kuratorium gewählt. Um die große Schwirigkeit zu mindern, eine vollwertige höhere Schule faſt nur aus den Eingängen an Schulgeld zu unterhalten, hatte die letzte Elternverſammlung in klarer Erkenntnis der Schwierigkeiten, ſich eine vollwertige Realſchule zu erhalten, angeregt, das Schulgeld zu erhöhen. Die Mitgliederverſammlung beſchloß einſtimmig, eine Erhöhung von monatlich 16 M. auf 20 M, ab 1. April eintreten zu laſſen nnd brachte damit den Willen zum Ausdruck, ſich dem Lehrkörper für die eifrige Arbeit erkenntlich zu zeigen, es zum Weitergehen auf dem biſerigen Wege anzuregen und für den Ausbau der Realſchule zum Segen der Kinder auch unter ſchweren Opfern einzutreten. Um den Etat für Lehrmittel zu unterſtützen wurde vorgeſchlagen, eine Stiftung ins Leben zu rufen, vielleicht in Form von Anteilſcheinen. Das Kuratorium nahm die Anregung dankbar entgegen und wird verſuchen, den Plan in die Tat umzuſetzen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten beſprochen worden waren, ſchloß der Vorſitzende die Verſammlung.

Darauf hielt Frl. Jörck einen Vortrag über Peſtalozzis Leben und ſeine wechſelvollen Schickſale. Die ausführliche Schilderung gab ein anſchauliches und abgeſchloſſenes Bild von dem auch durch noch ſo wiedrige Umſtände und noch ſo niedergrückende Verhältniſſe nicht zu beſiegenden Glauben des großen Menſchenfreundes Peſtalozzi an ſeine hohe Sendung. Herr Himmel ergänzte die Ausführungen durch Gedankenzüge, die tief in das philoſophiſche Fundament des Peſtalozziſchen Kultur- und Erziehungsgebäudes hineinführten. Ihren beſonderen Wert erzielten ſie dadurch: ſie gliederten Peſtalozzis Gedanken und Schickſale, die der erſte Vortrag klar aufgezeigt hatte, in die Geſamtheit der Kultur vor 100 Jahren ein und wieſen eindringlich nach, daß Peſtalozzi einer der großen Anreger für die ernſten kulturellen Beſtrebungen unſerer heutigen Zeit iſt.

B **Turnen und Spiel.** Die in dieſen Tagen ſtark verbreitete Grippe machte ein vollzähliges Antreten der Bezirksmannſchaft gegen den M. T. V. Itzehoe unmöglich. Es fehlten an der urſprünglichen Mannſchaft 4 Spieler, die nicht einmal durch andere voll erſetzt werden konnten. Das ſo geänderte Kräfteverhältnis entſpricht dem wohlverdienten Sieg Itzehoe's 5:2 (2:0). Das Rückſpiel findet im März in Föhrden ſtatt. Am nächſten Sonntag ſpielt Bramſtedt 1. vorausſichtlich gegen Wriſt in Wriſt, die 2. Mannſchaft hat ſich Kaltenkirchen eingeladen.

Der Lehrerverein Bad Bramſtedt und Umgegend tagte am 12. Februar in Bad Bramſtedt. Lehrer Schwank, Fuhlendorf, hielt einen Vortrag über Peſtalozzi.

Das Leben des ſchweizeriſchen Schulmannes Johann Heinrich Peſtalozi iſt die Geſchichte einer großen Paſſion. Er ſchrieb einmal: „Man muß die Augen wegwenden von allem, was geſchieht, um für das, was geſchehen ſollte, in ſich ſelbſt ein reines Gefühl zu erhalten. Laßt uns unſer Werk tun, als ob wir den Gang der Dinge nicht ſähen!“ Mit dieſem Wort gibt er uns einen Schlüſſel zu ſeinem Weſen. Er gehört zu jenen Einſeitigen, die den Blick ausſchließlich auf das Große und Ewige richten und über die Alltäglichkeiten des Lebens ſtolpern. Nie hat er gelernt, durch Schaden klug zu werden. Jedes treuherzige Geſicht konnte ihn täuſchen. Sein Vertrauen zu den Menſchen war grenzenlos. So war er als Kind, als Mann, als Greis. Vielen iſt er zum Geſpött geworden. Gemeinheit hat ſeine Weltfremdheit und ſeine grenzenloſe Güte ausgenutzt. Vortreffliche Menſchen, die ſich klüger in die Welt zu fügen wußten, haben den unverbeſſerlichen Idealiſten bedauert. „Mit ſo oft verbrannten und verlorenen Schwingen will er immer wieder der Sonne zu.“ So urteilte ein wohlwollender Freund. Die Beſten ſeiner Zeit aber waren ergriffen von der Lauterkeit ſeines Weſens. Königin Luiſe ſchrieb: „Wäre ich mein eigener Herr, ſo ſetzte ich mich in meinen eigenen Wagen und rollte zu Peſtalozzi in die Schweiz, um dem edlen Mann mit Tränen in den Augen und mit einem Händedruck zu danken. Wie gut meint er es mit der Menſchheit! Ja, im Namen der Menſchheit danke ich ihm.“ Peſtalozzi iſt aus der Armut zur Höhe geſtiegen und doch immer ein einfacher, armer Menſch geblieben. Was ihm ſpäter, als ſein Name ſchon guten Klang hatte, an Geldmitteln zufloß, das zerrann reſtlos unter ſeinen ewig gebefreudigen Händen. Der tiefſte und ſchönſte Zug ſeines Lebens iſt ſein grenzenloſer Opferſinn, iſt die unbeirrbare Liebe zu den Armen, den Verlaſſenen und Waiſen. Ein rechtes Chriſtus- und Heilandsleben! Und am Ende ſeiner Bahn fehlt nicht das Kreuz. Es fehlt auch nicht der Verräter; der führt den bezeichnenden Namen Niederer. Mit maßloſer Niederträchtigkeit hat dieſer „Jünger“ ſeinen früheren Meiſter zur Strecke gebracht.

„Der Wehrwolf“, Bund deutſcher Männer und Frontkrieger, Ortsgruppe Bramſtedt iſt am 12. d. Mts. im Bahnhofshotel gegründet worden. Die Ortsgruppe Neumünſter war zu dieſem Zweck erſchienen, um auch hier den Wehrwolfgedanken zu fördern. In ſeinen Ausführungen machte der Ortsgruppenführer Neumünſter die Erſchienenen vertraut mit der Wehrwolfidee. Der Wehrwolf ſei aufgebaut auf der Grundlage der Einigung aller deutſchen Blutsbrüder im Sinne echter deutſcher Kameradſchaft. Standesunterſchiede würden im Wehrwolf ausgeſchaltet. Nicht auf den Stand und den Geldbeutel käme es an, ſondern auf den von deutſchem Geiſt beſeelten Menſchen. Nur auf dieſem Wege könne das deutſche Volk wieder geſunden aus der Zerriſſenheit heraus. Der Wehrwolf-Bund bietet allen Mitgliedern neben Pflege deutſchen Geiſtes auch Berufsſchutz in Form der Wehrwolfhilfe, die in weitgehendſtem Maße der Wohlfahrt der Mitglieder Rechnung trägt.

Einfeld. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag unternahmen Diebe in Einfeld eine große Streife. Da ſie es ſcheinbar nur auf Geld abgeſehen hatten, wollten ſie die Kaſſen der Kaufleute revidieren. Der Anfang wurde bei dem Kaufmann Sieck gemacht. Aber nach Zertrümmerung der Scheibe wurden ſie verſcheucht. Beim Verſuch blieb es weiter bei den Kaufleuten Kanmann und Kühn, ferner bei der Villa des Herrn von Rautencrantz. Dagegen gelang es ihnen beim Kaufmann Borchers einzudringen, wo ſie aus dem Schreibtiſch ca. 100 M. entwendeten. Den ſechſten Beſuch ſtatteten ſie dem Landmann Janſen ab, dem ſie das Handwerkszeug mitnahmen. Wenn auch irgendwelche Anhaltspunkte nicht vorliegen, ſo iſt wohl ſicher anzunehmen, daß die ungebetenen Gäſte von auswärts gekommen ſind.

Neumünſter. In der letzter Sitzung der ſtädtiſchen Kollegien wurde der kommuniſtiſche Antrag, den Erwerbsloſen eine Entſchuldungsſumme zu zahlen, von den Bürgerlichen und Sozialdemokraten abgelehnt. Das ſtädtiſche Bauprogramm für 1927 ſieht die Errichtung von etwa 160 Wohnnugen an der Feldſtr. vor. Durch Bauvereine und Private werden weitere 43 Wohnungen entſtehen, ſo daß deren Zahl 1927 um reichlich 200 wachſen wird. Beſchloſſen wurde die Aufnahme einer Anleihe von 300 000 M. ſowie die Verwendung von 100 000 M. Hauszinsſteuer für die Stadt, ſowie Bauvereine und Private.

Neumünſter. Urkundenfälſchung und Betrug. Der 40jährige Reiſende Jürgen Hanſen, ein wegen Betruges vielfach vorbeſtrafter Mann, bereiſte mit einer Kolonne von Anzeigenvertretern die Provinz, und zwar im Auftrage eines Kieler Zeitſchriftenverlages. Für eine wöchentlich einmal erſcheinende Hausfrauenzeitſchrift ſollte Hanſen Abonnenten werben. Anfänglich machte er ſeine Sache recht gut. Später aber wurde er unredlich, indem er auf einer Anzahl von Beſtellkarten die Unterſchriften fälſchte und ſich die Proviſion zahlen ließ. Es wurden ihm zehn ſolcher Fälle von Urkundenfälſchungen in Tateinheit mit Betrug nachgewieſen. Außerdem noch vier Betrugsfälle. Das große Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Geſamtſtrafe von 9 Monaten Gefängnis. — Etwa ſieben Jahre hindurch Lederdiebſtähle! Ein überraſchendes Ergebnis hatten die Ermittelungen, die ſeitens der Polizei gegen den 48jährigen Arbeiter H. angeſtellt wurden. Der in einer hieſigen Lederfabrik lange Jahre hindurch beſchäftigt geweſene H. geriet durch irgendwelchen Umſtand in den Verdacht des Lederdiebſtahls. Die daraufhin bei ihm vorgenommene Hausſuchung förderte etwa für 300 Mk. Sohl- und Oberleder zutage. Außerdem wurden aber noch zwei Säcke voll Lederſchnitzel (Abfälle) bei ihm vorgefunden. Die Abfälle ſtammen faſt ausnahmslos von unfertigem Leder her, das H. im Laufe der ſieben Jahre als Schuhmacher verarbeitet hat. Er gibt an, das Leder wäre ihm von Leuten zum Schuh- und Stiefelbeſohlen gebracht worden. Die Namen der Kunden habe er im Laufe der langen Zeit vergeſſen. Wenn H. bei dieſer Ausſage bleibt, ſo wird er ſich außer der Diebſtähle wohl auch noch wegen Hehlerei zu verantworten haben. Er wurde feſtgenommen und dem Unterſuchungsgefängnis zugeführt

Elmshorn. Den Tod im Wochenbett gefunden. Die Hebamme Sopie B. aus Elmshorn, die ſchon ſeit 38 Jahren ihre Praxis ausübt, wurde am frühen Morgen eines Tages zu dem Lehrer R. in S. gerufen, um deſſen Frau zu entbinden. Die Geburt des Kindes ging gegen 7 Uhr in durchaus normaler Weiſe vor ſich. Trotzdem wollten die Blutungen nicht aufhören und verſtarb Frau R. um 10 Uhr. Nun hatte Frau B. ſich vor dem Altonaer Schöffengericht zu verantworten, weil ſie durch Fahrläſſigkeit den Tod der Ehefrau R. veranlaßt haben ſoll. Auf Grund der Beweisaufnahme und der Sachverſtändigengutachten konnte das Gericht ſich aber nicht von der Schuld der Angeklagten überzeugen und ſprach ſie frei.

St. Michaelisdonn. Ein Schadenfeuer entſtand am Freitag morgen in dem Geweſe des Händlers Karl Pacholke aus Weſtdorf. Es wurde zuerſt bemerkt im Heu auf dem Boden des Seitenflügels. Laden und Stallungen, die ſich hier befanden, brannten bis auf einen Teil der vorderen Mauer nieder. Dann bemächtigte ſich das Feuer der Wohnung. Die oberen Stuben brannten aus, wobei auch 5 Betten ein Raub der Flammen wurden. Danach gelang es der Feuerwehr, dem entfeſſelten Element Einhalt zu gebieten. Das übrige Mobiliar konnte größtenteils gerettet werden, ebenfalls Pferd, Ziege und Schweine, wohingegen die Hühner verbrannten. Die Entſtehungsurſache iſt unbekannt.

Marne. In den Straßengraben gefallen war geſtern ein Arbeiter aus Trennewurth. Vorübergehende fanden ein Fahrrad auf der Straße liegen und machten ſich auf die Suche nach dem Eigentümers. Sie fanden dieſen in einem tiefen Waſſergraben. — Weil ſie als Zeugin vor Gericht geladen war, verſuchte eine Witwe in der Kurzeſtraße hierſelbſt ſich das Leben zu nehmen, indem ſie eine halbe Flaſche Salmiakgeiſt austrank. Sie liegt ſchwerkrank darnieder.

Krempe. Feſtgenommen wurde hier ein Mann, der unter Vorzeigen ſelbſtangefertigter Ausweiſe, die beſagten, daß er taubſtumm ſei, von den Einwohnern Geld zu erſchwindeln wußte. Genannter hatte die Frechheit, auf dem hieſigen Polizeibureau zu erſcheinen und auch da um Geld anzuhalten. Dieſer Beſuch aber hatte den Erfolg, daß er einige Minuten ſpäter in Nummero Sicher ſaß. Er verriet ſich nämlich dadurch, daß er in einer hieſigen Herberge, höchſtwahrſcheinlich unter Einwirkung des guten Kremper Köm, plötzlich einen ungeahnten Redefluß entwickelte.

Kappeln. Hier ſind 37 Einwohner über 80 Jahre alt. Die älteſte Einwohnerin mit 94 Jahren iſt die Witwe Caroline Böhndel, der älteſte Einwohner der frühere Sandſchiffer, jetzige Rentner Heinrich Siemen mit 86 Jahren.

Rendsburg. Zu den umfangreichen Metalldiebſtählen, worüber kurz berichtet, iſt noch nachzutragen, daß es ſich um Zinndiebſtähle auf einem hieſigen Werk handelt. Der Güterabfertigung war es aufgefallen, daß öfters Sonnabends Kiſten, angeblich Altmaterial enthaltend, als Eilgut nach Hamburg aufgegeben wurden. Man ſchöpfte Verdacht und öffnete eine Kiſte, die am letzten Sonnabend gebracht wurde. Statt des deklarierten Altmaterials enthielt die Kiſte Zinnplatten. Die Ermittelungen haben ergeben, daß der Auftraggeber ein Kieler Händler war. Inzwiſchen ſind mehrere Perſonen verhaftet worden. Man ſpricht davon, daß es ſich im ganzen um mehr als 1500 Kilogramm handelt.

Lauenburg. In früher Morgenſtunde brach Freitag auf dem Geweſe des Hofbeſitzers Lindemann in Noſtorf bei Lauenburg ein Feuer aus, durch das der ſtattliche Hof bis auf die Grundmauern eingeäſchert wurde. Außer den bedeutenden Erntevorräten und den landwirtſchaftlichen Maſchinen verbrannten die geſamten Möbel, da wegen der weichen Bedachung das Feuer ſich ſchnell über das ganze Geweſe verbreitete. Ein wertvolles Pferd und der geſamte Geflügelbeſtand kamen in den Flammen um. Die Entſtehung des Feuers wird auf Brandſtiftung zurückgeführt.

Seheſtedt. Dem Wunſche der Bevölkerung, die vor dem Kriege üblich geweſene Abend-Ortsbeſtellung wieder einzuführen, hat die Poſtbehörde Gehör geſchenkt. Seit dem 1. Februar iſt für den Ort Seheſtedt die abendliche Zuſtellung ſämtlicher Poſt (einſchließlich Einſchreibe-, Wert- und Paketpoſt) eingeführt worden.

? **Kiel**, 13. Februar. Die im Segeberger Brandſtiftungsprozeß Verurteilten ſind, ſoweit ſie gegen die Entſcheidung des Schwurgerichts Reviſion einlegen wollen, wieder dem Kieler Gerichtsgefängnis zugeführt worden. Der verurteilte Fahrenbruch, der das gegen ihn verhängte Urteil angenommen hat, wurde zur Verbüßung ſeiner vierjährigen Strafe dem Zentralgefängnis in Neumünſter zugeführt. — Einen dummen Streich, der ihn vielleicht um Amt und Brot bringen wird, beging der Oberpoſtſchaffner S. Er war, als er Nachtdienſt hatte, angetrunken, ſchlug eine Fiſchkiſte auf und entwendete einen geräucherten Aal, den er verzehrte. Da er die Haut daneben liegen ließ, wurde die Verfehlung gleich entdeckt. S., der auf eine mehr als 30jährige einwandfreie Dienſtzeit zurückblickt, wird ſich demnächſt vor dem Schöffengericht zu verantworten haben.

Flensburg. Zum Schießen von Vögeln zogen mehrere Knaben, die ſich auf irgend eine Weiſe eine Schußwaffe verſchafft hatten, nach dem großen Exerzierplatz beim Schäferhaus hinaus. Als ein Knabe einen Schuß abgab, wurde ein anderer, der 14jährige Theodor E., von der Kugel in die Bruſt getroffen. Der Verletzte vermochte ſich noch zu Fuß nach der Diakoniſſenanſtalt zu begeben. Er traf aber ſchon in einem bedenklichen Zuſtande dort ein, weil die Kugel an einer gefährlichen Stelle ſaß. Inzwiſchen hat ſich ſein Zuſtand in erfreulicher Weiſe gebeſſert.

Altona. Zwei „Schildkröten“ hat die Altonaer Verkehrspolizei vor dem Altonaer Hauptbahnhof einbauen laſſen. Es ſind zwei in die Erde verſenkte Glühbirnengruppen, die durch eine halbkugelartig aus der Erde ragende, mit Schlitzen verſehene eiſerne Kapſel vor dem Ueberfahren geſchützt ſind. Die Schildkröten teilen ähnlich den Hamburger Blink-Leuchttürmchen die Fahrten in zwei Hälften.

13,5 Millionen Barmat-Verluſte der Poſt.

Der amtliche Bericht.

In der letzten Sitzung des Verwaltungsrats der Deutſchen Reichspoſt wurden Mitteilungen über die von der Poſt an die Gebrüder Barmat gegebenen Kredite in Höhe von 14,5 Millionen Mark gemacht. Zur Sicherung dieſer Kredite hatte die Allgemeine Garantiebank die Bürgſchaft übernommen, die durch Rückverſicherung bei 18 in- und ausländiſchen Verſicherungsgeſellſchaften gedeckt wurde. Ein Schiedsſpruch nach dem Zuſammenbruch der Barmats fiel zugunſten der Rückverſicherungen aus und wies die Barmat-Gläubiger reſtlos ab. Er bezeichnete die Hingabe der letzten 2½ Millionen durch die Poſt als ein Vabanqueſpiel.

Von ſeiten der Poſtverwaltung wird behauptet, daß ſie ſich bei Hergabe dieſer 2½ Millionen in einer Zwangslage befunden habe. Einſchließlich der Koſten in der Barmat-Angelegenheit habe die Deutſche Reichspoſt insgeſamt 15 881 000 Mark bezahlt, von denen ſie 2 396 000 Mark zurückerhalten habe, ſo daß ſich ein Geſamtverluſt ohne Zinſen von 13 485 000 Mark ergebe, von dem günſtigenfalls noch eine Million abgehe.

Nah und Fern.

○ **Schädlingsbekämpfung durch Flugzeuge auch in Deutſchland.** Nachdem bereits in Amerika die Schädlingsbekämpfung durch Flugzeuge mit Erfolg betrieben worden iſt, beſteht auch in Deutſchland die Abſicht, im Frühjahr in der Forſtwirtſchaft Bekämpfungsverſuche mit dem Flugzeug zu unternehmen, um bedrohte Waldbeſtände vor der Vernichtung zu bewahren. Die Caspar-Werke in Travemünde haben mit einem neuen Spezialflugzeug, das zur Bekämpfung von Schädlingen in der Forſt- und Landwirtſchaft Verwendung finden ſoll, die erſten Streuverſuche erfolgreich durchgeführt.

○ **Ein Dienſtmädchen als Millionenerbin.** In Meerane hat ein bei einem dortigen Fleiſchermeiſter tätiges Dienſtmädchen die amtliche Nachricht erhalten, daß ihr kürzlich in Amerika verſtorbener Onkel ihr eine Erbſchaft von fünf Millionen Dollar vermacht habe. Nach den eingeholten Erkundigungen handelt es ſich nicht um eine der vielen Falſchmeldungen über Dollarerbſchaften, ſondern um eine amtlich beſtätigte Nachricht.

○ **Eine Schreckenstat.** In Göggingen wurde eine furchtbare Schreckenstat verübt. Der verheiratete Gaſtwirt und Fleiſchermeiſter Waldenmair holte ſein uneheliches Kind Natalie Weiß von der Schule ab und brachte es in die Wohnung der Mutter des Kindes. Hier ſchnitt er ſeinem Kinde den Kopf ab und öffnete ſich ſelbſt die Pulsadern. Als das Zimmer gewaltſam erbrochen wurde, fand man den Mörder und ſein Opfer tot vor.

○ **Unfall im Bergbau.** In Mittel-Lazisk verunglückte beim Kohlenſchürfen in einem Tagesſtollen ein 20jähriges Mädchen tödlich. Zwei Arbeiter, die der Verſchütteten zu Hilfe eilten, wurden ſchwer verletzt.

⊙ **Einbruch in der Wiener Univerſität.** In Wien wurde in der Univerſität ein großer Einbruch verübt. Den Einbrechern fielen aus den Kaſſen der Quäſtur eine Rektorkette und fünf Dekanketten, alle aus ſchwerem Gold, in die Hände. Außerdem erbeuteten ſie 8000 Schillinge in bar. Als ſie die Univerſität durch ein Fenſter verließen, wurden ſie von der Wache bemerkt und verfolgt. Es gelang aber nur, einen der Einbrecher zu verhaften.

⊙ **Verhaftung der Leiter zweier großer Stockholmer Firmen.** Die Stockholmer Polizei hat den Chef einer der größten Geſchäftsfirmen, der Aktie-Bolaget Dietrichſon und Co., Direktor B. Cederborg, wegen großer Betrügereien verhaftet. Direktor Cederborg hat verſchiedene Firmen durch betrügeriſche Geſchäftsmanipulationen um vier bis fünf Millionen Kronen geſchädigt. Auch der Chef einer anderen großen Stockholmer Firma, D. C. Johanſſon, iſt verhaftet worden.

⊙ **Raubüberfall auf eine ruſſiſche Bahnſtation.** Auf einer Vorortſtation von Schitomir überfielen Banditen den Stationschef, ermordeten ihn und zwei Fahrgäſte und bemächtigten ſich der Bahnkaſſe mit 18 000 Rubel. Die Banditen entkamen auf einer Lokomotive.

⊙ **Ein italieniſcher Dampfer im Kanal geſunken.** Bei dichtem Nebel ſtieß im Kanal ein däniſcher Dampfer, der ſich auf dem Wege nach den Kanariſchen Inſeln befindet, mit einem italieniſchen Dampfer zuſammen. Der italieniſche Dampfer ſank innerhalb zehn bis fünfzehn Minuten, die aus 30 Mann beſtehende Beſatzung konnte jedoch von dem däniſchen Dampfer gerettet werden.

⊙ **Schweres Unwetter über Beirut.** Ein Tornado hat in Beirut gewaltigen Schaden angerichtet. Die im Hafen liegenden Schiffe wurden von ihren Ankerplätzen losgeriſſen. Die auf der Höhe von Beirut liegenden Schiffe ſandten Hilfeſignale. Baracken wurden durch den Sturm fortgefegt. Drei Senegaleſen wurden getötet und mehrere ſchwer verletzt.

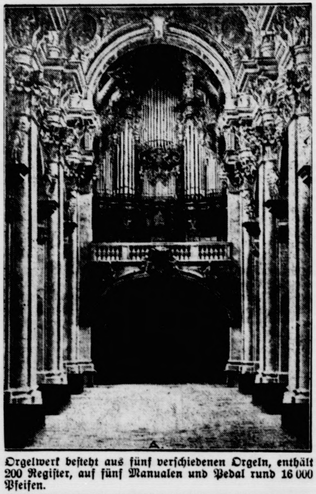
Die Grippe in Europa.

Der neueſte Völkerbundbericht.

Das Sonderbulletin der Hygienekommiſſion des Völkerbundes meldet, daß in Bulgarien, beſonders in den Bezirken Burgas und Plewna, die Grippeepidemie eine bedrohliche Ausdehnung angenommen hat. In der erſten Februarwoche ſeien 100 000 Krankheitsfälle mit 405 Todesfällen angezeigt. In den Großſtädten Englands ſtarben in der erſten Februarwoche 818 Perſonen an Grippe, in London geht die Epidemie zurück. Die Epidemie gewinnt an Ausdehnung in der Tſchechoſlowakei, in Bulgarien und in Ungarn. Auch in Japan iſt ein Anwachſen feſtzuſtellen. Was die Schweiz anbelangt, ſo betrug nach den Angaben des eidgenöſſiſchen Geſundheitsamtes in der am 29. Januar zu Ende gehenden Woche die Zahl der gemeldeten Grippefälle 10 003 gegen 19 122 in der Vorwoche. In der folgenden Woche betrug die Zahl 5058. In allen Gegenden iſt die Epidemie im Rückgang und in den Gegenden, wo ſie zuerſt auftauchte, am Erlöſchen. Die zuletzt von der Epidemie betroffenen Gebiete haben weniger gelitten als die erſteren.

Die größte Kirchenorgel der Welt.

Der Paſſauer Dom hat jetzt eine neue Orgel erhalten, die die größte Kirchenorgel der Welt ſein dürfte. Das Orgelwerk beſteht aus fünf verſchiedenen Orgeln, enthält 200 Regiſter, auf fünf Manualen und Pedal rund 16 000 Pfeifen.



Bunte Tageschronik.

Hannover. Einem Angeſtellten des hieſigen Leihamtes iſt es gelungen, ſich durch Fälſchungen zirka 25 000 Reichsmark zu erſchwindeln. Die Unterſchlagungen wurden ſoeben entdeckt. Der Verbrecher hatte jedoch ſchon am 8. Februar mittels Flugzeuges das Weite geſucht.

Karlsruhe. Der hier wohnhafte Bezirksdirektor der Leipziger Verſicherungsanſtalt Walter Schöcke, der ſeine Firma durch betrügeriſche Manipulationen um einen Betrag von 24 000 Mark geſchädigt hat, wurde hier verhaftet. Sein Bruder wurde unter dem Verdacht der Mittäterſchaft ebenfalls feſtgenommen.

London. London und der größte Teil des Landes waren wieder in dichten Nebel gehüllt. Beſonders im Kanal war der Nebel ſehr dicht. Vom Admiralitätspier in Dover wurden Warnungsſchüſſe für die Schiffe abgefeuert.

Kopenhagen. Der bekannte däniſche Schriftſteller und Literarhiſtoriker Georg Brandes wurde an Darmverſchlingung operiert. Die Operation verlief günſtig, der Zuſtand des Patienten iſt jedoch wegen des hohen Alters bedenklich.

Oslo. Um der Not unter den Studierenden abzuhelfen, haben die Studenten beſchloſſen, ſelbſt die Reinigungsarbeiten in der Univerſität zu übernehmen, ſobald den Reinemachefrauen Arbeit verſchafft werden kann.

Jeruſalem. Infolge eines ſchweren Schneegeſtöbers iſt die Stadt zum erſten Male wieder ſeit 1921 in tiefen Schnee gehüllt.

Berlin. Die demokratiſche Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, nach dem die Reichsregierung einen Geſetzentwurf vorlegen ſoll, durch den im Wege einer ſofort verzinslichen Umtauſchanleihe oder auf andere geeignete Weiſe die Altbeſitzer von Reichsanleihen an Stelle von Anleiheablöſungsſchuld und Ausloſungsrechten in den Beſitz eines Wertpapieres geſetzt werden, deſſen Wert einer mindeſtens 12½ %igen Aufwertung des urſprünglichen Betrages der in Anleiheablöſungsſchuld umgetauſchten Reichsanleihe entſpricht und das laufend mit mindeſtens 5 % jährlich verzinſt wird.

Dresden. Das ſächſiſche Miniſterium hat beſchloſſen, eine oder mehrere verzinsliche Anleihen bis zum Betrage von 100 Millionen Reichsmark aufzunehmen und für den Freiſtaat Sachſen einen beſtimmten Tag des Jahres 1927 für einen Volkstrauertag nicht feſtzuſetzen, ſolange nicht durch Reichsgeſetz ein allgemeiner Volkstrauertag für das geſamte Reichsgebiet einheitlich feſtgeſetzt iſt.

Koblenz. Die Interalliierte Rheinlandkommiſſion hat die vom Landauer Anzeiger herausgegebene Broſchüre über den Rouzier-Prozeß für das beſetzte Gebiet verboten.

Belgrad. Nach einer Meldung aus Tirana iſt das albaniſche Kabinett wegen Unſtimmigkeiten, die innerhalb der Regierung bei der Aufſtellung des Staatshaushaltes entſtanden ſind, zurückgetreten. Präſident Ahmed Zogu hat die Demiſſion angenommen.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 14. Februar.

Urteil im Marſchner-Prozeß.

Berlin. Das Urteil in dem Beleidigungsprozeß des Landgerichtsdirektor Marſchner wurde Sonnabend Nacht verkündet. Es lautet wegen gemeinſchaftlicher Beleidigung gegen Dr. Ruppel, dem Redakteur des Montag Morgen, auf 3000 Mark, gegen Rechtsanwalt Dr. Themal auf 2000 Mark und gegen Dr. Kempner auf 500 Mark Geldſtrafe. In dem Blatte war dem Landgerichtsdirektor Marſchner vorgeworfen worden, durch ſein Verhalten im Beratungszimmer nach dem Spruch der Schöffen in einem Meineidsprozeß das Urteil zu Ungunſten des Angeklagten beeinflußt zu haben.

Deutſches Eigentum in Amerika.

Waſhington. Die deutſch-amerikaniſche Entſchädigungskommiſſion hat weitere Anſprüche bewilligt, durch die der Geſamtbetrag der bisherigen Bewilligung auf 145 Millionen Dollar erhöht wird.

Ruſſiſche Handelsvertretung in Danzig im Abbau.

Danzig. Aus Moskau kommt die Nachricht, daß das Außenhandelskommiſſariat beſchloſſen hat, die ruſſiſche Handelsvertretung in Danzig aufzuheben und ſtatt ihrer eine Agentur der ruſſiſchen Handelsvertretung in Warſchau einzurichten.

Das deutſch-franzöſiſche Handelsabkommen.

Paris. Der deutſche Botſchafter von Hoeſch, der am 10. Februar mit dem Miniſter des Äußern Briand eine Unterredung über die eventuelle Verlängerung des proviſoriſchen deutſch-franzöſiſchen Handelsabkommens hatte, verhandelte mit dem Handelsminiſter Bokanowſki über die gleiche Frage. Die Beſprechung erſtreckte ſich beſonders auf das Problem der Einfuhr franzöſiſcher Weine nach Deutſchland.

Verſuchtes Eiſenbahnattentat bei Magdeburg.

Magdeburg. Auf der Strecke Magdeburg—Braunſchweig zwiſchen den Stationen Wellen und Niederdodeleben wurde ein etwa zwei Zentner ſchwerer Feldſtein von einem Streckenwärter aufgefunden. Die Ermittelungen des Überwachungsdienſtes der Reichsbahn und eines Landjägers ſtellten als den Täter den Schuhmacher Haſe in Niederdodeleben feſt. Haſe hat geſtanden und als Grund angegeben, er habe die Abſicht gehabt, ſelbſt das Attentat anzuzeigen und ſich dadurch eine Belohnung zu verdienen. Er wurde feſtgenommen und dem Magdeburger Gericht zugeführt.

Freiſpruch des Landtagsabgeordneten Schulze wegen Meineid.

Weimar. Nach dreitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht Weimar iſt der Metalldreher und thüringiſche Landtagsabgeordnete Hermann Schulze aus Gera, der des Meineids angeklagt war, freigeſprochen worden, und die Koſten des Verfahrens ſind der Staatskaſſe auferlegt. Die Anklage war entſtanden durch einen Vorgang bei einem Deutſchen Tage in Jena.

Verurteilung des Nationalſozialiſten Eſſer.

München. Vor einem Jahr veranſtaltet der Nationalſozialiſtiſche Volksbund im Hofbräuhausſaal eine Verſammlung, in der die Reichstagsabgeordneten Graf Reventlow und von Gräfe ſprechen ſollten. Die Verſammlung wurde kurz nach Eröffnung von Nationalſozialiſten geſprengt. Für die Störung wurden Adolf Hitler und Hermann Eſſer verantwortlich gemacht und gerichtlich belangt. Das Schöffengericht München ſprach Hitler frei, Eſſer erhielt wegen groben Unfugs zwei Wochen Haft. Gegen dieſes Urteil hatte Eſſer Berufung eingelegt. In der durchgeführten Berufungsverhandlung wurde Eſſer zu 150 Mark Geldſtrafe oder 15 Tagen Haft verurteilt.

Entſendung engliſcher Schiffe nach China.

Malta. Das Flugzeugmutterſchiff „Argus“ und der Kreuzer „Dauntleß“ ſind nach China in See gegangen.

Regelung der zivilen Luftfahrt.

Brüſſel. Der vom Völkerbund berufene Sachverſtändigenausſchuß für Zivilluftfahrt hat zum Abſchluß ſeiner Arbeiten einen Bericht genehmigt, der dem Unterausſchuß der Genfer Abrüſtungskonferenz übermittelt werden wird. In dem Bericht wird ausgeführt, daß eine ſtarre Reglementierung der Zivilluftfahrt unmöglich ſei, und es werden eine Reihe von Maßnahmen empfohlen, die einer etwaigen Reglementierung dienen könnten.

Sprechtage d. Finanzamtes

Am Mittwoch, 16. Februar und Donnerst., 17 Febr., vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr, werden im Bürgermeisteramt Sprechtage des Finanzamtes in üblicher Weise abgehalten.

Bad Bramstedt, den 9. Febr. 1927

Der Bürgermeister;
Erlenhorst.

Am 12. ds. Mts. starb nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Helene Loop
geb. Meyer
im 43. Lebensjahre

In tiefer Trauer:

Wilh. Loop und Familie.

Bad Bramstedt, den 14. 2. 27.

Beerdigung Dienstag nachm. 2½ Uhr vom Sterbehause aus.

Die Hebung der Kirchensteuern

für das 4. Vierteljahr 1926 findet statt von Dienstag, den 15. Februar, bis Sonnabend, den 19 Februar, in der Kirchenkasse im Gemeindehause.

(Geöffnet: Vorm. 9—12 Uhr und nachm. 3—5 Uhr).

Der Kirchenvorstand.

Beerdigungsverein.

Generalversammlung

am Dienstag, d. 15. d. Mts., abends 8 Uhr, im Lokale von W. Fuhlendorf.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Geschäftsbericht.
3. Rechnungsablage.
4. Genehmigung d. Haushaltungsplans.
5. Entschädigung für den Geschäftsführer.
6. Wahlen.
7. Festsetzung der Beiträge, der Unterstützungen u. d. Eintrittsgeldes
8. Beschlußfassung über Verwendung des Holzrestes.
9. Sonstiges.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Angesehene alte Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht **Ortsagenten** zum Abschluß von Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherungen. **Zeitgemäße Bezüge** und weitgehende Unterstützung werden zugesichert.

Angebote gefl. unter **H. G. 280 an Ala, Haasenstein & Vogler, Hamburg 36.**

Lüneburger Kleyhafer Siegeshafer zur Saat
hat abzugeben
Bauernmühle
Telephon 203.

Zu verkaufen:
5 junge erstklassige Eber
80 ℔ schwer, Farbe: Sattel-Eber, schwarz und schwarzbunt.
Aug. Hauschildt, Armstedt.

Tierarzt Bargums
gesetzlich geschütztes
Viehreinigungspulver
ist nach glänzenden Anerkennungen vieler Tausender angesehener Landwirte und Tierärzte das wirksamste Ungeziefermittel bei allen Haustieren
Niederlage: S. S. Peters, Bad Bramstedt.
Claudius Gehlsen, Brokstedt.

7 Wochen alte
Ferkel
hat zu verkaufen.
G. Götische.

Gesucht eine
Haushälterin
für Mitte März.
Aug. Wilckens.

Brat- und Kochfische
Jul. Schulze.

Leunaſalpeter
ſchwefelſ. Amk.
Kalkſtickſtoff
Kali 42%
Amk. 5×10
Amk. 9×9
Superphosphat 18%
aus anrollenden Waggons hat noch abzugeben
Bauernmühle
Telephon 203.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 38 Dienstag den 15. Februar 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

- Reichspräſident von Hindenburg war Gaſt des Königs von Schweden, der vorübergehend in der Reichshauptſtadt weilte.
- Zwei engliſche Regimenter ſind zum erſtenmal ſeit dem Boxeraufſtand in Gegenwart rieſiger Menſchenmaſſen in Schanghai gelandet worden.
- Bei Hull ſtießen zwei Perſonenzüge zuſammen; es gab 12 Tote und etwa 40 Verletzte
- Der in Warſchau weilende Vorſitzende der polniſchen Delegation für die Berliner Wirtſchaftsverhandlungen iſt nach Berlin geſandt worden, um die Tätigkeit der polniſchen Delegation zu liquidieren.

Auflöſung der polniſchen Unterhandlungskommiſſion.

Die Frage der polniſchen Wanderarbeiter.

Der ſeit einigen Tagen in Warſchau weilende Bevollmächtigte Polens bei den deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Pradzynſki, hat den Auftrag erhalten, ſich ſofort nach Berlin zu begeben, um die Antwort auf das Schreiben des deutſchen Bevollmächtigten Lewald im deutſch-polniſchen Konflikt zu überbringen. Mit Rückſicht auf den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen durch die deutſche Regierung habe Pradzynſki zugleich den Auftrag erhalten, die polniſche Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen, die noch in Berlin verſammelt iſt, aufzulöſen. Die Warſchauer Regierung betrachtet im Gegenſatz zur polniſchen Preſſe die Lage ſehr ruhig. In Warſchauer Regierungskreiſen iſt man der Anſicht, daß kein vollſtändiger Abbruch der Verhandlungen vorliege; dennoch ſoll in den nächſten Tagen die Abberufung der polniſchen Delegation aus Berlin erfolgen.

Eine offiziöſe polniſche Erklärung zu der Note Lewalds ſtellt den „Maſſencharakter" der Ausweiſungen aus Polen in Abrede und zieht dann die Abſchiebung einer ſehr beträchtlichen Zahl von polniſchen Landarbeitern, die bereits ſeit Jahren in Deutſchland anſäſſig ſeien, zum Beweiſe dafür heran, daß von deutſcher Seite ebenfalls während der Verhandlungen Ausweiſungen vorgenommen worden ſeien. Prinzipiell ſei der deutſche Standpunkt, daß ſich Polen in der Niederlaſſungsfrage bereits vor dem Abſchluß eines Vertrages mit Verpflichtungen belaſten ſolle, die Gegenſtand eben dieſes Vertrages ſeien, nicht anzuerkennen, ebenſowenig wie die deutſche Annahme, daß durch die Unterbrechung der Verhandlungen eine ſchnellere Einigung über die ſtreitigen Punkte erzielt werden könne.

Zu dieſen polniſchen Auslaſſungen wird von offiziöſer deutſcher Seite bemerkt, daß die Wanderarbeiterfrage, in der ein proviſoriſches deutſch-polniſches Abkommen erzielt iſt, nicht mit der Niederlaſſungsfrage verquickt werden könne, weil es ſich hierbei um eine Wanderbewegung und um Saiſonarbeit handelt. Der kraſſe Widerſpruch zwiſchen den in Berlin im Rahmen der Handelsvertragsverhandlungen geführten Verhandlungen über das Aufenthaltsrecht und der Ausweiſungspraxis der polniſchen Behörden hat die Reichsregierung veranlaßt, einen Ausweg aus dieſer unmöglichen Situation dadurch zu ſuchen, daß zunächſt die von deutſcher Seite in Warſchau bereits angeregten Verhandlungen über die Handhabung von Ausweiſungen gefördert werden ſollen. Eine einſeitige Belaſtung der polniſchen Regierung würde eine Verſtändigung auf dieſem Gebiet nicht bedeuten, da es ſich ja um beiderſeits einzugehende Verpflichtungen handeln würde. Eine deutſch-polniſche Abrede über die Vorausſetzungen, unter denen Ausweiſungen verfügt werden ſollen, hat bereits jahrelang beſtanden. Leider hat ſich Polen durch Erklärung der in Berlin weilenden polniſchen Unterhändler bereits vor Monaten von dieſer Abrede losgeſagt. Dieſe Preisgabe einer bereits vorhandenen Baſis der Verſtändigung auf dieſem Gebiet zeigt ebenfalls die verſtärkte Tendenz der polniſchen Politik, die noch in Polen anſäſſigen Reichsdeutſchen zu verdrängen, und es mag befremden, daß gegen eine Regelung dieſer Frage, die fortwährend zu Reibungen zwiſchen beiden Staaten führt, ſchon jetzt Einwendungen von polniſcher Seite erhoben werden.

Auf deutſcher Seite beſteht jedenfalls der Wunſch und die Abſicht, durch eine Verſtändigung in der Ausweiſungsfrage auch die Einigung bei den Handelsvertragsverhandlungen zu erreichen.

Hindenburg beim König von Schweden.

König Guſtav vorübergehend in Berlin.

König Guſtav von Schweden hat auf der Durchreiſe von Stockholm nach Rom in der Reichshauptſtadt geweilt. Zu ſeiner Begrüßung hatten ſich auf dem Bahnhof der Chef des Protokolls, Geſandter Köſter, und der ſchwediſche Geſandte af Wirſen mit allen Mitgliedern der Geſandtſchaft eingefunden. Der König, der in der ſchwediſchen Geſandtſchaft Wohnung nahm, empfing den Beſuch des Reichspräſidenten, dem der König während eines kurzen Aufenthaltes in Berlin im April 1926 einen Beſuch abgeſtattet hatte. Auf Einladung des Königs iſt der Reichspräſident ſodann zu einem Eſſen im kleinen Kreis in der ſchwediſchen Geſandtſchaft geblieben. Der König iſt dann nach Rom weitergereiſt.

81 Steuern.

Von beſonderer Seite geht uns folgender Beitrag zu:

Für die breite Maſſe des deutſchen Volkes iſt der Finanzbeamte eine recht unangenehme Zeiterſcheinung; aber das entbindet doch nicht von der Überlegung, daß dieſer zwar unangenehme, aber doch notwendige Beamte genau ſo wie ſeine Kollegen nicht bloß Pflichten dem Staat gegenüber hat, dem er dient, ſondern auch Rechte. Der neue Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler hatte Gelegenheit, die Beamten ſeines Reſſorts in ihren Spitzenvertretungen nicht bloß kennenzulernen, ſondern auch ihre Klagen zu vernehmen. Die verſchiedenen Vereinigungen der Steuerbeamten haben ſich nämlich zu einem „Bund Deutſcher Reichsſteuerbeamten" zuſammengeſchloſſen und auf der Einigungsſitzung hat der neue Reichsfinanzminiſter Gelegenheit genommen, einmal darauf hinzuweiſen, daß unſere Finanzämter tatſächlich vor dem Zuſammenbruch ſtehen. Die Beamten ſind in einer Weiſe überlaſtet, wie das kaum bei irgendeiner anderen Beamtenklaſſe der Fall iſt. Vor allem aber leidet darunter die Arbeit in verhängnisvollſter Form; denn es iſt verhängnisvoll, wenn ein deutſcher Reichsfinanzminiſter ſagen muß: „Es iſt notwendig, zu ſagen, daß das, was wir heute Veranlagung nennen, gar keine Veranlagung iſt; es iſt eine Terminarbeit, um den Terminen gerecht zu werden." Der Reichsfinanzminiſter erklärte weiter, daß wir in den nächſten Jahren neue Steuergeſetze einfach techniſch nicht mehr vertragen, daß es vielmehr darauf ankomme, das neue Syſtem zu vereinfachen.

Wir haben in Deutſchland nicht weniger als 81 verſchiedene Steuern, darunter leider eine große Anzahl von Steuern, deren Bearbeitung viel Mühe verurſacht, aber ſo gut wie gar keinen Ertrag einbringt. Die wichtigſten Steuern, alſo Einkommen-, Vermögens-, Kapitalertragsſteuer auf der direkten, Bier-, Tabak-, Zucker-, Branntwein- und Umſatzſteuer auf der indirekten Seite, bringen ungefähr 95 % des Geſamtaufkommens der Steuern in die Reichs- bzw. Staatskaſſen. Dazu kommen die Zölle. Und es iſt ſteuertechniſch bezeichnend, daß z. B. die vier indirekten Steuern und die Zölle zuſammen faſt zwei Milliarden erbringen, aber das Dutzend anderer indirekter Steuern zuſammen nicht den zehnten Teil dieſer Summe den Kaſſen zuführen. Es gibt Steuern, deren Ertrag noch hinter der Million zurückbleibt, deren Bearbeitung alſo in gar keinem Verhältnis zum Ertrage ſteht. Unvergeſſen bleibt die Arbeit des preußiſchen Finanzminiſters von Miquel, der der Schöpfer der preußiſchen Einkommenſteuer geweſen iſt; der Grundgedanke dieſer Arbeit war nichts anderes als die größtmögliche Vereinfachung des Steuerſyſtems. „Wir werden an die Vereinfachung unſerer Steuergeſetzgebung denken müſſen," hat der neue Reichsfinanzminiſter auf jener Tagung der Reichsſteuerbeamten erklärt und die Hoffnung ausgeſprochen, daß ſchon die nächſten Wochen eine fühlbare Entlaſtung der überlaſteten Steuerbeamten bringen werden, weil viele unſerer Geſetze zudem heute derart ſpezialiſiert ſind, um nur allen Wünſchen gerecht zu werden, daß ſie gar nicht mehr richtig durchgeführt werden können. Eine einfach konſtruierte Steuer bringt in der Regel weit höhere Erträge als die ſtändig wachſende Kompliziertheit. Und man wird darangehen müſſen, jene Steuern, deren Ertrag in keinem Verhältnis zu der aufgewendeten Arbeit ſteht und die häufig nur aus falſch verſtandenen ſozialpolitiſchen Erwägungen geſchaffen worden ſind, zu beſeitigen.

Wenn man damit rechnet, daß das deutſche Volkseinkommen etwa 50 Milliarden beträgt und daß die Reichs- und Staatsausgaben etwa ein Viertel dieſes Einkommens in Anſpruch nehmen, ſo muß es möglich gemacht werden, daß die Einbeziehung dieſes Teiles mit weniger Koſten und weniger Arbeit erfolgt, als es bisher geſchieht. Sparſamſte Wirtſchaft iſt auf dieſem Gebiete dringendſte Notwendigkeit und die Sparſamkeit hat ſich dabei nicht bloß auf die materiellen Koſten zu beziehen, ſondern auch auf die Menſchen, die die Inſtrumente dieſer Arbeit ſind. Wenige, aber einfache und ertragreiche Steuern müſſen die Aufgabe erfüllen, dem Staate die finanziellen Grundlagen zu ſchaffen; und es bedeutet ganz abgeſehen von der Höhe dieſer Steuern eine Entlaſtung auch der Wirtſchaft, wenn dieſe wenigen und einfachen Steuern, die außerdem ſtändig und unverändert bleiben, durch die Finanzmaſchinerie der Lebensnotwendigkeit der produzierenden Wirtſchaft angepaßt werden. Hier gibt es eine wichtige Arbeit und eine wirklich lebensnotwendige Reform für den neuen Reichsfinanzminiſter.

Das Zentrum billigt die Haltung der Fraktion.

Tagung des Reichsparteiausſchuſſes.

Der Reichsparteiausſchuß der Zentrumspartei hielt im Reichstag eine Sitzung ab, die außerordentlich ſtark aus allen Teilen des Reiches beſucht war. Nach eingehender Ausſprache wurde unter ſtarkem Beifall einſtimmig folgender Beſchluß gefaßt:

„Der in Berlin tagende Reichsparteiausſchuß des deutſchen Zentrums billigt die Politik der Zentrumsfraktion des Reichstags und ſpricht ihr das Vertrauen aus." Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, der den Verhandlungen beigewohnt hatte, verließ während der Abſtimmung den Saal.

In der Ausſprache legte Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns beſonderen Wert auf die Erledigung des Arbeitszeitgeſetzes und die Frage des Achtſtundentages. Abgeordneter Klöckner referierte über die Arbeiten des ſeinerzeit in Erfurt eingeſetzten Ausſchuſſes zur Prüfung der Frage einer Reform des Wahlrechtes. Die Abgeordneten Kaas und Stegerwald hielten ein großangelegtes Referat über Deutſchlands Außenpolitik, wobei Kaas insbeſondere die Behauptung zurückwies, als ob kirchliche Kreiſe auf die Bildung der Regierung irgendwie eingewirkt hätten.

Ferner nahm unter allgemeiner Spannung Reichskanzler a. D. Dr. Wirth das Wort, um ſeine bisherige Haltung und beſonders ſeine Haltung bei der Abſtimmung über das Vertrauensvotum zu rechtfertigen. Dr. Wirth ſchilderte eingehend die Bedenken und Sorgen, die er der jetzigen Regierung gegenüber habe, und wie er vor ſeinem Gewiſſen verpflichtet geweſen ſei, dieſer Regierung das Vertrauen zu verweigern.

Nach Dr. Wirth betonte Reichskanzler Dr. Marx, daß die Fraktion gerade von den entſchiedenſten Republikanern in der Zentrumspartei bei der Regierungsbildung im Stich gelaſſen worden ſei. Es ſei Aufgabe der geſamten Zentrumsfraktion, einmütig dazu beizutragen, daß auch in der jetzigen Regierung erſprießliche Arbeit zum Wohl der Republik und des Vaterlandes geleiſtet werden könne.

Im übrigen wurde in dem Parteiausſchuß die Frage der Abſtimmung Dr. Wirths nicht mehr behandelt.

Gemeindewahlen in Oberſchleſien.

Kommuniſtiſche Mehrheit in Hindenburg gebrochen.

In einer Reihe von Städten und Landkreiſen des deutſch-oberſchleſiſchen Induſtriegebietes fanden am Sonntag Neuwahlen zu den Stadtverordnetenverſammlungen und Kreistagen ſtatt, die durch die kürzlich vom Preußiſchen Landtag vorgenommenen Eingemeindungen und Kreisumſtellungen notwendig geworden waren. Beſonders heftig wurde das Stadtparlament der jetzt größten oberſchleſiſchen Stadt Hindenburg umſtritten, wo die Stadtverordneten alle wichtigen Poſten des Magiſtrats, darunter den des Oberbürgermeiſters, den des zweiten Bürgermeiſters und die mehrerer Stadträte zu beſetzen haben. Auch in Beuthen, Gleiwitz und Ratibor ſowie in den beteiligten Landkreiſen hatte die örtliche Wahlbewegung in den letzten Wochen faſt jedes andere politiſche Intereſſe zurückgedrängt. Dennoch war die Wahlbeteiligung ſehr ſchwach; ſie betrug in Beuthen und Gleiwitz kaum 50 %. Lediglich Hindenburg konnte eine Beteiligung von 62 % aufbringen. In den Landkreiſen war die Beteiligung ebenfalls ſehr ſchwach.

Im einzelnen haben ſich die Mehrheitsverhältniſſe in der Stadt Hindenburg dahin verſchoben, daß die vorher beſtehende Mehrheit von Kommuniſten und Mieterſchutzpartei gebrochen iſt. Die Sozialdemokraten haben ihre Mandate von 2 auf 7 vermehrt, das Zentrum von 7 auf 13, die als „Nationaler Ordnungsblock" zuſammengeſchloſſenen Deutſchnationalen und Volksparteiler haben ſtatt früher 3 jetzt 6 Mandate. Die Demokraten haben ein Mandat, die Polen haben infolge der Eingemeindung ein zweites Mandat erobert, die Kommuniſten verloren trotz der Eingemeindung der großen Arbeiterdörfer vier Mandate. Die linksradikale Mieterſchutzpartei ging von 11 auf 2 zurück..

In Gleiwitz hat das Zentrum mit 20 ſtatt 16 Sitzen die Vormachtſtellung. Auch hier haben die Sozialdemokraten zwei neue Mandate gewonnen, die Kommuniſten zwei verloren. Die Polen haben hier ihr erſtes Mandat erhalten. Die Demokraten ſind nur noch mit einem Sitz in der Stadtverordnetenverſammlung vertreten. Die Deutſchnationalen haben die gleiche Zahl von fünf Sitzen erhalten. Die Volkspartei hat einen Sitz verloren. Völlig leer ausgegangen ſind die Völkiſchen, die bisher zwei Vertreter hatten.

In Beuthen haben die Sozialdemokraten den Gewinn von vier neuen Mandaten zu verzeichnen. Die Zahl der Kommuniſten iſt von 19 auf 18 zurückgegangen, das Zentrum verlor 3 Sitze. Die Völkiſchen haben noch einen Vertreter. Die Deutſchnationalen haben ihren Stand behauptet. Die Volkspartei hat ihr erſtes Mandat erreicht. Die Demokraten haben von vier Mandaten zwei verloren.

Zwei engliſche Regimenter in Schanghai.

Chineſiſcher Proteſt gegen die Truppenentſendungen.

Zum erſtenmal ſeit dem Boxeraufſtand ſind europäiſche Truppen gelandet worden. Zwei engliſche Regimenter zogen mit Muſik und Fahnen durch die Hauptſtraßen von Schanghai. Der Marſch, der über eine Strecke von insgeſamt fünf engliſchen Meilen Länge zu den vorgeſehenen Quartieren ging, hatte rieſige Menſchenmaſſen angezogen. Die Truppen wurden von den Europäern mit jubelnden Kundgebungen empfangen. Die chineſiſchen Kaufleute begrüßten, wie Reuter betont, ihr Erſcheinen mit erſichtlicher Erleichterung. Zwiſchenfälle ſind nicht vorgekommen.

In einer Erklärung an die Preſſe proteſtiert der chineſiſche Delegierte beim Völkerbund, Tſcha-hſin-tſchu, gegen die engliſchen Truppenſendungen in China. In deutlicher Anſpielung auf die engliſche Denkſchrift an den Völkerbund erklärt er, daß dieſe Truppenentſendungen mit dem Geiſt und dem Buchſtaben des Völkerbundpaktes ſicherlich nicht vereinbar ſeien. In Beantwortung gewiſſer Fragen nach ſeiner Kompetenz zur Vertretung des ganzen chineſiſchen Volkes erklärte Tſchu: „Ich vertrete das ganze China. Mein Mandat iſt durchaus vollſtändig. Hinter mir ſtehen 400 Millionen Chineſen, der Norden ſo gut wie der Süden, die Jungen ſowohl wie die Alten. Wir Chineſen mögen interne politiſche Differenzen haben, aber wir ſind praktiſch einig gegenüber allen auswärtigen Problemen, die unſere Souveränität und die gegenwärtigen Verhältniſſe betreffen."

Deutſches Reich.

Für die fünfzigjährige Schutzfriſt.

Zur Durchſetzung der fünfzigjährigen Schutzfriſt hat ſich in Berlin aus den Urheberverbänden und aus den Kreiſen der Verleger ein Aktionsausſchuß gebildet. Es wurde beſchloſſen, die deutſche Regierung zu veranlaſſen, die fünfzigjährige Friſt zum Schutze der Urheberwerke alsbald durch Geſetz einzuführen und auf der Staatenkonferenz in Rom für die internationale Einführung der zwingenden fünfzigjährigen Schutzfriſt einzutreten. Es wurde ferner beſchloſſen, das deutſche Volk über die Notwendigkeit dieſer Geſetzesänderung aufzuklären.

Eine Entſchließung der Alldeutſchen.

Der Geſchäftsführende Ausſchuß des Alldeutſchen Verbandes hat eine Entſchließung gefaßt, die erklärt, durch die Entſendung von vier deutſchnationalen Abgeordneten in das neue Kabinett ſei die Fortführung der nationalen Oppoſition gegen die verderblichen Auswirkungen des heutigen Syſtems in Frage geſtellt. Das Kabinett werde eine ſachliche Staatskunſt nicht zu betreiben vermögen, die allein dem auf allen Gebieten des nationalen Lebens fortſchreitenden Verfall entgegenwirken könnte. Deshalb ſei die Oppoſition im Lande ſo zu ſtärken, daß eine ſolche Entwicklung verhindert werden könne und unter Umſtänden, wenn dies nicht gelinge, ein Ausweg aus der dann entſtehenden Verwirrung durchgeſetzt werde. Hauptleitung und Gliederungen des Alldeutſchen Verbandes ſollen ſich mit allen gleichgerichteten und geſinnungsverwandten Vereinigungen zur Stärkung der nationalen Oppoſition im Lande ungeſäumt in Verbindung ſetzen.

Die Freigabe des deutſchen Eigentums in Moſambik.

Das amtliche portugieſiſche Dekret über die Freigabe des deutſchen Eigentums in Moſambik wird jetzt veröffentlicht. Aus ihm geht hervor, daß die Immobilien und die bis jetzt noch nicht abgehobenen Kredite, die deutſchen Staatsangehörigen in der portugieſiſchen Kolonie Moſambik beſchlagnahmt wurden und die als Güter feindlicher Staatsbürger der ſtaatlichen Verwaltung unterſtellt ſind, ſeitens der portugieſiſchen Regierung ihren früheren Eigentümern in ihrem gegenwärtigen Zuſtand und ohne irgendwelchen Entſchädigungsanſpruch zurückerſtattet werden.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 14. Februar.

Für 38 000 Mark Zigarettenbanderolen gefunden.

Berlin. Auf dem Bahnhof Friedrichſtraße wurde ein zur Aufbewahrung übergebener Koffer ermittelt, der für 38 000 Mark geſtohlene Zigarettenbanderolen enthielt.

Die Reviſion des Deiſter Förſtermörders verworfen.

Leipzig. Der 3. Strafſenat des Reichsgerichts verwarf die Reviſion des Arbeiters Dymbkowſki, der vom Schwurgericht Hannover am 14. Dezember 1926 wegen Mordes zum Tode und wegen Totſchlages zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war. Dymbkowſki hatte am 11. Auguſt 1926 im Deiſter den Hilfsförſter Meyer und den Waldarbeiter Bode erſchoſſen.

Zwei Kinder Opfer des Eiſes.

Schulau (Elbe). Beim Schlittſchuhlaufen auf dem Karpfenteich in der Nähe des Schulauer Fährhauſes brachen die beiden 13- und 15jährigen Söhne des Arbeiters Schultze ein. Der Feuerwehr gelang die Bergung der verunglückten Jungen. Die Wiederbelebungsverſuche waren jedoch erfolglos.

Erneute Verhaftung in der Klein-Lauerſitzer Mordaffäre.

Glogau. Die Brandſtiftung und der Doppelmord von Klein-Lauerſitz ſcheinen ihrer Aufklärung entgegenzugehen. Nach einem Lokaltermin wurde die Ehefrau Emma Baumgart, die ſich nach der Tat nach Berlin zu Verwandten begeben hatte, unter dem Verdacht der Mitwiſſerſchaft bzw. Mittäterſchaft verhaftet und ins Glogauer Unterſuchungsgefängnis eingeliefert.

Die deutſche Minderheitsſchule in Oberſchleſien.

Genf. Dem Generalſekretariat des Völkerbundes iſt von ſeiten des Deutſchen Volksbundes in Oberſchleſien ein Appell in Sachen der Zulaſſung der Kinder in die Minderheitsſchulen zugegangen. Das Dokument iſt an den Völkerbundrat gerichtet und wurde auch durch Vermittlung der polniſchen Regierung zugeſtellt, die ſich vorbehält, ihre Bemerkungen zu dem Appell ſpäter vorzubringen. Die Frage wird auf die Tagesordnung der Beratungen des Völkerbundrates geſetzt werden.

Raubüberfall auf eine Poſtbeamtin.

Bregenz. Die 20jährige Poſtoffiziantin Anna Mallaun, Beamtin des öſterreichiſchen Grenzpoſtamtes Hörbranz, wurde, als ſie allein in dem Raum anweſend war, von einem maskierten Einbrecher überfallen und bedroht. Die Beamtin leiſtete der Aufforderung des Einbrechers nach Herausgabe der Kaſſenſchlüſſel heftigen Widerſtand. Darauf würgte der Einbrecher die Beamtin, warf ſie zu Boden und bedrohte ſie mit einem Revolver. Es entſtand ein ſehr heftiger Kampf. Die Beamtin wurde an den Haaren gezogen und mit dem Revolver auf den Kopf geſchlagen. Auf ihre Hilferufe eilten Leute herbei. Der Einbrecher wandte ſich zur Flucht. Man hat noch keine Spur von ihm. Die Beamtin erlitt einen Nervenſchock.

Schweres Erdbeben auf dem Balkan.

Agram. In der Herzegowina und im ſüdlichen Serbien hat ſich ein kataſtrophales Erdbeben ereignet. In Moſtar ſind die meiſten Gebäude eingeſtürzt. Die große Tabakfabrik wurde in Trümmer gelegt. In Metkovic (Dalmatien) ſind neben dem Stationsgebäude und dem Poſtamt viele Häuſer zerſtört. Die Dörfer des Amſelfeldes ſind Ruinen; dort hat ſich eine große Erdſenkung gebildet, wodurch viele Häuſer von der Erdoberfläche vollkommen verſchwanden. Bei Serajewo ereignete ſich ein rieſiger Erdrutſch; die abſtürzenden Erdmaſſen verſchütteten zehn Häuſer, wobei zwölf Perſonen ums Leben gekommen ſind. Die Ausſchläge bei den ſeismographiſchen Apparaten in Agram, Serajewo und Moſtar waren ſo ſtark, daß die Apparate außer Betrieb geſetzt wurden. Binnen zwanzig Minuten wurden neunzehn aufeinanderfolgende Erdſtöße verzeichnet.

Dresden. Wie die ſächſiſche Staatskanzlei mitteilt, iſt das Rücktrittsgeſuch des Miniſters des Innern, Dr. Dehne, nunmehr eingegangen. Die Entſcheidung über dieſes Geſuch iſt jedoch erſt in einigen Tagen zu erwarten.

Magdeburg. Eine Reichskonferenz des Reichsbanners in Magdeburg, an der der geſamte Bundesvorſtand und Vertreter aller 32 Gauvorſtände teilnahmen, faßte nach einem Referat des Bundesvorſitzenden Hörſing einſtimmig einen Beſchluß, in dem hervorgehoben wird, daß das Reichsbanner der neuen Regierung mit größter Sorge und ſchärfſtem Mißtrauen gegenüberſteht.

Weimar. Der erweiterte Vorſtand des Landesverbandes Thüringen der Deutſchen Demokratiſchen Partei hat beſchloſſen, daß ſich die Demokratiſche Partei weder an einer einſeitigen Linksregierung noch an einer einſeitigen Rechtsregierung beteiligen könne, daß vielmehr die Bildung einer Regierung auf mittlerer Grundlage notwendig ſei, weil nur eine ſolche Regierung dem Ausfall der Wahl gerecht werden würde.

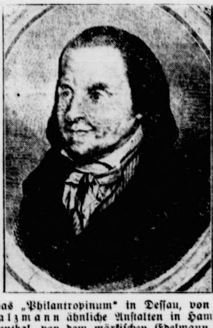
Paris. Dem „Petit Journal" wird gemeldet, daß Reichsminiſter Dr. Streſemann in Antibes Zimmer beſtellt habe. Antibes iſt einer der ſchönſten Winterkurorte an der franzöſiſchen Riviera unweit von Cannes.

Peſtalozzi und die Jugenderziehung.

Zum 100. Todestage des großen Pädagogen.

Ein Gedenktag, den die ganze Welt feiert, den unſer Vaterland in ganz beſonderer Weiſe feiern muß, denn Heinrich Peſtalozzi, der große ſchweizeriſche Jugend- und Volkserzieher, hat mit ſeinem erzieheriſchen Gedanken gerade in Deutſchland außerordentlich befruchtend gewirkt und unſerem Volksſchulweſen vielfach die Wege gewieſen. Seitdem die Idee der Volksſchule lebendiger geworden war, waren neben den Fragen des bloßen Unterrichtes auch die Grundſätze der Erziehung im allgemeinen Gegenſtand lebhafter Erörterungen, und hier war es, wo Peſtalozzi einſetzte. Er ſah ſeine Aufgabe hauptſächlich darin, die beſonderen Anlagen der Zöglinge anzuregen, zu unterſtützen und in der rechten Richtung zu erhalten, ſowohl die geiſtige wie die körperliche Ausbildung der jungen Menſchen zu betreiben, zugleich aber auch die Ausbildung der ſittlichen Perſönlichkeit des Zöglings weiter zu fördern.

Die erzieheriſche Bewegung des 18. Jahrhunderts, das man in zutreffender Weiſe „pädagogiſches Jahrhundert" genannt hat, war von Rouſſeaus berühmtem Erziehungsroman „Emil" ausgegangen. Für den „bürgerlichen Unterricht" eintretende „Philantropen" waren zur Verwerfung aller äußerlichen Erziehung gekommen und prieſen ſtatt einer verweichlichenden Kultur die Rückkehr zur Natur, auf die alle Erziehung ſich gründen ſollte. Zur Verwirklichung dieſer Erziehungsideale wurden Lehranſtalten und Muſterſchulen gegründet: von Baſedow das „Philantropinum" in Deſſau, von Campe und Salzmann ähnliche Anſtalten in Hamburg und Schnepfenthal, von dem märkiſchen Edelmann Eberhard von Rochow auf dem Rittergute Rekahn. Und dann kam Peſtalozzi, der Rouſſeaus Forderung nach der Rückkehr zur Natur als einer der erſten wörtlich befolgte, indem er das Studium aufgab, Landwirt wurde und ſich der praktiſchen Kindererziehung widmete. Das Ziel war „geſunde, verſtändige, gute und frohe Menſchen zu bilden", Verbeſſerung der häuslichen Erziehung, Hebung der ärmeren Volksklaſſe durch Unterricht und Erziehung, Begründung einer einfachen, der Entwicklung des jugendlichen Geiſtes angemeſſenen Unterrichtsmethode. Der oberſte Grundſatz all dieſer Erziehung aber war die Liebe, die Macht der perſönlichen Einwirkung des Lehrenden auf dem Schüler. Aber Peſtalozzis erhabenes Vorbild hat Wunder gewirkt: es traten Männer und Frauen auf, die ſeine fruchtbaren Ideen aufnahmen und weiterentwickelten. Es ſei hier nur an Friedrich Fröbel erinnert, der in Blankenburg in Thüringen den erſten Kindergarten begründete, eine Anſtalt, in der die Kinder durch Handarbeiten, planvoll gruppierte Bewegungs- und Geiſtesſpiele, Sprüche, Lieder bei beſtändiger Berührung mit der Natur ihrem Alter entſprechend allſeitig angeregt werden ſollten, und erinnert ſei auch an die in der Gegenwart vielgenannte Italienerin Monteſſori, die noch jetzt unter uns weilt.



Von Heinrich Peſtalozzis äußeren Lebensumſtänden iſt nicht allzuviel zu ſagen. Er wurde am 12. Januar 1746 zu Zürich als Sohn eines Arztes geboren, gründete, nachdem er in ländlichen Verhältniſſen das Elend des Volkes kennengelernt hatte, Erziehungshäuſer für arme Kinder hier und da, geriet, da er in ſeinen Unternehmungen wenig praktiſches Geſchick zeigte, wiederholt in Schulden, ſuchte durch ſeine methodiſchen Schriften, unter denen „Lienhard und Gertrud" zum Volksbuch geworden iſt, für ſeine Erziehungsgrundſätze zu wirken, nahm wiederholt an den politiſchen Händeln ſeiner Zeit teil und ſtarb am 17. Februar 1827 zu Brugg im Aargau. In Yverdon, wo ſich ſeine hervorragendſte Erziehungsanſtalt befand, und in Zürich wurden ihm Denkmäler errichtet. Die ſchöne Einfalt und die unbedingte Wahrhaftigkeit ſeiner erziehlichen Dorfgeſchichte und ſein Leitſatz: „Ich will die Bildung des Volkes in die Hand der Mütter legen" wirken bis heute nach.

Vermiſchtes.

= **Drohendes Straßennamenkuddelmuddel in Groß-Berlin.** Der Reichshauptſtadt ſcheint Schreckliches bevorzuſtehen: es ſollen von ungefähr 3000 Straßennamen, die es in Groß-Berlin gibt, etwa 2000 geändert werden müſſen, weil ſie nicht mehr zeitgemäß ſind. Ein Stadtverordnetenausſchuß iſt bereits am Werk, um alle „Anträge" zu prüfen und die üblichen Richtlinien aufzuſtellen. Wenn die Berliner wirklich die 2000 neuen oder geänderten Straßennamen kriegen ſollten, werden ſelbſt ihre Gegner ſie aufs tiefſte bedauern müſſen, denn es wird ſich dann kein Menſch mehr in Berlin zurechtfinden. Richtig iſt, daß manches in der Berliner Straßenbezeichnung änderungsbedürftig iſt: es geht z. B. nicht gut an, daß jeder Berliner Vorort ſeine „Berliner Straße" hat und behält, ſo daß man ſich jetzt, wo es ein Einheits-Berlin gibt, vor lauter „Berliner" Straßen in Berlin nicht zurechtfinden kann. Auch daß man Straßennamen, die ellenlang ſind, ein bißchen verkürzen will, mag hingehen. Aber was ſehr weit darüber hinausgeht — und es ſcheint vieles darüber hinausgehen zu ſollen —, dürfte vom Übel ſein. Der Menſch hält ſich jedoch für verpflichtet, immer etwas Neues zu tun, ſelbſt wenn nichts Gutes dabei herauskommt.

= **Impfung gegen Grippe.** Zu den vielen Impfungen, die es bereits gibt, ſcheint jetzt eine Schutzimpfung gegen Grippe hinzuzukommen. Ein Wiener Arzt teilte dieſer Tage in einem öffentlichen Vortrage mit, daß ein neues Verfahren zur Bekämpfung der gefürchteten Grippe entdeckt worden ſei, und daß man mit dieſem Verfahren gute Erfolge erzielt habe. Es werden in Wien derzeit Serumimpfungen mit abgetöteten Erregern (?) vorgenommen, und es müſſe, ſoweit ſich in der kurzen Zeit der Verſuche ein Urteil bereits fällen laſſe, geſagt werden, daß dieſe Serumimpfungen aller Wahrſcheinlichkeit nach das Zukunftsheilmittel gegen die Grippe darſtellen. Trotzdem wird man vielleicht gut tun, ſeine Hoffnungen und Erwartungen nicht allzuhoch zu ſpannen und in aller Ruhe abzuwarten, was nun folgen wird. Es werden jetzt alle paar Wochen neue Heilmethoden gegen alle erdenklichen Krankheiten angeprieſen und dann hört man kein Wort mehr davon. Auch in der Medizin kommt es viel weniger auf die Fixigkeit als auf die Richtigkeit an.

§ **Beginn des großen Berliner Aktenſchieberprozeſſes.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte begann die erſte Verhandlung in der Moabiter Aktendiebſtahlsaffäre, und zwar der Fall, an dem Rechtsanwalt Dr. Ludwig Meyer mitbeteiligt iſt. R.-A. Dr. Ludwig Meyer ſchien, als er kurz vor Beginn der Verhandlung aus der Unterſuchungshaft auf die Anklagebank geführt wurde, völlig zuſammengebrochen. Er war totenbleich und hat eingefallene Geſichtszüge. Auch die beiden mitangeklagten Juſtizbeamten ſehen ſehr elend aus. Der vierte Angeklagte, der einzige, der ſich auf freiem Fuß befindet, iſt der Mechaniker Max Liecke, deſſen Strafakten beſeitigt worden ſind. Die Anklage lautet gegen Juſtizinſpektor Pahlke auf Aktenbeſeitigung in gewinnſüchtiger Abſicht und Beſtechung, und zwar in zwei Fällen. Juſtizinſpektor Roſſel und Dr. Ludwig Meyer werden der Anſtiftung zu dieſem Verbrechen ſowie ebenfalls der Beſtechung beſchuldigt. Es ſind zehn Zeugen geladen.

§ **Die Berufung im Faulhaber-Huppertz-Prozeß verworfen.** Der Strafſenat des Hanſeatiſchen Oberlandesgerichts in Hamburg hat die Berufung des Schriftſtellers Rainer Huppertz in Hamburg gegen das Erkenntnis der Hamburger Strafkammer vom 10. November 1926, durch das er wegen Beleidigung des Münchener Kardinals Faulhaber zu ſechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, verworfen.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Betriebsrätetagung der Chriſtlichen Gewerkſchaften in Köln.** Eine Verſammlung von etwa 300 Betriebsräten und Vertrauensleuten der Chriſtlichen Gewerkſchaften faßte einſtimmig eine Entſchließung, die für die Arbeitnehmer weitgehendes Mitbeſtimmungsrecht im Arbeitsprozeß ihrer Betriebe fordert, ihre Schulung gefördert wiſſen will und einen weitgehenden ſozialen Schutz der Arbeitnehmer, Förderung aller Beſtrebungen zur Heranbildung eines fähigen Arbeiternachwuchſes verlangt. Durchleuchtung der Betriebe ſei die bedeutungsvolle Gegenwartsaufgabe der Betriebsvertreter. Die Betriebsvertreter bedürften jedoch auch weitgehenden Schutzes gegenüber Willkürhandlungen der Arbeitgeber. Notwendig ſei die paritätiſche Beſetzung der Induſtrie-, Handels-, Handwerks- und Landwirtſchaftskammern wie überhaupt der baldige Ausbau des Artikels 165 der Reichsverfaſſung.

Arbeiter und Angeſtellte.

Dresden. (Schiedsſpruch in der ſächſiſchen Metallinduſtrie.) Im ſächſiſchen Arbeitsminiſterium fanden Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in der Metallinduſtrie ſtatt. Der Schiedsſpruch geht dahin, daß für jede Stunde, die über die 48-Stunden-Woche hinausgeht, 10 % Zuſchlag zu zahlen ſind. Die Arbeitgeber ſind berechtigt, vom Montag bis Freitag je eine Überſtunde anzuſetzen, ohne daß der Betriebsrat ſein Einverſtändnis geben muß. Für dieſe eine Überſtunde ſind ebenfalls 10 % Zuſchlag zu zahlen. Die Ausſperrung wird in den Bezirken Dresden, Bautzen, Chemnitz und Zwickau bis nächſten Sonnabend ausgeſetzt. Für Leipzig, wo die Ausſperrung bereits erfolgt iſt, haben die Arbeitgeber den Schiedsſpruch angenommen.

Eſſen. (Abnahme der Arbeitsloſigkeit in der Rheinprovinz.) Die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger in der Rheinprovinz hat nach den Feſtſtellungen des Landesarbeitsamtes in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar um rund 8000 abgenommen, und zwar am ſtärkſten in den induſtriellen Bezirken. Im Bergbau wird nach gelernten Arbeitskräften ziemlich rege gefragt.

Eſſen. (Lohnverhandlungen in der weſtfäliſchen Eiſeninduſtrie.) Zu den Lohnverhandlungen für die nordweſtliche Gruppe der Eiſen- und Stahlinduſtrie forderten die Arbeitnehmer eine Erhöhung des Spitzenlohnes von 70 auf 85 Pfennige für den Facharbeiter, während die Arbeitgeber erklärten, eine Erhöhung der Tarifſätze nicht tragen zu können. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, ſollen in der nächſten Woche neue Verhandlungen vor dem Reichs- und Staatskommiſſar in Eſſen ſtattfinden.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. Februar.

* **Börſenbericht.** Die Börſenwoche begann in feſter Haltung unter Führung von Montan- und Spezialwerten. Der Geldmarkt iſt wieder in ſehr günſtiger Verfaſſung; tägliches Geld 3½—5½ %, monatliches Geld 5¼—6½ %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,66—169,08; Danz. 81,11 bis 81,31; franz. Frank 16,58—16,68; ſchweiz. 81,04 bis 81,24; Belg. 58,61—58,75; Italien 18,19—18,23; ſchwed. Krone 112,46—112,74; dän. 112,33—112,61; norweg. 108,41 bis 108,69; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,35 bis 59,49; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90—47,14.

* **Produktenbörſe.** Die Eiſforderungen vom Auslande lauten für Weizen ungleich und das winzige Geſchäft zeigt auch nur abwartende Tendenz. Die Mühlen kaufen ſehr vorſichtig und neuerdings, wie es ſcheint, eher Manitoba- als Plataware. Im Zeithandel veränderten ſich die Preiſe bei ſehr ſtillem Verkehr nur unerheblich. Roggen wird aus dem Inlande nicht gleichmäßig, aber doch vorwiegend nur ſehr ſpärlich angeboten und bei einiger Deckungsfrage im Eiſrierungshandel iſt der Begehr nur zu merklich höheren Preiſen zu befriedigen geweſen. Über das Mehlgeſchäft wird faſt allgemein geklagt, was aber in Roggenmehl erhöhte Forderungen nicht verhinderte. Gerſte blieb ruhig bei wenigveränderten Preiſen. Auch für Hafer fehlte es an Anregung.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	14. 2.	12. 2.		14. 2.	12. 2.
Weiz., märk.	264-268	264-268	Weizkl. f. Brl.	15,5	15,5
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	15,0-15,2	15,0-15,
Rogg., märk.	249-252	246-249	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
Braugerſte	225-243	215-243	kl. Speiſeerb.	33-36	33-36
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	190-200	189-199	Peluſchken	21-22	21-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	24-24,5	24-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,7-15,5	14,7-15,
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,5-17,0	16,5-17,
Bln. br. inkl.			Seradella	23,0-26,0	24,0-26,
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16-16,1	16-16,1
Mrk. ü. Not.	35,0-37,5	35,0-37,5	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,
Roggenmehl			Trockenſchnitzel	11,3-11,7	11,3-11,
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,8-20,3	19,7-20,
Berlin br.			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	34,4-36,5	34,0-36,2	Kartoffelfl.	28,8-29,1	29,0-29,5

Getreide.

Hamburg, 14. Febr. Weizen 266—270 Mk., Roggen 246—49 Mk., Hafer 196—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 210—214 Mk. Mais 177—179 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 15. Februar 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,64—0,65
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,62—0,63
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,60—0,62
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,53—0,58
e) beſte Sauen	0,52—0,59
Kälber.	
a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,78—0,87
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,68—0,75
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,50—0,63
e) nüchterne Kälber	0,30—0,43

Auftrieb: 6642 Schweine, 1134 Kälber.

Handel Schweine, langſam, Kälber, ruhig.

Sp. **Diener ſiegt nach Punkten. In der Dortmunder** Weſtfalenhalle ſtartete am Sonntag Franz Diener zum erſtenmal wieder ſeit ſeiner Amerikareiſe in Deutſchland. Sein Gegner war van der Veer, der ſich ſehr ſorgfältig auf den Kampf vorbereitet hatte. Das Punktgericht gab Franz Diener nach einem matten Kampf den Sieg. Domgörgen ſiegte in einem fabelhaften Kampf gegen van Vliet, den holländiſchen Weltergewichtsmeiſter, durch Disqualifikation ſeines Gegners in der ſiebenten Runde, nachdem er bis dahin haushoch mit Punkten geführt hatte.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 16. Februar.

Sonnenaufgang	7^{18}	Mondaufgang	4^{50} N.
Sonnenuntergang	5^{12}	Monduntergang	7^{00} V.

1826 Joſeph Viktor v. Scheffel geb. — 1834 Ernſt Haeckel geb.

Wenn das Glück kommt . . .

Das Sprichwort ſagt: „Das Glück kommt über Nacht" und es kommt „unverhofft". Und dann ſagt ein anderes Sprichwort: „Unverhofft kommt oft." Aber ſofern ſich dies auf das Glück bezieht, ſtimmt es ſchon nicht ganz, denn allzuoft kommt das Glück wirklich nicht. Wie oft wohl gewinnt man das „Große Los"? Und wie oft wohl beerbt man den Goldonkel aus Amerika? Wäre das eine Alltagsſache, ſo wäre es eben kein Extraglück mehr und man brauchte nicht viel darüber zu reden. Aber wenn das Glück nun einmal unverhofft und über Nacht kommt, wenn man wirklich den Goldonkel aus Amerika beerbt, wie das jetzt einem vielbeneideten ſächſiſchen Dienſtmädchen geſchah, wie verhält man ſich da? Man verhält ſich genau ſo wie das vielbeneidete ſächſiſche Dienſtmädchen, indem man nämlich hübſch beſcheiden bleibt, nicht ſofort über die Stränge ſchlägt, nicht im nächſten Nu aus den Verhältniſſen, in denen man geboren und erzogen worden iſt, hochmütig hinausſtrebt, nicht „üppig" wird, wie man das ſo nennt. Ruhe bewahren, Haltung bewahren, ſich nicht über ſich ſelbſt erheben wollen trotz Dollarmillionen, trotz der Katzbuckeleien und Schmeichelworte der anderen, die mitgenießen möchten. Immer bedenken, daß ein ganz anderes Sprichwort ſagt: „Glück und Glas, wie leicht bricht das!" Alſo nicht übermütig werden, vor allem nicht übermütig werden, wenn das Glück kommt . . .

Bad Bramſtedt, den 15. Februar.

Feſtgenommen wurde von der hieſigen Landjägerei in dieſen Tagen der Arbeiter Sch. aus Württemberg, der bei dem Bäcker Haß in Lentföhrden eingebrochen und einen Mantel geſtohlen hatte.

In der heutigen Zwangsverſteigerung des Jetſchat'ſchen Geweſes gab Ströh Kaltenkirchen für das Hausgrundſtück das Höchſtgebot mit 5000 M. ab. Für das Grundſtück an der Hudaubrücke bot Dr. Kühl mit 1860 M. am höchſten. Der Zuſchlag für beide Grundſtücke erfolgt erſt am 22. Februar.

Die diesjährige Preismaskerade der Bramſtedter Liedertafel findet laut Anzeige am Sonnabend, den 19. Februar, im Kaiſerſaal ſtatt. Wie wir erfahren, ſind ſchon gleich nach Bekanntwerden die Bühne und Eckplätze für Aufführungszwecke beſtellt worden und iſt anzunehmen, daß der Beſuch recht großer ſein wird. Um zeitig zur Demaskierung ſchreiten zu können und um den Preisrichtern ihr Amt nicht ſo ſchwer zu machen, iſt man zu der Bedingung geſchritten, daß Masken, die nach 8,45 erſcheinen, keinen Anſpruch auf einen Preis haben. Sollten noch Einführungskarten gewünſcht werden, ſo ſind dieſe beim Tiſchlermeiſter A. Kröger zu erhalten. Daſelbſt werden auch die Einlaßkarten für Maskierte ausgegeben.

*, **Handwerkerbund.** In der letzten Verſammlung des Handwerkerbundes wurde bekanntgegeben, daß der Kreisgeſchäftsführer künftig jeden erſten Donnerstag im Monat von 2 Uhr nachmittags an hier Sprechſtunde halten wird. Es wurde beſchloſſen, bei dem Kreishandwerkerbund zu beantragen, die Beiträge zu ermäßigen, in der Weiſe, daß für Inanſpruchnahme des Kreisgeſchäftsführers, abgeſehen von kleinen Auskünften und Anfragen, jedesmal eine beſondere Gebühr entrichtet wird. Betreffs der kirchlichen Wahlen wurde ein Zuſammengehen mit dem Handelsverein und dem Beamtenverein beſchloſſen.

*, **Frühe Kücken.** Eine Schar 14 Tage alter Kücken kann man auf dem Gehöft des Händlers Julius Lamaack an der Bimöhler Chauſſee beobachten. Die Tierchen ſind ſo munter, als wenn wir nicht im Februar, ſondern im Mai wären.

*, **Ziegenzuchtverein.** Zum Vorſitzenden des Ziegenzuchtvereins für Bad Bramſtedt u. Umgegend wurde Töpfermeiſter E. Weller wiedergewählt. Neugewählt wurde zum Rechnungsführer Maurer W. Scheel. Die Rechnungsprüfung wurde von den Herren H. Bielenberg und M. Wagner vorgenommen. Da nur ein Kaſſenbeſtand von 22,76 M. vorhanden war, wurde beſchloſſen, den Beitrag für dieſes Jahr auf 2 M. zu erhöhen. Neu eintretende Mitglieder zahlen 4 M.

Brokſtedt. Die Schweinepeſt iſt bei den Schweinebeſtänden des Landmannes Joh. Möck amtlich feſtgeſtellt.

Neuendeich. Am Sonnabend abend 9 Uhr ſtand plötzlich das umfangreiche Geweſe des Hofbeſitzers Alfred Dohrn in Neuendeich bei Marne in Flammen, und da die Nachbarn größtenteils infolge eines Feſtes in der Nachbarſchaft abweſend waren, verbrannten Haus und Scheune, ſowie der größere Teil des lebenden und toten Inventars, inkl. Mobiliars. Das Feuer griff auf die in geringer Entfernung vom Hauſe liegende Scheune über. Da die Hausbewohner ſchon zur Ruhe gegangen waren, war es unmöglich, das Vieh reſtlos zu retten. Es verbrannten 3 Pferde, 13 Stück Rindvieh und 8 Schweine, ſowie ſämtliche Futtervorräte. Man vermutet, daß das Feuer durch Kurzſchluß entſtanden iſt.

Wilſter. Das am Mittwoch in Schotten bewußtlos aufgefundene junge Mädchen wurde als ein junges Mädchen aus Hohenweſtedt feſtgeſtellt. Es wurde noch am ſelben Abend ins hieſige Krankenhaus gebracht, von wo es am nächſten Tage von ſeinem Vater abgeholt wurde, der ausſagte, daß ſeine Tochter etwas kopfkrank ſei.

Meldorf. Die Stadtvertretung hat ſich in ihrer Sitzung am Sonnabend eingehend mit dem endgültigen Plan über den Waſſerleitungsbau beſchäftigt und die erforderlichen Beſchlüſſe einſtimmig gefaßt. Danach iſt die Finanzierung geſichert und die der Stadtvertretung vorgelegte Rentabilitätsberechnung von der Vertretung gebilligt.

Klausdorf. Einen Schuß in die Schläfe hat ſich Sonntag der 21jährige ledige Landarbeiter Hermann T. beigebracht. Er wurde ſofort der chirurgiſchen Klinik in Kiel zugeführt; T. ſtarb einige Stunden nach der Einlieferung.

Schönkirchen. Die Tochter des Meiereibeſitzers G. wurde in der Nacht um 2 Uhr in ihrer Schlafſtube von einem Mann überfallen. Sie wachte von einem Geräuſch in ihrer Stube auf und wurde gleich darauf an der Kehle gewürgt. Auch wurden ihr die Augen zugedrückt. Als ſie zu ſchreien verſuchte, ſteckte der Täter ihr einen Finger in den Mund, auf den ſie biß. Sie rang dann mit dem Eindringling, um aus dem Bett zu kommen und Licht zu machen. Als ihr das endlich gelang, verſagte die elektriſche Lichtleitung, die am Abend vorher noch in Ordnung war. Der Einbrecher hatte die Birne ausgeſchraubt. Sie lief nun aus ihrem Zimmer heraus und ſchloß die Tür ab, ſodaß der Täter eingeſchloſſen war, und weckte ihren Vater und ihre Brüder. Als dieſe in das Schlafzimmer der Ueberfallenen eintraten, war der Täter bereits aus dem Fenſter in den ſieben Meter tiefer gelegenen Garten geſprungen. Die Verfolgung des Täters durch den Bruder von Fräulein G. war erfolglos. Später konnte als Täter ein Modelltiſchler M. in Kiel-Ellerbek feſtgenommen werden. Er ſagte aus, er ſei ſinnlos betrunken geweſen und wüßte nicht, was er gemacht hätte. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltſchaft übergeben. Weder die Haustür noch die Tür zur Schlafſtube des Fräulein G. waren verſchloſſen. Nur aus dieſem Grunde iſt es dem Täter möglich geweſen, ohne Einbruch zu begehen, in das Haus zu gelangen.

Rendsburg Am Sonntag vormittag gegen 8 Uhr iſt aus dem hieſigen Amtsgerichtsgefängnis durch Ueberklettern der Gefängnismauer der Glasmacher Richard Heiden nach dem Kanal in Richtung Brunsbüttelkoog entflohen. Er hat noch 2 Monate wegen Diebſtahls zu verbüßen und iſt bereits mit Zuchthaus vorbeſtraft. — Erhängt aufgefunden wurde am Sonnabend früh in ſeiner Schlafkammer der bei einem Landmann in Bredenbek beſchäftigte Arbeiter Reinhold Schulz. Die Tat dürfte er in einem Anfall von Geiſtesſtörung begangen haben, da er in den letzten Tagen bereits ein gedrücktes Weſen zeigte. — Seinem Leben durch Erhängen ein Ziel geſetzt hat der 72jährige Verlehnsmann O. in Oha bei Hohn. Er war ſeit 1½ Jahren ſchwer erkrankt und dürfte die Tat in einem Zuſtande geiſtiger Umnachtung getan haben. — Der Magiſtrat der Stadt Rendsburg hat beim Bezirksausſchuß in Schleswig beantragt, den nördlich des Kanals gelegenen Teil des Dorfes Weſterrönfeld einzugemeinden. Dieſes Gebiet iſt etwa 90 Hektar groß, iſt mit Weſterrönfeld nur durch die Straßendrehbrücke verbunden und gehört wirtſchaftlich eigentlich zu Rendsburg. Dazu kommt, daß der Stadt Rendsburg drei Viertel des ganzen Areals gehören, auf dem ſich die Volkshochſchule und auch die neue koloniale Frauenſchule befinden. Die Gemeindevertretung von Weſterrönfeld hat bisher die Eingemeindung dieſes Gebietes abgelehnt. Nachdem die Grundbeſitzer und die beiden Gemeinden gehört ſind, wird ſich der Kreistag in einem Gutachten zu der Angelegenheit äußern, worauf der Bezirksausſchuß die Entſcheidung trifft. — Rege Bautätigkeit. Mit dem Neubau von rund 200 neuen Wohnungen kann hier in Rendsburg in dieſem Jahre gerechnet werden. Bisher ſind in den letzten Jahren hier 479 neue Wohnungen entſtanden.

Aſcheberg. Der Oberkörper der Eiſenbahnſtrecke Kiel—Aſcheberg wird in dieſem Sommer umgebaut. Die Arbeiten, die ſich von Mai bis September hinziehen dürften, werden 3—400 Mann Beſchäftigung verſchaffen.

Plön. Am 16. Januar d. J. haben mehrere in Preetz und Wakendorf wohnende junge Leute ſich auf dem in der Backwieſe liegenden Eimerbagger zu ſchaffen gemacht und dabei durch Hebelſtellung ein Abſinken des Baggers verurſacht. Der Polizei iſt es gelungen, die Täter, die auch geſtändig ſind, zu ermitteln. Die Baufirma hat Strafantrag geſtellt, ſo daß mit einer ſtrengen Beſtrafung zu rechnen iſt. Durch den verübten Unfug iſt der Baufirma wegen des Stillſtandes der Arbeiten und der Bemühungen zur Hebung des Baggers ein erheblicher Schaden erwachſen, der ſich auf die Genoſſenſchaftsmitglieder erſtreckt und die Trockenlegung der Wieſe verzögert.

Lauenburg. Schwer verwundet iſt der Schiffbauer Bergmann bei der Firma Schipper & Görn. Beim Oelen der Transmiſſion während des Betriebes wurde ein Arm Bergmanns erfaßt und B. mehrfach mit herumgeſchleudert. Als Mitarbeiter den Unfall bemerkten und die Maſchine zum Stillſtand brachten, war der Arm ſchon vollſtändig zerquetſcht. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Kiel. Zwiſchen zwei Straßenbahnen eingeklemmt. Mit atemloſer Spannung verfolgten Sonnabend mittag gegen 1 Uhr die Paſſanten der Holtenauer Straße in der Gegend der Lornſenſtraße den Unfall eines Radfahrers. Der Radler geriet zwiſchen zwei Straßenbahnen. Er fuhr nach der Stadt zu, und zwar auf der rechten Straßenſeite. Plötzlich läutete hinter ihm eine Bahn der Linie 2. Da die Straße keinen Raum für ein Ausweichen nach rechts hat, lenkte der Radler nach links, um die Bahn rechts vorbeizulaſſen. In dieſem Augenblick kam ein Zug der Linie 1 von der Stadt her mit voller Fahrgeſchwindigkeit, wodurch der Radfahrer gezwungen wurde, ſich wieder rechts zu halten. Jetzt wollte er ſich auf den rechten Bürgerſteig retten, ſtieg ab, konnte aber, da Linie 2 ihn inzwiſchen eingeholt hatte, ſeinen Gedanken nicht mehr zur Ausführung bringen. Im Augenblick war er zwiſchen den beiden Bahnen, wurde aufrechtſtehend von den Seitenwänden der Bahnen erfaßt und mehrere Male herumgedreht, bis die Bremſen der Wagen faßten. Alles atmete auf, als der Radfahrer ſchließlich unverſehrt wieder hervorkam. Sein Rad aber war in eine unförmliche Maſſe verwandelt. Schuld an dem Vorfall iſt in erſter Linie, daß die Straße rechts vom Gleis keinen Raum zum Ausweichen bietet. — Ein großer Menſchenauflauf entſtand Sonnabend nachmittag in der Fleckenſtraße, wo eine ſtark angetrunkene Frau Vorübergehende beläſtigte. Da die Frau der Aufforderung der Polizeibeamten, ſich ruhig zu verhalten und ſich in ihre Wohnung zu begeben, nicht nachkam, ſollte ſie mit zur Polizeiwache genommen werden. Sie wehrte ſich jedoch mit Händen und Füßen und riß ſich die Kleidung vom Leibe. Es blieb nichts anderes übrig, als ſie mit dem Gefangenenwagen nach dem Polizeigefängnis zu fahren. — Der Knecht Ernſt Oden in Gleſchendorf wurde wegen gewaltſamer Vornahme unzüchtiger Handlungen und wegen Beihilfe zur Notzucht zu insgeſamt einem Jahre Gefängnis verurteilt. Er hatte gemeinſchaftlich mit vier jugendlichen Kameraden im Auguſt vorigen Jahres ein Mädchen überfallen und feſtgehalten, während die andern es vergewaltigten. Die vier anderen Täter werden ſich vor dem Jugendgericht zu verantworten haben.

? **Kiel.** Wegen Beleidigung des Oberpräſidenten Kürbis hatte das Schöffengericht den Schriftleiter des Landboten, Hugo Jordan in Kiel, zu 1500 M. Geldbuße verurteilt. Die Beleidigung wurde in einem Artikel gefunden, in dem erwähnt wurde, daß der Oberpräſident bei Eröffnung des 65. Provinziallandtages wohl der abgetrennten Brüder in Oſt und Weſt, nicht aber der im Norden gedacht habe. Dies ſei aber erklärlich, denn die Sozialdemokatie habe ja gegen einen Judaslohn von 10000 Kronen die vom Feindbund feſtgeſetzte Grenze als rechtmäßig anerkannt. Auf die Berufung des Verurteilten ermäßigte die Strafkammer, die auch eine Beleidigung für vorliegend erachtete, die Buße auf 500 M. — Eine Spieler-Geſellſchaft m. b. H. zur Ausnutzung eines von ihm erfundenen, bislang ungeſchlagenen Syſtems gründete im vorigen Jahre der angebliche Sportredakteur Hubert Ehlers in Kiel. Er fand auch zahlreiche Dumme, die ihm Geſellſchaftsanteile zu je 400 M. abnahmen. Der große Schlag ſollte bei der Zoppoter Spielbank vor ſich gehen. Es wurde jedoch ein Fehlſchlag, denn E. verſpielte das ganze Geld im Betrage von reichlich 10000 M. Er führte den Mißerfolg darauf zurück, daß der Betrag noch nicht hoch genug geweſen ſei, um das Syſtem durchzuſetzen, weshalb er die Mitſpieler zu weiteren Zahlungen zu veranlaſſen verſuchte. Sie zeigten ihn aber an und er wurde wegen Rückfallbetruges angeklagt, vom Schöffengericht jedoch freigeſprochen. Auf die Berufung der Staatsanwaltſchaft erhielt er heute von der Strafkammer wegen verſuchten Betruges 6 Monate Gefängnis zuerkannt. Die Verfehlung wurde darin erblickt, daß er nach dem Fehlſchlag wieder Beiträge zu erlangen verſuchte. E. iſt ein erheblich vorbeſtrafter Menſch und als gewerbsmäßiger Spieler anzuſehen.

Lübeck. Intereſſante Streuverſuche vom Flugzeug aus, wie ſie in Amerika zur Bekämpfung von Schädlingen in der Forſt- und Landwirtſchaft bereits üblich ſind, wurden in dieſen Tagen von einigen Maſchinen der Caſparwerke in Travemünde ausgeführt. Die Verſuche erfüllten die in ſie geſetzten Erwartungen durchaus.

Süderbrarup. Die Gemeindevertretung beſchloß, 40000 M. für den geplanten Chauſſeebau Lindaunis—Süderbrarup zur Verfügung zu ſtellen.

Flensburg. Das Geweſe des Landmanns Finke in Jannebyfeld wurde nachts ein Raub der Flammen. Infolge der abgeſonderten Lage und der Entſtehung des Brandes im Dachgeſchoß, das durch eine Betondecke von den Wohnräumen getrennt war, wurde das Feuer erſt entdeckt, als der Bodenraum ausgebrannt war. Der Viehbeſtand, zehn Rinder, Jungvieh und Schweine, fand man erſtickt im Stall liegen. Die Urſache iſt nicht feſtgeſtellt.

Apenrade. Das Geweſe des Bäckermeiſters Jacobſen in der Weſtſtraße wurde vollſtändig eingeäſchert. Kontoriſt Hanſen und ſeine Frau konnten im letzten Augenblick gerettet werden.

Tondern. Bei der Beratung des ſtädtiſchen Haushaltsplans für 1927-28, der bei einem allgemeinen Preisrückgang von etwa 30—35 v. H. eine Erhöhung des Steuerſolls um 15000 Kronen auf 485000 Kronen vorſieht, bemerkte der Bürgermeiſter, daß die eingeſetzten Poſten wahrſcheinlich erhöht werden müßten. Die Steuerausſchreibung laſſe ſich auf keinen Fall unter die vorjährige hinunterbringen. Der in den Haushaltsplan eingeſetzte Kaſſenbeſtand von 80000 Kronen iſt nicht vorhanden, weil die Steuerkraft der Einwohnerſchaft ſchon im letzten Jahre überſpannt worden iſt. Man rechnet damit, daß im kommenden Jahre in Tondern etwa 13—15 v. H. des Einkommens als ſtädtiſche Steuer abgeführt werden müſſen. Dreiviertel der Steuereinnahmen gehen allein für den Schuldendienſt der Stadt, deren Schulden 3,4 Millionen Kronen betragen, drauf. Alle alten Einnahmequellen, wie Viehmarkt uſw., ſind nicht mehr vorhanden.

Bönningſtedt. Ein ſchweres Autounglück ereignete ſich auf der Kieler Chauſſee—Burgwedel. Von einem Anhänger ſtürzte infolge Trunkenheit der Beifahrer ſo unglücklich herunter, daß er vom eigenen, allerdings leeren Wagen überfahren wurde. Schwere Verletzungen am Unterleib und Schenkel waren die Folgen. Die Mitfahrenden ſtellten das Unglück erſt eine lange Zeit nachher feſt und ſuchten die Strecke ab. Aerztliche Hilfe war ſofort dort, um den 25jährigen Mann dem Krankenhauſe zuzuführen.

Nah und Fern.

○ **Mädchenmord in Berlin-Pankow.** In Berlin-Pankow wurde ein junges Mädchen von Paſſanten auf der Straße ermordet aufgefunden. Die Feſtſtellungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß es ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach um einen Raubmord handelt. Über die Perſon des Täters, der geflüchtet iſt, haben ſich noch keine Anhaltspunkte ergeben.

○ **Am Tage ihrer diamantenen Hochzeit gemeinſam beerdigt.** Ein tragiſches Geſchick vereinte im Tode das Ehepaar Naß in Neuſtadt bei Koburg, das Mitte voriger Woche ſeine diamantene Hochzeit feiern wollte. Kurz zuvor ſtarb die achtzigjährige Gattin an der Grippe, was den betagten Ehegatten ſo ergriff, daß er bald darauf einem Nervenzuſammenbruch erlag. Am Tage ihrer diamantenen Hochzeit wurden beide gemeinſam in die Erde gebettet.

○ **Eine Fünfzigjährige von ihrem Liebhaber erſtochen.** In Frankfurt a. M. wurde die 50jährige Eliſe Liebler nach einer heftigen Auseinanderſetzung von dem Maler Albert Stephan, mit dem ſie Beziehungen unterhalten haben ſoll, erſtochen. Die Frau hatte ſich während des Streits auf den Hof des Nebengebäudes geflüchtet, wohin ihr der Liebhaber nachfolgte und ihr einen tödlichen Stich in die Bruſt beibrachte. Tiefe Schnittwunden an Hand und Arm der Frau zeigen, daß ſie ſich zunächſt kräftig gewehrt hat. Der Täter iſt geflüchtet.

⊙ **200 000 Lire aus einem Brief verſchwunden.** Eine Münchener Bank hatte vor einigen Tagen an die Banca Commerziale Italiana einen Wertbrief mit 200 1000-Lire-Noten abgeſandt. Der Brief kam auch richtig an, jedoch enthielt er keine einzige der Noten mehr. Der Brief weiſt keinerlei Spuren eines Öffnens auf. Die Unterſuchung iſt bereits eingeleitet.

⊙ **Frecher Juwelenraub in Amſterdam.** In Amſterdam wurde zur Zeit des Geſchäftsſchluſſes in einer belebten Straße ein Juwelierladen völlig ausgeraubt, trotzdem der Verkehr auf der Straße ſehr lebhaft und einige Schritte entfernt ein Schutzmann poſtiert war. Der Schaden wird auf 70 000 Mark geſchätzt.

⊙ **Schiffsunfälle im Kanal infolge Nebels.** Der Nebel, der jetzt tagelang einen Teil Englands, darunter London und den Kanal einhüllt, dauert an. Acht Schiffe erlitten Zuſammenſtöße, bei denen aber keine Menſchenleben zugrunde gingen. Der norwegiſche Dampfer „Naa" ſtieß vier Meilen ſüdlich Folkeſtone mit dem ſpaniſchen Dampfer „Gordeſuela" zuſammen und wurde ſo ſchnell von ſeiner Mannſchaft, die von dem ſpaniſchen Schiff übernommen wurde, verlaſſen, daß die Maſchinen nicht geſtoppt wurden. Der Kanaldampfer „Maid of Kent" mit 364 Paſſagieren an Bord hatte zwei Stunden Verſpätung. Er lief bei der Einfahrt in den Hafen von Dover gegen den Pier und wurde beſchädigt. Verletzt wurde niemand.

⊙ **Schwerer Unfall bei der Autoprüfungsfahrt.** Während einer Prüfungsfahrt zur Automobilſchnelligkeitskonkurrenz in Malmö hat ſich ein tödlicher Unfall ereignet. Ein Wagen, der von einem 18jährigen Studenten namens Guldranſſon gefahren wurde, fuhr bei 100-Kilometer-Schnelligkeit in einer Kurve gegen den Wall der Rennbahn, daß ſich der Wagen überſchlug, wobei ein Paſſagier regelrecht geköpft wurde. Der junge Herrenfahrer ſowie zwei andere Paſſagiere, eine junge Dame und ein Student, wurden ſchwer verletzt. Der Wagen, der in beſtem Zuſtand geweſen ſein ſoll, wurde vollkommen zertrümmert.

⊙ **Schiffsuntergang auf dem Schwarzen Meer.** Wie aus Konſtanza gemeldet wird, iſt der Dampfer „Imparatul Traian", der bei den Stürmen im Schwarzen Meer vor einigen Tagen geſtrandet war, trotz aller Bemühungen des Bergungsſchiffes „Cleopatra" untergegangen. Die Mannſchaft konnte das Schiff rechtzeitig verlaſſen. Der Schiffswert beträgt 200 Millionen Lei.

⊙ **Eine deutſche Firma baut die neue afghaniſche Hauptſtadt.** Wie aus Kabul gemeldet wird, ſoll der Bau der neuen Hauptſtadt, die einige Kilometer von Kabul entfernt errichtet werden ſoll, bereits einer deutſchen Firma übertragen worden ſein.

⊙ **Raubmord in einem Juwelengeſchäft in Kairo.** Ein rumäniſcher Juwelenhändler und ſein Sohn wurden in ihrem Laden von einem ägyptiſchen Juwelenräuber getötet. Der Mörder verletzte dann einen ihn verfolgenden Poliziſten durch einen Schuß in das Bein. Der Poliziſt ſchoß gleichzeitig und traf den Dieb in die Bruſt. Beide ſind lebensgefährlich verletzt.

⊙ **Sturmflut in Auſtralien.** Wie aus Cairms (Queensland) gemeldet wird, hat eine Sturmflut ein Fünftel der Stadt zerſtört und damit einen Schaden von fünf Millionen Dollar angerichtet. Menſchenleben ſind nicht zu beklagen.

Bunte Tageschronik

Stettin. In der Nähe von Arnimswalde auf der Bahnſtrecke Gollnow—Stettin wurde ein Kraftwagen von einem Perſonenzuge erfaßt und zertrümmert. Die Inſaſſin des Wagens war ſofort tot, während der Chauffeur mit leichten Verletzungen davonkam.

Stralſund. Das Ehepaar Schräder wurde in ſeiner Wohnung nach gewaltſamem Öffnen durch die Kriminalpolizei tot aufgefunden. Es iſt noch ungeklärt, ob es ſich um einen gemeinſamen Selbſtmord oder um ein Verbrechen handelt.

Hamburg. Der von dem Unterſuchungsrichter in Bonn verfolgte Juſtizoberſekretär Karl A., welcher beſchuldigt iſt, Dienſtgelder unterſchlagen und Urkunden gefälſcht zu haben, wurde, von Braſilien heimkehrend, an Bord des Dampfers „Bayern" von Beamten der Hamburger Kriminalpolizei verhaftet. A. beſtreitet die ihm zur Laſt gelegten Verfehlungen.

Brieg. Im Betrieb der Stadtbank in Brieg war eine Rechenmaſchine fehlerhaft und addierte falſch. Ein Beamter machte ſich den Fehler der Maſchine zunutze und „verdiente" dadurch 13 500 Mark.

Paris. Während einer Zirkusvorſtellung in der Nähe von Avignon wurde der Tierbändiger von Tigern und Leoparden angefallen und ſchrecklich zugerichtet.

Paris. Am berühmten Karnevalsfeſtzug in Nizza nahmen etwa 60 000 Perſonen teil.

Tokio. Seit drei Wochen wird Japan von ſchweren Schneefällen und Stürmen heimgeſucht. Es werden zahlreiche Todesfälle infolge der Kälte gemeldet. Auch wurden große wirtſchaftliche Schäden angerichtet.

Schweres Eiſenbahnunglück bei Hull.

12 Tote, 40 Verletzte.

In der Nähe von Hull ſind zwei Perſonenzüge zuſammengeſtoßen. 12 Perſonen wurden getötet und zahlreiche verwundet.

Wie eine weitere Meldung beſagt, wurden mehrere Wagen eines aus Withernſea kommenden Perſonenzuges zertrümmert. Bisher ſind acht Leichen geborgen worden. Die Zahl der Verletzten beträgt ungefähr 40. Das Eiſenbahnunglück bei Hull iſt darauf zurückzuführen, daß der von Withernſea kommende, größtenteils mit Angeſtellten und Schulkindern beſetzte Zug, kurz vor Hull mit dem ausfahrenden Schnellzuge nach Scarborough zuſammenſtieß. Die Verletzten wurden in ein gegenüber von der Unglücksſtelle gelegenes Krankenhaus gebracht. Unter den 12 Toten und 40 Verletzten ſollen ſich mehrere Eiſenbahnbeamte befinden.

In London fuhr in Londonbridge Station ein Perſonenzug auf einen Prellbock auf. Dabei wurden ſieben Reiſende leicht verletzt.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Fünf Monate Gefängnis für einen Rechtsanwalt.** Das Dresdener Schöffengericht verurteilte den früheren Rechtsanwalt Henkel wegen Unterſchlagung zu fünf Monaten Gefängnis. Henkel war dadurch bekanntgeworden, daß ſich in einem Züricher Hotel ein Mann unter ſeinem Namen erſchoß.

§ **Wegen Kriegsſpionage zum Tode verurteilt.** Nach dem Waffenſtillſtand wurde der Belgier Huart, der während des Krieges im Dienſte der deutſchen Polizei ſtand, in Abweſenheit wegen Spionage zum Tode verurteilt. Er wurde vor einiger Zeit in Frankreich verhaftet und ausgeliefert. Es gelang ihm, die Durchführung der Reviſion ſeines Prozeſſes zu erreichen. Nach mehrtägigen Verhandlungen, bei denen Henry Rolin, der frühere Kabinettschef Vanderveldes, die Verteidigung führte, wurde Huart in Brüſſel von neuem zum Tode verurteilt.

§ **Prozeß gegen einen franzöſiſchen Titel- und Ordenhändler.** Demnächſt beginnt vor dem Strafgericht in Paris ein Prozeß gegen einen ehemaligen ſtellvertretenden Bureauchef im Handelsminiſterium namens Ruotte und zwei angebliche Publiziſten namens Dumoulin und Camuſet, die beſchuldigt werden, den Titel Attaché für Außenhandel und Dekorationen der Ehrenlegion gegen Geldbeträge franzöſiſchen Staatsangehörigen verſchafft zu haben. Es wird angegeben, daß im Durchſchnitt für die Beſchaffung der Ehrenlegion 100 000 Frank und für die Beſchaffung des Titels eines Außenhandelsattachés 30 000 Frank bezahlt wurden. Der Prozeß dürfte mehrere Tage in Anſpruch nehmen und vielleicht Überraſchungen bringen, da der Angeklagte Ruotte im Laufe der Vorunterſuchung wiederholt mit Enthüllungen gedroht hat. Er erklärte, daß er am wenigſten ſchuldig ſei und daß er zu gegebener Zeit Aufklärungen geben werde.

Görlitz. (Ausſperrungen in der ſchleſiſchen Textilinduſtrie.) Die Verhandlungen im Reichsarbeitsminiſterium zur Beilegung des Lohnkonfliktes in der ſchleſiſchen Textilinduſtrie ſind ergebnislos verlaufen. Die Bezirksgruppe Görlitz-Seidenberg des Verbandes ſchleſiſcher Textilinduſtrieller hat zum 15. Februar die Ausſperrung für Görlitz und zum 18. Februar die für Seidenberg beſchloſſen als Gegenmaßnahme gegen die Kündigung des Arbeitsverhältniſſes durch die Arbeitnehmerſchaft im Bezirk Görlitz-Seidenberg und Reichenbach-Grünberg.

Heute nachmittag 4 Uhr ist unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

die Witwe

Catharina Ratjen

geb. Popp,

im Alter von 69 Jahren nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

Hans Ratjen und Frau, geb. Gripp.
Anne, Marga und Ina Ratjen.
Anna Gripp Wwe.

Lentföhrden, 14. Febr. 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.

Geschwister Schloicka
Geschwister Heesch.

Garten-Sämereien

von

Ernst & von Spreckelsen, Hamburg

Alleinverkauf bei S. S. Peters.

Bramsted'er Liedertafel v. 1858

Preis-Maskerade

am Sonnabend, 19. Februar 1927, abends 8 Uhr, im Kaisersaal.

Maskierte, welche nach **8,45 Uhr** erscheinen, haben keinen Anspruch auf einen Preis.

Einlaßkarten für Maskierte sind beim Tischlermeister A. Kröger zu haben, desgleichen noch Einführungskarten.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

Der Vorstand und der Festausschuß.

Beerdigungsverein.

Generalversammlung

am Dienstag, d. 15. d. Mts., abends 8 Uhr, im Lokale von W. Fuhlendorf.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Geschäftsbericht.
3. Rechnungsablage.
4. Genehmigung d. Haushaltungsplans.
5. Entschädigung für den Geschäftsführer
6. Wahlen.
7. Festsetzung der Beiträge, der Unterstützungen u. d. Eintrittsgeldes
8. Beschlußfassung über Verwendung des Holzrestes.
9. Sonstiges.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Schützenverein Roland e. V.

Unser diesjähriges

Kostüm- und Trachtenfest

findet am **Sonnabend, d. 26. Febr.,** abends 8 Uhr, im Kaisersaal statt.

Die aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand u. Festausschuß.

Um die Schwierigkeiten zu verhindern, werden von heute ab keine Reparaturen mehr ohne Geld ausgehändigt.

H. Freese, Schuhmacher,
Hitzhusen.

Zu verkaufen:

5 junge erstklassige

Eber

80 ℔ schwer, Farbe: Sattel-Eber, schwarz und schwarzbunt

Aug. Hauschildt, Armstedt

Zu verkaufen:

10 Läuferschweine.

Blöcker, Klingberg.

Deutsche Volkspartei.

Oeffentliche

Versammlung

am Donnerstag, den 17. Febr. d. Js., abends 8 Uhr, im „Holstein. Hause" (Bes. Tiedemann).

Tagesordnung;

1. Vortrag des Generalsekretärs Wenken-Kiel: „Die neue Regierung und ihre Aufgaben".
2. Aussprache.
3. Verschiedenes.

Es ladet ein **Der Vorstand.**

Freiw. Feuerwehr

Bad Bramstedt

Zu dem am 19. d. Mts., abends 7 Uhr, stattfindenden

Vereinsvergnügen

der Freiw. Feuerwehr zu Weddelbrook

sind die Kameraden von hier mit ihren Damen freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Gesundes, trockenes

Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh

drahtgepreßt in □-Ballen liefert günstigst

Hans Dehn, Tel. 145.

Hagen.

Am Mittwoch, den 16. Februar:

Preisskat

u. „Um die Herzen"

Hierzu laden freundlichst ein

Geschwister Fink.

Steinkohlen
Zechenkoks
Union-Briketts
Brennholz
Torfstreu
Stroh

liefert frei Haus

Heinr. Fick.

Vermiſchtes.

= **Preisausſchreiben für eine Krawatte.** Es muß auch für die Männerwelt endlich etwas getan werden. Hunderttauſende mühen ſich ab, um für die Frauen ſtündlich neue Moden zu erfinden und ſie von oben bis unten „tipptopp" herzuſtellen. Iſt aber je einer auf den Gedanken gekommen, daß auch der Mann ſozuſagen ein Menſch iſt und daß er als ſolcher ein Recht hat, anſtändig gekleidet zu werden? In Italien ſcheinen ſie das endlich erfaßt zu haben, und einer Seidenmanufaktur in Como gebührt das Verdienſt, den erſten Verſuch zur beſſeren Aufmachung des Mannsvolkes gemacht zu haben. Sie hat an die Künſtlerſchaft der ganzen Welt die Aufforderung ergehen laſſen, drei- oder vierfarbige Zeichnungen für eine Prachtkrawatte herzuſtellen. Es ſoll die ſchönſte Krawatte der Welt zuſtande gebracht werden und es ſind Preiſe von 100 000 Lire ausgeſetzt. Der Wettbewerb wird am 15. Mai dieſes Jahres geſchloſſen. Es iſt alſo zu erwarten, daß wir Männer ſchon im Sommer 1927 unſere fabelhafte neue Krawatte haben und auf das andere Geſchlecht einen überwältigenden Eindruck machen werden

= **„Sonnenkraft in der Nahrung."** Unter dieſem poetiſchen Titel hat eine Dame ein Kochbuch für ungekochtes Eſſen herausgegeben. Einige Leute ſind nämlich, ſeitdem wir die berühmten Vitamine haben, zu der Erkenntnis gelangt, daß rohe Koſt für unſere Ernährung völlig ausreicht und etwas ganz Köſtliches iſt. Rohe Gemüſe, rohe Haferflocken und dergleichen ſollen die beſten Mittel zu Geſundheit, Kraft und langem Leben ſein und außerdem billig, ſpottbillig, ganz abgeſehen davon, daß

w. Agnes Sorma geſtorben. Eine Frau, die einſt zu den Zierden des deutſchen Theaters gehörte, iſt im fernſten Weſten Amerikas geſtorben — des deutſchen Theaters im allgemeinen und jener Berliner Bühne, die ſich den Namen „Deutſches Theater" beigelegt hat, im beſonderen. Wer Agnes Sorma, die ein Alter von 62 Jahren erreicht hat, in der Blüte ihrer Jahre je auf der Bühne zu ſehen und zu hören Gelegenheit hatte, wird ihre hohe Kunſt nie vergeſſen: als Jüdin in Grillparzers „Jüdin von Toledo", als Käthchen in Kleiſts „Käthchen von Heilbronn", vor allem aber als Nora in Ibſens gleichnamigem Drama iſt ſie in Deutſchland von keiner anderen Schauſpielerin erreicht, geſchweige denn übertroffen worden. Verheiratet war Agnes Sorma, die aus Breslau ſtammte, mit einem italieniſchen Grafen namens Miſotto. Nach dem Tode ihres Gatten ſagte ſie in der Vollkraft ihrer Kunſt dem Theater Valet und verließ Deutſchland, um ſich in einer unwirtlichen Gegend Arizonas in der Nähe ihres Sohnes, der dort als Bergwerksingenieur wirkt, ein neues Heim zu gründen. Vor einigen Monaten erſt erzählte ein deutſcher Journaliſt, der ſie dort beſucht hat, von ihrer gänzlich veränderten Lebensweiſe und von harten Kämpfen, die ſie durchgemacht habe, ehe ſie ſich in die neuen Verhältniſſe hineinfand. Ihr Tod wird in Deutſchland bei allen Freunden der Kunſt aufrichtiges Bedauern hervorrufen und dieſer Mimin wird ſicher auch die Nachwelt noch Kränze flechten.

w. **Veröffentlichung der Rundfunkteilnehmerzahlen.** Vom 1. April 1927 ab wird, wie in verſchiedenen anderen Ländern, die Veröffentlichung der Zahl der Rundfunkteilnehmer auch in Deutſchland nur noch vierteljährlich erfolgen. Dadurch wird ſich von der Beteiligung am Rundfunk zweifellos ein ſtetigeres Bild ergeben als durch die bisherigen monatlichen Veröffentlichungen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Zuchthaus wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe.** Der Fünfte Strafſenat des Reichsgerichts verurteilte wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe die früheren Kanoniere Heinrich Böhmann aus Darmſtadt zu acht Jahren, Willi Michel zu fünf Jahren und Jakob Gute zu einem Jahr und ſechs Monaten Zuchthaus. Böhmann und Michel wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren, dem Gute auf fünf Jahre aberkannt. Außerdem wurde bei allen auf Stellung unter Polizeiaufſicht erkannt. Die drei Verurteilten waren im Ludwigsburger Artillerieregiment eingeſtellt und hatten Schriftſtücke an einen franzöſiſchen Hauptmann ausgeliefert und dafür insgeſamt 50 Mark erhalten.

§ **Eine grundſätzliche Gerichtsentſcheidung.** Das anhaltiſche Oberverwaltungsgericht in Deſſau hat unter dem Vorſitz des Staatsminiſters Müller eine grundſätzlich wichtige Entſcheidung gefällt. Der Konſumverein Koswig hatte bei dieſem Gericht gegen die Veranlagung zur Gewerbeſteuer Beſchwerde erhoben. Das Oberverwaltungsgericht entſchied, daß Konſumvereine zur Gewerbeſteuer nicht herangezogen werden könnten.

man ſich auf dieſe Weiſe das Eſſen ſchließlich vielleicht ganz abgewöhnen kann. Wer nicht ganz „verrohen" will, kann einmal am Tage, und zwar abends, eine Mahlzeit auch mit gekochten Speiſen zu ſich nehmen, aber ſie müſſen unbedingt nach den Grundſätzen der Rohkoſternährung zubereitet ſein. Eine Sache für ſich iſt das Frühſtück: kann der Menſch ohne ein warmes Getränk nicht ſelig werden, ſo ſoll er Apfelſchalentee, Kakaoſchalentee, Kleientee oder heißes Waſſer — jawohl, auch dieſes! — trinken, aber nichts anderes. Vom Apfelſchalentee iſt zu ſagen, daß er auch gegen Rheumatismus hilft, und vom heißen Waſſer, daß es die Amerikanerinnen ſchon lange trinken, weil es ſchlank macht. Empfohlen werden ferner: Spinatſalat, Karottenſalat, Erbſenſalat und Zwiebel, die, obwohl man einigermaßen ſchlecht danach riecht, in der Rohkoſtküche ſehr zu Ehren kommen. Und nicht zu vergeſſen: ſtatt Butter nehme man Öl!

= **Bahai — die Kinder des Lichtes und der Güte.** Bahai iſt eine neue Religion, deren Anhängerſchaft angeblich von Tag zu Tag wächſt. Sie unterſcheidet ſich von den meiſten andern Glaubenswiſſenſchaften dadurch, daß ſie die Berechtigung aller auf Erden beſtehenden Religionsgemeinſchaften anerkennt. Der Stifter dieſer Religion „des Lichtes und der Güte" war der Perſer Baha'o'llah, der ſchon vor 60 Jahren die Forderung der Beſeitigung aller Kriege durch den Weltgerichtshof, der gleichen Erziehung und der gleichen Rechte für beide Geſchlechter, der Einführung einer Weltſprache und der Einführung einer Weltreligion aufgeſtellt hatte. Baha'o'llah mußte dafür in den Kerker wandern, wurde jahrelang in ſeiner Vaterſtadt Teheran gefangengehalten und hat dann unter Entbehrungen und körperlichen Qualen in der Verbannung in Bagdad, Konſtantinopel, Adrianopel und Akka gelebt. Im Jahre 1910 iſt er geſtorben. Sein Sohn Abdul Baha Abbas iſt ſein Nachfolger geworden. Auch er hat als Märtyrer für ſeine Idee gelitten. Ihm zur Seite ſtand ſeine Schweſter, die viele der Schriften, nach denen heute die Kinder des Lichtes und der Güte leben, verfaßt und herausgegeben hat. Die Familie iſt zurzeit auf dem Berge Karmel bei Haifa angeſiedelt.

Furcht vor Krankheit.

Eine türkiſche Legende iſt zur Zeit der jetzigen Grippefurcht beſonders leſenswert. Sie lautet: Ein Muſelmann ritt gemächlich auf ſeinem Eſel zur Stadt, als er plötzlich zu ſeinem Entſetzen bemerkte, daß jemand hinter ihm auf den Eſel ſprang. Erſchreckt blickte er ſich um und ſah eine widerliche Geſtalt, welche ſich an ſeinen Rücken klammerte. „Wer biſt du?" fragte er. — „Die Cholera." — „Wehe mir, was willſt du von mir?" — „Daß du mich in die Stadt tragen ſollſt." — „Das werde ich nicht tun, denn du würdeſt die ganze Bevölkerung töten." — „Das werde ich nicht tun; ich laſſe mit mir handeln." Der Türke faßte ſich nun ein Herz und begann wirklich zu handeln. Es wurde ausgemacht, daß die Cholera ihn ſelbſt, ſeine Familie, ſeine Verwandten und Bekannten ſchonen müſſe und daß ſie überhaupt nur 80 Opfer auswählen dürfte. Hierauf ritten ſie in die Stadt. Da begann nun ein furchtbares Sterben, bereits am erſten Tage fielen weit über 80 Opfer und das Sterben hielt auch die folgenden Tage an. Endlich jedoch hörte das Sterben auf. Da begegnete der Türke der Cholera und herrſchte ſie mit rauhen Worten an: „Du haſt mich ſchändlich betrogen und hintergangen. Iſt es ſchön, ſein Wort zu brechen?" Die Cholera aber wurde ſehr zornig und entgegnete: „Ich ſchwöre bei Allah, daß ich mein Wort gehalten habe, wie ich verſprach. Ich habe nicht mehr als 80 Menſchen getötet, die andern ſind nicht durch mich, ſondern durch die Furcht vor mir geſtorben."

Die ſchlimmſte Strafe.

Eine junge Dame, nennen wir ſie Miß Ellen, war in allen Vergnügungslokalen von London gut bekannt. Allabendlich konnte man ſie in einer der zahlreichen Dielen ſehen, wie ſie ſich mit Begeiſterung dem Tanz hingab. Und immer ſah man ſie in einer anderen Toilette aus prächtiger Seide. Man tuſchelte, man grübelte. Wer war der reiche Verehrer, der ihr dieſen Luxus geſtattete? Der ihr obendrein noch erlaubte, ſich täglich auf eigene Fauſt zu unterhalten? Unerwartet kam des Rätſels Löſung. Miß Ellen wurde nämlich ertappt, als ſie gerade in einem großen Warenhaus einen wunderſchönen Seidenſtoff mitgehen hieß. Eine Klage folgte, ſie wurde vor Gericht zitiert. Und der Richter verurteilte ſie nicht etwa zu einer Gefängnisſtrafe, ſondern verfügte, daß Miß Ellen während eines ganzen langen Jahres kein Ballokal betreten dürfte. Die Verurteilte hat dieſen weiſen Spruch mit lautem Schluchzen aufgenommen. Sie wäre viel lieber auf ein paar Wochen ins Gefängnis gewandert, ſtatt auf das Tanzen zu verzichten.

Heitere Umſchau.

Er hofft. „Sie laſſen Ihren Überzieher im Vorraum hängen? Haben Sie denn keine Angſt, daß er vertauſcht wird?" — „Kein Gedanke! Ich hoffe es ſogar!"

Gute Gelegenheit. „Meine Frau iſt heiſer, ſie kann nicht mehr ſingen." — „Weißt du was, ich würde heute abend ganz gern ausnahmsweiſe bei euch eine Taſſe Tee trinken."

Zeit und Alkohol. Dem kranken engliſchen Dichter Sheridan verbot der Arzt jeden Alkohol. „Haben Sie ſich genau an meine Vorſchriften gehalten?" fragte er, als er den Patienten wieder aufſuchte. — „Ganz genau." — „Recht ſo, nur ſo können Sie Ihr Leben verlängern." — „Daran zweifele ich nicht," entgegnete Sheridan. „Die Zeit iſt mir noch nie ſo lang vorgekommen wie in den letzten Tagen . . ."

Eſſen. (Arbeitszeitkündigung in der elektrotechniſchen Induſtrie.) Von den Gewerkſchaften iſt, wie die Deutſche Bergwerkszeitung meldet, das beſtehende Arbeitszeitabkommen zum 28. Februar gekündigt und die Wiedereinführung des reinen Achtſtundentages verlangt worden. Die Arbeitgeber haben dieſen Antrag abgelehnt. Die Gewerkſchaften haben den Schlichter angerufen, der die Verhandlungen auf den 15. Februar in Dortmund angeſetzt hat.

Kopenhagen. (Die däniſche Regierung verwirft den Achtſtundentag.) Die däniſche Regierung bereitet zurzeit die Durchführung einer Neuordnung auf allen Gebieten ſtaatlicher Betätigung vor, die einen völligen Bruch mit dem Prinzip des Achtſtundenarbeitstages bedeutet. In allen Staatsinſtitutionen wird die Arbeitszeit bedeutend erhöht werden, bei der Staatsbahn z. B. für das Kontorperſonal um eine Stunde, für das Stationsperſonal um ein bis zwei Stunden. Nach den aufgeſtellten Berechnungen beträgt die Erſparnis, die durch die Erhöhung der Arbeitszeit erzielt wird, bei den Staatsbahnen die Summe der Gehälter von 1500 Angeſtellten.

□ **Das geſundheitsſchädliche Rauchen der Jugendlichen** ſollte viel energiſcher bekämpft werden, als dies bisher geſchieht. Zur Nachahmung empfohlen ſeien die neuen Maßnahmen, die ſoeben in Meiningen getroffen wurden. Um dem Überhandnehmen des Rauchens der Jugendlichen wirkſam zu begegnen, hat das Thüringiſche Kreisamt im Wege einer Polizeiverordnung für alle in Frage kommenden Perſonen alles öffentliche Rauchen, alſo auch das in Gaſtſtätten jeder Art, bei einer Strafe bis zu 150 Mark oder entſprechender Haftſtrafe verboten. Die Strafe ſoll nicht nur die Jugendlichen ſelbſt, ſondern auch Eltern, Aufſichtsperſonen und Gaſtſtätteninhaber treffen, wenn ſie das Rauchen der Jugendlichen dulden. Die Verordnung wird in allen Gaſtſtätten ausgehängt. Als Jugendliche gelten Perſonen unter 16 Jahren. Wie man hört, beabſichtigt man in ganz Thüringen dieſem Beiſpiele zu folgen.

= **Kreuzfahrt über den Atlantiſchen Ozean.** So nennt der italieniſche Flieger de Pinedo, der im vorigen Jahre einen „Flug durch die Welt" gemacht hat, ſeinen neuen Flug, der in kurzem beginnen ſoll. Der Flug in einer Geſamtlänge von 40 000 Kilometer wird nach Südamerika, den Antillen, den Vereinigten Staaten und Kanada führen. De Pinedo will den Atlantiſchen Ozean von der afrikaniſchen Küſte oder vom Hafen der Kapverdiſchen Inſeln aus ohne Zwiſchenlandung überfliegen und an der braſilianiſchen Küſte landen. Von hier aus wird er über Bahia nach Rio de Janeiro und Buenos Aires weiterfliegen, dann über die Anden bis an die Küſte des Stillen Ozeans vorſtoßen, hierauf nach Buenos Aires zurückfliegen und längs der großen Flußläufe ganz Argentinien und Patagonien überfliegen. Sein Flug ſoll ihn dann über Curaçao und Kingstown nach Havanna weiterführen. In New Orleans wird er eine Zwiſchenlandung vornehmen, um hierauf zur kanadiſchen Küſte zu fliegen. Mit einer einzigen Zwiſchenlandung auf den Azoren (von der kanadiſchen Küſte aus) ſoll der Atlantiſche Ozean erneut überflogen werden; es findet dann eine Landung in Liſſabon ſtatt. Von hier wird de Pinedo nach Rom zurückfliegen.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

14] (Nachdruck verboten.)

„O nichts," antwortete dieſe. „Mein Kind ſtirbt nun nicht an der ſchrecklichen Krankheit. Ich bin zufrieden."

Sie zeigte der Nachbarin die zwei Napoleons, die auf dem Tiſche lagen.

„Ich habe ſie bekommen," ſagte ſie und lächelte. Es war ein blutiges Lächeln. Ihre Lippen waren rot gefärbt und im Munde hatte ſie eine ſchwarze Lücke.

Die Vorderzähne waren ihr ausgeriſſen.

Sie ſchickte die vierzig Frank nach Montfermeil.

Es war eine Liſt Thenardiers geweſen, um Geld zu erhalten. Coſette war nicht krank.

Den Spiegel warf Fantine aus dem Fenſter. Lange ſchon hatte ſie ihr Stübchen mit einem anderen unter dem Dache vertauſcht, einem von denen, in welchen man nach der einen Seite nicht weit hingehen kann, ohne ſich den Kopf zu ſtoßen. Die Scham hatte ſie verloren; ſie verlor auch die Luſt, zu gefallen. Eines Tages entwickelte ſich zwiſchen ihr und einem Manne ein Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Eine Menge Schauluſtiger bildete ſich um die Streitenden.

Mit einemmal trat ein hochgewachſener Mann aus der Menge, packte das Frauenzimmer und ſagte barſch: „Folge mir!"

Fantine ſah auf. Ihre Augen waren gläſern, ſie wurde totenbleich und zitterte angſtvoll an allen Gliedern. Sie hatte den Inſpektor Javert erkannt.

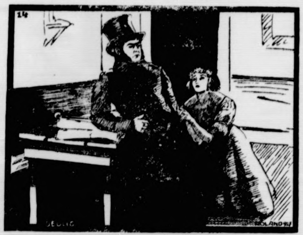
Im Polizeibureau, einem niedrigen Zimmer mit einem Ofen, einer Schildwache und einer vergitterten Glastür nach der Straße zu, machte Javert die Tür auf, trat mit Fantine ein und ſchloß die Tür hinter ſich.

Javert ſetzte ſich, nahm ein Blatt Stempelpapier aus der Taſche und fing an, zu ſchreiben.

Als er zu Ende gekommen war, unterzeichnete er ſeinen Namen, brach das Papier zuſammen, übergab es dem Unteroffizier der Wache und ſagte: „Nehmen Sie drei Mann und bringen Sie das Mädchen da in das Gefängnis." Gegen Fantine ſetzte er hinzu: „Sechs Monate haſt du."

Die Unglückliche zuckte und rief: „Sechs Monate Gefängnis! Was ſoll aus Coſette werden? Mein Kind! Mein Kind! Herr Inſpektor, wiſſen Sie, ich bin Thenardiers über hundert Frank ſchuldig."

Sie rutſchte auf den Knien, mit gefaltet emporgehobenen Händen, auf dem Fußboden hin, der von naſſen Stiefeln vieler Männer beſchmutzt war, und jammerte: „Herr Javert, Gnade! Gnade! Ich beteuere, daß ich keine Schuld gehabt habe. Wenn Sie beim Anfange zugegen geweſen wären, würden Sie alles geſehen haben. Ich ſchwöre es Ihnen bei Gott, dem Allmächtigen, daß ich keine Schuld habe. Schicken Sie mich nicht in das Gefängnis! Denken Sie ſich, wenn man meine Kleine aus dem Hauſe ſtieße, mitten im Winter, was auch aus ihr werden möchte!"



Sie rutſchte auf den Knien mit gefaltet emporgehobenen Händen.

So ſprach ſie, niedergebeugt, gebrochen, vom Schluchzen geſchüttelt, durch die Tränen geblendet, die Hände ringend.

„Genug!" ſagte Javert. „Ich habe dich angehört. Haſt du nun alles heraus? Marſch nun! Sechs Monate haſt du!" Javert wendete ihr den Rücken zu.

Seit einigen Minuten war ein Mann eingetreten, ohne daß man ihn beobachtete.

Als die Soldaten die Unglückliche, die nicht aufſtehen wollte, anfaßten, trat er aus dem Schatten vor und ſagte:

„Einen Augenblick!"

Javert ſah auf und erkannte Herrn Madeleine. Er nahm ſeinen Hut ab, grüßte ärgerlich und linkiſch und begann:

„Ich bitte um Entſchuldigung, Herr Bürgermeiſter."

Dieſe Worte: „Herr Bürgermeiſter" machten auf Fantine einen ſeltſamen Eindruck. Sie richtete ſich plötzlich von dem Boden auf wie ein Geſpenſt, das aus der Erde ſteigt, ſtieß die Soldaten mit beiden Armen zurück, ging gerade auf Herrn Madeleine zu, ehe man ſie zurückhalten konnte, ſah ihm ſtarr und verſtört in das Geſicht und rief:

„Ah, du biſt der Herr Bürgermeiſter?"

Dann lachte ſie laut auf und ſpuckte ihm ins Geſicht.

Madeleine wiſchte ſich ab und ſagte:

„Laſſen Sie das Frauenzimmer frei, Inſpektor Javert."

Javert glaubte, den Verſtand verlieren zu müſſen.

Nicht minder mächtig aber wirkten die Worte auch auf Fantine.

„Frei! Frei ſoll man mich laſſen? Wer hat das geſagt? Mein guter Herr Javert, ſagen Sie, daß man mich freilaſſen ſolle? Ja, Sie waren es; ich wußte es ja. Dieſer Unmenſch von Bürgermeiſter iſt ſchuld an allem. Denken Sie ſich, Herr Javert, er hat mich entlaſſen. Iſt das nicht ein Greuel und eine Schande? Ein armes Mädchen fortzuſchicken, das ſeine Arbeit ordentlich tut und ehrlich durchkommen will! Darauf verdiente ich nicht genug und das Unglück kam."

Herr Madeleine hörte ſie mit großer Aufmerkſamkeit an. Sie weinte nicht mehr, ging nach der Tür hin, nickte den Soldaten zu und ſagte:

„Der Herr Inſpektor läßt mich frei und ich gehe."

Javert hatte bis zu dieſem Augenblicke mit niedergeſchlagenen Augen unbeweglich dageſtanden.

Bei dem Türklinken erwachte er gleichſam und richtete den Kopf empor mit einem Ausdrucke ſouveräner Autorität.

„Unteroffizier!" rief er, „ſehen Sie nicht, daß das Frauenzimmer fortgeht? Wer hat ſie gehen heißen?"

„Ich!" antwortete der Bürgermeiſter.

Fantine zitterte, als ſie die Stimme Javerts hörte, und ließ die Hand von der Türklinke los wie ein Dieb von einem geſtohlenen Gegenſtande. Bei dem Worte Madeleines drehte ſie ſich um und von dieſem Augenblicke an wanderte ihr Auge, ohne daß ſie ein Wort zu ſprechen wagte, abwechſelnd zwiſchen Madeleine und Javert hin und her, je nachdem dieſer oder jener ſprach. (Fortſetz. f.)

Der Karneval und ſeine Narren.

Die Welt lebt jetzt in den Karnevalswochen und da gewinnen die Namen, mit denen man die hergebrachten Faſtnachtsnarren oder ihre Vermummungen bezeichnet, beſondere Bedeutung. Über die Entſtehung des Wortes Harlekin ſind ſchon die verſchiedenſten Angaben gemacht worden, doch gibt keine von ihnen eine Erklärung, die als einwandfrei angeſehen werden könnte. Auch die Deutung, wonach am Ausgang des 16. Jahrhunderts ein franzöſiſcher Miniſter mit dem Namen Harlay einen Narren gehabt habe, der nach ſeinem Herrn Harlayquino genannt wurde, kann nicht richtig ſein, denn ſchon lange vorher war im Italieniſchen das Wort arlecchino bekannt. Neben dieſem Wort, das in alle europäiſchen Sprachen überging, haben ſich für den Narren, ſoweit er im Groteskkomiſchen auftritt, auch noch andere Namen herausgebildet. Dabei zeigt ſich das Merkwürdige, daß der bei den verſchiedenen Völkern eingeführte Name für Harlekin mit der Bezeichnung der Lieblingsſpeiſe der betreffenden Völker zuſammenhängt. So wird der arlecchino in Italien auch noch Maccaroni genannt, in Holland heißt er Pickelhering, in Deutſchland Hanswurſt, in England Jack Pudding, in Frankreich Jean Pottage (Suppenhannes) und in Rußland Kapuſtnik oder Krautkopf. Vielleicht ſind dieſe Bezeichnungen entſtanden, weil ſich der öffentlich auftretende Harlekin überall dort vordrängte, wo es die Lieblingsſpeiſe gab, oder wo überhaupt Gelegenheit war, ſich den Bauch ordentlich vollzuſtopfen.

Fahrt nach der Mongolei.

Intereſſante Forſchungsergebniſſe.

Das gegenwärtig von ſo gewaltigen inneren Streitigkeiten durchtobte Land der Chineſen wird nördlich durch die Mongolei abgeſchloſſen, die ſtets mehr oder minder mit dem Reiche der Mitte verbunden geweſen iſt, daß man ſie füglich als einen Teil der chineſiſchen Welt anſehen kann. Manches haben wir aus jenen fernen Gegenden heute im Zeitalter des Verkehrs ſchon erfahren, manches liegt noch im Dunklen und Unerforſchten.

Der bekannte ruſſiſche Aſienforſcher und Reiſende P. K. Koslow, der im Laufe der letzten drei Jahre an der Spitze einer wiſſenſchaftlichen Expedition in der Zentralmongolei Ausgrabungen und Forſchungen ausgeführt hat und vor kurzem wieder in Moskau angekommen iſt, hat in einer Unterredung über das Reſultat ſeiner Arbeit manches mitgeteilt. Die Expedition hat längere Zeit in der von Koslow ſelbſt 1909 in der Sandwüſte entdeckten Stadt Chara-Choto verbracht. Seine Arbeit hat Koslow angefangen mit der Ausgrabung des höchſt intereſſanten und aus dem 1. oder 2. Jahrhundert unſerer Zeitrechnung ſtammenden Grabes der — nach der Meinung einiger Gelehrten — Hunnenfürſten und ihrer Würdenträger am Vorgebirge des Kentey. Die Ausgrabungen liefern ein ungewöhnlich reiches und bis jetzt der Wiſſenſchaft noch völlig unbekanntes Material: es zeugt von einem Zuſammenhang zwiſchen dem klaſſiſchen Griechenland und Byzanz mit China durch die Verbindung der Mongolei.

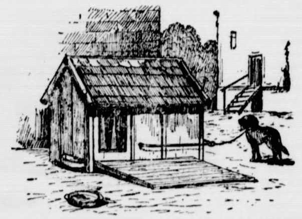
Darauf hat Koslow die Flüſſe Orchon und Ogingola und den Orok-Nora-See erforſcht. Am Orchon hat die Expedition u. a. einen Waſſerfall entdeckt, wovon früher — wie ſich herausgeſtellt hat — niemand etwas gewußt hat, nicht einmal der Ständige Mongoliſche Wiſſenſchaftliche Ausſchuß. Der Waſſerfall hat eine Höhe von 10 Saſhen (ungefähr 21 Meter) und iſt nach der Koslow-Expedition benannt worden. Weiter iſt es Koslow gelungen, noch ein anderes intereſſantes Grab zu entdecken, in dem etwa 30 Generationen des reichen Fürſtenhauſes Sap-Najin-Khan begraben worden ſind. Auch dieſe Ausgrabungen haben reichſtes Material an den Tag gebracht. In der Ortſchaft Chold, 200 Werſt ſüdlich von jenem Grabe, hat die Expedition bewundernswerte Überbleibſel von verſteinerten Erdſchichten entdeckt, die für die Wiſſenſchaft ſehr wertvoll ſind.

Die Koslow-Expedition hat endlich auf der Heimreiſe am Fuße der Gebirgskette Changaj, unweit von Urga, eine andere Entdeckung gemacht. Dort iſt nämlich der Forſcher den Ruinen einer chineſiſchen Stadt nachgegangen, die vor etwa 700 Jahren exiſtiert hat. Sie befand ſich am Fuße des Gebirges Chan-Kakſchun-Ula, an einem die ganze Umgebung beherrſchenden Hügel. Dort hat Koslow u. a. eine polierte Steintafel mit chineſiſchen Hieroglyphen entdeckt. Dieſe ſind in Urga mit Hilfe von Kennern des Chineſiſchen und Mongoliſchen entziffert und ins Mongoliſche und aus dieſem ins Ruſſiſche überſetzt worden.

Durch alle ſeine erfolgreichen Arbeiten hat ſich Koslow als der würdigſte Schüler ſeines berühmten Lehrers, des Forſchers und Reiſenden N. M. Prſhewalſky, erwieſen. Die Kollektionen der Expedition ſind unterwegs und werden in nächſter Zeit von der Moskauer Akademie der Wiſſenſchaften ausgeſtellt werden. P. Koslow iſt, ungeachtet ſeines hohen Alters, rüſtig und voll Lebenskraft.

Die Wohnung des Hofhundes.

Immer wieder muß der Tierfreund mit Mitleid feſtſtellen, wie wenig Fürſorge im allgemeinen dem treuen Wächter des Hofes, dem Kettenhund entgegengebracht wird. Während bezüglich der Stallverhältniſſe faſt aller anderen Haustiere große Fortſchritte gemacht worden ſind, läßt man den Kettenhund nach wie vor in irgendeiner aus ein paar alten, riſſigen Brettern zuſammengenagelten Hütte hauſen, auf faulem, ſelten erneuerten Stroh, oder



man glaubt ihm etwas beſonders Gutes zu tun, wenn man ihm eine Hütte aus Stein und Zement bauen läßt, in der das arme Tier in älteren Jahren an rheumatiſchen Schmerzen leidet. Dabei verlangt man aber von dem Tier, daß es die Vorgänge im Hofe genau beobachten ſoll und in ſeiner Wachſamkeit nicht nachläßt. Die Anſprüche, die vom Standpunkte des Tierſchutzes aus an eine Hundehütte zu ſtellen ſind, ſind folgende: Die Hütte muß aus feſten Brettern gezimmert ſein, ſie darf keine zugigen Ritzen haben. Man verwendet darum, wenn man nicht Doppelwände vorzieht, genutete Bretter. Der Boden der Hütte muß ſtets etwas über der Erde liegen, die Hütte alſo auf niedrigen Füßen ſtehen. Wände und Boden der Hütte werden gut mit Karbolineum angeſtrichen, damit ſich kein Ungeziefer einniſtet. Dieſer Anſtrich wird innen und außen jedes Jahr einmal erneuert. Der Eingang zur Hütte ſoll niemals an einer der Schmalſeiten liegen, ſondern an der Seite einer der breiten Wände. So entſteht im Inneren eine Art windgeſchützter Seitenkammer, in die ſich der Hund zurückziehen kann, was er beſonders ſchätzt. Als Streu verwendet man nicht Stroh oder verdorbenes Heu, ſondern Torf, weil ſich in dieſem kein Ungeziefer einniſtet. Der Einſchlupf der Hütte wird mit zwei Vorhängen aus Segelleinen verſehen, als Schutz gegen die Fliegen und gegen den Wind. Damit junge Hunde die Vorhänge nicht im Spiel zerfetzen, werden ſie mit Karbolineum „parfümiert“. Als Dach der Hundehütte eignet ſich beſonders Stroh oder Schilf. Es hält im Sommer kühl und im Winter warm. Eine Hälfte des Daches iſt aufklappbar, um das Innere der Hütte jederzeit bequem reinigen zu können. Auf der der Sonne abgewendeten Seite der Hütte bringt man feſt, ſo daß es nicht umgeſtoßen werden kann, das Trinkgefäß an. Vor der Hütte ſoll ſich eine Pritſche aus Brettern oder Latten befinden, damit der Hund niemals genötigt iſt, auf der bloßen Erde zu ruhen. Seine Aufmerkſamkeit wird viel größer, wenn er von einem ſolchen Platz, zu dem keine Erdkühle und Erdnäſſe aufſteigen kann, Umſchau über den Hof halten kann. Die Kette des Hundes ſoll niemals zu kurz ſein, aber ein bis zwei Wirbel enthalten, damit ſie ſich nicht verwickelt und keine Knoten bilden kann. Damit die Bewegungsfreiheit des Hundes noch größer wird, befeſtigt man die Kette nicht unmittelbar an der Hütte, ſondern an einer Laufſtange, die an die Hütte angeſchraubt wird. Alles das erfordert keine großen Koſten, aber der Hund iſt in ſeinem Gemüt und in ſeinen Leiſtungen dankbar, wenn ihm ſein Herr auf dieſe Weiſe das „Hundeleben“, welches leider nicht umſonſt ſprichwörtlich geworden iſt, erleichtert und verſchönert.

Die vorzüglichſten Fellkaninchen.

Im Anſchluß an die Kleintierausſtellung anläßlich der letzten Wanderausſtellung der Deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft ſprach Kleintierzuchtinſpektor Königs-Oberhauſen über die Frage, welche deutſchen Kaninchenraſſen der Gegenwart ſich am beſten zur Fellverwertung eignen. Von einer trockenen Aufzählung wurde bei dieſem Vortrag abgeſehen; es ſollten die Gründe der Raſſenauswahl klargelegt werden, aus denen ſich ein doppelter Standpunkt herleitet, der des Eigenverbrauchers und der des Fellhändlers bzw. Kürſchners. Die Kaninchenfelle werden in der Hauptſache für Kürſchnerzwecke, zu Leder, das Haar zu Spinn- und Filzzwecken benötigt. Dieſe Verwendungsmöglichkeiten wurden eingehend dargelegt, woraus ſich ergab, daß die Verwendung des Felles zu Kürſchnerware die rentabelſte iſt. Aus einer zahlenmäßigen Darlegung des Anteils, den das Kaninchenfell am Weltbedarf an Tierfellen hat, folgt der Schluß, daß unſere Wirtſchaftslage die Förderung der Eigenproduktion dringend erheiſcht. Viele an ſich gute deutſche Felle werden durch eine unſachgemäße Behandlung wertlos; im Vortrag wurden daher nacheinander die Wünſche des Fellaufkäufers hinſichtlich der Schlachtzeit, der Größe des Felles, der Unterwolle neben ſachgemäßer Spannung und Behandlung des Felles klargelegt, bevor es in die Hand des Veredlers kommt. Damit ſcheiden alle kleinen Raſſen von der Erreichung des Höchſtzieles aus. Zeichnung und Farbe eines Felles ſind für den Fellveredler bedeutungslos, da er auch die ſchwarzen, blauen, braunen Felle ſchwarz, blau, braun färbt, wenn dieſe Farbe verlangt wird. Der Vortragende wies dann noch die Vorzüge der gefärbten Felle gegenüber den ungefärbten nach und empfahl die Zucht des Deutſchen Widders als des beſten Felltieres. Aus der zweiten Abteilung ſind Wiener Kaninchen, Großſilber, Rhein, Schecken, Japaner, Thüringer, Havanna, Alaska, Chimſilla zu nennen, ſofern ſie nicht durch ſportliche Ziele an Größe verlieren. Tiere der dritten Abteilung genügen in der Größe nicht. Lediglich mit Rückſicht auf die Pelznutzung würde mithin ein großes weißes Kaninchen mit reicher Unterwolle, um jede Farbe herſtellen zu können, allen Anſprüchen genügen, alſo der Weiße Rieſe, Weiße Widder, Weiße Wiener. Der Redner ſah in der Zucht der Farbenkaninchen, die beſonders in den Induſtriezentren blüht, die einzige Möglichkeit, ſich Sinn und Herz für die Natur zu bewahren. Er ſtellte dieſen ethiſchen Wert der Kaninchenzucht über den der reinen Fellverwertung und wünſchte deshalb Freiheit in der Raſſewahl für den Züchter.

Der Vortrag, der hier nur in kurzem Auszuge wiedergegeben werden konnte, dürfte für viele Kaninchenzüchter ſo bedeutſam ſein, daß man ſeine wörtliche Veröffentlichung in einer Flugſchrift wünſchen möchte.

Welt und Wiſſen.

w. **Der Wert der Ediſonſchen Erfindungen.** Nach Berechnungen, die angeſtellt worden ſind, haben die Erfindungen Ediſons, der dieſer Tage ſeinen 80. Geburtstag beging, induſtrielle Unternehmungen in Amerika mit einem Geſamtkapital von 15 Milliarden Dollar ins Leben gerufen.

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

13] (Nachdruck verboten.)

So ſtand es in der Gegend, als Fantine nach M. zurückkam. Niemand erinnerte ſich ihrer mehr. Zum Glück war die Tür der Fabrik des Herrn Madeleine ſo gut wie das Geſicht eines Freundes. Sie bat um Arbeit und erhielt ſie.

Fantine war bereits länger als ein Jahr in der Fabrik, als ihr eines Morgens die Aufſeherin im Auftrage des Herrn Bürgermeiſters fünfzig Frank übergab und ihr zugleich anzeigte, ſie gehöre der Fabrik nicht mehr an und möge den Ort verlaſſen.

Fantine war wie vom Blitz getroffen. Von Scham noch mehr als von Verzweiflung niedergedrückt, verließ ſie die Fabrik und begab ſich in ihr Stübchen. Ihr Fehltritt war alſo nun allgemein bekannt!

Sie hatte nicht die Kraft, auch nur ein Wort zu ſagen. Man riet ihr, mit dem Herrn Bürgermeiſter zu ſprechen, aber ſie wagte es nicht. Der Herr Bürgermeiſter gab ihr ja fünfzig Frank, weil er gutherzig, aber er entließ ſie, weil er gerecht war. Dieſem Urteilsſpruche beugte ſie ſich.

Herr Madeleine wußte übrigens von alldem nichts. Er verließ ſich in allem auf die Vorſteherin in der Frauenabteilung der Fabrik. In all ihrer Machtvollkommenheit und mit der feſten Überzeugung, daß ſie wohltue, hatte die Aufſeherin den Prozeß gegen Fantine eingeleitet, als ſie davon gehört hatte, daß Fantine ein Kind ihr eigen nannte. Sie hatte Fantine gerichtet, verurteilt und das Urteil vollſtreckt.

Fantine fing an, grobe Hemden für die Soldaten der Garniſon zu nähen, und verdiente 60 Pfennig den Tag. Ihre Tochter koſtete ſie 50 Pfennig. In dieſer Zeit fing ſie an, bei Thenardiers im Rückſtande zu bleiben.

In der erſten Zeit hatte ſich Fantine ſo ſehr geſchämt, daß ſie nicht auszugehen wagte.

Wenn ſie auf der Straße ging, fühlte ſie, daß man ſich hinter ihr umſah und mit den Fingern auf ſie zeigte.

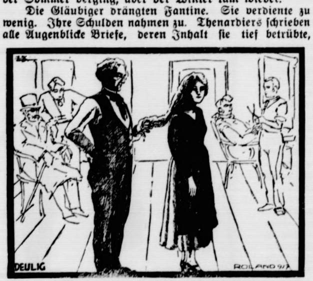
Sie mußte ſich an die Geringachtung gewöhnen, wie ſie ſich an die Armut gewöhnt hatte. Allmählich faßte ſie ſich. Nach zwei oder drei Monaten ſchüttelte ſie die Scham ab und ging aus, als wiſſe ſie nichts. „Es iſt mir alles gleich,“ ſagte ſie.

Die übermäßige Arbeit griff Fantine an und das trockene Hüſteln nahm zu.

Früh aber, wenn ſie mit einem halb zerbrochenen Kamme ihr ſchönes Haar kämmte, das wie goldige Seide um ſie floß, hatte ſie eine Minute glücklicher Koketterie.

Sie war gegen Ende des Winters entlaſſen worden; der Sommer verging, aber der Winter kam wieder.

Die Gläubiger drängten Fantine. Sie verdiente zu wenig. Ihre Schulden nahmen zu. Thenardiers ſchrieben alle Augenblicke Briefe, deren Inhalt ſie tief betrübte, während ſie das Porto kaum erſchwingen konnte. Eines Tages ſchrieben ſie ihr, die kleine Coſette habe in der ſchrecklichen Kälte ganz und gar nichts anzuziehen, ſie brauche ein wollenes Röckchen und ſechs Frank wenigſtens müſſe die Mutter ſchicken. Sie empfing den Brief und hielt ihn den ganzen Tag zitternd in den Händen. Abends ging ſie zu einem Barbier an der Straßenecke und nahm ihren Kamm ab. Ihr wunderbar ſchönes blondes Haar „rieſelte“ ihr bis über die Hüften.



„Wieviel geben Sie mir für die Haare?“

„Wieviel geben Sie mir dafür?“ fragte ſie.

„Zehn Frank.“

„Schneiden Sie es ab!“

Sie kaufte ein gewirktes wollenes Röckchen und ſchickte es an Thenardiers. Dieſe gerieten außer ſich darüber. Geld hatten ſie haben wollen. Das Röckchen gaben ſie einer ihrer Töchter und die arme Coſette mußte weiter frieren. Fantine aber dachte bei ſich: „Nun friert doch mein Kind nicht mehr. Mit meinem Haar habe ich es gekleidet.“

In ihrem Herzen aber arbeitete eine finſtere Macht. Lange hatte ſie die Verehrung aller für Vater Madeleine geteilt; jetzt wiederholte ſie ſich ſolange, daß er ſie doch vertrieben habe und an ihrem Unglück ſchuld ſei, bis ſie auch ihn haßte und ihn ganz beſonders.

Eines Tages erhielt ſie von Thenardiers einen Brief folgenden Inhalts: „Coſette hat die Krankheit bekommen, die bei uns umgeht. Das Frieſel nennt man es. Die Ärzte verſchreiben teure Medizin. Wir können ſie nicht mehr bezahlen. Wenn Sie nicht vierzig Frank binnen acht Tagen ſchicken, muß die Kleine ſterben.“

Sie lachte laut auf.

Als ſie über den Markt ging, ſah ſie viele Leute um einen ſeltſamen Wagen ſtehen, von dem herunter ein rotgekleideter Mann eine Rede hielt. Es war ein herumreiſender Marktſchreier und Zahnarzt, welcher dem Publikum vollſtändige Gebiſſe, einzelne Zähne, Zahnpulver und Zahntinkturen anbot.

Fantine miſchte ſich unter die Leute und lachte mit den anderen über die Art, die für die Gemeinſten und für die Vornehmen zugleich eingerichtet war. Der Marktſchreier ſah das lachende ſchöne Mädchen und ſagte plötzlich zu ihr: „Sie, mein Fräulein da, die Sie lachen, Sie haben wunderſchöne Zähne. Wollen Sie mir ſie verkaufen, zahle ich Ihnen zwei Napoleons dafür.“

„Alle?“ fragte Fantine.

„Die beiden vorderen oben und unten,“ antwortete der Mann.

„Das iſt ja gräßlich!“

Fantine eilte ſchnell hinweg und hielt ſich beide Ohren zu, um die heiſere Stimme des Mannes nicht mehr zu hören, der ihr zurief: „Überlegen Sie ſich's, ſchönes Kind. Kommen Sie heute abend in die „Silberne Linde“, da finden Sie mich.“

Am anderen Morgen früh, als die gute Nachbarin Margarete vor Tagesanbruch in das Stübchen Fantines kam — denn ſie arbeiteten immer zuſammen und erſparten ſo ein Licht — ſaß Fantine blaß und kalt auf ihrem Bette.

„Jeſus!“ rief Margarete aus. „Was iſt Ihnen, Fantine?“

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Pettitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 39 | Mittwoch den 16. Februar 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Die deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen ſind nunmehr abgebrochen worden, nachdem Polen Deutſchlands Vorſchlag, zunächſt über das Niederlaſſungsrecht zu verhandeln, abgelehnt hat.

* Der Preußiſche Landtag nahm nach mehrwöchiger Pauſe ſeine Vollſitzungen wieder auf.

* In dem Meinungsſtreit zwiſchen dem preußiſchen Kultusminiſter und den Studentenvereinigungen iſt eine Einigung zwiſchen dem Kultusminiſterium und der preußiſchen Studentenſchaft erzielt worden.

* In den in Paris geführten Handelsvertragsverhandlungen zwiſchen Deutſchland und Frankreich haben ſich Schwierigkeiten wegen der Behandlung der franzöſiſchen Weine ergeben.

* Frankreich wird die Abrüſtungsvorſchläge des amerikaniſchen Präſidenten Coolidge ablehnend beantworten.

* Das Erdbeben in Jugoſlawien hat etwa 600 Todesopfer gefordert; mehrere tauſend Häuſer wurden vollkommen zerſtört.

Frankreichs Nein.

Nordamerika hatte vor dem Weltkriege bekanntlich nur ein verhältnismäßig kleines Heer und die Flotte war auch nicht ſehr erheblich. Man betrachtet die Koſten der militäriſchen Rüſtung als zwar notwendige, aber läſtige Ausgaben, die ſich aber nur herabſetzen laſſen, wenn wirklich die allgemeine Abrüſtung auf der ganzen Welt erfolgen würde. Daher die fortdauernden Verſuche, die in Waſhington gemacht werden, um die Frage der Seeabrüſtung nicht mehr zur Ruhe kommen zu laſſen, die ja ſchon 1921 auf der Waſhingtoner Abrüſtungskonferenz behandelt worden war und nicht ganz ohne Erfolg, da doch eine gewiſſe Rüſtungseinſchränkung bei Neubauten beſtimmt und vereinbart wurde. Nun kam — ziemlich überraſchend — jetzt die neue Denkſchrift des nordamerikaniſchen Präſidenten Coolidge über eine zweite Seeabrüſtungskonferenz, kommt aber auch — gar nicht überraſchend — ſehr raſch die franzöſiſche Antwort. Das „Nein!“ ſelbſtverſtändlich — wenn auch in etwas diplomatiſche Watte gewickelt. Und mit einem dichten Blumenkranz eifrigſter Friedens- und Abrüſtungswünſche rings umgeben. Im Ziel ſei man ſich ja natürlich völlig einig; aber die Methoden, dieſe Methoden, die zu jenem Ziel hinführen — die ſeien doch ſehr, ſehr umſtritten und infolgedeſſen . . .

Die franzöſiſche Regierung verweiſt in ihrer Antwortnote vor allem darauf, daß das Problem der Weltabrüſtung doch ureigenſtes Gebiet der Völkerbundarbeit iſt und der Genfer Verſammlung dürfe man daher die Prüfung und Löſung dieſer Frage nicht abnehmen. Außerdem ſei man ja in Genf außerordentlich eifrig gerade mit dieſer Beratung beſchäftigt uſw. uſw. Die Gründe zur Ablehnung ſind ja billig genug, nur wird Coolidge aus allem eben nur das Nein! hören. Und dieſes Nein erhält in Rom ein ebenſo deutliches Echo; auch dort lehnt man jede Rüſtungsbeſchränkung, jede Konferenz ab.

Nordamerika wird ſich aber auch durch den franzöſiſchen Hinweis nicht abſpeiſen laſſen, daß die vorgeſchlagene Seeabrüſtungskonferenz mit ihren fünf Großmächten als Teilnehmer doch eine Brüskierung der kleineren Mächte bedeute. Auch dieſer „Grund“ iſt nicht durchſchlagender als die anderen, weil eben die Kräfteverteilung in der Welt doch letzten Endes von den paar Großen abhängt, die Kleinen notgedrungen aber parieren müſſen. Frankreich ſpielt mit ſeiner Ablehnung aber ein wenig mit dem Feuer, ebenſo Italien. Hier wie dort iſt die Währung nur mit Mühe ſtabiliſiert und ſie kann bei einem entſprechenden Vorgehen des geldmächtigſten Staates des Erdballs ſehr leicht wieder ins Wanken kommen. Zwar hat Italien mit Nordamerika einen recht günſtigen Schuldentilgungsvertrag abgeſchloſſen, aber immer noch nicht ratifiziert iſt das Abkommen, das Poincarés Vorgänger in Waſhington abſchließen ließ, das anzunehmen ſich aber der jetzige Präſident Frankreichs ebenſo weigert wie die Pariſer Deputiertenkammer. Und auf die „Arbeit“ der Abrüſtungskommiſſion in Genf kann ſich Frankreich wirklich nicht ſo ganz ernſthaft berufen, weil die Redereien in der Kommiſſion ebenſowenig ein praktiſches Reſultat aufweiſen wie ihre Beſchlüſſe, um die ſich Frankreich den Teufel kümmert.

Es gibt aber ein franzöſiſches Sprichwort: „Qui trop embrasse, mal étreint“ — das heißt auf deutſch: Allzuviel iſt ungeſund“. Nun iſt aber Frankreich der militäriſch beſtgerüſtete Staat der Welt, vermag dieſe Rüſtung aber nur zu erhalten, weil es — ſeine Schulden nicht bezahlt. Es kann aus dieſem Herrſchaftstraum eines Tages ein unfrohes Erwachen geben, wenn nämlich die Wallſtreet, alſo die Newyorker Börſe, jenes Spiel Frankreichs nicht mehr dulden will.

Einwendungen gegen die Abrüſtung.

Die im franzöſiſchen Miniſterrat von dem Außenminiſter Briand vorgelegte Antwort an Coolidge enthält folgende Einwendungen gegen den amerikaniſchen Abrüſtungsvorſchlag:

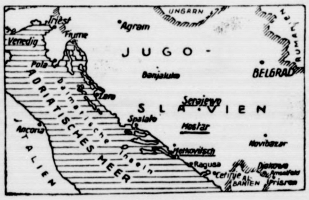
1. Der Völkerbund behandele bereits die Abrüſtungsfrage und prüfe ſie nach ſeiner eigenen Methode. Frankreich könne nicht dafür eintreten, daß dem Völkerbunde die Behandlung dieſer Frage wieder abgenommen werde. 2. Eine Sonderkonferenz der fünf Mächte, die das Waſhingtoner Abkommen von 1922 unterzeichneten, habe den ſchweren Nachteil, daß die anderen Nationen, die das Problem der Abrüſtung zur See ebenfalls intereſſiere, von der Debatte ausgeſchloſſen würden. 3. Die franzöſiſche Regierung habe bereits zur Abrüſtungsfrage Stellung genommen, indem ſie in der vorbereitenden Abrüſtungskonferenz das Prinzip der engen Verbindung der Abrüſtung zu Lande, zur See und in der Luft verteidigt und durchgedrückt habe. Frankreich habe alſo jetzt keinen Grund, ſeinen Standpunkt aufzugeben. 4. Auf Vorſchlag Frankreichs ſei außerdem die Notwendigkeit anerkannt worden, daß die Sicherheit der Verbindungen zur See garantiert werde und daß die Flottenſtärke der geographiſchen Lage jeder intereſſierten Macht Rechnung trage. Frankreich könne ſich demnach mit dem rein mathematiſchen Kriterium der Abrüſtung zur See nicht einverſtanden erklären.

600 Opfer der Erdbebenkataſtrophe.

Nach den vorliegenden Erdbebenmeldungen wurden in Bosnien und Dalmatien mehrere tauſend Häuſer vollkommen zerſtört. Die Zahl der Menſchenopfer wird auf 600 geſchätzt. Bei Moſtar wurde ein großes Zeltlager errichtet, in dem Tauſende Obdachloſe Unterkunft fanden. In Raguſa ſind beim Einſturz des „Hotel de Ville“ mehrere Perſonen getötet worden. Der Geſamtſchaden iſt noch nicht feſtſtellbar, wird aber auf über 100 Millionen Dinar geſchätzt.

Der Herd des Bebens.

Das Erdbeben und ſeine Folgeerſcheinungen haben die ganze Herzegowina und auch die angrenzenden Landesteile des Königreichs Südſlawien in große Aufregung verſetzt. Im Herdzentrum wagt ſich die verängſtigte Bevölkerung nicht wieder in die Häuſer zurück, um ſo mehr, als ſich die Erdſtöße, wenn auch mit verminderter Stärke, wiederholen.



Das Erdbebengebiet

Da ſich in Erdbebengebieten ſehr ſchnell Banden bilden, die die verſchüchterte Bevölkerung brandſchatzen, und weil auch gewiſſe Bezirke als beſonders gefährdet abgeſperrt werden müſſen, hat die Regierung in Belgrad ſofort Militär auf allen verfügbaren Wegen nach der Herzegowina entſandt. Tiefer Schnee, der über der heimgeſuchten Gegend liegt, erſchwert das Herankommen an die betroffenen Ortſchaften, deren telephoniſche und telegraphiſche Verbindung vollkommen abgeriſſen iſt. Die Bewohner ſind ſonſt leichtere Erdſtöße durchaus gewöhnt und erklärten, daß dieſes Beben das ſchwerſte ſei, das ſie ſeit Menſchengedenken heimſuchte. Da die oberirdiſchen Leitungen ſchlagartig abriſſen, war es unmöglich, ſofort Hilfe herbeizurufen.

Weitere Einzelheiten.

Die Einzelmeldungen liegen nur aus den größeren Orten vor. In Serajewo, der Hauptſtadt des früheren Bosniens, bewirkte das Erdbeben einen Bergſturz. In der Stadt ſelbſt brach eine Panik aus, da faſt alle Häuſer Riſſe bekamen und die Schornſteine und Dächer einſtürzten. In der Küſtenprovinz Dalmatien erlitten bisher den ſchwerſten Schaden Sebenico, Makarſka, Perkovic, Metkovic und Gabela. Mit den von dem Erdbeben betroffenen Gebieten iſt vorläufig kein Eiſenbahnverkehr möglich, weil die Strecken ſtark beſchädigt ſind. In Belgrad iſt ſofort nach dem Eintreffen der Meldungen ein Miniſterrat zuſammengetreten und hat vorläufig 100 Millionen Dinar für Rettungszwecke bewilligt.

Beſonders ſchwer waren die Zerſtörungen, die durch die Felsbrocken angerichtet wurden, die ſich überall in dem gebirgigen Lande von den Bergen löſten und zu Tal donnerten. In das Donnern der Erde miſchte ſich ein regenloſes Gewitter, das bei ſternklarem Himmel beobachtet wurde. Die Feſtſtellungen der Erdbebenforſcher in den jugoſlawiſchen Stationen, die übrigens ſehr ſchnell außer Betrieb geſetzt wurden, gehen dahin, daß der Erdſtoß die ungefähre Richtung Ljubinje—Raguſa hatte.

Polen lehnt Deutſchlands Vorſchlag ab.

Schwierigkeiten auch in Paris.

Der Vorſitzende der polniſchen Delegation für die deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen hat im Auswärtigen Amt eine Antwortnote überreicht, die eine Ablehnung des deutſchen Vorſchlages enthält, die eigentlichen Handelsvertragsverhandlungen zu unterbrechen und zunächſt in eine Erörterung der Frage des Niederlaſſungsrechtes einzutreten. Die polniſche Note kündigt die Abreiſe der polniſchen Delegation an und damit den endgültigen Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen. In der Note wird betont, daß nach Auffaſſung der polniſchen Regierung die Unterbrechung der in Berlin geführten Verhandlungen keineswegs geboten war, vielmehr nach der Überzeugung der polniſchen Regierung die wirtſchaftliche Verſtändigung zwiſchen den beiden Ländern nur erſchweren und verzögern kann.

An zuſtändiger Stelle ſind jetzt Berichte über die während der letzten Tage in Paris geführten Handelsvertragsverhandlungen eingegangen. Eine Unterbrechung in dem Vertragsverhältnis zwiſchen Deutſchland und Frankreich erſcheint faſt unvermeidlich; das augenblicklich gültige Proviſorium läuft zwar noch bis zum 21. Februar. Selbſt bei Inkraftſetzung auf dem Verordnungswege wäre, nach dem Geſetz über die proviſoriſche Inkraftſetzung von Verträgen, immerhin erſt noch der Handelspolitiſche Ausſchuß des Reichstages zu hören. Streitobjekt ſind nach wie vor die Weinzölle und die Verlängerungsfriſt für das Proviſorium. Die deutſche Regierung hat alles verſucht, um einen vertragsloſen Zuſtand zu vermeiden; auf der anderen Seite kann aber ſchon jetzt geſagt werden, daß die deutſche Regierung keineswegs geneigt iſt, die Einfuhr franzöſiſchen Weines nach Deutſchland, eines ihrer größten Kompenſationsobjekte im Proviſorium, jetzt ſchon zu regeln. Sie wird darauf beſtehen, daß dieſe Frage erſt im endgültigen Handelsvertrage geklärt wird. Dagegen verſtärkt ſich der Widerſtand der franzöſiſchen Weinbauern und Weinhändler gegen eine Verlängerung des deutſch-franzöſiſchen Handelsproviſoriums unter Ausſchluß der franzöſiſchen Weine

Abbruch der engliſch-chineſiſchen Verhandlungen.

Als Antwort auf die Truppenlandungen in Schanghai.

Seit einiger Zeit ſchweben zwiſchen dem britiſchen Unterhändler O'Malley und dem Miniſter des Außeren der Kantonregierung Verhandlungen über eine Neuregelung des Niederlaſſungsrechtes, wobei England grundſätzlich bereit war, auf die Forderung der chineſiſchen Regierung nach Wiederherſtellung ihrer vollen Souveränität einzugehen. Engliſcherſeits, u. a. auch von Chamberlain, iſt ſchon öfter auf den bevorſtehenden erfolgreichen Abſchluß dieſer Verhandlungen hingewieſen worden, ohne daß dieſer Optimismus ſich bisher bewahrheitet.

Jetzt ſind dieſe Verhandlungen ſogar von China abgebrochen worden als Antwort auf die unter großem militäriſchen Gepränge ſtattgefundene Landung engliſcher Truppen in Schanghai. Die Lage wird als ſehr ernſt betrachtet und auch die „Times“ weiſen darauf hin, daß China noch für lange Zeit die ernſte Aufmerkſamkeit Großbritanniens beanſpruchen wird.

Unterdeſſen fährt England mit weiteren Truppenſendungen nach Schanghai fort. So wird demnächſt die erſte indiſche Brigade in Schanghai gelandet werden, außerdem ſteht der Abtransport eines weiteren Bataillons britiſcher Truppen von Hongkong nach Schanghai bevor.

Die Lockerung der Wohnungszwangswirtſchaft.

Um die gewerblich benutzten Räume.

Der Ausſchuß für Wohnungs- und Siedlungsweſen des Preußiſchen Landtages hatte ſich mit den Anträgen auf Zurückziehung bzw. Änderung der miniſteriellen Verordnung auf Aufhebung der Zwangsbewirtſchaftung gewerblich benutzter Räume zu befaſſen.

Zu Beginn der Verhandlungen ſprach der Wohlfahrtsminiſter Hirtſiefer. Er ſtellte ſich unbedingt auf den Boden ſeiner Verordnung und erklärte auf Grund des ihm vorliegenden Zahlenmaterials, daß von ſämtlichen Regierungspräſidenten von Preußen drei Viertel dem Miniſterium zugeſtimmt hätten, wonach die Verordnung unverändert bleiben ſolle.

Aus allen Unterhandlungen gehe für ihn klar hervor, daß weder Änderung noch Aufhebung der Verordnung in Frage kommen könne. Auch eine Friſtverlängerung ſei abzulehnen.

Nach längerer Ausſprache wurden in der Abſtimmung faſt ſämtliche Abänderungsanträge abgelehnt. Annahme fanden nur der deutſchnationale Vorſchlag auf Einrichtung amtlicher Schiedsſtellen ſowie der demokratiſche Antrag auf Herauslaſſung der Ateliers von den gewerblichen Räumen. Am Donnerstag wird ſich das Plenum des Landtages mit der Frage beſchäftigen.

Preußiſcher Landtag.

(245. Sitzung.) u. Berlin 15 Februar.

Nach dreiwöchiger Pauſe nahm der Preußiſche Landtag ſeine Plenarſitzungen wieder auf. — Durch Erheben von den Plätzen gedenkt das Haus des Ablebens der Abgg. Göbel-Oppeln (Ztr.), für den Bauerngutsbeſitzer Henkel in den Landtag eingetreten iſt, und Müller-Franken (Wirtſch. Vgg.), deſſen Nachfolger noch nicht benannt iſt. Ein kommuniſtiſcher Antrag, durch Reichsgeſetz jede längere als ſiebenſtündige Untertagearbeit und achtſtündige Übertagearbeit im Bergbau, insbeſondere auf den Staatsgruben, zu verhindern wird vom Abg. Sobottka (Komm.) ausführlich begründet. Nach kurzer Ausſprache zwiſchen den Abgg. Otter (Soz.), Sobottka (Komm.) und Steger (Ztr.) wird der kommuniſtiſche Antrag dem Handelsausſchuß überwieſen.

In zweiter und dritter Leſung wird ein deutſchnationaler Geſetzesantrag auf kleine Umgemeindungen im Kreiſe Tilſit-Ragnit angenommen. Das Haus ſetzt die zweite

Beratung des Wohlfahrtsetats

mit der Einzelbeſprechung fort. Dabei beantragt Abg. Bartels-Krefeld (Komm.) Streichung des Fonds zur Bekämpfung des

Alkoholmißbrauchs, weil die Mittel hierfür aus dem Überſchuß des Staatlichen Branntweinmonopols ſtammten. Abg. Frau Dr. **Wegſcheider** (Soz.) hebt demgegenüber hervor, daß dieſer Fonds namentlich auch zum Schutze der Jugend gegen die Gefahren des Alkohols beſtimmt ſei. Abg. Frau **Ege** (Soz.) wünſcht mehr Mittel für Jugendheime und ähnliche Einrichtungen der Jugendpflege. Abg. Frau **Noack** (Dtn.) proteſtiert gegen die Boykottierung beſtimmter Kliniken und Krankenhäuſer, deren Leiter ſich das Mißfallen der Krankenkaſſen zugezogen haben, durch die Kaſſen. Abg. **Breuke** (Soz.) erwidert, daß eine Verſtändigung zwiſchen Kaſſen und Ärzten erſt erzielt werden könne, wenn die ärztlichen Vereine ſich ihrer Einmiſchungen in Interna der Krankenkaſſen enthielten. Abg. **Häſe-Wiesbaden** (Soz.) wünſcht ſtärkeren Schutz der Bauarbeiter.

Frau Abg. **Heßberger** (Ztr.) fordert größere Mittel für Trinkerheilanſtalten, Frau Abg. **Chriſtmann** (Soz.) einen Unterſuchungsausſchuß zur Prüfung von Mißſtänden in den Fürſorgeanſtalten, ebenſo Abg. **Sellheim** (Komm.). Damit iſt die zweite Beratung des Wohlfahrtshaushalts bis auf einige Reſte und Abſtimmungen, die am Donnerstag erledigt werden ſollen, erledigt. Es folgt die zweite Beratung des Domänenhaushalts, über den Abg. **Weiſſermel** (Dtn.) den Ausſchußbericht erſtattet. Abg. **Bieſter** (Deutſchhann.) tritt für Erhaltung eines guten Domänenpächterſtandes, für Landgewinnungsarbeiten an der Küſte und für Beihilfen an ſtaatliche Bäder ein. Abg. **Klaußner** (Soz.) fordert Beſeitigung der Naturalpacht und Umſtellung der Pacht auf Reichsmark.

Abg. **Juſti** (Dtn.) weiſt auf die Notlage der Landwirtſchaft und auf die Verluſte der Domänenpächter in der Inflationszeit hin. Die Pachtpreiſe für Domänen dürften nicht mehr erhöht werden. Redner begründet Anträge auf Abgeltung der Hochwaſſerſchäden der Domänenpächter und billige Kredite für die von den Polen vertriebenen deutſchen Pächter.

Nun wird die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Deutſches Reich.

Kontinuität der Geſetzgebung.

Der ehemalige Reichsinnenminiſter Dr. Külz verbreitete ſich in einer Dresdener Rede über die Notwendigkeit einer größeren Kontinuität der Außenpolitik und der Geſetzgebung. Es gehe nicht an, daß die geſetzgeberiſchen Arbeiten einer Regierung jeden Augenblick durch eine Regierungskriſis unterbrochen und wertlos gemacht werden könnten. Es empfehle ſich die Annahme einer Beſtimmung, wonach eine neue Regierung einmal bei ihrem Amtsantritt und dann in jedem Jahr einmal bei der Beratung des Haushaltsplanes das Vertrauen des Parlaments zu fordern habe und durch einfachen Mehrheitsbeſchluß geſtürzt werden könne. Für alle übrigen Mißtrauensanträge müſſe eine Zweidrittelmehrheit verlangt werden.

Unterſuchungsausſchuß gegen Miniſter Keudell.

Bei den Oppoſitionsparteien ſcheint die Abſicht zu beſtehen, einen parlamentariſchen Unterſuchungsausſchuß einzuſetzen, der nochmals die von politiſch linksſtehender Seite gegen den Reichsinnenminiſter von Keudell erhobenen Vorwürfe nachprüfen ſoll. Nach den geltenden Beſtimmungen genügen 50 Stimmen, um einen dahingehenden Antrag zum Beſchluß zu erheben.

Freiflugberechtigung für Reichstagsabgeordnete?

Zwiſchen dem Reich und der Deutſchen Lufthanſa ſchweben, entſprechend einem Wunſche des Älteſtenrates des Reichstages, zurzeit Verhandlungen über die Gewährung von Freiflugſcheinen nach dem Vorbild der Eiſenbahnfreikarte an die Reichstagsabgeordneten. Im Reichstag hat ſich ſeit einiger Zeit das Beſtreben bemerkbar gemacht, auch das modernſte Verkehrsmittel, das Flugzeug, für die Reiſen der Abgeordneten dienſtbar zu machen und das Reich zu veranlaſſen, für dieſe Freiflüge ein beſtimmtes Pauſchale an die Deutſche Lufthanſa zu zahlen, wie das bei der Eiſenbahn und in gewiſſem Umfange auch bei den Schiffahrtsgeſellſchaften der Fall iſt.

Tſchecho-Slowakei.

× **Militäriſche Reformen.** Wie die „Reforma“ erfährt, wird bei der tſchechoſlowakiſchen Armee eine Erſatzreſerve eingeführt werden, die wahrſcheinlich die Bezeichnung „Landwehr“ erhalten und von dem Heer vollſtändig getrennt ſein wird. In die Landwehr werden Angehörige des Gewerbes und des Landwirtſtandes eingeſtellt werden. Bei der Einſtellung in die Landwehr wird der Schutz der ſelbſtändigen Exiſtenz maßgebend ſein.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 15. Februar.

Marx, Kapp und von Keudell.

Berlin. Bei der Beſprechung der Interpellation, betreffend den neuen Reichsminiſter des Innern von Keudell im Reichstag, ſcheinen die Ausführungen des Kanzlers über die rechtliche Beurteilung des Vorgehens des Herrn von Keudell in der Zeit des Kapp-Putſches von verſchiedenen Seiten mißverſtanden worden zu ſein. Man ſcheint aus ſeinen Ausführungen zum Teil einen Tadel gegenüber den Verwaltungsbeamten herausgeleſen zu haben, die während der Kapp-Tage den verfaſſungswidrigen Anordnungen ihrer vorgeſetzten Behörden oder auch der Militärbefehlshaber nicht Folge geleiſtet, ſondern Widerſtand entgegengeſetzt haben. Um allen Mißdeutungen entgegenzutreten, wies der Kanzler einen Interviewer der Germania darauf hin, daß in juriſtiſchen Kreiſen darüber wohl gar kein Zweifel beſtehen kann, daß Anweiſungen der vorgeſetzten Dienſtbehörde nur unter der Vorausſetzung den Untergebenen zum Gehorſam verpflichten, daß ſie nicht erkennbar und offenſichtlich der Verfaſſung widerſtreiten, oder etwas offenbar Widerrechtliches befehlen. Alle diejenigen Beamten, die während der Kapp-Tage erkannten, daß die Kapp-Regierung widerrechtlich ſich in den Beſitz der Macht geſetzt hatte, und die deshalb die Anordnungen der von ihr bevollmächtigten Stellen nicht befolgten, haben daher ſelbſtverſtändlich durchaus pflichtgemäß gehandelt und verdienen alles andere als einen Tadel. Bei Berückſichtigung der Sachlage blieb Herrn v. Keudell kein anderer Weg, als ſich bei ſeiner vorgeſetzten Regierung in Frankfurt a. d. O. zu erkundigen. Er handelte daher nach der Meinung des Kanzlers entſchuldbar, wenn er der ihm in Frankfurt a. d. O. erteilten Anordnung, dem Befehl des ſeit längerer Zeit im Amt befindlichen Militärbefehlshabers Folge zu leiſten, nachkam. Es ſind in keiner Weiſe Umſtände hervorgetreten, die darauf ſchließen laſſen, daß er wußte oder auch nur wiſſen mußte, daß die Anordnung des Militärbefehlshabers geſetzwidrig war. Es war unter den örtlichen Verhältniſſen nicht erkennbar, daß dieſer Militärbefehlshaber Anordnungen einer Regierung zu vollſtrecken verſuchte, die ſich rechtswidrig in den Beſitz der Gewalt geſetzt hatte.

Lloyddampfer „Lützow“ erhält ein Flugzeug.

Bremerhaven. Der Lloyddampfer „Lützow“ ſoll mit einem Waſſerflugzeug ausgerüſtet werden, das einſchließlich der Beſatzung etwa 25 Perſonen aufnehmen kann. Die Maſchine wird den Paſſagieren während der Überfahrten zur Verfügung ſtehen, und ihnen eine Betrachtung der landſchaftlichen Schönheiten der auf dem Reiſeweg berührten Gegenden auch aus der Vogelſchau ermöglichen.

Ein guter Fang.

Stralſund. Auf dem Hauptbahnhof in Stralſund konnte aus dem Roſtocker Zuge heraus ein ſeit langer Zeit Vorpommern und Mecklenburg heimſuchender Betrüger verhaftet werden. Es handelt ſich um den angeblichen Kaufmann Foltynawitz, der ſich auch Karl Mäpert nannte. Er wird von etwa 15 Gerichtsbehörden wegen Betruges ſteckbrieflich geſucht. Allein in Roſtock ſchweben gegen ihn acht Anzeigen. F. hat ſich u. a. in Greifswald, Demmin und Anklam aufgehalten. F. hatte vor 1½ Jahren feſten Wohnſitz in Stralſund. Auch von der hieſigen Staatsanwaltſchaft iſt gegen ihn ein Steckbrief erlaſſen worden.

In einem Felſenkeller ermordet aufgefunden.

Hof. In Baiergrün bei Schauenſtein wurde am Ortsausgang in einem Felſenkeller die ledige Landwirtstochter Jette Wolfrum aus Baiergrün erhängt aufgefunden. Aus den Umſtänden war erſichtlich, daß es ſich um einen Mord handelt. Als Täter wurde ein Vetter der Ermordeten feſtgenommen, mit dem die Ermordete ein Liebesverhältnis hatte.

Totſchlag und Selbſtmord.

Alpirsbach (bei Freudenſtadt). Der 50 Jahre alte Dienſtknecht Beilharz aus Ehlenbogen wurde auf freiem Felde tot aufgefunden. Gleichzeitig wurde in einem Schafſtall der 21 Jahr alte Schäfer Hinger aus Dettingen erhängt aufgefunden. Die beiden waren nachts in Streitigkeiten geraten, wobei Hinger den Beilharz erſchlug. Hinger beging darauf Selbſtmord.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Zwiſchen dem preußiſchen Kultusminiſterium und der preußiſchen Studentenſchaft ſoll in der Streitfrage um die Auslegung der Studentenverfaſſung eine Einigung erzielt worden ſein. Die Studentenſchaften der preußiſchen Univerſitäten ſollen den Standpunkt des Miniſteriums anerkannt haben.

Berlin. Das franzöſiſche Armee-Oberkommando hat das ſeit Beginn der Beſetzung beſchlagnahmte ehemalige Hotel „Oranienhof“ in Bad Kreuznach freigegeben. Die ſeit langem von zuſtändiger deutſcher Stelle angeſtrebte Freigabe weiterer Hotels und ähnlicher Einrichtungen im Kreuznacher Bäderviertel hat ſich leider noch nicht erreichen laſſen.

Freiburg. Die Ortsgruppe Freiburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat dem Reichstagsabgeordneten Dr. Wirth in einem Telegramm für die Ablehnung des Vertrauensvotums für die Regierung Marx Dank und Anerkennung ausgeſprochen.

Nizza. „L'Eclaireur de Nice“ meldet, daß ein franzöſiſcher Angeſtellter, der auf dem franzöſiſchen Grenzbahnhof Ventimiglia Dienſt tat, von faſchiſtiſcher Miliz feſtgenommen wurde, weil er ein kommuniſtiſches Abzeichen trug. Auf Eingreifen des franzöſiſchen Konſuls wurde er wieder in Freiheit geſetzt.

Warſchau. Der Staatspräſident hat ſich nach der Stadt Poſen begeben. Es iſt das erſtemal, daß der Präſident in amtlicher Eigenſchaft das ehemalige ruſſiſche Teilgebiet verlaſſen wird.

Sofia. Nach einem Bericht des Roten Kreuzes iſt infolge der ſchlechten Ernährung und der ungenügenden Pflege unter den Kindern in Bulgarien die Sterblichkeit erſchreckend hoch. In manchen Familien ſind innerhalb eines Jahres ſechs bis acht Kinder geſtorben.

Newyork. Nach einer hier veröffentlichten Statiſtik zählt die Kommuniſtiſche Partei von Amerika 6000 Mitglieder gegenüber 35 000 im Jahre 1919.

Streſemann an der Riviera.

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann wandelt zurzeit, wie unſer Bild zeigt, mit Sonnenſchutzbrille unter den Palmen der franzöſiſchen Riviera. In ſeinen Mußeſtunden ſoll er, wie berichtet wird, wiederholt auf ſeinem Zimmer mit deutſchen Freunden Studentenlieder geſungen haben.

Exploſion in einer Pulverfabrik.

Zwei Tote, zahlloſe Fenſterſcheiben zertrümmert.

In der Abteilung Pulverpreſſe der Pulverfabrik Martin bei Pirmaſens ereignete ſich aus unbekannter Urſache eine Exploſion, wobei die Inneneinrichtung der Abteilung gänzlich zerſtört wurde. Auch das in der Nähe liegende Werk wurde in Mitleidenſchaft gezogen. Der Arbeiter Ludwig Edinger wurde 100 Meter von ſeiner Arbeitsſtätte entfernt in völlig verkohltem Zuſtande aufgefunden. Der Arbeiter Jakob Gaſter, der der Exploſion ebenfalls zum Opfer fiel, konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden. Ein weiterer Arbeiter iſt ſchwer verletzt worden. Sämtliche Fenſterſcheiben im Werk und dem in der Nähe liegenden Direktionsgebäude wurden zertrümmert.

Jugendliche Räuber.

Ein 12jähriger als Mörder.

Aus Newyork wird gemeldet: Ein Brooklyner 12jähriger Knabe namens Martin Danovan betrat den an der Jamaika-Avenue in Queensborough gelegenen Gelanteriewarenladen von Max Golds, zog einen Revolver und forderte den Ladeninhaber auf, das Bargeld herauszugeben. Golds, der das Ganze für einen Jungenſtreich hielt, rief ihm zu: „Dummer Junge!“ worauf Donovan

---

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

15]

(Nachdruck verboten.)

Als Herr Madeleine „ich“ geſagt hatte, wendete ſich Javert, bleich, kalt, mit blauen Lippen, am ganzen Körper leiſe zitternd, an den Bürgermeiſter und ſagte mit niedergeſchlagenen Augen, aber mit feſter Stimme:

„Herr Bürgermeiſter, das kann nicht geſchehen.“

„Warum nicht?“ fragte Herr Madeleine.

„Die Unglückliche hatte einen angeſehenen Bürger inſultiert.“

„Hören Sie mich an, Herr Inſpektor,“ entgegnete Herr Madeleine in ruhigem und verſöhnlichem Tone. „Die Sache iſt ſo: ich ging über den Markt, als Sie das Frauenzimmer da fortführten. Es ſtanden noch Leute in Gruppen umher; ich erkundigte mich und erfuhr alles: Der Herr hat Unrecht getan und als guter Polizeibeamter hätten Sie ihn verhaften ſollen.“

„Es tut mir außerordentlich leid, gegen den Herrn Bürgermeiſter zu ſein; es iſt das erſtemal in meinem Leben, aber Sie werden mir zu bemerken erlauben, daß ich mich in den Grenzen meiner Befugniſſe halte. Ich bleibe bei meiner Behauptung wegen des Bürgers. Ich war dabei. Und mag es ſein, wie es will, es iſt eine Straßenpolizeiſache; ſie geht mich an und ich behalte die Fantine in Haft.“

Da ſchlug Herr Madeleine die Arme übereinander und ſagte in einem ſtrengen Tone, den von ihm bisher niemand in der Stadt gehört hatte:

„Ich befehle hiermit, daß das Mädchen ſofort in Freiheit geſetzt werde.“

„Herr Bürgermeiſter, erlauben Sie . . .“

„Kein Wort mehr! Entfernen Sie ſich!“ befahl Herr Madeleine.

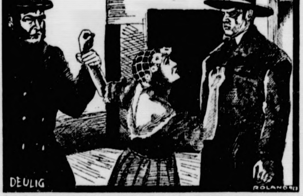
Javert empfing den Stich. Er verbeugte ſich tief vor dem Bürgermeiſter und ging hinaus.

Fantine trat an der Tür zurück, um ihm Platz zu machen, und ſah ihn ſtaunend an ihr vorübergehen.

Auch ſie war wunderbar ergriffen und erſchüttert. Sie hatte vor ihren Augen zwei Männer kämpfen ſehen, in deren Händen ihre Freiheit, ihr Leben, ihr Herz, ihr Kind lag. Der eine dieſer Männer zog ſie mit Gewalt nach dem Dunkel hin, der andere führte ſie in das Licht zurück. Der Befreier war gerade der Mann, welchen ſie verabſcheute, jener Madeleine. In dem Augenblicke, als ſie ihn auf das ärgſte beſchimpfte, rettete er ſie! Bei jedem Wort, das Herr Madeleine ſprach, fühlte ſie in ſich das ſchauerliche Dunkel des Haſſes ſchwinden und verſinken, dagegen in ihrem Herzen etwas Erwärmendes, etwas Unausſprechliches entſtehen, das Freude, Vertrauen und Liebe war.

Als Javert hinausgegangen war, wendete ſich Herr Madeleine zu ihr und ſagte langſam:

„Ich habe alles gehört. Von dem, was Sie ſagten, wußte ich nichts. Ich glaube, daß es wahr iſt, und ich fühle es. Aber hören Sie! Ich bezahle Ihre Schulden, und ich laſſe Ihr Kind kommen oder Sie gehen zu ihm. Bleiben Sie hier oder ziehen Sie nach Paris, wie Sie wollen. Ich ſorge für Sie und Ihr Kind!“



„Ich befehle, daß das Mädchen ſofort in Freiheit geſetzt werde.“

Das war mehr als die arme Fantine ertragen konnte. Sie ſollte Coſette bei ſich haben, aus dieſem ehrloſen Leben herauskommen. Sie blickte wie betäubt den Mann an, der ſo zu ihr ſprach, und konnte nichts als dreimal ſchluchzend rufen: Ah! ah! ah!

Dann brach ſie ohnmächtig zuſammen.

Herr Madeleine ließ Fantine in die Krankenanſtalt bringen, welche er in ſeinem eigenen Hauſe hatte. Er vertraute ſie den beiden barmherzigen Schweſtern an, die ſie zu Bette brachten. Ein hitziges Fieber befiel ſie. Einen Teil der Nacht hindurch phantaſierte ſie und ſprach laut. Endlich ſchlief ſie aber doch ein.

Herr Madeleine war von nun an in den Augen Fantines ganz verwandelt. Er kam ihr vor wie von Licht umfloſſen.

In der vergangenen Nacht und am Morgen hatte er Erkundigungen eingezogen. Er wußte nun alles. Er kannte alle ſchmerzensreichen Einzelheiten aus der Geſchichte Fantines.

Javert ſeinerſeits hatte in derſelben Nacht einen Brief geſchrieben. Am anderen Morgen übergab er ihn ſelbſt der Poſt in M. am M. Er war adreſſiert „an Herrn Chabouillet, Sekretär des Herrn Polizeipräfekten in Paris“.

Herr Madeleine ſchrieb ſofort an die Wirtsleute Thenardier. Fantine ſchuldete ihnen 120 Frank. Er ſchickte ihnen 300 Frank und fügte hinzu, von dieſer Summe ſollten ſie ſich bezahlt machen, aber ſofort das Kind nach M. am M. bringen, wo die kranke Mutter es zu ſehen wünſche.

Dies überraſchte Thenardier.

„Der Teufel!“ ſagte er zu ſeiner Frau. „Das Kind dürfen wir nicht ſogleich weggeben. Es kann uns noch Geld einbringen.“

Er ſchickte ſtatt der Antwort eine Rechnung von etwas über fünfhundert Frank ein. Darunter ſchrieb Thenardier: „Abſchläglich erhalten 300 Frank.“

Herr Madeleine ſchickte ſofort noch 300 Frank und ſchrieb: „Nun bringen Sie aber Coſette ſofort.“

„Profit die Mahlzeit!“ ſagte Thenardier. „Das Kind geben wir ſo ſchnell nicht hin.“

Fantine aber genas nicht. Sie befand ſich noch immer im Krankenzimmer.

Herr Madeleine beſuchte ſie täglich zweimal und jedesmal fragte ſie ihn:

„Werde ich meine Coſette bald ſehen?“

„Morgen früh vielleicht,“ antwortete er. „Sie kann jeden Augenblick ankommen; ich erwarte ſie.“

Und das bleiche Geſicht der Mutter ſtrahlte vor Freude.

„Ah,“ ſagte ſie, „wie glücklich werde ich ſein!“

Thenardier ließ das Kind noch immer nicht von ſich und wußte immer neue Ausflüchte zu erſinnen. Bald war Coſette nicht ganz wohl, ſo daß ſie im Winter nicht reiſen könnte. Bald fanden ſich noch einige kleine Schulden, die erſt bezahlt ſein müßten und die er aufſchrieb uſw.

(Fortſetzung folgt.)

rz Dank und An-

daß ein französischer
Grenzbahnhof Venti-
er Miliz festge-
ische Abzeichen trug.
als wurde er wieder

sich nach der Stadt
daß der Präsident
russische Teilgebiet

en Kreuzes ist infolge
igenden Pflege unter
keit erschreckend hoch.
nes Jahres sechs bis

lichen Statistik zählt
Amerika 6000 Mil-

Riviera.

mann wandekt zur-
nenschutzbrille unter

a. In seinen Muße
iederholt auf seinen
Studentenlieder ge-

ulverfabrik.

n zertrümmert.
der Pulverfabrik
h aus unbekannter
nneneinrichtung der
Auch das in der
eidenschaft gezogen.
de 100 Meter von
ig verkohltem
r Arbeiter Jakob
n Opfer fiel, konnte
den. Ein weiterer
Sämtliche Fenster-
he liegenden Direk-

aber.

Nörder.
Ein Brooklyner
novan betrat den an
gh gelegenen Gelan-
einen Revolver und
Bargeld herauszu-
einen Jungenstreich
" worauf Donovan

---

er befiel sie. Einen
ie und sprach laut.

in den Augen Fan-
vor wie von Licht

n Morgen hatte er
e nun alles. Er
eiten aus der Ge-

n Nacht einen Brief
ergab er ihn selbst
ert „an Herrn Cha-
räfekten in Paris“.
n die Wirtsleute
120 Frank. Er
hinzu, von dieser
n, aber sofort das
e kranke Mutter es

Frau. „Das Kind
Es kann uns noch

echnung von etwa
schrieb Thenardier:

ch 300 Frank und
te sofort.“
ardier. „Das Kind

and sich noch immer

lich zweimal und

en?“
tete er. „Sie kann
rte sie.“
utter strahlte vor

be ich sein!“
mmer nicht von sich
ersinnen. Bald war
Winter nicht reisen
leine Schulden, die
schrieb usw.

---

wortlos den Golds niederschoß. Er flüchtete, wurde aber sofort eingeholt. Der Ladeninhaber erlag dem Lungenschuß, ehe ein Krankenwagen zur Stelle war.

Ein 16jähriges Mädchen, das von einem gleichaltrigen Burschen begleitet war, überfiel einen Viktualienladen in Brooklyn. Das Mädchen zwang den im Laden anwesenden Verkäufer, den sie mit einem Revolver bedrohte, den Inhalt der Kasse im Betrage von 200 Dollar herauszugeben, worauf die beiden jugendlichen Verbrecher verschwanden.

---

§ **326 Jahre Zuchthaus gegen Mafia-Anhänger.** Das Strafgericht in Palermo hat 96 Angehörige der berüchtigten Mafia mit Zuchthausstrafen von zwei bis zehn Jahren verurteilt. Insgesamt wurden 326 Jahre Zuchthaus verhängt.

§ **Vor einem türkischen Kronprozeß.** Die Erben des verstorbenen türkischen Sultans Abd-ul-Hamid haben bei dem syrischen Oberkommissar auf Rückgabe der syrischen Besitztümer Abd-ul-Hamids, die einen Wert von 100 Millionen Mark haben sollen, geklagt. Die französischen Behörden sollen die Kläger dahin informiert haben, daß diese Besitztümer nach der Revolution von der jungtürkischen Regierung als Eigentum des Staates erklärt worden seien.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 15. Februar.

* **Börsenbericht.** Auf weitere Deckungskäufe hin konnte sich die Aufwärtsbewegung fortsetzen, einzelne Spezialwerte konnten sehr erhebliche Kursgewinne erzielen, an erster Stelle stand Glanzstoff mit 30 % Kursgewinn. Am Geldmarkt ist eine weitere Entspannung zu bemerken, tägliches Geld 3,50 bis 5,50 %, monatliches Geld 5,25 bis 6,25 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,61—169,03; Danz. 81,11 bis 81,31; franz. Frank 16,56—16,60; schweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,61—58,75; Italien 18,14—18,18; schwed. Krone 112,45—112,73; dän. 112,33—112,61; norweg. 108,28—108,56; tschech. 12,47—12,51; österr. Schilling 59,32—59,46; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,93—47,17.

* **Produktenbörse.** Der Weltmarkt für Weizen ist in den Terminnotierungen teilweise abgeschwächt, die Cifforderungen ließen meist nur unbedeutend nach. Das Geschäft blieb still, Mühlen hielten zurück und im Zeitverkehr ließen die Preise ein wenig nach. Für Roggen hat sich das Inlandsangebot nicht erweitert, auch in den Preisen für prompte Ware erhielt sich ungefähr das letzte Niveau. Über das Mehlgeschäft hört man von den meisten Seiten Klagen. Im Lieferungshandel waren manche Realisationen im Markt, die indessen mehr für spätere Sichten als für nahe Lieferung drückten. Gerste blieb auch wieder sehr ruhig. Für Hafer sind die Forderungen nicht nachgiebig, auch das Angebot bleibt sehr mäßig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	15. 2.	14. 2.		15. 2.	14. 2.
Weiz., märk.	264-268	264-268	**Weizkl.f.Brl.**	15,5	15,5
pommersch.	—	—	**Rogkl. f.Brl.**	15,0-15,2	15,0-15,2
Rogg., märk.	249-252	249-252	**Raps**	—	—
pommersch.	—	—	**Leinsaat**	—	—
westpreuß.	—	—	**Vikt.-Erbsen**	50-66	50-66
Braugerste	215-243	225-243	**kl.Speiseerb.**	33-36	33-36
Futtergerste	194-207	194-207	**Futtererbsen**	22-25	22-25
Hafer, märk.	190-200	190-200	**Peluschken**	21-22	21-22
pommersch.	—	—	**Ackerbohnen**	–	—
westpreuß.	—	—	**Wicken**	24-24,5	24-24,5
Weizenmehl			**Lupin.,blaue**	14,7-15,5	14,7-15,5
p. 100 kg fr.			**Lupin., gelbe**	16,5-17,5	16,5-17,0
Bln.br.inkl.			**Seradella**	23,0-26,0	23,0-26,0
Sack (feinst.			**Rapskuchen**	16-16,1	16-16,1
Mrk. ü. Not.	35,0-37,5	35,0-37,5	**Leinkuchen**	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			**Trockenschtzl.**	11,3-11,7	11,3-11,7
p. 100 kg fr.			**Soya-Schrot**	19,7-20,3	19,8-20,3
Berlin br.			**Torfm.30/70**	—	—
inkl Sack	34,4-36,5	34,4-36,5	**Kartoffelflk**	28,7-29,0	28,8-29,1

* **Günstiger Kaliabsatz.** Die Abrufe in Kali sind, wie verlautet, im Februar weiter als gut zu bezeichnen. Das Deutsche Kalisyndikat G. m. b. H. setzte im ersten Monatsdrittel ungefähr 640 000 Doppelzentner Reinkali ab; unerledigt sind zurzeit noch Abrufe in Höhe von 430 000 bis 440 000 Doppelzentner Reinkali. Man kann daher den Februarabsatz wohl auf mindestens 1½ Millionen Doppelzentner schätzen. Vergleichsweise sei bemerkt, daß im Februar 1926 1,86 Millionen Doppelzentner, im Januar 1927 1,90 Millionen Doppelzentner verkauft wurden. Der Gesamtabsatz in den ersten zehn Monaten des Düngejahres (1. Mai bis 30. April) würde sich somit auf rund 9⅔ Millionen Doppelzentner gegen 9,28 Millionen Doppelzentner in der Vergleichszeit des Vorjahres stellen.

* **Berliner Häuteversteigerung.** Die Versteigerung wurde fortgesetzt. Bei Ochsenhäuten schlesischen Provinzgefälles gaben die Käufer ihre Gebote recht vorsichtig ab, die Preise gingen um etwa 5 % zurück. Bei Bullen-, Kuh- und Färsenhäuten besserte sich dann die Kaufstimmung und es wurden fast durchweg ziemlich letzte Preise erzielt. Auch Schaffelle konnten sich im Preise behaupten. Es notierten: Schlesische Provinzgefälle: Ochsen mit Kopf 30—39 Pfund 70,50 (69,75), 40—49 Pfund 62,25 (60,25), 50—59 Pfund 62,50 (58,25), 60—79 Pfund 68 (60—61,25), 80 Pfund und darüber 69,75 (60); Bullen mit Kopf 30—39 Pfund 72,75 (70,75), 40—49 Pfund 67,25 (64,75), 50 bis 59 Pfund 62 (56,50), 60—79 Pfund 61,75—65,25 (54,50), 80 bis 99 Pfund 65,50 (52,25), 100 Pfund und darüber 59 (47); Kühe mit Kopf 30—39 Pfund 61 (60,25), 40—49 Pfund 61—65,50 (58,50—61), 50—59 Pfund 62—67,50 (56,50—60,75) 60—79 Pfund 63—68,50 (54,25—59,75); Färsen mit Kopf 30—39 Pfund 76 (74,50), 40—49 Pfund 75,75—76,75 (74—74,25), 50—59 Pfund 70 (65), 60—79 Pfund 67,75 (63,75); Schaffelle, schlesisches Provinzgefälle, vollwollig 73, do. halbwollig 76,75, do. kurzwollig 73. Die Preise verstehen sich je Pfund und Pfennig, die Zahlen in Klammern bedeuten die Preise für beschädigte Ware.

Getreide.

Hamburg, 15. Febr. Weizen 266—270 Mk., Roggen 247—250 Mk., Hafer 198—206 Mk., Wintergerste — Mk., Sommergerste 210—250 M., ausländische Gerste 209—213 Mk. Mais 176—178 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt
Bad Bramstedt jed. Sonnabend
von 8—12 Uhr vorm. beim „Landhause“.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramstedt, den 16. Februar.

Die Abonnementskarten für die 3 Theatervorstellungen 2. Zyklus sind in der Buchhandlung Warnemünde zu haben.

Die Firma Kraftwagenverbindung Bad Bramstedt—Wrist G. m. b. H. (Teilhaber W. Fuhlendorf, E. Harm, J. Schnoor und A. Warnemünde in Bad Bramstedt) hat bei dem Regierungspräsidenten in Schleswig die Erteilung der Genehmigung zur Errichtung einer Kraftfahrzeuglinie zwischen Bad Bramstedt und Wrist beantragt. Die Linie soll der Personenbeförderung dienen.

Erlöschen der Tollwut. Nachdem im Kreise Segeberg ein ganzes Jahr lang die Tollwut geherrscht hat, ist jetzt auch der letzte Sperrbezirk aufgehoben und die Seuche damit als erloschen zu betrachten. Aehnlich steht es mit der Maul- und Klauenseuche. Bis auf vier Gehöfte ist der ganze Kreis wieder seuchenfrei.

Bad Segeberg. Der bauliche Zustand der Segeberger Kirche macht erneut Ausbesserungsarbeiten notwendig. Im Gebälk hat der von der Mauer hereingedrungene Schwamm arge Verwüstungen angerichtet. Ein Teil des Mauerwerks bedarf ebenfalls der „Ueberholung“. Der Gottesdienst wird in der Zwischenzeit im Schulhause abgehalten.

Heide. Der zwischen Stadt und Bürgermeister Pleus entstandene Streitfall, der seit langem sich im kommunalen Leben Heides unangenehm auswirkte, hat nun endlich durch einen am Sonnabend abgeschlossenen Vergleich sein Ende gefunden. Der Abschluß der Vereinbarung, durch welchen der leidige Konflikt endgültig aus der Welt geschafft worden ist, wird gewiß in der Bürgerschaft allseitig begrüßt und mit Befriedigung aufgenommen werden. Die Einigung wurde erleichtert durch den Umstand, daß, wie berichtet, Bürgermeister Pleus einer Berufung als Syndikus einer mitteldeutschen Großstadt Folge leisten wird. Durch den Vergleich wird die Frage der Neubesetzung des hiesigen Bürgermeisterpostens, der nun nichts mehr im Wege steht, in den Vordergrund des kommunalen Interesses treten.

Meldorf. Wegen unbefugten Waffenbesitzes und Bedrohung wird sich der 22jährige stellungslose Bankbeamte Fritz R. aus Lunden zu verantworten haben, da er während eines Fußballspiels in Meldorf drohte, von seiner Waffe Gebrauch zu machen und bei vorgenommener Körperuntersuchung im Besitz einer geladenen Pistole befunden wurde. Einen Waffenschein besitzt R. nicht. Die Waffe wurde beschlagnahmt. Das Bürgermeisteramt hat dem Lundener Sport- und Spielverein das Betreten des Meldorfer Spielplatzes auf die Dauer eines Jahres verboten. Der Vorstand des Meldorfer Fußballklubs hat sich bereiterklärt, sich für die Durchführung der vom Bürgermeisteramt verlangten Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung während der Wettspiele einzusetzen. — Bei einem Wortwechsel hatte der Genannte gedroht, von der Waffe Gebrauch zu machen, sodaß sich ein Meldorfer, flüchtend vor einigen Verfolgern, in das Lagerhaus an der Norderstraße rettete, als durch das Eingreifen des Bürgermeisters Ruhe gestiftet wurde.

Schenefeld. Wie der Regierungspräsident mitteilt, hat das preußische Staatsministerium durch Urkunde vom 17. Januar 1927 genehmigt, daß der Forstgutsbezirk Schenefeld im Kreise Rendsburg in eine Landgemeinde mit dem Namen „Reitmoor“ umgewandelt ist.

Rendsburg. Die städtischen Kollegien Rendsburgs bewilligten in ihrer letzten Sitzung zur Förderung der privaten Bautätigkeit 600 000 RM., aus welcher Summe Baulustige Hypotheken erhalten sollen; diese Hypotheken werden mit 5 Prozent verzinst. Es wurde außerdem beschlossen, das im Laufe der Zeit zu eng gewordene gesamte städtische Gasrohrnetz zu erneuern. Für diesen Zweck wurden 106 000 RM. bewilligt. Für den weiteren Umbau des Gas- und Elektrizitätswerkes bewilligten die Kollegien 214 000 RM.

Angeln. Wegen Mordversuchs wird der Malergehilfe Wilhelm Scheel aus Sörup, zuzeit in Haft, vor dem Schwurgericht zu Flensburg am 22. Februar abgeurteilt werden. Unter der Anklage des Meineides steht vor demselben Gericht die Ehefrau Anna Petzold aus Oelsnitz. — Angeklagt wegen Brandstiftung und Versicherungsbetruges ist Landmann Friedrich Beeck aus Gangerschild, jetzt Kiel. Die Sache wurde wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung an das Schwurgericht verwiesen. — Ein 16jähriges Dienstmädchen aus Flensburg wurde der vorsätzlichen Brandstiftung an dem Hinrichsenschen Gewese in Barderupfeld überführt. Das Mädchen wollte durch die Brandstiftung aus dem Dienst kommen, in dem es ihm nicht gefiel.

Tönning. Eine eigenartige Fahrpreisberechnung nimmt die Eisenbahn bei der Bereisung der Bahnstrecke Tönning—Karolinenkoog—Heide vor. Der Fahrpreis beträgt 1,30 M. Löst der Reisende in Tönning eine Karte nach Karolinenkoog und hier eine Karte nach Heide, so hat er zwanzig Pfennig gespart, ein Umstand, der viel ausgenutzt wird, da für Hin- und Rückfahrt 40 Pfennig erspart werden.

Leck. Ein ganzer Ort im Besitz eines Einzelnen. Das benachbarte Spölbek ist jetzt, nachdem der Landmann H. Bruhn ebenfalls sein Gewese verkaufte, vollständig im Besitz des Majors v. Keyser.

Kiel. Die Gesamtorganisation des Kriegervereinswesens unserer Provinz wird es jetzt durchsetzen, daß alle Kriegshinterbliebenen in Schleswig Holstein, die die Zusatzrente beziehen, restlos von der Hauszinssteuer befreit werden.

Kiel. Mit Flagge halbmast kam der Schlepper „Fortifikation“ in den Kieler Hafen. Der Schlepper hatte die Leiche des der Gehirngrippe erlegenen Matrosen Vothan vom Torpedoboot S 18 an Bord. Eine Abordnung der 1. Halbflottille gab dem toten Kameraden das Ehrengeleit nach dem Bahnhof, von wo die Ueberführung nach Ostpreußen erfolgte.

Brunsbüttelkoog. Die Lage der Industrie an unserm Ort ist augenblicklich recht flau. Die Rhenania-Phosphatwerke haben schon vor recht langer Zeit ihre Belegschaft recht stark herabgesetzt und arbeiten nur mit halber Kraft. Die Benzinwerke sind schon seit langem abgebrochen. Nur einige Trümmer zeigen noch, welche Bedeutung sie vor dem Kriege hatten. Im benachbarten Ostermoor haben die Oelbunkerungsanlagen ihre Bedeutung vollständig verloren. Auch hier wurde die Arbeiterschaft wie die Angestellten vor einem halben Jahre entlassen. Den einzigen Betrieb, der nach wie vor mit voller Belegschaft arbeitet, besitzen wir in den Bunkeranlagen der Kiel-Kanal-Kohlengesellschaft und der Deutschen Bunkerkohlengesellschaft. Auch das Marine-Kohlenlager, das vor und während des Krieges große Bedeutung hatte, ist eine Ruine. Nach Kriegsschluß diente es als Kriegsgefangenen-Empfangshalle.

Eckernförde. Vormittags gegen 10 Uhr, als eben der Personenzug nach Flensburg durch war, fuhr der Fuhrmann K. von hier mit seinem Fuhrwerk über den Bahnübergang. Es herrschte starker Nebel. Als K. gerade mit seinen Pferden die Gleise überschritt, hörte er plötzlich Rufe: Der Zug kommt! Da tauchte auch schon aus der Nebelwand vom Norden her eine Lokomotive auf, die kurz darauf den Hinterteil des noch auf den Schienen befindlichen Wagens von K. erfaßte und sofort alles bis auf das Vordergestell zertümmerte. Zum Glück blieben K. und die beiden Pferde unverletzt. Die Uebeltäterin war eine einzelne Lokomotive, die den Personenzug nach Flensburg bis zur Berghöhe gedrückt hatte und nun zurückkam.

Eckernförde. Die Heimstätte Schleswig-Holstein hat für die Baugenossenschaft Eigenheim Sandkrug 10 Häuser mit 17 Wohnungen gebaut, die jetzt abgenommen worden sind. Beamte und Angestellte der Torpedoversuchsanstalt, die noch 66 Wohnungen bedarf, bezogen die Räume. In diesem Jahre wird die Genossenschaft weitere 20 Wohnungen beschaffen. Die Siedlung umfaßt dann rund 60 Häuser und bildet einen kleinen Stadtteil von Eckernförde.

Husum. Dem Husumer Museum wurden von der Witwe des Rektors Möller, früher auf Sylt, zwei in Gold gearbeitete Offiziersepauletten als Erinnerungsstück aus den amerikanischen Befreiungskriegen übergeben. Die Epauletten hat der Husumer Hermann Möller, der in seinen Jugendjahren nach Amerika auswanderte, getragen. Möller war Hauptmann im amerikanischen Heere; er fiel in den Befreiungskriegen. Hermann Möller war ein Bruder des seinerzeit in Husum lebenden Komponisten Alfred Möller, der Theodor Storms „Graue Stadt am Meer“ vertonte. Der wertvollen Widmung an das Husumer Museum sind weiter ein guterhaltenes Bild des Komponisten und die Abbildung eines blumengeschmückten Dirigentenpults Möllers beigegeben.

Husum. In der Sitzung der städtischen Kollegien in Husum wurde der Beigeordnete Rechtsanwalt Thomsen von der Linksfraktion aufgefordert, sein Amt niederzulegen. Er hat, wie er selber zugibt, nach dem Hengstkörungsessen am 27. Januar ein Hoch — auf den früheren Kaiser ausgebracht. Ueber seine Amtsniederlegung wurde jedoch nicht debattiert, nachdem der Bürgermeister erklärt hatte, daß eine höhere Instanz über das weitere Verbleiben Thomsens entscheiden werde.

Hallig Gröde. Zurzeit beschäftigen sich die Halligleute mit einer eigenartigen Arbeit, sie entfernen Ameisenhügel. Diese Maulwurfshügeln ähnlichen Berge bedecken zu Hunderten das Medland der Hallig und bilden bei der Heuernte ein unangenehmes Hindernis. Dazu kommt, daß sie infolge ihrer Größe eine beträchtliche Menge Land rauben, das für die Heugewinnung verloren geht. Deshalb trachten die Halligleute danach, sich dieser lästigen Hügel zu entledigen, und dafür ist jetzt gerade die Zeit. Aus der Mitte des Hügels wird ein keilförmiges Stück Erde herausgehoben, und gleich einige Zentimeter unter der Grasnarbe wimmelt es von überwinternden Ameisen, die, in ihrer Ruhe gestört, fortgeworfen werden. Dann wird das Loch von den Seiten her zugestampft, damit den gierigen Zähnen des „Blanken Hans“ (bei der Ueberflutung der Hallig) keine Angriffsfläche zur Wühlarbeit geboten wird. Eine mühselige Arbeit; aber was tut der Halligbewohner nicht, sein Medland zu vergrößern. Auf jede Menge mehrgewonnenen Heus kommt es an. — Die Ameisen widerstehen merkwürdigerweise den salzigen Fluten; allein der Frost macht ihnen den Garaus. Hallig Hooge ist von den Hügeln förmlich übersät.

Niebüll. Ein trauriges Mißgeschick. Die hier wohnende Familie Hanke wurde sehr schwer vom Schicksal heimgesucht. Die Familie verlor innerhalb 8 Tagen drei Kinder, und zwar ein Zwillingspaar von kaum 2 Jahren und einen 6jährigen Knaben.

Nordschleswig. Aus Döstrup wird gemeldet, daß dortselbst der bei dem Landmann Marius Winter in Laurup bedienstete 31 Jahre alte Knecht M. Petersen beim Holzfällen ums Leben gekommen ist. Später stellte sich heraus, daß P. beim Nachhausefahren eines Fuder Holzes, als dieses kippte, zwischen dem Fuder und einem dort liegenden Stapel eingeklemmt und zu Tode gedrückt wurde.

Pinneberg. In der letzten Sitzung des Kreistages des Kreises Pinneberg kamen auch die Unterschlagungen des verstorbenen Bureaudirektors Bollendonk sowie des Obersekretärs im Wohlfahrtsamt Bünning zur Sprache. Landrat Niendorf berichtete eingehend über die bedauerlichen Vorfälle und geißelte die anonymen Schmähbriefe, die seine Person treffen sollten. Festgestellt wurde, daß Bollendonk seit 1924 durch Fälschungen rund 14 800 Mark an sich gebracht hat. Obersekretär Bünning hat beim Wohlfahrtsamt rund 9000 Mark unterschlagen. Eine Treuhandgesellschaft soll auf Wunsch des Kreistages mit der Bücherrevision betraut werden. Eine Revision der Kasse habe seit Jahren überhaupt nicht stattgefunden.

Hamburg. Auf dem alten Steinweg kam es in der vergangenen Nacht zu einem Eifersuchtsdrama, als der 31jährige Schlachter Friedewald, der mit der Wohnungsinhaberin, der 52jährigen Witwe Richter, Beziehungen unterhielt, bei der Rückkehr nach Hause nicht eingelassen wurde. Friedewald verschaffte sich gewaltsam Eingang und fand die Witwe in Gesellschaft eines 26jährigen anderen Mieters namens Oswald. Es entstand eine Prügelei, bei der alle drei Personen schwer verletzt wurden. Oswald ist im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Wedel. Ueberaus hart vom Schicksal gestraft wurde das Elternpaar Schultze in Wedel. Die beiden einzigen Knaben im Alter von 13 und 15 Jahren liefen am Sonnabendabend beim Austragen von Zeitungen auf den Karpfenteich bei dem Villenrestaurant Heinsohn. Dabei brach der ältere Bruder an einer seichten Stelle ein. Während nun der jüngere seinen Bruder zu retten versuchte, gerieten beide unter das Eis und ertranken. Der sofort herbeigeeilten Rettungsmannschaft der Feuerwehr der Zuckerraffinerie gelang es zwar, die beiden Knaben aus dem Teiche zu ziehen, doch blieben die mittels Sauerstoffapparates unter Assistenz zweier Aerzte angestellten Wiederbelebungsversuche leider erfolglos.

Bergedorf. Eine stadtbekannte und überall beliebte Persönlichkeit ist mit dem Friseur Friedrich Wilhelm Böhrich aus dem Leben geschieden. Der Entschlafene, der seit September 1883 sein Friseurgeschäft in Bergedorf hatte, hat dieses trotz seines hohen Alters von 73 Jahren bis heute weiter geführt, lange Jahre hindurch war er auch Friseur des Altreichskanzlers Bismarck.

Nah und Fern.

○ **Nebel im Hamburger Haſen.** Der Schiffsverkehr im Hamburger Haſen liegt infolge dichten Nebels vollkommen ſtill. Die von Hamburg ausgelaufenen Schiffe mußten auf der Elbe vor Anker gehen. Der von Newyork kommende Hapagdampfer mußte bei den Elbefeuerſchiffen Anker werfen. Der Nebel hatte auch einige leichtere Schiffsunfälle zur Folge.

○ **Bergmannslos.** Bei Limburg (Lahn) entſtand infolge eines fehlgegangenen Schuſſes auf der Grube „Georg Hachenberg“ eine Exploſion. Durch niederſtürzendes Geſtein wurden drei Bergleute verſchüttet. Zwei von dieſen waren ſofort tot, während der dritte mit leichteren Verletzungen davonkam.

○ **Durch giftige Gaſe getötet.** Auf der Zeche „Nordſtern“ bei Herzogenrath gerieten am Ende der Frühſchicht zwei Hauer in giftige Gaſe. Die über zwei Stunden lang gemachten Wiederbelebungsverſuche blieben erfolglos. Drei Helfer wurden mit Vergiftungserſcheinungen ins Krankenhaus eingeliefert; ſie ſind jedoch außer Gefahr.

○ **Beim Tanzvergnügen erſtochen.** Bei einem Tanzvergnügen in Görries kam es zu einem blutigen Zwiſchenfall. Der 18jährige Bootsbauer Maß, der bereits dreimal wegen Störung der Feſtlichkeit aus dem Lokal verwieſen worden war, ſtürzte plötzlich mit gezücktem Meſſer in den Saal, warf mit Biergläſern nach den Gäſten und bedrohte die Feſtteilnehmer mit der Waffe. Als man den Wütenden ſchon umzingelt hatte, ſtürzte er ſich auf einen am Schanktiſch ſtehenden Arbeiter, dem er das Meſſer tief in die Bruſt ſtieß. Der Täter ergriff die Flucht. Der Schwerverletzte wurde in bedenklichem Zuſtande in das Krankenhaus gebracht.

⊙ **Zuſammenſtoß zweier Kleinbahnzüge in Polen.** Auf der Kleinbahnſtrecke Warſchau—Gura—Kalwarja ſtießen zwei in entgegengeſetzter Richtung fahrende Perſonenzüge zuſammen. Die beiden Lokomotiven und drei Perſonenwagen wurden zertrümmert. Verletzt wurde niemand, da die Fahrgäſte noch vor dem Zuſammenſtoß abſpringen konnten.

⊙ **Gewaltige Nitroglyzerinexploſion in Amerika.** Durch die Exploſion von 13 Tonnen Nitroglyzerin wurden in Texas viele Gebäude beſchädigt. Die Entladung hatte zur Folge, daß in einem Umkreis von mehreren engliſchen Meilen ein Hagel von Steinblöcken niederging, wobei ein Mann getötet und mehrere verletzt wurden.

⊙ **Schnelle Juſtiz gegen Eiſenbahnattentäter in Mexiko.** Nach Meldungen aus Mexiko-City wurden vier Rebellen von einer Regierungspatrouille dabei überraſcht, als ſie an einem wichtigen Eiſenbahnknotenpunkt die Schienen zu löſen verſuchten. Die vier Perſonen mußten zuerſt den Schaden ausbeſſern und wurden dann an Ort und Stelle erſchoſſen.

⊙ **39 Todesopfer der Sturmflut in Auſtralien.** Bei der Sturmflut in Queensland ſind nach den bisherigen Feſtſtellungen 39 Perſonen ums Leben gekommen. Man befürchtet jedoch, daß eine weitere Anzahl von Perſonen von den Fluten fortgeſchwemmt worden iſt.

⊙ **Über 100 Opfer der Kälte in Japan.** Dem Schneeſturm ſind in dem Bezirk Nitgata 62 Menſchenleben zum Opfer gefallen; 29 Perſonen werden vermißt und 113 Häuſer wurden zerſtört. Im Bezirk Toyama beträgt die Zahl der Toten 40 und die der Verletzten 18. In dieſem Bezirk wurden 78 Häuſer zerſtört.

Bunte Tageschronik.

Halle. In Bergwitz bei Wittenberg ſtürzte ein Abraumzug in voller Fahrt einen fünf Meter tiefen Abhang herab. Der Lokomotivführer und -heizer erlitten ſchwere Verletzungen.

Hamburg. Bei einem Geldſchrankeinbruch wurden aus einem an der Drehbahn gelegenen Kontor 20000 Mark in Papier- und Hartgeld geſtohlen.

Halle. In Anweſenheit von Vertretern der Poſt und der „Mirag“ wurde eine Beſprechungsſtelle des Mitteldeutſchen Senders eröffnet.

London. Der Rat des Evangeliſchen Weltbundes wird im Zuſammenwirken mit Miſſionsgeſellſchaften den 3. März zu einem Bettag für China machen.

Kalkutta. In Barrackpur, etwa 70 Meilen von Kalkutta entfernt, ſind 8000 Eiſenbahner in den Streik getreten. Wie amtlich mitgeteilt wird, griffen die Streikenden die Polizei an; dieſe machte von der Schußwaffe Gebrauch. Eine Perſon wurde verwundet.

Melbourne. Infolge günſtiger ſüdlicher Winde haben die Buſchbrände aufgehört und die Gefahr ſcheint ſo gut wie beſeitigt zu ſein. Viele Feuerwehrleute arbeiten noch an der Grenze der niedergebrannten Gebiete, um neue Brände zu verhindern.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Das Urteil im Berliner Aktendiebſtahlprozeß lautet:** Juſtizinſpektor Pahlke und Juſtizoberſekretär Röſſel wegen gemeinſchaftlicher ſchwerer Aktenbeſeitigung und wegen Beſtechung zu je 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 300 Mark Geldſtrafe oder weiteren 30 Tagen Zuchthaus und zu 3 Jahren Ehrverluſt, Dr. Ludwig Meyer wegen Anſtiftung zur erſchwerten Aktenbeſeitigung in Tateinheit mit Beſtechung nach § 133 St. G. B. zu 1 Jahr Gefängnis. Ein Monat und drei Wochen wurden auf die Unterſuchungshaft angerechnet. Die Beſtechungsgelder in Höhe von zweimal 250 Mark wurden für verfallen erklärt. Der Angeklagte Liecke wurde freigeſprochen.

§ **Berufung im Reinbeker Kommuniſtenprozeß.** Im Reinbeker Kommuniſtenprozeß, der mit einem Freiſpruch aller 122 Angeklagten endete, hat die Staatsanwaltſchaft Berufung eingelegt.

§ **Verurteilung eines Reichswehrſoldaten wegen Totſchlags.** Vom Schwurgericht in Hannover wurde der Grenadier Emil Klaus, der am 28. Dezember den Oberkanonier Ludwig mit ſeinem Seitengewehr nach einem erregten Wortwechſel erſtochen hatte, zu drei Jahren Gefängnis, vier Jahren Ehrenrechtsverluſt und Entfernung aus dem Heere verurteilt. Die Unterſuchungshaft wurde angerechnet.

½ ℔ nur 50 Pfg.
Rama
die feine
Man braucht keine Butter mehr
sagen die Hausfrauen, welche
Rama
MARGARINE
butterfein
verwenden.
Die Qualität siegt!
Beim Einkauf
Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco“
oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips“ gratis.

NORDDEUTSCHER LLOYD
Bremen
einzige deutsche *Linie, die Reiſende und* Auswanderer *direkt nach*
CANADA
befördert.
Auskunft erteilt:
Bad Segeberg: Karl E. Zessler, Oldesloerstr. 65
Hamburg: Norddeutscher Lloyd, Generalvertret. Hamburg
Lloydpassagebüro Wilhelm Lazarus G. m. b H, Bergstr. 9

Prima fettes
Kalbfleiſch
Joh. Osterhoff.

Prima fettes
Kalbfleiſch
Cl. Möller.

Hurra!!
die
Weisse
Woche

Die bedeutsamste,
großzügigste
und billigste
Einkaufsgelegenheit
des ganzen Jahres für
Wäsche und Aussteuer-Artikel
in großer Auswahl zu äußersten Preisen
Friedrich Bornhöft
Tel. 16.

Sämtliche Druckſachen
wie
Quittungen
Wechsel, Plakate
Satzungen, Briefköpfe
Briefumschläge, Rechnungsformulare
Anhänger, Policen und sonstige behördliche
und private Drucksachen in einer und
mehreren Farben zu billigsten
Preisen fertigt
schnellstens
an
Buchdruckerei Kuno Paustian

Gemeinnützige Schaubühne
der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, Sitz Hamburg.
Spielgruppe: Fritz Meyerhold.
Bad Bramstedt Kaisersaal
Donnerstag, den 17. Februar 1927, abends 8 Uhr:
1. Abonnementsvorstellung im 2. Zyklus
Schauspielabend
„Johannisfeuer“
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Spielltg: Fritz Meyerhold
Mitwirkende: Hella Klintworth, Carmen Moog, Poldi Karl, Marga Thomas, Erik Brädt, Georg Sellnitz, Fritz Meyerhold, Richard Kohfahl.
Kassenpreise: Sperrsitz (num.) 2,00 RM., 1 Platz (num.) 1.50 RM., Saalplatz 1.00 RM. Für Abonnenten: Der ganze Zyklus von 3 Vorstellungen inkl. Kartensteuer: Sperrsitz (num.) 5.00 RM., 1. Platz (num.) 3,50 RM.
Wir bitten die verehrlichen Abonnenten höflichst, sich rechtzeitig bei Herrn Warnemünde einzutragen. Vorverkauf ebenda.
Nächste Vorstellung am 3. März. Stück wird noch bekannt gegeben.

Todesanzeige

Gestern abend 7½ Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

der Altenteiler

Jürgen Gier

im 82 Lebensjahre

Dies zeigen an die trauernden Hinterbliebenen:

Katarina Gier, geb. Selk
Emil Gier und Frau, geb. Schlüter
Hermann Rothenhäuser und Frau, geb. Gier

Wiemersdorf, d. 15. 2. 27.

Beerdigung findet statt Freitag nachm. 1¼ Uhr vom Sterbehause aus.

Mahnung.

Diejenigen Zahlungspflichtigen, welche mit der Zahlung

der Grundvermögens- und Hauszinssteuer
für Monat Februar,
der städt. Steuern für das 4. Viertel 1926
sowie der Beiträge der landw. Berufsgenossenschaft für 1925

noch im Rückstand sind, werden ersucht, diese nunmehr innerhalb 3 Tagen zur unterzeichneten Kasse einzuzahlen, widrigenfalls unverzüglich zur Pfändung geschritten wird.

Die Stadtkasse.
Mohn.

Besonders preiswerte eichene
Ausziehtische von 48,50 RM. an
Sofa m. 4 gepolst. Stühlen v. 97.00 an
sowie Küchen-Einrichtungen v. 55.00 an
und jegliche Wohnungs-Einrichtungen.
P Kaiſtra, Landweg

Steinkohlen
Zechenkoks
Union-Briketts
Brennholz
Torfstreu
Stroh
liefert frei Haus Heinr. Fick.

Anzeigenannahme für alle Zeitungen
Verlag der „Bramst. Nachrichten“

Den geehrten Einwohnern von Bad Bramstedt und Umgegend empfehle meinen neu eingerichteten erstklassigen
Herren- und Damen-Frisier-Salon
Fachmännische Bedienung wird zugesichert. Um gütigen Zuspruch bittet
Ernst Zimmermann
Herren- und Damen- Friseurgeschäft,
Landweg.
Bedienung auch außer dem Hause.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 60 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: R. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 40 Donnerstag den 17. Februar 1927 49. Jahrg.

Dr. Köhler vor dem Reichstage.

(270. Sitzung.) CB. Berlin, 16. Februar.

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagsſitzung ſteht die erſte Leſung des Reichshaushaltsetats für 1927, in Verbindung mit dem Geſetzentwurf zur Übergangsregelung des Finanzausgleichs zwiſchen Reich, Ländern und Gemeinden.

Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler erhielt ſofort das Wort und betonte einleitend, daß der Haushaltsplan von ſeinem Vorgänger aufgeſtellt und von der neuen Regierung unverändert übernommen worden ſei. Das Haushaltsjahr 1926 ſchließe mit einem kleinen Überſchuß ab.

Das Steuermilderungsgeſetz

habe zweifellos für die Wirtſchaft eine belebende Wirkung gehabt. Die herabgeſetzte Umſatzſteuer ſei um 130 Millionen hinter dem in den Etat eingeſetzten Ertrag zurückgeblieben. (Hört, hört!) Das Argument, daß eine Herabſetzung der Steuerſätze den Geſamtertrag der Steuern ſteigern könne, hätte ſich bei der Umſatzſteuer nicht beſtätigt. Auch die als Wirkung der Herabſetzung erwartete Senkung der Preiſe ſei nicht eingetreten. (Hört, hört!) Der Miniſter ging dann auf den Haushaltsplan für 1927 mehr ein und erklärte, rieſengroß erhebe ſich die

geſteigerte Reparationslaſt,

den ganzen inneren Etat unheilvoll beeinfluſſend. Der Miniſter erklärte, daß die Gleichgewichtslage im ordentlichen Etat nur ſcheinbar zu ſein ſcheine. Daß die Einnahmeſchätzungen von ſtarkem Wirtſchaftsoptimismus getragen ſeien, finde ſeine volle Zuſtimmung, aber größere im Etat nicht vorhergeſehene Ausgaben lauerten im Hintergrunde. So müſſe beiſpielsweiſe das Reich, falls, was ſehr wahrſcheinlich iſt, das Arbeitsloſenverſicherungsgeſetz nicht rechtzeitig zum 1. April zuſtande käme, die unterſtützende Erwerbsloſenfürſorge weiterleiſten, wofür monatlich etwa 40 Millionen Mark notwendig ſeien. Der Miniſter erklärte weiter, daß in der Frage der allgemeinen Bezüge der Beamten und der Kriegsbeſchädigten die wiederholt gemachte Zuſage nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeit zu gegebener Zeit vollzogen werden müſſe. Das Syſtem der einmaligen Beihilfe ſolle unbedingt verlaſſen werden. Der Miniſter gedachte weiter der Notlage der Kleinrentner. Das Jahr 1927 bringe eine Wirtſchaftslage, die nicht ohne Sorge ſei. Die Belebung des Jahres 1926 habe ſich bisher im weſentlichen noch behauptet. Man dürfe aber nicht überſehen, daß die Wirkungen, die vom engliſchen Bergarbeiterſtreik ausgegangen ſeien, allmählich wieder normalen Verhältniſſen Platz machten. Die Zahl der Erwerbsloſen ſei noch immer gefährlich. Eine Wirtſchaft mit

1¾ Millionen Arbeitsloſen

ſei von der Geſundung noch recht weit entfernt. Schließlich müſſe das ausländiſche Kapital auch verzinſt und wieder einmal zurückgezahlt werden. Vor allem aber bedeuteten die raſch wachſenden Reparationsleiſtungen einen Kräfteabzug, der nicht ohne Wirkung bleiben könne. Dieſe von Gefahren nicht freie Lage erfordere in erſter Linie eine überaus gleichmäßige Behandlung der Steuerquellen. Die Reichsregierung ſei entſchloſſen, ihre Politik durchaus nach dieſem Leitgedanken einzurichten.

Der Miniſter lehnte eine Anſammlungspolitik ab. Die Reformgeſetzgebung des Jahres 1925 auf dem Gebiete der Steuer müſſe durchgeführt werden. Eine neue Beunruhigung der Wirtſchaft dürfe nicht erfolgen. Was einzig geſchehen müſſe, ſei eine weſentliche Vereinfachung der Geſetzgebung und des Verwaltungsverfahrens.

Im Intereſſe der deutſchen Volkswirtſchaft werde man darauf bedacht ſein,

neue Steuerlaſten überhaupt zu vermeiden.

Nicht mehr verſchiebbar ſeien Maßnahmen zur Vereinfachung im Vollzug der Steuergeſetze. Die Finanzbeamten ſeien in einem Maße überlaſtet, daß ſchleunige Abhilfe erforderlich ſei. Neue Vereinfachungen ſollten daher ſofort erfolgen. So ſolle vor allem die große Zahl der Zahlungstermine eingeſchränkt werden. Trotz dieſer Erleichterungen ſei es zweifelhaft, ob ſie ſchon genügen, um die Steuerbehörden das Jahr 1927 überſtehen zu laſſen. Der Miniſter gedachte der Tätigkeit der Beamtenſchaft, die das verfloſſene Jahr im alten Pflichtgefühl und mit Arbeitsfreudigkeit überſtanden habe. In gewiſſem Umfange ſei eine Auffriſchung der Beamtenſchaft notwendig. Durch Einſtellung von Anwärtern müſſe der Verwaltung wieder neues Blut zugeführt werden.

An Steuern und Abgaben habe das Reich im laufenden Jahre 7,8 Milliarden aufzubringen, die Länder 1,2 Milliarden, die Gemeinden 2 Milliarden, das ergebe die ungeheuere Zahl von 11 Milliarden. Hier müſſe gründlicher Abbau einſetzen.

Der Miniſter beſprach die Anleihewirtſchaft, die zu Bedenken Anlaß gebe. Im Jahre 1926 hätte Deutſchland einen Anleihebedarf von 840 Millionen und im Jahre 1927 von 528 Millionen. Die Gelder dienten in der Hauptſache der Belebung der Wirtſchaft und der Arbeitsbeſchaffung. Die Dinge dürften aber dem deutſchen Volke nicht über den Kopf wachſen. Weitere Anleihen fänden ihre Grenze an der Kreditwürdigkeit des Reiches. Der Miniſter beſprach im einzelnen die Kriegs- und Reparationslaſten, die einen Jahresaufwand von 2 Milliarden ausmachten. Am Schluß ſeiner Rede behandelte der Miniſter den

vorläufigen Finanzausgleich

und erklärte dazu, die reichseigene Finanzverwaltung halte auch er ſo, wie ſie in ihren Grundzügen von Erzberger geſchaffen worden ſei, in Zukunft für erforderlich, aber unter ihrem ſchützenden Dache ſolle ſich das Eigenleben der Länder voll entwickeln können. Bei der jetzigen unruhigen Wirtſchaftslage ſei die Einkommenſteuer noch nicht der geeignete Träger der Haushalte. Bei den umfangreichen Vorarbeiten, die notwendig ſeien, ſei kaum damit zu rechnen, daß der Finanzausgleich am 1. April 1928 vorgelegt werden könne. Dem Finanzbedürfnis der Länder wolle die Reichsregierung dadurch Rechnung tragen, daß die gewährte Garantie für die Umſatzſteuer von 2,1 auf 2,4 Milliarden erhöht wird. Auch die Anteile der ſüddeutſchen Länder an der Bierſteuer ſollten neu geregelt werden. Im Intereſſe des Reiches und der Länder, ſo ſchloß der Miniſter, ſei eine gründliche Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung jetzt die dringendſte Aufgabe. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Beginn der Ausſprache.

Abg. Dr. Herz (Soz.) betonte, die Hoffnung auf eine weſentliche Erleichterung der Lage für die geſamte deutſche Wirtſchaft hätte ſich nicht erfüllt. Die Maſſe des Volkes beſonders hätte an einer teilweiſen Beſſerung keinen Anteil gehabt. Die Rationaliſierung ſei nach Methoden durchgeführt worden, die den Unternehmern alle Vorteile ſicherten, der Geſamtheit aber alle Nachteile und Laſten aufbürdeten. Ohne gleichzeitige Beſchränkung der Ausgaben ſei eine Senkung der Steuern nicht möglich. Die Sozialdemokratie bekämpfe jede Einſchränkung des Budgetrechts. Geſpart könne werden beim Heeres- und Marineetat und den Verwaltungsunkoſten des Reiches und den etwa 1,8 Milliarden ſonſtigen Reichsausgaben. In erheblichem Umfange biete nur der Wehretat Erſparnismöglichkeiten, ohne daß dadurch die Schlagfähigkeit der Wehrkraft vermindert werde. Die Ausgaben für die Erwerbsloſenfürſorge ſeien mit 200 Millionen Mark angeſetzt. Auf jeden Fall ſei der Reichszuſchuß von 50 Millionen für die Übergangszeit bis zur Erwerbsloſenverſicherung und von 100 Millionen für Kriſenunterſtützung zu niedrig. Ebenſo dringlich ſei eine endgültige Regelung des Aufwertungsproblems.

Abg. Dr. Oberfohren (Dtn.) nahm anfangs Bezug auf eine der letzten Reden des früheren Reichsfinanzminiſters Dr. Reinhold, worin dieſer einen erfreulichen Überſchuß aus 1926 ankündigte. Dieſer Optimismus ſei jetzt gründlich durch die Tatſachen widerlegt. Dr. Reinhold hätte ſein Amt übernommen mit 900 Millionen Reſerven und er laſſe jetzt einen Etat zurück, der überhaupt keine Reſerven mehr aufweiſe. Tatſächlich hätte Dr. Reinhold überhaupt abgeſehen vom engliſchen Kohlenſtreik nur gelebt von den finanziellen Reſerven. Herr von Schlieben hätte keine Theſaurierungspolitik getrieben, ſondern vielmehr die ſteuerliche Überſpannung vermindert, die unter Dr. Luther als Finanzminiſter geherrſcht habe. Die Steuerentlaſtungspolitik Dr. Reinholds ſei verfehlt geweſen. Der organiſche Steuerabbau ſei auch von den Deutſchnationalen gefordert worden, aber Reinhold habe bei ſeinen Steuerſenkungen die nötige Rückſicht vermiſſen laſſen. Jetzt ſtehe das Reich vor ſchweren finanziellen Sorgen angeſichts des Anwachſens des Dawes-Laſten und des Fehlens der früheren Reſerven. Die Pläne des neuen Miniſters zur Vereinfachung der Steuererhebungen fänden volle Unterſtützung der Deutſchnationalen. Die Hinausſchiebung des endgültigen Finanzausgleichs laſſe ſich nicht vermeiden, weil das Zuſchlagsrecht der Länder und Gemeinden in nächſter Zeit noch nicht ausgeführt werden kann. Die Hinausſchiebung ſei für ſeine Partei aber nur dann erträglich, wenn ſchon im Sommer oder Herbſt eine Neuregelung der Realſteuern erfolge. Die Tarife bei der Einkommenſteuer müßten auseinandergezogen werden. Eine grundſätzliche Neuregelung der Aufwertungsgeſetzgebung müßte ſeine Partei jedoch ablehnen. Der neue Reichsfinanzminiſter habe die Lage wirklich geſchildert. Seine Freunde würden ihn unterſtützen, auch bei ſeinen Bemühungen zur Droſſelung der Ausgaben.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Die Pläne des Reichsfinanzminiſters.

Auf Grund perſönlicher Erklärungen des neuen Reichsfinanzminiſters Dr. Köhler gewann einer unſerer Mitarbeiter die Möglichkeit, den folgenden Umriß über die der Reichsfinanzpolitik in nächſter Zeit harrenden Aufgaben zu geben. Die Mitteilungen werden bekräftigt durch die Darlegungen Dr. Köhlers im Reichstag.

Nachdem die Regierungskriſe beendet und das neue Kabinett unter Dach und Fach gebracht iſt, nachdem die dringendſte Aufgabe des Augenblicks, nämlich die Arbeitsloſenverſicherung, der Ausſchußberatung des Reichstages überwieſen worden iſt, begibt ſich das Reichsparlament daran, endlich den Etat feſtzulegen. Neue Männer ſind es, die ihre verſchiedenen Ämter vor dem Reichstag zu vertreten haben. An ihrer Spitze ſteht der Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler, in deſſen Händen Deutſchlands Sorgenkind, nämlich das Finanzweſen, liegt.

Es iſt unbeſtreitbar, daß drängendſte finanzpolitiſche Aufgaben der Gegenwart leider noch immer ihrer Erledigung harren, und Dr. Köhler betrachtete es als ſeine nächſte Aufgabe, nicht bloß ſchleunigſt an eine Vereinfachung des Steuerweſens heranzugehen, ſondern auch, was nicht minder wichtig iſt, an die Vereinfachung der Steuerverwaltung. Dabei gibt es aber eine Vorausſetzung: die Neuordnung des Finanzausgleichs, die unbedingt bis zum 1. April 1927 erfolgen muß. Trotz der großen Steuerreform des Jahres 1925 und der ſeitdem immer zahlreicher auftauchenden finanziellen Streitigkeiten und Unklarheiten zwiſchen Reich, Ländern und Gemeinden hat man ſich an die überaus ſchwierige Frage dieſes Finanzausgleichs noch nicht ſo recht herangetraut, ihre endgültige Löſung vielmehr bis zum 1. April verſchoben. Die Löſung wird aber zu einer immer drängender werdenden Aufgabe, weil für Reich, Länder und Gemeinden die fetten Jahre 1924-25 vorbei ſind und das Reich jetzt auch die geſamten Überſchüſſe jener Jahre verbraucht hat. Es ſoll hier nicht unterſucht werden, ob nicht manche Gemeinde an ihrer augenblicklichen finanziellen Not mitſchuldig iſt — aber die Not iſt nun einmal da und ſchlimmer vielleicht noch iſt die Ungewißheit über das, auf was Länder und Gemeinden künftighin zu rechnen haben. Sind aber erſt einmal dieſe Dinge geordnet, dann wird es auch eher möglich ſein, zu einer Reform und zu einer Vereinfachung des Steuerweſens und der Steuerverwaltung zu ſchreiten.

Aber noch eine andere Pflicht liegt dem neuen Finanzminiſter am Herzen und dieſe erſcheint ihm als nicht minder wichtig. Es hat ſich in Deutſchland ſelbſt, aber auch, was viel ſchlimmer iſt, im Ausland vielfach die Anſicht entwickelt, daß wir durchaus in der Lage ſeien, die Verpflichtungen zu tragen, die uns der Dawes-Plan auferlegt. Immer wieder geben maßgebende Kreiſe des Auslandes, namentlich in letzter Zeit, dem ſtärkſten Ausdruck, ohne zu überlegen, daß die Tragung dieſer Laſt während der zwei erſten Jahre der Durchführung des Planes im weſentlichen dadurch ermöglicht wurde, daß erſt am 1. September 1927 die Reparationsverpflichtungen zu einer bedrohlichen Höhe aufſteigen. Im Laufe der kommenden Zeit werden ſie noch viel höher emporſchnellen. Die deutſche Regierung iſt aber der Anſicht, daß vielleicht auch in der kommenden Zeit dieſe Laſten getragen werden können. Wahrſcheinlich aber nur ſo, daß lebenswichtige Aufgaben des Reiches, der Länder und Gemeinden darunter leiden. Was das bedeutet, kann man ſich denken. Darum ſind die vagen Hoffnungen auf leichte Tragbarkeit eine ſchwere Gefahr, zudem das Kabinett ſich leider nicht verhehlt, daß kaum Vorbereitungen dazu getroffen ſind, die Tragung der Laſten zu ermöglichen. Wenig iſt auch geſchehen, um den falſchen Anſichten bei uns und den anderen entgegenzutreten, alſo auf die Notwendigkeit einer Milderung der Reparationslaſten hinzuwirken. Das ſoll nun mit allem Nachdruck nachgeholt werden. Darüber iſt ſich das Geſamtkabinett völlig einig, wie überhaupt über die Linien unſerer zukünftigen Finanzpolitik. Das deutſche Volk muß ein wirklich klares Bild von unſerer Gegenwarts- und Zukunftslage erhalten.

Neben dieſen beiden größten Aufgaben ſpielen noch andere eine zwar wichtige, aber doch demgegenüber untergeordnete Rolle. So die noch längſt nicht beendeten Auseinanderſetzungen über die Aufwertungsfragen und die Entſchädigung der Deutſchen, die im Ausland ihr Vermögen verloren haben. Man ſieht alſo, daß das Amt, das der neue Finanzminiſter übernommen hat, eine nicht gerade leichte Bürde bedeutet, daß vielmehr ſeiner und der Volksvertreter recht ſchwere Aufgaben harren.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Das vorläufige Handelsabkommen zwiſchen Deutſchland und Frankreich, das am 21. Februar ablief, iſt bis zum 31. Mai verlängert worden.

* Im Reichstag legte Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler die Richtlinien der Reichsfinanzpolitik dar.

* Die Einnahmen des Reiches für Januar weiſen eine neue Rekordzahl auf.

* Reichswehrminiſter Dr. Geßler machte im Haushaltsausſchuß des Reichstags beachtliche Äußerungen über die Aufgaben der Reichswehr beim Grenzſchutz.

Einigung mit Frankreich.

Verlängerung des Handelsproviſoriums

Die in Paris geführten Verhandlungen wegen der Verlängerung des am 21. Februar ablaufenden deutſch-franzöſiſchen Handelsproviſoriums haben trotz der erheblichen Schwierigkeiten, die vor allem aus der franzöſiſchen Forderung nach Begünſtigung der franzöſiſchen Weine reſultierten, heute zu einer Einigung geführt. Das am 5. Auguſt 1926 abgeſchloſſene Abkommen wird auf die Dauer von drei Monaten, das iſt alſo bis zum 31. Mai, verlängert. Zugleich ſollen am 2. März die Verhandlungen über den definitiven Vertrag beginnen.

Die franzöſiſche Regierung hat ſich vorbehalten, in dieſen Verhandlungen die Forderung nach der Meiſtbegünſtigung für franzöſiſche Weine erneut zu ſtellen, und für den Fall, daß ihre Wünſche von deutſcher Seite nicht befriedigt werden ſollten, ſich ein Recht zur Kündigung des Proviſoriums vorzubehalten. Die Kündigung müßte in dieſem Falle ſpäteſtens am 21. Februar auf den 31. März erfolgen.

Die vereinbarte Verlängerung bezieht ſich nicht nur auf das proviſoriſche Handelsabkommen vom 5. Auguſt 1926, ſondern auch auf die beiden Saarabkommen, nämlich die Vereinbarung über den Warenaustauſch zwiſchen Deutſchland und dem Saargebiet vom 5. Auguſt und die Vereinbarungen über den Austauſch von Erzeugniſſen einzelner deutſcher und ſaarländiſcher Induſtrien vom 16. November 1926.

*

Frankreichs Wünſche gehen dahin, daß die Weineinfuhr aus Frankreich derjenigen aus Italien und Spanien zolltariflich gleichgeſtellt werde. Deutſchland hat wiederholt erklärt, daß es zu dieſer Gleichſtellung bereit ſei, wenn Frankreich die deutſche Einfuhr an Induſtrieprodukten der engliſchen und amerikaniſchen zolltariflich gleichſtelle. Dazu iſt aber Frankreich bisher nicht geneigt geweſen, obwohl das Zugeſtändnis gleicher Bedingungen für deutſche Einfuhr keineswegs eine beſondere Gefährdung der engliſchen und amerikaniſchen Einfuhr bedeute, ſo daß der franzöſiſche Weinbau die Koſten der Bevorzugung der engliſchen und amerikaniſchen vor der deutſchen Induſtrie zahlen müſſe.

Rheinlandräumung und Entwaffnung.

Eine Rede des belgiſchen Außenminiſters.

Bei Beantwortung einer Anfrage in der Belgiſchen Kammer kam der belgiſche Außenminiſter Vandervelde auf die Rheinlandräumung und die deutſche Abrüſtung zu ſprechen. Unter anderem behauptete Vandervelde, daß die Alliierten auch nach Erfüllung der militäriſchen Bedingungen des Verſailler Vertrages das Recht hätten, die Militärkontrolle aufrechtzuerhalten. Er habe jedoch kein Zutrauen zu einer ſtändigen Beobachtung durch die Alliierten. Auch die Einrichtung einer Kontrolle für die entmilitariſierte Zone halte er für zweifelhaft. Mit der Militärkontrolle hänge die Rheinlandräumung zuſammen.

Vandervelde bedauerte, daß die Rheinlandräumung in Genf als ein Austauſchobjekt angeſehen worden ſei. Eine vorzeitige Räumung würde von Garantien hinſichtlich der neutralen Zone und von der endgültigen Regelung des Reparationsproblems in Verbindung mit dem der interalliierten Schulden abhängen. Der Miniſter gab zu, daß Deutſchland offiziell entwaffnet ſei und die Reichswehr unfähig wäre, Angriffe gegen die Weſtfront zu unternehmen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich.

Rekordeinnahmen des Reiches im Januar.

Der Januar hat neue Rekordeinnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben erbracht. Mit 763,5 Millionen Mark wurde das bisherige Höchſtergebnis vom Oktober um 22 Millionen Mark übertroffen. Das Geſamtaufkommen ſeit dem 1. April 1926 ſtellte ſich mithin auf 6056,8 Millionen Mark, während für das geſamte Rechnungsjahr 6685,1 Millionen Mark veranſchlagt worden waren. Das laufende Rechnungsjahr wird alſo mit einem beträchtlichen Überſchuß abſchließen.

Die Not in Heſſen.

Das heſſiſche Kabinett hat ſich veranlaßt geſehen, ſich an die Reichsregierung mit einer Reihe von Vorſchlägen zur Milderung der Not in Heſſen zu wenden. Der leitende Gedanke der Vorſchläge iſt, vermehrte Arbeit im beſetzten Gebiet zu ſchaffen. Das Kabinett fordert von der Regierung die Bewilligung von Reichsmitteln: 1. zum Bau zweier Rheinbrücken in Mainz und Oppenheim und einer Mainbrücke zwiſchen Flörsheim und Rüſſelsheim, 2. Verbeſſerung der Straßen des heſſiſchen beſetzten Gebietes, die durch den Automobilverkehr des Beſatzungsheeres ſchwer mitgenommen ſind, ſowie Ausbau der Straßen Worms—Bensheim und Mainz—Darmſtadt für die Bedürfniſſe des Kraftpoſtlinienverkehrs, 3. den Bau elektriſcher Vorortbahnen für die ſchwer unter der Beſetzung leidenden Städte Worms und Mainz.

Portugal.

× **Revolution und Fenſterſcheiben.** Eine Verſicherungsgeſellſchaft in Liſſabon berechnete das Gewicht der durch die Straßenkämpfe zertrümmerten Fenſterſcheiben auf 26 000 Kilogramm, die ſich auf etwa 700 Gebäude verteilen. Allein in fünf Straßen ſind etwa 3000 Scheiben zertrümmert worden. Ein Glaſer allein erhielt bis jetzt Aufträge über 6000 Kilogramm. Bei einem Wert von einem Schilling pro Kilogramm ſind in Liſſabon insgeſamt für 1300 Pfund Sterling Fenſterſcheiben zerſtört worden.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 16. Februar

Femeausſchuß und Münchener Einwohnerwehr.

Berlin. Der Femeunterſuchungsausſchuß des Reichstages ſetzte die Erörterung über die zum Unterſuchungskomplex „Münchener Einwohnerwehr" vorliegenden Anträge fort. Es ſind dies: 1. der Antrag des Berichterſtatters Dr. Levi (Soz.) (Feſtſtellung von Fememorden und Mitſchuld bayeriſcher Behörden), wozu über den Fall Gareis ein Zuſatzantrag der Kommuniſten (Creutzburg-Münzenberg) vorliegt; 2. Antrag des Mitberichterſtatters Dr. Schäffer-Breslau (Dtn.), wonach keine Fememorde vorliegen, die gerichtliche Entſcheidung für genügend erachtet wird und keine Schuld der bayeriſchen Behörden beſteht; 3. ein Vermittlungsantrag Schulte-Breslau (Ztr.), unterſtützt von Volkspartei und Demokraten; 4. ein Antrag Troßmann (Bayer. Vp.) betr. Haltloſigkeit der Vorwürfe gegen den bayeriſchen Juſtizminiſter Gürtner und Verneinung von Fememorden.

Abg. Dr. Schäffer-Breslau (Dtn.) erklärt zunächſt namens ſeiner Freunde: Wir verurteilen den Fememord, wir betrachten ihn nicht als Mittel zur Reinigung, ſondern zur Verfinſterung der politiſchen Atmoſphäre. Fememorde bringen Staat und Volk in Gefahr und Zerrüttung. Niemand wäre mehr ſeines Lebens ſicher. Der Staat muß eiferſüchtig über die Wahrung ſeiner Rechte über Leben und Tod wachen. Das bedingt aber auch, daß der Staat auf geſetzlichem Wege gegen Landes- und Waffenverräter ſcharf vorgeht, und mit allen geſetzlichen Mitteln nachdrücklich und ſchleunigſt Landesverräter verfolgen muß.

Der Redner polemiſiert hierauf gegen frühere Ausführungen des Abgeordneten Landsberg, der im Fall Hartung verſucht habe, eine objektive Schilderung in einem Gerichtsurteil in eine Billigung der betr. Verhältniſſe durch das Gericht umzudeuten. Er geht ſodann auf die Frage der Abgrenzung der Befugniſſe der Unterſuchungsausſchüſſe im allgemeinen ein. An ſich ſolle der Ausſchuß nur Tatſachen feſtſtellen, aber es ſei unmöglich, Urteile von Tatſachen zu trennen, und darum werde der Verſuch in der Praxis immer ſcheitern, die parlamentariſchen Ausſchüſſe in ihrer Tätigkeit auf Feſtſtellung von Tatſachen zu beſchränken. Ein parlamentariſcher Unterſuchungsausſchuß dürfe weder in ein ſchwebendes gerichtliches Verfahren eingreifen noch rechtskräftige Urteile einer ſachlichen Nachprüfung unterziehen.

Hierauf wird die Verhandlung auf Mittwoch, den 23. Februar vertagt.

Aburteilung einer beſtialiſchen Tat.

Brieg. Der Reiſende Rymaczek, der Tiſchler Schneider und der inzwiſchen verſtorbene Arbeiter Hoffmann, alle drei aus Breslau, waren am 8. Februar in Brieg in eine Villa eingedrungen. Die Schweſter und die neunjährige Tochter des Beſitzers der Villa wurden von ihnen in ihrem Schlafzimmer überfallen und bis zur Beſinnungsloſigkeit geſchlagen und gewürgt. Alsdann begoſſen ſie die Betten mit Petroleum, um ſie anzuzünden. Anſcheinend ſind ſie hierbei geſtört worden. Schneider hat ein Geſtändnis abgelegt. Er erhielt, da er bei der Tat nur Schmiere geſtanden hat, ein Jahr Gefängnis. Rymaczek hat bereits 20 Jahre Zuchthaus hinter ſich. Es wurde auf eine erneute Zuchthausſtrafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrverluſt erkannt. Der dritte Verbrecher hat bei ſeiner Feſtnahme Selbſtmord verübt.

Polniſches Banditentum.

Myslowitz. Zwiſchen Myslowitz und Schoppinitz wurde eine Straßenbahn von fünf maskierten Banditen, die mit Revolvern bewaffnet waren, angehalten und ſämtliche Fahrgäſte ausgeplündert. Den Banditen fielen mehrere hundert Zloty in die Hände. Unter Mitnahme der Führungskurbel verſchwanden ſie unerkannt in Richtung nach Alt-Polen.

Arbeiterentlaſſungen auf der Königshütte.

Königshütte. Auf der Königshütte iſt wiederum 120 Arbeitern der Waggonfabrik wegen Arbeitsmangel die Kündigung zugeſtellt worden. Der Betriebsrat wird bei der Regierung in dieſer Angelegenheit vorſtellig werden.

Maßnahmen zum Grenzſchutz.

Dr. Geßler über die Aufgaben der Reichswehr.

Der Haushaltsausſchuß des Reichstages begann die Beratung des Haushalts des Reichswehrminiſteriums 1927. Berichterſtatter Abg. Stücklen (Soz.) legt in ſeinem Bericht dar, daß die Poſitionen ſich wieder erhöht hätten und daß unbedingt Abſtriche vorgenommen werden müßten. Eine Erſparnis bedeute der Verzicht des Miniſters auf einen Staatsſekretär, aber er, der Berichterſtatter, beantrage die Wiedereinſtellung des Staatsſekretärs in den Etat, der die politiſche Verantwortung für den Heeresetat in Vertretung des Miniſters übernehmen müſſe. Mitberichterſtatter Abg. Erſing (Ztr.) ſprach ſich für eine genaue Prüfung des Etats aus.

Reichswehrminiſter Dr. Geßler erklärte, daß er die Kritik an der Reichswehr durchaus nicht verdamme, wenn ſie an den weſentlichen Verdienſten der Reichswehr nicht achtlos vorübergehe. Der Miniſter ſprach ſich gegen die Schaffung einer Staatsſekretärſtelle im Reichswehrminiſterium aus, da nach den Vereinbarungen mit der Entente die Chefs der Heeres- und Marineleitung ſchon als ſachliche Berater des Miniſters gelten. Dr. Geßler erklärte ſich völlig einverſtanden mit einer ſorgfältigen Prüfung des Reichswehretats durch das Parlament. Im Hinblick auf die fieberhaften Rüſtungen der Nachbarſtaaten Deutſchlands müſſe wenigſtens das erhalten werden, was die Entente Deutſchland als Maximum ſeiner Wehrmacht gelaſſen habe. Die zwangsläufige Art der Bewaffnungsfrage erfordere heute auch eine beſtimmte Bevorſchuſſung für die Rüſtungsinduſtrie. Wenn man die Übertragbarkeit der Etatspoſitionen verhindern wolle, ſo würde damit in erſter Linie die Dispoſitionsfähigkeit der Rüſtungsinduſtrie außerordentlich geſtört werden. Gegen die Zuſammenlegung von Garniſonen ſei trotz ihrer Schwierigkeiten nichts einzuwenden. Der Miniſter betonte mit Nachdruck, daß ſein Miniſterium allen Wehrverbänden fernſtehe. Dagegen ſei es durchaus verſtändlich, wenn in Deutſchland Sport- und Turnvereinigungen die Militärdienſtpflicht durch körperliche Ertüchtigung der Jugend zu erſetzen ſuchen. Das Recht der Beteiligung an derartigen unpolitiſchen Vereinigungen könne auch den Soldaten nicht genommen werden.

Mit Beſtimmtheit erklärte der Miniſter, daß geheime Rüſtungen weder in Deutſchland noch in einem anderen Lande möglich ſeien. Im Rahmen des Verſailler Vertrages habe aber die Heeresverwaltung das Recht und die Pflicht, die erforderlichen Maßnahmen zum Grenzſchutz zu treffen. Das Reichswehrminiſterium habe aber auch die Pflicht, an Kriegsmöglichkeiten zu denken, wenn auch der Krieg ſelbſt ganz unwahrſcheinlich ſei. Die Abſichten unſerer Nachbarſtaaten ſeien ja nicht unbekannt. Mit ihren Rüſtungen wollen ſie ſcheinbar erreichen, daß ſie ſchon am erſten Tage eines Krieges möglichſt raſch und möglichſt tief nach Deutſchland hineinſtoßen können. Daß Deutſchland ſelbſt zu jedem Angriffskrieg unfähig ſei, liege auf der Hand.

Der Miniſter ging dann auf die Einſtellung der Reichswehrſoldaten ein und bemerkte, daß ſeit 1924 infolge der Arbeitsloſigkeit der Andrang zur Reichswehr äußerſt ſtark ſei. Heute könnten nur drei bis fünf Prozent der ſich Meldenden genommen werden. Im Jahre 1926 hätten ſich allein bei der Marine 60 000 Mann gemeldet, von denen nur 1800 eingeſtellt werden konnten. Eine Werbetätigkeit für die Wehrmacht ſei heute nicht mehr nötig. Neuerdings ſei für die Einſtellung eine Beſtätigung der Landesverwaltung erforderlich, nach der ſich der Bewerber niemals verfaſſungsfeindlich betätigt hat. Wenn Arbeiterkinder zum Offiziersberuf kommen ſollen, müſſe ihnen auch der Eintritt in akademiſche Berufe ermöglicht werden, denn der Offiziersberuf ſetze auch wiſſenſchaftliche Denkſchulung voraus.

Gegen den Abbau der Beſetzung.

Kundgebung der franzöſiſchen Patriotenliga.

Die Patriotenliga in Frankreich hat eine Kundgebung zugunſten der Aufrechterhaltung der Rheinlandbeſetzung abgehalten. Nach dem „Echo de Paris" vertraten ſämtliche Redner den Standpunkt, daß die Beſetzung der Rheinlande das beſte Sicherheitspfand Frankreichs ſei. Der erſte Redner Michelin beſchäftigte ſich insbeſondere mit dem Gaskrieg der Zukunft, behauptete, daß man ihn in Deutſchland vorbereite, und forderte, daß Frankreich ſeinerſeits ſich darauf einrichte und für jedermann, alſo für die geſamte Zivilbevölkerung Gasmasken aufſtapeln laſſe. Dann ſprachen zwei Generale. General Hirſchauer betonte, ſolange Frankreich am Rhein ſtehe, ſei der Friede geſichert, da Deutſchland den Krieg auf ſeinem Gebiet nicht haben wolle. Hierauf ergriff der ehemalige Kriegsminiſter Maginot das Wort. Er äußerte ſich in gleichem Sinne wie General Hirſchauer und ſchloß, um den Frieden zu gewinnen, müſſe Frankreich eine Armee haben, die, wenn nötig, in der Lage wäre, dem Gegner Achtung vor dem Frieden aufzuzwingen.

Die Verſammlung nahm eine Entſchließung an, in der es heißt: Die Mitglieder der Patriotenliga, überzeugt davon, daß Deutſchland, vom Revanchegeiſt beſeelt, nicht aufhört, ſich zu organiſieren und ſich vorzubereiten, um mit Liſt oder mit Gewalt die völlige oder teilweiſe Aufhebung des Verſailler Vertrages zu erreichen, fordern die Regierung auf, über der Durchführung ſämtlicher Beſtimmungen des Verſailler Vertrages zu wachen.

*

„Die Luftdrehſcheibe Europas".

Das „Echo de Paris" dehnt ſeinen Feldzug gegen die vorzeitige Rheinlandräumung auch auf eine Unterſuchung der Beziehungen zwiſchen Rheinlandbeſetzung und militäriſcher Verwendung von Flugzeugen aus. Das Blatt kommt dabei zu dem Schluß, daß nur die Fortdauer der Rheinlandbeſetzung eine wirkſame Bombardierung des franzöſiſchen Gebietes verhindern könne. Infolge des Deutſchland auferlegten Verbotes, Militärflugzeuge zu unterhalten, habe Frankreich augenblicklich einen bedeutenden Vorſprung. Durch das dichte Netz ſeiner Luftverkehrslinien, das ſich durch wirtſchaftliche Notwendigkeit nicht rechtfertigen laſſe, ſei Deutſchland die „Luftdrehſcheibe" Europas geworden. Man müſſe das Reich in der heilſamen Furcht erhalten, ſeine reichſten Gebiete und fruchtbarſten Ufer durch franzöſiſche Granaten verwüſtet zu ſehen.

* **Studienreiſe deutſcher Kaufleute nach Amerika.** Mit dem Dampfer „München" fuhr eine wirtſchaftliche Studienkommiſſion, beſtehend aus 18 Herren, von Bremerhaven nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ab. Zweck der Reiſe iſt das Studium der Wirtſchaftsverhältniſſe des Einzelhandels in den Vereinigten Staaten und ein Vergleich dieſer mit den deutſchen Verhältniſſen.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

16] (Nachdruck verboten.)

„Ich werde jemanden hinſchicken und Coſette holen laſſen!" ſagte Vater Madeleine. „Wenn es ſein muß, reiſe ich ſelbſt."

Unterdes kam etwas Wichtiges vor. Eines Vormittags ſaß Herr Madeleine in ſeinem Bureau, um einige dringende Sachen im voraus zu ordnen für den Fall, daß er ſelbſt nach Montfermeil reiſen ſollte, als man ihm meldete, der Polizeiinſpektor Javert wünſche mit ihm zu ſprechen.

„Er ſoll eintreten," ſagte er.

Javert trat ein und begrüßte ehrerbietig den Bürgermeiſter, der ihm den Rücken zuwendete, ihn nicht anſah und weiterſchrieb.

Endlich legte Madeleine die Feder weg, drehte ſich halb herum und fragte:

„Nun, was iſt's, was gibt's, Javert?"

Javert ſchwieg eine Zeitlang, als ſammle er ſich, dann erhob er ſeine Stimme mit einer gewiſſen traurigen Feierlichkeit:

„Ein Subalternbeamter hat in der ernſteſten Weiſe gegen die Achtung gehandelt, die er ſeinem Vorgeſetzten ſchuldig iſt. Ich mache Ihnen, wie es meine Schuldigkeit iſt, Anzeige davon."

„Wer iſt der Beamte?" fragte Herr Madeleine.

„Ich bin es!" ſagte Javert.

„Sie?"

„Ich."

„Und welcher Beamte hätte ſich über Sie zu beklagen?"

„Sie, Herr Bürgermeiſter."

Madeleine wollte ſeiner Verwunderung Worte geben, Javert aber unterbrach ihn:

„Sie werden ſagen, ich hätte um meine Entlaſſung nachſuchen können, aber das genügt nicht. Um ſeine Entlaſſung nachzuſuchen, iſt ehrenvoll. Ich habe gefehlt; ich muß beſtraft werden. Man muß mich entlaſſen."

Nach einer Pauſe ſetzte er hinzu:

„Herr Bürgermeiſter, Sie ſind letzthin ungerechterweiſe ſtreng gegen mich geweſen. Mögen Sie es heute in gerechter Weiſe ſein."

„Aber warum?" fragte Herr Madeleine. „Was haben Sie mir getan? Sie klagen ſich an; Sie wollen erſetzt ſein."

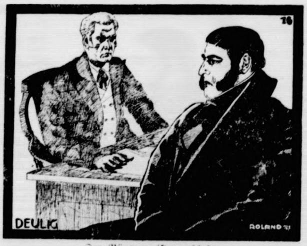
Javert holte einen Seufzer tief aus der Bruſt und fuhr dann, immer kalt und traurig, fort:

„Herr Bürgermeiſter, vor ſechs Wochen, infolge des Auftrittes wegen jenes Mädchens, war ich wütend und ich habe Sie denunziert."

„Denunziert? Daß ich als Bürgermeiſter mir Eingriffe in die Polizei erlaubt habe?"

„Nein, als — ehemaligen Sträfling."

Der Bürgermeiſter erblaßte. Javert fuhr fort:



Der Bürgermeiſter erblaßte.

„Ich glaubte es. Lange hatte ich ſo meine Gedanken. Eine gewiſſe Ähnlichkeit, Ihre Erkundigungen in Faverolles, der Vorgang mit dem alten Fuhrmann . . . kurz, ich hielt Sie für einen gewiſſen Johann Valjean. Ich hatte einen ſolchen Sträfling vor zwanzig Jahren geſehen, als ich Auſſehergehilfe in Toulon war. Nachdem dieſer Johann Valjean das Zuchthaus verlaſſen hatte, hatte er, wie es ſcheint, bei einem Biſchof geſtohlen und dann mit Gewalt auf öffentlicher Straße einem kleinen Savoyarden Geld abgenommen. Ich bildete mir ein . . . Kurz, ich habe es getan. Der Zorn riß mich hin; ich denunzierte Sie bei der Polizeipräfektur."

„Und was antwortete man Ihnen?"

„Ich ſei verrückt."

„Nun?"

„Man hatte recht."

„Ein Glück, daß Sie es ſelbſt anerkennen."

„Ich muß wohl, da der wirkliche Johann Valjean gefunden iſt."

Das Blatt, das Herr Madeleine gefaßt hatte, entfiel ſeiner Hand, er richtete den Kopf empor, ſah Javert feſt an und ſagte in einem unbeſchreiblichen Tone: „Ah!"

Einen Augenblick ſtand Javert nachdenklich da, dann fuhr er fort:

„Jetzt, da ich den wirklichen Valjean geſehen habe, begreife ich nicht, wie ich etwas anderes habe glauben können. Ich bitte um Verzeihung, Herr Bürgermeiſter."

Herr Madeleine erwiderte nichts auf ſeine Bitte als die Frage:

„Und was ſagt jener Menſch?"

„Hm! Herr Bürgermeiſter, die Sache ſteht ſchlecht. Wenn es Johann Valjean iſt, ſo iſt's ein Rückfall. Das gibt nicht ein paar Tage Gefängnis, ſondern lebenslängliches Zuchthaus. Dann die Sache mit dem kleinen Savoyarden, der hoffentlich wiederkommt. Da hilft kein Sträuben, nicht wahr? Er kommt vor das Gericht von Arras. Ich werde als Zeuge hingehen. Ich bin ſchon beſchieden."

Herr Madeleine hatte ſich wieder an ſeinen Tiſch geſetzt, das Aktenheft von neuem zur Hand genommen, blätterte ruhig darin und las und ſchrieb abwechſelnd wie ein Vielbeſchäftigter. Dann wendete er ſich an Javert:

„Genug, Javert! Alles das intereſſiert mich ſehr wenig. Wir verlieren nur Zeit damit und haben noch dringende Geſchäfte. Sagten Sie mir nicht, daß Sie binnen acht oder zehn Tagen nach Arras reiſen würden?"

„Ich glaube dem Herrn Bürgermeiſter geſagt zu haben, daß die Verhandlung morgen ſein würde und daß ich dieſe Nacht noch mit der Poſt abfahre."

Herr Madeleine machte eine kaum bemerkliche Bewegung. „Wie lange wird die Sache dauern?"

„Höchſtens einen Tag. Späteſtens morgen abend wird das Urteil geſprochen werden, ſobald ich meine Ausſage gegeben habe, kehre ich hierher zurück."

„Gut!" ſagte Herr Madeleine und entließ Javert mit einem Winke der Hand.

„Herr Bürgermeiſter, ich habe Sie an etwas zu erinnern."

„An was?"

„Daß ich abgeſetzt werden muß." (Fortſetz. folgt.)

Versailler Vertrages
Recht und die Pflicht,
en zum Grenz-
sterium habe aber auch
ten zu denken, wenn
lich sei. Die Absichten
unbekannt. Mit ihren
en, daß sie schon am
sch und möglichst tief
Daß Deutschland selbst
e auf der Hand.
einstellung der Reichs-
seit 1924 infolge der
eichswehr äußerst
fünf Prozent der sich
ahre 1926 hätten sich
gemeldet, von denen
ne Werbetätigkeit für
ötig. Neuerdings sei
er Landesverwaltung
er niemals ver-
Wenn Arbeiterkinder
üsse ihnen auch der
cht werden, denn der
Deutschulung voraus.

r Besetzung.

Patriotenliga.

at eine Kundgebung
Rheinlandbesetzung
ris" vertraten sämt-
Besetzung der Rhein-
fand Frankreichs
äftigte sich insbeson-
kunft, behauptete,
te, und forderte, daß
ichte und für jeder-
ölkerung Gasmasken
Generale. General
am Rhein stehe, sei
en Krieg auf seinem
rgriff der ehemalige
Er äußerte sich in
ner und schloß, um
ankreich eine Armee
wäre, dem Gegner
gen.
Entschließung
der Patriotenliga,
vom Revanche-
zu organisieren und
t Gewalt die völlige
er Vertrages zu er-
über der Durchfüh-
Versailler Vertrages

uropas".

n Feldzug gegen die
ung auch auf eine
schen Rheinlandbe-
g von Flugzeugen
Schluß, daß nur die
eine wirksame
en Gebietes verhin-
d auferlegten Ver-
en, habe Frankreich
n Vorsprung.
ehrslinien, das sich
ht rechtfertigen lasse,
eibe" Europas
er heilsamen Furcht
fruchtbarsten Ufer
zu sehen.

h Amerika. Mit dem
schaftliche Studien-
n Bremerhaven nach
ika ab. Zweck der
hältnisse des Einzel-
ein Vergleich dieser

kennen."
Johann Valjean
efaßt hatte, entfiel
or, sah Javert fest
n Tone: „Ah!"
chdenklich da, dann
ean gesehen habe,
res habe glauben
rr Bürgermeister."
uf seine Bitte als
ache steht schlecht.
ein Rückfall. Das
ndern lebenslang-
dem kleinen Sa-
t. Da hilft kein
das Gericht von
n. Ich bin schon
n seinen Tisch ge-
hand genommen,
b abwechselnd wie
r sich an Javert:
essiert mich sehr
und haben noch
nicht, daß Sie
reisen würden?"
eister gesagt zu
n würde und daß
re."
bemerkliche Be-
auern?"
morgen abend
ld ich meine Aus-
ück."
ntließ Javert mit
an etwas zu er-
Fortsetz. folgt.)

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 16. Februar.

* **Börsenbericht.** Nach ziemlich festem Beginn machte sich im weiteren Verlauf eine ausgesprochene Realisationsneigung bemerkbar, die auf die Kurse drückte. Selbst Spezialwerte konnten sich nicht behaupten. Dagegen herrscht am Geldmarkt weiter äußerst starke Geldflüssigkeit. Tägliches Geld notierte 3½—5½ %, monatliches Geld 5¼—6¼ %.

* **Produktenbörse.** Größere Anregungen für das Getreidegeschäft lagen nicht vor. Die Forderungen des Auslandes waren teils unverändert, teils leicht befestigt, das Interesse für fremde Ware blieb aber so gering, daß von Umsätzen darin wenig zu hören war. Weizen auf prompte Abladung vom Inlande war aus Sachsen wieder etwas mehr offeriert, die Preisforderungen waren aber mit wenigen Ausnahmen nicht durchzusetzen. Für Märzweizen zeigten sich einige Realisationen, für Mai etwas Deckungsbegehr, so daß die Anfangspreise für ersteren leichte Abschwächung, für letzteren eine Befestigung aufwiesen. Von Roggen ist inländischer Kahnroggen etwas mehr angeboten, Waggonware aber fehlt. Im Lieferungsgeschäft zeigten sich manche Begleichungen, die auf den Preis drückten. Gerste blieb gleich lustlos wie bisher. Hafer hat sich in seiner Situation auch nicht verändert. Mehl ist wohl für Roggenmehl in den Abforderungen etwas leichter, sonst unverändert ruhig.

* **Schlachtviehmarkt.** Für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Auftrieb: Rinder 1319, darunter Ochsen 294, Bullen 338, Kühe und Färsen 687, Kälber 3150, Schafe 2430, Schweine 10 795, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1785, Auslandsschweine 1725. Marktverlauf: Bei Rindern gute Ware gesucht, sonst ruhig, bei Kälbern langsam. Bei Schafen lebhaft. Bei Schweinen glatt. Preise: Ochsen a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes —,—, b) sonstige vollfleischige, jüngere 53—56, c) fleischige 48—50, d) gering genährte 35—45; Bullen a) 55—56, b) 53—54, c) 50—52, d) 45—48; Kühe a) 45—49, b) 37—43, c) 28—34, d) 22—25; Färsen a) 58—60, b) 52—55, c) 46—48; Fresser 40—46; Kälber a) —,—, b) 70—80, c) 54—66, d) 42—50; Schafe a) 60—62, b) 52—57, c) 44—50, d) 34—40; Schweine a) —,—, b) 67—68, c) 65—67, d) 63—65, e) 60—62; Sauen 62—63.

* **Magerviehmarkt.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 759, Ferkel 523 Stück. Verlauf: Sehr gedrückte Preise für Läuferschweine. Es wurden gezahlt im Großhandel für Läuferschweine, 7—8 Monate alt 60—75 M., do. 5—6 Monate alt 42—60 M., Pölke, 3—4 Monate alt 31—42 M., Ferkel, 9—13 Wochen alt 26—31, do. 6—8 Wochen alt 20—26 M. je Stück.

Getreide.

Hamburg, 16. Febr. Weizen 266—270 Mk., Roggen 247—250 Mk., Hafer 198—206 Mk., Wintergerste — Mk., Sommergerste 210—250 M., ausländische Gerste 209—213 Mk. Mais 177—179 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 17. Februar 1926.

Preisnotierung: Rinder	½ kg Lebendgewicht Mk.
Ochsen und Färsen:	
a) vollfl., ausgem. höchst. Schlachtwerte	0,58—0,62
b) sonstige vollfleischige	0,50—0,56
c) fleischige	0,44—0,48
d) gering genährte	0,33—0,40
2. Bullen:	
a) vollfleischige, höchster Schlachtwerte	0,52—0,56
b) sonstige vollfleischige	0,48—0,52
c) fleischige	0,42—0,47
d) geringgenährte	0,35—0,42
3. Kühe:	
a) vollfleischige höchster Schlachtwerte	0,49—0,52
b) sonstige vollfleischige	0,40—0,47
c) gering genährte	0,30—0,37
d) geringste Sorte (Wurstkühe)	0,20—0,27
Schafe.	
Stallmast.	
beste Ware	0,54—0,58
mittelmäßige	0,40—0,46
mäßig genährte	0,25—0,35
gering genährte	
Weidemast	
beste Ware	0,62—0,65
mittelmäßige	0,55—0,60
mäßig genährte	0,45—0,50
gering genährte	0,25—0,35

Auftrieb: Rinder 935, Handel ruhig. Schafe: Auftrieb 522. Handel gut.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramstedt, den 17. Februar.

* **Der Beerdigungsverein** hielt am Dienstag bei Gastwirt W. Fuhlendorf seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Mitgliederzahl verringerte sich von 496 auf 477, teils durch Tod, teils durch Austritt. Sieben neue Mitglieder fielen dem Verein zu. Acht Sterbefälle waren zu regulieren. — Eingenommen wurden im verflossenen Jahre 1713 M., ausgegeben 1291,20 M. Der Kassenbestand, der beim Jahresanfang 508,41 M. betrug, wuchs auf 930,21 M. Davon sind 550 M. bei der städtischen Sparkasse fest belegt. — Das Sterbegeld wurde für das laufende Jahr auf 135 M., der Beitrag auf 4 M. festgesetzt. Sollte die Zahl der Sterbefälle so groß werden, daß der Beitrag nicht ausreicht, dann hat der Vorstand Vollmacht, eine besondere Umlage zu erheben. Die Entschädigung für den Geschäftsführer wurde auf 150 M. jährlich festgesetzt. Anstelle des bisherigen Geschäftsführers W. Reimers, der sein Amt niederlegte, wurde H. Becker gewählt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. J. Stevers als Vorsitzender und H. Holdorf als Beisitzer. Als Rechnungsführer wurden H. Schlapkohl und A. Burmann bestimmt. Das Eintrittsgeld wurde folgendermaßen geregelt: für Personen bis zu 30 Jahren 5 M., bis zu 40 Jahren 10 M., bis zu 45 Jahren 18 M., bis zu 50 Jahren 25 M., bis zu 55 Jahren 35 M., bis zu 60 Jahren 50 M., bis zu 65 Jahren 65 M., darüber 75 M. — Von dem zur Anfertigung von Särgen früher beschafften Holz ist noch ein kleiner, für den gedachten Zweck wenig geeigneter Rest vorhanden. Dieser wurde meistbietend für 10 M. an K. Dohring verkauft. Dann wurde beschlossen, von dem vorhandenen Kassenbestande noch 300 M. dem Reservefonds zuzuführen. Zum Schluß wurden noch einige kleine Vereinsangelegenheiten erörtert.

Einquartierung. Wie uns mitgeteilt wird, erhält unser Ort vom 2.—5. März Einquartierung. Gemeldet ist eine Fahr-Abteilung von Altdamm, bestehend aus ca. 20 Offizieren, 140 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie 110 Pferden.

Hitzhusen. Auf der Landparzellierung des Dwenger'schen Besitzes erwarb die ca. 55 To. große Stammstelle Landmann Max Steffens in Blunk für seinen Schwiegersohn. Von den übrigen Ländereien kaufte H. Rühmann 18 To. 6 To. Land sind noch nicht verkauft. Die Inventar-Auktion findet am Dienstag, den 22. d. Mts., statt.

Großenaspe. In diesem Jahre scheint sich hier eine rege Bautätigkeit zu entwickeln. Im Bau begriffen ist ein Haus an der Bimöhler Straße, das Johs. Kahl aufführen läßt. Der Kaufmann O. Lahann wird auf einem Grundstück mitten im Ort, das er von dem Landmann H. Lentfer kaufte, ein Haus bauen. Der Landmann H. Ehlers und die Witwe M. Rickert werden ihre Wirtschaftsgebäude durch Erweiterungsbauten vergrößern. Auf der „Freiweide" gedenkt A. Böttcher ein Wohnhaus zu bauen. Die Witwe Rickert verkaufte je einen Bauplatz an J. Kahl und H. König.

Hartenholm. Ein bedauerlicher Unfall hat sich auf der Hartenholmer Mühle zugetragen. Der Schornsteinfegergeselle Hartmann stürzte bei Ausübung seines Berufes vom Dache. Durch den acht Meter hohen Absturz auf das Steinpflaster hat er sich schwere Verletzungen zugezogen, so daß er ins Kaltenkirchener Krankenhaus gebracht werden mußte.

Elmshorn. In letzter Zeit sind hier mehrfach Bodendiebstähle verübt worden. Dieser Tage betrat mehrmals ein Unbekannter das Grundstück Flammweg 1 und begab sich nach dem Boden. Als er vom Hausbesitzer angehalten wurde, bettelte er. Am Sonnabend und Sonntag hat derselbe Mann abermals einige Grundstücke auf dem Flammweg betreten und hat sich gleichfalls nach den oberen Etagen begeben. Er hat hier gleichfalls, als er sich beobachtet sah, gebettelt. Der Täter wurde jetzt von der Polizei festgenommen. Es handelt sich um einen internationalen Gauner. Der Festgenommene ist Oesterreicher und im Besitze eines von einem ausländischen Konsulat ausgestellten Reisepasses, gültig für Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Italien, Norwegen, Oesterreich, Schweden und Schweiz.

Lieth. Eine Ueberraschung erlebte der Sohn des Waldhüters Pohlmann in der Walderholungsstätte. Wenn er seiner Taubenschar Futter hinstreute, stellte sich in dem nicht hochgelegenen Taubenschlag regelmäßig ein Huhn ein. Als er nun nach einer brütenden Taube sah, ob die beiden Jungen schon herausgekommen seien, entdeckte er im Taubenneste ein munteres Hühnerküken. Das Huhn hatte ein Ei ins Nest des Täubchens gelegt, das dieses dann mit ausbrütete.

Heide. Wie man zu einer Gefängnisstrafe kommen kann. Eine eigenartige Ueberraschung wurde Hofbesitzer W. in Karolinenkoog zuteil, der kürzlich einen gerichtlichen Strafbefehl über 3 Tage erhielt, weil er gegen das Viehseuchengesetz verstoßen und Rinder an einem Sonnabend auf der Nottelmannschen Hofstelle in Heide während der Marktzeit zum Verkauf aufgestellt habe. W. erhob rechtzeitig Einspruch. Die Angelegenheit stand am Dienstag vor dem Heider Gericht zur Verhandlung. Der Sachverhalt war folgender: W. hatte am Tage vorher einige Rinder gekauft, die am nächsten Tage zusammen nach seinem Hof getrieben werden sollten. Die Tiere wurden bei Nottelmann eingestellt. Als dort viele Landwirte mit ihren Gespannen einkehrten und kein Platz mehr für die unterzustellenden Pferde vorhanden war, führte der Hausdiener ohne Wissen des Eigentümers die Rinder ins Freie. Hier hatte es den Anschein, als wenn die Tiere verkauft werden sollten. Die Folge war jener Strafbefehl. Als sich vor Gericht dieser Vorgang von selbst klärte, erfolgte selbstverständlich die Freisprechung.

Meimersdorf. Eine Kugel in den Kopf geschossen hat sich Dienstag nachmittag der 17 Jahre alte Zahntechniker-Lehrling Waldemar R. Er wurde sofort zur Chirurgischen Klinik geführt, verstarb jedoch gleich nach der Einlieferung. Was den jungen Mann in den Tod trieb, ist unbekannt.

Uetersen. Wenn das Glück den Menschen sucht. Ein kleines Mädchen steht auf der Geflügelausstellung in Uetersen und überlegt sich, wie es seine 20 Pfennig am besten verwerten kann. Es nimmt einen Anlauf zur Tombola, um sein Glück mit einem Los zu versuchen. Doch dicht davor besinnt es sich, die Sache ist zu unsicher, die 20 Pfennig könnten nichts einbringen. So sah man es wohl eine Stunde mit der Versuchung kämpfen. Dann ein Ruck, mit glänzenden Augen stand es vor dem Glücksrad, ein kühner Griff — und es zog zitternd vor Freude mit einer schönen Gans heim.

Leezen. Dem Gastwirt Albert Rickert-Groß Niendorf wurden 40 Hühner gestohlen, die von den Dieben an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden. Anscheinend sind die Täter mit Fahrrädern gekommen, es waren zwei frische Radspuren sichtbar.

Trennewurth. Ein kleines Liebesdrama spielte sich bei einem hiesigen Einwohner ab. Ein junges Mädchen war zu einem Tanzvergnügen und wurde andauernd von ihrem früheren Liebhaber verfolgt. Am andern Morgen kam es bei der Schwester des jungen Mädchens zum Wortwechsel und der Liebhaber drohte dem Mädchen mit Erschießen und Erstechen. Das junge Mädchen wurde durch die Polizei in ihre elterliche Wohnung und der Liebhaber nach Marne ins Gewahrsam gebracht.

Schenefeld. Nachdem unsere Turmuhr seit etwa 2 Monaten außer Betrieb war, ist sie jetzt wieder hergestellt. Das etwa 450 Pfund schwere Gewicht der Turmuhr war infolge Reißens des Drahtseils herabgestürzt und hatte dabei den Kirchenboden durchschlagen und die Außenwand der Orgel durchschlagen. Die hiesige Firma Behrens führte die Wiederherstellungsarbeiten aus. Zur Beschaffung einer zweiten Glocke wird bereits gesammelt.

Kiel. Abends kurz vor neun Uhr hörte ein in der Nähe der Prinz-Heinrich-Brücke befindlicher Beamter des Reichswasserschutzes einen dumpfen Aufschlag, als ob sich ein Mensch von der Brücke in den Kanal gestürzt habe. Er suchte sofort in einem Boot die mutmaßliche Unfallstelle ab, fand aber nur eine graue sogenannte Ballonmütze. Weiteres Suchen des Kieler Reichswasserschutzes hatte das gleiche negative Ergebnis. — Aus Lebensüberdruß erhängt hat sichs Dientag ein 70 Jahre alter Mann, der Rentenempfänger K. aus Friedrichsort auf dem Stallboden.

Brunsbüttel. Eine Dauersitzung dürfte der Gemeindevertretung Brunsbüttelkoog bevorstehen. Nachdem die beiden letzten Sitzungen durch kommunistische Wühlarbeit hauptsächlich unter den Erwerbslosen nicht zu Ende geführt bezw. aufgehoben wurden, stehen für die nächste Sitzung nicht weniger als 28 Punkte zur Verhandlung. Die Verwaltung hat Sorge getragen, daß Störungen aus dem Zuhörerraum vermieden werden.

Lübeck. Das bedrohte Dichterheim. Der Lübecker Schriftstellerin Ida Boy-Ed ist vor Jahren in Anerkennung ihrer Verdienste um das deutsche Schrifttum und die Vaterstadt ein eigenes Dichterheim in der alten Stadtmauer eingerichtet worden. Die Ruhe Ida Boy-Eds ist jetzt ernstlich bedroht. Der vor 14 Jahren den Torbogen passierende Verkehr hat sich vervielfacht. Das Mauerheim zeigt bedenkliche Risse, die durch die Lastkraftwagen hervorgerufenen Erschütterungen lassen den Putz von den Decken rieseln, und das ganze Haus scheint sich nach Osten gesenkt zu haben! Was nützt ein romantisches Dichterheim, wenn der Boden unter ihm wankt . . .

Husum. Eingebrochen sind beim Versuch, die Eisfläche des Fischerteiches bei Husum zu betreten, sechs Schulknaben. Sie sanken bis an die Schultern ins Wasser, konnten sich aber selbst wieder in Sicherheit bringen. — Ein toter Seemann im Alter von 50—60 Jahren ist auf dem Watt beim Westerkooger Seedeich vor Pellworm angetrieben.

Wyk auf Föhr. Auf dem St. Johanniskirchhofe in Nieblum trägt der Grabstein des Kapitäns Dirck Cramer folgende Inschrift: „Allhier ruhen die Gebeine Dirck Cramers, des weyland wohlachtbaren Westindischen Capitäns aus Nieblum, gebohren den 26. August 1715 in Boldixum, der in seinem Leben viel gewagt und auch viel Glück gehabt. Er wagete es, vom 17. Lebensjahre sein Leben der wilden See anzuvertrauen, unter vielen Proben der Göttlichen Hilfe von 1755—1762 ein Schiff nach drei Teilen der Welt zu fahren und es ward jede Fahrt in vier Jahren mit Segen gekrönt. Er wagete es, auf Göttlichen Wink sich abwesend zu verbinden mit der tugendsahmen Eyke Jennien aus Nieblum, die er nie gesehen hatte und er führte vom November 1762 fast sieben Jahre in ruhe die zärtlichste Ehe. Er wagete es endlich hoffnungsvoll 1769 über das schwarze Meer des Todes zu schiffen und siehe, er kam glücklich hinüber und ankerte nach einer 44jährigen Lebensfahrt in den sicheren Hafen der seeligen Ewigkeit."

Apenrade. Feuer. In der Westerstraße kam in der Jacobsenschen Bäckerei ein Brand zum Ausbruch. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand das Gewese schon in hellen Flammen, so daß man sich auf die Rettung der Nachbargebäude beschränken mußte. Das Hinterhaus mit der Bäckerei ist vernichtet; im Wohnhaus konnte das Erdgeschoß erhalten werden. Bei den Löscharbeiten ereigneten sich leider 2 Unglücksfälle: der Feuerwehrmann Braune jun. wurde von einem einstürzenden Schornstein getroffen und erhielt Kopfverletzungen; ein anderer Feuerwehrmann verfiel in Krämpfe und konnte sich erst nach geraumer Zeit erholen. Man vermutet, daß der Brand im Heizraum in einem dort lagernden Briketthaufen entstanden ist. Der Schaden ist bedeutend.

Hasloh. In der Nacht zum Montag wurde bei Reimers ein Einbruch verübt. Der Dieb gelangte in den Keller und nahm hier alle Lebensmittel mit. Nachdem er noch die in der Küche hängende Kleidung vergeblich nach Geld durchsucht, war der Dieb mit seiner Beute zufrieden.

Eidelstedt. Ungetreuer Kassierer. Seit Januar 1924 war der bereits wegen Hehlerei vorbestrafte kaufmännische Angestellte Friedrich Wilhelm Schu. bei den Butellawerken in Eidelstedt als Kassierer tätig. Seinen Chef, der ihm volles Vertrauen schenkte, hat er in gröbster Weise geschädigt. Er unterschlug diesem im Laufe der Jahre einkassierte Kundengelder in Höhe von etwa 5000 Mark, die er für seine Zwecke verwandte. Erst als der Geschäftsführer des Werkes einige Verbuchungsmanöver entdeckte, wurde man mißtrauisch und konnte feststellen, daß Schu. fortgesetzt Veruntreuungen begangen hat. Es folgte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die zur Verhandlung vor dem Altonaer Schöffengericht führte. In dieser gab er die Unterschlagung von 3000 M. zu, bestreitet aber jede weitere strafbare Handlung. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts von 4 Monaten hinaus und verurteilte Schu. wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis.

Altona. Dampfer „Johanna Lehmann" landete zwei Passagiere, die aus der französischen Fremdenlegion geflüchtet sind. Es sind ein österreichischer Bergmann aus St. Martin und ein Kutscher aus Köln. Beide wurden in Schutzhaft genommen und der Fremdenpolizei übergeben.

Amtlicher Teil.

Kraftfahrzeuglinie Hamburg—Bad Bramstedt—Neumünster—Kiel.

Die Bad Bramstedte Omnibuslinie, Heinrich Prahl, in Bad Bramstedt hat die Erteilung der Genehmigung zur Einrichtung einer Kraftfahrzeuglinie zwischen Hamburg und Kiel über Bad Bramstedt, Neumünster, beantragt. Die Linie soll der Personenbeförderung dienen.

Das beabsichtigte Unternehmen wird hierdurch auf Grund des § 3 der Ausführungsanweisung vom 10. Dezember 1921 zum Kraftfahrzeugliniengesetz vom 26. August 1925 (RGBl. S. 319) öffentlich bekannt gemacht.

Mit der Einrichtung der Linie wird lediglich der Zweck verfolgt, den Kurgästen eine bessere Verbindung nach Bad Bramstedt zu schaffen. Es sind außer in Hamburg und Kiel nur Haltestellen in Bad Bramstedt und Neumünster vorgesehen.

Etwaige Widersprüche gegen die Genehmigung des Betriebes sind in der Zeit vom 21. Februar bis einschl. 2. März 1927 beim Landratsamt in Bad Segeberg anzubringen.

Bad Segeberg, den 14. Februar 1927.

Der Landrat.
J. V.: Jensen.

Sprechstunde für Krüppel.

Am Donnerstag, den 24. d. M., vorm. von 11—12 Uhr, hält der Landeskrüppelarzt, Herr Dr. Lubinus aus Kiel, im Kreisjugend- und Wohlfahrtsamt zu Bad Segeberg Sprechstunden ab, die unentgeltlich besucht werden können.

Im Interesse der Krüppel wird angeraten, von dieser Sprechstunde ausgiebig Gebrauch zu machen.

Das Kreisjugend- und Wohlfahrtsamt.

Heute: Illustriert. Unterhaltungsblatt Nr. 8

Nah und Fern.

○ **51 000 Handtücher bei der Reichsbahn geſtohlen.** Die Reichsbahn hat mit der Wiedereinführung der Handtücher in den D-Zügen recht trübe Erfahrungen gemacht. Von Mai bis September ſind 51 000 Handtücher verſchwunden. Obwohl die Reichsbahn damit rechnen muß, daß im Laufe des Jahres ein Zehntel der 1,1 Millionen Handtücher verlorengehen, will ſie die Einrichtung beibehalten.

○ **Zwei Kinder verbrüht.** In dem Dorfe Treuenhauſen in der Grenzmark fielen die beiden minderjährigen Kinder eines Landwirtes beim Spielen in einen mit kochendem Waſſer gefüllten Bottich. Kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus ſtarben die Kinder unter entſetzlichen Qualen.

⊙ **Ein Opfer ſeiner Spielleidenſchaft.** Der frühere Fabrikbeſitzer Höhnefeld aus Wiesbaden, der mit 25 000 Mark nach Zoppot gekommen war, verlor dieſe Summe im Spielklub reſtlos. Da er in einem Drohbriefe an den Spielklub zur Tilgung ſeiner Schulden eine Geldſumme forderte, wurde er wegen Erpreſſung verhaftet.

⊙ **Ein Wiener Heldentenor von ſeiner Frau erſchoſſen.** Der Heldentenor Trajan Groſavescu iſt in Wien im Verlauf einer Auseinanderſetzung mit ſeiner Ehefrau kurz vor ſeiner Abreiſe nach Berlin, wo er ein Engagement angenommen hatte, erſchoſſen worden. Die Frau ließ ſich ohne Widerſtand verhaften. Sie ſoll die Tat aus Eiferſucht begangen haben.

⊙ **Die Schiffahrt auf dem Kanal infolge des Nebels eingeſtellt.** Infolge des Nebels iſt der geſamte Verkehr auf dem Kanal eingeſtellt worden. Das belgiſche Königspaar mußte infolgedeſſen ſeine Rückreiſe nach Belgien verſchieben. Auch der belgiſche Delegierte de Brouckère, der in London erwartet wurde, iſt nicht eingetroffen.

⊙ **Ein Feiertag in England aufgehoben.** Die engliſchen Biſchöfe haben den Valentinstag aus dem Kalender geſtrichen. An dieſem Tage, dem 14. Februar, durften junge Mädchen durch Zuſtellung einer Poſtkarte, eines ſymboliſchen Herzens oder auf andere Weiſe den von ihnen Verehrten eine Andeutung ihrer Zuneigung machen.

⊙ **Ein Mörder, der ſich nach 38 Jahren ſelbſt ſtellt.** Ein Mörder, der vor 38 Jahren ausbrach, kehrte freiwillig nach dem Zuchthaus in London zurück. Er iſt jetzt 67 Jahre alt und hat nach ſeiner Flucht als Seemann die ganze Welt bereiſt. Vor einigen Wochen kehrte er zurück, beſaß aber keine Bekannten und Verwandten und wandte ſich an die Strafanſtalt, damit er dort im Kreiſe ſeiner Freunde ſterben könne. Er wurde auch wieder aufgenommen.

⊙ **Verheerende Viehſeuche in Sibirien.** Aus Semipalatinſk wird gemeldet, daß dort eine unbekannte Viehſeuche ausgebrochen ſei, der in acht Tagen 9000 Stück Vieh zum Opfer gefallen ſeien. Die Regierung habe eine Ärztekommiſſion nach dem Seuchenherd entſandt.

⊙ **Schlägerei zwiſchen amerikaniſchen Abgeordneten.** Im Kongreßausſchuß des Diſtrikts Kolumbia kam es bei der Beratung der ſogenannten „Blauen" Geſetze, die die Schließung aller Theater und Kinos an Sonn- und Feiertagen vorſehen, zu einer allgemeinen Schlägerei. Ein Abgeordneter fiel über ſeinen Widerſacher her, zog ihn über den Verhandlungstiſch und bearbeitete ihn mit den Fäuſten. Es folgte eine regelrechte „Schlacht", an der ſich ſämtliche Abgeordnete ausgiebig beteiligten.

Bunte Tageschronik.

Leipzig. Der Buchbinder Thiele, der ſeine Frau und ſein Kind ermordet hatte, iſt jetzt in Dresden als Leiche aus der Elbe gezogen worden.

Chemnitz. Der 41 Jahre alte Gaſtwirt Sprunk und ſein 5jähriges Enkelkind wurden durch ausſtrömendes Gas getötet. Anſcheinend war in der Küche, wo die beiden ſchliefen, der Gashahn undicht.

Paris. Bei Lyon ſtürzte ein franzöſiſches Militärflugzeug aus 2000 Meter Höhe ab und zerſchellte auf dem Boden. Der Flieger war ſofort tot.

London. Nach der ſoeben veröffentlichten Statiſtik des britiſchen Reichsverbandes der Eiſen- und Stahlfabrikanten waren Ende Januar in Großbritannien 152 Hochöfen wieder in Betrieb. Das ſind mehr als vor Beginn der Arbeitsruhe im Bergbau.

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, iſt der Leiter der Sowjetpolizei im Kreiſe Berditſchew aus politiſchen Gründen ermordet worden. Die Mörder konnten bis jetzt noch nicht feſtgenommen werden.

Belgrad. Wie aus Metkowitſch gemeldet wird, iſt dort die Narentabrücke infolge des Erdbebens eingeſtürzt.

Sp. **Der Norddeutſche Fußballverband** umfaßt jetzt rund 87 000 Mitglieder, davon allein im Bezirk Groß-Hamburg 27 000, in Hannover-Braunſchweig 23 400, ferner im Bremer Bezirk 12 700, in Lübeck-Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holſtein je 9500, in Nordhannover rund 5000.

Große Inventarauktion
in Hitzhusen bei Bad Bramstedt

Am **Dienstag, den 22. Februar 1927,** vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn **August Schmidt, Augustenhof,** auf der Hofstelle des Hern **Adolf Dwenger** folgendes lebende und tote Inventar öffentlich zur Versteigerung stellen:

4 sehr gute Arbeitspferde
davon drei 4-5jährig, ein 8jährig,
13 schwere Milchkühe,
1 Kalbstarke,
3 Bullen,
17 Starken u. Ochsen, 1½ bis 2 Jahre alt,
25 Stück Mastschweine,
25 Läufer 70—80 Pfd. schwer,
10 Läufer 120 Pfd. schwer,
3 Sauen,
80 Stück Hühner,

3 gute Bauwagen, 1 Federwagen, 1 Gig, 1 Milchwagen, 1 Ableger, 1 Drillmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenschneider, mehrere Pflüge und Eggen und sonstiges kleinere landwirtschaftliche Inventar und Ackergerät. Ferner eine größere **Menge Heu und Stroh.**

Kredit gegen sichere Wechselbürgschaft bis 1. April 1927.
Rendsburg, den 15. Februar 1927.

Der Notar:
Christian Weber.

Treffer
Hausfrauentuch
TREFFER
Treffer
Hausfrauentuch

Welche Vorteile bietet „Treffer"?

1. „**Treffer**" ist billiger, weil statt der teuren Füllappretur Qualität geliefert wird.
2. „**Treffer**" ist haltbarer, weil anstelle der Füllappretur reine Baumwolle geliefert wird.
3. „**Treffer**" verliert nach der Wäsche nicht, sondern ist nachher noch dichter und voller wie in ungewaschenem Zustande.

Daher kauft nur Hemdentuch „**Treffer**".

Friedrich Bornhöft
bei der Kirche Tel. 16.

Morgen (Freitag)
fr. Bratwurſt
Cl. Möller.

Prima fettes
Ochſenfleiſch
empfiehlt
Grage, Landweg, Tel. 57.

Bramstedter Liedertafel v. 1858

Preis-Maskerade

am Sonnabend, 19. Februar 1927, abends 8 Uhr, im Kaisersaal.

Maskierte, welche nach **8,45 Uhr** erscheinen, haben keinen Anspruch auf einen Preis.

Einlaßkarten für Maskierte sind beim Tischlermeister A. Kröger zu haben, desgleichen noch Einführungskarten.

Um zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand und der Festausschuß.

Die Hebung der Kirchensteuern

für das 4. Vierteljahr 1926 findet statt von **Dienstag,** den 15. Februar, bis **Sonnabend,** den 19 Februar, in der Kirchenkasse im Gemeindehause.

(Geöffnet: Vorm. 9—12 Uhr und nachm. 3—5 Uhr).

Der Kirchenvorstand.

Der große verbilligte
Conserven-Verkauf
beginnt heute.
Ausführliche Preislisten bitte ich bei Bedarf anzufordern.

Als besonders preiswert biete an:
Grünkohl, sandfrei und tafelfertig 2 ℔ 0.60, 4 ℔ 1 20, 5 ℔ 1 50 M.
Jg. Erbsen mittelfein, zart 2 ℔ 1.—
Jg Erbsen mittelfein, mit Karotten 2 ℔ 1.— M.
Fadenlose Stangenbrech- und Schnittbohnen 2 ℔ 0,80 M.
Junge Schnitt- und Brechbohnen 2 ℔ 0,60 M
Zarten dicken Stangenspargel 2 ℔ 2.90 M
Cornedbeef 1 ℔ 0.90, 2 ℔ 1.75 M

Gleichzeitig bringe ich mein reich sortiertes
Weinlager
in empfehlende Erinnerung. Preislisten stehen gern zur Verfügung.

Weingläser gebe ich meinen Abnehmern bei Festlichkeiten ohne Berechnung leihweise.

Nach auswärts liefere ich frei Station.

J H Möller,
Fernsprecher 75

Steinkohlen
Zechenkoks
Union-Briketts
Brennholz
Torfstreu
Stroh
liefert frei Haus **Heinr. Fick.**

Hitzhusen.
Am Mittwoch, den 23. Februar 1927:
Preisſkat
und Preisnullen
Es ladet frdl. ein Heesch.

Oberförſterei Segeberg

verkauft **am Freitag, den 25. Febr. 1927,** vorm. 9,30 Uhr, **im Bahnhofshotel Fahrenkrug** öffentlich meistbietend aus:

Försterei Buchholz,
Distr. 140, 228, 229, 232, 233.
Bu. 950 rm Scheit; 240 rm Knppl.
Fi. 397 Stä. Kl. 1a—2b = 130 fm; Stang. 115 Stck. I./III.; 8 rm Scheit, 23 rm Knppl.

Gehege Todesfelde,
Distr. 34.
Na. 539 Stä. Kl. 1a—3b = 150 fm; 50 Stang. I. Kl.; 15 rm Ntz.-Knppl.; 15 rm Scheite.

Försterei Bockhorn,
Distr. 45, 47, 49, 52, 98, 109, 127, 114, 116.
Ki. 300 Stä. Kl. 2a = 104 fm; 109 rm Scheit; 65 rm Knppl.
Fi. Stang. I. = 167, II. = 100, III. = 62 Stck. 217 rm Scheite; 45 rm Knppl., 35 rm Rs. I.

Försterei Glashütte,
Distr. 108, 241.
Ei. 25 Stä. Kl. 2—5 = 21 fm;
Fi. 253 Stä. 2b = 6 fm, 2a = 80 fm, 26 = 57 fm, 3a = 22 fm, 3b = 2 fm; 34 rm Scheite, 9 rm Knppl.
Ki. 84 Stä. Kl. 2a 2b = 30 fm; 25 rm Ntz.-Scheite II; 33 rm Scheite, 40 rm Knppl.

Försterei Heidmühlen,
Distr. 169, 170, 173/175, 214/216, 223.
Ei. 2 Stä. Kl. 4 = 1,16 fm; 57 rm Scheit, 18 rm Knppl.
Bu. 142 rm Knppl.
Ki. 19 Stä. Kl. 2a—3a = 8 fm; 100 rm Scheit, 30 rm Knppl.
Fi. 180 rm Scheit, 420 rm Knppl; 135 rm Rs. I.

20 Ferkel
zu verkaufen
Mühlenhardt, Weddelbrook.

Zu verpachten meine **Weide** bei der Badeanstalt. Zu verkaufen ein Haufen Stalldung
Gustav Clausen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken herzlichst
Familie Hamann.

Holzauktion.

Unsere diesjährige Holzauktion über leichtes Bauholz, ca. 2000 Latten verschiedener Klassen, ca. 300 Bindebäumen, Eichen-, Kiefern- und Tannen-Pfählen, Knickpfählen, Bohnenstangen, Brennholz und Busch ist am
Donnerstag, 24. Febr.
Ebertsche Gutsverwaltung
Springhirsch.

Verſammlung
der Schlachter-Zwangs-Innung

Bad Bramstedt und Umgegend am Sonntag, d 20. Februar 1927, nachm. 4 Uhr, bei Gastwirt Claus Schlüter.

Tagesordnung:

1. Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden
2. Kassenbericht
3. Endgültige Regulierung der Strafgelder
4. Aenderung der § 10, 14, 15, 22, 42, 58 des Statuts
5. Unfall- u. Haftpflichtversicherung, Vortrag eines Referenten aus Kiel
6. Sonstiges

der Vorstand
der Schlachter-Zwangs-Innung
Bad Bramstedt.

Morgen (Freitag):

fr. Schweineabfall	**Mk. 0,30**
Rippen	**Mk. 0,50**
dicke Flomen	**Mk. 1,—**

Heinr. Osterhoff, Außermthor, Tel. 25

Eine Partie 7 Wochen alte
Ferkel
hat abzugeben
G. Blöcker, Außermthor.

Prima fettes
Mastkalbfleisch
Ochsen- und
Schweinefleisch.
Freitag- und Sonnabendmorgen:
friſche Bratwurſt
Johann Osterhoff.

Gesundes, trockenes
Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfſtreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

PAULSEN
reinigt
Bettfedern

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 41 | Freitag, den 18. Februar 1927 | 49. Jahrg.

- Polen lehnt Sonderverhandlungen mit Deutſchland über die Ausweiſungsfrage außerhalb der allgemeinen Handelsvertragsverhandlungen ab.
- General Heye, der Chef der Heeresleitung gab im Reichshaushaltsausſchuß ausführliche Erklärungen über die Geſtaltung der Reichswehr ab.
- In Frankfurt a. M. ſtarb Kommerzienrat Karl v. Opel, der bekannte Mitleiter der Automobilwerke Opel in Rüſſelsheim.
- In Kolifornien richtete ein Schneeſturm große Verheerungen an.

Zerſtörte Hoffnungen.

Soeben iſt eine Denkſchrift des Reichsarbeitsminiſteriums erſchienen, die ganz außerordentlicher Beachtung wert und von viel größerer Wichtigkeit iſt als ſo manches, was ſich im politiſchen Leben augenblicklich in den Vordergrund ſchiebt. Dieſe Denkſchrift behandelt die Arbeitsbeſchaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, ſoweit ſie auf Grund des im vergangenen Jahre entſtandenen Arbeitsbeſchaffungsprogramms vollzogen worden ſind. Dieſes Programm, das für die Zwecke der Milderung der Arbeitsnot damals der Reichsregierung Hunderte von Millionen zur Verfügung ſtellte, wurde mit einem Enthuſiasmus begrüßt, der inſofern übertrieben war, als er ſogar das Ende der Arbeitsloſigkeit in nächſte Nähe gerückt ſah. Die Rechenſchaft, die die Regierung nun über die bisher getroffenen Maßnahmen ablegt, rechtfertigt den damaligen Enthuſiasmus nur in ſehr geringer Weiſe. Das Programm hatte zwei Ziele: Belebung der Wirtſchaft durch Erteilung von Aufträgen ſeitens der Behörden und andererſeits die Beſchäftigung arbeitslos Gewordener.

Dieſer zweite Geſichtspunkt ſollte der Ausgangspunkt ſein für die Beſchäftigung Arbeitsloſer innerhalb der Induſtrie, die auf Grund der geſteigerten behördlichen Aufträge ihre Erzeugung vermehren würde. Dann aber auch für die eigentlichen Notſtandsarbeiten. Eine wirklich merkbare Herabſetzung der Arbeitsloſigkeit iſt in dieſen beiden Richtungen — wenigſtens auf Grund des Arbeitsbeſchaffungsprogramms — nur in äußerſt geringfügiger Ausdehnung eingetreten. Man hatte alle Vorſichtsmaßnahmen dagegen getroffen, daß die für die Aufträge herangezogenen Firmen etwa Überſtunden einführten; trotzdem muß die Denkſchrift zugeben, „daß die Übernahme der Aufträge keineswegs in allen Betrieben Neueinſtellungen von Arbeitskräften erforderlich machte, z. B. dann nicht, wenn die Arbeitsgelegenheit der bisherigen Belegſchaft erſchöpft war, ihre Entlaſſung nur mit Hilfe der neuen Aufträge vermieden wurde oder wenn die Belegſchaft bisher infolge ungenügender Beſchäftigung des Betriebes verkürzt arbeitete. Auf der anderen Seite gab es natürlich auch Firmen, die nun wirklich in der Lage waren, Erwerbsloſe einzuſtellen.“ Ebenſo entſagend drückt ſich die Denkſchrift aus über den Erfolg, den die eigentlichen Notſtandsarbeiten hinſichtlich der Herabdrückung der hohen Erwerbsloſenziffer hatten. Der verhältnismäßige Anteil der Notſtandsarbeiter an der Geſamtzahl der Erwerbsloſen iſt ungefähr in der ganzen Zeit der gleiche geweſen. Und der Rückgang in der allgemeinen Arbeitsloſenziffer „iſt ſelbſtverſtändlich nicht allein und nicht einmal überwiegend auf die Arbeitsbeſchaffungsmaßnahmen zurückzuführen“. Von dem Stichtag des 15. Mai 1926 iſt die Zahl der bei Notſtandsarbeiten beſchäftigten Erwerbsloſen von 171 000 bis auf 124 000 am 15. Dezember 1926 zurückgegangen, gleichzeitig auch im Verhältnis zu der Geſamtzahl der unterſtützten Erwerbsloſen von 9,6 bis auf 8,5. Sowohl für die Notſtandsarbeiten ſelbſt wie für die Kredite, die man der Induſtrie gab, ſind ganz gewaltige Summen ausgeworfen worden. So gab die Reichsbahn teils aus eigenen Mitteln, teils mit Hilfe des 100-Millionen-Kredits des Reiches Aufträge in Höhe von über 150 Millionen; die Reichspoſt ſah die Verwendung von 320 Millionen vor. Für Kanal- und Wohnungsbauten, für die Errichtung von Landarbeiterwohnungen uſw. wurden gleichfalls Kredite bereitgeſtellt, die die Höhe von rund 100 Millionen faſt erreichten. Dazu kommen aber noch die Rieſenſummen, die für die eigentlichen Notſtandsarbeiten, alſo Straßenbauten und Meliorationen, Flußregulierungen und Kanaliſationsarbeiten uſw. ausgeſetzt waren und die ſich auf rund 240 Millionen Mark beziffern. Davon ſind allein 82 Millionen für Straßenbauten ausgegeben worden. Leider iſt inſofern der beabſichtigte Erfolg auch deswegen ausgeblieben, weil die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger mit einer Unterſtützungsdauer von mehr als 26 Wochen ſich während des Jahres 1926 nicht nur verzehnfachte, ſondern auch die Verhältniszahl gegenüber den kürzer oder länger Unterſtützten anſchwoll.

Aus der Denkſchrift ſelbſt geht aber leider noch das weitere hervor, daß das Zuſammenarbeiten der Reichs- und Länderbehörden bei einer ganzen Reihe der in Betracht kommenden Aufgaben ein überaus unerfreuliches geweſen iſt, daß hier Schwierigkeiten nicht bloß auftauchten, ſondern teilweiſe erſt geſchaffen wurden. Die Hoffnungen alſo, die von mancher Seite in übertriebener Weiſe auf die wirtſchaftliche Auswirkung des Arbeitsprogramms geſetzt wurden, haben ſich nicht erfüllt und die Denkſchrift ſtellt demgemäß zum Schluß feſt, daß „ſtaatliche Maßnahmen die Arbeitsloſigkeit immer nur teilweiſe beheben und mildern können; die durchgreifende Heilung aber muß aus der Wirtſchaft ſelbſt kommen und ihre unerläßliche Vorausſetzung iſt die Wiederherſtellung des wirtſchaftlichen Gleichgewichts“.

Erziehung für den Zukunftskrieg.

General Heye über die Aufgaben der Reichswehr.

Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Heye, gab bei Beratung des Haushalts des Reichswehrminiſteriums eine längere Darſtellung der Verhältniſſe in der Reichswehr. Er lege beſonderen Wert darauf, ſo führte der Redner aus, die Reichswehr dem Volk und dem Vaterlande nahezubringen. Unſere kleine Reichswehr ſei ein Volksheer; ſie müſſe Glied des deutſchen Volkes und Vaterlandes ſein und bleiben. Das Heer könne nicht im Frieden, noch weniger im Kriege allein ſtehen. Das Heer könne den Kampf nur führen, wenn das ganze Volk hinter dem Heer ſtehe.

Im Zukunftskriege

ſei ja der Soldat nicht die Hauptſache, ſondern das ganze Volk müſſe den Krieg führen. Es ſei klar, daß häufig die Außenpolitik mit den Arbeiten und Zielen der Wehrmacht in einem natürlichen Gegenſatz ſtünde. Die Außenpolitik habe für einen dauerhaften Frieden zu ſorgen, die Wehrmacht ſich mit allen Kräften auf den Krieg vorzubereiten. Er könne verſtehen, daß eine Armee nicht nötig ſei, ſei ſie aber da, ſo müſſe die Armee zum Kriege im vollſten Sinne erzogen werden. Ein Freund des Krieges ſei auch die Reichswehr nicht. Jeder, der den Krieg mitgemacht habe, wiſſe, welche Schrecken mit dem Kriege für das Vaterland verbunden ſeien. Er würde pflichtvergeſſen ſein, wenn er nicht alle Eventualitäten eines künftigen Krieges erwägte und alles, ſoweit es im Rahmen des Verſailler Vertrages möglich ſei, vorbereiten würde. Bei allem müſſe man aber berückſichtigen, daß die Reichswehr in der ſchwerſten Entwicklung ſtehe, daß ſie aber jetzt

auf feſten Säulen ſteht,

dafür danken wir dem Miniſter Dr. Geßler und dem Generaloberſten von Seeckt. Selbſtzucht, Gehorſam und Kameradſchaftlichkeit zeichnen heute die Reichswehr aus. Auch ſeine Anſicht ginge dahin, daß noch manches geändert werden könne. Im Grunde ſei aber die Reichswehr eine gute Truppe, was auch vom Ausland anerkannt werde. Er begrüße den Vorſchlag des Zentrumsabgeordneten Erſing, die Truppe bei ihren Übungen und in ihrem Kaſernenleben kennenzulernen.

General Heye erklärte weiter, für eine Kritik ſei er immer zu haben. Es werde alles, was über die Reichswehr geſagt oder geſchrieben werde, nachgeprüft, von welcher Seite es auch komme. Wenn jedoch Reformen ins Auge gefaßt würden, die eine völlige Änderung des Syſtems bedeuteten, ſo müſſe er ſich pflichtgemäß dagegen wenden, weil er davon nur eine Verſchlechterung befürchte. So habe ſich auch

die Erſatzfrage

zu dem jetzigen Syſtem aus der Praxis der Truppenerfahrungen entwickelt. Das beſte Verhältnis ſei immer, wenn der Kompagniechef uſw. mit den Anverwandten des Soldaten Fühlung habe. Die Reichswehr ſei eine große Familie. Er mache keinen Unterſchied zwiſchen den Anwärtern, nur müßte jeder den Willen haben, ſeine Pflichten zu erfüllen, und zum Kämpfen bereit ſein. Es werde geſagt, daß

die Reichswehr nicht republikaniſch

ſei. Er wiſſe, daß es Offiziere gebe, die die Monarchie für die beſſere Staatsform hielten. Aber gerade die Offiziere, die offen ihre Überzeugung zum Ausdruck bringen, dienten treu und bewußt der Deutſchen Republik, und darauf komme es doch ſchließlich an. Er ſtelle ſelbſtverſtändlich keine Gewiſſensfrage. Dazu fühle er ſich nicht verpflichtet. Mit ſolchen Gewiſſensfragen würden

untragbare Schnüffeleien

verbunden ſein. Er erinnere an Perſönlichkeiten der alten Armee, wie Deimling, Schönaich uſw., die in der alten Armee es auch zu etwas gebracht hätten. Er nehme nicht an, daß dieſe Männer ihre Geſinnung erſt nach dem Kriege gewechſelt hätten. Letzten Endes komme es auf den Führer an. Es werde immer von

Verbindung zwiſchen Reichswehr und Wehrverbänden

geredet. Hier gelte es, das Mißtrauen zu beſeitigen. Die Verbindung beſtehe allein in dem Gedanken der Wehrhaftigkeit. Man müſſe ſich aber darüber klar ſein, daß die ſogenannten Wehrverbände 1930 keinen Mann mehr hätten, die den Krieg mitgemacht hätten und noch fähig wären, einen Krieg mitzumachen. Der leitende Gedanke in den Wehrverbänden, den nationalen Gedanken zu fördern, ſei gut. Im übrigen ſchaffe die Soldatenſpielerei in den Wehrverbänden keinen für den Krieg brauchbaren Soldaten.

Polen lehnt Sonderverhandlungen ab.

Zur Geſamtberatung bereit.

Der deutſche Geſandte in Warſchau hat dem polniſchen Außenminiſterium den offiziellen Vorſchlag gemacht, geſonderte Verhandlungen über die Ausweiſungsfrage aufzunehmen. Das polniſche Miniſterium erklärt dazu, daß es „derartige Verhandlungen leider nicht führen könne“. Die Frage des Aufenthalts und der ſonſtigen Rechte von Ausländern ſeien durch die innerpolniſche Geſetzgebung, und zwar „in liberalerer Weiſe als in Deutſchland“, geregelt. Polen habe außerdem mit keinem Staat beſondere internationale Verträge über Ausweiſungsfragen abgeſchloſſen.

Im übrigen ſei Polen jederzeit bereit, die Frage des Niederlaſſungsrechts innerhalb der Verhandlungen über einen Handelsvertrag zu beſprechen und es ſei bereit, die wirtſchaftlichen Verhandlungen jederzeit wieder aufzunehmen. Polen lehne es aber ab, die Regelung der Niederlaſſungsfrage als Vorbedingung für die Erneuerung der Wirtſchaftsverhandlungen anzunehmen, nachdem man jahrelang dieſe Frage innerhalb der Handelsvertragsverhandlungen behandelt habe.

Zu dieſen offiziellen polniſchen Äußerungen wird von zuſtändiger deutſcher Seite auf die Tatſache verwieſen, daß allein auf dem Generalkonſulat in Kattowitz in einem Monat 150 Ausweiſungen feſtgeſtellt wurden, darunter ein großer Teil Arbeiter. Im übrigen brauche die polniſche Äußerung nicht ſo aufgefaßt zu werden, daß nicht doch vor weiteren Handelsvertragsverhandlungen die Ausweiſungsfrage behandelt werden könnte.

Tagung des Auswärtigen Ausſchuſſes.

Wallraf zum Vorſitzenden gewählt.

Der Auswärtige Ausſchuß des Reichstages wählte an Stelle des zum Reichsjuſtizminiſter ernannten Abg. Hergt (Dtn.) den Abg. Wallraf (Dtn.) zu ſeinem Vorſitzenden. Sodann wurden die Geſetzentwürfe über den deutſch-niederländiſchen und den deutſch-däniſchen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag behandelt. Der Ausſchuß gab nach kurzer Ausſprache den beiden Schiedsgerichts- und Vergleichsverträgen ſeine Zuſtimmung. Auch wurde beſchloſſen, daß in nächſter Zeit im Auswärtigen Ausſchuß eine allgemeine Ausſprache über Schiedsgerichtsverträge ſtattfinden ſoll.

Es folgte die Beratung der deutſch-polniſchen Vertragsverhandlungen. Nachdem Staatsſekretär von Schubert und andere Vertreter des Auswärtigen Amtes zu den bisherigen deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen eingehende Erläuterungen gegeben hatten, entſpann ſich eine ausführliche vertrauliche Debatte darüber, an der ſich die Vertreter aller Parteien beteiligten.

Völlige Entwaffnung Deutſchlands.

Ein Urteil des Marſchalls Foch.

Im Heeresausſchuß der Franzöſiſchen Kammer erſtattete Marſchall Foch Bericht über die Entwaffnung Deutſchlands. Er nahm Bezug auf die Feſtſtellung der Interalliierten Kontrollkommiſſion und die Beratungen der Botſchafterkonferenz und die von Deutſchland betr. die Oſtfeſtungen eingegangenen Verpflichtungen. Er betonte, daß die deutſche Entwaffnung nunmehr effektiv ſei, daß man aber für die Zukunft wachſam bleiben müſſe.

General de Caſtelnau beſchäftigt ſich im „Echo de Paris“ mit der Frage der Rheinlandbeſetzung und kommt, nachdem er einzelne ſtrategiſche Fragen für den Fall eines Konflikts entwickelt hat, zu folgendem Schluß: Wenn das Land die Annäherungspolitik haben wolle, dann müſſe es vor allen Dingen von ſeinen Vertretern im Parlament die Schaffung einer ſoliden und ſtark organiſierten Armee fordern. Das ſei der Preis für die Annäherung und den Frieden.

Deutſcher Reichstag.

(271. Sitzung.) CB. Berlin, 17. Februar.

Die erſte Leſung des Reichshaushaltsplanes für 1927 wurde fortgeſetzt. Abg. Neubauer (Komm.) ſtellte feſt, daß ſeit Beſtehen der Deutſchen Republik 15 Reichsregierungen ſich betätigt hätten. Es hätte in dieſen Jahren zehn Finanzminiſter gegeben, und zwar drei Demokraten, drei Zentrumsminiſter, einen Deutſchnationalen, einen Deutſchvolksparteiler und den Sozialdemokraten Hilferding. Die erſten Finanzminiſter hätten Deutſchland mit Meiſterſchaft in die Billioneninflation hineingebracht. Als der Redner behauptete, die Sozialdemokraten hätten die Subventionspolitik für die Ruhrinduſtrie mitgemacht, erhob ſich bei den Sozialdemokraten lauter Widerſpruch. Neubauer warf ihnen darauf Lüge und Schwindel vor und wurde zur Ordnung gerufen.

Abg. Keinath (D. Vp.) hob hervor, daß Deutſchlands Finanzpolitik an einen Wendepunkt herangekommen ſei. Die Geldwelle ſei zurückgeebbt. Eine Aufbeſſerung der Beamtengehälter ſei erforderlich. Wenn die Dawes-Laſten in den nächſten Jahren zur Durchführung kommen, ſo würde ſich für Deutſchland ein ganz bedenkliche Lage ergeben Eine weitere Erhöhung der geſamten deutſchen Steuerlaſt ſei unmöglich. Es müßten im Gegenteil im Intereſſe der Wirtſchaft Steuermilderungen eintreten. Beim Wehretat würden ſich kaum weſentliche Erſparniſſe machen laſſen. Auch bei den übrigen Etats werde ſich nur eine Summe einſparen laſſen, die kaum zur Deckung der zu erwartenden großen Ausgaben ausreichen werde. Fühlbare Erſparungen würden ſich nur bei den Ländern und Gemeinden machen laſſen. Es ging nicht länger an, daß auf Koſten der Geſamtheit der Reichsbürger die **Sonderſtaatlichkeit einzelner Länder künſtlich aufrechterhalten** werde. Seine Partei verlange deshalb die Aufhebung des Paragraphen des Finanzausgleichs, der das Reich verpflichtet, Länder mit verhältnismäßig geringem Steueraufkommen durch Sonderzuſchüſſe zu unterſtützen. Der Redner trat dann für die Aufhebung der Getränkeſteuer ein und wendete ſich gegen eine Verewigung der Mietzinsſteuer. Seine Partei halte an dem Antrag feſt, daß die Einkommenſteuer nach dem dreijährigen Einkommensdurchſchnitt berechnet wird.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) erklärte die Kritik an der Politik des Finanzminiſters Dr. Reinhold für unberechtigt. Wenn der Finanzminiſter die Lage ſo peſſimiſtiſch beurteile, dann ſei nicht zu verſtehen, wie er den Ländern und Gemeinden 200 Millionen Mark mehr zuweiſen wolle. Beim Etat des Verkehrsminiſteriums könnten die für Kanalbauten vorgeſehenen 154 Millionen glatt geſtrichen werden verſchwinden müßten auch aus dem Etat die Okkupationskoſten, denn nach dem Dawes-Abkommen brauche das Reich dieſe nicht mehr zu decken. Vor allen Dingen ſollte man im Intereſſe der Sparſamkeit die Geſetzmacherei einſchränken. Der deutſchnationale Abg. Oberfohren habe geſtern unitariſch, ja geradezu zentraliſtiſch geſprochen und ſein Koalitionsgenoſſe Leicht von der Bayeriſchen Volkspartei habe dazu wohl mit dem

Kopie geſchrieben. Auch die Demokraten wünſchten, daß der Grundgedanke des Erzbergſchen Finanzſyſtems aufrechterhalten werde.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Preußiſcher Landtag.

(247. Sitzung.) tt. Berlin, 17. Februar.

Abg. v. d. Oſten (Dtn.) weiſt zunächſt in einer Erklärung außerhalb der Tagesordnung im einzelnen die gegen ihn in einem im Vorwärts veröffentlichten offenen Brief an den Reichskanzler Marx erhobenen Vorwürfe als unwahr und „ſchwere Verleumdungen“ ſeiner Perſon zurück. Er kündigt an, daß er zur Feſtſtellung der Wahrheit die ſtrafrechtliche Verfolgung gegen den Briefſchreiber beantragen werde.

Bei Erledigung kleiner Vorlagen ſtimmte das Haus Anträgen des Oſtausſchuſſes zu, die eine Einwirkung auf die Reichsregierung dahin verlangen, daß die Mittel des Sofortprogramms nunmehr mit größter Beſchleunigung ausgeſchüttet und daß Preußen für 1927 vom Reich mit mindeſtens der gleichen Summe für die öſtlichen Provinzen wie 1926 berückſichtigt werde. Hierauf wird die zweite Beratung der

Gewerbeſteuer für 1927

fortgeſetzt. Finanzminiſter Dr. Höpker-Aſchoff verweiſt auf das kommende Reichsrahmengeſetz und bittet, dem Beſchluſſe des Hauptausſchuſſes beizutreten und alle Anträge auf weitere Herauslaſſung aus der Steuer, auch die auf völligen Abzug der Schulden und Schuldenzinſen, zurückzuſtellen.

Abg. Lange-Dittersbach (Ztr.) beklagt, daß nach der Rede des neuen Reichsfinanzminiſters nicht einmal mit Sicherheit anzunehmen ſei, daß der endgültige Finanzausgleich, auf den man immer vertröſte, bereits am 1. April 1928 kommen werde.

Abg. Bayer-Waldenburg (D. Vp.) meint, die Gewerbeſteuer mag früher als eine Art Ehrenſold des Gewerbes an die Gemeinden verſtanden worden ſein; wie ſie ſich jetzt ausgewachſen habe, müſſe ſie entſchieden bekämpft werden.

Abg. Dr. Jacobshagen (Dtn.) empfiehlt die Abänderungsanträge ſeiner Fraktion, insbeſondere die Forderung auf Abzugsfähigkeit der Schuldzinſen.

Abg. Schwenk (Komm.) kritiſiert die Steuer als Belaſtung der breiten Maſſen.

Abg. Hourtz (Dem.) tritt erneut für Milderungen für die kleinen Lohngewerbetreibenden und Agenten und Annahme der Anträge des Ausſchuſſes ein.

Abg. Schön (Wirtſch. Vgg.) lehnt die Gewerbeſteuer als Sonderſteuer ab; ſie müſſe verſchwinden. Heute handelt es ſich darum, die Steuer wenigſtens zu mildern. Die Gehälter der Direktoren der Aktiengeſellſchaften dürften nicht abzugsfähig ſein. Die Konſumgenoſſenſchaften dürften als gewerbliche Unternehmer keine Ausnahmeſtellung haben.

Hierauf wird die Beratung unterbrochen

Abſtimmungen zum Wohlfahrtsetat.

Das Haus nimmt die Abſtimmungen zum Wohlfahrtsetat vor. Anträge gegen den Alkoholmißbrauch gehen an den Hauptausſchuß und dieſer Teil des Etats wird vorläufig in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt bewilligt. Angenommen werden Ausſchußanträge, verdienten Ärzten wieder die Möglichkeit der Verleihung des Profeſſorentitels zu verſchaffen; es wird ferner die Vorlegung eines Geſetzentwurfes zur Bekämpfung der Kurpfuſcherei verlangt. Gegen Sozialdemokraten, Zentrum und Wirtſchaftliche Vereinigung ſtimmt das Haus dem Antrag auf Einrichtung eines ſtändigen Ausſchuſſes zur Pflege der Leibesübungen zu. Annahme findet der ſozialdemokratiſche Antrag, der Einwirkung dahin verlangt, daß die Arbeitszeit im Reich durch Notgeſetz gemäß den Forderungen der Gewerkſchaften geregelt werde. Nach weiteren angenommenen Anträgen ſoll den Kleinrentnern ein Rechtsanſpruch auf eine feſte Rente und den Bezirksjugendfürſorgern die feſte Anſtellung gewährt werden. Mit großer Mehrheit wurde dem Antrage zugeſtimmt, den Landtagsbeſchluß auf Aufhebung der kaſernierten Proſtitution in Preußen ſofort durchzuführen. Im Hammelſprung findet der Antrag der Wirtſchaftspartei Annahme, einen Antrag Ladendorff (Wirtſch Vgg.), der ein Reichsgeſetz über die Aufhebung der ganzen Wohnungszwangswirtſchaft nebſt Übergangsbeſtimmungen fordert, dem Wohnungsausſchuß zu überweiſen. Abgelehnt wird jedoch der Ausſchußantrag auf unverzügliche Vorlegung eines Planes für den Abbau der geſamten Wohnungszwangswirtſchaft. Abgelehnt werden auch die Anträge der Wirtſchaftspartei, das Wohnungsmangelgeſetz in Preußen binnen kürzeſter Friſt außer Kraft zu ſetzen ſowie eine Mieterhöhung im Intereſſe der Hausbeſitzer vorzunehmen. Damit iſt die zweite Beratung des Wohlfahrtsetats beendet bis auf die Abſtimmungen zur Hirtſiefer-Verordnung.

Das Haus ſetzt die Beratung der Gewerbeſteuer fort. **Abg. Metzinger** (Ztr.) weiſt die Angriffe auf die Konſumgenoſſenſchaften entſchieden zurück. **Abg. Lange-Dittersbach** (Ztr.) betont unter großer Heiterkeit dem Vorredner gegenüber ſein Recht, als ſelbſtändiger Kaufmann die Intereſſen des gewerblichen Mittelſtandes gegen den Konkurrenzkampf der Konſumvereine zu vertreten.

Damit ſchließt die Beſprechung. In der Abſtimmung wird die Gewerbeſteuervorlage unter Ablehnung aller Änderungsanträge in zweiter Leſung nach der Ausſchußfaſſung angenommen. Das Haus wendet ſich ſodann der Beratung des Haushaltes der Domänenverwaltung zu, bei der die Abgg. Stemmler (Ztr.), Stendel (D. Vp.) und Kellermann (Komm.) das Wort ergreifen. Die Beratungen werden darauf abgebrochen und auf Freitag vertagt.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich.

Beſchlüſſe über das Arbeitsgeſetz.

Das Reichskabinett erledigte nach eingehender Ausſprache den Geſetzentwurf zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung. Der Bundesausſchuß des Allgemeinen Deutſchen Gewerkſchaftsbundes nahm eine Entſchließung zum Arbeitsſchutzgeſetz an, in der die in dem Geſetz vorgeſehene Arbeitszeitregelung abgelehnt wird. Die Reichsregierung und der Reichstag werden aufgefordert, die Arbeitszeit in dem Geſetz für alle Arbeitnehmer auf höchſtens 48 Stunden wöchentlich zu begrenzen. Die Entſchließung wendet ſich ferner gegen die in dem Geſetz enthaltenen Beſtimmungen über den Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeitnehmer, über Nachtarbeit, Ruhezeiten ſowie Mutter- und Kinderſchutz, die völlig ungenügend ſeien. Es wird außerdem eine Erweiterung des Geltungsbereiches des Arbeitsſchutzgeſetzes gefordert. Der Bundesausſchuß nahm ferner eine Entſchließung zur „Lohnfrage und Mieterhöhung“ an, in der vor einer weiteren Mieterhöhung gewarnt und gefordert wird, daß alle eintretenden Mieterhöhungen durch gleichzeitige Lohnerhöhungen ausgeglichen werden müßten.

Beſchlüſſe des Verbandes Preußiſcher Landgemeinden.

Der Geſamtvorſtand des Verbandes der Preußiſchen Landgemeinden, Berlin beſchäftigte ſich mit der Geſtaltung des in Vorbereitung befindlichen Finanzausgleichs im Reich und in Preußen. Der Vorſtand erklärte ſich mit der Verlängerung des Proviſoriums auf die Dauer von zwei Jahren einverſtanden. Für den Fall, daß die Gemeindegetränkeſteuer in Wegfall kommt, wird ein Erſatz im Wege des Finanzausgleichs als unbedingt notwendig verlangt. Die Schulkinderzahl müſſe als Verteilungsmaßſtab ſtark herangezogen werden. Weiter befaßte der Vorſtand ſich mit einer Reihe von Fragen aus dem Gebiete der Schulverwaltung. Insbeſondere wurden Maßnahmen zur finanziellen Entlaſtung der leiſtungsſchwachen Schulverbände unter gleichzeitiger Wahrung der kommunalen Intereſſen an der Verwaltung beraten. Angeſichts der Beendigung der zweiten Ausſchußleſung des Entwurfs einer neuen Landgemeindeordnung wurde einmütig das Feſthalten an den bisherigen Forderungen des Verbandes beſchloſſen, insbeſondere hinſichtlich der Ablehnung der weiteren Einführung von Landbürgermeiſtereien und der wahlloſen Auflöſung von Gutsbezirken. Die Herausnahme der Eingemeindungsbeſtimmungen aus der Landgemeindeordnung und die Regelung dieſer wichtigen Materie durch beſonderes Geſetz wurde für notwendig gehalten.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 17. Februar.

Die Auseinanderſetzung mit den Fürſtenhäuſern.

Berlin. Der Rechtsausſchuß des Reichstages beſchloß gegen die Stimmen der Linken, die Beratung des ſozialdemokratiſchen Antrages, der die Auseinanderſetzung der Länder mit den ehemaligen Fürſtenhäuſern der Landesgeſetzgebung überlaſſen will, zu vertagen, da die Regierung erſuchte, zunächſt die Wirkung der Verlängerung des Sperrgeſetzes abzuwarten. Die Reichsregierung hofft nämlich, daß bis zum 30. Juni Vergleiche in allen Ländern zuſtande kommen.

Schweres Feuergefecht mit Einbrechern.

Berlin. Im Nordoſten Berlins kam es in der Hausburgſtraße 16 zu einem ſchweren Feuergefecht zwiſchen Polizei und Einbrechern, die verſucht hatten, von dem danebenliegenden Schulhof aus in die Geſchäftsräume der Anatoliſchen Handelsgeſellſchaft einzudringen, die in letzter Zeit bereits viermal von Einbrechern heimgeſucht worden iſt. Ein Hausbewohner, der gegen 3½ Uhr morgens ein verdächtiges Geräuſch wahrnahm, alarmierte Polizei und Überfallkommando. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem im ganzen 17 Schüſſe gewechſelt wurden. Ein Einbrecher wurde durch einen Bruſtſchuß getötet, ein zweiter lebensgefährlich verletzt; die übrigen ſind entkommen.

Zuſammenſtoß zwiſchen Polizei und Diebesbande.

Lemberg. Auf der Hauptſtraße kam es zu einem Zuſammenſtoß zwiſchen der Polizei und einer Diebesbande, in deſſen Verlauf mehrere Paſſanten und ein Polizeibeamter verletzt wurden. Von den Dieben wurde einer getötet.

Millionenverluſte in Kalifornien.

San Franzisko. Der durch die Unwetterkataſtrophen in Kalifornien angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen Dollar geſchätzt. Etwa 20 Städte Süd-Kaliforniens ſind ganz oder teilweiſe überſchwemmt. Mehr als 5000 Perſonen ſind obdachlos.

Die Undurchführbarkeit des Dawes-Planes.

Newyork. Die Etatsrede des neuen Reichsfinanzminiſters hat in Amerika ſtärkſte Beachtung gefunden. Alle amerikaniſchen Zeitungen unterſtreichen die große Bedeutung dieſer Rede, in der von einem zuſtändigen deutſchen Miniſter die Undurchführbarkeit des Dawes-Planes verkündet werde. Die amerikaniſchen Zeitungen verſuchen natürlich, viele Stellen der Rede abzuſchwächen, und bemerken hämiſch, daß die der Rede abzuſchwächen, und bemerken hämiſch, daß die Plan aufwärmen möchten. Das zeige die Köhler-Rede Andererſeits geben die Zeitungen zu, daß Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler in ſeiner Kritik am Dawes-Abkommen Reichstag und Volk hinter ſich habe. In amerikaniſchen Kreiſen, die ſelbſt die Unerfüllbarkeit des Dawes-Abkommens einſehen, wird Dr. Köhlers Rede beſonders warm begrüßt, da ſie gegen den ſcheinbaren wirtſchaftlichen Aufſtieg Deutſchlands energiſch Front gemacht habe. Auf die führenden amerikaniſchen Wirtſchaftskreiſe dürfte Dr. Köhlers Rede einen bleibenden Eindruck hinterlaſſen haben.

Der Kampf zwiſchen Nord und Süd in China.

Schanghai. Nach den letzten Nachrichten ſcheint der Fall Hangtſchaus unmittelbar bevorzuſtehen, wenn er nicht zur Stunde ſchon Tatſache iſt. Die Truppen des Südens ſetzen ihren erfolgreichen Vormarſch gegen Suntſchuanfang fort. Sie befinden ſich ungefähr zehn Meilen von Hangtſchau entfernt, wo Züge bereitſtehen, um Suntſchuanfangs Generalſtab aufzunehmen. Man glaubt, daß Suntſchuanfang bald die Provinz Tſchekiang verlieren wird, wenn nicht Verſtärkungen aus Schantung eintreffen. Bisher haben ſich noch keine Truppen von Schantung nach der Provinz Tſchekiang in Bewegung geſetzt.

Aus In- und Ausland.

Kattowitz. Die von polniſcher Seite erhobenen Proteſte gegen die Kommunalwahlen am 15. November 1926 in den oſtoberſchleſiſchen Gemeinden Roodzin, Bittkow, Kochlowitz, Neudorf und Hohenlohehütte, die eine überwiegende deutſche Mehrheit ergeben hatten, ſind vom Kattowitzer Landrat als unbegründet zurückgewieſen worden, ſo daß die deutſchen Gemeindevertreter rechtsgültig gewählt ſind.

Stockholm. Der frühere Reichskanzler Dr. Luther iſt hier eingetroffen, um über die Stabiliſierung der deutſchen Währung zu ſprechen. Dr. Luther erklärte in einem Interview, daß auch die neue deutſche Regierung die Verpflichtungen aus dem Dawes-Plan erfüllen wolle. Dazu ſei es aber notwendig, daß man Deutſchland volle Freiheit auf den internationalen Märkten gewähre.

Waſhington. Das Marinedepartement hat eine Diviſion von ſechs Flugzeugen und eine Kompagnie Seeſoldaten angewieſen, von San Diego (Kalifornien) nach Corinto (Nikaragua) abzugehen.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. Februar.

* **Börſenbericht.** Die Stimmung war anfangs ſtark gedrückt und ziemlich geſchäftslos, im weiteren Verlauf trat dann allerdings eine gewiſſe Erholung ein. Am Geldmarkt war die Situation unverändert günſtig, tägliches Geld 3,50—5,50 %, monatliches Geld 5,25—6,25 %.

* **Produktenbörſe.** Die überſeeiſchen Marktdepeſchen lauteten wieder ziemlich luſtlos und brachten für hier kaum Anregung. Die Cifforderungen für Weizen ſind teils behauptet, teils etwas nachgiebiger, aber es fehlte durchaus Neigung zu Käufen für unſeren Platz und unſer Land. Vom Inlande liegt wieder manches Angebot, meiſt von Sachſen vor, das zu ungefährer Lieferungsparität hier und im Lande bei Mühlen Unterkommen fand. Im Zeitgeſchäft kam Geſchäft nur ſehr ſchwer und zu ungefähr letzten Preiſen zuſtande. Roggen in Bahnware ſpärlich offeriert, in Kahnladungen ging manches um. Amerikaniſcher Weſtern-Roggen bleibt begehrt und man nimmt an, daß derſelbe ſeitens der Handelsgeſellſchaft zur Märzabwickelung herangeholt wird. Das Mehlgeſchäft iſt allgemein luſtlos, und das drückt auf die Situation auch von Brotgetreide. Immerhin blieben die Roggenlieferungspreiſe eher feſter. Gerſte ſtill, für Hafer ſind die Preiſe nicht nachgiebig.

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

17] (Nachdruck verboten.)

Herr Madeleine ſtand auf und ſagte:

„Javert, Sie ſind ein Mann von Ehre und ich achte Sie. Sie übertreiben Ihren Fehler. Auch iſt es eine Beleidigung, die mich angeht. Sie verdienen zu ſteigen, nicht zu fallen. Ich erwarte, daß Sie in Ihrem Amte bleiben.“

Javert ſah Madeleine mit ſeinen ehrlichen Augen an, in denen man das nicht eben aufgeklärte, aber ſtrenge Gewiſſen zu ſehen meinte, und ſagte:

„Wenn ich hart und ſtreng gegen Übeltäter war, habe ich mir oft geſagt: Wenn du einmal ſtrauchelſt! Wenn ich dich einmal auf einem Fehler ertappe, ſo ſieh' dich vor! — Ich habe geſtrauchelt, ich habe mich ertappt; um ſo ſchlimmer. Herr Bürgermeiſter, das Intereſſe des Dienſtes verlangt, daß Sie ein Beiſpiel ſtatuieren. Ich verlange einfach die Abſetzung des Inſpektors Javert.“

Alles das wurde in demütigem, ſtolzem, verzweiflungs- und überzeugungsvollem Tone geſprochen, welcher dem wunderlich-ehrlichen Manne etwas ſeltſam Großartiges gab.

„Wir werden ſehen,“ ſagte Herr Madeleine und er reichte ihm die Hand.

Er ging. Herr Madeleine blieb in Gedanken ſitzen und hörte auf den feſten, ſicheren Tritt, der ſich auf dem Fußboden des Korridors allmählich entfernte.

Fünftes Kapitel.

Der Prozeß Champmathieu.

Am Nachmittag nach dem Beſuch Javerts ging Herr Madeleine wie gewöhnlich an das Krankenbett Fantines. Ehe er eintrat, ließ er die Schweſter Simplice rufen.

Herr Madeleine nahm Schweſter Simplice beiſeite und empfahl ihr Fantine in ganz beſonderem Tone, deſſen die Schweſter ſich ſpäter wohl erinnerte.

Dann trat er zu Fantine ſelbſt.

Dieſe erwartete ihn täglich, wie man einen Sonnen- oder Freudenſtrahl erwartet.

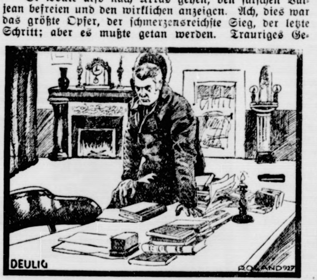
Später begab er ſich wieder in die Bürgermeiſterei und der Schreiber da bemerkte, daß er aufmerkſam eine Karte von Frankreich beſah, die an der Wand hing. Mit Bleiſtift ſchrieb er einige Zeilen auf ein Papier.

Er mietete ſich eine Schnellpoſt nach Arras, um dem Prozeß beizuwohnen, von dem ihm Javert erzählt hatte.

Wißt ihr nun, wer Madeleine war?

Kein anderer wie Johann Valjean, der unter Verbergung ſeines richtigen Namens ſich bis zum Bürgermeiſter emporgearbeitet hatte.

Er wollte alſo nach Arras gehen, den falſchen Valjean befreien und den wirklichen anzeigen. Ach, dies war das größte Opfer, der ſchmerzensreichſte Sieg, der letzte Schritt; aber es mußte getan werden. Trauriges Geſchick! Er konnte vor den Augen Gottes zur Heiligkeit nicht gelangen, wenn er nicht in den Augen der Menſchen wiederum in die Schande zurückkehrte!



„Was tun? Großer Gott, was tun?“

Er nahm ſeine Geſchäftsbücher und brachte ſie in Ordnung. Dann warf er ein Paket Schuldverſchreibungen kleiner Handelsleute ins Feuer, ſchrieb einen Brief und ſiegelte ihn zu.

Er ſuchte in ſeiner Taſche, nahm die Börſe heraus und aus dieſer einen kleinen Schlüſſel. Dieſen Schlüſſel ſteckte er in ein Schloß, deſſen Loch man in dem dunkeln Muſter der Papiertapete an der Wand kaum ſah. Ein verborgener Schrank ging auf, ein Schrank zwiſchen der Ecke der Wand und dem Kaminmantel. In dieſem Verſteck befanden ſich nur einige Lumpen: eine blaue Bluſe, alte Beinkleider, ein alter Torniſter und ein an beiden Enden mit Eiſen beſchlagener Knotenſtock.

Raſch und mit einem einzigen Griffe, ohne die Sachen anzuſehen, die er ſo ſorgſam und mit Gefahr aufbewahrt hatte, nahm er alles, Lumpen, Stock, Torniſter und warf es in das Feuer.

Er ſchloß dann den geheimen Schrank wieder zu.

Alles brannte; der Knotenſtock kniſterte und warf Funken bis in die Mitte des Zimmers. Aus dem Torniſter, der mit den ſchrecklichen Lumpen darin ſich verzehrte, war etwas herausgefallen, das in der Aſche glänzte. Das dem kleinen Savoyarden geſtohlene Einfrankſtück.

Madeleine ſah nicht in das Feuer; er ging noch immer in gleichem Schritt hin und her.

Mit einem Male fielen ſeine Blicke auf die beiden ſilbernen Leuchter, die in dem Feuerſcheine auf dem Kamin hell glänzten.

„Sieh!“ dachte er. „Da iſt noch der ganze Valjean. Auch ſie müſſen zerſtört werden.“

In der nächſten Minute konnten ſie beide in den Flammen liegen, gleichzeitig aber glaubte er eine Stimme zu hören, die in ſeinem Innern rief: „Valjean! Valjean!“

„Iſt jemand hier?“ fragte er laut.

Dann fuhr er mit einem Lachen, das dem eines Blödſinnigen glich, fort:

„Wie dumm bin ich! Es kann ja niemand da ſein.“

Es war aber doch jemand da, freilich einer, den das menſchliche Auge nicht zu ſehen vermag.

Er ſtellte die Leuchter, die er noch in der Hand hielt, wieder auf den Kaminſims.

Er ſchauderte jetzt mit gleichem Entſetzen vor den beiden Entſchlüſſen zurück, die er nacheinander gefaßt hatte.

Einen Augenblick bedachte er die Zukunft. Er überblickte mit unermeßlicher Verzweiflung alles das, was er wieder auf ſich nehmen müßte. Er ſollte alſo Abſchied von der ſo reinen, ſo nützlichen Exiſtenz, von der Achtung aller, Abſchied von der Ehre und der Freiheit nehmen! Er ſollte das Haus verlaſſen, das er gebaut hatte, das kleine Zimmer! Alles erſchien ihm jetzt ſo lieb und behaglich. Seine alte Haushälterin ſollte ihm früh nicht mehr den Kaffee bringen! Großer Gott! ſtatt alles deſſen die Züchtlinge, das Halseiſen, die rote Kutte, die Kette am Beine, die ſchwere Arbeit, der Kerker, das harte Lager, alle die ihm ſo wohlbekannten Greuel!

Was tun? Großer Gott, was tun? . . .

(Fortſetzung folgt.)

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	17. 2.	16. 2.		17. 2.	16. 2.
Weiz., märk.	264-268	264-268	Weizkl.f.Brl.	15,5-15,7	15,5-15.7
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,0-15,2	15,0-15,2
Rogg., märk.	249-252	249-252	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
Braugerſte	215-243	215-243	kl.Speiſeerb.	32-34	32-34
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	190-200	190-200	Peluſchken	21-22	21-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23,5-24,5	23,5-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,7-15,5	14,7-15,5
p. 100 kg fr.			Lupin. gelbe	16,5-17,5	16,5-17,5
Bln.br.inkl.			Seradella	25,0-27,0	24,0-26,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,4-16,5	16,4-16,5
Mrk. ü. Not.	35,0-37,5	35,0-37,5	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,6-11,9	11,6-11,9
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,6-20,1	19,7-20,3
Berlin br.			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	34,4-36,5	34,4-36,5	Kartoffelflck	28 6-28,9	28,7-28,9

* **Butter im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel** (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten). 1. Qualität 1,83 Mark, 2. Qualität 1,70 Mark, abfallende Qualität 1,54 Mark für ein Pfund.

* **Eierpreiſe für den Eiergroßhandel.** (Preiſe in Pfg. je Stück.) a) Inländiſche Eier: Große vollfriſche, geſtempelte Inlandseier 16, friſche Inlandseier über 55 Gramm 14, friſche Inlandseier unter 55 Gramm 12; b) Auslandseier: Extra große Eier 17—17,50, große Eier 13,50—14,50, normale Eier 10,50 bis 12, kleine und Schmutzeier 8,50—10. Tendenz: Ruhig.

* **Kartoffelpreiſe** je Zentner waggonfrei märkiſcher Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 3,50 bis 3,80 Mark, rote Kartoffeln 4,20—4,60 Mark, andere gelbfleiſchige außer Nieren 4,50—5,00 Mark, großfallende über Notiz. Fabrikkartoffeln 19 Pfg. pro Stärkeprozent. Induſtriekartoffeln 4,80—5,20 Mark.

* **Berliner Milchpreis:** 19½ Pfennig je Liter frei Berlin ab 18. bis 24 Februar.

Getreide.

Hamburg, 17. Febr. Weizen 266—270 Mk., Roggen 247—250 Mk., Hafer 198—206 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 209—213 Mk. Mais 177—179 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 18. Februar 1926.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,67
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,66
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,65
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,56—0,62
e) beſte Sauen	0,55—0,62

Auftrieb 4044, Handel lebhaft.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 23—27 Mark, 8—12 Wochen alte 29—33 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 35—45 Mark, 4—6 Monate alte 50—70 Mark.

Auftrieb: 435 Handel: bei mäßig regem Handel ausverkauft.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 600—700 Mark, II. 430—550 Mark, III. Qual. 300—420 Mark. mittelmäßig, junge Milchkühe geſucht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 18. Februar.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die nächſte Woche (20.—26. Febr. einſchl.) zeigt nach unſern Unterſuchungen einen ziemlich unbeſtändigen, aber durchweg milden Witterungscharakter. Die erſte Hälfte bringt Nachtfröſte im Binnenlande, wolkiges bis ſonniges, durchweg trockenes Wetter. In der zweiten Hälfte überwiegen die trüben Tage mit Niederſchlägen und ſtärkeren S- bis W-Winden. Die Luftwärme iſt zeitweiſe über normal, die Nächte ſind durchweg froſtfrei.

20. Februar: Kälter, zeitweiſe ſonnig, trocken, Nachtfroſt.
21.: Wenig verändert bei ſinkender Temperatur
22.: Tags mild, veränderlich, zeitweiſe trüb, Regenſchauer.
23.: Wolkig mit Aufheiterung, auffriſchende ſüdliche Winde, ſpäter Regen, mild.
24.: Mild, trüb, ſtarke SW-Winde, öftere Regenfälle.
25.: Unbeſtändig, ſtarkwolkig mit zeitweiſer Aufheiterung, böige NW-Winde, Regen- und Schneeſchauer
26.: Kälter, zeitweiſe ſonnig bis heiter, N-Winde, durchweg trocken. Vereinzelte Schneefälle. Im Binnenlande Nachtfroſt

☐ **Vorſicht bei der Verſchickung von Geld.** Vielfach iſt jetzt wieder die Beobachtung gemacht worden, daß Barſchecks, Geld oder ſonſtige Wertſachen in gewöhnlichen Briefen verſchickt werden. Es ſei darum erneut darauf hingewieſen, daß ein ſolches Verfahren nach den poſtaliſchen Beſtimmungen nicht zuläſſig iſt. Wenn das Geld unterwegs verlorengeht, ſo iſt der Abſender haftbar. Die Poſt iſt nicht erſatzpflichtig.

☐ **Lohnſteuererſtattung für Kriegsbeſchädigte.** Am 31. März 1927 läuft die Friſt ab zur Stellung von Anträgen auf Lohnſteuererſtattung für das Jahr 1926. Bekanntlich wird Kriegsbeſchädigten, die Lohn oder Gehalt beziehen, der Satz für Werbungskoſten und Sonderleiſtungen um den Prozentſatz erhöht, um welchen ſie erwerbsbehindert ſind. Nach dem Erlaß des Reichsminiſters der Finanzen vom 30. November 1926 gilt dies auch dann, wenn von einem Kriegsbeſchädigten ein Antrag auf Erhöhung des ſteuerfreien Lohnbetrages im Jahre 1926 noch nicht geſtellt war, im Steuererſtattungsantrage aber die Kriegsbeſchädigung geltend gemacht wird. Ein entſprechender Antrag iſt unverzüglich unter Beifügung des Rentenbeſcheides an das für den Wohnort zuſtändige Finanzamt zu richten. Soweit das noch nicht geſchehen iſt, iſt dabei gleichzeitig unter Beifügung der Steuerkarte für 1927 die Erhöhung des ſteuerfreien Lohnbetrages für das laufende Jahr zu beantragen.

☐ **Der Kriegsopfergedenktag am 13. März.** Der Volksbund für Kriegergräberfürſorge veranſtaltet bekanntlich am 13. März Gedenkfeiern für die Kriegsopfer im ganzen Lande. Die Verlegung dieſes „Volkstrauertags" auf den fünften Sonntag vor Oſtern bedeutet noch keine endgültige Regelung, ſondern geht auf die private Initiative des Volksbundes zurück. Die Reichsregierung hat ſich ſchon ſeit längerer Zeit mit dem Gedanken der Schaffung eines Volkstrauertages befaßt. Eine endgültige Regelung iſt jedoch noch nicht erzielt, da die Wünſche der einzelnen Länder bezüglich des Termins für den Trauertag ſich bisher nicht vereinigen ließen. In Süddeutſchland bevorzugt man den Gedanken, den Volkstrauertag auf den Totenſonntag zu legen.

☐ **Sicherung der Eiſenbahnübergänge.** Die ſich häufenden Unfälle an Eiſenbahnübergängen haben dem Generaldirektor der Deutſchen Reichsbahngeſellſchaft Veranlaſſung gegeben, ſofort außerordentliche Maßnahmen einzuleiten. Zunächſt ſoll dem Eiſenbahnbewachungsperſonal noch einmal die äußerſte Aufmerkſamkeit eingeſchärft werden. Beſondere Kommiſſionen ſollen die beſtehenden Sicherungseinrichtungen dahin nachprüfen, ob Schranken, Läutewerke, Beleuchtung und Bahnſignale geeignet ſind, die Gefahrmomente eines Eiſenbahnüberganges herabzumindern. Es wird auch mit den Länderregierungen in Verbindung getreten werden wegen beſſerer Signaliſierung der Übergänge und eventueller Anlage von Zwangskurven. Auch zuſammen mit den Automobilverbänden ſoll geprüft werden, ob nicht eine beſſere Unterrichtung der Kraftwagenführer erfolgen kann, um ein Überfahren von Schranken und ſchrankenloſen Übergängen zu vermeiden.

Armſtedt. In der Wegſtrecke Rendsburg—Bad Bramſtedt hat hinter dem Mühlenberg Armſtedt eine Strecke im vorigen Winter durch den Verkehr ſehr ſtark gelitten, ſo daß ſich dort tiefe Rinnen befinden. Da dieſer Teil Kreischauſſee iſt, wozu die Gemeinde das Baumaterial an Ort und Stelle liefern muß, hat ſich die Gemeindevertretung auf ihrer letzten Sitzung auf Anforderung der Kreisverwaltung mit dieſem Punkt befaßt. Für die 1100 Meter lange Strecke ſind ca. 400 Kubikmeter Steinſchlag zu kaufen und anzufahren. Dasſelbe koſtet pro Kubikmeter 7,60 M., wodurch eine große Belaſtung der Steuerzahler entſteht. Da ſich keiner der Anſicht verſchließen konnte, daß die Reparatur notwendig ſei, wurde dieſelbe einſtimmig beſchloſſen und der Gemeindevorſteher mit der Ausführung der erforderlichen Schritte betraut.

Einfeld. Einwohner fanden am Strande des Einfelder Sees nahe der Mühbrooker Grenze einen Damenkoffer mit Inhalt. Die Beſitzerin des Koffers, eine gutgekleidete Dame, iſt hier in der vorigen Woche geſehen worden. Dem ſeltſamen Benehmen der Dame nach zu urteilen, iſt ein Selbſtmord anzunehmen. Eine Meldung der Hamburger Kriminapolizei über eine vermißte Dame aus Henſtedt bei Kisdorf deckt ſich mit den Angaben über die hier gemachten Beobachtungen.

Henſtedt. Vermißt wird die 27jährige Dilly Geiſenhof, die am 9. Februar von Henſtedt nach Hamburg gefahren iſt. Die Vermißte hatte ſich an jenem Tage bei einer dortigen Firma wegen der Ueberfahrt nach Amerika erkundigt und wollte am gleichen Tage nach Henſtedt zurückkehren. Da Fräulein Geiſenhof dort nicht eintraf, auch nervenleidend iſt, ſo wird angenommen, daß entweder der Vermißten ein Unglück zuſtieß oder ſie umherirrt.

Heide. Am 16. Juli 1924 erfolgte um 8 Uhr 30 vormittags auf dem Oelkreidebergwerk Hemmingſtedt eine Schlagwetterexploſion, durch die die Maſchiniſten Bahr und Thieſſen getötet wurden. Dieſes Ereignis hatte zur Folge, daß der Direktor des Werkes Otto Lohſe, der Oberingenieur Bringk und der Betriebsführer Franz Heidrich wegen fahrläſſiger Tötung vom Schöffengericht Heide unter Anklage geſtellt und verurteilt wurden, und zwar: L. zu 5000 Mk., H. zu zwei Monaten Gefängnis. B. hingegen wurde freigeſprochen. Gegen dieſes Urteil hatte man Berufung eingelegt, die jetzt vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Altona zur Verhandlung ſtand. Das Gericht verurteilte Lohſe ſtatt einer verwirkten Freiheitsſtrafe von 3 Wochen Gefängnis zu 500 Mark Geldſtrafe, Heidrich zu einem Monat Gefängnis unter Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfriſt bei Zahlung einer Geldbuße von 750 Mk.

Itzehoe. Der Vertrag mit dem adligen Kloſter betreffend Ankauf von Kloſterländereien durch die Stadt Itzehoe iſt von beiden Kontrahenten unterzeichnet worden. Damit iſt die Stadt Itzehoe Eigentümerin von rund 36,65 Hektar Land links und rechts des Weges nach Kloſterbrunnen geworden. Sie kann jetzt jeder Nachfrage nach Baugelände gerecht werden, vor allem auch dem Kleinwohnungsbau, für den Bauland fehlte, fördern, was im Intereſſe des Wohnungsbaues ſehr zu begrüßen iſt.

Hennſtedt i. Dithm. An einem Tage brachten drei Kühe des Hofbeſitzers William Harms, Alpedoer bei Hennſtedt, je zwei Kälber zur Welt.

Fedderingen. Spurlos verſchwunden iſt der Landmannsſohn Otto Andreas Walter, geb. am 27. Juni 1909 zu Schwabſtedt-Weſterkoog, zuletzt bei den Eltern in Fedderingen wohnhaft. W. hat ſich am Sonntag abend gegen 6 Uhr aus dem Elternhauſe entfernt und hat bis jetzt nichts von ſich hören laſſen.

Aſcheffel. Zu dem Aſchbergfeſt, das am 18. und 19. Juni ſtattfindet, ſollte auch ſchon der Bau des Bismarckdenkmals erledigt ſein. Da aber bis zur Stunde keine Entſcheidung über den Beginn des Baues vorliegt, dürfte dieſer Zeitpunkt wohl kaum innegehalten werden können. Bei den Einweihungsfeierlichkeiten hofft man, Reichspräſident von Hindenburg, der Ehrenvorſitzender des Bismarckbundes iſt, auf dem Aſchberg begrüßen zu können.

Angeln. Nach Schluß eines Vereinsvergnügens iſt dem Kaſſierer eines Vereins auf ſeinem Nachhauſewege ein Beutel mit reichlich 200 Mark abhanden gekommen. Wahrſcheinlich iſt ihm das Geld aus ſeiner Rocktaſche geſtohlen worden.

Eutin. In Kesdorf war das Dienſtmädchen Schuhmacher mit dem Anheizen eines Ofens beſchäftigt. Herausſchlagende Flammen ſetzten die Kleider des Mädchens in Brand, das mit furchtbaren Brandwunden ins Eutiner Krankenhaus gebracht wurde, wo es am ſelben Tage ſtarb. Die Mutter der Verunglückten iſt vor einer Woche an einer Operation geſtorben, die infolge Verſchluckens eines künſtlichen Gebiſſes vorgenommen werden mußte.

Kiel. Der berittene Zug der Schutzpolizei Kiel, der im letzten Etat der preußiſchen Schutzpolizei für unſere Stadt vorgeſehen war, iſt in der Nacht zum Donnerstag, von Allenſtein in Oſtpreußen kommend, in Stärke von 40 Pferden, 36 Reitern und zwei Beamten des Hufbeſchlag-Sonderdienſtes in Kiel eingetroffen. Bis zur endgültigen Unterkunftsregelung iſt der Zug vorläufig in den Baracken der Polizeiſchule in Gaarden untergebracht.

? **Kiel,** 17. Februar. Durch Schaufenſtereinbrüche wurden vor einiger Zeit die Kieler Geſchäftsleute erheblich beunruhigt, bis es der Polizei gelang, die Haupttäter, den Arbeiter Friedrich Burchard und den Stuhlflechter Karl Harries, zu ermitteln und feſtzunehmen. Erſterer wurde jetzt vom großen Schöffengericht zu 3 Jahren und zwei Monaten und Letzterer zu 2 Jahren und 9 Monaten Zuchthaus verurteilt. — Als gefährlicher Don Juan hat ſich ein Maſchiniſt entpuppt, der jetzt von einem jungen Mädchen aus Holtenau wegen Heiratsſchwindels angezeigt worden iſt. Er verkehrte längere Zeit mit der Beſchuldigerin und verſprach ihr auch die Ehe. Nun kam dieſe dahinter, daß er ſich mit einer Witwe und mit einer Wirtſchafterin verlobt und mit beiden lebhaften Verkehr unterhalten hatte. Es tauchten dann noch mehrere „Bräute" aus der ländlichen Umgebung auf, und ferner kam heraus, daß der Don Juan verheiratet iſt, mit ſeiner Frau, die mit einem Kind in Scheidung lebt, und auswärts auch noch eine Braut mit einem Kind ſitzen hat. Die Frau, die erſt durch eine der „Brautens" Kenntnis von dem Aufenthalt ihres Mannes erhielt, hat nun ſchon Klage eingereicht. Der Leichtſinnige wird nun wohl einſehen, daß er ſich ein bißchen ſtark in die Netze der Liebe begeben hat.

Huſum. Die Heringsſchwärme ſind ſeit einigen Tagen in großen Maſſen an der Südſpitze von Sylt, bei Hörnum, aufgetaucht, wohin die Fiſcherflotten von Huſum, Tönning und Büſum zur Wiederaufnahme des Heringsfanges geeilt ſind. Die erſten Schiffe brachten geſtern 20 000 Pfund Heringe nach Huſum.

Flensburg. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete ſich am Burgfried. Der Dachdecker Cäſar Beck, wohnhaft Burgfried 2, ſtürzte vom Dach des Hauſes Burgfried 12 in die Tiefe. Der Verunglückte ſtarb kurz nach ſeiner Einlieferung in das Krankenhaus. — Erſchoſſen hat ſich der ſeit über zwanzig Jahren in ſtädtiſchen Dienſten ſtehende Vollziehungsbeamte M. Eine dienſtliche Rüge dürfte den Grund zur Tat bilden.

Tondern. Bis auf die Grundmauern niedergebrannt iſt der Hof von A. Johnſon in Landeby bei Lügumkloſter. Pferde und Vieh konnten gerettet werden. Das Ingut im Wohnhaus und in den Wirtſchaftsgebäuden verbrannte. Das Feuer entſtand dadurch, daß eine dem Ofen zu nahe hängende Wolldecke in Brand geriet.

Sylt. Wer die winterlichen Wegeverhältniſſe auf der Inſel Sylt kennt und wer vor allem weiß, wo das nur aus ſechs Familien beſtehende Dörfchen Rantum — auf Sylts Südſpitze — in den Dünen vergraben liegt, der wird eine Autofahrt nach dorthin zweifellos als eine ebenſo große Leiſtung anſprechen, wie Fahrten im Hochgebirge. — Dieſe Fahrt, für die eine wahre Expedition ausgerüſtet war, iſt nunmehr dem Beſitzer des Kampener Kurhauſes, Max Nann, mit ſeinem ſchweren Opelwagen zum erſten Male gelungen. Die Hinfahrt währte drei Stunden und verlief durchaus nicht programmäßig. Schon unweit der Eidumer Vogelkoje verſank man mit den Hinterrädern und mußte die mitgeführten Hilfsgeräte in vollem Umfange wirken laſſen. Leider hat man verabſäumt, das Schuhwerk der eleganten Welt mit den ortsnotwendigen Waſſerſtiefeln zu vertauſchen. Das rächte ſich bitter. Im übrigen gelang es dem ſtolzen Töff-Töff nicht, ſich durch eigene Pferdeſtärken aus den Umklammerungen der dortigen Bodenunterlage zu befreien. Man ſah ſich genötigt, vier biedere Gäule aus Süderende zu requirieren, die ſich auch als Retter aus der Not erwieſen. An den Dünen entlang traf man ſchließlich nach allerlei weiteren Intermezzis in Rantum ein, das zur Feier dieſes Ereigniſſes Flaggenſchmuck und Sonntagsſtaat angelegt hatte. Daß der unentbehrliche nördliche Grog in den, einem waſchechten Sylter gebührenden Quantitäten nicht fehlte, iſt ſelbſtverſtändlich. Die Rückfahrt, auf der man ſchon ein weniges gelernt hatte, verlief ſchneller. Aber es dürfte lange dauern, ehe jemand dies Wagnis — im wahren Sinne — wiederholt. Die herrlich-romantiſche Dünennatur iſt für Autoſpazierfahrten halt nicht geſchaffen. Ohne den ſcharfen Froſt wäre dieſe „Exkurſion" über teils tiefſandigen, teils ſchlickigen Boden vermutlich nie zuſtande gekommen.

Bargteheide. Der Kaufmann Heinrich H. bereiſte im November 1926 die Umgegend von Bargteheide, wo er bei verſchiedenen Landleuten vorſprach und ſie bat, ihm Hühner zu liefern, die er für eine Jubiläumsfeier gebrauchen müſſe. Für die Hühner wollte er den Leuten Küken liefern, die er nach ſeiner Angabe in reichlichem Maße beſaß. Selbſtverſtändlich beſaß er auch nicht ein einziges Küken, ſodaß aus der beabſichtigten Lieferung natürlich nichts wurde. Nachdem H. ſich auf dieſe ſchöne und geriſſene Weiſe eine ganze Portion Hühner erworben hatte, lief er ſich eines Tages doch feſt und wurde verhaftet. Das Gericht verurteilte ihn wegen fortgeſetzten Betruges zu 4 Monaten Gefängnis.

Schwarzenbek. Eine überaus ſeltene Mißgeburt warf eine Sau des Hofbeſitzers S. in Fuhlenhagen, die aus zwei vom Kopf bis zum Nabel zuſammengewachſenen Ferkeln beſtand, während die beiden unteren Körperteile normal entwickelt waren. Beide Kiefer waren ſo verwachſen, daß ſie nur eine Maulöffnung bilden, in der ſich zwei Zungen befanden. Das Naturſpiel wurde der landwirtſchaftlichen Schule in Mölln überwieſen.

Quickborn. Eine junge Mutter im Alter von 21 Jahren hatte ſich vor den Geſchworenen wegen Meineides zu verantworten. Am 20. November 1923 gebar die jetzige Ehefrau ein uneheliches Kind. Der Vormund des Kindes erhob Klage gegen einen Kaufmann L. auf Zahlung von Unterhaltsgeldern. Im Laufe dieſes Prozeſſes machte L. geltend, die Mündelmutter habe auch noch mit anderen Männern verkehrt. Infolgedeſſen wurde die jetzige Angeklagte vor das Amtsgericht in Pinneberg geladen und dort eidlich vernommen. Sie erklärte hier, ſie habe außer mit L. nie anderen Verkehr gehabt, und beſchwor dieſe Ausſage. Das Schwurgericht erkannte jetzt wegen Meineides auf 6 Monate Gefängnis, bewilligte der Angeklagten aber eine dreijährige Bewährungsfriſt.

Lokſtedt. Der 19 Jahre alte Gartenarbeiter Joſef G., der ſeit März 1925 bei einem Gemüſegärtner in der Schulſtraße in Arbeit ſtand, ſchnitt ſich die Pulsadern der linken Hand durch. Der junge Mann wurde ſchwerverletzt aufgefunden und auf ärztliche Anordnung ſofort dem Eppendorfer Krankenhaus zugeführt. Beweggründe für die Tat ſind nicht bekannt.

Nah und Fern.

○ **Karl v. Opel geſtorben.** Plötzlich und unerwartet verſtarb nach kurzer Krankheit in ſeinem Frankfurter Heim im Alter von 57 Jahren Kommerzienrat Karl von Opel, der Seniorchef der bekannten Fahrrad- und Automobilwerke Adam Opel, Rüſſelsheim.

○ **Ein Kellner, der monatelang erfolgreich Rechtsanwälte vertrat.** In Berlin iſt der angebliche Gerichtsaſſeſſor Achim Guth, ein früherer Kellner, feſtgenommen worden. Der Verhaftete iſt unter der Maske eines Aſſeſſors bei einer ganzen Reihe von Berliner Anwälten tätig geweſen und hat die Anwälte vielfach vor Gericht vertreten.

○ **Polizeiaufſicht bei der Beerdigung.** Das eigenartige Schauſpiel einer Beerdigung unter Polizeiaufſicht fand dieſer Tage ins Arnsdorf im Rieſengebirge ſtatt. Dort war ein junger Mann geſtorben, der gewünſcht hat, nur durch die internationale Bibelforſchung, Ortsgruppe Hirſchberg, beerdigt zu werden. Da beide Ortspfarrer ſich daraufhin auf das heftigſte gegen eine Beſtattung auf ihren Friedhöfen ſträubten, mußte der Amtsvorſteher eingreifen und den katholiſchen Pfarrer anweiſen, den katholiſchen Toten auf ſeinem Grund und Boden zu beerdigen. Auf dem Friedhof ſtand dann bei der Beerdigung der Wachtmeiſter von Arnsdorf neben dem Sarge und ſorgte für einen ungeſtörten Verlauf der Beſtattung.

○ **Burg Runkel a. d. Lahn wird erneuert.** Auf Veranlaſſung ihres Beſitzers, des Fürſten zu Wied, wird die Lahnburg Runkel, die in den drei Jahrhunderten ihres Beſtehens ſehr baufällig geworden iſt, durch den deutſchen Burgenerneuerer Profeſſor Bodo Ebhardt gründlich erneuert werden. Nach der Wiederherſtellung wird dieſe Burgruine, die mit ihren wuchtigen Türmen und ſpitzgiebeligen Dächern eine Zierde des Lahntales bildet, wieder zur öffentlichen Beſichtigung freigegeben.

○ **600-Kilometer-Flug eines Kinderluftballons.** In **Rheydt** hatte eine junge Dame einen Reklameluftballon eines Warenhauſes mit ihrer Anſchrift aufgelaſſen. Sie erhielt jetzt den Beſcheid, daß der Ballon nach ſechs Tagen bei Didoot (Grafſchaft Berkſhire) in Mittelengland aufgefunden worden iſt. Die Entfernung beträgt in der Luftlinie rund 600 Kilometer.

⊙ **Sprengſtoffattentat auf ein Warſchauer Gericht.** In **Warſchau** haben unbekannte Täter im Vorzimmer des Kriegsgerichts des 11. Gerichtsbezirks einen Sprengkörper zur Exploſion gebracht. Im Treppenhaus ſowie in zwei Zimmern des Gerichts wurde ſchwerer Sachſchaden angerichtet. Da für den Tag keine Verhandlungen angeſetzt waren, wurde niemand verletzt.

⊙ **Granatenexploſion in Italien.** Neunundzwanzig 152-Millimeter-Granaten, die bei der Werft von Monfalcone aus dem Meere gefiſcht worden waren, explodierten während des Transportes. Ein Arbeiter wurde getötet, während ſich die übrigen retten konnten.

⊙ **Ein Bettler mit 300 000 Lire Vermögen.** Den Straßenbettlern in Turin ſcheint es ſehr gut zu gehen; die Polizei nahm einen 85jährigen Landſtreicher feſt, in deſſen Beſitz 300 000 Lire gefunden wurden. Der Bettler wohnte in einer traurigen Manſarde in Schmutz und Elend.

○ **Ein Pfarrer in der Kirche erhängt.** Der Pfarrer von Nordshauſen bei Kaſſel wurde vermißt. Nachdem die Nachforſchungen der Gemeindemitglieder zunächſt erfolglos blieben, wurde er in ſeiner eigenen Kirche erhängt aufgefunden. Man nimmt an, daß er die Tat in einem plötzlichen Anfall von Schwermut verübt hat.

○ **Sogar Lachen kann gefährlich ſein.** Von der ſtädtiſchen Preſſeſtelle in Magdeburg wird geſchrieben: Die unverehelichte Luiſe K. renkte ſich infolge zu heftigen Lachens den Kiefer aus. Sie fand Aufnahme im Krankenhaus Altſtadt.

⊙ **Zuſammenſtoß zwiſchen Expreßzug und Laſtkraftwagen.** Bei Tottenham fuhr ein Expreßzug an einer Bahnüberführung gegen einen Laſtkraftwagen. Der Wagen wurde völlig zertrümmert, der Chauffeur war auf der Stelle tot. Die Vorderräder der Lokomotive ſprangen infolge des heftigen Anpralls aus den Schienen. Dem Lokomotivführer gelang es im letzten Augenblick, den Zug zum Halten zu bringen, ſo daß ein unüberſehbares Unglück vermieden werden konnte.

⊙ **Ein ſchweres Förderkorbunglück.** In dem Bergwerk von Saint-Eloy in Frankreich ſtürzte aus bisher unbekannter Urſache ein Förderkorb, in dem ſich 17 Arbeiter befanden, auf den Grund des Schachtes, wobei zwei Arbeiter getötet und die übrigen ſchwer verletzt wurden.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Durch einen Betriebsunfall auf dem Lehrter Bahnhof erlitt der Stadt- und Fernbahnverkehr empfindliche Stockungen.

Erfurt. Auf der Strecke Halle—Bebra ſind bei der Blockſtelle Uechteritz weſtlich von Weißenfels vom Güterzug 6706 vierzehn Wagen entgleiſt. Infolgedeſſen wurde die Hauptſtrecke vorübergehend geſperrt.

Oldenburg. Der 22 Jahre alte Mechaniker Engelke erſchoß in der Wohnung ſeiner Braut ſein drei Monate altes Kind und brachte ſich dann ſelbſt einen tödlichen Schuß bei.

Bremen. Anläßlich ſeines am 20. Februar 1927 zum 70. Male wiederkehrenden Gründungstages hat der Norddeutſche Lloyd beſchloſſen, den Kaſſen eine Zuwendung von je 300 000 Mark zu machen.

Paris. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, riß das Kabel einer Drahtſeilbahn, mit der 17 Touriſten einen Ausflug nach Chorillos in Peru unternehmen wollten. Der Wagen ſtürzte ab und zerſchellte an einer Mauer. Sechs Reiſende wurden getötet und die übrigen teils ſchwer, teils leicht verletzt.

Bern. Der Schweizeriſchen Depeſchenagentur wird aus Eaſt London gemeldet, daß der ſchweizeriſche Flieger Mittelholzer von Durban kommend mit ſeinem Flugzeug dort eingetroffen iſt.

Belgrad. Wie „Novoſty“ melden, ſind in Ljubinje neuerlich zwei Erdſtöße erfolgt. Menſchenleben ſind nicht zu beklagen. Der Sachſchaden wird auf drei Millionen Dinar geſchätzt.

Newyork. Nach Meldungen aus Williamsport (Pennſylvania) zerſtörte dort ein Großfeuer einen ganzen Straßenblock. Bei den Löſcharbeiten wurde ein Feuerwehrmann getötet und mehrere andere ſchwer verletzt. Der Schaden beträgt rund eine Million Dollar.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Das Urteil wegen der Unterſchlagungen an der Berliner Univerſität.** Das Berliner Schwurgericht verurteilte den Studenten Willi Lehmann wegen Untreue, Unterſchlagung und Betrug zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von fünf Monaten Unterſuchungshaft, den Univerſitätsoberſekretär Borchmann wegen Begünſtigung zu 130 Mark Geldſtrafe. Die anderen angeklagten vier Studenten wurden auf Koſten der Staatskaſſe freigeſprochen. Die Haftentlaſſung und Bewährungsfriſt wurde bei Lehmann abgelehnt.

§ **Ein franzöſiſcher Kommuniſt wegen Beleidigung Muſſolinis verurteilt.** Der kommuniſtiſche Abgeordnete Vaillant Couturier wurde wegen eines anläßlich des letzten Attentats auf Muſſolini in der „Humanité“ veröffentlichten Artikels zu drei Monaten Gefängnis und 200 Frank Geldſtrafe verurteilt.

§ **Zuchthaus für einen Separatiſtenführer.** Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Krefeld den früheren Polizeiſekretär Krahe, den Führer der Separatiſtenbewegung in Krefeld im Jahre 1923, wegen Meineids zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverluſt.

Unwetterkataſtrophe in Kalifornien.

Zahlreiche Tote.

Die mehrtägigen Regen- und Schneeſtürme, die die kaliforniſche ſüdliche Pazifikküſte heimſuchten, forderten, ſoweit bekannt, 24 Menſchenopfer und richteten unüberſehbaren Schaden an. Viele Ortſchaften können ſich nur durch Rundfunk mit der Außenwelt verſtändigen. Andere Verkehrsmittel verſagen. Das San-Diego-Tal ſteht zum Teil zehn Fuß unter Waſſer. San-Diego-Stadt iſt ſchwerſtens bedroht. In den Sierra-Nevada-Bergen verſchüttete eine Schneelawine ein Feldlager der Ediſon-Compagnie. Auf eine Konſtruktionsrotte, die ſich um die Bergung der Verſchütteten bemühte, ging eine zweite Lawine nieder und erforderte 13 Tote. Mehrere Eiſenbahnzüge ſind im Flutgebiet iſoliert und die Waggons ſind zum Teil von den nachgebenden Pfahlwerkdämmen geſtürzt. Viele Öltanks, Pumpwerke, Orangenhaine und Obſtgärten ſind vernichtet.

Eine weitere Meldung beſagt: Einem Orkan in Südkalifornien und Arizona, der mit Erdſtößen und Wolkenbrüchen verbunden war, ſind 42 Tote zum Opfer gefallen. In Los Angeles wurden die Straßen teilweiſe völlig überflutet und die Villen bekannter Filmgrößen beſchädigt. Beim Paſſieren eines Zuges brach eine Brücke ein. Ein Gebirgsdorf wurde von bei einem Erdrutſch abſtürzenden Felſen begraben. Zehn Tote ſind bisher feſtgeſtellt.

Sp. **Das Newyorker Sechsmeiſterturnier,** dem die Schachwelt mit großer Spannung entgegenſieht, beginnt am 19. Februar. Teilnehmer ſind: der Weltmeiſter Capablanca, Alechin, Marſhall, Nimzowitſch, Spielmann und Vidmar. Alſo ein „Eliteturnier“ — ohne Lasker. Auch Bogoljubow, den Sieger von Moskau, wird man ſchmerzlich vermiſſen. Dem Fehlen dieſer beiden Matadore liegen teils perſönliche Differenzen, teils finanzielle Motive zugrunde.

Mißfarbene Zähne

entſtellen das ſchönſte Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abſtoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beſeitigt oft ſchon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfriſchend ſchmeckenden **Chlorodont**-Zahnpaſte. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, beſonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konſtruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borſtenſchnitt. Faulende Speiſereſte in den Zahnzwiſchenräumen als Urſache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beſeitigt. Verſuchen Sie es zunächſt mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borſten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borſten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufſchrift „**Chlorodont**“. Überall zu haben.

Gestern abend entschlief unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Agnes Püschel

geb. Müller,

im 87. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Paul Püschel
My Püschel, geb. Steinkat.
Karl Wichura
Agnes Wichura, geb. Püschel.

Moskau / Bimöhlen, den 18. Februar 1927.

Beerdigung in Hamburg vom Ohlsdorfer Friedhof, Kap. 7. Ueberführung nach dort am Sonnabend mittag.

ATA
SCHEUER-PULVER
Ata
Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streuflasche!
Sichert sparsamste Verwendung

Landbund Schleswig-Holstein,
Kreisgruppe Segeberg.
Für den **Hauptgruppenbezirk Bad Bramstedt**

Versammlung

am Donnerstag, den 24. Februar, nachm. 3½ Uhr, bei Gastwirt Kruse in **Bad Bramstedt.**

Als Hauptredner wird sprechen:

Landtagsabgeordneter Milberg,
Quarnbeck.

Zwecks Auskunft in jeglicher Steuerart wird

Steuerberater Bock, Kiel, anwesend sein.

Alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft sind freundlichst eingeladen. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

Kirchliche Anzeigen.
Sonnabend, 8 Uhr **abends:**
Bibelstunde
im Gemeindehause
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
1 Uhr: Kindergottesdienst.
Wiemersdorf:
3 Uhr: Kindergottesdienst
4 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl

Gesucht zum 1. 3. ein kräftiger
2. Knecht
Carl Barth, Landmann
Hagen.

Im Handelsregister A Nr. 46
ist bei der Firma Julius Triepel, Königl. priv. Roland-Apotheke in Bad Bramstedt eingetragen: Die Firma ist erloschen.
Bad Bramstedt, d. 14. Febr. 1927
Das Amtsgericht.

100.000 [illegible]
nehmen täglich 1× „Geno-Salz“ und fühlen sich wohl dabei. Das künstliche Mineralsalz schützt den Magen vor Erschlaffung und verhindert die Verunreinigung von **Blut, Leber, Nieren u. Darm.** „Geno-Salz“ kostet nur Mk. 2,50
Solbad-Drogerie **Johs. Petersen.**

Am Dienstag, d. 22. Febr. 1927, gelangt die
Fortsetzung des
Bethelfilms
im **Gemeindehause** zur Vorführung. Nachmittags 3 Uhr für Kinder, Eintrittspreis 0,25 Mark, abends 8 Uhr für Erwachsene, Eintrittspreis 0,50 Mark.

1a grüne Erbsen Pfd. 28 Pf.
„ weiss. Bohnen „ 28 Pf.
Blockschokolade „ 1,15 Pf.
Cocosfett in Tafeln
100 % Fettgehalt Pfd. 65 Pf.
Heringe in Gelee
1 Pfd.-Dose 40 Pfg.
empfiehlt
A. Voß.

Eine Partie 6 Wochen alte
Ferkel
hat zu verkaufen
Ludw. Meyer, Wiemersdorf.

Der Handelsverein

bittet das kaufende Publikum, die Einkäufe während der **gesetzlichen Geschäftsstunden** zu besorgen.

Auch die Mitglieder des H.-V. und alle anderen offenen Geschäfte werden hiermit wiederholt ermahnt, Einkäufe nur während der gesetzlichen Verkaufszeit zuzulassen.

Der Vorstand
des Handelsvereins.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Empfehle bestes
Quien- und Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof.

Parzellierung in Störkaten
bei Kellinghusen.

Am Montag, den 21. Februar 27., abends 7 Uhr, werde ich im Auftrage **des Herrn Julius Schnoor in Bad Bramstedt bei dem** Landmann **Hinrich Rühmann in Störkaten** dessen sämtliche **Ländereien und** das Hausgrundstück in Parzellen und **im Ganzen** öffentlich zum Verkauf stellen.

Eine gute Stammstelle

kann ausgelegt werden. Der Besitz befindet sich in hoher Kultur.

Besonders wird **auf eine** neun Tonnen große

Dauerweide,

in der Gemarkung **Vorbrügge gelegen,** aufmerksam gemacht. **Günstige Zahlungsbedingungen. Restkaufgeld** zu 6% **p. a. Zinsen.**

Kaltenkirchen, d. 17. Febr. 1927.
Hans Engelland,
vereidigter Versteigerer.

Regelmäßig Schweinen

Futter-Beigabe
SOWA
geben. erhöht die Freßlust, verhindert Knochenweiche und gibt gesunde, fette Schweine.

Bei vorhandener Knochenweiche gebe man **SOWA 2.**

Fritz Neumann, Roland-Apoth.
Johs Petersen, Solbad-Drog.

Altes Zeitungspapier
solange Vorrat, gibt ab
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: K. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 42 Sonnabend, den 19. Februar 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Reichswehrminiſter Dr. Geßler gab im Haushaltsausſchuß die neuen Richtlinien bekannt, nach denen der Offizierserſatz geregelt werden ſoll.

* Der deutſche Geſandte in Warſchau ſoll weitere Schritte wegen der von Polen gehandhabten Ausweiſungspraxis unternehmen.

* Die Franzöſiſche Kammer hat Poincaré mit großer Mehrheit ihr Vertrauen ausgeſprochen.

* Zwiſchen England und der Kantonregierung ſteht eine Einigung über die britiſchen Konzeſſionen in Hankau bevor.

Vertauſchte Rollen.

Rechter Hand — linker Hand — man wird ſich bald in den verworrenen Verhältniſſen der Gegenwart gar nicht mehr zurechtfinden können. Wer kürzlich in den Berlin-Moabiter Juſtizpalaſt in einen Gerichtsſaal hineingeriet, in dem, wie der ungewöhnliche Menſchenandrang vermuten ließ, beſondere Ereigniſſe vor ſich gehen mußten, der konnte auf der Anklagebank neben einem Journaliſten einen wohlbeſtallten Rechtsanwalt auf der einen und einen zwar noch nicht angeſtellten, aber immerhin doch ſchon amtierenden Staatsanwaltsaſſeſſor auf der anderen Seite bewundern, beide der ſchweren öffentlichen Beleidigung eines hohen Richters bezichtigt. Und Richter und Geſchworene eines früheren Meineidsprozeſſes mußten hier als Zeugen vernommen werden, um einen Tatbeſtand zu klären, der ſonſt unter dem ſtrengen Schutz des geſetzlichen Berufsgeheimniſſes vor den Blicken einer wißbegierigen Öffentlichkeit geſchützt bleibt.

*

Ein oder zwei Tage ſpäter und wieder ſitzt ein Rechtsanwalt, ſeines ſchwarzen Talars für immer entkleidet, auf der Anklagebank. Diesmal unter der Beſchuldigung, an dem Verbrechen der Aktenbeſeitigung mitgewirkt zu haben, und er wird, während im erſten Falle hohe Geldſtrafen über die Rechtsverletzer verhängt wurden, auf ein Jahr ins Gefängnis geſteckt. Und zum drittenmal ſieht man einen Staatsanwaltsaſſeſſor auf der Anklagebank, gleichfalls wegen Untreue im Amt zur Rechenſchaft gezogen, für die er ſich von ſeinen Gevattern mit lumpigen fünfzig Mark abfinden ließ, während dieſe ſelbſt den Löwenanteil an den durch ihre ſtrafbare Handlung erzielten Geldſummen an ſich brachten.

*

In allen dieſen Fällen hatte man es unzweifelhaft mit wahrhaften Juſtizbefliſſenen zu tun. Doch, um zu dem Schaden auch noch den Spott zu geſellen, bedurfte es, ebenfalls in dem ſonſt doch angeblich ſo hellen Berlin, erſt einer regelrechten Entlarvung eines früheren Kellners, der wohl über ein halbes Jahr lang als regelrechter Gerichtsaſſeſſor bei verſchiedenen Rechtsanwälten der Reichshauptſtadt Hilfs- und Vertreterdienſte geleiſtet hatte, um dieſem munteren Kumpan der Göttin Juſtitia das Handwerk zu legen. Wie pflegte man ſonſt auch in Juriſtenkreiſen über die falſchen Ärzte die Naſe zu rümpfen und wohl auch über geſtrauchelte Jünger Äskulaps den Stab zu brechen, wenn die Gerichte ſich mit ihnen, ſei es beim Vorliegen von ſogenannten Kunſtfehlern oder gar bei gewiſſen verbotenen Handlungen, befaſſen mußten. Der nimmer ruhende „Fortſchritt" der Zeit führt nun auch rechtsbefliſſene Anwälte und Aſſeſſoren in ſteigender Zahl vor den Kadi. Man wird beſtimmt nicht zu ſcharf urteilen, wenn man dieſe Vertauſchung der Rollen zwiſchen Anklägern und Verteidigern mit Angeklagten und Verurteilten als Anzeichen eines bedenklichen Niederganges in einem Berufe bezeichnet, auf deſſen peinlichſter Reinerhaltung ein weſentlicher Teil unſeres ſtaatlichen Lebens beruht.

*

Auch in der Politik wird heute oft mit vertauſchten Rollen gekämpft. Wer geſtern noch in der Oppoſition war, iſt über Nacht an verantwortliche Stelle getreten, von der aus ſich die Dinge, das weiß man aus vielfältiger Erfahrung, doch zuweilen ganz anders anſehen als von der Bank der Spötter, die es leicht haben, nur immer die Seite der Dinge zu kennen, die ihnen gefällt oder vielmehr nicht gefällt, um daran ihre mehr oder weniger ſcharfe Kritik zu üben. Wenn aber die polniſche Regierung ſich heute hinſtellt und aus der Rolle der Angeklagten, die ihr gebührt, hinüberwechſelt auf den Seſſel des Staatsanwalts, der das Deutſche Reich einer illiberalen, das heißt alſo auf deutſch: einer rückſtändigen, einer kulturwidrigen Fremdenpolitik zeiht, ſo liegt hier wirklich eine Anmaßung vor, eine Überhebung, die eigentlich von der ganzen Welt mit ſchallendem Gelächter aufgenommen werden müßte. Denn nirgends wird wohl zurzeit das Gaſtrecht weniger reſpektiert als gerade in der Polniſchen Republik, während die Langmut der deutſchen Regierung gegenüber gewiſſen polniſchen Elementen, mit denen ſich unſere Gerichte viel weniger beſchäftigen konnten, als es angebracht wäre, nahezu unbegrenzt zu ſein ſcheint.

Aber die Welt denkt auch diesmal gar nicht daran, den polniſchen Rollenaustauſch als das zu behandeln, was er iſt: als eine Friedensſtörung von ganz ungewöhnlicher Dreiſtigkeit. Nicht nur, daß die Franzoſen ſelbſtverſtändlich alle polniſchen Lügen und Verleumdungen ungeſehen übernehmen, ja, wenn irgend möglich, noch aus Eigenem übertrumpfen, auch die große engliſche Preſſe leiſtet den Warſchauer Brunnenvergiftern freundliche Sekundantendienſte — natürlich nicht aus innerer Überzeugung von der Güte der polniſchen Sache, ſondern, weil ihr daran liegt, Deutſchland als vermeintlichem Freunde Rußlands ins Unrecht zu ſetzen. Die Gegnerſchaft Rußlands ſteht im Mittelpunkt der britiſchen Geſamtpolitik, ihr haben ſich alle ſonſtigen Geſichtspunkte und Erwägungen bis auf weiteres unbedingt unterzuordnen. Deutſchland wird trotzdem ſeinem öſtlichen Nachbarn gegenüber Recht und Würde zu wahren wiſſen. Schon aus Gründen der Selbſtachtung kann es nicht darauf verzichten, der polniſchen Lügenhaftigkeit die deutſche Wahrheit entgegenzuſtellen und aufrechtzuerhalten.

Dr. Sy.

Weitere deutſche Schritte in Warſchau

Sicherungen gegen die polniſche Ausweiſungspraxis.

Nach einer in der Warſchauer Preſſe von dem polniſchen Außenminiſterium veröffentlichten Erklärung lehnt die polniſche Regierung ſofortige Verhandlungen mit Deutſchland über die Niederlaſſungs- und Ausweiſungsfrage ab, erklärt ſich aber zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen bereit. Eine beſondere vertragliche Bindung in der Ausweiſungsfrage lehnt die polniſche Regierung mit der Begründung ab, daß Polen mit keinem Land beſondere Verträge über Niederlaſſung und Ausweiſung habe und daß die Rechtsſtellung der Fremden in Polen durch eine liberale innere Geſetzgebung geregelt ſei. Hierzu wird von maßgebender deutſcher Seite erklärt:

Deutſchland hat eine ganze Reihe von Handelsverträgen geſchloſſen, in denen auch die Ausweiſungsfrage geregelt iſt. Die innere Geſetzgebung Polens über das Fremdenrecht gibt den nachgeordneten Behörden eine ungewöhnlich weitgehende Machtbefugnis, die in außerordentlich zahlreichen Fällen zuungunſten der Reichsdeutſchen ausgeübt worden iſt, wie auch die bekannten oberſchleſiſchen Ausweiſungsfälle aus jüngſter Zeit beweiſen. Angeſichts dieſer Praxis iſt es auf deutſcher Seite von Anfang an für unbedingt erforderlich gehalten worden, die Ausweiſungsfrage im Rahmen der Niederlaſſungsbeſtimmungen des Handelsvertrages mit zu regeln. Es ſollte ſich bei dieſer Regelung nach deutſcher Auffaſſung nicht etwa um eine ungewönhliche Einſchränkung des Rechts zu Ausweiſungen, ſondern nur darum handeln, ebenſo wie in anderen Verträgen die in der völkerrechtlichen Praxis allgemein üblichen Kategorien von Ausweiſungsgründen zu umſchreiben. Auch ſollte dies ſelbſtverſtändlich nicht in der Form einer einſeitigen Bindung Polens, ſondern auf der Grundlage voller Gegenſeitigkeit geſchehen.

Erſt infolge des Widerſtandes der polniſchen Delegation gegen eine Behandlung der Ausweiſungsfrage iſt von deutſcher Seite verſucht worden, dieſen Punkt durch beſondere Verhandlungen auf diplomatiſchem Wege in Warſchau zu regeln. Die Erklärung der polniſchen Regierung gibt keine völlige Klarheit darüber, ob die polniſche Regierung nunmehr der Einbeziehung der Ausweiſungsfrage in die Handelsvertragsverhandlungen zuſtimmt und nur eine geſonderte vertragliche Regelung dieſer Materie ablehnt, oder ob ſie nach wie vor die Ausweiſungsfrage ausſchließlich der innerpolniſchen Geſetzgebung vorbehalten will. Es wird daher durch weitere deutſche Schritte in Warſchau Klarheit darüber zu ſchaffen ſein, ob auf irgendeinem Wege eine befriedigende Regelung der Ausweiſungspraxis zu erzielen iſt und damit die gegenwärtigen Schwierigkeiten für die Fortſetzung der deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen beſeitigt werden können. Sollte Polen jede Regelung auf dieſem Gebiet ablehnen, ſo wäre dies der deutlichſte Beweis dafür, daß es ſeine willkürliche Ausweiſungspraxis fortſetzen will.

Polen will keinen Handelskrieg.

Der polniſche Handelsminiſter Dr. Kwiatkowſki gewährte einem Vertreter des „Kurjer Poranny" eine Unterredung, in der er darauf hinwies, daß Polen eine Verlängerung des deutſch-polniſchen Zollkrieges nicht wünſche, wenn auch die bisherigen Ergebniſſe des Zollkrieges für Polen nicht ungünſtig ſeien. Auf die Frage, ob die polniſche Regierung die Abſicht habe, auf die Taktik der Reichsregierung mit Sondermaßnahmen zu antworten, antwortete Dr. Kwiatkowſki, daß die polniſche Regierung trotz allem aus eigener Initiative nichts unternehmen wolle, was die Handelsbeziehungen mit Deutſchland verſchärfen könnte, nur könne Polen nicht ohne weiteres und einſeitig Deutſchland jene rechtlichen und wirtſchaftlichen Vorteile einräumen, die ihm auf Grund eines zukünftigen Handelsvertrages zuerkannt werden könnten.

Amerikaniſcher Mahnruf an Polen.

Das „New York Journal of Commerce" ſchreibt in einem Leitartikel über die Schwierigkeiten der deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen: Polen leide unter dem gegenwärtigen Zuſtand ein gut Teil mehr als Deutſchland, habe aber trotzdem auf Koſten ſeines Handels oft eine Deutſchland aufreizende Politik verfolgt. Polen wünſche den deutſchen Einfluß innerhalb ſeiner Grenzen im Intereſſe ſeiner politiſchen Sicherheit auszuſchalten. Jede Nationaliſierungspolitik, die zu Maſſenausweiſungen, Vertreibungen und jeder Art von Sonderbehandlung nicht polniſchſprechender Einwohner führe, ſei ganz beſonders unvereinbar mit einem nützlichen und friedlichen Handelsverkehr. Solange Polen für ſeine ſo ſchwer errungene Unabhängigkeit fürchte und dieſe durch die angewandten Methoden zu ſchützen ſuche, könne der Handelsverkehr mit Deutſchland nie auf einer geſunden dauernden Baſis wieder hergeſtellt werden. Viele, die mit der nationalen Beſorgnis eines neuen Staates in der prekären Stellung Polens in Europa ſympathiſieren, würden deſſenungeachtet empfinden, daß ein wirtſchaftlicher Aufſchwung nur erreicht werden kann durch die Annahme des Geiſtes von Locarno, der das Vertrauen zu dem guten Glauben Deutſchlands in ſich ſchließe.

Neuregelung des Offiziererſatzes.

Der Reichswehrminiſter über das Rekrutierungsſyſtem.

Im Haushaltsausſchuß des Reichstages erklärte Reichswehrminiſter Dr. Geßler bei der weiteren Beſprechung des Reichswehretats, daß das bisherige Rekrutierungsſyſtem abſolut kein „Rührmichnichtan" ſein ſolle. Wenn von irgendeiner Seite ein guter Vorſchlag zur Rekrutierungsfrage gemacht werde, ſo werde dieſer auf das ſorgfältigſte geprüft werden. Augenblicklich ſei dem Reichswehrminiſterium aber etwas Brauchbareres und Beſſeres nicht bekannt. Eines dürfe man allerdings nicht tun: fortwährend experimentieren! Zur Frage des Offiziererſatzes gab der Miniſter zu, daß es in der Tat einige Regimenter gebe, die in ihren Offizierkorps verhältnismäßig viel Adlige hätten. Das habe aber ſeinen einfachen Grund darin, daß dieſe Regimenter aus den ehemaligen Garde- und Kavallerieregimentern zuſammengelegt worden ſeien.

Im übrigen werde der Offiziererſatz jetzt dergeſtalt neu geregelt, daß alle Vormerkungen zu ſtreichen ſind.

Die Richtlinien der Reichsregierung.

Eine nachträgliche Veröffentlichung.

Der authentiſche Wortlaut der Richtlinien und der protokollariſchen Zuſätze, die während der Regierungsverhandlungen als Grundlage der Beſprechungen dienten und deren Inhalt inzwiſchen in die Erklärungen der Reichsregierung und der Regierungsparteien aufgegangen iſt, wird jetzt auf Beſchluß der Koalitionsparteien veröffentlicht.

In den Richtlinien wird Fortführung der bisherigen Außenpolitik im Sinne gegenſeitiger friedlicher Verſtändigung, Anerkennung der Rechtsgültigkeit von Locarno ſowie loyale gleichberechtigte Mitarbeit im Völkerbund feſtgelegt. In der Innenpolitik wird Anerkennung der Rechtsgültigkeit der in der Verfaſſung von Weimar begründeten republikaniſchen Staatsform, Schutz dieſer Verfaſſung und der verfaſſungsmäßigen Reichsfarben zugeſagt, ebenſo ein Vorgehen gegen alle Vereinigungen und Beſtrebungen, die den Umſturz der beſtehenden Staatsform bezwecken.

Bezüglich der Reichswehr wird deren Angehörigen die Zugehörigkeit zu politiſchen Verbänden aller Richtungen verboten. Außerdem ſoll eine Rekrutierungsordnung erlaſſen werden, nach der keine verfaſſungsfeindlichen Perſonen in die Reichswehr aufgenommen werden können.

Bei den Kulturfragen iſt der Erlaß eines Reichsſchulgeſetzes unter Wahrung der Gewiſſensfreiheit und des Elternrechts in Ausſicht genommen. Weiterhin wird grundſätzliche Gleichſtellung der vorgeſehenen Schularten ſowie Sicherung des Religionsunterrichtes gewährleiſtet.

Auf dem Gebiet der Sozialpolitik ſoll als erſter Schritt die Schaffung einer umfaſſenden Arbeitsſchutzgeſetzgebung erfolgen. Darin ſoll die Arbeitszeit einſchließlich der Sonntagsruhe geregelt werden. Als dringlich wird in den Richtlinien die Verabſchiedung einer Verſicherung gegen Arbeitsloſigkeit bezeichnet. Aufbau und Verfahren der Sozialverſicherung ſollen nach Möglichkeit vereinfacht werden. Schließlich iſt eine entſchloſſene Bekämpfung der Erwerbsloſigkeit und Fürſorge für die Erwerbsloſen mit allen zweckdienlichen wirtſchaftlichen und ſozialpolitiſchen Mitteln vorgeſehen.

Ein Zuſatzprotokoll.

In Erläuterung dieſer Richtlinien haben die in der Regierung zuſammengeſchloſſenen Reichstagsfraktionen in einem Protokoll ihre einmütige Meinung über folgende Punkte feſtgelegt:

1. Die Anerkennung der Rechtsgültigkeit des Vertragswerks von Locarno wird weder völkerrechtlich noch ſtaatsrechtlich in Zweifel gezogen.
2. Der Schutz der verfaſſungsmäßigen Reichsfarben erſtreckt ſich auch auf die Handelsflagge.
3. Der Vergangenheit und ihren Symbolen muß gleichfalls Achtung gezollt werden, was auch in der Regierungserklärung ſeinen Ausdruck finden ſoll.
4. Wichtige Anträge einer einzelnen Regierungspartei, insbeſondere ſolche auf Änderung der Verfaſſung, ſollen nur nach vorherigem Benehmen der Regierungsparteien untereinander geſtellt werden.

Hangtſchau von den Südtruppen beſetzt.

Entſchädigung für den Deutſchen Burmeiſter.

Die Truppen des Generals Suntſchuanfang ziehen ſich allgemein von Hangtſchau zurück, das die Südtruppen, ohne einem Widerſtande zu begegnen, beſetzten. 10 000 Mann der Armee Suntſchuanfangs befinden ſich an mehreren Punkten der Eiſenbahnlinie Schanghai—Hangtſchau zwiſchen Kiahſing und Sungkiang, was darauf deutet, daß die Truppen Suntſchuanfangs in Tſchekiang nicht haltmachen werden.

Die nationaliſtiſche Regierung hat dem deutſchen Kaufmann Burmeiſter, der am 3. Januar in Hankau von Chineſen mißhandelt wurde und in ein Krankenhaus gebracht werden mußte, eine Entſchädigung von 3500 Dollar zuerkannt.

Nach einer Reutermeldung ſind die Verhandlungen zwiſchen dem britiſchen Geſandtſchaftsrat O'Malley und dem Miniſter des Äußeren der Kantonregierung, Tſchen, nicht abgebrochen. Tſchen iſt jetzt bereit, ein Abkommen über die britiſche Konzeſſion von Hankau zu unterzeichnen.

Deutſcher Reichstag.

(272. Sitzung.) CB. Berlin, 18. Februar.

Die Genehmigung zur Strafverfolgung von elf Abgeordneten, darunter der Völkiſchen Kube und Graf zu Reventlow, wegen Vergehen gegen das Geſetz zum Schutze der Republik wird nicht erteilt. Darauf wurde die erſte Leſung des Etats fortgeſetzt.

Abg. Dr. Brüning (Ztr.) ſtellte als Geſamtergebnis der bisherigen Ausſprache feſt, daß die Rede des Finanzminiſters eine verhältnismäßig günſtige Aufnahme gefunden habe. Der Miniſter befinde ſich beim Beginn ſeiner Tätigkeit in der entgegengeſetzten Lage wie ſein Vorgänger, deſſen Verdienſte auf anderen Gebieten nicht verkannt werden ſollen. In der Beurteilung der Reinholdſchen Finanzpolitik beſtehe eine gewiſſe Übereinſtimmung bei den Parteien. Die Argumente des früheren Miniſters Dr. Reinhold ſeien ſchon dadurch hinfällig geworden, daß er ſich entſchließen mußte, die 500-Millionen-Anleihe noch in dieſem Etatsjahre aufzunehmen. Trotz der geringen bisherigen Erfolge ſollte das Arbeitsbeſchaffungsprogramm möglichſt ſchnell durchgeführt werden. Weiter erklärte der Redner die Senkung der Realſteuern als auch im Intereſſe der Arbeitnehmer liegend, auf die dieſe Steuern vielfach abgewälzt würden. Die Löhne mußten nicht nur um den Betrag der Mietſteuern erhöht werden, ſondern man brauche eine Steigerung der Reallöhne, um den inneren Markt zu ſtärken. Dieſe Beſteuerung des Großgrundbeſitzes müſſe anders geregelt werden. Es gehe nicht länger an, daß Großgrundbeſitzer jahrelang keine Einkommenſteuern zahlten.

Abg. Dr. Bredt (Wirtſch. Vgg.) bezeichnete die zu hohen Einnahmeſchätzungen im Etat vom außenpolitiſchen Standpunkt aus als einen großen Fehler, weil dadurch der falſche Eindruck erweckt würde, als könnte Deutſchland noch weit höhere Laſten tragen. Weiter wurde der Finanzausgleich als der Mittelpunkt der politiſchen Probleme der nächſten Jahre bezeichnet. Der endgültige Finanzausgleich werde vorausſichtlich mit der Höchſtbelaſtung durch die Dawes-Verpflichtungen zuſammenfallen. Ein Etatsgrundgeſetz, wonach Ausgaben nicht ohne Deckung beſchloſſen werden dürften, wäre dann nur annehmbar, wenn dadurch nicht die Fortführung notwendiger ſozialer Aufgaben verhindert werde. Wenn der Miniſter ſelbſt daran zweifele, ob Deutſchland die geſteigerten Dawes-Laſten aufbringen kann, dann ſolle man nicht die Wirtſchaft vorher durch übermäßige Steuerlaſten zugrunde richten. Der Redner meinte dann, daß der Entwurf des Finanzausgleichs an dem Kernproblem der Finanzwirtſchaft vorbeiginge. Vom Reiche aus müßten die Einkommenſteuern herabgeſetzt werden und den Gemeinden das Zuſchlagsrecht gegeben werden. Da der vorliegende Etat ein Scheingebilde und nicht tragbar ſei, ſo lehnten ſeine Freunde die Verantwortung dafür ab.

Abg. Merk (Bayer. Vp.) erklärte, ſeine Partei hätte ſchon im vorigen Jahre die ſchwerſten Bedenken gegen die Herabſetzung der Umſatzſteuer geäußert. Der Mangel an neuen Vorſchlägen in der Rede des Finanzminiſters ſei als ein Vorzug zu betrachten. Die Steuergeſetzgebung müſſe ſich jetzt erſt einmal in Ruhe einleben. Der Redner iſt weiter trotz aller Mängel damit einverſtanden, daß die bisherige Bewertung landwirtſchaftlicher Grundſtücke für ein weiteres Jahr gelten ſolle.

Der Redner trat weiter für die Rechte des Reichsrates ein, der mit dem Reichstag gleichberechtigt ſei. Er begrüßte die Abſicht, mit den ſüddeutſchen Ländern eine Einigung über die Bierſteuer herbeizuführen. Bayern dürfe in dieſer Hinſicht gewiſſe Rechte für ſich in Anſpruch nehmen. In der Frage des Finanzausgleichs ſei die Haltung der Bayeriſchen Volkspartei weſentlich abhängig von der richtigen Umgeſtaltung des Paragraphen 35 über die Ausgleichszuſchüſſe für die kleinen Länder. Bayern verlangte beim Finanzausgleich keine Bevorzugung ſondern nur das Exiſtenzminimum.

Abg. Schröder-Mecklenburg (Völk.) verlangte eine Erhöhung der Bezüge der Kriegsbeſchädigten, der Auslandsdeutſchen und anderer Geſchädigter. Er bezeichnete weiter die Steuerſenkung Reinholds als richtig. Nur die Auswahl der Steuerarten als verfehlt. Er verlangte endlich zur Sichtbarmachung der Dawes-Belaſtung, die verſchiedenen Waren mit einer beſonderen Dawes-Abgabe zu belegen.

Abg. Beſt (Hoſp. der Völk. Arbeitsgem.) trat für eine Reviſion der Aufwertungsgeſetze zugunſten der Gläubiger ein.

Darauf vertagte ſich der Reichstag auf Sonnabend mittag.

Preußiſcher Landtag.

(248. Sitzung.) tt. Berlin, 18. Februar.

Ohne Ausſprache werden die Entwürfe über die Aufwertung von Erbpachtzinſen, Grundmieten, Erbleihen und ähnlichen Anſprüchen ſowie über die Aufwertung von Verſicherungsanſprüchen gegen öffentliche Feuerverſicherungsanſtalten der Ausſchußberatung überwieſen, ebenſo der Antrag ſämtlicher Parteien auf Aufnahme eines Darlehens bis zu 30 Millionen Mark zur Durchführung der Reichshilfe für die öſtlichen Grenzgebiete. Der ſozialdemokratiſche Antrag, der Auskunft fordert, welchen Standpunkt das preußiſche Staatsminiſterium bei den Beratungen des neuen Strafgeſetzbuches im Reichsrat zu den grundlegenden Fragen des Entwurfes eingenommen hat, wird dem Rechtsausſchuß überwieſen.

Das Haus geht über zur Beratung des Ausſchußberichtes über die Bildung eines neuen Ausſchuſſes für die weſtlichen Grenzgebiete.

Der Ausſchuß empfiehlt, den bisherigen Ausſchuß für die beſetzten Gebiete aufzuheben und alle bisherigen und neuen Anträge einem neuen Ausſchuß zu überweiſen. Von deutſchnationaler Seite wird widerſprochen. Die Ausſchußbeſchlüſſe werden jedoch mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen und damit die Bildung des neuen Ausſchuſſes beſtätigt. Das Haus geht über zur Beratung über die Anträge zur

Hirtſiefer-Verordnung

betr. Herausnahme der gewerblichen Räume aus der Wohnungszwangsbewirtſchaftung. Im Ausſchuß hat lediglich der deutſchnationale Vorſchlag auf Einrichtung amtlicher Schiedsſtellen und der Antrag der Demokraten auf Herauslaſſung der Atelierräume bildender Künſtler Annahme gefunden. Unter den neu eingegangenen Anträgen befindet ſich auch das kommuniſtiſche Mißtrauensvotum gegen den Wohlfahrtsminiſter.

Es entwickelt ſich eine längere Auseinanderſetzung.

Miniſter Hirtſiefer

weiſt darauf hin, daß ſeine Verordnung auf Widerruf erlaſſen iſt und daß er ſie widerrufen werde, wenn entſprechendes Material herbeigeſchafft wird. (Großer Lärm links. Kundgebungen auf den Tribünen.) Tatſächlich ſeien bisher nur wenige Beſchwerden eingegangen. Der Miniſter verlieſt einige Zahlen aus verſchiedenen Gebieten und erklärt u. a., von den 423 Beſchwerden aus Brandenburg ſeien 401 von Berlin gekommen. (Der kommuniſtiſche Abg. Gohlke nennt den Miniſter einen Schwindler und wird zur Ordnung gerufen.) Eine ganze Reihe von Fällen ſei doppelt aufgeführt. Mindeſtens 300 000 gewerbliche Mieter hätten ſich nicht beſchwert.

Glauben Sie, daß ich, der fünf Jahre für den ungeſchmälerten Mieterſchutz eintrat, leichten Herzens an die Verordnung herangegangen bin? Wenn Sie aber ſagen, es würden durch die Verordnung Exiſtenzen vernichtet, ſo müſſen wir eben ein Geſetz annehmen, daß keine Exiſtenz in Preußen mehr vernichtet werden darf. Bei dieſen Worten des Miniſters entſteht

großer anhaltender Lärm links.

(Dauernde Kundgebungen auf den Tribünen, in welche die Glocke des Präſidenten [illegible].) Der Miniſter fährt fort: Es waren ſehr ernſte Zweifel dafür vorhanden, ob nicht im Reichstag ſich eine Mehrheit überhaupt für die Aufhebung des Reichsmietengeſetzes und der Mieterſchutzgeſetzgebung finden würde. (Lebhafte Aha!-Rufe links.) Wo war denn die jetzt künſtlich entſtandene große Erregung, als Hunderttauſende von Beamten abgebaut und als Millionen von Arbeitern entlaſſen wurden? Viele Worte des Miniſter gehen in der allgemeinen Unruhe unter. Der Miniſter ſchließt:

Es gibt jetzt nur einen Weg: entweder bleibt die Verordnung unverändert beſtehen, oder ſie wird aufgehoben. Wie das Haus auch entſcheiden möge, ich werde meine Konſequenzen daraus ziehen. (Stürmiſche Kundgebungen links und auf den Tribünen.)

Abg. Ladendorff (Wirtſch. Vgg.) tritt unter lebhafter Wendung nach links für die Verordnung ein.

Abg. Wiegershaus (Völk.) führt aus: Wir ſind für Aufhebung der Einzelverordnung des Wohlfahrtsminiſters vom 11. November 1926 in bezug auf die gewerblichen Räume, ſolange die notwendigſten Sicherungen gegen Ausbeutung des Mittelſtandes fehlen.

Kündigungen bis 30. September hinausgeſchoben.

Nach weiterer kurzer Beratung ſchreitet das Haus zu der Abſtimmung. Ein ſozialdemokratiſcher Antrag, die Verordnung über die Lockerung des Mietſchutzes aufzuheben, wird mit 222 gegen 144 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt. Der demokratiſche Antrag, die Verordnung dahin abzuändern, daß ſie ſich nur auf die Vorſchriften des Wohnungsmangels, nicht aber auf die des Reichsmietengeſetzes und des Mieterſchutzgeſetzes bezieht, Kündigungen und Mietſteigerungen als ausgeſchloſſen bleiben ſollen, wird mit 204 gegen 163 Stimmen der Kommuniſten, Sozialdemokraten und Völkiſchen abgelehnt. Der ſozialdemokratiſche Antrag auf Herauslaſſung der gewerblichen Räume aus der Verordnung wird abgelehnt.

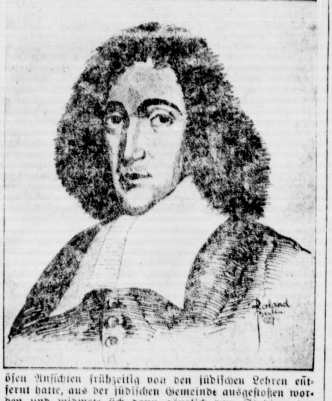
Als alle anderen Abänderungsanträge der Demokraten und Sozialdemokraten wegen eine Hinausſchiebung der Kündigungsfriſt gegen die gleichen Stimmen abgelehnt zu werden ſcheinen, verlangen die Linksparteien ſtürmiſch, daß der Präſident die Gegenprobe durchführe. Bei der Gegenprobe erheben ſich geſchloſſen die Deutſchnationalen und das Zentrum gegen den demokratiſchen Antrag, der die Kündigungsfriſt vom 1. April bis 30. September 1927 hinausſchieben wollte. Dieſer Antrag wird mit den Stimmen der Linksparteien bei Enthaltung der Deutſchen Volkspartei angenommen.

Nach Bekanntwerden des Abſtimmungsergebniſſes kommt es zu ſtürmiſchen Tumultſzenen im Hauſe und auf den Publikumstribünen, die auf Anordnung des Präſidenten Bartels geräumt werden. Indeſſen dringt eine Anzahl Tribünenbeſucher auf eine Aufforderung von kommuniſtiſcher Seite hin, erneut in die Publikumstribünen ein. Präſident Bartels iſt dem ungeheuren Tumult gegenüber völlig machtlos und verläßt ſchließlich ſeinen Präſidentenſtuhl. Die Beratungen werden ſchließlich auf Sonnabend vertagt. Auch nach der Sitzung hält die Erregung im Hauſe an, ſo daß eine größere Anzahl Kriminalbeamter eingeſetzt werden muß, um die Tribünen endgültig zu räumen.

Spinoza.

Zum 250. Todestage des Philoſophen.

Als Spanien und Portugal in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts die Juden auswieſen, wandten ſich viele von ihnen nach Holland. Aus einer ſolchen Flüchtlingsfamilie, die in Portugal beheimatet geweſen war, ſtammte der große Philoſoph Baruch Spinoza oder Spinoſa oder d'Eſpinoza — die Schreibung des Namens ſteht nicht ganz feſt — oder, wie er ſich in ſeinen lateiniſch geſchriebenen Werken nannte, Benedictus de Spinoza, deſſen Todestag ſich am 21. Februar zum 250. mal jährt. Spinoza war, da er ſich in ſeinen religiöſen Anſichten frühzeitig von den jüdiſchen Lehren entfernt hatte, aus der jüdiſchen Gemeinde ausgeſtoßen worden und widmete ſich dann gänzlich dem Studium der Philoſophie des Franzoſen Descartes (Renatus Carteſius). Um ſeinen Lebensunterhalt zu gewinnen, lernte er das Schleifen optiſcher Gläſer. Nachdem er viele Jahre, verfolgt und angefeindet, ruhelos umhergeirrt war und einen Ruf an die Univerſität zu Heidelberg ausgeſchlagen hatte, ſtarb er am 21. Februar 1677 im Haag an der Schwindſucht. Im Jahre 1880 wurde ihm im Haag ein Bronzeſtandbild errichtet.



Von ſeinen Schriften hat Spinoza ſelbſt zwei herausgegeben, alle anderen erſchienen erſt nach ſeinem Tode. Seine Hauptwerke ſind der „Theologiſch-politiſche Traktat“ und die „Ethik“, die als Grundbegriff aller menſchlichen Glückſeligkeit die Liebe Gottes lehrt. Im Denken liegt für Spinoza die Beruhigung den Wechſelfällen des Lebens gegenüber. Durch die leidenſchaftsloſe Ruhe und Nüchternheit ſeiner Darſtellung, durch den eng geſchloſſenen Zuſammenhang ſeiner faſt mathematiſchen Beweiſe, durch die großartige Reſignation, mit der er in allem, was iſt und geſchieht, eine Reihe von Naturfolgen ſieht, an denen ſich nichts ändern läßt und über deren Wertunterſchiede ſich zu härmen für den denkenden Menſchen ſich nicht der Mühe lohnt, hat Spinoza von jeher die Bewunderung der philoſophiſchen Welt auf ſich gezogen und auf die Geſtaltung der deutſchen Philoſophie in der Periode nach Kant großen Einfluß gewonnen. Beſonders bemerkenswert iſt Spinozas Rechtslehre. Macht iſt ihm Recht; jeder hat ſoviel Recht als er Macht hat; was auch immer jeder nach den Geſetzen ſeiner Natur tut, tut er kraft ſeines Rechtes, und Verträge und Verſprechungen ſind nur ſolange gültig, als der, welcher ſie brechen kann, es ſeinem Vorteile angemeſſen findet, ſie nicht zu brechen.

Berthold Auerbach, Otto Hauſer und andere haben Spinoza-Romane geſchrieben, und Gutzkow läßt ihn in ſeinem früher viel gegebenen Drama „Uriel Acoſta“ als lernbegierigen, philoſophiſch geſchulten Jünger des da Coſta auftreten.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich

Die deutſch-tſchechiſchen Handelsvertragsverhandlungen.

Sämtliche Programmpunkte der in Prag geführten tſchechoſlowakiſch-deutſchen Handelsvertragsverhandlungen wurden, ſoweit ſie für die gegenwärtige Tagung der beiden Delegationen in Prag feſtgeſetzt waren, erledigt und die Tagung geſchloſſen. In den Verhandlungen tritt nunmehr eine dreiwöchige Unterbrechung ein, welche zur Vorbereitung der weiteren Verhandlungen benutzt werden wird. Die gemeinſame Beratung der beiden Delegationen wird am 15. März in Berlin wieder aufgenommen werden.

Eine kommuniſtiſche Anfrage zum Fall Keudell.

Im Preußiſchen Landtag iſt eine Große Anfrage der kommuniſtiſchen Fraktion eingegangen, die ſich mit den Ausführungen des Reichskanzlers Dr. Marx vom 11. Februar im Reichstage zum Fall Keudell beſchäftigt. Das Staatsminiſterium wird gefragt, ob es zutreffe, daß es Herrn von Keudell, einen Anhänger Kapps, ohne eine Unterſuchung gegen ihn durchzuführen, wiederum in den Staatsdienſt aufnehmen wollte, und daß dieſe Wiederverwendung lediglich an der Weigerung Keudells ſelbſt ſcheiterte. Wer war für die Behandlung des Falles Keudell innerhalb des preußiſchen Staatsminiſteriums zuſtändig, auf weſſen Vorſchlag und mit welcher Begründung erfolgte die Aufforderung zur Wiederverwendung im Staatsdienſt? Iſt das Staatsminiſterium bereit, ſämtliches Material über die Tätigkeit Keudells in den Märztagen 1921 dem Landtag zu unterbreiten und die Gründe mitzuteilen, warum eine Unterſuchung bzw. ein Diſziplinarverfahren nicht durchgeführt worden iſt?

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 18. Februar.

Das Oſtprogramm vor dem Oſtausſchuß.

Berlin. Im Oſtausſchuß des Reichstages wurde das ſogenannte Oſtprogramm für 1927 beſprochen. Hierbei kam zur Sprache, daß die im Etat für Zwecke der Grenzgebiete, aber für ſämtliche Grenzgebiete, vorgeſehenen 15 Millionen Reichsmark aller Wahrſcheinlichkeit nach keinesfalls ausreichen werden. Vor allem wurde verlangt, daß für die öſtlichen Grenzgebiete ein getrennter Fonds geſchaffen werde. Beſchlüſſe wurden jedoch noch nicht gefaßt.

80-Millionen-Kredit für das Wohnungsweſen in Preußen.

Berlin. Das preußiſche Staatsminiſterium hat dem Staatsrat einen Geſetzentwurf für die Bereitſtellung eines 80-Millionen-Kredites zur verſtärkten Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungsweſens mit der Bitte überſandt, die gutachtliche Äußerung mit Rückſicht auf die Dringlichkeit der Vorlage möglichſt bald herbeiführen zu wollen.

Ein Kaſſenbote von Räubern überfallen.

Krefeld. Ein Angeſtellter, der für ein größeres Unternehmen Lohngelder auf der Bank abgehoben hatte, wurde in der Nähe ſeiner Firma von zwei Männern, die plötzlich aus einem Kraftwagen ſprangen, niedergeſchlagen und der Taſche mit dem Gelde beraubt. Von den Tätern, die mit ihrer Beute im Kraftwagen flüchteten, fehlt jede Spur.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsrat ſtimmte dem vom Reichstag bereits angenommenen Geſetz über die Hinausſchiebung der Aufhebung der privaten Vorſchulen mit Mehrheit zu. Nur Hamburg legte durch ſeinen Vertreter Einſpruch gegen dieſen Beſchluß ein.

Speyer. Der Pfälziſche Kreistag nahm eine Reſolution an, in der erneut die ſchnelle Aufhebung der Beſetzung gefordert wird. Wem es mit Völkerverſöhnung und wirklichem Frieden ernſt ſei, der könne nimmermehr einen Zuſtand dulden, der jeden Tag den Abgrund zwiſchen zwei Völkern tiefer aufreiße.

Poſen. Der polniſche Staatspräſident Moſcicki, der in Poſen eingetroffen iſt, hat im ehemaligen Kaiſerſchloß Wohnung genommen. Bemerkenswert war, daß die Rechtsverbände, die Sokol- und die Haller-Organiſationen an dem Spalier für den Präſidenten nicht teilgenommen haben.

Paris. Poincaré ſtellte in der Kammer im Laufe der Diskuſſion über die Zuſatzkredite die Vertrauensfrage, als von kommuniſtiſcher Seite verſucht wurde, eine Herabſetzung der Steuern auf Automobile und Automobilboote durchzuſetzen. Der kommuniſtiſche Antrag wurde mit 363 gegen 185 Stimmen abgelehnt.

London. „Times“ berichtet aus Tientſin, daß ein chineſiſcher General in der Eingeborenenſtadt öffentlich hingerichtet wurde. Er ſoll geſtanden haben, mit Hilfe zahlreicher vormaliger Soldaten wohlhabende Chineſen beraubt zu haben.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Das Urteil im zweiten Berliner Aktendiebſtahlsprozeß,** der im Anſchluß an den erſten zur Verhandlung kam, lautete folgendermaßen: Der Hauptangeklagte Juſtizinſpektor Guſtav Pahlke wurde des erſchwerten Amtsverbrechens und der Beſtechung ſchuldig befunden und von neuem zu einem Jahr ſechs Monaten Zuchthaus, ſowie 150 Mark Geldſtrafe und drei Jahren Ehrverluſt verurteilt. Der Angeklagte Roſſel wurde diesmal nur ſchuldig befunden der Beihilfe zur Beſtechung, dasſelbe wurde bei dem Angeklagten Dr. Schott angenommen. Roſſel und Dr. Schott wurden zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Kaufmann Littauer erhielt wegen Beſtechung vier Monate Gefängnis.

§ **Vertagung des Reviſionsprozeſſes Lüttwitz.** Der Reviſionsprozeß des Reichswehrminiſteriums gegen General von Lüttwitz, der vor dem 11. Zivilſenat des Kammergerichts ſtattfinden ſollte, iſt vertagt worden. General Lüttwitz hat bekanntlich auf Auszahlung des Gehalts vom 13. März 1920 bis zum 1. April 1920, alſo für die Tage des Kapp-Putſches und der darauf folgenden Zeit, in der er ſich, ſteckbrieflich verfolgt, auf der Flucht im Ausland befand, geklagt. Weiterhin ging ſeine Klage auf Zahlung des Gehalts für das Gnadenvierteljahr vom 1. April bis 30. Juni 1920. Das Landgericht III hatte die Anſprüche General Lüttwitz' anerkannt, worauf das Reichswehrminiſterium die Entſcheidung des Kammergerichts anrief.

§ **Wegen Vergehens gegen das Republikſchutzgeſetz verurteilt.** Vor dem Amtsgericht München hatten ſich mehrere Mitglieder der Kommuniſtiſchen Partei wegen Vergehens gegen das Republikſchutzgeſetz, begangen durch Teilnahme an einer verbotenen kommuniſtiſchen Verſammlung, zu verantworten. Vier Angeklagte wurden freigeſprochen; die Arbeiter Zurl, Stenzer und Leitner wurden zu je drei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Koſten des Verfahrens verurteilt.

§ **Der Eiſenbahnunfall von Ober-Traubling vor Gericht.** Der Eiſenbahnunfall, der im Dezember 1926 ſich in der Bahnſtation Ober-Traubling ereignete und den Tod eines Streckenarbeiters ſowie ſehr ſchwere Verletzungen eines anderen Arbeiters verurſachte, war Gegenſtand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Regensburg. Die drei Angeklagten, Bahnhofsvorſteher Segerer, Weichenwärter Penzkofer und Bahngehilfe Stadler, ſämtlich in Ober-Traubling, wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

und andere haben
utzkow läßt ihn in
„Uriel Acoſta“ als
n Jünger des da

chau.

ragsverhandlungen.
Prag geführten
ragsverhandlungen
ärtige Tagung der
ßt waren, erledigt
Verhandlungen tritt
ng ein, welche zur
gen benutzt werden
elben Delegationen
genommen werden.

ll Keudell.
Große Anfrage der
, die ſich mit den
Marx vom 11. Fe-
ll beſchäftigt. Das
s zutreffe, daß es
Kapps, ohne eine
, wiederum in den
daß dieſe Wieder-
ng Keudells ſelbſt
olung des Falles
Staatsminiſteriums
mit welcher Be-
ur Wiederverwen-
nsminiſterium be-
igkeit Keudells in
unterbreiten und
Unterſuchung bzw.
führt worden iſt?
m 18. Februar.

ausſchuß.
ſtages wurde das
chen. Hierbei kam
e der Grenzgebiete,
enen 15 Millionen
keinesfalls aus-
t, daß für die öſt-
s geſchaffen werde.

weſen in Preußen.
iſterium hat dem
Bereitſtellung eines
rderung der Bau-
eſens mit der Bitte
Rückſicht auf die
herbeiführen zu

verfallen.
n größeres Unter-
oben hatte, wurde
nnern, die plötzlich
ſchlagen und der
Von den Tätern,
en, fehlt jede Spur.

vom Reichstag be-
nausſchiebung
Vorſchulen mit
nen Vertreter Ein-

n eine Reſolution
bung der Be-
Völkerverſöhnung
nimmermehr einen
und zwiſchen zwei

Moſcicki, der in
Kaiſerſchloß
, daß die Rechts-
niſationen an dem
mmen haben.

mer im Laufe der
rauenfrage,
urde, eine Herab-
d Automobilboote
wurde mit 363

n, daß ein chine-
adt öffentlich hin-
n, mit Hilfe zahl-
Chineſen beraubt

aal.

endiebſtahlsprozeß,
lung kam, lautete
izinſpektor Guſtav
hens und der Be-
n zu einem Jahr
Geldſtrafe und drei
agte Roſel wurde
e zur Beſtechung,
hoti angenommen.
onaten Gefängnis
wegen Beſtechung

twitz. Der Revi-
gen General von
mmergerichts ſtatt
Lüttwitz hat be-
13. März 1920 bis
app Putſches und
kbrieflich verfolgt,
Weiterhin ging
as Gnadenviertel
s Landgericht III
annt, worauf das
s Kammergerichts

utzgeſetz verurteilt.
ehrere Mitglieder
hens gegen das
me an einer ver-
erantworten. Vier
ter Zurl, Stenzer
efängnis und zur
ilt.

ling vor Gericht.
ſich in der Bahn
od eines Strecken-
eines anderen
Verhandlung vor
rei Angeklagten,
Penzkofer und
oling, wurden zu

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 18. Februar.

* **Börſenbericht.** Die feſte Haltung dauerte an, doch hielt ſich die Geſchäftstätigkeit in engen Grenzen, Publikum und Spekulation verhielten ſich überwiegend abwartend. Ganz vereinzelt gab es nennenswerte Kurserhöhungen, ſo gewannen z. B. die Aktien der Mitteldeutſchen Kreditbank 9½ %. Der Geldmarkt iſt unverändert flüſſig, tägliches Geld 3,50—5,50 %, monatliches Geld 5,25—6,25 %.

* **Produktenbörſe.** Die auswärtigen Börſennotierungen ſind überwiegend unverändert oder etwas feſter als am Vortage; die Eifforderungen für Weizen lauten von Nordamerika behauptet, vom Plata etwas ſchwächer, aus zweiter Hand iſt wohl im allgemeinen zu letzten Preiſen anzukommen. Weizen vom Inlande iſt nicht viel offeriert, aber auch ſpärlich gefragt. Im Zeitgeſchäft genügten wenige Realiſationen, um die Preiſe zeitweiſe leicht zu ermäßigen. Für Roggen bleiben die Offerten der Provinz andauernd knapp. Für die Märzlieferung rechnet man auf Ankunft amerikaniſchen Roggens, und zunächſt hielt ſich neue Unternehmungsluſt für handelsrechtliche Lieferung zurück. Gerſte in geringen Sorten über Bedarf, in guten Braugualitäten wenig angeboten. Hafer liegt feſt, es beſteht zwar wenig Angebot bei merklich höheren Forderungen, aber auch die Käufer ſträuben ſich gegen Bewilligung der hohen Preiſe. Mehl iſt andauernd luſtlos und ſtill.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	18. 2.	17. 2.		18. 2.	17. 2.
Weiz., märk.	263-267	264-268	Weizkl. f. Brl.	15,7	15,5-15,7
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	15,0-15,2	15,0-15,2
Rogg., märk.	247-250	249-252	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß	—	—	Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
Braugerſte	214-242	215-243	kl. Speiſeerb.	32-34	32-34
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	191-201	190-200	Peluſchken	21-22	21-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23,5-24,5	23,5-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,7-15,5	14,7-15,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,5-17,5	16,5-17,5

* **Magerviehmarkt.** Auftrieb: 848 Stück Rindvieh, 184 Stück Kälber, 831 Stück Milchkühe, 6 Stück Zugochſen, 9 Stück Bullen, 2 Stück Jungvieh, 708 Stück Pferde. Verlauf des Marktes: Langſames Geſchäft bei gedrückten Preiſen. Es wurden gezahlt für: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 480—600 Mark, 2. Qualität 300—480 Mark, 3. Qualität 280—300 Mark. B. Ausgeſuchte Kühe über Notiz; tragende Färſen: 1. Qualität 350—490 Mark, 2. Qualität 220 bis 280 Mark. C) Zugochſen: Süddeutſches Scheckvieh Simmenthaler, Bayreuther 43—48 Mark. E. Pferdemarkt: Ausgeſuchte Poſten über Notiz. Verlauf des Marktes: Stilles Geſchäft, Preiſe je nach Geſchäft 200—1200 Mark.

Getreide.

Hamburg, 18. Febr. Weizen 266—270 Mk., Roggen 247—250 Mk., Hafer 198—206 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 209—218 Mk. Mais 177—179 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt

am 19 Febr. 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 18—22, 6—8 Wochen alte 22—28, 8—12 Wochen alte 28—35. Nach Gew 0,90—1,10 M. pr. Pfd. Auftrieb: 86 Ferkel. Beſte Ware über Notiz. Handel: mittelmäßig Fettſchweine koſteten 62—65 M pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 19. Februar.

Um falſchen Gerüchten entgegenzutreten, werden wir von Herrn Drohn hierſ. gebeten, folgende Zeilen zu veröffentlichen:

In Nr. 27 der Bramſtedter Nachrichten wurde von einem Bramſtedter berichtet, der wegen verſchiedener Strafſaten vom Schöffengericht Neumünſter zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt ſei. Herr D. hat mit dieſer Angelegenheit nichts zu ſchaffen.

Ein Hausmittel gegen die Grippe, das ſchon oft mit Erfolg angewandt wurde, Schafgarbentee mit Bienenhonig. Mehrere Male am Tage iſt eine Taſſe ſolchen Tees mit einem Eßlöffel voll Bienenhonig zu nehmen. Von dem Mittel wurde ſeinerzeit geſchrieben, daß es ſelbſt in ſchweren Fällen, z. B. wenn eine Lungenentzündung droht, gewirkt hätte.

*ₒ **Oeffentliche Sitzung des Amtsgerichts** am Donnerstag, den 17. Februar. Der Kuhknecht Matthias A. in Kisdorf war beſchuldigt, dem Dienſtmädchen Mariette Beyer daſelbſt ihre Geldtaſche mit 4 M. Inhalt fortgenommen zu haben. Er hat nach Ausſage des als Zeugin vernommenen Mädchens die Geldtaſche, die auf dem Tiſch in ihrer Kammer lag, an ſich genommen, als er dort verweilte, um auf die im ſelben Haushalt bedienſteten Knechte zu warten. Der Angeklagte beſtreitet den Diebſtahl. Es erfolgte eine Verurteilung zu 40 M. Geldſtrafe und in die Koſten des Verfahrens. Der Angeklagte erklärte, Berufung einlegen zu wollen; er ſei unſchuldig. — Der Chauffeur Hans Wr. in Kisdorf hatte einen Strafbefehl über 40 M. erhalten, weil er gegen die Vorſchriften des Kraftfahrzeuggeſetzes verſtoßen haben ſoll. Er hatte Einſpruch dagegen eingelegt. Er gab zu, als Führer des Auto Omnibuſſes von Schmidt-Kaltenkirchen auf der Strecke Ulzburg-Ochſenzoll den Wagen des Händlers Schilling angefahren zu haben. Er behauptete aber, das beruhe nicht auf Unvorſichtigkeit von ſeiner Seite, es müſſe vielmehr etwas am Steuer nicht in Ordnung geweſen ſein. Er habe dem Wagen rechtzeitig ausweichen wollen, das Steuer habe ſich aber nicht drehen laſſen. Um Klarheit in die Sache zu bringen, ſoll ein Sachverſtändiger hinzugezogen werden. Der Termin wurde vertagt. — Der Knecht Hans M. aus Kaltenkirchen hat eingeſtandenermaßen einem hochbejahrten hilfloſen Altenteiler zweimal einen Geldbetrag von 25 bezw. 65 M. entwendet. Er will von jemand anders dazu verführt worden ſein. Das Gericht glaubte ihm das nicht. In Anbetracht der großen Gemeinheit der Tat ging es über den Antrag des Amtsanwalts hinaus und verurteilte ihn zu 6 Wochen Gefängnis mit Strafaufſchub bis zum 28. Februar 1930. Wenn er ſich bis dahin nichts zu ſchulden kommen läßt, wird ihm die Strafe erlaſſen.

*ₒ **Die erſten Stare** ſind auch hier eingetroffen. Trotz Froſt und Kälte ſingen ſie vergnüglich ihr Liedchen.

Ein Abſtecher nach Hamburg lohnt ſich jetzt! Selbſt von weit gelegenen Städten kommen viele Schauluſtige herbei, um das prunkvoll ausgeſtattete Manegeſchauſtück „Quo vadis“, das am Montag im Circus Buſch bereits zum 50. Male gegeben wird, in Augenſchein zu nehmen. Die Leſer unſerer Zeitung haben den Vorzug, gegen Eintauſch des heute erſchienenen Inſerats an der Circuskaſſe für die Abendvorſtellung 1 bis 4 Eintrittskarten für nummerierte Plätze zum halben Preiſe zu erhalten. Das bezieht ſich auch auf die Sonntagabendvorſtellung, die um 8 Uhr beginnt und um 11 Uhr beendet iſt. Dem mit Balletts und prächtigen Aufzügen ausgeſtatteten Schauſpiel geht ein tadelloſer Spielplan des berühmten Circus Barum voraus und der Rieſen-Löwendreſſurakt des Kapitän Alfred Schneider (75 Löwen). Einen Separat-Erfolg erzielt Herr Schneider ſtets mit ſeiner Löwen-Kinderſtube, die alt und jung große Freude macht und zu ſtürmiſchen Lachſalven nötigt. Nachmittags 3 Uhr gelangt am Sonntag der ungekürzte Spielplan zu halben Preiſen für jung und alt zur Wiedergabe. Die Circuskaſſen ſind Sonntag von 10 Uhr vorm. ununterbrochen geöffnet.

Theaterabend. Sudermann hat in ſeinen Werken keine Lebenskurage, keine tiefſte Wahrheit, keinen Mut zu letzten Konſequenzen. Schiller, in „Kabale und Liebe“, ſagt hart, aber folgerichtig: „Nein!. Es iſt pſychologiſch, innerlich unmöglich, einen Menſchen zu verpflanzen in ein Erdreich, für das ſeine Wurzeln nicht geſchaffen ſind, in dem ſie trotz aller künſtlichen Verſuche nicht den Lebensſaft finden, den ihre andere Weſensart verlangt.“ Ferdinand, der Präſidentenſohn, und Luiſe Millerin, ſie verbrannten beide an ihrer Liebe — In Sudermanns „Johannisfeuer“ faſt das gleiche Thema. Sie lieben ſich, das Notſtandskind und der junge Herr von Hartwig. Aber das wild flackernde Feuer in der Johannisnacht lodert heiß und flammend auf — halt ein brennendheißes Johannisfeuerle, mit viel Hurra aufgeblaſen, aber doch nur ein Holzfeuer. Eine wilde, verheerende verzehrende Feuersbrunſt kennt Sudermann nicht. Trotz aller bitterwehen Stunden, trotz aller bitterſüßen Minuten — es paſſiert eigentlich nichts Tragiſches; es droht nur immer etwas. Dabei ſind die Charaktere oft fein beobachtet und echt. Und mancher Ton iſt edel und ſogar tief. So wenn Sudermann etwa ſagt: „Das Schönſte, was der Menſch hat, das iſt ſeine Melodie. Die kennt nur er ſelbſt, was die Menſchen auch denken und ſagen mögen. Und wenn alles einmal zuſammenbricht, wenn alles verloren iſt — ſeine Melodie behält er.“ Schade, daß Sudermann nur an Problemen knabberte und nie den Zubiß wagte. Er iſt ein „Jongleurpoet, der jedes Thema für den Augenblicksgeſchmack der Familie jedermann zurichtet.“ Wie gigantiſch ſind dagegen die Dramen Schillers oder Hebbels!

Aber intereſſant ſind ſeine Dramen. Und wo nur wenig Theaterkunſt hindringt, wie in die Kleinſtadt, da ſind ſie aktuell; ſie zeigen menſchliche Erſchütterungen, und rühren doch an menſchliche Probleme und die Spannung iſt ſtets ſtark.

„Johannisfeuer“ iſt ſicher noch nie ſo eindringlich und wirkungsvoll in Bad Bramſtedt geſpielt worden. Der Beifall war ehrlich und dankbar. (Leider auch nach den Einzelaktſchlüſſe, wo lautes Klatſchen bei ernſten Stücken die Stimmung zerreißt.) Die Hauptrollen waren gut beſetzt; ich brauche nur die Namen zu nennen:

Erik Brädt (oſtpreußiſcher Gutsbeſitzer), Fritz Meyerhold (Georg von Hartwig), Hella Klintworth; Herr Sellnitz war als Hilfsprediger allzu ſtereotyp. Wohl die beſte Leiſtung bot Marga Thomas: im Tonfall ihrer Sprache, in ihren Bewegungen, in der untheatraliſchen Richtigkeit ihrer Bewegungen. Ihre Marikke hatte Linie und Gehalt.

Die nächſte Vorführung findet am 3. März ſtatt. Es gelangt zur Darſtellung das entzückende Rokokoluſtſpiel „Minna von Barnhelm“, das zur Zeit Friedrichs des Großen ſpielt.

Gräſerkredite. Wegen der Bereitſtellung von Gräſerkrediten für die kommende Weideperiode hat die Landwirtſchaftskammer mit der Reichsbank Verhandlungen aufgenommen und feſtgeſtellt, daß Gräſerkredite in ungefähr demſelben Umfange wie im Vorjahre bereitgeſtellt werden ſollen. Die Landwirtſchaftskammer hat das Reichsbankdirektorium gebeten, die endgültigen Beſtimmungen mit möglichſter Beſchleunigung zu erlaſſen. Einem Wunſche der Reichsbank entſprechend, hat die Landwirtſchaftskammer ſich auch bereit erklärt, im Bedarfsfalle durch die landw. Ausſchüſſe unmittelbar Beſcheinigungen darüber auszuſtellen, ob die Vorausſetzungen für die Gewährung eines Gräſerkredits gegeben ſind.

Bethel bei Bielefeld, ein Name von gutem Klang, nicht bloß im Weſtfalenlande, ſondern in ganz Deutſchland, auch bei uns in Schleswig-Holſtein. Wie manchem, der in Not und Elend zu verkommen drohte, iſt von dort Hilfe gekommen, wie unendlich vielen unheilbar Kranken ſind die Anſtalten des Menſchenfreundes Bodelſchwingh eine Heimat fürs ganze Leben geworden. Der Begründer war auch ein Jünger des Schweizer Menſchenfreundes, deſſen wir in dieſen Tagen gedacht haben, einer der erfolgreichſten. — Einen Bick in die herzerfreuende und dabei intereſſante Arbeit läßt uns der Bethel-Film tun, der am Dienstag im Gemeindehauſe vorgeführt wird. Beſonders die Bilder von der Außenſtation auf unſerer Heimatinſel Amrum dürften allgemeines Intereſſe erwecken. Wir bitten, die Veranſtaltung nicht unbeachtet zu laſſen.

Für die Rundfunkteilnehmer werden wir ab heute regelmäßig das Programm der Norddeutſchen Sendegeſellſchaft bringen.

Lägerdorf. Mit der Wahl eines ſtellvertretenden Gemeindevorſtehers beſchäftigte ſich die Gemeindevertretung am Mittwoch. Der erſte Wahlgang brachte Stimmengleichheit zwiſchen dem bürgerlichen und dem kommuniſtiſchen Kandidaten. In der Stichwahl gaben die Sozialdemokraten dem Kommuniſten Voß ihre Stimme, ſodaß dieſer gewählt wurde. Da ſicherlich niemand mit einer Beſtätigung dieſer Wahl rechnet, dürfte nunmehr ein ſtellv. Gemeindevorſteher ernannt werden.

Tönning. Auf dem Güterbahnhof iſt man Beraubungen von Güterwagen auf die Spur gekommen. Es handelt ſich um Kohlendiebſtähle. Die Täter wurden von der Polizei gefaßt.

Rendsburg. Für die am 7. und 8. April hier ſtattfindende 67. Allgemeine Schleswig-Holſteiniſche Lehrerverſammlung ſind folgende Vorträge vorgeſehen: „Peſtalozzi und wir“, Vortragender: Hauptlehrer Mehrens-Oldenswort; „Der Gedanke der Selbſtverwaltung in ſeiner Auswirkung auf die Schule“, Lehrer Claußen-Altona und „Die Jugendwohlfahrtspflege im Rahmen der Schulerziehung“, Rektor Wulf-Neuſtadt. Ferner ſind Ausſprachen vorgeſehen über die ſchulpolitiſche Lage und den Ferienaufenthalt der Stadtkinder. Der Voſchlagsentwurf für das kommende Rechnungsjahr ſchließt mit 84 414 Mark ab.

Angeln. Wegen Doppelehe wurde der 42jährige Arbeiter Chriſtian Cl. aus Niedamm bei Gelting vom Schöffengericht zu Flensburg zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Obgleich ſeine erſte Ehe, aus der zwei Kinder hervorgegangen ſind, nicht gerichtlich geſchieden war, heiratete er 1917 in Pommerby zum zweiten Male und ſagte dem Standesbeamten zu Gundelsby, daß er ledig ſei. Aus der letzten ungültigen Ehe ſind vier Kinder am Leben.

Plön. Der Kreisausſchuß hat die Arbeiten für den Nebenweg 1. Bundhorſt bis Depenau an die Firma Heinrich Paap in Kiel vergeben. Mit den Arbeiten, bei denen hauptſächlich Erwerbsloſe aus Wankendorf und Umgegend beſchäftigt werden, iſt in den letzten Tagen begonnen worden.

Eddelak. Entwichen iſt aus dem Pflegeheim hierſelbſt ein Fürſorgezögling, der kürzlich in Brunsbüttelkoog wegen Diebereien verhaftet worden und bis zu ſeiner Ueberführung nach der Anſtalt Rickling im Pflegeheim untergebracht war.

Schleswig. Neubau der Gedächtnishalle in Idſtedt. In der letzten Sitzung der ſtädtiſchen Kollegien gab Bürgermeiſter Dr. Behrens den Plan eines Neubaues einer Gedächtnishalle in Idſtedt bekannt. Die Ausführung des vom Stadtbauamt ausgearbeiteten Planes wird einen Koſtenaufwand von 60 000 Mk. beanſpruchen. Die Stadt, als Treuhänderin des Kampfgenoſſenvereins von 1848, erwartet, daß die Bevölkerung der ganzen Provinz beitragen wird zu den Baukoſten und ferner Staat und Reich Zuſchüſſe leiſten werden.

Eutin. Oberbereiter Herold von der Wiener ſpaniſchen Reitſchule in Wien wird am 26. Februar, dem Tage der Abſchlußprüfung des 32 Schüler ſtarken Winterkurſus der Reit- und Fahrſchule Eutin, den Lippizaner Schimmelhengſt „Neapolitano Virtuoſa“ in allen Gangarten der hohen Schule vorreiten. Beſonders bemerkenswert iſt aus dem Repertoir des Schimmelhengſtes die „Capriole“, eine Schule über der Erde, wie ſie nur in Wien gelehrt wird. Der 26. Februar, zu deſſen Ausgeſtaltung ſich die Reit- und Fahrſchule, der „Verein ehemaliger Schüler“ und der Oſtholſteiniſche Reiterbund zuſammengetan haben, wird ein Markſtein in der Geſchichte der holſteiniſchen Reiterei werden.

Ahrensbök. In der letzten Zeit hat das Wildern der Hunde in den Waldungen der Provinz Lübeck überhandgenommen. Sehr häufig findet man an einſamen Waldſtellen ein halbverzehrtes Stück Wild, und der aufgewühlte Boden zeugt von dem furchtbaren Kampf, der hier ſtattgefunden hat. Nur ſelten gelingt es, die wildernden Räuber auf friſcher Tat zu ertappen und abzuſchießen. Oberförſter Hayeſſen ruft nun alle Berufs- und ſonſtigen Jäger und vor allem auch die Landjäger zum Kampf auf, damit dieſer Krebsſchaden endlich beſeitigt wird und der Wildbeſtand erhalten bleibt.

Kiel. Der Todesſprung von der Prinz-Heinrich-Hochbrücke. Zu der in der geſtrigen Ausgabe veröffentlichten Mitteilung wird noch folgendes mitgeteilt: Wahrſcheinlich handelt es ſich um den Sohn Arno der Witwe R. Der Sohn iſt 16 Jahre alt und wohnte bei ſeiner Mutter in der Damperhofſtraße. Der hochgradig nervöſe junge Mann wird von der Mutter vermißt. Die im Kanal aufgefiſchte Kopfbedeckung wurde von der Mutter als die ihres Sohnes erkannt.

Garding. Der Vormittagszug Huſum—Garding fuhr kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Katharinenherd in die den Bahndamm kreuzenden und infolge des Rauhreifs tief herunterhängenden Telegraphendrähte. Der Zug war bald in ein Gewirr von Drähten verwickelt. Die umgeſtürzten Telegraphenmaſten beſchädigten außerdem die Dächer der Wagen. Eine Telegraphenbaukolonne beſeitigte den Schaden.

Huſum. Die am Freitag voriger Woche im Watt bei Pellworm angetriebene Leiche eines Seemannes wurde von Angehörigen des Toten identifiziert. Die Identifizierung erfolgte auf Grund der Zeitungsnachrichten. Es handelt ſich um den Finkenwärder Fiſcher Johann Huſtedt im Alter von 38 Jahren. Huſtedt war am 27. November 1926, am Tage vor ſeinem Geburtstage, beim Fiſchen bei Brunsbüttel, in der Nähe der Oſtſee, über Bord gefallen und ertrunken. Huſtedt war verheiratet und Vater mehrerer Kinder, von denen die Söhne ſchon durch Ertrinken den Tod fanden.

Nordſchleswig. Eine großzügige Aktion iſt durch die däniſche techniſche Landesanſtalt eingeleitet worden. Alle Handwerker und Fabrikanten in Nordſchleswig wie im übrigen Dänemark werden aufgefordert, der Staatsanſtalt mitzuteilen, wenn ſie Waren herzuſtellen wünſchen, die bisher aus dem Auslande bezogen wurden. Der Staat will dann die Inlandserzeugung fördern. Es kann kein Zweifel darüber beſtehen, daß dies Vorhaben ſich in erſter Linie gegen den Import deutſcher Induſtriewaren richtet.

Altona. Ende April 1927 eröffnet die vom Reichsverband deutſcher Mechaniker hier errichtete Kraftfahrzeug-Mechanikerſchule ihre Pforten. Durch den Beſuch der Schule ſoll den im Kraftfahrzeugbau und insbeſondere in Reparaturbetrieben für Kraftfahrzeuge tätigen Kraftfahrzeug-Mechanikern Gelegenheit gegeben werden, ſich diejenigen Kenntniſſe und Fertigkeiten anzueignen, die für eine gehobene Berufsbildung erforderlich ſind. Jeder Lehrgang dauert ein halbes Jahr. Für die Werkſtattübungen wird eigens eine Werkſtatt mit allen modernen Hilfsmitteln und Maſchinen errichtet. Die Aufnahme iſt von dem Nachweis einer mindeſtens 3jährigen Lehrzeit als Mechaniker, Schloſſer uſw. abhängig. Der Lehrgang wird mit einer Prüfung abgeſchloſſen; auch kann erforderlichenfalls die Geſellen- oder Meiſterprüfung vor der Handwerkskammer abgelegt werden. Ebenfalls iſt Gelegenheit zum Erwerb des Führerſcheins vorhanden.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

○ **Unterſchlagungen eines Eiſenbahnbeamten.** Eiſenbahnoberinſpektor Herre, Verwalter der Hannoverſchen Bahnhofswirtſchaften, hatte 35 000 Mark unterſchlagen und war geflüchtet. Kurz vor der polniſchen Grenze wurde er feſtgenommen; ein Teil des unterſchlagenen Betrages wurde bei ihm vorgefunden. Herre iſt geſtändig.

○ **Das Filmabenteuer einer Fünfzehnjährigen.** Ein 15jähriges Mädchen, das bei ſeinem 86jährigen Großvater in Freiberg in Sachſen lebte, fühlte „den Drang in ſich", nach Wien zu reiſen und dort eine „große Filmdiva" zu werden. Das Mädchen entwendete dem Großvater 480 Mark und der Tante eine wertvolle Pelzboa, nahm eine Freundin mit und fuhr dann mit einem Mietauto nach Dresden, um von dort die Reiſe nach Wien anzutreten. In Dresden wurden die beiden jedoch feſtgenommen und nach Freiberg zurückgebracht. Geld und Pelzboa wurden wiedererlangt.

○ **Exploſion in einer Zündholzfabrik.** Vermutlich durch Selbſtentzündung entſtand im Fabrikationsraum der Zündholzfabrik der Großeinkaufsgeſellſchaft deutſcher Konſumvereine in Gröba eine ſtarke Exploſion, wodurch drei Streichholzmaſchinen zum Teil ſtark beſchädigt wurden. Eine im Raum anweſende Arbeiterin erlitt Verbrennungswunden. Der entſtandene Materialſchaden iſt erheblich.

○ **Zwei Bergleute von fallendem Geſtein erſchlagen.** Auf der Zeche „Weſtende" in Meiderich ſtürzte beim Stempelſetzen ein Gebirge zuſammen und begrub zwei Häuer unter ſich. Die Rettungsarbeiten geſtalteten ſich wegen der großen Steinmaſſen, die niedergegangen waren, ſehr ſchwierig. Die beiden Verſchütteten wurden als Leichen geborgen.

○ **Ein Opernſänger auf der Jagd angeſchoſſen.** Der Baßbuffo Biehler vom Staatstheater in Wiesbaden iſt auf der Jagd von dem Operettentenor Schorn angeſchoſſen und ſchwer verletzt worden. Biehler hatte ſich, ohne das verabredete Signal zu geben, von ſeinem Anſtand entfernt, worauf Schorn, der in der Dunkelheit ein Stück Schwarzwild vor ſich zu haben glaubte, einen Schuß abgab, der Biehler ins Bein traf.

○ **Eine Kleinrentnerin verhungert.** In Braubach am Rhein ſtarb dieſer Tage im Alter von fünfzig Jahren die Kleinrentnerin Fräulein Dieſtelkamp. Der Totenſchein trug folgende Bemerkung: „Hungertod, langſames Siechtum infolge Nahrungsmangels." Vor dem Kriege beſaß die Verſtorbene ein Vermögen von 145 000 Mark, das mündelſicher angelegt war, aber in der Inflation verloren ging.

⊙ **Zuſammenſtoß zweier Dampfer auf der Maas.** In dichtem Nebel ſtieß der italieniſche Dampfer „Fianona" mit dem deutſchen Getreideſchiff „Rio de Janeiro" auf der Maas zuſammen. Der italieniſche Dampfer erhielt ein großes Leck. Das Schiff lief kurz darauf auf Grund; die Mannſchaft und die Kohlenladung konnten geborgen werden. Der deutſche Dampfer wurde nur leicht beſchädigt und konnte ſeine Fahrt nach Rotterdam fortſetzen.

⊙ **Hinrichtung eines Kindesmörders.** In Rouen wurde der 30jährige Landarbeiter Deſiré Bernard hingerichtet, der das vierjährige Töchterchen ſeines Brotgebers in eine Scheune gelockt, vergewaltigt und ihm dann den Hals durchſchnitten hatte. Das Urteil wurde in Anweſenheit des Vaters des Opfers vollſtreckt.

⊙ **Ein 600 Pfund ſchwerer Pflaumenkuchen** wurde in Waſhington von Bäckern zu einer offiziellen Veranſtaltung geſtiftet. Der Kuchen hat einen Durchmeſſer von 1½ Meter. Der Leiter des amerikaniſchen Handelsminiſteriums, Hoover, ſchnitt ſelbſt den Kuchen an.

○ **Verhaftung eines Leipziger Druckereibeſitzers.** Der Leipziger Buchdruckereibeſitzer Profeſſor Richard Habel wurde unter dem Verdacht der Untreue verhaftet. Seine Feſtnahme erfolgte auf die Anzeige eines anderen Buchdruckereibeſitzers hin, bei dem Habel bis zum 1. Auguſt 1926 als Geſchäftsführer tätig geweſen war. Er wird beſchuldigt, auf Koſten ſeines früheren Chefs eine eigene Druckerei ſich verſchafft und fremdſprachliche Alphabete nachgegoſſen und ſich angeeignet zu haben.

○ **Waffenfund in Hamburg.** Auf eine Anzeige über ein Waffenlager in der Wohnung des Kapitäns a. D. Freyer hin wurde eine Hausſuchung abgehalten, bei der ein Maſchinengewehr mit Patronengurt, zwei Gewehre Modell 98, 85 Patronentaſchen, 380 ſcharfe Patronen, 56 Seitengewehre, 53 Stahlhelme, ein Feldtelephon mit fünf Rollen Kabel ſowie eine größere Anzahl Brotbeutel und Torniſter gefunden wurden. Als Beſitzer wurde der 20jährige Sohn des Kapitäns ermittelt und feſtgenommen. Der Feſtgenommene iſt Mitglied der Organiſation Werwolf. Er verweigert jede Auskunft über die Herkunft der Waffen.

⊙ **Vulkanausbruch im Kaukaſus.** Der für erloſchen gehaltene kaukaſiſche Vulkan Sorin an der Küſte des Schwarzen Meeres iſt plötzlich wieder heftig zum Ausbruch gekommen. Ein Lavaſtrom und ein Aſchenregen haben die umliegenden Ortſchaften heimgeſucht und Hunderte von Häuſern verſchüttet. Dem Vulkanausbruch ſind angeblich auch zahlreiche Menſchenleben zum Opfer gefallen.

Bunte Tageschronik

Berlin. Anläßlich ihrer 65jährigen Ehejubelfeier am 19. Februar d. J. hat der preußiſche Miniſterpräſident den Eheleuten Oltmann Gerhard und Trienke Gerdes in Berdumer-Altenmitteldeich, Kr. Wittmund, ein Glückwunſchſchreiben nebſt Ehrengeſchenk überreichen laſſen.

Dresden. Die Zuſtimmung zum Bau einer Seilſchwebebahn zum Lilienſtein über forſtliches Gelände iſt durch das Finanzminiſterium abgelehnt worden.

Eisleben. Durch das Ausbrechen eines Geſteinsſtücks wurden auf der unteren Sohle des Vitzthum-Schachts ein Hauer getötet und zwei weitere Bergleute ſchwer verletzt.

Kattowitz. Infolge des erneut einſetzenden ſtarken Schneefalls in Oberſchleſien iſt der Verkehr, beſonders in Oſtoberſchleſien, empfindlich geſtört. Infolge der verſchneiten Weichen ſind ſtundenlange Verſpätungen eingetreten.

Paris. Die Bank von Frankreich hat den Zinsſatz für die Beleihung von Wertpapieren von 8 auf 7 % herabgeſetzt. Der Diskontſatz bleibt 5½ %.

Paris. Wie aus Rom gemeldet wird, iſt in Saludecio der Sekretär der dortigen Faſchiſtengruppe von einem politiſchen Gegner durch einen Dolchſtich ermordet worden.

Riga. Wie aus Leningrad gemeldet wird, ſind dort 15 Angeſtellte der Induſtriehandelsgeſellſchaft wegen Unterſchlagungen in Höhe von etwa 3 Millionen Rubel verhaftet worden.

Belgrad. In der Herzegowina wurden drei neue Erdſtöße verſpürt, die jedoch keinen bedeutenden Schaden anrichteten. Die Bevölkerung iſt noch immer ſtark beunruhigt.

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 6.55: Zeitangabe. * 7.00: Wetterbericht, Tagesnachrichten I. * 7.20: Wetterbericht, landwirtſchaftliche Meldungen. * 10.15: Tagesnachrichten II. * 10.30: Funk der Hausfrau. * 11.45: Eisnachrichten I der Seewarte. * Nachm. 12.10: Wetterbericht für Binnenland, Nord- und Oſtſee, Elbwaſſerſtände. * 12.15: Börſe. * 12.30—2.00: Mittagskonzert (außer Mittwoch und Freitag). * 12.45: Schiffahrtsfunk. * 12.55: Zeitzeichen. * 1.10: Tagesnachrichten III. * 1.15: Eisnachrichten II der Seewarte. * 2.00: Bremer Wetterbericht. * 2.05: Hauskonzert der Bremer Norag. * 2.50: Börſe. * 3.40: Börſe (außer Sonnabend). * 4.00: Schiffahrtsfunk (außer Sonnabend). * 5.00: Sturmwarnung der Seewarte. * 5.55: Luftverkehrsmeldungen (außer Freitag). * 6.00: Nur Bremen: Wetterbericht, Kriminal- und Schiffahrtsbericht (Montag 6.25). * 7.55: Wetterbericht (Mittwoch 7.20, Sonnabend 7.25). Anſchließend an die Abendveranſtaltung: Wetter- und Sportbericht, Tagesnachrichten. * 11.50: Eisnachrichten (Montag 10.00).

Montag, 21. Februar.

2.45: Bremer Viehmarktbericht. * 3.15: Hamburg (nur Hbg.): Hamburgiſcher Arbeitsmarkt. * 4.15: Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Luſtiges von Tieren. Mitwirk.: Ferdinand Krantz und das Streichquartett des Noragorcheſters. * 4.15 Kiel (nur Kiel): Lieder und Arien, geſungen von Helene Köhler-Freund. Am Flügel: Kapellmeiſter H. Döring. * 6.00 Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: Luſtiger Wochenanfang. * 6.30 Hamburg (alle Sender): W. Röſe: Schachfunk. * 7.10 Hamburg (alle Sender): Dr. Lenhartz, Hamburg: Iſt der Krebs heilbar? * 7.30: Spaniſch. * 7.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (Hbg., Kiel, Brem.): „St. Elmsfüer." Een Speel in 4 Optög von Peter Werth. Speelbaas: Dr. Hans Böttcher. * 8.00 Hannover (nur Hann.): Unbekannte Verdi-Opern. Mitwirk.: Sonja Yergin, Paul Stieber-Walter, Paul Wieſenbanger und das Kammerorcheſter der Norag. Leitung: W. Palmedo. Am Flügel: Dr. Winkelmann.

Dienstag, 22. Februar.

7.40: Fünf Minuten Recht und Unrecht. * 11.00 Hannover (alle Sender): Direktor Buſſen, Hannover: Landwirtſchaftlicher Schulfunk. Muß ich einer Genoſſenſchaft beitreten? * 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Adolf Jenſen. Mitwirk.: Kurt Hurdorf und das Noragorcheſter. * 4.15 Kiel (nur Kiel): Unterhaltungskonzert in Kammerorcheſterbeſetzung. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Andreas Schott: Menſchen und Werke der Zeit. * 5.40 Hamburg (alle Sender): Reg.-Rat Münch: Die Abgabe der Steuererklärungen 1926. Steuertermine der Woche. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel): Buntes Allerlei der Funkwerbung. * 6.00 Hannover (nur Hann.): Notierungen der Produktenbörſe Hannover. * 6.05 Hannover: Buntes Allerlei der Funkwerbung. * 6.15 Bremen: Buntes Allerlei der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Elly Heuß-Knapp, Berlin: Die Mutter als Beiſpiel und Vorbild. Familienkultur. * 7.15 Hannover (alle Sender): Gartenbaudirektor Huber, Hannover: Eßt deutſches Obſt. * 7.35 Hamburg (alle Sender): Dr. W. Heinitz: Die Konkurrenz der klingenden Seele. Muſikaliſcher Wettſtreit um das „Blaue Band" der Primadonnen (Sopraniſtinnen). * 8.00 Hamburg (Hbg., Hann., Kiel): Operettenball der Norag. Im muſikaliſchen Koſtüm. Muſikal. Leit.: Ad. Secker. Sprecher: Herm. Beyer. Mitwirk.: Wilh. Wagner, Erwin Bolt, Erna Kroll-Lange, Bernhard Jakſchtat, Kurt Rodeck, Tanzmeiſter Herm. Beyer, Gertrud Ladendorf, Olga Spannuth, Anny Hauck, Herta Dittmann, Olga Miloſch, Elſa Walter, Friedl Lind. 1. Auftritt des Paris als Prolog. 2. Der arme Jonathan. 3. Die ſchöne Galathee. 4. Der Zigeunerbaron. 5. Die Fledermaus. 6. Die luſtige Witwe. 7. Die Dollarprinzeſſin. 8. Schwarzwaldmädel. 9. Tereſina. 10. Die Zirkusprinzeſſin. Anſchließend: Schlager der Saiſon. Noragorcheſter — Fledermäuſe. * 8.00 Bremen (nur Bremen): Kammermuſikſtunde des Rödenbeck-Quartetts. Mitwirk.: Willi Rödenbeck (1. Violine), H. Kriete (2. Violine), Willi Loppe (Viola), Arno Werner (Cello). 1. Streichquartett G-Dur, Op. 54, 1. 2. Menuett. 3. Rondo. 4. Allegretto. 5. All' Ungherese, Op. 15. 6. Menuett de l'Arléſienne. 7. Allegro moderato a la Polka. * 9.00: Vertraute Weiſen. Geſungen vom Quartettverein „Glocke", Bremen. Leit.: Hans Smit. 1. Unterm Lindenbaum. 2. Das Vaterhaus. 3. Am Brunnen vor dem Tore. 4. Die Nacht. 5. Die Loreley. 6. In der Ferne. 7. Jäger Lauf. 8. Abſchied. Anſchließend: (Hbg., Kiel): Übertragung des Konzerts aus dem Alſterpavillon, Hamburg. (Nur Bremen): Übertragung des Konzerts aus „Töllners Guten Stuben", Bremen. (Nur Hannover): Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Mit beſtem Fleiſchextrakt

4 Pfg.
MAGGIs
Fleischbrüh-Würfel

und feinen Gemüſeauszügen ſind
MAGGIS Fleiſchbrühwürfel
auf das ſorgfältigſte hergeſtellt.
Man achte auf den Namen MAGGI
und die gelb-rote Packung.

Grundſtücks-Verkauf.

Mittwoch, den 23. Februar 1927, nachmittags 4 Uhr, werde ich in der Bahnhofswirtschaft in **Großenaspe**, im Auftrage des beeidigten Bücherrevisors Herrn Curt Böge, als Verwalter der Konkursmasse von **O. Göttsche, Großenaspe**

1. den fest am Bahnhof Großenaspe belegenen, fast-neuen und massiven

Speicher,

mit Kontor und Kleinverkaufsraum, groß 8×25 Meter,

2. die ebenfalls am Bahnhof belegene

Koppel

in Größe von 4 Tonnen, im ganzen oder einzelnen Bauplätzen,

3. die ca. 4 Tonnen große Holzkoppel **Höpen**

öffentlich meistbietend zum Verkauf stellen. Wegen der günstigen Lage am Bahnhof mache ich auf diesen Verkauf ganz besonders aufmerksam.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Christian Heidorn,
beeid. und öffentlich angestellter Versteigerer,
Neumünster, Kielerstraße 51, Tel. 1241.

Am 22. Febr., abends 8 Uhr,
beginnt der

Photo-Unterricht

im Klublokal der Gastwirtschaft des Herrn Kruse (Fleeck).

Paul Oertling.

Bierquelle

Sonntag:

Musikalische Unterhaltung

Hierzu ladet freundl. ein Lund.

Bei dem Inventarverkauf am Dienstag, 22. Febr., vorm. 11 U., in Hitzhusen stellt Herr Schmidt seine beiden Pferde (Irländer) „Blitz" und „Donner", auf vielen Turnieren mit ersten Preisen ausgezeichnet, zum Verkauf. Die Pferde sind zugfest und eignen sich sowohl für die Landwirtschaft als auch für Geschäftszwecke

Persil
bleibt
Persil

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen danken herzlichst

Familie Loop.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **12. April 1927**, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden das im Grundbuche von Bad Bramstedt Band 31 Blatt 617 (eingetragener Eigentümer am 15. Februar 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Kaufmann **David Minden** in Bad Bramstedt) eingetragene Grundstück **Wohnhaus mit Hofraum und Stallgebäude mit Waschküche** Gemarkung Bad Bramstedt, Kartenblatt 1, Parzelle 281/15, 7 a 73 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1004, Nutzungswert 191 RM., Gebäudesteuerrolle Nr. 401.

Bad Bramstedt, d. 18. Febr. 1927
Das Amtsgericht.

Empfehle:

Blumenkohl
Rosenkohl
Rotkohl
Weißkohl
rote Wurzeln
Sauerkohl
Salzgurken

Ad. Bötjer, Landweg.

Landverpachtung.

Im Auftrage des Herrn **Rudolf Hennecke in Mönkloh** werde ich am **Sonnabend, den 26. Februar d. Js.**, nachmittag 3 Uhr:

ca. 16 t Dauerweiden
1 t Wiese und
10 t Ackerland

öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachten. Pachtliebhaber wollen sich in der Gastwirtschaft von Herrn Henning in Mönkloh einfinden.

Kaltenkirchen, 19. Febr. 1927.

H. Engelland,
beeid. Versteigerer.

Handelsſchule
Jac. L. Peters
Hamburg 1, Bergstr. 27
gegr. 1875
in Interessengemeinschaft
mit den **Drake Business**
Schools, New York

Neue Handelskurse.
Beginn Anfang April,
gründliche Ausbildung z.
kaufmännn Beruf. **Sonderabteilg.:** Amerika-Kurse.
Aeußerst wertvolle Vorbereitung für Uebersee-Auswanderer — Genaue
Auskünfte und Prospekte
auf Wunsch.

Wer sucht

Hypothek

Baugeld, Kaufgeld,
Betriebskapital.

R. Calderarow, Hamburg, Langereihe 7

Keine Vermittlung. Keine Provision.

Trauerbriefe u. -Karten
liefert **Kuno Paustian.**

Ausſchneiden!

Dies Inserat gilt für alle Abendvorstellungen bis 28. Febr. als
Vorzugskarte
für 1 bis 4 Personen auf num. Plätze.

50 Prozent Preisermäßigung.

An der Circuskasse umtauschen!

Circus Busch, Hamburg

Kein Film! 500 Mitwirkende!

„QUO VADIS?"
75 Löwen.

Anfang 8, Sonntags 3 und 8 Uhr.
Nachm. Erwachsene und Kinder halbe Preise!

Ein Meteor.

Jeſ. 63, 9: Er nahm ſie auf und trug ſie allezeit von alters her.

In Polen iſt ein Meteor niedergegangen. Alles Volk iſt entſetzt geflüchtet, denn es dachte, jetzt geht die Welt unter. Mancher wird dieſe Zeitungsnachricht mit Lächeln geleſen haben. Wir lächeln nicht. Gewiß, dieſe Angſt der Leute war grundfalſch. Sie entſprang den längſt überholten Auffaſſungen einer alten Zeit, nämlich, daß im verborgenen Weltall unheimliche Mächte am Werk ſeien, die darauf ausgingen, den Menſchen zu ſchaden. Wir denken gerade umgekehrt. Auch uns lenken die Meteorſteine den Sinn in die verborgenen Tiefen des Weltalls, auch wir denken an die Macht, die ſie hereingeſandt hat in unſere Erdenwelt. Aber uns ſagt der Stein das Gegenteil. Wir wiſſen, daß er einen unendlichen Weg herkommt, getragen von einer ewigen Kraft, die ihn nach ganz beſtimmten ewigen Geſetzen ſeinem Ziele zugeführt hat. Wir wiſſen, daß da kein Zufall waltet, auch nicht einen Meter oder eine Sekunde lang, daß alles Ordnung, unzerbrechliche Ordnung iſt. Und wir wiſſen, daß dieſe Kraft und dieſe unzerbrechliche Geſetzmäßigkeit das ganze Weltall mit allen ſeinen Abgründen umfaßt und zuſammenhält und daß nichts, auch nicht ein Stäubchen aus dieſem Zuſammenhang herausfallen kann, und daß alle die Sonnen und Sterne bis zum kleinen Meteor ihre beſtimmte vorgeſchriebene Bahn wandern. Und unſer Herz wird ganz getroſt und voll Ruhe und Frieden: dieſelbe Macht, die dieſen Stein getragen hat zu ſeinem Ziel, die trägt auch uns, jeden auf ſeinem Wege, dem Ziel entgegen: dem Schoß der ewigen Liebe.

P. H. P.

Um des Kindes Seele.

In der körperlichen Hygiene des Kindes haben wir Großes geleiſtet: die Säuglingsſterblichkeit iſt zurückgegangen, die Kinderkrankheiten ſind eingedämmt worden. Wir haben Grund, ſtolz zu ſein auf das, was wir geleiſtet haben. Aber die Seele des Kindes? Aber der Geiſt des Kindes? Wieviel Mütter kümmern ſich wohl um die geiſtige Hygiene des Säuglings genau ſo eifrig und aufmerkend wie um ſein körperliches Wohlbefinden? Oder glaubt man, daß die Seele des Säuglings ſich nicht gleichfalls entwickle? Und dieſer ſeeliſchen Entwicklung ſoll man nachſpüren, ſie ſoll man fördern, wie man des Kindes Körper hegt und pflegt. Nicht immer zum Beiſpiel iſt es körperlicher Schmerz, was des Kindes Tränen hervorruft. Das Kind weint vielleicht, weil es dies und das nicht begreifen kann, weil ihm das Gehen, weil ihm das Sprechen noch Mühe macht, und der Mutter Sache iſt es, ſich in des Kindes Seele einzufühlen und ſie verſtehen zu lernen. Jetzt gerade, in dieſen Tagen, da wir des großen Kindererziehers und Kinderfreundes Heinrich Peſtalozzi gedenken, führt das den Müttern, allen Kleinkindermüttern die in Deutſchland weilende treffliche italieniſche Pädagogin Marie Monteſſori zu Gemüte. Alſo laßt es euch geſagt ſein, ihr Mütter: Auch die geiſtige Hygiene des Kindes tut not!

☐ **Der Umtauſch der Neubeſitzanleihen des Reichs.** Am 15. Februar begann, wie nochmals hervorgehoben ſei, die Friſt für den Umtauſch der Neubeſitzanleihen des Reiches in die Anleiheablöſungsſchuld. Die Friſt läuft bis zum 30. Juni d. J. Die Anleihen ſind bei Banken, Sparkaſſen oder Genoſſenſchaften innerhalb der Friſt abzuliefern und anzumelden. Markanleihen des Reichs, die nicht angemeldet werden, ſind nach Ablauf der Friſt wertlos.

Ausgeſtaltung der Wanderlehrgänge. Den Erforderniſſen entſprechend, wird die Deutſche Hochſchule für Leibesübungen ihre Wanderlehrtätigkeit in dieſem Jahre weiter ausgeſtalten und daher hat ſie ihren Lehrkörper bereits vermehrt. Da ein ſtarkes Bedürfnis an Frauenlehrgängen vorhanden iſt, ſoll Fräulein Fritzſche in erſter Linie die Leitung ſolcher Frauenlehrgänge übernehmen. — Anträge auf Durchführung von Wanderlehrgängen ſind an das Sekretariat der Deutſchen Hochſchule f. L., Charlottenburg, Deutſches Stadion, zu richten. Die Hochſchule übernimmt Gehalt und Reiſe ihrer Lehrer, der Veranſtalter ſoll den Unterhalt an Ort und Stelle beſtreiten.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Herr Coolidge, den wir außerord'ntlich ſchätzen,
Tat ſich vergnügt an ſeinen Schreibtiſch ſetzen
Und ſprach: „Es gilt dem ganzen Erdenballe,
Ich ſchreibe heut' mal einen Brief: An alle!"

Er ſchrieb dann dieſen Brief mit Schneid und Schliffe
Und ſagt', es gebe vielzuviele Schiffe,
Drum ſei es Zeit, ſo mein' er im Vertrauen,
Statt ab und zu zu bau'n, nur abzubauen.

Man dürfe ſich nicht ſtets mit Rüſten brüſten
Von Kähnen, die des Meeres Küſten küßten —
Ein Schelm, wen's immer dies zu tun gelüſtet!
Er ſelber ſei drum lange ſchon entrüſtet.

Als die Franzoſen die Epiſtel laſen,
Da dachten ſie: „Er kann uns ſonſt was blaſen!
Was uns der „Yankee dudelt" hier poſtaliſch,
Erſcheint uns ein'germaßen karnevaliſch!"

Alt-England doch, als es den Brief erbrochen,
Sprach: „Nur vom Waſſer hat der Mann geſprochen,
Mit keinem Worte ſagt' er was vom Lande,
Da iſt das Rüſten alſo keine Schande.

Erſt wenn du dort auch ſchreiſt: „Die Waffen nieder!"
Dann, Vetter Coolidge, ſprechen wir uns wieder . . ."
Worauf die Bulls bei ſo bewandten Dingen
Trapp im Parademarſch gen China gingen.

Nun ſehen Sie, mein lieber Präſidente,
Jetzt ſteh'n Sie hilflos da mit dem Talente!
Ich rate Ihnen, laſſen Sie das bleiben,
Man ſoll und ſoll nicht ſo'ne Briefe ſchreiben.

Es freunden immer noch ſich die Nationen
Per Panzerkreuzer an und per Kanonen,
Der Friede doch, das Dummchen, ſteht und kichert:
„Mir kann ja nix geſcheh'n — ich bin geſichert!"

Beſuch bei Fortuna.

Im Ziehungsſaal der Klaſſenlotterie.

Berlin, 17. Februar.

Die wirtſchaftlichen Verhältniſſe, unter denen wir gegenwärtig leben und leiden müſſen, laſſen manchen, der früher vom Lotterieſpiel nichts wiſſen wollte, „ſein Glück verſuchen". So kommt es, daß die Preußiſch-Süddeutſche Klaſſenlotterie heute kaum der Nachfrage nach Loſen zu genügen vermag — ſie iſt ſozuſagen „ausverkauft". In dieſen Wochen geht nun die Hauptziehung, die der 5. Klaſſe, vor ſich, die das Große Los bringen muß.

Dieſes geſteigerte Intereſſe findet ſeinen Ausdruck auch in dem immer mehr anwachſenden Beſuch derer, die ſich einmal anſehen wollen, wie ſich denn eigentlich der Ziehungsvorgang abſpielt.

An der Jägerſtraße erhebt ſich das rieſige Eckgebäude der Generaldirektion der Preußiſch-Süddeutſchen Klaſſenlotterie. Hier liegt im Parterre der Raum, in dem für 27 Tage Fortuna, die Göttin des Glücks, ihre Reſidenz aufgeſchlagen hat, oder nüchterner geſprochen: die öffentliche Hauptziehung der Preußiſch-Süddeutſchen Klaſſenlotterie ſtattfindet.

½10 Uhr vormittags. In dem mäßig großen Saal ſitzen bereits viele Zuſchauer — meiſt ältere und alte Leute aus dem Mittelſtande, darunter auch einige, die wohl mehr die wohlige Wärme, die hier herrſcht, herbeigelockt hat — und folgen mit geſpannter Aufmerkſamkeit den Dingen, die da vor ſich gehen. Auch die „Stammkundin", eine etwas altmodiſch gekleidete Dame in den 40er Jahren, iſt wieder da. Sie kommt nun ſchon ſeit vielen Jahren zu ſämtlichen Ziehungen, denen ſie täglich viele Stunden beiwohnt: vielleicht ſpielt ſie mit den letzten paar Groſchen, die ihr geblieben, ein Achtellos und hofft ſo „früher" das Ergebnis zu erfahren, vielleicht iſt ſie auch nur etwas mißtrauiſch und der „Kontrolle" wegen da. Das wäre dann höchſt überflüſſig, denn die getroffenen Maßnahmen laſſen irgendwelche Irrtümer oder gar Unregelmäßigkeiten als völlig ausgeſchloſſen erſcheinen.

Da ſteht vorn ein langer Tiſch, an der rechten Ecke das große Rad, das die „Nummernröllchen" enthält, an der linken das kleine, in welchem ſich die „Gewinnröllchen" befinden. An jedem der beiden Räder je ein „Kommiſſar". Das ſind die Männer, die mit einem kräftigen Organ ausgerüſtet ſein müſſen. Denn ſtundenlang ſagen ſie mit lauter, deutlicher Stimme Zahlen an (die Nummern der Loſe und die darauf entfallenden Gewinne). Bei den kleinſten Gewinnen allerdings (den ſogenannten „Einſätzen") reagiert der Beamte, der die Gewinne ausruft, nur mit einem „hm", etwa ſo: Eenhundertzweeunddreißigtauſend — eenhundertdreißig"! „hm"! Zwiſchen dieſen beiden Ausrufern ſitzt ein dritter Beamter, der die zueinandergehörenden Nummern- und Gewinnröllchen auf eine mit einem Faden verſehene Nadel aufſpießt, und nur, wenn der jeweilige Gewinn den „Einſatz" überſteigt, ruft auch er mit lauter Stimme den betreffenden Betrag aus. Dieſes „Nadelmanuſkript" (je 100 Nummern und Gewinne, die mit dem Faden verſiegelt werden) gibt der Generaldirektion die Möglichkeit, etwaige Fehler, die den beiden amtlichen Protokollführern bei der Aufnotierung der angeſagten Zahlen unterlaufen ſollten (was höchſt ſelten vorkommt), zu korrigieren. Auch die acht Schreiber einer Firma, die Sonderliſten herausgibt, tragen die ausgerufenen Zahlen in beſonders rubrizierte große Bogen ein und können ſo etwaige Irrtümer „berichtigen".

Ferner ein paar junge Mädels mit Stenogrammblocks. Auch ſie ſchreiben emſig (für einzelne Kollekteure): vielleicht beherrſchen ſie das Schnellzugstempo geübter Parlamentsſtenographen, denn anders könnten ſie kaum mitkommen. Im übrigen herrſcht lautloſe Stille. Jede Unterhaltung iſt dem Publikum ſtreng verboten und nur manchmal geht ein leiſes Raunen durch die Reihen: wenn einmal die Monotonie des Ziehungsvorgangs durch das Ausrufen eines größeren Gewinnes unterbrochen wird. Der Glückliche! — mag mancher denken. Und: warum triffts immer nur — den anderen!

Aber — ſeltſam — ſie alle haben den einen Gedanken nur, die feſte Hoffnung, „war es diesmal nichts, ſo wird es das nächſte Mal ſein." Vielleicht . . .

Sp.

Aus dem tiefſten Rußland.

Lernende ſibiriſche Jugend in Zarſkoje Selo.

Arbeiterfakultäten heißen in Rußland ſolche Schulanſtalten, die die Aufgabe haben, den Leuten, welche keine höhere Schule beſucht haben, eine entſprechende Vorbereitung zu geben, um ihnen auf dieſem Wege das Studium an den Hochſchulen zu ermöglichen. Das ehemalige Palais der Großfürſtin Maria Pawlowna in Zarſkoje Selo bei Petersburg iſt gegenwärtig zu einer Fakultät für ſolche ſibiriſchen Studenten verwandelt worden.

„Mir ſchien es," ſchreibt ein Beſucher, „als ob ich in ein lebendes Muſeum für Völkerkunde geraten wäre. Es waren dort im ganzen 72 Studenten, ſie vertraten aber nicht weniger als 22 ſibiriſche Volksſtämme. Man ſah Kalmücken, Tunguſen, Jukagiren, Golden, Samojeden, Tſchuktſchen, Aleuten, Kamtſchadalen, Oſtjaken, Burjaten, Ujguren und Abkömmlinge noch weiterer elf Völkerſchaften. Da iſt z. B. ein Student namens Neſterow gebürtig aus dem Hafen Ajan (am Ochotſkiſchen Meere). In ſeiner Heimat exiſtiert keine einzige Schule, nicht einmal ein Alphabet. Seine Stammesgenoſſen beſchäftigen ſich mit Jagd und Fiſcherei. Dort wird kein Getreide geſät; ein Pud (16,4 Kilogramm) Mehl koſtet 15 Rubel (30 Mark). Als man in Ajan von der Fakultät hörte, beſchloß der Vater, den jungen Neſterow dorthin zu ſchicken. Er tauſchte zuſammen mit ſeinen Landsleuten Felle in Mehl um, backte ſeinem Sohne für die Reiſe ſchwarzes Brot und ſchickte ihn nach Leningrad. 23 Tage lang fuhr Neſterow mit einem Renntiergeſpann über Berge und Schnee, bis er die Nelkan (einen Nebenfluß der Indi[illegible]a in Oſtſibirien) erreichte. Von dort fuhr er bis Aldan (Dorf und Nebenfluß der Lena) mehr als einen Monat auf einer Kutſche. Hier fand er einen weggeworfenen Kahn und ſchiffte damit 20 Tage und 20 Nächte lang bis nach Jakutſk (an der Lena). Von Jakutſk bis Iſkut — immer die Lena aufwärts — reiſte Neſterow auf einem Dampfer. Wie lange aber dieſe ſeine letzte Fahrt gedauert hat, darauf kann er ſich nicht beſinnen: er hatte jede Zeitrechnung verloren. Sodann legte er ſeinen Weg wieder auf einem Kahn, und zwar bis Shigalow und von dort bis Katjug wieder auf einer Kutſche zurück. Hier ſetzte ſich Neſterow zum erſten Male in ſeinem Leben auf einen Autobus, der ihn in zwei Tagen bis Irkutſk (an der ſibiriſchen Bahn) unweit vom Baikalſee brachte. Während dieſer monatelangen und mühſamen Fahrt war Neſterows Nahrung ſein ſchwarzes Brot. Als er nun in Irkutſk die Eiſenbahn be-

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo

18] (Nachdruck verboten.)

Dieſe Nacht ſtieß die Poſt, die auf der Straße von Hesdin nach M. herabkam, an einer Ecke, eben als ſie in die Stadt hineinfuhr, an einen Einſpänner, der ihr begegnete und in dem ein Mann in einem Mantel ſaß.

Der Mann war derſelbe, welchen wir in der Nacht ſo ſchwere Kämpfe mit ſich ſelbſt beſtehen ſahen. Wohin fuhr er?

Ohne Zweifel nach Arras.

Er kannte Arras nicht; in den Straßen war es dunkel und er ging aufs Geratewohl. Nach einigen Bedenken entſchloß er ſich, einen Mann anzureden:

„Wo iſt das Gerichtsamt?"

Er kam den Weiſungen des Mannes nach, und einige Minuten ſpäter befand er ſich in einem Saale, wo viele Leute waren und wo Gruppen von Advokaten halblaut miteinander ſprachen.

In dem Augenblick, als Madeleine den Gerichtsſaal betrat, brachte der Advokat des Angeklagten eben ſeine Verteidigungsrede zu Ende. Die Aufmerkſamkeit aller war im höchſten Grade erregt; die Verhandlungen dauerten bereits drei Stunden. Seit drei Stunden ſahen die Anweſenden einen Mann, einen Unbekannten, einen halbblödſinnigen oder ſehr pfiffigen Elenden unter der Laſt einer ſchrecklichen Ähnlichkeit allmählich zuſammenſinken.

Der Angeklagte behauptete nach wie vor, nicht Valjean, ſondern Champmathieu zu heißen.

Der Präſident wandte ſich an den Angeklagten, forderte ihn auf, wohl zu beachten, was er ſage, und fuhr fort: „Ich fordere Sie, in Ihrem Intereſſe, zum letzten Male auf, erklären Sie ſich deutlich und beſtimmt über die beiden Dinge. Erſtens: Sind Sie über die Gartenmauer geſtiegen, haben Sie den Aſt abgebrochen und die Äpfel geſtohlen, d. h., das Verbrechen des Diebſtahls mit Einſteigen begangen oder nicht? Zweitens: Sind Sie der freigelaſſene Sträfling Johann Valjean oder nicht?"

Der Angeklagte ſchüttelte den Kopf wie jemand, der alles wohl verſtanden hat und weiß, was er antworten will.

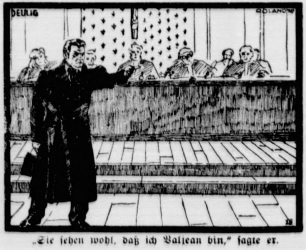
Der Zeugenaufruf begann. Alte Zuchthäusler wurden vorgeführt, die erklärten, daß der Angeklagte beſtimmt Valjean ſei.

„Angeklagter, Sie haben es gehört. Was haben Sie zu ſagen?"

„Ich ſage: Famos!" antwortete er.

Das Publikum wurde unruhig, ſelbſt die Geſchworenen wurden es. Der Mann war offenbar verloren.

In dieſem Augenblick entſtand neben dem Präſidenten eine Bewegung und man hörte ein Stimme, die rief: „Brevet, Chenildieu, Cochepaille, ihr Zeugen, ſeht hierher!"



„Sie ſehen wohl, daß ich Valjean bin," ſagte er.

Alle, welche dieſe Stimme hörten, fühlten ſich von derſelben ſchauerlich berührt, ſo entſetzlich, ſo klagend war ſie. Aller Augen wendeten ſich nach der Stelle, von der ſie gekommen war. Der Präſident, der Staatsanwalt, zwanzig Perſonen riefen gleichzeitig aus:

„Herr Madeleine!"

Er war es in der Tat. Sehr blaß ſah er aus und er zitterte leicht. Sein ſonſt graues Haar war jetzt ſchneeweiß. So weiß war es in der letzten Stunde geworden.

Alle Köpfe richteten ſich empor.

Madeleine wendete ſich an die Geſchworenen und den Gerichtshof und ſagte in ſanftem Tone:

„Meine Herren Geſchworenen, laſſen Sie den Angeklagten frei. Herr Präſident, laſſen Sie dagegen mich verhaften. Der Mann, den Sie ſuchen, iſt nicht er, ich bin es. Ich bin Johann Valjean."

Niemand atmete. Der erſten gewaltigen Erregung des Staunens war eine Grabesſtille gefolgt. Man empfand in dem Saale jene Art inneren Schauders, welcher das Publikum erfaßt, wenn etwas Großartiges geſchieht.

Dann wendete er ſich zu den drei Sträflingen und ſagte:

„Nun, ich erkenne euch. Brevet, erinnerſt du dich deines geſtrickten Hoſenträgers mit dem Schachbrettmuſter darauf, den du im Zuchthauſe trugſt?"

Brevet zuckte vor Staunen und muſterte den Sprechenden erſchrocken vom Kopfe bis zu den Füßen. Dieſer aber fuhr fort:

„Chenildieu, du nannteſt dich ſelbſt „Gottesleugner", auf der rechten Achſel haſt du ein tiefes Brandmal, weil du dich eines Tages auf ein Becken mit glühenden Kohlen legteſt, um die dir eingebrannten Buchſtaben L. Z. A. (lebenslängliche Zwangsarbeit) zu vertreiben, die man noch immer ſieht. Iſt das wahr?"

„Das iſt wahr," ſagte Chenildieu.

Zu Cochepaille ſagte er:

„Cochepaille, du haſt am linken Vorderarme ein Datum, das mit abgebranntem Pulver in blauen Zahlen eingeätzt iſt. Es iſt das Datum der Landung des Kaiſers in Cannes, 1. März 1915. Streife den Ärmel auf!"

Cochepaille ſchob den Ärmel zurück und aller Augen richteten ſich auf ſeinen bloßen Arm. Ein Gendarm trat mit einer Lampe hinzu. Das Datum war da.

„Sie ſehen wohl, daß ich Valjean bin," ſagte er.

Es waren in dem Saale keine Richter, keine Ankläger, keine Gendarmen mehr, nur feſt auf den Mann gerichtete Augen und erſchütterte Herzen. Niemand dachte mehr an das Amt, das ihm oblag; der Staatsanwalt vergaß, daß er da ſei, um zu unterſuchen, der Präſident, daß er die Verhandlungen zu leiten, der Advokat, daß er zu verteidigen habe — und merkwürdigerweiſe wurde keine Frage getan und keine Behörde ſchritt ein. Es iſt ja das Eigentümliche großartiger Vorgänge, daß ſie alle Herzen ergreifen und alle Anweſenden zuſchauen.

Der Eindruck ging ſchnell vorüber, war aber im Augenblick unwiderſtehlich.

„Ich will die Sitzung nicht weiter ſtören," fuhr Valjean fort. „Ich gehe, da man mich nicht feſtnimmt. Ich habe mehreres zu beſorgen. Der Herr Staatsanwalt weiß, wer ich bin, er weiß, wohin ich gehe, und wird mich verhaften laſſen, wenn er es für gut findet."

(Fortſetzung folgt.)

Bremer Wetterbericht.
g. ✱ 2.50: Börſe. ✱
4.00: Schiffahrtsfunk
rnung der Seewarte.
Freitag). ✱ 6.00:
und Schiffahrtsbericht
Mittwoch 7.20, Sonn
veranſtaltung: Wetter-
11.50: Eisnachrichten

s.
3.15: Hamburg (nur
✱ 4.15: Hannover
eren. Mitwirk.: Fer-
des Noragorcheſters.
Arien, geſungen von
pellmeiſter H. Döring.
ien: Luſtiger Wochen
): W. Röſe: Schach-
Dr. Lenhartz, Ham-
: Spaniſch. ✱ 7.50:
✱ 7.55: Wetterbericht.
„St. Elmsfüer." Een
Speelbaas: Dr. Hans
: Unbekannte Verdi-
Stieber-Walter, Paul
der Norag. Leitung:
lmann.

r.
ht. ✱ 11.00 Hannover
: Landwirtſchaftlicher
ſt beitreten? ✱ 4.15
f Jenſen. Mitwirk.:
4.15 Kiel (nur Kiel):
erbeſetzung. ✱ 5.00
Schott: Menſchen und
e Sender): Reg.-Rat
ngen 1926. Steuer-
Hbg., Kiel): Buntes
ver (nur Hann.): No-
✱ 6.05 Hannover:
.15 Bremen: Buntes
burg (alle Sender):
ls Beiſpiel und Vor-
alle Sender): Garten-
es Obſt. ✱ 7.35 Ham-
Konkurrenz der klin-
m das „Blaue Band"
8.00 Hamburg (Hbg.,
. Im muſikaliſchen
recher: Herm. Beyer.
, Erna Kroll-Lange,
meiſter Herm. Beyer,
n Laud, Herta Ditt-
Lind 1. Auftritt des
than. 3. Die ſchöne
Fledermaus. 6. Die
n. 8. Schwarzwald-
teſſin. Anſchließend:
Fledermäuſe. ✱ 8.00
unde des Rödenbeck-
. Violine), H. Kriete
no Werner (Cello).
Menuett 3. Rondo.
6. Menuett de l'Arlé-
✱ 9.00: Vertraute
„Glocke", Bremen.
uum. 2. Das Vater-
4. Die Nacht. 5. Die
f 8. Abſchied. An-
s Konzerts aus dem
): Übertragung des
Bremen. (Nur Han-
em Café Continental,

elsſchule
h. Peters
1, Bergſtr. 27
gr. 1875
engemeinſchaft
rake Business
, New York
andelskurſe.
Anfang April,
Ausbildung z.
Beruf. Sonder-
Amerika-Kurſe.
wertvolle Vor-
für Ueberſee-
er — Genaue
und Proſpekte
Wunſch

sucht
othek
, Kaufgeld,
ebskapital,
amburg, Langereihe 7
g. Keine Proviſion.

te u. -Karten
Kuno Paustian.

s 28. Febr. als
e.
gung.
amburg
Mitwirkende!
s?"
reiſe!

ſteigen ſollte, nahm er dort als Vorrat ein Säckchen Kringel mit ſich, die abgezählt und für die ganze Reiſe ſtreng eingeteilt wurden: fünf Kringel für einen Tag. Er hatte ja noch eine ſehr lange Fahrt vor ſich, bis er nach Petersburg kam. Dort angelangt, hatte er nur noch fünf Kringel in ſeinem Säckchen.

Eine ähnliche Reiſe mußten auch alle anderen Hörer der Fakultät machen. Des Tunguſen Gerotſchin Heimat z. B. iſt 1000 Werſt weit von Irkutſk, an der Nepa. Bis zur Kreisſtadt Kirenſk iſt er fünf Tage zu Fuß gegangen. In ſeiner Heimat beſchäftigte er ſich mit Jagd und ernährte damit ſeine alte Mutter. Dieſe hat zuſammen mit ihrem Sohne die ganze Fußreiſe bis Kirenſk zurückgelegt. Ein dritter Student, Onenka, iſt ein ſelbſtgelernter Künſtler; ſeine Kameraden haben vor ſeinem ſchöpferiſchen Talent einen großen Reſpekt.

Als ich, erzählt der Beſucher, unvorbereitet die Studierenden fragte, ob ſie kein Heimweh hätten, merkte ich, daß ſich die Augen eines Jünglings — er war ein Jukagir namens Tewljanto — mit Tränen füllten. Er war der einzige unter den Studenten, der zwar ruſſiſch nicht ſpricht, aber doch verſteht. Ihm eilte ſein Freund, der Jukagir Parſentijew, zu Hilfe, der die viele tauſend Werſt lange Reiſe, und zwar von ſeinem Heimatdorfe Koljutſchin am Fluß Anadir aus, mit ihm zuſammen zurückgelegt hatte. Auf einer Jagd in ſeiner Heimat waren ſeine Hände erfroren, trotzdem liebt er ſeine heimatlichen Tundren mit ihrem rauhen Froſt von ganzem Herzen, ſo daß ſchon bei ihrer Erwähnung ihm die Tränen in die Augen traten. Aber die Luſt zum Lernen war bei ihm mächtiger. Tewljanto war von ſeinem Heimatdorfe am 18. Auguſt abgereiſt, iſt aber erſt am 9. November in Zarſkoje Selo angekommen. Er iſt auf dem Dampfer „Aſtrachan“ um die japaniſchen Küſten herumgefahren. Als er zum erſten Male den hellerleuchteten japaniſchen Hafen Hakodate geſehen habe, habe er gedacht, in der Stadt ſei ein großes Feuer ausgebrochen: bis dahin hatte er keine Vorſtellung vom elektriſchen Licht. . .

Die innere Aufſicht im Studentenheim gehört dem von den Studenten ſelbſt auserwählten Älteſten namens Chabarow, einem Aleuten von den Komandorinſeln. Er hat einen ſehr weiten, 17 000 Werſt langen Weg zurückgelegt, um lernen zu können. Auf den dünn bevölkerten Komandorinſeln, wo es viele Jagd- und Felltiere gibt, war Chabarow zu einer Beamtenſtellung gelangt. Die Kreisverwaltung hatte ihn nicht vom Dienſt entlaſſen wollen. Da entſchloß er ſich, mit Schlauheit vorzugehen. Er ging in das Verwaltungsbureau der „Fiſcherei des Fernen Oſtens“ und ſagte dort, er beabſichtige, 20 junge Blaufüchſe für Zuchtzwecke auf die öden und rauhen Sandalinſeln zu bringen; er ſei auch damit einverſtanden, dort als Aufſeher zu dienen. Auf dieſem Wege kam er in Petropawlowſk an, weiter um Kamtſchatka herumfahrend und, den Ochotſk beiſeite laſſend, den Amur abwärts bis Nikolaijewſk ſchiffend. Von dort aus hat er nach Charbarowſk telegraphiert, er fahre zur Ausbildung, habe aber kein Geld. Man ſchickte ihm nun 25 Rubel und er erreichte damit Chabarowſk. Hier erſchien er vor der Ortsbehörde und geſtand reinen Herzens alle ſeine Liſten. Die Beamten lachten, klopften ihm freundlich auf die Schulter, „amneſtierten“ ihn gänzlich und ſchickten ihn nach Leningrad.

In der Fakultät wird Unterricht gegeben in Ruſſiſch, Engliſch, Biologie, Mathematik, Erdkunde, Zeichnen, Geſellſchaftslehre und Geſchichte. Dr. A. A.

Aufwertung von Erbpachtzinſen und Feuerverſicherungen.

Geſetzentwürfe des preußiſchen Staatsminiſteriums.

Das preußiſche Staatsminiſterium hat dem Landtag den Entwurf des Geſetzes über die Aufwertung von Erbpachtzinſen (Kanon), Grundmieten, Erbleihen und ähnlichen Anſprüchen überſandt. Danach ſollen Anſprüche auf wiederkehrende Leiſtungen, wenn das Rechtsverhältnis der Erbpacht und ſo weiter noch beſteht und der Anſpruch durch den Währungsverfall betroffen iſt, nach den allgemeinen Vorſchriften aufgewertet werden. Die Leiſtungen, die vor dem 1. Januar 1925 fällig geworden waren, gelten als erlaſſen. Der Entwurf ſchließt ſich der Auffaſſung der Gerichte an, die ſich bisher mit der Aufwertung von Erbpachtzinſen befaßt haben, dieſe als Leiſtungen aus einem gegenſeitigen Vertrage aufzufaſſen und demgemäß individuell aufzuwerten. Eine Rückwirkung wird inſoweit vorgeſchlagen, als bei Ablöſung von Erbpachtverhältniſſen der Anſpruch des Erbverpächters auf die Ablöſungsſumme durch den Währungsverfall betroffen worden iſt. Die Entſcheidung von Streitigkeiten wird den ordentlichen Gerichten entzogen und den Aufwertungsſtellen zugewieſen.

Außerdem iſt dem Preußiſchen Landtag der Entwurf eines Geſetzes über die Aufwertung von Verſicherungsanſprüchen gegen öffentliche Feuerverſicherungsanſtalten überſandt worden. Danach ſollen auf Anſprüche aus Gebäudeverſicherungen gegen eine öffentliche Feuerverſicherungsanſtalt, die unmittelbar kraft Geſetzes entſtehen oder bei einer ſolchen Anſtalt infolge eines geſetzlichen Zwanges oder eines geſetzlichen Ausſchlußrechtes genommen worden ſind, die Vorſchriften der Verordnung der Reichsregierung über die Aufwertung von Verſicherungsanſprüchen vom 22. Mai 1926 entſprechende Anwendung finden. Dieſe Verordnung ſieht hinſichtlich der Feuerverſicherung eine 50prozentige Erſtattung des Geldentwertungsſchadens bei allen noch nicht geregelten Verſicherungsanſprüchen vor; ſie regelt jedoch nur die Anſprüche gegen privatrechtliche Verſicherungsgeſellſchaften. Hierfür kommen — und zwar auch nur für die in Klammern bezeichneten Teile des Anſtaltsbezirks — die Anſprüche gegen folgende Anſtalten in Betracht: 1. Städtiſche Feuerſozietät von Berlin (alte Stadtgemeinde Berlin), 2. Stettiner öffentliche Feuerverſicherungsanſtalt (Stadtgemeinde Stettin), 3. Städtiſche Feuerverſicherungsanſtalt in Breslau (Stadtgemeinde Breslau), 4. Oſtfrieſiſche landſchaftliche Brandkaſſe in Aurich (Regierungsbezirk Aurich), 5. Heſſiſche Brandverſicherungsanſtalt in Kaſſel (Teile des Regierungsbezirks Kaſſel), 6. Naſſauiſche Brandverſicherungsanſtalt (Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden) und 7. Hohenzollernſche Feuerverſicherungsanſtalt.

70 Jahre Norddeutſcher Lloyd.

1857—1927.

Eine der größten Dampfſchiffahrtsgeſellſchaften der Welt, der Norddeutſche Lloyd in Bremen, vollendet am 20. Februar das ſiebzigſte Jahr ihres Beſtehens. Mit drei Dampfern, die nach England gingen, begann am 20. Februar 1857 der Norddeutſche Lloyd ſeine Fahrten. Ein Jahr ſpäter wurde die erſte Newyorker Linie eröffnet, 1866 ein wöchentlicher Verkehr mit den Vereinigten Staaten eingerichtet. Immer neue Linien wurden dann eröffnet, Südamerika, Oſtaſien, Auſtralien wurden in den Geſchäftsbereich einbezogen und zu dem Schnelldampferverkehr geſellte ſich bald ein Poſt- und Frachtdampferverkehr. Schon 1886 hatte die Geſellſchaft den Betrieb der vom Reich unterſtützten Reichspoſtdampferlinien nach Auſtralien und Oſtaſien übernommen. Die ſteigenden Anforderungen des Schnelldampferverkehrs führten zum Bau von Doppelſchraubendampfern von bis dahin noch nicht gekannter Größe und Geſchwindigkeit. Daß der Weltkrieg dieſer großartigen Entwicklung ein vorläufiges Ende bereitete, iſt bekannt, aber ebenſo bekannt iſt, daß unſere großen Dampfſchiffahrtsgeſellſchaften, mit dem Norddeutſchen Lloyd die Hamburg-Amerika, ſich raſch wieder erholt haben und in neuem Aufſchwung begriffen ſind. Der Name Lloyd rührt von dem Engländer Edward Lloyd her, der Ende des 17. Jahrhunderts in der Londoner City ein Kaffeehaus betrieb, das der Sammelplatz engliſcher Kaufleute, Seeverſicherer uſw. wurde und ſich ſpäter zu einem Seeverſicherungs- und Schiffsklaſſifikationsinſtitut erſten Ranges entwickelte. Andere Schiffahrts- und Seeverſicherungsgeſellſchaften nahmen dann den Namen Lloyd an und ſo entſtanden „Norddeutſcher Lloyd“, „Öſterreichiſcher Lloyd“, „Germaniſcher Lloyd“, „Lloyd Belge“, „Svenska Lloyd“ uſw.

Hedwig Courths-Mahler.

Am 18. Februar vollendet die Romanſchriftſtellerin Hedwig Courths-Mahler ihr 60. Lebensjahr. Es gibt wohl in der ganzen zeitgenöſſiſchen deutſchen Literatur keinen Namen, der mehr und öfter genannt würde als der ihrige, und die Zahl der „geehrten Leſer“ und der „ſchönen Leſerinnen“, die in irgendeiner Zeitung oder Zeitſchrift irgendeinen ihrer Romane geleſen haben, geht beſtimmt in die Millionen. „Die Courths-Mahler“ — wie man die Schriftſtellerin familiär nennt, genau ſo wie man einſt „die Marlitt“, „die Heimburg“ uſw. ſagte — erhebt nicht den Anſpruch, zu den klaſſiſchen deutſchen Dichtern gerechnet zu werden; ſie hat keinen höheren Ehrgeiz, als in ihren Romanen und Erzählungen leichte Unterhaltungslektüre zu bieten, und das hat ſie in den meiſten Fällen auch erreicht. Man braucht die Courths-Mahler, deren ſchriftſtelleriſche Produktion erſtaunlich iſt, nicht zu verherrlichen, aber die vielen ironiſchen Nachreden haben der Verbreitung ihrer Arbeiten wahrſcheinlich wenig geſchadet.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Beim Reichspräſidenten Hindenburg fand ein Parlamentariſcher Abend ſtatt, an dem u. a. der Reichskanzler mit dem Reichskabinett, das preußiſche Miniſterium, die Vertreter der deutſchen Länder und zahlreiche Mitglieder des Reichs- und des preußiſchen Parlaments teilnahmen.

Berlin. Die Antwort des Führers der polniſchen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen an den deutſchen Bevollmächtigten, Staatsſekretär Lewald, wird in Berliner diplomatiſchen Kreiſen nicht als eine Verſchärfung der Lage angeſehen, da ſie den Weg zu den von Deutſchland angeregten diplomatiſchen Verhandlungen über die Ausweiſungsfrage offenläßt.

Paris. Der radikale „Soir“ glaubt berichten zu können, daß der Vatikan den Beſchluß gefaßt habe, die Leiter der royaliſtiſchen Zeitung „Action Françaiſe“, Léon Daudet und Charles Maurras, zu exkommunizieren, da ſie ſich der Entſcheidung des Papſtes, der den Katholiken die Lektüre der Zeitung „Action Françaiſe“ und der Werke Daudets und Maurras' verboten habe, nicht gebeugt hätten.

Madrid. Die ſpaniſche Regierung hat im Hinblick auf die Lage in Marokko beſchloſſen, aus Erſparnisgründen die ſpaniſche Artillerie in Marokko um zwei Oberſten, zwei Oberſtleutnants, fünf Majore, ſechzehn Hauptleute, 69 Leutnants, 2311 Unteroffiziere und Mannſchaften und um 497 Pferde zu verringern. Außerdem ſollen zwei Flugzeuggeſchwader aus Marokko heimgerufen werden.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Die Berliner Univerſitätsdiebſtähle vor Gericht.** Das gerichtliche Nachſpiel zu den im Jahre 1925 aufgedeckten Unterſchlagungen beim Ausſchuß der Studentenſchaft an der Berliner Univerſität begann vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte. Der Hauptangeklagte, der der fortgeſetzten Unterſchlagung und des fortgeſetzten Betruges beſchuldigt wird, iſt der Student Willi Lehmann. Mitangeklagt ſind wegen Beihilfe, teils zur Unterſchlagung, teils zum Betruge, die Studenten Gerhard Juling, Werner Müller, Paul Zabel und Herbert Großmann. Ferner wegen Begünſtigung nach der Tat der Juſtizoberſekretär Hermann Borchmann. Geladen ſind [illegible] Zeugen, meiſt Studenten und Studentinnen.

§ **Der Kutisker-Prozeß auf den 25. Februar verſchoben.** Der Termin im Kutisker-Prozeß, der urſprünglich auf den 11. Februar angeſetzt war, iſt auf den 25. Februar verſchoben worden. Es iſt jedoch fraglich, ob er an dieſem Tage beginnen kann, da der Hauptangeklagte Kutisker noch immer ſchwer krank iſt. Kutisker, der als Unterſuchungsgefangener in der Charité behandelt wurde, befindet ſich zurzeit in ſeiner Wohnung. Sein Befinden iſt aber andauernd derart ſchlecht, daß vorausſichtlich eine nochmalige Verſchiebung der Verhandlung, deren Dauer auf vier Wochen berechnet iſt, wird erfolgen müſſen.

§ **Miniſtervernehmungen im Barmat-Prozeß.** Im Barmat-Prozeß nähert ſich der erſte Teil der Anklage, der die Kredite der Staatsbank zum Gegenſtand haben, ſeinem Abſchluß. Um Ruhepunkte in dieſem ungeheuer langwierigen Verfahren zu haben, iſt beabſichtigt, die im Strafprozeß ungewöhnliche Form der Zwiſchenplädoyers anzuwenden, in denen Staatsanwaltſchaft und Verteidgung zuſammenfaſſend nach jedem einzelnen Abſchnitt referieren ſollen. In der nächſten Woche ſoll dann der Fall Lange-Hegermann zur Sprache kommen, der politiſch recht intereſſant zu werden verſpricht. Es iſt in Ausſicht genommen, den Reichskanzler Dr. Marx, den Reichspoſtminiſter Dr. Schätzle und verſchiedene geiſtliche hohe Würdenträger als Zeugen über die Poſtkredite zu vernehmen. Auch dieſer Abſchnitt des Prozeſſes dürfte mehr als einen Monat in Anſpruch nehmen, ſo daß vorläufig noch gar nicht abzuſehen iſt, wann dieſer Prozeß zu Ende gebracht werden kann.

§ **Sechs Jahre Zuchthaus für einen Spion.** Der 5. Strafſenat des Reichsgerichts verurteilte den Schiffer Martin Hofmann aus Mainz wegen verſuchter Spionage zu ſechs Jahren Zuchthaus und zum Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre. H. hatte für den franzöſiſchen Nachrichtendienſt wichtige Dokumente der Reichsmarine ſich zu verſchaffen gewußt und dieſe zur Kenntnis des Nachrichtendienſtes gebracht.

§ **Die Vorunterſuchung im Fall Roſen.** Die richterliche Vorunterſuchung gegen die unter dem dringenden Verdacht der Anſtiftung zum Mord an dem Univerſitätsprofeſſor Roſen erneut in Haft genommene Wirtſchafterin Helene Neumann iſt nunmehr vom Unterſuchungsrichter, Landgerichtsrat Franz, offiziell wiedereröffnet worden. Gleichzeitig iſt von der Beſchlußkammer des Breslauer Landgerichts die Eröffnung der Vorunterſuchung gegen den Zuchthäusler Jahn und gegen den Schloſſer Strauß wegen Mordes angeordnet worden. Die richterlichen Vernehmungen werden ſchon in den nächſten Tagen beginnen.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo

19] (Nachdruck verboten.)

Er ging nach der Ausgangstür zu. Nicht eine Stimme erhob ſich, kein Arm regte ſich, ihn feſtzuhalten. Alle machten ihm Platz. Er hatte in dieſem Augenblick jenes göttliche Etwas an ſich, welches die Menge zwingt, vor einem Menſchen zurück- und beiſeite zu treten.

Nach einer knappen Stunde ſprachen die Geſchworenen Champmathieu von jeder Anklage frei. Dieſer, der ſofort in Freiheit geſetzt wurde, ging hinweg, ohne von allem, was geſchehen war, etwas zu begreifen. Er glaubte, alle ſeien nicht bei Verſtand.

Der Tag begann zu grauen. Fantine hatte eine ſchlafloſe Fiebernacht, aber voll heiterer Bilder, gehabt. Früh ſchlummerte ſie ein. Schweſter Simplice, die bei ihr gewacht hatte, benutzte dieſen Schlummer, um ihr einen friſchen Chinatrank zu bereiten. Plötzlich ſah ſie ſich um, und ſie konnte einen leichten Aufſchrei nicht unterdrücken. Herr Madeleine ſtand vor ihr. Er war ſtill eingetreten.

„Wie geht es der Armen?“ fragte er leiſe.

„Im Augenblick nicht ſchlecht. Aber wir waren recht beſorgt.“

Sie erzählte ihm, was geſchehen war, daß es am Abend vorher mit Fantine ſchlecht gegangen ſei, daß ſie ſich jetzt aber beſſer befinde, weil ſie glaube, der Herr Bürgermeiſter ſei nach Montfermeil gereiſt, um ihr Kind zu holen. Die Schweſter wagte den Bürgermeiſter nicht zu fragen, aber ſie ſah es ihm wohl an, daß er daher nicht gekommen ſei.

„Alles gut,“ ſagte er. „Sie haben recht getan, daß Sie die Kranke bei dieſem Glauben gelaſſen haben.“

„Ja,“ ſagte die Schweſter, „jetzt aber, Herr Bürgermeiſter, wenn ſie Sie ſieht und das Kind nicht, was ſollen wir ihr ſagen?“

„Kann ich ſie ſehen?“ fragte er.

„Der Herr Bürgermeiſter läßt ihr das Kind nicht kommen?“ fragte die Schweſter ſchüchtern.

„O gewiß, aber zwei bis drei Tage werden noch vergehen.“

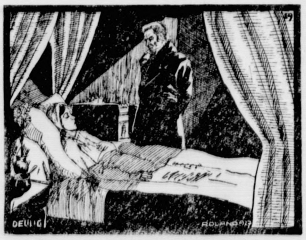
„Wenn ſie den Herrn Bürgermeiſter bis dahin nicht ſähe,“ entgegnete die barmherzige Schweſter, „ſo wüßte ſie nicht, daß Sie zurückgekommen ſind, und man könnte ſie leicht in Geduld erhalten.“

Herr Madeleine ſchien einige Augenblicke nachzudenken, dann ſagte er in ſeinem ruhigen Ernſt:

„Nein, Schweſter, ich muß ſie ſehen. Ich habe vielleicht viel Eile.“

Die barmherzige Schweſter ſchien das Wort „vielleicht“ nicht zu bemerken. Sie antwortete mit niedergeſchlagenen Augen und ehrerbietiger Stimme:

„Sie ruht jetzt, aber der Herr Bürgermeiſter können eintreten.“



Madeleine blieb unbeweglich an dem Bett ſtehen.

Madeleine blieb eine Zeitlang unbeweglich an dem Bett ſtehen und ſah bald die Kranke, bald das Kruzifix an.

Die barmherzige Schweſter war nicht mit ihm eingetreten.

Jetzt ſchlug Fantine die Augen auf, ſah ihn und fragte ruhig mit Lächeln: „Und Coſette?“

Die einfache Frage — Und Coſette? — tat ſie in ſo tiefem Glauben, mit ſolcher Sicherheit, ſo ganz ohne Beſorgnis und Zweifel, daß er nicht zu antworten vermochte.

Zum Glück war der Arzt, dem man Nachricht gegeben hatte, erſchienen. Er kam Herrn Madeleine zu Hilfe und ſagte:

„Kind, beruhigen Sie ſich. Ihr Kind iſt da.“

Die Augen Fantines begannen zu leuchten und ihr Glanz verbreitete ſich über das ganze Geſicht. Sie faltete die Hände mit einem Ausdruck, der alles enthielt, was ungeſtüm und mild zugleich in dem Gebete liegen kann.

„Ach!“ ſagte ſie, „bringen Sie mir es.“

Rührende Muttererinnerung: Coſette war für ſie noch immer die Kleine, die man der Mutter „bringt“.

„Noch nicht,“ ſagte der Arzt, „in dieſem Augenblick nicht. Sie haben noch Fieber. Der Anblick Ihres Kindes würde Sie aufregen und Ihnen ſchädlich ſein.“

Die arme Mutter ließ den Kopf ſinken.

Madeleine ſaß auf einem Stuhl am Bett. Fantine wendete ſich zu ihm und ſtrengte ſich offenbar an, ruhig und recht vernünftig zu ſein. Obgleich ſie aber an ſich hielt, konnte ſie es doch nicht über das Herz bringen, allerlei Fragen an Herrn Madeleine zu richten:

„Haben Sie eine gute Reiſe gehabt, Herr Bürgermeiſter? Ach, wie gut Sie ſind, daß Sie mir das Kind holten! Sagen Sie mir nur, wie es ihr geht. Hat ſie die Reiſe gut beſtanden?“

Er nahm ihre Hand und ſagte:

„Coſette iſt ſchön. Coſette befindet ſich wohl; Sie werden ſie bald ſehen, aber beruhigen Sie ſich. Sie ſprechen zu viel und zu lebhaft, und dann laſſen Sie die Arme nicht im Bett. Sie werden wieder huſten.“

Allerdings unterbrachen Fantine Huſtenanfälle faſt bei jedem Worte. Mit einem Male rief Fantine:

„Ich höre ſie! Ach Gott! Ich höre ſie!“

Sie ſtreckte die Arme aus, damit man ja nicht ſpreche, hielt den Atem an und lauſchte entzückt.

Es war ein Kind, das im Hofe ſpielte.

„Ach!“ ſagte ſie noch einmal, „meine Coſette! Ich erkenne ihre Stimme.“

Das Kind entfernte ſich, wie es gekommen war, die Stimme erloſch, Fantine lauſchte noch eine Zeitlang, dann erhielt ihr Geſicht einen traurigen Ausdruck und Herr Madeleine hörte ſie leiſe ſagen: „Der Arzt iſt doch recht grauſam, mein Kind mir nicht zu zeigen.“

Mit einem Male hörte ſie auf zu ſprechen und er richtete deshalb den Kopf empor. Fantine ſah entſetzlich aus.

Sie ſprach nicht mehr, ſie atmete nicht mehr; ſie hatte ſich halb aufgeſetzt; ihre hagere Schulter ſah aus dem Hemd heraus; ihr noch eben ſtrahlend heiteres Geſicht war ganz bleich geworden und ſie ſchien ihre in Entſetzen weit aufgeriſſenen Augen auf etwas Furchtbares vor ihr, am Ende des Zimmers, zu heften.

„Mein Gott, was iſt Ihnen, Fantine?“

Fortſetzung folgt.

Vermiſchtes.

— **Wünſcht jemand die Lurlochgrotte?** Die Lurlochgrotte liegt in Öſterreich und iſt eine der prächtigſten Tropfſteinhöhlen der Welt, eine Sehenswürdigkeit von märchenhafter Schönheit. Man hat viel für ſie getan, hat ſie entwäſſert und hat ſie ſogar elektriſch beleuchtet, und es kamen Touriſten aus der ganzen Welt, um ſie anzuſehen. Aber ſie ſcheint ſich trotzdem nicht rentiert zu haben und liegt jetzt außer in Öſterreich noch in einer Konkursmaſſe. Die Lurlochgrotte war nämlich nebſt einem davor gelagerten Gaſthaus und etlichen anderen Grundſtücken Privateigentum, und der Eigentümer konnte ſie nicht halten. Alſo ſoll ſie jetzt von einem reſpektloſen Gerichtsvollzieher, der das Naturwunder in ſeine Akten aufgenommen hat, öffentlich an den Meiſtbietenden gegen bare Bezahlung verſteigert werden. Wer rund 60 000 Schilling, was 36 000 Mark ſind, beſitzt, kann ſie haben und entweder wieder ein offenes Geſchäft mit ihr machen oder ſie ſich privatim anſehen, ſooft er Luſt hat. Allzuteuer iſt, wie man ſieht, eine unterirdiſche Tropfſteinmärchenwelt nicht, und darum muß man ſich füglich wundern, daß Öſterreich — der Staat ſelbſt iſt gemeint — nicht die 36 000 Mark zum Ankauf der Grotte aufbringt. Wie es heißt, will man noch in zwölfter Stunde verſuchen, die Gläubiger zu rühren und romantiſch zu beeinfluſſen, um die Höhle vor der Schmach einer Zwangsverſteigerung zu bewahren.

§ **Beginn des Breslauer Indizienprozeſſes.** In Breslau begann fünf Tage ſpäter als vorgeſehen vor dem Schwurgericht der mit großer Spannung erwartete Indizienmordprozeß gegen den Verſicherungsbeamten Auguſt Kollek, der beſchuldigt wird, am 22. April 1926 gemeinſam mit ſeinem inzwiſchen verſtorbenen Bruder Robert den Fiſchhändler Kochmann und deſſen Tochter Elfriede vorſätzlich und mit Überlegung getötet zu haben, zum Zwecke des Raubes, und vorſätzlich ein Gebäude in Brand geſetzt zu haben, um unter Begünſtigung des Brandes Raub und Mord zu begehen.

Sp. **Unterſchlagungen bei einem Fußballverband.** Auf der Tagung des „Südoſtdeutſchen Fußballverbandes" in Breslau „verhandelte man faſt ſechs (!) Stunden über die Unterſchlagungen des früheren Kaſſierers Levy", der in den „letzten fünf Monaten ſeiner Geſchäftsführung faſt 12 000 Mark unterſchlug". Dem Verbandsvorſitzenden warf man grobe Fahrläſſigkeit vor. Ein dementſprechender Antrag fand Annahme und daraufhin legte der geſamte Vorſtand die Ämter nieder und verließ den Saal.

Negerſport.

Daß die ſchwarzen Bewohner Afrikas ebenfalls im europäiſchen Sinne Sport treiben, beweiſt unſer Bild: es zeigt Negerinnen in Franzöſiſch-Äquatorialafrika beim Kampf um den Puſhball.

Das Ich und das Wir im Sport.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Sport zu treiben in erſter Linie eine Sache des Ichs iſt, ein Dienſt an und für ſich ſelbſt. Wir treiben Sport, um uns zu kräftigen, unſerer Geſundheit zu nützen, uns Freude zu ſchaffen. Wir turnen, ſchwimmen, laufen, wandern, weil es unſerem Ich gefällt. Sport iſt alſo zunächſt durchaus egoiſtiſch.

Das Ich im Sport iſt gleichzeitig Herr und Diener, Subjekt und Objekt. Ich will! heißt die Loſung. Ich will trainieren, ich will mich allen notwendigen Einſchränkungen und Entbehrungen unterwerfen, um meine Leiſtung zu ſteigern. Ich will mir den Körper untertan machen, will den Sieg über ihn, über fleiſchliche Schwächen erringen.

Aber der Wille allein kann es nicht ſchaffen, er bedarf der Unterſtützung und Stärkung durch den Glauben, durch die Zuverſicht auf das Können. Und dieſer Glaube wiederum bedarf der Aufſicht durch die Vernunft. Verlange nicht mehr von dir, als möglich iſt, halte deinen Ehrgeiz in den Grenzen der Vernunft. Dabei hüte dich, wenn du ein echter Sportsmann ſein willſt, durch Reden vorzutäuſchen, dir einzubilden, was du durch die Tat nicht beweiſen kannſt. Prahle nicht mit dem, was du könnteſt, wenn du hätteſt uſw., prahle nicht mit dem Können anderer, aber halte dich ebenſo frei von Neid und Mißgunſt, erkenne die beſſere Leiſtung des Gegners ehrlich an, wie überhaupt über dem Ich die Ehrlichkeit gegenüber ſich ſelbſt und gegenüber anderen ſtehen muß.

Stelle dein Ich zurück, wenn dir der Sportlehrer einen guten Rat gibt, höre nicht auf dein Ich, wenn der Schiedsrichter nach beſtem Wiſſen ſein Urteil fällt. Nicht das Ich iſt im Sport die Hauptſache, ſondern das Wir, das Ganze.

Sport zu treiben iſt Dienſt an der Gemeinſchaft, iſt Dienſt am Volk. Da gibt es den Kameraden gegenüber keinen Unterſchied des Standes, des Geſchlechts, des Alters, der Geſinnung, da gilt nur das Wir gemeinſamer ſportlicher Grundgeſetze und Anſchauungen. Darum ſteht über der Leiſtung des einzelnen der Mannſchaftsſport, das Spiel, das am reinſten das Gefühl der Zuſammengehörigkeit, des Zurückſtehens des Ichs hinter dem Wir entwickelt.

Für Olympia.

Ein Preisausſchreiben des DRA

Deutſchland beteiligt ſich nach ſechzehnjähriger Pauſe wieder an den Olympiſchen Spielen. Trotz unverminderter Not im Innern ringen wir um den Wiederaufbau unſerer Weltgeltung. Kein anderer Weg ſteht uns offen für den Wiedereintritt in den Kreis des Olympiſchen Völkerbundes als der des Erfolges. Unſere Beſten aber in erfolgverſprechender Weiſe vorzubereiten und unter Bedingungen in den Kampf zu ſchicken, die ſie gegenüber den anderen Nationen nicht benachteiligen, dazu gehört Geld.

Der Deutſche Reichsausſchuß für Leibesübungen wird in Kürze die geſamte Öffentlichkeit zu einer großzügigen Mittelſammlung für die Olympiſchen Spiele auffordern; Aufſätze in der Preſſe ſollen die Schlagkraft der Sammlung unterſtützen. Er fordert alle geiſtvollen Köpfe auf, ſich an dem Wettkampf um den beſten Olympia-Aufſatz zu beteiligen. Er braucht kurze und zündende, feingeſchliffene Aufſätze, die den olympiſchen Gedanken machtvoll und eindringlich verkünden; ſie können auch eine Aufforderung zur Spende für den Olympiafonds enthalten.

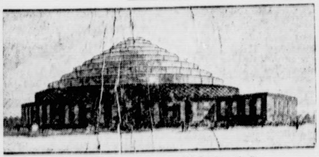
An dem Wettbewerb kann ſich jedermann beteiligen. Bedingung iſt, daß die eingereichten Aufſätze noch nicht veröffentlicht und geiſtiges Eigentum des Verfaſſers ſind. Eine kurze und knappe Form iſt erwünſcht. Auf keinen Fall darf der Aufſatz mehr als 80 Zeilen zu 15 Silben enthalten. Fremdwörter verbeten. Die Aufſätze ſind einſeitig, möglichſt in Maſchinenſchrift, zu ſchreiben und bis zum 1. März unter einem Kennwort an das Generalſekretariat des DRA., Berlin W. 35, Kurfürſtenſtraße 48, zu ſenden. Der Name und die Anſchrift des Verfaſſers ſind in einem mit gleichem Kennwort verſehenen geſchloſſenen Briefumſchlag beizufügen. Das Schiedsgericht beſteht aus einem vom Vorſtand beſtimmten Ausſchuß von drei Perſonen. Der Sieger des Wettbewerbs erhält 500 Reichsmark, der zweite 200 Reichsmark, der dritte bis fünfte je 100 Reichsmark. Weitere Auszeichnungen behält ſich der DRA. vor, gleichfalls auch das Recht, weitere Aufſätze anzukaufen. Der DRA. hat mit der Auszahlung obiger Preiſe das Recht der Verbreitung der Aufſätze in allen deutſchen Zeitungen und Zeitſchriften erworben. Er ſtellt ſie dieſen unentgeltlich für Werbezwecke zur Verfügung. Die Öffnung der Umſchläge und Verkündigung der Preisträger findet in einer öffentlichen Sitzung ſtatt.

Muſterjugendherbergen und „Kinderdörfer".

Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt einer Mitteilung des preußiſchen Kultusminiſters Dr. Becker an die Provinzialſchulkollegien und die Regierungen entnimmt, hat ſich der Verband der Deutſchen Jugendherbergen bereit erklärt, die von ihm in den letzten Jahren geſchaffenen großen Muſterjugendherbergen während der weniger regen Wanderzeit ganzen Schulklaſſen für längere Dauer als Standbleiben und Schullandheime oder im Winter zur Pflege des Winterſports zur Verfügung zu ſtellen.

Der Verband teilt ferner mit, daß ſeine „Kinderdörfer" in Staumühle in der Senne mit 1000 Betten und im Munſterlager in der Lüneburger Heide mit 3000 Betten — ein drittes „Kinderdorf" iſt auf dem ehemaligen Schießplatz Wahn bei Köln geplant —, als „Schullandheime größten Stils" große Gruppen von Schülern (Schülerinnen) und ſogar ganze Schulen zu längerem Aufenthalt aufnehmen.

Die Einrichtungen der Heime und Dörfer ermöglichen es, daß die Kinder während eines mehrtägigen oder mehrwöchigen Aufenthaltes vor allem eine durchgreifende und nachhaltige geiſtige, ſeeliſche und körperliche Auffriſchung und Pflege durch Turnen, Sport, Wandern und Schwimmen erfahren und daß ſie in einem wahrhaft auf Anſchauung gegründeten Unterricht im Freien, beſonders in den naturkundlichen Fächern, in Heimat-, Volks- und Erdkunde und durch das Gemeinſchaftsleben mit ihren Lehrern (Lehrerinnen) und untereinander unverlierbare Eindrücke und wertvolle Förderung gewinnen. Über die in Frage kommenden Heime, die Aufenthaltsbedingungen und alle ſonſtigen Einzelheiten gibt die Geſchäftsſtelle des Verbandes in Hilchenbach i. W. nähere Auskunft.



Die geplante Berliner Rieſenſporthalle.

Der bekannte Architekt Profeſſor Pölzig hat eine Sporthalle entworfen, die auf dem Berliner Meſſegelände am Kaiſerdamm erſtehen ſoll. Um eine Radrennbahn von 300 Meter wird die Halle 20 000 Zuſchauer faſſen.

Begriff des Sportsmannes.

Auf dem letzten Internationalen Olympiſchen Kongreß wurde Reverend de Courcy-Laffan damit betraut, den Begriff des Sportsmannes zu formen. Reverend de Courcy-Laffan, das engliſche Mitglied des J. O. C., ſeit 1897 dem Komitee angehörend, iſt jetzt im Alter von 74 Jahren verſtorben. De Courcy-Laffan fand für die Formulierung des Begriffs des Sportsmannes folgende Sätze:

Biſt du ein Sportsmann? Bedenke:

Als Spieler:

1. Spielſt du um des Spieles willen?
2. Spielſt du für deine Mannſchaft und nicht für dich ſelbſt?
3. Befolgſt du die Weiſungen deines Spielführers, ohne zu fragen oder zu mäkeln?
4. Nimmſt du die Entſcheidungen des Schiedsrichters bedingungslos hin?
5. Gewinnſt du, ohne zu protzen, und verlierſt du, ohne zu ſchimpfen?
6. Wäreſt du bereit, eher zu verlieren, als etwas zu tun, was nicht ganz ſicher anſtändig iſt?

Dann biſt du auf dem Wege, ein Sportsmann zu werden.

Als Zuſchauer:

1. Wehrſt du dich, gutes Spiel deines Gegners zu beklatſchen?
2. Schimpfſt du auf dem Schiedsrichter, wenn er eine Entſcheidung fällt, die dir nicht behagt?
3. Willſt du haben, daß deine Mannſchaft ſiegt, wenn ſie es nicht verdient?
4. Streiteſt du dich mit den Zuſchauern, wenn ſie zur anderen Mannſchaft halten?

Dann biſt du kein Sportsmann. **Verſuche, einer zu werden!**

§ **Urteil eines franzöſiſchen Kriegsgerichts.** Das franzöſiſche Kriegsgericht in Landau verhandelte in ſeiner letzten Sitzung gegen einen franzöſiſchen Gendarmen, der am Bahnhof Türkismühle in betrunkenem Zuſtande mit einem geladenen Militärgewehr in der Hand den Zug abſuchte, Reiſende beläſtigte und ſogar die Abfahrt des Zuges verzögerte, indem er dem Fahrdienſtleiter verbot, den Zug eher abfahren zu laſſen, als bis er es genehmige. Er hatte dann noch einen Schuß aus ſeinem Gewehr in die Luft abgegeben. Er iſt angeklagt wegen Bedrohung und Trunkenheit. Der Angeklagte behauptet, er ſei von zwei deutſchen Poliziſten beleidigt worden und habe dieſe dann verfolgt, um ihre Perſonalien feſtzuſtellen. Der Schuß ſei beim Entladen ſeines Gewehrs losgegangen. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis mit Bewährungsfriſt wegen Bedrohung. Wegen der damit verbundenen Erregung öffentlichen Ärgerniſſes wurde er zu 15 Tagen ohne Bewährungsfriſt verurteilt.

Turnerjugendbewegung.

Für die Jugendburg der Deutſchen Turnerſchaft werden die Sammlungen eifrig betrieben; es ſind bereits zahlreiche Spenden aufgebracht worden, darunter im Kreiſe Brandenburg allein 2000 Mark, in Bremen über 900 Mark. Die Jugendburg ſoll vorausſichtlich in der Mark Brandenburg erbaut werden.

Das nächſte deutſche Jugendtreffen findet 1929 ſtatt.

Beim Deutſchen Turnfeſt 1928 wird eine beſondere Veranſtaltung für die Jugendlichen nicht ſtattfinden, dieſe müſſen ſich ihren Vereinen oder Gauen anſchließen.

Als Feſte der Jugendturner werden folgende beſtimmt: Das Feſt der Haſenheide im Mai, die Sonnenwendfeier im Juni, der Jahn-Tag im Auguſt, die Totenfeier im November, Weihnachts- und Neujahrsfeſt im Dezember.

Angeſtrebt werden ſoll eine feierliche Aufnahme der Jugendlichen in die Vereine; ein künſtleriſches Gedenkblatt ſoll ihnen bei dieſer Gelegenheit übergeben werden.

Eine Reichsturnfahne wird ſich die Jugendturnerſchaft ſchaffen, die auf weißem Grunde die vier F in Rot zeigt. Der Entwurf ſoll zum Einheitszeichen der Jugendturnerſchaft werden. Wimpel und Fahne ſollen ebenfalls ähnlich geſtaltet werden.

Bei Fahrten und Feſten ſollen die Jugendturner eine blaue kurze, enganliegende Jahn-Jacke mit weißem Hemdkragen und eine kurze dunkle Hoſe tragen, die Jugendturnerinnen ein Fahrten- und ein Feierkleid.

Die nächſte Kreisjugendwartetagung wird am 7. und 8. Mai in Berlin ſtattfinden.

Die Zahl der Lehrgänge zur Ausbildung von Jugendführern ſoll vermehrt werden.

Sportliches Allerlei.

Die Vereinigung Deutſcher Radſportverbände. Die V. D. R. V., Vereinigung Deutſcher Radſport-Verbände, die bereits am 13. April 1924 zu Kaſſel gegründet wurde und ſich aus elf deutſchen Radſportverbänden zuſammenſetzt, zählt zurzeit 80 093 Mitglieder, von denen 9357 Jugendliche ſind. Dieſe ſind in 2258 Vereinen zuſammengeſchloſſen. Die einzelnen Verbände ſind: Bayeriſch-württembergiſcher Radfahrerbund (43 Vereine, 2100 Mitglieder mit 65 Jugendlichen), Deutſche Radfahrer-Union (225 Vereine, 8007 Mitglieder mit 71 Jugendlichen), Deutſcher Rad- und Motorfahrerverband Concordia (1040 Vereine, 34 000 Mitglieder mit 6000 Jugendlichen), Heſſiſch- und Naſſauiſcher Radfahrer-Bund (80 Vereine, 5000 Mitglieder mit 500 Jugendlichen), Lauſitzer Radfahrerbund (173 Vereine, 5532 Mitglieder mit 818 Jugendlichen), Oberbadiſcher Radfahrerbund (98 Vereine, 6100 Mitglieder mit 600 Jugendlichen), Oberlauſitzer Radfahrerverband (28 Vereine, 1210 Mitglieder mit 18 Jugendlichen), Pfälziſcher Radfahrerbund (61 Vereine, 1971 Mitglieder), Radfahrer-Landesverband Württemberg (160 Vereine, 2459 Mitglieder), Sächſiſcher Radfahrerbund (231 Vereine, 6746 Mitglieder mit 546 Jugendlichen), Verband zur Wahrung der Intereſſen bayeriſcher Radfahrer (120 Vereine, 6968 Mitglieder mit 91 Jugendlichen).

A. D. A. C.-Touriſtik 1927. Der Allgemeine Deutſche Automobilklub wendet ſich auch in dieſem Jahre der Touriſtik mehr zu als bisher und hat zu dieſem Zwecke bereits vier größere Fahrten zuſammengeſtellt. Das größte Intereſſe wird die Auslandstourenfahrt finden. Für die über 2000 Kilometer gehende Reiſe ſind 14 Tage in Ausſicht genommen. Der Start iſt auf den 22. Mai in München angeſetzt. Von dort geht es über Bozen nach Venedig, wo ein zweitägiger Aufenthalt eingeſchaltet wird. Trieſt iſt das nächſte Ziel. Weiter geht es über Abbazia—Adelsbach—Laibach—Graz nach Wien. Eine gemeinſame Dampferfahrt iſt als Abſchluß nach Budapeſt gedacht. Aber auch innerhalb Deutſchlands iſt eine große Tourenfahrt vorgeſehen. Halberſtadt—Wernigerode—Kaſſel—Marburg—Wetzlar—Limburg—Bad Ems—Koblenz—Kreuznach—Mannheim—Heidelberg—Baden-Baden—Freudenſtadt—Triberg—Titiſee—Freiburg (Breisgau) iſt die ausgewählte Strecke, welche in fünf Tagen durcheilt werden ſoll. Es iſt dies die 3. Deutſche Tourenfahrt, die vom 1. bis zum 5. Auguſt durchgeführt werden ſoll. Zur Einweihung des Nürburgringes iſt eine Sternfahrt nach Adenau für den 18. Juni angeſetzt worden. Die 4. Strahlenfahrt wird zur A. D. A. C.-Hauptverſammlung ausgetragen.

Kirche und Sport. In beachtenswerten Ausführungen geht der Reichspreſſedienſt der Deutſchen Jugendkraft auf das Thema Kirche und Sport ein. Er führt u. a. aus: „Die Harmonie in der Ausbildung von Körper und Geiſt iſt durch ihren Primat beſtimmt. Der iſt von Gott gewollt, wie denn die Körperpflege überhaupt. Das iſt die Bejahung aller Lebenskräfte, ewigkeitsgerichtet! Und: Kein Sechstagerennen! Keine wüſte Boxerſchlacht! Kein bezahltes Spezialiſtentum! Kein Schauſtellen nackter Körper! Da fehlt Seele, Harmonie, Ordnung, Zucht! Wir wollen Sport: er iſt uns Mittel zur Volksgeſundheit, iſt Willensſchule, iſt Disziplin! Iſt urwüchſige Lebensfreude. Das erkennt auch die Kirche, die „leibfeindliche". Das billigt und fördert der Heilige Vater, der ſelbſt aktiver Sportler war, der im letzten Jahre Turner zum Wettkampf in den Vatikan einlud. Das wiſſen unſere Biſchöfe, die gerne Führer der leibesfrohen Jugend ſind, die uns Leitſätze gegeben haben, unſerer Weltanſchauung entſprechend — Sport iſt notwendig. Die Erkenntnis iſt da. Aber: die Tat fehlt!"

Radrennen der Pariſer Zeitungsjungen.

Kürzlich wurde in Paris das alljährliche Straßenradrennen der dortigen Zeitungsjungen abgehalten. Unſer Bild zeigt die zahlreichen Teilnehmer kurz nach dem Start.

Große Inventarauktion
in Hitzhusen bei Bad Bramstedt

Am **Dienstag, den 22. Februar 1927,** vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn **August Schmidt, Augustenhof,** auf der Hofstelle des Hern **Adolf Dwenger** folgendes lebende und tote Inventar öffentlich zur Versteigerung stellen:

4 sehr gute Arbeitspferde
davon drei 4-5jährig, ein 8jährig,
13 schwere Milchkühe,
1 Kalbstarke,
3 Bullen,
17 Starken u. Ochsen, 1½ bis 2 Jahre alt,
25 Stück Mastschweine,
25 Läufer 70—80 Pfd. schwer,
10 Läufer 120 Pfd. schwer,
3 Sauen,
80 Stück Hühner,

3 gute Bauwagen, 1 Federwagen, 1 Gig, 1 Milchwagen, 1 Ableger, 1 Drillmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenschneider, mehrere Pflüge und Eggen und sonstiges kleinere landwirtschaftliche Inventar und Ackergerät. Ferner eine größere **Menge Heu und Stroh.**

Kredit gegen sichere Wechselbürgschaft bis 1. April 1927.
Rendsburg, den 15. Februar 1927.

Der Notar:
Christian Weber.

Treffer
Hausfrauentuch
TREFFER
Treffer
Hausfrauentuch

Welche Vorteile bietet „Treffer“?

1. **„Treffer“** ist billiger, weil statt der teuren Füllappretur Qualität geliefert wird.
2. **„Treffer“** ist haltbarer, weil anstelle der Füllappretur reine Baumwolle geliefert wird.
3. **„Treffer“** verliert nach der Wäsche nicht, sondern ist nachher noch dichter und voller wie in ungewaschenem Zustande.

Daher kauft nur Hemdentuch **„Treffer“.**

Friedrich Bornhöft

bei der Kirche Tel. 16.

Landbund Schleswig-Holstein,

Kreisgruppe Segeberg.
Für den Hauptgruppenbezirk Bad Bramstedt

Versammlung

am Donnerstag, den 24. Februar, nachm. 3½ Uhr, bei Gastwirt Kruse in **Bad Bramstedt.**

Als Hauptredner wird sprechen:

Landtagsabgeordneter Milberg,
Quarnbeck.

Zwecks Auskunft in jeglicher Steuerart wird **Steuerberater Bock,** Kiel, anwesend sein.

Alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft sind freundlichst eingeladen. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

Schutzmarke

Knochenkrankheiten?

Vor dieſen ſchützt man ſein Vieh am beſten durch den echten gewürzten Futterkalk M. Brockmanns **„Zwerg-Marke“** oder den ungewürzten **„Patent-Nährſalzkalk“.** Glänzende Erfolge bei Maſt und Aufzucht. Proſpekte koſtenfrei. — **Nur** echt in Original-Packung — nie loſe! **Da** Fälſchungen im Handel, achte man beim Einkauf genau auf die Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten

M. Brockmann, Chem Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutr.

Zu haben in Bad Bramſtedt bei: **Johs. Peterſen, Solbad-Drogerie**
Hermann Schröder.

Gesucht zum 1. 3. ein kräftiger

2. Knecht

Carl Barth, Landmann
Hagen.

Holzauktion.

Unsere diesjährige Holzauktion über leichtes Bauholz, ca. 2000 Latten verschiedener Klassen, ca. 300 Bindebäumen, Eichen-, Kiefern- und Tannen - Pfählen, Knickpfählen, Bohnenstangen, Brennholz und Busch ist am

Donnerstag, 24. Febr.
vormittags 10 Uhr.

Ebertsche Gutsverwaltung
Springhirsch.

Automobil

vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

J. H. Wilstermann

Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häcksel
Stroh in ☐-Ballen
Torfstreu
Lebertran-Emulsion

in großen und kleinen Mengen liefert frei Haus **Hans Dehn, Tel. 145.**

Autoruf

142

Willy Reimers.

Nicht jeder

kann sich eine Badereise leisten, um die ärztlich empfohlenen Brunnen an Ort und Stelle zu trinken. Kaufen Sie sich **„Geno-Salz“** und lösen es im warmen Wasser auf, denn dieses Präparat enthält die wichtigsten Bestandteile deutscher Bäderquellen. Ein Glas ca. 100 Tage reichend, kostet nur **Mk. 2.50**

Solbad-Drogerie Johs. Petersen.

Verſammlung

der Schlachter-Zwangs-Innung

Bad Bramstedt und Umgegend
am Sonntag, d 20. Februar 1927, nachm. 4 Uhr, bei Gastwirt Claus Schlüter.

Tagesordnung:

1. Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden
2. Kassenbericht
3. Endgültige Regulierung der Strafgelder
4. Aenderung der § 10, 14, 15, 22, 42, 58 des Statuts
5. Unfall- u Haftpflichtversicherung, Vortrag eines Referenten aus Kiel
6. Sonstiges

der Vorstand
der Schlachter-Zwangs-Innung
Bad Bramstedt

Büchler & Hübner

Holzges. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112

liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

Photoarbeiten

fertigt **Petersen** an.

Trauerbriefe u. -Karten

liefert **Kuno Paustian.**

Für Frühling u. Sommer

Moderne Anzugstoffe, Anzug nach Maß Preis von RM. an:
65.— 76.— 85.— 96.— usw.
Paletot- u. Ulsterstoffe, große Auswahl in verschied. Preislagen

P. Haase, Schneidermstr.

KATASTER- und private Vermessungen
Ingenieur-Büro für
F. C. BECKER
LAND-MESSUNG

Hauptbüro:
Wandsbek
Goethestr. 1c
D. 8 1770

Turmhaus am Gehölzeingang.

Sämtliche Drucksachen

wie
Quittungen
Wechsel, Plakate
Satzungen, Briefköpfe
Briefumschläge, Rechnungsformulare
Anhänger, Policen und sonstige behördliche
und private Drucksachen in einer und
mehreren Farben zu billigsten
Preisen fertigt
schnellstens
an

Buchdruckerei Kuno Paustian

Fernruf 70 **Hans Krohn** Fernruf 70

Automobil-, Motor- und Fahrräder
— Ersatz- und Zubehörteile —
Automobil-Vermietung offene u. geschlossene Wagen
Privat-Kraftfahrschule Klasse I II IIIa IIIb.
Benzin-Tankstelle — Oel- und Gummilager

Technikum Strelitz i/M

Ingenieurschule Hochb., Tiefb., Betonb., Eisenb., Maschinenb., Autob., Flugzeugb., Elektrotechn., Heizung. Programm frei.

Anzeigenannahme für alle Zeitungen Verlag der „Bramst. Nachrichten“

Köſtritzer Schwarzbier

Köstritzer

Warmbier

von **Köſtritzer Schwarzbier** bereitet iſt ein ebenſo nahrhafter, wie wohlſchmeckender Trunk. Das wohlig wärmende Warmbier von **Köſtritzer** Schwarzbier iſt ein Genuß. Kein anderes Bier eignet ſich ſo gut hierzu. Machen Sie einen Verſuch. Hier das Rezept: 1 Liter Köſtritzer Schwarzbier, 1 Stückchen Zimt, etwas dünn geſchälte Zitronenſchale und nach Geſchmack Zucker. Man bringt das Bier zum Kochen, quirlt indeſſen zwei Eidotter in ¼ Liter Milch und gießt unter beſtändigem Umquirlen das kochende Bier allmählich zu.

Das echte Köſtritzer Schwarzbier iſt erhältlich durch Johannes Peterſen, Solbad-Drogerie, Bad Bramſtedt.

Steinkohlen
Zechenkoks
Union-Briketts
Brennholz
Torfstreu
Stroh

liefert frei Haus **Heinr. Fick.**

Hitzhusen.

Am **Mittwoch, den 23. Februar 1927:**

Preisſkat
und Preisnullen

Es ladet frdl. ein **Heesch.**

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 43 | Montag, den 21. Februar 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Im Reichstag wurden das einſtweilige deutſch-franzöſiſche Handelsabkommen und die Saarvereinbarung genehmigt.

* Der Preußiſche Landtag ſchloß die Beratung über die Hirtſiefer-Verordnung mit Annahme verſchiedener Milderungsanträge ab.

* Die Metallarbeiterausſperrung in Sachſen hat 150 000 Arbeiter betroffen. Die ſächſiſche Regierung hat neue Verhandlungen für den 21. Februar zwiſchen beiden Teilen anberaumt.

* In Schanghai iſt ein Generalſtreik ausgebrochen, an dem 40 000 Perſonen beteiligt ſind.

Einkommen und Volkskraft.

Mit einem heiteren, einem naſſen Auge erfährt man durch die jetzt veröffentlichten Zahlen des Reichsfinanzminiſteriums, daß das deutſche Volkseinkommen auf über 40 Milliarden zu ſchätzen iſt. Das iſt eine Zahl, die wir **vor** dem Kriege nach Anſicht unterrichteter Nationalökonomen überſchritten hatten, und wenn wir im Jahre 1925 42 Milliarden Mark als Volk verdienten, ſo bedeutet das leider, daß das Volkseinkommen von heute beträchtlich **geringer** iſt als damals, weil die Mark jetzt weniger „Wert“ hat als vor dem Kriege, wir alſo für die Mark weniger kaufen können als damals.

Aber es iſt ein Zeichen innerer Geſundung, daß unſer Volkseinkommen dieſe Summe von 40 Milliarden Mark wieder überſchritten hat. Man ziehe einmal zum Vergleich heran, was dieſes Einkommen zahlenmäßig bedeutet gegenüber dem, was wir in der Inflationszeit „verdient“ haben. Jetzt erſt, in der Zeit der ſtabil gewordenen Währung, können wir feſtſtellen, welche ungeheuren Verluſte wir damals erlitten haben, was wir verſchleuderten, was wir erzeugten. Im Jahre 1925 gab es rund vier Millionen perſönliche Steuerzahler, die ein Geſamteinkommen von 12,5 Milliarden Mark hatten; dazu kamen 36 700 Steuerzahler „nicht phyſiſchen Rechts“, alſo Aktiengeſellſchaften, Körperſchaften uſw., die ein Jahreseinkommen von 1723 Millionen verſteuert haben. Nun iſt ein großer Teil des Lohneinkommens bekanntlich ſteuerfrei und man kann wohl damit rechnen, daß dieſes ſteuerfreie Einkommen mehr als das Doppelte beträgt von dem, was verſteuert werden muß. Und ſo gelangt man zu der Zahl von ungefähr 40 Milliarden.

Der Vergleich mit der Vorkriegszeit iſt nicht ohne Intereſſe. Heute beträgt das durchſchnittliche Einkommen in Preußen rund 3300 Mark, während vor dem Kriege in **Preußen** ein Durchſchnittseinkommen von 1221 Mark errechnet werden konnte. Zweierlei ſteht dabei feſt. Die Wegſteuerung von Einkommensanteilen iſt ſehr viel größer geworden und es ſind außerdem weit mehr Steuerzahler vorhanden als damals. Auch die Zahl jener, die über ein Vermögen von mehr als 10 000 Mark verfügen, iſt gegenüber der Vorkriegszeit ganz erheblich geſunken. Während es damals über 2½ Millionen gab, die mehr als 10 000 Mark beſaßen, iſt jetzt dieſe Zahl um gerade eine Million geſunken, und das Vermögen, das ſie haben, bleibt um über 100 Millionen Mark zurück hinter dem Geſamtreinvermögen der Großbeſitzer von damals. Am 31. Dezember 1913 hatten wir in Deutſchland 15 547 Millionäre, zehn Jahre ſpäter aber nur noch 4000. Heute gibt es nur noch 54 Perſonen in Deutſchland, die über ein Vermögen von mehr als zehn Millionen verfügen, 1913 aber zählten wir deren 367.

Leider geht aus der Statiſtik aber noch hervor, daß der alte Spruch: „Handwerk hat einen goldenen Boden“ in wirtſchaftlicher Beziehung nicht mehr zutrifft, weil die Jahreseinkünfte aus Gewerbebetrieb beträchtlich unter dem Geſamtdurchſchnitt liegen. Und daraus entſpringt eine zweite bedauerliche Zeiterſcheinung. Das iſt der rapide **Geburtenrückgang**, der in Deutſchland feſtgeſtellt werden muß. So ganz unrecht hat der Malthuſianismus nicht, jene Lehre, die die Geburtenhäufigkeit in engſten Zuſammenhang mit dem Einkommen der verſchiedenen Volksklaſſen bringt. Gewiß iſt eine derartige Lehre keineswegs unbedingt richtig, weil wir ſchon vor dem Kriege die Erſcheinung verzeichnen mußten, daß die Geburtenhäufigkeit leider in den ſozial und wirtſchaftlich gehobenen Klaſſen weit **geringer** war als in den wirtſchaftlich ſchlecht geſtellten. Nun aber iſt in Deutſchland die Geburtenziffer ſtark geſunken, viel ſchneller, als das ſogar in **Frankreich** der Fall iſt. Dieſes Land hat ja ſeine Bevölkerungsziffer nur dadurch erhalten können, daß es in ganz unbeſchränkter Weiſe Fremde aufnahm und naturaliſierte. Nun iſt es in Deutſchland gerade der ſogenannte **Mittelſtand**, bei dem dieſes Sinken der Geburtenziffer zu verzeichnen iſt, nicht zuletzt bei den Beamten und Angeſtellten. Um ein Volk zu mehren, iſt es notwendig, daß einer Ehe mindeſtens drei Kinder entſpringen. Aber leider wird dieſe Kinderzahl gerade im Mittelſtand häufig nicht erreicht. Noch ſind wir nocht ſoweit, daß wie in Frankreich ein größerer Kinderſegen weitgehende finanzielle Unterſtützung durch den Staat erfährt, aber es iſt zu erwägen, ob nicht die Tatſache des Geburtenrückganges ſich bei der Beſteuerung auswirken muß, alſo höhere Kinderzahl eine ſtärkere ſteuerliche Berückſichtigung zu erfahren hat.

Der ewige Jungbrunnen unſeres Volkes iſt das **Land**. Dort wird erfreulicherweiſe auch heute noch das Kind nicht als Belaſtung, ſondern als eine Freude und ein Zuwachs betrachtet. Auch hieraus ergeben ſich für den Staat dringende Pflichten. Es gilt, dieſen Jungbrunnen zu verbreitern, ihn ſtärker fließen zu laſſen durch die Gewährung von Siedlungsmöglichkeiten. Es iſt eine bekannte Tatſache, daß in der Großſtadt die Familie mit der dritten Generation gewöhnlich erloſchen iſt, und wenn wir in Deutſchland nicht auf den Weg gezwungen werden, den Frankreich nun ſchon ſeit einem halben Jahrhundert geht und der ein tatſächliches Erlöſchen der Volkskraft bedeutet, ſo müſſen wir dafür ſorgen, daß die Quelle der Erneuerung unſeres Volkstums breiter und reicher ſprudelt.

Streſemanns unpolitiſcher Urlaub.

Kundgebungen für den Außenminiſter.

Alle politiſchen Kombinationen, die man zunächſt an Streſemanns Rivieraaufenthalt knüpfte, haben ſich als gegenſtandslos erwieſen, es handelt ſich offenbar tatſächlich nur um einen unpolitiſchen Erholungsurlaub. Wie verlautet, beabſichtigt Dr. Streſemann, bis Ende dieſes Monats an der Riviera zu verweilen und alsdann nach Genf zu fahren, um an der Sitzung des Völkerbundrates teilzunehmen.

Dr. Streſemanns Aufenthalt in San Remo gab Veranlaſſung zu mancherlei freundlichen Kundgebungen, namentlich auch von italieniſcher Seite, ſo von dort weilenden italieniſchen Studenten aus Genua. Die deutſche Kirchengemeinde von San Remo, verbunden mit Deutſchen der benachbarten Rivieraorte, vereinigte ſich in der vergangenen Woche mit dem Miniſter zu einem Gemeindeabend, an dem auch viele Auslandsdeutſche, Vertreter der evangeliſchen engliſchen Kirchen, ſowie evangeliſchee Italiener teilnahmen. Die außergewöhnliche Herzlichkeit, mit der die Deutſchen aller Parteien den Reichsaußenminiſter bei dieſer Gelegenheit begrüßten, zeugte von einer vorbildlichen Einheitlichkeit des dort anſäſſigen und dort weilenden Deutſchtums, die ihren Eindruck auf die anweſenden Ausländer nicht verfehlte.

Deutſcher Reichstag.

(273. Sitzung.) CB. **Berlin**, 19. Februar.

Ein völkiſcher Antrag zur Änderung des **Aufwertungsgeſetzes** wurde dem Rechtsausſchuß überwieſen. Es folgte die zweite Beratung des Geſetzentwurfes über die Verlängerung des

deutſch-franzöſiſchen Handelsproviſoriums und des Saarabkommens.

Abg. Dr. **Schnee** (D. Vp.) erinnerte daran, daß die Einreiſen Deutſcher in franzöſiſche Kolonien und Mandatsgebiete immer noch abhängig gemacht werden von dem Ergebnis einer wohlwollenden Prüfung der franzöſiſchen Regierung. Das gelte auch beſonders für die ehemaligen deutſchen Schutzgebiete, nach dem Eintritt Deutſchlands in den Völkerbund ſei dieſe Beſtimmung aber völlig hinfällig.

Die Verträge wurden in zweiter und dritter Leſung angenommen. Ebenfalls in zweiter und dritter Leſung wurde der deutſch-niederländiſche und deutſch-däniſche Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag angenommen. Die erſte Leſung des

Reichshaushaltsplanes für 1927

wurde darauf fortgeſetzt. Abg. Dr. **Fiſcher-Köln** (Dem.) erklärte, die Etatsdarſtellung des Miniſters hätte manche Erinnerung an die Art geweckt, mit der Herr v. Schlieben ſeine Reſerven und Überſchüſſe erzielt hätte. Der Redner legte dann dem Miniſter eine Reihe von Fragen vor, darunter die nach dem gegenwärtigen Kaſſenbeſtand des Reiches und nach den Verteilungen, die demnächſt aus Reichsanleihen an die Wirtſchaft zu erwarten ſeien. Die Angriffe gegen Dr. **Reinhold** wies der Redner zurück. Herr v. Schlieben und die Rechtskoalition von 1925 ebenſo wie die gegenwärtige ſeien von der Schuld, durch peſſimiſtiſche Fehlſchätzungen die Grundlage für die aufgeblähte Finanzwirtſchaft in Reich, Ländern und Gemeinden geſchaffen zu haben, nicht freizuſprechen. Außerordentlich befremdlich ſei die Zuſage des Miniſters, die Garantie für die Länder und Gemeinden von 2,4 auf 2,6 Milliarden zu erhöhen. Für die Demokraten ſei dieſe Erhöhung völlig unannehmbar. Der Redner kündigte dann eine große Anzahl von Anträgen zum Finanzausgleich und zur Steuergeſetzgebung an. Er forderte insbeſondere die durchgreifende Ermäßigung des Einkommenſteuertarifs, Streichung des Paragraphen 35 des Reichsausgleichsgeſetzes und Einkommenbeſteuerung nach dem mehrjährigen Durchſchnitt.

Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler

erklärte, wenn er genötigt geweſen ſei, eine nüchterne Schilderung zu geben, ſo ſei das nicht ſeine Schuld, da ihm der Etat erſt in letzter Stunde gewiſſermaßen als Vermächtnis in die Hand gedrückt worden ſei. Dr. Reinhold hätte in einem Zeitungsartikel ſelbſt zugegeben, daß das Jahr 1927 ein außerordentlich ſchweres ſein werde. Dr. Reinhold hätte geſagt, er hätte die erſte Strecke zum Ziele zurückgelegt und nur die Steuerſenkung herbeizuführen vermocht. Das ſei ſicher der angenehmere Teil geweſen. Er, der Miniſter, treibe keinerlei Faſſadenpolitik. Erfreulich ſei die ihm aus dem Hauſe gemachte Mitteilung, daß nach Auffaſſung der Parteien im Etat noch 150 Millionen geſpart werden könnten. Der Miniſter ſtellte weiter feſt, daß er allen Senkungsvorſchlägen direkter und indirekter Steuern zuſtimme, wenn die finanzielle Lage des Etats und der Kaſſe es erlaube. Es ſei wirklich für die unterſtützende Erwerbsloſenfürſorge ab 1. April 1927 kein einziger Pfennig da. Er hätte in Baden feſtgeſtellt, daß der Betrieb bei den Landesfinanzämtern nicht überall in Ordnung ſei und hätte dann nach ſeinem Amtsantritt beſtätigt geſehen, daß faſt in dem ganzen Reiche die gleichen Zuſtände herrſchten. Er wolle beſtrebt ſein, die Lage wieder in Ordnung zu bringen. Der Miniſter warnte vor allzuvielen rückſchauenden Betrachtungen. Er gab dann die bindende Zuſage, daß alles geſchehen ſolle, um die reichsgeſetzliche Rahmenregelung der Realſteuern in den nächſten Monaten durchzuführen. Der Miniſter erklärte weiter die in der Preſſe aufgetretenen Gerüchte über eine beabſichtigte Betriebsſtoffſteuer für die geſamte Wirtſchaft als eine gemäſtete Ente.

Abg. **Keil** (Soz.) fand es merkwürdig, daß die Parteien, die während der Amtszeit unter Dr. Reinhold deſſen Tätigkeit gebilligt hätten, jetzt mit Vorwürfen über ihn herfielen. In der Frage der Aufwertung mußten die Banken, die große Gewinne gemacht hätten, ſchärſer angefaßt werden.

Abg. **Nolte** (Wirtſch. Vgg.) ſtimmte der Senkung der Zuckerſteuer zu und begrüßte das mutige Bekenntnis des Finanzminiſters zu einem wirtſchaftlich tragbaren und gerechten Steuerſyſtem.

Abg. **Klinge** (Bayer. Bauernbund) verlangte energiſches Einſchreiten gegen die Börſenſpekulation. Die Bewertung des mittleren und kleinen Bauernbeſitzes müßte gerechter geſtellt werden.

Abg. **Schetter** (Ztr.) erhob Bedenken gegen den demokratiſchen Antrag über die Anleiheablöſungsſchuld. Der Parikurs würde auch durch dieſen Antrag nicht erreicht werden.

Damit ſchloß die erſte Leſung des Reichshaushaltsetats 1927. Es begann ſogleich die zweite Leſung der Einzelhaushaltungen, und zwar zunächſt die Ausſprache über den Haushalt des Reichskabinetts und den des Reichskanzlers.

Abg. **Torgler** (Komm.) lehnte die Ausgaben für die Reichszentrale für Heimatdienſt ab, für die der Abg. **Sollmann** (Soz.) eintrat.

Unter Ablehnung aller Abänderungsanträge wurde der Etat bewilligt und ebenſo ohne Ausſprache der Etat des vorläufigen Reichswirtſchaftsrates.

Darauf vertagte ſich das Haus auf Montag.

Ein Deutſcher als Saarpräſident?

Rücktrittsgeſuch des jetzigen Vorſitzenden Stephens.

Der bisherige Präſident der Regierungskommiſſion des Saargebietes, der Kanadier Stephens, hat den Völkerbund gebeten, von ſeinem Amt zurücktreten zu dürfen, da er ſich den Anſtrengungen und Aufregungen ſeines ſchwierigen Amtes geſundheitlich nicht mehr gewachſen fühle. Das Bedauern über den Rücktritt Stephens iſt im Saargebiet um ſo aufrichtiger, als die Methoden des Kanadiers einen angenehmen Gegenſatz zu denjenigen des erſten Präſidenten der Regierungskommiſſion, des Franzoſen Rault, darſtellten, deſſen Demiſſion ſeinerzeit im Saargebiet freudig begrüßt wurde.

Was die Nachfolgeſchaft des zurücktretenden Präſidenten anbelangt, ſo iſt es natürlich, daß man es im Saargebiet für ſelbſtverſtändlich anſieht, daß jetzt, nachdem zuerſt ein Franzoſe und dann ein Brite den Vorſitz der Regierungskommiſſion innegehabt hat, nun endlich auch das dem Zentrum angehörende ſaarländiſche Mitglied der Regierungskommiſſion, **Coßmann**, auf dieſen Poſten berufen wird.

Generalſtreik in Schanghai.

Gegen die Entſendung engliſcher Truppen.

Der Allgemeine Gewerkſchaftsbund hat in Schanghai den Generalſtreik ausgerufen, um ſeiner **Forderung der Räumung Schanghais** durch die Truppen Suntſchuanfangs und durch die britiſchen Truppen Nachdruck zu verleihen. Alle Angeſtellten der Poſt, der Straßenbahnen und der Omnibuslinien in der franzöſiſchen Konzeſſion legten die Arbeit nieder. Die Zahl der Streikenden beträgt 40 000. Nach der „Chicago Tribune“ liegen gegenwärtig in und vor Schanghai folgende Kontingente ausländiſcher Truppen: 5000 engliſche Soldaten, Matroſen und Marine-Infanterie; davon ſind 4000 bereits gelandet; 1100 amerikaniſche Matroſen und Marine-Infanterie, verteilt längs der Küſte bzw. auf den im Hafen von Schanghai liegenden amerikaniſchen Schiffen; 800 franzöſiſche Matroſen und Marine-Infanterie, teils gelandet, teils an Bord eines im Hafen liegenden franzöſiſchen Kreuzers. Über die Anzahl der japaniſchen Truppen wird in der Meldung keine Angabe gemacht.

In einer Sitzung des Hauptverbandes chineſiſcher Studenten in Berlin erklärte der chineſiſche Geſchäftsträger, daß eine Entſendung britiſcher Truppen zum Schutz britiſchen Eigentums und Lebens unnötig ſei, da dieſer Schutz chineſiſcherſeits ausgeübt werden könne. Die Entſendung der Truppen beweiſe daher, daß **England weitere Ziele verfolge**, und zwar die gewaltſame Aufrechterhaltung der alten für China untragbaren Verträge. China werde das Recht, ſeine Angelegenheiten ſelbſt zu ordnen, mit allen ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln verteidigen.

Niederlage des Generals Suntſchuangfang.

Die letzten Meldungen der Chineſiſchen Nachrichtenagentur beſagen: Die Armee des Generals Suntſchuangfang iſt vernichtend geſchlagen und die Stadt Hangtſchau von den Südtruppen beſetzt worden. Die geſchlagene Armee des Generals Suntſchuangfang zieht ſich nach Nanking zurück. Eine Beſtätigung dieſer Nachricht iſt auch aus Hankau eingegangen.

In Schanghai ſtehen jetzt 250 000 **Arbeiter im Generalſtreik**. Die Streikenden fordern u. a. Räumung der Stadt ſowohl durch die britiſchen Truppen als auch durch die Truppen des Generals Suntſchuangfang. Die Lage in Schanghai wird als ſo ernſt betrachtet, daß neben der regulären auch freiwillige Polizei mobiliſiert wurde. Britiſche Poſten ſind an allen wichtigen Plätzen in der Umgebung der Stadt aufgeſtellt worden. Auch die Franzoſen ſtehen in ihren Quartieren in Bereitſchaft.

Schadenfreude der Franzoſen.

Die franzöſiſche Preſſe freut ſich, daß die Engländer in China in eine kritiſche Lage gekommen ſind. Die nationaliſtiſche „Liberté“ ſchreibt ganz richtig, daß die Chineſen auch früher nicht weniger fremdenfeindlich geweſen ſeien als jetzt und die Europäer ſich nur mit Waffengewalt Zutritt in China verſchaffen konnten. Die Taipings und die Boxer ſeien die Vorgänger der Kantonleute geweſen. Der große Unterſchied zwiſchen der damaligen und der jetzigen Zeit ſei ein dreifacher: ſeinerzeit ſei Europa einig geweſen, und europäiſche Truppen kämpften unter dem deutſchen Feldmarſchall Walderſee, um die belagerten fremden Geſandtſchaften zu befreien. Dieſe Einigkeit beſtehe nicht mehr. Auch gab es damals in Peking noch eine verantwortliche Regierung, die jetzt in China nicht mehr beſtehe, und vor allem ſeien die chineſiſchen Armeen modern ausgerüſtet. Es beſtehe nur die Hoffnung, daß die Chineſen ihren Fremdenhaß auch auf die Ruſſen ausdehnen.

Preußiſcher Landtag.

(248. Sitzung.) u. **Berlin**, 19. **Februar.**

Präſident Bartels gab den Beſchluß des Älteſtenrates wegen der geſtrigen Unruheſzenen bekannt. Abg. Kellermann (Komm.) ſei gegen einen Landtagsdiener, als dieſer auf Anordnung des Präſidenten die Publikumstribünen räumen wollte, tätlich vorgegangen. Kellermann ſei deshalb auf acht Tage von der Sitzung ausgeſchloſſen. Bei den Kommuniſten erhebt ſich lebhafter Widerſpruch.

Abſtimmungen zur Wohnungszwangswirtſchaft.

Es wurde abgeſtimmt über die noch nicht erledigten Anträge über die Lockerung der Wohnungszwangswirtſchaft. Ein Zentrumsantrag, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß anläßlich der zum 1. Juli bevorſtehenden Verlängerung des Mieterſchutzgeſetzes Beſtimmungen getroffen werden, die den Ländern die Möglichkeit geben, einen gewiſſen Schutz der Mieter ſolcher Räume, die den Zwangsvorſchriften nicht mehr unterliegen, gegen ungerechtfertigte Kündigungen und wucheriſche Mietſteigerungen zum mindeſten für die Übergangszeit ſicherzuſtellen, wurde angenommen. Ein zweiter Zentrumsantrag, der die Strafverfolgungsbehörden anweiſt, ihr beſonderes Augenmerk auf unangemeſſene Mietforderungen zu richten und gegebenenfalls unnachſichtlich einzuſchreiten, wurde gleichfalls angenommen, ebenſo der demokratiſche Antrag, wonach die Ateliers der bildenden Künſtler nicht als gewerbliche Räume anzuſehen ſind. Unter die Verordnung ſollen auch die Geſchäftsräume ſolcher Geſellſchaften nicht fallen, die durch die Reichs- und Landesregierung als gemeinnützig anerkannt ſind. Auf Kriegsbeſchädigte und Kriegshinterbliebene, die als gewerbliche Mieter ſich in wirtſchaftlicher Not befinden oder deren Exiſtenz durch Kündigung ihrer gewerblichen Mieträume bedroht erſcheint, findet die Verordnung gleichfalls keine Anwendung. Der deutſchnationale Antrag auf Errichtung amtlicher Schiedsſtellen für Miete und Kündigungsfriſt wurde abgelehnt. Damit war die Beratung über die Hirtſiefer-Verordnung erledigt. Als zweiter Punkt ſtand auf der Tagesordnung der kommuniſtiſche

Mißtrauensantrag gegen Kultusminiſter Becker.

Abg. Kerff (Komm.) begründet ausführlich den Mißtrauensantrag. Der Kultusminiſter wolle unter Ausſchaltung des Parlaments zu einer Verſtändigung mit der Kirche kommen. In der Beſprechung weiſt Abg. König-Swinemünde (Soz.) die Behauptung des Vorredners zurück, als habe die Sozialdemokratie ihr Schulideal aufgegeben. Abg. Denicke (Völk.) erklärt, geheime Verhandlungen zwiſchen Kurie und Kultusminiſterium dürften nicht geführt werden. Die Völkiſchen würden für den Mißtrauensantrag ſtimmen. Abg. Graue (Dem.) betont, auch die katholiſchen Mitbürger müßten ſich im Vaterlande wohlfühlen können. Die Demokraten behielten ſich ihre Stellungnahme vor.

Das Haus ſetzt nunmehr die Beratung des Domänenetats fort und vertagt ſich ſchließlich auf Montag.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Die deutſche Weltwirtſchaftsdelegation.

Die Zuſammenſetzung der deutſchen Delegation für die am 4. Mai in Genf zuſammentretende Weltwirtſchaftskonferenz ſteht nunmehr feſt. Wie gemeldet wird, nehmen als Delegierte teil: Staatsſekretär Trendelenburg, Reichstagsabgeordneter Lammers, der Vorſitzende der Enquetekommiſſion, Karl Friedrich von Siemens, als Vertreter der Induſtrie, Gewerkſchaftsſekretär Eggers vom Allgemeinen Deutſchen Gewerkſchaftsbund als Vertreter der Arbeitnehmerſchaft und der frühere Reichsfinanzminiſter Dr. Hermes als Vertreter der Landwirtſchaft.

Gründung eines Reichsbauernbundes.

Auf der letzten Vertretertagung des Reichsverbandes landwirtſchaftlicher Klein- und Mittelbetriebe iſt auf Antrag des Schleſiſchen Bauernbundes beſchloſſen worden, für den Reichsverband den Namen „Reichsbauernbund“ anzunehmen. Der Name ſoll dann eingeführt werden, wenn die zurzeit ſchwebenden Zuſammenſchlußverhandlungen mit anderen Verbänden zum Abſchluß gekommen ſind. Es wurde u. a. beſchloſſen, den Aufbau und die Beſiedlung von großen Gütern im Oſten durch die Hauptgenoſſenſchaft landwirtſchaftlicher Klein- und Mittelbetriebe mit aller Energie zu betreiben.

Kundgebung des deutſchen Mittelſtandes.

Die maßgebenden Organiſationen des gewerblichen, landwirtſchaftlichen und geiſtig ſchaffenden Mittelſtandes ſowie die Organiſationen des Haus- und Grundbeſitzes haben einen Reichsausſchuß der deutſchen Mittelſchicht gebildet. Unbeſchadet der im einzelnen verſchiedenartigen Lebensbedingungen und Lebensintereſſen der verſchiedenen Gruppen der deutſchen Mittelſchicht und deren ſelbſtändig tätigen, im Angeſtelltenverhältnis wirkenden und geiſtig ſchaffenden Glieder will der Ausſchuß nach ſeinem Programm die gemeinſamen Belange der deutſchen Mittelſchicht herausarbeiten und ein notwendiges Rettungswerk zum Wohle des geſamten deutſchen Volkes durchführen. Zum erſtenmal tritt der Reichsausſchuß der deutſchen Mittelſchicht am 23. Februar in einer Kundgebung des deutſchen Mittelſtandes in Berlin an die Öffentlichkeit. Die im Reichsausſchuß vereinigten Verbände werden Vertreter aus allen Gebieten entſenden.

Zur Vorbereitung des Notgeſetzes über die Arbeitszeit.

Berlin. In parlamentariſchen Kreiſen wird darauf hingewieſen, daß die Preſſenachrichten, die von Unſtimmigkeiten zwiſchen den Mitgliedern des interfraktionellen Ausſchuſſes zur Vorbereitung des Notgeſetzes über die Arbeitszeit ſprechen, unbegründet ſind, da auch die letzten Beratungen Übereinſtimmung ſämtlicher Mitglieder dieſes Ausſchuſſes in allen grundſätzlichen Fragen ergeben haben. Da die Verhandlungen über alle Detailfragen noch in der Schwebe ſind, ſei es vollſtändig abwegig, von irgendwelchen Gegenſätzen zwiſchen den Ausſchußmitgliedern ſprechen zu wollen.

Ratifizierung eines deutſch-portugieſiſchen Abkommens.

Berlin. Die im Reichsminiſterialblatt von 1925 Seite 331 veröffentlichten Beſtimmungen über die gegenſeitige Anerkennung der Schiffsmeßbriefe in Deutſchland und Portugal ſind nunmehr nach Ratifizierung des Abkommens durch Portugal endgültig in Kraft getreten. Eine entſprechende Bekanntmachung wird im Reichsminiſterialblatt veröffentlicht werden.

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 16. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statiſtiſchen Reichsamtes beträgt 135,5 und iſt gegenüber der Vorwoche um 0,2 Prozent geſunken. Die Indexziffer der Agrarſtoffe hat ſich bei nachgebenden Viehpreiſen um 0,6 Prozent auf 139,0 geſenkt. Dagegen hat die Indexziffer der induſtriellen Rohſtoffe und Halbwaren weiter leicht auf 129,3 angezogen, während die Indexziffer der induſtriellen Fertigwaren keine Veränderung aufweiſt.

Zum 70jährigen Jubiläum des Norddeutſchen Lloyds.

Berlin. Der Reichspräſident und der Reichsverkehrsminiſter haben dem Norddeutſchen Lloyd anläßlich des 70jährigen Jubiläums längere Glückwunſchtelegramme geſandt.

Die Gemahlin des ehemaligen Kaiſers erkrankt.

Berlin. Die Gemahlin des ehemaligen Kaiſers iſt in Doorn an Grippe erkrankt und muß das Bett hüten.

Barmat-Prozeß.

Berlin. Das Gericht hielt am Sonnabend nur eine kurze Sitzung ab und vernahm als Zeugen Rechtsanwalt Schüler (Hamburg), der Alwin Meyer in mehreren zurzeit noch laufenden Klagen gegen die Amerima vertritt. Er bekundete, daß Alwin Meyer der Meyer-Bank Aktien ins Depot gegeben habe, die die Meyer-Bank widerrechtlich an die Amerima weiter verpfändete. Die Verhandlungen wurden dann, nach Vereidigung des Zeugen Meyer, auf Montag vertagt.

Wegen Beleidigung des Reichsbankpräſidenten verurteilt.

Hamburg. Vor der Strafkammer fand die Berufungsverhandlung in einer Beleidigungsklage des Reichsbankpräſidenten Dr. Schacht ſtatt. Der Angeklagte Student Johann Lang (Hamburg), der dem Reichsbankpräſidenten in Aufwertungsfragen Eigennutz vorgeworfen hatte und der deswegen in erſter Inſtanz zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ſechs Wochen Gefängnis beantragt. Die Verurteilung des Mitangeklagten Walter Hauck aus Magdeburg zu 100 Reichsmark Geldſtrafe blieb beſtehen.

Die deutſche Domkirche in Reval enteignet.

Reval. Nachdem der ſtellvertretende Vorſitzende des Kirchenrates die Enteignung der deutſchen Domkirche und die Auslieferung der Kirchenſchlüſſel abgelehnt hatte, iſt die Domkirche jetzt von der Polizei gewaltſam geöffnet worden. Die Regierung hat damit die Kirche übernommen. Von ſeiten der Domgemeinde wurde die Übernahme bekanntlich für eine ungeſetzliche Handlung erklärt.

Verlängerte Haftentlaſſung für Prinz Windiſchgrätz.

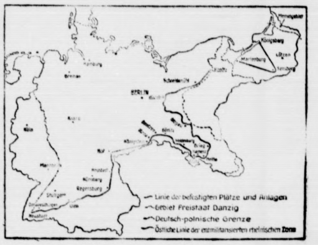
Budapeſt. Prinz Ludwig Windiſchgrätz, deſſen Strafhaft bereits durch einen zweimonatigen Urlaub unterbrochen wurde, hat jetzt auf ſein Geſuch eine Verlängerung ſeines Urlaubs um weitere drei Monate erhalten.

Die Opfer des Tornados im Süden der Vereinigten Staaten.

Newyork. Den letzten Meldungen zufolge ſind bei dem Tornado, der in der vergangenen Woche die Staaten Louiſiana, Miſſiſſippi und Alabama heimſuchte, 40 Perſonen getötet und etwa 100 verletzt worden.

Deutſchlands Grenzſchutz.

Nach langwierigen Verhandlungen iſt zwiſchen Deutſchland und der Botſchafterkonferenz Anfang Februar eine Einigung über die Frage der Oſtbefeſtigungen erzielt worden. Deutſchland hat ſich in dieſen Abmachungen verpflichtet, im Oſten keine anderen Befeſtigungswerke zu errichten wie die im Jahre 1920 in den Liſten der Militärkontrollkommiſſion verzeichneten und ſchon vorhandenen. Außerdem hatte die deutſche Regierung zugeſtimmt, daß eine Anzahl Befeſtigungsanlagen bei Königsberg, Lötzen und Glogau vernichtet werden ſollen. Unſere Karte gibt eine Überſicht über die Möglichkeiten eines deutſchen Grenzſchutzes in Oſt und Weſt, wie ſie nach den letzten Vereinbarungen in Paris Deutſchland von der Botſchafterkonferenz zugeſtanden worden ſind.



Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 19. Februar.

* **Börſenbericht.** Die Haltung war nicht ganz einheitlich, während zunächſt eine feſte Grundſtimmung vorherrſchte, kam es im weiteren Verlauf zu Abſchwächungen, lediglich einzelne Spezialwerte konnten ſich gut behaupten. Gegen Schluß herrſchte faſt völlige Geſchäftsſtille. Der Geldmarkt iſt weiter flüſſig, tägliches Geld 3,50—5,50 %, monatliches Geld 5,50 bis 6,25 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,48; holl. Gulden 168,65—169,06; Danz. 81,41 bis 81,61; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,04 bis 81,24; Belg. 58,59—58,73; Italien 18,50—18,54; ſchwed. Krone 81,04—81,24; dän. 112,45—112,73; norweg. 108,34 bis 108,62; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,31 bis 59,45; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,88—47,12.

* **Produktenbörſe.** Die Meldung, daß die argentiniſchen Weizenverladungen ſich um ungefähr 150 000 Quarters niedriger in verfloſſener Woche ſtellten als in den vorausgegangenen acht Tagen, blieb nicht unbeachtet, hat aber keinen Einfluß auf den Markt geübt, weil die Laplata-Forderungen unverändert und reichlich am Markt waren und auch ſonſt der Weltmarkt ſeine Notierungen kaum anders als am Vortage meldete. In heimiſchem Weizen fehlt zwar größeres Angebot aber auch Nachfrage. Da für Auslandsmaterial die zweite Hand eher entgegenkommender iſt, erklärt ſich auch die luſtloſe Tendenz des

---

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

20) (Nachdruck verboten.)

Er drehte ſich um und erblickte — Javert, der den Haftbefehl für Madeleine erhalten hatte.

Fantine hatte Javert ſeit dem Tage nicht geſehen, an welchem der Herr Bürgermeiſter ſie dieſem Manne entriſſen hatte. Ihr kranker Kopf konnte ſich keine Rechenſchaft geben, aber ſie zweifelte nicht, daß er ſie holen wollte. Das entſetzliche Geſicht war ihr unerträglich; ſie fühlte ſich dem Tode nahe, bedeckte ihr Geſicht mit beiden Händen und rief angſtvoll:

„Herr Madeleine, retten Sie mich!“

Johann Valjean war aufgeſtanden und er ſagte im ruhigſten und ſanfteſten Tone zu Fantine:

„Beruhigen Sie ſich. Er kommt nicht Ihretwegen.“

Zu Javert aber ſagte er:

„Ich weiß, was Sie wollen.“

Dieſer antwortete:

„Vorwärts! Raſch!“

Während er ſprach, tat er keinen Schritt, er warf nur Valjean jenen Blick zu, der gewiſſermaßen ein Haken war, mit dem er die Unglücklichen und Elenden gewaltſam an ſich zog, jenen Blick, der Fantine vor zwei Monaten bis in das Mark gedrungen war.

Dann ſah ſie etwas Unerhörtes, etwas ſo Unerhörtes, daß ihr ſelbſt in den ſchwärzeſten Fieberphantaſien nichts Ähnliches erſchienen war.

Sie ſah, daß der Polizeimann Javert den Herrn Bürgermeiſter am Kragen faßte, und ſie ſah, daß der Herr Bürgermeiſter den Kopf ſenkte. Es war ihr, als gehe die Welt unter.

Valjean verſuchte es nicht, ſich von der Hand loszumachen, die ihn am Rockkragen hielt. Er ſagte nur:

„Javert . . .“

Dieſer unterbrach ihn mit den Worten:

„Nenne mich Herr Inſpektor.“

Valjean wendete ſich an ihn und ſagte raſch und heimlich:

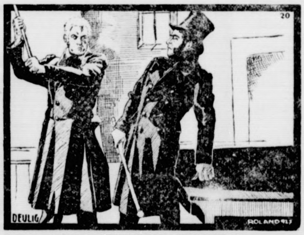
„Bewilligen Sie mir drei Tage! Drei Tage, um das Kind der unglücklichen Kranken zu holen. Ich bezahle alles. Sie können mich begleiten, wenn Sie wollen.“

„Sieh mal an!“ antwortete Javert. „Für ſo dumm hätte ich dich nicht gehalten. Drei Tage verlangſt du, um auszureißen! Um das Kind zu holen? Na, das iſt nicht übel, nicht übel!“

Fantine zitterte.

„Mein Kind!“ rief ſie . . . „mein Kind holen? Es iſt alſo nicht hier? Schweſter, antworten Sie, wo iſt Coſette? Ich will mein Kind haben! Herr Madeleine, Herr Bürgermeiſter . . .!“

Fantine ſetzte ſich raſch auf, ſtützte ſich auf ihre beiden Arme und Hände, ſah bald Valjean, bald Javert, bald die barmherzige Schweſter an und öffnete den Mund, wie um etwas zu ſagen, aber nur ein Röcheln kam aus ihrer Bruſt, ihre Zähne ſchlugen klappernd aufeinander, ſie ſtreckte angſtvoll die Arme aus, öffnete krampfhaft die Hände, ſah um ſich wie ein Ertrinkender und ſank dann plötzlich auf das Kiſſen nieder.



„Ich rate Ihnen nicht, mich zu ſtören.“

Sie war tot.

Valjean legte ſeine Hand auf die Hand Javerts, die ihn hielt, und öffnete ſie leicht, wie man die geſchloſſene Hand eines Kindes aufmacht, dann ſagte er zu Javert:

„Sie haben die Unglückliche umgebracht.“

„Wird's nun bald?“ fragte Javert wütend. „Ich bin nicht hier, um Reden zu hören. Erſparen wir das. Die Wache iſt unten. Vorwärts, oder es gibt Handſchellen.“

In einer Ecke des Zimmers ſtand ein altes eiſernes Bett in ziemlich ſchlechtem Zuſtande, auf das die barmherzigen Schweſtern ſich legten, wenn ſie in der Nacht wachten. Valjean trat an dies Bett, brach in einem Augenblick das allerdings ſchon lockere obere Eiſen, das Kopfende, ab, was für ſeine außerordentliche Muskelkraft ein Spiel war, und ſah Javert an, der nach der Tür zurückwich.

Mit dieſem Eiſenſtück in der Hand trat Valjean langſam an das Lager Fantines. Da drehte er ſich um und ſagte zu Javert in einem Tone, den man kaum vernahm:

„Ich rate Ihnen nicht, mich in dieſem Augenblick zu ſtören.“

Valjean faßte den Kopf Fantines mit ſeinen beiden Händen, legte ihn auf das Kiſſen, wie eine Mutter etwa ihr Kind, band ihr dann das Bändchen des Hemdes vorn zu und ſtrich ihr das Haar unter das Häubchen. Dann drückte er ihr die Augen zu.

Das Geſicht Fantines ſah in dieſem Augenblicke aus, als falle ein wunderbares Licht darauf.

Der Tod iſt ja der Eintritt in helles Licht.

Die Hand Fantines hing an dem Bette herunter. Valjean kniete vor dieſer Hand nieder, hob ſie ſacht auf und küßte ſie. Dann ſtand er auf, wendete ſich an Javert und ſagte:

„Jetzt folge ich Ihnen.“

Javert brachte Johann Valjean in das ſtädtiſche Gefängnis.

Die Verhaftung des Herrn Madeleine erregte in der Stadt nicht bloß außerordentlichſtes Aufſehen, ſondern ſie war eine Art Erſchütterung. Faſt alle Bewohner wandten ſich von ihm ab. Binnen weniger als zwei Stunden war alles Gute, das er getan hatte, vergeſſen.

Nur drei oder vier Perſonen in der ganzen Stadt blieben ihm treu. Die alte Frau, die ihn bedient hatte, gehörte dazu.

Um die Zeit, in welcher Herr Madeleine gewöhnlich nach Hauſe kam, ſtand die alte Frau mechaniſch auf, nahm den Schlüſſel des Zimmers des Herrn Madeleine aus einem Kaſten und den Leuchter, mit dem er jeden Abend hinaufging, hing dann den Schlüſſel an den Nagel, von dem er ihn wegzunehmen pflegte, und ſtellte daneben den Leuchter, als ob ſie ihn erwarte.

Darauf ſetzte ſie ſich wieder auf ihren Stuhl und überließ ſich von neuem ihren Gedanken. Die arme Alte hatte alles das unwillkürlich getan. (Fortſetz. folgt.)

zeitgeſchäfts in Weizen. Auch in Roggen hat ſich die Situation wenig verändert. Die Provinzen ſind mit Offerten ſpärlich im Markt, für fremden Roggen bleiben die Forderungen kaum nachgiebiger, aber auch hier iſt die zweite Hand eher williger, und manche Realiſationen kommen für Lieferung heraus. Gerſte ſehr ſtill. Hafer, von der Provinz feſtgehalten, iſt nur ſpärlich offeriert. Mehl weiter auf ganzer Linie ruhig.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	19. 2.	18. 2.		19. 2.	18. 2.
Weiz., märk.	263-267	263-267	**Weizkl.f.Brl.**	15,7	15.7
pommerſch.	—	—	**Rogkl. f.Brl.**	15,0-15,2	15,0-15,2
Rogg., märk.	246-249	247-250	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
Braugerſte	214-242	214-242	kl.Speiſeerb.	32-34	32-34
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	192-202	191-201	Peluſchken	21-22	21-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23,5-24,5	23,5-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,7-15,5	14,7-15,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,5-17,5	16,5-17,5
Bln.br inkl			Seradella	26,0-28,0	26,0-28,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,4-16,5	16,4-16,5
Mrk. ü. Not.	34,7-37,2	35,0-37,5	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,6-11,9	11,6-11,9
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,7-20,2	19,7-20,2
Berlin br.			Torfm 30/70	—	—
inkl Sack	34,0-36,1	34,2-36,3	Kartoffelfl.	28,6-28,9	28,6-28,9

* Schlachtviehmarkt. Für einen Zentner Lebendgewicht in Mark. Auftrieb: Rinder 2290, darunter Ochſen 692, Bullen 546, Kühe und Färſen 1061, Kälber 1600, Schafe 5915, Schweine 6838. Zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 1402. Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, ſonſt ruhig. Bei Kälbern ruhig, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen glatt. Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts, jüngere 58—60, b) ſonſtige vollfleiſchige, jüngere 53—56, c) fleiſchige 48—50, d) gering genährte 30—45. Bullen a) 55 bis 56, b) 52—54, c) 49—51, d) 45—48. Kühe a) 45—48, b) 37 bis 42, c) 28—34, d) 22—25. Färſen a) 58—59, b) 52—55, c) 45—48. Freſſer 40—46. Kälber a) —, b) 70—80, c) 53—65, d) 45—50. Schafe a) 57—61, b) 50—56, c) 44—48, d) 30—38. Schweine a) —, b) 72, c) 70—72, d) 67—69, e) 64—68. Sauen 65—68.

* **Kartoffelpreiſe wurden wegen Froſtwetters nicht notiert.**

* **Butter im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel** (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten). 1. Qualität 185, 2. Qualität 172, abfallende Sorten 156 Mark. **Tendenz:** Feſt.

150 000 Metallarbeiter ausgeſperrt.

Neue Verhandlungen.

Die Vereinigung der ſächſiſchen Metallinduſtriellenverbände hielt in Chemnitz eine Sitzung ab, in der beſchloſſen wurde, die Metallarbeiter in Chemnitz, Zwickau, Dresden, Planen und in dem übrigen ſächſiſchen Induſtriegebiet auszuſperren. Von der Ausſperrung werden etwa 150 000 Arbeiter betroffen.

Das ſächſiſche Arbeitsminiſterium hat die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Metallinduſtrie erneut zu Verhandlungen über die Arbeitszeitfrage auf Montag nach Dresden eingeladen, um auf dieſe Weiſe ſchwere Erſchütterungen des Wirtſchaftslebens in Sachſen zu vermeiden. Das Arbeitsminiſterium hat ſich ferner bemüht, auf die Arbeitgeber einzuwirken, daß die angedrohte Ausſperrung einſtweilen unterbleibt bzw. rückgängig gemacht werde. Beide Parteien haben ihr Erſcheinen zu den neuen Verhandlungen zugeſagt. Inzwiſchen iſt die Ausſperrung von 150 000 bis 160 000 Metallarbeitern durch die Arbeitgeber der ſächſiſchen Metallinduſtrie erfolgt.

Von Arbeitgeberſeite wird zu dem Konflikt in der ſächſiſchen Metallinduſtrie folgendes mitgeteilt: Der Ausgangspunkt des jetzigen Kampfes iſt der Streit um die Arbeitszeit in der Leipziger Metallinduſtrie. Im Leipziger Bezirk ſind die Arbeiter in den Streik getreten, ohne den Spruch der Schlichtungsbehörde abzuwarten. Die Arbeitgeber verhängten darauf die Ausſperrung, die nun auf Beſchluß des Arbeitgeberverbandes der ſächſiſchen Metallinduſtrie auf weitere Bezirke ausgedehnt wurde. Ein Schiedsſpruch des ſächſiſchen Landesſchlichters vom 12. d. Mts. wurde von den Arbeitern abgelehnt. Der Spruch ſieht die Möglichkeit einer täglichen Überſtunde (außer Sonabend) mit 10 % Zuſchlag vor, weitere Überſtunden nach Vereinbarung mit der Betriebsvertretung mit 25 bis 50 % Zuſchlag. Das Reichsarbeitsminiſterium hat die Verbindlichkeitserklärung für den Spruch des ſächſiſchen Landesſchlichters abgelehnt.

Reſtloſe Aufklärung des Falles Roſen.

Jahns Mordwerkzeuge gefunden.

Im Mordfalle Roſen iſt eine überraſchende Wendung eingetreten, die noch mehr als alle anderen Momente der bisherigen Ermittelungen geeignet iſt, das Geſtändnis des Jahn außer jeden Zweifel zu ſetzen. Die Breslauer Kriminalpolizei ſchickte einen Kriminalbeamten nach Jauernig bei Landeck (Tſchechoſlowakei), weil Jahn bei der Vernehmung vor der Polizei ausgeſagt hatte, dort in einem Brunnen das Mordwerkzeug (Revolver und Hammer) kurz nach der Tat verſteckt zu haben. Zur größten Überraſchung des Kriminalbeamten wurden nun auch tatſächlich in dem Brunnen der Hammer, mit dem der Schuhmachermeiſter Stock erſchlagen worden iſt, und der Browning, mit dem Profeſſor Roſen erſchoſſen wurde, aufgefunden. Strauß beſonders, aber auch die Neumann, werden durch dieſen Fortſchritt in der Unterſuchung aufs neue mehr belaſtet.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 21. Februar.

☐ **Der Lehrvertrag.** Der Lehrvertrag wird in der Regel auf feſtbeſtimmte Zeit abgeſchloſſen. Der erſte Monat gilt bei den Handlungslehrlingen als Probezeit, innerhalb welcher das Lehrverhältnis beiderſeits jederzeit aufgelöſt werden kann. Bei gewerblichen Lehrlingen beträgt dieſe Probezeit vier Wochen. Durch Vertrag kann die Probezeit bis zu höchſtens drei Monaten verlängert werden. Eine Kündigungsmöglichkeit während der Dauer des Lehrverhältniſſes beſteht ſonſt nicht, ausgenommen den Fall, daß der Lehrling den Beruf wechſelt. In ſolchem Falle hat der geſetzliche Vertreter des Lehrlings (bei Volljährigkeit der Lehrling ſelbſt) ſchriftlich den Berufswechſel zu erklären. Der Lehrling darf dann binnen neun Monaten keine neue Tätigkeit in dem in Frage kommenden Gewerbe annehmen. Friſtloſe Kündigung des Lehrvertrages iſt möglich, wenn der Prinzipal in einer die Geſundheit, Sittlichkeit oder Ausbildung gefährdenden Weiſe ſeine Verpflichtungen vernachläſſigt. Beim Tode des Lehrherrn kann innerhalb eines Monats friſtlos gekündigt werden. Für den kaufmänniſchen Lehrling gelten die Beſtimmungen über die Handlungsgehilfen entſprechend. Der Abſchluß von Konkurrenzklauſeln mit Lehrlingen iſt nicht ſtatthaft. Es muß dringend darauf verwieſen werden, daß der Abſchluß des Lehrvertrages ſchriftlich erfolgen muß, wenn der Lehrling vor Schaden bewahrt werden ſoll.

Deutſche Volkspartei. Eine ſehr intereſſante Verſammlung der Ortsgruppe Bad Bramſtedt der Deutſchen Volkspartei fand am Donnerstag unter dem Vorſitz von Herrn Blumeyer ſtatt. Der Redner des Abends, Generalſekretär Wenken-Kiel, ſprach über die neue Regierung und ihre Aufgaben. Redner ſchilderte zunächſt das Zuſtandekommen der neuen Regierung und zeigte, daß die Mehrheit der Regierungsparteien ſelbſt nur gering ſei, daß aber trotzdem die Ausſichten auf längeren Beſtand der Regierung gute ſind, wenn es den beiden Flügelparteien, den Deutſchnationalen und dem Zentrum, gelingt, ihre extremen Flügel an der Stange zu halten. Durch die Erklärung des deutſchnationalen Führers, Grafen Weſtarp, hat ſich die deutſchnationale Volkspartei bereit erklärt, ſich hinter die bisherige Außenpolitik zu ſtellen. Damit iſt der ſchärfſte Gegenſatz, der bisher die Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung verhinderte, beſeitigt. Die wichtigen Aufgaben der neuen Regierung, wie die Wahlrechtsvorlage, das Reichsſchulgeſetz, der Finanzausgleich und die Vereinfachung der Steuergeſetzgebung ſtellen ein reiches Arbeitspenſum für Regierung und Reichstag dar. Von der geſchickten Löſung dieſer Fragen hängt nicht zum wenigſten die geſunde Weiterentwicklung unſerer Zuſtände ab. Zum Schluß ſchilderte der Redner den mühevollen Weg der deutſchen Außenpolitik ſeit dem Eintritt Streſemanns in das Miniſterium des Aeußeren. Ein Vergleich der Zuſtände im Auguſt 1923 und im Februar 1927 zeige doch, daß es, wenn auch mühevoll, und wenn auch unter ſchweren Opfern immerhin langſam aufwärts gegangen ſei. Das Ruhrgebiet iſt geräumt. Die erſte Zone iſt frei und damit iſt zugeſtanden, daß die Beſatzungsfriſten zu laufen begonnen haben, was Frankreich lange Zeit leugnen wollte. Die Luftfahrt Deutſchlands iſt von den drückendſten Feſſeln befreit. Die Schnüffelkommiſſionen haben ſich auflöſen müſſen. Dieſe Erfolge Streſemanns geben uns Grund zur Hoffnung, daß trotz aller Schwierigkeiten ſein Weg auch in Zukunft aufwärts führen wird. Dann gab der Redner in großen Zügen ein Bild der weltpolitiſchen Lage, der Wirren in China, des Gegenſatzes zwiſchen Engliſch- und Lateiniſch-Amerika, der geiſtigen und politiſchen Bewegungen in den afrikaniſchen Kolonialgebieten uſw. Er ſchloß mit einem warmen Bekenntnis zum Glauben an die deutſche Zukunft. Nach jedem einzelnen Punkte des Referates fand eine lebhafte Ausſprache über die einzelnen angeſchnittenen Fragen ſtatt, in der die Darlegungen des Referenten weitgehendſte Zuſtimmung fanden.

* **Maskerade der Liedertafel.** Am Sonnabend fand als letztes diesjähriges Maskenfeſt die Maskerade der Liedertafel ſtatt. Sie wies einen außerordentlichen Reichtum an ſchönen und originellen Masken auf. Schon vor acht Uhr begannen ſie ſich einzuſtellen, und in der nächſten Stunde füllte der Saal ſich mehr und mehr. Um 9 Uhr war der Kaiſerſaal bis auf den letzten Platz gefüllt, kaum war ſo viel Raum, daß die Masken ſich einigermaßen bewegen konnten. Welch ein Gewoge, ein Durcheinander von Koſtümen, ein Bild ſo reich an Farbenpracht und Abwechſelung, daß man ſich immer wieder daran erfreuen konnte. So wurde den Zuſchauern die Zeit nicht lang, wohl aber warteten die Masken ſehnſüchtig auf den Augenblick, da die Preisrichter ſich ihr Urteil gebildet hatten und deren Obmann das Ergebnis verkündigen würde, weniger vielleicht wegen des Preiſes, auf den jeder Anſpruch zu haben glaubte, als wegen der Erlaubnis, von dieſem Zeitpunkte an ſich der läſtigen Maske entledigen zu dürfen. Und als er kam, der Augenblick der Preisverkündigung, wie viele ſchöne Masken gingen leer aus, mußten leer ausgehen, weil die Mittel nicht reichten. Eine Anregung: Faſt alle vorhandenen Gruppen wurden mit Preiſen bedacht. Das ſei ihnen gern gegönnt, aber wie viele treffliche Einzelmasken mußten unberückſichtigt bleiben, beſonders bei den Damen. Iſt es berechtigt, 90 Prozent der Gruppen zu prämieren gegenüber ſchätzungsweiſe 20 Prozent der Einzelmasken? Vielleicht liegt ein Grund für die Bevorzugung der Gruppen darin, daß dieſe ihre Rollen wirklich ſpielen und dadurch weſentlich zur Belebung des Feſtes beitragen, während zahlreiche Einzeldarſteller ihre Maske und ihr Koſtüm nur zeigen, ohne in irgend einer Weiſe handelnd aufzutreten. Es gibt Darſtellungen, die letzteres nicht zulaſſen, wir ſahen aber auch manche, von denen man das erwarten durfte, ohne das die Erwartungen in Erfüllung gingen. Wer zur Maskerade geht, ſollte ſein ſchweres Niederſachſenblut zu Hauſe laſſen und ſich dafür etwas Queckſilber in die Adern träufeln. Nun zur Preisverteilung. Von den Gruppen wurden prämiert: 1. Vogelſchießen, 2. Stadtkapelle, 3. Luſtige Kochſchule, 4. Blumenhain, 5. Katertour, 6. Boot. Die Damenpreiſe fielen auf folgende Masken: 1. Kohlweißling, 2. Schmetterlinge, 3. Apfelſinen, 4. Doris und Emma, 5. Bajazzo und Pierrette, 6. Mahjonk, 7. Spanierin, 8. Stutzer, 9. Schwarzer Teufel, 10. Holländerin, 11. Weiße und gelbe Roſe. Von den Herrenmasken wurden mit Preiſen bedacht: 1. Auguſtin, 2. Wegelagerer, 3. Bliemchen, 4. Rheiniſches Bauernpaar, 5. Holſteiniſches Bauernpaar, 6. Töffel 18. Nach der Demaskierung miſchten ſich Masken und Zuſchauer im fröhlichen Tanz.

(s) **Bad Segeberg.** In einem benachbarten Dorfe fühlte ſich das 18jährige Dienſtmädchen auf einem Bauernhofe nicht wohl und begab ſich des Abends zeitig ins Bett. Die Frau des Hauſes gab der ſcheinbar Schwerkranken noch einen heißen Grog. Am andern Morgen war das Mädchen auch tatſächlich wieder geneſen und begab ſich friſch an die Arbeit. Erſt nach 3 Wochen bemerkte die Hausfrau auf dem Bettvorleger Blutflecke und ſchöpfte Verdacht. Die benachrichtigte Landjägerei ſtellte feſt, daß das Mädchen in der fraglichen Nacht ein Kind gebar, dem kleinen Weſen jedoch ſogleich mit einer Schlinge die Kehle zuſchnürte und es in einer Pappſchachtel in der Kommode verbarg, wo die Leiche 3 Wochen lang lag. Die beſtialiſche Mutter wurde dem Amtsgericht in Segeberg zugeführt.

Kellinghuſen. Im Rechnungsjahre 1926 ſtanden unſerer Stadt an Mitteln aus dem Aufkommen der Hauszinsſteuer rund 55 000 M. zur Verfügung. Aus dieſen Beträgen konnten bis Ende Dezember 1926 zehn Wohnungen in Neubauten und eine Einbauwohnung Hauszinsſteuerhypotheken erhalten. Die vorgenannten Zahlen umfaſſen nur diejenigen Wohnungen, die bis Ende Dezember abgenommen werden konnten. In den Monaten Januar bis März werden außerdem noch einige Wohnungen fertiggeſtellt, für deren Finanzierung ebenfalls noch Hauszinsſteuerhypotheken aus dem Rechnungsjahr 1926 zur Verwendung kommen.

Trittau. Lachende Erben hat hier ein kürzlich verſtorbenes alleinſtehendes 77jähriges Fräulein hinterlaſſen. Sie ernährte ſich, indem ſie zu andern Leuten zum Nähen und Flicken ging. Außerdem bezog ſie Altersrente und wurde von der Wohlfahrt unterſtützt. Das alte Fräulein wußte das Mitleid der Menſchen zu erregen und bekam auf dieſe Weiſe viele Unterſtützungen von wohltätigen Leuten. Ihre Verwandten fanden bei der Regulierung ihres Nachlaſſes über 1100 M. in bar in der Wohnung und ein Sparkaſſenbuch über 800 M. Ferner hatte ſie ein ganzes Warenlager zuſammengehamſtert: 40 Pfd. grünen Kaffee, 20 Pakete Streichhölzer, große Kartons mit Backobſt, Reis, Gewürze, viele Paare neues Schuhzeug, Wäſche und etwa 700 Gläſer Eingemachtes.

Gramm. Vermutlich durch ſtarkes Heizen des Trockenofens entſtand im Sägewerk in Gramm ein Feuer, das innerhalb weniger Minuten die ganze Sägerei vernichtete. Das benachbarte Holzlager konnte gerettet werden. Das Kontorgebäude blieb verſchont, auch der Peterſenſche Hof konnte durch die Bemühungen der Wehr bewahrt werden. Der Schaden dürfte ſich auf 100 000 RM. belaufen.

Kiel. Die Leiche des vor etwa Monatsfriſt in den Hafen gefallenen 21jährigen Handlungsgehilfen St. aus Neumühlen-Dietrichsdorf konnte am Mittwoch aus dem Bootshafen gelandet werden.

Huſum. Von der Polizei in Schutzhaft genommen werden mußte ein hieſiger Händler, der in wahrer Raſerei mit ſeinem total erſchöpften Pferd in die Neuſtadt hineinfuhr und einen Poliziſten, der dem Geſpann entgegentrat, faſt überfuhr. Als das Fuhrwerk endlich zum Stillſtand gebracht wurde, verſetzten einige Anwohner der Neuſtadt dem „Helden“ noch einige Hiebe für die unſinnige Tat.

Lübeck. In einem in der Roſenſtraße gelegenen Hauſe eines Bäckermeiſters brach in der Nacht ein bedrohliches Feuer aus, bei dem 7 Perſonen in die größte Lebensgefahr gerieten. Das wahrſcheinlich in der Backſtube ausgebrochene Feuer wurde von einem Lehrling bemerkt, der ſich mit einem weiteren Lehrling und einem Geſellen unbekleidet durch einen Sprung aus dem Hochparterre auf die Straße retten konnte. Drei im erſten Stockwerk ſchlafende Töchter des Meiſters mußten ſich über eine brennende Treppe in Sicherheit bringen, während einer weiteren Frau, die ebenfalls in der 1. Etage ſchlief, dieſer Weg bereits verſchloſſen war. In ihrer Todesangſt klammerte ſie ſich an das Fenſterkreuz, von wo ſie jeden Augenblick abzuſtürzen drohte. Die Feuerwehr konnte die Frau jedoch im letzten Augenblick aus ihrer gefahrvollen Lage befreien.

Eingeſandt.

Aufbau iſt heute die Parole — Aufbau, wohin man ſieht. Ueberall regen ſich fleißige Hände und findige Geiſter, um nachzuholen, was in der langen Kriegszeit und Nachkriegszeit angefangen und nicht vollendet wurde. So auch in unſerem altehrwürdigen Bad Bramſtedt. Auch unſer Städtchen hat ſchwer gelitten in ſeiner weiteren neuzeitlichen Fortentwicklung. Woran liegt es, daß unſere Stadt ſo wenig Kapital geſchlagen hat aus der wundervollen Lage, ganz beſonders aber aus der Eigenſchaft als wirklich heilkräftiger Badeort? Obgleich unſere Stadt ſo günſtig liegt, war es doch nicht möglich, Exiſtenzmöglichkeiten zu ſchaffen, die einen größeren Zuzug rechtfertigen konnten. In den verfloſſenen 26 Jahren hat ſich unſere Einwohnerzahl um rund 700 Köpfe vermehrt. Es müſſen hier Fehler gemacht worden ſein, die eine ſyſtematiſche Weiterentwickelung behindert haben. M. E. ſind dieſe Fehler auf dem Gebiete der verſchiedenartigen Vereine und Vereinchen zu ſuchen. Ganz beſonders erinnere ich an den Verkehrsverein. In Wirklichkeit ein Vereinchen. Wo ſind Taten? Sodann habe ich kürzlich von dem Beſtehen eines Bauvereins erfahren. Auch ein Haus- und Grundbeſitzer-Verein exiſtiert. Vielleicht wird demnächſt noch ein Siedlungsverein Unter der Lieth geboren. Vielleicht auch einer für die Glückſtädterſtraße uſw. Welch eine Kräftezerſplitterung hat ein ſolches Syſtem zur Folge. Wieviel koſtbare Zeit wird durch den Beſuch aller dieſer Vereine verloren. So eine Zerſplitterung kann doch niemals poſitive Arbeit leiſten. Unter ſolchen Verhältniſſen werden die Intereſſen des Einen gegen die des Andern unbewußt ausgeſpielt. Die Folge davon iſt natürlich Unzufriedenheit und Erbitterung. Daher fort mit dieſer Zerſplitterung. Um wirklich ganze Arbeit zu leiſten, iſt es auch für unſere Stadt ein dringendes Bedürfnis, daß alle dieſe kleinen Vereine und Vereinchen, die ſich mit dem Wohl und Wehe unſerer Stadt beſchäftigen wollten, ſich unter einem großen Bruder zuſammenfinden. Was ſonſt in 6 verſchiedenen Sitzungsabenden verhandelt wird, kann auf dieſe Weiſe in einem Abend erledigt werden. Sämtliche Intereſſengemeinſchaften fließen ſomit an einer Stelle zuſammen und werden nun hier beſprochen und bearbeitet. Damit das Kind einen Namen hat, kann man es ja Bürgerverein nennen. Allen Mitbürgern liegt das Wohl und Wehe unſerer Stadt ſicherlich ſehr am Herzen. Jeder möchte gerne mitarbeiten an die Fortentwickelung. Jedoch fehlte es bisher an die richtige Zuſammenfaſſung aller Kräfte. Dieſe Möglichkeit iſt aber gegeben durch die Schaffung des Bürgervereins. Unſere ſchnellebige Zeit erfordert ſchnelles, zielbewußtes Handeln. Nicht nur Kritik, eine tatkräftige Mitarbeit am Wieder- und Weiterausbau zum Wohle unſerer Stadt.

Nah und Fern.

○ **Großfeuer auf dem Halleſchen Flugplatz.** In Halle brach auf dem Flugplatz Großfeuer aus. Trotz des ſofortigen Eingreifens der Feuerwehren wurde das Verwaltungsgebäude vollkommen eingeäſchert. Die Urſache des Brandes iſt noch nicht feſtgeſtellt.

○ **Ein myſteriöſer Leichenfund.** Mit einer Schußwunde im Kopf wurde bei Giersdorf im Schnee eine Frauenleiche aufgefunden. Nach einem an eine Breslauer Wochenſchrift gerichteten Brief, der bei der Leiche gefunden wurde, handelt es ſich um eine Breslauer Magiſtratsangeſtellte namens Nowack, die mit einem verheirateten Stadtinſpektor, mit dem ſie ein Verhältnis unterhielt, ſeit Mitte Januar vermißt wird. Da bei der Leiche keine Schußwaffe gefunden wurde, beſteht der Verdacht, daß der Stadtinſpektor zunächſt die Nowack erſchoſſen und dann an anderer Stelle Selbſtmord verübt hat. Gegen den Stadtinſpektor ſchwebt ein Verfahren wegen Unregelmäßigkeiten im Dienſt.

○ **Selbſtmord vor den Augen der Kinder.** In der Wohnung der Familie Schröter in Barop in Weſtfalen ſpielte ſich eine blutige Familientragödie ab. Die Frau des Arbeiters Giecke hatte ihren Mann mit ihren drei Kindern verlaſſen und lebte ſeit dieſer Zeit bei ihren Eltern in Barop, von wo aus ſie die Scheidung betrieb. Plötzlich erſchien der Ehemann in der Wohnung ſeiner Schwiegereltern und verlangte von ſeiner Frau die Auslieferung der Kinder. Als ihm dieſe verweigert wurde, jagte er ſich vor den Augen ſeiner Angehörigen eine Kugel durch den Kopf, was ſeinen ſofortigen Tod herbeiführte.

⊙ **Ein Gymnaſiaſt ausgewieſen.** Der Gymnaſiaſt **Gottfried** Fritzik aus Pernowitz, der dort bei ſeiner Mutter wohnt und wohnberechtigt iſt, iſt durch Verfügung des polniſchen Staroſten in Pernowitz vom 17. Februar mit Friſt bis zum 20. Februar ausgewieſen worden. Er iſt ſich keiner Handlung bewußt, durch die er ſich dieſe Ausweiſung hätte zuziehen können. Sie trifft ihn beſonders hart, da er im Abiturientenexamen ſteht.

⊙ **Schreckenstat einer Siebzehnjährigen.** In einem Vorort von Paris gab ein 17 Jahre altes Mädchen auf ihren Vater mehrere Revolverſchüſſe ab und verletzte ihn ſchwer. Sie behauptete, von ihrem Vater, einem Händler, vernachläſſigt worden zu ſein, ſo daß ſie am Verhungern war.

⊙ **Der Anbau von Opium-Mohnblumen in Indien eingeſchränkt.** Die indiſche Regierung hat, wie aus Neu-Delhi berichtet wird, eine Verfügung erlaſſen, die den weiteren Anbau der Opium-Mohnblumen in der Provinz Ajmer-Mervava verbietet. Die indiſche Regierung beabſichtigt, den Export von Opium aus Indien für nichtmediziniſche Zwecke innerhalb eines Zeitraumes von zehn Jahren, vom Jahre 1925 ab gerechnet, einzuſtellen.

Bunte Tageschronik

Bayreuth. Der kürzlich verſtorbene Schriftſteller Houſton Stewart Chamberlain hat der Stadt Bayreuth, deren Ehrenbürger er war, ſeine ſämtlichen Bücher und ſeine Marmorbüſte vermacht mit der Beſtimmung, daß die Bücher in der Städtiſchen Bibliothek einen Raum erhalten und dort auch die Büſte Aufſtellung finde. Es handelt ſich um rund 7000 Bände.

Köln. In Köln-Mülheim hat eine 42jährige Ehefrau ihr dreijähriges Söhnchen beim Baden ertränkt. Die Mörderin ſtellte ſich ſelbſt der Polizei. Zerrüttete Familienverhältniſſe ſollen die Frau zu der unſeligen Tat getrieben haben.

Paris. In Caen wurden mehrere Erdſtöße verſpürt. Die Bewegung dauerte etwa vier Sekunden und war von unterirdiſchem Rollen begleitet.

Stockholm. Nach einer Meldung aus Panama iſt der ſchwediſche Polarforſcher Erland Nordenſkjöld von dort nach dem Antillenmeer in See gegangen, um eine neue Forſchungsreiſe nach den Kleinen Perleninſeln zu unternehmen.

Helſingfors. In Nordſchweden wurden mehrere ſtärkere Erdſtöße verſpürt. In einigen Ortſchaften ſind Häuſer eingeſtürzt.

Newyork. Das amerikaniſche Frachtſchiff „Elkton“ iſt im Stillen Ozean mit 36 Mann Beſatzung geſunken.

Spiel und Sport.

Sp. **Haymann ſchlägt Taylor. — Rudi Wagener gegen Barrick unentſchieden.** Bei den im Frankfurter Feſtſaal ausgetragenen Berufsboxkämpfen, die keinen beſonderen Erfolg aufzuweiſen hatten, gelang es dem Münchener Studenten Haymann, Jack Taylor nach Punkten zu ſchlagen. Rudi Wagener mußte ſich gegen Barrick-Frankreich mit einem „Unentſchieden“ begnügen.

Sp. **Ein neuer Schwimmrekord des Langſtreckenmeiſters Reitzel.** Einen neuen Schwimmrekord ſtellte im Magdeburger Wilhelmsbad der junge Langſtreckenmeiſter Reitzel vom Magdeburger S. C. 1896 über 500-Meter-Freiſtil mit 6 : 49,9 auf.

Ein Pilgerſchiff geſunken.

Zwanzig bis dreißig Schwerverletzte.

In der Nähe der Schiffslandungsſtelle in Como (Italien) ereignete ſich ein ſchwerer Unglücksfall. Ein Schiff mit etwa 70 Pilgern an Bord, unter denen ſich auch der Biſchof von Como, Monſignore Pagani, befand, war von Lecco her, wo die Pilger den Kopf des heiligen Aloyſius von Gonzaga, der in der letzten Zeit in allen italieniſchen Städten geweſen war, abgeholt hatten, nach Como unterwegs. Als das Schiff ſich dem Ufer näherte, begann das Schiff raſch zu ſinken. Viele Pilger ſprangen ins Waſſer und ſuchten ſich ſchwimmend zu retten. Der Biſchof, der an Bord geblieben war, konnte im letzten Augenblick von einigen Perſonen, die ſchwimmend zum Schiff gelangten, gerettet werden. Etwa 20—30 Perſonen ſind ernſtlich verletzt worden. Ein Toter wurde alsbald geborgen. Die Urſache der Kataſtrophe iſt unbekannt. Der Kapitän wurde verhaftet.

Die Grippe nimmt weiter ab.

Der neueſte Völkerbundbericht.

Nach dem letzten Grippebericht der Hygieneabteilung des Völkerbundes hat ſich in Deutſchland die Zahl der Todesfälle infolge von Grippe in der letzten Januarwoche auf 377 erhöht, gegenüber 216 im Januar 1924. Nach den ſtatiſtiſchen Angaben der Berliner Allgemeinen Ortskrankenkaſſe ſind bis zum 8. Februar 393 Grippefälle gemeldet worden. Das Geſundheitsminiſterium in England meldet ein noch immerhin häufiges Auftreten der Grippekrankheit, jedoch in milderer Form. Die Sanitätsverwaltung von Dänemark meldete am 12. Februar 29 600 Grippefälle gegen 38 637 in der vorhergehenden Woche. In Italien iſt die Grippe nur in ſehr geringem Umfange und in milderer Form aufgetreten. Jugoſlawien verzeichnete am 31. Januar 9359 Grippe- und 21 Todesfälle. Die ſchweizeriſche Sanitätsverwaltung meldete, daß in der Woche bis zum 6. Februar 5109 Grippefälle angezeigt worden ſeien gegenüber 10 003 in der vorhergehenden Woche. In der Tſchechoſlowakei wurde eine Abſchwächung der Krankheit feſtgeſtellt. In Böhmen ſind 28 600 Grippefälle gegenüber 34 887 in der vorhergehenden Woche gezählt worden.

Landes
brandkaſſe

Von der
Landesbrandkaſſe

wird in vielen Kreiſen der Bevölkerung angenommen, ſie ſei **lediglich** eine **Brandverſicherungsanſtalt.** Das iſt irrig. Neben dem Betriebe der Brandverſicherung hat die Landesbrandkaſſe nach dem Preußiſchen Geſetze für die öffentlichen Feuerverſicherungsanſtalten vom 25. 7. 10 die **Aufgabe, die Feuerſicherheit in ihrem Gebiete zu fördern**; die Landesbrandkaſſe iſt daher auch eine

Brandverhütungsanſtalt
der Provinz Schleswig-Holſtein.

Ihre brandverhütende Tätigkeit erſtreckt ſich unter anderem

auf die

Feuerungs- und Heizungsanlagen,
die elektr. Starkſtrom-Anlagen,
Anlage von Blitzableitungen,
Beteiligung an der Brandſchau,
Unterſtützung der Feuerwehren
uſw. uſw.

Wer der Schleswig-Holſteiniſchen Landesbrandkaſſe als **Mitglied beitritt,** verſichert daher nicht nur ſein Hab und Gut gegen Feuersgefahr, ſondern **fördert damit gleichzeitig die Brandverhütungsmaßnahmen** der Provinz Schleswig-Holſtein und **wirkt mit an der Verhütung volkswirtſchaftlicher Verluſte durch Brandſchäden.**

Landesbrandkaſſe.

Vermiſchtes.

= **Die Gehbahn.** Das iſt kein neues Transportmittel wie Eiſenbahn, Straßenbahn, Untergrundbahn uſw., ſondern . . . Kein Menſch wird ſo ohne weiteres erraten, was es iſt, und darum ſei es lieber gleich geſagt: die „Gehbahn“ iſt das, was man bisher, wenn man ohne Fremdwort durchs Leben gehen zu können glaubte, „Bürgerſteig“, ſonſt aber „Trottoir“ zu nennen pflegte. Für „Trottoir“ konnte man allenfalls auch „Trittoir“ ſagen — ſagte man auch. In Hamburg aber hat man nach tiefem Nachdenken herausgefunden, daß das fürderhin weder mit Bürgerſteig noch mit Trottoir ſo weitergehen kann und daß eben nur noch „Gehbahn“ in Betracht kommen darf. Die „Gehbahn“ iſt ein Gegenſtück zur „Fahrbahn“, und drüberhin läuft die „Flugbahn“. Für Hamburg, wo es außerdem mitten in der Stadt noch Waſſer gibt, kommt als weitere Bahn noch die „Schiffbahn“ in Erwägung. So iſt alles hübſch geordnet, und jeder weiß, wo er hingehört.

= **Etzel, der Tſcheche.** Etzel, das iſt, wie wir alle wiſſen, der Hunnenkönig Attila, der nach vielen Siegen und diverſen Niederlagen — man denke bloß an die Katalauniſchen Felder — im Jahre 453 in ſeinem Standlager Gran in Weſtungarn geſtorben iſt. Etzel heißt er, wie wir gleichfalls alle wiſſen, im Nibelungenlied, und die Nibelungenkataſtrophe mit Kriemhild, Hagen, Rüdiger von Bechlaen und den anderen wird von den Forſchern nach dem erwähnten Standlager Gran verlegt. Nicht von allen Forſchern! Soeben iſt nämlich in Wien ein Urtſcheche namens Slechta aufgetreten mit dem Nachweis, daß der alte brave Etzel ein Tſcheche geweſen ſei, und daß das Nibelungenlied das tſchechiſche Nationalepos zu werden habe. Etzel, das ſei der ſlawiſche Herzog Kocel, deſſen Name von Chroniſten auch Chezil und Ezil geſchrieben wurde. In ähnlicher Weiſe werden Siegfried, Kriemhilde uſw. ins Alttſchechiſche übertragen. Und der Nibelungenhort ſei ein tſchechiſcher, kein deutſcher Nationalſchatz. Das iſt nun gegenwärtig die hiſtoriſch-literariſche Lage, und es fragt ſich nur noch, wann wir auf Grund des Verſailler Vertrages an die Tſchechen das Nibelungenlied werden ausliefern müſſen.

= **Coolidge zieht um.** Was in Amerika wohl noch nie vorgekommen iſt, wird jetzt paſſieren: Herr Coolidge, der Präſident der Vereinigten Staaten, wird mit ſeiner Familie für mindeſtens ein halbes Jahr das Weiße Haus in Waſhington verlaſſen müſſen und in eine Mietwohnung ziehen. Das Weiße Haus iſt nämlich, wie ſich herausgeſtellt hat, ſtark reparaturbedürftig, und beſonders das Dach iſt nicht mehr ganz dicht, ſo daß es eines Tages zuſammenſtürzen und die ganze Präſidentenfamilie unter ſich begraben könnte. Man ſucht nun für den Präſidenten eine Wohnung, die in der Nähe des Weißen Hauſes gelegen ſein müßte, da Herr Coolidge den Wunſch hat, trotz des ſchadhaften Daches wenigſtens in ſeiner bisherigen Reſidenz zu arbeiten und für des Volkes Wohl zu ſorgen. Seine Arbeitsräume möchte er nur im äußerſten Notfalle verlegen, nur ſeine Familie ſoll in Sicherheit gebracht werden. So erweiſt ſich der Präſident zu gleicher Zeit als Familienvater guter Schulung und als Vater des Vaterlandes, den ſelbſt ſchadhafte Dächer nicht hindern, ſeine Pflicht zu tun.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Die Berufung des Raubmörders Schröder verworfen.** Vor der Großen Strafkammer des Magdeburger Landgerichts fand die Berufungsverhandlung gegen den Raubmörder Schröder und ſeinen damaligen Zellengenoſſen Schultz ſtatt, die beide am 22. November vorigen Jahres wegen Meuterei und ſchwerer Körperverletzung Schröder zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverluſt und Schultz zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverluſt verurteilt wurden. Die Berufung beider Angeklagter iſt nach etwa dreiſtündiger Verhandlung verworfen worden.

§ **Buchdrucker und Gehilfen wegen Herſtellung beanſtandeter Schriften verurteilt.** Das Reichsgericht fällte eine Entſcheidung, die Aufſehen wegen ihrer grundſätzlichen Bedeutung hervorruft. Es verurteilte zwei Buchdrucker und ihre Angeſtellten, weil ſie Schriften hergeſtellt reſpektive dabei geholfen hatten, die eine Anklage wegen Hochverrats reſpektive Vorbereitung dazu hervorriefen. Die Buchdrucker Gebrüder Baſiſta und ihre mitangeklagten Angeſtellten erhielten Feſtungsſtrafen von ein bis zu zwei Jahren, ferner Geldbußen auferlegt. Die Angeklagten hatten in den Jahren 1924 und 1925 in ihren Buchdruckereien die Bürgerkriegshefte, die ſeit 1923 vom Oberreichsanwalt beſchlagnahmt waren, hergeſtellt.

§ **Das Urteil im Nordhäuſer Güterdiebſtahlsprozeß.** Unter großem Andrang des Publikums wurde in Nordhauſen im großen Güterdiebſtahlsprozeß das Urteil geſprochen. Wegen gewerbsmäßiger Hehlerei erhielt Schneidermeiſter Karl Krückemeyer fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverluſt, die Ehefrau Emma Krückemeyer 1½ Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverluſt, der Kaufmann Karl Querfurt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverluſt und der Kutſcher Albin Kunze zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverluſt. Der beſchuldigte Hempowicz erhielt die höchſt zuläſſige Strafe von fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverluſt. Seine Komplicen wurden zu Gefängnisſtrafen zwiſchen fünf Monaten und 2½ Jahren verurteilt.

Danksagung.

Beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich hiermit meinen besten Dank für die reiche Kranzspende und die trostreichen Worte des Herrn Pastor West.

Frau Weber nebst Kindern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust unseres lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pastor West für die trostreichen Worte danken herzlichst

Familie Gier.
Wiemersdorf, d 20. 2. 1927.

Gesucht zum 1. März ein
junger Knecht
Johs. Schmuck,
Weddelbrook.

Fenchel- u. Thymianhonig
A. B. C. Eukalyptus-Menthol-Bonbon
Malzbonbon (aus reinem Malz)
sind u. a. die besten Linderungsmittel bei Husten und Heiserkeit!

Man halte stets Flieder-, Lindenblüten- u. Pfefferminztee, die besten und gebräuchlichsten schweißtreibenden Kräutertees im Hause, stets frisch zu haben im

Drogen- und Farbenhaus
Paul Oertling.

Kieler Goldbutt und Dorsch,
Kabeljau und gr. Heringe.
Jul. Schulze.

Autoruf
142
Willy Reimers.

Am Dienstag, d. 22. Febr. 1927, gelangt die
Fortsetzung des
Bethelfilms
im Gemeindehause zur Vorführung. Nachmittags 3 Uhr für Kinder, Eintrittspreis 0,25 Mark, abends 8 Uhr für Erwachsene, Eintrittspreis 0,50 Mark.

Altes
Zeitungspapier
solange Vorrat, gibt ab
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Druckſachen
jeder Art fertigt billigst an
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Roland-Lichtspiele.
Am Donnerstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr:
Die Marquise Jyorisaka
Ein japanischer Großfilm in 6 Akten
nach dem Roman „La Bataille“ von Claude Farrere.
Dazu:
Fix und Fax als Eheleute
Lustspiel in 2 Akten.
Muſik: Klavier und Geige.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 44 | Dienstag, den 22. Februar 1927 | 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Da angenommen wird, daß Briand und Chamberlain auf der Märztagung des Völkerbundrates nicht zugegen ſein werden, wird vermutlich Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann auf der Tagung den Vorſitz führen.

* Auf einem Rheinmotorboot wurden durch eine Gasvergiftung fünf Perſonen getötet und ſieben ſchwer verletzt.

* Zwiſchen England und der Kantonregierung, iſt ein neues Abkommen über die Niederlaſſungsrechte Englands in Schanghai unterzeichnet worden.

* Die nordatlantiſche Küſte Amerikas wurde von ſchweren Stürmen und einer Springflut heimgeſucht. Newyork und Umgebung wurden beſonders ſtark betroffen.

Jürgens.

In dieſer Woche beginnt nach einjähriger Vorunterſuchung die Verhandlung vor dem Berliner Landgericht III gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens und ſeine Frau. Die Anklage lautet auf Meineid und Verſicherungsbetrug. Der Fall hat ſeinerzeit wegen der Stellung des Hauptangeklagten das größte Intereſſe hervorgerufen, das jetzt aufs neue wachgerufen wird. Zu dem Prozeß wird uns von beſonderer Seite geſchrieben:

Es erregt in Deutſchland ein ganz beſonderes Aufſehen, wenn ein Richter, gar ein höherer Richter, gegen das Geſetz verſtößt und ſelbſt vor dem Richter erſcheinen muß. Das geſchieht jetzt mit dem Landgerichtsdirektor Jürgens, ein Fall, der deshalb auch ſo bemerkenswert iſt, weil Jürgens ein ſehr bekannter Richter war.

Es rührt auch wirklich an tiefſtes Empfinden, wenn ein Mann, in deſſen Händen die Wahrung des Rechts liegt, ſelbſt gegen das Recht verſtößt. Geſchieht es nur einmal, ſo wird menſchliches Verſtehen einige Entſchuldigung finden. Aber Jürgens wird beſchuldigt, fortgeſetzt Kreditſchwindeleien, Betrügereien verübt, ja einen Meineid geleiſtet zu haben. Während er alſo Recht ſprach, über das Schickſal anderer Menſchen entſchied, waren ſeine Hände nicht rein, und derſelbe Mann, der den Zeugen den Eid abnahm, hat vielleicht ſelbſt unter Eid wiſſentlich falſch ausgeſagt.

Selten, überaus ſelten geſchieht ja derartiges, daß ein Richter auf der Anklagebank Platz nehmen muß, ſelten, daß Rechtsanwälte aus Verteidigern zu Angeklagten werden. Dann verſiegt Spott oder Kritik, dann tritt geſpannter Ernſt auf die Geſichter der Zuhörer, die dabei ſind, wenn über das Schickſal eines Mannes entſchieden wird, deſſen Beruf es iſt, der Rechtsordnung zu dienen. Hier ſteht Letztes, Höchſtes auf dem Spiel.

Unrecht aber wäre es, aus ſolchem Einzelfall Allgemeines zu folgern. Gewiß iſt die Kritik gegen die Rechtſprechung ſchärfer geworden, ob berechtigt oder unberechtigt, ſoll dahingeſtellt bleiben. Und doch bleiben auch die Fälle von Rechtſprechung, die von der Kritik gemißbilligt werden, gegenüber der Rieſenmenge von richterlichen Entſcheidungen ganz vereinzelt. Man denke doch einmal daran, daß in Deutſchland jährlich 450 000 bis 500 000 Richterſprüche gefällt werden, die Strafen verhängen, Unrecht feſtſtellen, Lebensſchickſale entſcheiden. Und ſchließlich, wenn die Kritik ſo laut wird — der Richter iſt doch auch nur ein Menſch mit allen Irrtümern und Fehlern, und nur, wer nie in ſeinem Leben irrte und fehlging, mag die Berechtigung haben, zu verwerfen, wo nur ein Verſtehen am Platze iſt. Man hat in letzter Zeit ſo viel von einer „Vertrauenskriſe" der Juſtiz geſprochen. Das iſt ſicher übertrieben. Genau ſo übertrieben wie das Wort von der „Weltfremdheit" der Richter. Vielleicht gibt es überhaupt keinen Berufsſtand, vor deſſen Augen eine ſo ſinnverwirrende Fülle menſchlichen Geſchehens vorüberrollt, wie es vor dem Recht findenden, alſo menſchliche Beziehungen jeder Art regelnden Richter vor ſich geht. Daß er dabei verſucht, Abſtand von den Dingen zu wahren, iſt ſeine Pflicht. Daß er dann auch einmal einem Irrtum zum Opfer fällt, kann nichts an der Tatſache ändern, daß unſere Juſtiz immer noch in den breiteſten Kreiſen des Volkes unbedingtes Vertrauen genießt.

Der Grundpfeiler, auf dem dieſes Vertrauen ſich aufbaut, iſt die Unabſetzbarkeit des Richters. Und die damit gegebene Unabhängigkeit gegenüber den Großen gegenüber dem nicht immer ſtichhaltigen Urteil der öffentlichen Meinung. Wenn kritiſiert wird, ſo wird man dieſer Kritik in gar manchen Fällen entgegenhalten, daß auch der Zuhörer einer Gerichtsverhandlung oft zwieſpältiger Meinung über die Vorgänge vor den Schranken iſt, der Bericht darüber aber allzuoft Weſentliches vergißt und ein ſchiefes Bild zur Darſtellung bringen kann. Im großen und ganzen kann das deutſche Volk ſtolz ſein auf ſeine Rechtſprechung und ſeine Richter und der Fall Jürgens zeigt nur, daß er als Einzelerſcheinung zu betrachten iſt.

*

Die Verhandlung wird, wie man annimmt, etwa zehn Tage in Anſpruch nehmen. Eine Reihe von graphologiſchen Sachverſtändigen wird an ihr teilnehmen, weil auch mit anonymen Briefen gearbeitet worden iſt. Die Staatsanwaltſchaft hat ſämtliche Fälle ausgeſchieden, die ihr nicht völlig geklärt ſchienen, und nur inſoweit Anklage erhoben, als der Tatbeſtand zuungunſten von Jürgens klargeſtellt ſein ſoll. Das Ehepaar ſoll Einbrüche in ſeine Wohnungen in Kolberg und Stargard vorgetäuſcht und die Verſicherungsſummen für die von ihm ſelbſt beſeitigten, angeblich geſtohlenen Gegenſtände erhoben haben. Die Ehefrau iſt ferner in zahlreichen Fällen des Kreditbetruges beſchuldigt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräſident hatte Einladungen zu einem Bierabend ergehen laſſen, der die führenden Perſönlichkeiten des politiſchen, wirtſchaftlichen und künſtleriſchen Lebens der Reichshauptſtadt vereinigte.

Die Unterzeichnung des Hankauabkommens.

Der Generalſtreik in Schanghai.

Nach einer Reutermeldung iſt zwiſchen dem engliſchen Geſandtſchaftsrat O'Malley und dem Miniſter des Äußeren der Kantonregierung, Tſchen, das engliſch-chineſiſche Hankauabkommen unterzeichnet worden. Über ſeinen Inhalt verlautet, daß bis zum 15. März die Polizeigewalt und die Leitung der öffentlichen Arbeiten in der Konzeſſion in den Händen der jetzigen chineſiſchen Behörden bleiben ſollen. Am 15. März ſoll auf der allgemeinen Jahresverſammlung der Steuerzahler der Konzeſſion die Auflöſung der alten britiſchen Munizipalverwaltung ausgeſprochen und die Verwaltung einer neuen Körperſchaft übertragen werden, die von der nationaliſtiſchen Regierung nach dem Vorbild der Einrichtungen in den unter beſonderer Verwaltung ſtehenden Bezirken gebildet werden wird. Ein entſprechendes Abkommen ſoll dieſer Tage für die britiſche Konzeſſion in Kiukiang abgeſchloſſen werden.

Inzwiſchen nimmt der Generalſtreik in Schanghai immer größeren Umfang an. Die Berichte widerſprechen ſich; ſie melden von 125 000 bis 250 000 Streikenden in der Stadt, wo der Generalſtreik den Boden für den Einmarſch der kantoneſiſchen Truppen vorbereiten ſoll. Die Trambahn, die Baumwollſpinnereien, die Poſt, die Elektrizitäts- und Waſſerverſorgung der Chineſenſtadt, die Preſſe, die amerikaniſchen und engliſchen Zigarettenfabriken, der Hafenbetrieb und einige große chineſiſche Warenhäuſer ſind von dem Streik betroffen. Eine Meldung des „Daily Telegraph" ſpricht von einer Verſchärfung der Streiklage. Trotzdem ſcheint es bis jetzt ziemlich ruhig zugegangen zu ſein. Auch die Fremdenviertel blieben bisher unbehelligt.

Der chineſiſche Polizeichef, General Li, geht ſehr energiſch gegen die Agitatoren vor und hat kurzerhand über 30 von ihnen hinrichten laſſen. Die Köpfe von über zwanzig Perſonen hängen bereits in den verſchiedenen Stadtteilen an langen Pfählen als Warnung und als Zeichen, daß es ihm mit ſeiner Drohung ernſt iſt.

Auch in Itſchang wird geſtreikt. Hier richtet ſich die Streikbewegung gegen die Engländer.

In Hankau trifft die engliſche Regierung Vorſichtsmaßnahmen für den Fall einer neuen Streikbewegung. Die engliſchen Truppen in Schanghai werden in den Kaſernen zurückgehalten, um jederzeit geſchloſſen eingreifen zu können. Man nimmt an, daß eine Zuſammenarbeit der japaniſchen, franzöſiſchen, italieniſchen, amerikaniſchen und engliſchen Streitkräfte für den Notfall ſchon vorbereitet iſt. Auf die Schwierigkeit einer Verteidigung der internationalen Siedlung Schanghais weiſt der „Obſerver" hin, der ausführt, England müſſe ſich in jedem Falle auf die internationale Siedlung beſchränken, denn ein etwaiger Einmarſch engliſcher Infanterie in die Chineſenſtadt und ebenſo eine Beſchießung durch die im Hafen liegende Flotte würde einen offenen Krieg gegen China bedeuten.

Erſte Potsdamer Parade nach dem Kriege.

Zum erſtenmal ſeit Beginn des Weltkrieges fand im Potsdamer Luſtgarten wieder eine Truppenparade ſtatt, die von General der Infanterie Heye, dem Chef der Heeresleitung, abgenommen wurde. Als offizieller Gaſt war der amerikaniſche Botſchafter in Berlin, Shurman, anweſend. Auf unſerem Bild ſieht man den Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Heye (Mitte), der amerikaniſchen Botſchafter Shurman (in Zivil), hinter dem Botſchafter mit Ordensſtern am Kragen Generalleutnant Haſſe, Kommandeur der 3. Diviſion und Oberbefehlshaber im Wehrkreiſe III, auf dem Wege zur Parade.

Warſchau. Der polniſche Miniſter des Äußeren erklärte, daß die polniſche Regierung bereit ſei, die Verhandlungen über den Geſamtkomplex der Wirtſchaftsfragen jederzeit wieder aufzunehmen.

Tokio. Reuter zufolge ſoll die Antwort Japans auf den Abrüſtungsvorſchlag des Präſidenten Coolidge kurz und in zuſtimmendem Sinne gehalten ſein.

Eine engliſche Note an Rußland?

Eine letzte Warnung.

Nach einer Meldung des „New York Herald" aus London ſoll die engliſche Regierung eine Note fertiggeſtellt haben, die eine letzte Warnung an die Adreſſe der Sowjetregierung richtet und dieſe davon in Kenntnis ſetzt, daß der engliſch-ruſſiſche Handelsvertrag aufgehoben wird, falls Rußland ſeine Politik in China gegenüber England nicht ändert.

Preußiſcher Landtag.

(250. Sitzung.) tt. Berlin, 21. Februar.

Die Beratung des Domänenetats wurde fortgeſetzt. Der Abg. Dr. Kaufhold (Dtn.) wies auf die Notlage der Domänenpächter hin, deren materielle Unterſtützung der Staat nicht unterlaſſen dürfe. Der deutſchnationale Antrag müſſe angenommen werden, der zwei Millionen bereitſtellen will, um bei den notleidenden Pächtern einen Teil des Inventars zu übernehmen. Auch ſei eine Ermäßigung der Pachtpreiſe angebracht. Der Abgeordnete Dr. Graß (Ztr.) forderte, daß im Intereſſe des ſozialen Ausgleichs mehr Land als bisher in kleinen Parzellen abgegeben werde. Der Abgeordnete Graf zu Stolberg-Wernigerode (D. Vp.) forderte, daß mit der Selbſtverwaltung der Domänen haltgemacht werde. Er wünſchte eine intenſivere Durchführung der Landkultivierungsarbeit in Oſtpreußen. Abg. Müller-Frankfurt (Komm.) betont, daß über 700 Staatsdomänen an Großpächter ausgeliefert worden ſeien. Die Domänenarbeiter müßten ſich wirtſchaftlich im Landarbeiterverband organiſieren.

Eine Anzahl Abgeordneter verſchiedener Parteien ſprechen für Schaffung von Bauerndomänen und Bodenkultureien. Dann geht man zur Beratung des Haushalts der landwirtſchaftlichen Verwaltung über.

Berichterſtatter Abg. Dr. Hoeſch-Neukirchen (Dtn.) warnt vor einer weiteren Auslandsverſchuldung. Die Gemeinden hätten bereits 104 Millionen Dollar, die Induſtrie 124,7 Millionen Dollar Auslandsverſchuldung aufzuweiſen.

Abg. Peters-Hochdonn (Soz.) führt aus, eine Steigerung der landwirtſchaftlichen Produktion auch mit Staatshilfe ſei notwendig, um von dem großen Lebensmitteleinfuhrüberſchuß freizukommen. Der Preispolitik der Syndikate müſſe entſchieden entgegengetreten werden. Die vorliegenden Anträge auf Zollerhöhungen würden die Sozialdemokraten ablehnen.

Abg. von Plehwe (Dtn.) betont, die Nöte der preußiſchen Landwirtſchaft ſeien ſo große, daß man ſich nur ſachlich über ihre Belange unterhalten könne. Wir könnten nicht, wie England, unſere Ernährung von der Einfuhr abhängig ſein laſſen, weil, wenn die deutſche Landwirtſchaft als Konſument verſchwindet, die ganze Volkswirtſchaft zuſammenbrechen würde. Neben den auf das Sechsfache der Vorkriegszeit geſtiegenen Steuern ſtänden die auf das Dreifache geſtiegenen Soziallaſten. Hier müſſe man ſagen: Die beſte Sozialpolitik iſt eine gute Produktions- und Wirtſchaftspolitik. Der Staat müſſe die Grundlage ſchaffen, auf der die Landwirtſchaft als Stütze der nationalen Wirtſchaft, aufbauen könne zu dem notwendigen Ziele der Sicherung des Ertrages der landwirtſchaftlichen Arbeit.

Nunmehr vertagt ſich das Haus auf Dienstag.

Deutſcher Reichstag.

(274. Sitzung.) CB. Berlin, 21. Februar.

Die zweite Leſung des Reichshaushaltsplanes für 1927 wurde fortgeſetzt, und zwar beim Haushalt der Verſorgungen und Ruhegehälter. Der Ausſchuß forderte in einer Entſchließung die baldige Nachprüfung der **Beſtimmungen über die Ruhegehaltsbezüge,** insbeſondere ſoll die Einführung einer Höchſtpenſion bei den Empfängern hoher Penſionen angeſtrebt werden. Die Sozialdemokraten verlangen eine Novelle zum Reichsverſorgungsgeſetz, wonach die für die Verſorgung der Kriegsopfer erforderlichen Mittel um mindeſtens 150 Millionen Mark verſtärkt werden ſollen. Die Kommuniſten beantragen, die Penſionen für 104 Reichsminiſter und Staatsſekretäre in Höhe von 1,7 Millionen Mark und die Penſionen für 1753 Generale uſw. in Höhe von rund 21 Millionen Mark zu ſtreichen.

Abg. Rottmann (Soz.) führt aus, daß entgegen der gehegten Erwartung die Zahl der Verſorgungsberechtigten nicht gefallen, ſondern geſtiegen ſei. Die Aufwendungen für die Kriegsopfer betrügen in dieſem Etat insgeſamt eine Milliarde. Es ſei beſchämend, daß ein großer Teil der mit wertloſen Papiermark abgefundenen Kriegsbeſchädigten jetzt bettelnd im Lande herumziehen müſſe. Die jetzt im Penſionsweſen beſtehende Bevorzugung der Offiziere vor den Beamten müſſe aufhören. Der Redner verlangte ſchließlich eine Neuregelung der Miniſterpenſionen und ein Penſionskürzungsgeſetz, durch das hohe private Einkünfte zum Teil angerechnet werden ſollen.

Abg. Laverrenz (Dtn.) trat für beſſere Verſorgung der Kriegsbeſchädigten ein. Den Verſuchen zur Penſionskürzung würden ſich die Deutſchnationalen mit aller Energie entgegenſetzen, weil die wohlerworbenen Rechte der Beamten gewahrt werden müßten. Aus dieſem Grunde würden ſeine Freunde auch die Ausſchußentſchließung ablehnen. Die Penſionsdenkſchrift hätte viele Übertreibungen der Linken widerlegt. Notwendig ſei die Wiederherſtellung der Tropenzulage bei den Penſionen.

Abg. Brüninghaus (D. Vp.) wandte ſich gleichfalls gegen jede Art einer Penſionskürzung. Gewiß könne es aufreizend wirken, wenn in der Zeit der allgemeinen Not des Vaterlandes einige Offiziere ſehr hohe Penſionen bezögen, aber ein Penſionskürzungsgeſetz würde keine weſentliche finanzielle Wirkung haben. Ein ſolches Geſetz müßte außerdem als verfaſſungsändernd eine Zweidrittelmehrheit erfordern.

Abg. Gerig (Ztr.) bedauerte, daß die in wiederholten Entſchließungen verlangten Aufbeſſerungen für die Kriegsbeſchädigten noch nicht gewährt worden ſeien. Solange noch große Härten für die allerbedürftigſten Kriegsbeſchädigten beſtünden, könne man nicht Tropenzulagen und dergl. wieder einführen. Bei der Neuregelung der Penſionsverhältniſſe der Miniſter muß der in der Ausſchußentſchließung enthaltene Gedanke verwirklicht werden, daß eine Höchſtpenſion und die Erfaſſung der Nebenbezüge bei den Empfängern hoher

Penſionen anzuſtreben ſei. Dabei dürfte zwiſchen Beamten und Offizieren kein Unterſchied gemacht werden. Der Redner verlangte dann Auskunft über die Art der Verabſchiedung des Generals Lüttwitz und ob ihm dadurch ein Anſpruch auf eine Penſion geſichert worden ſei.

Abg. Neddermeyer (Komm.) begründete die kommuniſtiſchen Anträge auf Streichung der Miniſter- und Generalspenſionen. Von anderthalb Millionen Kriegsbeſchädigten erhielten nur 170 000 eine Verſorgung.

Abg. Ziegler (Dem.) forderte eine Reform in der Verſorgung der Anwärter, die frei von parteitaktiſchen Rückſichten ſei. Die Regelung werde allerdings erſchwert durch die Erregung, die die Denkſchrift über die Offizierspenſionen hervorgerufen habe. Im Falle des Hochverräters Lüttwitz müſſe der Gedanke einer Spezialgeſetzgebung ernſthaft geprüft werden.

Abg. Ducke (Wirtſch. Vgg.) lehnte die Streichungsanträge der Kommuniſten ab. Es handle ſich bei den Penſionen um wohlerworbene Rechte.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich.

Deutſch-rumäniſche Finanzbeſprechungen.

Die Verhandlungen zur Kreditbeſchaffung für deutſche Warenlieferungen an Rumänien, die in der letzten Zeit zwiſchen deutſchen und rumäniſchen Finanzleuten ſtattgefunden haben, tragen rein privatwirtſchaftlichen Charakter. Von einer Staatsanleihe war bei dieſen Verhandlungen nicht die Rede.

Die Aufwertung der Sparguthaben.

Der preußiſche Miniſter des Innern hat auf eine Anfrage Hackenberg (Dtn.) geantwortet, daß eine über 12½ % hinausgehende Aufwertung für alle preußiſchen öffentlichen Sparkaſſen mit Rückſicht auf die finanzielle Lage der Sparkaſſen und ihrer Gewährsverbände nicht möglich ſei. Aus dem gleichen Grunde könne auch eine rückwirkende Aufwertung für die nach einem Stichtage — insbeſondere nach dem 14. Juni 1922 — zurückgezahlten Sparguthaben nicht angeordnet werden. Den beſonderen Belangen bedürftiger und betagter Sparer trage die Dritte Verordnung über die Durchführung der Aufwertung von Sparguthaben vom 20. Dezember 1926 Rechnung. Darüber hinaus ſei den Sparkaſſen allgemein Entgegenkommen in beſonderen Härtefällen empfohlen worden.

Abänderung der Landtagsdiäten in Preußen.

Sämtliche Fraktionen des Preußiſchen Landtages, mit Ausnahme der Kommuniſten, haben jetzt einen Antrag auf Abänderung der Landtagsdiäten eingebracht. Danach ſollen diejenigen Abgeordneten, die durch eine Verfügung des Präſidenten von der Teilnahme an den Sitzungen ausgeſchloſſen worden ſind, nicht nur wie bisher für die geſamte Zeit ihres Ausſchluſſes das Recht auf die Freifahrtkarte, ſondern auch den Anſpruch auf die Aufwandsentſchädigung nebſt dem Ausgleichszuſchlag verwirken. Dagegen ſollen der Präſident, die Vizepräſidenten des Landtages ſowie die Mitglieder des Ständigen Ausſchuſſes, der nach der preußiſchen Verfaſſung „die Rechte der Volksvertretung gegenüber dem Staatsminiſterium für die Zeit außerhalb der Tagung" wahrt, ihre Aufwandsentſchädigung und die Freifahrtkarte jetzt auch nach Ablauf der Wahlperiode oder nach der Auflöſung des Landtages erhalten, und zwar bis zum Tage des Zuſammentritts des neuen Landtages

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 21. Februar.

Ein 100-Millionen-Kredit für verſtärkte produktive Erwerbsloſenfürſorge.

Berlin. Das preußiſche Staatsminiſterium hat dem Staatsrat einen Geſetzentwurf über die Bereitſtellung von Staatsmitteln zur verſtärkten Förderung von Maßnahmen der produktiven Erwerbsloſenfürſorge überwieſen, wonach dem Staatsminiſterium ein Betrag von 100 Millionen Mark für die genannten Zwecke zur Verfügung geſtellt werden ſoll. Der Finanzminiſter ſoll ermächtigt werden, die erforderlichen Mittel nach ihrer Bewilligung im Wege des Kredits zu beſchaffen.

Jubiläumstagung des Verbandes Sächſiſcher Induſtrieller.

Dresden. Der Verband Sächſiſcher Induſtrieller beging am 21. Februar die Feier ſeines 25jährigen Beſtehens durch eine im Großen Saal des Vereinshauſes abgehaltene Feſtſitzung. Der Vorſitzende des Verbandes, Moras, begrüßte die Feſtverſammlung, insbeſondere die erſchienenen Miniſter und Vertreter der Reichs-, Staats- und ſtädtiſchen Behörden und gab ſeinem Bedauern Ausdruck, den einſtigen langjährigen Syndikus des Verbandes, Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann, nicht am Tagungsort begrüßen zu können. Darauf ergriff der jetzige Syndikus des Verbandes, Dr. März, das Wort zu einer Feſtrede, in der er einen Rückblick auf die verfloſſenen 25 Jahre gab. Reichspräſident von Hindenburg ſandte ein Glückwunſchtelegramm. Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann ſandte ein Begrüßungstelegramm, in dem es u. a. heißt: Der Verband, der ſtets eine bedeutende Stellung im ſächſiſchen Wirtſchaftsleben einnahm, hat heute die ganz beſondere Aufgabe, in einer Zeit der Anſpannung aller wirtſchaftlichen Kräfte das Seine zu tun, um den wirtſchaftlichen Wiederaufbau zu ſichern, in einer Zeit ſozialer Zerklüftung den Zuſammenhang zwiſchen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerintereſſen zu wahren und in einer Zeit der beruflichen Zerſplitterung den Blick auf das Ganze zu richten, denn ein Land, das ſo zuſammengebrochen iſt wie Deutſchland nach dem Kriege, kann nur durch gemeinſame Anſtrengungen aller wieder in die Höhe kommen. Daß es dem Willen der in dem Verband Vereinigten und ſeiner Führung gelingen möge, dieſem Ziel näherzukommen, iſt mein aufrichtigſter Wunſch an dieſem Tage des Jubiläums.

Im weiteren Verlauf der Tagung übergab Wirtſchaftsminiſter Dr. Wilhelm, der die Grüße und Wünſche der ſächſiſchen Regierung überbrachte, dem Vorſitzenden des Verbandes, Otto Moras, als Grundſtock für eine Otto-Moras-Stiftung 5000 Mark, die der Ausbildung des gewerblichen Nachwuchſes dienen ſoll. Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius, der darauf das Wort nahm, überbrachte die Grüße und Wünſche der Reichsregierung. Ausgehend von der eben überwundenen parlamentariſchen Kriſis ſtellte der Miniſter es als die Aufgabe der Reichsregierung hin, die Wunden zu heilen, das Neugewonnene zu befeſtigen und durch ſachliche Arbeit dem Gemeinwohl zu dienen. Der Miniſter ging ſodann auf die Bedeutung der ſächſiſchen Induſtrie ein und wies darauf hin, daß dieſe durch Kräftigung des inneren Marktes und eine entſprechende Ausfuhrpolitik gefördert werden müſſe. Unter Bezugnahme auf die Ausſperrungen in der ſächſiſchen Metallinduſtrie gab der Miniſter ſeiner Hoffnung Ausdruck, daß beide Teile, ihrer Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit ſich bewußt, den gebotenen Weg, zu einer Einigung zu kommen, einſchlagen werden. Der Miniſter ſchloß mit dem Wunſche, daß der Verband dereinſt bei ſeinem goldenen Jubiläum werde feſtſtellen können, daß er ſich in einem glücklicheren und freien Deutſchland ſeine Stellung in der deutſchen Induſtrie bewahrt habe.

Kataſtrophaler Hauseinſturz.

Frankfurt a. M. Bei dem Einſturz eines früheren Getreideſpeichers an der Mainzer Landſtraße, der gegenwärtig zu einem Kino umgebaut wird, wurden drei Arbeiter getötet und ſieben mehr oder minder verletzt. Nach den bisherigen Feſtſtellungen iſt anſcheinend das infolge der ſtarken Schneefälle überlaſtete Dach durchgebrochen, ſo daß die Giebelwände einſtürzten. Aus der Lage der drei Toten ſchließt man, daß ſie von der Giebelmauer erſchlagen wurden, als ſie ſich durch einen Sprung aus dem Erdgeſchoß in Sicherheit bringen wollten. Der Architekt wurde von der Polizei verhaftet.

Neue amerikaniſche Truppenlandung in Nikaragua.

Managua. In Corinto (am Stillen Ozean) wurden 1800 amerikaniſche Marineſoldaten gelandet. Außerdem befinden ſich 400 Mann in Leon und 350 in Chinandega. Auch ſind die Eiſenbahnen, Brücken und anderen wichtigen Punkte von amerikaniſchen Truppen beſetzt worden. Admiral Latimer erklärte, es ſei die Aufgabe der neuen in Nikaragua gelandeten amerikaniſchen Truppen, die Eiſenbahnverbindungen nach denjenigen Punkten, an denen ſich Amerikaner oder andere Ausländer befinden, aufrechtzuerhalten. Im übrigen bedeute die Truppenlandung nur eine Fortſetzung der amerikaniſchen Politik, die ſich auf den Schutz von Leben und Eigentum der Ausländer beſchränke, die Landung ſei daher nicht als ein Schritt zu einer Intervention aufzufaſſen.

Regelung über die Konzeſſion von Kiukiang.

Schanghai. In dem zwiſchen dem britiſchen Unterhändler O' Malley und dem Miniſter des Außeren von Kanton abgeſchloſſenen Abkommen iſt hinſichtlich der Konzeſſion von Kiukiang, für die im allgemeinen die gleiche Regelung wie für die Konzeſſion von Hankau feſtgeſetzt worden iſt, außerdem vorgeſehen, daß, wenn es ſich erweiſen ſollte, daß die bei den kürzlichen Unruhen in Kiukiang eingetretenen Verluſte unmittelbar auf die Tätigkeit der nationaliſtiſchen Regierungsagenten oder auf die ſchuldhafte Nachläſſigkeit der Agenten zurückzuführen ſind, die nationaliſtiſche Regierung Entſchädigungen für dieſe Verluſte zu leiſten verſpricht.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Es iſt mit Sicherheit damit zu rechnen, daß der deutſche Außenminiſter Dr. Streſemann den Vorſitz auf der Märztagung des Völkerbundrates in Genf führen wird. Ob Chamberlain und Briand der Märztagung des Völkerbundrates beiwohnen werden, iſt noch nicht bekannt.

Paris. Auf der Staatswerft von Blainville bei Caen wurde der erſte Nagel in die Schutzplatte für das erſte polniſche Unterſeeboot eingenietet. Das Schiff wird der „Wicker" (der Wind) heißen und durch ein Schweſterſchiff „Burca" (der Sturm) ergänzt werden.

Madrid. Außenminiſter Yanguas iſt zurückgetreten. General Primo de Rivera übernimmt das Außenminiſterium. Als Grund dieſes Wechſels wird offiziell angegeben, daß zwiſchen Yanguas und Primo Meinungsverſchiedenheiten hinſichtlich der Behandlung der Tangerfrage beſtanden hätten.

Newyork. Wie „New York World" hört, hat das engliſche Kabinett dem Seeabrüſtungsvorſchlag des Präſidenten Coolidge grundſätzlich zugeſtimmt. In politiſchen Kreiſen wird erwartet, daß weitere Schritte des Präſidenten Coolidge in der Frage der Flottenabrüſtungskonferenz infolge des Erſuchens Japans, mit den Verhandlungen nicht vor dem 1. Juni zu beginnen, hinausgeſchoben werden würden.

Wirtſchaftliche Forderungen des Hanſabundes.

Finanzausgleich und Gewerbeſteuer.

Der Hanſabund für Gewerbe, Handel und Induſtrie hat in einer der Reichsregierung und dem Reichstag zugeleiteten Eingabe zum Finanzausgleichsproviſorium für 1927 eine Reihe von Forderungen erhoben. Die Eingabe fordert vor allem Beſchleunigung der Vorbereitung des endgültigen Finanzausgleichs, die Aufhebung der Reichsſubventionierung wirtſchaftlich lebensunfähiger kleinſter Einzelſtaaten, die Aufhebung der Gemeindegetränkeſteuern zum 31. März 1928 ſowie endlich auch zum gleichen Termin die Ausſchaltung des Zuſchlagsrechts zur Grunderwerbsſteuer in Fällen, in denen reichsrechtlich eine Wertzuwachsſteuer nicht vorgeſehen iſt.

Formulierte Vorſchläge legt der Hanſabund dann hinſichtlich der Gewerbeſteuerfragen vor. Der Vorſchlag läuft darauf hinaus, daß gegenüber den einzelnen Steuerpflichtigen die Anforderungen aus der Gewerbeertragſteuer, Gewerbekapitalſteuer und Gewerbelohnſummenſteuer insgeſamt nicht höher ſein dürfen als 30 % der auf dem gewerblichen Einkommen ruhenden Steuerpflicht aus dem Reichseinkommen- oder Körperſchaftsſteuerrecht. Soweit die Gewerbeſteuerforderungen dieſen Prozentſatz überſchreiten, ſollen die Mehrforderungen durch die vom Steuerpflichtigen zu verlangende Verrechnung beim zuſtändigen Finanzamt zu gleichen Teilen von ſeinen Reichseinkommen- oder Körperſchaftsſteuerzahlungen und ſeinen Gewerbeſteuerzahlungen in Abzug gebracht werden.

Gasvergiftungen auf einem Motorboot.

Fünf Tote, ſieben lebensgefährlich krank.

Eine fürchterliche Überraſchung erlebten die zwei Fahrer eines Motorbootes, das von einer längeren Rheinfahrt zurückkehrte und in Biberach landete. Die beiden Fahrer waren allein auf Deck. Als ſie das Boot feſtgemacht hatten, wunderten ſie ſich, daß keiner der Paſſagiere nach oben kam. Sie ſtiegen in die Kajüte hinab und fanden ſämtliche 12 Mitfahrer reglos hingeſtreckt, darunter die drei Kinder des Bootsbeſitzers. Es ſtellte ſich nur zu ſchnell heraus, daß fünf Perſonen, darunter die drei Kinder, bereits tot waren, während die anderen in tiefer Bewußtloſigkeit liegen und lebensgefährlich vergiftet ſind. Es handelt ſich um eine Gasvergiftung durch den Abgaſer des Motors.

Sp. **Mittelſchleſiſcher Fußballmeiſter** iſt erwartungsgemäß der F. V. 06 Breslau durch den 9 : 0-Sieg über V. f. R. Öls im Meiſterſchaftsſchlußſpiel am Sonntag geworden.

Sp. **Die Handballſtädteſpiele Leipzig—Dresden** in Leipzig endeten in der Begegnung der Herren unentſchieden 4 : 4, das Damenſpiel gewann Leipzig mit 2 : 1.

Sp. **Das Breslauer Sechstagerennen** brachte noch mehrere Jagden und Rundenverluſte verſchiedener Mannſchaften. Das Paar Manthey—Häusler konnte kampflos eine ſeiner ſieben Verluſtrunden zurückgewinnen. Es führen Kroll—Miethe 146 Punkte vor Tonani—Knappe 107 Punkte, Letourneur—Thollembeeck 98 Punkte Feja—Rieger 84 Punkte, Wambſt—Lacquehay 37 Punkte, die übrigen Mannſchaften eine bis ſechs Runden zurück.

Sp. **Weltmeiſterſchaft im Damenkunſtlaufen.** Die Weltmeiſterſchaft im Eiskunſtlaufen für Damen, die in Oslo ausgetragen wurde, hat überraſchenderweiſe die erſt 15jährige Norwegerin Sonja Henie vor der bisherigen Meiſterin Frau Jaros-Szabo (Wien) gewonnen.

Sp. **Mißlungener Ozeanflug?** Nach Meldungen von den Kapverdiſchen Inſeln iſt der Start des italieniſchen Transozeanfliegers Pinedo infolge der geringen Tragfähigkeit ſeines Apparates mißglückt. Man rechnet damit, daß Pinedo ſeinen Flug nach Braſilien verſchieben und vorläufig nach Italien zurückkehren wird.

Sp. **Beginn des Newyorker Schachturniers.** Im Newyorker Schachturnier wurde die erſte Runde geſpielt. Capablanca eröffnete gegen Spielmann mit dem Damenbauern. Die Partie endete nach kurzem, kombinationsreichem Spiel mit Remis. Nimzowitſch verteidigte ſich franzöſiſch gegen Marſhall. Die Partie wurde nach fünfſtündigem Kampfe abgebrochen. Nimzowitſch hat einen kleinen Vorteil errungen. Gleichfalls unbeendet blieb die Partie Alechin gegen Vidmar. In der Abbruchsſtellung ſind die Chancen der Gegner ungefähr gleich.

Springflutkataſtrophe in Amerika.

Ungeheurer Sachſchaden angerichtet.

Eine Springflut, die in dieſer Stärke in den letzten 50 Jahren unbekannt war, hat an der ganzen Nordoſtküſte von Maine bis Delaware ungeheuren Schaden angerichtet. Das Waſſer ſteht an einzelnen Stellen ¾ engliſche Meilen landeinwärts. Der Schiffsverkehr iſt völlig geſtört. Kleinere Fahrzeuge ſind der Springflut zum Opfer gefallen.

Im einzelnen wird dazu noch folgendes gemeldet: Die geſamte nordatlantiſche Küſte wurde von allerſchwerſten Stürmen und einer Springflut heimgeſucht. Sehr viele Menſchen ſind zu Schaden gekommen. Die Zahl der Toten iſt noch unbekannt. Beſonders New Jerſey, Atlantic City und Longbeach litten ſtark durch Überſchwemmungen. In Longbeach wurde eine ganze Straße wegraſiert, und die berühmte Strandpromenade iſt ſchwer beſchädigt, teilweiſe ſogar völlig zerſtört. Der Bahnverkehr wurde an vielen Stellen unterbrochen, da viele Hinderniſſe auf die Schienen geworfen wurden. Sämtliche kleinen Bäder New Jerſeys litten ſchwer.

Viele Küſtenfahrzeuge gerieten in Seenot

oder ſind geſunken, darunter ein Schmugglerboot, deſſen Mannſchaft gerettet und ſofort verhaftet wurde. Ein ſtaatliches Küſtenbewachungsſchiff ſank mit acht Mann. Starke Schneefälle begleiteten überall den Orkan, der an der Küſte Häuſer umriß und Bäume entwurzelte. Auch Long Island iſt ſchwer heimgeſucht. 200 Häuſer auf Coney Islands ſtehen unter Waſſer.

Tauſende von Menſchen flüchteten

von den Küſtenanſiedlungen auf Staten Island ins Innere. In Brooklyn ſind zahlreiche Verkehrsunfälle zu verzeichnen. Das Waſſer drang auch in die Keller vieler Häuſer des Stadtteils Manhattan ein. Auch dort wurde außerordentlicher Schaden angerichtet.

Aufdeckung großer Banderolenfälſchungen

Das Reich um ¼ Million geſchädigt.

Die Zollfahndungsſtelle Frankfurt a. M. iſt in den letzten Tagen großangelegten Tabakſteuerhinterziehungen auf die Spur gekommen. In Dieburg bei Darmſtadt wurde ein Herſtellungsbetrieb von Zigarren entdeckt, der ſchon im Vorjahre eine Unmenge unverſteuerter Ware durch Vermittlung eines Villenbeſitzers in Boppard am Rhein in den Handel gebracht hat. Da die Ware jedoch unverſteuert nicht abgeſetzt werden konnte, wurden Banderolen aufgeklebt, die aus Einbruchsdiebſtählen in großen Zollämtern des Reiches herrührten und mit Entwertungszeichen fremder Firmen verſehen wurden. In Koblenz, wo die Ware hauptſächlich abgeſetzt wurde, und in Boppard ſind große Geheimlager entdeckt worden, in denen man auch Stempel führender Firmen und eine Menge neuer Banderolen dunkler Herkunft fand. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, jedoch mußte der Villenbeſitzer aus der Unterſuchungshaft wieder entlaſſen werden, da er den Beweis erbringen konnte, daß er die Banderolen von einem Dritten erhalten hatte. Ein weiterer Fall von Banderolenfälſchungen wurde in Oberlahnſtein aufgedeckt, wo ein dortiger Groſſiſt in erheblichem Umfang Steuerzeichen für Zigarren fälſchte. Die auf dieſem Wege in den Handel gebrachte Ware beziffert ſich auf eine viertel Million Reichsmark.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Fünf Monate Gefängnis wegen Beleidigung des Reichskanzlers.** Das Eſſener Schöffengericht verurteilte den verantwortlichen Redakteur des kommuniſtiſchen „Ruhrecho" wegen Beleidigung des Reichskanzlers Marx zu fünf Monaten Gefängnis. Die Beleidigung wurde in einem Artikel des „Ruhrecho" erblickt, der im Anſchluß an einen Vortrag des Reichskanzlers im Herbſt v. J. erſchienen war und die Überſchrift „Vaterländiſcher Schwindel" trug

§ **Milde Beurteilung der Duisburger Kohlenſchiebungen** Vor der Strafkammer in Duisburg fand die erſte Berufungsverhandlung gegen die vom Schöffengericht gefällten Urteile in der Kohlenſchieberaffäre ſtatt. Einem zu ſechs Monaten Gefängnis verurteilten kaufmänniſchen Angeſtellten wurde die Strafe auf drei Wochen Gefängnis ermäßigt. Die Haftſtrafe wurde außerdem in eine Geldſtrafe von 300 Mark umgewandelt.

§ **Todesurteil in Dortmund.** Im Dortmunder Raubmordprozeß wurde der Angeklagte Krauſch wegen Mordes in Tateinheit mit ſchwerem Raube zum Tode, die Angeklagte Herzhold wegen Totſchlags in Tateinheit mit ſchwerem Raube zu lebenslänglichem Zuchthaus und der Angeklagte Hausberg wegen Beihilfe zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

§ **Wegen Totſchlags verurteilt.** Der Arbeiter Datz aus Finthen, der am 2. Juni ſeine Ehefrau durch einen Revolverſchuß getötet hat, wurde vom Schwurgericht in Mainz unter Annahme mildernder Umſtände wegen Totſchlages zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Monate wurden auf die Unterſuchungshaft angerechnet.

§ **Freiſpruch in einem Gattenmordprozeß.** Vor dem Schwurgericht in Elbing fand der Prozeß gegen die Frau des Klempners Czipull mit der Freiſprechung der Angeklagten ſein Ende. Frau Szipull war angeklagt, ihren Mann durch Unterlaſſung rechtzeitiger Hilfe bei einer ſchweren Gasvergiftung ums Leben gebracht zu haben. Da der Indizienbeweis nicht lückenlos war, hatte der Staatsanwalt ſelbſt die Freiſprechung der Angeklagten beantragt.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 21. Februar.

* **Börſenbericht.** Die Börſenwoche begann in ausgeſprochen luſtloſer und ſchwacher Haltung, auf faſt ſämtlichen Märkten gab es Kursrückgänge. Eine bemerkenswerte Ausnahme machte Stolberger Zink mit 40 % Kursgewinn. Am Geldmarkt machte ſich mit beginnender Einzahlung auf die Reichsanleihe eine gewiſſe Verſteifung bemerkbar, tägliches Geld 4,50—6,50 %, monatliches Geld 5,50—6,50 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,48; holl. Gulden 168,65—169,07; Danz. 81,24 bis 81,44; franz. Frank 16,49—16,53; ſchweiz. 81,04 bis 81,24; belg. 58,59—58,73; Italien 18,64—18,68; ſchwed. Krone 112,44—112,72; dän. 112,27—112,72; norweg. 108,34 bis 108,62; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,31 bis 59,45; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,98—47,22.

Man rechnet damit,
lien verſchieben und
wird.
urniers. Im New-
ſte Runde geſpielt.
nn mit dem Damen-
rzem, kombinations-
witſch verteidigte ſich
Partie wurde nach
Nimzowitſch hat
leichfalls unbeendet
mar. In der Ab-
r Gegner ungefähr

n Amerika.

angerichtet.

Stärke in den letzten
ganzen Nordoſtküſte
ren Schaden ange-
nen Stellen ¾ eng-
iffsverkehr iſt völlig
er Springflut zum

folgendes gemeldet:
wurde von aller-
ingflut heimgeſucht.
en gekommen. Die
t. Beſonders New
h litten ſtark durch
wurde eine ganze
e Strandpromenade
völlig zerſtört. Der
en unterbrochen, da
geworfen wurden.
8 litten ſchwer.

n in Seenot

mugglerboot, deſſen
haftet wurde. Ein
k mit acht Mann.
den Orkan, der an
entwurzelte. Auch
. 200 Häuſer auf

üchteten

Staten Island ins
Verkehrsunfälle zu
in die Keller vieler
. Auch dort wurde

lenfälſchungen

n geſchädigt.

furt a. M. iſt in
akſteuerhinterziehun-
eburg bei Darmſtadt
igarren entdeckt, der
unverſteuerter Ware
rs in Boppard am
Da die Ware jedoch
nte, wurden Bande-
ebſtählen in großen
d mit Entwertungs-
rden. In Koblenz,
ſt wurde, und in
tdeckt worden, in
Firmen und eine
rkunft fand. Zahl-
nmen, jedoch mußte
ngshaft wieder ent-
pringen konnte, daß
erhalten hatte. Ein
hungen wurde in
n dortiger Groſſiſt
en für Zigarren
n Handel gebrachte
Million Reichsmark.

sſaal.

leidigung des Reichs-
verurteilte den ver-
niſtiſchen „Ruhrecho"
s Marx zu fün
leidigung wurde in
der im Anſchluß an
erbſt v. J. erſchienen
er Schwindel" trug
r Kohlenſchiebungen
fand die erſte Be-
höffengericht gefällten
t. Einem zu ſechs
nniſchen Angeſtellten
ngnis ermäßigt. Die
ſtrafe von 300 Mark

tmunder Raubmord-
gen Mordes in Tat-
die Angeklagte Herz-
mit ſchwerem Raube
r Angeklagte Hauß-
Gefängnis verurteilt.
Arbeiter Datz aus
urch einen Revolver-
ht in Mainz unter
Totſchlages zu vier
nate wurden auf die

z. Vor dem Schwur-
egen die Frau des
ng der Angeklagten
ihren Mann durch
ſchweren Gasvergif-
der Indizienbeweis
alt ſelbſt die Frei-

del.

21. Februar.

begann in ausge-
auf faſt ſämtlichen
merkenswerte Aus-
Kursgewinn. Am
Einzahlung auf die
bemerkbar, tägliches
—6,50 %.
; engl. Pfund
9,07; Danz. 81,24
ſchweiz. 81,04 bis
64—18,68; ſchwed.
2; norweg. 108,34
. Schilling 59,31
6,98—47,22.

---

* **Produktenbörſe.** Der verſtärkte Froſt der letzten Nächte erweckt wegen der Binnenſchiffahrt Beſorgnis, daß deren Unterbrechung länger dauern könnte; dies hat wohl für die vorderen Lieferungsmonate in Weizen wie in Roggen die Verkäufer ſehr vorſichtig gemacht, während auch Reflektanten ſich nicht minder zurückhielten. Große Umſätze fanden wegen der Unſicherheit der Verhältniſſe vorläufig nicht ſtatt, immerhin gingen die Preiſe im Zeithandel teilweiſe nicht unerheblich in die Höhe. Vom Weltmarkt waren die Forderungen wenig verändert, doch fehlte es für die Offerten an Intereſſe. Der Mehlhandel blieb ruhig und bot keine Anregung. Im Gerſtengeſchäft hat ſich wenig geändert, Käufer blieben vorſichtig. Für Hafer iſt die Tendenz feſt geblieben, da das Inland fortgeſetzt auf hohe Forderungen hält. Dieſelben ſind hier ſchwer durchzuholen, ſo daß das Geſchäft keine größere Ausdehnung gewinnt.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	21. 2.	19. 2.		21. 2.	19. 2.
Weiz., märk.	263-267	263-267	Weizkl. f. Brl.	15,7	15,7
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	15,7	15,0-15,2
Rogg., märk.	246-249	246-249	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
Braugerſte	214-242	214-242	kl. Speiſeerb.	32-34	32-34
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	192-202	192-202	Peluſchken	21-22	21-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23,5-24,5	23,5-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,7-15,5	14,7-15,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,5-17,5	16,5-17,5
Bln. br. inkl.			Seradella	26,0-28,0	26,0-28,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,2-16,5	16,4-16,5
Mrk. ü. Not.	34,7-37,2	34,7-37,2	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenſchtzl	11,5-11,9	11,6-11,9
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,8-20,3	19,7-20,2
Berlin br.			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	34,0-36,1	34,0-36,1	Kartoffelflck	28,3-28,6	28,6-28,9

* **Eierpreiſe** für den Eiergroßhandel in Pfg. pro Stück. a) Inländiſche Eier: Große vollfriſche, geſtempelte Eier 16, friſche Eier über 55 Gramm 14, friſche Eier unter 55 Gramm 12; b) Auslandseier: Normale Eier 10—11,50, kleine und Schmutzeier 8,50—9,50. Tendenz: Ruhig.

* **Kartoffelpreiſe.** Weiße Kartoffeln 3,80—4,10, rote Kartoffeln 4,60—5,00, andere gelbfleiſchige Kartoffeln (außer Nierenkartoffeln) 4,70—5,20 Mark je Zentner, Fabrikkartoffeln 19 Pfg. pro Stärkeprozent. Großausfallende über Notiz. Induſtriekartoffeln 5,00—5,50 Mark.

* **Stärkere Paſſivität unſeres Außenhandels.** Der deutſche Außenhandel zeigt im Januar im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberſchuß von 295 Millionen Mark gegen 228 Millionen Mark im Dezember 1926. Die Zahlen ſtellen ſich für die Einfuhr im reinen Warenverkehr auf 1 093 972 000 (Dezember: 1 060 586 000) Mark, für die Ausfuhr auf 798 522 000 (Dezember: 832 511 00) Mark. Die Zunahme der reinen Wareneinfuhr gegenüber dem Vormonat beträgt 33 Millionen Reichsmark. Die Einfuhr an Lebensmitteln iſt um 15 Millionen, die Einfuhr an Rohſtoffen um 7 Millionen und die Einfuhr an Fertigwaren um 10 Millionen Mark geſtiegen. Bei der Warenausfuhr iſt eine Abnahme um 34 Millionen Mark feſtzuſtellen, davon entfallen 17 Millionen Mark auf Lebensmittel, 15 Millionen Mark auf Rohſtoffe und 2 Millionen Mark auf Fertigwaren.

* **Eröffnung der 14. Deutſchen Oſtmeſſe.** Die 14. Deutſche Oſtmeſſe iſt in Königsberg eröffnet worden. Bei einem vom Meſſeamt gegebenen Eſſen begrüßte Bürgermeiſter Dr. Gördeler beſonders die verſchiedenen Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden ſowie den Vertreter der Handelskammer Memel und den Konſul der Sowjetunion. Er betonte, daß wenn der wirtſchaftliche Tiefſtand vielleicht auch im Oſten überwunden worden ſei, dies ohne die tatkräftige Mithilfe der Deutſchen Oſtmeſſe unmöglich geweſen wäre. Miniſterialrat Dr. Sjöberg ſprach namens des Reichswirtſchaftsminiſteriums und der übrigen Vertreter der Berliner Zentralſtellen.

Getreide.

Hamburg, 21. Febr. Weizen 266—270 Mk., Roggen 247—250 Mk., Hafer 200—206 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 209—213 Mk. Mais 178—180 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 22. Februar 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,65
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,63
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,61—0,62
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,52—0,60
e) beſte Sauen	0,53—0,60
Kälber.	
a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,76—0,84
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,67—0,73
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,48—0,62
e) nüchterne Kälber	0,30—0,40

Auftrieb; 7895 Schweine, 1336 Kälber.
Handel Schweine, ruhig, Kälber, langſam.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 22. Februar.

* **Unſere Alten.** Am Mittwoch dieſer Woche feiert Frau Schlichting, die Witwe des verſtorbenen Malermeiſters C. Schlichting, ihren 92. Geburtstag. Die alte Dame iſt noch recht rüſtig und friſch. Bis vor kurzem beſorgte ſie ihr kleines Hausweſen noch ſelbſt, jetzt iſt ſie aber zu ihrem Schwiegerſohn, dem Schuhmachermeiſter Heismann am Schlüskamp, gezogen. Sie übertrifft an Alter noch unſere beiden Mitbürger in Butendoor, die Altenteiler Hans Wegner und H. Schadendorf, die beide auch ſchon über die Neunzig hinweg ſind. Aelter als alle drei iſt aber der im Pflegeheim untergebrachte Heinrich Lütje. Er wird im nächſten Monat 96 Jahre alt. Dort finden ſich noch eine ganze Anzahl alter Leute. Eliſe Schabert iſt 82 Jahre alt, Wilhelm Mandel, Joſeph Kaupel und Fritz Kaack ſind achtzigjährig, Wilhelm Dittmann iſt 77, Jasper Schmidt 75 Jahre. Der jüngſte im Pflegeheim iſt Johs. Timmermann; er hat es „erſt" auf 71 Jahre gebracht.

— **Zum 15. mal den erſten Preis** auf einer Maskerade — das iſt gewiß eine Leiſtung. Herr Otto Parbſt hierſ. erhielt auf der Maskerade der Liedertafel dieſe Auszeichnung für ſeine wirkungsvolle Koſtümierung.

Bethel-Film. Auf die heutige Aufführung des Bethel-Films im Gemeindehaus wird nochmals empfehlend hingewieſen. Für Kinder nachm. 3 Uhr, für Erwachſene 8 Uhr abends.

Kegelſport. Am Sonntag abend fand im Gaſthaus zur Mühle zum 4. Male der Pokalwettkampf ſtatt. Der Kegelklub Hans Mühle verteidigte den Pokal zum 3. Male. Es wurden von den einzelnen Klubs nachſtehende Reſultate erzielt. Kegelklub „Hans Mühle" 1450 (1436). Kegelklub „Drei Dicke" 1439 (1385). Kegelklub „He geiht aff" 1435 (1427). Somit geht der Pokal in den feſten Beſitz des Kegelklubs „Hans Mühle" über.

Dem Film „Die Marquiſe Yoriſaka", der nach dem Roman „La Bataille" von Claud Farère hergeſtellt iſt, ging ein großer internationaler Ruf voraus. Die „Voſſiſche Zeitung" ſchreibt: „Seine Aufführung im Ufa-Theater „Tauentzien-Palaſt" beſtätigte, daß er eine Gipfelleiſtung iſt, die den hervorragendſten Filmwerken aller Länder an die Seite geſtellt werden kann . . . Der große Erfolg iſt in erſter Reihe auf die bedeutenden Leiſtungen der beiden Schauſpieler Tſuru Aoki (Marquiſe) und Seſſue Hayakawa (Marquis) zurückzuführen. Das Tragiſche des Weibes und das Heroiſche des Mannes, die polaren Gefühlswelten des Geſchlechts, kommen zu lebendigſter Wirkung. In Verbindung mit der guten Regie von E. E. Violet, einer glänzenden Ausſtattung und kunſtvollen Photographien kam ein Filmwerk von hohem Werte zuſtande."

Kaltenkirchen. Vom Zuge erfaßt wurde der Wagen von Pohlmann-Struvenhütten. Bei der Ueberquerung der Gleiſe ſah der Führer den von Bad Bramſtedt kommenden Zug nicht rechtzeitig genug. Die Maſchine zertrümmerte den Wagen, der Fuhrmann und die Pferde blieben unverletzt. — Hier wurde eine intereſſante Luftſpiegelung beobachtet. Die Vorbedingung für die Entſtehung einer Fata morgana liegt in der verſchiedenen Temperatur und Dichtigkeit der übereinanderliegenden Luftſchichten. Auf dem Kamm einer Wolkenbank, die Sonne war bereits verſunken, ſah man eine Marſchlandſchaft mit ihren einſamen Gehöften und den baumbepflanzten Wegen. Mit der zunehmenden Dämmerung verſchwammen die Formen des Spiegelbildes und bald zeigte der Himmel wieder ſeine kalte, winterliche Tönung. Mancher wird die Naturerſcheinung bewundernd beobachtet haben. Sie iſt ſelten für die Gegend, ſehr ſelten in der jetzigen Jahreszeit.

Brokſtedt. Die Meiereigenoſſenſchaft von Brokſtedt beſchloß den Bau einer neuen Meierei, für die ein Koſtenaufwand von 70 000 M. vorgeſehen iſt.

Neumünſter. In einem Hauſe an der Plönerſtraße wohnt der 23jährige Maler Muß. Es iſt ein ſchmaler, blaſſer, harmlos ausſehender junger Mann, in dem wohl niemand bisher einen Spitzbuben vermutet haben wird. Er iſt auch bisher völlig unbeſcholten und hat in ſeinem Leben noch nichts mit der Polizei zu tun gehabt.

Vor einigen Tagen führte aber doch eine Spur einen Kriminalbeamten in die Wohnung des M. Irgend ein Verdachtsmoment hatte Veranlaſſung dazu gegeben, daß bei ihm eine Hausſuchung vorgenommen werden mußte. Und ſiehe da: der Erfolg war überraſchend! Man fand ein richtiges kleines Warenlager, beſtehend aus Gegenſtänden aller möglichen Arten, die M. im Laufe der Jahre zuſammengeſtohlen hatte. Nachdem man ihn einmal auf friſcher Tat ertappt hatte, räumte er ſeine „Fälle" einen nach dem andern ein. Er gab nach und nach 14 Diebſtähle zu, darunter 4 Einbruchsdiebſtähle. Zumeiſt begnügte er ſich mit der Fortnahme geringwertiger Sachen. Er hat aber auch Sinn für Koſtbarkeiten bewieſen, denn er entwendete mittels Einbruchs aus einer Villa eine große, ſehr koſtbare Decke, die ſeinerzeit bei der Ausſtellung der 800-Jahrfeier ein Zierſtück bildete. Unter den geſtohlenen Sachen befinden ſich ferner: eine goldene Armbanduhr, ein Opernglas, Revolver, Glaswaren, Farben, Schablonen uſw. Die Diebſtähle hat er zuerſt im Jahre 1922 ausgeführt, hat aber dann hin und wieder längere Zeit pauſſiert. Muß war ſehr verſchwiegen. Aus dieſem Grunde wohl blieben ſeine Straftaten jahrelang unentdeckt. Er wurde dem Unterſuchungsgefängnis zugeführt.

Heide. Für die Lehrerſchaft des Kreiſes Norderdithmarſchen fand mit Unterſtützung des Kreisvereins vom Roten Kreuz in Heide ein ſozial-hygieniſcher Lehrgang ſtatt, der bezweckt, die Kinder zu geſunder Lebensführung und tüchtiger Hilfsbereitſchaft zu führen. An dem Kurſus nahmen 47 Lehrkräfte aus allen Teilen des Kreiſes teil.

Wilſter. Bei der Baggerung auf der Au innerhalb des Stadtgebiets kam eine Uhr zum Vorſchein, die vor Jahrzehnten ein inzwiſchen verſtorbener Uhrmacher verloren haben ſoll

Oldenswort. Ein kleines Werk von kultureller Bedeutung gedenkt die Gemeinde Oldenswort zu ſchaffen. Bekanntlich liegen am Eiderdeich im Süderfriedrichskoog von der Gemarkung Tönning bis Hemmerdeich die der Gemeinde gehörenden Spätingsländereien verſauert und völlig nutzlos da. Für die Am Deich weidenden zahlreichen Schafe bilden ſie, da ſie während des größten Teiles des Jahres überſchwemmt ſind, eine ſtete Gefahr. Durch Herſtellung einer ſinnreichen Entwäſſerung, Aufſchüttung der dadurch gewonnenen Erdmaſſen und Schaffung einer guten Zuwegung ſollen dieſe Ländereien urbar gemacht werden. Für die Erwerbsloſen wird dadurch Arbeitsmöglichkeit geſchaffen und die Gemeinde gewinnt 13 Hektar nutzbares Land.

Trennewurth. Das Motorrad des Hofbeſitzers Möhring, aus der Richtung Meldorf kommend, wollte in Trennewurth auf die Hofſtelle biegen. In dem Augenblick überholte den M. das Auto des Herrn Dr. St. aus Meldorf und ſchleifte ihn 30—40 Meter mit. Er wurde in ſchwerverletztem Zuſtande in ſeine Wohnung getragen und nachmittags mit dem Krankenauto nach Meldorf gebracht. Der Arzt ſtellte Beinbruch, Schulter- und Kopfverletzung feſt.

Norderdithmarſchen. Im Sitzungsſaale des Kreisausſchuſſes fand eine eingehende Beſprechung über die zu erwartenden neuen Maßnahmen in der Bekämpfung der Maul- und Klauenſeuche ſtatt. Ueber die großen Verluſte des letzten Seuchenganges wurde berichtet, daß durch Verendung des Viehs reichlich 288 000 Mk. Schäden entſtanden ſind. Viel größer iſt der mittelbare Verluſt durch die Seuche bei dem nicht verendeten Vieh, der allein im Kreiſe Norderdithmarſchen auf zwei Millionen Mk. geſchätzt wird. Auf Grund günſtiger Erfahrungen ſoll nunmehr mit Hilfe von Reich und Staat die Schutzimpfung planmäßig durchgeführt werden, damit bis zum nächſten Weidegang die völlige Bekämpfung der Seuche erreicht wird. — Die Reichspoſt wird am 22. Februar die Autoverbindung Norddeich—Weſſelburen—Neuenkirchen—Heide käuflich übernehmen. Die Fahrpreiſe bleiben unverändert. Die Ortſchaften Schülp und Blankenmoor ſollen mit in dieſen Verkehr hineingezogen werden.

Angeln. Einen ſchweren Unfall erlitt in Süderbrarup der bei der Firma A. Plambeck beſchäftigte Schlachtergeſelle H. Fritſche. Er zog mit 4 Stück Rindvieh, die er von Boel geholt hatte, längs der Schleswiger Straße. Eine Starke wurde plötzlich wild, faßte mit den Hörnern Fr. von hinten an, hob ihn hoch und ging mit ihm in eine Ladenſcheibe. Er erlitt ſehr ſtarke Schnittwunden im Geſicht und an den Händen.

Schleswig. Auf der zweiten ordentlichen Geſamtſynode der Probſtei Schleswig wurde der Antrag des Synodalen Franzen, die Verfaſſung dahin zu ändern, daß eine Wiedererrichtung des Biſchofſitzes in Schleswig jederzeit erfolgen kann, ſobald das Intereſſe des Sprengels Schleswig das erfordert, auf Antrag des Paſtors Jeſſen mit 21 gegen 16 Stimmen abgeſetzt. Eine Abſtimmung über den Antrag Franzen iſt ſomit noch nicht erfolgt.

Lauenburg. Bei der Rückkehr von einer Beerdigung benutzten mehrere Arbeiter den leeren Leichenwagen zur Heimfahrt nach dem Gute Kulpin. Als der Arbeiter Abraham nach ſeinem weggewehten Hut greifen wollte, ſtürzte er rücklings vom Wagen und erlitt ſo ſchwere innere Verletzungen, daß der Tod bald darauf eintrat. Der 47 Jahre alte Mann hinterläßt ſeine Frau und 5 unverſorgte Kinder.

Süderbrarup. Der in der Plambeckſchen Schlachterei tätige Geſelle F. wurde von einem Rind, das durch die Straßen getrieben wurde, angerannt, mit den Hörnern aufgeſpießt und gegen eine Ladenſcheibe gedrückt. Die Splitter des Glaſes verletzten den Geſellen F. ſchwer an Geſicht und Händen.

Neuſtadt. Sonnabend begaben ſich drei Kinder des Gutes Oevelgönne auf das Eis einer Mergelkuhle. Alle drei brachen ein. Ein Knabe von fünf Jahren ſtand am Ufer. Als er das Unglück ſah, eilte er davon, um Hilfe zu holen. Obgleich dieſe raſch zur Stelle war, kam ſie für das eine Kind zu ſpät, während die anderen gerettet wurden.

? **Kiel.** Zwei Defraudanten, die anſcheinend lediglich vom Leichtſinn zu ihrem Tun veranlaßt worden ſind, hatten ſich am Montag vor dem großen Schöffengericht zu verantworten. Zunächſt hatte ſich der jetzige Agent Hugo E. wegen erheblicher Veruntreuungen, die er in Eckernförde beging, zu verantworten. Er war dort bei einem Spediteur mit einem Monatsgehalt von 300 RM. angeſtellt, unterſchlug aber in Jahresfriſt etwa 5000 RM. einkaſſierte Gelder, und um die gleiche Summe ſchädigte er den Kreiskriegerverband Eckernförde, deſſen Kaſſierer er war. Das veruntreute Geld war zum großen Teile für die Krieger-Witwen- nnd Waiſen beſtimmt. Wo der 41 Jahre alte E. mit dem Gelde geblieben iſt, hat ſich nicht aufklären laſſen. Er konnte angeblich keine Angaben darüber machen. Das Gericht verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis, wobei ausdrücklich feſtgeſetzt wurde, daß ein Strafaufſchub oder bedingte Begnadigung nicht in Frage kommen ſoll. — Etwa 4000 RM. hat der Bürovorſteher Wilhelm D. bei einem Rechtsanwalt in Preetz unterſchlagen, und zwar iſt ein großer Teil des Geldes von dem 30jähr. D. leichtſinnig durchgebracht worden. Trotzdem billigte das Gericht ihm bei Verurteilung zu 6 Monaten Gefängnis für 4 Monate Strafausſetzung zu. Volle Strafausſetzung, um die ſelbſt der geſchädigte Rechtsanwalt gebeten hatte, glaubte das Gericht nicht gewähren zu können, da dies einen Freibrief für derartige Verfehlungen darſtellen würde.

Niebüll. Nach 13 Jahren ein erſtes Lebenszeichen von ſich gegeben hat Chriſtian Andreſen, Sohn des verſtorbenen Bäckermeiſters Sönke Andreſen, aus Auſtralien. Vor dem Krieg war Chr. Andreſen Gründer und Leiter von Handelsſchulen in mehreren Großſtädten Deutſchlands. Kurz vor dem Kriege reiſte er nach Auſtralien, wo er ſchon vom Schiffe aus interniert worden iſt. Keiner ſeiner Briefe, die er ſeit 1914 geſchrieben hat, iſt hier eingetroffen bis auf dieſen letzten. Die Geſchwiſter von Chr. Andreſen, die die Hoffnung noch nicht aufgegeben hatten, daß der Bruder lebe, haben ihm jetzt ſofort telegraphiert.

Huſum. Die Eltern des ſeit Dienstag vermißten Buchhalters Guſtav Fiſcher haben jetzt ein Telegramm aus Bayern erhalten, daß ihr Sohn dort mittellos von der Polizei angehalten worden iſt. Der Vater des Vermißten, Monteur Johannes Fiſcher, iſt ſofort dem Sohne entgegengefahren, um ihn in die Heimat zurückzuholen. Wie verlautet, ſoll Guſtav Fiſcher von dem unbekannten Manne, der mit ihm in den Zug geſtiegen hat, hypnotiſiert worden ſein.

Tondern. Zu Tode geſchleift wurde der Knecht Johannes Blomgreen, der auf einem Hofe in Lintrup in Stellung war. Der junge Mann war auf dem Felde beſchäftigt. Die Zügel wickelten ſich um den Arm des Knechtes, der hinfiel und von den raſend gewordenen Pferden mitgeſchleift wurde. Als die Pferde nach etwa 1½ Kilometern Lauf angehalten wurden, war der Verunglückte buchſtäblich zermalmt.

Quickborn. Der bei dem Landmann J. Kühl in Renzel beſchäftigte Knecht ſtürzte beim Heuholen aus der Bodenluke und blieb beſinnungslos auf der Diele liegen. Der ſofort herbeigeholte Arzt ließ den Verunglückten ins Pinneberger Krankenhaus bringen, wo er am nächſten Tage ſtarb.

Altona. Das Polizeipräſidium hat ſowohl für Altona als auch für Wandsbek eine Polizeiverordnung zur Regelung des Straßenverkehrs erlaſſen. Es ſind einige Straßen, darunter die Große Bergſtraße, für Einbahnſtraßen erklärt, doch werden wohl bei weiterer Zunahme des Kraftwagenverkehrs noch weitere Straßen folgen müſſen, in denen ſchon jetzt der Verkehr äußerſt ſchwierig iſt, weil die Straßenbahn die engen Straßen nach beiden Richtungen durchfährt, während bis 1923 zur Zeit der alten Zentralbahn jene Strecken nur in einer Richtung befahren wurden.

Hamburg. Der Buchhalter Friedrich Möller aus Hamburg iſt nach Unterſchlagung von 25 000 M. und der Vollziehungsbeamte Otto Semin nach Unterſchlagung von 9000 M. flüchtig geworden. Beide haben ſich nach Berlin begeben. Bisher hat die Polizei noch keine Spur von den beiden Durchbrennern.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

Nah und Fern.

○ **Raubmord.** In Hamborn wurde die 39jährige Ehefrau Katharina Wintges im Schweineſtall ermordet aufgefunden. Die Ermordete war um einen Betrag von etwa 1200 M. beraubt worden. Außerdem waren aus der auf dem Küchentiſch liegenden Kaſſette 700 Mark Silbergeld entnommen. Als der Raubmörder wurde der Knecht Auguſt Kalweram verhaftet.

○ **Sein uneheliches Kind ermordet.** Ein Küſtriner Landarbeiter, der ſeit zwei Jahren mit einem Mädchen ein Verhältnis unterhielt, ermordete, um die Alimentenzahlung einſtellen zu können, ſein Kind, indem er dieſem mit ſeinem Taſchenmeſſer den Hals durchſchnitt. Der Mörder wurde verhaftet.

○ **Eine Knallerbſe als Todesurſache.** Bei einer Faſchingsfeier in einem Stuttgarter Gaſthaus wurde einem 39jährigen Mann eine Knallerbſe ins Ohr geworfen. Der Mann ſtarb wenige Tage ſpäter an innerer Verblutung.

⊙ **Die Ehrenlegion für eine Spionin.** Die Franzöſin Leonie Vauhoutte, die zuſammen mit einer gewiſſen Louiſe de Bettinges während des Krieges im beſetzten Gebiete verblieb, wo ſie für die Alliierten Spionagedienſte leiſtete und zahlreichen alliierten Soldaten verhalf, aus der deutſchen Gefangenſchaft ins neutrale Ausland zu flüchten, wurde nunmehr von der franzöſiſchen Regierung mit der Ehrenlegion ausgezeichnet. Von den deutſchen Beſatzungstruppen wurden die beiden Frauen am 20. März 1916 zum Tode verurteilt, ſchließlich aber zu lebenslänglicher Feſtungshaft begnadigt. Die Bettinges ſtarb in der Feſtung Siegburg. Die Vauhoutte wurde auf Grund der Waffenſtillſtandsbedingungen freigelaſſen.

⊙ **Einen ſonderbaren Tod** fand ein 14jähriger Knabe in dem Dörfchen Nielles in der Bretagne. Er klammerte ſich an den Flügel einer Windmühle, ließ aber, als der Flügel die höchſte Umdrehungsſtelle erreicht hatte, los und ſtürzte aus 28 Meter Höhe ab.

⊙ **Lieber tot als in ärztlicher Behandlung.** Ein ſchwer kranker 69jähriger Bauer in einem kleinen Ort in Frankreich weigerte ſich hartnäckig, einen Arzt holen zu laſſen. Als die Angehöigen dies dennoch taten, erſchoß ſich der Bauer. Er hinterließ einen Brief, in dem er erklärte, er wolle lieber in den Tod gehen, als ſich den Händen eines Arztes anzuvertrauen.

⊙ **22 tödliche Verkehrsunfälle wöchentlich in London.** Nach der eben veröffentlichten Statiſtik der Londoner Polizei werden in London durchſchnittlich 22 Perſonen in der Woche durch Verkehrsunfälle getötet und 274 pro Tag verletzt. Die meiſten tödlichen Unfälle kommen auf das Konto der Laſtautos und der Firmenlieferungswagen. Durch ſolche wurden im letzten Jahresquartal 1926 104 Menſchen getötet, in demſelben Zeitraum durch Privatwagen 70, durch Autobuſſe 43, durch Motorräder 26 und durch Straßenbahnen 12 Perſonen.

⊙ **Unfall auf einem italieniſchen Kriegsſchiff.** Auf einem italieniſchen Kriegsſchiff, das aus Anlaß eines Feſtes der italieniſchen Kolonie in Monaco im dortigen Hafen vor Anker gegangen war, ereignete ſich beim Salutſchießen ein ſchwerer Unfall. Eine Granate explodierte vorzeitig; ein Matroſe wurde ſo ſchwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Lazarett verſtarb.

⊙ **Handgranatenunglück auf dem Warſchauer Übungsplatz.** Bei Warſchau kam es auf dem Übungsplatz von Jablonna bei einer Übung im Handgranatenwerfen zu einem ſchweren Unglück. Beim Aufſammeln von Blindgängern explodierte eine Handgranate in der Hand eines Soldaten. Dieſer und ein in der Nähe ſtehender Fähnrich wurden getötet, einige andere Soldaten erlitten Verletzungen.

⊙ **Verſteigerung ruſſiſcher Staatsjuwelen in London.** Die engliſchen Blätter melden, daß eine bedeutende Sammlung von Juwelen, die zum größten Teil aus dem 18. Jahrhundert ſtammen und einen Teil der ruſſiſchen Staatsjuwelen bilden, am Mittwoch, den 16. März, bei Chriſtie verſteigert werden wird. Dieſe Juwelen ſind von einem engliſchen Syndikat gekauft worden.

Bunte Tageschronik

Stargard. Ein von Waldarbeitern gefällter Baum tötete die Schülerin Alice Voll aus Turzig.

Schneidemühl. Hier wurden fünf jugendliche Perſonen verhaftet, die in Gemeinſchaft mit einem Fleiſcherlehrling ſeit einem halben Jahr wöchentlich bis zu einem halben Zentner Fleiſch- und Wurſtwaren umſetzten, die der Lehrling ſeinem Meiſter entwendete.

Innsbruck. In dem Nachbarorte Amras ereignete ſich ein Eiferſuchtsdrama. Der Bundesbahnheizer Mikſch kam mit ſeiner Geliebten Roſa Singer auf dem Heimweg auf der Straße in Streit. Er tötete ſie durch Stiche mit einem Dolch. Der Mörder wurde verhaftet.

Paris. Wie Havas berichtet, hat die Polizei vier Kokainſchmuggler feſtgenommen, die eingeſtanden haben, von der ſaarländiſchen Grenze aus Kokain nach Frankreich geſchmuggelt zu haben.

Paris. In den letzten Tagen wurden in Paris mehrere Perſonen unter dem Verdacht, ruſſiſches Falſchgeld hergeſtellt zu haben, verhaftet. Unter den Feſtgenommenen befinden ſich auch zwei angebliche frühere ruſſiſche Prinzen.

Spiel und Sport.

Sp. **Das große Fußballmatch Berlin—Paris** gelangte am Sonntag im Berliner Poſtſtadion vor über 40 000 Zuſchauern zum Austrag. Die Berliner Mannſchaft ſiegte nach ſpannendem, aber überlegenen Kampfe 5 : 1 (2 : 0).

Sp. **Die Hauptverſammlung des Bundes Deutſcher Radfahrer in Leipzig** nahm einen aufgeregten Verlauf. Aus den Berichten der Kaſſenprüfer ging hervor, daß der Bund nur noch über ein Vermögen von 9000 Mark gegenüber 63 000 Mark im Vorjahre verfügt. Dem bisherigen Generalſekretär wurde Übervorteilung des Bundes vorgeworfen, worauf es zu einer längeren lebhaften Debatte kam. Die Verſammlung verurteilte das Verhalten Pöhls und beſchloß, ihn für alle Zeit von der Führung eines Amtes auszuſchließen. Bei den Wahlen mußte der bisherige Vorſitzende Dr. Totſchek-Stettin das Amt des erſten Präſiden an den Gauvorſitzenden des Dresdener Bundesgaues Schweinitz abgeben. Schatzmeiſter wurde Mooshagen-Berlin an Stelle von Schmitt. Stevens-Köln wurde die Vertretung des Bundes bei der U. C. J. übertragen. Nach aufgeregter Debatte wurde beſchloſſen, von einer Erhöhung des Bundesbeitrages abzuſehen.

Sp. **Im Kampf um die Süddeutſche Fußballmeiſterſchaft** führt der 1. F. C. Nürnberg nach dem 1 : 0-Sieg über V. f. L. Neckarau mit einem Punkt Vorſprung vor dem letztjährigen Deutſchen Meiſter S. Vg. Fürth, da die Spielvereinigung gegen V. f. B. Stuttgart nur unentſchieden 3 : 3 ſpielte. Mainz 05 ſchlug F. S. V. Frankfurt 3 : 2.

Todesanzeige.

Geſtern entschlief nach kurzer Krankheit unser guter Onkel

Peter Fehrs

im 82. Lebensjahre.

Dies zeigen an:

Karl Klausener u. Familie.

Beerdigung Donnerstag, den 24. Febr., 3½ Uhr nachmittags, vom Sterbehause.

Heute morgen 9 Uhr entschlief ruhig unsre liebe gute Schwester und Tante

Auguste Heesch

im 71. Lebensjahre nach kurzer Krankheit.

In tiefer Trauer:

Geschw. Heesch
und Verwandte.

Bad Bramstedt, 21. Febr. 1927.

Trauerfeier im Hause Schloicka am Donnerstag 2½ Uhr.

Gesucht zum 1. März ein tüchtiges ordentliches

Dienstmädchen

für Haus- und Gartenarbeit.

Gut Clashorn b. Bad Bramstedt

Inventar-Auktion

in Störkaten

bei Kellinghusen.

Am Freitag, d. 25. Febr. d. Js.,
mittags 12 Uhr,

werde ich im Auftrage des Herrn Jul Schnoor in Bad Bramstedt auf der Hofstelle des Herrn Hinrich Rühmann in Störkaten Auktion abhalten über folgende Gegenstände:

6 prima ſchwere Milchkühe (teils friſch gekalbt, teils vor dem Kalben), 3 Bullen, 3 Starken, drei einjährige Rinder, 2 Kälber, 5 Pferde (darunter eine tragende Schimmelſtute, 1 tragende braune Stute, 1 zweijähriger Wallach), 2 tragende Sauen 8 fette Schweine, 20 Hühner,

ferner:

2 Bauwagen, 1 leichter Wagen (faſt neu), 1 Grasmähmaſchine, 1 Pferdeharke, 1 zweiſchariger Pflug, 1 Schwingpflug, 1 Kultivator, 1 Paar Eggen, 1 Paar Saateggen, 1 Häckſelmaſchine, 1 Staubmühle, 1 Paar Sonntagsgeſchirre, 1 Paar Arbeitsgeſchirre, kl. Ackergerät, sowie ⅓ Anteil an eine Motor-Dreſchgarnitur, Heu, Stroh, Rüben, Kartoffeln und vieles mehr.

Kaltenkirchen, den 22. Februar 1927.

Hans Engelland,
beeid. Versteigerer.

Klee- und Grassaaten sowie Serradella

eingetroffen bei

S. S. Peters.

3-4000 Pfd. bestes

Wiesenheu

hat zu verkaufen

Adolf Kröger.

Landbund Schleswig-Holstein,
Kreisgruppe Segeberg.
Für den **Hauptgruppenbezirk Bad Bramstedt**

Versammlung

am Donnerstag, den 24. Februar, nachm. 3½ Uhr, bei Gastwirt Kruse in **Bad Bramstedt.**

Als Hauptredner wird sprechen:

Landtagsabgeordneter Milberg,
Quarnbeck.

Zwecks Auskunft in jeglicher Steuerart wird

Steuerberater Bock, Kiel, anwesend sein.

Alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft sind freundlichst eingeladen. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

Roland-Lichtspiele.

Am Donnerstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr:

Die Marquise Yorisaka

Ein japanischer Großfilm in 6 Akten
nach dem Roman „La Bataille“ von Claude Farrere.

Dazu:

Fix und Fax als Eheleute

Lustspiel in 2 Akten.

Muſik: Klavier und Geige.

Wenn ſie ein gutes
Seifenpulver
ſuchen!
Dixin

Schützenverein „Roland“ E. V.

Kostüm- und Trachtenfest

Sonnabend, den 26. Februar 1927, abends 8 Uhr, im Kaisersaal.

*

2 Musikkapellen, Bauernschänke, Reigen usw.

*

Einführungskarten müssen vor dem Fest beim Vorstand gelöst werden.

Der Vorſtand und Feſtausſchuß.

Holzauktion.

Unsere diesjährige Holzauktion über leichtes Bauholz, ca. 2000 Latten verschiedener Klassen, ca. 300 Bindebäumen, Eichen-, Kiefern- und Tannen-Pfählen, Knickpfählen, Bohnenstangen, Brennholz und Busch ist am

Donnerstag, 24. Febr.
vormittags 10 Uhr.

Ebertsche Gutsverwaltung Springhirsch.

Holzverkauf.

Am Sonnabend, den 26. Febr. d. Js.,
nachmittags 2 Uhr
werden in den Anlagen

54 rm Brennholz
ca.
650 Einfriedigungspfähle
(Eiche),
ca. 250 Fichtenstangen
und Busch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Flecken Bramstedter Spar- u. Leihkasse
A.-G.

Gesundes, trockenes

Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh

drahtgepreßt in □-Ballen

Torfſtreu

liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Von meinen

weißen amerikanischen Leghorn

aus der Leistungszucht Rittergut Rögatz (Elbe) stammend, gebe ich

Bruteier

ab.
Anna Hauschildt,
Hagen.

Hitzhusen.

Am Mittwoch, den 23. Februar 1927:

Preisskat
und Preisnullen

Es ladet frdl. ein Heesch

Altes Zeitungspapier

à 10 Pfg. gibt laufend ab
Bramstedter Nachrichten.

Narrenorden.

In dieſer Zeit vor den eigentlichen Faſtnachtstagen ſteigt vielerorten im Reiche die karnevaliſtiſche Laune zu recht hohen Graden empor. Wo, wie im Weſten und Süden, nicht gerade das Karnevalstreiben traditionsmäßig in Blüte ſteht, folgen ſich doch die Masken- und Koſtümfeſte in ſchneller Abwechſlung, iſt närriſches Zeug mancherlei Art beliebt

Das Verlangen, über Narrenſtreiche zu lachen, ſelbſt Narrenſtreiche zu begehen oder auch über die Narrheit der Menſchen zu Gericht zu ſitzen, tritt ſchon in der früheſten Geſchichte hervor. Schon im alten Griechenland war zur Zeit, als Demoſthenes lebte, in Athen eine Narrengeſellſchaft entſtanden, deren Mitglieder ſelbſt Narrheiten begingen und die die Narrheiten anderer an das Licht zogen. Die Hauptzeit des Narrenordens und der „Narrenkönigreiche" war jedoch das Mittelalter. In dieſer Zeit war eine große Anzahl ſolcher Orden entſtanden und manche von ihnen hatten eine Lebensdauer von Jahrhunderten.

Der berühmteſte aller dieſer Narrenorden war ohne Zweifel der, der ſich die „Babiniſche Republik" nannte. Er war im Jahre 1564 von polniſchen Grafen und Adligen gegründet worden und beſtand ſehr lange Zeit. Den Namen erhielt die Vereinigung von einem Gutsbeſitzer, der ein Gut mit dem Namen Babin hatte. Da aber im Polniſchen Baba ein altes Weib heißt, ſo hatte der Name der Vereinigung auch noch eine Nebenbedeutung. Die „Babiniſche Republik" richtete ſich ein Statut ein. Es gab trotz des Namens Republik einen König einen Reichskanzler, Fürſten, Reichsräte uſw. Nach und nach gewann dieſer eigenartige Orden immer mehr Anhänger. Jedermann unter den polniſchen Großen bemühte ſich, Aufnahme zu finden. Da aber die Statuten vorſchrieben, daß nur ſolche Perſonen aufgenommen werden könnten, die ſchon irgendeine große Narrheit begangen haben, ſo ſoll es öfter vorgekommen ſein, daß Adlige und hohe Beamte irgendeinen loſen Streich begingen, um die Aufnahme zu erzwingen. Schließlich wurde die „Babiniſche Republik" ſehr mächtig, ſie wurde beinahe zu einem Staat im Staate, ihre ſatiriſchen Veröffentlichungen erzeugten mehr Furcht als ſtaatliche Verfügungen. Alles, was nur irgend das ſtaatliche und öffentliche Intereſſe anging, einzelne Handlungen von Privaten und die geſamte Lebensweiſe bekannter Perſonen, kam vor das Forum dieſes polniſchen Narrenordens. Auch die Mitglieder ſelbſt hatten keine Schonung zu erwarten, wenn ſie eine Dummheit begangen hatten.

Schon lange vorher hatte es ſolche Narrenorden gegeben. Der älteſte aus dem Mittelalter dürfte der Geckenorden von Kleve geweſen ſein, der im Jahre 1381 von einem Grafen von Kleve gegründet worden iſt. Die Mitglieder mußten eine rot- und gelbgeſtreifte Narrenkappe und Schuhe mit Schellen tragen. Ähnliche Orden entſtanden dann um dieſelbe Zeit in den Städten Dülken und Düren. Ein berühmter Narrenorden entſtand im 15. Jahrhundert in Dijon unter den Namen „Die Narrenmutter von Dijon". Er hatte zu Zeiten mehr als 500 Mitglieder, darunter Prinzen, hohe Beamte uſw. Die Angehörigen trugen bei Feſtlichkeiten bunte Kleidung, Mützen mit Schellen und einen großen Narrenſtock. Dem Vorſitzenden dieſer Geſellſchaft waren Schweizergarden, Herolde, Kammerherren und andere Bedienſtete untergeordnet. Bei Umzügen wurden fröhliche Lieder geſungen. Angehörige, die ſich gegen das Vereinsſtatut vergangen hatten, erhielten als Strafe Waſſertrinken vor verſammelter Mitgliedſchaft zudiktiert. Unter Ludwig XIV. von Frankreich hatte ſich eine Geſellſchaft zuſammengefunden, die ſich das „Regiment der Calotte" nannte. Sie hatte ſich als Hauptaufgabe geſtellt, jede Lächerlichkeit und jede Affektiertheit zu verſpotten, die ſich in der Öffentlichkeit breit machte. Der Geſellſchaft gehörten auch viele Hofleute an, weil ſie ſo hoffen konnten, die beißende Satire der Geſellſchaft nicht auf ſich zu lenken. Auch ſonſt beſtanden noch mancherlei derartige Narrenorden.

Urſprünglich wohl meiſtens gegründet, um großen Herren Vergnügungen zu ermöglichen, die ſonſt nicht ſtandeswürdig erſchienen waren, gingen dann ſpäter von dieſen Narrenorden mancherlei günſtige Wirkungen aus. Dieſe Geſellſchaften konnten Kritik üben, in witzigen und beißenden Reimen Mißſtände an das Licht ziehen, anmaßende Perſonen lächerlich machen und Dummköpfe als ſolche hinſtellen. So haben dieſe Narrenorden vielfach das ausgeübt, was ſpäter der Preſſe und beſonders den Witzblättern zukam.

N. M.

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 6.55: Zeitangabe. * 7.00: Wetterbericht, Tagesnachrichten I. * 7.20: Wetterbericht, landwirtſchaftliche Meldungen. * 10.15: Tagesnachrichten II. * 10.30: Funk der Hausfrau. * 11.45: Eisnachrichten I der Seewarte. * Nachm. 12.10: Wetterbericht für Binnenland, Nord- und Oſtſee, Elbwaſſerſtände. * 12.15: Börſe. * 12.30—2.00: Mittagskonzert (außer Mittwoch und Freitag). * 12.45: Schiffahrtsfunk. * 12.55: Zeitzeichen. * 1.10: Tagesnachrichten III. * 1.15: Eisnachrichten II der Seewarte. * 2.00: Bremer Wetterbericht. * 2.05: Hauskonzert der Bremer Norag. * 2.50: Börſe. * 3.40: Börſe (außer Sonnabend). * 4.00: Schiffahrtsfunk (außer Sonnabend). * 5.00: Sturmwarnung der Seewarte. * 5.55: Luftverkehrsmeldungen (außer Freitag). * 6.00: Nur Bremen: Wetterbericht, Kriminal- und Schiffahrtsbericht (Montag 6.25). * 7.55: Wetterbericht (Mittwoch 7.20, Sonnabend 7.25). Anſchließend an die Abendveranſtaltung: Wetter- und Sportbericht, Tagesnachrichten. * 11.50: Eisnachrichten (Montag 10.00).

Mittwoch, 23. Februar.

1.20: Engliſcher Schulfunk. * 2.45: Hannoverſcher Schlachtviehmarktbericht (Hann., Brem.). * 4.15 Hannover (nur Hannover): Märchenſtunde. Mitwirk.: Dorothea Thieß und das Noragorcheſter. 1. Aufzug der Stadtwache. 2. Der ſtandhafte Zinnſoldat. 3. Nachtigallenſtändchen. 4. Die leichtſinnige Maus und anderes. * 4.15 Bremen (nur Brem.): Aus Shakeſpeares Lyrik. Eine Auswahl, geſprochen von Hans Gerlach, unt. Mitwirk. von H. Nordbruch (Violine) u. Reinh. Krug (Flügel). 1. Liebesſonette. 2. Zweiter Satz aus der Violinſonate Nr. 8. 3. Sonette der Freundſchaft — Weltſchmerz. * 4.15 Kiel (nur Kiel): Szenen aus „Die Strohwitwe". Operette von Leo Blech. Mitwirk.: Ilona Halden, Karl Wenkhaus, Leo Tiſchler. Am Flügel: H. Döring. * 4.30—5.55 Hamburg (nur Hbg.): Tanztee im Hotel Atlantik. Kapelle: A. Greve jun. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel): Hauskonzert der Funkwerbung unt. Mitwirk. des Künſtlerquartetts Carlo Ranftl. * 6.00 Hannover: Hauskonzert der Funkwerbung. * 6.15 Bremen: Hauskonzert der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. Konrad Borchling, Hamburg: Aus alten niederdeutſchen Chroniken. * 7.10 Hamburg (alle Sender): Dr. Gerdes: Bilder aus der deutſchen Theatergeſchichte. Heinrich von Kleiſt. Das äußere Schickſal. * 7.30 Hamburg (nur Hbg.): Oberſchulrat Götze, Hamburg: Hamburger: Berufsberatung. Unterrichts- und Bildungsweſen in Hamburg in ihrer Bedeutung für die berufliche Ausbildung. * 7.30 Bremen (nur Brem.): Zehn Minuten techniſche Beratung. * 7.30 Hannover (nur Hann.): Die Macht des Schickſals. Einführungsvortrag in die Oper „Die Macht des Schickſals" von Verdi in der Neufaſſung von Franz Werfel. Gehalten von Oberregiſſeur Dr. Winkelmann. * 7.30 Kiel (nur Kiel): Johannes Handré: Die Macht des Wortes. Die Sprache als Rüſtzeug. * 7.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. * 8.00 Hamburg (alle Sender): Der Tunnel unter der Alſter. Ein Kapitel aus dem hamburgiſchen Verkehrsproblem von Kurt Anders. Geleſen von Hans G. v. d. Burchard. * 8.30 Hamburg (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung auf den Deutſchlandſender Königswuſterhauſen: Mozart vor 150 Jahren. Ein Rokokoabend. Muſikal. Leit.: H. Platen. Mitwirk.: Dr Felix Günther (Berlin), Eva Schlee Noragorcheſter. 1. Muſikal. Studie. 2. Divertimento für Orcheſter. 3. Nocturno für vier Orcheſter. 4. Rezitativ u. Arie für Sopran. „Ah lo previdi". 5. Konzert für Klavier. Am Flügel: Felix Günther. 6. Divertimento. * 8.30 Hannover (nur Hann.): Im Karneval. Mitwirk.: Elſe Schmitz-Zeſewitz, Otto Wudtke-Braun, Karl Schmidt und das Kammerorcheſter der Norag. Leit.: W. Palmedo. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg. (Nur Hannover): Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Donnerstag, 24. Februar.

4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Anton Dvorak. Mitwirk.: Konzertmeiſter Willi Palmedo und das Noragorcheſter. * 4.15 Kiel (nur Kiel): Unterhaltungskonzert in Kammerorcheſterbeſetzung. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Felix Hauſer: Von Gerhart Hauptmann und ſeinen Dramen. * 5.30 Hamburg (alle Sender): Dr. Alexander Sokolowſky: Das Tier in der Landſchaft. Die Tiere der Wüſten und Steppen. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel): Heiterer Nachmittag der Funkwerbung. * 6.00 Hannover: Heiterer Nachmittag der Funkwerbung. * 6.15 Bremen: Heiterer Nachmittag der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Irene Trieſch, Berlin: Die Frau in der Wiſſenſchaft und Kunſt. Die Schauſpielerin. * 7.10 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. Schwarz: Geſundheitsgefährdung im Haushalt. * 7.35 Hamburg (nur Hbg.): Ernſt Kumlehn: Hamburger Wanderfunk. Über die zweckmäßige Ausrüſtung der Wanderer. * 7.35 Bremen (nur Brem.): Karl Ehlers: Heimatkundliche Streifzüge. Die Nebenbauten des niederſächſiſchen Bauernhauſes. * 7.35 Kiel (nur Kiel): Theodor Müller: Landſchaftsbilder in Schleswig-Holſtein. Eiderſtedt und der Hauberg. * 8.00 Hamburg (Hbg., Hann., Kiel): Gaſtſpiel Irene Trieſch, Berlin: „Maria Stuart." Ein Trauerſpiel von Friedrich von Schiller. Regie: Hans Bodenſtedt. Muſikal. Leitung: Fritz Gartz. * 8.00 Bremen (nur Brem.): Im Wald und auf der Heide. Dr. Otto Grambow lieſt aus ſeinen Jagdgeſchichten. Mitwirk.: Philipp Kraus (Geſang) und das Kammerorcheſter der Norag. Am Flügel: Reinh. Krug. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Freitag, 25. Februar.

7.40: Fünf Minuten Recht und Unrecht. * 1.20: Muſikaliſcher Schulfunk. Verſchiedene Vertonungen desſelben Gedichts von Goethe. II. Lyrik. Vortrag von Dr. Fr. Brehmer. * 4.15 Hannover (Hann., Hbg.): Duette. Geſungen von Gertrud Schmidt-Gerlach und Martha Sägling, mitwirkend das Noragorcheſter. * 4.15 Bremen (nur Brem.): Ruſſiſche Muſik. Das Kammerorcheſter der Norag. Leitung: H. Nordbruch. 1. Moſkwa, ruſſiſche Szenen. 2. Romanze Op. 51 Nr. 5. 3. „Wolgageiſter", Fantaſie über ſlawiſche Motive. * 4.15 Kiel (nur Kiel): Unterhaltungskonzert in Kammerorcheſterbeſetzung. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmanns literariſche Jugendſtunde. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel): Volks- und Kinderlieder in der Funkwerbung. * 6.00 Hannover: Volks- und Kinderlieder in der Funkwerbung. * 6.15 Bremen: Volks- u. Kinderlieder i. d. Funkwerbung. * 6.50: Hamburg (alle Sender): Rechtsanwalt Dr. Zorn: Die Aufwertung. Weitere Aufwertungsentſcheidungen, insbeſondere über den Begriff des Schuldſcheindarlehns im Sinne des Anleiheablöſungsgeſetzes. * 7.05 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. Riebſeſke, Hamburg: Vater, es brennt! * 7.25 Hamburg (alle Sender): Zwölfte Übertragung aus dem Hamburger Stadttheater: „Aida." Beſetzung wird noch bekanntgegeben. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Alſterpavillon, Hamburg. Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Sonnabend, 26. Februar.

3.15: Kieler Produktenbörſe. * 3.20 Kiel (nur Kiel): Wochenbericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein. * 3.30: Bücherfunk. * 4.15 Hannover (Hann., Hbg.): Noragtanztee. Ausgeführt von der Tanzturnierkapelle Erich-Erfurdt. * 4.15 Bremen (nur Bremen): Klaſſiſche Manuſkripte. Violine: H. Nordbruch. Am Flügel: Reinh. Krug. * 4.15 Kiel (nur Kiel): Unterhaltungskonzert in Kammerorcheſterbeſetzung. * 5.05 Hamburg (alle Sender): G. Raben: Leben unter Wilden. * 5.55 Hamburg (alle Sender): Dr. W. Heinitz: Eine Viertelſtunde über Gut und Böſe in der Muſik. Einführung in die Beurteilung muſikaliſcher Werke und Leiſtungen. Von des Textes „Biegen oder Brechen". * 5.40 Hamburg (nur Hbg.): F. Heller-Halberg: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. * 5.40 Kiel (nur Kiel): Aus der Geſchichte der Stadt Kiel. Die große grüne Schützengilde. Manuſkript von Prof. Artur Gloy. * 5.40 Hannover (nur Hann.): A. Friedrich, Clausthal-Zellerfeld: Vom Skilauf. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel): Wochenkehraus der Funkwerbung unter Mitwirkung des Künſtlerquartetts Carlo Ranftl. * 6.00 Hannover und 6.15 Bremen: Wochenkehraus der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (nur Hbg.): Indiskretionen. Hamburger Theaterplaudereien. Von Wilhelm Ehlers. Irmgard Bern und Wilhelm Ehlers. * 6.50 Hannover (nur Hann.): Dr. Albert Weinsheimer: Theatervorſchau. * 6.50 Kiel (nur Kiel): Kieler Theatervorſchau. * 7.10 Hamburg (alle Send.): Baurat Böttcher: Margarine. * 7.35: Engliſch. * 8.00 Hamburg (alle Sender): „Die Frau im Hermelin." Operette in 3 Akten von Rudolf Schanzer und Ernſt Weliſch. Muſik von Jean Gilbert. Dirig.: Horſt Platen. Regie: Herm. Beyer. Anſchließend: Tanzfunk des Noragorcheſters. Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt.

Sonntag, 27. Februar.

8.25: Zeitangabe. * 8.30: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. * 8.50: Wirtſchaftliche Zeitfragen. * 9.00 Hamburg (alle Sender): Die Geſetze der Woche. * 9.15 Hamburg (alle Sender): Morgenfeier. Geiſtliche Lieder: Geſangchor der Jeruſalemkirche, Hamburg. Dirigent: Walter Groth. Rezitation: Paul Obermann, Hamburg. * 10.55 Kiel (nur Kiel): Übertragung des Gottesdienſtes aus der Univerſitätskirche in Kiel. * 11.00

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

21) (Nachdruck verboten.)

In dieſem Augenblick öffnete ſich das Fenſterchen an ihrer Tür, eine Hand griff durch dasſelbe, nahm den Schlüſſel und den Leuchter und zündete die Kerze an dem brennenden Lichte an.

Die Frau ſah auf und öffnete den Mund, aber der Ruf, der ihr auf die Zunge trat, wurde nicht laut.

Sie kannte dieſe Hand, dieſen Arm, dieſen Rockärmel gar wohl.

Herr Madeleine war es.

Einige Augenblicke konnte ſie nicht ſprechen, ſo erſchrocken war ſie.

„Mein Gott, Herr Bürgermeiſter," rief ſie endlich, „ich glaubte, Sie wären . . ."

Sie hielt inne, denn die letzten Worte konnte ſie nicht über die Zunge bringen. Valjean war für ſie noch immer der Herr Bürgermeiſter.

„Im Gefängnis — wollen Sie ſagen," fiel Valjean ein. „Da war ich auch, aber ich brach einen Eiſenſtab aus einem Fenſter, ſprang von einem Dache herab — und da bin ich. Ich gehe in meine Stube hinauf; rufen Sie mir die Schweſter Simplice. Sie wird wohl bei der armen Toten ſein."

Die Alte gehorchte eilig.

Er empfahl ihr nichts, denn er war überzeugt, daß ſie ihn beſſer hüten werde als er ſich ſelbſt.

Er ging die Treppe zu ſeiner Stube hinauf. Oben ſtellte er ſeinen Leuchter auf eine der letzten Stufen, machte ſeine Tür ſo geräuſchlos als möglich auf, ſchloß das Fenſter und den Laden, holte dann das Licht und trat in ſeine Stube hinein.

Er ſah ſich um, nach ſeinem Tiſche, ſeinem Stuhle, ſeinem Bette, das er ſeit drei Tagen nicht berührt hatte. Keine Spur von der Unordnung in der vorletzten Nacht war mehr zu bemerken. Die alte Frau hatte aufgeräumt, aber auch aus der Aſche im Kamin die beiden Enden des eiſenbeſchlagenen Stockes und das im Feuer geſchwärzte Frankſtück genommen und ordentlich auf den Tiſch gelegt.

Er nahm ein Blatt Papier und ſchrieb darauf: „Das ſind die beiden Enden meines Stockes und das dem kleinen Gervais geſtohlene Frankſtück. Aus einem Schranke nahm er dann ein altes Hemd, das er zerriß. In die Stücke wickelte er die beiden ſilbernen Leuchter. Man ſah ihm dabei weder Eile noch Aufregung an.

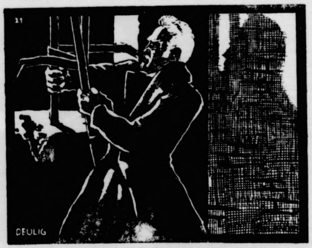
Da klopfte es leiſe an die Tür.

„Herein!" rief er.

Die Schweſter Simplice war es.

Sie ſah blaß aus und hatte rotgeweinte Augen. Das Licht, das ſie in der Hand hielt, zitterte.

Johann Valjean hatte einige Zeilen auf ein Papier geſchrieben, das er der Schweſter mit den Worten überreichte: „Übergeben Sie dies dem Herrn Pfarrer. Sie können es leſen."



„Ich brach einen Eiſenſtab aus einem Fenſter."

„Ich erſuche den Herrn Pfarrer, für alles, was ich hierlaſſe, Sorge zu tragen und davon die Koſten meines Prozeſſes ſowie die der Beerdigung der heute geſtorbenen Armen zu beſtreiten. Das übrige gehört den Armen."

Die Schweſter wollte ſprechen, aber ſie brachte kaum ein paar unverſtändliche Laute über die Lippen.

Plötzlich entſtand gewaltiger Lärm auf der Treppe. Man hörte heraufkommenden Tumult und die alte Frau unten ſagte, ſo laut ſie es vermochte:

„Mein guter Herr, ich ſchwöre es Ihnen beim lieben Gotte, es iſt den ganzen Tag und den ganzen Abend niemand hierhergekommen und ich bin keinen Schritt weggegangen."

Ein Mann antwortete dann:

„Es iſt aber Licht in der Stube."

Man erkannte die Stimme Javerts.

Das Zimmer war ſo eingerichtet, daß die Tür, wenn ſie aufging, die Wandecke rechts verdeckte. Valjean blies ſein Licht aus und trat in dieſe Ecke.

Die barmherzige Schweſter ſank neben dem Tiſche auf ihre Knie.

Die Tür wurde aufgemacht und Javert trat ein.

Die barmherzige Schweſter ſah nicht auf; ſie betete.

Ihr Licht ſtand auf dem Kamine und leuchtete ſehr ſchwach.

Als er die Schweſter erblickte, wollte er anfänglich ſofort hinausgehen.

Eine andere Pflicht aber hielt ihn feſt und trieb ihn gebieteriſch in entgegengeſetzter Richtung hin. So blieb er denn und wagte wenigſtens eine Frage.

Die Schweſter Simplice hatte nie gelogen; das wußte Javert und er verehrte ſie darum ganz beſonders.

„Schweſter," ſagte er, „ſind Sie allein in dieſem Zimmer?"

Es war ein ſchrecklicher Augenblick, in welchem die arme alte Dienerin draußen glaubte in Ohnmacht fallen zu müſſen.

Die Schweſter ſchlug die Augen auf und antwortete:

„Ja."

„So verzeihen Sie," ſprach Javert weiter, „wenn ich nochmals frage. Sie haben heute abend niemanden, keinen Mann geſehen?"

„Nein," antwortete die Schweſter.

Sie log. Sie log zweimal hintereinander, ohne ſich zu bedenken, raſch, ſo wie man ſich aufopfert.

„Ich bitte um Verzeihung," ſagte Javert und entfernte ſich mit einer tiefen Verbeugung.

Simplice brach zuſammen, richtete ſich mit aller Gewalt empor und betete weiter vor dem Kruzifix

Eine Stunde ſpäter ſchritt ein Mann unter den Bäumen im Nebel raſch von M. am M. hinweg nach Paris zu. Der Mann war Johann Valjean. Durch die Ausſage von ein paar Fuhrleuten, die ihm begegneten, iſt feſtgeſtellt, daß er ein Paket bei ſich hatte und eine Bluſe trug.

(Fortſetzung folgt.)

Hamburg (Hbg., Brem., Hann.): Die Grammatik des Eſperanto. Sprecher: Karl Minor. * 11.30 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Übertragung des Platzkonzerts vor dem Städtiſchen Opernhaus in Hannover. * 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. * 12.55: Zeitzeichen. * 1.05 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover und Bremen: Sonntagskonzert der Funkwerbung. * 1.45 Hannover (alle Sender): Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters der Norag Hannover. * 2.30: Schachſchule für Anfänger. Von Willibald Röſe. * 3.00 Hamburg (alle Sender): Norddeutſche Dichter im Lied ihrer Zeit. Von Kurt Siemers. Jacobi und Campe. * 3.30 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmann von Hans Bodenſtedt. * 4.05 Hamburg (alle Sender): Bunter Funk am Sonntagnachmittag * 5.05 Hamburg (alle Sender): Schweizer Fahrten eines Humoriſten. Plauderei von Artur Wehrlin. * 5.30—7.10 Hamburg (alle Sender): Übertragung: Nachmittagskonzert im Café Wallhof, Hamburg. Leitung: Kapellmeiſter Dr. Monninger. 1. Rakocſy-Ouvertüre. 2. Walzer nach Motiven der Optte. „Zigeunerliebe". 3. Fantaſie a. d. Oper „Martha". 4. Potpourri über beliebte Männerchöre. 5. Rhapſodie nach ungariſchen Motiven. 6. Aufforderung zum Tanz, Rondo. 7. Einzugsmarſch der Bojaren. * 7.15: Sportvorbericht. * 7.20: Wetterbericht. * 7.25 Hamburg (alle Sender): Übertragung aus der Staatsoper, Dresden: „Turandot." Lyriſches Drama in 3 Akten und 5 Bildern von G. Adami und R. Simoni, ins Deutſche übertragen von A. Brüggemann. Muſik von G. Puccini. Das letzte Duett und das Finale der Oper ſind vervollſtändigt von F. Alfano. Muſikaliſche Leitung: Kurt Striegler. In Szene geſetzt von Iſſai Dobrowen a. G. Einſtudierung der Chöre: K. Pembaur. Ende 10 Uhr. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg (Tanzfunk). Für Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover. Binnenlandswetterbericht. Nachrichtendienſt. Sportbericht. Nord- und Oſtſeewetterbericht. * 11.50: Eisnachrichten der Seewarte.

Woran man in Amerika ſtirbt.

Die amerikaniſchen Verſicherungsgeſellſchaften veröffentlichen ſoeben eine bemerkenswerte Statiſtik über die Urſachen der in ihrem Geſchäftsbereich vorkommenden Todesfälle. Aus dieſer Aufſtellung geht hervor, daß die Geſamtzahl der Todesfälle im Jahre 1926 die des Vorjahres um 53 000 überſteigt. Von 100 000 verſicherten Perſonen wurden 127 durch Herzkrankheiten hinweggerafft. 88 erlagen der Lungenentzündung, 81 dem Krebs, 56 Schlaganfällen, 25 der Grippe und 16 Autounfällen. Zwölf Perſonen gaben ſich ſelbſt den Tod und fünf wurden gewaltſam ums Leben gebracht.

Rauchende Frauen...

Wenn man heute von einer zunehmenden Neigung der Weiblichkeit zum Tabakgenuß ſpricht, ſo iſt dieſe Neigung eigentlich keine neue Erſcheinung. Die Frauen haben ſchon lange vor der Gegenwart geraucht. Nicht gerade Zigaretten, die ſind erſt Mitte des 19. Jahrhunderts nach Europa gekommen, ſondern Pfeiſe. In alten Schriften aus dem 17. und 18. Jahrhundert ſteht zu leſen, daß Tabak ſehr viel geraucht werde, auch von den Frauen. Eine Klubordnung aus jener Zeit beſtimmt, daß jeder Beſucher ſeine Pfeiſe aus dem eigenen Tabaksbeutel ſtopfen ſolle, und wer ſeine Frau mitbringe, müſſe auch bezahlen, was ſie trinkt und raucht. Es iſt ja möglich, daß auf dieſe Beſtimmung hin die Männer lieber allein in den Klub gegangen ſind, aber daß ſie prinzipiell nichts gegen das Rauchen der Frauen hatten, geht aus jenen originellen Briefen hervor, die ein engliſcher Schriftſteller im Jahre 1700 ſchrieb und „an eine alte Dame mit der Tabakspfeiſe" richtete. Es heißt darin: Ich rate Ihnen dringend, Pfeiſe zu rauchen, denn erſtens iſt es ein Vergnügen und dann auch ein vorzügliches Mittel gegen Zahnſchmerzen, mit denen Damen in Ihrem Alter ja ſo oft geplagt ſind. Weiterhin tut eine Tabakspfeiſe vorzügliche Dienſte bei religiöſen Betrachtungen, weshalb es ja auch keinen Geiſtlichen gibt, der ſeine Predigten ausarbeiten kann, ohne dabei zu ſchmauchen. Zum Schluß wird dann der launige Vergleich gezogen, daß eine Pfeiſe für eine alte Dame dasſelbe iſt wie der Verehrer für eine junge, beiden ließe nämlich dabei das Waſſer im Munde zuſammen.

W. D.

Wer zuerſt kommt . . .

Ein Reiter, deſſen Pferd krank war, hatte ein Rezept vom Tierarzt bekommen. Zwei Stunden ſpäter kam der Mann leichenblaß wieder zu dem Arzt geſtürzt und rief ihm entgegen: „Herr Doktor, es geht mir ſo ſchlecht! Das Pulver hat mich beinahe umgebracht." — „Das Pulver?" fragte der Arzt zurück. „Habe ich Ihnen denn nicht geſagt, daß Sie es in eine Röhre ſchütten, deren Ende dem Pferde ins Maul ſtecken und das Mittel ſodann dem Tier in den Schlund blaſen ſollten? Keineswegs aber habe ich Ihnen doch angegeben, daß Sie ſelbſt das Pulver ſchlucken ſollten!" — „Das habe ich auch alles getan, Herr Doktor! Ich tat das Pulver in die Röhre und ſteckte ſie dem Pferd ins Maul, aber das elende Bieſt blies zuerſt!"

Die Regiſtrierkaſſe. Vater: „Sag' mal, Junge, warum arbeiteſt du nichts? Was iſt das mit euch jungen Leuten bloß für eine Wirtſchaft! Als ich vor dreißig Jahren anfing, habe ich drei Taler in der Woche verdient. Nach fünf Jahren gehörte der Laden mir!" Sohn: „Du magſt ſchon recht haben, Papa, aber ſo einfach iſt das heute nicht mehr leider! Heutzutage haben ſie Regiſtrierkaſſen!"

Der glückliche Gatte. Photograph: „Bitte recht freundlich! Schauen Sie drein, wie ein Mann, der gerade geheiratet hat!" Der Herr mit dem düſteren Geſicht: „Ganz recht! Großartig! In der Lage bin ich ja zufällig!"

Unnötige Beſorgnis. „Zum Donnerwetter, Kellner, nehmen Sie doch den Finger aus der Terrine!" — „Haben Sie keine Angſt, mein Herr, die Suppe iſt nicht beſonders heiß!"

Gehorſame Kinder. Paul: „Mama hat mir verboten, vor dem Abendeſſen mein Stück Kuchen zu eſſen." Robert: „Meine auch! Weißt du was? Wir wollen tauſchen. Iß du mein Stück, dann eſſe ich das deine."

Unter Freundinnen. Erſtes Mädchen: „Ich möchte meinem Bräutigam gern eine Überraſchung bereiten. Weißt du mir etwas zu raten?" Zweites Mädchen: „Du kannſt ihm ja ſagen, wie alt du biſt."

Die Schweſter. Ein Soldat, der mit ſeiner Geliebten am Arm in ein billiges Reſtaurant wollte, begegnete ſeinem Wachtmeiſter und ſtellte ſie ihm ehrerbietig als ſeine Schweſter vor. „Ja, ja," war die Antwort, „ich weiß es, ſie war auch einmal die meine."

Provinzbehörden und Bevölkerung.

Konferenz preußiſcher Ober- und Regierungspräſidenten.

Im preußiſchen Miniſterium des Innern fand unter der Leitung des preußiſchen Innenminiſters eine Konferenz der Ober- und Regierungspräſidenten Preußens ſtatt. Der Miniſter des Innern führte hierbei u. a. aus, daß die Republik heute abſolut gefeſtigt daſtehe. Es ſei die Pflicht der politiſchen Beamten im Lande, den Staatsgedanken zu vertreten und ſich bei allen Veranſtaltungen und Feiern privater Vereinigungen, die um Teilnahme von Behördenvertretern erſuchten, vorher zu vergewiſſern, daß nur die Reichs- und Landesfarben zur Ausſchmückung verwandt würden und daß keine irgendwie die heutige Staatsform herabziehenden Reden gehalten würden. Notwendig ſei eine ſtändige innige Fühlungnahme der Provinzbehörden mit der Bevölkerung. Richtſchnur müſſe ſein, daß überall die Verwaltung helfen, nicht hemmen dürfe. Dazu ſei ſelbſtverſtändlich ein Konnex mit den Vertretern der Wirtſchaftsorganiſationen notwendig. Der Miniſter ging weiter auf Fragen der Polizei ein.

Vermiſchtes.

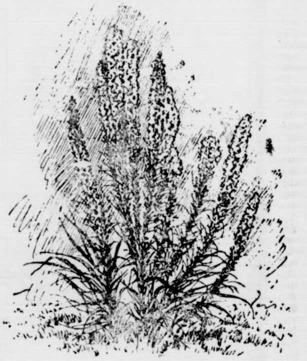
= **Wenn Gas- und Waſſerleitung verwechſelt werden.** Zahlreichen Bürgern von Neuſtadt a. d. H. wurde dieſer Tage infolge einer merkwürdigen Verwechſlung ein Streich geſpielt. Als man in den Wohnungen die Hähne der Gaslampen aufdrehte, kamen ſtarke Waſſerſtrahlen herausgeſpritzt. Die Monteure hatten bei der Arbeit an einem Rohrbruch die Gas- mit der Waſſerleitung verwechſelt.

= **Ehrenkränkung der Ochſen.** Man darf einen Menſchen nicht ungeſtraft „Ochs" nennen — allerhöchſtens der Lehrer in der Schule darf das; wer es ſonſt tun will, kommt wegen Beleidigung vor Gericht. Wie iſt es aber, wenn man einen Ochſen beleidigt? Auch das ſcheint nicht ganz unbedenklich zu ſein, in Öſterreich wenigſtens nicht. Einem bekannten öſterreichiſchen Schriftſteller iſt jetzt folgendes paſſiert: Er hatte in der Nähe von Graz, wo er wohnt, eine geſchloſſene Bahnſchranke überſchritten und war dafür zu fünf Schilling Polizeiſtrafe verurteilt worden. Worauf er Berufung einlegte, Begründung: die betreffende Bahnſchranke, die er perſönlich gut kannte, pflegte unnötigerweiſe oft 25 Minuten lang geſchloſſen zu bleiben, während eine zweite, nur etwa 200 Meter entfernte Schranke zu derſelben Zeit offenblieb, ſo daß ſie ſelbſt Ochſenkarren in aller Ruhe paſſieren konnten. Das Berufungsgericht ließ dieſen Einwand gelten und ſetzte die Polizeiſtrafe auf zwei Schilling herab. Aber der Schriftſteller hatte leichtſinnigerweiſe in ſeinem Berufungsſchreiben geſchrieben: „Nun iſt es zwar ſchon genügend bekannt, daß Ochſen hierzulande eine beſondere Protektion genießen . . ." Für dieſe Worte, die das Gericht als eine Ehrenkränkung anſah — man weiß nicht recht, ob als Ehrenkränkung der Ochſen oder Öſterreichs — wurde der Schriftſteller nachträglich zu weiteren fünf Schilling verdonnert, ſo daß er ſtatt der urſprünglichen fünf Schilling trotz der Herabſetzung der Polizeiſtrafe jetzt ſieben Schilling zu zahlen hat. So geht es mit Ochſen!

Liatris.

Sie haben noch keinen deutſchen Namen, die ſchönen nordamerikaniſchen Liatrisarten, aber ſie werden wohl mit der Zeit einen bekommen. Denn ſie ſcheinen dazu berufen zu ſein, eine Rolle im deutſchen Garten zu ſpielen, auch den für ſolche Bereicherung dankbaren Bauerngarten zu ſchmücken. Bisher ſind ſie aber dahin noch nicht vorgedrungen und darum iſt es notwendig, auf ſie aufmerkſam zu machen. Die Liatrisarten zeichnen ſich durch Anſpruchsloſigkeit und eine ſehr dekorative Schönheit aus. Sie verlangen durchläſſige, nahrhafte Erde, ſind alſo mit gut altgedüngtem Sandboden ganz zufrieden und wollen ſonſt nichts als Sonne. Wo ſie einmal eingebürgert ſind, kann man ſie leicht verbreiten, da die älteren Pflanzen zahlreiche Wurzelſchößlinge bilden, die leicht anwachſen und in einigen Jahren ſelbſt zu ſtattlichen Staudenbüſchen entwickelt ſind. Auch zur Bepflanzung von Felspartien eignen ſie ſich gut, wenn eine geeignete Erdunterlage geſchaffen worden iſt.

Die Liatris ſind ausgezeichnet durch die Höhe ihrer Blütenähren, die bis zu dreiviertel Meter hoch werden, und durch die Farbe ihrer Blüten, die von roſakarmin bis violettpurpur alle Spielarten des Rot aufweiſen.



Dieſe Blüten halten ſich auch lange abgeſchnitten in der Vaſe, darum eignet ſich die Pflanze auch ſehr für Gärtner. Eine Eigentümlichkeit der Blütenähren iſt, daß ſie oben zuerſt aufblühen und ſich dann immer weiter nach unten erſchließen, alſo gerade umgekehrt wie andere Pflanzen. Da die Liatris aus einem dem unſerigen ähnlichen Klima ſtammen, ſo ſind ſie vollſtändig winterhart. Ein Verſuch mit dieſen Gewächſen wird keinen Blumenfreund reuen, außerdem verbeſſert er damit auch noch die Bienenweide ſeiner Gegend, denn die Blüten honigen gut und haben daher ſtändig geflügelten Beſuch.

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

(Nachdruck verboten.)

Sechſtes Kapitel.

Waterloo.

Wenn es in der Nacht vom 17. zum 18. Juni 1815 nicht geregnet hätte, würde die Zukunft Europas eine andere geworden ſein. Einige Tropfen mehr oder weniger ſenkten die Wagſchale Napoleons. Um ein Auſterlitz durch ein Waterloo abzuſchließen, bedarf die Vorſehung nur ein wenig Regen, und eine Wolke, die im Widerſpruch mit der Jahreszeit über den Himmel zog, war hinreichend, um eine Welt zuſammenbrechen zu laſſen.

Die Schlacht von Waterloo konnte erſt um halb zwölf Uhr anfangen, ſo daß Blücher Zeit bekam, einzutreffen. Warum? Weil es naß und der Erdboden aufgeweicht war. Man mußte warten, bis es einigermaßen wenigſtens abgetrocknet war, damit die Artillerie manövrieren konnte.

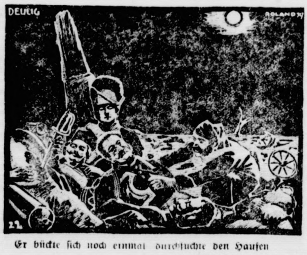
Napoleon war Artillerieoffizier. Alle ſeine Schlachtpläne ſind auf die Geſchütze berechnet. Am 18. Juni 1815 rechnete er um ſo mehr auf die Artillerie, als er das Übergewicht hatte. Wellington beſaß nur hundertneunundfünfzig Feuerſchlünde, Napoleon dagegen zweihundertvierzig.

Wäre der Boden trocken und feſt geweſen, ſo daß die Kanonen hätten leicht bewegt werden können, ſo hätte die Schlacht um ſechs Uhr früh begonnen und ihr Ende, ſiegreich für Napoleon, um zwei Uhr gefunden, drei Stunden vor der Ankunft der Preußen.

Nach dem letzten Kanonenſchuſſe blieb die Ebene von Mont-Saint-Jean ſtill und öde.

Die Engländer beſetzten das Lager der Franzoſen — es iſt ja die gewöhnliche Konſtellation des Sieges, daß der Sieger ſich in das Bett des Beſiegten legt. Sie nahmen ihr Biwak jenſeits Roſſomme. Die Preußen, denen die Verfolgung zugefallen war, drängten weiter. Wellington ſchrieb ſeinen Bericht an Lord Bathurſt in dem Dorfe Waterloo.

Jede Armee hat einen Anhang und dieſen muß man anklagen: Fledermausmenſchen, halb Räuber, halb Diener, alle Arten Gezücht, welches in dem Dunkel entſteht, das man Krieg nennt, Leute in Uniformen, die nicht kämpften, angebliche Kranke, furchtbare Lahme, eingedrungene Marketender, die bisweilen mit ihren Weibern auf einem Wagen fahren, ſtehlen und wiederverkaufen, Bettler, die ſich den Offizieren als Führer anbieten, Marodeure, alles dies ſchleppte die ſonſtige Armee hinter ſich her, und man nennt es im ganzen die „Nachzügler". Keine Armee, keine Nation war für dieſe Menſchen verantwortlich; ſie ſprachen italieniſch und folgten den Deutſchen; ſie ſprachen franzöſiſch und folgten den Engländern. Man ſah bei den Armeen eine größere oder geringere Anzahl von Marodeuren.



Er bückte ſich noch einmal durchſuchte den Haufen

Gegen Mitternacht ſchlich oder kroch vielmehr ein Mann bei dem Hohlwege von Ohain umher. Er trug eine Bluſe, die ziemlich wie ein Soldatenmantel ausſah, war unruhig und kühn, ging weiter und weiter und ſah ſich häufig um. Von Zeit zu Zeit blieb er ſtehen, muſterte die Ebene, wie um zu ſehen, ob er beobachtet werde, dann bückte er ſich plötzlich nach etwas Unbeweglichem, richtete ſich wieder auf und ſchlich weiter.

Einige Schritte vor ihm in dem Hohlwege, an der Stelle, wo der Leichenhaufen endete, unter der Maſſe von Menſchen und Pferden, ragte im Mondenſcheine eine offene Hand hervor.

An einem Finger hatte die Hand etwas Glänzendes, einen goldenen Ring.

Der Mann bückte ſich und als er ſich aufrichtete, hatte jene Hand keinen Ring mehr.

Eigentlich richtete er ſich nicht ganz auf; er blieb in einer ſcheuen Haltung, den Rücken dem Leichenhaufen zugewendet, und betrachtete den Horizont.

Endlich hatte er einen Entſchluß gefaßt und richtete ſich auf.

In dieſem Augenblick aber zuckte er zuſammen: er fühlte, daß er von hinten gehalten wurde.

Er drehte ſich um. Die offene Hand hatte ſich geſchloſſen und den Schoß ſeines Rockes gefaßt.

Ein ehrlicher Mann hätte ſich gefürchtet. Dieſer lachte.

„Ah!" dachte er. „Nur der Tote iſt es? Immer beſſer ein Toter als ein Gendarm."

Die Hand wurde ſchwach und ließ los.

„Hm," dachte der Mann, „lebt der Tote? Wir wollen doch ſehen."

Er bückte ſich noch einmal, durchſuchte den Haufen, ſchob beiſeite, was hinderlich war, ergriff die Hand, faßte den Arm, machte den Kopf frei, zog den Körper hervor und ſchleppte einige Augenblicke ſpäter im Schatten des Hohlweges einen lebloſen, wenigſtens bewußtloſen Mann dahin. Es war ein Küraſſier, ein Offizier, ein höherer Offizier. Unter dem Küraß ſah eine dicke goldene Epaulette hervor. Einen Helm hatte der Offizier nicht mehr. Ein ungeheurer Säbelhieb hatte ihm das Geſicht zerſchnitten, in dem man nur Blut ſah. Übrigens ſchien er kein Glied gebrochen zu haben. Nach einem glücklichen Zufalle, wenn man hier ſo ſagen darf, hatten ſich die Leichen ſo um ihn her geſchichtet, daß ſie ihn vor der Zerquetſchung ſchützten. Seine Augen waren geſchloſſen.

Auf dem Küraß hatte er das ſilberne Kreuz der Ehrenlegion.

Der Mann riß dies Kreuz ab, das in einer der umfangreichen Taſchen unter ſeinem Rocke verſchwand.

Dann befühlte er die Taſchen des Offiziers und zog eine Uhr heraus. In der Weſte fand er eine Börſe, die er einſteckte. Als er dem Sterbenden in ſolcher Weiſe Hilfe leiſtete, ſchlug der Offizier die Augen auf.

„Ich danke," ſagte er ſchwach.

Die rückſichtsloſen Bewegungen des Mannes, der ſich an ihm zu ſchaffen machte, die Kühle der Nacht, die freie Luft, die er nun atmen konnte, hatten ihn erweckt.

Der Herumſchleichende antwortete nicht. Er richtete den Kopf empor und hörte Tritte in der Ebene, wahrſcheinlich eine herankommende Patrouille.

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: D. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 45 Mittwoch den 23. Februar 1927 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Eine Denkſchrift an den Reichstag hebt hervor, daß eine Beſſerung in den Geſundheitsverhältniſſen des deutſchen Volkes nicht zu verkennen und ein Stillſtand des Geburtenrückganges eingetreten iſt.
* Im ſächſiſchen Metallarbeiterkonflikt fanden Einigungsverhandlungen ſtatt, auf Grund derer die Arbeit vorausſichtlich am 24. Februar wieder aufgenommen wird.
* Der Schweizeg Flieger Mittelholzer hat ſeinen Flug Zürich—Kapſtadt erfolgreich beendet.
* Die italieniſche und die argentiniſche Regierung haben es abgelehnt, an der von Präſident Coolidge vorgeſchlagenen Konferenz zur Abrüſtung der Seeſtreitkräfte teilzunehmen.

Marx gegen „Beunruhigungen".

„Die Beunruhigung des Auslandes über den Eintritt der Deutſchnationalen in die Regierung iſt lediglich das Werk tendenziöſer Berichterſtatter von der Art des Berliner Korreſpondenten des „Echo de Paris", alſo Informationen, die ſyſtematiſch durch Verdrehung von Tatſachen die öffentliche Meinung vergiften." So ſprach Reichskanzler Marx in einer Unterredung, die er dem Berliner Berichterſtatter des linksſtehenden Pariſer Blattes „Soir" gewährt hat. Man braucht doch bloß einmal das zwiſchen Zentrum und Deutſchnationalen vereinbarte Regierungsprogramm anzuſehen, um feſtſtellen zu können, daß „die Zuſammenſetzung des neuen Kabinetts die Stabilität der deutſchen Außenpolitik nicht beeinträchtigen kann". Marx geht noch darüber hinaus, indem er darauf hinweiſt, dieſe Stabilität verſtärke ſich noch durch die Tatſache, daß die einzige Partei, die die „Politik der friedlichen Verſtändigung" bisher nicht voll angenommen habe, ſie ſich jetzt ebenfalls zu eigen machte.

Man ſollte doch wohl meinen, daß dieſe Überlegung den „Beunruhigten" im Ausland ſelbſt hätte kommen können, aber wir haben es leider vor kurzem erleben müſſen, daß der belgiſche Miniſterpräſident Vandervelde in das gleiche Horn ſtieß wie jener Berichterſtatter des „Echo de Paris" und daß dann aber wieder derartige Äußerungen des Auslandes bei uns zu innenpolitiſcher Münze ausgeprägt werden. Ganz das gleiche gilt leider auch hinſichtlich der Zuſpitzung der deutſch-polniſchen Beziehungen, wobei man — nicht etwa bloß in der polniſchen Preſſe, ſondern auch in Paris und anderswo — als „erſte Tat der neuen Rechtsregierung", wie der „Temps" ſchrieb, die deutſch-polniſche Spannung bezeichnete. Darauf iſt der Reichskanzler in jener Unterredung gleichfalls eingegangen; es handele ſich lediglich um eine Unterbrechung, nicht aber um einen Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen, weil die heikle Frage des Niederlaſſungsrechts von Deutſchen in Polen geſondert geregelt werden müſſe. Das habe aber gar nichts mit der Zuſammenſetzung der neuen Regierung zu tun, denn die deutſchen Klagen über das polniſche Vorgehen ſeien uralt und die neueſten Maßnahmen gegen die vier deutſchen Ingenieure in Oberſchleſien hätten dem Faß nur den Boden ausgeſchlagen.

Im Anſchluß daran ging der Kanzler noch einmal grundſätzlich auf ſeine Politik ein. Es widerſtreite dieſer ſeiner Politik, wenn man Deutſchland Angriffsabſichten auf Polen zuſchreibe; auch mit dieſem Lande wollen wir zu einem ſchiedlich-friedlichen Verhältnis kommen, wenn man nur jenſeits der Grenzen auf einen etwas beſſeren Willen ſtoßen würde! Er erinnert daran, wie ſich durch ſeine ganze Politik ſeit 1924 wie ein roter Faden der Verſtändigungswille mit Frankreich hindurchzieht mit dem Endziel einer Befriedung Europas, wobei Deutſchland gemeinſam mit Frankreich den Mittelpunkt abzugeben habe. Unter dieſem Geſichtspunkt habe er zuſammen mit Dr. Streſemann ſeit der Londoner Konferenz Außenpolitik getrieben und doch trotz mancher überwundener und vieler noch vorhandener Hinderniſſe Erfolge erzielt. Und hoffe, noch viel mehr zu erreichen.

Dieſe „Beunruhigungen", die nun der Kanzler zu zerſtreuen verſucht, werden wir von deutſcher Seite her aber auch als Manöver betrachten müſſen, wenn jenſeits unſerer Weſtgrenze ſogar die Frage der beſchleunigten Rheinlandräumung damit verknüpft wird. Immer lauter und deutlicher werden die Nachrichten, die von ganz beſtimmten, über die Verſailler Friedensartikel hinausgehenden Bedingungen ſprechen, ohne deren Zuſtimmung durch Deutſchland eine frühere Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes nicht erfolgen ſoll. Und man wird die Vermutung nicht los, daß jene „Beunruhigungen" ebenſo wie dieſe „Bedingungen" lediglich Mittel ſind, um Zeit zu gewinnen und die Situation ihrer natürlichen Klarheit zu berauben.

Die Arbeitsloſenverſicherung für die Landwirtſchaft.

Berlin. Der Sozialpolitiſche Ausſchuß des Reichstages nahm eine Entſcheidung an, die die Reichsregierung erſucht, Vorſchläge für eine Regelung der Arbeitsloſenverſicherung in der Landwirtſchaft zu unterbreiten, die unter Berückſichtigung der landwirtſchaftlichen Arbeitsverhältniſſe eine Sonderverſicherung im Rahmen des Arbeitsloſenverſicherungsgeſetzes vorſehen. Ein ſozialdemokratiſcher Antrag, alle Lehrlinge in die Arbeitsloſenverſicherung einzubeziehen, wurde abgelehnt.

Die Bevölkerung der Sowjetunion.

Moskau. Nach den Angaben des Leiters der Statiſtiſchen Zentralſtelle, Oſſinſki, beträgt die Einwohnerzahl der Sowjetunion 144 805 000 Perſonen, während das gegenwärtige Gebiet der Sowjetunion im Jahre 1897 von 104 100 000 und im Jahre 1914 von 135 600 000 Perſonen bevölkert war. Auf Sowjetrußland entfallen davon 99 670 000 Perſonen, d. h. 69 % der Geſamtbevölkerung der Sowjetunion, auf die Ukraine 28 879 000 Perſonen oder 20 % der Geſamtbevölkerung, auf Transkaukaſien 5 791 000 Perſonen oder 4 %.

Engliſche Drohnote an Rußland.

Bedeutſame Erklärungen Litwinows.

Die Beziehungen zwiſchen England und Sowjetrußland, die ſchon oft vor dem Abbruch ſtanden, haben ſich durch die Unterſtützung der nationaliſtiſchen Beſtrebungen in China durch Rußland abermals zugeſpitzt. „Daily Chronicle" will erfahren haben, daß die engliſche Regierung an Rußland eine Warnungsnote richten will, in der auf die häufige Verletzung der aus dem Handelsabkommen des Jahres 1921 erwachſenen Verpflichtungen Rußlands, von jeder England feindlichen Propaganda Abſtand zu nehmen, hingewieſen wird. Die Note wird weiter daran erinnern, daß England Rußland bereits ſechsmal gewarnt habe, ſo daß bei weiteren Beſchwerdegründen die engliſche Regierung ſich vorbehalten müſſe, ohne vorherige Warnung das Handelsabkommen zu kündigen und die Beziehungen zu Rußland abzubrechen.

Zu gleicher Zeit wird bekannt, daß auch auf der Tagung des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion die etwas getrübten Beziehungen zwiſchen England und Rußland zur Sprache kamen. Der ſtellvertretende Volkskommiſſar des Äußeren, Litwinow, betonte auf eine Anfrage, daß in England eine ſowjetfeindliche Strömung vorhanden ſei, hinter der ehemalige zariſtiſche Beamte und eine Gruppe ſogenannter Gläubiger Rußlands ſtehen. Dieſer Kampagne würden ſich offen einige Mitglieder der engliſchen Regierung anſchließen. Litwinow betonte, daß die Sowjetregierung weder jetzt noch früher aufrichtige Sympathie für die Freiheitsbewegung des chineſiſchen Volkes verhehlt habe. Er erklärte noch einmal, daß Rußland zur Erörterung und friedlichen Beilegung von Konflikten und Differenzen bereit ſei. Er gab ſchließlich der Hoffnung Ausdruck, daß England die Sinnloſigkeit der ſowjetfeindlichen Kampagne einſehen und den Beſtrebungen der Sowjetregierung zur Herſtellung normaler Beziehungen zu England entgegenkommen werde.

Maſſenhinrichtungen in Schanghai.

Die „Politik des Enthauptens".

Alle Londoner Blätter veröffentlichen ausführliche Meldungen über die Maſſenhinrichtungen in den Straßen der Chineſenſtadt von Schanghai. Überall ſeien die abgeſchlagenen Köpfe hingerichteter Studenten und Streikpoſten in Käfigen und auf Pfählen zur Schau geſtellt. Der Korreſpondent der „Daily Mail" ſagt, die Politik des Enthauptens habe ſich als wirkſamſtes Gegenmittel gegen das Streikfieber erwieſen, wenn auch die Ausſicht auf Beſetzung der Stadt durch die Kantoneſen erwarten laſſe, daß die Wirkung nicht dauernd ſein und daß es wahrſcheinlich nach Beſetzung der Stadt zu wilden Repreſſalien kommen werde.

Nach einer Reutermeldung hat die Zahl der Streikenden in Schanghai etwas abgenommen. In den ausländiſchen Konzeſſionen herrſcht Ruhe. An dem Poſtamt iſt eine Proklamation angeſchlagen worden, in der erklärt wird, jeder Arbeiter und Angeſtellte, der die Arbeit nicht wieder aufnehme, werde hingerichtet. Dieſe energiſche Maßnahme bewirkte, daß die vor dem Gebäude ſtehenden Streikpoſten verſchwanden und daß die Arbeit von einigen Poſtbeamten wieder aufgenommen wurde, was einen wenn auch eingeſchränkten Dienſt ermöglichte.

Das Schreckensregiment in Schanghai.

Schanghai, 22. Febr. Die Beſatzung eines chineſiſchen Kanonenbootes hat gemeutert und die Außenbezirke von Schanghai beſchoſſen. Es fielen auch einige Kanonen in die franzöſiſche Konzeſſion; es wurden die Häuſer von Amerikanern, Engländern und der franzöſiſche Klub getroffen. Zwei Chineſen wurden getötet. Nach der Beſchießung richteten die franzöſiſchen Kreuzer „Marne" und „Werte" ihre Geſchütze auf das chineſiſche Kanonenboot, feuerten aber nicht.

Schanghai gleicht einem bewaffneten Lager. Die verſchiedenen Verteidigungskorps der Konzeſſionen haben Munition erhalten. Die britiſchen Truppen werden in ihren Quartieren gehalten. Die freiwilligen Truppen ſtehen auch für jeden Fall bereit. Die fremden Kriegsſchiffe im Hafen haben noch keinen Schritt gegen das feuernde Kanonenboot getan. Seine Granaten gingen in gefährlicher Nähe des Kingnam-Arſenals nieder.

Mit dem Einbruche der Nacht iſt die Lage noch ernſter geworden. Die Zugänge zu dem Fremdenviertel und der franzöſiſchen Konzeſſion ſind durch große elektriſche Bogenlampen erleuchtet. Die franzöſiſchen Behörden haben zur Verſtärkung der Verteidigung von den im Hafen liegenden franzöſiſchen Kreuzern anamitiſche Soldaten herangezogen, die durch die Straßen potroullieren. Die engliſchen Landungstruppen ſtehen Gewehr bei Fuß. Die Torwachen ſind angewieſen, bei dem geringſten Verſuche, die Niederlaſſung zu ſtürmen, rückſichtslos zu ſchießen. Noch größer iſt die Erregung in der Chineſenſtadt, wo ein Teil der ſtädtiſchen Polizei ſich in einigen Gebäuden verſchanzt hat und ſich weigert, den Anordnungen des Belagerungskommiſſars zu folgen.

Amerikaniſche Sonderverhandlungen mit China.

Das amerikaniſche Repräſentantenhaus hat mit 259 gegen 44 Stimmen eine Entſchließung angenommen, in der Coolidge aufgefordert wird, unabhängig von den anderen Staaten mit China in Verhandlungen einzutreten. Die Entſchließung wird dem Senat übermittelt werden.

Gegen Coolidges Flottenabrüſtungskonferenz.

Keine Teilnahme Italiens und Argentiniens.

Auf die Einladung des Präſidenten Coolidge zur Teilnahme an einer Fünf-Mächte-Konferenz zur Beratung der Flottenabrüſtung hat die italieniſche Regierung geantwortet, daß ſie ſich gegenwärtig nicht in der Lage befinde, an einer Flottenkonferenz teilzunehmen, die ſich in den von Coolidge angedeuteten Richtlinien bewegt. Auch die argentiniſche Regierung will nicht an der vorgeſchlagenen Konferenz zur Einſchränkung der Seerüſtung teilnehmen, ſondern die Ergebniſſe der Genfer Abrüſtungskonferenz abwarten.

In Japan iſt man nach dem „Daily Telegraph" über die Abrüſtungsvorſchläge Coolidges geradezu begeiſtert. Es beſteht dort die Auffaſſung, daß die Möglichkeit einer Verminderung der Rüſtungsausgaben hauptſächlich von dem Einvernehmen der drei Mächte Japan, Amerika und Großbritannien abhänge. Die engliſche Regierung hat ſich mit den Dominions ins Benehmen geſetzt und wird, ſobald deren Auffaſſungen vorliegen, dem Präſidenten Coolidge eine Antwort zugehen laſſen.

Landwirtſchaftliche Siedlungen.

Dr. Brauns über das Siedlungsweſen.

Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns hielt vor Vertretern der Preſſe einen Vortrag über das Siedlungsweſen. Der Reichsminiſter gab einen kurzen Überblick über das geſamte Siedlungswerk, das mit dem Reichsſiedlungsgeſetz vom 11. Auguſt 1919 ſeinen Anfang nahm. Erſt im Jahre 1926 hat das Siedlungswerk in größerem Umfang ſeinen Anfang genommen. Zunächſt ſetzte Preußen ſelbſtändig einen Betrag von 40 Millionen für Landeskulturzwecke für die beiden Jahre 1926/1927 ein. Ein Siedlungswerk in großem und befriedigendem Umfange iſt aber nur möglich, wenn das Reich von ſich aus größere Mittel für dieſe Zwecke einſetzt.

Im Nachtragshaushalt des Reiches für 1926 wurden deshalb 50 Millionen für die Zwecke der landwirtſchaftlichen Siedelung in dünnbevölkerten Gebieten zur Verfügung geſtellt. Nach dem Willen des Reichstages ſoll zunächſt die gleiche Summe fünf Jahre lang bereitgeſtellt werden. Für die Zwecke der Oſtſiedlung wurden auf Antrag des Arbeitsminiſteriums 15 Millionen Mark bewilligt, wovon 5 Millionen ſofort abgeſondert wurden, um für die Anſiedlung von entlaſſenen Reichswehrſoldaten Verwendung zu finden. Und ſchließlich wurden auf Antrag Preußens 7 Millionen Mark Reichsgelder der Flüchtlingsſiedlung zur Verfügung geſtellt. Die nunmehr einſetzende Auseinanderſetzung zwiſchen Preußen und dem Reich, denn mit den kleineren Ländern kam ſehr raſch eine Einigung zuſtande, dreht ſich um die Frage, wie dieſe Gelder verwendet werden ſollen. Preußen machte den Vorſchlag, eine Miniſterialkommiſſion einzuſetzen, die die Richtlinien über die Verwaltung dieſer Gelder aufſtellen ſollte, und dann wollte Preußen post festum dem Reich referieren.

Zum Schluß betonte der Miniſter noch, daß in Zukunft das Reich wahrſcheinlich noch größere Mittel zur Verfügung ſtellen müßte, um das Siedlungswerk in großzügiger Form durchführen zu können. Selbſtverſtändlich ſollten die Einrichtungen der Länder an der Verwaltung der Gelder in jeder Beziehung mit herangezogen werden. Praktiſch liege alſo die Durchführung nach wie vor bei den Ländern, und es wäre nur dringend zu wünſchen, daß die Auseinanderſetzung über die Grenzen der Kompetenzen baldigſt auf dem Wege der Verſtändigung beſeitigt würden.

Mittelholzers Afrikaflug vollendet.

Ein Erfolg deutſcher Technik.

Wie aus Kapſtadt gemeldet wird, iſt der ſchweizeriſche Afrikaflieger Walter Mittelholzer mit ſeinem Dornier-Merkur wohlbehalten in Kapſtadt gelandet.

Damit iſt ein Unternehmen beendet, das in der Geſchichte der Fliegerei ſtets einen hervorragenden Platz einnehmen wird. Denn unter oft ſehr ungünſtigen Verhältniſſen wurde der Flug über ſchwierigſtes Gelände über die Alpen, das Mittelmeer und endlich über faſt unbekannte afrikaniſche Gebiete durchgeführt. Das glückliche Gelingen verdankt Mittelholzer neben ſeinen fliegeriſchen Fähigkeiten in erſter Linie der Güte ſeines Flugzeuges. Mit berechtigtem Stolz kann geſagt werden, daß deutſche Arbeit den Erfolg errang. Ein Fabrikat der deutſchen Dornier-Werke in Friedrichshafen, Typ Merkur, ausgeſtattet mit einem Motor der Bayeriſchen Motorenwerke in München, durchmaß die 20 000 Kilometer lange Strecke ohne Zwiſchenfall und Störung. Von beſonderem Intereſſe iſt jedoch, daß es kein Spezialbau, ſondern ein Serienfabrikat war, das dieſe hervorragende Leiſtung erzielte. Flugzeuge aus der gleichen Serie fliegen im regelmäßigen Dienſt der Deutſchen Lufthanſa von Köln nach Paris und Amſterdam und werden demnächſt vorausſichtlich auf einer ganzen Reihe innerdeutſcher und internationaler Linien eingeſetzt werden.

Amerikaniſches Protektorat über Nikaragua

Ein Vorſchlag des Präſidenten Diaz.

Der Präſident von Nikaragua, Diaz, hat einen neuen Vertrag zwiſchen Nikaragua und den Vereinigten Staaten vorgeſchlagen, in dem beſtimmt werden ſoll, daß die Vereinigten Staaten den Schutz Nikaraguas gegen äußere Angriffe und gegen innere Wirren, die die Intervention einer fremden Macht zur Folge haben könnten, gewährleiſte. Waſhingtoner politiſche Kreiſe legen der jüngſten Entwicklung der Lage in Nikaragua allergrößte Bedeutung bei. Es wird vielfach eine grundlegende Umgeſtaltung des bisherigen Verhältniſſes zwiſchen den Vereinigten Staaten und Nikaragua erwartet, was vorausſichtlich von aufſehenerregender Wirkung auf die Geſchichte der weſtlichen Hemiſphäre ſein werde.

Obwohl man ſich an amtlicher amerikaniſcher Stelle keineswegs zu der Abſicht bekennt, in irgendeiner Form in den Parteiſtreit in Nikaragua einzugreifen, wird es doch mit jedem Augenblick klarer, daß die Regierung die Abſicht hat, die Lage dort feſter in die Hand zu bekommen. Das Staats- wie das Marinedepartement ſind ſich über ein Vorgehen einig, das geeignet ſein muß, den Truppen Sacaſas bedenkliche Hinderniſſe in den Weg zu legen. Der diplomatiſche Agent Sacaſas in Waſhington hat bereits erklärt, der Druck, den die amerikaniſchen Truppen neuerdings in verſtärktem Maße ausübten, werde es unmöglich machen, den Feldzug gegen Diaz noch lange fortzuſetzen

Preußiſcher Landtag.

(251. Sitzung.) tt. Berlin, 22. Februar.

Unter Lärm der Kommuniſten wird gegen ihre Stimmen der Einſpruch des Abg. Kellermann (Komm.) gegen ſeinen Ausſchluß auf acht Sitzungstage abgelehnt. Es folgt die dritte Beratung der

Gewerbeſteuer für 1927.

Es wurde dabei insbeſondere von den Abgg. **Kloſt** (Ztr.) und **Neumann-Frohnau** (D. Vp.) bedauert, daß immer noch nicht eine endgültige Regelung der Gewerbeſteuer erfolge.

Finanzminiſter Dr. **Höpker-Aſchoff** hebt hervor, daß es dem Wunſche aller Parteien entſprochen habe, die Miet- und Pachtpreiſe der Gewerbetreibenden nicht mehr voll dem Ertrage zuzurechnen. Die Vorlage bringe den unterſten Gewerbeeinkommen bis 1200 Mark eine Steuerermäßigung auf ½ %. Die Gemeinden müßten ſehr ſparſam wirtſchaften, ihr Ausfall würde ſehr gering ſein wegen der Mehrüberweiſung aus Einkommen- und Körperſchaftsſteuer von zuſammen 80 Millionen und wegen der höheren Garantie des jetzigen Reichsfinanzminiſters, die für Preußen noch 50 Millionen mehr ergibt und von denen die Hälfte auf die Gemeinden kommt. Für die Aufhebung der durchaus zweckmäßigen und gerechten Getränkeſteuer beſtehe keine Veranlaſſung.

Abg. **Leinert** (Soz.) befürchtete eine Bevorzugung der großen Gewerbebetriebe, namentlich wenn es ſich um Tochtergeſellſchaften handle.

Abg. Dr. **Jakobshagen** (Dtn.) vermißte in der Vorlage genügende Berückſichtigung der Notlage des Gewerbes. Die Deutſchnationalen müßten die Verantwortung für dieſe Vorlage den Regierungsparteien überlaſſen.

Abg. **Neumann** (D. Vp.) erklärte die ablehnende Haltung ſeiner Partei, zumal die Vorzugsſtellung der Konſumgenoſſenſchaften zu bemängeln ſei.

Abg. **Stolt** (Komm.) lehnte die Vorlage ebenfalls ab.

Abg. **Falk** (Dem.) erklärt, die Gewerbeſteuer ſei ja eine Folge der Reichsſteuergeſetzgebung.

Abg. **Schön** (Wirtſch. Vgg.) lehnt namens ſeiner Partei die Steuer ab und behält ſich vor, nach dem endgültigen Finanzausgleich neue Vorſchläge zu machen.

Nach einer kurzen Polemik des Abg. Leinert (Soz.) gegen die Rechte, die die Steuer aus politiſchen Gründen ablehne, ſchließt die Beſprechung.

Angenommen werden Zentrumsanträge, wonach Steuerſchiebungen bei Konzernen und großen Gewerbebetrieben verhindert werden ſollen, und ein demokratiſcher Antrag, wonach die Handelsvertreter, die nicht mehr als drei Angeſtellte beſchäftigen, von der Gewerbeſteuer befreit werden. In der Schlußabſtimmung wird die Vorlage mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen.

Dann wird die allgemeine

Ausſprache zum Landwirtſchaftsetat

fortgeſetzt.

Abg. **Roſingh** (Ztr.) verlangt, daß der Landwirtſchaft von Staats wegen geholfen werde. Ohne ausreichenden Zoll ſei die deutſche Landwirtſchaft nicht konkurrenzfähig. Der Zuckerzoll müſſe erhöht, die Zuckerſteuer herabgeſetzt werden. Auch die Schullaſten ſeien abzubauen.

Abg. **Held** (D. Vp.) erklärt, die Landwirtſchaft fordere einen autonomen Zolltarif, wie ihn die Induſtrie habe, und gemäßigte Schutzzölle. Künſtlicher Dünger werde noch zu wenig gebraucht. Die Vieheinfuhr müſſe ſoweit wie möglich beſchränkt, der Veterinärſchutz ausgebaut werden.

Landwirtſchaftsminiſter Dr. Steiger

berichtet über die Leiſtungen Preußens in der Bodenkultivierung und der Förderung des Hochſchul- und Forſchungsweſens in der Nachkriegszeit. Die inländiſche Fleiſchproduktion habe bereits wieder den Stand des Jahres 1913 erreicht. Eine Erhöhung des Schweinefleiſchzolles ſei angeſichts der ſtändig geſunkenen Schweinepreiſe begründet. Die Bekämpfung der Maul- und Klauenſeuche habe erfreuliche Erfolge gezeitigt, für den Hochwaſſerſchutz wolle der Staat insbeſondere Deich- und Wallſchutz ſchaffen, Talſperren bauen und Flußregulierungen durchführen. Dem Landtag werde ein Kreditgeſetz über 30 Mill. für Meliorationen zugehen. Der deutſche Weinbau habe den notwendigen Schutz erhalten. Eine Unterſtützung der nicht zu unterſchätzenden Binnenfiſcherei, beſonders in Oſtpreußen, werde vorgenommen werden. Für den Mehlfruchtbau ſei ein ausreichender Zollſchutz notwendig, ſo daß zugunſten der Viehproduktion billige Futtermittel eingeführt werden müßten. Die Produktion der Landwirtſchaft ſei unter dem Zollſchutz geſtiegen, im letzten Jahr ſei der Einfuhrüberſchuß um 191 Millionen zurückgegangen. Die Steuerlaſt der Landwirtſchaft ſei zweifellos ungewöhnlich groß. Der Miniſter ſpricht den Wunſch aus, daß das Ausland erkenne, daß wir die ſchweren Laſten des Londoner Abkommens auf die Dauer nicht tragen können. Der großen Zinslaſt der Landwirtſchaft werde durch Förderung des Grundkredits begegnet werden können. Der Miniſter ſchloß, daß er die Siedlung im bisherigen Umfange und in demſelben Tempo weiterbetreiben werde.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch vertagt.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Tagung des Deutſchen und des Preußiſchen Städtetages.

Am 25. und 26. Februar treten die Vorſtände des Deutſchen und des Preußiſchen Städtetages zu Sitzungen in Berlin zuſammen. Sie werden ſich vor allem mit dem neueſten Stande der Finanzausgleichsverhandlungen im Reich und in Preußen beſchäftigen. Daneben ſtehen unter anderen Punkten die Fragen der Ferngasverſorgung, der Elektrizitätswirtſchaft und des Wohnungsbaues auf der Tagesordnung.

Das neue thüringiſche Landespräſidium.

Der neue Landtag von Thüringen wurde mit der Rücktrittserklärung der Regierung durch den Miniſter Dr. h. c. Leuthäuſer eröffnet. Sodann wurde der Abgeordnete Leber (Sozialdemokrat) als Angehöriger der ſtärkſten Landtagsfraktion mit 49 von 56 Stimmen zum Landtagspräſidenten gewählt. Zum erſten Vizepräſidenten wurde der von dem Landbund, der zweitſtärkſten Fraktion, vorgeſchlagene Rittergutsbeſitzer von Thümmel und zum zweiten Vizepräſidenten gegen den von den Sozialdemokraten unterſtützten kommuniſtiſchen Vorſchlag, der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Geyer gewählt. Der ſozialdemokratiſche Abg. Bill wurde beauftragt, die Verhandlungen unter den einzelnen Fraktionen zum Zwecke der Regierungsbildung einzuleiten. Der Landtag wurde auf unbeſtimmte Zeit vertagt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräſident empfing den erſten Inhaber des von der Carnegie-Stiftung an der Deutſchen Hochſchule für Politik eingerichteten Lehrſtuhls, Profeſſor James Shotwell.

Berlin. Nach Mitteilung der Deutſchvölkiſchen Freiheitspartei hat ſich der Abg. Stöhr von der Partei getrennt und ſich der Nationalſozialiſtiſchen Arbeiterpartei Deutſchlands angeſchloſſen. Außerdem iſt Theodor Fritſch, der Herausgeber des Hammers, aus der Reichsleitung ausgeſchieden.

Berlin. Die Sozialdemokraten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, die früheren Schwurgerichte wieder herzuſtellen. Ein weiterer Antrag fordert die Kürzung der Verſorgungsbezüge.

Paris. Nach einer Blättermeldung aus Montevideo iſt das Mitglied des Nationalverwaltungsrates Juan Campiſteguy mit einer Mehrheit von 1400 Stimmen zum Präſidenten von Uruguay gewählt worden.

Kattowitz. Bei Nachwahlen im Kreiſe Lublinitz erhielt die Katholiſche Deutſche Volkspartei fünf Sitze, die Polniſche Partei vier. Bei den Magiſtratswahlen in Tarnowitz erhielten die Deutſchen vier von ſechs Magiſtratsſitzen

Branntweinſteuererhöhung abgelehnt.

Berlin. Der Arbeitsausſchuß des Reichswirtſchaftsrats zur Beratung der Erhöhung der Branntweinſteuer hat beſchloſſen, dem Hauptausſchuß die Ablehnung der Branntweinſteuererhöhung zu empfehlen. Der Arbeitsausſchuß für die Beratung des zweiten Teiles der Regierungsvorlage, nämlich der Ermäßigung der Zuckerſteuer, wird in der nächſten Woche unter dem Vorſitz des Staatsſekretärs a. D. Dr. Auguſt Müller zuſammentreten.

Erweiterung der Hilfe für Kriegsbeſchädigte.

Berlin. Der Kriegsbeſchädigtenausſchuß des Reichstages beſchäftigte ſich mit der Frage der Verſorgung von geiſteskranken und anderen ſchwerleidenden früheren Kriegsteilnehmern. Es wurde folgender Entſchluß gefaßt: Die Reichsregierung wird erſucht, Kriegsteilnehmern, die ohne zeitlichen Zuſammenhang mit dem Kriegsdienſt einer ſchweren Geiſteskrankheit oder einem ſonſtigen ſchweren, mit Erwerbsloſigkeit verbundenen Leiden verfallen ſind, ſowie ihren Hinterbliebenen im Wege des Härteausgleiches zu helfen, auch wenn der urſächliche Zuſammenhang zwiſchen dem Leiden und dem Militärdienſt nicht ausreichend erwieſen iſt. Ein Regierungsvertreter erklärte hierzu, das Reichsfinanzminiſterium ſtimme der beabſichtigten Regelung zu. Der jährliche Aufwand werde auf 5 Millionen Mark geſchätzt. In Betracht kämen etwa 3000 Fälle von Geiſteskrankheit, Epilepſie, Krebs und gewiſſe Fälle von Erblindung.

Der ſächſiſche Metallarbeiterkonflikt beigelegt.

Einigung auf die 48-Stunden-Woche.

Amtlich wird mitgeteilt: Die im ſächſiſchen Arbeitsminiſterium gepflogenen Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in der Metallinduſtrie haben zu folgendem Ergebnis geführt: Die regelmäßige Arbeitszeit ausſchließlich aller Pauſen beträgt 48 Stunden in der Woche. Für einzelne Arbeitergruppen kann im Einvernehmen mit dem Betriebsrat die Arbeitszeit bis zu 51 Stunden in der Woche verlängert werden. Für die über 48 Stunden hinausgehende Arbeitszeit iſt ein Zuſchlag von 10 % zu zahlen.

Dieſes Ergebnis bedarf noch der Zuſtimmung der Vertragsparteien, die ſich bis zum 24. Februar, mittags 12 Uhr, entſchieden haben müſſen. Mit der Zuſtimmung der Vertragsparteien iſt beſtimmt zu rechnen. Nach erfolgter Zuſtimmung hat die Aufhebung des Streiks und der Ausſperrung überall unverzüglich zu erfolgen. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden. Die Arbeit ſoll am Freitag dieſer Woche wieder aufgenommen werden.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. Februar.

* **Börſenbericht.** Nach freundlicher Eröffnung kam es im weiteren Verlauf zu erneuten Kursrückgängen, beſonders ſchwach lag der Markt der inländiſchen Anleihen, vor allem war die Neubeſitzanleihe ſcharf rückgängig. Feſt lagen Spritwerte. Der Geldmarkt iſt etwas leichter, tägliches Geld 4,50 bis 6,50 %, monatliches Geld 5,50—6,50 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,48; holl. Gulden 168,71—169,13; Danz. 81,56 bis 81,75; franz. Frank 16,49—16,53; ſchweiz. 81,03 bis 81,23; belg. 58,60—58,74; Italien 18,48—18,52; ſchwed. Krone 112,44—112,72; dän. 112,30—112,58; norweg. 109,28 bis 109,56; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,32 bis 59,56; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,85—47,09.

* **Produktenbörſe.** Anregungen vom Auslande lagen für den Getreidemarkt wieder nicht vor. Die kleinen, meiſt abwärts neigenden Preisſchwankungen Amerikas machten keinen Eindruck, und dasſelbe war bezüglich der beſonders für Roggen geſteigerten kanadiſchen Beſtandzahlen der Fall, da man für ſie eine Berichtigung erwartet. Die Witterung iſt zwar froſtig geblieben, aber nicht erheblich, und es ſchien, als ob daraus ſich ſchwächere Haltung ergab. Märzweizen war jedenfalls mehr als ſpätere Lieferung abgeſchwächt. Roggen ließ im Preiſe nach. Ein wenig mehr Waggonangebot, auch Realiſationen für Lieferung drückten auf die Preiſe. Gerſte blieb ſtill. Hafer ſchien auch ruhiger, da die Forderungen der Provinzen nicht bewilligt wurden. Im Mehlhandel hat ſich wenig geändert. Hier fehlte Unternehmungsluſt.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark

	22. 2.	21. 2.		22. 2.	21. 2.
Weiz., märk.	262-266	263-267	**Weizkl. f. Brl.**	15,7	15,7
pommerſch.	—	—	**Rogkl f. Brl.**	15,2	[illegible]
Rogg., märk.	245-248	246-249	**Raps**	—	—
pommerſch.	—	—	**Leinſaat**	—	—

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

23] (Nachdruck verboten.)

Der Offizier fragte leiſe und mit gebrochener Stimme:

„Wer hat die Schlacht gewonnen?"

„Die Engländer," antwortete der andere.

„Suchen Sie in meinen Taſchen," fuhr der Offizier fort. „Sie werden eine Börſe und eine Uhr finden. Nehmen Sie dies."

Es war ſchon geſchehen.

Die Tritte der Patrouille wurden vernehmlicher.

„Man kommt," ſagte der Dieb und machte eine Bewegung, als wolle er ſich entfernen.

Der Offizier hob mit Anſtrengung den Arm empor, hielt ihn und ſagte:

„Sie haben mir das Leben gerettet. Wer ſind Sie?"

Raſch und leiſe antwortete der andere:

„Ich war wie Sie bei der franzöſiſchen Armee. Ich muß Sie verlaſſen. Wenn man mich fände, würde man mich erſchießen. Ich habe Ihnen das Leben gerettet. Sehen Sie nun ſelbſt, wie es weiter geht."

„Welchen Rang haben Sie?"

„Ich bin Sergeant."

„Wie heißen Sie?"

„Thenardier."

„Ich werde dieſen Namen nie vergeſſen," ſagte der Offizier. „Merken Sie ſich den meinigen. Ich heiße Pontmercy."

Siebentes Kapitel.

Erfüllung des der Toten gegebenen Verſprechens.

In Montfermeil fehlte es wegen der hohen Lage an Waſſer. Man mußte es weit herholen. Es war alſo für jede Haushaltung eine beſchwerliche Arbeit, ſich mit dem nötigen Waſſer zu verſorgen. Wenn es Abend war, mußte der, welcher Waſſer brauchte, es ſelbſt holen. Das war das Entſetzlichſte für die kleine Coſette.

Weihnachten 1823 war ganz beſonders ſchön in Montfermeil. Pariſer Gaukler hatten von dem Bürgermeiſter die Erlaubnis erhalten, in der Hauptſtraße des Ortes ihre Bude aufzuſchlagen, und mehrere herumziehende Krämer hatten ebenfalls Stände auf dem Kirchplatze aufgeſtellt, in welchem das Wirtshaus der Thenardiers ſtand. So waren die Schenken und Wirtshäuſer gefüllt und Leben und Luſt in dem kleinen, ſtillen Orte eingezogen.

Frau Thenardier war in der Küche beſchäftigt, ihr Mann trank mit den Gäſten und redete von Politik.

Coſette ſaß auf ihrem gewöhnlichen Platze am Küchentiſch neben dem Herde. Sie war in Lumpen gekleidet, hatte an den bloßen Füßen hölzerne Pantoffel und ſtrickte im Scheine des Feuers für die kleinen Thenardiers. Ein Kätzchen ſpielte unter den Stühlen.

Die kleine Coſette.

Von Zeit zu Zeit drang das Weinen eines ganz kleinen Kindes, das ſich irgendwo im Hauſe befand, durch all den Schenkenlärm. Ein Knabe war es, den die Thenardier in einem der letzten Winter bekommen hatte.

Mit einem Male trat einer der herumziehenden Händler in das Haus und rief barſch: „Mein Pferd hat ja noch keinen Tropfen Waſſer erhalten!"

„Wenn das Pferd noch kein Waſſer bekommen hat," ſagte die Wirtin, „muß es ihm gegeben werden. — Wo biſt du, Kleine?" ſetzte ſie hinzu, denn Coſette hatte ſich verſteckt. „Willſt du gleich vorkommen?"

Coſette erſchien und die Frau ſagte ihr:

„Daß du dem Pferde auf der Stelle zu ſaufen gibſt, du Nichtsnutz!" Dann machte ſie die Tür weit auf und ſetzte hinzu: „Marſch! Waſſer holen!"

„Da haſt du Geld! Auf dem Rückwege bringſt du vom Bäcker ein Brot mit!"

Coſette hatte ein Täſchchen in ihrer Schürze, nahm das Geld, ohne ein Wort zu ſagen, und ſteckte es ein. Dann blieb ſie vor der offenen Tür, den Eimer in der Hand, unbeweglich ſtehen, als warte ſie, daß ihr jemand beiſtehe.

„Mach', daß du fortkommſt!" ſagte die Thenardier.

Coſette ging; die Tür wurde hinter ihr zugemacht.

Die Reihe der Buden unter freiem Himmel, die von der Kirche anfing, zog ſich bis zum Wirtshauſe Thenardiers.

Hinter dieſen Buden, gerade vor der Tür Thenardiers, ſtand eine mit allerlei Flitterwaren, glänzenden Glas- und Blechſachen. Vornhin hatte der Beſitzer auf weißen Servietten eine beinahe zwei Fuß hohe Puppe in einem roſa Kreppkleide, mit goldenen Ähren auf dem Kopfe, mit wirklichem Haar und Glasaugen ausgeſtellt.

Als Coſette, mit dem Eimer in der Hand, das Haus verließ, richteten ſich trotz ihrer Traurigkeit ihre Augen auf dieſe wundervolle Puppe. Wie verſteinert blieb die Arme ſtehen. So in der Nähe hatte ſie die prächtige Puppe noch nicht geſehen.

Darüber vergaß ſie alles, ſelbſt ihren Auftrag. Mit einem Male aber rief ſie die rauhe Stimme der Thenardier in die Wirklichkeit zurück.

„Biſt du noch nicht fort? Warte, ich werde über dich kommen. Was machſt und gaffſt du da? Marſch!"

Coſette lief, ſo ſchnell als ſie laufen konnte, mit dem Eimer davon.

Da das Wirtshaus Thenardiers neben der Kirche ſtand, ſo mußte Coſette das Waſſer aus der Quelle im Walde holen.

Solange ſie Häuſer, ja nur Mauern zur Seite hatte, ging ſie ziemlich mutig dahin. Je weiter ſie kam, deſto langſamer ging ſie, unbewußt. Als ſie an dem letzten Hauſe vorüber war, blieb ſie ſtehen.

Vor ihr lag der dunkle, öde, weite Raum. Mit Verzweiflung ſah ſie die Finſternis, in der niemand mehr war, aber Tiere, vielleicht gar Geſpenſter.

Weinen hätte ſie mögen.

Das nächtliche Rauſchen des Waldes ſchloß ſie nun ganz ein.

Von dem Waldrande bis zur Quelle war eine Entfernung von ſieben bis acht Minuten. Coſette kannte den Weg genau, da ſie ihn ja oftmals am Tage gegangen war. So gelangte ſie an die Quelle.

(Fortſetzung folgt.)

weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
Braugerſte	214-242	214-242	kl.Speiſeerb.	33-36	32-34
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Haſer, märk.	192-202	192-202	Peluſchken	21-22	21-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23,5-24,5	23,5-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,7-15,5	14,7-15,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,2-17,2	16,5-17,5
Bln.br.inkl.			Seradella	26,0-28,0	26,0-28 0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,2-16,5	16,2-16,5
Mrk. ü. Not.	34.7-37.0	34.7-37.2	Leinkuchen	20 7-21 0	20 7-21 0

Getreide.

Hamburg, 22. Febr. Weizen 266—270 Mk., Roggen 246—248 Mk., Hafer 200—206 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 209—213 Mk. Mais 178—180 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt
Bad Bramstedt jed. Sonnabend
von 8—12 Uhr vorm. beim „Landhause“.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 23. Februar.

— **Auf der Inventar-Auktion** in Hitzhuſen auf der Dwengerſchen Hofſtelle wurden nachſtehende Durchſchnittspreiſe erzielt: Arbeitspferde 650 RM., Milchkühe 600 (die beſte Milchkuh 800), Starken und Ochſen 400 RM. Am beſten wurden die 80 Hühner bezahlt; insgeſamt 700 Reichsmark.

— **Einen Umzug** mit Muſik und Fackeln zur Werbung neuer Anhänger veranſtaltete geſtern in den Abendſtunden die hieſige Ortsgruppe Schwarz-Rot-Gold. Der Zug paſſierte in guter Ordnung ohne irgendwelchen ſtörenden Zwiſchenfall die Straßen der Stadt.

Handwerkerkurſus an der Volkshochſchule Rendsburg. Montag vormittag wurde der zweite, von den Handwerkskammern Altona und Flensburg mit dem Landesverband Schleswig-Holſtein des Nordweſtdeutſchen Handwerkerbundes veranſtaltete Kurſus für jüngere Handwerker an der Volkshochſchule in Rendsburg durch den Landesvorſitze den Kohrt-Kiel eröffnet. Kohrt betonte in ſeiner Eröffnungsanſprache die Notwendigkeit der Bildungsarbeit im Intereſſe einer erfolgreichen Berufſtandspolitik und der Vertiefung des berufsſtändiſchen Gedankens. Er wies dabei auf den inneren Zuſammenhang dieſer Beſtrebungen mit der Schleswig-Holſteiniſchen Geſellſchaft für deutſche Volkserziehung hin. Das Hauptziel des Kurſus ſei die Förderung der Erkenntnis in ſich ſelbſt, das Weſen des Berufsſtandes und die Zuſammenhänge von Welt und Dingen. Unter den Kurſusteilnehmern befinden ſich auch verſchiedene Handwerker aus dem abgetrennten Gebiet, ein Beweis für den ernſten Willen des ſchleswig-holſteiniſchen Handwerks, das Deutſchtum jenſeits der Grenze im Kampf um ſeine Erhaltung zu unterſtützen. Rektor Henningſen hieß die Teilnehmer herzlich willkommen und legte die innigen Zuſammenhänge zwiſchen Volkshochſchule und Handwerk dar.

Die Barablöſung der Anleihekleinbeträge. Deutſche Reichsangehörige, die im Inlande wohnen und bedürftig ſind, oder im Kalenderjahr 1926 ein Einkommen von nicht mehr als 1500 RM. haben, erhalten auf Antrag für ihre Altbeſitzanleihen des Reichs im Geſamtnennbetrage von weniger als 1000 M. eine Barablöſung, ſofern ſie nicht Rechte der Anleihealtbeſitzer für weitere Markanleihen geltend machen oder zuerkannt erhalten haben, deren Nennbetrag zuſammen mit dem ihrer bar abzulöſenden Markanleihen 1000 M. erreicht oder überſchreitet.

Die Ablöſungsſumme beträgt 15 Reichsmark für je 100 M. Nennbetrag der bar abzulöſenden Markanleihen, wenn der Anleihegläubiger bedürftig iſt, ſie beträgt 8 Reichsmark für je 100 Mark Nennbetrag, wenn der Anleihegläubiger im Kalenderjahr 1926 ein Einkommen von nicht mehr als 1500 Reichsmark hat und nicht bedürftig iſt.

Anleiheablöſungsſchuld und Ausloſungsrechte über je 12,50 Reichsmark, die der Anleihegläubiger bereits als Anleihealtbeſitzer erhalten hat, ſtehen Altbeſitzanleihen des Reichs im Nennbetrage von 500 Mark gleich.

Der Antrag auf Barablöſung kann nur in der Zeit vom 1. Februar bis zum 31. März 1927 geſtellt werden.

Der Antrag iſt an die Anleihealtbeſitzſtelle bei dem Finanzamt zu richten, das für die Einkommenbeſteuerung des Anleihegläubigers zuſtändig iſt.

Hingſtheide. Mit den Arbeiten zum Ausbau des bisherigen Gemeindewegs hierſelbſt als befeſtigten Nebenweg 1. und 2. Klaſſe wird in dieſen Tagen begonnen. Die Arbeiten werden von der Tiefbaufirma Weſcha in Kiel ausgeführt. Die Firma hofft 20 bis 30 Erwerbsloſe, die vom Arbeitsnachweis Kellinghuſen geſtellt werden, beſchäftigen zu können. Da die Erdbewegungen an der ca. 3 Kilometer langen Strecke nicht ſehr umfangreich ſind, wird mit einer Arbeitsdauer von 4—5 Monaten gerechnet.

Immenſtedt. In der Nacht 3½ Uhr wurde das Geweſe des Hofbeſitzers Wilhelm Ehlers durch Großfeuer vernichtet. Das Feuer kam im Stallgebäude zum Ausbruch. Die Futtervorräte, Heu und Stroh verbrannten ſämtlich. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Wohnhaus wurde von zwei Familien bewohnt. Die Familie Schwirmann, die auf dem Boden wohnte, mußte durch das Fenſter gerettet werden. Die Entſtehungsurſache iſt bis jetzt noch unbekannt.

Leezen, 22. 2. Im Saale von Herrn Möller fand hier ein Unterhaltungsabend des „Stahlhelm“, B. d. F., ſtatt, der gut beſucht war. Nach einleitenden Worten des Kameraden Apel-Leezen hielt Kamerad Voß-Neumünſter die Feſtanſprache über das Thema: „Der Staat, der Stahlhelm und was wollen wir?“. Redner hob hervor, daß der zukünftige deutſche Staat mit neuem Staatsinhalt erfüllt werden müſſe. Die Frontſoldaten ſeien in erſter Linie auf Grund ihrer Leiſtungen im Kriege berufen, dieſen ſozial eingeſtellten Staat unter Zugrundelegung des Bismarck’ſchen Bundſtaates neu zu errichten. Nicht um die Staatsform handelt es ſich im Augenblick, nicht um die Flaggenfrage, ſondern darum, ob in Vorbereitung des neuen Staates der Gedanke der wahren Volksgemeinſchaft verwirklicht würde. Hieran wolle der Stahlhelm in erſter Linie dadurch mitarbeiten, daß er den Arbeiter als gleichberechtigt jetzt und für die Zukunft anerkennt. — Dem Redner wurde für ſeine Ausführungen ſtürmiſch gedankt. Nach mehreren Filmvorführungen, die unſere Reichswehr und Bilder von der Front betrafen, hielt der Kreisleiter Kamerad Böckmann-Segeberg die Schlußanſprache, die in einem Treubekenntnis zum nationalen Gedanken gipfelte. Im geſelligen Teil kam der Tanz zu ſeinem Rechte. Kamerad Voß-Neumünſter erfreute dann noch mehrfach durch ſeine bekannten „Lieder zur Laute. Bis in die frühen Morgenſtunden blieb Alt und Jung in deutſcher Fröhlichkeit beiſammen.

Heide. Das „angeheiterte“ Auto. Alkohol und Auto ſind zwei Begriffe, die ebenſowenig zuſammengehören wie Feuer und Waſſer. Dieſe Wahrheit erfuhr vor einigen Tagen in ſpäter Abendſtunde ein Autofahrer aus der Umgegend am eigenen Leibe. In ſtark angeheitertem Zuſtande bog er mit ſeinem Auto von der Norderſtraße in die Roſenſtraße ein und kam hier, obgleich die Bürgerſteige bedeutend höher liegen als die Straße, mehrmals mit dieſen derart in Berührung, daß das Auto von einer Seite auf die andere flog. Schlimmer erging es dem Autofahrer in der Schützenſtraße. Zuerſt fuhr er links auf den Bürgerſteig und kam mit einem Gartenzaun in Kolliſion, dann fuhr er ſcharf rechts gegen einen Baum, wobei das Auto derartige Beſchädigungen erlitt, daß es liegen bleiben mußte. Der Fahrer mußte den Arzt aufſuchen, da ihm bei dem Anprall an den Baum die Vorderzähne eingeſchlagen waren. Zwei junge Mädchen, die im Uebermut auf den Trittbrettern geſtanden hatten, waren mit blutigen Köpfen ſchreiend geflüchtet. Dieſe Angelegenheit wird jedenfalls noch ein gerichtliches Nachſpiel haben.

Tolk. Glück im Unglück hatte der kleine Sohn des Hauptlehrers Iwerſen, der beim Ueberqueren der Dorfſtraße von einem großen Perſonenauto gänzlich überfahren wurde. Wie durch ein Wunder iſt der kleine Unglücksrabe mit einer unbedeutenden Kopfverletzung davongekommen.

Schleswig. Sonntag nachmittag landete in der Nähe von Tolk ein Freiballon des Bremer Vereins für Luftfahrt mit vier Herren an Bord. Der Ballon war in Bremen um 10,30 Uhr vormittags aufgeſtiegen. Die Landung ging gut vonſtatten. Nach Verpackung des Ballons und der Gondel traten die Herren von Station Tolk aus noch am Abend die Rückreiſe an.

Eutin. Den Mitgliedern des Landesausſchuſſes iſt von der Staatsregierung der Entwurf eines Geſetzes für den Landesteil Lübeck über die Aufhebung des Gewohnheitsrechts hinſichtlich des Dichtens der Grenzſcheiden (Knicks) zugegangen. Die Vorlage entſpricht einem Wunſche der Landwirtſchaftskammer. Nach dem Entwurf ſoll das im früheren Fürſtentum Lübeck geltende Gewohnheitsrecht, nach dem der Eigentümer einer Grenzſcheide dieſe gegen das Vieh ſeines Nachbarn zu dichten hat, wenn der Nachbar im Betriebe der Wechſelwirtſchaft ſeine Ländereien in Weide legt, aufgehoben werden. Der Grundſatz des Bürgerlichen Geſetzbuches: Wer Vieh hat, muß Vieh hüten, wird nämlich hier und auch in verſchiedenen angrenzenden preußiſchen Gemeinden durch das hier noch beſtehende Gewohnheitsrecht eingeſchränkt.

Mölln. Auf dem Gemeindejagdbezirk Schmilau wurde von dem Jagdaufſeher Schott ein Wildſchwein im Gewicht von 220 Pfund erlegt. Schwarzwild in ſolcher Größe iſt für die Gegend eine Seltenheit.

Leck. Der Gutsbeſitzer Diederichſen aus Gaarde wurde in ſeiner Scheune mit einer Kopfwunde als Leiche aufgefunden. Der Verſtorbene, der ſich allgemeiner Achtung erfreute, hatte ſein Gewehr bei ſich. Vielleicht hatte er nach Ratten oder anderem Raubzeug ſchießen wollen und iſt durch irgendeinen Umſtand einem unglücklichen Zufall zum Opfer gefallen.

Seeſtermühe. Einem hieſigen Landmann wurde ein Boot und einem Fiſcher ein Schiffsanker mit Kette aus dem Außendeich entwendet. Durch angeſtellte Ermittlungen wurde feſtgeſtellt, daß ein Schiffer aus Ueterſen die Sachen mitgenommen hatte.

Kiel. Auf dem Eiſe eingebrochen und ertrunken. Auf dem Eiſe im Brook an der Bielenbergſtraße brach am Montagnachmittag kurz nach 2 Uhr der 14jährige, Blitzſtraße 29 wohnende Claus Möller ein. Der Junge hatte ſich mit mehreren Kameraden auf das Eis gewagt. — Die Volks- und Kinderſpeiſung in Kiel hat ſeit dem 1. September 1926 unentgeltlich rund 947 000 Mittagsmahlzeiten an Klein- und Sozialrentner, Kriegsbeſchädigte und -Hinterbliebene, Erwerbsloſe mit vielen Kindern und ſonſtige Bedürftige aller Kreiſe der Stadt Kiel ausgegeben.

Kiel. Ein in der Gasſtraße wohnender Mann hatte ſich Montag abend an einem Türpfoſten in ſeiner Wohnung aufgehängt. Die von der Ehefrau herbeigerufenen Schutzpolizeibeamten ſchnitten den Lebensmüden ab. Es gelang den Beamten, ihn ins Leben zurückzurufen. Da er nervenkrank zu ſein ſchien, wurde er mit dem Unfallwagen der Nervenklinik zugeführt. — Ein junger Mann von 21 Jahren aus Gaarden wurde Montag nachmittag beſinnungslos in der Bedürfnisanſtalt am Wall aufgefunden. Er hatte ſich die Pulsadern durchſchnitten und wäre zweifellos verblutet, wenn er nicht rechtzeitig aufgefunden worden wäre. Er wurde, nachdem die Arme abgebunden waren, ſofort mit dem Krankenwagen der Chirurgiſchen Klinik zugeführt. Später konnte er nach Hauſe entlaſſen werden.

Bredſtedt. Dem Tode des Ertrinkens entronnen iſt ein Einwohner J. von Bongſiel bei Bredſtedt. Er begab ſich am 15. mit Laterne und Flinte aufs Watt, um zu jagen. Dabei verirrte er ſich infolge dieſigen Wetters und verlor die Richtung zum Deich. Nach ſtundenlangem Umherlaufen fand J. zufälligerweiſe die Hallig Gröde. Es war die höchſte Zeit der Rettung. Die gierigen Wogen der „Nordſee“ kamen mit Gewalt zurück und hatten J. bereits die Knieſtiefel gefüllt. Auf der Werft wurde dem Unglücklichen Aufnahme gewährt. Er mußte gezwungenerweiſe übernachten. Glücklicherweiſe war die Frau J’s nicht daheim. Ihr ſind ſomit Stunden qualvollen Wartens erſpart geblieben. — Dieſer Vorfall möge wieder eine Warnung ſein vor nächtlicher Wattenjagd.

Niebüll. Mehr Glück als Verſtand hatte ein Landmann aus Kleiſeerkoog bei Niebüll, der einen geriſſenen Draht der Hochſpannungsleitung aufwickelte und neben den Leitungsmaſt legte. Daß ein Berühren des Drahtes ſofortigen Tod zur Folge haben kann, war dem Mann nicht bekannt und nur dem Umſtand, daß gerade in dem Augenblick, wo er den Draht berührte, der Strom ausgeſchaltet war (man ſchaltete an dem Tage mehrmals die Leitung ein und aus, um die Störungen feſtzuſtellen) iſt es zu verdanken, daß der Mann noch unter den Lebenden weilt. Man ſollte es kaum für möglich halten, daß es in der heutigen Zeit noch Leute gibt, die nicht wiſſen, was Starkſtrom heißt.

Büſum. Der blaue Omnibus begegnete auf der Strecke Wöhrden—Heide einem ſehr breit mit Buſch beladenen Wagen. Da der Wagen zu breit beladen war und auch die rechte Seite der Chauſſee nicht genügend ausnutzte, wurden dem Auto auf der linken Seite ſämtliche Fenſter eingedrückt.

Lübeck. Nachts wurde ein Dieb, der in das Bootshaus am Kanal eingebrochen war, von einem Polizeibeamten überraſcht. Als man dem Verbrecher zu Leibe wollte, ſprang er plötzlich aus dem Fenſter des Hauſes und von dort in den Kanal. Begünſtigt durch dichtes Gebüſch und die Dunkelheit konnte der Täter entkommen, nachdem er vorher eine Aktentaſche mit allerlei Einbruchswerkzeug ſowie einen Ulſter von ſich geworfen hatte. Offenbar nach dieſem Vorfall drang ein Dieb in ein Haus der Ratzeburger Allee und entwendete dort allerhand Garderobenſtücke. Wahrſcheinlich handelt es ſich um denſelben Täter.

Hadersleben. Ungetreuer Kirchenbuchführer. Der Küſter und Kirchenbuchführer Jeſſen in Hadersleben hat der Kirchenvertretung ſein Amt zur Verfügung geſtellt. Er hat anſcheinend beträchtliche Gelder veruntreut. Jeſſen, gegen den eine Unterſuchung eingeleitet iſt, gehörte zu denjenigen, die bei der Abtretung Nordſchleswigs ſofort aus dem deutſchen in das däniſche Lager hinüberſchwenkten.

Garſtedt. Um den Kleinwohnungsbau zu fördern, will die Gemeinde 100 000 Mk. aufnehmen durch Anleihe, als Baudarlehen oder Hypotheken ausgegeben. Die Gelder werden nur an Ortseingeſeſſene vergeben oder an Gemeindemitglieder, die eine brauchbare Wohnung zur Verfügung ſtellen.

Pinneberg. Der aus der Bodenluke geſtürzte Fütterer Budoch, der bei dem Landmann Kühl in Renzel in Stellung war, iſt an den Folgen eines Schädelbruches in dem hieſigen Kreiskrankenhauſe geſtorben. Nach den angeſtellten Ermittlungen hat ſich herausgeſtellt, daß Budoch ſich in ſelbſtmörderiſcher Abſicht aus der Luke geſtürzt hat.

Hamburg. In einer in der Lagerſtraße gelegenen Fleiſch-Engros-Handlung erſchien ein Mann, ſtellte ſich als der Koch eines in der inneren Stadt gelegenen Reſtaurants vor und beſtellte zur ſofortigen Lieferung für etwa 820 Mark Fleiſchwaren. Zahlung ſollte gleich bei Ablieferung im Reſtaurant erfolgen. Die Ware wurde aufgeladen und begleitete der angebliche Koch den Wagen. An den Beſtimmungsort angekommen, verſchwand der Beſteller zunächſt im Reſtaurant und gab dann den Auftrag, die Ware in den Keller zu ſchaffen. Dann forderte er den Kutſcher auf, wiederzukommen, da der Geſchäftsführer, der zahlen ſollte, angeblich nicht „momentan“ ſei. Der Kutſcher ließ ſich auf nichts ein und der angebliche Koch begab ſich wieder ins Reſtaurant, und kam dann, in der Hand einen „Scheck“ ſchwingend, heraus und hieß nun den Kutſcher warten, da er ſelbſt jetzt 2000 M. für den Reſtaurateur von der Bank holen wollte. Wer nicht wiederkam, war der „Koch“. Er hatte ſich dem Reſtaurateur gegenüber als Sohn des Lieferanten ausgegeben, der zu beſonders billigem Preis die Ware abſetzen wollte. Der „Sohn“ hat dann auch das Geld in Empfang genommen.

Hamburg. Er wollte 10 000 Mark verdienen! Sonntag mittag konnte eine große Menſchenmenge auf dem Jungfernſtieg einen Faſſadenkletterer beobachten. Der junge Menſch, ein 24jähriger Diener Adolf Stetz, erkletterte die Faſſade des Hamburger Hofs und legte den gleichen Weg an der Außenmauer des Hauſes zurück. Der Polizei, die ihn in Empfang nahm, erklärte Stetz, er habe gehört, der Artiſt Torge — der bekanntlich kürzlich denſelben Unfug verübte, um für ſeinen Film Reklame zu machen — ſetzte 10000 RM. für denjenigen aus, der ihm die Sache nachmache. Das habe er getan und ſeinen Vorgänger ſogar übertroffen, indem er auch den ungewöhnlichen Rückweg über die Faſſade nahm.

Eingeſandt.

Ohne Verantwortlichkeit der Schriftleitung.

Das Eingeſandt des Herrn R. haben wir mit Aufmerkſamkeit geleſen. Unſeres Erachtens iſt es nicht zweckmäßig, die verſchiedenen Vereine, die alle einen ganz beſonderen Zweck verfolgen, zum Bürgerverein zu vereinigen. Jedoch iſt in der letzten Zeit in unſerer Stadt mancherlei geſchehen, wofür es weiten, und zwar ſtändig wachſenden Kreiſen an Verſtändnis fehlt. Sollte kein neuer Verein ins Leben gerufen werden, ſo iſt es doch dringend nötig, daß ſich die beſtehenden Vereine einmal gründlich und in aller Oeffentlichkeit mit dem beſchäftigen, was die Gemüter der Bürger erregt. Dadurch würden die Herren Stadtverordneten über die Meinung und Stimmung ihrer Wähler unterrichtet, ihr Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber den Bürgern gehoben und ihnen der Rücken geſtärkt. Wie ſteht es z. B. mit der Anſiedlung Kieler Arbeitsloſen? Haben wir hier vielleicht je Mangel an Arbeitsloſen gehabt? Wäre es nicht Pflicht der Stadt, zuerſt für die hieſigen zahlreichen Arbeitsloſen dauernde Beſchäftigung zu ſchaffen? Kann man der Bürgerſchaft zumuten, noch für weitere Leute Schul-, Wege-, Polizei-, Verwaltungs- und ſonſtige Laſten mit zu tragen? Es iſt wohl keiner da, der nach Erhöhung der Steuern ausſieht!

So iſt es wünſchenswert, daß dieſe und ſonſtige Angelegenheiten, die das Wohl und Wehe der Bürger betreffen, einmal gründlich und vor aller Oeffentlichkeit unter die Lupe genommen werden.

Mehrere Bürger.

Nah und Fern.

○ **Ausreiſe des Eiswachtſchiffes „Boreas".** Die Deutſche Seewarte meldet, daß das vom Reichsverkehrsminiſterium im Benehmen mit der Marineleitung in Fahrt geſetzte Eiswachtſchiff „Boreas" Hamburg verlaſſen hat, um über Pillau als Bunkerhafen auf Station zu gehen. Dieſe Station befindet ſich am Eingang des Finniſchen Meerbuſens. Sie wird in dieſem Jahr zum erſtenmal verſuchsweiſe beſetzt. Das Eiswachtſchiff ſoll durch Auffangen und Verbreiten von Eisnachrichten der Schiffahrt dienen.

○ **Liebestragödie in Oldenburg.** In Oldenburg gab der 22jährige Arbeiter Heinrich Hanſen in einem Rechtsanwaltsbureau auf die dort beſchäftigte Stenotypiſtin Toni Roll zwei Schüſſe ab, wodurch dieſe lebensgefährlich verletzt wurde. Dann richtete er die Waffe gegen ſich ſelbſt und tötete ſich durch einen Kopfſchuß. Den Anlaß zur Tat hat der Umſtand gegeben, daß die Eltern des Mädchens in eine Verbindung der beiden nicht einwilligen wollten.

○ **Die Millionenerbſchaft des Meeraner Dienſtmädchens ein Luftſchloß?** Nach den Feſtſtellungen eines Leipziger Journaliſten in Meerane ſteht es feſt, daß die angebliche Millionenerbin keinerlei ſchriftliche Benachrichtigung über ihre Erbſchaft beſitzt. Die Mutter ſelbſt behauptet, daß an der ganzen Erzählung ihrer Tochter kein wahres Wort ſei. Von einer Millionenerbſchaft ſei in ihrer Familie ſchon ſeit 90 Jahren die Rede. Sie ſollte einmal aus Holland, nicht aus Amerika zu erwarten ſein. Schriftliche Unterlagen über dieſe Erbſchaftshoffnung will die Mutter nie zu Geſicht bekommen haben.

○ **Großfeuer in Breslau.** Ein mächtiges Schadenfeuer brach in den Räumen der ehemaligen Breslauer Leinölfabrik in der Paradiesſtraße aus, welche die Stadt Breslau vor einigen Jahren angekauft hat. In den Räumen befanden ſich ein großes Papierlager, Mehl- und Getreideſpeicher, ferner das Mobiliar vieler Hunderter von Flüchtlingsfamilien und Nachläſſe des Städtiſchen Wohlfahrtsamtes. Der Schaden iſt ſehr groß.

⊙ **Goldfunde im Warſchauer Generalſtabsgebäude.** In Warſchau wurde im polniſchen Generalſtabsgebäude gelegentlich der Erneuerung des Hauſes in einem der Arbeitszimmer eine eingemauerte Panzerkaſſette entdeckt. In fünfſtündiger Arbeit gelang es, die Kaſſe aus der Wand herauszubrechen und zu öffnen. Man fand in ihr zehn Barren Gold im Geſamtgewicht von 41 Kilogramm. Bis jetzt iſt es noch vollkommen unaufgeklärt, wer den Schatz hat einmauern laſſen und wann das geſchehen iſt.

○ **In der Weiche feſtgeklemmt und totgefahren.** Auf dem Bahnhof Berlin-Weſtend hat ſich ein tödlicher Unfall ereignet. Der Hilfswagenmeiſter Max Henſchke ging über die Gleiſe und geriet dabei mit dem linken Fuß in eine Weiche, die im gleichen Augenblick vom Stellwerk aus elektriſch umgelegt wurde. Henſchke konnte ſich nicht mehr rechtzeitig befreien. Er wurde von der Lokomotive eines einfahrenden Perſonenzuges erfaßt und auf der Stelle getötet.

○ **Exploſion in einem Evangeliſchen Schweſternhaus.** Im Evangeliſchen Schweſternhaus in Gießen erfolgte infolge Ausſtrömens von Ätherdämpfen aus einem Behälter, der zu Boden gefallen war, eine Exploſion, durch die acht Perſonen ſchwere Brandwunden erlitten. Eine Schweſter iſt ihren Verletzungen erlegen, zwei Hausangeſtellte liegen mit ernſten Brandwunden danieder, die übrigen ſind leichter verletzt.

○ **Verkehrsſtörungen durch Schneefälle in München.** Die ſtarken Schneefälle, die ſeit Sonntag faſt ohne Unterbrechung in München niedergegangen ſind, verurſachten in den Straßen Münchens Störungen und Unterbrechungen, insbeſondere im Fuhrwerks- und Straßenbetrieb. Etwa 2000 Arbeiter, unterſtützt von einer großen Anzahl von Schneepflügen, arbeiten daran, die Schneemaſſen wenigſtens in den verkehrsreichen Straßen zu beſeitigen. Auch im Eiſenbahnverkehr hat der erneute Schneefall Verkehrsſtörungen gebracht.

⊙ **Eine Arbeiterkolonne im Tunnel vom Zuge erfaßt.** Wie aus Arzweiler (Elſaß) gemeldet wird, fuhr ein Zug im Tunnel auf eine Arbeiterkolonne. Vier Arbeiter wurden gräßlich verſtümmelt.

⊙ **27 Opfer der amerikaniſchen Springflutkataſtrophe.** Nach den Feſtſtellungen über die Springflutkataſtrophe an der Atlantiſchen Küſte ſind 27 Perſonen getötet und annähernd 200 verletzt worden. Der angerichtete Sachſchaden wird auf 100 bis 150 Millionen Dollar geſchätzt.

⊙ **Ein geplantes Bombenattentat aufgedeckt.** Nach Meldungen aus dem Haag wurde in Padang auf Sumatra ein Komplott gegen die Anlage einer großen Ölgeſellſchaft aufgedeckt. 25 Bomben wurden aufgefunden und zwei Eingeborene ſowie ein Eiſenbahnbeamter, der weitere 50 Bomben von einem Eingeborenenführer erhalten hatte, ſind hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

Deutſcher Reichstag.

(275. Sitzung.) CB. Berlin, 22. Februar.

Acht Anträge der Völkiſchen, des Bayeriſchen Bauernbundes und der Demokraten auf Änderung der Aufwertungsbeſtimmungen wurden dem Rechtsausſchuß überwieſen. Dann wird die zweite Leſung des Reichshaushaltsplanes für 1927 beim Haushalt für

Verſorgungs- und Ruhegehälter

fortgeſetzt.

Abg. Loibl (Bayer. Vp.) bedauerte, daß man die Generalspenſionen zu Agitationszwecken ausnütze. Dieſe Bezüge ſeien 1920 feſtgeſetzt worden, als die Sozialdemokraten in der Regierung waren. Wenn man die Generalspenſionen beſonders hervorhebe, ſo müſſe man damit auch die Bezüge der anderen Beamten im gleichen Range vergleichen. Man dürfe beſonders nicht vergeſſen, daß in den Städten mit ſozialdemokratiſchen Mehrheiten die Gehälter der Bürgermeiſter und ſtädtiſchen Beamten die der Generale noch vielfach übertreffen. Der Redner verlangte ſchließlich beſondere Förderung der Soldatenſiedlungen und der Heeresfachſchulen.

Miniſterialrat Kerſchenſteiner kündigte den Nachweis über die Beförderung von Offizieren während des Krieges für die nächſte Woche an. Die Statiſtik über die Tropenzulagen, die längere Zeit in Anſpruch nehmen werde, werde nur geringen praktiſchen Wert haben.

Die kommuniſtiſchen Anträge auf Streichung der Penſionen von 104 Reichsminiſtern und Staatsſekretären ſowie 1753 Generalen werden gegen die Antragſteller abgelehnt. Der ſozialdemokratiſche Antrag auf Vorlegung eines Penſionskürzungsgeſetzes und auf Vermehrung der Mittel für Verſorgung der Kriegsopfer auf 150 Millionen wurde dem Ausſchuß überwieſen.

Es folgte der

Haushalt des Reichspräſidenten.

Abg. Hörnle (Komm.) hielt die Bezüge des Reichspräſidenten, der mit der Aufwandsentſchädigung jährlich insgeſamt 180 000 Mark erhält, für zu hoch. Der Redner beantragte ſchließlich unter allerlei Ausfällen gegen den Reichspräſidenten die Streichung ſeines Gehalts.

Reichsjuſtizminiſter Hergt

erklärte darauf, fortwährend durch kommuniſtiſche Zurufe unterbrochen, es ſei ſeit langen Jahren zum erſten Male vorgekommen, daß im Reichstag die Perſon und der Name des Reichspräſidenten ſo ungeheuer in die Debatte gezogen worden ſei, wie es dem tiefſten Empfinden weiter Kreiſe des Volkes widerſtrebe. Er würde es für unter ſeiner Würde halten, überhaupt darauf einzugehen, aber er müßte die Pflicht erfüllen, namens der ganzen Reichsregierung dieſe ungeheuerlichen Angriffe aufs ſchärfſte zurückzuweiſen. (Beifall rechts, Lärm bei den Kommuniſten.) Das ganze deutſche Volk ſei dem Reichspräſidenten zu tiefſtem Dank verpflichtet. Es wiſſe, wie er durch ſein Verhalten beim Kriegsende und durch ſeine Amtsführung als Präſident für die Konſolidierung des Staatsweſens eingetreten ſei und wie er das Anſehen Deutſchlands in der ganzen Welt durch ſein Verhalten befeſtigt und gehoben habe.

Der kommuniſtiſche Streichungsantrag wurde darauf gegen die Antragſteller abgelehnt und der Haushalt des Reichspräſidenten bewilligt.

Reichsjuſtizminiſter Hergt leitete darauf die zweite Leſung des

Haushalts des Reichsjuſtizminiſteriums

mit längeren Ausführungen ein. Er meinte dabei, die Vertrauenskriſe der Juſtiz werde vielfach überſchätzt und als eine ganz beſonders deutſche Eigentümlichkeit betrachtet. Gerade das hohe Maß der Verantwortlichkeit des Richters laſſe es natürlich erſcheinen, daß dieſer Stand ſich nicht ſo ſchnell wie manche andere Kreiſe von heute auf morgen auf die neue Zeit umgeſtellt hat. Deutſchland habe die Staatskriſe nach 1918, die Währungskriſe und teilweiſe auch die Wirtſchaftskriſe überwunden. Es werde auch dieſe Vertrauenskriſe der Juſtiz überwinden. Die Regierung verkenne keineswegs, daß viele Einzelfälle in ihrer richterlichen Erledigung nicht befriedigt und daß gewiſſe Härten und Ungleichheiten vorgekommen ſind. Das Reichsjuſtizminiſterium gehe in ſtiller Arbeit dieſen Fällen nach. Ein gefährliches Spiel werde getrieben mit dem Gedanken der Aufhebung der Unabhängigkeit des Richterſtandes. Im Namen der ganzen Reichsregierung könne er erklären, daß ſie niemals daran denken werde, irgendwie dieſe Unabhängigkeit zu beſchränken. Von der Möglichkeit der Begnadigung wegen politiſcher Vergehen Verurteilter ſei reichlich Gebrauch gemacht worden. In Kaſſel habe der Richtertag die abſolute Verfaſſungstreue des Richterſtandes deklariert. Das ſei ein erfreuliches Zeichen für die Entwicklung der Dinge. Er werde bemüht ſein um die Heilung des Richterſtandes von politiſchen Sorgen und auch von materiellen. Er werde für die Hebung des Anſehens des Richterſtandes eintreten. Der Miniſter erinnerte zum Schluß an die Vorarbeiten zur Reform des Strafgeſetzbuches, mit der auch eine Angleichung des öſterreichiſchen und reichsdeutſchen Rechtes erſtrebt werde. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Dr. Levy (Soz.) dankte dem Miniſter dafür, daß er zugegeben habe, eine ganze Anzahl von Fällen ſei unbefriedigt erledigt worden, und daß die Vertrauenskriſe beſeitigt werden müſſe. An den entſcheidenden Punkten ſei der Miniſter leider vorbeigegangen. Beim Reichsgericht ſeien die Dinge ſeit der Berufung des derzeitigen Präſidenten Dr. Siemons nicht beſſer, ſondern ſchlechter geworden. Der Redner beſprach dann verſchiedene Hochverratsprozeſſe und meinte, Landesverrat müſſe jetzt anders beurteilt werden als in Zeiten des Krieges.

Darauf wurde die Weiterberatung des Juſtizetats auf Mittwoch vertagt.

Die Geſundheitsverhältniſſe in Deutſchland.

Stillſtand des Geburtenrückganges.

Dem Reichstage iſt jetzt eine Denkſchrift über die geſundheitlichen Verhältniſſe des deutſchen Volkes im Jahre 1925 zugegangen. Die Denkſchrift ſtellt feſt, daß gegenüber 1924 im allgemeinen eine Beſſerung der Verhältniſſe nicht zu verkennen iſt. Die ſchlechte wirtſchaftliche Lage iſt zunächſt ohne ſchwerere Rückwirkungen auf den Geſundheitszuſtand der Geſamtbevölkerung geblieben. Die Zahl der Lebendgeborenen hat eine geringe Zunahme aufzuweiſen, ſo daß bereits von einem gewiſſen Stillſtand des Geburtenrückganges geſprochen werden kann. Auch ein weiterer Rückgang der Sterblichkeit im allgemeinen wie der Säuglingsſterblichkeit im beſonderen iſt eingetreten. Von häufigem Auftreten übertragbarer Krankheiten iſt das deutſche Volk, abgeſehen von kleinen Epidemien, wie ſie in jedem Jahre beobachtet werden, verſchont geblieben. Auch die ſonſtigen Krankheiten laſſen einen weiteren erfreulichen Rückgang erkennen.

Beſonders ſtark iſt die Abnahme der Syphilis. Ein beſonders trauriges Kapitel bleibt nach wie vor die Abtreibung, die dem Vorjahre gegenüber eher zu- als abzunehmen ſcheint und in der Denkſchrift als ein gefährlicher Feind der Volksgeſundung und der Volkskraft bezeichnet wird. Hinſichtlich des Ernährungszuſtandes ergibt ſich im allgemeinen ein günſtigeres Bild, jedoch mit der Einſchränkung, daß in wirtſchaftlich ungünſtig geſtellten Bezirken, insbeſondere in den Kreiſen der Erwerbsloſen, noch erhebliche Notſtände zutage treten. Am meiſten waren von der Unterernährung die kleinen Kinder betroffen.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Große Bauerntagung in Breslau.** In Breslau hielt der dem Reichsverband landwirtſchaftlicher Klein- und Mittelbetriebe angeſchloſſene Schleſiſche Bauernbund im Großen Schießwerderſaal dieſer Tage ſeinen diesjährigen Bauerntag ab. Zahlreiche Reichs- und Landtagsabgeordnete von der Deutſchen Volkspartei, vom Zentrum, vom Bayeriſchen Bauernbund, von der Demokratiſchen und der Sozialdemokratiſchen Partei, unter ihnen Reichstagspräſident Löbe, nahmen an der Bauernkundgebung teil. Bauerngutsbeſitzer Auguſt Hillebrandt ſprach über „Der Bauernſtand am Scheidewege; Landbund oder Bauernbund?" Silvio Bröderich behandelte in ſeinem Vortragsthema die Frage: „Siedlung und Bauernſtand". Die Verſammlung forderte in einer Entſchließung die tatkräftige Förderung bzw. Wiederaufnahme der Anliegerſiedlung und ihre vollſtändige Gleichſtellung mit der Neuſiedlung, Beſeitigung des Steuerunrechts an den bäuerlichen Familienbetrieben ſowie Verbeſſerung der Pachtſchutzordnung.

Für die freundlichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silber-Hochzeit sagen wir allen herzlichen Dank.

Diedrich Plüschau und Frau.

Anzeigenannahme für alle Zeitungen
Verlag der „Bramst. Nachrichten"

Roland-Lichtspiele.

Am Donnerstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr:

Die Marquise Yorisaka

Ein japanischer Großfilm in 6 Akten
nach dem Roman „La Bataille" von Claude Farrère.

Dazu:

Fix und Fax als Eheleute

Lustspiel in 2 Akten.

Muſik: Klavier und Geige.

Inventar-Auktion in Störkaten
bei Kellinghusen.

Am Freitag, d. 25. Febr. d. Js.,
mittags 12 Uhr,

werde ich im Auftrage des Herrn Jul Schnoor in Bad Bramstedt auf der Hofstelle des Herrn Hinrich Rühmann in Störkaten Auktion abhalten über folgende Gegenstände:

6 prima schwere Milchkühe (teils frisch gekalbt, teils vor dem Kalben), 3 Bullen, 3 Starken, drei einjährige Rinder, 2 Kälber, 5 Pferde (darunter eine tragende Schimmelstute, 1 tragende braune Stute, 1 zweijähriger Wallach), 2 tragende Sauen, 8 fette Schweine, 20 Hühner,

ferner:

2 Bauwagen, 1 leichter Wagen (fast neu), 1 Grasmähmaschine, 1 Pferdeharke, 1 zweischariger Pflug, 1 Schwingpflug, 1 Kultivator, 1 Paar Eggen, 1 Paar Saateggen, 1 Häckselmaschine, 1 Staubmühle, 1 Paar Sonntagsgeschirre, 1 Paar Arbeitsgeschirre, kl. Ackergerät, sowie 1/3 Anteil an eine Motor-Dreschgarnitur, Heu, Stroh, Rüben, Kartoffeln und vieles mehr.

Kaltenkirchen, den 22. Februar 1927.

Hans Engelland,
beeid. Versteigerer.

Glückwunſchkarten
fertigt an Kuno Paustian.

Gefunden
am Montag eine
Arzttasche mit Inhalt.
Abzuholen bei Ubben, Dahlkamp.

Dieses
Einsegnungs-Kleid
aus gut. Köpersamt
kostet nur
22 RM.
J. B. Paulsen
Fernruf 66.

3-4000 Pfd. bestes
Wiesenheu
hat zu verkaufen
Adolf Kröger

Trauerbriefe u. -Karten
liefert Kuno Paustian.

Hagen.
Am Mittwoch, den 2. März:

Große Preis-Maskerade
Hierzu laden freundlichst ein
Geschw. Fink.

Landverpachtung.

Im Auftrage des Herrn Rudolf Henneke in Mönkloh werde ich am Sonnabend, den 26. Februar d. Js., nachmittag 3 Uhr:

ca. 16 t Dauerweiden
1 t Wiese und
10 t Ackerland

öffentlich meistbietend auf 6 Jahre verpachten. Pachtliebhaber wollen sich in der Gastwirtschaft von Herrn Henning in Mönkloh einfinden.

Kaltenkirchen, 19. Febr. 1927.

H. Engelland,
beeid Versteigerer.

Auf Wunsch der
Wiemersdorfer
Einwohner habe ich daselbst eine
Schuh- und Stiefel-Reparatur-Annahmestelle
eröffnet. Entgegennahme bei Frau Bertha Reimers Ww.
Um gütigen Zuspruch bittet
H. Johannsen, Bad Bramstedt.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: . Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 46 Donnerstag den 24. Februar 1927 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Eine große Kundgebung der Spitzenverbände des deutſchen Mittelſtandes fand in Berlin ſtatt. wobei die Notwendigkeit gemeinſamer Arbeit betont wurde.

* Im Preußiſchen Landtag wurden die beiden Mißtrauensanträge der Kommuniſten gegen die preußiſchen Miniſter Hirtſiefer und Dr. Becker mit wechſelnden Mehrheiten abgelehnt.

* Zwei deutſche Gendarmeriebeamte wurden in der Pfalz von den Franzoſen verhaftet, weil ſie einen Transport deutſcher Rekruten für die franzöſiſche Fremdenlegion pflichtgemäß aufgehalten hatten.

* Schanghai iſt durch ein meuterndes chineſiſches Kriegsſchiff beſchoſſen worden. Die Freiwilligen in den Konzeſſionen ſind mobiliſiert worden.

Und die Saar?

Wieder einmal hat ſich im beſetzten Gebiet einer der dort nicht gerade ſeltenen Zwiſchenfälle abgeſpielt. Die Franzoſen haben zwei deutſche Gendarmeriekommandanten verhaftet und im Auto davongeführt mit der Rückſichtsloſigkeit, die dabei immer angewendet wird. Erſt viel ſpäter erfuhr man den ſogenannten Grund dazu. Deutſche Gendarmerie hatte nämlich einen Trupp von ſiebzehn jungen Deutſchen, die ſich in Begleitung eines Franzoſen nach dem Mainzer Bureau der franzöſiſchen Fremdenlegion begeben wollten, mit der Begründung angehalten, daß ſich unter ihnen ſteckbrieflich Verfolgte befänden. Das hat ſich auch als richtig herausgeſtellt bei dreien von ihnen, während die vierzehn anderen wieder entlaſſen wurden. Der franzöſiſche Begleiter wurde, weil er es ablehnte, ſich auszuweiſen, auf einer Station aus dem Zuge entfernt. Daraufhin erfolgte nun die Verhaftung der beiden Gendarmeriekommandanten. Alſo ein gewöhnlicher Racheakt, weil vermutlich die jungen Leute ſich inzwiſchen ihren Eintritt in die Fremdenlegion wohl noch einmal überlegt haben werden.

Ein neuer Übergriff — nichts mehr. Aber dieſer Vorgang bildet nur ein Spiegelbild von dem, wie es rings im beſetzten Gebiet zugeht. Die kleinen Nadelſtiche werden im unbeſetzten Gebiet ja meiſt gar nicht bekannt. Aber die Vertreter der politiſchen Parteien im Saargebiet, die jetzt in Berlin weilen, werden wohl dem Miniſterium für die beſetzten Gebiete ausgiebigſtes Material hierüber zur Verfügung ſtellen können. Es kam zu überraſchend, daß der bisherige Vorſitzende der Saarkommiſſion, Stephens, ein Kanadier, plötzlich von ſeinem Amt zurücktrat: über die Perſon ſeines Nachfolgers hat ſich nun ſchon eine heftige Diskuſſion entſponnen. Während von franzöſiſcher Seite das belgiſche Mitglied der Saarkommiſſion für den Vorſitz empfohlen wird — und dieſer Vorſitz bedeutet eine faſt abſolute Herrſchaft für das Saargebiet —, will das deutſche Saarland natürlich einen Deutſchen zum Vorſitzenden haben; denn in dieſer Kommiſſion, deren Zuſammenſetzung vom Völkerbundrat beſtimmt wird, befindet ſich ein Deutſcher. Die Saarländer haben zuerſt Franzoſen als Vorſitzende in dieſer Kommiſſion gehabt, die alle Anſtrengungen machten, das Gebiet zu franzöſieren, und ſich dabei nicht darum kümmerten, ob das innerhalb des Rahmens der hierfür ſchon weit gezogenen Grenzen des Verſailler Vertrages hineinpaßte oder nicht. Noch immer ſtehen franzöſiſche Truppen im Saargebiet und man hat dort ſchwere Zeiten durchgemacht, weil man an das Schickſal der franzöſiſchen Währung gekettet, ein Teil des franzöſiſchen Wirtſchafts- und Zollgebietes war. Es nutzte gar nichts, wenn man mit Bitten und Klagen vor den franzöſiſchen Miniſter hintrat, und in Genf, beim Völkerbund, dachte man gar nicht daran, in das verhängnisvolle Wirken der Saarkommiſſion hineinzureden. Immer wurden die ſaarländiſchen Deputationen abgewieſen die nach Genf gingen, um dort Beſchwerden vorzubringen Auf der letzten Tagung des Völkerbundrates, wo Deutſchland zum erſtenmal als Mitglied erſchien, hatte ſich eine kurze Gelegenheit ergeben, Saarfragen zu behandeln; die Beratung wurde bald vertagt. Auf der kommenden Tagung im März wird nun die Neuwahl des Vorſitzenden der Saarkommiſſion vor ſich gehen müſſen und Deutſchland wird gut daran tun, ſeinen Anſpruch darauf, daß das deutſche Mitglied zum Vorſitzenden gemacht wird, baldmöglichſt anzubringen. Vielleicht wird ſich dann überhaupt Gelegenheit finden, die geſamten Streitfragen über das Saargebiet aufzurollen und vor allem die Zurückziehung der franzöſtſchen Truppen zu verlangen, deren Anweſenheit gegen die Beſtimmungen des Verſailler Vertrages verſtößt.

Die Franzoſen werden inzwiſchen ſelbſt eingeſehen haben, daß ihre Politik der Franzöſierung dieſes Gebietes ohne jeden Erfolg geblieben iſt; perſönliche Skandale übelſter Art taten dabei ein übriges. Der Völkerbundrat hat infolgedeſſen einfach die Verpflichtung, nun endlich einmal ein wirklich unparteiiſches Regiment im Saargebiet zu erzwingen, um den unerträglichen Zuſtönden ein Ende zu bereiten, wie ſie ja leider anderswo im beſetzten Gebiet ebenfalls herrſchen.

Afrikafahrt des Herzogs von Mecklenburg.

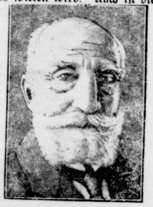
Hamburg. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg hat mit dem Dampfer „Uſaramo" eine Afrikareiſe angetreten. Die Reiſe, die drei Monate dauern dürfte, wird ihn rund um Afrika führen.

Ein Zug im Schnee ſteckengeblieben.

Königsberg i. Pr. Zwiſchen den Stationen Lehnarten und Billſtein blieb ein Kleinbahnzug im Schnee ſtecken und konnte ſich auch nicht mehr rückwärts bewegen. Von der nächſten Station wurden telephoniſch Schlitten zum Abtransport der Fahrgäſte herbeigerufen. Erſt am nächſten Tage gelang es mit vieler Mühe, die Strecke wieder frei zu machen.

Der rumäniſche Geſandte über Deutſchland.

Die Entwicklung der inneren Verhältniſſe im Königreich Rumänien hat in letzter Zeit infolge der ſchweren Erkrankung des Königs und der Thronfolgeſchwierigkeiten die Aufmerkſamkeit Europas auf ſie gelenkt. Die neueſten Meldungen ſprechen von einer angeblich bevorſtehenden Rückkehr des Exkronprinzen Carol nach Rumänien und einer Verſöhnung des Königs mit ihm. Unter dieſen Umſtänden gewinnt eine Unterredung, die einer unſerer Mitarbeiter in dieſen Tagen mit dem kgl. rumäniſchen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter in Berlin, Exzellenz C. G. Nano, hatte, beſonderes Intereſſe. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß Rumänien, welches ſoeben einen Freundſchaftsvertrag mit Paris unterzeichnet hat, eine ſehr wichtige Rolle im deutſch-franzöſiſchen Ausgleich ſpielen wird. Auch iſt die Rede davon, daß die ſeit einiger Zeit geplante Anleihe Rumäniens in Deutſchland im Betrage von 200 Millionen Goldmark ſo gut wie abgeſchloſſen ſei. Vierzig Millionen ſollen bar gezahlt, der Reſt in Lieferungen gegeben werden. Der gegenwärtige Stand der deutſchen Beziehungen zu dem Staat auf dem Balkan, der im Weltkriege bei Deutſchlands Gegnern ſtand, findet in den nachfolgenden Äußerungen des Geſandten, eines Siebzigjährigen aus alter Diplomatenſchule, Aufklärung.



Exzellenz Nano.

Die Unterredung.

Exzellenz C. G. Nano erklärte: „Wie es allgemein bekannt iſt, beſtand vor dem Kriege zwiſchen beiden Ländern eine ſehr rege, dem Wohle beider Volkswirtſchaften dienende Zuſammenarbeit. Die in den erſten Jahren nach dem Kriege noch beſtandene Kriegspſychoſe ſowie noch einige ſchwebende Fragen verhinderten das Wiederherſtellen des durch den Krieg unterbrochenen regen Wirtſchaftsverkehrs. Gegenwärtig jedoch bemühen ſich die verantwortlichen politiſchen und wirtſchaftlichen Kreiſe beider Länder, die alten normalen Beziehungen wiederherzuſtellen und die noch da und dort vorhandenen Hinderniſſe zu beſeitigen. Ein Erfolg dieſer Beſtrebungen iſt für beide Teile heute um ſo wünſchenswerter, als Deutſchland in der Nachkriegszeit gerade nach Oſteuropa mehr exportieren kann als vorher, und in dem vergrößerten Rumänien iſt der Bedarf an induſtriellen Produkten ebenfalls größer geworden, ſo beiſpielsweiſe an Eiſenbahnmaterial zum Ausbau des rumäniſchen Eiſenbahnnetzes. Die programmatiſche Intenſivierung der rumäniſchen Landwirtſchaft erhöht den Bedarf an landwirtſchaftlichen Maſchinen, die es gerade von Deutſchland beſonders günſtig beziehen könnte. Das gleiche gilt von elektrotechniſchen Maſchinen. Schließlich war auch das deutſche Kapital vor dem Kriege nicht wenig an der rumäniſchen Wirtſchaft beteiligt. Seine loyale Mitarbeit wird für die Zukunft auch wieder in Rumänien gern geſehen werden. Deutſchland andererſeits kann von Rumänien unter günſtigen Bedingungen wie vor dem Kriege Bodenfrüchte, Holz, Erdöl in großer Menge beziehen. Zu allem dieſen muß man noch in Betracht ziehen, daß die Donau für den Verkehr zwiſchen beiden Ländern eine glückliche und billige Verkehrsſtraße darſtellt."

Frage: „Wie verlautet, ſind Beſtrebungen im Gange, in Kürze zu einem handelsvertraglichen Verhältnis im deutſch-rumäniſchen Verkehr zu gelangen? Iſt es richtig, daß ſolche Bemühungen auch ſchon in offiziellen Kreiſen konkrete Formen angenommen haben?"

Antwort: „Die beiderſeitigen großen Intereſſen an einer Feſtigung und Regelung der deutſch-rumäniſchen Wirtſchaftsbeziehungen, die nur dem Wohle der beiden Völker dienen können, geben mir die zuverſichtliche Hoffnung, daß die Bemühungen in dieſer Richtung bald zum Ziele führen und die Beziehungen ſich noch enger geſtalten, als es bisher der Fall war. Darum begrüße ich es auch beſonders, daß zwiſchen deutſchen und rumäniſchen Wirtſchaftskreiſen zurzeit Verhandlungen ſchweben zur Errichtung einer Rumäniſch-Deutſchen Wirtſchaftsſtelle mit ihrem Sitz in Timmiſora (Temmesburg) und Stuttgart. Durch Veranſtaltung einer Wanderausſtellung innerhalb des deutſchen Reichsgebiets ſoll für die Erzeugniſſe der rumäniſchen Induſtrie und Landwirtſchaft in Deutſchland geworben und ein Abſatzgebiet geſchaffen werden. Als Austauſchveranſtaltung iſt in Timmiſora die Abhaltung einer deutſchen Induſtriemeſſe geplant, auf welcher insbeſondere den landwirtſchaftlichen Kreiſen des Banats die modernen induſtriellen Errungenſchaften Deutſchlands gezeigt werden ſollen."

Frage: „Können Eure Exzellenz die Auffaſſung beſtätigen, daß neben der wirtſchaftlichen auch die kulturelle Annäherung zwiſchen beiden Nationen Fuß faßt? Die „Aſociatiunea pentru literatura ſi cultura poporului roman", ASTRA, ſoll z. B. in Gemeinſchaft mit dem deutſchen Kulturamt in Siebenbürgen eine Ausſtellung in Berlin in die Wege leiten?"

Antwort: „Ich möchte gern zur Beziehung der beiden Völker noch erwähnen, daß neben der wirtſchaftlichen die kulturelle Zuſammenarbeit fortſchreitet. Es iſt zutreffend, daß das deutſche Kulturamt in Sibiu-Hermannſtadt (Siebenbürgen) und ebenſalls das dortige rumäniſche Kulturamt in Verbindung mit dem Inſtitut für Erziehung und Unterricht in Berlin am 1. März hier in Berlin eine Ausſtellung der künſtleriſchen und volkstümlichen Erzeugniſſe der beiden Völker aus Siebenbürgen veranſtalten."

Der rumäniſche Geſandte gibt zum Schluß dem Wunſche Ausdruck, daß der Erfolg all dieſer vom ehrlichen Willen zur Verſtändigung getragenen Bemühungen zur Förderung der wirtſchaftlichen Beziehungen zwiſchen beiden Völkern nicht ausbleiben möge. Dipl. oec. H. R. Fritſche.

Große Mittelſtandskundgebung.

Der „Reichsausſchuß der deutſchen Mittelſchicht".

Das Verlangen zu einem großzügigen Zuſammenſchluß aller Berufsſchichten des Mittelſtandes hat zur Gründung des „Reichsausſchuſſes der deutſchen Mittelſchicht" geführt, die als Spitzenorganiſation alle deutſchen Mittelſchichten umfaſſen ſoll.

Die Berliner Haupttagung des Reichsausſchuſſes des deutſchen Mittelſtandes ſah eine Reihe von Ehrengäſten. Es waren anweſend: Reichsjuſtizminiſter Dr. Hergt, Miniſterialrat Dr. Feßler, als Vertreter des Reichswirtſchaftsminiſteriums, der Reichskommiſſar für Handel und Gewerbe, Dr. Hoppe, für das Reichsarbeitsminiſterium Oberregierungsrat Steinmann. Ferner ſah man einige Parlamentarier.

Als Vorſitzender des Reichsverbandes des deutſchen Handwerks ſprach Derlien. Er verlangte die tatſächliche Durchführung des im Artikel 164 der Weimarer Verfaſſung verankerten Schutzes des Handwerks und wandte ſich lebhaft gegen die ausſchließlichen Monopoltendenzen des Großkapitals. Gegen das Handwerk werde der Vorwurf zu hoher Preiſe erhoben. Die Syndikate und Truſts ſeien es, die trotz Normaliſierung und Rationaliſierung die Preiſe ſtändig heraufſetzen. In den großen Werken werden Verkaufsſtellen für ſämtlichen Lebensbedarf eingerichtet und die Waren zum Selbſtkoſtenpreis abgegeben. Auch die monopoliſtiſchen Betriebe der Kreiſe und Kommunen ſeien, ſo führte der Redner aus, ein ſchwer erträglicher Wettbewerb für den gewerblichen Mittelſtand.

Der Vorſitzende des Reichsſchutzverbandes für Handel und Gewerbe, Liebald-Braunſchweig, forderte eine gerechte Steuerpolitik, die den ſelbſtändigen Mittelſtand vor Überlaſtung ſchütze. Profeſſor Dr. Stein-Berlin forderte als Anwalt des Deutſchen Genoſſenſchaftsverbandes den wirtſchaftlichen Zuſammenſchluß zum Schutze und zur Wiedergewinnung wirtſchaftlicher Selbſtändigkeit in der Genoſſenſchaft. Für den Haus- und Grundbeſitz ſprach der Vorſitzende des Zentralverbandes, Stadtrat Humar-München, der betonte, daß 80 % des deutſchen Hausbeſitzes dem Mittelſtand angehören und daß die Wohnungswirtſchaftsfrage vor allem ein mittelſtändiſches Problem ſei. Dem Hausbeſitz werde durch die Zwangsgeſetze im Wohnungsweſen ſein gutes Recht vorenthalten. Für das Schutzkartell deutſcher Geiſtesarbeiter ſprach Dr. Everling-Nikolasſee, der die Zuſammenarbeit zwiſchen den geiſtig und gewerblich Tätigen, wenn ſie auch ſchwierig ſei, dringend befürwortete. Als Präſident des Reichslandbundes betonte Graf Kalckreuth das außerordentliche Intereſſe der Landwirtſchaft daran, daß der Mittelſtand ſich in ſeinem Kampf um ſeine Unabhängigkeit durchſetze. Bürgermeiſter a. D. Eberle-Dresden betonte in einem Schlußwort, daß Schwächung der Mittelſchicht Proletarier ſchaffe, während Stärkung der Mittelſchicht die Löſung der ſozialen Frage darſtelle.

Der Reichspräſident hat an den Reichsausſchuß der deutſchen Mittelſchicht ein Telegramm gerichtet, in dem er dieſem guten Erfolg zu ſeinen Arbeiten wünſcht.

Deutſcher Reichstag.

(276. Sitzung.) CB. Berlin, 23. Februar

Ein Antrag Dr. **Scholz** (D. Vp.) über die Eichungsgebühren wurde dem Volkswirtſchaftlichen Ausſchuß überwieſen. Das Abkommen zwiſchen Deutſchland und der Belgiſch-luxemburgiſchen Wirtſchaftsunion über den kleinen Grenzverkehr wurde in allen drei Leſungen angenommen. Das Haus fährt fort in der zweiten Beratung des

Haushalts des Reichsjuſtizminiſters.

Abg. Dr. Everling (Dtn.) brachte dem neuen Reichsjuſtizminiſter, dem bewährten Beamten der alten Schule, aufrichtige Wünſche für eine erſprießliche ſachliche Arbeit dar. Es werde ihm hoffentlich gelingen, die Rechtſprechung auch fernerhin von Politiſierung freizuhalten. Der Redner dankte noch beſonders dem Staatsſekretär Dr. Joel für ſeine Verdienſte und ſprach ihm das Vertrauen ſeiner Partei aus und wandte ſich grundſätzlich gegen jede Erleichterung der Eheſcheidungen. Gegen den Landesverrat bedürfe es ſolange durchgreifender Maßnahmen, als der Denunziant ſeine Verrätereien an das Ausland, unter deſſen Druck Deutſchland ſtehe, nicht aufgebe. Der Redner hielt einen nationalen Feiertag für unmöglich, ſolange Deutſchland ſich noch in der Gewalt des Auslandes befinde. Die Unabhängigkeit der Richter ſei zu wahren. Die am meiſten über Klaſſenjuſtiz ſchreien, könnten am wenigſten Objektivität aufbringen.

Abg. Dr. Bodius (Ztr.) erklärte, daß mit der jetzigen Ausſprache die Frage der Vertrauenskriſe in der Juſtiz endgültig erledigt ſein müſſe. Es habe nie eine Vertrauenskriſe in der Juſtiz gegeben. Wenn überall dieſelbe Objektivität herrſchen würde wie bei den deutſchen Richtern, dann würde es beſſer im deutſchen Staatsweſen ausſehen. Man habe es heute vielmehr mit einer Rechtſprechungskriſe zu tun, die begründet ſei in den gewaltigen politiſchen und wirtſchaftlichen

Umwälzungen. Der Redner erklärte weiter, daß auch das Zentrum Verſtändnis für die vorhandene Ehenot habe, aber mit dem Wegfall der wirtſchaftlichen Kriſe würden auch die Vorausſetzungen für die ehelichen Schwierigkeiten wegfallen. Deshalb lehne ſeine Partei die Erleichterung der Eheſcheidung ab. In ſozialer Beziehung wolle das Zentrum gern an einer Verbeſſerung mitarbeiten. Aus der Rentnerfürſorge müſſe z. B. ein Rechtsanſpruch werden. Wie der Redner weiter erklärte, hätten Länder, von denen Gebietsteile beſetzt ſeien, einen Anſpruch darauf, daß ihre Steuerkraft vom Reiche wiederhergeſtellt werde. Die Gnade des Finanzausgleichs genüge dafür nicht. An die Regierung richten ſeine Freunde den dringenden Appell, alles zu tun, daß die deutſche Juſtizhoheit im beſetzten Gebiet wiederhergeſtellt werde.

Abg. Dr. **Kahl** (D. Vp.) erinnerte an das 50jährige Beſtehen des Reichsjuſtizminiſteriums in dieſem Jahre. Leider ſtänden den acht Staatsſekretären, die in den 40 Jahren bis 1918 gewirkt hätten, ſchon fünfzehn verbrauchte Juſtizminiſter gegenüber. Wenn hier die Streichung des Staatsſekretärpoſtens beantragt würde, ſo zeige das, wie wenig man die Arbeit dieſes Amtes kenne. Das Thema von der Vertrauenskriſe fange an, langweilig zu werden. Das Juſtizminiſterium dürfe in die Rechtſprechungen gar nicht eingreifen und vor Verallgemeinerungen ſolle man ſich hüten. Die Hochverratsurteile entſprächen durchaus dem geltenden Recht. Aber der Staat kann kommuniſtiſchen Idealen gegenüber nicht auf ſein Selbſterhaltungsrecht verzichten. Unter dieſen Umſtänden werde auch den kommuniſtiſchen Amneſtieanträgen ein Erfolg nicht beſchieden ſein. Der Redner erklärte weiter, daß es für die große Strafrechtsreform Zeit ſei, endlich die geſchäftsmäßigen Vorbereitungen zu treffen. Ein beſonderer Strafrechtsausſchuß werde notwendig ſein.

Abg. Dr. **Roſenberg** (Komm.) meinte, man hätte die Kommuniſten gefragt, ob ſie nicht auf den Boden der Verfaſſung treten wollten. Dann könne das Reichsgericht ſie freundlicher behandeln. Ein ſolches Verſprechen können ſie aber nicht geben, denn der ganze Vorſchlag ſei verfaſſungswidrig.

Staatsſekretär Dr. Joel

erhob Einſpruch gegen die Methode der Kommuniſten, aus Urteilen einzelne Sätze herauszunehmen, um auf die Zuhörer eine beſtimmte Wirkung auszuüben. Es ſei doch eine rieſige Verkennung der Tatſachen, wenn man glaube, daß der Oberſte Gerichtshof des Reiches gegen ſeine beſſeren Überzeugung handle, wenn Kommuniſten in Frage kommen. Die Kommuniſten ſtellten die Sache mit dem Sprengſtoff als ganz harmlos hin. Tatſache ſei, daß bis zu 12 Zentner Sprengſtoff durch ſchweren Einbruchsdiebſtahl entwendet und zu Handgranaten benutzt worden ſeien. Es werde ſyſtematiſch verſucht, die Verfaſſungstreue von Reichswehr und Polizei in verbrecheriſcher Weiſe zu untergraben. Man könne nicht verlangen, daß der Staat dabei ruhig zuſehe. Der Druck der Bürgerkriegshetze ſei in einer Geheimdruckerei erfolgt und das Reichsgericht habe gerade in dieſem Falle aus beſtimmten Umſtänden eine Schuld der verurteilten Setzer für erwieſen erachtet. Der Reichsjuſtizminiſter ſei entſchloſſen, dieſen Fall bis aufs Letzte aufzuklären und werde Anlaß nehmen, der deutſchen Öffentlichkeit von dem Sachverhalt authentiſche Mitteilung zu machen.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Preußiſcher Landtag.

(232. Sitzung.) tt. Berlin, 23. Februar.

Eine Große Anfrage der Sozialdemokraten über die Stillegung der Abendröthegrube in Rothenbach wird der Ausſchußberatung überwieſen. Es folgt die erſte Beratung der Geſetzentwürfe über die

Groß-Hamburg-Frage.

Es handelt ſich um die beiden Geſetzentwürfe über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im preußiſchen Unterelbegebiet und über einen Sonderfinanzausgleich zugunſten preußiſcher Randgemeinden.

Miniſterpräſident **Braun** führt die Vorlage mit einer größeren Rede ein. Gegenüber den Ausführungen des Hamburger Bürgermeiſters Dr. Peterſen ſei zu erklären, daß ſie lediglich ein Beweis dafür ſeien, wie arg man in Hamburg darüber verſchnupft iſt, daß die dortigen Ausdehnungsgelüſte auf preußiſches Gebiet bisher keinen Erfolg hatten. Es ſei unrichtig, daß Preußen die Aufſaugung der norddeutſchen Kleinſtaaten erſtrebt. Die preußiſche Regierung ſtehe aber auf dem Standpunkt, daß die kleinen Länder, wenn ſie ſich ihre ſtaatliche Selbſtändigkeit erhalten wollen, in Zukunft nicht mehr darauf rechnen könnten, daß ihnen Preußen diejenigen Einrichtungen zur Verfügung ſtellt, die ſie ſich aus eigenen Mitteln nicht erhalten können. Preußen ſei daher auch nicht bereit — es ſei denn gegen gleichwertige Gegenleiſtungen — preußiſches Gebiet an ſolche Kleinſtaaten abzutreten. Der Miniſterpräſident geht ausführlich auf die gepflogenen Verhandlungen ein und ſchließt: Die dem Landtag vorliegenden Geſetzentwürfe ſind der erſte bedeutungsvolle Schritt auf dem Wege, die Regelung des Groß-Hamburg-Problems, ſoweit es preußiſches Gebiet betrifft, ſelbſt in die Hand zu nehmen

Innenminiſter **Grzeſinſki** betonte, daß nach dem Scheitern aller Verſtändigungsverhandlungen mit Hamburg die Staatsregierung es als ihre ſelbſtverſtändliche Pflicht anſehe, nunmehr mit eigenen Mitteln und aus eigener Kraft den preußiſchen Randgemeinden im Unterelbegebiet ſoweit wie möglich zu helfen. Der Miniſter begründet dann im einzelnen die Vorlage.

In der Ausſprache erklärt Abg. **Milberg** (Dtn.), die Rede des Hamburgiſchen Bürgermeiſters Peterſen habe außerordentlich ſtörend gewirkt. Dankbar ſei ſeine Partei dem Miniſterpräſidenten für die Betonung der preußiſchen Belange.

Abg. **Leinert** (Soz.) betont, die Neuregelung die keine Maßnahme gegen Hamburg ſei, ſolle die Unzufriedenheit mit der Zugehörigkeit zu Preußen, die von Hamburg genährt werde, beſeitigen.

Abg. **Kriege** (D. Vp.) erklärt, daß ſeine Fraktion, die an ſich in der Oppoſition ſtehe, ſich in dieſem Falle hinter die Regierung ſtellen wolle.

Abg. **Prelle** (Deutſchhann.) weiſt auf die große Bedeutung Hamburgs hin und kritiſiert den Verſuch, Hamburg durch andere deutſche Häfen Konkurrenz zu machen.

Das Haus unterbricht dann die Weiterberatung zur Vornahme von Abſtimmungen. Hierbei finden beim Domänenetat Anträge auf Unterſtützung der durch Hochwaſſer geſchädigten Domänenpächter Annahme, während im übrigen den Ausſchußbeſchlüſſen zum Domänenetat zugeſtimmt wird, womit die zweite Leſung dieſes Haushalts erledigt iſt.

Abgelehnte Mißtrauensanträge.

Das kommuniſtiſche Mißtrauensvotum gegen den Wohlfahrtsminiſter **Hirtſiefer** wegen der Verordnung über die Freigabe der gewerblichen Räume von der Wohnungszwangswirtſchaft wird mit 224 gegen 47 Stimmen der Kommuniſten und Völkiſchen bei 33 Stimmenthaltungen der Deutſchen Volkspartei abgelehnt. Die Deutſchnationalen hatten ſich an der Abſtimmung nicht beteiligt.

Das kommuniſtiſche Mißtrauensvotum gegen den Kultusminiſter Dr. **Becker** wegen ſeiner Haltung in der Konkordatsfrage wird mit 210 gegen 194 Stimmen der Kommuniſten, Völkiſchen, Deutſchen Volkspartei, Deutſchnationalen und Wirtſchaftlichen Vereinigung abgelehnt, nachdem vorher die Deutſchnationalen erklären ließen, daß ſie dem Mißtrauensantrag zuſtimmten, ohne ſich die Begründung zu eigen zu machen.

In der fortgeſetzten Ausſprache zur Groß-Hamburg-Frage erklärt Abg. **Ladendorff** (Wirtſchaftspartei) im Gegenſatz zu den Deutſchhannoveranern, ſeine Partei teile den Standpunkt des Miniſterpräſidenten. Abg. **Hoff** (Dem.) fordert eine friedlich-ſchiedliche Löſung. Die Vorlagen werden einem beſonders gebildeten Groß-Hamburg-Ausſchuß überwieſen. Es folgt die erſte Beratung der neuen

Grund- und Gebäudeſteuer,

die vom Finanzminiſter Dr. **Höpker-Aſchoff** eingebracht wird. Er erklärt, daß man gezwungen ſei, die vom Reichsbewertungsgeſetz feſtgelegten Einheitswerte dem Grundſteuergeſetz zugrunde zu legen. Das Geſamtaufkommen der Grund- und Gebäudeſteuer dürfe keinesfalls eine weſentliche Minderung erfahren. Sonſt könne der Staat unmöglich ſeine Aufgaben weiter erfüllen. Die Einheitsbewertung bringe eine geringere Einſetzung der Werte beim kleineren und mittleren Beſitz. Es ſei eine gewiſſe degreſſive Staffelung beibehalten worden, woraus ſich eine kleine Senkung der Grundvermögensſteuer ergebe. Eine noch weitere Senkung ſei nicht möglich. Die Vorlage wird dem Hauptausſchuß überwieſen.

Es folgt die Fortſetzung der zweiten Beratung des Haushalts der landwirtſchaftlichen Verwaltung.

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. **Sjellerup** (Komm.) und **Heeſch** (Dem.) vertagt ſich das Haus.

Tagung des Auswärtigen Ausſchuſſes.

Die Beziehungen zu Rußland und Litauen.

Unter Vorſitz des Abgeordneten Wallraf (Dtn.) beſchäftigte ſich der Auswärtige Ausſchuß des Reichstages mit den deutſch-ruſſiſchen Beziehungen. Es handelte ſich bei dieſen Beratungen um Spezialfragen, die vor allem militäriſche Intereſſen berührten. Der Sitzung, die für ſtreng vertraulich erklärt wurde, wohnten Reichswehrminiſter Dr. Geßler und in Vertretung des Reichsaußenminiſters Staatsſekretär von Schubert bei.

Vorher wurde der Geſetzentwurf über das Zuſatzabkommen zu Artikel 20 des deutſch-litauiſchen Handelsvertrages vom 1. Juni 1923 beraten. Nachdem Staatsſekretär v. Schubert einige Erläuterungen über das Abkommen gegeben hatte, wurde der Geſetzentwurf ohne Widerſpruch dem Handelspolitiſchen Ausſchuß des Reichstages zur weiteren Beratung überwieſen.

Europäiſche Militärpoſten in Schanghai.

Die Beſchießung Schanghais durch ein chineſiſches Kriegsſchiff erregt in der Londoner Preſſe größtes Aufſehen. Die Blätter melden, daß ſich die Ausländer in der Hauptſtraße konzentrieren. Die Engländer halten ſich bereit, die Niederlaſſung zu verteidigen. „Start" bezeichnet die Meldung über das Vorgehen des chineſiſchen Kriegsſchiffes als ſenſationell. Sie habe in London wie eine Bombe eingeſchlagen. Die Gefahr liege darin, daß der Angriff des chineſiſchen Kriegsſchiffes einen Konflikt in Schanghai ſelbſt auslöſen könne, wo die Lage durch die Anweſenheit Tauſender von undiſziplinierten Soldaten des geſchlagenen Heeres Suntſchuanfangs in der Nähe der Stadt noch drohender geſtaltet werde. Weiter wird gemeldet, daß zugleich mit der Beſchießung Schanghais Unruhen in dem Chineſenviertel ausgebrochen ſeien, das an die franzöſiſche Konzeſſion grenzt. Erregte Menſchenmengen ziehen durch die Straßen und verſetzen die Behörden, die für die vielen Hinrichtungen verantwortlich ſind, in Schrecken.

*

Der Miniſterpräſident von Peking zurückgetreten.

Nach Meldungen aus Peking iſt der Miniſterpräſident **Wellington Koo** von ſeinem Poſten zurückgetreten. Als Nachfolger wird **Liang Shi Yi** genannt.

„Daily Mail" meldet aus Charbin: Der chineſiſche Vizepräſident der chineſiſchen Oſtbahn, General Jangtſcho, wurde unter der Anſchuldigung, Geld von Moskau empfangen und eine Revolution in Charbin geplant zu haben, von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erſchoſſen, nachdem Tſchangtſolin das Urteil telegraphiſch beſtätigt hatte.

Bunte Tageschronik

Neuſtrelitz. Im Zierkaſee iſt ein 14jähriger Gutsbeſitzersſohn beim Schlittſchuhlaufen ertrunken. Zwei Mitſchüler, die ihn noch retten wollten, brachen ſelbſt im Eiſe ein und konnten nur mit größter Mühe gerettet werden.

Hannover. Vor einigen Tagen wurde eine Perſon in Haft genommen, die ſeit längerer Zeit Akten des hieſigen Amtsgerichts beſeitigt hat und dafür Entgelt von den Beklagten nahm. Einige der Aktenbeſeitigungen liegen bereits bis 1925 zurück. Der Haupttäter iſt geſtändig.

Hamburg. Der plattdeutſche Dichter **Robert Garbe** iſt im Alter von 49 Jahren hier geſtorben.

Stuttgart. Wie aus Böblingen gemeldet wird, geriet das Automobil eines Möbelfabrikanten aus Freudenſtadt auf ſchlüpfriger Chauſſee ins Schleudern und ſtürzte, ſich überſchlagend, einen Abhang hinunter. Von den vier Inſaſſen erlitten zwei tödliche Verletzungen, darunter die Frau eines Holzhändlers, die Mutter von acht Kindern war.

Paris. In Arras wurden mehrere Arbeiter bei der Demolierung eines Hauſes von einer einſtürzenden Mauer begraben.

Paris. Havas meldet aus San Remo, daß der frühere engliſche Botſchafter in Berlin, **Lord d'Abernon**, 24 Stunden in dem Hotel geweilt habe, in dem der deutſche Reichsaußenminiſter Dr. **Streſemann** abgeſtiegen iſt.

London. Der **König** empfing im Buckinghampalaſt den Kriegsminiſter Sir Worthington Evans und hatte eine längere Unterredung mit ihm.

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden" von **Victor Hugo**.

(Nachdruck verboten.)

Coſette nahm ſich nicht Zeit zu atmen. Es war ſehr finſter, aber ſie erkannte die Örtlichkeit genau. Mit der linken Hand griff ſie im Dunkeln nach einer jungen Eiche, die an der Quelle ſtand und an der man ſich gewöhnlich anhielt, erfaßte einen Zweig, bückte ſich und ſenkte den Eimer in das Waſſer. Sie war ſo aufgeregt, daß ihre Kraft ſich verdreifacht hatte. Während ſie ſich bückte, achtete ſie nicht darauf, daß dabei das, was ſie in der Schürzentaſche hatte, in das Waſſer fiel. Sie zog den faſt vollen Eimer empor und ſtellte ihn auf das Gras.

Da fühlte ſie, daß ſie ganz erſchöpft war. Sie wäre gern gleich wieder gegangen, aber ſie konnte vor Mattigkeit keinen Schritt tun. Sie mußte ſich ſetzen, ſank auf das Gras und blieb da gekauert ſitzen.

Sie ſchloß die Augen und ſchlug ſie wieder auf, ohne zu wiſſen, warum. Sie tat es ohne Bewußtſein. Neben ihr bildete das bewegte Waſſer im Eimer Ringe, die wie Schlangen ausſahen.

Der Himmel über ihr war mit dicken ſchwarzen Wolken bedeckt.

Sie ſtand auf und die Furcht kehrte zurück, die natürliche, unüberwindliche Furcht. Sie faßte den Henkel mit beiden Händen. Der Eimer war ſo ſchwer, daß ſie ihn kaum zu heben vermochte.

So ging ſie dann zwölf Schritte weit, aber der Eimer war voll, war ſchwer und ſie mußte ihn niederſetzen. Sie verſchnaufte und ging dann weiter. Sie ging nach vorn geneigt, mit geſenktem Kopfe, wie eine Alte; die Laſt zerrte an ihren mageren Armen.

Coſette atmete mit ſchmerzlichem Röcheln; Schluchzen ſchnürte ihr die Kehle zu.

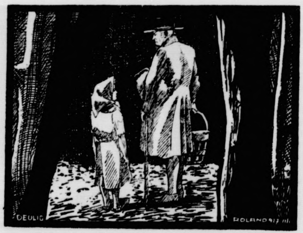
In dieſem Augenblick fühlte ſie plötzlich, daß der Eimer nicht mehr ſchwer war. Eine, wie ihr vorkam, ungeheuer große Hand hatte den Henkel erfaßt und hob ihn kräftig. Sie ſah auf. Eine große Geſtalt ging im Dunkel neben ihr, — ein Mann, der hinter ihr gekommen war und den ſie nicht gehört hatte. Ohne ein Wort zu ſagen, hatte der Mann den Eimer gefaßt.

Es gibt Inſtinkte bei allen Begegnungen im Leben. Das Kind fürchtete ſich nicht.

Am Nachmittag desſelben Weihnachtstages 1823 ging ein Mann ziemlich lange in dem ödeſten Teil des Boulevard d'Hopital in Paris umher. Er ſah aus, als ſuche er eine Wohnung, und ſchien ſein Augenmerk vorzugsweiſe auf die beſcheidenen Häuſer dieſes äußeren Randes der Vorſtadt Marceau zu richten. Er hatte wirklich in dieſem abgelegenen Teile der Stadt ein Zimmer gemietet.

Dieſer Mann war es, der Coſette traf.

Der Mann redete ſie an und ſprach mit leiſer Stimme: „Wie alt biſt du, Kleine?"



Eine große Geſtalt ging im Dunkeln vorüber.

„Acht Jahre."

„Kommſt du weit her?"

„Von der Quelle im Walde"

„Haſt du noch weit zu gehen?"

„Eine gute Viertelſtunde."

Der Mann ſchwieg eine Zeitlang, dann fragte er plötzlich: „Du haſt alſo keine Mutter?"

„Ich weiß es nicht," antwortete die Kleine, und ehe der Mann etwas ſagen konnte, ſetzte ſie hinzu: „Ich glaube es nicht. Die anderen haben eine Mutter. Ich habe keine." Nach einer Pauſe ſagte ſie noch: „Ich werde wohl auch keine gehabt haben."

Der Mann blieb ſtehen, ſetzte den Eimer hin, bückte ſich, legte beide Hände auf die Schultern des Kindes und ſuchte das Geſicht im Dunkeln zu erkennen.

Die hagere, ſchwächliche Geſtalt Coſettes zeigte ſich undeutlich im bleichen Schimmer des Himmels.

„Wie heißt du?" fragte der Mann.

„Coſette."

Es war, als berühre den Mann ein elektriſcher Schlag. Er ſah ſie länger an, dann zog er ſeine Hände von den Schultern der Kleinen zurück, nahm den Eimer wieder und ging weiter.

Nach kurzer Zeit fragte er:

„Wo wohnſt du, Kleine?"

„In Montfermeil, wenn Ihnen das bekannt iſt."

„Dahin gehen wir?"

„Ja."

Nach einer weiteren Pauſe begann der Mann von neuem:

„Wer hat dich geſchickt, zu ſolcher Zeit Waſſer im Walde zu holen?"

„Madame Thenardier."

Der Mann fuhr mit einem Tone, der gleichgültig ſein ſollte, dem man aber ein ſeltſames Beben anmerkte, fort:

„Wer iſt deine Madame Thenardier?"

„Sie hat ein Wirtshaus," wiederholte die Kleine.

„So werde ich die Nacht dableiben. Führe mich hin."

„Wir gehen dahin," antwortete das Kind.

Der Mann ging ziemlich raſch, aber Coſette folgte ihm ohne Mühe. Sie fühlte keine Müdigkeit mehr. Von Zeit zu Zeit ſah ſie mit einer gewiſſen unausſprechlichen Ruhe und mit vollem Vertrauen zu dem Manne auf. Niemals hatte man ſie gelehrt, an die Vorſehung zu denken und zu beten. Dennoch empfand ſie etwas, das der Hoffnung und der Freude glich und ſie nach dem Himmel emporleitete.

Sie erreichten das Dorf. Coſette diente dem Fremden als Führerin in den Straßen. Sie kamen an dem Bäcker vorbei, aber die Kleine dachte nicht an das Brot, das ſie mitbringen ſollte. Der Mann hatte aufgehört zu fragen und ſchwieg. Als ſie die Kirche hinter ſich hatten und der Mann alle die Buden ſah, fragte er:

„Es iſt wohl Markt hier?"

„Nein, Weihnachten."

Als ſie an das Wirtshaus kamen, berührte Coſette den Arm des Fremden ſchüchtern und ſagte: „Herr!"

„Was, Kind?"

„Wir ſind hier am Hauſe."

„Nun?"

„Laſſen Sie mich den Eimer wieder tragen."

(Fortſetzung folgt.)

Politiſche Rundſchau.
Deutſches Reich.

Die Dispoſitionen des Reichstages.

Der Alteſtenrat des Reichstages beſchloß, die im September in Rio de Janeiro ſtattfindende Internationale Handelskonferenz zu beſchicken. Ferner wurde beſchloſſen, einen beſonderen Siedlungsausſchuß zu gründen. In der nächſten Zeit wird die Etatsberatung im Plenum fortgeführt. Der Etat ſoll, wie das Nachrichtenbureau des V. d. Z. hört, auf jeden Fall zum verfaſſungsmäßigen Termin, dem 1. April, fertiggeſtellt werden. Der Präſident beabſichtigt, erforderlichenfalls von 10 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 6 oder 7 Uhr nachmittags Sitzungen abzuhalten. Der Alteſtenrat hat darüber aber noch keinen Beſchluß gefaßt. Ferner beriet der Alteſtenrat das Diätengeſetz. Die bisherigen Beſtimmungen ſollen einheitlich zuſammengefaßt und auch einige verſchärfte Beſtimmungen eingeführt werden.

Die Hirtſiefer-Verordnung bleibt.

Das preußiſche Wohlfahrtsminiſterium verbreitet durch den Amtlichen Preußiſchen Preſſedienſt eine Mitteilung, wonach die zum 1. April dieſes Jahres angeordnete Freigabe der gewerblichen Räume in Kraft tritt, nachdem der Landtag die Außerkraftſetzung der Verordnung abgelehnt hat. Der Wohlfahrtsminiſter erklärt, daß ſich an der urſprünglichen Verordnung nichts ändert. Alle Beſchlüſſe, die auf eine Anderung hinauslaufen, werden als undurchführbar abgelehnt. Das preußiſche Staatsminiſterium ſtimmte der Auffaſſung des Wohlfahrtsminiſters zu und beſchloß gleichzeitig, auf die Reichsregierung einzuwirken, bei der Anderung des Mieterſchutzgeſetzes die obligatoriſchen Schiedsſtellen zum Schutz der Mieter in das Reichsgeſetz hineinzuarbeiten.

Ablehnung des Haushaltsplanes in Mecklenburg-Schwerin.

Bei der Schlußabſtimmung über den Haushaltsplan für 1927-28 im Hauptausſchuß des Landtages wurde der Haushaltsplan abgelehnt durch die Stimmen der Deutſchnationalen, der Volkspartei, der Völkiſchen, der Wirtſchaftspartei und der Kommuniſten. Vorausſichtlich tritt der Landtag am Dienstag, den 1. März zuſammen, um die Lage zu klären.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsverkehrsminiſter Dr. Koch hat dem verdienten Leiter der Seeſchiffahrtsabteilung des Reichswirtſchaftsminiſteriums, Exzellenz von Joncquières, zu ſeinem 70. Geburtstage ein herzliches Glückwunſchtelegramm geſandt.

Dresden. Der ehemalige Reichsminiſter des Innern, Dr. Külz, hat an den ſächſiſchen Miniſterpräſidenten Heldt ein Schreiben gerichtet, in dem er angeſichts der Haltung der Aufwertungspartei, die den im Sächſiſchen Landtag wie in der ſächſiſchen Regierung ohnehin ſchon zahlreich beſtehenden Schwierigkeiten nur neue hinzufügen würde, ihn aus Rückſicht politiſcher Selbſtachtung bittet, von ſeiner Ernennung zum Miniſter des Innern abſehen zu wollen.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	23. 2.	22. 2.
Weiz., märk.	261-264	262-266
pommerſch.	—	—
Rogg., märk.	244-247	245-248
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Braugerſte	214-242	214-242
Futtergerſte	194-207	194-207
Hafer, märk.	191-201	192-202
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln. br. inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not.	34,7-37,0	34,7-37,0
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	33,9-35,9	34,0-36,0

	23. 2.	22. 2.
Weizkl. f. Brl.	15,7	15,7
Rogkl. f. Brl.	15,2	15,2
Raps	—	—
Leinſaat	—	—
Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
kl. Speiſeerb.	33-36	33-36
Futtererbſen	22-25	22-25
Peluſchken	21-22	21-22
Ackerbohnen	—	—
Wicken	23,5-24,5	23,5-24,5
Lupin., blaue	14,7-15,5	14,7-15,5
Lupin., gelbe	16,2-17,2	16,2-17,2
Seradella	26,0-28,0	26,0-28,0
Rapskuchen	16,2-16,5	16,2-16,5
Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Trockenſchtzl.	11,7-12,0	11,5-12,0
Soya-Schrot	19,7-20,3	19,8-20,3
Torfm. 30/70	—	—
Kartoffelflck.	28,4-28,7	28,2-28,6

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1359, darunter Ochſen 992, Bullen 384, Kühe und Färſen 683, Kälber 2500, Schafe 2738, Schweine 14 417 Stück. Zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 2430, Auslandsſchweine 862 Stück. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, Kälber in guter Ware glatt, ſonſt ruhig, Schafe glatt, bei Schweinen ſchleppend. Preiſe (für einen Zentner Lebendgewicht): Ochſen a) vollfleiſchige, ausgemäſtete, höchſten Schlachtwertes —, b) ſonſtige vollfleiſchige 53—56, c) fleiſchige 48—50, d) gering genährte 32—45; Bullen a) 54—56, b) 51—53, c) 48—50, d) 44—46; Kühe a) 44—47, b) 37—42, c) 28—34, d) 22—25; Färſen a) 52 bis 55, b) 45—48; Freſſer 37—44; Kälber a) 72—82, b) 55—70, c) 42—50; Schafe a) 60—63, b) 54—58, c) 45—50, d) 35—40; Schweine a) 64—65, b) 63—64, c) 59—62, d) 57—58; Sauen 58—62.

* **Butter im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel** (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten). 1. Qualität 1,85, 2. Qualität 1,72, abfallende Sorten 1,56 Mark für ein Pfund.

Getreide.

Hamburg, 23. Febr. Weizen 264—268 Mk., Roggen 246—248 Mk., Hafer 200—206 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 209—213 Mk. Mais 178—180 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 24. Februar 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Rinder	Mk
Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,58—0,62
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,50—0,56
c) fleiſchige	0,43—0,47
d) gering genährte	0,33—0,40
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,52—0,56
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,46—0,51
c) fleiſchige	0,40—0,45
d) geringgenährte	0,35—0,40
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,49—0,52
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,41—0,47
c) gering genährte	0,31—0,38
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,20—0,28
Schafe.	
Stallmaſt.	
beſte Ware	0,57—0,60
mittelmäßige	0,50—0,56
mäßig genährte	0,40—0,45
gering genährte	0,28—0,35
Weidemaſt	
beſte Ware	0,59—0,62
mittelmäßige	0,53—0,57
mäßig genährte	0,42—0,48
gering genährte	0,25—0,35

Auftrieb: Rinder 840, Handel mittelmäßig. Schafe: Auftrieb 866. Handel ruhig.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 25. Februar.

Sonnenaufgang 6^{50} ‖ Mondaufgang 1^{17} V.
Sonnenuntergang 5^{20} ‖ Monduntergang 10^{31} V.

1625 Hans Jakob Chriſtoffel v. Grimmelshauſen geb. — 1865 Otto Ludwig geſt.

Bad Bramſtedt, den 24. Februar.

** **Unvorſichtigkeit beim Spiel.** Beim Indianerſpiel wurde der 14jährige Sohn des Händlers Grimm im Landweg ſchwer verletzt. Ein Spielkamerad traf ihn mit einem Holzpfeil ſo unglücklich, daß der Augapfel des rechten Auges ſchwer verletzt wurde. Der Arzt ordnete die ſofortige Ueberführung in das Neumünſterſche Krankenhaus an.

** **Bethel-Film.** Der Bethel-Film, der am Dienstag im Gemeindehauſe vorgeführt wurde, zeigte zur Hauptſache Bilder von der Inſel Amrum, wo durch die Anſtaltsleitung mehrere Hoſpize errichtet worden ſind. Die Darſtellungen des Lebens und Treibens am Strand und im Dünengelände waren ſehr intereſſant und feſſelten die Aufmerkſamkeit der Beſucher außerordentlich. Auch die Halligen, eine Fahrt nach Helgoland und von dort nach Hamburg wurden gezeigt. Den Beſchluß bildete ein Beſuch in der Volkshochſchule Lindenhof.

** **In der Zwangsverſteigerung** Jetſchat wurde am Dienstag den Höchſtbietenden der Zuſchlag erteilt. Der Hauptgläubiger Mühlenbeſitzer Ströh-Kaltenkirchen erwarb das Hausgrundſtück für 5000 M. und Dr. Kühl kauft den Garten an der Hudau für 1860 M.

Itzehoe. Münſterdorfer Einwohner fanden am Sonntagmorgen nahe Lägerdorf am Wegrande einen jungen Mann verletzt in ſeinem Blute daliegen. Der Landjäger veranlaßte die Ueberführung des Mannes, der nach einer Meſſerſtecherei in Lägerdorf unter Zurücklaſſung ſeines Fahrrades geflüchtet ſein will, ins Krankenhaus.

Meldorf. Nach der Statiſtik über die Bautätigkeit ſind im letzten Kalenderjahr in Meldorf insgeſamt 17 neue Gebäude errichtet worden, davon 13 Wohnhäuſer mit zuſammen 20 Wohnungen. Abgebrochen wurden 4 Häuſer mit zuſammen 5 Wohnungen.

Tönning. Eine Anzahl Facharbeiter begaben ſich nach Holland, um auf dortigen Werften Arbeit zu nehmen. Sie gedenken, ihre Familie nachkommen zu laſſen, wenn die Ausſichten gut ſind. Nach Danzig ſind auch einige Arbeiter abgereiſt.

Heide. Dienstag wurde auf der Linie Heide—Tiebenſee—Blankenmoor—Schülp—Weſſelburen—Norddeich eine neue Kraftpoſt eingerichtet.

Nahe. Im November und Dezember 1926 wurden hier und in der weiteren Umgebung bei faſt ſämtlichen Kaufleuten Einbruchsdiebſtähle ausgeführt, ohne daß es jemals gelang, die Täter zu faſſen. Jetzt iſt es dem hieſigen Landjägermeiſter E. gelungen. Es handelt ſich um drei berufsmäßige Einbrecher aus Hamburg. Alle drei ſind feſtgenommen. Es konnten ihnen bereits neunzehn Einbrüche nachgewieſen werden. Einer der Diebe hatte die faſt neuen Reitſtiefel an, die dem hieſigen Landmann A. Steenbock geſtohlen worden waren.

Saſel. Ein von Bergſtedt kommendes Hamburger Motorrad jagte hier vor der Gaſtwirtſchaft gegen die Deichſel eines anſcheinend von einem Jugendlichen unſicher gelenkten Bäckerwagens aus Wohldorf. Bei dem Sturz erlitt der Führer des Motorrades einen Schädelbruch. Der Mitfahrer erlitt leichtere Verletzungen. Der Schwerverletzte iſt verheiratet und Vater eines Kindes.

Rendsburg. Große Tabakfreunde ſcheinen einige junge Leute in Jevenſtedt zu ſein. Sie gründeten einen Pfeifenklub, um in Mußeſtunden gemeinſchaftlich beim Genuſſe edlen Tabakkrautes zu plaudern. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 30 Pfennig monatlich feſtgeſetzt. Eine eigenartige, aber ſehr wirkſame Methode gebrauchte man, um von ſäumigen Mitgliedern rückſtändige Beiträge einzuziehen. Der Knecht W. ſchuldete dem Klub eine Mark. Darauf erſchienen die Mitglieder Ra., K., Re. und Sch. vor W.'s Wohnung, riefen ihn heraus und fielen nach kurzem Wortwechſel über ihn her. W. flüchtete ins Haus und verriegelte die Tür. Ra. und K. brachen die Tür auf, drangen in die Wohnung ein und zogen den ſich heftig wehrenden W. ins Freie. Dort wurde er von allen vier Klubkameraden derartig verprügelt, daß er acht Tage lang nicht arbeiten konnte. Die vier übereifrigen Mitglieder des Jevenſtedter Pfeifenklubs hatten ſich nun wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Kieler Schöffengericht zu verantworten. Ra. und K. erhielten je 120 M., die beiden andern je 75 M. Geldſtrafe mit der Erlaubnis, die Strafe in monatlichen Raten von 10 Mark abzutragen.

Ueterſen. Ein furchtbares Autounglück ereignete ſich in der Nacht gegen 2 Uhr am Torneſcher Weg in Ueterſen. Dort fuhr ein mit vier Perſonen beſetztes Pinneberger Mietsauto gegen einen Baum. Der Chauffeur und die Inſaſſen flogen heraus und wurden zum Teil ſchwer verletzt. Das Ueterſener Sanitätsauto brachte die Verunglückten nach dem Kreiskrankenhaus Pinneberg. An dem Aufkommen einer Dame wird gezweifelt. Der Chauffeur, der etwa 30 Meter von der Unfallſtelle in einem Graben aufgefunden wurde, war am anderen Vormittag noch ohne Beſinnung. Das Auto iſt vollſtändig zertrümmert.

Neuſtadt i. H. Drei Kinder vom Gute Oevelgönne begaben ſich auf das Eis einer Mergelgrube. Alle drei brachen ein. Ein kleiner Junge von 5 Jahren, der am Ufer ſtand, eilte ſogleich fort, um Hilfe zu holen. Obwohl dieſe raſch zur Stelle war, kam ſie für das eine Kind zu ſpät, während die anderen gerettet wurden.

Oldenburg. In einem Rechtsanwaltsbüro gab der 22jährige Arbeiter Heinrich Hanſen auf die dort beſchäftigte Stenotypiſtin Toni Noll 2 Schüſſe ab, die ſie lebensgefährlich verletzten. Dann richtete er die Waffe gegen ſich ſelbſt und tötete ſich durch einen Kopfſchuß. Den Anlaß zur Tat ſoll der Umſtand gegeben haben, daß die Eltern des Mädchens in eine Verbindung der beiden nicht einwilligen wollten.

Oldenburg. In der Mitte März hier ſtattfindenden Hauptverſammlung der Aktionäre der Kreis-Oldenburger Eiſenbahngeſellſchaft ſoll über die Aufnahme einer Anleihe von 80 000 Mark Beſchluß gefaßt werden. Das Geld ſoll als Beitragsleiſtung für den geplanten Durchgangsbahnhof in Neuſtadt verwendet werden.

Brunsbüttelkoog. Im Laufe des Frühjahrs wird am nördlichen Kanalufer vorausſichtlich ein größerer Getreideſpeicher errichtet werden. Da die Lage ſehr günſtig iſt, die vorhandene Löſch- und Ladebrücke auch für Schiffe mit großem Tiefgang erreichbar iſt und ein Anſchlußgleis an den Bahnhof Nord beſteht, glaubt man, mit einem bedeutenden Umſchlag rechnen zu können.

Rödding. Beim Rübenfahren iſt der Knecht Johannes Blomgreen des Hofbeſitzers Nitz Matzen tödlich verunglückt. Die Zügel hatten ſich um das Rad geſchlungen, und als die Pferde plötzlich anzogen, verſuchte der Knecht die Zügel zu ergreifen, wurde aber, mit dem Kopf nach unten hängend mitgeſchleift. Erſt nach 1500 Meter gelang es, den Wagen zum Stehen zu bringen. Der Knecht war entſetzlich zugerichtet. Der Arzt konnte nur mehr den Tod feſtſtellen.

Friedrichskoog i. D. Als beſonderes Ereignis gilt, daß hier am Freitag zum erſten Male, ſolange der Friedrichskoog beſteht, ein Dampfer in unſeren Hafen einlief. Es war nämlich der Dampfer, welcher den Bagger nach Meldorf ſchleppen ſollte. In dem neu ausgebaggerten und ziemlich vergrößerten Hafen konnte ſich der Dampfer ganz gut bewegen.

Friedrichſtadt. Der Plan, die „Alte Münze“, eines der ſchönſten Baudenkmäler der Provinz, für einen würdigen Zweck auszubauen, dürfte jetzt endlich verwirklicht werden. Um den Bau dauernd zu erhalten, ſoll in der „Alten Münze“ eine Jugendherberge eingerichtet werden. Die Koſten für den Umbau werden auf 15 000 RM. veranſchlagt. Die „Alte Münze“ ſtammt aus dem Jahre 1626.

Burg a. F. Der Fiſcher Böhrk konnte in ſeinem Dorſchnetz einen kapitalen Tümmler von 93 Pfund Gewicht fangen. In unſern Gewäſſern wird der Tümmler verhältnismäßig wenig geſehen.

Wyk auf Föhr. Vor kurzem ſtarb in Boldixum die Witwe Chriſtine Kock. Als nun vor einigen Tagen der Nachlaßpfleger eine Verſteigerung des Nachlaſſes vorbereiten wollte, wurde er nicht wenig überraſcht, denn unter anderem wurde eine größere Geldſumme, nämlich über 1000 Mk. alte Goldmünzen, eine Anzahl Dollarſtücke und eine größere Summe alter Silbermünzen gefunden.

Huſum. Der in der vorigen Woche verſtorbene Viehhändler Ludwig Ohlſea hat den größten Teil ſeines Vermögens, nämlich ſein Wohnhaus und mehrere Fennen Land, überraſchenderweiſe dem Huſumer Handwerkerverein vermacht. Das Haus ſoll nach den Beſtimmungen des Erblaſſers dem Vorſitzenden des Vereins als Wohnung dienen und einem minderbemittelten Handwerker gegen eine kleine Mietsentſchädigung überlaſſen werden.

Flensburg. In der geſtrigen Sitzung der ſtädtiſchen Kollegien iſt endlich die Entſcheidung über die neue Bahnhofszufuhrſtraße gefallen. Stadtbaurat Hitzer begründete den Antrag der erweiterten Tiefbau-Kommiſſion und des Magiſtrats, der dahin ging, daß nach dem Gutachten der Berliner Bau-Akademie und nachdem die Beſitzer der für eine gradlinige Verlängerung des Holms anzukaufenden Grundſtücke ihre urſprünglichen Forderungen erheblich ermäßigt hätten, dem Plane „geradedurch“ die Zuſtimmung zu geben ſei. Der Plan erfordert einen Koſtenaufwand von etwa 650 000 Mark.

Stellingen. Ein Feuer kam in den frühen Morgenſtunden in der Holzbearbeitungsfabrik von Hoct in der Kielerſtraße zum Ausbruch, wodurch ein Holzlagerſchuppen vollſtändig eingeäſchert wurde. Der ſchnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, in der Nähe befindliche Holzſtapel, ſowie das Kontor und das Wohnhaus zu retten. Zwei Pferde, die in einem neben dem Holzſchuppen befindlichen Stall untergebracht waren, konnten ebenfalls in Sicherheit gebracht werden. Die Entſtehungsurſache iſt noch unbekannt.

Schenefeld. Ein Geſpann im Werte von 1000 M. wurde dem Gaſtwirt Stahl auf dem Sternſchanzen-Viehhof in Hamburg geſtohlen. Bei einem Händler erſchien ein Unbekannter und bot ein Pferd für 150 M. an. Er entpuppte ſich als der aus Leipzig gebürtige Knecht P., Sohn eines Schloſſermeiſters, der bis vor kurzem in Witzhave in Stellung war. Den Wagen hatte der Vorbeſtrafte Beſchuldigte in Hermannstal verſetzt. Der reumütige Sünder wurde dem Gericht zugeführt.

Altona. Künſtliche Wohnungstrocknung. In dem neuen ſtädtiſchen Wohnungsblock an der Banſenſtraße in Altona werden Wohnungstrocknungen vorgenommen. Zu dieſem Zweck ſind vor den Häuſern ſogenannte Luftumwälzungsöfen aufgeſtellt, die fahrbar ſind und mit Gaskoks geheizt werden. Die heiße trockene Luft wird mit Ventilatoren durch lange Röhren in die abgedichteten Räume der Neubauten geſogen. Bei dem langſamen Entweichen durch die Poren der Wände nimmt die Heißluft die Feuchtigkeit mit weg.

Altona. Mit 9000 Mark veruntreuten Geldern wurde vorgeſtern der Vollziehungsbeamte Otto S. flüchtig. Die Gelder gehörten der Ortskrankenkaſſe. Heute früh hat er ſich zwiſchen Kleinflottbek und Hochkamp vor einen Zug der Vorortsbahn geworfen und wurde ſofort getötet.

Hamburg. Hamburger Kriminal- und Zollbeamte kamen umfangreichen Schiebungen mit unverſteuertem Tabak ſowie einem im Großen betriebenen Betrug mit gefälſchten Banderolen auf die Spur. Der Haupttäter, der in Hamburg wohnende Bing, konnte in Kowno feſtgenommen werden. Mit ihm gerieten bisher nicht weniger als 12 Perſonen hinter Schloß und Riegel. Weitere Feſtnahmen ſtehen bevor.

Hamburg. Vor der Strafkammer 1 in Hamburg fand die Berufsverhandlung in einer Beleidigungsklage des Reichsbankpräſidenten Dr. Schacht ſtatt. Der angeklagte Student Johann Long (Hamburg), der dem Reichsbankpräſidenten in Aufwertungsfragen Eigennutz vorgeworfen hatte, war in erſter Inſtanz zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung beantragte der Staatsanwalt 6 Wochen Gefängnis, und das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts noch hinaus und verurteilte L. zu 3 Monaten Gefängnis.

Heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 9

Nah und Fern.

○ **Neue Verhaftung in der Mordſache Roſen.** In Eckolſtädt wurde durch Breslauer Kriminalbeamte der Stallſchweizer Paul Wolff feſtgenommen, um nach Breslau übergeführt zu werden. Der Feſtgenommene iſt in die Mordſache Roſen verwickelt.

○ **Die Memoiren des Raubmörders Schröder.** Dem preußiſchen Juſtizminiſterium liegt jetzt das Gnadengeſuch des Raubmörders Schröder vor, dem die ſchriftlichen Arbeiten beigefügt ſind, die Schröder während ſeiner Unterſuchungshaft angefertigt hat. Es handelt ſich um fünf handgeſchriebene Bände.

○ **Außerdienſtſtellung des Linienſchiffs „Hannover“.** Am 1. März ſcheidet das Linienſchiff „Hannover“ aus dem Dienſt und wird durch das umgebaute Linienſchiff „Schleſien“ erſetzt. Die „Hannover“ iſt bereits in dieſer Woche praktiſch aus der Flotte herausgenommen. Am Sonntag wird die Mannſchaft in einem Gottesdienſt von dem alten Schiff Abſchied nehmen.

○ **Luſtmord auf Rügen.** Die 23 Jahre alte Ehefrau des Arbeiters Wenzlaff aus Sabitz wurde im Walde zwiſchen Bergen und Sabitz in einer Blutlache liegend tot aufgefunden. Die Leiche weiſt zahlreiche Meſſerſtiche auf. Es liegt offenbar ein Luſtmord vor. Ein der Tat Verdächtiger iſt feſtgenommen worden.

○ **Im Fieberwahn aus dem Fenſter geſtürzt.** Im Fieberwahn ſtürzte die an Grippe erkrankte Stütze Selma König in Witten aus dem Fenſter des vierten Stockwerkes auf das Pflaſter. Mit zerſchmettertem Schädel und gebrochenen Knochen fanden Hausbewohner ſie tot auf dem Hofe liegen.

○ **Die Mannſchaft eines deutſchen Schoners durch einen ruſſiſchen Kutter gerettet.** Bei Batum iſt es einem ruſſiſchen Kutter gelungen, die Mannſchaft eines deutſchen Schoners zu retten. Der deutſche Schoner geriet in einen Sturm und konnte das Ufer nicht mehr gewinnen. Der deutſche Konſul in Batum hat den ruſſiſchen Hafenbehörden den Dank für die Rettung der Mannſchaften ausgeſprochen.

○ **Familienkämpfe auf offener Straße.** In Rohracker lieferte ſich die vielköpfige Familie eines verſtorbenen Schneidermeiſters eine regelrechte Schlacht. Der älteſte Sohn verletzte ſeine Schwägerin durch einen Meſſerſtich in den Rücken, die anderen prügelten ſich blutig. Der eine wurde ſo übel zugerichtet, daß er vor Blut nicht mehr zu erkennen war. Es ſpielten ſich die tollſten Szenen ab. Ein betrunkenes Familienmitglied wollte alle erſchießen

○ **Grauſige Entdeckung.** Als in Hagen ein Arbeiter von der Nachtſchicht nach Hauſe kam, fand er ſeine Frau und ſeine drei Kinder im Alter von 12, 13 und 14 Jahren tot vor. Es wurde von der Polizei feſtgeſtellt, daß ein Gashahn geöffnet war. Die Frau litt ſeit längerer Zeit an Schwermut.

○ **Im Kalkofen verbrannt.** In Heidenheim wurde im Kalkofen des Kalkwerks der verkohlte Leichnam des ledigen 31 Jahre alten Anton Ott aus Steinweiler aufgefunden. Vermutlich hat er ſich in betrunkenem Zuſtande in den Ofen gelegt, wurde von den ausſtrömenden Gaſen betäubt und iſt ſchließlich verbrannt.

⊙ **Neue Rieſenunterſchlagungen bei einer Danziger Sparkaſſe.** Bei der Danziger Städtiſchen Sparkaſſe ſind neue Rieſenunterſchlagungen aufgedeckt worden. Ein ſeit 20 Jahren dort tätiger Abteilungsleiter hat es verſtanden, ſeit 1920 400 000 Gulden zu veruntreuen. Der Defraudant und zwei weitere Perſonen wurden verhaftet. Mit den unterſchlagenen Geldern wurden Warengeſchäfte getätigt; die Warenvorräte bzw. ausſtehenden Forderungen an verſchiedene Firmen werden zur Deckung des Defizits herangezogen werden.

⊙ **Deckeneinſturz während eines Balles in Lyon.** In Lyon ſtürzte während eines Balles, den ein Automobilklub im Grand Theatre gab, der Fußboden eines im erſten Stock gelegenen Saales in einer Fläche von zehn Quadratmetern ein und fiel auf die im darunterliegenden Saal befindlichen Perſonen. Vier Perſonen wurden verletzt, davon eine ſchwer.

⊙ **Schneeverwehungen in Lappland.** Seit Sonntag tobt im nördlichen Lappland ein ſchwerer Schneeſturm, ſo daß der Verkehr faſt lahmgelegt iſt. Ein Zug, der in den Schneemaſſen ſteckengeblieben war, konnte erſt nach mehrſtündiger Arbeit frei gemacht werden. Die Züge kommen trotz Verminderung der Wagenzahl nur langſam vorwärts. Die Temperatur iſt auf 27 Grad Kälte geſunken.

Bunte Tageschronik

Wilhelmshaven. Die Marinewerft teilt amtlich mit, daß auf Anordnung der Marineleitung in Berlin der Stapellauf des Kreuzerneubaues „B“ auf Sonnabend, den 26. März feſtgeſetzt worden iſt. Der neue Kreuzer wird vorausſichtlich den Namen „Königsberg“ erhalten.

Lauenburg. Als der Eiſenbahnaſſiſtent Käthler in den Keller eines Hauſes am Markt hinabſteigen wollte, rutſchte er auf den Stufen aus und ſtürzte ſo unglücklich in die Tiefe, daß er einen Schädelbruch erlitt und ſtarb.

Krefeld. Der hier im Ruheſtand lebende Armeebiſchof Dr. Joppen iſt infolge Grippe und Lungenentzündung geſtorben.

Prag. Hier warf eine Beamtenfrau ihren vierjährigen Sohn aus ihrer im zweiten Stockwerk befindlichen Wohnung in einem Wahnſinnsanfall zum Fenſter hinaus. Darauf rannte ſie zum Hofe hinunter, hob ihren toten Knaben auf und brachte ihn ihrem Mann, der gerade aus dem Schlaf erwachte.

Warſchau. Am 12. März trifft hier auf Einladung des Polniſchen Literatenverbandes Thomas Mann ein.

Waſhingtons Staatskunſt.

Eine Anſprache des Präſidenten Coolidge.

In einer gemeinſamen Sitzung beider Kongreßhäuſer im Repräſentantenhaus hielt Coolidge eine Anſprache, die den Auftakt zur Verwirklichung der Pläne für eine großzügige Feier von Waſhingtons 200. Geburtstage im Jahre 1932 darſtellt. Coolidge pries Waſhington als Selfmademan, tüchtigen Geſchäftsmann, Idealiſten, Patrioten, Staatsmann, Heerführer und von Nationalgeiſt erfüllten Schöpfer. Weil Waſhington ein hervorragender Amerikaner war, wurde er, ſo ſagte Coolidge, für die ganze Welt eine hervorragende Perſönlichkeit. Seine Feldherrnkunſt wankte niemals, ſie ſiegte über ein auf der Höhe ſeines Ruhmes ſtehendes Volk, das 700 Jahre lang keinen Beſieger anerkannt hatte. Wenn wir bedenken, daß die von ihm mitbegründete Regierungsform im Laufe der Zeit ſtändig erſtarkte und den Anforderungen von nahezu 120 Millionen Menſchen entſpricht, die einen halben Kontinent einnehmen und die größte Macht darſtellen, die die Welt je ſah, ſo können wir den Umfang und die Kraft von Waſhingtons Staatskunſt ermeſſen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Barmat-Prozeß.** Bei den weiteren Verhandlungen über das Kapitel „Täuſchungshandlungen“ kamen die Fälle zur Sprache, in denen Barmat durch Vermittlung von Klen ſich unter Vorſpiegelung falſcher Tatſachen Kredite bei der Staatsbank zu 1½ % monatlich verſchaffte und ſie zu 8—9 % monatlich weiterverlieh.

§ **Fünf Jahre Zuchthaus für Spionage.** Der Fünfte Strafſenat des Reichsgerichts unter dem Vorſitz ſeines Präſidenten Reichert hat heute den in Rawitſch geborenen Kaufmann Ludwig Grützner wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe (Verbrechen gegen § 3 des Spionagegeſetzes und § 48 des Strafgeſetzbuches) zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverluſt und Stellung unter Polizeiaufſicht verurteilt.

§ **Ein Separatiſt wegen Unterſchlagung verurteilt.** Der Druckereibeſitzer Schmitt aus Bingen, der ſeinerzeit als Separatiſt eine große Rolle ſpielte, wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er als Dezernent der Wohlfahrtsfürſorge Unterſtützungsgelder für Kleinrentner in Höhe von 5000 Mark unterſchlagen hat.

§ **Wieder ein ſudetendeutſcher Abgeordneter zu Kerker verurteilt.** In Leitmeritz wurde der deutſche nationalſozialiſtiſche Abgeordnete Hans Krebs wegen Veröffentlichung eines Artikels über den Sudetendeutſchen Heimatbund zu einem Monat Kerker verurteilt. Der Sudetendeutſche Heimatbund, der kulturelle Zuſammenſchluß aller Sudetendeutſchen im Deutſchen Reiche und in Öſterreich, gilt in der Tſchechoſlowakei als eine geheime ſtaatsfeindliche Organiſation.

Pinedos Ozeanflug geglückt.

Allerdings mit Zwiſchenlandung.

De Pinedo iſt nach ſeinem geglückten Flug über den Atlantiſchen Ozean in Port Natal in Braſilien gelandet.

Eine Meldung aus Fernando Noronha beſagt: Das Flugzeug de Pinedos wurde nachmittags hier geſichtet. De Pinedo beabſichtigte keine Zwiſchenlandung vorzunehmen, mußte jedoch, nachdem er nach einem Rundflug über die Inſel in weſtlicher Richtung weitergeflogen war, wegen der ſchlechten Wetterverhältniſſe zurückkehren. Das Flugzeug ging auf dem Waſſer nieder und wurde von dem braſilianiſchen Kreuzer „Barroſo“ in die Bucht von Santo Antonio eingeſchleppt. Das Flugzeug und ſeine Beſatzung befanden ſich in guter Verfaſſung. Nach etwa dreiſtündigem Aufenthalt gelang es Pinedo und ſeinem Mechaniker, das Flugzeug wieder klarzumachen und den Flug fortzuſetzen.

Wahlunruhen in Chikago.

Gewalttaten und Entführungen.

Aus Chikago wird berichtet, daß es dort bei dem erſten Wahlgang der Bürgermeiſter- und Gemeinderatswahlen zu zahlreichen Gewalttätigkeiten kam, obwohl 3000 Poliziſten und Detektive die Wahllokale bewachten und in Automobilen mit Gewehren und Maſchinengewehren durch die Straßen fuhren. In einem Fall wurden ein republikaniſcher Wahlrichter und zwei Kontrolleure von ſieben bewaffneten Männern entführt. Außerdem haben ſich vier andere ähnliche Fälle im Laufe des Tages ereignet. Drei Männer wurden durch Schüſſe verletzt. Im Hauptquartier eines polniſchen Kandidaten für einen Gemeinderatspoſten, wohin ein Wahlkontrolleur entführt worden war, verhaftete die Polizei 30 Männer und beſchlagnahmte ſechs Revolver und ein Maſchinengewehr.

Im erſten Wahlgang ſiegte als republikaniſcher Kandidat für die im April ſtattfindenden Bürgermeiſterwahlen William Hale Thompſon. Während des Weltkrieges war Thompſon heftig angegriffen worden, weil er Chikago die ſechſte deutſche Stadt Amerikas genannt hatte und auch bei ſonſtigen Gelegenheiten eine proalliierte Haltung vermied.

Übler Mundgeruch wirkt abſtoßend. Häßlich gefärbte Zähne entſtellen das ſchönſte Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft ſchon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfriſchenden Zahnpaſte **Chlorodont** beſeitigt. Die Zähne erhalten ſchon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konſtruierten **Chlorodont-Zahnbürſte** mit gezahntem Borſtenſchnitt. Faulende Speiſereſte in den Zahnzwiſchenräumen als Urſache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beſeitigt. Verſuchen Sie es zunächſt mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürſte** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borſten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borſten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufſchrift „**Chlorodont**“. Überall zu haben.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und für die reiche Kranzspende beim Heimgange unserer lieben Mutter, sowie Herrn Pastor Stocks für seine trostreichen Worte sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Hans Ratjen und Familie.

Lentföhrden, 23. 2. 27.

Kaisersaal.

Am Sonnabend, d. 26. Febr., von abends 8 Uhr an habe ich meine Lokalitäten dem Schützenverein ‚Roland‘ überlassen und für den öffentlich. Verkehr geschlossen.

W. Puhlendorf.

Hederich

Vollständige Vernichtung des Unkrautes garantiert. Wer übernimmt **Vertretung?**

Angebote unter Pa 7618 an
Heinr. Eisler, Hamburg 3.

Oberförsterei Rantzau

verkauft am

Montag, den 28. Februar

vormittags 9½ Uhr,
in der Gastwirtschaft von Ph. Hartmann in Hörnerkirchen aus dem
Gehege Hasselbusch:

Ca. 100 Fi.-Stämme
400 Fi.-Stangen I./III.
80 rm Nad.-Stämme
150 rm Nad.-Brennholz.

Barzahlung.

Morgen (Freitag):

Fr. Schweineabfall Pfd. 0,30 Mk.

Heinr. Osterhoff, Außermthor, Tel. 25

Alpina-Uhren

seit vielen Jahren bewährt. In den neuesten Mustern vorrätig.
Alleinverkauf bei

Carl Freudenthal.

Der große verbilligte

Conserven-Verkauf

beginnt heute.
Ausführliche Preislisten bitte ich bei Bedarf anzufordern.

Als besonders preiswert biete an:
Grünkohl, sandfrei und tafelfertig 2 ℔ 0.60, 4 ℔ 1.20, 5 ℔ 1.50 M.
Jg. Erbsen mittelfein, zart 2 ℔ 1.—
Jg. Erbsen mittelfein, mit Karotten 2 ℔ 1.— M.
Fadenlose Stangenbrech- und Schnittbohnen 2 ℔ 0,80 M.
Junge Schnitt- und Brechbohnen 2 ℔ 0,60 M.
Zarten dicken Stangenspargel 2 ℔ 2.90 M.
Cornedbeef 1 ℔ 0.90, 2 ℔ 1.75 M

Gleichzeitig bringe ich mein reich sortiertes

Weinlager

in empfehlende Erinnerung. Preislisten stehen gern zur Verfügung.
Weingläser gebe ich meinen Abnehmern bei Festlichkeiten ohne Berechnung leihweise.
Nach auswärts liefere ich frei Station.

J. H. Möller,
Fernsprecher 75

100.000 [illegible]

nehmen täglich 1 × „Geno-Salz“ und fühlen sich wohl dabei. Dies künstliche Mineralsalz schützt den Magen vor Erschlaffung und verhindert die Verunreinigung von Blut, Leber, Nieren u. Darm. „Geno-Salz“ kostet nur Mk. [illegible]

Solbad-Drogerie Johs. Petersen.

Kalk und Mergel

Leistungsfähiges Werk sucht eingeführten

Vertreter.

Angebote unter Oa 7617 an
Heinr. Eisler, Hamburg 3.

Holzverkauf.

Am Sonnabend, den 26. Febr. d. Js., nachmittags 2 Uhr
werden in den Anlagen

54 rm Brennholz

ca.

650 Einfriedigungspfähle

(Eiche),

ca. 250 Fichtenstangen

und Busch
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Flecken Bramstedter Spar- u. Leihkasse
A.-G.

Gesundes, trockenes

Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh

drahtgepreßt in □-Ballen

Torfstreu

liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Morgen (Freitag)

fr. Bratwurst

Cl. Möller.

Gutes Einweichen
ist halbes Waschen!

Sie werden dieses Wort bestätigt finden, wenn Sie es einmal selbst probieren. Weichen Sie Ihre Wäsche am Abend vor dem Waschtage in kalter Henko*)-Lauge ein. Das Aussehen der Einweichlauge am nächsten Morgen zeigt Ihnen, wie sehr Schmutz und Flecke sich schon gelöst haben!

*) **Henko** Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

— weit ergiebiger als lose Soda! —

Serie: „Das sparsame Waschen“ Bild 1.

Klee- und Grassaaten sowie Serradella

eingetroffen bei

S. S. Peters.

Paulsen liefert **erstkl. Betten.**

Fr. ger. Bücklinge

Jul. Schulze.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen, Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos **Kukirol**

Packung 75 Pfg.

Ärztlich empfohlen. Millionenfach bewährt!

Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad!

Bad Bramstedt: Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 47 Freitag den 25. Februar 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Nach einem Beſchluß des Reichskabinetts wird die jetzt auf 100 % der Friedensmiete begrenzte geſetzliche Miete vom 1. April d. J. ab um 10 % und vom 1. Oktober d. J. ab um weitere 10 % erhöht.

* Reichstagspräſident Löbe mußte ſich einer Blinddarmoperation unterziehen.

* In Berlin begann der Prozeß gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens und ſeine Frau. Beide Angeklagten beteuerten ihre Unſchuld.

* Die britiſche Regierung hat eine Note an die ruſſiſche Sowjetrepublik gerichtet, in der Warnungen vor weiterer englandfeindlicher Betätigung ausgeſprochen werden.

* Zum Schutze der britiſchen Staatsangehörigen hat die engliſche Admiralität einen Kreuzer nach Nikaragua beordert.

Drohung nach Moskau.

Am Neujahrsempfang 1859 äußerte der damalige Kaiſer der Franzoſen, Napoleon III., zu dem öſterreichiſchen Geſandten, er bedauere, feſtſtellen zu müſſen, daß die Beziehungen Frankreichs zu Öſterreich nicht die beſten ſeien; ein paar Monate ſpäter war der Krieg da, der die Öſterreicher die Lombardei koſtete.

Ähnlich ſagt eine Proteſtnote des engliſchen Außenminiſters Chamberlain, die jetzt dem ruſſiſchen Geſchäftsträger in London überreicht wurde: „Die zwiſchen der engliſchen Regierung und der Regierung von Sowjetrußland beſtehenden Beziehungen ſind weiterhin notoriſch unbefriedigender Natur.“ Ein derartiges Vorgehen bedeutet ja nicht immer gleich wie 1859 eine Kriegsdrohung, kennzeichnet aber den Grad der Spannung, die zwiſchen London und Moskau beſteht. Und dann folgt ein langes Beſchwerderegiſter über englandfeindliche Worte und Reden maßgebender Staatsmänner der Sowjetrepublik, angefangen beim Volkskommiſſar für die auswärtigen Angelegenheiten, Tſchitſcherin, bis zum Botſchafter Karachan in Peking, der die Befreiungskämpfe Chinas gegen England pries. Dabei habe ſich Moskau doch feierlich verpflichtet, weder Perſonen noch Körperſchaften, Agenturen oder ſonſtige Einrichtungen zu unterſtützen, deren Ziel es iſt, in irgendeinem Teil des Britiſchen Reiches Unzufriedenheit zu verbreiten oder Aufſtände anzuſtiften; die Bevollmächtigten und Beamten der Sowjets ſollten angewieſen werden, ſich danach zu richten. Aber, ſo lautet die engliſche Beſchwerdeliſte, — es hat ſich niemand danach gerichtet! Die Sowjetrepublik ſei eben in der „Täuſchung“ befangen, England treibe in Polen und den lettiſchen Staaten, in Vorderaſien und allüberall in der Welt eine gegen Moskau gerichtete Politik, ſei die Seele aller gegen die Sowjetrepublik geſchmiedeten Komplotte, und das habe eine geradezu gefühlsmäßige Feindſchaft der Sowjetbehörden erzeugt, die aber gänzlich grundlos ſei.

Endlich kommt die Note auf die Hauptſache, auf den eigentlichen Grund zu ihrer Überreichung: das ſind natürlich die Vorkommniſſe in China, wo Moskau die Angriffe der Kantonarmee geradezu ermutige und unterſtütze. Das habe ja auch Karachan ganz offen zugegeben. Hier wird die Katze aus dem Sack gelaſſen. Die ſchwere Bedrängnis, in der ſich die engliſche Stellung in Schanghai befindet, rechtfertigt — vom engliſchen Standpunkt aus geſehen — denn auch dieſen ſcharfen Proteſt. Keine Kontroverſe mehr darüber; und Moskau ſolle nicht denken, daß England dieſe Umtriebe nicht kenne, wenn bisher dazu geſchwiegen wurde. Die Note ſpricht von „beiſpielloſen Beziehungen“ zwiſchen den beiden Ländern, erklärt, daß „es Grenzen gibt“, und droht ſchließlich — allerdings erſt bei Fortſetzung dieſer das Britiſche Reich unterwühlenden Politik der Sowjetrepublik! — mit der Aufhebung des engliſch-ruſſiſchen Handelsabkommens und eventuell auch der diplomatiſchen Beziehungen.

Zu dieſer Note ſagt eine Londoner Zeitung, die „Times“, es ſei zuviel, wenn man erwarte, daß ſie den gewünſchten Eindruck hervorrufen werde. Sie iſt eben zu einem für England diplomatiſch ſehr ungünſtigen Augenblick herausgekommen. Der gleichen Anſicht iſt man in Paris; denn — was ſoll geſchehen? Die beiden engliſchen Drohungen, die geradezu ultimativ ausſehen, werden von Moskau achſelzuckend, aber ſehr ruhig aufgenommen werden; denn die engliſche Stellung auf dem ruſſiſchen Markt würde ſofort durch Deutſchland und Amerika erſetzt werden können, und der Abbruch der diplomatiſchen Beziehungen — daraus werde ſich die Sowjetregierung erſt recht nichts machen. Gibt es doch auch jetzt nur einen Geſchäftsträger Moskaus in London, jene Beziehungen ſind bisher ziemlich lockerer Natur geblieben. Es fehlt alſo die Macht, die hinter den engliſchen Drohungen ſteht und erſt Eindruck auf die Sowjetregierung machen könnte. Nach den Erfahrungen, die die engliſche Invaſion nach Rußland hinein 1919 gemacht hat, würde man ſich dem jetzt konſolidierten Staat gegenüber vor einem kriegeriſchen Vorgehen doch wohl hüten. Gewiß, man hat ſich in England ſehr, ſehr viel gefallen laſſen von Moskau her; und die Sowjetregierung wird wohl mit einer Gegenliſte aufwarten.

Schlägerei in einem Zigeunerlager.

Berlin. Bei einer Schlägerei in einem Zigeunerlager an der Ringbahn wurde der 16 Jahre alte Artiſt Robert Franz am linken Zeigefinger durch Meſſerſtiche, und an der linken Schläfe durch Schlagringhiebe verletzt. 15 Perſonen wurden zwangsgeſtellt, fünf von ihnen in Haft behalten. Zwei Piſtolen, zwei Schlagringe, zwei Dolchmeſſer und ein Raſiermeſſer wurden den Tätern abgenommen.

Ein engliſcher Kreuzer nach Nikaragua

Große Überraſchung in Amerika.

Der Amtliche Engliſche Funkdienſt teilt mit: Die engliſche Regierung hat einen Kreuzer nach Managua entſandt, der im Notfall den Schutz der britiſchen Staatsangehörigen übernehmen ſoll. Dieſer Schritt erfolgte, weil der britiſche Geſchäftsträger in Managua gemeldet hatte, daß die Vereinigten Staaten nach der Erklärung ihres Geſandten in Managua nicht in der Lage ſeien, die Sicherheit britiſcher Staatsangehöriger im Falle neuer Unruhen und Straßenkämpfe zu gewährleiſten, und daß keine Marineſoldaten der Vereinigten Staaten nach Leon, Granada oder Matagalpa entſandt würden. Die engliſche Regierung hat Waſhington von ihrem Schritt in Kenntnis geſetzt und ihren Dank für den bisherigen Schutz der britiſchen Intereſſen ausgeſprochen.

Der engliſche Schritt hat in Waſhington die allergrößte Überraſchung hervorgerufen. Die amerikaniſche Regierung hatte mit derartigen engliſchen Schritten ganz augenſcheinlich nicht gerechnet. Staatsſekretär Kellogg erklärte, Amerika habe alles getan, um auch das engliſche Eigentum zu ſchützen. Waſhingtoner Kreiſe ſprechen es offen aus, daß der Schritt Englands „allerernſteſte Komplikation“ möglich mache.

Der amerikaniſche Admiral Latimer hat Kämpfe zwiſchen Liberalen und Konſervativen innerhalb einer beſtimmten Entfernung von den Standorten der amerikaniſchen Marineſoldaten unterſagt.

Bevorſtehender Rücktritt Kelloggs.

Nach Newyorker Preſſemeldungen trägt ſich Staatsſekretär Kellogg mit Rücktrittsgedanken. Die „Aſſociated Preß“ berichtet dazu, der Staatsſekretär fühle ſich infolge ſeines Alters der wachſenden Arbeitslaſt nicht mehr gewachſen. Der tatſächliche Grund dürfte aber in der heftigen Kritik zu ſuchen ſein, der Kellogg wegen der von ihm in Mittelamerika betriebenen Politik und wegen des Scheiterns des Abrüſtungsvorſchlages ausgeſetzt iſt. Waſhingtoner Kreiſe nennen als Nachfolger in erſter Linie Houghton, den amerikaniſchen Botſchafter in London.

Der Generalſtreik in Schanghai beendet.

Über 60 Hinrichtungen vollzogen.

Der Generalſtreik in Schanghai iſt beendet. Die internationalen Mächte nehmen indeſſen eine dauernde Verſtärkung ihrer Land- und Seeſtreitkräfte vor. Unter anderem iſt die amerikaniſche Flotte vor Schanghai wieder um vier Zerſtörer vermehrt worden.

Der Sonderberichterſtatter der „Chicago Tribune“ in Schanghai meldet, daß die Chineſiſche Handelskammer, die Vereinigung der Bankiers und andere öffentliche Körperſchaften in Schanghai öffentlich gegen das brutale Vorgehen des Kommandanten Lipaotſchen proteſtiert haben. Dieſer habe insgeſamt über 60 Arbeiter- und Studentenführer hinrichten laſſen, darunter einen zehnjährigen Knaben. Infolge der Entrüſtung der Bevölkerung ſind die zur Schau geſtellten abgeſchlagenen Köpfe entfernt worden, auch die öffentlichen Hinrichtungen wurden eingeſtellt, es heißt jedoch, daß die Hinrichtungen hinter der Mauer des militäriſchen Hauptquartiers fortgeſetzt würden.

Deutſcher Reichstag.

(277. Sitzung.) CB. Berlin, 24. Februar.

Die zweite Leſung des Reichshaushaltsplanes für 1927 wurde beim Haushalt des Reichsjuſtizminiſteriums fortgeſetzt.

Reichsjuſtizminiſter **Hergt** nahm erneut das Wort und dankte für die Beglückwünſchung des Abgeordneten Kahl anläßlich des 50jährigen Beſtehens des Reichsjuſtizminiſteriums. Der Miniſter begrüßte es mit Freuden, daß bei der Mehrheit des Hauſes eine Vertrauenskriſe gegenüber dem Reichsjuſtizminiſterium nicht beſtehe. Er erklärte weiter, daß es ſeine vornehmſte Aufgabe ſein werde, die

Wiederherſtellung der Rechtshoheit im beſetzten Gebiet

zu erreichen. Zu einer Amneſtie in Straffällen des § 218, wie ſie von den Kommuniſten gefordert werde, ſei kein Anlaß vorhanden. Durch eine Rundfrage ſei feſtgeſtellt, daß die Straffällung ſich überall nur in der unteren Grenze bewegt hätte und daß von dem Gnadenrecht in weitgehendem Maße Gebrauch gemacht werde. Der Redner ſtimmte dann dem Kompromißantrag in der Frage der Simultanzulaſſung der Rechtsanwälte zu. Den ſozialdemokratiſchen Antrag, das Reichsgericht von allen Fällen erſter Inſtanz (Hochverrat) zu entlaſten, lehnte der Miniſter ab, weil das die Rechtseinheit ſtören und einengen würde. Auch die Wiederherſtellung der Schwurgerichte bekämpfe er. Alle Länder mit Ausnahme Hamburgs hätten ſich für das bewährte Schöffengericht ausgeſprochen. Auch Preußen berichte, daß beachtliche Klagen darüber von keiner Seite unterbreitet ſeien.

Abg. **Brodauf** (Dem.) bedauerte, daß die Richter ſich noch nicht reſtlos auf die neue Zeit eingeſtellt hätten. Tatſächlich wirkt ſich die innere Abneigung vieler Richter gegen den neuen Staat in der Rechtſprechung aus. Das Mißtrauen des Volkes gegen die Juſtiz ſei wirklich nicht künſtlich erzeugt. Der Redner forderte einen ſchärferen Ehrenſchutz. Wenn Reichskanzler Marx im vorigen Jahre ſagen mußte, er verzichte darauf, noch weiter Strafanträge wegen Beleidigung zu ſtellen, ſo ſei das eine furchtbare Anklage für die Juſtiz. Der Redner ſprach ſich gegen die Wiedereinführung der alten Schwurgerichte aus.

Abg. **Hampe** (Wirtſch. Vgg.) erklärte, es ſei geſchmacklos, wenn jemand wie der Abgeordnete Brodauf ſeinen eigenen Staat verunglimpfte. Der Redner dankte dann dem ehemaligen Juſtizminiſter **Emminger** für ſeine Reform, wodurch in ganz kurzer Zeit etwas geſchaffen ſei, was kein Reichstag ſo ſchnell hätte leiſten können. Mit dem Bayeriſchen Bauernbund forderten ſeine Freunde die Wiedereinſetzung der Schöffengerichte an Stelle der Einzelrichter. Er lehnte jedoch die Wiedereinführung der Schwurgerichte ab. Der Redner erklärte eine Eheſcheidungsreform für notwendig. Eine gemeinſame Aufſtellung der deutſch-öſterreichiſchen Strafgeſetzentwürfe ſei zu begrüßen.

Darauf vertagte ſich das Haus auf Freitag. Vor Sitzungsſchluß machte Vizepräſident **Eſſer** Mitteilung von der ſchweren Erkrankung des Präſidenten **Löbe** und ſprach den Wunſch aus, daß er bald ſeine volle Geſundheit wiedererlangen möge.

Preußiſcher Landtag.

(253. Sitzung.) tt. Berlin, 24. Februar.

In der fortgeſetzten allgemeinen Ausſprache zum Landwirtſchaftsetat erklärt Abg. **Bieſter** (Dtſch.-Hann.), Deutſchland könne nicht wie England die Landwirtſchaft zollfrei laſſen. Redner fordert Förderung der Siedlung, der Kultivierung vom Hofe aus und Zollſchutz.

Abg. **Gieſeler** (Völk.) ſtimmt dem Etat zu. Die Landwirtſchaft als das Rückgrat der deutſchen Volkswirtſchaft müſſe beſonders gefördert werden. Polen dürfe bei den Handelsvertragsverhandlungen kein Entgegenkommen gezeigt werden.

Abg. **Brandenburg** (Soz.) ſchildert die große Notlage der Landarbeiter und teilt mit, daß einzelne Regierungspräſidenten auf eine Umfrage des Landwirtſchaftsminiſters bedauerlicherweiſe die Beſeitigung der Geſindeordnung als Grund für die Landflucht angegeben hätten.

Abg. **Mönke** (Dtn.) führt aus, die Behauptungen über die niedrigen Löhne in Oſtpreußen ſeien unzutreffend. Man müſſe auch das Land in Anſatz bringen, das die Arbeiter erhalten, ebenſo die Wohnung. Wenn die Rentabilität beſſer werde, könne und werde die Landwirtſchaft auch höhere Löhne zahlen. Man müſſe auch den Bauern, nicht nur den Arbeitern ein Exiſtenzminimum geben.

Abg. **Hagemann** (Ztr.) dankt dem Miniſter für die Wahrung der preußiſchen Rechte gegenüber dem Reich. Aufgabe des Landwirtſchaftsminiſteriums ſei es, mit Hilfe einer großzügigen Siedlung namentlich im Nordweſten des Staates die Landkinder bodenſtändig zu erhalten.

Landwirtſchaftsminiſter **Steiger** gibt die Erklärung ab, daß die Angelegenheit wegen der rechtselbiſchen Moore ſoweit gefördert ſei, daß alsbald ein Anleihegeſetz kommen werde. Im übrigen hätten in dieſen Tagen Verhandlungen ſtattgefunden, um etwa 12000 Morgen Ödland in Kultur zu bringen. Was das Verhältnis zum Reich angehe, ſo werde unter Wahrung der preußiſchen Landeshoheit gemeinſam mit dem Reich gearbeitet werden.

Miniſterialdirektor **Articus** gab Erklärungen ab über den Meinungsſtreit zwiſchen dem Reich und Preußen.

Abg. Dr. **Schiſtan** (D. Vp.) forderte, daß der Handelsvertrag mit Polen nicht auf dem Rücken der deutſchen Landwirtſchaft ausgetragen werde, und trat im übrigen für ländliche Siedlungen ein.

Landwirtſchaftsminiſter **Steiger** betonte, daß er die Landarbeitsforſchung für ein ſehr wichtiges Aufgabengebiet hält und daß er Prof. Seedorn 3000 Mark für derartige Forſchungszwecke überlaſſen habe. Es werde hoffentlich in kurzer Zeit möglich ſein, auf den landwirtſchaftlichen Hochſchulen nicht nur die Landarbeitslehre ſelbſt, ſondern auch die mit ihr zuſammenhängenden Spezialfragen einer Löſung näher zu führen.

Das Haus vertagt ſich dann auf Freitag.

20% Mieterhöhung für 1927.

Je 10% am 1. April und 1. Oktober.

Das Reichskabinett hat folgenden amtlich veröffentlichten Beſchluß gefaßt:

Durch das Geſetz über den Goldentwertungsausgleich bei bebauten Grundſtücken vom 1. Juni 1926 war die geſetzliche Miete bis zum 31. März 1927 auf 100 % der Friedensmiete begrenzt. Nach § 3 dieſes Geſetzes ſetzt die Reichsregierung mit Zuſtimmung des Reichsrates die Mindeſthöhe der geſetzlichen Miete im Reiche einheitlich feſt. In Anwendung dieſer Beſtimmung hat das Reichskabinett in ſeiner Sitzung vom 23. Februar dem Entwurf einer Verordnung zugeſtimmt, wonach die geſetzliche Miete vom 1. April 1927 ab um 10 % und vom 1. Oktober 1927 ab um weitere 10 % erhöht wird. Die Verordnung geht ſofort dem Reichsrat zu.

Von Regierungsſeite wird die Erhöhung der Miete damit begründet, daß ſie einmal aus allgemeinſozialen und wirtſchaftlichen Gründen notwendig geweſen ſei und außerdem eine Angleichung der Mieten in alten Wohnhäuſern mit den Mietſätzen in ſogenannten Neubauwohnungen angeſtrebt werden müſſe. Damit ſoll nicht geſagt werden, daß die Reichsregierung die jetzigen Neubaumieten als unabänderliche Norm zu betrachten gewillt ſei. Es werde vielmehr der Verſuch gemacht werden, dieſe Neubaumieten zu ſenken und die Wohnmieten in beiden Häuſergruppen einander anzugleichen. Wenn das Kabinett ſich gleichzeitig dazu entſchloſſen habe, auch eine weitere zehnprozentige Erhöhung für den 1. Oktober d. J. mitzubeſchließen, ſo ſeien hierfür in erſter Linie wirtſchaftspolitiſche Gründe maßgebend geweſen, da die Wirtſchaft, die jetzt vor neuen Tarifverhandlungen ſtehe, wiſſen müſſe, welche Summen im Laufe des Jahres für etwaige neue Lohnvereinbarungen zur Verfügung geſtellt werden könnten. Gleichzeitig ſoll mit der Erhöhung der Miete im Oktober die im Januar 1928 eintretende Zinserhöhung der Hypothekenaufwertung ausgeglichen werden. Weitere Mieterhöhungen ſollen bis zum April 1928 nicht erfolgen.

London. Der diplomatiſche Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ ſchreibt, in britiſchen Kreiſen werde angenommen, daß Sir Auſten Chamberlain in der üblichen Weiſe an der Märztagung des Völkerbundes teilnehmen wird, außer, wenn eine gefährliche Wendung in der chineſiſchen Lage eintreten ſollte.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Die Arbeitszeitverordnung.

Die Reichsregierung hat nunmehr den Entwurf eines Geſetzes zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung (Arbeitszeitnotgeſetz) dem Reichstag vorgelegt. Inhaltlich bringt der Geſetzentwurf eine Abänderung der geltenden Arbeitszeitverordnung in denjenigen Punkten, die beſonders zu Klagen über zu lange Arbeitszeit Anlaß gegeben haben. Zu Paragraph 6 der Arbeitszeitverordnung wird vorgeſchrieben, daß nach Wegfall eines Tarifvertrages die Behörde noch während dreier Monate keine längere Arbeitszeit genehmigen kann, als ſie nach dem Tarifvertrag zuläſſig war. Ferner wird für behördlich zugelaſſene Mehrarbeit von Arbeitern ein angemeſſener Lohnzuſchlag vorgeſchrieben. Eine Änderung des Paragraphen 9 macht die Verlängerung der Arbeitszeit über zehn Stunden hinaus von einer behördlichen Genehmigung abhängig, während bisher dem Ermeſſen der Beteiligten nach dieſer Richtung freier Spielraum gelaſſen war. Die wichtigſte der im Entwurf vorgeſehenen Änderungen iſt wohl die Aufhebung der Beſtimmung der Arbeitszeitverordnung, die eine an ſich ungeſetzliche, aber von den Arbeitnehmern freiwillig geleiſtete Mehrarbeit unter gewiſſen Vorausſetzungen für ſtraffrei erklärt.

Entwurf eines Berufsausbildungsgeſetzes.

Das Reichskabinett hat den Entwurf eines Berufsausbildungsgeſetzes verabſchiedet. Der Entwurf regelt die Berufsausbildung Jugendlicher, und zwar aller Jugendlichen mit Ausnahme derjenigen, die in der Landwirtſchaft beſchäftigt werden. Es handelt ſich um ein Rahmengeſetz: vorgeſehen iſt weitgehende berufſtändiſche Selbſtverwaltung auf der Grundlage der Gleichberechtigung der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Neue Behörden zu ſchaffen, iſt nicht beabſichtigt, die Regelung ſoll erfolgen im Anſchluß an die ſchon beſtehenden geſetzlichen Vertretungen von Handel, Induſtrie und Handwerk.

Die franzöſiſchen Truppen im Saargebiet.

Der beim Völkerbundſekretariat eingetroffene Bericht der Regierungskommiſſion des Saargebiets über die Frage der franzöſiſchen Truppenbeſetzung, der in der Märztagung des Rates zur Verhandlung ſtehen wird, enthält folgenden Kompromißvorſchlag: Die franzöſiſchen Truppen würden offiziell das Saargebiet verlaſſen, aber 800 Mann zur Sicherung des Durchgangsverkehrs der Truppen aus dem beſetzten deutſchen Gebiet im Saargebiet zur Verfügung einer zu ſchaffenden Eiſenbahnkommiſſion müßten zurückbleiben. Dieſe 800 Mann würden jedoch als internationale Polizeitruppe organiſiert und uniformiert werden. Außerdem könnte die Regierungskommiſſion auf die in der Nähe des Gebietes ſtationierten franzöſiſchen Truppen im Notfall zurückgreifen. Dieſer Antrag iſt mit vier gegen eine Stimme von der Regierungskommiſſion angenommen worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Geſetz zur Bekämpfung von Geſchlechtskrankheiten vom 18. Februar 1927 tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft. Die wichtigſte Beſtimmung des neuen Geſetzes iſt die Verpflichtung aller an einer anſteckenden Geſchlechtskrankheit leidenden Perſonen, ſich von einem approbierten Arzt behandeln zu laſſen.

Berlin. Der Feme-Unterſuchungsausſchuß des Reichstages führte die Beſprechung über die vorliegenden Anträge zum Komplex der bayeriſchen Fälle zu Ende. Die Abſtimmung über die Anträge ſoll am Sonnabend ſtattfinden.

Berlin. Reichstagspräſident **Löbe** iſt von einer Blinddarmentzündung befallen worden. Sein Befinden hat ſich ſo verſchlechtert, daß eine Operation vorgenommen werden mußte.

Berlin. Der nationalſozialiſtiſche Abgeordnete Straſſer hat ſeinen Austritt aus der Fraktion der Völkiſchen Arbeitsgemeinſchaft erklärt. Durch dieſen Austritt verliert die völkiſche Fraktion zunächſt die Fraktionsſtärke.

Berlin. Anläßlich der Tagung des Kirchenſenats der Preußiſchen evangeliſchen Landeskirche fand bei Kultusminiſter Dr. Becker ein Empfangsabend ſtatt, an dem die Mitglieder des Kirchenſenats unter Führung ihres Präſes D. Winckler, der evangeliſche Oberkirchenrat mit ſeinem Präſidenten D. Kapler und Mitglieder des Landtages teilnahmen.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 24. Februar.

Dr. Geßler über den Marineetat.

Berlin. Im Haushaltsausſchuß des Reichstages betonte Reichswehrminiſter Dr. Geßler, daß ein großer Teil der Aufwendungen, die für Heer und Marine gemacht werden, doch wieder der allgemeinen Volkswirtſchaft zufließen. Das gelte vor allem für die Marineausgaben. Dieſe Etatsgelder fließen nicht nur den Werften und ihren Tauſenden von Arbeitern zu, ſondern auch der hochqualifizierten deutſchen Induſtrie für Optik und feine Meßinſtrumente. Gerade dieſe Induſtrien leiden bekanntlich gegenwärtig ſtark unter den Mangel an Aufträgen und ihre hochqualifizierten Arbeiter kann man nicht zu Notſtandsarbeiten beim Straßen- oder Kanalbau heranziehen. Der Ausſchuß vergeſſe alſo nicht, daß er bei Bewilligung der Marineetatsgelder auch ein gutes Stück ſozialer Arbeit leiſte. Der Miniſter wandte ſich dann mit Entrüſtung gegen die Lärmpreſſe, die ſeinerzeit den unbedeutenden Zwiſchenfall der „Hamburg", wo ein Steward gegen die Anordnungen ſeiner Vorgeſetzten einmal eine Flaſche Bier verkauft habe, derart aufgebauſcht habe, als ſeien durch dieſe Lappalie die guten Beziehungen zwiſchen Deutſchland und den Vereinigten Staaten von Amerika gefährdet worden.

Zwei demokratiſche Anträge zum Wehretat.

Berlin. Die demokratiſche Reichstagsfraktion hat im Haushaltsausſchuß einen Antrag eingebracht, durch den die Reichsregierung aufgefordert wird, bei kommenden internationalen Verhandlungen mit Hochdruck auf Abänderung der Artikel 173/75 des Verſailler Vertrages hinzuwirken, damit Deutſchland durch Schaffung einer auf dem Milizſyſtem beruhenden Wehr ſeine Landesverteidigung dem nationalen Bedürfnis entſprechend geſtalten kann. In einem zweiten Antrag wird die Regierung erſucht, durch internationale Verhandlungen auf eine Abänderung der auf Grund von Art. 168 Abſatz 1 des Verſailler Vertrages getroffenen Vereinbarungen hinzuwirken, damit durch Beſeitigung des künſtlich geſchaffenen Monopols einiger weniger Fabriken zur Herſtellung von Waffen und Munition die Möglichkeit entſprechender Preisregulierung gegeben wird.

Schule und Kirche nach Art. 149 der Reichsverfaſſung

Berlin. In einer programmatiſchen Erklärung zur Neuregelung der Beziehungen zwiſchen Kirche und Schule fordert der Kirchenſenat der Altpreußiſchen evangeliſchen Kirche, das Organ der oberſten Kirchenleitung in den älteren preußiſchen Provinzen, die Bildung von Beiräten beim Evangeliſchen Oberkirchenrat (Zentralunterrichtsbeirat) und bei den Konſiſtorien (Provinzialunterrichtsbeiräte unter dem Vorſitz des Generalſuperintendenten), in denen die Religionslehrer in einem ihrer Bedeutung entſprechenden Verhältnis vertreten ſind. Für die Arbeit dieſer Beiräte, denen die Förderung der religiöſen Unterweiſung der Jugend in Kirche und Schule obliegt, ſoll maßgebend ſein, daß die Kirche in dem ſtaatlichen Charakter der Schule die den deutſchen Verhältniſſen entſprechende Regelform in der Aufhebung der früheren „geiſtlichen Schulaufſicht" eine folgerichtige Entwicklungsſtufe im Werdegang der deutſchen Schule erblickt. Eine Verbindung der Schule mit der Kirche iſt gewahrt durch Artikel 149 der Reichsverfaſſung, wonach der Religionsunterricht in Übereinſtimmung mit den Grundgeſetzen der Religionsgemeinſchaft zu erteilen iſt. Die Gewähr für dieſe Übereinſtimmung iſt vor allem in inneren Bürgſchaften zu ſuchen. Die notwendigen äußeren Bürgſchaften für die Kirche ſind zu ſehen in der Zuſtimmung bei Aufſtellung der Lehrpläne und bei Genehmigung der Lehrbücher für den Religionsunterricht, in der Mitwirkung bei der Prüfung der Religionslehrer und bei der Berufung der Religionsdozenten an den pädagogiſchen Akademien, in dem Recht der Kirche zur Einſichtnahme in den Religionsunterricht, das die Provinzialunterrichtsbeiräte durch dem Staat zu benennende Schulmänner — unbeſchadet des Beſuchsrechtes des Generalſuperintendenten — wahrnehmen wollen.

Strenger Froſt in Weſtpreußen.

Die Weichſel zugefroren.

Der außerordentlich ſtarke Froſt der letzten Tage hat zu einer Vereiſung der Weichſel und zu einer Unterbrechung des Schiffahrts- und Fährverkehrs geführt. Die Eisbrecher des Hafenausſchuſſes ſind nicht in der Lage, helfend einzugreifen, da ſie zum Teil ſelbſt in der Weichſelmündung im Eiſe feſtliegen und nicht in der Weichſel vorwärtskommen können. Der Autobusverkehr zwiſchen Marienburg und Werder ſowie Danzig ruht völlig. Der ſtarke Froſt hat die ganze Putziger Bucht zufrieren laſſen, ſo daß eine Einfahrt in die Bucht unmöglich iſt. Auch an der Helaer Küſte iſt durch das Wetter der letzten Tage erheblicher Schaden angerichtet worden. Die Halbinſel Hela iſt bis zu den Eiſenbahngleiſen infolge des Sturmes überſchwemmt worden.

Hinrichtung einer 80fachen Mörderin.

Fünfmal zum Tode verurteilt.

Dieſer Tage wird in Warſchau an der achtzigfachen Raubmörderin Janina Zblonska das Todesurteil durch den Strang vollzogen werden. Die Zblonska hat achtzig Raubmorde gemeinſam mit ihrem Manne in Polen und in Frankreich verübt. Sie war eine Frau von beſonderer Schönheit, und lockte ihre Opfer auf offene Felder. Dann erſchien ihr Mann, der dem Opfer den Todesſtoß gab und Geld und Wertſachen an ſich nahm. Die Zblonska wurde bereits zum fünften Male zum Tode verurteilt. Ihr Mann wurde im Vorjahr in Wilna hingerichtet. Die Raubmörderin verſuchte während der Haft des öfteren Selbſtmord. Sie hat u. a. achtundvierzig große Nägel, drei Eßlöffel und zahlreiche Glasſcherben verſchluckt.

Bunte Tageschronik.

Caſtrop. Auf der Zeche „Viktor III/IV" ereigneten ſich zwei tödliche Unfälle. Der Arbeiter Joſeph Sticht geriet in die Seilbahn. Ihm wurde der Kopf glatt abgeriſſen. Ein anderer Bergmann geriet in der Grube unter herabſtürzendes Geſtein und war ſofort tot.

Paris. In der Nähe von Toulouſe geriet in einem Zigeunerwagen Benzin in Brand. Der Wagen ſtand ſofort in hellen Flammen und fünf Zigeuner kamen im Feuer um.

Warſchau. In Groß-Tarpnia bei Graudenz hat der Sohn des Dorfſchulzen Lewandowſki ſeine aus ſechs Köpfen beſtehende Familie mit der Axt ermordet. Die Motive der Tat waren Habſucht und Familienſtreitigkeiten.

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, ereignete ſich auf der Murmanbahn ein Zugzuſammenſtoß, bei dem zwei Perſonen getötet und acht verletzt wurden.

Budapeſt. Hier erbeuteten Geldſchrankknacker bei einem Kaſſeneinbruch in der Ungariſch-Slowakiſchen Bank Wertpapiere von einer Milliarde Kronen Wert.

Kapſtadt. Zwiſchen Krügersdorp und Ventersdorp in Südafrika ſind neue Diamantfelder in einer Ausdehnung von 40 engliſchen Meilen (rund 65 Kilometer) entdeckt worden.

Bremen. Admiral Scheer, der auf dem Dampfer „Lützow" eine Mittelmeerreiſe machte, iſt im Hafen Algier als einzigem Paſſagier das Betreten franzöſiſchen Bodens verboten worden.

Neue Verhaftungen im beſetzten Gebiet.

Zwei deutſche Arbeiter feſtgenommen.

Von der franzöſiſchen Gendarmerie wurden zwei Arbeiter aus Germersheim in ihrer Wohnung verhaftet. Die beiden hatten am vergangenen Sonntag in der Wirtſchaft „Zum Lamm" an einem Vergnügen teilgenommen, auf dem es zu einer Rauferei mit einem Algerier und einem als gewalttätig bekannten Sergeanten eines franzöſiſchen Infanterieregimentes gekommen war.

Zu der Verhaftung der beiden deutſchen Gendarmeriebefehlshaber von Linden und Steinfeld veröffentlicht Havas eine Nachricht aus Mainz, die aus autoriſierter Quelle ſtammen ſoll. Danach ſind die beiden Chefs der deutſchen Gendarmerie wegen Vergehens gegen die Ordonnanzen der Interalliierten Rheinlandkommiſſion verhaftet worden. Sie hätten vor einiger Zeit ohne greifbaren Grund ein Mitglied der Beſatzungsbehörden in Zivil, das im Beſitze ſeines ordnungsmäßigen Paſſes war, feſtgenommen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Der Barmat-Prozeß.** Bei der Fortſetzung der Verhandlungen im Barmat-Prozeß gab Barmat an, das Vermögen der „Amexima" habe ſich im Jahre 1924 bedeutend verringert. Der Zeuge Müller ſtellte feſt, daß die Buchhaltung bei der Amerima völlig vernachläſſigt war und daß die Belege fehlten. Der Angeklagte Klenske betonte, die Belege ſeien durch die Nachforſchungen der Staatsanwaltſchaft durcheinandergekommen, bis dahin aber ſämtlich dageweſen. Der Zeuge Müller bekundete ferner, daß Barmats Privatbeſitz in Amſterdam für holländiſche Verhältniſſe ſehr luxuriös eingerichtet war. Der Sachverſtändige Profeſſor Leitner kam nach Erörterung der Bilanz der „Amexima", Amſterdam, per 31. Dezember 1923, zu dem Schluß, daß im günſtigſten Falle ein Vermögen von 1,9 Millionen holländiſchen Gulden vorhanden war.

§ **Das Urteil im dritten Berliner Aktendiebſtahlprozeß.** In Berlin wurde im dritten Aktenbeſeitigungsprozeß das Ur-

---

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

(Nachdruck verboten.)

„Warum?" fragte der Mann.

„Wenn Madame ſieht, daß ihn jemand getragen hat, ſchlägt ſie mich."

Der Mann überließ ihr den Eimer. Im nächſten Augenblick war ſie an der Tür des Hauſes.

Coſette konnte nicht umhin, von der Seite noch einen Blick auf die große Puppe zu werfen, die noch immer in der Bude ausgeſtellt war. Dann klopfte ſie. Die Tür wurde geöffnet und die Thenardier erſchien mit einem Lichte in der Hand.

„Ah, du biſt es? Wie lange biſt du geblieben! Du haſt gewiß geſpielt."

„Madame," fiel Coſette zitternd ein, „da iſt ein Herr, der hier einkehren will."

Die Thenardier nahm plötzlich ſtatt ihrer barſchen Miene ihre liebenswürdige Grimaſſe an, jene den Wirten eigentümliche plötzliche Geſichtsveränderung, und ſah ſich gierig nach dem Angekommenen um.

„Iſt das der Herr?" fragte ſie.

„Ja, Madame," antwortete der Mann, indem er nach dem Hute griff.

Die Muſterung des Anzuges und des Gepäcks des Fremden, welche Frau Thenardier ſchnell unternahm, vertrieben ſofort die liebenswürdige Grimaſſe und riefen die mürriſche Miene wieder hervor. Trocken fuhr ſie fort: „Guter Mann, es tut mir leid, ich habe keinen Platz mehr."

„Bringen Sie mich, wohin Sie wollen," antwortete er, „auf den Boden, in den Stall. Ich bezahle, als hätte ich ein Zimmer."

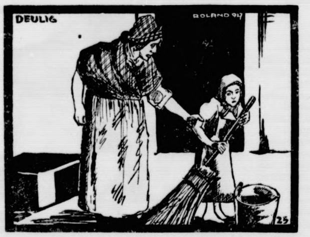
„Zwei Frank?"

„Gut! Zwei Frank."

Unterdes hatte ſich der Mann, nachdem er Stock und Paket auf eine Bank gelegt hatte, an einen Tiſch geſetzt, und Coſette brachte ihm ſchnell eine Flaſche Wein nebſt einem Glaſe.

Der Mann, welcher kaum die Lippen in dem Glaſe benetzte, das er ſich eingeſchenkt hatte, beobachtete das Kind mit auffallender Aufmerkſamkeit.

Coſette war häßlich. Unter glücklicheren Verhältniſſen wäre ſie vielleicht hübſch geweſen. Sie war hager, bleich und faſt acht Jahre alt, ſah aber kaum wie ſechsjährig aus. Ihre großen Augen, die tief im Schatten lagen, waren infolge des vielem Weinens faſt erloſchen. Ihre Mundwinkel hatten jenen Zug von gewöhnlicher Angſt, den man bei Verurteilten und Schwerkranken bemerkt. Die Hände hatte ſie erfroren. Sie trug nur zeriſſenes Leinenzeug, kein Stückchen Wolle. Hier und da ſah man ihre Haut und überall bemerkte man blaue und ſchwarze Flecke, welche die Stellen bezeichneten, wo die Hand der Thenardier ſie berührt hatte. Ihre nackten Beine waren rot und dünn. Der Anblick der Einſenkung an den Schlüſſelbeinen hätte zu Tränen rühren können. Die ganze Perſon der Kleinen, ihre Haltung, ihr Gang, der Ton ihrer Stimme, die Pauſen zwiſchen dem einen Worte und dem anderen, ihr Blick, ihr Schweigen, ihre geringſte Gebärde verrieten eine einzige Vorſtellung: die Furcht.



Sie trug nur zerriſſenes Leinenzeug . . .

Ihre Furcht war ſo groß, daß ſie, obgleich ganz naß zurückgekommen, nicht wagte, an dem Feuer ſich zu trocknen, ſondern ſchweigend ihre Arbeit aufnahm.

Der Mann im gelben Rocke ließ Coſette nicht aus den Augen. Mit einem Male rief die Thenardier:

„Nun? Und das Brot?"

Sooft die Thenardier ſprach, eilte Coſette herbei. Das Brot hatte ſie ganz vergeſſen und ſie griff zu dem gewöhnlichen Auskunftsmittel der immer furchtſamen Kinder: ſie log.

„Madame, der Bäcker hatte ſchon zugemacht."

„Du hätteſt anpochen ſollen."

„Ich hab's auch getan."

„Nun?"

„Man machte nicht auf."

„Ich werde mich morgen erkundigen, ob es wahr iſt," ſagte die Frau, „und wenn du lügſt, gibt es etwas. Jetzt das Geld her!"

Coſette griff in ihre Schürzentaſche und wurde noch bleicher.

Das Geldſtück war nicht mehr darin.

„Haſt du gehört?" fuhr die Thenardier fort.

Coſette wendete die Taſche um. Es war nichts darin. Wohin konnte das Geld gekommen ſein? Die unglückliche Kleine wußte nichts zu ſagen. Sie ſtand wie verſteinert da.

„Haſt du das Geld verloren?" keuchte die Frau. „Oder willſt du es ſtehlen?"

Gleichzeitig griff ſie nach einer Peitſche, die am Kamine hing.

Unterdes hatte der Mann im gelben Rocke in ſeiner Weſtentaſche geſucht, ohne daß man es bemerkte.

Coſette kauerte ſich angſtvoll in der Kaminecke nieder und ſuchte gleichſam ihre armen halbnackten Glieder zu verſtecken.

„Verzeihen Sie, Madame," ſagte der Mann, „ich habe eben etwas aus der Taſche der Kleinen fallen ſehen, das hierher rollte. Vielleicht iſt es das Geld."

Er bückte ſich und ſchien einen Augenblick am Boden zu ſuchen.

„Richtig, da liegt es," ſetzte er hinzu, indem er ſich wieder aufrichtete.

Er reichte der Frau ein Geldſtück hin.

Sie ſteckte das Geld in die Taſche und begnügte ſich, der Kleinen einen wilden Blick mit den Worten zuzuwerfen: „Daß das nicht wieder geſchieht."

Coſette verbarg ſich an ihrem gewöhnlichen Platze und ihre großen Augen, die ſich unverwandt auf den Unbekannten richteten, nahmen allmählich einen Ausdruck an, den ſie noch nie gehabt hatten. Es war erſt ungeheucheltes Erſtaunen, aber verwunderungsvolles Vertrauen miſchte ſich darein.

Unterdes hatte ſich eine Tür geöffnet und Eponine und Azelma, die Töchter Thenardiers, erſchienen.

(Fortſetzung folgt.)

teil gefällt. Das Schöffengericht verurteilte Juſtizinſpektor Pahlke und Juſtizoberſekretär Roſſel wegen Aktenbeſeitigung und Beſtechung zu je 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 300 Mark Geldſtrafe und 3 Jahren Ehrverluſt, Bureauvorſteher Hübner und Bankbeamten Peiſer wegen Beihilfe zur Anſtiftung der Beſtechung und Aktenbeſeitigung zu je 6 Monaten Gefängnis. Außerdem wurde auf Einziehung der Beſtechungsgelder erkannt.

§ **Das Urteil im Düſſeldorfer Regieſchieberprozeß.** Im Düſſeldorfer Regieſchieberprozeß wurde folgendes Urteil verkündet: Der Hauptangeklagte Koch wurde zu 25 Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverluſt verurteilt, der Kaufmann Ferdinand Küppers aus M.-Gladbach wegen Hehlerei zu ſieben Monaten Gefängnis. Weitere zwanzig Angeklagte erhielten Gefängnisſtrafen bis zu zehn Monaten. Elf Angeklagte wurden freigeſprochen und bei fünf Angeklagten das Verfahren eingeſtellt. Das Gericht war der Anſicht, daß die Amneſtie des Londoner und des Rheinlandabkommens die Angeklagten nicht ſchützen kann. Die Beteiligung der franzöſiſchen Offiziere an den Diebſtählen auf dem Derendorfer Bahnhof nahm das Gericht als erwieſen an.

§ **Wegen Spionage verurteilt.** Der Strafſenat des Königsberger Oberlandesgerichts verhandelte gegen drei Perſonen, die unerlaubte Beziehungen zu dem polniſchen Nachrichtendienſt in Danzig unterhalten haben. Ein Maurer aus Berlin wurde zu zwei Jahren ſechs Monaten Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufſicht und ein Keſſelſchmied aus Kiel zu acht Monaten Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufſicht verurteilt. Der dritte Angeklagte mußte mangels ausreichender Beweiſe freigeſprochen werden.

Sp. **Das internationale Oſterhockeyturnier** vom 15. bis 18. April wird neben ſtärkſten Berliner Vereinen Klubs aus Heidelberg, München, Köln, Eſſen, Hamburg und auch eine ſpaniſche Repräſentativmannſchaft unter den Teilnehmern ſehen.

Sp. **31 Lehrgänge für Leibesübungen** finden in dieſem Jahr als Fortbildungslehrgänge der Deutſchen Hochſchule für Leibesübungen ſtatt, und zwar Lehrgänge für Ärzte, Lehrer, Jugendführer, allgemeiner Natur, ferner Lehrgänge für Frauen, für Schüler und Schülerinnen, Volksturnlehrgänge, Lehrgänge für Fußball, Hockey, im Schwimmen, Rudern, Kanufahren.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 24. Februar.

* **Börſenbericht.** Nach den unſicheren Börſen der letzten Tage trat auf umfangreichere Deckungskäufe der Spekulation hin auf der ganzen Linie eine Beſſerung ein; vereinzelt kam es ſogar zu Kursgewinnen von 10 % und darüber. Vernachläſſigt war dagegen der Markt der inländiſchen Anleihen. Der Geldmarkt iſt ziemlich unverändert; tägliches Geld 4½—6 %, monatliches Geld 5¾—6¾ %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,48; holl. Gulden 168,68—169,10; Danz. 81,70 bis 81,90; franz. Frank 16,49—16,53; ſchweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,60—58,74; Italien 18,35—18,39; ſchwed. Krone 112,45—112,73; dän. 112,31—112,59; norweg. 108,96 bis 109,24; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,35 bis 59,49; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,85—47,09.

* **Produktenbörſe.** Die Haltung im Getreidegeſchäft war wieder matt. Abgeſehen von dem ſchönen Wetter, das zwar bezüglich der Sorten noch wenig zu bedeuten hat, aber die teilweiſe noch unterbrochene Schiffahrt wieder in Gang bringen dürfte, waren es in der Hauptſache die rückgängigen Forderungen des Auslandes, welche auf die Markttendenz drückten. Von Weizen iſt Manitoba etwas mehr an inländiſche Mühlen iſt. Die Unternehmungsluſt bleibt für In- und Auslandsweizen ſehr gering und auch für Roggen iſt das Geſchäft außerordentlich luſtlos. Der ſtockende Abſatz von Weizen- wie von Roggenmehl hält die Käufer für Brotgetreide allgemein zurück, ebenſo drückt aber die für Roggen noch mehr ſich zeigende Nachgiebigkeit der ausländiſchen Forderungen, beſonders derjenigen für Weſternroggen. Die Preiſe auf der ganzen Linie ſind rückgängig geweſen. Gerſte hat ſich in ihrer geringen Geſchäftslage nicht gebeſſert. Auch Sommergerſte 246—255, Futterweizen 270—285, Platahafer lagen ſchwach.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	24. 2.	23. 2.		24. 2.	23. 2.
Weiz., märk.	259-262	261-264	Weizkl.f.Brl.	15,7	15.7
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,2	15,2
Rogg., märk.	242-245	244-247	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß	—	—	Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
Braugerſte	218-241	214-242	kl.Speiſeerb.	33-36	33-36
Futtergerſte	192-205	194-207	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	190-200	191-201	Peluſchken	21-22	21-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23,5-24,5	23,5-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,7-15,5	14,7-15,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,2-17,2	16,2-17,2
Bln.br.inkl.			Seradella	26,0-28,0	26,0-28,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,2-16,5	16,2-16,5
Mrk. ü. Not.	34,7-37,0	34,7-37,0	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,7-12,0	11,7-12,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,7-20,3	19,7-20,3
Berlin br.			Torfm.30/70	—	—
inkl Sack	33,6-35,6	33,9-35,9	Kartoffelflck	28,5-28,7	28,4-28,7

* **Eierpreiſe** für den Eiergroßhandel in Pf. pro Stück. Inländiſche Eier: Große, vollfriſche, geſtempelte Inlandseier 14,50, friſche Inlandseier über 55 Gramm 12, friſche Inlandseier unter 55 Gramm 11. Auslandseier: Große Eier 14, normale Eier 9,75—11, kleine und Schmutzeier 8,50—9,50. Tendenz: Flau.

* **Butterpreiſe** im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten: 1. Qualität 185, 2. Qualität 172, abfallende Sorten 156 Mark. Tendenz: Feſt.

* **Kartoffelpreiſe** je Zentner waggonfrei märkiſcher Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 3,80 bis 4,10 M., rote Kartoffeln 4,60—5 M., gelbfleiſchige Kartoffeln 4,70—5,20 M., Fabrikkartoffeln 19 Pf. pro Stärkeprozent.

Getreide.

Hamburg, 24. Febr. Weizen 264—268 Mk., Roggen 246—248 Mk., Hafer 200—206 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 209—218 Mk. Mais 178—180 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 25. Februar 1926.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd. 0,63—0,64
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd. 0,61—0,62
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd. 0,60—0,61
d) geringere Ware unter 200 Pfd. 0,50—0,58
e) beſte Sauen 0,52—0,58

Auftrieb 4896, Handel flau.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 20—25 Mark, 8—12 Wochen alte 27—30 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 33—45 Mark, 4—6 Monate alte 48—68 Mark.

Auftrieb: 731 Handel: langſames Geſchäft, einzelne Tiere über Notiz.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 630—720 Mark, II. 440—560 Mark, III. Qual. 300—400 Mark. Handel ruhig.

§ **Das Urteil im franzöſiſchen Titel- und Ordensſchieberprozeß.** In Paris wurde in dem bekannten Titel- und Ordensſchiebungsprozeß das Urteil gefällt. Der Abteilungschef des Handelsminiſteriums Ruotte wurde zu drei Jahren Gefängnis und 95 000 Frank Geldſtrafe, die Angeklagten Dumoulin zu anderthalb Jahren Gefängnis und 125 000 Frank Geldſtrafe und Camuzet zu einem Jahr Gefängnis und 95 000 Frank Geldſtrafe verurteilt. Außerdem ſprach das Gericht gegen die drei Angeklagten die Strafe des fünfjährigen Aufenthaltsverbotes aus.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 25. Februar.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die Uebergangswoche zum März (27. Febr.—5. März einſchl.) läßt nach unſern Unterſuchungen in der erſten Hälfte einen kleinen Kälterückfall erwarten mit Nachtfroſt und durchweg Trockenheit. Um den zweiten März kommt eine durchgreifende Aenderung; die zweite Wochenhälfte iſt unter der Einwirkung kräftiger ozeaniſcher Tiefdruckgebiete mild, meiſt trüb, ſtarkwindig mit ausgedehnten Niederſchlägen.

27 Februar: Wolkig bis heiter, nachmittags mild, durcheg trocken.

28: Kälter, ſonſt wenig verändert.

1. März: Zunächſt heiter, ſpäter zunehmend bewölkt, noch meiſt trocken, ſtark auffriſchende SO-Winde.

2: Milder, meiſt trübe, vielfach ſtarke bis ſtürmiſche SO- bis SW-Winde, verbreitete Regenfälle.

3: Mild, trüb, ſtürmiſche SW-Winde, öftere Regenfälle. Im Küſtengebiet Gewitterbildung

4: Wenig verändert.

5: Kälter, unbeſtändig, böige Regenſchauer.

Landw. Verein. In der am 10. März ſtattfindenden Verſammlung mit Damen wird ein Vortrag über die mehr und mehr an Bedeutung gewinnende Geflügelzucht gehalten werden. Außerdem wird Herr Direktor Iwerſen-Neumünſter über Verſuche und Erfahrungen in der Landwirtſchaft ſprechen. Herr Direktor Iwerſen iſt wohl allen ſchon bekannt. Sein Vortrag verſpricht für alle Beſucher wertvolle Anregungen.

Der Fackelzug des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wurde nicht veranſtaltet zur Werbung neuer Anhänger, ſondern der Umzug wurde veranſtaltet zum Andenken an die Gründung des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am 22. Februar 1924.

Kattendorf. Am 18. März feiern der Arbeiter Hinrich Hagemann und Frau geb. Henning das Feſt der goldenen Hochzeit. Hagemann iſt in Seth geboren und ſeit 1900 in Kattendorf wohnhaft. Seit 1907 iſt er bei dem Landmann Hinrich Siems als Tagelöhner tätig. Mehrere Jahre war er Mitglied der Gemeindevertretung. Das Ehepaar hat 17 Enkel und 3 Urenkel.

Einfeld. Vor ungefähr 14 Tagen fand man in der Nähe Mühbrooks einige Bekleidungsſtücke, die, wie durch Ermittlungen feſtgeſtellt wurde, einem aus Lübeck vermißt gemeldeten jungen Mädchen gehören dürften. Nun fand man vor einigen Tagen an der Badeanſtalt einen Herrenmantel, einen Schal und ein Notizbuch, in dem die Anſchrift „Frl. S., Kiel, Prüne“ ſtand. Man nahm danach an, daß ein zur Familie S. in der Prüne gehöriger Mann im Einfelder See Selbſtmord verübt hatte. Nachdem man aber auf dieſem Wege zunächſt zu einem Ergebnis nicht kam, ſtellte die Kieler Kriminalpolizei Ermittlungen an, die zu der Feſtſtellung geführt haben, daß die gefundenen Sachen dem ehemaligen Schutzpoliziſten und früheren Schauſpieler Frank S. gehören, der ſcheinbar ſeinem Leben durch Selbſtmord ein Ende bereitet hat. S. gehörte einer umherreiſenden Schauſpielertruppe an, noch vor wenigen Wochen beſuchte er ſeine Eltern, die ihm keinerlei Lebensüberdruß anmerkten und deshalb an einen Selbſtmord nicht glauben wollen. Da beide Leichen bisher nicht aufgefunden werden konnten, ſoll nun der See am nächſten Montag abgeſucht werden.

Reinfeld. Einen nicht ganz alltäglichen Fang machte der Privatier Herr M. v. d. Meden. Ihm glückte es, auf ſeinem Grundſtück drei weiße Ratten zu fangen, und zwar eines der Albinos lebend.

Heide. Auf Veranlaſſung der Schleswig-Holſteiniſchen Univerſitätsgeſellſchaft werden im Juni Dozenten und Studierende von allen deutſchen Univerſitäten in Heide eintreffen, woſelbſt abends ein Werbeabend der Studentenhilfe ſtattfindet. Für die folgenden Tage iſt vorgeſehen: Beſuch der Dithmarſcher Landesſchule in Lunden, Beſuch des Nordſeebades Büſum und Beſichtigung des neuen Hafens, der zoologiſchen Station und der Einrichtung des Badeweſens. Der nächſte Tag iſt für eine Beſichtigung der Uferſchutz- und Landgewinnung in Weſſelburenerkoog vorgeſehen. Für die Beförderung der Teilnehmer wird der Dithmarſcher Automobilklub ſeine Wagen zur Verfügung ſtellen.

Plön. In Rathlau, das zum Gute Kletkamp gehört, brach gegen 1.30 Uhr nachts Feuer aus, das die Hufenpachtſtelle Roſenkamp vollſtändig vernichtete. Erhalten blieb nur ein Schuppen, in dem ſich ein dreijähriges Füllen befand. Verbrannt ſind fünf Arbeitspferde, 6 Milchkühe, mehrere Starken, von denen drei vor dem Kalben ſtanden, einige Kälber und eine ganze Anzahl Schweine. Die Entſtehungsurſache des Brandes iſt bis jetzt unbekannt.

Preetz. Von einem ſchweren Schickſal betroffen wurde eine im Herbſt 1923 von Preetz nach Braſilien ausgewanderte fünfköpfige Familie. Sie erkrankte am gelben Fieber, dem die Mutter und der älteſte Sohn zum Opfer fielen. Die Hinterbliebenen, Vater, Sohn und Tochter warten auf den Tag, an dem ſie ſoviel Geld zuſammengeſpart haben, daß ſie die Heimatreiſe antreten können. — Auf dem Grundſtück des Hufners Stoltenberg in Blumenthal wurde beim Ausheben von Mergel durch den Erdarbeiter P. mehrere Stücke Bernſtein gefunden; eine Seltenheit in dieſer Gegend.

Kiel. Am 27. Februar kann Landesbranddirektor Schmiedel ſein 25jähriges Feuerwehr-Dienſtjubiläum feiern. Der Jubilar iſt wohl faſt allen Feuerwehrleuten der Provinz bekannt. Im Jahre 1902 begann er ſeine Laufbahn als Berufsfeuerwehroffizier. Am 18. März 1919 wählte ihn der Provinzialausſchuß zum Feuerlöſchdirektor. Der Titel wurde ſpäter auf Antrag des Provinzialvorſtandes in Landesbranddirektor umgewandelt.

Kiel. Der 23jährige ledige Heizer Willi Poſchack, der am 16. November 1926 auf einem däniſchen Dampfer in Kiel anmunſterte, wurde ſeit dem 16. Dezember 1926, an welchem Tage P. in Stettin Landurlaub nahm, vermißt. Mittwoch wurde nun die Leiche des ertrunkenen P. im Stettiner Hafen gefunden. Ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegt, iſt noch nicht geklärt. P. war mit einer Kielerin verlobt. Die Leiche weiſt keinerlei Verletzungen oder ſonſtige Merkmale auf, die auf ein Verbrechen ſchließen laſſen. Alles ſpricht dafür, daß der junge Mann bei der Rückkehr aus der Stadt, in der er geſehen worden war, in der Dunkelheit geſtolpert oder ausgeglitten und ins Waſſer geſtürzt iſt, wo etwa ein Herzſchlag ſeinem jungen Leben ein Ziel geſetzt haben mag. Gegen ein Verbrechen ſpricht auch, daß bei dem Toten noch ein Geldbetrag gefunden wurde.

Kiel. Vor einiger Zeit ſpielten junge Leute in Gaarden Schlagball. Zwei Vorübergehende, die Nieter Wilhelm und Julius P., Vater und Sohn, fühlten ſich durch das Spiel beeinträchtigt. Julius P. behauptete, durch den Ball getroffen zu ſein, er nahm daher den Ball auf und ſteckte ihn in die Taſche. Das ließen ſich natürlich die Spieler nicht gefallen. Es kam zwiſchen Julius P. und dem Arbeiter K. zu einem erregten Wortwechſel, der ſchließlich in eine Schlägerei überging. Wilhelm P. kam ſeinem Sohn zu Hilfe, er zog plötzlich ein Meſſer und bedrohte damit den K. Als dieſer das Meſſer ſah, verſetzte er dem Vater einen Schlag und flüchtete auf ein Gartengrundſtück. Vater und Sohn P. folgten ihm wutentbrannt, fanden ihn aber nicht. Im Garten waren gerade die Mitglieder eines Athletenklubs bei der Arbeit, mit Gewichten u. a. ihre Muskeln zu ſtärken. Zwei Mitglieder, die Arbeiter Z. und B. traten den beiden P. entgegen, um ſie zu beruhigen. Der alte P. geriet aber nur noch mehr in Wut und ſtach wie wild mit dem Meſſer um ſich. Z. und B. wurden durch ſeine Meſſerſtiche verletzt, ehe es gelang, den Alten zu überwältigen. Sie waren acht Tage lang arbeitsunfähig. Wilhelm und Julius P. hatten ſich nun wegen dieſer Tat vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht verſagte dem Vater wegen Meſſerſtecherei mildernde Umſtände und verurteilte ihn zu ſechs Monaten Gefängnis. Der Sohn kam mit 50 M. Geldſtrafe davon.

Brnnsbüttelkoog. In eine bedrängte Lage iſt die Familie des kürzlich verſtorbenen Heizers Otto Thomſen geraten. Thomſen ſtarb nach einer Operation, in deren Folge er ſich eine ſchwere Lungenentzündung zuzog. Er hinterließ eine Witwe mit vier unverſorgten Kindern. Jetzt iſt die Frau von einem Zwillingspaar entbunden worden. Das Los der Familie iſt um ſo ſchwerer, da die Frau, deren Ernährer lange Jahre beim Reichskanalamt beſchäftigt war, keine Unterſtützung bezieht.

Niebüll. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete ſich vormittags auf der Strecke Niebüll—Klanxbüll. Ein junges Mädchen, das mit einem Rade an den Schienen entlang lief, wurde in der Nähe der Matzhallig von einem aus der Richtung Klanxbüll kommenden Güterzug erfaßt und überfahren. Es erlitt ſehr ſchwere Verletzungen an den Füßen, Rücken und Kopf und wurde ſofort in die Diakoniſſenanſtalt nach Flensburg überführt.

Flensburg. Am Dienstag ſtand der Gewohnheitsverbrecher Georg Jacob Reimers, Krempe, vor den Geſchworenen. Der vielfach vorbeſtrafte Verbrecher iſt einer der Täter, die nachts bei dem Bäckermeiſter Nagel in Chriſtiansholm mit dem Revolver in der Hand eindrangen und einen Schuß abgaben, durch den die 11jährige Tochter des Bäckermeiſters leicht in den Arm getroffen wurde. Bei der Verfolgung durch den Landjäger wurde der Bruder des R. durch einen Kopfſchuß getötet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 7 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverluſt.

Bargteheide. Erſchoſſen hat ſich im Bett vor den Augen des Oberlandjägers ein 21jähriger aus Frankfurt a. M. zugereiſter feingekleideter junger Mann in einem hieſigen Gaſthof. Der Beamte war im Begriff, den Unbekannten zu revidieren. Da er aber nicht aus ſeinem Logiszimmer herunterkam, begab ſich der Oberlandjäger hinauf auf ſein Zimmer. Der junge Mann lag im Bett und überreichte dem Oberlandjäger die Papiere, die er ſchon auf der Bettdecke bereit gelegt hatte. Kaum hatte der Beamte ſie entgegengenommen, da fiel auch ſchon ein Schuß. Der junge Mann hatte ſich mit einem Browning, den er unter der Bettdecke verborgen gehalten hatte, einen Herzſchuß beigebracht. Die Kugel war quer durch den Körper gegangen. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren handelt es ſich entweder um einen Fritz Schaumann, oder um Fritz Bruckert. Was ihn zu der Tat veranlaßt hat, wird wohl die weitere Unterſuchung ergeben.

Altona. Auf eine Anfrage des Regierungspräſidenten in Schleswig, wie ſich die Induſtrie- und Handelskammer in Altona die Entwicklung der Induſtrie in Altona und ſeinem Vorortsgebiet denke, erwiderte die Kammer, daß unerläßliche Vorausſetzung für eine Zukunftsentwicklung zunächſt die Schaffung eines dauernden Finanzausgleichs ſein werde. Das Mindeſte in dieſer Hinſicht ſei die unbefriſtete Zuſicherung des vollen Landesanteils der in dem Gebiet von Altona und Vororten aufkommenden Reichseinkommen- und Körperſchaftsſteuern. In den abweichenden Beſchlüſſen des Staatsrats könne daher nach Anſicht der Altonaer Induſtrie- und Handelskammer eine geeignete Grundlage für die künftige induſtrielle Entwicklung nicht geſehen werden. Herbeiführung einer Verkehrseinheit mit Hamburg ſei als zweite unerläßliche Grundbedinung für eine gedeihliche Entwicklung zu nennen. Dieſe Sicherſtellung ſei nnr durch Verhandlungen mit Hamburg herbeizuführen, und eine Verſtändigung mit Hamburg erſcheine nur erreichbar, wenn man Hamburgs berechtigte Wünſche in der Hafenfahrt erfülle.

Hamburg. In einer Gaſtwirtſchaft an der Börſenbrücke machte ſich am Montag mittag ſo ſtarker Gasgeruch bemerkbar, daß zwei Leute vom Gaswerk angefordert wurden. Die Gasentwicklung, — wahrſcheinlich durch ein undichtes an der Straße gelegenes Rohr — war aber inzwiſchen ſo fortgeſchritten, daß der Wirt, ein Kellner, ein Lehrling und die beiden Beamten des Gaswerks bewußtlos zuſammenbrachen. Der Kellner konnte ſich bald erholen, die übrigen vier Perſonen wurden mit erheblichen Vergiftungserſcheinungen dem Krankenhaus zugeführt.

Beginn des Jürgens-Prozeſſes.

(1. Tag.) § Berlin, 24. Februar.

In Berlin begann vor dem Schwurgericht III unter Vorſitz des Landgerichtsdirektors Bombe die Verhandlung gegen den Landgerichtsdirektor Bernhard Jürgens und ſeine Ehefrau Marie Jürgens, denen eine ganze Reihe ſchwerer Verbrechen zur Laſt gelegt wird. Nach der Anklage ſoll Jürgens ſich des Kreditbetruges, der gewohnheitsmäßigen Hehlerei und des Verſicherungsbetruges in zwei Fällen ſchuldig gemacht haben. Er iſt außerdem wegen wiſſentlich falſcher Anſchuldigung und wegen eines Betrugsverſuches gegen den Juſtizfiskus angeklagt, der darin erblickt wird, daß Jürgens unter falſchen Angaben Schadenserſatzanſprüche im Prozeßwege gegen den Fiskus geltend macht. Frau Jürgens wird Kreditbetrug in 36 Fällen, Meineid und Verſicherungsbetrug zur Laſt gelegt.

Die Angeklagten beteuern ihre Unſchuld.

Die beiden Ehegatten, die aus der Haft vorgeführt wurden, mußten in der Anklagebank weit voneinander getrennt Platz nehmen. An der Verhandlung nehmen auch Vertreter des Juſtizminiſteriums teil. Nach Eröffnung ſtellte der Vorſitzende feſt, daß Jürgens in dieſem Jahr 51 Jahre und Frau Jürgens 43 Jahre alt wird. Außerdem erklärt der Vorſitzende, daß in einer Reihe von kleineren Fällen die Strafkammer ein Hauptverfahren abgelehnt habe. Nach Verleſung des Eröffnungsbeſchluſſes dürfen die Angeklagten im Verhandlungsſaal vor ihren Verteidigern Platz nehmen. Als nun Jürgens das Wort erhält, betonte er, daß er ſich nicht als Angeklagter, ſondern als ein Mann fühle, dem ſchweres Unrecht zugefügt worden und dem daran gelegen ſei, dieſes ſo ſchnell als möglich aufzuklären. Eine unwahre perſönliche Hetze, vielleicht aus durchſichtigen politiſchen Beweggründen, vielleicht in der Abſicht, der Juſtiz etwas am Zeuge zu flicken, habe eine Ära geſchaffen und ein Bild entworfen, das mit den Tatſachen in kraſſem Widerſpruch ſtehe. Mit Politik und mit ſeinem Dienſt habe dieſer Prozeß nicht das geringſte zu tun. Es lägen ſchwere Juſtizirrtümer vor, die im Intereſſe der Rechtsidee wieder gutgemacht werden müßten. Als Angeklagter, ſo ſagte Jürgens weiter, werde er ſich ſtreng ſachlich äußern. Auch ſeine Frau halte er für ſtrafrechtlich nicht ſchuldig.

Darauf erklärt die Angeklagte Frau Jürgens kurz, daß ſie nicht ſchuldig ſei und keinen Falſcheid geleiſtet habe. Auch habe ſie keinen Betrug begangen und keinen Einbruch fingiert.

Der Erbſchaftsſtreit der Frau Jürgens.

Der Vorſitzende ging daraufhin nach der Anklage das Vorleben der Frau Jürgens durch, wenigſtens ſoweit es ſich auf die Zeit vor ihrer Heirat mit Landgerichtsdirektor Jürgens erſtreckt. Wie Landgerichtsdirektor Bombe darlegte, war Frau Jürgens in erſter Ehe mit dem Fabrikanten Kugler in Kaſſel verheiratet, der ein wohlhabender Mann war, Anteile an gutgehenden Unternehmungen beſaß, eine große Villa ſein eigen nannte uſw. Im Mai 1918 ſtarb Kugler und es kam nun zu einer Erbſchaftsauseinanderſetzung zwiſchen Frau Jürgens und der Mutter ihres verſtorbenen Mannes. Kurz danach trat Frau Jürgens mit der Evaporator-Geſellſchaft in Berlin in Verbindung, der ſie die Patente der Ofenfabrik Kugler u. Gelbke, die dem verſtorbenen Mann gehörte, zum Preiſe von 300 000 Mark überließ. Von dieſer Summe behielt Frau Jürgens die Hälfte. Die Anklage macht nun der Beſchuldigten zum Vorwurf, daß ſie ihrer Schwiegermutter dieſe Verkaufsverhandlungen verſchwiegen und über den Eingang der Gelder im unklaren gelaſſen habe.

Frau Jürgens erklärte zunächſt, daß ihre Schwiegermutter bei Lebzeiten ihres Mannes recht nett zu ihr geweſen ſei, daß ſich das aber nach dem Tode Kuglers geändert habe. Sofort nach der Beerdigung habe die Schwiegermutter erklärt: „Alles, was hier iſt, das Haus uſw. gehört mir, denn Karl ſchuldete mir 150 000 Mark. Du kannſt ja in Stellung gehen, das machen jetzt viele Frauen,“ und auf den Vorhalt der Schwiegertochter, daß das doch ſicher nicht im Sinne des Verſtorbenen gelegen habe, hätte die Mutter erwidert: „Was er gewollt hat, iſt mir egal, ich verlange mein Recht und mein Geld.“ Ich habe im Gegenteil meine Schwiegermutter gebeten, mit mir zu den Verhandlungen nach Berlin zu fahren. Bis zur Mittagspauſe wurde die eingehende Vernehmung der Angeklagten in dieſer Angelegenheit fortgeſetzt.

Landgerichtsdirektor Jürgens ſagt aus.

Nach einer halbſtündigen Pauſe wurde Landgerichtsdirektor Jürgens vernommen. Der Angeklagte iſt in dem zweiten Erbſchaftsprozeß, den die alte Frau Kugler gegen die Schwiegertochter angeſtrengt hatte, als Zeuge vernommen worden. Damals ſagte er aus, daß er bei der Heirat über das Vermögen ſeiner Frau nicht orientiert geweſen ſei. Er habe nur gemerkt, daß ſie ungewöhnlich viel Schmuck beſaß, der wohl einen Wert von 25 000 Mark gehabt haben muß. Von dem Rechtsanwalt des verſtorbenen Kugler habe er aber erfahren, daß die Vermögenslage des erſten Mannes ſeiner Frau eine ſehr ſchlechte geweſen ſei, daß Kugler zum Schluß Schulden hinterlaſſen habe. Der Angeklagte ſagt dann wörtlich: „Ich ſtehe zu meinem Eide und werde alles aufklären.“

Reichskanzler a. D. Luther in Schweden.

Der frühere Reichskanzler Dr. H. Luther (Mitte), der ſich zurzeit auf einer Nordlandreiſe befindet, bei einem Eisjachtausflug des Stockholmer Jachtklubs, unweit Stockholms.

Nah und Fern.

○ **Das große Los.** In der letzten Ziehung der Preußiſch-Süddeutſchen Klaſſenlotterie wurde das große Los gezogen; es fiel auf die Nummer 239 783. Der Gewinn von 500 000 Mark fiel in Abteilung 1 nach Eſſen, in Abteilung 2 nach Breslau.

○ **Unter Hinterlaſſung von 80 000 Mark Schulden geflüchtet.** Der Leipziger Kaufmann Artur Eiſſing iſt nach Hinterlaſſung von etwa 80 000 Mark Schulden aus Leipzig geflüchtet. Eiſſing war früher bei der Kriegsfell-A.-G. und der Fellnutzungsgenoſſenſchaft tätig. Vor ſeiner Flucht verſchaffte er ſich noch einen bedeutenden Poſten Rohfelle, für die er das dort übliche Vorſchußgeld bezog.

○ **Eine dreiköpfige Lehrerfamilie im Eis eingebrochen und ertrunken.** Auf dem Langenbrützer See bei Schwerin brach ein 10jähriger Lehrersſohn beim Eislauf ein. Den Vater, der ſeinem Kinde zur Hilfe eilen wollte, traf das gleiche Schickſal, das ſchließlich auch die Mutter ereilte, die Mann und Kind aus dem Waſſer retten wollte. Alle drei Perſonen ſind ertrunken.

○ **Feuer im Kölner Dom.** Durch Heißlauf eines Transformators entſtand im Kölner Dom an der Weſtſeite ein Feuer, das die an dieſer Seite gelegenen wertvollen Fenſter aus dem 16. Jahrhundert in große Gefahr brachte. Da der Brand aber rechtzeitig entdeckt wurde, konnte er noch im Keime erſtickt werden. Es iſt ſeit 600 Jahren das erſtemal, daß der Dom von einem Brande bedroht wurde.

⊙ **Wölfe in der Steiermark?** In den Waldungen des Ziſterzienſer-Stiftes Rain ſind in der vergangenen Woche acht Rehe geriſſen worden. Nach der Reißart iſt anzunehmen, daß es ſich um einen Wolf handelt.

⊙ **Auffindung deutſcher Gefallenenleichen in den Vogeſen.** Einige Erdarbeiter in der Nähe eines Betonunterſtandes machten auf der bekannten Höhe 425 bei Steinbach einen ſchaurigen Fund. Drei übereinanderliegende — den noch gut erhaltenen Stiefeln nach zu urteilen — deutſche Soldaten wurden bei der Wiederherſtellung eines Feldweges ans Tageslicht gebracht, jedoch vollſtändig bis auf die Skelette verweſt und ohne jedwedes Erkennungszeichen.

⊙ **Die Sommerzeit in Weſteuropa.** Zwiſchen der belgiſchen, engliſchen, holländiſchen und franzöſiſchen Regierung iſt vereinbart worden, in der Nacht vom Sonnabend, den 9., auf Sonntag, den 10. April, zur Sommerzeit überzugehen. Die Rückkehr zur normalen Zeit werde in der Nacht auf den 2. Oktober erfolgen.

⊙ **Großer Waffenfund in Paris.** Auf der Suche nach einem geſtohlenen Auto entdeckte die Polizei dieſer Tage ein umfangreiches geheimes Waffenlager, das aus zehn Maſchinengewehren, 80 Gewehren, 100 Revolvern, Bajonetten, 16 000 Gewehrpatronen, zehn Kilogramm Pulver, Leuchtraketen uſw. beſtand. Herkunft und Zweck des Waffenlagers konnten noch nicht feſtgeſtellt werden.

⊙ **Nächtliches Indianerſpiel mit dem Leben bezahlt.** Ein vierzehnjähriger Knabe in Chaumont in Frankreich, der einmal „richtig“ Indianer ſpielen wollte, ſtahl ſeinem Vater ein Gewehr und gab nachts in einem Park mehrere Schüſſe ab. Ein Nachtwächter rief ihn an und tötete den Knaben, da er die Flucht ergriff, durch einen Revolverſchuß.

⊙ **Millionenſchaden durch einen Fabrikbrand in Bromberg.** In Bromberg brannte die Fabrik „Kabel Polſki“ mit ſämtlichen Gebäuden und Maſchinenräumen bis auf wenige Mauerreſte nieder. Die Fabrik, die mit 400 000 Dollar verſichert war, hat einen Schaden von 10 Millionen Zloty erlitten. Mit dem Brande ſind auch 350 Arbeiter brotlos geworden.

⊙ **Schwere Stürme auf dem Schwarzen Meer.** Nach Meldungen aus Moskau wüten im Schwarzen Meer ſchwere Stürme, ſo daß die ruſſiſchen Hafenbehörden das Auslaufen der Schiffe verboten haben. Zwei ruſſiſche Dampfer, die vom Sturm mitten auf dem Meere überraſcht wurden, werden vermißt.

○ **Schweres Unglück beim Baumfällen. Ein folgenſchweres Unglück ereignete ſich beim Fällen einer großen Eiche in Wilthen. Der Baum ſtürzte vorzeitig und begrub fünf Perſonen unter ſich. Der Erwerbsloſe Max Jakob war ſofort tot. Die anderen vier erlitten ſchwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus nach Ko[illegible]enberg gebracht werden. Einer der Verletzten, der Arbeiter Düring, iſt bereits ſeinen Verletzungen erlegen. Der Zuſtand der drei anderen Schwerverletzten iſt ſehr ernſt.**

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter danken wir herzlichst.

Karl Wiebura u. Frau Agnes,
geb. Püschel.

Bimöhlen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pastor West für seine trostreichen Worte unsern

innigsten Dank.

Geschw. Heesch
und Angehörige.

Danksagung

Für die rege Teilnahme beim Hinscheiden unseres Onkels sagen wir allen, die sich daran beteiligt haben, unsern herzlichen Dank.

Familie Klausener.

Kirchliche Anzeigen.

Sonnabend, 8 Uhr abends:
Bibelstunde
im Gemeindehause.
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
1 Uhr: Kindergottesdienst.

Bimöhlen:

3 Uhr: Kindergottesdienst
4 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl

Mittwoch:
8 Uhr abends Passionsgottesdienst in der Kirche.

Empfehle:

Blumenkohl
Rosenkohl
Rotkohl
Weißkohl
rote Wurzeln
Sauerkohl
Salzgurken

Ad. Böttjer, Landweg.

Der Handelsverein

bittet das kaufende Publikum, die Einkäufe während der **gesetzlichen Geschäftsstunden** zu besorgen.

Auch die Mitglieder des H.-V. und alle anderen offenen Geschäfte werden hiermit wiederholt ermahnt, Einkäufe nur während der gesetzlichen Verkaufszeit zuzulassen.

Der Vorstand
des Handelsvereins.

1 Kuh

nahe vor dem Kalben

2 Starken

und einen Haufen Kuhdünger zu verkaufen **Götsche, Maienbeeck.**

Viehläuse mit Brut

tötet unter Garantie

Dr. Brensteins verstärkt. Insektenpulver

und Viehwaschpulver

Zu haben: in Bad Bramstedt
Kaufhaus H. Schröder.

Man achte genau auf den alleinigen Hersteller: Apotheker Franz Schmees.

Radio

Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen

Carl Freudenthal.

Kaisersaal.

Am Sonnabend, d. 26. Febr., von abends 8 Uhr an habe ich meine Lokalitäten dem Schützenverein ‚Roland‘ überlassen und für den öffentlich. Verkehr geschlossen.

W. Fuhlendorf.

Werwolf

Bund deutscher Männer
und Frontsoldaten E. V.

Veranstaltet am Sonnabend, den 5. März, 7½ Uhr, bei Ferd. Wrage, Bimöhlen, einen

BALL

mit humoristischen Einlagen u. Saalpost.

Der Führer und
F. Wrage.

Armstedt.

Verein „Harmonie“

Am Sonnabend, den 5. März

Große Preis-
Maskerade

Anfang 8 Uhr.

Masken, welche auf einen Preis reflektieren, müssen 8½ Uhr im Saal sein.

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Nur anständige Masken haben Zutritt

Empfehle bestes

Quien- und
Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen

Paul Herrmann, am Bahnhof.

Zur Konfirmation!

Für die Konfirmandin:
Kleidersamt, Taftseide, Wollripse u. Poppeline, Wäsche und Strümpfe.

Neu eingetroff.: Backfischmäntel in reich. Auswahl z. bill. Preisen.

Für den Konfirmanden:
Anzüge, Oberhemden, Kragen, Slipse, Socken, Hüte und Mützen empfiehlt

C. F. Seller, Landweg, Tel. 113

Schützenverein ‚Roland‘ E. V.

Kostüm- und Trachtenfest

Sonnabend, den 26. Februar 1927, abends 8 Uhr, im Kaisersaal.

*

2 Musikkapellen, Bauernschänke, Reigen usw.

*

Einführungskarten müssen vor dem Fest beim Vorstand gelöst werden.

Der Vorstand und Festausschuß.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 60 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 48 Sonnabend, den 26. Februar 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* **Das Befinden des Reichstagspräſidenten Löbe,** der ſich **einer** ſchweren Blinddarmoperation unterziehen mußte, iſt zu**friedenſtellend.**
* **An Stelle des ſeit längerer** Zeit leidenden Dr. Am Zehn**hoff ſoll im März der** Zentrumsabgeordnete Dr. Schmidt-**Lichtenberg zum preußiſchen** Juſtizminiſter ernannt werden.
* **In Altenried erſchoß ein Metzger** ſeinen Schwiegervater, **verletzte ſeine** Schwiegermutter ſowie ſeine Schwägerin ſchwer **und verübte dann** Selbſtmord.
* **In Mexiko wurden bei einer** Eiſenbahnkataſtrophe **vierzig Perſonen getötet und** 70 ſchwer verletzt.

Voreilige Leute.

Es gibt Leute unter uns, die es nicht erwarten können. Iſt wieder einmal einem Erfinder eine Entdeckung gelungen, die uns die Ohren ſpitzen läßt, die uns weite Fernblicke in neue Möglichkeiten für neue Menſchengeſchlechter eröffnet, gleich kommen ſie und möchten am liebſten, was vielleicht erſt in Jahrzehnten praktiſch auszuwerten ſein wird, ſchon für heute und morgen in bare Münze umprägen. Phantaſie iſt gewiß eine ſchöne Sache, aber man kann auch auf dieſem Gebiete des Guten zuviel tun und man läuft Gefahr, durch Vortäuſchung von Sprüngen in unſerer techniſch-ziviliſatoriſchen Entwicklung Geringſchätzung gegenüber denjenigen Leiſtungen zu erzeugen, die den Boden der gegebenen Tatſachen unter den Füßen behalten.

*

Noch gar nicht lange iſt es her, daß menſchliche Stimmen über den Kanal hinweg zueinander zu dringen vermochten, daß Berlin und London ſich in direktem Geſpräch verſtändigen konnten, als lägen nur wenige Meilen und nicht Tauſende von Kilometern zwiſchen ihnen. Damit glaubte man bis auf weiteres einen Höhepunkt der Herſtellung telephoniſcher Verbindungen erreicht und es erregte ſchon ziemliches Aufſehen, als dieſer Tage, vermutlich aus Anlaß der bevorſtehenden Eröffnung der neuen Leipziger Frühjahrsmeſſe, ein ſogenanntes Propagandageſpräch zwiſchen Leipzig und Birmingham veranſtaltet wurde, bei dem ſich auf der einen Seite die offiziellen Sprecher der Birminghamer Handelskammer, auf der anderen die Häupter des Leipziger Meſſeamtes allerhand für die Verbreitung und für weitere geſchäftliche Ausnutzung beſtimmte Freundlichkeiten ſagten. Aber bald kam eine neue Nachricht: man hörte von Verſuchen einer telephoniſchen Verſtändigung zwiſchen London und Newyork; alſo ſollte auch der Große Teich durch Fernſprechkabel überbrückt werden, wie er ja ſchon längſt von Telegraphenleitungen verſchiedener Nationen durchzogen war. Und wirklich, die Verſuche haben ſtattgefunden und in der Hauptſache einen ausgezeichneten Verlauf genommen. Zunächſt allerdings nur in der Beſchränkung auf Börſengeſpräche in beſtimmten Tagesſtunden, aber der Anfang iſt gemacht und ſo werden weitere Fortſchritte nicht lange auf ſich warten laſſen. In der Tat wird auch bereits aus Frankfurt a. M. berichtet, daß Beamten des dortigen Fernſprechamtes von dem Perſonal des Londoner Fernſprechamtes in dieſen Tagen während des ruhigen Nachtdienſtes eine Unterredung mit den Beamten des Newyorker Fernſprechamtes vermittelt wurde. Auch hier war die Verſtändigung ſo hervorragend, daß das Frankfurter Perſonal zunächſt Zweifel in die Echtheit dieſer Verbindung ſetzte und glaubte, getäuſcht oder gefoppt zu werden. Aber die Verſuche wurden wiederholt und es blieb danach nicht der leiſeſte Zweifel an der Tatſache zurück, daß man wirklich mit Newyork geſprochen hatte. Nun wird ſorgfältig weiter geprüft werden, ob dieſe Geſpräche zwiſchen Frankfurt über London nach Newyork dem allgemeinen Publikum zugänglich gemacht werden können, und ſo wird man, Schritt für Schritt, in der internationalen Verkehrsverſtändigung auch in dieſer Beziehung weiterkommen.

Aber den Leuten, die nichts erwarten können, geht dieſe Entwicklung offenbar noch viel zu langſam vor ſich. Mit einem kühnen Federſtrich verlängern ſie den telephoniſchen Verſtändigungskreis kurzerhand um die ganze Erde. Wenn es nach ihnen geht, wird man morgen ſchon mit Auſtralien und einen, höchſtens zwei Tage ſpäter mit Tokio und Peking ſprechen können, als lägen dieſe unmittelbar vor den Toren von Europa. Sollte es nicht mit Hilfe von Fernſprechkabeln gehen, ſo muß es eben drahtlos gemacht werden — wozu anders leben wir im Zeitalter der unbegrenzten Möglichkeiten? Ohne Zweifel, eine herrliche Sache wäre das ſchon. Dann könnten uns zum Beiſpiel die engliſchen Zeitungen nicht mehr die Hucke voll vorlügen von den ſchrecklichen Dingen, die ſich angeblich in Südchina jetzt Tag für Tag ereignen, und aus denen die britiſche Regierung die Verpflichtung oder den Vorwand für ihre umfaſſenden militäriſchen Vorkehrungen herleitet, die „natürlich" nur den Zweck haben, engliſches Leben und Eigentum zu ſchützen. Und wenn in Japan wieder einmal eine Feuersbrunſt Hunderte oder Tauſende von Holzhäuſern vernichtet oder ein Erdbeben die Inſeln heimſucht, dann werden auch die amerikaniſchen Reporter ihrer fabelhaften Phantaſie einige Zügel anlegen müſſen, aus Furcht vor der unvermeidlichen telephoniſchen Kontrolle, die ihren verwegenen Meldungen dann auf dem Fuße folgen könnte. Aber bis wir ſoweit ſind, werden wohl doch einige Jahre oder Jahrzehnte vergehen, auch wenn die kurzen Wellen, deren man ſich jetzt mit Vorliebe bei allen dieſen Verſuchen bedient, noch ſo erſtaunliche Leiſtungen zuwege bringen.

Als der Präſident der Vereinigten Staaten jetzt vom Weißen Haus in Waſhington aus das Gedächtnis des Mannes feierte, dem die amerikaniſche Union ihr ſtaatliches Daſein zu verdanken hat, da hat man in Deutſchland, ſelbſt in Berlin mit den beſten Apparaten nur allenfalls einige Geräuſche vernommen, oder, wenn es hoch kam, ſich vorſtellen können, daß der Klang einer menſchlichen Stimme durch die Luft weitergegeben wurde. Aber von einer wirklichen Verſtändigung war gar keine Rede, und ſo wird es gut ſein, die Hoffnungen und Erwartungen nicht höher zu ſtimmen, als der gegenwärtige Stand unſerer hoch genug entwickelten Technik es rechtfertigt. Unſere Kinder und Kindeskinder werden ja auch noch einige Kulturfortſchritte vollbringen wollen.

Dr. Sn

Die Sicherheit der polniſchen Grenzen

Ein Hetzantrag im Warſchauer Sejm.

Im Heeresausſchuß des Polniſchen Landtages wurde ein vom Nationaldemokratiſchen Volksverband eingebrachter Antrag beraten, in dem die Regierung aufgefordert wird, dem Landtag über die Sicherheit der Grenzen der Republik im Zuſammenhang mit einem drohenden deutſchen Überfall (!) Bericht zu erſtatten. Während der Ausſprache im Ausſchuß war kein Regierungsvertreter anweſend.

Der Antragſteller, **der nationaldemokratiſche Abgeordnete Zaluſki, führte aus, daß die neuen deutſchen Oſtfeſtungen Königsberg und Lötzen gegen die polniſche** Hauptſtadt **und** Suwalki, **die in Frankfurt a. d. O.** und Küſtrin **gegen Großpolen und die von Glogau gegen** Kaliſch **und Lodz** gerichtet ſeien. **Das Feſtungsſyſtem ſei gegen Polens Hauptſtadt und den polniſchen Zugang** zum Meere errichtet. **Der Antragſteller fragt deshalb den** Regierungschef, **was er in politiſcher und militäriſcher** Hinſicht getan hätte, **um Deutſchland die Durchführung** ſeiner **Überfallpläne auf Polen (!) zu erſchweren, welche Mittel angewendet worden** ſeien, **um angeſichts der** Drohung **eines Überfalls** oder **einer neuen Teilung die Kräfte der Nation zu ſtärken. Die Drohung eines deutſchen** Einfalls **werde bisher in Polen nicht mit dem genügenden** Ernſt **behandelt.**

Der ſozialdemokratiſche Abgeordnete **Malinowſki** drückte Zweifel aus, ob ſich eine ſolche Frage ſchon mit Rückſicht auf die Notwendigkeit der Wahrung eines militäriſchen Geheimniſſes zur öffentlichen Erörterung eigne.

Der Sprecher der chriſtlichen Demokraten, Abg. Dombrowſki, war der Anſicht, daß die polniſche Regierung nach Demaskierung der deutſchen Annexionsabſichten mit einem Programm des Ausbaues von Stützpunkten an der Weſtgrenze hervortreten ſolle. Endlich müſſe die Regierung mit einem Geſetz über die Organiſierung der Nation im Kriegsfalle herauskommen.

Der nationaldemokratiſche Abg. Sadzewicz führte noch aus, daß die Taktik des Verſchweigens zu nichts führe. Allein die Nichtanweſenheit der Regierungsvertreter in der heutigen Ausſchußſitzung könne dahin verſtanden werden, daß die Regierung ſogar in der Frage der Sicherheit der Weſtgrenzen ſich mit den Volksvertretern nicht verſtändigen könne.

„Naſz Przeglond" iſt der Auffaſſung, daß Antrag und Verlauf der Ausſprache im Ausſchuß gezeigt hätten, daß die Nationaldemokraten mit ihrem Antrag auch politiſche Ziele einer Wahlrechtsklaſſe und einen Angriff auf die Perſon des Marſchalls Pilſudſki bezweckten. Die Antragſteller rechneten nämlich damit, daß die Regierung mit Rückſicht auf das militäriſche Geheimnis Aufklärung verweigere. Dann hätten die Nationaldemokraten Gelegenheit, wegen angeblicher Untätigkeit Alarm zu ſchlagen.

Die Auslandsreiſen der Marine.

Der Kreuzer „Hamburg" in San Franzisko.

Im Haushaltsausſchuß des Reichstages, der ſich mit dem Marineetat beſchäftigt, brachte Abg. Schöpflin (Soz.) die Angelegenheit des Kreuzers „Hamburg" in San Franzisko zur Sprache, wo ein Offizier deſpektierlich über die ſchwarz-rot-goldene Roſette geſprochen haben ſoll.

Reichswehrminiſter Dr. Geßler erklärte, wenn der Wahrheitsbeweis für die behauptete Äußerung ſich führen laſſe, würde der betreffende Marineoffizier entlaſſen werden; aber dieſer Beweis fehle. In San Franzisko ſei **auch** nicht **das** Wort **Republik von unſeren Leuten** peinlich vermieden **worden, ſondern im Gegenteil habe der vortreffliche Kapitän Groß ausdrücklich in ſeiner Rede erklärt, die junge Deutſche Republik werde alles tun, um wieder hochzukommen, uſw.**

Marine und Heer müßten aus dem Kampf der Parteien heraus. Wenn er durch dienſtliche Erhebungen nicht zum Ziele komme, müſſe er ſich an die Gerichte wenden, nicht etwa, weil er auf Beſtrafung von Preſſeſünden Wert lege, ſondern um die Wahrheit feſtzuſtellen. Admiral Zenker dankte der Notgemeinſchaft der deutſchen Wiſſenſchaft für die Unterſtützung der Marine. Die vermehrten Auslandsreiſen der Marine ſeien notwendig im Intereſſe der militäriſchen und marinetechniſchen Ausbildung auf dem freien Meere, zur Erhaltung der Dienſtfreudigkeit und Dienſtfriſche der auf zwölf Jahre verpflichteten Mannſchaften und Offiziere. Die Repräſentationsgelder ſeien namentlich für den Auslandsbeſuch außerordentlich niedrig.

Die ſchwere Operation des Reichstagspräſidenten.

Sein Befinden bisher zufriedenſtellend.

Das Befinden des Reichstagspräſidenten Löbe, der ſich plötzlich einer Blinddarmoperation unterziehen mußte, iſt nach dem Bericht der ihn behandelnden Ärzte zufriedenſtellend. Die Operation, die etwa ¾ Stunden gedauert hat, hat ergeben, daß es ſich bei dem Reichstagspräſidenten einerſeits um ältere Verwachſungen handelt, andererſeits um eine friſche, aber ſehr ſchwere Entzündung des Blinddarms mit eiternden Belägen. Es war auch ſchon eine kleine Durchbruchſtelle vorhanden, ſo daß die Gefahr beſteht, daß auch das Bauchfell in Mitleidenſchaft gezogen wird. Die Ärzte ſind der Hoffnung, daß, wenn keine weiteren Komplikationen auftreten ſollten, Reichstagspräſident Löbe wiederhergeſtellt werden wird.

Die Anteilnahme an der Krankheit des Reichstagspräſidenten iſt in politiſchen und parlamentariſchen Kreiſen allgemein. Reichspräſident von Hindenburg hat dem Reichstagspräſidenten in einem beſonderen Schreiben ſeine beſten Wünſche für baldige Geneſung ausgeſprochen und hat ſich durch Staatsſekretär Dr. Meißner nach dem Befinden des Erkrankten erkundigen laſſen. Reichskanzler Dr. Marx hat namens der Reichsregierung in einem Schreiben das größte Bedauern zu der ſchweren Erkrankung ausgeſprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Reichstagspräſident bald wieder in Geſundheit und Friſche ſeines wichtigen Amtes walten könne. Auch das geſamte Diplomatiſche Korps, zahlreiche Politiker aller Parteien ſowie die prominenteſten Vertreter von Kunſt und Wiſſenſchaft haben ihre Teilnahme an der Erkrankung des Reichstagspräſidenten bezeugt und dem Erkrankten wiederholt telegraphiſch die beſten Wünſche ausgeſprochen.

Als beſonders merkwürdig und eigenartig erſcheint die Tatſache, daß Reichstagspräſident Löbe an der gleichen Erkrankung operiert werden mußte wie ſeinerzeit der Reichspräſident Ebert und daß die vollzogene Operation auch bei dem verſtorbenen Reichspräſidenten am 24. Februar, alſo am gleichen Tage wie beim Reichstagspräſidenten Löbe, ausgeführt wurde.

Deutſcher Reichstag.

(278. Sitzung.) CB. Berlin, 25. Februar.

Die zweite Leſung des Haushalts des Reichsjuſtizminiſteriums wurde fortgeſetzt. Zunächſt nahm der ſächſiſche Geſandte Dr. Gradnauer Bezug auf eine Äußerung des ſozialdemokratiſchen Abgeordneten Fleißner im Reichstagsausſchuß, der erklärt hatte, eine neue Amneſtie ſei auch notwendig, um den Opfern der ſächſiſchen Rachejuſtiz Hilfe zu bringen, die nach dem Einmarſche der Reichswehr in Sachſen eingeſetzt hätte. Der Redner erklärte, daß dieſe Behauptung nicht zutreffe, vielmehr ſeien alle Straftaten, die im Zuſammenhang mit dem Einmarſche der Reichswehr begangen wurden, erledigt, und zwar entweder durch die ſächſiſche Amneſtie vom April 1926 oder durch die Reichsamneſtie. Niemand, der ſich aus Anlaß des Einmarſches irgendwie ſtrafbar gemacht hätte, befinde ſich noch in Strafhaft.

Abg. Emminger (Bayer. Vp.) ſprach dem Juſtizminiſter und ſeinem Staatsſekretär das Vertrauen aus. Der Redner erinnerte weiter an die ſich überſtürzenden Geſetzesänderungen und Gelegenheitsgeſetze, die den Richtern die Arbeit erſchwerten. Er lehnte es ab, der Schöpfer der meiſt nach ihm benannten Gerichtsreform zu ſein. Der Entwurf ſtamme aus dem Jahre 1923 und hätte ſeinerzeit allſeitige Zuſtimmung, auch die der Sozialdemokraten, gefunden. Er verhehle es nicht, erklärte der Redner, daß er im vergangenen Jahre eine ganze Anzahl Urteile in die Hand bekommen habe, bei denen er den Kopf ſchüttelte. Trotzdem ſeien die verallgemeinernden Angriffe gegen die Rechtspflege ungerechtfertigt. Die Erweiterten Schöffengerichte und die jetzigen Schwurgerichte könnten jeder Kritik ſtandhalten. Der Eid werde im modernen Prozeß noch viel zuviel und ohne die nötige Feierlichkeit abgenommen. Eine Änderung der Aufwertungsgeſetzgebung lehnte der Redner ab, weil ſie den Gläubigern doch nichts nützen würde.

Damit ſchloß die allgemeine Ausſprache. In der Einzelberatung bekämpfte der Abg. Höllein (Komm.) den § 218 (Abtreibung) und meinte, daß man nur mit ſozialen Maßnahmen, nicht aber mit Strafen etwas dagegen unternehmen könne.

Der Haushalt des Reichsjuſtizminiſteriums wurde dann ohne weſentliche Weiterausſprache in zweiter Beratung erledigt. Die Vorlage über die Simultanzulaſſung der Rechtsanwälte wurde in zweiter und dritter Beratung in der Faſſung eines Kompromißantrages der Regierungsparteien angenommen, wonach die Zulaſſung unterbleibt, wenn das Präſidium des Oberlandesgerichts widerſpricht. Als Datum des Inkrafttretens des Geſetzes wird der 1. April 1928 beſtimmt. Es folgte die zweite Beratung des

Haushalts des Reichsarbeitsminiſteriums.

Damit verbunden wird die Denkſchrift über die Arbeitsbeſchaffungsmaßnahmen der Reichsregierung. Weiter wird eine große Anzahl von Anträgen der Parteien mit der Beratung verbunden. Die Demokraten fordern eine Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenverſorgung für die Ärzte, Apotheker und die übrigen freien Berufe. Von der Deutſchen Volkspartei wird Beſeitigung der Eigenverſorgung der Krankenkaſſen mit Heil- und Korrektionsmitteln gefordert. Der Ausſchuß beantragt zum Etat in einer Reihe von Entſchließungen die Vorlegung einer Denkſchrift über die finanzielle Lage der Sozialverſicherungen, ferner die Gewährung eines Zuſchuſſes von 50 Mark für jeden vorkommenden Wochenfürſorgefall durch das Reich, Gleichberechtigung Deutſchlands beim Internationalen Arbeitsamt, Beſeitigung des gewerblichen Lehrſtellenmangels für Knaben und Mädchen, Schutz der Pächter uſw.

Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns gab zuerſt einen Überblick über die Arbeiten ſeines Miniſteriums im vergangenen Jahre. Das Arbeitsbeſchaffungsprogramm der Reichsregierung hätte Hunderttauſenden von Arbeitsloſen Arbeit gegeben. Wenn es auch nicht gelungen ſei, dabei Überſtunden zu verhindern, ſo träten doch dieſe Umſtände unter der günſtigen Geſamtwirkung des Programms zurück. Für die Anpaſſung des deutſchen Straßenſyſtems an die modernen Verkehrsanforderungen ſeien einſtweilen 80 Millionen Mark zur Verfügung geſtellt. Das Arbeitsloſenverſicherungsgeſetz bilde den Schlußſtein der deutſchen ſozialen Geſetzgebung. Der Miniſter berechnete die monatlichen Koſten der Erwerbsloſenunterſtützung einſchließlich der Kriſenfürſorge auf 130 Millionen Mark. Den gleichen Betrag werde auch die Verſicherung aufbringen müſſen. Die Konkurrenzfähigkeit Deutſchlands dürfe nicht durch den Abbau der Sozialpolitik gehoben werden, ſondern durch Verbeſſerung der Sozialpolitik. Die Zahl der Kurzarbeiter ſei erfreulicherweiſe von 23 % auf 7 % der Gewerkſchaftsmitglieder zurückgegangen. Da auch der Januar eine geringe Beſſerung der Arbeitsmarktlage gebracht hätte, ſo könne man wieder etwas optimiſtiſcher in die Zukunft ſehen. Als ein dringendes Gebot bezeichnete der Miniſter die Hebung der Ausfuhr und des Innenmarktes. Die Erhaltung des Lohnniveaus ſei ein Erfolg in der wirtſchaftlichen Kriſenzeit geweſen. Die Rationaliſierung der Wirtſchaft werde der ganzen Bevölkerung in ſteigendem Maße zugute kommen. Die

Wohnungszwangswirtſchaft könne auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden. Neben vermehrten offiziellen Mitteln müſſe auch das Privatkapital zum Wohnungsbau gewonnen werden. Das ſei nur möglich, wenn nach und nach die Mieten in alten und neuen Wohnungen einander angeglichen würden. (Widerſpruch links.) Deshalb ſei die Mietſteigerung zum 1. April notwendig. Die dadurch verurſachte Verteuerung der Lebenshaltung werde durch entſprechende Erhöhung der Löhne, Gehälter und Fürſorgeunterſtützung abgegolten werden müſſen. Der Arbeitszeitgeſetzentwurf, der von den Gewerkſchaften ſo heftig kritiſiert werde, bringe erhebliche Verbeſſerungen und entſpräche auch dem Waſhingtoner Abkommen. Vorwegnehmen wolle die Regierung die Ratifizierung des Abkommens, die Beſchäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft und einige dringliche Änderungen der Arbeitszeitverordnung, die bereits dem Reichsrate zugegangen ſeien. Deutſchland kann nicht hinausgehen über das, was in anderen Induſtrieſtaaten üblich ſei. Der Miniſter teilte mit, daß das Bergarbeiterſchutzgeſetz vor der Vollendung ſtünde und bezeichnete zum Schluſſe als ſein Ziel die Durchführung einer kulturellen Sozialpolitik. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Hoch (Soz.) erſtattete darauf den Ausſchußbericht. Er ging dann anſchließend an ſeinen Bericht als Fraktionsredner auf die Entſtehungsgeſchichte der deutſchen Sozialpolitik ein und erklärte weiter, daß die Sozialdemokratie von vornherein an Bismarcks guten Abſichten gezweifelt hätte. Das Sozialiſtengeſetz hätte ihr dann auch recht gegeben. Bei der Revolution ſeien die Unterdrücker ins Mauſeloch gekrochen, aber ſehr bald hätten ſie ſich wieder herausgewagt. Die Großinduſtrie hätte ſich von den Steuern und Soziallaſten zu befreien verſucht. Der Redner lehnte jede Mietſteigerung ab, die trotz aller guten Abſichten des Miniſters doch letzten Endes nur den Hausbeſitzern und Bauunternehmern zugute kommen.

Darauf vertagte ſich das Haus auf Sonnabend.

Preußiſcher Landtag.

(254. Sitzung.) tt. **Berlin**, 25. Februar.

Das Haus erledigt einige kleine Vorlagen und ſtimmt einer Entſchließung des Hauptausſchuſſes zu, wonach mit dem Reich in Verhandlungen über eine Revidierung der Beſoldungsordnung eingetreten werden ſoll. Angenommen werden Anträge des Beamtenausſchuſſes, vor dem 1. April 1927 Maßnahmen zur Beſeitigung der Härten und Unſtimmigkeiten des Volksſchullehrer-Dienſteinkommensgeſetzes mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1926 zu beſeitigen. Das Staatsminiſterium ſoll mit der Reichsregierung in Verhandlungen eintreten, daß mit der neuen Beſoldungsreform auch eine Reform der Ruhegehalts- und Hinterbliebenenfürſorgegeſetze in Kraft tritt. Das Haus fährt fort in der allgemeinen Beſprechung zur zweiten

Beratung des Landwirtſchaftsetats.

Abg. Möricke (Komm.) bezeichnet den Landwirtſchaftsminiſter als Generalſekretär des Reichslandbundes. Der Redner ſpricht für die Intereſſen der kleinen und mittleren Bauern.

Abg. Meineke (Dem.) wendet ſich gegen den Landbund und behauptet, die fortſchrittliche Bauernbewegung wachſe.

Landwirtſchaftsminiſter **Steiger** erklärt, daß die Unterſchiede in bezug auf die landwirtſchaftlichen Schulen im Oſten und Weſten nur gering wären, weil im Weſten ſich hauptſächlich Klein- und Mittelbetriebe befinden. Abg. **Barcewſki** (Pole) bringt polniſche Klagen vor. Abg. Wittich (Soz.) weiſt Angriffe der Rechten gegen den preußiſchen Finanzminiſter als unberechtigt zurück. Abg. **Diel** (Ztr.) weiſt auf die Notlage der Weinbauern hin.

Frau Abg. Deutſch (Dtn.) beſpricht das ländliche Fortbildungsweſen für die weibliche Jugend, das mehr vom Staate gefördert werden müſſe. Abg. **Graf zu Stolberg** (D. Vp.) bezeichnet die polniſchen Beſchwerden als unberechtigt.

Bei **Angriffen** des Abg. **Müller** (Komm.) auf den Reichslandbund kommt es zu ſtürmiſchen Szenen und Ordnungsrufen.

Dann vertagt ſich das Haus auf Sonnabend.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 25. Februar

Staatsſekretär Dr. Popitz über Finanzpolitik u Wirtſchaf

Berlin. Im Hauptausſchuß des Reichsverbandes der Deutſchen Induſtrie hielt Staatsſekretär Dr. Popitz einen längeren Vortrag über Probleme der Finanzpolitik und der Wirtſchaft. Dr. Popitz hob hervor, daß die Steuergeſetzgebung von 1925 in rechtlicher und techniſcher Beziehung von weiteren Geſetzgebungsexperimenten unberührt bleiben muß, wenn auch auf Grund der geſammelten Erfahrungen gewiſſe Vereinfachungen vorgenommen werden können. Die Frage einer Senkung der Steuerlaſten hängt jedoch von der Möglichkeit einer Ausgabenſenkung und Beſchränkung der öffentlichen Wirtſchaft ab. Der Etat für 1927 enthält keinerlei Reſerven und keine Deckung für kaum abwendbare Mehrausgaben. Nur aus einer weiteren, günſtigeren Entwicklung der Wirtſchaft kann man die Hoffnung ſchöpfen, ein recht weſentliches Defizit zu vermeiden. Der Staatsſekretär betonte die Notwendigkeit, durch einſchneidende Reformen auf dem Gebiete der deutſchen Geſamtorganiſationen wirklich weſentliche Erſparniſſe zu machen. Es iſt ernſtlich zu prüfen, ob nicht auch bei den Ausgaben der Länder und Gemeinden für Schule, Polizei, Verkehrsweſen Erſparniſſe durchzuſetzen wären. In vielen Ländern iſt man mit Energie an Verwaltungsreformen herangegangen und es iſt Aufgabe der Wirtſchaft, hier die Widerſtände zu beſeitigen, die ſich in den engeren politiſchen Kreiſen der einzelnen Länder gegen weitſichtige Reformen geltend machen.

Städtetag und Städtebaugeſetz.

Berlin. Der Deutſche Städtetag hatte den preußiſchen Landtagsausſchuß für das neue Städtebaugeſetz zu einer Beſprechung geladen zur Erörterung der Fragen, die bei dem neuen Geſetz von weſentlicher Bedeutung ſind. In der Sitzung betonte der Präſident des Städtetages, Dr. Mulert, daß ſchwere Bedenken gegen das Geſetz beſtünden. Es enthalte weitgehende Einſchränkung und Hemmungen der Selbſtverwaltung. Insbeſondere brächten die vorgeſchlagenen Beſtimmungen über die Planaufſtellung eine finanzielle Benachteiligung der Gemeinden. Nach Anſicht des Städtetages ſei es angezeigt, das Geſetz zurückzuziehen. Als zweiter Redner wies Dr. Hecker vom Reichsſtädtebund darauf hin, daß die vorgeſchlagene Regelung über die Flächenaufteilung durch den Flächenaufteilungsausſchuß den Intereſſen der Kommunen widerſpreche.

Schwere Bluttat.

Hamburg. Im Herrenhaus des Gutes Rellingsbüttel erſchlug der Güterreiſende Dieckhäuſer ſeinen Schwager, den Kaufmann Trzebiatowſky, den er wiederholt wegen roher widernatürlicher Behandlung ſeiner Schweſter zur Rede geſtellt hatte, im Verlaufe eines Wortwechſels mit einem Totſchläger. Der Täter ließ ſich ruhig von dem Oberlandjäger verhaften.

Vier Flieger ums Leben gekommen.

Paris. Havas meldet aus Biſerta: Bei dem Brand eines Waſſerflugzeuges, das 30 Meilen von der Küſte von Biſerta entfernt verunglückte, ſind vier Mann der fünfköpfigen Beſatzung ums Leben gekommen, während der fünfte verwundet von einem Kanonenboot gerettet werden konnte.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich

Perſonalveränderungen im Reichsinnenminiſterium.

Im Reichsinnenminiſterium ſtehen eine Reihe bedeutſamer Perſonalveränderungen unmittelbar bevor. Zunächſt wird in den nächſten Tagen Regierungsrat Wallraf, der Sohn des deutſchnationalen Reichstagsabgeordneten und ehemaligen Staatsſekretärs, als perſönlicher Referent des Reichsminiſters des Innern ins Miniſterium berufen werden. Regierungsrat Wallraf war bisher Mitglied der Reichsgeſandtſchaft in München. Miniſterialrat Pellengar ſoll auf Wunſch des Zentrums zum Leiter der Kultusabteilung des Reichsinnenminiſteriums beſtellt werden. Staatsſekretär Schulz, der Sozialdemokrat iſt, bleibt nicht auf ſeinem Poſten. Über ſeine weitere Verwendung iſt noch nicht entſchieden.

Der neue Juſtizminiſter für Preußen.

Der preußiſche Juſtizminiſter Dr. Am Zehnhoff, deſſen Rücktritt aus Geſundheitsrückſichten ſchon oft gemeldet worden iſt, ſoll nunmehr beſtimmt im Laufe des Monats März ſein Amt niederlegen. Als ſein Nachfolger iſt der Zentrumsabgeordnete Dr. Schmidt Lichtenberg auserſehen, der kürzlich zum Senatspräſidenten ernannt worden iſt. Dr. Schmidt ſoll bereits die miniſteriellen Amtsgeſchäfte inoffiziell übernommen haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Sozialdemokraten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung erſucht, die dem Reichsrat vorgelegte Mieterhöhungsverordnung zurückzuziehen.

Warſchau. Der Miniſterpräſident Marſchall Pilſudſki iſt leicht an Bronchitis erkrankt. Er erledigt die laufenden Geſchäfte, ohne ſeine Wohnung zu verlaſſen.

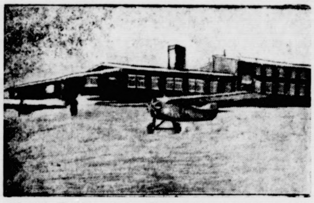
Moskau. Das ruſſiſche Regierungsblatt „Isweſtija" hebt hervor, daß die engliſche Note das Ziel verfehlt und keinerlei begründete Beſchuldigungen enthält, die ſowohl die Abſendung der Note wie auch die Drohung mit Annullierung des Handelsvertrages und ſelbſt mit Abbruch der üblichen diplomatiſchen Beziehungen rechtfertigen könnten.

Newyork. Die amerikaniſche Regierung befahl dem Kommandanten der amerikaniſchen Nikaraguatruppen, Admiral Latimer, die Ordnung in Nikaragua mit größter Beſchleunigung wiederherzuſtellen und alle Widerſtände energiſch zu unterdrücken. Dieſer Befehl wird als letzte Vorbereitung für die Errichtung des amerikaniſche Protektorats betrachtet.

Waſhington. Das Repräſentantenhaus bewilligte den Kredit für den Bau von drei Kreuzern. Dieſer Beſchluß bedeutet eine Niederlage für Coolidge, da er ſich über die vom Präſidenten zum Budget vorgebrachten Empfehlungen hinwegſetzt.

Flugzeuglandung auf dem Brocken.

Chefpilot Steinkrauſe in Halberſtadt machte mit einem Focke-Wulf S. 1 D. 790 die erſte Winterlandung auf dem Brocken. Unſer Bild zeigt den Landungsplatz und im Hintergrunde das bekannte Brockenhotel.



Eiſenbahnkataſtrophe in Mexiko.

40 Tote, 70 Schwerverletzte.

Auf der Eiſenbahnlinie Tampico—Monterrey ereignete ſich eine furchtbare Kataſtrophe. Der tägliche Expreßzug entgleiſte aus bisher noch nicht feſtgeſtellten Urſachen und ſtürzte die Böſchung hinab. Eine Reihe von Waggons wurden vollſtändig zertrümmert und gerieten in Brand. Bisher wurden 40 Tote und über 70 Schwerverwundete geborgen; man nimmt jedoch an, daß noch eine ganze Anzahl Opfer unter den Trümmern begraben liegen. Die Bergungsarbeiten wurden unter Fackelbeleuchtung die Nacht hindurch fortgeführt; Militär und Rurales ſind zur Bewachung und Hilfeleiſtung an der Unglücksſtätte eingetroffen.

= **Es wird zu wenig hingerichtet in Frankreich.** Drei ſchwarzgekleidete Herren erſchienen bei dem franzöſiſchen Premierminiſter Poincaré, um ſich mit ihm in ſeiner Eigenſchaft als Finanzminiſter über die ſchlechten Zeiten zu unterhalten. Die drei Herren waren Frankreichs Scharfrichter Deibler und zwei ſeiner Gehilfen, ein dicker und ein dünner. Herr Deibler klagte, daß es den Scharfrichtern ſchlecht gehe: ſie hätten zwar gewiſſe feſte Bezüge, aber das ſei bei dieſer Teuerung ein Pappenſtiel. Nun bekämen ja der Scharfrichter und ſeine Gehilfen für jede Hinrichtung noch extra eine ſozuſagen Aufwandsentſchädigung, aber wie könne man etwas verdienen, wenn ſo wenig hingerichtet werde? Schuld an der mißlichen Lage der Scharfrichter habe in erſter Linie Präſident Doumergue, der dauernd begnadige. Acht ganze Monate ſei er, Herr Deibler, arbeitslos geweſen: endlich hätte ſich Herr Doumergue ſeiner erbarmt und dieſer Tage in Rouen einen Mann köpfen laſſen. Poincaré hörte dieſe Klagen der Scharfrichter mit großem Intereſſe an und verſprach ihnen, etwas für ſie tun zu wollen. Wenn er bloß nicht auf den Gedanken kommt, jetzt auf eigene Fauſt hinrichten zu laſſen!

Engliſche Verteidigungsmaßnahmen in Schanghai.

Generalſtreik in Hankau.

Mit Rückſicht auf die ſtets wachſende Zahl der an der Grenze der internationalen Konzeſſion ankommenden chineſiſchen Soldaten haben alle verfügbaren britiſchen Streitkräfte die äußere Verteidigungslinie beſetzt. Die diplomatiſchen Vertreter der alten Vertragsmächte haben einſtimmig eine Erklärung angenommen, in der Beſorgniſſe hinſichtlich der Rückwirkungen der militäriſchen Ereigniſſe in der Gegend von Schanghai auf die Sicherheit des Lebens und Eigentums der Ausländer geäußert werden und die Erwartung ausgeſprochen wird, daß die Führer der kämpfenden Heere und Parteien alle Maßnahmen ergreifen werden, um Zwiſchenfälle zu vermeiden, durch die die ausländiſchen Behörden gezwungen würden, ſelbſt die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Als Proteſt gegen die Landung britiſcher Truppen in Schanghai herrſchte in Hankau ein eintägiger Generalſtreik. In der Stadt ſind überall Plakate angeſchlagen, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, ſich gegen die Engländer zu erheben.

Die Truppen Suntſchuanfangs plündern die Reislager und Seidenmanufakturen in Sungkiang. Zahlreiche Soldaten wurden bereits von ihren eigenen Führern enthauptet, die ſich bemühen, die Manneszucht aufrechtzuerhalten.

Zehn Gebote zur Steuererklärung.

Einkommen- und Umſatzſteuer.

I. Du biſt zur Abgabe einer Einkommenſteuererklärung verpflichtet, wenn du im Kalenderjahr 1926 oder in dem mit der zweiten Hälfte des Jahres 1926 endenden Wirtſchaftsjahre mehr als 8000 Reichsmark Einkommen hatteſt oder dein Gewinn auf Grund des Bücherabſchluſſes zu ermitteln iſt; ferner, wenn du vom Finanzamt einen Vordruck hierzu zugeſandt erhalten haſt.

II. Du mußt die Einkommen- und die Umſatzſteuererklärung bis zu dem vom Landesfinanzamt feſtgeſetzten Termin — meiſt iſt es der 28. Februar 1927 — einreichen, da dir ſonſt ein Zuſchlag oder eine Geldſtrafe auferlegt werden kann. Die geſetzte Friſt kann verlängert werden bis ſpäteſtens 15. März 1927.

III. Biſt du Angehöriger eines freien Berufes, ſo kannſt du für Werbungskoſten ein Pauſchale wie im Vorjahr in Abzug bringen.

IV. Iſt dein Einkommen nicht größer als 10 000 Mark, ſo iſt von dem Einkommen außer den Werbungskoſten, dem Abzuge von mindeſtens 240 Mark für Sonderleiſtungen noch ein ſteuerfreier Einkommensteil von 720 Mark abzuſetzen.

V. Wenn dein Einkommen 30 000 Mark nicht überſteigt, wenn beim Einkommen von über 8000 Mark auch ſolche Einkünfte enthalten ſind, welche die Entlohnung für eine ſich über mehrere Jahre erſtreckende Tätigkeit darſtellen, oder wenn bei Einkünften aus Forſtwirtſchaft außerordentliche Waldnutzungen vorliegen, ſo kannſt du unter „C. Sonſtige Bemerkungen" auf Seite 8 den Antrag auf Ermäßigung oder Erlaß der Einkommenſteuer ſtellen.

VI. Iſt dir vom Finanzamt auf Antrag die Berechnung der Umſatzſteuer nach „bewirkten Lieferungen und Leiſtungen" nicht bewilligt worden, ſo mußt du die Umſatzſteuererklärung nach den vereinnahmten Entgelten ausfüllen.

VII. Du kannſt in der Umſatzſteuererklärung unter anderem in Abzug bringen: Einnahmen aus Verpachtung und Vermietung von Grundſtücken, Beherbergung und Beköſtigung, für die Entnahmen von Erzeugniſſen aus Kleingartenwirtſchaft, Kleinlandwirtſchaft und Kleinviehzucht zum eigenen Gebrauch, ferner für Waren, die von deinem Lieferanten unmittelbar an deine Kunden geſandt ſind.

VIII. Haſt du keine Buchführung, dann brauchſt du auf Grund der öffentlichen Aufforderung eine Umſatzſteuererklärung nicht abzugeben, ſofern dein Umſatz im Kalenderjahr 1926 den Betrag von 10 000 Mark nicht überſtiegen hat.

IX. Fertige dir von den Steuererklärungen eine Abſchrift an; das Finanzamt wird dir zu dieſem Zweck auf Wunſch wahrſcheinlich noch ein zweites Formular zur Verfügung ſtellen.

X. Vergiß nicht, die Steuererklärungen zu unterzeichnen und eingeſchrieben abzuſchicken. —m.

§ **Urteil im Schaafsdorfer Landfriedensbruchprozeß.** Nach dreitägiger Verhandlung wurden im Schaafsdorfer Landfriedensbruchprozeß ein Angeklagter zu drei, einer zu zwei, zwei Angeklagte zu je anderthalb Jahren Zuchthaus, einer zu anderthalb Jahren und vier Angeklagte zu je vier Monaten ſowie zwei zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Landfriedensbruch wurde darin erblickt, daß eine Anzahl Roter Frontkämpfer im Dezember bei einer Feier in Schaafsdorf den Gendarmerieoberwachtmeiſter Schwarz angegriffen und ſchwer verletzt hatten.

§ **Zwei Todesurteile.** Das Schwurgericht in Hirſchberg verurteilte den Kellner Willi Töpper und deſſen Ehefrau wegen gemeinſchaftlichen Raubmordes zum Tode. Die beiden waren angeklagt, am 13. Mai 1923 einen Landwirt und Fahrradhändler aus Langneuendorf ermordet und beraubt zu haben.

§ **Fünfzehn Jahre Zuchthaus für einen Totſchlag.** In dreitägiger Schwurgerichtsverhandlung in Karlsruhe wurde gegen den Händler Valentin Wagner aus Bruchſal verhandelt, der beſchuldigt war, einen Arbeiter erſchoſſen zu haben. Die Tatzeugen fehlten und da Wagner die Tat leugnete, hatte ſich die Unterſuchung 18 Monate hingezogen. Die Beweisaufnahme überführte jedoch den Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte Todesſtrafe. Das Urteil lautete wegen Totſchlages auf fünfzehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverluſt.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. Februar.

— **Börſenbericht.** Die Börſe war allgemein verſtimmt; faſt auf allen Marktgebieten gaben die Kurſe etwas nach, nur Siemens lag feſter. Sehr ſchwach waren Kaliwerte. Beſonders bemerkt wurde die Verſteifung auf dem offenen Geldmarkt in Verbindung mit der Einzahlung für die Reichsanleihe. Tägliches Geld notierte 5½—7 %, monatliches Geld wurde mit 7½ % genannt.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,48; holl. Gulden 168,68—169,10; Danz. 81,74 bis 81,94; franz. Frank 16,48—16,52; ſchweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,58—58,72; Italien 18,43—18,47; ſchwed. Krone 112,43—112,71; dän. 112,30—112,58; norweg. 109,05 bis 109,33; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,32 bis 59,46; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,88—47,12.

* **Die bayeriſche Staatsanleihe ſtark überzeichnet.** Die Zeichnung auf die neue 6 %ige bayeriſche Staatsanleihe im Geſamtbetrage von 75 Millionen Reichsmark hat einen vollen Erfolg gehabt. Rund 85 % der Anleihe ſind in Sperrſtücken gezeichnet worden, ſo daß auf die für freie Stücke angemeldeten Zeichnun-

ſmaßnahmen
i.

ankau.

nde Zahl der an der
ſſion ankommenden
fügbaren britiſchen
ungslinie be-
der alten Vertrags-
ng angenommen, in
wirkungen der mili-
n Schanghai auf die
ns der Ausländer
ausgeſprochen wird,
e und Parteien alle
wiſchenfälle zu ver-
ehörden gezwungen
nahmen zu ergreifen.
britiſcher Truppen
eintägiger General-
lakate angeſchlagen,
rt wird, ſich gegen

plündern die
n in Sungkiang.
bereits von ihren
ſich bemühen, die

ererklärung.

atzſteuer.

mmenſteuererklärung
erjahr 1926 oder in
Jahres 1926 enden-
000 Reichsmark Ein-
nn auf Grund des
ſt; ferner, wenn du
k hierzu zugeſandt

o die Umſatzſteuer-
ndesfinanzamt feſt-
er 28. Februar 1927
Zuſchlag oder eine
n. Die geſetzte Friſt
eſtens 15. März 1927.
n Berufes, ſo kannſt
uſchale wie im Vor-

er als 10 000 Mark,
ßer den Werbungs-
ſtens 240 Mark für
freier Einkommens-

Mark nicht über-
on über 8000 Mark
ind, welche die Ent-
mehrere Jahre er-
der wenn bei Ein-
erordentliche Wald-
du unter „C. Son-
8 den Antrag auf
kommenſteuer ſtellen.
rag die Berechnung
n Lieferungen und
den, ſo mußt du
den vereinnahmten

lärung unter ande-
nmen aus Verpach-
rundſtücken, Beher-
ie Entnahmen von
rtſchaft, Kleinland-
zum eigenen Ge-
n deinem Lieferan-
nden geſandt ſind.
n brauchſt du auf
erung eine Umſatz-
ſofern dein Umſatz
g von 10 000 Mark

lärungen eine Ab-
dir zu dieſem Zweck
in zweites Formu-

agen zu unterzeich-
en. —ai.

sbruchprozeß. Nach
Schaafſtorfer Land-
i, einer zu zwei, zwei
uchthaus, einer zu
zu je vier Monaten
gnis verurteilt. Der
daß eine Anzahl
er Feier in Schaafs-
Schwarz angegriffen

cht in Hirſchberg ver-
eſſen Ehefrau wegen
Die beiden waren
owirt und Fahrrad-
d beraubt zu haben.
Totſchlag. In drei-
rlsruhe wurde gegen
chſal verhandelt, der
zu haben. Die Tat-
eugnete, hatte ſich die
die Beweisaufnahme
Staatsanwalt bean-
egen Totſchlages auf
e Ehrverluſt.

ndel.

[illegible] Februar.
mein verſtimmt; faſt
e etwas nach, nur
aliwerte. Beſonders
ffenen Geldmarkt in
Reichsanleihe. Täg-
es Geld wurde mit

; engl. Pfund
69,10; Danz. 81,74
ſchweiz. 81,03 bis
,43—18,47; ſchwed.
58; norweg. 109,05
Schilling 59,32
6,88—47,12.

erzeichnet. Die Zeich-
sanleihe im Geſamt-
einen vollen Erfolg
perrſtücken gezeichnet
emeldeten Zeichnungen durchſchnittlich nur 65 % des gezeichneten Betrages zugeteilt werden können.

✱ **Produktenbörſe.** Das Ausland brachte dem Getreidemarkt keinerlei Anregung. Die Notierungen an den Überſeemärkten haben ſich wenig verändert und dasſelbe war bezüglich der Cifforderungen der Fall. Das inländiſche Angebot von Weizen iſt mäßig. Einige Kaufluſt zeigt der Oſten, ſpeziell Polen, wohin deutſcher wie fremder Weizen verladen wird. Sonſt fehlt jede Unternehmungsluſt, was ſich auch in der Bewegungsloſigkeit der Preiſe im Zeitgeſchäft zum Ausdruck bringt. Roggen wird für Sachſen und für die Provinzmühlen gefragt. Die Auslandsforderungen ſind für den Artikel leicht entgegenkommend. Für März waren im Hinblick auf die zu erwartenden Andienungen amerikaniſcher Ware wieder Begleichungen im Markt, welche den Märzpreis drückten. Weniger matt lag ſpätere Sicht. Gerſte bleibt ſtill wie bisher. Hafer iſt wenig nachgiebig. Hier fehlt es an Kaufluſt, aber auch die Provinz iſt mit Angebot nicht dringlich. Für Mehl hat ſich nichts gebeſſert.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	25. 2.	24. 2.		25. 2.	24. 2.
Weiz., märk.	259-262	259-262	Weizkl.f.Brl.	15,7-15,8	15,7
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,2	15,2
Rogg., märk.	241-244	242-245	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	50-66	50-66
Braugerſte	213-241	213-241	kl.Speiſeerb.	33-36	33-36
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-25	22-25
Hafer, märk.	190-198	190-200	Peluſchken	21-22	21-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	23,5-24,5	23,5-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,7-15,5	14,7-15,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,2-17,2	16,2-17,2
Bln.br.inkl.			Seradella	26,0-28,0	26,0-28,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,2-16,5	16,2-16,5
Mrk. ü. Not.	34,2-36,7	34,7-37,0	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,7-12,0	11,7-12,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,7-20,3	19,7-20,3
Berlin br.			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	33,5-35,5	33,6-35,6	Kartoffelflck	28,5-28,7	28,5-28,7

✱ **Der Milchpreis** für Erzeuger beträgt für die Zeit vom 25. Februar bis 3. März 19,25 Pfennig je Liter frei Berlin. Der letzte Preis betrug 19,5 Pfennig.

✱ **Magerviehmarkt.** Auftrieb: 531 Rinder, darunter 523 Milchkühe, 1 Bulle, 7 Stück Jungvieh, 122 Kälber, 611 Pferde. Verlauf: Langſam bei wenig veränderten Preiſen. Es wurden gezahlt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe 1. Qualität 480 bis 600, 2. Qualität 300—480, 3. Qualität 260—300 Mark. Ausgeſuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färſen 1. Qualität 350—490, 2. Qualität 220—280 Mark. Ausgeſuchte Färſen über Notiz. C. Jungvieh zur Maſt: Bullen, Stiere, Färſen 43—47 Mark. Ausgeſuchte Poſten über Notiz. — Pferdemarkt: Preiſe je nach Qualität von 200 bis 1200 Mark. Ruhiges Geſchäft.

Getreide.

Hamburg, 25. Febr. Weizen 262—266 Mk., Roggen 243—245 Mk., Hafer 200—206 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 208—212 Mk. Mais 177—179 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt

am 26. Febr. 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 18—22, 6—8 Wochen alte 22—28, 8—12 Wochen alte 28—36. Nach Gew. 0,85—0,95 M. pr. Pfd. Läuferſchweine koſteten 0,60—0,65 M. pro Pfund. Auftrieb: 88 Ferkel. Handel: mittelmäßig, gegen Schluß lebhafter. Fettſchweine koſteten 58 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 27. und 28. Februar.

Sonnenaufgang	6^{52}	Mondaufgang	5^{13} V.
Sonnenuntergang	5^{34}	Monduntergang	12^{57} N.

27. Februar. 1807 Der amerikaniſche Dichter Henry W. Longfellow geb.

28. Februar. 1867 Gründung der Nationalliberalen Partei. — 1925 Friedrich Ebert geſt.

Laetare und Roſenmontag.

Der letzte Sonntag vor Beginn der Faſtenzeit führt den Namen „Laetare“ (Freue dich), von den Anfangswörtern der Meſſe „Laetare Jeruſalem“ (Freue dich, Jeruſalem!“). Da in der Peterskirche zu Rom der Papſt an dieſem Tage die „Goldene Roſe“, die auch Tugendroſe genannt und an fromme Fürſtinnen verliehen wird, unter beſonderen Zeremonien zu weihen pflegt, wird der Sonntag Laetare vielfach auch „Roſenſonntag“ genannt; in Deutſchland jedoch iſt dieſer Name nicht üblich. Allgemein bekannt aber iſt für den auf Laetare folgenden Montag der Name „Roſenmontag“. Dieſer Tag bildet, beſonders am Rhein, den Höhepunkt des karnevaliſtiſchen Treibens und leitet hinüber zur „Faſtnacht“, die Faſchings Ende bedeutet. Auch in der deutſchen Literatur iſt der Name „Roſenmontag“ zur Geltung gekommen: ein auf den deutſchen Bühnen viel gegebenes Stück von Otto Erich Hartleben führt dieſen Titel, weil die tragiſchen Geſchehniſſe ſich am Roſenmontag während des tollſten Faſchingstreibens abſpielen.

Bad Bramſtedt, den 26. Februar.

Beſitzwechſel. Der in Bad Bramſtedt arrondiert belegene Weidehof von 50 Morgen, Beſitzer Kurt Zöllner aus Hamburg, wurde an Herrn Dethlef Böge in Hitzhuſen für 32 000 M. verkauft.

Bad Segeberg. Submiſſionsblüte. Vom Kirchenvorſtand iſt die Neudeckung des Kirchturmes mit Kupfer ausgeſchrieben worden. Darauf ſind etwa 30 Angebote eingegangen, von denen ſich die meiſten zwiſchen 13 000 Mk. und 15 000 Mk. bewegen. Zwei Firmen machen aber eine Ausnahme; die eine will die Neudeckung ſchon für 8700 Mk. ausführen, während die andere 32 000 Mark verlangt.

Großenaspe. In der Bahnhofswirtſchaft gelangten am Mittwochnachmittag verſchiedene Grundſtücke aus der Konkursmaſſe des verſtorbenen Maurermeiſters O. Göttſche zum Verkauf. Den Getreideſpeicher, der unmittelbar am Bahnhof belegen iſt, erwarb die Firma Bruhn, Getreidegeſchäft in Kiel, für 6000 Mk., ebenfalls die am Bahnhof liegende Koppel in Größe von 4 Tonnen für reichlich 1000 Mark die Tonne. Die Holzkoppel am Höpen 4 Tonnen umfaſſend, ging für 300 Mk. die Tonne in den Beſitz des Landmannes Claus Sellhorn über.

Neumünſter. Der 68jährige Rentner Heinrich Raabe ſtürzte im Garten des Hausgrundſtücks Kleinflecken 4 in einen großen Behälter mit heißem Waſſer und wurde ſo ſchwer verbrüht, daß er nach neun Stunden ſtarb. — Das hieſige Krankenauto wurde Donnerstag nachmittag aus Bramſtedt angefordert. Es waren dort zwei Radler zuſammengeſtoßen. Der Zuſammenprall war derart heftig, daß einer der Radler beſinnungslos liegen blieb und mit ſchweren inneren Verletzungen in das hieſige Krankenhaus eingeliefert wurde.

Rendsburg. In ſeltener Rüſtigkeit und geiſtiger Friſche kann die Witwe Emilie Schnebeli, wohnhaft in Hanſens Gaſthof bei ihrer verheirateten Tochter, Sonntag ihren 94. Geburtstag feiern. Die Hochbetagte, reich geſegnet mit Kindern und Kindeskindern, iſt in Hamburg geboren. Sie war zweimal verheiratet und iſt ſeit 40 Jahren Witwe. Nach dem Tode ihres erſten Mannes iſt ſie als Reiſebegleiterin viel in der Welt umhergereiſt. Auch brachte ſie derzeit die kürzlich verſtorbene geiſtig umnachtete Exkaiſerin Maximilian von Mexiko nach dem ihr angewieſenen Wohnſchloß in Belgien. Sie erzählt noch heute davon und behauptet, daß die Exkaiſerin ihr wiederholt während der Ueberfahrt in lichten Augenblicken von dem tragiſchen Tode ihres Gemahls erzählt hat.

Wellingbüttel. In der Nacht erſchlug in der Alſtertalgemeinde Wellingbüttel der bei ſeinem Schwager, dem Kaufmann Trzebratowſky, wohnende Bücherreiſende Dickhäuſer nach vorausgegangenen Familienſtreitigkeiten, die dadurch entſtanden waren, daß Tr. ſeine Frau, die Schweſter des D., in roher Weiſe mißhandelte, ſeinen Schwager mit einem Totſchläger. D. ließ ſich hierauf verhaften.

Eggſtedt. Ein hieſiger Schweinemäſter kaufte ſich auf dem Heider Wochenmarkt 17 Ferkel. Im Hauſe damit angelangt, bemerkte er, daß nur 16 noch im Wagen waren. Ob er nur 16 bekommen hat oder unterwegs eins verloren hat, weiß er nicht.

Mölln. Der 27jährige unverheiratete Sohn des Stellmachermeiſters Gülzow in Breitenfelde war im väterlichen Betriebe an der Gatterſäge beſchäftigt. Durch einen unglücklichen Zufall muß der junge Mann dem Getriebe der Maſchine zu nahe gekommen ſein. Er wurde von der Maſchine erfaßt und am Arm ſowie am Kopf ſchwer verletzt. In hoffnungsloſem Zuſtande wurde der Verunglückte dem hieſigen Krankenhauſe zugeführt, wo er ſeinen Verletzungen erlegen iſt.

Burg i. Dithm. Am Montag und Dienstag tagte in Burg und Meldorf das Preisgericht über den vom Kreisausſchuß ausgeſchriebenen Wettbewerb zur Erlangung guter Entwürfe für den Bau einer Landwirtſchaftsſchule in Burg. Fünf Entwürfe waren eingegangen. Der ausgeſetzte Preis von 500 Mk. wurde dem Entwurf mit dem Kennwort „Geeſt“ zugeſprochen, das Bauprogramm vom Architekt Schnittger in Kiel.

Kiel. In Kiel wurde ein Chauffeur von 2 17jährigen Brüdern, die aus Karnab (Kreis Eſſen) ſtammen, zu einer Fahrt nach Hamburg angenommen. Dem Kraftwagenführer wurde erklärt, daß ſeine Fahrgäſte in Hamburg erwartet würden, und daß auch der Vater die Koſten trage. Das Benehmen der jungen Leute kam dem Kraftwagenführer unterwegs doch reichlich verdächtig vor. In Hamburg wartete kein Vater, der Chauffeur lieferte ſeine Fahrgäſte an der nächſtgelegenen Wache ab. Hier ſtellte es ſich heraus, daß die jungen Leute im Beſitze einer ſchwarzen Maske, eines Dolches, ſowie von Draht waren. Sie führten ein Notizbuch bei ſich, worin ſie den Plan eines auf den Chauffeur auszuführenden Ueberfalles niedergelegt hatten. Die phantaſiebegabten Jünglinge waren ſelbſtverſtändlich völlig mittellos.

Laboe. In der Mordſache Kühl wurde der Arbeiter Reinhard Böge aus Brodersdorf aus der Unterſuchungshaft entlaſſen. B. iſt einer der vier Beſchuldigten und der Schwager des Haupttäters Erhard Kühl. Die Haftentlaſſung erfolgte, weil inzwiſchen feſtgeſtellt wurde, daß B. an der Tat nicht beteiligt war.

Huſum. In der am Dienstag, 22. Februar, abgehaltenen Sitzung der ſtädtiſchen Kollegien wurde der Haushaltplan der Stadt Huſum in erſter Leſung in Einnahme und Ausgabe mit 1 699550 Mk. in en bloc Abſtimmung angenommen. Der Vorſitzende, Bürgermeiſter Menſching, bezeichnete die Finanzlage der Stadt im Vergleich zu anderen Städten als günſtig.

Pinneberg. Zu dem bereits gemeldeten ſchweren Autounglück, das ſich in Efingen ereignete, iſt noch zu berichten, daß das verunglückte Ehepaar ziemlich ernſt darniederliegt und erſt nach vielen Stunden das Bewußtſein vorübergehend wieder erlangte. Am ernſteſten iſt der Führer des Autos mitgenommen, der noch immer ohne Beſinnung iſt. In blutüberſtrömten Zuſtande wurde derſelbe in einem Chauſſeegraben liegend aufgefunden. Trotz ſeiner ſchweren Verletzungen hat er noch verſucht, die Inſaſſen aus dem Wagen herauszuziehen, iſt dabei aber ſchon ſehr bald zuſammengebrochen. Frau L. iſt bei dem Unfall mit großer Wucht durch die Scheibe des Wagens geflogen. Der Zuſtand der drei Verletzten, die noch in derſelben Nacht ſich einer Operation unterziehen mußten, iſt ſehr ernſt.

Tagung des Landbundes in Bramstedt.

Am Donnerstag hielt die Kreisgruppe Segeberg des Reichslandbundes hier unter dem Vorſitz des Hofbeſitzers Meyer-Strenglin eine Verſammlung ab, für die als Hauptredner der Landtagsabgeordnete Gutsbeſitzer Milberg-Quarnbeck gewonnen war. Es genügt nicht, ſo leitete dieſer ſeine Rede ein, daß der Landwirt ſich heutigentags bloß mit Berufsfragen befaſſe, er müſſe ſich auch mit der jeweiligen politiſchen Lage beſchäftigen. Auch er werde, dieſer Forderung Rechnung tragend, zunächſt auf unſere politiſchen Verhältniſſe eingehen. — Beſtimmend für die innere Politik ſei die Außenpolitik. Was dieſe betreffe, ſo müſſe feſtgeſtellt werden, daß unſere Erfolge darin ſeit Kriegsende recht gering ſeien. Wie oft hätten wir die Wahrheit des Wortes „Macht geht vor Recht“ erfahren müſſen. Dem Ziel, das wir alle erſtreben: Freiheit für deutſches Land und deutſches Volk, ſeien wir nicht näher weſentlich gekommen, trotz aller Verhandlungen und Verträge, trotz unſeres Eintrittes in den Völkerbund. Außerordentlich erſchwert würden die Verhandlungen mit den fremden Mächten durch die Haltung der Sozialdemokratie, wie ſie noch kürzlich in den „Enthüllungen“ des Vorwärts und des Abgeordneten Scheidemann über Reichswehr, Waffenſchiebungen u. dgl ſich offenbarte. Es ſei unerhört, daß eine große deutſche Partei ſolcherweiſe dem Feinde Material in die Hände ſpiele. Mit einer ſolchen Partei ſei keine Verbindung möglich; gegen ſie müßten ſich unter Zurückſetzung aller Gegenſätze ſämtliche bürgerliche Parteien zuſammenfinden. Das ſei im Reiche erfreulicherweiſe jetzt der Fall. Die Folgen dieſer Einigung würden ſicher in Erſcheinung treten, aber nach den vier Kriegsjahren und den darauf folgenden neun Jahren vielfacher Mißwirtſchaft dürfe man nicht zuviel erwarten. — In Preußen ſei ſeit der Revolution die ſozialdemokratiſche Partei in noch viel ſtärkerem Maße ausſchlaggebend geweſen als im Reiche. Die preußiſche Regierung habe außerordentlich zielbewußt darauf hingearbeitet, mit allen guten Traditionen von früher zu brechen. Bezeichnend dafür ſei die Durchſetzung des ehemals ſo untadelhaften Beamtenkörpers mit allerlei Elementen, deren Befähigung oft nur durch die Zugehörigkeit zu einer gewiſſen Partei erwieſen werden konnte. Während man früher von einer deutſchen Kultur habe ſprechen können, ſei es jetzt beiſpielsweiſe in Berlin ſo, daß in den dortigen Theatern überwiegend fremdländiſche Stücke, oft mit ganz niedrigem Niveau gegeben würden. Sittenloſigkeit, Disziplinloſigkeit, Zügelloſigkeit würden gezüchtet und genährt; die radikalen Elemente würden dadurch immer wieder ermutigt. Der Kampf müſſe dahin zielen, die verderbliche Vorherrſchaft der Sozialdemokratie in Preußen zu brechen. — Was die Wirtſchaftspolitik betreffe, ſo liege die Frage nahe, ob wir in einer Zeit des Aufſtiegs leben. Es unterliege keinem Zweifel, daß es unſerer Kohleninduſtrie infolge des engliſchen Bergarbeiterſtreiks ganz leidlich gehe. Im übrigen jedoch ſei keine weſentliche Beſſerung zu ſpüren, weder im Handel noch im Handwerk, noch in den freien Berufen, noch in der Arbeiterſchaft. Letzteres ſei ſelbſtverſtändlich; wenn es den Unternehmern ſchlecht gehe dann werde es den Arbeiten immer ſchlecht gehen. Arbeiter und Unternehmer gehören zuſammen, ihre Intereſſen ſeien nicht zu trennen. — Was die Lage der Landwirtſchaft betrifft, ſo wird dieſe gekennzeichnet durch befriedigende Preiſe der Produkte, denen aber eine ſchlechte Ernte und gewaltige Laſten gegenüberſtehen. Letztere würden vorausſichtlich ſich noch ſteigern. Wer Hilfe dagegen von Staat und Reich erwartet, wird große Enttäuſchungen erleben. Die Landwirte müſſen ſich ſelbſt helfen. Dazu gehört in erſter Linie gründliche Bildung ihrer Kinder, damit diejenigen, denen der Vater keinen Beſitz hinterlaſſen kann, nicht ins Proletariat hinabſinken. Damit der Nachwuchs der Landwirtſchaft nicht verloren geht, muß der Staat vernünftige Siedlungspolitik in weiteſtem Umfange betreiben. Die Siedler müſſen ſo hingeſetzt werden, daß ſie tatſächlich Ausſicht haben, vorwärts zu kommen. Wie man es nicht machen ſoll, zeigen Lentföhrden und Pohnshallig. Was weiter erſtrebt werden muß, iſt ein lückenloſer Schutzzoll für die landwirtſchaftlichen Erzeugniſſe. — Wenn etwas für die Landwirtſchaft erreicht werden ſoll, ſo kann es nur geſchehen durch Zuſammenſchluß aller Landwirte. Auch die landwirtſchaftlichen Arbeiter müſſen gewonnen werden, ebenſo muß es der ganzen übrigen Landbevölkerung, Kaufleuten, Handwerkern, freien Berufen, klar gemacht werden, daß ihr Wohlergehen abhängig iſt von dem jeweiligen Stande der Landwirtſchaft. Mit einem Worte: die ganze ländliche Bevölkerung mit Einſchluß der Kleinſtädte muß ſich zu einer einheitlichen Front zuſammenſchließen. Das iſt das Ziel des Landbundes. An der Erreichung des Zieles muß in erſter Linie jeder Landmann mitarbeiten. Dazu gehört aber mehr als bloßer Anſchluß an die Organiſation; es muß gefordert werden, daß jeder ſich poſitiv betätigt. Nichts iſt verwerflicher als untätig beiſeite ſtehen mit dem Gedanken: „Dat löppt ſik all toregg.“ Wenn ſo alle miteinander arbeiten, ſei es im Landbund oder im Bauernverein, dann, aber auch nur dann wird das Ziel erreicht, den Bauernſtand zum erſten Stand im Reiche zu machen. — Durch reichen Beifall dankte die Verſammlung dem Redner für ſeine durch Einfachheit und Klarheit ſich auszeichnenden Darlegungen. Vor Eintritt in die Ausſprache machte der Vorſitzende bekannt, daß der bisherige Hauptgruppenführer W. Humfeldt-Fuhlendorf ſein Amt niedergelegt habe. Als ſein Nachfolger ſei einſtimmig Hinrich Möller-Hitzhuſen gewählt worden.

Die Ausſprache wurde eröffnet durch Bürgermeiſter Erlenhorſt. Er bekannte ſich in vollem Umfange zu den Ausführungen des Redners inbetreff des Zuſammengehens der geſamten ländlichen Bevölkerung. Er betonte weiter die umungängliche Notwendigkeit, für die ländliche Bevölkerung beſſere Bildungsmöglichkeiten zu ſchaffen. Wenn das nicht geſchehe, dann würden die zweiten und dritten Söhne der Landwirte im Kampf ums Daſein zurückſtehen hinter den großſtädtiſchen Arbeiterkindern, denen zahlreiche Bildungsgelegenheiten offen ſtänden. Dabei ſei auch zu bedenken, daß der heutige Landwirt nicht bloß fachlich gebildet ſein müſſe, er müſſe auch kaufmänniſch auf der Höhe ſein. Es ſei zu bedauern, daß man dieſen Gedankengängen an den maßgebenden Stellen ſo wenig Verſtändnis entgegenbringe. — A. Kohfahl-Bad Bramſtedt fragte an, wie es mit dem in Vorbereitung ſtehenden Bodenreformgeſetz ſtehe; er halte die darin enthaltenen Beſtimmungen über Enteignung für ſehr gefährlich für den Grundbeſitz. Der Redner ſtimmte ihm zu und erklärte, daß der Landbund ſcharf dagegen Stellung genommen habe. — O. Köhler-Tannhof unterſtrich noch einmal die Mahnung des Redners zum Zuſammenſchluß. Wenn alle Landwirte und alle, die ein Intereſſe an einer blühenden Landwirtſchaft hätten, zuſammenſtänden, ſo wären ſie die ſtärkſte Partei im Reiche. Neben der Siedlungsfrage beleuchtete er noch die Auswanderung; wir müßten wieder Kolonien haben, damit die Auswandernden dem Volkstum nicht verloren gingen. — Im weiteren Verlauf der Ausſprache, an der ſich außer den Herren Milberg und Meyer Rathjenhagen beteiligte, kam O. Köhler noch auf die Viehſeuchenverſicherung zu ſprechen. Nach ſeiner Anſicht ſei es beſſer, wenn an Stelle der jetzigen Zwangsverſicherung eine freiwillige Verſicherung, ähnlich der Feuerverſicherung, trete. Herr Milberg ſtimmte ihm bei und verſprach, die Angelegenheit in dem Sinne in der Landwirtſchaftskammer zur Sprache zu bringen. — Bei ſichtlich abnehmendem Intereſſe ſprach dann noch Herr Bock über landwirtſchaftliche Steuerfragen, beſonders über die Einheitsbewertung der Grundſtücke, und Dr. Hahn als Vertreter des Stuttgarter Verſicherungsvereins regte an zum Abſchluß von Haftpflicht- und Unfallverſicherungen. — Mit herzlichen Dankesworten ſchloß darauf Herr Meyer die Verſammlung, die allen Teilnehmern ſehr viel Anregung brachte.

Saiſonſchluß im Zirkus Buſch, Hamburg. Am Sonntag, den 6. März, beendet der raſch beliebt gewordene große Zirkus Barum ſein überaus erfolgreiches Hamburger Gaſtſpiel, und gleichzeitig ſchließt der Zirkus dann auf längere Zeit ſeine Pforten. Bis dahin finden täglich 8 Uhr die glänzenden Vorſtellungen bei volkstümlichen Preiſen ſtatt, Sonntag nachmittag 3 und abends 8 Uhr. Als Vorzugskarten gelten die Zeitungsinſerate, gegen deren Vorzeigung an der Zirkuskaſſe numerierte Plätze mit 50% Ermäßigung abgegeben werden. Dieſe Vergünſtigung wird auch zu den Sonntag Abendvorſtellungen gewährt. Zu den Sonntagnachmittags-Vorſtellungen gelten (ohne Vorlegung der Vorzugskarten uſw.) halbe Preiſe für alle, auch die unnumerierten Plätze, und zwar ſowohl für Kinder als auch für Erwachſene. Zur Aufführung kommt in jeder Vorſtellung das Zirkus Barum-Programm, der gewaltige Löwendreſſurakt des Kapitän Alfred Schneider mit der Löwenkinderſtube und das prunkvoll ausgeſtattete Manegeſchauſpiel „Quo vadis“ mit den herrlichen Geſangschören, entzückenden Balletts, impoſanten Umzügen, römiſchen Reiterſpielen, blendenden Lichteffekten uſw. uſw. Telephoniſche Billetbeſtellungen werden unter D. 2, 7829 und 7830 angenommen.

Praktiſche Hilfe, unter dieſer Ueberſchrift weiſt die Landesblindenanſtalt in Kiel, deren Direktor gleichzeitig Geſchäftsführer des Schleswig-Holſteiniſchen Blindenfürſorge-Hauptvereins iſt, auf die Notwendigkeit hin, den einheimiſchen blinden Handwerkern durch Abnahme ihrer Erzeugniſſe und durch Zuweiſung von Arbeitsaufträgen zu helfen. Die in der Landesblindenanſtalt ausgebildeten Blinden ſind imſtande, alle Arten von Bürſten- und Korbwaren anzufertigen ſowie Reparaturen und Stuhlflechtarbeiten ſachgemäß auszuführen.

Gewarnt wird dagegen vor ſehenden Hauſierern und Beauftragten angeblicher „Blindenwerkſtätten“, die meiſt außerhalb der Provinz ihren Sitz haben. Oft handelt es ſich hierbei um einen groß angelegten Schwindel, inſofern, als die zum Verkauf gelangenden Waren überhaupt nicht oder doch nur in einzelnen Fällen bzw. zu einem geringen Teil tatſächlich von Blinden hergeſtellt werden. Somit kommt der erzielte Gewinn in erſter Linie dem Unternehmer und den ſehenden Hauſierern zugute.

Wer daher den einheimiſchen Blinden wirklich praktiſche Hilfe zuteil werden laſſen will, kauft nur bei dieſen, die einen doppelt ſchweren Kampf um ihre wirtſchaftliche Selbſtändigkeit führen müſſen, um nicht der öffentlichen Fürſorge anheim zu fallen.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

Nah und Fern.

○ **Aktenbeſeitigungen auch in Leipzig.** Der Kanzleibeamte am Leipziger Amtsgericht Friedrich W. wurde während der Dienſtſtunden auf Veranlaſſung der Staatsanwaltſchaft verhaftet. Es wird ihm zur Laſt gelegt, Aktenteile beſeitigt, Gelder unterſchlagen und Wechſel aus Akten an die Schuldner verkauft zu haben. W. iſt ſchon ſeit 20 Jahren beim Gericht tätig. Seine Verfehlungen ſollen zum Teil durch den Rouvel-Prozeß aufgedeckt worden ſeien, da zu dieſem Verfahren benötigte Akten nicht aufzufinden waren.

○ **Schwere Methylalkoholvergiftungen.** Der Bitterfelder Rechtsanwalt und Notar Mende iſt an einer Methylalkoholvergiftung geſtorben. Vor einigen Tagen wurde gelegentlich einer Geſellſchaft in der Wohnung des Herrn Mende Likör gereicht. Am Tage darauf trat bei M. eine ſtarke Schwächung des Sehvermögens ein. Die Vergiftung führte jetzt zum Tode. Auch bei zwei weiteren Teilnehmern der Geſellſchaft ſoll bereits Erblindung eingetreten ſein, während bei anderen ſchädliche Folgen bisher nicht zutage getreten ſind, da kurz nach dem Genuß des Likörs Erbrechen eintrat.

○ **Verwegener Einbruch in ein Pfarramt.** In Büderich drangen drei Landſtreicher in das Pfarramt ein. Sie überfielen das Dienſtmädchen, knebelten und feſſelten es und ſchleppten darauf aus Küche und Keller allerlei Vorräte zuſammen. Dabei wurden ſie von dem Pfarrer überraſcht, der auf einen der Einbrecher, der eine Piſtole in der Hand hatte, einen Schuß aus ſeinem Revolver abgab. Die Verbrecher erwiderten das Feuer. Ein Schuß drang dem Pfarrer in das Kinn. Die Kugel blieb im Genick ſtecken. Darauf ergriffen die Räuber die Flucht, konnten jedoch bald feſtgenommen werden. Der Pfarrer dürfte infolge der ſchweren Verletzung die Sprache verlieren.

○ **Zwiſchen die Puffer geraten und getötet.** Auf dem Bremer Hauptbahnhof geriet ein Oberſchaffner bei der Prüfung der Heizungsrohre zwiſchen die Puffer zweier D-Zug-Wagen, die durch die Ankoppelung von anderen Wagen in Bewegung kamen. Der Schaffner wurde zwiſchen den Puffern totgequetſcht.

○ **Ein Schwindler verhaftet.** Dem Eiſenbahnſtreifdienſt gelang es in Krefeld, den Bautechniker Joſeph Wagner aus Ohligs feſtzunehmen, der ſich bei Krefelder, Düſſeldorfer und M.-Gladbacher Firmen als oberer Eiſenbahnbeamter ausgegeben und von ihnen durch die Behauptung, daß er zur Vergebung von Aufträgen aller Art für die Reichsbahngeſellſchaft berechtigt ſei, Geldbeträge erſchwindelt hatte. Verſchiedenen Firmen hatte er bereits Aufträge größeren Umfangs erteilt und ſich dafür Darlehen auszahlen laſſen. Auf dieſe Weiſe hat er bis jetzt 13 Firmen geſchädigt.

○ **Familiendrama.** Der 32 Jahre alte Metzger Fritz Brändle aus Altenried hat infolge von Familienſtreitigkeiten ſeinen Schwiegervater erſchoſſen, ſeine Schwiegermutter und ſeine Schwägerin durch mehrere Schüſſe ſchwer verletzt. Seine Frau konnte ſich noch retten. Nach der Tat erſchoß ſich der Täter ſelbſt.

⊙ **Im Fahrſtuhlſchacht zermalmt.** Der Magazinarbeiter Jung, der in einer Ofenfabrik in Zürich beſchäftigt war, verlor etwas im Aufzug. Er begab ſich in den Schacht hinunter, um den Gegenſtand herauszuholen. Plötzlich ließ ein anderer Angeſtellter den Aufzug nach unten laufen und Jung wurde vollſtändig zermalmt.

○ **Schweres Autounglück.** Der 24jährige Kaufmann Albert Fink aus Bielefeld fuhr mit ſeinem Auto an einem unüberſichtlichen Bahnübergang der Kleinbahnſtrecke Frankenſtein—Silberberg in den von Frankenſtein kommenden Abendzug hinein. Infolge des ſtarken Sturmes hatte der Führer das Läuten der Maſchine überhört. Der Führer wurde unter den Zug geſchleudert und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die drei Inſaſſen des Wagens ſprangen im letzten Augenblick ab und kamen mit Hautabſchürfungen und leichteren Verletzungen davon.

○ **Raubüberfall auf einen Poſtwagen.** Drei Wegelagerer überfielen auf der Landſtraße nach Struth einen nach Mühlhauſen i. Th. fahrenden Poſtwagen, verletzten den Poſtbeamten ſchwer durch Revolverſchüſſe und entriſſen ihm die Poſttaſche mit etwa 2000 Mark Bargeld. Sie ſind entkommen.

⊙ **Sprengung ehemaliger deutſcher Unterſtände an der flämiſchen Küſte.** Wie aus Brüſſel berichtet wird, ſollen die bisher als Kriegserinnerung in ihrem urſprünglichen Zuſtand gelaſſenen deutſchen Unterſtände an der flämiſchen Küſte geſprengt werden. Auch der Rieſenunterſtand bei Middelkerke, der im Volksmunde den Namen Dünenkaſtell hatte, ſoll verſchwinden. In dieſem mit allem Komfort, elektriſcher Beleuchtung, Zentralheizung uſw. ausgeſtatteten Unterſtand war ein Marineſtab ſtationiert.

⊙ **Autounfall eines Wagens der ehemaligen Kaiſerin Zita.** Wie aus San Sebaſtian gemeldet wird, verunglückte ein Auto, das aus Lourdes kam, mit zwei Herren des Gefolges der Kaiſerin Zita und einem ihrer Kinder an der ſpaniſchen Grenze. Die zwei Herren wurden leicht verletzt. Ein voranfahrendes Auto führte die Kaiſerin und deren älteſten Sohn Otto.

⊙ **Schneefälle in Norditalien.** Die italieniſchen Blätter melden ſtändige Schneefälle in Norditalien. In Bergamo und in den umliegenden Tälern liegt der Schnee ſo hoch, daß die Eiſenbahnzüge mit größeren Verſpätungen eintrafen. Auch auf den Bergen und in den Tälern von Lecco und Piacenza liegt der Schnee 30 bis 70 Zentimeter hoch.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Bei der Landung auf dem Bodenſee überſchlug ſich ein auf dem Probeflug befindliches Waſſerflugzeug, wobei der Flugzeugmonteur ertrank.

Madrid. Der deutſche Kreuzer „Hamburg“ iſt im Hafen von Valencia eingelaufen.

Manila (Philippinen). Durch eine Feuersbrunſt wurden neun Geſchäftshäuſer in der Hauptſtraße der Stadt zerſtört. Andere Häuſer wurden ſchwer beſchädigt. Der Schaden wird auf über 200 000 engliſche Pfund geſchätzt.

Newyork. Vier Mann der Beſatzung des britiſchen Tankdampfers „Blackſea“ ſollen bei einer Exploſion, durch die das Schiff zum Sinken gebracht wurde, ums Leben gekommen ſein.

Der Jürgens-Prozeß.

(2. Tag.) § Berlin, 25. Februar.

Der zweite Verhandlungstag des Jürgens-Prozeſſes hat ein vorzeitiges Ende gefunden; er mußte abgebrochen werden. Frau Jürgens erlitt um die zwölfte Stunde einen Schwächeanfall, von dem ſie ſich nicht ſo ſchnell erholen konnte. Die anweſenden Gerichtsärzte hielten nach einer kurzen Pauſe den Zuſtand der Angeklagten für derartig ſchlecht, daß eine Verhandlungsfähigkeit nicht in Frage kam. Infolgedeſſen brach der Vorſitzende die Sitzung ab und vertagte ſie auf Sonnabend. Da die Angeklagte Frau Jürgens ſich durch die lange Haft und die Aufregungen ein nervöſes Herzleiden zugezogen hat und da ihr Geſundheitszuſtand außerdem außerordentlich geſchwächt iſt, muß die geſamte Dispoſition des Prozeſſes umgeändert werden. Es ſoll von nun ab nur noch vier Stunden am Tage verhandelt werden. Außerdem wird bereits für die Fälle der Anklage, in denen die Angeklagten ſchon verantwortlich vernommen ſind, in die Beweisaufnahme eingetreten werden; die Fälle, in denen die Angeklagten noch nicht vernommen ſind, werden zurückgeſtellt. Man kann damit rechnen, daß ſich die Dauer des Jürgens-Prozeſſes dadurch um mindeſtens eine Woche verlängert.

Einzelheiten der Schuldenwirtſchaft.

Die Verhandlung ſelbſt erſtreckte ſich auf zahlreiche kleine Einzelheiten geldlicher Natur und auf die angebliche Kugelſche Schuldenwirtſchaft, die nach Angaben von Frau Jürgens nicht exiſtiert habe. Dann wurde über die Kreditbetrügereien verhandelt, die der Angeklagten Frau Jürgens zur Laſt gelegt werden. Es handelt ſich um mehr als dreißig Fälle. Zu Beginn ſtellt der Vorſitzende feſt, daß Frau Jürgens im Oktober 1924 1163 Mark Schulden gehabt habe und daß dieſe Summe bis zu ihrer Verhaftung auf 12 000 Mark angewachſen ſei. Die Angeklagte ſagt zu ihrer Verteidigung: „Aus den Patentlizenzen meines erſten Mannes hatte ich noch größere Einnahmen zu erwarten und außerdem hatte ich einen ſehr wertvollen Schmuck, den ich jederzeit verkaufen oder wenigſtens verſetzen konnte.“ Sie gibt zu, Schulden gemacht zu haben, und ſie ſagt mit einem leiſen Lächeln, das um Verſtändnis bittet, es ſei der wunde Punkt in ihrem Leben geweſen, daß ſie immer viel Geld für Kleider ausgegeben habe. Sie ſei etwas leichtſinnig und gutmütig und ſie laſſe ſich von Lieferanten leicht etwas aufreden.

---

§ Der Barmat-Prozeß. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen äußerte ſich der Zeuge Geheimrat Rugge zu der geforderten Herausgabe der drei Blankoakzepte an Barmat, die die Staatsbank bekommen hatte. Lebhaft geſtaltet ſich die Verhandlung, als der Angeklagte Dr. Hellwig erklärt, er ſei aufs höchſte erſtaunt geweſen, die Blankoakzepte mit nur 600 000 Mark bewertet geſehen zu haben, da dieſe Wechſel als Glanzſtück der Deckungen galten. Zeuge Dr. Rühe äußerte ſich ebenfalls zu der beabſichtigten Herausgabe der drei Blankoakzepte. Rechtsanwalt Leewy, der dann als Zeuge vernommen wird, war von 1919 ab Rechtsberater Barmats. Es war ihm bekannt, daß Geldgeſchäfte gemacht worden ſind. Barmat wurde im allgemeinen für ſehr reich gehalten. Dem Zeugen Dr. Rühe hat Barmat im Oktober 1924 eine Bilanz ſeiner Firma vorgelegt, die über 75 Millionen Mark lautete. Miniſterialrat außer Dienſt Kautz hielt Barmat für einen leiſtungsfähigen und vermögenden Mann.

§ **Wegen Vatermordes verurteilt.** Das Schwurgericht in Braunsberg verurteilte die Monteursfrau Lina Groth aus Berlin-Wilmersdorf und ihre Schweſter Emma Bolz aus Opitten, die im Verlaufe eines Streites ihren 77jährigen Vater, einen Trinker und Rohling, mit Forkenſtiel und Knüppel erſchlagen hatten, wegen Körperverletzung mit Todesfolge unter Zubilligung mildernder Umſtände zu je drei Jahren Gefängnis.

§ **Ein ehemaliger Hungerkünſtler verurteilt.** Der „Schriftſteller“ K. Glückmann, der im vorigen Jahre mit einer fünfzigtägigen Hungerkur einen Rekord aufſtellen wollte, jedoch nach 48tägigem Hungern verhaftet worden war, wurde in Berlin wegen Verſicherungsbetruges unter Zubilligung mildernder Umſtände zu einem Jahre Gefängnis, jedoch wegen ſeines Hanges zum Betruge noch zu fünf Jahren Ehrverluſt verurteilt. Glücksmann verbüßt gegenwärtig bereits eine einjährige Gefängnisſtrafe und war im übrigen vierzehnmal wegen Betruges, darunter zu vier und fünf Jahren Zuchthaus, verurteilt worden.

Fahrräder

Ganz Hamburg staunt
über die unerhört billigen Preise bei
Blohm & Blohm
Gelegenheiskäufe nur
Hamburg, Colonnaden 7
Hansa 8090
Freihändiger Verkauf
weiter zum unglaublichen Preis
von Mk. 66.-
mit einjähriger Garantie
neue prima Markenfahrräder für Damen und Herren mit allen Neuerungen versehen.
Freilauf, Rücktritt, prima Bereifung usw.
Zu diesem Preis kommt keinerlei Aufschlag!

Wir übernehmen täglich weitere Konkursmassen. — Geben, solange Vorrat reicht, jedes Quantum an Händler und Private ab. Versand n. auswärts sof. unter Nachnahme, **Postkarte genügt.**
Reisegeld wird vergütet, falls obige Angaben nicht stimmen.

Gute Ferkel
verkauft **R. Haase,** Dahlkamp.

Eine Weide
am Damm von reichlich 3 Tonnen hat noch auf 1 oder mehrere Jahre zum Gräsen zu verpachten.
Herm. Ahlers.

Kali 42 Proz.
aus anrollendem Waggon hat noch abzugeben
Bauernmühle.

Sonntag, 6. März: Schluß
der Winterspielzeit 1926-27
CIRCUS BUSCH
Hamburg
Ausschneiden! Dies Inserat gilt bis 6. März zu allen Abendvorstellungen (also **auch Sonntags**) als **Vorzugskarte** für 1—4 Pers. auf nummerierte Plätze.
50 Prozent Preisermäßigung
Der sensationelle Erfolg:
„Quo vadis“
(Im Zeichen des Kreuzes.)
75 Löwen **Circus Barum**
Anfang 8, Sonntag 3 und 8 Uhr.
Sonnt. nachm. **Erwachsene** und Kinder **halbe Preise** auf **allen** Plätzen (ohne Vorzugskarte).

Gemeinnützige Schaubühne
der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, Sitz Hamburg.
Spielgruppe: Fritz Meyerhold.
Bad Bramstedt **Kaisersaal**
Donnerstag, den 3. März 1927, abends 8 Uhr:
2. Abonnementsvorstellung im 2. Zyklus
Das reizende Kostüm-Lustspiel
aus der Zeit Friedrichs des Großen
Minna von Barnhelm
Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing. Spielltg.: Fritz Meyerhold
Mitwirkende: Hella Klintworth, Marga Thomas, Poldi Karl, Robert Lührig, Erik Brädt, Richard Kohfahl, Fritz Meyerhold, Hans Joachim v. Jagemann, Fritz Ludwig.
Einführungsvortrag: Herr Dir. Horstmann, Bad Bramstedt.
Kassenpreise: Sperrsitz (num.) 2,00 RM., 1. Platz (num.) 1.50 RM., Saalplatz 1.00 RM. dazu städt. Steuer.
Vorverkauf in der Buchhandlung von Warnemünde.
Letzte Abonnements-Vorstellung am 17. März. Stück wird noch bekannt gegeben.

Gesucht zum 15. März oder später ein ordentliches
Mädchen
G. **Blöcker,** Landmann.

Gesucht zu sofort ein ordentlicher
Knecht
N. Hargens,
Weddelbrook.

Vertreter
bei hoher Provision gesucht.
Grüßner & Co., Neurode-Eule
Holzrollo-Jalousienfabrik. Neuheiten.

Praktiſche Hilfe
leistet jeder, der die **Erzeugnisse einheimischer** Blinder kauft!
Die Ausweise der durch die Landesblindenanstalt ausgebildeten selbständigen blinden Handwerker sind gestempelt und tragen die Unterschrift des Unterzeichneten. Vor Beauftragten angeblicher „Blindenwerkstätten“ wird gewarnt.
Kühn,
Direktor der Landesblindenanstalt.

Nähr- u. Kräftigungsmittel
(u. a. Löfflands Malzsuppenextrakt) für Rekonvaleszenten und Kinder empfiehlt
Drogen- und Farbenhaus
Paul Oertling.
Daselbst
Baby-Wage leihweise.

E. Zimmermann
Landweg
Herren- u. Damen-
Frisier-Salon
Schönheitspflege.

Sehr günstiges Angebot
zur Konfirmation!
Herrenstiefel Ia. Rindbox 40-45
von 11,50 bis 16,50 M.
Damen-Leder-Spangen- u. Schnürschuh
von 8,90 bis 12,50 M.
Damen-Lack-Spangenschuh
von 10—21 M. in den neuesten Formen
Fritz Böge, Schuhwarenhandlung.

Gesund. Steckrüben
gutes Kleeheu,
2 fette Schweine,
1 Milchzentrifuge,
2 Brutmaschinen
besten Systems,
3 Eierhähne,
Abst. v. H. mit 220—289 jährl. Legeleistung zu verkaufen
Sanen, Wiemersdorf.

Trauerbriefe u. -Karten
liefert **Kuno Pustian.**

Deutsche Volkspartei
Oeffentl. Versammlungen
in Hitzhusen
im Forsthause (Besitzer H. Rost) am **Montag, 28. Februar,** 4 Uhr **nachm.**
Redner: Generalsekretär Wenken-Kiel
Thema:
Die neue Regierung u. ihre Aufgaben.
in Weddelbrook
bei Gastw. **Wolters am Montag, d. 28. Februar 1927,** 8 Uhr **abends.**
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Umbeck-Kiel über „Landwirtschaft u. Deutsche Volkspartei“.
2. Vortrag des Herrn Generalsekretär Wenken über „Die neue Regierung und ihre Aufgaben“.
3. Aussprache
4. Diverses.
Es ladet ein der Vorstand der
Ortsgruppe Bad Bramstedt
der D.V.P.

Schleswig-Holstein.
Bauernverein
Verſammlung
am Montag, den 28. Februar 1927, abends 8 Uhr, bei Cl. Schlüter.
Tagesordnung:
1. Bauernabend.
2. Autolinien.
3. Jagdangelegenheit.
4. Kirchenvertreterwahl.
5. Stellungnahme zu Kommunalfragen.
6. Verschiedenes.
Köhler.

Bierquelle.
Sonntag:
Musikalische Unterhaltung
Hierzu ladet freundl. ein **Lund.**

Dung
zu verkaufen oder gegen Kartoffeln zu vert. **Suhr, Bimöhlerstr.**

Die Reklame
arbeitet auch wenn du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens !!

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 26. Februar.

Sonnenaufgang	6^{57}	Mondaufgang	$3^{[illegible]}$
Sonnenuntergang	5^{31}	Monduntergang	11^{07}

1802 Victor Hugo geb.

☐ **Anſchriften für Poſtſendungen nach Mittel- und Südamerika.** Es iſt zur Kenntnis des Reichspoſtminiſteriums gekommen, daß in verſchiedenen Ländern Südamerikas Briefſendungen mit Angeboten uſw., die Anſchriften in deutſcher Sprache tragen, den Empfängern häufig aus dem Grunde nicht zugeſtellt werden, weil die deutſchen Anſchriften dort nicht geleſen werden können. Um die Zuſtellung zu ſichern, empfiehlt es ſich daher, nach den Ländern Süd- und Mittelamerikas, wo ſpaniſch geſprochen wird, die Anſchriften in ſpaniſcher Sprache abzufaſſen.

☐ **Wohlfahrtsbriefmarken.** Bei dem Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken bewähren ſich beſonders die kleinen Markenheftchen, enthaltend acht 5-Pf.- und ſechs 10-Pf.-Marken, die in begrenzter Auflage herausgegeben worden ſind. Sie werden wegen ihrer handlichen Form ſo viel verlangt, daß die Nachfrage nicht immer befriedigt werden konnte. Den Wohlfahrtsämtern und Wohlfahrtsorganiſationen können jetzt für die „Opferwochen der Deutſchen Nothilfe“ die Reſtbeſtände an Markenheftchen zur Verfügung geſtellt werden, die durch die Poſtämter nicht verkauft worden ſind. Die Wohlfahrtsmarken behalten bekanntlich bis zum 30. Juni poſtaliſche Gültigkeit als Freimarken.

Faſching.

Pred. Sal. 3, 1: Alles hat ſeine Zeit — weinen und lachen, klagen und tanzen.

Bei dem Faſchingstreiben dicht vor dem Anfang der Paſſionszeit brach früher noch einmal die Lebensluſt hervor, ehe die lange ernſte Zeit der Paſſion kam, in der es ſtill wurde im Lande; die ernſt war und die man auch ernſt nahm, denn man hatte noch Sinn für den mächtigen Ernſt des Leidens Jeſu. Heute iſt dieſer Ernſt bei vielen geſchwunden. Sie ſind geiſtig nicht mehr fähig, den tiefen Sinn im Wechſel von Luſt und Ernſt zu erfaſſen, zu verſtehen, daß alles ſeine Zeit haben muß. Gewiß iſt es in erſter und glücklicherweiſe faſt ausſchließlicher Linie die Bevölkerung der Großſtädte, die ſich ſinnloſem Taumel, ohne Selbſtbeſinnung, ohne Würde, ohne Tiefe hingibt. Was einſt mit einemmal aus der ſonſt ſo ernſten Lebensführung des ganzen Jahres übermütig herausſchäumte, um dann ſchnell wieder in doppelten Ernſt zu verſinken — was da naturwahr und verſtändlich aufleuchtete, ein ſchönes buntes Fleckchen, das wird dort ſchmuddlig breitgetreten durch Wochen, ja, faſt durchs ganze Jahr: aus dem fröhlich-herzhaften Auflachen iſt ein breites, ödes Grinſen geworden. Wir wollen uns beſinnen: auch Lachen und Tanzen hat ſeine Zeit, aber dieſe Zeit muß einmal ein Ende haben, damit auch der Ernſt, der tiefe, beſinnliche, der ſeelenſtärkende und erhebende, ſeine Zeit finde. Ein Volk, das ſich ſelbſt, das das Ernſteſte aus dem Erleben der Menſchheit, die Paſſion Jeſu, nicht mehr ernſt zu nehmen verſteht, iſt gefährdet. Gott gebe, daß nach dem übertriebenen Faſching doch die Paſſionszeit der Selbſtbeſinnung komme und zu einem Oſtern mit ſeiner Auferſtehung führe! P. H. P.

Raum für alle.

Sind wir zuviel? Der einzelne, in Stunden der Verzweiflung, meint, daß er es wäre — er, gerade er ſei zuviel auf der Welt. Er ſieht anderer Not, ſieht, wo er hinblicken mag, Daſeinskampf und Ohnmacht, aber ſein Denken iſt wie ausgeſchaltet; nur ſeine Laſt iſt wahre Laſt, nur für ihn iſt kein Platz auf der weiten Erde, nur er iſt zuviel. Iſt wirklich kein Raum für ihn? Faſt ſcheint es ſo, denn die Grübelnden, die Neunmalklugen wiegen ſorgenvoll das Haupt und ſagen, daß wir alleſamt, wie wir da ſind, bald keinen Quadratmeter Raum mehr haben werden auf den Kontinenten, daß unſerer nicht mehr werden dürfen, wenn die Menſchheit nicht elend verhungern ſoll. Wer ängſtlich iſt, zittert heute ſchon vor der kommenden Übervölkerung. Er ſelbſt zwar wird, wenn ſie kommt, längſt ſchon zu einem Nichts geworden ſein, aber der Menſch, wenn er Ordnung liebt, kann gar nicht für lange genug hinaus ſorgen, und was in Jahrzehntauſenden geſchehen kann, macht ihm heute ſchon Beſchwerden. Wir ſollten jedoch immerhin ruhig Blut bewahren, denn es wird Raum für alle vorhanden ſein auch in Jahrzehntauſenden. Unſer 1800 Millionen ſind wir gegenwärtig auf dieſem Planeten und gelehrte Männer haben jetzt ausgerechnet, daß das feſte Land 6000, vielleicht ſogar 8000 Millionen Menſchen Lebensmöglichkeiten bieten könnte. Noch alſo ſind wir nicht zuviel, wir Geſamtheit! Und auch der einzelne ſollte ſich zuſammenraffen und ſich immer wieder vorſagen: „Nein, noch biſt du nicht zuviel! Noch iſt Raum auch für dich! Du mußt nur den toten Punkt überwinden, dann wird dieſe alte Erde auch dich noch ernähren können!“

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Ein Onkel iſt ein unbeſchrieb'nes Blatt,
Wenn man ihn hinten wo im Urwald hat,
Man möcht' mal gern von ihm was pumpen wollen,
Allein der Schubiack, denkt man, iſt verſchollen.

So ſetzt man ſich denn auf das Kanapee
Und ſeufzt: „Weeß Knebbchen!“ oder auch: „Och, nee!“
Da kommt ein Geldbrief aus den wilden Zonen:
„Anbei für Fräulein Schulze fünf Millionen!“

O Anna Schulze, dralle Küchenmaid!
Am Sonntag trug ſie noch das Jumperkleid,
Doch bald ſeh'n die Couſins ſie und die Tanten
Als Miß mit Goldbeſatz und mit Brillanten.

Der gute Onkel aus Amerika,
Ach, Gott! der ſchickt' die Dollarerbſchaft ja,
Zwar iſt er tot, und Geld riecht oftmals ranzig,
Jedoch der Dollar ſteht auf vier Mark zwanzig.

O Anna Schulze, du gehörſt der Welt!
Du wirſt gefilmt, gefunkt und ſchaugeſtellt!
Der jüngſte Lebegreis, die alten Knaben,
Sie alle wollen Fräulein Schulze haben.

Sie kauft Töff-Töffs, ſie fährt zum Winterſport,
Zu Füßen wälzt ſich ihr ein echter Lord —
Jetzt, wo es „Aſche“ hat, iſt dieſes Mädel
Bemerkenswerterweiſ' kein Aſchenbrödel.

Wenn aber und ſich dieſes dann erweiſt,
Daß dieſe Anna, wo da Schulze heißt,
Mit jenem Onkel hat die Welt geblöfft,
Dann hat ſich's „ausgemißt“ und „ausgetöfft“.

Da ſpricht dann jeder: „Ich hab's gleich geſagt!
Ham Sie's gegloobt? Hätt' man nur mich gefragt!
Kriegt man die Erbſchaft nicht vom Amt mit Stempel,
Dann ſind — mer ahnet's — alle Dollars Krempel!“

Oje, oje, wie wird das Geld zum Fluch!
So nimm denn wiederum dein Scheuertuch,
Sonſt ruft der Meeſter ungeſchlacht dazwiſchen:
„Prinzeſſin, ſteh'n Se uff, den Laden wiſchen!“

Gebühren der Schöffen und Geſchworenen

Von Juſtizoberſekretär A. Micke in Eſſen.

Die neuere Geſetzgebung hat dem Laienelement einen weit größeren Einfluß auf die Rechtſprechung eingeräumt, als das in früheren Jahren der Fall war.

Als Entſchädigung für den durch die Dienſtleiſtung entſtehenden Verdienſtausfall erhalten die Schöffen und Geſchworenen für jede angefangene Stunde der verſäumten Arbeitszeit einen Betrag von 0,20 bis 1,50 Mark und es werden an einem Tage höchſtens 10 Stunden vergütet, ſo daß die Entſchädigung, die in jedem einzelnen Falle unter Berückſichtigung der regelmäßigen Erwerbstätigkeit feſtgeſetzt wird, höchſtens 15 Mark pro Tag betragen darf.

An Reiſekoſten ſtehen den Schöffen und Geſchworenen zu: 1. die baren Auslagen für die Straßenbahn, 2. der Fahrpreis dritter Klaſſe der Eiſenbahn, 3. bei Wegeſtrecken, die nicht mit einem regelmäßigen Verkehrsmittel zurückgelegt werden können, 10 Pfennig für jedes angefangene Kilometer des Hin- und Rückweges. Die durch Benutzung eines Fuhrwerkes oder Automobiles entſtehenden Unkoſten können nur in ganz beſonderen Ausnahmefällen erſtattet werden.

Während die am Sitze des Gerichts wohnenden Schöffen und Geſchworenen neben Erſtattung des Verdienſtausfalles und der Reiſekoſten eine weitere Entſchädigung nicht erhalten, kann den außerhalb des Gerichtsſitzes wohnenden Perſonen auch noch eine Entſchädigung für die Zehrkoſten (Frühſtück, Mittageſſen uſw.) gezahlt werden. Die Höhe dieſer Aufwandsentſchädigung richtet ſich nach der Dauer der Reiſe und ferner danach, ob der Sitz des Gerichtshofes ſich an einem teueren oder nicht teueren Orte (im Sinne der Reiſekoſtenbeſtimmungen der Staatsbeamten) befindet. Als teuere Orte kommen nur einige wenige Großſtädte mit beſonders teueren Lebensbedingungen in Betracht.

Die volle Aufwandsentſchädigung beträgt für teuere Orte 7 Mark, im übrigen 4,50 Mark, und wird nur gewährt bei einer Reiſedauer von mehr als acht Stunden mit anſchließender auswärtiger Übernachtung. Bei einer Reiſedauer von mehr als acht Stunden ohne anſchließendes auswärtiges Nachtquartier werden acht Zehntel des vollen Tagegeldes = 5,60 bzw. 3,40 Mark, bei einer Reiſedauer von mehr als ſechs bis acht Stunden fünf Zehntel = 3,50 Mark bzw. 2,25 Mark, und bei mehr als drei bis ſechs Stunden Reiſedauer drei Zehntel = 2,10 Mark bzw. 1,50 Mark vergütet. Dauert die Reiſe nur drei oder weniger als drei Stunden, ſo wird eine Aufwandsentſchädigung nicht gewährt. Das Übernachtungsgeld beträgt an teueren Orten 4,50 Mark und an nicht teueren Orten 3,50 Mark.

Wenn nun Gerichtsverhandlungen nicht am Sitze des Gerichts, ſondern außerhalb abgehalten werden müſſen und dazu Reiſen des Gerichts an den Verhandlungsort nötig werden, ſo ſind den Schöffen und Geſchworenen neben der Entſchädigung für Verdienſtausfall auch die baren Auslagen für Reiſe, Verpflegung, Nachtquartier uſw. in angemeſſenen Grenzen unter Anrechnung des Betrages, welchen ſie infolge ihrer Abweſenheit vom Sitze des Gerichts erſparen, zu erſtatten. Bei der Prüfung der Angemeſſenheit ſoll darauf Rückſicht genommen werden, daß die Schöffen und Geſchworenen zum Richterkollegium gehören.

Die Gebühren der Schöffen und Geſchworenen werden nur auf Verlangen gewährt. Der Anſpruch erliſcht, wenn er nicht binnen drei Monaten geltend gemacht wird. Beſchwerden gegen die Höhe der feſtgeſetzten Gebühren ſind zuläſſig und werden im Aufſichtswege entſchieden.

Vermiſchtes.

= **Thronverzicht des Teekönigs.** Lipton-Tee, das iſt eine auch bei uns bekannte und ſehr gut angeſchriebene Teemarke. Der dieſen Tee vertreibt, iſt Sir Thomas Lipton, den ſeine engliſchen Landsleute den „Teekönig“ nennen. Lipton iſt ein Herr von faſt 77 Jahren, Ire von Geburt, Sohn eines armen Bauern und, wie das eigentlich nur bei Märchenkönigen vorkommt, durch härteſte Schulen des Lebens gegangen. Selbſtverſtändlich begann er, wie alles, was in England und Amerika ſpäter durch Handel Millionär geworden iſt, als Laufjunge. Da er ſchon mit neun Jahren aus der Schule gelaufen war, hat er nie eine ordentliche Schulbildung genoſſen, aber er muß das dann wohl gründlich nachgeholt haben, ſonſt wäre er wahrſcheinlich nicht Sir geworden. Mit 17 Jahren brannte er nach Amerika durch — natürlich als blinder Paſſagier —, trieb ſich ein paar Jahre auf Plantagen herum und kehrte ſchließlich mit 2000 Mark in der Taſche nach England zurück. Das war der Grundſtock ſeines großen Vermögens. Mit 40 Jahren ſchon war er Millionär und Inhaber des größten Teegeſchäftes der Welt. Solche Leute waren ganz nach dem Geſchmack des klugen Königs Eduard, und ſo entſpann ſich zwiſchen den beiden eine dicke Freundſchaft. Das weckte den Ehrgeiz des Teekönigs: er bekam Luſt, auf ſportlichem Gebiete eine Größe zu werden, und wollte durchaus im Segelſport den Amerikapokal gewinnen. Obwohl er ſich das viele Millionen koſten ließ, gewann er ihn nie. Jetzt zieht ſich Sir Thomas Lipton für immer vom Teegeſchäft zurück, und es wird ſich auf den vakanten Teekönigsthron ein anderer ſetzen.

§ **Eine Anſtellung auf Probe berechtigt nicht zu täglicher Entlaſſung.** Das Kaufmannsgericht Breslau hat in einem Urteil (A. Z. X b 1005/26) dieſe Auffaſſung erneut beſtätigt. In der Begründung des Urteils heißt es: Der Kläger war Handlungsgehilfe in Dienſten der Beklagten. Er hat als Handlungsgehilfe für den Fall, daß eine anderweite Kündigungsfriſt nicht vereinbart wird, Anſpruch auf die Kündigungsfriſt des § 66 HGB. Dies gilt auch dann, wenn ein Handlungsgehilfe zur Probe angenommen wird, es ſei denn, daß eine ganz beſtimmte Probezeit vereinbart wird. Auch dieſe Ausnahme liegt hier nicht vor, ſo daß gemäß § 66 HGB. der Kläger Fortzahlung bis Ende September 1926 fordern darf. Irgendein Grund, aus dem die Beklagte gemäß § 70 HGB. hätte friſtlos kündigen dürfen, iſt nicht dargetan

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

26 (Nachdruck verboten.)

Sie waren wirklich zwei kleine hübſche Mädchen, allerliebſte Kinder, die eine mit glänzenden braunen Flechten, die andere mit lang herabhängenden ſchwarzen Zöpfen, beide lebhaft, nett, friſch und geſund. Als ſie eintraten, ſagte die Mutter in grollendem und doch liebreichem Tone: „Da ſeid ihr ja auch.“

Sie ſetzten ſich neben den Herd und hatten eine Puppe, die ſie auf den Knien hin- und herwendeten und -drehten, während ſie weiter plauderten. Von Zeit zu Zeit blickte Coſette von ihrem Strickſtrumpfe auf und ſah ihrem Spiele betrübt zu.

Eponine und Azelma würdigten Coſette keines Blickes. Sie war für die kleinen Kinder ſoviel wie ein Hund.

Mit einemmal bemerkte die Frau Thenardier, die hin- und herging, daß Coſette, ſtatt zu arbeiten, auf die ſpielenden Schweſtern achtete.

„Ertappe ich dich!“ rief ſie. „Wie arbeitest du? Ich werde dir mit der Peitſche helfen.“

Der Fremde wendete ſich, ohne von dem Stuhle aufzuſtehen, an die Frau und ſagte, faſt furchtſam lächelnd:

„Madame, laſſen Sie die Kleine ſpielen.“

Sie antwortete ſpitz:

„Sie muß arbeiten, weil ſie ißt. Zum Faulenzen füttere ich ſie nicht.“

„Was hat ſie denn zu tun?“ fragte der Mann weiter mit der ſanften Stimme, die ſo ſeltſam von ſeinem breiten Laſtträgerrücken und ſeinem ärmlichen Anzuge abſtach.

„Strümpfe zu ſtricken,“ geruhte die Thenardier zu antworten, „Strümpfe für meine Mädchen, die faſt keine mehr haben und bald barfuß werden gehen müſſen.“

Der Mann betrachtete die nackten, kleinen, roten Beine Coſettes und fuhr fort:

„Und wieviel iſt das Paar Strümpfe wert, wenn es fertig iſt?“

Die Thenardier warf ihm einen verächtlichen Blick zu.

„Wenigſtens 1,50 Frank.“

„Geben Sie es für fünf Frank?“

„Fünf Frank! Warum nicht gar!“

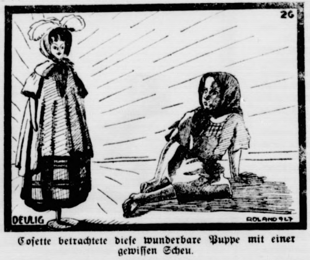
Herr Thenardier glaubte den Mann beim Worte halten zu müſſen.

„Jawohl,“ ſagte er, „wenn Sie die Strümpfe für fünf Frank haben wollen, ſollen ſie die Ihrigen ſein. Wir haben den Reiſenden nichts abzuſchlagen.“

„So kaufe ich dies Paar Strümpfe,“ antwortete der Mann, „und ich bezahle ſie,“ ſetzte er hinzu, indem er ein Fünffrankſtück aus der Taſche nahm. Dann wendete er ſich mit den Worten an Coſette: „Nun iſt deine Arbeit mein. Spiele, mein Kind.“

Thenardier trat hin und ſteckte ruhig das Geld ein.

Die Frau wußte nichts zu ſagen. Sie biß ſich auf die Lippen und ihr Geſicht nahm einen Ausdruck des Haſſes an.



Coſette betrachtete dieſe wunderbare Puppe mit einer gewiſſen Scheu.

Coſette zitterte zwar, wagte aber doch zu fragen:

„Iſt es wahr, Madame? Darf ich ſpielen?“

„Spiele!“ ſagte die Thenardier in ſchrecklichem Tone.

„Ich danke, Madame,“ antwortete die Kleine. Während ihr Mund der Frau dankte, dankte ihre ganze Seele dem Unbekannten.

Coſette hatte zwar ihren Strickſtrumpf hingelegt, ihren Platz aber nicht verlaſſen. Sie rührte ſich immer ſo wenig als möglich. Aus einem Kaſten hinter ihr nahm ſie einige alte Lumpen und ihren kleinen bleiernen Säbel.

Die Puppe iſt eines der wichtigſten Bedürfniſſe und zugleich die Äußerung des lieblichſten Triebes kleiner Mädchen.

Ein kleines Mädchen ohne Puppe iſt faſt ſo unglücklich und ſo unmöglich wie eine Frau ohne Kinder.

Coſette hatte ſich alſo aus dem Säbel eine Puppe gemacht.

Der Fremde im gelben Rocke war aufgeſtanden.

Der Mann ging gerade auf die Tür zu, machte ſie auf und ſchritt hinaus.

Doch bald öffnete ſich die Tür wieder, der Mann kam zurück, trug in beiden Händen die fabelhafte Puppe, die den ganzen Tag über von allen Kindern des Dorfes, auch von Coſette, angeſtaunt worden war, ſtellte ſie vor Coſette und ſagte: „Da! Sie iſt dein.“

Er mußte die glänzende Bude von ſeinem Platze aus am Tiſche durch das Fenſter bemerkt haben.

Coſette ſchlug die Augen auf und ſah den Mann mit der Puppe auf ſich zukommen, als käme die Sonne ſelbſt zu ihr; dann hörte ſie die Worte „ſie iſt dein!“, ſah den Mann, dann die Puppe an und wich langſam zurück, um ſich ſo weit als möglich in ihrer dunklen Ecke zu verſtecken. Sie weinte nicht mehr, ſie ſchluchzte nicht mehr, ſie ſah aus, als wage ſie kaum noch zu atmen.

Die Mutter und deren beide Töchter ſtanden wie Bildſäulen dabei. Selbſt die Trinkenden ſahen hin. Es trat eine feierliche Stille in dem ganzen Hauſe ein.

Coſette betrachtete dieſe wunderbare Puppe mit einer gewiſſen Scheu. Ihr Geſicht war noch von Tränen überſtrömt, aber in ihren Augen begann, wie am Himmel in der Morgendämmerung, ein ſeltſames freudiges Leuchten.

Sie trat endlich hinzu und fragte ſchüchtern die Thenardier:

„Darf ich, Madame?“

Kein Wort vermochte ihr zugleich verzweiflungsvolles, erſtauntes und entzücktes Ausſehen zu beſchreiben.

Der Fremde ſchien die Augen voll Tränen zu haben und zu dem Grade von Rührung gekommen zu ſein, in dem man nicht ſpricht, um nicht zu weinen.

Mit einemmal drehte ſie ſich um, faßte die Puppe und ſagte:

„Ich nenne ſie Katharina.“

Es war ein wunderlicher Augenblick, als die Lumpen Coſettes die Bänder und das friſche roſa Muſſelinkleid der Puppe berührten.

„Madame,“ fuhr ſie fort, „darf ich ſie auf einen Stuhl ſetzen?“

„Ja, mein Kind,“ antwortete die Frau.

(Fortſetzung folgt.)

Alkohol — kein Alkohol.

Die richtige Mitte.

Wieder einmal wurde ſoeben im Preußiſchen Landtag bei der Beſprechung des Volkswohlfahrtskapitels die Alkoholfrage behandelt. Es wurde natürlich für und gegen geſprochen; die Ankläger des Alkohols wegen ſeiner Schädlichkeit ſparten nicht mit ihren Anklagen.

Wo liegt die richtige Mitte bei den andauernd ſo lebhaft geführten Auseinanderſetzungen? Wer an dieſer keineswegs unbedeutenden Kulturfrage, kann man wohl ſagen, mitarbeiten will, muß ſich zunächſt die Vorfrage beantworten, was „Alkohol“ im Sinne einer vernünftigen Enthaltſamkeitsbeſtrebung eigentlich iſt. Denn die Unklarheit und Verſchwommenheit, die über dieſen Begriff bisher meiſt hüben wie drüben herrſcht, macht eine zweckentſprechende Löſung der ganzen Alkoholfrage unmöglich. Was iſt Alkohol? Das Wort ſelbſt ſtammt aus dem Arabiſchen, von „Kohol“ („feiner Stoff“), und wurde von Weingeiſt und Spiritus gebraucht. In ſehr vielen Genuß- und auch Lebensmitteln findet ſich Alkohol. So iſt unſer tägliches Brot nie alkoholfrei; es enthält bis zu ½ %. Alkohol befindet ſich auch in den Fruchtſäften, im Apfelwein und in manchen ſogen. alkoholfreien Getränken in keineswegs unerheblichen Mengen, natürlich auch in alkoholgäriger Milch uſw., ſodann entſteht er mittels Hefegärung aus Gerſte, Mais und Reis im Bier oder ähnlichen Flüſſigkeiten, ferner durch Traubenſaftgärung im Wein. Das gewöhnliche deutſche Bier der Nachkriegszeit hat 3½ bis 4 % Alkohol, engliſche Biere 5—6, das japaniſche Nationalgetränk, Sake, 12—14, die deutſchen Weine 5—8 % und die Südweine erheblich mehr. Demgegenüber ſtehen die nicht durch einen natürlichen Vorgang, ſondern durch eine künſtliche Behandlung, durch Deſtillation, gewonnenen Getränke, alſo alle Branntweine. Sie haben höhere Prozentſätze, 25—60, die ausländiſchen wie Kognak, Whisky, Arrak, Rum ſogar 40—90 %. Unmöglich darf man dieſe gewaltigen Unterſchiede einfach überſehen, wenn man nicht alles von vornherein falſch anfaſſen will. Man muß klar und beſtimmt unterſcheiden zwiſchen den durch natürliche Gärung entſtehenden leichtalkoholiſchen Getränken, wie Wein und Bier, die zudem nicht bloße Genußmittel, ſondern zugleich auch mehr oder weniger Träger von Lebenshilfsſtoffen (Vitaminen), alſo auch mehr oder weniger Nahrungsmittel, ſind, und den durch Deſtillation entſtehenden ſtarkalkoholiſchen Getränken.

Die Frage iſt alſo zunächſt die: Wo liegt die Grenze, über die hinaus der Alkohol in Lebens- und Genußmitteln gemeingefährlich werden kann, ſo daß die Allgemeinheit ſich ſelbſt und den einzelnen vor ihm zu ſchützen hat? Es iſt Tatſache, daß Alkohol in geringen Mengen genoſſen nicht ſchädlich wirkt, vielmehr anregend und belebend. Geſunden, an mäßigen Genuß gewöhnten, erwachſenen Perſonen ſchadet der Alkohol in der Regel ſowenig wie mäßigen Rauchern das Nikotin oder nicht ausſchweifenden Kaffeetrinkern das Koffein. Sind nun die deutſchen Biere mit ihren 3—4 % oder die Weine mit ihren 5—8 % Alkohol als gemeingefährliche Getränke zu betrachten? Das läßt ſich kaum behaupten. Gewiß kann der unmäßige Genuß von Wein und Bier ſchaden. Alle Völker der Erde und der Geſchichte haben aber ſolche Getränke durch die Jahrhunderte und Jahrtauſende hindurch benutzt. Das war ſchon in vorgeſchichtlicher Urzeit ſo, wie z. B. die Noah-Legende deutlich lehrt. Im Gegenſatz zu den großen Kulturvölkern der Vergangenheit — Ägyptern, Griechen, Römern — verbot nur der Iſlam der Geſamtheit den Genuß alkoholiſcher Getränke, ohne daß man nachweiſen kann, daß der Iſlam durch dieſes Verbot ſeine Völker auf eine höhere Lebens- und Kulturſtufe gehoben hätte. In Deutſchland ſtellte man von jeher Wein- und Biergenuß in den Dienſt der Geſelligkeit und der Lebensfreude. Soll man wirklich der weit überwiegenden Mehrheit der Verſtändigen, die ſich zu beherrſchen wiſſen, ein Genußmittel entziehen, weil es einzelne gibt, denen es an der nötigen Selbſtbeherrſchung fehlt? Wo ſoll es hinführen, wenn die Öffentlichkeit überall in das Privatleben des einzelnen in den tauſend Dingen eingreifen wollte, in denen menſchliche Schwachheit ſich ſelbſt ſchädigt?

Die eigentliche Alkoholfrage iſt es deshalb, ob die Allgemeinheit nicht die Pflicht hat, gegen den Mißbrauch der ſtarkalkoholiſchen Getränke einzuſchreiten. Denn leider wird der Branntwein durch ſeinen hohen Alkoholgehalt zu einem Reizmittel, dem ſich nicht wenige ſklaviſch unterwerfen. Welcher Einſichtige wird die furchtbaren Folgen überſehen, die hieraus für den einzelnen, für ganze Familien und das Volk entſtehen können? Hat der Schnaps doch ſchon weſentlich mit dazu beigetragen, ganze Volksſtämme und ſogar die ganze rote Raſſe in Nordamerika zur Entartung und zum Abſterben zu bringen. Können und ſollen wir aber Branntweinerzeugung und -verbrauch gänzlich unterſagen? Nein! Schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil das tatſächlich unmöglich iſt. Ein abſchreckendes Beiſpiel haben wir in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die dort eingeführte angebliche gänzliche Ausſchaltung des Alkohols hat einen Schmuggel größten Stils ins Leben gerufen, demgegenüber der Staat und das Geſetz machtlos geblieben ſind. Man beginnt das bereits in den Vereinigten Staaten einzuſehen und wird ſicher zu Abänderungen gezwungen ſein, ſo oder ähnlich, wie in Schweden und Norwegen bereits eine mittlere Linie in der Alkoholbekämpfung eingeſchlagen iſt. Der Verſuch der völligen Unterdrückung des Branntweins hat nur ſeine Entziehung aus der behördlichen Kontrolle zur Folge und überliefert ihn der heimlichen und privaten Herſtellung, die das allergrößte Unheil anrichtet. Das heißt den Teufel mit Beelzebub austreiben!

In Deutſchland würde, ſeiner ganzen inneren und äußeren Lage nach, der Verſuch einer völligen Unterdrückung noch viel heftiger ſcheitern als in Nordamerika, beſonders, wenn die uns benachbarten Staaten nicht ebenfalls alle den gleichen Weg beſchritten. Die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs iſt ſelbſtverſtändlich eine Aufgabe der Jetztzeit, nicht nur in Deutſchland, ſondern in der ganzen Welt.

Geheimrat G . . . r-T.

Welt und Wiſſen.

w. **Eine neue Art des Telegraphierens.** Schon in wenigen Tagen wird die Reichspoſt im Verein mit der Firma Telefunken den Probebetrieb einer neuen Art von Telegraphie aufnehmen. Dieſe neue Art der Telegraphie beſteht darin, daß man Stenogramme drahtlos von einer Station zur anderen photographiert. Es ſcheint feſtzuſtehen, daß dieſe Methode der Nachrichtenübermittlung bedeutend ſchneller und wirtſchaftlicher arbeitet als der augenblicklich verwendete Maſchinentelegraph.

w. **Keine Arſenvergiftung durch Tapeten.** Die jüngſt durch die Preſſe gegangene Behauptung, ein in der Deutſchen Mediziniſchen Wochenſchrift, München, enthaltener Bericht über einen Vortrag Dr. Tielings ſpreche von Möglichkeiten der Vergiftung durch arſenhaltige Tapeten, war unrichtig. Dr. Tieling hat lediglich von einer Arſenvergiftung geſprochen, die durch einen auf eine alte Tapete gemachten Anſtrich aus grüner Farbe hervorgerufen worden ſei. Tapeten werden bei den heutigen techniſchen Fortſchritten wohl allgemein nur mit arſenfreien Farben bedruckt.

Bienenzucht und Volksgeſundheit.

Die Zahl der Bienenſtöcke in Deutſchland iſt ſeit 1912 um beinahe eine Million zurückgegangen, eine erſchreckende Ziffer! Es gerät vollkommen in Vergeſſenheit, daß der reine Bienenhonig keine Genuß- und Luxusware iſt, ſondern daß ihn unſer Volk jetzt weniger als jemals zu ſeiner Geſundheit entbehren kann. Alle Bienenzüchter ſollten daher dazu beitragen, den nachfolgenden Ausführungen des bekannten Wiesbadener Forſchers und Arztes Dr. Schacht die größtmögliche Verbreitung zu verſchaffen. Dr. Schacht ſchreibt:

„Welch ein koſtbares Gut iſt die Mutter, die Hausfrau, die in Deutſchland ihren unvergänglichen Ruf hat! Und wie muß ſie heute leiden, wie früh ſteigt ſie ins Grab! Wer zählt all die Operationen, die heute an einem einzigen Tage in Deutſchland bei all den Frauen gemacht werden? Erſt vor etwa einem Jahre führte der Frauenarzt Prof. Winter, Königsberg, in der „Deutſchen mediziniſchen Wochenſchrift“ aus, daß allein an Unterleibskrebs alljährlich 25 000 deutſche Frauen ſterben. Warum geſchah all das nicht zu Zeiten unſerer Väter? Weil die Frau die Koſt genoß, die eben ſchon erwähnt wurde; weil der Honig in allen möglichen Geſtalten alltäglich auf dem Familientiſche ſtand, weil der Kaffee nur ein Sonntagsgetränk war! Und warum ſtillte damals jede Mutter ihre Kinder? Weil ſie infolge der geſunden Speiſen geſunde Säfte und reichliche Nahrung hatte! Was ſtellten damals unſere edlen Mütter für ſtarke Männer dem Vaterlande!

Und nehmen wir ein anderes Gebiet: das der Säuglingsſterblichkeit, überhaupt all der Kinderkrankheiten. Welch ein Elend tritt uns hier vor Augen. Es ſei erinnert an die zahlloſen verkrüppelten Kinder, die da verurteilt ſind, Zeit ihres Lebens in Schienen oder Korſetts oder halb kriechend wie Tiere auf Händen und Füßen ſich an der Erde fortzubewegen. Man fahre einmal nach Berlin und beſuche dort die zahlloſen Krüppelheime. Gewiß ſind die Schienen und Apparate kunſtvoll; aber iſt das ein Ruhm für uns und auch für uns Ärzte? Iſt es nicht tauſendmal beſſer, wenn wir die Nahrung der Menſchheit ſo bewachen, daß ſie geſundes Blut und Säfte hat, und daß die Mütter Kinder zur Welt bringen, die an ihren Gliedern blühen und gedeihen? Haben wir Ärzte uns nicht dann ein viel größeres Verdienſt um das Vaterland erworben?

Und hier noch ein Wort beſonders über die vielen Darmkatarrhe der Kinder, die ja ihr Würgengel ſind; ich ſelbſt habe ſolche kleinen Geſchöpfe in einem hoffnungsloſen Zuſtande in Behandlung bekommen; jede Nahrung verſchlimmerte ihre Krankheit; ich habe ſie viele Tage nur mit Honigwaſſer ernährt, und ſiehe da: zum Staunen und zur Freude der Eltern wurden ſie geſund.

Auch bei Erwachſenen ſieht man ſchwere Magen- und Darmleiden nach Honigkuren zur Heilung kommen.

Bei den Krämpfen der Kinder iſt die richtige Diät die Honigkur, verbunden mit Barfußgehen, ein ausgezeichnetes Heilmittel.

Und jetzt wieder ein anderes großes Feld: das Heer der Arbeiter. Wie ſehr wird ihre Geſundheit heute, wo ſie in den Fabriken und Bergwerken in nie geahnter Menge ſtehen, zerrüttet. Wie ſehr brauchen ſie gerade heute eine viel beſſere Nahrung als vor 50 oder 60 Jahren! Wie ſoll das ſaft- und kraftloſe Feinbrot mit Kaffee oder Tee ihnen Kraft und Ausdauer und auch ein fröhliches Herz geben?

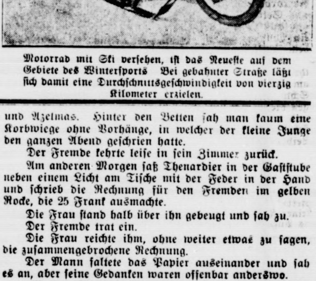
Wenn vorläufig auch noch nicht bei vielen, ſo habe ich es doch ſchon zuwege gebracht, daß Arbeiter ſich für viele Monate mit Honig rechtzeitig zum alltäglichen Gebrauch verſehen haben. Soeben lieſt man, daß die Kohlenarbeiter in Pennſylvanien den Honig zu ihrer täglichen Nahrung benützen.

Niemand ſo ſehr wie die Krankenkaſſen ſollten, wenn ſie wirklich ſozial ſein wollten, dieſer Angelegenheit ihre ganze Aufmerkſamkeit ſchenken! Sie kämen dabei auch wirtſchaftlich ſehr gut weg.“

Probleme der Leibesübungen.

Heranbildung vollwertiger Menſchen.

Seitdem man erkannt hat, daß der Menſch nicht bloß aus Seele und Geiſt beſteht, ſondern daß der Körper und ſeine Entwicklung mindeſtens die gleiche Bedeutung haben, ja im irdiſchen Leben wohl für den größten Teil der Menſchheit an erſter Stelle ſtehen, hat man ſich auch wieder den Problemen zugewandt, die uns der anatomiſche Aufbau, die Entwicklung ſeiner Organe und Muskeln, die Einflüſſe der Lebensweiſe und der Kultur, die Zuſammenhänge zwiſchen Körper und Geiſt, zwiſchen Körper und Seele und ſo viele, viele andere Beziehungen und Dinge mehr aufgeben. Leibesübungen an ſich, ihre Formen, Methoden und Ziele, ihre geſchichtliche Entwicklung in den einzelnen Ländern von Urzeit an, ihre Einfügung in das Volkstum, ihre mediziniſchen, phyſiſchen und pſychiſchen Grundlagen und Auswirkungen ſind eine Wiſſenſchaft geworden, die zwar erſt am Anfang der Erkenntniſſe ſteht, die aber vor vielen anderen das eine voraus hat, daß ſie mit dem praktiſchen Leben in innigſter Berührung ſteht, aus ihm immer neue Anregungen gewinnt, die ſie in geläuterter Form als Erfahrungen und Richtlinien zurückgibt.



Motorrad mit Ski verſehen, iſt das Neueſte auf dem Gebiete des Winterſports Bei gebahnter Straße läßt ſich damit eine Durchſchnittsgeſchwindigkeit von vierzig Kilometer erzielen.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

27]

(Nachdruck verboten.)

Jetzt beneideten Eponine und Azelma Coſette.

Dieſe ſetzte ihre Katharina auf einen Stuhl, ſich ſelbſt vor dieſelbe und ſo ſaß ſie lange unbeweglich, ohne ein Wort zu ſagen, in bewunderungsvoller Betrachtung.

„Spiele doch, Coſette!“ ſagte der Fremde.

„Ach, ich ſpiele ja,“ antwortete die Kleine.

Dieſer Fremde, dieſer Unbekannte, der ausſah wie ein Beſuch, welchen die Vorſehung Coſette machte, wurde in dieſem Augenblicke von der Frau Thenardier mehr gehaßt als irgend etwas in der Welt. Indes, ſie mußte ſich zwingen. Aber ſie fühlte mehr in ſich, als ſie ertragen konnte, ſo ſehr ſie auch Verſtellung und Heuchelei gewöhnt war, um ihren Mann in allem nachzuahmen. So ſchickte ſie denn ihre Töchter ſchnell zu Bett, dann bat ſie den Fremden um die Erlaubnis, auch Coſette fortzuſchicken, die „heute ſehr müde ſei“, ſetzte ſie mit mütterlicher Miene hinzu. Coſette ging zu Bett und nahm ihre Katharina in ihren Armen mit ſich.

Mehrere Stunden vergingen. Die Mitternachtsmeſſe war vorüber, die Zechbrüder hatten ſich entfernt, das Haus war geſchloſſen, die Gaſtſtube leer, das Feuer ausgegangen und der Fremde ſaß noch immer an derſelben Stelle, in derſelben Haltung. Seit Coſette ſich entfernt hatte, hatte er kein Wort mehr geſprochen.

Endlich nahm Thenardier ſeine Mütze ab, ging leiſe hin und wagte zu ſagen:

„Will der Herr ſich nicht zur Ruhe begeben?“

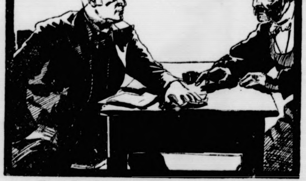
„Sie haben recht,“ ſagte der Fremde. „Wo iſt Ihr Stall?“

„Ich werde den Herrn führen,“ entgegnete Thenardier lächelnd.

Er nahm das Licht, der Fremde ſein Paket und ſeinen Stock, und ſo gingen ſie in ein Zimmer des erſten Stocks hinauf, das koſtbar möbliert war mit Mahagoni und ein Bett mit rotkattunenen Vorhängen hatte.

„Der Stall wäre mir ebenſo lieb geweſen,“ ſagte der Mann.

Der Reiſende hatte ſeinen Stock und ſein Paket in eine Ecke gelegt und als der Wirt ihn verlaſſen hatte, ſetzte er ſich auf einen Stuhl. Nach einiger Zeit zog er die Schuhe aus, nahm eines der Wachslichter, löſchte das andere aus, öffnete die Tür, verließ ſein Zimmer und ſah ſich um wie jemand, der etwas ſucht. Er ging über den Korridor und gelangte an die Treppe. Hier hörte er ein leiſes Geräuſch, das wie Kindesatmen klang. Er folgte dieſem und kam an eine dreiſeitige Vertiefung unter der Treppe oder vielmehr in dieſer ſelbſt. Es war ein Raum unter den Stufen. Hier, unter allerlei alten Körben und anderem Gerümpel, in Schmutz und Spinnweben, befand ſich ein Bett, wenn man einen zerriſſenen Strohſack mit einer zerriſſenen wollenen Decke, ohne irgend etwas anderes, ein Bett nennen kann. Es lag am Boden. In dieſem Bett ſchlief Coſette. Der Mann trat näher.



„Wenn Sie ſie nun weggeben,“ ſagte der Mann.

Coſette lag völlig angekleidet, wie ſie geweſen war, in tiefem Schlafe. Im Winter zog ſie ſich nicht aus, um weniger zu frieren.

Feſt an ſich gedrückt hielt ſie die Puppe, deren große offene Augen im Dunkel glänzten. Von Zeit zu Zeit ſeufzte ſie tief, als wolle ſie erwachen, und drückte die Puppe faſt krampfhaft in ihre Arme.

Durch eine offene Tür neben dem Schlaflokale Coſettes konnte man in ein großes Zimmer ſehen. Der Fremde trat hinein. Im Hintergrunde, vor einer Glastür, ſtanden zwei gleiche, kleine, ſehr weiße Betten, die Betten Eponines und Azelmas. Hinter den Betten ſah man kaum eine Korbwiege ohne Vorhänge, in welcher der kleine Junge den ganzen Abend geſchrien hatte.

Der Fremde kehrte leiſe in ſein Zimmer zurück.

Am anderen Morgen ſaß Thenardier in der Gaſtſtube neben einem Licht am Tiſche mit der Feder in der Hand und ſchrieb die Rechnung für den Fremden im gelben Rocke, die 25 Frank ausmachte.

Die Frau ſtand halb über ihn gebeugt und ſah zu.

Der Fremde trat ein.

Die Frau reichte ihm, ohne weiter etwas zu ſagen, die zuſammengebrochene Rechnung.

Der Mann faltete das Papier auseinander und ſah es an, aber ſeine Gedanken waren offenbar anderswo.

„Machen Sie gute Geſchäfte in dieſem Montfermeil, Madame?“ frogte er.

„Es geht an,“ antwortete ſie höchſt verwundert über die Ruhe des Mannes. Dann fuhr ſie in elegiſchem und kläglichem Tone fort: „Die Zeiten ſind leider ſehr ſchlecht, Herr, und dann haben wir auch ſo wenig Wohlhabende hier, lauter kleine und arme Leute ſehen Sie hier. Wenn nicht manchmal reiche Reiſende kämen, wie der Herr! Wir haben ſo große Laſten. Sehen Sie, die Kleine koſtet uns jährlich ſo viel!“

„Welche Kleine?“

„Nun, die Kleine, wiſſen Sie? Coſette, die Lerche, wie die Leute hier ſie nennen.“

„Wenn Sie ſie nun weggeben?“ ſagte der Mann in dem Tone, der gleichgültig klingen ſollte, dem man aber doch das Zittern anhörte.

„Wen? Die Coſette?“

„Ja.“

Das blaurote Geſicht der Frau überſtrahlte häßliche Freude.

„Ach ja, Herr, nehmen Sie ſie, mein guter Herr, behalten Sie ſie, nehmen Sie ſie mit fort, machen Sie mit ihr, was Sie wollen, und die gute Jungfrau mit allen Heiligen im Paradieſe mag Sie dafür ſegnen.“

„Ich nehme ſie mit.“

„Sogleich?“

„Sogleich. Rufen Sie das Kind.“

„Coſette!“ rief die Wirtin.

„Unterdes will ich Ihnen meine Rechnung bezahlen. Wieviel beträgt ſie?“

Er blickte auf die Rechnung und konnte eine Bewegung der Überraſchung nicht unterdrücken. (Fortſetz. f.)

edeihen? Haben wir
res Verdienſt um das

nders über die vielen
ihr Würgengel ſind;
e in einem hoffnungs
mmen; jede Nahrung
habe ſie viele Tage
ehe da: zum Staunen
ſie geſund.
ſchwere Magen- und
eilung kommen.
t die richtige Diät die
ehen, ein ausgezeich-

roßes Feld: das Heer
Geſundheit heute, wo
len in nie geahnter
brauchen ſie gerade
als vor 50 oder 60
raftloſe Feinbrot mit
sdauer und auch ein

t bei vielen, ſo habe
daß Arbeiter ſich für
zum alltäglichen Ge-
man, daß die Kohlen-
ig zu ihrer täglichen

enkaſſen ſollten, wenn
r Angelegenheit ihre
e kämen dabei auch

sübungen.

ger Menſchen.

Menſch nicht bloß aus
der Körper und ſeine
deutung haben, ja im
Teil der Menſchheit an
wieder den Problemen
ufbau, die Entwicklung
flüſſe der Lebensweiſe
zwiſchen Körper und
ſo viele, viele andere
n. Leibesübungen an
ihre geſchichtliche Ent-
Urzeit an, ihre Ein-
iſchen, phyſiſchen und
gen ſind eine Wiſſen-
ſang der Erkenntniſſe
ne voraus hat, daß ſie
Berührung ſteht, aus
die ſie in geläuterter
zurückgibt.

Neueſte auf dem
hnter Straße läßt
igkeit von vierzig

ah man kaum eine
er der kleine Junge

immer zurück.
ier in der Gaſtſtube
Feder in der Hand
Fremden im gelben

eugt und ſah zu.

er etwas zu ſagen,

useinander und ſah
nbar anderswo.
ieſem Montfermeil,

ſt verwundert über
e in elegiſchem und
leider ſehr ſchlecht,
venig Wohlhabende
en Sie hier. Wenn
wie der Herr! Wir
ie Kleine koſtet uns

Coſette, die Lerche,

ſagte der Mann in
llte, dem man aber

berſtrahlte häßliche

ein guter Herr, be-
rt, machen Sie mit
Jungfrau mit allen
ſegnen.“

Rechnung bezahlen.

nte eine Bewegung
(Fortſetz. f.)

Es iſt ein großes, vielleicht das größte Verdienſt der Wiederentdeckung unſeres Körpers, ſeiner Wiedererweckung durch Leibesübungen, daß wir von der einſeitigen Geiſteskultur zurückgeführt werden zum Ausgangspunkt alles menſchlichen Seins, zur Natur, aus der wir geboren ſind. Dieſes Zurückfinden zur Natur äußert ſich ſowohl in einer neu gewonnenen Lebensform und Lebensanſchauung, nach der insbeſondere unſere Jugend drängt, als auch in der rein äußerlichen Weiſe, in welcher Leibesübungen irgendwelcher Art betrieben werden.

So wie wir durch die Pflege von Leibesübungen wieder zurückfinden wollen zu einer natürlichen Lebensweiſe, ſo ſoll und muß uns der Wille, unſeren Körper zu entwickeln, auch hinführen zu einem Höchſtmaß von Hygiene, die wir nicht bloß auf Grund von Belehrung, ſondern aus innerem Bedürfnis heraus unſerem äußeren Menſchen angedeihen laſſen; die Auswirkung auch auf unſere ganze Lebensanſchauung und Lebensart iſt dann ein gar nicht ſo großer, ſondern ſelbſtverſtändlicher weiterer Schritt.

Licht, Luft und Sonne ſind die wichtigſten Faktoren irdiſchen Lebens. Ohne ſie welkt der Menſch dahin, ſtirbt er nicht nur körperlich, ſondern auch geiſtig und ſeeliſch ab. Darum führen uns Turnen und Schwimmen, Laufen und Springen, Wandern und Spielen hinaus in Luft und Sonne, mag es Sommer ſein, mag Schnee und Kälte die Natur in tiefen Schlaf legen.

Die Lebensweiſe des modernen Menſchen ſteht ſtark unter dem Einfluß die Geſundheit untergrabender Gifte und Vergnügungen. Alkohol und Nikotin ſind Volksverderber; ſie zu bekämpfen dadurch, daß man an ihre Stelle das Bedürfnis nach friſcher Luft und Bewegung ſetzt, iſt eine der vornehmſten Aufgaben der Körperpflege durch Turnen und Sport. Ganz von ſelbſt ſtellen ſich dann geſündere Formen der Ernährung, ſtellen ſich Ermüdung und kräftigender Schlaf ein, die ihrerſeits Geſundheitsfaktoren erſten Ranges ſind. Auch hier geht der Weg weiter, machen ſich doch die Vorteile einer vernunftgemäßen natürlichen Lebensweiſe bemerkbar im ganzen Menſchen, über den Körper hinaus auch in ſeinem Gemüt. So kommen wir durch Leibesübungen zu einer Harmonie der Entwicklung, die ihr höchſtes Ziel in der Heranbildung eines vollwertigen, ganzen Menſchen ſieht.

Kinderturnen in der Deutſchen Turnerſchaft

Man kann wohl ſagen, daß keine Einzelgruppe der Leibesübungen ſo vielſeitig in Betriebsformen iſt wie das deutſche Turnen. Jeder Neigung und jeder körperlichen Veranlagung wird hier Gelegenheit zur Betätigung gegeben. In den 12 000 Vereinen der Deutſchen Turnerſchaft kann man geräteturnen, laufen, ſpringen, werfen, fechten und ſchwimmen, ſpielen und wandern, in Sonderabteilungen dem Waſſerſport ebenſo wie dem Winterſport, dem Boxen wie dem Ringen ſich widmen. Aber nicht nur an Betriebsformen iſt das deutſche Turnen reichhaltig, ſondern es gibt auch allen Altersſtufen Gelegenheit, ſich körperlich zu betätigen.

Die Beſtanderhebung vom vergangenen Jahr weiſt weit über 200 000 Turnſchüler und faſt 150 000 Turnſchülerinnen auf, die in der Deutſchen Turnerſchaft ihre erſte Anleitung und turneriſche Erziehung erhalten. Unter ſorgſamer Leitung werden die Jugendlichen zu friſchen, frohen Menſchen herangebildet und gleichzeitig durch Wanderungen die Liebe zur Heimat in ihnen erweckt. Immer neue Scharen ſtrömen den Turnvereinen zu, weil ſie ſich dort wohl fühlen. Man gehe nur einmal in einen Turnverein und beobachte, wie die Schüler und Schülerinnen ſich fröhlich tummeln, wie ihnen die Zugehörigkeit zum Verein oft der einzige Lichtblick in einem ſonſt recht ſonnenloſen Leben iſt. Hier können ſie ſich austoben, hier können ſie ſtark und geſund werden, hier finden ſie gleichgeſinnte Freunde und Freundinnen, hier pflanzen ihnen lebenskluge Lehrer erzieheriſche Werte ein. Es iſt nicht übertrieben, wenn man ſagt, daß manchem Jungen die Erziehung im Turnverein für ſeine ſpätere Lebensführung wichtiger wird als die des Elternhauſes. Das gilt namentlich dort, wo ſich die Eltern um die Kinder wenig kümmern oder kümmern können. Mit dem Fortſchreiten der körperlichen Leiſtung kommt ganz allein Willenskraft und Selbſtbewußtſein in die jugendlichen Seelen hinein und aus einem ſchmalen, ſchüchternen, blaſſen Kind wird ein vollwertiger Menſch, der tatkräftig den Kampf mit dem täglichen Leben aufnimmt.

Die Deutſche Turnerſchaft erreicht ihr Ziel bei den ihr anvertrauten Kindern durch körperbildendes Turnen am Gerät, durch Spiele, durch volkstümliches Turnen, Schwimmen und Wandern. Gemeinſchaftsveranſtaltungen dienen der Bildung von Seele und Gemüt. Der Lohn und der Erfolg ſolcher Arbeit iſt zugleich der Dank, den ſich die Deutſche Turnerſchaft, dieſer größte Verband für Leibesübungen, dadurch von unſerer Jugend erwirbt.

Polo, der Sport zu Pferde.

Man hat das Poloſpiel wohl auch als „Golfſpiel zu Pferde“ bezeichnet, weil hier wie dort ein verhältnismäßig kleiner Ball und ein langer Schläger äußerlich am eheſten ins Auge fallen. Polo ſtellt an die Ausübenden nur viel erheblichere Anforderungen als Golf, der „Sport der älteren Herren“. Die Poloſpieler müſſen ganz hervorragende Reiter, ja geradezu Reitkünſtler, ſein, denn es gilt, dem davonfliegenden Ball inmitten der anderen Spieler blitzſchnell zu folgen und dann zum eigentlichen Spiel auf der Stelle zu ſtoppen. Unſer Bild zeigt gerade den Augenblick eines ſolchen für das Poloſpiel typiſchen Stops.

Ausgleichsübungen.

Ausgleichsübungen ſollen den Zweck verfolgen, die durch Berufsarbeit verurſachten Schädigungen nach Möglichkeit zu beſeitigen. Das gilt in gleicher Weiſe für die Stadt- wie zur Landbevölkerung. Da die Schäden verſchiedenartig ſind, müſſen natürlich auch die Übungen, durch die man ſie beſeitigen will, verſchieden ſein. Bei der Stadtbevölkerung werden wir danach trachten, die zerſtörenden Einflüſſe des Stadtlebens, die Sitzarbeit, die übermäßige geiſtige Arbeit, die geringe körperliche Ausdauer auszugleichen, den Mann ſeeliſch zu entſpannen. Bei der Landbevölkerung dagegen wird man der körperlichen und geiſtigen Schwere, der fehlenden Schnellkraft entgegenwirken müſſen. Hier wäre es natürlich überflüſſig, körperliche Ausdauer fördern zu wollen, denn ſie iſt ja vorhanden als Grundlage für jede landwirtſchaftliche Tätigkeit. Muß man alſo darauf achten, daß Ausgleichsübungen, die für den Stadtmenſchen beſtimmt ſind, bei ihm keine allzu große geiſtige Mitarbeit nötig machen, damit er ſich erholen kann, ſo ſind für den Landmann Übungen zu wählen, die eine ſcharfe Konzentration verlangen und zu ſchneller Entſchlußfähigkeit erziehen. Statiſtiken zeigen, daß der Bruſtumfang bei der Landbevölkerung wohl größer iſt als bei der Stadtbevölkerung. Ein breiter Bruſtkorb als Grundlage tiefer Atmung kann ſeinen Aufgaben nur genügen, wenn er auch dehnfähig, geſchmeidig iſt. Aber gerade bei Menſchen mit kräftiger Bruſt- und Schultermuskulatur, einer Folge harter Arbeit, findet man oft durch Muskelſtarre bedingte oberflächliche, kurze Atmung. Hier heißt es alſo Übungen anzuwenden, die eine Lockerung und Entwicklung der Dehnfähigkeit des Bruſtkorbes erzielen.

Gemeinſam der Stadt- wie der Landbevölkerung iſt die Verkürzung der meiſten Muskeln und Bänder ſowie die geringe Beweglichkeit des Rückgrates. Übungen, welche dieſe körperliche Unterwertung beheben, ſind hier alſo gleich oder mindeſtens ähnlich. Bei der Stadtbevölkerung wird man ſein Hauptaugenmerk darauf richten müſſen, die inneren Organe, beſonders Herz und Lunge, zu kräftigen. Dafür muß in dem Übungsprogramm für Landvereine als wichtigſte Forderung ſtehen: Hygiene der Lebensführung. Man fordere regelmäßige Ganzwaſchung des Körpers, betone das Schädliche des Übens in ſtaubgefüllten Hallen oder verqualmten Gaſthausſälen. Eine der wertvollſten Ausgleichsübungen iſt, ganz allgemein geſagt, das Spiel, deſſen Pflege in ſeinen verſchiedenen Formen nicht genug betont werden kann.

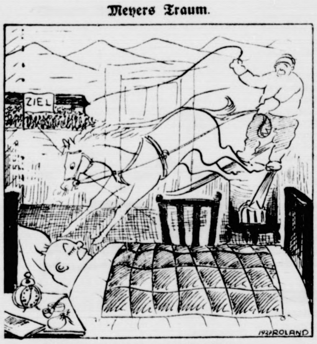
Grundregeln der Olympiſchen Spiele.

Das Internationale Olympiſche Komitee veröffentlicht folgende Grundſätze für die Olympiſchen Spiele:

1. Die Olympiſchen Spiele werden alle vier Jahre gefeiert. Sie vereinen die Amateure aller Völker auf einer ſo einheitlich wie möglich geſtalteten Grundlage
2. Es kann wohl eine Olympiade ausfallen, aber weder Reihenfolge noch Zwiſchenpauſe dürfen geändert werden. Die internationalen Olympiaden rechnen von der erſten neuzeitlichen ab, die im Jahre 1896 in Athen gefeiert wurde
3. Es iſt allein Aufgabe des Internationalen Olympiſchen Komitees, zu gegebener Zeit nach eigenem Ermeſſen den jeweiligen Ort für die Feier der Olympiaden zu beſtimmen
4. Die Olympiſchen Spiele müſſen verbindlich folgende Zweige umfaſſen: Leichtathletik, Turnen, Kampfſports, Waſſerſports, Reitſports, Fünfkampf und künſtleriſche Wettbewerbe.
5. Es beſteht kein beſonderer Zyklus von Olympiſchen Winterſpielen, die im gleichen Jahre mit den anderen Spielen durchgeführt werden. Sie führen von der 8. Olympiade her die Bezeichnung „Erſte Olympiſche Winterkampfſpiele“ aber auf ſie darf die Bezeichnung Olympiade nicht angewandt werden.
6. Das Internationale Olympiſche Komitee beſtimmt den Ort der Winterkampfſpiele unter Bevorzugung desjenigen Landes, in dem die Olympiſchen Spiele durchgeführt werden, unter der Bedingung, daß das letztere die Durchführung der Winterſpiele in ihrer Geſamtheit bei ſich gewährleiſtet.
7. Ganz allgemein dürfen nur Einheimiſche oder ordnungsgemäß Naturaliſierte unter den Farben ihres Landes zur Teilnahme an den Olympiſchen Spielen zugelaſſen werden.

Eine Kampfbahn für Glogau mit anſchließenden Übungsplätzen iſt im Bau begriffen. Das Sportplatzgelände iſt etwa 100 Hektar groß; die Kampfbahn erhält eine 400-Meter-Rundlaufbahn mit einer 100-Meter-Streckenlaufbahn, Sprunggruben, der Zuſchauerraum umfaßt etwa 1200 Sitz- und 6000 Stehplätze. Die Anlage ſoll im Sommer 1927 eröffnet werden.

Meyers Traum.



Es wird der Traum zu einem Leben,
Wenn ſchöne Bilder dich umſchweben.
Herrn Meyer hier in ſeinem Bette
Umſchweben wirklich furchtbar nette:
Die Skier an die Füße ſchnallen,
Das könnte Meyern ſo gefallen.
Das Laufen macht ihm nicht Beſchwerde,
Sehr ſchneidig läuft er hinterm Pferde —
Man nennet dieſe Art von Sporte
„Ski-Jöring“ (fürchterliche Worte!).
Herr Meyer alſo „jöringt“ träumend,
Im Traum vor Sportluſt überſchäumend,
Und wird bald, wenn er glaubt, zu ſiegen,
Vor Eifer aus dem Bette fliegen.

Grundlagen des modernen Sports.

Von der ethiſchen Auffaſſung des Sports.

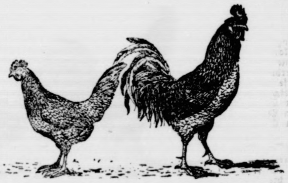
Man nimmt im allgemeinen in Laienkreiſen, aber auch leider in Sportkreiſen an, daß das Maß der ſportlichen Vollendung die Sekunde iſt. Gewiß iſt in Beziehung auf den Rekord der Sekundenbruchteil von größtem Wert, der Sport würde aber Irrwege gehen, wollte er ſich nur auf Rekordzahlen feſtlegen. Die Grundlagen des modernen Sports ſind vielmehr Volkstümlichkeit, allgemeine Leiſtungsverbeſſerung und geiſtige Einſtellung für Sportleben. Immer lauter tritt die Sportwiſſenſchaft der Meinung entgegen, als ob der Sport nur den Zweck habe, beſtimmte Muskeln auszubilden. Sie wagt ein ganzes Studium daran, zu beweiſen, daß die Energieentwicklung beim ſportlichen Kampf auf das Sporterlebnis, auf das Geiſtige eingeſtellt iſt.

Fachliche Beobachtungsfähigkeit im Sport erfordert ſtärkſten Sportwillen. Starker Wille gehört an ſich zu den wertvollſten Vorzügen des Menſchen, iſt aber verhältnismäßig ſelten zu finden. Nicht der Sport ohne Geiſt, ſondern der Sport mit Geiſt verhilft dem Sportler zur Herrſchaft über den Körper, ſteigert das Selbſtvertrauen. Fähigkeit für Sporterleben, Befriedigung durch ſportliche Tätigkeit laſſen ſich keineswegs durch Beitritt in einen Sportklub erkaufen. Als grundlegendes Element muß ſportlicher Wille zum Erleben vorhanden ſein. Eine bekannte Sportgröße wies nach einem neuen Rekord alle Huldigungen zurück mit den Worten: „Für mich iſt das Gelingen Selbſtverſtändlichkeit; ich beneide den Sportanfänger, dem jeder Sportfortſchritt Freude iſt.“

Der Kern, das Ziel der modernen Sportbewegung fordert auch für die zur Schau geſtellte Leiſtungswirklichkeit eine Ideenſetzung. Nie darf ein Sportler vergeſſen, daß Sport mehr ſein muß als Kampf und Spitzenleiſtung. Sport muß als ein verinnerlichtes Erlebnis Arbeit im Gewande der Freude ſein. Die ethiſche Auffaſſung der Sportübung bricht ſich immer mehr Bahn. Sie weiſt den Weg zum Licht, zur Freude. Die ethiſche Wertbemeſſung der Sportleiſtung enthält in ſich die Feinheiten des Sportſinnes. Sie drückt die Freude an der Schönheit durch die ſportliche Leiſtung aus.

Das altſteierer Huhn.

Die aus der Steiermark bezogenen „Backhendel“ genoſſen früher einen unbeſchränkten Ruhm im ganzen Gebiete der öſterreichiſch-ungariſchen Monarchie und in Wien gab es Gaſtſtätten, die für ihre Zubereitung berühmt waren. Darum ergab die Zucht dieſer Junghähne eine gute und ſichere Einnahme für die ſteieriſchen Landwirte und es iſt eigentlich nicht zu verſtehen, warum das echte altſteieriſche „Steinhendel“ beinahe ausgeſtorben ſein ſoll. Zur rechten Zeit haben ſich ſeiner aber noch Züchter angenommen und haben aus den vorhandenen Zuchttieren mit Hilfe von Hühnern der (heute an Jugoſlawien gefallenen) Südſteiermark einen neuen Typus herausgezüchtet, der ebenfalls Ausſicht hat, den Ruhm der Altſteierer wieder ganz zu erwerben. Hier und da werden die Tiere auch ſchon nach anderen Gegenden ausgeführt und man macht mit ihnen in rauhen Berggegenden gute Erfahrungen. In der Heimat dieſer Tiere, von denen wir Hahn und Henne hier abbilden, legt man Wert darauf, die Hühner in der guten Jahreszeit bei freiem Auslauf ſo gut wie gar nicht zu füttern, im Winter erhalten ſie auch nur wenig Zufutter, das übrige müſſen ſie ſich ſuchen. Dabei bringen ſie es auf 150 ſtattliche Eier und darüber, legen auch im Winter hervorragend, brüten nicht oft, aber ſicher, ſind mit fünf Monaten ſchon legereif, die Küken, bei denen Verluſte kaum vorkommen, ſind bald ebenſo wetterfeſt wie die Alten, und die „Backhendel“, nämlich die jungen Kapaune, erreichen ohne Maſt in knapp 18 Wochen ein Gewicht von ſieben Pfund. Das iſt alſo ein Huhn, welches den Bergbauern in futterarmen Gegenden wohl gefallen kann, und darum erfreuen ſich die ſteierer Hühner auch zunehmender Beliebtheit im Gebirgslande. Auf die äußere Erſcheinung wird nicht ſehr viel Wert gelegt. Wir haben ein tüchtiges Landhuhn vor uns, deſſen allgemeine Erſcheinung aus unſerer Abbildung hervorgeht, ſo daß eine Beſchreibung ſich erſpart. Hinter dem Kamm liegt gewöhnlich ein kleiner Federſchopf, wenn er fehlt, ſo wird das auch weiter nicht ſchwer angerechnet. Die Färbung iſt verſchieden. Es kommen alle Farben der Landhühner vor, außer ſchwarzen; am häufigſten ſind rote, braune, rotbraune, rebhuhnfarbige. Die Körperhaut iſt weiß, die Läufe ſind ebenfalls weiß und haben vier Zehen. Verſtöße dagegen werden als ſchwere Fehler angerechnet, und mit Recht, weil ſie Kennzeichen der Blutmiſchung mit ſüdlicheren Raſſen ſind, welche die hohen Nutzwerte der Altſteierer im rauhen Klima der hohen Berghöfe nicht aufweiſen.



Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 6.55: Zeitangabe. ✱ 7.00: Wetterbericht, Tagesnachrichten I. ✱ 7.20: Wetterbericht, landwirtſchaftliche Meldungen. ✱ 10.15: Tagesnachrichten II. ✱ 10.30: Funk der Hausfrau. ✱ 11.45: Eisnachrichten I der Seewarte. ✱ Nachm. 12.10: Wetterbericht für Binnenland, Nord- und Oſtſee, Elbwaſſerſtände. ✱ 12.15: Börſe. ✱ 12.30—2.00: Mittagskonzert (außer Mittwoch und Freitag). ✱ 12.45: Schiffahrtsfunk. ✱ 12.55: Zeitzeichen. ✱ 1.10: Tagesnachrichten III. ✱ 1.15: Eisnachrichten II der Seewarte. ✱ 2.00: Bremer Wetterbericht. ✱ 2.05: Hauskonzert der Bremer Norag. ✱ 2.50: Börſe. ✱ 3.40: Börſe (außer Sonnabend). ✱ 4.00: Schiffahrtsfunk (außer Sonnabend). ✱ 5.00: Sturmwarnung der Seewarte. ✱ 5.55: Luftverkehrsmeldungen (außer Dienstag). ✱ 6.00: Nur Bremen: Wetterbericht, Kriminal- und Schiffahrtsbericht (Montag 6.25). Anſchließend an die Abendveranſtaltung: Wetter- und Sportbericht, Tagesnachrichten. ✱ 11.50: Eisnachrichten (Montag 10.00).

Montag, 28. Februar.

2.45: Bremer Viehmarktbericht. ✱ 3.15 Hamburg (nur Hbg.): Hamburgiſcher Arbeitsmarkt. ✱ 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Unterhaltungskonzert.** Mitwirk.: Eleonore Sadowſka (Geſang), Otto Schilling (Klarinette) und das Kammerorcheſter der Norag. Am Flügel: Jul. Ehrlich. ✱ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert** in Kammerorcheſterbeſetzung. ✱ 5.00 Hamburg (alle Sender): Das Rathje-Quartett Karl Grötſch (1. Violine), S. Wolf (2. Violine), Ant. Grünsfelder (Viola), P. Roth (Cello). 1. Streichquartett D-Dur. 2. Streichquartett C-Moll, Op. 18, Nr. 4. ✱ 6.00 Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: **Luſtiger Wochenanfang der Funkwerbung.** ✱ 6.30 Hamburg (alle Sender): W. Röſe: Schachfunk. ✱ 7.10 Hamburg (alle Sender): Dr. Jakob Meyer, Lübeck: Die Stellung des Arztes im öffentlichen

Leben. ✱ 7.30: Spaniſch. ✱ 7.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. ✱ 7.55: Wetterbericht. ✱ 8.00 Hannover (Hann., Hbg.): **Orgelkonzert. Übertragung des Orgelkonzerts von** Prof. Hermann Dettmer aus der Pauluskirche, Hannover. Mitwirk.: Frau Maria Werner-Keldorfer (Geſang). ✱ 8.00 Bremen (nur Brem.): **Hanſeatenkonzert.** Ausgeführt vom Muſikkorps des 1. (Hanſeatiſchen) Bataillons 16. Infanterieregiments, Bremen. Leitung: Obermuſikmeiſter Georg Voigt. ✱ 8.00 Kiel (nur Kiel): Übertragung aus dem Gewerkſchaftshaus, Kiel: **Fröhliche Muſik.** Mitwirk.: Kammermuſiker Joſeph Kraft (Flöte). Der a-cappella-Chor des Oratorienvereins Kiel. Das ſtädtiſche Orcheſter Kiel. Geſamtleitung: Generalmuſikdirektor Prof. Dr. Fritz Stein.

Dienstag, 1. März.

7.40: Fünf Minuten Recht und Unrecht. ✱ 11.00 Hamburg (alle Sender): Dr. phil. Grimme, Hamburg: Verſchwendung des Düngers. ✱ 2.45: Bremer Viehmarktbericht. ✱ 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Faſtnacht. Mitwirk.: Karl Schmidt und das Noragorcheſter. ✱ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert** in Kammerorcheſterbeſetzung. ✱ 5.00 Bremen (alle Sender): Eugenie von Garvens, Worpswede: Die Mutter als Beiſpiel und Vorbild. Kultur der Geſelligkeit. ✱ 5.25 Hamburg (alle Sender): Reg.-Rat Münch: Lohnſteuererſtattungen 1926. Steuertermine der Woche. ✱ 5.45 Hamburg (alle Sender): Dr. K. Brüggemann, Altona: Seuchengänge und Seuchenjahre. ✱ 6.05 Hamburg (Hbg., Kiel): **Buntes Allerlei der Funkwerbung.** ✱ 6.05 Hannover (nur Hann.): Notierungen der Produktenbörſe Hannover. ✱ 6.10 Hannover (nur Hann.): **Konzert der Funkwerbung;** ausgeführt vom Schülerorcheſter der Mittelſchule III, Linden; Leitung: Albert Lange. ✱ 6.15 Bremen: **Buntes Allerlei der Funkwerbung.** ✱ 6.55 Hamburg (alle Sender): Dr. W. Heinitz: Die Konkurrenz der klingenden Seele. Muſikaliſcher Wettſtreit zwiſchen „Blond und Brünett" (Sopran und Alt). ✱ 7.30 Hamburg (alle Sender): **Eröffnungsfeier zur Schule der Muſik.** 1. Begrüßung durch Hans Bodenſtedt. 2. Beethoven als Weltbegriff. Vortrag von Rudolf Kaſtner, Berlin. ✱ 8.15 Hamburg (alle Sender): Feſtvorſtellung: **„Egmont." Ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen von Wolfgang von Goethe.**
ſik von Ludwig van Beethoven. Dirigent: Generalmuſikdirektor Egon Pollak. Regie: Hans Bodenſtedt. Anſchließend (Brem., Hbg., Kiel): Übertragung des Konzerts aus „Töllners Guten Stuben", Bremen; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Mittwoch, 2. März.

1.20: Engliſcher Schulfunk. ✱ 2.45: Hannoverſcher Schlachtviehmarktbericht (Hann., Brem.). ✱ 4.15 Hannover (Hann., Hbg.): **Arien und Lieder.** Geſungen von Anni Andraſſy, mitwirkend das Noragorcheſter. ✱ 4.15 Bremen (nur Brem.): **Zitherkonzert** von Ludwig Damberger. ✱ 4.15 Kiel (nur Kiel): Die Weiſe von Liebe und Tod des Kornetts Chriſtoph Rilke. Dichtung von Rainer Maria Rilke. Muſik von Kaſimir von Päſzthory. Mitwirk.: Leo Tiſchler (Rezitation). Am Flügel: Hans Döring. ✱ 4.30—5.55 Hamburg (nur Hbg.): **Tanztee im Hotel Atlantic.** Kapelle: A. Greve jun. ✱ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel): **Hauskonzert der Funkwerbung** unter Mitwirk. des Künſtlerquartetts C. Ranſtl. ✱ 6.00 Hannover: **Hauskonzert der Funkwerbung.** ✱ 6.15 Bremen: **Hauskonzert der Funkwerbung.** ✱ 6.50 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. Konrad Borchling, Hamburg: Aus alten niederdeutſchen Chroniken. ✱ 7.10 Hamburg (alle Sender): Rechtsfunk der Norag. Rechtsanwalt Dr. Zorn: Juriſtiſcher Briefkaſten. ✱ 7.30 Hamburg (nur Hbg.): Hamburger Berufsberatung. Dr. Wiedwald: Techniſcher Fortſchritt und Geſtaltung des Berufslebens. ✱ 7.30 Bremen (nur Brem.): Zehn Minuten techniſche Beratung. ✱ 7.30 Kiel (nur Kiel): Prof. Dr. Küchler, Kiel: Die Macht des Wortes. Allerlei Lächerlichkeiten im Sprachgebrauch. ✱ 7.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. ✱ 7.55: Wetterbericht. ✱ 8.00 Hamburg (Hbg., Kiel): **„Rokoko in Ritzebüttel."** Ein Singſpiel aus galanter Zeit in drei Aufzügen von Bruno Venn. Muſik von Siegfried Scheſſler. Muſikaliſche Leitung: Der Komponiſt. Regie: Dr. Hans Böttcher. ✱ 8.00 Hannover (nur Hann.): **Klavierkonzert Mary Wurm.** ✱ 9.00 Hannover (nur Hann.): **Wiener Weiſen.** Mitwirk.: Franzi von Dobay, Karl Schmidt und das Kammerorcheſter der Norag. Leitung: W. Palmedo. ✱ 8.00 Bremen (nur Brem.): **Plattdeutſcher Abend.** Mitwirk.: John Brinkmann, Bremen (Rezitation) und Hinrich Lamke (Lieder zur Laute). Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Donnerstag, 3. März.

4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Aus Puccinis Opern.** Mitwirk.: Das Kammerorcheſter der Norag. Leitung: W. Palmedo. 1. Fantaſie aus „Gianni Schicchi". 2. Intermezzo aus „Schweſter Angelika". 3. Fantaſie aus „Manon Lescaut". ✱ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert in Kammerorcheſterbeſetzung.** Leitung: Hans Döring. 1. Ouvertüre „Orpheus in der Unterwelt". 2. Potpourri „Die Kaiſerin". 3. Lieder der Liebesnacht, Walzer. ✱ 5.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Andreas Schott: Menſchen und Werke der Zeit. Erwin Kolbenheyer. ✱ 5.40 Hamburg (alle Sender): Dr. Alexander Sokolowſky: Das Tier in der Landſchaft. Das Tier der Höhengebiete. ✱ 6.00 Hamburg, Hannover: **Heiterer Nachmittag der Funkwerbung.** ✱ 6.15 Bremen: **Heiterer Nachmittag der Funkwerbung.** ✱ 6.50 Hamburg (alle Sender): Frieda Radel, M. d. B., Hamburg: Die Frau in der Wiſſenſchaft und Kunſt. Die Journaliſtin. ✱ 7.10 Hamburg (alle Sender): Dr. Weiß, Hyg. Inſt., Hamburg: Von der Gärung. ✱ 7.35 Hamburg (nur Hbg.): Ernſt Kumlehn: Hamburger Wanderfunk. Die zweckmäßige Ausrüſtung des Wanderers. ✱ 7.35 Bremen (nur Brem.): Karl Ehlers: Heimatkundliche Streifzüge. Das Frieſenhaus. ✱ 7.35 Kiel (nur Kiel): Dr. Emeis, Flensburg: Naturdenkmalspflege in Schleswig-Holſtein. Die Pflanzen- und Tierwelt. ✱ 7.55: Wetterbericht. ✱ 8.00 Hamburg (alle Sender): **Dritter Winterball der Norag.** Kapelle der Ordnungspolizei. Leitung: Obermuſikmeiſter Schierhorn. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Freitag, 4. März.

1.20: Dr. Fr. Brehmer: Goethe im **Liede Beethovens** (Neue Liebe, neues Leben; Mailied; Mignon; Wonne der Wehmut; Lieder aus „Egmont"; Marmotte.) ✱ 4.15 Hannover (Hann., Hbg.): **Xylophonkonzert.** Mitwirk.: Kammermuſiker W. Hoffmann und das Noragorcheſter. 1. Vorſpiel zur Oper „Die Hugenotten". 2. Große Fantaſie a. d. Oper „Wilhelm Tell". 3. Die Hydropathen, Walzer. 4. Zwei elſäſſiſche Bauerntänze. ✱ 4.15 Bremen (nur Brem.): **Romantik in der Muſik.** Kammerorcheſter der Norag. 1. Ouvertüre „Rübezahl" 2. Suite aus der Tondichtung „Ekkehard". 3. „In der Walpurgisnacht," romantiſche Suite. ✱ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert in Kammerorcheſterbeſetzung.** 1. Einzug der Gäſte aus „Tannhäuſer" 2. Aus Schuberts Skizzenbuch. 3. Transaktionen, Walzer. ✱ 5.00 Hamburg (alle Sender): Gr. Gerdes: Bilder aus der deutſchen Theatergeſchichte. Die Dramen Heinrich von Kleiſts. ✱ 5.30 Hamburg (alle Sender): A. Mühlbrett: Das Ringen um den Weißen Berg. ✱ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover und ✱ 6.15 Bremen: **Volks- u. Kinderlieder in der Funkwerbung** ✱ 6.55: Hamburg (alle Sender): 13. Übertrag. a. d. Hamburger Stadttheater: **„Der Ring des Nibelungen."** Ein Bühnenfeſtſpiel von Richard Wagner. **„Die Walküre."** In 3 Aufzügen. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Alſterpavillon, Hamburg. Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Sonnabend, 5. März.

3.15: Kieler Produktenbörſe. ✱ 3.20 Kiel (nur Kiel): Wochenbericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein. ✱ 3.30: Bücherfunk. ✱ 4.15 Hamburg (nur Hbg.): **Teeſtunde im Alſterpavillon.** Übertragung aus dem Alſterpavillon. ✱ 4.15 Hannover (Hann., Hbg.): **Kalenberger Humor.** Mitwirk.: Fritz Senf und das Noragorcheſter. 1. Men Kalenbarg; Frau Wirtin öhre Dochter; Herr Gott noch mal tau: Dat Swien. 2. Narrenpoſſen. 3. Dei Welt is tau ſlecht; Hoch- und Plattdeutſch. 4. Der luſtige Hannoveraner. ✱ 4.15 Bremen (nur Brem.): **Lieder von Liebe und Leid.** Geſungen von Meta Scharringhauſen, unter Mitwirk. des Kammerorcheſters der Norag. Am Flügel: Reinh. Krug. 1. Liebestreu; An ein Veilchen; Das Mädchen ſpricht. 2. Liebesgruß. 3. Geheimnis; Frühlingstraum; Lachen und Weinen. 4. Wiegenlied. 5. Die Nacht; Heimkehr; Schlagende Herzen. ✱ 4.15 Kiel (nur Kiel): Ferdinand Zacchi lieſt aus ſeinen Werken. 1. Dat lütt Glück aus De ole Klang. 2. Sturmflut aus Klaar Kimming. 3. Altdithmarſche Bauernhochzeit aus Freygeboren. 4. Grote Prämienmaskerad. 5. De ole Klang. ✱ 5.00 Hamburg (alle Sender): Erwin Lang, Vorſitzender des Krankenkaſſenverbandes „Landesverband Norden": Geſundheitsſicherung, eine Aufgabe de Krankenkaſſe. ✱ 5.25 Hamburg (alle Sender): Dr. W. Heinitz Eine Viertelſtunde über Gut und Böſe in der Muſik. Ein führung in die Beurteilung muſikaliſcher Werke und Leiſtunge Das Temperament im Tintenklex. ✱ 5.40 Hamburg (nur Hbg.) Fr. Heller Halberg: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegen wart. ✱ 5.40 Kiel (nur Kiel): Aus der Geſchichte der Stad Kiel. Der Schweden- und Koſakenwinter 1813/14. Manuſkrip von Prof. Artur Gloy. ✱ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel): Wochen kehraus der Funkwerbung unter Mitwirk. d. Künſtlerquartett Carlo Ranſtl. ✱ 6.00 Hannover und ✱ 6.15 Bremen: Wochen kehraus der Funkwerbung. ✱ 6.50 Hamburg (nur Hbg.): Indis kretionen. Hamburger Theaterplaudereien. Von Wilh. Ehler Irmgard Bern und Wilh. Ehlers. ✱ 6.50 Hannover (nu Hann.): Theatervorſchau. Von Dr. Alb. Weinsheimer. ✱ 6.5 Kiel (nur Kiel): Kieler Theatervorſchau. ✱ 6.50 Bremen (nu Bremen): Dr. Kurt Zimmern: Einführung in Rich. Wagner Nibelungenring. „Siegfried" und „Götterdämmerung". ✱ 7.10 Hamburg (alle Sender): Baurat Böttcher: **Margarine.** ✱ 7.35: Engliſch. ✱ 7.55: Wetterbericht. ✱ 8.00: Hamburg (al Sender): **Funkſchall und -rauch.** Inſtrumentalkabarett de Noragſoliſten. Dirigent: Horſt Platen. Mitwirk.: Konzert meiſter William van Poelgeeſt, Heinrich Ritter, Hans Bauer Artur Schmiedel, Karl Berthold, Guſtav Zippel Wilhelm Kröger, Fritz Peters, Peter Ströh, Hermann Klatt, Wilma Krüger und das Noragorcheſter. Anſchließend: Tanzfunk de Fledermäuſe. Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt.

Sonntag, 6. März.

8.25: Zeitangabe. ✱ 8.30: Wetterbericht, Nachrichtendienſt ✱ 8.50: Wirtſchaftliche Zeitfragen. ✱ 9.00 Hamburg (alle Sender): Die Geſetze der Woche. ✱ 9.15 Hamburg (alle Sender): **Morgenfeier mit Herder in Weimar.** Muſikaliſche Leitung Adolf Secker. Mitwirk.: Klara Voß, Erna Kroll-Lange, Kur Rodeck, Wilh. Wagner. ✱ 10.55 Kiel (nur Kiel): Übertragung des Gottesdienſtes aus der **Univerſitätskirche** in Kiel. ✱ 11.0 Hamburg (Hbg., Brem., Hann.): Die Grammatik des Eſperanto Sprecher: Karl Minor. ✱ 11.30 Hannover (Hann., Hbg. Brem.): Übertragung des Platzkonzerts vor dem Städtiſche Opernhaus in Hannover. ✱ 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. ✱ 12.55: Zeitzeichen ✱ 10.5: Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover un Bremen: **Sonntagskonzert der Funkwerbung.** ✱ 1.45 Hannove (alle Sender): **Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters de** Norag Hannover. Leitung: W. Palmedo ✱ 2.30: Schachſchul für Anfänger. Von Willibald Röſe. ✱ 3.00 Hamburg (all Sender): **Norddeutſche Dichter im Lied ihrer Zeit.** Von Kur Siemers. Barock und Rokoko in Niederdeutſchland Joh. Riſt Schäfers Totenlied E. Elmenhorſt: Vergänglichkeit Zachariae Ode. Herder: Die Waſſernymphe. Joh. Ad. Schlegel: De Phönix. Lichtwer: Die Katzen und der Hausherr. ✱ 3.30 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmann von Hans Bodenſtedt. ✱ 4.05 Hamburg (alle Sender): Bunter Funk am Sonntagnachmittag. ✱ 5.05 Hamburg (alle Sender): Legenden aus den Bergen. Von Artur Wehrlin. ✱ 5.30—7.30 Hamburg (alle Sender): Übertragung: **Nachmittagskonzert im Café Wallhof**, Hamburg. Leitung: Kapellmeiſter Dr. Monninger. ✱ 7.30 Bremen (alle Sender): Dr. Hans Meyer, Bremen: **Aus dem Eheleben der Tiere** ✱ 7.50: Sportvorbericht. ✱ 7.55: Wetterbericht. ✱ 8.00 Hamburg (alle Sender): **Schweizerfahrten eines Humoriſten.** Feſtabend vor dem Aufbruch. Muſikaliſche Leitung: Adolf Secker. Mitwirk.: Aida Montes, Artur Wehrlin Otto Eppens und der ſchweizeriſche Männerchor St. Gotthard 1. Was iſt Humor. 2. Ouvertüre z. Oper „Tell" 3. Stauffachererzählung, aus „Wilhelm Tell". 4. Der Kuhreigen, alter ſchweizeriſcher Hirtenruf. 5. Gedichte in ſchweizeriſcher Mundart. 6. Schweizeriſche Jodler für Handorgel: Altes Küherlied; Zwoi Schümeli. 7. Schweizeriſche Lieder: Schloßliedli; 's G'ſpüslis Auge; D'r Handörgeler. 8. Schweizeriſche Dichter: Konrad Ferdinand Meyer; Gottfried Keller; Jeremias Gotthelf. 9. Zwei ſchweizeriſche Märſche: Murtenmarſch; Berner Marſch. 10. Heitere ſchweizeriſche Lieder: 's Blüemli; Die alt Schwyzer; Das Schwyzerhüsli. 11. Schweizeriſcher Zapfenſtreich. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg. Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental. Binnenlandswetterbericht. Nachrichtendienſt. Sportbericht. Nord- und Oſtſeewetterbericht. ✱ 11.50: Eisnachrichten der Seewarte.

Die vielſeitige Verwendung
von Maggi's Würze

iſt mancher Hausfrau noch unbekannt. Nicht nur Suppen aller Art, ſondern auch Gemüſen, Soßen und Salaten verleiht ein kleiner Zuſatz feinen, kräftigen Wohlgeſchmack. Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.

Photoarbeiten
fertigt Petersen an.

Büchler & Hübner
Holzgeſ. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112

liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

Steinkohlen
Briketts
Koks
Braunkohlen
empfiehlt Claus Hein.

Nicht jeder

kann sich eine Badereise leisten, um die ärztlich empfohlenen Brunnen an Ort und Stelle zu trinken. Kaufen Sie sich „**Geno-Salz**" und lösen es im warmen Wasser auf, denn dieses Präparat enthält die wichtigsten Bestandteile deutscher Bäderquellen. Ein Glas ca. 100 Tage reichend, kostet nur **Mk. 2.50**

Solbad-Drogerie Johs. Petersen

Glückwunschkarten
fertigt an Kuno Paustian.

J. H. Wilstermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häcksel
Stroh in ☐-Ballen
Torfstreu
Lebertran-Emulsion
in großen und kleinen Mengen liefert
frei Haus Hans Dehn, Tel. 145.

Altes Zeitungspapier
à 10 Pfg. gibt laufend ab
Bramstedter Nachrichten.

Autoruf
142
Willy Reimers.

Klee- und Grassaaten
sowie Serradella
eingetroffen bei
S. S. Peters.

Automobil
vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Im Hühner-Stall
vertilgt man
Ungeziefer
mit
Rodol
GESETZLICH GESCHÜTZT

Überseereisen

Regelmäßige Personen- und Fracht-dienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

HAPAG **Hamburg-Amerika Linie**
HAMBURG 1 · ALSTERDAMM 25
und
die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.
Vertretung in Bad Segeberg
J. F. Meier, Oldesloerstr. 16

Persil ***für Wollwäsche!***
Waschen Sie Ihre farbigen Wollsachen in einfacher kalter Lauge. Persil sichert sorgsamste Säuberung.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: P. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 49 | Montag, den 28. Februar 1927 | 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Der Geſetzentwurf zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung, der das Überſtundenweſen neu regeln ſoll, iſt jetzt dem Reichsrat zur Beſchlußfaſſung zugegangen.
* Ein Antrag aller Reichstagsparteien erſucht die Reichsregierung, für die würdige Erhaltung der deutſchen Kriegergräber im Ausland die erforderlichen Mittel bereitzuſtellen.
* Der Preußiſche Landtag vertagte ſich bis zum 15. März dieſes Jahres.
* Der franzöſiſche Außenminiſter Briand hat in einer bedeutſamen Rede ſich über das Verhältnis zwiſchen Deutſchland und Frankreich geäußert.

Briands Deutſchlandrede.

Wir Deutſche ſind ganz außerordentlich zufrieden, wenn wir einmal aus Frankreich ein paar Worte hören, die unſerem Standpunkte beſonders in der Frage der Rheinlandbeſatzung gerecht zu werden verſuchen. Der franzöſiſche Außenminiſter Briand wird ſich deswegen in Deutſchland viele Freunde erworben haben, daß er ſoeben in einer Unterredung, die er mit einem Berichterſtatter des „Petit Pariſien" gehabt hat, erklärte, er wundere ſich gar nicht darüber, daß Deutſchland die Befreiung ſeines Gebietes verlange. „Iſt Deutſchland nicht im Recht? Täten wir an ſeinem Platze nicht ebenſo?" ſagte er.

Überhaupt iſt dieſe Rede recht vernünftig, vom deutſchen Standpunkt aus geſehen. Briand ſagte, man müſſe überhaupt nicht immer auf das ſehen, was noch erreicht werden ſoll in der Regelung der deutſch-franzöſiſchen Beziehungen, ſondern man ſolle doch auch einmal zurückblicken, um die Strecke zu überſehen, die ſchon zurückgelegt worden iſt. Freilich iſt für Briand der Frieden von Verſailles der unabänderliche Ausgangspunkt und mit einer für einen Franzoſen verſtändlichen Genugtuung ſtellt er feſt, daß der Verſailler Frieden durch den Vertrag von Locarno aus einem Zwangsdiktat, das nur unter der Drohung der Bajonette angenommen worden iſt, zu einer freiwillig übernommenen Vereinbarung wurde. Das iſt an und für ſich richtig, entbindet Deutſchland aber nicht von der Pflicht, alles zu verſuchen, um den Verſailler Vertrag zum mindeſten in ſeinen ſchlimmſten Beſtimmungen unſchädlich zu machen.

Briand erkennt an, daß der deutſche Außenminiſter Dr. Streſemann nichts geſagt habe, was irgendwie mit dem Verſailler Vertrag im Widerſpruch ſtünde. Er ſtellt des weiteren feſt, daß die Beziehungen Deutſchlands zu ſeinen öſtlichen Nachbarn anderer Natur ſind als die nach dem Weſten. Freilich habe ſich Deutſchland auch nach dem Oſten hin verpflichtet, von jeder Gewaltanwendung abzuſehen. Aber es gäbe die Hoffnung nicht auf, dort durch Verhandlungen eine Abänderung der Verſailler Grenzziehungen zu erreichen. In den Beziehungen Deutſchlands zum Weſten iſt nach Briands Meinung eine reſtloſe Ordnung eingetreten, die ſtark zum Vorteil Frankreichs ausſchlage. Briand ſtellt ſich nämlich auf den Standpunkt, daß bei einem deutſchen Angriff auf Frankreich, alſo bei einem Verſtoß gegen den Vertrag von Locarno, ohne weiteres England und Italien Frankreich zur Seite ſtehen würden. Das iſt richtig, iſt uns auch bekannt. Sehr viel weniger erfreulich für uns iſt aber, daß das offizielle Frankreich immer noch auf dem Standpunkt ſteht, es ſei berechtigt, durch die neutrale Zone im Rheinland hindurchzumarſchieren, wenn ſeine Verbündeten, alſo Polen und die Tſchechoſlowakei, von irgend jemand angegriffen werden. Briand ſagt keineswegs etwa, wer der Angreifer ſein ſoll, beſchränkt alſo ſein ſogenanntes Recht auf freien Durchmarſch durch das Rheinland nicht auf den Fall, daß Deutſchland der Angreifer iſt; alſo müßte man mit der Möglichkeit rechnen, daß Frankreich nicht bloß durch die entmilitariſierte Zone, ſondern durch ganz Deutſchland ſeine Truppen hindurchbefördern wollte, wenn etwa Polen von Rußland „angegriffen" wird, und dieſe Truppenbeförderung als gutes Recht in Anſpruch nimmt. Damit würden die ganzen Streitfragen wieder aufgerollt, die ſich um den Art. 16 des Völkerbundſtatuts gebildet haben.

In der Abwehr derartiger Anſchauungen ſind ſich in Deutſchland wohl alle Parteien einig, aber gewiſſen Anſchauungen in Deutſchland gegenüber kann man das Wort zitieren, das Briand jenem franzöſiſchen Journaliſten des „Petit Pariſien" gegenüber geſprochen hat hinſichtlich der ſogenannten Beunruhigungen, die im Ausland wegen der Teilnahme der Rechten am Kabinett Marx entſtanden ſeien. Briand meinte, das beſte iſt doch, erſt einmal die Taten des Kabinetts Marx abzuwarten. Der franzöſiſche Außenminiſter äußerte weiter die Anſicht, daß die Deutſchnationalen durch ihre Zuſtimmung zu den außenpolitiſchen Richtlinien des Kabinetts Marx die außenpolitiſchen Verpflichtungen Deutſchlands garantiert haben. Das iſt richtig. Aber etwas merkwürdig klingt ſein Wort, die Deutſchnationalen hätten damit auch auf die Idee der Revanche verzichtet. „Revanche" iſt ein franzöſiſches Wort und heißt auf deutſch „Rache". Vor allem iſt Revanche aber auch ein franzöſiſcher Begriff, der in Deutſchland niemals ein Echo gefunden hat oder findet. Was alle Deutſchen, nicht bloß die Deutſchnationalen, wollen, das iſt nicht Rache, ſondern Wiederherſtellung des verletzten Rechts. Darum iſt der Verſailler Vertrag für alle Deutſchen zwar formaler Rechtszuſtand, aber im höheren Sinne moraliſches Unrecht.

Der Abſchluß der Aktenpublikation.

Reichspräſident, Reichskanzler und Reichsaußenminiſter zur Kriegsſchuldfrage.

Der Abſchluß der Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes über die Entſtehung des Weltkrieges veranlaßte den Reichspräſidenten, den Reichskanzler und den Reichsaußenminiſter zu folgenden Äußerungen über die Bedeutung des Werkes.

Der Reichspräſident von Hindenburg ſchreibt: „Wir haben die politiſchen Geheimakten unſerer Vergangenheit enthüllt, um der Wahrheit über die Entſtehung des Weltkrieges zum Siege zu verhelfen. Unſere Aktenpublikation iſt ein offenes Bekenntnis an die Welt. Wir erwarten heute eine ebenſo offene Antwort der Welt auf dieſes Bekenntnis."

Reichskanzler Dr. Marx äußert ſich: „Der hohe Gedanke der Völkerverſöhnung kann auf geiſtigem Gebiete durch nichts ſo ſtark und nachhaltig gefördert werden, als durch unbedingte Aufrichtigkeit über jene Vergangenheit, die Europa in zwei feindliche Lager zerriſſen hat. Haß, Verleumdung und Mißtrauen, dieſe bitterſten Feinde aller Einheit, können nur dadurch bezwungen werden, daß ihre letzten Wurzeln, die politiſchen Gegenſätze, bloßgelegt und unparteiiſch beleuchtet werden. Wir ſind durch unſere Aktenpublikation, die jetzt beendet vor uns liegt, auf dem Wege zur geiſtigen Annäherung der Nationen vorangegangen. Denn wir ſehnen uns aufrichtig nach wahrem Frieden und nach Befreiung der Menſchheit von den dunklen Mächten, die die Kataſtrophe von 1914 herbeigeführt haben."

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann bemerkt: „Wie ich ſchon erklärt habe, ſind wir Deutſchen bereit, uns jedem unparteiiſchen Gerichtshof zu ſtellen, der die Urſache des Weltkrieges unterſucht und deshalb will, daß die Wahrheit ermittelt werde. Die Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes enthält das deutſche Material für einen ſolchen Gerichtshof. Sie iſt zugleich für uns die wichtigſte Quelle zur Widerlegung der gegen das deutſche Volk ausgeſprochenen Anklagen. Denn jeder, der ſich in ihren Inhalt vertieft, wird die Überzeugung gewinnen, daß Deutſchland keineswegs, wie man ihm vorgeworfen hat, den Krieg böswillig betrieben oder abſichtlich entfeſſelt hat."

Die Bedeutung des großen Aktenwerkes des deutſchen Auswärtigen Amtes wird durch die Äußerungen der Reichsleitung beſonders wirkungsvoll hervorgehoben. Sie befinden ſich in einer demnächſt erſcheinenden Schrift „Im Dienſte der Wahrheit", die der Arbeitsausſchuß Deutſcher Verbände zum Abſchluß der Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes herausgibt

Rußlands Antwort an England.

Englandfeindliche Kundgebungen in Rußland.

Nach einer Meldung der ruſſiſchen Telegraphenagentur hat die Sowjetregierung [illegible] engliſchen Geſchäftsträger in Moskau die Antwort auf die Note Englands überreichen laſſen, in der die engliſche Regierung mit dem Abbruch der Beziehungen drohte, falls die ruſſiſche Agitation gegen England in China nicht aufhören ſollte. Der Text der Note wird demnächſt veröffentlicht werden.

Welche Stimmung in Rußland gegen England beſteht, geht deutlich aus einer Moskauer Meldung der „Britiſh United Preß" hervor, nach der in allen ruſſiſchen Städten englandfeindliche Kundgebungen ſtattgefunden haben. Es wurden Entſchließungen angenommen, in denen die Arbeiter der Welt aufgefordert werden, gegen den britiſchen Imperialismus gemeinſam Front zu machen. „Evening Standard" veröffentlicht eine weitere Meldung aus Moskau, wonach die Garniſonen von Moskau und Charkow Entſchließungen angenommen haben, in denen erklärt wird, daß die Rote Armee bereit ſei, einen Angriff Englands abzuſchlagen. Die Regierung wird aufgefordert, der Arroganz Englands mit der größten Entſchiedenheit entgegenzutreten. Die „Prawda" veröffentlicht einen Artikel, der den Abbruch der diplomatiſchen und Handelsbeziehungen mit England fordert.

Die öffiziöſen „Isweſtija" veröffentlichen kommentierende Ausführungen ihres Londoner Berichterſtatters zu der neueſten engliſch-ruſſiſchen Spannung. Es heißt darin: es ſei heute ſchwieriger denn je, auch nur für die nächſte Zukunft irgend etwas mit Sicherheit vorauszuſagen, denn die Baſis, auf welcher die engliſch-ruſſiſchen Beziehungen aufgebaut ſind, ſei mehr als ſchwankend. Wenn es entgegen allen Erwartungen doch noch zum vollſtändigen Bruch kommen ſollte, ſo wäre das nach Meinung des Berichterſtatters ein drohendes Vorzeichen nicht für die Sowjetunion, ſondern für England, denn ein ſolcher Bruch wäre nichts anderes als „ein Produkt blinder Wut, welche die Stimme der Vernunft erſtickt."

England beſetzt chineſiſches Hoheitsgebiet

Zuſpitzung der Lage in Schanghai.

Nach Meldungen aus Schanghai haben die engliſchen Truppen, die zum Schutze der engliſchen Niederlaſſungen in Schanghai aufgeboten worden waren, die Grenze der Fremdenniederlaſſungen überſchritten und die Gegend des Jeſſfield-Parks beſetzt, das bereits auf chineſiſchem Hoheitsgebiet liegt. Dadurch hat die Lage in China eine neue Zuſpitzung erfahren. Der Schritt der Engländer wird denn auch ſchon von chineſiſcher Seite als offener Völkerrechtsbruch bezeichnet. Eine Vereinigung zwiſchen Nord- und Südchina ſcheint bevorzuſtehen, um gemeinſam gegen England vorzugehen.

Nach Berichten aus Hankau iſt die englandfeindliche Stimmung noch immer im Wachſen begriffen. Den Engländern iſt geraten worden, ſich nicht auf den Straßen zu zeigen. In London beſpricht man die Frage des Oberkommandos über die internationalen Truppen im Falle eines Zuſammengehens der Truppen. Man glaubt, der Senior unter den Kommandanten werde ſowohl zu Lande wie zu Waſſer den Oberbefehl übernehmen, wie es ſeinerzeit bei dem Boxeraufſtand geſchah.

Vertagung des Preußiſchen Landtages.

(255. Sitzung.) tt. Berlin, 26. Februar.

Einige kleine Vorlagen werden erledigt, dann erfolgt nochmals kurze Beſprechung des Landwirtſchaftsetats, ehe die Abſtimmung über die einzelnen Kapitel beginnt. Eine Reihe von Punkten wird erledigt. Die Abſtimmung über die angefochtenen Titel des Haushalts ſoll am Donnerstag, den 17. März, erfolgen.

Das Haus lehnte ſodann nach den Anträgen des Geſchäftsordnungsausſchuſſes ab, die Genehmigung zur Strafverfolgung der kommuniſtiſchen Abgg. Pieck und Grube zu erteilen. Der Ausſchuß beantragte dagegen, die nachgeſuchte Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Lademann (Komm.) zu erteilen, da Lademann verantwortlich zeichne für eine beſonders kraſſe Beleidigung des Reichspräſidenten v. Hindenburg Die Abſtimmung hierüber ſoll ebenfalls am 17. März ſtattfinden.

Hierauf vertagte ſich das Haus auf den 15. März

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Beendigung der Miſſion des Generals von Pawelsz.

Nach Auflöſung der Interalliierten Militärkontrollkommiſſion und der für den Verkehr mit dieſer Kommiſſion beſonders eingerichteten Organiſationen des Reichswehrminiſteriums iſt auch die Tätigkeit des Reichskommiſſars und Vertreters der deutſchen Reichsregierung gegenüber der Interalliierten Militärkontrollkommiſſion beendet. Der Reichskanzler hat daher den Generalleutnant von Pawelsz von ſeiner Tätigkeit als Reichskommiſſar entbunden und die ihm beigegebene Miniſterialkommiſſion aufgelöſt. Der Reichskanzler hat Generalleutnant von Pawelsz ſeinen und der Reichsregierung wärmſten Dank für die von ihm in den vergangenen 2½ Jahren geleiſtete Arbeit, die für Deutſchland von allergrößtem Wert war, ausgeſprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Reichsregierung die Arbeitskraft und Sachkenntnis des Generalleutnants von Pawelsz noch weiter zur Verfügung ſtehen möchte.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Reichstage iſt ein Antrag aller Parteien mit Ausnahme der Kommuniſten eingegangen, der die Reichsregierung erſucht, die erforderlichen Mittel bereitzuſtellen, um über den Friedensvertrag hinaus die deutſchen Kriegergräber im Auslande in einen würdigen, dem deutſchen Volksempfinden entſprechenden Zuſtand zu bringen und darin zu erhalten.

Berlin. Die Intereſſenvertretung der deutſchen Liquidationsgeſchädigten hat eine Eingabe an den Reichspräſidenten gerichtet, in der die Regelung der Liquidationsſchädenfrage gefordert wird.

Magdeburg. Der Preußiſche Städtetag und der Deutſche Städtetag haben beſchloſſen, ihre Haupttagungen in dieſem Jahre in Magdeburg abzuhalten.

Kaſſel. Der Provinzialausſchuß von Heſſen-Naſſau wählte den bisherigen Berliner Polizeipräſidenten Dr. Friedensburg mit 9 gegen 5 Stimmen zum Regierungspräſidenten von Kaſſel.

Köln. Die katholiſche C. V.-Verbindung Rappoltſtein, die früher in Straßburg war, hat den preußiſchen Wohlfahrtsminiſter Hirtſiefer zu ihrem Ehrenmitglied ernannt, um damit zu bekunden, daß ſie Nichtakademiker, die ſich im öffentlichen Leben bewährt haben, als gleichberechtigt anſehe.

Paris. Havas berichtet, daß die deutſch-franzöſiſchen Verhandlungen zwecks Abſchluſſes eines endgültigen Handelsvertrages demnächſt in Paris wieder aufgenommen werden.

London. „Daily Telegraph" meldet aus Genf: In Völkerbundkreiſen wird erklärt, daß der Nachfolger des Kanadiers Stephens als Präſident der Saarkommiſſion der Kanadier Sir Herbert Ames ſein werde, der bis Ende Juni Finanzdirektor des Völkerbundes war.

Landau. Ein Antrag auf Haftentlaſſung der beiden verhafteten Gendarmen von Winden und Steinfeld iſt abgelehnt worden. Den Frauen der beiden Gendarmen, die ihre Männer im Landauer Militärgefängnis beſuchen wollten, wurde der Zutritt verweigert.

Madrid. Wie die Agentur Fabra meldet, iſt der frühere Präſident von Portugal, Bernardino Machado, aus Portugal ausgewieſen worden und in Vigo angekommen.

Deutſcher Reichstag.

(279. Sitzung.) CB. Berlin, 26. Februar.

Der deutſch-türkiſche Handelsvertrag wurde in allen drei Leſungen ohne Ausſprache angenommen. Darauf fährt das Haus fort in der zweiten Leſung des

Haushaltsplanes des Reichsarbeitsminiſteriums.

Abg. Becker-Arnsberg (Ztr.) wandte ſich gegen die ſozialdemokratiſche Darſtellung, als ob allein die Sozialdemokraten für Arbeiterſchutz geſorgt hätten. Man könne das Zentrum nicht zur reaktionären Maſſe rechnen, weil es gelegentlich ſozialdemokratiſche Anträge abgelehnt habe. Sonſt müſſe man auch die Sozialdemokraten dazurechnen, weil ſie auch kommuniſtiſche Anträge niedergeſtimmt hätten. Als Hauptaufgabe der Wirtſchaftspolitik ſei die Stärkung des Innenmarktes zu betrachten, alſo die Hebung der Kaufkraft der Bevölkerung. Leider ſeien trotz Abbau und Rationaliſierung die Preiſe noch nicht geſunken, die Löhne noch nicht geſtiegen. Die überſchüſſige Arbeitskraft der Großſtadt müßte planmäßig der Siedlungstätigkeit auf dem Lande zugeführt werden. Der Redner forderte weiter ein langfriſtiges Bauprogramm. Die Wohnungszwangswirtſchaft ſei leider noch nicht entbehrlich Mit einer Mieterhöhung müſſe eine Erhöhung der Gehälter Hand in Hand gehen. Notwendig ſei die Beſeitigung des Überſtundenweſens. Das Kernproblem der Sozialpolitik ſei die Entproletariſierung der Maſſen durch Eigenheime und Gewinnbeteiligung ohne Beſchränkung der Freizügigkeit.

Abg. Thiel (D. Vp.) warf die Frage auf, ob man nicht die Schulzeit um ein Jahr verlängern ſollte. um die Zahl der jugendlichen Erwerbsloſen zu vermindern. Den geſteigerten Anforderungen des Lebens gegenüber ſei dies durchaus erwägenswert. Der Redner wies darauf hin, daß die Invalidenverſicherung nur noch höchſtens ein Jahr mit den heutigen Beiträgen auskomme, die Wirtſchaft alſo vorläufig auf keine ſoziale Entlaſtung rechnen könne. Abg. Thiel forderte dann beſchleunigte Beſſerſtellung der Kriegsbeſchädigten und verlangte Fertigſtellung des Reichsehrenmals bis zum 80. Geburtstag des Reichspräſidenten. Die ſozialdemokratiſche Darſtellung der deutſchen Sozialpolitik ſei höchſt einſeitig geweſen. Die Deutſche Volkspartei werde die Sozialpolitik fortſetzen, aber nicht im Geiſte der Sozialdemokratie, ſondern im Geiſte der Arbeiterbewegung in den bürgerlichen Parteien.

Abg. Rädel (Komm.) erklärte, die Haltung der Sozialdemokratie in den letzten zehn Jahren hätte die heutige troſtloſe Lage verſchuldet.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen.

Das Haus vertagt ſich auf Mittwoch, den 9. März, mit der Tagesordnung: Weiterberatung des Haushalts des Arbeitsminiſteriums.

Die Münchener Einwohnerwehr.

Beſchlüſſe des Femeausſchuſſes.

Der Feme-Unterſuchungsausſchuß des Reichstages nahm jetzt die Abſtimmung über die zum Unterſuchungskomplex „Münchener Einwohnerwehr“ vorliegenden Anträge vor. Ein Vermittlungsantrag des Abgeordneten Schulte-Breslau (Ztr.) wurde nach Ablehnung eines Änderungsantrages des ſozialiſtiſchen Abgeordneten Levi gegen Sozialdemokraten und Kommuniſten und nach Annahme eines Zuſatzantrages Troßmann (Bayer. Vp.) gegen die Stimmen der Linksparteien angenommen.

In den angenommenen Anträgen heißt es u. a., es liege kein Anlaß vor für die Annahme, daß die Straftaten einzelner Mitglieder von der Organiſationsleitung gebilligt worden ſind. Femeorganiſationen im Sinne des Ausſchußbeſchluſſes hätten alſo nicht beſtanden. Es ſei im Gegenteil erwieſen, daß die offizielle Leitung der in Betracht kommenden Organiſationen jede Privatjuſtiz abgelehnt habe. Der Ausſchuß habe unter voller Würdigung der Verhältniſſe der Jahre 1921/22 mit Bedauern feſtſtellen müſſen, daß die Leitung der Einwohnerwehr zu den Taten, die einzelnen ihrer Mitglieder zur Laſt gelegt wurden, nicht innerhalb der Organiſation eine ausdrücklich ablehnende Stellung eingenommen und nachgewieſenermaßen nichts getan habe, um nach Bekanntwerden des Falles Sandmayr für die Zukunft ähnliche Taten zu verhindern.

Die Geſchäftsordnungsdebatte darüber, ob noch eine Geſamtabſtimmung erfolgen ſoll, wurde vertagt. Die nächſte Sitzung findet am 16. März ſtatt.

Das neue Arbeitszeitnotgeſetz.

Die Neuregelung des Überſtundenweſens.

Der hartumſtrittene Geſetzentwurf zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung iſt jetzt dem Reichsrat zur Beſchlußfaſſung zugegangen und wird nun auch im Wortlaut in der Öffentlichkeit bekannt. Es handelt ſich bei dem neuen Geſetz um eine Abänderung der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923. Nach dem neuen Entwurf erhält der § 6 folgende Zuſätze:

„War die Arbeitszeit tarifvertraglich geregelt und iſt der Tarifvertrag ſeit nicht mehr als drei Monaten abgelaufen, ſo dürfen die im Abſatz 1 bezeichneten Behörden nur Arbeitszeiten zulaſſen, die nach dem Tarifvertrag zuläſſig geweſen wären.“

„Wird die Mehrarbeit aus allgemein wirtſchaftlichen Gründen zugelaſſen, ſo hat die zulaſſende Behörde ſie davon abhängig zu machen, daß den Arbeitern über den Lohn für die regelmäßige Arbeitszeit hinaus ein angemeſſener Zuſchlag gezahlt wird. Als angemeſſen gilt mangels einer abweichenden Vereinbarung ein Zuſchlag von fünfundzwanzig vom Hundert. Kommt über die Berechnung des Zuſchlags keine Einigung unter den Beteiligten zuſtande, ſo entſcheidet darüber die zulaſſende Behörde endgültig. Die Vorſchrift des Satzes 1 gilt nicht für Lehrlinge.“

Der § 9, Abſatz 1, erhält folgenden Wortlaut:

„Die Arbeitszeit darf bei Anwendung der in den §§ 3 bis 7 bezeichneten Ausnahmen zehn Stunden täglich nicht überſchreiten; eine Überſchreitung dieſer Grenze iſt nur in Ausnahmefällen aus dringenden Gründen des Gemeinwohls mit befriſteter Genehmigung zuläſſig.“

In der Begründung zu dem neuen Geſetzentwurf wird betont, daß der Verſuch, im Verwaltungsweg eine Einſchränkung der Überarbeit und eine ſtrengere Durchführung der Arbeitszeitvorſchriften zu erreichen, ſich nicht als ausreichend erwieſen hat. Unter dieſen Umſtänden hat ſich die Reichsregierung zu einer ſofortigen Abänderung der Arbeitszeitverordnung entſchloſſen. In der Begründung wird weiter hervorgehoben, daß die Reichsregierung der Anſicht iſt, daß eine ſtarre Durchführung des Achtſtundentages der deutſchen Wirtſchaft Laſten auferlegen würde, die ſie heute nicht zu tragen vermag. Die neue Regelung müſſe ſich vielmehr auf die dringlichſten Abänderungen der Arbeitszeitverordnungen beſchränken, beſonders auf die Beſeitigung derjenigen Vorſchriften, die in den beſonderen, bei Erlaß der Arbeitszeitverordnung beſtehenden Ausnahmeverhältniſſen ihren Grund hatten, unter den heutigen veränderten Verhältniſſen aber nicht mehr als berechtigt oder erforderlich erſcheinen.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 27. Februar.

Begnadigung Schröders zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Berlin. Die vom Schwurgericht Magdeburg dem früheren Handelsſchüler Schröder wegen Ermordung des Kaufmanns Helling auferlegte Todesſtrafe iſt durch Erlaß des preußiſchen Staatsminiſteriums vom 25. Februar in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden.

Hindenburg beim Berliner Frühjahrsreitturnier.

Berlin. Reichspräſident von Hindenburg ſtattete in Begleitung des Landwirtſchaftsminiſters Dr. Steiger, des Reichswehrminiſters Dr. Geßler, des Generals Heye und des Chefs der Kavallerieinſpektion, Generalleutnants von Kayſer, dem Berliner Frühjahrsreitturnier einen Beſuch ab und wurde dort ſtürmiſch begrüßt. In flotter Weiſe wurde das geſamte Pogramm abgewickelt. Auch ſämtliche Schaunummern des diesjährien Turniers wurden vorgeführt. Im Namen des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutſchen Warmbluts begrüße Hterr von Zitzewitz den Reichspräſidenten und gelobte ihm, daß der Reichsverband auch in Zukunft dem Deutſchen Reich ſeine Arbeit widmen werde. Er ſchloß mit einem Hoch auf den Reichspräſidenten, in das die Menge begeiſtert einſtimmte. Nach dem Deutſchlandlied verließ der Reichspräſident die Veranſtaltung.

Neue Kirchengeſetze in den älteren preußiſchen Provinzen.

Berlin. Der hier unter dem Vorſitz von Präſes D. Winckler verſammelte Kirchenſenat der altpreußiſchen evangeliſchen Kirche beſchäftigte ſich mit der Vorbereitung der Generalſynode, die am 23. April in Berlin zuſammentreten wird. Die der Generalſynode zur Beſchlußfaſſung vorzulegenden Kirchengeſetze, u. a. über die Neuregelung der Pfarrerbildung, über eine Linderung der Amtsbezeichnung der Superintendenten und Generalſuperintendenten ſowie ein Kirchengemeindebeamtengeſetz, wurden durchgearbeitet. Von den Verhandlungen des Fortſetzungsausſchuſſes der Stockholmer Weltkonferenz über die Kriegsſchuldfrage wurde unter warmer Anerkennung der Haltung der deutſchen Vertretung Kenntnis genommen.

Gerichtliche Sühne einer Bluttat.

Braunsberg. Das Schwurgericht verurteilte den 68jährigen Altbeſitzer Johann Schier aus Pettelkau, der angeklagt war, ſeine Schwiegertochter, die Beſitzersfrau Katharina Schier, mit der er in Unfrieden lebte, am 27. September v. J. erſchlagen und darauf in den Dorfteich geworfen zu haben, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverluſt.

Verhaftung einer 79köpfigen Verbrecherbande.

Rom. Nach dem „Giornale d'Italia“ wurde in der Umgebung von Neapel eine Verbrecherbande von 79 Perſonen verhaftet.

Fünfzig Fiſcherboote verunglückt.

Seward (Alaska). Der nördliche pazifiſche Ozean iſt von einem außerordentlich heftigen Schneeſturm heimgeſucht worden, durch den 270 Fiſcherboote aus Halibut betroffen worden ſind. Wie berichtet wird, haben 50 Boote den Hafen nicht mehr erreichen können.

§ **Verurteilung wegen doppelten Gattenmordes.** Das Schwurgericht Leipzig verurteilte den Schloſſer Friedrich Hahn aus Liebertwolkwitz wegen Ermordung ſeiner dritten Frau zum Tode, wegen Totſchlags an ſeiner zweiten Frau zu zwölf Jahren Zuchthaus.

Abſtriche beim Reichswehr- und Marine-Etat.

Bei Beratung des Marine-Etats im Haushaltsausſchuß des Reichstages wurden beim Kapitel „Schiffsbau und Armierungen“ einige Abſtriche vorgenommen, die im Geſamtbetrage die Summe von 2 240 000 Mark ausmachen. Bei der Nachberatung des Reichswehretats wurden Streichungen von insgeſamt 4 428 000 Mark vorgenommen. Damit war der Haushalt des Reichswehrminiſteriums erledigt und der Ausſchuß vertagte ſich.

Anträge der Oppoſitionsparteien.

Von den zur Oppoſition gehörenden Demokraten und Sozialdemokraten ſind im Reichstag verſchiedene Anträge eingegangen, die eines gewiſſen politiſchen Intereſſes nicht entbehren. So wird von den Demokraten beabſichtigt, im Reichstag einen Antrag vorzulegen, in dem die Reichsregierung um Einbringung eines Geſetzentwurfes erſucht wird, der für alle Deutſchen an Stelle der Staatsangehörigkeit eine deutſche Reichsangehörigkeit ſetzt. Von den Sozialdemokraten iſt ein Antrag eingebracht worden, der eine Neuregelung der Bezüge der Großpenſionäre vorſieht. Danach ſoll in keinem Falle irgendeinem Beamten oder Offizier eine höhere Penſion als 12 000 Mark jährlich gezahlt werden.

35 Bergarbeiter verſchüttet.

In den ſüdafrikaniſchen Diamantengruben.

In Johannesburg wurden 35 eingeborene Arbeiter an der Eaſt-Ran-Grube unter herabſtürzenden Felſen begraben. Es konnten nur ſieben gerettet werden. Vier ſind als Leichen geborgen, jedoch befürchtet man, daß die übrigen ebenfalls nicht mit dem Leben davonkommen. Unter den Toten befindet ſich ein gewiſſer Curran, der es während des Krieges vom Gemeinen bis zum engliſchen Brigadegeneral gebracht hat. An der Unglücksſtelle ſpielen ſich entſetzliche Szenen ab. Tauſende von Perſonen ſind herbeigeſtrömt, um nach ihren Verwandten zu forſchen. Die betroffene Grube liegt in dem reichſten Diamantenbezirk Südafrikas.

Die Schuld am Weltkrieg.

Senator Owen zur Kriegsſchuldfrage.

Amerikaniſche Blätter veröffentlichen unter der Überſchrift „Frankreich und Rußland haben den Weltkrieg begonnen“ ein Interview mit dem früheren Senator Owen. Dieſer erklärt in der Unterredung u. a.: Frankreich und die zariſtiſche Regierung in Rußland haben den Ausbruch des Weltkrieges verſchuldet. Die Grundlage zu dem Kriege bildete der franzöſiſch-ruſſiſche Geheimvertrag vom Jahre 1892 und eine auf Grund dieſes Vertrages Rußland gewährte Anleihe in Höhe von 7 Milliarden Dollar. Eine Woche vor der ruſſiſchen Mobiliſierung hielten ſich Poincaré und Viviani in Petersburg auf und gaben dort erneut die Verſicherung ab, daß Frankreich Rußland bei einem Kriege mit Deutſchland unterſtützen würde.

Es darf auch nicht vergeſſen werden, ſo ſagte Owen weiter, daß die Gemahlinnen der Großfürſten Nikolaus Nikolajewitſch und Peter Nikolajewitſch bei dem zu Ehren Poincarés gegebenen Bankett in Petersburg in einer Unterhaltung mit dem franzöſiſchen Botſchafter Paléologue die geheimen Kriegsvorbereitungen Rußlands dadurch enthüllten, daß ſie erklärten, ihr Vater, der König von Montenegro, hätte telegraphiert, der Krieg würde in Europa noch vor Ende Juli ausbrechen

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

28] (Nachdruck verboten.)

Dann legte er fünf Fünffrankſtücke auf den Tiſch und ſagte: „Holen Sie die Kleine.“

In dieſem Augenblicke trat Thenardier ſelbſt in die Stube und ſagte:

„Wegen der Kleinen muß ich mit dem Herrn noch ein paar Worte reden. Geh, Frau!“

Sobald ſie allein waren, bot Thenardier dem Fremden einen Stuhl. Der Reiſende ſetzte ſich, der Wirt blieb ſtehen und ſein Geſicht nahm einen ſeltſamen Ausdruck von Gutmütigkeit an.

„Sehen Sie, Herr,“ ſagte er, „ich habe das Kind unendlich lieb.“

Der Fremde ſah ihn feſt an und fragte:

„Welches Kind?“

„Unſere kleine Coſette. Wollen Sie die Kleine mitnehmen? Ich rede aufrichtig, ſo wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich kann meine Einwilligung nicht geben.“

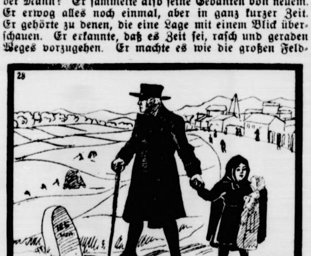
Der Fremde ſah ihn noch immer unverwandt an. Thenardier fuhr fort:

„Verzeihen, entſchuldigen Sie, Herr, aber man gibt ſein Kind nicht ſo dem erſten Beſten. Habe ich nicht recht? Ich kenne nicht einmal Ihren Namen. Nehmen Sie ſie mit, ſo muß ich mich immer fragen: wohin iſt die Lerche gekommen? Ich müßte wenigſtens ein Papier ſehen, einen Paß oder ſo etwas.“

Der Fremde antwortete in ernſtem, feſtem Tone, ohne aufzuhören, den Wirt mit dem Blick anzuſehen, der bis in die Tiefe des Gewiſſens dringt:

„Herr Thenardier, um nach Montfermeil von Paris zu reiſen, nimmt man keinen Paß. Wenn ich Coſette mitnehme, nehme ich ſie ſo mit, ohne weiteres. Sie erfahren weder meinen Namen, noch meine Wohnung; Sie erfahren nicht, wo ſie ſein wird, und ſollen ſie auch nicht wiederſehen. Ich reiße den Faden ab, den ſie am Fuß hat, und ſie fliegt davon. Paßt Ihnen das? Ja oder nein?“

Wie die guten und die böſen Geiſter an gewiſſen Zeichen die Anweſenheit eines Höheren erkennen, ſo begriff Thenardier, daß er es mit einem zu tun hatte, der ihm weit überlegen war. Sein Inſtinkt ſagte ihm das. Er hatte ihn ſchon am vorigen Abend von weitem genau beobachtet. Keine Gebärde, keine Bewegung des Mannes im gelben Rock war ihm entgangen. Das Intereſſe des Unbekannten für Coſette hatte er erraten, bevor der Mann es noch deutlich zu erkennen gegeben hatte. Er hatte die Blicke beobachtet, die ſich immer und immer auf das Kind richteten. Woher dieſes Intereſſe? Wer war der Mann? Er ſammelte alſo ſeine Gedanken von neuem. Er erwog alles noch einmal, aber in ganz kurzer Zeit. Er gehörte zu denen, die eine Lage mit einem Blick überſchauen. Er erkannte, daß es Zeit ſei, raſch und geraden Weges vorzugehen. Er machte es wie die großen Feldherren in einem ſolchen entſcheidenden Augenblick, den ſie allein zu erkennen vermögen, — er demaskierte plötzlich ſeine Batterie.



Coſette ging fort. Mit wem und wohin, wußte ſie nicht.

„Herr,“ ſagte er, „Sie müſſen mir fünfzehnhundert Frank zahlen.“

Der Fremde nahm aus ſeiner Seitentaſche ein altes ſchwarzes Lederportefeuille und aus dieſem drei Banknoten, die er auf den Tiſch legte. Dann drückte er ſeinen breiten Daumen auf die Papiere und ſagte zu dem Wirt:

„Holen Sie die Coſette.“

Im nächſten Augenblick trat Coſette in die Gaſtſtube.

Der Fremde nahm das Paket, das er mitgebracht hatte, und knüpfte es auf. Es enthielt ein wollenes Kleid, eine Schürze, einen Unterrock, ein Halstuch, ein paar Strümpfe und Schuhe, einen vollſtändigen Anzug für ein Mädchen von ſieben Jahren, aber alles in Schwarz.

„Mein Kind,“ ſagte der Fremde, „nimm dies und ziehe dich geſchwind an.“

Es wurde Tag, als die Einwohner von Montfermeil, welche ihre Haustüren aufmachten, auf der Straße nach Paris zu einen ärmlich gekleideten alten Mann hingehen ſahen, welcher ein ſchwarzgekleidetes Mädchen führte, das eine große Puppe trug.

Niemand kannte den Mann, und da Coſette nicht mehr in Lumpen einherging, erkannten viele auch ſie nicht.

Coſette ging fort. Mit wem und wohin, wußte ſie nicht. Es genügte ihr, daß ſie das Wirtshaus Thenardiers hinter ſich ließ. Niemand hatte Abſchied von ihr genommen, wie ſie von niemandem. Sie verließ das Haus haſſend und gehaßt.

Die Frau Thenardier hatte wie gewöhnlich ihren Mann handeln laſſen. Sie erwartete Großes. Als der Fremde mit Coſette fort war, ließ er noch eine gute Viertelſtunde vergehen, dann nahm er ſie beiſeite und zeigte ihr die fünfzehnhundert Frank.

„Weiter nichts?“ fragte ſie.

Es war das erſtemal ſeit dem Anfange ihres Eheſtandes, daß ſie eine Handlung des Herrn zu tadeln wagte. Und es wirkte.

„Du haſt recht,“ ſagte der Mann; „ich bin ſehr dumm geweſen. Gib mir meinen Hut.“

Er brach die drei Banknoten zuſammen, ſteckte ſie in die Taſche und ging eilig fort. Einige Nachbarn, die er befragte, brachten ihn endlich auf die Spur; man hatte den Unbekannten mit der Lerche nach Livry zu gehen ſehen. Er folgte dieſer Andeutung und lief ſchnell nach.

Seltſam war das Paket mitgebrachter Kleidungsſtücke für die Kleine. Dahinter wußte etwas ſtecken. Geheimniſſe läßt man nicht ſo leicht los, wenn man ſie einmal hat. Die Geheimniſſe der Reichen ſind goldgefüllte Schwämme, die man auszupreſſen verſtehen muß.

Vorübergehende ſagten ihm, daß der Mann mit dem Kinde nach dem Walde, nach Gagny zu, gegangen ſei. Er ſchritt eilig in dieſer Richtung hin.

Sie hatten einen Vorſprung vor ihm, aber ein Kind geht langſam und er, Thenardier, ging raſch. [illegible] war ihm auch die Gegend bekannt.

(Fortſetzung folgt.)

Hannover. Im Walde bei Groß-Munze wurde eine vierzigjährige polniſche Schnitterin ermordet aufgefunden.

Wien. In der Steiermark iſt ein „Bauernſchreck" — wahrſcheinlich ein außergewöhnlich großer Wolf — aufgetreten, der viele Rehe und Hirſche und in der Dunkelheit auch ſchon Menſchen angefallen hat.

Paris. In der Nähe von Breſt ſtieß infolge ſtarken Nebels der franzöſiſche 4000-Tonnen-Dampfer „Sarrebourg" auf einen Felſen auf und ſank. Die Mannſchaft konnte gerettet werden.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 1. März.

Sonnenaufgang	6^{50}	Mondaufgang	6^{00} V.
Sonnenuntergang	5^{30}	Monduntergang	2^{23} N.

1837 Der Ägyptologe und Schriftſteller Georg Ebers geb

Faſtnacht.

Wenn das Volk Worte bildet, haben ſie immer einen tieferen Sinn. Das Volk iſt es, das dem Tage vor Aſchermittwoch oder eigentlich der Nacht vor Aſchermittwoch den Namen Faſtnacht gegeben hat, weil dieſe Nacht die lange Zeit des Faſtens einleitet. So erklärt ſich die große Menge den Namen. In der Abſtammung aber hat das Wort „Faſtnacht" mit dem Worte „Faſten" nicht viel zu ſchaffen. In der Schweiz, in Schwaben, im Elſaß und in Thüringen ſagt man denn auch richtiger Faßnacht oder Fasnacht oder Faſenacht, was von dem alten Zeitwort „faſen", das heißt: faſeln, herzuleiten iſt. Man beging, um ſich für die bevorſtehenden Entbehrungen der Faſtenzeit ſchadlos zu halten, ſchon ſeit früheſter Zeit die Faſtnacht mit Schmäuſen, Poſſen (Faſtnachtſpielen), Tänzen, Maskeraden uſw. So allgemein gab man ſich den Luſtbarkeiten der Faſtnacht hin, daß die Städte in dieſer Zeit beſondere Maßregeln für die äußere Sicherheit treffen mußten. „Des Narren Kirchweih" nannte man die Faſtnacht und die Narrenkleidung war unter den Faſtnachtsverkleidungen die beliebteſte. Andererſeits aber wurde die Faſtnacht viel als das Feſt der wiedererwachten Natur angeſehen. Hiermit hängt es zuſammen, daß in vielen Gegenden Deutſchlands die Faſtnachtszeit noch heute als heilig gilt und daß man ihr beſondere Bedeutung für den Flachs, das Geflügel und den häuslichen Wohlſtand zuſchreibt. Es müſſen an dieſem Tage gewiſſe Gerichte gegeſſen werden, in erſter Linie Hirſe. Gewiſſe Verrichtungen müſſen gemieden werden: man darf nicht aufs Feld gehen und nicht ſpinnen; die Hausfrau darf auch nicht zum Brunnen gehen. Träume in der Faſtnacht gehen ebenſo in Erfüllung wie die Träume der Zwölf Nächte.

□ **Frachterleichterung für die Leipziger Techniſche Meſſe.** Die Hauptverwaltung der Deutſchen Reichsbahnverwaltung hat ſich zu einer weſentlichen Frachterleichterung für die auf der Leipziger Techniſchen Meſſe, und zwar nur für die auf dieſer Meſſe ausſtellenden Firmen entſchloſſen. Alle auf der Leipziger Techniſchen Meſſe unverkauft bleibenden Ausſtellungsgüter werden frachtfrei nach den Verſandſtationen zurückbefördert werden. Dieſe Frachterleichterung gilt für alle Entfernungen.

Bad Bramſtedt, den 28. Februar.

** **Ein beklagenswerter Unfall,** dem ein junges Menſchenleben zum Opfer gefallen iſt, ereignete ſich am Sonntag gegen Mittag in Schmalfeld. Der in dem Krohnſchen Autogeſchäft hierſelbſt in der Lehre befindliche Adolf Ruckhaber, der Sohn des Hausvaters im hieſigen Pflegeheim, wollte den Anhänger des Milchautos von Krohn und Ihſe mit dem Vorderwagen zuſammenkoppeln. Als er ſich zwiſchen den beiden Wagen befand, lief der zweite feſt auf den erſten auf. Dem jungen Mann wurde der Bruſtkaſten eingedrückt, nach einigen Augenblicken war er tot.

** **Wieder ein Schuß ins Auge.** Der 18jährige Sohn Hans des Gaſtwirts H. Steckmeſt erhielt von einem Nachbarsſohn mit der Luftbüchſe einen Schuß ins Auge. Das Geſchoß blieb im Augapfel ſtecken. Der junge Mann wurde ſofort im Auto nach Kiel ins Krankenhaus gebracht.

** **Ein Opfer ihres Berufs** iſt unſere Krankenſchweſter Marie geworden. Unermüdlich war ſie in ihrem ſchweren Beruf tätig. Immer hilfsbereit, eilte ſie zu jedem, der ſie rief. Das iſt ſchließlich in dieſer Zeit, wo die Krankheitsfälle ſich außergewöhnlich häufen, zu viel geworden. Ihr Körper brach zuſammen; am Sonnabend erlitt ſie einen Schlaganfall, an dem ſie heute morgen ſanft entſchlafen iſt.

Bankverein für Schleswig-Holſtein, Aktiengeſellſchaft. In der am 25. d. Mts. ſtattgefundenen Bilanzſitzung des Aufſichtsrats wurde beſchloſſen, der am 15. März d. Js. ſtattfindenden ordentlichen Generalverſammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Proz., wie in beiden Vorjahren, vorzuſchlagen.

Kontrollverein, Brokſtedter Umgegend. Der Kontrollverein Brokſtedter Umgegend, mit 18 Beſtänden dem Zuchtbezirk der Breitenburger angeſchloſſen, ſchloß ſein 5. Geſchäftsjahr mit einem Leiſtungsdurchſchnitt von 4056 Kilogr. Milch, 3,42 Proz. Fett und 137,80 Kilogr. Fett, eine Steigerung von 300 Kilogr. Milch und 30 Kilogr. Fett gegenüber dem Vorjahre, die Kuhzahl betrug 313,7. Die Maul- und Klauenſeuche trat ſehr heftig auf, 85 Proz. der Milchkühe wurden von der Seuche befallen. Das ſeuchenhafte Verkalben nahm ſehr wieder zu, an Milzbrand gingen drei Milchtiere ein. Den höchſten Beſtandsdurchſchnitt brachte Jöns-Armſtedt

		10,5	Kühe	5054	kg Milch	3,50	Proz. Fett	179,85	kg Fett
Beſtand	2.	9,8	„	4633	„ „	3,44	„ „	159,84	„ „
„	3.	28,8	„	4689	„ „	3,36	„ „	157,73	„ „
„	3.	28,1	„	4578	„ „	3,40	„ „	155,77	„ „
„	5.	18,2	„	4072	„ „	3,70	„ „	151,33	„ „

Hervorzuheben iſt noch die Leiſtung der 16jähr. „Thereſe" 25141 Beſtand Kohn-Vorſtel, mit 6888 Kilgr. Milch, 3,89 Prozent Fett und 268,06 Kilogr. Fett, während ihre Tochter „Elly" 36682 mit 6649 Kilogr. Milch, 3,51 Proz. Fett und 233,14 Kilogr Fett abſchloß. Die Nachkommen von „Columbus" 6819 und „Winger" 6168 (W. Steffens-Wiemersdorf) zeichnen ſich durch hohe Fettleiſtung aus, der Mittelfett-Proz. bewegte ſich zwiſchen 3,86—4,16. Die beſte Beſtandsfutterverwertung erbrachte auf 100 Stw. 226 Kilogr. Milch und 7,78 Kilogr. Fett (Beſtand Wwe. Ohrt-Hagen). Im Rückblick auf die fünfjährige Tätigkeit des Vereins mit einer Steigerung der Leiſtung um faſt 1000 Kilogr. Milch und ca. 30 Kilogr. Fett im Durchſchnitt kommt der große Wert eines Kontrollvereins zur Geltung.

Schulanfänger. Das Preußiſche Miniſterium für Wiſſenſchaft, Kunſt und Volksbildung hat auf Grund von Beſchlüſſen des Reichstages und Reichsrates die Verfügung über den Abbau der Vorſchulen für 1927 zurückgenommen, ſodaß Vorſchulen, die noch nicht abgebaut haben, auch 1927 Schulneulinge aufnehmen dürfen. Dieſe Kinder können nach erfolgreichem Durchlaufen der Vorſchule unmittelbar in die Sexta der Realſchule eintreten. Das Kuratorium der Realſchule bittet in einem Inſerat der heutigen Ausgabe, Knaben und Mädchen, die Oſtern zur Schule kommen, für den Eintritt in die Vorſchule anmelden zu wollen.

Wilſter. Einen merkwürdigen Unfall erlitt Rentner Otto Thießen, Burgerſtraße. Herr Thießen ſtand in der Wohnſtube vor dem Spiegel, um ſich Kragen und Schlips vorzubinden. Durch die Erſchütterungen eines draußen vorbeifahrenden Laſtautos fiel der längliche und große Spiegel von der Wand und Herrn Thießen auf den Kopf. Die Spiegelſcheibe zerbrach und Herr Th. ſaß mit dem Kopf in dem Spiegelrahmen, woraus er ſich, über und über mit Blut bedeckt, nur mit fremder Hilfe befreien konnte. Glücklicherweiſe ſtellten ſich die zugezogenen Verletzungen nur als Fleiſchwunden heraus.

Stellingen. Eine große Fiſchräucherei und Marinieranſtalt, die die modernſte ihrer Art im ganzen Reiche zu werden verſpricht, wird gegenwärtig von der Firma Brüder Kähler in Stellingen aufgeführt. Die Fabrikanlagen, die mit 20 Räucheröfen ausgerüſtet werden, ſollen mehrere hundert Arbeiter beſchäftigen. Die Bauausführung iſt der Hamburger Anderſen A. G. übertragen worden. Ein 30 Meter hoher Schornſtein wird den 62 Meter langen Baublock überragen.

Stellingen-Langenfelde. Einem tragiſchen Unglücksfall fiel die 20jährige Hausgehilfin der Kleinkinderſchule, Hedwig Terzanowski, zum Opfer. Sie war, ſo nimmt man an, in der Küche mit dem Heißmachen von Waſſer zum Reinigen beſchäftigt, hat dabei offenbar einen Ohnmachtsanfall erlitten und iſt auf den Gasſchlauch gefallen, der ſich löſte, ſo daß das Gas ungehindert ausſtrömen konnte. Als Schweſter Anna abends gegen 7,30 Uhr heimkehrte, fand ſie die treue Gehilfin leblos auf dem Fußboden der mit Gas angefüllten Küche liegen. Neben der Toten lag der Gasanzünder.

Altona. In der Belle-Alliance-Straße betrat ein etwa 20jähriger Burſche einen Laden. Unter Vorhalten eines Revolvers verlangte er von der Ladeninhaberin drei Mark. Die in Angſt geſetzte Frau gab ihm 2 Mark, worauf er den Laden ſchnell verließ und mit einem Fahrrad, das er vor die Tür hingeſtellt hatte, wegfuhr.

Hamburg. Wertvolle Beute machten Einbrecher, die in eine Overbeckſtraße gelegene Parterrewohnung eindrangen. Geſtohlen wurden ein Sealmantel, 5 Anzüge, ein ſchwarzer Paletot und koſtbare Schmuckſachen, als Halsketten, Nadeln, Armbänder, Broſchen und Brillantringe. Der Geſamtwert beträgt ca. 20 000 Mark.

Ueterſen. Abends iſt am Deich ein junges Mädchen, das ſeine Freundin in Ueterſen beſucht hatte, von einem Rohling überfallen worden. Das junge Mädchen konnte nach ſchwerem Kampf zu Anwohnern der Deichſtraße flüchten und dieſe um Hilfe bitten. Leider war die Verfolgung ohne Erfolg.

Elmshorn. Am Freitagvormittag 10,58 Uhr entgleiſte der von der Marſchbahn nach Hamburg fahrende Eilzug 152 bei der Einfahrt in den Bahnhof Elmshorn mit Lokomotive und Packwagen. Verletzt wurde niemand. Die Perſonenwagen des Eilzuges wurden mit halbſtündiger Verſpätung mit dem von Neumünſter kommenden Perſonenzug 856 vereinigt nach Hamburg weitergeführt. Die Durchführung des Betriebes wurde ſonſt nicht behindert. Die Urſache der Entgleiſung konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Weſſelburen. Beim Eingang von der Schülper- in die Dohrnſtraße rannte der Kraftwagen des Amtsrichters Dr. Rober von hier mit dem Motorrad des Zigarrenhändlers Dencker aus dem Weſſelburenerkoog zuſammen, wobei Dencker ſo ſchwer verletzt wurde, daß er nach dem ſtädtiſchen Krankenhaus befördert werden mußte.

Blankenmoor. Der äußerſt ſeltene Fall, dreimal Ur-Ur-Großmutter zu ſein, trifft für die Witwe Banſee in Böddinghuſen zu, die dieſer Tage ein Alter von 97 Jahren erreicht. Die Greiſin iſt außerdem achtmal Ur-Großmutter. Sie iſt das Oberhaupt von fünf lebenden Generationen. Mutter Banſee wohnt bei ihrer 73jährigen Tochter, der Witwe Opitz. Ein Sohn dieſer Tochter iſt der 53jährige Schuhmacher Opitz, deſſen 29jähriger Sohn Vater einer dreijährigen Tochter iſt.

Kiel. Zwei Spritſchmuggelfälle wurden wieder einmal verhandelt. Im erſten Falle handelt es ſich um 2000 Liter, die ein Kieler Kaufmann im Zollausſchlußgebiet kaufte und auf ſeinem Motorboot durch einen Kapitän nach Saßnitz bringen ließ, dort wurden 800 Liter an einen Dänen verkauft und unter Aufſicht der Zollbehörde auf deſſen Schiff verladen. Das Boot ging dann in See und lief am 18. März vorigen Jahres wieder in den Heimathafen ein. Bei der Kontrolle durch die Zollſtation Laboe wurden nur noch zwei große Korbflaſchen voll Sprit auf dem Boot gefunden. Der übrige Teil der Ladung ſoll auf hoher See zum Teil an den Dänen übergeben, zum Teil über Bord geworfen ſein. Später wurde jedoch feſtgeſtellt, daß der Kapitän neun Kaniſter Sprit an Bord verſteckt hatte. Er wurde deswegen mit insgeſamt 2101 Mark beſtraft. — Nochmals der geheimnisvolle Fund am Einfelder See. Wie erinnerlich, wurden am 6. Februar am Ufer des Einfelder Sees Kleidungsſtücke und ein Notizbuch mit der Anſchrift Frk. S., Kiel, gefunden. Alles deutete auf einen Selbſtmord hin. Nunmehr iſt amtlich feſtgeſtellt, daß Frank S. nicht nur am 29. Januar, ſondern auch noch am 12. Februar, alſo ſechs Tage nach dem Auffinden der Kleidungsſtücke, obdachlos in Neumünſter angetroffen wurde. Sein jetziger Aufenthaltsort iſt nicht bekannt. Was den jungen Mann veranlaßt hat, einen Selbſtmord vorzutäuſchen, iſt einſtweilen noch in Dunkel gehüllt. Ganz unverantwortlich iſt ſeine Handlungsweiſe jedenfalls gegenüber ſeinen Eltern.

Elmſchenhagen. Der 13jähr. Knabe Bötel, hier, brach auf dem morſchen Eis des Tröndelſees ein. Durch das kalte Waſſer bekam er Krämpfe und verſchwand unter der Waſſeroberfläche. Der in der Nähe weilende Knabe Zeidler bemerkte den Unfall und begann ſofort das Rettungswerk, wobei er ſelbſt in das Waſſer mußte. Unter ſchwierigen Verhältniſſen gelang es ihm jedoch, den Knaben an Land zu bringen. B. war bereits bewußtlos. Zeidler ſtellte kurzentſchloſſen Wiederbelebungsverſuche an, die auch nach kurzer Zeit von Erfolg waren. Ohne das raſche mutige Eingreifen des Zeidler wäre Bötel ſicher ertrunken.

Nettelſee. Die Pferde eines vor einem Getreideſchuppen ohne genügende Aufſicht haltenden Fuhrwerks des Hufenpächters Schnoor-Steinhorſt ſcheuten vor dem Zuge und gingen durch. Bei dem Verſuch, die Tiere anzuhalten, geriet der Sohn des Beſitzers unter das Geſpann und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen. Das Geſpann, das auf dem Schienenweg dahinraſte, konnte erſt nahe vor dem Bahnhof Depenau zum Stehen gebracht werden.

Huſum. Die Entführungsgeſchichte des jungen Buchhalters F., der jetzt wieder in Huſum eingetroffen iſt, geſtaltet ſich immer myſteriöſer. F. will nach ſeinen Angaben die Bekanntſchaft eines Mannes im Warteſaal des Huſumer Bahnhofs gemacht und mit dieſem — ohne ſeinen Willen — den Hamburger Zug beſtiegen haben. Alles weitere iſt ſeinem Gedächtnis entſchwunden. Das „Erwachen" geſchah erſt in Neuſtadt a. d. H., wo ſich F. plötzlich mit franzöſiſchen Soldaten vor der franzöſiſchen Kaſerne ſtehen ſah und beim Anblick eines entfernt ſtehenden deutſchen Polizeibeamten das Bewußtſein wieder gewann. Die Erzählung von dem mit Hypnoſe arbeitenden Legionswerber ſcheint reichlich romantiſch.

Nordſchleswig. Der Privatſchulverein für Behrendorf und Umgegend hat, unterſtützt von der nordſchleswigſchen Gemeinde der Schleswig-Holſteiniſchen Landeskirche, eine Gaſtwirtſchaft mit Durchfahrt und Saalanbau zum Preiſe von 25 000 Kronen erworben. Die Gaſtwirtſchaft ſoll in eine Schule mit Lehrer- und Schuldienerwohnung umgebaut werden. Mit dieſem Kauf erhält die deutſche Bevölkerung in Behrendorf und Umgegend ein ſchönes, geräumiges Heim für ihre Schule und ihre ſonſtigen Veranſtaltungen.

Eingeſandt.

Ohne Verantwortlichkeit der Schriftleitung.

Zum Eingeſandt: Mehrere Bürger.

Scheinbar hat meine Anregung ein kleines Mißverſtändnis hervorgerufen. Es ſollen keineswegs alle Vereine im Bürgerverein verſchmolzen werden. Nein, — nur diejenigen Vereine, deren Arbeitsgebiete auf das Wohl der Stadt und ſeiner Bürger aufgebaut iſt, ſollen Teile des Bürgervereins werden, ſodaß jede Auseinanderarbeit unbedingt vermieden wird. Z. B. iſt es wohl angängig, daß der Haus- und Grundbeſitzer-Verein mit Bau-Siedlungs- und Verkehrsverein unter einer Leitung erſprießlichere Arbeit leiſten würde, ohne die verſchiedenen Sonderintereſſen zu durchkreuzen, als wenn jeder für ſich alleine tätig iſt. Das Allgemeinwohl muß der Leitgedanke ſein bei allen Unternehmungen. Solche Beſtrebungen können nur durch einen Bürgerverein reſtlos durchgeführt werden. Der Bürgerverein würde die Stelle ſein, wo die Herren Stadtverordneten Anregungen der breiten Oeffentlichkeit hören könnten zur Verwertung bei der Ausübung ihres ſchweren Amtes. Die Wählerſchaft würde zweifellos dankbar ſein, engeren Kontakt mit ihren Vertretern herſtellen zu können. Daß auch Sie, meine Herren, über die Anſiedlung Kieler Arbeitsloſe Kritik üben, zeigt, daß dieſe Angelegenheit ſcheinbar doch auf Wahrheit beruht. Wie ich zum erſten Male hiervon hörte, habe ich mir geſagt, daß ein ſolcher Plan doch wohl nicht möglich ſei. Haben die Arbeitsloſen nicht ſchon oft genug Enttäuſchungen erlebt? Ich glaube nicht, daß unſere Stadt mithelfen wird, den Aermſten der Armen ihr Los noch zu erſchweren. Eine ſoziale Fürſorge dieſer Art dürfte doch wohl für unſere Stadt nicht die richtige ſein. Gewiß, hätten wir am Orte oder in nächſter Nähe Induſtrie-Unternehmungen, wäre die Anſiedlung Erwerbsloſer aus der Großſtadt unbedingt zu begrüßen. Denn jeder Arbeiterfamilie ein Eigenheim zu ſchaffen, iſt in ſozialer Beziehung ein erſtrebenswertes Ziel zur Geſundung unſeres Volkes. Vorausſetzung aber iſt, daß neben dem Eigenheim die unbedingt notwendigen Erwerbsquellen vorhanden ſein müſſen. Was nützt das Eigenheim, wenn der Inhaber verhungern muß. Auch die Kehrſeite muß beleuchtet werden. Wird die beabſichtigte Anſiedelung Kieler Erwerbsloſer Tatſache, dann werden für die Stadt bezw. für einzelne Gewerbe gewiß Vorteile errungen. Es werden Bauplätze verkauft, Bauhandwerker und Meiſter haben für einige Zeit Verdienſt. Aber auf wie lange Zeit? Wie denkt man ſich nun die Weiterentwicklung dieſer Siedelung? M. E. wäre es nur eine kurze Scheinblüte. Rufen wir dieſe bedauernswerten Erwerbsloſen hierher, haben wir auch die Pflicht, ſpäter für ſie ausreichend zu ſorgen. Und unſere eigenen Arbeitsloſen? Wir ſtimmen wohl darin alle überein, daß in allererſter Linie unſere eigenen Leute wohl das größte Anrecht darauf haben, baldigſt wieder in geordnete Arbeitsverhältniſſe zu kommen.

Wie man ſieht, wären ſolche Angelegenheiten ſchon Anhaltspunkte, womit der Bürgerverein bezw. die Siedelungsabteilung des Bürgervereins ſich beſchäftigen könnte. Ein Arbeitsprogramm müßte natürlich erſt aufgeſtellt werden, wonach zielbewußt gearbeitet werden kann. In einem ſolchen Programm gehören auch angefangene Arbeiten. Warum z. B. zögert man mit dem Ausbau der Kanaliſation der Straße „Unter der Lieth". Beſteht nicht die Gefahr, daß unter den beſtehenden Verhältniſſen, bei Unwetter die Gartenfrüchte vernichtet werden? Wie teuer iſt überhaupt der Bau dieſer Straße geworden? Hat die Bürgerſchaft kein Recht hierüber um Aufklärung zu bitten? Oder hat ſich ein Wohltäter gefunden, der den Anteil der Stadt übernommen hat? Die Anlieger der Straße müſſen doch jedenfalls Beſcheid wiſſen, um evt. Käufern von Bauplätzen Auskunft geben zu können. Dieſe Angelegenheit iſt nur ein kleiner Bruchteil aus der Hülle des großen Arbeitsgebietes eines Bürgervereins. Der Bürgerverein iſt alſo der gegebene Ort, wo alle Angelegenheiten der Stadt unter die Lupe genommen werden könnten, wo aber auch die Herren Stadtväter ein Teil ihres Rüſtzeuges holen können für ihre verantwortungsvolle Arbeit zum Wohle der Stadt und ihrer Bürger.

K.

○ **Im Bergwerk verunglückt.** Auf der Grube Dechen bei Neunkirchen wurde ein Vollhauer im Stollen von abſtürzendem Geſtein verſchüttet. Der Unglückliche wurde mit mehreren Rippenbrüchen und ſchweren inneren Verletzungen vom Platze getragen.

○ **Vom Wege abgekommen und erfroren.** Am Großen Teich bei Hirſchberg wurde die Leiche des ſeit dem 28. Januar vermißten Angeſtellten Erich Hoffmann aus Charlottenburg gefunden. Man nimmt an, daß der Tote auf einer Bergtour vom Wege abgekommen und erfroren iſt.

⊙ **Feuerbeſtattung Georg Brandes'.** Georg Brandes' Feuerbeſtattung fand im Kopenhagener Krematorium ſtatt. Nur ganz wenige Perſönlichkeiten wohnten der Feier bei. Unter den Kranzſpenden bemerkte man ſolche vom König, vom Schutzverband Deutſcher Schriftſteller (Berlin), vom deutſchen Überſetzer Brandes', Erwin Magnus, vom Däniſchen Dichterverein, dem deutſchen P. E. N.-Klub, der deutſchen Geſandtſchaft in Kopenhagen und vom Verlag Erich Reiß (Berlin).

⊙ **Bankier Kunert in Paris verhaftet.** Der aus Berlin geflüchtete Bankier Kunert, der in die große Aktenſchiebungsaffäre verwickelt iſt, iſt in Paris im Künſtlerkabarett „Jockei“ verhaftet worden. Eine Dame aus Berlin erkannte den Bankier, obgleich er eine große ſchwarze Brille trug, und benachrichtigte die Kriminalpolizei. Kunert iſt in das Gefängnis eingeliefert worden und wird wahrſcheinlich in den nächſten Tagen nach Deutſchland ausgeliefert werden.

⊙ **Deutſche Induſtrieführer in Rom.** Die römiſche Preſſe begrüßt wärmſtens die Ankunft Fritz Thyſſens und Generaldirektor Vöglers in Rom, da man allgemein annimmt, daß die Beſprechungen dieſer deutſchen Induſtrieführer mit italieniſchen Wirtſchaftsführern eine Stärkung der deutſch-italieniſchen Handelsbeziehungen bringen werden.

⊙ **Neue Schneefälle in Oberitalien.** Aus Oberitalien werden weitere Schneefälle gemeldet, beſonders aus dem Gebiet von Novara, wo die Schneefälle 40 Stunden lang dauerten und die Schneehöhe zwei bis drei Meter erreicht. Vielfach ſind die Straßen geſperrt und Autos im Schnee eingeſchloſſen. In Piemont ſind zahlreiche Schneelawinen niedergegangen, welche Viehſtälle verſchütteten.

⊙ **16 050 Kiſten verdorbene Eier beſchlagnahmt.** Auf eine anonyme Anzeige hin beſchlagnahmten die ſpaniſchen Behörden in Bilbao 16 050 Kiſten Eier, die mit dem Dampfer „Hermann Burgmeiſter“ aus Hamburg gekommen waren und die vollkommen ungenießbar waren. Die verdorbene Ware wurde vernichtet.

⊙ **Maſſenvergiftungen in Leningrad.** In Leningrad ſind annähernd 300 Perſonen an dem Genuß von Reſtaurantſpeiſen unter Vergiftungserſcheinungen erkrankt. 17 Perſonen ſind bereits geſtorben. Die Geſchäftsführer der betreffenden Reſtaurants ſind verhaftet worden.

⊙ **Autounfall des Grafen Luckner.** Der bekannte deutſche Graf Luckner hat in Mancheſter (Maſſachuſetts) einen Autounfall erlitten, kam jedoch mit geringen Verletzungen davon. Der Wagen überſchlug ſich und wurde völlig zerſtört.

⊙ **Tod eines Wunderrabbis.** Nach einer Meldung aus Boryſlaw iſt der bekannte Wunderrabbi von Dublany, Leib Lauer, im 63. Lebensjahre plötzlich unter geheimnisvollen Umſtänden geſtorben. In jüdiſch-orthodoxen Kreiſen herrſcht über den Tod des Rabbis große Aufregung und es wird behauptet, daß er auf Anſtiften ſeiner Gegner vergiftet worden iſt. Dieſer Verdacht wird noch genährt durch das rätſelhafte Verſchwinden eines ſeiner Sekretäre. Ein anderer Sekretär wurde nun in Przemyſl verhaftet. Eine gerichtsärztliche Kommiſſion iſt nach Boryſlaw entſandt worden, um die Leiche zu obduzieren.

Bunte Tageschronik.

Leipzig. Die Zahl der Ausſteller der kommenden Leipziger Frühjahrsmeſſe iſt gegenüber der Herbſtmeſſe 1926 um etwa tauſend geſtiegen. Dieſe tauſend Ausſteller machen allein ſchon eine höhere Zahl aus, als alle anderen Meſſen überhaupt Geſamtausſteller aufweiſen.

Am 26. Februar, mittags 12 Uhr, entſchlief sanft und ruhig unser lieber teurer unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Rathjen

im fast vollendeten 73. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Claus Rathjen und Familie.

Borstel, den 26. Februar 1927.

Beerdigung am Mittwoch, den 2. März, nachm. 2 Uhr, in Brokstedt.

Nach kurzer, aber heftiger Krankheit wurde heute morgen unsere liebe

Schwester Marie

aus dieser Zeit abgerufen in die Ewigkeit.

Während ihrer fünfjährigen hiesigen Tätigkeit hat sie sich durch ihre unermüdliche, selbstlose und aufopferungsvolle Arbeit an den Kranken unserer Gemeinde viel Anerkennung, Vertrauen und Liebe erworben.

Wir wollen ihr allezeit ein dankbares Andenken bewahren.

Die Kirchliche Frauenhilfe
für Bad Bramstedt und Umgegend

Die Ueberführung nach Flensburg findet am Mittwoch statt. Trauerfeier im Gemeindehause nachmittags 5 Uhr.

Nachruf.

Heute morgen entriß uns ein plötzlicher Tod unsere treue Helferin
die Gemeindeschwester

Marie Bakelberg

Wir werden ihre opferwillige Arbeit und ihr hilfreiches Wesen in treuem Gedenken behalten.

Die Aerzteschaft
von Bad Bramstedt.

Realſchule e. V. Bad Bramſtedt.

Aufnahme von Schulneulingen in die Vorschule.

Gründliche Vorbereitung auf die Realschule nach Grundschullehrplan. Auch Anmeldungen von Knaben und Mädchen **für alle Klassen der Vorschule und Realschule** bis Untersekunda einschließlich werden täglich entgegengenommen.

Horstmann, Direktor.

Aussteuer-Tage

Nur wirklich
gute Qualitäten
anzubieten ist von jeher mein Grundsatz.
Wichtiger als
niedrige Preise
ist die Haltbarkeit und Gebrauchsfähigkeit der Ware. Haus-, Küchen-, Bett- und Leibwäsche ist etwas für die Dauer und immer werden Sie Freude daran haben, besonders wenn Sie so preiswert kaufen wie jetzt.
Günstiger Einkauf für die Konfirmation.

Friedr. Bornhöft

Nachruf.

Heute früh entschlief nach kurzer Krankheit nach einem Leben treuester Pflichterfüllung unsere liebe
Gemeindeschwester

Marie Bakelberg

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Der Vaterl. Frauenverein
für Bad Bramstedt und Umgeg.

Todesanzeige.

Plötzlich und unerwartet verschied infolge eines Unglücksfalles unser lieber Sohn und Bruder

Adolf Ruckhaber

im fast vollendeten 18. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Karl Ruckhaber und Frau
nebst Kindern.

Bad Bramstedt,
den 28. Februar 1927.

Trauerfeier Mittwoch nachm. 3 Uhr im Trauerhause Altonaerstraße.

Nachruf.

Infolge eines Unfalles verschied plötzlich mein Angestellter,
der Schlosserlehrling

Adolf Ruckhaber

im fast vollendeten 18. Lebensjahre.

Er war mir ein fleißiger ordentlicher Lehrling. Ich werde ihm ein treues Andenken bewahren.

Bad Bramstedt,
den 28. Febr. 1927.

Hans Krohn.

Heringe und Kochfische

Jul. Schulze.

Gesucht zu sofort ein jüngerer
Knecht
bei den Pferden.
Hans Wulf, Lentföhrden.

Hagen.
Am Mittwoch, den 2 März:

Große Preis-Maskerade

Anfang 8 Uhr.
Die drei ersten Masken **haben freien** Eintritt
Hierzu laden freundlichst ein
Geschw. Fink.

Schleswig-Holstein.
Bauernverein

Verſammlung

am Montag, den 28. Februar 1927, abends 8 Uhr, bei Cl. Schlüter.

Tagesordnung:

1. **Bauernabend.**
2. Autolinien.
3. Jagdangelegenheit.
4. Kirchenvertreterwahl.
5. **Stellungnahme zu** Kommunalfragen.
6. Verschiedenes.

Köhler.

Der Handelsverein

bittet das kaufende Publikum, die Einkäufe während **der gesetzlichen Geschäftsstunden** zu besorgen.

Auch die Mitglieder des H.-V. und alle anderen offenen Geschäfte werden hiermit wiederholt ermahnt, Einkäufe nur während der gesetzlichen Verkaufszeit zuzulassen.

Der Vorstand
des Handelsvereins.

Stachel- glatten Hühner- Draht
Maſchinengeflecht
Krampen und Nägel
empfiehlt **F. Hingst**

Sauerkraut
gelbe Erbsen, Würstchen, Salz-, Pfeffer- und süßsaure Gurken empfiehlt
I. H. Möller.

Torfſtreu
aus bahnstehendem Waggon hat noch abzugeben
Bauernmühle.

Sehr günstiges Angebot
zur Konfirmation!
Herrenstiefel Ia. Rindbox 40-45
von 11,50 bis 16,50 M.
Damen-Leder-Spangen- u Schnürschuh
von 8,90 bis 12,50 M.
Damen-Lack-Spangenschuh
von 10—21 M. in den neuesten Formen
Fritz Böge, Schuhwarenhandlung.

Die Reklame
arbeitet auch wenn du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens ! !

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 50 | Dienstag, den 1. März 1927 | 49. Jahrg.

Rußlands Antwort an England

Eine ſcharfe Note Litwinows.

Abbruch der ruſſiſch-engliſchen Handelsbeziehungen?

Die ruſſiſche Regierung hat ſich mit ihrer Antwort auf die engliſchen Vorwürfe einer antiengliſchen Propaganda ſehr beeilt. Sie hat dem engliſchen Geſchäftsträger in Moskau jetzt eine Note zugehen laſſen, deren Inhalt nunmehr bekannt wird, die die engliſchen Beſchuldigungen abweiſt, ſich ſelbſt gegen die engliſche Regierung richtet und feſtſtellt, daß England ſich einen unerhörten und beiſpielloſen Ton gegenüber dem ruſſiſchen Außenminiſter erlaube.

Die ruſſiſche Antwortnote wird natürlich im Engliſchen Unterhaus zur Sprache gebracht werden, wobei von ſeiten der Regierung eine Erklärung über die engliſch-ruſſiſchen Beziehungen abgegeben werden wird. Welche Schritte England auf die Note Rußlands hin unternehmen wird, iſt noch nicht beſtimmt. Jedenfalls ſteht feſt, daß man in politiſchen Kreiſen Englands damit rechnet, daß die engliſche Regierung die in ihrer Note ausgeſprochenen Drohungen nach Annullierung des Handelsabkommens wahrmachen, während ſie die diplomatiſchen Beziehungen weiterbeſtehen laſſen wird. Reuter weiß zu melden, daß von einem Teil der engliſchen Regierung, der bereits die engliſche Note für viel zu milde gehalten hat, die ruſſiſche Antwort als unverſchämt betrachtet wird.

Als unverſchämt bezeichnet auch ein Teil der Preſſe die ruſſiſche Note, ferner finden ſich übereinſtimmend in der öffentlichen Meinung Englands bezüglich der ruſſiſchen Antwort die Ausdrücke „frech, arrogant und herausfordernd“. Allerdings ſind die Kritiken der Blätter ziemlich vorſichtig gehalten und mit verſchwindenden Ausnahmen findet ſich kein Blatt, das der Regierung den Abbruch der Beziehungen zu Rußland anempfehlen würde.

*

Dr. Streſemann iſt beunruhigt.

Deutſchland und die engliſch-ruſſiſchen Beziehungen.

Der diplomatiſche Korreſpondent des „Daily Telegraph“ ſchreibt: Die Beſorgnis der deutſchen öffentlichen Meinung über die gegenwärtige Spannung der engliſch-ruſſiſchen Beziehungen wird, wie ich höre, von der deutſchen Regierung und dem deutſchen Auswärtigen Amt geteilt. Herr Streſemann ſelbſt ſoll ſehr beunruhigt ſein und die Möglichkeit ſeiner Rückkehr nach Berlin vor dem Zuſammentreten des Völkerbundrates, auf deſſen Tagung er den Vorſitz führen wird, erwägen. Inzwiſchen hat er Lord d'Abernon einen Beſuch abgeſtattet, der in der Lage geweſen ſein dürfte, den deutſchen Miniſter bezüglich irgendwelcher grundſätzlicher Mißverſtändniſſe zu beruhigen, die in Berlin hinſichtlich der Grundſätze der britiſchen Politik entſtanden ſind.

Der Korreſpondent erklärt für unrichtig die in Deutſchland und in Europa verbreiteten Nachrichten, daß Großbritannien Polen eine Anleihe von zehn Millionen Pfund Sterling verſprochen habe, wofür Polen engliſches ſtatt wie bisher franzöſiſches Kriegsmaterial kaufen werde, zweitens, daß Großbritannien, welches Polen als Sturmbock gegen Rußland zu gebrauchen wünſche, verſprochen habe, keine Reviſion der deutſch-polniſchen Grenzen während einer Periode von 15 bis 25 Jahren zuzulaſſen, und drittens, daß das Fehlen einer Bezugnahme auf die Rheinlandräumung auf der Togesordnung des Völkerbundrates auf polniſchen Druck zurückzuführen ſei.

Moskau an London.

Die ruſſiſche Regierung hat geglaubt, auf einen groben Klotz einen groben Keil in Anwendung bringen zu müſſen. War die Note, die vor einigen Tagen durch das engliſche Kabinett nach Moskau gerichtet war, auch entſchieden genug, ſo iſt die Antwort, die London jetzt von dort erhielt, noch viel deutlicher. Würden ſich zwei Länder früher derartige Noten zugeſandt haben, ſo würde man ohne weiteres mit einem bevorſtehenden Krieg gerechnet haben; aber ...

Was vorauszuſehen war, iſt geſchehen: die Sowjetregierung antwortet auf die engliſche Drohung, die diplomatiſchen Beziehungen mit Rußland zu löſen und den engliſch-ruſſiſchen Handelsvertrag zu kündigen, mit einem ziemlich höhniſchen: „Bitte ſehr! Wenn ihr durchaus wollt, dann haben wir in Moskau nichts dagegen! Dann mag die engliſche Regierung die Verantwortung dafür tragen, wenn ſie Beziehungen zerſtört, deren Aufrechterhaltung im Intereſſe beider Länder liegt.“

Und nun packt Litwinow, der Verantwortliche für die Antwort, gründlich aus in einer Form, die eine gewiſſe diplomatiſche Hemdärmeligkeit darſtellt. Die Note ſpricht von der „fixen Idee“ Englands, daß allüberall in der Welt, wo das engliſche Imperium Schwierigkeiten habe, nun ſofort die Sowjetregierung und ihre Agenten als die Schürer, Hetzer und eigentlich Schuldigen bezeichnet werden. Und man holt ſofort zum Gegenhieb aus, indem in der Note nun eine ganze Reihe ſcharf antiruſſiſcher Äußerungen aufgeführt werden, die von führenden engliſchen Staatsmännern getan worden ſind. Weiter geht es in dieſem lieblichen Ton: „Die Anormalität der engliſch-ruſſiſchen Beziehungen iſt auch die Folge davon, daß die britiſche Regierung in ihrer Note an Rußland bewußt von den allgemein üblichen internationalen Normen und Gepflogenheiten und ſelbſt elementaren Anſtandsregeln abweicht und von Zeit zu Zeit an die Sowjetregierung allgemein gehaltene unbegründete Anſchuldigungen richtet, auch ſich erlaubt, mit der Sowjetregierung im Ton einer Drohung mit einem Ultimatum zu reden.“ Dann kommt es fauſtdick; die ruſſiſche Regierung erhebt nämlich die Beſchuldigung, einzelne Mitglieder des Londoner Kabinetts ſuchen ſich mit „ehemaligen zariſtiſchen Diplomaten und Vertretern der Gegenrevolution“ zu verſtändigen, die auf ein erneutes Eingreifen hinarbeiten. Derartige Verſuche aber „geſtatten der öffentlichen Meinung der Sowjetunion nicht, jene Rolle zu vergeſſen, die Großbritannien bei der erſten Intervention geſpielt“ habe. Wenn ſchließlich auch von einem „unerhörten und präzedenzloſen Ton“ geſprochen wird, den die engliſche Note gegen den ruſſiſchen Volkskommiſſar des Auswärtigen, Tſchitſcherin, angeſchlagen habe, ſo wirkt der Schluß der Antwort Rußlands faſt als Ironie, ſich nämlich bemühen zu wollen, ſämtliche Differenzen zwiſchen den beiden Ländern zu beſeitigen und wirklich normale Beziehungen herzuſtellen.

Man hat ſich alſo gegenſeitig mit erfriſchender Deutlichkeit die Meinung geſagt; denn der abgrundtiefe Gegenſatz zwiſchen den angelſächſiſchen Staaten und Sowjetrußland, zwiſchen Weſt und Oſt wird in dieſem Notenwechſel klar genug enthüllt. Daß nun aber irgend etwas wirklich geſchieht, daß die engliſche Regierung ihre Drohungen wahr macht, iſt ebenſo unwahrſcheinlich wie etwa der in der ruſſiſchen Note angedeutete Interventionsverſuch mit Hilfe der ruſſiſchen Emigranten. Was in den Jahren 1918 bis 1920 nicht glückte, gelingt jetzt noch viel weniger; das weiß man in London ebenſo genau wie in — Moskau, wo man ganz zweifellos auch jene Sätze in der Antwortnote, die dieſe angeblichen Verhandlungen mit Emigranten berühren, ſelbſt nicht ernſt nimmt. England hat Sorgen genug, als daß es wagen könnte, ſich in ein neues, ſo gut wie ausſichtsloſes Abenteuer, zu ſtürzen. Demgemäß bezeichnet auch die engliſche Preſſe dieſe Antwortnote zwar als beleidigend und praktiſch inhaltslos, vollgeſtopft mit falſchen Behauptungen, lehnt es aber ab, den Meinungsſtreit fortzuſetzen. Dieſe ganze Aktion dient daher nicht gerade einer Förderung des engliſchen Anſehens.

Zentrum und Bayeriſche Volkspartei

Auf dem Wege zu einer Arbeitsgemeinſchaft.

In politiſchen Kreiſen ſind ſeit einiger Zeit Gerüchte verbreitet, die von einer Annäherung zwiſchen Zentrum und Bayeriſcher Volkspartei wiſſen wollten. Dieſe Gerüchte ſcheinen auf Tatſachen zu beruhen, denn es haben in den letzten Wochen Verhandlungen ſtattgefunden, die das Ziel verfolgen, zunächſt eine Arbeitsgemeinſchaft der beiden Reichstagsfraktionen herbeizuführen, um bei politiſchen Entſcheidungen das Schwergewicht ihrer politiſchen Kraft gemeinſam zur Wirkſamkeit zu bringen. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat ſich, wie die Germania meldet, bereits einſtimmig für die Schaffung der Arbeitsgemeinſchaft ausgeſprochen, ebenſo die Fraktion der Bayeriſchen Volkspartei. Die Verhandlungen nehmen einen guten Verlauf und nähern ſich, wie das Blatt weiter zu melden weiß, ihrem Ziele. Die einzigen Schwierigkeiten bieten nur noch die Verhältniſſe in der Pfalz, wo ſich der Zwieſpalt zwiſchen den beiden Parteien am ſtärkſten ausgedrückt hat. Doch hofft man, daß auch hier die Schwierigkeiten behoben werden würden. Die Germania betont weiter, daß die Schaffung einer Arbeitsgemeinſchaft zwiſchen den beiden Reichstagsfraktionen einen verheißungsvollen Anfang zur politiſchen Einigung des deutſchen Katholizismus darſtellt, was um ſo mehr zu begrüßen ſei, als der Liberalismus vorkriegsmäßiger Färbung ſich in Deutſchland wieder zu regen beginne und ſeinen Einfluß auf die Kulturpolitik im Reich und in den Ländern wieder zu gewinnen ſuche.

Bei Betrachtung dieſer für die Innenpolitik Deutſchlands ſehr wichtigen Vorgänge hebt die Germania hervor, daß bei dem gegenwärtigen Verhältnis zwiſchen beiden Parteien man heute noch kaum von Gegenſätzen ſprechen könne. In kulturpolitiſchen Dingen habe nie die geringſte Differenz beſtanden und auch in der Außenpolitik beſtehe weitgehende Meinungsübereinſtimmung. Aber auch in Fragen der Innenpolitik beſtänden keine weſentlichen Unterſchiede mehr. Infolge dieſer Übereinſtimmung in den Hauptzielen der Politik ſollen die jetzt ſtattfindenden Verhandlungen zu einer näheren organiſatoriſchen Verbindung zwiſchen der Bayeriſchen Volkspartei und dem Zentrum führen.

London. Bei einem Zuſammenſtoß eines Schnellzuges mit einer Lokomotive in Peniſtone (Yorkſhire) wurden 32 Perſonen verletzt, davon die meiſten nur leicht.

Oslo. Der norwegiſche Storthing beſchloß eine Herabſetzung der Eiſenbahnfahrpreiſe um 18 bis 19 % durchſchnittlich.

Newyork. Nach der „Chigaco Tribune“ beginnen nächſten Mittwoch amerikaniſche Flottenmanöver vor und im Panamakanal.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

- Zwiſchen dem Zentrum und der Bayeriſchen Volkspartei finden Verhandlungen zur Herbeiführung einer Arbeitsgemeinſchaft ſtatt.
- England hat ſich bereit erklärt, an der von Präſident Coolidge vorgeſchlagenen Seeabrüſtungskonferenz teilzunehmen.
- Auf die britiſche Beſchwerdenote an Sowjetrußland hat dieſes in überaus ſcharfen Wendungen geantwortet.
- Zwei auf einem Flug über Amerika befindliche Flugzeuge ſtießen in der Nähe von Buenos Aires in der Luft zuſammen und wurden zerſtört. Einer der Inſaſſen verbrannte, ein anderer wurde beim Fallſchirmabſprung getötet.

Schleppender Gang der Notſtandsarbeiten

Ein Erlaß des preußiſchen Wohlfahrtsminiſters.

Trotz weſentlicher Erhöhung der Kontingente der produktiven Erwerbsloſenfürſorge geht die Zahl der bei Notſtandsarbeiten beſchäftigten Erwerbsloſen in Preußen ſtändig zurück. Wenn dieſe bedauerliche Erſcheinung auch hauptſächlich in den Witterungsverhältniſſen begründet iſt, ſo iſt doch, wie der Miniſter für Volkswohlfahrt in einem Runderlaß ausführt, nicht zu verkennen, daß ein erheblicher Teil der bereits genehmigten Notſtandsarbeiten nur mit erheblicher Verzögerung in Gang gebracht wird. Der Miniſter erſucht daher die nachgeordneten Behörden, mit beſonderem Nachdruck auf alle Träger von Notſtandsarbeiten einzuwirken, damit mit den bereits anerkannten Arbeiten, ſobald es die Witterung geſtattet, unverzüglich begonnen wird.

Der engliſche Oberkommandierende in Schanghai.

Neue Befeſtigungen der Engländer und Franzoſen.

Das Truppentransportſchiff „Megantic“ mit dem Oberkommandierenden der für Schanghai beſtimmten engliſchen Truppen, Generalmajor Duncan, an Bord iſt in Schanghai eingetroffen. Er hat nach ſeiner Ausſchiffung eine militäriſche Beſprechung abgehalten und dann mit ſeinem Stab die Verteidigungsanlagen beſichtigt. **Generalmajor Duncan iſt nach ſeiner Ankunft in Schanghai erkrankt und liegt mit leichtem Fieber in ſeinem Hotel zu Bett. Die britiſchen Truppen haben die Verteidigungslinie auf 20 Meilen um die Niederlaſſung herum ausgedehnt, alſo ſich weiter in chineſiſchem Hoheitsgebiet eingegraben. Sie ſind zum Teil im amerikaniſchen Country Klub einquartiert. Die Franzoſen verſtärken ihre Stacheldrahtverhaue, die ſich jetzt um die ganze Konzeſſion herumziehen.**

Dem Quai d'Orſay liegt ein amtliches Telegramm aus Peking vor, nach dem die Offenſive der kantoneſiſchen Armee zum Stillſtand gekommen iſt. Das Eintreffen der nordchineſiſchen Truppen hat es der Armee des Marſchalls Sun geſtattet, 20 Kilometer vor Schanghai eine feſte Stellung zu beziehen und zu halten.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich

Kranzniederlegungen am Grabe Eberts.

Im Auftrage des Reichskanzlers hat der Präſident des Landesfinanzamtes Karlsruhe, Stamer, am Grabe des Reichspräſidenten Ebert anläßlich der Wiederkehr ſeines Todestages namens der Reichsregierung einen Kranz mit ſchwarz-rot-goldener Schleife niedergelegt. Das Grab auf dem Heidelberger Bergfriedhof iſt mit Blumen und Kränzen geſchmückt. Außer der Reichsregierung hatten die preußiſche Staatsregierung, das bayeriſche Staatsminiſterium, die Stadt Heidelberg, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und der Bund republikaniſcher Studenten Kränze niedergelegt.

Das Deutſchtum im Auslande.

Der Verein für das Deutſchtum im Auslande hielt in Leipzig ſeine Hauptausſchußtagung ab, die aus dem ganzen Reich und aus Öſterreich ſtark beſchickt war. Die Sitzung wurde durch den Vorſitzenden, Staatsſekretär a. D. von Hintze, mit einem Hinweis auf Südtirol eingeleitet. Es wurde eine Entſchließung angenommen, die ſich auf Südtirol bezieht. Der Geſchäftsbericht ergibt, daß im abgelaufenen Jahr der Geſamtetat über zwei Millionen Mark betrug. Die Schulunterſtützungen ſind mit über 700 000 Mark, Studienbeihilfen an auslandsdeutſche Studierende mit über 200 000 Mark ausgewieſen. In Ausſicht genommen iſt weiter die Ausgeſtaltung des Bücherverſandes. Im vergangenen Jahr ſind dafür etwa 300 000 Mark verausgabt worden. Im laufenden Jahr ſoll die Verteilung des Buchmaterials, das der deutſche Buchhandel dem Verein weit unter dem Preis zur Verfügung geſtellt hat, noch ſyſtematiſcher vorgenommen werden. Eine beſonders lebhafte Ausſprache entwickelte ſich über die Heranziehung auch der Volksſchuljugend für den Gedanken und die Unterſtützungstätigkeit des Vereins. Hierbei ſoll für die Vertiefung des Volkstumgedankens in der Volksſchuljugend gewirkt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Befinden des Reichstagspräſidenten iſt ſehr zufriedenſtellend. Die Herztätigkeit iſt normal, der Puls ebenfalls. Der Darm beginnt bereits zu funktionieren. Die Stimmung des Kranken iſt ſehr gut. Wenn keine außergewöhnlichen Komplikationen hinzutreten, iſt mit einem guten Verlauf des Krankheitsprozeſſes nach dem ſchweren operativen Eingriff zu rechnen.

Dr. Streſemann fährt nach Genf.

Rom. Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann, der ſich während ſeines Aufenthalts in San Remo völlig erholt hat, wird am Donnerstag von dort nach Genf reiſen, um bei der Märztagung des Völkerbundrates zu präſidieren. — Die deutſchen Großinduſtriellen Thyſſen und Vögler, die gegenwärtig in Rom weilen, haben Muſſolini einen Höflichkeitsbeſuch abgeſtattet. Am Montag wurden beide vom Papſt in Privataudienz empfangen.

Die Arbeitsloſigkeit in Deutſchland.

Berlin. Die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger in der Erwerbsloſenfürſorge zeigte in der erſten Februarwoche einen weiteren Rückgang um rund 66 000 gleich 3,2 %. Die Zahl der Zuſchlagsempfänger hat ſich von 2 090 000 auf 2 034 000 verringert. In der Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar 1927 iſt die Geſamtzahl der Hauptunterſtützungsempfänger um rund 79 000 zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum iſt die Zahl der in der Kriſenfürſorge Unterſtützten von 138 000 am 15. Januar auf 192 000 am 15. Februar 1927 geſtiegen. Das Geſamtergebnis für die Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar 1927 iſt eine Verminderung in der Zahl der Arbeitsloſen um rund 25 000.

Verhaftung einer internationalen Hochſtaplerin.

Berlin. Hier iſt die 36jährige Frau Marie Luſtig geb. Leichler aus Graz verhaftet worden. Sie hat ſeit vier Jahren abwechſelnd in Berlin, Wien und Prag in den Bureaus großer Unternehmungen Beträge von durchſchnittlich 400 bis 500 Mark erſchwindelt, indem ſie auf Grund geſchickt zuſammengeſtellter Informationen als Gattin eines Direktors oder Aufſichtsratsmitgliedes von großen Firmen in dieſen drei Städten ausgab, der auf der Reiſe ihr Gepäck geſtohlen worden ſei. Man war immer bereit, ihr aus der Verlegenheit zu helfen. Zuletzt hatte ſie in einer Berliner Kunſthandlung eine Beſtellung im Werte von einer Million gemacht und gleichzeitig den Geſchäftsinhaber angeborgt.

Zugunfall in Sachſen.

Dresden. Bei der Einfahrt eines Güterzuges mit Perſonenbeförderung auf Bahnhof Tuttendorf bei Freiberg ſtürzte ein Keſſelwagen um. Hierdurch wurde ein Perſonenwagen zur Entgleiſung gebracht. Von den in dieſem Wagen befindlichen Reiſenden wurden fünf Perſonen, darunter zwei Kinder, leicht verletzt. Der Perſonenverkehr wurde durch Umſteigen aufrechterhalten.

Zwei Knaben auf dem Eiſe eingebrochen und ertrunken.

Breslau. Wie die Breslauer Neueſten Nachrichten aus Haynau melden, brach in dem benachbarten Konradsdorf ein ſiebenjähriger Knabe auf dem Eiſe der Deichſa ein. Der 13jährige Sohn einer Kriegerwitwe wollte zu Hilfe eilen, brach jedoch gleichfalls ein. Beide Knaben ſind ertrunken.

Die engliſche Antwort auf den Coolidge-Vorſchlag.

London. In der engliſchen Antwort auf Coolidges Abrüſtungsvorſchlag wird, wie verlautet, die engliſche Regierung mitteilen, daß ſie bereit ſei, an den von Coolidge vorgeſchlagenen Beſprechungen teilzunehmen.

Tragiſcher Abſchluß eines Maskenballs.

Landau. Im Verlaufe eines Streites bei einem Maskenball im benachbarten Rohrbach wurde der 30 Jahre alte von ſeiner Frau getrennt lebende Zuſchneider Eugen Heim die Treppe hinuntergeworfen, wobei er ſich das Genick brach. Das Gericht hat die Unterſuchung der Angelegenheit aufgenommen.

Arbeiter und Angeſtellte.

Halle. (Kündigung des Lohnabkommens durch den Verband der Staatsarbeiter für Mitteldeutſchland.) Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hat die für Mitteldeutſchland geltenden Lohnabkommen zum 31. März bzw. 5. April gekündigt. Es handelt ſich dabei um zwei Gruppen.

Paris. (Fahrpreisermäßigung für Arbeitsloſe in Frankreich.) Der Miniſter für öffentliche Arbeiten hat den Arbeitsloſen zur Erleichterung ihrer Lage eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung auf den Eiſenbahnen für alle Fahrten nach neuen Arbeitsorten zugebilligt. Die gleiche Ermäßigung können ausländiſche Arbeiter beanſpruchen, die Frankreich verlaſſen. Die Ermäßigung bleibt vorläufig bis 30. Juni in Kraft.

Kataſtrophe der Panamerikaflieger

Zwei Todesopfer.

Die Panamerikaflieger, die von Texas aus zu einem Rundflug durch ganz Amerika geſtartet waren und in Buenos Aires von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurden, haben unter tragiſchen Umſtänden ihren Flug beenden müſſen. Nach ihrer glücklichen Landung im Hafen von Buenos Aires waren ſie wieder aufgeſtiegen, um zum Flugplatz von Buenos Aires zu gelangen. Dabei ſtieß das Flugzeug „New York", das dicht neben dem Flugzeug „Detroit" flog, mit dieſem zuſammen. Die Tragdecks der Flugzeuge hatten ſich ineinandergeſchoben. Beide Flugzeuge ſtürzten ab, wobei das eine in Brand geriet. Die Flugzeugbeſatzungen verſuchten, ſich mit Fallſchirmen zu retten. Die Piloten des einen Flugzeuges gelangten glatt auf die Erde, während der eine Pilot des Flugzeugs „Detroit" ſich nicht mehr frei machen konnte und daher mit dem herunterſtürzenden Flugzeug verbrannte. Der andere konnte zwar noch abſpringen, jedoch verſagte der Fallſchirm, ſo daß er tödlich abſtürzte.

Berlin. Der Leiter der deutſchen Delegation für die franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen, Miniſterialdirektor Poſſe, iſt nach Paris abgereiſt. Die Verhandlungen zwiſchen den beiderſeitigen Delegationen werden am 1. März aufgenommen.

Koblenz. Die Interalliierte Rheinlandkommiſſion hat mitgeteilt, daß im Jahre 1927 von der Veranſtaltung der in früheren Jahren üblichen Brückenſchlagübungen über den Rhein und von der Belegung von St. Goar mit einem Pontonkommando im Intereſſe des rheiniſchen Verkehrsgewerbes abgeſehen werden ſoll.

Memel. Die Wahlen zum Memelländiſchen Landtag, die auf den nach der Verfaſſung als letzten Termin geltenden 4. März angeſetzt waren, ſind vom Militärgouverneur auf den 8. April verſchoben worden. Als Grund werden Mängel in den Wahlliſten angegeben.

Paris. Nach hier eingetroffenen Nachrichten iſt an der ganzen ſpaniſchen Front ſtarker Kanonendonner hörbar. Spaniſche Soldaten ſollen zu den franzöſiſchen Poſten geflüchtet ſein.

Waſhington. Admiral a. D. Paul Behnke, früherer Chef der Marineleitung, wurde vom Präſidenten Coolidge in beſonderer Audienz empfangen und dem Präſidenten durch den deutſchen Botſchafter in Waſhington, Freiherrn von Maltzan, vorgeſtellt.

Spiel und Sport.

Sp. Der Schlußtag des Berliner Reit- und Fahrturniers brachte als Hauptereignis das Championat für Jagdpferde, welches Frhr. von Lüdinghauſens „Herold" unter Frhr. von Langen gewann. Den Siegerpreis, eine Materialsprüfung, konnte „Paradiesvogel" vor Frau Frankes „Abdera" gewinnen. Wieder war die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt.

Sp. Zwei neue deutſche Schwimmrekorde waren das Ergebnis des zweiten Tages des Internationalen Schwimmfeſtes des Jüdiſchen Turn- und Sportvereins Bar Kochba-Leipzig. Frl. Lotte Lehman verbeſſerte mit 2 : 50,4 ihre letzte Beſtleiſtung (3 : 02,1) ganz erheblich im 200-Meter-Freiſtilſchwimmen. Heinrich-Poſeidon Leipzig erzielte im 100-Meter-Freiſtilſchwimmen mit 1 : 02 einen neuen Rekord.

Sp. **Die ordentliche Tagung des Deutſchen Tennisbundes** fand am Sonntag bei gutem Beſuch durch faſt alle Verbände und Vereine des Reiches in Hannover ſtatt. Die Berichte wurden genehmigt. In der Ausſprache über die internationale Lage wurde erneut darauf hingewieſen, daß der Tennisbund nunmehr wieder dem Internationalen Tennisverband und dem Davispokalkomitee angehört, daß alſo die internationalen Beziehungen nunmehr in vollem Umfange aufgenommen ſind. In der Ballfrage mußte wieder feſtgeſtellt werden, daß man noch nicht zu einem Einheitsball gelangen konnte — trotz praktiſcher und theoretiſcher Prüfungen. Die vom Vorſtand beſchloſſene Austragsänderung der Medenſpiele durch Bezirksmannſchaften fand mit 312 : 132 Stimmen Annahme.

Sp. **Die Wettkämpfe beim Hallenſportfeſt in Stettin** brachten am Sonntag bei guter Beſetzung gute Ergebniſſe. Dr. Peltzer gewann die 1000-Meter-Einladung in der einen Hallenweltrekord bedeutenden Zeit 2:31,7 vor dem Breslauer Schömann im Revanchekampf. Im 100-Meter-Einladungslauf ſiegte erwartungsgemäß Körnig in 10,7, über 1500 Meter Böcher-Berlin in 4 : 13,2 vor dem Stettiner Boltze 4:15,6. Die Olympiſche Staffel, zu der Preußen-Stettin nicht ſtartete, gewann Teutonia Berlin, die 3×200-Meter-Staffel Schleſien-Breslau.

Sp. **100 Meter Freiſtil in 1:1,5** ſchwamm der Kölner Derichs am Sonntag auf der 25-Meter-Schwimmbahn in Duisburg-Ruhrort und verbeſſerte damit den am gleichen Tage von Heinrich-Leipzig aufgeſtellten Rekord von 1:2 um ½ Sekunde.

Pflege Mund und Zähne!

Ratſchläge von Dr. G. T. Dorb.

Die Pflege des Mundes ſollte für jeden Menſchen eigentlich ſelbſtverſtändlich ſein, da ſie gleichzeitig eine Forderung der Geſundheit und des guten Ausſehens iſt. Das wird aber immer noch von vielen Leuten nicht beachtet. Menſchen, die ſonſt Sport und Körperkultur treiben, um geſund und ſchön zu bleiben, verſäumen es häufig, einen Fehler zu bekämpfen, der ihnen infolge mangelhafter Mundpflege anhaftet und der den Verkehr mit ihnen ungemein erſchwert: den üblen Geruch aus dem Munde. Unzählige leiden daran, ſehr oft, ohne daß ſie es ſelbſt wiſſen. Ihnen ſollte man die vorhandene Tatſache aber, ſelbſt auf die Gefahr hin, in Ungnade zu fallen, nicht verſchweigen.

Die Urſachen des Übels können ſehr verſchieden ſein. Gewöhnlich wird angenommen, daß die häßliche Erſcheinung von verdorbenem Magen kommt. Dies iſt aber nur ſehr ſelten der Fall und ein dauernd beſtehendes Übel muß ſchon aus dem Grunde eine andere Urſache haben, weil die unangenehme Eigenſchaft, falls ſie ſich nach durchkneipten Nächten und nach übermäßigem Durcheinandereſſen von verſchiedenen Speiſen am nächſten Morgen geltend macht, nur vorübergehender Natur iſt. Sowie der Magen wieder ſeine regelrechte Ordnung hat, verſchwindet ſie von ſelbſt. Leute, die ihrer Umgebung gegenüber behaupten, ein ſolches ihnen dauernd anhaftendes Übel wäre die Folge eines ſchwachen Magens, ſuchen meiſt nur ihre Unterlaſſungsſünden bei der Mundpflege zu beſchönigen; denn in den meiſten Fällen entſteht es lediglich durch ungenügende Pflege und mangelhafte Säuberung der Mundhöhle und der Zähne. Keine Stelle am menſchlichen Körper iſt ſo geeignet für Zerſetzungsprozeſſe wie die Mundhöhle. Viele Speiſereſte bleiben zwiſchen den Zähnen hängen oder ſetzen ſich in den Vertiefungen der hohlen Zähne feſt und gehen dort, wenn ſie nicht durch ſyſtematiſche Reinigung ſofort entfernt werden, ſehr bald in Zerſetzung über. Die Zerſetzung wird in erſter Linie infolge der Schnelligkeit der Vermehrung der Spaltpilze und Fäulnisbakterien durch die andauernd im Munde herrſchende feuchte Wärme begünſtigt.

Iſt ſchon bei geſundem Zahnmaterial die Gefahr der Fäulnisentwicklung ſehr groß, ſo wird ſie noch viel größer, wenn einer oder mehrere Zähne erkrankt ſind und tiefgehende Höhlungen aufweiſen, aus denen ſich die feſtgeſetzten Speiſereſte gar nicht oder nur ſehr ſchwer entfernen laſſen. Etwas wird jedenfalls immer längere Zeit darin haften bleiben: Die Zerſetzung iſt dann natürlich eine viel intenſivere, weil in den hohlen Zähnen ſchon an und für ſich eine Entwicklung von Fäulnisprodukten ſtattfindet. Wo aber Fäulnis iſt, bilden ſich auch Gaſe, die mit der Ausatmungsluft vermiſcht die üble Ausdünſtung aus dem Munde ergeben.

Dieſe Vorgänge dürften wohl im allgemeinen als die häufigſten Urſachen des Übels zu betrachten ſein. Allerdings gibt es daneben noch andere krankhafte Zuſtände, die ähnliche Wirkungen herbeiführen. Ein veralteter Rachenkatarrh, auch alle akuten Entzündungserſcheinungen des Mundes und der Rachenhöhle, des Zahnfleiſches, der Mandeln und der Wangenſchleimhaut können gleich wirken, ſolange die Krankheit beſteht.

Zur Bekämpfung und Beſeitigung ſind zunächſt die eigentlichen Urſachen zu ergründen. Man muß feſtſtellen, ob es ſich um eine vorübergehende Erſcheinung handelt oder nicht. Iſt das ſicher der Fall, ſo werden einige Tage diätvollen Verhaltens und der Gebrauch einiger Meſſerſpitzen doppeltkohlenſauren Natrons oder gebrannter Magneſia genügen, um in kurzer Zeit Abhilfe zu ſchaffen. Schwerer iſt die Sache ſchon, wenn ungenügende Sauberhaltung der Mundhöhle oder mangelhafte Pflege der Zähne die Urſachen ſind. Hier hat man direkt an Ort und Stelle einzugreifen. Ebenſo wie es zu den unerläßlichen Notwendigkeiten gehört, Geſicht und Hände einer mehrmaligen täglichen Reinigung zu unterziehen, ſo verlangt auch die Mundhöhle eine peinliche Sauberkeit und ordnungsgemäße Behandlung. Fleißige und ergiebige Ausſpülungen unter Umſtänden mit irgendeinem desinfizierenden Mundwaſſer ſind dringend geboten.

Daß man Ausſpülungen am zweckmäßigſten nach jeder Mahlzeit vornimmt, iſt wohl allgemein bekannt. Die Mundhöhle kann nicht oft genug gereinigt werden. Sehr wichtig iſt ferner, die Zähne etwa halbjährlich nachſehen zu laſſen.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Tagung des Evangeliſchen Bundes der Grenzmark in Schneidemühl.** Der Hauptvorſtand des Evangeliſchen Bundes der Grenzmark Poſen-Weſtpreußen hielt in Schneidemühl eine wichtige Tagung ab. Er bewilligte zur Förderung der evangeliſchen Kirche in Öſterreich und in Polen Beihilfen. Im April wird der Generalſekretär Haupt aus Berlin eine Vortragsreiſe durch die Grenzmark unternehmen. Das Evangeliſche Bundesfeſt der Grenzmark findet vom 18. bis 20. Juni in Meſeritz ſtatt.

k. **Tagung des Bundes deutſcher Mietervereine in Dresden.** Am 26. und 27. Februar tagte in Dresden der Bundesausſchuß des Bundes deutſcher Mietervereine und nahm mit den aus allen Teilen des Reiches zuſammengekommenen Vertretern der Verbände Stellung zu der Lage, die durch die bekannte Hirtſiefer-Verordnung vom 11. November 1926 für die gewerblichen Mieter geſchaffen worden iſt. Es wurde beſchloſſen, dem Reichstag ſofort einen Antrag auf Beſeitigung der Folgen der Hirtſiefer-Verordnung zu unterbreiten. Starkem Widerſpruch begegnete auch die von der Reichsregierung geplante zweimalige zehnprozentige Mietzinserhöhung; ſie bedeute, ſo wurde angeführt, eine Belaſtung der Mieter jährlich um eine Milliarde Mark und werde eine Steigerung der Lebenshaltungskoſten herbeiführen; für Kleinrentner und Erwerbsloſe ſchaffe ſie eine neue Quelle von Sorgen.

§ **Das Urteil in einem Hochverratsprozeß.** Im Hochverratsprozeß gegen den kommuniſtiſchen Berliner Verlagsprokuriſten Fritz Schädike wurde in Leipzig das Urteil verkündet: Wegen Vorbereitung zum Hochverrat im Sinne von § 86 StGB. in Tateinheit mit einem Delikt nach § 7 Ziffer 4 des Republikſchutzgeſetzes ein Jahr Feſtung nebſt 100 Mark Geldſtrafe oder zehn Tagen Gefängnis.

Vermiſchtes.

— **Beethovens Sterbeſtunde.** Die Leitung des Welt-Muſik- und Sangesbundes (das iſt der jetzige, nicht ſehr geſchmackvolle Name des früheren Öſterreichiſchen Muſik- und Sangesbundes) tritt dafür ein, daß im Rahmen der bevorſtehenden Beethoven-Feiern auch der Sterbeſtunde des großen Toten in würdiger Weiſe Beachtung geſchenkt werde. Beethoven ſtarb am 26. März 1827 zwiſchen 7 und 8 Uhr abends. Der Welt-Muſik- und Sangesbund hat ſich nun als Anreger an die maßgebenden Stellen gewendet, damit anläßlich der hundertſten Wiederkehr des Todestages des Meiſters am 26. März in möglichſt zahlreichen Kirchen, beſonders aber in den Kirchen Wiens, zwiſchen 7 und 8 Uhr abends muſikaliſche Gedächtnismeſſen ſtattfinden. Eine etwaige Kollekte, die bei dieſen Gedächtnismeſſen veranſtaltet würde, ſoll ganz oder zum Teil einer Beethoven-Gedächtnis-Stiftung zu Wohlfahrtszwecken zufließen.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. Februar.

* **Börſenbericht.** Die Börſenwoche begann in recht gedrückte Haltung; in Verbindung mit der Ultimoabwicklung kam es verſchiedentlich zu größeren Verkäufen, das herankommende Material fand aber zumeiſt nur ſchwer Aufnahme. Im weiteren Verlauf wurde die Stimmung etwas freundlicher. Am Geldmarkt herrſchte rege Nachfrage, tägliches Geld zog daher bis auf 7—9 % an.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,49; holl. Gulden 168,65—169,07; Danz. 81,78 bis 81,98; franz. Frank 16,48—16,52; ſchweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,60—58,74; Italien 18,46—18,50; ſchwed. Krone 112,48—112,76; dän. 112,32—112,60; norweg 109,41 bis 109,69; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,30 bis 59,44; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,93—47,17.

* **Produktenbörſe.** Argentinien hat zwei Feiertage, ſo daß von dort das Angebot klein iſt und wenig zu Ergebniſſen führt. Nordamerika hat gegenüber den befeſtigten La-Plata-Forderungen unveränderte Preiſe. Das Inlandsangebot iſt mäßig und der Abzug nach Polen und der Tſchechoſlowakei hält an und zahlt höhere Preiſe, als hier zu erzielen ſind. Lieferung war per März eher ſchwächer, per Frühjahr leicht befeſtigt. Von Roggen ſind nunmehr größere Märzandienungen zu erwarten und es wird ſich zeigen, wieweit und wie ſchlank das Material aufgenommen wird. Neues Inlandsangebot bleibt ſpärlich, doch ſind auch die hieſigen Käufer noch vorſichtig. Im Lieferungshandel ſetzte März mit geringer Abſchwächung ein, während für ſpätere Sichten die Notierungen ſich etwas befeſtigten. Gerſte hat ſich in ihrer Lage wenig verändert. Hafer war in den Forderungen behauptet. Das Geſchäft iſt ſtill. Mehl blieb allgemein ruhig.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	28. 2.	26. 2.		28. 2.	26. 2.
Weiz., märk.	261-264	259-262	**Weizkl. f. Brl.**	15,7	15,7-15,8
pommerſch.	—	—	**Rogkl. f. Brl.**	15,2	15,2
Rogg., märk.	244-247	242-245	**Raps**	—	—
pommerſch.	—	—	**Leinſaat**	—	—
weſtpreuß.	—	—	**Vikt.-Erbſen**	50-66	50-66
Braugerſte	213-241	213-241	**kl. Speiſeerb.**	33-36	33-36
Futtergerſte	192-205	192-205	**Futtererbſen**	22-25	22-25
Hafer, märk.	190-198	190-198	**Peluſchken**	21-22	21-22
pommerſch.	—	—	**Ackerbohnen**	—	—
weſtpreuß.	—	—	**Wicken**	22,5-24,5	23,5-24,5
Weizenmehl v. 100 kg fr. Bln. br. inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not.	34,2-36,7	34,2-36,7	**Lupin., blaue**	14,7-15,5	14,7-15,5
			Lupin., gelbe	16,2-17,2	16,2-17,2
			Seradella	26,0-28,0	26,0-28,0
			Rapskuchen	16,2-16,5	16,2-16,5
			Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl v. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	33,5-35,5	33,5-35,5	**Trockenſchtzl.**	11,7-12,0	11,7-12,0
			Soya-Schrot	19,7-20,3	19,7-20,3
			Torfm. 30/70	—	—
			Kartoffelflck	29,0-29,3	28,5-28,7

* **Eierpreiſe für den Eiergroßhandel,** Preiſe in Pf. je Stück. a) Inlandseier: Große, vollfriſche, geſtempelte Inlandseier 13,50, friſche Inlandseier über 55 Gramm 11—11,50, friſche Inlandseier unter 55 Gramm 10; b) Auslandseier: Große Eier 11—12, normale Eier 9—10, kleine und Schmutzeier 8 bis 8,50. Tendenz: Flau.

* **Kartoffelpreiſe** je Zentner, waggonfrei märkiſcher Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 3,60 bis 3,90 Mark, großfallende über Notiz, rote Kartoffeln 4,50 bis 4,80 Mark, Induſtriekartoffeln 5—5,50 Mark, gelbfleiſchige Kartoffeln 4,50—5 Mark, Fabrikkartoffeln 19 Pfg. pro Stärkeprozent.

Getreide.

Hamburg, 28 Febr. Weizen 262—266 Mk., Roggen 244—246 Mk., Hafer 198—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 208—212 Mk. Mais 174—176 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 1. März 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	—0,62
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	—0,61
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	—0,60
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,50—0,57
e) beſte Sauen	0,50—0,56
Kälber.	
a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,74—0,82
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,64—0,72
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,45—0,61
e) nüchterne Kälber	0,25—0,34

Auftrieb; 6154 Schweine, 1388 Kälber.
Handel Schweine, ruhig, Kälber, langſam.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 2. März.

Sonnenaufgang	6^{48}	Mondaufgang	6^{00} V.
Sonnenuntergang	5^{38}	Monduntergang	3^{37} N.

1802 Der Bildhauer Emil Wolff geb.

Aſchermittwoch.

„Gedenke, o Menſch, daß du Staub biſt und zum Staube zurückkehren wirſt" — mit dieſen Worten macht in der katholiſchen Kirche an dem Mittwoch, der auf Faſtnacht folgt, der Prieſter mit vor der Meſſe geweihter Aſche den vor ihm knienden Gläubigen ein kleines Kreuz auf die Stirn. Nach dieſer Sitte heißt der Mittwoch, der die vierzig Tage dauernde Faſtenzeit vor Oſtern eröffnet, Aſchertag oder Aſchermittwoch. Die Aſche, mit der der Prieſter das Kreuz macht, wird von Öl- und Palmzweigen, die im Jahre vorher am Palmſonntage geweiht worden waren, gewonnen. Man weiß ja, daß bei faſt allen Völkern die Aſche als Sinnbild der Vergänglichkeit alles Irdiſchen gilt. Sich mit Aſche zu beſtreuen, war ſchon bei den alten Juden ein Zeichen der Trauer, Buße und Reue. Auch in der chriſtlichen Kirche der Frühzeit des Chriſtentums war es Sitte, in einem Sacke, das Haupt mit Aſche beſtreut, Buße zu tun. Alles, was uns Luſt und Leben bedeutet, nimmt einmal ein Ende und zerfällt zu Staub — das iſt die Symbolik des Aſchermittwochs, der der Faſchingsluſt ein Ende bereitet und uns wieder an den Ernſt des Lebens gemahnt. Ferdinand Raimund, der gemütvolle öſterreichiſche Volksdichter, hat in ſeinem wahrhaft volkstümlich gewordenen „Aſchenliede", das in dem Märchendrama „Das Mädchen aus der Feenwelt" ſteht, dieſe „Aſchenſymbolik" in tiefſinnigen Verſen dargetan. Alles auf dieſer Welt wird ſchließlich „ein Aſchen" und

„wie lang' ſteht's denn noch an,
Biſt auch ein Aſchenmann!"

□ **Prüfung des Mietzinſes.** Unter Hinweis auf die Klagen, daß nach dem Abbau der Wohnungszwangswirtſchaft für gewerbliche Räume durch die Hirtſiefer-Verordnung vom 11. November v. J. vielfach unangemeſſen hohe Mietzinſen für die Überlaſſung gewerblicher Räume gefordert werden, erſucht der preußiſche Juſtizminiſter die Strafverfolgungsbehörden, ihr beſonderes Augenmerk auf ſolche Mißſtände zu richten und bei Vergehen gegen § 49a des Mieterſchutzgeſetzes in der Faſſung vom 30. Juni v. J. mit Nachdruck einzuſchreiten. Bei der Prüfung der Frage, ob ein Mietzins unangemeſſen iſt, wird in allen zweifelhaften Fällen auf die Hinzuziehung von Sachverſtändigen unter Berückſichtigung der von den amtlichen Vertretungen der beteiligten Wirtſchaftskreiſe benannten Bedacht zu nehmen ſein.

Bad Bramſtedt, den 1. März.

Der Paſſionsgottesdienſt findet zum erſten Mal am Mittwoch abend 8 Uhr ſtatt.

Die Einquartierung trifft am 2. ds. Mts. von Wriſt kommend nachmittags zwiſchen 3 und 4 Uhr hier ein. Am 4. ds. Mts., nachts 1 Uhr, rücken die Soldaten wieder ab.

Promenadenkonzert. Gelegentlich der Einquartierung der 2. (preußiſchen) Fahr-Abteilung Standort Rendsburg am 2. und 3. März wird die die Abteilung begleitende Muſikkapelle am Mittwoch und Donnerstag nachmittag von 4½—5½ Uhr im Bleeck ein Konzert geben. Nachſtehend geben wir das Konzertprogramm bekannt. Am Mittwoch: 1. „Marſch der langen Kerls" v. Roland, 2. Ouvertüre „Leichte Kavallerie" v. Suppee, 3. Walzer „Dorfkinder" v. Kolman, 4. Cſardas, a. d. Op. „Der Geiſt des Wojewoden" v. Großmann, 5. Intermezzo „Elfengeflüſter" v. Siede, 6. Marſch „Radezky" v. Strauß. Am Donnerstag: 1. Marſch „1. Battl. Garde" Armeemarſch, 2. Ouvertüre „Luſtſpiel" v. Kela Bela, 3. Walzer „Walzerträume" von Strauß, 4. Charakterſtück „Alter Berner Marſch", 5. Fanfare „Militäre" v. Aſcher, 6. Marſch „Erzherzog Albrecht" v. Komzak.

Silberhochzeit feiern am 11. März der langjährige Feuerwehrhauptmann in Wiemersdorf Hermann Schleſſelmann und Frau.

Wahlen zur Landwirtſchaftskammer. Nach dem Geſetz über die Landwirtſchaftskammern ſcheiden nach ſechs Jahren die Vertreter von acht Wahlbezirken (Kreiſen) Schleswig-Holſteins aus und ſind neu zu wählen. Auf Vorſchlag der Landwirtſchaftskammer hat der Oberpräſident die Wahl auf Sonntag, den 24. April dieſes Jahres feſtgeſetzt.

Die Arbeitsmarktlage in Schleswig-Holſtein. Auf dem Arbeitsmarkt der Provinz glichen ſich die Zu- und Abgänge aus, ſodaß die Geſamtlage ſich nicht änderte. Es ſind vorhanden 43 951 männliche und 6771 weibliche Arbeitſuchende, von denen am 15. d. M. 36 405 männliche und 4594 weibliche, zuſammen 40 999 Erwerbsloſenunterſtützung bezogen. Verhältnismäßig niedrig iſt in unſerer Provinz die Zahl der jugendlichen Erwerbsloſen.

Schwindelunternehmen. Von der Heimſtätte Schleswig-Holſtein wird uns geſchrieben: Neuerdings machen ſich vielfach Schwindelunternehmungen bemerkbar, die in Zeitungsanzeigen und Verſammlungen Bauluſtige zum Sparen einladen und ihnen in meiſtens recht kurzer Zeit ein Eigenheim oder wenigſtens eine Wohnung verſprechen. Dem Fachmann iſt es ohne weiteres klar, daß von den meiſten dieſer Unternehmungen ihre Verſprechungen niemals gehalten werden können. Leider finden ſich trotzdem doch noch öfters Leichtgläubige, die dann um ihre Spargroſchen betrogen werden. Vor einigen Tagen iſt es erfreulicherweiſe der Kriminalpolizei in Breslau gelungen, ein derartiges Schwindelunternehmen aufzuheben. Der „Reichsbaubund" in Breslau, vor dem bereits in den verſchiedenſten Fachzeitſchriften gewarnt worden war, iſt als ein reines Schwindelunternehmen entlarvt worden. Das Büro des Reichsbaubundes iſt von der Kriminalbehörde geſchloſſen. Der Geſchäftsführer Ninnemann befindet ſich in Unterſuchungshaft, der Geſchäftsführer Appelt wird ſteckbrieflich verfolgt. Etwa 300 Bauluſtige haben den Verluſt von je 200 Mark zu beklagen. Sollten unbekannte Unternehmungen auftauchen, dann empfiehlt ſich eine Anfrage über deren Zuverläſſigkeit entweder bei den zuſtändigen Behörden oder bei der vom preußiſchen Staate gegründeten gemeinnützigen Wohnungsfürſorgegeſellſchaft unſerer Provinz, der Heimſtätte Schleswig-Holſtein, G. m. b. H., in Kiel, oder beim Verband Schleswig-Holſteiner Baugenoſſenſchaften Kiel-Ellerbek.

Kisdorf. Als am Donnerstag abend der Gaſtwirt W. mit anderen Fahrtgenoſſen mit dem Steenbock'ſchen Auto aus Henſtedt auf dem Wege von Ochſenzoll nach hier zwiſchen Friedrichsgabe und Ulzburg war, wurden die Autoinſaſſen plötzlich von zwei Wegelagerern mit angelegtem Gewehr angerufen. Man kümmerte ſich aber nicht um den Anruf und fuhr eiligſt davon, während einer der Wegelagerer in Fahrtrichtung zielte. Ein Schuß fiel nicht, ſodaß nicht feſtſteht, ob es ſich um einen beabſichtigten Ueberfall oder um einen ſchlechten Scherz handelte.

Struvenhütten. Um Sonnabend abend gegen 8 Uhr ſtand plötzlich die mit Pappe gedeckte Scheune des Herrn Johs. Bülk in Flammen. Drei Pferde, die in derſelben untergebracht waren, kamen in den Flammen um. Ebenſo verbrannte das in der Scheune liegende Rauhfutter nnd Korn. Bei dem ſüdweſtlichen Winde ſchlugen die Flammen auf das ebenfalls mit Pappe gedeckte Wohnhaus, doch konnte die Struvenhüttener Wehr, unterſtützt von den Wehren aus Hartenholm und Bredenbekshorſt, dieſes Gebäude retten. Als Entſtehungsurſache ſoll Brandſtiftung vorliegen, und zwar ſoll es ſich um einen gemeinen Racheakt handeln. Man glaubt dem Täter bereits auf der Spur zu ſein.

Bad Segeberg. Dr. Georges, der Leiter der ſtädtiſchen Realſchule Bad Segeberg, wurde zum 1. April nach Berlin an das dem Miniſterium für Wiſſenſchaft, Kunſt und Bildung unterſtellte Zentralinſtitut für Erziehung und Unterricht berufen.

Leck. Kleine Eiſenbahnattentäter. In der Nähe des Bahnüberganges an der Weſterallee legten kleine Bengels, welche noch nicht einmal das ſchulpflichtige Alter erreicht hatten, einen größeren Stein auf die Schienen, um eine herankommende Draiſine einmal „hopſen" zu ſehen. Das Vorhaben war aber von der Beſatzung der Draiſine beobachtet worden, dieſe zum Halten gebracht und die kleinen Uebeltäter erfaßt. Ein gehöriger Denkzettel war die Folge des Tuns, deſſen Tragweite ſich die Kleinen wohl noch kaum bewußt worden.

□ **Glückſtadt.** Eine bedeutſame techniſche Vervollkommnung der Gasanſtalt hat die Stadt zur Durchführung gebracht. Nachdem erſt im vorigen Jahre ein ſtattliches Verwaltungsgebäude neu errichtet worden iſt, ſind jetzt, nach Bewilligung der Gelder durch die ſtädtiſchen Kollegien, die bisherigen Retortenanlagen durch eine mit den neueſten techniſchen Errungenſchaften ausgerüſtete Kammerofenanlage erſetzt worden. Die Geſamtkoſten belaufen ſich auf rund 130 000 M., die durch Anleihe gedeckt werden. Die Abnahme des neuen Werkes durch die Stadt iſt erfolgt.

Kiel. Sonnabend fand vor dem Kriegsgericht der Seeſtreitkräfte der Nordſee in der Marineſchule in Kiel-Wik der Prozeß gegen den Feuerwerksmaaten Kurt Köhler vom Linienſchiff „Schleswig-Holſtein" ſtatt, der, wie erinnerlich, am 6. Dezember vorigen Jahres in der Trunkenheit eine Munitionskammer des Kriegsſchiffes gewaltſam erbrach und in dem Raum Feuer anlegte mit der Abſicht, das Schiff in die Luft zu ſprengen. Die Geiſtesgegenwart des wachthabenden Offiziers, Leutnant zur See Heydrich, der den betreffenden Raum ſofort unter Waſſer ſetzen ließ, verhütete ein entſetzliches Unglück. Zur Verhandlung waren 28 Zeugen und vier Sachverſtändige geladen. Die beiden mediziniſchen Sachverſtändigen gaben ihr Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte ſich bei Begehung der Tat in einem pathologiſchen Rauſchzuſtande befunden habe, ſo daß die Bedingungen des Paragraphen 51 des Strafgeſetzbuches erfüllt ſeien. Der Vertreter der Anklage hielt den Angeklagten dennoch für ſchuldig und beantragte eine Strafe von 10 Jahren Zuchthaus. Das Gericht ſchloß ſich jedoch den mediziniſchen Gutachten an. K. wurde freigeſprochen.

Kiel. Liebe zum Tier. Bei den Seegartenbrücken war einem Spaziergänger am Sonntagnachmittag ein kleiner Zwergpintſcher ins Waſſer gefallen. Kurz entſchloſſen ſprang der Eigentümer des Tieres dem Hunde nach, das hilflos umherſchwamm, und rettete es vor dem Tod des Ertrinkens.

Nortorf. Eine ſtarke Zunahme der Elſtern, wie ſie kürzlich aus Angeln mitgeteilt wurde, iſt auch hier zu verzeichnen, konnten wir doch auf der kurzen Wegſtrecke Nortorf—Gnutz in den hohen Bäumen an der Chauſſee etwa 40 Neſter der diebiſchen Geſellen beobachten, die neu entſtanden waren. Der Naturfreund und der Geflügelzüchter ſieht mit Bedauern die ſtarke Vermehrung der Elſter, die wenig Nutzen bringt und faſt nur ſchädlich iſt, indem ſie viele Kleinvögel raubt.

Garding. Die Katze als Mörderin. In Vollerwiek fand die Frau des Fiſchers Karl Hanſen morgens ihr ¼ Jahr altes Kind tot im Kinderwagen. Die Hauskatze, auf dem Kopf des Kindes liegend, hatte den Erſtickungstod herbeigeführt.

Schleswig. Auf dem Schleswiger Dommarkt ſtürzte von dem in Fahrt befindlichen Karuſſell ein Mann auf das Steinpflaſter, ſchlug mit dem Hinterkopf auf und mußte in bedenklichem Zuſtande dem Krankenhauſe zugeführt werden. — Die Polizeibehörde ſucht ſeit einiger Zeit einen Schwindler, der ſich den Namen Schierholtz beigelegt und in den Amtsbezirken Kropp und Haddeby unberechtigterweiſe für das Finanzamt angeblich geſchuldete Steuerbeträge teilweiſe mit Erfolg einzuziehen verſuchte.

Flensburg. Eine nächtliche Revolverſchießerei im Hauſe Hafendamm 5 ſetzte die Bewohner in große Aufregung. Man fand den dort wohnenden 19jährigen Muſiker Ewald Dillner mit einer Schußwunde in der linken Bruſtſeite im Bette liegend auf. D. gab an, auch auf ſeinen 30jährigen Freund Peter Dühring, wohnhaft Apenrader Straße 17, 2 Schüſſe abgegeben zu haben, der darauf geflüchtet ſei. Dühring brach einige Schritte von dem Hauſe beim Kieler Bahnhof zuſammen und wurde zunächſt in das Wärterhäuschen gebracht. Beide Verletzten wurden darauf der Diakoniſſenanſtalt zugeführt. Wie die Unterſuchung ergab, beſteht eine Lebensgefahr nicht. In der Wohnung des Dillner wurden zwei Abſchiedsbriefe gefunden, aus denen hervorging, daß die beiden Freunde gemeinſam aus dem Leben ſcheiden wollten. Was ſie zu ihrem Entſchluß veranlaßt hat, iſt noch nicht aufgeklärt.

Helgoland. Die Gemeinde hat mit den dringendſten Dünenſchutzmaßnahmen begonnen. Dazu iſt Buſch angekauft worden, womit die gefährdeſten Stellen der Düne vor den Wellen geſchützt werden ſollen. Unabhängig davon iſt die Gemeinde wieder an die Regierung herangetreten mit der Bitte, die Dünenunterhaltung erneut zu übernehmen.

Amtlicher Teil.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommenſteuer, Körperſchaftsſteuer und Umſatzſteuer für 1926, 1925 und 26.

Die Steuererklärungen zur Einkommenſteuer, Körperſchaftsſteuer und Umſatzſteuer ſind in der Zeit vom 1. März bis 14. März 1927 unter Benutzung der vorgeſchriebenen Vordrucke wie folgt abzugeben:

A. Einkommenſteuer und Körperſchaftsſteuer.

I.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die **Einkommenſteuer** ſind verpflichtet:

1. Steuerpflichtige, deren Einkommen im Kalenderjahr 1926 den Betrag von 8000 RM. überſtiegen hat; Steuerpflichtige, die lediglich ſteuerabzugspflichtige Einkünfte (Arbeitslohn oder Kapitalerträge) von nicht mehr als 9200 RM. bezogen haben, brauchen eine Erklärung nicht abzugeben;
2. ohne Rückſicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abſchluſſes ihrer Bücher zu ermitteln iſt.

II.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die **Körperſchaftsſteuer** ſind verpflichtet:

1. Steuerpflichtige Erwerbsgeſellſchaften;
2. alle übrigen ſteuerpflichtigen Körperſchaften und Vermögensmaſſen des bürgerlichen Rechts;
3. ſteuerpflichtige Betriebe und Verwaltungen von Körperſchaften des öffentlichen Rechts und öffentliche Betriebe und Verwaltungen mit eigener Rechtsperſönlichkeit.

III.

Ohne Rückſicht auf die Höhe des Einkommens haben abzugeben eine **Einkommenserklärung bei Beteiligung mehrerer** an den Einkünften aus

a) Landwirtſchaft, Forſtwirtſchaft, Gartenbau und ſonſtiger nichtgewerblicher Bodenbewirtſchaftung;
b) einem Gewerbebetrieb, z. B. einer offenen Handelsgeſellſchaft oder Kommanditgeſellſchaft;
c) ſonſtiger ſelbſtändiger Berufstätigkeit;
d) Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen die zur Geſchäftsführung oder Vertretung befugten Perſonen.

IV.

1. Die Erklärungen für die Einkommenſteuer und Körperſchaftsſteuer ſind
   a) von den Pflichtigen, für die das Kalenderjahr maßgebend iſt, für das Kalenderjahr 1926,
   b. von buchführenden Pflichtigen, die regelmäßig Abſchlüſſe machen und ihr Wirtſchaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres (1. Juli 1926 bis einſchließlich 31. Dezember 1926) abgeſchloſſen haben, für das Wirtſchaftsjahr 1925/26 oder 1926 abzugeben.
2. Pflichtige (insbeſondere Landwirte), deren Steuerabſchnitt in der erſten Hälfte des Kalenderjahres 1926 geendet hat und die deshalb ſchon veranlagt worden ſind, haben eine Steuererklärung nicht abzugeben.
3. Die Erklärung für die Einkommenſteuer und Körperſchaftsſteuer iſt bei dem Finanzamt abzugeben, in deſſen Bezirk die zu I bezeichneten Steuerpflichtigen ihren Wohnſitz oder gewöhnlichen Aufenthalt, die zu II und zu III bezeichneten Pflichtigen den Ort der Leitung geben. Iſt im Lande weder ein Wohnſitz, noch ein gewöhnlicher Aufenthalt, noch ein Ort der Leitung vorhanden, ſo iſt die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in deſſen Bezirk das Unternehmen betrieben oder ſtändig vertreten wird, oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder Vermögensgegenſtände ſich befinden.

B. Umſatzſteuer.

1.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Umſatzſteuer ſind alle Umſatzſteuerpflichtigen verpflichtet, mit Ausnahme

1. der Straßenhändler, Wandergewerbetreibenden und anderen Umpflichtigen, die nach § 67 Durchf. Beſt. U. St G. zu Anzahlungen und zur Führung des Steuerheftes verpflichtet ſind,
2. die nichtbuchführenden Umſatzſteuerpflichtigen, deren Geſamtumſatz einſchl. der etwa ſteuerfreien Umſätze im Kalerderjahre 1926 den Betrag von 10 000 RM. nicht überſtiegen hat.

2.

1. Die Erklärungen für die Umſatzſteuer ſind
   a) von den Pflichtigen, für die das Kalenderjahr maßgebend iſt, für das Kalenderjahr 1926,
   b) von buchführenden Pflichtigen, die regelmäßig Abſchlüſſe machen und ihr Wirtſchaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres (1. Juli 1926 bis einſchließl. 31. Dezember 1926) abgeſchloſſen haben, für das Wirtſchaftsjahr 1925-26 oder 1926 abzugeben
2. Pflichtige, insbeſondere Landwirte, deren Steuerabſchnitt in der erſten Hälfte des Kalenderjahres 1926 geendet hat und die deshalb ſchon veranlagt ſind, haben eine Steuererklärung nicht abzugeben.
3. Die Erklärung für die Umſatzſteuer iſt bei dem Finanzamt abzugeben, in deſſen Bezirk die Umſatzſteuerpflichtigen,
   a) ſoweit ſie wegen einer gewerblichen Tätigkeit, einſchl. der Urerzeugung, ſteuerpflichtig ſind, das Unternehmen betreiben. Bei mehreren Niederlaſſungen oder Geſchäftsſtellen eines rechtlich in einer Hand befindlichen Unternehmens iſt der Ort der Leitung des Unternehmens maßgebend;
   b) ſoweit ſie wegen einer beruflichen Tätigkeit ſteuerpflichtig ſind, ihren Wohnſitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben.

Iſt weder ein Betriebsort noch ein Ort der Leitung, weder ein Wohnſitz noch ein gewöhnlicher Aufenthalt gegeben, ſo iſt die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in deſſen Bezirk das Unternehmen ſtändig vertreten oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder das Unternehmen ſeinen Sitz hat.

C. Gemeinſames.

1

Die nach A. und B. zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten haben die Steuererklärung auch dann abzugeben, wenn ihnen ein Vordruck nicht zugeſandt wird; die übrigen Steuerpflichtigen haben eine Steuerklärung abzugeben, wenn ſie hierzu vom Finanzamt beſonders aufgefordert werden.

2.

Wer die Friſt zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verſäumt, kann mit Geldſtrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ein Zuſchlag bis zu 10 v. H. der feſtgeſetzten Steuer auferlegt werden.

3.

Die Hinterziehung oder der Verſuch einer Hinterziehung der Einkommenſteuer, Körperſchaftsſteuer und Umſatzſteuer ſowie fahrläſſige Vergehen gegen die Steuergeſetze (Steuergefährdung) werden beſtraft.

Bad Segeberg, den 26. Februar 1927.

Das Finanzamt.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

Nah und Fern.

○ **Der Kölner Roſenmontagszug.** Zum erſtenmal ſeit dreizehn Jahren hatte Köln wieder ſeinen Roſenmontagszug. Der Zug hatte gewaltige Menſchenmaſſen auch von auswärts in die Stadt gelockt. Gruppen von Maskierten mit einer dicken Trommel voran, zogen unter Abſingen von Karnevalsliedern durch die Straßen. Obwohl öffentliches Maskentreiben verboten iſt, zeigt ſich bereits ſeit Sonntag große Ausgelaſſenheit, der die Polizei verſtändnisvoll und geduldig zuſieht. Als der verkappte Roſenmontagszug ſich um die Mittagszeit auf dem Neumarkt verſammelte, hielten Hunderttauſende die Straßen beſetzt, durch die der Zug ſich bewegte.

○ **Mehrere Raubmorde nach Jahren aufgeklärt.** Vor mehreren Jahren wurden in kurzer Folge in Lippborg und in Heintrop drei ſchwere Raubmorde verübt. Ermordet wurden die Ehefrau des Landwirts Geſemeier aus Heintrop ſowie ein Landwirt Bellenberg und deſſen Tochter. Der Kriminalpolizei iſt es nunmehr gelungen, die Raubmörder feſtzunehmen, nämlich einen Händler und deſſen Schwiegerſohn aus Hamm. Bei dem Händler fand man noch einen Revolver, der dem ermordeten Landwirt gehörte.

○ **Anſchwellen der Waſſerläufe im Schwarzwald.** Die mildere Witterung, verbunden mit teilweiſe recht ergiebigen Regenfällen, bewirkte ein ſtarkes Anſchwellen der Waſſerläufe des ſüdlichen Schwarzwaldes. Bis über 1000 Meter Höhe iſt eine langſame Schneeſchmelze eingetreten. Der Abfluß der vermehrten Waſſermengen vollzieht ſich normal, ſo daß zurzeit eine Hochwaſſergefahr nicht zu befürchten iſt. Auch der Rhein iſt im Steigen begriffen.

⊙ **Wieder eine franzöſiſche Kriegsſpionin mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet.** Arbeitsminiſter Tardieu überreichte der während des Krieges von den Deutſchen zum Tode verurteilten, aber dann zu lebenslänglichem Kerker begnadigten und durch den Verſailler Vertrag befreiten Spionin Leoni von Hutte das Kreuz der Ehrenlegion. In ſeiner Anſprache betote Tardieu, mit welcher Energie die Ausgezeichnete mehrere Kriegsjahre hindurch aus dem beſetzten Gebiet über Belgien und Holland dem franzöſiſchen Generalſtab die wertvollſten Informationen über die deutſche Armee geliefert habe.

⊙ **Neuer Erdrutſch an der Riviera.** Nach einer Meldung aus Nizza iſt die Ortſchaft Roquebillère wie Ende vorigen Jahres wiederum von Erd- und Felſenmaſſen überſchüttet worden. Das Bürgermeiſteramt und ein Teil des Hoſpitals, die letztes Mal verſchont geblieben waren, wurden vollkommen unter den herabgeſtürzten Maſſen begraben. Man erwartet weitere Erdrutſche. Opfer an Menſchenleben ſind nicht zu beklagen, da die Ortſchaft bereits im vorigen Jahr vollſtändig geräumt worden war.

⊙ **Das erſte Telephongeſpräch London—San Franzisko.** In London hat ein Kaufmann das erſte Telephongeſpräch mit San Franzisko geführt. Die Stimme über die mehr als 6000 engliſche Meilen lange Strecke war vollkommen deutlich und laut.

⊙ **Die 13jährige Geliebte ertränkt.** Die 13jährige Benatkiewicz in Zydaczow in Polen hatte ein Verhältnis mit einem jungen Burſchen, der Haſtel heißt. Haſtel überredete ſeinen Freund Barankiewicz, das Mädchen beim Waſſerholen in den Brunnen zu ſtoßen. Jetzt hat man die Leiche der Ertrunkenen aus dem Brunnen gezogen. Die beiden Burſchen wurden verhaftet.

⊙ **Ausbreitung der Scharlachepidemie in Polen.** In der letzten Woche hat die noch immer andauernde Scharlachepidemie ſich wieder weiter ausgebreitet. In dieſem Zeitraum ſind allein in Warſchau 58 Neuerkrankungen an Scharlach zu verzeichnen geweſen. 12 Perſonen ſind in dieſer Woche an Scharlach geſtorben.

⊙ **Zum Selbſtmord die Preſſe eingeladen.** In Newyork hat ein Mann unter eigenartigen Umſtänden Selbſtmord verübt. Er forderte die großen Redaktionen auf, ihm Vertreter in ſein Hotel zu ſenden, und erzählte dann den um ihn verſammelten Berichterſtattern, er habe ſeine Frau und ihren Liebhaber erſchoſſen. Unmittelbar darauf erſchoß er ſich.

⊙ **Zwanzig Seeleute ertrunken.** In Newlyn wurde ein griechiſcher Seemann gelandet, der einzige überlebende der Beſatzung des Dampfers „Stenios“, der nach einem Zuſammenſtoß mit einem unbekannten Schiff fünf Meilen von Lands-End ſank. Nach dem Zuſammenſtoß hatte ſich die Beſatzung von 21 Mann in das Rettungsboot begeben. Dieſes kenterte aber und mit Ausnahme des dritten Maſchiniſten fanden alle den Tod.

⊙ **Ein amerikaniſches Vermächtnis zugunſten der Einwohner von Orſoy im Rheinland.** In einem von Frau Chriſtina Burger in Fond-du-Lac (Wisconſin) errichteten Teſtament werden 50 000 Dollar zur Unterſtützung hilfsbedürftiger Angehöriger des Mittelſtandes in Orſoy (Rheinland) ausgeſetzt. Das Vermächtnis ſoll vom Bürgermeiſter von Orſoy verwaltet werden.

Bunte Tageschronik.

Weimar. In Droſchka bei Bürgel gebar die Frau des Gutsarbeiters Otto Eiſel Vierlinge, und zwar drei Knaben und ein Mädchen. Alle vier Sprößlinge ſind geſund, und auch die Mutter fühlt ſich wohl.

Hamborn. Im Heizkeller der Petrus-Schule wurde ein ehemaliger Heizer in dem Augenblick abgefaßt, als er vermutlich aus Rache den Dampfkeſſel der Heizungsanlage zur Exploſion bringen wollte.

Paris. Eine Skipatrouille, die von dem Grenzpoſten bei Chambery abſtieg, wurde von einer Schneelawine erfaßt und verſchüttet. Nur zwei Mann konnten gerettet werden.

St. Malo. Eine Schaluppe, die Saint Malo am Mittwoch verlaſſen hatte, lief 350 Meilen von Oueſſant entfernt auf einen Felſen und ſank. Die 53 Mann zählende Beſatzung wurde von dem deutſchen Dampfer „Phöbus“, der nach Falmouth unterwegs iſt, gerettet.

Der Jürgens-Prozeß.

(4. Tag.) § Berlin, 28. Februar.

Frau Jürgens macht zu Beginn der Verhandlung einen ſehr abgeſpannten Eindruck, erklärt aber auf die Frage des Vorſitzenden, ob ſie körperlich in der Lage ſei, etwas länger zu verhandeln, ſie glaube etwa eine halbe Stunde länger als an den letzten Tagen aushalten zu können. Der Angeklagte hatte gerade begonnen, Ausführungen über ſeine finanzielle Lage während der Ehe zu machen, als

Frau Jürgens ohnmächtig

vom Stuhle ſank. Die Verhandlung wurde unterbrochen. Nach kurzer Zeit erholte ſich die Angeklagte ſoweit, daß ſie, in einem Krankenſtuhl liegend, den Verhandlungen wieder beiwohnen konnte.

Von den Zeugenausſagen iſt die Erklärung des Landgerichtsrats v. Klocke aus Kaſſel bemerkenswert, der den Angeklagten Jürgens im Februar 1926 in der Angelegenheit des Erbſtreites vernommen hat. Jürgens habe ihm nach der Vernehmung erklärt, er wolle ſich von ſeiner Frau ſcheiden laſſen, da er ihr hinter große Schulden gekommen ſei. Dann folgt die Vernehmung des Geſchwiſterpaares Marie und Frieda Furchner, von denen die eine bei der alten Frau Kugel, die andere bei der Schwiegertochter, der jetzigen Angeklagten, in Stellung war. Marie Furchner bleibt bei der Behauptung, daß Frau Jürgens am Tage nach der Beerdigung ihres erſten Gatten erzählt habe, ſie werde aus dem Verkauf der Patente etwa 80 000 Reichsmark erhalten. Dies dürfte die alte Frau Kugel jedoch nicht erfahren. Frieda Furchner macht entſprechende Ausſagen. Über die wirtſchaftlichen Verhältniſſe in dem Haushalt der Frau Jürgens zu Lebzeiten des Fabrikanten Kugel gibt die Zeugin an, daß ſchon damals Pfändungen vorgekommen ſeien. Es ſei wiederholt zwiſchen den Ehegatten zu Auseinanderſetzungen gekommen über Anſchaffungen der Angeklagten. Dabei habe es ſich einmal um den Ankauf von zwei Koſtümen, ein anderes Mal um einen neuen Pelz gehandelt. Frau Jürgens habe beſonders darauf geachtet, daß mit der Poſt eingehende Rechnungen immer in ihre Hände und nicht in die ihres Gatten gelangten. Nach dem Tode des Fabrikanten Kugel habe ſie erhebliche Neuanſchaffungen vorgenommen, u. a. eine Schlafzimmereinrichtung, einen neuen Pelzmantel und dergl. Die Aufwendungen im Haushalt hätten ſich in dem üblichen Rahmen gehalten.

Der Sternenhimmel im März.

Vor Frühlingsanfang.

Nun iſt der ſchlimmſte Teil des Winters überwunden; nur wenige Tage trennen uns von dem Beginn des aſtronomiſchen Frühlings, der am 21. März, dem Tage, an dem die Sonne, bei ihrem ſcheinbaren Lauf unter den Sternen den Himmelsäquator erreicht, ſeinen Einzug hält. Als äußeres Zeichen der kommenden ſchönen Jahreszeit nimmt die Tageslänge nun ſehr ſchnell zu. Während die Sonne Anfang des nächſten Monats 10¾ Stunden über unſerem Horizont ſteht, ſpendet ſie uns ihre Wärme am Ende faſt 13 Stunden lang. Der 21. März hat ebenſo wie der 23. September im aſtronomiſchen Sinne ganz beſondere Bedeutung dadurch, daß die Sonne an dieſen Tagen der ganzen Erde eine gleiche Tages- und Nachtlänge von je 12 Stunden beſchert. — Die hauptſächlichſten Lichtgeſtalten unſeres Mondes fallen im begonnenen Monat auf folgende Daten: Am 3. ſtehen Sonne und Mond von der Erde geſehen in einer Linie, wir haben Neumond, wenige Tage ſpäter erſcheint dann die ſchmale Mondſichel am Abendhimmel, ſie nähert ſich dem im hellen Glanze erſtrahlenden Planeten Venus, wird immer breiter und am 10. iſt die Phaſe erreicht, die im Volksmunde Halbmond, mit dem wiſſenſchaftlichen Ausdruck jedoch Erſtes Viertel heißt. Acht Tage ſpäter ſtehen ſich Sonne und Mond gegenüber, unſer Trabant wird von den Strahlen unſeres Tagesgeſtirns voll beleuchtet, wir haben Vollmond. Am 26. iſt Letztes Viertel. — Von den hellen Planeten ſind am Abendhimmel nur drei zu beobachten. Merkur, der nach der Zeit ſeiner ſo günſtigen Sichtbarkeit im Februar nur noch eine halbe Stunde mit unbewaffnetem Auge geſehen werden kann, die Venus, die nun ſchon annähernd zwei Stunden lang das auffälligſte Objekt unſeres Abendhimmels iſt, und der Mars, jener rätſelvolle Bruderplanet unſerer Erde, der uns im vorigen Jahre ſo nahe war, ſich jedoch ſchon ſo weit von uns entfernt hat, daß auch mit den größten Fernrohren der Welt keinerlei nennenswerte Einzelheiten auf ihm erkannt werden können. — Der Rieſenplanet Jupiter iſt im Strahlenkranze der Sonne verſchwunden, Saturn kann am Morgenhimmel ſchon längere Zeit beobachtet werden. Auch der Sternenhimmel zeigt ſchon ein wenig ſommerliches Gepräge. Das typiſche Winterſternbild Orion nähert ſich ſeinem Untergange, auch der helle Sirius ſtrebt dem Horizont zu. Beide räumen vor den ſommerlichen Konſtellationen Bootes, Krone, Herkules, Leier und Schwan das Feld. Dadurch hat das Firmament im Vergleich zu den Vormonaten ein weſentlich anderes Ausſehen. Der Große Wagen ſteht in den ſpäteren Abendſtunden hoch zu unſeren Häupten, der Löwe, eines der letzten Sternbilder des Winters, hat um dieſe Zeit den Meridian bereits überſchritten, während die Jungfrau mit der hellen Spika an ſeine Stelle tritt. So beſtärken am Tage die Sonne und des Nachts die Sterne die Sehnſucht nach dem Beginn der ſchönen warmen Jahreszeit. Vom aſtronomiſchen Frühling trennen uns nur noch wenige Wochen; hoffen wir, daß auch der meteorologiſche recht bald ſeinen Einzug hält.

Nachruf.

Am 28. Februar verschied nach kurzem Krankenlager unsere Gemeindeschwester

Marie Bakelberg

Mit der ihr eigenen seltenen Pflichttreue und Hingabe stellte sie ihr ganzes Können in den Dienst der Menschheit.

Die Ortsgruppe Bad Bramſtedt des Schlesw.-Holſtein. Bauern-Vereins

I. A.: Köhler.

Villenartig gebautes Haus in Hitzhusen
bei Bad Bramstedt, enth. 6 Zim. etc., soll bei Mk. 9000.— Anzahlung sofort wegen Fortz. d. Bes. verk. werden.
Carl H. Brütt & Co., Hamburg, Hohe Bleichen 31-32.

Holzverkauf.

Am Dienstag, den 8. März, vormittags 10 Uhr, kommen in Tode's Gastwirtschaft Hartenholmer-Mühle aus Gehege Hundeot-Tannen Gut Hartenholm zum öffentlichen Aufgebot:

1. ca. 4000
Weide-Pfähle 1.80 lg.
2. ca. 110 rm Brennholz
Knüppel und Reisig.
3. ca. 700 St. Stangen
I.-IV. Klasse.

Bedingungen werden im Termin verlesen. Die Gutsverwaltung.

Bramstedter Turnerschaft.

Monatsversammlung
Dienstag, 1. März, 8½, bei Lembke.
Der Vorstand

Gesundes, trockenes
Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfſtreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Kirchliche Anzeigen.
Mittwoch:
8 Uhr abends Passionsgottesdienst in der Kirche.

Bramstedter Turnerschaft

Infolge eines Unfalles verschied plötzlich unser Turnbruder

Adolf Ruckhaber

Die Turnerschaft wird ihm ein treues Andenken bewahren.

Antreten zur Beerdigung am Mittwoch nachm. 2¾ Uhr beim Vereinslokale.

Der Vorstand.

Ia. Kilimandscharo-
Kaffee
stets frisch geröstet per ℔
3.60 RM
empfiehlt
Heinr. Schlichting.

6 Wochen alte
Ferkel
hat abzugeben F. Bosselmann.

Zur Doppeleiche.

Anläßlich der Einquartierung am Mittwoch, den 2. März 1927, abends 8 Uhr:

Tanzkränzchen

Die Musik wird von der Militärkapelle gestellt.
Einquartierung und Bürgerschaft sind freundl. eingeladen.
H. Kruse.

Tapeten
Borden
Leiſten
Farben
Lacke
und alle Maler-Utenſilien
kauft man zu soliden Preisen im
Drogen- und Farbenhaus
Paul Oertling.

Kalbfleisch
℔ 50 und 60 Pfg. empfiehlt
Grage, Landweg, Tel. 57.

Gesucht zu sofort ein jüngerer
Knecht
bei den Pferden.
Hans Wulf, Lentföhrden.

Photo-Kurſus
heute abend 8 Uhr im Klublokal der Gastwirtschaft des Herrn Kruse.
Paul Oertling.

Glückwunſchkarten
fertigt an Kuno Paustian.

Sonnabend, den 5. März,
abends 7.30 Uhr:
Bezirks-Bauernabend

Zur Konfirmation!

Für die Konfirmandin:
Kleidersamt, Taftseide, Wollripse u. Poppeline, Wäsche und Strümpfe.

Neu eingetroff.: Backfischmäntel in reich. Auswahl z. bill. Preisen.

Für den Konfirmanden:
Anzüge, Oberhemden, Kragen, Slipse, Socken, Hüte und Mützen empfiehlt

C. F. Seller, Landweg, Tel. 113

36 Millionen für Förderung der Landeskultur.

Sitzung der Deutschen Bodenkultur-Aktiengeſellſchaft.

Unter Beteiligung maßgebender Führer der Landwirtſchaft, der Induſtrie und der Arbeiterſchaft fand in Berlin eine Sitzung des Aufſichtsrats der Deutſchen Bodenkultur-Aktiengeſellſchaft unter Leitung des Vorſitzenden, Staatsſekretärs Dr. Hoffmann vom Reichsminiſterium für Ernährung und Landwirtſchaft, ſtatt.

Bisher konnte die Geſellſchaft über 50 Millionen Reichsmark für landwirtſchaftliche Meliorationen vergeben. Insgeſamt wurden hiermit mehr als 200 000 Hektar kultiviert oder melioriert. Zum Teil wurde neues Kulturland der landwirtſchaftlichen Erzeugung erſchloſſen, zum anderen Teil minderwertiges Land, namentlich an ſtauender Näſſe leidende Äcker ſowie verſumpfte Wieſen, Hutungen und Weiden, im Ertrage weſentlich geſteigert. Die Zahl der bei den Arbeiten geleiſteten Erwerbsloſentagewerke wird auf 7 Millionen geſchätzt.

Zur Fortſetzung ihrer Tätigkeit wurden der Geſellſchaft vom Reich die aus den Überſchüſſen der Reichsgetreideſtelle ſtammenden 35 Millionen Reichsmark zur Verfügung geſtellt. Dieſe Mittel ſind zum größten Teil bereits feſt vergeben, zum kleineren in Ausſicht geſtellt. Die Deutſche Rentenbankkreditanſtalt hat der Geſellſchaft zur Finanzierung von Folgeeinrichtungen (Wege, Gräben uſw.) der Grundſtückszuſammenlegungen kürzlich darlehnsweiſe 1 500 000 Reichsmark zu günſtigen Bedingungen zur Verfügung geſtellt.

Die Geſellſchaft iſt beſtrebt, weitere Mittel für Zwecke der Landeskultur zu beſchaffen. Bei dem allgemeinen Intereſſe, das die Öffentlichkeit gerade neuerdings für landwirtſchaftliche Bodenverbeſſerungen zeigt, darf ſie auch auf Erfolg ihrer Beſtrebungen hoffen. Die Führer der Landwirtſchaft (Deutſcher Landwirtſchaftsrat, Reichslandbund, Vereinigung der Deutſchen Bauernvereine) ſetzten ſich lebhaft für die Beteiligung der Länder und der Spitzenverbände von Landwirtſchaft, Induſtrie und Arbeiterſchaft an der Deutſchen Bodenkultur-Aktiengeſellſchaft, und zwar möglichſt in Geſtalt der Aktienübernahme, ein.

Einſtimmig wurde eine Entſchließung angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß die Entwicklung der Geſellſchaft ihre Überführung aus dem proviſoriſchen Zuſtande in eine endgültige Form bedingt. Der Aufſichtsrat hält es für dringend erwünſcht, daß ſich die an der Förderung der Landeskultur in erſter Linie beteiligten Länder an der Geſellſchaft durch Übernahme von Aktien beteiligen. Er iſt ferner der Überzeugung, daß eine weſentliche Förderung der Arbeiten der Geſellſchaft dadurch erreicht wird, daß die landwirtſchaftlichen Spitzenorganiſationen eine Einflußnahme aus eigenem Recht in der Geſellſchaft erhalten. Er legt endlich Wert darauf, daß die Mitarbeit der deutſchen Wirtſchaft in allen Ständen der Geſellſchaft erhalten bleibt. Insbeſondere wird auch auf die dauernde Mitarbeit der Gewerkſchaften, die ſich als wertvoll bewieſen hat, Gewicht gelegt.

Der Jürgens-Prozeß.

(3. Tag.) § Berlin, 26. Februar.

Am dritten Verhandlungstage im Jürgens-Prozeß wurde Frau Jürgens auf einer Krankenbahre vom Unterſuchungsgefängnis zum Schwurgerichtsſaal gebracht. Der Vorſitzende ſtreifte zu Beginn der Verhandlung noch einmal kurz die Darlehensaufnahme bei der Beamtenbank, wobei Jürgens ſeine Ausſagen noch einmal präziſierte. Dann wandten ſich die Erörterungen den Fällen zu, in denen Frau Jürgens bei der Stargarder Stadtbank gegen Hingabe von Wechſeln Darlehen aufgenommen hatte. Dieſe Geſchäfte fingen damit an, daß Frau Jürgens im Februar 1925 einen Wechſel über 2000 Mark gab, den auch ihr Ehemann unterſchrieb. Jürgens erklärte hierzu, daß er dieſen Wechſel unterſchrieben habe, im übrigen aber nie auf der Stadtbank geweſen ſei. Dann kommt die Sprache auf einen Wechſel über 1500 Mark, den Frau Jürgens nach ihren Angaben mit Genehmigung ihres Gatten mit der Unterſchrift „B. Jürgens, Landgerichtsrat" verſehen hat. Jürgens erklärt, daß ihm dieſe Angelegenheit ein Rätſel iſt, ebenſo weiß er andere Wechſelangelegenheiten nicht zu erklären. Auf Befragen des Vorſitzenden, wann Landgerichtsdirektor Jürgens von den Schulden ſeiner Frau gehört habe, erklärte der Angeklagte, daß ihm Weihnachten 1925 die erſten Gerüchte zu Ohren gekommen ſeien, als einige Gläubiger ihr Geld zurückverlangten. Dann kamen zwei Kriminalkommiſſare, die vorſichtig andeuteten, daß mit den finanziellen Transaktionen meiner Frau nicht alles in Ordnung ſei. Ich ſagte den Herren: „Bitte ſehr, ich habe eine reine Weſte. Forſchen Sie nach, und wenn meine Frau irgend etwas getan hat, laſſe ich ſie rückſichtslos fallen." Weiter ſchildert der Angeklagte, daß auch der Oberſtaatsanwalt mit ihm eine Rückſprache gehabt habe, und daß ſeines Wiſſens eine Unterſuchung im Gange geweſen ſein ſoll, aus der aber wohl nichts herausgekommen ſei. Erſt allmählich ſei er dann hinter die Schuldenwirtſchaft ſeiner Gattin gekommen. Dann wurde noch die Reiſe nach Teneriſſa erwähnt, zu der Frau Jürgens ihrem Manne angeblich das Billett geſchenkt hat, damit er auch einmal ein Stück von der Welt zu ſehen bekäme.

Beginn der Beweisaufnahme.

Dann wurde in die Beweisaufnahme eingetreten und als erſter Zeuge der Fabrikdirektor Theodor Berg vernommen, der ſeinerzeit als Freund des verſtorbenen Fabikanten Kugel die Verhandlungen über den Verkauf der Patente durchgeführt hatte. Auf die Frage des Vorſitzenden, ob Frau Jürgens am 13. Mai 1918 gewußt haben müßte, daß ſie mehr als 50 000 Mark aus der Verwertung der Patente erhalten würde, erklärte der Zeuge, daß er der damaligen Witwe Kugel am 29. April 1918 bei einem Zuſammenſein im Savoyhotel in Berlin genau ausgerechnet habe, daß der Verkauf für ſie etwa 180 000 Mark bringen würde, und daß das Geſchäft kurz vor dem Abſchluß ſtände. Der Zeuge betonte im weiteren Verlauf ſeiner Bekundungen, daß er in ſeinen Äußerungen über den Stand der Verkaufsverhandlungen gegenüber Frau Jürgens immer ſehr vorſichtig geweſen ſei, denn ſie ſei eine ſehr impulſive Frau, die immer gleich an 100 Prozent Gewißheit glaube, wenn man ihr von 5 Prozent ſpreche. Der Zeuge äußerte ſich dann noch über das Eheleben im Hauſe Kugel, das er als ſehr gut bezeichnete, und über ſeine ſonſtigen Verhandlungen und Beſprechungen mit Frau Jürgens.

Der ehemalige König von Sachſen in Amſterdam.

König Friedrich Auguſt von Sachſen iſt in Amſterdam eingetroffen, um ſich mit dem Dampfer „Flandria" nach den Kanariſchen Inſeln zu begeben. Von links nach rechts: General Baron Obyrn, König von Sachſen (mit Stock), Prinzeſſin Margarethe von Hohenzollern.

Welt und Wiſſen.

w. **Muſikwoche in Berlin.** In der kommenden Woche iſt die Reichshauptſtadt vom 28. Februar bis zum 5. März anläßlich der Tagung der Deutſchen Studentenſchaft (Hochſchulverband deutſcher Muſikſtudenten) die Stätte eines großen Muſikfeſtes. Ziel dieſer Muſikwoche, deren muſikaliſchen Teil eine Reihe von großen Aufführungen — u. a. der Hohen Meſſe von J. S. Bach und die Uraufführung der Markus-Paſſion von Kurt Thomas — mit Hunderten von Mitwirkenden bilden, iſt, Rechenſchaft abzulegen über die Arbeit der deutſchen Muſikhochſchulen und für das Studium an deutſchen Hochſchulen zu werben. Neben dem Chor und dem Orcheſter der Berliner Hochſchule haben ſich der Staats- und Domchor, das Philharmoniſche Orcheſter und zahlreiche hervorragende Künſtler aus dem Reiche in den Dienſt der Muſikwoche geſtellt.

Steuerkalender für März 1927.

Von Guſtav Kimm.

5. März: Ablieferung der Lohn- und Gehaltsſteuerabzüge für die Zeit v. 21. bis 28. Febr. 1927, ſofern die einbehaltenen Steuerbeträge 100 M. überſteigen und Ablieferungsverpflichtung durch Barzahlung oder Überweiſung vorliegt, ferner der vom 1. Febr. bis 20. Febr. 1927 einbehaltenen Beträge, ſoweit ſie nicht ſchon am 15. Febeuar oder 25. Februar 1927 abzuführen waren, alſo, wenn die Abzüge den Betrag von 50 Mark nicht überſchritten haben. Alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieſer Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten. Keine Schonfriſt.

10. März: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umſatzſteuer (0,75 %) nebſt Einreichung der Voranmeldung pro Februar 1927. Nur Monatszahler. Finanzkaſſe. Ausnahmsweiſe diesmal letzter Termin 15. März. 2. Fälligkeit der Börſenumſatzſteuer für Februar 1927 (Monatszahler) und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrsſteuergeſetz in zwei Stücken. Finanzamt. 3. In Preußen: Einreichung der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkeſteuer für die zweite Hälfte des Monats Februar 1927. Steuerkaſſe.

15. März: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. März 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M. 2. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinsſteuer für März 1927. Steuerkaſſe. Keine Schonfriſt. 3. Letzte Friſt für die allgemeine Abgabe der Einkommen-, Körperſchafts- und Umſatzſteuererklärungen für die Frühjahrsveranlagungen 1927. Den Präſidenten der Landesfinanzamtsbezirke ſteht es jedoch frei, von dieſer Verordnung auf Antrag abzuweichen.

März: 1. Abführung der in der Zeit vom 11. bis 20. März einbehaltenen Lohn- und Gehaltsſteuerabzüge, wenn dieſe für ſich allein oder mit den aus der Zeit vom 1. bis 10. März rückſtändig gebliebenen Beträgen 50 Mark überſteigen. Keine Schonfriſt. 2. In Preußen: Abgabe der Erklärung für die Getränkeſteuer und Barzahlung dieſer für die erſte Hälfte des Monats März 1927. Steuerkaſſe.

März: 1. Lohnſteuererſtattungsanträge: Arbeitnehmer, die wegen Verdienſtausfalls oder beſonderer wirtſchaftlicher Verhältniſſe einen Antrag auf Erſtattung von Lohnſteuer ſtellen wollen, haben dieſen bis ſpäteſtens zum 31. März 1927 bei dem Finanzamt einzureichen, in deſſen Bezirk ſie am 31 Dezember 1926 Wohnſitz gehabt haben. Merkblätter und Vordrucke hierfür ſind bei den Finanzämtern gratis zu haben. 2. Hauszinsſteuerermäßigung: Letzte Friſt für Anträge auf Ermäßigung der Hauszinsſteuer. Grundſteuerausſchuß. 3. Barablöſung der Kleinbeträge der Reichsanleiher. Am 31. läuft die Friſt zur Anmeldung des Anſpruches auf Barablöſung von Reichsanleihen für ſolche Anleihebeſitzer, deren Geſamtaltbeſitz den Nennwert von 1000 Mark nicht erreicht (§ 17 des Anleiheablöſungsgeſetzes), ab. Die Anträge, für die die Finanzämter amtliche Vordrucke ausgeben, ſind bei der Anleihealtbeſitzſtelle des für die Einkommenſteuerveranlagung des Anleihegläubigers zuſtändigen Finanzamtes einzureichen. Vorausſetzung für die Gewährung der Barablöſung iſt, daß der Anleihegläubiger die deutſche Reichsangehörigkeit beſitzt und im Inlande wohnt, ferner, daß er bedürftig (§ 19 d. Anleiheablöſungsgeſetzes) iſt bzw., daß ſein Einkommen im Jahre 1926 den Betrag von 1500 Mark nicht überſteigt.

Verläßliche Wetterpropheten.

Der früher als Wetterprophet ſo hoch in Anſehen geweſene Laubfroſch iſt entthront, denn es iſt ein neuer tieriſcher Wetterprophet erſtanden. Dies iſt der ganz gemeine Miſtkäfer. Der Entomologe J. H. Fabre hat eine Anzahl dieſer Tiere im Käfig gehalten und drei Monate hindurch beobachtet. Flogen ſie am Abend im Käfig herum, ſo folgte ſtets ein ſchöner Tag, und umgekehrt, wenn ſie nicht flogen, dann gab es am nächſten Tag ausnahmslos Regen. Einige Male ſchien es, als hätten die Tiere ſich mit der Vorausſage geirrt; ſie hatten am Vorabend ruhig geſeſſen und doch war bis zum nächſten Abend das ſchönſte Wetter geweſen, es ſchien auch kein

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

22) (Nachdruck verboten.)

Als er über die Teiche hinausgekommen, quer über die große Lichtung gegangen war und an den Raſenweg kam, der faſt um den Hügel herumgeht, bemerkte er über dem Gebüſch einen Hut. Es war der Hut des fraglichen Mannes. Das Gebüſch war niedrig. Thenardier erriet, daß der Mann mit Coſette daſaß.

Er täuſchte ſich nicht. Der Mann ſaß wirklich da, um Coſette ein wenig ausruhen zu laſſen. Der Wirt ging um das Gebüſch herum und erſchien dann plötzlich vor den Blicken derer, welche er ſuchte.

„Ich bitte um Verzeihung — entſchuldigen Sie — Herr," ſagte er ganz außer Atem, „aber hier ſind Ihre fünfzehnhundert Frank zurück."

Er hielt dabei dem Fremden die drei Banknoten hin.

Der Mann ſah auf und fragte:

„Was ſoll das heißen?"

„Das heißt, daß ich Coſette zurücknehme," antwortete Thenardier ruhig.

Coſette zitterte und ſchmiegte ſich an den Mann.

Dieſer ſah Thenardier feſt an und wiederholte gedehnt:

„Sie nehmen Coſette zurück?"

„Ja, Herr, ich nehme ſie zurück. Ich habe mir die Sache überlegt. Eigentlich darf ich ſie gar nicht weggeben. Sehen Sie, ich bin ein ehrlicher Mann. Die Kleine iſt nicht mein Kind; ſie gehört ihrer Mutter. Ihre Mutter hat ſie mir anvertraut und ich kann ſie nur ihr zurückgeben. Sie ſagen vielleicht: ihre Mutter iſt tot. In dieſem Falle könnte ich das Kind nur einer Perſon geben, die mir es ſchriftlich von der Mutter brächte, ich ſolle das Kind dieſer Perſon überliefern. Das iſt doch klar."

Der Mann ſuchte, ohne etwas zu antworten, in ſeiner Taſche und Thenardier ſah die Brieftaſche mit den Banknoten wieder zum Vorſchein kommen.

Dann machte er die Brieftaſche auf und nahm nicht die Banknoten, wie Thenardier erwartet hatte, ſondern ein kleines Papier heraus, das er auseinanderſchlug und offen dem Wirt mit den Worten hinhielt:

„Sie haben recht. Da! Leſen Sie."

Thenardier nahm das Papier und las

„M. am M., d. 25. März 1823.

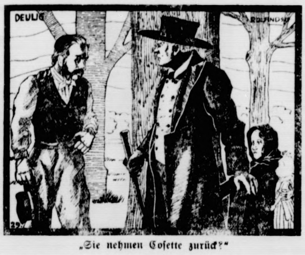
Herr Thenardier,

Sie werden dem Überbringer Coſette übergeben.
Alle Kleinigkeiten werden bezahlt.
Ich habe die Ehre zu ſein, mit aller Achtung

Fantine."

„Sie kennen dieſe Unterſchrift?" fragte der Mann.

Es war die Unterſchrift Fantines. Thenardier erkannte ſie. Es ließ ſich darauf nichts ſagen. Er empfand einen doppelt großen Verdruß, den Verdruß, nicht beſtochen zu werden, wie er gehofft hatte, und den Verdruß, geſchlagen zu ſein.



„Sie nehmen Coſette zurück?"

Der Mann aber ſetzte hinzu:

„Das Papier können Sie behalten als Quittung."

Thenardier machte noch eine verzweifelte Anſtrengung.

„Es iſt gut, Herr, da Sie der Überbringer ſind. Aber „alle Kleinigkeiten" müſſen mir noch bezahlt werden. Man iſt mir viel ſchuldig."

Der Mann richtete ſich hoch auf und ſagte, während er mit den Fingern Staub von ſeinem abgeſchabten Rock ſchnippte:

„Herr Thenardier, im Januar berechnete die Mutter, daß Sie Ihnen hundertundzwanzig Frank ſchuldig ſei; im Februar ſchickten Sie ihr eine Rechnung von fünfhundert Frank; dreihundert erhielten Sie zu Ende Februar und dreihundert im Anfange des März'. Seitdem ſind neun Monate zu fünfzehn Frank, dem verabredeten Preiſe, vergangen; das macht einhundertfünfunddreißig Frank. Sie erhielten vorher hundert Frank zuviel. Es blieben Ihnen alſo fünfunddreißig gut. Jetzt habe ich Ihnen fünfzehnhundert gegeben."

„Herr — ich weiß nicht, wie Sie heißen" — ſagte Thenardier entſchloſſen und nun ohne alle Rückſicht, „ich nehme Coſette zurück, wenn Sie mir nicht tauſend Taler geben."

Der Fremde antwortete gelaſſen: „Komm, Coſette."

Er faßte ſie mit der linken Hand und mit der rechten hob er ſeinen Stock auf, der am Boden lag.

Thenardier bedachte die Einſamkeit des Ortes und die Dicke des Stockes.

Der Mann ging mit dem Kinde in das Dickicht hinein und ließ den Wirt verblüfft daſtehen.

Während ſie fortgingen, betrachtete Thenardier den breiten Rücken und die großen Fäuſte des Mannes. Dann fielen ſeine Blicke auf ſeine eigenen ſchwächlichen Arme und hageren Hände.

Los ließ der Wirt indes ſeine Beute noch nicht.

„Ich muß wiſſen, wohin er geht," dachte er bei ſich, und er fing an, von weitem zu folgen.

Plötzlich wendete ſich der Mann noch einmal um. Er bemerkte Thenardier. Diesmal ſah er denſelben mit einem ſolchen Blicke an, daß es der Wirt für zweckmäßig hielt, nicht weiter mitzugehen. Er kehrte um.

Abends an dem Tage, an welchem Valjean, denn das war der Fremde, Coſette den Klauen der Thenardiers entriſſen hatte, kam er wieder nach Paris zurück. Im Abenddunkel ging er mit dem Kinde durch das Tor. Hier ſtieg er in einen Wagen, der ihn zur Eſplanade der Sternwarte brachte. Hier ſtieg er aus, bezahlte den Kutſcher, nahm Coſette an der Hand und beide gingen nun in finſterer Nacht durch ſtille Gäßchen nach dem Hoſpitalboulevard zu.

Der Tag war für Coſette wunderbar und voll Aufregung geweſen. Sie hatten hinter Hecken Brot und Käſe gegeſſen, das ſie in einzeln ſtehenden Wirtshäuſern gekauft hatten. Sie waren bald gefahren, bald gegangen. Sie klagte nicht, aber ſie war ermüdet, und Valjean merkte es an ihrer Hand. Er nahm ſie endlich auf den Rücken. Ohne die Puppe loszulaſſen, legte Coſette den Kopf auf die Achſel Valjeans und da ſchlief ſie ein. (Fortſetz. folgt.)

Jürgens zu Lebzeiten
an, daß ſchon damals
ſei wiederholt zwiſchen
n gekommen über An-
abe es ſich einmal um
nderes Mal um einen
habe beſonders darauf
Rechnungen immer in
atten gelangten. Nach
e ſie erhebliche Neuan-
chlafzimmereinrichtung.
Die Aufwendungen im
ahmen gehalten.

im März.

nfang.

s Winters überwun-
von dem Beginn des
21. März, dem Tage,
einbaren Lauf unter
erreicht, ſeinen Ein-
kommenden ſchönen
nun ſehr ſchnell zu.
ächſten Monats 10¾
eht, ſpendet ſie uns
n lang. Der 21. März
im aſtronomiſchen
durch, daß die Sonne
eine gleiche Tages-
eſchert. — Die haupt-
Mondes fallen im
Daten: Am 3. ſtehen
ſehen in einer Linie,
ſpäter erſcheint dann
mmel, ſie nähert ſich
Planeten Venus,
t die Phaſe erreicht,
dem wiſſenſchaftlichen
t. Acht Tage ſpäter
über, unſer Trabant
agesgeſtirns voll be-
26. iſt Letztes Viertel.
m Abendhimmel nur
nach der Zeit ſeiner
nur noch eine halbe
geſehen werden kann,
hernd zwei Stunden
s Abendhimmels iſt,
Bruderplanet unſerer
nahe war, ſich jedoch
t, daß auch mit den
nerlei nennenswerte
en können. — Der
enkranze der Sonne
Morgenhimmel ſchon
h der Sternenhimmel
Gepräge. Das typiſche
ſeinem Untergange,
Horizont zu. Beide
nſtellationen Bootes,
das Feld. Dadurch
zu den Vormonaten
er Große Wagen
n hoch zu unſeren
ten Sternbilder des
eridian bereits über-
der hellen Spika an
Tage die Sonne und
ht nach dem Beginn
Vom aſtronomiſchen
enige Wochen; hoffen
echt bald ſeinen Ein-

sofort ein jüngerer
necht
en.
s Wulf, Lentföhrden.

-Kurſus
Uhr im Klublokal der
des Herrn Kruse.
Paul Oertling.

unſchkarten
Kuno Paustian.

5. März,
:
nabend

n!
ndin:
Wollripſe u.
Strümpfe.
hl z. bill. Preisen.
anden:
Kragen, Slipſe,
en empfiehlt
, Tel. 113

Regen mehr erwartet werden zu müſſen; aber dann ſetzte noch am vorgerückten Abend ein ganz koloſſaler Gewitterregen ein, der zwar den Spaziergängern Unannehmlichkeiten bereitete, aber die Miſtkäfer als Wetterpropheten rechtfertigte.

Senſationen“ vor hundert Jahren.

In den engliſchen Zeitungen vom Ende 1826 konnte man folgende merkwürdige Meldung leſen: „Dr. Hotham hat bei der Beſteigung des Gotthard-Gletſchers unter einer dichten Eisdecke den vollſtändig erhaltenen Körper eines Mannes gefunden, der anſcheinend kurz vorher eingefroren war. In einer nahen Herberge gelang es, den Erfrorenen aufzutauen und ins Leben zurückzurufen. Zu allgemeiner Überraſchung erklärte der Erfrorene, er ſei der Antiquitätenhändler Roger Dodsworth, ſei im Jahre 1619 geboren und 1650 auf einer Fußtour nach Italien verunglückt. Es gelang, Dodsworth völlig wiederherzuſtellen, nur klagte er ſpäter noch über Fußſchmerzen, was aber bei einem Menſchen von 207 Jahren nicht verwunderlich iſt.“

Heitere Umſchau.

Gezählte Worte. „Das eine kann ich Ihnen ſagen, junger Mann, auf Worte kommt es gar nicht an! Taten, Taten! Das iſt das Entſcheidende! Worte zählen nicht!“ — „Sagen Sie mal, verehrter Herr, haben Sie eigentlich ſchon einmal ein Telegramm aufgegeben?“

Die Zähne. „Ich hoffe, liebe Frau, das Huhn iſt nicht alt. Ich würde es genau an den Zähnen erkennen, wie alt es iſt!“ — „Sie belieben zu ſcherzen, Madame; erſtens iſt das Huhn ganz jung und zweitens hat es ja gar keine Zähne!“ — „Das Huhn nicht, aber ich!“

Zauberei. Ein Taſchenſpieler will ſein Programm mit einer Glanznummer beſchließen. Er läßt ſich daher von dem Herrn, den er auf die Bühne gerufen hat, eine Silbermünze reichen, verſieht dieſe mit einem Zeichen und läßt ſie verſchwinden. Dann erklärt er, das Geld befinde ſich in der Taſche eines in der erſten Reihe ſitzenden Knaben, dem er vorher eine Münze mit gleichem Zeichen in die Taſche geſteckt hatte, und fordert ihn auf, ſie herauszugeben. Der Knabe zieht verlegen eine Handvoll Wechſelgeld aus der Taſche und ſtottert: „Ich habe die Krone gewechſelt, um mir Bonbons zu kaufen, dies iſt der Reſt, den ich herausbekommen habe.“ Der Taſchenſpieler gab an dieſem Abend nichts mehr zum beſten.

Die letzte Friedenspfeife.

Von H. Heſſe, Newyork.

Kürzlich wurde der letzte feindſelige Indianerſtamm in Nordamerika unterworfen, indem der letzte Häuptling, Ha-Thron-Wa-Har-Chee, ſich bereit erklärte, das Kriegsbeil zu begraben, mit dem Präſidenten der Vereinigten Staaten die Friedenspfeife zu rauchen und ſo den hundertjährigen Krieg zwiſchen den Vereinigten Staaten und den letzten unabhängigen Reſten des Seminolenſtammes endlich zu beenden.

Praktiſch iſt dieſer Schritt kaum von Bedeutung, denn es handelt ſich nur um dreihundert Rothäute, die in den Sümpfen Floridas hauſen. Die Seminolen, das heißt Entlaufene, kamen zur Halbinſel Florida, nachdem die früheren Rothäute von den weißen Eindringlingen vertrieben oder ausgerottet wurden. Sie erhielten großen Zulauf von Flüchtlingen anderer Stämme und entlaufenen Negerſklaven. Als 1817 und 1818 Florida noch ſpaniſches Gebiet war, bekämpften ſie die Vereinigten Staaten. Im Jahre 1832 ſchloſſen die Seminolen einen Vertrag mit den Vereinigten Staaten, in dem ſie ihr Land aufgaben und einwilligten, in den Staat Oklahoma auszuwandern. Die Verſuche, entſprungene Sklaven ihren Herren wiederzugeben, führten dazu, daß ein Teil der Seminolen ſich weigerte, nach dem Weſten zu gehen. Einer ihrer Führer war Osceola, der von einem Engländer und einer entwichenen Negerſklavin abſtammte. Im Jahre 1835 wurde Osceolas Weib ergriffen, und nachdem der Häuptling ſich eine Zeitlang verſteckt hatte, ſtellte er ſich an die Spitze der Seminolen und begann einen Ausrottungskrieg. Sein Hauptquartier war in den Sümpfen des ſüdlichen Florida. In den folgenden Monaten fand eine Reihe von blutigen Schlachten ſtatt. Im Jahre 1835 wurde Osceola gefangengenommen, als er unter Waffenſtillſtandsflagge eine Konferenz abhielt. Er ſtarb ein Jahr ſpäter in Gefangenſchaft.

Der zweite Seminolenkrieg zog ſich hin bis 1842. Er brachte dem Heer der Vereinigten Staaten manche verlorene Schlacht und Verluſte von Tauſenden von Mann. Seine Koſten werden auf 10—40 Millionen Dollar geſchätzt. Dieſer Krieg war vielleicht der blutigſte und koſtſpieligſte aller Kriege mit den Indianern und es geſchah manches, an das die Amerikaner heute nicht gerade mit Stolz zurückdenken. Erſt im Jahre 1842 ergaben ſich viele Seminolen und ließen ſich nach Oklahoma abſchieben. Ein Reſt von einigen hundert aber flüchtete in die Wildnis, wo man ſie allein ließ und ſie ein von aller Welt ſo abgeſchloſſenes Daſein führten, daß die meiſten alten Stammesſitten ſich erhielten. Das kleine Häuflein, das ſeitdem im Kriegszuſtande mit den Vereinigten Staaten lebte und alle Vorſchläge hartnäckig ablehnte, erſucht nun jetzt offiziell um Frieden, unter der einen Bedingung, daß die Seminolen nie gezwungen werden ſollen, Florida zu verlaſſen, da ſie Florida als die einzige Heimat anſehen, in der ſie leben und gedeihen können. Die Regierung wird nun verſuchen, die Indianer zu ziviliſieren. Land war längſt für ſie reſerviert. Es ſind keinerlei Schritte notwendig, um ſie zu Bürgern zu machen, denn nach dem Geſetz von 1878 ſind alle Indianer ebenſogut Bürger wie jedes in den Vereinigten Staaten geborene Kind. So findet denn mit dieſem Friedensſchluß ein intereſſantes Kapitel der amerikaniſchen Nationalgeſchichte ſein Ende.

Was iſt ein Harem?

Aus den Märchen aus „Tauſend und eine Nacht“, ebenſo aus anderen orientaliſchen Erzählungen, mehr noch aus den phantaſtiſchen Schilderungen europäiſcher Schriftſteller, die niemals einen Harem beſichtigt haben, gelangte man zu merkwürdigen Vorſtellungen über dieſe orientaliſche Einrichtung. In Wirklichkeit bedeutet Harem nichts anderes als Frauengemach und findet ſich in jedem halbwegs wohlhabenden orientaliſchen Hauſe. Die Frauengemächer ſind der Aufenthalt der Gattin, der Kinder, der noch im Hauſe lebenden weiblichen Angehörigen und des weiblichen Dienſtperſonals. Nur ſehr ſelten hatte der Türke auch ſchon vor der Revolution mehr als eine Gattin. Das erlaubten ihm ja ſeine Mittel nicht, denn die Erhaltung mehrerer Frauen erfordert einen ziemlichen Koſtenaufwand. Wenn nun der Harem fremden Männern unbedingt verſchloſſen bleibt, ſo liegt das im Charakter der Orientalen begründet, die überhaupt niemand gern Einblick in die intimen Verhältniſſe des Hauſes geſtatten. Der moderne Türke hat ſeinen Haushalt vielfach ganz europäiſiert und der Harem eines Paſchas unterſcheidet ſich nicht weſentlich von dem Salon einer anderen vornehmen europäiſchen Dame, wenn auch der Zutritt immer noch nur ganz intimen Freunden des Hauſes geſtattet wird, ſchon mit Rückſicht auf die religiöſe Überlieferung.

Dr. E. Sch.

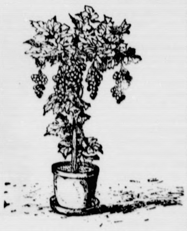
Papierbedarf der Welt.

Der Papierbedarf der Welt verſchlingt jährlich außerordentliche Mengen von Holzſtoff und in manchen Ländern iſt daraus geradezu eine Gefahr für den Waldbeſtand erwachſen. Insbeſondere mußten ſich die Vereinigten Staaten aus dieſem Grunde endlich zu einer gewiſſen Forſtwirtſchaft bequemen, da die Wälder des Weſtens trotz ihrer großen Ausdehnung zu ſchnell zuſammenſchmelzen. Im „Tropenpflanzer“ wurde eine Schätzung mitgeteilt, nach der jährlich rund drei Milliarden Kilogramm Holz für die Papierherſtellung geopfert werden. Davon verſchlingen die Zeitungen faſt die Hälfte. Eine Milliarde kommt auf andere Papiere und nur eine halbe Milliarde auf Bücher. Dazu müſſen jährlich 108 Millionen Kubikfuß Holz geſchlagen werden. Es iſt nun ausgerechnet worden, daß jährlich wenig mehr als der dritte Teil dieſer Maſſe nachwächſt, ſo daß der Waldreichtum der Erde bald einer völligen Vernichtung ausgeſetzt ſein würde. Dieſe Gefahr wird jedoch dadurch etwas geringer, daß in den Tropen die Wälder ſchneller nachwachſen, als in dieſer Rechnung angenommen iſt, die auf die Schnelligkeit des Wachstums in der gemäßigten Zone aufgebaut iſt.

—f.

Weintrauben als Topfgewächſe.

Die Landwirte aus dem Oſten Deutſchlands, die zum erſten Male an den Rhein und an die Moſel kommen, ſtaunen immer über den „Boden“, in dem dort der köſtliche Wein gedeiht. Während ſie ſich die beſte Erde vorgeſtellt hatten, entdecken ſie, daß die Weinſtöcke in einem ſcheinbar ganz unfruchtbaren Geröll von Steinen oder Schieferbrocken ſtehen, ſo daß man ſich wundern muß, wie ſie darin überhaupt Nahrung finden. Der Wein iſt aber von Hauſe aus eine Felſenpflanze. Sein Bedarf an Erde iſt daher gering. Auf dieſer Beobachtung beruht der Verſuch, den Wein als Topfpflanze zu züchten. Er iſt öfter gemacht worden, aber ſo ausſichtsreich er an ſich erſcheint, ſo braucht man doch auch dazu eine Erfahrung und Übung, die erſt gewonnen werden muß. Auf der Ausſtellung der Deutſchen Gartenbaugeſellſchaft im Berliner Rathaus erregte letzthin ein Ausſteller aus einem Vororte Berlins mit ſolchen Topfweinſtöcken die wohlverdiente Anerkennung der Fachmänner. Unſere Abbildung iſt nach einem dieſer Ausſtellungstöpfe gezeichnet. In einem gewöhnlichen mittelgroßen Blumentopf wuchs, an einem Stabe hochgezogen, ein kleiner Weinſtock von wenig über einem halben Meter Höhe. Er war über und über mit den ſchönſten, ſaftigſten, reifen Trauben behangen. Ein Winzer, der auf ſeinem Rebſtück verhältnismäßig gleich große Ernten erzielen könnte, wäre ein gemachter Mann. Vielleicht regt der gelungene Verſuch den einen oder anderen Leſer zu einer Nachahmung an. Die Behandlung dieſes Topfweines iſt natürlich Geheimnis der ausſtellenden Gärtnerei und wir können darüber nichts verraten, da man uns ſelbſt nichts verraten hat. Aber wir raten vor allem, bei einem ſolchen Verſuch zu bedenken, daß der Weinſtock ſehr viel Licht und unmittelbare Sonne braucht. Wo man ihm nicht wenigſtens dieſe bieten kann, iſt der Verſuch vergeblich.



Vermiſchtes.

— **Hagenbeck darf nicht in die Schweiz.** Herr Hagenbeck perſönlich darf natürlich zu jeder Zeit in die Schweiz reiſen, wenn er ſich das leiſten kann — und er kann es ſich! —, aber mit ſeinem Zirkus und ſeiner Raubtierſchau darf er einſtweilen nicht hin. Die Sache iſt ſo: Hagenbeck hatte die Abſicht, mit ſeinen Sehenswürdigkeiten zunächſt einmal Bern zu beſuchen, und beantragte bei den Berner Behörden die Bewilligung der Schauſtellung. Es war ein ernſter Fall und es traten verſchiedene Inſtanzen zuſammen, um zu erwägen, ob es tunlich ſei, Herrn Hagenbeck und ſeine wilden Tiere ins Land zu laſſen. Die Inſtanzen waren dagegen, indem ſie zu Protokoll gaben, daß es den Bernern ſchlecht gehe und daß man ſie vor überflüſſigen Geldausgaben möglichſt bewahren müſſe. Außerdem ſeien in Bern Vergnügungsmöglichkeiten genug — Kinos, Theater, Tanzbars, Meſſen, Schützen- und Turnfeſte und anderes mehr —, ſo daß der Berner, wenn er durchaus ſein Geld los ſein wolle, nicht erſt auf Hagenbeck zu warten brauche, um es an dieſen zu bringen. Aus dieſen und ähnlichen Gründen hat man für das ganze Jahr 1927 der Hagenbeck-Schau den geſamten Kanton Bern verſchloſſen.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

30] (Nachdruck verboten.)

Achtes Kapitel.

Eine ſtille Jagd.

Valjean hatte niemals etwas geliebt. Seit fünfundzwanzig Jahren war er allein in der Welt.

Als er Coſette ſah, als er ſie genommen, fortgeführt und befreit hatte, war ſein ganzes Innere aufgeregt. Alles, was er von Liebe in ſich hatte, erwachte und drängte nach dieſem Kinde zu. Er trat an das Bett, auf dem die Kleine ſchlief, und er zitterte vor Freude; er fühlte wie eine Mutter und wußte nicht, was es war, denn es iſt etwas gar Geheimnisvolles und Süßes, jene mächtige und wunderbare Regung eines Herzens, das zu lieben beginnt.

Es war die zweite weiße Erſcheinung, die ihm begegnete. Der Biſchof hatte an ſeinem Horizonte die Morgenröte der Tugend heraufgeführt; Coſette führte die Dämmerung der Liebe herauf.

Die erſten Tage vergingen in dieſer Art Blendung.

Auch Coſette wurde ihrer unbewußt eine andere, die arme Kleine. Es drängte ſie vom erſten Tage an alles, was in ihr dachte und fühlte, den Mann zu lieben, der es gut mit ihr meinte. Sie fühlte, was ſie nie empfunden hatte — eine innere Entfaltung, ein Erblühen.

Der gute Mann kam ihr nicht einmal mehr alt oder arm vor. Sie fand Valjean ſchön, wie ſie die häßliche Wohnung ſchön fand.

Das Schickſal gab plötzlich mit ſeiner unwiderſtehlichen Macht dieſe beiden dem Alter ſo verſchiedenen, der Trauer nach ſo ähnlichen Leben zuſammen. Das eine vervollſtändigte in der Tat das andere. Der Inſtinkt Coſettes ſuchte einen Vater, wie der Inſtinkt Valjeans ein Kind ſuchte. Begegnen hieß finden. In dem geheimnisvollen Augenblick, in dem ihre beiden Hände ſich berührten, erkannten ſie ſich. Als die beiden Seelen einander bemerkten, erkannten ſie einander als nötig, und ſie umſchlangen ſich innig und feſt.

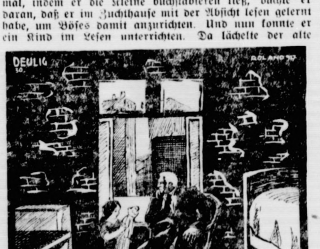
Und danach wurde Valjean in himmliſcher Weiſe der Vater Coſettes.

Valjean hatte ſein Aſyl gut gewählt. Er befand ſich in ganz unbeobachtetem Dunkel.

Wochen vergingen. Die beiden Menſchen lebten in dem armſeligen Gemache ein glückliches Leben.

Vom früheſten Morgen an lachte, ſchwatzte und ſang Coſette. Die Kinder haben ihren Morgengeſang wie die Vögel.

Valjean unternahm es, ſie leſen zu lehren. Manchmal, indem er die Kleine buchſtabieren ließ, dachte er daran, daß er im Zuchthauſe mit der Abſicht leſen gelernt habe, um Böſes damit anzurichten. Und nun konnte er ein Kind im Leſen unterrichten. Da lächelte der alte Züchtling mit dem gedankenvollen Lächeln der Engel. Er fühlte, daß ſich darin eine Vorbeſtimmung von oben, der Wille eines Höheren zeige, und er verſank in Sinnen.



Valjean befand ſich in ganz unbeobachtetem Dunkel.

Coſette leſen zu lehren und ſie ſpielen zu ſehen war jetzt faſt das ganze Leben Valjeans. Und dann erzählte er ihr von ihrer Mutter und lehrte ſie — beten.

Sie nannte ihn Vater und wußte nicht, ob er einen anderen Namen führe.

Valjean war ſo vorſichtig, niemals am Tage auszugehen. Alle Abende, in der Dämmerung, wanderte er eine Stunde oder zwei, bald allein, oft mit Coſette, in den einſamſten Nebengängen der Boulevards einher und trat im Abenddunkel in die Kirchen. Gern ging er nach St. Medard, der nächſten Kirche. Nahm er Coſette nicht mit ſich, ſo blieb ſie bei der alten Frau, aber für die Kleine war es ſtets ein Feſt, mit dem „Vater“ auszugehen. Eine ſolche Stunde Spaziergang zog ſie ſogar dem Spiele mit Katharine vor. Wenn ſie gingen, hielt er ſie an der Hand und ſagte ihr allerlei Liebes und Freundliches.

Die Alte reinigte das Zimmer, beſorgte die Küche und kaufte ein.

Auf der Straße hielt man ihn für einen Armen. Manchmal traf er auch auf einen Armen, der ſeine Mildtätigkeit anſprach, dann drehte er ſich um, ob ihn jemand ſehe, trat vorſichtig zu dem Bedürftigen, drückte ihm ein Geldſtück, oft ein Silberſtück, in die Hand und entfernte ſich raſch. Das hatte ſeine Unannehmlichkeiten. Man fing an, ihn in der Gegend kennenzulernen, und benannte ihn den Bettler, der Almoſen gibt.

Die alte „Hauptmieterin“ des Hauſes beobachtete Valjean ſehr, ohne daß er etwas ahnte. Sie war etwas ſchwerhörig und ſchon deshalb geſchwätzig. Sie hatte Coſette ausgefragt, die ihr nichts ſagen konnte, weil ſie ſelbſt nicht wußte, außer, daß ſie aus Montfermeil gekommen war. Eines Morgens bemerkte die Lauſcherin, daß Valjean mit einer Miene, die ihr eigentümlich vorkam, in einen der unbewohnten Teile des Hauſes ging. Sie ſchlich ihm nach wie eine alte Katze und konnte, ohne geſehen zu werden, durch einen ziemlich weiten Türriß Valjean ſehen, welcher aus Vorſicht der Tür den Rücken zukehrte. So ſah ſie, daß er aus der Taſche ein Etui, aus dieſem eine Schere nahm, das Futter eines ſeiner Rockſchöße auftrennte und aus der Öffnung ein Stück Papier nahm, das er auseinanderſchlug. Die Alte erkannte, daß es eine Tauſendfranknote ſei. Erſchrocken lief ſie davon.

Einen Augenblick darauf ſuchte Valjean ſie auf und bat ſie, ihm dieſen Tauſendfrankſchein wechſeln zu laſſen. Es ſei der halbjährige Betrag ſeiner Rente, die er am Tage vorher bekommen hatte.

„Wo?“ fragte ſich die Alte. „Er iſt nach ſechs Uhr abends ausgegangen und zu dieſer Zeit iſt die Kaſſe nicht mehr auf.“ Die Alte wechſelte das Papier und hatte ihre Vermutungen.

An dem folgenden Tage ſägte Valjean, in Hemdsärmeln, Holz auf dem Korridor. Die Alte war in der Stube und machte da rein. Sie war allein, denn Coſette bewunderte das Holz, das geſägt wurde, ſah den Rock an einem Nagel hängen und beſah ihn. Das Futter war wieder angenäht. Sie begriff und befühlte dies ſehr aufmerkſam und glaubte überall eingelegtes Papier zu fühlen. Gewiß auch Tauſendfrankſcheine. (Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: K. Panſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 51 | Mittwoch den 2. März 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

- Frankreich will ſeine Oſtgrenze gegen Deutſchland durch einen gewaltigen Feſtungsgürtel verſtärken.
- Eine Schlagwetterexploſion auf der Grube de Wendel bei Hamm forderte eine Reihe von Schwerverletzten.
- Die engliſche Zuſtimmung zur Seeabrüſtungskonferenz iſt, wie bekannt wird, unter mehreren Vorbehalten gegeben worden.
- Durch eine Exploſion in einer Kohlengrube in Ebbevale in England wurden 135 Bergleute verſchüttet. 80 von ihnen konnten an die Oberfläche gelangen, für das Schickſal der übrigen entſtanden die ſchwerſten Befürchtungen.

Vor Genf.

Die letzten Tage, die der deutſche Außenminiſter Dr. Streſemann noch an der Riviera verbringt, ehe er zur Tagung des Völkerbundrates nach Genf fährt, verlaufen beträchtlich unruhiger als der Anfang ſeiner Urlaubszeit. Schon das große Rätſelraten, ob die Außenminiſter Frankreichs und Englands gleichfalls nach Genf kommen werden, dann die große Rede Briands über die deutſch-franzöſiſchen Beziehungen, die Regelung der Saarfrage, wo man ſich um den Vorſitz in der Saarkommiſſion und um die franzöſiſchen Beſatzungstruppen ſtreitet, Danziger Schwierigkeiten und ſchließlich der engliſch-ruſſiſche Zwiſchenfall ſind alles Dinge, die Stoff genug zu Beſprechungen zwiſchen den verſchiedenen Leitern der Außenpolitik abgeben werden.

Hinter den Kuliſſen natürlich — denn nur mit den unwichtigeren Fragen hat ſich der Völkerbundrat offiziell zu beſchäftigen. Hinzu kommt natürlich vor allem noch die für Deutſchland brennendſte Frage, die der Rheinlandräumung. Aber es iſt doch mehr wie ungewiß, ob namentlich Briand überhaupt darauf eingehen wird. Zeichnen ſich doch immer klarer die Linien der franzöſiſchen Politik uns gegenüber ab: nicht eher ſoll an eine Räumung gedacht werden, als bis Frankreich für ſeine „gefährdete Sicherheit“ vollen Erſatz gefunden hat. Aber es wäre für uns Deutſche ſchon ein Gewinn, wenn es Streſemann in Genf gelingen würde, feſtzuſtellen, was man eigentlich in Paris an „Beſatzungserſatz“ von Deutſchland verlangt. Über Andeutungen ſehr allgemeiner Art iſt Briand ja bisher noch nicht hinausgegangen.

So recht ſcheint man nämlich in Frankreich an den bevorſtehenden Beginn des allgemeinen Friedens und der Völkerverſöhnung aber doch nicht zu glauben und deswegen vollzieht ſich dort jetzt eine Heeresreform in allergrößtem Stil. Paul-Boncour, der zwar Sozialiſt, aber trotzdem Präſident der Studienkommiſſion des oberſten nationalen Verteidigungsrates iſt, betonte zwar ebenſo ausführlich wie ausdrücklich, alles geſchehe nur zur „Verteidigung“. Solange die Welt ſteht, iſt immer ſo geſprochen worden, ohne daß dadurch derartige Worte an Glaubwürdigkeit gewannen. Wenn er dabei noch beſonders betont, daß die franzöſiſche Armee nur dann in Bewegung geſetzt, die geſamte franzöſiſche Bevölkerung mobiliſiert werden würde, wenn ein Angriff auf Frankreich erfolgt oder wenn der Völkerbund es verlangt, und die anderen Völker brauchten das nur nachzuahmen, um „einen völlig neuen Rechtszuſtand herzuſtellen“, ſo wird er gerade in Deutſchland doch wohl nicht auf den unbedingteſten Glauben ſtoßen. Iſt doch durch die Reform des franzöſiſchen Heerweſens mit ſeiner Geſamtmobiliſation aller, aber auch aller Franzoſen jeden Geſchlechts und der ganzen Wirtſchaft ein Kriegsapparat geſchaffen, wie er in der Welt nicht zum zweitenmal beſtand oder beſteht.

Um ſo unſinniger wirkt die Forderung nach neuen Sicherungen Deutſchland gegenüber, zumal man im Oſten den willigen polniſchen Freund hat. Da iſt es ſchon beinahe ein etwas grotesker Witz, wenn jetzt in Genf von der vorbereitenden Abrüſtungskommiſſion des Völkerbundes das Programm für die internationale Abrüſtungskonferenz aufgeſtellt werden ſoll. Auch hierin wird Dr. Streſemann wohl wieder Veranlaſſung nehmen, auf den Artikel des Verſailler Vertrages hinzuweiſen, der die deutſche zwangsweiſe Abrüſtung als den erſten Schritt der Weltabrüſtung ausdrücklich bezeichnet. Es gibt ein franzöſiſches Sprichwort, das, ins Deutſche überſetzt, heißt: „Nur der erſte Schritt koſtet etwas.“ Ein Irrtum: in der Abrüſtungsfrage ſcheint der zweite Schritt den meiſten zu koſtſpielig zu ſein.

Frankreichs Kriegsminiſter über Sicherungen.

Der franzöſiſche Kriegsminiſter, Painlevé, hat ſich einem Preſſevertreter gegenüber zu den geplanten militäriſchen Sicherheitsmaßnahmen geäußert. Er ſagte u. a.: Kein Land iſt durch ſeine geographiſche Lage einem Angriff mehr ausgeſetzt als Frankreich. Ich billige das Abkommen von Locarno; nachdem das Genfer Protokoll hat aufgegeben werden müſſen, ſtellt es das höchſte dar, was man hat erreichen können. Frankreich muß ſich ſchützen, um beſſer der Sache des Friedens dienen zu können. Frankreich würde ſeiner eigenen Sache und der Sache des Friedens ſchlecht dienen, wenn es nicht mutig die Verteidigung ſeiner eigenen Sicherheit übernehmen würde. Ein Frankreich, das unfähig wäre, einem Einfall erfolgreich Widerſtand zu leiſten, würde „für die böſen Mächte, die die alte Welt beunruhigten“, die gefährlichſte Verſuchung ſein.

Painlevé bezeichnete es im weiteren Verlaufe ſeiner Ausführungen als eine Verleumdung, daß Frankreich am Rhein bleiben wolle, und ging dann auf den Verteidigungsplan der franzöſiſchen Grenze ein, wobei er mitteilte, daß die Arbeiten, die vorausſichtlich mehrere Jahre dauern würden, im Monat Juli aufgenommen werden ſollen.

135 britiſche Bergarbeiter verſchüttet

80 gerettet.

In Ebbevale (Südwales) ereignete ſich ein ſchweres Grubenunglück durch eine Gasexploſion, wobei 135 Arbeiter, die in der Grube beſchäftigt waren, verſchüttet wurden. Es wurden ſofort Rettungsarbeiten eingeleitet. 80 der Eingeſchloſſenen konnten gerettet werden. Die weiteren Rettungsarbeiten werden durch die ausſtrömenden Giftgaſe erheblich erſchwert. Viele der Geborgenen ſind ſchwer verletzt. Die Frauen und Kinder der Verunglückten verſammelten ſich vor der Grube, wobei ſich erſchütternde Szenen abſpielten. Unter den Vermißten befindet ſich auch der Direktor des Bergwerks. Dreihundert bis vierhundert Freiwillige arbeiten fieberhaft an der Rettung der Verſchütteten. Weitere Meldungen beſagen, daß bisher 22 Bergleute als Leichen geborgen wurden.

Von den Rettungsmannſchaften, die verſucht hatten, von der Oſtſeite des Bergwerks zu den eingeſchloſſenen Bergleuten zu gelangen, wurden viele durch die dem Schacht entſtrömenden Gaſe bewußtlos. Wie berichtet wird, ſind auch mehrere Tote zutage befördert worden. Geſteinsverſchiebungen und Vergaſung erſchweren die Rettungsarbeiten.

Ein zweites ſchweres Unglück hat ſich in dem Bilſtorphe-Schacht in Nottinghamſhire ereignet. Dort ſtürzte ein Gerüſt zuſammen, wobei 16 Bergarbeiter getötet wurden.

*

Grubenexploſion bei Hamm.

Schwere Verletzungen.

Auf der Zeche de Wendel bei Hamm hat ſich bei Abdämmungsarbeiten bei einem Grubenbrand, der am 24. Februar ausgebrochen war, eine ſchwere Schlagwetterexploſion ereignet, bei der zwölf Beamte und ein Arbeiter zum Teil ſchwer verletzt wurden. Der Exploſion war eine leichtere vorausgegangen, durch die zwei Arbeiter durch Steinfall verletzt wurden. Die Zahl der Schwerverletzten konnte mit Sicherheit noch nicht feſtgeſtellt werden. Die Verletzten wurden den Krankenhäuſern in Hamm zugeführt.

Konſervatives Bekenntnis zur Monarchie.

Eine Entſchließung der Deutſch-Konſervativen Partei.

Der weitere Vorſtand der Deutſch-Konſervativen Partei trat in Berlin unter dem Vorſitz von D. Grafen Seydlitz-Zandreczki zuſammen und faßte nach eingehender Ausſprache einmütig folgende Entſchließung:

„Wir Konſervativen ſtehen in unbeirrbarer Treue zum monarchiſchen Gedanken und zum angeſtammten Herrſcherhaus. Wir bekennen den Willen zur Befreiung und zu einer Außenpolitik, die durch Würde ſich Achtung gewinnt. Die Deutſch-Konſervative Partei hat ſich bei ihrer ſelbſtloſen Mitarbeit in der Deutſchnationalen Volkspartei volle Selbſtändigkeit ausdrücklich gewahrt. Sie fordert die konſervativen Kreiſe, aus denen in dieſen Tagen zahlreiche dankenswerte Kundgebungen eingegangen ſind, auf, im Hauptverein der Deutſch-Konſervativen in Berlin und in ſeinen Zweigvereinen in den Provinzen das Machtmittel zu ſchaffen, um bei kommenden Wahlen unſere Forderungen zur Geltung zu bringen. Die Stunde verlangt nach konſervativen Kräften. Sie ſoll uns wachſam finden und bereit. Unverändert wie unſere Ideale und Grundſätze bleibt unſere Parole: Mit Gott für König und Vaterland
Mit Gott für Kaiſer und Reich.“

Zentrum und Bayeriſche Volkspartei.

Die Bayeriſche Volksparteikorreſpondenz teilt mit, daß ein glückliches Ergebnis der Vorverhandlungen zwiſchen dem Zentrum und der Bayeriſchen Volkspartei wegen einer engen politiſchen Zuſammenarbeit von der Rheinpfalz abhängig iſt. Es wird weſentlich dadurch beſtimmt werden, wie es gelinge, die Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen, die ſich aus der Tatſache ergibt, daß die Zentrumspartei eine eigene Parteiorganiſation auf dem Boden der Rheinpfalz unterhält.

Schanghai im Verteidigungszuſtand.

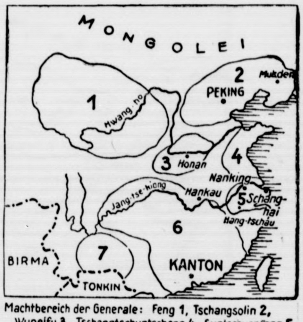
Die Machtverhältniſſe in China.

Einer Reutermeldung aus Schanghai zufolge treffen dort Schantungtruppen in ziemlich großer Zahl ein. Anſcheinend beabſichtige General Tſchangtſungtſchang, in Schanghai in Erwartung der Ereigniſſe in Sungkiang eine große Truppenmacht in Reſerve zu halten. Die Nordtruppen bilden bereits eine Art von Verteidigungslinie in einer Entfernung von vier bis fünf Meilen jenſeits der britiſchen Stellung weſtlich der internationalen Niederlaſſung.

In Schanghai trafen weiterhin engliſche, ſpaniſche und holländiſche Truppen ein, ſo daß ſich in Schanghai jetzt eine internationale Armee zur Verteidigung der Konzeſſionen befindet.

Es iſt ſchwer, über die militäriſchen Machtverhältniſſe in China ein anſchauliches Bild zu erhalten. Die beigefügte Karte gibt einen allgemeinen Überblick über den Machtbereich der einzelnen führenden chineſiſchen Generale.

Zur Erläuterung ſei noch folgendes bemerkt: Der unter Nr. 6 angeführte General Schiangkaiſchek iſt der Oberbefehlshaber der ſüdchineſiſchen revolutionären Armee, die im Laufe der letzten zwei Jahre von Kanton aus nach Norden vorgedrungen iſt. Sie hat im Herbſt 1926 Hankau, die zahlenmäßig größte Stadt Chinas, und neuerdings Hangtſchau beſetzt. Ihr nächſtes Ziel iſt Schanghai. General Fengiuſchang, der „Chriſtengeneral“ Feng, ſteht auf Kantons Seite, der zwar längere Zeit Peking bedrohte, jedoch im vergangenen Sommer nach Weſten wieder zurückgedrängt wurde. Unklar iſt die Haltung Wupeiſus (Nr. 3), der urſprünglich unter dem Oberbefehl Tſchangtſolins ſtand, ſich jedoch mit dieſem überwarf und ſeitdem zwiſchen den beiden Hauptgegnern, Schiangkaiſchek und Tſchangtſolin, laviert. Hauptgegner Kantons war bisher Tſchangtſolin (2), der lange Zeit nur über die Mandſchurei herrſchte und mit wechſelndem Erfolg vor allem gegen Feng kämpfte. Später iſt es ihm gelungen, in die Hauptſtadt Nordchinas, Peking, einzumarſchieren. Einſtweilen begnügt er ſich damit, die nordchineſiſche Zivilregierung unter Druck zu halten, die in ihren politiſchen Zielen mit den Forderungen der Südchineſen offenkundig ſympathiſiert. Im Augenblick ſind die Hauptgegner Kantons die beiden Generäle Suntſchuangfang, abgekürzt Sun (Nr. 5), und Tſchangtſchungtſchang, abgekürzt Tſchang (Nr. 4), die ſich um die Verteidigung Schanghais bemühen. Der unter Nr. 7 verzeichnete General Jang hat bisher nur eine untergeordnete Rolle geſpielt. Indeſſen iſt ſeine Tätigkeit in der Provinz Yünnan für die Kantontruppen ſehr peinlich, weil er in ihrem Rücken gegen ſie operiert. Um ſo wichtiger iſt ſein Kampf für Frankreich, weil er das Übergreifen der national-revolutionären Bewegung von Kanton auf die franzöſiſchen Kolonien von Indochina bisher verhindern konnte. Jang dürfte deshalb materielle Hilfe von Frankreich erhalten.



Machtbereich der Generale: Feng 1, Tschangsolin 2, Wupeifu 3, Tschangtschuntschang 4, Suntschuanfang 5. Tschangkaischek 6, Jang 7.

Was wird England tun?

Die engliſch-ruſſiſche Spannung.

Chamberlain erklärte im Unterhaus, daß die britiſche Regierung die Note der Sowjetregierung nicht beantworten werde. Dagegen wird am Donnerstag eine Debatte im Unterhaus über die engliſch-ruſſiſchen Beziehungen ſtattfinden.

Die Haltung des engliſchen Kabinetts Rußland gegenüber ſcheint noch nicht ganz geklärt zu ſein. Der parlamentariſche Korreſpondent der „Weſtminſter Gazette“ hört, daß die Mehrzahl der Miniſter noch immer gegen einen endgültigen Bruch mit Rußland iſt. Andererſeits meldet die „Morningpoſt“: Die Anſichten darüber, welche weiteren Schritte im Zuſammenhang mit der Antwort Litwinows auf die Note Chamberlains getan werden ſollen, ſcheinen ſcharf auseinanderzugehen. Es verlautet, daß das Kabinett binnen kurzem das Für und Wider eines Abbruchs der Beziehungen erwägen wird, doch ſcheint es zweifelhaft zu ſein, ob in dieſer Woche eine Entſcheidung erreicht werden wird. Die Antwort Litwinows hat ſicher die Befürworter eines völligen Abbruchs der Beziehungen geſtärkt und die Zahl ihrer Anhänger vermehrt. In einigen Kreiſen iſt man aber der Meinung, daß die Schließung der Sowjetgeſandtſchaft und die Aufhebung des engliſch-ruſſiſchen Handelsabkommens in mancher Hinſicht den bolſchewiſtiſchen Agenten nur mehr Bewegungsfreiheit geben würde als bisher.

Die polniſch-ruſſiſchen Beziehungen.

Zu den von dem polniſchen Geſandten in Moskau, Patek, bei ſeinem Aufenthalt in Leningrad abgegebenen Erklärungen, in welchen er die ruſſiſche und die polniſche Preſſe aufforderte, ihren kriegeriſchen Ton zu mäßigen und für eine wirtſchaftliche und kulturelle Annäherung einzutreten, ſchreibt das offiziöſe ruſſiſche Blatt „Isweſtija“: Eine ſolche Annäherung kann ſich nur auf der Baſis einer Regelung der noch offenſtehenden politiſchen Fragen vollziehen. In den Erklärungen des Leiters der polniſchen Diplomatie hat es nicht an Verſicherungen der Bereitwilligkeit gefehlt, Verhandlungen über einen Garantiepakt einzuleiten. Niemals aber ſind derartige Erklärungen verwirklicht worden.

Waſhington. Das Repräſentantenhaus hat einen Geſetzentwurf angenommen, in dem eine Ausgabe von 26 150 000 Dollar für die Moderniſierung der Schlachtſchiffe „Olkahoma“ und „Nevada“ und für die Vollendung der jetzt noch im Bau befindlichen drei Schiffe bewilligt wird.

Engliſche Vorbehalte für die Seeabrüſtung

Die Antwort auf Coolidges Einladung.

Die engliſche Regierung hat ihre grundſätzliche Bereitwilligkeit zur Teilnahme an der von Präſident Coolidge geplanten Seeabrüſtungskonferenz gegeben. Aus der nunmehr veröffentlichten Antwort geht indeſſen hervor, daß England ſtarke Vorbehalte gemacht hat. In der Antwortnote heißt es nämlich:

Die Anſichten der engliſchen Regierung über die beſondere geographiſche Lage des Britiſchen Reiches, die Länge ſeiner Verbindungswege und die Notwendigkeit des Schutzes ſeiner Lebensmittelverſorgung ſind bekannt und müſſen zuſammen mit den beſonderen Verhältniſſen und Erforderniſſen der anderen zur Teilnahme an den Beſprechungen eingeladenen Länder in Betracht gezogen werden. Die engliſche Regierung iſt trotzdem bereit, zu erwägen, in welchem Umfange die in Waſhington angenommenen Grundſätze ausgedehnt werden können, ſei es bezüglich des Verhältniſſes verſchiedener Schiffsklaſſen zwiſchen den verſchiedenen Mächten oder in anderen wichtigen Hinſichten. Sie nimmt daher die Einladung der Regierung der Vereinigten Staaten an und wird ihr Beſtes tun, um den Erfolg der vorgeſchlagenen Konferenz zu fördern. Sie möchte jedoch bemerken, daß die Beziehung einer ſolchen Beſprechung zu den Verhandlungen der vorbereitenden Kommiſſion in Genf eine ſorgfältige Regelung erfordern würde.

Einige Erläuterungen zu dieſer wohl abſichtlich etwas unklar gehaltenen Note gibt der „Daily Telegraph", der hervorhebt, daß die Bezugnahme auf die geographiſche Lage des Reiches und die Länge ſeiner Verbindungslinien auf Anregung der pazifiſchen Dominions eingefügt worden iſt. Die Bezugnahme auf die „beſonderen Erforderniſſe" der andern eingeladenen Länder iſt zweifellos darauf berechnet, Waſhington daran zu erinnern, wie eng die Frage der Zahl an Kreuzern und Zerſtörern für England mit dem U-Boot-Problem in den europäiſchen Gewäſſern verknüpft iſt. Wenn die britiſche Note Coolidges Initiative begrüßt, ſo unterſtreicht ſie auch gleichzeitig die Schwierigkeiten, die auf dem Wege zu einer baldigen und umfaſſenden Regelung liegen. „Times" ſagt, daß die engliſche Regierung ſich im voraus zu nichts weiter verpflichten könne, als dazu, irgendwelche konkreten amerikaniſchen Vorſchläge über die Einſchränkung der Stärke derjenigen Kategorien von Kriegsſchiffen, welche die britiſchen Handelswege verteidigen müſſen, in Erwägung zu ziehen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Notenaustauſch über das Kriegsmaterialabkommen.

Das Abkommen, das in der Frage des Kriegsmaterials zwiſchen der Botſchafterkonferenz und der deutſchen Reichsregierung abgeſchloſſen wurde, iſt durch einen Notenaustauſch beſtätigt worden. Die Noten ſind von Briand in ſeiner Eigenſchaft als Vorſitzender der Botſchafterkonferenz und von dem deutſchen Geſchäftsträger in Paris, Botſchaftsrat Dr. Rieth, unterzeichnet worden.

Die Freigabe des deutſchen Eigentums.

Nach einer bei der Amerika-Abteilung des Bundes der Auslandsdeutſchen eingetroffenen Meldung aus Waſhington ſoll der Finanzausſchuß des Senats zu einer gemeinſamen Sitzung mit den Führern des Repräſentantenhauſes zuſammengetreten ſein. Es verlautet, daß in dieſer Sitzung, der auch Senator Borah beiwohnte, eine Verſtändigung über die Freigabevorlage in einer Form erzielt wurde, von der man hofft, daß ſie beiden Häuſern des Amerikaniſchen Kongreſſes annehmbar ſein könnte. Ob, ſofern ſich die Meldung beſtätigt, die noch zur Verfügung ſtehenden drei Tage der Kongreßſeſſion ausreichen werden, um einen Beſchluß des Plenums beider Häuſer herbeizuführen, bleibt nach wie vor ungewiß.

Paris. Wie aus Sao Paolo gemeldet wird, traf der italieniſche Flieger Pinedo dort ein.

Warſchau. Der Zuſtand des bekannten ruſſiſchen Schriftſtellers Arzybaſchow, des Autors des „Sanin", iſt jetzt hoffnungslos.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 1. März.

Deutſchlands wirtſchaftlicher Aufſtieg.

Berlin. Das Inſtitut für Konjunkturforſchung iſt bezüglich der Geſtaltung der Wirtſchaftslage in Deutſchland zu dem Ergebnis gelangt, daß die verſchiedenen Merkmale ſich zu dem Konjunkturbild eines zögernd fortſchreitenden Aufſtiegs zuſammenſchließen, wenn auch dieſe Diagnoſe bei den Warenpreiſen, die eine leicht ſinkende Tendenz aufweiſen, nicht zutrifft. Dies dürfte auf weltwirtſchaftliche Einflüſſe zurückzuführen ſein. In der Tat könnten der aufwärtsgerichteten deutſchen Wirtſchaft Hemmungen erwachſen, wenn die depreſſive Konjunkturlage Europas länger andauern würde.

Verbot des Reichstagsfilms.

Berlin. Der Film, der einen ſtürmiſchen Tag im Reichstag behandelt, iſt verboten worden, weil er geeignet iſt, das Anſehen des Reichstages zu ſchädigen.

Preußen und das Arbeitszeitgeſetz.

Berlin. Im Hauptausſchuß des Preußiſchen Landtages führte Handelsminiſter Dr. Schreiber aus, daß die preußiſche Staatsregierung in der Arbeitszeitfrage auf dem Standpunkt ſtehe, daß der Achtſtundentag als Normalarbeitstag wieder ſtärker betont werden müſſe. Dadurch werde die wirtſchaftlich notwendige Mehrarbeit keineswegs ausgeſchloſſen. Die Zuſchläge für die behördlich geregelte Mehrarbeit, die der Entwurf des Reichsarbeitsminiſteriums nur für Arbeiter vorſehe, müßten auch auf die Angeſtellten ausgedehnt werden. Die Arbeitnehmer müßten ſich zur Erzielung eines befriedigenden Kompromiſſes bereit erklären, im Bedarfsfall Mehrarbeit zu leiſten, wenn die Unternehmer für die tarifliche Mehrarbeit angemeſſene Zuſchläge bezahlten.

Die Regierungsbildung in Thüringen.

Weimar. Nachdem der Verſuch des Abgeordneten Brill zur Bildung einer ſozialiſtiſchen Minderheitsregierung in Thüringen geſcheitert iſt, hat der Präſident des Thüringiſchen Landtages den Landbundabgeordneten Baum mit der Bildung einer Regierung beauftragt.

Feſtnahme eines Betrügers.

München. Die Polizei nahm einen Betrüger feſt, der ſeit Juni v. J. in München und anderen bayeriſchen Orten unter Entfaltung einer weit ausgedehnten Sammeltätigkeit für die „Freiſchar Lützow, Landesverband Bayern" (eine in Wirklichkeit nicht beſtehende Organiſation) eine Reihe von Perſönlichkeiten geſchädigt hat. Die zu Unrecht erworbenen Gelder verbrauchte er für ſich. Das Schwindelgeſchäft ging ſo gut, daß er die erſchwindelten Gelder mit zwei von ihm angeſtellten Unteragenten teilte. Der Betrüger wurde dem Gericht übergeben.

Verbot einer deutſchen Zeitung in Oberſchleſien.

Kattowitz. Die in Beuthen erſcheinende Oberſchleſiſche Zeitung iſt auf die Dauer von zwei Jahren für das polniſche Staatsgebiet verboten worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Aufwertungsorganiſationen haben einen neuen Antrag an das Reichsinnenminiſterium geſtellt, ein Volksbegehren über ihren Geſetzentwurf „Wiederherſtellung des Volksvermögens" zuzulaſſen.

Berlin. Der Arbeitsſchutzgeſetzausſchuß des Reichswirtſchaftsrats hält die Vorausſetzung für ein Notgeſetz, das dem Arbeitsſchutzgeſetz in ſeinen wichtigſten Beſtimmungen vorgreift, weder nach Anlaß noch nach Zweck für gegeben.

Breslau. Nach einer Meldung der Kattowitzer „Polonia" iſt die Ausweiſung des Generaldirektors Schulz von der Gräfl. Henkel-Donnersmarckſchen Verwaltung zurückgenommen und die gleichzeitig mit der Ausweiſung verfügte Beſchlagnahme des Vermögens der Generalverwaltung aufgehoben worden.

Koblenz. Der Reichskommiſſar für die beſetzten Gebiete teilt mit, daß die Rheinlandoberkommiſſion den Film „Blutsbrüderſchaft" für das beſetzte Gebiet verboten hat.

München. Die Heidelberger Nachricht, daß das bayeriſche Staatsminiſterium anläßlich der zweiten Wiederkehr des Todestages Friedrich Eberts am Grabe des Reichspräſidenten einen Kranz habe niederlegen laſſen, beruht, wie vom Süddeutſchen Korreſpondenzbureau mitgeteilt wird, auf einen Irrtum.

Waſhington. Staatsſekretär Kellogg iſt nach Charleſton (Südkarolina) zu einem 14tägigen Erholungsurlaub abgereiſt. Er hatte mehrere Wochen an einer ſchweren Erkältung gelitten.

Waſhington. Das Staatsdepartement ließ im Senatsausſchuß für auswärtige Angelegenheiten die Verſicherung abgeben, die amerikaniſche Regierung beabſichtige nicht den Abſchluß eines Vertrages mit Nikaragua, in welchem das Protektorat errichtet werde.

Der Jürgens-Prozeß.

(5. Tag.) § **Berlin, 1. März.**

Im Jürgens-Prozeß wurde in die Erörterung der Anklagefälle zum Verſicherungsbetrug, und zwar zunächſt in die des angeblichen Kolberger Einbruchsdiebſtahls, eingetreten. Zu dieſem Zweck war im Saal eine Tafel mit einem Plan des Hauſes in Kolberg in der Parkſtraße 12 aufgeſtellt worden, in dem die beiden Angeklagten im Auguſt 1925 ihren Urlaub in einer Dreizimmerwohnung mit Küche verbrachten. Am Tatabend, am 29. Auguſt 1925, fand in Kolberg ein Feuerwerk ſtatt, zu dem gegen 8 Uhr erſt die Köchin und dann das Ehepaar ſelbſt ging. Nach etwa einer Stunde ſeien ſie zurückgekommen und er (Jürgens) ſei zunächſt mit dem Hund ſpazierengegangen, während ſeine Frau aus dem Fenſter geſehen habe. Erſt dann ſeien ſie ins Schlafzimmer gegangen und hätten beim Lichtmachen entdeckt, daß die zum Flur führende Tür nicht mehr verſchloſſen, ſondern nur noch eingeklinkt geweſen war, und daß die Tür zum Mädchenzimmer offen ſtand. Dort ſeien die unverſchloſſen ſtehenden Koffer durchwühlt geweſen, doch ſei anſcheinend nichts geſtohlen worden. Dagegen ſei der im Schlafzimmer ſtehende große Rohrplattenkoffer, der ein beſonderes Schloß hatte, aufgebrochen worden, und in dem Koffer habe ein unverſchloſſener Handkoffer geſtanden. Aus dieſem Koffer habe man einen mit einem beſonderen Sicherheitsſchloß verſehenen Schmuckkaſten herausgenommen, der aufgeſchnitten geweſen ſei. Der Inhalt, der ganze Schmuck ſeiner Frau, ſei geſtohlen worden, ebenſo habe von ſeinem Nachttiſch ſein Revolver gefehlt. Seine Frau habe bei dieſer Entdeckung einen Schreikrampf bekommen. Er habe ſofort die Polizei alarmiert und die notwendigen Nachforſchungen aufgenommen.

Jürgens erklärte bei der Vernehmung: Man ſpricht in den Fällen Kolberg und Stargard von

Verſicherungsbetrug,

aber darüber müſſen wir uns wohl noch etwas unterhalten, denn wenn etwas nicht verſichert war, dann war es das, was geſtohlen worden iſt. Die Reiſegepäckverſicherung, ſo erklärte Jürgens weiter, ſei von ſeiner Frau abgeſchloſſen worden, und zwar in Höhe von 12000 Mark, von denen 3000 Mark auf die Schmuckſachen entfielen. Er ſelbſt ſei ein abſoluter Verſicherungsgegner und habe erſt in Kolberg von dieſer Verſicherung erfahren. Von der Verſicherung habe er dann insgeſamt 3150 Mark erhalten, während die Schmuckſachen nach dem Gutachten Stargarder und Berliner Juweliere 10000 bis 15000 Mark wert geweſen ſeien. Auch Frau Jürgens beſtreitet ganz entſchieden, daß von einem Verſicherungsbetrug oder vorgetäuſchtem Diebſtahl die Rede ſein könne.

Der Stargarder Einbruch.

In der weiteren Verhandlung kommt der Stargarder Einbruch zur Sprache. Frau Jürgens ſchildert die Vorgänge an dem fraglichen Abend. Ihr Mann ſei an jenem Abend zu einem Herreneſſen geweſen, während ſie den Beſuch eines Gutsbeſitzers hatte. An Hand des Wohnungsplanes, der auf zwei Tafeln aufgezeichnet iſt, informiert ſich das Gericht über die Lage der einzelnen Zimmer, die, wie die Angeklagte angab, nach dem Fortgang des Beſuches ſämtlich verſchloſſen wurden, während das Silber aus dem Eßzimmer in das Schlafzimmer des Ehepaares Jürgens gebracht wurde, eine Maßregel, zu der ſich das Ehepaar auf Grund eines am 6. Dezember erhaltenen Drohbriefes entſchloſſen haben will. Ich hatte kaum dreiviertel Stunden geſchlafen, ſo fuhr Frau Jürgens fort, als mein Hund ans Fenſter ſprang. Ich dachte, mein Mann käme nach Hauſe, und rief ſeinen Namen. Es kam aber keine Antwort, ſondern ich hörte nur Schritte auf dem Flur. Ich bekam einen furchtbaren Schreck und ſchrie um Hilfe. Der Vorſitzende macht Frau Jürgens darauf aufmerkſam, daß ſie kurz zuvor eine Diebſtahlsverſicherung abgeſchloſſen hatte, dann ſagt er wörtlich: Die übrigen Hausbewohner haben überhaupt nichts gehört. Man hat auch im Schnee auf der Straße und im Hof keine Spuren gefunden. Es iſt doch ein Rätſel, wie Fremde dieſe Tat begangen haben ſollen. Vorher waren Sie aber überhaupt nicht verſichert. Sie haben auch gerade am 10. oder 11. Dezember die Nachricht bekommen, daß die Kolberger Verfahren wegen des dortigen Diebſtahls eingeſtellt worden ſeien. Außerdem war Ihre Situation zu jener Zeit außerordentlich kritiſch, denn es waren Wechſel und Darlehen fällig, und die Stadtbank hatte verſchiedene Ihrer Schecks nicht honoriert. Das iſt doch eine merkwürdige Kombination, die mit dem Diebſtahl zeitlich zuſammenfällt.

Die Angeklagte beſtätigt, daß ſie kurz vor dem Diebſtahl die geſtohlene Schmuckkette verkaufen wollte, auf die Frage des Vorſitzenden, warum ſie dieſe denn noch verſichert habe, gerät ſie in Verlegenheit. Dann bekam die Angeklagte einen Weinkrampf, ſo daß ſie mit Hilfe von Profeſſor Strauch und der Krankenſchweſter auf die Krankenbahre gelegt werden mußte, worauf ſie ſich bald wieder erholte.

Die Ausſage von Jürgens zu dieſem Fall ergab nichts weſentlich Neues.

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo

1] (Nachdruck verboten.)

Sie überzeugte ſich auch, daß er allerlei Dinge in den Taſchen hatte, nicht nur das Etui mit Nadeln, Schere und Zwirn, das ſie ſchon geſehen hatte, ſondern auch eine dicke Brieftaſche, ein großes Meſſer und — etwas ſehr Verdächtiges — mehrere Perücken von verſchiedener Farbe. Jede Taſche des Rockes enthielt ſo etwas für unvorhergeſehene Fälle.

So gelangten die Bewohner des Hauſes zu den letzten Tagen des Winters.

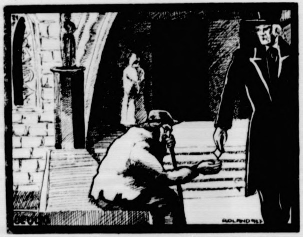
An der St. Medarduskirche kauerte ein Armer, dem Valjean gern ein Almoſen gab. Er ging nie an ihm vorüber, ohne ihm etwas zu geben. Manchmal ſprach er auch mit ihm. Die, welche den Bettler beneideten, wollten wiſſen, er ſei ein Polizeiſpion. Es war ein fünfundſiebzigjähriger Mann, der immer Gebete murmelte.

Eines Abends ſah Valjean, der Coſette nicht bei ſich hatte, den Bettler auf ſeinem gewöhnlichen Platze unter der Laterne, die eben angezündet worden war. Valjean trat zu ihm und reichte ihm die gewöhnliche Gabe. Der Bettler ſchlug da plötzlich die Augen auf, ſah Valjean ſcharf an und ließ dann den Kopf wieder ſinken. Alles das geſchah blitzſchnell, Valjean aber zuckte. Es kam ihm vor, als habe er nicht das Geſicht des Bettlers, ſondern ein wohlbekanntes ſchreckliches geſehen. Ein Inſtinkt, vielleicht der geheimnisvolle Selbſterhaltungsinſtinkt, verhütete, daß Valjean in dieſem Augenblick ein Wort ſprach. Übrigens hatte der Bettler dieſelbe Größe, denſelben zerlumpten Anzug, dasſelbe Ausſehen wie alle Tage. — „Hm!" dachte Valjean, „ich bin ein Narr, ich träume. Es iſt ja nicht möglich." Dennoch kam er ſehr beunruhigt nach Hauſe.

Er wagte ſich kaum zu geſtehen, daß er das Geſicht Javerts geſehen zu haben glaubte.

Einige Tage nachher, es konnte abends acht Uhr ſein, befand er ſich in ſeiner Stube und ließ Coſette laut buchſtabieren. Da hörte er die Tür des Hauſes auf- und wieder zumachen. Das kam ihm ſonderbar vor. Die Alte, die allein mit ihm in dem Hauſe wohnte, ging immer zeitig zu Bett, um Licht zu ſparen. Valjean winkte Coſette, zu ſchweigen. Er hörte jemanden die Treppe heraufkommen. Valjean horchte. Der Tritt war ſchwer und klang wie Männertritt. Valjean blies zur Vorſicht das Licht aus.

Er ſchickte Coſette ins Bett, indem er leiſe zu ihr ſagte: „Lege dich ganz ſtill nieder." Während er ſie auf die Stirn küßte, waren die Schritte ſtehengeblieben. Valjean horchte ſtill, unbeweglich, den Rücken der Tür zugekehrt, auf dem Stuhle ſitzend. Nach ziemlich langer Zeit, als er nichts mehr hörte, drehte er ſich geräuſchlos um und als er nach der Tür blickte, ſah er Licht durch das Schlüſſelloch ſcheinen. Es war offenbar jemand mit einem Lichte in der Hand da und horchte.



Valjean reichte dem Bettler die gewöhnliche Gabe.

Es vergingen einige Minuten und das Licht verſchwand. Nun hörte er einiges Geräuſch, das anzudeuten ſchien, als ob der, welcher an der Tür gehorcht hatte, die Stiefel ausziehe.

Valjean legte ſich angekleidet auf das Bett und konnte die ganze Nacht kein Auge zutun.

Mit Tagesanbruch, als er vor Müdigkeit einſchlummerte, weckte ihn das Knarren der Tür einer Stube am Ende des Korridors, dann hörte er denſelben Mannestritt, welcher am Abend die Treppe heraufgekommen war. Valjean ſtand auf, legte das Auge an das Schlüſſelloch, das ziemlich groß war, und hoffte im Vorbeigehen den zu ſehen, der in der Nacht in das Haus gekommen war und an ſeiner Tür gehorcht hatte. Es ging in der Tat ein Mann, aber diesmal ohne ſtehenzubleiben, an der Tür vorbei. Als er an die Treppe kam, erſchien er in einem Lichtſtrahl wie eine Silhouette und Valjean ſah ihn von hinten vollſtändig. Der Mann war hochgewachſen, trug einen langen Rock und einen Stock unter dem Arm. Er ſah wie Javert aus.

Um ſieben Uhr früh, als die Alte kam, ſah Valjean ſie forſchend an, aber er fragte ſie nicht. Sie hatte ihr Geſicht wie gewöhnlich.

Beim Auskehren ſagte ſie:

„Haben Sie vielleicht in der Nacht jemand kommen hören?"

„Jawohl," antwortete er ſo unbefangen als möglich. „Wer iſt es?"

„Ein neuer Mietsmann."

„Wie heißt er?"

„Ich weiß es nicht recht, Dumont oder Daumont."

„Und was iſt der Herr Dumont?"

Die Alte ſah ihn mit ihren kleinen ſchlauen Augen an und antwortete:

„Ein Rentier wie Sie."

Sie hatte vielleicht keine Abſicht dabei gehabt, Valjean glaubte aber eine zu erkennen.

In der Abenddämmerung ging er hinunter und ſah ſich auf dem Boulevard aufmerkſam nach allen Seiten um. Er bemerkte niemanden. Der Boulevard ſchien ganz verödet zu ſein. Hinter den Bäumen freilich konnte man ſich verſtecken.

Er ging wieder hinauf und ſagte zu Coſette: „Komm!"

Er nahm ſie an der Hand und ſie gingen beide fort.

Johann Valjean hatte den Boulevard alsbald verlaſſen und ſich den Gaſſen zugewendet, wobei er ſoviel Haken als möglich machte, bisweilen ſogar umkehrte, um ſich zu überzeugen, daß niemand ihm folge.

Es war eine Vollmondnacht. Valjean ſah es nicht ungern. Der noch tief am Horizont ſtehende Mond warf Schatten wie große Lichtflächen in die Straßen. Er konnte auf der Schattenſeite an den Häuſern und Wänden hinſchleichen und die helle Seite genau beobachten.

Coſette ging, ohne Fragen zu tun. Die Leiden der erſten ſechs Jahre ihres Lebens hatten ihrer Natur etwas Paſſives gegeben. Auch hatte ſie ſich bereits an die Seltſamkeiten des guten Mannes und an die Wunderlichkeiten des Geſchicks gewöhnt, ohne viel darüber nachzudenken. Ferner fühlte ſie ſich ſicher, da ja bei ihm war.

(Fortſetzung folgt.)

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 1. März.

✱ **Börſenbericht.** Nach den Depreſſionen der letzten Tage machte ſich auf den meiſten Marktgebieten eine gewiſſe Erholung bemerkbar, lediglich der inländiſche Anleihemarkt lag überwiegend ſchwächer. Dagegen iſt der Geldmarkt wieder etwas leichter; zwar wurden für tägliches Geld noch 7—9 % bewilligt, monatliches Geld war aber bereits zu 7—8 % erhältlich.

✱ **Deviſenbörſe.** Dolla: 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,70—169,12; Danz. 81,76 bis 81,96; franz. Frank 16,48—16,52; ſchweiz. 81,04 bis 81,24; Belg. 58,60—58,74; Italien 18,47—18,51; ſchwed. Krone 112,52—112,80; dän. 112,30—112,58; norweg 109,31 bis 109,59; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,33 bis 59,47; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,88—47,12.

✱ **Produktenbörſe.** Vom Ausland lauteten die Forderungen Nordamerikas unverändert, von Südamerika, ſoweit infolge des Feiertages Offerten vorlagen, ebenſalls. Am hieſigen Markt beanſpruchten die kontraktlich erklärten Andienungen, die aus Inlandsroggen beſtanden, erhöhte Aufmerkſamkeit. Weizen lag ſtetiger, und per März zeigte ſich einige Deckungsfrage, welche deſſen Anfangskurs mehr als den Maipreis ſteigerte. Für Roggen hielt die feſte Tendenz und weitere Preisbeſſerung zeitweiſe an. Das Mehlgeſchäft bot keine Anregung, wenn auch infolge der Roggenfeſtigkeit noch einige Frage auf billiger Preisbaſis nach Roggenmehl beſtand. Weizenmehl nach wie vor ſehr ruhig. Gerſte hat ſich geſchäftlich nicht gebeſſert. Hafer vom Inlande ſehr wenig angeboten und deshalb eher feſter.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	1. 3.	28. 2.		1. 3.	28. 2.
Weiz., märk.	264-267	261-261	Weizkl.f.Brl.	15,7	15,7
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,2	15,2
Rogg., märk.	246-249	244-247	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	48-64	50-60
Braugerſte	213-241	213-241	kl.Speiſeerb.	32-35	33-36
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-24	22-25
Hafer, märk.	191-199	190-198	Peluſchken	20-21	21-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,5-24,0	23,5-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,5-15,5	14,7-15,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,2	16,2-17,2
Bln.br.inkl.			Seradella	25,5-27,5	26,0-28,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	16,0-16,4	16,2-16,5
Mrk. ü. Not.	34,2-36,7	34,2-36,7	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,8-12,0	11,7-12,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,5-20,0	19,7-20,3
Berlin br.			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	33,7-35,5	33,5-35,5	Kartoffelfick	29,2-30,0	29,0-29,3

✱ **Heu- und Strohnotierungen** (Erzeugerpreiſe) **per 50 Kilogramm ab märkiſcher Station für den Berliner Markt (in Reichsmark):** Quadratballen drahtgepr. Roggenſtroh 1,20 bis 1,55, do. Haferſtroh 0,90—1,15, do. Gerſtenſtroh 0,90—1.15, do. Weizenſtroh 1,05—1,45, do. Roggenlangſtroh 1,75—2,00; bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenſtroh 1,20—1,55; Häckſel 2,05—2,30; handelsübl. Heu 1,70—2,10; gutes Heu 2,65—3,05; Timothy 3,75—4,25; Kleeheu loſe 3,60—4,10.

✱ **Butter** im Verkehr zwiſchen Erzeuger und **Großhandel** (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten). 1. Qualität 182, 2. Qualität 169, abfallende Sorten 153 Mark. **Tendenz:** Stetig.

✱ **Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskoſten im Februar 1927.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskoſten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonſtiger Bedarf") beläuft ſich nach den Feſtſtellungen des Statiſtiſchen Reichsamtes für den Durchſchnitt des Monats Februar auf 145,4 gegen 144,6 im Vormonat. Sie hat ſich ſonach um 0,6 % erhöht. Die Steigerung iſt auf eine Erhöhung der Ernährungsausgaben zurückzuführen, die bis auf Fleiſch und Fleiſchwaren ſowie Eier ſämtlich angezogen haben. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14=100): für Ernährung 152,3, für Wohnung 104,9, für Heizung und Beleuchtung 144,5, für Bekleidung 156,4, für den „Sonſtigen Bedarf" einſchließlich Verkehr 182,0.

✱ **Konkurſe und Geſchäftsaufſichten im Februar.** Nach Mitteilung des Statiſtiſchen Reichsamts wurden im Februar 1927 durch den Reichsanzeiger 473 neue Konkurſe ohne die wegen Maſſemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 132 angeordnete Geſchäftsaufſichten bekanntgegeben. Die entſprechenden Zahlen für den Vormonat ſtellen ſich auf [illegible]

Getreide.

Hamburg, 1. März. Weizen 262—266 Mk., Roggen 244—246 Mk., Hafer 198—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 206—210 Mk. Mais 174—178 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt
Bad Bramstedt jed. Sonnabend
von 8—12 Uhr vorm. beim „Landhause".

Lokales und Provinzielles.

• **Merkblatt für den 3. März.**

Sonnenaufgang	6^{46}	Mondaufgang	7^{07}	V.
Sonnenuntergang	5^{40}	Monduntergang	5^{06}	N.

1918 Friede von Breſt-Litoſwk.

☐ **Die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienſt.** Durch Geſetz vom 8. Juli 1920 ſind die preußiſchen Miniſter der Finanzen und des Innern ermächtigt worden, auch Perſonen als befähigt zum höheren Verwaltungsdienſt zu erklären, die auf Grund ihrer fachlichen Vorbildung und bisherigen Tätigkeit für die Stellung eines höheren Verwaltungsbeamten beſonders geeignet erſcheinen. Die demokratiſche Landtagsfraktion erſuchte in einer Kleinen Anfrage das Staatsminiſterium um Auskunft, wie vielen ſolcher Perſonen bis jetzt die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienſt zuerkannt worden ſei. Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt auf Grund der zugleich für den Finanzminiſter gegebenen Antwort des preußiſchen Innenminiſters mitteilt, iſt aus dem in der Anfrage bezeichneten Perſonenkreis bis jetzt in 35 Ausnahmefällen gemäß § 13, Abſatz 1 des Geſetzes vom 8. Juli 1920 Perſonen die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienſt zuerkannt worden.

☐ **Nachträge zu den Poſtſcheckkundenverzeichniſſen** werden in der nächſten Zeit nach dem Stande vom 1. Januar erſcheinen. Beſtellungen nehmen alle Poſtanſtalten entgegen, die auch über die Preiſe Auskunft erteilen. Poſtſcheckkunden erhalten auf Wunſch die Nachträge von ihrem Poſtſcheckamt unter Abbuchung des Preiſes von ihrem Konto, auch können ſie ſich den regelmäßigen Bezug der Verzeichniſſe wie auch der Nachträge durch einmalige Beſtellung bei ihrem Poſtſcheckamt ſichern.

Bad Bramſtedt, den 2. März.

Verkauf. Kaufmann Wilhelm Schröder verkaufte ſein im Landweg belegenes Wohnhaus an den Schlachter Reinhold Göbel für 500 Mk. Göbel beabſichtigt daſelbſt eine Schlachterei einzurichten.

Schleswig-holſteiniſche Auswanderer. Im Jahre 1926 ſind aus Schleswig-Holſtein 1418 männliche und 886 weibliche Perſonen ausgewandert. Die Auswanderung im Jahre 1925 betrug 2800 Perſonen.

Luſtſpielabend.

Leſſing iſt einer der großen Deutſchen, die zu einer Zeit, als Franzöſiſch die Umgangsſprache war in deutſchen Landen, als nur das Franzöſiſch für fähig gehalten wurde, Dichterſprache zu ſein, als franzöſiſche Regeln in der Dichtkunſt herrſchten, theoretiſch in ihren kritiſchen Schriften und praktiſch durch eigene Werke zeigten, daß für die Deutſchen die deutſche Srache am geeignetſten ſei, Empfindungen und Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Seine Sprache iſt klar, bilderreich; ſein Satzbau logiſch, knapp; diktatiſch ſeine Schreibart. Ohne den Vorgang ſeiner Werke, ohne das Vorbild ſeiner prägnanten Schreibart ſind die großen Hauptwerke, die in der Zeit nach ihm aufwuchſen, nicht denkbar. Er iſt einer derjenigen, die die Grundſteine legten zu dem herrlichen Bau unſerer neudeutſchen Literatur, ein Baumeiſter der deutſchen Sprachkunſt, ein Führer ins Deutſchtum. Sein Kopf ſchmückt daher auch eine der kürzlich neu ausgegebenen Briefmarken.

Sein Luſtſpiel „Minna von Barnhelm" oder „Das Soldatenglück" vor dem Hintergrund der großen Begebenheiten des 7jährigen Krieges ſpielt ſich das ganz brillant aufgebaute friſch fortſchreitende Biedermeierſtück ab, in das die Geſtalt Friedrichs des Großen hineinragt; man ſpürt die Nähe des genialſten aller Preußenkönige; packend anſchaulich ſind die Figuren des Werkes, voller Realität die Handlung. Ein Meiſterſtück der deutſchen dramatiſchen Kunſt!

Ho.

Eingeſandt.

Ohne Verantwortlichkeit der Schriftleitung.

Der Bauernverein hielt am Montag abend in Schlüters Gaſthof eine gut beſuchte und ſehr anregend verlaufene Mitgliederverſammlung ab. — Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorſitzende mit ehrenden Worten unſerer verſtorbenen Gemeindeſchweſter, die in ſelbſtloſer, aufopfernder Tätigkeit auch in viele Bauernhäuſer Linderung und Hilfe gebracht und ein Leben edelſter und reinſter Nächſtenliebe gelebt hat. Der Verein wird ſich an der Trauerfeier beteiligen.

Die Vorbereitungen für den am 5. März im Kaiſerſaal ſtattfindenden Bezirksbauernabend wurden dem Vorſtand überlaſſen. Als Hauptredner erſcheint der Provinzialvorſitzende Stamerjohann-Eichenhof, auch der Provinzialvorſitzende der Jungbauern wird eine Anſprache halten. Die hieſigen Jungbauern führen ein kurzes Theaterſtück auf. — Verſchiedene Eingänge betr. Errichtung von Autolinien wurden bekannt gegeben; gewünſcht wurde, daß ſämtliche den Ort paſſierende Kraftfahrzeuge ſich ſtrenge an die polizeilichen Vorſchriften halten, damit Unglücksfälle vermieden werden. — Der Jagdverein Diana, der zwei Drittel der hieſigen Jagd für Haſen gepachtet hat, hatte gegen die Jagdgenoſſenſchaft auf Herabſetzung der Pacht geklagt. Auch in der Berufungsinſtanz drang er mit ſeinem Standpunkt durch. Die Jagdpacht wurde auf 3500 M. pro Jahr feſtgeſetzt. Die Verſammlung wünſcht, daß der Verein Diana nach Ablauf der Pachtzeit nicht wieder auf der hieſigen Feldmark jagen ſoll. Mit dem Pächter des letzten Drittels der Jagd ſoll verſucht werden, einen Vergleich herbeizuführen. — Für die Kirchenvertreterwahl haben Beamte, Handel und Handwerk eine gemeinſame Liſte aufgeſtellt, ohne ſich mit dem Bauernverein in Verbindung zu ſetzen. Trotzdem man hierin eine Spitze gegen die hieſige Landwirtſchaft ſieht, lehnt man doch die Aufſtellung einer Bauernliſte ab. Der berufsſtändige Gedanke habe nichts mit der Kirchenwahl zu tun. Die alten bewährten Vertreter ſollen wieder gewähltwerden. Das muß der Grundſatz aller kirchlich denkenden Einwohner Bad Bramſtedts ſein. Nebenbei ſind dadurch ſowohl Beamte als auch Handel, Gewerbe und Landwirtſchaft vertreten. Es ſind die Herren Poſtſchaffner a. D. Klauſener, Kaufmann J. Schnoor und Landmann G. Steffens.

Einen breiten Raum nahmen die Beſprechungen über kommunale Angelegenheiten ein. Mancherlei Wünſche und Beſchwerden wurden laut. Anweſende Stadtverordnete gaben Aufklärung über dieſen und jenen Punkt, der die Oeffentlichkeit beſchäftigt und empfingen wertvolle Anregungen für die nächſten Sitzungen. Für ihre Tätigkeit im öffentlichen Leben wurde ihnen der Dank und das Vertrauen ausgeſprochen und bedauert, daß ſie bei manchen wichtigen Abſtimmungen mit ihrer Meinung nicht durchdrangen, trotzdem nach Anſicht der Verſammlung die überwiegende Mehrheit der Einwohner hinter ihnen ſteht. Wahrhaftigkeit und Reinlichkeit im öffentlichen Leben müſſe oberſter Grundſatz bleiben. Sehr ſcharf ſprach ſich die Verſammlung über die vom Bürgermeiſter geplante und in die Wege geleitete Anſiedlung von Kieler Erwerbsloſen aus. Einſtimmig wurde folgende Entſchließung angenommen, die allen Mitgliedern der Stadtverordneten-Verſammlung und der Preſſe zugeſtellt werden ſoll:

> Die Ortsgruppe Bad Bramſtedt des Schleswig-Holſt. Bauernvereins erhebt energiſchen Proteſt gegen die Anſiedlung von Kieler Erwerbsloſen, um in letzter Minute ein großes Unheil abzuwenden. Der einmalige Gewinn, den das Bauhandwerk und damit zuſammenhängende Betriebe einheimſen würden, wiegt bei weitem nicht die Laſten und Enttäuſchungen, die die Siedler ſelbſt erleiden würden, auf.
>
> Die in der Bramſtedter Ortsgruppe organiſierte Landwirtſchaft, als Urquell der geſamten Wirtſchaft unſeres Ortes, fordert vom Bürgermeiſter und den Stadtverordneten, daß derartige Experimente unterbleiben und für die Zukunft größte Sparſamkeit geübt wird.

Der Vorſtand wurde weiter beauftragt, einen ſtreng ſachlichen aufklärenden Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes unſerer Stadt und die zahlreichen hieſigen Erwerbsloſen an die Gewerkſchaft in Kiel und an die Regierung abzuſenden, damit dieſe in der Lage ſind, ſich ein klares Bild von der Exiſtenzmöglichkeit weiterer Arbeitsloſer zu machen. — Unter Verſchiedenem wurde die Seuchenfrage angeſchnitten und ſtatt der zwangsweiſen Viehverſicherung die freiwillige gefordert.

K

Schmalfeld. Ein großes Gänſeei, welches das ſeltene Gewicht von 310 Gramm, einen Umfang der Länge nach von 29 Zentimeter und Dicke nach von 22,5 Zentimeter hat, und ein zweites Ei, das ein Gewicht von 296 Gramm aufweiſt, legte eine Gans des Herrn Müller hierſelbſt

Neumünſter. Durch Erſchießen machte in der Nacht der 68jährige Grundſtücksmakler und Auktionator Jürgens in ſeiner Wohnung, Kieler Straße 18, ſeinem Leben ein Ende. Schwermut dürfte den alten Herrn, der weit über die Grenzen Neumünſters hinaus bekannt war, in den Tod getrieben haben. — Der „Dithmarſcher Hof" wurde an den Landmann Hans Böge in Bad Bramſtedt für 33 000 Mark verkauft. — Bei der Ausſchmückung des Saales des „Tivoli" ſtürzte ein Kellner aus beträchtlicher Höhe von einer Leiter ab und wurde mit ſchweren Verletzungen dem Krankenhauſe zugeführt.

Elmshorn. Als Leiche aufgefunden wurde in dem auf dem Marktplatz befindlichen Abort der Arbeiter Sch. Der hinzugezogene Arzt ſtellte Herzſchlag feſt. Sch. war im Alters- und Pflegeheim untergebracht. Er hatte das Heim wie gewöhnlich am Sonntag zwiſchen 8 und 9 Uhr vormittags verlaſſen und ſich am Tage in der Umgegend auf dem Lande aufgehalten. Sch. iſt am Sonntag abend gegen 8 Uhr zuletzt auf Kaltenweide in angetrunkenem Zuſtande geſehen worden.

Itzehoe. Mittags ſcheute das Geſpann des Händlers Schulz aus Kremperheide, der in der Breiten Straße vor dem Kaffee Mohrs aufgeſtellt war, vor einem vorbeikommenden Motorradfahrer und raſte über die Lange Brücke. Ecke Krämer- und Reichenſtraße fiel der Polizeiaſſiſtent Löffler den Pferden in die Zügel und brachte ſie auch glücklich zum Halten, ſodaß ein größeres Unglück verhütet wurde. Leider wurde der Polizeibeamte noch etwa 30 Meter mitgeſchleift. Das eine Pferd trat ihm dabei auf den Mantel, ſodaß er zu Fall kam, unter die Pferde geriet und dabei erheblich am Kopf, Arm und Rücken verletzt wurde. Die Kopfwunde mußte ſofort vom Arzt genäht werden.

Lockſtedter Lager. Ueberfallen wurde hier am Sonnabend gegen 8 Uhr abends der hieſige Einwohner M. Er befand ſich mit ſeinem Rade auf dem Heimwege vom Dorf, war er Beſorgungen gemacht, und ging, da er ſchwer zu tragen hatte, neben ſeinem Rade her. Als er den Hauptweg, welcher durch das Lager führt, paſſierte, ſprang plötzlich hinter einem Baum ein Mann hervor und ſtach M. mit einem Meſſer ins Geſicht. Alsdann ergriff der Angreifer die Flucht, wurde jedoch von dem Ueberfallenen verfolgt und ergriffen. Durch einen unglücklichen Zufall glitt der Angegriffene aus und wurde nun nochmals durch mehrere Meſſerſtiche in den Kopf erheblich verletzt. Der Täter iſt jedoch erkannt und zur Anzeige gebracht. Das Motiv zu dieſer Tat ſoll Rache ſein. Der Verletzte konnte ſeine Wohnung ohne Hilfe erreichen und wurde ſpäter von dem aus Kellinghuſen telephoniſch herbeigerufenen Arzt verbunden. Das Befinden des Ueberfallenen war geſtern befriedigend.

Heikendorf. Freiwillig in den Tod gegangen iſt der Kaufmann V. in Kitzeberg. Die Tat iſt infolge Schwermuts begangen. Seine beiden Söhne, die als Kriegsfreiwillige 1914 ausgezogen, fielen als Leutnants. Seine Frau ſtarb vor einigen Jahren.

Rendsburg. Am 1. Mai wird in Rendsburg eine koloniale Frauenſchule eröffnet. Die Schule nimmt junge Mädchen aus allen Ständen auf. Das Zeugnis irgend einer abgeſchloſſenen Schulbildung wird nicht gefordert. Zur Beantwortung von Fragen iſt die Geſchäftsſtelle der kolonialen Frauenſchule in Rendsburg jederzeit bereit; ſie verſendet auch koſtenlos Mitteilungen aus dem Lehrgang des Unterrichts.

Glückſtadt. Geheimnisvoller Fund. Beim Reinigen des Kommandantengrabens wurde in der Nähe des Seilerhauſes ein noch guterhaltener Totenſchädel ans Tageslicht befördert. Welches Geheimnis mag ſich hinter dieſem eigenartigen Fund verbergen?

Kiel. Der Kraftwagen bringt es an den Tag. In der Nacht fuhr ein Perſonenkraftwagen in übermäßig ſchneller Fahrt vom Bahnhof zur inneren Stadt. In der Klinke rannte der Wagen über den Bürgerſteig gegen ein Haus. Der Anprall war nicht ſehr ſtark, da das Auto weiterfahren konnte. Weil der Führer des Wagens das Haltezeichen und die Haltezeichen der Polizeibeamten nicht beachtete, ſprang kurz entſchloſſen ein Polizeibeamter auf das Trittbrett und veranlaßte den Führer zum Halten. Er ſtellte feſt, daß der Führer keinen Führerſchein und keine Zulaſſungsbeſcheinigung beſaß. Der Wagen wurde daraufhin polizeilich ſichergeſtellt und der Führer wegen Diebſtahlsverdachts dem Polizeigefängnis zugeführt.

Altona. Die Preußiſche Regierung erwägt angeblich den Gedanken, mehrere Ortſchaften, wie z. B. Lokſtedt, Stellingen, Niendorf, nicht wider den Willen ihrer Bewohner nach Altona einzugemeinden. Eine Entſcheidung darüber kann natürlich erſt nach der Beſichtigungsreiſe des Landtagsausſchuſſes, die in der erſten Hälfte des März ſtattfindet, erfolgen.

Altona. Durch Abſpringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen kam geſtern der in Hamburg wohnhafte 19 Jahre alte Kaufmannslehrling Herbert M., der von Othmarſchen in Richtung Hamburg fuhr, zu Fall und geriet unter den Anhängerwagen. Die Feuerwehr mußte requiriert werden, um den Verletzten hervorzuziehen, der ſo ſchwere Wunden davongetragen hatte, daß er gleich nach der Einlieferung im ſtädtiſchen Krankenhauſe verſtarb.

Hamburg. Friedhofskunſt-Wettbewerb. Nach Mitteilung der Ohlsdorfer Friedhofsverwaltung ſind im Wettbewerb zur Erlangung muſtergültiger Entwürfe zu Kreuzgrabmalen insgeſamt 804 Arbeiten eingegangen, die ab 1. März auf die Dauer von 4 Wochen in der Hamburger Kunſthalle zur Ausſtellung gelangen. Das Preisgericht hat je fünf erſte, zweite und dritte Preiſe verteilt und außerdem 6 Entwürfe zum Ankauf erworben.

○ **Eine dreifache Urgroßmutter.** Die in Böddinghuſen in Schleswig-Holſtein wohnende Witwe Banſee vollendete ihr 97. Lebensjahr. Die Greiſin, die bei ihrer 73jährigen Tochter lebt, iſt dreimal Urgroßmutter, achtmal Urgroßmutter und die Stammutter von fünf lebenden Generationen.

○ **Ein Poſtauto überfallen.** Auf dem Wege von Eſcheberg nach Drenſteinfurt wurde das Poſtauto von vier mit Revolvern ausgerüſteten Radfahrern überfallen. Die geſamte Poſt, deren Wert noch nicht feſtgeſtellt werden konnte, wurde aus dem Kraftwagen geraubt.

○ **Verwegener Raubüberfall auf das Lohnbureau der Zeche Dorſtfeld.** In Dortmund drang ein Mann in das Lohnbureau der Zeche Dorſtfeld ein, warf dem anweſenden Beamten eine Flaſche Benzol ins Geſicht, raubte die Kaſſe mit der geſamten Lohnſumme und ergriff die Flucht. Der Räuber, deſſen Verfolgung einige Bergleute aufgenommen hatten, gab mehrere Schüſſe ab und tötete den Bergmann Gieſelmann und verletzte einen anderen ſchwer. Schließlich konnte der Täter feſtgenommen und das geſtohlene Geld wieder zurückgebracht werden.

○ **Mit Veronal vergiftet und dann erdroſſelt.** In Gleiwitz ermordete in einem Hotel ein Monteur ein 24jähriges Mädchen, indem er ihr zunächſt Veronal eingab und ſie dann erdroſſelte. Der Mörder verſuchte darauf, ſich ſelbſt zu vergiften, wurde jedoch noch lebend aufgefunden und ins Krankenhaus geſchafft. Er iſt ein von der Kriminalpolizei geſuchter Einbrecher, der mit dem Mädchen zuſammenlebte und wahrſcheinlich auch ſeine Raubzüge mit ihr unternahm.

⊙ **Verhängnisvolle Ofenexploſion.** In Aigen (Ober-Öſterreich) explodierte im Wohnzimmer des Bauern Kühberger plötzlich der Ofen. Dem Bauern wurde von Eiſenteilen das Rückgrat durchſchlagen. Er ſtarb dald darauf. Seine Tochter wurde durch Kacheln und andere Teile lebensgefährlich verletzt.

⊙ **Heftige Erdſtöße in Polniſch-Oberſchleſien.** In Bismarckhütte und den umliegenden Orten wurden einige heftige Erdſtöße bemerkt, die drei bis fünf Sekunden dauerten. In den Wohnungen fielen einige Möbelſtücke um. Die Urſache der Erſchütterungen konnte bisher noch nicht genau ermittelt werden.

⊙ **Großer Petroleumbrand in Rumänien.** Die Petroleumſonden zwiſchen Ploeſti und Baica ſind in Brand geraten. Die tieferliegenden Quellen wurden von dem ausfließenden Petroleum überſchwemmt, ſo daß der Brand immer weitergetragen wurde. Der Brand iſt noch nicht gelöſcht. Der bisher geſchätzte Schaden ſoll ſich auf viele Millionen belaufen.

⊙ **Reparatur der Hagia Sophia.** Die ſeit langem in Konſtantinopel umlaufenden Gerüchte über die Reparatur der Hagia Sophia, der berühmteſten Moſchee Konſtantinopels, durch eine amerikaniſche Firma bewahrheiten ſich. Der Vertreter der Amerikaner, Smith, wird in Kürze in Konſtantinopel erwartet. Außer einigen kleinen Reparaturen iſt vor allem die Ausbeſſerung der wundervollen großen Kuppel notwendig. Die Geſamtkoſten werden etwa 200 000 türkiſche Pfund betragen.

Bunte Tageschronik

Magdeburg. Der Kaſſierer Graumann der hieſigen Handwerkskammer hat durch falſche Buchungen vor den regelmäßigen Reviſionen, die er ſpäter wieder abänderte, 10 000 Mark unterſchlagen.

Breslau. Der Antrag auf Haftentlaſſung der Wirtſchafterin Neumann in der Mordaffäre Roſen wurde abgelehnt.

Gießen. Ein Erweiterungsbau des Burſchenſchaftshauſes der Alemannia in Gießen, der bereits bis zum erſten Stockwerk gediehen war, iſt eingeſtürzt, da ſich der Mörtel durch Froſt gelockert hatte. Da der Einſturz nachts erfolgte, wurde niemand verletzt.

München. Hier iſt der Maler Profeſſor Ludwig Ritter von Zumbuſch im Alter von 65 Jahren geſtorben.

Görz. Auf ſeinem Gute in Medea iſt der letzte Bruder der Dichterin Marie Ebner-Eſchenbach, Heinrich Graf Dubſky, geſtorben.

Amſterdam. Im Amſterdamer Haus der Filmgeſellſchaft Emelka entſtand aus unbekannten Gründen eine Exploſion. Das Haus wurde zerſtört und in der Umgebung zerſprangen Hunderte von Fenſterſcheiben.

Nachruf.

Am 28. Februar verschied nach kurzer Krankheit
die Gemeindeschwester

Marie Bakelberg

Mit großer Pflichttreue hat sie sich unseren Mitgliedern gewidmet. Sie war stets hilfsbereit.
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Allg. Ortskrankenkaſſe der Stadt
Bad Bramſtedt.
Der Vorstand.
I. A. gez. M. Schmidt.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Willi Schäfer und Frau
Sylva, geb. Meyer.

Blankenese, im Februar 1927.

Gemeinnützige Schaubühne

der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, Sitz Hamburg.
Spielgruppe: Fritz Meyerhold.

Bad Bramstedt **Kaisersaal**

Donnerstag, den 3. März 1927, abends 8 Uhr:
2. Abonnementsvorstellung im 2. Zyklus
Das reizende Kostüm-Lustspiel
aus der Zeit Friedrichs des Großen

Minna von Barnhelm

Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing. Spielltg: Fritz Meyerhold
Mitwirkende: Hella Klintworth, Marga Thomas, Poldi Karl, Robert Lührig, Erik Brädt, Richard Kohfahl, Fritz Meyerhold, Hans Joachim v. Jagemann, Fritz Ludwig.
Einführungsvortrag: Herr Dir. Horstmann, Bad Bramstedt.
Kassenpreise: Sperrsitz (num.) 2,00 RM., 1. Platz (num.) 1.50 RM., Saalplatz 1.00 RM. dazu städt. Steuer.
Vorverkauf in der Buchhandlung von Warnemünde.
Letzte Abonnements-Vorstellung am 17. März. Stück wird noch bekannt gegeben.

Anzeigenannahme für alle Zeitungen

Verlag der „Bramst. Nachrichten“

Kirchliche Anzeigen.

Mittwoch:
8 Uhr abends Passionsgottesdienst in der Kirche.

Schlachthaus-Einrichtung.

Der Schlachter **Reinhold Göbel** zu Bad Bramstedt beabsichtigt auf dem Grundstück Kartenblatt 21 Parzelle 120/35 (Landweg) in dem früheren Schröder'schen Stallgebäude ein Schlachthaus einzurichten

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist im Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 3 zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten auf

Freitag, den 18. März 1927, vorm. 10 Uhr, in meinem Geschäftszimmer mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens der Unternehmer oder der Widersprecher, die Erörterung der Einwendungen gleichfalls vorgenommen werden wird.

Bad Bramstedt, den 1. März 1927
Die Polizeiverwaltung:
Erlenhorst.

Für ein 22 Jahre altes tüchtiges, nettes junges Mädchen wird zum 1. April oder Mai ein

Platz als Hausmädchen

in Bad Bramstedt oder Umgegend gesucht. Angebote unter „Hausmädchen“ an die Exped. d. Bl.

Zum 15. März oder 1. April ein

2. Mädchen

event. Mädchen, welches Ostern die Schule verläßt, gesucht.
Ernst Böge, Lentföhrden, Tel. 198

Eier Höchste-Erträge

Geflügelbeifutter Nagut
Körnerkraftfutter
Knochengries
Muschelkalk
Fischmehl
Fleischmehl
Kükengrütze, Reis u. Kraftfutter
liefert jedes Quantum billigst ab Lager und frei Haus

Heinr. Fick,
Telephon Nr. 4.

Oelen Sie

Ihre Fußböden mit Oelkarin, das beste Fußbodenglanzöl. Erhältlich:
Solbad-Drogerie Johs. Petersen

Für wenig Geld
können Sie das Beste haben!
Rama
MARGARINE
butterfein
Meistgekaufte Margarine-Marke Deutschlands
Die Qualität siegt!
Rama
die feine

½ ℔ nur 50 Pfg.

Beim Einkauf Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco“ oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips“ gratis.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 26. April 1927, vormittags 10 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden das im Grundbuche von Föhrden-Barl Band 1 Blatt 13 (eingetragener Eigentümer am 17. Februar 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: **Baumschulenbesitzer Albert Dudda in Föhrden-Barl)** eingetragene Grundstück: Wohnhaus mit Scheune, Stall, Hofraum und Hausgarten, sowie Nebenwohnhaus und Ländereien, Gemarkung Föhrden-Barl, Kartenblatt 1, Parzellem 4, 6—8 und Kartenblatt 8, Parzelle 92/19 und Gemarkung Wrist, Kartenblatt 1, Parzellen 12, 13, 15, 62/16, 17 und 58/18, sowie Gemarkung Lentföhrden, Kartenblatt 17, Parzelle 15, zusammen: 19 ha 96 a 27 qm groß, Reinertrag $25^{14}/_{100}$ Tlr. Grundsteuermutterrolle Art. 13, 77, 125, Nutzungswert 165 RM., Gebäudesteuerrolle Nr. 1.

Bad Bramstedt, d. 26. Febr. 1927
Das Amtsgericht.

Mahnung.

Alle diejenigen, welche die Kirchensteuer für das IV. Quartal 1926 noch nicht entrichtet haben, werden hiermit aufgefordert, die Zahlung innerhalb 3 Tagen zu leisten.

Der Kirchenvorstand.

Stachel- glatten Hühner- Draht
Maſchinengeflecht
Krampen und Nägel
empfiehlt **F. Hingst**

Parzellierung

in Bad Bramstedt

Am Montag, den 7. März d. Js.,
abends 7 Uhr,
werde ich im Auftrage des Herrn **Julius Schnoor** in Bad Bramstedt die gesamten Ländereien des Herrn **Aug. Rumohr** in der Gastwirtschaft des Herrn **Heinrich Kruse** öffentlich zum Verkauf stellen.

Besonders aufmerksam wird auf die in Bissenmoor gelegenen guten

Weiden

sowie auf die Koppel an der Glückstädterstraße, die auch in Teilen als

Bauplätze

ausgelegt werden kann, gemacht.
Auch kommt eine gute reine

Wiese

in Größe von 3 To., an der Schmalfelder Au gelegen, zum Verkauf.
Die Hälfte des Kaufpreises 5 Jahre fest zu 6 Proz. per a.

Kaltenkirchen, den 2. März 1927.
Hans Engelland,
vereidigter Auktionator.

Holzverkauf

am **Sonnabend, den 5. März,** nachmittags 3 Uhr, auf meiner Koppel Weberskamp

ca. 1000 Stck.
Einfriedigungspfähle
400 Stck.
Latten (Fichten.)

P. H. Pingel,
Wiemersdorf.

Sehr günstiges Angebot

zur Konfirmation!

Herrenstiefel Ia. Rindbox 40-45
von 11,50 bis 16,50 M.
Damen-Leder-Spangen- u Schnürschuh
von 8,90 bis 12,50 M.
Damen-Lack-Spangenschuh
von 10—21 M. in den neuesten Formen
Fritz Böge, Schuhwarenhandlung.

Zur Konfirmation

empfehle mein großes Lager in

Schuhwaren

Herrenſtiefel Rindbox
von 10.— M. an
Lack-Spangenſchuh
von 9.— M. an
Leder-Spangenſchuh und Schnürſchuh
8—12 M.

H. Johannsen
Schuhwaren

Handwerkerbund.

Sprechſtunde des Kreisgeſchäftsführ.

am Donnerstag, den 3. März, ab 3 Uhr nachm., im Lokal der Frau Dehn.
Der Vorstand.

Zur Doppeleiche.

Anläßlich der Einquartierung am Mittwoch, den 2. März 1927,
abends 8 Uhr:

Tanzkränzchen

Die Musik wird von der Militärkapelle gestellt.
Einquartierung und Bürgerschaft sind freundl. eingeladen.
H. Kruse.

Ia. Kilimandscharo-

Kaffee

stets frisch geröstet per ℔
3.60 RM
empfiehlt
Heinr. Schlichting.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: P. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 52 | Donnerstag den 3. März 1927 | 49 Jahrg.

Wirtſchaftsgeſundung?

Gewiß, wir bleiben nicht ſtehen. Täglich wird Neues geboren, Neues erſonnen und geſchaffen im raſenden Lauf der Gegenwart, überſtürzt ſich Erfindung auf Erfindung, wird hinter den Kuliſſen die ſtille, aber um ſo ſchwierigere Arbeit der Moderniſierung und Nationaliſierung unſerer wirtſchaftlichen Unternehmen geleiſtet. Hier iſt Stillſtand nichts anderes als ſchneller Rückſchritt —, aber kommen wir auch vorwärts?

Der preußiſche Handelsminiſter Dr. Schreiber bejaht das im Hauptausſchuß des Preußiſchen Landtages und verweiſt dabei auf die unleugbaren Fortſchritte in der Elektrizitätsinduſtrie und -verſorgung, Fortſchritte, die ihre Urſache nicht bloß in neuen Anſchlüſſen, ſondern vor allem in der ſteigenden Konjunktur hätten. Er verweiſt darauf, welche ungeheuren Erſparniſſe in der Wirtſchaft es bedeuten würde, wenn erſt durch die Ferngasverſorgung alle jene Gaſe nutzbar gemacht würden, die bisher nutzlos in die Luft geblaſen werden. Er verweiſt auf die Fortſchritte, die das Luftverkehrsweſen im vergangenen Jahre gemacht hat, auf die Pläne, die hierfür noch der Ausführung harren. Aber er gießt dann doch ſelbſt ziemlich viel Waſſer in den brauſenden Wein ſeines Optimismus. Gewiß iſt es richtig, daß die Zahl der Konkurſe, der Geſchäftsaufſichten ebenſo zurückgegangen iſt im vergangenen Jahr wie die der Kurzarbeiter, aber als drohendes Geſpenſt reckt ſich die Erwerbsloſenziffer hoch und wirft einen dunklen Schatten auf unſere wirtſchaftliche Entwicklung. Gewiß ſind die Kreditverhältniſſe beſſer geworden, iſt während des Jahres 1926 der Reichsbankdiskont von 9 auf 5 % geſunken —, aber das Hauptproblem des Tages, die Stärkung der Kaufkraft des Binnenmarktes, iſt noch weit entfernt von jeder Löſung.

Denn gerade hierfür iſt die Höhe der Erwerbsloſenziffer entſcheidend: ihr beizukommen wird der Verſuch gemacht auf dem Wege der Arbeitsloſenverſicherung und des Arbeitszeitnotgeſetzes. Jene will ja nicht bloß ſozialpolitiſche Zwecke verfolgen, die Erwerbsloſenunterſtützung durch ſozial-ethiſche Überlegungen erweitern und innerlich heben, ſondern als nicht minder wichtiges Ziel iſt dabei die Vermehrung der Arbeitsgelegenheit durch Hergabe von Darlehen und Zuſchüſſen ins Auge gefaßt. Ebenſo ſoll beim Arbeitszeitnotgeſetz durch Herabſetzung der Arbeitszeit die Zahl der Arbeitsloſen herabgedrückt werden. Freilich wird beſtritten, ob dies der richtige Weg ſei, weil man in Arbeitgeberkreiſen damit rechnet, daß dadurch eine Verteuerung der Produktion eintritt. In den nächſten Tagen beginnen ja hierüber wieder die Beratungen der Regierungsparteien im Reiche. Wichtig iſt die Erklärung der preußiſchen Regierung, ſie ſtehe auf dem Standpunkt, daß der Achtſtundenarbeitstag als der Normalarbeitstag wieder ſtärker betont werden müſſe. Das ſchließe aber nicht etwa aus, daß länger gearbeitet werden müſſe, wo die wirtſchaftliche Notwendigkeit dies erfordere. Hier wird alſo auch von amtlicher preußiſcher Seite der ſchematiſche Achtſtundenarbeitstag abgelehnt, den es ja auch nirgends gibt, außer in Deutſchöſterreich. Ein Einwurf des preußiſchen Miniſters gegen das vorgeſchlagene Arbeitszeitnotgeſetz iſt beachtlich: nicht bloß die Arbeiter, ſondern auch die Angeſtellten müſſen einen 25 %igen Lohnaufſchlag erhalten, wenn von ihnen Überſtunden verlangt werden; aber notwendig iſt ſolche Einwilligung in die Leiſtung von Überarbeit im Bedarfsfalle ebenſo wie dann die Zahlung einer höheren Entlohnung. Auch das ſei ein Mittel, ſo meinte der Miniſter, die Kaufkraft der Maſſen zu heben.

Dr. Schreiber hat freilich mit ſeiner Hoffnungsfreudigkeit ein nicht gerade ſehr ſtarkes Echo gefunden. Nur langſam, ſo wurde in der Diskuſſion ausgeführt, gehe der Geſundungsprozeß vorwärts, und immer wieder kommt man, genau ſo, wie der Miniſter es tat, auf die Wichtigkeit ſtärkſter Förderung des Wohnungsbaues zurück. Nicht bloß, um Wohnungen zu ſchaffen, ſondern, weil das Baugewerbe eine der wichtigſten „Schlüſſel"induſtrien iſt, weil ein Aufblühen dieſes Gewerbes ungeheuer befruchtend wirkt auf eine große Reihe anderer Induſtrien. Vielfach iſt getadelt worden, daß ſich die öffentliche Hand immer tiefer in die Privatwirtſchaft hineinmiſche.

Lieber keine übertriebenen Hoffnungen alſo hinſichtlich der Wiedergeſundung unſeres Wirtſchaftslebens, ſondern kühles und klares Beobachten, dann aber — die Ärmel aufgekrempelt!

Das deutſche Eupen—Malmedy.

Unbeſtätigte Gemeinderäte.

Wie ſtark der deutſche Geiſt in den von Belgien annektierten Gebieten von Eupen und Malmedy iſt, geht aus dem folgenden Bericht hervor, der die Lage in dieſem beſtrittenen Gebiet ſehr gut charakteriſiert. In der Gemeinde Malmedy, dem noch am meiſten nach Belgien zuneigenden Ort, hat der Gemeinderat gegen den Beſchluß, wonach das Denkmal für die im Kriege gefallenen deutſchen Soldaten nach einer anderen Stelle verlegt werden ſollte, Einſpruch erhoben und gleichzeitig beſchloſſen, daß die von dem Denkmal ſeinerzeit entfernten Namenſchilder der Gefallenen wieder anzubringen ſind.

Straßen, bei welchen die deutſche Bezeichnung entfernt worden iſt, ſollen nach einem weiteren Beſchluß wieder die doppelten Straßenſchilder erhalten. Schließlich hat man in Anerkennung der Wichtigkeit des deutſchen Sprachunterrichts eine Entſchließung angenommen, wonach mindeſtens zwei deutſche Unterrichtsſtunden am Tage verlangt werden. In dem Dorfe Meyerode haben drei Gemeinderäte den Treueid auf Belgien, ſeine Verfaſſung und ſeine Deutung des Verſailler Vertrages nur unter Vorbehalt abgeben wollen, worauf ihre Ernennung durch einen königlichen Beſchluß aufgehoben und eine neue rechtskräftige Vereidigung angeordnet wurde. Die Wahlen zweier anderer Gemeinderäte wurden aus dem gleichen Grunde unterbrochen.

Geheimausſprache über die Rheinlandräumung.

Streſemann, Briand und Chamberlain auf der Ratstagung.

An der am nächſten Montag in Genf beginnenden Tagung des Völkerbundrates werden, wie nunmehr feſtſteht, auch Briand und Chamberlain teilnehmen. Die beiden Außenminiſter haben ſich zu dieſer Teilnahme endgültig entſchloſſen, um Dr. Streſemann gegenüber, der zum erſtenmal als Präſident der Tagung fungieren wird, hierdurch einen Höflichkeitsakt zu erweiſen. In einem ſcheinbar von amtlicher Seite inſpirierten Artikel weiſt das Pariſer Blatt „Petit Pariſien" darauf hin, daß in Genf auch diesmal hinter den Kuliſſen ſehr wichtige Privatbeſprechungen zwiſchen Briand, Streſemann und Chamberlain geführt würden, wie dies bei den letzten Tagungen bereits zu einer Gewohnheit geworden ſei. In der franzöſiſchen Preſſe wird weiter erklärt, daß es ſich bei dieſen Privatbeſprechungen hauptſächlich um die Räumung des Rheinlandes handeln wird.

Die offizielle Tagung der Ratsſitzungen ſelbſt ſei, ſchreibt der „Petit Pariſien", ſo wenig umfangreich, daß ein Maximum von ſechs Tagen zu ihrer Erledigung genügen könne. Nur zwei wichtige Fragen ſeien zu behandeln: die Saarfrage und die der deutſch-polniſchen Beziehungen in Oberſchleſien. Frankreich habe ſich bereits am 18. März des vorigen Jahres prinzipiell bereit erklärt, ſeine Truppen aus dem Saargebiet zurückzuziehen, wenn auf irgendeine andere Weiſe die Eiſenbahnverbindung zwiſchen dem franzöſiſchen Mutterlande und den Beſatzungstruppen im Rheinland ſichergeſtellt werde. Man könne hoffen, daß das Mehrheitskompromiß der Regierungskommiſſion — Schaffung einer internationalen Bahnſchutztruppe von 800 Mann — in Genf Billigung finden werde.

Tagung der Abrüſtungskonferenz.

Wie Reuter meldet, wird die Kommiſſion zur Vorbereitung der Abrüſtungskonferenz am 21. März zu ihrer zweiten Tagung in Genf zuſammentreten. Man rechnet damit, daß dieſe Beratungen mehrere Wochen dauern werden. Hinſichtlich des Abrüſtungsvorſchlags des Präſidenten Coolidge wird allgemein angenommen, daß erſt gegen Ende des Sommers eine ernſthafte Erörterung zwiſchen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Japan möglich ſein wird. Das Amerikaniſche Repräſentantenhaus bewilligte die Bereitſtellung von Mitteln für die Beteiligung der Vereinigten Staaten an der Genfer Abrüſtungs- und Wirtſchaftskonferenz.

Die deutſche Delegation.

Die deutſche Delegation für die Märztagung des Völkerbundrates wird am Freitag nach Genf abreiſen. Die Delegation wird von Miniſterialdirektor Gaus und Geheimrat v. Bülow geleitet. Außerdem gehören ihr folgende Herren an: Geheimrat Zechlin als Referent für Polen, Legationsrat Voigt für das Saargebiet, Geheimrat Hemmen für Wirtſchaftsfragen, Geſandter Freytag für Minderheitenfragen, die Legationsräte Boltze und Redlhammer. Ihnen wird ſich der übliche techniſche Beamtenſtab anſchließen. Reichsaußenminiſter Streſemann und Staatsſekretär v. Schubert werden ſich am Sonnabend von San Remo aus gemeinſam zur Ratstagung begeben.

Neue amerikaniſche Note an Mexiko.

Aufforderung zum Boykott amerikaniſcher Waren.

„Aſſociated Preß" meldet aus der Stadt Mexiko: Eine „ungewöhnlich wichtige Mitteilung" der Regierung der Vereinigten Staaten an die mexikaniſche Regierung, über deren Inhalt nichts veröffentlicht worden iſt, wurde von dem erſten Sekretär der amerikaniſchen Botſchaft, Lane, dem mexikaniſchen Auswärtigen Amt übermittelt. Wie Reuter aus Waſhington meldet, ſoll die amerikaniſche Note an Mexiko in keiner Beziehung zu der Streitfrage über die mexikaniſche Öl- und Landgeſetzgebung ſtehen. Es werde in Waſhington vermutet, daß die Note die Frage der Anwendung der neuen mexikaniſchen Geſetzgebung zur Regelung der Geſchäfte ausländiſcher Verſicherungsgeſellſchaften betrifft.

Das amerikaniſche Staatsdepartement lehnte es ab, einen Kommentar zu der Meldung aus Mexiko zu geben, daß eine Note von ungewöhnlicher Bedeutung an die mexikaniſche Regierung gerichtet worden ſei, bemerkte jedoch, daß die Öllandſtreitfrage darin nicht berührt worden ſei.

Die Union Central von Südamerika und den Antillen, eine Organiſation, die in der letzten Zeit gegen die Vereinigten Staaten in Lateinamerika arbeitete, hat ein Manifeſt ausgegeben, das zum ſofortigen Boykott der Vereinigten Staaten auffordert.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Nach übereinſtimmenden Meldungen werden bei der bevorſtehenden Völkerbundratstagung in Genf neben dem den Vorſitz führenden Dr. Streſemann auch die Herren Chamberlain, Briand und Vandervelde anweſend ſein.
* Nach dem Ergebnis der letzten Viehzählung in Deutſchland vom 1. Dezember 1926 ſind die Vorkriegsbeſtände teilweiſe faſt erreicht, teilweiſe überſchritten.
* Die Pariſer Preſſe weiß zu berichten, daß auf der kommenden Ratstagung in Genf auch inoffizielle Beſprechungen über die Frage der Rheinlandräumung ſtattfinden ſollen.
* Der Geſamtverluſt an Menſchenleben bei den beiden Bergwerkskataſtrophen in England wird auf 76 geſchätzt.

Die Ergebniſſe der letzten Viehzählung.

Die Vorkriegsziffern teilweiſe übertroffen.

Alljährlich einmal, nämlich am 1. Dezember, wird die große Parade der Haustiere abgehalten. Vom Pferd bis zum Huhn marſchieren die braven Tiere in die Statiſtik, und aus den Ergebniſſen dieſer jährlichen Viehzählung kann man Schlüſſe auf die Entwicklung der Viehhaltung ziehen.

Beim Pferdebeſtand iſt mit 3 868 000 Stück im Dezember 1926 der Pferdebeſtand der Vorkriegszeit um eine Kleinigkeit übertroffen. 1925 war die Zahl ſogar noch etwas höher.

An Rindvieh werden 17,2 Millionen Stück gezählt, was einen in den letzten Jahren ziemlich unveränderten Beſtand darſtellt. Die Friedenszahl der Kühe und Ochſen iſt jedoch noch nicht wieder erreicht; ſie liegt immer noch um rund 1,2 Millionen Stück über dem heutigen Rindviehbeſtand.

Recht erheblich hat ſich im vergangenen Jahr die Schweinezucht gehoben. Der Schweinebeſtand ſtieg auf 19,4 Millionen Stück, d. h. gegenüber 1925 um rund ein Fünftel. Im letzten Vorkriegsjahr hatte die Schweinezucht allerdings weit beſſere Ergebniſſe geliefert, nämlich 22,5 Millionen Stück.

Schafe und Ziegen haben ſich in den letzten Jahren ſehr verringert. Die Wirtſchaftlichkeit der Schafhaltung hat nachgelaſſen, und überdies haben die Beſtände unter der Leberegelſeuche zu leiden gehabt. Bei den Ziegen ſpielt eine Rolle, daß in den Inflationsjahren ſo mancher Nichtlandwirt eine Ziege als Kuherſatz hielt, was jetzt nicht mehr nötig iſt, da Kuhmilch genügend angeboten wird. An Schafen wurden Ende 1926 4 Millionen, an Ziegen 3,5 Millionen gezählt.

Einen beſonderen Aufſchwung hat das Federvieh genommen. Das Hühnervolk iſt mit 67,6 Millionen zahlreicher als in den letzten Jahren und auch als vor dem Krieg. An Gänſen watſcheln 5,5 Millionen und an Enten 2,4 Millionen Stück im Deutſchen Reich umher.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Die deutſch-franzöſiſchen Verhandlungen.

Die deutſche und die franzöſiſche Wirtſchaftsdelegation haben im franzöſiſchen Handelsminiſterium unter Vorſitz des Handelsminiſters Bokanowſki ihre erſte Sitzung abgehalten. Nach Mitteilung von unterrichteter deutſcher Seite beſteht Einverſtändnis darüber, in den erſten Sitzungen eine beſchleunigte Prüfung der Grundlagen des zur Regelung ſtehenden Vertrages vorzunehmen. Miniſter Bokanowſki gab zu Ehren der beiden Delegationen ein Frühſtück im Handelsminiſterium.

Der Deutſche Städtetag zum Wohnungsbau.

Der Vorſtand des Deutſchen Städtetages weiſt in einer Entſchließung erneut darauf hin, daß die endgültige Beſeitigung der Wohnungsnot von ſozialen, wirtſchaftlichen und politiſchen Geſichtspunkten aus heute mehr denn je das dringendſte innere Zentralproblem iſt. Das wichtigſte Problem bleibt die Finanzierung. Die Fortführung des Wohnungsbaues iſt, ſo heißt es in dem Beſchluß weiter, geradezu aufs ſchwerſte gefährdet, wenn man ſich bei den maßgebenden Stellen jetzt anſcheinend wieder mit einer nur von Jahr zu Jahr laufenden Zwiſchenregelung behelfen will. Da der private Kapitalmarkt in abſehbarer Zeit die für den Wohnungsbau erforderlichen Mittel nicht in ausreichendem Umfange und zu entſprechenden Bedingungen zur Verfügung ſtellen kann, ſo müſſen öffentliche Mittel auf lange Sicht bereitgeſtellt werden. Dieſe können nur aus der Hauszinsſteuer genommen werden, die eine ſozial gerechte und ſtaatspolitiſch notwendige Maßnahme darſtellt. Es iſt unbedingt zu fordern, daß jetzt endlich Ernſt gemacht wird mit einer endgültigen Regelung der Hauszinsſteuer, zumal auch der gegenwärtige Zuſtand für den Grundſtücksverkehr und Realkredit höchſt unbefriedigend iſt, da er eine feſte Grundſtückspreisbildung verhindert.

Die Werbungen für die Fremdenlegion.

Die völkiſche Fraktion hat im Bayeriſchen Landtag wegen der Verhaftung der beiden pfälziſchen Gendarmeriekommandanten durch die franzöſiſchen Beſatzungsbehörden eine Anfrage an die Regierung eingebracht, in der darauf verwieſen wird, daß in der letzten Zeit mehrfach Transporte junger Leute aus dem rechtsrheiniſchen Gebiet über die Pfalz nach Frankreich für die Fremdenlegion ſtattgefunden haben. Die Regierung wird um Auskunft erſucht, ob das Einſchreiten der franzöſiſchen Beſatzungsbehörden in dem genannten Fall völkerrechtswidrig ſei. Weiter wenden ſich die Frageſteller an die Regierung mit der Bitte um Auskunft, ob ihr bekannt ſei, daß auf dem franzöſiſchen Flugplatz in Lachen (Pfalz) ein Werbebureau bzw. ein Sammelbureau für angeworbene Deutſche eingerichtet ſei.

Deutſch-polniſche Grenzverhandlungen.

Berlin. Vom 14. bis 16. Februar ſind in Poſen die im Auguſt 1926 in Oppeln begonnenen Verhandlungen zwiſchen deutſchen und polniſchen Regierungsvertretern über die Verwaltung der die Grenze bildenden Strecke der Warthe und den Verkehr auf dieſer Strecke fortgeſetzt worden. Die Verhandlungen haben zur Unterzeichnung eines entſprechenden Abkommens durch den Geſandten Dr. Eckardt einerſeits und den polniſchen Delegierten von Koczorowſki ſowie den Woiwodſchaftsrat von Zakrzewſki andererſeits geführt. Ferner ſind in Poſen zwiſchen den beteiligten Reſſortvertretern Verhandlungen über den gemeinſamen Ausbau der Grenzſtrecke der Drewenz eingeleitet worden. Die Verhandlungen laſſen ebenſo wie die gleichzeitig fortgeführten bereits ſeit längerer Zeit ſchwebenden Verhandlungen zwecks Vorbereitung eines deutſch-polniſchen Abkommens über die Fiſcherei in den Grenzwaſſerläufen und Grenzgewäſſern einen befriedigenden Ausgang erhoffen.

Ungültigkeitserklärung einer Wahl.

Weimar. Der Wahlprüfungsausſchuß des Landtages für Thüringen erklärte auf Antrag des ehemaligen Staatsminiſters Baudert mit den Stimmen der bisherigen Oppoſitionsparteien die Wahl des völkiſchen Abg. Wünſche für ungültig.

Kommuniſtiſcher Parteitag.

Eſſen. Der 6. Parteitag der Kommuniſtiſchen Partei Deutſchlands wurde in Eſſen durch eine öffentliche Kundgebung im Nordparkſaal eingeleitet, auf der u. a. ein Delegierter der Kommuniſtiſchen Partei Chinas ſprach. Die Verſammlung ſtimmte einem Telegramm an das Zentralkomitee der ruſſiſchen Kommuniſtiſchen Partei zu, das beſonders auf die Chamberlain-Note Bezug nimmt und die Solidarität der deutſchen mit den ruſſiſchen Arbeitern betont. Von den anweſenden 186 Delegierten rechnen ſich zehn zur Oppoſition. In das Ehrenpräſidium der Tagung wurden u. a. Stalin, Bucharin und Tomſki gewählt. Als weſentlicher Programmpunkt wird der Kampf gegen die Kriegsgefahren bezeichnet. Die Verſammlung nahm eine Reſolution an, die die Amneſtie aller proletariſchen politiſchen Gefangenen verlangt.

Neuer Zwiſchenfall in der Pariſer chineſiſchen Geſandtſchaft.

Paris. Wie bereits vor einiger Zeit, verſuchten am Mittwoch wiederum etwa 30 Chineſen, ſich Eintritt in die chineſiſche Geſandtſchaft in Paris zu verſchaffen, um den Geſandten zu ſprechen. Sie gelangten trotz der ſeit jenem erſten Zwiſchenfall getroffenen Sicherheitsmaßnahmen in das Geſandtſchaftsgebäude. Der chineſiſche Geſandte erklärte ſich bereit, während der Bureauſtunden zwei Delegierte der Manifeſtanten zu empfangen, forderte aber die franzöſiſche Polizei auf, die Manifeſtanten aus dem Geſandtſchaftsgebäude zu entfernen. Die Chineſen leiſteten geringfügigen Widerſtand. Sie haben ſich jetzt vor dem zuſtändigen Polizeikommiſſar zu verantworten.

Bergarbeiterkundgebung gegen Baldwin.

London. Miniſterpräſident Baldwin hat heute mit ſeiner Gemahlin das von der Kataſtrophe betroffene Ebbvalebergwerk beſichtigt, wobei die Gereiztheit der Bergleute ſich in verhöhnenden Zurufen Luft machte. Unter anderem wurde dem Premierminiſter zugeſchrien: „Warum gehen Sie denn nicht ſelbſt in den Schacht hinunter?“ Baldwin war erſichtlich durch dieſe Kundgebungen äußerſt peinlich überraſcht, bewahrte aber ſeine gewohnte ruhige Haltung.

Dr. Köhler über die Reparationslaſt.

Newyork. Die „World“ veröffentlicht ein Interview mit Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler. Danach erklärte Dr. Köhler, daß Deutſchland auch weiterhin verſuchen werde, den Reparationsverpflichtungen loyal nachzukommen. Hauptbedingung für Deutſchland ſei die Möglichkeit ausgedehnten Exportes. Eine weitere weſentliche Vorausſetzung ſei auch die Wiederherſtellung der normalen Handelsbeziehungen. Die Belaſtung aus dem Dawes-Plan ſtehe in Deutſchlands Etat an der Spitze. Dr. Köhler erklärte weiter, er wünſche, großes Gewicht auf die Worte „im Augenblick“ zu legen, wenn er erkläre, daß es im Augenblick nicht erſichtlich ſei, wie Deutſchland in den Jahren 1928 und 1929 erfüllen ſolle. Im Jahre 1926 hätte Deutſchland beiſpielsweiſe Vorteile durch den engliſchen Kohlenſtreik gehabt. Dr. Köhler ſchloß mit dem Hinweis, daß Amerika indirekt regen Anteil an der ganzen Reparationsfrage habe, und drückte die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die Schwierigkeiten durch den freundſchaftlichen Geiſt aller Beteiligten zu klären.

Bekämpfung der Berufskrankheiten.

Genf. Die im Jahre 1906 geſchaffene internationale Kommiſſion zur Bekämpfung der Berufskrankheiten iſt ſoeben neu gebildet worden. Sie trifft Vorbereitungen zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit. Der Kommiſſion gehören 41 Mitglieder, u. a. auch Deutſchland, an.

Die amerikaniſche Vorlage über das fremde Eigentum.

Waſhington. Die Vorlage über das fremde Eigentum ſcheint in dieſer Seſſion des Parlaments nun doch nicht mehr erledigt zu werden. Reed verſuchte in einer Sitzung dreimal die Angelegenheit zur Sprache zu bringen, jedoch vergeblich. Die Arbeit des Senats wird durch die Vorlage der Oppoſition behindert, die eine Unterſuchung über die Wahlkampfſonds fordert. Dieſes Verlangen wird als Verſchleppungsmanöver aufgefaßt.

London. Nach amtlichen Aufſtellungen betrug die Zahl der Todesfälle infolge Influenza in der am 26. Februar abgelaufenen Woche in London und in 105 großen Städten in England 1023. In London geht die Epidemie weiter zurück.

London. Der engliſche 5000-Tonnen-Dampfer „Sommerton“ befindet ſich zwölf Meilen ſüdlich von Portland in Seenot und ſendet telegraphiſche Hilferufe.

Jeruſalem. Auf der Autoroute Beirut—Bagdad ereignete ſich ein ſchreckliches Unglück. Eins der den Reiſeverkehr vermittelnden Autos, das wegen Motordefekts auf der Strecke haltmachen mußte, wurde von Wölfen überfallen. Seine vier Inſaſſen, die keine Waffen bei ſich hatten, wurden von den Beſtien völlig zerriſſen.

Karnevalstragik.

Aus dem Faſching in den Tod.

In Erkelenz wurde in einer Baracke auf dem Schulhof die Leiche eines jungen Mädchens an der Tür erhängt aufgefunden. Die Tote trug ein Karnevalkoſtüm. Sie hatte ihre Strümpfe ausgezogen und ſich an dieſen erhängt. Sie hatte vorher einen Maskenball beſucht. In dem Lokal wurde in der zurückgelaſſenen Garderobe ein an ſie gerichteter Brief aus Frankreich gefunden. Die Polizei iſt mit der Aufklärung des Falles beſchäftigt.

Ein junges Paar, das ſich in Regensburg nach einem Faſchingsvergnügen in das Bureau des Vaters des jungen Mannes zurückgezogen hatte, wurde in der Frühe tot in dem Geſchäftslokal aufgefunden. Die beiden hatten nicht gemerkt, daß dem Ofen Kohlengaſe entſtrömten.

Einen tragiſchen Abſchluß nahm eine Faſtnachtsfeier, die die Angeſtellten einer Groß-Berliner Weingroßhandlung in den Geſchäftsräumen dieſer Firma veranſtalteten. Vier Perſonen ſind nach dem Genuß von friſchen Pfannkuchen unter Vergiftungserſcheinungen lebensgefährlich erkrankt und in beſorgniserregendem Zuſtand nach dem Krankenhaus gebracht worden.

Das engliſche Grubenunglück.

Die Rettungsarbeiten dauern an.

Nach den letzten Nachrichten von Ebbevale in Wales, wo das furchtbare Bergwerksunglück ſich ereignete, konnten, nachdem das Bergwerk frei von Gaſen war, die Rettungsarbeiten wieder aufgenommen werden. Man macht Verſuche, zu den durch Exploſion Eingeſchloſſenen vorzudringen, doch glaubt man nicht, daß noch einer von ihnen am Leben iſt. Sollte dies zutreffen, würde die Zahl der Toten 70 betragen. In einem Schacht wurden 23 Mann gefunden, von denen nur noch zwei lebten. In mehreren Fällen fand man zwei Männer mit umeinander geſchlungenen Armen. Vermutlich hatte einer verſucht, den andern zu retten und war dann ſelbſt den Gaſen erlegen. Nach den Berichten Geretteter verſpürten ſie plötzlich Gasgeruch, fingen an zu laufen und verloren dabei das Bewußtſein. In zwei Fällen ſind Männer, die ſich ſchon gerettet hatten, am Rande der Grube umgekehrt, um ihre Kameraden zu retten, und ſind dabei umgekommen. Der engliſche König und die Königin haben in Telegrammen ihr Beileid ausgeſprochen.

Zur Grubenexploſion bei Hamm.

Die Verletzungen, die die auf der Zeche de Wendel verunglückten Bergleute erlitten haben, haben ſich durchweg als ſchwerer herausgeſtellt, als anfangs angenommen wurde. Wenn auch bei keinem der Verletzten zurzeit Lebensgefahr beſteht, ſo haben ſie doch durchweg ſchwere Brandwunden und zum Teil Knochenbrüche davongetragen. Der im Revier ausgebrochene Grubenbrand konnte auf ſeinen Herd beſchränkt werden. Aus den bedrohten Nachbarrevieren iſt die Belegſchaft herausgezogen worden. Die übrige Belegſchaft fährt nach wie vor ordnungsmäßig ein.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräſident gab ein Eſſen zu Ehren der Reichsregierung, an dem u. a. der Reichskanzler und die Reichsminiſter, Reichstagsvizepräſident Dr. Rießer, der preußiſche Miniſterpräſident Braun, die Vertreter der Länder beim Reichsrat, der Chef der Marineleitung Admiral Zenker und die Staatsſekretäre mit ihren Damen teilnahmen.

Berlin. Der Reichspräſident beſuchte die im Gebäude der früheren Kriegsakademie untergebrachte Heeresbücherei und beſichtigte unter Führung des Oberſtleutnants a. D. Prof. Kleſeker die verſchiedenen Abteilungen dieſer Bibliothek.

Berlin. Reichsverkehrsminiſter Dr. h. c. Wilhelm Koch begeht am 3. März ſeinen 50. Geburtstag.

Berlin. Das Befinden des Reichstagspräſidenten Löbe war am Mittwoch befriedigend. Puls und Temperatur ſind gut. Die Wunden ſondern aber noch reichlich ab, ſo daß der Patient vermutlich noch längere Zeit in der Klinik verbleiben muß.

Paris. Wie „Petit Pariſien“ wiſſen will, hat die Regierung von Kanada zum Ausdruck gebracht, daß ſie es gern ſehen würde, wenn an Stelle von Stephens wiederum ein Kanadier zum Präſidenten der Regierungskommiſſion des Saargebiets ernannt werden würde.

Warſchau. Die politiſche Polizei hat erneut eine große Spionageorganiſation aufgedeckt. An der Spitze der Organiſation, die für Sowjetrußland gearbeitet haben ſoll, ſtand ein ehemaliger Generalſtabsoffizier der zariſtiſchen Armee. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Verurteilung eines Hochſtaplers.** Das Jenaer Schöffengericht verurteilte den Bergwerksverwalter Bonert wegen Hochſtapelei zu acht Monaten Gefängnis. Bonert hatte nach dem Vorbild Harry Domelas als „Graf Emil von Bonert“ in Halle, Leipzig, Breslau und München zahlreiche Akademiker angepumpt und um ihr Geld betrogen.

§ **Wegen Beleidigung Streſemanns verurteilt.** Das Erfurter Gericht verurteilte den Gutsbeſitzer Gräfe wegen Beleidigung des Außenminiſters Streſemann zu drei Monaten Gefängnis. Gräfe hatte in einer Verſammlung geäußert, „deutſche Miniſter hätten ſich vom internationalen Judentum beſtechen, Villen und Schlöſſer ſchenken laſſen und das deutſche Volk verraten“. Aufgefordert, Namen zu nennen, hatte Gräfe den Namen Streſemann genannt.

§ **Wegen Totſchlages zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.** Der wegen Mordes an ſeinem Untermieter Karl Pickel angeklagte 47jährige verheiratete Bureaudiener Joh. Stauber aus Nürnberg wurde vom Nürnberger Schwurgericht wegen Totſchlages zu einer Zuchthausſtrafe von zwölf Jahren verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

§ **Verurteilung einer indiskreten Telephoniſtin.** In Bern belauſchte eine Telephoniſtin im Amte ein Geſpräch zwiſchen der Gattin eines ſchweizeriſchen Offiziers und deren Freund. Die beiden verabredeten eine Zuſammenkunft. Die Telephoniſtin verſtändigte den Ehemann. Dieſer eilte nach Hauſe und traf ſeine Frau gerade an, als ſie zu dem Rendezvous ausgehen wollte. Die Frau verklagte die Telephoniſtin wegen Preisgabe eines Amtsgeheimniſſes. Die Telephoniſtin wurde zu einer Geldſtrafe verurteilt und aus dem Dienſt entlaſſen.

§ **Arreſtſtrafe für einen Pfarrer wegen Erteilung deutſchen Unterrichts.** Vor einem italieniſchen Gericht im Vintſchgau fand eine Verhandlung gegen den Pfarrer von Reſchen ſtatt. Dieſer war vor einiger Zeit wegen Verteilung deutſcher Lehrbücher an Eltern und Schüler zu 30 Lire Strafe verurteilt worden. Auf ausdrücklichen biſchöflichen Befehl legte der Pfarrer gegen das Urteil Berufung ein und erteilte weiterhin deutſchen Unterricht. In der Berufungsverhandlung erkannte der Richter den Befehl des Biſchofs als nicht maßgeblich an und verſchärfte das erſtinſtanzliche Urteil, in dem er dem Pfarrer drei Wochen Arreſt gab.

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. März.

* **Börſenbericht.** Nach feſtem Beginn war die Stimmung im weiteren Verlauf ſchwankender. Intereſſe machte ſich geltend für einzelne Spezialpapiere, insbeſondere Montanwerte. Am Geldmarkt machten ſich Vorzeichen einer kommenden Erleichterung bemerkbar, tägliches Geld ſtellte ſich auf 6½ bis 8½ %, monatliches Geld 6—7 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,68—169,10; Danz. 81,78 bis 81,98; franz. Frank 16,48—16,52; ſchweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,60—58,74; Italien 18,44—18,48; ſchwed. Krone 112,49—112,77; dän. 112,30—112,58; norweg. 109,28 bis 109,64; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,31 bis 59,45; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,93—47,17.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

32] (Nachdruck verboten.)

Als es elf Uhr ſchlug, ging er vor dem Bureau des Polizeikommiſſars vorbei. Einige Augenblicke veranlaßte ihn ſein Inſtinkt, ſich umzudrehen. In dieſem Augenblick ſah er im Lichte der Laterne des Kommiſſars, die ſie verriet, deutlich drei Männer, die ihm folgten und ziemlich nahe waren. Der eine ging in den Flur des Hauſes des Kommiſſars hinein. Der Vorangehende kam ihm entſchieden verdächtig vor.

„Komm, Kind!“ ſagte er zu Coſette; und er beeilte ſich, aus der Straße Pontoiſe herauszukommen. Er machte einen weiten Umweg durch verſchiedene Gaſſen und gelangte in die Poſtſtraße. In dieſe Straße mündet eine andere ein und da entſteht eine Art freier Platz. Auf dieſen Platz ſchien hell der Mond. Valjean drückte ſich an eine Haustür, weil er ſich ſagte, wenn die drei Männer ihn weiter verfolgten, müſſe er ſie deutlich ſehen, ſobald ſie über dieſen hellen Raum gingen.

Es waren in der Tat kaum drei Minuten vergangen, ſo erſchienen die Männer. Vier waren es jetzt, alle groß, in langen braunen Röcken und runden Hüten, mit dicken Stöcken in der Hand, Poliziſten.

In der Mitte des Platzes blieben ſie beieinander ſtehen, als beratſchlagten ſie. Sie ſchienen unentſchloſſen zu ſein. Der, welcher offenbar der Führer war, zeigte lebhaft mit der Hand in der Richtung hin, wo Valjean ſich verſteckt hatte; ein anderer deutete hartnäckig nach der entgegengeſetzten Richtung. In dem Augenblick, als der erſte ſich umdrehte, fiel das Mondlicht ihm auf das Geſicht und Valjean erkannte deutlich Javert.

Valjean ſchauderte wie ein wiedergefangenes Wild.

Als die vier Poliziſten dann weitergingen, verließ Valjean ſein Verſteck.

Er lief mit Coſette kreuz und quer und blieb endlich vor einer Mauer ſtehen.

Die Nacht, der Ort, die Dunkelheit, die Unruhe Valjeans, ſeine ſeltſamen Gebärden, ſein Hin- und Hergehen, alles dies fing an, Coſette ängſtlich zu machen.

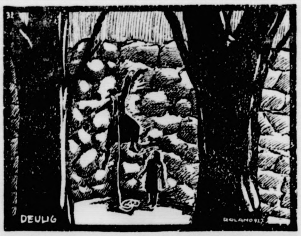
„Vater, ich fürchte mich,“ ſagte ſie ganz leiſe. „Was kommt?“

„Still!“ antwortete der unglückliche Mann. „Es iſt Frau Thenardier.“

Die Kleine zitterte und er ſetzte hinzu:

„Sei ganz ſtill und laß mich machen.“

Ohne ſich zu übereilen, aber raſch und mit feſter Sicherheit, die um ſo bemerkenswerter in ſolchem Augenblick war, als die Patrouille und Javert erſcheinen konnten, legte er ſein Halstuch ab, band dasſelbe Coſette um den Leib unter den Achſeln, doch ſo, daß er dem Kinde nicht weh tun konnte, befeſtigte daran das Ende eines Stricks mit einem ſogenannten Schwalbenknoten, nahm das andere Ende zwiſchen die Zähne, zog die Schuhe und Strümpfe aus, die er über die Mauer warf, ſtieg auf das Mauerwerk in der Ecke und ſchob ſich dann in derſelben in ſolcher Sicherheit empor, als ob er Stufen unter den Füßen und der Ellenbogen habe. Ehe eine halbe Minute vergangen war, kniete er oben auf der Mauer.



Er ſtieg auf das Mauerwerk in der Ecke.

Coſette ſah ihm ſtaunend zu, ohne ein Wort zu ſagen. Die Ermahnung Valjeans und der Name der Thenardier hatten hingereicht, ſie ſtumm zu machen.

Mit einem Male rief ihr Valjean leiſe zu:

„Lehne dich an die Wand.“

Sie gehorchte.

„Sprich kein Wort und fürchte dich nicht,“ fuhr Valjean fort. Und ſie fühlte ſich emporgezogen.

Ehe ſie Zeit hatte, ſich umzuſehen, war ſie oben auf der Mauer.

Hier faßte ſie Valjean, nahm ſie auf ſeinen Rücken, ihre beiden kleinen Hände in ſeine linke Hand, legte ſich platt auf den Bauch und kroch ſo auf der Mauer hin bis an das Tor. Wie er geahnt hatte, ſtand da ein Gebäude, deſſen Dach an den Bretterverſchlag oben anging, ſanft abfallend bis faſt an den Boden hinunterreichte und dabei die Linde berührte. Das war ein glücklicher Umſtand, denn die Mauer war auf der inneren Seite um vieles höher als auf der Straßenſeite, wie Valjean mit Schrecken bemerkte.

Valjean glitt, während er Coſette feſthielt, auf dem Dache hinunter, erreichte die Linde und ſprang dann auf den Boden. Coſette hatte ſich, aus Angſt oder Mut, ganz ſtill verhalten und nur die Hände etwas geſchunden.

Valjean befand ſich in einem ſehr großen Garten.

Die erſte Sorge Valjeans war geweſen, ſeine Schuhe und Strümpfe wiederzufinden und anzuziehen und dann mit Coſette in den im Garten befindlichen Schuppen zu gehen. Wer flieht, hält ſich nie für ſicher genug verſteckt. Das Kind, das immer an die Thenardier dachte, teilte ſeinen Trieb, ſich ſo gut als möglich zu verbergen.

Coſette zitterte und ſchmiegte ſich an ihn. Man hörte den Lärm der Patrouille, welche draußen die Straßen durchſuchte, das Aufſtoßen der Gewehrkolben auf das Steinpflaſter, die Zurufe Javerts an ſeine aufgeſtellten Leute und ſeine Flüche nebſt Worten, die man nicht verſtehen konnte.

Nach einer Viertelſtunde ſchien dies Unwetter ſich allmählich zu verziehen. Valjean atmete kaum.

Mit einemmal ließen ſich in dieſer tiefen Stille andere Töne hören, himmliſche, göttliche, unbeſchreibliche, ſo entzückend, wie die früheren gräßlich geweſen waren. Es war ein Geſang. Der Geſang kam aus einem dunklen Gebäude, welches den Garten beherrſchte.

Coſette und Valjean ſanken in die Knie.

Sie wußten nicht, was es war, ſie wußten nicht, wo ſie ſich befanden, ſie fühlten aber beide, der Mann und das Kind, der Büßende und die Unſchuldige, daß ſie niederknien müßten.

Der Geſang erloſch.

Alles war wieder ſtill geworden. Man hörte nichts mehr in dem Garten, nichts in der Gaſſe. Das, was ihn bedrohte, wie das, was ihn beruhigte, war vorüber. Der Wind bewegte nur mit leiſem Rauſchen einige dürre Gräſer oben auf der Mauer.

(Fortſetzung folgt.)

Getreide.

Hamburg, 2. März. Weizen 262—266 Mk., Roggen 245—247 Mk., Hafer 198—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 207—211 Mk. Mais 175—179 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 3. März 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Rinder	Mk.
Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,57—0,61
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,50—0,56
c) fleiſchige	0,42—0,47
d) gering genährte	0,32—0,40
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,52—0,55
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,46—0,50
c) fleiſchige	0,40—0,45
d) geringgenährte	0,35—0,40
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,48—0,51
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,40—0,46
c) gering genährte	0,31—0,38
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,20—0,28
Schafe.	
Stallmaſt.	
beſte Ware	0,60—0,62
mittelmäßige	0,54—0,58
mäßig genährte	0,42—0,49
gering genährte	
Weidemaſt	
beſte Ware	0,61—0,68
mittelmäßige	0,54—0,58
mäßig genährte	0,42—0,48
gering genährte	0,25—0,35

Auftrieb: Rinder 760, Handel ruhig. Schafe: Auftrieb 636. Handel mäßig rege.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 4. März.

Sonnenaufgang	6^{43}	Mondaufgang	7^{30} V.
Sonnenuntergang	5^{42}	Monduntergang	6^{30} N.

1852 Nikolaj Waſſiljewitſch Gogol, ruſſiſcher Dichter, geſt.

□ **Mitteilungen der Reichspoſt.** Zwiſchen Deutſchland und Peru findet fortan wieder ein Poſtanweiſungsverkehr ſtatt. Telegraphiſche Poſtanweiſungen ſind nicht zuläſſig. Die Beträge der Poſtanweiſungen nach Peru ſind in engliſcher Währung anzugeben; Meiſtbetrag 20 Pfund Sterling. Das Umrechnungsverhältnis iſt das gleiche wie bei Poſtanweiſungen nach Großbritannien. Mitteilungen auf dem Abſchnitt der Poſtanweiſung ſind nicht geſtattet. Seit dem 1. März iſt die Eilzuſtellung von Briefſendungen nach allen Orten in Nigeria zugelaſſen, in denen eine Telegrammzuſtellung ſtattfindet.

Bad Bramſtedt, den 3. März.

Der Deutſchnationale Handlungsgehilfen-Verband veranſtaltet am Freitag, den 4. März, im Bahnhofshotel einen Vortragsabend. Alle kaufmänniſchen Angeſtellten ſeien hierauf nochmals hingewieſen. Herr Geſchäftsführer Sellberg-Neumünſter ſpricht über „Die Entwicklung des D. H. V. und ſein Kampf um die wirtſchaftliche und ſoziale Befeſtigung des Kaufmannsgehilfen-Standes.“ Die verſchiedenſten Fragen aus dem Berufe werden in dieſem Vortrage geſtreift, vor allem die ſozialen Einrichtungen des Verbandes, wie Altersfürſorge, Stellenloſenkaſſe, Stellenvermittlung, Krankenkaſſe, Rechtsſchutz uſw. Im Anſchluß an die Verſammlung iſt die Gründung einer Ortsgruppe in Ausſicht genommen.

Kellinghuſen. Wildernde Hunde haben in der Nacht zum Montag den Viehbeſtand von Gerſtand heimgeſucht und 9 Schafe ſchrecklich zugerichtet. Die Schafe weideten auf der Koppel rechts der Mühlenbeckerſtraße. Ermittelungen auf Feſtſtellung der Hundebeſitzer ſind eingeleitet.

Bad Segeberg. Durch Unglück einen Unfall verhütet. Das Auto des Ingenieurs G. aus dem benachbarten Kl.-Niendorf kam in raſcher Fahrt die Bahnhofsſtraße herunter. In dieſem Tempo war die Kurve am Ende der Straße nicht zu nehmen und der Wagen wäre auf den Bürgerſteig, auf dem eine betagte Frau ging, geſauſt, wenn nicht in dieſem Augenblick ein Hinterrad des Wagens gebrochen wäre, das ihn ſofort zum Stehen brachte. — Der Verband der Landgemeinden des Kreiſes Segeberg hielt am Montag ſeine diesjährige Hauptverſammlung ab. Der Vorſitzende, Gemeindevorſteher Schümann aus Kaltenkirchen, begrüßte den Landrat, Geheimrat Dr. Ilſemann, ſowie den Generalſekretär vom Preußiſchen Landgemeindeverband, Herrn Standke aus Berlin. Hierauf wurde der Kaſſenbericht erſtattet. Die Kaſſe weiſt am Jahresſchluß einen Beſtand von 361 Mk. auf. Die Beiträge für das Jahr 1927 blieben dieſelben, wie im Vorjahre. Alsdann hielt der Generalſekretär Standke einen Vortrag über Schulangelegenheiten. Der Antrag der Gemeinde Wiemersdorf, daß die Unterhaltungskoſten der Einfriedigung der Bahnkörper auf die Reichsbahn abzuwälzen iſt, wurde von dieſer abgelehnt. Der Vorſitzende des Landgemeindeverbandes ſoll in dieſer Angelegenheit mit der Reichsbahngeſellſchaft in Berlin Verhandlungen führen. — Hierauf hielt der Armenverbandsvorſitzende Kahl-Fahrenkrug einen Vortrag über die Aufſtellung eines Reichstarifs für Armenpflegekoſten. Der Landrat wies darauf hin, daß ein ſolcher Tarif wohl nicht aufgeſtellt werde. Zum Schluß ſprach der Brandinſpektor Henke aus Kiel über die Notwendigkeit der Anſchaffung einer Motorſpritze für den Kreis Segeberg.

Neumünſter. Zu acht Monaten Gefängnis verurteilte der Einzelrichter den 22jährigen Maler Karl M. wegen 2 ſchwerer und 20 einfacher Diebſtähle. Wie kürzlich von uns berichtet wurde, hat M. im Laufe von etwa 6 Jahren bei ſeiner Tätigkeit als Maler fortgeſetzt Diebſtähle ausgeführt. Die beiden Einbrüche vollführte er in Biſſenmoor, wo er eine koſtbare Decke entwendete, und in einem Hauſe an der Luiſenſtraße. Dem Verurteilten wurde vom Richter anheimgeſtellt, ein Geſuch um Ausſetzung eines Teiles der Strafe einzureichen.

Tönning. Eine Blutvergiftung, hervorgerufen durch Furunkel, riß unſern langjährigen Stadtkaſſierer Fritz Appenfeller jäh aus ſeinem ſchaffensfreudigen Leben. Der pflichttreue Beamte ſtand im 54. Lebensjahre. — Es gibt noch ehrliche Leute. Ein junger Mann hatte das Pech, im Kino eine Brieftaſche mit ſeiner geſamten Barſchaft im Betrage von 75 Mk. zu verlieren. Da der Verluſt erſt am nächſten Morgen bemerkt wurde, ſchien das Wiedererlangen ausſichtslos. Gegen Mittag aber erſchien eine junge Dame, die den Verlierer aus dem Inhalt der Brieftaſche feſtſtellen konnte, und brachte das Eigentum zurück. Hocherfreut erhielt die ehrliche Finderin eine Belohnung von 20 Mk., von der ſie aber in hochherziger Weiſe noch 10 Mk. wieder zurückbrachte.

Weſſelburen. In Schülperweide entwendete ein auswärtiger Handelsmann auf dem Flur eines Arbeiters eine Hoſe und ging ſeines Weges weiter nach dem Weſſelburenerkoog. Die Frau bemerkte den Diebſtahl und gab ihrem im Weſſelburenerkoog arbeitenden Mann telephoniſch Beſcheid. Der Spitzbube erſchien auch hier und pries ſeine Ware an, als ihm mit beſonderem Nachdruck bedeutet wurde, daß er zunächſt die Hoſe, die er bereits angezogen hatte, wieder auszuziehen hätte.

Elmshorn. Auf dem Mäſtertag am 5. März in Elmshorn ſprechen 3 Reichstagsabgeordnete offiziell. Da ſämtliche Reichs- und Landtagsabgeordnete des nordweſtdeutſchen Gebietes geladen ſind, iſt anzunehmen, daß auch noch andere das Wort ergreifen werden. Die drei Herren vertreten die Kerngebiete der deutſchen bäuerlichen Veredlungswirtſchaft (Schleswig-Holſtein, Hannover-Bremen, Oldenburg) und ſind infolge ihres mannhaften Eintretens für deren Belange im Deutſchen Reiche bekannt.

Kiel. Das etwa einjährige Söhnchen eines Ehepaares aus der Hamburger Chauſſee fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Topf mit kochender Milch und zog ſich derartige Brandwunden zu, daß bald darauf der Tod eintrat.

? **Kiel.** Verurteilte Brandſtifterin. Vor dem Schwurgericht wurde am Dienstag in elfſtündiger Sitzung gegen die wegen Brandſtiftung und Verſicherungsbetruges angeklagten Eheleute Hartmann aus Raisdorf verhandelt. Frau H. hatte bereits zweimal die gegen ſie angeſetzte Schwurgerichtsverhandlung zu vereiteln gewußt, indem ſie einfach nicht erſchien, und ſich ins Bett legte und krank ſtellte. Nun hatte man ſie ſicherheitshalber bereits am Sonnabend in Haft nehmen laſſen, und zwar ſandte das Gericht einen Arzt und zwei Gefängnisaufſeherinnen mittelſt Auto, um ſie ins Gefängnis abholen zu laſſen. Wie zu erwarten war, zeigte ſie ſich in der Verſammlung ſehr widerſpenſtig und rabiat, ſo das der Vorſitzende kaum zu Worte kommen konnte. Schließlich wurde ſie etwas ruhiger. Mit Entſchiedenheit beſtritt ſie ihre Schuld, wie es auch ſeitens des Mannes geſchah. Sie ſollten am Abend des 8. November ihr in Raisdorf belegenes leichtgebautes Haus, das mit 3360 RM. verſichert war, angeſteckt haben. Der Staatsanwalt ſchränkte die Anklage aber in der Verhandlung lediglich auf Mitwiſſerſchaft ein. Frau H. betrieb ein Manufakturwarengeſchäft, aus dem ſie mehr als 2000 RM. Schulden bei einem Kaufmann in Preetz für gelieferte Waren hatte, und es drohte die Zwangsvollſtreckung. An dem genannten Abend brannte das Haus ab. H. war nach Kiel gefahren, ſeine Frau hatte ihren im Dorf belegenen Laden und ſpäter Bekannte aufgeſucht, war aber kurz vor dem Brande auf dem Wege zu ihrer Wohnung geſehen worden. Es zeigte ſich, daß Wäſche, Bettzeug u. a. mehr vorher in Sicherheit gebracht worden war, was Frau H. beſchafft haben mußte. Nach Vernehmung zahlreicher Zeugen, die aber durchweg nicht viel ausſagen konnten, beantragte der Staatsanwalt gegen Frau H. Verurteilung zu 2 Jahren Zuchthaus und gegen den Mann 6 Monate Gefängnis. Die Verteidiger traten für Freiſprechung ein. Das Gericht beriet nahezu 2 Stunden. Das Urteil erkannte gegen den Mann mangels Beweiſes auf Freiſprechung, gegen die Frau auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, was bei ihr einen ſtürmiſchen Wutausbruch zur Folge hatte, der ſich in Schimpfreden auf Richter und Zeugen Luft machte. Nur mit Mühe konnte die Tobende dem Gefängnis zugeführt werden.

§.§? **Kiel**, 2. März. Einen tragiſchen Abſchluß fand ein vermeintliches Faſchingsabenteuer, das ein junges Mädchen aus guter Familie zu beſtehen vermeinte. Die junge Dame war von einem Gemütsleiden befallen, das nach der Entſcheidung der herangezogenen Aerzte die Ueberführung der Erkrankten nach der Nervenklinik notwendig machte. Man redete ihr ein, daß ſie einen Maskenball beſuchen ſolle, wovon ſie ſchon immer geredet hatte. Man zog ihr ein Koſtüm an und ſchmückte ſie ihrem Verlangen entſprechend, und in Begleitung ihres Arztes, der eine ſchwarze Maske angelegt hatte, wurde mit einem Auto die Fahrt zu dem angeblichen Faſchingsfeſt angetreten, die in der Nervenklinik endete. — Eine Todesfahrt unternahm im Juni der Händler Dohm mit ſeinem Motorrad von Neuſtadt aus. Er überſah nachts in der Dunkelheit, daß vor ihm ein großer Möbelwagen hielt, deſſen Licht infolge Kurzſchluſſes ausgegangen war. D. fuhr mit voller Wucht gegen den Wagen und ſtarb infolge Schädelbruchs. Der Führer des Wagens, ein Chauffeur aus Kiel, wurde wegen fahrläſſiger Tötung angeklagt, aber freigeſprochen, weil mehrere Zeugen bekundeten, daß D. bei entſprechender Aufmerkſamkeit den Wagen zu rechter Zeit hätte erkennen müſſen.

Immenſtedt. Der Beſitzer des in der vorigen Woche hier abgebrannten Geweſes, Wilhelm E., wurde wegen Verdachts der Brandſtiftung ſofort in Unterſuchungshaft genommen.

Friedrichſtadt. Unter dem Vorſitz des Kaufmannes Johannes Eberhard fand eine Verſammlung des 1842 gegründeten Männergeſangvereins ſtatt, um dieſen älteſten Verein unſerer Stadt neu zu beleben. Es hatten ſich zu der Verſammlung 14 meiſt ältere Mitglieder eingefunden, die den Beſchluß faßten, einen neuen Dirigenten und neue, jüngere und ſangesfreudige Mitglieder zu werben. Der Verein hat noch ein Vermögen von gegen 400 Mk.

Schönwalde. In Lebensgefahr gerieten in Langenhagen drei größere Schulmädchen, die ſich auf dem Eiſe des Dorfteiches tummelten und, da die Eisdecke brach, ins Waſſer gerieten. Zwar konnten ſie ſich an dem Eiſe feſthalten, doch gelang es ihnen nicht, ſich auf die Eisdecke hinaufzuarbeiten. Auf ihr Schreien eilten Dorfbewohner herbei, die die Verunglückten mit Hilfe von langen Latten aufs Trockene zogen.

Huſum. Verhaftet wurde in Hattſtedt eine Schwindlerin, die angeglich nach ihrem Vater ſuchte, der ſeine Familie verlaſſen haben ſollte und angeblich in dieſer Gegend gearbeitet haben ſollte. Durch ihr mitleiderregendes Auftreten verſtand ſie es, ſich an vielen Orten unentgeltlich Unterkunft zu verſchaffen. Bei dieſer Gelegenheit entwendete ſie in Heide eine Geldſumme ſowie einen braunen Handkoffer.

Huſum. Zu der myſteriöſen Entführungsgeſchichte des jungen Buchhalters Fiſcher aus Huſum — die ſich ja inzwiſchen teilweiſe aufgeklärt hat — wird ergänzend gemeldet, daß F. auf dem Neuſtädter Bahnhof von der deutſchen Polizei aufgegriffen wurde. Da er auf die an ihn gerichteten Fragen keine präziſen Antworten zu geben vermochte, wurde er zunächſt auf die Wache geführt und einem eingehenden Verhör unterzogen. Nach ſeinen Angaben hatte er die Abſicht, ſich bei der franzöſiſchen Fremdenlegion zu melden. Der junge Mann, der ſich in Fiſchers Begleitung befunden hatte, war einſtweilen ins Lager Lachen bei Neuſtadt gegangen. Fiſcher ſelbſt wollte es ſich noch einmal gründlich überlegen. Nachdem der Aufgegriffene Namen und Herkunft verraten, wurden ſofort die Eltern in Huſum benachrichtigt. Der Vater kam darauf — wie gemeldet — nach Neuſtadt und holte ſeinen Jungen ab. Um eine Werbung für die Legion — nun gar mit Hilfe von Hypnoſe — handelt es ſich keineswegs. Fiſcher hatte ſelbſt den Entſchluß gefaßt und gab ſeiner Freude darüber Ausdruck, daß ihn die deutſche Polizei warnte und aufklärte. Die Perſonalien ſeines Begleiters, der aus dem Lager nicht zurückkehrte, ſind der Neuſtädter Polizei nicht bekannt.

Flensburg. Ein gefährliches Weghindernis bildete ein Hochſpannungsdraht der Ueberlandzentrale, der in der Nähe des Martinſtifts in geringer Höhe über dem Wege lag. Der Kutſcher eines Gefährtes aus Frörup bemerkte den Hochſpannungsdraht erſt im letzten Augenblick. Er zog die Pferde mit einem kräftigen Ruck zurück, doch berührte das eine Pferd den Draht und fiel tot hin. Die Inſaſſen des Wagens kamen glücklicherweiſe mit dem Schrecken davon.

Hadersleben. In Allerup (Kreis Hadersleben) ſtarb die älteſte Einwohnerin der Gemeinde, die 100jährige Magdalene Hübſchmann. Sie hätte am 14. März ihren 101. Geburtstag feiern können.

Nahe. Nachts gegen 3 Uhr brach in dem Wohngebäude des Gaſtwirts Johannes Möller in Naherfurt Feuer aus, das Wohnhaus und Viehſtall einäſcherte. Die Kinder des Beſitzers, die ihr Schlafzimmer im Dachgeſchoß hatten, ſchwebten in Lebensgefahr, denn als ſie erwachten, war der Ausgang bereits durch Rauch und Flammen verſperrt. Die Kinder mußten deshalb den Weg durchs Fenſter nehmen. Das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden. Es ſind 6 Ferkel verbrannt. Die Entſtehungsurſache iſt unbekannt.

Pinneberg. In der Nacht wurden die Paſſagiere des letzten, um 12.23 Uhr von Altona nach Elmshorn fahrenden Zuges kurz vor dem Einfahrtsſignal des Pinneberger Bahnhofs etwas unſanft in ihrer Ruhe geſtört. Der Zug bremſte plötzlich ſtark und hielt. Es ſtellte ſich heraus, daß Mitreiſende die Notbremſe gezogen hatten, weil ein junges Mädchen aus dem fahrenden Zuge geſtürzt war. Beamte und Paſſagiere ſuchten mit Laternen die Strecke ab und fanden ſchließlich die Verunglückte auf dem Bahndamm. Es war ein Fräulein Alma M. aus Pinneberg, die etwas zu tief ins Glas geguckt und ſich wegen Uebelkeit weit aus dem ganz geöffneten Wagenfenſter gelehnt hatte. Dabei hatte ſie das Uebergewicht bekommen und war kopfüber aus dem Fenſter geſtürzt. Das Abteil war voll beſetzt, doch wird von einem Augenzeugen beſtätigt, daß der Sturz zu ſchnell und unerwartet kam, um von den Reiſenden verhindert werden zu können. Nachdem die Verunglückte in den noch immer haltenden Zug geſchafft worden war, konnte dieſer endlich in die Station einlaufen. Hier wurde das junge Mädchen in ein Auto gepackt und ins Kreiskrankenhaus gebracht. Die Verletzungen erwieſen ſich glücklicherweiſe als nur leicht, es waren zur Hauptſache nur Abſchürfungen.

Eidelſtedt. Wegen eines Spiegels. Am 26. Januar d. J. kamen der 26jährige Tapezierer Wilhelm Stu. und der 20jährige Gärtner Arthur Ba., die beide auf vollbeſchriebene Seiten im Strafregiſter herabblicken können, nach Eidelſtedt, wo ſie ſich nach Arbeit umſehen wollten. Da der Abend ſie überraſchte, beſchloſſen ſie, in einem Neubau zu übernachten. Hier fanden ſie einen Toilettenſpiegel, den ſie ſich fein ſäuberlich einpackten und in einem Altonaer Logierhaus einſtellten, wo er gefunden wurde und zur Verhaftung der Diebe führte. Geſtern ſtanden beide vor dem Altonaer Schöffengericht 1, das ſie wegen Diebſtahls im Rückfalle zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilte.

Hamburg. Im großen Hamburger Zuckerſchieberprozeß im ſogenannten Prozeß „Heuſer und Genoſſen“, wurde das Urteil geſprochen. Das Gericht erkannte insgeſamt auf 28 Jahre und 8 Monate Zuchthausſtrafe, 13 Monate Gefängnis, drei Monate 11 Wochen Haftſtrafe, 18 921 147 M. Geldſtrafen, 103 000 000 M. Werterſatzſtrafen und 36 Jahre Ehrverluſt. Der Hauptangeklagte Heuſer wurde verurteilt zu 5 Jahren Zuchthaus 10 Jahren Ehrverluſt, 4 400 000 M. Geldſtrafe (bezw. 16 Monate Zuchthaus), 2 500 000 M. Werterſatz.

Amtlicher Teil.

Krankenkaſſenbeiträge der Erwerbsloſen.

Dem Magiſtrat in Bad Segeberg, dem Bürgermeiſteramt in Bad Bramſtedt, den Herren Gemeinde-(Guts-) Vorſtehern, ſowie den Allgem. Ortskrankenkaſſen teile ich mit, daß vom 1. März 1927 ab ſämtliche Erwerbsloſe des Kreiſes bei der Allgem. Ortskrankenkaſſe in Bad Segeberg verſichert werden. Die Berechnung der zu zahlenden Beiträge erfolgt von hieraus.

Bad Segeberg, den 1. März 1927.

Der Vorſitzende des öffentlichen Arbeitsnachweiſes.
Landrat.

Heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 10

Nah und Fern.

○ **Flaggenhiſſung auf der „Schleſien“. — Außerdienſtſtellung der „Hannover“.** Im Ausrüſtungshafen der Wilhelmshavener Marinewerft fand die Flaggenhiſſung auf dem umgebauten Linienſchiff „Schleſien“ und die Außerdienſtſtellung des Linienſchiffes „Hannover“ ſtatt. Die Beſatzung der „Hannover“ wurde von der „Schleſien“ übernommen.

○ **Drei Arbeiter von einer einſtürzenden Mauer begraben.** In der neuen Kokereianlage der Hörder Phönixwerke ſtürzte eine vier Meter hohe und 15 Meter lange Mauer ein und begrub drei Arbeiter unter ſich. Zwei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, während der dritte ſchwer verletzt und hoffnungslos im Krankenhaus daniederliegt.

⊙ **Unterbrochener Eiſenbahnverkehr infolge Abſturzes von Felsmaſſen.** Die Strecke Altenkirchen-Linz iſt unmittelbar vor dem Neuſtadter Tunnel von herabſtürzenden Stein- und Felsmaſſen verſchüttet worden. Der Verkehr iſt mehrere Tage unterbrochen, Reiſende müſſen die Strecke Wiedmühle-Neuſtadt zu Fuß zurücklegen. Zur Beſeitigung der großen Felsblöcke ſind Sprengungen erforderlich.

⊙ **Seine Tante entführt.** In einem Orte bei Wien bekam eine 45jährige Frau mit ihrem Mann nach einer Faſchingsunterhaltung einen Krach, worauf er ſie prügelte. Sie hat aber auch einen Neffen, der 34 Jahre alt iſt und eben im Begriff war, nach Kanada auszuwandern. Sie verabredete mit ihrem Neffen, ihn in Wien aufzuſuchen, wo ſie getrennt von ihrem Mann ihren Lebensunterhalt verdienen wollte. In Wien trafen ſich Tante und Neffe und wohnten gemeinſam unter falſchem Namen im Hotel. Der Neffe, der alſo ſeine Tante entführt hat, iſt in einem Schiffsbureau verhaftet worden.

⊙ **Verſteigerung des ehemaligen Kaiſerſchloſſes Urville.** Aus Metz wird gemeldet daß das frühere Schloß Kaiſer Wilhelms II. in Urville, das gegenwärtig im Beſitz des Franzöſiſchen Staates iſt, am 14. März verſteigert werden ſoll.

⊙ **Eine romantiſche Heirat.** Der 22jährige Iron Montague, der Sohn Lord Swaythlings, eines der reichſten Männer Englands, hat ſich mit der Stenotypiſtin Ellen Hellſtern, der Tochter eines Schuhmachers, verheiratet.

⊙ **Das Gedächtnis verloren.** In Turin wurde ein Mann aufgefunden, der ſein Gedächtnis vollſtändig verloren hatte und ſich ſeines Namens nicht mehr erinnern konnte. Es iſt feſtgeſtellt worden, daß es ſich um Dr. Canella, den früheren Direktor des Seminars in Verona, handelt. Canella war bekanntgeworden durch ſeine religiöſen und philoſophiſchen Studien.

⊙ **Die Rache der ſchwarzen Hand.** In Brooklyn iſt das Haus eines Richters italieniſcher Abſtammung durch eine Höllenmaſchine völlig zertrümmert worden. Es gelang den Bewohnern, zu entkommen; ſie erlitten zumeiſt nur leichtere Verletzungen. Es ſcheint ſich um ein Attentat der ſchwarzen Hand zu handeln. Der Hausbeſitzer hatte nämlich zuvor mehrere Drohbriefe der ſchwarzen Hand erhalten, die ihn aufforderte, 50 000 Dollar zu hinterlegen.

⊙ **Betrügeriſche Befreiung vom Militärdienſt.** Die Polizei in Neapel hat eine Betrügerbande verhaftet, die ſeit geraumer Zeit kränkliche Leute mit den Papieren militärdienſtpflichtiger Perſonen zur Ausmuſterung entſandte und dadurch etwa 3000 junge Leute vom Militärdienſt befreit hat. Nach den Feſtſtellungen der Polizei mußte jeder der ſo vom Militärdienſt befreiten Leute den Betrügern gegen 6000 Lire bezahlen.

⊙ **Ein Vater von 32 Kindern geſtorben.** In Zalaber wurde dieſer Tage der im Alter von 66 Jahren verſtorbene bekannte Zigeunerprimas Stephan Burka unter den üblichen Ehrungen auf dem dortigen Friedhof zur Ruhe beſtattet. Der Verblichene hatte zwei Frauen, aus deren Ehen 32 Kinder hervorgingen, von denen 23 noch am Leben ſind. Burka lebte in jüngeren Jahren im Ausland. In Petersburg wurde er oft an den Hof des Zaren berufen, um dort mit ſeinem Geigenſpiel alle Welt zu entzücken. Auch in Paris war Burko ſehr beliebt.

⊙ **Eine fünfköpfige Familie ermordet.** In dem Dorfe Biskupcie in der Grodnoer Gegend erſchlug der 25jährige Bauer Daniuk mit einem Beil ſeinen Vater und ſeine Mutter und tötete mit drei Revolverſchüſſen ſeine Schweſter, ſeinen Schwager und ſeinen Bruder. Der Täter lebte ſchon längere Zeit in Unfrieden mit ſeiner ganzen Familie. Der Verbrecher wurde ſofort verhaftet.

Der Waffenſtillſtandswaggon von Compiègne,

der im Ehrenhof des Pariſer Invalidenhauſes aufgeſtellt iſt, und durch Wind und Wetter ſehr gelitten hat, hätte beinahe den Weg in die Alteiſenkammer genommen, wenn ihn nicht in den letzten Tagen ein Amerikaner gerettet hätte, der 150 000 Frank für die Wiederinſtandſetzung ſpendete, und mit dieſem Gelde wird man den in vielen Balken und Federungen ſchon brüchig gewordenen Friedenswagen wieder reparieren. Hierauf wird man den Wagen nach Compiègne zurücktransportieren und genau an die nämliche Kreuzung der Waldwege hinführen, wo er am Waffenſtillſtandstage des Jahres 1918 gehalten hat. Der Friedenswagen ſoll nun endlich hiſtoriſches Monument werden, er ſoll einen ordentlichen Unterſtand gegen Wind und Wetter und einen Wächter erhalten, der ihn Tag und Nacht zu behüten hat.

Arbeiter und Angeſtellte.

Breslau. (Lohnkampf der Weber.) In Schleſien ſteht ein gewaltiger Lohnkampf bevor, der, falls er ſich zu vollem Umfange auswächſt, das ganze Wirtſchaftsleben der Provinz tiefgehend beeinfluſſen dürfte. Es handelt ſich um einen Kampf der ſchleſiſchen Weber: 35 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen ſind bereits in den Ausſtand getreten und am kommenden Sonnabend dürfte ſich dieſe Zahl auf etwa 63 000 erhöhen.

Der Jürgens-Prozeß.

(6. Tag.) § **Berlin**, 2. März.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung im Jürgens-Prozeß wurde eine Reihe von Kaufleuten aus Stargard und Stettin als Zeugen vernommen, bei denen Frau Jürgens kleinere Schulden bis zu 200 Mark gemacht hat. Zum größten Teil ſind dieſe inzwiſchen von Jürgens bezahlt worden. Einzelne Schulden wurden durch Pfändung eingetrieben. Frau Jürgens hat dieſen Kaufleuten verſchiedentlich Schecks gegeben, die dann nicht eingelöſt werden konnten. Ein Kaufmann aus Stettin, bei dem Frau Jürgens ihren Kleiderbedarf deckte, gab an, daß nur eine Rechnung im Frühjahr 1925 ſtehengeblieben ſei, die jedoch inzwiſchen beglichen wurde. Über die Ankäufe von Silberſachen durch Frau Jürgens erklärt der Stargarder Juwelier Jaſſoy, daß Frau Jürgens ihn zu Beginn ihrer Geſchäftsbeziehungen gebeten hätte, keine Rechnungen zu ſchicken, ſie wolle ſelbſt nach und nach abzahlen. Der Juwelier J. hat nach dem Diebſtahl vom 12. Dezember den Wert der geſtohlenen Schmuckſtücke zuſammen mit einem von der Verſicherungsgeſellſchaft geſtellten Juwelier geſchätzt. Er hat den Eindruck, daß die Angaben der Angeklagten über den Wert ihrer Schmuck- und Silberſachen im allgemeinen zutreffend ſind. Über die Geſchäftsbeziehungen der Angeklagten zu dem Bankhaus Meyer u. Caſpary in Stargard erklärt der Inhaber, Bankier Meyer, daß Frau Jürgens Anfang 1925 ihn aufgeſucht und ihm ihre geſchäftlichen Verhältniſſe eingehend geſchildert habe. Er ſei nach ihrer Darſtellung zu der Überzeugung gekommen, daß ſich Frau Jürgens wirklich in Verlegenheit befand. Als Sicherheit für Kredite wurden bei dieſem Bankhaus Silberſachen und mehrere Gemälde im Safe deponiert. Der Vorſitzende ſucht zu ermitteln, welchen Wert die von der Angeklagten ſehr hoch eingeſchätzten Bilder und Gemälde aus ihrem Beſitz haben. Dabei entwickelt ſich eine Diskuſſion über Malerei, die allgemeine und laute Heiterkeit erregt.

Die Jürgenſchen Vermögensverhältniſſe.

Der Direktor der Stargarder Stadtbank hat mit Jürgens ſelbſt nie in Geſchäftsverbindung geſtanden. Er hatte die Wechſelunterſchriften in der Bank prüfen laſſen und war dabei zu der Überzeugung gekommen, daß es ſich um Originalunterſchriften des Angeklagten handeln müſſe. Frau Jürgens hat dieſe Unterſchriften auch ſtets als die ihres Gatten bezeichnet. Am 10. Dezember 1925 ließ der Zeuge einen Brief an Frau Jürgens ſchreiben, in dem er ihr mitteilte, daß er mehrere ihrer Schecks über kleine Beträge, darunter zwei über je 10 Mark, an Stargarder Lieferanten nicht einlöſen könne. Jürgens hat ſich darauf beſchränkt, das Scheckbuch ſeiner Frau zu kontrollieren. Da ein Kontobuch nicht geführt wurde, konnte er keine Kenntnis von den Barabhebungen ſeiner Frau gegen Quittung haben. Auch bei der Städtiſchen Sparkaſſe in Stargard erſchien Frau Jürgens eines Tages und bat um Einlöſung eines vordatierten Schecks auf die Stadtbank. Auf die erſtaunte Frage des Kaſſierers, warum ſie dieſen Scheck nicht bei der Stadtbank präſentiere, erklärte Frau Jürgens, ihr Mann ſolle von dieſer Abhebung nichts wiſſen. Sie gab vor, daß dieſer Scheck gedeckt ſei. Auf telephoniſche Anfrage wurde dem Beamten jedoch mitgeteilt, daß dieſer Scheck nicht in Ordnung gehen würde. Frau Jürgens behauptete aber, der Scheck werde doch in Ordnung gehen, ſobald das Gehalt ihres Mannes überwieſen ſei. Die Sparkaſſe lehnte natürlich ab, ſich auf derartige Geſchäfte einzulaſſen.

Wenn auch ein Teil der Zeugenausſagen für die Angeklagten entlaſtend ſind, ſo iſt doch unverkennbar, daß die finanzielle Lage des Ehepaares um die Zeit des Stargarder Einbruchs eine durchaus kritiſche war.

Sp. **Die Amateurboxmeiſterſchaften von Weſtdeutſchland werden am 6. März in Krefeld, die des Nordweſtdeutſchen Amateurboxverbandes am 4. März in Hannover, die von Südweſtdeutſchland am 2. April in Frankfurt a. M., die bayeriſchen am 12. März in Nürnberg ausgetragen.**

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Margareta Freese

geb. Karstens

im 74. Lebensjahre heute abend 6½ Uhr sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hinr. Freese.

Hasenkrug, den 2. März 1927.

Beerdigung am Sonntag nachm. 2 Uhr in Brokstedt.

Als Kirchenvertreter

für den hieſigen Landbezirk bitten wir drei der nachſtehend genannten Herren zu wählen:

Johannes Barth, Hagen
Guſtav Chriſtianſen, Bimöhlen
Jochim Hinr. Doſe, Hitzhuſen
Georg Henning, Mönkloh
Markus Steffens, Föhrden-Barl

Mehrere Wähler.

Wählt am Sonntag, den 6. März, die altbewährten

Kirchenvertreter:

Karl Klausener
Julius Schnoor
Gustav Steffens

Schleswig-holſteiniſcher Bauernverein.

Morgen (Freitag)
fr. Bratwurst
Cl. Möller.

Fr. ger. Bücklinge
Jul. Schulze.

Kirchenvertreterwahlen.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 28. Dezember 1926 und 22. Januar 1927 erinnern wir hierdurch noch einmal daran, daß die diesjährigen **Kirchenvertreter - Wahlen** am **Sonntag, den 6. März**, von 1—4 Uhr nachmittags, stattfinden, und zwar für den Stadtbezirk in der Kirche, für den Landbezirk in den einzelnen Schulen bezw. im Hause des Gemeindevorstehers zu Mönkloh.

Zu wählen sind in jedem der beiden genannten Bezirke drei Kirchenvertreter.

Die Wahl erfolgt nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl.

Das Gesamtergebnis wird am Donnerstag, den 10. März, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Gemeindehause in öffentl. Sitzung von uns festgestellt werden.

Bad Bramstedt, 1. März 1927.
Der Kirchenvorstand.

Zum 15. März oder 1. April ein

2. Mädchen

event. Mädchen, welches Ostern die Schule verläßt, gesucht.

Ernst Böge, Lentföhrden, Tel. 198

Eier Höchste-Erträge

Geflügelbeifutter Nagut
Körnerkraftfutter
Knochengries
Muschelkalk
Fischmehl
Fleischmehl
Kükengrütze, Reis u. Kraftfutter

liefert jedes Quantum billigst ab Lager und frei Haus

Heinr. Fick,
Telephon Nr. 4.

PAULSEN reinigt Bettfedern

Vortrag

des Kollegen
Selbey-Neumünster
über

Die Entwicklung des D. H. V. und sein Kampf um die wirtschaftliche u. soziale Befreiung d. Kaufmannsgehilfenstandes

am **Freitag, den 4. März**, abends 8 Uhr, im Bahnhofshotel (Klubzimmer).

Um zahlreichen Besuch aller Kaufmannsgehilfen und Lehrlinge bittet
Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband.

Armstedt.

Verein „Harmonie“

Am Sonnabend, den 5. März

Große Preis-Maskerade

Anfang 8 Uhr.

Masken, welche auf einen Preis reflektieren, müssen 8½ Uhr im Saal sein.

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Nur anständige Masken haben Zutritt

---

10 gute

Ferkel

6 Wochen alt zu verkaufen.

Heinrich Rave,
Außermthor.

Landwirtsch. Verein an der Bramau.

Generalversammlung

mit Damen, am **Donnerstag, den 10. März 1927**, im Vereinslokal Claus Schlüter, nachmittags 2¾ Uhr.

Tagesordnung.

1. Geschäftliches.
2. Bericht und Prüfung der Jahresrechnung
3. Wahlen: a) Vorsitzender, b) Kassierer, c) Schriftführer.
4. Vortrag: Herr Dir. Iwersen, Neumünster. Thema: Versuchsanstellung und Ergebnisse im Kreise Bordesholm und wichtige Fragen in der Rindviehzucht.

   10 Minuten Pause.
5. Vortrag: Geschäftsführer Wurm, Kiel Thema: Geflügelzucht.
6. Sonstiges. (Sommerausflug.)

Der Vorstand.

Das Kiesabfahren

auf dem Schießstand-Gelände beim Kaiser Wilhelm-Wald ist

verboten.

Der Besitzer.

Gesundes, trockenes

Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh

drahtgepreßt in □-Ballen

Torfſtreu

liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Felle

Kanin, Hasen, Kalbfelle kaufe jeden Posten. Kassa.
Angebote an **M. Wehl**, Hamburg, Grindelallee 188.

Aufkäufer gesucht.

Hühneraugen
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Lukirol
Packung nur 75 Pfg.

Bad Bramstedt: Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig, Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. | Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. | Fernſprecher Nr. 87.

№ 53 | Freitag, den 4. März 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Reichsinnenminiſter v. Keudell kündigte im Reichstagsausſchuß einen neuen Entwurf für ein Reichsſchulgeſetz an.

* Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin iſt nach Ablehnung ihres Haushaltsplanes für 1927/28 durch die Rechte, die Wirtſchaftsparteiler und einen Kommuniſten ſowie nach Annahme eines kommuniſtiſchen Mißtrauensvotums zurückgetreten.

* Auf Korſika iſt das Dorf Biſinchi anſcheinend durch einen Erdrutſch zuſammengeſtürzt. Man befürchtet zahlreiche Todesopfer.

* Im Hafen von Newyork wütete ein großer Brand, durch den ein Schaden im Werte von eine Million Dollar angerichtet wurde.

Staatsſchule und Elternrecht.

Über die Frage des jetzt erneut vom Reichsinnenminiſter v. Keudell angekündigten Entwurfs eines Reichsſchulgeſetzes wird uns von parlamentariſcher Seite geſchrieben:

Es war eine gewiſſe Überraſchung, als am Mittwoch bei der Beratung ſeines Etats im Haushaltsausſchuß des Reichstages der Innenminiſter v. Keudell ankündigte, er werde einen neuen Reichsſchulgeſetzentwurf dem Reichstage vorlegen. Man hatte nämlich ziemlich ſicher damit gerechnet, daß der Entwurf, den 1925 der Reichsinnenminiſter Schiele hatte ausarbeiten laſſen und der wenigſtens zum Teil in der Öffentlichkeit bekanntgeworden war, jetzt wirklich zur Beratung kommen würde.

Der Artikel 146 der Reichsverfaſſung ſagt, daß alles Nähere über den konfeſſionellen bzw. ſimultanen oder religionsloſen (weltlichen) Charakter der Schulen ein künftiges Reichsgeſetz regeln ſoll. Wenn jetzt das Reichsinnenminiſterium einen neuen Entwurf hierüber ſchaffen will, ſo iſt es der vierte. Denn ſchon 1921 kam der erſte heraus, der dann ſchon faſt fertig beraten war — bis auf die ſtrittigen Punkte allerdings —, aber in der Verſenkung verſchwand, als 1924 der Reichstag aufgelöſt wurde. Der Schieleſche Entwurf kam überhaupt nicht über einen ſogenannten Referentenentwurf hinaus, weil die parteipolitiſche Konſtellation ſich bekanntlich im Oktober 1925 änderte. Dann hat ſich der Innenminiſter Dr. Külz an die Arbeit gemacht und erklärte Ende vorigen Jahres, daß der Entwurf geburtsreif ſei. Aber wieder kam der Regierungswechſel dazwiſchen; der Entwurf teilte das Schickſal ſeiner Vorgänger. Nun ſoll der vierte in dieſer Reihe drankommen.

Die unklare und daher auch zwieſpältig aufgefaßte Formulierung des Artikels 146 der Reichsverfaſſung — einer Kompromißarbeit — iſt letzten Endes ſchuld daran, daß man nur ſo langſam vorwärtskommt. Platzen doch hier die größten weltanſchaulichen Gegenſätze der Parteien aufeinander. Während die Linke, von der Sozialdemokratie bis zur Demokratiſchen Partei, unbedingteſte Befürworter einer rein weltlichen Schule iſt, ſetzen Zentrum und Deutſchnationale alles daran, den konfeſſionell-chriſtlichen Charakter der Volksſchule ſo, wie er beſteht, zu erhalten und geſetzgeberiſch zu ſtützen. Zwiſchen dieſen beiden letzten Richtungen beſtehen grundſätzliche Verſchiedenheiten in der Auffaſſung und den Zielen eigentlich gar nicht. Bloß haben ſie nicht die Mehrheit im Reichstag! Denn ſchon die Deutſche Volkspartei iſt Anhängerin der Simultanſchule, allerdings mit chriſtlichem Charakter, alſo etwa ſo, wie ſie in Baden, Heſſen, Oberſchleſien und einem Teil des preußiſchen Oſtens vorhanden iſt. Man ſtreitet ſich, wie dieſe „nach Bekenntniſſen nicht getrennte Schule“ (Art. 174), alſo die Simultanſchule, ausſehen ſoll. Ein weiterer Streitpunkt iſt der Satz im Art. 143, daß in den Bekenntnisſchulen „der Religionsunterricht in Übereinſtimmung mit den Grundſätzen der betreffenden Religionsgeſellſchaft erteilt“ werden ſoll. Wie iſt die praktiſche Durchführung dieſes Satzes zu geſtalten, welche Formen ſoll die durch die Verfaſſung zweifellos vorgeſehene Einflußnahme der Religionsgeſellſchaften erhalten? Welches iſt überhaupt die „Normalſchule“? Und dann kommt als weitere Schwierigkeit der Satz, daß „der Wille der Erziehungsberechtigten möglichſt zu berückſichtigen“ iſt. Streitfragen über Streitfragen, über die zu einem Kompromiß zu gelangen angeſichts der tiefen hierin obwaltenden weltanſchaulichen Gegenſätze ganz außerordentlich ſchwierig iſt. Denn hinzu kommt ja noch die Forderung der Staatsräſon, daß „der geordnete Schulbetrieb nicht beeinträchtigt werden“ darf. Wieder eine Streitfrage: was iſt ein „geordneter Schulbetrieb“?

Bei Schaffung dieſer Artikel, die übrigens bei der ganzen Verfaſſungsberatung in Weimar die letzten geweſen ſind, über die man abſtimmte, weil man ſich über die Formulierung nur ſchwer einigen konnte, ſtellte man den Gedanken der Staatsſchule mit ſtaatlichem Schulmonopol in den Vordergrund und verfolgte auch das parteipolitiſche Nebenziel, den Wiedereintritt der Demokraten in die damalige Regierungskoalition zu ermöglichen. Jetzt hofft man auf dem Wege über das Elternrecht vorwärtszukommen. Das heißt, daß die Erziehungsberechtigten entſcheiden ſollen, welche Schule das Kind zu beſuchen hat, während der Staat die Möglichkeit ſchafft, daß alle drei Schularten zur Verfügung ſtehen. Es wird alſo ſicher außerordentlich ſchwerfallen, einen gangbaren Weg zu finden, und wir werden daher bei der Beratung des kommenden Entwurfs mit überaus heftigen innenpolitiſchen Auseinanderſetzungen zu rechnen haben.

Geplante Verbeſſerungen im Verwaltungsdienſt.

Dr. von Keudell vor dem Haushaltsausſchuß.

Im Haushaltsausſchuß des Reichstages, der ſich jetzt mit dem Etat des Reichsinnenminiſteriums befaßt, beſchäftigte ſich Miniſter Dr. von Keudell mit wichtigen innenpolitiſchen Fragen. Der Reichsinnenminiſter gab zunächſt Auskunft über den

Stand der Verwaltungsreform.

Sie ſoll zunächſt eine Vereinfachung und Vereinheitlichung der Rechtſprechung des Reiches auf öffentlich-rechtlichem Gebiet umfaſſen. Der neue Entwurf über die Schaffung des Reichsverwaltungsgerichts unter Einbeziehung des Reichswirtſchaftsgerichts, des Bundesamts für das Heimatweſen und der verwaltungsgerichtlichen Aufgaben des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik liegt dem Reichsrat vor. Gleichzeitig liegt dem Reichsrat der Entwurf zur Wahrung der Rechtseinheit vor. Sein Schickſal hängt mit denjenigen des eben genannten Geſetzes eng zuſammen. Weiter teilte Dr. von Keudell mit, daß die Reichsminiſterien dabei ſeien, ihren Bureaubetrieb weſentlich zu vereinfachen. Grundſätze über den

Beamtenaustauſch mit den Ländern

ſind vereinbart worden. Für den Nachwuchs der Reichsminiſterien iſt der Grundſatz aufgeſtellt worden, daß künftig nicht mehr die jungen Aſſeſſoren bis an ihr Lebensende im Miniſterium bleiben dürfen, ſondern, daß ſie nur kommiſſariſch vom Land übernommen und nach drei Jahren ſpäteſtens dorthin zurückgegeben werden. Sie werden dann dort Richter oder Regierungsrat. Später können dann die Reichsminiſterien auf ſie zurückgreifen, mit der Abſicht der endgültigen Übernahme. Der Austauſch der feſtangeſtellten Beamten zwiſchen Reich und Ländern ſtößt auf große techniſche Schwierigkeiten. Die Bemühungen, dieſe zu überwinden, verſprach der Miniſter fortzuſetzen. Von der

Beamtengeſetzgebung

wird die Reichsdienſtſtrafordnung mit Beſchleunigung erledigt werden können. Inzwiſchen wird das Beamtenvertretungsgeſetz, über das nur noch die Schlußabſtimmung im Reichsrat ausſteht, dem Reichstag zugehen. Es ſoll angeſtrebt werden, das allgemeine Beamtengeſetz folgen zu laſſen. Die Beſprechungen über den Entwurf mit den Beamtenorganiſationen ſtehen bevor. Um eine klare Arbeitsteilung auf dem Gebiete der

Vereinfachung der Verwaltung,

ſo fuhr der Miniſter fort, werde ich weiter beſorgt ſein, ebenſo für die beſchleunigte Entſcheidung des Kabinetts bei Meinungsverſchiedenheiten. Ich werde mich für die Wahrung der Zuſtändigkeit der Reichsminiſteriums des Innern in den grundſätzlichen Fragen der Verwaltungsreform und des Verhältniſſes von Reich, Ländern und Kommunen einſetzen. Zur

Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes

iſt vom Kabinett noch nicht Stellung genommen worden; die Frage wird im Juſtizminiſterium und im Innenminiſterium geprüft. Der Deutſchkonſervativen Partei habe ich ſeit der Begründung der Deutſchnationalen Volkspartei nicht angehört. Die Frage der Rückkehr des Kaiſers wird bei Prüfung des Republikſchutzgeſetzes beraten werden. Wegen der Stellung zur Konkordatsfrage bezieht ſich der Miniſter auf die bereits von der Regierung bekanntgegebene Stellungnahme. Das Miniſterpenſionsgeſetz werde vorausſichtlich bald dem Reichsrat zugehen; federführend ſei der Finanzminiſter. Die

Frage des Reichsehrenmals

werde gefördert. Von ſeinen Beamten verlange er die gleiche bejahende Einſtellung zum neuen Staat, zu dem er ſich ſelbſt bekenne. In der Groß-Hamburg-Frage ſei er weiter zur Vermittlung bereit. Zu der Frage, ob ein Kommuniſt Beamter ſein könne, erwidere er, beamtenrechtlich komme für das Miniſterium ein Geſinnungszwang nicht in Frage, dagegen vertrage ſich eine Betätigung im Sinne eines gewaltſamen Umſturzes der Verfaſſung nicht mit den Beamtenpflichten.

Die Bedeutung der Heimatpreſſe.

Eine wichtige Rede des Reichskanzlers.

Auf einer Veranſtaltung der deutſchen auswärtigen Preſſe hielt Reichskanzler Dr. Marx eine Rede, in deren Mittelpunkt Ausführungen über die Bedeutung der Provinzpreſſe ſtanden. Dieſe Preſſe ſei, ſo ſagte der Kanzler, politiſcher Mittler zwiſchen der Reichshauptſtadt und den einzelnen Teilen des Reiches. Leider würde bei uns dieſe Heimatpreſſe überſehen und nur zu oft vergeſſen, daß ſie ein wertvoller und wichtiger Beſtandteil der öffentlichen Meinung in unſerem Vaterlande ſei. Dem Berliner Schnellzugstempo entrückt, ſtehe die Heimatpreſſe den Ereigniſſen des Tages in größerer Ruhe ſachlich gegenüber und ſei ſehr oft in manchen Dingen objektiver, als dies in dem raſtloſen Getriebe einer Weltſtadt möglich ſei. Hierdurch werde manches, was in Berlin in ſcharfen Kontroverſen geltend gemacht werde, in einer Form übermittelt, die bereits objektiv ausgeglichen ſei und hierdurch die ſachlichen Aufgaben der Regierung erleichtere. Dieſe mehr objektive Haltung der auswärtigen Preſſe ſei ein Beiſpiel dafür, daß wir in Deutſchland mit weniger Leidenſchaft und dafür mit etwas mehr Sachlichkeit an unſere tägliche Arbeit für das Wohl des Ganzen herangehen ſollten. Wenn unſer Vaterland wieder vorwärtskommen wolle, ſo müßten wir in erſter Linie dazu zurückkehren, unſere Aufgabe nüchtern zu betrachten und unſer Urteil objektiv einzuſtellen. Bei dieſer Aufgabe falle der Preſſe im heutigen demokratiſchen Staatsweſen eine ganz beſondere Aufgabe aufbauender Arbeit zu. Sie habe den Inhalt der Geſetze, Verordnungen und ſonſtigen Regierungsakte ihren Leſern mitzuteilen und den Leſern etwas über die Bedeutung und Konſequenzen der Geſetze mitzuteilen, womit ſie für die ſchwere Arbeit der Regierung ein wirkliches Verſtändnis ſchaffe. Es würde heute eine Menge überflüſſiger Arbeit geleiſtet, was dadurch käme, daß man ſich allzuoft in kleinen Parteiſtreit begebe und das große Ganze aus den Augen verlöre. Auch habe die neue Zeit viele neue Begriffe geſchaffen, die die Arbeit weiter erſchwerten. Das deutſche Volk dürfe ſich den Luxus nicht leiſten, dieſe ſchweren und zum Teil gänzlich neuen Probleme mit unnötiger Polemik zu beſchweren. Er bäte daher, eine Lanze für die Sachlichkeit in der Preſſe brechen zu dürfen.

Dr. Krumbhaar, ein führendes Mitglied der Zeitungsverleger, betonte, daß Deutſchland das einzige Land iſt, in dem eine einflußreiche Heimatpreſſe entſtanden iſt, die alle Typen und Spielarten des Zeitungsweſens umfaßt, die bis in die letzten Täler und Höfe des deutſchen Vaterlandes dringt und auch diejenigen Bevölkerungskreiſe ergreift, die niemals zur Leſerſchaft der großſtädtiſchen Organe gehören können.

Reichskanzler Dr. Marx kam in ſeiner Rede auch auf politiſche Fragen zu ſprechen und betonte hierbei, daß die Deutſche Republik eine lebendige ſoziale Gemeinſchaft bilden und ſich zu einer wahren demokratiſchen Volksgemeinſchaft ausbauen ſolle. Im Anſchluß an die letzte Verſtändigungsrede Briands gab der Reichskanzler der Hoffnung Ausdruck, daß auf der anderen Seite in nicht allzu ferner Zeit alle Hinderniſſe aus dem Wege geräumt ſein würden, die der Verſtändigung noch im Wege ſtänden, nachdem Deutſchland ſich zu der Politik der Verſtändigung auch weiterhin bereit erklärt hat. Zum Schluß ſeiner Ausführungen wies Marx darauf hin, daß der Zuſtand überwunden ſei, in dem man das Wort eines deutſchen Staatsmannes nur nach ſeiner Parteiangehörigkeit bewertet habe. Es ſei heute möglich, der Welt wieder das Bild eines einheitlichen Deutſchen Staates und Volkes zu zeigen. Wenn wir das, was wir auf außenpolitiſchem Gebiet gelernt hätten, auch auf unſere innenpolitiſchen Fragen anwendeten, dann ſei ein guter Schritt vorwärts getan.

Die Bergarbeiterkundgebung gegen Baldwin.

„Gebt ihm einen guten Stein.“

Die Kundgebungen von Bergarbeitern in Monmouthſhire gegen den Premierminiſter Baldwin, der dort aus Cardiff zu einem Beleidsbeſuch anläßlich des Zechenunglücks eingetroffen war, erregen in der Öffentlichkeit großes Aufſehen. Wie die Blätter melden, hatten die Eiwohner von Own von dem geplanten Beſuch des Premierminiſters gehört und ſtrömten in beträchtlicher Zahl zu dem Schacht. Als der Premierminiſter vorfuhr und aus dem Wagen ſtieg, wurde er mit Hohnrufen empfangen, die noch ſtärker wurden, als er wieder abfuhr. Einige Bergarbeiter riefen: „Gebt ihm einen guten Stein!“ und andere „Wie iſt's mit dem Achtſtundentag!“ und „Wo iſt Evan Williams?“ (der Führer der Zechenbeſitzer). Der Premierminiſter war äußerſt erregt, verhielt ſich jedoch vollkommen ruhig. Wie die Blätter melden, betrug die Zahl der demonſtrierenden Bergarbeiter mehrere Hundert. Baldwin war ohne Hut und rauchte ſeine Pfeiſe. Eine Zeitlang ſtanden er und ſeine Frau ganz allein zwiſchen den Bergarbeitern. Die Frau des Premierminiſters ſchien dem Weinen nahe und klammerte ſich an den Arm ihres Mannes. Als der Wagen abfuhr, brachen neue Rufe aus.

Der Arbeiterführer Ben Tillett erklärte, er bedauere tief, daß inmitten der Bergwerkskataſtrophe ein ſolcher Proteſt wie der der Bergarbeiter gegen den Premierminiſter möglich geweſen ſei. Nur der Tod habe ſo plötzlich die brutalen Tatſachen des Klaſſenkampfes in die Erſcheinung treten laſſen können.

*

Der engliſche Bergbau im Jahre 1926.

In einem Artikel des Mitteilungsblattes des Handelsamtes heißt es: Durch den Bergarbeiterſtreik ſind ſchätzungsweiſe 146 Millionen Arbeitstage verlorengegangen. Im Jahre 1926 ſind ungefähr 125½ Millionen Tonnen Kohlen gefördert worden, d. h., annähernd die Hälfte der jährlichen Durchſchnittsförderung während der vier voraufgegangenen Jahre.

Frankreichs Organiſation für den Krieg.

Generaldebatte in der Kammer.

Die Franzöſiſche Kammer hat die Diskuſſion des Geſetzentwurfes betreffend die allgemeine Organiſation der Nation für die Kriegszeit begonnen. Der der Demokratiſch-Republikaniſchen Partei angehörende Abg. Fabry war der Anſicht, daß man in Zukunft noch viel weiter gehen müſſe auf dieſem Wege. Deutſchland ſei zunächſt in gewiſſem Maße entwaffnet, habe aber ſehr ernſte militäriſche Mittel ſich erhalten und alle mit Deutſchland hinſichtlich deſſen Entwaffnungsverfehlungen geſchloſſenen Abmachungen hätten auch viele Meinungsverſchiedenheiten beſtehen laſſen.

Der radikale Abgeordnete Meunier fragte, ob im Falle eines neuen Einfalls die Räumung des Gebietes, auf das ſich der Einfall erſtrecke, durch die Zivilbevölkerung fakultativ oder obligatoriſch angeordnet werde und welche zivilen oder militäriſchen Autoritäten dieſe Räumung anordnen.

Kriegsminiſter Painlevé antwortete darauf, er könne die Verſicherung abgeben, daß die vom Abg. Meunier angeregte Frage vom Oberſten Rat für die nationale Verteidigung ernſthaft geprüft worden ſei und daß je nach den Ereigniſſen verſchiedene Löſungen ins Auge gefaßt worden ſeien, um die Zivilbevölkerung vor den Schrecken des Krieges zu bewahren.

Abg. Chaſtanet (Soz.) lenkt die Aufmerkſamkeit des Parlaments auf die wirtſchaftliche und finanzielle Organiſation nicht nur in Kriegszeiten, ſondern bereits in Friedenszeiten.

Hierauf wurde die Generaldebatte geſchloſſen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Die Krankheit des Reichstagspräſidenten.

In dem Befinden des Reichstagspräſidenten war eine vorübergehende Verſchlechterung eingetreten, als der Patient von einem Unfall ſeiner Mutter hörte, bei dem ſie ſich einen Arm gebrochen hatte. Der Zuſtand Löbes beſſerte ſich jedoch wieder, nachdem ihm mitgeteilt worden war, daß das Befinden ſeiner Mutter durchaus gut ſei. Die Ärzte nehmen an, daß die Kriſe in dem Befinden des Reichstagspräſidenten endgültig überwunden iſt.

Die deutſchen Gendarmeriekommandanten freigelaſſen.

Die Gendarmeriekommandanten Ullrich und Groſſer von Winden und Steinfeld, die am 22. Februar von der franzöſiſchen Militärbehörde verhaftet und ins Militärgefängnis Landau gebracht wurden, ſind aus der Haft entlaſſen worden. Die Freilaſſung erfolgte bedingungslos und ohne Stellung einer Kaution. Da die Vorunterſuchungen in dieſer Angelegenheit mit größter Beſchleunigung durchgeführt wurden, iſt die Gerichtsverhandlung bereits am 11. März vor dem franzöſiſchen Kriegsgericht in Landau zu erwarten.

Rücktritt der Regierung von Mecklenburg-Schwerin.

In der Generalabſtimmung über den Haushaltsplan 1927-28 im Schweriner Landtag wurde der Haushaltsplan mit 25 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Gegen den Plan ſtimmten die Rechte, die drei Wirtſchaftler und der eine anweſende Kommuniſt. Die Regierung erklärte, daß ſie ſich ihre Entſchließungen vorbehalten wolle. Die Kommuniſten ſtellten ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung, welches angenommen wurde. Die Regierung erklärte darauf ihren Rücktritt. Am 8. März ſoll die Wahl des neuen Miniſterpräſidenten vorgenommen werden.

Beamtenſchaft und Achtſtundentag.

Berlin. Bei der Prüfung der Frage, ob die Einheitsfront gegen das Arbeitsnotgeſetz auch auf die Beamten ausgedehnt werden kann, haben ſich Meinungsverſchiedenheiten innerhalb der Beamtenorganiſationen ergeben. Der Allgemeine Deutſche Beamtenbund iſt der Anſicht, daß für die Beamten die gleichen Vorausſetzungen wie für Arbeiter und Angeſtellte zutreffen und daß daher der Achtſtundentag bei den Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, ebenſo wie bei der Reichsbahn durchgeführt werden müſſe. Der Deutſche Beamtenbund erklärt, daß er im Kampf um die achtſtündige Arbeitszeit Schulter an Schulter mit den anderen Gewerkſchaften ſtehen würde, daß aber die Regelung der Dienſt- bzw. Arbeitszeit für den Beamten nur auf dem Wege des Beamtenrechts feſtgelegt werden könne. Der Miniſter des Innern empfing die Beamtenorganiſationen, um mit ihnen Fragen des Beamtenrechts durchzuſprechen. Dabei wurde auch auf die Schwierigkeit einer einheitlichen Dienſtzeitregelung hingewieſen.

Der Etat der preußiſchen Bergverwaltung.

Berlin. Der Hauptausſchuß des Preußiſchen Landtages begann mit der Vorbereitung des Haushalts der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Handelsminiſter Dr. Schreiber gab noch einige Ergänzungen zum Haushalt. Er führte u. a. aus: Im preußiſchen Bergbau waren beſchäftigt im Jahre 1913 493 000 Mann, im Jahre 1926 455 000 Mann. Die Belegſchaft im Ruhrrevier betrug im Jahre 1913 410 000, im Jahre 1926 355 000 Mann. Gefördert wurden im Ruhrrevier 1913 144 Millionen To., 1926 112 Mill. To. Die Schichtleiſtungen ſtiegen gegenüber dem Jahre 1913 in Oberſchleſien um 13,1 %, in Niederſchlſien um 15 %, im Ruhrgebiet um 20 %, im Aachener Revier um 21 %. Mit dem 1. April 1927 wird der Preußiſche Staat eine Verſuchsgrube übernehmen, um in ihr Neuerungen im Grubenſicherheitsweſen zu erproben. Nach den vorläufigen Ergebniſſen über die Unfälle des Jahres 1926 darf angenommen werden, daß die Zahlen des Jahres 1925 nicht überſchritten werden. Ein Verbot der Über- und Nebenſchichten könne von der Bergbehörde nicht ausgeſprochen werden. Ab 1. Auguſt wird die Änderung in der Leitung der Berggewerbegerichte erfolgen. Der Miniſter glaubt, daß aus dieſer Maßnahme eine Beſſerung des Verhältniſſes zwiſchen Arbeiterſchaft und Bergrevierbeamten ſich ergeben werde. Die von Reich und Staat im Siegerland-Bergbaugebiet gewährten Unterſtützungen haben ſich als gut und nützlich erwieſen; nach Gewährung der Unterſtützung konnte die Belegſchaft verdoppelt werden. Der Miniſter kündigt an, daß dieſe Zuwendungen ab 1. April 1927 abgebaut werden würden. Er ſprach zum Schluß allen Beamten und Arbeitern der Staatsgruben ſeinen Dank aus.

Der Rücktritt des Miniſters Am Zehnhoff.

Berlin. Der preußiſche Juſtizminiſter Am Zehnhoff hat ſich mit Rückſicht auf ſeinen binnen kurzem bevorſtehenden Rücktritt von ſeinen Beamten verabſchiedet.

Dreifache Bluttat einer Verſchmähten.

Berlin. Die unverheiratete Emilie Biendel verletzte den Direktor Georg Grau, als er im Auto nach ſeinem Bureau fahren wollte, durch mehrere Piſtolenſchüſſe ſchwer. Dem Chauffeur ſchoß die Frau eine Kugel in den Kopf. Sie verſuchte dann, ſich ſelbſt zu erſchießen. Alle drei Perſonen wurden ſchwerverletzt in das Krankenhaus gebracht. Die Frau hat die Tat anſcheinend verübt, weil ſie geglaubt hatte, daß Grau ſie heiraten würde, er aber hatte dieſe Abſicht nicht.

Das Urteil im Aubele-Prozeß.

München. Das Gericht verurteilte den Lokomotivführer Aubele zu fünf Monaten Gefängnis. Drei Monate gelten durch die Unterſuchungshaft als verbüßt.

Amtsniederlegung im Thüringer Landbund.

Weimar. Der bisherige Landtagspräſident und zweite Vorſitzende des Thüringer Landbundes, Rechtsanwalt Dr. Wernick, hat ſeinen Sitz im Landbundvorſtand niedergelegt.

Großfeuer in Newyork.

Newyork. In New Jerſey am Hudſonufer, gegenüber dem Wolkenkratzerviertel, brach nachts Feuer aus, das einen großen Umfang annahm und die ganze Nacht über anhielt. Zwei Piers der Pennſylvania-Eiſenbahn, 50 beladene Güterwagen und verſchiedene Werkſtätten wurden von den Flammen zerſtört. Der Schaden wird auf eine Million Dollar veranſchlagt. 27 Feuerwehrzüge, ſämtliche Feuerlöſchboote der Stadt Newyork und 50 Feuerlöſchboote, die den verſchiedenen Eiſenbahnlinien gehören, waren zur Bekämpfung des Brandes herangezogen worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Geltungsdauer des Meiſtbegünſtigungsvertrages zwiſchen Deutſchland und Paraguay — der von Paraguay zum 27. Februar d. J. gekündigt war — iſt um ein Jahr verlängert worden.

Rom. Die Kammer nahm die Geſetzesvorlage an, wonach der 28. Oktober als Jahrestag des faſchiſtiſchen Marſches auf Rom zum ſtaatlichen Feiertag erklärt wird.

Warſchau. Der katholiſche Pfarrer Szymaszys in Dukſcht im Wilnagebiet wurde wegen ſtaatsfeindlicher Agitation ausgewieſen. Szymaszys, der Litauer iſt, wurde an die litauiſche Grenze gebracht.

Waſhington. Präſident Coolidge unterzeichnete das Geſetz betreffend die Erhöhung der Reichweite der Geſchütze auf den Schlachtſchiffen „Nevada“ und „Oklahoma“.

Der Religionskrieg in Mexiko.

Prieſterliche Handlungen durch Laien.

Erzbiſchof Ruiz gibt in einem Hirtenbrief bekannt, daß katholiſche Laien in Mexiko während der gegenwärtigen Notlage Zeremonien verrichten dürfen, die von der Kirche als Erſatz für Verabfolgung der Sterbeſakramente durch Prieſter und ſonſtige heilige Handlungen anerkannt werden.

Das Miniſterium des Innern von Mexiko hat verſchiedenen ausländiſchen proteſtantiſchen Geiſtlichen die Erlaubnis erteilt, Gottesdienſte in Mexiko für die nächſten ſechs Jahre abzuhalten. Sie müſſen ſich bereit erklären, während dieſer Zeit eingeborene Mexikaner, die ihnen ſpäter nachfolgen ſollen, zu unterrichten.

Nach einer Bekanntmachung der Regierung ſind geſtern in ganz Mexiko in Durchführung des Programms zur Hebung der Volkswohlfahrt 500 neue Schulen eröffnet worden.

Die Lage in Schanghai.

Verteidigung des Konzeſſionsgebietes.

„Times“ berichtet über die Lage in Schanghai: Um britiſches Leben und Eigentum zu ſchützen, werden die britiſchen Truppen nicht geſtatten, daß zurückgehende chineſiſche Truppen das Verteidigungsgebiet betreten, und werden Angriffen chineſiſcher Streitkräfte Widerſtand leiſten. Die Franzoſen und die Italiener befolgen die gleiche Politik. Die amerikaniſchen Seeſoldaten werden ihrerſeits Leben und Eigentum der Amerikaner in der Internationalen Niederlaſſung beſchützen.

Die aus verſchiedenen Teilen Chinas ſtammenden Meldungen, daß es in Schanghai zwiſchen chineſiſchen und britiſchen Truppen zu Zuſammenſtößen gekommen ſei, werden amtlich dementiert. Es ſind lediglich einige Marodeure vor ihrem Eintritt in die ausländiſche Konzeſſion aufgefordert worden, ihre Waffen niederzulegen, ſonſt haben ſich keine Zwiſchenfälle ereignet.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. März.

* **Börſenbericht.** Die Grundſtimmung war weiter freundlich, einzelne Spezialwerte hauſſierend. Nach geringen Schwankungen ſchloß die Börſe zu den höchſten Kurſen. Die Lage des Geldmarktes wurde als unſicher und undurchſichtig bezeichnet. Tägliches Geld ſtellte ſich auf 6½—8½ %, monatliches Geld auf 6—7 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,71—169,13; Danz. 81,70 bis 81,90; franz. Frank 16,48—16,52; ſchweiz. 81,04 bis 81,24; Belg. 58,57—58,71; Italien 18,42—18,46; ſchwed. Krone 112,54—112,82; dän. 112,31—112,59; norweg. 109,33 bis 109,75; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,34 bis 59,48; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,93—47,17.

* **Produktenbörſe.** Vom Auslande lagen keine Anregungen vor. Wenn Nordamerika auch die erſthändigen Forderungen etwas höher hielt, ſo war hier genügend zweithändiges Material zu unveränderten Kurſen erhältlich. Von Weizen kommt aus dem Inlande wenig Angebot heraus, da Polen weiter Material an ſich zieht. Damit hängt wohl auch zuſammen, daß bisher noch keine Märzandienungen von Weizen erfolgten. Das Zeitgeſchäft war ruhig. Preiſe wenig verändert. Für Roggen kamen größere Mengen amerikaniſchen Weſternroggens, die durchweg kontraktlich waren, zur Ablieferung. Es ſcheint für dieſe Ware vielſeitiges Intereſſe im Lande zu herrſchen. Inlandsangebot mäßig. Das Lieferungsgeſchäft war ſehr ruhig. Gerſte hatte in feinen Qualitäten etwas Abzug, andere Sorten vollkommen vernachläſſigt. Hafer hatte ebenfalls für gute Ware mehr Nachfrage, zum Teil auch nach der Küſte. Mehl zu gedrückten Preiſen weiter in einiger Frage, wenn auch noch ruhiger als am Vortage. Futtermittel ruhig.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	3. 3.	2. 3.		3. 3.	2. 3.
Weiz., märk.	267-270	267-270	**Weizkl. f. Brl.**	16,0	15,7
pommerſch.	—	—	**Rogkl. f. Brl.**	15,2-15,4	15,2
Rogg., märk.	248-251	248-251	**Raps**	—	—
pommerſch.	—	—	**Leinſaat**	—	—
weſtpreuß.	—	—	**Vikt.-Erbſen**	48-64	48-64
Braugerſte	213-241	213-241	**kl. Speiſeerb.**	32-35	32-35
Futtergerſte	192-205	192-205	**Futtererbſen**	22-24	22-24
Hafer, märk.	194-202	193-201	**Peluſchken**	20-21	20-21
pommerſch.	—	—	**Ackerbohnen**	—	—
weſtpreuß.	—	—	**Wicken**	22,5-24,0	22,5-24,0
Weizenmehl			**Lupin., blaue**	14,5-15,5	14,5-15,5
v. 100 kg fr.			**Lupin., gelbe**	16,0-17,0	16,0-17,0
Bln. br. inkl.			**Seradella**	25,5-27,5	25,5-27,5
Sack (feinſt.			**Rapskuchen**	16,0-16,4	16,0-16,4
Mrk. ü. Not.	34,5-37,0	34,5-37,0	**Leinkuchen**	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			**Trockenſchtzl.**	11,8-12,0	11,8-12,0
v. 100 kg fr.			**Soya-Schrot**	19,5-20,0	19,5-20,0
Berlin br.			**Torfm. 30/70**	—	—
inkl. Sack	34,0-35,7	34,0-35,7	**Kartoffelfl.**	29,8-30,3	29,8-30,3

* **Butterpreiſe im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel,** Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten: 1. Qualität 178, 2. Qualität 166, abfallende Sorten 149 Mark. Tendenz: Ruhig.

* **Eierpreiſe** für den Eiergroßhandel (in Pf. je Stück). Inländiſche Eier: Große: vollfriſche, geſtempelte Inlandseier 13, friſche Inlandseier über 55 Gramm 10,50—11, friſche Inlandseier unter 55 Gramm 9. Auslandseier: Extra große Eier 13 bis 13,50, große Eier 10,50—11,50, normale Eier 8,50—9,50, kleine und Schmutzeier 8—8,50. Tendenz: Abwartend.

* **Berliner Häuteverſteigerung.** Der Beſuch war gut, die Kaufſtimmung bei den leichten Großviehhäuten ziemlich flott, doch gingen die Preiſe um etwa 5 % zurück. Auch Freſſerfelle wurden flott geboten, doch gingen die Preiſe auch hier um die 5 % herum zurück. Für Kalbfelle zeigten die Käufer kein Intereſſe, viele Loſe wurden wegen zu niedriger Gebote zurückgezogen. Es wurden erzielt: Für leichte Großviehhäute bis 29 Pfund: Ochſenhäute mit Kopf 73 (71), Bullenhäute mit Kopf 75—75,25 (71,25), Kuhhäute mit Kopf 56 (—), Färſenhäute mit Kopf 74,75—75 (71), Freſſerfelle mit Kopf bis 20 Pfund 76—77 (72,50), do. über 20 Pfund 76,75 (72,50), Kalbfelle (Berliner Schlachthof) bis 9 Pfund mit Kopf 96 (86), do. ohne Kopf 96 (—), 9,1—15 Pfund mit Kopf 92,75 (81—84,50), do. ohne Kopf 95,75 (86,75), 15,1—20 Pfund mit Kopf 78,75 (72,50 bis 73), do. ohne Kopf 81 (71,50), 20,1 und mehr Pfund mit Kopf 74 (—). Die Preiſe verſtehen ſich je Pfund in Pfennig. Die Zahlen in Klammern bedeuten die Preiſe für beſchädigte Wa

---

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

33] (Nachdruck verboten.)

Der Nachtwind hatte ſich erhoben, eine Andeutung, daß es zwiſchen ein und zwei Uhr früh war. Die arme Coſette ſagte nichts. Sie zitterte noch immer.

„Willſt du ſchlafen?“ fragte Valjean.

„Ich friere ſehr,“ ſagte ſie und nach einiger Zeit ſetzte ſie hinzu: „Iſt ſie noch immer da?“

„Wer?“ fragte Valjean.

„Madame Thenardier.“

Er hatte vergeſſen, durch welches Mittel er Coſette ganz zum Schweigen gebracht hatte.

„Ah,“ antwortete er, „die iſt fort. Fürchte dich nicht mehr.“

Das Kind ſeufzte, als ob eine ſchwere Laſt ihm von der Bruſt genommen werde.

Der Boden war feucht, der Schuppen nach allen Seiten offen und der Wind wurde jeden Augenblick kälter. Valjean zog ſeinen Rock aus und wickelte Coſette in denſelben.

„Frierſt du nun nicht mehr ſo ſehr?“ fragte er.

„Nein, Vater!“

„So warte einen Augenblick; ich komme bald wieder.“

Er ging aus dem Schuppen heraus und an dem großen Gebäude entlang, um womöglich beſſeren Schutz zu finden. Er traf auf Türen, aber ſie waren geſchloſſen. An allen Fenſtern des Erdgeſchoſſes befanden ſich eiſerne Gitter.

Wo war er? Was war dies ſeltſame Haus?

Die Kälte, die Angſt, die Aufregungen dieſer Nacht hatten ihm eine Art Fieber gegeben und alle ſeine Gedanken gingen ihm im Kopfe wirr durcheinander.

Er trat zu Coſette; ſie war eingeſchlafen.

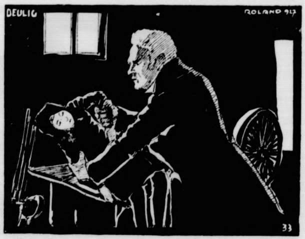
Valjean ſetzte ſich neben Coſette und betrachtete ſie. Allmählich, je länger er ſie betrachtete, beruhigte er ſich und kam zum vollen Selbſtbewußtſein.

Trotz ſeinem Sinnen, in das er wieder verfallen war, hörte er indes ſeit einiger Zeit ein wunderliches Geräuſch, wie eine Schelle, die bewegt wurde. Es war im Garten. Man hörte es deutlich, wenn auch ſchwach. Es glich dem leiſen Klange, den die Glöckchen der Kühe in der Nacht auf der Weide geben.

Valjean drehte ſich um und ſah hinaus. Da bemerkte er, daß jemand in dem Garten war, ein Mann wahrſcheinlich. Er ging zwiſchen den Glocken des Melonenbeetes umher, bückte ſich, richtete ſich wieder auf, blieb ſtehen, alles mit regelmäßigen Bewegungen, als wenn er etwas am Boden hinziehe oder ausbreite. Der Mann ſchien zu hinken.

Den armen Valjean überfiel das immerwährende Zittern der Unglücklichen.

Aus eingebildeter Angſt verfiel er in wirkliche. Er meinte, Javert ſei mit den Polizeidienern vielleicht gar nicht fortgegangen; er habe ohne Zweifel Leute als Wache zurückgelaſſen. Wenn der Mann im Garten ihn bemerkte, rief er wahrſcheinlich: Diebe! und lieferte ihn aus. Er nahm Coſette vorſichtig auf die Arme und trug ſie hinter einen Haufen daliegender alter Geräte, in den fernſten Winkel des Schuppens. Coſette rührte ſich nicht.



„Sollte ſie tot ſein?“ fragte er ſich, und an allen Gliedern zitternd, richtete er ſich auf.

„Mein Gott!“ dachte er und er rief leiſe: „Coſette!“

Sie ſchlug die Augen nicht auf.

Er ſchüttelte ſie.

Sie erwachte nicht.

„Sollte ſie tot ſein?“ fragte er ſich, und an allen Gliedern heftig zitternd, richtete er ſich auf.

Coſette war bleich zu ſeinen Füßen an den Boden geſunken und rührte ſich nicht.

Er hörte zwar ihren Atem, ſie lebte alſo noch; aber der Atem war ganz ſchwach und ſchien verlöſchen zu wollen.

Wie ſollte, wie konnte er ſie erwärmen, erwecken?

Coſette mußte um jeden Preis vor einem Feuer und in einem Bett ſein, ehe eine Viertelſtunde verging.

Er ging gerade auf den Mann zu, den er in dem Garten bemerkte. In die Hand hatte er die Geldrolle genommen, die er in der Weſtentaſche getragen hatte.

Der Mann bückte ſich und ſah ihn nicht kommen. Mit einigen Schritten war Valjean bei ihm und laut rief er ihn an: „Hundert Frank!“

Der Mann fuhr empor und blickte auf.

„Hundert Frank!“ ſagte Valjean, „wenn Sie mir ein Obdach für dieſe Nacht geben!“

Der Mond ſchien auf das ängſtliche Geſicht Valjeans.

„I, Sie ſind's, Herr Madeleine?“ antwortete der Mann.

Bei dieſem Namen, der in ſolcher Weiſe, in dieſer Nachtſtunde, an dieſem unbekannten Orte, von dem unbekannten Manne ausgeſprochen wurde, wich Valjean zurück.

Er war auf alles gefaßt geweſen, nur nicht auf das. Der, welcher ihn ſo angeredet hatte, war ein hinkender, gebeugter alter Mann in der Kleidung eines Bauern und er hatte am linken Knie ein Lederband mit einem ziemlich großen Glöckchen daran. Sein Geſicht, das ſich im Schatten befand, war nicht zu erkennen.

„Wer ſind Sie? Was iſt dieſes Haus?“ fragte Valjean.

„Nun, das nehmen Sie mir nicht übel, das iſt ein ſtarkes Stück,“ antwortete der Alte. „Ich bin ja der, den Sie hierhergebracht haben, und es iſt das Haus, in das Sie mich gebracht haben. Kennen Sie mich denn nicht?“

Er drehte ſich um, ein Mondſtrahl beſchien ſein Geſicht und Valjean erkannte den alten Fauchelevent.

Da Valjean ſah, daß ihn der Mann kannte, wenigſtens unter dem Namen Madeleine, ſo glaubte er um ſo vorſichtiger ſein zu müſſen. Er ſtellte alſo eine Menge Fragen und kehrte ſo die Rollen um: er, der Eingedrungene, fragte.

„Was bedeutet die Schelle, die Sie da am Knie haben?“

„Daß man mir aus dem Wege gehe.“

(Fortſetzung folgt.)

Getreide.

Hamburg, 3. März. Weizen 262—266 Mk., Roggen 245—247 Mk., Hafer 198—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 207—211 Mk. Mais 176—180 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 4. März 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 260 Pfd.	0,62—0,68
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	—0,61
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	—0,60
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,50—0,57
e) beſte Sauen	0,52—0,57

Auftrieb 5189, Handel ruhig.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 20—25 Mark, 8—12 Wochen alte 26—30 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 32—44 Mark, 4—6 Monate alte 46—60 Mark.

Auftrieb: 524 Handel: mäßig rege.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 600—700 Mark, II. 480—580 Mark, III. Qual. 320—440 Mark. Handel langſam.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 5. März.

Sonnenaufgang	6^{41}	Mondaufgang	7^{02} V.
Sonnenuntergang	5^{44}	Monduntergang	8^{04} N.

1827 Der Phyſiker Aleſſandro Graf Volta geſt. — 1862 Der Schachſpieler Dr. Siegbert Tarraſch geb.

☐ **Keine polizeilichen Einſchränkungen am Volkstrauertag.** Anläßlich des vom Volksbund für Kriegsgräberfürſorge in dieſem Jahr am Sonntag, den 13. März, in Ausſicht genommenen, dem Gedenken für die Opfer des Weltkrieges gewidmeten Volkstrauertages ſind dem preußiſchen Innenminiſter Anfragen zugegangen, ob für dieſen Tag einſchränkende behördliche Maßnahmen für Vergnügungen in Ausſicht genommen ſeien. Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt mitteilt, weiſt der Miniſter demgegenüber darauf hin, daß auch in dieſem Jahre irgendwelche polizeilichen Einſchränkungen nicht in Frage kommen, da dieſer Tag kein geſetzlich anerkannter Feiertag iſt.

☐ **Eine Luftpoſtkarte zur Eröffnung der Linie Berlin—Prag—Wien.** Anläßlich der Einweihung der Luftpoſtlinie Berlin—Prag—Wien gibt die Deutſche Lufthanſa eine einmalige Luftpoſtkarte für den Eröffnungstag, den 7. März, heraus, die mit dem Wappen der drei Städte geziert und nur bei der Lufthanſa zu erhalten iſt. Beſonderen Wert erhält die Karte durch die Form der Abſtempelung, da die Poſtämter Berlin C. 2 und Wien einen beſonderen Quittungsſtempel über die Luftbeförderung erteilen. Ein Unikum für den Markenſammler iſt ferner noch, daß das Porto der kürzeren Strecke nach Prag 35 Pfennige, nach Wien jedoch nur 15 Pfennige beträgt.

☐ **Wieder Anfängereinſchulung in Privatſchulen.** Vom Verein der Inhaber und Lehrkräfte privater Vor- und Familienſchulen wird mitgeteilt: Nachdem Reichstag und Reichsrat beſchloſſen haben, den Abbau der privaten Vorſchulen hinauszuſchieben, bis die Entſchädigungsfrage geſetzlich gelöſt iſt, hat nun auch das preußiſche Kultusminiſterium das Verbot der Einſchulung von Anfängern in Privatſchulen aufgehoben.

Bad Bramſtedt, den 4. März.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die kommende Woche (6.—12. März einſchl.) bringt nach unſeren Ermittlungen in ihrer 1. Hälfte durchweg kälteres, aufklarendes, zeitweiſe ſonniges und vorwiegend trockenes Wetter. Im Binnenlande nachts und morgens Froſt. Die 2. Hälfte läßt vom 9. März ab eine Wiederkehr des milden, unbeſtändigen, meiſt trüben Witterungscharakters mit verbreiteten Niederſchlägen erwarten.

6. März: Kälter, zeitweiſe aufklarend, böige NW.-Winge, kurze Regen- und Graupelſchauer. Im Binnenlande Nachtfroſt.

7. März: Wolkig bis heiter, durchweg trocken, Nachtfroſt. Nördliche Winde, trübe, mild,

8. März: Wechſelnd bewölkt, ſpäter ſonnig, trocken. Nachtmittags mild, Binnenland Nachfroſt.

9. März: Zunächſt heiter, ſpäter zunehmend bewölkt, ſtarke auffriſchende SO.-Winde, Temperatur erhöht, ſpäter Regenfälle.

10 März: Mild, trüb, ſtarke S.- und SW.-Winde, öftere Regenfälle.

11 März: Fortdauer der herrſchenden Witterung mit Niederſchlägen

12 März: Kälter, unbeſtändig, zeitweiſe aufklarend, böige NW.-Winde, kurze Regen- und Graupelſchauer. Nachtfroſt.

— **Diebſtahl.** In der Zementfabrik der Firma Cl. Hein in Außermthor wurde durch Einbruch ein Sack Zement geſtohlen.

Minna von Barnhelm. Man kann nicht anders ſagen: das luſtige Soldatenſtück ging friſch und fröhlich und leicht über die Bretter. Es iſt ganz außerordentlich geſchickt aufgebaut; die Höhepunkte, die Verwicklungen kamen gut heraus. Scharf hoben die Charaktere ſich von einander ab in Maske und Weſen: Juſt's derbe, ehrliche, treubiedere Art (Brädt), der prahlende, bramarbaſierend, grundgute Paul Werner (Lührig), der pfiffige, neugierige Schuft von Wirt (recht gut von Richard Kohfahl) — alles gute Typen. Der Major von Tellheim war meinem Empfinden nach in manchen Augenblicken zu unſoldatiſch, eine Folge von Herrn Meyerholds Unpäßlichkeit; allerdings liegt das auch ſehr ſtark an dem Dichter: Der Charakter iſt ein Ausnahmefall, iſt erſtarrt in einer fixen Idee, daher einheitlicher, befriedigender Darſtellung ſchwer zugänglich. Mit würdiger Ruhe ſtellte Poldi Karl die Frau Marloff dar; mit Friſche und Luſtigkeit Hella Klintworth die Kammerzofe; ihr Spiel gefiel wie immer durch die natürliche Freudigkeit und richtige Mimik in jedem Augenblick; aber — es war ein modernes Kammerkätzchen, keins aus der graziöſen Biedermeierzeit. Marga Thomas beherrſchte mit Fleiß ihre Rolle als Minna von Barnhelm, manche Szenen gelangen ihr gut. Riccaut bekam ſeinen Lacherfolg (von Jagemann), Herr Ludwig war Juſts Gegenſatz: der vornehme Bedtente der damaligen Zeit. — Der Beifall zeugte von dem Dank für die abgerundete Aufführung.

Ho.

Die Deutſche Volkspartei hielt am Montag eine gut beſuchte Verſammlung in Weddelbrook ab, in der zunächſt Umbeck-Kiel über „Die Landwirtſchaft und die Deutſche Volkspartei" ſprach. Redner ſchilderte die Stellung der Deutſchen Volksoartei zu den ſteuerlichen und zollpolitiſchen Forderungen der Landwirtſchaft und gab dann eine Darſtellung der volksparteilichen Siedlungspolitik. Zum Schluß führte Redner aus, in welch hohem Maße die Landwirtſchaft durch Selbſthilfe zu der Ueberwindung ihrer Schwierigkeiten beitragen könne. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall und in anregender Ausſprache allſeitige Zuſtimmung.

Das zweite Referat hielt Generalſekretär Wenken-Kiel. Nach Darſtellung der Vorgänge bei Bildung der neuen Regierung ſchilderte er die Richtung der Politik der Reichsregierung in Bezug auf die wichtigſten innerpolitiſchen und kulturellen Aufgaben der Gegenwart und entwarf dann ein ausführliches Bild unſerer weltpolitiſchen Stellung und der Wege Streſemannſcher Außenpolitik, auf denen wir ſchon zu manchen Erfolgen gekommen ſind und von denen wir hoffen dürfen, daß ſie, wenn auch in mühevoller Arbeit, zur vollen Befreiung Deutſchlands führen werden. Auch dieſe Darlegungen fanden lebhaften Beifall. Am Nachmittag hatte ſchon eine Verſammlung der Deutſchen Volkspartei in Hitzhuſen ſtattgefunden, auf der Generalſekretär Wenken ein zuſammenfaſſendes Bild unſerer geſamten politiſchen Lage gab. Auch hier fanden ſeine Ausführungen allſeitige Zuſtimmung.

Zuſammenſchluß der ſchleswig-holſteiniſchen Jäger. Unter Führung des Landesverbandes Schleswig-Holſtein des Allgemeinen Deutſchen Jagdſchutzvereins hatten ſich in Neumünſter die verſchiedenſten jagdlich intereſſierten Vereine zu einer Beratung zuſammengefunden, deren Zweck und Ziel der Zuſammenſchluß der Jäger der Provinz ſein ſollte. Alle Jagd-, Jagdgebrauchshundevereine, Jagdintereſſenvereine in der Provinz Schleswig-Holſtein, in Lauenburg, in der Provinz Lübeck und Freiſtaat Lübeck, ſollen zu einem Zweckverband zuſammengeſchloſſen werden, in dem die einzelnen Vereine in ihren Beſtrebungen bei dem Verkehr mit den Behörden und untereinander durch den Landesverband Unterſtützung finden ſollen. Der Landesverband ſoll ferner eine Ausgleichsſtelle ſein, falls Streitigkeiten zwiſchen den einzelnen Vereinen und Verbänden innerhalb des genannten Gebietes entſtehen ſollten. Mit völliger Einmütigkeit wurde der Zuſammenſchluß beſchloſſen und der Entwurf für die Satzungen des Landesverbandes der ſchleswig-holſteiniſchen Jägerei angenommen.

Boßloch. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete ſich Dienstag nachmittag im Betriebe der Großſchlachterei von Carl Brügmann hierſelbſt. Der dort beſchäftigte Hausburſche Heinrich Schacht war in der Räucherkammer beſchäftigt und wollte dieſelbe mit einer Traglaſt wieder verlaſſen. Hierbei kam er zu Fall und ſtürzte von der Treppe. Mit einer ſchweren Verletzung blieb er liegen. Im Barmſtedter Krankenhaus wurde feſtgeſtellt, daß neben einer Schulterverrenkung und Ellbogenverletzung der Bedauernswerte kurz unter dem Schultergelenk einen Knochenbruch davongetragen hatte. Der Verunglückte ſteht im Alter von ca. 70 Jahren und war erſt am Sonnabend wegen einer tückiſchen Krankheit aus dem Krankenhauſe entlaſſen worden.

Neumünſter. „Ein nacktes Daſein friſten" mußten geſtern morgen zwei alte Veteranen der Landſtraße, denn ein Unbekannter, der mit ihnen übernachtet hatte, war mit ihren ſämtlichen Kleidungsſtücken auf- und davongegangen. Die betagten „Monarchen" mußten durch die Armenverwaltung völlig neu eingekleidet werden. Der Dieb entkam einſtweilen.

Kiel. Die Stadt hat eine großzügige Moderniſierung des Elektrizitätswerks Wik beſchloſſen. Es ſollen dafür 1 500 000 Mk. aufgewendet werden. Die Kruppſche Germaniawerft wird ſie im weſentlichen übernehmen. Der Jahresbedarf an Strom iſt in 16 Jahren von 13 Millionen Kilowatt auf 50 Millionen geſtiegen, hat ſich ſomit faſt vervierfacht. Die Steigerung wird andauern und dem der Großbetriebe gewachſen ſein.

Kiel. Die rieſige Meſſehalle, die Nordoſtſeehalle, liegt ſeit ihrer Fertigſtellung verödet da. Der Millionenbau wurde vollendet, als die Nordiſche Meſſe abgetan war. Ein Verhängnis, das viel Leid über Kiels Geſchäftswelt brachte. Die Stadt hat verſucht, den Bau für andere Zwecke zu verwerten, als Induſtriehof, als Sänger- oder Markthalle, alles vergebens. Jetzt plant das Kieler Induſtrie- und Handelsamt die Anlage zu einer Sporthalle umzugeſtalten, und das ſcheint erfolgreich zu werden. Die Turn- und Sportkreiſe ſind anſcheinend einmütig bereit, dieſen Plan zu unterſtützen und geldlich zu fördern. Bei der gewaltigen Ausdehnung der Halle kommt eine Muſterhalle zuſtande. Aber das Anlagekapital wird ſich ſchwerlich nennenswert verzinſen.

Kiel. Die Tochter eines Anwohners der Knorrſtraße verſuchte Mittwoch abend durch Einatmen von Leuchtgas ihrem Leben ein Ende zu machen. Meinungsverſchiedenheiten mit den Eltern ſollen ſie zu dieſem Schritt veranlaßt haben. Dem von dem Vater herbeigerufenen Polizeibeamten gelang es, durch künſtliche Atmungsverſuche die Lebensmüde ins Leben zurückzurufen. — Infolge Schwindelanfalles aus dem Fenſter des dritten Stockwerks auf den Hof gefallen iſt Mittwoch abend die 20jährige Arbeiterin Erna W., Kirchenweg 14. Das Mädchen wurde mit einem linksſeitigen Beinbruch, Verletzungen des rechten Beins und inneren Verletzungen der Chirurgiſchen Klinik zugeführt. Das Befinden der W. war Donnerstag morgen den Verhältniſſen entſprechend zufriedenſtellend.

Rendsburg. Wegen Verdachts der Brandſtiftung feſtgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis in Rendsburg zugeführt wurde der Landmann Kelpe in Hohn, deſſen Wohnhaus am Montag ein Raub der Flammen wurde. Er war bei Ausbruch des Feuers ortsabweſend und beſtreitet ganz entſchieden die ihm zur Laſt gelegte Tat. — Leichenfund. In Friedrichsgraben wurde die Leiche eines unbekannten jungen Mannes im Waſſer gefunden. Vermutlich handelt es ſich um die Leiche des ſeit einiger Zeit vermißten Landmannsſohnes Moll aus Hamdorfweide. — Angeſchoſſen wurde durch drei junge Leute in Büdelsdorf, die mit einer Piſtole Schießübungen abhielten, ein junges Mädchen, das auf einem Rade des Weges kam. Die Kugel drang ihm in den Leib und mußte im ſtädtiſchen Krankenhaus durch eine Operation entfernt werden.

Bothkamp. Gutsbeſitzer von Bülow-Bothkamp hat ſich entſchloſſen, die Dorfſchaften Schipphorſt, Busdorf und Steinhorſt im Rahmen des Reichsſiedlungsgeſetzes an die bisherigen Pächter abzutreten. Es handelt ſich um 590 Hektar durchweg guten Ackerlandes.

Arnis. Der große Spritſchmuggelprozeß, in den eine Anzahl hieſiger Einwohner verwickelt war, ſoll anſcheinend mit der Verurteilung der Angeklagten durch das Flensburger große Schöffengericht ſein Ende noch nicht erreicht haben. Wie verlautet, beabſichtigt die Staatsanwaltſchaft, Berufung einzulegen.

Flensburg. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete ſich in der Nähe des Bahnhofes Flensburg-Weiche. Die etwa 12jährige Tochter des Mauermeiſters Carſtenſen fuhr mit ihrem Rade den abſchüſſigen Weg von Ruhleben nach dem Ochſenweg hinab. In demſelben Augenblick wollte ein ſchwerer Tankwagen vom Ochſenweg nach Ruhleben einbiegen. Das Mädchen verlor anſcheinend die Geiſtesgegenwart und fuhr mit voller Kraft in die Tragfedern des Kraftwagens. Der Tod trat in einigen Minuten ein.

Nordſchleswig. Die nordſchleswigſche Gebäudebrandkaſſe, die reichlich 2700 Mitglieder mit einer Geſamtverſicherungsſumme von 60 Millionen Kronen hat, mußte im letzten Jahre für reichlich 350 000 Kronen Brandſchäden decken. Dadurch iſt ein Unterſchuß von 70 000 Kronen entſtanden, der von den Mitgliedern im Laufe dreier Jahre durch Sonderumlagen gedeckt werden muß. — 107 Pferde und über 5000 Stück Rindvieh wurden in der letzten Woche nach Deutſchland verſandt.

Huſum. Auf den Fahpreis nach Sylt über den neuen Damm ſoll generell ein 50-Kilometer-Zuſchlag erhoben werden. Das würde z. B. für die 4. Klaſſe eine Erhöhung von 1,70 Mk., für die 3. Klaſſe eine ſolche von 2,50 Mk. bedeuten und die Fahrt über den Damm nicht unweſentlich verteuern. Der Preis wird jedoch immerhin noch geringer ſein, als wenn man einen Umweg wählen würde.

Heide. Als abends ein Handwerker in Heide mit ſeiner Familie an einer Veranſtaltung teilnehmen wollte und kurz vor dem Fortgehen noch ein anderes Zimmer betrat, befand ſich dort ein fremder Mann, der ſich vergebens bemühte, ſich zu verſtecken. Der handfeſte Handwerker nahm ſich den Burſchen vor und ſetzte ihn vor die Tür. Der Menſch hatte ſich unbemerkt in die Wohnung geſchlichen, um nach dem Fortgehen der Bewohner ungeſtört einen Diebſtahl zu begehen. Leider hat der Handwerker den Mann nicht der Polizei übergeben.

Itzehoe. Nachdem die Holſtenwerft, die hier mehrere Jahre beſtanden hat, infolge der Inflation eingegangen iſt, will nunmehr der Schiffsbaumeiſter Harms-Hamburg hier wieder einen Werftbetrieb eröffnen. Das erforderliche Gelände hat er von der Stadt zunächſt auf fünf Jahre gepachtet. Ferner übernimmt er auch die von der Holſtenwerft benutzten Büro- und Lagerräume mietweiſe.

Itzehoe. Wegen Unterſchlagung uſw. ſtehen unter Anklage der frühere Poſtagent Adolf Martens und ſeine Ehefrau Emma aus Dresden. Es wird M. zur Laſt gelegt, in den Jahren 1925 und 1926 in Brunsbüttel (Ort) Gelder und andere Sachen, die er in amtlicher Aufbewahrung hatte, unterſchlagen und für ſich verwendet, ſeines Vorteils wegen Urkunden beiſeitegeſchafft zu haben. Es verſchwanden in der Zeit in Brunsbüttel verſchiedene Briefe mit Geldſendungen. Es handelt ſich namentlich auch um ausländiſche Briefe mit Geldeinlagen, wie Dollar, däniſche Kronen, engliſche Pfunde, ſowie um eine Menge deutſcher Geldſendungen. Da Anzeigen bei der betreffenden Poſtbehörde in Hamburg eingingen, die den Angeklagten verdächtigten, wurden fingierte Briefe hingeſchickt, die der Angeklagte auch geöffnet und des Inhalts beraubt hat. So wurde er denn erfaßt und überführt. Der Angeklagte, der beim Militär ſich ein Nervenleiden zugezogen hat, brach ganz zuſammen, ſodaß er nicht mehr vernehmungsfähig war. Das Gericht beſchloß aber nach diesbezüglicher Beratung, die Verhandlung zunächſt durch Vernehmung weiterer Zeugen fortzuſetzen. Die geraubten Gelder gehörten armen Leuten, wie Arbeitern, Seefahrern, die ihren Familien Unterſtützungen nach Hauſe ſchickten. Der Angeklagte wird wegen Poſtraubes der Briefe im Amte zu einer Zuchthausſtrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt. Mit Rückſicht darauf, daß der Angeklagte fluchtverdächtig erſcheint, gleich in Haft genommen.

Lübeck. Vor einigen Tagen wurden in einem Bootshaus am Kanal ein Einbrecher aufgeſtöbert, der, von Poliziſten verfolgt, in den Kanal ſprang und entkam. In der Lindenſtraße vollführte er dann einen Einbruch und ſtahl allerlei Schloſſergerätſchaft. Der Einrecher wurde jetzt in Criwitz feſtgenommen, nachdem er in Schwerin und Umgegend verſchiedene Einbrüche und Diebſtähle verübt hatte. Es iſt der Schloſſer Heinrich Kröger, ein mit Zuchthaus vorbeſtrafter Menſch, der aus dem Gefängnis in Kiel ausgebrochen iſt und ſeit einiger Zeit ſteckbrieflich verfolgt wird. In ſeinem Beſitz wurden eine Menge Einbrecherwerkzeuge und viel Diebesgut gefunden.

Lübeck. In den letzten Monaten ſind in Lübeck und der näheren Umgebung ſowie in Ahrensbök, Stockelsdorf, Schwartau, Krummeſſe uſw. fortgeſetzt größere Einbrüche verübt worden, ohne daß es bisher gelingen wollte, die Täter zu erwiſchen. Jetzt endlich ſind in dem Bruderpaar Karl und Robert H. zwei Verbrecher erwiſcht worden, denen bisher nicht weniger als 17 Einbruchsdiebſtähle größeren Stils nachgewieſen werden konnten. Ein ganzes Warenlager hatten ſie zuſammengeſtohlen, das zum Teil außerhalb Lübecks wieder abgeſetzt wurde. Der ältere Bruder Robert hatte ſogar in Hamburg in der Brüderſtraße eine beſondere Wohnung oder beſſer ein großes Warenlager eingerichtet. Geſtohlen wurde überhaupt alles, was ihnen in den Weg kam und nicht niet- und nagelfeſt war. Von Hemden zum Silberzeug und zur Seife war in dem Diebeslager alles vertreten. Man nimmt an, daß nach Feſtſtellung der Eigentümer der geſtohlenen Sachen noch mehr Einbrüche aufgedeckt werden, die auch beſonders in der Umgebung Lübecks bereits gefährliche Formen angenommen hatten.

Nah und Fern.

○ **34 000 Mark erſchwindelt.** Die Dortmunder Polizei verhaftete den Inhaber einer Annoncenexpedition, den Kaufmann Hans Bleiker. Dieſer hatte es verſtanden, auf Grund eines gefälſchten Handelskammergutachtens, das die gefälſchte Unterſchrift des Syndikus der Handelskammer trug, 25 000 Mark Ruhrkampfentſchädigung zu erſchwindeln. Außerdem hatte er einen Freund um 9000 Mark Ruhrkampfentſchädigung betrogen, da er gegen gefälſchte Quittung angeblich für dieſen das Geld abhob. In die Angelegenheit ſollen auch Beamte der Handelskammer verwickelt ſein.

○ **Zum Grubenunglück auf Zeche de Wendel.** Die Abdämmungsarbeiten in dem Unglücksrevier der Zeche de Wendel werden mit äußerſter Anſtrengung fortgeſetzt. Wie die Unterſuchung ergeben hat, iſt durch die Exploſion im Revier 14 ein außerordentlich großer Schaden angerichtet worden. Etwa 390 000 Tonnen vorgeſichteter Kohle müſſen als verloren betrachtet werden. Den Verunglückten der Zeche wie auch deren Angehörigen und der Zechenverwaltung hat der Regierungspräſident König durch ein Telegramm ſein Beileid ausſprechen laſſen.

○ **Schwerer Motorradunfall.** Bei Celle überſchlug ſich infolge Achſenbruchs ein Motorrad mit Beiwagen. Der Führer des Motorrades, ein Zahlmeiſter aus Celle, ſeine Frau und ſein zweijähriges Kind wurden herausgeſchleudert. Während die beiden Erwachſenen ſchwere Verletzungen erlitten, blieb das Kind unverletzt.

⊙ **Einbruchsdiebſtahl im Wiener Arſenal.** In Wien wurde im Arſenal ein Einbruchsdiebſtahl verübt, wobei, wie verlautet, auch einzelne Gewehre bzw. Gewehrbeſtandteile geſtohlen worden ſein ſollen. Die Polizei nimmt zurzeit mit Hilfe von Wehrmannſchaften eine eingehende Unterſuchung im Arſenal vor, was zu vielen noch unbeſtätigten Gerüchten Anlaß gegeben hat.

⊙ **Zigeuner als Menſchenfreſſer?** Einer vor längerer Zeit bei Kaſchau in Mähren ausgehobenen Zigeunerbande konnte jetzt nachgewieſen werden, daß ſie im Laufe einiger Wochen zehn Mordtaten begangen und die Leichen der Ermordeten verzehrt hatte.

⊙ **Vizebürgermeiſter und falſcher Rechtsanwalt.** In Ybbs an der Donau wurde der bisherige Vizebürgermeiſter, der auch eine ausgezeichnete Praxis als Rechtsanwalt hat, als Hochſtapler entlarvt. Er nannte ſich Dr. Guſtav Zedek. Der Name Zedek kommt in der Liſte der Niederöſterreichiſchen Rechtsanwaltskammer überhaupt nicht vor. Er dürfte auch kein abſolvierter Juriſt ſein. Die Wiener Rechtsanwaltskammer hat nun in dieſer Angelegenheit eine Unterſuchung eingeleitet.

⊙ **Verkehrsſtörungen durch Lawinenſtürze.** Die Dolomitenſtraße iſt beim Dorf Arabba infolge der ſtarken Schneeſchmelze verſchüttet worden. Der Verkehr mußte längere Zeit unterbrochen werden. Bei Caſtelnuovo di Garfagnana wurde die toskaniſche Landſtraße ebenfalls auf einer Länge von 40 Metern verſchüttet.

⊙ **Wenn eine weltberühmte Uhr ſtehenbleibt.** In einer der letzten Nächte blieb die berühmte Uhr der St.-Paulus-Kathedrale in London ſtehen. Um die Paſſanten, die gewohnt ſind, ſich nach dieſer Uhr zu richten, nicht irrezuführen, wurde ſie 24 Stunden lang mit der Hand betrieben, bis die nötigen Erſatzteile herbeigeſchafft waren.

⊙ **Budapeſter Geburtsſtatiſtik.** Eine intereſſante Statiſtik über das Familienleben des vornehmen Budapeſts veröffentlicht eine Zeitung der ungariſchen Hauptſtadt. Danach wurde im Monat Januar in dem von reichen Leuten bewohnten vierten Bezirk nicht ein einziges Kind geboren. Im Monat Februar kam eins zur Welt, und zwar iſt die Mutter dieſes Kindes eine Portierfrau, der Vater iſt unbekannt.

⊙ **Bergrutſchkataſtrophe auf Korſika.** Durch einen Bergrutſch iſt das Dorf Biſinchi auf der Inſel Korſika völlig zerſtört worden. Die Einwohner flohen in wilder Flucht, konnten ſich aber nicht mehr alle retten. Man befürchtet, daß die Kataſtrophe zahlreiche Todesopfer gefordert hat. Die Bewohner der Nachbargemeinden eilten ſofort zur Hilfeleiſtung herbei, doch konnte bisher nicht viel getan werden, da neue Erdrutſche befürchtet werden.

⊙ **Überfall auf eine Miſſionsſtation.** Auſtraliſche Eingeborene vom Feſtlande haben mit Speeren die Millingimby-Miſſion auf den Krokodilsinſeln angegriffen und einen Geiſtlichen leicht verwundet. Die Miſſionare brachten ihren Angreifern eine Niederlage bei und nahmen mehrere von ihnen gefangen.

Bunte Tageschronik

Leipzig. Die Stadtverordnetenverſammlung nahm, nachdem ein ſozialdemokratiſcher Antrag auf Umbenennung des Auguſtusplatzes in Platz der Republik abgelehnt worden war, einen kommuniſtiſchen Antrag auf Umbenennung in Karl-Marx-Platz an.

Magdeburg. Als erſte Pfarrgehilfin iſt nach beſtandenem Katechetinnenexamen Fräulein Pickhardt am hieſigen Dom angeſtellt worden.

Göttingen. In Göttingen hat ſich ein Student vom Turm der Johanniskirche auf den Marktplatz geſtürzt. Er war ſofort tot. Die Gründe zur Tat ſind unbekannt.

Saarbrücken. Wie verlautet, hat die Eiſenbahnverwaltung des Saargebietes eine Herabſetzung der Eiſenbahntarife ins Auge gefaßt. Mit dem Inkrafttreten der neuen Tarife dürfte am 15. März zu rechnen ſein.

Kettwig. Die ſterblichen Überreſte des Großinduſtriellen Auguſt Thyſſen, der auf dem katholiſchen Friedhof in Laupenthal beigeſetzt worden war, ſind in den Bergfried des Schloſſes Landsberg umgebettet worden.

Mülheim (Ruhr). Auf der Zeche „Humboldt" ereignete ſich eine Schlagwetterexploſion, durch die drei Bergleute ſchwer verletzt wurden. Der Betrieb iſt nicht geſtört, die amtliche Unterſuchung iſt im Gange.

Köln. Nach den letzten Nachrichten fällt das Waſſer des Oberrheins und der Moſel ſtändig, ſo daß die Hochwaſſergefahr glücklich vorübergegangen zu ſein ſcheint. Am Mittel- und Niederrhein ſteigt das Waſſer noch langſam, was jedoch nur auf ablaufende Wellen zurückzuführen iſt.

Paris. Auf der Landſtraße nach Verſailles überſchlug ſich infolge Platzens eines Reifens ein in voller Fahrt befindliches Auto. Die ſechs Inſaſſen, Rumänen aus Jaſſy, wurden ſchwer verletzt.

Rangoon. Eine Feuersbrunſt zerſtörte 300 Häuſer in der Stadt Tavoy (Südbirma), darunter das Gebäude der Chartered Bank. Zahlreiche Einwohner ſind obdachlos. Es ſoll kein Verluſt an Menſchenleben zu beklagen ſein.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Wenn ein Heiratsſchwindler die Briefumſchläge verwechſelt.** Die Spezialität des 56jährigen Bruno Hoppe in Berlin war der Heiratsſchwindel. Seine letzten Opfer waren eine 60jährige Witwe und eine Näherin. Die Witwe opferte 500, die Näherin 400 Mark und Schmuckſachen. Als Hoppe an die Sechzigjährige eines Tages ſchrieb und zu gleicher Zeit auch die andere „Braut" benachrichtigte, verwechſelte er die Briefumſchläge und ſo kam es, daß die „Liebe Berta" mit „Heißgeliebte Elſe" angeredet wurde. Die Frauen ſchöpften Verdacht und zeigten den „Brautigam" an. Der geſtand ſofort und bat im Gerichtsſaal den Vorſitzenden, nur nicht die Weiber hereinzulaſſen, „denn," ſo ſagte er, „die lynchen mir!" — Hoppe wurden vom Schöffengericht Berlin-Mitte erneut ein Jahr drei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverluſt zudiktiert.

§ **Urteil im Bukareſter Kommuniſtenprozeß.** Das Kriegsgericht in Bukareſt verurteilte elf Kommuniſten wegen Unruheſtiftung bei der fälſchlich erwarteten Ankunft Cachins in Bukareſt. Vier Angeklagte wurden freigeſprochen. Die zugeſprochenen Strafen bewegen ſich zwiſchen einem Monat und einem Jahr Gefängnis mit ſechsjähriger Ausweiſung und Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte.

Als Kirchenvertreter

für den hieſigen Landbezirk bitten wir drei der nachſtehend genannten Herren zu wählen:

Johannes Barth, Hagen
Guſtav Chriſtianſen, Bimöhlen
Jochim Hinr. Doſe, Hitzhuſen
Georg Henning, Mönkloh
Markus Steffens, Föhrden-Barl

Mehrere Wähler.

Kirchenvertreterwahl.

Sonntag, **den 6. März,** von 1—4 Uhr nachm. in der Kirche.
Wir bitten die Gemeindemitglieder, die Herren

Heinr. Ahrens, Zimmerm.
Friedr. Bornhöft, Kaufm.
Carl Trip, Konrektor

zu wählen.

Beamten-Verein Bad Bramstedt.
Handwerkerbund „ „ „
Handelsverein „ „ „

Bezirks-Bauernabend
Bad Bramſtedt
für Alt- und Jungbauern
Sonnabend, 5. März, abends 7.30 U.,
im Kaisersaal.

1. Teil: 1. Eröffnungsansprache, Bezirks-Vorsitzender Köhler-Bad Bramstedt.
2. Vortrag vom Prov.-Vors. Stamerjohann.
3. Ansprache vom Kreisvorsitzenden Rickers.
4. Ansprache des Jungbauernführers Claßen-Rendsburg.
5. Ansprache des Kreisgeschäftsführers Spies.

2. Teil: **Theateraufführung.**
3. Teil: **Tanzkränzchen.**

Um regen Besuch bitten
Köhler, Bezirks-Vorsitzender.
Rickers, Kreis-Vorsitzender.

Die Reklame
arbeitet auch wenn du schläfst,
Druckerschwärze ist das Blut
des geschäftlichen Lebens | |

Altes Zeitungspapier
℔ 10 Pfg. gibt laufend ab
Bramstedter Nachrichten.

ATA
Henkel's
Scheuerpulver
in handlicher Streuflasche

Kirchliche Anzeigen.
Sonnabend, 8 Uhr abends:
Bibelstunde
im Gemeindehause.
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
1—4 Uhr **Kirchenvertreterwahl.**
Der Kindergottesdienst fällt aus.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders Adolf sprechen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten, insbesondere den Turnern und Turnerinnen sowie Herrn Pastor West für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank aus.

Carl Ruckbaber und Frau
nebst Familie.

Auf der Parzellierung
am **Montag, d. 7. d. Mts.,** in der Gastwirtschaft des Herrn Kruse wird die
Koppel Hungerkamp
früherer Besitzer Landmann Emil Mohr mitverkauft.
Julius Schnoor, Fernspr. 74.

Holzverkauf
am **Sonnabend, den 5. März,** nachmittags 3 Uhr, auf meiner Koppel Weberskamp
ca. 1000 Stck.
Einfriedigungspfähle
400 Stck.
Latten (Fichten.)
P. H. Pingel,
Wiemersdorf.

Oberförsterei Segeberg
verkauft am:

I. **Mittwoch, d. 9. März 1927,** vormittags 10 Uhr, in der Gastwirtschaft von **Thode (Mühle) in Hartenholm** öffentlich meistbietend aus
Försterei Bockhorn, Distr. 45, 47, 49, 52, 98, 109, 114/16, 126/27:
Ki. 100 rm Scheite; 50 rm Knüppel.
Fi. Stangen I. Kl. - 25; II. Kl. - 45; III. Kl. - 40; IV. Kl. - 25 Stück; 440 rm Scheite; 160 rm Knüppel; 90 rm Reiser I. Kl.

II. **Donnerstag, den 10. März 1927,** vorm. 10 Uhr, in der Gastwirtschaft von **Pohlmann in Heidmühlen** (Klint) öffentlich meistbietend aus:
Försterei Heidmühlen, Distr. 169, 170, 173/75, 195, 197, 214/217, 223:
Bu. 50 rm Knüppel,
Ki. 150 rm Scheite; 60 rm Knüppel;
Fi. 70 rm Knüppel (1,8 m lange Pfähle); 365 rm Scheite; 525 rm Knüppel, 145 rm I. Klasse.

Der Handelsverein

bittet das kaufende Publikum, die Einkäufe während der **gesetzlichen Geschäftsstunden** zu besorgen.

Auch die Mitglieder des H.-V. und alle anderen offenen Geschäfte werden hiermit wiederholt ermahnt, Einkäufe nur während der gesetzlichen Verkaufszeit zuzulassen.

Der Vorstand
des Handelsvereins.

Der Stahlhelm
Am **Montag, 7. März,** abends 8 Uhr:
Monatsverſammlung
Der Führer.

Kaisersaal.

Am Sonnabend, den 5. März, von abends 8 Uhr an habe ich meine Lokalitäten dem Bauernverein überlassen und für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

W. Fahlendorf.

Werwolf
Bund deutscher Männer
und Frontsoldaten E. V.
Veranstaltet am **Sonnabend, den 5. März,** 7½ Uhr, bei Ferd. Wrage, Bimöhlen, einen
BALL
mit humoristiseben Einlagen u. Saalpost.
Der Führer und
F. Wrage.

Jung. Mann
für Wagenpflege gesucht.
Hans Krohn.

Ia. Kilimandscharo-
Kaffee
stets frisch geröstet per ℔
3.60 RM
empfiehlt
Heinr. Schlichting.

Empfehle bestes
Quien- und
Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof.

---

10 000 Bund prima
Delver-Dachreth
hat abzugeben
M. Thun, Baugeschäft,
Quarnstedt.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 54 Sonnabend den 5. März 1927 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Die Ententemächte haben ihre neuen militäriſchen Sachverſtändigen, die an die Stelle der Interalliierten Militärkontrollkommiſſion treten, ernannt.

* Für die Techniſche Nothilfe wurden vom Haushaltsausſchuß des Reichstages 2½ Millionen Reichsmark bewilligt.

* In Ratibor kamen bei einem Gasrohrbruch fünf Perſonen ums Leben, vier weitere ſind ſchwer erkrankt.

* Die Spannung zwiſchen den Vereinigten Staaten und Mexiko iſt ſo ſtark geworden, daß man vom drohenden Abbruch der Beziehungen ſpricht.

Krankheitserſcheinungen.

Daß nicht alles Gold iſt, was glänzt, iſt eine Wahrheit, die man jenſeits des großen Waſſers gewiß nicht erſt aus Deutſchland einzuführen brauchte. Aber daß die guten Amerikaner trotz allen Dollarſegens, mit dem ſie bald gar nichts Geſcheites mehr anzufangen wiſſen werden, jetzt ſchon ſoweit ſind, daß ſie ſich Sorgen machen müſſen, ſehr ernſthafte Sorgen um das ſtändige Überhandnehmen der Selbſtmorde in den Kreiſen ihrer ſtudierenden Jugend, das iſt doch eine einigermaßen rätſelhaft anmutende Erſcheinung.

In der Tat könnte aufmerkſameren Beobachtern des amerikaniſchen Lebens ſchon ſeit einiger Zeit die ſeltſame Häufigkeit ſolcher Beweiſe von Lebensüberdruß gerade in den Reihen des Gelehrtennachwuchſes aufgefallen; und wenn jetzt von drüben gemeldet wurde, daß Studenten von Baltimore einen Antiſelbſtmordklub gegründet haben, der auf Grund beſonderer pſychologiſcher Kurſe die Gewohnheiten und Gedankengänge der Studenten genau erforſchen und auf dieſem Wege die Urſachen für die Selbſtmorde der Akademiker aufdecken ſoll, ſo mag damit wirklich ſchon, wie man hierzulande zu ſagen pflegt, einem dringenden Bedürfnis entſprochen werden. Nach einer Seite hin wird dieſer Klub wohl ſehr leichte Arbeit haben: materielle Not wird ſchwerlich auch nur in einem einzigen dieſer Fälle zum Selbſtmord getrieben haben. So etwas kennt man in Amerika nicht ſehr, ſo gut wie gar nicht. Und bei den ungeheuren Stiftungen gerade für akademiſche und ſtudentiſche Zwecke, die löblicherweiſe zu den Selbſtverſtändlichkeiten des geſchäftlichen und geſellſchaftlichen Lebens in der Neuen Welt gehören, iſt gewiß jeder junge Menſch an den amerikaniſchen Hochſchulen ohne weiteres in der Lage, ſein Studium ſo einzurichten oder auszudehnen, wie es ſein Wiſſenstrieb oder der praktiſche Betätigungsdrang, dem er obliegen möchte, um es im Leben zu etwas zu bringen, bedingt. Bleibt alſo die ſeeliſche, die ſittliche Not, derer vielleicht die robuſteren Naturen anderer Stände und Berufe ohne ſonderliche Mühe Herr werden, denen aber viele mit geiſtigen Ausbildungsarbeiten beſchäftigte junge Leute erliegen, weil ſie keine Brücke finden können zwiſchen dem Glanz des äußeren Lebens, von dem ſie ſich umgeben ſehen, und der Leere und der Sinnloſigkeit des Daſeins, wenn man es von höheren, von ewigen Geſichtspunkten aus bewertet wiſſen möchte. In Deutſchland haben wir wiederholt die Erfahrung gemacht, daß gerade in harten und kargen Zeiten eine Jugend aufwuchs, die ihr eigenes Schickſal und damit auch das Schickſal ihres Staates beſſer zu meiſtern verſtand als das Geſchlecht, das unter beſonders günſtigen äußeren Bedingungen ſich heranzubilden hatte. Auch von der Gegenwart wird man, wenn erſt ihre Früchte herangereift ſind, einſt hoffentlich ſagen können, daß ſie uns wenigſtens inſofern Segen eingetragen hat, als die aus ihr hervorgegangene Jugend ſich den kommenden Aufgaben der Wiederaufrichtung verlorengegangener vaterländiſcher Werte gewachſen zeigen wird. Auf deutſchem Boden braucht ein Antiſelbſtmordklub nicht gegründet zu werden.

*

Aber man muß den Amerikanern, die es ſonſt ſehr gern hören, wenn man ihren Idealismus rühmt, doch auch ſagen, daß ſie ſich in der Frage der Rückgabe des deutſchen Eigentums eines Verhaltens ſchuldig machen, das dieſem großen Lande nachgerade zur Unehre gereicht. Oder ſie müßten ſich dann ganz offen heraus für unfähig erklären zur Löſung einer Rechtsfrage, mit der andere, minder große und minder ſtolze Völker längſt faſt ſpielend fertig geworden ſind. Vor drei Jahren ſchon war man in Waſhington ſoweit, daß dem Kongreß eine entſprechende Regierungsvorlage unterbreitet wurde, und ſeitdem iſt keine Parlamentstagung vorübergegangen, ohne daß die Anſtrengungen erneuert worden wären, mit Deutſchland auch in dieſem Punkt endlich ins Reine zu kommen. Gewiß hat man in Deutſchland ſich allzuſehr auf den guten Willen jener auswärtigen Herrſchaften verlaſſen, die vom Weltkrieg nur zuviel profitiert haben und trotzdem noch immer weiter profitieren möchten, und hat deshalb jeder voreiligen Meldung nur zu raſch Glauben beigemeſſen, die die baldige, die ſofortige Rückgabe unſeres Eigentums ankündigte. Aber da nun alle Bemühungen um dieſes Ziel auch diesmal wieder geſcheitert ſind, werden die Amerikaner es ſich ſchon gefallen laſſen müſſen, daß man die Grenzen in dieſer Beziehung denn doch überſchritten findet. Der Kongreß macht ſich offenbar um den Eindruck, den ſein Verhalten überall in der Welt, insbeſondere aber natürlich in Deutſchland, erwecken muß, keine Sorge: noch weniger kümmert es ihn natürlich, welche finanzielle Erleichterung es für Deutſchland bedeutete, wenn wir wirklich wieder die freie Verfügung über einen nach Hunderten von Dollarmillionen zählenden Betrag zurückerhielten. Verdienen wird nun einmal in Amerika beſonders groß geſchrieben; ob anſtändig oder unanſtändig verdient wird, das iſt die zweite Frage.

*

Amerika hat deshalb auch gar kein Recht, ſich darüber zu wundern, daß ſein Wort in der Welt keinen rechten Klang mehr hat. Die neueſte Abrüſtungsbotſchaft ſeines Präſidenten beantwortet Frankreich mit einer Heeresvorlage, die ſo ziemlich den letzten Mann in den Dienſt der Volksbewaffnung ſtellen will. Und zwiſchen England und Rußland tobt ein Federkrieg, der ſchon für eine nahe Zukunft nichts Gutes ahnen läßt. Auch daß der in China entfeſſelte Brand immer weiter um ſich greift, wird keine von den weißen Mächten mehr verhindern können. Die Sünden der Väter, die in den Büchern des Weltkrieges mit ſo unſäglich grauſigen Lettern eingetragen ſind, werden ſich an den nachfolgenden Geſchlechtern rächen — trotz Friedenskongreſſen und Völkerbundtagungen.

Dr. Sy.

Engliſche Bemühungen zur Iſolierung Rußlands.

Deutſch-engliſche Beſprechungen auf der Ratstagung.

In unterrichteten franzöſiſchen Kreiſen und auch in diplomatiſchen engliſchen Kreiſen hebt man angeſichts der bevorſtehenden Genfer Ratstagung hervor, daß die Anweſenheit Chamberlains und Briands bei dieſer Genfer Ratstagung auf den Wunſch zurückzuführen wäre, die bisher geübte Methode, alle Vierteljahre eine Zuſammenkunft zwiſchen den leitenden Staatsmännern Europas herbeizuführen, in Zukunft fortzuſetzen. Auch iſt in der Anweſenheit der beiden Außenminiſter die Abſicht unverkennbar, die Bedeutung der Rolle Deutſchlands im Völkerbund, das diesmal den Vorſitz in der Ratstagung führen wird, zu unterſtreichen.

In Genfer Kreiſen rechnet man damit, daß diesmal neben den deutſch-franzöſiſchen vor allem deutſch-engliſche Verhandlungen im Mittelpunkt der Beratungen ſtehen werden, die vor allem auf die Zuſpitzung der engliſch-ruſſiſchen Beziehungen zurückzuführen ſind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Chamberlain die Abſicht hat, in Genf die antiruſſiſche Front zu verſtärken und auf die Verhandlungen zwiſchen Deutſchland und Polen einen Einfluß auszuüben. Die lebhafte Tätigkeit, die das Foreign Office einerſeits in Warſchau und in Wilna entwickelte, um eine Annäherung Polens an Litauen zu erreichen, und die Bemühungen des Foreign Office andererſeits um eine Wiederaufnahme der deutſch-polniſchen Verhandlungen ſind der beſte Beweis dafür, wieviel der engliſchen Regierung an einer völligen Iſolierung Sowjetrußlands gelegen iſt. In den direkten Unterredungen zwiſchen Chamberlain und Dr. Streſemann wird, ſo vermutet man, das ganze Oſtproblem in vollem Umfange aufgerollt werden. Man glaubt andererſeits, daß Chamberlain alle Mittel anwenden wird, um Rußland und Deutſchland einander zu entfremden.

In franzöſiſchen politiſchen Kreiſen iſt man ſich offenbar klar, welche Bedeutung dieſen deutſch-engliſchen Beſprechungen beizumeſſen iſt, und man ſagt ſich, daß der engliſche Außenminiſter für die Lockerung der deutſch-ruſſiſchen Beziehungen einen Preis zu zahlen bereit ſein könnte, der vielleicht in der Unterſtützung der deutſchen Anſprüche auf die Rheinlandräumung zu ſuchen wäre. Eine gewiſſe Beſorgnis über die bevorſtehenden Verhandlungen iſt daher im franzöſiſchen Außenminiſterium nicht zu verkennen. So wird man den Genfer Verhandlungen der nächſten Woche mit geſteigertem Intereſſe entgegenſehen können.

In Berliner diplomatiſchen Kreiſen mißt man der vorſtehenden Meldung große Bedeutung bei. Man hält es durchaus für wahrſcheinlich, daß England unter Zuſtimmung Frankreichs die Abſicht hat, auf der kommenden Ratstagung das Problem der Beziehungen Weſteuropas zu Sowjetrußland grundſätzlich aufzurollen und ſich für ſeine weitere Politik gegen Moskau der Unterſtützung Deutſchlands zu verſichern. Solche Pläne würde auch die in der letzten Zeit befolgte Taktik der engliſchen und franzöſiſchen Preſſe verſtändlich machen, die ja ſyſtematiſch die Erörterung des Syſtems der Rheinlandräumung auf der Märztagung als verfrüht und inopportun hinſtellte.

Deutſchland wird ſich aber durch ſolche Verſuche nicht von ſeiner klar vorgezeichneten politiſchen Linie abdrängen laſſen, die eine weitere Verſtändigung mit Frankreich und England erſtrebt und die zur Erreichung dieſes Zieles eine ſchnelle Vereinigung der noch zu klärenden Fragen, insbeſondere des Rheinland- und Saarproblems, als wichtigſte Vorbedingung anſieht. Deutſchlands Politik gegenüber Sowjetrußland hat ſich nach Meinung Berliner diplomatiſcher Kreiſe ſtets im Rahmen der zwiſchen beiden Staaten abgeſchloſſenen Verträge gehalten und wird dies auch weiter tun. Jeder Verſuch von engliſcher oder franzöſiſcher Seite, ein Entgegenkommen gegenüber deutſchen Forderungen in den Weſtfragen von einer Änderung der deutſchen Politik im Oſten abhängig machen zu wollen, wird auf einmütigen Widerſtand der geſamten deutſchen Öffentlichkeit ſtoßen.

Riga. Charkow iſt durch eine furchtbare Überſchwemmung heimgeſucht worden. Die ukrainiſche Regierung hat großzügige Maßnahmen zur Rettung der Bevölkerung und ihrer Habſeligkeiten getroffen. In den letzten Tagen ſind 32 Fiſcher in den Stromſchnellen des Dnjepr ertrunken.

Frankreich in Waffen.

Die Beratung des franzöſiſchen Verteidigungsgeſetzes.

Bei der Einzelberatung des Geſetzentwurfes betr. die Organiſierung der Nation für die Kriegszeit in der Kammer hielt Kriegsminiſter Painlevé eine Rede, in der er u. a. ausführte, er ſei durch den neuen Organismus der nationalen Verteidigung, der bereits für die Friedenszeiten vorgeſehen ſei, um in Kriegszeiten zu funktionieren, vollkommen beruhigt. Am Anfang des Weltkrieges habe man, nachdem ſich die Auffaſſung, daß es ſich um einen Krieg von kurzer Dauer handele, als falſch herausgeſtellt habe, mit Schrecken bemerkt, daß die Munitionsvorräte ausgingen und es an Exploſivſtoffen fehlte. Frankreich habe damals ſeine Heeresinduſtrie erſt ausbauen müſſen und dies habe nur unter ſtarken Verluſten und unter großer Vergeudung von Geld geſchehen können, wobei ſich gewiſſe Leute bereichert hätten. Der neue Geſetzentwurf beuge für die Zukunft ſolchen Fällen vor.

Wenn die Regierung erfahren würde, daß eine Nation eine mächtige Luftflotte in mobiliſiertem Zuſtand gegen Frankreich aufgeſtellt habe, wäre ſie wohl verpflichtet die Mannſchaften der Luftverteidigung, alſo die Flugzeugführer der erſten Reſerve und die Jagdflieger, einzuberufen, um alle, die einen Einfall verſuchten, dieſen Verſuch teuer bezahlen zu laſſen. Dieſe Teilmaßnahmen bedrohten niemanden, ſie ſeien durchaus inoffenſiv, und die Regierung ſei der Anſicht, daß ſie getroffen werden könnten, ohne mit irgendeiner internationalen Abmachung in Widerſpruch zu geraten. Der Geſetzentwurf, ſo ſchloß Painlevé, organiſiere die Verteidigung mit Hilfe der ganzen Bevölkerung. Er ſei die Folge der Herabſetzung der Militärdienſtzeit. Der Geſetzentwurf, weit davon entfernt, eine Kundgebung des Militarismus zu ſein, bezeuge lediglich den Friedenswillen Frankreichs und ſeine Entſchließung, ſeine Unabhängigkeit bis zum Tode zu verteidigen, wenn gegen alle Erwartung Frankreich angegriffen werden ſollte.

Nach weiterer Ausſprache wurde der Art. 7 des Geſetzentwurfes in folgender Faſſung angenommen. „In Kriegszeiten ſind ſämtliche Franzoſen und franzöſiſchen Staatsangehörigen ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechts ſowie ſämtliche legal gebildeten Vereinigungen gehalten, unter näher feſtgeſetzten Bedingungen des vorliegenden Geſetzes, entweder als Kombattanten an der Verteidigung ihres Landes oder als Nichtkombattanten an der Unterhaltung des materiellen und moraliſchen Lebens des Landes mitzuarbeiten.“

Die Wichtigkeit der Techniſchen Nothilfe.

Aus dem Haushaltsausſchuß des Reichstages.

Im Haushaltsausſchuß des Reichstages wurde weiter ein Antrag des Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) und Genoſſen auf eine ſchärfere Überprüfung der Filmreklame angenommen.

Reichsminiſter des Innern v. Keudell erklärte zu der Frage des Aufführungsverbots des Potemkin-Films, es ſei feſtgeſtellt, daß Bayern ein generelles Verbot nicht erlaſſen hat. Der Aufforderung, die örtlichen Verbote nachzuprüfen, ſei die bayeriſche Regierung nachgekommen. Bisher ſeien nur in zwei Fällen Verbote ergangen und — es handelt ſich um Nürnberg-Fürth und Bayreuth — mit Rückſicht auf die dort beſtehenden beſonders ſcharfen politiſchen Gegenſätze in der Bevölkerung auch aufrechterhalten worden.

Die Etatskapitel über die Filmoberprüfſtelle und die Filmprüfſtellen wurden unter Zurückſtellung der Perſonaltitel, die dem Unterausſchuß zur weiteren Beratung zugingen, genehmigt.

Angenommen wurde alsdann einſtimmig eine Entſchließung der Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.), die die unverzügliche Vorlegung eines Geſetzentwurfes fordert, durch den das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgeſetz vom 22. Juli 1913 in dem Sinne abgeändert wird, daß der Verluſt der deutſchen Staatsangehörigkeit im Falle der Ehe einer Reichsdeutſchen mit einem Ausländer für die Ehefrau ſolange nicht eintritt, wie die Eheleute ihren Wohnſitz nicht aus dem deutſchen Reichsgebiet hinaus verlegt haben, und daß ſelbſt bei Verlegung des Wohnſitzes der Eheleute in das Ausland der Verluſt der bisherigen deutſchen Staatsangehörigkeit für die Ehefrau nur unter der Vorausſetzung eintritt, daß ſie nach dem betreffenden ausländiſchen Recht durch ihre Eheſchließung die Staatsangehörigkeit ihres Gatten erworben hat.

Zum Etatskapitel „Techniſche Nothilfe“, für deren Unterhaltung und Durchführung 2½ Millionen Mark angefordert werden, erklärte der Berichterſtatter Abg. D. Dr. Schreiber (Ztr.), die Techniſche Nothilfe bedeute nur ein Proviſorium. Sie müſſe eines Tages durch das Verantwortungsbewußtſein des Geſamtvolks erſetzt werden. Die Richtlinien bedürften der Überprüfung. Staatsſekretär Dr. Zweigert erklärte u. a.: Die für die Techniſche Nothilfe maßgebenden Richtlinien des Reiches werden zurzeit einer völligen Neubearbeitung unterzogen. Die Techniſche Nothilfe wird ſich auf das äußerſte zurückhalten. Der Begriff „öffentlicher Notſtand“ wird eng ausgelegt werden. Umſo ſtärker wird die Techniſche Nothilfe ihre Vorbereitungen auf die Bekämpfung von Elementarereigniſſen richten. Sie hat nach dieſen Grundſätzen bereits im vergangenen Jahr gehandelt. Der Staat kann die Techniſche Nothilfe als das letzte Mittel zur Aufrechterhaltung des ſtaatlichen Lebens im Intereſſe der Geſamtheit ſeiner Bürger nicht entbehren. Die für die Techniſche Nothilfe ausgeworfenen zweieinhalb Millionen Reichsmark ſtellen eine Verſicherungsprämie dar, die im Verhältnis zu dem Schutz, der dem Staat gewährt wird, ganz außerordentlich gering iſt. Ein Abbau der Teno iſt im Laufe des letzten Etatsjahres durchgeführt worden.

Verbunden damit war eine grundlegende Umgeſtaltung dieſer Organiſation. Es iſt unmöglich, ſie vorläufig weiter abzubauen. Die Frage, ob die Verordnung des Reichspräſidenten über das Streikverbot in lebenswichtigen Betrieben vom 10. November 1920 aufzuheben ſei, werde in den beteiligten Reichsreſſorts geprüft. Der Abſchluß der Prüfung ſei in Kürze zu erwarten. Die zweieinhalb Millionen für die Techniſche Nothilfe wurden ſodann bewilligt. Annahme fand eine Entſchließung des Abg. D. Dr. Schreiber (Ztr.), worin die Reichsregierung erſucht wird, eine Denkſchrift über die Organiſation und den Einſatz der Techniſchen Nothilfe in den Jahren 1925 und 1926 vorzulegen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Die Beamtenvertreter beim Reichsfinanzminiſter.

Der Reichsminiſter der Finanzen empfing die Vertreter der Beamten und Behördenangeſtellten, die ihm ihre Wünſche vortrugen. Der Miniſter nahm zu den einzelnen Fragen kurz Stellung, insbeſondere erklärte er ſich unter Hinweis auf ſeine Ausführungen im Reichstag bereit, die Vorarbeiten für eine Geſamtreform der Beamtenbeſoldung ſofort in Angriff zu nehmen, damit dieſe in Kraft geſetzt werden könnte, ſobald es die Wirtſchaftslage geſtatte. Der Wohnungsgeldzuſchuß wird mit Rückſicht auf die am 1. April d. J. bevorſtehende Erhöhung der Miete entſprechend erhöht werden.

Die neuen „militäriſchen Sachverſtändigen“.

Auf Grund des Dezemberabkommens von Genf war vereinbart worden, daß bei den Botſchaften der Hauptmächte in Berlin nach Auflöſung der Interalliierten Militärkontrollkommiſſion militäriſche Sachverſtändige ernannt werden ſollten. Dieſe Ernennungen ſind erfolgt, und zwar ſind beſtimmt worden für Frankreich Oberſt Durand, für Italien Oberſt Roſſi, für England Oberſt Goſſel und für Belgien Major Pulir. Die japaniſche Regierung hat auf die Benennung eines militäriſchen Sachverſtändigen bei ihrer Botſchaft in Berlin verzichtet. Die bei den anderen Botſchaften ernannten Militärs gehörten als Mitglieder bereits der Interalliierten Militärkontrollkommiſſion an.

Die Bekämpfung der Schuldlüge.

Der Arbeitsausſchuß Deutſcher Verbände veranſtaltete gemeinſam mit dem Deutſchen Frauenausſchuß zur Bekämpfung der Schuldlüge im Plenarſitzungsſaal des Reichstages eine Feier aus Anlaß des Abſchluſſes der Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes über die Vorgeſchichte des Krieges. Reichskanzler Dr. Marx führte in einer Anſprache an die Feſtverſammlung den Gedanken aus, daß die Enthüllung der Wahrheit über die Vorgeſchichte des Weltkrieges eine Tat im Sinne der Völkerverſöhnung ſei. Wir dürfen wohl heute ſchon feſtſtellen, daß auf Grund der von uns veröffentlichten Akten der politiſchen Epoche von 1871 bis 1914 niemand mehr an den Beſchuldigungen feſthalten kann, die eine haßerfüllte Kriegspropaganda gegen uns über die ganze Welt verbreitete.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 4. März.

Generalleutnant a. D. Willi v. Haeſeler †.

Schwerin. Hier ſtarb im 87. Lebensjahre Generalleutnant außer Dienſt Willi v. Haeſeler. Er wirkte lange Jahre in den Vorſtänden einer Reihe von Einrichtungen der ſozialen Fürſorge im Lande. So gehörte er dem Vorſtand des Marienfrauenvereins und des Eliſabethheims in Roſtock an. Er war Kommandator des Johanniterordens von Mecklenburg-Schwerin. Er nahm teil an den Kriegen von 1866, 1870/71 und wurde durch das Eiſerne Kreuz 2. und 1. Klaſſe ausgezeichnet.

Frecher Raubüberfall.

Lüchow. Im nahen Witzeetze drangen nachts zwei Männer in die Gaſtwirtſchaft von Daaſch ein. Sie bedrohten die Wirtin im Schlafzimmer mit vorgehaltenem Revolver, vergewaltigten ſie und zwangen ſie zur Herausgabe des Bargeldes. Dann flüchteten ſie. Man nimmt an, daß der eine der Täter der berüchtigte Ausbrecher Pangſy iſt, der kürzlich aus dem Zuchthaus Lichtenburg entwichen iſt.

Deutſch-flämiſche Kulturgemeinſchaft.

Lübeck. Als ſichtbares Zeichen der niederdeutſch-flämiſchen Tagung wurde in Lübeck im Kreiſe geladener Gäſte eine deutſch-flämiſche Kulturgemeinſchaft ins Leben gerufen, deren Geſchäftsſtelle ſich zunächſt bei der Deutſchen Bühnengemeinde befindet.

Erdbeben in Ungarn.

Budapeſt. Die Budapeſter Erdbebenwarte meldet: Freitag früh um 7 Uhr 22 Minuten 37 Sekunden ereignete ſich 80 Kilometer von Budapeſt entfernt ein Erdbeben. In Budapeſt dauerte die Erdbewegung drei Minuten, in Varpalota wurde ein ſtarker Erdſtoß verſpürt. Mehrere Häuſer, darunter das Kirchengebäude, wurden ſtark beſchädigt; eine Mauer und etwa 60 Kamine ſind eingeſtürzt. Das Beben dauerte fünf bis ſechs Sekunden und war von unterirdiſchem Getöſe begleitet. Dem Erdbeben folgten 8 Uhr 7 Minuten und um 9 Uhr Nachbeben. Gegen 12 Uhr wurde in Varpalota ein neuer Erdſtoß verſpürt, wobei ein Haus einſtürzte.

Die Deutſche Theaterausſtellung in Magdeburg.

Berlin. Im Plenarſitzungsſaal des Herrenhauſes fand eine Kundgebung für die Deutſche Theaterausſtellung in Magdeburg 1927 ſtatt. Der preußiſche Kultusminiſter Dr. Becker ſprach in ſeiner Eigenſchaft als Ehrenpräſident der Deutſchen Theaterausſtellung über die Aufgaben der Ausſtellung, der er ſtärkſte Unterſtützung des Preußiſchen Staates zuſicherte. Die Ausſtellung in Magdeburg ſoll eine deutſche Tat werden, eine Tat des ganzen Reiches, in der ſich der Süden und der Norden zuſammenfinden ſoll zur Vollbringung einer Kulturaufgabe, die dem Auslande einen Beweis der deutſchen Leiſtung geben wird. Der Preußiſche Staat unterſtütze dieſes Unternehmen mit allen Kräften, weil er in dem Theater eine epiſche Macht ſieht, die die Möglichkeit hat, die Menſchen zu einen und zu befreien und ihnen Stunden reinſter Freude zu ſchenken.

Aus In- und Ausland

Berlin. Das Befinden des Reichstagspräſidenten Löbe iſt weiterhin als ſehr gut zu bezeichnen. Der Patient wird, entgegen anderslautenden Meldungen, noch etwa acht Tage in der Klinik verbleiben müſſen.

München. Eine Verſammlung der Nationalſozialiſten, die für Sonnabend im Zirkus Krone in München geplant war, iſt verboten worden, weil Adolf Hitler darin als Redner auftreten ſollte.

Saarbrücken. Der Stadtrat von Saarbrücken beſchloß, einen Proteſt an das Völkerbundſekretariat zu richten wegen der Weigerung der franzöſiſchen Militärverwaltung, Kaſernen und Wohnungen, die für die Beſatzungstruppen und ihre Angehörigen in außerordentlich großem Umfang in Anſpruch genommen werden, zu Wohnungszwecken für die Saarbrücker Bevölkerung freizugeben.

Landau. Infolge der ſeinerzeit erfolgten Beſchlagnahme der vom Verlag des Landauer Anzeigers herausgegebenen Rouzier-Broſchüre ſind nunmehr der Verlag und die Schriftleitung des Landauer Anzeigers für den 9. März vor das franzöſiſche Militärpolizeigericht in Landau geladen wegen einer, wie es in der Vorladung heißt, „den Beſatzungstruppen gegenüber ehrenſchändenden Veröffentlichung“.

Paris. Außenminiſter Briand empfing eine Abordnung deutſcher Journaliſten, denen er erklärte, daß er in Dr. Streſemann einen treuen Mitarbeiter für die deutſch-franzöſiſche Verſtändigung gefunden habe. Dieſe Verſtändigung ſtelle den Schlüſſel für die geſamte europäiſche Friedenspolitik dar.

Rom. Die Leitung des Faſchismus im Ausland, die ihren Sitz in Rom hat, beſchloß, Ausländern, die ſich um den Faſchismus verdient gemacht haben, eine beſondere Ausweiskarte auszuſtellen.

Mexikos Geſandter aus Waſhington abgereiſt.

Amerikaniſch-mexikaniſche Spannung.

Der mexikaniſche Geſandte in Waſhington iſt auf Grund des amerikaniſch-mexikaniſchen Notenwechſels aus Waſhington abgereiſt, um nicht wieder nach dort zurückzukehren. Den Newyorker Blättern zufolge hat die amerikaniſche Regierung in ihrer Note an Mexiko darauf hingewieſen, daß der mexikaniſche Geſandte in Waſhington nicht mehr länger angenehm ſei. Der Geſandte ſoll angeblich während des Ölſtreites Erklärungen an die Preſſe gegeben haben, die der amerikaniſchen Regierung nicht paßten.

Die amerikaniſche Note ging nach einer engeren Waſhingtoner Kabinettsſitzung nach Mexiko ab. Der mexikaniſche Geſandte verließ bereits damals Waſhington, erhielt aber auf der Durchreiſe durch St. Louis die telegraphiſche Anweiſung ſeiner Regierung, nach der amerikaniſchen Hauptſtadt zurückzukehren. Der mexikaniſche Geſandte hat jetzt Waſhington ſofort nach dem Eintreffen der mexikaniſchen Antwortnote endgültig verlaſſen.

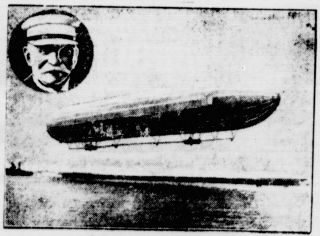
England will Geduld üben.

Vertrauensvotum für Chamberlain.

Im Mittelpunkt der Unterhausdebatte, die ſich mit den engliſch-ruſſiſchen Beziehungen beſchäftigte, ſtand eine Rede des engliſchen Außenminiſters. Chamberlain betonte in ihr, daß die Sowjetregierung das Britiſche Reich mit beſonderem Übelwollen behandele. Dies allein hätte ihn jedoch nicht zu dem von ihm unternommenen Schritt veranlaſſen können, wenn nicht noch andere Momente hinzugekommen wären. Wenn der Welt nicht gezeigt würde, wie ſtark England provoziert worden ſei, würde ein Abbruch der engliſch-ruſſiſchen Beziehungen eine ſehr beunruhigende Wirkung auf die europäiſche Lage gehabt haben. Die Sowjetregierung habe ſich bemüht zu beweiſen, daß die britiſche Regierung verſuche, Unruhe zu ſtiften und dieſe Unruhe gegen die Sowjets zu nutzen. Das ſei jedoch unrichtig. Man müſſe bedenken, daß Rußland alles getan habe, um die Unterzeichnung des Locarnovertrages zu verhindern. Ebenſo habe Rußland Deutſchland zu überreden verſucht, nicht in den Völkerbund einzutreten, ſondern außerhalb desſelben auf ſowjetruſſiſcher Seite zu bleiben. Deshalb habe er der Regierung Geduld empfohlen und zur Mäßigung geraten, trotzdem England beſtändig in außergewöhnlicher Weiſe provoziert worden ſei.

Gleichwohl gebe es Grenzen für dieſe Geduld. England habe nicht die Abſicht, ſich in ſowjetruſſiſche Angelegenheiten einzumiſchen, und auch keinen diplomatiſchen Feldzug in der übrigen Welt gegen Rußland geführt. Rußland ſolle ſeine Politik der in der Geſellſchaft der Völker üblichen anpaſſen und davon Abſtand nehmen, die Weltrevolution zu fördern. Nicht die Erklärungen der Ruſſen ſeien für die Engländer ausſchlaggebend, ſondern ihre künftigen Handlungen. England müſſe ſich alle Schritte vorbehalten und rufe die Welt als Zeugen für die Berechtigung ſeiner Klagen an. Jedoch wolle England der Sowjetregierung noch einmal Gelegenheit geben, ihr Benehmen den üblichen Regeln des internationalen Lebens anzupaſſen.

Am Schluß der Unterhausſitzung wurde ein liberaler Abänderungsantrag, das Gehalt Chamberlains zum Ausdruck des Mißtrauens um 100 Pfund zu kürzen, mit 271 gegen 146 Stimmen abgelehnt.



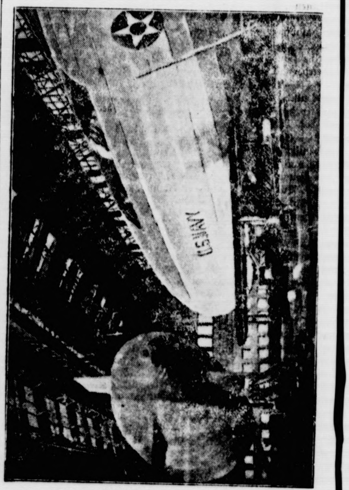
Das erſte Zeppelinluftſchiff.

Zeppelins Gedächtnis.

10. Wiederkehr ſeines Todestages.

Als Graf Ferdinand Zeppelin am 8. März 1917 aus dieſer Zeitlichkeit ſchied, war Deutſchland in ſchweren Nöten: in Waffen ſtarrend, ſtand ihm eine ganze Welt gegenüber. Der greiſe Erfinder hatte während des Weltkrieges den Triumph ſeiner großartigen Erfindung, des lenkbaren Luftſchiffes, erlebt. Dieſe Erfindung, die die Eroberung der Luft, den Traum zweier Jahrtauſende, verwirklichte, hatte, neben und mit den Flugzeugen, dem furchtbarſten aller Kriege ſeine beſondere Note gegeben und Angſt und Schrecken in das Lager der Feinde getragen. Später war es eine Weile ſtill geworden um die Zeppeline: wir hatten, was wir an Luftſchiffen beſaßen, zum großen Teil den Siegern ausliefern müſſen. Aber es kam für Deutſchland die Stunde glänzendſter, edelſter „Revanche“: das war die Stunde, in der Dr. Eckener, der Jünger des Grafen Zeppelin, mit dem gewaltigſten aller Luftſchiffe unter dem Jubel von Millionen auf amerikaniſchem Boden landete und den Ruhm deutſchen Erfindungsgeiſtes und deutſcher Technik hinaustrug. Mit höchſter Bewunderung ſprach die Alte und die Neue Welt von dem toten, während ſeines Lebens ſo oft verkannten und angefeindeten Grafen und von ſeinem Lebenswerk, das nunmehr zu einem völkerverbindenden Friedenswerk geworden war.

Welch ein Weg von dieſem bisher letzten „Zeppelin“ zurück zu jenem erſten Luftſchiffmodell, mit dem am 2. Juli 1900 auf dem Bodenſee der erſte Aufſtieg verſucht wurde! Von Haus aus Militär, hatte der Württemberger Zeppelin ſich ſchon während ſeiner Teilnahme am amerikaniſchen Sezeſſionskrieg (1863) und am deutſch-franzöſiſchen Krieg mit dem Plane der Herſtellung eines lenkbaren Luftſchiffes befaßt, aber der Verwirklichung entgegen reifte dieſer Plan erſt in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Sein erſtes in unſerer Abbildung wiedergegebenes Luftſchiff hatte die bisher unerhörte Größe von 11 300 Kubikmeter Gasfüllung; es war bei 11,6 Meter Durchmeſſer 128 Meter lang und mit zwei 16pferdeſtarken Motoren verſehen. In einer Höhe von 400 Metern wurden in 17 Minuten ſechs Kilometer zurückgelegt. Probefahrten bewieſen, daß der Graf das Problem des lenkbaren Luftſchiffes gelöſt hatte. Man kennt die weitere Entwicklung der großartigen Erfindung, und man weiß, wie der ausdauernde, von unzerſtörbarem Idealismus beherrſchte Erfinder trotz vieler Rückſchläge und Mißgeſchicke unentwegt an der Vervollkommnung des Syſtems weiterarbeitete und der Verwirklichung ſeiner Idee nahezu ſein ganzes Vermögen opferte. Und wir alle haben mit Stolz erlebt, wie ſich in der Stunde der Not ihm das ganze deutſche Volk zur Verfügung ſtellte und ihm nationale Mittel zur weiteren Ausprobung ſeines Syſtems darbrachte.



Die Halle in Lakehurſt mit dem an Amerika abgelieferten „Zeppelin“.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. März.

* **Börſenbericht.** Die Tendenz war auf der ganzen Linie gedrückt, die Spekulation hatte ſich augenſcheinlich überwiegend auf Baiſſe eingeſtellt und die Kurſe gingen meiſt um 2—3 %, teilweiſe auch noch ſtärker, zurück. Am Geldmarkt iſt von einer Erleichterung noch nichts zu ſpüren; tägliches Geld 6—8 %, monatliches Geld 6—7 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,65—169,07; Danz. 81,72 bis 81,92; franz. Frank 16,48—16,52; ſchweiz. 81,04 bis 81,24; Belg. 58,59—58,73; Italien 18,56—18,60; ſchwed. Krone 112,56—112,84; dän. 112,31—112,59; norweg. 109,38 bis 109,68; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,32 bis 59,46; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,79—47,17.

* **Produktenbörſe.** Die Auslandsforderungen ſind nur wenig ermäßigt. Umſätze waren ſehr gering. In vorderem Weizen werden mit Aufgeld einzelne Abſchlüſſe gemacht. Inländiſches Material bleibt ſpärlich offeriert. Für Märzlieferung fehlt es vorläufig weiter an Andienungen und manche Deckungsfrage befeſtigte den Preis für laufenden Monat, während ſpätere Sichten ſich kaum änderten. Roggen iſt in den bisherigen Kündigungen aufgenommen. Im Zeitgeſchäft ſtellte ſich März etwas höher, ſpätere Sichten kaum verändert. Für Gerſte iſt die Situation wie bisher geblieben. Für Hafer kommt zu erhöhten Preiſen eher mehr Material heraus. Die dauernd hohen Forderungen werden hier nur zögernd bewilligt. Mais blieb ruhig. Mehl in ſtillem Verkehr.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	4. 3.	3. 3.
Weiz., märk.	267-270	267-270
pommerſch.	—	—
Rogg., märk.	248-251	248-251
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Braugerſte	213-241	213-241
Futtergerſte	192-205	192-205
Hafer, märk.	195-203	194-202
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Weizenmehl v. 100 kg fr. Bln. br. inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not.	34,5-37,0	34,5-37,0
Roggenmehl v. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	34,0-35,7	34,0-35,7

	4. 3.	3. 3.
Weizkl. f. Brl.	15,7-16,0	16,0
Rogkl. f. Brl.	15,2-15,4	15,2-15,4
Raps	—	—
Leinſaat	—	—
Vikt.-Erbſen	48-64	48-64
kl. Speiſeerb.	32-35	32-35
Futtererbſen	22-24	22-24
Peluſchken	20-21	20-21
Ackerbohnen	—	—
Wicken	22,5-24,5	22,5-24,0
Lupin., blaue	14,5-15,5	14,5-15,5
Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Seradella	24,5-26,5	25,5-27,5
Rapskuchen	16,0-16,4	16,0-16,4
Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Trockenſchtzl.	11,8-12,0	11,8-12,0
Soya-Schrot	19,5-20,0	19,5-20,0
Torfm. 30/70	—	—
Kartoffelflck	29,8-30,3	29,8-30,3

* **Magerviehmarkt.** Rindermarkt. Auftrieb: 742 Stück Rindvieh, 161 Stück Kälber, 691 Stück Milchkühe, 4 Stück Zugochſen, 9 Stück Bullen, 38 Stück Jungvieh, 542 Stück Pferde. Verlauf des Marktes: Ruhig bei etwas beſſerer Nachfrage nach guten Kühen und Jungvieh. Es wurden gezahlt für: A. Milchkühe und hochtragende Kühe 1. Qualität 480—600 M., 2. Qualität 300—480 M., 3. Qualität 260—300 M. B. Ausgeſuchte Kühe über Notiz; tragende Färſen 1. Qualität 350—490 M., 2. Qualität 220—280 M. per Stück; ausgeſuchte Färſen über Notiz. C. Jungvieh zur Maſt: Bullen, Stiere und Färſen 40—48 M. per Zentner Lebendgewicht. Langſames Geſchäft. D. Pferde. Preiſe je nach Qualität 200—1200 M.

Getreide.

Hamburg, 4. März. Weizen 262—266 Mk., Roggen 245—247 Mk., Hafer 198—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 207—211 Mk. Mais 176—180 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt

am 5. März. 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 17—22, 6—8 Wochen alte 22—26, 8—12 Wochen alte 26—32. Nach Gew. — M. pr. Pfd. Läuferſchweine koſteten 0,50—0,62 M. pro Pfund. Auftrieb: 186 Ferkel. Handel: mittelmäßig, Beſte Ware über Notiz. Fettſchweine koſteten 56—60 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 6. und 7. März.

Sonnenaufgang	6	Mondaufgang	8 V.
Sonnenuntergang	5	Monduntergang	10 N.

6. März. 1787 Der Phyſiker Joſeph von Fraunhofer geb. — 1867 Der Maler Peter v. Cornelius geſt.

7. März. 1926 Beginn der Völkerbundtagung in Genf.

Bad Bramſtedt, den 5. März.

— **Beſitz-Wechſel.** Der Gaſtwirt Böge verkaufte ſeinen in Außermthor belegenen landwirtſchaftlichen Beſitz an einen auswärtigen Herrn. — Das Geweſe Schützenhof, Gaſtwirtſchaft nebſt Herberge, verkaufte der jetzige Beſitzer Ihlo an einen Herrn aus Lauenburg. Ihlo kaufte ſich eine Landſtelle bei Rendsburg wieder. Auch hier iſt die Uebernahme bereits erfolgt.

— **Eine Werbe-Woche** veranſtaltet der Reichsverband Deutſches Mßſchneider-Gewerbe vom 4. 3. bis 12. 3. Der heutigen Nr. liegt ein Proſpekt der Zwangsinnung, Bad Bramſtedt, bei.

Schleswig-Holſteiniſche Bank, Huſum. In der ordentlichen Hauptverſammlung waren 85 Aktionäre mit 55468 Stimmen vertreten. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden einſtimmig durch Zuruf genehmigt und der Ausgabekurs für die jungen Aktien auf 140 Proz. feſtgeſetzt. Das Bezugsangebot gelangt in Kürze zur Veröffentlichung.

? **Schleswig-Holſteiniſche Milchwirtſchaft in Deutſchland voran.** Mit einer ſtattlichen Verſammlung von Meiereivorſtänden, Meiereibeſitzern und -Pächtern wurde am Freitag mittag der dritte milchwirtſchaftliche Lehrgang, den die Meiereiverbände Schleswig, Oſt- und Weſtholſtein gemeinſam mit der Landwirtſchaftskammer veranſtalteten, im Hauſe der Landwirte eröffnet. Carſtenſen-Arrild, der langjährige verdiente Vorſitzende des milchwirtſchaftlichen Ausſchuſſes der Landwirtſchaftskammer, eröffnete die Tagung mit der Feſtſtellung, daß die zahlreichen Voranmeldungen durch den ſtarken Beſuch weit überboten worden ſeien. Seit den letzten 2 Jahren ſei in Schleswig-Holſtein auf dem Gebiet der Milchwirtſchaft großes geleiſtet und erreicht. Durch Einrichtung der Butterkontrollſtellen, Einführung der Markenbutter, Schaffung von Milchkontrollſtellen und Förderung der Käſebereitung ſeien Qualität und Produktion ſo gehoben, daß Schleswig-Holſtein in der Milchwirtſchaft Deutſchlands an der Spitze ſtehe.

** **Zu den kirchlichen Wahlen.** Die Wahl der kirchlichen Gemeindevertreter findet bekanntlich am Sonntag, nachmittags von 1—4 Uhr ſtatt, für die Stadt in der Kirche, für die Dörfer in den Schulen. Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel. Jeder Zettel muß drei Namen enthalten. Sind weniger Namen darauf, ſo werden nur dieſe gezählt, bei mehr als drei Namen gelten die erſten drei. Als gewählt gelten diejenigen drei Perſonen, die die meiſten Stimmen erhalten.

** **Oeffentliche Sitzung des Amtsgerichts** am Donnerstag, den 3. März. Es ſtanden nur zwei Sachen an, beides Strafſachen gegen eine und dieſelbe Perſon, den Kraftwagenführer Hans Wr. aus Kisdorf Die erſte Sache war ſchon früher verhandelt, damals aber zwecks Ladung von Sachverſtändigen vertagt worden. Es handelte ſich um den Zuſammenſtoß des Perſonenautos Ulzburg-Ochſenzoll, das von Wr. gefahren wird, mit dem Wagen des Landmannes Schilling aus Harksheide, der in der Nähe von Ulzburg erfolgte. Die Anklage lautete dahin, daß Wr. den Zuſammenſtoß verſchuldet habe, einmal, weil er es unterlaſſen habe, ſich vor Beginn der Fahrt von dem Zuſtand des Fahrzeugs zu überzeugen, und zweitens, weil er in unüberſichtlicher Gegend nicht ſo langſam gefahren habe, daß er die Möglichkeit hatte, ſofort zu ſtoppen. Der Angeklagte beſtritt beides. Der Zuſammenſtoß ſei darauf zurückzuführen, daß eine unvorhergeſehene Störung in der Steuervorrichtung eingetreten ſei. Infolgedeſſen habe der Wagen dem Steuer nicht gehorcht und der Zuſammenſtoß ſei unvermeidlich geweſen. Die als Sachverſtändige geladenen Autoſchloſſer Hans Krohn hierſelbſt und Ingenieur Wohldorf-Neumünſter geben die Möglichkeit einer ſolchen Störung zu, zumal das Steuerrad einen toten Gang von ſchätzungsweiſe 90 Grad gehabt habe. Daraus allein gehe hervor, daß die Steuerung nicht mehr vorſchriftsmäßig geweſen ſei. Das Gericht gewann aus allem die Ueberzeugung, daß dem Führer keine Schuld treffe, und ſprach ihn koſtenlos frei. — Ferner hatte Wr. einen Strafbefehl über 60 Mk. erhalten, weil er am 27. November bei Ulzburg einen Eiſenbahnzug gefährdet haben ſoll. Er hat bei der Gaſtwirtſchaft von Stagel wenden wollen, iſt dabei mit den Hinterrädern ſeines Wagens auf das Eiſenbahngeleiſe gekommen, gerade in dem Augenblick, als ein Zug im Bahnhof einlief. Der Lokomotivführer wurde den Wagen noch rechtzeitig gewahr und konnte durch ſchnelles Bremſen ein Unglück verhüten. Der Wagenführer gibt zu ſeiner Entſchuldigung an, daß vor dem Stagelſchen Geweſe ein anderes Auto gehalten habe; dadurch ſei ihm das Manövrieren mit ſeinem ſchweren Fahrzeug erſchwert worden. Auf den Schienen habe er ſich nur ganz kurze Zeit — ſolange bis er den Hebel für Aenderung der Fahrtrichtung umgeſtellt hatte — befunden. Das Gericht entſchied, daß in dieſem Falle ein Verſchulden des Wagenführers vorliege, beurteilte das Vergehen jedoch ſehr milde und ermäßigte die Geldſtrafe von 60 Mk. auf 10 Mk. —

** **Niederſchläge im Februar.** Der diesjährige Februar war ein außerordentlich trockener Monat. Die geſamten Niederſchlagsmengen, die er lieferte, betrugen nur 19,6 mm, nicht mehr als wie im Sommer vielleicht bei einem einzigen Gewitterregen fällt. Die Regenhöhe betrug im erſten Drittel 6,9 mm, im zweiten 0,5 mm, im letzten 12,2 mm. Die Zahl der Tage mit Niederſchlag belief ſich auf 11. Die größte Menge, 8,8 mm, wurde am 28. gemeſſen. Bemerkenswert iſt für den Februar noch, daß er uns wohl einige Froſttage, aber keinen einzigen Tag mit Schneefall brachte. In der Nacht, da Februar und März ſich ſcheiden, gab es die erſte elektriſche Entladung in dieſem Jahr; während der ganzen Nacht wurde im Weſten und Nordweſten ſtarkes Wetterleuchten beobachtet. —

** **Vor 50 Jahren.** Der Tod von Fräulein Auguſte Heeſch, die wir in der verfloſſenen Woche zu Grabe geleiteten, erinnert die alten Bramſtedter an die Zeiten, da unſer Solbad im Entſtehen war. Es war in den letzten ſiebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als auf dem Gelände der heutigen Badeanſtalt das Vorhandenſein einer Solquelle feſtgeſtellt wurde. Der Beſitzer des Grundſtücks, Zimmermeiſter Matthias Heeſch, warf einen kleinen Teich aus, in dem ſich das Salzwaſſer ſammelte. Das war die erſte Badegelegenheit. Neben dem Teich entſtand eine kleine offene Halle. Es wird erzählt, daß Meiſter Heeſch dort in der Badeſaiſon eine Wirtſchaft betrieb; wer aus dem kalten Bade herausſtieg, dem reichte er in einem Glaſe, dem der Fuß fehlte, zur Erwärmung des inneren Menſchen einen kräftigen Schluck. Nicht lange danach wurde der Pavillon, in deſſen unteren Räumen die Küche untergebracht war, gebaut, und nicht weit davon entſtand die erſte Einrichtung für warme Wannenbäder. Bald erhob ſich unweit des Pavillons das Logierhaus; auswärtige Gäſte, beſonders Hamburger, ſtellten ſich in immer größerer Zahl ein. Das Bad war geſchaffen. Schon gleich zu Anfang hatte man, am Wieſenrande entlangführend, den Badeſteig angelegt; nach und nach wuchſen um die Baulichkeiten ſchöne, parkartige Anlagen in die Höhe. Das Ehepaar Heeſch, das urſprünglich im Landweg wohnte, ſiedelte vollſtändig nach der neuen Schöpfung über, drei tüchtige Töchter ſtanden ihnen zur Seite, Badebetrieb, Küche und Wirtſchaft unter einander teilend. Sie wurden immer mehr, als die Eltern zu Jahren kamen, die Leiterinnen des von Jahr zu Jahr umfangreicher werdenden Betriebes, der nach deren Tode ganz in ihre Hände überging. Allſonntäglich, oft auch in der Woche, ſah man Bramſtedter Bürger mit ihren Angehörigen auf dem Badeſteig luſtwandeln. Ihr Ziel war die Badeanſtalt. Von der Jüngſtverſtorbenen, die der Wirtſchaft vorſtand, ließ man ſich ein kühles Glas Bier, eine Taſſe duftenden Kaffee bringen; bei kühler Witterung ſaß man im Pavillon, ſonſt in einer der ſchönen Lauben. Dann und wann lockte ein Konzert, ein Sommerfeſt der Liedertafel die Bürgersleute in größerer Zahl, zu längerem Verweilen hinaus. Und wenn jemand Beſuch von lieben Verwandten oder guten Freunden empfing, ſo verſäumte er nicht, mit ihnen im Solbad bei Guſte, wie ſie allgemein hieß einzukehren. So ſind es alte, liebe Erinnerungen, die ſich für uns Bramſtedter an den Namen der Heimgegangenen, überhaupt an den Namen Heeſch knüpfen. Vergeſſen wollen wir aber auch nicht unſere Fleckensſparkaſſe, die ſo viel Gutes geſtiftet, ohne die es Vater Heeſch nicht möglich geweſen wäre, unſer Solbad ins Leben zu rufen.

Neumünſter. Zwei Selbſtmorde an einem Tag. Freiwillig aus dem Leben geſchieden ſind an einem Tag zwei Einwohner unſerer Stadt. Ein in der Ehndorfer Straße wohnender junger Ehemann, der nervenleidend war, erhängte ſich in einem Anfalle geiſtiger Umnachtung. — Traurig berührt der Tod eines alten, in der Lerchenſtraße wohnenden Tuchmachers. Nach längerer Erwerbsloſenzeit hatte er in einer hieſigen Tuchfabrik wieder Arbeit gefunden. Aus Gram darüber, daß er dieſem Poſten infolge ſeines Alters nicht mehr voll vorſtehen konnte, vergiftete er ſich mit Gas.

Schleswig. Als die Frau des Arbeiters S. in der Anglerſtraße ſich mit einer Nachbarin unterhielt und die kaum 17 Jahre alte Tochter ſich allein in der Wohnung befand, öffnete dieſe den Gashahn und verſuchte ihrem Leben durch Gas ein Ende zu machen. Glücklicherweiſe kam die Mutter noch eben rechtzeitig dazu, um ihr Kind vor dem Tode zu retten. Der ſofort hinzugezogene Arzt ſtellte Wiederbelebungsverſuche an und führte die Selbſtmordkandidatin dem Krankenhauſe zu.

Oldenburg. Der Kreistag des Kreiſes Oldenburg tagte Donnerstag unter dem Vorſitz des Landrats Poel. Für die von der Kreis Oldenburger Eiſenbahngeſellſchaft aufzunehmende Anleihe von 300 000 Mark zum Ankauf eines neuen und größeren Fährſchiffes für den Sundverkehr und für die Verbeſſerung der Hafenanlagen ſowie für die ferner von ihr aufzunehmende Anleihe von zirka 80 000 Mark als Baukoſtenanteil für den jetzigen Teilausbau eines Durchgangsbahnhofes in Neuſtadt in Holſtein wurden ſeitens des Kreiſes die Bürgſchaften übernommen. Es wurde beſchloſſen, der Deutſchen Reichsbahngeſellſchaft den für den Ausbau des Durchgangsbahnhofes in Neuſtadt in Holſtein erforderlichen Grund und Boden, es dürften etwa 10 Hektar in Frage kommen, koſten- und laſtenfrei zur Verfügung zu ſtellen und die dafür erforderlichen Mittel bis zur Höhe von 50 000 Mark im Anleihewege zu beſchaffen. Es handelt ſich dabei teilweiſe um Baugelände. Es wurde beſchloſſen, die Bürgſchaft für das von der Waſſergenoſſenſchaft zur Entwäſſerung der Grube-Weſſeker-Niederung aufzunehmende Darlehen in Höhe von 150 000 Mark von der Deutſchen Bodenkultur-Aktiengeſellſchaft zu übernehmen. Ferner wurde dieſer Waſſergenoſſenſchaft ein verlorener Kreiszuſchuß in Höhe von 106 667 Mark = einem Sechſtel der von Staat, Provinz erwarteten Beihilfen, bewilligt. Dieſer Betrag ſoll durch eine Anleihe beſchafft werden.

Kiel. Wegen Notzucht angeklagt war, wie berichtet, vor dem Kieler Schwurgericht der am 18. Dezember 1887 zu Kiel geborene Lehrer Klaus Friedrich Blunck aus Gremersdorf. B. wurde bereits am 15. Dezember 1926 wegen Verkuppelung ſeiner Frau zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus ſowie 5 Jahren Ehrverluſt verurteilt. Die mehr als elfſtündige Verhandlung fand unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit ſtatt. Der Angeklagte machte einen verſtörten, krankhaften Eindruck und brach wiederholt in Tränen aus. Ihm wurde vollendete Notzucht in zwei Fällen zur Laſt gelegt, die er zu Beginn und im Laufe des Sommers des Jahres 1924 an ſeinem damaligen Dienſtmädchen K. begangen hatte. Das damals 19jährige Mädchen hat inzwiſchen geheiratet. Es ſtammt aus Kiel, war frühzeitig vom Elternhauſe fortgekommen und hatte ſich in verſchiedenen Stellungen ſeinen Unterhalt verdient. Im November 1923 trat die K. eine Stellung als Dienſtmädchen im Hauſe des Lehrers Blunck in Gremersdorf an. Während der Abweſenheit der Ehefrau Blunck iſt ſie nach ihren Angaben von dem Angeklagten nachts aus ihrem Schlafzimmer herausgerufen worden. In der Küche hat er ſie ergriffen, ins Schlafzimmer getragen und dort vergewaltigt. Das zweite Mal iſt Blunck, als die K. im Sommer, nunmehr nicht mehr als Dienſtmädchen im Haushalte des Angeklagten tätig, ihre Ferien in ſeinem Hauſe verbrachte, in ihr Schlafzimmer eingedrungen und hat ſie wieder vergewaltigt. Die Darſtellungen des Angeklagten ſtimmten in keinem Punkt mit denen der Zeugin überein, insbeſondere leugnete er die Anwendung von Gewalt. Der Staatsanwalt hatte unter Einbeziehung der oben erwähnten Strafe wegen Kuppelei 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverluſt beantragt. Die Verteidigung wollte auf Freiſprechung erkannt wiſſen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 8 Jahren. Sechs Monate Unterſuchungshaft wurden angerechnet.

Kiel. Ein ungeheures Fiſchſterben iſt im inneren Hafen eingetreten. Der dort ankernde ruſſiſche Dampfer „Arneff" hatte im Widerſtreit mit den Hafenvorſchriften die großen Reſtbeſtände ſeiner Tanks an Oel in den Hafen entleert, ſo daß die Oberfläche vom Strom bis an die Probſteier Seite mit einer Oelſchicht bedeckt war. Sehr viele Fiſche ſind dadurch verendet. Die Fiſcher wurden arg geſchädigt. Es wird auf Schadenerſatz der Geſchädigten geklagt werden Außerdem haben die Ruſſen ein Strafverfahren wegen Verunreinigung des Hafens zu gewärtigen.

Garding. Aus Verzweifluna in den Tod. Der Ehemann Emil Schröder aus Tetenbüll ſchied freiwillig aus dem Leben, nur 46 Jahre alt. Man kann ſeine Tat als einen Verzweiflungsakt bezeichnen. Er war ſchwer kriegsbeſchädigt, hatte im Kriege ein Bein verloren. Vor einigen Wochen ſtarb ſeine Frau, als ſie einem Kinde das Leben gab. Nun trauern acht Waiſen um den Verluſt der Eltern. — Ein Einwohner Tetenbülls reiſte nach Kiel, um ſich um die Stellung eines Chauffeurs zu bewerben. Er wurde angenommen und nachdem man ſich um das Gehalt einig geworden war, verlangten die Herren eine Kaution von 700 M. Um dieſe zu holen, fuhr man mit dem Auto nach Tetenbüll. Hier angelangt, wollte man das Geld noch am ſelben Abend haben, obgleich die Abfahrt erſt für den nächſten Tag vorgeſehen war. Dies Verhalten erregte den Verdacht des Chauffeurs. Die Zahlung erfolgte nicht. Am nächſten Morgen boten die Autobeſitzer einem zweiten jungen Mann die Stellung an, indem ſie eine Kaution von 400 M. forderten. Auch hier machten ſie ſich durch die ſofortige Auszahlung auffällig, weshalb auch aus dem Geſchäft nichts wurde. Wahrſcheinlich hat man es hier mit zwei Spitzbuben zu tun, denen es nicht um einen Chauffeur, ſondern um Geldſchwindeleien zu tun iſt.

Brunsbüttelkoog. Die Zuſchüttung der Brake in Brunsbüttelhafen geht flott vonſtatten. Bis Ende März wird die Hälfte der geplanten Arbeit mit einer Erdbewegung von 35 000 Kubikmeter erledigt ſein. Durch das Auffüllen der Brake gewinnt die Gemeinde etwa 40 000 Quadratmeter an nutzbarer Grundfläche. Hiervon wird ein Drittel für den Kleinwohnungsbau freigegeben, während der Reſt für notwendig werdende öffentliche Gebäude und für Sportzwecke im Beſitz der Gemeinde verbleiben ſoll.

Eckernförde. Es kommen jetzt Maſſenfänge an den Markt. Eckernförder und Kieler Ring- und Handwadenfiſcher fingen rund 30 000 Pfund. Aus Nordſchleswig und von Travemünde kamen große Mengen Heringe an den Eckernförder und Kieler Markt. Die heimiſchen Fänge ſind faſt nur kleine Heringe, die die Fiſchinduſtrie zumeiſt nicht verwerten kann. Der Handel mit grünen Fiſchen leidet unter der Ueberfülle und die Fiſcher erzielen geringen Erlös. Die Räuchereien verarbeiten zumeiſt ausländiſche Heringe.

Flensburg. Anläßlich des Aufrufes einer Blindenſammlung ſind von der Oberpoſtdirektion Kiel 14 Radio-Apparate für die Aermſten der Armen zur Verfügung geſtellt worden.

Altona. Aus Anlaß des letzten Unfalles im Philoſophenweg, bei dem ein Kaufmannslehrling beim Abſpringen von der Straßenbahn getötet wurde, hat der Polizeipräſident von Altona-Wandsbek angeordnet, daß in Zukunft alle Perſonen, die während der Fahrt auf einen Straßenbahnwagen aufſpringen oder von ihm abſpringen, beſtraft werden ſollen.

Hamburg. Geſtern abend bald nach 7 Uhr erfolgte an der Kreuzung Winterhuder Weg und Hamburger Straße ein ſchwerer Zuſammenſtoß zwiſchen 2 Straßenbahnzügen der Linie 7 und 35. Die Ehefrauen Emmi Cornel, Marienweg 10, und Marie Reimers, Mühlendeich, wurden ſo ſchwer verletzt, daß ſie ins Krankenhaus überführt werden mußten. Außerdem trugen 6 Fahrgäſte leichtere Verletzungen davon. Der auf dem Poſten ſich befindliche Revierwachtmeiſter Schulz erlitt einen Unterarmbruch. — In Hamburg gelang die Feſtnahme des 37jährigen Schloſſers Gottfried Mier, der im Jahre 1919 in Dortmund wegen eines Raubüberfalles eine ſchwere Zuchthausſtrafe erhielt und 1924 aus der Pflegeanſtalt Lengerich entwich. Mier wird beſchuldigt, nach dieſer Flucht einen Boten der Sprengſtoffwerke Sythen mit einigen bereits abgeurteilten Komplicen erſchlagen und beraubt zu haben. Mier konnte hier ermittelt und verhaftet werden, ehe er von ſeiner geladenen Waffe Gebrauch machen konnte.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

Nah und Fern.

○ **30 Typhuserkrankungen in Glogau.** In der ſchleſiſchen Stadt Glogau wurden ſeit der vergangenen Woche 30 Fälle von Typhuserkrankungen verzeichnet. Es handelt ſich um Infektion beim Genuß von Milch und Käſe. Der Krankheitsverlauf war in allen Fällen normal.

○ **Ein ſchrecklicher Tod.** Einen ſchrecklichen Tod erlitt der elfjährige Sohn eines Schweizers in Feetſch. Beim Führen eines Pferdes zum Antrieb eines Göpels hatte er ſich die Leine in einer Schlinge um den Hals gelegt. Die Leine verwickelte ſich, wobei ſich die Schlinge zuzog und den Knaben erdroſſelte.

○ **Bei lebendigem Leibe verbrannt.** In Klein-Rühden wurde die Frau eines Schachtarbeiters vollſtändig verkohlt aufgefunden. Die an Rheumatismus leidende Frau muß in der Nacht dem Ofenfeuer zu nahe gekommen und dabei bei lebendigem Leibe verbrannt ſein.

⊙ **Die Beerdigung der Opfer der Bergwerkskataſtrophen am Sonntag.** Von den 28 engliſchen Bergleuten, die ſich in den verſchütteten Stollen der Marme-Grube befanden, ſind 24 als Leichen geborgen worden. Die Mehrzahl von ihnen iſt bis zur Unkenntlichkeit verſtümmelt, ſo daß die Identifizierung große Schwierigkeiten bereitet. Die Beerdigung der Opfer der Grubenkataſtrophen wird am Sonntag ſtattfinden.

⊙ **6000 verroſtete Gewehre.** Im ehemaligen Wiener Armeearſenal wurden 6000 Gewehre aufgefunden. Der Fund erregte großes Aufſehen. Es ſtellte ſich aber dann heraus, daß es ſich nur um verroſtetes Altmaterial handelte.

⊙ **266 Stunden Dauertanz.** Der franzöſiſche Dauertänzer Nicolas hat abermals ſeinen eigenen „Weltrekord" verbeſſert. Er tanzte in Algier zwölf Tage lang, ohne pro Stunde mehr als drei Minuten Ruhepauſe eintreten zu laſſen. Seine Geſamtleiſtung ſtellt ſich alſo auf 266 Stunden. Sein alter Rekord betrug nur 246 Stunden.

⊙ **Ausbruch aus einer Irrenanſtalt.** Aus der italieniſchen Provinzialirrenanſtalt in Siena ſind gelegentlich eines Faſtnachtsballes für die Leichterkrankten drei Patienten entwichen. Sie konnten bisher noch nicht wieder ergriffen werden.

○ **Die Eröffnung des deutſch-amerikaniſchen Kabelverkehrs.** Anläßlich der Eröffnung des neuen Kabels Emden—Azoren erfolgte ein Telegrammwechſel zwiſchen dem Reichspräſidenten von Hindenburg und Präſident Coolidge.

○ **Telephonverkehr Deutſchland—Amerika?** Wie gemeldet wird, hat die Reichspoſt an die engliſche Telegraphenverwaltung die Anfrage gerichtet, ob nach den guten Erfahrungen der Telephonverſuche zwiſchen Frankfurt a. M. und Newyork über London eine Einbeziehung Deutſchlands in den transatlantiſchen Telephonverkehr möglich wäre. Die Antwort der engliſchen Telegraphenverwaltung ſteht noch aus.

○ **Beim Steinbrechen verſchüttet.** In Rieden wurde der Gemeinderat Georg Hambrecht beim Steinbrechen von einer einſtürzenden Steinſchicht verſchüttet. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Fünf Arbeiter vermochten ſich zu retten.

○ **Verhängnisvoller Gasrohrbruch.** Durch Gas, das infolge eines Rohrbruches in mehrere Kellerwohnungen in Ratibor eingedrungen war, wurden der Malermeiſter Okrent, das Ehepaar Lange, ein gewiſſer Porwoll und eine ungenannte Perſon getötet. Vier weitere Perſonen erlitten eine ſchwere Gasvergiftung.

○ **Tod durch elektriſchen Schlag.** In Frankfurt kletterte im Stadtteil Oberrad ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann auf den 30 Meter hohen Maſt der Überlandzentrale und berührte die Leitung. Er erhielt einen elektriſchen Schlag und fiel tot zu Boden.

⊙ **Mehrere Todesopfer bei einem Brandunglück.** In Lodz iſt die Spinnerei von Wolf-Fränkel zuſammen mit der Weberei Weißmann ein Raub der Flammen geworden. Die im zweiten und dritten Stock beſchäftigten Arbeiter konnten nicht mehr den Weg ins Freie finden. Man iſt ſich bisher über die Zahl der Opfer noch nicht im klaren. Eine ganze Reihe von Arbeitern ſprang aus dem dritten Stock auf die Straße, wobei mehrere tödlich und andere ſchwer verletzt wurden. Die Urſache des Brandes konnte noch nicht feſtgeſtellt werden.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Der Betrieb auf der Luftverkehrslinie Berlin—Dresden—Prag—Wien wird nicht, wie beabſichtigt, am 7. März, ſondern am 21. März d. J. aufgenommen.

Neuſtrelitz. In dem Dorfe Kuhz ſtürzten zwei fünf Jahre alte Knaben in einen Waſſerpfuhl und ertranken, bevor ihnen Hilfe zuteil werden konnte.

Paris. In Cherbourg iſt das neue franzöſiſche Unterſeeboot „Caiman" vom Stapel gelaſſen worden.

London. Die Zoologiſche Geſellſchaft London gibt bekannt, daß ſie ein Dſchungel oder beſſer geſagt eine Art von Naturpark zu ſchaffen beabſichtige, der zehnmal ſo groß werden ſoll wie der Londoner Zoologiſche Garten.

London. Ein Flugzeug der ImperialAirways hat einen neuen Rekord aufgeſtellt, indem es den Weg von London nach Berlin in ununterbrochenem Fluge in 4¾ Stunden zurücklegte.

Rom. Prinz Friedrich Leopold von Preußen beſuchte Aſſiſi und reiſte dann nach Florenz weiter.

Warſchau. Der hier als Emigrant lebende ruſſiſche Romanſchriftſteller Artzibaſchew iſt nach kurzer Krankheit geſtorben. Er hat u. a. den berühmt gewordenen Roman „Sſanin" geſchrieben.

Warſchau. Sämtliche hieſigen polniſchen literariſchen Vereinigungen bereiten Thomas Mann, der am 13. März in Polen eintrifft, einen feierlichen Empfang. Er wird am 13. März, abends, einen Vortrag über das Thema „Freiheit und Vornehmheit" halten.

Der Jürgens-Prozeß.

(7. Tag.) § Berlin, 4. März.

Der Schwurgerichtsſaal, in dem ſich der Jürgens-Prozeß abſpielt, hatte einen ſeltenen Schmuck erhalten. Vor dem Gerichtstiſch war auf grünlichem Marmorſockel die Cicero-Büſte aus der Jürgensſchen Wohnung aufgeſtellt, an der feſtgeſtellt werden ſollte, ob Frau Jürgens imſtande geweſen ſein könne, dieſes 1,60 Meter hohe Kunſtwerk ſo umzulegen, wie es nach dem angeblichen Einbruchsdiebſtahl in Stargard gefunden wurde. Im übrigen ſcheint der Prozeß allmählich in das politiſche Fahrwaſſer überzugehen.

Neue Sachverſtändige.

Oberſtaatsanwalt Jordan hatte als Sachverſtändigen dafür, daß Kommuniſten nicht ſo vorgehen, wie Jürgens es hier behauptet hatte, den Sachbearbeiter dieſer Frage, Polizeirat Mittaſch vom Berliner Polizeipräſidium, ferner als Sachverſtändigen für Polizeibundfragen den Polizeiſekretär Böttcher von derſelben Behörde geladen, die beide vom Gericht zugelaſſen wurden. Daraufhin beantragte Juſtizrat Werthauer, als Gegenzeugen den Ankläger aus zahlreichen Kommuniſtenprozeſſen, Reichsanwalt Neumann-Leipzig, ſowie den Chef der Berliner Kriminalpolizei, Regierungsdirektor Dr. Weiß, zu laden, die bekunden ſollen, daß das Vorgehen der Kommuniſten ſchon wiederholt ein ſolches geweſen ſei, wie Jürgens es darſtelle. Das Gericht behielt ſich eine Beſchlußfaſſung hierüber vor. Weiter wurde mitgeteilt, daß die frühere Schwiegermutter der Frau Jürgens, die 80jährige Frau Kugel, die kommiſſariſch vernommen werden ſollte, ihre Ausſage verweigere. Unter den zahlreichen Zeugen, die geladen waren, befanden ſich die Stettiner, Stargarder und Kolberger Polizeibeamten, die die Feſtſtellungen über die angeblichen Diebſtähle getroffen haben. Zunächſt wurde der Bücherreviſor Seiler-Stargard als Sachverſtändiger über die damalige Vermögenslage des Ehepaares Jürgens vernommen, wobei ſich die merkwürdige Tatſache ergab, daß in den meiſten zur Erörterung ſtehenden Zeitabſchnitten die Einnahmen erheblich höher waren als die Ausgaben. Die Differenz betrug in einem Fall 2000 Mark.

Weitere Zeugenausſagen.

Der Landwirt Kempffe, der am Abend des Einbruches bei Jürgens zu Beſuch war, hat nichts Auffälliges wahrgenommen; er beſtätigte, daß Jürgens ihm wiederholt von kommuniſtiſchen Drohbriefen erzählt habe.

Dann wurde die frühere Hausangeſtellte des Ehepaares Jürgens, ein Fräulein Werner aus Stargard, vernommen, die zunächſt bekundete, daß gleich in der erſten Zeit ihres Dienſtes Frau Jürgens ſie angewieſen habe, die Poſtſachen für ihren Mann ihr zu geben, da es ſich um Weihnachtsſachen handele, mit denen ſie ihn überraſchen wollte. Weiter erklärte die Zeugin, daß bei Jürgens wohl gut, aber nicht über den üblichen Rahmen hinaus gelebt wurde. Wörtlich ſchildert die Zeugin: „Eines Abends ſchlug die Klingel von der Flurtür an. Daß es dieſe Klingel war und nicht die irgendeines Zimmers, konnte ich nach dem Gehör feſtſtellen. Noch während ich nach vorne lief, hörte ich die Briefklappe fallen und fand an der Tür einen Brief mit der Aufſchrift:

„An den Henker Jürgens."

Im Treppenhaus war aber alles dunkel und niemand zu ſehen und zu hören." Darauf kommt die Zeugin auf den Abend zu ſprechen, an dem der Einbruch geſchah. Beim Schlafengehen, ſo erklärte das Mädchen, hörte ich Schritte auf dem Korridor und dachte mir, Frau Jürgens gehe ſchlafen. Nach einiger Zeit hörte ich dann ihre Hilferufe: Anna, Grete, hier müſſen Einbrecher ſein. Wir eilten nach vorn und da ſtand Frau Jürgens im Nachtkleid weinend auf dem Korridor. Der Hund war ſehr aufgeregt und bellte. Dann ſchilderte die Zeugin den Anblick des Wohnzimmers, in dem die Verwüſtungen angerichtet waren.

Anſchließend wurde die Köchin Blank vernommen, die ebenfalls nach dem Einbruch zunächſt in den Verdacht der Mittäterſchaft geraten war. Die Zeugin beſtätigt im großen und ganzen die Angaben der Werner.

w. **Die Großen Staatspreiſe der Akademie der Künſte.** Der Wettbewerb um die Großen Staatspreiſe der Künſte für Malerei und Architektur iſt entſchieden worden. Von der Verleihung des Großen Staatspreiſes für Malerei iſt abgeſehen worden. Dagegen hat die Akademie der Künſte dem Maler Bruno Krauskopf-Berlin eine Prämie von 2000 Mark und dem Maler Albrecht Kettler-Bremen eine ſolche von 1000 Mark zugeſprochen. Der Große Staatspreis für Architektur kam gleichfalls nicht zur Verleihung.

w. **Briefe von Zar Nikolaus aufgefunden.** Aus Leningrad wird gemeldet, daß in Peterhof ein geheimer Kellergang von 41 Meter Länge entdeckt worden ſei. In dieſem Keller iſt u. a. eine Kiſte mit Briefen des Zaren Nikolaus II. an den engliſchen und den italieniſchen König aufgefunden. Ferner ſind bisher für verſchwunden gehaltene hiſtoriſche Dokumente und Wertſachen gefunden worden.

Nachtrag I
zur Ortssatzung für die Pflichtberufsschule in Bad Bramstedt
vom 23. Dezember 1925.

Auf Grund des § 6 des Gesetzes betr die Erweiterung der Berufsschulpflicht vom 31. Juli 1923 (G.S.S. 367) wird zu der Ortssatzung für die Pflichtberufsschule in Bad Bramstedt auf Beschluß der Stadtverordneten - Versammlung vom 8. Dezember 1926 folgender Nachtrag erlassen.

Artikel 1.

§ 7 erhält im Absatz 1 folgenden Zusatz: 6. einem von der Lehrerschaft zu wählenden Berufsschullehrer.

Dem Absatz 2 des § 7 wird folgender 2 Satz angefügt: Bei dei Wahl zu 5 führen 4 nebenamtliche Lehrer 1 Stimme.

Artikel 2.

Der Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Bad Bramstedt, den 3. Jan. 1927.
Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Genehmigt.
Schleswig, den 9. Februar 1927.
L. S.
Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende:
I. V.: (Name)
B.A.c II P 15e 52
Wird veröffentlicht.

Bad Bramstedt, den 2. März 1927
Der Bürgermeister:
Erlenhorst.

Allgem. Ortskrankenkasse
Stadt Bad Bramsedt
Ordentliche
Ausschußsitzung
am **Sonnabend, den 19. März 1927,** abends 8 Uhr, bei Gastwirt Kruse.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung 1926.
2. Arztverträge.
3. Sonstiges

Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Bad Bramstedt, den 4. März 1927.
Der Vorstand.

Suche zum 1. April. zuverlässigen jüngeren
Knecht
M. Wulf, Lentföhrden.

1 Bauplatz
am Düsternhooperweg umständehalber zu verkaufen. Wwe. Zölck.

Kirchenvertreterwahl
Stimmzettel
mit den Namen
Karl Klausener
Julius Schnoor
Gustav Steffens
sind während der Wahlzeit beim Eingang der Kirche zu haben
Schleswig-Holsteinischer Bauernverein.

Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
am Mittwoch, 9. März d. Js., abends 8 Uhr,
im Stadtverordnetensitzungssaale

Tagesordnung:

1. Antrag des Bürgermeisters i. R Jensen auf Zahlung des Ruhegehalts unter Anrechnung fr Dienstjahre.
2. Antrag des Stadtkassierers Mohn auf Eingruppierung in Besoldungsgruppe 7.
3. Tankstelle bei dem Kaufmann Beck, Butendor, Gastwirt Rathje, Landweg und Schmiedemeister Fülscher, Bleeck.
4. Aenderung des Steuerverteilungsbeschlusses für 1926.
5. Bauplätze am Bahnhof.
6. Ergänzungswahl für
   a) die Schuldeputation
   b) die Landstraßenkommision
7. Klage gegen Fa. Albert Krause-Wilhelmsburg
8. Bezirksarbeitgeberverband.

Bad Bramstedt, den 5. März 1927.
Der Bürgermeister.

Einladung
zur
Mitglieder-Versammlung
des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins
von Bad Bramstedt und Umgegend
am **Dienstag, den 8. März 1927,** abends 8 Uhr, bei Fr. Dehn (Nordpol)

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechnungsablage für 1926.
3. Tätigkeitsbericht.
4. Steuerfragen.
5. Aussprache über Kommunale Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Maßschneiderei und Konfektion
sind so grundverschieden wie
Butter und Margarine

Jeder Schneidermeister wird bestrebt sein, der Kundschaft gute Stoffe bei niedrigster Berechnung zu liefern, weil ihm daran gelegen ist, sich eine dauernde Kundschaft zu sichern. Der Schneidermeister ist und bleibt der beste Berater für alle diejenigen, die Wert darauf legen, gut angezogen zu sein.
Schneider-Zwangs-Innung Bad Bramstedt u. Umg.

Automobil
vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Beste Ferkel
zu verkaufen.
Ohling, Bissenmoor.

Tapeten und Goldleisten
streichfertige Farben
Leinöl und alle Lacke
Solbad-Drogerie Johs. Petersen

Aus meiner Spezialzüchtung
gelb. Italiener
gebe noch 3 Zuchthähne ab. Bestellungen auf Bruteier erbeten.
W. Scheel, Hitzhusen.

Zehn 6 Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen
Johs. Wagner, Bimöhlen.

Dung
reiner alter Schafdung zu verkaufen
Daselbst ein wenig gebrauchter
eiserner Ofen
zu verkaufen.
Mampel, Düsternhooperweg.

Mit Vorliebe
kauft jeder Kennner die Markenuhren
J. W. C.
Zenith
Omega
Junghans
G. T.
F. F.
Kapsel u. Kette
gratis
bei
Markus Witt
Stand- u. Wanduhren
in modernem Stiel mit je Dom- und Harfengong äußerst günstig

Bierquelle.
Am Sonntag, den 6. März 1927
Musikalische Unterhaltung
Wozu freundl. einladet Lund.

Aeußerst günstige Gelegenheit in
• Möbeln •
jeder Art wie
Küchen v. 65 M. an
Schlafstuben v. 285 „
Sofa u. 4 Stühle v. 96 „
Ausziehtische Eiche v. 48,50 M. an
event. erleichterte Zahlungsbedingungen
P. Kalstra.

Bruteier
von w. amerik. Leghorn (Hähne blutsfremd) Stück 25 Pfg. gibt ab
Heinr. Fick.

Trauerbriefe u. -Karten
liefert Kuno Pustian.

Paſſion.

Mark. 10, 38: Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke?

Die Paſſionszeit fängt wieder an. Aus aller Welt wenden ſich die Gedanken nach Paläſtina und wir ſehen ihn, wie er da wandert vom See Genezareth den frühlingsgrünen Jordan hinab bis Jericho und von da bergan nach Jeruſalem. Dicht bei ihm ſeine Freunde, heimlich voll Hoffnung: nun geht's zum Königsthron; froh ſeine Feinde: er geht in ſein Verderben; verſtändnislos die Römer im Land: wie kann man ſich um ſolche Fragen aufregen — die Welt erobern, beherrſchen, genießen, das allein lohnt ſich; Narren, dieſe Leute da. So iſt er gewandert damals, ſo wandert er heute noch, unverſtanden und verachtet. Vor vielen Jahren ſaß ich mit dem Maler Fritz von Uhde zuſammen. Man fragte ihn, warum er Jeſus immer auf ſeinen Bildern unter den Menſchen unſerer Zeit male, ſo ginge er doch nicht mehr unter uns umher. Da antwortete er: „Doch. Und ich möchte ſo gern, daß die Menſchen wieder merken lernen, daß er auch heute noch unter uns umgeht." Uhde zeigt uns auf ſeinen Bildern Jeſus, wie er als Tröſter umgeht. Er geht aber auch als Leidender um, einen Paſſionsweg wie einſt, zwiſchen Menſchen, die ihn nicht verſtehen. Höhnend die einen: er iſt erledigt; gleichgültig die anderen: das intereſſiert mich nicht mehr; voll falſcher Erwartung auch heute viele ſeiner Getreuen: ſie erwarten, daß er ſie, weil ſie ſich zu ihm halten, leichter hinwegführen werde über die Nöte des Lebens, daß ſie beſonderss in ſeine Herrlichkeit kommen werden. Ob das alles erfreuliche Weggenoſſen für ihn ſind? Ihm geht es um etwas ganz anderes. Die entſcheidende Frage, auch an uns, iſt immer die: Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke?

P. H. P.

Beſetztes Land.

(Von einem beſonderen Mitarbeiter.)

Aus dem Weſten, Ende Februar.

Im „unbeſetzten" Deutſchland hat man vielfach irrige Anſichten über die Zuſtände im „beſetzten" Gebiet. Während man meiſt in der ſchlimmen Zeit die Bedrängniſſe der linksrheiniſchen Deutſchen ſehr unterſchätzte, ſieht man jetzt manchmal zu ſchwarz. Das iſt ſchon aus dem Grunde bedauerlich, weil dieſe Vorſtellung viele von dem Beſuch des Weſtens abhält und damit eine ganz unnötige Trennung innerhalb des deutſchen Volkes verurſacht, die in mancher Beziehung, z. B. Verwandtenbeſuch, Beſuch des Vaters Rhein und unſerer vielen rheiniſchen Bäder, auch für uns recht ungünſtig wirkt. Früher allerdings ſah es böſe genug bei uns aus. Davon einige Beiſpiele: Die Ausweiſungen, die nach und nach immer grauſamer wurden, beſonders dadurch, daß ſtets auch Weib und Kind mit ausgewieſen wurden, begannen in Maſſe im Jahre 1922. Im ganzen ſind 142 000 Perſonen über den Rhein geſchickt worden. Die meiſten Ausgewieſenen durften nur einen Ruckſack oder ein Köfferchen von ihren Sachen mitnehmen. Die Franzoſen wollten offenbar die Rheinlande reif für Frankreich machen. Es iſt kein Zweifel, daß von recht vielen Franzoſen die Beſetzung des linksrheiniſchen Deutſchlands als endgültige Eroberung gedacht war. Als der Schreiber dieſer Zeilen von den franzöſiſchen Behörden verhaftet, gelegentlich von einem Gefängnis in ein anderes transportiert wurde, ausnahmsweiſe nicht an Ketten geſchloſſen, ſagte der begleitende Gendarm angeſichts des im Sonnenſchein dahinflutenden Rheins: „Tout pour nous!" — Alles für uns! Solche Ausſichten waren für uns Rheinländer das bei weitem Niederdrückendſte und Härteſte. Über 4000 Rheinländer ſind damals in die Gefängniſſe gewandert, viele auf Jahre. Die unteren franzöſiſchen Polizeibeamten wendeten gegen junge Leute häufig eine regelrechte Tortur an, um ſie zu ſogenannten Geſtändniſſen zu zwingen. Andere Gefängniſſe waren, das muß geſagt werden wieder demgegenüber Paradieſe, wahrhaft „fidele Gefängniſſe". Es kam auf den leitenden Offizier an, und es wäre Unrecht, wollte man nicht anerkennen, daß unter den Franzoſen auch anſtändig denkende Menſchen waren. Der Verfaſſer hat einige Monate in einem Gefängnis zugebracht, deſſen Kapitän nicht nur ein Auge, ſondern meiſt zwei Augen zudrückte. Eine Deutſche, die mit ihrem Manne in bitterſter Fehde lag, ging zu den Franzoſen, um ſich zu beklagen, wie das leider oft genug geſchah. Ihr Mann ſei ein Lump, die Franzoſen ſollten ihn verhaften, worauf der genannte Kapitän antwortete: „Warum nicht? Bisher haben wir nur Ehrenmänner verhaftet, warum ſollten wir nicht auch einmal einen Lumpen verhaften?" Selten wurden unſere Zellen am Tage abgeſchloſſen. Wir hatten freien Verkehr untereinander und konnten jederzeit den Gefängnishof aufſuchen. Mit der franzöſiſchen Wache ſtanden wir auf beſtem Fuß. Zuweilen waren es Elſäſſer, die im Weltkrieg auf unſerer Seite gefochten hatten.

Jetzt liegt das alles wie ein wüſter Traum hinter uns. Und ich möchte nicht einmal auf dieſes: „Es war einmal", auf dieſes Märchen meines Lebens verzichten, denn es bleibt uns doch das Bewußtſein, daß wir in dieſem Krieg im Frieden etwas für unſer Vaterland, wenn auch hier nur leidend, getan haben. Einer der ſchönſten Tage meines Lebens war es, als ich nach langer Gefängniszeit einmal wieder „atmete das roſige Licht", wieder frohe Menſchengeſichter ſah, den blauen Himmel, Bäume und Blumen, das Grün der Wieſen und Felder bewundern und tun und laſſen konnte, was ich wollte.

Wir im Weſten ſind noch nicht frei. Noch wehen fremde Fahnen auf unſeren öffentlichen Gebäuden, noch ſehen wir in den Städten fremde Uniformen. Oder vielmehr, wir ſehen ſie nicht, weder die Fahnen noch die Uniformen. Auf dem Lande ſind überhaupt keine Franzoſen mehr und in der Stadt iſt es ſo, als ob die Soldaten, deren Zahl ſich übrigens auch ſichtlich vermindert hat, ſämtlich für uns Tarnkappen trügen. Wir ſehen ſie und wir ſehen ſie auch wieder nicht. Das unangenehmſte iſt, daß noch ſo viele Tauſende von Wohnungen uns vorenthalten ſind. Wir tragen auch das noch gern, wenn es ſein muß, eine Zeitlang. Der Franzoſe ſpielt keine beſonders glückliche Figur bei uns, und indem wir ihn geiſtig ausſchalten, befreien wir uns von ihm. Eins danken wir den Franzoſen, daß ſie uns Rheinländer, Saarländer und Pfälzer für immer und ewig, unlöslich und feſt an unſer deutſches Vaterland geſchmiedet haben. Sollte nach 1870 vielleicht noch irgendeine Sympathie im Rheinlande für die Franzoſen aus alter Zeit her beſtanden haben, ſo iſt ſie gründlich und für immer ausgetrieben worden. Ungeſchickter, als es die Franzoſen gemacht haben, wenn ſie die Weſtdeutſchen für ſich gewinnen wollten, kann man es überhaupt nicht machen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ Barmat-Prozeß. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen äußerte ſich Regierungsrat Selckmann als ſachverſtändiger Zeuge zu Dividendengutſchriften der Amerima, in denen die Anklage ein Vergehen gegen das Depotgeſetz ſieht. Oberfinanzrat Habbena erhielt auf ſeiner Dienſtreiſe nach Holland von Barmat oder deſſen Angeſtellten oder Brüdern verſchiedene Aufmerkſamkeiten, wie eine Porzellanfigur, eine Schnapsflaſche mit Likörgläſern und für eine kurze Strecke in Holland eine Freifahrkarte erſter Klaſſe. Auch die Hotelrechnungen wurden von der Amerima übernommen. Über die Höhe, in der der Angeklagte Barmat am Rotterdamer Vorwärtsverlag beteiligt war, will der Zeuge keine Zahlen angeben, da er politiſche Momente nicht in die Verhandlungen hineinbringen wolle. Er ſei an dem Verlag mit drei Vierteln beteiligt geweſen, während den Reſt der Parteivorſtand geſtellt habe. Dr. Hellwig fuhr am 20. September für die Staatsbank nach Paris und erbat dazu für ſich perſönlich noch von der Merkurbank drei- bis viertauſend Frank. Höchſt verwundert war er, als man ihm 20 000 Frank gab und weitere Beträge in Ausſicht ſtellte. Die 20 000 Frank hat er ſpäter an Barmat zurückgegeben.

§ Freiſprechung wegen pathologiſchen Rauſches. Das Kriegsgericht der Seeſtreitkräfte der Nordſee verhandelte gegen den Heizer Köhler, der im Dezember in der Munitionskammer des Linienſchiffs „Schleswig-Holſtein" Feuer legte und verſuchte, das Schiff in die Luft zu ſprengen. Da die Ärzte feſtſtellten, daß Köhler in einem pathologiſchen Rauſchzuſtand gehandelt hatte, wurde er freigeſprochen.

Herrſchaft und Dienſtboten.

Luſtiges vom Schiedsgericht für Hausangeſtellte.

Die Gütergemeinſchaft.

Vor dem Schiedsgericht ſpielte ſich kürzlich nachſtehende erheiternde Verhandlung ab.

Das Dienſtmädchen E. hat eines Tages ganz plötzlich ihre Stellung verlaſſen. Als ihre Dienſtherrin ihr daraufhin auch nur den Lohn bis zum Tage ihrer Arbeitsniederlegung bezahlen wollte, reichte das Mädchen die Klage ein. Zwiſchen der Klägerin und dem Vorſitzenden entwickelt ſich folgendes Zwiegeſpräch:

„Herr Direktor, ich habe mir zwei Zeugen mitgebracht." — „Soweit ſind wir doch noch gar nicht, Klägerin." — „Na, ich wollte das man der Frau da (auf ihre beklagte Arbeitgeberin zeigend) wegen nur geſagt haben. Denn die verdreht einem ja . . ." — „Klägerin, Sie dürfen hier derartige Ausdrücke nicht gebrauchen. Im übrigen antworten Sie jetzt nur auf meine Fragen: Warum haben Sie Ihre Stellung ohne Kündigung verlaſſen?" — „Weil ich mit meiner Gnädigen keine Gütergemeinſchaft habe." — „Was heißt das?" — „Das heißt, Herr Direktor, daß ich meinen Mantel für mich allein haben tue und nicht nötig habe, ihn von der Frau anziehen zu laſſen."

Hier greift die Beklagte ein: „Es iſt richtig, ich habe einmal den Mantel meines Mädchens angezogen. Aber nur irrtümlicherweiſe. Ich hatte viel zu tun, mußte auf einen Moment auf die Straße, im Korridor war es dunkel, und da griff ich aus Verſehen anſtatt meines Mantels den der Klägerin."

Vorſitzender: „Sagen Sie mal, Klägerin, haben Sie ſich nicht vielleicht manchmal auch ein Kleidungsſtück aus der Garderobe Ihrer Dienſtherrin ausgeborgt?" — „Ich?" Ganz entrüſtet fragt das die Klägerin . . . um ſchließlich einzugeſtehen, daß ſie mehrmals das Pech hatte, in Sachen, die der Beklagten gehörten, geſehen zu werden.

Die Dinge lagen für die Klägerin recht ungünſtig, doch auf Zureden des Vorſitzenden erbot ſich die Beklagte freiwillig, ihrer einſtigen „Perle", die mit ihr nicht „in Gütergemeinſchaft" hatte leben wollen, 20 Mark zu zahlen.

Die moraliſche Wirtſchafterin.

Fräulein St. iſt 52 Jahre alt und trägt einen Zwicker. Sie hat daher etwas Strenges an ſich. Fräulein St., Wirtſchafterin bei Herrn B., klagt gegen dieſen, weil er ihr nach ihrer Angabe für einen Monat den Lohn ſchulde.

Der Vorſitzende fragt: „Ja, Klägerin, Sie haben doch aber freiwillig Ihre Stellung plötzlich am 3. d. Mts. verlaſſen." Klägerin: „Jawohl, Herr Vorſitzender, das ſoll wohl ſein." Vorſitzender: „Na alſo, dann können Sie doch nur für die drei Tage Entgelt verlangen, die Sie wirklich gearbeitet haben." Klägerin: „Das ſtimmt nicht, ich habe ein Recht auf den vollen Monatslohn." Vorſitzender: „Das werden wir erſt zu prüfen haben." Klägerin: „Wieſo prüfen? Recht iſt Recht und muß Recht bleiben."

„Nur daß die Anſichten der Parteien und die des Gerichts über das, was wirklich Recht iſt, manchmal etwas auseinandergehen," entgegnet ironiſch der Vorſitzende. „Alſo, warum haben Sie am 3. plötzlich Ihre Stellung bei dem Beklagten verlaſſen?" Klägerin: „Weil ich ein moraliſches Mädchen bin."

Unter dem Schmunzeln der Kammer und der Zuhörer fordert der Vorſitzende die Klägerin auf, dieſe etwas dunkle Antwort näher zu erläutern. Klägerin: „Tja, ich meine man: Herr B. iſt keine Nacht vor 1 Uhr nach Hauſe gekommen und bei ſolchen Herren bleibe ich nicht."

„Iſt das der einzige Grund," fragt der Richter, „warum Sie plötzlich Ihre Arbeit niederlegten?" Klägerin: „Ja, gewiß, aber das dürfte doch für ein moraliſches Mädchen genügen . . ."

Das Gericht war jedoch anderer Anſicht und wies die Klage koſtenpflichtig ab.

Wie nicht anders zu erwarten. Denn ſchließlich: was hat das ſpäte Nachhauſekommen eines Junggeſellen mit der Moral ſeiner Wirtſchafterin zu tun . . .? Luſti.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo

34] (Nachdruck verboten.)

„Wieſo? Daß man Ihnen aus dem Wege gehe?"

Der alte Fauchelevent blinzelte in ganz unbeſchreiblicher Weiſe und ſagte dann:

„Ja, ſehen Sie, es ſind nur Frauenzimmer in dem Hauſe hier, viele junge Mädchen, und es ſcheint gefährlich zu ſein, wenn ſie mich ſehen. Die Schelle warnt ſie. Wenn ich komme, gehen ſie fort."

„Was iſt es für ein Haus?"

„Nun, das Kloſter von Klein-Picpus iſt's."

Valjean erinnerte ſich allmählich. Der Zufall, d. h., die Vorſehung hatte ihn gerade in das Kloſter geführt, in das vor zwei Jahren auf ſeine Empfehlung der alte Fauchelevent aufgenommen worden war, den der Fall von dem Wagen verſtümmelt hatte. Er wiederholte, als ſpreche er mit ſich ſelbſt:

„Das Kloſter von Klein-Picpus."

„Freilich, freilich!" ſagte Fauchelevent. „Wie zum Teufel konnten Sie aber hereinkommen, Vater Madeleine? Wenn Sie auch ein wahrer Heiliger ſind, ein Mann ſind Sie doch, und Männer dürfen nicht herein."

Valjean trat zu ihm und ſprach ernſt:

„Vater Fauchelevent, ich habe Ihnen das Leben gerettet, heute können Sie für mich tun, was ich ſonſt für Sie tat."

Fauchelevent ergriff mit ſeinen alten, runzligen, zitternden Händen die beiden ſtarken Hände Valjeans.

„Ach, das wäre ein wahrer Segen vom lieben Gott, wenn ich Ihnen das ein wenig vergelten könnte!"

Eine bewunderungswürdige Freude verklärte gleichſam den alten Mann. „Haben Sie eine Stube?"

„Ich habe eine einzeln ſtehende Baracke, dort hinter der Ruine des alten Kloſters, in einem Winkel, den niemand ſieht. Drei Stuben darin."

„Gut!" antwortete Valjean. — „Jetzt noch zweierlei."

„Was, Herr Bürgermeiſter?"

„Erſtens, ſagen Sie niemandem, was Sie von mir wiſſen, und zweitens, ſuchen Sie nicht mehr zu erfahren."

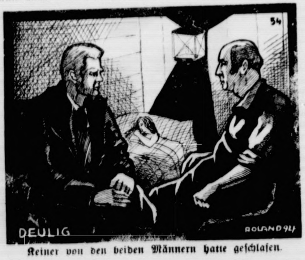
„Wie Sie wollen. Ich weiß, daß Sie nichts Schlechtes tun können und immer ein gar guter Mann geweſen ſind. Und — Sie haben mich ja hierhergebracht. Es iſt Ihre Sache. Ich ſtehe Ihnen zu Dienſten."

„Abgemacht! Jetzt kommen Sie mit mir. Wir wollen das Kind holen!"

„Ah," entgegnete Fauchelevent, „ein Kind haben Sie auch?"

Er ſagte kein Wort mehr und folgte Valjean wie ein Hund ſeinem Herrn.

Kaum eine halbe Stunde darauf ſchlief Coſette, die in der Wärme eines tüchtigen Feuers wieder roſig rot geworden war, in dem Bett des alten Gärtners. Valjean hatte ſein Halstuch wieder umgebunden und ſeinen Rock angezogen; auch der Hut, den er über die Mauer geworfen hatte, war gefunden und aufgehoben worden. Der Alte legte ſeine Hand auf die Knie ſeines Gaſtes und ſagte:



Keiner von den beiden Männern hatte geſchlafen.

„Aber, Vater Madeleine, daß Sie mich nicht wiedererkannten! Retten den Leuten das Leben und vergeſſen ſie dann? Das iſt gar nicht hübſch. Die anderen vergeſſen Sie nicht."

Als Javert, der wegen ſeiner Tüchtigkeit nach Paris berufen worden war, erkannte, daß Valjean ihm entgangen, verlor er den Kopf nicht. In der feſten Überzeugung, daß der Sträfling nicht weit entfernt ſein könnte, ſtellte er Wachen aus und durchſuchte die ganze Nacht hindurch den ganzen Stadtteil. Als der Tag anbrach, ließ er zwei ſeiner klugen Leute zur Beobachtung zurück und begab ſich ſelbſt in die Polizeipräfektur, niedergedrückt von Scham wie ein Spion, dem ein Dieb entgangen iſt.

Neuntes Kapitel.

Klein-Picpus.

Mit Ausnahme des Erzbiſchofs und des Gärtners durfte kein Mann in das Kloſter. Nur die Penſionärinnen, die von den Nonnen erzogen wurden, ſahen zwei andere: den Geiſtlichen und den Zeichenlehrer.

In dieſes Haus war Valjean „vom Himmel gefallen", wie Fauchelevent ſich ausdrückte.

Nachdem Coſette in das Bett gebracht war, hatten Valjean und Fauchelevent vor einem luſtigen Feuer Käſe und Brot gegeſſen und ein Glas Wein getrunken und endlich, da Coſette das einzige Bett erhalten hatte, auf ein Strohlager ſich geſtreckt.

Keiner von den beiden Männern hatte geſchlafen.

Valjean, der ſich entdeckt und Javert auf ſeiner Spur wußte, ſah ein, daß er nebſt Coſette verloren ſei, wenn ſie nach Paris zurückkehrten. Da indes der neue Windſtoß, welcher ihn getroffen hatte, ſich an dem Kloſter machtlos erwies, hatte Valjean nur den einen Gedanken, dazubleiben. Für einen Unglücklichen in ſeiner Lage war dieſes Kloſter gleichzeitig der gefährlichſte und der ſicherſte Ort, — der gefährlichſte, denn, wenn man Valjean entdeckte, da kein Mann hereingelaſſen wurde, war er auf einem Verbrechen ergriffen und wanderte aus dem Kloſter in das Gefängnis; der ſicherſte, denn, wenn er dableiben durfte, wer ſollte ihn hier ſuchen? An einem unmöglichen Orte zu wohnen war Rettung.

Auf der anderen Seite zerbrach Fauchelevent ſich den Kopf, wenn er ſich auch ſehr bald ſagte, daß er nichts von allem begreife. Wie kam Herr Madeleine daher trotz der Mauern? Und mit einem Kinde? Wer war das Kind? Woher kamen ſie beide? Seit Fauchelevent in dem Kloſter war, hatte er von M. am M. nichts gehört und er wußte alſo nicht, was dort geſchehen war. Aus einigen Worten, die Valjean entſchlüpft waren, hatte der Gärtner nur ſchließen können, daß Madeleine, wahrſcheinlich wegen der ſchlechten Zeiten, Bankerott gemacht habe und daß er von ſeinen Gläubigern verfolgt werde. Da er ſich verbergen wollte, hatte Madeleine das Kloſter als Zuflucht gewählt und ſelbſtverſtändlich wollte er dableiben. Er tappte nach allen Vermutungen herum und erkannte nichts deutlich als: Madeleine hat mir das Leben gerettet. Dieſe einzige Gewißheit genügte ihm und beſtimmte ſein Handeln.

(Fortſetzung folgt.)

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.
Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 6.55: Zeitangabe. * 7.00: Wetterbericht, Tagesnachrichten I. * 7.20: Wetterbericht, landwirtſchaftliche Meldungen. * 10.15: Tagesnachrichten II. * 10.30: Funk der Hausfrau. * 11.45: Eisnachrichten I der Seewarte. * Nachm. 12.10: Wetterbericht für Binnenland, Nord- und Oſtſee, Elbwaſſerſtände. * 12.15: Börſe. * 12.30—2.00: Mittagskonzert (außer Mittwoch und Freitag). * 12.45: Schiffahrtsfunk. * 12.55: Zeitzeichen. * 1.10: Tagesnachrichten III. * 1.15: Eisnachrichten II der Seewarte. * 2.00: Bremer Wetterbericht * 2.05: Hauskonzert der Bremer Norag. * 2.50: Börſe. * 3.40: Börſe (außer Sonnabend). * 4.00: Schiffahrtsfunk (außer Sonnabend). * 5.00: Sturmwarnung der Seewarte. * 5.55: Luftverkehrsmeldungen (außer Dienstag). * 6.00: Nur Bremen: Wetterbericht, Kriminal- und Schiffahrtsbericht (Montag 6.25). Anſchließend an die Abendveranſtaltung: Wetter- und Sportbericht, Tagesnachrichten. * 11.50: Eisnachrichten (Montag 10.00).

Montag, 7. März.

2.45: Bremer Viehmarktbericht. * 3.15 Hamburg (nur Hbg.): Hamburgiſcher Arbeitsmarkt. * 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Kammermuſik**, ausgeführt vom Streichquartett des Noragorcheſters: W. Palmedo, H. Becker, K. Sydow und E. Bartels. 1. Streichquartett Nr. 12, C-Dur. 2. Trio B-Dur. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Mandolinenkonzert**, ausgeführt vom Schleswig-Holſteiniſchen Mandolinenquartett. * 5.00 Hamburg (alle Sender): **Lieder am Nachmittag.** Soliſtin: Uſa Prömper. Am Flügel: A. Secker. * 6.00 Hamburg, Kiel, Hannover und Bremen: **Hauskonzert der Funkwerbung.** * 6.30 Hamburg (alle Sender): Schachnachrichten, Probleme. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Partieſchach. Von W. Röſe. * 7.10 Hannover (alle Sender): Med.-Rat Dr. Dohrn, Hannover: Berufsberatung. * 7.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (nur Hbg.): **Volks- und Wanderlieder. Ernſt-Duis-Abend.** Ausgeführt von der Singſchar „Liederfreunde Hamburg". Chormeiſter: Max Landau. Soliſt: Ernſt Duis (Lieder zur Laute). * 8.00 Bremen (nur Bremen): **Abendkonzert.** Mitwirk.: Karl-Oskar Dittmer (Bariton). Am Flügel: Reinh. Krug. Das Nordbruch-Quartett. H. Nordbruch (1. Violine), Bernh. Schröder (2. Violine), Joh. Apelt (Viola), Willi Marx (Cello). 1. Ballade in H-Moll. 2. Es muß ein Wunderbares ſein; In Liebesluſt; Wieder möcht' ich dir begegnen. 3. Iſoldes Liebestod. 4. Träume; Schmerzen; Lied an den Abendſtern. 5. Streichquartett Op. 11, Es-Dur. 6. Schlichte Weiſen. * 8.00 Hannover (nur Hann.): **Bunter Abend.** Mitwirk.: Lotty Meyer-Burghardt (Geſang), Seb. Ziepl (Zithervirtuoſe), Fritz Senf (Lieder zur Laute), Ferd. Krantz (heitere Vorträge) und das Noragorcheſter. Leitung: W. Palmedo. 1. Teil: 1. Ouvertüre „Der ſchwarze Domino". 2. Cavatine a. d. Oper „Linda di Chamounix". 3. Traumbilderfantaſie. 4. Amoureuſe, Valſe lente; Auf Capri, italieniſche Fantaſie; Aus dem Iſarwinkl, Ländler. 5. Canzonetta; Liebe auch du!; Thema und Variationen. 6. Potpourri aus „Schwarzwaldmädel". 7. Heitere Vorträge. 8. Luxemburgmarſch. 2. Teil: „Familie Daſeking im Zoo." Heiteres Hörſpiel von Otto Müller, Direktor des Zoologiſchen Gartens. Regie: K. Schmidt. * 8.00 Kiel (nur Kiel): **Funk der Freude.** Mitwirk.: Johannes Handré (Vorleſung), Rich. Glas (Klavier). 1. Worte der Freude von Franz Evers, Cäſar Flaiſchlen, Manfred Kyber, Detlev v. Liliencron, Hermann Löns, Guſtav Meyrink, Chriſtian Morgenſtern, v. Platen, Gertrud Prellwitz, Wilhelm Vershofen. 2. Klänge der Freude: Sonate C-Dur, Rondo capriccioſo, Op. 14; Karneval, Op. 9.

Dienstag, 8. März.

7.40: Fünf Minuten Recht und Unrecht. * 11.000 Hannover (alle Sender): G. v. Gartzen, Hannover: Vom Ödland zum Kulturboden. * 2.45: Bremer Viehmarktbericht. * 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Vorfrühling in niederdeutſchen Landen. Mitwirk.: Hinrich Braaſch und das Noragorcheſter. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert in Kammerorcheſterbeſetzung.** * 5.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Andreas Schott: Menſchen und Werke der Zeit. Max Brod. * 5.40 Hamburg (alle Sender): Reg.-Rat Münch: Lohnſteuererſtattungen 1926. Steuertermine der Woche. * 6.00 Hannover (nur Hann.): Notierungen der Produktenbörſe Hannover. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), * 6.10 Hannover (nur Hann.), * 6.15 Bremen: Buntes Allerlei der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Fränzi Burchard, Altona: Schul- und Berufsbegabung des Kindes. Das begabte und das unbegabte Kind. * 7.15 Hannover (alle Sender): Dr. Engberding, Hannover: Was muß ein neuzeitlich organiſierter landwirtſchaftlicher Verein ſeinen Mitgliedern bieten? * 7.35 Hamburg (alle Sender): Dr. W. Heinitz: Die Konkurrenz der klingenden Seele. Ein muſikaliſcher Wettſtreit mit vereinten Kräften. (Sinfonie-, Militär- und Bauernkapellen.) * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (alle Sender): **Opern- und Operettenabend.** Ausgeführt von der Kapelle der Ordnungspolizei Hamburg. Leitung: Obermuſikmeiſter Schierhorn. 1. Gründungsmarſch a. d. Oper „Die Folkunger". 2. Ouvertüre z. Oper „Mignon". 3. Walzer a. d. Oper „Fauſt". 4. Intermezzo ſinfonica a. d. Oper „Cavalleria ruſticana". 5. Fantaſie a. d. Oper „Bajazzo". 6. Ouvertüre z. Operette „Die ſchöne Galathee". 7. Potpourri a. d. Operette „Schwarzwaldmädel". 8. Tanzen möcht' ich, Walzer a. d. Operette „Cſardasfürſtin". 9. Potpourri a. d. Operette „Zigeunerbaron". 10. Pariſer Pflaſter, Marſch a. d. Operette „Eva". Anſchließend Bremen, Hamburg Kiel: Übertragung des Konzerts aus „Töllners Guten Stuben", Bremen; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Der Kölner Roſenmontagszug.

Zum erſtenmal ſeit dreizehn Jahren hatte Köln wieder ſeinen Roſenmontagszug. Hunderttauſende hielten die Straßen dicht beſetzt, um dem ſchier endloſen Karnevalszug zuzuſehen, der in 29 Gruppen humorvoll „Die neue Zeit" mit ihren politiſchen und kommunalpolitiſchen Ereigniſſen charakteriſierte. Unſer Bild zeigt eine luſtige Gruppe aus dem Feſtzuge.

Welt und Wiſſen.

w. **Landgewinnung an der Nordſee.** Das preußiſche Staatsminiſterium hat ſoeben dem Staatsrat einen Geſetzentwurf zugehen laſſen, nach dem fünf Millionen Mark für Landgewinnungsarbeiten an der Nordſeeküſte in den Regierungsbezirken Schleswig und Aurich bewilligt werden ſollen. Seit Jahren verſucht man in ſyſtematiſcher Arbeit an der ſchleswigſchen Weſtküſte, dem Meer Land abzugewinnen, ſo daß auf dieſe Weiſe bereits, wie der amtlichen Begründung der Vorlage zu entnehmen iſt, 3250 Hektar Neuland entſtanden ſind. Dieſe Landgewinnungsarbeiten tragen weſentlich zur Vermehrung der landwirtſchaftlichen Erzeugung bei und ermöglichen zahlreiche neue Siedlungen. Vor allem ſchützen ſie die Küſte vor den zerſtörenden Angriffen des Meeres. Außerdem gewähren ſie zahlreichen Erwerbsloſen Beſchäftigung.

w. **Amſterdam nutzt ſeinen Nachtſtrom für Warmwaſſerleitungen aus.** Die holländiſchen Elektrizitätswerke haben zur Ausnutzung des Nachtſtromes eine Neuerung eingeführt, die außerordentlichen Anklang findet. Sie ſtellen den Gemeinden einen Waſſerkanal zur Verfügung, in dem nachtsüber der geſamte Hausbedarf in warmem Waſſer hergeſtellt wird. Der Preis iſt nur gering.

Vermiſchtes.

= **Das Waſſer der deutſchen Geſandtſchaft in Wien.** Die deutſche Geſandtſchaft in Wien hatte Ärger mit ihrem Waſſer, und die Gerichte mußten ſich einmiſchen. Während bis zu einem gewiſſen Zeitpunkt in der Geſandtſchaft täglich nur zwei Kubikmeter Waſſer verbraucht wurden, ſtieg der Verbrauch ganz plötzlich auf 33, ja ſogar auf 40 Kubikmeter pro Tag, ſo daß man auf den Gedanken kommen konnte, die ganze Geſandtſchaft ſchwelge in Leitungswaſſer. Die Urſache des unheimlichen Waſſerverbrauchs konnte zunächſt nicht feſtgeſtellt werden. Eines Tages aber machte man die Entdeckung, daß ein Abſperrungshahn undicht geworden war und daß durch dieſen das Waſſer vergnügt ins Weſenloſe abfloß. Inzwiſchen war aber die Waſſerrechnung eingetroffen, und es ergab ſich, daß die Geſandtſchaft für das „Mehr-Waſſer" 1396 Schilling zahlen ſollte. Dagegen lehnte ſie ſich auf mit der Begründung, daß ſie für den undichten Waſſerhahn nicht verantwortlich ſei und daß das Waſſerwerk den Fehler hätte merken und abſtellen müſſen. Schließlich brachte man heraus, daß der Waſſerhahn durch Werg geſichert geweſen war, daß aber die Ratten, von denen es in der Geſandtſchaft einige hundert geben ſoll, die Wergumhüllung aufgefreſſen hatten. Trotzdem ſah ſich der Verwaltungsgerichtshof, der den Fall zu entſcheiden hatte, nicht veranlaßt, die der Geſandtſchaft vorgelegte Waſſerrechnung zu kürzen. Wir werden alſo die 1396 Schilling an Wien zu zahlen haben.

= **Schreckenstat aus unbegründeter Eiferſucht.** In Samſum (Türkei) hat eine Kaufmannsfrau aus Eiferſucht ihr 14jähriges Dienſtmädchen im Jähzorn mit Stockhieben erſchlagen. Die Leiche ihres Opfers packte ſie in eine Eierkiſte, die ſie erſt einige Zeit im Keller des Hauſes ſtehen gelaſſen zu haben ſcheint, denn als ſie zwei Tage ſpäter im Garten beim Eingraben der Kiſte überraſcht wurde, war die Leiche bereits durch Biſſe von Ratten oder Mäuſen entſtellt. Die Eiferſucht der Frau ſoll ſich als unbegründet erwieſen haben.

= **Sanierung des Steuerweſens durch eine Lotterie.** Der Steuerdirektor der Stadt Stockholm ſchlägt die Einrichtung einer Kommunallotterie vor, deren Erlös die jährlichen Steuerausfälle decken ſoll. Nach dem Entwurf ſollen alle pünktlichen Steuerzahler die Loſe zu einem Vorzugspreiſe erhalten können.

= **Ratgeber für Eheleute.** Herr Burke iſt Richter in Chikago und ſeine weithin geſchätzte Spezialität iſt die Wiederverſöhnung auseinanderſtrebender Eheleute. Jetzt hat Herr Burke ſeine Erfahrungen auf dieſem ſchwierigen Gebiete in einem Buche geſammelt und ſowohl den Ehemännern wie auch den Ehefrauen gute Ratſchläge für ein gedeihliches Zuſammenleben gegeben. Zu den Männern ſagt Herr Burke zum Beiſpiel folgendes: „Wenn du unrecht haſt, zögere nicht, das zuzugeben; es koſtet keine Mühe und der Lohn iſt groß." — „Du ſollſt nicht brummig ſein." — „Verſchaffe deiner Frau einige Ablenkung von der langweiligen Routine des Haushalts; geh' mit ihr aus, ſo oft dir das möglich iſt." — „Laß den Tag nicht mit einem ſchlechten Eindruck zu Ende gehen; wiſche alles Peinliche vor dem Schlafengehen weg." Für die Frauen aber gilt dieſes: „Wenn du mit deinem Gatten eine Diskuſſion haſt, ſo beſänftigſt du ihn am beſten dadurch, daß du zugibſt, du hätteſt unrecht, beſonders, wenn du recht haſt." — „Zankt euch nicht!" — „Vergeude das Geld nicht; mache dir einen Haushaltsplan für deinen Haushalt." — „Wenn dein Mann wohlhabend iſt, ſo beſtehe darauf, daß er dich gut kleidet; hat er aber kein Geld, ſo mache ihm nicht das Leben ſchwer, indem du ihm das fortwährend vorwirfſt." — „Sage deinem Manne, daß er der beſte Mann von der Welt iſt, und er wird es wirklich werden."

= **Der Kaffee jubiliert.** Die Braſilianer haben ſich ausgerechnet, daß der Kaffee in dieſem Jahre ſein zweihundertjähriges Jubiläum feiern kann. Aber das betrifft, wie es ſcheint, nur den braſilianiſchen Kaffee und inſofern allerdings auch uns, da der Kaffee von Braſilien, wo es die erſten Kaffeeplantagen gab, in Europa eingeführt worden ſein dürfte. In Wirklichkeit aber kannte man den Kaffee als Genußmittel ſchon vor 1727. Mindeſtens die Araber kannten ihn. Sie waren die erſten, die Kaffeepflanzungen, allerdings nur primitiver Art, gehabt haben und ſich an den Kaffeebohnen ergötzten. Von Arabien aus dürfte die Kaffeepflanze über Cayenne nach Para und Rio de Janeiro und von dort dann immer weiter gekommen ſein. Aber wie das auch ſein mag — die Braſilianer wollen unter allen Umſtänden ein Kaffeejubiläum feinern, und zwar, wie ſich das für ein richtiges Jubiläum gehört, mit einem großen Kongreß, der in Sao Paulo ſtattfinden ſoll unter Teilnahme von Vertretern aller Nationen der Welt. Es iſt ſehr intereſſant, daß der Kaffee, der ja allerdings eine gute Sache iſt, einen neuen Völkerbund ſchaffen ſoll, und es iſt beſonders erfreulich, daß Braſilien aus dieſem Völkerbund nicht wird austreten können, weil es ihn ja ſelber einberuft.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

35]

(Nachdruck verboten.)

Fauchelevent ſagte zu ſich: Nun kommt an mich die Reihe. Und ſtill bei ſich ſetzte er hinzu: Madeleine hat ſich nicht ſolange beſonnen, als er unter den Wagen kriechen mußte, um mich hervorzuziehen. So beſchloß er denn, Madeleine zu retten.

Bei Tagesanbruch, nachdem er ungeheuer viel gedacht hatte, ſchlug Fauchelevent die Augen auf und ſah, daß Madeleine auf dem Stroh ſaß und Coſette ſchlafen ſah. Da ſetzte er ſich auf und ſagte:

„Da Sie nun da ſind, wie werden Sie es machen, um hereinzukommen?"

Das bezeichnete die Lage und weckte Valjean aus ſeinem Sinnen. Sie hielten beide Rat . . .

Fauchelevent ging zur Priorin. Er ſprach lange von ſeinem Alter, von ſeiner Gebrechlichkeit, von der Laſt der Jahre, die ihn doppelt drückten, von den Nächten, in denen er arbeiten müſſe, wie in der vergangenen beiſpielsweiſe, in der er die Melonen der Kälte wegen habe zudecken müſſen, und endlich bemerkte er: er habe einen Bruder — nicht etwa einen jungen Bruder; wenn man es erlaubte, könnte der Bruder bei ihm wohnen und ihm helfen; er ſei ein ausgezeichneter Gärtner; er würde dem Kloſter gute Dienſte leiſten, beſſere als er; wenn man ſeinen Bruder nicht annehme, werde er, der ältere, da er ſich ſchwach und der Arbeit nicht mehr gewachſen fühle, freilich zu ſeinem großen Bedauern, ſich genötigt ſehen, um ſeine Entlaſſung zu bitten; ſein Bruder habe ein kleines Mädchen, das er mit ſich bringen würde, das in dem Hauſe zur Gottesfurcht erzogen werden könnte und aus der vielleicht einmal, wer könnte das wiſſen, eine Kloſterſchweſter werde.

„Vater Fauvent," erwiderte die Priorin, „ich bin mit Ihnen zufrieden. Morgen führen Sie mir Ihren Bruder zu und ſagen Sie ihm, daß er ſeine Tochter mitbringe."

Die Priorin erwartete ſie mit dem Roſenkranz in der Hand. Eine Stimmutter ſtand mit herabgelaſſenem Schleier neben ihr. Eine beſcheidene Kerze erhellte einigermaßen das Zimmer.

Die Priorin muſterte Valjean

Dann fragte ſie:

„Es iſt Ihr Bruder?"

„Ja, hochwürdigſte Mutter," antwortete Fauchelevent.

„Wie heißen Sie?"

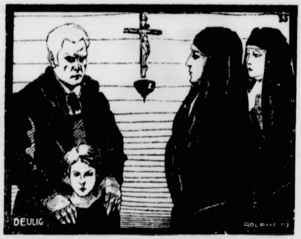
„Ultime Fauchelevent," antwortete der Gärtner.

„Woher ſind Sie?"

„Aus Picquigny bei Amiens," antwortete Fauchelevent weiter.

„Wie alt ſind Sie?"

„Fünfzig Jahre."



So war Valjean ordnungsmäßig eingeführt.

„Was ſind Sie?"

„Gärtner,"

„Sind Sie ein guter Chriſt?"

„Alle ſind es in der Familie," ſagte Fauchelevent.

„Die Kleine gehört Ihnen?"

„Ja, hochwürdigſte Mutter."

„Sie ſind Ihr Vater?"

„Ihr Großvater."

Die Stimmutter ſagte leiſe zu der Priorin:

„Er antwortet gut."

Valjean hatte nicht ein Wort geſprochen.

So war Valjean ordnungsgemäß eingeführt; er hieß fortan Ultime Fauchelevent.

Coſette wurde unentgeltlich in das Penſionat aufgenommen.

Coſette bewahrte ihr Schweigen auch im Kloſter.

Sie hielt ſich natürlich für die Tochter Valjeans, und da ſie nichts wußte, konnte ſie nichts ſagen; in jedem Falle würde ſie nichts geſagt haben. Nichts gewöhnt die Kinder mehr an Schweigſamkeit als Unglück. Coſette hatte ſoviel gelitten, daß ſie alles fürchtete, ſelbſt das Reden, ſelbſt das Atmen. Ein einziges Wort hatte ihr ja ſo oft einen wahren Hagel von Prügeln zugezogen.

Als Penſionärin des Kloſters mußte Coſette die Kleidung als ſolche anlegen. Valjean erbat ſich, daß man ihm das Kleid übergebe, das ſie ablegte. Es war noch das Trauerkleid, das er ihr gegeben, als ſie das Haus Thenardiers verließ, und noch nicht abgetragen hatte.

Die Nonnen nannten Valjean nicht anders als „den anderen Fauvent".

Es begann für ihn wiederum ein ſehr ruhiges Leben.

Er bewohnte mit dem alten Fauchelevent das Häuschen hinten im Garten.

Valjean arbeitete alle Tage im Garten und machte ſich ſehr nützlich. Die Beſchäftigung ſagte ihm auch zu.

Coſette hatte die Erlaubnis, alle Tage eine Stunde bei ihm zu ſein. Da die Schweſtern traurig waren, er aber ſehr freundlich, ſo verglich das Kind und vergötterte ihn faſt. Zur beſtimmten Stunde flog ſie nach dem Häuschen. Wenn ſie kam, brachte ſie den Himmel mit. Valjean ſtrahlte vor Glück und Freude und ſein Glück wuchs mit dem Glücke, das er dem Kinde bereitete.

Gott hat ſeine Wege. Das Kloſter trug, wie Coſette, dazu bei, in Valjean das Werk des Biſchofs aufrechtzuerhalten und zu vervollſtändigen.

Alles, was ihn umgab, der friedliche Garten, die duftenden Blumen, die fröhlichen, ſpielenden Kinder, die ernſten Nonnen, das ſtille Kloſter, durchdrang ihn langſam und allmählich erfüllte ſich ſeine Seele mit Stille wie dieſes Kloſter. Dann weinte er. Zwei Gotteshäuſer hatten ihn nacheinander, in den ſchlimmſten Augenblicken ſeines Lebens, aufgenommen: das erſte, als alle Türen ſich vor ihm verſchloſſen und die menſchliche Geſellſchaft ihn ausſtieß; das zweite, als die menſchliche Geſellſchaft ſich wieder aufmachte, ihn zu verfolgen, und das Zuchthaus von neuem ſich vor ihm öffnete. Ohne das erſte, ſagte er ſich, ſei er wieder in das Verbrechen, ohne das zweite in die Strafe verfallen.

Sein ganzes Herz zerfloß in Dankbarkeit und er liebte mehr und mehr.

So vergingen mehrere Jahre. Coſette wuchs heran.

(Fortſetzung folgt.)

Vermiſchtes.

— **Volta und Laplace.** (Zur 100. **Wiederkehr ihres Todestages.**) Am 5. März 1827 ſtarben zwei Forſcher von Weltgeltung: der italieniſche Phyſiker Graf Aleſſandro Volta und der franzöſiſche Mathematiker und Aſtronom Laplace. Wer je ſich mit Phyſik beſchäftigt hat, kennt den Grafen Volta mindeſtens aus der nach ihm benannten Voltaſchen Säule, die für die erſten Forſchungen auf dem Gebiete der Elektrizität von größter Bedeutung war. Die Erfindung der elektriſchen Säule fand in der ganzen Welt ſolche Bewunderung, daß Napoleon Bonaparte ſich veranlaßt ſah, Volta ein Ehrengeſchenk von 6000 Frank zu machen. Volta hat aber noch andere Erfindungen gemacht: das Elektrophor, das Elektroſkop, den Kondenſator uſw. In ſeiner Vaterſtadt Como und in Pavia, wo er als Univerſitätsprofeſſor gewirkt hatte, wurden dem großen Phyſiker Denkmäler geſetzt. — Ebenſo geläufig wie der Name Volta iſt uns der Name Laplace: wird doch dieſer Name oft gemeinſchaftlich mit dem Namen unſeres großen Philoſophen Immanuel Kant genannt. Kant und Laplace haben über die Entſtehung des Planetenſyſtems Hypotheſen aufgeſtellt, die viele Berührungspunkte haben (Kant-Laplaceſche Theorie). Laplace, der alle Probleme der neueren Aſtronomie bearbeitet und zum Teil gelöſt hat, wurde mit Ehrungen überhäuft. Unter Bonaparte war er eine Zeitlang franzöſiſcher Miniſter des Innern.

— **Die öſterreichiſche Poſt zur Beethoven-Feier.** Die öſterreichiſche Poſtverwaltung gibt anläßlich der hundertſten Wiederkehr des Todestages Beethovens Poſtkarten mit aufgedruckter Marke heraus; ſie werden am 10. März mit unbeſchränkter Gültigkeit in Verkehr gebracht. Die eine Seite der Karte zeigt in der Mitte in einem zwölfeckigen Medaillon das Bruſtbild Beethovens, umgeben von einem hufeiſenförmigen Bande, das den Namen des Meiſters aufweiſt. Das Mittelfeld iſt zu beiden Seiten und am oberen und unteren Rande von acht Anſichten heute noch erhaltener Beethoven-Häuſer aus Heiligenſtadt, Nußdorf, Mödling und Baden bei Wien umgeben. Am oberen Kartenrand iſt in der linken Ecke eine Lyra, in der rechten Ecke eine ringförmig gekrümmte Schlange, die einen Schmetterling einſchließt — Symbole der Ewigkeit und Unſterblichkeit — angebracht. Die Eckfelder des unteren Kartenrandes tragen die Jahreszahlen 1827 und 1927. (In Deutſchland iſt der Beethoven-Kopf bekanntlich das Markenbild der 20-Pfennig-Briefmarke, aber das iſt keine Huldigung anläßlich des 100. Todestages des großen Komponiſten, ſondern ein Markenbild innerhalb einer Serie von Markenbildern anderer berühmter Männer.)

— **Frau Wedemeyers koſtſpielige Europareiſe.** Frau Wedemeyer ſtammt aus Bayern, wohnt aber in Newyork. Eines Tages ſpielte Frau Wedemeyer Lotterie und gewann einen der Hauptgewinne, der darin beſtand, daß der Gewinner auf einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie einmal von Newyork nach Hamburg und zurück fahren durfte, alles erſter Klaſſe. Frau Wedemeyer wäre gern ſofort losgefahren, aber es ging nicht, da Amerika gerade den Weltkrieg mitmachte und die Hapag geſchloſſen war. Vor einigen Wochen nun ſtarb in Bayern die Mutter der Frau Wedemeyer, und Frau Wedemeyer hatte den Wunſch, nach Hauſe zu fahren und dort alles zu regeln. Es fiel ihr plötzlich der alte Lotteriegewinn ein und ſie fragte bei der Hapag an, wie das nun wäre. „Natürlich können Sie auch jetzt noch darauf fahren,“ ſagte die Hapag äußerſt kulant, und Frau Wedemeyer fuhr von Newyork nach Hamburg und zurück, alles erſter Klaſſe. In Newyork angekommen, erzählte Frau Wedemeyer den Zeitungsleuten, die ſie in Empfang nahmen, um ſie für das Abendblatt zu bearbeiten, daß alles gut und ſchön geweſen ſei, aber die Reiſe wäre doch immerhin noch koſtſpielig geweſen, da ſie, die Frau Wedemeyer, für Ferngeſpräche mit und für Untergrundbahnfahrten zu der Hapag-Agentur 30 Cents habe ausgeben müſſen. 30 Cents ſind nach derzeitigem Dollarkurs 1,20 Mark. So teuer iſt Frau Wedemeyer von Amerika nach Europa gefahren!

Turnfeſtausſchau.

Vier Jahre ſind ſeit dem letzten Deutſchen Turnfeſt in München verfloſſen, dieſem Feſt freundesehrlichen Bekenntniſſes, heimatlicher Herzlichkeit, die am dankbarſten von denen empfunden wurde, die ein grauſames Geſchick in jener Zeit der Not an Ruhr und Rhein von ihrem Vaterland willkürlich trennte.

Viel Waſſer iſt ſeitdem zu Tale gegangen und nicht wenige Begriffe ſind es, die von der Haſt des Lebens unſerer Tage umgewertet wurden. Auch das Gefüge der Deutſchen Turnerſchaft war manchen Stürmen ausgeſetzt, hat ihnen aber ſtandgehalten mit der Feſtigkeit, die die alte Kraft des Glaubens an ſich ſelbſt ihr verlieh. Nicht immer wollten alle ihre Mitglieder mit den Maßnahmen der Führer ſich zufrieden geben, ſo, als es zu der „reinlichen Scheidung“ zwiſchen dem eigenen Lager und dem der Sportverbände kam. Und wie war es erſt, als das Wort von der „Verinnerlichung“ geprägt wurde, die uns nötiger ſei als die Sucht nach Wettkämpfen.

Doch auch dieſe Aufregung legte ſich bald. der Schreier wurden immer weniger und weniger, und als man im Laufe der Jahre ſehen mußte, zu welchen Auswüchſen ſich bei manchen Verbänden die ehemals geſunde Wettkampffreudigkeit verzerrte, wie ſich die Grenzen zwiſchen dem Sportsmann aus Liebhaberei und dem aus Beruf immer mehr verwiſchten, wie die Höhe der Platzeinnahmen weit mehr zu gelten begann als die Kämpferehrlichkeit der Ausübenden, da mußte ſich wohl mancher ehemalige Zweifler im ſtillen Kämmerlein ſagen, daß er den Führern bitter unrecht getan hatte. Das iſt ihr Verdienſt, daß ſie in gerader Linie auf ihr Ziel zuſchritten, unbeirrt zwar, aber doch nicht mit jener Prinzipienſtarrheit, die Zugeſtändniſſe ausſchlöſſe, wo es dem ganzen Volk gilt.

Daß die Deutſche Turnerſchaft mit ihrem Feſthalten an den Formen der Körperertüchtigung zum Zweck der Heranbildung lebensſtarker Perſönlichkeiten, ſo wie Jahn ſie wollte, recht hatte. beweiſen die allſeitig ſich bemerkbar machenden Strömungen gegen die Art der Kanonenverherrlichung, zu welcher die wettkampfmäßige Körperbetätigung jetzt nur allzuſehr herabgeſunken iſt. Man warnt im Lager der „Geiſtigen“ bereits vor dieſer „Ariſtokratie des Bizeps“, die eine gänzliche und volksſchädliche Verflachung bald zur Folge haben müſſe, und bei den Beteiligten ſelbſt kommt es zu Szenen, die mit ehrlicher Sportausübung nichts mehr zu tun haben. Vorzugsweiſe ſind es die Elemente, die mit bewundernswerter Auffaſſungsgabe die zeitüblichen Formen der Geſchäftemacherei dem Alltagsleben abgelauſcht haben und nun beſtrebt ſind, ſie auf ihre Vereine und Verbände zu übertragen.

Geiſtes- und Körperpflege können ſich ſehr wohl vertragen, wenn ſie ſich beide ergänzen. Das iſt ja auch das Ideal, das aber nur erreicht werden kann, wenn mit der äußerlichen die innerliche Ertüchtigung Schritt hält. Unſere Freude am geſunden, ſtarken Körper durch Akrobatentum verſchandeln zu laſſen, dazu ſind wir uns doch zu ſchade.

Nun rüſten ſich die deutſchen Turner für das neue deutſche Turnfeſt, das im nächſten Jahr in Köln ſtattfindet, rüſten ſich in Turnhalle und Schwimmbad, auf Aſchenbahn und Kampfplatz, ſtählen den Körper, aber vernachläſſigen dabei nicht die Seele. Nein, ſie wandern auch unter frohen Liedern durch ihre ſchönen Heimatgaue und verſammeln ſich bei ernſten und heiteren Geſprächen zu geſelligem Beiſammenſein. Das Feſt am Rhein ſoll ja nicht bloß eine Kampfausleſe der Beſten an Körperkraft und -geſchicklichkeit ſein, ſondern in gleicher Weiſe eine Feierſtunde all derer, die der Jugend ein warmes Herz bewahrt haben, ſich ſelbſt jugendlich erhielten. Das lebensfrohe Köln rüſtet gleichermaßen für das deutſche Feſt am deutſchen Rhein, und wer rheiniſche Geſelligkeit und Lebenskunſt kennt, der weiß, daß das Deutſche Turnfeſt 1928 in Köln ſeinem Vorgänger in München nicht nachſtehen wird.

Vereinsmeierei im Sport.

Zerſplitterung iſt ein deutſches Erbübel. Was Wunder, wenn ſie ſich auch im Sport bemerkbar und breit macht. Wir freuen uns über die Zunahme unſerer Turn- und Sportvereine aller Art, ziehen aus den ſtatiſtiſchen Zahlen allerhand Schlüſſe über den Aufſchwung der Sportbewegung. Würden wir jedoch die Möglichkeit haben, uns die einzelnen Vereine näher anzuſehen, ſo würde es ſich gar nicht ſo ſelten herausſtellen, daß Raubbau an den Mitgliedern getrieben wird, zurückzuführen auf die ungenügenden inneren Kräfte, auf mangelnde Daſeinsberechtigung. Kein Land ſteht ſo im Zeichen neuer Vereinsbildungen, die zu manchen Zeiten und mancherorts zu einer wahren Gründungsepidemie ausarten, wie Deutſchland.

Man überlege ſich noch einmal, welch ungeheure Nachteile ein Übermaß kleiner und kleinſter Vereine im Gefolge hat. Da ſind zunächſt von den einzelnen Mitgliedern erhöhte finanzielle Laſten zu tragen, die namentlich dort überaus drückend ſind, wo die Beſchaffung teuren Sportgeräts, wie z. B. beim Rudern, zur Ausübung des Sportes unerläßlich iſt. Da bedarf es eines im Vergleich zur Mitgliederzahl viel zu großen ehrenamtlich tätigen Beamtenapparats, damit die Vereinsverwaltung ordnungsgemäß geſchieht. Wieviel Zeit wird da durch allerhand Sitzungen und dergleichen vergeudet und der erheblich geſünderen und nützlicheren ſportlichen Ausübung weggenommen. Je kleiner die Mitgliederzahl iſt, um ſo mehr werden aber auch die Leiſtungen des einzelnen beanſprucht, namentlich wenn der betreffende Verein ſich am Wettkampfbetrieb beteiligt. So mancher namentlich jugendliche Sportler iſt dadurch, daß ſein Verein ihn Sonntag für Sonntag in den Kampf ſchickte, ſchwer an der Geſundheit geſchädigt worden und für den Sport verlorengegangen. Man bedenke weiter, daß, je größer die Zahl der Vereine iſt, ſich um ſo mehr auch der Strom von Mitgliedern, die den Vereinen zufließen, verteilt. Eine Folge davon, und zwar eine in ihren Auswirkungen oft recht häßliche, iſt der Konkurrenzkampf eines Vereins gegen den anderen, anſtatt, daß alle zuſammenarbeiten am großen Ziel, möglichſt die ganze Bevölkerung für die Pflege von Leibesübungen zu gewinnen. So mancher, der ſich vielleicht gern ſportlich betätigen würde, findet nicht den Weg zum Sport, weil ihn die Vereinsmeierei und die Befürchtung, ob er auch den richtigen Verein wähle, davon abhalten.

Will die deutſche Turn- und Sportbewegung vorwärtskommen und in ſich geſund bleiben, dann müſſen die Verbände ein wachſames Auge darauf haben, daß nur lebenskräftige Vereine beſtehen, all die vielen kleinen aber, die nicht leben und nicht ſterben können, entweder ganz verſchwinden oder ſich durch Zuſammenſchluß zu Arbeitsgemeinſchaften eine Daſeinsberechtigung erwerben.

Weibliche Hockeyſpieler.

Wie unſer Bild zeigt, wird im Auslande der Hockeyſport auch von Frauen eifrigſt betrieben. Es handelt ſich um eine

Aufnahme vom internationalen Hockeymatch zwiſchen Frankreich und Afrika.

Schwerathletik als Ergänzungs- und Ausgleichsſport.

Die Schwerathletik, die als ihre ureigenſten Gebiete das Zur-Hochſtrecke-bringen von Gewichten, das Schwingen mit ſchweren Hanteln, das Stoßen des Steins, das Werfen mit dem ſogenannten Hammer, in neueſter Zeit mit Baumſtämmen betreibt, zu der man aber auch Tauziehen, den Ringkampf und in gewiſſer Beziehung das Boxen rechnet, iſt nicht minder wichtig als Ergänzungsübung für andere Sportzweige. Sie kann und muß jedem dienen, der für ſeinen Spezialſport Kraft braucht, und ein durchtrainierter, kräftiger Körper iſt ja ſo gut wie überall vonnöten, wenn man es zu Leiſtungen bringen will. Denn was hilft alle Geſchicklichkeit und Technik, wenn nicht die entſprechende Kraft dahinter ſteht, was nützen dem Läufer gutentwickelte Beine, wenn er nicht für ſeinen teilweiſe vernachläſſigten Oberkörper ſchwerathletiſche Übungen als Ausgleich und Ergänzung betreibt. Das gilt z. B. auch für den Fußballer. Letzten Endes entſcheidet bei gleicher Veranlagung, bei gleich guter Technik doch die größere Kraft. Die Kraft, der Muskelzuwachs muß alſo von jedem Sporttreibenden in jedem Sportzweig geſteigert werden.

Den, der Schwerathletik treibt, muß man zu allererſt zur Vorſicht mahnen, wenn er nicht Schaden nehmen will. Man übe immer erſt mit kleinen Gewichten, ſteigere die Leiſtung langſam. Auch an Dauerleiſtungen ſoll man ſich nur allmählich herantrainieren. Ganz beſondere Aufmerkſamkeit iſt der Atmung zu widmen, da ja alle ſchwerathletiſchen Übungen mit Preſſungen der Atmung verbunden ſind. Nach jeder Übung muß die angeſtrengte Muskelgruppe durch entſprechende Gymnaſtik wieder gelockert werden.

Methodik in der Körpererziehung.

Es genügt bei dem heutigen Stand des Sports nicht mehr, lediglich gute Veranlagungen zu entwickeln und durch ein auf Erfahrungen ſich aufbauendes Training zu hohen und höchſten Leiſtungen hinzuführen. Wollen wir die große und breite Maſſe der körperliche Übungen Treibenden zu einem hohen Durchſchnittskönnen führen, ſo müſſen wir die Körpererziehung planvoll geſtalten, müſſen den ganzen Aufbau einer gewiſſen Methodik unterwerfen. Praktiker und Wiſſenſchaftler müſſen Hand in Hand arbeiten, wenn das Höchſtziel aller Leibeserziehung, nämlich Körperpflege zu einem Faktor unſerer Bildung zu machen, erreicht werden ſoll.

In allererſter Linie iſt es natürlich Aufgabe unſerer Hochſchulen für Leibesübungen, deren wir ja einſchließlich der verſchiedenen in den einzelnen Ländern beſtehenden Turnlehrerbildungsanſtalten eine ganze Reihe haben, Turnen und Sport jeder Art wiſſenſchaftlich zu erforſchen, die erarbeiteten und gewonnenen Kenntniſſe auszuwerten und über das ganze Land zu verbreiten. Man muß ſich dabei nur hüten, aus Turnen und Sport eine Wiſſenſchaft zu machen, muß den Fehler vermeiden, die Natürlichkeit, aus der heraus eine wirkliche Körpererziehung allein erfolgverſprechend iſt, zu erſetzen durch Gelehrſamkeit, ein Fehler, der gerade bei uns Deutſchen mit unſerer Tiefgründigkeit recht naheliegt.

Körpererziehung darf nicht wahl- und planlos getrieben werden, ſondern ihre Anlernung und Ausübung bedarf einer ſyſtemvollen Regelung, eines methodiſchen Aufbaues. Nur ſo erreicht man, daß in gleicher Weiſe Körper und Geiſt und Seele ſich vorteilhaft entwickeln zur Geſtaltung eines harmoniſch durchgebildeten, wertvollen Menſchen, der alles das, was ihm Turnen und Sport an Geſundheit, Regſamkeit, Mut, Charakterbildung, Einflüſſen auf das Gemüt uſw. vermittelt haben, auch in ſeinem allgemeinen Berufs- wie Privatleben bezeugt, daß wir aus ihm alſo einen Menſchen geſtalten, der berufen iſt, als Typ der kommenden deutſchen Generation zu gelten. Das iſt ein hohes Ziel, das zu erſtreben aber um ſo wertvoller iſt. Es zu erreichen ſind nicht nur die Lehrer berufen, ſondern dazu tragen in gleicher Weiſe die Schüler ſelbſt bei. Eine planvolle Körperſchule fordert eine harte Erziehungsarbeit von der einen Seite, einen ſtarken Willen zur Entwicklung auf der anderen. Mehr wie auf irgendeinem anderen Gebiet beruht der Erfolg der Arbeit hier auf gegenſeitigem Verſtändnis.

Beſtandserhebung 1927 in der Deutſchen Turnerſchaft. Über die diesjährige Beſtandserhebung in der Deutſchen Turnerſchaft werden jetzt die erſten Zahlen bekannt. Eine Reihe von Turnkreiſen weiſt nach den bisherigen Ergebniſſen recht beträchtliche Steigerungen der Mitgliederzahl auf, denen allerdings andere Kreiſe Verminderungen in der Mitgliederzahl gegenüberſtellen müſſen. Immerhin dürfte das Geſamtergebnis eine weitere Aufwärtsentwicklung bedeuten. Im Kreis Nordoſten bedeuten die bisher vorliegenden Zahlen eine Verringerung des Mitgliederbeſtandes um etwa 400, der Kreis Schleſien muß ſogar eine Abnahme von rund 1800 Mitſchätzen. Im Turnkreis Brandenburg haben die letzten Mitgliederzahlen immerhin einen Zuwachs von einigen tauſend Turnern und Turnerinnen ergeben, wenn auch hier das Endergebnis noch nicht feſtſteht. Die Kreiſe Mittelrhein und Thüringen rechnen ebenſalls im Geſamtbeſtand der Mitglieder mit einem Abgang. Ganz bedeutende Mitgliederzunahme können jedoch Kreis Unterweſer-Ems mit 1500, Weſtfalen-Lippe mit rund 3000, die Pfalz mit etwa 2500 melden. Die endgültigen Ziffern der Beſtandserhebung ſind nicht vor Mai dieſes Jahres zu erwarten.

Sportmaſſage. Bei Körperübungen aller Art, insbeſondere bei Vorbereitung zu Wettkämpfen und bei Störungen der Geſundheit im Training, ſpielt die Maſſage eine wichtige Rolle. Daher verdient die kürzlich erfolgte Anerkennung folgender Maſſageſchulen durch die Preußiſche Medizinalverwaltung Beachtung, die der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt bekanntgibt: 1. Die Chirurgiſche Univerſitätsklinik und die Städtiſche Krankenanſtalt in Königsberg, 2. die Orthopädiſche Abteilung der Chirurgiſchen Univerſitätsklinik in Breslau, 3. die Chirurgiſche Univerſitätsklinik, Berlin, 4. die Anſtalt des Dr. Immelmann, Berlin, 5. die Univerſitätsklinik für Orthopädiſche Chirurgie, Frankfurt a. M., 6. Dr. Rohrbachs Fachſchule für ärztliche Gehilfen, Maſſage- und Badeperſonal, Kaſſel-Wilhelmshöhe, 7. die Orthopädiſche Abteilung des Bürgerhoſpitals, Köln, 8. das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, Bonn.

Eine turnfreundliche Stadt iſt die 1780 Einwohner zählende kleine Stadt Dobrilugk in der Mark, deren der Deutſchen Turnerſchaft angehörender Turnverein allein 325 Mitglieder zählt. Das iſt ein Hundertſatz von 18,25. Dort gehört es geradezu zum guten Ton, dem Turnverein anzugehören. Die Mitglieder der ſtädtiſchen Körperſchaften gehen mit gutem Beiſpiel voran. Der Verein hat ſeine geräumige Turnhalle in dieſem Winter unter Dach bekommen. Die Mittel dazu hat er zum großen Teil aus eigener Kraft aufgebracht, doch ſind Staat, Kreis und Gemeinde mit recht beachtlichen Beihilfen beigeſprungen.

Der deutſche Billardmeiſter Pönsgen,
der kürzlich in Budapeſt ausgezeichnet abſchnitt, am Stoß.

§ **Verurteilung des früheren mexikaniſchen Kriegsminiſters.** Der frühere mexikaniſche Kriegsminiſter, General Eſtrada, wurde zu 21 Monaten Gefängnis und 10 000 Dollar Geldſtrafe verurteilt, weil er durch ſeine Beteiligung an revolutionären Umtrieben gegen Mexiko die Neutralität der Vereinigten Staaten verletzt habe.

§ **Die Geldgeſchäfte des ehemaligen Landrats Vogl.** Vor dem Reichsgericht in Leipzig gewann der Kreis Liebenwerda in letzter Inſtanz zwei Prozeſſe, die aus den Geldgeſchäften des ehemaligen Landrats Vogl entſtanden waren. Träger der Verluſte, die ſich insgeſamt auf 300 000 Mark belaufen, ſind die Girokaſſe Potsdam und die Stadtbank in Rügenwalde.

§ **Vertagung des Prozeſſes Pfaffenhäuſer wegen literariſchen Hochverrats.** Die vor dem Reichsgericht angeſetzte Verhandlung gegen den Buchhändler Franz Pfaffenhäuſer aus Frankfurt a. M. wegen Vorbereitung zum Hochverrat wurde vertagt, da noch weitere Ermittlungen über die politiſche Stellung und Betätigung des Angeklagten angeſtellt werden ſollen.

§ **Der Prozeß Aubele.** Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages im Münchener Prozeß gegen den Lokomotivführer Aubele ſtellte der Vorſitzende an den Angeklagten die Frage, ob er auch jetzt hinſichtlich ſeiner Verteidigung nichts weiter vorzubringen habe, ob er insbeſondere den Rechtsanwalt Attinger nicht als ſeinen Verteidiger anerkenne. Aubele erklärte, er erſuche den Vorſitzenden, keine weiteren Fragen an ihn zu ſtellen. Er bleibe bei ſeiner Auffaſſung. Darauf wurde die Vernehmung von Sachverſtändigen fortgeſetzt.

= **Gerichtsvollzieher und Elefant.** Wenn die Gläubiger des Afrikareiſenden Franz Khevenhüller-Metſch nicht noch im letzten Augenblick mit ſich reden laſſen ſollten, wird ein Wiener Gerichtsvollzieher ſich in den ſchönen Tierpark von Schönbrunn hinaus begeben und dem Elefanten „Bimpf“ ein Siegel auf irgendeinen Körperteil kleben. „Bimpf“ wird dann wahrſcheinlich als Pfandſtück in ein Auktionslokal kommen, und wer Geld hat, wird ihn erſteigern können. Herr Khevenhüller-Metſch, der ein paſſionierter Jäger iſt, hat „Bimpf“ aus Afrika mitgebracht und den Dickhäuter der Schönbrunner Menagerie leihweiſe überlaſſen. Aber Herr Khevenhüller-Metſch iſt der Italo-Wiener Kreditbank 300 000 Schilling ſchuldig, und da er das ſchon ſeit langem fällige Geld nicht bezahlen kann, zumal er zurzeit wieder irgendwo in Afrika weilt, will die Italo-Wiener Kreditbank ihm ſeinen „Bimpf“ wegpfänden. In den Treſors der Bank dürfte „Bimpf“ wohl kaum Platz finden können, und ſo wird man ihn, wie geſagt, erforderlichenfalls verauktionieren laſſen — eine günſtige Kaufgelegenheit für Leute, die auf billige Weiſe zu einem Elefanten kommen wollen.

= **Eine fidele Zeitungsredaktion.** Das ſlowakiſche Blatt „Ludova Politika“ muß eine außerordentlich fidele Redaktion gehabt haben. Kürzlich iſt der Chefredakteur des Blattes aus ſeiner Stellung ausgeſchieden, und es wird nun mitgeteilt, daß ſich mit ihm ſolidariſch erklärt hätten und zu gleicher Zeit weggegangen ſeien die Redakteure Ulgur, Fulgur, Mulgur, Lux, Dux und Fux. Auch die Mitarbeiter Hihi, Hehe und Haha hätten der Zeitung den Rücken gekehrt. Was es mit all dieſen merkwürdigen Redakteuren auf ſich hat, läßt ſich einſtweilen noch nicht ſagen, da die Redaktionsgeheimniſſe der „Ludova Politika“ nicht verraten werden. Ein Prager Blatt vermutet — und dieſe Vermutung iſt vielleicht richtig —, daß die erwähnten Redakteure mit dem Chefredakteur nicht bloß ſolidariſch, ſondern wahrſcheinlich auch identiſch geweſen ſeien, das heißt: daß er ſelbſt unter all den ſonderbaren Namen geſchrieben habe.

Aussteuer-Tage

Nur wirklich
gute Qualitäten
anzubieten ist von jeher mein Grundsatz.
Wichtiger als
niedrige Preise
ist die Haltbarkeit und Gebrauchsfähigkeit der Ware. Haus-, Küchen-, Bett- und Leibwäsche ist etwas für die Dauer und immer werden Sie Freude daran haben, besonders wenn Sie so preiswert kaufen wie jetzt.
Günstiger Einkauf für
die Konfirmation.

Friedr. Bornhöft

Wählt am Sonntag, den 6. März, die altbewährten
Kirchenvertreter:
Karl Klausener
Julius Schnoor
Gustav Steffens
Schleswig-holſteiniſcher Bauernverein.

Kirchenvertreterwahl.
Sonntag, **den 6. März,** von 1—4 Uhr nachm. in der Kirche.
Wir bitten die Gemeindemitglieder, die Herren
Heinr. Ahrens, Zimmerm.
Friedr. Bornhöft, Kaufm.
Carl Trip, Konrektor
zu wählen.
Beamten-Verein Bad Bramstedt.
Handwerkerbund „ „ „
Handelsverein „ „ „

Technikum Strelitz i/M

Ingenieurschule Hochb., Tiefb., Betonb., Eisenb., Maschinenb., Autob., Flugzeugb., Elektrotechn., Heizung. Programm frei.

Für Frühling u. Sommer
Moderne Anzugstoffe, Anzug nach Maß Preis von RM. an:
65.— 76.— 85.— 96.— usw.
Paletot- u. Ulsterstoffe, große Auswahl in verschied. Preislagen
P. Haase, Schneidermstr.

KATASTER- und private Vermessungen
Ingenieur-Büro für
F. C. BECKER
LAND-MESSUNG

Hauptbüro: Wandsbek
Goethestr. 1c
D. 8. 1170

Turmhaus am Gehölzeingang.

Sämtliche Druckſachen
wie
Quittungen
Wechsel, Plakate
Satzungen, Briefköpfe
Briefumschläge, Rechnungsformulare
Anhänger, Policen und sonstige behördliche und private Drucksachen in einer und mehreren Farben zu billigsten Preisen fertigt
schnellstens
an
Buchdruckerei Kuno Paustian

Fernruf 70 **Hans Krohn** Fernruf 70
Automobile, Motor- und Fahrräder
— Ersatz- und Zubehörteile —
Automobil-Vermietung offene u. geschlossene Wagen
Privat-Kraftfahrschule Klasse I II IIIa IIIb.
Benzin-Tankstelle — Oel- und Gummilager

J. H. Wilstermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häckſel
Stroh in □-Ballen
Torfſtreu
Lebertran-Emulſion
in großen und kleinen Mengen liefert
frei Haus Hans Dohn, Tel. 145.

**Steinkohlen
Briketts
Koks
Braunkohlen**
empfiehlt Claus Hein.

Zur Konfirmation
empfehle mein großes Lager in
Schuhwaren
Herrenſtiefel Rindbox
von 10.— M. an
Lack-Spangenſchuh
von 9.— M. an
Leder-Spangenſchuh und Schnürſchuh
8—12 M.
H. Johannsen
Schuhwaren

Photoarbeiten
fertigt Petersen an.

Stachel-
glatten **Draht**
Hühner-
Maſchinengeflecht
Krampen und Nägel
empfiehlt F. Hingst.

Persil kalt verrühren
und allein verwenden!

Parzellierung
in Bad Bramstedt
Am Montag, den 7. März d. Js.,
abends 7 Uhr,
werde ich im Auftrage des Herrn **Julius Schnoor** in Bad Bramstedt die gesamten Ländereien des Herrn **Aug. Rumohr** in der Gastwirtschaft des Herrn **Heinrich Kruse** öffentlich zum Verkauf stellen.
Besonders aufmerksam wird auf die in Bissenmoor gelegenen guten
Weiden
sowie auf die Koppel an der Glückstädterstraße, die auch in Teilen als
Bauplätze
ausgelegt werden kann, gemacht.
Auch kommt eine gute reine
Wiese
in Größe von 3 To., an der Schmalfelder Au gelegen, zum Verkauf.
Die Hälfte des Kaufpreises 5 Jahre fest zu 6 Proz. per a.
Kaltenkirchen, den 2. März 1927.
Hans Engelland,
vereidigter Auktionator.

Auf der Parzellierung
am Montag, d. 7. d. Mts., in der Gastwirtschaft des Herrn Kruse wird die
Koppel Hungerkamp
früherer Besitzer Landmann Emil Mohr mitverkauft.
Julius Schnoor, Fernspr. 74.

Autoruf
142
Willy Reimers.

Kaisersaal.
Am Sonnabend, den 5. März, von abends 8 Uhr an habe ich meine Lokalitäten dem Bauernverein überlaſſen und für den öffentlichen Verkehr geſchloſſen.
W. Fuhlendorf.

Holzverkauf.
Am Dienstag, den 8. März, vormittags 10 Uhr, kommen in Tode's Gastwirtschaft Hartenholmer-Mühle aus Gehege Hundeot-Tannen Gut Hartenholm zum öffentlichen Aufgebot:
1. ca. 4000
Weide-Pfähle 1.80 lg.
2. ca. 110 rm Brennholz
Knüppel und Reisig.
3. ca. 700 St. Stangen
I.-IV. Klasse.
Bedingungen werden im Termin verlesen. Die Gutsverwaltung

Büchler & Hübner
Holzges. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112
liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

E. Zimmermann
Landweg
Herren- u. Damen-
Frisier-Salon
Schönheitspflege.

10 000 Bund prima
Delver-Dachreth
hat abzugeben
M. Thun, Baugeschäft,
Quarnstedt.

Die Bramstedter Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 50 Pfennig. Besondere Hinweise im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach festem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramstedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramstedt nebst der weiteren Umgebung.

Fernsprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Paustian in Bad Bramstedt. Fernsprecher Nr. 87.

№ 55 Montag, den 7. März 1927 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Regierung hat in Warschau wegen der diplomatischen Propaganda der polnischen Gesandtschaft in Berlin Beschwerde erheben lassen.

* Das Reichskabinett hat beschlossen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem die ermäßigten Getreidezölle bis zum 31. Juli in Kraft bleiben sollen.

* Der Senatspräsident am Kammergericht Dr. Schmidt wurde an Stelle des zurückgetretenen Ministers Am Zehnhoff zum preußischen Justizminister ernannt.

* Zum sächsischen Minister des Innern wurde der Professor an der Universität Leipzig Dr. Willibald Apelt ernannt.

Die Botschafterkonferenz.

Jetzt sind in Berlin die Militärbevollmächtigten der Ententemächte eingezogen; war doch wegen der endgültigen Erledigung der letzten Entwaffnungsstreitfrage zwischen der deutschen Regierung und der Botschafterkonferenz vereinbart worden, daß zwar die Militärkontrollkommission der Entente aufgelöst werden sollte, dafür von der Botschafterkonferenz höhere Offiziere nach Berlin entsandt würden, die die Durchführung der Vereinbarungen über eine teilweise Beseitigung der deutschen Ostbefestigungen zu überwachen hätten.

Mit der Botschafterkonferenz hat Deutschland seit dem 10. Januar 1920, dem Tage, da der Friedensvertrag von Versailles in Kraft trat, zu tun gehabt, obwohl sie — gar keine offizielle Einrichtung ist, man sie im Friedensvertrag nicht vorfindet. Sie hat sich „gewohnheitsrechtlich“ konstituiert und ist ihrem Wesen nach eine Fortsetzung der durch das Inkrafttreten des Versailler Vertrages formell beendeten Friedenskonferenz der „alliierten und assoziierten Mächte“ in Paris. Dort war aber ausdrücklich unterschieden zwischen den „Hauptmächten“, nämlich Nordamerika, Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan einerseits und den „kleineren Staaten“ auf der anderen Seite. In der Hauptsache ist diese Botschafterkonferenz nun nichts anderes als die Fortsetzung der Konferenz jener fünf „Hauptmächte“, die den Friedensvertrag ja auch eigentlich geschaffen hatte, abgesehen von Nordamerika, das nicht mehr Mitglied der Botschafterkonferenz wurde, weil die Unterschrift des Präsidenten Wilson unter den Friedensvertrag durch die parlamentarischen Körperschaften der Union nicht ratifiziert wurde. Den Vorsitz auf dieser Konferenz der in Paris sitzenden Botschafter jener andern vier Mächte hat immer Frankreich.

Als tatsächliche Machtvertretung der Entente hatte sie zur Hauptaufgabe die Überwachung über die Durchführung des Versailler Friedens und ist daher den verschiedenen Kommissionen, die die einzelnen Teile des Vertrages vorsahen, also der Reparationskommission, der Rheinland- und der Militärkontrollkommission usw. übergeordnet, trifft also überall die letzten Entscheidungen. Alles dies ist aufgebaut auf Vereinbarungen der Ententemächte untereinander, denen sich Deutschland natürlich einfach zu beugen hatte. Freilich hat die Reparationskommission durch den Dawes-Vertrag wesentlich andere Aufgaben erhalten als früher, so daß jetzt, namentlich durch die Wirksamkeit der Amerikaner, eine gewisse Lockerung des Abhängigkeitsverhältnisses eingetreten ist. Da auch die Militärkontrolle so gut wie beendet ist, so ist der Einfluß, den die Botschafterkonferenz sechs Jahre hindurch gehabt hat, praktisch stark vermindert.

Bei der überragenden Machtstellung, die Frankreich in der Konferenz besitzt — außer dem Vorsitzenden, der bei der häufig vorkommenden Stimmengleichheit den Ausschlag gibt, verfügt Frankreich noch über ein besonderes Mitglied — ist es ja nicht besonders verwunderlich, daß wir Deutschen mit der Botschafterkonferenz die trübsten Erfahrungen gemacht haben. Es bedurfte meist gar nicht erst der Gutachten jener verschiedenen Kommissionen an die Konferenz, um diese jedesmal zu einer schroffen Stellungnahme gegen Deutschland zu veranlassen. So hat sie z. B. nachträglich auch den Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet gebilligt. Erfreulicherweise hat sie aber mit der Durchführung bzw. Garantierung der Verträge von Locarno gar nichts mehr zu tun, und eine ganze Reihe von Streitfragen, die letzten Endes aus den Bestimmungen des Versailler Vertrages entstanden sind und immer noch entstehen, kommt vor den Völkerbund, wo Deutschland wenigstens mitzureden hat. So verschwindet die Botschafterkonferenz allmählich aus den Auseinandersetzungen, weil ja ihre Hauptaufgabe so gut wie erledigt ist, die Durchführung des Friedens zu überwachen.

Zyklonkatastrophe auf Madagaskar.

Man rechnet mit Tausenden von Opfern.

Wie aus Mauritius gemeldet wird, ist die gesamte Ostküste Madagaskars von einem fürchterlichen Wirbelsturm betroffen worden, der überall große Verluste an Menschenleben und ungeheure Schäden verursacht hat. Allein in der Stadt Tamatave sind über fünfhundert Tote und Schwerverletzte zu verzeichnen. Der Ort ist vollkommen zerstört. Von den übrigen durch die Katastrophe betroffenen Ortschaften fehlt bisher jede Nachricht, da Telegraphen- und Telephonlinien überall zerstört sind. Man befürchtet, daß der Zyklon Tausende von Opfern gefordert und zahlreiche Küstenorte in Trümmer gelegt hat.

Propagandaschriften der polnischen Gesandtschaft.

Deutscher Protest in Warschau.

In Berlin ist man jetzt einer eigenartigen polnischen Auslandspropaganda auf die Spur gekommen. Diese Propaganda zeigt, daß Polen mit einem großen Aufwand an Mitteln bestrebt ist, seiner Auffassung in internationalen Kreisen und in der Weltpresse Geltung zu verschaffen. Vor allem bestand polnischerseits der Wunsch, die Auffassung der polnischen Regierung in der Frage der deutschen Ostfestungen und der Unterbrechung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen der öffentlichen Meinung sowohl in Deutschland wie auch im Auslande aufzuzwingen. Bei dieser diplomatischen Propaganda ist auch die polnische Gesandtschaft in Berlin nicht ganz unbeteiligt. Wie jetzt bekannt wird, hat die Berliner polnische Gesandtschaft im Februar den ausländischen Missionen in Berlin und einigen Blättern der Reichshauptstadt Rundschreiben zugesandt, in denen auf die Aussetzung der Handelsvertragsverhandlungen durch den deutschen Bevollmächtigten Bezug genommen und unter Verdrehung der sachlichen Tatbestände der deutschen Regierung eine Erpressertaktik untergeschoben wurde. Der deutsche Gesandte in Warschau hat gegen diese unerhörten Beschuldigungen und gegen die Form, in der die polnische Gesandtschaft neuerdings mit ausländischen Missionen in Berlin zu verkehren beliebt, energische Beschwerde bei der Warschauer Regierung erhoben.

Der polnische Außenminister Zaleski, der auf seiner Reise zur Völkerbundtagung nach Genf der Hauptstadt Österreichs einen kurzen Besuch abgestattet hat, sprach sich einem österreichischen Journalisten gegenüber über die Aussichten einer Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen aus. Minister Zaleski gab der Hoffnung Ausdruck, daß er in Genf Gelegenheit zu einer Aussprache über diese Frage mit Dr. Stresemann haben werde. Er würde diese Gelegenheit um so lieber benutzen, als er vermutet, daß auf deutscher Seite eine solche Aussprache für erwünscht gehalten werde. Die polnische Regierung habe ihren besten Willen zur Erzielung einer Entspannung zwischen Polen und Deutschland dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie aus dem Abbruch der Verhandlungen ihrerseits keine weiteren wirtschaftlichen oder politischen Konsequenzen gezogen habe.

Schließlich dementierte der polnische Außenminister die Meldung, daß zwischen Polen und England Verhandlungen zur Bildung einer gemeinsamen Front gegen Sowjetrußland im Gange sind.

Deutsch-polnische Verhandlungen.

Bevorstehende Wiederaufnahme.

Die polnische Telegraphenagentur meldet amtlich: „Durch die Aussetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wurden die zwischen der polnischen und der deutschen Regierung in Berlin geführten Verhandlungen über rechtliche, sozialpolitische und Verrechnungsfragen nicht beeinflußt. Der polnische Bevollmächtigte Dr. Prondzynsky, in dessen Wirkungskreis diese Fragen gehören, wird in den nächsten Tagen nach Berlin reisen, wo demnächst Verhandlungen über die Fragen der Wanderarbeiter, der Sozialversicherungen und die Verrechnungsfragen beginnen sollen.“

Es handelt sich um Verhandlungen, deren Wiederaufnahme bereits in einem provisorischen Abkommen vom 9. Dezember vorgesehen war. Über die Wanderarbeiterfrage sind bekanntlich bereits zwei provisorische Abkommen abgeschlossen worden.

Arbeitszeitgesetz und Gewerkschaften.

Einspruchserklärung.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände und der Vorstand des Allgemeinen freien Angestelltenverbandes veröffentlichen eine Erklärung, in der es heißt:

Der dem Reichstag vorgelegte Regierungsentwurf zur Abänderung der geltenden Arbeitszeitverordnung läßt die von den Gewerkschaften aller Richtungen erhobene Forderung nach Wiederherstellung des Achtstundentages völlig unberücksichtigt. Von ihm ist daher in keiner Weise der Erfolg zu erwarten, den die Gewerkschaften mit ihrer Forderung insbesondere erreichen wollten: die Minderung des Arbeitslosenheeres. Der Regierungsentwurf bringt weder Arbeitenden noch Arbeitslosen nennenswerte Vorteile. Er bringt sogar teilweise erhebliche Verschlechterungen. Die Gewerkschaften geben ihrer Erwartung Ausdruck, daß die Fraktionen des Reichstages sich der Tatsache bewußt sein werden, daß hinter den Forderungen der Gewerkschaften auch heute noch der einmütige Wille der gesamten Arbeiter und Angestellten steht, wenn auch aus politischen Gründen der christliche Deutsche Gewerkschaftsbund glaubt, diese Erklärung nicht unterzeichnen zu können.

*

Kaws und Engeler begnadigt.

Berlin. Die ehemaligen Polizeiwachtmeister Kaws und Engeler, die im Juli 1924 vom Schwurgericht Stettin wegen Ermordung des belgischen Leutnants Graff zum Tode verurteilt worden waren, sind vom Preußischen Staatsministerium zu je zehn Jahren Gefängnis begnadigt worden. Die erlittene Untersuchungshaft ist ihnen voll angerechnet worden.

Die Deutschen in Genf.

Dr. Stresemanns Ankunft.

Reichsminister Dr. Stresemann und Staatssekretär Dr. v. Schubert sind am Sonntag vormittag, von San Remo kommend, in Genf eingetroffen. Die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation für die bevorstehende Ratstagung, darunter Ministerialdirektor Dr. Gaus, Geheimrat von Bülow, Gesandter Freytag, Geheimrat Zechlin und Geheimrat von Friedberg, sind bereits Sonnabend mit dem fahrplanmäßigen Zug in Genf angekommen.

Eine Stunde nach Stresemann trafen Briand und Chamberlain in Genf ein.

Die Eröffnung der Tagung des Völkerbundrates war auf Montag vormittag anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. drei Fragen, denen politische Bedeutung zukommt. Es handelt sich um Fragen betreffend das Saargebiet, insbesondere um die Aufstellung einer Eisenbahnschutztruppe, und um die Wahl der Mitglieder der Regierungskommission und die deutsch-polnischen Beziehungen, namentlich um die Frage der deutschen Schulen in Oberschlesien und um die Stellung der ungarischen Optanten in Rumänien. Es ist auch möglich, daß die Verhältnisse in China in der einen oder anderen Form vom Rate behandelt werden.

Dem Finanzausschuß des Völkerbundes ist es nach dreitägigen Beratungen gelungen, in bezug auf § 4 des Danzig-polnischen Zollabkommens über die Befugnisse der polnischen Zollkontrolleure in Danzig Vorschläge aufzustellen, die das Zustandekommen eines Kompromisses zwischen Danzig und Polen wahrscheinlich machen. Die Vorschläge, die die Zollsouveränität der Freien Stadt Danzig gewährleisten, haben bereits die grundsätzliche Zustimmung der Danziger Delegation wie auch des polnischen Unterhändlers Strasburger gefunden; dieser hat allerdings die endgültige Zustimmung Polens von der Entscheidung des in Genf weilenden Ministers des Äußern, Zaleski, abhängig gemacht

Die ermäßigten Getreidezölle bleiben.

Ein Beschluß des Reichskabinetts.

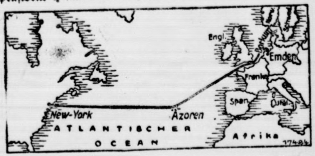
Das Reichskabinett hat beschlossen, dem Reichsrat und dem Reichstag eine Vorlage zugehen zu lassen, die bestimmt, daß die zurzeit in Kraft befindlichen ermäßigten Lebensmittelzölle, die am 31. März ihre Gültigkeit verlieren sollten, bis zum 31. Juli in Geltung bleiben, also bis zu dem Termin, an dem die gesamte zurzeit in Kraft befindliche vorläufige Zollnovelle ohnehin ihre Geltung verlieren soll. Infolge dieses Beschlusses bleibt es bei den Zusatzbestimmungen zum deutsch-schwedischen Handelsvertrag, wonach der Zoll für Roggen nur 5 Mark anstatt 6 Mark, für Weizen ebenfalls 5 Mark anstatt 6,50 Mark beträgt. Auch die anderen Sätze behalten ihre Gültigkeit.

Die Besprechung einer sozialdemokratischen Interpellation wegen der Suspension des Roggenzolles und die Beratung des Etats des Reichsernährungsministeriums wird dem Reichstag bereits Gelegenheit zu einer Debatte über die Agrarzölle geben. Die Reichsregierung beabsichtigt, ihre Vorlagen über eine eventuelle Verlängerung der gesamten Zolltarifnovelle dem Reichstag so rechtzeitig zugehen zu lassen, daß ihm Zeit zu einer eingehenden Beratung bleibt.

Das neue Kabel Deutschland—Amerika.

Telegrammwechsel Hindenburg—Coolidge.

Zum erstenmal wieder, seit am 4. August 1914 England die deutschen Kabel nach Amerika abschnitt, sind Deutschland und Amerika durch eine direkte Leitung verbunden. Nach mehrwöchigem Probebetrieb wurde jetzt das Kabel Emden—Azoren—Newyork in Betrieb genommen und die ersten Telegramme, die über die neue Verbindung liefen, trugen Grüße und Glückwünsche der Oberhäupter beider Staaten hinüber und herüber. Reichspräsident Hindenburg sowohl wie Präsident Coolidge sprachen die Hoffnung aus, daß die neue Verbindung die gegenseitige Verständigung und das gute Einvernehmen zwischen beiden Ländern fördern wird.



Anläßlich der Einweihung des Kabels hatten sich zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die hervorragendsten Führer auf dem Gebiete der theoretischen und angewendeten Fernmeldetechnik, Männer der Industrie und des Handels zu einem Festakt vereint, um die Inbetriebnahme der direkten Kabelverbindung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten festlich zu begehen. Reichspostminister Dr. Schätzel übergab hierbei das Kabel dem öffentlichen Dienſt, indem er den Wunſch ausſprach, daß es die friedliche Entwicklung der Völkerbeziehungen fördern möge. Nach einer Rede der amerikaniſchen Botſchafters Schurman, der ebenfalls zum Ausdruck brachte, daß das Kabel nicht nur ein wirkſames Werkzeug des Handels und des Verkehrs werden, ſondern auch für das deutſche und für das amerikaniſche Volk ein höheres Organ des gegenſeitigen Verſtehens und der Hochſchätzung des Friedens und des guten Willens ſein möge, fand die Feier ihren Abſchluß.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Reichskanzler Marx bei Löbe.

Reichskanzler Marx ſtattete in Begleitung des Reichstagsabgeordneten Dr. med. Moſes dem Reichstagspräſidenten Löbe einen Beſuch in der Klinik ab. Der Reichskanzler gab ſeiner Freude über den bisherigen guten Verlauf der Operation dem Präſidenten gegenüber Ausdruck und fügte die Hoffnung hinzu, den Präſidenten bald wieder in alter Friſche und bei gutem Humor ſeines Amtes walten zu ſehen. Präſident Löbe, über den Beſuch des Reichskanzlers ſichtlich erfreut, dankte dem Reichskanzler für ſeine Wünſche.

Beſprechung der Juſtizminiſter der Länder.

Im Reichsjuſtizminiſterium traten die Juſtizminiſter der Länder, die von ihren Sachbearbeitern begleitet waren, zu einer Ausſprache zuſammen. In der Beſprechung, die der Reichsjuſtizminiſter Hergt leitete, wurden insbeſondere die wichtigſten Fragen der Strafrechtsreform erörtert. Die Klärung der Anſchauungen, die bei der gemeinſamen Beratung erzielt wurde, läßt erwarten, daß bei der nahe bevorſtehenden Verabſchiedung des Strafgeſetzentwurfes durch den Reichsrat ein erfreuliches Einvernehmen mit der Reichsregierung erzielt werden wird. Mit beſonderer Wärme wurde begrüßt, daß man dem Ziele der Rechtseinheit mit Öſterreich auf dieſem Gebiete näherrücke. Der hohe Wert eines ſolchen Meinungsaustauſches zwiſchen den Leitern der Juſtizverwaltungen des Reichs und der Länder wurde allſeitig anerkannt; es beſteht die Abſicht möglichſt häufig zu ähnlichen Ausſprachen zuſammenzutreten.

Nordamerika

× **Dawes als Präſidentſchaftskandidat.** „Tiems" meldet aus Waſhington: Vizepräſident Dawes hat durch ſein Verhalten in der letzten Kongreßſitzung ſein Anſehen und ſeine Volkstümlichkeit vermehrt. Die Zahl derjenigen wächſt, die meinen, wenn Coolidges Aufſtellung als Präſidentſchaftskandidat im Jahre 1928 nicht möglich ſein ſollte, ſo werde General Dawes für die Republikaniſche Partei ein annehmbarer Kandidat ſein. Präſident Coolidge erklärte, die Gerüchte von einem Rücktritt des Staatsſekretärs Kellogg ſeien unbegründet.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichsjuſtizminiſter Hergt hat in einem Schreiben an das Gericht den dringenden Wunſch ausgeſprochen, ihn eidlich als Zeugen zu vernehmen, daß er von den alldeutſchen Putſchabſichten keine Kenntnis gehabt hat.

Berlin. Das Kammergericht hat den Anſpruch des früheren Berliner Polizeipräſidenten von Jagow auf Wiederzahlung ſeiner Penſion, die ihm wegen ſeiner führenden Teilnahme am Kapp-Putſch vom preußiſchen Innenminiſter geſtrichen worden iſt, abgelehnt.

Dresden. Der Miniſterpräſident hat den Profeſſor des öffentlichen Rechts an der Univerſität Leipzig Dr. jur. Willibald Apelt zum Miniſter des Innern ernannt.

München. Die Beſprechungen über die zwiſchen dem Zentrum und der Bayeriſchen Volkspartei zu bildende Arbeitsgemeinſchaft ſind ſoweit gediehen, daß ſie ſpäteſtens zu Oſtern abgeſchloſſen werden. Man kann damit rechnen, daß es bei der Arbeitsgemeinſchaft nicht bleiben wird.

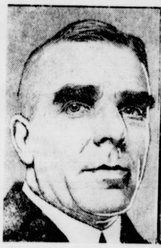
Madrid. Die Flieger Franco und Ruizalda werden Friedrichshafen beſuchen, um die dortigen Flugzeugwerke zu beſichtigen, die für ihren im Herbſt geplanten Weltflug ein Waſſerflugzeug bauen werden.

Waſhington. Die mexikaniſche Botſchaft hat die Erklärung abgegeben, daß die plötzliche Abreiſe des Botſchafters Tellez nach der Stadt Mexiko aus privaten Gründen erfolgt ſei.

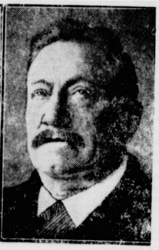
Wechſel im preuß. Juſtizminiſterium.

Dr. Schmidt neuer Juſtizminiſter.

Der preußiſche Miniſterpräſident Braun hat den Senatspräſidenten Dr. Schmidt zum Juſtizminiſter ernannt, nachdem der bisherige Juſtizminiſter Dr. Am Zehnhoff nunmehr offiziell ſein Rücktrittsgeſuch eingereicht hatte. Miniſterpräſident Braun hat dem ſcheidenden Juſtizminiſter ein Dankſchreiben für ſeine achtjährige Miniſtertätigkeit geſandt, in der er es verſtanden hat, „mit der Wahrung des Rechts Humanität und verſtändnisvolle Rückſichtnahme auf die Schwächen der menſchlichen Natur zu vereinigen und insbeſondere beim Strafvollzug zur Geltung zu bringen".



Preußiſcher Juſtizminiſter Dr. Schmidt.



Dr. Am Zehnhoff ehem. Juſtizminiſter.

Der ſcheidende Juſtizminiſter Dr. Am Zehnhoff ſteht im 73. Lebensjahr. Er begibt ſich nach ſeiner rheiniſchen Heimat. Am Zehnhoff gehört zur alten Generation der Zentrumspolitiker. Im Jahre 1898 trat er zum erſtenmal in das Preußiſche Abgeordnetenhaus ein. Der neue Juſtizminiſter — ebenfalls Abgeordneter des Zentrums im Preußiſchen Landtag — gehört zur jüngeren Generation der Zentrumspolitiker. Er ſteht im 46. Lebensjahr. Im Jahre 1913 trat er als Amtsrichter in Berlin-Lichtenberg in den preußiſchen Juſtizdienſt ein. Im Jahre 1920 wurde er zum Kammergerichtsrat ernannt.

Die Wechſelfälſchungen in Brühl.

Mannheim. Wie man zu den Wechſelfälſchungen bei der Spar- und Darlehnskaſſe Brühl erfährt, iſt auch der Kaufmann Hermann, Mitinhaber des Geſchäftes Breunig u. Hermann, verhaftet worden. Die Spar- und Darlehnskaſſe hat an die in Konkurs geratene Gemiſchtwarenhandlung Breunig u. Hermann Forderungen in Höhe von 85 000 Mark erhoben.

Schwere Bluttat.

Eſſen. Der 22 Jahre alte Konrad Göppkens erſchoß ſeine 19jährige Braut und verletzte ſich ſelbſt durch zwei Schüſſe ſchwer. Das Motiv zur Tat ſoll angeblich verſchmähte Liebe ſein.

Argentinien und Deutſchland.

Bremen. Die Studiengeſellſchaft argentiniſcher Wiſſenſchaftler, die ſeit Mitte Januar eine Rundreiſe durch Deutſchland und Deutſchöſterreich unternommen hat, ſchiffte ſich auf dem Lloyddampfer „Madrid" wieder zur Rückkehr nach Buenos Aires ein. Für die Feſtigung der guten Beziehungen zwiſchen Argentinien und Deutſchland iſt dieſe Reiſe augenſcheinlich von nicht zu unterſchätzender Bedeutung geweſen.

Unregelmäßigkeiten bei einer Verſicherungsanſtalt.

Breslau. Die Angriffe gegen das Verſicherungsunternehmen „Selbſthilfe" und gegen deſſen Direktor, den Landesrat Krüger, haben zu einer amtlichen Nachprüfung der Beziehungen zwiſchen der „Selbſthilfe" und der „Provinzial-Haftpflicht- und Lebensverſicherung" geführt Die Unterſuchungen haben das Ergebnis gehabt, daß die zuſtändige Aufſichtsinſtanz dem Landesrat Krüger ſeit einiger Zeit das Betreten der Räume der Provinzial-Haftpflicht- und Lebensverſicherung unterſagt hat. Wie die Schleſiſche Volkszeitig zuverläſſig erfährt, hat Krüger von dem Unternehmen tatſächlich jährlich das Mehrfache ſeines Gehalts bezogen.

Amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 2. März berechnete Großhandelsziffer des Statiſtiſchen Reichsamts beträgt 135,6 und hat gegenüber der Vorwoche um 0,1 % angezogen. Die Indexziffer der Agrarſtoffe iſt um 0,6 % auf 137,6 zurückgegangen. Die Indexziffer der induſtriellen Rohſtoffe und Halbwaren iſt um 0,5 % auf 130,6 geſtiegen. Die Indexziffer der induſtriellen Fertigwaren hat ſich bei anziehenden Preiſen für Textilwaren um 0,1 % auf 141,7 erhöht. Im Monatsdurchſchnitt Februar iſt die Geſamtindexziffer gegenüber dem Vormonat um 0,2 % auf 135,6 zurückgegangen. Die Indexziffer der Agrarſtoffe iſt gleichzeitig um 0,9 % auf 139,1 geſunken. Die Indexziffer der induſtriellen Rohſtoffe und Halbwaren iſt dagegen um 0,4 % auf 129 geſtiegen, während die induſtriellen Fertigwaren mit 141,6 unverändert blieben.

Die Laſt der Dawes-Zahlungen.

Newyork. Das Alexander-Hamilton-Inſtitut gibt in einer Erklärung das amerikaniſche Nationalvermögen mit 90 Milliarden Dollar an In der Erklärung heißt es weiter, Deutſchland beginne, gegen die Dawes-Zahlungen zu proteſtieren. Frankreichs Fähigkeit, ſeinen Verpflichtungen gegenüber England und Amerika nachzukommen, hänge teilweiſe von den deutſchen Dawes-Zahlungen ab, die Frankreichs Schuld völlig ſicherſtellten. Aber Londoner und Pariſer Wirtſchaftler ſprächen heute offen aus, daß ihrer Anſicht nach Deutſchland ſeinen Verpflichtungen nicht voll nachkommen könne, wenn es nicht in jedem Jahr in Amerika Anleihen aufnehme.

Polizeiliche Abmeldung von Reichswehrrekruten.

Berlin. Das Reichswehrminiſterium hat ſich an das Reichsinnenminiſterium mit dem Erſuchen gewandt, die Landeszentralpolizeibehörden anzuweiſen, daß polizeiliche Abmeldungen von Perſonen, die in die Reichswehr eintreten wollen, erſt dann angenommen werden, wenn eine Beſcheinigung über die tatſächlich erfolgte Einſtellung des Betreffenden in einen beſtimmten Truppenteil vorliegt.

Hochwaſſer der Weichſel.

Danzig. Durch das raſche Auftauen des Schnees führen die oberen Nebenflüſſe der Weichſel ſtarkes Hochwaſſer. Einige von ihnen ſind über die Ufer getreten und haben viele Stege und kleinere Brücken fortgeriſſen. Bei Krakau (Freiſtaatsgebiet) iſt die Weichſel im Laufe einer Nacht um mehr als 85 Zentimeter geſtiegen, im Oberlauf ſogar um mehr als einen Meter. Zuletzt war der Waſſerſtand etwas geſunken, ſo daß eine unmittelbare Überſchwemmungsgefahr des Oberlaufes nicht beſteht. Der Pegel bei Thorn wies in den letzten Tagen einen Stand von 0,80 über normal auf. Auch im Unterlaufe iſt die Weichſel im Steigen begriffen.

Die Waffenfunde im Wiener Arſenal.

Wien. Das Arſenal iſt von Mitgliedern des Republikaniſchen Schutzbundes beſetzt worden. Im Arſenal ſelbſt wie in anderen Teilen von Wien wurden die Schutzbundorganiſationen mit dem Gerücht alarmiert, daß die Polizei aufs neue Waffen im Arſenal beſchlagnahmen wolle. Außerdem wurde das Gerücht verbreitet, daß rechtsſtehende Wehrorganiſationen zum Putſch gegen Wien marſchierten. Daraufhin wurden verſchiedene Gebäude des Arſenals von etwa 300 Mitgliedern des Republikaniſchen Schutzbundes, die im Arſenal ſelbſt als Arbeiter wohnen, beſetzt. Wie ſich überſehen läßt, iſt der Alarm durch falſche Gerüchte verurſacht worden. Zu Zuſammenrottungen von Mitgliedern rechtsſtehender Organiſationen iſt es in Wien oder außerhalb der Stadt nicht gekommen.

Rücktritt des Berliner holländiſchen Geſandten.

Amſterdam. Wie verlautet, beabſichtigt der holländiſche Geſandte in Berlin, Gevers, mit Rückſicht auf ſein hohes Alter aus dem diplomatiſchen Dienſt zu ſcheiden.

Ruſſiſche Schiffskäufe in Deutſchland?

Riga. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung vier weitere Schiffe in Deutſchland gekauft habe. Die Schiffe ſind für den Verkehr zwiſchen Leningrad—Hamburg und Leningrad—Schwarzes Meer beſtimmt. Die Verhandlungen über weitere Ankäufe von Schiffen in Deutſchland ſind im Gange.

Auffindung deſs vermißten uruguayiſchen Flugzeuges.

Paris. Aus Caſablanca und Agadir wird gemeldet, daß die Trümmer des Waſſerflugzeuges „Uruguay" aufgefunden worden ſind. Die Beſatzung eines von Dakar auf dem Rückwege nach Frankreich begriffenen Flugzeuges bemerkte 100 Kilometer nördlich von Kap Jupy, 30 Kilometer landeinwärts in der Nähe eines kleinen Fluſſes die Überreſte des Flugzeuges „Uruguay". Das franzöſiſche Flugzeug ging bis auf fünf Meter hinunter und konnte feſtſtellen, daß der Motor etwa [illegible]0 Meter vom Rumpfe des Apparats entfernt lag. Es ſcheint, daß die uruguayiſchen Flieger eine Panne hatten, gelandet ſind und, als ſie am Strande Unterkommen ſuchten, auf einer Sandbank des Fluſſes, auf dem ſie gelandet waren, kenterten. Von der Bemannung des uruguayiſchen Flugzeuges fehlt jede Spur.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

36] (Nachdruck verboten.)

Zehntes Kapitel.

Der ſchlechte Arme.

Marius Pontmercy war ein ſchöner junger Mann von mittlerer Größe mit vollem kohlſchwarzen Haar, einer hohen, geiſtvollen Stirn und ruhigem Ausſehen. In ſeinem ganzen Geſichte lag etwas Stolzes, Gedankenvolles und Unſchuldiges. Er war der Sohn eines Oberſten, der bei Waterloo gekämpft hatte und dort ſchwer verwundet worden war. Auf ſeinem Totenbette hatte Oberſt Pontmercy ſeinem Sohne ein Vermächtnis hinterlaſſen, dem Sergeanten Thenardier, der ihm während der Schlacht das Leben gerettet hatte, alles mögliche Gute zu erweiſen. Marius, der während ſeiner Jugendjahre von ſeinem Großvater erzogen war, mußte das Großelternhaus infolge politiſcher Meinungsverſchiedenheiten mit ſeinem Großvater verlaſſen. Er zog in eine armſelige Stube und ernährte ſich kümmerlich mit Überſetzungen.

In der Zeit ſeiner äußerſten Armut bemerkte er, daß die Mädchen ſich umdrehten, wenn er vorüberging, und er ging dann eilig vorüber oder verbarg ſich. Er meinte, ſie ſähen ihn ſeines ſchlechten Anzugs wegen an und lachten ihn aus; ſie ſahen ihm aber nach wegen ſeiner Schönheit und weil ſich bei ſeinem Anblicke ihr Herz bewegte.

Seit länger als einem Jahre bemerkte Marius in einer Allee des Luxemburggartens einen Mann und ein junges Mädchen, die faſt immer nebeneinander auf einer und derſelben Bank am einſamſten Ende ſaßen. Sooft der Zufall Marius in jenen Gang führte — und dies geſchah faſt alle Tage — traf er dies Paar. Der Mann mochte ein Sechziger ſein; er ſah ernſt und traurig aus und ſchien nach ſeinem kräftigen, aber ermatteten Weſen ein verabſchiedeter Soldat zu ſein. Hätte er einen Orden gehabt, würde Marius ihn für einen Offizier gehalten haben. Sein Haar war ganz weiß.

Als er das Mädchen, das er begleitete, auf der Bank ſitzen ſah, war ſie dreizehn bis vierzehn Jahre alt, faſt bis zur Häßlichkeit hager, linkiſch, unbedeutend, ſchien aber hübſche Augen zu bekommen. Gekleidet war ſie in der zugleich alten und kindlichen Weiſe der Kloſterpenſionärinnen; ein ſchlecht gemachtes Kleid von grobem ſchwarzen Merino. Sie ſahen aus wie Vater und Tochter.

Marius betrachtete zwei oder drei Tage lang den alten Mann, der noch nicht Greis, und das Mädchen, das noch keine Perſon war; dann achtete er nicht mehr auf ſie.

Marius ging mechaniſch immer auf dieſem Wege hin und fand ſie regelmäßig. Sie ſahen einander alſo ſehr häufig, ohne daß ſie noch einen Gruß gewechſelt hatten. Der Alte mit dem Mädchen hatte, vielleicht gerade, weil ſie die Blicke vermeiden wollten, die Aufmerkſamkeit einiger Studenten erregt, die häufig auch da erſchienen, um in die Vorleſungen oder zum Billard zu gehen. Courfeyrac, der zu den Letzten gehörte, hatte das Paar eine Zeitlang auch beobachtet, da ihm das Mädchen aber häßlich vorkam, vermied er ſie bald.

Marius Pontmercy war ein ſchöner junger Mann.

Marius ſah ſie im erſten Jahre faſt alle Tage zu derſelben Stunde. Der Mann ſagte ihm zu, das Mädchen nicht.

Im zweiten Jahre unterließ Marius, ohne ſelbſt zu wiſſen, warum, den gewöhnlichen Spaziergang im Luxemburg und ein halbes Jahr lang hatte er den Garten nicht betreten. Eines Tages endlich ging er wieder dahin, an einem klaren Sommermorgen.

Er ging gerade nach „ſeinem" Gange hin und am Ende bemerkte er wie ſonſt immer das bekannte unbekannte Paar. Derſelbe Mann war es offenbar, aber das Mädchen ſchien es nicht zu ſein. Sie war groß und ſchön, mit den reizendſten Formen des Weibes, die ſich in dieſem Alter mit der ganzen Kindesanmut verbinden, in jenem reinen und flüchtigen Augenblicke, der ſich nur mit den Worten „fünfzehn Jahre" ausdrücken läßt. Er ſah prächtig-braunes Haar mit goldigem Schimmer, eine Stirn, die von Marmor zu ſein ſchien, Wangen wie von Roſenblättern, ein blaſſes Rot, ein bewegtes Weiß, einen lieblichen Mund, deſſen Lächeln faſt leuchtete und aus dem die Worte wie Muſik klangen, einen Kopf, den Rafael der Jungfrau, auf einem Halſe, den Goujon der Venus gegeben haben würde.

Wie manchem Baume drei Tage im April genügen, um ſich mit Blüten zu bedecken, ſo hatten ſechs Monate hingereicht, dieſes Mädchen mit Schönheit zu bekleiden.

Als Marius das zweitemal vorüberkam, ſchlug das Mädchen die tiefhimmelblauen Augen auf. In dem verſchleierten Blau lag aber noch der Kindesblick. Sie ſah Marius gleichgültig an wie etwa die Marmorvaſe, die ihren Schatten auf die Bank warf. Marius ging weiter.

Eines Tages — die Luft war lau, der Garten von Schatten und Sonnenſchein überſtrömt — ging er nahe an der Bank vorüber. Das Mädchen ſchlug die Augen auf und ihre Blicke begegneten einander.

Es war nichts und war alles, ein ſeltſamer Blick.

Sie ſchlug die Augen nieder und er ging weiter.

Was er geſehen hatte, war nicht das unbefangene Auge eines Kindes, ſondern eine geheimnisvolle Tiefe, die ſich plötzlich vor ihm aufgetan und ebenſo plötzlich wieder geſchloſſen hatte.

Es kommt ein Tag, an welchem jedes Mädchen ſo blickt, und wehe dem, der dann in der Nähe iſt!

Gewöhnlich entſteht aus dieſem Blick da, wohin er trifft, Träumen und Sinnen. Jede Reinheit und Unſchuld liegt in dieſem himmliſchen und gefährlichen Blicke, welcher die Zauberkraft beſitzt, in der Tiefe des Herzens jene duft- und giftreiche Blume hervorzurufen, die Liebe heißt.

Als Marius abends nach Hauſe kam, muſterte er ſeinen Anzug und bemerkte zum erſtenmal, daß es unſchicklich und unerhört albern ſei, in einem ſolchen Alltagsanzuge in dem Luxemburggarten ſpazierenzugehen.

Am andern Tage zur beſtimmten Stunde nahm Marius ſeinen neuen Frack, Beinkleider, Hut und Stiefel aus dem Schranke, zog ſogar Handſchuhe an — ein unerhörter Luxus — und ging ſo in den Luxemburggarten.

(Fortſetzung folgt.)

nderziffer.
es 2. März berechnete
Reichsamts beträgt 135,6
0,1 % angezogen. Die
,6 % auf 137,6 zurückge-
llen Rohſtoffe und Halb
en. Die Inderziffer der
anziehenden Preiſen für
öht. Im Monatsdurch
ffer gegenüber dem Vor
angen. Die Inderziffer
% auf 139,1 geſunken. Die
e und Halbwaren iſt da-
während die induſtriellen
ieben.

Zahlungen.

milton-Inſtitut gibt in
ationalvermögen mit 90
rung heißt es weiter,
-Zahlungen zu proteſtie-
rpflichtungen gegenüber
hänge teilweiſe von den
rankreichs Schuld völlig
er Wirtſchaftler ſprächen
Deutſchland ſeinen Ver-
önne, wenn es nicht in
ehme.

ichswehrrekruten.
um hat ſich an das
Erſuchen gewandt, die
en, daß polizeiliche Ab-
e Reichswehr eintreten
n, wenn eine Beſcheini-
ellung des Betreffenden
gt.

chſel.
en des Schnees führen
kes Hochwaſſer. Einige
und haben viele Stege
rakau (Freiſtaatsgebiet)
um mehr als 85 Zenti-
mehr als einen Meter.
unken, ſo daß eine un-
des Oberlaufes nicht
den letzten Tagen einen
h im Unterlaufe iſt die

er Arſenal.
edern des Republikan-
n Arſenal ſelbſt wie in
Schutzbundorganiſatio-
die Polizei aufs neue
olle. Außerdem wurde
de Wehrorganiſation
Daraufhin wurden ver-
a 300 Mitgliedern des
m Arſenal ſelbſt als
hen läßt, iſt der [illegible]
den. Zu Zuſammen-
der Organiſationen iſt
nicht gekommen.

chen Geſandten.
chtigt der holländiſche
ht auf ſein hohes Alter
en.

utſchland?
t, daß die Sowjet-
tſchland gekauft habe.
chen Leningrad—Ham-
beſtimmt. Die Ver-
Schiffen in Deutſchland

giſchen Flugzeuges
ir wird gemeldet, daß
ruguay" aufgefunden
Dakar auf dem Rück-
zeuges bemerkte 100
ilometer landeinwärts
rreſte des Flugzeuges
ging bis auf fünf
daß der Motor etwa
fernt lag. Es ſcheint,
anne hatten, gelandet
nen ſuchten, auf einer
nde waren, kenterten.
Flugzeuges fehlt jede

---

s und ſchön, mit den
ſich in dieſem Alter
en, in jenem reinen
ur mit den Worten
ſah prächtig-braunes
Stirn, die von Mar-
Roſenblättern, ein
en lieblichen Mund,
dem die Worte wie
der Jungfrau, auf
geben haben würde.
im April genügen,
n ſechs Monate hin-
t zu bekleiden.
berkam, ſchlug das
auf. In dem ver-
ndesblick. Sie ſah
e Marmorvaſe, die
Marius ging weiter.
u, der Garten von
— ging er nahe an
lug die Augen auf

ſeltſamer Blick.
er ging weiter.
das unbefangene
nnisvolle Tiefe, die
nſo plötzlich wieder

jedes Mädchen ſo
Nähe iſt!
Blick da, wohin er
nheit und Unſchuld
chen Blicke, welcher
Herzens jene duft-
Liebe heißt.
, muſterte er ſeinen
es unſchicklich und
Alltagsanzuge in

n Stunde nahm
, Hut und Stiefel
e an — ein uner-
emburggarten.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 5. März.

✱ **Börſenbericht.** Die Börſenwoche ſchloß in ſtiller Haltung, es erfolgten eher Abgaben, ſo daß die Kurſe teilweiſe weiter etwas abbröckelten. Der Geldmarkt macht noch immer einen angeſpannten Eindruck, es notierten tägliches Geld 6 bis 8 %, monatliches Geld 6—7 %.

✱ **Produktenbörſe.** Die Forderungen Amerikas lauteten höher. Umſätze blieben klein. Die Chikagoer Steigerung war zum Teil damit motiviert, daß in Mexiko für einen Import von 60 000 Tonnen der Zoll aufgehoben worden iſt. Es handelt ſich hier um ein Quantum, wie es der kanadiſche Pool wohl in einem oder zwei Tagen liefern könnte. Erwähnenswert iſt, daß bei uns die Verlängerung der Gültigkeit der jetzigen Getreidezölle bis zum 31. Juli im Reichskabinett beſchloſſen iſt. Angebot vom Inlande iſt in Weizen ſowie Roggen klein und bezieht ſich überwiegend auf geringere Sorten. Das Lieferungsgeſchäft blieb ſehr ſtill. Die überſeeiſchen feſteren Depeſchen wurden zum Teil durch niedrigere Liverpooler Anfangskurſe ausgeglichen. Roggen war auch nur wenig höher, da Unternehmungsluſt gering war. Die aus gutem Weſternroggen beſtehenden Andienungen fanden wieder Aufnahme. Lieferungspreiſe leicht befeſtigt. Gerſte und Hafer ruhig und wenig verändert, ebenſo Mehl.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	5. 3.	4. 3.
Weiz., märk.	267-270	267-270
pommerſch.	—	—
Rogg., märk.	248-251	248-251
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Braugerſte	213-241	213-241
Futtergerſte	192-205	192-205
Hafer, märk.	196-204	195-203
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln. br. inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not.	34,5-37	[illegible],5-37,0
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	34,0-35,7	34,0-35,7

	5. 3.	4. 3.
Weizkl. f. Brl.	15,7-16,0	15,7-16,0
Rogkl. f. Brl.	15,2-15,4	15,2-15,4
Raps	—	—
Leinſaat	—	—
Vikt.-Erbſen	48-64	48-64
kl. Speiſeerb.	32-35	32-35
Futtererbſen	22-24	22-24
Peluſchken	20-21	20-21
Ackerbohnen	—	—
Wicken	22,5-24,0	22,5-24,5
Lupin., blaue	14,5-15,5	14,5-15,5
Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Seradella	24,5-26,5	24,5-26,5
Rapskuchen	16,0-16,4	16,0-16,4
Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Trockenſchtzl.	11,8-12,0	11,8-12,0
Soya-Schrot	19,5-20,0	19,5-20,0
Torfm. 30/70	—	—
Kartoffelflck	29,8-30,3	29,8-30,3

✱ **Schlachtviehmarkt.** Für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Auftrieb: Rinder 1943, darunter Ochſen 608, Bullen 396, Kühe und Färſen 939, Kälber 1500, Schafe 5498, Schweine 10 504, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 1673, Auslandsſchweine 183. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern glatt, gute Ware geſucht, bei Schweinen und Schafen ziemlich glatt. Preiſe: Ochſen a) vollfleiſchige, ausgemäſtete, höchſten Schlachtwerts 58—59, b) ſonſtige vollfleiſchige 53—56, c) fleiſchige 47—50, d) gering genährte 30—44; Bullen a) 54—56, b) 51—53, c) 48—50, d) 44 bis 46; Kühe a) 45—48, b) 38—43, c) 28—34, d) 22—25; Färſen a) 57—58, b) 51—55, c) 45—48; Freſſer 38—46; Kälber a) —, b) 72—79, c) 50—68, d) 35—45; Schafe a) 57—61, b) 52 bis 56, c) 43—50, d) 30—40; Schweine a) —, b) 63—64, c) 62 bis 63, d) 60—62, e) 56—59; Sauen 57—59.

✱ **Butterpreiſe.** 1. Qualität 176, 2. Qualität 163, abfallende Sorten 147 Reichsmark pro Zentner. Tendenz: Ruhig.
zogen.

✱ **Beginn der Leipziger Meſſe.** Dank der weſentlich erholten Wirtſchaftslage dürfte die Leipziger Frühjahrsmeſſe 1927, die am Sonntag begann, die Meſſen der letzten Jahre erheblich an Einkäuferbeſuch und Geſchäftsumfang übertreffen. Es trafen neben den durchweg vollbeſetzten fahrplanmäßigen Zügen zahlreiche Sonderzüge ein, die zu 100 % belegt waren. Der Ausländerbeſuch der Meſſe wird für unſeren Export außerordentlich erfreuliche Wirkung auslöſen. Bereits am 3. März lagen etwa 12 000 Einkäuferanmeldungen aus dem Auslande vor. Beſonders zahlreiche Einkäufer werden Amerika, England, Holland, Frankreich, ſämtliche mittel- und oſteuropäiſchen Nachbarländer, die ſkandinaviſchen Länder, Südeuropa und der Balkan entſenden. An Ausſtellern ſind aus dem Auslande 631 Firmen angemeldet. Die Zahl der inländiſchen Ausſteller beläuft ſich auf über 9000.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 7. März.

— **Beſitzwechſel.** Herr Kelting in Hitzhuſen verkaufte ſein an der Wriſter Chauſſee belegenes Haus für 10 500 Mark an Herrn Johs. Hamann daſelbſt.

⁑ **Zu kirchlichen Gemeindevertretern** wurden im Stadtbezirk gewählt Zimmermeiſter H. Ahrens mit 143, Kaufmann Fr. Bornhöft mit 129, Poſtſchaffner i. R. K. Klauſener mit 126 Stimmen. Außerdem erhielten Konrektor C. Trip 125, Kaufmann Julius Schnoor 116 und Landmann G. Steffens 100 Stimmen. Neugewählt ſind die Herren Ahrens und Bornhöft, während Herr Klauſener ſchon lange Jahre dem Kirchenkollegium angehört. Wir werden gebeten, darauf hinzuweiſen, daß 40 Gemeindemitglieder, die zur Wahl erſchienen, zurückgewieſen werden mußten, weil ihre Namen nicht in der Wählerliſte enthalten waren. Sie hatten offenbar den in dieſer Zeitung veröffentlichten Hinweis nicht beachtet, daß es zur Eintragung in die Wählerliſte eines Antrages der betreffenden Perſon bedarf. Dieſer Antrag braucht allerdings nur einmal geſtellt zu werden; ſteht jemand in der Liſte, ſo wird ſein Name, ſolange er Gemeindemitglied iſt, immer weitergeführt. Diejenigen, die am Sonntag vergeblich den Gang zur Wahl gemacht haben, werden in den nächſten Tagen vom Kirchenbüro zwecks Aufnahme in die Wählerliſte eine Karte erhalten, die ſie ausgefüllt zurückgeben müſſen. Dann werden ſie nachgetragen und erhalten damit das Recht, bei der nächſten Wahl mitzuſtimmen.

Gebrauchsmuſter. Die Firma Max Weibezahl, hierſelbſt, hat auf die von ihr hergeſtellten Fenſter Gebrauchsmuſter unter den Nummern 983530, 982531 u. 982532 erhalten.

Jugendſpende Nordſchleswigs. Die Märzſammlung in der hieſigen Volksſchule ergab 11,76 Mk. Ia. 1,80 Mk., Ib. 0,50 Mk., IIa. 2,04 Mk., IIb 0,90 Mk., III. 1,60 Mk., IV. 2,52 Mk., VI. 2,40 Mk.

Deutſchnationaler Handlungsgehilfen-Verband. Am Freitag abend ſprach im Bahnhofshotel Kollege Selberg von der Geſchäftsſtelle Neumünſter über „Die Entwicklung des D. H. V. und ſein Kampf um die wirtſchaftliche und ſoziale Befreiung des Kaufmanngehilfen-Standes". Die Verſammlung war recht gut beſucht. Außer wichtigen Berufsfragen behandelte der Redner ausführlich die Geſchichte des Verbandes, ſein Werden, Wirken und Wollen. Der Verband wurde 1893 von 30 Kaufmannsgehilfen in Hamburg gegründet. Heute erſtreckt ſich derſelbe über ganz Deutſchland und zählte am 1. Januar 1927 291 486 Mitglieder. Durch praktiſche Selbſthilfeeinrichtungen will der D. H. V. den Kaufmannsgehilfen unabhängig von den Wechſelfällen des Lebens machen. Sie ſollen ihn ſchützen gegen Unſicherheit und Unrecht im Berufsleben, ſie ſollen ihn fördern beim Aufſieg innerhalb ſeiner geſchäftlichen Stellung. Von den ſozialen Einrichtungen ſeien vor allem die Altershilfe genannt, die vom 65. Lebensjahre an eine Rente von monatlich bis zu 75 Mk. neben der Rente aus der Angeſtelltenverſicherung gewährt; ferner die Stellenloſenkaſſe, die monatlich bis 100 Mk. Unterſtützungsgelder auszahlt. Außerdem ſind noch die Stellenvermittlung, die Auskunftei, die Rechtsſchutzabteilung, die Berufskrankenkaſſe, eigene Erholungsſtätten und Kinderheime, ſowie noch viele andere Einrichtungen vorhanden. Der reiche Beifall, der dem Referenten am Schluß ſeiner Ausführungen geſpendet wurde, ließ deutlich erkennen, daß die Verſammlung den Vortrag mit großem Intereſſe verfolgt hatte. Dann wurde zur Gründung der hieſigen Ortsgruppe übergegangen. Dank eifriger Werbearbeit einiger D.-H.-Verbändler war ſchon ein Beſtand von 12 Mitgliedern geſchaffen worden. 4 Kollegen traten neu bei, ſodaß die junge Ortsgruppe bereits 16 Mitglieder zählt. In den Vorſtand wurden einſtimmig die Kollegen Paul Krüger als Vertrauensmann und Walter Böhkmann als Schriftführer und Kaſſenwart gewählt. Nach Erledigung des geſchäftlichen Teils beſchloß unter Mitwirkung der Hauskapelle ein gemütliches Beiſammenſein den Abend.

⁑ **Bezirksbauernabend.** Am Sonnabend fand im Kaiſerſaal unter der ſchneidigen Leitung von O. Köhler-Tannhof ein Bezirksbauernabend mit einem reich ausgeſtatteten Programm ſtatt. Die Feſtrede hielt der Provinzialvorſitzende Hofbeſitzer Stamerjohann. Er charakteriſierte die ſchwere Wirtſchaftslage des deutſchen Reiches als die eines Privatmannes, der ſtändig mehr ausgibt als einnimmt. Wenn das nicht anders werde, wenn nicht dafür geſorgt werde, daß die Ausfuhr die Einfuhr überſteige, dazu müſſe über kurz oder lang der wirtſchaftliche Zuſammenbruch erfolgen. Solange wir das Berufsparlamentariertum hätten, ſei keine Geſundung zu erwarten; Männer der praktiſchen Wirtſchaft müßten an den maßgebenden Stellen ſtehen. Bis das erreicht ſei, müſſe jeder daran mitwirken, daß unſer Volk ſich über Waſſer halte, auch die Landwirtſchaft. Das geſchehe am beſten, wenn ſie dafür ſorge, daß ſie ſelbſt geſund bleibe. Dazu ſei Selbſthilfe nötig, wie der Bauernverein ſie erſtrebe. Um den Bauernſtand wirtſchaftlich leiſtungsfähig zu erhalten, ſei ein ausreichender Schutzzoll ſowohl für Vieh als für Korn erforderlich. Während der Landbund einen lückenloſen Schutzzoll auch für Gerſte und Mais erſtrebe, wünſche der Bauernverein ermäßigte Zölle für Futtermittel. Er könne darauf nur dann verzichten, wenn der Zoll für tieriſche Produkte genügend hoch angeſetzt werde, was leider nicht zu erwarten ſei. Es ſei ferner nötig, Stellung zu nehmen zu dem in Vorbereitung befindlichen Geſetz über die Erwerbsloſenverſicherung. Der Bauernverein ſei mit Erfolg beſtrebt geweſen, gewiſſe, die Landwirtſchaft entlaſtende Beſtimmungen in dieſes Geſetz hineinzubringen. Der Landbund habe auch hier eine andere Stellung eingenommen, indem er je eine beſondere Verſicherungsorganiſation für die Landwirtſchaft und die übrigen Berufe vorſchlage. Dann würden die Erleichterungen für die bäuerliche Bevölkerung wegfallen. Weiter ſeien die Bauernvereine gegen die Schaffung von Domänen in der Nordmark; ſie wünſchten dort wie auch im Oſten als beſten Grenzſchutz einen feſten Riegel geſchloſſener Bauernſiedlungen. Endlich gelte es die beſitzfeindlichen Stimmungen des geplanten Städtebaugeſetzes zu bekämpfen. So gebe es Aufgaben für die Bauernvereine genug. Solle mit Erfolg an deren Löſung herangegangen werden, ſo dürfe keiner in der Organiſation fehlen, um ſo größer ſei die Stoßkraft, um ſo ſicherer der Erfolg. Und wenn der Bauer ſo für die Belange ſeines Berufes ſorge, ſo dürfe er das tun in dem Bewußtſein, damit gleichzeitig ſeinem Vaterlande zu dienen, denn ein geſunder Bauernſtand ſei und bleibe die ſicherſte Stütze unſeres Volkes. — Nachdem der Beifall verklungen, der dem Redner in reichem Maße geſpendet wurde, ſang die Verſammlung unſer Schleswig-Holſtein Lied. Dann nahm Kreisgeſchäftsführer Spieß das Wort. Er ſprach zunächſt über die bevorſtehenden Wahlen zur Landwirtſchaftskammer, wobei er dem Wunſche Ausdruck gab, daß es gelingen möge, im Kreiſe eine gemeinſame, allen Wünſchen Rechnung tragende Liſte aufzuſtellen. Dann ging er zu ſeinem Hauptthema: Siedlung. Ueber 455 000 Deutſche ſeien in den letzten Jahren ausgewandert; wenn das Ausland nicht Einwanderungsbeſchränkungen vorgenommen hätte, hätten wir vielleicht die doppelte Zahl verzeichnen können. Unſere Aufgabe müſſe es ſein die Auswanderer im Lande zurückzuhalten. Das könne geſchehen, durch eine vernünftige Siedlungspolitik. Zur Siedlung gehöre dreierlei: Menſchen, Land und Geld. Dieſes Dreifache ſei in ausreichendem Maße vorhanden, auch das Geld. Das ſchwierigſte ſei augenblicklich wohl die Herrichtung der erforderlichen Baulichkeiten. Mancher Bauer habe Land genug, um ſeinen Beſitz unter ſeine Söhne zu teilen, ihm fehle aber das Kapital zum Aufbau des neuen Gehöfts. Es ſei jetzt ein Weg gefunden, in ſolchen Fällen zu helfen. Die Behörde habe ſich bereit erklärt, im Zuſammenarbeiten mit dem Kreisbauernverein billige Baugelder herzugeben, die erſten 5000 M. als Hauszinsſteuerhypothek, den Reſt als Staatsdarlehn zu 5 Prozent. Zur Siedlung ſei auch zu rechnen die Umwandlung der Zeitpachtdörfer in Eigentumsdörfer. Es ſei eine gute Grundlage dafür vom Staate geſchaffen. Es werde kein Zwang angewendet, ſondern die Umwandlung erfolge durch freiwillige Uebereinkunft. In Schleswig-Holſtein ſeien an dieſer Umwandlung 130 Dörfer beteiligt. — Nun kamen die Jungbauern zu Wort. Als Erſter ſprach der Vorſitzende des Provinzialverbandes, Jungbauer Otto Claßen-Rendsburg. Er behandelte das Verhältnis des Bauernſtandes zu den andern Ständen in wirtſchaftlicher und kultureller Beziehung. Die Induſtrie ſei vor dem Kriege einen falſchen Weg gegangen. Sie habe ihre Stütze vielfach im Auslande geſucht und ſei zur Blüte gelangt auf Koſten der Landwirtſchaft. Ihr Ausbau dürfe nur erfolgen in ſteter Rückſichtnahme auf den inneren Markt, beſonders die Bedürfniſſe der Landwirtſchaft. Das Ziel müſſe ſein, daß alle Volksgenoſſen zu einer Schickſalsgemeinſchaft zuſammengeſchmiedet ſeien, daß ſie ſich als Menſch zu Menſch gegenüberſtänden. Die wirtſchaftlichen Gegenſätze müßten überwunden werden. Das ſei das Ziel, das die Jungbauern ſich geſetzt hätten. — In eindringlicher Weiſe ſprach dann noch der Führer der Jungbauern im Kreiſe, Dörnte-Haſenkrug, über die Aufgaben der Jungbauern, den Gedanken der Freiheit aufrecht zu erhalten, damit wir nicht ein Volk von Knechten mit Sklavenſinn würden. Er erbat dafür die Unterſtützung durch die Altbauern und ermahnte die Jungbauern, nicht bloß zu den Feſten zu erſcheinen, ſondern ſich auch an der ſonſtigen ſtillen Arbeit eifrig zu beteiligen. — Das Schlußwort ſprach der Kreisvorſitzende Rickers. Er wies hin auf die vielen und ſchweren Aufgaben, die im Reich der Löſung harrten. Jeder müſſe daran mitarbeiten, auch jeder Landmann. Was durch Organiſation zu erreichen ſei, das hätten uns die Arbeiter gezeigt; ſie müßten wir uns in dieſer Hinſicht zum Vorbild nehmen. Für jeden Landmann heiße es: hinein in die Berufsorganiſation. Er ſchloß mit den Worten, die Goethe den ſterbenden Fauſt ſprechen läßt, als Ziel, dem auch wir nachzuſtreben haben: auf freiem Grund ein freies Volk. — Daran ſchloß ſich unſer Deutſchlandlied, und nun war der erſte Teil zu Ende, und der zweite, die Gemütlichkeit, trat in ſein Recht. Eingeleitet wurde er durch einen luſtigen Einakter mit Geſang, betitelt „Op Atwegen", der vortrefflich zur Darſtellung kam, und dann begann der Tanz, dem jung und alt noch recht lange huldigten.

Eingeſandt.

Ohne Verantwortlichkeit der Schriftleitung.

Zum Eingeſandt des Herrn K., wollen wir doch dem Herrn K. doch raten, mal aktiv zu werden und einfach die Bürgerverſammlung einzuberufen. Es iſt doch letzten Endes einerlei, von welcher Seite es geſchieht am endlich der ſchweren Kriſe, von der unſere Stadt heimgeſucht wird, ein Ende zu bereiten.

Wo bleiben in dieſer ſchweren Stunde unſere führenden Stadtverordneten? Es iſt immer Pflicht des Kollegiums geweſen, die Fühlung zwiſchen Bürgern und Bürgermeiſter aufrecht zu erhalten. Uns ſcheint, daß die Fühlung zu den Bürgern gänzlich verloren gegangen iſt, haben doch ſelbſt Stadtverordnete Klage geführt, daß ſie in vielem nicht unterrichtet ſind. Es iſt wohl nicht möglich, daß letzten Endes nur ein ganz kleiner Kreis die Geſchicke der Stadt ſchmieden möchte. Das glauben wir, kann ſelbſt Muſſolini in Italien nicht. Auf die führenden Stadtverordneten liegt jetzt die ganze Verantwortung, ob ſie dieſe Kriſe zu einer dauernden machen wollen, zum Schaden der ganzen Stadt.

Wir müſſen doch anerkennen, daß der Bürgermeiſter der Stadt auch manches Gute gebracht hat: Die Abrundung der Straßenecke gegenüber Kaufmann Schröder, die Marktreklame. Es wäre doch zu wünſchen, wenn die Autolinie Tatſache würde, die uns keinen Pfennig koſtet, oder wenn mit kleinen Koſten, in einer Winterſaiſon die Glückſtädter Chauſſee ausgebaut würde.

Hätten die führenden Stadtverordneten dem Bürgermeiſter rechtzeitig die Wünſche der Bürgerſchaft übermittelt, bezweifeln wir, daß es um die Kieler Siedlungsfrage zu dieſer Kriſe gekommen wäre. Wir können heute noch nicht glauben, daß die Stadtverordneten gegen den Willen einer übergroßen Mehrheit handeln werden.

Mehrere Bürger.

Brokſtedt. Der Arbeiter Heinrich Hans Jürk, geboren am 10. Oktober 1902 in Meetzen, Kreis Rendsburg, war wegen Brandſtiftung angeklagt. J. war geſtändig, am 11. Januar 1927 das Wirtſchaftsgebäude des Landmannes B. in Brokſtedt, in dem ſich im oberen Stockwerk Heu und Stroh und im unteren Stockwerk Vieh befand, in Brand geſteckt zu haben. J. iſt mehrfach wegen Diebſtahls vorbeſtraft. Er hatte es auf faſt keiner Arbeitsſtelle längere Zeit ausgehalten und ein unſtetes Leben geführt. Von dem Landmann B. in Brokſtedt wurde ihm im Dezember 1926 die Dienſtſtelle gekündigt, weil er Weihnachten einen Tag über ſeine Urlaubszeit hinaus fortgeblieben. J. übernachtete noch mehrere Nächte in der Scheune des B., bis dieſer es ihm verbot; aber auch danach ſoll er dort noch häufig genächtigt haben. Obwohl er bereits auf einer anderen Stelle Arbeit gefunden hatte, gab er dieſe wieder auf und kehrte aus ſeltſamen, nicht aufgeklärten Gründen in jene Scheune zurück. Nachdem er dort einen ganzen Tag ohne Nahrung zugebracht hatte aus Angſt, B. könne ihn beim Hinausgehen ſehen, entſchloß er ſich abends, angeblich ſich für den Verluſt der Stellung zu rächen, das in der Scheune lagernde Stroh mit einem Streichholz in Brand zu ſtecken. Der Brand wurde bald bemerkt, ſo daß noch ein Teil des Gebäudes gerettet werden konnte. J. ſtellte ſich daraufhin ſelbſt beim Amtsgericht Neumünſter. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, ſowie 3 Monate Ehrverluſt. Das Gericht glaubte, über dieſen Antrag hinausgehen zu müſſen und erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus unter Anrechnung der Unterſuchungshaft.

Barmſtedt. Wie gefährlich auch ein gereizter Haushahn ſein kann, mußte eine Arbeiterfamilie in Ahrenlohe erfahren. Der bösartige Hahn griff das kleine auf dem Hofe ſpielende Kind an. Das Kind fiel vor Schreck zu Boden und das wütende Tier bearbeitete das Geſicht des Kindes derart, daß ärztliche Hilfe geholt werden mußte.

Neumünſter. Einen ſchlechten Scherz leiſtete ſich ein Unbekannter, der das Fahrrad eines Lederarbeiters, das vor einem Hauſe in der Bahnhofſtraße ſtand, unbemerkt zur Güterabfertigung brachte und es dort aufgab. Dem „Beſtohlenen", der den Verluſt ſeines Rades bereits der Polizei gemeldet hatte, überſandte er tags darauf in einem Briefumſchlag den Gepäckſchein und einen Zettel mit den Worten: „Wer hat nur den Käſe zum Bahnhof gerollt?"

Lübeck. Ein furchtbares Verſehen iſt einer Krankenſchweſter in einem Lübecker Krankenhaus paſſiert. Die Lehrſchweſter K. war damit beauftragt, dem Gärtner R. vor Einführung der Sonde Alkohol zum Trinken einzugeben. Anſtatt der Alkoholflaſche ergriff ſie die danebenſtehende Flaſche mit Salzſäure. Der Patient iſt nach zwei Tagen geſtorben. Die Krankenſchweſter wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 100 Mk. Geldſtrafe verurteilt.

Der Jürgens-Prozeß.

(8. Tag.) § Berlin, 5. März.

In der weiteren Verhandlung des Jürgens-Prozeſſes waren von den Ausſagen der Hausbewohner zunächſt die des Lehrers Müller und ſeiner Frau von Intereſſe, die über Jürgens wohnten. Frau Müller hatte den Hund in der Jürgensſchen Wohnung am Abend des Einbruchs kurz aufheulen hören und vernahm dann die Hilferufe, worauf der Lehrer hinuntereilte. Das Anſchlagen des Hundes war auch von der Hausdame Fräulein Lehmann des unter Jürgens wohnenden Dr. Weber vernommen worden.

Hierauf kam es zu einer ſcharfen Auseinanderſetzung zwiſchen dem Oberſtaatsanwalt und der Verteidigung über die Frage der Ladung von Sachverſtändigen, die ſich über die Möglichkeit äußern ſollen, ob tatſächlich Kommuniſten dieſen Einbruch verübt haben können. R.-A. Dr. Alsberg proteſtierte ſcharf gegen dieſen Antrag des Oberſtaatsanwalts, da es unverſtändlich ſei, wie man unter Beweis ſtellen könne, ob ſich Kommuniſten bei Einbrüchen immer in ganz beſtimmter Art und Weiſe benehmen. Es könne doch niemand in Deutſchland bekunden, wie die ſeeliſche Struktur der Kommuniſten beſchaffen ſei. Das Gericht ſetzte die Beſchlußfaſſung zunächſt aus.

Der Zeuge Hundeführer Cohn, der in der fraglichen Einbruchsnacht mit einem Polizeiſchäferhund auf Antrag des Angeklagten Jürgens nach Spuren ſuchte, hat die Angeklagten in bezug auf den Stargarder Einbruch nicht unweſentlich entlaſtet. Der Zeuge bekundete, daß er nach der Fährte des Hundes beſtimmte Fußſpuren geſehen habe, die ſich auf dem Friedhof im Schnee zeigten und die dann bei der weiteren Fährte des Hundes in der Heiligegeiſtſtraße in Stargard wiederkehrten. Er habe dieſe Spuren genau unterſucht.

Neuer Schwächeanfall von Frau Jürgens.

Bei der Ausſage dieſes Zeugen erlitt Frau Jürgens übrigens einen erneuten Schwächeanfall, ſo daß die Verhandlung auf zehn Minuten unterbrochen werden mußte. Ein neuer Zuſammenſtoß ereignet ſich, als der Oberſtaatsanwalt fragt, warum denn der Angeklagte Jürgens in der Tatnacht nicht ſofort den zuſtändigen Oberſtaatsanwalt herbeigerufen habe. Rechtsanwalt Dr. Alsberg: Der Oberſtaatsanwalt iſt nicht zuſtändig geweſen. — Oberſtaatsanwalt Jordan: Jawohl. — Rechtsanwalt Dr. Alsberg (erregt): Dann beantrage ich, den Herrn Oberſtaatsanwalt Jordan als Zeugen darüber zu vernehmen, ob er, wenn er abends angerufen wird, zu jedem Einbruchsdiebſtahl renne. Der Herr Oberſtaatsanwalt hat die Methode, durch ſeine Beweisanträge die Angeklagten und die Verteidigung zu reizen.

Dr. Alsberg beantragt dann, den Bericht zu verleſen, den der Oberſtaatsanwalt auf Grund ſeiner Ortsbeſichtigung nach Stettin weitergegeben hat. In dieſem Berichte hat er es als wahrſcheinlich bezeichnet, daß der Einbruch von auswärtigen Kommuniſten verübt worden ſei. Das Gericht beſchließt auch, dieſen Bericht zu verleſen. Die Verleſung ergibt die Richtigkeit der von der Verteidigung behaupteten Tatſachen. Dann kommt wieder die Reihe an die Kriminalbeamten, die über den Einbruch weiter vernommen werden.

Nachdem ſich die Angeklagte Jürgens von ihrem erneuten Schwächeanfall erholt hatte, wurde eine Anzahl Zeugen über ihre Beobachtungen bei dem angeblichen Einbruch gehört. Am Schluß der Sonnabendverhandlung wurde der Zeuge Dr. Weber, ein Freund des Hauſes Jürgens, vernommen. Er bekundet, daß Frau Jürgens nicht imſtande geweſen wäre, die bekannte Säule umzulegen und daß ſie es auch niemals fertiggebracht hätte, ihren Vogel zu töten. Für die Schulden habe er keine Erklärung. Er ſei aber auch überzeugt, daß ihr Mann keine Ahnung davon hatte. Der Zeuge ſtellt beiden Eheleuten das günſtigſte Zeugnis aus. Er kennt Jürgens nur als einen durchaus ehrenhaften und anſtändigen Menſchen. Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

Nah und Fern.

○ Die **Umbenennung von 1500 Berliner Straßen vom Stadtverordnetenausſchuß genehmigt.** Ein Berliner Stadtverordnetenausſchuß hat einen Beſchluß gefaßt, nach dem die geplante Umbenennung von rund 1500 Berliner Straßen und Plätzen in nächſter Zeit durchgeführt werden ſoll.

○ **Aufklärung zweier Morde nach fünf Jahren.** Der Hannoverſchen Kriminalpolizei iſt es gelungen, zwei weit zurückliegende Morde an Polizeibeamten aufzuklären. Vor einigen Tagen wurde in Goldenſtett in Oldenburg der Zigeuner Wagner verhaftet, der geſtand, im Jahre 1924 den Landjäger Preger in Baſſum ermordet zu haben. Im Verlaufe der Verhörs hat Wagner weiterhin zugegeben, den Polizeibeamten Keeſe aus Winſen an der Luhe im Jahre 1922 ebenfalls erſchoſſen zu haben.

○ **Elf verſchüttete Bergleute gerettet.** Auf der Zeche „Pluto“ bei Wanne wurden in einer neuen Richtſtrecke elf Arbeiter beim Treiben eines Querſchlages, der unter ſtarkem Gebirgsdruck leidet, von herabfallenden Geſteinsmaſſen eingeſchloſſen. Die ſofort unter Leitung des Betriebsführers aufgenommenen Rettungsarbeiten hatten indeſſen den Erfolg, daß ſämtliche Eingeſchloſſenen gerettet werden konnten, ehe ſie dem Erſtickungstode preisgegeben waren.

○ **Verhaftung unter Mordverdacht.** In Hof wurde ein Mann namens Dorſch aus Unterkotzau feſtgenommen, der dringend verdächtig erſcheint, vor etwa 20 Jahren in Aſch (Böhmen) einen 18jährigen Kunſtſchüler ermordet zu haben. Es meldete ſich eine Zeugin, die angab, Frau Dorſch habe ihr längere Zeit vor ihrem Tode geſagt, ihr Mann habe ihr den Mord eingeſtanden. Bei ſeiner Vernehmung leugnete Dorſch die Tat.

⊙ **Wenn ein Stier ſcheu wird.** In Charolles führte ein Bauer einen Stier zum Viehmarkt. Zwei vorüberkommende Automobile erſchreckten das Tier, das ſich losriß und in ein Reſtaurant eindrang, wobei es Türen und Fenſter zertrümmerte und ſieben Gäſte verletzte.

⊙ **Zum engliſchen Grubenunglück.** Vierzig Opfer des Grubenunglücks in Wales ſind jetzt identifiziert. Der Sekretär der Bergarbeitergewerkſchaft begab ſich in Begleitung des Vorſitzenden des Generalrats des engliſchen Gewerkſchaftskongreſſes, George Hicks, und des Sekretärs des Gewerkſchaftskongreſſes, Citrine, nach dem Unglücksort, wo ſie eine Unterſuchung über die Umſtände anſtellen werden, die zu dem Unglück geführt haben. Das Königspaar hat dem Fonds für die Hinterbliebenen der Opfer der Kataſtrophe 150 Pfund Sterling überwieſen.

⊙ **80 Methylalkoholvergiftungen.** In Woloſinietz in den Karpathen erkrankten 80 Bewohner nach dem Genuß von Methylalkohol, der an Stelle von Branntwein verkauft worden war. Sieben Perſonen ſind infolge der Vergiftung geſtorben.

⊙ **Im Bett ermordet.** In Kairo wurde der Direktor des größten Modenhauſes, Cicurel, mit vier Dolchſtichen ermordet im Bett aufgefunden. Der italieniſche Chauffeur des Ermordeten geſtand die Tat und gab die Namen mehrerer Perſonen an, die er als Mittäter bezeichnete. Alle wurden verhaftet.

⊙ **Ein ſchwerer Sandſturm in Tunis.** In dem ſüdöſtlichen Teil von Tunis wütet zurzeit ein ſchwerer Sandſturm. Der weitaus größte Teil von Telegraphenſtangen iſt niedergeriſſen worden, ſo daß ſämtliche Verbindungen unterbrochen ſind.

⊙ **Vermißte Ozeanflieger.** Das Großflugzeug „Uruguay“, das am Mittwoch dieſer Woche von Caſablanca aus zu einem Überſeeflug nach Braſilien ſtartete, iſt trotz eifriger und umfangreicher Nachforſchungen nicht aufgefunden worden. An Bord des Flugzeuges befand ſich Major Lovre-Borges, ſein Bruder und zwei Begleiter. In Caſablanca hat man jede Hoffnung, die „Uruguay“ wieder auffinden zu können, verloren.

Bunte Tageschronik.

Halle. In einer hieſigen Spiritusraffinerie explodierte ein Dampfkeſſel. Ein Heizer wurde ſchwer verletzt, ein Kohlentrimmer getötet.

Halle. In der Techniſchen Verſuchsanſtalt im Bau 24 A des Leunawerkes explodierte eine Ammoniakgasflaſche. Von den ſechs in dem Raum beſchäftigten Angeſtellten wurden vier ſchwer verletzt und einer getötet.

Wien. Von chriſtlich-ſozialer Seite wird gemeldet, daß die im Arſenal beſchlagnahmten Gewehre neueſten Modells und zum größten Teil überhaupt noch nicht benutzt geweſen ſeien. Die Zahl wird mit mehr als 10 000 beziffert.

Rom. Der Fliegermajor Biſſi iſt bei einem Fluge über den Braccianoſee aus 200 Meter Höhe infolge eines Manövrierfehlers abgeſtürzt. Sein Leichnam wurde im Waſſer aufgefunden.

Madrid. Der ehemalige König von Sachſen iſt mit ſeiner Tochter zur Erholung in Las Palmas eingetroffen.

Newyork. Auf dem ſpaniſchen Frachtdampfer „Cabohatteras“, der ſich zwiſchen Fire Island und Montauk Point befindet, brach Feuer aus. Vier Dampfer, darunter der „Präſident Rooſevelt“, ſind zur Hilfeleiſtung abgegangen.

Berlin. Die Spitzenverbände der deutſchen Induſtrie haben mit Rückſicht auf die in den letzten Jahren auftretenden neuen Probleme der internationalen Wirtſchaftsbeziehungen den Beitritt zur Internationalen Landwirtſchaftlichen Kommiſſion und zur Internationalen Konferenz der Landwirtſchaftlichen Vereinigung voll-

Berlin. Anläßlich ihrer 65jährigen Ehejubelfeier am 6. März 1927 hat der preußiſche Miniſterpräſident dem Kantor i. R. Wilhelm Ludewig und ſeiner Gattin in Göttingen ein Glückwunſchſchreiben überreichen laſſen.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat beſchloſſen, gegen den Beſchluß der Stadtverordneten, den Auguſtusplatz in Karl-Marx-Platz umzubenennen, Einſpruch einzulegen, weil es den Intereſſen der Stadt Leipzig zuwiderläuft, wenn der in der ganzen Welt bekannte Auguſtusplatz plötzlich umbenannt wird.

Waſhington. Das Staatsdepartement gibt bekannt, daß der Konſularagent der Vereinigten Staaten in Matagalva (Nikaragua), Deſavigny, von zwei unbekannten Tätern überfallen und verletzt wurde.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Einſtellung des Verfahrens gegen Kutisker?** Der Fall Kutisker ſcheint in ein neues Stadium zu treten. Da ſich bei Kutisker Anzeichen fortſchreitender Geiſteskrankheit gezeigt haben, iſt die Einſtellung des Verfahrens in der Bereich der Möglichkeit gerückt.

§ **Der Femeprozeß Wilms.** Eine Sonderabteilung des Schwurgerichts am Landgericht III Berlin wird am 11. März unter dem Vorſitz des Landgerichtsdirektors Siegert zuſammentreten, um in zweitägiger Verhandlung den wegen eines Fememordes, der 1923 in der Nähe von Döberitz begangen worden iſt, angeklagten Feldwebel Wilms abzuurteilen. Die erſten Berliner Fememordprozeſſe beſchäftigten bekanntlich im vorigen Jahre ebenſalls das Schwurgericht III unter Vorſitz des Direktors Bombe, der zurzeit den Jürgens-Prozeß leitet.

§ **Zuchthaus für einen Journaliſten.** Der Journaliſt Franz Adamur wurde vom Leipziger Schöffengericht zu 14 Monaten Zuchthaus verurteilt. Adamur hatte nach einer Verſammlung einen Reichsbannermann angegriffen und auf ihn, als er ſich in einen Hausflur flüchtete, geſchoſſen. Er hatte dann verſucht, eine Augenzeugin des Vorganges zum Meineid zu veranlaſſen.

§ **Verurteilung wegen verſuchter Spionage.** Der Fünfte Straſſenat des Reichsgerichts verhandelte unter Ausſchluß der Öffentlichkeit gegen den Polizeiwachtmeiſter Heinrich Keul aus Wiesbaden. Keul war beſchuldigt, im Herbſt 1925 auf Veranlaſſung von franzöſiſchen Nachrichtenoffizieren an den Manövern der Reichswehr in Thüringen teilgenommen und verſucht zu haben, Nachrichten, die im Intereſſe der Landesverteidigung geheimzuhalten waren, dem franzöſiſchen Spionagedienſt zu übermitteln. Er wurde wegen verſuchten Verrats militäriſcher Geheimniſſe, verſuchter Spionage und Vergehens nach § 348 des Strafgeſetzbuches zu 7½ Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverluſt und Stellung unter Polizeiaufſicht verurteilt.

§ **Reviſion im Regieſchieberprozeß.** Der Staatsanwalt hat gegen eine Anzahl Urteile im Düſſeldorfer Regieſchieberprozeß Berufung eingelegt. Auch einige Verurteilte wollen die Urteile anfechten. Wie verlautet, hat der im Prozeß genannte Franzoſe Dr. Ruſſet ſich als Zeuge gemeldet, allerdings erſt, als die Beweisaufnahme geſchloſſen war. Es erſcheint zweifelhaft, ob der Prozeß nochmals aufgerollt wird.

§ **Erfolg eines Wiederaufnahmeverfahrens.** Der im Oktober 1923 wegen Totſchlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Maurer Johann Pfeuſer hat kürzlich ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt, da er neue Beweismittel anzugeben in der Lage war, die eine Milderung der Strafe vorausſehen ließen. Jetzt wurde Pfeuſer vom Schwurgericht Bamberg zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, welche Strafe durch die erlittene Zuchthausſtrafe von dreieinhalb Jahren als verbüßt gilt.

Zum erſten Male in Ihrem Leben

werden Sie einen in Geſchmack und Ausſehen vollkommenen Nachtiſch erhalten, wenn Sie beim Einkauf Töllner-Puddinge wählen. Gehören Sie aber ſchon zu den ſtändigen Verbrauchern, ſo werden Sie immer wieder von neuem entzückt ſein über den feinen Geſchmack der Töllner-Puddinge. Probieren Sie abwechſelnd: Töllner's Schwedenſpeiſe 25 Pfg., Götterſpeiſe 25 Pfg., Rote Grütze 15 Pfg., Othello-Schokoladenſpeiſe mit geh. Mandeln 25 Pfg., ohne Mandeln 20 Pfg., Sonntagsfreude 25 Pfg., Puddingpulver 10 Pfg., Vanille-Saucenpulver 8 Pfg., Vanillin-Zucker 8 Pfg. In allen Lebensmittelgeſchäften zu erhalten. Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabrik, Bremen.

Unsere gesetzlich geschützte Margarine

Spezial-Marke **„Feinkoſt Edel“ Pfd. 90 Pfg.**

Allerfeinſter geröſteter **Bohnenkaffee Pfd. 3.60 M.**

Hammonia-Kaffee ist das Feinste an Qualität und außerordentlich ergiebig. Sollten in keinem Haushalt fehlen.

Wir geben seit über 20 Jahren unverändert Rabatt.

Butter -Groß-Handel **Hammonia** G. m. b. H.

Zentrale: Hamburg, Canalstr. 37/39. Fernruf: Alster 2819, Vulkan 2672, Elbe 9721, Merkur 1110.

Vertreter für Bad Bramstedt und Umgegend:

Franz Buuck, Bad Bramstedt.

Anzeigenannahme für alle Zeitungen Verlag der „Bramst. Nachrichten“

Landbund Schleswig-Holstein

Kreisgruppe Segeberg.

Vertrauensmänner- und Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, im „Hotel Germania“ in Segeberg.

Tagesordnung:

Stellungnahme z. d. Landwirtſchaftskammerwahlen

Der Vorsitzende: B Meyer.

Sitzung

der

Stadtverordneten-Versammlung

am Mittwoch, 9. März d. Js., abends 8 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaale.

Tagesordnung:

§ 1. Antrag des Bürgermeisters i. R Jensen auf Zahlung des Ruhegehalts unter Anrechnung fr Dienstjahre.
2. Antrag des Stadtkassierers Mohn auf Eingruppierung in Besoldungsgruppe 7.
3. Tankstelle bei dem Kaufmann Beck, Butendor, Gastwirt Rathje, Landweg und Schmiedemeister Fülscher, Bleeck.
4. Aenderung des Steuerverteilungsbeschlusses für 1926.
5. Bauplätze am Bahnhof.
6. Ergänzungswahl für
   a) die Schuldeputation
   b) die Landstraßenkommision
7. Klage gegen Fa. Albert Krause-Wilhelmsburg
8. Bezirksarbeitgeberverband.

Bad Bramstedt, den 5. März 1927.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Einquartierungsgelder für die Zeit vom 2.—4. März 1927 können am Dienstag, den 8. d. Mts., nachmittags von 4 bis 6 Uhr, im Bürgermeisteramt in Empfang genommen werden

Bad Bramstedt, den 7. März 1927.
Der Bürgermeister.

Suche zum 15. März

2 Knechte

bei den Pferden.
Gutsverwaltung Weddelbrook.

Ein ordentlicher

Knecht

gesucht. Hans Dehn.

Trauerbriefe u. -Karten liefert Kuno Paustian.

Große Vieh- und Inventarauktion

in Struvenhütten-Bentfuhrt.

Am Mittwoch, den 9. März d. Js., mittags 12 Uhr beginnend, werde ich auf der Hofstelle der Witwe Kleensang in Struvenhütten-Bentfuhrt wegen Verpachtung der Ländereien

4 Pferde, 15 Milchkühe, davon 6 vorm Kalben, 1 Bulle, 5 Kalbſtarken, 5 Stück Jungvieh, 7 tragende Sauen, 4 Sauen mit Ferkeln, 15 Läuferſchweine, 35 Hühner, 3 Ackerwagen, 1 Milchwagen, 1 Jagdwagen, 1 Gouverneßkarre auf Gummi, 1 Kornmäher mit Ablage, 1 Grasmäher, 1 Kultivator, 1 Wieſen-Egge, ⅓ Anteil einer Drillmaſchine, 2 Schiebkarren, 1 Rübenſchneider, 1 Häckſelmaſchine, 3 Pflüge, diverſe Eggen, 1 Jauchetonne, 1 Jauchepumpe, 1 Staubmühle, Heu, Stroh, Runkelrüben, landwirtſch. Ackergeräte, Milchkannen und vieles andere mehr

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kaltenkirchen, März 1927.
Hans Engelland, beeid. Verſteigerer

Glückwunſchkarten fertigt an Kuno Paustian.

Gasthaus Zur Mühle.

Am Sonnabend, den 12. März:

Gr. Preisskat.

Hierzu ladet freundlichst ein
Hans Rathje.

Einladung

zur

Mitglieder-Versammlung

des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins

von Bad Bramstedt und Umgegend am Dienstag, den 8. März 1927, abends 8 Uhr, bei Fr. Dehn [Nordpol]

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechnungsablage für 1926.
3. Tätigkeitsbericht.
4. Steuerfragen.
5. Aussprache über Kommunale Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Sellerieknollen, Petersilienwurzeln, Rote Wurzeln, selbstgebaute Suppenbohnen, allerfrüheste Glückstädter Pflanzkartoffeln, Gartensämereien eingetroffen. Hermann Biehl.

Butt, Dorsch, Heringe.

Julius Schulze.

Sauerkraut

gelbe Erbsen, Würstchen, Salz-, Pfeffer- und süßsaure Gurken empfiehlt
I. H. Möller.

i iſt bei einem Fluge über
Höhe infolge eines Manö-
eichnam wurde im Waſſer

önig von Sachſen iſt
Las Palmas eingetroffen.
Frachtdampfer „Cabohat-
d und Montauk Point be-
mpfer, darunter der „Pre-
tung abgegangen.

der deutſchen Induſtrie
letzten Jahren auftreten-
ualen Wirtſchaftsbeziehun-
rnationalen Land-
on und zur Internatio-
ſtlichen Vereinigung voll-
jährigen Ehejubel-
reußiſche Miniſterpräſident
wig und ſeiner Gattin in
überreichen laſſen.

pzig hat beſchloſſen, gegen
, den Auguſtusplatz in
inſpruch einzulegen, weil
g zuwiderläuft, wenn der
guſtusplatz plötzlich umbe-

tement gibt bekannt, daß
Staaten in Matagalva
unbekannten Tätern über-

chtsſaal.

gen Kutisker? Der Fall
um zu treten. Da ſich bei
Geiſteskrankheit gezeigt
ahrens in der Bereich der

ne Sonderabteilung des
III Berlin wird am
dgerichtsdirektors Siegert
Verhandlung den wegen
r Nähe von Döberitz be-
Feldwebel Wilms abzu-
mordprozeſſe beſchäftigten
alls das Schwurgericht III
der zurzeit den Jürgens-

en. Der Journaliſt Franz
Sch[illegible]engericht zu 14 Mo-
Adamux hatte nach einer
ann angegriffen und auf
flüchtete, geſchoſſen Er
gin des Vorganges zum

Spionage. Der Fünfte
handelte unter Ausſchluß
wachtmeiſter Heinrich Keul
digt, im Herbſt 1925 auf
chrichtenoffizieren an den
ingen teilgenommen und
im Intereſſe der Landes-
ren, dem franzöſiſchen
wurde wegen verſuchten
verſuchter Spionage und
tzbuches zu 7½ Jahren
uſt und Stellung unter

. Der Staatsanwalt hat
üſſeldorfer Regieſchieber-
einige Verurteilte woller
tet, hat der im Prozeß
als Zeuge gemeldet, aller-
e geſchloſſen war. Es er-
nochmals aufgerollt wird
verfahrens. Der im Ok-
Jahren Zuchthaus ver-
hat kürzlich ein Wieder-
r neue Beweismittel an-
e Milderung der Strafe
ſeufer vom Schwurgericht
ingnis verurteilt, welche
usſtrafe von dreieinhalb

us Zur Mühle.
abend, den 12. März:
Preisskat.
et freundlichst ein
Hans Rathje.

Einladung
zur
er-Versammlung
us- u. Grund-
tzer-Vereins
amstedt und Umgegend
ag, den 8. März 1927,
r, bei Fr. Dehn [Nordpol]
agesordnung:
ne neuer Mitglieder.
gsablage für 1926.
sbericht.
agen.
che über Kommunale An-
eiten.
Der Vorstand.

ollen, Petersilienwur-
Rote Wurzeln, selbstge-
Suppenbohnen, aller-
e Glückstädter Pflanz-
Gartensämereien einge-
Hermann Biehl.

orsch, Heringe.
Julius Schulze.

uerkraut
Würstchen, Salz-, Pfeffer-
Gurken empfiehlt
I. H. Möller.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Rekla[illegible] Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: P. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 56 Dienstag den 8. März 1927 49. Jahrg.

Ratstagung unter deutſchem Vorſitz.

Eröffnung der 44. Ratstagung in Genf

Rheinlandräumung und Oſtfragen.

Die Ratstagung hat am Montag mit einer nichtöffentlichen Sitzung unter dem Vorſitz von Reichsminiſter Dr. Streſemann begonnen, der die Verhandlungen in deutſcher Sprache leitet. Seine Ausführungen werden ſofort ins Engliſche und ins Franzöſiſche überſetzt. Vor Beginn der Sitzung machte Reichsminiſter Dr. Streſemann dem Generalſekretär Sir Eric Drummond einen Beſuch, um mit ihm die Formalitäten der Vorſitzführung zu beſprechen. Nach kurzer geheimer Sitzung wurde die erſte Sitzung der neuen Ratstagung für öffentlich erklärt.

Das Bild des Rates war bei der Eröffnung der öffentlichen Sitzung das übliche, vielleicht unter etwas ſtärkerer Beſetzung der Diplomatenplätze. Dr. Streſemann als Vorſitzender am Kopfe des hufeiſenförmigen Tiſches hat den deutſchen Dolmetſcher neben ſich, zu ſeiner Linken ſitzen der Generalſekretär Sir Eric Drummond, dann Chamberlain, Iſhii und Vandervelde, zu ſeiner Rechten Briand, Scialoja, das chileniſche Ratsmitglied Villegas, dann Zaleſki, Beneſch und andere.

Als erſter Punkt wird in öffentlicher Sitzung die Übernahme des Gehalts des Völkerbundkommiſſars in Danzig auf den Etat des Völkerbundes behandelt und abgelehnt, nachdem Dr. Streſemann den Danziger Senatspräſidenten Sahm und den Völkerbundkommiſſar van Hanel an den Ratstiſch gebeten und der letztere in einigen Worten die Begründung ſeines Geſuchs wiederholt hatte. Der nächſte Punkt der Tagesordnung, Tranſit und Lagerung von Kriegsmaterial für Polen auf dem Danziger Gebiet, wird ohne Debatte dem zuſtändigen beratenden Militärausſchuß überwieſen. Der folgende Punkt betrifft den Bericht des neuen holländiſchen Delegierten van Troeſtewijk über verſchiedene Mandatsfragen, darunter Petitionen aus Syrien, dem Libanon und Südweſtafrika. Der vorliegende Bericht wurde debattelos zur Kenntnis genommen. In dem folgenden Bericht Iſhiis über die Tätigkeit der Hygienekommiſſion iſt eines bevorſtehenden deutſch-indiſchen Austauſchs von Sanitätsperſonal ausführlicher und mit beſonderer Befriedigung gedacht. Chamberlain äußerte dabei den Wunſch, daß im Hygieneausſchuß Frauen, die für derartige Aufgaben ja beſonders qualifiziert ſeien, zugezogen würden. Der Bericht wird mit dieſer Anregung angenommen.

Eine Zwiſchenbemerkung Scialojas zur Geſchäftsordnung gab

Anlaß zu einiger Heiterkeit.

Der italieniſche Delegierte beanſtandete den ſpäten Beginn und das entſprechend ſpäte Ende der Sitzungen und wünſchte deren Verlegung. Dr. Streſemann antwortete in launiger Form, er hoffe, daß durch eine Auseinanderſetzung über dieſe Frage die Einigkeit des Rates nicht geſtört werde. Es handle ſich um eine Geſchmacksfrage, da man morgens friſcher und nachmittags ausgeruhter ſei. Er ſchlage vor, ſich über dieſe Frage unter Aufrechterhaltung der einmaligen täglichen Sitzungen privatim zu verſtändigen. Dieſe Bemerkung, ebenſo wie die vorangegangenen Ausführungen Dr. Streſemanns zur Tagesordnung wurden in deutſcher Sprache gemacht und, wie man aus dem allgemeinen Gelächter entnehmen konnte, gut verſtanden. Die Titel der einzelnen Tagesordnungspunkte verlas der Miniſter jeweils in engliſcher Sprache. Als letzter Punkt der Tagesordnung erſchien ein Bericht zur Frage des Verfahrens bei der Abſtimmung über die Wahl nichtſtändiger Ratsmitglieder. Antragsgemäß wurde beſchloſſen, dieſe und andere hierauf bezügliche Schriftſtücke den einzelnen Ratsmitgliedern zuzuleiten.

Geheime Miniſterbeſprechungen.

Von größerer Wichtigkeit, als es bisher die offiziellen Verhandlungen des Völkerbundrates waren, iſt die Ausſprache geweſen, die Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann bereits mit Briand und Chamberlain gehabt hat. Nach Genfer Meldungen hat ſich dieſe Ausſprache auf Fragen bezogen, die einmal direkt zwiſchen Deutſchland und den Locarnomächten beſtehen und die zweitens mit den politiſchen Vorgängen, alſo mit den Oſtproblemen, im engeren und weiteren Sinne zuſammenhängen.

Die ſpezifiſchen Fragen der Rheinlandräumung dürften bei den Genfer Miniſterbeſprechungen nach Genfer Meldungen nicht bis zu einem poſitiven Ergebnis fortgeführt werden können. Das Recht Deutſchlands, auf Grund von Artikel 431 die Räumung des beſetzten Gebietes vor Ablauf der Beſetzungsfriſten zu beanſpruchen, wird wohl von keiner Seite mehr beſtritten. Die deutſche Politik muß ſich vorbereiten, den Zeitpunkt zu wählen, an dem Deutſchland die Anwendung dieſes Artikels formell verlangen wird, nachdem inzwiſchen die Kontrollfrage erledigt und die letzte Abrüſtungsforderung erfüllt iſt. Die Behauptung, daß die Bildung der neuen Regierung Schwierigkeiten für die Fortführung der Thoirybeſprechungen hervorgerufen habe, iſt unrichtig. Die Urſache für das unverkennbare Stocken in den Verſtändigungsbemühungen lag vielmehr in der ſtarken Reaktion der franzöſiſchen öffentlichen Meinung auf die Vereinbarungen während der Dezemberberatung des Völkerbundrates in bezug auf die Aufhebung der Militärkontrolle, alſo in einem Ereignis, das ſich während des Beſtehens der alten Reichsregierung vollzog.

In einer Havasmeldung aus Genf wird weiter betont, daß ſowohl Dr. Streſemann wie Briand nach wie vor die Wiederannäherungspolitik zwiſchen Deutſchland und Frankreich betreiben wollen. In franzöſiſchen Kreiſen in Genf iſt der Eindruck vorherrſchend, daß demnächſt auf alle Fälle, aber nicht in Genf Verhandlungen über die Rheindlandräumung ſtattfinden würden. Im übrigen wurde auch laut Havas zwiſchen Briand und Streſemann über die deutſch-polniſchen Beziehungen geſprochen. Briand hat nach den Unterredungen mit Streſemann und Zaleſki den Eindruck gewonnen, daß eine gerechte Löſung der Schwierigkeiten dieſer Frage vielleicht mit wohlwollender Hilfe Frankreichs und Großbritanniens und unter den Auſpizien des Völkerbundrates gefunden werden kann.

Genfer Ouvertüre.

Zur Eröffnung der jetzigen Ratstagung.

Gewiß iſt es nicht eine überwältigende Tatſache, daß auf der ſoeben begonnenen Völkerbundtagung in Genf der deutſche Vertreter die Verhandlungen leitet. Aber man ſoll dafür auch dankbar ſein, beſonders da die einzigen Fragen von Wichtigkeit, die auf dieſer Tagung verhandelt werden, gerade ſolche ſind, die deutſche Intereſſen berühren.

Wir denken ungern zurück an die Zeit vor einem Jahr, als die erſte deutſche Delegation in Genf erſchien, vor der Tür des Völkerbundſaales ſtehenbleiben mußte, nicht hineingelaſſen wurde, weil man ſich drinnen nicht einigen konnte. Es iſt inzwiſchen anders geworden, hat ſich zum Beſſern gewendet, und es iſt recht erfreulich, daß ſelbſt die wildeſten franzöſiſchen Chauviniſten nicht dagegen proteſtierten, daß Deutſchland ſein Recht auf die Leitung der Verhandlung geltend machte. Und das zweite Erfreuliche iſt, daß auch der engliſche und der franzöſiſche Außenminiſter nach Genf gereiſt ſind; hatten doch gewiſſe Kreiſe, namentlich in Frankreich, es Briand deutlich zu verſtehen gegeben, er möge von Genf fernbleiben, weil die Tagesordnung der Sitzung viel zu unerhebliche Dinge aufweiſe, als daß die Reiſe lohne. Dieſem ſanften Drängen hat man aber weder in Paris noch in London nachgegeben; es wäre auch in Deutſchland ſicherlich mit Befremden aufgenommen worden, wenn von Briand und Chamberlain die erſte Sitzung des Völkerbundrats, auf der ein Deutſcher den Vorſitz hat, ſozuſagen geſchnitten worden wäre.

*

Dr. Streſemann hat einmal mit Recht darauf hingewieſen, daß weder die Tagung des Völkerbundrates noch des Völkerbundes ſelbſt ihm in Genf als das Weſentliche erſchiene, viel wichtiger ſei die ſtändige enge Fühlungnahme namentlich mit den engliſchen und den franzöſiſchen Kollegen, mit Briand alſo und mit Chamberlain. Da ſteckt viel Wahres drin, denn die öffentlichen Sitzungen ſind doch im weſentlichen nur Vorſtellungen, bei denen die vorhergehende Abſprache von allergrößter Bedeutung iſt, damit das Spiel ohne weſentliche Hemmniſſe vor ſich geht. So liegen daher die eigentlichen Verhandlungen auch über jene Punkte, die auf der Tagesordnung ſtehen, gleichfalls hinter den Kuliſſen und man verſucht ſich dort zu einigen, ehe in der offiziellen Sitzung die Einigung in verbindlichen Reden zum Ausdruck kommt. Und das gilt für alle dieſe Dinge, gleichgültig, ob das die Frage der Danziger Finanzen iſt oder die der deutſchen Minderheitsſchulen in Oſtoberſchleſien, die Saarfrage oder was ſonſt noch Gegenſtand der Verhandlungen iſt. Das hat natürlich auch ſeine Bedenken, weil das Reſultat dabei immer ein Kompromiß iſt, mit dem wir Deutſchen nicht immer ſehr zufrieden ſind. Mißverſtändniſſe, wie ſie namentlich in letzter Zeit über das, was z. B. in Thoiry abgeſprochen wurde, auftauchten, ſind dann ſehr leicht möglich.

*

Für Dr. Streſemanns Stellung kommt ferner in Betracht, daß durch dieſe ſeine perſönlichen Beziehungen zu Briand und Chamberlain das Amt des deutſchen Außenminiſters eine außerordentliche Stärkung erfährt. Alles, was mit dem Völkerbund politiſch zuſammenhängt, wird dadurch nämlich immer mehr zur Domäne des kleinen Kreiſes, der ſich von Amts wegen mit dieſen Dingen zu beſchäftigen hat. Hier liegt nicht zuletzt der Grund dafür, daß Dr. Streſemann ſeit 1924 bei jeder Regierungskriſe und in den ſo verſchiedenartig geſtalteten deutſchen Kabinetten immer wieder mit größter Selbſtverſtändlichkeit als deutſcher Außenminiſter genannt wurde. Enger denn je ſind die Fäden der deutſchen Außenpolitik in einer Hand vereinigt. Gerade bei den weltpolitiſchen Verhandlungen des Augenblicks, die auch in Genf jetzt natürlich die Hauptſache ſind, bedeutet das zweifellos für uns Deutſche einen Vorteil. Da iſt die Frage der Rheinlandräumung, die leider ohne jene weltpolitiſchen Zuſammenhänge nicht zu behandeln iſt, weil wir England hierfür durchaus nicht unbedingt auf unſerer Seite haben. Nicht etwa, weil England auf die längere Beſetzung der Rheinlande ein übermäßiges Gewicht legt, ſondern, weil dieſes Land im Oſten Europas und in Aſien ſo viele Schwierigkeiten hat, daß es unbedingt vermeiden muß, in unſerem Sinne etwa einen Druck auf Frankreich auszuüben. Daß gerade der engliſch-ruſſiſche Konflikt eine ſehr weſentliche Rolle in Genf ſpielen wird, iſt ganz zweifellos.

*

So iſt Genf praktiſch zum Mittelpunkt der weltpolitiſchen Auseinanderſetzungen geworden, weniger aus tatſächlichen Verhältniſſen heraus, ſondern, weil ſich dort jene Perſönlichkeiten zu treffen pflegen, die die Fäden des Weltgeſchehens mehr oder weniger in der Hand haben. Nicht, was nach außen hin geſchieht, iſt daher das Intereſſante; intereſſanter wäre zweifellos, zu erfahren, was in den Beſprechungen der Großmachtsvertreter unter ſich behandelt wird, — doch leider hört man darüber fürs erſte ſo gut wie gar nichts. Dr. Pr.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* In Genf wurde die diesmalige Tagung des Völkerbundrates unter dem Vorſitz des deutſchen Außenminiſters Dr. Streſemann eröffnet.

* Die Leipziger Meſſe erfreut ſich diesmal eines beſonders ſtarken Beſuchs, auch das Einkaufsgeſchäft läßt ſich gut an.

* Die auf ihrem Weltfluge in Marokko verunglückten Uruguayflieger ſind von einem Kabylenſtamm gefangengenommen worden.

* 3000 japaniſche Matroſen wurden bei Schanghai gelandet, um die japaniſchen Baumwollſpinnereien zu ſchützen.

Rieſenzahlen der Reichspoſt.

Die Entwicklung des Poſtverkehrs in Deutſchland.

Im Haushaltungsausſchuß des Reichstages gab der neue Reichspoſtminiſter Dr. Schätzel eine Darſtellung der augenblicklichen Verkehrs- und Wirtſchaftslage bei der Deutſchen Reichspoſt. Der Miniſter erklärte u. a., daß ſich die Lage der Reichspoſt entſprechend der allgemeinen Wirtſchaftslage in letzter Zeit gebeſſert habe. Im Januar 1927 ſind bei allen Poſtanſtalten insgeſamt

an einem Zähltag 67,2 Millionen gewöhnliche Briefſendungen

im Ein- und Abgang feſtgeſtellt worden. Einen ähnlichen Verlauf nahmen der Paketverkehr und der Geldverkehr. Der Briefverkehr hat ſich im Jahre 1926 um 17 % gehoben.

Gegenwärtig betreibt die Deutſche Reichspoſt mit rund

7000 Kraftfahrzeugen

etwa 1500 Kraftfahrlinien mit einer Betriebslänge von rund 28 000 Kilometer, was eine Zunahme im Jahre 1926 um 16 bis 17 % bedeutet. Die Reichspoſt wird ſich beſonders der Erſchließung abſeits der Schienenbahnen gelegener Gebietsteile namentlich in den bedrängten Grenzgebieten und ferner der Beförderung von Arbeitern weiter annehmen. Im Jahre 1926 ſind rund 197 000 Kilogramm Poſtſendungen einſchließlich Zeitungen

auf den deutſchen Luftpoſtlinien

befördert worden, was gegen 1925 eine Zunahme um insgeſamt 22,4 % bedeutet. Der Luftpoſtpaketverkehr hat für ſich um 105 % zugenommen. Zurzeit wird zum erſten Male der Verſuch eines Winterluftpoſtverkehrs in größerem Umfange unter Benutzung von 20 Linien gemacht. Der Verſuch dürfte als gelungen bezeichnet werden können. Mitte April wird der Sommerverkehr auf etwa 80 Linien eröffnet werden. Im Auslandspoſtverkehr iſt es erfreulicherweiſe gelungen, die Verkehrsbeziehungen mit anderen Ländern nahezu auf den Vorkriegsſtand zu bringen. Für Verkehrserleichterungen und -verbeſſerungen wird alles nur Mögliche getan werden müſſen. Zur Erleichterung und Beſchleunigung der Briefzuſtellung würde es von beſonderer Bedeutung ſein, wenn auch die deutſche Bevölkerung, nach dem Vorbild anderer Staaten, der Anbringung von Hausbriefkäſten mehr Intereſſe entgegenbringen würde. Sehr intereſſante Erklärungen gab der Miniſter über

die Neuordnung im Fernſprechweſen

ab: Im letzten Jahre ſeien 221 Selbſtanſchlußämter in Betrieb genommen worden. Beſondere Fürſorge werde der Verbeſſerung der Fernſprechverhältniſſe in den Kleinſtädten und auf dem flachen Lande gewidmet. Die Fernſprechwertmarken zu 15 Pfennig kommen durch die Einführung der ermäßigten Geſprächsgebühr vom 1. Mai ab in Fortfall. Künftig können für die öffentlichen Fernſprechſtellen die gewöhnlichen 10-Pfennig-Stücke benutzt werden. Der Telegraph werde, ſo erklärte der Miniſter, im Inlandsverkehr durch den Fernſprecher immer mehr zurückgedrängt. Der Telegrammverkehr erfahre jetzt ſchon einen Zuſchuß von jährlich 40 Millionen Mark. Dagegen hat ſich der Auslandstelegrammverkehr erheblich geſteigert.

Zurzeit werden in Deutſchland von zehn Rundfunkgeſellſchaften im ganzen

22 Rundfunkſender

betrieben. Wegen Errichtung eines weiteren Senders im Reinland ſchweben Verhandlungen. Ferner iſt der Bau eines Rundfunkſenders in der Pfalz bei Kaiſerslautern in die Wege geleitet. Von den verſchiedenen Bildfunkſyſtemen ſcheint das deutſche Syſtem das bei weitem leiſtungsfähigſte zu ſein.

Das Geſamtperſonal

beträgt 261 690 Köpfe. Die Zahl der Hilfskräfte wird vorausſichtlich Ende März 1927 23 600 betragen. Die Zahl der höheren Beamten nimmt fortwährend ab. Nach der Entwicklung der letzten Monate kann damit gerechnet werden, daß die Rechnung für 1926 kein Defizit ergeben wird, daß mithin die Rücklage nicht angegriffen zu werden braucht. Die für 1926 zur Ablieferung an das Reich vorgeſehenen 70 Millionen werden bereitgeſtellt werden. Die finanzielle Lage der Reichspoſt iſt am Ende dieſes ſchweren Jahres zwar geſpannt, aber geſund. Zu Beſorgniſſen für die Zukunft liegt kein Anlaß vor.

⊙ **Zyklonverwüſtungen auf der Inſel Réunion.** Wie Havas aus St. Denis de la Réunion meldet, iſt die Inſel Réunion von einem Zyklon heimgeſucht worden, der im Nordoſten ſchweren Schaden an den beſtellten Feldern angerichtet hat. Man iſt über die Lage im Süden beunruhigt. Der Dampfer „Seiſtan“ iſt nicht in den Hafen zurückgekehrt.

3000 Japaner in Schanghai gelandet.

Tſchangtſolin über die Bewegung in China.

Die internationalen Streitkräfte in Schanghai ſind durch 3000 Japaner verſtärkt worden. Das Kommando über das amerikaniſche Marinedetachement in China iſt General Butler übertragen worden, der ſich bereits von San Franzisko aus nach China eingeſchifft hat.

Über die Lage in China hat ſich Marſchall Tſchangtſolin einem Journaliſten gegenüber folgendermaßen geäußert: Die beiden großen chineſiſchen Parteien verfolgen dem Anſchein nach einander entgegengeſetzte Richtungen, wünſchen jedoch, ein und dasſelbe Ziel zu erreichen. Im Innern wollen alle einen einigen republikaniſchen Staat, eine Regierung des Volkes für das Volk und durch das Volk; aber zunächſt müſſen Ordnung und Friede hergeſtellt werden. Außenpolitiſch verlangen wir von den Mächten die Gleichheit in der internationalen Behandlung und die Achtung vor unſeren ſouveränen Rechten. Ich ſtehe keiner Partei feindlich gegenüber, aber ich erkläre offen und unmißverſtändlich: Unſere gegenwärtige Expedition iſt einzig und allein gegen den Bolſchewismus gerichtet. Wir wünſchen aus dem Jangtſetal die bolſchewiſtiſche Südregierung zu vertreiben, um Frieden zu ſchaffen. Wir kennen unſere Pflicht gegenüber den Ausländern in China und wollen ihr Leben und Eigentum ſchützen. Es iſt bedauerlich, daß die bolſchewiſtiſche Kantonregierung durch Gewalt und Drohungen durchgeführt hat, was die reguläre Pekinger Regierung auf dem Wege normaler diplomatiſcher Verhandlungen nicht hat erreichen können.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Deutſchlands Nahrungs- und Futtermittelverſorgung.

Der Reichsausſchuß für Ernährungsforſchung hat im Auftrage des Reichsminiſteriums für Ernährung und Landwirtſchaft ſtatiſtiſche Unterſuchungen über die Verſorgung Deutſchlands mit Nahrungs- und Futtermitteln vornehmen laſſen, deren Ergebnis nunmehr vorliegt. Aus den Unterſuchungen geht hervor, daß in der Vorkriegszeit (1909/13) für menſchliche und tieriſche Ernährung jährlich im Durchſchnitt 259 053 Milliarden Kalorien verbraucht worden ſind, die zu 90 % auf im Inlande erzeugte Lebens- und Futtermittel entfielen. In den Jahren 1920—1924 betrug der jährliche Geſamtverbrauch von Menſchen und Tieren durchſchnittlich 178 057 Milliarden Kalorien; davon entſtammten 90 % inländiſcher Erzeugung.

Schwierige Regierungsbildung in Thüringen.

Zu den vom Landbund unternommenen Verſuchen einer Regierungsbildung in Thüringen wird jetzt bekannt, daß die Demokraten es endgültig abgelehnt haben, ſich an dem vom Landbund vorgeſchlagenen Kabinett zu beteiligen, das evtl. unter Ausſchluß der Nationalſozialiſten und der Deutſchnationalen die Parteien von den Demokraten nach rechts einbegreifen ſollte. Der Landbundabgeordnete Baum hat daher ſein Mandat wieder an den Landtagspräſidenten zurückgegeben. Der Landtagspräſident hat das Präſidium zuſammenberufen, um mit ihm zu beraten, welcher Partei der Auftrag zu neuen Verhandlungen zwecks Regierungsbildung erteilt werden ſoll.

Ungarn

× **Junggeſellenſteuer auch in Ungarn.** Wie das Blatt „A Reggel“ erfährt, beabſichtigt die ungariſche Regierung, demnächſt die Junggeſellenſteuer nach italieniſchem Muſter einzuführen. Beſteuert ſollen außer den Junggeſellen auch die Väter von nur einem Kinde werden. Die Väter von zwei Kindern werden von der neuen Steuer befreit ſein, während Väter von mehr als zwei Kindern Steuererleichterung und ſogar direkte Geldzuwendungen erhalten ſollen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichskanzler hat an den aus dem Amte geſchiedenen preußiſchen Juſtizminiſter Dr. Am Zehnhoff ein Schreiben gerichtet, in dem er ſeine beſondere Anerkennung für die Leiſtungen des Miniſters ausſpricht.

Koblenz. In Naſtätten kam es zu blutigen Zuſammenſtößen zwiſchen Nationalſozialiſten aus Koblenz und Landjägern. Dabei wurde ein Ziviliſt durch einen Piſtolenſchuß getötet, während zwei Landjäger ſchwer verletzt wurden. Die Nationalſozialiſten, die auf Laſtautos nach Koblenz zurückfuhren, wurden ſämtlich von Beamten der Koblenzer Polizei feſtgenommen.

Schneidemühl. Die Spitzenverbände der Wohlfahrtspflege in der Grenzmark Poſen-Weſtpreußen, und zwar Innere Miſſion, Caritasverband, Rotes Kreuz, Zentrale Wohlfahrtsſtelle der deutſchen Juden und Zentral-Wohlfahrtsausſchuß der chriſtlichen Arbeiterſchaft, haben ſich zu einer Arbeitsgemeinſchaft unter dem Namen „Grenzmärkiſche Wohlfahrtsliga“ vereinigt.

50 Jahre Berliner Stadtmiſſion.

Berlin. Die im Jahre 1877 gegründete Berliner Stadtmiſſion feierte ihr 50jähriges Jubiläum, zu dem u. a. Vertreter des Kultusminiſteriums, des Reichswehrminiſteriums, des Wirtſchaftsminiſteriums ſowie ſämtliche Führer der kirchlichen und der Konſiſtorialbehörden Preußens erſchienen waren. Reichspräſident von Hindenburg hatte ein Glückwunſchſchreiben geſandt. Die preußiſche Staatsregierung überwies 5000 Mark, die evangeliſche Landeskirche 10 000 Mark zu Wohltätigkeitszwecken. Der ehemalige Kaiſer hat mit einem Glückwunſchſchreiben einen größeren Geldbetrag überſandt.

Die Beiſetzung der Opfer der engliſchen Grubenkataſtrophe.

London. In der Ortſchaft Cwm in Wales fand die gemeinſame Beiſetzung der Opfer der Bergwerkskataſtrophe ſtatt, wobei es zu erſchütternden Auftritten kam. Im Zuſammenhang mit der Beerdigungsfeier ereignete ſich ein ſchwerer Unfall, als ein Autoomnibus, der Trauergäſte nach Cwm beförderte, ſich überſchlug und einen Abhang hinunterſtürzte, wobei zwei Perſonen getötet und dreiundzwanzig verletzt wurden.

Ermordung des Chefs der politiſchen Polizei in Sofia.

Sofia. Der Chef der politiſchen Abteilung der Polizeidirektion, Ikononoff, wurde, als er ſich in ſeine Wohnung begeben wollte, von einem Unbekannten durch eine Bombe getötet. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Starkes Erdbeben bei Oſaka.

Oſaka. Nach einer Meldung der „Oſaka Aſahi“ hat ein ſtarkes Erdbeben in der Nähe von Oſaka ſtattgefunden. Der Schaden läßt ſich noch nicht überſehen, da hierüber und über den Herd des Erdbebens noch nähere Nachrichten fehlen.

Das Zentrum des Erdbebens liegt nach neueren Meldungen etwa 120 Kilometer von Oſaka entfernt im Japaniſchen Meer. In Amarubo wurde durch das Erdbeben eine Eiſenbahnbrücke zerſtört. Der Verkehr zwiſchen Oſaka und Hobe iſt unterbrochen. Viele zwiſchen den beiden Städten gelegene Gasanſtalten ſtehen in Flammen, desgleichen zahlreiche andere Gebäude. Die Menſchenverluſte ſind bisher gering.

Für beſſere Landpoſtbeſtellungen.

Berlin. Der Haushaltsausſchuß des Reichstages nahm eine Entſchließung an, worin das Reichspoſtminiſterium erſucht wird, dem Landpoſtweſen, insbeſondere der Landpoſtbeſtellung, die beſondere Aufmerkſamkeit und Pflege zuzuwenden und mit der ſogenannten Verkraftung der Landpoſtbeſtellung erſt dann zu beginnen, wenn der Verwaltungsrat der Deutſchen Reichspoſt dem Plan zugeſtimmt hat und das Briefgeheimnis auch weiterhin völlig gewahrt bleibt.

Leipzig. Am Sonntag iſt die Große Internationale Kunſtgewerbeſchau eröffnet worden, die Wertarbeiten des Handwerks und der Veredelungsinduſtrie aus Deutſchland und aus dem Ausland zeigt.

Glogau. Die Typhuserkrankungen in Glogau nehmen zu. Bis Montag waren 81 Fälle und das erſte Todesopfer gemeldet.

Waldenburg. In der Guſtav-Grube in Rothenbach ſtürzte der 20jährige Schlepper Alfred Springer etwa 80 Meter tief in einen Schacht und wurde getötet.

Hannover. Hier fand auf dem Waterlooplatz die Grundſteinlegung zum Denkmal der ehemaligen 78. Reſerveddiviſion ſtatt.

Paris. Aus einer Mitteilung des Penſionsminiſters geht hervor, daß in Frankreich am 1. Januar 1927 an 700 000 Kriegsverletzte Renten gezahlt wurden.

Kopenhagen. An verſchiedenen Banken in Kopenhagen ſind falſche engliſche Banknoten zum Umwechſeln eingereicht worden. Die Noten ſind ſehr gut nachgemacht und tragen das Datum vom 8. April 1925.

Die Frau als Schiedsmann.

Berufung und Eignung.

Die Zweifelsfrage, ob auch eine Frau das Amt des Schiedsmanns wahrnehmen kann, iſt jetzt in Preußen zugunſten der Frau entſchieden, ſo daß wir in Zukunft alſo auch bei dieſem Amte mit einer Beteiligung der Frau zu rechnen haben.

Intereſſant iſt die Vorgeſchichte des Geſetzes. Das Präſidium eines Landgerichts hatte die Beſtätigung einer zum Amt des Schiedsmanns gewählten Frau abgelehnt, weil in der Schiedsmannsordnung niemals von einer Frau die Rede iſt. Nun ſtammt das Geſetz in ſeinen Grundzügen aus dem Jahre 1879. Zu dieſer Zeit dachte man noch nicht daran, Frauen zu derartigen Ämtern zu berufen. Als man dem Geſetz im Jahre 1924 eine neue Faſſung gab, kamen ſelbſt die weiblichen Abgeordneten in dem Parlament nicht auf den Gedanken, ausdrücklich in dem Geſetz hervorzuheben, daß auch Frauen berufen werden können. Man hielt es vielleicht für ſelbſtverſtändlich, weil ſchon Artikel 109 der Verfaſſung des Deutſchen Reiches beſtimmt, daß Männer und Frauen grundſätzlich dieſelben ſtaatsbürgerlichen Rechte und Pflichten haben. Es klingt zwar paradox, von einer Frau als Schiedsmann zu ſprechen; es wird aber klarer, wenn der Ausdruck nicht wörtlich genommen, ſondern als Bezeichnung eines Amtes verſtanden wird. Nach den bisherigen Vorſchriften war die Berufung von Frauen nicht zuläſſig, zum mindeſten zweifelhaft. Tatſächlich ſind aber in einigen Fällen Frauen gewählt und beſtätigt worden und haben als Schiedsmänner amtiert. Das Geſetz trägt nur dieſen Fällen Rechnung und erkennt die bisherigen Amtshandlungen als rechtsgültig an.

Für die Berufung der Frau gelten die gleichen Vorbedingungen wie für den Mann. Beide müſſen das 30. Lebensjahr vollendet haben, in dem Schiedsmannsbezirk wohnen und im Beſitz der vollen bürgerlichen Ehrenrechte ſein. Über die Eignung der Frau gehen die Meinungen auseinander. Schon Goethe ſagt in den „Sprüchen“:

> „Was die Weiber lieben und haſſen,
> Das wollen wir ihnen gelten laſſen,
> Wenn ſie aber urteilen und meinen,
> Da will's oft wunderlich erſcheinen“,

und legt damit den Schwerpunkt des weiblichen Weſens in das Gefühlsleben. Empfänglichkeit für äußere Eindrücke, Antipathie oder Sympathie ſind aber ſchlechte Rüſtzeuge zur Bekleidung eines öffentlichen Ehrenamtes. In der dem Geſetz beigegebenen Begründung der Regierung heißt es: „Beſondere Bedenken gegen die Eignung der Frauen gerade für dieſes Amt beſtehen nicht.“ In vielen Veröffentlichungen, namentlich in denjenigen, die für Erweiterung der Tätigkeit von Frauen auf allen Gebieten eintreten, wird die jetzige Zulaſſung der Frauen zum Schiedsmannsamt als Erfolg gebucht. So heißt es auch an einer Stelle, die Ausübung des Amtes könne der Frau eine nicht gering zu veranſchlagende Befriedigung bringen. Hoffentlich leidet dieſer Optimismus in der Praxis nicht zu ſehr Schiffbruch, es könnte „die perſönliche Befriedigung“ dann leicht mit in das Grab gezogen werden.

Alte Männer der Praxis ſagen nämlich: „Oft erfaßt uns ein Ekel vor all dem Schmutz, dem Unanſtändigen und häufig Unſittlichen, mit dem wir uns befaſſen müſſen, und die Feder ſträubt ſich beim Niederſchreiben des Gemeinen.“ Ob wohl den Frauen als Schiedsmann nicht häufig alle Luſt zu einem „geduldigen Eingehen auf Einzelheiten und perſönliche Sonderart“ vergehen wird? Eines iſt ſicher: Der größte Teil der Parteien, die vor dem Schiedsmann erſcheinen, gehört gerade nicht zur Elite der menſchlichen Geſellſchaft.

F., Juſtizoberinſpektor.

Leipziger Frühjahrsmeſſe.

Starker Beſuch, gutes Geſchäft.

Leipzig, 7. März.

Die Zahl der geſchäftlichen Meſſebeſucher hat am geſtrigen erſten Meſſetag bereits 100 000 überſchritten. Außer 34 Sonderzügen des Leipziger Meſſeamtes aus dem Inlande und acht aus dem Auslande, die wegen Überbeſetzung doppelt gefahren werden mußten, ſind noch 96 Reichsbahnſonderzüge eingelaufen, die ſämtlich überfüllt waren. Vom Inland iſt der Beſuch aus Berlin, dem Rheinlande, Hamburg und Bremen, aus Schleſien und Oſtpreußen beſonders lebhaft. Die Zahl der ausländiſchen Meſſebeſucher iſt bis Sonntag mittag, auf Grund genauer Unterlagen, auf rund 23 000 zu ſchätzen. Von den einzelnen Ländern ſind diesmal beſonders ſtark die Tſchechoſlowakei mit bis jetzt nahezu 4000, England mit bis jetzt mehr als 2000, Holland mit etwa 2000, Nordamerika mit bis jetzt mindeſtens 1500 Meſſebeſuchern vertreten. Die Beteiligung Skandinaviens und der öſtlichen Randſtaaten iſt um 50 Prozent höher als im Vorjahre. Die Zahl der Meſſeausſteller iſt nach einer vorläufigen Aufzählung auf etwa 9300 zu berechnen, der Anteil des Auslandes beträgt dabei über 600.

Aus den verſchiedenſten Branchen wird über lebhafte Nachfrage berichtet, die diesmal ſchneller als ſonſt zu Abſchlüſſen führt, da der Handel angeſichts der aufſtrebenden Konjunktur ſich rechtzeitig zu den heute ſehr günſtigen Preiſen eindecken will. Beſondere Anziehungskraft üben die Baumeſſe, die Werkzeugmaſchinenhalle, die Brennſtoffmeſſe und das Haus der Elektrotechnik aus.

Reichszuſchuß für die Meſſe beantragt.

Die Zentralſtelle für Intereſſenten der Leipziger Meſſe hat als Ergänzung zu ihrer Eingabe vom 12. Auguſt 1926 über produktive Erwerbsloſenfürſorge durch Auslandspropaganda eine Denkſchrift zur Frage eines Reichszuſchuſſes für die Leipziger Meſſe an das Reichswirtſchaftsminiſterium gerichtet, in der ein Bruchteil der zur Arbeitsbeſchaffung für Erwerbsloſenfürſorge ausgeworfenen Mittel als Zuſchuß für die Exportpropaganda der Leipziger Meſſe gefordert wird.

Die Sachverſtändkgen im Jürgens-Prozeß

(9. Tag.) § Berlin, 7. März.

Die Verhandlung im Jürgens-Prozeß ſteht im Zeichen der Sachverſtändigengutachten. Nachdem durch einen Sachverſtändigen feſtgeſtellt war, daß die Schlöſſer an dem erbrochenen Schreibtiſch des Angeklagten ſehr primitiver Art waren, äußern ſich drei Schriftſachverſtändige über die Frage, ob der Angeklagte als Verfaſſer des Drohbriefes in Frage kommt. Der Sachverſtändige Raniſch hält es für möglich, daß Jürgens den Brief geſchrieben hat, aber für wahrſcheinlicher, daß ein Fremder der Schreiber iſt. Er erklärt es für unmöglich, in dem vorliegenden Fall durch Schriftvergleichung zu einer Überführung des Täters zu kommen. Der Schriftſachverſtändige Roßbach hält es dagegen für wahrſcheinlich, daß Jürgens der Schreiber des anonymen Briefes iſt; aber auch nach ſeiner Auffaſſung reicht das Material nicht aus, um die Identität des Schreibers einwandfrei feſtzuſtellen.

Einen intereſſanten Verſuch hat der dritte Sachverſtändige, Profeſſor Schäfer, unternommen. Er hat die charakteriſtiſchen Worte aus dem Drohbrief durch achtzig Studenten ſchreiben laſſen und bei der Schriftvergleichung feſtgeſtellt, daß von dieſen neun Studenten als dringend verdächtig in Frage kommen würden. Er kommt zu dem Schluß, daß nichts für die Urheberſchaft des Angeklagten bei der Verfaſſung des Briefes ſpräche.

Ein eigenartiges Gutachten gibt der von der Anklage geladene Profeſſor Sievers ab, deſſen Ausführungen ſich auf den umſtrittenen Grenzgebieten der Wiſſenſchaft bewegen. Dieſer Sachverſtändige hat ein Syſtem wiſſenſchaftlicher Schallanalyſe aufgeſtellt. Da das Gericht nicht in der Lage iſt, ſich von dem Weſen und der Zuverläſſigkeit der Sieversſchen Schallanalyſe ein Bild zu machen, ſind die Ausführungen dieſes Sachverſtändigen für den Prozeß unerheblich.

Vermiſchtes.

= **Der März und ſein kriegeriſcher Name.** Der Schutz- und Namenspatron des Monats März iſt der alte Gott Mars, der, wie jedermann weiß, ein ſehr kriegeriſcher Herr iſt. Wie kommt nun der März, mit dem der Lenz beginnt, zu dieſem, für ihn gar nicht paſſenden kriegeriſchen Namen? Die Sache iſt leicht erklärt: Mars, der ein Hauptgott der alten Römer war, war urſprünglich nicht der wilde Mann, als den wir ihn in der Schule kennengelernt haben; er war vielmehr ein Sonnen-, Licht- und Frühlingsgott, worauf ſchon ſein Name — der Glänzende, Strahlende — hindeutet. Mit Frühlingsfeſten wurde der Mars gefeiert, und ſein Monat, der März, ſtand an der Spitze des altitalieniſchen Kalenders und wurde erſt ſpäter zum dritten Monat des Jahres. Man pflegte dem Mars die Erſtlinge des Jahres als Opfer darzubringen, woraus ſich die Sitte des „Ver ſacrum“ (Heiliger Frühling), die von Ludwig Uhland in einem wunderſchönen Gedicht beſungen worden iſt, entwickelt hat. Aus der Weihe des Ver ſacrum — es wurde dem Gotte gebracht, was der Frühling bringt, und nicht bloß der Frühling der Natur, ſondern auch der Frühling des Lebens, alſo auch junge Menſchenkraft — läßt ſich der allmähliche Übergang des Mars vom Frühlings- zum Kriegsgott erklären.

Welt und Wiſſen.

w. **Heilbarkeit des Krebſes?** Der Krebs ſteht im Rufe der Unheilbarkeit — der Wiener Arzt Profeſſor Dr. Alexander Fränkel behauptet jedoch, daß er beſſer ſei als ſein Ruf: der Krebs ſei heilbar und in einem hohen Prozentſatz ſogar dauernd heilbar, wenn er rechtzeitig erkannt und der Frühoperation oder der Röntgen- und Radiumbehandlung zugeführt werde. Die Heilbarkeit treffe für alle jene Fälle zu, in denen der Krebs noch eine Geſchwulſt oder ein noch nicht zu ſtark zerfallendes Geſchwür darſtelle. Wenn aber der Krebs über die Grenzen ſeines Ausgangspunktes hinaus ſich im Organismus ausbreite und neue Wucherungszentren der Neubildung entſtehen, dann ſeien alle Heilungsausſichten geſchwunden. Um die Krebsgeſchwulſt ſchon in ihren erſten Anfängen zu erkennen, ſei es notwendig, ſchon vierjährige Kinder bei den geringſten körperlichen Störungen unterſuchen zu laſſen. Es ſei immer wieder die Unſcheinbarkeit des Anfangszeichens der Krebskrankheit, beſonders die ſo häufige Schmerzfreiheit der beginnenden Wucherung, die den Patienten veranlaſſe, nicht rechtzeitig ärztlichen Rat einzuholen

Zum Merken.

Wie alt ſoll das Huhn werden? Da, wo über ſchlechtes Legen geklagt wird, findet man neben einem ſchlechter Hühnermaterial, neben ſchlechten, kalten, vielfach unreinen Ställen und richtiger Pflege auch noch viele zu alte Hühner. Wer den höchſten Nutzen aus ſeiner Geflügelhaltung herauswirtſchaften will, ſoll ſeine Hennen nicht länger als etwa zwei Jahre halten. Haben wir Tiere, die 1925 im April/Juni erbrütet ſind, dann müſſen dieſe 1927 vor der Mauſer, alſo etwa im Auguſt, abgeſchafft werden. Man muß ſo viel Tiere erbrüten laſſen, um die ausgemerzten voll erſetzen zu können. Die Ausgemerzten machen etwa die Hälfte des Beſtandes aus. Da man natürlich auch mit Verluſten rechnen muß, ſo laſſe man einige Tiere mehr ausbrüten. Wer 60 Hühner hält, laſſe etwa 70 Tiere erbrüten, dann wird er etwa 35 Hennen haben. 5 rechnet man auf den Verluſt. Von den Junghähnen wähle man für 60 Hennen die drei beſten, vor allem kräftigſten Tiere aus und ſchlachte alle anderen Hähne, auch die alten Zuchthähne, ab. Alſo jedes Jahr neue Hähne, die man nach Bedarf mit anderen Züchtern austauſcht, obwohl man bei friſchen Zuchtſtämmen keine zu große Angſt vor Inzucht zu haben braucht. Um alle Tiere auf ihr Alter ſofort ſicher anſprechen zu können, iſt es notwendig, ſie mit Ringen zu zeichnen. Am beſten ſind geſchloſſene Ringe mit der Jahreszahl. Auch kann man ſie in dieſem Jahre auf den rechten, im kommenden Jahre auf den linken Fuß aufziehen, wenn man zufällig nicht über Ringe mit verſchiedener Jahreszahl oder ſolche mit verſchiedenen Farben verfügt.

Die Arbeitsgefahren der Landfrau. Auf der diesjährigen Berliner „Grünen Woche“ erregte ein Vortrag des Dr. Schadendorf, Dresden, über die „Verhütung von Leibesſchäden im Beruf der Landfrau“ allgemeine und ungeteilte Aufmerkſamkeit. Der Redner ging in ungemein feſſelnder Weiſe auf dieſes noch ſehr unerforſchte und neuartige Gebiet ein, indem er die Frage Menſch und Landarbeit oder eigentlich Frau und Landarbeit vom Standpunkte der Geſunderhaltung aus behandelte.

Bei dieſem Gegenſtande ſpielt das Seelenleben eine keineswegs geringe Rolle. Landſchaft, Raſſe, Wohnort, wirtſchaftliche Faktoren im weiteſten Sinne ſind bei dieſen Fragen zu berückſichtigen. Inzucht wirkt bis zu einem gewiſſen Grade fördernd auf die Menſchheit, darf aber, wie Beiſpiele zeigen, über beſtimmte Grenzen nicht hinausgehen. In der Vorbedingung einer guten Erbmaſſe liegen die Grundlagen für die Geſunderhaltung. Bei der Kinderarbeit geht neben den körperlichen Schäden ein Raub an der Kindesſeele einher. Ein großer Prozentſatz der Engliſchen Krankheit entfällt auf die Landbevölkerung. Für die Frau empfiehlt ſich im allgemeinen nicht ein Dienſtjahr, ſondern ein Schonjahr. Der Rhythmus zwiſchen Ruhe und Arbeit, der Wechſel der Bewegung, die Berückſichtigung von Atmung und Blutumlauf ſind auch für die Landarbeit und zumal für die Frauenarbeit von hohem Wert. Eine Reihe von Lichtbildern und eingehenden Vorführungen zeigten die Schädigungen in der Arbeit und die Möglichkeiten, eine Arbeit mit dem Mindeſtaufwand von Kraft auszuführen. Dieſe Forſchungen, welche des vollen Beifalls unſerer Landfrauen ſicher ſein dürfen, werden ernſthaft weiterverfolgt.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. März.

* **Börſenbericht.** Die Börſenwoche begann mit einer unangenehmen Überraſchung. Aus Geldſorgen kam es zu einer allgemeinen Verflauung, die Kurſe waren durchweg ſcharf rückgängig und vereinzelt gab es Kurseinbußen bis zu 20 %. Veranlaſſung zu dieſer Bewegung ſollen nicht zuletzt ſcharfe Reſtriktionen der Banken gegeben haben. Tägliches Geld notierte 5,50—7 %, monatliches Geld 6—7,50 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,58—169,00; Danz. 81,71 bis 81,91; franz. Frank 16,47—16,51; ſchweiz. 81,02 bis 81,22; belg. 58,57—58,71; Italien 18,51—18,55; ſchwed. Krone 112,56—112,84; dän. 112,24—112,52; norweg. 109,39 bis 109,60; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,29 bis 59,43; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,88—47,12.

* **Erhöhte Privatdiskontnotierungen.** Am Berliner Privatdiskontmarkt war ziemlich erhebliches Angebot vorhanden; infolgedeſſen erhöhte man die Notierungen um $^1/_8$% für beide Sichten. Es ſtellten ſich alſo kurze Sichten auf 4¾ und lange auf 4⅞ %.

* **Produktenbörſe.** Die leicht erhöhten Notierungen Chikagos ſtanden in einigem Gegenſatz zu der entſchieden feſten Haltung Winnipegs, wo der Pool, beſonders für nahe Lieferung, höhere Preiſe ſchlank durchſetzt. Von Argentinien waren die Forderungen wenig verändert. Von den für Deutſchland früher gekauften Partien Baruſo-Weizen kommen jetzt allmählich vermehrte Zufuhren an der Küſte an und werden von den Inlandsmühlen laufend aufgenommen. Im Zeitgeſchäft ſtellten ſich die Preiſe für Mai und Juli etwas feſter, während März, wohl in Erwartung von Andienungen, etwas ſchwächer lag. Roggen wird von der Warthe und Netze wie auch von Mecklenburg mannigfach angeboten, hat aber ſchwaches Geſchäft wegen der vergleichsweiſe niedrigen Lieferungskurſe. Gerſte und Haſer mehr angeboten und ruhiger. Mehl war weiter ſtill.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	7. 3.	5. 3.
Weiz., märk.	268-271	267-270
pommerſch.	—	—
Rogg., märk.	248-251	248-251
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Braugerſte	213-241	213-241
Futtergerſte	192-205	192-205
Haſer, märk.	196-204	196-204
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Weizenmehl v. 100 kg fr. Bln.br.inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not.	34,5-37,0	34,5-37,0
Roggenmehl v. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	34,2-36,0	34,0-35,7

	7. 3.	5. 3.
Weizkl.ſ.Brl.	15,7-16,0	15,7-16,0
Rogkl. ſ.Brl.	15,2-15,4	15,2-15,4
Raps	—	—
Leinſaat	—	—
Vikt.-Erbſen	48-64	48-64
kl.Speiſeerb.	32-35	32-35
Futtererbſen	22-24	22-24
Peluſchken	20-21	20-21
Ackerbohnen	—	—
Wicken	22,5-24,0	22,5-24,0
Lupin.,blaue	14,5-15,5	14,5-15,5
Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Seradella	24,0-26,0	24,5-26,5
Rapskuchen	16,0-16,4	16,0-16,4
Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Trockenſchtzl.	11,8-12,0	11,8-12,0
Soya-Schrot	19,5-20,0	19,5-20,0
Torfm.30/70	—	—
Kartoffelflck	29,6-30,0	29,8-30,3

* **Kartoffelpreiſe** je Zentner waggonfrei märkiſcher Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 3,40—3,70, rote Kartoffeln 4,10—4,50, andere gelbfleiſchige Kartoffeln (außer Nieren) 4,50—5 Mark, Fabrikkartoffeln 19 Pfg. pro Stärkeprozent, Induſtriekartoffeln 5—5,30 Mark, großfallende Kartoffeln über Notiz.

* **Eierpreiſe für den Eiergroßhandel in Pfg. per Stück.** a) Inländiſche Eier: Große, vollfriſche, geſtempelte Eier 13, friſche Eier über 55 Gramm 10,50—11, friſche Eier unter 55 Gramm 9; b) Auslandseier: Extra große Eier 12,50—13, große Eier 10,50—11, normale Eier 8,75—9,50, kleine und Schmutzeier 8—8,50; c) Kühlhauseier: Chineſen 8. Tendenz: Abwartend.

Schweine- und Ferkelmarkt
Bad Bramstedt jed. Sonnabend
von 8—12 Uhr vorm. beim „Landhause".

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 8. März 1926.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	—0,61
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	—0,60
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,58—0,60
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,50—0,56
e) beſte Sauen	0,50—0,56

Kälber.

a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,78—0,86
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,65—0,75
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,50—0,63
e) nüchterne Kälber	0,28—0,38

Auftrieb; 6223 Schweine, 1263 Kälber.
Handel Schweine, ,langſam Kälber, gut.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 9. März.

Sonnenaufgang	$6^{[illegible]}$	Mondaufgang	$9^{[illegible]}$ V.
Sonnenuntergang	5^{41}	Monduntergang	12^{20} N.

1888 Kaiſer Wilhelm I. geſt. — 1918 Frank Wedekind geſt.

☐ **Abſchaffung der Schulplätze in Preußen.** Der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt teilt aus einem Erlaß des preußiſchen Kultusminiſters Dr. Becker folgendes mit: „Früher beſtanden über die Zweckmäßigkeit einer Rangordnung der Schüler unter namhaften Schulmännern noch ſolche Meinungsverſchiedenheiten, daß eine einheitliche Regelung der Angelegenheit ſich damals nicht empfahl. Eine Rundfrage bei den zuſtändigen Stellen hat nunmehr ergeben, daß die Anſichten über den Wert einer Rangordnung jetzt ſoweit geklärt ſind, daß die Aufhebung dieſer Einrichtung an allen höheren Schulen und in jeder Form als zweckmäßig erſcheint. Die von einzelnen Lehrerkollegien für die Beibehaltung der Rangordnung noch angeführten Gründe ſprechen tatſächlich für ihre Abſchaffung. Denn die Rangordnung gibt den Eltern kein klares Bild von Leiſtung, Fleiß und Verſetzungsfähigkeit des Schülers. Kultusminiſter Dr. Becker hat daher angeordnet, daß von Oſtern 1927 an keinerlei Rangordnung der Schüler, auch nicht für den innendienſtlichen Gebrauch, feſtgeſtellt werden darf. Auch von einer ſogenannten „Gruppenbildung" der Schüler als Erſatz der Rangordnung ſei abzuſehen.

☐ **Schützt die Saatkrähe!** Es gibt immer noch Leute, die die Saatkrähe für ſchädlich halten und ihren Abſchuß empfehlen. Von ſachverſtändiger Seite wird demgegenüber nachdrücklichſt darauf hingewieſen, daß ſehr deutlich zwiſchen der Raben- und Nebelkrähe einerſeits und der Saatkrähe anderſeits unterſchieden werden muß. Die Saatkrähe wird wohl von allen verſtändigen Landwirten für einen ſehr nützlichen Vogel gehalten; der Schaden, den ſie vielleicht hier und da verurſacht, iſt jedenfalls im Vergleich zu ihrem großen Nutzen durch die Vertilgung von allerlei ſchädlichem Ungeziefer ganz geringfügig. In einigen deutſchen Gliedſtaaten ſteht die Saatkrähe unter ſtaatlichem Naturſchutz. Die Krähenſcharen ſind übrigens durchweg nur zur Winterszeit zu bemerken. Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit ziehen ſie ſich wieder in ihre nördlicheren Heimatgebiete zurück. Schädlich ſind dagegen unzweifelhaft die Raben- und Nebelkrähen, die man ja auch zur wärmeren Jahreszeit in unſerer Gegend antrifft und die u. a. auch der jungen Haſenbrut und den Neſtern des Wildgeflügels ſtark nachſtellen.

☐ **Paketverkehr zwiſchen Deutſchland und Öſterreich** Im Verkehr mit Öſterreich werden von jetzt an auch dringende Pakete über 10 Kilogramm, und zwar bis zum Meiſtgewicht von 20 Kilogramm zugelaſſen. Die Gebühr für dringende Pakete nach Öſterreich beträgt: auf dem unmittelbaren Weg über 10 bis 15 Kilogramm 7,20 Mark, über 15 bis 20 Kilogramm 9,30 Mark, auf dem Wege über die Tſchechoſlowakei über 10 bis 15 Kilogramm 9,30 Mark, über 15 bis 20 Kilogramm 12,15 Mark.

Bad Bramſtedt, den 8. März.

** **Schwerer Zuſammenſtoß.** Geſtern erfolgte in Hitzhuſen ein ſchwerer Zuſammenſtoß zwiſchen einem Motorrad und einem Auto. Der Motorradfahre kam von Weddelbrook und wollte nach Wriſt. Als er in die Chauſſee nach Wriſt einbog, kam von dort ein Auto ihm entgegen, in das er hineinfuhr. Der Führer des Motorrades, ein Herr Schmalfeld aus Kellinghuſen, blieb mit einem Schenkelbruch liegen, ſein Mitfahrer trug eine ſtark blutende Kopfwunde davon. Die beiden Fahrzeuge wurden ſtark beſchädigt.

Vorſtandsſitzung der Handwerkskammer zu Altona. Am dritten März fand die dritte diesjährige Vorſtandsſitzung der Handwerskammer ſtatt. Gemeinſam mit dem Steuerausſchuß wurde zu dem Erlaß des Reichsfinanzminiſters bezüglich der Frühjahrsveranlagung 1927 Stellung genommen. Auf Grund der von den einzelnen Fachverbänden beſchafften Unterlagen wurden beſtimmte Richtlinien für die demnächſt mit dem Landesfinanzamt Schleswig-Holſtein aufzunehmenden Verhandlungen feſtgelegt. Des weiteren wurde die Gewerbeſteuerveranlagung im letzten Jahre behandelt, die vielfach nicht den Vorſchriften des § 5 der Gewerbeſteuer-Ordnung entſprechend von den Gewerbeſteuerausſchüſſen vorgenommen worden iſt. Dem Landesfinanzamt ſind auch diesbezügliche Unterlagen unterbreitet worden. Es hat darauf angefragt, ob die Verwaltung der Gewerbeſteuer durch die Finanzämer zu befürworten ſei. Es wurde beſchloſſen, dem Landesfinanzamt mitzuteilen, daß die bisherige Art der Verwaltung der Gewerbeſteuer durch Kreiſe und Gemeinden wohl die zweckmäßigere ſei. Der Vorſtand tagte darauf allein weiter und bewilligte zunächſt eine große Zahl von Unterſtützungsgeſuchen jeder Art. Ferner wurde beſchloſſen, eine Plakette zu ſchaffen, die in Zukunft beſonders um das Handwerk verdienten Perſonen verliehen werden ſoll. Anſchließend daran gab der Geſchäftsführer einen Bericht über die öffentliche Kundgebung von Mittelſtandsgruppen, die Ende Februar in Berlin ſtattfand, und auf der auch die Kammer vertreten geweſen iſt.

Die Arbeitsmarktlage in Schleswig-Holſtein hat ſich nach dem Stillſtand der vergangenen Woche jetzt wieder gebeſſert. Die Zahl der Arbeitſuchenden nahm um rund 2500 ab; davon 2300 männliche und die übrigen weibliche. Es waren vorhanden rund 41 700 männliche Arbeitſuchende und 6600 weibliche. Die Abgänge ſind hauptſächlich auf Beginn der Saiſon für Außenarbeiten begünſtigt durch milde Witterung zurückzuführen. Dementſprechend nahmen auch die Arbeitsloſenziffern vorwiegend in den Außenberufen, wie Landwirtſchaft, Baugewerbe und ungelernte Berufe, ab. Auch im Metallgewerbe blieb die bisherige Neigung zur Beſſerung beſtehen. Die Abgänge betrugen hier während der vergangenen Woche rund 200.

Eine 24 Stunden-Uhr. Der Arbeiter Jürgen Lauer in Flensburg hat eine Uhr hergeſtellt, auf deren Zifferblatt die demnächſt auch in Deutſchland zunächſt bei Eiſenbahn und Poſt zur Einführung gelangenden 24 Stunden-Zeiteinteilung in einem Kreiſe fortlaufend angeordnet iſt, während die Eiſenbahn- und Poſt-Uhren bekanntlich die Stunden von 13 bis 24 unter denen von 1 bis 12 anzeigen werden. Die Lauerſche Anordnung hat vor dieſem Syſtem den Vorzug größerer Ueberſichtlichkeit. Der um die Hälfte verlangſamte Gang des kleinen Stundenzeigers um das Zifferblatt herum iſt durch eine Veränderung des Räderwerks bewirkt worden. Eine in dieſer Weiſe von dem Erfinder umgebaute Weckuhr weckt auch bei der 24 Standeneinteilung nur einmal.

? **Lutzhorn.** Weil er ſeine Dezimalwage und die dazu gehörenden Gewichte nicht hatte nacheichen laſſen, war gegen den Landmann H. in Lutzhorn ein Strafverfahren eingeleitet, das aber vor dem Amtsgericht mit ſeiner Freiſprechung endete. Das Gericht erachtete für erwieſen, daß er die Wage nur zum Abwiegen von Schrot uſw. für den eigenen Bedarf gebraucht habe. Beim Verkauf von Kartoffeln habe er den Käufern ſtets geſagt, das Gewicht müſſe an dieſem feſtgeſtellt werden. Auf die Reviſion des Staatsanwalts wurde das Urteil vom Oberlandgericht aufgehoben und an die Vorinſtanz zurückverwieſen. Der Senat war der Anſicht, daß es den Anſchein habe, die Kartoffeln ſeien von H. angewogen, ſo daß alſo die Wage gebraucht worden ſei. Das Amtsgericht kam aber wieder zur Freiſprchung des Angeklagten unter Auferlegung aller Koſten auf die Staatskaſſe. Es ſtellte feſt, daß der Angeklagte keine Kartoffeln angewogen, ſondern ſtets geſagt habe, er habe keine Wage. Stets habe es ſich auch nur um Vertrauenskäufe gehandelt, auch habe er die Wage nicht zum Verkauf bereit gehalten. Die Staatsanwaltſchaft beruhigte ſich bei dieſer Entſcheidnng nicht, ſondern legte nochmals Reviſion ein, in der ſie geltend machte, daß der Vorderrichter nur von der Wage geſprochen, die Gewichte, die auch nicht nachgeeicht ſeien, aber nicht berückſichtigt habe. Die Reviſion wurde aber am Sonnabend vom Straſſenat des Oberlandgerichts in Kiel erneut verworfen. Das Urteil des Vorderrichters habe alle in Frage kommenden Punkte berückſichtigt und ſeien als durchaus zutreffend anzuſehen.

Elmshorn. Ein Bravour-Reiterſtück vollbrachte am Tage der Elmshorner Bullenſchau ein Landmannsſohn aus der Umgegend. Nach Beendigung der Schau ſetzte er ſich auf den Bullen und führte ihn ſo dem Heimatſtall zu. Ueberall erregte der kühne Reiter Bewunderung.

Itzehoe. In der Nacht erſchoß ſich ein hieſiger Buchbinder aus hier unbekanntem Motiv in ſeinem Logis in der Moltkeſtraße. Wie verlautet, ſoll die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen worden ſein.

Neumünſter. Zu einem „parlamentariſchen Abend" hatte im Namen der Stadtgemeinde Oberbürgermeiſter Schmidt die Reichstags- und Landtagsabgeordneten der Provinz, ſowie die Vertreter der hieſigen Induſtrie, des Handels und Handwerks und die Spitzen der Behörden eingeladen. Zugegen waren u. a. die Reichstagsabgeordneten Dr. Oberfohren, Richter und Eggerſtedt, die Landtagsabgeordneten Bayer, Peters, Hamkens, Hoff und Frau Mehlis. Oberbürgermeiſter Schmidt hielt einen längeren Vortrag über die von Neumünſter als bedeutender Induſtrieſtadt in nächſter Zeit zu löſenden Aufgaben. Als den Kern ſeiner Ausführungen bezeichnete der Redner die Tatſache, daß die Stadt nunmehr gezwungen iſt, zur Aufrechterhaltung der Lederinduſtrie eine Kläranlagr zu ſchaffen, die Neumünſter mit 3 Millionen Mark belaſten wird. Die Stadt hat deshalb die Hilfe des Staates und der Provinz angerufen in der feſten Hoffnung, daß ihr die notwendigen Unterſtützungen nicht verſagt bleiben.

Plön. Der Landrat hat die Kreistagsabgeordneten zum 129. Kreistag auf den 16. März nach Plön berufen. Die Tagesordnung umfaßt u. a. folgende Punkte: Eingemeindung der großen Inſel in die Stadtgemeinde Plön und Veränderung der Polizeigrenzen; Uebernahme der Bürgſchaft für die ſich aus dem Vertrage der Kleinbahn-Aktien-Geſellſchaft Kirchbarkau-Preetz-Lütjenburg mit der Allgem. Deutſchen Eiſenbahnbetriebsgeſellſchaft m. b. H. in Berlin ergebenden Verpflichtungen der erſteren gegenüber der letzteren und Bewilligung eines Zuſchuſſes von 500 000 Mark an die Bahn zur Verſtärkung des Oberbaues.

? **Kiel.** Für ungiltig erklärt wurde am Sonnabend ſeitens des Straſſenats des Oberlandgerichts eine Verordnung des Landrats in Segeberg, die dieſer bez. der Hundeſperre aus Anlaß der Tollwutgefahr erlaſſen hatte. Der im Stalle an die Kette gelegte Hund des Landmannes B. in Todesfelde war am 29. Juni vom Landjäger im Freien angetroffen worden und B. hatte deshalb eine Strafverfügung zugeſtellt erhalten. Da der Hund, der noch ein Stück Kette am Hals trug, ſich offenſichtlich losgeriſſen hatte, erachtete das Amtsgericht, bei dem B. Einſpruch erhob, eine fahrläſſige Verfehlung gegen das Viehſeuchengeſetz für vorliegend, die aber nicht unter Strafe geſtellt ſei, und es wurde deshalb auf Freiſprechung erkannt. Auf die Reviſion der Staatsanwaltſchaft entſchied der Straſſenat unter Vorſitz des Präſidenten Stutzer, daß dieſe Annahme irrig ſei. Das Urteil ſei aber aufzuheben geweſen, weil die Anordnung des Landrats der Rechtsgiltigkeit entbehre, denn ſie habe nicht darauf Bezug genommen, daß ſie mit Rückſicht auf das Viehſeuchengeſetz erlaſſen werde. Dieſe Vorausſetzung müſſe aber erfüllt ſein, wenn die Anordnung rechtsgiltig ſein ſolle. Das gleiche gelte auch von gewöhnlichen Polizeiverordnungen. Das Verfahren gegen B. wurde dementſprechend eingeſtellt. — Wieviele Einwohner des Kreiſes Segeberg zu Unrecht auf Grund der ungiltigen landrätlichen Anordnung beſtraft worden ſind, ſteht natürlich dahin.

Kiel. In der Nähe ſeiner Wohnung in Neumühlen-Dietrichsdorf wurde ein junges Mädchen in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag von einem Manne angehalten, der verſuchte, es zu vergewaltigen. Als das Mädchen ſich widerſetzte und laut um Hilfe ſchrie, warf er es zu Boden und trat es mit dem Stiefelabſatz ins Geſicht, ſo daß der Unterkiefer verletzt wurde. Von der auf die Hilferufe herbeigeeilten Schweſter wurde der Rohling erkannt. Er ließ jetzt von ſeinem Opfer ab und ſuchte ſchleunigſt das Weite.

Altona. Wegen Veruntreuung von 23 000 RM. hat das Altonaer Schöffengericht I den Inſpektor G., der als Buchhalter in der Hauptkaſſe tätig war, zu eineinhalb Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverluſt verurteilt.

Schwarzenbek. Den Tod durch Ertränken geſucht und gefunden hat die 18jährige Tochter des Hofbeſitzers E. in Hollenbek. Sie mochte nicht im landwirtſchaftlichen Betriebe der Eltern arbeiten und wollte nach der Stadt, womit die Eltern jedoch nicht einverſtanden waren. — Außerordentlich früh ſind die Störche nach hier zurückgekehrt. Infolge der gelinden Witterung finden ſie auf den Wieſen reichliche Nahrung.

Briefkaſten.

P. S. in W. Ihr Eingeſandt enthält rein perſönliche Angriffe und können wir daher nicht veröffentlichen. Wir raten Ihnen, direkt mit ihrem Gegner in Verbindung zu treten, oder ſich bei Ihrer Innung zu beſchweren. Mit dem „Offenen Brief" erreichen Sie nur das Gegenteil.

Die Redaktion.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

Einſturzunglück in Duisburg.

Mehrere Arbeiter unter den Trümmer.

Auf der Niederrheiniſchen Hütte in Duisburg-Hochfeld ſtürzte etwa zehn Minuten nach einem Hochofenaufſtich, bei dem etwa zwanzig Arbeiter zugegen waren, die zum Hochofen 3 gehörende Gießhalle zuſammen, riß den darin befindlichen Laufkran mit in die Tiefe und begrub mehrere Arbeiter unter den Trümmern. Die Bergungsarbeiten geſtalteten ſich ſchwierig, da die Eiſenkonſtruktion mit Brennapparaten zerſchnitten werden mußte, um zu den Verunglückten zu gelangen. Ein Arbeiter, Vater von ſechs Kindern, konnte nur als Leiche geborgen werden. ein weiterer Arbeiter wurde mit ſchweren Quetſchwunden unter den Trümmern hervorgezogen, während mehrere andere Arbeiter leichtere Verletzungen erlitten haben.

Nah and Fern.

○ **Eine der reichſten Frauen Deutſchlands geſtorben.** In Bad Kreuth in Oberbayern iſt Frau Hildegard Carlſon, noch nicht 50 Jahre alt, einem Schlaganfall erlegen. Frau Carlſon iſt die Enkelin und Erbin Ferdinand Schichaus, des Begründers der Schichau-Werft in Elbing, und eine der reichſten Frauen Deutſchlands geweſen.

○ **Zwei Jahrgänge infolge der Hungerblockade ausgeſtorben.** Über eine traurige Folge der Hungerblockade in den Jahren 1917 und 1918 wird aus Wittlich gemeldet, daß in dieſem Jahr die Pfarrgemeinde Eiſenſchmidt nicht einen einzigen Erſtkommunikanten aufzuweiſen hat. Die Kinder, die in den Jahren 1917 und 1918 geboren wurden, ſind infolge der Hungerblockade während des Krieges ſämtlich geſtorben. Eiſenſchmidt zählt über 600 Einwohner.

○ **Neuſchnee im Schwarzwald.** Im Hochſchwarzwald ſind nach klarem Föhnwetter weitverbreitete Schneefälle eingetreten in den Höhen über 900 Meter. Bei zwei Grad Kälte beträgt die Schneehöhe 110 Zentimeter.

⊙ **Betrug und Unterſchlagung von franzöſiſchen Heeresaufträgen.** Gegen fünf Zivil- und Militärbeamte, die dem techniſchen Luftfahrtdienſt des franzöſiſchen Handelsminiſteriums zugeteilt ſind, wurde wegen Betruges und Unterſchlagung eine Diſziplinarunterſuchung eingeleitet. Die Beamten ſollen in mehreren Fällen von Fabriken, denen ſie Aufträge der Regierung beſchafften, Schmiergelder zwiſchen 1000 und 50 000 Frank erhalten haben. Ein Offizier hat bereits ein Geſtändnis abgelegt und wurde verhaftet.

⊙ **Lawinenunglück franzöſiſcher Alpenjäger.** Nach einer Meldung aus Beſançon wurden 50 Mann eines Alpenjägerregiments bei einem Patrouillengang von einer Lawine überraſcht. Zwei Unteroffiziere und ein Mann fanden dabei den Tod. Die Leichen ſind noch nicht geborgen.

⊙ **Frecher Straßenraub in London.** Am hellen Tage iſt mitten in London ein Straßenraub verübt worden. Der Kaſſierer und ein Angeſtellter eines Geſchäftshauſes wurden niedergeſchlagen. Etwa 80 000 Mark, die ſie von einer Bank abgehoben hatten, ſind geraubt worden.

⊙ **Spaniſche Weltflugvorbereitungen in Friedrichshafen.** Wie Havas aus Barcelona meldet, ſind Major Franco, Hauptmann Ruiz de Alda und der Mechaniker Raada, die den Flug nach Buenos Aires ausgeführt haben, auf dem Wege nach Friedrichshafen, um dort das Flugzeug vorzubereiten, mit dem ſie einen Flug um die Welt auszuführen gedenken. — Wie eine ſpätere Meldung beſagt, beſtätigte es ſich zweifelsfrei, daß die vier uruguayaniſchen Flieger von Kabylen bei Kap Juby, ungefähr 50 Kilometer von Küſte entfernt, gefangen genommen worden ſind. Der betreffende Stamm iſt aber friedlich. Man hofft daher, die Flieger mit Löſegeld raſcheſtens freizubekommen.

⊙ **Das Schickſal der Beſatzung des Flugzeuges „Uruguay".** Zu der Auffindung des verunglückten Flugzeuges „Uruguay" wird noch folgendes gemeldet: Die bei den Eingeborenen eingezogenen Nachrichten beſagen, daß die Beſatzung bei dem Unfall mit heiler Haut davongekommen ſei und ſich auf den Weg gemacht habe, um das Kap Juby zu erreichen. Nachrichten aus Las Palmas zufolge ſollen die Flieger bei dem Stamm Ait-Laſen interniert worden ſein, während im Gegenſatz hierzu aus Caſablanca gemeldet wird, daß ſie unter dem Schutze treuer Maurenſtämme auf Kap Juby zu marſchierten.

⊙ **80 Opfer eines Dampferzuſammenſtoßes auf dem Jangtſe.** Nach einer Agenturmeldung aus Schanghai ſind zwei chineſiſche Dampfer, die der Perſonenbeförderung auf dem Jangtſe dienen, zuſammengeſtoßen. Der eine mit 80 Fahrgäſten an Bord ſank innerhalb weniger Minuten; es konnte niemand gerettet werden.

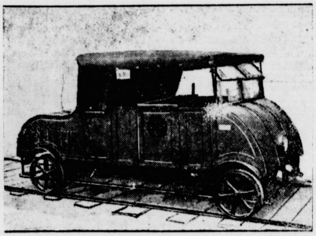
Bunte Tageschronik.

Leipzig. Im Graſſi-Textilmeſſehaus wurde die zweite Deutſche Kunſtſeidenausſtellung in Anweſenheit zahlreicher Vertreter der Reichs-, Staats- und ſtädtiſchen Behörden feierlich eröffnet.

Sp. **Punktſieg Haymanns über Vanderveer. — Niederlage Domgörgens. — Enſeln Mittelgewichtsmeiſter.** Im erſten Kampf des großen Boxkampfabends im Berliner Sportpalaſt Haymann—Vanderveer konnte überraſchenderweiſe Haymann in einem glänzenden Schlußfight Sieger nach Punkten bleiben, nachdem es dem Holländer in der fünften und ſechſten Runde gelungen war, den anfänglichen Punktvorſprung ſeines Gegners wieder auszugleichen. — Der Kampf Domgörgen-Köln gegen den Franzoſen Kid Nitram, der ſich über zehn Runden erſtreckte, endete mit einer unerwarteten Punktniederlage des deutſchen Mittelgewichtsmeiſters. Der Schlußkampf des Abends Richard Naujoks-Berlin—Fritz Enſel-Köln um die Meiſterſchaft im Leichtgewicht wurde in der elften Runde von Enſel durch Aufgabe ſeines Gegners gewonnen.

Eine Motordraiſine.

Die Deutſche Reichsbahn hat zur Überwachung großer Eiſenbahnſtrecken Motordraiſinen in den Dienſt geſtellt, die eine Geſchwindigkeit bis zu 70 Kilometer erreichen. Die Draiſinen ſind außerdem mit Schneideapparaten und ſonſt erforderlichem Werkzeug, Verbandzeug uſw. ausgerüſtet, ſo daß ſie auch als Rettungswagen gute Dienſte leiſten können.



Vermiſchtes.

= **Der falſche Beethoven.** Jetzt, wo der Beethoven-Gedenktag naht, mag daran erinnert werden, daß eines Tages in Berlin ein Doppelgänger Beethovens entdeckt wurde. Die Entdeckung geſchah allerdings erſt, als ſowohl Beethoven wie auch der Doppelgänger längſt tot und begraben waren. Es tauchte im Jahre 1870, als der hundertſte Geburtstag Beethovens gefeiert wurde, wie jetzt ſein hundertſter Todestag gefeiert werden ſoll, ganz plötzlich ein unbekanntes Bild des Meiſters der Töne auf. Man hielt es wenigſtens lange Zeit für ein Beethoven-Bild, weil es von anderen, bekannten Beethoven-Bildern nicht im geringſten zu unterſcheiden war. Auch Leute aus dem Freundeskreiſe Beethovens — damals lebten noch einige — erklärten mit aller Beſtimmtheit: „Ja, das iſt der Meiſter, wie er in jüngeren Jahren ausſah!" Dazu kam noch, daß das Bild aus dem Nachlaß des Wiener Muſikverlegers Tobias Haslinger, der ein Freund und Berater Beethovens war und in ſeinem Hauſe ein kleines Beethoven-Muſeum eingerichtet hatte, ſtammte. Dann aber wurde plötzlich einwandfrei — die Originalplatte des Bildes war noch vorhanden — feſtgeſtellt, daß das Bild den Berliner Buch- und Kunſthändler Ludwig Wilhelm Wittich darſtellte. Wittich ſah genau ſo aus, wie Beethoven in jüngeren Jahren ausgeſehen hatte, und wenn man zu ſeinen Lebzeiten von dieſem Doppelgängertum nicht viel Weſens gemacht hatte, ſo war das darum, weil Beethoven damals noch nicht den großen Ruf beſaß, den er ſpäter hatte.

= **Elegante Pſalmenüberſetzung.** Ein deutſcher Profeſſor hat die Pſalmen Davids überſetzt. Es iſt eine Überſetzung, die ſich ſehen laſſen kann, denn der Profeſſor läßt den hochſeligen Pſalmendichter in einem eleganten Salondeutſch ſprechen. Der Deutſche Sprachverein nimmt ihn unter die Lupe und gibt in ſeiner Zeitſchrift ein paar Überſetzungsproben. Man lieſt da zum Beiſpiel: „Zu dir haben ſie geſchrien und ſind faktiſch entſchlüpft" (Pſalm 22, 6) — „Und auf Todesſtaub haſt du mich reduziert" (22, 16) — „Sie werden meine Kleider einander zuteilen und ſpeziell über mein Gewand das Los werfen" (22, 19) — „Ich will meinen Mund mit einer Sentenz öffnen" (78, 2) — „Und alle meine Wege haſt du mit Intereſſe begleitet" (139, 3) — „Er machte hoch den Ruhm allen ſeinen Loyalen" — „Ihr Inneres ſind kataſtrophale Pläne (5, 10). Das hält ein Profeſſor für die paſſendſte Übertragung einer altteſtamentariſchen Dichtung! Und nun ſage uns ein Menſch, zu welchem Behuf wir ein Geſetz gegen literariſchen Schund haben!

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Geheimes Verfahren gegen die Magdeburger Richter.** Das Diſziplinarverfahren gegen die Magdeburger Richter Kölling und Hoffmann vor dem Naumburger Diſziplinarſenat wurde eröffnet. Die Öffentlichkeit und auch die Preſſe wurden ſofort nach Beginn ausgeſchloſſen.

§ **Urteil in einem Sparkaſſenprozeß.** Im Gelderner Sparkaſſenprozeß iſt vom Erweiterten Schöffengericht in Cleve das Urteil gefällt worden. Der Hauptangeklagte, der ehemalige Direktor der Kreisſparkaſſe Cleve, Büsges, erhielt wegen ſchwerer Aktenunterſchlagung in ſieben Fällen, wegen einfacher Untreue in vier Fällen, wegen Betruges in einem Fall zwei Jahre und drei Monate Gefängnis und 600 Mark Geldſtrafe. Ein früherer Angeſtellter der Sparkaſſe, Dünt, ſieben Monate Gefängnis und der Angeklagte Open 100 Mark Geldſtrafe. Die übrigen Angeklagten wurden freigeſprochen.

§ **Ein mediziniſcher Irrtum vor Gericht.** Ein verhängnisvoller mediziniſcher Irrtum iſt vom Lübecker Gericht mit einer milden Strafe geſühnt worden. In einem dortigen Krankenhaus ſollte einem Patienten der Magen ausgepumpt werden, wozu man Alkohol benötigte. Statt deſſen benutzte die damit beauftragte Krankenſchweſter eine Flaſche mit verdünnter Salzſäure, mit dem Erfolg, daß der Patient nach zwei Tagen ſtarb. Trotzdem konnte durch Sachverſtändige angeblich erwieſen werden, daß der Kranke an ſeiner Krankheit und nicht durch die durch die Salzſäure verurſachten Verbrennungen verſtorben ſei. Dieſer Feſtſtellung verdankt die Schweſter ihre milde Beſtrafung zu 100 Mark Geldſtrafe, da nur fahrläſſige Körperverletzung vorliegt.

§ **Fremdenlegionär Klems ruft die letzte Inſtanz an.** Einer Meldung aus Rabat zufolge hat der Reviſionsrat die von dem deutſchen Fremdenlegionär Klems eingereichte Reviſion wegen formaler Fehler verworfen. Klems, der bekanntlich wegen Unterſtützung Abd-el-Krims vom Kriegsgericht zu Meknes zum Tode verurteilt worden iſt, legte jetzt beim Kaſſationshof in Paris wegen Unzuſtändigkeit des Kriegsgerichtes Reviſion ein.

Welt und Wiſſen.

w. **Rückgang der deutſchen Bücherproduktion.** Die alljährliche Überſicht über den deutſchen Büchermarkt, die Ludwig Schönrock im „Börſenblatt für den deutſchen Buchhandel" veröffentlicht, ſtellt für das Jahr 1926 eine Abnahme der Produktion feſt, die ſich auf 5 % beläuft, und zwar beträgt die Zahl der Veröffentlichungen im Jahre 1926 30 064, während es 1925 31 595 Einheiten waren. Davon ſind 1926 23 757 Neuerſcheinungen und 6307 Neuauflagen geweſen. Den zahlenmäßig größten Rückgang hat die ſchöne Literatur zu verzeichnen.

Spiel und Sport.

Sp. **Der Etatstitel „Förderung des Turn- und Sportweſens"** im Haushalt des Reichsinnenminiſteriums iſt im Haushaltsausſchuß des Reichstages um 500 000 Mark erhöht worden, und zwar ſoll von dem Mehrbetrag ein weſentlicher Teil für die Verbeſſerung und für den Ausbau der Jugendherbergen verwandt werden.

Sp. **Beim reichsoffenen Hallenſportfeſt in Magdeburg,** das der Kreis Provinz Sachſen-Anhalt der Deutſchen Turnerſchaft am Sonntag veranſtaltete und das eine gute Beteiligung gefunden hatte, ſiegte im 60-Meter-Lauf Becker-Stendal in 6:4, über 3000 Meter Peter-Kleingötz in 10:17, über 1000 Meter Thiede-Biesdorf in 2:49,2, im 60-Meter-Hürdenlauf Götze-Bernburg.

Sp. **Im Dortmunder Sechstagerennen** verliefen die erſten Tage recht abwechſlungsreich, da es zahlreiche Jagden gab. Letzter Stand: 1. Rielens—Thollembeck 66 Punkte, 2. Kroll—Miethe 59 Punkte, 3. Aerts—Duvivier 37 Punkte, 4. Bruskie—Golle 18 Punkte, 5. Tonani—Lorenz 11 Punkte; die übrigen Paare eine bis drei Runden zurück.

Sp. **Deutſchland ſchlug Holland im Waſſerballänderſpiel** ſowohl am Sonnabend als auch am Sonntag. Das nicht ſehr ſtark beſuchte Haus in Krefeld ſah am erſten Tage zunächſt die Holländer mit 4:2 in der Führung, durch glänzenden Endſpurt gewannen jedoch die Deutſchen knapp mit 7:6. Die Begegnung am Sonntag ſah Deutſchland bereits bei Halbzeit mit 4:3 im Vorteil, den ſie bis zum Schluß auf 7:5 vergrößerten.

Sp. **Endſpiel um den Fußballbundespokal.** Das im Altonaer Stadion vor etwa 25 000 Zuſchauern ausgetragene Endſpiel um den Pokal des Deutſchen Fußballbundes endete mit einem 1:0(0:0)-Siege der mitteldeutſchen Mannſchaft über die norddeutſche.

Sp. **Körnig ſchlägt Houben.** Beim Nürnberger Hallenſportfeſt gewann der deutſche Meiſter Körnig den Sprinterdreikampf über 50,80 und 100 Meter gegen den Altmeiſter Houben.

Sp. **Dr. Peltzer ſtartete** anläßlich des Hallenſportfeſtes der Reichenberger Meſſe im 800-Meter-Lauf, das er in 2:08,6 vor dem Berliner Cornelius gewann. Preußen-Stettin holte ſich die Olympiſche Staffel gegen den Berliner S. C. und S. C. Charlottenburg.

Sp. **Die Süddeutſchen Hallentennismeiſterſchaften** erbrachten bei ihrer Austragung in München in den Schlußſpielen am Sonntag folgende Meiſter: Herreneinzelſpiel: Demaſius. Dameneinzelſpiel: Frau Stitzel. Herrendoppelſpiel: Kreutzer—Demaſius. Gemiſchtes Doppelſpiel: Frau Stitzel—Demaſius.

Danksagung.

Für die rege Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir unsern innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen:

Hinr. Freese und Familie.

Hasenkrug, 7. März 1927.

Kirchliche Anzeigen.

Mittwoch:
8 Uhr abends Passionsgottesdienst in der Kirche.

Bimöhlen:
Donnerstag, 8 Uhr abends:
Bibelstunde

Fuhlendorf
Freitag, 8 Uhr abends:
Bibelstunde.

Zu verkaufen 2 Waggon gesundes trockenes
Haferstroh
Johs. Vock, Armstedt bei Brokstedt.
Telephon Brokstedt 91.

Gute Ferkel
hat abzugeben
Wichura, Bimöhlen.

junge hochtragende
Kuh
zu verkaufen.
Heinr. Schmuck, Weddelbrook.

Kali 40%
aus rollendem Waggon hat abzugeben
Bauernmühle
Tel. 203.

Die Schau der Holmau

und die zum Gebiet der Bodenverbesserungs-Genossenschaft an der Holmau zu Bimöhlen gehörenden Gräben findet statt am 13. März 1927, vormittags 10 Uhr.

Versammlungsort am Ursprung der Holmau.'

Der Genossenschaftsvorsteher
Johs. Schümann.

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfstreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Glückwunschkarten
fertigt an Kuno Paustian.

Wenn sie ein gutes Seifenpulver suchen!
Dixin

Beamtenverein

Versammlung

am Donnerstag, den 10. März 1927, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung
1. Stellungnahme zu kommunalen Angelegenheiten.
2. Sonstiges.

C. Trip.

Tapeten, Borden, Leisten
in reichhaltiger Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt
Drogen- und Farbenhaus
Paul Oertling.

Vertreter
bei hoher Provision gesucht.
Grüßner & Co., Neurode-Eule
Holzrollo-Jalousienfabrik Neuheiten

Autoruf
142
Willy Reimers.

Der Zukunftsſpiegel.

Von Artur Iger.

Wenn er nicht ſchon D. R. P. (Deutſches Reichspatent) geworden iſt, dann verdient er, ſo ſchnell wie möglich zum D. R. P. erhoben zu werden. Der Zukunftsſpiegel nämlich, den ein heller Zeitgenoſſe zu Nutz und Frommen der Frauenwelt erfunden hat.

Damit keine Mißverſtändniſſe entſtehen, es handelt ſich hier nicht etwa um einen jener „Zauberſpiegel", wie ſie auf Meſſen und Jahrmärkten gezeigt werden. Nein, es iſt ein richtiger Spiegel, den jede Frau in die Hand nehmen kann, die ſich noch nicht zum Tragen der „allerneueſten" Friſur entſchließen kann und die befürchtet, dieſe allerneueſte Friſur würde ihr den Schein der Unſolidität geben, würde nicht zu ihrem Alter paſſen, ihr nicht ſtehen und was ſo dergleichen Bedenken mehr ſind, die bei einer nicht immer auf den „letzten Schrei" eingeſtellten Dame auftauchen. Bisher war es Aufgabe der Inhaberin einer Friſierſtube für Frauen, der Kundin auseinanderzuſetzen, wie gut ihr der neueſte Haarſchnitt ſtehen würde. Die Überredungskunſt der Geſchäftsfrau wird jetzt bald aufs trockne geſetzt ſein. Alle die ſchönen Prophezeiungen wie: „Die Friſur wird Ihnen wundervoll ſtehen!" „Der Schnitt paßt blendend zu Ihrem Geſicht!" uſw. erübrigen ſich vollſtändig. Die Damenfriſeuſe gibt der „Kandidatin" einfach den „Zukunftsſpiegel" in die Hand und ſie kann ſich, ſo wie ſie iſt, ſteht und geht, ohne Veränderung ihrer eigenen Friſur, ſofort davon überzeugen, ob ſie ſich ſelber in der allerneueſten Modefriſur gefällt.

Wie die Umwandlung von der unmodernen zur modernen oder von der modernen zur allermodernſten Dame entſteht? Es geht auch hier mit natürlichen Dingen zu. Der Spiegel iſt ſo eingerichtet, daß die eigene Friſur der Hineinſchauenden verdeckt wird und ſich dafür die neue Friſur, die mit einer Schablone vorher eingefügt wird, ſpiegelt. Das ergibt dann haargenau das Spiegelbild der Hineinblickenden, nur mit veränderter Friſur. Der Zukunftsſpiegel hat noch einen Vorteil: andere können auch das Zukunftsbild ſehen. Der Gatte oder die ſonſt „maßgebende" Perſönlichkeit kann einen „Blick in die Zukunft" tun. An Stelle des Vorurteils darf das Urteil treten. Einen Fehler nur hat jener Entdecker bei ſeiner Erfindung gemacht. Es iſt jammerſchade, daß er mit dieſem Kolumbus-Ei erſt jetzt herauskommt, wo die Haare ſchon wieder länger werden. Wie viele Ehegewitter, Tränen und Enttäuſchungen wären erſpart geblieben, wenn ſie ſich vorher im Bubikopf oder Knabenſchnitt hätten ſehen können und „er" als Augenzeuge noch vor dem verhängnisvollen Haaropfer ſeine Teure im Spiegel der kommenden Mode zu ſehen in der Lage geweſen wäre!

Lebensregeln einer Sechzehnjährigen.

„Gebrauche niemals Puder oder Schminke, trage nie Schuhe mit hohen Abſätzen, ſchlafe innerhalb 24 Stunden zehn Stunden, trinke täglich einen Liter Milch und iß viel Hülſenfrüchte." Das ſind die fünf Lebensregeln von Miß Inez Harden aus Drew im Staate Miſſouri, die aus einer Schönheitskonkurrenz als unbeſtrittene Siegerin hervorgegangen war und der eine Jury von zwölf ſehr ehrenwerten und ſehr urteilsfähigen Männern beſtätigte, daß ſie dem weiblichen Schönheitsideal am nächſten komme. Und das will immerhin etwas heißen. Denn Miß Inez iſt angeblich die Auserwählte aus einer Schar von 35 000 Konkurrentinnen, die da alle glaubten, auf den Schönheitspreis Anſpruch erheben zu können. Wahrſcheinlich ſind ſämtliche 34 999 Mitbewerberinnen, die nicht preisgekrönt wurden, feſt davon überzeugt, daß es ſich nur um einen Zufall handelt. Vielleicht ſind auch tatſächlich die Preisrichter „beſtochen" worden, durch die Jugend von Fräulein Inez; denn die preisgekrönte Schönheit iſt knapp 16 Jahre alt. Man kann mit 16 Jahren ſehr ſchön ſein, aber mit der Erfahrung pflegt es bei dem Alter denn doch bedenklich zu hapern, und deshalb iſt auch auf die „Lebensregeln", die die Sechzehnjährige aufſtellt, nicht viel zu geben. Fräulein Inez muß ein ſehr ſolid veranlagtes Mädchen und Drew eine ſehr kleine und infolgedeſſen ſehr ſolide und ruhige Stadt ſein. Wenn Fräulein Inez in der Großſtadt Newyork gelebt hätte, würden ihre Lebensregeln vielleicht eine etwas andere Färbung gehabt haben.

Beethoven und die Frauen.

Am 26. März d. J. feiern wir den 100. Todestag des großen deutſchen Inſtrumentalkomponiſten Ludwig van Beethoven. Wir wiſſen, daß der große Tonkünſtler in Wien in den beſcheidenſten Verhältniſſen lebte und in einem ſo verwahrloſten und erbärmlichen Raume lange Jahre hauſte, daß der große italieniſche Muſiker Roſſini gelegentlich eines Beſuches in Tränen ausbrach, als er Beethoven in ſo unwürdiger Wohnung vorfand. Der große Meiſter fand nichts dabei und fühlte ſich in dem unbehaglichen Zimmer ganz wohl, glaubte aber, daß er auf dieſe Weiſe nicht von läſtigen Beſuchern aufgeſucht würde. Er liebte die Einſamkeit und empfing nur ſelten jemand. So ſcheu und weltabgeſchieden war Beethoven. Vor allem floh er die Weiblichkeit, weshalb er auch die Leiden und Freuden einer Ehe nie kennengelernt hat und am 26. März 1827 unbeweibt geſtorben iſt. Grillparzer erzählt uns von ihm eine nette kleine Geſchichte, die ein ſeltſames Licht auf den großen muſikaliſchen Schöpfer wirft. Eines Tages ging der Gewaltige in einer Vorſtadt Wiens ſpazieren, wo er plötzlich ein Bauernmädel, das nichts Schöneres als Dung ablud, anſtarrte und dann Reißaus genommen habe, als ihm das Mädel eine ſchnippiſche Bemerkung an den Kopf warf.

Seltſames Schiffsgut.

Wenn man die Liſten der Waren durchſieht, die in einem großen Welthafen, wie zum Beiſpiel dem Londoner, ausgeladen werden, ſo findet man neben den landläufigen Schiffsgütern manchmal die merkwürdigſten Angaben, bei denen man ſich gar nicht vorſtellen kann, wozu wohl die Dinge verwendet werden können. Da bringt, um nur einige Beiſpiele anzuführen, ein Dampfer 13 Tonnen getrocknete Fliegen. Die Ladung kommt aus Mexiko und wird zur Herſtellung von Farben benutzt. Getrocknete Fliegen werden auch aus Braſilien eingeführt, aber ſie dienen nicht zur Farbenfabrikation, ſondern als Geflügelfutter. Was man wohl mit Walroßhaaren anfangen mag, darüber wird ſich mancher den Kopf zerbrechen. Daraus werden Zahnſtocher gemacht. Froſchhäute ſind eine andere merkwürdige Ladung. Dieſe Häute kommen aus Indien und liefern einen vorzüglichen Stoff für den Buchbinder. Es gibt engliſche Buchbinder, die aus Froſchhäuten die feinſten Einbände verfertigen. „25 tasmaniſche Teufel" ſind eine andere Eintragung im Schiffsregiſter, die ein gewiſſes Grauſen hervorrufen, aber dieſe marderartigen Beuteltiere ſind ziemlich harmlos und nur ein Teil einer großen Ladung auſtraliſcher Tiere, die nach London gebracht wurden. Sehr viel gefährlicher iſt eine Ladung von „Krankheiten", die vor einiger Zeit an Bord eines Dampfers von der Weſtküſte Afrikas nach Southampton kam. Es waren Kulturen von Bakterien der Schwarzwaſſerfiebers, der Malaria und verſchiedener anderer tropiſcher Krankheiten, die zu Studienzwecken an ein Londoner Unterſuchungslaboratorium geliefert wurden. Schnecken und Fröſche kommen in großen Mengen nach London und werden beſonders an die Köche des Chineſenviertels geliefert. Zweimal im Jahre bringt ein chineſiſcher Dampfer eine Menge chineſiſcher Konſerven und andere Leckerbiſſen, wie Haifiſchfloſſen, eßbare Schwalbenneſter uſw. für die in England lebenden Chineſen mit.

Heitere Umſchau.

Streng nach Vorſchrift. „Ich verſtehe dich wirklich nicht, lieber Freund, der Arzt hat dir nur ein Glas Wein täglich erlaubt, und jetzt ſchenkſt du dir ſchon das fünfte ein!" — „Was willſt du? Ich halte mich ſtreng an die Vorſchrift — ich habe ja fünf Doktoren befragt und jeder hat mir ein Gläschen verordnet!"

Gute Gelegenheit. Auf dem Flugplatz. Eine junge Frau verabſchiedet ſich von ihrem Gatten, dem Piloten, der das Flugzeug nach Kairo bringen ſoll. „Achtung, Abfahrt!" — Da ruft die Gattin: „Und was ich noch ſagen wollte, Heinrich — wenn du doch gerade in Kairo biſt, flieg' mal raſch nach Ceylon hinüber und bring' mir ein Viertelpfund Tee mit!"

Ehrliche Leute. Am Stammtiſch im Verbrecherkeller: „Denkſt du, er hat ſich an die Verabredung gehalten und mir die Hälfte der geſtohlenen Juwelen überlaſſen? Er iſt ein gemeiner Spitzbube!"

Sie weiß alles. „Wovon ſprechen Sie, meine Damen?" — „Ach, wir unterhalten uns über Otto den Großen." — „Ich kenne ihn leider nicht, aber fragen Sie mal Frau Müller, die kann Ihnen ſicher nähere Auskunft geben."

Ohne Preis. Mann: „Du haſt anſcheinend wieder eingekauft! Ein Mantel mit Pelzbeſatz! Wieviel hat der wohl wieder gekoſtet?" — Frau: „Ich weiß es nicht, mein Lieber, es hat kein Preisſchild darangehangen."

Sodenſtern kontra Mahraun.

Der Prozeß vertagt.

§ Berlin, 4. März.

Eine Verhandlung mit politiſchem Hintergrund ſollte heute vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte beginnen. Es handelt ſich um den Beleidigungsprozeß, den Major a. D. von Sodenſtern, Leiter der Deutſchen Zeitung, gegen den Hochmeiſter des Jungdeutſchen Ordens, Artur Mahraun, und den Redakteur des Jungdeutſchen, Paſtenacci, angeſtrengt hat.

Die Klage Sodenſterns gründet ſich auf zwei im Jungdeutſchen erſchienene Artikel, in denen ein angebliches Protokoll über eine im vertrauten Kreiſe gehaltene Rede Sodenſterns beſprochen wird, in der dieſer behauptet haben ſoll, man müſſe einen Kommuniſtenputſch inſzenieren, indem die Großinduſtrie einige 10 000 Arbeiter auf die Straße werfen ſollte. Dann könne man die nationale Diktatur aufrichten, da die Regierung zur Niederwerfung ſich der nationalen Verbände bedienen müßte. Ferner wurde von Sodenſtern vorgeworfen, er habe unter den Jungdomitgliedern gewühlt und gearbeitet. Herr von Sodenſtern beſtreitet auf das entſchiedenſte, derartige Äußerungen gemacht zu haben.

Vor Gericht bleibt Mahraun bei ſeinen Behauptungen und erhebt Widerklage gegen von Sodenſtern, weil dieſer in mehr als fünfzig Artikeln ihn beleidigt habe. Auch der Redakteur Paſtenacci erhebt Widerklage. Von den Beklagten wird die Ladung einer Menge Zeugen beantragt, unter denen ſich befinden Abg. Heilmann, Major Salzmann, Kapitän Ehrhardt, Hauptmann Wackerzahn, Bürgermeiſter Neumann aus Lübeck, General Loßberg, General von Möhl, Freiherr von Lüninck u. a. Zwecks Ladung dieſer Zeugen oder wenigſtens eines Teiles von ihnen wird der Prozeß ſchließlich bis nach Oſtern vertagt.

Von der Berliner Linkspreſſe werden anläßlich des Prozeßbeginns zahlreiche Angaben veröffentlicht, die ſich mit den ſeinerzeit bei bekannten Induſtriellen durchgeführten Hausſuchungen beſchäftigen und damit die im Frühjahr 1926 aufgetauchten Putſchgerüchte in Verbindung zu bringen ſuchen. Ob im Prozeß dieſe Gerüchte erneut eine Rolle ſpielen, muß abgewartet werden.

Welt und Wiſſen.

w. **Schutzimpfungen gegen Scharlach.** Das Prager Stadtphyſikat veröffentlicht einen Aufruf, in dem die Eltern aufgefordert werden, ihre Kinder gegen Scharlach impfen zu laſſen, und zwar nach einer neuen Methode (Dickſche Methode), die es ermöglicht, zunächſt die Empfänglichkeit eines Menſchen gegen Scharlach feſtzuſtellen. Etwa zwei Drittel der Menſchheit ſind nämlich gegen Scharlach gefeit, das dritte Drittel aber, dem die Gefahr der Scharlacherkrankung droht, kann man feſtſtellen, indem man eine ſehr hohe Verdünnung einer beſonders bereiteten Flüſſigkeit in die Haut einſpritzt. Entwickelt ſich eine Rötung um die Einſpritzungsſtelle, ſo iſt die betreffende Perſon empfänglich. Wenn man ihr nun eine größere Menge der Flüſſigkeit einverleibt, ſo erhält ſie einen für lange Zeit anhaltenden Schutz. Die Methode ſoll harmlos ſein und ſich in Amerika bewährt haben. In Europa iſt die ganze Aktion neueren Datums, ſo daß über die praktiſchen Ergebniſſe der Impfung noch kein Urteil abgegeben werden kann. Die Impfung wird in Prag und in anderen tſchechoſlowakiſchen Städten nur mit Zuſtimmung der Eltern vorgenommen.

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

37] (Nachdruck verboten.)

Hier ging Marius an das Baſſin und betrachtete die Schwäne. Endlich wandte er ſich nach „ſeinem" Wege, langſam, wie mit Widerſtreben, als werde er gezwungen und doch auch gehindert, zu gehen. Er konnte ſich keine Rechenſchaft davon geben und glaubte, wie alle Tage zu handeln.

Als er auf dem Wege ein Stück hingekommen war, bemerkte er am Ende „auf ihrer Bank" den Herrn mit der Tochter.

Je näher er kam, um ſo langſamer wurden ſeine Schritte. In einer gewiſſen Entfernung von der Bank, ehe er noch an das Ende des Weges gelangte, blieb er ſtehen; er wußte ſelbſt nicht, warum er da plötzlich umkehrte.

Er erreichte das entgegengeſetzte Ende, kehrte dann wieder um und kam diesmal der Bank ziemlich nahe. Da aber fühlte er eine gewiſſe Unmöglichkeit, noch weiter zu gehen, und er zögerte. Er glaubte geſehen zu haben, daß das Mädchen das Geſicht zu ihm hinwende. Er ſtrengte ſich mächtig an, überwand die Zögerung und ging weiter. Nach einigen Sekunden kam er glücklich an der Bank vorüber, feſt und gerade, rot bis hinter die Ohren, ohne einen Blick nach rechts oder nach links zu wagen.

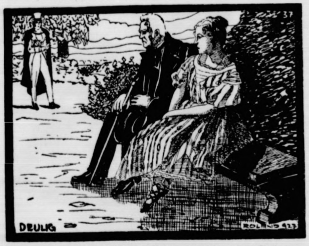
Marius wiederholte ſtändig die Beſuche im Luxemburggarten, um in der Nähe ſeiner ſtillen Geliebten zu ſein.

Eines Tages ſaß Marius wie gewöhnlich auf ſeiner Bank und hielt in der Hand ein aufgeſchlagenes Buch, in dem er ſeit zwei Stunden kein Blatt umgewendet hatte. Plötzlich zuckte er. Am Ende des Weges ging etwas vor. Der Herr hatte mit ſeiner Tochter die Bank verlaſſen, das Mädchen ſich an den Arm des Vaters gehängt, und beide gingen langſam nach der Mitte des Weges zu, wo Marius ſich befand. Dieſer ſchlug ſein Buch zu, machte es wieder auf und tat, als leſe er. Er ließ den Kopf ſinken. Als er ihn wieder aufrichtete, waren ſie ganz nahe bei ihm. Das Mädchen ging vorüber und ſah ihn im Vorübergehen an, feſt, mit nachdenklicher Sanftmut, ſo daß ihn ein Schauder überlief vom Kopf bis zu den Füßen. Es ſchien in dem Blicke ein Vorwurf zu liegen, daß er ſo lange nicht in ihre Nähe gekommen ſei; es war ihm, als wolle ſie ſagen: „Ich komme." Marius blendeten dieſe tiefen, ſtrahlenvollen Augen.

In ſeinem Kopfe glühte es. Sie war zu ihm gekommen. Welche Freude! Und wie hatte ſie ihn angeſehen! Er ſchwamm im blauen Himmel. Er ſah ihr nach, bis ſie ſeinen Augen entſchwunden war. Dann lief er wie irre in dem Garten herum. Manchmal lachte er und ſprach laut mit ſich.

Nun war es geſchehen: Marius liebte ein Mädchen. Sein Geſchick trat in das Unbekannte ein.

Einen ganzen Monat lang ging Marius alle Tage in den Luxemburggarten zur beſtimmten Stunde. Nichts vermochte ihn davon zurückzuhalten. Marius lebte in Entzücken. Das Mädchen ſah ihn offenbar an.



Er bemerkte auf einer Bank den Herrn mit der Tochter.

Endlich wurde er kühner und näherte ſich der Bank. Er hielt es für geraten, die Aufmerkſamkeit des Vaters nicht auf ſich zu ziehen. Mit tiefſinniger Schlauheit berechnete er ſeine Standpunkte hinter den Bäumen und den Statuen, um das Mädchen gut zu ſehen, als auch von dem Mädchen, ſo wenig als möglich aber von dem Vater geſehen werden zu können. Während ſie in der natürlichſten und ruhigſten Weiſe mit dem alten Manne plauderte, gingen alle Träume eines jungfräulichen und leidenſchaftlichen Auges zu Marius. Das verſtand Eva gleich am erſten Tage, als ſie erſchaffen war, und jedes Weib verſteht es vom erſten Tage ihres Lebens an. Ihr Mund gab dem einen, der Blick dem andern Antwort.

Der Herr mußte doch etwas bemerkt haben, denn oft ſtand er auf und ging weiter, wenn Marius kam.

Marius achtete auf dieſe Symptome nicht. Er war aus der Schüchternheit in der natürlichen Weiſe zur Blindheit gekommen. Seine Liebe wuchs. Er träumte alle Nächte von ihr. Eines Abends in der Dämmerung hatte er auf der Bank, welche der Herr und ſeine Tochter verlaſſen hatten, ein Taſchentuch, ein einfaches Taſchentuch ohne Stickerei, gefunden, das aber ſehr weiß, ſehr fein war und den lieblichſten Wohlgeruch zu verbreiten ſchien. Er nahm es entzückt zu ſich.

Mit der Liebe wächſt die Neugierde. Er ſehnte ſich nach einem andern Glück: er wollte wiſſen, wo ſie wohne. Er ging dem Mädchen nach.

Sie wohnte in der Weſtſtraße in einem beſcheiden ausſehenden dreiſtöckigen Hauſe.

Eines Abends, nachdem er ihr bis an das Haus gefolgt war und ſie in dem Einfahrtstore hatte verſchwinden ſehen, ging er weiter nach und fragte keck den Hausmann:

„Iſt der Herr im erſten Stock zurückgekommen?"

„Nein," antwortete der Mann, „der Herr aus dem dritten."

Wieder etwas. Der Erfolg gab Mut.

„Wer iſt der Herr?" fragte Marius weiter.

„Ein Rentier, ein Mann, der den Armen viel Gutes tut, obgleich er ſelbſt nicht reich iſt."

„Wie heißt er?"

Der Hausmann ſah Marius in eigentümlicher Art an und fragte:

„Sind Sie von der geheimen Polizei?"

Marius ging verdrießlich, aber entzückt hinweg. Er war doch wieder weitergekommen.

Am andern Tage erſchien der Herr mit der Tochter nur auf kurze Zeit im Garten und ſie gingen fort, als es noch heller Tag war. Marius folgte ihnen wie gewöhnlich. An der Tür des Hauſes ließ der Herr die Tochter vorausgehen, dann blieb er ſtehen, drehte ſich um und ſah Marius feſt an.

Am zweiten Tage kamen ſie nicht in den Garten. Marius wartete vergebens viele Stunden.

Gegen Abend ging er in die Weſtſtraße und ſah Licht an den Fenſtern des dritten Stocks. Er ging unter den Fenſtern auf und ab, bis das Licht erloſch.

(Fortſetzung folgt.)

Programm d. Nordd. Sendergruppe.

Mittwoch, 9. März.

1.20: Engliſcher Schulfunk. * **4.15 Hannover (nur Hann.): Unterhaltungskonzert.** Mitwirk.: **Wilh. Rabot und das Noragorcheſter.** * 4.15 Bremen (nur Brem.): **Zu Leoncavallos 70. Geburtstag.** Kammerorcheſter der Norag. 1. Venezianiſche Barkarole. 2. Briſe du mer. 3. Valſe coquette. 4. Fantaſie aus „Der Bajazzo“. 5. Mattinata. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Szenen aus „Das Dreimäderlhaus“.** Singſpiel in 3 Akten von Willner und Reichert. Muſik nach Franz Schubert und Berté. Mitw.: Tildi Riedel (Hannerl), Walter Kirmße (Schubert), Leo Tiſchler (Tſchöll). Am Flügel: Kapellmeiſter H. Döring. * 4.30 bis 5.55 Hamburg (nur Hbg.): **Tanztee im Hotel Atlantic.** Kapelle A. Greve jun. * 6.00 Bremen: Nachrichten des Arbeitsamtes. 6.00 Hamburg, Hannover, * 6.15 Bremen: **Laßt uns lachen!** Fröhliche Stunde der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. Wolfgang Stammler, Greifswald: Niederdeutſche Literatur zur Zeit der Hanſe. * 7.10 Hamburg (alle Sender): Generalſtaatsanwalt Dr. Lang: **Rechtsfunk der Norag.** Grundfragen des Strafrechts. * 7.40 Bremen (nur Bremen): Telegrapheninſpektor Schwerdtner: Zehn Minuten Rundfunktechnik. * 7.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (alle Sender): **Beethoven.** Unter Mitwirkung des Rathje-Quartetts Karl Grötſch (1. Violine), S. Wolf (2. Violine), A. Grünsfelder (Viola), P. Moth (Cello). 1. Beethoven als künſtleriſche Perſönlichkeit. Vortrag von Dr. K. Singer, Berlin. 2. Streichquartett Op. 18 Nr. 1. 3. Streichquartett Op. 59. Das Rathje-Quartett. * 9.45 Hamburg (alle Sender): **Kleine Hausmuſik.** Dirigent: A. Secker. Anſchließend: Tanzfunk der Fledermäuſe. **(Hannover):** Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Donnerstag, 10. März.

4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Cellokonzert.** Mitw.: Kammermuſiker Hugo Köhler und das Noragorcheſter. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert** in Kammerorcheſterbeſetzung. * 5.00 Hamburg (alle Sender): 5-Uhr-Tee im Alſterpavillon. Übertragung aus dem Alſterpavillon. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover, * 6.15 Bremen: **Heitere Stunde der Funkwerbung.** * 6.50 Hamburg (alle Sender): Alice Fliegel, Hamburg: Die Frau im Rundfunk. * 7.10 Hamburg (alle Sender): Dr. Schmitz-Peiffer, Hamburg: Der ärztliche Beruf, ſeine Sonnen- und Schattenſeiten. (Ein Mahnwort für Eltern und für die heranwachſende Jugend.) * 7.35 Hamburg (alle Sender): Ernſt Kumlehn: Die Herbergen des Verbandes für deutſche Jugendherbergen. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (Hbg., Hann., Brem.): **Juarez und Maximilian.** Von Franz Werfel. Regie: Hans Bodenſtedt. Muſik. Leitung: Fritz Gartz. * 8.00 Kiel (nur Kiel): Dr. Karl Kuhlmann, Kiel: Die Macht des Wortes. Das ausdrucksvolle Wort. * 8.30 Kiel (nur Kiel): Übertragung aus dem Gewerkſchaftshaus in Kiel: **Chorgeſänge.** Mitwirk.: Männerchor des Geſangvereins „Germania“-Kiel, die vereinigten Feſtchöre der 1. Mädchen- und der 3. Knabenmittelſchule, Kiel. Chormeiſter: Organiſt W. Bender. 1. „Wach auf!“ aus „Die Meiſterſinger von Nürnberg“; Brüder, reicht die Hand zum Bunde; Eintracht und Liebe. 2. Abſchied von Innsbruck; Ich fahr' dahin, altdeutſches Minnelied; Lindenlaub, altes Tanzlied; Landsknechtsſtändchen. 3. An der Saale; In den Alpen; Drunten im Unterland, ſchwäbiſches Volkslied. 4. Kapitän und Leutnant, Volkslied; Soldaten im Städtchen, Volksweiſe. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg.

Freitag, 11. März.

7.40: Fünf Minuten Recht und Unrecht. * 1.20: **Einführung in das Beethoven-Orcheſterkonzert für Volksſchulen.** (Philharmoniſches Orcheſter, Muſikhalle.) Vortrag von Dr. Fr. Brehmer. * 4.15 Hannover (Hann., Hbg.): **Plauderſtunde.** Mitwirk.: Anne Görling und das Noragorcheſter. * 4.15 Bremen (nur Brem.): **Klaſſiſche Lieder.** Mitwirk.: Anna Meyer (Sopran), das Kammerorcheſter der Norag. Am Flügel: Reinhold Krug. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert** in Kammerorcheſterbeſetzung. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Kurt Anders: Der Marſchendichter Allmers. * 5.30 Hamburg (Hbg., Hann.): Felix Hauſer: Über die Geſtaltung des Spielplans eines Kulturtheaters. * 5.30 Bremen (nur Brem.): Dr. Ernſt Grohne: Umbau und Neuordnung des Focke-Muſeums. * 5.30 Kiel (nur Kiel): Dr. Fritz Tutenberg, Kiel: Die Pflege der Hausmuſik. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), * 6.00 Hannover, * 6.15 Bremen: **Muſikaliſche Teeſtunde** der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Dr. Hille, Ebſtorf, Kr. Ülzen: Höchſtertrag oder Reinertrag? * 7.10 Hamburg (alle Sender): Dr. Gerdes: Bilder aus der deutſchen Theatergeſchichte. Die Dramen Heinrich von Kleiſts. * 7.25 Hamburg (alle Sender): Prof. Weitz, Berlin: Das Handwerk in Pompeji. * 7.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hannover (Hann., Hbg., Kiel): **Deutſches Liederſpiel.** Text nach älteren und neueren Volksliedern, zuſammengeſetzt und komponiert von Heinrich von Herzogenberg. Für gemiſchten Chor und zwei Soloſtimmen. Vorgetragen vom Doppelquartett des Oratorienvereins, Hildesheim, unter Leitung von Muſikdirektor Tägener, Hannover. Soliſten: Iſi Karma-Baldszun, Georg Baldszun. Am Flügel: Gertrud Zimmermann und Bella Borgmeyer. * 9.00 Hannover (Hann., Hbg., Kiel): **Balalaikakonzert.** Ausgeführt von dem ruſſiſchen Balalaikaorcheſter „Gorſkaja“ mit dem Kunſtgeſangsquintett fünf Uſchakows unter Mitwirkung von Sonja Gorſkaja (Geſang). * 8.00 Bremen (nur Brem.): **Tiere in der Dichtung.** Eine Auswahl, geleſen von Herbert Scheffler, unter Mitwirk. von H. Nordbruch (Violine) und Reinh. Krug (Flügel). Anſchließend: Übertragung des **Konzerts** aus dem Café Continental, Hannover.

Sonnabend, 12. März.

3.15: Kieler **Produktenbörſe.** * 3.20 Kiel (nur Kiel): Wochenbericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein. * 3.30: Bücherfunk. * 4.15 Hannover (Hann., Hbg.): **Luſtiges Wochenende.** Mitwirk.: Ferdinand Krantz und das Noragorcheſter. * 4.15 Bremen (nur Brem.): **Ruſſiſche Lieder.** Mitwirkende: Rie Kaemena-Kiſt (Sopran), Kammerorcheſter der Norag. Am Flügel: Reinh. Krug. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Liebesſzenen aus der dramatiſchen Literatur der Jahrhundertwende.** Einleitende und verbindende Worte durch Oberſpielleiter Alfred Stöger. Mitwirk.: Maria Gard, Hans-Joachim Krätke. (Szenen aus „Rosmersholm“-Ibſen, „Einſame Menſchen“-Hauptmann, „Rauſch“-Strindberg.) * 5.00 Hamburg (alle Sender): Otto Lehrmann, Hamburg: Urſachen der jetzigen Arbeitsloſigkeit. * 5.25 Hamburg (alle Sender): Eine Viertelſtunde über Gut und Böſe in der Muſik. Einführung in die Beurteilung muſikaliſcher Werke und Leiſtungen. Das Temperament im Tintenklex. Vortrag von Dr. Wilhelm Heinitz. * 5.40 Hamburg (nur Hbg.): Fr. Heller Halberg: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. * 6.00 Hamburg, Hannover, * 6.15 Bremen: **Wiener Nachmittag der Funkwerbung.** * 6.50 Hamburg (nur Hbg.): Indiskretionen. Hamburger Theaterplaudereien. Von Wilhelm Ehlers. Irmgard Bern und Wilhelm Ehlers. * 6.50 Hannover (nur Hann.): Theatervorſchau. Von Dr. Alb. Weinsheimer. * 6.50 Kiel (nur Kiel): Kieler Theatervorſchau. * 7.05: Engliſch. * 7.20: Wetterbericht. * 7.25 Hamburg (alle Sender): 14. Übertragung aus dem Hamburger Stadttheater: **„Zar und Zimmermann.“** Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Alſterpavillon, Hamburg; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Sonntag, 13. März.

8.25: Zeitangabe. * 8.30: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. * 8.50: Wirtſchaftliche Zeitfragen. * 9.00 Hamburg (alle Sender): Die Geſetze der Woche. * 9.15 Hamburg (alle Sender): **Morgenfeier am Volkstrauertag.** Mitwirk.: Heinrich Ritter, R. Kupfer, Dr. Owert, F. Böſe. * 10.55 Kiel (nur Kiel): Übertragung des Gottesdienſtes der Univerſitätskirche in Kiel. * 11.00 Hamburg (Hbg., Brem., Hann.): Die Grammatik des Eſperanto. * 11.30 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Übertragung des **Platzkonzerts** vor dem Städt. Opernhaus in Hannover. * 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. * 12.55: Zeitzeichen. * 1.05 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover, Bremen: **Sonntagskonzert** der Funkwerbung. * 1.45 Hannover (alle Sender): **Unterhaltungskonzert** des Kammerorcheſters der Norag Hannover. * 2.30: W. Röſe: Wie eröffne ich eine Schachpartie? * 3.00 Hamburg (alle Sender): Kurt Siemers: Norddeutſche Dichter im Lied ihrer Zeit. Theodor Storm. * 3.30 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmann von Hans Bodenſtedt. * 4.05 Hamburg (alle Sender): **Nachmittagsfeier.** * 5.05 Hamburg (alle Sender): Artur Wehrlin: Schweizer Fahrten eines Humoriſten. * 5.30—7.30 Hamburg (alle Sender): Übertragung des **Nachmittagskonzertes** aus dem Café Wallhof, Hamburg. Leitung: Kapellmeiſter Dr. Monninger. * 7.30 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. Schott, Deutſche Seewarte, Hamburg: Deutſche Meeresforſchung der neueſten Zeit. * 7.50: Sportvorbericht. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (alle Sender): **Volkstrauerfeier.** Konzert mit dem Noragorcheſter in der St. Georgskirche. **Requiem von Wolfg. Amad. Mozart.** Dirigent: Horſt Platen. An der Orgel: Kurt Pickert. Der Noragſolochor. Das Noragorcheſter. * 10.45: Binnenlandswetterbericht, Nachrichtendienſt, Sportbericht, Nord- und Oſtſee-Wetterbericht. * 11.50: Eisnachrichten der Seewarte.

Spiel und Sport.

Sp. **Scott ſchlägt Diener.** Der mit Spannung erwartete Berliner Kampf des Schwergewichts Franz Diener und des engliſchen Schwergewichtsmeiſters Phil. Scott endete mit einem hohen Punktſiege des Engländers trotz einer Verwarnung wegen eines Genickſchlages in der erſten Runde. Diener mußte in der ſiebenten Runde bis acht zu Boden gehen. Auch die Schlußrunde beſtätigte die große Überlegenheit des engliſchen Meiſters. Über Diener war man ſtark enttäuſcht.

Vermiſchtes.

= **Laß dir dein Haar bemalen!** Mit ihren Haaren haben die Damen ja bereits die merkwürdigſten Experimente gemacht, aber was ſie jetzt vorzuhaben ſcheinen, iſt geeignet, alles Bisherige — vom Herrenſchnitt bis zum Schmachtlockenkopf — weit in den Hintergrund zu drängen. Da veranſtaltete jüngſt die „Akademie“ der Damenfriſeure in Wien ein Preisfriſieren, um die Modefriſur für 1927 endgültig feſtzuſtellen. Die Deviſe lautete: „Wie verſchönert man den Bubikopf?“ Als wenn der nicht ſchon ſchön genug wäre! Aber die Wiener „Akademiker“ ſcheinen mit ihm doch noch nicht zufrieden zu ſein, und ſo kamen ſie auf die an ſich ganz ausgezeichnete Idee, die Damenköpfe zu — bemalen! Ganz neu iſt dieſer Gedanke ja nicht, da man ſchon in den letztverfloſſenen Wintern auf Bällen Frauen mit farbigen Friſuren zu ſehen bekam, aber die Wiener Haarkünſtler tun ſo, als wenn die Haarmalerei jetzt ebenſo allgemein werden müßte wie etwa die Bemalung der Wangen, der Lippen, der Augenbrauen und ſo weiter. Man bemalte bei dem Preisfriſieren den Damen die Friſuren nach der Farbe ihrer Kleider, aber ſie können, wie feierlich beteuert wurde, auch nach dem „Charakter“ eines Balles bemalt werden. Eine der anweſenden Damen hatte ſich die Haare bronzieren laſſen und ſah aus wie eine alte römiſche Urne. Im übrigen wurde von den Sachverſtändigen mitgeteilt, daß der Bubikopf in ſeiner bisherigen Geſtalt im Schwinden begriffen ſei.

= **Die ſelbſttätige Notenſchreibmaſchine.** Ein Prager Ingenieur behauptet, daß er ein Problem, das faſt zwei Jahrhunderte lang die Köpfe der Erfinder und „Mechaniker“ beſchäftigte, reſtlos gelöſt habe: er habe nämlich die ſelbſttätige Notenſchreibmaſchine erfunden. Zunächſt einmal erfand er eine Schreibmaſchine, die automatiſch während des Spiels auf dem Klavier die Töne in Morſezeichen (Striche und Punkte wie beim Telegraphieren) auf eine mit den bekannten fünf Notenlinien bedruckte Papierrolle niederſchrieb. Der Erfinder wollte aber nicht Morſezeichen, ſondern richtige Noten — ganze, halbe, Viertel- und Achtelnoten — haben. Und es glückte ihm, ſo ſagt er wenigſtens, einen Apparat zu bauen, der imſtande iſt, jeden Ton nach ſeiner Länge — bis zu Vierundſechzigſtelnoten — niederzuſchreiben. Die Noten ſtehen auf den fünf Linien; Noten für Töne, die auf den ſchwarzen Taſten geſpielt werden, haben ein Kreuz als Vorzeichen. Das Tempo, in dem das Papier abrollen ſoll, kann je nach dem Tempo des Spiels vom Klavier aus geregelt werden. Die Verbindung der Maſchine mit dem Klavier wird durch eine Kontaktanlage über den Taſten bewirkt.

= **Newyork iſt falſch gebaut.** Jetzt, wo Newyork ſchon eine einigermaßen fertige Stadt iſt, hat man die erſchreckende Entdeckung gemacht, daß es in der Anlage total verpfuſcht und falſch gebaut iſt. Der dieſe Entdeckung gemacht hat, iſt kein Geringerer als der — Bürgermeiſter der Rieſenſtadt! Man preiſt uns immer den Newyorker Verkehr und die dortigen Verkehrsvorſchriften als Muſter an, aber es ſcheint ein Muſter ohne Wert zu ſein. In Wirklichkeit liegen die Dinge ſo, daß, wer in Newyork beſondere Eile hat, nicht mehr im Auto fährt, ſondern hübſch zu Fuß geht. Der Maſſenverkehr macht ein Vorwärtskommen mit dem Auto in den Straßen der Stadt faſt unmöglich, und es kann einem blühen, daß er mit ſeinem ſchönen Kraftwagen 20 Minuten weit fahren muß, um nur die Maſchine irgendwo aufſtellen zu können. Die engen Straßen und der überwältigende Verkehr koſten in Newyork täglich ſieben Menſchen das Leben, und mindeſtens 17 werden täglich bei den Verkehrsunfällen verletzt. Das alles hat den Bürgermeiſter von Newyork, als man ihm kürzlich nahelegte, die Verkehrsvorſchriften weiter zu verſchärfen, zu der melancholiſchen Äußerung veranlaßt: „Das nützt ja doch nichts — Newyork iſt eben falſch gebaut!“ Es iſt ſoweit gekommen, daß Autofahren in Newyork beinahe ſchon ordinär geworden iſt und daß die wirklich reichen Leute ihre Wagen zu Hauſe laſſen und für Stadtfahrten die Untergrundbahn benutzen.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

38] (Nachdruck verboten.)

Am dritten Tage war wieder niemand in dem Garten. Marius wartete wiederum und bezog ſeine Wache unter den Fenſtern des bekannten Hauſes. Das dauerte bis zehn Uhr abends. An das Eſſen hatte er nicht gedacht. Den Kranken und den Verliebten ſättigt das Fieber.

Bisweilen erblickte er da Schatten, die ſich bewegten, und dann klopfte ihm das Herz.

Am nächſten Tage ſah er kein Licht. „Die Lampe iſt noch nicht angezündet,“ dachte er. „Es iſt doch ſchon finſter. Sollten ſie ausgegangen ſein?“ Er wartete bis um zehn Uhr, bis Mitternacht. Es erſchien kein Licht an den Fenſtern des dritten Stocks und es kam auch niemand in das Haus.

Marius klopfte an die Haustür [illegible] mann:

„Der Herr im dritten Stocke?“

„Ausgezogen.“

Marius wankte und fragte ſchwach:

„Seit wann?“

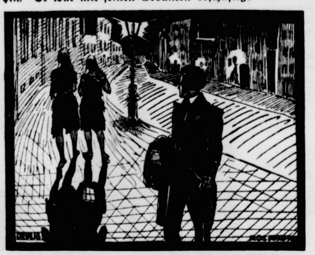
„Geſtern.“

„Hat er ſeine Adreſſe zurückgelaſſen?“

„Nein,“ ſagte der Hausmann, der nun aufſah und Marius erkannte. „Ah, Sie ſind es?“ ſetzte er hinzu. „Sie gehören alſo doch zu den Spionen?“

Der Sommer verging, dann der Herbſt; der Winter kam. Weder der Herr noch das Mädchen waren in dem Luxemburggarten wieder erſchienen. Marius hatte nur den einen Gedanken, wie er das liebliche, reizende Geſicht wiederſehe.

Einmal hatte er eine Begegnung gehabt, die einen wunderlichen Eindruck auf ihn machte. Er war an einem Manne vorübergegangen, der wie ein Arbeiter gekleidet war und eine Mütze mit einem langen Schirm trug, unter der ganz weiße Haarbüſchel hervorſahen. Die Schönheit dieſes weißen Haares fiel ihm auf und er betrachtete den Mann, der langſam und wie in ſchmerzlichen Gedanken dahinging. Er ſchien ſeltſamerweiſe in ihm den Vater des ſchönen Mädchens wiederzuerkennen. Es war dasſelbe Haar, dasſelbe Profil, ſoviel es unter dem Mützenſchirme zu ſehen war, derſelbe Gang, nur trauriger. Aber warum dieſer Arbeiteranzug? Was ſollte dies bedeuten? Marius ſtaunte ſehr und es drängte ihn, dem Manne zu folgen; vielleicht fand er dann die Spuren der ſo lange Vermißten. Jedenfalls wollte er den Mann in der Nähe beſehen. Freilich fiel ihm alles dies zu ſpät ein, der Mann war ſchon nicht mehr da. Er war in irgendeine kleine Seitengaſſe gegangen und Marius konnte ihn nicht wiederfinden. — Am Ende tröſtete er ſich, war es doch nur eine Ähnlichkeit. Marius ging langſam auf dem Boulevard hin. Er war mit ſeinen Gedanken beſchäftigt.



. . er drehte ſich um und ſah zwei zerlumpte Mädchen.

Mit einemmal fühlte er ſich im Halbdunkel berührt; er drehte ſich um und ſah zwei zerlumpte Mädchen, eine hagere lange und eine kleinere. Sie liefen ſehr ſchnell, atemlos, ſcheu dahin, als flöhen ſie. Sie kamen ihm entgegen, hatten ihn nicht geſehen und deshalb ihn angeſtoßen. Marius erkannte undeutlich ihre bleichen Geſichter, ihr wirres Haar unter ſchrecklichen Hauben, ihre zerriſſenen Kleider und ihre bloßen Füße. Sie ſprachen im Laufen. Die größere ſagte leiſe: „Sie hätten mich beinahe gefaßt.“

Die andere antwortete: „Ich ſah ſie kommen.“ Und ſie brauchten Ausdrücke, die Marius nur zufällig verſtand. Gendarmen hätten die Kinder beinahe ergriffen, aber ſie wären entkommen.

Sie verſchwanden unter den Bäumen hinter ihm. Marius war einen Augenblick ſtehengeblieben und wollte weitergehen, als er vor ſeinem Fuße ein graues kleines Paket liegen ſah. Es ſchien Papiere zu enthalten.

„Die Armen werden es haben fallen laſſen,“ dachte er.

Er kehrte um, rief die Mädchen, fand ſie aber nicht wieder, ſteckte deshalb das Paket in die Taſche und ging zu ſeinem Mittageſſen.

Abends, als er ſich auskleidete, um zu Bett zu gehen, fühlte er in der Taſche das Paket, das er gefunden und eingeſteckt hatte. Er hielt es für nützlich, es zu öffnen, weil er vielleicht darin die Wohnung der Mädchen angegeben fände, wenn es dieſen gehörte, oder irgendeine andere Andeutung, die es ihm möglich mache, die Papiere dem Beſitzer zurückzugeben.

Er machte den Umſchlag ab, der nicht verſiegelt war und vier ebenfalls nicht verſiegelte Briefe enthielt.

Die Adreſſen ſtanden darauf.

Ein Brief war adreſſiert „an den wohltätigen Herrn in der Kirche St. Jacques“. Er enthielt die folgenden Zeilen:

„Wohltätiger Mann.

Wenn Sie geruhen wollen, meine Tochter zu begleiten, werden Sie eine jammervolle Not finden und ich will Ihnen meine Zeugniſſe vorlegen.

Ich erwarte Ihre Ankunft oder Ihre Gabe, wenn Sie die Güte haben wollen, und ich bitte Sie, meine ehrerbietige Geſinnung zu genehmigen, mit der ich mich beehre zu ſein,

wahrhaft großmütiger Mann,
Ihr ganz ergebener und ganz
gehorſamer Diener
P. Fabantou, dramatiſcher Künſtler.“

Marius wußte, nachdem er die vier Briefe geleſen hatte, nicht mehr als vorher.

Nichts deutete übrigens an, daß die Briefe den zwei Mädchen gehörten, welchen Marius begegnet war. Jedenfalls hatten die ſchlechten Papiere keinen Wert. Er ſchlug ſie wieder in den Umſchlag, warf das Paket in einen Winkel und legte ſich nieder.

Gegen ſieben Uhr früh war er aufgeſtanden, hatte gefrühſtückt und wollte ſich an die Arbeit ſetzen, als leiſe an ſeine Tür geklopft wurde.

Da er nichts beſaß, zog er den Schlüſſel nie ab.

Es klopfte zum zweitenmal, ſo leiſe wie das erſtemal.

„Herein!“ rief Marius. (Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame [illegible]0 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: D. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 57 | Mittwoch, den 9. März 1927 | 49 Jahrg.

Frankreichs Militariſierung.

Die Franzöſiſche Kammer hat die geſamten Geſetzentwürfe über die Mobiliſation der Nation im Kriegsfalle unter Ablehnung aller Gegenanträge angenommen. Die Vorlage fand Annahme mit 500 Stimmen gegen 31 Stimmen der äußerſten Linken.

Es hat wohl noch nie ein Volk in der Welt gegeben, das nach einem ſo wohl durchdachten Plane ſich darauf vorbereitet, im Falle eines Krieges alle ſeine menſchlichen und wirtſchaftlichen Kräfte reſtlos für den Zweck des Krieges zu mobiliſieren, wie das jetzt in Frankreich geſchieht. Gewiß iſt während des Weltkrieges mindeſtens in Deutſchland alles, was an Männern für den Kampf, was an Maſchinen für die Kriegsmaterialerzeugung und was an Frauen als Erſatz für die Männer tauglich war, für die Zwecke des Krieges verwendet worden. Doch vielfach geſchah das freiwillig, während es jetzt in Frankreich ohne Unterſchied des Geſchlechts und des Alters zum geſetzlichen Zwang wird, zu einer Verpflichtung, der ſich niemand entziehen kann, gleichgültig, ob er an der Front ſteht oder im Hinterland für die Herſtellung von Kriegsmaterial verwendet wird. Es iſt die gewaltigſte, aber auch großartigſte Rüſtung, die je ein Volk ſich angelegt hat jetzt, da dieſer Mobiliſierungsplan durch die Franzöſiſche Deputiertenkammer genehmigt worden iſt.

Es wurde in Deutſchland manches Mal nach dem Kriege als ein Teil der Gründe für unſere Niederlage bezeichnet, daß wir aus finanziellen Rückſichten vor dem Kriege die Volkskraft für militäriſche Zwecke nicht ausgeſchöpft hätten, wie das in Frankreich ſchon damals geſchah. Als ein ſchlimmerer Fehler wurde es angeſehen, daß wir wirtſchaftlich in keiner Weiſe auf den Kriegsfall vorbereitet waren. Anſätze dazu, wie ſie z. B. in den Getreidemonopolplänen vorhanden waren, wurden nicht verwirklicht und ſo iſt die wirtſchaftliche Rüſtung — nicht bloß bei uns — erſt während des Krieges allmählich improviſiert worden und die Reſultate dabei ſind häufig recht unerfreulich geweſen. Wirklich Ernſt damit machte eigentlich erſt das ſogenannte Hindenburg-Programm im Jahre 1917. Beiden angedeuteten Fehlern wird nun im franzöſiſchen Mobiliſierungsplan entgegengearbeitet, auf der einen Seite durch die Geſetze der Heeresreform ſelbſt und auf der anderen durch die Vorſchriften über die Vorbereitungen. Die Geſetze über die Heeresreform, drei an der Zahl, haben zum Inhalt eine weitgehende Nutzbarmachung aller Lehren des Krieges, um die Schlagfertigkeit der Armee möglichſt groß zu machen. Daran arbeitet Frankreich bereits ſeit längerer Zeit und die Geſetzentwürfe umfaſſen daher nicht nur die Stärke, die Bewaffnung, die Vorſchriften über die Führung der Armee, über die militäriſche Vorbildung der Jugend und die Mobiliſierungspläne, ſondern auch alles, was die Geſamtheit der ſonſtigen menſchlichen und materiellen Kräfte der Nation, ihre Verwendung im Dienſte der Landesverteidigung und das reibungsloſe Funktionieren der großen Umſtellung auf die Kriegsbedürfniſſe betrifft. Die Regierung erhält darin ein unbeſchränktes Verfügungsrecht über das Leben und den Beſitz ſowie die geiſtigen und körperlichen Fähigkeiten.

Dieſe Mobiliſierungsgeſetze und Heeresreformpläne werden dadurch ergänzt, daß eine Reihe adminiſtrativer Vorbereitungen hierfür geſetzlich feſtgelegt ſind. Dies geſchieht dadurch, daß jedes Miniſterium eine mit Spezialiſten beſetzte Abteilung für die Zwecke der Landesverteidigung erhält. Da ſind Abteilungen für die eigentliche Mobiliſierung der Streitkräfte, dann für die Bereitſtellung der Transportmittel, für die Umſtellung der Wirtſchaft auf die Kriegsbedürfniſſe, für ſozialpolitiſche Zwecke, für die Mobiliſierung der Wiſſenſchaft und ſchließlich für die „Aufrechterhaltung der Moral im Lande“. Es ſoll alſo nichts vom Augenblick erwartet, ſondern alles, wenn auch natürlich nur in allgemeinen Richtlinien, feſtgelegt und abgegrenzt werden, während die wechſelnden Einzelheiten durch beſondere Ausführungsbeſtimmungen zu regeln ſind. Beſonders eingehend beſchäftigt ſich dieſer große Plan mit der Sicherſtellung des geſamten Bedarfs der Armee und der Zivilbevölkerung auf dem Gebiete der Rohſtoffe und Fabrikate, ſie weiſt jede Perſonenvereinigung, jede Unternehmung oder Körperſchaft an, was ſie im Falle der Mobilmachung zu leiſten hat. Wenn für niemanden eine Kriegslieferung dabei mit Gewinn verknüpft ſein ſoll, ſo bleibt das wahrſcheinlich nur ein frommer Wunſch.

Schließlich iſt auch die Frage der oberſten Leitung bei der Kriegführung geregelt: ſie liegt in der Hand der Regierung, welche die zu erreichenden Ziele feſtzulegen hat. Wenn man nun noch daran denkt, daß dieſe perſonelle und wirtſchaftliche Rüſtung Frankreichs im großartigſten Maßſtabe noch durch eine materielle, außerdem aber auch durch ein gewaltiges Feſtungsſyſtem ergänzt werden ſoll, ſo kann man ſich eines gewiſſen Lächelns darüber nicht erwehren, daß noch immer von der Möglichkeit einer nahen Abrüſtung geſprochen wird.

Der neue Miniſterpräſident in Schwerin.

Schwerin. Bei der Wahl des Miniſterpräſidenten wurde der bisherige Miniſterpräſident Schröder (Soz.) mit 25 Stimmen wiedergewählt gegen 24 Stimmen, die auf den früheren Miniſterpräſidenten von Brandenſtein entfielen. Für die Wahl Schröders ſtimmten die Sozialdemokraten, Demokraten und Kommuniſten, für die Wahl von Brandenſteins die Deutſchnationalen, die Deutſche Volkspartei, Deutſchvölkiſche und die Wirtſchaftspartei.

Oſtfragen vor dem Völkerbundrat.

Die oberſchleſiſche Schulfrage in Genf

Der deutſch-polniſche Gegenſatz.

Der Völkerbundrat beſchäftigte ſich in weiteren öffentlichen Sitzungen mit einem Streit zwiſchen Ungarn und Rumänien über den Beſitz der ungariſchen Optanten, denen Rumänien ihre Güter konfiſziert hat. Die Frage wurde nach ausführlichen Vorträgen der Vertreter der beiden Länder einer Prüfungskommiſſion unter Vorſitz Chamberlains übertragen. Von den dann noch behandelten Angelegenheiten bot einiges Intereſſe die Frage des Preſſekomitees des Völkerbundes, bezüglich der entſprechend dem Antrage Vanderveldes beſchloſſen wurde, am 24. Auguſt d. J. eine Konferenz von etwa vierzig Preſſeſachverſtändigen nach Genf einzuberufen.

In der Frage der oſtoberſchleſiſchen Schulen wurde ohne Diskuſſion die Bildung eines Unterkomitees von drei Ratsmitgliedern, beſtehend aus Urrutia-Kolumbien, von Troeſtewijk-Holland und Scialoja-Italien beſchloſſen, daß noch im Verlaufe dieſer Tagung über die beiden Punkte, nämlich Beſchwerde des Deutſchen Volksbundes und Petitionen von 7041 polniſch ſprechenden Oberſchleſiern, deren Kindern der Beſuch deutſcher Schulen unterſagt worden war, berichtet werden ſoll. Man darf annehmen, daß die Schulfrage in einer der nächſten Sitzungen den Gegenſtand öffentlicher Auseinanderſetzungen bilden wird.

Der Dienstagnachmittag wurde zu einer Reihe von privaten Beſprechungen zwiſchen den Delegierten benutzt. So hat Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann Beſuche bei Vandervelde, Briand und Chamberlain gemacht, wobei es ſich um die Fortſetzung der am Sonntag aufgenommenen umfaſſenden politiſchen Beſprechungen zwiſchen Dr. Streſemann und den Außenminiſtern Englands und Frankreichs, ferner um die Fortſetzung einer zwiſchen Staatsſekretär v. Schubert und Vandervelde aufgenommenen Unterhaltung handelte.

Eine deutſch-polniſche Ausſprache, für die bereits Anregungen gegeben wurden, ſteht noch nicht auf dem Programm. Es ſcheinen da zunächſt Rang- und Etiketteſtreitigkeiten eine Rolle zu ſpielen. Der polniſche Außenminiſter Zaleſki hat bisher nicht den Wunſch geäußert nach einem Termin für eine Zuſammenkunft mit Dr. Streſemann. Der deutſche Außenminiſter aber hat keine Veranlaſſung, die Initiative zu ergreifen. Es iſt nicht das erſtemal, daß ſolche Etikettefragen zwiſchen Deutſchland und Polen aufgeworfen werden. Vermutlich werden ſie dadurch umgangen werden, daß Briand in zwangloſer Form zwiſchen dem deutſchen und dem polniſchen Außenminiſter eine Ausſprache herbeiführen wird.

Deutſches Memorandum

Die deutſche Delegation hat in längeren Beratungen den deutſchen Standpunkt zum oberſchleſiſchen Schulkonflikt, mit dem ſich der Völkerbundrat Ende der Woche befaſſen wird, in einem Memorandum feſtgelegt. Das Memorandum betont, daß nach Artikel 131 der deutſch-polniſchen Minderheitenkonvention die Entſcheidung über die zu beſuchende Schule ausſchließlich den Erziehungsberechtigten zuſteht. Die deutſchen Minderheiten in Oberſchleſien litten außerordentlich unter den gegenwärtigen Zuſtänden, die zurzeit viele tauſend Schulkinder behindere, überhaupt eine Schule zu beſuchen, weil die polniſche Regierung ſie zur Minderheitsſchule nicht zulaſſe oder die Eltern zwingen wolle, ihre Kinder in die polniſche Schule zu ſchicken. Das Memorandum weiſt zum Schluß darauf hin, daß der Völkerbundrat den Schutz der Minderheiten übernommen habe. Er ſtehe jetzt zum erſtenmal vor der Aufgabe, ſeine Autorität in Oberſchleſien zur Anwendung zu bringen.

*

Italien ratifiziert den Beſſarabienvertrag

Der Vertreter Italiens in Genf, Scialoja, gab bekannt, daß Italien den Vertrag zwiſchen Frankreich, England, Italien und Japan einerſeits und Rumänien andererſeits vom 20. Oktober 1920 bezüglich der Zugehörigkeit Beſſarabiens zu Rumänien ratifiziert habe. Italien habe nie daran gedacht, ſich der Ratifikation gänzlich zu entziehen, aber es habe dank ſeinen guten Beziehungen zu Sowjetrußland vermitteln und eine Verſtändigung herbeiführen wollen. Wenn es jetzt ratifiziere, geſchehe dieſer Schritt nicht in feindlichem Sinne gegen Rußland.

In Genfer Kreiſen wird dieſem Schritt Italiens eine gewiſſe Bedeutung in dem Sinne beigemeſſen, als er nicht nur die italieniſch-rumäniſchen Beziehungen betont, ſondern auch auf der Linie der jüngſten engliſchen Politik gegen Rußland liegt. Man wird mit Spannung darauf warten, welche Haltung Sowjetrußland einnehmen wird.

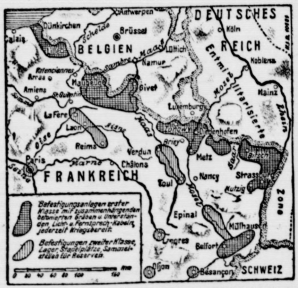
Die Räumungsfrage vertagt.

Streſemann hatte geſtern in Genf Beſprechungen mit Chamberlain und Vandervelde: ſie werden heute mit Briand und Zaleſki fortgeſetzt.

Im Mittelpunkt des Genfer Intereſſes ſteht das Verhältnis Englands und Deutſchlands zu Polen und Rußland. Die Frage der Rheinlandräumung iſt praktiſch auf den Herbſt vertagt worden.

Franzöſiſche Befeſtigungen gegen Oſten.

Gleichzeitig mit den Geſetzen über die Volksmobiliſierung und die vorbereitenden Maßnahmen dazu wird in Frankreich die Neuanlage von rieſigen Befeſtigungen betrieben, welche die öſtliche Grenze abriegeln ſollen. Dieſe Befeſtigungen werden das Geſicht gegen den deutſchen Nachbarn wenden und als Vorfeld gleichſam Belgien und die entmilitariſierte Rheinzone haben.



Wie aus unſerer Abbildung erſichtlich iſt, würden die Anlagen einen gewaltigen Panzer, ebenſo leicht zum Angriff wie zu der behaupteten Verteidigung geeignet, um das Gebiet der Franzöſiſchen Republik legen. Wie die ungeheuren Koſten des Unternehmens in dem finanziell ſo ſtark leidenden Frankreich aufgebracht werden ſollen, erſcheint einſtweilen unerfindlich.

Ein neuer Vizepräſident des Reichstages?

Infolge der Erkrankung Löbes.

Reichstagspräſident Löbe wird auch nach ſeiner Geneſung noch einige Wochen der Erholung bedürfen, ſo daß er vor Oſtern ſeine Amtsgeſchäfte im Reichstage wahrſcheinlich nicht aufnehmen wird. Da nun gerade aber in dieſen Wochen die Beratung des Reichshaushaltsplans für 1927 zu Ende geführt werden muß und der Älteſtenrat vorgeſehen hat, am Vormittag und Nachmittag Plenarſitzungen abzuhalten, wird in Parlamentskreiſen erwogen, den drei Vizepräſidenten Dr. Rießer (D. Vp.), Eſſer (Ztr.) und Graef-Thüringen (Dtn.) einen weiteren Vizepräſidenten während der Beurlaubung des Präſidenten zur Seite zu ſtellen. Der Älteſtenrat wird in ſeiner nächſten Sitzung darüber entſcheiden. Bereits in früheren Fällen hat der Reichstag einen Erſatzvizepräſidenten gewählt, wenn die Lage der Geſchäfte es erforderlich machte. Der neue Poſten würde den Sozialdemokraten zuſtehen. Wie verlautet, würde der Abgeordnete Dittmann (Soz.), der bereits früher Vizepräſident des Reichstages war, für den neuen Poſten in Frage kommen, gegebenenfalls auch der Abgeordnete Landsberg (Soz.).

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Reichskanzler und Präſidium des Reichslandbundes.

In der Reichskanzlei fand eine Beſprechung des Reichskanzlers mit dem Präſidium des Reichslandbundes in Gegenwart des Reichswirtſchaftsminiſters, des Reichsernährungsminiſters, des Reichsjuſtizminiſters ſowie von Vertretern des Auswärtigen Amtes und des Reichsfinanzminiſteriums über handelspolitiſche, Steuer- und Kreditfragen ſtatt.

Bauernbund und Landbund.

Der Geſamtvorſtand des Deutſchen Bauernbundes erläßt eine Erklärung, in der betont wird, daß der Bauernbund nicht daran denke, die Linie ſeiner bisherigen Politik zu verlaſſen und ſich dem Landbunde unterzuordnen. Das bisherige Vorſtandsmitglied Hackbarth, das nach einer Mitteilung des Bauernbundes mit Hilfe von Landbundgeldern den Übertritt des Bauernbundes vorbereiten wollte, iſt ſofort aus der Organiſation ausgeſchloſſen worden.

Das Schankſtättengeſetz vor dem Reichsrat.

Die Verhandlungen des Reichsrats über das Schankſtättengeſetz, die nach mehrmaliger Vertagung am Montag beginnen ſollten, ſind abermals vertagt worden. Die Ausſchüſſe des Reichsrats wollen in 14 Tagen die Beratung des Gegenſtandes beginnen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der zum Tode verurteilte deutſche Fremdenlegionär Klems hat durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes ein Gnadengeſuch eingereicht.

Terrorismus in Schanghai.

Ein Hinrichtungsbefehl Tſchangtſolins.

Um ſich die völlige Herrſchaft über die Arbeiter zu ſichern, wenden die Arbeiterparteiler in Schanghai die Methode des Terrorismus in verſtärktem Maße an. So wurde ein arbeitswilliger Werkmeiſter der Schanghai Dock Company ermordet. Ein anderer in einer Spinnerei beſchäftigter Werkmeiſter wurde durch Revolverſchüſſe ſchwer verletzt. Eine Arbeiterverſammlung hat einen Beſchluß angenommen, in welchem die Bewaffnung der Arbeiter zum Zwecke eines Angriffs auf die Polizeiwachen vorgeſchlagen wird.

Dem Pekinger Berichterſtatter der „Daily News" zufolge hat die franzöſiſche Geſandtſchaft mitgeteilt, Tſchangtſolin habe nach Nanking telegraphiſch die Weiſung geſandt, alle Paſſagiere des beſchlagnahmten ruſſiſchen Dampfers mit Ausnahme von Frau Borodin, der Gattin des Ratgebers der kantoneſiſchen Regierung, hinzurichten. Dieſer Befehl beziehe ſich auf mehrere Ruſſen und Chineſen.

Der Jürgens-Prozeß.

(10. Tag.) § Berlin, 8. März.

Bald nach Eröffnung der Sitzung erlitt Frau Jürgens wieder einen leichten Schwächeanfall. Der Vorſitzende unterbrach deshalb die Verhandlung.

Der Verſicherungsagent Ahrend, der mit den Angeklagten zunächſt eine Heimſchutz- und ſpäter eine Reiſegepäckverſicherung abgeſchloſſen hat, verneinte, daß eine Überverſicherung vorgelegen habe. Wohl aber ſei Beſchleunigung der Diebſtahlsverſicherung gewünſcht worden. Jürgens beſtätigt das und erklärt, ihn hätten dazu der Brand, der Kolberger Einbruch, der Drohbrief, ein Termin in Leipzig und ſeine Verſetzung nach Berlin bewogen. Zum Abſchluß der Verſicherung ſei übrigens nicht zuerſt Jürgens bereit geweſen, ſondern ſeine Frau. Auch habe er, der Agent, möglicherweiſe zur Erhöhung der Verſicherung geraten. Dann begann die

Vernehmung der Sachverſtändigen.

Gefängnisarzt Dr. Hirſch erſtattete ein ſehr ausführliches Gutachten über beide Angeklagte. Im Kriege habe der Angeklagte durch einen von einer Granate getroffenen Baum, der auf ihn herabfiel, eine Lähmung davongetragen. Frau Jürgens habe mit großer Liebe an ihrem Mann gehangen und ihm auch einmal, als ihn politiſche Gegner bedrohten, das Leben gerettet, indem ſie ihn geſchickt verſteckte. Der Sachverſtändige ſchloß damit, daß Jürgens zwar etwas nervös ſei, ſeine Intelligenz aber keinerlei Mängel aufweiſe. Anders läge die Sache bei Frau Jürgens. Den Trieb zum leichten Geldausgeben habe Frau Jürgens von der Mutter geerbt. Sie habe mehrere Operationen durchmachen müſſen und wohl etwas Mißbrauch mit Veronal getrieben, dagegen könne von einer Sucht, Morphium und Kokain zu ſich zu nehmen, keine Rede ſein. Ihre Schulden, ſo habe ſie noch im Unterſuchungsgefängnis ſtets geäußert, habe ſie ohne jedes Wiſſen ihres Mannes gemacht. Sie ſei gutherzig, mitleidig und eine ſehr ſtarke Optimiſtin, bei der aber im Laufe der Zeit zweifellos einige ſtarke hyſteriſche Veränderungen eingetreten ſeien. Dr. Hirſch meinte, daß bei einer impulſiven Handlung einer ſolchen Frau unter Umſtänden der ſtrafausſchließende § 51 zugebilligt werden müſſe. Aber zum mindeſten ſei ihre Verantwortlichkeit ſtark vermindert. Dann wurde in allſeitigem Einverſtändnis die Beweisaufnahme geſchloſſen. Es iſt zu erwarten, daß das Urteil nach zwei weiteren Verhandlungstagen gefällt wird.

Die Erdbebenkataſtrophe in Japan.

Unüberſehbarer Sachſchaden, zahlreiche Tote.

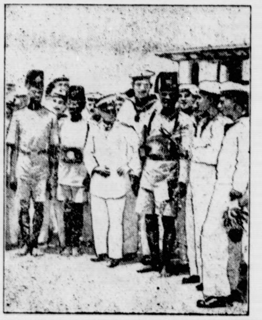
Nach Berichten aus Japan zeigt ſich, daß der Umfang der neuen Erdbebenkataſtrophe weit größer und die angerichteten Schäden weit bedeutender ſind, als zunächſt angenommen wurde. In Hakas brach eine Spinnerei zuſammen und begrub eine große Anzahl von jungen Mädchen unter ihren Trümmern. Neun von ihnen wurden getötet, 25 verwundet. Auch die berühmte Amarube-Eiſenbahnüberführung iſt eingeſtürzt. In Zentraljapan wurden unzählige Häuſer und Brücken beſchädigt. Die Zahl der Toten in Oſaka wird auf mindeſtens 100 geſchätzt.

Eine große Anzahl von Perſonen, darunter auch Ausländer, wurden verletzt. Zahlreiche Brände ſind ausgebrochen. Vierzig Häuſer ſind zerſtört worden. In anderen Teilen des Erdbebengebietes ſtehen ganze Städte in Flammen. Mehrere Dörfer ſind dem Erdboden gleichgemacht worden. Kobe, wo ſich eine bedeutende ausländiſche Niederlaſſung befindet, wurde ſchwer erſchüttert und von vielen kleineren Bränden heimgeſucht. Die Bevölkerung verließ in wilder Panik die Häuſer. Man befürchtet, daß auch in Tajima und in Korea ſchwere Verluſte an Menſchenleben zu beklagen ſind. In Kobe flüchteten ſechshundert Paſſagiere des auf einer Reiſe um die Welt begriffenen Cunarddampfers „California", die eben eine Beſichtigung der Stadt vornahmen, an Bord, wobei der Landungsſteg zuſammenbrach. Eine Frau wurde dabei getötet und mehrere Perſonen verletzt.

Eine ſpätere Meldung beſagt: Nach dem offiziellen Bericht der Polizeibehörden iſt allein in der Provinz Kioto bis jetzt eine Geſamtzahl von 1229 Todesopfern der Kataſtrophe feſtgeſtellt worden. Fünf Städte und zahlreiche kleinere Ortſchaften ſind vollkommen vernichtet. Der Diſtrikt von Mineyama iſt am ſchwerſten betroffen worden; bisher wurden über 1000 Tote und nahezu 600 Verletzte feſtgeſtellt. In der Stadt Iwatake ſind 890 Häuſer zuſammengeſtürzt und dann verbrannt.

Die „Emden"-Mannſchaft in Sanſibar.

Die Schiffsbeſatzung der „Emden" bei ihrer kürzlichen Unterhaltung mit Polizeiaskaris des Sultans von Sanſibar. Viele ſprechen etwas deutſch, welches ſie als Lettow-Vorbeck-Askaris gelernt haben.



Kleine Zeitung für eilige Leſer

- Im zu Berlin verhandelten Jürgens-Prozeß wurde die Beweisaufnahme geſchloſſen. Das Urteil wird Donnerstag oder Freitag erwartet.
- Die Franzöſiſche Kammer nahm ſämtliche Vorlagen über die Vorbereitung der geſamten Nation für den Kriegsfall an.
- Italien hat den Vertrag zwiſchen Frankreich, England, Italien, Japan und Rumänien über die Zugehörigkeit Beſſarabiens zu Rumänien ratifiziert.
- Das Erdbeben in Japan hat über 2000 Todesopfer gefordert und große Verheerungen angerichtet. Mehrere Orte ſtehen in Flammen.

Schlußdienſt.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 8. März.

Hochſchultagung in Weimar.

Berlin. Eine öffentliche Tagung deutſcher Hochſchullehrer ſoll am 25. und 26. April d. J. in Weimar ſtattfinden und Grundfragen des öffentlichen Lebens und der Stellung der Hochſchulkreiſe in ihm behandeln. Bereits im vorigen Frühjahr hat in Weimar eine improviſierte Zuſammenkunft ſtattgefunden, bei der über das Verhältnis der Univerſitäten und Hochſchulen zum deutſchen Staate geſprochen wurde. Die Weimarer Verſammlung von 1926 ſetzte einen Ausſchuß zur Vorbereitung einer öffentlichen Tagung ein, bei der jeder Hochſchullehrer willkommen ſein ſollte, der — „unbeſchadet ſeiner wie immer gearteten politiſchen Grundüberzeugung — gewillt iſt, auf dem Boden der beſtehenden demokratiſch-republikaniſchen Staatsordnung poſitiv mitzuarbeiten am Ausbau unſeres Verfaſſungslebens und an der Erziehung der heranwachſenden Generation zu ſtaatsbürgerlichem Denken im Dienſt der großen deutſchen Volksgemeinſchaft".

Zunahme der Typhusepidemie in Glogau.

Glogau. Die Zahl der bisher amtlich gemeldeten und ins Städtiſche Krankenhaus eingelieferten Typhuskranken hat ſich auf 83 erhöht. Man rechnet mit einem weiteren Steigen der Krankenziffer. Sollte das Städtiſche Krankenhaus für die Aufnahme der Typhuskranken nicht mehr ausreichen, ſo ſollen dieſe in das ehemalige Garniſonlazarett, in dem zurzeit die Städtiſche Hilfsſchule untergebracht iſt, eingeliefert werden. Die Stadtverordnetenverſammlung iſt zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, in der über die Bereitſtellung von Mitteln für die Bekämpfung der Seuche beraten werden wird. Von einer zwangsweiſen Impfung ſoll vorläufig Abſtand genommen werden.

Chineſiſche Gewerkſchaftsvertreter bei der Amſterdamer Internationale.

Amſterdam. Der zurzeit hier weilende Vertreter des chineſiſchen Gewerkſchaftskongreſſes, Chankuen, und der bevollmächtigte Vertreter des Exekutivkomitees der Kuomintang, Liauhauſing, haben beim Vorſtande des Internationalen Gewerkſchaftsbundes angeregt, daß dieſer eine Sympathieaktion der europäiſchen Gewerkſchaftsverbände zugunſten Chinas veranlaſſen möge. Zugleich haben die erwähnten chineſiſchen Bevollmächtigten den Internationalen Gewerkſchaftsbund eingeladen, eine Abordnung nach China zum Studium der Organiſation der chineſiſchen Gewerkſchaftsbewegung und zur Vornahme einer Unterſuchung über die letzten Vorgänge in Schanghai zu unternehmen. Der Vorſtand des Internationalen Gewerkſchaftsbundes wird ſich in ſeiner nächſten, für Ende März einberufenen Sitzung mit dieſen Anregungen beſchäftigen.

Die Unruhen in Niederländiſch-Indien.

Haag. Der Kolonialminiſter hat der Erſten Kammer eine längere Auseinanderſetzung über die Urſachen der letzten kommuniſtiſchen Unruhen auf Niederländiſch-Indien zugehen laſſen. Hierin heißt es, daß die Aufſtandsbewegung von den Führern der indiſchen Sektion der Moskauer kommuniſtiſchen Internationale bereits ſeit 1925 vorbereitet worden ſei. Die Unruhen ſeien künſtlich auf Grund eines wohldurchdachten internationalen kommuniſtiſchen Aktionsprogramms herbeigeführt worden. Daß wirtſchaftliche Faktoren bei ihnen eine Rolle geſpielt hätten, ſei durch die Tatſachen bisher nicht bewieſen worden. Auch die von verſchiedener Seite geäußerte Vermutung, daß zu hoher Steuerdruck eine der Haupturſachen der wachſenden Unzufriedenheit der eingeborenen Bevölkerung darſtelle, könne nicht als begründet angeſehen werden.

Flottenabrüſtungskonferenz in Genf.

Waſhington. Die Vereinigten Staaten haben Großbritannien und Japan endgültig vorgeſchlagen, daß über die Frage der Einſchränkung der Flottenrüſtungen eine Dreimächtekonferenz, und zwar früheſtens am 1. Juni in Genf ſtattfinden wird.

Mord und Selbſtmord.

Zürich. Im alkoholfreien Kurhaus Zürichberg erſchoß der pſychopathiſch veranlagte 28jährige Heizer Frankhauſen die Vorſteherin, die 38jährige Anna Walſer, worauf er Selbſtmord beging. Frankhauſen war am Vortage wegen Widerſetzlichkeit gekündigt worden.

Saarbrücken. Das Organ der Deutſchnationalen Volkspartei des Saargebietes, die Deutſche Saarzeitung, wird ab 1. April ihr Erſcheinen einſtellen.

Baſel. Der ſchweizeriſche Afrikaflieger Mittelholzer hat von Kapſtadt aus an Bord des Dampfers „Edinborough Caſtle" die Rückreiſe nach Europa angetreten.

Prag. Die Sächſiſch-Böhmiſche Dampfſchiffahrtsgeſellſchaft will ihren Perſonen- und Frachtdampfſchiffahrtsbetrieb am 12. März auf der ganzen Linie Leitmeritz—Mühlberg wiederaufnehmen.

Madrid. Der König von Spanien iſt von den Börſenmaklern zum Ehrenbörſenmakler ernannt worden. Auch wird ihm zu Ehren innerhalb der Börſe ein Bankett veranſtaltet werden.

Madrid. Nach einem amtlichen Funkſpruch wurde dem Delegierten des ſpaniſchen Oberkommiſſars für Marokko in Kap Juby von Eingeborenen ein Brief des uruguayiſchen Fliegers Larre-Borges überbracht, in dem er mitteilt, daß er und ſeine drei Gefährten wohlauf ſeien und von den Eingeborenen gut behandelt würden.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

19] (Nachdruck verboten.)

Ein ganz junges Mädchen ſtand in der halbgeöffneten Tür. Ein bleiches Licht von draußen fiel auf ſie. Sie hatte eine erdfahle Farbe und war ſchwächlich und hager; nur ein Hemd und ein Rock bedeckten ihren zitternden Leib. Als Gürtel diente ein Bindfaden, wie ein Bindfaden auch das Haar zuſammenhielt.

Marius war aufgeſtanden und betrachtete ſtaunend das Weſen, welches den Schattengeſtalten faſt glich, die im Traume erſcheinen.

Ein Reſt von Schönheit lag auf dem ſechzehnjährigen Geſicht wie die blaſſe Sonne, die unter grauen Wolken an einem Wintertage erliſcht.

„Was wünſchen Sie?" fragte er.

Das Mädchen antwortete mit der Stimme eines betrunkenen Sträflings:

„Ich bringe Ihnen einen Brief, Herr Marius."

Sie nannte ihn bei ſeinem Namen; ſie war alſo wirklich zu ihm gekommen. Aber wer war ſie? Woher kannte ſie ſeinen Namen?

Sie trat ein, ehe er ſie dazu aufforderte, nicht zögernd, und beſah mit einem feſten Blicke die Stube und das noch nicht gemachte Bett.

Marius erbrach den Brief, an dem die große Oblate noch feucht war. Er konnte alſo nicht von weither kommen. Er las:

„Mein liebenswürdiger Nachbar, junger Herr!

Ich habe von Ihrer Güte gegen mich gehört und daß Sie den Mietzins auf ein halbes Jahr, den ich ſchuldig war, bezahlt haben. Ich danke Ihnen dafür, junger Herr. Meine ältere Tochter wird Ihnen ſagen, daß wir ſeit zwei Tagen, vier Perſonen, keinen Biſſen Brot haben, und meine arme Frau iſt krank. Wenn ich mich nicht irre, darf ich gewiß hoffen, daß Ihr edles Herz erweichen und Sie drängen wird, mir eine kleine Gabe zu reichen. Ich bin mit der ausgezeichneten Hochachtung, die man den Wohltätern der Menſchheit ſchuldig iſt,

Jondrette.

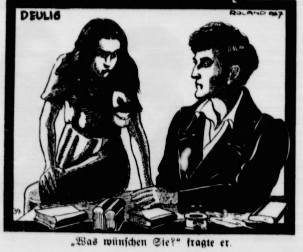
P. S. Meine Tochter wird auf Ihren Befehl warten, lieber Herr Marius."

Dieſer Brief, der mitten in das rätſelhafte Abenteuer fiel, welches Marius ſeit dem vorigen Abend beſchäftigte, war ein Lichtſtrahl. Alles klärte ſich plötzlich auf.

Der Brief kam von der Hand, welche die vier andern geſchrieben hatte. Es war dieſelbe Schrift, dieſelbe Fehlerhaftigkeit, dasſelbe Papier, derſelbe Tabaksgeruch.

Er hatte vor ſich fünf Schreiben, fünf Unterſchriften von einer Hand.

Jetzt erkannte er alles deutlich. Er erriet, daß ſein Nachbar in ſeiner Armut die Mildtätigkeit wohltätiger Perſonen auszubeuten pflegte, deren Adreſſen er ſich verſchaffte und an die er unter falſchem Namen Bettelbriefe ſchrieb, welche ſeine Töchter auf eigene Gefahr austrugen, denn daß der Vater die Töchter preisgab, unterlag wohl keinem Zweifel.



„Was wünſchen Sie?" fragte er.

Während Marius das Mädchen mit erſtaunten und ſchmerzlichen Blicken betrachtete, ging ſie mit wahrhaft geſpenſtiſcher Keckheit in der Stube hin und her.

„Wiſſen Sie, Herr Marius, daß Sie ein ſehr hübſcher Junge ſind?" ſagte ſie.

Gleichzeitig kam beiden derſelbe Gedanke, über den ſie lachte und errötete.

Sie trat zu ihm, legte ihm die Hand auf die Achſel und ſagte:

„Sie beachten mich nicht, aber ich kenne Sie, Herr Marius. Ich begegne Ihnen auf der Treppe und ſehe Sie manchmal zu einem Herrn Mabeuf gehen, der in der Auſterlitzſtraße wohnt."

Marius hatte ſich etwas zurückgebogen und ſagte mit kaltem Ernſt:

„Mamſell, ich habe da ein Paket, das, wie ich glaube, Ihnen gehört. Erlauben Sie, daß ich es Ihnen übergebe."

Er reichte ihr die vier Briefe in dem Umſchlage.

Sie klatſchte in die Hände und antwortete:

„Und wir haben es überall geſucht! Als wir nach Hauſe kamen, hatten wir es nicht mehr. Da wir keine Schläge haben wollten, ſo ſagten wir, wir hätten die Briefe bei den Perſonen abgegeben, und man hätte geſagt: Nichts da! Das ſind Bettelbriefe. Woran ſahen Sie denn, daß ſie mir gehörten? Ach ja, an der Handſchrift. An Sie ſtießen wir alſo geſtern abend an? Es war ſo finſter; man ſah nichts."

Unterdeſſen hatte ſie den Brief an den „wohltätigen Herrn in der Kirche St. Jacques" aufgemacht.

„Ach ja, das iſt der an den alten Mann, der in die Meſſe geht. Jetzt iſt's gerade Zeit. Ich werde ihn hintragen. Er gibt uns vielleicht etwas zum Frühſtück."

Das erinnerte Marius an die Abſicht, in welcher die Unglückliche zu ihm gekommen war.

Er durchſuchte alle ſeine Taſchen und gab ihr ein Fünffrankſtück. Das Mädchen nahm das Geld und ſagte:

„Gut! Das iſt Sonnenſchein."

Sie machte Marius eine tiefe Verbeugung, dann eine vertrauliche Handbewegung und ging mit den Worten nach der Tür:

„Guten Tag, Herr. Gleichviel. Ich ſuche meinen Alten."

Marius hatte ſeit fünf Jahren in Armut, Not und ſelbſt in Elend gelebt, aber das wirkliche Elend doch noch nicht kennengelernt, wie er merkte. Jetzt hatte er es geſehen — dies Geſpenſt da vor ſeinen Augen.

Das Mädchen war für Marius wie eine Abgeſandte der Finſternis.

Er machte ſich faſt Vorwürfe, daß ihn ſein Träumen und Sehnen bis jetzt verhindert habe, ſeine Nachbarn kennenzulernen. Daß er ihnen den Mietzins bezahlt hatte, war eine augenblickliche Regung, die jeder Mann einmal gehabt hat. Er hätte mehr tun ſollen. Nur eine Wand trennte ihn von dieſen verlaſſenen Weſen.

(Fortſetzung folgt.)

Darmſtadt. Der Reichsminiſter der Finanzen, Dr. Köhler, der in Darmſtadt weilte, beſuchte zunächſt das dortige Landesfinanzamt und ſtattete dann dem heſſiſchen Finanzminiſter Henrich einen Beſuch ab.

London. Nach einer Reutermeldung aus Santiago de Guayaquil in Ekuador iſt ein Ende voriger Woche in Quito unternommener Staatsſtreich mißglückt. Der Präſident Ayora, der ins Gefängnis gebracht worden war, wurde ſpäter wieder freigelaſſen.

Waſhington. Der amerikaniſche Geſandte in Managua, Eberhardt, iſt ermächtigt worden, mit dem Führer der liberalen Armee, Moncada, über Friedensvorſchläge zu verhandeln.

Waſhington. Wie in politiſchen Kreiſen verlautet, werden England und Japan demnächſt ihre Zuſtimmung zu dem Gedanken einer Dreimächtekonferenz mitteilen.

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, führt die Wolga Hochwaſſer. Saratow, Samara und andere Städte ſollen ſtark bedroht ſein.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Urteil in einem Warenhausdiebſtahlsprozeß.** Vor dem Altonaer Schöffengericht hatten ſich etwa 14 Angeklagte, zumeiſt Warenhausangeſtellte, wegen fortgeſetzten Diebſtahls und Hehlerei zu verantworten. Die Diebſtähle waren von Mai bis Dezember 1926 begangen worden. Es handelte ſich dabei um Wäſche und Silberwaren im Werte von rund 20 000 Mark. Das Gericht erkannte gegen die beiden Hauptangeklagten auf Zuchthausſtrafen von 2 Jahren und 6 Monaten bzw. 1 Jahr 3 Monaten. Die übrigen Strafen bewegen ſich zwiſchen 1 und 7 Monaten Gefängnis. Fünf Angeklagte wurden freigeſprochen.

Arbeiter und Angeſtellte.

Mettmann. (Der Schiedsſpruch für die bergiſche Metallinduſtrie angenommen.) Der in der vergangenen Woche vom ſtaatlichen Schlichtungsausſchuß für das Bergiſche Land für die Metallinduſtrie gefällte Schiedsſpruch hat die Zuſtimmung der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände gefunden. Der Schiedsſpruch ſieht mit Wirkung ab 1. März eine Erhöhung der Tariflöhne um 5 bis 8 % vor.

Barmen. (Schiedsſpruch für die Solinger Metallinduſtrie.) Der ſtaatliche Schlichtungsausſchuß unter dem Vorſitz des Beigeordneten Bragard-Barmen hat in der Solinger Metallinduſtrie einen Schiedsſpruch gefällt, der weſentlich über den erſten nicht anerkannten Schiedsſpruch hinausgeht. Unter Verſchiebung der Altersgruppen werden die Löhne der Facharbeiter um 8,2 bis 12 %, teilweiſe bis 20 %, erhöht. Die Löhne der Akkordarbeiter ſollen um 5 % erhöht werden, ebenſo die übertariflich gezahlten Löhne.

Warſchau. (Der polniſche Textilarbeiterſtreik.) Die in Lodz führenden Gewerkſchaften polniſcher Textilarbeiter haben an die Arbeiterſchaft der anderen Gewerkſchaften in Bielitz und Bialyſtok die Aufforderung ergehen laſſen, ſich mit den Lodzer Textilarbeitern ſolidariſch zu erklären und ebenfalls mit dem heutigen Tage in den Ausſtand zu treten. Die Preſſe rechnet damit, daß nunmehr 180 000 Textilarbeiter die Arbeit niedergelegt haben.

Spiel und Sport.

Sp. **Die Eröffnungsradrennen auf der Berliner Rütt-Arena** am 20. März bringen Flieger- und Dauerrennen mit guter internationaler Beſetzung.

Sp. **Zur Tagung für deutſches Frauen- und Mädchenturnen der Deutſchen Turnerſchaft, die von der Hannoverſchen Muſterturnſchule am 13. und 14. April durchgeführt wird, ſind namhafte Fachleute auf dem Gebiete der Körperkultur für Vorträge gewonnen worden.**

Sp. **Der Städteſchwimmkampf Düſſeldorf—Duisburg** endete mit dem 28:20-Siege der Düſſeldorfer Schwimmer.

Sp. **Die internationale Automobilausſtellung für Laſtwagen und Spezialkraftfahrzeuge** vom 20. bis 31. Mai in Köln wird, nach dem bisherigen Stand der Anmeldungen zu ſchließen, in allen Gruppen gut beſchickt ſein; alle Arten von Laſtwagen und Spezialfahrzeugen, von Lieferrädern, Karoſſerien und die vielen Gruppen der Zubehörteile werden vertreten ſein.

Sp. **Im Dortmunder Sechstagerennen** führen Rielens—Thollembeeck 76 Punkte vor Kroll—Miethe 65 Punkte, Aerts—Duvivier 48 Punkte, Tonani—Lorenz 27 Punkte, Bruskie—Golle 22 Punkte; die übrigen Paare liegen eine bis drei Runden, die Mannſchaft Spencer—Lands ſogar ſechs Runden zurück.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 8. März.

∗ **Börſenbericht.** Die Stimmung war noch recht unſicher, aber es kam wenigſtens im allgemeinen nicht zu Kurseinbußen, teilweiſe konnte man ſogar leichte Erholungen feſtſtellen. Am Geldmarkt iſt die Situation ziemlich unverändert, tägliches Geld 5,50—7,50 %, monatliches Geld 6,50—8,50 %.

∗ **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,50—169,92; Danz. 81,65 bis 81,85; franz. Frank 16,48—16,52; ſchweiz. 81,01 bis 81,21; belg. 58,56—58,70; Italien 18,63—18,67; ſchwed. Krone 112,52—112,80; dän. 112,21—112,49; norweg. 109,29 bis 109,57; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,28 bis 59,42.

∗ **Produktenbörſe.** Die amerikaniſchen Märkte meldeten etwas ſchwächere Haltung, die ſich namentlich in Winnipeg zum Ausdruck brachte und daher auf Liverpool ſich auswirkte. Hier blieb das Geſchäft in Weizen ruhig, bei weiterer Frage Polens, die nur ſchwer Befriedigung findet. Im Zeitgeſchäft waren Begleichungen per März im Markt, deſſen Preis hierdurch gedrückt wurde. Spätere Sichten waren behauptet. In Roggen ſind Warthe- und Netzeladungen mehrfach merklich über Terminpreiſe gehandelt. Waggonware blieb knapp. Für Lieferung fanden wieder Andienungen ſtatt und auch weiter ſind ſolche in Sicht. Ganz ohne Begleichungen geht es hierin nicht ab, ſo daß März etwas im Preiſe nachließ. Für ſpäter war Juli durch vermehrtes Angebot gedrückt. Haferangebot eher kleiner. Die unnachgiebigen Provinzforderungen ſind hier nur ſchwer erzielbar. Gerſte unverändert. Mehl wieder ruhiger.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	8. 3.	7. 3.		8. 3.	7. 3.
Weiz., märk.	269-272	268-271	**Weizkl. f. Brl.**	15,7-16,0	15,7-16,5
pommerſch.	—	—	**Rogkl. f. Brl.**	15,2-15,4	15,2-14,0
Rogg., märk.	248-250	248-251	**Raps**	—	—
pommerſch.	—	—	**Leinſaat**	—	—
weſtpreuß.	—	—	**Vikt.-Erbſen**	48-64	48-64
Braugerſte	213-241	213-241	**kl. Speiſeerb.**	32-35	32-35
Futtergerſte	192-205	192-205	**Futtererbſen**	22-24	22-24
Hafer, märk.	196-204	196-204	**Peluſchken**	20-21	20-21
pommerſch.	—	—	**Ackerbohnen**	—	—
weſtpreuß.	—	—	**Wicken**	22,5-24,0	22,5-24,0
			Lupin., blaue	14,5-15,5	14,5-15,5
			Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
			Seradella	24,0-26,0	24,0-26 0
			Rapskuchen	15,8-16,0	16,0-16,4
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln. br. inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not.	34,5-37,0	34,5-37,0	**Leinkuchen**	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	34,7-36,0	34,2-36,0	**Trockenſchtzl.**	11,8-12,0	11,8-12,0
			Soya-Schrot	19,5-20,0	19,5-20,0
			Torfm. 30/70	—	—
			Kartoffelfl.	29,6-30,0	29,6-30,0

∗ **Butterpreiſe.** 1. Qualität 176, 2. Qualität 163, abfallende Sorten 147 Mark. Tendenz: Ruhig.

∗ **Der durchſchnittliche Berliner Börſenroggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 21. bis 26. Februar 1927 ab märkiſcher Station 244,80 Mark.**

Getreide.

Hamburg, 8. März. Weizen 262—266 Mk., Roggen 245—247 Mk., Hafer 198—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 207—211 Mk. Mais 176—180 Mk.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 10. März.

Sonnenaufgang	6[illegible]	Mondaufgang	9[illegible] V.
Sonnenuntergang	5[illegible]	Monduntergang	1[illegible] V.

1788 Joſeph Freiherr von Eichendorff geb.

□ **Der Zahnärzteberuf nicht überfüllt.** Gegenüber einem zurzeit von zahntechniſcher (dentiſtiſcher) Seite verſchiedentlich an höheren Schulen verbreiteten Flugblatt, in welchem vor dem zahnärztlichen Studium gewarnt wird, teilt der Reichsverband der Zahnärzte Deutſchlands mit, daß die Warnung ohne ſein Wiſſen und ohne ſeine Zuſtimmung erfolgt iſt. Da die Zahl der Zahnärzte im Deutſchen Reich immer noch hinter dem Bedarf zurückbleibt, ſei das Studium der Zahnheilkunde im Vergleich mit anderen akademiſchen Berufen zumindeſt immer noch als ausſichtsreich zu bezeichnen.

Bad Bramſtedt, den 9. März.

Realſchule. Am Sonnabend waren in Oldesloe 6 Prüflinge der hieſigen Realſchule zur Prüfung. Drei beſtanden dieſelbe, nämlich: E. Kobfahl-Bad Bramſtedt, Fr. Kirſt-Kaltenkirchen und Iſolde Mund-Bimöhlen. Die andern drei kamen nicht durch und müſſen noch ein halbes Jahr die letzte Klaſſe beſuchen.

Löſt rechtzeitig Fahrkarten! Die Reichsbahndirektionen haben feſtgeſtellt, daß das Publikum von der Möglichkeit der Vorauslöſung von Fahrkarten wenig Gebrauch macht und vielfach — und gerade an verkehrsreichen Tagen — die Fahrkarte erſt vor Abgang des Zuges löſt. Es wird darum erneut darauf hingewieſen, daß die Geltungsdauer der Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs, auch der als zur Rückfahrt gekennzeichneten, vier Tage beträgt. Es liegt nicht nur im Intereſſe der Reichsbahn, ſondern insbeſondere auch in dem der Reiſenden, wenn die Karten unter Beachtung ihrer Geltungsdauer möglichſt frühzeitig gelöſt werden. Das Publikum erſpart ſich langes Anſtehen an den Schaltern. Sonntagsrückfahrkarten können bereits am Tage vor den Sonn- und Feiertagen gelöſt werden, was gleichfalls im Intereſſe einer reibungsloſen Abwicklung des Verkaufs in Erinnerung gebracht ſei.

Bad Segeberg. Die Zahl der Erwerbsloſen im Kreiſe Segeberg iſt im Fallen begriffen. Während am 1. Februar d. Js. 528 männliche und 18 weibliche Erwerbsloſe vorhanden waren, betrug die Zahl am 1. März nur noch 398 männliche und 11 weibliche Perſonen. Da die Stadtverwaltung mit der Neupflaſterung der Bahnhofſtraße begonnen hat, iſt mit einer weiteren Beſſerung der Arbeitslage zu rechnen.

Neumünſter. Ein aufregender Vorfall ſpielte ſich geſtern nachmittag gegen 3 Uhr am Hauptbahnhof ab. Von Rendsburg war ein kleiner Transport Strafgefangener eingetroffen. Weil angeblich der Transportwagen ſchadhaft geworden war, mußten die Gefangenen auf der hieſigen Station in einen andern Wagen umgeladen werden. Dieſe günſtige Gelegenheit benützte ein junger Gefangener (er trug elegante Zivilkleidung), um ſein Heil durch die Flucht zu verſuchen. Er rannte plötzlich davon in der Richtung der Gasanſtalt. Hier ſprang er aus beträchtlicher Höhe auf den Fahrdamm der Gasſtraße hinab, ohne ſich dabei nennenswerte Verletzungen zuzuziehen. Nun aber ging die Jagd „zu ebener Erde“ los, wobei der Ausreißer, weil er völlig ortsunkundig war, ſehr bald den Kürzeren zog. Einer der an der Verfolgung ſich beteiligenden Polizeibeamten hatte ihn ſehr bald wieder „beim Schlawittchen“ und nahm ihn an die Kette. Da der Transport in einem Wagen vierter Klaſſe ſich außerordentlich ſchwieriger geſtaltete, ſo wurden von der hieſigen Polizei zwei Beamte dazu entſendet.

Krempe. Eine leichte Operation führte ein Tierarzt aus Krempe an der Sau von Hofbeſitzer C., Dammducht aus. Das junge Tier konnte die Ferkel nicht werfen. Der Tierarzt öffnete durch einen Schnitt die dicke Speckſeite und holte 6 kräftige Ferkel hervor. Nachdem die Wunde genäht war, ſetzte man die Kleinen zur Mutter, die ſie ſofort befriedigt ſäugte.

Wilſter. Das gerichtliche Verfahren gegen Klempnermeiſter Emil Karſtens, hierſelbſt, wegen angeblicher Brandſtiftung iſt von der Staatsanwaltſchaft in Altona eingeſtellt worden. Daraufhin wurde ihm von der Landesbrandkaſſe der Verſicherungsbetrag ausbezahlt.

Breklum. Der frühere Miſſionar Paſtor Stäcker-Neuſtadt i. H., Schwiegerſohn des Propſten Hanſen in Garding, befindet ſich gegenwärtig auf dem Wege nach Indien, um alte liebgewordene Miſſionsarbeiten daſelbſt wieder aufzunehmen. Bei Gelegenheit des letzten Propſteimiſſionsfeſtes der Propſtei Oldenburg wurde dem Scheidenden eine erhebende Abſchiedsfeier bereitet und ihm dabei gleichzeitig namens der Propſtei 2000 Mk. Miſſionsgelder zu ſeiner freien Verfügung überreicht.

Weſſelburen. Durch den Ankauf der Autolinie Norddeich—Weſſelburen—Heide durch die Poſt erfährt die Briefbeförderung von Heide auch nach hier eine bedeutende Verbeſſerung. Das Ortsnetz kann eine ganze Stunde früher beſtellt werden als ſonſt. Wichtige Sendungen, die ſonſt die Nacht über in Heide liegen bleiben mußten, gelangen jetzt durch die Kraftpoſt noch an die Empfänger.

Tönning. Das 50jährige Jubiläum feierte die freiwillige Feuerwehr unter zahlreicher Beteiligung der Wehren des Kreiſes. Am 3. März 1877 wurde die Feuerwehr gegründet. Damals traten ihr 40 Mitglieder bei, heute zählt die Wehr 52 aktive Mitglieder.

Süderbrarup. Eine rumäniſche Ankaufskommiſſion die etwa 45 Angeler Bullen ankaufen will, trifft zum Beſuch mehrerer Orte des Angler Zuchtbezirks hier ein. Herdbuchführer Clauſen wird die Kommiſſion führen.

Kiel. In Kiel kam es am Montag in der Müllverwertungsanſtalt zu einem Brande von vier mit Asphaltmaſſen gefüllten Keſſeln. Der rechtzeitig eingreifenden Feuerwehr gelang es, des Brandes in dreiſtündiger, harter Löſcharbeit Herr zu werden. Drei der Feuerwehrleute erlitten an den Händen erhebliche Brandwunden.

Kiel. Im Kroush gener Weg wurde ein Eiſenbahnſchaffner, als er nachts gegen 12 Uhr vom Dienſt kam, von drei jungen Leuten angerempelt, zu Boden geſchlagen und derart zugerichtet, daß er ſich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Schwer verletzt iſt das linke Auge, ſo daß der Arzt den Verluſt des Augenlichts befürchtet. Dem Ueberfallenen wurde ein Zehnmarkſchein aus ſeinem Scheckbuch, das er in ſeiner Bruſttaſche trug, geraubt. Von den Tätern fehlt bislang jede Spur. — In der Nacht vom Montag auf Dienstag geriet ein offenſichtlich angetrunkener Marineheizer in der Preußerſtraße unter einen in langſamer Fahrt befindlichen Perſonenkraftwagen. Er wurde überfahren und blieb beſinnungslos liegen. Der Kraftwagenführer fuhr den Verletzten ins Marinelazarett.

Brunsbüttelkoog. Ein früher vom Reichswaſſerſchutz benutztes Wohnſchiff wurde aus dem hieſigen Binnenhafen nach dem Süduſer der Elbe geſchleppt und ſoll dort den beim Uferſchutz beſchäftigten Arbeitern Unterkunft gewähren. Die Hamburgiſche Strombauverwaltung legt auf der Südſeite der Elbe gegenüber von Brunsbüttel bis zur Oſtemündung ſtromabwärts eine gewaltige Sperrmauer an, die auch dem Vorlande einen gewiſſen Schutz bieten wird, in erſter Linie aber das Strombett ſo verengen ſoll, daß die Elbe eine neue Fahrſtraße durch das von der Schiffahrt ſo ſehr gefürchtete Osterriff ſich bahnen muß. Dem Staatsbaggereibetrieb Hamburgs iſt es trotz aller Anſtrengungen nicht gelungen, eine gleichmäßige Fahrrinne offenzuhalten. Es iſt zu erwarten, daß hier die natürliche Kraft der Strömung gute Dienſte leiſten wird. Die Strombauverwaltung verarbeitet in dieſem Jahre in der Neuanlage 70 000 Tonnen Bauſtoffe.

Huſum. Die Porrenfiſcherei, die diesmal wohl beiſpiellos lange in den Winter hinein betrieben werden konnte, wird bei der warmen Witterung und dem zu erwartenden frühen Frühjahr ſchon bald wieder einſetzen können. Durch den ſelten ergiebigen Heringsfang und den günſtigen Stand der Porrenfiſcherei haben die Fiſcher der Weſtküſte glücklicherweiſe manche Verluſte langer ſchlechter Zeiten wieder wettmachen können.

Flensburg. In der Nacht wurden aus den verſchloſſenen Arbeitsbuden der Baufirma Koſter u. Greve auf dem Blasberg ſämtliche Arbeitskleider der 40 Arbeiter geſtohlen. — Nach Einſchlagen der Ladenſcheibe haben Diebe aus einem Ladengeſchäft in der Norderſtraße Bananen und Apfelſinen geſtohlen.

Pinneberg. Bei der Wulfsmühle in Tangſtedt wurde eine männliche Leiche mit durchſchnittenen Pulsadern aufgefunden. Es handelt ſich um den Barbier G. aus Pinneberg, der bereits wegen Melancholie in Hamburg in Behandlung war. Familienverhältniſſe ſollen den Unglücklichen zu dieſem letzten Schritt getrieben haben.

Hasloh. Auf der Kieler Chauſſee ereignete ſich ein neuer Unfall. Ein Landmann aus Renzel war mit Schweinen nach Niendorf unterwegs. Von vorne und hinten wollten zwei Autos an dem Wagen vorbei. Dabei fuhr das eine Auto von hinten gegen ihn, der Wagen ſtürzte um und der Fuhrmann und ſeine Frau fanden ſich auf der Chauſſee wieder, während die Schweine nach allen Richtungen davonliefen. Die Verletzungen des Ehepaars ſollen nur leichter Natur ſein.

Harksheide. Die Landwirtſchaft des Kreiſes Stormann macht berechtigte Einwendungen, weil ihr von der Tierkörperverwertungsanſtalt die unter Mitwirkung der landwirtſchaftlichen Organiſationen feſtgeſetzten Kadavergebühren ſeit beinahe einem Jahre nicht mehr gezahlt worden ſind. Verhandlungen, die inzwiſchen geführt wurden zwiſchen den Vertretern des Stormarnſchen landwirtſchaftlichen Kreisvereins, dem Landratsamt und dem Inhaber der Kadaververwertungsanſtalt ſind bisher ergebnislos verlaufen. Auf wiederholte Vorſtellung der Kreisgruppe Stormann des Bauernvereins teilte der Landrat mit, daß er bei dem Regierungspräſidenten in Schleswig erneut die Feſtſetzung der Entſchädigungsſätze im Zwangswege beantragt hat. Hoffentlich wird bald die Angelegenheit in befriedigender Weiſe geregelt und damit Beruhigung geſchaffen.

Altona. In der Holſtentwiete ſtürzte ein Hafenarbeiter mit ſeinem Motorrad. Er hatte das ſelbſt hergeſtellte Rad probieren wollen und fand durch den Sturz den Tod. Als Todesurſache dürfte Herzſchlag in Frage kommen.

Altona. Eine unerhörte Schamloſigkeit leiſteten ſich zwei junge Leute. Auf Grund einer Wette veranſtalteten ſie in völlig nacktem Zuſtande einen Wettlauf von der Overſtraße nach der Holſtenſtraße und zurück. Die Empörung über dieſes ſchamloſe Verhalten unter den Anwohnern war ſehr groß. Strafanzeige wurde erſtattet.

Hamburg. Durch Nachſchlüſſeldiebſtahl wurden aus einem in der inneren Stadt liegenden Geſchäft Pelzwaren im Werte von 16 000 M. geſtohlen. Es handelt ſich um Nutria-, Seal-, Zickel- und Biberettejacken, Füchſe, Skunks, Opoſſum und Herrenbiberettkragen, eine große Anzahl Seal-Electricfelle, Perſianer und Biberettefelle, Fohlen-, Opoſſum- und Skunksfelle u. a. m. ſowie 50 Koupons verſchiedenartige Stoffe, einen Jakettanzug und einen Seal-Electricmantel.

Wedel. Der Auktionator und Malermeiſter W. war im Herbſt v. J. bei den Konkurſen der Firmen Guſtav v. Holms und Harms als Konkursverwalter eingeſetzt, zur gleichen Zeit kaufte er ſich in Hamburg ein Geſchäft. Da er mit ſeinem eigenen Kapital nicht ausreichte, nahm er kurz entſchloſſen Gelder, die aus den Konkurſen herrührten. Seine Hoffnung, dieſes Geld bald wieder beſchaffen zu können, erwies ſich als trügeriſch und mußte er es ſich gefallen laſſen, daß er am 5. d. M. vor dem Altonaer Schöffengericht wegen Untreue zu erſcheinen hatte. W. hielt ſich für berechtigt, das Geld, das er in Verwahrung hat, für ſich zu verbrauchen, wenn er hofft, es wieder zurückgeben zu können. Das Gericht kann ihm nicht folgen, ſondern verurteilte ihn wegen Untreue zu 2 Monaten Gefängnis.

Nah und Fern.

○ **Unfall des FD-Zuges Hoek van Holland—Baſel.** Wahrſcheinlich infolge Schienenbruchs entgleiſte zwiſchen Troisdorf und Friedrich-Wilhelmshütte der Fernſchnellzug Hoek van Holland—Baſel. Lokomotive und Packwagen ſprangen aus dem Gleis und konnten erſt hundert Meter weiter zum Halten gebracht werden. Perſonen kamen nicht zu Schaden. Mit einer Reſervemaſchine konnte der Zug mit etwa zweiſtündiger Verſpätung ſeine Fahrt fortſetzen.

○ **Schwere Bluttat eines Greiſes.** In Chemnitz hat ein 76 Jahre alter Gutsauszügler ſeinen 38 Jahre alten Sohn, der das Gut bewirtſchaftete, und deſſen Ehefrau mit einem Jagdgewehr erſchoſſen. Der Mörder hat ſich dann ſelbſt einen tödlichen Schuß ins Herz beigebracht. Die Tat iſt auf Zwiſtigkeiten innerhalb der Familie zurückzuführen. Der alte Mann wurde angeblich von der Schwiegertochter außerordentlich knapp gehalten.

○ **Ein blinder Abiturient.** In Erfurt befindet ſich unter den Abiturienten eines Gymnaſiums ein blinder Oberprimaner. Trotz ſeines Leidens hat er mit die beſten Leiſtungen in der Prüfung aufzuweiſen.

○ **Unregelmäßigkeiten bei der Hörder Sparkaſſe.** Der Direktor der Hörder Sparkaſſe, Karl Scheide, iſt nach einer unvermutet von Reviſoren des Weſtfäliſchen Sparkaſſenverbandes unternommenen Reviſion der Hörder Sparkaſſe, bei der ſich herausſtellte, daß der Direktor ſich bei der Vergebung von Krediten umfangreiche Unregelmäßigkeiten hat zuſchulden kommen laſſen, ſeines Amtes als Direktor der Sparkaſſe enthoben worden. Er ſoll aus dem Kaſſenbeſtand Kredite verausgabt haben, die von den in Frage kommenden Inſtanzen nicht genehmigt worden ſind.

○ **Schweres Exploſionsunglück.** In einer Fabrik in Winz bei Hattingen explodierte aus bisher noch ungeklärter Urſache ein Schmelzofen. Durch herumfliegende Eiſenteile erlitten zwei Arbeiter ſchwere Verletzungen. Teile des Ofens wurden durch das Fabrikdach ins Freie geſchleudert.

○ **Mutter und Tochter durch Leuchtgas vergiftet.** Wie aus Bonn gemeldet wird, wurden die Witwe eines vor kurzer Zeit verunglückten Automobiliſten und ihre Tochter in den Betten tot aufgefunden. Der Schlauch am Gasherd hatte ſich gelöſt und dem ausſtrömenden Gas ſind Mutter und Tochter zum Opfer gefallen.

○ **Ein franzöſiſcher Frachtdampfer auf dem Rhein geſunken.** Bei Ruhrort-Homberg wurde auf dem Rhein ein Schleppzug durch vorzeitiges Abwerfen der Schlepptroſſe auseinandergeriſſen. Ein Schleppkahn trieb den Rhein hinunter, ſtieß mit mehreren anderen Schiffen zuſammen und warf ſchließlich einen franzöſiſchen Frachtdampfer mit ſolcher Wucht gegen die Pfeiler der Rheinbrücke, daß der Dampfer durchbrach und ſofort ſank. Menſchenleben ſind bei dem Unglück, das einen erheblichen Sachſchaden angerichtet hat, nicht zu beklagen.

○ **Die Scheckſchwindeleien der Danziger Sparkaſſen aufgeklärt.** Die vor etwa 14 Tagen bei den Danziger Staatlichen Sparkaſſen aufgedeckten Scheckſchwindeleien in Höhe von 320 000 Mark ſind jetzt durch die Tätigkeit eines aus Danzig nach Köln gekommenen Kriminalkommiſſars im Zuſammenwirken mit der Kölner Kriminalpolizei völlig aufgeklärt worden. Nach der Feſtnahme des angeblichen Kaufmanns Böhlke ergab ſich, daß dieſer als Mittelsmann bei den Schwindeleien beteiligt war, in die zehn Perſonen verwickelt ſind, darunter zwei Bureauvorſteher der Danziger Staatlichen Sparkaſſen und im übrigen galiziſche Juden, nach denen in Paris gefahndet wird.

○ **Familientragödie.** In Solothurn wird ſeit etwa acht Tagen die aus drei Perſonen beſtehende Familie eines Schuhmachers vermißt. Nach zurückgelaſſenen Briefen ſcheinen alle drei den Tod in den Fluten der Aare geſucht zu haben. Eheliche Zwiſtigkeiten ſollen den Anlaß gegeben haben.

○ **Attentat gegen einen Deutſchgeſinnten.** In Eichenau bei Kattowitz wurde gegen die Behauſung des wegen ſeiner deutſchen Geſinnung bekannten Arbeiters Mandrowſki ein Anſchlag verübt. Die beiden Täter hatten Sprengſtoff in ſtarker Umhüllung von „Polonia“-Exemplaren zur Exploſion gebracht. Das Haus wurde erheblich beſchädigt. Perſonen ſind nicht zu Schaden gekommen.

○ **Der Zuſammenſtoß zwiſchen Landjägern und Nationalſozialiſten in Raſtätten.** Von den wegen Überfalles in Raſtätten verhafteten 69 Nationalſozialiſten wurden 43 in das Unterſuchungsgefängnis eingeliefert, die übrigen 26, mit Ausnahme eines Kraftwagenführers, der freigelaſſen wurde, verblieben in Polizeigewahrſam. Der einzige bei den Zuſammenſtößen abgegebene Schuß, der von dem ſchwerbedrängten Oberlandjäger in die Menge gefeuert worden war, traf einen 18jährigen jungen Mann aus Singhofen und führte ſeinen Tod herbei.

○ **Ein Auto auf dem Bürgerſteig.** In Greifswald ſtieß ein Mietsauto mit einem Motorrad zuſammen, wobei das Auto auf den Bürgerſteig geriet. Bei dem regen Verkehr kamen mehrere Vorübergehende zu Schaden. Ein Herr erlitt einen Beinbruch, vier andere Perſonen zogen ſich ſchmerzhafte Verletzungen zu. Der Motorradfahrer trug erhebliche Kopfverletzungen davon.

○ **Feuer in einem holländiſchen Krankenhaus.** In einem Krankenhaus in Horn, wo 40 Patienten untergebracht waren, brach ein ſchweres Feuer aus. Den Ärzten und Pflegerinnen, die nur teilweiſe bekleidet waren, gelang es, die Patienten in Sicherheit zu bringen.

○ **Ein grauſiger Fund.** In der Umgebung von Verſailles wurden auf freiem Felde mehrere Körperteile einer Frauenleiche gefunden. Man glaubt, daß es ſich um einen Mord handelt und daß der Täter bei der Abſicht, die Leichenteile zu verſcharren, geſtört worden iſt.

Dank.

Die Kirchengemeinde Bad Bramstedt, die einzelnen Gemeinden des Kirchspiels, die Kirchliche Frauenhilfe, der Vaterländische Frauenverein, wie auch Aerzteschaft und Pfarramt haben an dem Abscheiden unserer lieben

Schweſter Marie Bakeberg

so herzlichen Anteil genommen, auch ihrem Andenken so freundliche Ehre erwiesen, daß wir uns gedrungen fühlen, im Namen unserer Schwesternschaft allen Beteiligten den herzlichsten Dank auszusprechen.

Der Hausvorstand
der ev. luth. Diakonissenanstalt
zu Flensburg.

A. v. Lüderitz,
Diakonisse u. Oberin.

Carl Matthiesen,
Pastor und Rektor.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

aufrichtigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Rathjen.

Borstel, den 9. März 1927.

Maßſchneiderei
und Konfektion
sind so grundverschieden wie
Butter und
Margarine

Jeder Schneidermeister wird bestrebt sein, der Kundschaft gute Stoffe bei niedrigster Berechnung zu liefern, weil ihm daran gelegen ist, sich eine dauernde Kundschaft zu sichern. Der Schneidermeister ist und bleibt der beste Berater für alle diejenigen, die Wert darauf legen, gut angezogen zu sein.

Schneider-Zwangs-Innung Bad Bramstedt u. Umg.

Junge hochtragende
Kuh
zu verkaufen.
Heinr. Schmuck, Weddelbrook.

Gute Ferkel
hat zu verkaufen
Grage, Landweg, Tel. 57.

„Rama“ die Feine
an Wohlgeschmack und Güte - bietet allen Hausfrauen
für wenig Geld die Vorteile einer guten Küche.
Darum begehrt und kauft ganz Deutschland
Rama
MARGARINE
butterfein
Die herrschende Margarinemarke!
½ ℔ nur 50 Pfg.
Beim Einkauf Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco“
oder „Die Rama Post vom lustigen Fips“ gratis

Kirchliche Anzeigen.

Mittwoch:
8 Uhr abends Passionsgottesdienst in der Kirche.

Bimöhlen:
Donnerstag, 8 Uhr abends:
Bibelstunde

Fuhlendorf
Freitag, 8 Uhr abends:
Bibelstunde.

Bekanntmachung.

Die Einquartierungsgelder für die Zeit vom 2—4. März 1927 können am **Donnerstag, den 10. März 1927,** von vorm. 11 bis nachm. 1 Uhr, im Bürgermeisteramt in Empfang genommen werden.

Bad Bramstedt, den 9. März 1927.
Der Bürgermeister.

Tapeten

Reichhaltige Auswahl zu Original-Fabrikpreisen. Musterbücher stehen zur Verfügung. Vorjährige Muster-Rollen 10, 12, 15, 20 Pfg.

Alfred Warnemünde.

Die Sämerei-Niederlage

„Löwenmarke“ der Firma C. W. Runde-Hannover (im Herbst Wettbewerb in Feld- und Gartenfrüchten 1000 Preise im Gesamtwerte von ca. 12000 M.) befindet sich hierorts bei

J. H. Möller.

Kali 40%
aus rollendem Waggon hat abzugeben

Bauernmühle
Tel. 203.

Aus meiner Spezialzüchtung
gelb. Italiener
gebe noch 3 Zuchthähne ab. Bestellungen auf Bruteier erbeten.
W. Scheel, Hitzhusen.

Eier Höchste Erträge

Geflügelbeifutter Nagut
Körnerkraftfutter
Knochengries
Muschelkalk
Fischmehl
Fleischmehl
Kükengrütze, Reis u. Kraftfutter
liefert jedes Quantum billigst ab Lager und frei Haus

Heinr. Fick,
Telephon Nr. 4.

Landwirtsch. Verein an der Bramau.

Generalverſammlung

mit Damen, am **Donnerstag, den 10. März 1927,** im Vereinslokal Claus Schlüter, nachmittags 2¾ Uhr.

Tagesordnung.

1. Geschäftliches.
2. Bericht und Prüfung der Jahresrechnung
3. Wahlen: a) Vorsitzender, b) Kassierer, c) Schriftführer.
4. Vortrag: Herr Dir. Iwersen, Neumünster. Thema: Versuchsanstellung und Ergebnisse im Kreise Bordesholm und wichtige Fragen in der Rindviehzucht.

10 Minuten Pause.

5. Vortrag: Geschäftsführer Wurm, Kiel Thema: Geflügelzucht.
6. Sonstiges. (Sommerausflug.)

Der Vorstand.

Glückwunſchkarten
fertigt an **Kuno Pausian.**

Beamtenverein

Verſammlung

am **Donnerstag, den 10. März 1927,** abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung

1. Stellungnahme zu kommunalen Angelegenheiten.
2. Sonstiges.

C. Trip.

Beamtenverein

Unser
Vereinsvergnügen
findet statt am **Sonnabend, den 19. März,** abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Für Unterhaltung wird der den Theaterbesuch. bekannte Schauspieler **Herr Groschupf-Hamburg** sorgen. Eintritt 50 Pfg.

Einführungen sind **gestattet.**

C. Trip.

Bramstedter Turnerschaft.

Heute abend 8¼ Uhr
Monatsverſammlung
der Damenabteilung.

Ab 9 Uhr pünktlich:
Feſtausſchußſitzung
im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

Zu verkaufen 2 Waggon gesundes trockenes
Haferstroh
Johs. Vock, Armstedt bei Brokstedt.
Telephon Brokstedt 91.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame [illegible] Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 58 | Donnerstag den 10. März 1927 | 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* In Genf ſoll ſtarke Stimmung dafür vorhanden ſein, die Junitagung des Völkerbundrates in Berlin abzuhalten. Den Vorſitz bei dieſer nächſten Tagung würde der Vertreter Chiles führen.

* Oberſtaatsanwalt Jordan beantragte im Prozeß Jürgens für den Angeklagten Landgerichtsdirektor Jürgens 2½ Jahre Zuchthaus, für Frau Jürgens unter Berückſichtigung verminderter Zurechnungsfähigkeit ein Jahr Gefängnis.

* Auf Antrag des Verteidigers iſt Frau Kolomak-Machan in Bremen, die Verfaſſerin des bekannten Tagebuchs „Vom Leben getötet", aus der Haft entlaſſen worden.

* Durch das Erdbeben in Japan ſind nach den letzten Berichten 70 000 Perſonen obdachlos, die Zahl der Toten dürfte ſich auf mehr als 5000 belaufen.

Der Ring um Rußland.

Das gab ein Aufſehen in Genf, als nach der kurzen Ratsſitzung am Dienstag der italieniſche Völkerbunddelegierte den Preſſevertretern mitteilte, Italien habe den Vertrag von 1920, der die Zugehörigkeit des früheren ruſſiſchen Gouvernements Beſſarabien zu Rumänien ausſprach, nunmehr auch ratifiziert. Selbſtverſtändlich wurde hinzugefügt, daß dies kein unfreundlicher Akt gegen Rußland ſei. Rumänien hatte das Land 1918 nach dem großen Zuſammenbruch Rußlands und der Mittelmächte einfach beſetzt, der Verſailler Vertrag hatte ſich damit einverſtanden erklärt, aber Rumänien hatte darauf gedrängt, daß England, Italien, Frankreich und Japan in einer beſonderen Konvention dieſe Abtrennung Beſſarabiens noch einmal garantierten. Das iſt 1920 denn auch geſchehen, bisher aber hatten dieſe Konvention nur England und Frankreich ratifiziert. Es genügt ſchon, um ſie „rechtsgültig" zu machen, wenn dieſe Ratifikation durch drei Nationen geſchah, was jetzt der Fall iſt.

In Moskau freilich wird man über dieſen Entſchluß wohl weſentlich anders denken, als der italieniſche Vertreter in Genf dies durch die Betonung, es ſei „kein unfreundlicher Akt", zu erhoffen ſcheint, denn Rußland denkt gar nicht daran, endgültig auf Beſſarabien zu verzichten. Und es wird wohl niemanden auf der Welt geben, der dieſes Vorgehen Italiens und gerade in dem gegenwärtigen Augenblick nicht als eine bewußt unfreundliche Handlung betrachtet. Der engliſch-ruſſiſche Konflikt überſchattet ja die ganze politiſche Welt und es bedeutet nichts anderes, als daß Italien dabei jetzt unverhüllt an Englands Seite tritt. Beſondere italieniſche Rückſichten auf Rumänien, den „lateiniſchen Staat" auf dem Balkan, ſpielen dabei zweifellos mit, nicht bloß ſolche dynaſtiſcher Natur — man munkelt von Heiratsplänen —, ſondern auch, um ein gewiſſes Gegengewicht gegen Jugoſlawien zu haben, zu dem die Beziehungen Italiens zurzeit nicht gerade ſehr erfreuliche ſind.

Der engliſche Außenminiſter Chamberlain wird in Genf dieſen Erfolg verbuchen können; zweifellos iſt damit der erſte Schritt auf der ſchon lange bereiteten Bahn getan, die zu einer größeren Intimität zwiſchen London und Rom führt. Zwiſchen Muſſolini und Chamberlain war die Ratifizierung ſchon längſt verabredet, wie der engliſche Außenminiſter ſelbſt zugegeben hat in einer Unterredung, die er ſoeben in Genf mit den Vertretern der geſamten Preſſe hatte. Dort hat er ſich auch über das engliſch-ruſſiſche Verhältnis geäußert, hat — natürlich! — beſtritten, einen Bund gegen Rußland zuſammenbringen zu wollen, hat aber doch zugegeben, daß die Beziehungen Englands zu Rußland „ſehr ſchlechte" ſeien, denn die ruſſiſche Regierung betreibe eine Politik der offenen Feindſeligkeit gegen die engliſchen Intereſſen, was man ſich in London nicht länger gefallen laſſen wolle. Aber nicht Worte erwarte man, ſondern Taten. Seine teils dunklen, teils bekannten, teils nichtsſagenden Ausführungen hat Chamberlain ja doch bloß vorgebracht, weil er natürlich gar nicht daran denkt, trotz aller ſonſtigen ſchönen Worte über „offene Politik" ſich in die Karten gucken zu laſſen. Daß es „in der engliſchen Politik keine Geheimniſſe gebe", iſt auch ſolch' ein zwar ſchönes, aber darum nicht gerade wahres Wort. Die erhöhte politiſche Aktivität der engliſchen Regierung in faſt allen Staaten, die an Rußland grenzen — wer mag wohl die eigentliche Anregung dazu gegeben haben, daß Italien jetzt, ausgerechnet jetzt, die Ratifikation des beſſarabiſchen Abkommens ausſprach? — muß doch irgendwelche Ziele haben! Über dieſe gibt aber doch gerade die Tatſache und das Zugeſtändnis, daß die engliſch-ruſſiſchen Beziehungen „ſehr ſchlechte" ſeien, Andeutungen genug. Um Rußland außerdem aus China herauszumanövrieren, wird das Londoner Kabinett wohl auch recht große Koſten nicht ſcheuen; denn das, was Chamberlain über die Stellung Englands zu den Ereigniſſen in China ausführte und wie er ſich dort die Zukunft denkt, läßt gleichfalls auf eine ſolche Abſicht deutlich genug ſchließen.

Wir Deutſche ſtehen in dieſem Konflikt in der Mitte und es gehört ein faſt unmöglicher Optimismus dazu, bei dieſem ſcharfen Auseinanderprallen der Gegenſätze zwiſchen Oſt und Weſt unſere Stellung als eine beſonders angenehme zu betrachten.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 9. März.

Das Befinden des Reichstagspräſidenten.

Berlin. Der Reichstagspräſident Löbe befindet ſich zurzeit noch in der Klinik. Es iſt auch noch keine Beſtimmung darüber getroffen, wann er in ſeine Wohnung übergeführt werden wird. Es iſt anzunehmen, daß der Aufenthalt in der Klinik noch etwa acht Tage dauern wird.

Beamtenmangel in der Finanzverwaltung.

Der Finanzminiſter vor dem Haushaltsausſchuß.

Im Haushaltsausſchuß des Reichstages wird jetzt der Etat des Reichsfinanzminiſteriums beraten. Der Berichterſtatter Abg. Dr. Oberfohren (Dtn.) forderte vor allem eine Verringerung der Zahl der Finanzämter. Von den 990 Finanzämten ſeien 200 allein in Bayern. Die Außenverwaltung drohe unter der Laſt der „Terminarbeit" zuſammenzubrechen. Eine Auffriſchung des Perſonals ſei dringend nötig, auch müßten die Beförderungsverhältniſſe gebeſſert werden. Auch der Mitberichterſtatter Abg. Dr. Herz (Soz.) beklagt die Zahl und Überlaſtung der Finanzämter. Die Finanzämter müßten eine Reihe von Aufgaben erledigen, die gar nicht in ihren Bereich gehörten.

Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler betonte, die Überlaſtung der Finanzämter ſei ſo groß, daß man in letzter Zeit wiederum mehrere Tauſende Aushelfer habe einſtellen müſſen. Ohne ſofortige Einſtellung neuer Arbeitskräfte im Außendienſt — und zwar mindeſtens zweitauſend — könne er nicht mehr für die geordnete Abwicklung der Geſchäfte garantieren. Er brauche vor allem neue Veranlagungsbeamte und neue Vollſtreckungsbeamte. Der Miniſter behält ſich vor, dem Unterausſchuß — nach Genehmigung durch das Kabinett — alsbald ſpezifizierte Vorſchläge zu machen. Was die Veranlagungstätigkeit anlangt, ſo wolle er mit Nachdruck darauf hinweiſen, daß den Wirtſchaftsverbänden nur eine — von ihm begrüßte — begutachtende Mitwirkung bei der Steuerveranlagung obliege, die Entſcheidung dagegen ausſchließlich die Finanzverwaltungen fällten. Er werde auch durch fortgeſetzes perſönliches Einvernehmen mit den in Betracht kommenden Inſtanzen weiterhin verſuchen, die Arbeit der Reichsfinanzverwaltung zu vereinfachen und die Zahl der Finanzämter zu vermindern.

Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler erwiderte auf verſchiedene Anregungen, daß der Zollnachlaß aus Billigkeitsgründen ſo dezentraliſiert werden ſolle, daß Beſchwerden dieſer Art in Zukunft unmöglich würden. Bei der Einheitsbewertung wird die Reichsfinanzverwaltung unbeirrt den Weg gehen, der ihr durch die Geſetze vorgeſchrieben iſt. Maßnahmen für ein beſſeres Zuſammenarbeiten der Reichs- und Landesfinanzbehörden ſollen das Ziel der Arbeit in den nächſten Monaten ſein. Bei der Einrichtung der Buchprüfung hat ſich die Miſchung von Beamten und Vertretern anderer Berufe als gut bewährt. Daß hier und da noch Mißgriffe in dieſer neuartigen Einrichtung vorkommen, iſt ſelbſtverſtändlich. Keine Berechtigung haben aber die Vermutungen, als ob nur kleinere und mittlere Betriebe geprüft werden, während die großen davon frei ſeien.

Aenderung der Aufwertungsgeſetze?

Der Rechtsausſchuß des Reichstages beſchäftigte ſich am Donnerstag mit etwa 30 Anträgen auf Abänderung der Aufwertungsſätze. Am Mittwoch hat eine interfraktionelle Beſprechung ſtattgefunden, um eine Einheitsfront der Regierungsparteien in dieſer Frage herbeizuführen. In Reichstagskreiſen wird davon geſprochen, daß die Reichsregierung eventuell eine Vorlage zur Änderung der Aufwertungsgeſetze vorbringen will.

Zuckerſteuer und Branntweinmonopol.

Beratungen des Reichswirtſchaftsrats.

Der Wirtſchaftspolitiſche und der Finanzpolitiſche Ausſchuß des Vorläufigen Reichswirtſchaftsrates behandelten den von der Reichsregierung zur Begutachtung vorgelegten Entwurf eines Geſetzes über Änderungen des Zuckerſteuergeſetzes und des Geſetzes über das Branntweinmonopol. Danach ſoll die Zuckerſteuer von 21 auf 14 Mark für einen Doppelzentner geſenkt und zur Deckung des Einnahmeausfalls die ſogenannte Hektolitereinnahme von Branntwein, d. h. der Betrag, den die Reichsmonopolverwaltung von dem zu Trinkzwecken verwendeten Branntwein an die Reichskaſſe abliefert, von 280 auf 380 Mark erhöht werden.

Die zuſtändigen Arbeitsausſchüſſe hatten der vorgeſchlagenen Senkung der Zuckerſteuer zugeſtimmt und weiter in einer Entſchließung gefordert, daß nunmehr unverzüglich die endgültige Entſcheidung über die Erhöhung des Zuckerzolles herbeigeführt werde, weil die derzeitige Ungewißheit ernſte Nachteile für die deutſche Landwirtſchaft und den Zuckermarkt verurſache. Der Wirtſchafts- und der Finanzpolitiſche Ausſchuß ſtimmten den Beſchlüſſen des Arbeitsausſchuſſes zu, ebenſo auch denjenigen, die die geplante Steuererhöhung für Trinkbranntwein von 280 auf 380 Mark pro Hektoliter ablehnen. Es ſei durchaus wahrſcheinlich, daß das Geſamtſteuererträgnis aus der Spirituswirtſchaft allmählich ſteigen werde, wenn der jetzt gültige Steuerſatz von 280 Mark in Kraft bleibe.

Weiterhin ſtimmte der Wirtſchaftspolitiſche Ausſchuß de Vorläufigen Reichswirtſchaftsrates, gemäß dem einſtimmige Beſchluß des für dieſe Materie beſonders eingeſetzten Arbeitsausſchuſſes, dem Geſetzentwurf über die Erlaubnispflicht fü Herſtellung von Zündhölzern zu. Dieſe Vorlag will verhindern, daß die deutſche Zündholzinduſtrie etw rettungslos der Umklammerung durch den Schwediſch-Amerikaniſchen Zündholztruſt verfällt.

Deutſch-polniſche Ausſprache in Genf

Ratstagung in Berlin?

Die Mittwochſitzung des Völkerbundrates hatte nur Punkte von geringerer Bedeutung auf der Tagesordnung. Zunächſt erſtattete Chamberlain Bericht zur Frage einer Änderung der Form bei den künftig unter den Auſpizien des Völkerbundes zu ſchließenden Verträgen. Er ſchlug hierbei vor, daß die Verträge nicht mehr von Regierung zu Regierung, ſondern zwiſchen den Staatsoberhäuptern abgeſchloſſen werden ſollten. Weiter wurde ein Bericht Chamberlains über die Ergebniſſe eines im Jahre 1923 eingeſetzten Sonderausſchuſſes zum Studium der Ausdehnung des internationalen Frauen- und Kinderhandels angenommen, wobei ſowohl Chamberlain als Berichterſtatter wie auch Dr. Streſemann als Ratspräſident mit beſonderem Dank der Mitarbeit und finanziellen Unterſtützung des Amerikaniſchen Bureaus für ſoziale Hygiene und der Amerikaniſchen Vereinigung für ſoziale Hygiene gedachte. In dem Ausſchußbericht wird hervorgehoben, daß noch immer ein ausgedehnter Mädchenhandel beſtehe, daß ſich aber die Überwachung durch die Regierungen verſchärft habe. Ein weiterer Beſchluß des Rates ſetzt das Datum der in Genf abzuhaltenden 3. Internationalen Verkehrskonferenz auf den 23. Auguſt d. J. feſt. Bei einer Beſprechung über die Staaten, die ihre Beiträge bisher nicht bezahlt haben, ſtellt es ſich heraus, daß ſowohl China wie eine Anzahl ſüdamerikaniſcher Staaten noch nie Beiträge an den Völkerbund abgeführt haben. Es wurde aber gleichzeitig betont, daß die Nichtzahlung des Beitrages noch nicht die zwangsläufige Entfernung aus ſeinen Reihen bedeutet.

Der Mittwochnachmittag war wieder für private Ausſprachen zwiſchen den Delegationsführern vorbehalten. Dr. Streſemann hatte ſowohl mit dem polniſchen Außenminiſter Zaleſki wie auch mit Briand, der übrigens durch eine ſtarke Erkältung an der Mitarbeit in Genf ſehr behindert wird, längere Konferenzen. Bei der Unterredung mit dem polniſchen Außenminiſter drehte es ſich vor allem um die Frage der Handelsbeziehungen zwiſchen Deutſchland und Polen, während die Ausſprache mit Briand der Saarfrage gewidmet geweſen ſein ſoll.

Die Frage, wo die nächſte Tagung des Völkerbundrates in der erſten Juniwoche abgehalten werden ſoll, iſt jetzt Gegenſtand der Erörterung unter den Ratsmitgliedern. Es iſt eine ſtarke Strömung dafür vorhanden, die Junitagung in Berlin zu veranſtalten; den Vorſitz bei dieſer Tagung würde der Vertreter Chiles im Rate führen.

Einigung zwiſchen Streſemann und Zaleſki in Genf

Dr. Streſemann und Zaleſki werden auf Grund ihrer geſtrigen Beſprechungen in Genf ihren Regierungen die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen vorſchlagen.

Deutſcher Reichstag.

(280. Sitzung.) CB. Berlin, 9. März.

Vizepräſident Graef-Thüringen eröffnet die Sitzung und erklärt: Als wir uns vor zehn Tagen trennten, ſtanden wir wohl alle unter dem Druck, den die ernſte Erkrankung unſeres Präſidenten Löbe bei uns hervorgerufen hatte. Mit Sorge, aber dann mit dem Gefühl der Erleichterung haben wir den Verlauf der Krankheit verfolgt. Heute haben wir die freudige Gewißheit, daß eine entſcheidende Wendung zur Beſſerung eingetreten iſt und daß der Präſident ſich außer Gefahr und auf dem Wege zur Geſundung befindet. Wir geben alle dem Gefühl der Freude darüber Ausdruck. (Beifall.) Der Vizepräſident erbat die Ermächtigung, dem Präſidenten zur Geneſung die Glückwünſche des Hauſes ausſprechen zu dürfen (erneuter Beifall), und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Präſident bald wieder in der Lage ſein werde, die Geſchäfte des Reichstags zu führen.

Abg. Graf Bernſtorff (Dem.) wurde zur Teilnahme an den Kommiſſionsverhandlungen in Genf auf fünf Wochen beurlaubt. Die zweite Leſung des

Haushalts des Reichsarbeitsminiſteriums

wurde dann fortgeſetzt. Mit zur Beratung ſtehen 21 Anträge und 3 Interpellationen aus verſchiedenen Parteien.

Abg. Lambach (Dtn.) wies darauf hin, daß die Frage der Sozialpolitik gegenwärtig beſonders im Vordergrund ſtünde. Sie ſei die Schickſalsfrage des deutſchen Volkes. Für die künftigen Sozialgeſetze müſſe eine breite zuverläſſige Mehrheit im Reichstage gefunden werden, die eine Einheitlichkeit der Geſetze verbürge. Der große Schaden, der auf der deutſchen Wirtſchaft laſte, ſei die Arbeitsloſigkeit. In Wirklichkeit leide Deutſchland aber viel mehr unter

Erwerbsloſigkeit.

Es beſtände die Möglichkeit, durch Anſetzung von 5- bis 600 000 Menſchen auf dem Lande ſoviel Nahrungsmittel zu erzeugen, daß wir von der ausländiſchen Einfuhr unabhängig wären. Dadurch würde Arbeit geſchaffen und die Erwerbsloſigkeit vermindert werden. Dieſe Forderung müſſe an der Spitze jeder Sozialpolitik ſtehen. Bei der Arbeitsloſenverſicherung fordert der Redner Trennung der Leiſtungen von den Fürſorgemaßnahmen. Die Selbſthilfe müſſe in den Vordergrund geſtellt werden. Der Redner verlangte u. a. auch die Schafſung eines beſonderen Reichsamtes für die Arbeitsloſenverſicherung. Darauf beſprach der Redner dann weiter die einzelnen Verſicherungszweige.

Abg. Erkelenz (Dem.) führte eine Reihe von Einzelheiten der Produktivität als Folge der Betriebsrationaliſierung an und betonte, daß die Rationaliſierung in den eineinhalb Jahren ſeit der Stinnes-Kriſe gut vorwärtsgekommen ſei. Es dürfe aber nicht vergeſſen werden, daß zahlreiche größere Betriebe hinſichtlich der techniſchen Moderniſierung noch in den Kinderſchuhen ſteckten. Man müſſe bedenken, daß der nötige Abſatz nur geſichert werden könne, wenn die Kaufkraft der Bevölkerung mindeſtens ebenſo ſteige wie die Produktionsvermehrung. Hier fehlt die zielbewußte propagandiſtiſche Arbeit des Reichswirtſchafts- und des Reichsarbeitsminiſters. In der Praxis ſei eine nachhaltige Wirkung von der Silbergſchen Rede nicht zu ſpüren. Es ſei nicht einmal gelungen, beim Arbeitszeitnotgeſetz zwiſchen Unternehmern und Arbeitern Beſprechungen und Verſtändigungen herbeizuführen. Wenn hier nicht ſchleunigſt eine Umkehr erfolge, ſo werde Deutſchland bald von ſchweren ſozialen Kämpfen, Streiks und Ausſperrungen erſchüttert werden.

Abg. Beier-Dresden (Wirtſch. Vgg.) warnte vor einer Überſpannung der Sozialpolitik. Der Redner forderte Kultivierung des noch unbebauten Bodens und namentlich die Beſiedelung Oſtpreußens. Man ſolle der Reichsbahn nicht durch Kanalbauten Konkurrenz machen und die Arbeitsloſen bei Straßenbauten beſchäftigen. Staat und Gemeinden ſollten Handwerk und Gewerbe durch Aufträge unterſtützen. Die Mietzinsſteuer müſſe auch zu Werkſtättenbauten verwendet werden. Man ſolle ſie zum Teil auch den Hausbeſitzern für Inſtandhaltungsarbeiten zur Verfügung ſtellen.

Abg. Schwarzer (Bayer. Vp.) verſicherte, daß auch unter der neuen Regierung die Sozialpolitik nicht zu kurz kommen werde.

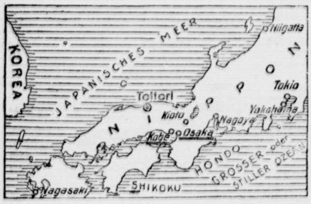
Abg. Schwarzer ſagt, fortfahrend, die Arbeitsloſenverſicherung und die Erhöhung der Invalidenrente ſeien die Forderungen aller Parteien. Die Schablone des Achtſtundentages könne für die Regierungsparteien nicht in Frage kommen. Übermäßige Überarbeit müſſe aber verhindert werden. Die 48-Stunden-Woche ſei erſt diskutabel, wenn ſie auch in den anderen Induſtrieländern durchgeführt werde. Um der dringendſten Not der Invalidenrentner zu ſteuern, müſſe man Reichszuſchüſſe aufwenden. Die Unterſtützung des Wohnungsbaues aus öffentlichen Mitteln müſſe fortgeſetzt werden. Ehe man die Mieten weiter erhöhe, ſolle man doch abwarten, wie ſich die Wirtſchaftslage geſtaltet.

Damit ſchloß die allgemeine Ausſprache. Die Einzelberatung wurde auf Donnerstag vertagt.

Die japaniſche Erdbebenkataſtrophe.

Nach amtlichen Berichten.

In Kioto ſind 2000 Perſonen bei dem Erdbeben umgekommen. Der Polizeipräſident von Kioto meldet 1000 Opfer des Erdbebens in Mineyama und 4000 in den Nachbardörfern, die zerſtört worden ſind. Die Flieger, die in die vom Erdbeben betroffenen Gegenden entſandt wurden, ſahen überall Schwärme von Flüchtlingen längs der Eiſenbahngleiſe. Aus beſtimmten Anzeichen glaubt man ſchließen zu können, daß der Schaden, vom wirtſchaftlichen Geſichtspunkt aus betrachtet, nicht bedeutend iſt. Weiter wird gemeldet, daß kein Ausländer in Oſaka und Kobe verletzt wurde. Es ſind Liſten zur Zeichnung für die Opfer des Erdbebens aufgelegt und den notleidenden Einwohnern iſt Hilfe geſchickt worden.



Weiteren Berichten zufolge ſind 70 000 Perſonen obdachlos. Insgeſamt ſollen 8000 Häuſer zerſtört ſein. Die meiſten Opfer ſind Fiſcher und Bauern. Die Hilfeleiſtung wird dadurch ſehr erſchwert, daß die Eiſenbahngleiſe durch das Erdbeben zerſtört und die Wege für Automobile unbefahrbar ſind. Dagegen haben die Flugzeuge ſehr ſchnell Hilfe leiſten können. Überall liegen Körper umher, und die Prieſter helfen den Sterbenden in ihren letzten Stunden. Einige Städte brennen noch, und die Hilferufe der Frauen und Kinder ſind weithin hörbar. Zwei kaiſerliche Kommiſſare ſind bereits nach den Unglücksſtätten zur finanziellen Hilfeleiſtung unterwegs. Es ſteht jetzt feſt, daß das Erdbeben diesmal bedeutend ſchlimmer war als das von Tajima im Jahre 1925. Die Lage der Obdachloſen wird durch den ſtrömenden Regen noch verſchlimmert.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich.

Arbeitsgemeinſchaft für Landwirtſchaft und Handwerk.

Zur Herbeiführung einer Arbeitsgemeinſchaft zwiſchen dem Reichslandbund und dem Reichsverband des Deutſchen Handwerks haben die beiden Verbände nach einer Korreſpondenz nachſtehendes Abkommen getroffen. In dem gemeinſamen Streben, das bodenſtändige Handwerk und die bodenſtändige Landwirtſchaft gegenüber der internationalen Vertruſtung und der kapitaliſtiſchen Mobiliſierung der Wirtſchaft zu verteidigen, vereinbaren hiermit der Reichslandbund E. V. und der Reichsverband des Deutſchen Handwerks eine Arbeitsgemeinſchaft auf berufsſtändiſchem Boden. Jede der beiden Organiſationen behält ihre vollſtändige wirtſchaftliche und ſtaatspolitiſche Bewegungsfreiheit. Die Art des gemeinſamen Vorgehens ſoll je nach den herrſchenden Verhältniſſen vereinbart werden.

Gegen die Mieterhöhung.

Der Reichsbund Deutſcher Mieter ſetzt ſich gegen die von der Reichsregierung beſchloſſene Mieterhöhung zur Wehr. Der Geſamtvorſtand des Reichsbundes beſchloß, an die Reichsregierung, den Reichsrat, die Landesregierungen und die politiſchen Parteien ein Telegramm zu ſenden, in dem im Hinblick auf die wirtſchaftliche Notlage der Mieterſchaft, die durch ſtarke Minderung der Kaufkraft, Maſſenarbeitsloſigkeit und ausgedehnte Kurzarbeit gekennzeichnet werde, entſchiedener Proteſt gegen den Beſchluß des Reichskabinetts erhoben wird. Der Notwendigkeit, den Wohnungsbau verſtärkt zu fördern, müſſe auf anderem, ſozialerem Wege als durch Mieterhöhung Rechnung getragen werden.

Die Regierungsbildung in Thüringen.

Das Präſidium des Thüringiſchen Landtages faßte den Beſchluß, der Deutſchen Volkspartei den Auftrag zur Bildung einer Regierung zu erteilen. Dieſer Beſchluß wurde damit begründet, daß der Landbundabgeordnete Baum nicht, wie irrtümlich angenommen worden war, ſeine ergebnislos verlaufenen Verhandlungen für die Fraktionen der Einheitsliſte geführt hatte, ſondern lediglich für den Landbund.

Seine Ehefrau aus dem Fenſter geworfen.

Hohenlohehütte (Oberſchleſien). In angetrunkenem Zuſtande bedrohte hier ein Arbeiter ſeine Frau mit einem Meſſer. Um ihn zu beſänftigen, drohte ſie, aus dem Fenſter zu ſpringen. Darüber erregt, ſtürzte der Mann die Frau zwei Stockwerke hinunter. Durch die Tat ernüchtert, trank er in ſeiner Verzweiflung Salzſäure. Beide Eheleute wurden ſchwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

Dreimächtekonferenz gegen die Seerüſtung.

Waſhington. Coolidge hat England und Japan zu einer Dreimächtekonferenz über die Einſchränkung der Flottenrüſtungen eingeladen. Großbritannien hat Coolidge geantwortet, daß es an einer Dreimächte-Abrüſtungskonferenz teilnehmen werde, doch würde es die Teilnahme Frankreichs und Italiens an den Beſprechungen, falls dies noch möglich ſei, ſehr begrüßen.

Erdbeben auf Kuba.

Havanna. Während der vergangenen Woche verſetzten fortgeſetzte Erderſchütterungen die Bevölkerung im Oſten der Inſel in einen Zuſtand dauernden Schreckens. In Santiago de Kuba wurde der 15. Erdſtoß in drei Tagen verſpürt.

Der Landkreis Glogau vom Typhus erfaßt.

Glogau. Die Typhusepidemie in Glogau greift nunmehr auch auf den Landkreis über, aus dem verſchiedene Typhuskranke in das Städtiſche Krankenhaus eingeliefert wurden. Bis Mittwoch früh waren 90 Typhusfälle amtlich gemeldet. Zur Unterſtützung des ſtädtiſchen Arztes ſind einige Aſſiſtenzärzte aus Breslau eingetroffen. Die im Städtiſchen Krankenhaus untergebrachten Hoſpitaliten und Siechen werden in die Räume der ehemaligen Brückenkopfkaſerne verbracht.

Öſterreich.

× **Unterſtützungsangebot der öſterreichiſchen Kommuniſten an die öſterreichiſchen Sozialdemokraten.** Die Reichskonferenz der Kommuniſtiſchen Partei Öſterreichs hat einen offenen Brief an die Sozialdemokraten gerichtet, in dem ſie ſich erbötig macht, bei den kommenden Wahlen für die ſozialdemokratiſche Liſte zu ſtimmen, wenn ſich die Sozialdemokratiſche Partei durch ihren Parteivorſtand öffentlich und bindend verpflichtet, im Falle der Gewinnung einer Parlamentsmehrheit eine Reihe von im einzelnen angeführten Forderungen der werktätigen Maſſen ſofort durchzuführen.

Frankreich.

× **Vertrauensvotum für Poincaré.** In der Kammer verlangte Poincaré die Ablehnung des Antrages des ſozialiſtiſchen Abgeordneten Vincent Auriol auf nachträgliche Genehmigung der Abſchlagszahlungen Frankreichs durch die Kammer und forderte im Zuſammenhang damit ein unbedingtes und unzweideutiges Vertrauensvotum. Mit 350 gegen 180 Stimmen wurde der Antrag Auriol abgelehnt.

Aus In- und Ausland.

Schwerin. Das bisherige ſozialdemokratiſch-demokratiſche Miniſterium Schröder—Aſch—Möller, das infolge der Annahme eines kommuniſtiſchen Mißtrauensvotums zurückgetreten war, iſt mit knapper Mehrheit wiedergewählt worden.

Landau. Der 19 Jahre alte Willi Albert und der gleichaltrige Schuhmacher Karl Wollenſah, die von der franzöſiſchen Gendarmerie wegen einer Schlägerei in der Germersheimer Wirtſchaft „Zum Lamm" verhaftet worden waren, ſind wieder aus dem Militärgefängnis Landau entlaſſen worden.

Landau. Die auf den 10. März anberaumte Kriegsgerichtsverhandlung gegen die beiden deutſchen Gendarmen von Winden und Steinfeld findet nicht ſtatt. Die Angeklagten und die Zeugen ſind abbeſtellt worden.

Paris. Auf Vorſchlag des Kriegsminiſters iſt zum Befehlshaber des 33. franzöſiſchen Armeekorps, das zur Beſatzungsarmee gehört, der bisherige Befehlshaber der 4. Kavalleriediviſion, Diviſionsgeneral Rampont, ernannt worden an Stelle des bisherigen Befehlshabers, Diviſionsgenerals Brecard.

Die Strafanträge im Jürgens-Prozeß.

(11. Tag.) § Berlin, 9. März.

Im Prozeß gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens und ſeine Frau beantragte Oberſtaatsanwalt Jordan gegen den Angeklagten Jürgens eine Geſamtſtrafe von 2¼ Jahren Zuchthaus und Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, gegen Frau Jürgens ein Jahr Gefängnis, das durch die Unterſuchungshaft als verbüßt zu erachten ſei.

Zum Betrugsverſuch gegenüber dem Oberreichsanwalt betonte der Anklagevertreter, daß dieſer Fall beinahe am ſchwerſten wiege, denn Jürgens habe im Dienſte dieſer Behörde hauptſächlich geſtanden und ihr in einer Art und Weiſe die Unwahrheit um ſeines perſönlichen Vorteils willen geſagt, daß die Strafe in dieſem Falle nicht ſchwer genug ſein könne. Acht Monate ſeien deshalb dafür die mindeſte Buße.

Alles, was Jürgens über die Forderungen aus den angeblichen Schulden Kugels geſagt habe, ſei völlig unglaubwürdig. Schließlich habe er auch beſchworen, daß er nicht wiſſe, welche Zahlungen von der Evaporatorgeſellſchaft ausgegangen ſeien, obgleich die Geſellſchaft 16 Tage vorher in einem Schreiben, das er eingeſtandenermaßen gekannt habe, alle dieſe Zahlungen aufgeführt habe. Nicht vorſichtig, wie er ſelbſt behauptet habe, ſondern zweideutig habe ſich Jürgens bei ſeiner eidlichen Vernehmung ausgedrückt, genau ſo zweideutig wie gegenüber der Beamtenzentralbank. Er ſei des Meineides in zwei weiteren Fällen ſchuldig, in denen ihm der Schutz des § 157 nicht zur Seite ſtehe, ebenſo wie er ſich des Betrugsvergehens an dem Reichsjuſtizfiskus dadurch ſchuldig gemacht habe, daß er beim Oberreichsanwalt den Antrag auf Entſchädigung für den ihm bei den angeblichen Einbrüchen erwachſenen Schaden geſtellt hatte.

Nach dem Strafantrag des Staatsanwalts begannen die Plädoyers der Verteidigung.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

40] (Nachdruck verboten.)

Während Marius ſich ſelbſt dieſe moraliſche Vorleſung hielt, betrachtete er die Wand, die ihn von der Familie Jondrette trennte, als hätte er einen Blick voll Mitleid hindurchſenden und damit die Unglücklichen erwärmen können. Auf der Wand befand ſich weder auf ſeiner Seite noch auf der andern Tapete; man ſah die rohe Mauer. Faſt ohne darauf zu achten, unterſuchte er ſie jetzt genauer. Plötzlich ſtand er auf und bemerkte oben, nahe an der Decke, ein dreieckiges Loch zwiſchen zwei dünnen Balken. Der Kalkbewurf war abgefallen, und wenn er auf die Kommode ſtieg, konnte er ſicherlich hindurch in die Stube der Familie Jondrette ſehen. Das Mitleid iſt neugierig und muß es ſein. Das Loch war eine Art Fenſter. Das Unglück darf man belauſchen, um ihm beiſtehen zu können.

„Ich will doch ſehen, was für Leute es ſind," dachte Marius, „und wo ſie ſind."

Er ſtieg auf die Kommode, legte das Auge an die Öffnung und ſah hinüber.

Marius war arm und ſeine Stube ärmlich, ſeine Armut dagegen edel und ſeine Stube reinlich. Das Loch, in welches ſein Blick jetzt fiel, war ſchmutzig, ekelhaft, widerlich, dunkel, grauenhaft. Marius ſah nichts als einen Strohſtuhl, einen gebrechlichen Tiſch, einige alte Scherben und in zwei Ecken unbeſchreibliche Lagerſtätten.

Die Stube, welche Marius bewohnte, hatte einen Fußboden von Ziegeln; drüben waren ſchmutzige ſchlechte Bretterdielen. Sie hatten wahrſcheinlich lange keine Bekanntſchaft mit einem Beſen gemacht. Darauf lagen umher alte Strümpfe, Holzſchuhe, ſchreckliche Lumpen.

Neben dem Tiſche, auf dem Marius eine Feder, Tinte und Papier bemerkte, ſaß ein kleiner hagerer, bleicher, etwa ſechzigjähriger Mann von pfiffigem und grauſamem Ausſehen, ein häßlicher Menſch.

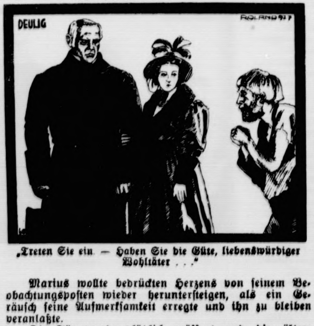
Er hatte eine Pfeife im Munde und rauchte. Brot gab es in der ſchrecklichen Stube nicht, wohl aber noch Tabak.

Er ſchrieb, wahrſcheinlich einen Brief gleich denen, die Marius ſchon geleſen hatte.

Eine dicke Frau kauerte auf den bloßen Ferſen an dem Kamine.

Auf einem der Lager bemerkte Marius undeutlich ein kleines, lang aufgeſchoſſenes bleiches Mädchen, das mit hängenden Beinen faſt nackt daſaß und weder zu hören, noch zu ſehen, noch zu leben ſchien, — wahrſcheinlich die jüngere Schweſter jener, die bei ihm geweſen war.

Übrigens zeigte ſich in der Stube keine Spur von Arbeit, kein Spinnrad, kein Werkzeug. In einer Ecke nur lag einiges Eiſengerät von zweifelhaftem Ausſehen. Es war die verdroſſene Faulheit, welche der Verzweiflung folgt und dem gänzlichen Verkommen vorausgeht.



„Treten Sie ein. — Haben Sie die Güte, liebenswürdiger Wohltäter . . ."

Marius wollte bedrückten Herzens von ſeinem Beobachtungspoſten wieder herunterſteigen, als ein Geräuſch ſeine Aufmerkſamkeit erregte und ihn zu bleiben veranlaßte.

Die Tür wurde plötzlich geöffnet und die ältere Tochter erſchien auf der Schwelle. Sie trat ein, zog die Tür hinter ſich zu, blieb ſtehen, um Atem zu ſchöpfen, dann rief ſie im Tone des Triumphes und der Freude:

„Er kommt!"

„Wer kommt?" fragte der Vater.

„Der Menſchenfreund aus der Kirche!"

„Er kommt wirklich?"

„Im Fiaker."

„Und woher weißt du, daß er wirklich kommt?"

„Ich ſah den Fiaker ſchon in der Nähe; deshalb lief ich ſo ſchnell."

Der Mann richtete ſich auf.

„Liebe Frau," ſagte er, „du hörſt. Der Menſchenfreund kommt. Laß das Feuer ausgehen."

In dieſem Augenblick wurde leiſe an die Tür geklopft, der Mann eilte dahin, öffnete und rief unter tiefen Verbeugungen und anbetendem Lächeln:

„Treten Sie ein, Herr. Haben Sie die Güte, verehrungswürdiger Wohltäter, wie Ihre liebenswürdige Tochter . . ."

Ein Mann in reifem Alter und ein junges Mädchen erſchienen auf der Schwelle.

Marius hatte ſeinen Platz nicht verlaſſen. Was er in dieſem Augenblick empfand, entzieht ſich der menſchlichen Sprache. Sie war es.

Wer geliebt hat, weiß, daß alle Sonnen und alle Wonnen in den drei Buchſtaben liegen: ſie!

Marius zitterte vor Wonne und Luſt. Er war daran, in Tränen auszubrechen. Endlich ſah er die wieder, die er ſolange geſucht hatte!

Die ältere Jondrette war hinter die Tür getreten und betrachtete mit finſteren Blicken den Samthut, den ſeidenen Mantel und das reizende, glückliche Geſicht.

Es war ſo dunkel in der Stube, daß die Leute, die von außen hereinkamen, in eine Höhle zu treten glaubten. Die beiden traten alſo mit einigem Zögern näher, da ſie die Geſtalten um ſich her kaum erkannten, während ſie von den Bewohnern, die an das Dunkel gewöhnt waren, deutlich geſehen wurden.

Der Herr trat mit ſeinem gutmütigen und traurigen Blicke hinzu und ſagte zu Jondrette:

„Sie werden in dem Pakete neue Sachen finden, Strümpfe und wollene Decken."

„Unſer himmliſcher Wohltäter überhäuft uns," antwortete Jondrette, indem er ſich zu Boden bückte. Dann neigte er ſich zu dem Ohr der älteren Tochter, während die beiden Fremden ſich umſahen, und ſagte leiſe und ſchnell: „Was habe ich geſagt? Sachen! Kein Geld! Alle ſind ſo."

In dieſem Augenblick wendete ſich der Herr wieder zu ihm und ſagte:

„Ich ſehe, daß Sie ſehr zu beklagen ſind, Herr . . ."

„Fabantou," fiel Jondrette lebhaft ein.

„Herr Fabantou, ja. Ich erinnere mich."

(Fortſetzung folgt.)

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 9. März.

* **Börſenbericht.** Am Effektenmarkt machte ſich eine teilweiſe recht erhebliche Erleichterung bemerkbar, die von der weſentlichen Erleichterung des Geldmarktes ihren Ausgang zu nehmen ſchien. Tägliches Geld 4,50—6,50 %, monatliches Geld 7—8,50 %.

* **Produktenbörſe.** Die überſeeiſchen Märkte und auch Liverpool meldeten niedrigere Kurſe. Dies blieb auf den hieſigen Markt nicht ohne Einfluß. Von Weizen wurde im Außenhandel einiges in Plataware umgeſetzt bei kaum ermäßigten Preiſen. Im Inlandsgeſchäft iſt in Saale- und Magdeburger Weizen manches gehandelt. Lieferung war bei kleinem Geſchäft, durch Roggen mitgezogen, ſchwächer. In letzterem entwickelt ſich immer mehr eine mit dem inländiſchen Effektivgeſchäft und auch mit der Höhe der Auslandsforderungen direkt kontraſtierende Fläue des Zeitgeſchäftes. Von derſelben Seite, die ſchon ſeit längerer Zeit auf den Roggenmarkt durch Abgaben und durch Andienungen in- und ausländiſcher Ware drückt, ſind jetzt die Verkäufe, beſonders per Mai, weſentlich ſtärker und die Forderungen nachgiebiger geworden, ſo daß ſich die Preiſe heute erheblich billiger geſtalteten. Gerſte hat nur wenig Käufer am Markt und Hafer wird wegen der unnachgiebigen Provinzforderungen wenig gehandelt. Mehl gleich ruhig wie bisher.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	9. 3.	8. 3.		9. 3.	8. 3.
Weiz., märk.	269-272	269-272	Weizkl.f.Brl.	15,7-16,0	15,7-16,0
pommerſch.	—	—	Roggkl. f.Brl.	15,0-15,2	15,2-15,4
Rogg., märk.	247-249	248-250	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	48-64	48-64
Braugerſte	218-241	218-241	kl.Speiſeerb.	32-35	32-35
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-24	22-24
Hafer, märk.	195-203	196-204	Peluſchken	20-21	20-21
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,5-24,0	22,5-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,0-15,0	14,5-15,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,7	16,0-17,0
Bln.br.inkl.			Seradella	24,0-26,0	24,0-26,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,8-16,0	15,8-16,0
Mrk. ü. Not.	34,5-37,0	34,5-37,0	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenſchnitz.	11,8-12,0	11,8-12,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,5-20,0	19,5-20,0
Berlin br.			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	33,7-35,7	34,7-36,0	Kartoffelfl.	29,6-30,0	29,6-30,0

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1151, darunter Ochſen 204, Bullen 288, Kühe und Färſen 659, Kälber 2500, Schafe 3348, Schweine 11 882, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 2224, Auslandsſchweine 1212. Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen glatt, bei Kälbern glatt, ausgeſuchte Poſten über Notiz. Preiſe. Für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark: Ochſen a) vollfleiſchige, ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts 58—60, b) ſonſtige vollfleiſchige 53—56, c) fleiſchige 47—50, d) gering genährte bis 44; Bullen a) 55—56, b) 52—54, c) 49—51, d) 45—47; Kühe a) 45—48, b) 38—43, c) 28—34, d) 22—25; Färſen a) 57—59, b) 42—55, c) 46—48; Freſſer 38—47; Kälber a) 75—86, b) 55 bis 70, c) 40—52; Schafe a) 57—62, b) 52—56, c) 43—50, d) 30 bis 40; Schweine a) 65—66, b) 63—65, c) 62—63, d) 58—61; Sauen 58—61.

* **Magerviehmarkt.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 724 Stück, Ferkel 623 Stück. Marktverlauf: Langſames Geſchäft bei gedrückten Preiſen. Es wurden gezahlt im Engroshandel pro Stück für: Läuferſchweine, 7—8 Monate alt 60—75 Mark, 5—6 Monate alt 42—60 Mark, Pölke, 3—4 Monate alt 31—42 Mark, Ferkel, 9—13 Wochen alt 26—31 Mark, 6—8 Wochen alt 20—26 Mark.

Getreide.

Hamburg, 9. März. **Weizen 262—266 Mk., Roggen 243—245 Mk., Hafer 197—208 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 207—211 Mk. Mais 176—180 Mk.**

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 10. März 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Rinder	**Mk.**
Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,58—0,61
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,52—0,56
c) fleiſchige	0,42—0,48
d) gering genährte	0,33—0,40
2. **Bullen:**	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,52—0,56
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,46—0,50
c) fleiſchige	0,40—0,46
d) geringgenährte	0,35—0,40
3. **Kühe:**	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,48—0,51
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,40—0,46
c) gering genährte	0,32—0,38
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,18—0,28
Schafe.	
Stallmaſt.	
beſte Ware	0,65—0,67
mittelmäßige	0,58—0,62
mäßig genährte	0,45—0,50
gering genährte	
Weidemaſt	
beſte Ware	0,66—0,68
mittelmäßige	0,58—0,63
mäßig genährte	0,48—0,54
gering genährte	0,25—0,35

Auftrieb: Rinder 840, Handel mittelmäßig, Schafe: Auftrieb 575, Handel lebhaft.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 10. März.

* **Hohe Preiſe** wurden bei der Parzellierung des Rumohrſchen Beſitzes erzielt. H. Biehl kaufte eine 4 Tonnen große Weide für 1700 Mk. die Tonne, K. Koch gab ſogar für eine 1 Tonnen große Weide 1800 Mk., A. Poggenſee zahlte für die Koppel bei ſeinem Hauſe 1600 Mk. die Tonne.

Wettbewerb in Feld- und Gartenfrüchten. Die Samenkulturen- und Samengroßhandlung Carl Wilh. Runde in Hannover, deren Niederlage ſich bei der Firma J. H. Möller befindet, veranſtaltet wie im Vorjahre im Oktober einen Wettbewerb in Feld- und Gartenfrüchten. Zur Ausgabe gelangen 1000 Preiſe: 12 Geldpreiſe, 250 Silberpreiſe, 200 Preiſe nützlicher Gegenſtände und 538 Erinnerungsgaben im Geſamtwert von etwa 12000 M. Alle Gartenfreunde, die ſich an dieſem Wettbewerb beteiligen wollen, werden gebeten, in der vorbezeichneten Verkaufsſtelle die Bedingungs- und Verſchickungsformulare für den Wettbewerb anzufordern und dort die Sämereien zu beſtellen. Die Aufträge dürfen nicht direkt an die Firma Carl Wilh. Runde gerichtet werden. — Unbekannt dürfte es nicht ſein, daß wiederholt gute Geld- und Silberpreiſe nach hier gekommen ſind.

— **Beſitzwechſel.** Zu unſerer Notiz in vorletzter Nr. ſtellen wir folgendes richtig. Herr Böge in Hitzhuſen verkaufte das früher Keltingſche Haus für 10 000 M. an Herrn Johs. Hamann daſelbſt.

* **Der Haus- und Grundbeſitzerverein** hielt am Dienstag eine Mitgliederverſammlung ab, die gut beſucht war und ſehr anregend verlief. Nachdem der Vorſitzende, Landmann A. Kohfahl, den Tätigkeitsbericht erſtattet und der Rechnungsführer die Rechnung, die mit einem Kaſſenbeſtand von 75,35 M. ſchloß, vorgelegt hatte, ſprach man über die den Hausbeſitzer berührenden Steuerfragen. Der Punkt war wie die vorhergehenden bald erledigt, und nun begab man ſich auf das zur Zeit alle Herzen bewegende Gebiet unſerer Kommunalpolitik. Juſtizinſpektor Kroll übte ſcharfe Kritik an dem Verhalten des ſtädtiſchen Wohnungsamtes gegenüber dem Beſitzer von „Stadt Hamburg", Wittern. Der oberſte Grundſatz, von dem die Behörden ſich leiten laſſen müßten, ſei doch der, daß der Beſitzer Herr im Hauſe ſei; nur in den allergrößten Notfällen ſolle man von dieſem Grundſatz abweichen, darnach ſcheine man im Falle Wittern nicht gehandelt zu haben. Er halte es für an der Zeit, daß die kleinſtädtiſchen Wohnungsämter überhaupt ihre Tätigkeit einſtellten. Im Anſchluß hieran wurde von verſchiedenen Seiten der Meinung Ausdruck gegeben, daß es verfrüht ſei, die im Ferienheim vorhandenen Wohnungen aufzugeben. Das dürfe erſt geſchehen, wenn mehr Wohnungen in der Stadt zur Verfügung ſtänden. — Weiter wurde in eingehender Weiſe der Plan, hier Erwerbsloſe aus Kiel anzuſiedeln, beſprochen. An der Beſprechung beteiligten ſich in ausgiebigem Maße die anweſenden vier Stadtverordneten und der ſt. Vertretende Bürgermeiſter Ratmann Langhinrichs. Außer ihnen äußerten ſich zu der Sache die Herren Thies, Ahrens, Kroll Kühl, Freudenthal, Kämener. Das Endergebnis der Ausſprache, ſoweit es ſich kurz wiedergeben läßt, war etwa folgendes. 1. Die Beunruhigung, die durch das Projekt in der Bürgerſchaft entſtanden iſt, iſt zu einem großen Teile zurückzuführen auf den Umſtand, daß alles geheim verhandelt worden iſt. Dadurch iſt der Verbreitung falſcher oder wenigſtens nur halbwahrer Nachrichten Tür und Tor geöffnet worden, und weite Kreiſe ſind dadurch beunruhigt worden. Im Intereſſe des guten Einvernehmens zwiſchen Stadtverwaltung und Bürgerſchaft iſt mit dieſer Methode zu brechen. 2. Es iſt Tatſache, daß hier ein ſtarker Mangel an tüchtigen Bauhandwerkern herrſcht. Solche hier ſeßhaft zu machen, wäre erwünſcht. Junge, unverheiratete Leute für die Zeit des Bedarfs heranzuziehen, iſt ſchwierig; ſie müſſen außerdem nach großſtädtiſchem Tarif entlohnt werden. 3. Kiel iſt eine ſterbende Stadt. Dort gibt es viele tüchtige, fleißige und ordentliche Arbeiter, die nichts ſehnlicher wünſchen, als aus dem Elend der ſtändigen Erwerbsloſigkeit herauszukommen. Vertreter des hieſigen Handwerks ſind dort geweſen und haben an Ort und Stelle die Verhältniſſe geprüft und mit den in Betracht kommenden Leuten Rückſprache genommen. Sie haben die Ueberzeugung mitgebracht, daß der Plan der Umſiedlung eine geſunde Grundlage hat. 4. Kiel, bezw. der Staat ſtellen zur Umſiedlung für jede Familie bis zu 14 000 M. bereit. Durch die Umſiedlung würden unſerer Wirtſchaft alſo beträchtliche Geldbeträge zufließen. Es iſt zur Bedingung gemacht, daß alles Geld durch die ſtädtiſche Sparkaſſe den ausführenden Handwerkern und Lieferanten ausgezahlt wird. 5. Ob die Leute, die man hierherzuziehen gedenkt, für alle Zeit einigermaßen beſchäftigt werden können, vermag niemand zu ſagen. Es hat aber den Anſchein, als wenn wir hier einer aufſteigenden Entwicklung, nicht zum wenigſten bedingt durch die engeren Beziehungen zur Großſtadt, entgegengehen. Dieſe Entwicklung dürfen wir nicht hemmen, wir müſſen ſie mit allen Mitteln fördern. Natürlich müſſen wir dabei mit aller Vorſicht zu Werke gehen und auch die Schattenſeiten: Vergrößerung der Schullaſten u. dergl. in Erwägung ziehen. 6. Als ethiſches Moment kommt noch in Betracht die Unterſtützung, die wir den Kieler Erwerbsloſen, die doch auch unſere deutſchen Brüder ſind, angedeihen laſſen. Kein Gemeinweſen iſt eine Zelle, die ſich von der großen Gemeinſchaft abſondern, ſozuſagen durch eine chineſiſche Mauer abſchließen kann. Einer muß, ſoweit es ſich mit ſeinen eigenen Intereſſen verträgt, den andern fördern.

Mehrere Herren äußerten ſich zu dem für die Jugendherberge gewählten Platz. Sie würden lieber geſehen, wenn ſie in der Gegend des Kaiſer Wilhelm Waldes erbaut würde. — Bei der Stadt ſoll der Antrag geſtellt werden, daß, unter Aufhebung eines früher gefaßten Beſchluſſes, die Neubauten von nun an ſofort zu der kommunalen Gebäudeſteuer herangezogen werden und nicht mehr eine mehrjährige Steuerfreiheit genießen. Durch dieſe Steuerfreiheit würden die Laſten der übrigen Hausbeſitzer erhöht. — Kritiſiert wurde die Bepflanzung der neuen Straßen mit Ahorn; es hätten Linden ſein ſollen. — Es ſoll geplant ſein, unter Verbreitung der Beckerbrücke über dieſe einen Fußſteig zu legen. Gewünſcht wurde, daß dieſer auf der Seite, wo die Rungeſche Backerei ſich befindet, angelegt werde. Dann könnte ein ununterbrochener Bürgerſteig von der Schlüterſchen Ecke bis nach Maienbeck hinein hergeſtellt werden. — Hingewieſen wurde auf die Notwendigkeit, den Eingang von Maienbeck überſichtlicher für den Autoverkehr zu geſtalten. — Tankſtellen dürften keine Verkehrshinderniſſe bilden, wie es bei einer der Fall ſei. — Die Verbreiterung der Butendoorsbrücke und die Verſchönerung von Butendoor durch Beſeitigung der unſchönen Straßenbäume und Umwandlung des Sommerweges in Vorgärten wurde angeregt. — Schwer beklagte man ſich über den Zuſtand der Straße Achterndieck. Der Weg ſei grundlos geworden durch die für das Kurhaus beſtimmten Laſten; die Badeverwaltung müſſe als Hauptintereſſent zu der Inſtandſetzung herangezogen werden; es ſei ungerecht, die Laſt auf die Schultern der übrigen Intereſſenten zu legen. Auch die Beſchaffenheit des Gartenweges wurde kritiſiert. — So wurde es nahezu Mitternacht, bevor man an den Schluß der Verſammlung denken konnte. Noch manche andere Angelegenheit hätte man gern erörtert. Daher wurde die Mitteilung des Obermeiſters H. Ahrens, daß demnächſt im Einvernehmen mit Bürgermeiſter Erlenhorſt eine allgemeine Bürgerverſammlung einberufen werden ſoll, mit Genugtuung begrüßt. Bürgermeiſter Erlenhorſt hat ſich bereit erklärt, dort zu erſcheinen und auf an ihn gerichtete Fragen ſoweit wie angängig Auskunft zu geben.

Der Schleswig-Holſtein. Provinziallandtag tritt am 31. März zu ſeiner nächſten Tagung in Kiel zuſammen. Unter den Vorlagen, die nunmehr den Abgeordneten zugegangen ſind, befinden ſich neben dem Jahresbericht der Provinz vor allem der Haushaltsplan 1927, der in der Geſamtſumme eine Ausgabe von rund 20 Millionen vorſieht, denen eine Einnahme von 15 Millionen gegenüberſteht, ſo daß insgeſamt 5 Millionen durch Provinzialſteuern zu decken ſind. Die Deckung ſoll im Rahmen des Finanzausgleichsgeſetzes durch einen 16,5prozentigen Zuſchlag zu den Steuerabgaben erfolgen. Im folgenden Etatsjahr iſt beabſichtigt, das Wegebauprogramm der Provinz fortzuſetzen. Ferner ſoll der Bau eines „Deutſchen Hauſes" in Flensburg mit 200000 M. unterſtützt werden. Weitere Unterſtützungen erhalten die Kieler Städtiſchen Theater, die Fiſchereiwirtſchaftliche Ausſtellung und die Stadt Altona als dritte Rate zum Ausbau des Fiſchereihafens 100 000 Mark. Den weiteren Vorlagen iſt insbeſondere die Hergabe von 300 000 M. zur Unterdrückung der Maul- und Klauenſeuche in Schleswig-Holſtein zu entnehmen. Ein Wegebauprogramm für die Zeit von 1927 bis 1931 wird in Kürze in Druck erſcheinen.

Kommunaltagung. Der Landesverband Schleswig-Holſtein des Nordweſtdeutſchen Handwerkerbundes veranſtaltete am Sonntag, den 6. d. M., in Neumünſter ſeine 2. Kommunaltagung, bei deren Eröffnung der Landesvorſitzende Kohrt-Kiel betonte, daß der gute Erfolg der erſten Tagung im vorigen Jahre Veranlaſſung zur zweiten Tagung gegeben habe. Er konnte als Gäſte u. a. Oberbürgermeiſter Schmidt-Neumünſter begrüßen, der ſeiner lebhaften Genugtuung über die Bemühungen des Landesverbandes, den in den Selbſtverwaltungskörpern tätigen Handwerksvertretern Gelegenheit zum tieferen Eindringen in die Fragen der Kommunalpolitik zu bieten, Ausdruck gab. Den erſten Vortrag hielt Privatdozent Dr. Stucken-Kiel über „Probleme des Finanzausgleiches". Der Vortragende behandelte die hiſtoriſche Entwicklung des Finanzverhältniſſes zwiſchen Reich und Ländern und gab dann einen Ueberblick über den derzeitigen Stand des Finanzausgleiches. Insbeſondere beſchäftigte er ſich mit der Frage des kommunalen Zuſchlagsrechtes zur Einkommenſteuer. Am Nachmittag ſprach Landesrat Roer-Kiel von der Provinzialverwaltung über „Die finanziellen und ſteuerlichen Beziehungen zwiſchen Provinz und Kommunalverbänden." Er hob einleitend hervor, daß der Landesverband die erſte Vereinigung in Schleswig-Holſtein ſei, die mit dem Wunſche an die Provinzialverwaltung herangetreten ſei, durch einen ihrer Dezernenten über das geſtellte Thema ſprechen zu laſſen. Der Vortrag gab einen eingehenden Ueberblick über die ſteuerrechtlichen Beziehungen zwiſchen Provinz und Gemeindeverbänden und behandelte an einer Fülle von Einzelbeiſpielen die finanziellen Wechſelwirkungen zwiſchen beiden Teilen. Der Vortragende kam zu dem Ergebnis, daß das finanzielle Verhältnis zwiſchen Provinz und Gemeindeverbänden in einem gegenſeitigen Geben und Nehmen beſteht. An beide Vorträge knüpfte ſich eine Ausſprache an. Die Tagung, die von etwa 100 Handwerksvertretern in den Gemeinden, Kreistagen und Provinziallandtag beſucht war, wurde vom Landesvorſitzenden Kohrt mit Worten des Dankes an die Vortragenden und die Teilnehmer geſchloſſen.

Bad Segeberg. Ueberfallen wurde nachmittags zwiſchen 5 und 6 Uhr auf dem Wege von Schackendorf nach Negernbötel, in der Höhe der zum Jagdgut Malksberg gehörenden Fiſchteiche ein junges Mädchen, das mit einem Fahrrade nach Segeberg geweſen war. Auf der Wegeſtrecke kam ihm ein junger Mann entgegen, breitete die Arme aus und rief: „Halt!" Das Mädchen ſprang vom Rade, warf die Handtaſche fort und verſuchte unter Hilferufen zu entfliehen. Der Unhold aber ergriff das Mädchen, ſchlug es auf den Mund und warf es zu Boden. Glücklicherweiſe kam aber aus der Richtung Negernbötel ein Radfahrer, bei deſſen Anblick der Rowdy entfloh.

Elmshorn. Ein eigenartiger Handel wurde in einer hieſigen Wirtſchaft abgeſchloſſen. Der Gaſtwirt hatte ſchon mehr als 20 Jahre auf ſeinem Hofe eine alte Kaleſche ſtehen, die nicht mehr gebraucht wurde. Ein Bauer ſieht das vorſintflutliche Gefährt und hat Luſt, die Räder, die er gebrauchen kann, zu kaufen. Er fragt den Wirt, was er wohl für den Wagen fordern würde. Die Antwort war: „Twintig Penn dat Pund!" Dies war dem Landmann zu teuer. Nach längerem Handeln werden die beiden ſich auf 13 Pfg. für das Pfund einig. Der Wagen wird gewogen und hat das ſchöne Gewicht von 437 Kilogramm. Der Gaſtwirt hatte damit den alten Wagen mit 113,62 Mark gut verkauft, der Landmann aber ein ſchlechtes Geſchäft gemacht.

Angeln. In einer Dienſtverſammlung der 23 Oberbrandmeiſter des Kreisfeuerwehrverbandes Flensburg-Land wurde beſchloſſen, in Miesgrau eine Feuerwehrſchule für junge Leute mit einer Kurſusdauer von 2 Jahren einzurichten, die der Heranbildung des Führernachwuchſes dient. Die Schule, die die erſte Feuerwehrſchule der Provinz iſt, dürfte im Sommer eröffnet werden.

Kiel. Ueberfallen wurde eine Frau, als ſie des Nachts gegen 12 Uhr ihre Wohnung aufſuchen wollte und hierbei den Hohenzollernpark paſſierte, von zwei ihr unbekannten Männern. Nachdem dieſe die Frau mißhandelt hatten, entwendeten ſie ihr aus der Handtaſche einen Betrag von 15 Mark.

Friedrichſtadt. Verhaftet wurde hier der frühere Schreiber vom hieſigen Amtsgericht und ſpäterer Verſicherungsagent R. St., der von Flensburg nach hier kam und in dem Verdachte ſteht, in der Umgegend von Heide, Kropp und Schleswig als Finanzbeamter aufgetreten zu ſein und rückſtändige Steuern in unberechtigter Weiſe eingezogen zu haben. Er iſt vorbeſtraft, weil er in der Südermarſch bei Huſum Weidenvieh ſtahl und es auf dem Huſumer Bahnhof in ſeinem Intereſſe zu verladen ſuchte, wobei er ertappt wurde.

Heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 11

Den Toten zum Gedächtnis!

Zum Volkstrauertage am 13. März.

Wer kennt nicht „Notre Dame de Loretto“, in wessen Deutschen Erinnerung, sei es Mann, sei es Frau, ist nicht wie mit ehernem Griffel unverwischbar eingezeichnet das kleine Wörtchen „Lorettohöhe“? Eine Marienkapelle nur, ein Hügel dort in Nordfrankreich, — aber das Wort ist für uns Deutsche von demselben Schauer umgeben wie das von dem „Tod von Ypern“. Wie Somme, Verdun und so viele andere Worte, die die Erinnerung an furchtbarstes Geschehen blitzartig im Geiste der Lebenden erstehen lassen. Längst ist der Hügel stumm geworden, nur dort, wo einst die Kapelle stand, erhebt sich jetzt ein hoher Turm, von dessen Spitze ein feuriges Blitzen und Blinken weit hinausgeht in die Lande, hinüber über die Zehntausende von Gräbern, die sich an den Seiten der Hügelkette hinabziehen. Wie eine „ewige Lampe“ ist's, die hier unablässig brennt, den Toten zum Gedächtnis.

Härter ist das Leben — namentlich das Leben für uns Deutsche geworden. In diesem harten Leben kann wohl das Gedenken an unsere Gefallenen mitunter etwas zurücktreten. Ein neues Geschlecht wächst heran, dem der gefallene Vater, der im Kriege verlorene Bruder nur noch eine schemenhafte Erinnerung ist. Dessen Blick schon fast gleichgültig hinwegstreift über die Bilder derer, die ihr Leben hingegeben haben, damit jene leben. Auch in dem Geschlecht, das draußen vier Jahre hindurch wirklich „zu Lande, zu Wasser und in der Luft“ gelitten und gestritten hat, verblaßt vielleicht in der rastlosen Hast des Kampfes ums Dasein mitunter das Gedenken an den guten Kameraden etwas, den wir dereinst unter Tränen in ein dürftiges Grab senken mußten. Oder den wir nie wiedersahen, weil ihn eine Granate zerschellte oder die Wogen des Meeres verschlangen. Oder der verschollen blieb für immerdar. Kein „ewiges Licht“ — das ist Menschenart — brennt in unseren Herzen und nur selten glimmt noch die Flamme der Erinnerung auf. Menschenart.

Doch nicht bei allen. Vielen, vielen Tausenden in Deutschland ist der Volkstrauertag ein Augenblick stärkerer Erinnerung, eines tieferen Versinkens in den noch immer nicht überwundenen Schmerz. Denn viele, viele Tausende haben ja ihr alles hingegeben, um einsam zurückbleiben zu müssen. „Du verlangst viel, o Vaterland!“ schrieb ein Vater in die Todesanzeige seines dritten und letzten Sohnes hinein. In diesen Herzen erlischt nie die ewige Lampe des Gedenkens, bis sie selbst den letzten Atemzug tun.

Volkstrauertag! Langsam häuft der Alltag seine Asche auf die Spuren eines Geschehens, das uns damals bis in die letzte Faser unseres Seins erschütterte und uns zu ganz anderen Menschen machte. Das eiserne Krachen der Granaten zerhieb jede Phrase und jede Pose und enthüllte den einzelnen in seiner wirklichen Menschlichkeit. Aber wie oft — neben manchem Niedrigen — offenbarte die Not, enthüllte der stete Umgang mit dem Tode Züge edelsten Menschentums, aufopferndster Kraft, hingebungsvollster Kameradschaftlichkeit. Gerade aber diese, die Besten, mähte der Tod mit erbarmungsloser Sense. Und seiner Besten soll das Volk, wird der einzelne in stiller Wehmut gedenken, des „guten Kameraden“, den man so oft zur Seite fand in gleichem Schritt und Tritt, überall, wo „der graue Krieger“ dahinzog, in Ost und West und Süd, oder wenn auf einsamem Meer der Tod die Hippe schwang. Am Volkstrauertag soll und wird das Fünklein gerade so mancher Erinnerung an diese wieder aufglimmen.

Rings um Deutschland zieht sich ein Kranz von zwei Millionen Gräbern; viele unter ihnen sind verweht, vergessen. Vergessen auch so mancher, der da unten schläft. Aber auch in die Gräber jener, an die niemand denkt, soll am Volkstrauertag das Licht des Gedenkens strahlen. Denn sie alle starben ja, damit wir leben können.

p—z—e.

Spiel und Sport.

Sp. **Deutsche Turnerschaft und Volkstrauertag.** Der Volkstrauertag zum ehrenden Gedächtnis für die im Weltkrieg gefallenen Deutschen am kommenden Sonntag, dem 13. März, wird auch unter den deutschen Turnvereinen begangen werden, und wohl alle der 12 000 Vereine der Deutschen Turnerschaft werden in irgendeiner Weise sich derer erinnern, die aus ihren Reihen ihr Blut und ihr Leben für Vaterland und Volksgenossen ließen.

Sp. **Der Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft** hält seine nächste Sitzung am 8. April ab, in der auch über den geplanten Bau von Turnschulen der D. T. die endgültige Entscheidung gefällt werden wird.

Sp. **Die neue Weltmeisterin im Eiskunstlauf**, die junge Norwegerin Sonja Henie, startet im Rahmen der internationalen Eiskunstlaufkonkurrenzen (in Verbindung mit internationalen Eishockeywettspielen) vom 11.—13. März im Berliner Sportpalast.

Sp. **Die Dortmunder Berufsboxkämpfe** am Sonnabend, den 12. März, bringen neben dem Hauptkampf, der zweiten Ausscheidung für die Schwergewichtsmeisterschaft Breitensträter—Rösemann, nach einer einleitenden Begegnung Schade—Hülsebuß die Paarungen: Sahm—Seyfried (Weltergewichts-Endausscheidung), Alonzo (Frankreich)—Schladenhausen (Elsässischer Meister), Schmeling—de Carolis (Italien).

Sp. **Der diesjährige ordentliche Verbandstag des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen** findet am Ostersonnabend, den 16. April, gelegentlich der Deutschen Meisterschaften in München statt.

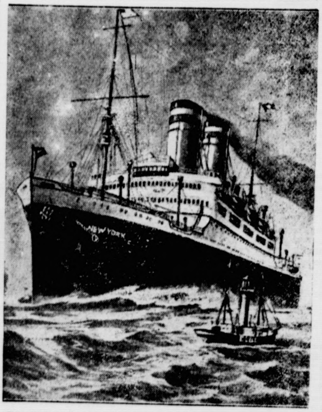
Sp. **Im Dortmunder Sechstagerennen** erkämpften Tonani—Lorenz die Führung mit 102 Punkten vor Kroll—Miethe mit 96 P., Nielens—Thollembeek 85 P., Aerts—Duvivier 74 P., Bruskie—Golle 30 P. Die übrigen Mannschaften liegen eine bis sechs Runden zurück.

Sp. **Suzanne Lenglen** beabsichtigt, zusammen mit Kinsey eine Europareise zu unternehmen, und zwar in Österreich, in der Tschechoslowakei, in Deutschland, Norwegen, Schweden, Holland und Belgien zu spielen.

Sp. **Ein Flug England—Indien ohne Zwischenlandung.** Zwei englische Flieger werden im Mai den Versuch machen, vom Flughafen Cranwell aus einen Flug ohne Zwischenlandung nach Indien zu unternehmen. Die Flieger wollen den von einem Franzosen gehaltenen Rekord von 3000 Meilen ohne Landung brechen.

Ein neuer deutscher Ozeanriese.

Der neue Zweischraubenturbinendampfer „New York“ der Hamburg-Amerika-Linie macht am 1. April d. J. seine erste Reise von Hamburg nach Newyork. Der Dampfer, der wie seine Schwesterschiffe „Albert Ballin“, „Deutschland“ und „Hamburg“ auf der Werft von Blohm und Voß in Hamburg erbaut wurde, hat einen Raumgehalt von ungefähr 22 000 Bruttoregistertonnen und vermag in der ersten Klasse 250, in der zweiten 420 und in der dritten 460 Passagiere zu befördern!



Rege deutsche Rekrutenwerbung für die Fremdenlegion. Die Werbungen für die französische Fremdenlegion im besetzten Gebiet dauern trotz aller deutschen Proteste an. Fast täglich passieren deutsche Legionsanwärter den Bahnhof Landau, um sich nach Weißenburg zu begeben. An einem der letzten Tage wurden wieder fünf Deutsche, die über Saarbrücken in das Sammellager Metz fahren wollten, auf dem Landauer Bahnhof von der deutschen Gendarmerie zwecks Feststellung ihrer Personalien festgenommen, aber dann wieder auf freien Fuß gesetzt.

○ **Wegen Betruges verhaftet.** In Schreiberhau im Riesengebirge wurden der Major a. D. Eduard v. Müller aus Berlin, seine Frau und sein Sohn festgenommen und in das Hirschberger Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Familie hat in Flinsberg gewohnt und ist von dort abgereist, ohne ihre Schulden zu bezahlen. Major v. Müller wird von mehreren Staatsanwaltschaften, so von Berlin und Elberfeld, steckbrieflich wegen Betruges und Zechprellerei gesucht.

○ **Mord auf offener Straße.** In Buer überfiel der Bergmann Hochschulze aus Eifersucht seine Ehefrau auf offener Straße und schnitt ihr mit einem Rasiermesser die Kehle vollständig durch.

○ **Ein neuer Einbrechertrick.** In Duisburg arbeiteten Einbrecher mit einem neuen Trick. Eine Abteilung trat, mit Spitzhacken versehen, vor dem Zigarettenstand am Bahnhof an und tat, als ob sie das Pflaster aufreißen wolle. Während sie so die Aufmerksamkeit ablenkte, raubte die andere Abteilung den Zigarettenstand aus.

⊙ **80 Alkoholvergiftungen bei einer Hochzeit.** Während einer Hochzeitsfeier sind in Bolosinka in Polen abermals 80 Personen durch Methylalkohol unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Sieben Hochzeitsgäste sind gestorben, ehe ihnen ärztliche Hilfe geleistet werden konnte. Der Gastgeber, seine Frau und der Händler, der den Alkohol geliefert hat, wurden verhaftet.

⊙ **Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien.** 30 Kilometer von Bukarest entfernt stießen zwei Güterzüge zusammen. 30 Waggons wurden zerstört, fünf Bahnbeamte getötet, mehrere andere verwundet. Der Verkehr nach und von Bukarest war zwölf Stunden unterbrochen.

⊙ **Das Schicksal der Uruguayflieger noch ungewiß.** Die Nachrichten von der Ankunft der Uruguayflieger am Kap Juby sind noch nicht bestätigt worden. Der Direktor des spanischen Marokkodienstes weist darauf hin, daß die Stämme, in deren Händen sich die Flieger befinden, im Gegensatz zu anderen Behauptungen sehr kriegerisch seien, so daß es sicherlich zu einem Kampf zwischen den Stämmen um den Besitz der Flieger kommen werde.

Bunte Tageschronik.

Frankfurt a. d. O. In Soldin wurde durch ein einstürzendes Kellergewölbe eine 74jährige Frau erschlagen, während ihre Tochter mit schweren Kopfverletzungen davonkam.

Dresden. Nach einer Meldung aus Klipphausen wurden bei der Ausführung von Gasarbeiten in den Elektrizitätswerken Gröba der Schweißermeister Stichler aus Waldheim und zwei Gehilfen durch ausströmende Gase erstickt. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Braunschweig. Ein Liebesverhältnis zwischen einem Bulgaren und einer jungen Braunschweiger Musiklehrerin fand ein tragisches Ende. Der Bulgare erschoß das Mädchen und dann sich selbst aus verschmähter Liebe.

Bremen. Auf Antrag des Verteidigers Dr. Hertel ist Frau Kolomak-Machan, die Verfasserin des Tagebuchs „Vom Leben getötet“, aus der Haft entlassen worden.

Salzburg. Bei den Uferschutzbauten an der Salzach kippte in der Straße gegen Bergheim ein mit zehn Personen besetztes Boot um, wobei zwei Arbeiter ertranken.

Riga. Wie aus Leningrad gemeldet wird, erstach in einem Dorfe ein 14jähriger Junge seine siebenköpfige Familie während des Schlafes. Der Junge ist festgenommen worden.

Newyork. Bei der Einfahrt in den Hafen von Newyork lief der Dampfer „Deutschland“ in der Nähe von Staten Island auf Grund. Das Schiff konnte nach einer Stunde wieder flottgemacht werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Barmat-Vernehmungen in Paris.** Der erste Teil des Barmat-Prozesses, den die Anklageschrift in sechs Teile zerlegt, hat nach zweimonatiger Dauer noch nicht zu Ende geführt werden können. Der Schlußeffekt des ersten Teils gipfelt in einer Reise nach Paris, zu der sich einer der Staatsanwälte, einer der Richter und ein Verteidiger haben entschließen müssen, da das Gericht den Beschluß gefaßt hat, den in Paris lebenden ehemaligen Petersburger Rechtsanwalt Bernstein zu vernehmen, der einer der leitenden Männer des Barmat-Konzerns gewesen ist und der sich weigert, nach Deutschland zu kommen, um vor einem Berliner Gericht auszusagen. Für die Reise sind drei Tage vorgesehen, so daß am nächsten Montag über die Aussage Bernsteins berichtet und damit die Beweisaufnahme des ersten Teils geschlossen werden kann — wenn nicht nochmals neue Anträge gestellt werden. Es ist also damit zu rechnen, daß der Tragödie zweiter Teil, der Fall Lange-Hegermann, mit seiner Fülle politischer Pikanterien im Laufe der nächsten Woche endgültig beginnt.

§ **Wegen Vertriebes kommunistischer Schriften verurteilt.** Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Buchhändler Hürzer aus Jena wegen des Vertriebes kommunistischer Schriften mit dem Ziel, den Bürgerkrieg zu entfesseln, zu zwei Jahren Festung und 100 Mark Geldstrafe. Zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die Strafe in Anrechnung gebracht.

§ **Bestrafte Denkmalsschändung.** Vor dem Schöffengericht in Bochum waren zwei Mitglieder politischer Organisationen angeklagt, die das Ebert-Rathenau-Erzberger-Denkmal mit roter Farbe beschmiert hatten. Sie erhielten nach dem Antrage des Staatsanwalts ein und zwei Monate Gefängnis.

Kirchliche Anzeigen.
Sonntag, den 13. März 1927, findet 9½ Uhr beim Gastwirt Herrn Fuhlendorf in Bad Bramstedt
katholischer Gottesdienst
statt.

Suche zum 1. April ein
2. Mädchen
Gastw. Stäcker, Wiemersdorf.

Gesucht sofort ein
Mädchen
und ein Junge,
der Ostern die Schule verläßt.
Hans Rave, Armstedt.

Gasthaus Zur Mühle.
Am Sonnabend, den 12. März:
Gr. Preisskat.
Hierzu ladet freundlichst ein
Hans Rathje.

Fr. ger. Bücklinge
Jul. Schulze.

Roland-Lichtspiele
Sonntag, den 13. März,
abends 8 Uhr.
Das
Feuerroß
Ein Filmdrama in 10 Akten.
Nachdem
Bubi als Segler.
Lustspiel in 2 Akten.
Es ladet freundlichst ein
W. Fuhlendorf

Die Hebung der Grund-, vermögens- u. hauszins-Steuer
für Monat März
findet statt:
Montag, den 14. März
Dienstag, den 15. März
in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags.
Die Stadtkasse.
Mohn.

Nordkap Spitzbergen
Außerordentlich preiswerte
Nordlandreisen 1927
mit den Dampfern „Monte Sarmiento“ und „Monte Oliva“ der Hamburg-Südamer. Dampfschiffs-Gesellschaft.
Vertretung und Anmeldung durch
Alfred Warnemünde
Buchhandlung.

Morgen (Freitag)
fr. Bratwurst
Cl. Möller.

Prima fettes
Mastkalbfleisch
sowie prima fettes
Ochsen- u. Schweinefleisch
Freitag und Sonnabend
fr. Bratwurst
empfiehlt Joh. Osterhoff.

Empfehle bestes
Quien- und Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof.

Paulsen liefert erstkl. Betten.

Kali 40 pCt.
Sup. 18 pCt.
gibt billig ab Lager
Heinr. Fick, Tel. 4.

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfstreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Hühneraugen
beseitigt schnell und sicher
Kukirol
Packung nur 75 Pfg.
Bad Bramstedt: Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame [illegible] Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 59 Freitag den 11. März 1927 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

- Reichsjuſtizminiſter Hergt erklärte im Rechtsausſchuß des Reichstages, an den Grundzügen der Aufwertungsgeſetze dürfe nicht gerüttelt werden. Jedoch ſollen dem Reichstag Vorſchläge zu notwendigen Verbeſſerungen zugehen.
- Im Prozeß Jürgens vertagte das Gericht die Urteilsfällung auf kommenden Montag und entließ die beiden Angeklagten ſofort aus der Haft.
- Die deutſch-franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen haben zu einer Einigung in den grundſätzlichen Fragen geführt.
- Der Völkerbundrat genehmigte die Grundlagen für die internationale Anleihe der Freien Stadt Danzig im Betrage von 40 Millionen.

Hinter den Kuliſſen.

Wohl noch niemals iſt es ſo deutlich geworden, daß das Hauptgewicht bei den Verhandlungen in Genf auf den Beſprechungen hinter den Kuliſſen beruht, wie bei der jetzigen Tagung des Völkerbundrates. Vormittags iſt nur eine kurze, oft nicht einmal einſtündige, Sitzung des Rates und der größere Teil des Tages dient den Verhandlungen zwiſchen den Außenminiſtern. Was dann dabei herauskommt, erfährt — oder erfährt auch nicht — die Mitwelt durch „Kommuniqués“, die allermeiſt die Haupteigenſchaft haben, außerordentlich — nichtsſagend zu ſein.

Im Mittelpunkt der Fragen, die uns Deutſche beſonders angehen, ſteht ja die des deutſch-polniſchen Verhältniſſes im allgemeinen und die Frage des deutſchen Minderheitenrechts in Oſtoberſchleſien im beſonderen. Zaleſki, der polniſche Außenminiſter, hatte ſich noch den Woiwoden aus Oſtoberſchleſien mitgebracht und der deutſche Geſandte in Warſchau, Rauſcher, hat auch nach Genf kommen müſſen. Der deutſche und der polniſche Außenminiſter haben nun eine lange Unterredung miteinander gehabt und darüber iſt denn auch ſolch ein Kommuniqué herausgegeben worden, wonach im weſentlichen über die wirtſchaftlichen Beziehungen der beiden Länder geſprochen worden iſt und Dr. Streſemann ebenſo wie Zaleſki ihren Kabinetten „Vorſchläge unterbreiten werden, von denen ſie die Beſeitigung der gegenwärtigen Schwierigkeiten erwarten“. Das einzige, was man aus dieſer reichlich unbeſtimmten Verlautbarung herausleſen kann, iſt doch wohl das, was nicht darinſteht. Man darf doch wohl annehmen, daß bei der Unterredung nur wirtſchaftliche, beſſer geſagt: handelspolitiſche Fragen berührt worden ſind, nicht aber die bekannten politiſchen, geſchweige denn, daß der Gedanke eines „Oſt-Locarnos“ erörtert oder gar ein ſolches mit einer beſchleunigten Rheinlandräumung in auch nur andeutende Beziehung gebracht worden iſt. Mit einem Wort: das Reſultat jener Unterredung zwiſchen dem deutſchen und dem polniſchen Außenminiſter iſt lediglich die Anbahnung neuer Handelsvertragsverhandlungen zwecks Beendigung des Zollkrieges. So wenig alſo wie auf die Rheinlandräumung iſt man in Genf auf die politiſchen Oſtprobleme — ſoweit ſie Deutſchland unmittelbar betreffen — irgendwie eingegangen oder hat ſie miteinander verknüpft.

Hat Briand ſeine Abſicht, es deutſcherſeits nicht zu einer Aufrollung der Beſatzungsfrage kommen zu laſſen, durchaus erreicht, ſo ſcheint auch ſein Plan, im Saargebiet an die Stelle der wirklich nicht mehr haltbaren franzöſiſchen Truppen einen „interalliierten Bahnſchutz“ treten zu laſſen, außerdem in Forbach und Saargemünd marſchbereite franzöſiſche Bataillone zu ſtationieren, gleichfalls zu allergrößtem Teil zu gelingen. Daß der Verſailler Vertrag damit einfach unbeachtet bleibt, ſpielt ja keine Rolle, und die deutſche Delegation in Genf hat einfach damit gerechnet durch den Vorſchlag, ſtatt des „interalliierten“ einen „internationalen“ Bahnſchutz zu ſchaffen. Was nun dabei herauskommen wird, ſteht im Augenblick noch nicht feſt; irgendein Kompromiß wird ſich ſchon finden, das aber natürlich dem deutſchen grundſätzlichen Standpunkt nicht gerecht wird.

Und ſchließlich iſt auch eine Danziger Angelegenheit noch zwiſchen Streſemann und Zaleſki beſprochen worden. Danzig braucht eine Anleihe, aber die Finanzkommiſſion des Völkerbundes wollte hierfür die Genehmigung nicht eher geben, als bis die Frage der Tabakzölle, ihrer Verwaltung und der Verteilung der Einkünfte daraus zwiſchen Danzig und Polen endgültig geregelt war. Der Freiſtaat will nämlich ein Tabakmonopol einführen, um die Koſten der Anleihe und ihre Verzinſung dadurch zu decken. Hierbei ſcheint Polen nun einige Nachgiebigkeit gezeigt zu haben, namentlich in der Frage, welcher Anteil von den Zollerträgen auf jedes der beiden Länder entfällt, und eine Erweiterung der Befugniſſe der polniſchen Zollbeamten ſoll glücklich abgewehrt worden ſein.

Alſo: alles iſt vorläufig noch recht unbeſtimmt, alles iſt erſt „angebahnt“ — und wie es weiterlaufen wird, kann erſt die Zukunft lehren.

Berlin. Aus Eiferſucht hat der 65jährige Sch[illegible] August Behrend ſeine um 15 Jahre jüngere Ehefrau mit einem Hammer erſchlagen und ſich dann ſelbſt mit Gas vergiftet. Auf der Leiche der Frau lag ein Zettel mit den Worten: „Lebe wohl, liebe Frau!“

Sein Wort gehalten.

Berlin. Der 24 Jahre alte Schreiber Max Stubenrauch hat ſich und ſeinen vierjährigen Sohn in der Nähe von Köpenick erſchoſſen. Die Mutter des Kindes, die im Februar an der Grippe geſtorben iſt, hatte vor ihrem Tode ihn veranlaßt, ihr zu verſprechen, daß er ihr mit ihrem Kinde nachfolgen werde.

Aufwertungsvorſchläge der Reichsregierung.

An den Grundzügen ſoll nicht gerüttelt werden.

Der Rechtsausſchuß des Reichstages hat mit der Beratung über die Aufwertung begonnen. Dazu liegen zwanzig Entwürfe und Anträge vor. Der Vorſitzende, Abg. D. Dr. Kahl (D. Vp.), erklärte, der Ausſchuß habe zu prüfen, ob und inwieweit es möglich ſein werde, ohne Gefährdung der wirtſchaftlichen und rechtlichen Sicherheit die beſſernde Hand an das ſchwierige Aufwertungsproblem zu legen. Es ſei das gute Recht der Wähler, ſich mit Vorſtellungen an den Reichstag zu wenden, es ſcheine aber in dieſem Falle eine über das vernünftige Maß hinausgehende Agitation eingeleitet zu ſein. Viele Schreiben enthielten lediglich beleidigende Angriffe oder begnügten ſich mit den allgemeinen Schlagworten von Diebſtahl, Raub, Betrug und dergleichen. Dieſer Anſturm von Schreiben ſollte als zwecklos eingeſtellt werden. — Vor Eintritt in die Generaldebatte gab

Reichsjuſtizminiſter Dr. Hergt

namens der Reichsregierung eine Erklärung ab, in der es heißt:

Die dem Ausſchuß überwieſenen Anträge betreffen teils die Anleiheablöſung, teils die Aufwertung der Guthaben bei Fabrik- und Werkſparkaſſen, teils die Hypothekenaufwertung. Was die Anleiheablöſung und die Guthaben bei Fabrik- und Werkſparkaſſen anlangt, ſo ſind die Vorarbeiten der Reichsregierung ſoweit gediehen, daß die Reichsregierung in der Lage iſt, dem Ausſchuß ihre Stellungnahme mitzuteilen.

Zu der Frage der Aufwertung im allgemeinen und namentlich auch zu der hier beſonders intereſſierenden Frage der Aufwertung von Hypotheken und anderen privatrechtlichen Anſprüchen hat bereits der Reichsminiſter der Finanzen in ſeiner Etatsrede die Auffaſſung der Reichsregierung dahin gekennzeichnet, daß

an den Grundzügen der Aufwertungsgeſetzgebung nicht gerüttelt werden

dürfe. Maßgebend für dieſe Einſtellung iſt einmal die notwendige Rückſicht auf die Kontinuität der Geſetzgebung, ferner die Rückſicht auf die Wirtſchaft des geſamten Volkes, die eine nochmalige Aufrollung bereits abgeſchloſſener Rechtsverhältniſſe nicht vertragen würde, des weiteren die Sorge für eine ungeſtörte Pflege des Realkredits und endlich der Geſichtspunkt, daß die Grundbuchämter wieder arbeitsfähig werden und die Richter der Aufwertungsſtellen und Grundbuchämter, die in hingebungsvoller Arbeit bis an die Grenzen des Möglichen an der Durchführung des gegenwärtigen Geſetzes gearbeitet haben, vor dem phyſiſchen und pſychiſchen Zuſammenbruch bewahrt werden müſſen.

In Wahrung dieſes Grundſatzes glaubt die Reichsregierung indeſſen dem Reichstage einige Vorſchläge machen zu ſollen, die, geſtützt auf die Erfahrungen bei der praktiſchen Anwendung des Geſetzes, dazu beſtimmt ſind, gewiſſe

Zweifelsfragen von erheblicher Tragweite zu klären,

Mißbräuchen des Geſetzeswortlauts entgegenzutreten ſowie allgemein zur Vereinfachung und Beſchleunigung der Abwicklung der Aufwertung beizutragen.

Die Vorſchläge der Reichsregierung, die teils im Wege eines Geſetzes, teils im Wege einer Durchführungsverordnung verwirklicht werden ſollen, werden die Gewähr dafür bieten, daß

die Verzinſung der Hypotheken,

die bereits gelöſcht waren, mit einem feſten, und zwar zeitlich zurückliegenden Zeitpunkt beginnt. Sie wollen ferner dem Hypothekengläubiger die Befugnis einräumen, nach eigener Entſchließung ſeine Hypothek in eine Grundſchuld umwandeln zu laſſen, um ihn von der aus den Verhältniſſen des perſönlichen Schuldners hergeleiteten Anwendung der Härteklauſel zu befreien; für dieſe Vorſchrift iſt eine Rückwirkung in Ausſicht genommen, ſo daß ſie auch den Gläubigern zugute kommt, deren Aufwertungsbetrag mit Rückſicht auf die Verhältniſſe des perſönlichen Schuldners herabgeſetzt iſt. Daneben werden die Vorſchläge der Regierung ſich auf eine Reihe, wenn auch mehr formal juriſtiſcher, ſo doch nicht unwichtiger Punkte erſtrecken. In der Zwiſchenzeit iſt bei dem Reichsminiſter des Innern von der Reichsarbeitsgemeinſchaft für Aufwertungsfragen der Antrag auf

Zulaſſung eines Volksbegehrens

eingereicht worden. Die Beratung im Kabinett zu dieſer Frage ſteht unmittelbar bevor; nach deren Abſchluß wird Gelegenheit ſein, den Ausſchuß über das Ergebnis zu unterrichten.

Neben den vorerwähnten Ergänzungen der Aufwertungsgeſetzgebung wird gerade für die von dem Aufwertungsgeſetz betroffenen Kreiſe die wirtſchaftliche Geſtaltung des Jahres 1927 von beſonderer Bedeutung ſein, und es wird in dieſem Zuſammenhange den Ausſchuß intereſſieren, daß über eine den wirtſchaftlichen und ſozialpolitiſchen Belangen entſprechende Verwendung der aus der Mieterhöhung fließenden Erträge von ſeiten der Länder oder, wenn dieſe es wünſchen, des Reiches nähere Beſtimmungen in Bälde zu erwarten ſind. Der Ausſchuß wird weiter beſonderen Anteil daran nehmen, daß die Beratungen der Reichsregierung mit den politiſchen Parteien über die

Verbeſſerung der Lage der Kleinrentner

ſoweit gefördert ſind, daß ſie noch im Rahmen der Beratungen zum Etat des Reichsarbeitsminiſteriums zum Abſchluß gebracht werden können. Damit wird eine Frage ihre Erledigung finden, die mit den dem Ausſchuß überwieſenen Anträgen aufs engſte verbunden iſt.

Nach langer Geſchäftsordnungsausſprache wurde beſchloſſen, die Generaldebatte zu vertagen. Sie ſoll ſpäteſtens am 18. März beginnen.

40-Millionen-Anleihe für Danzig.

Dr. Streſemann über Deutſchland und Rußland.

Die Donnerstagſitzung des Völkerbundrates diente ausſchließlich wirtſchaftlichen Fragen. Die Beratungen brachten eine für Danzigs Wirtſchaft wichtige Entſcheidung, denn der Völkerbundrat genehmigte die internationale Anleihe für Danzig im Betrage von vierzig Millionen Gulden.

Präſident Streſemann erklärte, der Völkerbundrat könnte auf die in dieſer Tagung geleiſtete Arbeit für die Völker, die vom Kriege am ſchwerſten betroffen ſeien, ſtolz ſein. Es werde die Aufgabe der kommenden Weltwirtſchaftskonferenz ſein, auf dem Wege der Wiederherſtellung des wirtſchaftlichen Gleichgewichts der Welt weiter vorwärtszukommen. Dr. Streſemann erſtattete ſodann als deutſcher Delegierter in engliſcher Sprache den Bericht über die Weltwirtſchaftskonferenz, die am 4. Mai in Genf zuſammentreten wird.

Streſemann vor den Auslandsjournaliſten.

Miniſter Streſemann nahm vor der Sitzung Gelegenheit, vor den ausländiſchen Preſſevertretern gegenüber den Erfindungen der Sowjetpreſſe über die angebliche britiſche Abſicht, einen antiruſſiſchen Block zu bilden, Stellung zu nehmen. Er dementierte entſchieden die Behauptung, daß zwiſchen Deutſchland und Rußland geheime Abmachungen beſtünden. Er ſtellte feſt, daß weder der Vertrag von Rapallo noch der Berliner Vertrag derartige Abmachungen enthielten.

Ferner betonte der Miniſter, daß die bisherige deutſche Außenpolitik unverändert weitergeführt werde, und unterſtrich das Intereſſe Deutſchlands an einer Entſpannung und an der Vermeidung von Kriegsgefahren. Weiter erklärte Miniſter Streſemann, daß die deutſche Regierung gemäß Artikel 431 des Verſailler Vertrages das Recht zur Aufwerfung der Räumungsfrage habe und daß für dieſes Recht im Locarnoabkommen auch eine moraliſche Grundlage beſtehe. Hierzu ſei bemerkt, daß Briand den franzöſiſchen Preſſevertretern erklärte, daß er dieſer Auffaſſung völlig zuſtimme.

Der deutſch-franzöſiſche Handelsvertrag.

Die Grundlagen feſtgelegt.

Zum deutſch-franzöſiſchen Handelsvertrag wird von autoriſierter Seite mitgeteilt: Ein Protokoll über die Grundlagen für den endgültigen Vertrag iſt nunmehr aufgeſetzt worden und bildet einen weſentlichen Fortſchritt gegenüber der bisherigen Haltung Frankreichs in drei Punkten: erſtens: der endgültige Vertrag wird ſofort mit der Meiſtbegünſtigung de facto beginnen; zweitens: Frankreich wollte bisher keine Bedingungen bezüglich der Sätze ſeines Minimaltarifes eingehen. Dieſe Schwierigkeit iſt beſeitigt; drittens: Frankreich lehnt es nicht mehr ab, über Herabſetzungen ſeines Minimaltarifes zu verhandeln. Der endgültige Vertrag iſt natürlich noch nicht geſichert, die Detailarbeit geht erſt an; aber wir haben einen ſtarken Fortſchritt erreicht. Das Protokoll liegt der Reichsregierung zur Genehmigung vor. Frankreich will für April und Mai ein Weinkontingent haben, darüber wird noch in der Regierung beraten. Deutſchland würde das Kontingent natürlich nur gegen wichtige Gegenleiſtungen geben.

Engliſches Flottenmanöver im Mittelmeer

Ein Wink an die Mächte.

Wie ſich „Chicago Tribune“ aus Gibraltar melden läßt, wird die größte engliſche Flotte, die, abgeſehen von der Zeit des Weltkrieges, jemals unter einem einheitlichen Kommando zuſammengezogen worden iſt, gegenwärtig im Mittelmeer zur Abhaltung von Manövern verſammelt. Es handele ſich um gemeinſame Manöver der engliſchen Mittelmeerflotte und der engliſchen Flotte des Atlantiſchen Ozeans, von denen jede etwa 70 Kriegsſchiffe umfaßt.

Nach Anſicht des Korreſpondenten ſei die Zuſammenziehung einer ſo großen engliſchen Flotte im Mittelmeer die erſte offene Anerkennung der Tatſache durch England, daß das Aktionszentrum der Flotte von der Nordſee nach dem Mittelmeer verlegt worden iſt. Die Zuſammenziehung werde als ein Wink an alle angeſehen, daß Großbritannien ſeine Vorherrſchaft im Mittelmeer aufrechtzuerhalten gedenke.

Schweres Lawinenunglück im Kanton Graubünden.

Schuls. Im Samnauner Tal ging eine große Lawine in einer Ausdehnung von 300 Metern nieder und riß fünf Skifahrer mit, von denen vier verſchüttet wurden. Es handelt ſich um Sportgäſte von Compatſch. Der dem Unglück entronnene Gefährte holte ſofort Hilfe und bald waren 30 Mann aus Compatſch zur Stelle, um die Rettungsarbeiten aufzunehmen. Bis jetzt konnte nur der Kaufmann Trimborn aus Eſſen geborgen werden, auch er nur als Leiche.

Deutſcher Reichstag.

(281. Sitzung.) CB. Berlin, 10. März.

Vizepräſident Eſſer machte zu Beginn der Sitzung auf den Beſchluß des Älteſtenrates aufmerkſam, die Haushaltsberatung unbedingt bis zum 31. März zu beenden. Der Haushalt des Arbeitsminiſteriums ſoll bis Sonnabend erledigt werden. An dieſem Tage ſollen auch die Abſtimmungen ſtattfinden.

Abg. **Müller-Franken** (Soz.) verlangte die Beratung der ſozialdemokratiſchen Anträge zur Frage der Arbeitszeit. Abg. **Rädel** (Komm.) verlangte ausgedehntere Redezeit und ſprach von einer Vergewaltigung der Minderheiten.

Die Anträge wurden abgelehnt. Die zweite Leſung des Haushalts des Arbeitsminiſteriums wurde fortgeſetzt, und zwar bei der

Sozialverſicherung.

Abg. **Karſten** (Soz.) forderte höhere Leiſtungen in der Sozialverſicherung. Den Verſicherten müſſe mehr Einfluß auf die Auswahl der Verſicherungsgerichte gewährt werden. Der Aufbau der Sozialverſicherung ſei noch keineswegs abgeſchloſſen.

Abg. **Ziegler** (Dem.) erkannte an, daß in der Sozialverſicherung viel geſchehen ſei, daß man aber noch lange nicht über den Berg ſei. Das Verfahren vor den Oberverſicherungsämtern ſei mangelhaft. Man müſſe, ſo erklärte der Redner, zu Invalidenrenten kommen, die den Zeitverhältniſſen mehr entſprächen. Die Krankenverſicherung müſſe endlich den Verhältniſſen der Nachinflationszeit angepaßt werden. Das Verhältnis zwiſchen Krankenkaſſen und Ärzten ſei unbefriedigend.

Abg. **Becker-Arnsberg** (Ztr.) ſtimmte den Beſchwerden wegen der Behandlung der Verſicherten bei den Verſicherungsbehörden bei. Den Krankenkaſſen müſſe das Recht der Selbſtabgabe von Heilmitteln verbleiben, weil ſie ſonſt gezwungen wären, dem Handel das Fünf- bis Sechsfache der Preiſe zu bezahlen. Die Krankenkaſſen ſeien bereit, dem widerlichen Streit mit den Ärzten ein Ende zu machen, aber auch die andere Seite müſſe nachgeben.

Abg. **Beythin** (D. Vp.) lehnte die von den Sozialdemokraten geforderte Beſeitigung der Innungskrankenkaſſen ab. Redner begründete dann einen Antrag, der durch Reichsgeſetz die Selbſtverſorgung der Krankenkaſſen, wodurch das freie Gewerbe geſchädigt wird, unterſagen will.

Abg. Frau **Arendſee** (Komm.) bezeichnete es als bewußte Irreführung der Öffentlichkeit, wenn geſagt werde, Staat und Wirtſchaft ſeien durch die Sozialgeſetzgebung belaſtet. Die Arbeiter ſelbſt müßten das meiſte dazu beitragen. Die Beſtrebungen auf Beſeitigung der Eigenverſorgung der Krankenkaſſen ſeien entſchieden zu bekämpfen, zumal die Kaſſen durch dieſe Selbſtverſorgung jährlich etwa 57 % an Ausgaben ſparen.

Abg. Frau **Schott** (Dtn.) bedauerte es, daß der deutſche Arbeiter das Verantwortungsgefühl für ſeine Familie verloren habe, das er vor dem Kriege beſaß, und daß er ſich jetzt zu ſehr auf die Sozialverſicherung verlaſſe. Die Rednerin empfahl weiter eine Erweiterung der Angeſtelltenverſicherung, damit auch die neu entſtandenen Frauenberufe berückſichtigt werden könnten.

Abg. **Petzold** (Wirtſch. Vgg.) erkannte die Selbſtverwaltung und die in den Krankenkaſſen geleiſtete Arbeit an. Die Krankenkaſſen dürften aber nicht durch eigenen Fabrikationsbetrieb den ſelbſtändigen Mittelſtand ſchädigen.

Abg. **Richter** (Soz.) wies die Angriffe gegen die Krankenkaſſen zurück. Er lege mehr Gewicht auf das Urteil der Kaſſenmitglieder als auf das der Intereſſenten, die um ihren Verdienſt bange ſeien.

Beim Kapitel Arbeitsvertragsweſen und Arbeitsgerichtsbarkeit erklärte der Abg. **Aufhäuſer** (Soz.), der Reallohn von 1914 ſei heute noch nicht erreicht. Das müßte den Schlichtern einmal klargemacht werden. Die Rationaliſierung dürfe nicht dazu führen, daß ſich einige Wenige daran bereichern.

Abg. **Bertz** (Komm.) bezeichnete das Schlichtungsweſen als eine Einrichtung nur zugunſten des Unternehmers und zuungunſten der Arbeiterſchaft.

Abg. **Hufe** (Ztr.) erklärte, daß die 4prozentige Lohnerhöhung im Ruhrbergbau angeſichts der günſtigen Lage des Ruhrbergbaues die Arbeiterſchaft mißmutig gemacht habe. Ähnlich ſeien die Verhältniſſe in anderen Induſtrien.

Abg. **Schneider-Berlin** (Dem.) ſtellte feſt, daß die Rationaliſierung zwar Arbeiterentlaſſungen, aber auch vereinzelt Lohnerhöhungen gebracht habe.

Abg. **Thiel** (D. Vp.) verlangte ein Geſetz über die Tariffähigkeit der Verbände.

Abg. **Schmidt-Köpenick** (Soz.) beſchwerte ſich über die Tätigkeit der Schlichter in der Landwirtſchaft, die ſtets zuungunſten der Arbeiter urteilten.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag mittag vertagt.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich.

Der Reparationsagent bei Marx.

Reichskanzler Dr. Marx hat den Generalagenten für die Reparationen und den Reichsbankpräſidenten zu einer gemeinſamen Beſprechung empfangen. Es heißt, daß dieſe Ausſprache ſich mit den Zuſammenhängen zwiſchen der Reparationspolitik und den banktechniſchen Verhältniſſen beſchäftigte. Dabei werden insbeſondere die Verhältniſſe bei der Reichsverkehrsbank eine Rolle geſpielt haben. Die Reichsverkehrskreditbank, die für die Reichsbahngeſellſchaft errichtet worden iſt und deren Erträgniſſe verwaltet, iſt in dem letzten Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert als ein Unternehmen bezeichnet worden, deſſen wirtſchaftliche Rentabilität erſt geprüft werden müſſe.

Überfremdung des Hausbeſitzes.

Vor dem Enquete-Unterausſchuß für Geld-, Kredit- und Finanzweſen, der ſich mit der Entwicklung des Grundſtücksmarktes beſchäftigte, wurde feſtgeſtellt, daß in Berlin während der Inflation 45 % aller Wohn- und Geſchäftshäuſer an Ausländer übergegangen ſind. Die Käufer entſtammten im weſentlichen den nordiſchen Ländern, und zwar haben norwegiſche, ſchwediſche und däniſche Großkaufleute in der Inflation den Gegenwert für gelieferte Waren meiſt in Häuſern angelegt.

Luxemburg.

✕ **Konflikt zwiſchen Gemeindeverwaltung und Geiſtlichkeit.** Die Gemeindeverwaltung von Eſch an der Alzette hat aus den Räumen der Primärſchulen die dort angebrachten Kruzifixe entfernen laſſen. Die Geiſtlichkeit hat gegen dieſes Vorgehen öffentlichen Proteſt erhoben und die Vorſtände der katholiſchen Vereine haben ſich dieſer Kundgebung angeſchloſſen. Die Angelegenheit wird Gegenſtand einer Interpellation in der Kammer ſein.

Aus In- und Ausland.

Hamburg. Der Chef der Heeresleitung, General Heye, iſt in Hamburg eingetroffen. Er ſtattete dem Präſidenten des Hamburgiſchen Senats, Bürgermeiſter Dr. Peterſen, einen offiziellen Beſuch ab.

London. Das Unterhaus nahm in zweiter Leſung mit 245 gegen 117 Stimmen die Vorlage an, die die Schaffung einer indiſchen Marine vorſieht.

Die Freigabe der gewerblichen Räume.

Berlin. Der Reichstagsausſchuß für das Wohnungsweſen beſchäftigte ſich mit den demokratiſchen und kommuniſtiſchen Anträgen, die eine Milderung der durch die Freigabe der gewerblichen Räume eingetretenen Folgen herbeiführen wollen. Der Ausſchuß hielt eine Regelung im Sinne des demokratiſchen Antrages für erforderlich, wonach paritätiſch beſetzte Schiedsſtellen eingeſetzt werden ſollen, die bei Kündigungen und Mietſteigerungen angerufen werden ſollen.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 10. März.

* **Börſenbericht.** Die Tendenz war noch weiteren Schwankungen ausgeſetzt, jedoch im allgemeinen gut behauptet, nennenswerte Kursveränderungen waren kaum zu verzeichnen. Am Geldmarkt ſtellte ſich tägliches Geld auf 4—6 %, monatliches Geld auf 6½—8 %.

* **Umwandlung von Roggenſchulden in Goldmarkſchulden.** Im Reichsminiſterium für Ernährung und Landwirtſchaft wurde am 9. März mit den Vertretungen der Realkreditinſtitute die Lage der mit Roggenwertſchulden belaſteten landwirtſchaftlichen Kreiſe erörtert. Es wurde feſtgeſtellt, daß die Umwandlung der Roggenſchulden in Goldmarkſchulden in ſtändigem Fortſchreiten begriffen iſt. Allgemeine Übereinſtimmung beſtand darüber, daß ein geſetzgeberiſcher Eingriff in die verbrieften Rechte der Roggenpfandbriefbeſitzer nicht in Betracht kommt.

* **Produktenbörſe.** Vom Auslande lagen auf unveränderter Baſis Weizenofferten vor. Trotz der leicht erhöhten Liverpooler Anfangskurſe ſowie der Tatſache, daß von den am Zeitmarkt angedienten Weizenmengen, die teils in fremder, teil in heimiſcher Ware gemiſcht beſtanden, etwa zwei Drittel unkontraktlich befunden wurden, eröffnete Märzlieferung etwas ſtetiger. Am Roggenmarkt wurde einiges in ausländiſcher Ware vom Lager nach der Elbe gehandelt. Inlandsware weiter nur mäßig von der Provinz offeriert. März hier durch Abgaben, die nicht nur vom freien Markt kamen, gedrückt. Gerſte ſehr ſtill. Hafer eher ruhiger. Weizenmehl hatte etwas beſſere Beachtung, wogegen Roggenmehl vernachläſſigt blieb.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	10. 3.	9. 3.		10. 3.	9. 3.
Weiz., märk.	269-272	269-272	Weizkl.f.Brl.	15,7-16,0	15,7-16,0
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,0-15,2	15,0-15,2
Rogg., märk.	246-248	247-249	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	48-64	48-64
Braugerſte	213-241	213-241	kl.Speiſeerb.	32-35	32-35
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-24	22-24
Hafre, märk.	195-203	195-203	Peluſchken	20-21	20-21
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,5-24,0	22,5-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14-15	14-15
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-16,7	16,0-17,7
Bln.br.inkl.			Serabell	24-26	24,0-26,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,8-16,0	15,8-16,0
Mrk. ü. Not	34,5-37,0	34,5-37,0	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,8-12,0	11,8-12,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,5-20,0	19,5-20,0
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	33,7-35,7	33,7-35,7	Kartoffelflck.	29,6-30,0	29,6-30,0

* **Eierpreiſe für den Eiergroßhandel** (in Pfg. per Stück): Inländiſche Eier: Große, vollfriſche, geſtempelte Inlandseier 12—12,50, friſche Inlandseier über 55 Gramm 10—10,50, friſche Inlandseier unter 55 Gramm 9. Auslandseier: Große Eier 11, normale Eier 8,50—9.25, kleine und Schmutzeier 7,50 bis 8. Tendenz: Ruhig.

* **Butter im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel** (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten). 1. Qualität 170, 2. Qualität 159, abfallende Sorten 145 Mark. Tendenz: Ruhig.

Getreide.

Hamburg, 10. März. Weizen 262—266 Mk., Roggen 243—245 Mk., Hafer 197—203 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 207—211 Mk. Mais 176—180 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 11. März 1926.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	—0,59
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,57—0,58
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,56—0,57
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,50—0,55
e) beſte Sauen	0,48—0,54

Auftrieb 6729, Handel langſam.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 18—23 Mark, 8—12 Wochen alte 25—28 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 30—42 Mark, 4—6 Monate alte 45—58 Mark.

Auftrieb: 581 Handel: langſam.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 600—680 Mark, II. 470—570 Mark, III. Qual. 280—480 Mark. Handel langſam.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 11. März.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die letzte Woche des kalendermäßigen Winters (13.—19. März) läßt nach unſeren Unterſuchungen in ihrer 1. Hälfte kälteres, teils wolkig-trübes, teils ſonniges bis heiteres, durchweg trockenes Wetter mit Nachtfroſt erwarten. Vom 16./17. März ab kehrt der milde, unbeſtändige Witterungscharakter der letzten Woche wieder. Die Niederſchläge ſind häufig und verbreitet bei SO- bis SW-Winden.

13. März: Zunächſt neblig-trübe, ſpäter aufklarend, ſonnig und meiſt trocken. Nachtfroſt.

14. März: Keine weſentliche Aendernng.

15. März: Nachmittags mild, ſonſt kälter, teilweiſe heiter und trocken Nachtfroſt im Binnenlande.

16. März: Teils neblig-trübe, teils heiter, durchweg trocken, verſtärkter Nachtfroſt.

17. März: Wetteränderung. Zunehmend bewölkt, ſpäter trüb, zeitweiſe Regenfälle, windig

18. März: Mild, trüb, ſtarke bis ſtürmiſche SO- bis SW-Winde, Temperatur ſteigend, verbreitete ergiebige Regenfälle.

19. März: Fortgeſetzt mild, trüb, ſtarkwindig, regneriſch.

* **Beſtandene Prüfung.** Ernſt Trip, der Sohn des Konrektors Trip hierſelbſt, beſtand das Diplom-Examen für Verwaltungsbeamte mit der Geſamtnote „Sehr gut".

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

41] (Nachdruck verboten.)

„Dramatiſcher Künſtler, Herr, und kein ſchlechter. Sonſt lächelte mir das Glück. Jetzt freilich hängt ſich das Unglück an mich und läßt mich nicht los. Sehen Sie, Wohltäter, kein Brot, keine Heizung. Meine armen Kinder kein Feuer! Wie ſie frieren!"

Seit einigen Augenblicken betrachtete Jondrette den „Menſchenfreund" in ganz ſeltſamer Weiſe. Er muſterte ihn mit ſolcher Aufmerkſamkeit, als ſuche er Erinnerungen zu ſammeln. Schnell trat er zu ſeiner Frau, die im Bett lag, und ſagte raſch und leiſe zu ihr:

„Sieh dir den Mann genau an!" Als er ſich wieder umkehrte, fuhr er in ſeinen Klagen fort:

„Sehen Sie, Herr, ich habe nichts anzuziehen als ein Hemd von meiner Frau, das zerriſſen iſt. Heute iſt die letzte Friſt, die mir der Hauswirt geſetzt hat. Wenn ich abends die Miete nicht bezahlt habe, werden wir alle vier, ich, die ältere Tochter, die kranke Frau, das verwundete Kind, aus dem Hauſe geſtoßen, auf die Straße geſetzt und wir ſtehen draußen, unter freiem Himmel, im Regen, im Schnee! So iſt es, werter Herr. Ein ganzes Jahr bin ich ſchuldig, ſechzig Frank."

Jondrette log. Marius hatte vor ſechs Monaten ein rückſtändiges halbes Jahr bezahlt.

Der Herr nahm fünf Frank aus der Taſche und warf ſie auf den Tiſch.

Jondrette hatte Zeit, ſeiner Tochter zuzuflüſtern:

„Der Lump! Was ſoll ich mit den fünf Frank anfangen?"

Der Herr hatte unterdes einen großen braunen Überrock ausgezogen, den er über dem blauen Frack trug, und ihn über die Stuhllehne gelegt.

„Herr Fabantou," ſagte er, „ich habe nur die fünf Frank bei mir, aber ich werde meine Tochter nach Hauſe bringen und abends wiederkommen. Abends müſſen Sie bezahlen, nicht wahr?"

Das Geſicht Jondrettes beleuchtete ein ſeltſamer Ausdruck. Er antwortete lebhaft:

„Ja, mein werter Herr. Um acht Uhr muß ich bei dem Hauswirt ſein."

„Um ſechs Uhr werde ich Ihnen die ſechzig Frank bringen."

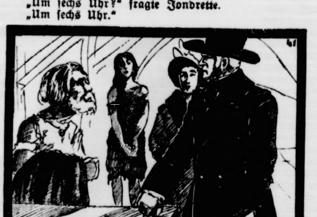
„Mein Wohltäter!" rief Jondrette, und leiſe fügte er hinzu: „ſieh ihn genau an, Frau!"

Der Herr hatte den Arm des ſchönen Mädchens genommen und ging nach der Tür zu.

„Gute Nacht, gute Leute!" ſagte er.

„Um ſechs Uhr?" fragte Jondrette.

„Um ſechs Uhr."



Seit einigen Augenblicken betrachtete Jondrette den Menſchenfreund in ſeltſamer Weiſe.

In dieſem Augenblick fiel der Überzieher, der auf dem Stuhle liegengeblieben war, der älteren Tochter in die Augen und ſie ſagte:

„Herr, Sie vergeſſen Ihren Rock."

Der Herr wendete ſich um und ſagte lächelnd:

„Ich vergeſſe ihn nicht, ich laſſe ihn da."

„O, mein edler Gönner!" ſagte Jondrette. „Mein erhabener Wohltäter, ich zerfließe in Tränen."

Nichts von dieſer Szene war Marius entgangen, und doch hatte er eigentlich nichts geſehen. Seine Augen hatten ſich von dem Mädchen nicht abgewendet; ſein Herz hatte ſie ſozuſagen erfaßt und nicht losgelaſſen, ſeit ſie in die Stube traten.

Als ſie fortging, hatte er nur einen Gedanken: ihr zu folgen, ihre Spur nicht zu verlieren, ſie nicht zu verlaſſen, bis er wiſſe, wo ſie wohne, ſie wenigſtens nicht wieder zu verlieren, nachdem er ſie in ſo wunderbarer Weiſe von neuem gefunden hatte.

Niemand war auf dem Korridor. Er eilte nach der Treppe. Auch da war niemand. Er ſtieg ſchnell hinunter und kam auf dem Boulevard noch zeitig genug an, um einen Fiaker um eine Straßenecke herum nach Paris fahren zu ſehen.

Marius lief in dieſer Richtung nach. An der Ecke ſah er den Fiaker noch einmal, der aber ſchon weit fort war. Wo ihn einholen? Nachlaufen? Das war nicht möglich. Und übrigens würde man von dem Wagen aus gewiß bemerkt haben, daß jemand nacheile, und der Vater erkannte ihn ſicherlich. Verzweifelnd kehrte er um.

In dem Augenblick, als er die Treppe hinaufgehen wollte, ſah er an der anderen Seite des Boulevards Jondrette in dem langen braunen Rock des „Menſchenfreundes" mit einem der verdächtig ausſehenden Männer reden, die man „Barrierenvagabunden" zu nennen pflegte, Leute mit zweideutigen Geſichtern, die ausſehen, als hätten ſie ſchlechte Gedanken, gewöhnlich am Tage ſchlafen und deshalb die Vermutung erwecken, daß ſie die Nacht über arbeiten.

Marius ging langſam die Treppe hinauf und als er in ſeine Stube treten wollte, bemerkte er hinter ſich die ältere Jondrette, die ihm folgte.

„Sie ſind es?" fragte Marius faſt hart. „Was wollen Sie von mir?"

Sie ſchlug ihr trübes Auge zu ihm auf und ſagte:

„Herr Marius, Sie ſehen ſo betrübt aus. Sie haben Kummer, das ſehe ich Ihnen an. Ich wünſche ſehr, daß Sie keinen Kummer hätten. Was muß geſchehen? Kann ich etwas für Sie tun? Verwenden Sie mich. Ihre Geheimniſſe will ich nicht wiſſen, Sie brauchen ſie mir nicht zu ſagen, aber nützlich kann ich Ihnen doch ſein. Ich kann Ihnen helfen, da ich ja auch meinem Vater helfe. Wenn Briefe auszutragen ſind, in die Häuſer zu gehen, eine Wohnung auszuforſchen iſt, ſo tue ich das."

Das brachte Marius auf einen Gedanken. Welchen Zweig erfaßt man nicht, wenn man fühlt, daß man fällt?

Er trat zu Jondrette und ſagte:

„Höre einmal . . ."

Mit einem Blitz der Freude in den Augen unterbrach ſie ihn und ſagte:

„Ach ja, nennen Sie mich du. Das habe ich lieber."

(Fortſetzung folgt.)

m, ſonſt per 100 Kilo-
rk.

	10. 3.	9. 3.
Brl.	15,7-16,0	15,7-16,0
Brl.	15,0-15,2	15,0-15,2
	—	—
	—	—
bſen	48-64	48-64
erb.	32-35	32-35
bſen	22-24	22-24
en	20-21	20-21
nen	—	—
	22,5 24,0	22,5-24,0
laue	14-15	14-15
elbe	16,0-16,7	16,0-17,7
.	24-26	24,0-26,0
hen	15,8-16,0	15,8-16,0
en	20,7-21,0	20,7-21,0
tzl.	11,8-12,0	11,8-12,0
hrot	19,5-20,0	19,5-20,0
0,70	—	—
ſlck.	29,6-30,0	29,6-30,0

(in Pfg. per Stück):
tempelte Inlandseier
Gramm 10—10,50,
Auslandseier: Große
und Schmutzeier 7,50

ger und Großhandel
Laſten). 1. Qualität
145 Mark. Tendenz:

66 Mk., Roggen 243—
— Mk., Som-
Gerſte 207—211 Mk.

markt.
icht.
rg, 11. März 1926.
½ kg Lebendgewicht

0 Pfd.	—0,59
.	0,57—0,58
Pfd.	0,56—0,57
	0,50—0,55
	0,48—0,54

rkt.
n folgende Preiſe erzielt
12 Wochen alte 25—28
0—42 Mark, 4—6 Mo-

rkt.
wurden für Milchkühe
470—570 Mark, III.

vinzielles.
t, den 11. März.
oche.
warte in Mölln.
Nachdruck verboten.
inters (13.—19. März)
. Hälfte kälteres, teils
chweg trockenes Wetter
ärz ab kehrt der milde,
n Woche wieder. Die
SO- bis SW-Winden.
ter aufklarend, ſonnig

g.
er, teilweiſe heiter und

iter, durchweg trocken,

d bewölkt, ſpäter trüb,

rmiſche SO- bis SW-
ebige Regenfälle.
windig, regneriſch.
Trip, der Sohn des
as Diplom-Examen
ntnote „Sehr gut“.

---

n ſo wunderbarer

Er eilte nach der
ieg ſchnell hinunter
itig genug an, um
erum nach Paris

nach. An der Ecke
ber ſchon weit fort
? Das war nicht
n dem Wagen aus
eile, und der Vater
ehrte er um.
reppe hinaufgehen
des Boulevards
ock des „Menſchen-
sſehenden Männer
den“ zu nennen
tern, die ausſehen,
öhnlich am Tage
erwecken, daß ſie

e hinauf und als
erkte er hinter ſich

faſt hart. „Was

n auf und ſagte:
betrübt aus. Sie
Ihnen an. Ich
hätten. Was muß
tun? Verwenden
nicht wiſſen, Sie
nützlich kann ich
en, da ich ja auch
szutragen ſind, in
auszuforſchen iſt,

Gedanken. Welchen
fühlt, daß man

Augen unterbrach

s habe ich lieber.“

---

*. **Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums am Mittwochabend.** — Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Bürgermeiſter Erlenhorſt das Wort. Die letzten Ereigniſſe, ſo etwa begann er, veranlaßten ihn zu einigen perſönlichen Bemerkungen. Zur Sache ſelbſt wolle er in keiner Weiſe Stellung nehmen. Er wolle nur ganz perſönlich ſich äußern zu der Art, wie man die Angelegenheit behandle. Er wollte erinnern an die Worte, die er bei ſeiner Vorſtellung vor der Wahl geſprochen. Was er damals ausgeführt, das habe er einzuhalten verſucht. Sämtliche Stadtverordnete hätten damals betont, daß ſie keinen Bürgermeiſter haben wollten, der immer getrieben werden müſſe, ſondern einen ſolchen, der aus eigenem Antriebe vorgehe, ſelbſt Pläne ausarbeite und vorlege. Sache des Kollegiums ſei es alsdann, zu prüfen und darnach abzulehnen oder anzunehmen, was ihnen vorgelegt worden ſei. Wenn das Roß ihnen zu ſchnell gehe, ſo hätten ſie immer die Möglichkeit zu bremſen. — Er habe keine Arbeit und Mühe geſcheut, um das wirtſchaftliche Leben der Stadt zu fördern. Er habe ſich bemüht, ohne Schwanken immer dieſelbe Richtung innezuhalten. Daß man dabei nicht allen Wünſchen gerecht werden könne, ſei ohne weiteres klar. Es gebe immer verſchiedene Anſichten, und eine könne nur zur Durchführung kommen. Es gebe manche Sache, die dem Einzelnen Vorteil bringe, für die Allgemeinheit aber zum Schaden ſei. Da ſei natürlich das Intereſſe der Allgemeinheit ausſchlaggebend. Daneben gelte es, die geſetzlichen Beſtimmungen zu beobachten. Was aber von dem Willen der Bevölkerung abhinge, das habe man nach deren Willen zu behandeln. So ähnlich ſei der Gedankengang ſeiner Ausführungen damals geweſen. — Er glaube, ſtets in dieſem Sinne gearbeitet zu haben. Er habe immer verſucht, die Meinung der Mehrheit feſtzuſtellen und ſei in den Verſammlungen dem Wunſch der Mehrheit gefolgt. Bevor er eine Sache vorlege, müſſe vorgearbeitet werden. Erſt wenn ſie ſpruchreif ſei, habe das Kollegium ſich mit ihr zu befaſſen. Dadurch werde viel überflüſſige Arbeit geſpart. Indem er zunächſt ſondiert und dann in dem Sinne der dadurch feſtgeſtellten Meinung gearbeitet habe, habe er es erreicht, daß die Vorlagen durchgehends Zuſtimmung gefunden hätten. — Es ſei ſelbſtverſtändlich, daß Kritik geübt werde. Sie ſei erwünſcht, ja ſogar notwendig. Es würde töricht ſein, wenn man ſich durch ſachliche Kritik würde verletzt fühlen. Die Kritik dürfe aber nicht von vornherein mit Mißtrauen an die Prüfung einer Sache herangehen. Ohne gegenſeitiges Vertrauen ſei ein erſprießliches Zuſammenarbeiten nicht möglich. Er ſei beſtrebt, das Beſte für die Bevölkerung herauszuholen; er dürfe beanſpruchen, daß ihm als Gegenleiſtung Vertrauen entgegengebracht werde.

Ebenfalls in einer perſönlichen Angelegenheit nahm Stv. Fr. Kröger das Wort. Gelegentlich der Beratung über die Straßennamen hätten Ratmann Langhinrichs und Stv. Schatz die Kommiſſion, die die Vorarbeiten zu erledigen hatte, angegriffen. Im Namen der Kommiſſion, deren Vorſitzender er geweſen ſei, müſſe er Genugtuung von den beiden Herren verlangen. — Das Kollegium beſchloß nach Erledigung der Tagesordnung in eine Beſprechung beider Angelegenheiten einzutreten.

Bürgermeiſter i. R. Jenſen hat nach Mitteilung des Vorſitzenden beim Bezirksausſchuß eine Klage eingereicht auf Anrechnung weiterer Dienſtjahre für ſein Ruhegehalt. Er berufe ſich auf das Ortsſtatut, wonach ihm die Jahre ohne weiteres angerechnet werden mußten. Die Finanzkommiſſion ſei für vorläufige Ablehnung. Man möge abwarten wie der Bezirksausſchuß entſcheiden werde und welche Stellung der Landeshauptmann zu der Sache einnehme. Das Kollegium beſchloß demgemäß.

Weiter lag ein Antrag des Stadtkaſſierers Mohn vor, ihn von Gehaltsgruppe 6 nach Gruppe 7 zu verſetzen. Er habe jetzt 22 Dienſtjahre, und die gleichen Beamten anderer Kleinſtädte würden auch nach Gruppe 7 beſoldet. Das wurde von Bürgermeiſter Erlenhorſt beſtätigt. Aus ſeinen Mitteilungen ging außerdem hervor, daß an vielen Stellen dem Stadtkaſſierer auch noch eine Hilfskraft geſtellt wird, während Herr Mohn die Arbeit allein verrichten muß; die Finanzkommiſſion erkannte das an, ſchlug aber trotzdem vor, von einer Erhöhung des Gehalts wegen der nicht günſtigen Lage der ſtädtiſchen Finanzen abzuſehen. Die Ratmänner dagegen waren für eine Erhöhung. Stv. Trip erinnerte daran, daß es keine Beamtenkategorie ohne Aufrückungsmöglichkeiten gebe. Meiſtens trete die Aufrückung nach 10 Dienſtjahren ein, in einigen wenigen Fällen nach 22 Dienſtjahren. Er trat für eine Erhöhung ein. Stv. Kohfahl war gegen eine Erhöhung. Er wies darauf, daß die Stadtrechnung für 1925 noch nicht erledigt ſei. Ratmann Langhinrichs erklärte, Herr Mohn habe durch ſeine treue Arbeit der Stadt viel Geld erſpart, es ſei nur richtig, wenn man ihn nach Gruppe 7 verſetze. Bürgermeiſter Erlenhorſt entgegnete dem Stv. Kohfahl, es ſei zwar richtig, daß die Rechnung für 1925 noch nicht vorliege; die Gründe dafür träfen aber Herrn Mohn nicht. Wenn eine Arbeit, für die zwei Perſonen nötig ſeien, von einer gemacht werden müßten, ſo müſſe ſelbſtverſtändlich etwas liegen bleiben. Herr Mohn habe ſtets ſeine Pflicht getan, in ſeinen Büchern herrſche ſehr gute Ordnung. Der Antrag wurde mit 8 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Es lagen drei Anträge auf Erlaubnis zur Anlage von Tankſtellen für Auto-Betriebsſtoff vor, nämlich von Kaufmann Beck in Butendoor, Schmiedemeiſter Fülſcher im Bleeck und Gaſtwirt Rathje im Landweg. Die Zapfvorrichtung ſoll bei dem erſteren in der äußeren Baumreihe ſtehen, bei Gaſtwirt Rathje vor der Einfahrt, ſo daß die Autos beim Tanken in die Durchfahrt fahren; bei Schmiedemeiſter Fülſcher ſoll die Zapfſtelle nördlich von der bereits beſtehenden, in gleicher Höhe mit dieſer gebaut werden. Die Anlage der Tankſtellen wurde genehmigt.

Bürgermeiſter Erlenhorſt teilte mit, daß die Gewerbeſteuer nicht die erwarteten Beträge gebracht habe. Um Einnahme und Ausgabe ins Gleichgewicht zu bringen, ſchlage die Finanzkommiſſion vor, den Zuſchlag zur Gewerbekapitalſteuer rückwirkend um 500 Proz. zu erhöhen. Nach einer kurzen Debatte wurde der Vorſchlag angenommen.

Es lag ein Antrag des Kaufmannes Robert Hauſchildt vor, ihm dem Bahnhof gegenüber einen Bauplatz zu überlaſſen. Die Baukommiſſion hat vorgeſchlagen, ihm von den vorhandenen 95 Meter Straßenfront 35 zu überlaſſen. Dann würden noch drei Plätze mit je 20 Meter Front übrig bleiben, davon der Eckplatz und der ihm zunächſt liegende ohne Hinterland. Auch nach dem Landweg zu ſei noch ein großer Bauplatz vorhanden. Als Preis ſchlug die Finanzkommiſſion für die Grundſtücke mit Hinterland 4 M., für die andern 5 M. das Quadratmeter vor. Die Ratmänner waren für 3, bezw. 4 M. Stv. Klauſener hielt 4 M. nicht für zu hoch. Vor dem Kriege hätte Oſtermann 3 M., Strutz 3,50 M. bezahlt. Ratmann Langhinrichs hielt 3 M. für angemeſſen, da das Grundſtück recht tief ſei. Stv. Schatz hielt den Preis von 4 M. für zu hoch, das würden 8000 M. für den Platz ausmachen; bei einer Bauſumme von 20 — 24 000 M. ſei das zu viel. Vielleicht ſei es richtig, ſich heute noch nicht feſtzulegen. Dem widerſprachen Ratmann Langhinrichs und die Stv. Kohfahl, Trip und Jans. Der Preis müſſe endgültig feſtgeſetzt werden, daß Hauſchildt wiſſe, woran er ſei. Stv. Trip führte noch an, daß man der Kirche den Vorwurf mache, ſie ſei zu teuer mit ihrem Bauland; in dieſen Fehler dürfe die Stadt nicht verfallen. Stv. Klauſener beſtritt den der Kirche gemachten Vorwurf; ihr ſeien die Hände gebunden, ſonſt hätte ſie bereits alle ihre Bauplätze verkauft. Die Ausſprache ging noch einige Zeit weiter, ohne daß neue Momente hineingetragen wurden. Beſchloſſen wurde, die von der Finanzkommiſſion vorgeſchlagenen Sätze von 4 und 5 M. feſtzuhalten. Die Hälfte des Kaufpreiſes muß bar bezahlt werden, der Reſt kann zu 6 Prozent als Hypothek ſtehen bleiben.

Landmann G. Steffens hat ſein Amt als Mitglied der Schuldeputation ſowie als ſolches der Landſtraßenkommiſſion niedergelegt. Die Ratmänner ſchlugen vor, an ſeiner Stelle Landmann und Viehhändler Max Wilckens zu wählen. Stv. Kohfahl nannte für das erſte Amt den Vorſitzenden des Elternbeirats, Oberdeckoffizier i. R. Kämener, Stv. Schatz ſchlug den Arbeiter Fr. Kuhlmann, Stv. Trip im Namen der Lehrerſchaft Landmann G. Freudenthal vor. Die Wahl wurde durch Stimmzeteel vorgenommen. Sie ergab 7 Stimmen für Kämener, je 3 Stimmen für die beiden andern Herren. Erſterer war damit gewählt. Als Mitglied der Landſtraßenkommiſſion wurde einſtimmig Max Wilckens gewählt.

Vor einiger Zeit hat ein Laſtkraftwagen der Firma Albert Krauſe in Wilhelmsburg unbefugterweiſe die Straße Unter der Lieth, die damals für den Verkehr noch nicht freigegeben war, befahren und dabei einen Schaden von 180 M. angerichtet. Da der Beſitzer des Wagens ſich weigert, dieſen Betrag zu zahlen, wurde beſchloſſen, ihn zu verklagen.

Seit der Inflationszeit gehört die Stadt dem Bezirksarbeitgeberverband an. Bürgermeiſter Erlenhorſt erklärte, daß die Stadt davon nicht den geringſten Nutzen habe. Er habe im Namen der Stadt zum 1. April gekündigt und bitte nachträglich um Genehmigung. Stv. Schatz fragte, ob die Aufkündignng nachteilige Folgen für die ſtädtiſchen Arbeiter und Angeſtellten haben könne. Der Bürgermeiſter verneinte. Die Genehmigung wurde darauf erteilt.

Stv. Köhler fragte an, warum: die 20 Waggon Schlacken, die im verfloſſenen Sommer geliefert werden ſollten, wieder abbeſtellt worden ſeien. Bürgermeiſter Erlenhorſt antwortete, das ſei mit Genehmigung des Kollegiums geſchehen, einmal, um zu ſparen, dann, um Arbeitsgelegenheit zu ſchaffen. Statt der Schlacken ſei Kies aus dem Klaasberg für die Wegeverbeſſerung benutzt worden. — Wegen Inſtandſetzung der Straße Achterndiek hätten Verhandlungen mit den Anliegern ſtattgefunden. Es ſei vereinbart worden, daß Stadt und Kurverwaltung die Koſten für die erforderlichen Schlacken je zur Hälfte tragen ſollten. Die Abfuhr vom Bahnhof und die Beſchüttung ſollten dann die übrigen Anlieger übernehmen. Inzwiſchen hat Direktor Alexander erklärt, den Weg auf ſeine Koſten inſtandſetzen zu laſſen. — Der Sommerlandweg habe bereits im Sommer gemacht werden ſollen. Das ſei unterblieben, weil man den Landleuten nicht die Arbeitskräfte wegnehmen wollte. Jetzt werde er inſtandgeſetzt. Man hoffe ihn befahrbar zu machen durch Ausheben der Gräben und Aufrundung, ohne Neubeſchüttung. Eine Anfrage wie viel die Straße Unter der Lieth gekoſtet habe, beantwortete der Bürgermeiſter dahin, daß der Koſtenanſchlag in Höhe 53 000 M. innegehalten worden ſei. Dazu kamen noch die Koſten für Grunderwerb mit 3950 M. 7400 M. ſeien als Beihilfe aus der Erwerbsloſenfürſorge gezahlt worden, 17 400 M. habe die Erwerbsloſenfürſorge als Darlehen gegeben, 25 000 M. ſeien durch ein weiteres Darlehn gedeckt. Demnächſt werde die Vermeſſung erfolgen; es ſei vorgeſehen, daß auf Antrag auch die anliegenden Grundſtücke mit vermeſſen werden könnten. — Gegen den Wunſch des Stv. Kohfahl, den Gartenweg mit einigen Fudern Schlacken zu verbeſſern, verhielt der Bürgermeiſter ſich ablehnend; es ſei ein Privatweg, und die Stadt müſſe ſparen. — Stv. Rave fragte, wann die Verbreiterung bei der Butendoorsbrücke erfolgen ſolle. Bürgermeiſter Erlenhorſt glaubte in Ausſicht ſtellen zu dürfen, daß die Arbeit noch in dieſem Monat erledigt werde. Sie wird durch den Kreis ausgeführt. — Frau Meyer ließ durch Ratmann Langhinrichs vorfragen, wann ihr Geſuch betreffend Entfernung einiger Bäume aus der Allee vor ihrem Hauſe vorgelegt werde. Bürgermeiſter Erlenhorſt erklärte, daß die Baukommiſſion allernächſtens ein Gutachten in der Sache abgeben werde.

Nun kam man zurück auf die von Bürgermeiſter Erlenhorſt zu Anfang der Sitzung gemachten Ausführungen. Es gab eine recht lebhafte Ausſprache; teilweiſe nahm ſie ſogar ſtürmiſchen Charakter an. Stv. Jans wollte das Geſagte auf die Umſiedlungsfrage beziehen, der Bürgermeiſter erklärte, er habe bloß im allgemeinen geſprochen und habe niemandem im Kollegium einen Vorwurf machen wollen. Stv. Tans, dem Stv. Kohfahl beipflichtete, hätte es für beſſer gehalten, wenn das Projekt in öffentlicher Sitzung behandelt worden wäre. Der Bürgermſtr. war anderer Meinung. Stv. Warnemünde weiſt darauf hin, daß das Kollegium der Verhandlung in vertraulicher Sitzung zugeſtimmt habe. Es entſpinnt ſich dann noch eine längere Ausſprache darüber, ob das Kollegium in ſeiner Geſamtheit dem Bürgermeiſter Auftrag gegeben habe, in der Kieler Umſiedlung weiter zu arbeiten. Die Stv. Kohfahl und Jans beſtreieen das. Der Bürgermeiſter dagegen behauptet es, und die Stv. Warnemünde und Möller beſtätigen ſeine Auffaſſung.

Den Beſchluß bildete die Angelegenheit Kröger gegen Langhinrichs und Schatz. Dabei gab es ebenfalls ſcharfe Auseinanderſetzungen. Bürgermeiſter Erlenhorſt ſuchte zu vermitteln. Er ließ durch die Verſammlung feſtſtellen, daß die unbeteiligten Mitglieder des Kollegiums nicht den Eindruck gehabt hätten, als ſei vonſeiten der Herren Langhinrichs und Schatz eine Beleidigung der Kommiſſion beabſichtigt worden. Sie hätten nur die Sache bekämpfen wollen.

Wriſt. Eine Leiche männlichen Geſchlechts wurde in der Nähe von Kollmoor aus der Stör gezogen. Ausweiſe wurden bei der Leiche nicht vorgefunden, ſondern nur eine goldene Uhr mit Kette. Man nimmt an, daß der Tote der ſeit einigen Wochen vermißte Tiſchlermeiſter Thies aus Wriſt iſt.

Föhrden-Barl. Auf der Verſammlung des Föhrden-Hagener Spielvereins wurde das Stiftungsfeſt auf den 1. Mai feſtgeſetzt. Gleichzeitig ſoll die Platzeinweihung des von der Gemeinde zur Verfügung geſtellten Sportplatzes ſtattfinden. Nachmittags ſollen Hand- ſowie Schlagballſpiele ausgetragen werden, und abends werden die Damen- und Herrenriegen ihre Kunſt zeigen. Das Kinderturnen wurde auf den 26. März feſtgeſetzt.

Neumünſter. Durch einen Revolverſchuß eines Kriminalbeamten wurde in der Nacht im Haart der Maurer J. am Unterſchenkel ſchwer verletzt und zog ſich im Fallen noch einen Beinbruch zu. Der Verletzte, der wegen eines begangenen Sittenverbrechens verhaftet werden ſollte, verſuchte nach heftiger Gegenwehr über das hinter dem Hauſe befindliche Feld zu fliehen, wobei er dann von dem ihn verfolgenden Beamten, der ihn wiederholt zum Stehen aufgefordert hatte, angeſchoſſen wurde.

Schenefeld. Vor der Gaſtwirtſchaft in Bendorf wurde ein Fahrrad geſtohlen. Durch den Landjäger von Oersdorf wurde ein umherſtreifender Korbmacher, der in einem Unterſtand der Hochbrücke zu Grünenthal hauſt, des Diebſtahls überführt, verhaftet, und dem Amtsgericht in Schenefeld zugeführt.

Altona. Der Verein für Induſtrie und Großhandel hielt eine außerordentliche Sitzung ab, um noch einmal zu der Frage der Zwangseingemeindung der Vororte Stellung zu nehmen. Der Verein hatte ſich bereits früher gegen die Eingemeindung ausgeſprochen. Es war aber von einigen Anhängern der Eingemeindung behauptet, die Gegner der Eingemeindung ſeien nur in geringer Zahl vorhanden, es handelte ſich um Induſtrielle, die in den Vororten ſelbſt wohnten. Die neue Verſammlung, die außerordentlich ſtark beſucht war, erklärte ſich aber nahezu einſtimmig gegen die Eingemeindung und forderte ein Zuſammengehen Preußens mit Hamburg in der Löſung der Unterelbefrage. Eine Vergrößerung Altonas im Intereſſe der Induſtrie ſei nicht erforderlich. Helfen könne nur eine dauernde finanzielle Unterſtützung. — Durch dieſen Beſchluß ſowie durch das Ergebnis einer amtlichen Umfrage der Induſtrie und Handelskammer ſind alle Behauptungen des Magiſtrats: Altona brauche Induſtriegelände, hinfällig. Von 144 Firmen, die in Altona-Ottenſen und Bahrenfeld ihren Sitz haben, haben nur 4 erklärt, daß ſie in Altona neues Gelände ſuchen würden, 62 der 144 Firmen würden, wenn es möglich wäre, ihren Betrieb aus Altona verlegen.

Barmſtedt. Eine hohe Auszeichnung, die manchem zur Nacheiferung dienen möge, erhielt kürzlich der die Obertertia der Bismarckſchule in Elmshorn beſuchende 14jährige Johannes Scharfenberg hierſelbſt. Durch Verfügung des preußiſchen Kultusminiſters erhielt Sch. einen größeren Geldbetrag nebſt einem perſönlich unterſchriebenen Schreiben des Miniſters für ſeinen Fleiß und ſeine guten Leiſtungen. Dieſe Auszeichnung erhielten von den Schülern der höhern Schulen in Preußen nur 25.

Helgoland. Die zum Schutz der bedrohten Felſenpartien Helgolands in Angriff genommenen Sicherungsarbeiten nehmen einen guten Fortgang. Der weſtliche Teil der ſog. Preußenmauer (der wichtigſte Teil) dürfte bis zum Sommer fertig ſein. Dann ſoll mit dem Bau der Oſtmauer begonnen werden. Die Dünenſicherungsarbeiten konnten noch nicht in Angriff genommen werden, da ſeit Monaten Meinungverſchiedenheiten zwiſchen der Gemeinde Helgoland und der preußiſchen Regierung über die Art des Dünenſchutzes beſtehen. Bekanntlich will die Regierung ein Deckwerk in ausreichender Breite und Höhe errichten, während die Helgoländer nach einem Projekt des Oberbaurates i. R. große Wellenbrecheranlagen fordern, die erheblich teurer ſind als die von der Regierung vorgeſchlagenen Anlagen. Die Entſcheidung liegt bei den Helgoländern.

Huſum. Als erſte Abiturientin am Huſumer Gymnaſium, ſeit der Teilnahme der Mädchen am Unterricht, beſtand die Oberprimanerin Hanna Kühn, Tochter des verſtorbenen Apothekenbeſitzers Kühn, ihre Reifeprüfung. Frl. Kühn beabſichtigt Apothekerin zu werden.

Kleve. Die Umrahmung des Sportplatzes, welche aus einer Anpflanzung von Erlen und Krummholz-Kiefern beſteht, ſoll ergänzt und verbeſſert werden. Das Ausſehen des Platzes, „Poggenwaſſer“ genannt, ſich hat in den letzten Jahren ſehr verändert. Vor drei Jahren war es ein Stück Oedland. Auf Antrag ſtellte die Gemeinde dem Sportverein den Platz zur Verfügung. Große Mühe und Arbeit hat es gekoſtet, den „Poggenwaſſer“ ſpielfähig zu machen. In dankenswerter Weiſe haben die Einwohner ihre Kräfte zur Verfügung geſtellt. Im Frühjahr 1925 konnten auf dem Platz bereits die erſten Spiele ausgetragen werden.

Flensburg. Das Gebiet der Konditor-Zwangsinnung Flensburg ſoll mit dem 1. Mai auf die Kreiſe Süd-Tondern, Huſum, Norderdithmarſchen und Süderdithmarſchen ausgedehnt werden. — Der Hauskater einer hieſigen Gaſtwirtſchaft hatte ſich in einen auf dem Hofe ſtehenden Kraftwagen aus Bordesholm eingeſchlichen und machte die Reiſe dorthin mit. Bei der Ankunft in Bordesholm entwiſchte das Tier ins Freie und machte ſich ſofort auf den Heimweg. Es langte von der etwa 100 Kilom. langen Strecke wohlbehalten hier an.

Nah und Fern.

○ **Furchtbare Bluttat einer Ehefrau.** Die Ehefrau des Stadtoberſekretärs Gerſtenberg in Halle tötete ihren 18jährigen Sohn, indem ſie ihm die Kehle mit einem Küchenmeſſer durchſchnitt. Darauf ſchoß ſie ihrem ſchlafenden Mann eine Kugel in den Kopf und ſtürzte ſich ſelber, nachdem ſie vergeblich verſucht hatte, ſich durch Öffnen der Halsſchlagader zu töten, aus dem Fenſter. Sie blieb mit ſchweren Knochenbrüchen im Hofe liegen.

○ **Wahnſinnstat einer Mutter.** In Ludwigsluſt verletzte eine junge Mutter in einem Anfall geiſtiger Umnachtung ihr zweijähriges Töchterchen durch einen Revolverſchuß in den Kopf lebensgefährlich. Als der Arzt kam, ſtürzte ſich die Wahnſinnige aus dem Fenſter auf die Straße, wo ſie mit ſchweren Verletzungen liegenblieb.

○ **Unglücksfall im Bergbau.** Das Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Bei der Ausmauerung eines ausgeſchoſſenen Füllortteils auf der Zeche „Hannover III/IV" wurde ein Geſteinshäuer in der Nähe des Schachtes durch Steinfall getötet. Außerdem ſind noch drei weitere Bergleute ſchwer und fünf leicht verletzt worden. Lebensgefahr beſteht jedoch bei keinem der Verletzten.

○ **In den Kanal gefahren.** Der Kaufmann Engelbracht aus Münſter fuhr nach eingetretener Dunkelheit mit ſeinem Fahrrade den Leinpfad des Kanals entlang nach Münſter. Dabei ſcheint er eine Biegung des Kanals nicht beachtet zu haben und in den Kanal gefahren zu ſein. Man fand ihn, voll bekleidet und im Beſitz ſeiner Wertſachen, tot im Waſſer liegend.

○ **Selbſtmord dreier Schüler.** Ein 14jähriger Schüler aus Gellershagen bei Bielefeld hat ſich, während ſeine Eltern nicht in der Wohnung waren, erhängt. Es wird angenommen, daß die Beerdigung eines Schulfreundes, der ſich vor einigen Tagen ebenfalls erhängte, ihn zu der unſeligen Tat beſtimmt hat. Aus einem ähnlichen Grunde hat ſich ein 15jähriger Schüler aus Bielefeld erhängt.

⊙ **Die Wiener Tanzmeiſter und die Geiſtlichkeit.** Die Wiener Tanzmeiſter haben beſchloſſen, die Geiſtlichkeit, in erſter Linie den Kardinal Piffl und auch die übrigen Biſchöfe, Bundeskanzler Dr. Seipel ſowie die Spitzen der Behörden zu einer Vorführung der modernen Tänze einzuladen, um die Sittlichkeit der Tänze nachzuweiſen.

⊙ **59 Scharfrichteranwärter.** In Prag iſt die Stelle eines Scharfrichters ausgeſchrieben. Bis jetzt ſind 59 Angebote eingegangen, darunter von einem Geiſtlichen und ſogar von einer Frau. Die Frau ſchrieb, es gäbe ſchon Paſtorinnen und Juriſtinnen und Diplomatinnen, warum ſolle es da nicht auch Henkerinnen geben?

⊙ **In der Jauchegrube erſtickt.** In der erſtickenden Atmoſphäre einer Jauchegrube bei Aoſta ſind zwei Arbeiter nacheinander bewußtlos zuſammengebrochen. Beide ſtarben kurz darauf. Ein dritter, der ihnen zu Hilfe kommen wollte, erlitt ebenfalls den Erſtickungstod.

⊙ **Munitionsexploſion in Sibirien.** Nach Meldungen aus Moskau iſt in Werchne Udinſk in Sibirien ein Munitionslager in die Luft geſprengt worden. Sechs Soldaten wurden getötet und vier verwundet. Ungefähr 20 000 Granaten und 250 000 Schuß Munition ſind explodiert.

○ **Die Glogauer Typhuserkrankungen.** Die amtlichen Ermittlungen über die Entſtehung der Typhusepidemie in Glogau haben ergeben, daß die Epidemie durch Milch und Molkereiprodukte eines Dominiums im Landkreiſe Glogau verbreitet worden iſt. Gegenwärtig liegen 97 Typhuskranke im Städtiſchen Krankenhaus.

○ **Schwere Gasvergiftung.** Auf der Redenhütte bei Hindenburg ereignete ſich eine ſchwere Gasvergiftung, von der dreizehn junge Leute betroffen wurden. Die Urſache iſt bisher noch nicht aufgeklärt, da die Redenhütte keinerlei Gas erzeugt oder verarbeitet. Sieben Verunglückte mußten in das Krankenhaus eingeliefert werden, darunter fünf Mädchen.

○ **Ein Schüler ſchrecklich verſtümmelt.** Der 14jährige Koburger Schüler Bräutigam wurde auf der Straße durch die Exploſion eines Stoffes, den er ſich für chemiſche Verſuche verſchafft hatte, auf ſchreckliche Weiſe verſtümmelt. Beide Hände wurden ihm abgeriſſen. Durch eine ſchwere Kopfverletzung verlor er das rechte Auge. An ſeinem Aufkommen wird gezweifelt.

⊙ **527 Millionen Dollar für den Alkoholkrieg.** Die Durchführung des Alkoholverbots koſtet Amerika mehr als die Erhaltung der Marine. Kapitän Harvey L. Miller erklärte, daß die Marine jährlich 322 Millionen Dollar koſtet, während der Alkoholkrieg 527 Millionen Dollar verſchlingt.

Bunte Tageschronik.

Magdeburg. Raubmörder Schröder, der zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde, iſt nach dem Zuchthaus Lichtenburg übergeführt worden.

Hamburg. Der für die Hamburg-Amerika-Linie auf der Werft von Blohm und Voß erbaute neue Dampfer „New York" wird am 12. März ſeine Probefahrt ausführen. Der Dampfer ſoll am 31. März ſeine erſte Reiſe nach Newyork antreten.

Bremen. Das Schulſchiff „Großherzogin Eliſabeth" des Deutſchen Schulſchiffvereins iſt nach einer 37tägigen Überfahrt von Pernambuco wohlbehalten in Bremerhaven angekommen.

Madrid. Zwei Vertreter des Militärgouverneurs am Kap Juby haben ſich nach dem Ort begeben, wo ſich die uruguayiſchen Flieger befinden. Sie hoffen, dieſe baldigſt nach dem Kap Juby mitzubringen.

Sofia. Hier ſind 130 politiſche Gefangene in den Hungerſtreik getreten, um die Regierung zu einer allgemeinen Amneſtie politiſcher Gefangener zu bewegen.

Newyork. Der Präſident der Bowery Savings Bank in Newyork, der Multimillionär William Knox, hat ſich aus unbeſtimmten Gründen in ſeinem Bureau erſchoſſen.

Haftentlaſſungen im Jürgens-Prozeß.

(12. Tag.) § Berlin, 10. März.

Das wichtigſte Ergebnis des Verhandlungstages war der Gerichtsbeſchluß, daß die Haftbefehle gegen beide Angeklagte aufzuheben und ſie ſofort auf freien Fuß zu ſetzen ſeien. Jürgens und ſeine Frau brachen in heftige Tränen aus, reichten ſich die Hände und küßten ſich. Das Publikum ſtürmte auf die Anklagebank zu, um den beiden Glückwünſche auszuſprechen.

Im einzelnen iſt über die Verhandlungen noch folgendes zu berichten: Zu Beginn der Sitzung ſprach zunächſt der zweite Verteidiger des Angeklagten Jürgens, R.-A. Priewe-Stargard. Er ſchilderte den Angeklagten als einen Mann von untadeligem Charakter. Dann ging er auf die Anklage des Verſicherungsbetruges ein, um von vornherein zu betonen, daß von dem Belaſtungsmaterial des Oberſtaatsanwaltes nichts übriggeblieben ſei. R.-A. Priewe beantragte die Freiſprechung der Angeklagten und die Übernahme der Verteidigungskoſten durch die Staatskaſſe. Dann ſprach Rechtsanwalt Dr. Heinrich Werthauer (jun.). Er verwies zunächſt darauf, wie wenig ſelbſt der Oberſtaatsanwalt von der ganzen Anklage gegen Jürgens zum Schluß noch aufrechterhalten habe. Das an dem Angeklagten begangene Unrecht ſei nie wieder gutzumachen. Das Gericht könne aber wenigſtens dem Oberſtaatsanwalt eine Quittung auf dieſes Verfahren erteilen, indem es die Angeklagten freiſpreche. Nach einer kurzen Pauſe plädierte Rechtsanwalt Dr. Alsberg für Frau Jürgens. Die Anklage habe in dieſe geſamten Angelegenheiten eine furchtbare Verwirrung hineingebracht, indem ſie durch Sezieren der Ausſage der Frau Jürgens einen Meineid zu konſtruieren verſuche, der nicht im entfernteſten vorliege. Der Oberſtaatsanwalt erklärte, daß er ſeinerſeits ganz ausführlich zu dem Vortrage Dr. Alsbergs Stellung nehmen müſſe, und bat um eine Vertagung auf Montag. Das Gericht beſchloß demgemäß.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Fünf Monate Gefängnis für Beleidigung Hirtſiefers.** In einem Prozeß wegen Beleidigung des preußiſchen Wohlfahrtsminiſters hatte ſich in Eſſen der verantwortliche Redakteur des Wochenblattes Das freie Wort zu verantworten. Zugrunde lagen die vielfach auch ſchon von anderer Stelle erörterten falſchen Beſchuldigungen des Miniſters anläßlich eines Wiener Aufenthaltes, die auch Das freie Wort in einem Artikel beſprochen hatte. Der angeklagte Redakteur wurde zu einer Gefängnisſtrafe von fünf Monaten verurteilt.

§ **Der Domela-Prozeß Anfang April.** Wie jetzt feſtſteht, wird der Prozeß gegen Harry Domela wegen ſeiner Schwindeleien in Thüringen, Köln und Heidelberg Anfang April in Köln ſtattfinden. Die Verhandlung wird nur von ganz kurzer Dauer ſein, da die in Frage kommenden Zeugen, beſonders in Gotha, kommiſſariſch vernommen worden ſind und zum Termin in Köln nicht geladen werden. Unter dieſen Umſtänden dürfte der ganze Prozeß in etwa zwei Stunden erledigt ſein.

§ **394 Mark Entſchädigung für einen Kuß.** Ein Kölner Reſtaurateur hatte ein junges Mädchen als Kaſſiererin angeſtellt. Eines Morgens verabreichte er der hübſchen Donna einen Kuß, wurde aber dabei von ſeiner Gattin überraſcht, die das Mädchen friſtlos entließ. Der Arbeitgeber wurde darauf vom Kaufmannsgericht auf Zahlung einer Kündigungsentſchädigung verklagt. Dieſe betrug nach der Forderung 394 Mark. Der Vorſitzende des Gerichts entſchied dahin, daß ein Grund zur friſtloſen Entlaſſung nicht vorgelegen habe, weil der Beklagte ſelbſt die Schuld an der Entlaſſung auf ſich geladen habe. Hierauf erkannte der Beklagte den Betrag an, ohne es erſt auf ein Urteil ankommen zu laſſen.

§ **Ein Unverbeſſerlicher vor Gericht.** Als Unverbeſſerlicher erwies ſich ein Mann aus der Nähe von Aalborg (Dänemark), der vor dem dortigen Gericht als Angeklagter erſcheinen mußte. Es wurde feſtgeſtellt, daß er vom 18. bis zum 45. Lebensjahre ſich nur 145 Tage auf freiem Fuße befunden hatte.

§ **Ein engliſcher Hauptmann wegen Spionage in Paris verurteilt.** Der frühere Hauptmann der engliſchen Armee Vivian Strander iſt in Paris wegen Spionage zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Frank Geldſtrafe verurteilt worden.

Rom. Wie „Popolo di Roma" mitteilt, iſt in Nervi der deutſche Journaliſt Karl Delius verhaftet worden unter der Beſchuldigung, daß er in Deutſchland Photographien verbreitet habe, die geeignet ſeien, die nationale Würde Italiens zu ſchädigen und die eine Beleidigung des Miniſterpräſidenten und eine Aufforderung zum Klaſſenhaß darſtellten.

Madrid. Der König iſt leicht erkrankt und hütet das Zimmer. Eine für Freitag angeſetzte militäriſche Zeremonie iſt deswegen verſchoben worden.

Newyork. Wie „Aſſociated Preß" aus Tokio meldet, beabſichtigt die japaniſche Regierung, den Vorſchlag des Präſidenten Coolidge über die Abhaltung einer Dreimächtekonferenz zur Beſchränkung der Marinerüſtungen anzunehmen.

25. geiſtl. Abendmuſik
(Passionsmusik)
Sonntag, den 13. März 1927, nachm. 5 Uhr.
Mitwirkende: Frau Baum, Sopran, Bad Bramſtedt
Herr Zinke, Violine „
Herr Hanſen, „ Großenaspe
Der Frauenchor
Herr Daniel, Orgel und Leitung, Bad Bramſtedt
Eintrittspreis 0,30 M., Kinder zahlen die Hälfte.

Kirchliche Anzeigen.
Sonntag, den 13. März,
9½ Uhr vormittags,
Volkstrauergottesdienst.
1 Uhr Kindergottesdienst,
5 Uhr Geistliche Abendmusik
(Passionsmusik)
Montag:
Hitzhusen
8 Uhr ab: Bibelstunde.
Dienstag:
Föhrden-Barl
8 Uhr ab: Bibelstunde.

Dauerweide-Verkauf
in Hasenmoor
Am Dienstag, den 15. März d. Js., abends 7 Uhr, werde ich in Hasenmoor in der Gastwirtschaft des Herrn Reimer daselbst im Auftrage des Herrn Julius Schnoor, Bad Bramstedt, eine im Willfuhrt, Gemarkung Bimöhlen, an der Hasenmoorer Grenze belegene
Dauerweide
aus dem Besitz des Herrn Franke öffentlich in Teilparzellen sowie im Ganzen zum Verkauf stellen. Die Hälfte des Kaufpreises 5 Jahre fest zu 6% p. a. Zinsen.
Kaltenkirchen, den 10. März 1927.
Hans Engelland,
vereidigter Versteigerer.

Gute Ferkel
hat zu verkaufen
Fritz Fick, Hinterstraße.

Der Stahlhelm
Am Sonntag, den 13 März 1927, vorm. 9,10 Uhr:
Antreten zum Kirchgang
beim Holsteinischen Hause
Der Führer.

Kriegerverein
für Bad Bramstedt und Umgegend.
Volkstrauertag
Sonntag, 13. März 1927.
Kirchgang, anschließend Kranzniederlegung am Ehrendenkmal.
Antreten um 9¼ Uhr beim Vereinslokal.
Beteiligung aller Kameraden ist Ehrenpflicht. Vereinsabzeichen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

Wer sucht
Hypothek
Baugeld, Kaufgeld, Betriebskapital?
R. Calderarow
Hamburg, Langereihe 7
Keine Vermittlung, keine Provision.

Tapeten, Borden, Leiſten
in reichhaltiger Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt
Drogen- und Farbenhaus
Paul Oertling.

Die Hebung der Grund-vermögens- u. Hauszins-Steuer
für Monat März
findet statt:
Montag, den 14 März
Dienstag, den 15. März
in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags.
Die Stadtkasse.

Neue Genossenschafts-Meierei
E. G. m. u. H. Bad Bramstedt
Ordentliche
General-Versammlung
am Sonnabend, den 19. März 1927, nachm. 2 Uhr, im Kontor der Meierei.
Tagesordnung:
1. Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes.
2 Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern.
3. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
4. Festsetzung des Eintrittsgeldes.
5. Ausschluß von Mitgliedern.
6. Verschiedenes.
Neue Genossenschafts-Meierei
E. G. m. u. H. Bad Bramstedt
Heinr. Rave. Johs. Gripp.

Alpina-Uhren
seit vielen Jahren bewährt. In den neuesten Mustern vorrätig.
Alleinverkauf bei
Carl Freudenthal.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Zu verkaufen:
2 Kälber
und eine garantiert gute
Brutmaschine
Wilh Rave.

Roland-Lichtſpiele.
Sonntag, den 13. März, abds. 8 Uhr
Das Feuerroß
das gewaltige Heldenlied von der Verbrüderung der Meere!
Einige Tausend Mann dringen mit Büchse u. Schaufel in den Urwald und bauen den Schienenweg, der Amerika zur Weltmacht geführt hat. Es ist eine meisterhafte u. gigantische Schilderung von dem ewigen Kampf zwischen menschlicher Kühnheit und den feindseligen Elementen.
In der Hauptrolle:
George O' Brien
neben den historischen Figuren von
ABRAHAM LINCOLN
BUFFALO BILL etc. etc.
In dem Film werden 800 Indianer, 1000 Chinesen und 2 amerikanische Regimenter gezeigt.
Nachdem:
Bubi als Segler
Lustspiel in 2 Akten
Musik: Klavier, Geige.
Es ladet freundlichst ein
W. Fuhlendorf.

Kali 40 pCt.
Sup. 18 pCt.
gibt billig ab Lager
Heinr. Fick, Tel. 4.

Ia. Kilimandscharo-Kaffee
stets frisch geröstet per ℔
3.60 RM
empfiehlt
Heinr. Schlichting.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 60 | Sonnabend, den 12. März 1927 | 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Die Verhandlungen der Regierungsparteien über den vorläufigen Finanzausgleich haben zu einer Einigung geführt. Danach ſoll der Finanzausgleich um zwei Jahre verlängert und den Ländern ſollen 200 Millionen Mark mehr überwieſen werden.

* In Berlin begann der vorläufig letzte Fememordprozeß wegen Ermordung des Feldwebels Wilms.

* Der Völkerbundrat hat durch ſeinen Präſidenten Dr. Streſemann an Japan ſein Beileid zu der letzten dortigen Erdbebenkataſtrophe ausſprechen laſſen.

Wächter der Menſchheit.

Was hat der internationale Mädchenhandel mit dem Völkerbund zu tun? wird ſich vielleicht mancher gute Mitteleuropäer erſtaunt gefragt haben, als er dieſen gewiß intereſſanten Gegenſtand plötzlich auf der Tagesordnung der hohen Ratsverſammlung an den Geſtaden des Genfer Sees auftauchen ſah.

Dunkel wird er ſich wohl der Tatſache erinnert haben, daß ſchon zu den Zeiten, als noch der Traum eines Völkerbundes keinen einzigen Schläfer beunruhigte, ebenſowohl von dem ſchmutzigen Gewerbe des Mädchenhandels wie von ſeiner internationalen Bekämpfung die Rede war, nur, daß deren Fäden damals von London oder Paris oder Berlin aus geleitet wurden, während ſie jetzt, wie man von Herrn Chamberlain belehrt worden iſt, an der Stelle zuſammenlaufen, die nun einmal offenbar den Ehrgeiz hat, ſich zum Mittelpunkt allen Weltgeſchehens zu entwickeln. Augenzeugen berichten, daß der britiſche Außenminiſter ordentlich warm geworden ſei, als er über die Fortſchritte der Völkerbundarbeit gegen den Mädchenhandel berichtete, und das will ſchon etwas heißen für dieſes Muſterbild eines kühlen und — ohne jede Reſpektloſigkeit ſoll es geſagt ſein — reichlich langſtieligen Engländers, der ſonſt allenfalls beim Tennis- oder Golfſpiel einigermaßen warm werden konnte. Aber Herr Chamberlain war glücklich, vermelden zu können, daß das internationale Zuſammenwirken der Nationen den gemeingefährlichen Mädchenhändlern doch ſchon das Handwerk weſentlich erſchwert habe. Wobei er mit nicht geringer Genugtuung feſtſtellte, daß früher zumeiſt noch unſchuldige, gänzlich ahnungsloſe Menſchenkinder den internationalen Händlern und Händlerinnen zum Opfer fielen, während ihnen jetzt gewöhnlich nur noch ein Material ins Garn läuft, an dem nicht mehr allzuviel zu verderben iſt.

*

Der Gegenſtand ſolcher Verhandlungen iſt gewiß nicht klein und bedeutungslos und man kann den Propheten des Völkerbundes dieſen Triumph von ganzem Herzen gönnen; aber immerhin, gemeſſen an den eigentlichen, den wahren und großen Aufgaben der ungeheuren Maſchine, die vom Genfer Friedenspalaſt aus geleitet wird, muß man ſchon ſagen, daß in ihm nicht gerade der Kern des Übels umſchloſſen iſt, von dem Herr Wilſon die Menſchheit zu erlöſen trachtete. Die Wächter der Menſchheit haben wahrſcheinlich noch größere Aufgaben zu erfüllen. Ein kleiner Fortſchritt in der Frage der Rheinlandräumung, ein außerordentlich mäßiger Erfolg in der Erziehungsarbeit, die den ungebärdigen Polen gegenüber geleiſtet werden muß, wenn ſie aufhören ſollen, der unleidliche Störenfried der europäiſchen Politik zu ſein — das wäre immerhin ſchon ein ſchöner Sieg, des Schweißes der Edelſten aller Völker wert. Hier aber verſinkt ſowohl die engliſche wie die franzöſiſche Diplomatie in tiefſtes Schweigen und Herr Chamberlain hüllt ſich ſofort wieder in abweiſendſte Undurchdringlichkeit. Hier heißt es mit einem Male, man müſſe warten, warten und immer noch warten, bis die „Atmoſphäre“ reif geworden ſei für Löſungen, die allen wohltun und niemand verletzen können. Und ſo ſollen wir von dieſer März- wieder bis zur nächſten Junitagung vertröſtet, ja ſogar — man höre und ſtaune — mit der Ausſicht beruhigt werden, daß die hohen Herren ſich dann der Abwechſlung halber einmal in der deutſchen Reichshauptſtadt zuſammenfinden würden. Kann ein deutſches Herz ſo vielem Entgegenkommen widerſtehen? Aber ſchließlich: Mädchenhandel hin, Mädchenhandel her. Mit dieſer internationalen Peſt ſind vordem auch reine Privatorganiſationen überſtaatlicher Art fertig geworden. Wenn es aber keine Eile haben ſollte, die internationalen Brandherde auszutreten, die im Oſten wie im Weſten den Völkerfrieden bedrohen, dann wird nachher niemand mehr ſeine Hände in Unſchuld waſchen können, wenn wieder einmal ein Unglück geſchieht.

*

Vielleicht erleben wir es noch, daß der Völkerbund ſich auch für eine andere Frage zu intereſſieren beginnt, die gleichfalls etwas abſeits vom Wege ſeiner eigentlichen Arbeitsgebiete liegen dürfte: für das, was man in Europa und anderwärts die ſogenannte „neue Sittlichkeit“ zu nennen beliebt.

Womit gemeint iſt die Niederlegung der Schranken und Rückſichten, innerhalb deren ſich bis zu dieſer aller Einengungen ſpottenden Gegenwart ſich das Verhältnis zwiſchen Frau und Mann und das öffentliche Auftreten des ſogenannten ſchwachen Geſchlechts zu bewegen pflegten. Einſtweilen ſieht man gewiſſe Regierungen am Werk, der von ihnen für unſelig gehaltenen Bewegung der Zeit aus eigener Kraft in die Räder zu fallen. Von Muſſolini weiß man ſchon ſeit Monaten, daß er den Geiſt ſeines Volkes wieder mit Selbſtgenügſamkeit an Vergnügungen und Genüſſen zu erfüllen ſucht. Jetzt hat auch die ungariſche Regierung mit harter Hand gegen das zunehmende Unweſen fragwürdiger öffentlicher Schauſtellung eingegriffen. Die Budapeſter Polizei iſt nun unausgeſetzt mit der Veranſtaltung von Razzien beſchäftigt, um zweifelhafte Dinge von den Straßen herunterzubringen.

Aber auch die Geiſtlichkeit regt ſich mehr und mehr im Kampf gegen die Unſitten der Zeit. So haben die öſterreichiſchen Biſchöfe in einem beſonderen Hirtenbriefe gegen die modernen Tänze Stellung genommen, denen ſie nachſagen, daß ſie die Sittlichkeit verletzen. Die Wiener Tanzmeiſter wollen daraufhin die hohen Herren durch eine Vorführung von Foxtrott, von Shimmy und Charleſton von der Vorzüglichkeit dieſer Tänze überzeugen, und der Wiener Kardinalerzbiſchof wie der öſterreichiſche Bundeskanzler Dr. Seipel, der bekanntlich gleichfalls ein hohes kirchliches Amt bekleidet, ſollen wirklich ihr Erſcheinen zu dieſer Veranſtaltung zugeſagt haben.

Aber zweifellos ſind es weniger dieſe Dinge an ſich, die abſtoßend und entſittlichend wirken, als der Geiſt, der ſich in ihnen vielfach offenbart und auswirkt. Gegen ihn werden ſtaatliche und kirchliche Würdenträger zu Felde ziehen müſſen, wenn ſie der zunehmenden Verwilderung der Sitten, namentlich in den Großſtädten, erfolgreich entgegentreten wollen. Vielleicht wird ihnen in dieſem leider etwas ungleichen Kampf wirklich noch einmal der helfende Arm des Völkerbundes beiſpringen — wenn nicht vorher ſchon der reinere Sinn der Völker ſelbſt wieder zu nüchterneren Lebensgewohnheiten zurückgefunden hat. Dr. Sz.

Beileid des Völkerbundes an Japan.

Kompromiß in der oberſchleſiſchen Schulfrage.

Dr. Streſemann eröffnete die Freitagſitzung mit einer in warmen Worten gehaltenen Beileidskundgebung im Namen des Rates, die er anläßlich der jüngſten Erdbebenkataſtrophe in Japan an den japaniſchen Delegierten, Grafen Iſhii, richtete. Bei Behandlung der Tagesordnung wurde zunächſt der Tätigkeitsbericht der Opiumkommiſſion entgegengenommen. Auf einen Vorſchlag, den Reichsminiſter Dr. Streſemann in ſeiner Eigenſchaft als Berichterſtatter für wirtſchaftliche Angelegenheiten machte, wurde beſchloſſen, im Spätherbſt dieſes Jahres in Genf eine diplomatiſche Konferenz von Regierungsvertretern zur Ausarbeitung einer internationalen Konvention behufs Abſchaffung der Verbote und Einſchränkungen für Aus- und Einfuhr einzuberufen. Das Datum dieſer Konferenz, an der auch Nichtmitglieder des Völkerbundes teilnehmen ſollen, wurde vorläufig auf den 4. November feſtgeſetzt. Gleichzeitig wurde auf Antrag von Dr. Streſemann der Tätigkeitsbericht des Wirtſchaftsausſchuſſes genehmigt und grundſätzlich deſſen Vorſchlägen zugeſtimmt, im nächſten Jahr eine internationale Konferenz amtlich tätiger Statiſtiker zwecks Vereinheitlichung der Wirtſchaftsſtatiſtik abzuhalten. Schließlich ſtimmte der Völkerbundrat in ſeiner öffentlichen Sitzung entſprechend einem von Danzig vorgebrachten Wunſch der Abänderung des Verwendungsplanes der Stadtanleihe von 1925 debattelos zu.

In Genf ſind noch zwei wichtige Fragen zu erledigen, einmal die oberſchleſiſche Schulfrage und ſchließlich die Saarfrage. Während die Ausſichten einer Einigung in der letzten Angelegenheit nach wie vor ſchlecht ſind, ſcheint man in der oberſchleſiſchen Schulfrage auf eine deutſche Anregung hin zu einem Ausweg kommen zu wollen. Ein ſchweizeriſcher Pädagoge ſoll nach Polniſch-Oberſchleſien geſchickt werden, um zu prüfen, wieweit Polen im Rechte ſei, Kindern polniſcher Eltern den Beſuch der deutſchen Minderheitsſchule zu verbieten. Der ſchweizeriſche Pädagoge ſoll dem Rate Bericht darüber erſtatten, ob die polniſchen Kinder in den Minderheitsſchulen tatſächlich ſoweit der deutſchen Sprache kundig ſind, daß ſie dem Unterricht folgen können. Von dem Ergebnis dieſer Unterſuchung wird dann die endgültige Entſcheidung des Rates abhängen.

Der belgiſche Delegierte Vandervelde empfing zwei Abgeordnete der ſozialiſtiſchen Arbeitergewerkſchaft des Saargebietes. Sie erklärten, ſie wünſchten keine militäriſche Beſetzung, ſeien aber der Anſicht, daß, wenn ein Schutz für die Verkehrswege notwendig ſei, dieſer aus den gegenwärtig im Saargebiet ſtehenden franzöſiſchen Soldaten ausgewählt werde, an die ſie gewöhnt ſeien, da ſie die Einſetzung einer Polizei befürchteten, die möglicherweiſe aus unruhigen Elementen gebildet würde, wie diejenigen, welche die Separatiſtenunruhen im Rheinland hervorgerufen hätten. Die Arbeitervertreter beklagten ſich ferner darüber, daß mehrere Mitglieder der Regierungskommiſſion nicht deutſch ſprechen, und äußerten den Wunſch, daß das Saarmitglied der Kommiſſion abwechſelnd aus den Vertretern der verſchiedenen bedeutenden Parteien des Landes gewählt werde. Nach der Unterredung hatte Vandervelde eine Zuſammenkunft mit Chamberlain, Briand und von Schubert, denen er die erwähnten Wünſche mitteilte.

Danktelegramm des Reichskanzlers an die ermländiſchen Geiſtlichen.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat den ermländiſchen Geiſtlichen, die ihm von ihren Konferenzen in Allenſtein und Braunsberg am 7. und 8. März telegraphiſch ein Gelöbnis der Treue und Ergebenheit übermittelt hatten, ein in herzlichen Worten gehaltenes Danktelegramm geſandt.

Die Neuregelung der Beſoldungsordnung.

Berlin. Im Haushaltsausſchuß des Reichstages gab Miniſterialdirektor Lotholz eine Erklärung ab, wonach die Reichsregierung die Vorarbeit für eine Neuregelung der Beſoldungsordnung ſofort in Angriff nehmen und die Neuregelung durchführen wolle, ſobald die Wirtſchaftslage es geſtattet. Einen feſten Termin hierfür anzugeben, ſei gegenwärtig noch nicht möglich.

Erhöhung der Steuergarantie für die Länder.

Anträge der Regierungsparteien zum Finanzausgleich.

Der Steuerausſchuß des Reichstages beſchäftigte ſich mit der Frage des vorläufigen Finanzausgleichs, nachdem eingehende interfraktionelle Beratungen der Regierungsparteien vorangegangen waren, in denen ſie ſich über dieſe ſchwierige Materie einigten.

Das Ergebnis dieſer Einigung trug im Ausſchuß namens der Koalitionsparteien der Abg. Dr. Preyer (Dtn.) vor. Danach wollen die Koalitionsparteien den vorläufigen Finanzausgleich um zwei Jahre verlängern. Inzwiſchen ſollen Mietſteuer, Realſteuer und Geldentwertungsausgleich bei den bebauten Grundſtücken endgültig geregelt werden. Ein Rahmengeſetz dazu ſoll die Reichsregierung noch in dieſem Jahre vorlegen. Die Steuergarantie des Reiches für die Länder ſoll von 2,4 auf 2,6 Milliarden erhöht werden und die 200 Millionen mehr zur Senkung der Realſteuern dienen. 450 Millionen ſollen den leiſtungsſchwachen Ländern als Ausgleich zugute kommen. Die Länder ſollen gleichfalls die kleineren ſteuerſchwachen Gemeinden beſonders berückſichtigen.

Die Bedeutung dieſer Anträge erhellt aus dem Verlangen der Oppoſitionsparteien, die Verhandlungen bis Montag zu vertagen. Die Fraktionen der Oppoſition müßten Gelegenheit haben, zu den neuen Anträgen erſt Stellung zu nehmen, weil ſie eine grundſätzlich neue Finanz- und Steuerpolitik bedeuten würden. Die Regierungsparteien erklärten ſich hiermit einverſtanden. Die Beratung des Finanzausgleichsentwurfs und der Anträge beginnt Montag vormittag.

Erhöhung der Bierſteueranteile Bayerns, Württembergs und Badens?

Die Regierungsparteien haben im Steuerausſchuß des Reichstages weiterhin einen Antrag eingebracht, der den jährlichen Anteil Bayerns an der Bierſteuer von 17,2 auf 45 Millionen, der Anteil Württembergs von 3,3 auf 8,633 und denjenigen Badens von 2,2 auf 5,755 Millionen Reichsmark erhöhen will. Für 1926 ſoll den drei Ländern ein Viertel des Unterſchiedsbetrages nachgezahlt werden.

Die Staatsmänner in Genf bei der Verhandlung.

Unſer Bild zeigt die jetzt wieder vielgenannten Staatsmänner der europäiſchen Großmächte bei den Genfer Völkerbundratsverhandlungen. Links Briand, während Streſemann Kenntnis von den Berichten nimmt, rechts neben Streſemann Sir Eric Drummond und Chamberlain.

Deutſcher Reichstag.

(282. Sitzung.) CB. Berlin, 11. März.

Auf der Tagesordnung ſtehen zunächſt drei Abkommen mit Polen über Bergwerksfelder, die durch die deutſch-polniſche Grenze durchſchnitten ſind, über die Verwaltung der die Grenze bildenden Strecke der Oder und über die gemeinſame Zoll- und Paßabfertigung und den Eiſenbahnverkehr in Kurzebrack. Ferner ſteht zur erſten Leſung der Geſetzentwurf über den Beitritt des Reiches zu der Übereinkunft von Montevideo, über den Schutz von Werken der Literatur und der Kunſt. Eine Ausſprache fand nicht ſtatt. Die zweite und dritte Leſung erfolgt ſpäter. Darauf wurde die zweite Leſung des Haushalts des Reichsarbeitsminiſteriums fortgeſetzt, und zwar bei der

Arbeitsvermittlung und Erwerbsloſenfürſorge.

Abg. Krüger-Merſeburg verwies auf den Schrei nach Arbeit, der durch die geſamte Arbeiterſchaft gehe. Beſonders den älteren Arbeitern ſei das Unterkommen außerordentlich erſchwert. Leider hätte die Reichsbahn die ihr zur Verfügung geſtellten 200 Millionen aus der produktiven Erwerbsloſenfürſorge nicht voll verwendet. Dabei befänden ſich die Bahnanlagen in jämmerlichem Zuſtand. Die Reichsbahn habe ihre Überſchüſſe nicht den Lokomotivfabriken zugeführt, ſondern der Börſe.

Abg. Hoch (Soz.) erſtattete den Bericht des Haushaltsausſchuſſes. Die Arbeitsloſenverſicherung könne nicht vor Beginn des nächſten Jahres durchgeführt werden. Für die Fortführung der unterſtützenden Erwerbsloſenfürſorge ſeien aber im Etat noch keine Summen vorgeſehen. Der Finanzminiſter ſolle endlich ſagen, wie er darüber denke.

Abg. Frölich (Soz.) forderte regelmäßige Nachweiſungen über den Stand der Arbeitsloſigkeit. Der Arbeitsminiſter habe nicht alles getan, um der Erwerbsloſigkeit zu ſteuern. Immer noch befänden ſich zahlreiche polniſche Arbeiter in Deutſchland.

Abg. **Kenzler** (Komm.) bezeichnete das Arbeitsbeſchaffungsprogramm als einen Schwindel. Staat 25 ſeien nur 6 % der Erwerbsloſen mit dieſem Programm untergebracht worden.

Abg. Frau **Teuſch** (Ztr.) hob hervor, daß die Erwerbsloſenverſicherung auf keinen Fall mehr am 1. April in Kraft treten könne. Der Finanzminiſter müſſe daher die Zuſage ſeines Vorgängers einlöſen und die nötigen Mittel noch nachträglich zur Verfügung ſtellen. Im Intereſſe der jugendlichen Erwerbsloſen müſſe man die Wohltätigkeitseinrichtungen zwecks Berufsſchulung und für ähnliche Zwecke ſtärker unterſtützen.

Abg. **Lemmer** (Dem.) beklagte die geringen Erfolge des Arbeitsbeſchaffungsprogramms und verwies auf die ſtarke Beſchäftigung ausländiſcher Arbeiter durch den Großgrundbeſitz. Der Redner verlangte dann, daß die Regierung den Meliorationen beſondere Beachtung ſchenken ſolle. Ungünſtig habe gewirkt, daß die Gemeinden ſeit Erlaß des Kriſenfürſorgegeſetzes nicht mehr finanziell an den Notſtandsarbeiten beteiligt ſeien.

Abg. **Hartmann** (Soz.) erkannte an, daß die Regierung bemüht geweſen ſei, das Mögliche zur Durchführung des Arbeitsbeſchaffungsprogramms zu tun. Beſonders anzuerkennen ſeien die Ausgaben der Reichspoſt. Der Redner wandte ſich gegen eine Überſchätzung der volkswirtſchaftlichen Bedeutung der Kanäle; man ſolle lieber Straßen bauen.

Beim Abſchnitt „Sonſtige ſoziale Maßnahmen" fragte Frau Abg. **Juchacz** (Soz.), wer die für das Archiv der Wohlfahrtspflege im vorigen Jahr bewilligten 18 000 Mark erhalten hätte und wie die für die freie Wohlfahrtspflege beſtimmten Mittel verteilt würden. Zum Schluß beſprach die Rednerin die Anwendungen der Richtlinien für die Sozial- und Kleinrentnerfürſorge.

Abg. Dr. **Lüders** (Dem.) betonte, daß die Schuld an den noch immer begründeten Klagen auf dem Gebiete der ſozialen Vorſorge nicht am Reichsarbeitsminiſterium liege. Seine Kompetenz müſſe verſtärkt werden. Die Kleinrentner ſeien ja hilflos, daher werde keine Rückſicht auf ſie genommen. In vielen Fällen ſei die vom Reichstag ausdrücklich beſchloſſene Weihnachtsbeihilfe den Rentnern von den Gemeinden vorenthalten worden.

Abg. Frau **Teuſch** (Ztr.) gab namens der Regierungsparteien eine Erklärung ab, daß dieſe ſeit der Regierungserklärung eifrigſt bemüht geweſen ſeien, die Fürſorge für die Kleinrentnerſchichten nach Möglichkeit zu verbeſſern.

Abg. Frau **Arendſee** (Komm.) erklärte die private Wohlfahrt mäſte ſich auf Koſten des Reiches, der Länder und der Gemeinden und für die Einrichtungen der öffentlichen Wohlfahrt bleibe nicht genug übrig.

Beim Abſchnitt „Arbeitsſchutz, Internationales Arbeitsrecht und Arbeitsgeſetzbuch" befürwortete der Berichterſtatter Abg. **Hoch** (Soz.) eine Entſchließung des Ausſchuſſes, daß Deutſchland eine ſeiner Bedeutung entſprechende perſonelle Vertretung im Internationalen Arbeitsamt, insbeſondere durch Einſetzung eines deutſchen ſtellvertretenden Direktors und die gleichberechtigte Berückſichtigung der deutſchen Sprache baldigſt erhält.

Abg. **Grotewohl** (Soz.) ſtellte als Grundſatz des Arbeitsſchutzes den Achtſtundentag als Normalarbeitstag auf. Der Regierungsentwurf ſei aber kein Arbeiterſchutz-, ſondern ein Unternehmerſchutzgeſetz.

Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns

erklärte, das Verbot der Selbſtverſorgung der Krankenkaſſen ſei nicht von den Verſicherten, ſondern auch von Unternehmern abgelehnt worden. Der Vorzug des deutſchen Krankenkaſſenſyſtems liege gerade in der Verbindung von Geld- und Sachleiſtungen. Das Arbeitsſchutzgeſetz ſoll auch die Aufſichtsbefugnis des Reiches ſteigern. Fertiggeſtellt ſei der Geſetzentwurf über die Abfindung von Unfallrenten. In der Frage der Arbeitszeit handele es ſich nur um eine vorläufige Regelung. Der Entwurf eines endgültigen Arbeitsſchutzgeſetzes liege dem Reichsrat vor. Eine Reform des Betriebsrätegeſetzes müſſe bis zu einer Konſolidierung der Verhältniſſe zurückgeſtellt werden. Die Zahl der unterſtützten Erwerbsloſen betrug am 1. März 1 695 000 gegenüber 1 827 000 am 1. Februar. Die Kriſenfürſorge umfaſſe heute etwa 200 000 Perſonen.

Enttäuſchung am Rhein.

Fort mit der Beſatzung!

Die Frankfurter Zeitung bringt unter der Überſchrift „Enttäuſchung am Rhein" den Leitartikel eines ins beſetzte Gebiet entſandten Redaktionsmitgliedes. Man erwarte dort, daß die Reichsregierung nunmehr mit allem Nachdruck auf der fühlbaren Herabſetzung der Beſatzungsſtärke beſtehe, die bereits in der Note der Botſchafterkonferenz vom 14. November 1925 verſprochen ſei. Das Verſprechen ſei unerfüllt geblieben und das ſei ſeither eine der ganz großen Enttäuſchungen des beſetzten Gebietes.

Frankreich allein habe noch über 60 000 Mann am Rhein. Die wichtigſte Erleichterung wäre jene längſt fällige Herabſetzung der Truppenſtärke um 25—30 000 Mann. Die franzöſiſche Militärgendarmerie ſei entbehrlich ohne irgendwelche Gefährdung der Beſatzungsarmee oder der öffentlichen Ordnung. Dieſe Gendarmen ſeien wirklich überflüſſig, ebenſo die Ordonnanzen.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Enquete-Ausſchuß und Handwerk.

Der Enquete-Ausſchuß veröffentlicht eine Erklärung, nach der zwiſchen dem Ausſchuß und dem Reichsverband des deutſchen Handwerks darüber eine Verſtändigung erzielt worden iſt, daß die Handwerksenquete geſondert von den Unterſuchungen des Enquete-Ausſchuſſes vorgenommen werden ſoll. Die Erklärung weiſt auch darauf hin, daß der Vorſitzende des Enquete-Ausſchuſſes niemals eine ungünſtige Erklärung über die Exiſtenzberechtigung des Handwerks abgegeben hat.

Die Reform der Beamtenbeſoldung.

Finanzminiſter Dr. Höpker-Aſchoff erklärte im Hauptausſchuß des Preußiſchen Landtages, über die Beſoldungsreform könne er noch keine nähere Mitteilung machen. Der neue Reichsfinanzminiſter halte eine Reform für notwendig, könne aber einen beſtimmten Zeitpunkt noch nicht angeben. Von der Reform im Reiche hänge die Beſoldungsreform in Preußen in der Hauptſache ab. Die Reform müſſe ſchnell in Angriff genommen werden. Mindeſtens müſſe den Beamten der Reallohn der Friedenszeit geſichert und Mißſtände im Aufrückungsverfahren beſeitigt werden. Der Miniſter macht dann in der Frage der Aufwertung von Anſprüchen der Länder gegenüber dem Reich nähere Mitteilungen über die zurzeit im Reich ſchwebenden Verhandlungen. Die preußiſche Staatsregierung werde die preußiſchen Belange mit Nachdruck wahren.

Im Badezimmer verbrannt.

Breslau. Als der Studienrat H. bei Beendigung ſeiner Toilette in ſeinem Badezimmer eine Zigarette rauchte, geriet eine in der Nähe befindliche Flaſche mit Benzin durch einen Funken der Zigarette in Brand und explodierte. Der Studienrat brannte über und über und erlitt, ehe man ihm Hilfe bringen konnte, ſo ſchwere Verletzungen, daß er tags darauf verſtarb.

Wegen Hochverrats verurteilt.

Leipzig. Unter Ausſchluß der Offentlichkeit hatte ſich vor dem 5. Strafſenat des Reichsgerichts der frühere Reichswehrſoldat Helmut Lippmann wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe zu verantworten. Der Angeklagte war als Schreiber beim 11. Infanterieregiment Freiburg tätig. Er wird beſchuldigt, in der Zeit vom 13. bis 17. Auguſt 1926 in der Tſchechoſlowakei Nachrichten, die im Intereſſe der Landesverteidigung geheimzuhalten waren, an eine fremde Macht ausgeliefert zu haben. Lippmann hatte im September 1926 nach ſeiner Rückkehr aus Böhmen freiwillig ſich der Polizei Dresden geſtellt. Das Gericht verurteilte ihn wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe zu drei Jahren ſechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverluſt. Fünf Monate der Unterſuchungshaft werden angerechnet.

Vier Tage lang durch künſtliche Atmung erhalten.

Chikago. Der bisher nicht dageweſene Fall, daß ein Menſch vier Tage lang durch künſtliche Atmung erhalten wurde, hat jetzt mit dem Tode des Patienten geendet. Ein junger Mann, Albert Frick, war infolge der Grippe von Darmlähmung befallen worden. Die Atmung hörte auf, während das Herz normal weiterfunktionierte. Man griff zur künſtlichen Atmung, die von Fricks Freunden vier Tage lang mit viertelſtündiger Ablöſung durchgeführt wurde. Der Patient war die ganze Zeit über bei Bewußtſein. In der letzten Nacht trat jedoch ein Kräfteverfall ein, der zum Tode führte.

Bauernbund und Landbund.

Zu der Erklärung des Vorſtandes des Deutſchen Bauernbundes, die vor einigen Tagen veröffentlicht wurde, teilt uns der Reichslandbund mit: Das Mitglied des Präſidiums des Bauernbundes Hackbarth erklärt, die Behauptung desjenigen Teils des Vorſtandes, der den Übertritt zum Landbund nicht mitmachen will, Hackbarth und ſeine Geſinnungsgenoſſen ſeien durch Landbundgelder zu ihrem Schritt veranlaßt worden, ſei eine durch nichts zu rechtfertigende Verleumdung. Die 49 Unterzeichner des Aufrufs zum Übertritt zum Reichslandbund ſind aus innerer Überzeugung zu ihrem Schritt veranlaßt worden, in erſter Linie, weil ſie nicht in der Lage ſind, die von einem kleinen Teil der Führer beabſichtigte Linksentwicklung des Bauernbundes mitzumachen. Wir geben dieſer Mitteilung im Intereſſe der Unparteilichkeit und zur Vermeidung falſcher Schlüſſe aus der früheren Mitteilung gern Raum.

Belgien.

× **Die Umgeſtaltung des belgiſchen Heeres.** Der Miniſter der nationalen Verteidigung de Brocqueville erklärte in der Kammer bei Beratung des Budgets der nationalen Verteidigung über die Umgeſtaltung des belgiſchen Heeres, er ſei der Anſicht, daß der Geiſt von Locarno die Völker nicht daran hindere, ihre Verteidigung vorzubereiten. Es ſei ein Irrtum, zu behaupten, daß man, um Frieden zu haben, die Möglichkeit eines Krieges außer acht laſſen müſſe. Die ſtändigen Feſtungen ſeien während des Weltkrieges nicht unnütz geweſen. Ein Ausſchuß prüfe gegenwärtig in Belgien das Feſtungsſyſtem, das gegebenenfalls zur Unterſtützung des Feldheeres zu dienen habe. Er wolle dem Heer den Kampfwert wiedergeben, den es durch die mehrmals hintereinander vorgenommene Herabſetzung der Dienſtzeit verloren habe. Belgien brauche eine gut organiſierte und gut geführte Armee. Die belgiſchen Soldaten müßten in der Lage ſein, ſich gleich vom erſten Tag an zu verteidigen, wenn ein Einfall in belgiſches Gebiet drohe.

Nordamerika.

× **Luftangriffe auf Amerika unmöglich.** In einer Erklärung betonte der Marineminiſter Wilbur, daß Angriffe von Luftfahrzeugen gegen das Gebiet der Vereinigten Staaten nicht in Frage kämen, da ein Überfliegen des Atlantiſchen Ozeans unter gleichzeitiger Mitnahme von Bomben und ausreichendem Betriebsſtoff unmöglich wäre. Gegen Flugzeuge, die von Schiffen herübergebracht werden können, ſeien ausreichende Vorkehrungen getroffen. Sämtliche Schlachtſchiffe würden mit Vorrichtungen ausgerüſtet, um ſchwere Flugzeuge aller Art auszuſenden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die auſtraliſche Regierung hat in einem Schreiben an das deutſche Generalkonſulat in Melbourne erklärt, daß in Neuguinea deutſches Eigentum nur noch in ganz beſonderen Ausnahmefällen enteignet werden ſoll.

Memel. Wie das Memeler Dampfboot meldet, iſt dem ſeit mehr als 18 Jahren bei der Kreisausſchußverwaltung des Landkreiſes Memel beſchäftigten Kreisausſchußinſpektor Schlomſki mit der Begründung, daß er für Deutſchland optiert habe, zum 1. April gekündigt worden.

Paris. Nach einer Meldung des „New York Herald" aus Waſhington berichten die dortigen Zeitungen, daß die chileniſche Regierung ſechs Torpedobootzerſtörer angekauft habe.

London. Sir Auſten Chamberlain und Briand ſollen den Verſuch gemacht haben, die ſchweizeriſche Regierung zu bewegen, eine neue Bemühung zur Wiederaufnahme der diplomatiſchen Beziehungen mit Rußland zu unternehmen, damit die Sowjetregierung nicht länger die Ermordung Worowſkis als Vorwand für ihre Nichtteilnahme an der Abrüſtungskonferenz vorbringen könne.

Madrid. Die Grippeerkrankung des Königs mit rechtsſeitiger Lungenkomplikation nimmt einen vormalen Verlauf. Das Fieber hat nachgelaſſen.

Warſchau. In dem unweit Warſchau gelegenen Städtchen Pruſzkow kam es zu Erwerbsloſenunruhen. 350 Erwerbsloſe drangen in das Rathaus ein, wo ſie ihre bis zum Montag zu erfüllenden wirtſchaftlichen Forderungen überreichten. Die Polizei nahm unter den Rädelsführern Verhaftungen vor.

Warſchau. An der litauiſchen Grenze bei der Ortſchaft Podblond iſt ein Wachtturm des polniſchen Grenzſchutzkorps von litauiſchen Grenzwachen beſchoſſen worden. Die Beſchießung ſoll von drei verſchiedenen Punkten und aus naher Entfernung erfolgt ſein.

Moskau. Das Mitglied des Volkskommiſſariats für Auswärtiges Aralow und der lettiſche Miniſter des Äußeren Zielens haben den Garantievertrag zwiſchen der Sowjetunion und Lettland paraphiert.

Beginn des Fememordprozeſſes Wilms.

(1. Tag.) § Berlin, 11. März.

In Berlin begann unter dem Vorſitz des Landgerichtsdirektors Dr. Siegert der Fememordprozeß gegen Stantien und Genoſſen. Dies wird in abſehbarer Zeit jedenfalls der letzte Fememordprozeß ſein.

Die Vorgeſchichte.

Es handelt ſich dabei um die Tötung des Feldwebels Wilms, deſſen Leiche im Juli 1923 in der Nähe von Rathenow aus der Havel gelandet wurde. Die Ermordung des Feldwebels Wilms hat die Öffentlichkeit lange Zeit hindurch beſchäftigt. Wilms, von Beruf Kaufmann, ſtammte aus Neumünſter und kam im Frühjahr 1923 nach Berlin. Er fand Anſtellung bei dem ſogenannten Arbeitskommando in Spandau, das zur Schwarzen Reichswehr gehörte, und trat als Feldwebel ein. Später wurde er dann nach Döberitz verſetzt und kurz vor ſeiner Beſeitigung nach Rathenow übergeführt. Die Fundſtelle der Leiche iſt etwa eine halbe Stunde von Rathenow entfernt. Wilms ſoll vorher ſchwer mißhandelt und dann durch einen Kopfſchuß getötet worden ſein. Als Motiv der Tat erachtet die Anklage, die von Oberſtaatsanwalt Dr. Seethe vertreten wird, den Umſtand, daß Wilms ſich bei dem Vorgeſetzten des Arbeitskommandos mißliebig gemacht hatte, weil er eine Vereinigung der Unteroffiziere zur Wahrnehmung ihrer Intereſſen gründen wollte. Außerdem war er in den Verdacht geraten, mit den Kommuniſten und der Ententekommiſſion in Verbindung zu ſtehen.

Die Verteidigung proteſtiert.

Zu der Verhandlung ſind Vertreter des Innen- und Juſtizminiſteriums erſchienen. Bei der Feſtſtellung der Verteidiger durch den Vorſitzenden ergab ſich, daß Rechtsanwalt Duncker die Verteidigung des Angeklagten Schulz niedergelegt hat. Darauf erhob ſich Rechtsanwalt Dr. Puppe und erklärte: „Die Verteidigung ſieht ſich gezwungen, den Antrag zu ſtellen, daß die Sache an das Ordentliche Schwurgericht verwieſen wird." Dr. Sack beantragte, die Sache dem Ordentlichen Schwurgericht zu überweiſen. Rechtsanwalt Bloch und Juſtizrat Schwindt lehnten das Gericht ebenfalls ab.

Oberſtaatsanwalt Rombrecht bat, den Antrag abzulehnen. Nach längerer Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Siegert die Ablehnung des Antrages, weil das außerordentliche Schwurgericht nicht die Maßnahmen der Juſtizverwaltung nachzuprüfen habe.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Ich lege die Verteidigung von Fuhrmann und Umhofer nieder. Ich lehne Herrn Landgerichtsdirektor Siegert, Landgerichtsrat Schuſter und Landgerichtsrat Lilienthal als befangen ab. — Juſtizrat Hahn: Als Verteidiger des Angeklagten Klapproth lehne ich den Vorſitzenden des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Siegert, und die richterlichen Mitglieder, die Herren Landgerichtsrat Schuſter und Landgerichtsrat Lilienthal, wegen Beſorgnis der Befangenheit ab. Der Verteidiger begründet ſeine Anträge ausführlich.

Nachdem ſchließlich noch der Antrag der Verteidigung auf Ausſchluß der Öffentlichkeit abgelehnt war, konnten die Angeklagten zunächſt zu ihren Perſonalien vernommen werden.

○ **Exploſionsunglück bei einer Abſchiedsfeier.** In Huttenheim (Amt Bruchſal) brachte der Geſangverein „Eintracht" ſeinem nach Amerika auswandernden Mitglied Wittmann zum Abſchied ein Ständchen. Einige junge Burſchen benutzten dieſe Gelegenheit, um aus zwei mit Sprengſtoff gefüllten Mörſern Schüſſe abzugeben. Dabei explodierte ein Mörſer und riß dem 45jährigen Fräulein Jungkind und dem 24jährigen Fräulein Gänsmantel je ein Bein ab. Fräulein Jungkind ſchwebt in Lebensgefahr. Die Täter wurden feſtgenommen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe verurteilt.** Der fünfte Strafſenat des Reichsgerichts verurteilte den Arbeiter Friedrich Weitkämper und den Schriftſetzer Friedrich Schuchard wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe an den belgiſchen Spionagedienſt zu drei Jahren bzw. ein Jahr neun Monaten Zuchthaus. Beiden Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je fünf Jahren aberkannt. Ein dritter Angeklagter, der Arbeiter Eſſer, erhielt wegen Spionage zehn Monate Gefängnis. Der Mitangeklagte Peters wurde freigeſprochen.

§ **Ein betrügeriſcher Bankier verurteilt.** Nach ſechstägiger Verhandlung wurde in Chemnitz in dem Prozeß gegen den „Bankier" Pfaff das Urteil verkündet. Der Staatsanwalt beantragte wegen fortgeſetzten Betruges, fortgeſetzter Unterſchlagung, Depotunterſchlagung, Konkursverbrechens, ſchwerer Urkundenfälſchung und wegen Vergehens nach Paragraph 95, Ziffer 2 des Börſengeſetzes vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverluſt. Der Verteidiger bat um Freiſprechung in einigen Fällen und im übrigen um geringe Geldſtrafen und Bewährungsfriſt. Nach 1½ſtündiger Beratung wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte Pfaff wurde zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverluſt verurteilt. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde Pfaff wegen der Höhe der Strafe und wegen Fluchtverdachts ſofort in Haft genommen.

§ **Das Diſziplinarverfahren gegen Kölling und Hoffmann.** Die Verhandlungen vor dem Diſziplinarſenat des Oberlandesgerichts zu Naumburg gegen Landgerichtsrat Kölling und Landgerichtsdirektor Hoffmann aus Magdeburg wurden zu Ende geführt. Das Urteil wird Sonnabend abend erwartet.

§ **Berufung im Hamburger Zuckerſchieberprozeß.** Im Hamburger Zuckerſchieberprozeß haben 20 Angeklagte und die Staatsanwaltſchaft Berufung gegen das von der Strafkammer IIIa gefällte Urteil eingelegt.

§ **Neuer Strafaufſchub für die Frankfälſcher?** Die im Budapeſter Frankfälſcherprozeß Verurteilten, die ihre Strafe jetzt antreten ſollten, haben um neuerlichen Strafaufſchub gebeten; vorausſichtlich dürften ſie ihn auch erhalten. Nur der Kammerdiener des Prinzen Windiſchgrätz hat ſich zum Strafantritt gemeldet. Die Gnadengeſuche von Windiſchgrätz und Nadoſſy befinden ſich noch immer in der Kabinettskanzlei und werden jetzt dem Juſtizminiſterium vorgelegt werden, das dann den Gerichtshof und die Staatsanwaltſchaft befragen wird.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 11. März.

★ **Börſenbericht.** Bei verhältnismäßig geringfügiger Umſatztätigkeit waren die Kurſe im allgemeinen gut behauptet, im Vordergrunde des Intereſſes ſtanden Bankwerte. Bemerkenswert war die Zurückhaltung der berufsmäßigen Spekulation. Etwas ſchwächer lagen die inländiſchen Anleihen. Die Lage des Geldmarktes iſt unverändert, tägliches Geld 4—6 %, monatliches Geld 6¼—8¼ %.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	11. 3.	10. 3.		11. 3.	10. 3
Weiz., märk.	267-270	269-272	Weizkl. f. Brl.	15,7-16,0	15,7-16,0
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	15,0-15,2	15,0-15,2
Rogg., märk.	244-246	246-248	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	48-63	48-64
Braugerſte	213-241	213-241	kl. Speiſeerb.	32-34	32-35
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-24
Hafer, märk.	194-202	195-203	Peluſchken	—	20-21
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,5-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,0-14,5	14-15
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,5-16,2	16,0-16,7
Bln.br.inkl.			Seradell	23,5-25,0	24-26
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,7-15,8	15,8-16,0
Mrk. ü. Not	34,2-36,7	34,5-37,0	Leinkuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
Roggenmehl			Treckenſchtzl.	11,8-12,0	11,8-12,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,5-20,0	19,5-20,0
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	33,5-35,5	33,7-35,7	Kartoffelflck.	29,3-29,7	29,6-30,0

Getreide.

Hamburg, 11. März. Weizen 262—266 Mk., Roggen 242—244 Mk., Hafer 197—203 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 206—210 Mk. Mais 175—178 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt

am 12. März. 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 16—18, 6—8 Wochen alte 18—22, 8—12 Wochen alte 22—30. Nach Gew 0,80—0,90 M. pr. Pfd. Läuferſchweine koſteten 0,50—0,55 M. pro Pfund. Auftrieb: 81 Ferkel. Handel: mittelmäßig, Beſte Ware über Notiz. Fettſchweine koſteten 54—55 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 12. März.

Die Einkommenſteuer-Erklärung für das Kalenderjahr 1926 werden vorausſichtlich von Ende März ab durch einen Beamten des Finanzamtes im Bürgermeiſteramt entgegengenommen werden. Die Einreichung der Steuererklärung an das Finanzamt iſt nicht erforderlich.

Einen Werbeabend veranſtaltet der Gardekorps-Verein Kreis Segeberg am 15. März bei Gaſtwirt H. Rathje hierſelbſt. (Siehe Anzeige)

Ein Motorrad-Zuverläſſigkeitsrennen veranſtaltet am Sonntag, den 13. d. Mts., der Motorſportclub Hamburg. Die Teilnehmer fahren die Strecke Schnelſen—Bad Bramſtedt—Neumünſter—Preetz—Kiel—Neumünſter—Bad Bramſtedt—Schnelſen. Unſer Ort wird auf der Hinfahrt zwiſchen 8—10 Uhr, auf der Rückfahrt zwiſchen 11—1 Uhr paſſiert.

Roland-Lichtſpiele. Sonntag findet in den Roland-Lichtſpielen die Aufführung eines der größten amerikaniſchen Filmwerke der letzten Produktion ſtatt. — In dieſem Film hat William Fox in außerordentlich dramatiſcher Weiſe eines der gewaltigſten Ereigniſſe der Menſchheitsgeſchichte wiedergegeben. Die Geſchichte von dem Bau der erſten Ueberland-Eiſenbahn findet ihr Gegenſtück nur in der Entdeckungsfahrt des Columbus. Gigantiſch wie das Thema iſt auch das Ausmaß und die Dramatik dieſes Filmes.

Armeen von Menſchen ziehen von der Oſtküſte Amerikas, bauend, weſtwärts. Es iſt der kühne Traum einiger genialer Köpfe (Abraham Lincolm uſw.), der hier vollendet wird. Anſiedlungen und Städte entſtehen an der Eiſenbahnlinie, Kämpfe mit Indianerſtämmen, ſchier unüberwindliche Hinderniſſe des gewaltigen Urwalds ſtellen ſich dem Werk entgegen. Unter den tapferen Wegbahnern ſehen wir Leute aus aller Herren Länder, Engländer, Deutſche, Irländer, Italiener, Schotten und Chineſen arbeiten Schulter an Schulter, in der einen Hand die Schaufel, in der andern die Flinte. Drei Jahre lang wurde an dieſem impoſanten Filmwerk gearbeitet. Neben einem hervorragenden Schauſpielerenſemble mit George O'Brien wurden ein amerikaniſches Kavallerieregiment, ein Infanterieregiment, 3000 Eiſenbahner, 1000 Chineſen, 800 Indianer von den Eawne-, Sioux- und Cheyenneſtämmen, 2800 Pferde, 1300 Büffel und 10 000 Texasſtiere herangezogen.

Die romantiſchen ſagenumwobenen Heldengeſtalten des fernen Weſtens, die jeder aus dem ſagenumwobenen „Lederſtrumpf" in Erinnerung hat, feiern Auferſtehung. Der tollkühne Oberſt Cody, genannt Buffalo Bill, hat die oberſte Leitung der Verproviantierung und führt den tapferen Pionieren die Büffelherden in aufreibenden Präriemärſchen zu. Der Erfolg dieſes Films in Amerika iſt unbeſchreiblich. Dieſes hohe Lied der Arbeit und der kühnſten Menſchheitsträume läuft ſeit ungefähr einem Jahr ununterbrochen und hat kürzlich im Lyric-Theater ſeine dreihundertſte Aufführung erlebt. Dieſer Film wird auch für Europa eine ganz große Senſation bedeuten.

Geiſtliche Abendmuſik. Am Sonntag findet nachm. 5 Uhr die 25. geiſtliche Abendmuſik ſtatt. Das Programm iſt, weil die 25. Abendmuſik, etwas reichhaltiger als gewöhnlich. Es wirken Frau Baum, Herr Zinke, Herr Hanſen-Großenaſpe und Herr Daniel mit. Unter anderem wird eine Solo-Kantate für eine Singſtimme, 2 Violinen und Orgel von D. Buxtehude zur Aufführung kommen. Zur Deckung der Unkoſten wird ein Eintrittspreis von 0,30 M. erhoben. Kinder zahlen die Hälfte.

Kirchliches. Im Volkstrauer-Gottesdienſt am Sonntag werden Frau Dr. Schulz und die hieſige Liedertafel mitwirken.

Zu kirchlichen Gemeindevertretern wurden im Landbezirk gewählt Jochim Hinrich Dohſe-Hitzhuſen mit 89, Johs. Barth-Hagen mit 78 und Georg Henning-Mönkloh mit ebenfalls 78 Stimmen. Ferner erhielten Steffens-Föhrden 61, Chriſtianſen-Bimöhlen 51, Kielmann-Weddelbrook 3 und Peterſen-Weddelbrook 1 Stimme. Abgegeben wurden im ganzen 129 Stimmen, nämlich in Bimöhlen 17, Föhrden 12, Fuhlendorf 11, Hagen 19, Hitzhuſen 24, Mönkloh 19, Weddelbrook 16 und Wiemersdorf 11.

Am Volkstrauertag ſingt die Liedertafel in der Kirche das Sanktus aus der deutſchen Meſſe von Schubert und der Gottesacker von L. v. Beneken. Bei der Kranzniederlegung am Ehrenmal ſingen Liedertafel und Eintracht gemeinſam „Ich hatt' einen Kameraden", „Deutſches Volksgebet" von Janoska und „An das Vaterland" von Kreutzer. Nach Beendigung der Feier wird der Vorſitzende des Kriegervereins im Vereinslokal mehreren alten verdienſtvollen Kameraden Ehrungen überreichen.

*. **Landwirtſchaftlicher Verein.** In der am Donnerstag abgehaltenen Verſammlung des Landwirtſchaftl. Vereins erſtattete der Geſchäftsführer A. Schümann-Fuhlendorf zunächſt Bericht über die letzte Verſammlung des Kreisvereins, der im nächſten Jahre das Feſt ſeines 100jährigen Beſtehens feiern wird. Im Mittelpunkt des Intereſſes habe der Vortrag des Kreisſchulrats Rohlfs-Plön über ländliche Fortbildungsſchulen geſtanden. Der Vorſitzende, A. Kohn-Borſtel, Direktor Iwerſen-Neumünſter und noch andere Herren ſprachen ſich ſehr für die Errichtung ſolcher Schulen auch im hieſigen Bezirk aus. Direktor Iwerſen wies hin auf die völlig ungenügende Vorbildung der jungen Leute, die die landwirtſchaftlichen Schulen beſuchten. Die Leiſtungen im Deutſchen und Rechnen ſeien meiſtens ſo gering, daß ein ganzes Semeſter verloren gehe, bevor an ein erfolgreiches Weiterarbeiten in den ſpeziell landwirtſchaftlichen Fächern gedacht werden könne. Dabei verkannten weder er noch die übrigen Redner die großen Schwierigkeiten, die der Gründung und geſunden Entwicklung ſolcher Schulen entgegenſtehen. — Rechnungsführer Bürgermeiſter i. R. Freudenthal gab den Kaſſenbericht. In das Jahr wurde eingetreten mit einem Kaſſenbeſtand von 781,21 M., eingenommen wurden 554,03 M., ausgegeben 404,86 M., demnach betrug der Kaſſenbeſtand am Jahresſchluſſe 938,38 M. Die Rechnung war von den Herren Köhler-Tannhof und Weirup geprüft und für richtig befunden worden; dem Rechnungsführer wurde Entlaſtung erteilt. — Die beiden Rechnungsprüfer wurden auch für dieſes Jahr wiedergewählt, ebenfalls wurde der bisherige Vorſtand durch Zuruf einſtimmig wiedergewählt. —

Das Wort nahm jetzt Direktor Dr. Iwerſen, dem der Vorſitzende anläßlich ſeiner Promotion zum Doktor im Namen des Vereins die herzlichſten Glückwünſche ausſprach. Der Vortragende ſprach über von ihm im letzten Jahre angeſtellte Anbauverſuche, und zwar erſtens mit Steckrüben. Es waren gewählt die Sorten Pommerſche Kannen, gelbe Criemener, weiße Criemener, Wilhelmsburger und Hoffmanns gelbe Rieſen. Die größte Maſſe hätten Pommerſche Kannen gebracht, 985 Doppelzentner auf 1 Hektar. Die meiſte Trockenſubſtanz ſei prozentual bei der Wilhelmsburger feſtgeſtellt worden, nämlich 11,20 Proz. Die Menge an Trockenſubſtanz ſei infolge des höheren Ertrages bei den Pommerſchen Kannen etwas größer geweſen. Der Zuckergehalt ſei prozentual bei den pommerſchen Kannen und der Wilhelmsburger mit je 5,2 Proz. am größten geweſen, in der Menge auf 1 Hektar habe Pommerſche Kannen an der Spitze geſtanden, dann folge die Wilhelmsburger. — In der Ausſprache unterhielt man ſich beſonders über das Einmieten und Durchwintern der Rüben; ſie müßten vor Froſt geſchützt, aber auch vor Erwärmung bewahrt werden. — Zweitens ſprach der Redner über den Anbau der blauen Lupine zur Samengewinnung. Man dürfe nicht zu weitläufig ſäen, ſonſt verzweige ſich die Pflanze, die einzelnen Triebe kämen nacheinander in Blüte und die Reife trete ebenfalls zu verſchiedener Zeit ein. Die geernteten Lupinen müßten entbittert werden. Das könne geſchehen durch mehrtägiges Einlegen in fließendes Waſſer. Schneller erfolge es durch Verwendung von Dampf. Wer ſich mit dem Entbittern nicht abgeben wolle, könne die Frucht auf den Holſatia-Werken in Nortorf gegen Lupinenfiſchmehl eintauſchen. Auf jeden Fall müſſe man auf leichtem Boden dem Anbau von Lupinen zur Eiweißgewinnung in der eigenen Wirtſchaft mehr Beachtung ſchenken als bisher. Wo Gerſte und Hafer unſicher im Ertrage ſeien, da müſſe man auf ſie zurückgreifen. — Drittens zeigte der Vortragende Wege, wie man auf leichten Böden durch Anbau von Futterpflanzen in richtiger Auswahl hochwertiges eiweißreiches Rauhfutter gewinnen kann. Weſentlich ſei dabei der Zeitpunkt des Schnittes, beiſpielsweiſe lieferten Saatwicken, vor der Blüte geſchnitten 10,8 Proz., in der Blüte nur noch 6,6 Proz. Eiweiß. Gutes Rauhfutter ſei die Grundlage für die Viehwirtſchaft, und das ſelbſtgewonnene Eiweiß ſei die Rentabilität der ganzen Wirtſchaft. — Nach ihm ſprach Herr Löbker von der Landwirtſchaftskammer über Geflügelzucht. Auch eine Anzahl Damen hatte ſich allmählich eingefunden, um ſich dieſen zeitgemäßen Vortrag anzuhören. Zu einer rationellen Geflügelzucht gehöre erſtens die Haltung guter Raſſehühner. Dieſe ſeien den Landhühnern im Eierlegen weit überlegen. Man könne ſich einen guten Legeſtamm heranziehen durch regelmäßiges Einſtellen guter Hähne, leichter allerdings durch Ankauf von Bruteiern und Jungtieren. Zweitens dürfe man nur Frühbruttiere einſtellen, und bei deren Aufzucht möglichſt kräftiges Futter, in dem tieriſches Eiweiß nicht fehlen dürfe, reichen. Auch die Legetiere müßten kräftig gefüttert werden; tieriſches Eiweiß ſpiele auch hier eine weſentliche Rolle. Eine wichtige Lebensbedingung ſei endlich ein guter Stall. Er müſſe ſauber und dürfe nicht zu warm ſein. Die Verwertung der Eier erfolge am beſten durch Eierſammelſtellen, die ihre Ware an die von der Landwirtſchaftskammer in Hamburg eingerichtete Zentrale lieferten. Letztere liefere Verſandkiſten, trage die Fracht und ſonſtige Speſen und beſorge den Verkauf. Bedingung ſei, daß gute Ware geliefert werde, ſauber, friſch und nicht zu klein. Jedes Ei müſſe, bevor es zur Abſendung gelange, durchleuchtet werden. Jedes für gut befundene Ei werde mit einem Stempel verſehen. So hoffe man den Preis für gute Eier zu heben, ähnlich wie es mit der ſchleswig-holſteiniſchen Markenbutter geſchehen ſei.

Die lebhafte Ausſprache zeigte, wie großes Intereſſe man auch hier der Geflügelzucht entgegenbringt. Es wurde beſchloſſen, eine Eierſammelſtelle zu gründen. Die vorbereitenden Arbeiten wurden einem Ausſchuß übertragen, beſtehend aus Frau Dr. Siedtfeld, Frau Köhler, Herrn Weirup, Frau Möller-Hitzhuſen, Frln. Humfeldt-Fuhlendorf, Meiereiverwalter Kühl-Wiemersdorf, Frau Diehmann-Krücken und Herrn Müller-Hagen. — Für den Sommer wurde ein Ausflug, vielleicht nach Weſterland, vielleicht anderswohin, in Ausſicht genommen. Die Vorbereitungen wurden den Herren A. Schümann-Fuhlendorf, Reimers-Fuhlendorf und Hauſchildt-Hagen übertragen. — Zum Schluß wies Direktor Dr. Iwerſen in eindringlichen Worten noch darauf hin, wie notwendig es für die bäuerliche Jugend ſei, fremde Betriebe kennen zu lernen. Jeder Landmann müſſe ſeinen Sohn hinausſchicken, auch wenn er in der eigenen Wirtſchaft ſchwer zu entbehren ſei.

Hartenholm. Diebe ſtatteten nachts dem außerhalb des Dorfes an der Landſtraße Bad Segeberg—Bad Bramſtedt wohnenden Landwirt Rohlf einen Beſuch ab. Sie ſtahlen 12 Hühner, die in der Scheune untergebracht waren. Die Hühner ſind in zwei Säcken fortgeſchafft worden. Die Säcke fand man ſpäter im fiskaliſchen Gehölz.

Nahe. Im benachbarten Bargfeld feiern der Altenteiler Klant und Frau am 21. d. M. das ſeltene Feſt der diamantenen Hochzeit. Das Ehepaar iſt 86 und 83 Jahre alt und noch verhältnismäßig rüſtig.

Klausdorf. Von einer fallenden Eiſenplatte getroffen wurde Mittwoch nachmittag auf einem Werk in Kiel der 26 Jahre alte ledige Schloſſer Claus Nehlſen. Mit Kopfverletzungen und ſchwerem Beckenbruch wurde der Verunglückte der Chirurgiſchen Klinik in Kiel zugeführt.

Wakendorf 1. Aus dem fahrenden Zuge geſprungen iſt kurz vor der Einfahrt des 2-Uhr-Zuges in der Nähe des hieſigen Stellwerks ein Sträfling, der in Lüneburg eine längere Gefängnisſtrafe verbüßt hatte und nun dem Erziehungsheim Rickling zugeführt werden ſollte. Auf ſein dringliches Bitten geſtattete ihm ſein Begleiter, den Abort aufzuſuchen. Nachdem er dieſen abgeriegelt hatte, ſprang er aus dem Fenſter des noch immer ziemlich ſchnell fahrenden Zuges. Nach Eintreffen des hieſigen Oberlandjägers hatte der Burſche ſchon einen guten Vorſprung. Es wurde zwar noch ein Hund auf die Spur geſetzt, der dieſe bis zum Freſenburger Gehölz verfolgen konnte, dann aber ging ſie verloren. Bisher iſt es noch nicht gelungen, des Burſchen habhaft zu werden.

Heidmühlen. Einen ſeltenen Fang machte der Förſter P. Sappl in Rodenbek, er fing nämlich in den im Jagdgut Rodenbek liegenden Fiſchteichen einen ſehr ſtarken Fiſchotter, der eine Länge von 1,28 Metern, gemeſſen von Naſen- bis Rutenſpitze hatte und 16 Pfund wog. In unſerer Gegend kommt der Fiſchotter ſehr ſelten vor und wenn ſich einmal einige nach hier verſchlagen, dann handelt es ſich meiſtens um alte verprellte Exemplare, die ſchwer zu fangen ſind und dem Jäger viele Mühe machen. Der Fiſcherei kann er ſehr ſchädlich werden; findet er genügend Fiſche vor, ſo frißt er nur das beſte vom Rücken und läßt das übrige liegen.

Bad Segeberg. Nach langer Ungewißheit haben die Segeberger Schulverhältniſſe endlich eine Klärung gefunden. Bisher beſtanden Realſchule und Aufbauſchule (Syſtem: deutſche Oberſchule) getrennt nebeneinander. Jetzt werden, und zwar von Oſtern 1927 ab, beide unter einer Leitung vereinigt, doch bleiben ſie im übrigen als ſelbſtändige Anſtalten beſtehen. Nach Abſolvierung der Unterſekunda aber — und das iſt das Neue an der Sache — können die Schüler der Realſchule und die Oberſekunda der Aufbauſchule überwechſeln und an dieſer Anſtalt zum Abitur gelangen.

Bad Oldesloe. Die Spareinlagen in einem Jahre verdoppelt. Die Spar- und Leihkaſſe Bad Oldesloe kann auf ihren 103. Jahrgang zurückblicken. Das erfreulichſte an dem Jahresbericht iſt die Tatſache, daß die Spareinlagen ſich im Jahre 1926 trotz der ſchweren Wirtſchaftskriſe gegenüber 1925 mehr als verdoppelt haben, ſie betragen 1,3 Millionen, der Umſatz 78,6 Millionen und der Reingewinn 25 000 Mark. Bezüglich der Aufwertungshypotheken iſt beſchloſſen, daß die Kaſſe ſie 1932 nicht zurückfordern wird, vorausgeſetzt, daß ſie den alten Rang behalten haben. — 300 Jahre alte Schützengilde. Eine der älteſten Schützengilden der Provinz iſt die Schützengilde in Bad Oldesloe. Sie entſtand während des 30jährigen Krieges und hat ſich ſeit jener Zeit erhalten. In dieſem Jahre ſoll das 300jährige Beſtehen der Gilde durch ein großes Schützenfeſt am 19. und 20. Juni gefeiert werden.

Kiebitzreihe. Durch unvorſichtiges Hantieren mit einem Teſching zog ſich die Dienſtmagd des Landmannes Strüven hier eine Schußverletzung in der Bruſt zu. Die Verletzte wurde ſofort mit dem Sanitäts-Auto in das Elmshorner Krankenhaus geſchafft. Die Kugel konnte bisher noch nicht entfernt werden.

Ueterſen. Beim Abfiſchen der Lohkuhlen geriet geſtern ein 19 Pfund ſchwerer Hecht ins Netz, der ebenſo wie ein 15 Pfund ſchwerer Karpfen als Beute ans Ufer gebracht werden konnte.

Ulzburg. Den vor ca. acht Wochen verſchwundenen Griebau von hier hat man jetzt in Hamburg aus der Oberalſter gefiſcht. Aus welchem Grunde er ſich das Leben genommen hat, weiß man nicht.

Kiel. Ueberfahren und getötet. Freitag morgen wurde der 11jährige Sohn Willy des Rentners M., Lutherſtraße, zum Bäcker geſchickt, um Semmeln zum Frühſtück zu holen. An der Ecke Lutherſtraße und Kirchhofallee wurde der Knabe von einem Milchkraftwagen erfaßt, zwei bis drei Meter mitgeſchleift und überfahren. Der Junge erlitt ſchwere Verletzungen. Er wurde der Chirurgiſchen Klinik zugeführt, wo er bald nach der Einlieferung verſtarb.

Garding. Zur Erinnerung an die vor 500 Jahren erfolgte Feſtlegung des mit dem Namen „Die Krone der rechten Wahrheit" bezeichneten Eiderſtedter Rechts findet am 9. und 10. Juli d. J. hier in Garding ein großes Eiderſtedter Heimatfeſt ſtatt. Unſer beſtens bekannter Heimatſchriftſteller Dr. Gerkens-Schlapphörn hat für daſſelbe ein Feſtſpiel geſchrieben, das den Titel trägt: Caſpar Hoyer, hiſtoriſches Feſtſpiel in vier Aufzügen und einem plattdeutſchen Vorſpiel. Dem Heimatfeſt, mit den geplanten umfangreichen Veranſtaltungen, wird ſchon jetzt von nah und fern große Beachtung entgegengebracht.

Huſum. Zwei hieſige Bäckerlehrlinge ſind ſeit geſtern abend ſpurlos verſchwunden. Man nimmt an, daß ſie zwei im Flur der Gewerbeſchule untergeſtellte Fahrräder entwendet und damit das Weite geſucht haben. Die geflüchteten Lehrlinge ſind Wilhelm Hanſen, 19 Jahre alt, Sohn des Schneidermeiſters Hanſen in Lunden, und Chriſtian Johannſen, 17 Jahre alt, Sohn von Auguſt Johannſen in Flensburg. Die Räder gehörten zwei Schloſſerlehrlingen, die ſich während des Diebſtahls im Unterricht befanden. — Die Nachforſchungen nach dem ſeit einer Woche vermißten Schüler Max Meyer aus Huſum ſind bisher ohne Ergebnis geblieben.

Lübeck. Ein Schwerverbrecher, der Schloſſer Hermann Richter, der in Lübeck eine ganze Reihe von Einbrüchen verübt hat und bereits 20 Jahre hinter Gefängnismauern ſaß, wurde wegen der letzten Straftaten, bei denen er zahlreiche Einbrecherwerkzeuge bei ſich führte, zu fünf Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufſicht verurteilt.

Eingeſandt.

Ohne Verantwortlichkeit der Schriftleitung.

Erwiderung auf hohe Landpreiſe.

Es iſt alles ſchon dageweſen. Vor nicht allzulanger Zeit kaufte Herr K. eine zum Teil verſumpfte Wieſe mit ſauren Gräſern und Schachtelhalmen zum Preiſe von 1500 M. pro Tonne. Pachten von 150 M. (in einem andern Falle wurde ſogar 180 Mark gezahlt) hier mitten in der mageren Geeſt ſind, um den Ausdruck zu gebrauchen, nicht auch Marſchpreiſe? Ich erſuche den Schreiber jener Notiz, im Sommer ſich unſere neu erworbenen Grundſtücke anzuſehen.

Herm. Biehl.

Die neueſten Bilder über die letzten Sport- und Tagesereigniſſe ſind heute eingetroffen und hängen in unſerm Schaufenſter aus.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

Nah und Fern.

○ **Eine Herzogin in Konkurs.** Über das Vermögen der Herzogin Dorothea Marie zu Schleswig-Holſtein in Schloß Primkenau in Schleſien iſt das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Herzogin iſt die Witwe des Herzogs Ernſt Günter, des Bruders der früheren Kaiſerin Auguſte Viktoria.

⊙ **Feuersbrunſt durch ein niedergehendes Meteor.** Wie aus Cherbourg gemeldet wird, verurſachte ein niedergehendes Meteor in einer landwirtſchaftlichen Beſitzung eine Feuersbrunſt, die ein Gebäude von 25 Meter Länge einäſcherte. Der Schaden wird auf 40 000 Frank geſchätzt.

⊙ **Mutter und Kind unter den Rädern des Schnellzuges.** Bei der Station Völs an der Arlbergbahn verſuchte die Frau eines Bahnbeamten ihr zweijähriges Kind, das auf den Gleiſen ſpielte, vor dem heranbrauſenden Schnellzug zu retten. Mutter und Kind wurden vom Zuge erfaßt; die Frau wurde getötet, das Kind erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

⊙ **Ein ungetreuer Bankbeamter in Zürich verhaftet.** In Zürich wurde ein Bankbeamter aus Hannover verhaftet, der wegen Unterſchlagung von 25 000 Mark ſteckbrieflich verfolgt wurde. Bei der Verhaftung trug er noch 19 000 Mark bei ſich. Der Defraudant wird nach Deutſchland ausgeliefert werden.

⊙ **Große Hochwaſſer- und Sturmverwüſtungen in Frankreich.** Die Hochwaſſerſchäden im Südweſten Frankreichs nehmen einen bedrohlichen Umfang an. So wird aus Bordeaux berichtet, daß in der unmittelbaren Umgebung der Stadt die Lage kritiſch iſt. Die Landſtraßen ſtehen ſtellenweiſe über einen Meter unter Waſſer. In einigen Orten mußten Wohnhäuſer und Fabriken geräumt werden. In La Rochelle kenterte eine Bark, deren Beſitzer ertrank. In der Nähe von Toulouſe ſtürzte infolge der fortdauernden Regenfälle der Glockenturm und ein Teil der Mauer einer aus dem 16. Jahrhundert ſtammenden Kirche ein. Nachrichten aus Rochefort beſagen, daß der Sturm an der Küſte großen Schaden anrichtete. Mehrere Boote kenterten. Ein Fiſcherboot ging mit drei Mann unter, ein weiteres mit fünf Mann an Bord iſt gleichfalls verloren.

○ **Die 500 000-Mark-Prämie der Preußiſch-Süddeutſchen Klaſſenlotterie.** Bei der letzten Ziehung der fünften Klaſſe der Preußiſch-Süddeutſchen Klaſſenlotterie fiel auf das Los 305 588, das mit einem Gewinn von 5000 Mark herauskam, die Prämie von je 500 000 Mark in beiden Abteilungen. Das Glückslos kommt zu einer Hälfte nach Baden-Baden, zur anderen nach Kiel, wo es in Achtelloſen von mittleren Beamten geſpielt wird.

○ **Einführung der automatiſchen Zugſicherung.** Die Strecke Berlin—Hamburg ſoll jetzt von Nauen bis Büchen mit automatiſcher Zugſicherung ausgeſtattet werden. Steht ein Signal auf Halt, ſo ertönt auf der Lokomotive eine Hupe, eine Warnungslampe leuchtet auf und die Notbremſe wird ausgelöſt.

⊙ **Geſtohlene Typhusbazillen.** Aus dem Auto eines Arztes wurden in London acht Röhren mit Typhusbazillen und anderen gefährlichen Krankheitserregern geſtohlen, die der Arzt zur Unterſuchung ins Laboratorium bringen wollte.

⊙ **Ein Warſchauer Polizeibeamter verhaftet.** Leonard Dobiecki, ein früherer Unterkommiſſar der Warſchauer Unterſuchungspolizei, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltſchaft verhaftet, weil er unter dem dringenden Verdacht ſteht, mit Dieben in Verbindung geſtanden und von dieſen Proviſionen erhalten zu haben.

⊙ **Lebendig verbrannt.** In einem Dorfe bei Bruſſa brach in einem Anweſen Feuer aus, während die Bewohner ſchliefen. Fünf Perſonen verbrannten bei lebendigem Leibe, drei andere wurden ſchwer verletzt.

⊙ **Ein japaniſches Schulſchiff in Seenot.** Nach in Tokio eingegangenen Meldungen hat ein amerikaniſcher Dampfer einen Funkſpruch des japaniſchen Schulſchiffes „Kiriſchima Maru" aufgefangen, der beſagt, daß das Schiff, des Steuers beraubt, etwa 160 Kilometer vom Kap Inubu entfernt, auf See treibt. Zwei Torpedobootszerſtörer ſind zur Hilfeleiſtung abgegangen. Das Schulſchiff hat 49 Mann Beſatzung.

⊙ **Die Zahl der Toten in Japan nach amtlicher Feſtſtellung.** Wie aus Tokio gemeldet wird, gibt das japaniſche Innenminiſterium bekannt, daß die Zahl der Toten des jüngſten Erdbebens nunmehr 2458 und die der Verletzten 4107 beträgt, während 88 Perſonen noch vermißt werden. 6000 Häuſer ſind durch Feuer zerſtört und 2000 ſehr ſtark beſchädigt worden.

Bunte Tageschronik.

Chemnitz. Der Ort des blutigen Familiendramas, bei dem ein Gutsauszügler ſeinen Sohn, deſſen Frau und ſich ſelbſt erſchoß, war Thräna in Sachſen-Altenburg, nicht Chemnitz, wie gemeldet wurde.

Andernach. Ein Kraftwagen, in dem zwei Kaufleute aus Düſſeldorf ſaßen, fuhr bei Leutesdorf in den Rhein. Einer der Inſaſſen konnte ſich retten, der andere ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Wien. Eine Haarlocke Schillers wurde bei der Verſteigerung nach einem Ausrufungspreis von 100 Schilling von einem unbekannten Käufer für 220 Schilling erworben.

Paris. Die Seine und ihre Nebenflüſſe ſind infolge ſtarker Regengüſſe im Steigen begriffen. In der Provinz ſind bereits mehrere Dörfer vom Hochwaſſer bedroht.

Madrid. Nach einem amtlichen Funkſpruch ſind die uruguayſchen Flieger wohlbehalten in Cap Juby angekommen.

Riga. Nach Meldungen aus Leningrad iſt dort der Maſſenmörder Gorjunow verhaftet worden, der über 300 Menſchenleben auf dem Gewiſſen hat.

Spiel und Sport.

Sp. **Im Ausbau der körperlichen Erziehung an den** Schulen hat der preußiſche Miniſter für Wiſſenſchaft, Kunſt und Volksbildung mit Rückſicht auf die zunehmende Bedeutung planmäßiger Körperausbildung auch für die Frauen neue, zu Oſtern in Kraft tretende Beſtimmungen für die Mittelſchulen erlaſſen, nach denen an den preußiſchen Mittelſchulen nunmehr drei volle Turnſtunden, der pflichtmäßige Spielnachmittag und ein Wandertag im Monat angeordnet werden.

⊙ **Für über 600 000 Dollar Falſchgeld umgeſetzt.** In Chikago wurden acht Männer verhaftet, die einer internationalen Banknotenfälſcherbande angehören ſollen. Es wird erklärt, die Verhafteten hätten für über 600 000 Dollar gefälſchte Noten in Chikago und anderen Städten in Umlauf gebracht. Man vermutet, daß ſich das Hauptquartier der Fälſcher in Öſterreich befindet.

Herzlichen Glückwunſch
zur Konfirmation!

Karten in reicher Auswahl empfiehlt

Buchdruckerei Kuno Paustian

Vereinigung Breitenburger Viehzüchter.

Am 29.—30. März 1927 findet die

Frühjahrs-Bullenkörung

statt.

Die **Anmeldungen** für die **Körung** haben bis zum **20. März 1927** unter Angbbe der Kälbermarke, bezw. Körnummer oder Herdbuchnummer, des Geburtstages und der Eltern bei der Herdbuchstelle zu erfolgen. Die Körorte und -termine werden nach Schluß der Anmeldungen veröffentlicht. Bei dieser Körung sind alle für die Versteigerung in **Neumünster am 4. Mai 1927** vorgesehenen Bullen der Körkommission **vorzuführen.**

Der Vorstand.

Oelen Sie Ihre Fußböden mit

„Oelkarin" das beſte **Fußboden-Glanzöl**

„Oelkarin" wird steinhart und klebt nicht!
„Oelkarin" wird spiegelblank!
„Oelkarin" wird lose verkauft, daher volles Gewicht!
„Oelkarin" ist das Ideal der Fußböden!

Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Gemeinnützige Schaubühne

der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, Sitz Hamburg.
Spielgruppe: Fritz Meyerhold.

Bad Bramstedt **Kaisersaal**

Donnerstag, den 17. März 1927, abends 8 Uhr:

Letzte Vorstellung der Winterspielzeit

Renaissance

(Das Erwachen der Liebe)

Lustspiel in 3 Akten von Fr. v. Schönthau und Koppel-Ellfeld.

Mitwirkende: Carla Ruwolt, Melitta Döscher, Else Janson, Lilly Vera, Anni Milde, Otto Stübler, Otto Wendt, Hermann Döscher.

Kassenpreise: Sperrsitz (num.) 2,00 RM., 1. Platz (num.) 1.50 RM., Saalplatz 1.00 RM. dazu städt. Steuer

Vorverkauf in der Buchhandlung von Warnemünde.

Bierquelle.

Sonntag:

Musikalische Unterhaltung

Hierzu ladet freundl. ein Lund.

Die Reklame

arbeitet auch wenn du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens | |

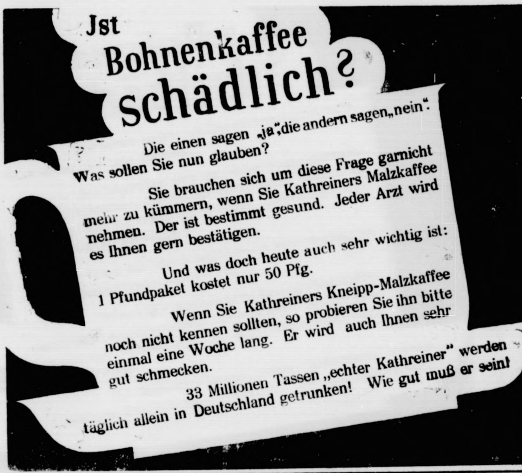
Gardekorps-Verein

des Kreises Segeberg.

Zu dem am 15. März, abends 8 Uhr, in der Gastwirtschaft H. Rathje, Bad Bramstedt stattfindenden

Werbeabend

werden alle Angehörigen der früheren Garde um zahlreiches Erscheinen gebeten. **Der Vorstand.**



Jst Bohnenkaffee schädlich?

Die einen sagen „ja", die andern sagen „nein".
Was sollen Sie nun glauben?

Sie brauchen sich um diese Frage garnicht mehr zu kümmern, wenn Sie Kathreiners Malzkaffee nehmen. Der ist bestimmt gesund. Jeder Arzt wird es Ihnen gern bestätigen.

Und was doch heute auch sehr wichtig ist:
1 Pfundpaket kostet nur 50 Pfg.

Wenn Sie Kathreiners Kneipp-Malzkaffee noch nicht kennen sollten, so probieren Sie ihn bitte einmal eine Woche lang. Er wird auch Ihnen sehr gut schmecken.

33 Millionen Tassen „echter Kathreiner" werden täglich allein in Deutschland getrunken! Wie gut muß er sein!

Kirchenvertreterwahl.

Am Sonntag, den 6. März d. Js., wurden als Kirchenvertreter der hiesigen Gemeinde auf sechs Jahre gewählt bezw. wiedergewählt die Herren

Heinrich Ahrens-Bad Bramstedt
Friedr. Bornhöft-Bad Bramstedt
Karl Klausener-Bad Bramstedt
J. H. Dohse-Hitzhusen
Johs. Barth-Hagen
Georg Henning-Mönkloh.

Einsprüche gegen diese Wahlen können von jedem wahlberechtigten Gemeindegliede binnen drei Wochen, d. h. bis zum 3. April d. Js., erhoben werden. Der Einspruch ist schriftlich bei dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes einzureichen.

Bad Bramstedt, 12. März 1927.
Der Kirchenvorstand.

Kriegerverein
für Bad Bramstedt und Umgegend

Volkstrauertag

Sonntag, den 13. März 1927,
Kirchgang, anschl. Kranzniederlegung
am Ehrendenkmal

Antreten um 9¼ Uhr beim Vereinslokal.

Beteiligung aller Kameraden ist Ehrenpflicht. Vereinsabzeichen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Einkommensteuer-Erklärung.

Die Einkommensteuer-Erklärungen für das Kalenderjasr 1926 werden voraussichtlich von Ende März ab durch einen Beamten des Finanzamtes im Bürgermeisteramt entgegen genommen werden.

Die Einreichung der Steuererklärung an das Finanzamt ist nicht erforderlich.

Bad Bramstedt, den 12. März 1927.
Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Motorrad

1½ PS Viertakt billig abzugeben. Nehme event. ein Fahrrad in Zahlung.
Näh. Exped. d. Bl.

Gesucht

Haus mit Krämerei

oder dafür passend. Für Nachweis hohe Belohnung. **Doris Gehl,**
Altona, Breitestr. 127.

Lentföhrden.

Am Sonntag, den 13. März 1927:

Große Tanzmusik

Hierzu ladet freundlichst ein
C. Schuldt.

Frische Bierwurst

C. Kroll

Mit Vorliebe

kauft jeder Kenner die Markenuhren

J. W. C.
Zenith
Omega
Junghans
G. T.
F. F.

Kapsel und Kette
gratis

Stand- u. Wanduhren
in modernem Stiel mit je Dom- und Harfengong äußerst günstig

bei

Markus Witt

Reiche und preiswerte Auswahl in

Konfirmations Geschenken

Gesangbücher mit Goldschnitt in allen Preislagen

Auf gute Bücher weise ich besonders hin.

Alfred Warnemünde
Buchhandlung.

h Feuer zerſtört und

amiliendramas,
n, deſſen Frau und ſich
Altenburg, nicht Chem-

m zwei Kaufleute aus
in den Rhein. Einer
ere ertrank. Seine
den.
lers wurde bei der
preis von 100 Schil-
für 220 Schilling er-

ebenflüſſe ſind infolge
riſſen. In der Pro-
n Hochwaſſer bedroht.
Funkſpruch ſind die
lten in Cap Juby an-

ningrad iſt dort der
aftet worden, der über
at.

port.

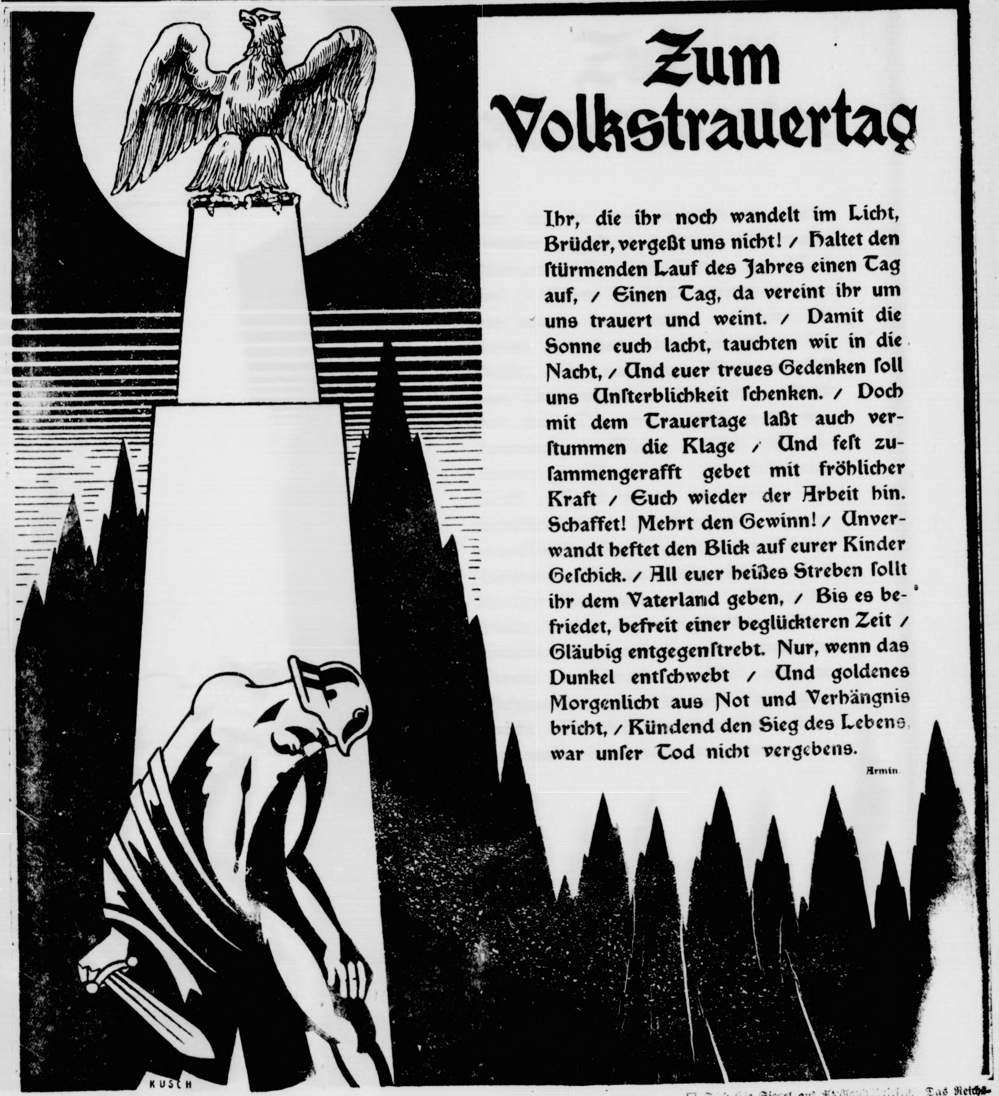
Erziehung an den
ſter für Wiſſenſchaft,
t auf die zunehmende
bildung auch für die
etende Beſtimmungen
denen an den preußi-
lle Turnſtunden, der
ein Wandertag im

hgeld umgeſetzt. In
aftet, die einer inter-
angehören ſollen.
tten für über 600 000
und anderen Städten
, daß ſich das Haupt-
efindet.

:
e
te
hr
r" werden
uß er sein!

Vorliebe
Kenner die Markenuhren
. W. C.
Zenith
Omega
unghans
. T.
. F.
und Kette
ratis
bei
kus Witt
Stand- u. Wanduhren
in modernem Stiel mit je Dom- und Harfengong äußerst günstig

preiswerte Auswahl in
irmations
chenken
er mit Goldschnitt
in allen Preislagen
cher weise ich besonders
Warnemünde
Buchhandlung.



Zum Volkstrauertag

Ihr, die ihr noch wandelt im Licht, Brüder, vergeßt uns nicht! / Haltet den ſtürmenden Lauf des Jahres einen Tag auf, / Einen Tag, da vereint ihr um uns trauert und weint. / Damit die Sonne euch lacht, tauchten wir in die Nacht, / Und euer treues Gedenken ſoll uns Unſterblichkeit ſchenken. / Doch mit dem Trauertage laßt auch verſtummen die Klage / Und feſt zuſammengerafft gebet mit fröhlicher Kraft / Euch wieder der Arbeit hin. Schaffet! Mehrt den Gewinn! / Unverwandt heftet den Blick auf eurer Kinder Geſchick. / All euer heißes Streben ſollt ihr dem Vaterland geben, / Bis es befriedet, befreit einer beglückteren Zeit / Gläubig entgegenſtrebt. Nur, wenn das Dunkel entſchwebt / Und goldenes Morgenlicht aus Not und Verhängnis bricht, / Kündend den Sieg des Lebens, war unſer Tod nicht vergebens.

Armin.

Am Tage der Volkstrauer.

2. Kor. 7, 4: Ich bin überſchwenglich in Freuden in aller unſerer Trübſal.

Es geht ein ſchmerzvolles Erinnern durch unſer deutſches Land. Der Opfer des Krieges gedenken wir. Da wird jedem ſein eigenes Leid wieder lebendig und damit das große Leiden unſeres ganzen Volkes. Viel Klagen und Anklagen, viel bitteres Fragen: warum? wozu? quält die Gemüter. Darf unſere Trauer ſo dumpf und unfruchtbar bleiben? Muß ſie es? In früheren Zeiten hat unſer Volk es verſtanden, die großen Leidenszeiten ſeiner Geſchichte zu Quellen des Segens und neuen Auflebens werden zu laſſen. Es hat verſtanden, aus einem bloßen Leiden eine Paſſion zu machen. Das müſſen auch wir lernen. Wir können es lernen aus der Paſſion Jeſu Chriſti. Auch ihn quälte das dunkle „warum haſt du mich verlaſſen?" Aber er ging nicht willenlos und verzweifelt darin unter. Er verdrängte es durch das tapfere: „dein Wille geſchehe — Vater, in deine Hände!" So konnte er heldengroß das ſchwere Schickſal willig auf ſich nehmen und überwinden: „ſie werden mich töten, aber Gott wird mich auferwecken". So wurde das Leiden zur Paſſion, leidvoll und grauenvoll, aber voll Sinn und Segen; ſo wurde der Leidensweg zum Oſtergang, hindurch durch die Nacht zum neuen ſchöneren Morgenlicht. So kann auch aus deinem Leiden, ſo kann aus Deutſchlands Leiden wieder eine Paſſion werden, die zu einem neuen Oſterauferſtehen führt. Leiden, bei dem widerwillig nur geklagt wird, führt in Verderben und Tod. Leiden, das ernſt, aber tapfer hingenommen wird mit dem Vertrauen: Gott will mich, will uns dadurch läutern und zu Beſſerem bilden, führt immer zu neuem Frieden und zu leichterer Freude. Oh, daß wir doch in Deutſchland gerade heute nicht bloß klagten, ſondern in aller Trauer den Heldengeiſt wieder aufleben ließen, der unſere Toten ſo groß gemacht hat — wie der große Trübſalträger es verſtanden hat, der da ſagt: „Ich bin überſchwenglich in Freuden in aller unſerer Trübſal." So haben unſere Väter es gelernt — ſo wollen wir es uns von Gott heute erbitten.

P. H. P.

☐ **Gegen das „Schneeball"-Unweſen.** In letzter Zeit mehren ſich die Fälle, in denen ſich Kaufleute öffentlich erbieten, Waren zu beſtimmten Preiſen gegen Anzahlung eines Teilbetrages mit der Maßgabe zu liefern, daß jedem Käufer die Zuführung einer beſtimmten Anzahl weiterer zu gleichen Bedingungen abſchließender Kunden freigeſtellt und für jede ſolche Werbung ein Teil des Kaufpreiſes als „Proviſion" zugeſagt wird. Wie der Amtliche Preſſedienſt mitteilt, verweiſt der preußiſche Juſtizminiſter in einer allgemeinen Verfügung die Strafverfolgungsbehörden auf das Reichsgerichtsurteil vom 17. Mai v. J., das in einem ſolchen Falle ſtrafbare Ausſpielung nach Paragraph 286 Abſatz 2 StGB. angenommen hat. Das Merkmal des Einſatzes erblickt das Reichsgericht in der Anzahlung, den Gewinn in dem durch Herbeiſchaffung weiterer Käufer ermöglichten billigen Erwerb der Ware. Den Eintritt des Gewinnfalles ſieht es als im weſentlichen vom Zufall abhängig an, weil die planmäßige Durchführung des Unternehmens bei dem lawinenartigen Anwachſen der Zahl der Mitbewerber in kurzer Zeit es unmöglich mache, weitere Käufer zu gewinnen, ſo daß für die ſpäteren Glieder der Käuferreihe die Heranziehung weiterer Kunden von einem ſtändig an Wahrſcheinlichkeit verlierenden Zufall abhänge.

☐ Schützt die Siegel auf Auslandsbriefen. Das Reichspoſtminiſterium gibt bekannt: Von den ausländiſchen Poſtverwaltungen wird immer wieder Klage darüber geführt, daß ihnen Wertbriefe aus Deutſchland zugehen, bei denen die Siegelverſchlüſſe ganz oder teilweiſe abgeſprungen ſind. Die Urſache liegt hauptſächlich in der Verwendung von ſchlechtem Siegellack und von Umſchlägen mit ſo glatter Oberfläche, daß ſelbſt Siegellack von guter Beſchaffenheit auf ihr ſchlecht haftet. Dieſe Übelſtände verurſachen den in Betracht kommenden deutſchen und ausländiſchen Dienſtſtellen erhebliche Schwierigkeiten. Zu ihrer Behebung wird Verſendern von Wertbriefen nach dem Auslande dringend geraten, zu Siegelverſchlüſſen nur guten haltbaren Lack und zu Wertbriefumſchlägen nur ſolche aus rauhem Papier zu benutzen, weil allein rauhes Papier flüſſigen Lack gut aufzunehmen und feſtzuhalten vermag. Es empfiehlt ſich daher, daß die Herſteller von Wertbriefumſchlägen von der Verwendung glatten Papiers zu Umſchlägen für Wertbriefe abſehen. Die Poſtanſtalten werden Wertbriefe nach dem Ausland, deren äußere Beſchaffenheit den Anforderungen nicht entſpricht, von der Annahme ausſchließen.

Welt und Wiſſen.

w. **Eine neue Methode der Fernphotographie.** Nach einem Bericht aus dem Haag ſoll ein Telegraphenbeamter zu Hoogezand in Holland einen Apparat für Photographie auf weite Entfernung erfunden haben, mit dem photographiſche Aufnahmen auf Strecken bis zu faſt ſechs Kilometer gemacht werden können. Die Aufnahmen ſollen ſchärfer und genauer ſein als die, die durch die gegenwärtig vorhandenen Methoden erzielt werden. Das holländiſche Kriegsminiſterium hat nach befriedigend verlaufenen Prüfungen einen Verſuchsapparat angekauft.

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 6.55: Zeitangabe. * 7.00: Wetterbericht, Tagesnachrichten I. * 7.20: Wetterbericht, landwirtſchaftliche Meldungen. * 10.15: Tagesnachrichten II. * 10.30: Funk der Hausfrau. * 11.45: Eisnachrichten I der Seewarte. * Nachm. 12.10: Wetterbericht für Binnenland, Nord- und Oſtſee, Elbwaſſerſtände. * 12.15: Börſe. * 12.30—2.00: Mittagskonzert (außer Mittwoch und Freitag). * 12.45: Schiffahrtsfunk. * 12.55: Zeitzeichen. * 1.10: Tagesnachrichten III. * 1.15: Eisnachrichten II der Seewarte. * 2.00: Bremer Wetterbericht. * 2.05: Hauskonzert der Bremer Norag. * 2.50: Börſe. * 3.40: Börſe (außer Sonnabend). * 4.00: Schiffahrtsfunk (außer Sonnabend). * 5.00: Sturmwarnung der Seewarte. * 5.55: Luftverkehrsmeldungen (außer Dienstag). * 6.00: Nur Bremen: Wetterbericht, Kriminal- und Schiffahrtsbericht (Montag 6.25). Anſchließend an die Abendveranſtaltung: Wetter- und Sportbericht, Tagesnachrichten. * 11.50: Eisnachrichten (Montag 10.00).

Montag, 14. März.

2.45: Brem. Viehmarktbericht. * 3.15 Hamburg (nur Hbg.): Hamburgiſcher Arbeitsmarkt. * 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Dorfgeſchichten. Mitwirkende: Anne Anzengruber u. das Noragorcheſter. * 4.15 Kiel (nur Kiel): Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters. * 5.00: Hamburg (alle Sender): **Eine Stunde Rokoko.** Bilder und Lieder zur Laute aus galanter Zeit in Wort und Weiſe von Walter Gättke. Sprecher: Walter Gättke. Lieder zur Laute: Reinhold Becker. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover und Bremen: Unterhaltungskonzert der Funkwerbung. * 6.30 Hamburg (alle Sender): Schachnachrichten, Probleme. * 6.45: Hamburger Frucht- u. Gemüſemarkt. * 6.50: Wetterbericht. * 6.55 Hamburg (alle Sender): Übertragung aus der Städtiſchen Oper Berlin: **„Margarethe.“** Oper in 5 Akten. Text nach Goethe von Jules Barbier und Michel Carré. Muſik von Gounod.

Dienstag, 15. März.

7.40: Fünf Minuten Recht und Unrecht. * 11.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Kramer, Roſtock: Gedanken zur Frühjahrsbeſtellung. * 2.45: Bremer Viehmarktbericht. * 4.15: Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Neue Lautenlieder. Mitwirkende: Otto Berlin und das Noragorcheſter. * 4.15 Kiel (nur Kiel): Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Andreas Schott: Menſchen und Werke der Zeit. Georg Hermann. * 5.40 Hamburg (alle Sender): Reg.-Rat Münch: Lohnſteuererſtattungen 1926. Steuertermine der Woche. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel): Buntes Allerlei der Funkwerbung. * 6.00 Hannover (nur Hannover): Notierungen der Produktenbörſe Hannover. * 6.10 Hannover (nur Hann.): Buntes Allerlei d. Funkwerbung. * 6.15 Bremen: Buntes Allerlei der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Dr. Martha Muchow, Hamburg: Schul- und Berufsbegabung des Kindes. Sonderbegabung und beſondere Intereſſen im Kindes- und Jugendalter. * 7.10 Hamburg (alle Sender): Dr. Rieſer, Hamburg: Falſche Rechnung beim Getreidebau. * 7.35 Hamburg (alle Sender): Vortrag von Dr. W. Heinitz: Die Konkurrenz der klingenden Seele. Ein muſikaliſcher Wettſtreit mit vereinten Kräften. (Sinfonie-, Militär- und Bauernkapelle.) * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (Hbg., Brem., Kiel): Beethoven im Lichte unſerer Zeit. Vortrag: Prof. Dr. Ad. Weißmann, Berlin. Dirigent: Horſt Platen. Soliſt: Heinrich Bandler. Violine. 1. Beethoven im Lichte unſerer Zeit, Vortrag. 2. Violinkonzert D-Dur. 3. Larghetto aus der 2. Sinfonie. 4. Ouvertüre Leonore III. * 8.00 Hannover (nur Hann.): **Brahms-Abend.** Mitwirkende: Lotty Meyer-Burghardt, Gertrud Schmidt-Gerlach, Jul. Ehrlich, Konzertmeiſter W. Paltmedo und d. Kammerorcheſter der Norag. 1. Andante ſoſtenuto aus der 1. Sinfonie E-Moll. 2. Duette: Klänge I und II — Am Strande — Jägerlied. 3. Intermezzo Op. 116 Nr. 4. 4. Sonate A-Moll f. Violine und Klavier. 5. Rondo alla Zingareſe, Op. 25. 6. Duette: Weg der Liebe I und II — Hüt' du dich. 7. Ungariſche Tänze Nr. 15 und 16. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus dem Alſterpavillon, Hamburg; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Lindenhof.

Eine vorbildliche Fürſorgeerziehungsanſtalt.

Berlin, im März.

Vor den Toren Berlins, inmitten großer Gartenanlagen, liegt der „Lindenhof“, ein Inſtitut, das als Muſter guter Fürſorgeerziehung viele ſchlimmen — und nicht immer unberechtigten — Vorſtellungen von Zwangserziehung mit fortgeſetzten Strafverfügungen, Prügel und Arreſt über den Haufen wirft. Hier iſt es gelungen, eine Lebensgemeinſchaft der Zöglinge zu ſchaffen, in der der einzelne für alle verantwortlich iſt. Die jungen Leute ſelbſt werden zu Trägern der Idee des Hauſes, dem Gedanken der Beſſerung und der Vorbereitung auf ein neues Leben, herangezogen. Sie ſelbſt ſind die Mitarbeiter an ihrer Erziehung. Der an der Spitze des Inſtituts ſtehende Leiter hat in 30jähriger pädagogiſcher Erfahrung gelernt, die jungen Menſchen zu erkennen und mit ihnen gütig und unbureaukratiſch umzugehen. Er fühlt ſich richtig als „Vater“ ſeiner 225 Zöglinge.

Dem Beſucher fällt zunächſt die Stimmung auf, die die lichten, hohen Räume erfüllt. Die Bewohner haben fröhliche Geſichter, ſchauen den Fremden offen und ehrlich an. Man kann es kaum glauben, daß dieſe Jungen, im Alter von 14 bis 21 Jahren, einmal — ſei es aus Not oder Anlage — Böſes getan haben. Immer wieder fühlt man ſich veranlaßt, den Direktor nach der Vorgeſchichte dieſes oder jenes unter ihnen zu fragen. Der eine hat geſpielt, ein anderer unterſchlagen, dieſer war ein Trinker und jener hat ſich auf anderem Gebiet vergangen. Opfer der Großſtadt mit ihrer Verſuchung und Not, Opfer der unzureichenden Wohnungen, in denen zehn und mehr Menſchen beiderlei Geſchlechts und verſchiedenen Alters in einem Zimmer hauſen müſſen, oder des Hungers. Wenn ſie jetzt wieder ins Leben kommen, in Berufe, die ſie in der Anſtalt erlernt haben, ſind ſie beſſer vorbereitet und gewappnet, gefeſtigt und gereift.

Überall im „Lindenhof“ iſt Licht, Sauberkeit, ſind bunte Räume in ſtarken, friſchen Farben. In allen Tagesräumen ſingen Vögel, in den Zimmern und Gängen ſtehen Blumen. Die Jünglinge, die in große Gruppen — „Familien“ — eingeteilt ſind, ſchlafen in Zimmern mit 6 bis 8 Betten. Jede Familie hat ihren eigenen Tagesraum und ihre eigene — Tierfamilie. Mit der „Fürſorge“ für die Tiere beginnt die Fürſorge für die Menſchen. Rauhes und Wildes, jede Rohheit ſchwächt ſich ab und in der Beſchäftigung mit den Tieren werden die Heranwachſenden weicher und feiner. Jeder hat ſeinen Beruf meiſt erſt in der Anſtalt erlernt. So gibt es im Lindenhof je eine Buchdruckerei, Tiſchlerei, Stellmacherei, Schmiede, Schuhmacherei, Möbelwerkſtatt, Korbflechterei, Schneiderei uſw. Solide Arbeit wird hier geleiſtet. Mancher von den Beſuchern nimmt ſich vor, der Anſtalt Aufträge zukommen zu laſſen. Neben der Arbeit gibt es geiſtige Erziehung durch Unterricht in dem Lehrraum — der wie ein froher Feſtſaal wirkt — und vor allem durch die Muſik. Gemeinſames Muſizieren, Singen und Spielen gehört zu den wichtigſten Dingen der Anſtalt. Auch literariſche Arbeitsgemeinſchaften mit Aufführungen wertvoller Stücke auf der kleinen Bühne ſind da. Beſonderer Beliebtheit erfreut ſich die Bibliothek und ihr ſchöner Leſeſaal. 900 Bände und mehrere Tageszeitungen ſtillen den Wiſſensdrang. Eine große Kirche dient dem Gottesdienſt.

Am frühen Morgen, um 6 Uhr, beginnt das Tagewerk: Fertigmachen und Aufräumen und beſonders rhythmiſch-gymnaſtiſche Übungen; Körperkultur und Sport — auf dem Sportplatz — gehören zum Leben. Dann kommt die wichtigſte Stunde des Tages: die Vereinigung aller Zöglinge und Beamten (einſchließlich der Scheuerfrau) im Turnſaal. Hier werden allgemeine Fragen beſprochen, Klagen vorgebracht, hier muß man vor allem Rechenſchaft ablegen, wenn man ſich nicht gut geführt hat. Dieſe Verantwortung erſetzt alle Strafen; ſie iſt wirkſamer als Strafe. Körperliche Züchtigung oder Arreſt iſt in der Anſtalt abgeſchafft. Dieſe tägliche Morgengemeinſchaft bringt das Zuſammengehörigkeitsgefühl aller zueinander. Schließlich folgen acht Stunden Arbeit, unterbrochen von den Mahlzeiten. Die Verwaltung liegt in den Händen der Zöglinge: ſie helfen in der Küche — um jedes Mißtrauen auszuſchalten, daß der Direktor „was Beſſeres“ bekommt — und im Haus.

Eine Einrichtung zeichnet den „Lindenhof“ beſonders aus: die Inſaſſen bekommen Urlaub. Alle 14 Tage dürfen ſie Sonnabend und Sonntag nach Hauſe. So verlieren ſie nicht den Zuſammenhang mit den Eltern und dem Leben draußen. Der Beweis für die Richtigkeit der Erziehungsweiſe des Inſtituts iſt, daß jedesmal alle pünktlich wieder zurückkehren.

☐ **Die Zulaſſung zum Univerſitätsſtudium ohne Reifezeugnis.** Die Beſtimmungen über die Zulaſſung zum Univerſitätsſtudium ohne Reifezeugnis vom 11. Juni 1924 ſind, einer Meldung des Amtlichen Preußiſchen Preſſedienſtes zufolge, von dem preußiſchen Kultusminiſter Dr. Becker nunmehr auch auf die preußiſchen Techniſchen Hochſchulen ausgedehnt worden. Die Beſtimmungen gelten, nachdem ſie vor einiger Zeit auf die landwirtſchaftlichen, tierärztlichen und forſtlichen Hochſchulen, die Handelshochſchulen und pädagogiſchen Akademien ausgedehnt ſind, für alle preußiſchen wiſſenſchaftlichen Hochſchulen.

☐ **Der Briefverkehr mit dem früheren Deutſch-Südweſtafrika.** Das Reichspoſtminiſterium teilt mit: Fortan ſind geſchloſſene Briefe mit zollpflichtigem Inhalt nach der Südafrikaniſchen Union, alſo auch nach dem früheren deutſchen Schutzgebiet Südweſtafrika, wieder zugelaſſen.

Vermiſchtes.

= **Eine rauchloſe Regierung.** Der Kanton Graubünden in der Schweiz beſitzt ſeit dem 1. März eine rauchloſe Regierung. Bisher durfte in allen Ämtern des Kantons jeder paffen, ſo viel er wollte, und es ging ein ſchöner Knaſtergeruch durch die Bureaus. Das führte — wahrſcheinlich von ſeiten eines Nichtrauchers — zu einer Kleinen Anfrage im Kleinen Rat, und die Folge war, daß der Regierungsrat ganz plötzlich einen harten Ukas gegen das Rauchen während der Dienſtſtunden erließ: es ſei unvereinbar mit intenſiver, ernſter Arbeit, wie ſie das ſchwierige Regieren und ein geordneter Bureaudienſt zur Vorausſetzung hätten. Es wurde — gewiſſermaßen zur Entſchuldigung und Begründung ſolcher Härte — auch darauf hingewieſen, daß in den bundesſtaatlichen Bureaus und in den Banken gleichfalls nicht geraucht werden dürfe. Folglich ſolle hinfort jeder, der in den Verwaltungsſtuben einen Glimmſtengel, eine moderne Zigarette oder eine Pfeife Tobak ſich in den Mund ſtecke, mit ſchweren Ordnungsſtrafen belegt werden. Die großen Schweizer Zeitungen ſind bereits bei der Arbeit, um der ſtrengen Graubündener Regierung nachzuweiſen, daß ſie bei der Begründung ihres Rauchverbots nicht ganz bei der Wahrheit geblieben ſei: es werde in den eidgenöſſiſchen Bureaus in Bern ſehr flott geraucht, ohne daß die Arbeit für den Schweizeriſchen Bundesſtaat darunter zu leiden habe.

= **Auf der Suche nach der Goldbraut mit dem Affengeſicht.** Zwei ſardiſche Jünglinge, ein Hirtenknabe und ein Schuſtergeſelle, die von der Welt noch nichts geſehen hatten, laſen eines Tages in einer in Cagliari erſcheinenden Zeitung, daß in Turin ein millionenſchweres Mädchen wohne, das, weil es ein richtiges Affengeſicht habe, geneigt wäre, irgendeinen paſſablen Mann, ganz gleich welcher ſozialen Stellung, vom Fleck weg zu heiraten. Er müſſe ſich aber perſönlich vorſtellen. Die beiden naiven Sarden ſagten ſich ſofort: „Das iſt unſer Fall!“, rafften ihre Erſparniſſe zuſammen, durchquerten das Tyrrheniſche Meer, landeten bei Civitavecchia und zogen zu Fuß gen Turin. Hier fragten ſie bei mehreren Heiratsvermittlungsſtellen und diverſen Detektivbureaus nach dem Affenmädchen ihrer Träume, aber keiner wußte ihnen zu ſagen, wo die zwar häßliche, aber ſtark vergoldete Braut zu finden wäre. Schließlich ſtießen die beiden Sarden auf ein paar Spaßvögel, die ſich den Fall vortragen ließen und dann mit großer Beſtimmtheit erklärten, daß es Affenbräute im benachbarten Cuneo gebe. Worauf die beiden Sarden fröhlich und wohlgemut nach Cuneo pilgerten. Hier aber ereilte ſie das rauhe Schickſal in Geſtalt zweier Schutzleute: man fragte die heiratsluſtigen Jünglinge nach dem Woher und Wohin, hielt ſie, als ſie ihre Geſchichte erzählten, für verrückt und ſperrte ſie, da ſie keine Papiere hatten, ein. Sie bleiben aber auch in der Gefängniszelle feſt bei ihrem Entſchluß, das Affenmädchen zu ſuchen, da ihre eigene und die Ehre von ganz Sardinien bei dieſer Sache intereſſiert ſei.

Turn- und Sportlehrer.

Die Entwicklung von Turnen und Sport hängt nicht zum wenigſten von denen ab, die in Schule, Verein und Verband als Lehrer tätig ſind. So nahe dieſe Erkenntnis

---

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

42] (Nachdruck verboten.)

„Du haſt den alten Herrn mit ſeiner Tochter hierhergeführt?“

„Ja.“

„Kennſt du ihre Wohnung?“

„Nein.“

„Mache ſie mir ausfindig.“

„Das wünſchen Sie?“ fragte ſie.

„Ja.“

„Sie ſollen die Wohnung erfahren.“

Sie machte raſch die Tür zu und Marius war allein.

Er ſank auf einen Stuhl, ſtützte den Kopf in die beiden Hände auf den Tiſch und verſank in Gedanken, die er nicht feſthalten konnte.

Plötzlich wurde er gewaltſam aus ſeinem Sinnen geriſſen.

Er hörte die laute und harte Stimme Jondrettes folgende Worte ſagen, die für ihn ein ganz beſonderes Intereſſe hatten: „Ich ſage dir, ich bin meiner Sache gewiß und habe ihn wiedererkannt.“

Von wem ſprach Jondrette? Wen hatte er erkannt? Den Herrn? Den Vater „ſeiner“ Geliebten? Dieſer Jondrette kannte ſie alſo? Sollte er, Marius, in dieſer unerwarteten Weiſe alles erfahren, ohne daß ſein Leben dunkel für ihn war?

Er ſprang mehr auf die Kommode als er daraufſtieg und nahm ſeinen Platz an dem kleinen Loche in der Wand oben wieder ein.

So ſah er in die Stube Jondrettes hinein.

In dem Ausſehen der Familie war nichts verändert, außer daß die Frau und die Töchter das Paket benutzt und Strümpfe und wollene Jacken angezogen hatten. Auf die beiden Betten waren zwei neue Decken gebreitet.

Jondrette war eben erſt zurückgekommen.

Die Frau, die vor ihrem Mann ſchüchtern und erſtaunend ausſah, wagte zu ihm zu ſagen:

„Wirklich? Biſt du deiner Sache gewiß?“

„Gewiß! Es iſt acht Jahre her, aber ich erkannte ihn. O, ich erkannte ihn, gleich erkannte ich ihn. Du verteufelter Geheimniskrämer, endlich habe ich dich.“

Er hielt inne und ſagte zu den Töchtern:

„Geht ihr.“

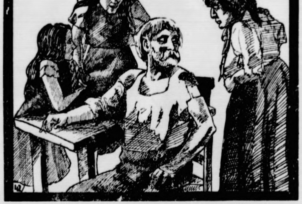
Sie gehorchten.

Im Augenblick, als ſie durch die Tür ſchreiten wollten, nahm der Vater die ältere am Arm und ſagte in eigentümlichem Tone:

„Punkt fünf Uhr werdet ihr hier ſein, beide. Ich brauche euch.“

Marius wurde immer aufmerkſamer.

Als Jondrette mit ſeiner Frau allein war, ging er von neuem auf und ab und zweimal ſchweigend rund herum.



„Mein Glück iſt gemacht,“ ſagte er leiſe.

Plötzlich wendete er ſich an die Frau, ſchlug die Arme übereinander und ſagte:

„Soll ich dir etwas ſagen? Das Mädchen . . .“

Marius konnte nicht zweifeln, daß man von ihr ſprach. Er horchte mit brennender Spannung.

Jondrette aber hatte ſich gebückt und leiſe zu ſeiner Frau geſprochen. Dann richtete er ſich auf und redete laut:

„Sie iſt es.“

„Die?“ fragte die Frau.

„Ja, die,“ ſagte der Mann.

Kein Ausdruck könnte den Ton wiedergeben, mit dem die Frau das die ſagte. Es lagen Staunen, Wut, Haß, Zorn zuſammengemiſcht in dem Tone. Einige Worte, ein Name wahrſcheinlich, die ihr Mann ihr zugeflüſtert hatte, hatten genügt, die träge Frau zu wecken und ſie aus einer widerwärtigen zu einer entſetzlichen zu machen.

Der Mann ging hin und her, ohne auf ſie zu achten.

Nach einer Pauſe trat er zu ihr hin, blieb vor ihr mit übereinandergeſchlagenen Armen ſtehen wie kurz vorher und fragte:

„Soll ich dir noch etwas ſagen?“

„Was?“

„Mein Glück iſt gemacht,“ antwortete er leiſe.

„Was willſt du damit ſagen?“ fragte die Frau.

„Was ich ſagen will? Paß auf!“

„Still!“ fiel die Frau ein. „Nicht ſo laut! Solche Sachen darf man nicht hören laſſen.“

„Von wem? Von dem Nachbar? Ich habe ihn oben ausgehen ſehen. Und hört denn das Kamel etwas? Er iſt übrigens, wie ich dir ſage, ausgegangen.“

Marius hörte folgendes:

„Paß auf! Der Kröſus iſt gefangen. Es iſt ſo gut wie geſchehen. Alles haben wir geordnet. Ich ſah die Leute. Er kommt abends um ſechs Uhr. Bringt die ſechzig Frank, die Kanaille! Er kommt alſo um ſechs Uhr. Da geht der Nachbar zum Eſſen. Niemand iſt im Hauſe. Vor elf Uhr kommt der Nachbar meiſt nicht nach Hauſe. Die Kleinen ſtehen auf der Lauer. Du hilfſt. Es geht.“

„Und wenn es nicht geht?“ fragte die Frau.

Jondrette machte eine grauſige Bewegung und ſagte:

„Dann muß er daran.“

Er lachte auf.

Marius ſah ihn zum erſtenmal lachen. Es war ein Lachen zum Schaudern.

Jondrette öffnete einen Schrank neben dem Kamine und nahm eine alte Mütze heraus, die er aufſetzte, nachdem er ſie mit dem Ärmel abgebürſtet hatte.

„Jetzt gehe ich aus,“ ſagte er. „Ich muß noch mit Leuten reden, mit ſehr guten. Du wirſt ſehen, wie gut es geht. Ich werde nicht lange bleiben; es iſt eine ſchöne Arbeit; bewache das Haus.“

Darauf drückte Jondrette die Tür zu und Marius hörte ihn über den Korridor und die Treppe hinuntergehen.

Auf St. Medardus ſchlug es ein Uhr.

So träumeriſch auch Marius erſchien, war er doch eine feſte und energiſche Natur.

(Fortſetzung folgt.)

dium ohne Reife-
e Zulassung zum
vom 11. Juni 1924
ischen Presse-
ultusminister Dr.
Technischen Hoch-
immungen gelten,
ndwirtschaftlichen,
ie Handelshoch-
ausgedehnt sind,
ochschulen.
Deutsch-Südwest-
mit: Fortan sind
Inhalt nach der
ch dem früheren

Kanton Graub
ärz eine rauchlose
tern des Kantons
ging ein schöner
s führte — wahr-
ers — zu einer
n die Folge war,
tinnen harten Ukas
stunden erließ: es
Bureaudienst zur
eiwissermaßen zur
er Härte — auch
ichen Bureaus
ucht werden dürfe
en Verwaltungs
e Zigarette oder
ecke, mit schweren
großen Schweizer
um der strengen
dan, daß sie bei
anz bei der Wahr-
ne daß die Arbeit
arunter zu leiden

t mit dem Affen
rtenknabe und ein
ts gesehen hatten,
ar erscheinenden
chweres Mädchen
nicht habe, gezeigt
z gleich welcher
iraten. Er müsse
n naiven Sarden
raffte ihre E-
yrrhenische Meer,
n Fuß gen Turin.
ermittlungsstellen
n Affenmädchen
z zu finden wäre.
f ein paar Spaß
n und dann mi
ssenbräute im be-
beiden Sarden
gerten. Hier aber
t zweier Schutz-
nglinge nach dem
e Geschichte er-
e seine Papiere
er Gefängniszelle
n zu suchen, da
dinien bei dieser

ehrer.

Sport hängt nicht
Schule, Verein und
e diese Erkenntnis

eigentlich liegt, so fern sind wir noch von der Verwirklichung. Das gilt in starkem Maße von der Schule, das gilt leider auch immer noch von vielen Vereinen. Zwar hat die Zahl derer, die eine gute Vorbildung und Ausbildung für den Beruf eines Turn- und Sportlehrers genossen haben, zugenommen, auf der anderen Seite aber waren durch die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse namentlich den Vereinen zahlreiche wertvolle Kräfte entzogen.

Es ist eins der vielen Verdienste des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, daß er die durch die Kriegsverluste teilweise verursachte, durch den gewaltigen Aufschwung von Turnen und Sport erhöhte Not an Turn- und Sportlehrern frühzeitig erkannt und seine Arbeit in den ihm leider viel zu eng gezogenen Grenzen darauf eingestellt hat. Bald stellte sich denn auch der Bedarf ein. Verbände, Vereine, Stadtverwaltungen, Universitäten und Schulen verlangten immer dringlicher Turn- und Sportlehrer. Der Bedarf nach ihnen ist heute viel größer, als er durch die wenigen dafür in Frage kommenden Ausbildungsanstalten gedeckt werden kann. Ist ja doch das Gebiet der Leibesübungen so vielseitig geworden, daß es, wenn man wirklich Tüchtiges leisten will, eines mehrjährigen Studiums bedarf. So muß sich z. B. jeder Student der Deutschen Hochschule für Leibesübungen auf jedem Gebiet wenigstens ein halbes Jahr lang betätigt haben und muß in den Hauptgebieten (Leichtathletik, Schwimmen, Spielen, Geräteturnen, allgemeine körperliche Ausbildung) einen bestimmten Leistungsgrad nachweisen. Ebenso muß sich jeder Student ein Sonderfach wählen, auf dem dann von ihm natürlich auch besondere Leistungen verlangt werden. Im übrigen sei erwähnt, um vielfach verbreiteten Irrtümern zu begegnen, daß sich die praktische Ausbildung der künftigen Turn- und Sportlehrer auf der Deutschen Hochschule für Leibesübungen zur wissenschaftlichen Ausbildung so verhält, daß die Studenten etwa sechsmal soviel praktische Unterrichtsstunden wie wissenschaftliche haben. Bereits nach einem Jahr werden sie zur Lehrarbeit herangezogen, für die ihnen Schulklassen sowie Lehrgänge zur Verfügung stehen. Mit solchen Turn- und Sportlehrern wird man Erfolg haben, da nur eine so intensive Ausbildung ihnen das Rüstzeug für ihren Beruf, die körperliche Leistungsfähigkeit und die Achtung ihrer Stellung, gewährleistet.

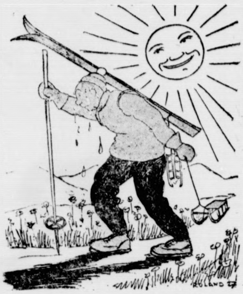
Zweckgymnastik.

Begriff und Ziele der Zweckgymnastik sind nicht neu, nur das Wort selbst ist ein Produkt der jüngsten Zeit und die Formen sind gegenüber früher anders geworden. Vielfach ist die Entwicklung vorteilhaft gewesen, es haben sich aber auch durch die Mannigfaltigkeit der Methoden, durch die jeder auf seine Weise und nach seiner Ansicht Zweck und Ziel erreichen wollte, allerhand Nachteile herausgebildet. Deswegen ist es notwendig, daß man wieder zum Ausgangspunkt der Zweckgymnastik, wenn wir uns einmal dieses Wort zu eigen machen wollen, zurückkehrt und das Gesamtgebiet der Leibesübungen auf ihre Wirkung hin untersucht.

Da muß man sich zunächst über die Ziele einig sein, welche man durch die Pflege von Leibesübungen erreichen will. Diese Ziele lassen sich ziemlich klar umreißen. Wir wollen die körperliche Entwicklung vom Kind an fördern, wollen durch in jeder Hinsicht erforschte und erprobte Gymnastik schädlichen Einflüssen auf den Körper entgegenwirken, wollen der beruflichen Tätigkeit einen Ausgleich schaffen, den durch die tägliche Arbeit angespannten und ermüdeten Nerven Erholung gönnen und wollen schließlich durch Turnen, Sport und Spiel in jedem Menschen wieder den Sinn für die Natur, die Freude am Leben als etwas Schönem wecken.

Sieht man diese Ziele klar vor sich, so wird man auch leichter die Wege finden, die zweckentsprechend hinführen. Daß viele Kräfte hierbei zusammenwirken müssen, um Vorbildliches zu schaffen, ist natürlich. Es genügt heutzutage für einen Turn- und Sportlehrer nicht mehr, daß er nur an Hand irgendeines Leitfadens gewisse Übungen zeigen kann und nachmachen läßt. Es steht zuviel auf dem Spiel, als daß jeder tun und lassen könnte, was ihm gerade am besten gefällt oder zusagt. Ein gewisses Abweichen von der geraden Linie ist ohnehin schon dadurch bedingt, daß man der Veranlagung und Neigung des einzelnen ebenso Rechnung tragen muß, wie es notwendig ist, auf wirtschaftliche, soziale, berufliche Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. Dazu kommen die weiteren Unterschiede des Alters und des Geschlechts sowie die verschiedenen Ausbildungsstufen, in denen sich jeder jeweils befindet. Alles das muß wohl erwogen werden, um auf der Grundlage einer Rationalisierung der Leibesübungen erfolgversprechende Zweckgymnastik zu treiben.

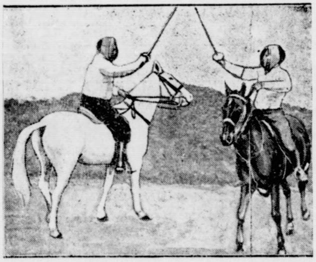
Meyer schließt den Winter.



Wie ist das nun mit diesem Winter?
Aus?? — Oder kommt noch was dahinter?
Herr Meyer sagt sich ganz verdrossen:
„Mir Wurscht! — Für mich ist er geschlossen!
Man hat ja doch für Wintersporte
Jetzt kaum noch Orte — nicht mal Worte.
Es will ganz absolut nicht schneien,
Eis gibt's nur in Konditoreien.
Schweißtriefend zieh' ich drum nach Hause
Und mach bis Mitte Juli Pause.
Wird's im August dann endlich frieern,
Sieht wieder mich die Welt auf Skiern.
Einstweilen mach' ich zu den Laden
Für Wintersport — ich geh' jetzt baden!"

Fechten zu Pferde.

Eine neue Abart des Fechtens wurde kürzlich in Newyork gezeigt. Der spanische Fechter Juan Romero



und Amerikas Fechtmeister Louis Senac kreuzten im Newyorker Zentralpark zu Pferde die Klingen.

Berufstätige Frau, treibe Sport!

Das Leben bringt es mit sich, daß gerade heute die Frau, der körperliche Arbeit weniger zuträglich ist als dem dazu geschaffenen Manne, verhältnismäßig mehr oder ebensoviel arbeiten muß wie dieser. Welche Frau oder welches Mädchen sitzt nicht von morgens bis abends im Bureau, in der Werkstatt oder in der Nähstube? Jeder Mensch weiß heute, daß alle Arbeit es unbedingt nach sich zieht, andere Bewegungen zu machen, um die Körperteile sich ausarbeiten zu lassen, die bei der Arbeit vernachlässigt werden.

Speziell die Frau ist mehr den Berufsschädigungen ausgesetzt als der Mann. Das beweist vor allem die Krankenkasse, die von ihren weiblichen Mitgliedern bedeutend mehr in Anspruch genommen wird als von den männlichen. Die Frau ist eben weniger widerstandsfähig als der Mann.

Es ist selbstverständlich, daß hierfür ein gewisser Ausgleich geschaffen werden muß! Und deshalb muß es für die Frau heißen: Hinein in die Turn- und Sportvereine. Aber nicht jedes weibliche Wesen kann Turnen und Sport in dem Maße betreiben, wie es eigentlich unbedingt nötig wäre, und deshalb wollen wir einige Winke geben, wie die werktätige Frau ihren Körper trotz schwerer und schwerster Arbeit gesund erhalten kann.

Da ist vor allen Dingen darauf hinzuweisen, daß das Gehen zur Arbeitsstätte, wenn irgend möglich, unerläßlich sein müßte. Scheut euch nicht, den Weg zu Fuß zu machen. Nichts ist für den Körper besser, als des Morgens eine halbe Stunde Fußwegs. Und wenn es geht, auch den Heimweg zu Fuß.

Kopfschmerzen, die ewige Plage der Frau! Wie sind sie zu beseitigen? Durch Übungen, die den Rumpf beschäftigen. Durch Rumpfbeugen. Der Blutandrang zum Gehirn wird dadurch abgeleitet und die Kopfschmerzen verschwinden. Es ist ja alles so einfach, aber dennoch wird es nie genügend beachtet. Die liebe Bequemlichkeit ist ja so groß!

Morgens nach dem Aufstehen und abends vor dem Schlafengehen bei geöffnetem Fenster einige gymnastische Übungen und ihr sollt sehen, ihr werdet andere Menschen! Versucht's!

Kanusegelei.

Der deutsche Kanusegelsport ist noch verhältnismäßig jung, seine Anfänge lassen sich bis in die Zeit um 1886 herum zurückverfolgen. Zunächst noch stark unter englischem Einfluß stehend, machten sich nach und nach auch deutsche Konstrukteure daran, Segelkanus zu konstruieren. Zu allgemeinerer Begeisterung für diesen Sport wollte es aber nicht kommen. Erst mit der Gründung des Deutschen Kanuverbandes im Jahre 1914 begann das Interesse für die Kanusegelei sich zu regen. Den Verbandssegelwarten gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, die in den verschiedenen Kreisen des Verbandes verstreuten Segler heranzuziehen und für die Regattatätigkeit zu interessieren. Auf den Verbandstagen wurden einheitliche Bootklassen geschaffen und denselben eine jeweilige Gültigkeitsdauer von vier Jahren gegeben. Um allen Seglern in den verschiedenen Revieren — Unterelbe, Oberelbe, Niederrhein, märkische Seen usw. — gerecht zu werden, wurden Segelkajaks von 5, 7½, 10 und 13 Quadratmeter, dazu Segelkanadier von 5 und 7 Quadratmeter Segelfläche in einheitlichen Abmessungen geschaffen. Durch Schaffung einer internationalen 10-Quadratmeter-Klasse wurde den Seglern auch die Möglichkeit einer internationalen Betätigung in Verbindung mit Schweden, Dänemark, mit der Tschechoslowakei und mit Österreich gegeben, mit welchen Ländern der Deutsche Kanuverband internationale Vereinbarungen traf.

Bei den Vorzügen der Kanusegelei ist die gute Entwicklung, die sie genommen hat, nicht erstaunlich. Betrachten wir zunächst einmal die Sicherheit des Segelkanus. Durch genügende Eindeckung ist es gegen das Vollschlagen stark geschützt und wird daher noch gut seinen Kurs durchhalten können, wenn die offene Jolle schon ans Beidrehen denkt. Durch Einbau entsprechend großer Luftkästen wird es vor dem Wegsinken bewahrt. Bei eintretender Flaute ist es noch leicht paddelbar. Durch das leicht mögliche Auf- und Abtakeln, bei gleichzeitiger Verstauungsmöglichkeit aller Takelageteile innenbords, ergibt sich ein schnelles und sicheres Klarmachen und Außerdienststellen. Der Vorzug der Billigkeit ist weiter sehr wesentlich. Infolge seines geringen Tiefganges gestattet es ein Befahren der seichtesten Gewässer und ein Landen an jeder geeigneten Stelle.

---

zugeflüstert hatte,
chen und sie aus
hen zu machen.
hin, blieb vor ihr
stehen wie kurz

ste er leise
gte die Frau.
o laut! Solche
Ich habe ihn eben
amel etwas? Er
ngen."
gen. Es ist so gut
Uhr. Ich sah die
mt also um sechs
Niemand ist im
Du hilfst. Es
die Frau.
vegung und sagte:
Es war ein
eben dem Kamine
er aufsetzte, nach-
hatte.
n muß noch
rst sehen, wo er
t ist eine schöne
r zu und Marius
Treppe hinunter.
Uhr.
chen, war er doch

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

43] (Nachdruck verboten.)

Aus den dunklen Worten, die gesprochen worden waren, erkannte er nur das eine deutlich, daß ein Hinterhalt, ein gefährlicher, vorbereitet wurde; daß beide Personen von Schwerem bedroht wurden, sie wahrscheinlich, ihr Vater sicher; daß sie gerettet, die Pläne Jondrettes vereitelt, die grauenhaften Spinnenweben zerrissen werden müßten.

Er stieg so vorsichtig als möglich von der Kommode herab, um kein Geräusch zu machen.

Aber wie? Sollte er die bedrohten Personen warnen? Wo fand er sie? Er kannte ihre Wohnung nicht.

Nur ein Schritt konnte getan werden.

Er zog seinen guten Frack an, knüpfte ein Halstuch um, nahm seinen Hut und ging zu einem Polizeikommissar.

„Was wünschen Sie?" fragte er Marius, ohne das Wort „Herr" hinzuzusetzen.

„Ich komme wegen einer ganz geheimen Angelegenheit."

„So sprechen Sie."

Marius erzählte ihm das Abenteuer: ein Mann, den er nur von Ansehen kenne, solle noch diesen Abend in einen Hinterhalt gelockt werden; er, Marius Pontmercy, Advokat, der neben der Diebeshöhle wohne, habe durch die dünne Scheidewand das Komplott gehört; der Verbrecher, der dasselbe ersonnen hatte, wäre ein gewisser Jondrette; die Töchter Jondrettes würden Wache halten. Der Bedrohte sei nicht zu warnen, da man seinen Namen nicht kenne; die Sache solle um sechs Uhr im ödesten Teile des Boulevards, in dem Hause 50—52, ausgeführt werden.

Als der Inspektor diese Hausnummer hörte, sah er auf und antwortete kalt:

„In der Stube am Ende des Korridors?"

„Sehr richtig," antwortete Marius und er fragte: „Sie kennen das Haus?"

Der Inspektor schwieg eine Zeitlang, dann antwortete er:

„Ich kenne das Nest. — Im Innern können wir uns nicht verstecken, ohne von den Künstlern bemerkt zu werden, und dann würden sie das Stück nicht aufführen."

„Sehr wohl," fiel Marius ein, „aber was gedenken Sie zu tun?"

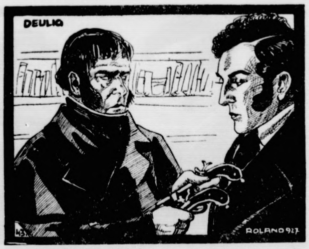
Der Inspektor antwortete bloß:

„Die Mieter in diesem Hause haben Schlüssel und können zu jeder Zeit der Nacht hinein. Sie haben auch einen Schlüssel."

„Ja."

„Geben Sie ihn mir."

Marius nahm den Schlüssel aus der Tasche, übergab denselben und setzte hinzu:



„Nehmen Sie diese Pistolen und gehen Sie nach Hause!"

„Wenn Sie meiner Ansicht sind, bringen Sie Leute mit."

Der Inspektor fuhr mit einemmal mit den beiden ungeheuren Händen in die Taschen seines Rockes und brachte aus denselben zwei Pistolen heraus. Diese reichte er Marius mit den Worten:

„Nehmen Sie und gehen Sie nach Hause. Halten Sie sich da versteckt, so daß man glaubt, Sie wären ausgegangen. Die Pistolen sind geladen, jede mit zwei Kugeln. Beobachten Sie; es ist ja ein Loch in der Wand, wie Sie mir sagten. Die Leute werden kommen. Lassen Sie sie machen. Glauben Sie dann, es sei die rechte Zeit, sie festzunehmen, so schießen Sie. Das übrige ist meine Sache. Einen Schuß in die Luft, an die Decke, wie Sie wollen. Nur nicht zu früh. Warten Sie, bis man zur Ausführung gelangt ist."

Als Marius die Tür öffnen und sich entfernen wollte, sagte der Inspektor zu ihm:

„Wenn Sie mich bis dahin bedürften, so kommen Sie hierher oder schicken Sie jemanden. Fragen Sie nur nach dem Inspektor Javert."

Marius ging schnell nach Hause zurück.

Er stieg auf den Fußspitzen die Treppe hinauf und schlich an der Korridorwand hin bis an sein Zimmer.

Marius zog leise seine Stiefel aus und schob sie unter das Bett.

Einige Minuten vergingen. Marius hörte die Haustür gehen; ein schwerer Tritt kam die Treppe herauf und auf dem Korridor daher; die Klinke an der Tür Jondrettes ging auf; Jondrette kam nach Hause.

Alsbald ließen sich mehrere Stimmen hören. Die ganze Familie war beisammen. Sie hatten nur geschwiegen in der Abwesenheit des Herrn.

„Guten Abend, Väterchen," sagten die Mädchen.

„Nun?" fragte die Mutter.

„Alles gut," antwortete Jondrette.

Dann hörte er Jondrette fragen:

„Welche Zeit ist es?"

„Bald sechs."

In der Ferne hallte tiefer Glockenklang. Auf St. Medardus schlug es die sechste Stunde.

Jondrette nickte bei jedem Schlage mit dem Kopfe. „Wenn er nur kommt!" sprach er leise. Dann setzte er sich wieder auf den Stuhl.

Kaum hatte er sich gesetzt, so wurde die Tür geöffnet. Die Frau Jondrette hatte sie aufgemacht und blieb auf dem Korridor stehen. Sie machte ein grauenhaft freundliches Gesicht.

„Treten Sie ein, Herr," sagte sie.

„Treten Sie ein, mein Wohltäter," wiederholte Jondrette, indem er schnell aufstand.

Der Herr erschien.

Auf den Tisch legte er vier Louisdor.

„Herr Fabantu," sagte er, „nehmen Sie dies für Ihre Miete und die ersten Bedürfnisse. Das weitere wird sich finden."

„Der liebe Gott vergelte es Ihnen, edler Wohltäter!" sagte Jondrette, der leise der Frau zuflüsterte: „Schicke den Fiaker fort!"

(Fortsetzung folgt.)

Die tägliche Suppe

MAGGI
MAGGIs SUPPEN
Erbs
2 Teller

iſt kein Luxus, ſondern für unſer Wohlbefinden von größter Wichtigkeit; das bedarf keiner Begründung. Gute Suppen bereitet man bequem, ſchnell und billig aus

MAGGIs Suppenwürfeln.

1 Würfel für 2 Teller Suppe **13 Pfg.**

Schutzmarke

Kalk und Vitamine

ſind Wachstumsförderer u. Kräfteerhöher. Nichts iſt zweckmäßiger, als die regelmäßige Beifütterung des echten gewürzten Futterkalkes M. Brockmanns **„Zwerg-Marke"** oder des ungewürzten **„Patent-Nährſalzkalkes"**. Geſunde feſte Knochen! Mehr Milch! Mehr Eier! Schnelle Maſt! Proſpekte koſtenfrei. — Nur echt in Original-Packung — nie loſe! Da Fälſchungen im Handel, achte man beim Einkauf genau auf die Schutzmarke u. Firma des allein. Fabrikanten

M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutr.

Zu haben in Bad Bramſtedt bei: **Johs. Peterſen, Solbad-Drogerie**
Hermann Schröder.

Roland-Lichtſpiele.

Sonntag, den 13. März, abds. 8 Uhr

Das Feuerroß

das gewaltige Heldenlied von der Verbrüderung der Meere!

Einige Tausend Mann dringen mit Büchse u. Schaufel in den Urwald und bauen den Schienenweg, der Amerika zur Weltmacht geführt hat. Es ist eine meisterhafte u. gigantische Schilderung von dem ewigen Kampf zwischen menschlicher Kühnheit und den feindseligen Elementen.

In der Hauptrolle:

George O' Brien

neben den historischen Figuren von
ABRAHAM LINCOLN
BUFFALO BILL etc. etc.

In dem Film werden 800 Indianer, 1000 Chinesen und 2 amerikanische Regimenter gezeigt.

Nachdem:

Bubi als Segler

Lustspiel in 2 Akten
Musik: Klavier, Geige.

Es ladet freundlichst ein

W. Fuhlendorf.

Anzeigenannahme für alle Zeitungen Verlag der „Bramst. Nachrichten"

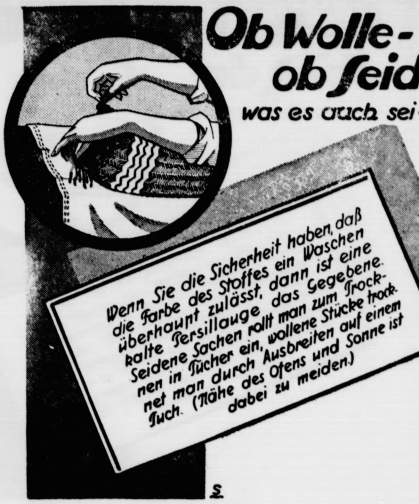
Maßſchneiderei und Konfektion

sind so grundverschieden wie

Butter und Margarine

Jeder Schneidermeister wird bestrebt sein, der Kundschaft gute Stoffe bei niedrigster Berechnung zu liefern, weil ihm daran gelegen ist, sich eine dauernde Kundschaft zu sichern. Der Schneidermeister ist und bleibt der beste Berater für alle diejenigen, die Wert darauf legen, gut angezogen zu sein.

Schneider-Zwangs-Innung Bad Bramstedt u. Umg.



Ob Wolle - ob Seide -

was es auch sei......

Wenn Sie die Sicherheit haben, daß die Farbe des Stoffes ein Waschen überhaupt zulässt, dann ist eine kalte Persillauge das Gegebene. Seidene Sachen rollt man zum Trocknen in Tücher ein, wollene Stücke trocknet man durch Ausbreiten auf einem Tuch. (Nähe des Ofens und Sonne ist dabei zu meiden.)

Persil für alle Wäsche!

Serie: „Das sparsame Waschen" Bild 6

Einen
gesunden

Schlaf

und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten

„Baldravin"

Patentamtlich geschützt unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigen Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschieden zurück.

Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der

Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

J. H. Wilstermann

Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren / - Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häcksel
Stroh in □-Ballen
Torfstreu
Lebertran-Emulsion

in großen und kleinen Mengen liefert frei Haus **Hans Dehn, Tel. 145.**

Automobil

vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Bruteier

von w. amerik. Leghorn (Hähne blutsfremd) Stück 25 Pfg. gibt ab

Heinr. Fick.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 13. März,
9½ Uhr vormittags,
Volkstrauergottesdienst.
1 Uhr Kindergottesdienst,
5 Uhr Geistliche Abendmusik
(Passionsmusik)

Montag:
Hitzhusen
8 Uhr ab: Bibelstunde.

Dienstag:
Föhrden-Barl
8 Uhr ab: Bibelstunde.

Die Hebung der Grundvermögens- u. Hauszins-Steuer

für Monat März

findet statt:
Montag, den 14 März
Dienstag, den 15. März
in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags.

Die Stadtkasse.

Dauerweide-Verkauf

in Hasenmoor

Am Dienstag, den 15. März d. Js., abends 7 Uhr, werde ich in Hasenmoor in der Gastwirtschaft des Herrn **Reimer** daselbst im Auftrage des Herrn **Julius Schnoor, Bad Bramstedt,** eine im Willfuhrt, Gemarkung Bimöhlen, an der Hasenmoorer Grenze belegene

Dauerweide

aus dem Besitz des Herrn **Franke** öffentlich in Teilparzellen sowie im Ganzen zum Verkauf stellen. Die Hälfte des Kaufpreises 5 Jahre fest zu 6 % p. a. Zinsen.

Kaltenkirchen, den 10. März 1927.

Hans Engelland,
vereidigter Versteigerer.

Büchler & Hübner

Holzges. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112

liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

Tapeten

Reichhaltige Auswahl zu Original-Fabrikpreisen. Musterbücher stehen zur Verfügung. Vorjährige Muster-Rollen 10, 12, 15, 20 Pfg.

Alfred Warnemünde.

Steinkohlen
Briketts
Koks
Braunkohlen

empfiehlt **Claus Hein.**

Aeußerst günstige Gelegenheit in

• Möbeln •

jeder Art wie
Küchen v. 65 M. an
Schlafstuben v. 285 „
Sofa u. 4 Stühle v. 96 „
Ausziehtische Eiche v. 48,50 M. an

event. erleichterte Zahlungsbedingungen

P. Kaistra.

E. Zimmermann
Landweg
Herren- u. Damen-
Frisier-Salon
Schönheitspflege.

Autoruf

142

Willy Reimers.

Photoarbeiten

fertigt **Petersen** an.

Die Reklame

arbeitet auch wenn du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens ! !

lle-
eide-
ch sei.......

e
ene.
ock-
trock.
einem
nne ist

Wäsche!
" Bild 6

peten
uswahl zu Original-
Musterbücher stehen
Vorjährige Muster-
15, 20 Pfg.
Warnemünde.

nkohlen
ketts
Koks
nkohlen
Claus Hein.

stige Gelegenheit in
öbeln •
ler Art wie
v. 65 M. an
uben v. 285 „
Stühle v. 96 „
ische Eiche
v. 48.50 M. an
teZahlungsbedingungen
Kaistra.

mermann
ndweg
- u. Damen-
er-Salon
önheitspflege.

toruf
42
Villy Reimers.

arbeiten
Petersen an.

eklame
auch wenn du schläfst,
schwärze ist das Blut
häftlichen Lebens | |

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 61 | Montag den 14. März 1927 | 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* In der nächſten Zeit wird mit der Schleifung der rechtsrheiniſchen Feſtungswerke Koblenz begonnen werden.

* Die Leipziger Frühjahrsmeſſe hatte einen Rekordbeſuch von über 155 000 Perſonen zu verzeichnen.

* Im Preußiſchen Landtag iſt eine deutſchnationale Anfrage an die Regierung wegen der überhandnehmenden Schädigung des Druckerei- und Papiergewerbes durch Betrauung öffentlicher Stellen mit Aufträgen eingegangen.

* Der wegen ſchlechten Geſundheitszuſtandes im Januar aus der Haft entlaſſene Iwan Kutisker wurde neuerdings verhaftet und in die Berliner Charité gebracht.

Mologa.

Von beſonderer volkswirtſchaftlicher Seite wird uns geſchrieben:

Was iſt Mologa? Eine Aktiengeſellſchaft zur Verwertung von Holz. Und dieſe „Mologa, Holzverwertungs-A.-G." hat ſich mit der Bitte um eine Subvention in Höhe von 20—25 Millionen Mark an das Reich gewandt. Es ſoll, wie von verſchiedenen Seiten behauptet wird, ein befürwortendes Geſuch des Auswärtigen Amtes beim Reichskabinett vorgelegt worden ſein und auch der deutſche Botſchafter in Moskau ſoll ſich für die Unterſtützung der Geſellſchaft eingeſetzt haben. Von anderer Seite wurden ſchwere wirtſchaftliche Bedenken geltend gemacht. Bei dieſer Gelegenheit erinnert man ſich wohl noch daran, welche ſcharfen Auseinanderſetzungen entſtanden, als das Reich an die Junkers-Werke eine größere Subvention gegeben hat, weil dieſe Werke bekanntlich im Ausland größere Unternehmungen aufgebaut haben. Die „Mologa" beruht auf einer großen Waldkonzeſſion, die vom Ruſſiſchen Staate im Jahre 1922 hergegeben worden iſt.

Nordweſtlich von Moskau liegen die viele Hektar großen Wälder, die von der „Mologa A.-G." ausgebeutet werden ſollen. Urſprünglich hatte man nur eine reine Holzausfuhr ins Auge gefaßt, hatte außerdem gehofft, das Holz vor allem für die Herſtellung von Zelluloſe, alſo für die Papierinduſtrie, verwerten zu können. Leider iſt aber aus dieſen großzügigen Plänen ſo gut wie gar nichts geworden, weil dieſe Konzeſſion mit Verpflichtungen belaſtet war, die nicht bloß den Geſamtaufbau des Unternehmens behinderten, ſondern auch die Durchführung weitausſchauender Pläne unmöglich machten. Zum Beiſpiel hatte die Geſellſchaft die Verpflichtung übernehmen müſſen, vorbildliche Arbeiterwohnungen zu bauen, ferner den Bau einer Eiſenbahn; zudem ſtellte es ſich heraus, daß das gewonnene Holz auf dem Weltmarkt kaum verwertbar war. Vor allem aber war das Kapital, mit dem die Geſellſchaft gegründet war, ſehr gering; bei der Umſtellung auf Gold ergab es ſich, daß ſie nur über ein Aktienkapital von 300 000 Mark verfügt. Beteiligt daran waren vor allem Stinnes, genauer geſagt die „Gelſenkirchener Bergwerks-A.-G.", die jetzt in der Rhein-Elbe-Union bzw. den Vereinigten Stahlwerken aufgegangen iſt, und eine ſüddeutſche Firma, die in den letzten Jahren ſchwere Verluſte erlitten hat, ſo daß ſie ſich faſt ganz aus dem ruſſichen Geſchäft zurückziehen mußte. Es wirkt erſtaunlich, wenn jenen 300 000 Mk. Aktienkapital aus dem Jahre 1925 Gläubiger in einer Höhe von 29 Millionen Mark gegenüberſtehen, eine Summe, die ſich bis heute noch beträchtlich vermehrt haben mag. Einer der Hauptgläubiger dabei iſt nun der Ruſſiſche Staat. Er hat direkte Vorſchüſſe gemacht, außerdem hat aber auch die Ruſſiſche Staatsbank 12 Millionen Reichsmark geliehen, und dieſer Kredit in Höhe von zuſammen 16 Millionen Reichsmark iſt im Laufe dieſes Jahres hinfällig. Der ruſſiſche Volkskommiſſar für das Konzeſſionsweſen, Joffe, hat denn auch betont, daß die „Mologa" zur Weiterführung ihres Betriebes nicht bloß neuen Kapitals benötige, ſondern auch jenen Kredit abdecken müſſe, hat aber verlangt, daß die übrigen Gläubiger, alſo vor allem die Rhein-Elbe-Union, auf einen Teil ihrer Forderung verzichten müſſen oder zum mindeſten in Zinsſtundungen einwilligen ſollen.

Die Rentabilität der „Mologa" iſt aber nach einem Bericht einer Treuhandgeſellſchaft an eine Unzahl von Vorausſetzungen geknüpft, deren Erfüllung keineswegs ſicher iſt. Infolgedeſſen iſt das Subventionsgeſuch auf ſehr energiſchen Widerſtand geſtoßen, beſonders, da das Unternehmen faſt nur ruſſiſche Angeſtellte und Arbeiter beſchäftigt. Vor allem aber wurde auf die Tatſache hingewieſen, daß die große landwirtſchaftliche Konzeſſion in Rußland, die die Krupp-A.G. erworben hat, gleichfalls auf ſehr große finanzielle Schwierigkeiten geſtoßen iſt, daß außerdem ein anderes derartiges Unternehmen, das deutſcherſeits im Verein mit der Bank für Wolgadeutſche aufgebaut iſt, im erſten Jahre ſeines Beſtehens einen Verluſt erlitten hat, der die Hälfte des Geſamtaktienkapitals ausmachte. Hier hat man einen energiſchen Strich unter die ganze Geſchichte gemacht und auf die Konzeſſion verzichtet. Bei einem Entgegenkommen gegen die „Mologa" durch die Reichsregierung werden ſofort eine ganze Reihe rein deutſcher Unternehmungen mit der Klage kommen, daß ihren Kreditgeſuchen kein Gehör geſchenkt worden iſt. Iſt doch z. B. auch der Krupp-A.-G. ein Reichskredit verweigert worden, obwohl er für die Rationaliſierung eines in Deutſchland gelegenen Betriebes verwandt werden ſollte. Ob mit einer Rentabilität der „Mologa" in abſehbarer Zeit zu rechnen iſt, bleibt fraglich. Es wird in Deutſchland Stimmen genug geben, die darauf verweiſen, daß wir bei uns derartige Millionenbeträge viel beſſer verwenden können als für den Aufbau einer Geſellſchaft im Ausland, die der deutſchen Volkswirtſchaft kaum von Vorteil iſt.

Die Entſcheidungen in Genf

Regelung der oberſchleſiſchen Schulfrage.

Der Kampf um das Saargebiet.

Der Völkerbundrat hat am Sonnabend die oberſchleſiſche Schulfrage erledigt. Es handelt ſich dabei, wie aus dem Bericht des kolumbiſchen Ratsmitgliedes Urrutia hervorgeht, um eine Löſung, die lediglich eine einverſtändliche Regelung für die gegenwärtig umſtrittene Frage der Schulzugehörigkeit bringen will und ſoll. Im Intereſſe der zurzeit des Unterrichts beraubten Kinder und der durch Zwangsmaßnahmen betroffenen Eltern ſoll dadurch ein Weg geſchaffen werden, um die ſofortige Einſchulung der Kinder herbeizuführen. Eine ſchnell funktionierende oberſte Entſcheidungsſtelle ſoll für alle etwa noch vorliegenden Streitfälle geſchaffen werden. Das bereits im weſentlichen bekannte Verfahren läuft darauf hinaus, Kinder mit deutſcher wie auch ſolche mit doppelter Sprache, ſoweit die Eltern das wünſchen und die Möglichkeit zur Verfolgung des Unterricht gegeben iſt, Minderheitsſchulen zuzuführen. Die letzte Entſcheidung liegt beim Präſidenten Calonder, der auf Koſten Polens durch einen ſchweizeriſchen Pädagogen bei der Behandlung dieſer Frage unterſtützt wird. Im Schlußſatz betont der vom Rat genehmigte Bericht, daß es ſich lediglich um eine Sondermaßnahme zur Regelung eines durch das Genfer Abkommen vom 15. Mai 1922 nicht vorgeſehenen Falles handelt, daß aber das vorgeſchlagene Verfahren „in keiner Weiſe dahin ausgelegt werden dürfe, als umfaſſe es eine Abänderung der Beſtimmungen dieſer Konvention". Auf dieſe Tatſache wies Reichsminiſter Dr. Streſemann in einer von ihm abgegebenen Erklärung hin.

Alsdann begann der Rat mit der Frage der

Einrichtung des Bahnſchutzes im Saargebiet.

Zunächſt trug Scialoja den Bericht der Saarregierung vor, die mit vier gegen eine Stimme folgendes beantragt hat:

1. Einführung einer Eiſenbahnlinienkommiſſion von 100 Perſonen und eines internationalen militäriſchen Eiſenbahnſchutzes von 800 Perſonen, über die die Saarregierung im Einvernehmen mit den zivilen und militäriſchen Rheinlandbehörden zu verfügen hat.

2. Zuläſſigkeit der Berufung der beiden in Forbach und Saargemünd ſtehenden franzöſiſchen Bataillone.

3. Hoffnung, daß nach Durchführung dieſer Vorſchläge die franzöſiſche Regierung die derzeit im Saargebiet ſtehenden Truppen abberufen werde.

Der Kanadier Stephens, der noch Präſident der Saarregierung iſt, empfahl auch ſeinerſeits die Annahme dieſes Vorſchlages.

Nach den Ausführungen von Stephens verlas Dr. Streſemann eine ſorgfältig formulierte Erklärung, die darin gipfelte, dem Völkerbund verſchiedene Zuſätze zu den vorliegenden, von Scialoja begründeten und von Stephens erörterten Vorſchlägen nahezulegen. Es handelt ſich um folgende vier Punkte:

1. Abzug der Truppen zu einem feſten in Genf beſtimmten Termin.

2. Herabſetzung der Zahl der Bahnſchutztruppen auf ein vernünftiges Maß von einigen hundert Mann.

3. Feſtlegung des internationalen Charakters der zu ſchaffenden Sonderformation.

4. Feſtlegung der Beſtimmung, daß die Bahnſchutztruppen nur unter außerordentlichen Umſtänden Befugniſſe gegenüber der Bevölkerung erhalten.

Der Reichsminiſter begründete dieſe Erforderniſſe damit, daß die Schaffung einer beſonderen Bahnſchutztruppe im Verſailler Vertrag nicht vorgeſehen ſei und deshalb gegenüber ihrer Schaffung ein Rechtsvorbehalt zu machen ſei. Die deutſche Regierung würde jedoch dieſe Frage nicht zum Anlaß nehmen, um prinzipielle Grundſätze zum Austrag bringen zu laſſen, und ſich mit dem Kompromiß abfinden, wenn den vorerwähnten Forderungen Rechnung getragen werden könnte.

Der Reichsminiſter, der ſich gegen jede Vertagung der Frage ausgeſprochen hatte, richtete in ſeinem Exposé, das den deutſchen Standpunkt zu den einzelnen Fragen des näheren begründete, an den Völkerbundrat die Bitte, den Bericht und ſeine Einwände vielleicht im Einvernehmen mit dem Präſidenten der Regierungskommiſſion zu prüfen und feſtzuſtellen, ob alle dieſe Fragen hinreichend geklärt ſind, ob nicht vielmehr ein Mißverhältnis zwiſchen der vorgeſehenen Zahl der Schutztruppe und dem von Scialoja ſelbſt unterſtrichenen Bedürfnis nach Erleichterung der Wohnungsfrage beſtehe.

Dr. Streſemann wies dann weiter auf die ſcharfe Unterſcheidung hin, die der Verſailler Vertrag ſelbſt für beſetztes Gebiet, das einer interalliierten Behörde unterſtehe, und für das Saargebiet, das dem Völkerbund mit ſeinen 56 Mitgliedern unterſteht, macht: „Der Völkerbund beſteht aus Nationen, die nicht nur unſere ehemaligen Kriegsgegner umfaſſen." Er wolle jedoch keinen fixierten Antrag ſtellen, wie auch der Bericht Scialojas das nicht getan habe, während der Präſident der Regierungskommiſſion lediglich die Prüfung des Vorſchlags empfohlen habe. Er ſchlug deshalb als Diskuſſionsbaſis die obenerwähnten vier Punkte vor, die er diesmal im Gegenſatz zu ſeinen übrigen in deutſcher Sprache gemachten Ausführungen in franzöſiſcher Sprache formuliert verlas, und ſchloß mit dem Hinweis darauf, daß er ſich auch bei dieſem Vorſchlag in einer ſchwierigen Situation befinde und keinen Inſtruktionen ſeiner Regierung, ſondern nur ſeinem Gewiſſen folge, ebenſo, wie das in der oberſchleſiſchen Schulfrage geſchehen ſei.

Denn ihm ſeien praktiſche Löſungen wichtiger als theoretiſche Bedenken, wie er ſie im gegenwärtigen Fall gegenüber der Schaffung des Bahnſchutzes ſelbſt, für den der Verſailler Vertrag keine Rechtsbaſis abgibt, zurückgeſtellt habe. Er appellierte dann an das allſeitige Intereſſe, das für die Schaffung einer Grundlage zu einer einmütigen Erklärung des Rats beſtehe. Die Fortſetzung der Verhandlung wurde nach der Überſetzung der Ausführungen des Reichsaußenminiſters in die engliſche und franzöſiſche Sprache unterbrochen.

Regelung der Saarfrage.

800 Mann franzöſiſcher Bahnſchutz.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde ſchließlich der folgende Vorſchlag der Regierungskommiſſion des Saargebiets einſtimmig angenommen:

Der Rat nimmt Kenntnis von dem Bericht der Regierungskommiſſion vom 18. Februar bezüglich der Frage der Transport- und Tanſitfreiheit auf den Eiſenbahnen des Saargebiets. Die von der Regierungskommiſſion vorgeſchlagene Organiſation wird innerhalb einer Höchſtfriſt von drei Monaten verwirklicht, und infolgedeſſen wird die im Saargebiet ſtationierte Truppe innerhalb der gleichen Friſt zurückgezogen. Der Bahnausſchuß ebenſo wie die Bahnſchutztruppe werden unter den Befehl der Regierungskommiſſion geſtellt und ihr verantwortlich ſein. Die Bahnſchutztruppe wird ihre Befugniſſe gegenüber der Bevölkerung nur bei außergewöhnlichen Umſtänden ausüben dürfen. Der Beſtand von 800 Mann, der für dieſe Truppe angegeben iſt, ſtellt die Höchſtziffer dar. Sollte die Regierungskommiſſion zur Auffaſſung gelangen, daß eine Verminderung dieſer Zahl möglich iſt, wird ſie die zu dieſem Zwecke notwendige Maßnahmen treffen können, ohne ſich vorher mit dem Rat in Verbindung zu ſetzen.

Verlängerte Amtsdauer der Saarregierung.

Der Völkerbund hat ferner in einer nicht öffentlichen Sitzung die Amtsdauer der jetzigen Mitglieder der Saarregierung, mit Ausnahme des Präſidenten Stephens, um ein weiteres Jahr verlängert. Gleichzeitig wurde der derzeitige Präſident Stephens mit der vorläufigen Weiterführung der Präſidentſchaft beauftragt. Reichsminiſter Dr. Streſemann ſprach bei dieſer Gelegenheit den Wunſch aus, daß eine neutrale Mehrheit der Regierungskommiſſion geſchaffen werden möge. Dieſen Wunſch hat der Rat zur Kentnis genommen. Schließlich wurde beſchloſſen, daß künftig kein Mitglied der Saarregierung länger als fünf Jahre amtieren ſoll.

Dieſen Entſchließungen gingen längere Reden von Briand, Scialoja, Vandervelde, Stephens und Chamberlain voraus. Nach einer längeren Rede machte Dr. Streſemann folgende Vorſchläge:

1. Feſtſetzung einer Höchſtfriſt von drei Monaten für den endgültigen Abzug der franzöſiſchen Truppen aus dem Saargebiet.

2. Inanſpruchnahme der neuen Organiſation unter alleiniger Autorität der Regierungskommiſſion und nur in beſonderen Fällen.

3. Belaſſung der Entſcheidung über die notwendige Ziffer des Bahnſchutzes bei der Regierungskommiſſion mit einer Begrenzung auf 800 Mann als Höchſtzahl, wobei ſich der Völkerbundrat mit der endgültigen Ziffer, die nach den Darlegungen Stephens innerhalb der Regierungskommiſſion im Sinne einer möglichen Herabſetzung um einige hundert Mann gefunden werden dürfte, nicht mehr zu befaſſen haben wird.

Dr. Streſemann erklärte hierzu, falls dieſe drei Geſichtspunkte vom Völkerbund anerkannt würden, werde es ihm möglich ſein, dem Bericht zuzuſtimmen. Entſcheidend für ihn ſei, daß er nicht unter der erſten Präſidentſchaft des Vertreters des Deutſchen Reiches die erſte Abſtimmung im Völkerbundrat habe ſtattfinden laſſen wollen.

Der Rat nahm hierauf einſtimmig die oben genannten Vorſchläge an. **Damit war die Tagesordnung erledigt.**

*

Wie aus Kreiſen der deutſchen Delegation verlautet, iſt in den Verhandlungen der letzten Tage auch die Frage erörtert worden, ob die nächſte Tagung des Völkerbundrates, die am 13. Juni beginnt, in Berlin ſtattfinden ſolle. Die Entſcheidung hierüber dürfte in den Verhandlungen zwiſchen den Regierungen nicht vor Anfang Mai zu erwarten ſein. Eine offizielle Aufforderung iſt bisher an die deutſche Regierung noch nicht gerichtet worden.

Rom. In Livorno wurden nach dem „Meſſaggero" 80 Anhänger umſtürzleriſcher Parteien verhaftet, die unter dem Deckmantel einer Konſumgenoſſenſchaft Verſammlungen abhielten. Dem Blatt zufolge ſollen bei einer Hausſuchung in dieſer Genoſſenſchaft 2000 Rubel gefunden worden ſein.

Washington. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Präſidenten Calles davon verſtändigt, daß das Verbot der Waffenausfuhr nach Mexiko am 1. April aufgehoben werden wird, falls die mexikaniſche Regierung bis dahin dem Verlangen nach einem Schutz der amerikaniſchen Eigentumsrechte in Mexiko nicht nachgekommen ſei.

Deutſcher Reichstag.

(283. Sitzung.) CB. **Berlin**, 12. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt Abg. **Karſten** (Soz.) die ſofortige Behandlung eines ſozialiſtiſchen Antrages auf Erhöhung der Renten aus der Invalidenverſicherung. Reichsarbeitsminiſter Dr. **Brauns** erklärte, daß die Reichsregierung für die Verbeſſerung der

Bezüge der Invaliden und Hinterbliebenen

eintrete. Die Reichsregierung ſei bereit, einen Teil der neuen Aufbeſſerungen auf die Reichskaſſe zu übernehmen. Es ſoll für die Invaliden und Hinterbliebenen eine neue Geſamtlaſt von 120 Millionen Mark jährlich ausgegeben werden. Es hätte keinen Zweck, jetzt plötzlich die Invalidenfrage im Plenum zu behandeln. Die vorliegenden Anträge würden allein 700 Millionen Mark erfordern. Dazu müſſe der Ausſchuß erſt Stellung nehmen.

Abg. **Schneider-Berlin** (Dem.) bezeichnete die Vorſchläge der Regierung als unzureichend, widerſprach aber der ſofortigen Behandlung des ſozialdemokratiſchen Antrages.

Die zweite Leſung des Haushalts des Reichsarbeitsminiſteriums wurde dann beim Wohnungs- und Siedlungsweſen fortgeſetzt.

Abg. **Büll** (Dem.) erklärte ſich als Gegner der Wohnungszwangswirtſchaft. Der Übergang zur freien Wirtſchaft müſſe aber möglichſt vorſichtig erfolgen.

Abg. **Hüttmann** (Soz.) glaubt nicht, daß die private Bautätigkeit die Wohnungsnot beheben könne. Den Ländern ſollte nachdrücklich empfohlen werden, mit der Bautätigkeit jetzt und nicht erſt im Sommer zu beginnen. Vor einer Mieterhöhung müſſe eine Lohnerhöhung erfolgen.

Berichterſtatter Abg. **Päth** (Dtn.) erſuchte namens des Ausſchuſſes um Ablehnung der Anträge zur Änderung der Mietgeſetzgebung. Man ſolle ſtatt deſſen in das Mieterſchutzgeſetz eine Beſtimmung einfügen, die Geldſtrafen oder Gefängnis androht für Mietforderungen für von der Zwangswirtſchaft befreite Räume, ſofern die Miete den von der Landesregierung feſtgeſetzten Hundertprozentſatz überſteigt.

Abg. **Winnefeld** (D. Vp.) erklärte, ſeine Partei ſei von jeher Gegner der Wohnungszwangswirtſchaft geweſen. Die Deutſche Volkspartei bekämpfe jede übermäßige Mietforderung. Die private Bautätigkeit müſſe ebenſo mit öffentlichen Mitteln gefördert werden wie die Fürſorgegeſellſchaften.

Miniſterialdirektor **Conze** vom preußiſchen Wohlfahrtsminiſterium äußerte Bedenken gegen den Ausſchußantrag, mit Geldſtrafen oder Gefängnis gegen ein Überſchreiten des von der Landesbehörde feſtgeſetzten Prozentſatzes der Friedensmiete vorzugehen.

Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns

erklärte die Zwangswirtſchaft als auf die Dauer unhaltbar. Die Baukoſten müßten unbedingt geſenkt werden. Vorausſetzung zur Heranziehung des Privatkapitals zum Wohnungsbau ſei wiederum die ſchrittweiſe Annäherung der geſetzlichen Mieten an die wirtſchaftlich tragbaren Mieten. Der Reichsarbeitsminiſter könne die preußiſche Verordnung über die Freigabe der gewerblichen Räume nicht aufheben, da es ſich um eine Sache der Länder handle. Er werde aber die Anrufung von Schiedsſtellen vorſchreiben.

Abg. **Krüger-Roſtock** (Soz.) forderte Einſtellung von 8 Millionen zur Förderung des Wohnungsbaues für Kriegsbeſchädigte und Hinterbliebene.

Abg. **Höllein** (Komm.) beantragte, daß die Mieten bis 31. März 1932 nicht geſteigert werden dürfen.

Abg. **Tremmel** (Ztr.) erklärte, das Mißverhältnis zwiſchen Mieten und Neubaukoſten werde ſich erſt ändern, wenn die 145 % der Friedensmiete erreicht hätten.

Abg. **Jörriſſon** (Wirtſch. Vgg.) wies darauf hin, daß die Hausbeſitzer zu etwa 80 % dem Mittelſtande angehörten. Er verlangte, man ſoll einmal die Verhältniſſe bei den gemeinnützigen Baugenoſſenſchaften genauer unterſuchen.

Abg. Frau Dr. **Lüders** (Dem.) verlangt, daß alles Geld, das wir irgend zuſammenſcharren können, zur Beſeitigung der Wohnungsnot benutzt wird, weil ſie der Herd aller Volkskrankheit ſei. Das Miniſterium müſſe den geſamten Bauvorgang genau nachprüfen. Das Privatkapital ſei auch heute ſchon ſicher in der Lage, billig zu bauen, und brauche die Zuſchüſſe nicht.

Abg. **Tempel** (Soz.) ſpricht ſeine Entrüſtung darüber aus, daß die Siedlung durch den Krieg zwiſchen dem Reich und Preußen bisher lahmgelegt worden ſei.

Abg. **Rönneburg** (Dem.) beantragt Einſtellung von 200 000 Mark zur Förderung der Kleingartenſiedlung. Die Bodenbeſitzverteilung müſſe radikal geändert werden.

Beim Abſchnitt „Verſorgungsweſen“ beſchwert ſich Abg. **Paſſehl** (Soz.) über Verſchleppung des Verſorgungsverfahrens durch die ärztlichen Stellen, die überlaſtet ſeien. Miniſterialrat **Kerſchenſteiner** erklärt, eine einheitliche Krankenverſorgung der Kriegsbeſchädigten durch die Fürſorgeſtellen werde angeſtrebt.

Damit ſchließt die Ausſprache. Der Reſt des Haushalts des Reichsarbeitsminiſteriums wird unter Ablehnung zahlreicher kommuniſtiſcher Abänderungsanträge im weſentlichen nach den Vorſchlägen des Ausſchuſſes angenommen.

Abgelehnt wird der ſozialdemokratiſche Antrag, der drei Millionen für Kriegsbeſchädigtenwohnungen fordert. Angenommen wird ein Geſetzentwurf der Regierungsparteien, der Richtlinien der Reichsregierung zur Bekämpfung des Mietwuchers für gewerbliche Räume vorſieht. Sämtliche Anträge zum Mieterſchutz werden auf Vorſchlag des Wohnungsausſchuſſes abgelehnt. Darauf vertagt ſich das Haus auf Montag nachmittag.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Schärfere Verfolgung des Mietwuchers.

Im Wohnungsausſchuß des Reichstages wurde ein Antrag angenommen, der zur ſchärferen Bekämpfung etwaigen Wohnungswuchers dienen ſoll. Es handelt ſich um einen Ergänzungsparagraphen zum Mieterſchutzgeſetz, der folgenden Wortlaut hat: „Mit Geldſtrafen oder mit Gefängnis wird beſtraft, wer für die mietweiſe Überlaſſung von Räumen einen Mietzins fordert, annimmt oder ſich verſprechen läßt, der einen von der Oberſten Landesbehörde feſtzuſetzenden Prozentſatz der Friedensmiete überſteigt. Es ſei denn, daß beſondere Umſtände einen höheren Mietzins rechtfertigen.“

Für Aufhebung der Gemeindegetränkeſteuern.

Die Reichstagsfraktion der Deutſchen Volkspartei hat im Reichstage einen Geſetzentwurf eingebracht, der auch von den anderen Regierungsparteien unterſtützt wird, und der die Aufhebung der Gemeindegetränkeſteuern vom 1. April d. J. ab fordert. Zur Unterſtützung ſteuerſchwacher Gemeinden, die im Zeitpunkte des Inkrafttretens dieſes Geſetzes Getränkeſteuern erhoben haben, wird den Ländern für das Rechnungsjahr 1927 ein Betrag von 20 Millionen Mark, für das Rechnungsjahr 1928 ein Betrag von 10 Millionen Mark vom Reiche zur Verfügung geſtellt.

Schleifung der Feſtungswerke bei Koblenz.

Wie der Koblenzer Generalanzeiger erfährt, wird in der nächſten Zeit mit der Schleifung der rechtsrheiniſchen Feſtungswerke Koblenz begonnen. Die alte Feſte Ehrenbreitſtein bleibt erhalten, dagegen werden die ſie umgebenden kleineren Befeſtigungen, wie das Fort Pleitenberg, die Arzheimer Schanze, das Werk Aſtenſtein und das Hochheimer Tor abgebrochen.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 13. März.

Die Grippeerkrankung des Königs von Spanien.

Madrid. Das zuletzt veröffentlichte Bulletin beſagt, daß die Krankheit des Königs einen normalen Verlauf nimmt, und daß nach Auffaſſung der Ärzte der König in ſechs bis acht Tagen wieder hergeſtellt ſein wird.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 9. März.

Berlin. Die auf den Stichtag des 9. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statiſtiſchen Reichsamtes beträgt 135,5 und hat gegenüber der Vorwoche um 0,1 % leicht nachgegeben.

Ein Kinotheater für 6200 Zuſchauer.

Newyork. Das größte Kinotheater der Vereinigten Staaten, genannt Roxy-Theater, das 6200 Zuſchauern Platz bietet, wurde unter großem Andrang des Publikums hier eröffnet.

Schwerer Unfall des Staatsſekretärs von Kühlmann.

Berlin. Staatsſekretär a. D. von Kühlmann wurde beim Überſchreiten der Straße Unter den Linden von einem Motorradfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Kühlmann erlitt einen ſchweren Schädelbruch, während der Motorradfahrer leicht verletzt wurde.

Ausbruchsverſuch von Strafgefangenen in Chikago.

Chikago. Aus dem hieſigen Gefängnis machten ſechs zum Tode verurteilte Mörder einen Ausbruchsverſuch. Drei wurden nach längerem Kampfe von der Polizei überwältigt, die drei anderen, die Mexikaner ſind, entkamen; von den ſie verfolgenden Poliziſten wurden zwei verwundet.

Die Arbeitsmarktlage in Berlin.

Berlin. Auf dem Arbeitsmarkt tritt in der Berichtswoche eine Verminderung der Zahl der Arbeitſuchenden um rund 8000 Perſonen hervor, ſo daß die Geſamtzahl derſelben zurzeit 266 163 beträgt. Es waren 266 183 Perſonen bei den Arbeitsnachweiſen eingetragen, gegen 274 443 der Vorwoche. Darunter befanden ſich 180 381 (180 633) männliche und 85 802 (87 810) weibliche Perſonen. Erwerbsloſenunterſtützung bezogen 117 783 (120 555) männliche und 46 339 (49 338) weibliche, insgeſamt 164 122 (169 893) Perſonen. Außerdem wurden noch 38 422 (38 226) Perſonen durch die Erwerbsloſenhilfe der Stadtgemeinde Berlin und 29 568 (28 515) Perſonen durch die Kriſenfürſorge unterſtützt. Bei Notſtandsarbeiten wurden 8157 (5628) Perſonen beſchäftigt. Die Zahl der zu gemeinnützigen Pflichtarbeiten überwieſenen betrug 49 gegen 51 der Vorwoche.

Mandatsniederlegung der deutſchen Stadtverordneten in Königshütte.

Königshütte. Die 24 deutſchen Stadtverordneten haben ihre Mandate dem Magiſtrat zur Verfügung geſtellt mit der Begründung, daß dieſer trotz ihres Einſpruchs die Wahl des zweiten Bürgermeiſters und des beſoldeten Stadtrates vornehmen wolle. Das Rumpfparlament hat beſchloſſen, dieſe Wahl trotzdem durchzuführen.

Berlin. Im Preußiſchen Landtag iſt eine deutſchnationale Anfrage eingegangen, die ſich gegen die behördlicherſeits unternommene Konkurrenz gegen private Buchdruckereien richtet, und die vom preußiſchen Miniſterium des Innern verlangt, Maßnahmen zu treffen, dieſe Schädigung des freien Druckerei- und Papiergewerbes zu unterbinden.

Brüſſel. Belgien hat gegen die Gnadenmaßnahme im Falle Graff bei der deutſchen Regierung Proteſt erhoben.

Das Urteil gegen Kölling und Hofmann.

Ein Verweis und Strafverſetzung.

In dem Diſziplinarverfahren gegen Landgerichtsrat Kölling und Landgerichtsdirektor Hofmann hat, wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt mitteilt, der Diſziplinarſenat in Naumburg nach mehrtägiger Verhandlung gegen Kölling auf einen Verweis erkannt und gegen Hofmann auf Verſetzung in ein anderes Richteramt vom gleichen Range, ſowie eine Geldſtrafe von 200 Mark. Die Amtsſuſpenſion gegen Hofmann iſt aufrechterhalten worden.

Unterſuchung der Marinemeutereien.

Die Urſachen des Zuſammenbruchs.

Über die Vorkommniſſe im Jahre 1917, die mit zum deutſchen Zuſammenbruch im Weltkriege geführt haben ſollen, ſetzte der dazu eingeſetzte Reichstagsausſchuß ſeine Unterſuchungen fort. Er vernahm dazu den ehemaligen Marineoberheizer, jetzigen kommuniſtiſchen Schriftſteller Willi Sachſe. Dieſer wurde 1917 verhaftet und zu Zuchthaus verurteilt. Er ſagte vor dem Ausſchuß aus, die geheime Organiſation in der Flotte habe ſchon im Frühjahr 1915 an Boden gewonnen und zur Zeit der Skagerrakſchlacht bereits über 3000 Mitglieder gehabt. Über die Ziele hätten Meinungsverſchiedenheiten geherrſcht, nur auf dem Panzer „Prinz Luitpold“ ſei eine Meuterei vorgekommen.

Sachſe ſagte weiter, die Organiſation der Matroſen ſei aus der Flotte ſelbſt entſtanden, ohne äußeren Antrieb, allerdings nach ſozialiſtiſchen Ideen. Man habe ſich mit dem unabhängigen Abgeordneten Dittmann in Verbindung geſetzt, der vor unvorſichtigen Handlungen gewarnt habe. Belaſtendes Material habe man vor den Verhaftungen vernichten können.

Die Ueberſchwemmungskataſtrophe in Frankreich.

Erdrutſche, Verkehrsſtörungen, Todesfälle.

Aus dem Südweſten Frankreichs kommen weiter Nachrichten über die Schäden und Verwüſtungen, die durch die Regenperiode und die Überſchwemmungen angerichtet wurden. In dem Departement Tarn et Garonne ertranken bei dem Verſuch, die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu verſorgen, drei Mann des Rettungsperſonals, die von den reißenden Fluten fortgeriſſen worden waren. In La Réole iſt ein Dammbruch zu verzeichnen. Weite Strecken des Landes ſind von den Waſſermaſſen bedeckt und zahlreiche Häuſer bedroht. In Montſégur müſſen die Reiſenden ſich in Nachen zum Bahnhof begeben. Auch im Marnedepartement iſt die Lage ſehr ernſt. Infolge der Regenfälle fanden in dem Gebiet der Drôme zahlreiche Erdrutſche ſtatt, ſo daß der Verkehr auf den Landſtraßen durch Steine und Felsblöcke behindert iſt. Zwiſchen Fresnes und Chateau-Salins in Lothringen kam auf einer Strecke von hundert Metern der Bahndamm ins Rutſchen. Die Gleiſe ſind durch die Erdmaſſen verſchüttet, ſo daß der Zugverkehr für mehrere Tage unterbrochen iſt.

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo

44] (Nachdruck verboten.)

Sie ſchlich hinaus, während ihr Mann ſich in Verbeugungen erſchöpfte und dem Herrn einen Stuhl bot. Bald kam ſie wieder und meldete leiſe, daß es geſchehen ſei. Der Herr hatte ſich geſetzt.

Marius empfand nur Abſcheu, keine Furcht. Mit der Piſtole in der Hand fühlte er ſich ſicher. Daß die Polizei irgendwo im Verſteck liege, auf das verabredete Signal warte und bereit ſei, zuzugreifen, wußte er.

Übrigens hoffte er, daß aus dieſem gewaltſamen Zuſammentreffen Jondrettes mit dem Herrn ein Licht über alles hervorgehen werde, was er zu wiſſen wünſchte.

Während Jondrette ſprach, ſah Marius ſich weiter in dem Zimmer um und bemerkte jemanden, den er bis dahin nicht geſehen hatte. Es war ein Mann ganz leiſe eingetreten. Er trug eine violette gewirkte, alte, ſchmutzige Weſte mit Löchern, weite Mancheſterhoſen, Strümpfe, kein Hemd. Hals und Arme waren bloß, die letzteren tätowiert und das Geſicht geſchwärzt. Er hatte ſich ſtill auf das nächſte Bett geſetzt und da es ſich hinter Jondrette befand, war er nicht deutlich zu ſehen.

Ein gewiſſer magnetiſcher Inſtinkt mußte den Herrn veranlaſſen, ſich faſt gleichzeitig mit Marius umzudrehen und er konnte eine Bewegung nicht unterdrücken, die auch Jondrette nicht entging.

„Wer iſt der Mann?“ fragte der Herr.

„Der da?“ antwortete Jondrette. „Ein Nachbar. Achten Sie nicht auf ihn.“

„Verzeihen Sie,“ fuhr der Herr fort; „was ſagten Sie eben, Herr Fabantou?“

„Ich ſagte, werter Herr und Gönner,“ antwortete Jondrette, indem er ſich auf den Tiſch ſtützte und den Herrn feſt und liebreich anſah wie eine Klapperſchlange, „ich ſagte, daß ich ein Gemälde verkaufen wolle.“

An der Tür entſtand ein leiſes Geräuſch. Es war noch ein Mann eingetreten und hatte ſich hinter Jondrette auf das Bette geſetzt.

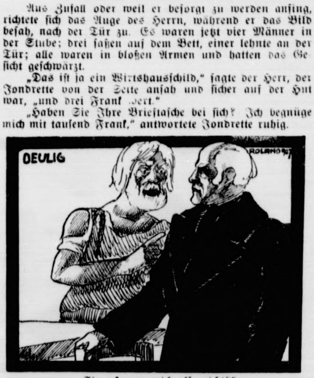
Obgleich er hereingeſchlichen war, hatte ihn der Herr doch bemerkt.

„Achten Sie nicht darauf,“ ſagte Jondrette. „Es ſind Leute aus dem Hauſe. Alſo, ein wertvolles Gemälde ſei mir geblieben, ſagte ich. Betrachten Sie es einmal.“

Aus Zufall oder weil er beſorgt zu werden anfing, richtete ſich das Auge des Herrn, während er das Bild beſah, nach der Tür zu. Es waren jetzt vier Männer in der Stube; drei ſaßen auf dem Bett, einer lehnte an der Tür; alle waren in bloßen Armen und hatten das Geſicht geſchwärzt.

„Das iſt ja ein Wirtshausſchild,“ ſagte der Herr, der Jondrette von der Seite anſah und ſicher auf der Hut war, „und drei Frank wert.“

„Haben Sie Ihre Brieftaſche bei ſich? Ich begnüge mich mit tauſend Frank,“ antwortete Jondrette ruhig.



„Sie erkennen mich alſo nicht?“

Der Herr ſtand auf, lehnte ſich an die Wand und blickte ſich raſch in der Stube um. Jondrette befand ſich zu ſeiner Linken nach dem Fenſter zu, die Frau mit den vier Männern zur Rechten nach der Tür hin.

Plötzlich leuchtete in dem erloſchenen Auge des Mannes ein häßlicher Blitz auf, er richtete ſich auf, trat einen Schritt auf den Herrn zu und rief mit donnernder Stimme:

„Von alledem iſt keine Rede. Erkennen Sie mich?“

Die Tür der Stube war plötzlich geöffnet worden und es erſchienen drei Männer in blauen Leinwandbluſen mit ſchwarzen Papiermasken. Der eine von ihnen, eine Art Rieſe, hielt eine ſchwere Axt in der Hand.

Der Herr war jetzt blaß geworden. Er ſah ſich um als wiſſe er recht wohl, wohin er geraten ſei, aber nichts verriet Furcht an ihm. Er hatte ſich vorläufig aus dem Tiſche eine Verſchanzung gemacht; er, der Mann, der ſoeben noch ſo gutmütig ausgeſehen hatte, glich gewiſſermaßen einem Athleten, und er legte ſeine ſtarke Fauſt mit drohender Gebärde auf die Stuhllehne.

Drei der Männer hatten von dem Eiſenhaufen der eine eine große Zange, der andere einen Hammer, der dritte etwas anderes genommen und ſich, ohne ein Wort zu ſagen, an die Tür geſtellt. Der Alte blieb auf dem Bett. Die Frau Jondrettes ſaß neben ihm.

Marius glaubte, nach einigen Sekunden ſchon würde es Zeit ſein, einzuſchreiten, und erhob bereits die rechte Hand mit der Piſtole, um zu ſchießen.

Jondrette aber wendete ſich nach dem Geſpräch mit dem anderen von neuem an den Herrn und wiederholte ſeine Frage mit einem gemeinen, ſcheußlichen Lachen:

„Sie erkennen mich alſo nicht?“

Der Herr ſah ihm in das Geſicht und antwortete:

„Nein.“

Da trat Jondrette bis an den Tiſch, neigte ſich über das Licht, ſchlug die Arme übereinander, hielt ſein Kinn nahe an den Fremden, rückte ihm überhaupt ſo nahe als möglich, ohne daß dieſer wich, und in dieſer Stellung eines wilden Tieres, das beißen will, ſagte er:

„Ich heiße Thenardier! Ich bin der Wirt von Montfermeil! Hören Sie wohl? Thenardier! Jetzt erkennen Sie mich doch?“

Eine kaum merkliche Röte flog über die Stirn des Herrn und er antwortete, ohne daß ſeine Stimme bebte und lauter wurde, in ſeiner gewöhnlichen Ruhe:

„Noch nicht.“

Marius hörte dieſe Antwort nicht. Wer ihn in dieſem Augenblick im Dunkel geſehen hätte, würde ihn für betäubt, für halb irre gehalten haben. Als Jondrette geſagt hatte: „Ich heiße Thenardier,“ hatte Marius an allen Gliedern gezittert und ſich an die Wand gelehnt, als fühle er kaltes Eiſen in ſeinem Körper. Dann ſenkte ſich ſein rechter Arm, der gehoben war, um den Schuß abzudrücken, langſam und die Hand ließ die Waffe ſinken. Jondrette hatte durch die Enthüllung ſeines Namens den Herrn nicht erſchreckt, wohl aber Marius in die größte Beſtürzung verſetzt. Das war dieſer Thenardier, jener Gaſtwirt von Montfermeil, den er ſo eifrig und ſolange geſucht hatte!

(Fortſetzung folgt.)

Fememordprozeß Wilms.

(2. Tag.) § **Berlin, 12. März.**

Als erſter wurde der Angeklagte Oberleutnant **Schulz** vernommen. Auf Befragen erklärte der Angeklagte, er ſei 1921 vom Arbeitskommando Küſtrin gekommen, deſſen bekannte Organiſation er ſchildert. Im Arbeitskommando Küſtrin habe er ſelbſt die aus ideellen Gründen ſich Meldenden eingeſtellt. Schulz ſchilderte dann weiter, wie er 1923 ins Wehrkreiskommando III gekommen ſei, als für den Oſten großzügige Abwehrmaßnahmen geplant worden ſeien. Er ſei Bearbeiter der Landesverteidigungsfragen des Chefs des Stabes geworden und habe Verpflegung, Löhnung und Aufſtellung der Arbeitskommandos unter ſich gehabt. Im Arbeitskommando war ich zuerſt ganz allein. Bei einem Transport waren Diebſtähle vorgekommen und die Leute baten ſelbſt um Unterſuchung. Das Gericht konnten wir nicht anrufen. Wir waren keine Organiſation, wir waren eine ſtaatliche Einrichtung. Der „berühmte Gerichtsoffizier" war der Feldwebel Thieme, ein früherer Kriminalbeamter, der ſich wohl ſelbſt als Gerichtsoffizier ausgegeben hat. Auf Befragen des Vorſitzenden ſchilderte Schulz dann die Munitionsſchiebung in Küſtrin, die in Landsberg bekanntlich im Prozeß Gädicke verhandelt worden iſt.

Zum Fall Wilms

erklärt Schulz dann: Es wird behauptet, daß Wilms auf meinen Befehl von Spandau nach Rathenow verſetzt worden ſei. Das iſt falſch. Ich habe das bereits in der Vorunterſuchung klären wollen, aber der Unterſuchungsrichter lehnte das ab. Spandau war das Durchgangslager für Döberitz. Wurde nun jemand entlaſſen, ſo brachte man ihn mit dem Perſonen- oder Laſtkraftwagen nach Spandau zurück, damit der Transport nicht auffiel. Es gab offizielle Verſetzungen durch den Wehrkreis und inoffizielle durch die Truppe. Beide waren ſtatthaft.

Der Vorſitzende ſtellte feſt, daß Wilms nach Unterſchlagungen dem Kommandanten der Zitadelle übergeben und dann dem Bataillon Gutknecht in Rathenow überwieſen worden ſei. — Schulz erklärte, ihm ſei von der Strafverſetzung Wilms' nichts bekannt geweſen. Rechtsanwalt Bloch hielt ihm vor, daß Wilms ſchon vorher ſtrafverſetzt worden ſei, da er beim Erſcheinen einer Ententekommiſſion ſich ungeſchickt verhalten habe. Auch das, ſo erklärte Schulz, ſei ihm unbekannt.

Der Angeklagte **Stantien** ſchilderte in dieſem Zuſammenhang ſeine Stellung beim Wehrkreis III. Er ſei der Vertreter von Schulz geweſen, bis Hauptmann Kainer gekommen ſei. Dann habe er die Kraftwagenabteilung organiſiert. Er habe vor dem Fall Wilms die Verfehlungen des Kraftfahrleutnants Böck bearbeitet, der mit der Interalliierten Kommiſſion in Verbindung ſtehen ſollte.

Der Vorſitzende ging dann wieder auf den Fall Wilms ein. Eines Tages habe die Diviſion gehört, daß ein Feldwebel Diebſtähle bei der Abteilung Senden begangen habe, und Schulz ſollte Auskunft geben. Der habe aber aus ſeinem Bureau nicht fortgekonnt und habe Stantien beauftragt, Ermittlungen anzuſtellen.

Wilms war in Arreſt geſetzt worden und gab den Diebſtahl ſowie die Unterſchlagungen zu.

Auch beſtritt er nicht, eine Unteroffiziersvereinigung gegründet zu haben. Auf wiederholten Vorhalt bleibt der Angeklagte Stantien dabei, Schulz habe ihm den Auftrag gegeben, Wilms nach Spandau zu ſchaffen.

Der Angeklagte **Budzinſky**, der Kommandant der Zitadelle in Spandau, erklärte, er **könne ſich der Einzelheiten des Falles Wilms** nicht erinnern.

Wie der Mord geſchah.

Der Angeklagte v. **Poſer** war zur Zeit, als Wilms verſchwand, ſein Kompagnieführer in Rathenow. Das dortige Arbeitskommando, berichtete v. Poſer, hatte die Aufgabe, die Waffen inſtand zu ſetzen und die Leute wieder an Diſziplin zu gewöhnen. Durch den Mitangeklagten Oberleutnant Schulz kam die Mitteilung, Wilms werde nach Rathenow kommen. Am nächſten Tage wurde Wilms gebracht. Etwa nach einer Woche ſei dann durch Schulz mitgeteilt worden, es müſſe in der Gegend von Rathenow ein kommuniſtiſches Waffenlager erfaßt werden, wozu ein Auto unter der Führung des heutigen Angeklagten Fuhrmann kommen werde. An dieſer Aktion habe Wilms teilgenommen. Als v. Poſer ſich am anderen Morgen nach dem Ergebnis des Unternehmens und nach dem Schickſal von Wilms erkundigen wollte, ſei ihm mitgeteilt worden, aus der ganzen Sache wäre nicht viel herausgekommen. Man ſei allerdings mit Kommuniſten zuſammengeſtoßen und habe dabei den Wilms aus dem Auge verloren. Er habe durchaus damit gerechnet, daß Wilms zurückkehren werde. Auf den Gedanken, daß er nicht mehr unter den Lebenden weile, ſei er gar nicht gekommen. Dann kam die Meldung, daß **in der Havel eine Leiche gefunden** worden ſei, die mit ſchweren Gewichten behangen war, und daß es ſich vielleicht um Wilms handeln könne. **Erſt ſpäter, als die Rede von dem einen oder anderen Fememord war, will v. Poſer auf die Vermutung gekommen ſein, daß den Wilms** vielleicht **ein ähnliches** Schickſal ereilt haben könne.

Der Angeklagte Fuhrmann hat an dem kritiſchen Abend **eine Kneiperei verlaſſen und ſich in die Neue Welt zum** [illegible] **begeben. Fuhrmann hat aber beim Verlaſſen des erſten** Lokals **angegeben, er werde dienſtlich abberufen, und dieſe** Ausrede **wollte er ſo hinſtellen, als wenn es ſich lediglich um eine geſellſchaftliche Lüge gehandelt habe.**

Beginn der Zeugenvernehmung.

Nach der Vernehmung der Angeklagten begann die Zeugenvernehmung. Nachdem zunächſt einige Zeugen über die Auffindung der Leiche des Wilms gehört worden waren, wurde der im Pannierprozeß zum Tode verurteilte, jetzt zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigte frühere Polizeiwachtmeiſter **Stein** vernommen. Er ſuchte die Angeklagten zu belaſten, indem er behauptete, daß Schulz des öfteren von „erledigen" geſprochen habe. Zum Fall Wilms erklärte er, daß er ſeine früheren Ausſagen im Pannierprozeß nicht mehr aufrechterhalten könne. Er hätte damals anders ausgeſagt, weil er die ſchwarze Reichswehr und die Offiziere habe decken wollen. Der Zeuge erzählte dann weiter, daß er einmal nach dem Fall Wilms ein Geſpräch zwiſchen Leutnant Benn und v. Senden gehört habe, bei dem Benn in bezug auf die Fememorde geſagt habe, „das nimmt Schulz alles auf ſich." Ohne Wiſſen und Willen des Schulz ſei keiner „um die Ecke" gegangen. Nach der Vernehmung dieſes Zeugen beſchloß das Gericht, zum Dienstag Leutnant Benn und Leutnant Knüppel zu laden. Auch der nächſte Zeuge, Kaufmann **Sommerfeld**, belaſtete die Angeklagten. Fuhrmann habe ihm erzählt, daß er den Mord an Wilms arrangiert habe.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 14. März.

B Am 27. März veranſtaltet die hieſige Turnerſchaft einen Werbeabend im Kaiſerſaal. Freiübungen, Volkstänze und Geräteturnen bilden den Inhalt des Abends. Er ſoll einen Einblick in die tägliche Arbeit des Vereins geben, darum werden alle Vorführungen ausgelaſſen, die nicht in dieſen Rahmen hineinpaſſen. Für den Nachmittag ſind die Vereine Tungendorf, Hardebek, Kaltenkirchen, Wriſt und Föhrden-Hagen für Handballſpiele eingeladen.

B **Turnen und Spiel.** Am Sonntag ſpielte Bramſtedt 1—Bramſtedt 2 (Bezirksſpiel). Die 2. Mannſchaft, die wieder gut kombinierte, wurde trotzdem mit 4:1 (2:1) geſchlagen. Hätte ſie ſich nicht in der zweiten Halbzeit bis auf gelegentliche Durchbrüche auf die Verteidigung beſchränkt, ſo wären die Tore ſicher zahlreicher gefallen.

B **Handball im Bezirk.** Die bereits angefangene und ſchon beendete 1. Runde werden in einer neuen Runde wiederholt, weil Hardebek gegen die Durchführung berechtigten Einſpruch erhoben hat. Die neue Runde wird am Sonntag eröffnet. Es ſpielen dann auf dem hieſigen Platz von 1—2 Uhr Bramſtedt 1 gegen F. H., von 2—3 Uhr Hardebek—Bramſtedt 2. Hoffentlich werden bei der zunehmenden milderen Witterung auch die Zuſchauer ſich etwas zahlreicher einfinden.

Weſtholſteiniſche Bank, Altona-Heide i. Holſt. Der am 7. April 1927 in Flensburg ſtattfindenden Jahres-Generalverſammlung ſoll aus einem Reingewinn von RM. 663 000 die Verteilung einer Dividende von 12 Proz. auf ein Aktienkapital von 2,7 Millionen RM. (in beiden Vorjahren je 10 Proz.) vorgeſchlagen werden.

Für die Wahlen zur Landwirtſchaftskammer ſind im Kreiſe Segeberg vom Bauernverein und Landbund gemeinſam aufgeſtellt: W. Rickers-Kükels, Johs. Schmidt-Bahrenhof, Rudolf Haſtedt-Wenſin, Wilhelm Kröger-Kisdorf und in der gleichen Reihenfolge als Erſatzmänner Heinrich Harder-Schmalenſee, Auguſt Langbehn-Krems 2, Bernhard Meyer-Strenglin und Hans Rathjen-Hagen.

Glückslos Nr. 305 588. Die Prämie in der Preußiſch-Süddeutſchen Klaſſenlotterie in Höhe von zweimal 500 000 Mark iſt auf die Nummer 305 588 (ohne Gewähr) je zur Hälfte nach Kiel und Freiburg im Breisgau gefallen. In Kiel wurde das Los in Achteln geſpielt. Im Jahre 1919 fiel das große Los nach Kiel.

Theaterabend. Franz von Schönthau's und Koppel-Ellfeld's „Renaiſſance" gehört zu jenen Theaterſtücken, die den Großeltern gefielen, als ſie jung waren, die ſie heute noch rühren und erheitern, wo ſie alt ſind und die auch bei der Jugend Anklang finden werden, wenn dieſe auch ſehr anders iſt als damals, wo das Stück zum erſten Male über die Bretter ging. — Nicht weil es ſich hier um hohe unſterbliche Werte der Dichtung handelt — oh nein — darauf macht das Werkchen ſicher niemals Anſpruch, ſondern weil die Verfaſſer liebenswürdige, geiſtreiche, geſchmackvolle Menſchen und ungeheuer bühnenkundige Praktiker ſind, die das Publikum und die Wirkungen von der Bühne aus kennen und berechnen, ohne das jemals merken zu laſſen. Ein Stück, das in der lebensprühenden Zeit der klaſſiſchen Renaiſſance ſpielt, das das „Erwachen der Liebe" im Herzen der ſchönen, reifen Frau, des Wildfangs von Jungen, und des jungen unſchuldigen Mädchens zum Gegenſtand hat, das das Leben aus vollem Herzen bejaht, das nur dankbare Rollen, hübſche Bühnenbilder und nette Einfälle enthält, die dem Publikum in zierlichen, oft wirklich dichteriſchen, immer aber geſchmackvollen Verſen dargeboten werden. Ein ſolches Stück kann auch noch heute ſeiner Wirkung gewiß ſein.

Schmalfeld. Paſſanten fanden am Wege einen toten Schäferhund liegen, der einen Zettel am Halſe angebunden trug mit der Aufſchrift: „Ick bin dodföhrt. Gröd mien Fru." Es ſtellte ſich heraus, daß der Eierhändler M. ſeinen eigenen Hund überfahren hatte und nun ſeinem Schmerz über das Schickſal ſeines treuen Begleiters durch obigen Scherz Ausdruck gegeben hatte.

Brokſtedt. H. Lüthje, Sohn des Rentners Cl. Lüthje, beſchäftigt bei der Firma Wördemann u. Kracht in Schleswig, wurde, erſt 19 Jahre alt, zum Gerbermeiſter ernannt.

Wentorf. Der 26jährige einzige Sohn des Kaufmannes Schr. wurde beim Reinigen ſeiner Schußwaffe, die ſich plötzlich entlud, ſo ſchwer verwundet, daß der Tod bald darauf eintrat.

Raisdorf. Dem Landmann R. Klindt-Raisdorfer Holz wurden nachts in ſeinem Jungviehſtall 3 zur Zucht beſtimmte wertvolle Kuhkälber abgeſchlachtet und entwendet. Die Felle der Tiere fand man auf einer in der Nähe liegenden Koppel.

Neumünſter. Mit einem neuen Schwindlertrick hat hier ein Händler mit Erfolg „gearbeitet". Er verkaufte an der Tür irgendeinen Haushaltungsgegenſtand ſehr preiswert, kehrte dann bald darauf zurück und bat die Käuferin in ſehr höflicher Weiſe, ſie möchte ihm noch einmal den Gegenſtand leihweiſe überlaſſen, da eine Nachbarin ihn auch kaufen wolle und er kein Muſterexemplar mehr bei ſich habe. Natürlich verſchwand er dann auf Nimmerwiederſehen und verkaufte auf dieſe Weiſe einen und denſelben Gegenſtand mehrere Male.

Elmshorn. Um den Rennſport in den Mauern Elmshorns wieder ins Leben zu rufen, traten am 9. März in Elmshorn mehrere Herren zwecks Gründung eines Rennvereins zuſammen. Nach näheren Ausführungen des Hofbeſitzers Fr. von Drathen-Altenmühlen, der insbeſondere darauf hinwies, daß in Elmshorn der richtige Platz ſei zur Abhaltung von Trabrennen, und Direktor Fellgiebel von der Reit- und Fahrſchule in Elmshorn in gleichem Sinne geſprochen und hinzugefügt hatte, daß der Aufſichtsrat des Verbandes der Pferdezüchter dieſem Unternehmen ſympatiſch gegenüberſtehe, wurde die Gründung des Vereins mit der Benennung „Rennverein Elmshorn e. V." (Sitz in Elmshorn) einſtimmig beſchloſſen. Es erklärten ſich die ſämtlichen anweſenden Herren bereit, dem Verein beizutreten. Als 1. Vorſitzender wurde von Drathen-Altenmühlen, als 2. Vorſitzender Jonny Kröger-Elmshorn, als 1. Schriftführer Aug. Scheel-Elmshorn, als 2. Schriftführer Heinr. Thieß-Hainholz, als Kaſſierer Bankier Schwabe Elmshorn, als Beiſitzer wurden Direktor Fellgiebel und Claudius Maaß-Elmshorn einſtimmig gewählt.

Mölln. Beim Abſpringen von einem Karuſſell ſtürzte eine Ehefrau zu Boden, wobei ihr der Haarpfeil in den Kopf drang und eine Schlagader zerriß. Ein zufällig anweſender Arzt konnte die Schwerverletzte vor dem Verbluten retten.

Lauenburg. Unter dem dringenden Verdacht, das Nebenwohnhaus des Hofbeſitzers Ehlers in Groß-Schönberg am 28. Februar in früher Morgenſtunde vorſätzlich in Brand geſetzt zu haben, wurde der in dem eingeäſcherten Hauſe wohnhaft geweſene 30jährige Arbeiter N. verhaftet. Man fand auf der Brandſtätte eine geleerte Petroleumkanne. N. ſollte in dieſen Tagen zwangsweiſe die Wohnung räumen. Beim Ausbruch des Feuers wurde N. trotz der ungewöhnlichen Tageszeit völlig angekleidet angetroffen, während ſeine Miteinwohner nur das nackte Leben retteten.

Rendsburg. Tot aufgefunden wurde auf einer Wieſe auf Norderland der Landmann Boy Carſten Broderſen aus Maasbüll, der auf einer Viehauktion auf der Schäferhallig geweſen war und ſich in ſpäter Stunde auf den Heimweg gemacht hatte. Er dürfte einem Herzſchlag erlegen ſein.

? **Kiel**, 13. März. Ein eigenartiges Bild bot ein Brandſtiftungsprozeß, der am Sonnabend das große Schöffengericht beſchäftigte. Angeklagt wegen Brandſtiftung war der 25jährige Meiereigehilfe Ernſt Lüthje aus Hamburg und der 27jährige Hofbeſitzer Nikolaus Horſt aus Stakendorf, ein bekannter Anhänger des Kraftfahrſportes. In der Nacht zum 9. September v. J. brannte die mit 100 Fudern Klee und Heu und 100 Fudern Stroh gefüllte H.'ſche Scheune ab, als H. ſich mit ſeinem Motorrade auf der Reichsverſuchsfahrt in Königsberg befand. Es wurde gleich Brandſtiftung und von H., der in etwas bedrängter finanzieller Lage war, „beſtellte Arbeit" vermutet. Es war ſchon immer in der Umgegend davon geredet worden, daß es wohl bald mal brennen werde, ein Streichholz koſte 2000 Mark, uſw. Der Landjägermeiſter forſchte nach, mit wem H. in der letzten Zeit beſonders oft geſehen war, und wurde auf Lüthje verwieſen, der in der Stakendorfer Meierei beſchäftigt geweſen und am 31. Auguſt nach Hamburg gefahren war, um ſich dort ſelbſtändig zu machen. Der Beamte fuhr hin, und L. geſtand ſogleich ein, daß er die Brandſtiftung begangen habe, von H. durch Zuſicherung einer Belohnung von 2000 M. angeſtiftet. L. war am 8. September von Hamburg nach Kiel und nachts mit ſeinem Rade nach Stakendorf gefahren, wo er ein brennendes Licht in das Stroh des H.'ſchen Kuhſtalles ſtellte, wodurch das Feuer entſtand. H. wurde am 11. September in Unterſuchungshaft genommen, in der er bis jetzt geſeſſen hat. Das Gericht ſprach ihn der Anſtiftung zur Brandſtiftung ſchuldig und verurteilte ihn, über den Antrag des Staatsanwalts um 3 Monate hinausgehend, zu einem Jahre und 6 Monaten Zuchthaus und 500 RM. Geldbuße. L., der 3 Monate in Unterſuchungshaft geſeſſen hat, kam ſehr milde davon, denn das Gericht erkannte gegen ihn nur auf 9 Monate Gefängnis, unter Gewährung von Strafaufſchub.

Glückſtadt. Draſtiſche Erziehungsmethode. Ein Lehrling eines hieſigen Geſchäfts ſuchte ſeine Finanzen dadurch aufzubeſſern, daß er ſeinen Mitarbeitern kleinere Beträge aus den in der Garderobe befindlichen Arbeitskleidern entwendete. Er wurde abgefaßt und bekannte u. a., daß er Beträge von 3 und 10 RM geſtohlen hatte. Obwohl ſein unkollegialiſches Verhalten die ſofortige Entlaſſung begründete, war ſein Brotherr human genug, hiervon abzuſehen. Es wurde aber die folgende Strafe verhängt: Der diebiſche Lehrling erhielt auf Bruſt und Rücken ein großes gleichlautendes Plakat übergehängt mit der Inſchrift: „Ich habe meinem Kollegen 3 Mark geſtohlen." So ausgerüſtet mußte der Uebeltäter durch den ganzen Betrieb wandern. Hoffentlich iſt dieſe Erziehungsmethode von heilſamer Wirkung.

Flensburg. Die Gattin eines im Kriege gefallenen Majors, eine geborene Flensburgerin, ſchied durch Einatmen von Gas freiwillig aus dem Leben. — Aus Schwermut erhängt hat ſich der in der Marienſtraße wohnhafte Arbeiter M. — Ein Sohn des aus Hadersleben wegen Spritſchmuggels geflüchteten Weinhändlers Peterſen wurde bei ſeiner Rückkehr nach Dänemark verhaftet. Er geſtand ein, an dem Spritſchmuggel ſeines Vaters beteiligt geweſen zu ſein. Der Aufenthalt des Vaters iſt zurzeit noch unbekannt.

Ahrensburg. Die Vorunterſuchung gegen die Ehefrau Lapuſe, die den Schlachter Holz gedungen haben ſoll, ihren Mann, den Brotfuhrmann Lapuſe, zu ermorden, iſt ſoweit gediehen, daß die Anklage, die auf Anſtiftung zum Gattenmord lautet, erhoben wird. Die von dem zum Tode verurteilten Schlachter Holz beim Reichsgericht angemeldete Reviſion iſt noch nicht entſchieden.

Immer wieder ſchwere Verurteilungen wegen Brandſtiftung!

Man ſollte meinen, daß nach den zahlreichen Verurteilungen der letzten Jahre, insbeſondere nach dem großen Segeberger Brandſtiftungsprozeß, die Gerichte etwas weniger mit dieſem Verbrechen zu tun haben würden. Und doch mußte **das Kieler Schwurgericht in den letzten Tagen abermals zwei Brandſtiftungen verhandeln.** In einem Falle war die Ehefrau eines Gebäudeeigentümers aus Raisdorf, Kreis Plön, die Täterin. **Der Brand datiert noch aus dem ſchlimmen Jahre 1925**, das durch die ungeheure Zahl von Bränden für die Volkswirtſchaft ſo verluſtreich war. **Alle Verſuche** der Frau, **ſich der Gerichtsverhandlung zu entziehen, nützten nichts;** die Brandſtifterin fand ihre gerechte Strafe doch in der **Verurteilung zu 1½ Jahren Zuchthaus.** In dem zweiten Falle war **eine beſonders befriedigende Wirkung des gemeinſamen und energiſchen Vorgehens aller an der Brandſtiftungsverfolgung beteiligten Behörden zu verzeichnen. Der Täter**, ein Knecht, der die Scheune ſeines früheren Dienſtherrn in Brokſtedt angezündet hatte, **ſah ſich derart verfolgt und umſtellt, daß er ſich ſelbſt dem Gericht ſtellte, weil er einſah, daß man ihn doch bald faſſen würde.** Mit der bei Brandſtiftern als Vorwand ſo beliebten Angabe, aus Fahrläſſigkeit gehandelt zu haben, kam er bei den Gerichten, die dieſen Vers ſchon kennen, nicht durch. Die Sühne konnte der Tat ſchnell auf dem Fuße folgen. **Mitte Januar 1927** geſchah die **Brandſtiftung** und **am 4. März** wurde der **Brandſtifter bereits zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt**, denn infolge der zahlreichen Brandſtiftungen der letzten Jahre iſt **das Unterſuchungsverfahren und die Methode der Verfolgung von Brandſtiftern auf eine ſolche Höhe gebracht** worden, **daß kaum noch ein Brandſtifter ſeiner ſchleunigen Entdeckung und Beſtrafung entgeht.** Wenn der einſichtsvolle Teil der Bevölkerung ſich noch mehr, als es jetzt ſchon erfreulicherweiſe der Fall iſt, an der tatkräftigen Ermittelung der Brandſtifter beteiligt, **muß** und **wird es gelingen, der Brandſtiftungsſeuche Herr zu werden.**

Nah und Fern.

○ **Über 155 000 Beſucher auf der Leipziger Meſſe.** Die Geſamtzahl der geſchäftlichen Beſucher auf der Leipziger Frühjahrsmeſſe 1927 iſt auf über 155 000 zu ſchätzen, alſo etwa 15 000 mehr als zu der Frühjahrsmeſſe 1926. Das Ausland iſt mit nahezu 25 000 Einkäufern aus 78 verſchiedenen Staaten vertreten. Die Geſamtzahl der Ausſteller betrug 9300, alſo rund 1000 mehr als zur letzten Herbſtmeſſe. Darunter befinden ſich auch 631 ausländiſche Ausſteller aus 22 verſchiedenen Staaten.

○ **Spritſchieber Heinrich Schwartz verhaftet.** Der Spritſchieber Heinrich Schwartz aus Hamburg iſt in Amſterdam verhaftet und in das Hamburger Unterſuchungsgefängnis eingeliefert worden, wo ſich ſein Bruder Karl bereits ſeit längerer Zeit befindet. In Köln und Umgebung ſind bei verſchiedenen Firmen die Gebrüder Schwartz ſchwer belaſtende Dokumente beſchlagnahmt worden.

○ **Familientragödie im Krankenhaus.** In einem Krankenhauſe in Ülzen durchſchnitt der Lokomotivführer Bludau ſeinem im gleichen Zimmer liegenden Sohn, einem Reichsbankinſpektor, mit einem Raſiermeſſer die Kehle und öffnete ſich dann ſelbſt die Pulsadern. Die Ärzte fanden den Sohn ſterbend vor, während der Vater durch ſofortige Operation gerettet werden konnte. Man vermutet, daß der Vater den Sohn vor einem langen Siechtum bewahren wollte, weil deſſen Leiden unheilbar war.

○ **Drei Perſonen bei Mietſtreitigkeiten erſchoſſen.** Im Hauſe eines Bergmanns in Bochum kam es zu ſchweren Mietſtreitigkeiten. Mehrere Mitbewohner zertrümmerten die Wohnungstür und griffen den Bergmann und einen anderen Bewohner tätlich an. Beide gaben auf die Angreifer einige Revolverſchüſſe ab. Drei Mieter trugen ſchwere Kopf-, Bruſt- und Bauchverletzungen davon und mußten in hoffnungsloſem Zuſtand ins Krankenhaus gebracht werden. Der Bergmann und ſeine Helfer wurden verhaftet.

⊙ **Neuer Grippebericht des Völkerbundes.** Das Völkerbundſekretariat veröffentlicht einen neuen Bericht über die Ausdehnung der Grippe, in dem eine weitere Abnahme der Epidemie in England, Jugoſlawien und Bulgarien, dagegen eine Ausdehnung der Grippe in Rußland und in Schottland feſtgeſtellt wird.

⊙ **Polniſche Offiziere überfallen einen Chefredakteur.** In Kattowitz überfielen zwei Offiziere des 73. Regiments in voller Uniform den Chefredakteur der dortigen Arbeiterzeitung, ſchlugen auf ihn ein und bedrohten ihn mit dem Revolver. Das Hinzukommen anderer Redaktionsmitglieder verhinderte im letzten Augenblick einen neuen Fall blutiger Selbſtjuſtiz, wie ſie in den letzten Monaten ſeitens polniſcher Offiziere ſich mehrfach ereignet hatte.

⊙ **Poliziſten als Kellner.** In Athen war wegen Steuerfragen ein Streik der Geſchäftsleute ausgebrochen, dem ſich auch die Gaſtwirtſchaften angeſchloſſen hatten. Um den Betrieb aufrechtzuerhalten, bedienten in den Lokalen Polizeibeamte mit der Serviette über dem Arm, während Soldaten in der Küche das Eſſen kochten.

Bunte Tageschronik.

Leipzig. Der ehemalige Mühlenbeſitzer Friedrich Rolle in Zſchopenthal iſt im Alter von 101 Jahren und zwei Monaten geſtorben.

Paris. Nach dem „Petit Pariſien“ ſoll das Löſegeld, das für die uruguayiſchen Flieger bezahlt wurde, 50 000 Peſeten betragen. Major Larre-Borges beabſichtigt übrigens nach dem gleichen Blatt, ſeinen Verſuch zu wiederholen.

London. Nach Moskauer Meldungen brannte in Karawaikowo (Provinz Dwina) ein Schulgebäude nieder. Die Leichen von 29 Kindern wurden geborgen, 40 werden noch vermißt.

London. Von den Opfern der Grubenkataſtrophe in Südwales ſind die beiden letzten Bergarbeiter geborgen worden. 52 Leichen konnten mittlerweile feſtgeſtellt werden.

Rom. In Rom wurde der erſte Spatenſtich für die Untertunnelung des Kapitols getan. Der Tunnel ſoll auch von der elektriſchen Straßenbahn durchfahren werden.

Newyork. Im Hafen von Newyork ſtießen zwei amerikaniſche Frachtdampfer zuſammen. Der eine Dampfer iſt geſunken. Von der 45 Mann ſtarken Beſatzung iſt einer umgekommen.

Heitere Umſchau.

Der furchtloſe Arzt. „Glauben Sie an Geſpenſter, Herr Doktor?“ — „Wenn ich daran glaubte, wäre ich dann wohl Arzt?“

Gebranntes Kind. „Hör' mal, lieber Freund, ich finde es wirklich wenig ſchön von dir, daß du alles tuſt, um deine Frau bei ſchlechter Laune zu halten!“ — „Menſch, haſt du eine Ahnung! Wenn ſie gut gelaunt iſt, ſingt und ſpielt ſie den ganzen Tag Klavier!“

Sie weiß Beſcheid. Mutter: „Wenn du deinen Vater wegen des Kleides, das du dir gewünſcht haſt, um Geld bitten willſt, ſo würde ich an deiner Stelle warten, bis er beſſerer Stimmung iſt.“ — Tochter: „Oh, wenn ich darauf warten will, kommt das Kleid inzwiſchen aus der Mode!“

Der jugendliche Papagei. „Ja, mein Lieber, mein Papagei wird im nächſten Monat hundertfünfzig Jahre alt.“ — „So, ſo, er ſieht gar nicht ſo aus, für ſein Alter iſt er noch reichlich grün.“

Todesanzeige.

Heute vormittag entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber Vater

der Gemeindevorsteher

Johann Paap

in seinem 74. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Paap jun. und Frau.

Hitzhusen, den 13. März 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier 2½ Uhr in der Kirche.

Nachruf.

Am 13. März verschied der Gemeindevorsteher

Johann Paap

Hitzhusen

langjähriger Vorsteher der Bramau Ent- und Bewässerungsgenossenschaft.

Der Verstorbene hat lange Jahre hindurch seine unermüdliche Tatkraft und seine Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst der Genossenschaft gestellt.

Wir verlieren in ihm einen Mitarbeiter, der sich große Verdienste um die Genossenschaft erworben hat und sich allseitiger Wertschätzung erfreute.

Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Bramau Ent- und Bewässerungsgenossenschaft.

Bekanntmachung

betreffend die

Amtliche Körung der Zuchtbullen

im Körbezirk Kreis Segeberg.

Für die diesjährige Amtliche

Frühjahrs-Hauptkörung von Bullen

der Zuchtrichtung des Zuchtbezirks für die Breitenburger im Körbezirk Kreis Segeberg

sind die bisherigen Körorte wieder in Aussicht genommen.

Die Anmeldung der anzukörenden Bullen muß nach dem untenstehenden Muster **bis zum 25. März d. Js.** bei dem zuständigen Vorsitzenden der Körkommission, Amtsvorsteher J. J. Gripp in Oeschebüttel bei Kellinghusen, beschafft werden. Körorte, für welche keine Anmeldungen vorliegen, werden von der Körkommission nicht besucht.

Muster für die Anmeldung: Ort und Datum, Name und Wohnort des Bullenbesitzers, Name des Bullen (wenn eingetragen, Name und Herdbuch-Nr.), Alter des Bullen zur Zeit der Anmeldung in Monaten, Rasse des Bullen, eventl. Name und Herdbuch-Nr. von Vater und Mutter, Körort, an welchem der Bulle vorgeführt werden soll. Unterschrift.

Die Herren Guts- und Gemeindevorsteher werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der Bullenbesitzer zu bringen.

Oeschebüttel, den 11. März 1927.

Der Vorsitzende der Körkommission.

J. J. Gripp.

Nachruf.

Am gestrigen Sonntag wurde nach kurzer schwerer Krankheit unser

Kirchenältester

Herr Johann Paap

Hitzhusen

im Alter von 73 Jahren abgerufen aus dieser Zeit in die Ewigkeit.

Sein freundliches Wesen, seine treue Anteilnahme an den Verhandlungen der kirchlichen Gemeindeorgane und seine tätige Mitarbeit an der Erfüllung ihrer Aufgaben sichern dem Heimgegangenen ein bleibendes, ehrenvolles Andenken in unserne Herzen.

Bad Bramstedt, den 14. März 1927.

Der Kirchenvorstand und die Kirchenvertretung.

Nachruf.

Sonntag morgen entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Kamerad und Mitbegründer der Wehr

der Gemeindevorsteher

Johann Paap

Wir verlieren mit dem Verstorbenen einen lieben Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Freiw. Feuerwehr Hitzhusen.

Nachruf.

Am 13. März starb nach kurzer Krankheit unser langjähriger

Gemeindevorsteher

Johann Paap

Seit 1909 verwaltete er das Amt mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit. Er war stets hilfsbereit gegen jedermann.

Sein Leben und Wirken bleibt in der Erinnerung der Gemeinde als ein edles Vorbild.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Hitzhusen, den 14. März 1927.

Die Gemeindevertretung.

Fragen Sie andere Hausfrauen

viele werden Ihnen beſtätigen, daß ein Töllner-Pudding der Höhepunkt der Mahlzeit nicht nur für Kinder, ſondern auch für alle Tiſchgäſte iſt. Es gibt verſchiedene Sorten und alles ſind reine Naturprodukte von hervorragendem Geſchmack und Ausſehen. Sie müſſen nur beim Einkauf ausdrücklich Marke „Töllner“ fordern. Probieren Sie einmal Töllner's Schwedenſpeiſe 25 Pfg., Othello-Schokoladenſpeiſe mit Mandeln 25 Pfg., ohne Mandeln 20 Pfg., Sonntagsfreude 25 Pfg., Vanille-Puddingpulver 10 Pfg., Rote Grütze 15 Pfg., Götterſpeiſe 25 Pfg., Vanillin-Zucker 8 Pfg. In allen Lebensmittelgeſchäften zu haben. Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabrik, Bremen.

Anzeigenannahme für alle Zeitungen Verlag der „Bramst. Nachrichten“

Sitzung

der

Stadtverordneten-Versammlung

am **Mittwoch, 16. März d. Js.**,

abends 8 Uhr,

im Stadtverordnetensitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Neue Satzung der Kommunalen Sparkasse.
2. Benennung der Straßen Landweg und Achternhöben.
3. Vorübergehende Einstellung eines Junglehrers.
4. Anstellung des Pol. Betr. Ass. a. Pr. Meinke.
5. Jugendspielplatz.
6. Lindenallee im Bleeck.
7. Bürgschaftsübernahme für Wohnungsneubau Hornung.

Bad Bramstedt, den 12. März 1927.

Der Bürgermeister.

Erlenhorst.

Gesucht zu sofort oder zum 1. April ein junger

Knecht

Hugo Voß, Hitzhusen.

Vertreter

bei hoher Provision gesucht.

Grüßner & Co., Neurode-Eule

Holzrollo-Jalousienfabrik Neuheiten

Sauerkraut

gelbe Erbsen, Würstchen, Salz-, Pfeffer- und süßsaure Gurken empfiehlt

I. H. Möller.

Für Konfirmandinnen

Wäſche

Unterkleider

eigene Anfertigung sehr preiswert

Wilhelmine Blinckmann.

Am. Sup. 9×9 %

Am. Sup. 5×10 %

Sup. 18 %

Kali 40 %

ſchw. Ammoniak

Leunaſalpeter

gibt ab Lager

Heinr. Fick

Telephon Nr. 4.

1 neuer und ein gebrauchter

Milchwagen

1 gebrauchter

Einſpänner-Bauwagen

1 Zündapp-Getrieberad

2¼ PS guter Läufer

stehen zum Verkauf.

Albert Engel.

Butt, Dorsch, Heringe.

Julius Schulze.

fr. Schweinerippen

℔ 40 Pfg.

Schweineabfall

℔ 25 Pfg.

Schweinefilet

Karl Walter.

Inserieren bringt Gewinn

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 62 Dienstag den 15. März 1927 49 Jahrg.

Rückkehr aus Genf

Berichterſtattung Dr. Streſemanns.

Vor großen außenpolitiſchen Auseinanderſetzungen.

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann iſt am Montag nachmittag in Begleitung des Staatsſekretärs v. Schubert und des Miniſterialdirektors Dr. Gaus von Genf kommend wieder in Berlin eingetroffen. Dr. Streſemann wird ſofort dem Reichspräſidenten und dem Reichskabinett Bericht über die Verhandlungen in Genf erſtatten. In parlamentariſchen Kreiſen rechnet man damit, daß die letzte Genfer Ratstagung demnächſt auch Gegenſtand von Erörterungen im Auswärtigen Ausſchuß des Reichstages bilden wird; im Anſchluß daran ſoll ſich auch das Plenum des Reichstages mit den Vorgängen in Genf beſchäftigen, ſo daß es dort zu einer großen außenpolitiſchen Ausſprache kommen dürfte. Allerdings ſind genaue Termine für dieſe politiſchen Ausſprachen noch nicht vorgeſehen. Sehr intereſſant wird die Stellungnahme des Reichskabinetts zu dem Ausgang der Genfer Verhandlungen ſein, zumal Dr. Streſemann über die Saarfrage erklärt hat, daß er nicht auf Inſtruktionen aus Berlin, ſondern aus eigenem Verantwortungsgefühl in dieſer Angelegenheit gehandelt habe.

Genfer Ergebniſſe.

Aus parlamentariſchen Kreiſen wird uns zum Abſchluß der Genfer Tagung geſchrieben:

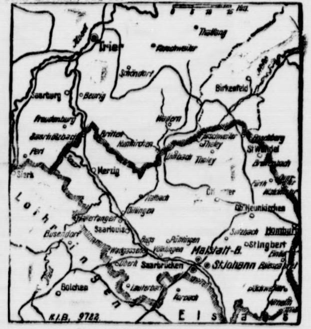
Es war die erſte Völkerbundratstagung, die unter deutſchem Vorſitz in Genf abgehalten worden iſt und nun zu Ende ging. Über die Gaben, die unſere Delegation aus Genf zurückbringt, kann man vorläufig ein abſchließendes Urteil ſchwer abgeben. Noch am vorteilhafteſten für uns iſt die oberſchleſiſche Streitfrage mit Polen geregelt worden, wobei wir allerdings das Zugeſtändnis machten, daß am Elternrecht nicht unbedingt feſtgehalten werden ſoll, daß nämlich polniſche Eltern ihre Kinder nicht in deutſche Minderheitsſchulen ſchicken dürfen, auch wenn ſie wollen. Dadurch bleibt ein Keim des Streites erhalten, weil ja recht unſicher iſt, was man unter „polniſchen" Eltern zu verſtehen hat, und weil der Polniſche Staat darüber entſcheidet, was er als „Polen" betrachtet; man wird beſonders bei einer Feſtlegung der Eltern auf Doppelſprachigkeit wohl noch manch' Sonderbares erleben.

Zu Auseinanderſetzungen wird es ſicher kommen wegen der Erledigung der Saarfrage. Die Rechtslage war ja ſo, daß man in Deutſchland nicht damit rechnete, man werde von deutſcher Seite nachgeben, ſondern würde es unter Umſtänden auf eine Überſtimmung Deutſchlands im Völkerbundrat ankommen laſſen. Dieſe Unnachgiebigkeit hat man bei der deutſchen Delegation aber nicht für richtig gehalten, aus dem angegebenen Grunde, es bei dieſer erſten Tagung des Völkerbundrates unter deutſchem Vorſitz nicht zu einem Konflikt in aller Öffentlichkeit kommen zu laſſen. Ob das der wirkliche Grund iſt, wird ſich wohl erſt zeigen, wenn Dr. Streſemann ſich nach ſeiner Rückkehr im Reichskabinett geäußert hat. Schließlich hätte es doch nahegelegen, Frankreich praktiſch durch den Hinweis ins Unrecht zu ſetzen, daß es Forderungen erhob, die über die Verſailler Vertragsbeſtimmungen hinausgehen. Die deutſche Zuſtimmung zu dem Kompromiß hat für dieſes Hinausgehen über Verſailles den rechtlichen Unterbau abgegeben, eine Tatſache, die wohl den Hauptgegenſtand der zu erwartenden Diskuſſion abgeben wird. Erfreulich iſt ja zweifellos, daß in abſehbarer Zeit der offizielle Abbau der franzöſiſchen Beſatzung im Saargebiet bis auf die 800 Mann des Bahnſchutzes erfolgt, — aber dieſer Bahnſchutz hat einen Rechtstitel, den die bisherige Beſatzung nicht beſaß. Ebenſowenig iſt den deutſchen Wünſchen Rechnung getragen worden, die darauf abzielten, der Saarkommiſſion ihren einſeitig franzoſenfreundlichen Charakter zu nehmen und ſie etwas ſtärker zu internationaliſieren. Ob in der Junitagung des Völkerbundrates den deutſchen Wünſchen mehr Rechnung getragen wird, erſcheint nach den bisherigen Erfahrungen recht zweifelhaft. Die bisherigen Beziehungen zwiſchen Deutſchland und Frankreich ſind aber — das kann ruhig ausgeſprochen werden — in letzter Zeit etwas empfindlich geworden; man tut am beſten, überhaupt nicht daran zu rühren. Das iſt ja auch bei dem ſonſt ſo viel beſprochenen Punkte der Frage der Rheinlandräumung nicht geſchehen. Beſprechungen hierüber zwiſchen dem deutſchen und dem franzöſiſchen Außenminiſter haben zweifellos nicht ſtattgefunden. Das einzige, was geſchehen iſt, war die Ankündigung Dr. Streſemanns, man werde dieſen Streitfall nun bei der nächſten Zuſammenkunft, alſo bei der Ratstagung im Juni, energiſch zur Sprache bringen. Formell liegen die Dinge allerdings ſo, daß der Völkerbund für eine Behandlung in dieſer Frage ja nicht zuſtändig iſt, ſie vielmehr durch die Botſchafterkonferenz bzw. die daran intereſſierten Hauptmächte erledigt werden muß. Das Reſultat der Genfer Tagung dient nicht gerade dazu, dem „Geiſt von Locarno" etwas mehr Wirklichkeit zu verleihen. Darüber helfen alle ſchönen Worte und ſchwungvollen Reden uns nicht hinweg.

Man erwartet in den politiſchen Kreiſen Deutſchlands ausgedehnte Auseinanderſetzungen. Dr. Streſemann hat in Genf betont, daß er das deutſche Zugeſtändnis namentlich in der Saarfrage ohne Inſtruktion bzw. ohne Zuſtimmung aus Berlin mache. Es fragt ſich, ob nun nicht erſt das Kabinett dieſer Zuſtimmung beitreten muß. Wahrſcheinlich wird es auch zu einer Ausſprache im Reichstag kommen. Es läßt ſich im Augenblick nicht überſehen, welche innenpolitiſchen Wirkungen die Genfer Ereigniſſe haben werden.

Das Echo der Preſſe.

Die deutſche Preſſe behandelt das Ergebnis der Genfer Konferenz bisher mit ziemlicher Zurückhaltung, wenngleich auch einige rechtsſtehende Blätter ganz offen von einer Niederlage des deutſchen Reichsaußenminiſters ſprechen. Von beſonderem Intereſſe iſt die Stellungnahme der Zeitungen des Saargebietes, die übereinſtimmend ihrem Bedauern Ausdruck geben, daß es nicht gelungen ſei, die Wiederwahl des Herrn Lambert zu verhindern, obwohl er bereits ſieben Jahre im Amt ſei und ein früher ſchon gefaßter Ratsbeſchluß fünf Jahre als höchſte Dauer der Amtszeit für Mitglieder der Regierungskommiſſion vorſchreibe. Selbſt auf dem ſozialdemokratiſchen Parteitag des Saargebietes wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Ausgang der Genfer Verhandlungen zur Regelung der Saarfrage nicht befriedigen könne. Im Gegenſatz hierzu ſpricht die franzöſiſche Rechtspreſſe von einem Triumph Streſemanns, während die Zeitungen der Linken ſich über den diplomatiſchen Erfolg Briands freuen. In England hat der Ausgang der Genfer Ratstagung, nach dem Urteil der Preſſe von dem Tage, Befriedigung hervorgerufen.



Das umſtrittene Saargebiet.

Das Sicherheitsproblem.

Als Auftakt für die am nächſten Montag beginnende zweite Tagung des Vollausſchuſſes für die Vorbereitung der Abrüſtungskonferenz iſt das Ratskomitee zur Prüfung der Zuſammenhänge des Sicherheitsproblems unter Vorſitz des deutſchen Geſandten Dr. Göppert zuſammengetreten. Der Bericht des Ausſchuſſes ſieht für den Fall drohender Kriegsgefahr eine Reihe von Maßnahmen vor, darunter die ſofortige Einberufung des Völkerbundrates und ſofortige Aufforderung der gegneriſchen Parteien durch den Ratspräſidenten, ſich aller Feindſeligkeiten zu enthalten. Andere Maßnahmen ſollen auf wirtſchaftlichem und finanziellem wie auch auf militäriſchem Gebiet nach dem Ermeſſen des Rats in jedem einzelnen Falle möglich ſein.

Deutſcher Reichstag.

(284. Sitzung.) CB. Berlin, 14. März.

Die Abkommen zwiſchen Deutſchland und Polen über die Bergwerksfelder, die durch die deutſch-polniſche Grenze durchſchnitten ſind, über die Verwaltung der die Grenze bildenden Strecke der Oder, über die gemeinſame Zoll- und Paßabfertigung und den Eiſenbahnverkehr in Kurzebrack, über die Benutzung von Baulichkeiten in Kurzebrack durch Polen wurden in zweiter und dritter Leſung ohne Ausſprache angenommen. Ebenfalls angenommen wurde der Geſetzentwurf über den Beitritt des Reiches zu der Übereinkunft von Montevideo, betreffend den Schutz von Werken der Literatur und Kunſt. Es folgte dann die zweite Leſung des

Haushalts des Reichswirtſchaftsminiſteriums.

Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius gab als Beitrag zur Löſung des Problems „Staat und Wirtſchaft" einen Überblick über die Tätigkeit des Reichswirtſchaftsminiſters. Er ſchilderte dabei, welche bedeutſamen Wandlungen die wirtſchaftliche und ſoziale Struktur Deutſchlands gegenüber der Vorkriegszeit erkennen laſſe. An Neuaufgaben ſeien die Reichswohnungszählung, die Erhebung von Haushaltsrechnungen, die Produktions- und Lohnſtatiſtik gekommen. Der Vervollkommnung der Handelsſtatiſtik gelte eine dem Reichstage demnächſt vorzulegende Geſetzesvorlage. Der Miniſter machte dann darauf aufmerkſam, daß die Berufsorganiſationen nach dem Zuſammenbruch zunächſt eine treibhausartige Entwicklung genommen hätten. Seit einigen Jahren ſei aber ein Beharrungszuſtand eingetreten. Die Beziehungen der Organiſationen erſtreckten ſich auch auf weitgehende ſachliche Zuſammenarbeit bei der Durchführung von wirtſchaftspolitiſchen Aufgaben. Noch ſei das Ziel der Rationaliſierung in Deutſchland nicht erreicht. Die Vervollkommnung der Technik ſtehe noch zum großen Teil bevor. Endziel der ganzen Rationaliſierung müßte die

Wiederaufnahme aller brauchbaren Arbeitskräfte in den Arbeitsprozeß und die Hebung der Kaufkraft der ganzen Bevölkerung

ſein. Aus einer Denkſchrift über die bisherige Tätigkeit des Kartellgerichts führte der Miniſter an, daß bis zum 1. Januar dieſes Jahres im ganzen 1600 Anträge durch das Kartellgericht erledigt worden ſeien. Die Urteile des Kartellgerichts ließen gewiſſe als Überſpannung des Organiſationsgedankens zu kennzeichnende Formen der Wirtſchaft verſchwinden. Ein umfangreicher Überblick über die vorhandenen Kartelle ſei bereits vorhanden. Der Miniſter führte weiter aus, die Zoll- und Handelsvertragspolitik bewege ſich auf einer durch die bekannten Verſchiebungen des Welthandels gegenüber der Vorkriegszeit veränderten Grundlage. Die Ausfuhr aus Deutſchland nach den europäiſchen Ländern ſei im ganzen genommen geringer als vor dem Kriege, wobei den Hauptausſchlag die verminderte Ausfuhr nach Rußland und Frankreich gebe. Bei den andern Ländern zeige ſich in manchen Beziehungen eine günſtige Auswirkung der mit ihnen abgeſchloſſenen Handelsverträge. Aſien und Afrika nehmen wachſende Mengen deutſcher Ausfuhrerzeugniſſe auf. So ſehr Deutſchland danach trachte, das Handelsvertragsſyſtem zum Abſchluß zu bringen, ſo ſei man noch immer weit vom Ziele entfernt und habe noch ſchwere Aufgaben, wie die Handelsverträge mit Polen, mit Frankreich und mit der Tſchechoſlowakei, zu löſen. Dr. Curtius erhofft von der im Mai in Genf ſtattfindenden

Weltwirtſchaftskonferenz

eine gewiſſe Erleichterung der allgemeinen handelspolitiſchen Lage. So wenig befriedigend im ganzen Deutſchlands handelspolitiſche Lage zurzeit auch ſein mag, ſo werde die Reichsregierung doch eine Änderung der Methoden und die Schaffung eines neuen Zolltarifes in nächſter Zeit nicht verantworten können.

Die Einbringung eines neuen deutſchen Zolltarifes, die vom Reichstag gefordert wurde, würde im Augenblick nur noch größere Verwirrungen hervorrufen. Der Miniſter kündigte eine Vorlage der Reichsregierung über die Geſtaltung der Agrarzölle für die Zeit nach dem 31. März d. J. an.

Auf den Gebieten der Geld- und Kreditpolitik hätten die Geldſätze der Auslandsanleihen und des Inlandskapitals im vergangenen Jahre eine beträchtliche Verminderung erfahren. Die bisherige Erfüllung der Reparationsverpflichtungen führe zu Subſtanzverluſten und ſei daher alles andere als eine ordnungsmäßige Erfüllung des Dawes-Planes. Der Miniſter betonte weiter, daß ſich der Staat mit beſonderer Sorgfalt des Handwerks und des mittelſtändiſchen Gewerbes annehmen werde. Zum Schluß betonte der Redner, der zweite große Fragenkreis wirtſchaftlicher Betätigung liege in der Steuerpolitik und das dritte große Gebiet ſei die Sozialpolitik. Einen letzten Zweig bilde die Verkehrspolitik. Er hätte ſich ſtets bemüht, durch rege Mitarbeit an allen Fragen auf eine einheitliche Linie und eine planmäßige Zuſammenfaſſung der ſtaatlichen Betätigung auf wirtſchaftlichem Gebiete hinzuwirken.

Die Ausſprache.

Zugleich mit dem Etat wurde eine Regierungsvorlage beraten, die die Herſtellung von Zündhölzern von der Erlaubnis des Reichswirtſchaftsminiſteriums abhängig machen will. Der Ausſchuß beantragte die Streichung der von der Regierung im Etat angeforderten ¾ Million zur Förderung des deutſchen Außenhandels zur Zinsverbilligung für Darlehen an deutſche Exporteure. In einer Entſchließung regt der Ausſchuß die Zuſammenlegung des Statiſtiſchen Reichsamts und des Preußiſchen Statiſtiſchen Amtes an.

Abg. Frau Sender (Soz.) wies auf das Mißverhältnis zwiſchen Produktion und Verbrauch hin. Leider habe ſich das Miniſterium ganz der Führung der Kapitaliſten überlaſſen. Die Rednerin wies ferner auf die Aufſaugung der kleinen Betriebe durch die Großinduſtrie mit Unterſtützung der Großbankenkreditpolitik hin. Die Opfer ſeien Mittelſtand und Arbeitnehmer. Die Handelspolitik der Regierung laſſe jede Initiative vermiſſen. Sie gebe den Kräften nach, die es verſtünden, ihre Wirtſchaftsmacht in politiſchen Druck umzuſetzen. Der Kampf gegen die Kartelle würde erſt dann Erfolg verſprechen, wenn in die deutſche Wirtſchaft durch Abbau der Zollmauern ein freier Luftzug hineinfahre.

Abg. Dr. Reichert (Dtn.) bekämpfte die Übernahme wirtſchaftlicher Betriebe durch die öffentliche Hand, weil dadurch die Betriebe unrentabel würden. Der Redner verteidigte weiter die Rationaliſierung, die auch gute Folgen habe. So hätte ſie endlich einmal wieder eine Rente geſchaffen und den Export wieder ermöglicht. Jedoch dürfe man die Arbeitszeit nicht nach Schema F rationaliſieren. Die Auffaſſung des Miniſters von der Wirtſchaftslage treffe zu. Die Konjunktur ſei noch nicht ſtabil und die Rentabilität der Betriebe noch nicht geſichert. Man ſcheine ſich im allgemeinen nicht genügend klarzumachen, daß die zwei Milliarden Dawes-Laſten 4—5 % des geſamten deutſchen Volkseinkommens ausmachten. Bei den deutſch-polniſchen Verhandlungen müſſe man unbedingt freies Niederlaſſungsrecht fordern. Die Schwierigkeiten der Verhandlungen mit Frankreich ſeien verſtändlich, wenn man ſehe, welch ein dickes Buch die franzöſiſche Zollnovelle ſei. Die Kartellauswüchſe würden nach Anſicht des Redners maßlos übertrieben. Der Redner erklärte, von einer merklichen allgemeinen Belebung der deutſchen Wirtſchaft ſei noch keine Spur vorhanden.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

- Die deutſche Delegation iſt aus Genf wieder in Berlin eingetroffen, wo Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann den maßgebenden Inſtanzen Bericht über die Genfer Ratstagung erſtatten wird.
- Im Reichstage gab Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius bei der Begründung ſeines Etats eine ausführliche Überſicht über die augenblickliche wirtſchaftspolitiſche Lage.
- Auf der oberſchleſiſchen Kleophasgrube verunglückten ſechs Bergleute tödlich. Sie erſtickten in einem brennenden Schacht durch den ſich entwickelnden Rauch.

Abg. Schlack (Ztr.) will aus verſchiedenen Erſcheinungen erkennen, daß es mit der deutſchen Wirtſchaft vorwärtsginge. Allerdings ſei der Wiederaufbau noch lange nicht geſichert, erfreulich dagegen die Beſſerung der Handelsbilanz im Vorjahre. Wenn Deutſchland die Dawes-Laſten für ſich verwenden könnte, würde es 600 000 Menſchen mehr beſchäftigen können.

Im Völkerbund müßten die deutſchen Vertreter auf einen Abbau der Zollmauern hinwirken. In den Konzernen hätten ſich gewaltige Kapitalsmächte konzentriert. Das Reichswirtſchaftsgericht müſſe da einmal nach dem Rechten ſehen.

Abg. Albrecht (D. Vp.) wies darauf hin, daß zu Beginn der Stabiliſierung die Stellung der Produktion ſtärker geweſen ſei als die Finanz. Dadurch, daß ſich das ausländiſche Kapital der Vermittlung der deutſchen Banken bedient hätte, erkläre ſich die auffällige Erſcheinung, daß die Banken ihr Kapital in wenigen Jahren verhältnismäßig gut wieder aufgebaut hätten. Mit Recht ſei darauf hingewieſen worden, daß noch längſt nicht alle Induſtriezweige von der Rationaliſierung erfaßt ſeien. Das ganze Volk hätte an der Rationaliſierung das größte Intereſſe. Die Löſung des Reparationsproblems ſei davon abhängig, daß der deutſchen Wirtſchaft keine übermäßigen Laſten aufgebürdet würden.

Abg. Koenen (Komm.) wandte ſich ſehr energiſch gegen die Rationaliſierung, die nur dazu da ſei, die Lage der deutſchen Arbeiter immer mehr zu verſchlechtern und die Arbeitszeit im Intereſſe des Kapitalismus zu verlängern.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich.

Forderungen des Reichslandbundes.

Der Bundesvorſtand des Reichslandbundes hat in einer Entſchließung ſeine Auffaſſung über die wirtſchaftspolitiſche Lage und die ſich daraus ergebenden Forderungen der Landwirtſchaft zuſammengefaßt. Er wendet ſich dagegen, daß durch erneute Verlängerung der ſogenannten Interimszölle die wirtſchafts- und handelspolitiſchen Belange der Landwirtſchaft wie der geſamten Bevölkerung der Stimmungsmache landwirtſchaftsfeindlicher Kreiſe untergeordnet worden ſeien. Der Bundesvorſtand des Reichslandbundes fordert daher, daß ſpäteſtens mit dem 1. Auguſt d. J. eine anderweitige Regelung der landwirtſchaftlichen Zölle im Sinne eines ausreichenden Zollſchutzes der geſamten deutſchen Agrarproduktion eintritt. Auf dem Gebiete des Kreditweſens fordert der Bundesvorſtand, daß die Fundierung der kurzfriſtigen Verbindlichkeiten in Angriff genommen werde. Im Beſteuerungsweſen wird als erſter Schritt eine allgemeine Verwaltungsreform, ſofortige Inangriffnahme weitgehender Vereinfachungsmaßnahmen und Zuſammenfaſſung des Verwaltungsapparats von Reich, Ländern und Gemeinden gefordert, ferner ein Reichsrahmengeſetz hinſichtlich der Realſteuerbelaſtung. Zur Frage der Siedlung wird betont, daß dieſe nur dann erfolgverſprechend ſein könne, wenn durch eine angemeſſene Preisgeſtaltung das Beſtehen des Siedlers geſichert ſei und wenn der Kampf um die Vorherrſchaft zwiſchen den jetzt in der Siedlung tätigen Stellen beſeitigt werde.

Wege zur Volksfreiheit

In einer Kundgebung des Volksvereins für das katholiſche Deutſchland ſprach in Köln Reichsarbeitsminiſter Brauns über das Thema: Wege zur Volksfreiheit. Zu den Faktoren, die berufen ſeien, die Gegenſätze im deutſchen Volke zu überbrücken, gehören, ſo ſagte der Miniſter, in erſter Linie die Wiſſenſchaft und die Forſchung. Als zweiter Weg ſei die ſoziale Verſtändigung anzuſehen. Die ſoziale Geſetzgebung dürfe ſich nicht nur auf die Arbeitnehmer in der Induſtrie und im Handwerk beſchränken, ſondern ſie müſſe ausnahmslos alle Berufe erfaſſen, insbeſondere auch die landwirtſchaftlichen Arbeiter. Aufgabe der nächſten Zukunft ſei es, dafür zu ſorgen, daß weniger die notwendigen materiellen Bedürfniſſe zum Gegenſtand der ſozialen Geſetzgebung gemacht werden, als vielmehr die kulturellen Bedürfniſſe der Arbeitnehmerſchaft. Der Miniſter ſprach die Hoffnung aus, daß die neue Arbeitszeitgeſetzgebung gerade in dieſer Richtung hin beträchtliche Fortſchritte bringen werde. Vorausſetzung ſei allerdings, daß auch der Arbeiter ſelbſt darauf bedacht ſei, für ſeine kulturellen Bedürfniſſe mehr als bisher zu ſorgen.

Belgien.

× **Das Volksabſtimmungsrecht von Eupen und Malmedy.** Die Einwohner von Eupen und Malmedy haben auf die abſchlägige Antwort der belgiſchen Miniſter, in welcher der Wunſch nach einer neuen Volksabſtimmung mit der Begründung abgewieſen wurde, daß die erſte Abſtimmung rechtsgültig und definitiv geweſen ſei, in einem Schreiben an die Regierung geantwortet, daß dem Geiſte der betreffenden Artikel des Verſailler Vertrages und nicht dem Buchſtaben entſprechend den Bewohnern von Eupen und Malmedy Gelegenheit geboten werden müßte, ihren Willen zum Anſchluß an Belgien frei, ohne jedes Hindernis und ohne jeden Zwang zu äußern, und daß eine gerechte Löſung der Frage herbeigeführt werden müſſe.

Polen.

× **Eine neue polniſche Vergewaltigung in der Minderheitenfrage.** Kürzlich erſchien in der evangeliſchen Minderheitenſchule in Laurahütte eine Kommiſſion der Woiwodſchaft, welche die Umſchulung von 19 deutſchen Kindern in die polniſche katholiſche Schule anordnete. Von dieſen 19 Schulkindern ſind 5 aus reichsdeutſchen Familien. Die Eltern hatten ſeinerzeit Anträge für die Minderheitenſchule geſtellt, doch ſind dieſe für ungültig erklärt worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der König und die Königin von Dänemark werden am Donnerstag auf der Rückreiſe von Paris nach Kopenhagen in Berlin eintreffen. Der König beabſichtigt, dem Reichspräſidenten v. Hindenburg einen Beſuch abzuſtatten.

Paris. „Le Soir" meldet aus Korintho in Nikaragua, Präſident Diaz habe verſchiedene einflußreiche Reichsdeutſche aufgefordert, nach Managua zu kommen, um ſich gegenüber den Anſchuldigungen zu rechtfertigen, die Liberalen von Matagalpa unterſtützt zu haben.

Newyork. Das Staatsdepartement gibt die formelle Einladung Waſhingtons an England und Japan zur Teilnahme an der am 1. Juni in Genf beginnenden Entwaffnungskonferenz bekannt. Die Regierung ſpricht ihr Bedauern darüber aus, daß Frankreich und Italien ablehnten, ſie hofft jedoch, daß beide zum mindeſten inoffiziell vertreten ſein werden.

Newyork. Als Kerenſki bei einer Feier aus Anlaß des 10. Jahrestages der ruſſiſchen Märzrevolution in einer Maſſenverſammlung eine Rede gegen die Sowjetregierung hielt, wurde er von der Braut eines zariſtiſchen Offiziers, die Kerenſki vorwarf, am Tod ihres Verlobten ſchuld zu ſein, geohrfeigt. Die Verſammlung verlief ſtürmiſch.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 14. März

Vizepräſident Eſſer überlaſtet.

Berlin. Der von der Zentrumsfraktion geſtellte Vizepräſident des Reichstages, Eſſer, der gleichzeitig Vorſitzender des Sozialpolitiſchen Ausſchuſſes des Reichstages iſt, wird infolge der Erkrankung des Präſidenten Löbe durch die Präſidialgeſchäfte neuerdings derartig in Anſpruch genommen, daß er dem Vorſtand der Zentrumsfraktion ſchriftlich den Wunſch zu erkennen gegeben hat, wenigſtens von den Pflichten entbunden zu werden, die ihm der Vorſitz im Sozialpolitiſchen Ausſchuß auferlegt. Der Fraktionsvorſtand hat Herrn Eſſer gebeten, doch beide Ämter weiterzuführen. Sollte Eſſer trotzdem bei ſeinem Beſchluß bleiben, ſo wird das Zentrum ein anderes Fraktionsmitglied als Vorſitzenden des Sozialpolitiſchen Ausſchuſſes in Vorſchlag bringen müſſen. Mit dem ſchwierigen Verlauf der Verhandlungen unter den Parteien über die aktuellen ſozialpolitiſchen Probleme, namentlich über die Erhöhung der Invalidenrenten, hat der Entſchluß Eſſers, den Vorſitz im Ausſchuß niederzulegen, wie aus parlamentariſchen Kreiſen verlautet, nichts zu tun.

Schneefall in Sachſen.

Dresden. Hier und in der Umgebung trat am Montag bei einer Temperatur um Null Grad reichlicher Schneefall ein. Auch aus dem Erzgebirge und aus der Lauſitz wird Neuſchnee gemeldet.

Der Geſundheitszuſtand des Königs von Spanien.

Madrid. Ein ärztliches Bulletin verzeichnet eine weitere Beſſerung im Befinden des Königs. Am Palais wurde eine Kundgebung des Königs angeſchlagen, in der er für das Intereſſe, das alle Geſellſchaftsklaſſen ſeinem Geſundheitszuſtand entgegenbrachten, dankt und erklärt, er habe drei ſchlimme Tage verbracht, aber er ſei jetzt der Krankheit Herr geworden.

Der Jürgens-Prozeß.

(13.) Tag.) § Berlin, 14. März.

Vor dem Sitzungsſaal des Schwurgerichts beim Landgericht II, in dem der Jürgens-Prozeß weitergeht, ſpielten ſich vor Beginn der Sitzung tumultuariſche Szenen ab. Eine rieſige Zuſchauermenge wollte in den Saal eindringen und konnte von den Juſtizwachtmeiſtern nur mit Mühe daran gehindert werden. Im neuen Kriminalgebäude iſt ein ſtarkes Detachement Schutzpolizei aufmarſchiert, das alles abſperrte und für die Aufrechterhaltung der Ordnung ſorgte. Auch die Zugänge zwiſchen dem alten und dem neuen Kriminalgericht ſind ſtreng bewacht.

Vor Eintritt in die Verhandlung erklärte Juſtizrat Werthauer für den Angeklagten Jürgens, daß die in einem kommuniſtiſchen Blatt aufgeſtellten Behauptungen, er habe die Richter, die über ihn zu Gericht ſitzen, kennen und lieben gelernt, falſch ſeien. Der Vorſitzende, Landgerichtsdirektor Bombe, gibt darauf die Erklärung ab, daß es nicht wahr ſei, daß er außerdienſtlich mit Jürgens in Berührung gekommen wäre. Darauf erhebt ſich der Staatsanwalt zu ſeiner Replik.

Die Replik des Oberſtaatsanwalts.

Oberſtaatsanwalt Jordan führte unter anderem aus: „Auf perſönliche Angriffe, die die Verteidigung der Ehefrau Jürgens gegen mich als Verfaſſer der Anklageſchrift und als Vertreter der Anklage hier gerichtet hat, brauche ich nicht einzugehen. Denn ſolche perſönlichen Angriffe ſind nicht geeignet, den bevorſtehenden Tatverdacht zu entkräften. Daß die Anklageſchrift doch nicht ſo minderwertig iſt, ergibt die Tatſache, daß das Landgericht das Hauptverfahren eröffnet ſowie die Fortdauer der Unterſuchungshaft beſchloſſen und daß das Oberlandesgericht Stettin die Beſchwerde über die Haft als unbegründet verworfen hat. Dann ging der Oberſtaatsanwalt zu den ſachlichen Bemängelungen der Verteidigung im einzelnen über. Daß die Perlenkette nicht oder nicht zum vollen Werte verſichert geweſen wäre, dürfte den beſten Beweis für die Schuld der Angeklagten bieten. Eine Perlenkette im Werte von 21 000 Mark laſſe jeder doch ganz beſtimmt nicht unter dieſem Werte verſichern. Sei ſie zu gering verſichert, dann ſei ſie ſicherlich nicht gegen einen etwaigen Diebſtahl verſichert worden, ſondern es hätten andere Zwecke dabei obgewaltet. Was den Eid des Dr. Jürgens anbelange, ſo ſei er zumindeſt grob fahrläſſig geweſen.

Das Schlußwort der Angeklagten.

Nachdem noch die Rechtsanwälte Juſtizrat Werthauer und Dr. Alsberg erneut für die Freiſprechung plädiert hatten, erhebt ſich der Angeklagte Dr. Jürgens und erklärt kurz: „Ich nehme Bezug auf das, was ich bei Eintritt in die Verhandlung geſagt habe. Damals wies ich darauf hin, daß Irrtümer vorgekommen ſeien und, daß ich die Hoffnung hegte, ſie würden hier aufgeklärt werden. Dieſer Hoffnung gebe ich nochmals Ausdruck. Mehr habe ich nicht zu ſagen." Frau Jürgens ſchloß ſich ihrem Mann an und nunmehr zog ſich das Gericht unter allgemeiner Bewegung zur Beratung zurück.

Das Urteil im Prozeß Jürgens.

Die Urteilsverkündigung.

Im Prozeß Jürgens wurde die Angeklagte Frau Jürgens wegen Meineids zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Unterſuchungshaft als verbüßt gelten, und im übrigen freigeſprochen. Der Angeklagte Landgerichtsdirektor Jürgens wurde freigeſprochen.

Schreckenstat eines Irren.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

In Frankfurt a. M. ſpielte ſich eine ſchwere Bluttat ab. Der verheiratete Kellner Kuhn, Vater von zwei Kindern, lauerte dem 34jährigen Weißbinder Englert vor der Tür auf, als dieſer abends in ſeine Wohnung heimkehrte, und gab auf ihn aus einem Revolver mehrere Schüſſe ab. Englert wurde ſo ſchwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf ſtarb. Auf den Lärm hin eilte der Bäcker Ganſer herbei, auf den Kuhn ebenfalls ſchoß und den er an der Hand erheblich verletzte. Paſſanten nahmen den Täter feſt. Kuhn hat anſcheinend infolge einer Bewußtſeinstrübung gehandelt. Er war erſt vor kurzer Zeit aus einer Heilanſtalt entlaſſen worden.

Der deutſche Volkstrauertag.

Hindenburg bei der Berliner Feier.

Zum fünften Male hat der Volksbund Deutſche Kriegsgräberfürſorge zu ſeinen Veranſtaltungen aufgerufen und alle Schichten der Bevölkerung ſind dem Rufe gefolgt.

Im Mittelpunkt der Groß-Berliner Veranſtaltungen ſtand die Feier im Reichstag, der Reichspräſident von Hindenburg, die in Berlin anweſenden Mitglieder des Reichskabinetts, der preußiſche Miniſterpräſident Braun, der Chef der Heeresleitung, General Heye, und der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, beiwohnten. Der Reichspräſident wurde beim Erſcheinen von der vor dem Reichstagsgebäude harrenden Menge ehrfurchtsvoll begrüßt.

Der Präſident des Volksbundes, Pfarrer Siems, würdigte in ſeiner Gedenkrede den Volkstrauertag als den Tag, an dem wir alles vergeſſen ſollen, was uns drückt und hetzt, und ſprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß der Volkstrauertag, den man als den Verſöhnungstag des ganzen deutſchen Volkes bezeichnen könne, nun bald zum geſetzlichen Feiertag werde. Mit dem Spiel des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden", einem Schlußwort des Präſidenten Siems und dem gemeinſamen Geſang der erſten Strophe des „Deutſchlandliedes" ſchloß die ernſte Feier, die bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterließ. Auf dem Platze vor dem Reichstagsgebäude ſchritt der Reichspräſident, der beim Erſcheinen wiederum mit brauſenden Hoch- und Hurrarufen begrüßt wurde, die Front der Ehrenkompagnie ab, worauf er ſich im Kraftwagen in ſein Palais zurückbegab.

Gedenkfeiern auch im Auslande.

Soweit Nachrichten vorliegen, zeigt ſich, daß allenthalben im Reich der Volkstrauertag unter ſtarker Teilnahme der Bevölkerung in ähnlicher würdiger Weiſe gefeiert worden iſt. Sogar im Auslande wurden Gefallenengedenkfeiern abgehalten. So wird u. a. aus Genf gemeldet: „Aus Anlaß des deutſchen Volkstrauertages legte eine Deputation der hieſigen deutſchen Kolonie in Anweſenheit des Generalkonſuls Aſchmann auf den Gräbern der auf dem hieſigen Friedhof beſtatteten deutſchen Kriegsteilnehmer Kränze nieder."

Die deutſche Kolonie in Sofia veranſtaltete aus Anlaß des deutſchen Volkstrauertages auf dem Friedhof der im Kriege Gefallenen eine Feier. Nach dem Vortrage der „Eroica" durch das Opernorcheſter hielt der deutſche Geſandte, Dr. Rümelin, die Gedenkrede. Die Geſandtſchaft, das Konſulat, die Deutſche Bank und die deutſche Kolonie ließen Kränze auf den Gräbern niederlegen. Mit dem Deutſchlandlied endete die erhebende Feier, zu der der König einen Vertreter entſandt hatte.

Fememordprozeß Wilms.

(3. Tag.) § Berlin, 14. März.

Der dritte Tag des Wilms-Prozeſſes bringt ein Maſſenaufgebot von etwa 50 Zeugen. Der Verteidiger des Angeklagten Fuhrmann, Rechtsanwalt Dr. Puppe, erklärt, daß er ſeine Verteidigertätigkeit für Fuhrmann als abgeſchloſſen anſehe, da Fuhrmann ihn auf Grund weitgehender Differenzen über die Art der Verteidigung die Vollmacht entzogen habe. Da auch die übrigen Verteidiger es ablehnen, Fuhrmann mit zu verteidigen, beauftragt der Vorſitzende den zufällig anweſenden Rechtsanwalt Hildebrand mit der Offizialverteidigung des Angeklagten Fuhrmann. In einer kurzen Verhandlungspauſe wird dem Anwalt Gelegenheit zu einer Ausſprache mit Fuhrmann gegeben.

Oberleutnant Held von der Infanterieſchule in Dresden, der früher beim Wehrkreiskommando III tätig war, erklärte als Zeuge, er wiſſe vom Fall Wilms überhaupt nichts. Dagegen verbreitet ſich der Zeuge über die Stellung des Angeklagten. Schulz als altem Soldaten war es klar, daß er Diſziplinargewalt nicht beſaß. Auf Befragen des Vorſitzenden, ob die Angehörigen der A. K.s Ausweiſe bekamen, erklärte der Zeuge, daß die Offiziere ſeines Kommandos wenigſtens ſolche Ausweiſe hatten. R.-A. Bloch: Haben Sie Herrn Stantien Befehle gegeben, die er ausführen mußte? Zeuge: Befehle brauchte er als Zivilangeſtellter nicht anzunehmen. Juſtizrat Hahn: Was ſtand in den Zivildienſtverträgen drin, beſonders bei Buchrucker? Zeuge: Der Wortlaut iſt mir nicht bekannt. Juſtizrat Hahn: War darin nicht direkt auf die Schweigepflicht Wert gelegt? Zeuge: Jawohl, das war bei der diskreten Tätigkeit der A. K.s auch notwendig. Juſtizrat Hahn: Wiſſen Sie, daß Klapproth zur beſonderen Verwendung für Schulz ſtand? Zeuge: Ich weiß nur, daß Schulz einige Leute als Boten, Chauffeure uſw. benutzte. Als dann dieſer Klapproth mit der Polizei in Konflikt kam, erſuchte ich Schulz, Klapproth im Wehrkreis nicht mehr zu benutzen.

Weiterhin beantragte der Verteidiger des Oberleutnants Schulz, den Hauptmann a. D. Gutknecht, der ſich in Südweſtafrika aufhält, konſulariſch zu vernehmen und ſeine Stimme phonographiſch aufnehmen zu laſſen. Dieſe Stimmprobe müſſe das Gericht überzeugen, daß die Stimmen Gutknechts und Schulz' zum Verwechſeln ähnlich ſeien und daß nicht Schulz, ſondern Gutknecht den Oberleutnant von Poſer mit der Aushebung des Rathenower Waffenlagers beauftragt habe.

w. **Eine neue Forſchungsreiſe Sven Hedins** Nach Verhandlungen, die mehrere Monate gedauert haben, hat Sven Hedin die Zuſtimmung der chineſiſchen Regierung zu ſeiner geplanten neuen Expedition nach Zentralaſien erhalten Gewiſſe wiſſenſchaftliche und pädagogiſche Organiſationen Chinas hatten bis jetzt dieſem Plan Widerſtand geleiſtet mit der Begründung, daß eine ſolche Expedition China ſeiner hiſtoriſchen Altertümer und Kunſtſchätze berauben werde. Sven Hedin gab die Verſicherung ab, daß er rein wiſſenſchaftliche Ziele verfolge und die chineſiſche Regierung hat ſich nunmehr über die Abſichten des Forſchers für beruhigt erklärt und die gewünſchte Zuſtimmung erteilt.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. März.

* **Börſenbericht.** Bei verhältnismäßig kleiner Umſatztätigkeit war die Tendenz überwiegend leicht erholt. Die Medioabwicklungen ſcheinen glatt überwunden zu ſein. Der Geldmarkt iſt in etwas leichterer Verfaſſung; tägliches Geld 4 bis 6 %, monatliches Geld 7—8 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,20—4,22; engl. Pfund 20,42—20,47; holl. Gulden 168,44—169,86; Danz. 81,53 bis 81,73; franz. Frank 16,46—16,50; ſchwez. 80,96 bis 81,16; Belg. 58,51—58,65; Italien 18,90—18,94; ſchwed. Krone 112,60—112,88; dän. 112,60—112,88; norweg. 110,11 bis 110,39; tſchech. 12,46—12,50; öſterr. Schilling 59,24 bis 59,28; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,93—47,17

* **Produktenbörſe.** Die amerikaniſchen Marktberichte lauteten nahezu unverändert, nur Roggen lag eher etwas höher. Dieſer war auch hier wieder in den Cifforderungen feſter gehalten. Am Weizenmarkt übten die ſehr großen Verſchiffungen Auſtraliens und Argentiniens preisniederhaltenden Einfluß aus. Vom Inland hält das Angebot nach wie vor zurück. Am Zeitmarkt war Märzlieferung behauptet, ſpätere Sicht leicht abgeſchwächt. Für Roggen drückte erneutes Angebot der bisherigen Abgeber auf die Märzlieferung, während die In- wie die Auslandsforderungen dauernd merklich über Märzkurs bleiben. Die Unſicherheit im Geſchäft hat die kaufmänniſche Unternehmungsluſt vollſtändig verſcheucht und beſonders den Mehlabſatz bei den Mühlen wie bei den Händlern unterdrückt. Gerſte unverändert. Hafer von der Provinz feſt gehalten und hier im ſchleppenden Konſumabſatz. Etwas mehr regt ſich der Verkehr in Saathafer.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	14. 3.	12. 3.		14. 3.	12. 3
Weiz., märk.	267-270	267-270	Weizkl.f.Brl.	15,7	15,7-16,0
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,0-15,2	15,0-15,2
Rogg., märk.	245-247	245-247	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	48-63	48-63
Braugerſte	213-241	213-241	kl.Speiſeerb.	32-34	32-34
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	194-202	194-202	Peluſchken	—	—
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	13,5-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,0-16,0	15,5-16,2
Bln.br.inkl.			Seradell	22,0-25,0	23,5-25,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,5-15,7	15,7-15,8
Mrk. ü. Not	34,2-36,7	34,2-36,7	Leinkuchen	20,4-20,6	20,6-20,8
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,8-12,0	11,8-12,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,4-19,8	19,5-19,9
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	33,5-35,5	33,5-35,5	Kartoffelflck.	28,9-29,2	29,0-29,5

*** Eierpreiſe für den Eiergroßhandel** (Preiſe in Pf. je Stück). Inländiſche Eier: große, vollfriſche, geſtempelte Inlandseier 12, friſche Inlandseier über 55 Gramm 10, friſche Inlandseier unter 55 Gramm 8—8,50. Auslandseier: extra große Eier 12—12,75, große Eier 10,50—11, normale Eier 8,25 bis 9,25; kleine und Schmutzeier 7,25—8. Tendenz: Behauptet.

*** Kartoffelpreiſe je Zentner waggonfrei märkiſcher Station.** Amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 3,60 bis 3,90 M., großfallende über Notiz, Induſtriekartoffeln 5 bis 5,50, andere gelbfleiſchige Kartoffeln außer Nierenkartoffeln 4,60—5,10 M. Fabrikkartoffeln 19 Pf. pro Stärkeprozent.

Getreide.

Hamburg, 14 März. Weizen 262—266 Mk., Roggen 242—244 Mk., Hafer 197—203 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 206—210 Mk. Mais 175—178 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 15. März 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	—0,57
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,55,5—0,56
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	—0,55
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,50—0,54
e) beſte Sauen	0,48—0,58
Kälber.	
a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,80—0,87
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,68—0,76
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,52—0,64
e) nüchterne Kälber	0,28—0,38

Auftrieb; 6836 Schweine, 1886 Kälber.
Handel Schweine, langſam, beſte Fettſchweine über Notiz. Kälber, ziemlich rege.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 16. März.

Sonnenaufgang	6¹⁰	Mondaufgang	3⁰⁰ N.
Sonnenuntergang	6⁰⁴	Monduntergang	6⁰⁷ V.

1917 Zar Nikolaus II. von Rußland dankt ab.

☐ **Keine Poſtkarten zu 3 Pfennig.** Auf Grund vielfacher Wünſche war mit dem Reichspoſtminiſterium wegen der Herausgabe von Poſtkarten zu 3 Pfg. Fühlung genommen worden. Die Reichspoſt hat ſolche Poſtkarten abgelehnt und ihren Standpunkt auch jetzt nicht geändert. Dem Vorſchlag, einen Zuſchlag von 1 Pfg. je Karte als Papierpreis zu nehmen, hat die Poſtverwaltung gleichfalls nicht entſprochen, weil ſie die Zuſchläge beim Verkauf von Poſtkarten allgemein aufgehoben hat und bei einem beſonderen Papierpreis viele Beſchwerden aus dem Publikum erwartet.

Bad Bramſtedt, den 15. März.

*. **Unfälle.** In Lentföhrden ſtürzte eine ältere Frau, die dort zu Beſuch weilt, die Treppe hinunter, und die ebenfalls ſchon bejahrte Frau Mohr ſtürzte, als ſie oben auf der Leiter ſtand, auf die Lehmdiele. Glücklicherweiſe kamen beide ohne ſchwere Verletzungen davon.

Bad Segeberg. Während der Staat, um die Bautätigkeit zu beleben, die Neubauten von der Grundvermögensſteuern frei läßt, will man hier im Gegenſatz zu den meiſten anderen Ortſchaften von dem ſtädtiſchen Zuſchuß nur auf Antrag laſſen und auch nur dann, wenn es ſich um Notfälle handelt. Ja, glaubt man denn, daß bei uns Neubauten ausgeführt werden, bei denen von ſolchen Notfällen nicht die Rede ſein kann? Man ſcheint keine Ahnung zu haben, unter welchen Bedingungen heute ein Neubau zuſtande kommt und wieviel Zinſen ſo ein glücklicher Hausbeſitzer aufzubringen reſp. zu bezahlen hat, denn ſonſt würde man ſolche Beſchlüſſe wohl kaum faſſen. Jedenfalls iſt es eine gewagte Sache, unter dieſen Umſtänden in Segeberg zu bauen, denn die paar Mark, die man durch Erlaß der ſtaatlichen Grundvermögensſteuer ſpart, ſind für die Katz. Das meiſte hat man an die Stadt zu zahlen und zwar bei weitem das meiſte.

— **Die Badeſaiſon** nimmt mit dem heutigen Tage ihren Anfang. Geſtern trafen bereits die erſten Kurgäſte in unſerm Solbad ein.

Paſſionsgottesdienſt findet am **Mittwoch**, abends 8 Uhr, in der Kirche ſtatt.

Norderdithmarſchen. Infolge von Schwermut hat ſich der 22jährige Fiſchergehilfe Th. W. in Büſum an dem Maſtbaum ſeines Schiffes erhängt.

*. **Der Beamtenverein** befaßte ſich, veranlaßt durch eine Zuſchrift von Bürgermeiſter Erlenhorſt, in ſeiner letzten Verſammlung mit der Angelegenheit der Kieler Siedlung. Nachdem das Projekt im Hausbeſitzerverein gründlich durchgeſprochen, konnte nicht viel Neues hinzugefügt werden, es ſei denn die Mitteilung des Vorſitzenden, wonach es ſich bei der Umſiedlung nicht etwa ausſchließlich um Erwerbsloſe handle, ſondern überhaupt um ſolche, die wegen der ausſichtsloſen wirtſchaftlichen Verhältniſſe aus Kiel hinauswollten. Es ſeien teilweiſe ganz gut geſtellte Leute darunter. Von einer geſchloſſenen Siedlung ſei nicht die Rede, jeder baue ſich da an, wo es ihm beliebe. Hingewieſen wurde auch noch darauf, daß Oldesloe ſogar den Baugrund koſtenlos hergebe, bloß um Kieler Siedler zu bekommen. Man einigte ſich auf folgende Entſchließung: der Beamtenverein billigt die vom Bürgermeiſter getroffenen Maßnahmen bezüglich Zuziehung von Bauluſtigen aus Kiel, ſoweit der Zuzug ſich im Rahmen der wirtſchaftlichen Bedürfniſſe hält.

*. **Einen guten Fang** machte am Montagmorgen der Angeſtellte am hieſigen Elektrizitätswerk O. Parbſt. Durch das aufgeregte Geſchrei der Hühner aufmerkſam gemacht, begab er ſich an das Ufer der am Werk vorbeifließenden Oſterau und bemerkte dort einen großen Hecht, der im flachen Waſſer, ohne ſich helfen zu können, umherzappelte. Herr Paraſt holte eine Schaufel und ſchlug das Tier tot. Es wog 15 Pfund und maß in der Länge reichlich dreiviertel Meter.

*. **Der Volkstrauertag** verlief hier in ſehr würdiger Weiſe. Eine andächtige Gemeinde lauſchte am Vormittag den zu Herzen gehenden Worten unſeres Geiſtlichen. Verſchönt wurde der Gottesdienſt in weſentlichem Maße durch die eingelegten Geſangsvorträge. Frau Dr. Schulz ſang das ergreifende „Für uns", ſowie das Vaterunſer von Krebs, und die Liedertafel trug ein Sanktus von Schubert und „der Gottesacker" von L. v. Beneken vor. Von der Kirche begaben ſich Kriegerverein, Stahlhelm, Liedertafel und Geſangverein Eintracht in geſchloſſenem Zuge zum Ehrenmal. Dort ſangen die vereinigten Sänger das deutſche Volksgebet von Janoska und „An das Vaterland" von Kreutzer. Kriegerverein und Stahlhelm ließen durch ihre Vorſitzenden je einen Kranz niederlegen, wobei der Vorſitzende des Kriegervereins, Lehrer O. Schnepel, eine kurze, aber inhaltreiche Anſprache hielt. Dann ſang die ganze Verſammlung „Ich hatt einen Kameraden", und damit war die ſchlichte Feier zu Ende. In den Rahmen des Tages fiel am Nachmittag die von Organiſt Daniel unter Mitwirkung von Frau Baum, der Herren Zinke und Hanſen-Großenſpe ſowie des Frauenchors veranſtaltete geiſtliche Abendmuſik, der 25., die Herr Daniel uns bot. Ein auserleſenes Programm lag ihr zu grunde; wir nennen zum Beweiſe die Namen der Komponiſten, die zu Worte kamen: J. S. Bach, D. Buxtehude, W. A. Mozart, L. Hasler und J. Crüger. Und ihrem Werte entſprechend wurden ſie zu Gehör gebracht. Das galt von den reinen Orgelvorträgen — leider litt das Pianiſſimo der Bachſchen Kompoſition, die wir am Schluſſe hörten, gar ſehr unter dem Geklapper der Orgel — wie auch von dem, was ſonſt in ſo reicher Fülle geboten wurde. Da war gleich nach dem Präludium das „Ave verum" von Mozart das wunderbar fein und zart zum Vortrag kam. Auch die Choräle gelangen dem Frauenchor vorzüglich; ſchade, daß die beiden von Bach nur eine einzige Strophe boten. Und nun die Geigen. Sie brachten das Adagio im Verein mit der Orgel vollendet zum Vortrag. Den Höhepunkt des Ganzen bildete jedoch ohne Zweifel die Solokantate für Sopran, Geigen und Orgel von Buxtehude. Mit welcher Leichtigkeit überwand Frau Baum mit ihrer anſprechenden, auch in der Höhenlage immer weich klingenden Stimme die Schwierigkeiten, die dieſe Kompoſition bietet. Mit ihr um die Wette ſangen die Violinen, und die Orgel ergänzte und füllte das prächtige Tongemälde. Wir beglückwünſchen die Mitwirkenden und insbeſondere Herrn Daniel als Leiter zu dieſer Abendmuſik, die als 25. doch eine Art Jubiläum darſtellt und als ſolches ſich in ihrer Gediegenheit offenbarte.

In Bezug auf die in der letzten Stadtv.-Sitzung gemachten Ausführungen überreichte Herr Bürgermeiſter i. R. Jenſen uns ſein Abſchiedsſchreiben an die Herren Stadtverordneten vom 31. März v. Js. mit der Bitte um Veröffentlichung.

Bad Bramſtedt, 31. März 1926.

Infolge Ablaufs meiner Wahlperiode ſcheide ich mit dem heutigen Tage aus den ſtädtiſchen Dienſten, in der feſten Ueberzeugung, ſtets meine Pflicht getan und die Intereſſen der Stadt, ohne mich durch Sonderintereſſen beeinfluſſen zu laſſen, wahrgenommen zu haben. Schwere Zeiten, infolge des Krieges und der wirtſchaftlichen und politiſchen Verhältniſſe, liegen hinter uns und ſo iſt es uns in mancher Weiſe auch nicht möglich geweſen, die verfolgten Ziele zur Durchführung zu bringen. Die Ausführung des Ausbaues der Straße nach dem Solbad, der Durchbau der Straße Schlüskamp, der Kleinwohnungsbau, der Ankauf des Holſteiniſchen Hauſes, der Ankauf von Steinen für den Wohnungsbau, die Verlegung der Stadtkaſſe nach dem Bürgermeiſteramt, wurde von dem jeweiligen Stadtkollegium abgelehnt. Andererſeits blieben viele unſerer Bemühungen, wie die Heranziehung einer höheren Lehranſtalt, Errichtung eines Arbeitsnachweiſes, Errichtung einer landwirtſchaftlichen Schule am Orte, Ankauf eines fiskaliſchen Moorteiles, beſſere Zuwegung zum Güterbahnhof, Einrichtung einer Nebenſtelle des Finanzamtes, Beſchaffung einer Motorſpritze, ohne Erfolg, da bezügl. Anträge von der Aufſichtsbehörde abgelehnt reſp. ungehört blieben. Aber immerhin iſt es uns doch gelungen, das Bürgermeiſteramt anzukaufen, das Ferienheim mit 7½ Tonnen Land zu erwerben und für Notwohnungen durchzubauen, das Reimerſche Haus im Maienbeeck, die Kiesgrube am Klausberg von 11½ Tonnen, die Ländereien beim Jägerhaus mit 8½ Tonnen für den geplanten Jugendſpielplatz und Schaffung eines Fußweges anzukaufen. Im weiteren iſt die Bahn nach Neumünſter durchgebaut und ſind ſämtliche Kreis-Chauſſeen in 8½ km. Länge neu beſchüttet und damit fertiggeſtellt, außerdem iſt im neuen Schulhauſe eine Wohnung neu eingerichtet, die Durchforſtung des Kaiſer Wilhelm-Waldes, Aufforſtung von rund 8 Tonnen Ödland durchgeführt. Weiter iſt noch die Erhöhung des Lohſtückerweges, Beſchlackung des Solbad- und Biſſenmoorweges, Einleitung des Ausbaues der Straße „Unter der Lieth" unter Anwendung der Erwerbsloſenzuſchüſſe, Einführung des Fernſprech-Tag- und Nachtdienſtes, Kraftpoſtverbindung Wriſt—Bad Bramſtedt—Bad Segeberg und Einführung der Grundſteuer nach dem gemeinen Wert zu erwähnen. Aber auch das Elektrizitätswerk wollen wir nicht ganz unerwähnt laſſen, das ſich durch die ſchweren Zeiten der Feuerungsknappheit mit Torffeuerung hindurchgerungen hat, ohne jemals zu verſagen. Weiter ſind Erweiterungen nach Gut Biſſenmoor, Bimöhler-Chauſſee, Wiemersdorfer-Chauſſee, Badeanſtalt, Lehmberg, Verſtärkung der Leitung im Landweg, Beſchaffung eines Dieſelmotors, ſowie Erneuerung der Batterie hervorzuheben. Die Anſchlüſſe ſind von 821 auf 700 und der Stromverbrauch von 35 000 Kilowatt auf 85 000 Kilowatt geſtiegen. Leider iſt die beſchloſſene Straßenbeleuchtung, wie ſie bei Schröders Haus eingeführt iſt, noch nicht allgemein im Landweg und Bahnhofſtraße zur Durchführung gekommen, was nachgeholt werden ſoll. Wenn dennoch geſagt werden ſoll, daß nichts geſchaffen iſt, ſo bin ich mir bewußt und muß behaupten, daß unter Berückſichtigung unſerer ſteuerlichen Verhältniſſe, prozentual weit, weit mehr geleiſtet iſt als in anderen gleichartigen Städten, trotzdem dort viel höhere Kommunalſteuern erhoben ſind, wogegen es immer mein Beſtreben geweſen iſt, die Ausgaben nach den Einnahmen einzuſtellen, was mir auch bei größter Sparſamkeit und Mitwirkung meiner Herren Beamten und Angeſtellten gelungen iſt. Die Zukunft wird uns das Weitere lehren. Größere Projekte, wie ſie bereits in der Vorkriegszeit angeregt ſind, mußten ſelbſtredend unter Anwendung der größten Sparſamkeit zurückgeſtellt werden, da hierfür auch keine Anleihen genehmigt wurden und keine Gelder nach der Inflation zu angemeſſenen Zinsſätzen zu beſchaffen waren. Für Ihre treue Mitarbeit zum Schluſſe beſtens dankend, ſcheide ich mit dem Bewußtſein, daß mein Nachfolger eine andere Verwaltung vorfinden wird, als wie ich ſie übernommen habe. Möge es Ihnen daher nach den eingetretenen feſteren Verhältniſſen ein Leichteres ſein, zum Segen der Stadt zu wirken und zu ſchaffen. Dies iſt mein ſehnlichſter Wunſch.

Ihr Bürgermeiſter
(gez.:) Jenſen.
(An die Herren Stadtverordneten von 1914 bis 1926.)

Unterſtützung des Kreis- und Gemeinde-Wegebaues durch den Provinzialverband. Die Landkreiſe Bordesholm, Eckernförde, Flensburg, Niebüll, Oldenburg, Pinneberg, Plön, Rendsburg, Segeberg und Schleswig haben an den Provinziallandtag der Provinz Schleswig-Holſtein das Erſuchen gerichtet, die für die Unterſtützung des Kreis- und Gemeindewegebaues durch den Provinzialverband geltenden Beſtimmungen einer ſofortigen Nachprüfung zu unterziehen und durch einen 4. Nachtrag dahin zu ändern, daß die Beihilfen betragen: a) für Nebenlandſtraßen 50 v. H. der Baukoſten, die über den Betrag von 30 000 Mark für den Kilometer hinausgehen, mit Ausnahme für Grunderwerb und Anliegerentſchädigungen. b) für Nebenwege 1. Klaſſe 40 v. H. und für Nebenwege 2. Klaſſe 25 v. H. der Baukoſten mit Ausnahme der Koſten für Grunderwerb und Anliegerentſchädigungen. Der Provinziallandtag wird ferner gebeten, im Haushaltsplan für 1927/28 die Zuſchüſſe für Kreis- und Gemeindewegebau von 245 000 Mark auf 545 000 Mark zu erhöhen.

Die Beſſerung der Arbeitsmarktlage in Schleswig-Holſtein hat, wie amtlich mitgeteilt wird, in der Zeit vom 2. bis 8. März weitere Fortſchritte gemacht. Die Zahl der männlichen Arbeitſuchenden fiel gegen die Vorwoche um rund 3000, die der weiblichen ſtieg hingegen um rund 150. Die Geſamtzahl der männlichen Arbeitſuchenden beträgt gegenwärtig 39 000 rund, die der weiblichen etwa 6700. Die Entlaſtung des Arbeitsmarktes iſt hauptſächlich erfolgt in der Landwirtſchaft, in der Metallinduſtrie, im Baugewerbe und bei den ungelernten Berufen (800 Arbeitſuchende weniger.)

Einfeld. Während der Zuverläſſigkeitsfahrt für Motorräder ſtürzte Sonntag vormittag im benachbarten Groß-Harrie der Kaufmann Weſtphal aus Hamburg und zog ſich eine ziemlich ſchwere Kopfverletzung zu. Mit einem Kraftwagen wurde er nach Tungendorf befördert, wo Dr. Rieper einen Notverband anlegte. Das Motorrad blieb bei dem Unglück unbeſchädigt.

Lockſtedter Lager. Von der Wohnungsbau-Geſellſchaft wurden in einer der neueren maſſiven Baracken 7 neue Wohnungen eingerichtet, die bereits alle bezogen ſind. Die Wohnungen ſind geräumig und neuzeitlich eingerichtet. Zur Schaffung von Kleingartengelände und Kleintierſtällen mußten mehrere Magazingebäude niedergelegt werden, deren brauchbare Bauſtoffe für den Ausbau der Wohnungen mit verwendet wurden. Für eine Wohnung ſind durchſchnittlich 3000 bis 3500 RM. Umbaukoſten aufgewendet worden. Gegenwärtig iſt die Einrichtung von weiteren ſieben neuen Wohnungen in einer anderen Baracke in Ausführung begriffen und zwei größere Magazingebäude werden abgebrochen. Dem Vernehmen nach ſollen für die letzteren Wohnungen ebenfalls bereits Mieter vorhanden ſein.

Bad Oldesloe. Nach der Liſte des Meldeamts hat die Stadt Bad Oldesloe nunmehr die Zahl von 7000 überſchritten. Der 7000. Einwohner der Stadt iſt die am 5. März geb. Hanna Dwenger, Tochter des Eiſenbahnſekretärs Dwenger. Die Stadt hat ihrem 7000. Einwohner ein Sparkaſſenbuch überſandt.

Tönning. Mit dem Bahnbau Garding-St. Peter beſchäftigte ſich eine aus Handels-, Handwerks- und Gewerbekreiſen ſtark beſuchte Verſammlung in Tönning. Der Bürgermeiſter gab eine eingehende Entwicklung des Bauplans. In einer einſtimmig angenommenen Entſchließung wird der Kreisausſchuß des Kreiſes Eiderſtedt erſucht, mit allen zu Gebote ſtehenden Mitteln für den Bahnbau Garding-St. Peter wirken zu wollen, da die Vorteile für den Kreis als ſehr hoch angeſehen werden könnten. Die Forderungen der Reichsbahn für eine Strecke, die von der Bahn ſelbſt als einträglich anerkannt iſt, werden in der Entſchließung als übertrieben bezeichnet.

Weſſelburen. Wildernde Hunde zerriſſen dem Landmann Göbel in Norddeich neun Schafe. Ein ſicherer Schuß ſtreckte den einen der Räuber nieder, ſodaß nun der Beſitzer ermittelt und zur Verantwortung gezogen werden konnte.

Rendsburg. Seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat der 61jährige frühere Kaufmann S. in Borgſtedt, der vor kurzem vom Kieler Gericht wegen Vornahme unſittlicher Handlungen an minderjährigen Mädchen zu einer Gefängnisſtrafe von einem Jahr verurteilt wurde.

Nordhaſtedt. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden in dem benachbarten Odderade zwei Einbrüche verübt. Bei dem Landmann Kl. Franzen hatte man Geburtstag gefeiert. Als die Einwohner am nächſten Morgen das Wohnzimmer betraten, bemerkten ſie das Fehlen verſchiedener Silber- und Kriſtallſachen. Die Diebe hatten ſich Eingang durch das Fenſter verſchafft und waren von den in tiefem Schlaf liegenden Einwohnern nicht gehört worden. Der zweite Einbruch wurde bei dem Landmann Grieſe verübt, der auch an der Geburtstagsfeier teilgenommen hatte. Hier haben die Diebe neben Silberſachen Kleider und Gardinen mitgenommen. Grieſe's ſollten am nächſten Morgen zu einer Hochzeitsfeier und hatten die erwähnten Sachen ſchon für dieſen Zweck zurechtgelegt. Merkwürdig bleibt in beiden Fällen, daß die ſonſt ſehr wachſamen Hunde beider Geſchädigten garnicht angeſchlagen haben.

Hemme. Eine Kuh des Hofbeſitzers Hans Eup gab an einem Tage das ſtattliche Quantum von 37,8 Kilogramm Milch. Die ſeltene Leiſtung wurde von dem Milchkontrollbeamten F. Hein-Zennhuſen feſtgeſtellt und iſt aus dieſem Grunde nicht anzuzweifeln.

Kiel. Die Stadt Kiel veröffentlicht im Deutſch Reichs- und Preußiſchen Staatsanzeiger einen ausführlichen Proſpekt über die Auflage einer 6-Millionen-Reichsmark-Anleihe, die mit 7 Prozent zu verzinſen und dazu beſtimmt iſt, einmal die zum Ausbau verſchiedener Anlagen bereits verausgabten Gelder wieder einzubringen und ferner den Bau einer Reihe von Projekten zu ermöglichen. Die Schuldenlaſt der Stadt wird nach dem Stande vom 31. März 1926 auf 10 564 284 RM. angegeben. Nach der Schätzung des Proſpekts wird das Haushaltsjahr 1926 mit einem Defizit von rund 4 Millionen Reichsmark abſchließen.

Flensburg. Das neue Flensburger Stadion, das im Sommer ſeiner Benutzung übergeben wird, wurde durch Mitglieder des Magiſtrats und des Stadtverordneten-Kollegiums beſichtigt. Der Hauptplatz kann etwa 15 000 Zuſchauer faſſen. 5000 Sporttreibende können gleichzeitig ihren Sport ausüben. — In der Flensburger Papierfabrik kamen zwei Brände zum Ausbruch. In einem Papierſchuppen waren die bis an die Decke aufgeſtapelten Altpapierballen in Brand geraten. Eine weitere Ausdehnung des Brandes wurde durch die Feuerwehr verhindert. Das Gebäude wurde nur wenig beſchädigt. Etwas ſpäter brach in einem Bodenraum Feuer aus, das von der anweſenden Wehr ſofort gelöſcht werden konnte. Die Urſache der Brände ſteht noch nicht feſt, doch iſt Brandſtiftung nicht anzunehmen.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

Geſetzliche Feſtlegung des Zinsſatzes?

Eine Kreditfrage.

Aus Kreiſen des gewerblichen Mittelſtandes wird uns geſchrieben:

Der Ausſchuß für Kredit-, Geld- und Bankweſen des Deutſchen Induſtrie- und Handelstages hat ſich unter Hinweis darauf, daß ſeit einiger Zeit Beſtrebungen im Gange ſind, den am 3. März 1923 außer Kraft geſetzten § 247 BGB. wieder herzuſtellen, gegen dieſe Abſicht ausgeſprochen. Dieſer Paragraph geſtattet dem Schuldner die Kündigung mit ſechsmonatlicher Friſt, wenn ein höherer Zinsſatz als 6 % vereinbart iſt. Dieſes einſeitige Kündigungsrecht kann nicht durch Vertrag ausgeſchloſſen oder eingeſchränkt werden. Ein Antrag der „Wirtſchaftlichen Vereinigung" hat im Reichstag die Wiederinkraftſetzung dieſer Vorſchrift gefordert.

In Mittelſtandskreiſen führt man als Zweck der Beſtrebungen an, eine geſetzliche Zinsnorm zu ſchaffen, um der heute beſtehenden Unſicherheit ein Ende zu machen und die Geld- und Kreditverhältniſſe überſichtlich zu geſtalten. Man wird kaum an dem Zinsſatz von 6 % feſthalten, ſondern ohne weiteres damit einverſtanden ſein, daß dieſer Satz in Verhältnis zum Reichsbankdiskont oder ähnlichem geſetzt wird. Denn es wird auch heute noch ſehr ſchwer, vielleicht ſogar unmöglich ſein, Geld auf lange Sicht zu dieſem Satze zu erhalten. Aber die Unüberſichtlichkeit in der Zinsbildung iſt derart groß, daß der Willkür Tür und Tor geöffnet und ein Vorgehen wegen Zinswuchers in den ſeltenſten Fällen von Erfolg begleitet iſt. Gerade der ſchaffende Mittelſtand leidet ſehr unter dieſen unſicheren Verhältniſſen und hierbei gerade die Kreiſe, die wegen der Kleinheit ihres Betriebs keine Bankverbindung beſitzen. Es ſind Fälle bekanntgeworden, in denen die geforderten und gezahlten Sätze aller Beſchreibung ſpotten. Dem würde abgeholfen, wenn irgendwie eine geſetzliche Norm feſtgelegt wäre. Ob das nun auf dieſem oder einem anderen Wege geſchieht, iſt letzten Endes gleichgültig, die Hauptſache iſt nur, daß endlich einmal eine Grenze gezogen wird, was erlaubt und was nicht erlaubt iſt.

Die Einwendungen des erwähnten Ausſchuſſes bekämpfen mit großem Nachdruck die Forderung nach Rückwirkung bei Wiedereinführung dieſes Paragraphen. Es muß zugegeben werden, daß langfriſtige Kredite, auch Auslandskredite, von einer ſolchen Rückwirkung empfindlich betroffen werden und tatſächlich einen Zuſtand im Gefolge haben könnten, der zu vermeiden geſucht werden muß. Auf der anderen Seite hat ſich aber erwieſen, daß die Zinslaſten dieſer Kredite erdrückend wirken. Tatſächlich läßt ſich leicht nachweiſen, daß die Kleinwirtſchaft nur aus bitterſter Not nach Abhilfe ruft, nicht, um größere oder geringere Beträge zu ſparen. Schließlich werden ſich auch hier beim Übergang in geregelte Verhältniſſe Härten nicht vermeiden laſſen. Aber ſicherlich brauchen dieſe Härten nicht ſo ſtark in Erſcheinung zu treten, daß man von einer Rechtsunſicherheit dem Ausland gegenüber ſprechen könnte. Ganz beſonders, wenn Übergangsvorſchriften eingeſchaltet werden, die Erleichterungen ſchaffen können.

In Mittelſtandskreiſen kann man es nicht einſehen, warum die Wiedereinführung einer geſetzlichen Feſtlegung des Zinsſatzes gerade die Anlage von Kapitalien auf lange Friſt empfindlich beunruhigen ſollte. Die Kurve des Zinsſatzes weiſt nach unten, man muß mit einer fortſchreitenden Verbilligung des Geldes rechnen. Von der Geldnehmerſeite her geſehen läßt ſich ſogar vorausſagen, daß die Inanſpruchnahme fremder Gelder außerordentlich ſtark wachſen würde, gerade, wenn die Zinsſätze in einem beſtimmten Verhältnis etwa zum Reichsbankdiskont fixiert würden. Gibt man dem Geldnehmer die Gewähr, daß die Sätze bei Darlehen auch auf längeres Ziel ſich dem Markte anpaſſen, würde die Wirtſchaft in allen ihren Teilen wahrſcheinlich viel williger zur Aufnahme fremder Gelder ſchreiten, denn man hat doch dann unzweifelhaft die Gewähr, daß man dieſe Kapitalien wirklich als Hilfsmittel und nicht als Sorgenkinder im Betriebe hat.

Man darf auch nicht überſehen, daß dieſe Feſtlegung auch auf den Markt der kurzfriſtigen Gelder zurückwirken würde. Hier iſt von Überſichtlichkeit und Ruhe gar keine Rede. Man fordert — und bietet! — Sätze, die phantaſtiſch anmuten. Bei einer Regelung würden ſicher die Banken ihre Aufgabe als Geldverteiler ſehr viel beſſer durchführen können. Alle die Leute, die neben den Banken heute ihre recht erheblichen Zwiſchengewinne ohne Notwendigkeit einſtreichen, würden gezwungen ſein, den Notwendigkeiten der Wirtſchaft größere Berückſichtigung angedeihen zu laſſen.

Millionenbetrug eines Finanzſchwindlers.

10 000 Anzeigen, 40 Millionen Frank Schaden.

In Paris macht ein neuer Finanzſkandal, der rieſigen Umfang annehmen ſoll, außerordentliches Aufſehen. Der Finanzier Rochette, der bereits vor dem Kriege im Mittelpunkt einer gigantiſchen Betrugsaffäre geſtanden hatte und während des Krieges nach ſeiner Rückkehr von der Flucht aus Frankreich zu mehrjährigem Gefängnis verurteilt worden war, wurde mit mehreren Komplicen verhaftet. Wie das „Journal" meldet, ſollen in den letzten Tagen gegen Rochette über 10 000 Anzeigen wegen Betruges eingelaufen ſein. Die Beträge, um die er weite Kreiſe geſchädigt haben ſoll, werden ſchon jetzt, wo der ganze Umfang des Skandals noch gar nicht bekannt iſt, auf 40 Millionen Frank geſchätzt.

Rochette hat eine Geſellſchaft gegründet, die es ſich nach ſeinen Verſicherungen zur Aufgabe gemacht hatte, minderwertige Börſenpapiere gegen hochwertige Staatspapiere einzutauſchen. Durch ein Heer von Agenten wurden meiſt wenig wohlhabende Leute auf dieſe Weiſe verlockt, ihr Vermögen herzugeben.

Nah und Fern.

○ **Die Eröffnung der Breslauer Frühjahrsmeſſe.** Die Breslauer Frühjahrsmeſſe 1927 wurde am Sonntag ohne beſondere Feierlichkeit eröffnet. Die Zahl der Ausſteller beträgt wie im Vorjahre etwa 650. Gut beſchickt iſt wiederum die Schuhmeſſe, die über 100 Firmen zählt, ſchwächer dagegen die Nahrungsmittelbranche. Mit Rohprodukten und Induſtrieerzeugniſſen ihrer Länder ſind Mexiko, Argentinien und Italien vertreten.

○ **Schweres Grubenunglück in Oberſchleſien.** Auf der Kleophasgrube fuhr der Steiger Eichmann mit fünf Mann ſeiner Belegſchaft nach einer Strecke des Blücherſchachtes, um eine in Brand geratene Strecke abzudämmen. Alle ſechs gerieten dabei in dichte Schwaden. Später begab ſich eine Rettungsmannſchaft nach dem Schacht, um ſich über ihren Verbleib zu informieren. Die ſechs Bergleute wurden nur noch als Leichen aufgefunden und dem Knappſchaftslazarett zugeführt.

○ **Ein Theaterintendant friſtlos entlaſſen.** Nach einer Meldung aus Plauen haben Rat und Theaterausſchuß den Intendanten Strickrodt friſtlos entlaſſen. Es waren ſeit einiger Zeit Streitigkeiten entſtanden, die jetzt zu dieſer Maßnahme geführt haben. Strickrodt iſt ſeit kurzem der Schwiegervater des früheren Herzogs von Anhalt.

○ **20 000 Mark unterſchlagen.** In einem Bankhaus in Halle wurde bei einer Kontrolle der Bücher feſtgeſtellt, daß der ſeit 1. Januar 1926 amtierende Kaſſierer ſich Unterſchlagungen im Geſamtwert von 20 000 Mark hat zuſchulden kommen laſſen. Der ungetreue Beamte wurde verhaftet und dem Polizeipräſidium zugeführt.

○ **Weibliche Kriminalpolizei in Hamburg.** Die Hamburger Bürgerſchaft hat beſchloſſen, zum 1. April in Hamburg weibliche Kriminalpolizei einzuführen. Gegen den Beſchluß haben lediglich die Kommuniſten geſtimmt.

⊙ **Blutige Schlägerei in Budapeſt.** Auf einem der belebteſten Plätze von Budapeſt, an der Kreuzung der Andraſſyſtraße und des Thereſienringes, veranſtalteten drei betrunkene Soldaten eine blutige Schlägerei, bei der dreißig Perſonen verletzt wurden.

⊙ **Beſtechungsſkandal in Bialyſtok.** Wie aus Bialyſtok gemeldet wird, wurde dort ein großer Beſtechungsſkandal aufgedeckt; 40 Perſonen wurden verhaftet. Hohe militäriſche Beamte hatten ſich dauernd von militärpflichtigen Perſonen beſtechen laſſen und dieſe vom Militärdienſt befreit.

⊙ **Deutſcher Abend eines Newyorker Regiments.** Das Newyorker 9. Milizregiment kündigt die Abhaltung eines Deutſchen Abends am 24. März an, wobei Senator Wagner eine Parade abnehmen wird. Die Ankündigung beſagt: Frühere deutſche Soldaten werden wieder in das Regiment aufgenommen und dürfen bei der Revue ihre Kriegsauszeichnungen, auch das Eiſerne Kreuz, tragen.

Bunte Tageschronik

Hamm. Auf der Zeche Radbod ſtürzten zwei Bergleute, die mit Ausbeſſerungsarbeiten in einem Stapelſchacht beſchäftigt waren, aus 90 Meter Höhe in den Schacht. Beide waren ſofort tot.

Saarbrücken. Auf einer Grube in St. Ingbert ſtürzte der Steiger Schleich von der erſten zur dritten Sohle etwa 220 Meter tief ab. Er war ſofort tot.

Wien. Ohne beſondere Feierlichkeiten wurde die zwölfte Wiener Meſſe eröffnet. Die Meſſe war gut beſucht, auch Abſchlüſſe ſind bereits zu verzeichnen.

Amſterdam. Vom 12.—16. März findet in Amſterdam der Nationalkongreß der Heilsarmee ſtatt.

Paris. In St. Etienne kam es zu einer Arbeitsloſenkundgebung, bei der mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

London. In Cobridge ſind vier Perſonen, drei Frauen und ein Mann, durch Leuchtgasvergiftung getötet worden.

Vigo. Der Schulkreuzer „Hamburg" hat die Rückreiſe nach Wilhelmshaven angetreten.

Madrid. Wie die Blätter aus Cartagena melden, iſt das ſpaniſche Unterſeeboot „B 6" bei einer Übungsfahrt 72 Stunden unter Waſſer geblieben.

Mukden. Durch einen Schneeſturm, wie er an Stärke ſeit 40 Jahren nicht vorgekommen iſt, wurden alle Verbindungen unterbrochen.

Treue Liebe bis zum 34. Scheidungsprozeß

Am Newyorker Eheſcheidungsgericht ſchwebt ein Prozeß, der dadurch bemerkenswert iſt, daß die gegneriſchen Ehegatten das ehrwürdige Alter von 100 Jahren bereits überſchritten haben; die von Haß und Abneigung gegen den Gemahl erfüllte Ehefrau zählt nicht weniger als 104 Lenze. Sie muß aber noch immer ſehr anziehend ſein. Sie hat heute nach fünfundzwanzigjähriger Ehe den 34. Scheidungsprozeß angeſtrengt, nachdem die 33 vorhergegangenen Anträge von ſeiten des Mannes zurückgewieſen worden ſind. Es iſt aber auch möglich, daß bei ihm nicht allein die Liebe für ſein zähes Aushalten ausſchlaggebend iſt. Man kann verſtehen, daß ſolch ein dauernder Kampf um die Ehegemeinſchaft zur Sportleidenſchaft geworden ſein kann. Es bedeutet ſchließlich einen nicht ſehr alltäglichen Rekord, in 33 Scheidungsklagen Sieger zu bleiben. Auch in dem jetzt ſchwebenden 34. Fall iſt der Angeklagte hoffnungsvoll und ſiegesgewiß geſtimmt.

Nachruf.

Am Sonntag entschlief unerwartet unser langjähriges Mitglied

der Gemeindevorsteher

Johann Paap

in Hitzhusen.

Er war stets ein guter Berater und pflichttreuer Mitarbeiter, dem wir gerne ein bleibendes Andenken bewahren werden.

Der Amts-Ausschuß.

Herzlichen Glückwunsch
zur Konfirmation!

Karten in reicher Auswahl empfiehlt

Buchdruckerei
Kuno Paustian

Gasthaus „Zum Landhaus"
Am Sonntag, den 20. März 1927, von nachm. 4 Uhr an:

Großes Preiskegeln

1. Preis 25 RM.
10.30 Uhr Abkegeln.
5 Wurf 0,50 RM, 1 Parte 2 RM.

Hierzu ladet freundlichst ein

Johs. Lembke.

Gute Ferkel
zu verkaufen A. Kohfahl.

Drei Partien gute 6 Wochen alte
Ferkel
hat zu verkaufen
Gustav Blöcker.

Wer eine grüne Hecke haben will, der pflanze
Buchen.
Starke verschulte Pflanzen liefert billigst
A. Kohfahl.

Ia Roggenſtroh
Ia Torfſtreu
trocken in Ballen
Heinr. Fick, Telephon Nr. 4.

Suche einen jüngeren strebsamen
Knecht
bei den Pferden
H. Steffens, Borstel per Brokstedt.

Klavier zu vermieten.
Joh. Langhinrichs.

Suche zum 1. April ein
2. Mädchen
Gastw. Stäcker, Wiemersdorf.

Wer sucht
Hypothek
Baugeld, Kaufgeld, Betriebskapital?
R. Calderarow
Hamburg, Langereihe 7
Keine Vermittlung, keine Provision.

Die Reklame
arbeitet auch wenn du schläfst,
Druckerschwärze ist das Blut
des geschäftlichen Lebens

Für die so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer

Silber-Hochzeit

danken wir herzlich.
Wiemersdorf. Hermann Schle selmann u. Frau.

Anzeigenannahme für alle Zeitungen Verlag der „Bramst. Nachrichten".

Kleider-Stoffe
für Entlassungs- und Konfirmationskleider

besonders preiswert in
Wolle, Samt und Seide
Große Sendung
neuer Frühjahrsstoffe
in nur indanthren echten Farben.
Ferner:
Leibwäsche, Unterkleider,
Hemdhosen, Nachthemde,
Reformleibchen, Taschentücher
Strümpfe, Handschuhe

Friedr. Bornhöft

Nie ſollſt du mich befragen!

Von Thea Hohenſtein.

Ein altes Sprichwort ſagt: „Ein Dummer kann mehr fragen, als zehn Kluge beantworten können.“ Ach, es ſind nicht bloß immer die Dummen, die ihre Umwelt und ihre mehr oder minder lieben Mitmenſchen durch Fragen in Verlegenheit bringen können. Die Klugen und die Geſcheiten leiſten ſich mitunter auch ſo allerhand. Es wird ſchon etwas zuſammengefragt im Leben, ſogar von Menſchen, von denen man gerade ſolche Fragen nicht erwartet.

Die Geſellſchaft iſt vollzählig verſammelt, ein kleiner, erwählter Kreis. Fräulein XY. beherrſcht die Unterhaltung mit ihrer Liebenswürdigkeit, ihrem Humor, ihrem Geiſt. Sie iſt nicht mehr ganz jung, ihr Haar will ſchon ergrauen, man achtet aber kaum darauf, man iſt im Bann ihrer Perſönlichkeit. Da mit einemmal in die Unterhaltung hinein die Frage: „Nun, ſagen Sie bloß, Fräulein XY., warum haben Sie keinen — — Mann bekommen?“ Ganz beſtimmt: die Frage ſollte keine Bosheit ſein, ganz beſtimmt: ſie ſollte der Ausdruck höchſter Bewunderung ſein und war es auch, ſollte ſagen: Warum, du reizvoller Menſch, ſind dieſe Toren von Männern nun gerade an dir vorübergegangen? Waren ſie blind und taub, daß ſie nicht ſahen und ſpürten, was für ein Juwel ihnen in dir entgegentrat? Ob Fräulein XY. die Frage als ſolche Anerkennung empfunden hat? Ich geſtatte mir, das zu bezweifeln.

„Warum haben Sie nicht geheiratet?“ Es iſt nicht nur Fräulein XY. allein, die das zu hören bekommt: an faſt jedes unvermählt gebliebene weibliche Weſen wird die Frage hier oder da mal geſtellt, immer wieder klingt ſie wohlmeinend, freundlich, teilnahmsvoll, und doch iſt ſie unendlich taktlos und verletzend. Was ſoll die Gefragte eigentlich darauf antworten? Weil der Mann an mir vorüberging, weil ich nicht reich, nicht ſchön, nicht bedeutend genug war? Oder ſoll ſie eine Geſchichte von Enttäuſchung, von verratener Liebe erzählen, die Geſchichte der Verſchmähten oder der — was auch vorkommt — der Verſchmähenden? An wieviel Allertiefſtes rührt dieſe Frage, wieviel vielleicht grauſame Erinnerungen, Enttäuſchungen beſchwört ſie herauf! Ob ſich die liebenswürdigen Fragerinnen — es ſind faſt immer Frauen, die ſolche Fragen ſtellen — das gar nicht überlegen?

„Wo ſtill ein Herz in Liebe glüht, o rühret, rühret nicht daran,“ ſagte ein altes Lied. Wenn es deklamiert oder geſungen wird, zerſchmelzen die Damen in Rührung und Gefühl, das hindert ſie aber natürlich nicht, „daran zu rühren“, ſobald ſich nur irgendwie Gelegenheit bietet. Zuerſt tut es womöglich die eigne Frau Mama. Gretchen ſcheint Intereſſe zu zeigen für irgendeinen Hans und ebenſo dieſer Hans für Gretchen. Gleich ſind die Fragen da: „Na, der hat wohl ernſthafte Abſichten? Liebſt du ihn denn auch? Glaubſt du, daß es was werden kann?“ Das junge Ding iſt ſich ſelber vielleicht noch nicht klar über ſeine Gefühle und ſchon ſoll es Rechenſchaft ablegen. Wieviel junge Liebe iſt ſchon an ſolchen taktloſen Fragen verblutet! Werdende Liebe iſt etwas Zartes und Feines, ſie verträgt ſpähende Blicke und neugierige Fragen ebenſowenig wie die Roſenknoſpe ungeduldig zupfende Finger vertragen kann.

Aber es ſind nicht bloß Liebe und Liebeshändel, in die ſich die Frageluſt der lieben Mit- — ſagen wir ſchon ruhig — Schweſtern miſcht, ſie kommt auch bei anderen Gelegenheiten in ſtrahlendem Glanz zum Ausdruck. Der Tod iſt durch das Haus gegangen, Trauer liegt über allen, da heißt es: „Alſo um fünf war es vorbei? Wer hat es denn zuerſt gemerkt? Martha? Was hat ſie da geſagt? Hat ſie ſehr geweint? Iſt denn die Tochter noch zur rechten Zeit gekommen? Hat er ein Teſtament gemacht? Wie ſah er denn im Sarge aus?“ Und ſo fort. Es ſoll angeblich Teilnahme ſein, was aus ſolchen Fragen ſpricht, aber Teilnahme redet mit einem Händedruck, mit einem linden Streicheln. Teilnahme iſt zartfühlend. Aus ſolchen Fragen ſpricht nichts als Neugier und Senſationshunger, die Sucht nach Nervenkitzel. Teilnahme ſtochert ſo nicht herum in dem ſchmerzlichſten Erleben anderer, Teilnahme redet nicht, ſie — — ſchweigt.

„Nie ſollſt du mich befragen,“ ſingt Lohengrin. Ach, möchte man es nicht im Leben manch' liebes Mal den teuren Freundinnen und Anverwandten entgegenſingen? Lotte kommt zu Line, Line iſt augenſcheinlich verſtimmt; ſie bemüht ſich zwar, es nicht merken zu laſſen, daß ſie unter einem ſeeliſchen Druck ſteht, aber Lotte merkt es doch. Sie könnte mit Taktgefühl darüber hinweggehen, aber wo wird ſie denn? „Was haſt du denn? Du haſt dich wohl mit deinem Mann gezankt? Was hat es denn gegeben? Ach! ſo iſt er geweſen! Was haſt du denn darauf geantwortet? Wirſt du nun gleich wieder gut ſein, wenn er nach Hauſe kommt? Wirſt du — —?“ Na, und ſo weiter. Line brauchte Lotte nicht zu antworten. Wenn ſie ein geſcheites Frauenzimmer iſt, tut ſie es auch nicht, aber wer hat nicht ſchon von den Lotten gehört, die es, wie das Sprichwort ſagt, ſo ausgezeichnet verſteh'n, den Leuten die Würmer aus der Naſe zu ziehen?

Eine ſehr angenehme Art Mitmenſchen ſind auch die, die es verſtehen, ihre Frage in ein anſcheinend harmloſes Gewand zu kleiden: „Sagen Sie, wieviel Gehalt haben Sie jetzt eigentlich?“ So grob fragt keiner. Aber er ſagt vielleicht: „Na, Sie verdienen doch jetzt ſoundſoviel!“ — es folgt eine ſo märchenhafte Summe, daß der überrumpelte Harmloſe im erſten Schreck womöglich mit der richtigen herausplatzt. Oder es heißt: „Was bekommen Sie nur für ſolche Arbeit? Was koſtet der Hut, das Bild, das Kleid? Ich frage nicht aus Neugierde, es intereſſiert mich!“ Natürlich intereſſiert ſich die neugierige Elſter, etwas anderes iſt ſie nämlich trotz ihrer gegenteiligen Verſicherung nicht. Sie muß ihren Schnabel in alles ſtecken und ſpüren und bohren und nach Erlebniſſen fiſchen, die ſie nachher friſiert und aufgearbeitet bei lieben Freunden und Verwandten weiterſchnattern kann.

„Nie ſollſt du mich befragen“ — nein, nie, nie, nie! Das heißt, bei mir können Sie es ruhig tun, meine Damen, ich — — antworte Ihnen nämlich nicht.

Wirklichkeiten aus Italien.

Von Dalmo Carnevali.

Oft mag es vorkommen, daß Fremde, denen es vergönnt iſt, in Rom oder einer anderen italieniſchen Stadt einer faſchiſtiſchen Veranſtaltung beizuwohnen, aus dem Erſtaunen über das ſich ihnen bietende Maſſenſchauſpiel nicht herauskommen. So kann die Überzeugung entſtehen, die Herrſchaft Muſſolinis beſitze die unverhohlene und unmittelbare Zuſtimmung des ganzen italieniſchen Volkes. Es iſt aber leicht nachzuweiſen, daß der zahlenmäßige und rein äußerliche Erfolg aller dieſer Kundgebungen dem Syſtem der „Strategie der inneren Linie“, um einen Ausdruck des „Duce“ zu gebrauchen, zu verdanken iſt.

Die Verwaltungen der Eiſenbahnen und der privaten Verkehrsunternehmen ſind verpflichtet, gratis und auf ſchnellſtem Wege den Schwarzhemden, den Anhängern Muſſolinis, Züge, Straßenbahnen, Autos, Omnibuſſe, Wagen uſw. zur Verfügung zu ſtellen, damit die Faſchiſten jeder kleinen Provinzſtadt, jedes Vororts ſo raſch wie möglich, beſonders innerhalb Roms, an die Verſammlungsſtelle geworfen werden können. Gewöhnlich werden die Verſammlungen an die Hauptverkehrspunkte der Städte gelegt, wo man mit einer größeren Anzahl Zuſchauer und Neugieriger rechnen kann. In Rom hat man als Rednertribüne den Balkon des Palaſtes Chigi im Zentrum der Stadt auf der Piazza Colonna, in Mailand die Galerie Viktor Emanuel gegenüber dem Dom gewählt.

Bei der erſten Nachricht von einer faſchiſtiſchen Kundgebung ſchließen die öffentlichen Verwaltungen ihre Bureaus und geben ihren Angeſtellten die Anweiſung, in Maſſen teilzunehmen. Das gleiche geſchieht in den Schulen, Gymnaſien, Univerſitäten, Gerichten, Kaſernen und übrigen ſtaatlichen Unternehmen. Bei einer der letzten großen Verſammlungen im Koloſſeum in Rom hat man Delegationen aus 18 Provinzen in Toscana, Umbrien, Sabinia, den Abruzzen kommen laſſen, alle in den „Faſci“ und faſchiſtiſchen „Gewerkſchaften“ eingeſchriebenen Mitglieder aus Latium dazu. Die hochoffiziöſe römiſche „Tribuna“ hat eine vollſtändige Liſte dieſer Delegationen gebracht. Das Blatt des früheren Generalſekretärs der Faſchiſtiſchen Partei, Farinacci, das „Regime Faſciſta“, veröffentlichte die Liſte von 26 Extrazügen zum Transport der Bauern und Landarbeiter nach Cremona. Ebenſo zeigte „Popolo d'Italia“, das Blatt Muſſolinis ſelbſt, 25 weitere Extrazüge zum Transport von 10 000 Menſchen nach Mailand an, zu denen 10 000 Eingeborene kamen.

Man muß dabei in Rechnung ſtellen, daß dieſe 20 000 Menſchen, von denen ein Teil in Uniform war, in Wirklichkeit nur den vierzigſten Teil der Mailänder Bevölkerung bilden, die 800 000 Köpfe zählt. Das gleiche Verhältnis gilt auch für Rom, Neapel, Palermo, Bologna uſw. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung dieſer Städte bleibt daheim. Äußerungen entgegengeſetzter Meinung werden in der Öffentlichkeit nicht geduldet.

Das gleiche Syſtem der Sammlung iſt im Schwange auch für die unbedeutendſte Feier ſelbſt in den kleinſten Städtchen. Bei ſolcher Gelegenheit vereinigen ſich die Gruppen der einzelnen Stadtteile und der ganzen Umgebung überall da, wo eine Anſprache, eine Beerdigung, Einweihung uſw. ſtattfindet. Natürlich belaufen ſich die Koſten für ſolche Paraden auf Hunderttauſende, ja auf Millionen Lire. Handelt es ſich doch jedesmal um nichts anderes als um eine Art Mobilmachung. Die unter Regierungskontrolle ſtehende Preſſe verſtärkt durch ihre Aufzählungen noch den Eindruck ſolcher Paraden.

Die illuſtrierte Preſſe des Auslandes zeigt öfter Photographien mit großen Menſchenmengen, die dem „Duce“ begeiſtert zujubeln. Was man aber auf dieſen Bildern nicht ohne weiteres erkennen kann, iſt der Umſtand, daß die Arbeiter in ganzen Kolonnen, aber völlig von Faſchiſten umgeben, auf dem Schauplatz zu erſcheinen pflegen. Sie verharren faſt während der ganzen Dauer der Veranſtaltung mit gekreuzten Armen an dem ihnen zugewieſenen Platz. Wenn den zwölf Millionen italieniſcher Wähler das Recht der freien Meinungsäußerung gegeben würde, könnte man erſt eine endgültige Probe auf die Feſtigkeit und die Anerkennung der Herrſchaft Muſſolinis machen.

Der ſchüchterne Liebhaber.

Der junge Dichter Emil Rouſſeau verliebte ſich in der alten Muſenſtadt Heidelberg in ein ſehr ſchönes Mädchen, die Tochter eines Handwerkers, hatte aber nicht den Mut, ſich ihr zu nähern. Sie ging abends gewöhnlich, wie es dort Sitte war, mit ihren Freundinnen in der Hauptſtraße ſpazieren, wobei ihr die Studenten natürlich mehr oder weniger verliebte Blicke zuwarfen. Eines Tages teilte Rouſſeau ſeinem Freunde Hebbel mit, er habe einen ſehr guten Einfall. Er wolle ein feines Taſchentuch kaufen und es dem Mädchen überreichen, als ob er glaubte, daß ſie es verloren habe. Die Stunde kam heran und der Zufall war günſtig; denn das Mädchen war allein. Rouſſeau, von Hebbel begleitet, faßte Mut; er zog ſein Taſchentuch hervor und ſtotterte: „Mein Fräulein, gehört das Ihnen? Mir deucht, daß Sie es eben fallen ließen.“ Sie nahm das Tuch, nickte dankend und ſteckte es ein, indem ſie ruhig weiterging. Die beiden Freunde ſchauten ihr verblüfft nach. Rouſſeau war glücklicherweiſe nicht nur das Tuch, ſondern auch ſeine Liebe los.

§ Aubele legt Berufung ein. Sowohl Lokomotivführer Aubele als auch der Staatsanwalt haben gegen das Urteil im Prozeß wegen der Eiſenbahnkataſtrophe beim Münchener Oſtbahnhof Berufung eingelegt.

§ **Berufungsverhandlung in Sachen des Hirſchberger Landfriedensbruchprozeſſes.** Der Hirſchberger Landfriedensbruchprozeß kam vor der Hirſchberger Strafkammer als Berufungsinſtanz zur Verhandlung. Am 21. Juni vorigen Jahres hatte eine vielhundertköpfige Menſchenmenge eine Abteilung des Stahlhelms, die mit Muſik und ſchwarz-weiß-roten Fahnen einen Umzug veranſtaltete, angegriffen. Das Schöffengericht hatte zwölf Teilnehmer an den Ausſchreitungen zu längerer Zuchthaus- und Gefängnisſtrafe verurteilt. Acht Angeklagte legten gegen das Urteil Berufung ein. Die Strafkammer kam zu einer weſentlichen Herabſetzung der Strafen. Die Zuchthausſtrafen wurden ſämtlich in Gefängnisſtrafen umgewandelt und die Dauer der Strafen erheblich herabgeſetzt. Die verhängten Strafen bewegen ſich jetzt zwiſchen fünf und zehn Monaten Gefängnis.

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

45] (Nachdruck verboten.)

Der Retter ſeines Vaters war alſo ein Bandit, ein Unmenſch, auf dem Punkte, ein Verbrechen zu begehen, das vielleicht gar mit einem Morde endigte! Und dieſem Thenardier ſollte er, Marius, dem letzten Willen ſeines Vaters gemäß, alles mögliche Gute tun? Er zitterte. Alles hing von ihm ab. Er hatte die Männer da vor ſeinen Augen in der Hand, ohne daß ſie es ahnten. Wenn er den Schuß abfeuerte, war der Herr gerettet und Thenardier verloren; wenn er es nicht tat, wurde der Herr geopfert und Thenardier entkam vielleicht. Er war nahe daran, irre zu werden.

Unterdeſſen ging Thenardier in wahnſinniger Wut und Siegesgewißheit an dem Tiſch hin und her.

Er faßte das Licht mit der Hand und ſtellte es ſo heftig auf den Kamin, daß es beinahe erloſch, und ſchrie: „Endlich habe ich Sie wieder, Sie „Menſchenfreund“, Sie wollen mich nicht kennen? Nicht? Sind Sie denn nicht vor acht Jahren in mein Haus zu Montfermeil gekommen, am Weihnachtsabend? Haben Sie mir nicht das Kind Fantines mitgenommen, die Lerche? Hatten Sie nicht einen gelben Rock an und ein Paket mit Sachen unter dem Arm?“

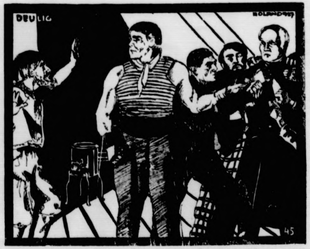
„Weiß Gott,“ fuhr er fort, „Sie haben mich damals verhöhnt. Sie ſind ſchuld an allem meinem Unglück. Sie erhielten für fünfzehnhundert Frank ein Mädchen, das gewiß reichen Leuten angehörte, bei mir war, mir viel Geld eingebracht hätte, von dem ich mein ganzes Leben lang zehren konnte, — ein Mädchen, das mich für alles entſchädigt hätte, was ich in dem verfluchten Wirtshauſe verloren habe. Aber 's iſt gut! Sagen Sie, nicht wahr, Sie hielten mich für einen Pinſel, als Sie mit der Lerche fortgingen? In dem Walde hatten Sie einen Knittel. Sie waren der Stärkere. Jetzt gilt's die Ausgleichung. Jetzt habe ich die Trümpfe. Sie ſind futſch, lieber Mann. Ich kann auch einmal lachen. Hat ſich anführen laſſen! Glaubte, ich wäre Schauſpieler geweſen! Bringt mir nur die vier lumpigen Goldſtücke! Geht nicht einmal bis hundert Frank! Alle meine Albernheiten hat er geglaubt! Heute früh kroch ich vor dir! Heute abend freſſ' ich dir das Herz aus dem Leibe.“

Thenardier ſchwieg. Der Atem war ihm ausgegangen.

Der Herr unterbrach ihn nicht, ſagte aber, als jener ſchwieg:

„Ich weiß nicht, was Sie wollen. Sie verkennen mich. Ich bin ein armer Mann und nichts weniger als ein Millionär. Sie kenne ich nicht. Sie halten mich für einen anderen.“

„Ah!“ ächzte Thenardier. „Sie bleiben bei dem Spaße? Sie erinnern ſich gar nicht? Sie ſehen nicht, wer ich bin?“



Ein herkuliſcher Kampf hatte ſich entwickelt.

„Verzeihen Sie,“ ſagte der Herr in einem artigen Tone, welcher in einem ſolchen Augenblick etwas gar Wunderliches und Gewaltiges hatte, „ich ſehe, daß Sie ein Bandit ſind.“

Thenardier tat einen Schritt nach den Männern hin, die an der Tür ſtanden, und ſetzte zitternd hinzu:

„Er kommt daher und wagt es, mit mir zu reden, als wäre ich ein Schuhflicker!“

Dann wendete er ſich wieder an den Herrn.

„Das letzte Wort, ich brauche Geld, ungeheuer viel Geld, oder ich ſchlage Sie tot, hol' mich der Teufel!“

Als Thenardier wieder zu Atem gekommen war, richtete er ſein gieriges Auge auf den Herrn und fragte:

„Nun, was haſt du darauf zu ſagen, ehe man noch deutlicher wird?“

Der Herr ſchwieg und in dieſer Stille hörte man draußen auf dem Korridor eine Stimme ſagen:

„Wenn das Holz zu ſpalten iſt, ich bin da.“

Es war der Mann mit der Axt.

Marius konnte in dieſem Augenblick nicht widerſtehen. „Vater,“ dachte er, „verzeihe mir!“ Sein Finger ſuchte den Drücker an der Piſtole und wollte denſelben eben faſſen, als Thenardier rief: „Tut ihm nichts zuleide.“

Ein herkuliſcher Kampf hatte ſich entwickelt. Mit einem Fauſtſchlage hatte der Herr den Alten bis in die Mitte der Stube geſchleudert, dann mit zwei Griffen zwei andere Angreifer niedergeworfen, während er einen unter jedem Knie feſthielt; die Elenden ächzten unter dieſem Drucke wie unter einem Felſenblock, aber die vier anderen hatten den furchtbaren Mann an den Armen gepackt und an dem Nacken gefaßt und hielten ihn ſo feſt über denen, die er unter den Knien hatte. Allmählich ſank er unter der ſcheußlichen Banditengruppe zuſammen wie ein Eber unter einer heulenden Hundemeute und ſo warfen ſie ihn endlich auf das nächſte Bett.

„Jetzt viſitiert ihn!“ gebot Thenardier.

Man durchſuchte ihn. Er hatte nichts bei ſich als einen ledernen Beutel, der ſechs Frank enthielt, und ſein Taſchenbuch.

Thenardier holte aus dem Winkel an der Tür einige Stricke, die er den Helfershelfern zuwarf.

„Bindet ihn an das Bett.“

Der Herr wehrte ſich nicht mehr. Die Räuber banden ihn an den Fuß des Bettes feſt, der am weiteſten von dem Fenſter entfernt war.

Thenardier ging an den Kamin, ſchob den Schirm hinweg und enthüllte ſo den glühenden Ofen, in welchem der Gefangene den Meißel bemerken konnte.

Dann ſetzte er ſich vor ihn.

„Wir können uns miteinander verſtändigen,“ ſagte er. „Vereinigen wir uns im guten. Es war nicht recht von mir, daß ich ſo auffuhr, ich weiß nicht, was mir in den Sinn gekommen iſt; ich bin viel zu weit gegangen. Weil Sie Millionär ſind, verlangte ich Geld. Das iſt unverſtändig. Du lieber Gott, Sie mögen reich ſein, haben aber gewiß auch Laſten; wer hätte ſie nicht? Ich will Sie nicht ruinieren; ich verlange nicht alles. Ich gehöre nicht zu denen, welche eine gute Gelegenheit lächerlich mißbrauchen. Ich begnüge mich einfach mit zweimalhunderttauſend Frank.“ (Forts. f.)

Programm d. Nordd. Sendergruppe.

Mittwoch, 16. März.

1.20: Engliſcher Schulfunk. * 4.15 Hannover (nur Hann.): **Verklungene Berliner Schlager.** Mitwirk.: Das Kammerorcheſter der Norag. * 4.15 Bremen (nur Brem.): **Klavierkonzert** von Erna Twieſtmeyer. 1. Sonate A-Dur. 2. Papillons Op. 2. 3. Suite nach Bildern von Spitzweg Op. 84. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Szenen aus „Die Afrikanerin".** Oper von Meyerbeer. Einführende und verbindende Worte von Oberſpielleiter P. Schlenker. Mitwirk.: Doris Ohliger (Selica), Ad. Martini (Nelusco), Mitglieder der Städt. Oper, Kiel. Am Flügel: Kapellmeiſter H. Döring. * 4.30—5.55 Hamburg (nur Hbg.): **Tanztee im Hotel Atlantic.** Kapelle: A. Greve jun. * 6.00 Bremen: Nachrichten des Arbeitsamtes. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), * 6.00 Hannover, * 6.15 Bremen: **Volkstümliches Konzert** der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. Wolfgang Stammler, Greifswald: Niederdeutſche Literatur zur Zeit der Hanſe. * 7.10 Hamburg (alle Sender): Rechtsanwalt Dr. Zorn: Juriſtiſcher Briefkaſten. * 7.30 Hannover (alle Sender): Dr. Albert Weinsheimer, Hannover: Das Autoſtraßenprojekt Hamburg—Hannover—Frankfurt—Baſel—Genua. * 7.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (Hbg., Hann., Kiel): **Volkstümliches Konzert.** Mitwirk.: Erna Kroll-Lange, Gertrud Ladendorf, Friedl Lind, Wilh. Wagner, Kurt Rodeck, Erwin Bolt. * 8.00 Bremen (nur Brem.): **Kammermuſikſtunde des Rödenbeck-Quartetts.** Mitwirk.: W. Rödenbeck (1. Violine), H. Kriete (2. Violine), W. Loppe (Viola), Arno Werner (Cello). 1. Streichquartett G-Dur, Op. 54, 1. 2. Menuett. 3. Rondo. 4. Allegretto. 5. All' Unghereſe, Op. 15. 6. Menuett de l'Arléſienne. 7. Allegro moderato à la Polka. * 9.00 Bremen (nur Brem.): **Vertraute Weiſen.** Geſungen vom Quartettverein „Glocke", Bremen. Leitung: Hans Smit. 1. Unterm Lindenbaum. 2. Das Vaterhaus. 3. Am Brunnen vor dem Tore. 4. Die Nacht. 5. Die Loreley. 6. In der Ferne. 7. Jäger Lauf. 8. Abſchied. * 8.00 Kiel (nur Kiel): **Das Lied vom Kinde.** Mitwirk.: Irene Katſch (Vorleſung), Klara Saſſe-Leeſemann (Sopran). * 9.00 Kiel (nur Kiel): **Zitherkonzert.** Ausgeführt von Mitgliedern des Kieler Zitherklubs. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Donnerstag, 17. März.

4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Unterhaltungskonzert.** Mitwirk.: Richard Wiſſiak und das Kammerorcheſter der Norag. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters.** * 5.00 Hamburg (alle Sender): **Das Hamburger Trio.** Ottomar Borwitzky (Violine), Paul Barth (Cello), Elly Barth (Klavier). Beethoven. 1. Klaviertrio Op. 70 Nr. 1, D-Dur. 2. Klaviertrio Op. 11, B-Dur. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), * 6.00 Hannover, * 6.15 Bremen: **Walzertee** der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Wilma Mönckeberg, Hamburg: Sprechen und Erzählen, eine Aufgabe für Frauen und Mütter. * 7.10 Hamburg (alle Sender): Dr. Karl Manchot, Hamburg: Das hamburgiſche Jugendamt und ſeine Fürſorgeeinrichtungen. * 7.35 Hamburg (nur Hbg.): Ernſt Kumlehn: Hamburger Wanderfunk. * 7.35 Bremen (nur Brem.): Karl Ehlers: Heimatkundliche Streifzüge. Vom Volksglauben. * 7.35 Kiel (nur Kiel): Aus der Geſchichte der Stadt Kiel. Aus den Erinnerungen einer alten Kielerin. Manuſkript von Prof. Artur Gloy, Kiel. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (Hbg., Hann.): **Funkſchall und -rauch.** Inſtrumentalkabarett der Norag. Dirigent: Adolf Secker. Der Tanz. Mitwirk.: Konzertmeiſter van Poelgeeſt (Violine), Heinrich Ritter (Cello), Anita Mayntzhuſen (Soliſtin), Julius Schmiedel (Soloklarinette), Wilma Krüger (Harfe), Rudolf Kupfer (Cello), Adolf Secker (Flügel), das Noragorcheſter. * 8.00 Bremen (nur Bremen): **„Das Kleinod."** Ein Sendeſpiel von Lothar Schmidt. Regie: Dr. Ernſt Pündter. * 8.15 Kiel (nur Kiel): **Romantiſche Kammermuſik.** Ausgeführt vom Schleswig-Holſteiniſchen Streichquartett: Auguſt Schreibage (1. Violine), Guſtav Ebeling (2. Violine), K. Zaubitzer (Bratſche), H. Hillebrandt (Cello). 1. Streichquartett A-Moll, Op. 41 Nr. 1. 2. Streichquartett E-Moll. 3. Streichquartett Es-Dur, Op. 51. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus „Söllners Guten Stuben", Bremen; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Freitag, 18. März.

7.40: Fünf Minuten Recht und Unrecht. * 1.20: Dr. Wodick: Einführung in Beethovens „Fidelio". * 4.15 Hannover (Hann., Hbg.): **Otto Julius Bierbaum.** Mitwirk.: Tilde Meyer-Hochbaum und Robert Thören. * 4.15 Bremen (nur Bremen): **Unterhaltungskonzert** des Kammerorcheſters. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert** des Kammerorcheſters. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Gerdes: Bilder aus der deutſchen Theatergeſchichte. Georg Büchner. * 5.30 Hamburg (alle Sender): Baurat Böttcher: Aus der Induſtrie des [illegible] bereichs. Feder. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover: **Humor in Wort und Lied in der Funkwerbung.** * 6.00 Bremen (nur Brem.): Delmenhorſter Schlachtviehmarktbericht. * 6.15: Bremen: **Humor in Wort und Lied in der Funkwerbung** * 6.50 Hamburg (alle Sender): Prof. Ehrenbaum, Hamburg: Forellenzucht * 7.15: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. * 7.20: Wetterbericht. * 7.25 Hamburg (Hbg., Brem., Kiel): 15. **Übertragung aus dem Hamburger Stadttheater: „Der Evangelimann."** Muſikaliſches Schauſpiel in zwei Aufzügen von Wilhem Kienzl. * 8.00 Hannover (nur Hann.): **Klaſſiſche Suiten.** Mitwirk.: Das Kammerorcheſter der Norag. 1. Prometheus-Suite. 2 Suite aus „Sommernachtstraum". 3. Nußknacker-Suite. * 9.00 Hannover (nur Hann.): **Arien- und Liederabend Sonja Yergin.** Mitwirk.: Das Kammerorcheſter der Norag. 1. Ouvertüre z. Oper „Zaida". 2 Arie aus „Figaros Hochzeit": Endlich naht ſich die Stunde; Arie der Manon a. d. Oper „Manon". 3. Scènes pittoresques Maſſenet. 4. Meine Ruh' iſt hin; Frühlingslied; Als die alte Mutter; Ich liebe dich. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Sonnabend, 19. März.

2.00 Hamburg (alle Sender): Wirtſchaft, Schulung, Bildung. Neuzeitliche Entwicklungstendenzen im kaufmänniſchen Unterrichtsweſen. Übertragung aus dem großen Saal der Hamburger Börſe. Vortrag von K. v. d. Aa, ordentl. Prof. an der Handelshochſchule Leipzig. * 3.15: Kieler Produktenbörſe. * 3.20 Kiel (nur Kiel): Wochenbericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein. * 3.30: Bücherfunk. * 4.15 Hannover (nur Hann.): **Luſtige Parodien.** Mitwirk.: Karl Schmidt und das Noragorcheſter. * 4.15 Bremen (nur Brem.): **Moderne Lieder.** Mitwirk.: Elſa Stoll-Rochow (Geſang) und das Kammerorcheſter der Norag. Am Flügel: Reinh. Krug. * 4.15 Kiel (Kiel, Hbg.): **Cellokonzert.** Mitwirk.: John de Jager (Cello), Hans Döring (Klavier). * 5.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Rich. Lehrmann, Hamburg: Unter welchen Vorausſetzungen wird Unterſtützung an Arbeitsloſe gewährt? * 5.25 Hamburg (alle Sender): Eine Viertelſtunde über Gut und Böſe in der Muſik. Einführung in die Beurteilung muſikaliſcher Werke und Leiſtungen. Wer zuviel weiß, hört zu wenig. Vortrag von Dr. Wilh. Heinitz. * 5.40 Hamburg (nur Hbg.): Fr. Heller Halberg: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. * 5.40 Kiel (nur Kiel): Dr. Emeis, Flensburg: Naturdenkmalpflege in Schleswig-Holſtein. Naturdenkmäler der einheimiſchen Pflanzen- und Tierwelt und ihr Schutz. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), * 6.00 Hannover, * 6.15 Bremen: **Im Dreivierteltakt in der Funkwerbung.** * 6.50 Hamburg (nur Hbg.): Indiskretionen. **Hamburger Theaterplaudereien.** Von Wilhelm Ehlers. Irmgard Bern und Wilhelm Ehlers. * 6.50 Hannover (nur Hann.): **Theatervorſchau.** Von Dr. Alb. Weinsheimer. * 6.50 Kiel (nur Kiel): **Kieler Theatervorſchau.** * 7.10 Hamburg (alle Sender): Dr. Bierich, Hamburg: Der gegenwärtige Stand der Krebsforſchungen. * 7.35: Spaniſch. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (alle Sender): **„Dat leeve Geld."** Komedie in 5 Optög von Heinrich Behnken. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Sonntag, 20. März.

8.25: Zeitangabe. * 8.30: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. * 8.50: **Wirtſchaftliche Zeitfragen.** * 9.00 Hamburg (alle Sender): Die Geſetze der Woche. * 9.15 Hamburg (alle Sender): **Morgenfeier.** Mitwirk.: Heinrich Ritter, R. Kupfer, Dr. Owert, F. Böſe, Kammerſängerin Klara Voß, Gertrud Ladendorf. Muſikaliſche Leitung: Fritz Gartz. * 10.55 Kiel (nur Kiel): Übertragung des Gottesdienſtes der Univerſitätskirche in Kiel. * 11.00 Hamburg (Hbg., Brem., Hann.): Die Grammatik des Eſperanto. * 11.30 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Übertragung des Platzkonzerts vor dem Städt. Opernhaus in Hannover. * 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. * 12.55: Zeitzeichen. * 1.05 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover, Bremen: **Sonntagskonzert der Funkwerbung.** * 1.45 Hannover (alle Sender): **Unterhaltungskonzert** des Kammerorcheſters der Norag Hannover. * 2.30: Wie eröffne ich eine Schachpartie? (für Vorgeſchrittene). Von Willibald Röſe. * 3.00 Hamburg (alle Sender): **Norddeutſche Dichter im Lied ihrer Zeit.** Von Kurt Siemers. Hoffmann von Fallersleben. * 3.30 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmann von Hans Bodenſtedt. * 4.05 Hamburg (alle Sender): **Bunter Funk am Sonntagnachmittag.** * 5.05 Hamburg (alle Sender): Artur Wehrlin: Schweizer Fahrten eines Humoriſten. * 5.30 bis 7.30 Hamburg (alle Sender): Übertragung des Nachmittagskonzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg. * 7.30 Hamburg (alle Sender): Herbert Roſen, Berlin: Die Geſchichte der Poſt- und Anſichtskarte. * 7.50: Sportvorbericht. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (alle Sender): **„Haſemanns Töchter."** Volksſtück mit Muſik in vier Akten von Adolf L'Arronge. Muſik von Millöcker. Regie: Herm. Beyer. Muſikal. Leitung: Fritz Gartz. Anſchließend: Tanzfunk der Fledermäuſe. Binnenlandswetterbericht, Nachrichtendienſt, [illegible] Oſtſee-Wetterbericht. * 11.30: [illegible]

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Erneute Verhaftung Kutiskers.** Am Sonnabend wurde in Berlin ganz überraſchend Iwan Kutisker wieder verhaftet. Staatsanwalt Ziegler erſchien in Begleitung der Ärzte Profeſſor Gutsend und Dr. Banſin und nach einer kurzen Unterſuchung wurde Kutisker für transportfähig erklärt und als Verhafteter nach der Charité gebracht. Die Feſtnahme erfolgte, wie verlautet, weil Kutisker im Verdacht ſteht, eine Erholungsreiſe zur Flucht ins Ausland zu benutzen, um auf dieſe Weiſe dem Berufungsverfahren zu entgehen.

§ **Ein Diſziplinarverfahren gegen Jürgens?** Der am Montag zu Ende gehende Prozeß dürfte für Landgerichtsdirektor Jürgens, ganz gleich, ob das Schwurgericht ihn verurteilt oder freiſpricht, noch ein diſziplinariſches Nachſpiel haben. Die Juſtizbehörde wird noch prüfen, ob ſich gegen Jürgens, der bekanntlich ſeit ſeiner Verhaftung vom Amte ſuspendiert und auf halbes Gehalt geſetzt iſt, in dieſem Strafverfahren irgend etwas ergeben hat, was diſziplinariſch zu ahnden wäre. Wenn Landgerichtsdirektor Jürgens freigeſprochen wird und ſich auch im Diſziplinarermittlungsverfahren nichts gegen ihn ergibt, dann muß ſeine Suspenſion aufgehoben werden.

§ **Für zwei Ohrfeigen drei Jahre Gefängnis.** Eine über alle Maßen ſchwere Strafe wurde von dem Erweiterten Schöffengericht Hannover über den 25jährigen Gefreiten Georg Müller verhängt. Müller hatte in Begleitung eines anderen Gefreiten einen Unteroffizier in der Nacht auf der Straße nicht gegrüßt. Als der Unteroffizier die Perſonalien der beiden notieren wollte, verſetzte ihm Müller eine Ohrfeige, ſo daß er zu Boden fiel. Als er wieder aufſtand, erhielt er eine zweite Ohrfeige. Das Gericht verurteilte Müller nach Paragraph 97 des Militärſtrafgeſetzes zu drei Jahren Gefängnis.

§ **Todesurteil wegen Mordes.** In Garden, Kreis Greifenhagen, erſchlug am 11. Mai vorigen Jahres der 33 Jahre alte Landarbeiter Wilhelm Ehrlich im Verlaufe eines Streites ſeine um 17 Jahre ältere Frau mit einem Beil. Er wurde vom Schwurgericht Stettin zum Tode und zum dauernden Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

§ **Ein einträgliches Teegeſchäft.** Die Große Strafkammer in Hamburg verurteilte in der Berufungsinſtanz nach viertägiger Verhandlung ſieben Kaufleute und eine Frau zu Gefängnisſtrafen von 15 Monaten bis herab zu zwei Monaten. Die Angeklagten hatten in den Jahren 1919 bis 1926 als Heilmittel ein billigen Tee vertrieben, und zwar in ungeheuren Mengen. Sie hatten den einzelnen Perſonen Beträge von 10 bis 30 Mark dafür abgenommen und dadurch Einkommen erzielt, die in die Hunderttauſende im Jahr gingen. Die jungen Leute, die meiſtens eben erſt mündig geworden waren, führten ein üppiges Leben; einer, der Manager eines Berufsboxers, gab Zehntauſende für Boxkämpfe her

Vermiſchtes.

= **Nutzen und Schaden des Barfußgehens.** Soll man die kleinen Kinder barfußgehen laſſen? Ein deutſcher Arzt, Profeſſor Dr. Lange, beſchäftigt ſich mit dieſer nicht ganz unwichtigen Frage und kommt in ſeiner Antwort zu einem „teils—teils": Barfußgehen kann in gewiſſen Fällen als ausgezeichnete gymnaſtiſche Übung empfohlen werden, andererſeits aber auch ſchädlich wirken. Für Kinder mit angeborenen Plattfüßen iſt das Barfußgehen auf Kies oder kurzgeſchnittenem Gras eine vortreffliche Sache; ſolches Barfußgehen iſt auch für alle anderen Kinder zu empfehlen. Die Unebenheiten des Bodens werden von der zarten Haut des Fußgewölbes unangenehm empfunden; die Kinder heben deshalb die Fußſohlen ſoviel wie möglich vom Boden ab, ſo daß die normale Gewölbeform des Fußes entſteht. Man kann das ſehr gut beobachten, wenn man auf einer Hochalm die Hirtenjungen barfuß im Geröll herumklettern ſieht. Dagegen iſt das Barfußgehen auf ebenem, weichem Boden, zum Beiſpiel auf Teppichen oder auf Meeresſand, nicht empfehlenswert.

= **Amerikaniſche Lebensverſicherungsrekorde.** In den Vereinigten Staaten leben 15 Männer, die ihr Leben mit mehr als vier Millionen Dollar verſichert haben. Den Verſicherungsrekord aber hält der Newyorker Warenhausbeſitzer Wanamaker, der ſein Leben bei der Verſicherung mit 7½ Millionen Dollar einſchätzte.

Sp. **Die Hauptausſchußſitzung der Deutſchen Turnerſchaft** am 8. April im Haus der D. T. in Berlin-Charlottenburg wird ſich mit wichtigen Themen, ſowie mit dem Bau der Deutſchen Turnſchule, Schutz des D. T.-Abzeichens, zu beſchäftigen haben.

Sp. **Der Große Straßenpreis von Sachſen-Anhalt** wird vom Bezirk Sachſen-Anhalt der Deutſchen Radfahrerunion am 3. April auf der 175 Kilometer langen Strecke Magdeburg—Neugattersleben—Bernburg—Halle und zurück veranſtaltet.

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo

60) (Nachdruck verboten.)

Der Herr antwortete nicht und Thenardier fuhr fort:

„Haben Sie dieſe Bagatelle herausgerückt, ſo ſtehe ich Ihnen dafür, daß alles gut iſt und Sie durchaus nichts zu fürchten haben. Sie werden ſagen: Habe ich denn zweimalhunderttauſend Frank bei mir? O, ich verlange das nicht. Ich verlange nur eins. Haben Sie die Güte, zu ſchreiben, was ich Ihnen diktieren will."

Hier unterbrach ſich Thenardier, dann blickte er nach dem glühenden Ofen und ſetzte ſcharf betont hinzu:

„Daß Sie nicht ſchreiben könnten, gebe ich nicht zu."

Er lächelte und ein Großinquiſitor hätte ihn um dieſes Lächeln beneiden können.

Thenardier rückte den Tiſch nahe an ſein Opfer heran, nahm das Tintenfaß, eine Feder und ein Blatt Papier aus dem Tiſchkaſten, den er halb offen ließ und in dem das lange Meſſer glänzte. Das Blatt Papier legte er vor den Gefangenen, dann ſagte er: „Schreiben Sie."

„Wie kann ich ſchreiben?" ſagte der Gefangene endlich, „ich bin ja gebunden."

„Allerdings! Nehmen Sie es nicht übel," antwortete Thenardier, der dann zu Panchaud ſagte: „Laßt ihm den rechten Arm frei."

Dann tauchte Thenardier die Feder ein und reichte ſie ihm hin.

„Bemerken Sie wohl," ſagte er, „daß Sie in unſerer Gewalt ſind. Keine menſchliche Macht vermag Sie hier zu retten und es ſollte mir in der Tat leid tun, wenn wir genötigt ſein ſollten, unangenehme Maßregeln zu ergreifen. Ich kenne Ihren Namen und Ihre Wohnung nicht, aber ich ſage Ihnen, daß Sie hier ſolange gebunden bleiben, bis die Perſon, die Ihren Brief fortträgt, zurückgekommen iſt."

„Schreiben Sie: meine liebe Tochter," begann Thenardier. Der Herr gehorchte. Thenardier fuhr fort:

„Komm augenblicklich ..."

Er unterbrach ſich.

„Sie nennen ſie doch du, nicht wahr?"

„Wen?" fragte der Herr.

„Nun, die Kleine!" ſagte Thenardier.

Der Herr antwortete, ohne daß ſein Geſicht irgendwie ſich änderte:

„Ich verſtehe Sie nicht."

„Schreiben Sie nur," fuhr Thenardier fort und er diktierte weiter:

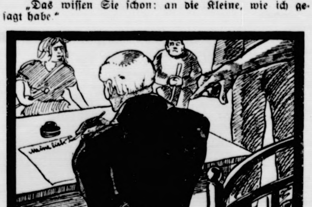
„Komm augenblicklich. Ich bedarf Deiner. Die Perſon, welche Dir dieſe Zeilen übergibt, hat den Auftrag, Dich zu mir zu führen. Komm in allem Vertrauen."

Der Herr hatte alles geſchrieben.

Der Gefangene legte die Feder hin und fragte:

„An wen iſt der Brief?"

„Das wiſſen Sie ſchon: an die Kleine, wie ich geſagt habe."



„Schreiben Sie nur," ſagte Thenardier und diktierte weiter

Thenardier wollte offenbar das Mädchen nicht nennen, von dem die Rede war. Er ſagte „die Lerche", er ſagte „die Kleine", nannte aber den Namen nicht. Es war dies eine Vorſicht des klugen Mannes, der vor ſeinen Mitſchuldigen ſein Geheimnis bewahrte. Mit dem Namen verriet er ihnen das ganze „Geſchäft" und ſagte ihnen mehr, als ſie zu wiſſen brauchten. Dann fuhr er fort:

„Unterſchreiben Sie. Wie heißen Sie?"

„Urban Fabre," ſagte der Gefangene.

Raſch wie eine Katze, die eine Maus fangen will, fuhr Thenardier mit der Hand in ſeine Taſche und nahm das Taſchentuch heraus, das man dem Mann abgenommen hatte. Er ſah nach der Zeichnung darin und hielt es an das Licht.

„U. F. Es iſt richtig. Urban Fabre."

Der Gefangene unterzeichnete.

„Da man zwei Hände braucht, den Brief zuzumachen, ſo geben Sie ihn mir. Ich werde alles beſorgen. So. Nun ſchreiben Sie die Adreſſe."

Der Gefangene dachte einen Augenblick nach, dann nahm er die Feder und ſchrieb:

„Mademoiſelle Fabre, bei Herrn Urban Fabre, Straße St. Dominique d'Enfer Nr. 17."

Thenardier nahm mit fieberhafter Haſt den Brief und rief:

„Frau!"

Die Frau kam herbei.

„Da iſt der Brief. Du weißt, was du zu tun haſt. Unten hält ein Fiaker. Fahre gleich ab und komm' ſofort wieder." — „Du," ſetzte er zu dem Manne mit der Axt hinzu, „du begleiteſt ſie und ſteigſt hinten auf den Wagen. Wo du den Wagen gelaſſen haſt, weißt du?"

„Ja," antwortete der Mann, der ſeine Axt in einen Winkel ſtellte und der Frau folgte.

Es waren nun in der Mördergrube außer Thenardier und dem Gefangenen nur noch fünf Banditen. Dieſe ſahen mit ihren geſchwärzten Geſichtern wie die Kohlenbrenner, Neger und Teufel aus und ſie vollbrachten ein Verbrechen offenbar wie eine Arbeit, ruhig, ohne Zorn, ohne Mitleid. Sie hatten ſich in einer Ecke zuſammengedrängt und ſchwiegen. Der Gefangene ſaß in Gedanken da. Eine ſchauerliche Stille war dem Lärm gefolgt.

Marius wartete in ſteigender Angſt und Spannung. Das Rätſel war unlöslicher als je.

Faſt eine halbe Stunde verging ſo. Thenardier ſchien in Gedanken verſunken zu ſein; der Gefangene rührte ſich nicht. Nur glaubte Marius gelegentlich, ein ganz leiſes Geräuſch in deſſen Nähe zu hören.

In dieſer Stille hörte man jetzt die Haustür auf- und wieder zumachen.

Der Gefangene bewegte ſich etwas.

„Da kommt meine Frau," ſagte Thenardier.

Kaum hatte er die Worte geſprochen, ſo ſtürzte die Frau atemlos, keuchend, mit flammenden Augen herein und rief, indem ſie mit den beiden großen Händen gleichzeitig auf ihre Schenkel ſchlug:

„Falſche Adreſſe!"

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: F. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 63 | Mittwoch den 16. März 1927 | 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann erſtattete einem unter Vorſitz des Reichspräſidenten tagenden Kabinettsrat einen ausführlichen Bericht über die letzte Genſer Ratstagung.

* Gegen ihre Verurteilung hat Frau Jürgens beim Reichsgericht Reviſion eingelegt.

* Der Staatspräſident von Lettland, Tſchakſte, der ein Freund Deutſchlands war, iſt plötzlich geſtorben.

Schwierige Wirtſchaftslage.

Bei der jetzt eröffneten zweiten Leſung des Haushalts des Reichswirtſchaftsminiſteriums im Reichstag hat gegenüber der jetzt weit verbreiteten Hoffnungsfreudigkeit, mit der die Entwicklung der deutſchen Wirtſchaft betrachtet wird, ein Redner daran erinnert, daß unſere Ausfuhr noch immer 35 bis 40 % hinter der des Jahres 1913 zurückſteht. Den Grund hierfür gibt aber nicht bloß die außerordentlich ſtarke Zuſammenſchrumpfung unſerer Ausfuhr nach Rußland ab, ſondern geben auch die handelspolitiſchen Schwierigkeiten, die wir mit unſeren allernächſten Nachbarn haben, nämlich mit Polen, der Tſchechoſlowakei und Frankreich. Der Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius charakteriſierte deshalb unſere handelspolitiſche Lage als zurzeit wenig befriedigend. Hat ſich doch das Geſamtbild der deutſchen Ausfuhr inſofern verſchoben, als wir nicht mehr die Mehrzahl unſerer Ausfuhrwaren in den europäiſchen Staaten abſetzen, wie das früher der Fall war, ſondern, daß uns die anderen Erdteile mehr abnehmen als Europa. Gerade jetzt hat wieder Frankreich einen neuen Zolltarif veröffentlicht, der ſelbſt dann für unſere Ausfuhr eine außerordentliche Belaſtung bedeutet, wenn wir mit dieſem Lande zu einem Handelsvertrag kommen. Denn bei den Verhandlungen hat zwar die deutſche Regierung hinſichtlich der Höhe der deutſchen Zölle freie Hand, weil dieſe autonom, alſo an eine feſte Grenze nicht gebunden ſind, während die franzöſiſche Regierung unter die Minimalzölle nicht heruntergehen kann. Und aus Polen kommt ſoeben die Kunde, daß man dort mit der Abſicht umgehe, eine Erhöhung der an ſich ſchon enorm hohen Zollſätze um 40 % erfolgen zu laſſen. Auch dort haben wir für die deutſche Einfuhr bisher ein Entgegenkommen in den Vertragsverhandlungen nicht feſtſtellen können; ebenſo denkt die Tſchechoſlowakei nicht daran, aus ihrer hohen Schutzzollmauer zu unſeren Gunſten auch nur einen Stein herauszunehmen. Die künftige Weltwirtſchaftskonferenz wird alſo über einen Mangel in Aufgaben nicht klagen können.

Die Hoffnungen auf eine Ausfuhrſteigerung haben ſich alſo nur in ſehr mäßigen Grenzen erfüllt und unſere Regierung ebenſo wie die Führer der deutſchen Wirtſchaft veranlaßt, der Stärkung des Binnenmarktes ein größeres Augenmerk zu widmen. Es iſt ſeit langem allzuviel von der Rationaliſierung geſprochen worden, ohne daß man ſich ganz im klaren darüber iſt, ob eigentlich das erſte Ziel dieſer Rationaliſierung, nämlich nicht etwa bloß die Herabdrückung der Produktionskoſten, ſondern vor allem die Minderung der Preiſe, erreicht worden iſt. Die Linie des Index für den Großhandel in Induſtrieprodukten bewegt ſich ſchon ſeit Monaten etwas nach unten. Im Lebenshaltungsindex hat ſich das nicht im gleichen Verhältnis ausgewirkt. Die Induſtrieprodukte verbilligten ſich alſo, die Preislinie der Lebensmittel aber, namentlich des Getreides, ſowie die Mieten ſtiegen in die Höhe. Miniſter Dr. Curtius wies in ſeiner Rede darauf hin, daß die betriebstechniſche Rationaliſierung in Deutſchland durchaus nicht vollkommen durchgeführt iſt. Nicht aber das Endziel, ſondern nur eine beſtimmte Etappe auf dem Wege der Rationaliſierung bedeute eine Preisſenkung. Auf der anderen Seite müſſe dem die Hebung der Kaufkraft der Maſſen, alſo eine Vermehrung der Nachfrage auf dem Binnenmarkt und damit wieder eine Erhöhung der Nachfrage und der Produktion entſprechen. Dieſe natürliche Erhöhung der Produktion iſt dann aber erſt die Vorausſetzung dafür, daß wir dem Endziel der Rationaliſierung, nämlich der Wiederaufnahme aller brauchbaren Arbeitskräfte in den Arbeitsprozeß, allmählich näher kommen.

Dieſe Linie würde gerade verlaufen, dieſe Entwicklung wäre vielleicht ohne größere Hemmniſſe durchzuführen, wenn nicht der große Felsblock der Verpflichtungen aus dem Dawes-Gutachten auf dieſem Wege läge. Der Miniſter wies darauf hin, die bisherige Erfüllung der Reparationsverpflichtungen ſei im weſentlichen darauf hinausgelaufen, die Jahresleiſtungen durch Aufnahme neuer Schulden abzudecken, alſo nicht etwa aus dem Überſchuß der Produktion. Früher einmal hat ein bekannter ſchwediſcher Nationalökonom erklärt, die Durchführung des Dawes-Planes beſtehe eigentlich darin, daß ſeine Urheber, alſo jene Staaten, an die Deutſchland die Leiſtungen zu erfüllen habe, die Leiſtungsſummen durch Aufnahme deutſcher Ausfuhr ſelbſt zahlen. Das iſt leider nur in ſehr beſchränktem Ausmaße geſchehen, vielmehr wächſt die Verſchuldung Deutſchlands an das Ausland in ſchnellem Ausmaß und damit ſein Subſtanzverluſt. Wir würden heute wohl nur die Hälfte der Erwerbsloſenzahl aufweiſen, wenn nicht dieſe Subſtanzverluſte, alſo die Ausfuhr deutſcher Waren in Form von Sachlieferungen ohne Gegenleiſtungen, die Linie der deutſchen wirtſchaftlichen Entwicklung ſo ungeheuer ſtark beeinfluſſen würde.

Streſemanns Rechenſchaftsbericht.

Wichtige Sitzung der Reichsregierung.

Am Dienstag nachmittag hat ein Kabinettsrat ſtattgefunden, in dem Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann über die letzte Genfer Ratstagung ausführlich Bericht erſtattete. Dieſe Sitzung des Reichskabinetts ſtand unter dem Vorſitz des Reichspräſidenten, der den Wunſch ausgedrückt hatte, im Kabinettsrat einen ausführlichen Bericht Dr. Streſemanns über die Genfer Ereigniſſe entgegenzunehmen, nachdem ihm der Reichsaußenminiſter gleich nach ſeiner Ankunft ein kurzes Referat über Genf gehalten hatte. Wie man hört, ſollen im Anſchluß an die Ausführungen Dr. Streſemanns auch die vom polniſchen Außenminiſter Zaleſki in Genf gemachten Vorſchläge für die Wiederaufnahme der deutſch-polniſchen Verhandlungen erörtert und auch die angekündigte offizielle Demarche Deutſchlands wegen der Rheinlandräumung beſprochen ſein.

Nach einem Beſchluß des Älteſtenrates des Reichstages wird ſich der Auswärtige Ausſchuß am Donnerstag mit den Ergebniſſen von Genf beſchäftigen. Im Plenum des Reichstages wird dieſe Frage bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes beſprochen werden, die für Montag nächſter Woche angeſetzt iſt.

Der dem Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann naheſtehenden Täglichen Rundſchau ſcheint die Entwicklung der Dinge im Oſten das beherrſchende Moment der großen Außenpolitik zu ſein. Streſemann werde wahrſcheinlich ſowohl hierüber wie über die Geſamtſituation der deutſch-franzöſiſchen Beziehungen bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes ſprechen. Dann werde man vielleicht auch erkennen, daß viele Fragen in einem Zuſammenhang ſtehen, der nicht in die Augen fällt, wenn man ſie als Einzelfragen betrachte.

Das Reichskabinett billigt das Genfer Ergebnis.

Berlin, 15. März. Amtlich wird mitgeteilt: In dem heutigen, unter dem Vorſitz des Reichspräſidenten abgehaltenen Kabinettsrat berichtete Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann über die außenpolitiſche Lage und die Verhandlungen des Völkerbundes in Genf. Nach eingehender Ausſprache, bei der insbeſondere die Rechtsauffaſſung geteilt wurde, wie ſie der Außenminiſter in Genf bei den Deutſchland berührenden Fragen vertreten hat, ſtimmte das Kabinett dem vorliegenden Ergebnis der Genfer Tagung einmütig zu.

Völkerbund und Kriegsgefahr.

Das in Genf tagende Ratskomitee hat unter dem Vorſitz des deutſchen Delegierten, Geſandten Göppert, die Erörterung des ihm vorliegenden Berichtes über die vom Rat auf Grund des Artikels 11 im Falle drohender Kriegsgefahr zu ergreifenden Maßnahmen abgeſchloſſen. Beſonders drehte ſich die Debatte um die Frage der Zurückziehung der diplomatiſchen Miſſionschefs und der See- und Luftflottendemonſtration. Bei der letzten Frage wurde insbeſondere in Erwägung gezogen, welche völkerrechtlichen Schwierigkeiten etwaige Notlandungen der demonſtrierenden Flugzeuge nach ſich ziehen könnten.

Dies wurde beſonders von dem deutſchen Delegierten Göppert betont, deſſen Ausführungen ſich der italieniſche und der japaniſche Vertreter anſchloſſen. Der Vertreter Kolumbiens lehnte jede Luftdemonſtration ab. Der Rumäne Titulesku, Paul-Boncour und Beneſch ſetzten ſich dagegen ſehr lebhaft für die Demonſtration ein. Schließlich wurde ein von Cecil vorgelegter Vermittlungsvorſchlag einſtimmig angenommen, deſſen Inhalt beſagt, der Rat könne, wenn er es für nötig und nützlich halten ſollte, die Ratsſtaaten zu einer Luftdemonſtration in vernünftigen Grenzen auffordern.

Der Bau des Mittellandkanals.

Das Verkehrsnetz in den Grenzprovinzen.

Im Haushaltsausſchuß des Reichstages entſpann ſich bei der Beratung des Etats des Reichsverkehrsminiſteriums über das Etatskapitel, das die Fortſetzung des Kanalbaues öſtlich Hannover einſchließlich des mit dem Bauzweck im wirtſchaftlichen Zuſammenhange ſtehenden Grunderwerbs betrifft und hierfür ſowie für Vorarbeiten und Bauausführungen am Südflügel 40 300 000 Mark fordert, eine längere Ausſprache. Verſchiedene Abgeordnete verlangten die Streichung der Bauausführungen am Südflügel, da ſonſt eine Verzettelung bei der Inangriffnahme der verſchiedenen Bauſtrecken des Mittellandkanals zu befürchten ſei. Geſandter für Anhalt, Wirkl. Geh. Rat Boden, erklärte namens der Regierung des Landes Anhalt, das unmittelbar am Südflügel beteiligt ſei, er müſſe entſchiedenen Einſpruch gegen dieſen Antrag erheben und bitte dringend, ihn abzulehnen. Er ſei überzeugt, daß der gleiche Einſpruch auch vom Lande Sachſen, das ebenſo am Südflügel beteiligt ſei, würde erhoben werden. Auch Reichsverkehrsminiſter Dr. Koch proteſtierte gegen die beabſichtigte Streichung der Bauausführungen am Südflügel des Mittellandkanals.

Im Anſchluß an Ausführungen des Abg. Schultz-Bromberg (Dtn.) erkannte Reichsverkehrsminiſter Dr. Koch an, daß durch die Grenzverlegungen im Oſten und Weſten des Reiches, die uns der Verſailler Vertrag gebracht hat, das Verkehrsnetz in den Grenzprovinzen ſtark beſchädigt worden ſei. Sowohl im Oſten, insbeſondere in Schleſien, wie natürlich auch in den rheiniſchen Gebieten müßten in dieſer Beziehung weſentlich andere Zuſtände geſchaffen werden. Es müſſe den Grenzgebieten ſo geholfen werden, daß die berechtigten Klagen verſtummen.

Der Haushaltsausſchuß überwies alle Kanalprojekte, die mit einem erſten Teilbetrag im Etat des Reichsverkehrsminiſteriums aufgeführt ſind, zur weiteren eingehenden Beratung dem Unterausſchuß, ebenſo den Etatstitel über den Mittellandkanal. Darauf folgte eine Generaldebatte über die Reichseiſenbahn.

Flottendebatte im Unterhaus.

Neue Seeabrüſtungsnote Amerikas.

Admiral Sir Reginald Hall trat bei einer Marinedebatte im Unterhaus ebenſo wie Oberſtleutnant Hilton Young für den Bau leichter Kreuzer ein. Admiral Hall vertrat den Standpunkt, daß die ſchweren Kreuzer im Kriegsfalle keine nützliche Verwendung finden könnten, Oberſtleutnant Young bezeichnete ſie vom Geſichtspunkte der allgemeinen Abrüſtung aus als weniger zweckmäßig. Admiral Hall erklärte weiter, daß keine Flottenabrüſtungskonferenz Großbritannien die Hände hinſichtlich des Baues leichter Einheiten binden würde. Der liberale Abgeordnete Runciman wie alle anderen Redner betonten, daß Flottenbegrenzungen ſich im Rahmen des Möglichen halten müßten. Eine allgemeine Kritik fanden die für die Marine aufgewandten Koſten, die gegenüber der Zeit vor dem Kriege eine Steigerung um 156 Millionen Pfund aufweiſen und weiterhin eine anſteigende Tendenz zeigen.

Zu gleicher Zeit wird bekannt, daß die amerikaniſche Regierung in Paris eine neue Note in der Frage der Seeabrüſtungskonferenz hat überreichen laſſen, in der der franzöſiſchen Regierung nahegelegt wird, ſelbſt die Form zu wählen, unter der ſie ſich an der Seeabrüſtungskonferenz, die in Genf ſtattfinden ſoll, beteiligen wolle. Es erſcheint als wahrſcheinlich, daß ſich Frankreich entſchließen wird, einen Beobachter zu der Konferenz zu entſenden. Eine entſprechende Note hat die amerikaniſche Regierung auch in Rom überreichen laſſen.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Neuregelung der Bierſteuergemeinſchaft.

Die Regierungsparteien haben im Reichstag einen Geſetzentwurf im Zuſammenhang mit der Regelung des Finanzausgleichs eingebracht, der die Beteiligung der Staaten Württemberg, Bayern und Baden an den Erträgniſſen der Bierſteuer neu regelt. Nach dieſem Geſetzentwurf erhalten die genannten Staaten etwa 13⅓ % des Aufkommens an Bierſteuer in ihren Ländern. Das bedeutet praktiſch, daß Württemberg künftig 8 630 000 Mark, Bayern 45 000 000 und Baden 5 755 000 Mark aus der Bierſteuer erhalten.

Neuerungen in der preußiſchen Juſtiz.

Der neue preußiſche Juſtizminiſter Dr. Schmidt gab Preſſevertretern einen Überblick über die Grundſätze, von denen er ſich bei der Neugeſtaltung und Verbeſſerung des Verhältniſſes zwiſchen Rechtspflege, insbeſondere Strafrechtspflege und Preſſe, leiten zu laſſen gedenkt. Die vorhandenen Schwierigkeiten laſſen ſich nach der Überzeugung des Miniſters überwinden, und das gilt insbeſondere von der ſogenannten Vertrauenskriſe, bezüglich deren in Preußen ſchon eine Beſſerung zu konſtatieren iſt. Die Beſeitigung des Mißtrauens gegen die Rechtspflege betrachtet der Miniſter als eine ſeiner wichtigſten Aufgaben. Die ſich anſchließende Erörterung erſtreckte ſich auf eine Reihe aktueller Fragen, wie z. B. auf die Stellung des Laienrichtertums und ſeine Auswahl, auf die Öffentlichkeit bei Diſziplinarverfahren, die der Miniſter grundſätzlich für erſtrebenswert hält, auf den § 11 des Geſetzes zum Schutze militäriſcher Geheimniſſe, auf den § 37 des Preſſegeſetzes, der allgemein als veraltet bezeichnet wurde, auf die Republikaniſierung der Gerichte, auf die Milderung des Strafvollzugs uſw.

Aus In- und Ausland.

Köln. Der Polizeipräſident hat die öffentlichen Umzüge der Nationalſozialiſtiſchen Deutſchen Arbeiterpartei und folgender vaterländiſcher Verbände: Deutſchvölkiſche Freiheitsbewegung, Stahlhelm, Jungſtahlhelm, Werwolf, Frontkriegerbund, Treubund, Schlageter, die Eiſerne Schar und Frontbann einſtweilen verboten.

Paris. Nach einer Meldung der Agentur Indopacifique aus Tokio werden Mitglieder des Parlaments Verſuchen zwecks Anwendung neuer Giftgaſe und eines führerloſen Flugzeuges beiwohnen, das mit Hilfe elektriſcher Wellen von Kriegsſchiffen aus gelenkt werden kann.

Brüſſel. „Etoile Belge“ meldet, daß der König an Grippe leidet und das Zimmer hüten muß. Die Erkrankung hat jedoch keinen ernſthaften Charakter.

Riga. Der lettländiſche Staatspräſident Tſchakſte iſt, 68 Jahre alt, geſtorben. Er hat ſtets Verſtändnis und Wohlwollen für das Deutſchbaltentum gezeigt und war ein Freund Deutſchlands.

Newyork. Die ruſſiſche Monarchiſtin Bary, die dem vormaligen ruſſiſchen Premierminiſter Kerenſki vor einer Verſammlung von 5000 Perſonen ins Geſicht geſchlagen hat, wurde zu 4 Dollar und 50 Cents Geldſtrafe verurteilt. Sie erklärte ſpäter: „Das iſt das Geld wert geweſen.“

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 15. März

Die Diäten der preußiſchen Landtagsabgeordneten.

Berlin. Sämtliche Fraktionen des Preußiſchen Landtages mit Ausnahme der Völkiſchen und der Kommuniſten haben einen Geſetzentwurf eingebracht, wonach das Geſetz über die Entſchädigung der Mitglieder und des Präſidenten des Preußiſchen Landtages dahin abgeändert werden ſoll, daß von der Teilnahme an den Sitzungen des Landtages ausgeſchloſſene Mitglieder für die geſamte Zeit bis zum Ablauf des letzten Ausſchlußtages das Recht zur freien Fahrt und den Anſpruch auf Aufwandsentſchädigung nebſt dem Ausgleichszuſchlag verwirken. Die Beſtimmungen, nach denen freie Fahrt und Aufwandsentſchädigung gewährt werden, ſollen für den Präſidenten des Landtages ſowie für die ſtändigen Mitglieder des Ständigen Ausſchuſſes auch nach Ablauf der Wahlperiode oder nach der Auflöſung des Landtages bis zum Ablauf des Tages gelten, an dem der neue Landtag zuſammentritt.

Wegen Vatermordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt

Kaſſel. Das hieſige Schwurgericht verurteilte den Steinbrucharbeiter Theodor Schmalz aus Böhne zu Waldeck, wegen Totſchlags zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verluſt der Ehrenrechte. Schmalz hatte ſeinen Vater erſchlagen, dann die Leiche zerſtückelt und in einem Steinbruch verſteckt, wo ſie erſt nach Monaten gefunden wurde.

Verhaftung wegen Mordverdachts nach neun Jahren.

Gleiwitz. Von der hieſigen Kriminalpolizei wurden zwei Perſonen feſtgenommen unter dem Verdacht, im Jahre 1918 einen Überfall auf das Anweſen des Stellenbeſitzers Wrobel verübt zu haben, in deſſen Verlauf die Frau getötet wurde. Wrobel ſelbſt erlag ſpäter ſeinen Verletzungen, während der Sohn mit dem Leben davonkam.

Eine Schlacht bei Nanking.

London. „Daily Mail" berichtet aus Schanghai: Die Kantoneſen ſtehen zwanzig Meilen ſüdlich von Nanking. In der dortigen Gegend wurde ſchwer gekämpft. Die Eiſenbahnverbindung iſt unterbrochen. Angeſichts der großen Zahl der in Nanking lebenden fremden Miſſionare (darunter allein 430 Amerikaner) haben die britiſchen und die amerikaniſchen Behörden Vorbereitungen zur ſchnellen Räumung getroffen, falls die Lage einen ſolchen Schritt erfordere. — Nach einer Meldung des „Daily Expreß" wurde in dem Hwangpufluß bei Schanghai die Leiche eines amerikaniſchen Marineſergeanten aufgefunden. Die Polizei glaube, daß er ermordet worden ſei, und habe eine Unterſuchung eingeleitet.

Der Alkoholausſchank in Norwegen.

Oslo. Die Mehrheit des Storthingausſchuſſes zur Prüfung der Frage der Aufhebung des Alkoholverbots trat nach Beendigung der Beratungen dafür ein, daß der Verkauf oder der Ausſchank von Branntwein an Perſonen unter 21 Jahren nicht erfolgen darf, und wünſcht ferner, daß der Verkauf von Spirituoſen ſo geregelt wird, daß Mißbräuche vermieden werden. Die Minderheit ſchlägt vor, die Grenze auf 18 Jahre feſtzuſetzen.

Fememordprozeß Wilms.

([illegible]. Tag.) § Berlin, 15. März

Oberleutnant v. Senden ſchildert die Verhältniſſe bei dem Arbeitskommando von Oberleutnant Schulz und erklärte u. a., daß er, der Zeuge, und die übrigen Offiziere Schulz als den Vorgeſetzten der Kommandos betrachtet hätten. Seine perſönliche Anſicht ſei geweſen, daß Schulz ſeine Befehle im Namen des Wehrkreiskommandos erteilt habe. Schließlich erklärte er, daß 1923 ein ſehr ſcharfer Konflikt zwiſchen der preußiſchen Regierung mit der Politiſchen Polizei und der Reichsregierung mit der Reichswehr beſtanden habe. Dieſer Konflikt ſei einmal ſoweit gegangen, daß der damalige Reichskanzler Cuno überwacht worden ſei. Oft ſeien Waffen unter beſonders ſchwierigen Umſtänden zu holen geweſen, da die preußiſche Polizei ſie ſonſt an die Kommuniſten gegeben hätte. Von Geſprächen über Feme oder Femeſitzungen weiß der Zeuge nichts.

Der nächſte Zeuge, Hauptmann Keiner, der verantwortliche Leiter der Arbeitskommandos beim Heereskommando III war, ſagte aus, daß, wenn Verfehlungen vorgekommen ſeien, man die Leute dem ordentlichen Gericht übergeben habe.

Der Zeuge Enskat, der mit Wilms zuſammen in Döberitz war, gab an, daß er verſucht habe, loszukommen, weil ihm die Zuſtände nicht behagt hätten. Schließlich habe er ſich ſo dumm angeſtellt, daß v. Senden ihn entlaſſen habe.

Er ſei dann zum Vorwärts gegangen und habe dort Mitteilungen über die Schwarze Reichswehr gemacht.

Vom Vorwärts ſei ihm geraten worden, bei der Polizei wahrheitsgemäße Angaben zu machen.

Dann wird Leutnant Schöler vernommen, der in Döberitz die Vernehmung des Wilms geleitet hat. Wilms habe geſtanden, daß er Heeresgut geſtohlen und verſchoben habe. Darauf habe er die Inhaftierung des Wilms verfügt. Er, Zeuge Schöler, habe am nächſten Tage dem Oberleutnant Schulz in Berlin die Sache gemeldet und nachmittags ſei dann auch Leutnant Stantien mit einem Auto gekommen und habe Wilms abgeholt. Wohin er gebracht wurde, habe der Zeuge damals nicht gewußt.

Der Nachtſchutzbeamte Gaſiorowſki bekundete, daß er mit Wilms in der Zitadelle Spandau geweſen ſei. Wilms habe ſich frei bewegen können, ſei auch in der Kantine geweſen und es könne keine Rede davon ſein, daß er etwa bewacht worden ſei.

Weiterhin bezweifelte der Verteidiger Fuhrmanns die Identität des ermordeten Wilms mit der in der Havel aufgefiſchten Leiche. Nach längerem Hin und Her erklärte der Vorſitzende, daß das Gericht alles tun werde, um die Identität nachzuweiſen.

Der Zeuge Thieme ſchilderte dann die Art und Weiſe, wie die Leute in die A. K. aufgenommen wurden. Von einer Vereidigung habe er nie etwas gehört. Es ſei den Leuten nur ungefähr geſagt worden: „Das Vaterland iſt in Gefahr, Schnauze halten und ran!"

Mißhandlungen ſeien ſtreng verboten geweſen.

Dann kam es noch zu längeren Auseinanderſetzungen über die im Wehrkreiskommando bzw. bei Schulz tätigen Ordonnanzen und „z.b.V."-Leute. Schulz geriet dabei in immer ſteigende Erregung und erklärte, vielleicht vernehme man ihn unter Ausſchluß der Offentlichkeit über ſeine Tätigkeit im Dienſte der Landesverteidigung, dann könne er das noch klarer ausführen.

Dann wurde Major Buchrucker als Zeuge vernommen, der ſich ausführlich über die Organiſation und den Aufbau der Arbeitskommandos verbreitete. Die Frage des Vorſitzenden, ob zwiſchen ihm und Schulz beſprochen ſei, was mit Verrätern geſchehen ſollte, verneinte der Zeuge und erklärte, daß bei Vergehen, die ernſter Natur waren, die Gerichte in Anſpruch genommen werden ſollten. Der Vorſitzende ſtellte dem Zeugen den Oberleutnant v. Senden gegenüber, da dieſer erklärt hatte, Buchrucker habe in einer Führerverſammlung offiziell mitgeteilt, daß die A.-K.-Leiter Schulz als ihren Vorgeſetzten zu betrachten hätten. Major Buchrucker beſtritt, eine Außerung in dieſem Sinne getan zu haben, während Herr v. Senden dabei blieb, Schulz habe verlangt, daß bei ſeinem Erſcheinen in einem A.-K. die Truppe gemeldet werden mußte.

Ein neuer Beſtechungsſkandal.

Verhaftungen in Ludwigshafen und Merſeburg.

In Ludwigshafen wurde der aus der Hoeſle-Affäre bekannte Ingenieur Albert Wagner wegen Beamtenbeſtechung verhaftet. Er hat anläßlich des Baues eines neuen Poſtamtgebäudes zwecks Erlangung von Aufträgen den Poſtbauamtmann Caſtelle aus Ludwigshafen beſtochen. Caſtelle, der den Neubau leitete, iſt ins Unterſuchungsgefängnis eingeliefert worden. In einem zweiten Fall hat Wagner einen Angeſtellten der J. G. Farbeninduſtrie, namens Stampfer, beſtochen, um Aufträge von deſſen Firma zu erhalten. Stampfer iſt in Merſeburg verhaftet worden. Wagner iſt ein Mitbegründer der Zentrumspartei in der Pfalz. Daher ſtammen auch ſeine Beziehungen zu dem verſtorbenen Reichspoſtminiſter Hoeſle, von dem er verſchiedentlich Kredite erhalten hat. Die Bücher der Firma Wagner ſind beſchlagnahmt worden

Nah und Fern.

○ **Ein bekannter Flugzeugführer tödlich verunglückt.** In Staaken bei Berlin ſtürzte ein Schulflugzeug, das von dem Flugzeugführer Kurt Ungewitter geſteuert wurde, auf einem Probeflug aus unbekannten Gründen ab. Ungewitter war ſofort tot. Der Verunglückte, der im 38. Lebensjahre ſtand, war einer der älteſten und bekannteſten deutſchen Flugzeugführer und hatte ſich beſonders als Sportflieger einen Namen gemacht.

○ **Schwere Bluttat in Deſſau.** In Deſſau verletzte ein Bergſchutzbeamter ſeine Geliebte, eine geſchiedene Lehrersgattin, durch einen Revolverſchuß tödlich. Als der Bruder der Verwundeten, der ſich in der Nähe aufhielt, den flüchtigen Täter verfolgte, feuerte dieſer auch auf ihn und verletzte ihn am Oberſchenkel durch einen Schuß ſchwer. Die Polizei, die daraufhin die Verfolgung des Mörders aufnahm, entdeckte ihn gegen Mitternacht in einem Bierkeller. Das Motiv zur Tat ſoll in Eiferſucht zu ſuchen ſein.

⊙ **Tödlicher Unfall bei einem Fußballſpiel.** Bei einem Fußballſpiel in Saint Mandé glitt ein Spieler aus und [illegible] den Ball zwiſchen Bruſt und Kinn geklemmt feſt. Ein Mitſpieler verſuchte den Ball durch einen Fußſtoß freizumachen, traf aber den Liegenden ſo heftig, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus ſtarb. Der andere Beteiligte brach ſich kaum zwei Minuten ſpäter ein Bein.

⊙ **Keſſelexploſion auf einem Dampfer.** Auf dem im Hafen von Le Havre liegenden Dampfer „Flandern" ereignete ſich eine folgenſchwere Keſſelexploſion. Durch ausſtrömenden Dampf wurde ein Arbeiter getötet, zwei andere ſchwer und 18 leicht verletzt. Das Unglück ereignete ſich bei der Prüfung der Keſſelanlage.

⊙ **Kindermord in Rom.** Ganz Rom, beſonders das Quartier Traſtevere, iſt durch einen neuen Mord, begangen an einem fünfjährigen Mädchen, in größte Aufregung verſetzt worden. Es handelt ſich um das ſechſte Verbrechen dieſer Art, das innerhalb vierzehn Monaten von einem unentdeckt gebliebenen Unhold unter faſt immer gleichen Umſtänden begangen wurde. Der Verbrecher, vermutlich eine jüngere Perſon, lockt gegen Abend Kinder auf der Straße mit Zuckerwerk an ſich und verſchwindet dann mit den Opfern in entlegene Gegenden. Die Regierung hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 50 000 Lire ausgeſetzt.

⊙ **40 Milliarden Kronen unterſchlagen.** Nach einer Budapeſter Meldung hat man in der Budapeſter Gemeindeverwaltung eine Kreditüberſchreitung beim Bau von Kleinwohnungen in der Höhe von 40 Milliarden Kronen, alſo ungefähr zweieinhalb Millionen Mark, entdeckt.

⊙ **Hungerrekord eines Generals.** In Jambol ſtellte der ruſſiſche General Adeew einen Hungerrekord von 40 Tagen auf. Merkwürdig iſt hierbei, daß der General gar nicht die Abſicht hatte, dies zu tun, ſondern er wollte lediglich, ehe er zum Vegetarianertum überging, ſich geiſtig und körperlich reinigen und glaubte dies am beſten durch völliges Faſten zu erreichen. Während ſeiner Hungerperiode nahm er täglich nur 100 bis 250 Gramm Waſſer zu ſich. Am dreißigſten Tage ſeiner Hungerzeit hatte er 15 Kilogramm ſeines Gewichtes und nach vierzig Tagen 20 Kilogramm verloren, fühlte ſich aber im allgemeinen geſund und kräftig.

⊙ **Emden-Gedächtnisfeier auf den Kokosinſeln.** Der Kreuzer „Emden" iſt mit dem deutſchen Generalkonſul an Bord aus Padang ausgelaufen, um auf den Kokosinſeln eine Gedächtnisfeier für die dort untergegangene alte „Emden" zu veranſtalten.

⊙ **Schweres Eiſenbahnunglück in Indien.** Wie aus Kalkutta berichtet wird, iſt der Schnellzug auf der Hauptſtrecke Kalkutta—Madras auf der Station Bjadrak, 180 Meilen von Kalkutta entfernt, mit einem auf einem Nebengleis ſtehenden Zug zuſammengeſtoßen. Dabei wurden neun Perſonen getötet und zwanzig Perſonen verletzt. Unter den Trümmern befinden ſich noch einige Leichen.

⊙ **Die Folgen des letzten Erdbebens in Japan.** Aus einem Bericht des japaniſchen ſtellvertretenden Miniſters des Innern, der das Erdbebengebiet beſucht hat, ergibt ſich, daß die Zahl der Opfer 3274 Tote und 6734 Verwundete beträgt. 84 % der Gebäude ſind ganz oder teilweiſe zerſtört, darunter 1359 Fabriken. Der Schaden wird auf 10 Millionen Pfund Sterling geſchätzt. Von dem Erdbeben ſind 26 Ortſchaften betroffen worden.

⊙ **23 Kinder einer Mutter.** Ein Rekord wird aus Britiſch-Kolumbien gemeldet. Hiernach hat die Frau eines japaniſchen Fiſchers dem dreiundzwanzigſten Kinde das Leben geſchenkt, und zwar nach 25jähriger Ehe. 17 ihrer Sprößlinge ſind noch am Leben, vier davon verheiratet. Zwillinge oder Drillinge befinden ſich nicht darunter.

Glogau. Die Zahl der Typhuserkrankten iſt auf 107 geſtiegen. Es iſt ein weiterer Todesfall zu verzeichnen geweſen.

Karlsruhe. In Pforzheim wurde eine Falſchmünzerwerkſtatt ausgehoben, in der Zwei- und Dreimarkſtücke hergeſtellt wurden. Ein Fälſcher konnte verhaftet werden.

Koblenz. Das Staatsminiſterium hat genehmigt, daß der Name der Gemeinde Neuenahr in „Bad Neuenahr" abgeändert wird.

Paris. Das ehemals dem früheren deutſchen Kaiſer gehörende ſequeſtrierte Schloß Urville bei Metz iſt nunmehr verſteigert worden. Es wurde für 347 000 Frank zugeſprochen.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

7] (Nachdruck verboten.)

Der Bandit, der ſie begleitet hatte, erſchien hinter ihr und nahm von neuem ſeine Art.

„Falſche Adreſſe?" wiederholte Thenardier.

„Ja. In Nr. 17 der Straße wohnt kein Urban Fabre. Niemand kennt ihn da."

Ich ſprach mit dem Hausmann und der Frau; nichts wiſſen ſie."

Marius atmete auf. Sie, die Lerche, war gerettet.

Während die Frau ſich ſo ereiferte, hatte Thenardier ſich an den Tiſch geſetzt. Einige Augenblicke ſprach er kein Wort; er ließ das rechte Bein baumeln und ſah nach dem Ofen hin.

Endlich ſagte er langſam und mit unterdrückter Wut zu dem Gefangenen:

„Eine falſche Adreſſe? Was hoffſt du denn?"

„Zeit zu gewinnen!" antwortete jetzt der Gefangene mit lauter, ſtarker Stimme.

Gleichzeitig ſchüttelte er die Stricke ab, die ihn gebunden hatten. Nur das Bein war noch an das Bett gefeſſelt.

Ehe die ſieben Männer Zeit hatten, ſich zu faſſen und zu ihm zu kommen, bückte er ſich nach dem Kamin, ſtreckte die Hand nach dem Ofen aus und richtete ſich wieder auf. Thenardier, die Frau und die Banditen ſahen ihn entſetzt an, denn er ſchwang den rotglühenden Meißel in furchtbarer Haltung.

Die Banditen erholten ſich von ihrem erſten Schrecken.

Der Gefangene ſprach:

„Ihr ſeid Unglückliche, aber mein Leben lohnt nicht die Mühe, ſo verteidigt zu werden. Wenn Ihr glaubt, Ihr könntet mich dazu bringen, etwas zu ſagen oder zu ſchreiben, was ich nicht ſagen oder nicht ſchreiben will, ſo —" Er ſtreifte den linken Armel auf. „Seht her!"

Er ſtreckte den Arm aus und hielt auf das nackte Fleiſch den glühenden Meißel.

Man hörte es ziſchen und ein Brandgeruch verbreitete ſich. Marius wankte vor Entſetzen; die Räuber ſelbſt ſchauderten, das Geſicht des ſeltſamen Mannes verzog ſich kaum; er ſah Thenardier mit einem Blick ohne Haß an, in welchem der Schmerz in heiterer Majeſtät [illegible]

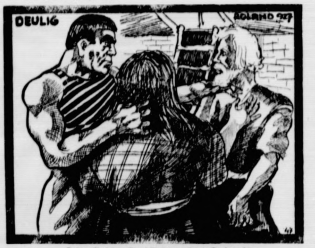
„Ihr Elenden," ſagte er, „fürchtet Euch vor mir mehr, als ich mich vor Euch fürchte."

Er nahm den Meißel von dem zuckenden Fleiſch hinweg, warf ihn durch das noch offene Fenſter und das glühende Eiſen verſchwand im Dunkel, um im Schnee zu erlöſchen und zu verſchwinden.

Dann fuhr der Mann fort:

„Nun tut mit mir, was ihr wollt."

Er war wehrlos.



„Schnell die Strickleiter, ſchnell fort!"

Gleichzeitig hörte Marius unter ſich, ganz nahe, dicht an der Wand, ſo daß er die Sprechenden nicht ſehen konnte, folgendes Geſpräch:

„Es bleibt nur eins übrig."

„Ihn kaltzumachen."

„So iſt es."

Es waren Thenardier und die Frau.

Thenardier ging langſam an den Tiſch, zog den Kaſten heraus und nahm das Meſſer.

Marius faßte wieder nach dem Drücker der Piſtole. Seit einer Stunde ſprachen zwei Stimmen in ihm. Die eine gebot ihm, das Teſtament ſeines Vaters zu reſpektieren, die andere rief ihm zu, dem Gefangenen beizuſtehen. Beide Stimmen bekämpften einander unausgeſetzt. Marius hatte immer noch gehofft, ein Mittel zu finden, beide Pflichten zu vereinigen, aber es zeigte ſich nichts. Jetzt drängte die Gefahr, die äußerſte Grenze war überſchritten. Plötzlich zuckte er zuſammen.

Zu ſeinen Füßen, auf ſeinem Tiſch, beleuchtete eben ein heller Mondenſtrahl ein Blatt Papier und auf dieſem ſtand mit großen Buchſtaben, was die älteſte Tochter Thenardiers früh bei ihm geſchrieben hatte:

Die Häſcher ſind da.

Das war das Mittel, welches er ſuchte, die Löſung des ſchrecklichen Rätſels, das ihn peinigte — den Mörder zu ſchonen und das Opfer zu retten. Er kniete auf der Kommode nieder, ſtreckte den Arm aus, nahm das Blatt Papier, wickelte ein Stückchen Kalk von der Wand hinein und warf es durch das Loch, durch welches er geſehen hatte, in die Stube drüben.

Es war die höchſte Zeit. Thenardier hatte ſeine letzten Befürchtungen oder letzten Bedenklichkeiten überwunden und trat zu dem Gefangenen.

„Es fiel etwas!" ſagte die Frau.

„Was?" ſagte der Mann.

Die Frau hatte das Papier aufgehoben und übergab es dem Mann.

„Woher iſt es gekommen?" fragte dieſer.

„Woher ſoll es gekommen ſein? Natürlich durch das Fenſter."

Thenardier ſchlug das Papier raſch auseinander und hielt es an das Licht.

„Die Hand Eponines. Der Teufel!"

Er winkte ſeiner Frau, die raſch hinzutrat, und zeigte ihr die Zeile auf dem Papier, dann ſetzte er leiſe hinzu:

„Schnell! Die Strickleiter! Die mögen bleiben! Schnell fort!"

„Wohin?" fragte Panchaud.

„Durch das Fenſter," antwortete Thenardier. „Da Ponine den Stein durch das Fenſter hereingeworfen hat, ſo iſt das Haus hier nicht beſetzt."

Die Räuber, die den Gefangenen hielten, ließen ihn los und ſchnell war die Strickleiter durch das Fenſter hinausgelaſſen ſowie oben befeſtigt.

Sobald die Leiter feſt eingehakt war, rief Thenardier:

„Komm, Frau."

Und ſie trat raſch an das Fenſter, als ſie aber hinausſteigen wollte, packte Panchaud ſie derb am Nacken.

„Noch nicht!" ſagte er. „Nach uns!"

„Kinder," bemerkte Thenardier, „wir verlieren damit nur Zeit. Die Häſcher ſind hinter uns."

(Fortſetzung folgt.)

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Verworfene Reviſion.** Der dritte Straſſenat des Reichsgerichts verwarf die von der kommuniſtiſchen Arbeiterin Auguſte Bartels eingelegte Reviſion gegen das Urteil des Schwurgerichts in Göttingen vom 10. November 1926. Dieſes lautete gegen die Angeklagte Bartels wegen Sprengſtoffkomplotts auf fünf Jahre Zuchthaus und gegen ihren Sohn wegen Beihilfe auf ſechs Monate Gefängnis. Das in der Wohnung der Frau Bartels verabredete Komplott auf einen deutſchnationalen Gutsbeſitzer war auch ausgeführt worden, hatte jedoch nur wenig Schaden angerichtet; Frau Bartels hatte ihre Mitwirkung zugegeben.

§ **Antrag auf Wiederaufnahme des Leiferde-Prozeſſes.** Im Prozeß gegen die beiden Leiferder Eiſenbahnattentäter iſt von ihren Rechtsbeiſtänden ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt worden, da ſich eine Anzahl neuer Momente ergeben hat. Die Entſcheidung, ob dem Wiederaufnahmeverfahren ſtattgegeben wird oder nicht, iſt noch nicht gefallen.

§ **Verurteilung eines deutſchen Journaliſten in Italien.** Im Verfahren gegen den deutſchen Journaliſten Karl Delius, Korreſpondent der Berliner Illuſtrierten Zeitung, der unter der Anſchuldigung verhaftet worden war, daß er ſeiner Zeitung Bilder und Artikel überſandt habe, die eine Herabſetzung Italiens darſtellten, iſt in Genua das Urteil geſprochen worden. Das Strafgericht verurteilte Delius wegen Verſtoßes gegen das Geſetz zum Schutze des Staates zu 30 Tagen Gefängnis und Tragung der Prozeßkoſten. Von der Anklage der Aufreizung zum Klaſſenhaß wurde Delius freigeſprochen.

§ **Das Urteil im römiſchen Kommuniſtenprozeß.** In dem Strafprozeß gegen 39 wegen ſtaatsgefährlicher Propaganda angeklagte Kommuniſten wurden in Rom 37 zu Gefängnisſtrafen von zwei bis vierzehn Jahren verurteilt; zwei wurden wegen Mangels an Beweiſen freigeſprochen.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 15. März.

★ **Börſenbericht.** Das Geſchäft hielt ſich in recht engen Grenzen. Nach luſtloſem Beginn zogen im weiteren Verlauf die Kurſe vielfach ein wenig an, trotzdem man andererſeits auch ein gewiſſes Abgabebedürfnis beobachten konnte. Der Geldmarkt iſt in etwas leichterer Verfaſſung; tägliches Geld 3½—5½ %, monatliches Geld 6¾—8 %.

★ **Deviſenbörſe.** Dollar 4,20—4,22; engl. Pfund 20,42—20,47; holl. Gulden 168,41—168,83; Danz. 81,48 bis 81,68; franz. Frank 16,47—16,51; ſchweiz. 80,98 bis 81,18; Belg. 58,51—58,65; Italien 19,19—19,23; ſchwed. Krone 112,60—112,88; dän. 112,13—112,41; norweg. 109,91 bis 110,19; tſchech. 12,48—12,50; öſterr. Schilling 59,24 bis 59,38; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,88—47,07.

★ **Produktenbörſe.** Das Ausland meldete ermäßigte Kurſe und hatte auch verſchiedentlich, beſonders diesmal Nordamerika, die kürzlich geſteigerten Forderungen vereinzelt beträchtlich herabgeſetzt. Als Gründe werden die großen Weltverſchiffungen und die zwar wenig kleineren ſichtbaren Beſtände gegenüber der Vorwoche, die immerhin noch recht anſehnlich ſind, von drüben angegeben. Dies veranlaßte hier einen mäßigen Preisdruck am Zeitmarkt für Weizen und machte die Käufer trotz des anhaltend kleinen Inlandsangebots vorſichtig. Im Roggengeſchäft blieben die Vorgänge des Weltweizenmarktes nicht ohne Einfluß, ſo daß, trotzdem von den in den letzten Tagen üblichen Abgaben nichts zu hören war, die Preiſe ſich nicht veränderten. Gerſte und Hafer hatten eher geringeres Angebot, was mit den Feldarbeiten im Zuſammenhang ſtehen dürfte, wobei Hafer ſtetig iſt. Mais per ſpäter billiger und vermehrt angeboten. Mehl hat ſelbſt billiger kaum Abſatz.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	15. 3.	14. 3.
Weiz., märk.	267-270	267-270
pommerſch.	—	—
Rogg., märk.	246-248	245-247
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Braugerſte	213-241	213-241
Futtergerſte	192-205	192-205
Hafer, märk.	194-202	194-202
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln.br.inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not	34,2-36,7	34,2-36,7
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br inkl. Sack	33,5-35,5	33,5-35,5

	15. 3.	14. 3.
Weizkl.f.Brl.	15,7	15,7
Rogkl. f.Brl.	15,0-15,2	15,0-15,2
Raps	—	—
Leinſaat	—	—
Vikt.-Erbſen	48-63	48-63
kl.Speiſeerb.	32-34	32-34
Futtererbſen	22-23	22-23
Peluſchken	—	—
Ackerbohnen	—	—
Wicken	22,0 24,0	22,0-24,0
Lupin.,blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
Lupin., gelbe	15,0-16,0	15,0-16,0
Seradell	22,0-25,0	22,0-25,0
Rapskuchen	15,5-15,7	15,5-15,7
Leinkuchen	20,4-20,5	20,4-20,6
Trockenſchtzl.	11,8-12,0	11,8-12,0
Soya-Schrot	19,4-19,8	19,4-19,8
Torfm.30/70	—	—
Kartoffelflck.	28,9-29,2	28,9-29,2

Getreide.

Hamburg, 15 März. Weizen 262—266 Mk., Roggen 242—244 Mk., Hafer 197—208 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 206—210 Mk. Mais 175—178 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt
Bad Bramstedt jed. Sonnabend
von 8—12 Uhr vorm. beim „Landhause“.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 16. März.

*, **Auszeichnungen.** Nach beendeter Trauerfeier begab der Kriegerverein ſich zum Vereinslokal, wo der Vorſitzende denjenigen Kameraden, die dem Verein 40 Jahre lang angehört haben, die Urkunde überreichte, wodurch ſie zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Es waren dies die Herren Johann Thies, Guſtav Göttſche, Wilhelm Spethmann, Otto Angerſtein, Wilhelm Dibbern und Johannes Pahl. Ferner empfingen aus der Hand des Voſitzenden ein ſchönes Bild des Kyffhäuſerdenkmals mit Widmung, das vom Landeskriegerverband an ſolche Kameraden verliehen wird, die ſich um das Kriegervereinsweſen verdient gemacht haben, die Kameraden Adolf Blunck, Hinrich Blöcker, Heinrich Göttſche, Claus Hamann, Guſtav Seller, Johannes Lembcke, Johann Thies, Johannes Blöcker-Weddelbrook, Heinrich Wolters-Weddelbrook, Heinrich Ohrt-Hagen, Wilhelm Paap-Hitzhuſen, Hans Ibs-Hitzhuſen, Leo Büchler-Hamburg und Hermann Parbſt-Hamburg.

*, **Beſtandene Prüfung.** Der Junglehrer Fritz Barth in Hagen beſtand in Kiel ſeine Prüfung als Turnlehrer.

*, **Ernennung.** Zum Lehrer an der Volkshochſchule in Rendsburg wurde Junglehrer Fritz Barth in Hagen ernannt. Er tritt ſein neues Amt zu Oſtern an.

Einen Kranz mit ſchwarz-rot-goldener Schleife hatte das Reichsbanner in Bad Bramſtedt zuſammen mit den Mitgliedern der Ortsgruppe Bimöhlen im November v. Js. bei dem dortigen Gefallenen-Ehrenmal niedergelegt. Der Arbeiter C. St. hatte bereits am Vormittag des fraglichen Tages geſagt: „Morgen früh liegt der Kranz nicht mehr da!“ Und tatſächlich hat er ihn, nachdem er nachts in etwas animiertem Zuſtande von einem Turnfeſt in Bramſtedt heimgekehrt war, vom Denkmal entfernt, ihn zerknüllt und auf einen Müllhaufen geworfen. Er mußte ſich geſtern vor dem großen Schöffengericht in Neumünſter wegen Sachbeſchädigung verantworten. Er gab zu ſeiner Verteidigung an, er ſowie ſeine Frau und ein paar junge Mädchen wären nachmittags auf dem Wege nach Bramſtedt von Reichsbannerleuten angepöbelt worden. Das Gericht beſtrafte den bisher unbeſcholtenen Mann ſehr hart, nämlich wegen Sachbeſchädigung mit 3 Wochen Gefängnis.

Des zweimaligen Betruges ſollte ſich der Landmann Matthias Cappel aus Bad Bramſtedt dadurch ſchuldig gemacht haben, daß er ſich als vermögender Mann ausgab und als Käufer von Landſtellen auftrat. Bei den Landwirten, die ihre Stellen verkaufen wollten, hielt er ſich dann längere Zeit mit ſeiner Familie auf, bis ſich der Kauf zerſchlagen hatte. Auch hat er ſich von dem Landmann Suhr einen Zentner Kartoffeln und einen Sack Häckſel geben laſſen. Nach längerer Verhandlung vor dem großen Schöffengericht in Neumünſter hielt dieſes die Strafſache noch nicht für genügend geklärt. Es ſollen für einen neuen Termin weitere Zeugen geladen werden.

Lentföhrden. Ein Zuſammenſtoß, der leicht ſchwerere Folgen hätte haben können, ereignete ſich hier am Sonntagabend. Von der Richtung Bad Bramſtedt kamen zwei hintereinander gebundene Motorräder, die nur mit einer Taſchenlampe beleuchtet waren. Von Richtung Hamburg kam ein Perſonenauto, das nicht abblendete. So kam es, daß der hintere Motorradfahrer mit ſeinem Motorrad gegen das Auto fuhr und ſtürzte. Zum Glück kam er mit einigen Verletzungen am Bein und geringem Schaden am Motorrad davon.

Bad Segeberg. Sonnabend abend gegen 7 Uhr entſtand in der großen Wohnungskate in Weitewelt, die von 7 Familien bewohnt war, ein Feuer, das das große Gebäude in kurzer Zeit in Aſche legte. Einige kleine Kinder, die ſchon ſchliefen, konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Das Mobiliar aller Familien iſt bis auf wenige Stücke verbrannt. Insgeſamt ſind 24 Perſonen obdachlos geworden. Wie das Feuer entſtanden iſt, hat ſich bisher nicht feſtſtellen laſſen.

Stellau. Im Jahre 1923 war bei dem Landmann Bl. in Stellau der damals 20jährige Arbeiter Martin Sch. als Knecht tätig. Da ihm ſein Lohn zu gering ſchien, ließ er ſich von dem Knecht L. bereden, aus der verſchloſſenen Feldſcheune des Landmannes R. in Stellau 4 bis 5 Zentner Roggen zu ſtehlen. Bewaffnet mit einigen Säcken begab er ſich eines Nachts zur Feldſcheune, erbrach das Schloß und ſackte ſich einige Zentner Roggen ein, den er im Heu verſteckte, um ihn dann ſpäter zu verkaufen. Sch. kam dann nach Hamburg, wo er in ſchlechte Hände geriet, ſich an einem Raube beteiligte und eine längere Freiheitsſtrafe zu verbüßen hatte. Um nun ein neues Leben beginnen zu können, ſtellte er ſich am 3. Februar der Staatsanwaltſchaft und erſtattete gegen ſich Anzeige. Geſtern ſtand der von Gewiſſensbiſſen Geplagte vor dem Altonaer Schöffengericht 1, das dem reuigen Sünder mildernde Umſtände zuſprach und ihn wegen ſchweren Diebſtahls zu der Mindeſtſtrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilte.

Reinfeld. Die Fahne der Kampfgenoſſen von 1848-51, die nach dem Tod des letzten Achtundvierzigers in privater Aufbewahrung war, ſoll in Anlaß der bevorſtehenden Wiederkehr des Gedenktages der Erhebung Schleswig-Holſteins der Kirche zur dauernden Bewahrung übergeben werden.

Weſſelburen. Die eigene Tochter zur Diebin gemacht hat eine Arbeiterfrau in Hillgroven bei Weſſelburen, die das Kind mit Beſtellzetteln, unterzeichnet mit den Namen bekannter Perſonen, zu Geſchäftsleuten ſandte, um Waren zu erheben, die auch verabfolgt wurden. Das Kind ſteht vor der Konfirmation. Es erhielt 14 Tage Gefängnis unter Gewährung einer Bewährungsfriſt. Die Mutter hat ſich demnächſt vor Gericht zu verantworten.

Bornhöved. Der Landjägermeiſter B. von hier nahm den Fürſorgezögling, der beim Landmann K. bedienſtet, feſt, um ihn dem Gerichtsgefängnis zuzuführen, weil er ſich an einem 3jährigen Kind vergangen hatte, ſo daß es in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. An alle Mütter ſei aus dieſem Anlaß die ernſte Mahnung gerichtet, kleine Kinder nie lange ohne Aufſicht vom Hauſe fort zu laſſen.

Schleswig. Ein 7jähriges Mädchen wollte den Stadtweg an der Ecke der Moltkeſtraße überqueren und geriet vor einen in mäßiger Geſchwindigkeit fahrenden Kraftwagen, als es einem aus entgegengeſetzter Richtung kommenden Kraftwagen ausweichen wollte. Das Mädchen wurde zur Seite geſchleudert und erlitt einen Bruch beider Beine. Es wurde ins Krankenhaus gebracht.

Breklum. Die Schleswig-Holſteiniſche Miſſionsgeſellſchaft zu Breklum wird am 10. April den 50. Gedenktag der Einweihung ihrer Anſtalt begehen. Die Miſſionsanſtalt iſt aus einem Lutherhof hervorgegangen, das heißt aus einem Bauernhof, der ſich Geſchlechter hindurch in den Händen von Nachkommen Luthers bezw. einer Seitenlinie befunden hat. Propſt emer. Hanſen aus Kappeln, der vor 50 Jahren an der Einweihung teilgenommen hat, wird am 10. April in Breklum die Feſtpredigt halten. Die Miſſionsgeſellſchaft hat ſeit Herbſt vorigen Jahres ihr Hauptarbeitsfeld in Indien mit 4 Miſſionaren und 2 Flensburger Diakoniſſen wieder in Angriff genommen.

Glückſtadt. Die Glückſtädter Fiſcherei-Aktien-Geſellſchaft beabſichtigt, ihre Flotte um vier Dampflogger mit voller Ausrüſtung zu vermehren. Als Kaufpreis werden 258 000 M. gefordert. Die ſtädtiſchen Kollegien beſchloſſen, die beantragte Bürgſchaft bis zu 250 000 M. zu übernehmen, damit die Fiſcherei den Ankauf der vier Dampflogger der Hochſeefiſcherei Bremerhaven vornehmen kann.

Tensbüttel. Landmann H. Homfeldt von hier fand vor einigen Tagen beim Abfahren eines Strohhaufens an der Chauſſee von Tensbüttel nach Delbrück einen koſtbaren Blumentopf in einen Ballen Kleidungsſtoff eingewickelt. Am Sonntag ſind an derſelben Stelle noch 5 ſilberne Teelöffel und eine neue Taſchenlampenbatterie gefunden worden. Nach den Inſchriften der Teelöffel zu urteilen, werden die Sachen von den in letzter Zeit in Odderade ausgeführten Diebſtählen herrühren. Wie verlautet, iſt die Polizei den Dieben auf der Spur. — Am Sonnabend abend fand der Knecht des Gaſtwirts Schümann hier in dem Bodenraum der Durchfahrt die Leiche eines Landſtreichers. Der Mann hat ſich allem Anſchein nach vor mehreren Tagen heimlich dort hinaufgeſchlichen, um hier die letzte Stunde ſeines Nomadenlebens zu beſchließen. Seine Perſonalien konnten feſtgeſtellt werden.

Ueterſen. Die Ehefrau Ida H. in Ueterſen konnte ſich mit ihrem Mieter B., einem älteren, ruhigen Mann, nicht verſtehen. Sie ließ kein Mittel unverſucht, um dieſen Mieter loszuwerden. Da ſie auf gütlichem Wege und auch durch Schimpfen und Drohen nichts erreichte, griff ſie ſchließlich zu einem Radikalmittel, das nach ihrer Meinung unfehlbar helfen mußte. In Abweſenheit B.'s drang ſie in deſſen Wohnung ein, hakte ſämtliche Türen und Fenſter aus und ſägte die Fenſter der Schlafſtube entzwei. Außerdem nahm ſie noch einige Ringe vom Herde fort und brach mehrere Ziegel los. Als B. trotzdem wohnen blieb und die Fenſter mit Säcken verhängte, riß Frau H. dieſe einfach wieder herunter. Erſt mit Hilfe der Polizei fand B. ſchließlich Schutz vor der Furie. Am 2. März hatte ſich Frau H. wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeſchädigung und Nötigung vor dem Altonaer Schöffengericht zu verantworten, das ſie zu 1 Monat Gefängnis verurteilte.

Rumfleth. Einen ſeltenen Fang machte Herr Breihan von hier. Er fing beim Fiſchen in der Kuskopermoorer Wettern einen Hecht von 55 Zentimeter Länge. Dieſer hatte beim Öffnen einen anderen Hecht von ca. 30 Zentimeter Länge bei ſich.

? **Kiel.** Als glücklicher Gewinner im wahrſten Sinne des Wortes kann ein Lehrer angeſehen werden, der den 100 000 RM.-Gewinn in der letzten Ziehung der preußiſch-heſſiſchen Klaſſen-Lotterie machte. Er hat nämlich das Glückslos vor kurzem beim Skatſpiel von einem Bekannten, dem das Geld ausgegangen war, für 6 RM. gekauft. Man kann ſich den Aerger des früheren Losbeſitzers vorſtellen, als er von dem Glückstreffer hörte.

Brunsbüttelkoog. Im 86. Lebensjahre erlag einem Schlaganfall geſtern nacht der frühere langjährige Ziegelei-Maſchinenmeiſter Martin Schneider. Der Tod des Genannten iſt um ſo tragiſcher, als derſelbe am 5. April d. J. ſein diamantenes Ehejubiläum hätte begehen können. Der Bürgerverein Brunsbüttelhafen hatte ſchon umfaſſende Vorkehrungen zu einer würdigen öffentlichen Feier getroffen.

Huſum. Wegen Sittenverbrechens, begangen an zwei hieſigen Schulmädchen unter 14 Jahren, wurden drei hieſige junge Leute im Alter von 18 bis 21 Jahren verhaftet und nach Aufklärung des Tatbeſtandes wieder auf freien Fuß geſetzt. — Ermittelt und verhaftet wurde durch die Landjägerei der Mann, der ſich Ende Januar 1927 drei jungen Konfirmandinnen in der Umgegend unſittlich genähert hatte. Es handelt ſich um einen in Huſum wohnhaften, verheirateten Mann, der ſelbſt Vater mehrerer Kinder iſt und ſchon früher wegen Sittenvergehen vor Gericht ſtand.

Weſterland. Der Journaliſt Pfingſten wurde im Vereinshaus zu Weſterland erneut überfallen und im Geſicht blutig geſchlagen. Da er ſeit dem Kriegsdienſt im normalen Gebrauch ſeiner rechten Hand behindert iſt, konnte er ſich nicht entſprechend wehren. Auch dieſer Fall wurde der Staatsanwaltſchaft übergeben. Die Täter, die im Konnex zueinander ſtehen, ſind jetzt ermittelt. Es liegen — völlig unbegründete — Racheakte vor. Ob ſie politiſcher Natur ſind, muß die Verhandlung ergeben.

Barmſtedt. Die Fahne der 48er iſt nunmehr, nachdem die kleine Schar der Freiheitskämpfer dahingegangen, der hieſigen Kirche zur Aufbewahrung übergeben. Sie hat ihren Platz an dem ſogenannten Grafenſtuhl, in der Nähe der dort angebrachten Gedenktafel der im Kampf um Schleswig-Holſteins Freiheit Gefallenen erhalten.

Altona. Die Sozialdemokraten haben bei den ſtädtiſchen Kollegien beantragt, die Hauszinsſteuer zur Hälfte der Stadt für eigene Bauten, zur andern Hälfte den gemeinnützigen Baugenoſſenſchaften nur unter beſonderen Bedingungen zu überweiſen. Die Bauhütte ſowie die Baugenoſſenſchaften haben die Kollegien erſucht, dieſen Antrag abzulehnen, und gefordert, der Stadt nur ein Viertel zu überweiſen, den Reſt aber den privaten Bauübernehmern und den Baugenoſſenſchaften zu überlaſſen und an Baudarlehen bis 60 v. H. des geſamten Bauwertes ausſchließlich Platz zu gewähren, jedoch nur bis zu 4 Zimmern für jede Wohnung.

Hamburg. In der Nacht zum Sonntag drangen Einbrecher in ein am Spielbudenplatz gelegenes Geſchäft ein, erbrachen einen Geldſchrank und konnten mit einer Beute von 9950 RM. entkommen. — Am Sonnabend wurde kurz nach 9 Uhr abends eine die Hornerlandſtraße paſſierende Radfahrerſtreife nach der Hornerſtraße in Schiffbek gerufen. Vor dem Hauſe 19 in der Hornerſtraße wurde der 49jährige Heinrich Dick in ſeinem Blute liegend aufgefunden. Der Mann hatte ſo ſchwere Stichverletzungen erlitten, daß er auf dem Transport in das Krankenhaus ſtarb. Als Täter wurde ein in der gleichen Straße wohnender Schuhmacher Leonhard Sturm bezeichnet und in Haft genommen.

Klein-Flottbek. Der Hamburger Golfklub beabſichtigt, den Jeniſch'ſchen Park zu pachten und unter Beibehaltung des bisherigen Golfplatzes in Groß-Flottbek einen Teil des Parkgeländes zur Anlage eines 18 Löcherplatzes ſowie mehrerer Tennisplätze und einiger Kinderſpielplätze zu benutzen, das Herrenhaus zu einem Klubheim auszubauen. Ebenfalls iſt die Einrichtung einer Anzahl von Schlafzimmern vorgeſehen, die den Mitgliedern oder auswärtigen Beſuchern ermöglichen ſollen, eine Nacht oder das Wochenende im Klubhaus zuzubringen. Gleichfalls ſoll für die Klubmitglieder und deren Gäſte ein Reſtaurationsbetrieb eingerichtet werden. Die Ausführung des Projekts wird auf 250 000 M. geſchätzt. Der Hamburger Golfklub will dann ſeinen Namen in „Jeniſch-Park Club“ umtaufen. Er gibt Anteilſcheine heraus und verſendet Aufrufe, die auch die Unterſchrift des Oberbürgermeiſters Brauer tragen.

Oberförſterei Segeberg

verkauft öffentlich meistbietend am **Montag, den 21. d. Mts.**, vorm. 9½ Uhr, in **Kisdorfer Wohld,** Gastwirtschaft von Ahrens, **aus dem Gehege Endern,** Distr. 3/11 und 15a:

Ei. 53 Stä. Kl. 2 - 3.85 fm, 3. - 17.17 fm, 4. - 12.78 fm, 5. - 2.62 fm, 6. - 3.98 fm, 18 rm N. Sch. I., 50 rm N. Sch. II., 50 rm Sch., 70 rm Knppl, 5 rm Rs. I.
Bu. 55 Stä. Kl. 3 - 18,59 fm, 4. - 23.45 fm, 5. - 10.66 fm, 6. - 6.83 fm, 110 rm Sch., 43 rm Knppl., 27 rm Rsg. I.
Esche 7 Stä. Kl. 2 - 2.40 fm, 3. - 1.28 fm, 4. - 0.75 fm, 2 rm N. Sch. I., 11 rm N. Sch. II., 17 rm Sch., 18 rm Knppl.
Birke 1 St. 4. - 0.63 fm, 11 rm Sch., 3 rm Knppl.
Erle 13 rm N. Sch. II., 7 rm N. Knppl., 9 rm Sch., 18 rm Knppl., 3 rm Rsg. I.
Nad. 24 Stä. Kl. 2a/3b - 18.56 fm, 3 Fi. Stg. II., 4 rm Sch., 1 rm Knppl.

Mittwoch, den 23. d. Mts., vorm. 9½ Uhr, in **Kattendorf,** Gastwirtschaft von Flacke, aus den Distr. 12, 13, 20/23:

Ei. 26 Stä. Kl. 2 - 0.53 fm, 3. - 13.09 fm, 4. - 19 fm, 5. - 4.12 fm, 6. - 1.51 fm, 2 rm N. Sch. I., 12 rm N. Sch. II., 13 rm Sch., 7 rm Knppl.
Bu. 15 Stä. Kl. 3 - 2.05 fm, 4. - 11.47 fm, 5. - 5.42 fm, 6. - 0.91 fm, 23 rm N. Sch. I., 11 rm II., 414 rm Sch., 40 rm Knppl.
Esche 7 Stä. Kl. 2 - 0.69 fm, 3. - 5.95 fm, 5. - 2.11 fm, 2 rm N. Sch. I., 3 rm Knppl.
Nad. 24 Stä. Kl. 1b/2a - 12.49 fm, 20 Stg. I., 10 Stg. II., 3 rm Sch.

Aufmaßlisten durch Revierf. Winsen, Post Kaltenkirchen.

Tüchtiger Vertreter

bei der Landwirtschaft gut eingeführt für

Kalkvertrieb

von Hamburger Großfirma gesucht. Refl. wird auf nur erste Kräfte, da nachweislich höchste Provision bezahlt wird. Offerten unter **N. K.** an die Exp. d. Bl.

Herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation!

Karten in reicher Auswahl empfiehlt

Buchdruckerei Kuno Paustian

Achtung!

Landwirte, Genossenschaften, Bauunternehmer

Ia Bau- u. Düngekalke

liefert zu konkurenzlosen Preisen Hamburger Kalk-Großvertrieb. Im eiganen Interesse wird gebeten, Offerte einzuholen unter **N. K.** ds. Blattes.

Schuhwaren zur Konfirmation!

empfiehlt zu angemessenen Preisen

Jul. Timm, Schuhwarenhaus, Klingberg.

NORDDEUTSCHER LLOYD

* **Bremen** *

einzige **deutsche** *Linie, die Reiſende und* **Auswanderer** *direkt nach*

CANADA

befördert. Auskunft erteilt:

Bad Segeberg: Karl E. Zessler, Oldesloerstr. 65
Hamburg: Norddeutscher Lloyd, Generalvertret. Hamburg
Lloydpassagebüro Wilhelm Lazarus G. m. b. H., Bergstr. 9

Gemeinnützige Schaubühne

der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, Sitz Hamburg.
Spielgruppe: Fritz Meyerhold.

Bad Bramstedt **Kaisersaal**

Donnerstag, den 17. März 1927, abends 8 Uhr:

Letzte Vorstellung der Winterspielzeit

Renaissance

(Das Erwachen der Liebe)

Lustspiel in 3 Akten von Fr. v. Schönthau und Koppel-Ellfeld.

Mitwirkende: Carla Ruwolt, Melitta Döscher, Else Janson, Lilly Vera, Anni Milde, Otto Stübler, Otto Wendt, Hermann Döscher.

Kassenpreise: Sperrsitz (num.) 2,00 RM., 1. Platz (num.) 1.50 RM., Saalplatz 1.00 RM. dazu städt. Steuer.

Vorverkauf in der Buchhandlung von Warnemünde.

Suche einen jüngeren strebsamen

Knecht

bei den Pferden.
H. Steffens, Borstel per Broksted.

Bruteier

von Gänsen und Enten (Ind. Lauf), sowie

Erbsenbusch

verkauft **A. Kohfahl.**

Zum Kochen
Zum Braten
Zum Backen
Als Brotaufstrich
Rama

Das muß wohl das Beste sein,
Was die Meisten kaufen ein:

Rama

MARGARINE

butterfein

Qualität
ist die Ursache des beispiellosen Erfolges von „Rama butterfein"

½ ℔ nur **50 Pfg.**

Beim Einkauf Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco" oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips" gratis.

Kirchliche Anzeigen.

Mittwoch:
8 Uhr abends Passionsgottesdienst in der Kirche.

Wiemersdorf.

Donnerstag, 8 Uhr abends:
Bibelstunde

Mahnung.

Diejenigen Zahlungspflichtigen, welche mit der Zahlung

der Grundvermögens- und Hauszinssteuer

für Monat März

noch im Rückstand sind, werden ersucht, diese nunmehr innerhalb 3 Tagen zur unterzeichneten Kasse einzuzahlen, widrigenfalls unverzüglich zur Pfändung geschritten wird.

Die Stadtkasse.
Mohn.

Suche zum 1. April

Stellung a. jung. Mädchen

oder einfaches junges Mädchen. Wenn Melken erforderlich, werde ich d. Arb. mit übernehmen.

Zu erfragen in der Geschäftst. d. Bl.

Zu sofort gesucht ordentlicher

1. Knecht

bei den Pferden sowie ein

2. Knecht

der mit melken kann.
Wilh. Reese, Wiemersdorf.

Nehme Vieh auf Weide.

D. O.

Mittagstisch!

1,20 Mark empfiehlt
Lund, Bierquelle.

Eier Höchste Erträge

Geflügelbeifutter Nagut
Körnerkraftfutter
Knochengries
Muschelkalk
Fischmehl
Fleischmehl
Kükengrütze, Reis u. Kraftfutter

liefert jedes Quantum billigst ab Lager und frei Haus

Heinr. Fick,
Telephon Nr. 4.

Bruteier

der Spezialzüchtung Hamburger Silberlack hat abzugeben
Jul. Timm, Klingberg

Am. Sup. 9×9 %
Am. Sup. 5×10 %
Sup. 18 %
Kali 40 %
schw. Ammoniak
Leunasalpeter

gibt ab Lager

Heinr. Fick
Telephon Nr. 4.

Die Sämerei-Niederlage

„Löwenmarke" der Firma C. W. Runde-Hannover (im Herbst Wettbewerb in Feld- und Gartenfrüchten 1000 Preise im Gesamtwerte von ca. 12000 M.) befindet sich hierorts bei

J. H. Möller.

Hausstandssachen

gebraucht, preiswert zu verkaufen:
1 Sofa, 4 Stühle, 1 Tisch,
1 Küchentisch, 1 Nähmaschine,
1 Kinderbettstelle (Holz) mit Federrahmen u. Matratze.
3 eiserne Bettstellen,
1 Schreibpult mit Bock,
3 Petroleumlampen.

Bad Bramstedt **W. Kohfahl.**

Holzverkauf.

4 rm 40jähr. Brennholz a rm 7 M.
400 laufende Fuß Radnaben und Pantoffelholz,
300 kerneichene Drahtpfähle sowie
12 Eichennutzstämme
2 rm Buchennutzholz

Adolf Harbeck, Wiemersdorf

Konkurrenzlos billig!

gültig ab 15. März

Bei Verarbeitung nur prima Leder:

Herren-Sohlen und Absätze 4.50 M
Damen-Sohlen und Absätze 3.50 M.
extra schwere und grüne Sohlen 50 Pfg. mehr.

Außerdem empfehle ich sämtliche

Schuhwaren

in nur prima Qualitäten zu billigsten Preisen.

Paul Sorgenfrei
Schuhmachermeist, Wiemersdorf.

Mit Vorliebe

kauft jeder Kenner die Markenuhren

J. W. C.
Zenith
Omega
Junghans
G. T.
F. F.

Kapsel und Kette

gratis

Stand- u. Wanduhren
in modernem Stiel mit je Dom- und Harfengong äußerst günstig

bei

Markus Witt

Motorsportclub

Am Freitag, den 18. März 1927, abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal Hotel Holstein. Haus

Tagesordnung:

1. Bericht über das Geschäftsj. 1926
2. Vortrag eines Agenten über Haftpflichtversicherung der Clubmitglieder.
3. Beschlußfassung über diesjährige Clubveranstaltungen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Beamtenverein

Unser

Vereinsvergnügen

findet statt am **Sonnabend, den 19. März,** abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Für Unterhaltung wird der den Theaterbesuch. bekannte Schauspieler **Herr Groschupf-Hamburg** sorgen. Eintritt 50 Pfg. Einführungen sind gestattet.

C. Trip.

Freiw. Feuerwehr Bad Bramstedt

Zu dem am 19. d. Mts. in Hitzhusen stattfindenden

Feuerwehrfest

sind die Kameraden von hier freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Turn- u. Spielverein
Bimöhlen.

Am **Sonnabend,** den 2. April 1927:

Großer Ball

mit turnerischen Vorführungen
wozu freundlichst einladet

Der Vorstand und F. Wrage

Für Konfirmandinnen

Wäsche
Unterkleider

eigene Anfertigung sehr preiswert
Wilhelmine Blinckmann.

Gute

Eß- und Kochäpfel,

vollfetten

Käse

Roquefort, Schweizer, Tilsiter fetten Käse, Camembert

empfiehlt
Ad. Böttjer, Tel. 79.

Inserieren bringt Gewinn!

g.

sportclub
en 18, März 1927,
ls 8 Uhr:
ersammlung
Hotel Holstein. Haus
sordnung:
das Geschäftsj. 1926
es Agenten über Haft-
herung der Clubmit-
sung über diesjährige
altungen.
es.
Der Vorstand.

enverein
vergnügen
Sonnabend, den 19.
Uhr, im Vereinslokal.
ung wird der den
ekannte Schauspieler
chupf-Hamburg
50 Pfg.
n sind gestattet.
C. Trip.

lw. Feuerwehr
ad Bramſtedt
u dem am 19. d. Mts.
tzhusen stattfindenden
euerwehrfest
die Kameraden von
eingeladen.
Der Vorstand.

urn- u. Spiel-
verein
Bimöhlen.
, den 2. April 1927:
ßer Ball
hen Vorführungen
st einladet
Der Vorstand und
F. Wrage

irmandinnen
äſche
rkleider
ng sehr preiswert
lmine Blinckmann.

Gute
Kochäpfel,
ollfetten
Käse
weizer, Tilſiter fetten
Camembert
d. Böttjer, Tel. 79.

n bringt Gewinn!

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 64 | Donnerstag den 17. März 1927 | 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

- Das Reichskabinett ſtimmte dem Ergebnis der Genfer Tagung einmütig zu.
- Der Reichsminiſter für Ernährung und Landwirtſchaft, Schiele, kündigte im Reichstag eine Vorlage zur Verſtärkung des Zollſchutzes für die rübenbauende Landwirtſchaft und die Zuckerinduſtrie an.
- Im Fememordprozeß Wilms legte der Angeklagte Fuhrmann ein umfaſſendes Geſtändnis ab.
- Im Saarrevier iſt der Lohnabbau für die Arbeiter der Hüttenwerke infolge Verfügung der franzöſiſchen Bergwerksverwaltung ſchon mit dem 16. März in Kraft getreten.

Selbſtbeſtimmungsrecht?

Unerfreulich genug iſt es, daß man in Genf herzlich wenig Rückſicht nahm auf die Wünſche des Saargebiets, auf die dringenden Forderungen jener Deutſchen in Oberſchleſien, das an Polen gefallen iſt. Da iſt es denn ſchon gar nicht mehr allzu auffallend, wenn auch der belgiſche Miniſterpräſident Jaſpar hinſichtlich des uns entriſſenen Gebietes Eupen—Malmedy in der Kammer ſoeben erklärte: „Ich ſpreche es im Namen der ganzen Regierung aus: dieſe Kreiſe ſind belgiſch und werden es bleiben.“ Der Völkerbund habe eine Feſtſtellung dahingehend getroffen, daß die ſog. Abſtimmung der Bevölkerung in jenen Kreiſen rechtmäßig und unverfälſcht geweſen und die deutſchen Anſchuldigungen hinſichtlich dieſer Abſtimmung durch nichts gerechtfertigt ſeien.

Wäre es nicht ſo traurig, könnte man darüber lachen; eine Abſtimmung, die in der Art vor ſich ging, daß vor den Augen der belgiſchen Beſatzungsbehörden ſeinen Namen eintragen mußte, wer gegen den Anſchluß an Belgien war. Die Abſtimmung iſt eine Komödie geweſen und verliert dieſe Bezeichnung auch nicht durch einen entgegengeſetzten Beſchluß des Völkerbundes. Man hütet ſich ja auch ſehr, ſie unbeeinflußt, ohne daß ſie unter den Bajonetten der Beſatzungstruppen erfolgt, noch einmal zu veranſtalten. So etwas lehnt Herr Jaſpar ausdrücklich ab; er werde ſich auch durch die Haltung einer „kleinen geräuſchvollen Minderheit“ darin nicht irremachen laſſen.

Aber „es irrt der Menſch, ſolang' er — redet“. Hinter dieſer „Minderheit“ ſtehen in Deutſchland nicht die „kriegsluſtigen Junker“, wie ſich Herr Jaſpar äußert, ſondern die geheimen Wünſche des ganzen deutſchen Volkes, das unter ſeinen Schmerzen noch lange nicht vergeſſen hat, wie man es einſt mit dem Verſprechen des „Selbſtbeſtimmungsrechts“ geködert hat, dann aber die furchtbare Enttäuſchung in Verſailles erleben mußte, als ganze Gebiete „hin- und hergeſchoben wurden wie die Steine auf dem Schachbrett“, um Wilſons bekanntes Wort zu gebrauchen. Das haben wir noch längſt nicht vergeſſen; und zum zweiten Male irrt Herr Jaſpar, wenn er gegen die deutſchen Wünſche auf Eupen—Malmedys Rückgabe den Vertrag von Locarno zu Hilfe ruft. Wir haben dort verſprochen, uns jedes Verſuches einer gewaltſamen Zurückeroberung der im Weſten verlorenen Gebiete zu enthalten. Mehr nicht. Und die Wünſche werden nicht getragen in Deutſchland von „den ſchlimmſten Feinden des Friedens“, ſondern von allen jenen, die das Selbſtbeſtimmungsrecht für alle Mitglieder des deutſchen Volksſtammes verlangen.

Genau ſo wie im Weſten wird ja gerade jetzt auch im Oſten Mißbrauch getrieben mit dem Selbſtbeſtimmungsrecht, ſoweit es Deutſche angeht. Wieder ſind die Wahlen zum Landtag im Memelgebiet, das Litauen durch Gewalt, aber trotzdem mit nachträglicher Genehmigung des Völkerbundes, an ſich geriſſen hat, ſolange hinausgeſchoben worden gegen die klaren Beſtimmungen des Memelſtatuts, bis ſich das Land den diktatoriſchen Forderungen der Litauer beugt. Und gehen wir weiter rings um die Grenzen Deutſchlands herum, ſo können wir nur die Klagen des mittelalterlichen Dichters Walther von der Vogelweide wiederholen hinſichtlich der von uns abgeriſſenen Gebiete: „Gewalt fährt auf der Straßen.“ Und der Völkerbund iſt zu ohnmächtig, dagegen einzuſchreiten, — ſelbſt wenn er wollte.

„Das Recht iſt worden krumm,“ ſagt Walther weiter. Nirgends fehlt es an Vorwänden, das kulturell-geiſtige Leben des Deutſchtums in dieſen Gebieten in immer engere Feſſeln zu ſchlagen, die letzten Reſte ſelbſt dieſes Selbſtbeſtimmungsrechts zu beſeitigen. Die 14 Punkte Wilſons, die Phraſen des Verſailler Vertrages ſind verblaßt, aber am ſchnellſten davon verſchwand jede Spur dieſes Rechts, das doch mit dem einzelnen geboren wird.

Wir Deutſchen ſind von einer Änderung, ja Milderung dieſer Verhältniſſe ſo weit wie nur denkbar entfernt.

Volkspolitik vor dem Reichstag.

(286. Sitzung.) CB. Berlin, 16. März.

Nach der Beendigung der Einzelausſprache über den Haushalt des Reichswirtſchaftsminiſteriums wurde dieſer Etat Dienstag abend in zweiter Leſung erledigt, ehe die Vertagung eintrat. Die ſozialdemokratiſchen Entſchließungen über Kartelle und über die Kaliwirtſchaft werden dem Volkswirtſchaftlichen Ausſchuß überwieſen. Dem Ausſchußantrag entſprechend werden 750 000 Mark, die zur Förderung des deutſchen Außenhandels, insbeſondere zur Zinsverbilligung für Darlehen an deutſche Exporteure eingeſetzt waren, geſtrichen. Die mit der Ausſprache verbundenen Anträge ſowie der Geſetzentwurf über das Zündholzmonopol werden dem zuſtändigen Ausſchüſſen überwieſen. Auf der Tagesordnung ſteht heute die zweite Leſung des Haushalts des Reichsminiſteriums für Ernährung und Landwirtſchaft.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) berichtet über die Verhandlungen des Ausſchuſſes. Dieſer fordert beſonders Maßnahmen, die der Verſchuldung in der Landwirtſchaft entgegenwirken. Ferner will er eine ſtärkere Vertretung der Landwirtſchaft im Reichskalirat und eine Verbilligung der ſtickſtoffhaltigen Düngemittel. Die Vorlage des neuen Weingeſetzes ſoll beſchleunigt werden. Die Notſtandskredite für bürgerliche Klein- und Mittelbetriebe ſollen bis auf weiteres nicht zurückgefordert werden. Verlangt wird Förderung der deutſchen Bienenzucht und wirkſamer Schutz des deutſchen Honigs gegenüber dem Auslandshonig, dann eine Denkſchrift über den Stand der bäuerlichen Wirtſchaftsberatung. Dann nahm das Wort

Reichsernährungsminiſter Schiele:

Niemand hat ein ſtärkeres Intereſſe an einer leiſtungsfähigen Landwirtſchaft als gerade die Verbraucher, die ſtädtiſche Bevölkerung. Deshalb umfaßt der Aufgabenkreis des Miniſteriums das ganze Volk in den wichtigſten Fragen ſeiner Exiſtenz. Da die Ernährung des deutſchen Volkes auf der deutſchen Urproduktion beruht, ſo muß der Landwirtſchaft, als dem Grundpfeiler unſeres wirtſchaftlichen und ſtaatlichen Lebens, in der Geſamtwirtſchaft und in der Geſamtpolitik die Stellung gegeben werden, die ihr als dem größten deutſchen Erwerbszweig, als dem Quell aller Volkskraft, dem Hort bodenſtändiger vaterländiſcher Kultur gebührt.

Die gegenwärtige Verſorgungslage gibt mengenmäßig keinen Anlaß zur Beſorgnis. Insbeſondere beſteht auch zu einer peſſimiſtiſchen Auffaſſung wegen der Verſorgung mit Brotgetreide, vor allem mit Roggen kein Grund. Um ſo größer ſind die Sorgen und die Verantwortung bei der Betrachtung der künftigen Entwicklung unſerer Volksernährung.

Die Exiſtenz unſerer etwa elf Millionen ſtädtiſchen Haushaltungen beruht noch immer zu etwa einem Drittel auf der Einfuhr ausländiſcher Nahrungsmittel, die in den beiden letzten Jahren rund vier Milliarden Mark betragen hat. Es iſt undenkbar, daß die deutſche Volkswirtſchaft auf die Dauer die Laſten der Reparationen, der Verzinſung der Auslandskredite, der Erwerbsloſenfürſorge und der Nahrungsmitteleinfuhr nebeneinander tragen kann. Deshalb wird äußerſte Stärkung unſerer landwirtſchaftlichen Produktion zu einer Lebensforderung gerade für die Städte und ihre Bevölkerung. Auch die wohlverſtandenen Zukunftsmöglichkeiten der deutſchen Induſtrie liegen in der

Stärkung der Landwirtſchaft.

Das Ziel unſerer Wirtſchaftspolitik muß die Ausgeglichenheit unſerer Wirtſchaft im eigenen Lande ſein, unter Nutzbarmachung aller Arbeitsmöglichkeit — ein Agrarinduſtrieſtaat, der im eigenen nationalen Machtbereich ſeine feſte Grundlage hat. Die Lage der Landwirtſchaft beweiſt, daß wir von dieſem Ziele noch weit entfernt ſind. Alle Kreiſe, auch außerhalb der Landwirtſchaft, ſind ſich im weſentlichen darüber einig, daß der kriſenhafte Zuſtand, in dem ſich die Landwirtſchaft ſeit der Befeſtigung unſerer Währung befindet, nach wie vor fortbeſteht und ernſteſte Beſorgniſſe rechtfertigt.

Die weſentlichen Urſachen der Kriſe

liegen in den binnenwirtſchaftlichen und weltwirtſchaftlichen Strukturwandlungen, denen auch der beſte Wirt nicht gewachſen ſein konnte. Der ſeit der Stabiliſierung verfloſſene Zeitraum von drei Jahren hat genügt, um der Landwirtſchaft eine Schuld aufzubürden, die in Kapital mehr als die Hälfte der geſamten Vorkriegsverſchuldung erreicht, und deren Zinſenlaſt der Vorkriegsverſchuldung etwa gleichkommt, ſie in einzelnen Landesteilen ſogar überſteigt.

Trotz aller Enttäuſchungen wird die Landwirtſchaft an ihrer vaterländiſchen Aufgabe, der Erringung der Nahrungsmittelfreiheit, nicht erlahmen, wie die erfreuliche Steigerung der Anwendung von Kunſtdünger beweiſt. Die wichtigſte techniſche Vorbedingung für den Erfolg der landwirtſchaftlichen Arbeit iſt die Regelung des Waſſerhaushaltes im Boden durch landwirtſchaftliche Meliorationen im weiteſten Sinne. Der Gedanke der Unterſtützung dieſes Werkes auf dem Wege der Zinsverbilligung aufzunehmender Privatkredite erſcheint ihr durchaus beachtenswert. Die Handelspolitik iſt heute mehr denn je der Schlüſſel für die Löſung des Geſamtkomplexes aller Wirtſchaftsfragen.

Der agrariſche Zollſchutz

iſt nicht als ein Benefizium für die Landwirtſchaft zu betrachten, ſondern als eine Sicherungsmaßnahme für die zukünftige Ernährung und Exiſtenz der ſtädtiſchen Verbraucher. Die Landwirtſchaft braucht Sicherheit für den Erfolg ihrer Arbeit auf lange Sicht, damit ſie ihre beſten Kräfte regen kann, ungeſtört durch die Stürme, die vom Weltmarkt kommen. Unſer handelspolitiſches Syſtem trägt noch zu ſehr Übergangscharakter und hat noch nicht die innere Ausgeglichenheit wiedergefunden. Die ſtarke Imparität führt zu einem großen Einbruchsgebiet an agrariſchen Veredlungsprodukten oder Fertigfabrikaten. Hier muß der Agrarſchutz zu einem wirkſamen Schutz der deutſchen Bauernarbeit, des Garten- und Weinbaues und unſerer kleinen und kleinſten Betriebe, nicht zuletzt für die Landarbeiter geſtaltet werden.

Die Reichsregierung iſt entſchloſſen, rechtzeitig dem Parlament eine Vorlage zu unterbreiten, durch die der rübenbauenden Landwirtſchaft und der Zuckerinduſtrie für die kommende Kampagne der erforderliche Zollſchutz gewährt wird.

Der Leerlauf von Millionen Arbeitskräften in unſerer Volkswirtſchaft iſt ein Dauerzuſtand, deſſen Überwindung nicht von der mitten im Rationaliſierungsprozeß befindlichen Induſtrie und auch nicht durch Maßnahmen ſtaatlicher Arbeitsbeſchaffungspolitik zu erwarten iſt, ſondern nur durch

Neuſchaffung bodenſtändiger Arbeitsplätze,

die ſich organiſch aus der Entwicklung der Wirtſchaft ergeben. In der Landwirtſchaft liegen noch große Möglichkeiten für die Steigerung der Beſchäftigungsziffern. Der Weg zur Nahrungsfreiheit iſt zugleich der Weg aus der Arbeitskriſe. Auch die deutſche Arbeiterſchaft wird erkennen, daß der einheitliche Plan einer nationalen Wirtſchaftspolitik durch Intenſivierung der Landwirtſchaft eine ſtarke und günſtige Wirkung auf den Arbeitsmarkt haben muß.

Es gibt keinen Gegenſatz zwiſchen Wirtſchaft und Arbeiterſchaft. Die richtige Produktionspolitik iſt zugleich auch die wirkſamſte Lohnpolitik. Das Wanderziel und das Arbeitsziel unſeres Volkes haben in den letzten Jahrzehnten die Stadt und die Induſtrie gebildet. Wenn wir jetzt zum Zwecke eines geſunden Ausgleichs eine Umſtellung dieſer Ziele auch innerlich vorbereiten wollen, ſo gibt es nur einen Weg: ein ſoziales Agrarprogramm, das neue Aufſtiegsmöglichkeiten zu Selbſtändigkeit und Eigentum erſchließt.

Unſere Aufgabe heißt nicht, unſer Volk reich und wohlhabend, ſondern es wieder geſund und lebensfroh zu machen, ihm wieder die unlösliche ſittliche Bindung zu geben an Wirtſchaft, Staat und Volkstum. In überlieferter Treue zu Volk und Vaterland wird die Landwirtſchaft mitarbeiten an einer ſolchen Sozialpolitik der Familie und des Eigentums, an dem großen Ziele: Mehr deutſche Arbeit, mehr deutſches Brot!

•

Die Ausſprache.

Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) erinnert daran, daß in der Inflationszeit, als es den Landwirten glänzend ging, Schiele prophezeit hätte, daß nur die freie Wirtſchaft helfen könne. Hoffentlich werde er jetzt auch gegen jede Staatsunterſtützung und jede Subvention auftreten. Robert Schmidt habe im vorigen Jahre die Verſchuldung der Landwirtſchaft mit etwa 4 Milliarden berechnet. Trotzdem ſpreche man jetzt von einer Schuldenbelaſtung in Höhe von 9 bis 10 Milliarden. Unrichtig ſei die Behauptung, daß die Arbeitsleiſtung in der Nachkriegszeit erheblich zurückgegangen ſei. Wenn die Landbevölkerung immer mehr das Land verlaſſe, ſo ſeien die niedrigen Löhne daran ſchuld. Traurig ſeien die Wohnverhältniſſe auf dem Lande. Dabei habe die Landwirtſchaft durch die Preisſteigerung der wichtigſten Getreideſorten eine erhebliche Mehreinnahme erzielt. Die Landwirte klagen trotzdem über ihre Not. Davon merke man aber nichts.

Abg. Thomſen (Dtn.) dankte dem früheren Miniſter Haslinde für die der Landwirtſchaft geleiſteten Dienſte. Die zoll- und handelspolitiſchen Bindungen ſeien von der letzten Mehrheit des Reichstags auf dem Rücken der Landwirtſchaft abgeſchloſſen worden. Vom Standpunkt der Landwirtſchaft aus ſei es zu begrüßen, daß durch den letzten Regierungswechſel deutſchnationale Miniſter in das Reichskabinett eingezogen ſeien. Seine Freunde billigten die Erklärungen des Miniſters und ſtimmten mit ihm überein, daß die Landwirtſchaft nicht Selbſtzweck, ſondern ein dienendes Glied der Geſamtwirtſchaft ſei. Bei der Zoll- und Handelspolitik müſſe auf die Landwirtſchaft mehr Rückſicht genommen werden. Bei dem endgültigen Tarif mit Frankreich müſſe noch mehr für den verſtärkten Schutz des deutſchen Obſt- und Gemüſebaues herausgeholt werden. Mit Sorge verfolge die Landwirtſchaft auch die Verhandlungen mit Polen. Die erleichterte Zulaſſung eines Kontingentes lebender Schweine nach Oberſchleſien und darüber hinaus von geſchlachteten Schweinen würde die deutſche Schweinezucht einfach zum Erliegen bringen. Der Redner betonte dann die Bedeutung der Kreditfrage. Die hohen Verſchuldungen in der Landwirtſchaft müßten aus der Welt geſchafft oder mindeſtens erleichtert werden. Der Abgeordnete ſchloß mit einem Hinweis auf die Bedeutung der ländlichen Siedlung. (Beifall rechts.)

Abg. Perlitius (Ztr.) wies darauf hin, daß der Übergang von der Inflation zur Deflation für die Landwirtſchaft außerordentlich ſchwierig geweſen ſei. Es ſei außerordentlich bedauerlich, daß für vier Milliarden Mark Lebensmittel eingeführt werden mußten, davon für zwei Milliarden rein landwirtſchaftliche Erzeugniſſe. Bei ihren großen Aufgaben bedürfe die Landwirtſchaft dringend eines Schutzes. Der Redner forderte Mittel zur Förderung der landwirtſchaftlichen Erzeugung, beſonders bei den bäuerlichen und Kleinbetrieben. Ferner verlangte er Mittel zur Ausbildung von Fachleuten in den verſchiedenſten Zweigen der Landwirtſchaft und zur Ausführung von Studienreiſen ins Ausland.

Abg. Hepp (D. Vp.) erhoffte von der Bewilligung des Reichstages eine merkliche Steigerung der Landwirtſchaftsproduktion, erblickte aber darin nur das Minimum deſſen, was die Landwirtſchaft verlangen müſſe. Gerade die Deutſche Volkspartei erkenne

die überragende Bedeutung des Bauernſtandes

an. Die Landwirtſchaft bekenne ſich zur Sozialpolitik, nur müſſe ſie tragbar ſein. Es ſei falſch, ſo meinte der Redner weiter, die „Veredelungsproduktion“, d. h., Verfütterung eingeführter Futtermittel, ſo ſtark in den Vordergrund zu ſtellen. Deutſchland könne ſelbſt genug Futter erzeugen. Polen habe ſeinen Kartoffelanbau ungeheuer vermehrt. Es werde Deutſchland als Abſchlagsgebiet für Kartoffeln und mit Kartoffeln gemäſteter Schweine zu gewinnen ſuchen. Man werde eine Zollerhöhung erwägen müſſen. Der Zuckerrübenbau ſei in Sorge, daß bis zum Schluß der Zuckerzollerhöhung im Herbſt ſchon ſo viel Zucker eingeführt ſein werde, daß die Zollerhöhung illuſoriſch wird. Der Redner verlangte ſchließlich ſyſtematiſche Senkung der Hypothekenzinſen.

Abg. Hörnle (Komm.) erklärte, Miniſter Schiele habe nur das Programm des Landbundes vorgetragen. Gefehlt habe heute nur die innenpolitiſche Forderung des Landbundes, die Verſchlechterung des Wahlrechts und Einführung einer Ärztekammer.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) übt lebhafte Kritik an den Bedingungen der Hypothekenbanken, die ſo hart ſeien, daß die Bauern ſie nicht unterſchreiben könnten. Die Rentenbankkreditanſtalt müſſe ſich überlegen, ob ſie Hypotheken nicht direkt den Bauern oder ihren Genoſſenſchaften geben könne. Den Hauptanteil an der Lebensmitteleinfuhr hätten die bäuerlichen Produkte. Die Demokraten ſeien immer für Zölle auf ſolche Einfuhren geweſen. Allerdings müßte man auch die Marktfähigkeit der bäuerlichen Produkte Deutſchlands ſteigern.

Abg. Kerſchenbaum (Bayer. Vp.) unterſtrich die Tatſache, daß bei den Handelsvertragsverhandlungen ſtets der Bauernſtand zu kurz gekommen ſei. Deutſchland werde mit fremden Lebensmitteln überſchwemmt, während gleichzeitig die Induſtriezölle den Bauern alle Bedarfsgegenſtände verteuerten.

Abg. Dierenreiter (Bayer. Vp.) begrüßte die Verſtärkung der Mittel zur Förderung der landwirtſchaftlichen Produkte und wünſchte u. a. namentlich Unterſtützung der Beſtrebungen zur Verbeſſerung des Molkereiweſens und des Obſtbaues. Durch Förderung des Flachsbaues müßte es möglich ſein, Deutſchland vom Auslande auch auf dieſem Gebiete unabhängig zu machen. Dadurch könnte man auch eine Herabminderung der Baumwolleinfuhr erreichen.

Sofia. Die politiſchen Gefangenen in Bulgarien ſind in den Hungerſtreik getreten, um von der Regierung die Amneſtie zu erzwingen. Das Blatt „Novini Sofia“, das in einem Artikel die Ausſichtsloſigkeit des Streiks erklärte, wurde beſchlagnahmt.

Das Reichskabinett hinter Streſemann.

Briands Bericht im Miniſterrat.

Der Kabinettsrat, der unter Vorſitz des Reichspräſidenten Hindenburg getagt hat und in dem Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann einen ausführlichen Bericht über die außenpolitiſche Lage gab, dauerte etwa 2½ Stunden. Nach eingehender Ausſprache, bei der insbeſondere die Rechtsauffaſſung geteilt wurde, wie ſie der Außenminiſter in Genf bei den Deutſchland berührenden Fragen vertreten hat, ſtimmte das Kabinett dem vorliegenden Ergebnis der Genfer Tagung einmütig zu.

Dieſe einmütige Stellungnahme des Reichskabinetts iſt deshalb von beſonderem Intereſſe, weil ein Teil der Rechtspreſſe, namentlich der, der den Deutſchnatnationalen naheſteht, gegen Dr. Streſemann heftige Angriffe wegen ſeines Verhaltens in Genf gerichtet hatte. Eine den Deutſchnationalen naheſtehende Korreſpondenz weiß im Zuſammenhang hiermit zu melden, „daß die Parteien der Regierungskoalition trotz aller berechtigten Kritik an den Ereigniſſen in Genf nicht gewillt ſeien, aus dieſer Kritik eine Kriſe entſtehen zu laſſen. Die Debatte über die Außenpolitik im Plenum des Reichstages ſoll erſt ſtattfinden, nachdem die Koalitionsparteien in gegenſeitigen Ausſprachen ſich hierüber grundſätzlich verſtändigt haben.“

Auch der franzöſiſche Außenminiſter, Briand, hat im franzöſiſchen Miniſterrat Vortrag über die Völkerbundratstagung in Genf gehalten. Er hob hierbei die für Frankreich befriedigende Regelung der oberſchleſiſchen Schulfrage und der Verwaltungs- und Polizeifragen im Saargebiet hervor. Wie „Havas“ weiter zu berichten weiß, werde Frankreich, wenn Dr. Streſemann in der nächſten Tagung des Völkerbundrates die Frage der Rheinlandräumung anſchneiden ſollte, ſeine in Kraft befindlichen Rechte aus dem Sicherheits- und dem Reparationsproblem geltend machen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich.

Das Ende der völkiſchen Fraktion im Reichstag.

Die nationalſozialiſtiſchen Abgeordneten im Reichstag veröffentlichen eine Erklärung, in der es heißt, ſie hätten an den Vorſitzenden der Völkiſchen Arbeitsgemeinſchaft, Abgeordneten von Graefe die Aufforderung gerichtet, ihnen den Vorſitz der Fraktion der Völkiſchen Arbeitsgemeinſchaft abzutreten, da ſie nach dem Übertritt verſchiedener Abgeordneter zu den Nationalſozialiſten die ſtärkſte Gruppe dieſer Fraktion ſeien. Da Graefe ſich geweigert habe, den Vorſitz abzugeben, hätten die nationalſozialiſtiſchen Abgeordneten ihren Austritt aus der Völkiſchen Arbeitsgemeinſchaft erklärt, ſo daß die völkiſche Fraktion nunmehr aufgehört habe, zu beſtehen.

Das Kirchenvermögensgeſetz in Baden.

Der Verfaſſungsausſchuß des Badiſchen Landtags beſchäftigte ſich in ſeinen letzten drei Sitzungen mit dem Kirchenvermögensgeſetz, durch das den Kirchen in Baden eine ſelbſtändige Vermögensverwaltung gegeben werden ſoll. Im Verlaufe der Beratungen erklärte der badiſche Kultusminiſter, das Geſetz ſei nicht verfaſſungändernden Charakters. Seitens des Zentrums wurden gegenüber den Rednern der Sozialdemokratie und der Kommuniſten die Rechtsanſprüche der katholiſchen Kirche an den Staat betont. Die Vorlage wurde ſchließlich nach verſchiedenen Abänderungen mit ſechs gegen eine Stimme bei ſechs Stimmenthaltungen angenommen. Dafür ſtimmten fünf Zentrumsabgeordnete und ein Demokrat, dagegen ein Kommuniſt; der Stimme enthielten ſich drei Sozialdemokraten, ein Volksparteiler und zwei Mitglieder der Bürgerlichen Vereinigung.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Völkiſchen haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, „den Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann aufzufordern, den ihm zuerkannten Friedens-Nobel-Preis von 63 000 Mark entweder als nach § 15 des Reichsbeamtengeſetzes unzuläſſig zurückzuweiſen oder, falls die Annahme des Preiſes vom Reichskabinett genehmigt ſein ſollte, zugunſten der Kriegsbeſchädigten zu verwenden“.

Reichsverkehrsminiſter Dr. Koch über die Reichseiſenbahn.

Berlin. Im Haushaltsausſchuß des Reichstages wies Reichsverkehrsminiſter Dr. Koch darauf hin, daß die Laſten, die der Reichsbahn durch die Dawes-Abmachungen auferlegt worden ſeien, zunächſt eine Phaſe geſchaffen haben, wo die Reichsbahn ihre Selbſtändigkeit, ihren kaufmänniſchen Geiſt uſw. beſonders betont habe. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung habe der Geiſt ſich gewandelt, und heute könne man der Reichsbahn bezeugen, daß ſie ſich nicht mehr auf den reinen Rechtsſtandpunkt des Eiſenbahngeſetzes ſtelle, ſondern, daß der Generaldirektor der Reichsbahn friedlich mit dem Reichsverkehrsminiſter die Wünſche und Beſchwerden zu erledigen verſuche, die beſonders von den Beamten und Angeſtellten und von den Verkehrsintereſſenten und der Induſtrie an ſie geſtellt würden und zum Teil an die Reichsbahn als das größte Unternehmen Deutſchlands im ſtaatlichen und ſozialen Intereſſe geſtellt werden müßten. Ohne den engliſchen Kohlenſtreik wäre das Ergebnis der Reichsbahn im abgelaufenen Geſchäftsjahre nicht ſo ausgefallen, wie es der Fall iſt. Der Vorwurf der Theſaurierung ſei unberechtigt. Die Rationaliſierung zwingt, das iſt ihm erklärt worden, gegenwärtig noch zum Arbeitsabbau von etwa 5000 Mann bei einigen Werkſtätten. Eine weitere Klage iſt die, daß das Perſonal zu ſtark angeſpannt werde durch die Arbeitszeit, die durch eine Art Minutenſuchſerei feſtgeſtellt werde. Staatsſekretär Gutbrod teilte mit, daß zur Elektrifizierung der Reichsbahn zunächſt 70 Millionen bereitgeſtellt werden. Angenommen wurde eine Entſchließung des Zentrums, worin die Reichsregierung erſucht wird, auf die Deutſche Reichsbahngeſellſchaft einzuwirken, daß der Termin für frachtfreie Beförderung von Kirchenglocken, die als Erſatz für die im Kriege beſchlagnahmten angeſchafft wurden, bis zum 31. März 1928 verlängert wird.

Förderung des Flugweſens.

Berlin. Drei Millionen Reichsmark wurden vom Haushaltsausſchuß des Reichstages als Reichsbeihilfe für Einrichtungen zur Erzielung größtmöglicher Betriebsſicherheit ſowie für die Herſtellung von Luftfahrkarten und -plänen bewilligt. Schließlich bewilligte der Haushaltsausſchuß 4 700 000 Mark zur Förderung des Segelflug- und Kleinflugzeugweſens und der Ausbildung von Berufs-Flugzeugbeſatzungen.

Die Reiſe des Schulkreuzers „Emden“.

Berlin. Der Schulkreuzer „Emden“ hat nach einer bei den Kokosinſeln, der Stätte des Unterganges der alten „Emden“, abgehaltenen weihevollen Gedenkfeier ſeine Reiſe nach der Inſel Bali fortgeſetzt. Wie der Kommandant in einem telegraphiſchen Bericht mitteilt, ſind geringe Trümmerreſte des Wracks noch ſichtbar.

Brandſtiftung in geiſtiger Umnachtung.

Kottbus. Die Scheune des Beſitzers Friedrich Drabor in Willmersdorf iſt vollſtändig niedergebrannt. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man unter Brettern und Balken die verkohlte Leiche der Ehefrau des Beſitzers. Da Frau Drabor ſtark nervenleidend war, nimmt man an, daß ſie in einem Anfall geiſtiger Umnachtung das Feuer ſelbſt angelegt hat.

Tödlicher Unglücksfall.

Oppeln. In Gogolin wurden beim Verladen von Spiritus die Kleidungsſtücke des Stellmachers Grandek ſtark mit Spiritus benetzt. Nach Feierabend ſtellte ſich Grandek nichtsahnend an den warmen Ofen und brannte ſich ſeine Tabakspfeife an. Hierbei fingen die mit Spiritus getränkten Kleider Feuer und der Mann ſtand in wenigen Sekunden in Flammen. Er iſt ſeinen Verletzungen erlegen.

Koblenz. Die Rheinlandkommiſſion hat die Ausweiſungsbefehle gegen mehrere Perſonen zurückgezogen, außerdem aber eine Nummer des „Werwolf“ und das Buch „Beſtie Menſch“ für das beſetzte Gebiet verboten.

Paris. Nach dem „Excelſior“ hat Handelsminiſter Bokanowſki erklärt, die deutſch-franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen ſeien in eine neue Periode von Schwierigkeiten getreten, denn Deutſchland weigere ſich, die franzöſiſchen Weine zu den bevorzugten Tarifen zuzulaſſen, wie ſie den italieniſchen und ſpaniſchen Weinen zugebilligt werden.

Brüſſel. Das Befinden des Königs hat ſich gebeſſert, jedoch kann er ſeine Amtsgeſchäfte vorläufig noch nicht wieder aufnehmen.

Preußiſcher Landtag.

(257. Sitzung.) u. Berlin, 16. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird ein kommuniſtiſcher Antrag, ſofort über die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Vorſitzenden im Jürgens-Prozeß, Landgerichtsdirektor Bombe, zu beraten, abgelehnt. Das Haus erledigt dann ohne Ausſprache die erſte Beratung einiger kleiner Regierungsvorlagen. Verſchiedene Geſetzentwürfe wurden den zuſtändigen Ausſchüſſen überwieſen. Angenommen werden die Geſetzentwürfe wegen Änderung der Amtsgerichtsbezirke Schlochau, Baldenburg und Rummelsburg, über die Aufwertung von Verſicherungsanſprüchen in den öffentlichen Feuerverſicherungsanſtalten ſowie über die Heranziehung Hilfsbedürftiger bei der Durchführung der öffentlichen Fürſorge. Das Haus fährt fort in der zweiten

Beratung des Kultusetats.

Kultusminiſter Becker erklärt, die Behauptung, daß ſich Deutſchland jetzt in einem Stadium des kulturellen Niederganges befindet, ſei keineswegs zu beweiſen. Es ſei aber ſchmerzlich, wenn wegen der tatſächlich ſchlechten Finanzlage auf kulturellem Gebiet ſo enge Schranken gezogen ſind. Es ſeien mehrere Millionen mehr für die Junglehrer in den Etat eingeſetzt, bei denen ſonſt auch die Gefahr einer politiſchen Radikaliſierung eintreten könnte. Weiter dürfe nicht verkannt werden, daß die erſte Rate von 3,5 Millionen Mark zur Moderniſierung der Kliniken und zur Inſtandſetzung der Techniſchen Hochſchulen einen weſentlichen Schritt vorwärts bedeute. Zahlreiche nach dem Kriege entſtandene Aufgaben erforderten große Mittel, insbeſondere die Pflege der freien Wiſſenſchaft, der Volksbildung und der Kunſt. Zu begrüßen ſei es auch, daß es im Haushaltsausſchuß möglich geworden ſei, die Arbeiterakademie in Frankfurt zu etatiſieren. Der Miniſter gedenkt dann der Pflege der Landesbühnen und ähnlicher Theaterorganismen.

Zur Konkordatsfrage

übergehend, betonte der Miniſter, daß ſich auch heute noch und bis auf weiteres alle Erwägungen und Verhandlungen in dieſer Sache durchaus im Stadium der Prüfung befinden. Die Behauptung der Preſſe, daß der Abſchluß des Konkordats unmittelbar bevorſtehe, ſei daher ebenſo unrichtig wie früher. Die Parität müſſe in politiſch vernünftigen Formen hergeſtellt werden. Der jetzige Zuſtand bezüglich des Reichsſchulgeſetzes ſei für die Verwaltung unerträglich. Der Miniſter betonte, er halte eine einheitliche Schulform heute für unmöglich. Die Reichsverfaſſung ſehe zwar die ſimultane Schule als Regelſchule vor, in der Praxis werde aber vorausſichtlich die Konfeſſionsſchule zur Regelſchule werden. Die ſtaatliche Schulaufſicht müſſe erhalten bleiben. Der Kirche ſoll im Rahmen der Verfaſſung ihr Recht zuteil werden. Es dürfe aber nicht dahin kommen, daß die geiſtliche Schulaufſicht, deren Abſchaffung eine der größten Errungenſchaften der Revolution war, durch eine Hintertür wieder eingeführt wird.

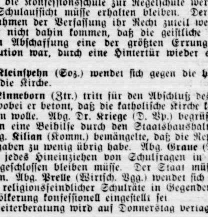
Abg. Kleinſpehn (Soz.) wendet ſich gegen die hohen Zuſchüſſe an die Kirche.

Abg. Linneborn (Ztr.) tritt für den Abſchluß des Konkordats ein, wobei er betont, daß die katholiſche Kirche keine Vorrechte haben wolle. **Abg. Dr. Kriege** (D. Vp.) begrüßt es, daß den Kirchen eine Beihilfe durch den Staatshaushalt gewährt werde. **Abg. Kilian** (Komm.) bemängelte, daß die Republik für Kulturaufgaben zu wenig übrig habe. **Abg. Graue** (Dem.) betonte, daß jedes Hineinziehen von Schulfragen in ein Konkordat ausgeſchloſſen bleiben müſſe. Der Staat müſſe Schulherr bleiben. **Abg. Prelle** (Wirtſch. Vgg.) wendet ſich gegen die Anſtellung religionsfeindlicher Schulräte in Gegenden, wo die ganze Bevölkerung konfeſſionell eingeſtellt ſei.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag vertagt.

Der Flieger Kurt Ungewitter,

Chefpilot der Albatros-Flugzeugwerke, ſtürzte auf dem Staakener Flugplatz infolge eines mißlungenen Flugkunſtſtückes ab und war auf der Stelle tot. Ungewitter war ein alter Jagdflieger und einer der erfolgreichſten Flugzeugführer unſerer Handelsluftſchiffahrt.



Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

48] (Nachdruck verboten.)

„So wird geloſt, wer zuerſt hinausſteigen ſoll!“ ſagte einer, Thenardier aber rief:

„Seid ihr Narren! Seid ihr dumme Kerle! Zeit verlieren, nicht wahr? Loſen, nicht wahr? Nicht auch die Namen gleich aufſchreiben und in eine Mütze legen . . .?“

„Wollt ihr meinen Hut dazu?“ fragte eine Stimme auf der Türſchwelle. Es war Javert.

Er hatte den Hut in der Hand und hielt ihn lächelnd hin.

Javert hatte in der Dämmerung Leute aufgeſtellt und ſich ſelbſt hinter den Bäumen dem Hauſe gegenüber verſteckt. Zuerſt wollte er die beiden Mädchen in Empfang nehmen, welche Wache halten ſollten, aber er ergriff nur Azelma. Ponine war nicht auf ihrem Poſten, ſondern verſchwunden. Dann wartete Javert auf das verabredete Signal. Das Hin- und Herfahren der Fiaker beunruhigte ihn ſehr. Endlich verlor er die Geduld und da er überzeugt war, daß das Neſt da ſei, daß man „einen Fang tun könne“, weil er mehrere der in das Haus gehenden Banditen erkannt hatte, entſchloß er ſich, hinaufzugehen, ohne den Piſtolenſchuß abzuwarten. – Er kam zur rechten Zeit.

Javert ſetzte ſeinen Hut wieder auf, trat ein paar Schritte in die Stube hinein, den Stock unter dem Arm, den Degen in der Scheide.

„Halt!“ rief er. „Geht nicht durch das Fenſter, ſondern durch die Tür. Es iſt geſünder. Ihr ſeid ſieben, wir ſind fünfzehn. Keine Balgerei! Immer artig!“

„Herein nun!“

Sofort erſchienen Poliziſten mit bloßen Degen und Polizeiagenten mit ſchweren Stöcken. Die Banditen wurden gebunden. Die Menge der Leute in der Stube mit einem einzigen Licht verdunkelte alles.

„Handſchellen allen!“ rief Javert.

Nach wenigen Sekunden war der Befehl vollzogen.

Die Frau ſah gebrochen ihre Hände und die ihres Mannes binden, ſank dann nieder und jammerte weinend: „Meine Töchter!“

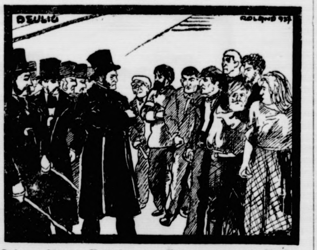
„Die ſind in Sicherheit,“ ſagte Javert.

In dieſem Augenblick bemerkte er den Gefangenen den Banditen, der ſeit dem Eintritt der Poliziſten kein Wort geſprochen hatte und mit geſenktem Haupte daſtand.

„Binden Sie den Herrn los!“ ſagte Javert. „Und niemand gehe hinaus!“

Dann ſetzte er ſich im Bewußtſein ſeiner Macht und Würde an den Tiſch, auf dem das Licht und das Schreibzeug ſtand, nahm einen Bogen Stempelpapier aus der Taſche und begann ſein Protokoll zu ſchreiben.

Nach den erſten Zügen, der gewöhnlichen Eingangsformel, ſah er auf und ſagte:



Sofort erſchienen Poliziſten und Polizeiagenten mit ſchweren Stöcken.

„Der Herr mag vortreten, den die Herren gebunden haben.“ Die Leute ſahen ſich um.

„Nun?“ fragte Javert. „Wo iſt er?“

Der Gefangene der Banditen, Herr Urban Fabre, war verſchwunden.

Die Tür war bewacht, aber nicht das Fenſter. Sobald man ihn losgebunden hatte und Javert ſchrieb, hatte er das Dunkel, den Lärm und den Augenblick benutzt, in welchem die Aufmerkſamkeit ſich nicht auf ihn richtete, um ſich durch das Fenſter hinauszuſchwingen.

Ein Polizeiagent trat ans Fenſter und ſah hinaus. Draußen bemerkte man niemanden.

Die Strickleiter zitterte noch.

„Der Teufel!“ murmelte Javert zwiſchen den Zähnen. „Der war wahrſcheinlich der Beſte.“

Elftes Kapitel.

Eponine.

Am anderen Tage, ſchon früh um ſieben Uhr, bezahlte Marius ſeine Miete und was er ſonſt ſchuldig war, ließ ſeine Möbel auf einen Karren laden und zog aus, ohne ſeine Adreſſe zurückzulaſſen, ſo daß Javert, als er früh wiederkam, um Marius über die Ereigniſſe des vorigen Abends zu fragen, nur die alte Bourgon fand, die ihm kurz antwortete: „Ausgezogen.“

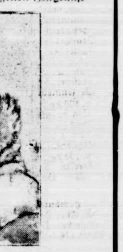
Marius hatte zwei Gründe für dieſes ſo ſchnelle Ausziehen gehabt. Erſtens graute ihm jetzt vor dem Hauſe, in welchem er in ſo großer Nähe und in ſeiner völligen Entwicklung etwas ſo Widerwärtiges, ſo Grauenhaftes, vielleicht das Häßlichſte geſehen hatte: den ſchlechten Armen. Zweitens wollte er in dem Prozeß nicht mit auftreten, der wahrſcheinlich die Folge davon war, und nicht gegen Thenardier zeugen.

Javert glaubte, der junge Mann, deſſen Namen er nicht behalten hatte, habe ſich gefürchtet, ſei davongelaufen und vielleicht bei dem Ausbruch des Hinterhaltes gar nicht wieder nach Hauſe gekommen; er machte indes einige Anſtrengungen, ihn wieder ausfindig zu machen, was ihm nicht gelang.

Es verging ein Monat und dann ein anderer. Marius hatte durch einen Advokaten, der ſich immer in dem Gerichtsgebäude aufhielt, erfahren, daß Thenardier in ſeinem Gefängnis mit niemand ſprechen dürfe. Alle Montage ließ er für ihn im Gefängnis fünf Frank abgeben.

Marius war tief bedrückt. Alles war ihm wiederum verſchwunden. Einen Augenblick hatte er in dieſem Dunkel das junge Mädchen, welches er liebte, den alten Mann, welcher ihr Vater zu ſein ſchien, wiedergeſehen, jene unbekannten Weſen, für die er allein ein Intereſſe hatte und die ſeine einzige Hoffnung in dieſer Welt ausmachten; in dem Augenblick aber, als er ſie faſſen zu können gemeint hatte, führte ein Hauch dieſe Schatten hinweg. Er wußte nicht einmal den Namen mehr, welchen er zu wiſſen geglaubt hatte.

Der Mann hatte heldenmütige und zweideutige Seiten. Warum hatte er nicht um Hilfe gerufen? Warum war er nicht geflohen? War er der Vater des jungen Mädchens oder war er es nicht? Kurz, war er wirklich der Mann, welchen Thenardier wiederzuerkennen geglaubt hatte? Hatte Thenardier ſich irren können? Alles das waren Rätſel ohne Löſung. (Fortſ. f.)



Arbeiter und Angeſtellte.

Saarbrücken. (Das Lohnabbauabkommen in Kraft getreten.) Die Vereinbarung über den Lohnabbau in den Saargruben iſt mit dem 16. März bereits in Kraft getreten.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 16. März.

* **Börſenbericht.** Es machte ſich verſtärkte Abgabeneigung geltend und infolgedeſſen waren die Kurſe weiter gedrückt; vereinzelt kam es zu beträchtlichen Abſchlägen. Die Lage des Geldmarktes iſt befriedigend; tägliches Geld 3,50—5,50 %, monatliches Geld 7—8 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,20—4,22; engl. Pfund 20,42—20,48; holl. Gulden 168,45—168,87; Danz. 81,48 bis 81,68; franz. Frank 16,46—16,50; ſchweiz. 80,99 bis 81,19; Belg. 58,51—58,65; Italien 19,11—19,15; ſchwed. Krone 112,64—112,92; dän. 112,20—112,48; norweg. 109,79 bis 110,07; tſchech. 12,46—12,50; öſterr. Schilling 59,22 bis 59,36; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,93—47,17.

* **Produktenbörſe.** Am Weizen-Cifmarkt waren die erſthändigen Offerten allgemein nur wenig ermäßigt, die zweithändigen per ſpäter aber ſtärker nachgiebig. Da angekommene oder kurz fällige Partien nicht mehr ſo ſchlanken Abzug wie bisher hatten, verminderte ſich das Aufgeld der nahen Ware. Inlandsangebot weiter ſehr klein in meiſt geringen Qualitäten bei ſchlechter Frage. Zeitmarkt war ruhig, per ſpäter nur wenig abgeſchwächt. Roggen in Plata- und Weſternware ſchon billiger angeboten, wobei erſtere wenig Beachtung fand. Inlandsroggenangebot bleibt klein, Nachfrage mäßig, da das Roggenmehlgeſchäft auch ſehr zü wünſchen übrig läßt. Weizenmehl gleichfalls ſchwer zu verkaufen. Am Roggenzeitmarkt Kurſe etwa eine Mark niedriger. Gerſte hat bei ausreichendem Angebot in Mittelware beſſere Frage, beſonders nach guten Sorten. Hafer knapp angeboten und meiſt feſter gehalten.

* **Schlachtviehmarkt.** Für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Auftrieb: Rinder 1359, darunter Ochſen 246, Bullen 355, Kühe und Färſen 758, Kälber 3253, Schafe 2921, Schweine 13 342, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 1025. Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen glatt, bei Kälbern in guter Ware glatt, ſonſt ruhig, bei Schweinen langſam. Preiſe. Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwertes, jüngere 59—61, b) ſonſtige vollfleiſchige, jüngere 54—57, c) fleiſchige 48—50, d) gering genährte 35—45; Bullen a) 55—56, b) 53—54, c) 50—52, d) 45—48; Kühe a) 46—49, b) 38—44, c) 28—35, d) 22—25; Färſen a) 58—60, b) 52—56, c) 46—48; Freſſer 40—47; Kälber a) 75—88, b) 53—68, c) 38 bis 50; Schafe a) 60—64, b) 53—58, c) 42—50, d) 30—40; Schweine a) —,—, b) 60, c) 57—60, d) 55—57, e) 52—54; Sauen 53—55.

* **Magerviehmarkt.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 774, Ferkel 543 Stück. Verlauf: Sehr langſam, Preiſe weichend. Es wurden gezahlt im Großhandel für Läuferſchweine, 7—8 Monate alt 56—70, do. 5—6 Monate alt 40—56, Pölke, 3—4 Monate alt 28—40, Ferkel, 9—13 Wochen alt 25 bis 28, do. 6—8 Wochen alt 17—23 Mark je Stück.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	16. 3.	15. 3.		16. 3.	15. 3.
Weiz., märk.	267-270	267-270	Weizkl.f.Brl.	15,7	15,7
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,0-15,2	15,0-15,2
Rogg., märk.	245-247	246-248	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	48-63	48-63
Braugerſte	214-242	213-241	kl.Speiſeerb.	32-34	32-34
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	195-203	194-202	Peluſchken	—	—
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,0-16,0	15,0-16,0
Bln.br.inkl.			Seradell	22,0-25,0	22,0-25,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,5-15,7	15,5-15,7
Mrk. ü. Not	34,2-36,5	34,2-36,7	Leinkuchen	20,4-20,6	20,4-20,5
Roggenmehl			Treckenſchtzl.	11,8-12,0	11,8-12,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,4-19,8	19,4-19,8
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	38,5-35,5	33,5-35,5	Kartoffelflck.	28,9-29,2	28,9-29,2

Getreide.

Hamburg, 16 März. Weizen 261—265 Mk., Roggen 241—243 Mk., Hafer 197—208 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 204—270 Mk. Mais 174—176 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 17. März 1926.

Preisnotierung: Rinder	½ kg Lebendgewicht Mk.
Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,58—0,62
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,52—0,56
c) fleiſchige	0,44—0,49
d) gering genährte	0,38—0,40
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,51—0,55
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,45—0,50
c) fleiſchige	0,40—0,45
d) geringgenährte	0,34—0,40
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,49—0,52
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,40—0,46
c) gering genährte	0,31—0,38
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,18—0,28
Schafe.	
Stallmaſt.	
beſte Ware	0,63—0,65
mittelmäßige	0,56—0,60
mäßig genährte	0,45—0,50
gering genährte	0,25—0,35
Weidemaſt	
beſte Ware	0,64—0,66
mittelmäßige	0,56—0,60
mäßig genährte	0,46—0,52
gering genährte	0,25—0,35

Auftrieb: Rinder 814, Handel mittelmäßig, Schafe: Auftrieb 528, Handel rege.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 18. März.

Sonnenaufgang	6^{11}	Mondaufgang	6^{04} N.
Sonnenuntergang	6^{07}	Monduntergang	6^{43} V.

1813 Friedrich Hebbel geb. — 1876 Ferdinand Freiligrath geſt.

□ **Schutz der Raubvögel.** In einer gemeinſamen Polizeiverordnung des preußiſchen Kultusminiſters und des Landwirtſchaftsminiſters wird zum Schutze der Raubvögel für den Umfang des Preußiſchen Staates angeordnet, daß die Ausſchreibung von Belohnungen (Prämien) für den Abſchuß oder den Fang von Raubvögeln der Genehmigung durch den zuſtändigen Regierungspräſidenten bedarf. Die Genehmigung wird jeweils höchſtens auf die Dauer eines Jahres erteilt, iſt widerruflich und kann von der Erfüllung gewiſſer Vorausſetzungen abhängig gemacht werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldſtrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft beſtraft. Die Polizeiverordnung tritt am 15. März d. J. in Kraft.

Bad Bramſtedt, den 17. März.

P **Gemildertes Urteil.** Wegen unbefugten Waffentragens hatte das Amtsgericht den Gärtner Piet J. in eine Geldſtrafe von 20 M. genommen, wogegen er, da er ſich zu unrecht getroffen fühlte, Berufung einlegte. Der Anklage lag folgender Tatbeſtand zugrunde. J. beſaß einen Trommelrevolver und einen Waffenſchein, welch letzterer ihm im September 1925 entzogen wurde. Der damalige Bürgermeiſter beließ ihm den Revolver, machte ihn aber darauf aufmerkſam, daß er ihn nicht tragen dürfe. Im November erſchien dann eine Verordnung des Regierungspräſidenten, die die Ablieferung aller Waffen forderte, für die ein Waffenſchein nicht vorhanden war. Da J. ſeinen Revolver nicht ablieferte, erfolgte die Einleitung des Verfahrens gegen ihn. Er hatte die Bekanntmachung des Regierungspräſidenten nicht geleſen, vertrat aber auch den Standpunkt, daß er zur Ablieferung des Revolvers nicht verpflichtet ſei, da der Bürgermeiſter ihm ja ausdrücklich geſagt habe, er könne ihn behalten. Wie beim Amtsgericht, ſo kam er auch bei der Strafkammer mit dieſem Einwand nicht durch. Die gegen J. erkannte Buße wurde aber auf 10 M. herabgeſetzt und mit dieſer Maßgabe die Berufung koſtenpflichtig verworfen.

Die Zahl der im Weltkrieg gefallenen Schleswig-Holſteiner beträgt insgeſamt 57 794; davon entfallen auf das bei Deutſchland verbliebene Gebiet 52 658, auf das abgetrennte Gebiet 5136.

Gegen die Maul- und Klauenſeuche. Die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Schleswig-Holſtein ſchreibt uns: In Schleswig-Holſtein beginnt der Kampf gegen die Maul- und Klauenſeuche nach einem neuen Verfahren, das bereits in Oſtpreußen von Erfolg geweſen iſt. Es handelt ſich darum, möglichſt vor Beginn des Weidegangs die Provinz ſeuchenfrei zu machen. Die Koſten werden aus öffentlichen Mitteln beſtritten. Der Landwirt bezahlt nur das Desinfektionsmittel, das nach Abſchluß der Durchſeuchung angewandt werden muß (Sulfoquid). Der Erfolg dieſes ſyſtematiſchen Vorgehens, das dem heutigen Stand der Wiſſenſchaft voll entſpricht, hängt von der verſtändnisvollen Zuſammenarbeit des Viehbeſitzers mit dem zuſtändigen Veterinärrat und den Tierärzten ab. Unter keinen Umſtänden darf fortan ein Seuchenausbruch verſchwiegen werden. Wer nicht ſofort beim Auftreten der erſten Krankheismerkmale die vorgeſchriebene Anzeige erſtattet — möglichſt fernmündlich —, der verzichtet darauf, ſeinen eigenen Vorteil wahrzunehmen und handelt unverantwortlich gegenüber Nachbarn und ſeinen Berufsgenoſſen in der ganzen Provinz. Es darf in keinem Kreiſe Schleswig-Holſteins, in keiner Gemeinde ein Seuchenherd ungetilgt bleiben. Die ganze Arbeit und die Aufwendung großer Koſten ſind ſonſt vergebens und die ſchleswig-holſteiniſche Landwirtſchaft wird nach wie vor um viele Millionen geſchädigt.

Bad Segeberg. Ein gemeingefährlicher Bettler war ein Landſtreicher, der nachmittags in der Hamburgerſtraße bettelte. Als er von den Frauen abgewieſen wurde, wurde er zudringlich, und als darauf der Hausherr dazwiſchentrat, ging er auf dieſen mit dem Taſchenmeſſer los. Der Stich verletzte den Angegriffenen glücklicherweiſe nicht, zerſchnitt ihm aber die Kleidung. Der Burſche wurde von der Polizei feſtgenommen.

Struvenhütten. Vorgeſtern abend wurde die Ehefrau Emma B. verhaftet und nach Bramſtedt ins Gefängnis gebracht, wegen Verdachts der Brandſtiftung. Bekanntlich brannte vor einiger Zeit die Scheune der Beſitzung ihres Mannes ab. Frau B. war vor Jahren auch in einer Mordverſuchsſache verwickelt. Es handelte ſich damals um einen Verſuch der Tötung ihres Ehemannes. Sie wurde freigeſprochen. Auch hat die B. wegen Hehlerei eine Zeit lang hinter ſchwediſchen Gardinen geſeſſen.

Wahlſtedt. Der Arbeiter Wilhelm Biges aus Kiel iſt, obwohl erſt 22 Jahre alt, bereits ein ſchwer vorbeſtrafter Menſch. Er ſollte ſich jetzt wieder wegen eines ſchweren Diebſtahls im Rückfalle verantworten. Gleich zu Beginn der Verhandlung wurde aber feſtgeſtellt, daß B. bereits in Bad Segeberg wegen derſelben Straftat abgeurteilt worden iſt. Das Verfahren gegen ihn wurde deshalb eingeſtellt.

Elmshorn. Eine Verſteigerung von Zucht- und Gebrauchspferden veranſtaltete der Verband der Züchter des Holſteiner Pferdes. Der Beſuch war recht gut, ebenfalls die Kaufluſt. Alle 26 Stuten wurden verkauft und zwar zum Preiſe je nach Qualität zwiſchen 250 und 1000 M. Alle Pferde blieben in Schleswig-Holſtein.

Bevenſen. Der 10jährige Paul Suckow, der mit Kameraden am Bahnübergang ſpielte, wurde vom Zuge erfaßt, überfahren und getötet.

Heide. Verurteilt wurde vom Amtsgericht der mehrfach vorbeſtrafte Bürogehilfe R. J. von hier wegen zweier Betrugsfälle zu einem Jahr Gefängnis. Derſelbe wurde vor einigen Wochen vor dem Großen Schöffengericht in Huſum, vor dem er ſich demnächſt wieder verantworten muß, wegen Betrugs zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Wegen ſchweren Einbruchs hat er ſich außerdem vor der Strafkammer des Landgerichts in Flensburg zu verantworten. Gegen dieſen Einbrecher und Schwindler, der an verſchiedenen Orten unſerer Provinz Gaſtrollen gegeben hat, laufen aus der ganzen Provinz weitere Anzeigen ein, ſo daß ſich noch weitere Gerichte mit ihm beſchäftigen werden.

Tönning. Vor Jahresfriſt verſchwand der 17jährige Sohn des Zahntechnikers Prange in Tönning. Der junge Mann war in Hamburg in der Kaufmannslehre. Die Nachforſchungen ergaben, daß er in ſchlechte Geſellſchaft geraten und in die franzöſiſche Fremdenlegion eingetreten war. Die ſofort eingeleiteten Auslieferungsverhandlungen verſprachen bei der Jugend des P. Erfolg. Leider iſt nach den letzten Nachrichten, die an die Eltern gelangten, mit einer ſchnellen Erledigung des Falles nicht zu rechnen. P. ſoll zunächſt wegen eines Wachvergehens zu einer längeren Gefängnisſtrafe verurteilt und dann, mit Rückſicht auf die militäriſche Diſziplin, vor ein Kriegsgericht geſtellt worden ſein. Die Eltern erfahren jetzt, daß dies Verfahren ſo weit abgeſchloſſen iſt, daß die Hauptverhandlung in dieſem Monat ſtattfinden könne.

Schacht-Audorf. Man iſt beſtrebt, den durch die Stillegung der Eiſenhütte Holſtein der Gemeinde Schacht-Audorf erwachſenen großen Schaden einigermaßen auszugleichen. In dieſem Zuſammenhang hört man ſeit einiger Zeit davon, daß unter Mitwirkung etlicher ſchleswig-holſteiniſcher Kommunalverbände geplant ſei, hier große Spargelplantagen anzulegen und Maiblumenkulturen. Die Blumen ſollen für den Export nach dem Auslande beſtimmt ſein.

Nordhaſtedt. Schwer verbrüht hat ſich die junge Frau des Landmannes K. Hinz. Als ſie am Morgen den kochenden Waſſerkeſſel vom Feuer nimmt, wird ſie plötzlich von einer Ohnmacht befallen und gießt ſich den Inhalt des Waſſerkeſſels über den Körper. Beſonders ſchwer verbrüht wurden die Hände und die Bruſt der Unglücklichen. Es mußte ſofort ärztliche Hilfe in Anſpruch genommen werden.

Von der Eider. Die Bereiſung des Eidergebietes durch Vertreter der Reichs- und Staatsregierung anläßlich der Eiderabdämmung findet am 5. April ſtatt. An die Beſichtigung ſchließt ſich in Rendsburg eine Beſprechung an.

Norderdithmarſchen. Der Badeverein in Lunden hat mit den Erdarbeiten am Strande von Wollerſum begonnen, um dort ein Eiderbad zu errichten.

Büchen-Bahnhof. In überaus roher Weiſe wurde Paſtor Stube im Kirchdorfe Greſſe überfallen. In dem Pfarrhauſe erſchienen plötzlich drei Perſonen unter dem Vorwande, ſich die Hände waſchen zu wollen. Ohne Veranlaſſung drangen die Kerle heftig auf den wehrloſen Geiſtlichen ein, riſſen ihn aus der Wohnung heraus und verletzten ihn durch wuchtige Schläge ſo ſchwer, daß ſofort ärztliche Hilfe beſchafft werden mußte. Als Täter ermittelte man einen Arbeiter in Greſſe und zwei Arbeiter in Boizenburg, gegen die das Strafverfahren eingeleitet worden iſt. Ueber die Beweggründe zu dieſem Roheitsakt verlautet bisher nichts Beſtimmtes.

Kiel. Die Ausgaben der Stadt Kiel ſteigen im nächſten Jahre um über 20 v. H. auf 19,2 Millionen Mark. Das iſt ein Mehr von 3,5 Millionen Mk. Es beſteht ein Fehlbetrag von 3 864 000 Mk. Die Wohlfahrtspflege erfordert heute faſt das Zehnfache der Vorkriegszeit. Damals brachte die Armenverwaltung etwa eine halbe Mill. Heute ſind daraus faſt 5 Millionen geworden. Die gleiche Summe geht an die ſtädtiſchen Beamten und Angeſtellten. Zur Förderung des Flugverkehrs hat die Stadt 50 000 Mk. ausgeworfen. Bis auf die ſtädt. Theater und das ſtädt. Orcheſter muß für alle Betriebe ein Mehr aufgebracht werden, aber die Licht- und Waſſerwerke geben trotz Mehraufwendung einen Ueberſchuß von reichlich 2,6 Mill. Mk. Aus der Hauszinsſteuer erwartet der Magiſtrat 4 150 000 Mk. Die Getränkeſteuer, deren Verſchwinden mit dem 31. 3. 27 ſchon angenommen wurde, bleibt beſtehen, ſie ſoll der Stadtkaſſe 400 000 Mk. bringen. Es wird aus der Gewerbeſteuer eine Steigerung der Einnahmen um 800 000 Mk. auf 2 Millionen angekündigt. Die Steuerſchraube wird zweifellos eine Drehung erfahren. Eine neue Anleihe von 6 Millionen Mk. wird aufgenommen.

Kiel. Große Unverfrorenheit legte ein Einbrecher an den Tag, der kürzlich verſchiedene Villen am Niemannsweg heimſuchte. Während er bei zwei Villen verſcheucht wurde, ſtahl er aus einer dritten zwanzig Mark und eine Schachtel Zigaretten. Er hinterließ einen Zettel, auf dem vermerkt war, daß er ſonſt gewöhnt ſei beſſere Zigaretten zu rauchen. In einer vierten Villa durchſuchte der Einbrecher alle Räume, erbrach den Schreibtiſch und durchwühlte verſchiedene Behälter. In der Speiſekammer tat er ſich an Wurſt und Schinken gütlich. Ein wertvolles Zeiß-Opernglas hieß er mitgehen. Auf dem Teppich fanden die Beſtohlenen am nächſten Morgen ihr altes, wertvolles Silber zuſammengetragen. Offenbar hat der Einbrecher auch die Silberſachen mitnehmen wollen, war aber wohl durch eine Hausangeſtellte, die zufällig eine Stunde früher als ſonſt aufſtand, verſcheucht worden. Weiter fand ſich ein Zettel vor, auf den geſchrieben war: „Schaffen Sie ſich einen andern Hund an. Ich habe lange vor Ihrem Hund geſtanden; er ſcheint ſchwerhörig zu ſein, das gute Tier.“ Unterſchrieben war der Zettel mit U. Der Hund, ein ſehr wachſames Tier, muß auf irgend eine Weiſe betäubt worden ſein, jedenfalls benahm er ſich am nächſten Tage ganz anders wie ſonſt und ſchlief einen ganzen Tag. Die Einbrüche mahnen zur Vorſicht.

Flensburg. Der Gedenktag der Abſtimmung in der zweiten Zone wurde in allen Gemeinden und darüber hinaus feſtlich begangen. Eingeleitet wurde der Tag durch Schulfeiern und Gottesdienſte, während der Abend vaterländiſchen Veranſtaltungen gewidmet war, die vielfach zu Heimatfeſten ausgeſtaltet wurden. Auf mehreren Höhen, u. a. auf dem Schersberg, flammten abends Freudenfeuer empor, für die die Brennſtoffe von der Jugend ſeit Wochen zuſammengetragen waren, währenddeſſen patriotiſche Reden gehalten und Lieder geſungen wurden. Der klare Abend ließ den Feuerſchein weit ins Sundewitt hinüberleuchten, ein Gruß an die deutſchen Volksgenoſſen.

Sonderburg. Zwiſchen Maibüll und Tandslett — wo die Kleinbahnſtrecke den Weg bei Skaarton kreuzt — hat ſich abends ein ſchweres Autounglück ereignet. Anſcheinend durch Nichtbeachtung einer Kurve fuhr der Kraftwagen von P. Henrikſen-Bromühle kurz vor dem Bahnübergang gegen das ſchwere Geländer. Ein ſtarker Balken bohrte ſich durch den Anprall durch den Kühler in den Wagen hinein und drückte Henrikſen in den Hintergrund des Wagens. Auf dem Hinterſitz ſaßen der Dienſtknecht Jenſen und der Gärtner Chriſtianſen. Letzerer erlitt ſchwere Quetſchungen und Brüche an beiden Beinen und wurde ſofort dem Krankenhauſe zugeführt. Henrikſen konnte nur als Leiche geborgen werden. Jenſen blieb unverletzt.

Hamburg. Ein Lyſol-Attentat aus verſchmähter Liebe beging in einem Kaffeehaus an der Reeperbahn die 23jährige Näherin Kr. Das Mädchen ſchleuderte dem Steward Heinrich G. eine Flaſche Lyſol an den Kopf. G. erhielt erhebliche Augen- und Geſichtsverletzungen. Die K. hatte das Gift in einer Flaſche mit ins Kaffee gebracht.

Heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 12

Nah und Fern.

○ **Die Frühjahrsreiſe der deutſchen Flotte. Am 29.** März beginnt die diesjährige Frühjahrsreiſe der deutſchen Flotte, an der die Linienſchiffe „Schleswig-Holſtein", „Elſaß" und „Heſſen" ſowie die Kreuzer „Amazone", „Berlin" und „Nymphe" teilnehmen. Auf dieſer Fahrt wird die Flotte, wie üblich, eine Reihe ſpaniſcher und portugieſiſcher Häfen anlaufen.

⊙ **Schlafwagenbrand.** In dem Luxuszug Nizza—Wien geriet ein Schlafwagen auf eine bis jetzt unerklärliche Weiſe in Brand und dieſer Brand griff auf den zweiten Wagen des Zuges über. Die Paſſagiere in dieſen beiden Wagen, von denen mehrere bereits zu Bett gegangen waren, konnten ſich in die übrigen Wagen des Luxuszuges retten. Die beiden brennenden Wagen wurden abgekoppelt; ſo brannten ſie allein vollſtändig aus.

⊙ **Schreckenstat einer Geiſteskranken.** In einem Wahnſinnsanfall flößte eine franzöſiſche Bäuerin ihrem Kinde durch einen Trichter Schwefelſäure ein, worauf ſie ſich zu erhängen verſuchte. Der Strick riß jedoch und ſie ſtürzte vom Fenſterkreuz in den Hof ihres Anweſens hinab. Mutter und Kind ſind im Krankenhauſe geſtorben.

⊙ **Beraubung eines Gifttransportes.** In London ſind von einem Wagen 240 Tuben mit Gift, die für ein Hoſpital beſtimmt waren, verſchwunden. 170 Tuben wurden im Laufe des Tages wiedergefunden, die übrigen 70 fehlen noch.

⊙ **Ein Defraudant als Wohltäter.** Der Kommiſſar der Kreispoſtdirektion von Parma, Virgilio Gaſparri, hat ſich nach Unterſchlagung von vier Millionen Lire durch Fälſchung von Poſtmandaten der Polizei geſtellt. Gaſparri hat das unterſchlagene Geld einer Baugenoſſenſchaft übergeben, damit ſie in der Nähe der Stadt Arbeiterwohnungen errichte.

⊙ **Senſationelle Verhaftungen in Budapeſt.** Die Budapeſter Polizei nahm eine Reihe ſenſationeller Verhaftungen vor, und zwar wurden der Landgerichtsrat Dr. Stephan Nagy und etwa 20 Advokaten bzw. Buchſachverſtändige verhaftet. Nagy, der Zwangsausgleichsverfahren zu bearbeiten hatte, hat auf Grund von privaten Vereinbarungen Advokaten zu Vermögensverwaltern beſtellt, ihnen ſehr hohe Gebühren zugeſprochen, die er ſich dann mit ihnen zu 50 % teilte. Hierdurch erwarb er ſich ein großes Vermögen an Bargeld, Aktien und Immobilien.

⊙ **Ein Theater eingeäſchert.** Im Gaiety-Varietétheater in Brooklyn brach während der Vorſtellung ein Brand aus. Eine Panik unter den 1200 Zuſchauern konnte mit knapper Not dadurch verhindert werden, daß das Publikum durch die Notausgänge hinausgeführt wurde. Das Theater verbrannte vollſtändig.

⊙ **Schwindler in der Maske von Geiſtlichen.** In Rio de Janeiro gründete eine Schwindlergeſellſchaft einen angeblichen geiſtlichen Orden, dem eine große Zahl von Griechen, Franzoſen und Italienern angehörte. In Prieſtergewändern zogen ſie in Braſilien umher, predigten und ſammelten überall für die armen Kriegsbeſchädigten in Europa, bis ihnen endlich die Polizei das Handwerk legte.

⊙ **200 000 Strauße getötet.** Aus Südafrika wird gemeldet, daß die dortigen Beſitzer der Straußvogelfarmen in den letzten Tagen ungefähr 200 000 Strauße getötet haben, da ſie daran zweifeln, daß die Federmode wiederkehren wird, und da der Unterhalt der Vögel zu teuer iſt. In einigen Diſtrikten wurden die Federn ſchon ſeit längerer Zeit auf den Kehrichthaufen geworfen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Der Deutſche Gaſtwirtsverband und der Verband der Gaſt- und Schankwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg veranſtalten in Gemeinſchaft mit dem Berliner Außenamt in der Zeit vom 19. bis 24. März in der alten Autohalle am Kaiſerdamm eine Reichsgaſtwirtsmeſſe.

Senftenberg. Im Braunkohlentiefbau des Kauſcher Werkes wurde der Häuer Hunger beim Bruchſchlagen verſchüttet. Er konnte erſt nach Stunden als Leiche geborgen werden.

Leipzig. Der Bundesvorſtand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat beſchloſſen, die diesjährige Reichsverfaſſungsfeier am 13. und 14. Auguſt in Leipzig zu veranſtalten.

Wien. Im Laufe der letzten Woche wurden alle Kinder der erſten Volksſchulklaſſen in Wien auf Tuberkuloſe ärztlich unterſucht. Dabei erwieſen ſich 40 bis 50 % als tuberkuloſe-infiziert.

Riga. Wie aus Tiflis gemeldet wird, ſtürzte beim Bau der Batumer Waſſerkraftwerke ein Tunnel ein, wobei zwei Ingenieure und drei Arbeiter den Tod fanden.

Geſtändnis im Femeprozeß Wilms.

(4. Tag.) § Berlin, 16. März.

In dem Prozeß wegen Ermordung des Feldwebels Wilms geſtand der Angeklagte Fuhrmann, daß er von den Plänen zur Ermordung des Wilms vorher Kenntnis gehabt habe. Hauptmann Gutknecht, der ſich jetzt in Britiſch-Afrika befindet, habe ihm ſchon vorher erklärt, er werde Wilms wegen des Verdachts, Verrat verübt zu haben, durch Fahlbuſch im Auto beſeitigen laſſen. Er ſelbſt, Fuhrmann, ſei an der Tat nicht beteiligt geweſen, habe aber auch den Plan nicht verraten.

Im einzelnen iſt über die weiteren Verhandlungen folgendes zu berichten: Der in Spandau mit Büſching befreundet geweſene Zeuge Becker gab an, daß Büſching ihm nach dem Verſchwinden des Wilms geſagt habe, Wilms habe ein Kommando bekommen, von dem er ſo bald wohl nicht zurückkehren werde, und ſpäter:

„Das Konto iſt wieder um einen geſtiegen."

Weiterhin trat wieder eine neue Wendung inſofern ein, als der von der Verteidigung neu geladene Zeuge Lorenz bekundete, er habe Büſching in der Spandauer Kaſerne einmal mit einer kleinen Piſtole geſehen, von der Büſching erklärt habe, daß ſie einem Feldwebel gehört habe, den er erſchoſſen habe und der dann in die Havel geworfen worden ſei. Dieſe neuen Bekundungen riefen bei vielen Prozeßbeteiligten lebhaftes Aufſehen hervor. Auf die Frage des Staatsanwalts, weshalb ſich der Zeuge nicht ſchon früher gemeldet habe, erklärte dieſer, er habe nicht gewußt, daß es ſich bei dem Mann, von dem Büſching geſprochen habe, um Wilms handelte. Ihm ſei erſt am Freitag und Sonnabend, als er im Zuhörerraum geſeſſen habe, der Gedanke an die Identität des Falles gekommen. Er ſei überzeugt, daß Büſching ihm damals die volle Wahrheit geſagt habe.

Das Hauptereignis des Tages

war das Geſtändnis des Angeklagten Fuhrmann, der folgendes ausſagte: Ich bin an der Tat nicht beteiligt. Ich weiß nur folgendes: Als ich ſeinerzeit auf Veranlaſſung des Oberſtleutnants Held und des Hauptmanns Keiner zum Artillerieführer beſtellt wurde, um mich dort vorzuſtellen, ging ich mit Hauptmann Gutknecht ein Stück Wegs zuſammen. Auf dem Wege erzählte mir Gutknecht von dem Feldwebel Wilms, der einen Soldatenrat gebildet habe und bei deſſen Verhaftung man Adreſſen von Kommuniſten gefunden habe. Gutknecht ſagte dabei wörtlich: Unteroffizier Fahlbuſch wird nach Rathenow kommen und dort mit Wilms in einem Auto, das auch hinkommen wird, wegfahren, um ein angebliches kommuniſtiſches Waffenlager auszuheben. Das iſt geſchehen und das iſt meine Beteiligung. Ich gebe zu, daß ich vorher von der Tat gewußt habe. Aber ich habe nichts geſagt, weil Gutknecht mir ein guter Kamerad war und weil er monatelang in Unterſuchungshaft geſeſſen hat. Deswegen haben auch die anderen Angeklagten, die unſchuldig ſind, das alles durchgemacht, nur weil ſie Gutknecht, der aus innerſter Überzeugung gehandelt hat, vor dem Todesurteil bewahren wollten. Die Initiative zu dieſem Plan iſt ſicherlich von Gutknecht allein ausgegangen.

Daß Wilms an dem Abend, der ſein letzter werden ſollte, ſehr betrunken war, bekundete der nächſte Zeuge Faßmann, der im übrigen aber an plötzlicher Gedächtnisſchwäche leidet. Er will nur noch wiſſen, daß Wilms in der „Neuen Welt" von Fahlbuſch eine Ohrfeige bekommen habe mit den Worten: du Schwein, und daß Fuhrmann mit einer Dame getanzt habe. Der Zeuge will ſich ferner nur noch erinnern, daß Fuhrmann ihn einmal geſchlagen und dabei erklärt habe: Wenn Sie die Geſchichte verraten, dann ſchieße ich Sie perſönlich nieder! Nach Anſicht des Zeugen hat ſich das auf die Geheimhaltung der Arbeitskommandos bezogen.

Das Arbeitsgerichtsgeſetz.

Aufhebung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.

Nach dem Arbeitsgerichtsgeſetz treten mit dem 1. Juli 1927 eine Reihe von Geſetzen und Verordnungen außer Kraft, insbeſondere das Gewerbegerichtsgeſetz, das Geſetz betreffend die Kaufmannsgerichte und die Verordnung über das Schlichtungsweſen. Die Rechtſprechung in Arbeitsſtreitigkeiten, welche bisher durch die auf kommunaler Grundlage errichteten Sondergerichte erfolgte, geht alſo unmittelbar in die ſtaatliche Juſtiz über. Zuvor iſt jedoch noch eine Reihe von Vorarbeiten ſeitens der Organiſationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erledigen.

Aufbau der Arbeitsgerichtsbehörden.

Das Arbeitsgericht 1. Inſtanz. Es wird als ſelbſtändiges Gericht regelmäßig für den Bezirk eines Amtsgerichts errichtet und beſteht aus der erforderlichen Anzahl von Vorſitzenden und deren Vertretern ſowie aus Beiſitzern. Dieſe werden je zur Hälfte den Kreiſen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer entnommen. Für Streitigkeiten der Arbeiter und Streitigkeiten der Angeſtellten werden getrennte Kammern gebildet, für Streitigkeiten des Handwerks müſſen Fachkammern (Handwerksgerichte) errichtet werden. Jede Kammer entſcheidet in der Sitzung mit einem Vorſitzenden und je einem Beiſitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Der Vorſitzende iſt in der Regel ein ordentlicher (Berufs-) Richter, der auf arbeitsrechtlichem und ſozialem Gebiet beſondere Kenntniſſe und Erfahrungen beſitzt. Die Beiſitzer, Männer und Frauen, werden auf die Dauer von drei Jahren berufen. Sie ſind den Vorſchlagsliſten zu entnehmen, die von den im Gerichtsbezirke beſtehenden wirtſchaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer eingerichtet werden. Das Amt iſt ein Ehrenamt, die Beiſitzer erhalten eine angemeſſene Entſchädigung für den ihnen erwachſenen Verdienſtausfall und Aufwand ſowie Erſatz der Fahrkoſten. Beiſitzerausſchüſſe werden bei jedem Arbeitsgericht mit mehr als einer Kammer gebildet.

Das Landesarbeitsgericht. Dieſes wird bei den Landgerichten errichtet und beſteht aus einem Landgerichtsdirektor oder Oberlandesgerichtsrat als Vorſitzendem und je einem Beiſitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer.

Das Reichsarbeitsgericht wird bei dem Reichsgericht in Leipzig errichtet. Jeder Senat des Reichsarbeitsgerichts wird in der Beſetzung mit einem Reichsgerichtsſenatspräſidenten als Vorſitzendem, zwei richterlichen Beiſitzern (Reichsgerichtsräten) und je einem Beiſtzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer tätig

Zuſtändigkeit.

Die Arbeitsgerichte ſind unter Ausſchluß der ordentlichen Gerichte zuſtändig für ſämtliche Streitigkeiten zwiſchen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die ſich aus dem Arbeits- und Lohnverhältnis ergeben. Ferner ſollen Streitigkeiten in einer Reihe von Fällen des Betriebsrätegeſetzes durch das Arbeitsgericht entſchieden werden. Dieſes iſt auch zuſtändig für Streitigkeiten der nicht gewerblichen und nicht kaufmänniſchen Arbeitnehmer, z. B. für alle landwirtſchaftlichen Arbeitnehmer, Bureauangeſtellten und Hausangeſtellten. Streitigkeiten aus Streik und Ausſperrung gehören gleichfalls vor das Arbeitsgericht. Im erſten Rechtszuge ſind die Arbeitsgerichte zuſtändig. Gegen deren Urteile findet Berufung an die Landesarbeitsgerichte ſtatt, wenn der Wert des Streitgegenſtandes den Betrag von 300 Reichsmark überſteigt oder wenn das Arbeitsgericht die Berufung wegen der grundſätzlichen Bedeutung des Rechtsſtreits zugelaſſen hat. Die Möglichkeit der Reviſion an das Reichsarbeitsgericht iſt an beſtimmte Vorausſetzungen geknüpft. (Reviſionsgrenze 4000 Reichsmark.)

Verfahren im erſten Rechtszug.

Prozeßvertretung. Vor dem Arbeitsgericht, alſo vor der unterſten Inſtanz, iſt eine Vertretung durch Rechtsanwälte ausgeſchloſſen. Die Arbeitnehmer befürchten, daß bei Streitigkeiten ihre ſozial ſchwächere Partei durch allgemein zugelaſſene Anwaltsvertretung benachteiligt wird. Auch betreffen die vor dem Arbeitsgericht zu verhandelnden Sachen in der Regel einfachere Fragen ſozialer Natur; die Erörterung ſchwieriger Rechtsfragen erfolgt zumeiſt doch ſpäter in der Berufungs- und Reviſionsinſtanz, woſelbſt die Vertretung durch Rechtsanwälte zugelaſſen iſt. Hingegen iſt Mitgliedern und Angeſtellten wirtſchaftlicher Vereinigungen die Vertretung ihrer Mitglieder auch in erſter Inſtanz geſtattet.

Urteilsverfahren. Die Klage iſt ſchriftlich einzureichen oder bei der Geſchäftsſtelle mündlich zur Niederſchrift anzubringen. Für das Verfahren gelten die maßgebenden Vorſchriften der Zivilprozeßordnung. Die Verhandlung vor dem Gericht einſchließlich der Beweisaufnahme und der Verkündung der Entſcheidung iſt öffentlich. Die mündliche Verhandlung beginnt mit einer Verhandlung vor dem Vorſitzenden allein zum Zwecke der gütlichen Einigung der Parteien. Verläuft die Güteverhandlung erfolglos, ſo ſchließt ſich die weitere Verhandlung unmittelbar an, ſpäteſtens jedoch binnen drei Tagen. Um den leidigen Vertagungen vorzubeugen, beſtimmt § 56, daß der Vorſitzende die ſtreitige Verhandlung ſo vorzubereiten hat, daß ſie möglichſt in einem Termin zu Ende geführt werden kann. Erſcheint eine Partei nicht, ſo ergeht gegen ſie Verſäumnisurteil. Die Verkündung des Urteils hat unmittelbar im Anſchluß an die Verhandlung zu erfolgen. Schon im Urteil iſt der Betrag der Koſten feſtzuſetzen. Ein Anſpruch der obſiegenden Partei auf Entſchädigung wegen Zeitverſäumnis beſteht nicht.

Gebühren und Auslagen. In dem Verfahren vor den Arbeitsgerichten wird eine einmalige Gebühr erhoben. Sie beträgt:

bei einem Streitwert bis zu 20 RM. = 1.— RM
" " " " " 60 RM. = 2.— RM.
" " " " " 100 RM. = 3.— RM.
von da ab für jede angefangenen 100 RM. = 3.— RM.

Wird der Rechtsſtreit durch Vergleich erledigt, ſo wird überhaupt keine Gebühr erhoben.

Juſtizoberinſpektor Fuchs, Neuß.

§ **Verurteilung eines ehemaligen ungariſchen Offiziers wegen dienſtlicher Verfehlungen.** Das Budapeſter Honvedgericht verurteilte den ehemaligen Reſerveleutnant Karl Kmetty zu 2½ Jahren Kerker, verſchärft durch monatlich zweimaliges Faſten und hartes Lager. Unter den ihm zur Laſt gelegten Vergehen und Verbrechen wurden ſchwere und leichte Körperverletzungen, Erpreſſungen, Gewalttätigkeiten und Mißbrauch der Amtsgewalt aufgeführt. Gleichzeitig wurde Kmetty aus dem Heeresverband endgültig ausgeſtoßen und ſämtlicher Auszeichnungen für verluſtig erklärt. Die Unterſuchungshaft wird in die Strafe eingerechnet.

Gestern abend entschlief
nach langen schweren Leiden unsere liebe Mutter,
Schwieger- und Großmutter
Witwe
Katharina Steenbock
im 71. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Familie Steenbock.
Bad Bramstedt,
den 17. März 1927.
Trauerfeier Sonnabend
2 Uhr in der Kirchenhalle.

Sprechtag.

Am Freitag, den 18. d. Mts. und **am Dienstag, den 22 d. Mts.** kann ich den **Sprechtag** wegen auswärtiger **Verhandlungen** und **Teilnahme** an **der Mitglieder-Versammlung des Städte-Vereins** nicht wahrnehmen. **Als Sprechtag** lege ich dafür **Montag, den 21. d. Mts.** und **Mittwoch, den 23. d Mts.** ein.

Bad Bramstedt, den 17. März 1927
Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Armstedt.

Am **Sonnabend, den 19. März 1927,** von nachm. 4 Uhr an, sind meine Lokalitäten der Armstedter Spar- und Darlehnskasse überlassen und für den öffentlichen Verkehr
geſchloſſen.
W. Berghofer.

Holzverkauf

am **Sonnabend, den 19. März,** nachmittags 3 Uhr, auf meiner Koppel Weberskamp:
200 Fichtenstämme,
ca. 1500 Latten und Bohnenstangen.
H. Schümann,
Wiemersdorf.

Nordkap
Spitzbergen
Außerordentlich preiswerte
Nordlandreisen 1927
mit den Dampfern „Monte Sarmiento" und „Monte Oliva" der Hamburg-Südamer. Dampfschiffs-Gesellschaft.
Vertretung und Anmeldung durch
Alfred Warnemünde
Buchhandlung.

Wegen Verheiratung meines jetzigen jungen Mädchens suche ich zum 1. oder 15. April, oder zum 1. Mai ein einfaches
junges Mädchen,
oder älteres sauberes Dienstmädchen.
Frau Tepe, Wiemersdorf.

Morgen (Freitag)
von jungen Schweinen
Schweineabfall 0,25 M.
Nackenkarbonade 1,10 „
Schweinebauch 1,00 „
Heinrich Osterhoff.

Tapeten
Reichhaltige Auswahl zu Original-Fabrikpreisen. Musterbücher stehen zur Verfügung. Vorjährige Muster-Rollen 10, 12, 15, 20 Pfg.
Alfred Warnemünde.

Fr. ger. Bücklinge
Jul. Schulze.

In kurzer Zeit nehme ich meine
neue Saatſchule
Original-Schule
in Betrieb und halte mich zum Reinigen von Saatgetreide beſtens empfohlen.
J. F. Andersen
Bad Bramſtedt.

PAULSEN
reinigt
Bettfedern

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfſtreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Gesucht zu Ostern ein
Junge,
der die Schule verläßt.
Hans Pingel,
Wiemersdorf.

Kriegerverein

für Weddelbrook und Umgegend.
Zu unserem am **Sonnabend, den 26. März 1927,** von abends 8 Uhr an, in Mönkloh stattfindenden
Wintervergnügen
mit Theateraufführung
laden ein
Der Vorstand und
H. Henning.

Damen Strümpfe ✶
✶ **Kinder Strümpfe**
große Auswahl **billige Preise**
empfiehlt
H. Lühring.

---

8 Stück nur 60 Pfennig
Hühneraugen
beseitigt schnell und schmerzlos
Kukirol
Kukirol-Hühneraugen-Binden
Packung mit 8 Stück Inhalt nur 60 Pfg.
Bad Bramstedt: Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 65 | Freitag, den 18. März 1927 | 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Wie bekannt wird, ſind 250 Millionen Mark im neuen Reichsetat noch ohne Deckung.

* Im Auswärtigen Ausſchuß des Reichstages haben ausführliche Beratungen über die Genfer Ratstagung begonnen.

* Das däniſche Königspaar weilte Donnerstag auf der Durchreiſe von Paris nach Kopenhagen in Berlin und machte einen Beſuch beim Reichspräſidenten v. Hindenburg, der dem Königspaar einen Gegenbeſuch in der däniſchen Geſandtſchaft abſtattete.

* Der preußiſche Finanzminiſter hat das Grund- und Gebäudeſteuergeſetz zurückgezogen.

Sorgen des Weinbaues.

Genau ſo, wie vor zwei Jahren bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien, iſt auch jetzt bei den Verhandlungen über einen deutſch-franzöſiſchen Handelsvertrag die Frage der Weineinfuhr nach Deutſchland ein ſchweres Hindernis. Frankreich iſt ja ein Land, das namentlich im Süden und im Oſten außerordentlich viel Wein erzeugt, und es hat daher das allergrößte Intereſſe daran, ſeine Ausfuhr nach Deutſchland nicht mit einem hohen Zoll belaſten zu laſſen, iſt auch bereit, — genau wie damals Spanien — ſeinerſeits der Einfuhr deutſcher Induſtriewaren die ärgſten Zollhinderniſſe aus dem Wege zu räumen, wenn Deutſchland ihm in der Frage des Weinzolles entgegenkommt. In vielen Kreiſen des deutſchen Volkes wird man der Anſicht ſein, daß uns an einer möglichſt großen Ausfuhr von Induſtriewaren nach Frankreich mehr gelegen ſein müſſe, als den Handelsvertrag ſcheitern zu laſſen an dem Wunſch, dem deutſchen Weinbau den gefährlichen Wettbewerb des durch Klima und örtliche Lage ſo ſehr bevorzugten franzöſiſchen Weinbaues fernzuhalten. Man meint, es handele ſich doch für uns nur um geringe Intereſſen.

Das iſt aber denn doch ein Irrtum. Die Feſtſtellung wird überraſchen, daß im deutſchen Weinbau etwa 2,5 bis 3 Millionen Menſchen hauptberuflich tätig ſind und daß der Wert der deutſchen Weinerzeugung mit etwa 84 Millionen Mark (1925) z. B. doppelt ſo hoch iſt wie der der ganzen Eiſenerz-Erzeugung, um 30 Millionen aber auch den Wert des geſamten deutſchen Seefiſchfanges überragt und gleich hoch iſt wie der Wert der Schaf- und Ziegenhaltung in Deutſchland. Der Weinbau iſt typiſcher, zugleich aber auch intenſivſter Kleinbetrieb; vermag doch hier der Beſitz ſchon von zwei bis drei Morgen eine ganze Familie zu ernähren und insgeſamt werden dort etwa 30 000 Hektar, davon 98 % im Kleinbetrieb, beſtellt. Auch der Wert der Nebenprodukte — Trauben, Traubenzucker, Likör und Branntwein, Eſſig und Viehfutter — geht in die Millionen.

Seit 1911 iſt die Anbaufläche nun nicht unerheblich geſunken, ebenſo natürlich auch der finanzielle Ertrag. Dafür iſt die Einfuhr fremden Weines ganz beträchtlich geſtiegen, leider betrug aber die deutſche Weinausfuhr 1925 nur noch den vierten Teil des Exports von 1913. Denn die einheimiſche Produktion wäre wohl imſtande, den Binnenbedarf Deutſchlands zu decken und eine Einfuhr überflüſſig zu machen, wenn nicht unter dem Druck der ausländiſchen Konkurrenz ſich die Anbaufläche ſeit 1906 um ein Drittel vermindert hätte. Auf die franzöſiſchen Weinpreiſe wiederum drücken die algieriſchen Weine, wo auf der gleichen Fläche wie in Deutſchland zum vierten Teil der Anbaukoſten viermal ſo viel Wein geerntet wird als bei uns. So wird es erklärlich, daß damals, als in Bernkaſtel und anderswo die „Winzerunruhen“ ausbrachen, allein an der Moſel die Ernte des Jahres 1924 nur zur Hälfte, von der des folgenden Jahres überhaupt noch nichts verkauft worden war. Dabei betrug im Jahre 1925 der Weinertrag etwa 1,6 Millionen Hektoliter, alſo weniger als die Hälfte des Ertrages von 1922 bei nur geringer Verminderung der Anbaufläche. Unter dem ſchweren Druck, der auf dem deutſchen Weinbau aus vielerlei Gründen laſtet und der zu dieſem Rückgang der Anbaufläche führte, ſind allmählich 150 000 Winzerfamilien brotlos geworden. Demgemäß iſt auch die hypothekariſche Verſchuldung des deutſchen Weinbaues eine ganz außerordentlich große. Allein bei 50 Winzergenoſſenſchaften an Saar, Moſel und Ruwer ſteigerte ſich dieſe Verſchuldung in dem erſten Jahrzehnt dieſes Jahrhunderts um das Sechsfache und dieſe Verſchuldung hat infolge des Preisdrucks in den letzten Jahren ganz gewaltige Fortſchritte gemacht, beſonders, da ja bis zum 10. Januar 1925 laut Verſailler Friedensvertrag „elſäſſiſche“ Weine zollfrei nach Deutſchland hineingelangten und dadurch z. B. die badiſchen Weine abſatzunfähig machten.

Es ſtehen alſo doch recht beträchtliche volkswirtſchaftliche Werte auf dem Spiel bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich, Werte, die man nur aus Unkenntnis mit einer leichten Handbewegung beiſeite ſchieben könnte.

Gasvergiftungen in Oppau.

Ludwigshafen. Im Werk Oppau der Badiſchen Anilin- und Sodafabrik erlitten 26 Maurer und Schloſſer, die an einem Generator arbeiteten, durch ausſtrömendes Gas leichte Vergiftungen.. Der Sicherheitstopf eines Waſſerausſcheiders hatte eine Gasleitung durchſchlagen und infolge ungünſtiger Witterung war das Gas, ehe der Waſſerausſcheider außer Betrieb geſetzt werden konnte, in Richtung auf den in Reparatur befindlichen Generator getrieben worden. Die Arbeiter ſind bis auf zwei, die in einigen Tagen wieder arbeitsfähig ſein werden, alle wieder hergeſtellt.

Dr. Streſemann über die Genfer Tagung.

Diplomatenempfänge durch den Reichsaußenminiſter.

Im Auswärtigen Ausſchuß des Reichstages kamen am Donnerstag die Genfer Verhandlungen zur Beratung. Den Vorſitz führte Abg. Wallraf (Dtn.). Reichsminiſter Dr. Streſemann erſtattete einen ausführlichen Bericht, in deſſen Mittelpunkt die Genfer Ratstagung ſowie die gegenwärtige außenpolitiſche Lage ſtanden. An das Referat des Reichsaußenminiſters ſchloß ſich eine eingehende Ausſprache, an der die Abgeordneten Breitſcheid (Soz.), Prof. Dr. Hötzſch (Dtn.), Prälat Kaas (Ztr.) und Freiherr von Rheinbaben (D. Vp.) teilnahmen. Zwiſchen den einzelnen Diskuſſionsreden nahm Dr. Streſemann wiederholt das Wort, um die an ihn geſtellten Fragen zu beantworten. Die Verhandlungen, die ſtreng vertraulich waren, mußten vorzeitig abgebrochen werden, da Reichsaußenminiſter Streſemann an einem vom däniſchen König gegebenen Eſſen teilnahm. Sie werden am Freitag fortgeſetzt werden. In parlamentariſchen Kreiſen zieht man aus der Dauer der Ausſprache den Schluß, daß die Auseinanderſetzung über die grundſätzlichen Probleme gründlicher vorgenommen wird, als man urſprünglich annahm.

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann hat die Diplomatenempfänge, die während ſeines mehrwöchigen Urlaubs ruhen mußten, wieder aufgenommen. So hat er die Botſchafter Rußlands und Italiens ſowie den polniſchen Geſandten empfangen, um mit ihnen Fragen zu beſprechen, die einerſeits Deutſchland, andererſeits die Länder der betreffenden Diplomaten angehen. Solche Diplomatenempfänge finden übrigens von Zeit zu Zeit ſtatt, ohne daß beſonders wichtige Anläſſe vorzuliegen brauchen.

Deckung für 250 Millionen geſucht.

Reichskanzler Dr. Marx und Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler haben Vertreter der Regierungsparteien empfangen, um mit ihnen die Deckung der neu entſtandenen ſozialpolitiſchen Ausgaben im Rahmen des Etats für das Jahr 1927/28 zu beſprechen. Die Erhöhung der Leiſtungen aus der Invalidenverſicherung, wie ſie von der Regierung geplant war, ſoll durchgeführt werden, ebenſo die Hypothekenaufwertung und der Finanzausgleich, der den Ländern größere Erträge bringt, als urſprünglich beabſichtigt war. Darüber hinaus aber ſollen neue Bewilligungen vermieden werden. Ohnehin wurde der Geſamtaufwand für die ſozialpolitiſchen Leiſtungen auf etwa 730 Millionen Mark geſchätzt, darunter 250 Millionen Mark für die Fortführung der Erwerbsloſenunterſtützung. Für dieſe letzten 250 Millionen Mark ſoll einſtweilen eine Deckung nicht vorhanden ſein. Reichskanzler Dr. Marx hatte außerdem eine Kabinettsſitzung einberufen, in der ſich die Reichsregierung mit der Finanzlage beſchäftigte.

Deutſcher Reichstag.

(288. Sitzung.) CB. Berlin, 17. März.

Ein Geſetzentwurf über die Verzinſung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundſchulden wurde dem Rechtsausſchuß überwieſen. Die geſtern wegen Beſchlußunfähigkeit abgebrochene zweite Leſung des Haushalts des Reichsminiſteriums für Ernährung und Landwirtſchaft wurde dann fortgeſetzt.

Abg. **Hemeter** (Dtn.) forderte ein Pflanzenſchutzgeſetz, um die Einſchleppung gefährlicher Pflanzenkrankheiten aus dem Auslande zu verhindern. Ferner trat er für die Kenntlichmachung ausländiſcher Eier ein. Im Jahre 1926 ſeien Eier im Geſamtwerte von 234 Millionen Mark aus dem Auslande eingeführt worden.

Abg. **Schmidt-Hannover** (Dtn.) begründete eine Entſchließung auf Unterſtützung der Hochſeefiſcherei. Auch der Obſtbau müſſe möglichſt gefördert werden.

Abg. **Bornefeld-Ettmann** (Ztr.) verwies auf die Schuldenlaſt der Landwirtſchaft. Die Pachtſchutzverordnung müſſe revidiert, die Siedelung gefördert weren. Frankreich dürfe man für Weine keine Zugeſtändniſſe machen.

Abg. **Janſon** (D. Vp.) ſchilderte die Notlage der Winzer, die durch die niedrigen Zölle auf ausländiſche Weine hervorgerufen ſei. Es handelt ſich um 300 000 Einzelexiſtenzen.

Abg. Frau **Mende** (D. Vp.) empfahl Förderung des Milchverbrauchs.

Abg. **Meyer-Hamburg** (Wirtſch. Vgg.) trat für die Zulaſſung des Sonntagsverkaufs auf dem Lande ein und wünſcht die Umwandlung des Miniſteriums für Ernährung und Landwirtſchaft in ein richtiges vollwertiges Reichslandwirtſchaftsminiſterium.

Reichsernährungsminiſter Schiele

nahm darauf das Wort zur Beantwortung der ſozialdemokratiſchen und kommuniſtiſchen Interpellation über die Frage der Roggenverſorgung. Nach der Vorratsſtatiſtik des Deutſchen Landwirtſchaftsrates ſtanden am 15. Dezember 1926 noch 22 % der Geſamternte an Roggen zur Verfügung. Geht man davon aus, daß in dieſem Jahre von der geſamten Roggenernte etwa 40 %, höchſtens 45 % zum Verkauf kommen würden, ſo würden dieſe 22 % der Geſamtmenge etwa 50 % der Geſamtverkaufsmenge ausmachen. Das entſpräche faſt genau den Vorkriegsprozentſätzen. Der Schluß ſei nicht gerechtfertigt, daß die Roggenverſorgung Deutſchlands für den Reſt des Wirtſchaftsjahres nicht mehr ſichergeſtellt ſei. Nach einer ſorgfältigen Unterſuchung über den Mehrverbrauch ſeien im Jahre 1926 trotz der reichlichen Ernte des vorhergehenden Jahre 11 Kilogramm Roggen je Kopf weniger verzehrt worden, als jetzt zur Verfügung ſtänden. Man könne alſo mindeſtens annehmen, daß man noch mit einem beſcheidenen Vorrat in die neue Verſorgungsperiode eintreten werde.

Die Roggenpreiſe im laufenden Jahre

ſeien zwar ungleich höher als die ſtark gedrückten des Vorjahres, ſeien aber im Durchſchnitt nicht höher als diejenigen des Wirtſchaftsjahres 1924—1925. Wenn auch bei den jetzigen Roggenpreiſen der Landwirt nur einen knappen Ausgleich für den Mindererertrag d. J. erhalte, ſo bereite dieſe Preisentwicklung dem Ernährungsminiſter natürlich Sorge. Die Steigerung des Brotpreiſes für Roggen- und Weizengebäck betrage durchſchnittlich 7 Pfennig pro Kilogramm und ergebe eine Mehrbelaſtung auf den Kopf der Bevölkerung von 8,40 Mark im ganzen Jahre. Die Getreidehandelsgeſellſchaft habe innerhalb der natürlichen Grenze ihre Aufgabe erfüllt, wenn bei dem letzten Termin bereits ein Rückgang der Preisnotierung verzeichnet werden konnte. Die Getreidehandelsgeſellſchaft ſei faſt im vollen Beſitze des ihr nach dem Etatstitel in Ausſicht geſtellten Kreditbetrages. Abgeſehen davon, daß eine vorübergehende Suspendierung des Roggenzolles die Verſorgungslage des Volkes kaum beeinfluſſen könnte, würde in den Roggenmarkt für den Reſt der diesjährigen Verſorgungsperiode eine nicht zu verantwortende Unſicherheit hineingetragen. Den Vorteil von der Suspendierung würde nur das Ausland haben.

Abg. **Obendiek** (Komm.) erklärte, der Miniſter lade die Arbeitsloſen aufs Land, weil die Gutsbeſitzer die Arbeitsloſenunterſtützung für die Verpflegung haben wollten, außerdem auch noch einen Zuſchuß für die Ausbildung der Arbeitsloſen. Der Abgeordnete erhielt einen Ordnungsruf, als er den Miniſter einmal als einen Schandminiſter bezeichnete.

Abg. **Schmidt-Köpenick** (Soz.) polemiſierte ebenfalls gegen den Miniſter. Er vermißte bei der Geſchäftsgebarung der Getreidehandelsgeſellſchaft, daß ſie nicht für die Stabiliſierung der Getreidepreiſe nach unten eintritt. Auch die Sozialdemokratie habe ein Intereſſe an ſtabilen Getreidepreiſen, aber nicht auf Koſten der Verbraucher.

Damit ſchloß die Beſprechung. Eine Reihe von Titeln wurde zurückgeſtellt, der Reſt des Haushalts angenommen. Der Fonds zur Förderung der landwirtſchaftlichen Erzeugung wurde auf Antrag des Ausſchuſſes von 1,95 auf 2,5 Millionen, die Beihilfe zur bäuerlichen Wirtſchaftsberatung von 1,9 auf 2 Millionen, der Fonds zur Schädlingsbekämpfung von 600 000 auf 800 000 Mark erhöht. Neu bewilligt wurde ein Kühldampfer für 600 000 Mark und ein Betrag von 5 Millionen zur Kinderſpeiſung. Für langfriſtige Fiſchereikredite werden 1,2 Millionen bewilligt. Es folgt die zweite Beratung des

Haushalts des Reichsinnenminiſters.

Reichsinnenminiſter **von Keudell** leitete ſie mit einem Hinweis auf die Feſtigung des deutſchen Staatsweſens ein. Seine Aufgabe ſähe er darin, unter Vermeidung jeder Schwächung des Vaterlandes für deſſen weiteren Aufſtieg zu wirken. Der Reichskanzler habe bereits in ſeiner Erklärung von der Ehrung der deutſchen Geſchichte geſprochen. Die Verunglimpfung vergangener Zeiten diene auch zur Verächtlichmachung im Auslande und ſtoße viele ab, die bisher ſchon dem Vaterlande in ſeiner neuen Form ehrlich gedient haben und auch erneut dienen wollten. Andererſeits ſei es eine Tatſache, daß die Symbole des neuen Staates Herzensideale eines großen Teiles des deutſchen Volkes geworden ſeien. Als nächſte Aufgabe der Reichsregierung bezeichnete der Miniſter dann nicht die Verabſchiedung möglichſt vieler Geſetze, ſondern die

Behandlung der Verfaſſungsfrage

mit dem Endziel, daß der Menſch in den Mittelpunkt geſtellt werde und nicht der Geldbeutel. Der Redner ging dann auf die Schulfrage ein und meinte, es beſtünde eine Beunruhigung weiter Kreiſe. Einmal werde immer vernehmlicher der Schrei der Elternſchaft nach Erziehung der Kinder im Glauben der Väter. Neuerdings würden aber auch Beſorgniſſe laut, daß in zu großem Maße ſtaatliche Hoheitsrechte gegenüber der Kirche preisgegeben werden könnten. Dieſe Beunruhigung ſei ihm ein Anzeichen dafür, wie ſehr im politiſchen Tageskampfe der letzten Jahre die Weltanſchauungsfragen zu kurz gekommen ſeien. Auf dem Gebiete der Aufrechterhaltung der Grundlage des deutſchen Schulweſens ſei allerdings vieles wieder gutzumachen.

Der Miniſter führte aus, er ſei im übrigen der feſten Überzeugung, daß ein Weg gefunden werden könne und gefunden werden müſſe, der den verſchiedenen Konfeſſionen das gibt, worauf ſie Anſpruch haben und im übrigen dem Staate das gibt, was der Staates iſt. Als Beamtenminiſter könne er darauf hinweiſen, daß die Reichsdienſtſtrafordnung vor dem baldigen Abſchluß ſteht, ebenſo das Beamtenvertretungsgeſetz.

Das große Beamtengeſetz

ſolle folgen. Beunruhigung hätten in der Beamtenſchaft die Stimmen erregt, die die Aufrechterhaltung des Berufsbeamtentums als einen überflüſſigen Luxus bezeichneten. Die Stellung der Beamten zur Verfaſſung und zur Republik ergebe ſich aus ihrem Eide. Er füge ausdrücklich hinzu, daß nach wie vor die Artikel der Reichsverfaſſung gelten, die auch den Beamten politiſche Geſinnungsfreiheit geben und Geſinnungszwang und Geſinnungsſchnüffelei auslöſchen. Auch er habe manchmal zu leiden unter den Reibungen und Hemmungen, die ſich aus den

Verhältniſſen des Reiches zu den Ländern

ergeben, aber auch heute erblicke er in der Mannigfaltigkeit der ſtaatlichen Verhältniſſe in Deutſchland eine unerſchöpfliche Kraftquelle, wenn man es nur verſtünde, die Kräfte natürlicher Eigenart und kulturellen Lebens zu gemeinſamer poſitiver Arbeit zu einen. Die Reichsregierung werde jederzeit für einen Ausgleich der Meinungsverſchiedenheiten zwiſchen Reich und Ländern eintreten. (Beifall bei der Mehrheit.)

Die Redner der Parteien.

Abg. **Sollmann** (Soz.) erklärte, daß der Haushalt des deutſchen Kulturminiſteriums viel zu kümmerlich ausgeſtattet ſei. Die kulturelle Verwaltung Deutſchlands ſei ſparſamer als ſeine militäriſche. Den Geſamtausgaben von 56,75 Millionen für das Reichsinnenminiſterium ſtünden 707 Millonen für das Reichsheer und die Marine gegenüber. Die Sonderrechte der Länder müßten möglichſt eingeengt werden. Die Frage des Reichskonkordats beurteile die Sozialdemokratie durchaus mit dem Reſpekt, den die große kulturelle Weltmacht des Vatikans verdiene.

Abg. Dr. **Mumm** (Dtn.) erklärte die Beamtenſchaft als die wichtigſte Stütze des Staates. Aber die Beamten hätten auch verfaſſungsmäßige Rechte. Seine Partei werde ſtets gegen Vergewaltigung der Beamtenſchaft und ihrer politiſchen Freiheit Front machen. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die reinigende Wirkſamkeit des Geſetzes zum Schutze der Jugend gegen Schund und Schmutz bald beginnen möchte. Durch Gaben an die Studienstiftung der studentischen Wirtschaftshilfe könnten Hunderte von Studenten, denen sonst die volle wissenschaftliche Durchbildung versagt bleibt, zum Ziele kommen. Die größte und dringendste Aufgabe des Ministeriums sei das Schulgesetz. Den christlichen Millionen, die seit sechs Jahren unausgesetzt das Reichsschulgesetz forderten, wäre es unerträglich, würde der Reichstag bis November in die Ferien gehen, ohne das Schulgesetz angenommen zu haben.

Vizepräsident Dr. Riesser teilte unter dem Beifall des Hauses mit, daß Präsident Löbe wieder in sein Heim zurückgekehrt sei und fügte hinzu: Wir teilen mit der Familie die Freude über seine fortschreitende Genesung.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) verurteilte die dauernde Kritik an der Staatsform. Die Republik müsse vielmehr mit aller Kraft bejaht werden und eine Staatsform sein, die wir mit sittlichem Gehalt erfüllen. Eine Staatsform auf Kündigung müsse abgelehnt werden. Mit Genugtuung stellte dann der Redner fest, daß die Verfassung im Volke an Boden gewinne. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführung kam der Abgeordnete dann auch auf das Reichsschulgesetz zu sprechen und bezeichnete dessen schleunigste Verabschiedung als ein dringendes Erfordernis.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der dänische König in Berlin.

Der König und die Königin von Dänemark weilten am Donnerstag in der Reichshauptstadt. Mittags begab sich der König von Dänemark in das Reichspräsidentenpalais, um Hindenburg einen Besuch abzustatten. Bald darauf fand der Gegenbesuch Hindenburgs bei dem König statt. Daran schloß sich ein Frühstück in der dänischen Gesandtschaft, an dem der Reichspräsident, Reichskanzler Dr. Marx, Außenminister Dr. Stresemann, die Staatssekretäre v. Schubert und Meißner teilnahmen. Der König verließ abends wieder Berlin.

Verzinsung aufgewerteter Hypotheken.

Im Reichsrat wurde ein Gesetzentwurf über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden behandelt. Durch das neue Gesetz, das auch dem Reichstag zur weiteren Beratung zugeleitet worden ist, wird bestimmt, daß im Falle der Aufwertung der gelöschten Hypotheken der Aufwertungsbetrag aus dinglichem Rechte wie aus persönlichen Forderungen ohne Rücksicht auf den Termin der Eintragung, spätestens vom 1. Juli 1926 ab, zu verzinsen ist. Weitere mehr formale Vorschriften regeln verschiedene Fragen, die sich bei der Ausführung des bisherigen Aufwertungsgesetzes als strittig erwiesen haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsvertretertagung der Vereinigten Vaterländischen Verbände fordert in einer Entschließung von der Reichsregierung, daß sie unberechtigten Forderungen anderer Mächte ein energisches Nein entgegensetzt und das Deutschtum jenseits der Grenze mit allen Mitteln schützt. Die Studentenschaft wird aufgefordert, an ihrem großdeutschen Charakter festzuhalten.

Berlin. Im Ältestenrat des Preußischen Landtages machte Präsident Bartels Mitteilung von dem Entschluß des preußischen Finanzministers, das Grund- und Gebäudesteuergesetz zurückzuziehen. Es sei beabsichtigt, die bisherigen Bestimmungen um ein weiteres Jahr zu verlängern; das Reich werde eine Vorlage machen, die den Ländern eine solche Verlängerung ermöglicht.

Paris. „Petit Journal" glaubt zu wissen, daß die Botschafterkonferenz über Angelegenheiten betreffend den Danziger Korridor verhandelt habe.

Paris. „Matin" zufolge soll eine Reise Tschitscherins nach dem Süden Frankreichs bevorstehen. Tschitscherin werde in Paris Aufenthalt nehmen und auch eine Unterredung mit Briand haben.

Mit Gasmasken gegen einen Chlorgaskessel.

Dettingen (Oberamt Urach). In der Papierfabrik von Bruderhaus entströmte einem Chlorgaskessel, dessen Hahn offengelassen worden war, Gas, so daß sämtliche Arbeiter in Gefahr gerieten und flüchten mußten. Ein Arbeiter wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Durch das rasche Eingreifen von Angestellten, die mit Gasmasken in den Raum drangen und den Hahn schlossen, wurde weiteres Unglück verhindert.

Vermischte Drahtnachrichten vom 17. März.

Hindenburg kondoliert Geßler.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Reichswehrminister Dr. Geßler telegraphisch seine herzlichste Anteilnahme an dem Todes seines Sohne ausgesprochen.

Gegen Theaterrevuen und Nacktdarstellungen.

Berlin. Der Bevölkerungspolitische Ausschuß des Preußischen Landtages nahm einen Antrag an, in dem es heißt: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen: In Kenntnis der außerordentlich großen Gefährdung unseres öffentlichen, kulturellen und sittlichen Lebens durch die sogen. Theaterrevuen mit sehr ausgiebigen Nacktdarstellungen, die geeignet erscheinenden behördlichen Maßnahmen zu veranlassen, auf eine Änderung der Zusammensetzung des Kunstausschusses beim Polizeipräsidium in Berlin hinzuwirken, und in Erwägung der Tatsache, daß sehr eindeutige Schlager, Couplets, Lieder usw. durch Verbreitung von Grammophonschallplatten heute bis in die kleinsten und abgelegensten Dörfer und damit zugleich bei der Schuljugend nicht nur der Stadt, sondern auch des Landes Eingang finden und so eine unberechenbare, umfassende Vergiftung der Volksseele bewirken, die Verbreitung solcher unheilvollen „Kunsterzeugnisse" mit allen geeignet erscheinenden Maßnahmen zu verhindern. Für diese drei Anträge stimmten geschlossen das Zentrum, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei, dagegen stimmten die Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten.

Von Einbrechern erschlagen.

Striegau. Zwei Einbrecher erschlugen in Puschkau bei Königszelt den 70 Jahre alten Nachtwächter Mantel, der die beiden, die ihm verdächtig vorkamen, feststellen wollte. Mantel, der kurze Zeit darauf aufgefunden wurde, ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen Verletzungen erlegen.

Amerika gegen internationale Rüstungskontrolle.

Ein amerikanisches Memorandum.

Die amerikanische Regierung hat für die zweite Tagung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses ein Memorandum zu dem Bericht des sog. Gemischten Ausschusses ausgearbeitet, in dem die Vereinigten Staaten nicht vertreten sind und der im Auftrage des Völkerbundrates insbesondere zu der Frage der Kontrolle gewisser nationaler Schlüsselindustrien und entsprechender internationaler Abkommen zwischen solchen Industrien und über die Möglichkeit des Verbots des chemischen Krieges Gutachten und Vorschläge auszuarbeiten hatte.

Die amerikanische Regierung erklärt in dem Memorandum, daß sie keinen Vorschlag günstig aufnehmen könne, der auf eine internationale Kontrolle in bezug auf eine Vereinbarung über die Beschränkung der Rüstungen hinauslaufen würde. Die sicherste Basis für eine solche Vereinbarung müsse die Achtung vor den Verträgen sein. Jede Kontrolle würde nur Mißtrauen erzeugen. Außerdem macht die amerikanische Regierung darauf aufmerksam, daß der Abschluß besonderer internationaler Vereinbarungen zwischen den Schlüsselindustrien in den Vereinigten Staaten auf ernste rechtliche und verfassungsmäßige Hindernisse stoßen würde.

Verlängerung der Erwerbslosenfürsorge.

Über den 1. April 1927 hinaus.

Am 31. März 1927 läuft die Geltungsdauer einiger Gesetze und Verordnungen in der Erwerbslosenfürsorge ab. Hierzu gehören das Gesetz über eine Krisenfürsorge für Erwerbslose, die Kurzarbeiterfürsorge und die Sechste Ausfühungsverordnung über den Reichsausgleich. Das Reichsarbeitsministerium hat dem Reichsrat Vorlagen über die Verlängerung dieser Bestimmungen gemacht. Mit einer baldigen Verabschiedung kann gerechnet werden. Das Reichsarbeitsministerium wird ferner die Geltungsdauer seines Erlasses, durch den es die Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung für die Mehrzahl der Berufsgruppen über 26 Wochen hinaus ausgedehnt hat, verlängern. Auch die bisherigen Höchstsätze bleiben über den 1. April 1927 hinaus in Kraft.

⊙ **Ein Mann, der jahrelang als Frau lebte.** In Bari erschien ein Mann vor Gericht, der während des Krieges wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt worden war, sich aber dem Erschießungskommando zu entziehen wußte und seither als Frau verkleidet lebte, während seine „Witwe" Pension bezog. Infolge verschiedener Amnestien wurde er jetzt nur zu 16 Monaten Gefängnis verurteilt.

⊙ **Die Verauktionierung der russischen Kronjuwelen in London.** Die Kaufleute Englands und des Kontinents bekunden ein lebhaftes Interesse für die von der Sowjetregierung veranstaltete Verauktionierung der russischen Kronjuwelen bei Christie in London. Ein Hochzeitsdiadem wurde von einem Pariser Kaufmann für 6100 Pfund Sterling erstanden.

Bunte Tageschronik.

Glogau. Die Typhusepidemie in Glogau dauert weiter an. Die Zahl der Fälle ist auf 116 gestiegen, drei der Erkrankten sind gestorben.

Glogau. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Herzogin Dorothea Marie zu Schleswig-Holstein in Primkenau, das auf Veranlassung ihres Adoptivsohnes, des Prinzen Johann Georg, eingeleitet war, ist vom Landgericht Glogau wieder aufgehoben worden.

Paris. Der französische Flieger Labouchère hat die 450 Kilometer lange Strecke Zürich—Paris in zwei Stunden zehn Minuten, also mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 220 Kilometern zurückgelegt.

Paris. Wie aus Rabat gemeldet wird, ist es den beiden französischen Fliegeroffizieren, die im Gebiet eines feindlichen Stammes niedergehen mußten, gelungen, aus der Gefangenschaft zu entfliehen und die französischen Vorposten zu erreichen.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. März.

* **Börsenbericht.** An der Börse herrschte eine äußerst unlustige Stimmung, die zu starken Kursabschwächungen führte. Den Anstoß zu der Verflauung schienen Geldsorgen der Börse zu bilden, man rechnet in der nächsten Zeit mit einer starken Versteifung des Geldmarktes, zurzeit notieren tägliches Geld 3½—5½ %, monatliches Geld 7—8 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,50—168,92; Danz. 81,55 bis 81,75; franz. Frank 16,48—16,52; schweiz. 80,98 bis 81,18; Belg. 58,51—58,65; Italien 19,34—19,38; schwed. Krone 112,66—112,94; dän. 112,24—112,52; norweg. 109,91 bis 110,19; tschech. 12,46—12,50; österr. Schilling 59,23 bis 59,37; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,93—47,17.

* **Produktenbörse.** Die Eisforderungen waren allgemein erhöht im Einklang mit den festeren überseeischen Notierungen. Hier besteht keine Neigung die höheren Weizenpreise zu bewilligen, selbst Gebote waren kaum zu hören. Die Umsätze blieben in den engsten Grenzen. Von dem sehr spärlichen Inlandsangebot, das nur aus Mitteldeutschland vereinzelt nach Berlin tendiert, wandert das meiste zum Export nach Polen. Märzlieferung war behauptet, Mai bei einiger Frage und zum Teil im Anschluß an das teilweise festere Ausland höher notiert. Roggen vom Inlande weiter spärlich angeboten. Von Geschäft in Auslandsroggen war wenig zu hören. Im Lieferungshandel fehlten Abgeber, so daß die vorhandene Frage bis 1½ Mark mehr anlegen mußte. Gerste war wenig angeboten und wieder etwas fester gehalten. Von Hafer sind die Angebote gering und die Forderungen waren eher höher. Mehl in der Situation unverändert, in den Forderungen ebenfalls.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	17. 3.	16. 3.		17. 3.	16. 3.
Weiz., märk.	267-270	267-270	Weizkl.f.Brl.	15,7	15,7
pommersch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,0-15,2	15,0-15,2
Rogg., märk.	247-249	245-247	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	48-63	48-63
Braugerste	214-242	214-242	kl.Speiseerb.	30-34	32-34
Futtergerste	192-205	192-205	Futtererbsen	22-23	22-23
Hafer, märk.	197-205	195-203	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	22,0 24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,0-16,0	15,0-16,0
Bln.br.inkl.			Seradell	21,5-24,0	22,0-25,0
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,5-15,7	15,5-15,7
Mrk. ü. Not	34,2-36,5	34,2-36,5	Leinkuchen	20,4-20,6	20,4-20,6
Roggenmehl			Trockenschtzl.	11,8-12,0	11,8-12,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,2-19,6	19,4-19,8
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl Sack	33,5-85,5	33,5-35,5	Kartoffelflck	29,2-29,4	29,0-29,2

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo

49] (Nachdruck verboten.)

Sein ganzes Leben faßte sich jetzt in zwei Worten zusammen: völlige Ungewißheit in undurchdringlichem Nebel. Sie wiederzusehen, sehnte er sich noch immer, aber er hoffte es nicht mehr.

Um das Übel voll zu machen, kehrte die Armut wieder zurück. Er fühlte ganz nahe an und hinter sich ihren eiskalten Hauch. Bei allen diesen Aufregungen, und schon seit längerer Zeit, hatte er seine Arbeit unterbrochen.

Als Marius eines Tages auf einem Spaziergang war, hörte er eine bekannte Stimme sagen:

„Sieh, da ist er!"

Er schlug die Augen auf und erkannte das unglückliche Kind, das eines Morgens zu ihm gekommen war, die ältere Tochter Thenardiers, Eponine.

Sie war vor Marius stehengeblieben und etwas Freude lag in ihrem bleichen Gesicht, etwas, das einem Lächeln glich.

Es dauerte einige Augenblicke, bis sie sprechen konnte.

„So treffe ich Sie doch!" sagte sie endlich. „Wie habe ich Sie gesucht! Wenn Sie das wüßten! Wissen Sie das? Ich war eingesperrt; vierzehn Tage. Jetzt haben sie mich losgelassen, weil nichts gegen mich vorliegt und weil ich nicht alt genug zur Zurechnung bin; sonst hätte ich wohl zwei Monate bekommen. Ach, wie habe ich Sie gesucht! Sechs Wochen lang! Sie wohnen also nicht mehr dort unten?"

„Nein," sagte Martus.

„Ach ja, ich kann mir's denken, wegen der Sache. So etwas ist unangenehm. Sie sind ausgezogen. Sagen Sie, wo wohnen Sie jetzt?" Marius antwortete nicht.

Mit einem Ausdruck, der immer düsterer wurde, setzte sie hinzu:

„Sie sehen aber gar nicht aus, als freuten Sie sich, mich zu sehen."

Marius schwieg. Sie schwieg auch einen Augenblick, dann rief sie aus:

„Wenn ich wollte, könnte ich Sie doch dahin bringen, recht zufrieden auszusehen!"

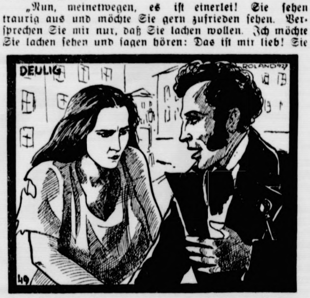
„Was," fragte Marius, „was wollen Sie damit sagen?"

„Ach, toll! nannten Sie mich du," entgegnete sie.

„Nun, was willst du damit sagen?"

Sie biß sich auf die Lippe und schien zu zögern, als kämpfe sie mit sich selbst. Endlich hatte sie wohl einen Entschluß gefaßt.

„Nun, meinetwegen, es ist einerlei! Sie sehen traurig aus und möchte Sie gern zufrieden sehen. Versprechen Sie mir nur, daß Sie lachen wollen. Ich möchte Sie lachen sehen und sagen hören: Das ist mir lieb! Sie armer Herr Marius! Wissen Sie, Sie versprachen, mir alles zu geben, was ich wünschte . . ."



Sie sah Marius scharf in die Augen und sagte: „Ich habe die Adresse."

„Ja, so rede nur!"

Sie sah Marius scharf in die Augen und sagte:

„Ich habe die Adresse."

Marius erbleichte. All sein Blut drängte nach dem Herzen.

„Welche Adresse?"

„Die Adresse, die Sie von mir wissen wollten." Und sie setzte hinzu, als wenn es ihr Anstrengung kostete:

„. . . Des Fräuleins."

Sie seufzte tief auf, als sie dieses Wort ausgesprochen hatte.

Marius sprang von der Stelle auf, wo er gesessen hatte und faßte entzückt die Hand die Mädchens.

„O, führe mich hin. Sage mir, verlange von mir, was du willst. Wo ist es?"

„Kommen Sie mit mir," antwortete sie. „Ich kenne die Straße und die Nummer nicht genau. Drüben an der anderen Seite ist es. Aber das Haus kenne ich wohl; ich will Sie hinführen."

Sie zog ihre Hand zurück und fuhr in einem Tone fort, der einen Beobachter schmerzlich berührt haben würde, der aber den berauschten und entzückten Marius kaum berührte: „Ach, wie Sie nun glücklich aussehen!"

Auf ihren Streifzügen durch Paris war es ihr tatsächlich gelungen, den Aufenthalt Cosettes ausfindig zu machen.

Zwölftes Kapitel.

Das Haus in der Straße Plumet.

In der Pariser Vorstadt St. Germain befand sich ein in der Plumetstraße versteckt liegendes Häuschen. Dieses Häuschen hatte Valjean unter dem Namen Fauchelevent gemietet.

Warum hatte Valjean das Kloster von Klein-Picpus verlassen?

Ein fünfjähriger Aufenthalt in diesen vier Mauern, ein fünfjähriges Verschwinden hatten bei ihm alle Elemente der Besorgnis zerstreut oder vernichtet. Er konnte sicherlich wieder ruhig unter die Menschen treten. Er war alt geworden und alles hatte sich verändert.

Was die Erziehung Cosettes betraf, so war sie so ziemlich vollendet und vollständig.

Als einmal sein Entschluß gefaßt war, wartete er nur auf eine Gelegenheit. Sie bot sich ihm bald dar. Der alte Fauchelevent starb.

Valjean bat um Audienz bei der hochwürdigen Priorin und sagte ihr, er habe bei dem Tod seines Bruders eine kleine Erbschaft gemacht, die es ihm erlaube, hinfort ohne Arbeit zu leben, er werde also den Dienst im Kloster aufgeben und seine Tochter mitnehmen; da es aber nicht in der Ordnung sei, daß Cosette, weil sie später nicht den Schleier nehmen würde, unentgeltlich erzogen worden sei, so ersuche er demütig die hochwürdige Priorin, ihm zu erlauben, dem Kloster als Entschädigung für die fünf Jahre, welche Cosette da zugebracht, eine Summe von 5000 Frank zu zahlen.

So kam Valjean aus dem Kloster der ewigen Anbetung

(Fortsetzung folgt.)

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 18. März 1926.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	—0,59
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,57—0,58
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,56—0,57
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,52—0,55
e) beſte Sauen	0,50—0,55

Auftrieb 4945, Handel lebhaft, beſte Feteſchw. über Notiz.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 15—20 Mark, 8—12 Wochen alte 20—24 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 25—30 Mark, 4—6 Monate alte 33—50 Mark.

Auftrieb: 675 Handel: ſehr langſam.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 620—700 Mark, II. 480—580 Mark, III. Qual. 330—450 Mark. Handel mittelmäßig.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 18. März.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die nächſte Woche (20. bis 26. März einſchl.) bringt uns den kalendermäßigen Frühling (21.), der jedoch durchweg nicht mit dem meterologiſchen Frühling zuſammenfällt. Letzterer tritt vielmehr bald früher — wie in dieſem Jahre — bald ſpäter ein. Das gegenwärtige ſchöne Wetter dürfte mit Ende der laufenden Woche ebenfalls zunächſt beendet ſein und trübem, wenn auch mildem, windigem Wetter mit Niederſchlägen Platz machen. Das 2. Wochendrittel zeichnet ſich durch einige ſonnige, trockene Tage aus.

20. März: Mild, wolkig, ſtärkere SW.-Winde, zeitweiſe Regenfälle.

21. März: Veränderlich, böige N.-Winde, zeitweiſe aufklarend, Regen- und Graupelſchauer.

22. März: Wolkig mit Aufheiterung, böig, kurze, vereinzelte Niederſchläge.

23. März: Tags mild, ſonnig bis heiter, N.- bis NO.-Winde, trocken, Nachfroſt.

24. März: Fortgeſetzt heiter und trocken, nachmittags warm. Nachts kühl mit Froſt.

25. März: Vorwiegend trüb, kühler, ſtark auffriſchende SO- bis S.-Winde, verbreitete Regenfälle.

26. März: Unbeſtändig, meiſt trüb, mild, ſtarke SW.-Winde, öftere Regenfälle.

** **Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums** am Mittwoch, den 16. März. Der erſte Punkt betraf die Satzungen der kommunalen Sparkaſſe. Die Verleſung der Satzungen erfolgte durch den Stv. Trip. Sie nahm eine beträchtliche Zeit in Anſpruch. Stv. Kohfahl wünſchte eine zweite Leſung und Hinausſchiebung der Beſchlußfaſſung bis zur nächſten Sitzung. Bürgermeiſter Erlenhorſt hielt das für überflüſſig; die Satzungen ſeien nach den Normalſatzungen aufgeſtellt, von denen ſie nur unweſentlich abwichen. Auch die Stv. Trip, Möller, Schatz und Köhler ſprachen gegen eine Hinausſchiebung. Der Antrag des Stv. Kohfahl wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Mit gleicher Mehrheit wurden die Satzungen angenommen. — Die Anwohner von Achternhöben hatten eine Eingabe gemacht, ihre Straße umzubenennen. Der jetzige Name ſei nicht mehr zeitgemäß; ſtatt deſſen wurden die Namen Roſenſtr., Holſtenſtraße und Mittelſtraße vorgeſchlagen. Wenn die erſte Bezeichnung gewählt werde, wollten die Bittſteller ſich verpflichten, die Südwand ihrer Häuſer mit Roſen zu bepflanzen. Die Stv. Schatz, Kohfahl, Holdorf und Niels, ſowie Ratmann Langhinrichs traten für den Namen Roſenſtraße ein, Stv. Möller ſprach ſich dagegen aus, ebenſo Stv. Rave. Letzterer war der einzige, der ſich für Beibehaltung des bisherigen Namens ausſprach. Bei der Abſtimmung entſchied die Mehrheit ſich für den Namen Roſenſtraße. Nun kam der Landweg an die Reihe. Es lagen keine Anträge auf Abänderung des Namens vor. Dennoch beſchloß man, die Namengebung nochmals auszuſetzen, damit die Anwohner Gelegenheit hätten, mit Abänderungsvorſchlägen zu kommen. Befürworter dieſes Beſchluſſes waren die Stv. Niels, Schatz und Warnemünde. Stv. Rave war auch hier für Beibehaltung des alten, bodenſtändigen Namens, er ſei überhaupt nicht für Aenderungen; es ſehe ſo aus, als wenn man ganz Bramſtedt umkehren wolle. Wenn man ſo fortfahre, dan könne man darauf gefaßt ſein, daß auch noch andere Anträge auf Umbenennung von Straßen kämen.

Bürgermeiſter Erlenhorſt machte Mitteilung davon, daß zu Oſtern 65 Kinder ſchulpflichtig würden. Einige davon würden in die Realſchule übertreten, immer aber bleibe eine Zahl, die in einer Klaſſe nicht unterzubringen ſei. Die Schuldeputation habe ſich unter Hinzuziehung des Schulrats mit der Sache beſchäftigt, und man ſei darüber vollſtändig einig geweſen, daß, wenn den Kindern ihr Recht werden ſolle, eine Parallelklaſſe eingerichtet werden müſſe. Wenn das auf normalem Wege geſchehen ſolle, dann würde dadurch eine Mehrausgabe von jährlich 4800 M. entſtehen. Der Schulrat habe ſich aber bereit erklärt, bei der Regierung die Entſendung eines Junglehrers nach hier zu erwirken. Für einen ſolchen gebe die Stadt 600 M. Zuſchuß. Die Stadt brauche nur 1200 M. aufzubringen. Um auch dieſe Summe noch zu verringern, habe die Schuldeputation beſchloſſen, die Ausgaben für bauliche Unterhaltung des Schulhauſes um 500 M. herabzudrücken, ferner bei der Beſchaffung der Lehrmittel 250. M und be den Lernmitteln 100 M. zu ſparen. Dann ſeien noch 350 M. zu decken. Die Stv. Schatz, Trip und Kohfahl ſprachen ſich für den Vorſchlag aus; letzterer hob noch beſonders hervor, daß die Stadt dadurch einem Junglehrer dazu verhelfe, in ſeinen Beruf hineinzukommen. Stv. Niels war auch dafür, möchte aber nicht, daß an andern Stellen zu ſehr geſpart werde, um den neuen Lehrer zu bezahlen. Der Bürgermeiſter verſuchte ſeine Beſorgniſſe zu zerſtreuen; ſchließlich könne bei der demnächſt ſtattfindenden Etatsberatung über die Aufbringung der Koſten anderweitig beſchloſſen werden. Der Antrag auf Einrichtung einer weiteren Klaſſe und Anſtellung eines Junglehrers wurde angenommen.

Eine längere Ausſprache entſpinnt ſich bei dem nächſten Punkt, der von der feſten Anſtellung des Polizeibetriebsaſſiſtenten Meinke handelte. Bürgermeiſter Erlenhorſt wies darauf hin, daß Herr Meinke ſich in ſeiner halbjährigen Probedienſtzeit durchaus bewährt habe. Wenn er jetzt feſt angeſtellt werde, ſo müſſe er in die Gehaltsgruppe 5 geſetzt werden, ſo verlange es die Regierung. Letzteres ſchien dem Kollegium nicht berechtigt zu ſein. Herr Kahl ſei doch auch Polizeibetriebsaſſiſtent und ſei anfänglich in Gruppe 3 geweſen, ſpäter allerdings nach Gruppe 4 verſetzt; nun ſolle ſein Kollege mit weniger Dienſtjahren ihn überſpringen. Die Ausſprache, an der ſich die Stv. Trip, Niels, Kohfahl und Seller beteiligen, führte zu keinem poſitiven Ergebnis. Die endgültige Anſtellung mit Eingruppierung in Gruppe 5 wurde beſchloſſen. — Das urſprünglich als Jugendſpielplatz gedachte, 6—7 Tonnen große Gelände hinter dem Jägerhaus iſt bisher als Kartoffel- und Gemüſeland verpachtet geweſen. Inzwiſchen iſt ein großer Teil des Landes zurückgegeben worden. Nun ſchlägt die Finanzkommiſſion vor, den Platz aufforſten zu laſſen. Das Stück würde ſich ſehr gut in den Stadtwald einfügen. Bürgermeiſter Erlenhorſt ſtellte den Antrag zur Ausſprache. Für Aufforſtung war keine Stimmung. Stv. Schatz ſchlug vor, den Platz als Jugendſpielplatz bereitzuſtellen, er ſprach die Ueberzeugung aus, daß er noch in dieſem Jahre ſtark benutzt würde. Stv. Köhler würde es für zweckmäßig halten, wenn ein Streifen am Rande aufgeforſtet würde. Der Bürgermeiſter ſtimmte ihm zu. Die Aufforſtung des ganzen Platzes wurde abgelehnt; das Land ſoll weiter verpachtet werden, aber immer nur auf ein Jahr.

Frau Meyer, die Beſitzerin des alten Schloſſes, hatte ein Schreiben an die Stadvertretung gerichtet, worin ſie bat, aus der Lindenallee vor ihrem Hauſe, und zwar aus der dem Hauſe zunächſt liegenden Reihe, einige Bäume herauszunehmen, damit ihr Grundſtück mehr Sonne bekomme. Sie mache immer wieder die Erfahrung, daß die Kurgäſte nicht zu ihr ziehen wollten, weil die Zimmer in ihrem Hauſe zu ſchattig ſeien. Außerdem leide unter der ſtändigen Beſchattung auch der bauliche Zuſtand des Hauſes. Gegen den Antrag ſprachen ſich aus Ratmann Langhinrichs, die Stv. Niels, Trip und Rave, ſowie Bürgermeiſter Erlenhorſt. Sie gaben der Ueberzeugung Ausdruck, daß man an der Allee, dem ſchönſten Schmuck des Bleeck, nicht rühren dürfe. Die Stv. Schatz und Kohfahl waren anderer Anſicht. Herr Kohfahl hielt den Standpunkt von Frau Meyer für berechtigt. Schön ſei die Allee nicht mehr, ſeit ſie geköpft worden ſei. Er ſchlug vor, an Ort und Stelle über den Antrag zu verhandeln. Stv. Schatz glaubte, es würde garnicht auffallen, wenn aus der einen Reihe einige Bäume beſeitigt würden. Der Antrag wurde abgelehnt.

Frln. Heſebeck hat die Abſicht, die Einfriedigung ihres Gartens neben dem Hauſe zu erneuern. Bei dieſer Gelegenheit möchte ſie das Stakett ſoweit verlängern, daß es vor dem Hauſe vorüberführt. Auf dieſe Weiſe würde vor dem Hauſe ein kleiner Ziergarten entſtehen. Das Kollegium gab dazu die Erlaubnis.

Der Rechnungsführer der Krankenkaſſe Deckoffizier i. R. Hornung beabſichtigt an der Straße Unter der Lieth ein Haus zu bauen. Zu dem Zwecke iſt ein Teil ſeines Ruhegehalts kapitaliſiert worden. Die Abfindung, rund 6000 Mark, liegt bereit, wird aber nicht eher ausbezahlt, bis der Betrag als Hypothek in das Grundſtück eingetragen worden iſt. Das kann vorläufig noch nicht geſchehen, weil der Bauplatz noch nicht vermeſſen iſt. Das Geld könnte ausgezahlt werden, wenn die Stadt die Bürgſchaft übernehmen würde. Unter vorübergehender Abtretung des Geldes an die Stadt hat Herr Hornung um dieſe Bürgſchaftleiſtung gebeten. Dem Antrag wurde ohne Ausſprache zugeſtimmt.

Den Beſchluß der Tagung bildete eine vertrauliche Sitzung.

** **Ein außergewöhnlich großes Gefolge** geleitete den Gemeindevorſteher und Kirchenälteſten Johann Paap aus Hitzhuſen zu Grabe. Dieſe Anteilnahme aus Stadt und Land bewies, einer wie großen Wertſchätzung der Verſtorbene ſich in allen Kreiſen der Bevölkerung erfreute.

rm. **Handball-Bezirksſpiele:** Um Sonntag nachmittag wird ſich die hieſige 1. Mannſchaft mit Föhrden-Hagen und die 2. Mannſchaft mit Hardebeck meſſen.

Die 1. Mannſchaft ſpielt um 1 Uhr auf dem Rolandplatz in folgender Aufſtellung:

P
Kiel Angerſtein
Holdorf Weigang Mohr
Schramm Rumohr Wiben Dührkopp Sühl

Im letzten Spiel gegen Föhrden Hagen wurde Bramſtedt mit einer ſchweren Niederlage von 5:0 bedacht. Die meiſte Schuld der Niederlage trug damals der Sturm. Wieben, Sühl und Schramm werden ihr beſtes hergeben. Rumohr iſt Neuling und kann man keine Vorausſage machen. Dührkopp muß den Ball mehr fangen und kombinieren, denn nur durch gute Kombination gelingt es zu Toren. Die Läuferreihe und die Verteidigung iſt gut. Weigang, das Herz der Mannſchaft, wird ſchon für gute Vorlagen ſorgen. Ein Sieg wird aber trotzdem nicht leicht zu erwarten ſein. Mit einem Reſultat von Unentſchieden wird man höchſtens rechnen können. Die 2. Mannſchaft ſpielt um 2 Uhr wie folgt:

Selk
David Voß
Gau Loop Bernardo
Hagemann Lohmann Chriſtianſen Lorenz Krüger

Die Mannſchaft beſitzt guten Eifer und kann nur dadurch einen Sieg erreichen. Die Hardebecker ſind körperlich weit überlegen. Ein Beſuch des Platzes wird ſich lohnen.

3. **Schleswig-holſteiniſcher Bauerntag.** Die große Tagung des Schleswig-Holſteiniſchen Bauernvereins im Jahre 1921 in Rendsburg wird noch manchem Landwirt in lebhafter Erinnerung ſein. Seit dieſer Zeit hat der Schleswig-Holſteiniſche Bauernverein keinen Provinzialbauerntag wieder abgehalten, weil der Führung der Organiſation die Zeitverhältniſſe nicht dazu angetan zu ſein ſchienen, den Mitgliedern durch den Beſuch eines Bauerntages Koſten zu verurſachen. Nach 5jähriger Friſt hat ſich nunmehr der Provinzialvorſtand des Bauernvereins entſchloſſen, namentlich auf Wunſch weiter Mitgliederkreiſe im Jahre 1927 in Rendsburg wieder einmal eine große Heerſchau des ſchleswig-holſteiniſchen Bauernſtandes abzuhalten. Am 11. und 12. Juni wird die alte Eiderſtadt Rendsburg Tauſende von ſchleswig-holſteiniſchen Landwirten, Landfrauen und Jungbauern in ihren Mauern begrüßen können. In Verbindung mit dem 3. ſchleswig-holſteiniſchen Bauerntag wird am 12. Juni das Turnier des Rendsburger Zucht-, Reit- und Fahrvereins ſtattfinden. Die Vorarbeiten für dieſe große Tagung haben bereits begonnen.

Ueberall ſind ſie zu Hauſe, überall ſind ſie bekannt, die praktiſchen Maggi's Suppenwürfel in ihrer ſchmucken gelbroten Packung. Als vollwertige Nahrungsmittel erfreuen ſie ſich allgemeiner Beliebtheit. Die einfache Kochanweiſung, die auf jedem Würfel ſteht, iſt bei den vielen Sorten natürlich verſchieden. Es iſt deshalb unerläßlich, ſich ſtets genau an die Kochvorſchrift zu halten. Denn, richtig gekocht, ſchmecken Maggi's Suppen vorzüglich.

Hartenholm. Billige Kartoffeln gab es am Montag auf der Straße von Schmalfeld nach Kaltenkirchen, wo ſich manche eine gute Mahlzeit und einzelne ſogar bis zu zwei Zentner geſammelt haben. Der Landmann Hinrich R. von hier war am genannten Tage mit 20 Zentner Kartoffeln nach Kaltenkirchen gefahren, um dieſe per Bahn der Großſtadt zuzuführen. In Schmalfeld wurde in der Wirtſchaft Halt gemacht, um den Durſt zu ſtillen. Leider wurde aber von dem edlen Alkohol zu viel genoſſen, ſo daß es nachher im vollen Tempo zur Bahn ging, um die verſäumte Zeit wieder einzuholen. Aber o weh! Dort angelangt, merkte der Betroffene erſt, daß er nur noch die Hälfte ſeiner ſchönen Blauen Odenwälder auf dem Wagen hatte, denn die andere Hälfte war von der tollen Fahrt auf die Straße geflogen.

Neumünſter. Unter dem dringenden Verdacht, ſich in ſchwerner Weiſe an ſeiner eigenen 12jährigen Tochter vergangen zu haben, wurde ein hieſiger Einwohner feſtgenommen.

Heide. Vom eigenen Fuhrwerk überfahren wurde abends zwiſchen 7 und 8 Uhr auf der Chauſſee nach Süderholm der Händler Dreeßen aus Süderholm. Als das Ponyfuhrwerk ohne Führer bei der Schanze aufgegriffen wurde, ſuchte man die Strecke ab und fand den Händler auf der Straße liegen. Ihm war das eine Bein gebrochen. Anſcheinend iſt er bei der Fahrt eingegangen und vom Wagen gefallen und die Räder ſind über das Bein gegangen.

Weddingſtedt. Der bei dem Landmann Billerbeck in Weddingſtedt bedienſtete Knecht Vieth wurde wegen Verdachts der Brandſtiftung in Haft genommen und dem Unterſuchungsgefängnis in Heide zugeführt. Die Unterſuchung wird ergeben, ob V. an den Brandſtiftungsverſuchen beteiligt iſt. Die Kommiſſion iſt geſtern wieder nach Weddingſtedt gefahren, um weitere Unterſuchungen und Vernehmungen anzuſtellen.

Bramfeld. In der Nähe der Schillerſtraße wurde geſtern nachmittag das kleine Kind der Familie Kolbe von einem Auto der Kalkſandſteinwerke überfahren. Dem Kind, das unter den Wagen lief, gingen die Räder über den Kopf, ſodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Kind hatte ſich anſcheinend von der Hand der Mutter losgelöſt, die noch ein anderes kleines Kind im Kinderwagen vor ſich herſchob.

Glückſtadt. Das frühere Zuchthaus, jetzige Frauengefängnis am Rethövel, ſoll, dem Vernehmen nach, bis zum 15. April d. J. vollſtändig geräumt werden. Ein Teil der noch vorhandenen Inſaſſen kommt in dieſen Tagen, der Reſt demnächſt in andere Strafanſtalten von Schleswig-Holſtein. — Infolge Abbaues des Strafgefängniſſes wurde der Hauptjuſtizwachtmeiſter Ortheimer von Glückſtadt nach Hagen (Weſtfalen) und die Oberjuſtizwachtmeiſter Hülſen nach Werden (Ruhr) und Aderhold nach Herford verſetzt.

St. Michaelisdonn. In den ſteilwandigen Marſchgraben, der am Gehöft entlang fließt, fiel die kleine, zwei Jahre alte Lotte Bahmann. Als die Mutter, die nur einen Augenblick ſich entfernt hatte, um Waſſer zu holen, die Kleine fand und herauszog, war kaum Hoffnung vorhanden, ſie ins Leben zurückzurufen. Der in der Nähe auf dem Felde arbeitende Landmann Jürgens, welcher raſch herbeieilte, ſtellte ſofort künſtliche Atmungsbewegungen an, die ſchließlich von Erfolg gekrönt waren.

Schönwalde. Vor einigen Tagen ſtarb nach nur halbtägigem Krankenlager die 91 Jahre alte Frau Pieteß. Sie war ſeit dem vor einem Jahre erfolgten Tode des alten Speckermann, der in hieſiger Gegend der letzte Veteran von 1848/51 war, die älteſte Perſon im Ort.

Brunsbüttelkoog. Ein Poſtkurioſum. In Brunsbüttel-Ort befindet ſich am Marktplatz, einige hundert Meter von der Poſt entfernt, ein Briefkaſten. Ein Ortsbrief, der abends 8 Uhr in dieſen Kaſten geworfen wird, erreicht ſeinen Empfänger erſt nach 36 Stunden, alſo am übernächſten Tage. Fernbriefe aus dieſem Kaſten gehen erſt am übernächſten Tage von hier fort.

Wrohm. Als ſich der Landmann Jürgen Frahm aus Wrohm in der Kirche befand, fütterte ſeine Ehefrau ihre auf dem Boden untergebrachten Puten, wobei ſie auf der Bodenſtiege ſtand. Plötzlich verlor ſie, rheumatiſchen Schmerzen im Arm zufolge, den Halt und ſtürzte die Leiter hinunter. Der herbeigerufene Arzt ſtellte im rechten Bein einen Gelenkbruch und im linken Bein eine Knochenſplitterung feſt.

Huſum. Mit 72 Jahren zum erſten Mal auf der Bahn! Ein 72jähriger Einwohner aus einem Dorfe der hohen Geeſt unſeres Kreiſes unternahm geſtern zum erſten Male in ſeinem Leben eine Eiſenbahnfahrt mit der Flensburg—Huſumer Bahn nach Huſum. Man kann die Aufregung verſtehen, die der alte Herr beim Beſteigen des Zuges zeigte, da er befürchtete, in den verkehrten Zug zu ſteigen.

Hadersleben. Hier fand in den Räumen des Bürgervereins ein „Hamburger Dom" ſtatt. Die Veranſtaltung ging vom Deutſchen Jugendbund Hadersleben aus. Ihr Ertrag ſoll für Zwecke der Deutſchen Volks- und Jugendbücherei und für Deutſche Jugendarbeit im Kreiſe Hadersleben dienen. Viele fleißige und opferbereite Hände hatten ſich in den Dienſt der Sache geſtellt, der Jugendbund ſelbſt hatte ſich in den Baſtelabenden allerlei hübſche Sachen angefertigt, die nun zum Verkauf oder zur Verloſung kamen. Die deutſche Bevölkerung aus Stadt und Land hatte trotz wirtſchaftlicher Not mit großer Opferfreude Gaben mancher Art geſtiftet. Der große Saal des Bürgervereins war in einen Jahrmarkt verwandelt, der ſeinem Namen alle Ehre machte.

Nah und Fern.

○ **2500 Sänger feiern Beethoven!** Ein gewaltiges Konzert in dem viele Tauſende faſſenden Berliner Sportpalaſt iſt der Auftakt zu den unzähligen Beethoven-Gedenkfeiern, die in der kommenden Woche in der Reichshauptſtadt veranſtaltet werden. Unter der Leitung des bekannten Dirigenten Bruno Kittel vereinigen ſich 59 Chöre — 2500 Sänger und Sängerinnen —, um gemeinſam das Andenken des Meiſters im Sang zu feiern. Zur Aufführung gelangen eine Reihe von Chören, u. a. das Lied Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“.

○ **Grubenunglück bei Mikultſchütz.** Bei Mikultſchütz ereignete ſich auf der Abwehrgrube ein ſchweres Unglück. Auf dem Schuckmann-Flötz-Niederwerk Sohle 490 wurden durch plötzlich niedergehendes Geſtein vier Bergleute verſchüttet, von denen zwei ſehr ſchwer verletzt ins Lazarett übergeführt werden mußten, während die beiden anderen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

○ **Doppelmord und Selbſtmord.** In Leer (Oſtfriesland) ſpielte ſich eine furchtbare Bluttat ab. Ein Schupowachtmeiſter aus Mülheim a. d. Ruhr hatte vor längerer Zeit mit einem Mädchen aus Leer ein Liebesverhältnis angeknüpft, aber verſchwiegen, daß er verheiratet und Vater von vier Kindern war. Später beſchaffte er dem Mädchen in Mülheim eine Stellung. Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen und vor einiger Zeit kehrte das Mädchen nach Leer zurück. Jetzt erſchien plötzlich der Schupobeamte in der Wohnung ſeiner Geliebten und erſchoß ſie, ihr drei Monate altes Kind und dann ſich ſelbſt.

○ **Großfeuer.** In Andernach brach in der Sperrholzplattenfabrik Wagner & Söhne aus bisher unbekannter Urſache Feuer aus. Der Betriebsraum, der Verſandraum und der Trockenraum wurden mit ſämtlichen Werkmaſchinen und Holzvorräten im Werte von mehreren 100 000 Mark ein Raub der Flammen. Der Schaden iſt durch Verſicherung gedeckt.

⊙ **Eine blinde Gattenmörderin.** In Arzl bei Innsbruck wurde der Bäckergehilfe Haslinger aus Klagenfurt in ſeiner Wohnung erſchoſſen aufgefunden. Man vermutete Selbſtmord, da er in der Hand einen Revolver hielt. Bei näherer Unterſuchung ergab ſich aber, daß aus dem Revolver kein Schuß abgegeben worden war. Die blinde Gattin des Ermordeten wurde als vermutliche Mörderin verhaftet.)

Todesanzeige.

Nach langen, in Geduld ertragenen Leiden entschlief heute morgen mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Vater und Großvater,

der Schneidermeister

Johannes Garling

im 74. Lebensjahre.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Margarethe Garling
geb. Sohrt.

Eckernförde, den 17. März 1927.

Beerdigung: Montag nachmittag.

Ata
ATA
Scheuer Pulver
Henkel's Scheuerpulver

Roland-Lichtspiele.

Sonntag, 20. März, abends 8 Uhr:

Der Bankkrach Unter den Linden

Ein Filmdrama in 7 Akten

Nachdem:

Ein Lustspiel
in 2 Akten

Musik: Klavier, Geige

Hierzu ladet freundlichst ein
W. Fuhlendorf.

„Aukrug“, Kellinghusen.

Am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, ist Vorführung der

Traventhal. Hengſte

Neu auf Station: Friedländer 4jähriger Marschhengst.

Der Stationshalter.

Accumulatoren.
(Radio-Auto- etc. Batterien)
werden an jedem Montag und Donnerstag der Woche für den halben Preis geladen. Die Batterien müssen bis 12 Uhr mittags angeliefert sein.
Städtisches Elektrizitätuwerk
Bad Bramstedt.

Haushaltsplan 1927.

Der Entwurf des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1927 liegt gemäß § 80 der Städteordnung vom 19. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen öffentlich aus.

Bad Bramstedt, den 18. März 1927
Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
1 Uhr: Kindergottesdienst.

Weddelbrook.

Montag, 8 Uhr **abends:**
Bibelstunde

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am

3. Mai 1927, nachmittags 12,30 Uhr,

an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 — versteigert werden das im Grundbuche von Bimöhlen Band I Blatt 32 (eingetragener Eigentümer am 10. März 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Landwirt **Gustav Homberg** in **Bimöhlen**) eingetragene Grundstück Hufenstelle, Wohnhaus mit Hofraum u. Hausgarten, Scheune mit Hofraum, Nebenwohnhaus, Viehhaus, Dreifamilienwohnhaus, Stallgebäude, sowie Wohnhaus mit Schmiede, Hofraum und Hausgarten und die dazu gehörigen in der Gemarkung Bimöhlen belegenen Ländereien, 156 ha 11 a 25 qm groß, Reinertrag $185^{61}/_{100}$ Taler, Grundsteuermutterrolle Artikel 106, Nutzungswert 710 RM., Gebäudesteuerrolle Nr. 11 und 41.

Bad Bramstedt, d. 14. März 1927.
Das Amtsgericht.

Suche zum 1. April oder später ein ordentliches

Mädchen

im gesetzten Alter, welches selbständig alle Arbeiten verrichten kann
Frau I. H. Möller, Telef. 75.

Gesucht zum 1. April zuverlässiges

Mädchen

Gebr. Thies, Mönkloh.

Wegen Verheiratung meines jetzigen jungen Mädchens suche ich zum 1. oder 15. April, oder zum 1. Mai ein einfaches

junges Mädchen,

oder älteres sauberes Dienstmädchen.
Frau Tepe, Wiemersdorf.

Oberförsterei Segeberg.

verkauft am **Montag, d. 4. April 1927,** vorm. 10 Uhr, in **Fahrenkrug,** Bahnhofshotel, öffentlich meistbietend:

Försterei Buchholz,
Distr. 66, 67, 140, 142, 231, 232.
Buch.: 19 rm Sch. I, 647 rm Sch., 49 rm Knorrh., 65 rm Bruchkn., 185 rm Knppl.
Nad.: 10 Stä. 1a/2a=3,87 fm.

Försterei Glashütte.
Distr. 108, 205, 241, 253.
Bl.: 7 rm Sch., 3 rm Knppl.
Nad.: 33 rm Sch., 56 rm Knppl.

Försterei Bockhorn.
Distr. 47, 49, 109, 98, 114, 115, 119, 126.
Nad.: 4 Stä. 2a=1,88 fm, 33 Stg. I., 45 II., 40 III., 366 rm Sch., 223 rm Knppl., 118 rm Reis I.

Holzverkauf.

40 rm 40jähr. Brennholz a rm 7 M
400 laufende Fuß Radnaben und Pantoffelholz,
300 kerneichene Drahtpfähle ſowie
12 Eichennutzſtämme
2 rm Buchennutzholz
Adolf Harbeck, Wiemersdorf

Empfehle bestes
Quien- und Schweinefleisch
ff. Autschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof.

Holzverkauf

am **Sonnabend, den 19. März,** nachmittags 3 Uhr, auf meiner Koppel Weberskamp:
200 Fichtenstämme,
ca. 1500 Latten und Bohnenstangen.
H. Schümann,
Wiemersdorf.

Reiche und preiswerte Auswahl in

Konfirmations Geſchenken

Gesangbücher mit Goldschnitt in allen Preislagen
Auf gute Bücher weise ich besonders hin.

Alfred Warnemünde
Buchhandlung.

Gute Ferkel und Läufer
sowie Bruteier
von Gänsen und Ind. Laufenten verkauft
A. Kohfahl

Prima fettes Kalbfleisch
Cl. Möller.

Sonnabend ab 10 Uhr vormittags:
prima fett. Schweinefleisch
80 und 90 Pfg.
R. Lembke, Altonaerstr.

Morgen (Sonnabend) noch

Schweineabfall	**0,25 M.**
Schwarten	**0,05 M.**

Heinrich Osterhoff.

Halt! Billig!
Prima Schweinefleisch
Sonnabend nachm. 4—7 Uhr.
W. Köhncke, Bleeck.

Regelmäßig Schweinen

Futter-Beigabe
SOWA

geben, erhöht die Freßluſt, verhindert Knochenweiche und gibt geſunde, fette Schweine.

Bei vorhandener Knochenweiche gebe man **SOWA 2.**

Fritz Neumann, Roland-Apoth.
Johs Peterſen, Solbad-Drog.

Am. Sup. 9×9 %
Am. Sup. 5×10 %
Sup. 18 %
Kali 40 %
ſchw. Ammoniak
Leunaſalpeter
gibt ab Lager
Heinr. Fick
Telephon Nr 4.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Neue Genossenschafts-Meierei

E. G. m. u. H. Bad Bramstedt
Ordentliche

General-Versammlung

am **Sonnabend, den 19. März 1927,** nachm. 2 Uhr, im Kontor der Meierei.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes.
2. Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern.
3. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
4. Festsetzung des Eintrittsgeldes.
5. Ausschluß von Mitgliedern.
6. Verschiedenes.

Neue Genossenschafts-Meierei
E. G. m. u. H. Bad Bramstedt
Heinr. Rave. Johs. Gripp.

Allgem. Ortskrankenkasse

Stadt Bad Bramsedt
Ordentliche

Ausſchußſitzung

am **Sonnabend, den 19. März 1927,** abends 8 Uhr, bei Gastwirt Kruse.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung 1926.
2. Arztverträge.
3. Sonstiges

Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Bad Bramstedt, den 4. März 1927.
Der Vorstand.

Arbeitsabend der Jungbauernschaft Bad Bramstedt

am Sonnabend, d. 19. März, abends 8 Uhr, in Schlüters Gasthof.

Tagesordnung:

1. **Vortrag v. Jungbauer W. Kortum, hier.** Thema: Jungbauernbewegung u. **Beruf.**
2. **Vortrag v. Jungbauer H. Biehl, Henstedt.** Thema: Kärntner Land und Volk.

Erscheinen aller Jungbauern ist Pflicht, Altbauern herzlich willkommen.

Der Vorstand.

„Wehrwolf“

Bund deutscher Männer und Frontkämpfer e. V.

veranstaltet am **Sonnabend, 2. April,** im Kaisersaal einen

Deutschen Abend

mit Theater („Treue“), Vorträgen und nachfolgend. Ball.

Karten im Vorverkauf bei Johannes Möller und den Kameraden.

Der Führer.

Drahtgeflechte
Stacheldraht
Einfriedigungsdraht
Krampen und Nägel
J. Fülscher.

Eier **Höchste Erträge**

Geflügelbeifutter Nagut
Körnerkraftfutter
Knochengries
Muschelkalk
Fischmehl
Fleischmehl
Kükengrütze, Reis u. Kraftfutter
liefert jedes Quantum billigst ab Lager und frei Haus
Heinr. Fick,
Telephon Nr. 4.

Die Reklame
arbeitet auch wenn du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens ! !

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 66 | Sonnabend, den 19. März 1927 | 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Im Rechtsausſchuß des Reichstages erklärte Reichsjuſtizminiſter Hergt, die Regierung wolle 25 Millionen für die Kleinrentnerfürſorge bereitſtellen und außerdem für möglichſten Schutz der Kleinrentner bemüht ſein.

* Bei den deutſch-franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen iſt jetzt ein Protokoll über die Grundlagen für den Abſchluß eines endgültigen Handelsvertrages unterzeichnet worden.

* Überraſchend erfolgte ein Ausbruch des Veſuvs, der aber von dem Leiter des Veſuvobſervatoriums als ungefährlich bezeichnet wurde.

* In Schanghai iſt abermals ein Generalſtreik ausgebrochen, an dem 250 000 Perſonen beteiligt ſind.

Worte und Tatſachen.

Die „Halle der Wiederholungen" hat man den Reichstag genannt, lange noch, bevor ſo viel in dem weitläufigen Wallothaus in Berlin geredet wurde, wie es jetzt geſchieht, vielleicht auch geſchehen muß. Wenn aber heute eine deutſche Völkerbunddelegation nach getaner Arbeit müde und abgerackert von dem unendlichen Hin und Her innerhalb der vielleicht noch viel weitläufigeren Räume des Friedenspalaſtes nach Haus zurückkehrt, dann iſt ihr Führer um die Rolle, die er hier zunächſt wieder zu ſpielen hat, auch nicht gerade zu beneiden.

Die erſte Pflicht, die ihn in der Heimat erwartet, iſt natürlich der Vortrag beim Reichspräſidenten. Dann wollen Preſſe, Reichskabinett, der Auswärtige Ausſchuß des Reichstages und dieſer ſelbſt von ihm unterrichtet werden, daneben gewiß auch noch dieſe oder jene Inſtanz der Partei, der der Außenminiſter angehört —, und wo er ſich auch hinwendet, um zu erzählen, was alles geweſen und wie alles gekommen iſt, überall iſt es die gleiche Darſtellung, die er zu geben und zu vertreten hat. Kann man ſich da wundern, wenn ein vom Bureaukratismus ſo wenig angekränkelter Außenminiſter, wie wir ihn gegenwärtig haben, von Grauſen gepackt wird bei der bloßen Vorſtellung an dieſe zahlloſen Leidensſtellen, die es zu überwinden gibt, ehe er ſich wieder ungeſtört ſachlicher Arbeit widmen kann? Iſt es ihm zu verdenken, wenn er ſich zu gut dafür hält, um wie eine Grammophonplatte von Station zu Station herumgereicht zu werden, zumal bei einer Ratstagung, die nicht gerade Fragen von weltgeſchichtlicher Bedeutung zu entſcheiden hatte? Wie es diesmal Herrn Dr. Streſemann geht oder gegangen iſt, kann es ein andermal einem mit dem Parlamentarismus vielleicht ungleich weniger eingeſpielten Vertreter des Deutſchen Reiches ergehen. Hier liegt ein Notſtand vor, an deſſen Beſeitigung alle Parteien, die guten Willens ſind, das gleiche Intereſſe beſitzen oder doch beſitzen ſollten. Dem Bedürfnis nach einigermaßen gründlicher Vereinfachung und Beſchleunigung des ungeheuerlich angeſchwollenen politiſchen Betriebes haben ſchon Männer der allerverſchiedenſten Parteien wiederholt Ausdruck gegeben; es wird aber höchſte Zeit, aus dieſer Erkenntnis endlich auch einmal die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

*

In das gleiche Kapitel gehört die Beſchwerde eines anderen Kabinettsmitgliedes, des Reichswirtſchaftsminiſters Dr. Curtius, über die Art und Weiſe, wie die Herren Reichsboten diesmal bei der Beratung ſeines Haushaltsplanes verfahren ſeien. Mit wohlvorbereiteten Redeentwürfen ſeien ſie auf die Reichstagstribüne gekommen, um ihrem Herzen Luft zu machen — leider ohne dabei auch nur die geringſte Rückſicht zu nehmen auf die Darlegungen und Vorſtellungen, die im Laufe der Debatte vom Miniſtertiſch aus zu den Fragen ſeines Reſſorts gegeben worden waren. Mit anderen Worten: jeder ſpricht eben ſein Sprüchlein herunter wie eine Grammophonplatte die Töne und Lieder hergibt, die ihr vorher einverleibt worden waren, die Welt mag ſich inzwiſchen auch noch ſo ſehr verändert haben. Von „Redeſchlachten" kann natürlich unter ſolchen Sitten und Gewohnheiten ſchlechterdings nicht mehr geſprochen werden und der Parlamentarismus wird in Mißkredit gebracht. Der Stein der Weiſen aber, der hier den richtigen Mittelweg anzugeben weiß zwiſchen einer auf dem Willen des Volkes aufgebauten Verfaſſung und den Notwendigkeiten des mit ungeſtümer Gewalt vorwärtsdrängenden Lebens für ein im Herzen Europas ſchwer um ſein Daſein ringendes Sechzigmillionenvolk — er ſoll erſt noch gefunden werden.

*

Zwiſchendurch ſollte man ſich aber immer wieder, unabgelenkt durch Grammophonplatten und Radiomuſik und feſtliche Veranſtaltungen der verſchiedenſten Art, der bitteren Tatſache erinnern, daß es im großen Ganzen noch bei weitem nicht gelungen iſt, unſerem Wirtſchaftsleben denjenigen Aufſchwung zu geben, der dem Elend unſerer Arbeitsloſigkeit endlich das Waſſer abgraben könnte. Wir haben ſoeben in einem Reichstagsausſchuß gehört, daß Reich und Staat und Gemeinden im vorigen Jahre nicht weniger als 1,3 Milliarden Mark zur Bekämpfung dieſes entſetzlichen Notſtandes ausgegeben haben, und für 1927 ſind die Ausſichten in dieſer Beziehung auch nichts weniger als roſig. Wenn auch im Frühjahr die Zahl der Arbeitſuchenden wieder etwas heruntergeht, für die große Maſſe der unbeſchäftigten Hände wird ſich auf abſehbare Zeit an ihrer traurigen Lage nichts ändern. Die ſoeben beendete Breslauer Frühjahrsmeſſe hat nicht befriedigend abgeſchnitten und ſelbſt die große Leipziger Oſtermeſſe iſt hinter den Erwartungen und Hoffnungen zurückgeblieben. Mag in der ſchleſiſchen Hauptſtadt der immer noch fortwirkende Handelskrieg mit Polen von Einfluß geweſen ſein, in Leipzig haben wir ein Spiegelbild der allgemeinen Wirtſchaftsverhältniſſe geliefert bekommen und das zeigt leider recht unerfreuliche Züge.

Die neue Reichsregierung kann natürlich gar nicht der Zauberſtab ſein, der den vielverſchlungenen Übeln unſerer Tage etwa mit einem Schlag ein Ende machen könnte; auch jede anders zuſammengeſetzte Regierung würde der vom einzelnen Menſchenwillen völlig unabhängigen Gewalt der Tatſachen gegenüber ſchwer genug zu ringen haben. Jeder, der beſſere Zuſtände herbeiführen möchte, ſoll hier mithelfen, ſoviel er nur kann, und ſich nicht auf eingelernte Klage- und Anklagereden beſchränken, die man nachgerade wirklich ſchon von jeder Grammophonplatte ebenſogut herunterbeten laſſen könnte.

Dr. Sp.

Die Härten im Aufwertungsgeſetz.

25 Millionen für Kleinrentnerfürſorge.

Der Rechtsausſchuß des Reichstages hat jetzt die Beratung der beim Reichstag eingegangenen Aufwertungsanträge begonnen. Von der Reichsregierung liegt ein Geſetzentwurf über die Verzinſung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundſchulden vor. Der Entwurf hält an den Grundzügen der Aufwertungsgeſetzgebung feſt, enthält aber Beſtimmungen, die beſtehende Härten bei der Verzinſung von Hypotheken mildern, die mißbräuchliche Ausnutzung der Geſetzesvorſchriften verhindern und dem Gläubiger die Befugnis erteilen wollen, die Umwandlung der Hypothek in eine Grundſchuld zu beantragen.

Abg. Dr. Beſt begründete den von ihm eingebrachten Geſetzentwurf über die Umwertung von Hypotheken und anderen Anſprüchen. Nach dieſem Entwurf ſoll bei Anſprüchen, die vor dem 1. Januar 1919 durch die Veräußerung eines Grundſtücks entſtanden ſind, die Umrechnung durch das Verhältnis beſtimmt werden, in dem nach der Abſicht der Beteiligten der Erwerbspreis zum Wert des Grundſtückes ſtehen ſollte. Bei Induſtrieobligationen, Pfandbriefen, Rentenbriefen, Kommunalobligationen und anderen Schuldverſchreibungen ſoll an die Stelle des Tages der Entſtehung der Tag der Aufwertung treten. Der Entwurf verlangt auf dieſer Grundlage die Umwertung aller Anſprüche, die auf vor dem 14. Februar 1924 begründeten Rechtsverhältniſſen beruhen und eine Geldſumme zum Gegenſtand haben, die durch die Inflation entwertet worden iſt.

Darauf erklärte Reichsjuſtizminiſter Hergt, die Reichsregierung wolle auf dem Gebiete der Kleinrentnerfürſorge 25 Millionen Mark zur Verfügung ſtellen zur Verſtärkung der Bezüge. Der Rückgriff auf das ſonſtige Vermögen des Kleinrentner ſolle verhindert und ferner ſolle nach Möglichkeit bedürftigen Inhabern von aufgewerteten Hypotheken uſw. durch Aufkauf ihrer Forderungen ſofort Geld verſchafft werden. Der Reichsfinanzminiſter beabſichtige, den Antrag Emminger (betreffend Barablöſung der Ausloſungsrechte von Perſonen über 65 Jahre, die nicht mehr als 3000 Mark Einkommen haben) durchzuführen und daneben in möglichſt weitem Umfang bei Bedürftigkeit Vorzugsrenten zu gewähren.

Der Miniſter erklärte weiter: Wie man auch vor 1½ Jahren zur Aufwertungsfrage geſtanden habe, es müſſe jetzt daran feſtgehalten werden, daß das vom Reichstag nach ſchweren Kämpfen geſchaffene Aufwertungsgeſetz ein Werk von Dauer bleibe. Dieſes Geſetz habe weſentlich zur Feſtigung der Währung beigetragen und es habe den Gläubigern ſehr reale Werte gebracht. Der im nächſten Jahre in Kraft tretende höhere Zinsfuß von 5 % für Aufwertungshypotheken werde die Lage der Gläubiger weiter verbeſſern.

Wenn in dem neuen Volksbegehren der Bevölkerung eine 100prozentige Aufwertung in Ausſicht geſtellt wird, ſo muß das eine bedenkliche Beunruhigung in die deutſche Bevölkerung tragen. Gegenüber dieſen Forderungen zeigen die Wünſche der Juriſtiſchen Arbeitsgemeinſchaft mehr Selbſtbeſchränkung, wenngleich die Regierung ſich ihre Forderungen auch nicht überall zu eigen machen kann. Der Regierungsentwurf hält an den Grundlagen des Aufwertungsgeſetzes feſt. Die Regierung richtet an die Abgeordneten den dringenden Appell: Helfen Sie mit, daß nun endlich die neue Beunruhigung beſeitigt wird!

Erklärung der Regierungsparteien.

Für die Regierungsparteien gab hierauf Abg. Dr. Wunderlich (D. Vp.) eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß die in der jetzigen Koalition vereinten Parteien dieſelben ſeien, die 1925 die Aufwertungsgeſetze geſchaffen hätten. Sie ſeien ſich ſchon damals klar geweſen, daß dieſe Geſetze mancherlei Härten im Gefolge haben würden, und begrüßten es daher, wenn die Reichsregierung durch Bereitſtellung neuer Mittel den Geſchädigten helfen wolle. An den Grundlagen der Aufwertungsgeſetzgebung dürfe nicht gerüttelt werden. Die Regierungsparteien ſtellten ſich hinter die Regierungsvorlage und würden alle weitergehenden Anträge ablehnen. Die Weiterverhandlung wurde auf Sonnabend vertagt.

Riga. Aus Moskau wird gemeldet, daß der Don aus den Ufern getreten iſt und die Stadt Roſtow zur Hälfte unter Waſſer geſetzt hat. Das Hochwaſſer hat großen Sachſchaden angerichtet, auch Menſchenleben ſollen zu beklagen ſein.

Moskau. Die ruſſiſchen Behörden wollen mehrere im Schwarzen Meer verſunkene Kriegsſchiffe, darunter den Panzerkreuzer „Potemkin", heben, um ſie als Altmaterial für die ruſſiſche Wirtſchaft zu gewinnen.

Heeres- und Rüſtungsſorgen.

Angriff auf den deutſchen Reichswehretat.

Im Franzöſiſchen Senat ergriff bei der Beratung der Nachtragskredite, die der Kriegsminiſter verlangt, der elſäſſiſche Senator Eccard das Wort, der das Steigen des Budgets der deutſchen Reichswehr erörterte, deren Ausgaben von 450 Millionen im Jahre 1924 auf 700 Millionen im Jahre 1927 geſtiegen ſeien. Die deutſche Handelsmarine ſei eine Pflanzſtätte für Offiziere geworden. Die jetzigen Regierenden in Deutſchland könnten nicht genügend Garantien bieten, um Frankreich Vertrauen zu den friedensfreundlichen Erklärungen der deutſchen Regierung gewinnen zu laſſen. Frankreich müſſe auf wirtſchaftlichem, militäriſchem, maritimem und auch auf moraliſchem Gebiet unaufhörlich an ſeiner Wiederaufrichtung arbeiten.

Miniſterpräſident Poincaré erklärte: Die Regierung hat ihre Aufmerkſamkeit ernſtlich auf die vom Senator Eccard vorgebrachten Tatſachen gelenkt. Sie wird fortfahren, im Einverſtändnis mit den parlamentariſchen Ausſchüſſen alle Maßnahmen zu ergreifen, die die Sicherung des Friedens und die Aufrechterhaltung der nationalen Sicherheit erfordern.

*

Englands Luftflotte.

Im Engliſchen Unterhaus brachte der Abgeordnete Ponſonby einen Antrag auf Verminderung der Luftſtreitkräfte von 33 000 auf 1000 Mann ein. Luftfahrtminiſter Hoare erklärte in ſeiner Erwiderung, man müſſe zuerſt die moraliſche Abrüſtung unter den Völkern und Regierungen Europas haben, bevor man die militäriſche Abrüſtung bekommen werde. Er bezeichnete London als die Luftangriffen am meiſten ausgeſetzte Hauptſtadt unter allen großen Hauptſtädten Europas und ſagte, zu Ende des Krieges habe England die größte Luftſtreitkraft in Europa gehabt. Es habe ſie bis zur Bedeutungsloſigkeit vermindert.

Die anderen Mächte führten ihre Programme aus und England ſei verpflichtet, die notwendigen Schritte zu tun, um ſich in beſſeren Verteidigungszuſtand zu ſetzen. England ſei immer noch in einem Zuſtand ausgeſprochener Unterlegenheit gegenüber den anderen Luftſtreitkräften der Welt. Die Luftabrüſtung ſei die ſchwierigſte Seite des Abrüſtungsproblems.

Zu allererſt müſſe die Aufmerkſamkeit auf die Luftſtreitkräfte gelenkt werden, die fähig wären, plötzliche Angriffe auf große Bevölkerungsmittelpunkte abzuwehren, und dies ſei die Linie, auf der Englands Vertreter in Genf, Lord Cecil, jetzt arbeiten werde. Lord Cecil werde nicht ausſchließlich an dieſe eine Linie gebunden ſein, weil jede Beſchränkung dieſer Art ein großer Fehler wäre. Im allgemeinen ſei der britiſche Wunſch, in der Luftabrüſtung ſich auf die Streitkräfte zu konzentrieren, die plötzliche Angriffe auf die großen Mittelpunkte unmöglich machen können. Der Abänderungsantrag Ponſonby wurde mit 197 gegen 24 Stimmen verworfen.

*

Vandervelde über die Rheinlandräumung.

Zur Frage der Rheinlandräumung erklärte der belgiſche Außenminiſter Vandervelde im Belgiſchen Senat, daß dieſe Frage in Kürze von den Alliierten behandelt werden würde. Deutſchland garantiere durch den Locarnovertrag den Status Europas und habe daher das Recht, die Frage der Rheinlandräumung aufzuwerfen. Deutſchland habe den Locarnovertrag nicht mit der Abſicht unterzeichnet, die Forderung auf frühere Rheinlandräumung nicht zu ſtellen.

Der Miniſter betonte ſodann, daß die belgiſche Politik gegenüber Deutſchland eine Politik der Entſpannung, aber zugleich der Wachſamkeit und Klugheit ſein müſſe.

Die Schlacht um Nanking.

Kampfloſe Übergabe Schanghais.

„Daily Mail" berichtet aus Schanghai, das Netz der Kantoneſen um Nanking herum werde immer enger. Die Feng-Truppen beſetzten Liſchui und hätten eine Linie hergeſtellt, die anſcheinend am rechten Ufer des Jangtſe auf die Stadt zulaufe. Eine andere Unterbrechung in der Front des Generals Tſchangtſungtſchang ſei in der Nähe von Ijhſing erfolgt. Man nehme an, daß dieſe Stadt von den Kantoneſen beſetzt worden iſt. Infolge hartnäckiger Angriffe auf die Verbindungslinien Tſchangs ſei die Schanghai—Nanking-Eiſenbahn ſo wirkſam bei Tſchautſching, 20 Meilen weſtlich Sutſchau, unterbrochen worden, daß Tſchang hier nicht in der Lage ſei, die Fühlung mit Nanking aufzunehmen.

Die Blätter melden aus Schanghai, es ſei dort eine neue ernſte Kriſe entſtanden. Auf die Nachricht von der angeblichen Einnahme Nankings durch die Kantoneſen hätten die Arbeiteragitatoren in Schanghai den Generalſtreik verkündet. Etwa 250 000 Arbeiter ſollen wieder ſtreiken.

Nach weiteren Meldungen aus Schanghai ſind zwiſchen dem in Schanghai ſtationierten Befehlshaber der Schantungtruppen und dem Oberkommandierenden der Kantonarmee, General Tſchiang Kai Schek, Verhandlungen über die friedliche Übergabe Schanghais im Gange.

Madrid. Bei dem Dorfe Frontera in der Provinz Cuença öffnete ſich, vermutlich durch einen unterirdiſchen Waſſerlauf, eine Erdſpalte von 60 Meter Länge und 40 Meter Breite. Die Tiefe war bisher unmeßbar, da ein Seil von 140 Meter nicht ausreichte. **Weitere Einſtürze vergrößern die Einbruchsſtelle.**

---

ch in der Sperr-
s bisher unbe-
sraum, der Ver-
n mit ſämtlichen
Werte von mehre-
en. Der Schaden

rzl bei Innsbruck
s Klagenfurt in
Man vermutete
volver hielt. Bei
daß aus dem
war. Die blinde
utliche Mörderin

enossen-
-Meierei
Bad Bramstedt
entliche
rsammlung
den 19. März 1927,
Kontor der Meierei.
ordnung:
der Bilanz, Ent-
Vorstandes.
zwei Vorstandsmit-
ſichtsratsmitgliedes.
des Eintrittsgeldes.
on Mitgliedern.
s.
nschafts-Meierei
Bad Bramstedt
Johs. Gripp.

skrankenkasse
d Bramsedt
entliche
ußſitzung
den 19. März 1927,
bei Gastwirt Kruse.
ordnung:
Jahresrechnung 1926.
rscheinen dringend
t, den 4. März 1927.
Der Vorstand.

tsabend
bauernschaft
ramstedt
d. 19. März, abends
chlüters Gasthof.
ordnung:
ngbauer W. Kortum,
na:
ewegung u. Beruf.
Jungbauer H. Biehl,
Thema:
nd und Volk.
Jungbauern ist Pflicht,
h willkommen.
Der Vorstand.

rwolt"
Männer und Front-
pfer e. V.
Sonnabend, 2. April,
nen
nenAbend
(„Treue"), Vor-
nachfolgend. Ball.
verkauf bei Johannes
Kameraden.
Der Führer.

geflechte
draht
gungsdraht
pen und
ägel
Fülscher.

Höchste
Erträge
elfutter Nagut
aftfutter
ries
alk
l
hl
,Reis u. Kraftfutter
ntum billigst ab Lager
frei Haus
einr. Fick,
Telephon Nr. 4.

oklame
uch wenn du schläfst,
chwärze ist das Blut
äftlichen Lebens | |

Deutſcher Reichstag.

(288. Sitzung.) CB. Berlin, 18. März.

Vizepräſident Graef teilt bei Eröffnung der Sitzung mit, daß der Reichstag dem Reichswehrminiſter Dr. Geßler anläßlich des Ablebens ſeines Sohnes ſeine Teilnahme ausgeſprochen hat. — Fortgeſetzt wird die zweite Leſung des

Haushalts des Reichsminiſteriums des Innern.

Abg. Geſchke (Komm.) wandte ſich gegen den Reichsinnenminiſter und beantragte, ihm das Gehalt zu ſtreichen.

Abg. Koch-Weſer (Dem.) betonte, daß das deutſche Volk ſeine Einheit in der Republik treuer bewahrt habe als ſonſt nach verlorenen Kriegen die Fürſten. Das Zweiparteienſyſtem, wie es unter der jetzigen Regierung drohe, ſei für Deutſchland verhängnisvoll. Die Ausführungen des Miniſters über die Souveränität der Länder ſtänden der Reichsverfaſſung entgegen. Der Redner behandelte dann die Groß-Hamburger Frage und forderte für Hamburg das, was es als Deutſchlands größtes Schiffahrtstor brauche. Zur Vorbereitung des Anſchluſſes Öſterreichs müſſe mehr und mehr dazu übergegangen werden, die Geſetzgebung einander anzugleichen. Gemeinſame Zollgebiete und eine doppelte Reichsbürgerſchaft ſeien notwendig. Mit der Verringerung der politiſchen Gegenſätze ſei ſeine Partei gern einverſtanden. Sie freue ſich, wenn die Anerkennung der Ehrlichkeit und der nationalen Geſinnung des Gegners eine ſelbſtverſtändliche Vorausſetzung alles politiſchen Tuns in Deutſchland werde.

Abg. Petzold (Wirtſch. Vgg.) erklärte, daß ſeine Fraktion, wie bei der Regierungsbildung, ſo auch beim Innenminiſterium eine abwartende Haltung einnehme. Die ungünſtige Finanzlage des Landes mache es unmöglich, den Forderungen der verſchiedenen Parteien auf Erhöhung der Ausgaben zuzuſtimmen.

Abg. Leicht (Bayer. Vp.) begrüßte es, daß der Miniſter ſich für die ſtaatliche Eigenperſönlichkeit der Länder ausgeſprochen hat. Dieſe Einſtellung ſei der Reichsverfaſſung beſſer angepaßt, als die der Redner, die in den Ländern nur geographiſche Begriffe ſähen. Auch Bayern müſſe Achtung für ſein ſtaatliches Eigenleben verlangen.
ſein ſtaatliches Eigenleben verlangen. Abg. **Leicht** äußerte ſich ſchließlich zur Konkordatsfrage und meinte, man brauche nicht die Trennung von Kirche und Staat, ſondern einträchtiges Zuſammenwirken beider zum Schutze des deutſchen Vaterlandes.

Abg. v. Ramin (Völk.) bekannte ſich nur zu einem deutſchen Staat. Die Revolution jedoch ſei gemacht worden von Leuten, die nicht der deutſchen Aufgabe dienten, ſondern der Front in den Rücken fielen. Das parlamentariſche Syſtem ſchaffe keine Ausleſe der beſten Führer. Darum arbeiteten die Vaterländiſchen Verbände an einer Änderung des Syſtems.

Reichsinnenminiſter v. Keudell

ging dann auf die einzelnen Reden ein und meinte dabei, übertriebener Formalismus ſei ein Zeichen von Schwäche. Durch welche Beſtimmungen das Republikſchutzgeſetz aufrechterhalten werden ſolle, werde zurzeit im Reichsjuſtizminiſterium geprüft. Die Rückkehr des Kaiſers ſei nicht akut. Man werde dazu bei der Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes Stellung nehmen. Die Beſchleunigung der Einbringung des Miniſterpenſionsgeſetzes liege der Reichsregierung ſehr am Herzen.

Zur Frage der Titel und Orden könne er ſich mit Rückſicht auf ſchwebende Verhandlungen mit den Ländern nicht äußern. Ebenſo über das Ausführungsgeſetz zum Artikel 48 der Reichsverfaſſung. Konkordatsverhandlungen hätten anläßlich der Regierungsbildung nicht ſtattgefunden. Die Reſſorts prüften die Frage, aber zu irgendwelchen Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl ſei es noch nicht gekommen. Der Miniſter verwies zum Schluß auf Bilder, die die Kommuniſten auf den Tiſch des Hauſes niedergelegt hätten und die eine Verbindung des Miniſters mit verbotenen Organiſationen beweiſen ſollen. Dieſe Bilder, ſo erklärte der Miniſter, ſind Fälſchungen.

Abg. Martin (Dtn.) wünſchte, daß ſich alle Parteien in der Frage des Volkstrauertages und des Reichsehrenmals zuſammenfinden möchten.

Damit ſchloß die allgemeine Ausſprache und es begann die Einzelausſprache.

Preußiſcher Landtag.

(259. Sitzung.) tt. Berlin, 18. März.

In der fortgeſetzten Kultusausſprache erſucht Abg. **Dohl** (Soz.), auf dem Gebiete der Beſoldung der Volksſchullehrer endlich einmal zu Taten kommen. Die Prügelſtrafe müſſe endlich beſeitigt werden. Abg. Frau **Stoffel** (Ztr.) verlangt Vermehrung der Fortbildungsmöglichkeiten für Junglehrerinnen und die Einführung eines neunten Schuljahres für die Mädchen. Abg. **Beuermann** (D. Vp.) legt Verwahrung gegen teilweiſe Preisgabe der Staatsſchule durch die Rede des Miniſter am letzten Mittwoch ein. Die volksparteiliche Fraktion ſei gewillt, die Staatsſchule zu verteidigen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. **Prelle** (D.-Hann.), **Stock** (Völk.) und **Kilian** (Komm.) ſchließt die allgemeine Beſprechung zum erſten Etatsabſchnitt. Es folgt die allgemeine Ausſprache zum zweiten Abſchnitt des Kultushaushalts über „Provinzialſchulkollegien, höhere Lehranſtalten und Turnweſen“.

Abg. Frau Dr. **Wegſcheider** (Soz.) erſtattet den Ausſchußbericht zu den Provinzialſchulkollegien und fordert insbeſondere höhere Einſtufung der Oberſchulräte ſowie größere Berückſichtigung der Schulwünſche der Frauen.

Abg. **Ölze** (Dtn.) berichtet über höhere Lehranſtalten und Turnweſen und verlangt u. a. die Gleichſtellung bei den Philologen ſowie Beſeitigung der Ungerechtigkeiten in Aufrückungs- und Beförderungsverhältniſſen.

Abg. Dr. **Weiſemann** (Dtn.) meint, die Reform von 1924 habe zu einer Überbürdung von Lehrern und Schülern geführt. Der Arbeitsunterricht drohe, den Charakter von Geſchwätzmühlen anzunehmen. Seine Partei lehne den neupreußiſchen Humanismus ab, hinter dem der Paneuropäismus ſpuke. In der Paritätsfrage treibe das Miniſterium Vertuſchungspolitik, die wahrer Parität nicht dienlich ſei.

Abg. **Grebe** (Ztr.) erörtert die Lage der höheren Lehranſtalten und die Belaſtung der Gemeinden durch ſie. Der Staat müſſe die Zuſchüſſe für die nichtſtaatlichen höheren Lehranſtalten erhöhen.

Abg. Dr. **Steffens** (D. Vp.) bedauert, daß die für die Entwicklung der höheren Schulen notwendige Ruhe von außen und innen immer wieder geſtört werde. Die Leiſtungen der Städte für das höhere Schulweſen, auch der kleineren Städte, müßten anerkannt werden.

Es kommen noch mehrere Redner zu Wort und der Kultusminiſter verwahrt ſich dagegen, daß bei der Kritik fortwährend konfeſſionelle Anſichten in den Vordergrund geſtellt werden. Dann tritt Vertagung ein.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Tagung des Auswärtigen Ausſchuſſes.

Der Auswärtige Ausſchuß ſetzte unter dem Vorſitz des deutſchnationalen Abgeordneten Wallraf am Freitag die Beſprechung der Genfer Verhandlungen fort. An der Ausſprache beteiligten ſich neben dem Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann der Kommuniſt Stöcker, der Zentrumsabgeordnete Ulitzka, die Volksparteiler Dauch und Dr. Schnee und Profeſſor Hoetzſch von der Deutſchnationalen Volkspartei. Beſchlüſſe wurden nicht gefaßt. Auf die Vertraulichkeit der Ausſchußverhandlungen wurde von dem Vorſitzenden nochmals ausdrücklichſt hingewieſen.

Das Zündholzmonopol.

Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius begründete im Volkswirtſchaftlichen Ausſchuß des Reichstages das Zündholzmonopolgeſetz. Er wies darauf hin, daß es notwendig ſei, reichsgeſetzlich der weiteren Überfremdung der deutſchen Zündholzinduſtrie entgegenzuwirken. Es handele ſich darum, den deutſchen Anteil an ihr zu behaupten. Im übrigen ſei im Geſetzentwurf gegen unberechtigte Preisſteigerung Vorſorge getroffen.

Handwerk und Landwirtſchaft.

Der Reichsverband des deutſchen Handwerks teilt mit: Die in der Öffentlichkeit aufgetauchte Vermutung, als ob die Spitzenvertretung des deutſchen Handwerks ein politiſches Bündnis mit dem Reichslandbund eingegangen ſei, iſt falſch. Der Reichsverband des deutſchen Handwerks iſt im Begriff, ſowohl mit den chriſtlichen Bauernvereinen wie mit dem Deutſchen Bauernbund genau dasſelbe Abkommen zu ſchließen wie mit dem Reichslandbund. Dadurch erübrigen ſich alle Vermutungen, die an dieſe Frage hinſichtlich ſtändiger Zuſammenarbeit geknüpft worden ſind.

Beratungen über das Arbeitsloſenverſicherungsgeſetz.

Berlin. Im Sozialpolitiſchen Ausſchuß des Reichstages wurden zwei Paragraphen des Arbeitsloſenverſicherungsgeſetzes erledigt, die ſich mit den Befugniſſen der Reichsausgleichskaſſe beſchäftigen. Die wichtigſten Streitfragen, Kriſenfürſorge, Beitragsſyſtem, Lohnklaſſen uſw. ſind noch nicht zur Beratung gekommen und ihre Beratung iſt auch für die nächſten Tage noch nicht vorgeſehen. Es wird damit gerechnet, daß der Ausſchuß, zumal demnächſt die Plenarſitzungen des Reichstags verlängert werden ſollen, das Arbeitsloſenverſicherungsgeſetz vermutlich bis zur Oſterpauſe nicht erledigen kann. Für dieſen Fall ſoll während der Oſterferien eine Arbeitswoche für den Ausſchuß eingelegt werden.

Anträge im Preußiſchen Landtag.

Berlin. In einer deutſchnationalen Kleinen Anfrage wird das Staatsminiſterium um Auskunft erſucht, ob es bereit ſei, die dringend notwendige Verlängerung der Friſten für die Stellung von Hauszinsſteuer-Ermäßigungsanträgen bis zum 30. Juni 1927 anzuordnen. In einem deutſchnationalen Urantrag wird das preußiſche Staatsminiſterium erſucht, bei der Reichsregierung dahin vorſtellig zu werden, daß eine nochmalige angemeſſene Nachfriſt für die Anmeldung des Altbeſitzes von Reichs- und Staatsanleihen für die Fälle zugelaſſen wird, in denen nachgewieſen werden kann, daß beſondere Gründe die rechtzeitige Anmeldung verhindert haben. In einer ſozialdemokratiſchen Großen Anfrage wird das Staatsminiſterium um Auskunft erſucht, ob es den durch einen deutſchnationalen Antrag in Preußen unterſtützten Beſtrebungen, wonach der Kartoffelzoll von zwei Mark je Doppelzentner Mindeſtſatz werden ſoll, mit allem Nachdruck durch Einwirkung auf das Reich entgegentreten will. — Dieſer deutſchnationale Antrag iſt am Donnerstag vom Preußiſchen Landtag angenommen worden.

Trauerfeier für den lettiſchen Staatspräſidenten.

Berlin. In der Matthäikirche in Berlin fand eine Trauerfeier für den verſtorbenen lettiſchen Staatspräſidenten, Tſchakſte, ſtatt, an der der lettiſche Geſandte Woit, der lettiſche Generalkonſul und zahlreiche Mitglieder der lettiſchen Kolonie in Berlin teilnahmen. Von deutſcher Seite waren als Vertreter des Reichspräſidenten Staatsſekretär Dr. Meißner, ferner Reichskanzler Dr. Marx, Reichsminiſter Dr. Streſemann, Miniſterialdirektor Wallroth und andere Herren des Auswärtigen Amtes erſchienen. Die von dem wolgadeutſchen Pfarrer Stenzel gehaltene Trauerrede würdigte die Verdienſte Tſchakſtes als des erſten Bürgers ſeines Staates. Chorgeſang und Orgelſpiel umrahmten die eindrucksvolle Feier.

Großfeuer in einem ehemaligen Königsberger Fort.

Königsberg. In einem zur Unterbringung von Strafgefangenen dienenden ehemaligen Fort brach ein Großfeuer aus. Infolge der raſchen Ausdehnung des Brandes konnten die im erſten Stockwerk untergebrachten Gefangenen nicht mehr über die Treppen transportiert werden. Man mußte daher die Gitter der Zellenfenſter durchfeilen und die Gefangenen durch die Fenſter ins Freie ſchaffen. Mehrere Gefangene waren bereits durch Rauchvergiftung bewußtlos geworden und mußten mit einem Sauerſtoffapparat wieder ins Leben zurückgerufen werden. Einige Gefangene haben bei dem Brand Verletzungen erlitten.

Das däniſche Königspaar in Berlin.

Auf der Rückreiſe von Paris nach Kopenhagen hielten ſich der König und die Königin von Dänemark kurze Zeit in Berlin auf und machten dabei einen Beſuch bei dem Reichspräſidenten von Hindenburg. Unſer Bild zeigt das Königspaar in dem Augenblick, da es von dieſem Beſuch zurückkehrt und ſich in das Hotel Adlon begibt, wo es Wohnung genommen hatte.

Bunte Tageschronik.

Königsberg i. Pr. In Kuhdiebs in Oſtpreußen brachen drei Kinder im Alter von ſechs, neun und zehn Jahren auf einer dünnen Eisſtelle ein und ertranken.

Saarbrücken. Im Walzwerk der Röchling-Werke in Völklingen wurde ein Walzmeiſter auf der Treppe der Steuerbahn von einem rollenden Block getroffen und ſo ſchwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verſtarb.

Berlin. Der Hanſabund veranſtaltete im Plenarſaal des Reichswirtſchaftsrats eine Kundgebung gegen die Gemeindegetränkeſteuer.

Saarbrücken. Die Deutſch-ſaarländiſche Volkspartei hat eine Entſchließung gefaßt, in der die Partei mit großer Enttäuſchung und tiefſtem Bedauern davon Kenntnis nimmt, daß auch der Völkerbundrat ebenſo wie früher ſo oft die Urheber des Verſailler Vertrages die beſtimmten Erwartungen der Saarbevölkerung nicht erfüllt hat. Die Deutſch-ſaarländiſche Volkspartei richtet an die im Völkerbund vertretenen Regierungen und Nationen einen Appell, den Forderungen nach Umgeſtaltung des Saarregimes im wahren Völkerbundgeiſt baldmöglichſt Rechnung zu tragen.

Die deutſch-franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen.

Die noch beſtehenden Differenzen.

Nachdem das Protokoll über die Grundlagen für die Verhandlungen über den Abſchluß eines endgültigen Handelsvertrages zwiſchen Frankreich und Deutſchland nunmehr unterzeichnet iſt, kann in die Einzelberatung eingetreten werden, ſobald die jetzt geführten Verhandlungen über die Abänderung des Handelsproviſoriums, das bis zum 31. Mai läuft, abgeſchloſſen ſind. Dieſe Verhandlungen betreffen die Forderung der Franzoſen, ihnen ſchon ab 1. April die Einfuhr von Weinen nach Deutſchland unter den gleichen Bedingungen, unter denen ſpaniſche und italieniſche Weine auf Grund der beſtehenden Handelsverträge mit Spanien und Italien eingeführt werden können, zu bewilligen. Als Gegenleiſtung fordert die deutſche Wirtſchaftsdelegation für die Dauer des Proviſoriums für weitere Induſtrieprodukte als die, die in dem Handelsproviſorium eine begünſtigte Stellung für die Einfuhr nach Frankreich einnehmen, ebenfalls Einfuhrmöglichkeit.

Die Verhandlungen haben in den letzten Tagen einen normalen, nicht ungünſtigen Verlauf genommen. Die Differenzen, die beſtehen, betreffen, was Frankreich anbetrifft, die Höhe des zu bewilligenden Kontingents für die auszuführenden Weine, was Deutſchland anbetrifft, die Beſtimmung der deutſchen Warengattungen, die bis zum 31. Mai nach Frankreich eingeführt werden können.

Die Franzoſen legen, wie „Matin“ hervorhebt, einen beſonderen Wert darauf, daß in dieſes Handelsproviſorium die Einfuhr von Weinen aufgenommen wird, da ſie ſich, wie das Blatt erklärt, trotz der Unterzeichnung des Protokolls das Recht vorbehalten, das Proviſorium am 21. März mit Wirkung zum 31. März zu kündigen, wenn bis dahin ein Einverſtändnis über die Weinfrage nicht erzielt werde.

Zu Recht oder Unrecht entlaſſen.

Augenblicksbilder vom Kaufmannsgericht.

Der Geſchäftsgehilfe in Waffen.

Der Kläger iſt 18 Jahre alt und ſieht wie ein Boxer im Kleinformat aus. Dieſem Äußeren entſprechen auch ſeine ſonderbaren „Liebhabereien“.

Der Vorſitzende leitet die Verhandlung ein mit der Frage an den Beklagten: „Sie ſollen den Kläger geſchlagen und ihn friſtlos entlaſſen haben.“

Es entwickelt ſich folgendes Geſpräch: „Herr G. hatte meiner Frau eine unpaſſende Antwort im Geſchäft gegeben und als ich ihn zur Rede ſtellte, faßte er in ſeine Hoſentaſche und machte eine drohende Bewegung. Um ſeinem Angriff vorzubeugen, verſetzte ich ihm eine Ohrfeige. Er iſt darauf wegen angeblicher Verletzung ſeiner „Ehre“ vom Dienſt fortgeblieben.“ — „Nun, eine Bewegung nach der Hoſentaſche bedeutet doch noch keine Bedrohung.“ — „In dieſem Falle doch; mir war bekannt, daß der Kläger trotz ſeiner 18 Jahre ſtändig einen Revolver und einen Schlagring bei ſich zu tragen und, ungeachtet meines Verbotes, mit der Waffe auch im Keller meines Geſchäftes regelmäßige „Schießübungen“ zu veranſtalten pflegte. Sein ganzes Betragen war derart, daß ihm ein Angriff mit der Waffe auf mich durchaus zuzutrauen war.“

Der Kläger ſagt: „Das war doch nur eine Kinderpiſtole.“ Der als Zeuge geladene Schutzpoliziſt bekundet demgegenüber, daß es ſich um einen richtigen Taſchenrevolver gehandelt habe, den er dem jungen Menſchen nach dem Vorfall auf Veranlaſſung des Beklagten abgenommen hätte. Auch die übrigen Ausſagen des Perſonals kennzeichnen den Kläger als einen Raufbold.

Das Gericht erkennt denn auch auf Abweiſung der Klage (Forderung des Reſtgehaltes für zwei Monate). Ein junger Angeſtellter, der ſtändig mit Revolver und Schlagring umgehe und ſich ſo gegen den Chef betrage, wie er es getan habe, könne ſich durch die Ohrfeige, die ihm der Prinzipal in Abwehr eines vermuteten (und nach Lage der Sache durchaus möglichen) Angriffs verabfolge, nicht in ſeiner „Ehre“ verletzt fühlen und einfach aus dem Dienſte fortbleiben. Womit natürlich nicht etwa, das betonte der Richter ausdrücklich, ausgeſprochen werden ſollte, daß Ohrfeigen eine angemeſſene Behandlung der Angeſtellten bedeuten.

Nach der ganzen Sachlage muß auch der Unbefangene dieſes Urteil für richtig befinden.

Ein Traum als Entlaſſungsgrund.

Daß jemand den — Traum einer Verkäuferin für ausreichend genug hält, um eine Kollegin dieſer träumenden Nymphe wegen „Diebſtahlsverdacht“ ohne Kündigung ihrer Stellung zu entheben, das dürfte noch nicht dageweſen ſein.

Die Verhandlung vor dem Kaufmannsgericht war denn auch recht kurz: „Wie begründen Sie denn die ſchwere Verdächtigung der Klägerin?“ fragte der Vorſitzende den beklagten Firmeninhaber. Dieſer antwortete:

„Fräulein R. hatte geträumt, daß ſich in dem Garderobenſchrank der Entlaſſenen unrechtmäßig zwei Paar Strümpfe befinden. Und als wir nachkontrollierten, fanden wir tatſächlich dieſe Strümpfe dort vor.“ Die entlaſſene Klägerin bekundet: „Der Schrank hatte kein Schloß, jeder konnte alſo dort etwas hineintun. Auch habe ich (aus dieſem Grunde) meine Garderobe an einem anderen Platz aufbewahrt und ſeit Wochen den Schrank überhaupt nicht benutzt.“

Da der Beklagte dieſe Angaben nicht zu beſtreiten vermag, fragt der Richter mit einiger Verwunderung: „Und auf ſo haltloſe Gründe ſtützen Sie Ihren Diebſtahlsverdacht gegen eine Angeſtellte, die ſich doch bisher nichts hatte zuſchulden kommen laſſen? Ich empfehle Ihnen dringend, die Forderung der Klägerin anzunehmen.“

Nach einigem Zögern iſt der Beklagte dazu bereit. Rätſelhaft, wie ſein Verhalten, erſcheint auch die merkwürdige Bewahrheitung des Traumes der fraglichen Verkäuferin. Und leiſe Zweifel wollen ſich regen, ob der Traum wirklich nur geträumt oder zu beſtimmtem Zweck in Erſcheinung getreten war.

Luſpi.

Kriegsfanfaren auf dem Balkan.

Rom, 18. März. Wie das Giornale d'Italia meldet, bringt die jugoſlawiſche Regierung die Armee auf Kriegsſtärke und nimmt umfangreiche Mobiliſierungen, beſonders an der italieniſchen und albaniſchen Grenze vor. An der bulgariſchen Grenze ſind bereits ſtarke Truppenmaſſen zum Schutz der Grenze konzentriert.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 18. März.

* **Börſenbericht.** Die Stimmung war bei ruhigem Geſchäft weſentlich freundlicher als an den Vortagen; das auf den Markt gelangende Material fand im allgemeinen überraſchend raſch Aufnahme und die Kurſe konnten ſich vielfach aufbeſſern. Der Geldmarkt lag etwas leichter, tägliches Geld 3,50—5,50 %, monatliches Geld 7,50—8,50 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,20—4,22; engl. Pfund 20,42—20,47; holl. Gulden 168,43—168,85; Danz. 81,55 bis 81,75; franz Frank 16,48—16,52; ſchweiz 80,95 bis 81,15; Belg. 58,50—58,64; Italien 19,30—19,34; ſchwed. Krone 112,64—112,92; dän. 112,20—112,48; norweg. 109,88 110,16; tſchech. 12,46—12,50; öſterr. Schilling 59,23 bis 59,37; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,88—47,12.

* **Produktenbörſe.** Die flauen amerikaniſchen Meldungen enttäuſchten, die auf Grund von günſtigen Saatenſtandsberichten Oklahomas und Indianas einen weichenden Schluß gemeldet hatten. Die Cifforderungen waren daher von Amerika und Argentinien für Weizen ermäßigt, was mit dazu beitrug, die Preiſe am Lieferungsmarkt zu drücken. Für Roggen war beſonders das zweithändige Cifangebot etwas entgegenkommender, doch ſchien weniger Intereſſe dafür zu beſtehen. Lieferung im Anſchluß an Weizen leicht abgeſchwächt. Gerſte im allgemeinen wenig verändert. Die vermehrte Frage nach dicker Futtergerſte mit Geruch findet ſchwer Befriedigung. Hafer vom Inlande feſt gehalten, doch ſind hier die Forderungen ſchwer durchzuſetzen. Nach Polen beſteht weiter Frage, auch iſt nach Mitteldeutſchland wieder manches verkauft. Mehl unverändert ſtill.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	18. 3.	17. 3.		18. 3.	17. 3.
Weiz., märk.	267-270	267-270	Weizkl.f.Brl.	15,5-15,7	15,7
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,0-15,2	15,0-15,2
Rogg., märk.	247-249	247-249	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	48-63	48-63
Braugerſte	214-242	214-242	kl.Speiſeerb.	32-34	30-34
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	197-205	197-205	Peluſchken	—	—
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,0-16,0	15,0-16,0
Bln.br.inkl.			Seradell	21,5-24,0	21,5-24,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,5-15,7	15,5-15,7
Mrk. ü. Not	34,2-36,5	34,2-36,5	Leinkuchen	20,3-20,5	20,4-20,6
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,8-12,0	11,8-12,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,2-19,6	19,2-19,6
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	33,5-35,5	33,5-35,5	Kartoffelflck	29,4-29,6	29,2-29,4

Getreide.

Hamburg, 18 März. Weizen 261—265 Mk., Roggen 241—243 Mk., Hafer 197—208 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 203—208 Mk. Mais 173—175 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt

am 19 März. 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 13—16, 6—8 Wochen alte 16—20, 8—12 Wochen alte 20—25. Nach Gew. — M. pr. Pfd. Läuferſchweine koſteten — M. pro Pfund. Auftrieb: 98 Ferkel. Handel: flau, ſpäter anziehend Beſte Ware über Notiz. Fettſchweine 52—54 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 19. März.

Die neueſten Bilder über die letzten Sport- und Tagesereigniſſe ſind heute eingetroffen und hängen in unſerm Schaufenſter aus.

*. **Zu dem Bericht über die** in voriger Woche abgehaltenen Verſammlung des Haus- und Grundbeſitzervereins fühlen ſich die hieſigen Bauhandwerker mit dem Satze: „Es iſt Tatſache, daß hier ein ſtarker Mangel an tüchtigen Bauhandwerkern herrſcht" getroffen dadurch, als wenn die hieſigen Bauhandwerker nicht „tüchtig" wären. Das hat dem Referenten fern gelegen und iſt auch nicht von ihm ausgeſprochen. Unverheiratete Bauhandwerker von auswärts werden nach dem hieſigen Tarif entlohnt und dürfen auch nicht anders bezahlt werden.

B **Bezirksmannſchaft.** Die ſogenante „Bezirksmannſchaft" iſt aus den beſten Spielern des Bezirks zuſammengeſtellt. Sie wird am Sonntag um 3 Uhr ihr erſtes Probeſpiel machen gegen eine kombinierte Mannſchaft aus dem Bezirk austragen und ſpielt in folgender Aufſtellung:

Bracker (F.H.) Angerſtein (Br.)
Hardebek Weigang (Br.) Velaens (F.H.)
Schramm (Br.) Hardebek Barth (F.H.) Fölſter (F.H.) Hardebek

B **Bezirkswetturnen der Knaben und Mädchen.** Ebenfalls an dieſem Sonntag findet das Gerätewetturnen der Knaben und Mädchen im Bezirk 6 Bramſtedt im oſtholſteiniſchen Gau ſtatt Die Leitung hat Herr Bezirksturnwart Kuhlemann-Wiemersdorf. 30 bis 40 Knaben und Mädchen werden zu dem Wettkampf antreten. Er findet in der Halle der Bramſtedter Turnerſchaft ſtatt und beſteht aus Uebungen am Reck, Barren und Pferd. Außerdem wird eine Freiübung verlangt Wer eine beſtimmte Anzahl von Punkten erringt, geht als Sieger hervor. Die Wertung erfolgt durch drei Bramſtedter und 3 Wiemersdorfer Turner Ein Beſuch des Wetturnens iſt auch darum zu empfehlen, weil dies das erſte Mal iſt, daß der Bezirk mit dem Knaben- und Mädchenturnen an die Oeffentlichkeit tritt.

Das Geſetz über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 iſt ſoeben erſchienen. Die Wohnungszählung ſoll ſich auf alle Gemeinden erſtrecken, die am 16. Juni 1925 2000 und mehr Einwohner hatten. Die Landesregierungen können indeſſen inſofern abweichende Beſtimmungen treffen, als ſie anordnen können, daß die Zählung auch bei Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern durchgeführt wird, oder daß ſie bei Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern unterbleibt. In den Gemeinden, die von der Wohnungszählung nicht betroffen werden, iſt die Zahl der fehlenden Wohnungen in einfachſter Weiſe feſtzuſtellen.

Theaterabend.

Am Donnerstag fand die letzte Vorſtellung der „Gemeinnützigen Schaubühne" in dieſem Winter in Bad Bramſtedt ſtatt. Herr Meyerhold, der unermüdliche Leiter der Spielgruppe, hatte eine neue Truppe zuſammengeſtellt, die das wertvolle Luſtſpiel „Renaiſſance" auf die Bühne brachte. Die Beſetzung war ganz ausgezeichnet, ebenſo die ſchlichte, geſchmackvolle Bühnenausſtattung. Die Gedankengänge des Werkes feſſelten das Publikum in ſtarkem Maße; Ernſt und Scherz waren geſchickt gemiſcht. Die Darſteller ſpielten mit großer Freude und ſtellenweiſe mit eigener tiefer Ergriffenheit, dann wieder mit Friſche und Frohſinn. Es war ein wertvoller und genußreicher Abſchluß der Winterſpielzeit.

Ein Reichsgerichtsurteil zum Schutze der Privatwirtſchaft veröffentlicht die Nordweſtdeutſche Handwerkszeitung in ihrer letzten Nummer, wir geben dasſelbe nachſtehend wieder:

Das Reichsgericht hat jetzt den häufig üblichen Mißbrauch behördlicher Autorität zur Förderung von Unternehmungen der öffentlichen Hand im Wettbewerb mit privaten Unternehmungen in einem außerordentlichen wertvollen und bedeutſamen Urteil als gegen die guten Sitten und das Wettbewerbsgeſetz verſtoßend bezeichnet. In dem Urteil des Reichsgerichts 2. Zivilſenat, vom 25. Januar 1928 — 2 210. 26 — wird zu § 1 des Geſetzes gegen den unlauteren Wettbewerb ausgeführt:

„Der Mißbrauch behördlicher Autorität zur Förderung von Unternehmungen der öffentlichen Hand im Wettbewerb mit privaten Unternehmungen verſtößt gegen die guten Sitten und gegen das Wettbewerbsgeſetz. Der gleiche Verſtoß fällt einem öffentlich rechtlichen Unternehmen zur Laſt, welches eine Behörde um eine derartige Förderung ſeines Wettbewerbs angeht."

In dieſem bedeutungsvollen Urteil, das für alle Wirtſchaftsgebiete von Wichtigkeit iſt, auf denen zwiſchen Unternehmungen öffentlicher Hand und privaten Gewerbetreibenden ein Wettbewerb ſtattfindet, hat ſich der höchſte Gerichtshof auf den Boden der Anſchauungen geſtellt, die in der gemeinſamen Kundgebung der Spitzenverbände von Handwerk, Induſtrie, Handel, Bankweſen, Verſicherungsgewerbe und Landwirtſchaft in der Singakademie zu Berlin am 10. Nov. 1926 ihren Ausdruck gefunden haben.

Wir bekommen 50-Pfennigſtücke aus Nickel. Der Reichsrat genehmigte in ſeiner letzten Sitzung, daß für 60 Millionen Mark 50-Pfennigſtücke aus Reinnickel ausgeprägt werden. Die Verwendung von Nickel iſt deshalb gewählt worden, weil dadurch die jetzt ſehr häufigen Fälſchungen bedeutend erſchwert werden. Die jetzigen 50 Pfennigſtücke ſollen in einem halben Jahr zur Einziehung kommen.

Der Verband der Rindvieh- und Schweinemäſter Nordweſtdeutſchlands e. V., Elmshorn ſchreibt: Die Schweinepreiſe ſind in der letzten Zeit immer mehr zurückgegangen und haben allmählich einen Stand erreicht, der angeſichts des derzeitigen hohen Einſtandspreiſes für Ferkel und Läufer, ſowie der hohen Preiſe für die Hauptfuttermittel für den Mäſter ſchweren Verluſt bedeutet. Wenn man dann weiter hört, daß die Reichsbank den Verkehr mit Mäſterwechſeln erheblich zu bremſen ſucht, ſo muß das alles ſehr nachdenklich ſtimmen. Der Verband der Rindvieh- und Schweinemäſter Nordweſtdeutſchlands hat bereits Schritte unternommen, die geeignet erſcheinen, eine drohende Kataſtrophe abzuwenden. Als ein Mittel dafür ſieht er auch die ſofortige Aufhebung der Zölle für Futtermittel an und er hat an die Regierung und den Reichstag folgendes Telegramm gerichtet: „Andauerndes Mißverhältnis zwiſchen Preiſen für Schlachtſchweine und Futtermittel drohen bei bäuerlicher Veredelungswirtſchaft kataſtrophale Zuſtände herbeizuführen. Beantragen zur Milderung ſofortige Aufhebung der Zölle für Futtergerſte und Mais vorläufig bis 15. Auguſt d. J." Der Verein Schleswig-Holſteiniſcher Getreidehändler hat Schritte in gleicher Richtung unternommen.

Feſtſetzung des Provinzialwappens. Das Wappen der Provinz Schleswig-Holſtein wird von den einzelnen Stellen in verſchiedenen, zum Teil ſehr voneinander abweichenden Formen geführt. Der Provinzialausſchuß hat deshalb, um eine einheitliche, heraldiſch richtige, und künſtleriſch einwandfreie Form zu erhalten das Wappen, wie es in Zukunft von der Provinzialverwaltung geführt werden ſoll, von ſachverſtändiger Seite feſtſtellen laſſen. Es iſt beabſichtigt, nach dem Vorgehen anderer Provinzen das ſo feſtgelegte Wappen der preußiſchen Staatsregierung zur Zuſtimmung vorzulegen, um es dadurch unter Schutz zu ſtellen. Der Provinzialausſchuß beantragt beim Provinziallandtag, den Entwurf des Wappens zu genehmigen.

? **Kellinghuſen.** Erhebliches Aufſehen erregte es, als im Frühjahr v. Js. das Geſchäft des angeſehenen Getreidehändlers und Land- und Gaſtwirtes R. in Kellinghuſen zuſammenbrach und ſich herausſtellte, daß zahlreiche Landwirte, die R. großes Vertrauen, namentlich im Wechſelverkehr, entgegengebracht hatten, erheblich geſchädigt worden waren. R's Frau verübte aus Kummer vor dem Zuſammenbruch Selbſtmord, und R. wurde hernach vom großen Schöffengericht in Neumünſter wegen fortgeſetzten Betruges und Urkundenfälſchung zu 8 Monaten Gefängnis, ſein Sohn zu 4 Monaten verurteilt. Auf R's Berufung ermäßigte die Kieler Strafkammer das Urteil jetzt auf 4 Monate Gefängnis. Die Berufung des Sohnes wurde dagegen verworfen.

Kattendorf. Einen ſchweren Verluſt erlitt vorgeſtern Herr Auguſt Lange von hier. Eine wertvolle Sau ſollte zum neunten Mal Ferkel werfen. Bei den acht vorherigen Geburten war alles gut gegangen. Jetzt blieb nichts anderes übrig, als eine Notſchlachtung vorzunehmen. Das Abſtechen mußte natürlich mit großer Geſchwindigkeit geſchehen und es ſtellte ſich heraus, daß das Tier 19 lebende Ferkel bei ſich trug, von denen auch 16 lebend zur Welt kamen. Drei Ferkel kamen bei der künſtlichen Geburt um. Drei hilfsbereite Beſitzer von Sauen aus Kattendorf und Kaltenkirchen, bei denen am genannten Tage ebenfalls je eine Sau geferkelt hatte, nahmen ſich der mutterloſen Tiere an und übergaben ſie den fremden Müttern zur Pflege. Es bleibt abzuwarten, was aus den Pflegekindern wird.

Itzehoe. Nach Itzehoe übergeführt wird von Heide der Bürogehilfe Richard J., der im vorigen Jahre bei der Firma Rothgordt in Huſum, wie bei Firmen in Rendsburg und Itzehoe ſich Kuhdecken erſchwindelte. In Heide wurde er jetzt, wie berichtet, verurteilt. Er hatte ſich dort wegen zweier Betrugsfälle zu verantworten. Im Januar v. J. übernahm er von einem Heider Einwohner den Weiterverkauf eines Motorrades und zweier Bettſtellen. Dann pumpte er den Betreffenden um 15 RM. an. Weder das geliehene Geld, noch der Erlös aus den veräußerten Sachen iſt abgeführt worden. Ferner telephonierte er im Namen einer Heider Firma an ein Kieler Geſchäft um Uebergabe von zwei Fahrrädern an den entſandten Vertreter. J. fuhr nach Kiel, nahm die Räder in Empfang und ſuchte ſie als Vertreter der Kieler Firma an den Mann zu bringen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Der Angeklagte weigert ſich die Strafe anzuerkennen. Von Heide wird J zunächſt erſt nach hier übergeführt, um ſich wegen eines Kuhdeckenſchwindels zu verantworten. Dann ſteht ihm auch noch die Reiſe nach dem Huſumer Amtsgericht bevor.

Grönland. Von einer Sau nicht unerheblich gebiſſen wurde die kleine Tochter des Hofbeſitzers Sch. Dieſelbe ſpielte im Gang des Stalles mit den Ferkeln. Durch das Quieken derſelben unruhig geworden, ſprang die Sau gegen die Stalltür, ſodaß dieſelbe aufging, und ſtürzte ſich auf das kleine Mädchen. Dem in der Nähe beſchäftigten Großvater gelang es nur mit großer Mühe, das wütende Tier zurückzujagen und nun das Kind vor größerem Unheil zu bewahren.

Ueterſen. Im Gegenſatz zu andern ſchleswig-holſteiniſchen Städten, wo man die verſchiedenſten Projekte für Hallenſchwimmbäder ausgearbeitet hat, jedoch noch keins verwirklichen konnte, iſt in Ueterſen ein Hallenſchwimmbad nahezu fertiggeſtellt. Träger des Hallenſchwimmbades iſt die Ortskrankenkaſſe. Vom Verſicherungsamt iſt der Neubau der Ortskrankenkaſſe in Form eines Doppelhauſes, eine Hälfte Verwaltungsgebäude, die andere Hälfte Schwimmbad, genehmigt, und die Gelder ſind zur Verfügung geſtellt. Einen weiteren Zuſchuß hat die Stadt Ueterſen geleiſtet, und da auch noch drei Wohnungen in dem Gebäude vorhanden ſind, ſtand der Zuſchuß aus der Hauszinsſteuer zur Verfügung. Das eigentliche Schwimmbad wird 21 Meter lang und 8 Meter breit. Ueber die Inneneinrichtung kann man ſich heute noch kein abſchließendes Urteil erlauben.

Lübeck. Der Chef der Firma Lübecker Drahtgitterfabrik, Kaufmann Schmidt, ſtürzte in der Nähe von Kücknitz mit ſeinem Motorrad und blieb beſinnungslos liegen. Mit ſchweren inneren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo ſofort eine Operation vorgenommen werden mußte. Der Verunglückte ſchwebt in Lebensgefahr. — Um den Fehlbetrag von rund vier Millionen Mark im Lübecker Haushaltsplan für 1927 zu ermäßigen, ſind vom Ausſchuß an dem ihm zur Vorprüfung überwieſenen Plan Abſtriche gemacht worden. Es verbleibt nach allen Verrechnungen und Beſchlüſſen ein Fehlbetrag von 3 884 848 Mark.

Huſum. Reichspräſident von Hindenburg ſoll zu der Einweihung des Dammbaues Feſtland-Sylt im Sommer dieſes Jahres ſein Erſcheinen in Ausſicht geſtellt haben. — Der Sönke Niſſen-Koog wurde, wie vorgeſehen, am 15. März landespolizeilich abgenommen.

Sylt. Wie vor einiger Zeit berichtet, war die Wenningſtädter Kurhaushalle (Beſitzer: Richard Lange) durch die ſtarke Herbſtſturmflut in Gefahr geraten, den Abhang des Roten Kliffs hinabzuſtürzen. Der Weſterländer Architekt Matthias Boyſen war nun auf den amerikaniſchen, aber höchſt praktiſchen Gedanken gekommen, das ganze Gebäude auf ſtarke Schienen zu ſetzen und ungefähr 30 Meter landeinwärts zu rollen, ſodaß nebenher noch eine Seeplattform gebildet wurde, die rund 1500 Perſonen faßt. Dieſer ſchwierige Umbau iſt nunmehr glücklich gelungen.

Barmſtedt. Seiner Verhaftung entzogen hat ſich vor einiger Zeit der Arbeiter K. hierſelbſt, als er von einem Polizeibeamten zwecks Verbüßung einer längeren Gefängnisſtrafe aus ſeiner in der Chemnitzſtraße belegenen Wohnung abgeholt werden ſollte. Beim Verlaſſen derſelben gab K. dem Beamten einen heftigen Stoß gegen die Bruſt, ſodaß ſich der letztere plötzlich vor der Tür befand, die K. darauf ſchnell abſchloß und dann durch das Fenſter über den Köpperkamp nach dem nahen Gehölz die Flucht ergriff. Seit dieſer Zeit iſt K. verſchwunden und hält ſich jedenfalls im Walde auf. Vor einigen Tagen wurde der Verſchwundene nun von Schülern einer Knabenklaſſe, die einen Ausflug nach dem Gehölz unternahmen, geſehen und die Polizei davon benachrichtigt. Obwohl der Wald ſofort nach allen Richtungen durchſtreift wurde, gelang es leider bisher nicht, den Flüchtling feſtzunehmen. K. befindet ſich im Beſitze von Schußwaffen und hat auch einen abgerichteten Hund bei ſich; ein Fahrrad, mit welchem er anſcheinend Streifzüge in die Umgegend machte, konnte ihm bereits abgenommen werden, als es im Walde, an einem Baum lehnend, ſtand.

Hamburg. „Der Ring": Einkaufsvereinigung des Textil-Einzelhandels. Unter dem Namen „Der Ring" iſt in Hamburg eine Einkaufsvereinigung des Textil Einzelhandels ins Leben gerufen worden. Das Unternehmen ſetzt ſich zuſammen aus Kaufhäuſern und Einkaufszentralen, die bei der Uebernahme der Emdenſchen Häuſer durch den Karſtadt Konzern den Abſchluß nicht vollzogen oder von Karſtadt nicht beliefert werden ſollen. In das Gebiet der Zentrale, der ſich auch einige freie Firmen anſchloſſen, fallen ſämtliche Kurz-, Weiß- und Wollwaren und alles, was in Beziehungen zur Textil- und Konfektionsbranche ſteht.

Blankeneſe. Das ehemalige Herrenhaus „Heſſ's Park" wird, nachdem einige notwendige innere Ausgeſtaltungen vorgenommen, vorausſichtlich ſchon zum 1. April von der Kaſſenabteilung, der Vollſtreckungs-, Verkehrs-, Erbſchafts-, Stempel-, Schenkungs- und Kraftfahrzeugſteuerſtelle im 1. und 2. Stockwerk bezogen. Im Parterre beabſichtigt man, einige Klaſſen der Blankeneſer Volksſchule unterzubringen. Sowohl für das Finanzamt wie für die Schule ſtellt dieſe Unterbringung nur ein Proviſorium für kurze Zeit dar. Das Finanzamt beabſichtigt bekanntlich, vielleicht bereits im nächſten Jahre ein eigenes Gebäude in der Lindenſtraße aufführen zu laſſen und der Neubau der Volksſchule wird wohl ſchon in der nächſten Zeit in Angriff genommen werden.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

Nah und Fern.

○ **Verzweiflungstat einer Mutter.** Bei Dresden fand ein Streckenwärter auf der Linie Dresden—Kamenz eine Frauenleiche mit abgetrenntem Kopf auf den Schienen liegend. Dicht daneben lag ein dreijähriges Kind mit einem ſchweren Schädelbruch, dem die linke Hand abgefahren war. Das Kind iſt ſeinen Verletzungen erlegen. Die Nachforſchungen ergaben, daß es ſich um eine 21jährige Schloſſerfrau handelt, die mit ihrem Kinde aus bisher unbekannten Gründen freiwillig den Tod geſucht hat.

○ **Schulkreuzer „Hamburg" von der Weltreiſe zurückgekehrt.** Der Schulkreuzer „Hamburg" iſt am Donnerstag von ſeiner Weltreiſe zurückgekehrt und hat auf der Schillig-Reede in Wilhelmshaven Anker geworfen. Die erſte Begrüßung in der Heimat erfolgte durch den Chef der Nordſeeſtation, Vizeadmiral Bauer.

○ **Folgenſchwere Spritfaßexploſion.** Auf einem Lagerplatz in Werne wollten aus der Schule kommende Kinder aus Neugier auf dem Platz lagernde leere Spritfäſſer auf ihren Inhalt prüfen. Ein Schuhmacherlehrling zündete zu dieſem Zweck ein Streichholz an. In dieſem Augenblick explodierte das Faß, wobei drei Kinder zum Teil ſchwer verletzt wurden, ſo daß ſie ins Krankenhaus geſchafft werden mußten. Die Exploſion ſelbſt war ſo ſchwer, daß die Fenſterſcheiben der benachbarten Häuſer ſprangen.

○ **Schwerer Unfall im Bergwerk.** In Püttlingen wurde ein 36jähriger Bergmann während der Arbeit im Kohlenſtoß von herabſtürzenden Geſteinsmaſſen verſchüttet. Der Verunglückte, der ſeinen ſchweren Verletzungen kurz nach dem Unfall erlag, hinterläßt Frau und fünf unverſorgte Kinder.

⊙ **„Seriendiebſtahl" in Paris.** Einbrecher haben in der Nacht drei nebeneinanderliegende Läden „beſucht". Sie begannen mit der Leerung der Kaſſe eines Schreibmaſchinenladens. Dann folgte ein kurzes Gaſtſpiel in einem Kolonialwarengeſchäft, in dem ſie ſich an Eiern und Likören ſtärkten, und ſchließlich erbeuteten ſie in einem Juwelierladen für 150 000 Frank Wertſachen.

⊙ **Drei Kinder verbrannt.** Ein furchtbares Unglück ereignete ſich in dem Pariſer Vorort Saint Quen. Drei Kinder im Alter von vier und zwei Jahren und von vier Monaten, die von ihrer Mutter für einige Zeit allein gelaſſen worden waren, hatten in der Wohnung Feuer angelegt. Ehe noch Hilfe gebracht werden konnte, waren alle drei Kinder völlig verkohlt.

⊙ **Ein engliſcher Kapitänleutnant unter Spionageverdacht verhaftet.** In London iſt der Kapitänleutnant im Ruheſtand Colin Mayers auf Veranlaſſung der Admiralität von Beamten des Scotland Yard im Eaſton-Hotel verhaftet worden. Er ſteht unter dem Verdacht, gegen die Geheimnispflicht verſtoßen und Mißbrauch mit gewiſſen Dokumenten, die ſich auf die engliſchen Unterſeebootſtreitkräfte bezogen, getrieben zu haben.

⊙ **Neuer Ausbruch des Veſuvs.** Die Blätter berichten aus Neapel, daß der Veſuv auf einmal ſeine Tätigkeit wieder aufgenommen habe. Der ganze Golf von Neapel ſei durch die herrlichen roten Wolken, die aus dem Krater herauskamen, wie mit bengaliſchem Licht beleuchtet geweſen. Der Direktor des Veſuv-Obſervatoriums habe erklärt, daß keine Gefahr vorhanden ſei.

⊙ **Verhaftung dreier Aktiendiebe in Barcelona.** Wie die Blätter aus Barcelona berichten, verhaftete die Polizei drei Ausländer: Iſaak Rajayo, Pedro Patricci Bartolozzi und Waſhington Roſſi, in deren Wohnung 2000 Aktien der Nationalbank von China aufgefunden wurden, die offenbar aus einem Diebſtahl in einer Londoner Bank ſtammen.

⊙ **160 Kilometer auf allen Vieren gekrochen.** Ein ehemaliger kanadiſcher Offizier, der gewettet hatte, er werde auf allen Vieren von Dublin nach Belfaſt laufen, hat dieſe Wette ausgeführt und die 160 Kilometer lange Strecke kriechend zurückgelegt. Seine Begleitung beſtand in einer Ziege, die einen Karren mit Lebensmitteln zog.

⊙ **Luſtmord.** Bei Schneidemühl wurde die 15 Jahre alte Tochter des Förſters Rieck in der Nähe des Weges Schneidemühl—Stöwen mit durchſchnittener Kehle aufgefunden. Der Kriminalpolizei, die feſtſtellte, daß das Mädchen vergewaltigt worden war, gelang es, den Täter, der die Tat eingeſtanden hat, auf dem Bahnhof Schönlanke feſtzunehmen. Das Mädchen iſt am Abend ſeinen Verletzungen erlegen.

⊙ **Wieder ein Ozeanflug.** Der portugieſiſche Flieger Sarniento de Beires, der von der Inſel Biſſagos (an der weſtafrikaniſchen Küſte) zum Überſeeflug nach Braſilien geſtartet war, war gezwungen, 150 Seemeilen von der braſilianiſchen Küſte entfernt bei der Inſel Fernando de Noronha niederzugehen. Dort hat bekanntlich auch de Pinedo bei ſeinem Ozeanflug eine Zwiſchenlandung vorgenommen. Beires' Flug zwiſchen Biſſagos und Fernando de Noronha hat 17 Stunden 30 Minuten gedauert bei einer mittleren Geſchwindigkeit von 150 Kilometer in der Stunde.

Fememordprozeß Wilms.

(6. Tag.) § Berlin, 18. März.

Zu Beginn der Verhandlung im Wilms-Prozeß wurde bekanntgegeben, daß der Polizeibeamte Dröſ[illegible], der Bekundungen über den Fall Eckelt gemacht hatte, die ſchließlich zur Erörterung über die Ladung militäriſcher Sachverſtändiger führten, inzwiſchen den Aufenthalt des Eckelt feſtgeſtellt und dieſen Zeugen zur Verhandlung mitgebracht hat. Von den geladenen Sachverſtändigen iſt zunächſt nur Oberſt von Hammerſtein anweſend. Wie verlautet, hat nur er bisher die Ausſagegenehmigung als Sachverſtändiger vom Chef der Heeresleitung erhalten.

Nach Eröffnung der Verhandlung erklärt Staatsanwalt Rombrecht, es handele ſich bei den Vorſtrafen des Angeklagten Fuhrmann durchaus nicht um harmloſe Sachen. Rechtsanwalt Sack teilt darauf die von ihm veranlaßte Ladung der drei weiteren militäriſchen Sachverſtändigen, Hauptmann Keiner, Hauptmann von Brockdorff und Oberſtleutnant Held mit. Die Ausſagegenehmigung ſei ſchriftlich beim Reichswehrminiſterium nachgeſucht. Rechtsanwalt Sack beantragt ferner die Vernehmung des Zeugen Eckelt und die Hinzuziehung der geſamten Pannier-Akten, für deren Bearbeitung die Verteidigung um eine zweitägige Pauſe bitten müſſe. Auf Antrag der Verteidigung wird dann eine kurze Beratungspauſe für die Verteidigung eingelegt, um darüber zu entſcheiden, ob ohne den geladenen Sachverſtändigen Oberſt v. Bock verhandelt werden kann.

Juſtizrat Hahn ſtellt feſt, daß die geſamte Verteidigung der Anſicht iſt, daß man ohne den Oberſt v. Bock, der noch nicht erſchienen iſt, nicht verhandeln könne. Das Gericht zieht ſich nun zur Beratung zurück, und nach einer Viertelſtunde wird verkündet: Die weitere Verhandlung wird auf Sonnabend vertagt. Es wird verſucht werden, die Genehmigung des Reichswehrminiſters für die Ausſage der Sachverſtändigen zu erlangen.

Nur 4 Pfennig

koſtet **Maggi's Fleiſchbrühwürfel.** Einfach in kochendem Waſſer aufgelöſt, gibt der Würfel gut ¼ Liter kräftige Fleiſchbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbeſſern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.

4 Pfg MAGGI's Fleischbrüh-Würfel

Danksagung.

Beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen ist uns so unendlich viel Teilnahme bewiesen worden, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Darum sagen wir auf diesem Wege allen, die von nah und fern gekommen waren, unsern lieben Vater zur letzten Ruhe zu geleiten, für die überaus reiche Kranzspende, dem Frauenchor und Posaunenchor, den beiden Lehrern und den Schulkindern unsern innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor West für seine trostreichen Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Wilh. Paap jun. und Frau.

Hitzhusen, den 19. März 1927.

Neue

Muſter farbige und einfache

Glückwunschkarten

zur Konfirmation ſind eingetroffen.

Beſtellen Sie rechtzeitig! Damit wir bei der Druckausführung die erforderliche Sorgfalt verwenden können.

Buchdruckerei Kuno Pauſtian.

Die durch den Fortzug unseres bisherigen Vertreters Herrn Willi Hamann freigewordene Agentur haben wir

Herrn Matthias Hamann

Bad Bramstedt, Villa Erika,

übertragen.

Altona, im März 1927.

Bezirksdirektion der Colonia Köln. Feuer- u. Köln. Unfall-V. A. G.

Bezugnehmend auf obiges Inserat empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen aller Art.

Matthias Hamann, Bad Bramstedt, Villa Erika.

Zur Konfirmation

passende Geschenkartikel. Große Auswahl in **Portemonnaies, Brieftaschen, Aktenmappen, Hosenträgern, Maniküren** usw.

Für den Schulanfang

Ränzel und Büchermappen in jeder Preislage.

Ferner mache ich aufmerksam auf mein Lager in

Kutschgeschirren, Arbeitsgeschirren, Reitutensilien, Treibriemen Klubgarnituren, Sofa, Chaiselongue und einzelnen Sesseln.

Henry Schreyer

Landweg Sattler- und Tapeziermeister.

Tapeten

u. Goldleisten, streichfertige Farben, Lacke und Pinsel, Schablonen, sämtl. Malerbedarfsartikel erhältlich

Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Amk. Sup. 5×10

Amk. Sup. 9×9

gibt ab Lager

Bauernmühle.

Das dümmste Ding, ich kann's beteuern,
sind für uns Menschen, ach, die Steuern!
O glücklich, wer mit bunten Lappen
sie gern und pünktlich kann berappen!
Doch, wem dazu die Groschen fehlen,
der mag sich täglich, stündlich quälen.
Da hilft nur eines: „Atme Luft,
gar köstlich und berückend fein,
von Salems Zigarettenduft!
Bald wirst du frei von Sorgen sein."

SALEM Rot 4 ₰ Lucullus 5 ₰

SALEM-ZIGARETTEN

mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Danksagung.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer

Hochzeit

herzlichen Dank.

Johs. Stegemann und Frau.

Sitzung

der

Stadtverordneten-Versammlung

am Mittwoch, 23. März d. Js.,
abends 8 Uhr,
im Stadtverordnetensitzungssaale

Tagesordnung:

1. Umsiedlung Kieler Einwohner.
2. Tankstelle vor dem Grundstück Schützenhof (Bes. A Oldenburg, Altonaerstraße.)
3. Benennung der Straße Landweg.
4. Ersatzwahl für den Vorstand der Kommunalen Sparkasse.
5. Wahl von Rechnungsprüfern für die Kommunale Sparkasse
6. Kommunalsteuer für Neubauten.
7. Ankauf eines Grundstücks an der Bimöhler Chaussee.

Bad Bramstedt, den 18. März 1927.

Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Suche sofort oder später einen

jungen Mann.

H. Reimers, Fuhlendorf.

Gesucht zum 1. April zuverlässiges

Mädchen

Gebr. Thies, Mönkloh

Die Gutsverwaltung Bissenmoor verkauft am **Dienstagmorgen 10 Uhr**

ca. 200 Latten

Daselbst sind auch

2-300 Ztr. Steckrüben

abzugeben.

Empfehle passende

Konfirmations-Geſchenke

als: **Taschen- und Armbanduhren** in hübscher Auswahl, **Schmucksachen** in Gold, Silber und Doublé, **prima Blei-Kristalle, echt silberne u. schwer versilb. Bestecke**

zu billigen Preisen.

Andreas Mohn, Uhrmacher.

Nitrophoska

Volldünger

ſchwef. Ammoniak

Leunaſalpeter

Amm. Super. 9×9
" " 5×10

Superphosphat 18 %

ab Lager u. aus eintreffenden Waggons liefert

J. F. Andersen,

Tel. 206

Gänsebruteier

zu verkaufen.

E. Brügmann, Brokenlande.

Gänsebruteier

gibt laufend ab — Stück 60 Pfg. —

Möller, Hitzhuſen.

Thomasmehl

aus bahnstehendem Waggon hat abzugeben

Bauernmühle.

Bierquelle.

Sonntag:

Musikalische Unterhaltung

Hierzu ladet freundl ein **Lund.**

Hitzhusen.

Heute abend, von 7 Uhr an, ſind meine Lokalitäten der Freiw. Feuerwehr-Hitzhuſen überlaſſen und für den öffentlichen Verkehr

geſchloſſen.

A. Heeſch.

Wiemersdorf.

Am Sonntag, den 20. März, habe ich meine Lokalitäten von 7 Uhr ab der Freiwilligen Feuerwehr übergeben und für den öffentlichen Verkehr

geſchloſſen.

H. Stäcker.

2 Milchſchafe

davon 1 in nächſter Zeit lammend, 1 mit 2 Lämmer zu verkaufen.

Johs. Haſch, Wiemersdorf.

Leinöl à ℔ 50 Pfg empfiehlt

Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Siehe, ich lebe!

Hohelied 2, 11 u. 12: Siehe, der Winter iſt vergangen, der Regen iſt weg und dahin; die Blumen ſind hervorgekommen im Lande, der Lenz iſt herbeigekommen.

Unſer Zug eilt durch den ſonnigen Märzmorgen. In die breiten Fenſter unſeres Abteils ſcheint ſtrahlend warm die Sonne herein vom hellblauen Himmel. Dankbar ſitzen wir in ihrer Wärme, die uns ſo wohltut nach dem langen regenreichen Herbſt und Winter, und ſehen hinaus auf die Felder, Wieſen und Wälder, durch die wir dahinfahren. Überall fängt es an zu grünen und zumal über den Büſchen und Bäumen liegt der unbeſchreiblich feine lichtgrüne Schimmer der tauſend ſchwellenden Knoſpen wie ein zarter Schleier. Das uralte, ewig neue holde Wunder des Frühlings wiederholt ſich vor unſeren Augen: das Leben, das tot ſchien, bricht in ſeligem Jubel wieder hervor. Es ſchien tot im Winter. Aber es ſchien nur ſo. Es war nicht tot, es hatte ſich nur zurückgezogen ins Verborgene. Jetzt bricht es wieder hervor in gleicher Fülle, wie vor einem Jahr, wie vor hunderttauſend Jahren. Nichts vom Leben iſt verlorengegangen. Gewiſſe Formen des Lebens hat der Winter zerſtören können, das Leben ſelbſt aber nicht. Es iſt unzerſtörbar, ewig. Das iſt das ſelige Lied des Lenzes: „Siehe, ich lebe!“ Und nun gehen wir über Felder und Wieſen langſam dahin. Da ſtutzen wir. Was ſteht da nebeneinander? Ein alter Schachtelhalm und ein Feldveilchenbuſch. Hört ihr's ſingen, was ſie ſagen? Der Schachtelhalm, der älteſte noch erhaltene Zeuge einer Pflanzenwelt, die vor Jahrhunderttauſenden dieſe Erde allein bedeckte: ſo ärmlich waren damals die Geſtaltungen des Lebens. Wieviel reicher ſind ſie ſeitdem geworden in den Blumen, Büſchen und Bäumen mit ihren Blüten und Früchten. Und welche noch reicheren Formen wird das Leben ſich weiter in den kommenden Zeiten ſchaffen! Bloß in den Pflanzen auf Wieſe und Feld? Nicht auch in der großen Menſchenwelt? Ich denke, auch in ihr ſchafft Gott weiter, er, der Lebendige. Der Lenz lehrt uns hoffen für alles Leben auch auf der Erde.

P. H. P.

Frühlingsahnen an der Spree.

(Von unſerem ſtändigen Mitarbeiter.)

Berlin, Mitte März.

Faſching und Aſchermittwoch ſind faſt vergeſſen, im Park von Sansſouci blühen die Krokuſſe und in jedem Vorgarten die Schneeglöckchen, aber in Berlin gingen die Bälle und Koſtümfeſte luſtig weiter. Luſtig? na ja, was halt der Berliner luſtig nennt. Einmal liegt dem Naturell des Berliners die vorausſetzungsloſe innere Gelöſtheit nicht, die eine echte Karnevalsſtimmung vorausſetzt, und dann liegt es wohl auch daran, daß der Berliner Faſching, wenn man die Tanz- und Koſtümſaiſon ſchon ſo nennen will, keinen rechten Anfang und namentlich kein rechtes Ende hat. Nur wenn man weiß, in acht Tagen, in drei Tagen, morgen, nein, ſchon in zwölf Stunden iſt alles zu Ende, unwiderruflich und unwiederbringlich, dann erſt genießt man mit rechtem Bewußtſein die Stimmung des Augenblicks und gibt ſich ihr ganz hin. So aber gingen die Karnevalstage über Berlin hin und ſie waren kaum eine hohe Welle in dem weiterfließenden Amüſierſtom, der ſchließlich irgendwo verläuft, wenn man anfängt, die Koffer für die Sommerreiſe zu packen.

Doch wenn Berlin auch keinen Faſching kennt wie Süddeutſchland oder das Rheinland, ſo darum nicht weniger Mummenſchanz und nicht weniger Narrenkappen, und nicht nur ein paar Wochen im Winter, ſondern das liebe lange Jahr. Die ſonderbarſten Heiligen finden hier ihre Gemeinde. Kein Unſinn iſt ſo grotesk, daß ſein Prophet in der Viermillionenſtadt nicht ein paar tauſend Gläubige fände. Oder ſind es am Ende immer dieſelben, die jedem neuen Propheten nachlaufen? guſtav nagel, Stark, Häußer ſind geweſen, die „Hingabe“-Apoſtel ſind ſchon wieder in der Verſenkung verſchwunden, obwohl ihr Wahlwort, immer mit den gleichen ungefügen Strichen flüchtig gepinſelt, noch an allen Mauern prangt. Nun iſt wieder ein neuer im Kommen. Er hat das „abſolute Heilmittel für jede Krankheit“ erfunden. Biochemie iſt das reine Nichts dagegen. Coué war ein halbwiſſender Stümper. Der neue Mann iſt der wahre Prophet. Er heilt jede Krankheit und verlängert das Leben. Wodurch? Durch gütiges Empfinden! Gütiges Empfinden, das iſt das abſolute Heilmittel. Aber man bekommt es in keiner Apotheke zu kaufen, man muß es ſich ſelber eintrichtern durch die unermüdliche Übung der Worte: „Ich bin gütig, lieb und freundlich gegen alle Menſchen.“ Die Idee mutet eigentlich nicht ganz neu an. Vor ſchätzungsweiſe ein paar tauſend Jahren iſt Ähnliches ſtärker und reiner gelehrt worden. Dieſer neue Prophet hat eben das richtige Syſtem hineingebracht. Die Kur dauert ſechs Wochen. Sprechzeit von 10½ bis 2 Uhr. Honorar nach Vereinbarung. Möge es dem Manne gelingen, recht viele Berliner dazu zu bekehren, daß ſie gütig, lieb und freundlich gegen alle Menſchen ſind. Schaden kann es nicht!

„Hier dürfen Sie erſt rüber, wenn ich ein Zeichen gebe; das müſſen Sie ſich merken!“ herrſchte mich geſtern ein Verkehrspolizeibeamter an der Gedächtniskirche an. „Das müſſen Sie ſich merken!“ Na, ich hätte ihm ja am liebſten erzählt, was er ſich erſt mal merken müſſe, aber zum erſten hatte ich wirklich und wahrhaftig Eile und zum zweiten konnte ich ja ſchließlich nicht wiſſen, in welche Fallſtricke der Verkehrsordnung ich ahnungslos hineingetrampelt war und wieviel hundert Mark Geldſtrafe auf meine furchtbare Übertretung ſtanden. Und übrigens, dachte ich im Weitergehen, „das müſſen Sie ſich merken“ iſt noch lange nicht ſo ſchlimm wie: merken Sie ſich das! Nachdem das Anſchnauzen trotz aller Höflichkeitserlaſſe des Polizeipräſidenten offenbar unausrottbar iſt, zeigt doch wenigſtens die Wahl der Worte einen offenſichtlichen Fortſchritt. „Merken Sie ſich das,“ mit dieſen Worten maßt ſich einer eine Befehlsgewalt über mich an, fühlt ſich als mein Vorgeſetzter und behandelt mich wie einen Schuljungen. Aber „das müſſen Sie ſich merken“ iſt ein ander Ding. Es iſt ein Hinweis auf eine höhere Notwendigkeit, auf etwas ſchickſalhaft Gegebenes, auf ein unerbittliches Muß, auf einen unentrinnbaren myſtiſchen Zwang, dem der Sprechende nicht minder unterliegt wie ich ſelbſt: das müſſen Sie ſich merken. Da kann man nichts machen, würde der Wiener ſagen.

Alſo macht unſere Polizei eben doch Fortſchritte; man muß nur erſt richtig darüber nachdenken, dann kommt man ſchon darauf. Fortſchritte ſogar in Potsdam. Dort fragte ich vor kurzem einmal, unkundig der geltenden Beſtimmungen, aber befliſſen, ſie kennenzulernen, ob denn hier auch Hundeſperre ſei? Ja, Hundeſperre ſei. Und ob man denn ſeinen Hund mit Maulkorb und Leine führen müſſe oder ob Maulkorb allein genüge? „Das können Sie machen wie Sie wollen,“ war die Antwort. „Entweder mit Maulkorb laufen laſſen oder ohne Maulkorb an die Leine nehmen.“ Vor Überraſchung vergaß ich zu danken. Die Sprache fand ich erſt Viertelſtunden ſpäter wieder. Es war aber auch geradezu unerhört. Das können Sie machen wie Sie wollen! Eine preußiſche Polizeibehörde, die einem freiſtellt, zwiſchen zwei Möglichkeiten ganz nach Belieben ſelbſt zu wählen? Die nicht haargenau vorſchreibt: ſo und nicht anders!? Nein: das können Sie machen wie Sie wollen! Es geſchehen wirklich noch Zeichen und Wunder, man muß ſie nur zu ſehen und zu deuten wiſſen!

Ernſteken.

Oft und gern
Kathreiners Malzkaffee
Der Inhalt macht's

Fememordprozeß Wilms.

(5. Tag.) **§ Berlin, 17. März.**

Bei der weiteren Zeugenvernehmung bekundet der Zeuge **Schüler**, Fahlbuſch habe ihm im November 1925 erzählt, daß er Wilms auf einer Fahrt erſchoſſen und bei Rathenow ins Waſſer geworfen habe. Zeuge **Rönch** bekundet, daß die Leute bei den Arbeitskommandos zur Verſchwiegenheit ermahnt worden ſeien. Daß auf dem Bruch der Verſchwiegenheit Todesſtrafe ſtände, ſei nicht vor verſammelter Mannſchaft geſagt worden, aber die Unterführer hätten durchblicken laſſen, daß es dem Betreffenden ſchlecht gehen könne. Tagesgeſpräch in den Arbeitskommandos ſei geweſen, daß ſie **ein ſogenanntes Mordkommando** bildeten. Wenn Klapproth, Büſching und Fahlbuſch irgendwo auftauchten, dann habe immer ein Druck über den Leuten gelegen.

Weiterhin wurde als Zeuge der Arzt Dr. **Wuſtmann** aus Stettin vernommen, der die verſtorbene Mutter des Angeklagten **von Poſer** behandelt hat. Der Zeuge ſtellte dem jetzigen Beſchuldigten ein ſehr gutes Leumundszeugnis aus. Dann ging das Gericht noch einmal auf den Fall der verſuchten Feſtnahme des A.-K.-Mannes **Eckelt** ein, der auf Anordnung des Oberleutnants Budzinſky durch Umhofer feſtgenommen werden ſollte. Eckelt wandte ſich um Hilfe an einen Polizeibeamten, der Umhofer und ſeinen Gefangenen auf das Spandauer Revier brachte. Der Kriminalaſſiſtent Droſchert ſagte aus, daß er an dieſem Tage Revierdienſt gemacht habe, als Umhofer mit ſeinem Gefangenen Eckelt eingeliefert wurde. Umhofer habe erklärt, daß Eckelt von der Reichswehr wegen Fahnenflucht und Verrats militäriſcher Geheimniſſe ſteckbrieflich geſucht werde, und daß er ihn in die Zitadelle zu bringen habe. Der Zeuge ſtellte jedoch feſt, daß dieſe Angabe Umhofers nicht ſtimmte, da im Fahndungsblatt kein Steckbrief erlaſſen war. Eckelt habe um den Schutz der Polizei gebeten mit der Erklärung, er ſolle nach Küſtrin gebracht werden und dort verſchwinden. Aus dieſem Grunde habe der Zeuge Eckelt der Abteilung I A des Berliner Polizeipräſidiums zugeleitet. Am Tage nach der Einlieferung des Eckelt in das Polizeipräſidium ſei dann ein Leutnant mit zehn Mann gekommen — der Zeuge glaubte, daß es Budzinſky geweſen ſei —, um Eckelt abzuholen.

Zuſammenſtoß mit der Verteidigung.

Als die Verteidigung dann über dieſen ganzen Fragenkomplex die Vernehmung des Oberſtleutnants Held und des Hauptmanns Keiner als Sachverſtändige verlangte, wurde ſeitens der Staatsanwaltſchaft darauf hingewieſen, daß hierfür erſt die Genehmigung des Reichswehrminiſteriums eingeholt werden müſſe, was zu großer Entrüſtung auf der Verteidigerbank Anlaß gab, da man hier angenommen hatte, daß dieſe beiden Offiziere nicht nur als Zeugen, ſondern auch als Sachverſtändige geladen ſeien. Juſtizrat Hahn: Ich beantrage, die Verhandlung abzubrechen und ſofort die Genehmigung des Reichswehrminiſteriums einzuholen. Es handelt ſich für uns darum, ob Stantien und Budzinſky in dieſen beiden Fällen als Offiziere der Schwarzen Reichswehr kraft ihres Amtes gehandelt haben. R.-A. Bloch: Ich ſchließe mich dieſem Antrage an zum Beweiſe dafür, daß die Auffaſſung der legalen Reichswehr dahin ging, Leute, die von der Polizei feſtgehalten wurden, zu ihren Arbeitskommandos zurückzubringen, um ihnen den Mund zu ſtopfen. Juſtizrat Hahn: Ich verteidige in dieſem Saale nicht einen Schritt weiter, wenn das Gericht nicht einen Beſchluß herbeiführt, die genannten Herren als Sachverſtändigen zu hören. Wir legen allen Wert darauf, daß hier Oberſtleutnant Held und beſonders Hauptmann Keiner darüber unter Eid gefragt werden, ob nicht alle Fäden der Schwarzen Organiſation in der Hand des Hauptmanns Keiner zuſammenliefen. Ich nehme an, es liegt der Regierung, dem Juſtizminiſterium und auch dem Gericht daran, endlich einmal Aufklärung über dieſe vielumſtrittenen Fragen zu ſchaffen. Wir und die ganze Öffentlichkeit waren im Verlauf dieſes Prozeſſes der Anſicht, daß nicht das geringſte mehr verborgen werden ſoll.

Nach kurzer Beratung beſchloß das Gericht, als Sachverſtändige den Oberſt v. Ock und den Oberſtleutnant v. Hammerſtein zu laden und ſich die Vernehmung weiterer Sachverſtändi-

---

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo

50] (Nachdruck verboten.)

Er entdeckte das Haus in der Straße Plumet und verſteckte ſich da. Er hieß von nun an Ultimus Fauchelevent.

Gleichzeitig mietete er zwei andere Wohnungen in Paris, um weniger die Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen, als wenn er immer in demſelben Stadtteile blieb, und um im Notfalle bei der geringſten Beſorgnis ſich entfernen zu können. Dieſe beiden Wohnungen waren von ſehr ärmlichem Ausſehen, in zwei ſehr voneinander entfernten Stadtteilen, in der Weſtſtraße und in einer anderen.

Er ging von Zeit zu Zeit bald nach der einen, bald nach der anderen, um einen Monat oder ſechs Wochen mit Coſette da zu verbringen, ohne die Magd mitzunehmen. Er ließ ſich da durch die Hausmannsleute bedienen und gab ſich für einen Rentier aus der Nähe aus, der eine Wohnung in der Stadt brauche. Der Mann von ſo großer Tugend hatte alſo drei Wohnungen in Paris, um ſich der Polizei zu entziehen.

Coſette wurde allmählich ein Weib und entwickelte ſich ſchön und liebend mit dem Bewußtſein ihrer Schönheit und in Unkenntnis ihrer Liebe.

Eines Tages fragte Valjean Coſette:

„Willſt du in den Garten des Luxemburg gehen?“

Da leuchtete ein Strahl auf dem bleichen Geſicht Coſettes auf und ſie ſagte, in der Hoffnung, Marius wiederzuſehen:

„Ja.“

Sie gingen dahin. Drei Monate waren verfloſſen. Marius war nicht da.

Am nächſten Tage fragte Valjean Coſette wiederum:

„Willſt du mit in den Luxemburg gehen?“

Sie antwortete traurig und ſanft:

„Nein.“

Valjean erſchrak über dieſe Traurigkeit und dieſe Sanftmut tat ihm weh.

Was ging in dem ſo jungen und doch ſchon ſo unerforſchlichen Gemüte vor? Was wollte ſich darin entwickeln und vollenden? Was geſchah in dem Herzen Coſettes? Bisweilen blieb Valjean, ſtatt zur Ruhe zu gehen, an ſeinem Bette ſitzen, den Kopf auf die Hand geſtützt, fragte ſich ganze Nächte lang: „Woran denkt Coſette?“ und ſuchte zu erraten, woran ſie wohl denken könne.

Bisweilen fragte er ſie:

„Was iſt dir?“

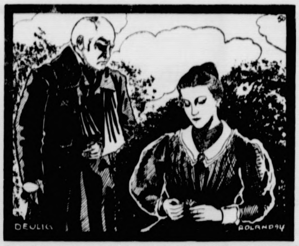
Sie antwortete:

„Mir iſt nichts.“

Nach einer Pauſe aber, wenn ſie ſah, daß er traurig wurde, ſetzte ſie hinzu:

„Vater, iſt dir etwas?“

„Nein, mir iſt nichts,“ antwortete er.



Was ging in dem jungen, doch unerforſchlichen Gemüt vor?

Die beiden Weſen, die einander ſo ausſchließlich und ſo rührend geliebt, die ſolange mit- und durcheinander gelebt hatten, litten nun nebeneinander und wegeneinander, ohne es zu ſagen, ohne einander zu zürnen und unter Lächeln.

So verdüſterte ſich allmählich ihr Leben.

Es blieb ihnen nur noch eine Zerſtreuung, die ſonſt ein Glück geweſen war — denen Brot zu bringen, die hungerten, und Kleider denen, welche froren. Bei ſolchen Beſuchen bei Armen, wobei Coſette häufig Valjean begleitete, fanden ſie noch etwas von ihrer ſonſtigen herzlichen Offenheit gegeneinander. Und bisweilen, wenn der Tag recht gut geweſen, wenn recht vieler Not geholfen war, erſchien Coſette abends etwas heiter. In dieſer Zeit machten ſie den Beſuch in der ärmlichen Wohnung Jondrettes.

Am Tage nach jenem Beſuch erſchien Valjean ruhig wie gewöhnlich, aber mit einer großen Wunde am linken Arm, die ſehr entzündet war, ſehr böſe ausſah, einer Verbrennung glich und von ihm in irgendeiner Weiſe erklärt wurde. Wegen dieſer Wunde mußte er einen Monat lang zu Hauſe bleiben. Einen Arzt wollte er nicht annehmen, und wenn Coſette ihn drängte, antwortete er: „Nun, ſo hole den Hundedoktor.“

Coſette verband ihn früh und abends mit einer ſo glückſeligen und engelhaften Miene, aus welcher die innigſte Freude ſprach, ihm nützlich zu ſein, daß Valjean alle früheren Freuden in ſich wieder aufleben fühlte, während ſeine Beſorgniſſe und Befürchtungen ſchwanden.

Sein Glück war ſo groß, daß alles, was bei den Jondrettes geſchehen war, aus ſeiner Erinnerung wich.

Der Frühling kam und der Garten war in dieſer Jahreszeit ſo wunderbar, daß Valjean zu Coſette ſagte:

„Du gehſt ja gar nicht mehr dahin? Ich wünſche ſehr, daß du es tuſt.“

„Wie du willſt, Vater,“ antwortete Coſette.

Als Coſette ſah, daß ihr Vater weniger litt, wieder geſund wurde und glücklich zu ſein ſchien, fühlte ſie ſich ſo befriedigt, daß ſie es gar nicht bemerkte, ſo allmählich und ſo natürlich war es gekommen.

Valjean ſah wie berauſcht ſie wieder friſch und wieder rot werden.

Dreizehntes Kapitel.

Das Ende gleicht nicht dem Anfang.

Der Schmerz Coſettes, der vor vier oder fünf Monaten ſo ſtechend und lebhaft geweſen war, trat, ohne daß ſie es wußte, in die Beſſerung. Die Natur, der Frühling, die Jugend, die Liebe zu ihrem Vater, die Luſt der Vögel und die Schönheit der Blumen brachten allmählich Tag für Tag, Tropfen nach Tropfen, in dieſes ſo jungfräuliche und jugendliche Herz ein Etwas, das dem Vergeſſen glich. Erloſch das Feuer darin ganz? Oder bildeten ſich neue Aſchenſchichten? Genug, ſie empfand faſt nichts Schmerzliches und Brennendes mehr.

Eines Tages dachte ſie plötzlich an Marius. „Ah,“ ſagte ſie ſich, „ich denke nicht mehr an ihn.“

Zu dieſer Zeit eben beſchäftigte ſich Marius mit Todesgedanken und ſagte bei ſich: „Wenn ich ſie nur noch einmal ſehen könnte, ehe ich ſterbe!“

(Fortſetzung folgt.)

gen vorzubehalten. Rechtsanwalt Dr. Sack behielt ſich die Benennung des Oberſtleutnants Held, des Hauptmanns Keiner und des Grafen v. Brocksdorff als Sachverſtändige vor.

Der Vorſitzende ließ dann die im Pannier-Prozeß verurteilten Leutnant Braun und Feldwebel Stein als Zeugen aus der Haft vorführen. Daraufhin verlangte jedoch die Verteidigung, daß dieſe Vernehmung in Gegenwart der vom Gericht nunmehr benannten militäriſchen Sachverſtändigen und des Majors Buchrucker ſtattfinden ſolle. Dieſe Forderung verurſachte Schwierigkeiten inſofern, als Oberſt v. Ock Regimentskommandeur in Kolberg iſt, von dort erſt telegraphiſch herbeigerufen werden muß. Der Vorſitzende legte daraufhin der Verteidigung nochmals nahe, ſich über einen eventuellen Verzicht auf dieſe Sachverſtändigen ſchlüſſig zu werden. Die Verteidigung ging jedoch auf dieſe Anregung nicht ein, ſondern beſtand auf der Vernehmung der Sachverſtändigen, wobei Juſtizrat Hahn erklärte, durch das Vorgehen der Staatsanwaltſchaft ſei die Verteidigung in die Lage verſetzt, Fragen zu ſtellen, die an Landesverrat grenzten. Deshalb ſei die Anweſenheit von Sachverſtändigen notwendig.

Unter dieſen Umſtänden blieb Landgerichtsdirektor Siegert keine andere Möglichkeit, als die Verhandlung abzubrechen und auf Freitag zu vertagen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ Ein Univerſitätsprofeſſor zu Amtsverluſt verurteilt. Das preußiſche Staatsminiſterium hat als Diſziplinargericht zweiter Inſtanz den völkiſchen Univerſitätsprofeſſor Bahlen (Greifswald) zum Verluſt des Amtes verurteilt. Seinerzeit hatte das Diſziplinargericht erſter Inſtanz Profeſſor Bahlen, der als Univerſitätsrektor die ſchwarz-rot-goldene Fahne auf der Univerſität Greifswald hatte niederholen laſſen, zu Geldſtrafe und Verſetzung verurteilt.

§ Urteil im Offenburger Schwarzbrennerprozeß. In der Klageſache gegen die Magdeburger Kaufleute Wilhelm Alich und Emil Wille wurde folgendes Urteil gefällt: Es werden verurteilt der Angeklagte Wilhelm Alich wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgeſetz in drei ſelbſtändigen Handlungen und wegen Begünſtigung in einem weiteren Falle zu einer Geſamtſtrafe von fünf Monaten Gefängnis und zu vier Geldſtrafen in der Geſamthöhe von 19 500 Mark, der Angeklagte Emil Wille aus Magdeburg wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgeſetz in zwei ſelbſtändigen Handlungen an Stelle der verwirkten Gefängnisſtrafe zu Geldſtrafen von 1000 und 2000 Mark ſowie zu zwei weiteren Geldſtrafen von insgeſamt 6000 Mark.

§ Urteil wegen Entwendung eines franzöſiſchen Geheimcodes. Das Strafgericht in Melun hat unter Ausſchluß der Öffentlichkeit einen ehemaligen Strafgefangenen, der einen in der Gefängnisdruckerei von Melun hergeſtellten militäriſchen Geheimcode „Haſno“ bei ſeiner Freilaſſung entwendet hat und, wie die Unterſuchung ergeben haben ſoll, für 25 000 Frank an eine fremde Macht verkaufte, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte baute ſeine Verteidigung auf der Behauptung auf, daß er durch die Entwendung eines Exemplars dieſes Codes lediglich habe beweiſen wollen, wie unangebracht es ſei, militäriſche Geheimcodes in Gefängnisdruckereien herſtellen zu laſſen.

§ Ein Stadtverordneter zu Zuchthaus verurteilt. Vor dem Potsdamer Schwurgericht ſtand der 57jährige Sägewerksbeſitzer und Stadtverordnete Karl Lehmann aus Jüterbog unter der Anklage des Meineides. Lehmann war ſeit 25 Jahren Stadtverordneter und Fraktionsvorſitzender und verſah außerdem verſchiedene Ehrenämter. Das Urteil lautete auf ein Jahr ſechs Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverluſt, dauernde Aberkennung der Fähigkeit, als Zeuge oder Sachverſtändiger aufzutreten. Lehmann wurde im Gerichtsſaal verhaftet.

§ Noch ein Fememordprozeß in Sicht. In dem Fememordprozeß gegen den Chauffeur Schwing, den früheren Oberleutnant von Salomon und den früheren Stahlhelmredakteur Heinz, der am 22. März vor dem Heſſiſchen Schwurgericht in Gießen beginnen ſoll, hat Rechtsanwalt Lütgebrune-Göttingen die Verteidigung übernommen.

§ Lebenslängliches Zuchthaus für einen Vatermörder. Das Schwurgericht in Kaſſel verurteilte den Bahnarbeiter Theodor Schmalz aus Böhne wegen Totſchlags zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte. Schmalz hatte am 6. März 1926 ſeinen 71 Jahre alten Vater mit einem Hammer erſchlagen.

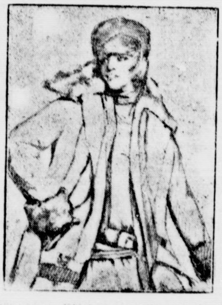
§ Sechs Wochen Kerker für ein Schiller-Zitat. Der Gaugeſchäftsführer des Bundes der Landwirte, alſo einer der Regierungsparteien, Parteiſekretär Nowotny, wurde von dem Troppauer Kreisgericht zu ſechs Wochen ſchweren Kerkers und Verluſt der bürgerlichen Rechte verurteilt, weil er eine Feſtrede in Mähriſch-Schönberg mit dem Zitat aus Schillers „Wilhelm Tell“ geſchloſſen hatte: „Wir wollen ſein ein einig Volk von Brüdern . . “

§ Zehn Jahre Gefängnis für einen 17jährigen Mörder. Das Jugendgericht in Mainz verurteilte den ſiebzehnjährigen Kaufmannsgehilfen Wilhelm Konrad aus Bingen, der am 14. Oktober vorigen Jahres ſeine Stiefmutter getötet hatte, zu zehn Jahren Gefängnis. Die Verhandlung warf ein erſchreckendes Bild auf das Familienleben der Konrads. An dem betreffenden Tage kam der in einer Weinhandlung beſchäftigte Junge etwas angetrunken nach Hauſe und lauerte ſeiner Stiefmutter im Hausflur auf. Er verſetzte ihr einen Stich in die Bruſt, der die Hauptſchlagader traf und eine innere Verblutung herbeiführte.

§ Zwei franzöſiſche Kriegsdienſtgegner verurteilt. Das Kriegsgericht in Lyon verurteilte die Brüder Berthalon wegen Entziehung von der Kriegsdienſtpflicht zu je drei Jahren Gefängnis. Die beiden Brüder, die aus Religioſität nicht in den Krieg ziehen wollten, hatten ſich während des Krieges in Gebirgshöhlen verſteckt gehalten, ohne die ganzen Jahre hindurch einmal die Kleider gewechſelt zu haben.

Europas beſtgekleidete Frau.

Mme. Dora Roſenauer iſt, nach der Behauptung von Pariſer Modezeitungen, die beſtgekleidete Frau. Wegen ihres ſchönen Geſichts, ihrer anmutigen Figur und ihrem außergewöhnlichen „Chic“ wurden ihr von einer Menge von Modehäuſern unentgeltlich Kleider und Koſtüme angeboten gegen den Vorbehalt, daß ſie allen ihren Freundinnen den Namen des Herſtellers nennen müſſe.



⊙ **Ein holländiſcher Dampfer unter Peſtverdacht.** Der Rotterdamſche Geſundheitsdienſt hat feſtgeſtellt, daß zwei Mann der Beſatzung des Dampfers „Ryndham“ der Holland-Amerika-Linie, mit dem ſich eine größere Anzahl amerikaniſcher Studenten auf der Rückfahrt von einer Weltreiſe befinden, an Peſt erkrankt waren. Obwohl die beiden Erkrankten bereits in Venedig das Schiff verlaſſen haben, iſt das Schiff und die Bemannung ſofort unter Quarantäne geſtellt worden.

⊙ **Die Sommerzeit in Belgien und Holland.** In Belgien wird die Sommerzeit in dieſem Jahre in der Nacht vom 9. zum 10. April beginnen. In Holland iſt ſie dagegen auf den 15. Mai feſtgeſetzt worden und fällt mit der Neuordnung der Sommerfahrpläne auf den Eiſenbahnen zuſammen.

⊙ **Ein grauenvoller Selbſtmord.** In Bordeaux verübte eine 53 Jahre alte Frau auf furchtbare Weiſe Selbſtmord. Sie entkleidete ſich, ging in den Keller ihres Hauſes, begoß ihren nackten Körper mit Petroleum und zündete ihn an. Die Frau ſtarb einen qualvollen Flammentod.

☐ **Wir bekommen 50-Pfennig-Stücke aus Nickel.** Der Reichsrat genehmigte in ſeiner letzten Sitzung, daß für 65 Millionen Mark 50-Pfennig-Stücke aus Reinnickel ausgeprägt werden. Die Verwendung von Nickel iſt deshalb gewählt worden, weil dadurch die jetzt ſehr häufigen Fälſchungen bedeutend erſchwert werden. Die jetzigen 50-Pfennig-Stücke ſollen in einem halben Jahr zur Einziehung kommen.

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 6.55: Zeitangabe. ✱ 7.00: Wetterbericht, Tagesnachrichten I. ✱ 7.20: Wetterbericht, landwirtſchaftliche Meldungen. ✱ 10.15: Tagesnachrichten II. ✱ 10.30: Funk der Hausfrau. ✱ 11.45: Eisnachrichten I der Seewarte. ✱ Nachm. 12.10: Wetterbericht für Binnenland, Nord- und Oſtſee, Elbwaſſerſtände. ✱ 12.15: Börſe. ✱ 12.30—2.00: Mittagskonzert (außer Mittwoch und Freitag). ✱ 12.45: Schiffahrtsfunk. ✱ 12.55: Zeitzeichen. ✱ 1.10: Tagesnachrichten III. ✱ 1.15: Eisnachrichten II der Seewarte. ✱ 2.00: Bremer Wetterbericht. ✱ 2.05: Hauskonzert der Bremer Norag. ✱ 2.50: Börſe. ✱ 3.40: Börſe (außer Sonnabend). ✱ 4.00: Schiffahrtsfunk (außer Sonnabend). ✱ 5.00: Sturmwarnung der Seewarte. ✱ 5.55: Luftverkehrsmeldungen (außer Dienstag). ✱ 6.00: Nur Bremen: Wetterbericht, Kriminal- und Schiffahrtsbericht (Montag 6.25). Anſchließend an die Abendveranſtaltung: Wetter- und Sportbericht, Tagesnachrichten. ✱ 11.50: Eisnachrichten (Montag 10.00).

Montag, 21. März.

2.45: Bremer Viehmarktbericht. ✱ 3.15 Hamburg (nur Hbg.): Hamburgiſcher Arbeitsmarkt. ✱ 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Frühlingsrauſchen. Mitwirk.: Das Kammerorcheſter der Norag. ✱ 4.15 Kiel (nur Kiel): Anderſen-Märchen. Geleſen von Luiſe Marburg. ✱ 5.00 Hamburg (alle Sender): Tiere an Bord. Allerlei Luſtiges von Harry Reuß-Löwenſtein. ✱ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover, Bremen: Unterhaltungskonzert der Funkwerbung. ✱ 6.30 Hamburg (alle Sender): Schachnachrichten, Probleme. ✱ 6.50 Hamburg (alle Sender): Willibald Röſe: Partieſchach. ✱ 7.10 Hamburg (alle Sender): Prof. Erich Martini, Hamburg: Die Malaria und ihre Bekämpfung. ✱ 7.35: Spaniſch. ✱ 7.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. ✱ 7.55: Wetterbericht. ✱ 8.00 Hamburg (Hbg., Kiel): Literariſch-muſikaliſche Kammerkunſt. 1. Meinhart Maur. 2. Emmy Land. ✱ 8.00 Bremen (nur Brem.): Kompoſitionsabend Eduard Rößler. Mitwirkende: Käthe Plack-Borjes (Geſang). Am Flügel: Der Komponiſt. 1. Improviſation, Klavierſolo. 2. Geiſtliche Lieder. 3. Adagio aus Sonate F-Dur, Klavierſolo. 4. Natur und Menſch. 5. Klavierſolo „Stürmiſch“, vier Charakterſtücke. 6. Kinder- und Märchenlieder. ✱ 8.00 Hannover (nur Hann.): Opernabend. Mitwirk.: Anni Andraſſy, Anita Jacobi und das Kammerorcheſter der Norag. Leitung: J. Ehrlich. 1. Ouvert. „Oberon“. 2. Fantaſie aus „Die Hugenotten“. 3. Arie „Ach, mein Sohn“ aus „Der Prophet“; Arie „Lodern zum Himmel“ aus „Der Troubadour“. 4. Vorſpiel zum 3. Akt aus „Die Meiſterſinger“; Einleitung 2. Akt, Spinnchor und Ballade aus „Der fliegende Holländer“. 5. Fantaſie aus „Der Bajazzo“. 6. Arie aus „Samſon und Dalila“; „O ſchöne Jugendtage“ aus „Der Evangelimann“. 7. Ballettmuſik aus „Zar und Zimmermann“. 8. Marſch aus „Die verkaufte Braut“.

Dienstag, 22. März.

7.40: Fünf Minuten Recht und Unrecht. ✱ 11.00 Hamburg (alle Sender): Landwirtſchaftl. Schulfunk. Dr. Hanne, Hamburg: Verkehrte Betriebsweiſe. ✱ 2.45: Bremer Viehmarktbericht. ✱ 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Unterhaltungskonzert. Mitwirkende: Eleonore Sadowſka (Geſang), Otto Schilling (Klarinette) und das Kammerorcheſter der Norag. Am Flügel: Julius Ehrlich. ✱ 4.15 Kiel (nur Kiel): Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters der Norag, Kiel. ✱ 5.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Andreas Schott: Menſchen und Werke der Zeit. Bernhard Kellermann. ✱ 5.40 Hamburg (alle Sender): Steuerfunk der Norag. Von Reg.-Rat Münch. Einzelfragen zur Einkommensermittlung. Die buchführenden Gewerbetreibenden. Steuertermine der Woche. ✱ 6.00 Hannover (nur Hann.): Notierungen der Produktenbörſe Hannover. ✱ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), ✱ 6.10 Hannover (nur Hann.) und 6.15 Bremen: Buntes Allerlei der Funkwerbung. ✱ 6.50 Hamburg (alle Sender): Maria Kratz, Berufsberatungsſtelle Hamburg: Schul- und Berufsbegabung des Kindes. Berufsberatung und Eignungsprüfung. ✱ 7.10 Kiel (alle Sender): Fritz Heydemann, Kiel: Spiegeln oder Sortieren unſerer Obſt- und Gemüſeerzeugniſſe. ✱ 7.35 Hamburg (alle Sender): Rechtsanwalt Dr. M. Horowitz: Ich verteidige einen Verbrecher. ✱ 7.55: Wetterbericht. ✱ 8.00 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. Oskar Bie, Berlin: „Fidelio“ und die deutſche Oper. ✱ 8.30 Hamburg (alle Sender): Puccini-Abend. Muſikal. Leitung: Ad. Secker. Mitwirk.: Erna Kroll-Lange, Gertrude Ladendorf, Heinz Rohlenſtedt, Kurt Rodeck. 1. Fantaſie a. d. Oper „Madame Butterfly“. 2. Duett a. d. 1. Akt d. Oper „Madame Butterfly“. 3. Fantaſie a. d. Oper „Tosca“. 4. „Und es blitzen die Sterne“ aus „Tosca“. 5. Gebet aus „Tosca“. 6. Fantaſie aus „Manon Lescaut“. 7. Quartett a. d. Oper „Bohème“. 8. Fantaſie a. d. Oper „Bohème“. 9. Finale 1. Akt „Bohème“. 10. Fantaſie a. d. Oper „Turandot“. Anſchließend: Übertragung auswärtiger Sender.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo

51) (Nachdruck verboten.)

Da trat ein ſeltſamer Zufall ein.

In der erſten Hälfte des April machte Valjean eine Reiſe. Das tat er, wie man weiß, von Zeit zu Zeit, in langen Zwiſchenräumen. Er blieb einen Tag oder höchſtens zwei abweſend. Wohin er ging, wußte niemand, nicht einmal Coſette. Valjean machte ſolche kleinen Reiſen meiſt, wenn es in dem Hauſe an Geld zu fehlen anfing.

Valjean war alſo abweſend. Er hatte geſagt: „In drei Tagen komme ich wieder.“

Abends befand ſich Coſette allein in dem Zimmer. Um ſich die Zeit zu vertreiben, hatte ſie ihr Piano aufgeſchlagen und ſpielte.

Plötzlich war es ihr, als höre ſie in dem Garten gehen.

Ihr Vater konnte es nicht ſein, er war abweſend; die Magd konnte es nicht ſein, denn ſie hatte ſich zu Bett gelegt. Es war um 10 Uhr abends.

Sie trat an den Fenſterladen, der zu war, und hielt das Ohr daran.

Es ſchien der Tritt eines Mannes zu ſein, der leiſe und vorſichtig ging.

Sie eilte in den erſten Stock hinauf in ihr Zimmer, öffnete da einen kleinen Schieber in dem Laden und blickte in den Garten hinab. Es war Vollmond. Man ſah ſo deutlich wie am Tage.

Niemand war da.

Sie öffnete das Fenſter. In dem Garten war es vollſtändig ruhig, wie es ganz ſtill und ruhig war in der Straße wie immer.

Coſette glaubte ſich getäuſcht zu haben.

Am anderen Tage nicht ſo ſpät, beim Beginn der Dunkelheit, ging ſie in dem Garten umher. In den unklaren Gedanken, die ſie beſchäftigten, glaubte ſie wohl einen Augenblick ein ähnliches Geräuſch zu bemerken, wie am Abend vorher, als ob jemand im Dunkel unter den Bäumen nicht weit von ihr gehe.

Coſette blieb erſchrocken ſtehen.

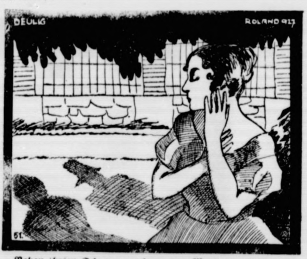
Neben ihrem Schatten zeichnete der Mond deutlich auf dem Raſen einen anderen ſeltſam-ſchrecklichen Schatten, einen Schatten, der einen runden Hut trug.

Es war wie der Schatten eines Mannes, der am Rande des Dickichts einige Schritte hinter Coſette ſtehe.

Einige Minuten lang konnte ſie weder ſprechen, noch ſchreien, noch rufen, noch den Kopf umdrehen, noch ſich überhaupt bewegen.

Endlich nahm ſie allen ihren Mut zuſammen und drehte ſich um. Es war niemand da.

Sie blickte an den Boden. Der Schatten war verſchwunden.



Neben ihrem Schatten zeichnete der Mond deutlich einen Schatten, der einen runden Hut trug

Sie kehrte in das Gebüſch zurück, durchſuchte mutig alle Winkel, ging bis an das Gitter und fand nichts.

Es überlief ſie eiskalt.

Am nächſten Tage kam Valjean zurück. Coſette erzählte ihm, was ſie gehört und geſehen zu haben glaubte. Sie erwartete beruhigt zu werden, ſie erwartete, daß ihr Vater die Achſeln zucke und zu ihr ſage: „Du biſt eine kleine Närrin.“

Valjean wurde beſorgt.

„Es kann nicht ſein,“ ſagte er zu ihr.

Er verließ ſie unter irgendeinem Vorwande und ging in den Garten. Sie bemerkte, daß das Gitter mit beſonderer Aufmerkſamkeit [illegible]

In der Nacht wachte ſie auf und diesmal war ſie überzeugt, daß ſie ganz deutlich, nahe an den Stufen unter ihrem Fenſter gehen höre. Sie eilte an den Schieber im Laden und öffnete ihn. Im Garten befand ſich wirklich ein Mann, der einen dicken Stock in der Hand hatte. In dem Augenblick, als ſie ſchreien wollte, ſchien der Mond auf das Geſicht des Mannes und ſie erkannte — ihren Vater.

Sie legte ſich wieder nieder und dachte: „Er iſt alſo ſehr beſorgt.“

Valjean ging dieſe Nacht und in den beiden folgenden Nächten in dem Garten umher.

In der dritten Nacht nahm der Mond ab und ging ſchon ſpäter auf. Es mochte um 1 Uhr früh ſein, als Coſette laut lachen und die Stimme ihres Vater hörte, der rief:

„Coſette!“

Sie ſprang aus dem Bett, warf ihren Schlafrock über und öffnete das Fenſter.

Ihr Vater ſtand unten auf dem Raſenplatz.

„Ich wecke dich, um dich zu beruhigen,“ ſagte er. „Sieh einmal her! Da haſt du deinen Schatten mit dem runden Hut.“

Er zeigte ihr auf dem Raſen einen Schatten, den der Mond zeichnete und der wirklich ziemlich genau der Geſtalt eines Mannes mit einem runden Hut glich. Es war der Schatten, den ein Eſſenrohr von Blech mit einem Deckel warf, welches ſich auf einem Nachbardache befand.

Auch Coſette lachte. Alle ihre düſteren Vermutungen verſchwanden und am anderen Morgen bei dem Frühſtück mit ihrem Vater machte ſie ſich über den ſchauerlichen Garten luſtig, in dem Eſſenröhrenſchatten umgingen.

Einige Tage ſpäter zeigte ſich indes ein neuer Vorfall.

In dem Garten, nahe an dem Gitter nach der Straße zu, befand ſich eine ſteinerne Bank, die durch Gebüſche vor den Blicken der Neugierigen verſteckt war, an die indes im Notfalle der Arm eines Vorübergehenden durch das Gittertor hindurchreichen konnte.

Eines Abends in dieſem Monat April war Valjean ausgegangen.

Coſette ging nach Sonnenuntergang umher.

Sie ging auf die Bank zu.

Eben als ſie ſich ſetzen wollte, bemerkte ſie einen ziemlich großen Stein, der ſicherlich im Augenblick vorher nicht dageweſen war.

(Fortſetzung folgt.)

Sendergruppe
ntag bis Sonnabend.
nen Welle 400.
l Welle 254,2.
Betterbericht, Tages-
dwirtſchaftliche Mel-
* 10.30: Funk der
Seewarte. * Nachm.
d- und Oſtſee, Elb-
2.00: Mittagskonzert
Schiffahrtsfunk. *
en III. * 1.15: Eis-
remer Wetterbericht.
* 2.50: Börſe. *
.00: Schiffahrtsfunk
nung der Seewarte.
Dienstag). * 6.00:
nd Schiffahrtsbericht
Abendveranſtaltung:
en. * 11.50: Eis-

3.15 Hamburg (nur
5 Hannover (Hann.,
irk.: Das Kammer-
: Anderſen-Märchen.
burg (alle Sender):
ry Reuß-Löwenſtein.
er, Bremen: Unter-
3.30 Hamburg (alle
6.50 Hamburg (alle
7.10 Hamburg (alle
: Die Malaria und
* 7.50: Hamburger
bericht. * 8.00 Ham-
iſche Kammerkunſt.
8.00 Bremen (nur
ßler. Mitwirkende:
el: Der Komponiſt.
he Lieder. 3. Adagio
Natur und Menſch.
erſtücke. 6. Kinder-
ur Hann.): Opern-
n Jacobi und das
Ehrlich. 1. Ouvert.
ten". 3. Arie „Ach,
odern zum Himmel"
n 3. Akt aus „Die
or und Ballade aus
us „Der Bajazzo".
ſchöne Jugendtage"
ſik aus „Zar und
uſte Braut".

. * 11.00 Hamburg
Dr. Hanne, Ham-
Bremer Viehmarkt
n.): Unterhaltungs-
a (Geſang), Otto
rcheſter der Norag.
(nur Kiel): Unter-
Norag, Kiel. *
s Schott: Menſchen
n. * 5.40 Hamburg
n Reg.-Rat Münch.
Die buchführenden
Boche. * 6.00 Han-
ltenbörſe Hannover.
nover (nur Hann.)
ukwerbung. * 6.50
erufsberatungsſtelle
s Kindes. Berufs-
Kiel (alle Sender):
teren unſerer Obſt-
le Sender): Rechts-
nen Verbrecher. *
Sender): Prof. Dr.
iſche Oper. * 8.30
Muſikal. Leitung:
Gertrude Ladendorf,
e a. d. Oper „Ma-
. Oper „Madame
4. „Und es blitzen
osca". 6. Fantaſie
. Oper „Bohème".
e 1. Akt „Bohème".
nſchließend: Über-

---

mal war ſie über-
en Stufen unter
den Schieber im
fand ſich wirklich
Hand hatte. In
ſchien der Mond
rkannte — ihren

hte: „Er iſt alſo

n beiden folgen-

nd ab und ging
früh ſein, als
res Vater hörte,

ihren Schlafrock

ſenplatz.
igen," ſagte er.
Schatten mit dem

Schatten, den der
genau der Ge-
t glich. Es war
Blech mit einem
bardache befand.
en Vermutungen
ei dem Frühſtück
en ſchauerlichen
n umgingen.
des ein neuer

nach der Straße
durch Gebüſche
war, an die in-
rgehenden durch

il war Valjean

umher.

uerkte ſie einen
ugenblick vorher

Die Deutſche Turnerſchaft,

ihre Ziele und ihre Leiſtungen.

Die Deutſche Turnerſchaft iſt der größte und älteſte deutſche Verband für Leibesübungen. Heute umfaßt er mehr als 1,6 Millionen Mitglieder in etwa 12 000 Vereinen. Die amtliche Gründung erfolgte im Jahre 1860, doch gehen letzten Endes die Betriebsformen und Zielſetzungen des turneriſchen Gedankenkreiſes auf die Anſchauungen von Friedrich Ludwig Jahn zurück, der im Jahre 1811 in Berlin den erſten deutſchen Turnplatz in der Haſenheide eröffnete und durch ſeine Tätigkeit den Grund für das deutſche Vereinsturnen gelegt hat.

Die Deutſche Turnerſchaft betätigt alle Alterſtufen und beide Geſchlechter in ihren Vereinen. Die Zahl der Frauen und Mädchen, die Zahl der Jugendturner und Turnſchüler geht in jedem Fall in die Hunderttauſende. Die Betriebsformen ſind nicht einſeitig und bevorzugen keine beſtimmte körperliche Betätigung, wie z. B. das Hallen- und Geräteturnen, ſondern ſie ſind wieder, nachdem die Zeit der Turnſperre notgedrungen eine Einengung des turneriſchen Betriebes im Gefolge gehabt hatte, vielſeitig geworden, gemäß der Begriffsbeſtimmung des Wortes „Turnen" durch F. L. Jahn, der in ihm den Inbegriff aller Leibesübungen ſehen wollte. Heute iſt der Ruf: Hinaus ins Freie, in die Natur, zu Luſt und Sonne! wieder machtvoll erklungen. Das beweiſt die Tatſache, daß neben dem durch die Witterungsverhältniſſe Deutſchlands bedingten Hallenturnen das Turnſpiel in ſeinen zahlreichen Weſensformen, das Volksturnen mit ſeinen Übungen des Laufs, Sprungs und Wurfs, das Schwimmen, das Fechten, das Wandern von Hunderttauſenden mit Luſt und Freude gepflegt wird. Große Vereine haben verſchiedene Abteilungen, die dem Geſchmack, dem Übungsbedürfnis und der Veranlagung eines jeden Rechnung zu tragen vermögen, und großzügige Platz- und Turnhallenanlagen, ja ſogar Ruderhäuſer, Skihütten — denn auch der Winterſport wird in immer ſteigendem Maße betrieben — Tennisplätze u. a. m. Der Turnvereinsbegriff entſpricht wieder dem Jahnſchen Begriff und iſt gleichzeitig der des vielſeitigen, zeitgemäß arbeitenden Vereins für Leibesübungen.

In dieſem Rahmen findet das Wettkampfweſen ausgiebig Pflege und es vermag mit Leiſtungen aufzuwarten, die als beſte deutſche Leiſtungen, ja zum Teil als Weltleiſtungen anzuſprechen ſind. Daneben findet aber auch der nur ſeiner Geſundheit wegen Übende ſeinem Können und ſeinem Bedürfnis entſprechende Möglichkeit, ſich körperlich zu tummeln und für die Arbeit und den Kampf um das tägliche Brot zu ertüchtigen.

Hand in Hand mit dieſen Beſtrebungen um deutſche Volksgeſundheit und Volkskraft geht eine weitere Hauptaufgabe der Deutſchen Turnerſchaft: die Erziehung zu deutſchem Volkstum, zu deutſchem Gemeinſchaftsgeiſt und zur Vaterlandsliebe unter Ausſchluß jeglicher parteipolitiſcher Einſtellung. Gerade in der heutigen politiſch ſo zerriſſenen Notzeit des deutſchen Vaterlandes bedeutet dieſe vereinende Einſtellung ein wertvolles Mittel zur Förderung des deutſchen Gemeinſchaftsgefühls.

Nicht unerwähnt mögen die turneriſchen Feſte bleiben, die Höhepunkte des turneriſchen Betriebes darſtellen und nicht etwa dem Vergnügen dienen, ſondern ernſter volkserzieheriſcher Arbeit. Vereins-, Gau-, Kreisturnfeſte, Schwimmwettkämpfe, Sportfeſte, Wettſpiele, Meiſterſchaftskämpfe vereinigen des öfteren nicht nur die Ausleſe der Beſten, ſondern auch die Maſſen der Turnerſchaft zu ernſter turneriſcher Arbeit. Das höchſte in dieſer Hinſicht ſtellen die Deutſchen Turnfeſte dar, deren letztes 1923 in München mit einer ungefähren Teilnehmerzahl von 300 000 vonſtatten ging. Dieſes größte deutſche Volksfeſt, das je ſtattgefunden hat, ſoll im Jahre 1928 in Köln ſeine Neuauflage erleben.

So ergibt ſich ein ebenſo vielſeitiges wie an volkserzieheriſcher Wirkung beſonders wertvolles Bild von dem Arbeiten der Deutſchen Turnerſchaft und den Wegen, die ſie beſchreitet, um ihre hohen Ziele zu erreichen. Möge ihre Arbeit zum Segen des deutſchen Volkes in gleicher Auswirkung, Vielgeſtaltigkeit und Zielſtrebigkeit weiterhin vonſtatten gehen!

Das Leo-Liprad.

ein neues Gerät zum Körpertraining, ſtellt hohe Anforderungen an die Geſchicklichkeit. Es ſoll ſich namentlich zur Erzielung größerer Gewandtheit gut bewährt haben.

Vermiſchtes.

= **Der Ölbaum von Locarno.** Eine ſehr ſchöne Geſchichte iſt zu erzählen: in einer franzöſiſchen Zeitungsredaktion hat man ſie gedichtet, ein Mailänder Blatt hat ſie übernommen und jetzt erſcheint ſie bereits als „auf Ehrenwort wahr" [illegible] zahlreichen anderen Blättern des Auslandes. Die Sage iſt die, daß der deutſche Reichspräſident, Feldmarſchall von Hindenburg, und der Präſident der Franzöſiſchen Republik, Doumergue, mit anderen Staatsoberhäuptern nach Locarno kommen ſollen, um zur Erinnerung an die berühmte Konferenz einen Ölbaum zu pflanzen und die dazugehörigen Reden zu halten. Rechtsanwalt Rusca, der ſehr betriebſame Bürgermeiſter von Locarno, ſoll die Pflanzung beſagter Olive angeregt haben, auf daß künftige Geſchlechter bei Beſichtigung des Friedensbaumes wiſſen, was die Welt den Locarneſen verdankt. Für Locarno aber würde das ein ausgezeichnetes Geſchäft ſein. Nicht zu vergeſſen: die Erde, in der der Ölbaum Wurzel ſchlagen ſoll, ſoll eigens von Frankreich und von Deutſchland nach Locarno gebracht und daſelbſt ſchön gemiſcht werden. Auf eine Anfrage verſicherte Herr Rusca, daß er mit dem ſchönen Plane nichts zu tun habe, aber der Gedanke ſcheine tatſächlich zu beſtehen und von dem Internationalen Frauenbund für moraliſche Abrüſtung mit dem Sitz in Paris auszugehen. Die Frauen — nein, was wir mit denen noch alles erleben werden!

= **Der nächſte Weltkrieg.** Wenn zwiſchen dem 22. oder 30. Mai 1928 und dem 15. oder 16. September 1936 ein neuer Weltkrieg ausbrechen wird, wird ſich keiner groß wundern dürfen. Das ſteht nämlich ſchon ſeit faſt 6000 Jahren mit anderen unangenehmen Prophezeiungen im Innern der Großen Cheops-Pyramide in Ägypten klar und deutlich geſchrieben. In einer ſtark beſuchten Verſammlung, die dieſer Tage in der Albert-Hall zu London abgehalten wurde, wurde über die Prophezeiungen der Großen Pyramide viel Intereſſantes geſagt. Es ſoll da in geheimnisvollen Inſchriften irgendein Katalog der Ereigniſſe, die ſich bis zum Schluß unſeres Jahrhunderts abſpielen werden, vorhanden ſein. Ein Redner behauptete, daß bis jetzt alles richtig eingetroffen ſei und daß kein Grund vorliege, an der Glaubwürdigkeit der Großen Pyramide zu zweifeln. Anfang und Ende des verfloſſenen Weltkrieges ſeien genau vorhergeſagt worden, und das Datum des neuen Weltkrieges ſei auch feſtgeſetzt: es werde ein Krieg der Seemächte ſein, und zwar werde unter kommuniſtiſcher Seeflagge alles gegen England losgehen. Da man das aber jetzt ſchon weiß — vielleicht läßt es ſich doch noch vermeiden.

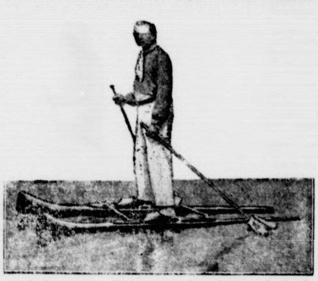
= **Jubiläum der Ziehharmonika.** Das franzöſiſche Städtchen Brive-la-Gaillarde feiert dieſer Tage das Jubiläum der Ziehharmonika, die bei der Bevölkerung dieſer Gegend das beliebteſte Inſtrument iſt. Ein Gitarrenfabrikant, Damian, ſoll vor 100 Jahren die Ziehharmonika erfunden haben, und man will nun einen großen Wettſtreit zwiſchen den Ziehharmonikaſpielern Frankreichs zu Ehren dieſes Gedenktages veranſtalten.

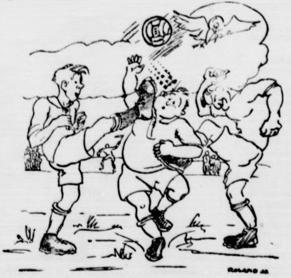
Deutſches Freiringen.

Wie im vergangenen Jahre, ſo veranſtaltet die Deutſche Turnerſchaft auch heuer im Juni einen Lehrgang für Freiringen in Dresden-Blaſewitz, wozu alle deutſchen Turnkreiſe Vertreter entſenden können. Dieſe müſſen ſich aber zur Weiterverbreitung des Ringens in ihren Kreiſen verpflichten. Das Freiringen erſcheint als eine Fortſetzung des alten deutſchen Ringens, deſſen Formen uns die Zeichnungen von Albrecht Dürer und Lukas Cranach in den alten Fechtlandſchaften überliefert haben. In der Schweiz bildet es den Mittelpunkt der Volks- und Turnfeſte, in England und Amerika wird es gepflegt und bei den Olympiſchen Spielen wurde es bereits als Wettkampf anerkannt. Gegenüber dem franzöſiſchen Ringkampf der Athletenvereine, wobei die Griffe auf den Oberkörper beſchränkt ſind und der anſtrengende und oft ſehr langwierige Bodenkampf vorherrſcht, kann beim Freiringen der Gegner auch an den Beinen erfaßt werden, d. h., die Griffe ſind völlig freigeſtellt mit Ausnahme ſchmerzhafter Griffe und gefährlicher Schwünge. Beſiegt iſt derjenige, der zweimal „hingeſetzt" wird, wie es im Volksmund heißt, alſo ſitzend oder liegend den Boden berührt. Zwei Niederlagen entſcheiden oft den Kampf. Trotzdem dauert er ſelten länger als zwei bis drei Minuten. Er ſtellt aber an die Gewandtheit größere Anforderungen als an die Kraft und ſteht daher dem Turnen viel näher als der athletiſche Ringkampf. Beſonders geeignet erſcheint er für die Jugend, da er überall auf Spielplätzen und bei Turnfahrten vorgenommen werden kann, wo nur weicher Boden oder Raſen vorhanden iſt. Beim Deutſchen Turnfeſt wird er zum erſtenmal einer größeren Zuſchauermenge vorgeführt werden.

Der Waſſerſki.

Ein neuartiges Waſſerſportgerät, das ſich beſonders im Sommer großer Beliebtheit der Sportler erfreuen wird, iſt der Waſſerſki, den der ſüddeutſche Ingenieur Saur in Göppingen konſtruiert hat. Wie mit dem Schneeſchuh zu Lande, ſo kann man auch mit dem Waſſerſki große Touren auf dem Waſſer unternehmen.





Hoch durch die Lüfte fliegt der Ball,
Herr Meyer denkt: „Dies iſt mein Fall!
Ich werde dieſen Ball jetzt kriegen
Und wie ein Fußballſchämpjen ſiegen!"
Herr Pieſke aber trägt Verlangen,
Den Ball zunächſt mal aufzufangen,
Und tritt in übergroßer Rage
Herrn Meyer glatt in die Viſage.
Zugleich tritt Schulze voller Tücken
In Meyers — ſagen wir mal — Rücken,
Natürlich auch des Balles wegen.
Nach dieſen harten Schickſalsſchlägen
Seufzt Meyer: „Ball, ade — wie ſchade!"
Dies iſt das Ende der Ballade.

Rhythmiſche Gymnaſtik.

Die zweckmäßigſte Körperſchulung der Frau.

„Rhythmiſche Gymnaſtik" zu treiben, iſt Mode geworden. Wer ſie aber treibt, um ſeinen Körper zu ſchulen, wer alſo ernſtlich den Wert der Gymnaſtik erkannt hat, für den bildet ſie einen Teil der allgemeinen körperlichen Ausbildung. Ihm iſt ſie eine Übungsform, die fließende Bewegungen bevorzugt. Bei „fließenden" Übungen wird nicht nur kurz abgebrochen, ſondern eine Bewegungsphaſe fließt ohne Unterbrechung in die andere über. Dieſe rhythmiſchen Übungen haben den Vorzug, daß ſie den Körper weniger ermüden; man kann beobachten, daß rhythmiſche Tanzgruppen ſtundenlang hintereinander fleißig „an der Arbeit" ſind. Ob dafür eine beſondere Ökonomie des Arbeitsvorganges im Muskel entſcheidend iſt, wird noch wiſſenſchaftlich erforſcht werden. Teilweiſe wird die geringe Ermüdung ſicherlich in der Wirkung beruhen, welche rhythmiſche Übungen auf die Stimmung und auf das Gefühlsleben erzielen. Das Schwingen und Wiegen erweckt eine beſondere Körperfreude, zumindeſt bei ſolchen Menſchen, denen dieſe Bewegungsart liegt, die ein gewiſſes Bewegungsempfinden haben. Das trifft in hohem Maße auf Frauen zu, die ja für das Kraft- und Gewaltmäßige des Sports natürlich weniger Sinn haben.

Rhythmiſche Gymnaſtik iſt nichts Fertiges, ſondern hat ihre Lebensform im Tanz. Im Tanz hat ſich zweifellos ein neuer Kunſtzweig entwickelt — man kann auch ſagen, ein alter ſei wieder aufgeſtanden —, der ſein ſelbſtändiges Recht neben der bildenden Kunſt und der Muſik erringen wird. Tanzkultur iſt eines der Ziele rhythmiſcher Gymnaſtik. An wirklich wertvollen Gymnaſtikſyſtemen haben wir heute Bode, Laban, Delcroze und Loheland, denn Menſendieck iſt nicht rhythmiſche Gymnaſtik, ſondern Ausgleichsarbeit. Loheland iſt aufgebaut auf eine enge Lebensgemeinſchaft, Delcroze ſucht die Bewegungsluſt des Menſchen allein vom Muſikempfinden her auszulöſen und zu geſtalten, Bode iſt gewiſſermaßen eine gymnaſtiſche Vorſchule für den Tanz, das Syſtem ſucht zu entſpannen und zu lockern, und die Methode iſt gut durchgearbeitet. Die allſeitigſte Form rhythmiſcher Körperbildung findet man bei Laban. Eine endgültige deutſche Form iſt noch nicht gefunden.

G. K.

Zahlen vom Sechstagerennen. Jeder Sechstageteilnehmer muß drei komplette, bereifte Maſchinen zur Verfügung haben, das ſind bei 28 Fahrern 84 Maſchinen. Für jedes Rad iſt noch ein kompletter Satz Reſerveeinzelräder erforderlich, ſo daß im ganzen 336 Einzelräder mit Reifen vorhanden ſein müſſen! Der Wert der 84 Rennmaſchinen beläuft ſich einſchließlich der Reifen auf etwa 17 000 Mark. Im Sechstagerennen wird durchſchnittlich eine Strecke von 4000 Kilometern bewältigt. Bei einer Bahnlänge von 160 Metern, wie ſie der Berliner Sportpalaſt beiſpielsweiſe hat, macht das insgeſamt 24 000 Runden aus! Bei der üblichen Überſetzung legt der Fahrer bei einem beiderſeitigen Tritt etwa ſieben Meter zurück, braucht alſo für eine Runde 46 Einzeltritte. Jede Mannſchaft tritt alſo in den 24 000 Runden 1 140 000 mal in die Pedale.

Pauſenturnen im Beruf.

Gute Pſychologen haben ſchon vor längerer Zeit erkannt, daß man die Arbeitskraft und die Arbeitsluſt von Arbeitern und Angeſtellten heben kann, wenn man ihnen während der Arbeitszeit nicht nur Pauſen gewährt, ſondern auch dafür ſorgt, daß dieſe Pauſen zweckentſprechend benutzt werden. In Amerika, wo die Mechaniſierung der Arbeitsweiſe am früheſten begonnen hat und am weiteſten fortgeſchritten iſt — in der Kriegsinduſtrie erreichte während der Zeit der Höchſtbeſchäftigung der Arbeitsprozeß vielfach einen Höchſtgrad von Einförmigkeit — ſann man zuerſt auf Mittel der Abhilfe. Man fand ſie in den Leibesübungen, in der Auswertung der in Turnen und Sport liegenden Wirkungen. Teils freiwillig, teils zwangsweiſe wurden Angeſtellte und Arbeiter in Großbetrieben dazu angehalten, unter Anleitung von Turn- und Sportlehrern gymnaſtiſche Übungen zu treiben, zu laufen oder zu ſpielen. Sehr bald ſtellte es ſich heraus, daß trotz der durch dieſe Pauſen herabgeminderten reinen Arbeitszeit die Arbeitsleiſtung größer wurde, weil der Prozeß der Erſchlaffung und Ermüdung des Körpers und der Nerven durch die in den Pauſen getriebenen Leibesübungen aufgehalten, wenn nicht gar ausgeſchaltet wurde.

In Deutſchland hat man ſich dieſe Erfahrungen noch recht wenig nutzbar gemacht. Der Aufſchwung von Turnen und Sport nach dem Kriege, die Erkenntnis, daß unſere Jugend ſich ausarbeiten und austollen will und daß es beſſer iſt, ihr dieſe Freiheit auf dem Sport- und Spielplatz zu gewähren als auf der Tanzdiele und im verqualmten Lokal, hat zwar viele unſerer Großbetriebe veranlaßt, Sportplätze anzulegen und ihren Angeſtellten und Arbeitern die Pflege von Leibesübungen anzuraten, aber der weitere Schritt, während der Arbeitszeit ſelbſt, ohne dieſe zu verlängern, in eingelegten Pauſen Leibesübungen zum Zwecke der Erholung treiben zu laſſen, iſt ſo gut wie noch nicht getan worden.

Nun liegen die Erfahrungen einer Behörde vor, nämlich der Deutſchen Reichspoſt. Dieſe hat vor etwa zwei Jahren verſuchsweiſe bei einzelnen Ämtern für die Poſt- und Telegraphenbeamtinnen ein regelmäßiges verbindliches Pauſenturnen während der Dienſtzeit eingeführt. Die Hoffnung, dadurch die Ermüdung aufzuhalten, die gerade bei dieſer Beamtenkategorie, deren Tätigkeit eine dauernde Konzentration verlangt, beſonders zutage treten, wurde erfüllt. Es iſt nur zu hoffen, daß andere Berufszweige bald ebenfalls zum regelmäßigen Pauſenturnen übergehen.

Mädchenturnen an Mittelſchulen. Mit Rückſicht auf die zunehmende Bedeutung planmäßiger Körperausbildung auch für die Frauen hat der preußiſche Miniſter für Wiſſenſchaft, Kunſt und Volksbildung, wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt mitteilt, neue Beſtimmungen, die zu Oſtern in Kraft treten, für die Mittelſchulen erlaſſen. Die Veröffentlichung iſt im Zentralblatt für die geſamte Unterrichtsverwaltung in Preußen (Heft 4, 1927) erfolgt. Der Erlaß bedeutet bei der Ausgeſtaltung der körperlichen Erziehung an den Schulen auf der Grundlage neuerer Erfahrungen und Erkenntniſſe einen wertvollen Bauſtein. Für Kindergärten, Kindergartenſeminare und Frauenſchulen ſind ähnliche Beſtimmungen bereits getroffen worden. In der nächſten Zeit werden entſprechende Richtlinien auch für die Grundſchule und die Volksſchule herausgegeben werden. Das Bedeutſame an dem neuen Erlaß iſt, daß an den preußiſchen Mittelſchulen nunmehr drei volle Turnſtunden, der pflichtmäßige Spielnachmittag und ein Wandertag im Monat angeordnet werden; außer letzterem ſind künftig alſo fünf planmäßige Wochenſtunden vorgeſehen. Weſentlich iſt auch, daß der Turnunterricht grundſätzlich im Freien (Schwimmen, Spielen, Winterſport, Wandern uſw.) ſtattfinden ſoll und daß großer Wert auf die Körperpflege im Zuſammenhang mit dem Schulturnen gelegt wird. Für Rückenſchwächlinge oder körperlich ſonſt benachteiligte Mädchen wird die Einrichtung von Sonderturngruppen in dem Erlaß dringend gewünſcht. Dabei ſoll die dauernde Mitwirkung des Arztes (der Ärztin) ſichergeſtellt werden.

Ein neuer Weltrekord im Unterwaſſerſchwimmen. Bei dem von der Central American Union veranſtalteten Wettſchwimmen gelang es Richard Howels von der Chicago Athletic Aſſociation, den ſeit vier Jahren beſtehenden Rekord von 15⁷/₅ Sekunden im Unterwaſſerſchwimmen über 60 Fuß um eine Sekunde zu drücken. Howels iſt zum erſten Male als Unterwaſſerſchwimmer aufgetreten. Im Wettſchwimmen über 500 Yards ſiegte Jonny Weißmüller mit 5 : 45, während Arne Borg um 12¹/₅ Sekunden hinter ihm zurückblieb.

Realschule e. V. Bad Bramstedt.

Aufnahme von Schulneulingen in die Vorschule.

Gründliche Vorbereitung auf die Realschule nach Grundschullehrplan. Auch Anmeldungen von Knaben und Mädchen **für alle Klassen der Vorschule und Realschule** bis Untersekunda einschließlich werden täglich entgegengenommen.

Horstmann, Direktor.

Technikum Strelitz i/M

Ingenieurschule Hochb., Tiefb., Betonb., Eisenb., Maschinenb., Autob., Flugzeugb., Elektrotechn., Heizung. Programm frei.

Roland-Lichtspiele.

Sonntag, 20. März, abends 8 Uhr:

Der Bankkrach Unter den Linden

Ein Filmdrama in 7 Akten

Nachdem:

Ein Lustspiel

in 2 Akten

Musik: Klavier, Geige

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Fuhlendorf.

Unsere gesetzlich geschützte Margarine

Spezial-Marke **„Feinkost Edel“ Pfd. 90 Pfg.**

Allerfeinster gerösteter **Bohnenkaffee Pfd. 3.60 M.**

(Hammonia-Kaffee ist das Feinste an Qualität und außerordentlich ergiebig)

Sollten in keinem Haushalt fehlen.

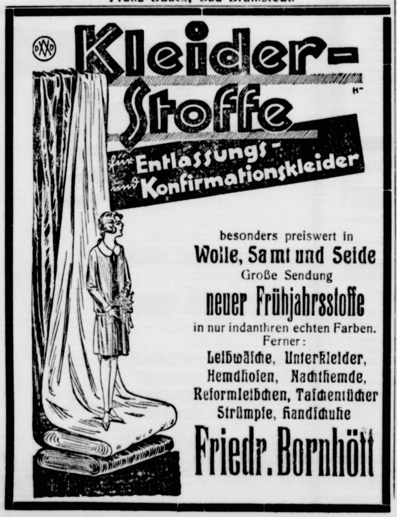
Wir geben seit über 20 Jahren unverändert Rabatt.

Butter -Groß-Handel **Hammonia** G. m. b. H.

Zentrale: Hamburg, Canalstr. 37/39. Fernruf: Alster 2819, Vulkan 2672, Elbe 9721, Merkur 1110.

Vertreter für Bad Bramstedt und Umgegend:

Franz Buuck, Bad Bramstedt.



besonders preiswert in

Wolle, Samt und Seide

Große Sendung

neuer Frühjahrsstoffe

in nur indanthren echten Farben.

Ferner:

Leibwäsche, Unterkleider, Hemdhosen, Nachthemde, Reformleibchen, Taschentücher Strümpfe, Handschuhe

Friedr. Bornhött

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
1 Uhr: Kindergottesdienst.

Weddelbrook.
Montag, 8 Uhr abends:
Bibelstunde

Accumulatoren.

(Radio-Auto- etc. Batterien) werden an jedem Montag und Donnerstag der Woche für den halben Preis geladen. Die Batterien müssen bis 12 Uhr mittags angeliefert sein.

Städtisches Elektrizitätswerk Bad Bramstedt.

In kurzer Zeit nehme ich meine

neue Saatschule Original-Schule

in Betrieb und halte mich zum Reinigen von Saatgetreide bestens empfohlen.

J. F. Andersen
Bad Bramstedt.

Drahtgeflechte
Stacheldraht
Einfriedigungsdraht
Krampen und Nägel

J. Fülscher.

Mit Vorliebe

kauft jeder Kenner die Markenuhren

J. W. C.
Zenith
Omega
Junghans
G. T.
F. F.

Kapsel und Kette **gratis**

Stand- u. Wanduhren in modernem Stiel mit je Dom- und Harfengong äußerst günstig

bei

Markus Witt

Handelsschule Jac. L. Peters

Hamburg 1, Bergstr. 27
gegr. 1875

In Interessengemeinschaft mit den **Drake Business Schools, New York**

Neue Handelskurse. Beginn Anfang April, gründliche Ausbildung z. kaufmann. Beruf. **Sonderabteilg.: Amerika-Kurse.** Aeußerst wertvolle Vorbereitung für Uebersee-Auswanderer — Genaue Auskünfte und Prospekte auf Wunsch.

Halt! Billig!

Prima Schweinefleisch

Sonnabend nachm. 4—7 Uhr.

W. Köhncke, Bleeck.

Büchler & Hübner

Holzgef. m. b. H.

Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112

liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

Ia Roggenstroh
Ia Torfstreu

trocken in Ballen

Heinr. Fick, Telephon Nr. 4.

Schuhwaren zur Konfirmation!

empfiehlt zu angemessenen Preisen

Jul. Timm, Schuhwarenhaus, Klingberg.

Damen Strümpfe ✶
✶ **Kinder Strümpfe**

große Auswahl **billige Preise**

empfiehlt

H. Lühring.

Herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation!

Karten in reicher Auswahl empfiehlt

Buchdruckerei Kuno Paustian

Für Frühling u. Sommer

Moderne Anzugstoffe, Anzug nach Maß Preis von RM. an: 65.— 76.— 85.— 96.— usw. **Paletot- u. Ulsterstoffe,** große Auswahl in verschied. Preislagen

P. Haase, Schneidermstr.

Sämtliche Drucksachen

wie
Quittungen
Wechsel, Plakate
Satzungen, Briefköpfe
Briefumschläge, Rechnungsformulare
Anhänger, Policen und sonstige behördliche und private Drucksachen in einer und mehreren Farben zu billigsten Preisen fertigt schnellstens
an

Buchdruckerei Kuno Paustian

Fernruf 70 **Hans Krohn** Fernruf 70

Automobile, Motor- und Fahrräder

— Ersatz- und Zubehörteile —

Automobil-Vermietung offene u. geschlossene Wagen

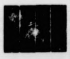
Privat-Kraftfahrschule Klasse I II IIIa IIIb.

Benzin-Tankstelle — Oel- und Gummilager

Persil Persil
hält Wolle weich und schön!

J. H. Wilstermann

Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.



Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häcksel
Stroh in ☐-Ballen
Torfstreu
Lebertran-Emulsion

in großen und kleinen Mengen liefert frei Haus **Hans Dehn, Tel. 145.**

Automobil

vermietung Teleph.

197

Max Weibezahl.

E. Zimmermann
Landweg
Herren- u. Damen-
Frisier-Salon
Schönheitspflege.

Bruteier

von w. amerik. Leghorn (Hähne blutsfremd) Stück 25 Pfg. gibt ab

Heinr. Fick.

Alpina-Uhren

seit vielen Jahren bewährt. In den neuesten Mustern vorrätig.

Alleinverkauf bei

Carl Freudenthal.

Tapeten

Reichhaltige Auswahl zu Original-Fabrikpreisen. Musterbücher stehen zur Verfügung. Vorjährige Muster-Rollen 10, 12, 15, 20 Pfg.

Alfred Warnemünde.

onfirmation!
haus, Klingberg.
mpfe
billige Preise
ckwunſch
n!
Buchdruckerei
Kuno Paustian
ommer
g
n:
w.
ße
en
rmstr.
ſachen
ulare
ehördliche
und
n
Paustian
n Fernruf 70
ahrräder
u. geschlossene
Wagen
II IIIa IIb.
mmilager
nermann
dweg
u. Damen-
r-Salon
he tspflege.
teier
eghorn (Hähne bluts-
Pfg. gibt ab
Heinr. Fick.
na-
Uhren
en bewährt. In den
n vorrätig.
erkauf bei
reudenthal.
peten
swahl zu Original-
Musterbücher stehen
Vorjährige Muster-
, 20 Pfg.
Darnemünde.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 67 Montag, den 21. März 1927 49 Jahrg.

Kriegsgefahr um Albanien.

Drohnote Italiens.

An ſämtliche europäiſchen Regierungen.

Mit einem Male ſind die ſchon ſeit einiger Zeit aufgetauchten Befürchtungen wegen etwaiger kriegeriſcher Verwicklungen auf dem Balkan akut geworden. Die italieniſche Regierung hat der engliſchen Regierung und den anderen europäiſchen Regierungen eine Zirkularnote übermittelt, in der ſie behauptet, ſie habe Informationen erhalten, wonach auf ſüdſlawiſchem Gebiet Vorbereitungen getroffen werden, um einen Einfall in Albanien auszuführen, dazu beſtimmt, die bisherige Regierung zu ſtürzen. Da die italieniſche Regierung mit der Regierung von Achmed Zogu Bei einen Vertrag geſchloſſen habe, könne Italien einen derartigen Umſturzverſuch nicht dulden. In London rief die italieniſche Mitteilung erhebliche Erregung hervor.

Die italieniſche amtliche Agentur Stefani leugnet die Verſchickung der Note nicht ab, ſondern läßt es bei folgender Beruhigungsmeldung bewenden: „In einzelnen ausländiſchen Zeitungen laufen die üblichen Nachrichten über kriegeriſche Vorbereitungen im Hinblick auf beſondere Vorkommniſſe auf der Balkanhalbinſel um. Derartige Nachrichten entbehren jeder Grundlage und gehören zu den üblichen antifaſchiſtiſchen alarmierenden Methoden. Tatſache iſt, daß Italien, was es ſtets gezeigt hat, eine Politik friedlicher Vereinbarung verfolgt und weder direkte noch indirekte Maßregeln beabſichtigt, die direkt oder indirekt den Frieden an irgendeiner Stelle Europas zu ſtören geeignet ſind oder ſtören werden. Wer das Gegenteil behauptet, iſt nicht unterrichtet oder handelt böswillig.“

Widerſpruch aus Belgrad.

Die jugoſlawiſche Regierung erklärt durch die Agentur Awala die in italieniſchen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über angebliche Rüſtungen im Königreich Jugoſlawien als in jeder Beziehung erfunden.

Die Belgrader „Politika“ behauptet, Italien bringe durch Kriegsſchiffe ſeiner Marine Kriegsmaterial nach Valona. Am 7. März habe ein italieniſcher Zerſtörer in der Nacht Gebirgsgeſchütze in Valona ausgeladen und ſei dann ſofort wieder abgedampft. Von italieniſcher Seite werden alle derartigen Behauptungen dementiert. Dagegen wird aus Tirana berichtet, daß ſich in Albanien unter der Einwirkung des italieniſch-albaniſchen Vertrages die Lage ſtändig verſchlimmere.

Natürlich wird umgekehrt in Italien behauptet, die Serben zögen Truppen zum Einmarſch in Albanien zuſammen.

*

Rußland meldet ſich.

Vor kurzer Zeit erregte es Erſtaunen, daß Italien plötzlich und unerwartet ſeine Zuſtimmung zu der Abmachung ausſprach, daß das frühere ruſſiſche Beſſarabien an Rumänien fällt. Die Rumäniſche Kammer hat beſchloſſen, in Kiſchinew ein Muſſolini-Denkmal errichten zu laſſen zum Dank für die Ratifikation des beſſarabiſchen Protokolls durch Italien. Der Gemeinderat von Bukareſt hat die „Strada Romana“ umbenannt in „Strada Muſſolini“. Weniger einverſtanden iſt Rußland mit der Angelegenheit.

Die Sowjetregierung hat durch ihren Botſchafter im Miniſterium des Außern in Rom eine Proteſtnote gegen die Ratifizierung des Pariſer Vertrages über Beſſarabien überreichen laſſen.

Auch anderwärts, ſowohl in der Türkei wie auch in Frankreich, iſt man nicht beſonders erfreut über die italieniſche Balkanpolitik, und ſchwere Befürchtungen werden ausgeſprochen für den Fall, daß die bisherigen Gegenſätze nicht abgemildert, ſondern durch weitere auf den Krieg hinarbeitende Handlungen verſtärkt werden.

*

Italien ſetzt auch Deutſchland in Kenntnis

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Die italieniſche Regierung hat auch der deutſchen Regierung über die Vorgänge auf dem Balkan in ihrem Sinne unterrichtet. Sie hat dabei darauf hingewieſen, daß nach ihren Beobachtungen in Jugoſlawien ſtarke militäriſche Vorbereitungen mit Bezug auf Albanien getroffen würden. Die italieniſche Regierung beabſichtige nicht, hierauf mit militäriſchen Gegenmaßnahmen zu antworten. Sie werde aber der deutſchen Regierung ebenſo wie den übrigen am Balkan intereſſierten Mächten zur Entkräftung der im Zuſammenhang mit dieſen Rüſtungen gegen Italien eingeleiteten Kampagne alsbald ausführliches Material vorlegen, das die tatſächliche Lage aufkläre.

Die polniſch-litauiſche Spannung.

Zu Meldungen über einen beabſichtigten Vormarſch polniſcher Truppen gegen Kowno wird von maßgebender polniſcher Seite erklärt, daß die Nachrichten nicht den Tatſachen entſprechen. An der polniſch-litauiſchen Grenze ſeien gegenwärtig polniſcherſeits keine Truppenanſammlungen im Gange. Doch wird von gut unterrichteter Seite verſichert, daß eine „maßgebende ausländiſche Macht“ (gemeint iſt England) Litauen demnächſt auffordern werde, daß es klipp und klar erkläre, ob es immer noch nicht die Botſchafterentſcheidung über das Wilnaer Gebiet anerkennt und ob es ſich immer noch als im Kriegszuſtand mit Polen befindlich betrachtet.

Die litauiſche Geſandtſchaft teilt mit: „Die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte über einen bevorſtehenden Ausbruch von Feindſeligkeiten an der litauiſch-polniſchen Demarkationslinie entbehren jeder Grundlage. Die Alarmmeldungen ſind auf die häufigen Plänkeleien zwiſchen polniſchen und litauiſchen Grenzpoſten ſowie auf die dort herrſchende Nervoſität und die bis jetzt nicht gelöſte Wilnafrage zurückzuführen.

Ausſprache über Aufwertungsverbeſſerung

Die Stellungnahme der Parteien.

Der Rechtsausſchuß des Reichstages ſetzte die Beratung der Aufwertungsanträge fort. Abg. Dr. **Jöriſſen** (Wirtſchaftliche Vereinigung) ſprach ſich namens ſeiner Partei gegen eine Volksabſtimmung über die Aufwertung aus. Später könne man wohl, wenn die Verhältniſſe ſich konſolidiert hätten, vielleicht einmal an eine Abgabe vom neuen Vermögen denken, zurzeit nicht.

Abg. **Keil** (Soz.) vermißte eine Stellungnahme der Ländervertreter, die, wie Württemberg, gegen die Vorlage geſtimmt hätten. (Juſtizminiſter Hergt: Württemberg hat nicht dagegen geſtimmt.) Die Vorlage werde nicht zur Beruhigung der ſparenden Bevölkerung beitragen. Anſcheinend denke man nicht an eine Erhöhung des Ablöſungsſatzes für die Gemeindeanleihen. Eine Aufrollung der Geſamtfrage der Aufwertung würde das deutſche Wirtſchaftsleben von neuem verwirren, man dürfe deshalb nur ſolche Einzelfragen angreifen, die die Geſamtwirtſchaft nicht berührten. Freilich ſeien in dieſem Rahmen noch erhebliche Verbeſſerungen der Aufwertung über die Regierungsvorlage hinaus möglich.

Abg. **Schetter** (Ztr.) meinte, daß die Aufwertungsgeſetze eine Beruhigung in die Kreiſe der Gläubiger und Schuldner gebracht und namentlich ermöglicht hätten, Familienſtreitigkeiten durch Vergleich zu ſchließen. Es müſſe vermieden werden, die wirtſchaftlichen Gefahren wieder heraufzubeſchwören, die mit der Geſetzgebung von 1925 vermieden werden ſollten. Der maßloſen Agitation müſſe ein Riegel vorgeſchoben werden. Die Zentrumspartei werde für die Regierungsvorlage ſtimmen

Muſſolinis Balkanpolitik.

Im alten Rom gab es einen Tempel des Kriegsgottes Mars, der immer dann geöffnet war, wenn Krieg geführt wurde. Es iſt von den Schriftſtellern der damaligen Zeit als ein beſonderes Verdienſt eines römiſchen Kaiſers hingeſtellt worden, daß unter ſeiner Regierung einmal die Pforten dieſes Tempels geſchloſſen werden konnten, weil Rom keinen Krieg führte. So ähnlich iſt es auch heutzutage; trotz Völkerbund und Schiedsgerichtsverfahren, was alles dazu dienen ſoll, um die kriegeriſchen Auseinanderſetzungen auf dem Erdball zu verhindern. Irgendwo auf dieſem Erdenrund hat es an ſolchen Auseinanderſetzungen nie gefehlt, ſeitdem die große Auseinanderſetzung im Weltkrieg beendet war.

Nun brennt ein neues Kriegsfeuer auf dem Balkan, in Albanien. Denn es kann faſt nichts anderes bedeuten als die Einleitung zu einer kriegeriſchen Eroberung, wenn jetzt Italien ſämtlichen europäiſchen Regierungen eine Zirkularnote übermittelt hat, worin es heißt, daß Jugoſlawien Vorbereitungen treffe, um ein Einfallen in Albanien auszuführen zu dem Zweck, die bisherige Regierung des Achmed Zogu zu ſtürzen. Das könne Italien nicht dulden und es iſt infolgedeſſen damit zu rechnen, daß es zum mindeſten in Albanien ſelbſt zu kriegeriſchen Auseinanderſetzungen kommt, auch für den Fall, daß Jugoſlawien ſelbſt ſich daran nicht beteiligt.

Albanien iſt anſcheinend das nächſte Ziel in der Außenpolitik Muſſolinis. Es iſt bekannt, daß Italien ſchon während des Weltkrieges eifrig bemüht war, ſich in Albanien, alſo auf der anderen Seite der Adria, eine feſte Stellung zu verſchaffen. Würde das gelingen, ſo wäre jener Teil der öſtlichen Adriaküſte, die in jugoſlawiſchem Beſitz iſt, abgeſchnürt. Man kann es daher verſtehen, wenn Jugoſlawien alles daranſetzt, um dem italieniſchen Vordringen in Albanien entgegenzuwirken.

Albanien ſelbſt iſt ſeit 1914, als der Fürſt von Wied, der „Mret“ dieſes Landes, den Thron räumen mußte, überhaupt nicht zur Ruhe gekommen. Der ehemalige Deutſche Kaiſer hat nicht unrecht gehabt, als er ſich bis aufs äußerſte weigerte, ſeine Genehmigung dazu zu erteilen, daß der Prinz von Wied ſich in das albaniſche Abenteuer ſtürzte. Dieſe auch heute noch halb ziviliſierten Gegenden verlangen als Herrſcher eine rückſichtslos energiſche Perſönlichkeit, und auch dem jetzigen Präſidenten der Republik Albanien, Achmed Zogu, iſt es nicht gelungen, Ruhe zu ſchaffen. Er hat mit Italien einen Vertrag abgeſchloſſen, der ihm im Kampf gegen ſeine Widerſacher Stütze ſein ſollte. Und dieſe Gegenpartei ſetzt ſich keineswegs etwa nur aus den chriſtlichen Albaniern zuſammen, ſondern alles, was „Albanien den Albanern“ wünſcht, hat ſich gegen Achmed Zogu geeinigt, der nichts anderes hofft, als mit italieniſcher Unterſtützung König von Albanien zu werden. Es iſt möglich, daß die Gegenpartei jugoſlawiſche Hilfe, wenn natürlich auch verſteckt, erhalten hat und erhält; andererſeits hat aber auch Italien ſchon ſehr weitgehende Vorbereitungen getroffen, um militäriſch Achmed Zogus Stellung zu ſtärken. Jetzt wird erkennbar, warum Italien vor kurzem die Erwerbung Beſſarabiens durch Rumänien ſanktioniert hat: man wollte ſich dadurch einen Bundesgenoſſen gewinnen, der Jugoſlawien verhindern ſoll, in die Auseinanderſetzungen über die Zukunft Albaniens einzugreifen. Daß England bei dieſen Auseinanderſetzungen auf der Seite Italiens ſteht, iſt ebenſo zweifellos wie die Unintereſſiertheit Frankreichs an einer Beſitznahme Albaniens durch Italien in irgendeiner Form. Schon ſpricht die italieniſche Preſſe von großen kriegeriſchen Vorbereitungen in Jugoſlawien, von Truppenzuſammenziehungen an der albaniſchen Grenze, Nachrichten allerdings, die von Belgrad aus aufs energiſchſte beſtritten werden. Ob ein ſolches Dementi Glauben finden wird, iſt nicht wahrſcheinlich, auch nicht weſentlich, weil es ja alter Brauch iſt, immer den Gegner als den Angreifenden hinzuſtellen.

So ſind ziemlich plötzlich über jenem Wetterwinkel Europas Kriegswolken emporgezogen. Muſſolini wird ſicherlich nicht zögern, energiſch auf der anderen Seite der Adria vorzugehen, um der Erfüllung des italieniſchen Traumes, dieſes zu italieniſchem Beſitz zu machen, näherzukommen.

Deutſcher Reichstag.

(290. Sitzung.) CB. Berlin, 19. März.

Den Platz des Abg. **v. Tirpitz** (Dtn.), der heute ſeinen 78. Geburtstag begeht, ſchmückt ein großer Blumenſtrauß. Die zweite Leſung des Haushalts des Reichsminiſteriums des Innern wurde beim

Bildungsweſen

fortgeſetzt.

Abg. **Löwenſtein** (Soz.) forderte Auskunft über das Reichsſchulgeſetz und fragte, wie es mit der Kontrolle des Religionsunterrichts ſtehe.

Abg. Dr. **Heuß** (Dem.) verwies auf die Not der Junglehrer und meinte, die deutſchen Bildungsbeſtrebungen ſollten endlich vereinheitlicht werden.

Reichsinnenminiſter **v. Keudell** erklärte: Angeſichts der Entwicklung, die die Frage der Lehrerbildung in den einzelnen Ländern genommen hätte, ſei eine erneute Entſcheidung der Reichsregierung erforderlich. Die Frage ſoll mit möglichſter Beſchleunigung vor das Kabinett gebracht werden. Wenn die Verzögerung in der Frage des Reichsehrenmals dazu führen würde, daß in dieſer Angelegenheit eine größere Einigung herbeigeführt würde, ſo würde er die Verzögerung nicht bedauern. Im übrigen ſei die Reichsregierung ſich bewußt, daß die Frontkämpferverbände, bei denen alle politiſchen Richtungen vertreten ſeien, ein ganz gewichtiges Wort bei dieſer Entſcheidung mitzuſprechen hätten. Der Miniſter dankte dann den Vertretern der wiſſenſchaftlichen Organiſationen, daß ſie perſönlich dem Ausſchuß Rede und Antwort geſtanden hätten. Erſchreckend ſei das Elend, in dem ſich die Geiſtesarbeiter befänden. Die Reichsregierung ſei ſich bewußt, daß die Mittel, die für geiſtige Zwecke aufgewendet würden, außerordentlich gering ſeien. Sie werde bemüht ſein, hier helfend einzugreifen.

Abg. **Roſenbaum** (Komm.) forderte völlige Trennung von Staat und Kirche. Abg. **Fröhling** (Bayer. Vp.) hob die Bedeutung der Leibesübungen für die Geſamtheit des Volkes hervor. Abg. **Spuler** (Dtn.) warnte vor einer Zurückſetzung der humaniſtiſchen Anſtalten. Abg. **Seiffert** (Völk.) bat, im Unterricht mehr die deutſche Vergangenheit zu berückſichtigen.

Die Kommuniſten haben inzwiſchen ein Mißtrauensvotum gegen den Reichsinnenminiſter eingebracht. Es folgt die Beſprechung des

Geſundheitsweſens.

Miniſter von Keudell betonte die Notwendigkeit einer ein- einheitlichen Regelung des Hebammenweſens. Die Ausführungsbeſtimmungen für das Geſetz zur Bekämpfung der Geſchlechtskrankheiten, das am 1. Oktober in Kraft tritt, ſeien in Vorbereitung. Der Miniſter kündigte ſchließlich ein ſogen. Landſtreichergeſetz an.

Von den Völkiſchen wurde jetzt die Vertagung beantragt und die Beſchlußfähigkeit des Hauſes bezweifelt. Da das Haus beſchlußunfähig war, mußte die Sitzung abgebrochen werden. Vizepräſident **Eſſer** beraumte aber ſogleich eine neue Sitzung für zehn Minuten ſpäter an. In dieſer Sitzung wurde die Ausſprache fortgeſetzt.

Abg. **Hemeter** (Dtn.) forderte geſetzliche Beſtimmungen der Länder, wonach Zigeuner mit Pferden, Hunden und anderen Tieren nur umherziehen dürfen, wenn ſie einen polizeilichen Ausweis hätten. Abg. Dr. **Moſes** (Soz.) verlangte mehr Aktivität des Reichsgeſundheitsamtes. Er forderte ein Reichsirrengeſetz und fragte nach den Erfolgen, die man mit der Reichsgeſundheitswoche gemacht hätte. Abg. **Bickes** (D. Vp.) hielt Anſtalten für die Bekämpfung der Säuglingsſterblichkeit und eine Reform des Krankenpflegeweſens für notwendig. Abg. Frau Dr. **Lüders** (Dem.) verlangte eine beſſere Ausbildung des Hebammenweſens.

Abg. Frau **Weber-Berlin** (Ztr.) hält ein Reichsgeſetz zur Bekämpfung der Tuberkuloſe für notwendig. Der Alkoholmißbrauch müſſe ſtärker und einheitlicher bekämpft werden.

Präſident des Reichsgeſundheitsamtes, **Hemel**, betont, daß es im allgemeinen mit den Geſundheitsverhältniſſen beſſer geworden ſei, aber es handele ſich keineswegs um eine lückenloſe Beſſerung. Es beſtehen noch zahlreiche Wunden am deutſchen Volkskörper. Der Gedanke der Reichsgeſundheitswoche werde weiter verfolgt und erweitert. Abg. Frau **Arendſee** (Komm.) hält die traurigen Wohnungsverhältniſſe für die Grundurſache alles Übels. Abg. **Petzold** (Wirtſch. Vgg.) weiſt darauf hin, daß im Etat für die Tierfürſorge dreimal ſoviel ausgeworfen ſei wie für die Menſchenfürſorge.

Die Weiterberatung wird auf Montag vertagt.

Die Schanghai-Front durchbrochen.

Truppenrevolte in Nanking.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, iſt die Front der Nordtruppen nach einem Siege der Kantoneſer bei Sunkiang durchbrochen und erſchüttert. Die Stellung der Kantontruppen erſtreckt ſich nunmehr von ungefähr 18 Meilen ſüdlich bis ungefähr 50 Meilen weſtlich von Schanghai. Durch die Einnahme Sutſchaus haben die

Kantoneſer praktiſch die Kontrolle über alle weſentlichen Punkte der Schanghai—Nanking-Eiſenbahn und damit den Schlüſſel zur Einnahme von Schanghai in die Hände bekommen.

In Nanking iſt eine Truppenrevolte ausgebrochen. 1700 Mann verließen ihre Quartiere und marſchierten zum Munitionslager mit der Abſicht, ſich der Munition zu bemächtigen und dann zu den Kantontruppen überzugehen. Der Kommandant von Nanking brachte zuverläſſige Truppen auf, und es begann ein heftiger Straßenkampf zwiſchen dieſen und den Rebellen. Der Verſuch, das Munitionsdepot zu nehmen, wurde zurückgeſchlagen. Die revoltierenden Truppen wurden mit angeblich erheblichen Verluſten zurückgetrieben. Die beiden Parteien liegen ſich einander gegenüber. Ein neuer Ausbruch der Revolte wird jeden Augenblick erwartet.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Die Balancierung des Etats.

Im Reichstag haben in den letzten Tagen interfraktionelle Beſprechungen ſtattgefunden, die der Balancierung des Etats gewidmet waren. Es handelt ſich vornehmlich um die Herabſetzung von Ausgabenanſätzen und Abſtriche von Erhöhungsanträgen. Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler wird dem Haushaltsausſchuß auf Grund der Beſprechungen mit den Regierungsparteien Vorſchläge für die Balancierung des Haushalts unterbreiten.

Die Große Koalition in Thüringen geſcheitert.

Die Verhandlungen zur Bildung einer Großen Koalition vom Landbund bis zur S. P. D. müſſen nach dem neueſten Stand zur Bildung der Regierung als geſcheitert betrachtet werden. Der Präſident des Landtages hat den Älteſtenrat auf Dienstag einberufen, um zur Lage Stellung zu nehmen.

Frankreich.

× **Vertrauensvotum für Poincaré.** Die Kammer verhandelte in einer Nachtſitzung über die Angriffe, die gegen den Generalgouverneur von Indochina, Varenne, und den Gouverneur Sabatier erhoben worden waren, daß ſie Terrainſpekulationen zu ihren Gunſten oder zugunſten ihrer Freunde vorgenommen hätten. Poincaré bezeichnete die Angriffe als Machenſchaften perſönlicher Intereſſenten. Die Kammer ſprach der Regierung mit 385 gegen 90 Stimmen das Vertrauen aus.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 20. März.

Gemeindegetränkeſteuer aufgehoben.

Berlin. Trotz der Proteſte der Städte iſt es, wie die Voſſiſche Zeitung wiſſen will, ſicher, daß die Getränkeſteuer aufgehoben wird. Vom 1. April ab dürfen Städte und Gemeinden keine Steuern auf alkoholiſche Getränke mehr erheben. Die Reichsregierung ſoll die Abſicht haben, als Ausgleich für den Zwang, die Steuer aufzuheben, den Gemeinden im Reiche etwa 20 Millionen zu überweiſen.

Schwerer Unglücksfall bei einem Schornſteinabbruch.

Hamburg. In der alten Verbrennungsanſtalt am Bullerdeich ereignete ſich ein ſchwerer Unglücksfall. Bei Arbeiten zum Abbruch eines alten Schornſteins ſtürzte das in dieſen hineingeworfene Abbruchmaterial aus einer Höhe von 16 Metern herunter und riß den mit den Arbeiten beſchäftigten Leiter des Abbruchbetriebes und einen Arbeiter mit nach unten. Beide mußten in ſchwerverletztem Zuſtand ins Krankenhaus übergeführt werden. Da ein Einſtürzen des Schornſteins befürchtet wird, mußte der Berliner Zug an der Abbruchſtelle ſeine Fahrgeſchwindigkeit verlangſamen. Eine Pionierabteilung wurde zum Abbruch des Schornſteins eingeſetzt.

Neuer Weltrekord Rademachers.

Brüſſel. Beim Wettſchwimmen aus Anlaß des dreißigjährigen Beſtehens des Königlich Belgiſchen Schwimmklubs ſiegte Rademacher im 200-Meter-Bruſtſchwimmen in 2 Minuten 48 Sekunden und ſtellte damit einen neuen Weltrekord auf. Der letzte Weltrekord war 2 Minuten 50,2 Sekunden. Im 100-Meter-Rückenſchwimmen ging Frölich als erſter durchs Ziel.

Schüler- und Studentenaustauſch Deutſchland-Frankreich.

Paris. Unterrichtsminiſter Herriot hat an die Rektoren der franzöſiſchen Univerſitäten ein Rundſchreiben gerichtet, in dem er darauf hinweiſt, daß das Franzöſiſche Kinderhilfskomitee während der Ferien einen Schüler- und Studentenaustauſch zwiſchen Deutſchland und Frankreich organiſiert. Der Unterrichtsminiſter weiſt darauf hin, daß die erſten Ergebniſſe des im Jahre 1926 unternommenen Schüleraustauſches durchaus befriedigend geweſen ſeien, und bittet, um dieſen Schüleraustauſch ſoweit als möglich auszubauen, deſſen Wichtigkeit nicht verkannt werden dürfe, Direktoren und die mit deutſchem Unterricht beauftragten Lehrkräfte auf das Vorhandenſein und die Ergebniſſe dieſer Schüler- und Studentenaustauſchbeſtrebungen aufmerkſam zu machen.

Doumergue fährt im Mai nach London.

Paris. Im Miniſterrat teilte des Präſident der Republik mit, daß er der Einladung des engliſchen Königs, Mitte Mai London einen Beſuch abzuſtatten, Folge leiſten werde.

Weitere Opfer des Tornados in Amerika.

St. Louis. Nach neuen Feſtſtellungen ſind durch den Tornado, der Greenforeſt verwüſtet hat, an verſchiedenen anderen Stellen noch weitere dreißig Todesfälle verurſacht worden, während die Zahl der Verletzten ſich auf 75 beläuft. Von ſeiten des Roten Kreuzes wurden ärztliche Hilfskräfte und wirtſchaftliche Unterſtützungsmaßnahmen für die betroffenen Gebiete angefordert.

Preußiſcher Landtag.

(260. Sitzung.) tt. Berlin, 19. März.

Die allgemeine Ausſprache zum Kultusetat wird beim Abſchnitt „höhere Lehranſtalten" fortgeſetzt.

Abg. Frau **von Tiling** (Dtn.) fordert vollberechtigte Teilnahme der Privatſchullehrer an den Lehrgängen zur Durchführung der Schulreform. Abg. Frau **Wronka** (Ztr.) tritt für Vermehrung der Aufbauſchulen ein und fordert Zuſchüſſe für die Privatſchulen. Abg. Frau **Oventrop** (Soz.) fordert Pflege des Sports und der Leibesübungen.

Zu dem Abſchnitt „Univerſitäten und Techniſche Hochſchulen" bringen die Abgg. Dr. **Roſenfeld** (Soz.), Dr. **Semmler** (Dtn.), Dr. Lauſcher (Ztr.) die Wünſche ihrer Parteien vor. Abg. Dr. **Beelitz** (D. Vp.) fordert größere Aufwendungen auf dem Gebiete der Univerſitäten, da ſonſt das Ausland uns überflügeln würde.

Nachdem noch der Abg. Dr. **Bohner** (Dem.) die ſchlechte Beſetzung des Hauſes beklagt hatte (es ſind kaum 20 Abgeordnete vorhanden), wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Kundgebungen der Deutſchen Volkspartei

Anläßlich der 60-Jahr-Feier der Nationalliberalen Partei.

Aus Anlaß der 60-Jahr-Feier der Nationalliberalen Partei trat in Hannover der Zentralvorſtand der Deutſchen Volkspartei zuſammen. Dr. Streſemann, der als Parteivorſitzender den Bericht über die politiſche Lage hielt, betonte, daß man es verſtehen müſſe, wenn die Partei keine politiſchen Wendungen fordern könne, die eine Verleugnung ihres liberalen Standpunktes bedeuten würden. Die Wirtſchaftslage ſei ernſter, als gewöhnlich angenommen würde.

Im Kuppelſaal der Stadthalle fand eine große Feſtkundgebung ſtatt. Der rieſige Saal war bis auf den letzten Platz beſetzt. Unter reichem Grünſchmuck waren unter den ſchwarz-weiß-roten Farben die Büſten von Bismarck, Bennigſen und Baſſermann aufgeſtellt. Dr. Streſemann, der die Feſtrede hielt, wies darauf hin, daß in Niederſachſen die Geburtsſtätte der Nationalliberalen Partei geweſen ſei und im Verfolg ſomit auch die Geburtsſtätte der Deutſchen Volkspartei. Nachdem der Redner die Verdienſte Bennigſens und Baſſermanns um die Partei gefeiert hatte, fuhr er fort:

Wir alle, die wir das alte Deutſchland gekannt haben und im neuen Deutſchland leben, ſind Wanderer zwiſchen zwei politiſchen Welten. Für uns gilt das ſchöne Wort, das ein Parteifreund auf dem Kölner Parteitag geprägt hat, von dem alten Deutſchland, das wir lieben, und dem neuen Deutſchland, für das wir leben. Wir werden uns dem Ruf, an unſerem Staat, dem republikaniſchen Deutſchland mitzuarbeiten, nie verſagen und werden lieber Unpopularität in gewiſſen Zeitſtrömungen auf uns nehmen, als billige Agitationspolitik treiben. Aber wer mit uns arbeitet, der ſei ſich klar darüber, daß wir weder den nationalen noch den liberalen Gedanken jemals aufgeben werden, daß wir vielmehr wirken und werben dafür, daß der Liberalismus gerade in der Gegenwart das Trennende überwinden und die gemeinſame Kulturauffaſſung zur Geltung bringen muß. Wir laſſen uns nicht einſpannen in das enge Bett des parteipolitiſchen Schlagwortes, wir ſind keine Rechtspartei, und wir ſind keine Linkspartei, ſondern gehen ſelbſtändig unſeren Weg auf Grund ſelbſtgewonnener Erkenntnis, und unſer Fühlen und Denken bleibt die nationalliberale Gedankenwelt unſerer Väter. Wir lehnen es ab, das deutſche Volk zu zerreißen in angeblich nationale und nichtnationale Kreiſe. National iſt für uns, wer ſeine Pflicht tut gegenüber ſeinem Lande und es hoch bringen will, mögen die Wege, die die einzelnen dazu für richtig halten, auch verſchieden ſein; nur das ganze Vollk, das ſich gegenſeitig achtet, kann die Gewähr des Wiederaufſtieges geben. Auf Helgoland entſtand einſt das Lied der Deutſchen; möge die Zeit kommen, in der ein großes Volk, einig in ſeinen Stämmen, ſich verbindet in Mitarbeit am deutſchen Volkstum, in dem Bekenntnis zu Einigkeit und Recht und Freiheit.

Kundgebung des Zentralvorſtandes der Deutſchen Volkspartei.

Der Zentralvorſtand der Deutſchen Volkspartei hat eine Kundgebung erlaſſen, in der es heißt:

Der Zentralvorſtand der Deutſchen Volkspartei, zur Feier des 60jährigen Beſtehens der Nationalliberalen Partei in Hannover verſammelt, bekennt ſich an dieſem Tage erneut zu den alten Zielen und Beſtrebungen des deutſchen nationalen Liberalismus. Die Deutſche Volkspartei iſt durch den Beſchluß des Zentralvorſtandes der Nationalliberalen Partei vom 15. Dezember 1918 die Fortſetzung der Nationalliberalen Partei geworden. Deshalb wünſcht die Deutſche Volkspartei zu bekunden, daß die unzerſtörbaren Ideale nationalen und liberalen Denkens und Wollens in ihr fortleben und die Grundlagen ihrer Beſtrebungen ſind und ſein werden. Der Aufruf unterſtreicht ſodann einzelne Programmpunkte der Partei auf ſozialem, politiſchem und kulturellem Gebiet und ſchließt: Die Deutſche Volkspartei weiß ſich in dieſen Geſinnungen und Beſtrebungen eins mit der Nationalliberalen Partei, deren Namen ſie ſtets in Ehren halten wird.

Zu: Ausſprache über Aufwertungsverbeſſerung.

Ein demokratiſcher Redner bezeichnete die Vorlage als ziemlich dürftig und erklärte, daß man ſie zu verbeſſern ſuchen müſſe. Bedenklich an dem Regierungsentwurf ſei die allgemeine Vollmacht, die der Regierung für eine weitere Abänderung des Aufwertungsrechtes in allzu umfaſſender Weiſe gegeben werde, es müſſe jedoch alles geſchehen, um die ſchwerſten Fehler des Aufwertungsgeſetzes zu beſeitigen. Die ungezählten Volksmaſſen, die in ſchwerſter Zeit dem Vaterland ihr Geld gegeben hätten, müßten wenigſtens eine 12½ %ige Aufwertung bekommen. Hierauf vertagte ſich der Ausſchuß.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Gegenüber Meldungen, die Reichsregierung beabſichtige die Umſatzſteuer zu erhöhen, wird von offiziöſer Seite mit Nachdruck darauf hingewieſen, daß die Reichsregierung weder beabſichtigt hat noch daran denkt, die Umſatzſteuer zu erhöhen.

Berlin. Die Delegationen für die Handelsvertragsverhandlungen zwiſchen Deutſchland und der Tſchechoſlowakei haben ihre gemeinſchaftlichen Beratungen in Berlin wieder aufgenommen. In der gegenwärtigen Verhandlungsperiode ſollen Fragen der Ein- und Ausfuhr, der kleine Grenzverkehr und die Beſtimmungen des allgemeinen Vertragstertes erörtert werden.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 19. März.

∗ **Börſenbericht.** Auf umfangreiche Publikumskäufe hin geſtaltete ſich der Wochenſchluß recht lebhaft, es kam zu einer leichten Erhöhung der geſamten Kursniveaus, beſonders bevorzugt waren Schiffahrts- und Elektroaktien. Die Geldlage iſt etwas günſtiger, tägliches Geld 3—5 %, monatliches Geld 7—8,50 %.

∗ **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,48—168,90; Danz. 81,57 bis 81,77; franz. Frank 16,48—16,52; ſchweiz. 80,97 bis 81,17; Belg. 58,51—58,65; Italien 19,35—19,39; ſchwed. Krone 112,66—112,94; dän. 112,23—112,51; norweg. 109,98—110,20; tſchech. 12,46—12,50; öſterr. Schilling 59,21 bis 59,35; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,88—47,12.

∗ **Produktenbörſe.** Von Amerika lauteten die Schlußnotierungen nur wenig ſchwächer und Liverpool meldete ſogar noch etwas höhere Kurſe, was mit den ſchwachen amerikaniſchen Anfangskurſen und den rieſenhaften Verſchiffungsziffern Argentiniens in Zuſammenhang gebracht wurde. Die Cifforderungen waren für Weizen nahezu unverändert, für Roggen wieder eher feſter gehalten. Das Inlandsangebot bleibt in beiden Brotgetreidearten klein, die Nachfrage desgleichen. Am Zeitmarkt gab Weizen nur wenig, Roggen beſonders per Mai etwas mehr im Kurſe nach. Gerſte hatte weiter knappes Angebot, ſowohl in Futter- als auch in guter Brauware. Preiſe unverändert. Hafer bei unveränderten Kurſen eher etwas ruhiger. Mehl in Weizenmehl zahlreicher angeboten und im Preiſe nachgiebig, für Roggenmehl wurden unveränderte Forderungen geſtellt. In beiden iſt der Handel ſehr ſtill.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

52] (Nachdruck verboten.)

Coſette betrachtete dieſen Stein und fragte ſich, was er wohl bedeuten ſolle. Mit einem Male kam ihr der Gedanke, daß der Stein doch wohl nicht von ſelbſt auf die Bank gekommen ſei, daß ihn jemand dahingelegt und daß ein Arm durch das Gitter gegriffen habe. Der Gedanke erregte in ihr Furcht. Diesmal war es wirklich Furcht. Der Stein lag da. Ein Zweifel war nicht möglich. Sie berührte ihn nicht, ſie floh, ohne zu wagen, hinter ſich zu ſehen, ſie flüchtete in das Haus und ſchloß ſogleich den Laden und die Glastür unten.

Sie ließ ſorgfältig alle Türen und Fenſter ſchließen, von der Magd das ganze Haus vom Keller bis zum Boden durchſuchen, ſchloß ſich ſelbſt in ihrem Zimmer ein, ſchob die Riegel vor, ſah unter ihr Bett, legte ſich nieder und ſchlief nicht gut. Die ganze Nacht über ſah ſie den Stein vor ſich, der im Traum groß wurde wie ein Berg und voll Höhlen.

Als die Sonne aufging — die aufgehende Sonne hat das Eigentümliche, daß ſie uns veranlaßt, über alle unſere Schrecken in der Nacht zu lachen, und zwar um ſo mehr, je größer unſer Schreck geweſen iſt, — nach Sonnenaufgang alſo ſah Coſette ihre Furcht für einen ſchrecklichen Traum an.

Sie kleidete ſich an, ging in den Garten hinunter, eilte an die Bank und — kalter Schweiß trat ihr auf die Stirn — der Stein lag da.

Aber nur einen Augenblick! Was in der Nacht Furcht iſt, iſt am Tage Neugierde.

„Nun," ſagte ſie, „beſehen wir uns das Ding."

Sie hob den Stein auf, der ziemlich ſchwer war. Darunter lag etwas, das wie ein Brief ausſah.

Es war ein Umſchlag von weißem Papier.

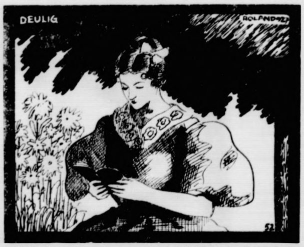
Coſette nahm aus dem Umſchlag, was darin lag, ein kleines Heft Papier, in dem jede Seite numeriert war und einige, wie Coſette meinte, recht hübſch geſchriebene Zeilen enthielt.

Coſette ſuchte nach einem Namen, ſie fand keinen; nach einer Unterſchrift, auch dieſe fehlte. An wen war das Ganze gerichtet? An ſie wahrſcheinlich, weil eine Hand dasſelbe auf ihre Bank gelegt hatte. Von wem kam es? Ein unwiderſtehlicher Zauber bemächtigte ſich ihrer, dann ſenkte ſich plötzlich ihr Blick auf das Manuſkript und ſie ſagte ſich, ſie müſſe wiſſen, was darinſtehe. Sie las folgendes:

Die Liebe iſt das Zuſammenziehen der Welt in ein einziges Weſen und die Erweiterung eines einzigen Weſens bis zu Gott.

Die Liebe iſt der Gruß der Engel an die Geſtirne.

Die Liebenden, die voneinander getrennt ſind, erſetzen die Abweſenheit durch tauſend eingebildete Dinge, die doch ihre Wirklichkeit haben. Hindert man ſie, einander zu ſehen, können ſie einander nicht ſchreiben, ſo finden ſie eine Menge geheimnisvolle Dinge, miteinander in Verbindung zu treten; ſie ſenden einander den Geſang der Vögel zu, den Duft der Blumen, das Lächeln der Kinder, das Licht der Sonne, die Seufzer des Windes, das Funkeln der Sterne, die ganze Schöpfung. Warum auch nicht? Alle Werke Gottes ſind geſchaffen, der Liebe zu dienen. Die Liebe iſt mächtig genug, der ganzen Natur Aufträge zu erteilen.



Während Coſette las, verſank ſie allmählich in Träumerei.

O Frühling, du biſt ein Brief, den ich ihr ſchreibe.

Wie groß iſt es, geliebt zu werden! Wie noch größer, zu lieben! Das Herz erfüllt ſich durch Liebe mit Heldenmut. Es beſteht nur noch aus Reimen; es ſtützt ſich nur noch auf Erhabenes und Großes. Es kann in ihm ſo wenig ein unwürdiger Gedanke keimen als eine Neſſel auf einem Gletſcher. Die hohe und klare Seele, die den gemeinen Leidenſchaften und Regungen unzugänglich iſt, die Wolken und Schatten dieſer Welt, die Torheiten, die Lüge, den Haß, die Eitelkeit und das Elend überragt, wohnt in der Himmelsbläue und fühlt nur noch die gewaltigen Erſchütterungen des Schickſals, wie die Gipfel der Berge die Erderſchütterungen fühlen.

Wenn es niemanden gäbe, der liebt, würde die Sonne auslöſchen.

Während Coſette las, verſank ſie allmählich in Träumerei.

Was war das Manuſkript? Ein Brief. Ein Brief ohne Adreſſe, ohne Namen, ohne Datum, ohne Unterſchrift, ein Rätſel voll Wahrheiten, eine Liebesbotſchaft, die ein Engel bringen und eine Jungfrau leſen ſollte, ein Stelldichein, fern von der Erde, ein Brief von einem Traumbild an einen Schatten. Dieſe Zeilen, die nacheinander auf das Papier gefallen waren, hätte man Seelentropfen nennen können.

Von wem aber konnten dieſe Zeilen kommen? Wer konnte ſie geſchrieben haben?

Coſette war nicht eine Minute zweifelhaft. Nur ein einziger Menſch.

Er!

In ihrem Geiſte war es wieder hell geworden; alles erſchien von neuem. Sie empfand eine ungeahnte Freude und zugleich eine tiefes Bangen. Er war es! Er ſchrieb ihr! Er war da! Er hatte durchs Gitter gegriffen. Während ſie ihn vergaß, hatte er ſie wiedergefunden. Aber hatte ſie ihn auch vergeſſen? Nein! Nie! Sie war außer ſich darüber, dies nur einen Augenblick geglaubt zu haben. Sie hatte ihn immer geliebt, immer, über alles. Das Feuer hatte ſich wohl bedeckt und einige Zeit nur geglimmt, aber ſie ſah es wohl, es war nur um ſo tiefer und weiter gedrungen und jetzt ſchlugen ſeine Flammen von neuem um ſo höher empor und erfaßten ſie ganz. Dieſes Heft war wie ein Funken, der aus einer anderen Seele in die ihrige fiel.

Sie kehrte in das Haus zurück und ſchloß ſich in ihr Zimmer ein, um das Manuſkript noch einmal zu leſen und um zu träumen. Als ſie es recht geleſen hatte, küßte ſie es und barg es in ihrem Buſen.

Und ſie ſagte ſich, die Engel hatten ſich ihrer angenommen, ein himmliſcher Zufall habe ihn ihr wiedergegeben.

(Fortſetzung folgt.)

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	19. 3.	18. 3.
Weiz., märk.	267-270	267-270
pommerſch.	—	—
Rogg., märk.	247-249	247-249
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Braugerſte	214-242	214-242
Futtergerſte	192-205	192-205
Hafer, märk.	198-206	197-205
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln.br.inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not	34,2-36,5	34,2-36,5
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br inkl. Sack	33,5-35,5	33,5-35,5

	19. 3.	18. 3.
Weizkl.f.Brl.	15,5-15,7	15,5-15,7
Rogkl. f.Brl.	15,0-15,2	15,0-15,2
Raps	—	—
Leinſaat	—	—
Vikt.-Erbſen	48-63	48-63
kl.Speiſeerb.	32-34	32-34
Futtererbſen	22-23	22-23
Peluſchken	—	—
Ackerbohnen	—	—
Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Lupin.,blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
Lupin., gelbe	15,0-16,0	15,0-16,0
Seradell	21,5-24,0	21,5-24,0
Rapskuchen	15,5-15,7	15,5-15,7
Leinkuchen	20,3-20,5	20,3-20,5
Trockenſchtzl.	11,9-12,0	11,8-12,0
Soya-Schrot	19,2-19,6	19,2-19,6
Torfm.30/70	—	—
Kartoffelflck.	29,6-29,8	29,4-29,6

* **Schlachtviehmarkt.** Für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Auftrieb: Rinder 2277, darunter Ochſen 700, Bullen 570, Kühe und Färſen 1007, Kälber 2200, Schafe 4997, Schweine 8365, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 1873, Auslandsſchweine 38. Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ruhig, ausgeſuchte Rinder über Notiz. Bei Schafen ziemlich glatt. Bei Schweinen glatt, ſchwere, fette Schweine geſucht. Ochſen: a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts, jüngere 58—60, b) ſonſtige vollfleiſchige, jüngere 54—56, c) fleiſchige 48—50, d) gering genährte 35—45. Bullen a) 54 bis 55, b) 53—54, c) 50—52, d) 45—48. Kühe a) 45—48, b) 38 bis 43, c) 28—35, d) 22—25. Färſen a) 58—60, b) 52—55, c) 46 bis 48. Freſſer 38—46. Kälber a) —, b) 70—84, c) 50—65, d) 35—47. Schafe a) 60—62, b) 52—58, c) 42—50, d) 30—40. Schweine a) 63, b) 62, c) 60—62, d) 57—60, e) 54—56. Sauen 55—58.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 21. März.

*. **Oeffentliche Sitzung des Amtsgerichts.** In der letztwöchigen Sitzung ſtand nur eine einzige Sache an, eine Privatklage des Zimmermeiſters Nikolaus Th. in Ulzburg gegen den Maurer Rudolf B. daſelbſt wegen Beleidigung. Es kam zu einem Vergleich. Der Angeklagte nahm die gegen den Kläger gebrauchten Ausdrücke mit Bedauern zurück und übernahm die Gerichtskoſten.

*. **Ein abſonderlicher Diebſtahl** wurde in einer der letzten Nächte bei dem Tiſchlermeiſter Kühl ausgeführt. Dieſer hatte an dem auf ſeinem Hofplatze befindlichen Gerüſt, das zum Trocknen der Spritzenſchläuche dient, einen Starkaſten angebracht. Ausgerechnet dieſen Kaſten, ſonſt nichts, holte ſich der Spitzbube. Dabei war er ſehr vorſichtig zu Werke gegangen. Um keine Spuren zurückzulaſſen, hatte er den von ihm benutzten Weg zum Gerüſt mit Brettern belegt. Und alle dieſe Mühe um einen wertloſen Starkaſten!

*. **Der Motorſportklub** hielt am Freitag im Holſteiniſchen Hauſe eine Mitgliederverſammlung ab. Nochmals beſchäftigte man ſich mit dem gefährlichen Bahnübergang am Ende von Butendoor. Man war ſich darüber einig, daß Unfälle am ſicherſten durch Einbau von Schranken verhütet würden. Wenn das jedoch nicht zu erreichen ſei, dann müßten mindeſtens Warnungstafeln mit einer Lokomotive angebracht werden. Ein Vertreter der Provinzial-Haftpflichtverſicherung ſprach über die Haftpflicht. Es ergab ſich aus ſeinen Ausführungen, daß eine Haftpflichtverſicherung für den Motorradfahrer geradezu eine Notwendigkeit iſt. Sonſt kann der Fall eintreten, daß er bei einem durch ihn herbeigeführten Unfall wirtſchaftlich vollſtändig ruiniert wird. Die Mehrheit gewann die Ueberzeugung, daß der Verſicherte bei der Provinzial-Haftpflichtverſicherung gut gedeckt iſt. Als beſonders vorteilhaft wurde eine korporative Verſicherung erkannt. Am 3. April findet auf der Strecke Rendsburg-Schleswig ein Rennen für Motorräder und Autos ſtatt. Es wurde beſchloſſen, an dieſem Tage nach Rendsburg eine gemeinſame Ausfahrt zu machen. Die Abfahrt ſoll 8 Uhr morgens vom Holſteiniſchen Hauſe erfolgen. Die nächſte Verſammlung wurde auf den 5. Mai bei Claus Schlüter feſtgeſetzt.

*. **Das Vereinsvergnügen des Beamtenvereins,** das am Sonnabend bei Gaſtwirt H. Kruſe ſtattfand, nahm einen außerordentlich harmoniſchen Verlauf. Es war — um einen Ausdruck des Herrn Groſchupf-Hamburg zu gebrauchen — als wenn die Erſchienenen eine einzige große Familie bildeten. Der Tanz, an dem alt und jung ſich eifrig betätigte, wurde dann und wann durch gemeinſam geſungene Lieder, ſowie durch Vorträge des eben genannten Herrn Groſchupf unterbrochen. Letztere bewegten ſich meiſtens auf dem Gebiet der Komik, und wir lernten den Vortragenden als einen Künſtler in dieſer Art, ſowohl bei dem reinen Vortrag als auch, wenn er Klavier und Geſang zu Hilfe nahm, kennen. Ohne Zweifel wurde durch ſeine Darbietungen die Stimmung weſentlich gehoben. Der Beſuch hätte wohl etwas beſſer ſein können; von dem Recht, ſich einführen zu laſſen, hatten nur wenige Gebrauch gemacht.

*. **Wohnungsverzeichniſſe** für die bevorſtehende Badeſaiſon ſollen demnächſt gedruckt werden. Wir bitten alle diejenigen, die Zimmer zu vermieten wünſchen, bis Donnerstag dieſer Woche bei Herrn **Fr. Bornhöft** die erforderlichen Angaben zu machen.

rm Handball—Bezirksſhiel. Das am Sonntag ausgetragene Bezirksſpiel gegen Föhrden-Hagen wurde unentſchieden. (4:4). Zunächſt verteiltes Feldſpiel. Bramſtedts Mittelſtürmer kann das erſte Tor für ſeine Farben buchen. F. H. holt ,aber gleich darauf auf. Bramſtedts Sturm war in guter Form und dnrch gute Kombination kann der Sturm überlegen ſpielen. Mit 3:2 für die Hieſigen geht's in die Halbzeit. Gleich nach Halbzeit kann Bramſtedt abermals ein Tor aufholen. Leider wurde durch die hieſige Verteidigung zweimal der Torraum betreten. Durch die gegebenen 16-Meterwürfe konnte F. H. ausgleichen. Die linke Seite des Sturms, Wieben, Dührkopp, Sühl, war hervorragend. Schramm dagegen war nicht auf der Höhe. Die Läuferreihe und Verteidigung tat ihr möglichſtes. Weigang war der beſte Mann am Platze. Der Torwart war gut. — Die 2. Mannſchaft konnte gegen Hardebeck 1 3:2 ſpielen. Der Gegner war körperlich weit ſtärker. Bramſtedt geſtaltete das Spiel durch gute Kombination dauernd überlegen. Der Torwart war zu gleichgültig und der Sturm konnte keine Tore ſchießen. Der Beſuch des Platzes ließ zu wünſchen übrig.

Der Arbeitsmarkt der Provinz. In der Zeit vom 9. bis 15. März hat, wie amtlich mitgeteilt wird, durch die anhaltend gute Wetterlage der Arbeitsmarkt der Provinz Schleswig-Holſtein eine weitere Belebung erfahren. Gegenüber rund 39 000 männlichen Arbeitſuchenden und 6 750 weiblichen Arbeitſuchenden der vergangenen Woche betragen die Zahlen der männlichen jetzt rund 36 500 und der weiblichen 6 725. Es iſt ſomit bei den männlichen Arbeitſuchenden eine Entlaſtung eingetreten von rund 2 500, bei den weiblichen von 25.

Schöffen und Geſchworenen wird jetzt bei der Berufung ein Merkblatt über ihre Rechte und Pflichten ſowie ihr Verhältnis zu den Berufsrichtern zugeteilt. Es belehrt über das Amt, ſeine Ablehnung, die Auslosung, die Hilfsſchöffen oder Hilfsgeſchworenen, die Verſäumung einer Sitzung, das Zuſpätkommen, die Beeidigung, Entſchädigung, Unparteilichkeit, die Stellung im Gericht, die Abſtimmung und die Amtsverſchwiegenheit. Schon bei der Sitzordnung ſoll darauf geachtet werden, daß die Laienrichter der Verhandlung folgen und mit den Berufsrichtern in ſtändiger Verbindung bleiben können. Die Verhandlung muß ihrem Verſtändnis angepaßt werden. Nicht ohne weiteres verſtändliche Förmlichkeiten und Fachausdrücke ſind zu erklären.

Unſerer heutigen Auflage liegt ein Proſpekt der Firma J. B. Paulſen, hier, über Bleyle-Kleidung, bei, worauf wir hiermit beſonders hinweiſen.

Archivaliſche Forſchungen des Bürgermeiſters a. D. Spies zur allgemeinen Köſtritzer Ortsgeſchichte haben zur Feſtſtellung geführt, daß in Köſtritz bereits vor dem Jahre 1500 eine Brauerei beſtanden hat, die von dem damaligen Eigentümer des oberen Rittergutes, Junker Burkhärd von Wolfframſtorff betrieben wurde. Die Braupfanne wurde bereits 1507 ausgebeſſert nnd das Brauhaus wurde 1535 neu erbaut. Sonach wird das Köſtritzer Bier ſeit weit über 400 Jahren ununterbrochen gebraut und gehört daher zu den älteſten der bekannten Biere. Das Hauptprodukt der heutigen Fürſtlichen Brauerei Köſtritz iſt das altberühmte „Köſtritzer Schwarzbier", das nicht nur in Deutſchland, ſondern in der ganzen Welt ſeine Abnehmer hat. Die Fürſtliche Brauerei Köſtritz iſt übrigens mit weit über 100 000 Hektoliter Abſatz wohl die größte Brauerei Thüringens.

Eilige und praktiſche Hausfrauen ſollten die in unſerer Zeitung erſcheinenden Inſerate der Nährmittelfabrik Karl Fr. Töllner, Bremen, genau ſtudieren. Sie finden dariu viele Vorſchläge, täglich einen anderen Pudding zu bereiten. Die vorteilhaften Preiſe und die guten Qualitäten ſind weltbekannt!

Winſeldorf. Eingebrochen wurde bei dem Landmann Harder hier. Die Diebe haben die ganze eingeweichte Wäſche geſtohlen. Am ſchwerſten iſt das Dienſtmädchen betroffen, welches ihre ganze Wäſche verloren hat. Die Diebe ſind wahrſcheinlich von der Wieſenſeite ins Haus gelangt. Sonderbarerweiſe haben die Wachhunde nicht angeſchlagen.

Bad Segeberg. Aus der Haft entlaſſen wurde ein wegen eines Fahrraddiebſtahls vom hieſigen Amtsgericht kürzlich zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilter hieſiger Einwohner. Es haben ſich inzwiſchen zwei Zeugen gemeldet, die bekundeten, ſie hätten an dem fragliche Abend einen Mann mit dem betreffenden Fahrrad verſchwinden ſehen. Bei einer Gegenüberſtellung erklärten ſie mit Beſtimmtheit, daß der Verurteilte mit dem Fahrraddieb nicht identiſch ſei. Auf dieſe Ausſage hin wurde der Angeklagte auf Grund ſeiner Haftbeſchwerde auf Veranlaſſung der Staatsanwaltſchaft wieder auf freien Fuß geſetzt.

Neumünſter. Eine Art Köpenickiade vollführte der 24jährige Motorſchloſſer Krobjahn aus Minden. Er bereiſte Weſtholſtein als angeblicher „Montage-Inſpektor" der Siemens-Schuckert-Werke. Ueberall ſtellte er den Schmiedemeiſtern für eine bevorſtehende, große Kabellegung Arbeit und Gewinn in Ausſicht und pumpte ſie an. Auch borgte er ſich mehrfach ein Fahrrad, um ſchneller zum nächſten Ort zu gelangen. Hier angekommen, „verſcheuerte" er das Rad, um dann bei dem dort anſäſſigen Schmiedemeiſter das gleiche Manöver zu wiederholen. Auf dieſe Weiſe betrog er ſechs Handwerker. Das Gericht verurteilte den K. jetzt zu ſechs Monaten Gefängnis.

Neumünſter. Wegen Blutſchande, begangen an ſeiner 17jährigen Tochter, verurteilte das Schöffengericht den 41jährigen Arbeiter Ernſt Rohlf aus Schieren zu einem Jahr, drei Monaten Zuchthaus. R. war bisher völlig unbeſcholten.

Schenefeld. Die Poſtverwaltung wird demnächſt hier im Orte alle Fernſprechleitungen unterirdiſch legen laſſen. Es wird hiermit einem dringenden Bedürfnis entſprochen. Auch wird durch das Verſchwinden der Telegraphenpfähle das Straßenbild gewinnen.

Itzehoe. Hier zündeten mehrere Knaben auf dem Ochſenmarktskamp während ihres Spieles ein Feuer an. Ein ſiebenjähriger Knabe warf eine Platzpatrone in das Feuer, die natürlich explodierte und den elfjährigen Knaben A. F. am Unterarm und einen anderen Knaben Sch. am Oberarm verletzte. Vom Arzt mußte dem F. das Sprengſtück aus dem Arm entfernt werden. Woher das Kind die Platzpatrone hat, wird noch feſtgeſtellt werden.

Elmshorn. Der Arbeiter Henry Kummerfeld und der Handlungsgehilfe Jan Jenſen ſollen eine große Anzahl Einbruchsdiebſtähle teils allein, teils gemeinſam ausgeführt haben und hatten ſich dieſerhalb vor dem Altonaer Schöffengericht zu verantworten. Beide Angeklagten beehrten in den Monaten Oktober bis Dezember v. J. eine große Reihe von Ortſchaften Holſteins mit ihrem unerbetenen Beſuch. So gaben ſie Gaſtrollen in Wasbek, Nahe, Sievershütten, Henſtedt, Quickbornerheide und in anderen Ortſchaften und nahmen mit, was nicht niet- und nagelfeſt war. Ihr liebſter Aufenthalt war jedoch Elmshorn mit näherer Umgebung. In Dauenhof ſtiegen ſie in einen Schuppen der Mooradminiſtration ein und ſtahlen 100 leere Säcke. Desgleichen in Klein-Offenſeth und auf mehreren Stellen in Elmshorn. Zum Abtransport des zu ſchweren Diebsgutes fanden ſie zu ihrem Glück unterwegs immer Handkarren, dieſie dann requirierten und die geſtohlenen Sachen zum Bahnhof Voßloch fuhren. Die meiſten Säcke ſoll der Sackhändler Johannes Schl., Altona, gekauft haben, der ſich nun wegen Hehlerei zu verantworten hatte. K. und J. hatten ſich ihm gegenüber als Händler ausgegeben, die die Säcke rechtzeitig erworben hätten. Unter allen möglichen Ausflüchten hielten beide den Händler hin, als er von ihnen Legitimationspapiere verlangte und blieben ſchließlich, als Schl. energiſch wurde, ganz fort. Im großen und ganzen waren beide Angeklagte geſtändig. Das Gericht verurteilte K. zu 3 Jahren Gefängnis, 3 Jahren Ehrverluſt, J. zu 1 Jahr 6 Monaten. Schl. wurde freigeſprochen.

Heide. Einem Heider Einwohner, der in einer auswärtigen Gemeinde ein 90 Ar großes Grundſtück beſitzt, ging in dieſen Tagen ein Steuerzettel über die Erhebung vom Grundvermögen zu, in dem der monatliche Steuerbetrag mit 3 Pfennig angegeben iſt. Die Beträge ſind ordnungsgemäß monatlich an jedem 15. einzuzahlen. Ob er die „Summe" jährlich wird zahlen dürfen, iſt eine große Frage. Er wird wohl allmonatlich ſeine Reiſe antreten oder den 3-Pfennig-Betrag um die Poſtſpeſen erhöhen müſſen.

Heide. Im Straßengraben kurz vor Heide wurde ein hieſiger junger Mann beſinnungslos, mit Wunden am Kopfe und über Schmerzen in den Beinen klagend, aufgefunden und von einem Auto nach Hauſe gebracht. Der junge Mann will kurz hinter Nordhaſtedt von einem blauen Opelwagen hinterrücks überfahren und beſinnungslos hingeſtürzt ſein.

Ueterſen. Vor dem Hamburger Amtsgericht hatten ſich wegen Handels mit Sprit die Angeklagten Klipp, Nagel, Holſt und Gierz zu verantworten. Klipp, Nagel und ein gewiſſer Bormadn mieteten im September vergangenen Jahres Räumlichkeiten in der Leimfabrik im Katzhagen in Ueterſen, die den Brüdern Holſt, die mit der Angelegenheit ſonſt nichts zu tun haben, gehört. In den Mieträumen wurden feuergefährliche Stoffe gelagert, die eine Exploſion und ein ſchweres Schadenfeuer verurſachten. Man vermutete zunächſt Brandſtiftung, ſtellte aber ſpäter feſt, daß es ſich um Fahrläſſigkeit handelte. Das Gericht erkannte gegen Klipp auf ſieben Monate Gefängnis und 105 871 Mark Geldſtrafe, gegen Nagel auf 5 Monate und gegen Ch. Holſt auf 4 Monate Gefängnis, gegen beide zuſammen auf je 105 871 M. Geldſtrafe und gegen Gierz auf 79 680 M. Geldſtrafe oder 6 Wochen Gefängnis. Klipp, Nagel und Holſt haben an Solidarſchaden 19 028 M. zu tragen. Bormann iſt flüchtig; weitere Angeklagte wurden freigeſprochen.

Tönning. Nach längeren Verhandlungen iſt die Sandſteinfigur in Eiderſtedter Tracht auf dem Schloßplatz in Tönning in den Beſitz des Kreiſes Eiderſtedt übergegangen, der ſie in dieſen Tagen hat abmontieren und nach Reinigung im Kreismuſeum aufſtellen laſſen. Damit iſt ein allen Altertumsfreunden ſchon lange bedenklich erſcheinender Zuſtand beſeitigt. Die Figur iſt die einzige ältere Trachtenfigur in Schleswig-Holſtein, die uns eine Eiderſtedterin um 1590 zeigt. Jetzt iſt ſie zerſtörenden Einflüſſen entzogen. Bei der Figur ſollen ſpäter die jetzt angefertigten alten Trachten in Vitrinen Aufſtellung finden und darüber die zugehörigen gemalten Kartons aufgehängt werden, ſo daß das Muſeum dann ein abgerundetes Bild unſerer alten Trachten bieten wird.

Hennſtedt i. Dithm. Ein ſchwerer Unfall ereignete ſich in unſerer Hauptſtraße. Das Pferd des Landmannes Hermann J. in Linden wurde durch ein Motorrad ſcheu und raſte mit dem Wagen davon. Auf dem Wagen befanden ſich die Ehefrau des Arbeiters Lorenz ſen.-Linden und mehrere Kinder. Während die Kinder ſich durch Abſpringen retten konnten, ſtürzte die Ehefrau Lorenz ſo unglücklich auf die Straße, daß ſie zweimal das Bein gebrochen hat und mit einer ſchweren Kopfwunde bewußtlos liegen blieb. Aerztliche Hilfe war ſofort zur Stelle.

Lauenburg. Nachts mietete ſich im Kurhotel ein junges Ehepaar ein. Angeblich wollte ſich die junge Frau hier mit ihrem Vater, einem Polizeimajor aus Oſtpreußen, der hier dienſtlich tätig ſein ſollte, treffen. Der Vater ſollte natürlich auch die Hotelkoſten bezahlen. Dem Wirt erſchien die Sache verdächtig und er benachrichtigte die Polizei, die das Pärchen unter die Lupe nahm. Nach anfänglichem Leugnen, dann aber in die Enge getrieben, gaben die beiden zu, daß ſie planlos umherreiſten; ſie hatten hierzu aber keinen Pfennig Geld. In Kiel hatten ſich beide kennen und lieben gelernt und beſchloſſen, fortan als Ehepaar aufzutreten. Der Mann mit ſeinen 18 Jahren glaubte wahrſcheinlich, daß dies auch ohne ſtandesamtliche Trauung möglich ſei. Die Nachforſchungen ergaben, daß ſämtliche Angaben erfunden waren. Beide wurden dem Amtsgericht zugeführt und werden ſich nunmehr wegen Zechprellerei zu verantworten haben.

Lübeck. Ein Raubüberfall am hellen Tage wurde auf die Tochter eines Beſitzers in Krumeſſe verübt. Das junge Mädchen war auf einem Fahrrad von Lübeck nach Krumeſſe unterwegs, als es kurz hinter Lübeck von einem Radfahrer überholt wurde. Der Mann ſtellte ſein Rad an einen Baum und als das Mädchen vorüberfuhr, ſchlug er auf es ein und verſuchte, ihm eine Aktentaſche zu entreißen. Die Ueberfallene leiſtete heftigen Widerſtand und ſchrie um Hilfe, worauf der Wegelagerer nach Lübeck zu die Flucht ergriff. Leider iſt er entkommen. Das junge Mädchen hatte ſich beim Sturz vom Rade eine Verletzung zugezogen.

Flensburg. Mit der großen Schlägerei in Bredſtedt im April v. J., wobei der 21jährige Walther Brüſſow durch elf Meſſerſtiche getötet wurde, in Verbindung ſtand eine Berufungsſache, die gegen den älteren Bruder des Getöteten vor dem hieſigen Landgericht verhandelt wurde. Er hatte, als er ſeinen Bruder ſterbend vorfand, den Arbeiter Fricke mit einem Gegenſtand ins Geſicht geſchlagen und war dafür zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Hiergegen hatte der Verurteilte und die Staatsanwaltſchaft Berufung eingelegt. Wie die Vorinſtanz, nahm das Berufungsgericht berechtigte Notwehr des Angeklagten an, beſtätigte aber das Urteil wegen ſtrafbarer Teilnahme an der Schlägerei. Dem Angeklagten wurde jedoch eine 3jährige Bewährungsfriſt zugebilligt.

Eingeſandt.

Ohne Verantwortlichkeit der Schriftleitung.

Als Bewohner des Landwegs erlaube mir den Namen Bahnhof- oder Hauptſtraße vorzuſchlagen. Begründe es hiermit, daß ſich hier der Hauptverkehr zum Bahnhof abſpielt und eine ſolche Straße in jeder Stadt Bahnhof- oder Hauptſtraße heißt. Die bisherige Bahnhofſtraße könnte Schlüskamp heißen.

P. K.

Nah und Fern.

○ **Stapellauf eines neuen deutſchen Kreuzers.** In Wilhelmshaven läuft am 26. März ein neuer deutſcher Kreuzer vom Stapel, der den Namen „Königsberg" erhalten wird. Der alte Kreuzer „Königsberg" wurde im Weltkrieg in einer Flußmündung Deutſch-Oſtafrikas nach tapferem Widerſtand zuſammengeſchoſſen und von der Beſatzung geſprengt.

○ **Futtermittelſchiebungen.** Beim Heeresverpflegungsamt in Paſewalk hat man große Futtermittelſchiebungen aufgedeckt. Im Zuſammenhang damit ſteht die Flucht des Inſpektors des Heeresverpflegungsamtes in Paſewalk, der ſeit einigen Tagen ſpurlos verſchwunden iſt. Wie verlautet, ſoll die unterſchlagene Summe ziemlich erheblich ſein. Vom Wehrkreiskommando Stettin iſt die Unterſuchung eingeleitet.

○ **Unſinnige Wette.** In Gemen in Weſtfalen wettete der Händler Ichtemat, daß er die zwei Kilometer lange Strecke nach dem nächſten Ort mit ſeinem Auto hin und zurück in 3 Minuten zurücklegen werde. In der letzten Kurve vor dem Ziel geriet er auf den Bürgerſteig, wurde aus dem Wagen geſchleudert und getötet.

○ **Fünf Kinder unter einem einſtürzenden Torpfeiler begraben.** In Dankerſen ſtürzte ein vier Zentner ſchwerer Torpfeiler um, an dem ſpielende Kinder einen Strick zum Schaukeln befeſtigt hatten, und begrub fünf Kinder unter ſich. Die verunglückten Kinder erlitten ſchwere Verletzungen, doch ſoll keine Lebensgefahr beſtehen.

○ **Ein Bibliothekar als Muſeumsdieb verhaftet.** In einem Münchener Muſeum wurden ſeit einiger Zeit fortgeſetzt Bücher und Bilder von großem hiſtoriſchen und künſtleriſchen Wert geſtohlen. Der Polizei iſt es nunmehr gelungen, den Dieb, einen aufſichtsführenden Beamten und Bibliothekar des Muſeums, feſtzunehmen. Der Geſamtwert der geſtohlenen Gegenſtände iſt bisher noch nicht ermittelt worden. Ein großer Teil des entwendeten Gutes konnte zurückgeſchafft werden.

○ **Ein deutſcher Hochſeekutter geſunken.** Auf der Heimfahrt von Bornholm ſank, etwa fünf Stunden von Kolberg entfernt, der Hochſeekutter „Kolberg 37". Die Beſatzung konnte im letzten Moment mit großer Mühe durch einen auf gleicher Höhe laufenden Kolberger Hochſeekutter gerettet werden. Der geſunkene Kutter liegt auf ſiebzig Meter Waſſertiefe.

⊙ **Auch in Paris herrſcht Wohnungsnot!** Wie der letzte Ausweis der Stadt Paris über die Anzahl der Wohnungſuchenden zeigt, gibt es in Paris 74 000 Perſonen, die auf eine eigene Wohnung Anſpruch erheben. Aus dem gleichen Ausweis geht hervor, daß nur 5663 Wohnungen in der gleichen Zeit, über die der Ausweis Bericht gibt, zugewieſen werden konnten. Das Bauprogramm bis Ende 1929 ſieht nur weitere 7000 Wohnungen vor.

⊙ **Ein engliſcher Lord in Frankreich verhaftet.** Der ſeit langer Zeit von den engliſchen Behörden geſuchte Londoner Advokat Lord Terrington iſt in Boulogne verhaftet worden, als er zuſammen mit ſeiner Sekretärin Hemphrey die Päſſe nach London viſieren ließ. Lord Terrington hat im Juli vorigen Jahres mit über 400 000 Pfund Sterling ſeinen Bankrott erklärt. Den engliſchen Geſetzen gemäß ſollte er einem öffentlichen Verhör unterworfen werden, dem er ſich aber durch eine Reiſe nach Monte Carlo entzog. Die engliſche Regierung hatte darauf Frankreich um die Verhaftung und Auslieferung Lord Terringtons erſucht.

⊙ **Typhusepidemie in Kanada.** Durch verunreinigte Milch wurde in Montreal eine Typhusepidemie hervorgerufen. Seit dem 4. März erkrankten 512 Perſonen und während der letzten 24 Stunden 88. Die Epidemie tritt jedoch nicht bösartig auf. Bisher ſind nur 15 Todesfälle zu verzeichnen.

Bunte Tageschronik.

Hamburg. Während der Abweſenheit ihres Mannes brachte ſich die Ehefrau Luiſe Schreiner, ebenſo ihrem vierjährigen Kinde ſchwere Schnitt- und Stichverletzungen bei. Die Frau gab bei ihrer Verhaftung an, daß ſie wegen ihrer unharmoniſchen Ehe ſich und das Kind töten wollte.

Wien. Durch die Fuſion der Unionbank und der Verkehrsbank mit der Bodenkreditanſtalt ſind 500 Wiener Bankbeamte arbeitslos geworden.

Amſterdam. Prinz Hendrik von Holland weilt zurzeit in der Schweiz. Nach kurzem Aufenthalt in Zürich iſt der Prinz nach Lugano gereiſt, wo er einige Wochen zuzubringen gedenkt. Auch die Großherzogin von Oldenburg befindet ſich gegenwärtig am gleichen Ort.

London. Ein Flugzeug mußte eine Notlandung bei Folkeſtone vornehmen, bei der der Apparat Feuer fing. Die Inſaſſen des Flugzeugs, zwei Offiziere, fanden den Tod in den Flammen.

Belgrad. Die Studenten der Belgrader und Agramer Mediziniſchen Fakultät haben beſchloſſen, in den Streik zu treten, weil die Regierung einen Geſetzentwurf eingebracht hat, der die Studienzeit in der Mediziniſchen Fakultät von fünf auf ſechs Jahre verlängert.

Fememordprozeß Wilms.

(7. Tag.) § Berlin, 19. März.

Zu der Verhandlung im Prozeß Wilms war Oberſt v. Bock nunmehr erſchienen, jedoch nur mit der Genehmigung zur Zeugenausſage, nicht dagegen als Sachverſtändiger. Sowohl ihm wie Oberſtleutnant Held, Hauptmann Graf Brockdorff und Hauptmann Keiner iſt die Ausſagegenehmigung für ein Auftreten als Sachverſtändige durch einen Brief des Chefs der Heeresleitung, General Heye, an das Gericht verweigert.

Nachdem zu Beginn der Verhandlung kurz der Unteroffizier Roſemüller vom Reiterregiment 3 in Rathenow vernommen wurde, der beſtätigte, daß er am 18. Juli in der „Neuen Welt" bei Rathenow ſeinen Geburtstag gefeiert hat, wodurch nunmehr feſtſteht, daß Wilms an demſelben Tage ermordet worden iſt, wurde zur

Vernehmung des Oberſten v. Bock

geſchritten. Auf die Frage nach dem Zweck der Arbeitskommandos erklärte Oberſt v. Bock, dieſe Abteilungen ſeien gebildet worden, um Waffen und Geräte auf dem Lande zu ſammeln und inſtand zu ſetzen. Zu ihrer Leitung ſeien Major Buchrucker und Oberleutnant Schulz angeſtellt worden. Buchrucker und Schulz hatten als Angeſtellte des Wehrkreiskommandos keine ſelbſtändige Befehlsbefugnis. Sie arbeiteten unter meiner Anleitung und waren gebunden an die Weiſung des Chefs der Abteilung I A des Wehrkreiskommandos, Oberſtleutnants Held. Sie waren zur Verſchwiegenheit verpflichtet. Wenn ein Mann mit Verrat drohte, mußten wir zuſehen, ob der Mann geſetzlich zu faſſen iſt, evtl. mit einer Anklage wegen Hoch- oder Landesverrats. Vorſ.: Wußten Sie, daß auch mit ungeſetzlichen Mitteln gearbeitet wurde? Zeuge: Ich habe mir gedacht, daß wohl mal einer ein paar hinter die Ohren bekommt. Von anderen Vorkommniſſen habe ich aber nie gehört. Vorſ.: Auch nicht von ſchweren Mißhandlungen oder gar Tötungen? Zeuge (entſchieden): Davon habe ich nichts gewußt. Vorſ.: Sie haben das auch nicht gebilligt oder einen Befehl dazu gegeben? Zeuge: Niemals. Vorſ.: Oder haben Sie Schulz etwas Derartiges geſagt? Zeuge (entſchieden): Unter keiner Bedingung.

Darauf wendet ſich der Vorſitzende zu dem Zeugen Hauptmann Keiner: Sie haben auch nichts von den Tötungen gewußt und Sie haben auch nicht mit Schulz darüber geſprochen, ſo daß er vielleicht annehmen konnte, daß Sie dieſe Tötungen billigen oder gar wünſchten? Hauptmann Keiner: Niemals.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Ich ſtelle hiermit den Antrag, den Herrn Vizepolizeipräſidenten von Berlin, Dr. Weiß, ſofort als Zeugen zu laden und zu vernehmen. Der Herr Vizepolizeipräſident ſoll hier bekunden, aus welchem Grunde er zuſammen mit einem hohen Offizier der Reichswehr in der Zitadelle von Spandau geweſen iſt. Rechtsanwalt Bloch: Herr Oberſt v. Bock, hat ſich nicht in den kritiſchen Oktobertagen 1923 der damalige preußiſche Miniſter des Innern einem hohen Reichswehroffizier gegenüber verpflichtet, daß den Angehörigen der Arbeitskommandos, beſonders denen der Zitadelle Spandau keinerlei Nachteil aus ihrer Tätigkeit bei den Arbeitskommandos erwachſen und daß kein Gerichtsverfahren gegen ſie anhängig gemacht werden ſolle? Zeuge Oberſt v. Bock: Für dieſe Frage habe ich keine Ausſagegenehmigung. Nach längerer Befragung des Zeugen v. Bock über die Vorgänge in der Spandauer Zitadelle wurde dann auf Antrag des Rechtsanwalts Bloch die Offentlichkeit ausgeſchloſſen.

Nach Wiederherſtellung der Offentlichkeit machte der Zeuge Schmidt-Halbſchuh belaſtende Ausſagen für die Schwarze Reichswehr. Der Zeuge Wurſter erklärte allerdings, daß Schmidt-Halbſchuh Kokainiſt ſei und ſich gern mit ſeinen Beteiligungen an den Femeprozeſſen gebrüſtet hätte.

Dramatiſch wurde die Verhandlung,

als der Pfarrer Fenzke, früher Geiſtlicher im Unterſuchungsgefängnis, vernommen wurde. Er bekundete, daß von allen in dem vorliegenden Verfahren verhafteten Perſonen nur der Angeklagte von Poſer den Oberleutnant Schulz belaſtet hätte. Der Zeuge hat Schulz für unſchuldig gehalten und in dieſem Sinne auch mit dem Angeklagten von Poſer wiederholt geſprochen. Landgerichtsdirektor Siegert bezeichnete dieſes Verhalten als bedenklich, und der Staatsanwalt verwarnte Fenzke mit der Mahnung: „Herr Pfarrer, Sie ſtehen hier unter Ihrem Eide!" Juſtizrat Hahn erklärte in ziemlicher Erregung, daß dieſe Stellung der Staatsanwaltſchaft eine unerhörte Drohung gegenüber einem Geiſtlichen ſei. Als Vorſtandsmitglied der Generalſynode, erklärte der Verteidiger weiter, würde er das Verhalten des Geiſtlichen als ganz korrekt halten. Die weitere Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Der Barmat-Prozeß.** Nach Verleſung des Protokolls über die Zeugenvernehmung Dr. Bernſteins in Paris beantragt Rechtsanwalt Juliusberger II die Vereidigung des Zeugen Bernſtein. Der Oberſtaatsanwalt widerſpricht dem mit der Begründung, daß Bernſtein einer der intimſten Berater des Angeklagten Julius Barmat geweſen und der Verdacht einer Teilnahme Bernſteins an den Straftaten Barmats ſehr ſtark ſei. Nach kurzer Beratung des Gerichts bezeichnet der Vorſitzende es als zweckmäßig, ſich ſchon jetzt darüber klar zu werden, wieweit etwa eine Abweichung von der Anklage möglich ſei. Darin liege aber keinerlei Vorwegnahme des Urteils. Damit iſt das erſte Kapitel der Anklage abgeſchloſſen. Montag ſoll die Vernehmung des Reichstagsabgeordneten Lange-Hegermann erfolgen. Für Donnerstag iſt die Vernehmung des Reichspoſtminiſters Schätzel in Ausſicht genommen.

§ **Ein Gerichtsvollzieher zu Zuchthaus verurteilt.** Wegen wiederholter Vornahme von ſogenannten Luftpfändungen wurde der Magdeburger Obergerichtsvollzieher Wegner trotz der nur geringen Geldſumme von 16 Mark, die er ſich durch eine Luftpfändung verſchafft hatte, wegen Vergehens gegen ſeine Beamtenpflicht zu einem Jahr, einem Monat Zuchthaus verurteilt.

§ **Verurteilung angeblicher deutſcher Spione in Kattowitz.** Im Spionageprozeß Richter, der nach dreitägiger Verhandlung unter Ausſchluß der Öffentlichkeit abgeſchloſſen wurde, lautete das Urteil für Franz Richter auf fünf Jahre Zuchthaus, Irene Richter auf ein Jahr Gefängnis und Ewald Richter auf acht Monate Gefängnis. Das Urteil wurde damit begründet, daß die Angeklagten mit dem deutſchen Spionagedienſt, insbeſondere mit Polizeirat Buczek in Verbindung ſtanden und ein Mitglied des polniſchen Spionagedienſtes nach Beuthen lockten, um es dort verhaften zu laſſen. Außerdem ſoll der Hauptangeklagte Material über die Kämpfe am Annaberg und Geheimdokumente über die Eiſenbahn dem Gleiwitzer Polizeipräſidium ausgehändigt haben.

§ **Anfang April Prozeß Domela.** Der Prozeß gegen den falſchen Hohenzollernprinzen Harry Domela wird beſtimmt Anfang April in Köln zur Verhandlung kommen. Die Zeugen aus Gotha, Heidelberg und Weimar werden nicht geladen, ſondern nur kommiſſariſch vernommen.

§ **Lebenslängliches Zuchthaus für einen Frauenmörder.** Das Züricher Schwurgericht verurteilte den Frauenmörder Max Kaufmann zu lebenslänglichem Zuchthaus. Durch Heiratsannoncen war Kaufmann mit zwei älteren Mädchen zu einem Liebesverhältnis gekommen. Nachdem er den Mädchen ihre Erſparniſſe unter Vorſpiegelung von Heiratsabſichten abgenommen hatte, brachte er ſie um.

Eröffnung der Reichsgaſtwirtsmeſſe.

Die größte bisherige Veranſtaltung dieſer Art.

In Berlin fand in der Autohalle am Kaiſerdamm die Eröffnung der Reichsgaſtwirtsmeſſe ſtatt. Die Ausſtellung wird veranſtaltet vom Deutſchen Gaſtwirtsverband, dem Verband der Gaſt- und Schankwirte Berlins und dem Berliner Meſſeamt. Oberbürgermeiſter Böß eröffnete die Meſſe mit einer Anſprache, in der er die Tatſache feſtſtellte, daß dieſe Meſſe die größte Fachmeſſe der Branche ſeit der Begründung des Meſſeamtes ſei und überhaupt die größte Gaſtwirtsmeſſe, die es in Deutſchland jemals gegeben habe. Nahezu 500 Firmen aller Induſtriezweige, unter ihnen die bedeutendſten ihrer Art, ſeien auf der Muſterſchau vertreten. Nach dem Oberbürgermeiſter ergriff Präſident Emil Köſter vom Deutſchen Gaſtwirtsverband das Wort zu einem Rückblick auf die Entwicklung des Berliner Fachmeſſeweſens und würdigte die wirtſchaftliche Bedeutung der Gaſtwirtsmeſſe im beſonderen und ihre Bedeutung für das öffentliche Leben der Reichshauptſtadt. An die Eröffnungsfeier ſchloß ſich eine Führung durch die Ausſtellung an.

Nachahmungen ſind ein Beweis für die Güte!

Tatſache iſt es, daß mindeſtens 4 bis 5 Firmen die allein echte Götterſpeiſe der Firma Karl Fr. Töllner, Bremen, nachahmen. Töllner's Götterſpeiſe iſt ſchon 33 Jahre im Handel, wird immer wieder nachgeahmt, aber der köſtliche Geſchmack und das prachtvolle Ausſehen der echten Götterſpeiſe wird von der Nachahmung nie erreicht. Fordern Sie beim Einkauf ausdrücklich „Töllner's Götterſpeiſe", ſie koſtet nur 25 Pfg., gibt eine kriſtallklare Geleeſpeiſe und mißlingt nie. Töllner's Götterſpeiſe muß abends bereitet werden, damit ſie über Nacht Zeit zum Erſtarren hat.

Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabrik, Bremen.

20 % Rabatt

ab heute auf alle Artikel wegen Uebergabe des Geschäfts.

H. Andersen,
Inh. Rud. Bandmann.

Danksagung.

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter Katharina Steenbock in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten, insbesondere Herrn Pastor West für seine sehr trostreichen Worte, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Die Kinder.

Bad Bramstedt, den 19. März 1927.

Gesucht zum 1. April ein tüchtiger

Knecht

bei den Pferden.

W. Thies, Wiemersdorf.

Am. Sup. 9×9 %
Am. Sup. 5×10 %
Sup. 18 %
Kali 40 %
ſchw. Ammoniak
Leunaſalpeter
gibt ab Lager

Heinr. Fick
Telephon Nr. 4.

Kirchliche Anzeigen.

Hagen.

Dienstag abend 8 Uhr:
Bibelstunde.

Mittwoch:
8 Uhr abends Passionsgottesdienst in der Kirche.

Bank

sucht geeignete Persönlichkeit
— angesehenen Bürger —
als Vertreter.

Angebote unter „Bank 213" an die Exped. d. Bl.

Suche zum 1. April Stellung als

Hausmädchen.

Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl

Landverkauf

in Lentföhrden

Am Mittwoch, den 23. März d. Js., abends 8 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft des Herrn Hans Böge im Auftrage des Herrn Julius Schnoor, Bad Bramstedt

das Hausgrundstück und die Ländereien

des Landmannes Hermann Lang in Lentföhrden öffentlich verkaufen.

Restgeld fest zu 6% p. a.

Kaltenkirchen, den 20. März 1927.

Hans Engelland,
vereid. Versteigerer.

Inserieren bringt Gewinn!

Kirchspiel Bramstedter Spar- und Leihkasse G. m. b. H. in Bad Bramstedt.

Ordentliche

Generalversammlung

am Donnerstag, den 31. März 1927, nachm. 3 Uhr, in der Gastwirtschaft des Herrn Lembke in Bad Bramstedt.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über Erhöhung des Stammkapitals u. Abänderung des Gesellschaftsvertrages,
2. Vorlage der revidierten Jahresrechnung für 1926 und Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl eines Geschäftsführers.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Sonstiges.

Kirchspiel Bramstedter Spar- und Leihkasse G. m. b H. Bad Bramstedt
Die Geschäftsführer
G. Reimers H. Harms.

Butt, Dorsch, gr. Heringe.

Julius Schulze.

Schweinefilet	Pfund	1,40	RM.
Rippen	„	0.40	„
Pfoten	„	0,25	„
Schweineherzschlag	Stück	0.50	„
Flomen	Pfund	0.85	„
fr. Köpfe	„	0.40	„
Eisbein	„	0.75	„

sowie frisches Rind- und Schweinefleisch
ff. Aufschnitt

Karl Walter
Schlachterei und Wurstfabrik
eigene Kühlanlage mit elektr. Betrieb.
Bad Bramstedt, Tel. 220.

Limburger-, Camembert-, Emmentaler-, Edamer-, Holländer- u. hochf. pikanten

Tilsiter-Käse,

Sardinen in Oel, Appetitsild, Krabben, Heringe und Sardinen in Tomaten, Anchovis, Mayonnaise, Sardellenpaste, Sardellen, Hummer, Lachs, Kaviar, Krebsbutter, Krebsextrakt, Krebsmehl, Krebsschwänze, Liebig Fleischextrakt, Cornedbeef, Schrader- und Heine-Würstchen in Dosen und lose, Spargel, Erbsen, Bohnen, Fruchtkonserven, Salzgurken, Pfeffergurken, Mixed-Pickles, Tafelsalz, Tafelsenf, Salzbrezeln, reine Fruchtgelees, Edelmarmeladen, Pflaumenmus, reinen Himbeer-, Kirsch- und Johannisbeersaft (zur Einsegnung hochf. kleine Kräuter-Anchovis lose) empfiehlt

J. H. Möller.

Der für Dienstag angesetzte

Verkauf der Latten und Steckrüben

findet umständehalber später statt.

Gutsverwaltung Bissenmoor.

Nordkap Spitzbergen

Außerordentlich preiswerte

Nordlandreisen 1927

mit den Dampfern „Monte Sarmiento" und „Monte Oliva" der Hamburg-Südamer. Dampfschiffs-Gesellschaft.

Vertretung und Anmeldung durch
Alfred Warnemünde
Buchhandlung.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig [illegible]abatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

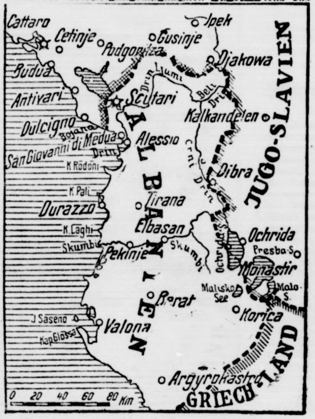
№ 68 | Dienstag den 22. März 1927 | 49. Jahrg.

Italien und Jugoſlawien

Der Zank um Albanien

Die Spannung hält an.

Der Konflikt zwiſchen Italien und Jugoſlawien hält unvermindert an. Die Preſſe beider Länder führt weiter eine erregte Sprache. Italien hält die Vorwürfe gegen ſeinen Nachbarſtaat Jugoſlawien aufrecht, während der jugoſlawiſche Außenminiſter Peritſch in der Belgrader Volksvertretung erklärte, daß Südſlawien an keinerlei Abenteuer denke. Der Miniſter erklärte fernerhin ſein Einverſtändnis damit, daß Sachverſtändige aller Länder ſich an Ort und Stelle davon überzeugen ſollen, daß der Stand der Verteidigungsmaßnahmen Jugoſlawiens das normale Maß nicht überſteige. In dieſer Sitzung der Skupſchtina kam es zu einem peinlichen Zwiſchenfall, da einige Abgeordnete Schmähruſe gegen den in der Diplomatenloge ſitzenden italieniſchen Geſandten ausſtießen. Die Sitzung wurde ſofort unterbrochen.



Der Zankapfel zwiſchen Italien und Jugoſlawien.

Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ trifft Albanien augenblicklich größere militäriſche Vorbereitungen. So finden Aushebungen zur Schaffung eines regulären Heeres ſtatt, außerdem werden Truppen und Geſchütze an die Nordgrenze transportiert.

Meinungsaustauſch der Großmächte.

Die Stellungnahme des Völkerbundes.

Wie Havas zu berichten weiß, hat der deutſche Botſchafter in Paris, v. Hoeſch, mit dem Generalſekretär des franzöſiſchen Außenminiſteriums, Berthelot, in Abweſenheit Briands darüber verhandelt, ob angeſichts der italieniſch-jugoſlawiſchen Spannung die Einberufung des Völkerbundrates erforderlich ſei. Briand hat den italieniſchen Botſchafter empfangen. Es hat auch ein lebhafter Meinungsaustauſch zwiſchen den Großmächten ſtattgefunden. Aber vielleicht iſt es nicht nötig, den Völkerbund in Bewegung zu ſetzen, weil dadurch vielleicht die jetzige Spannung ſich verſchärfen könne. Die jugoſlawiſche Regierung hat ſich übrigens bereit erklärt, ſich einer Enquete der alliierten Militärattachés zu unterwerfen, die genau prüfen könnte, ob und welche militäriſchen Vorbereitungen an der albaniſch-jugoſlawiſchen Grenze vorgenommen werden.

Die Nachrichten über die italieniſch-jugoſlawiſche Spannung werden im Völkerbundhaus mit lebhaftem Intereſſe verfolgt. Offenbar unter dem Eindruck, daß der Schwerpunkt in bezug auf eine eventuelle Intervention des Völkerbundes zunächſt auf keinen Fall in Genf liegt, bekundet man jedoch in jeder Hinſicht die größte Zurückhaltung. In unterrichteten Kreiſen ſcheint im Augenblick nicht damit gerechnet zu werden, daß der Völkerbund in der nächſten Zeit mit der Angelegenheit befaßt wird. Die Bemühungen zur Beilegung der italieniſch-jugoſlawiſchen Spannung dürften vielmehr nach Genfer Auffaſſung zunächſt von den intereſſierten Kabinetten ausgehen. Aus unterrichteten Kreiſen verlautet in bezug auf die italieniſch-jugoſlawiſche Spannung, daß bisher beim Völkerbundſekretariat von keiner Seite irgendeine Mitteilung in dieſer Frage eingegangen iſt.

Zurückhaltung der deutſchen Regierung.

Die Meldung, daß Botſchafter v. Hoeſch bei Berthelot geweſen ſei, um wegen der Einberufung des Völkerbundrates in dem Balkankonflikt zu unterhandeln, ſtellt ſich übrigens als ein Verſuch dar, Deutſchland auf Grund des deutſchen Ratsvorſitzes in die Angelegenheit hineinzuziehen. Botſchafter v. Hoeſch habe weder durch eine Anregung noch durch eine Anfrage in dieſer Beziehung die Initiative ergriffen. Weiter wird bekannt, daß man in amtlichen und politiſchen Kreiſen Deutſchlands den Konflikt zwiſchen Italien und Jugoſlawien um Albanien mit Aufmerkſamkeit und nicht ganz ohne Beſorgnis für den europäiſchen Frieden verfolgt. Die Vermutung jedoch, der man in der Pariſer Preſſe begegnet, daß die deutſche Regierung in dem italieniſch-jugoſlawiſchen Streit intervenieren wolle — und ſei es auch nur in der Form einer Vermittlung oder eines Vorſchlags, den Streitfall vor den Völkerbund zu bringen —, iſt völlig abwegig. Die deutſche Regierung iſt an dem Konflikt nur ſoweit intereſſiert, als ſie den Wunſch hat, den Frieden Europas bewahrt zu ſehen; im übrigen aber beobachtet ſie ſtrikteſte Neutralität und äußerſte Zurückhaltung.

Abſtimmungsgedenkfeiern in Oberſchleſien

Ein Zwiſchenfall in Kattowitz.

In allen deutſchen Orten Oberſchleſiens fanden, ſoweit ſie an der Abſtimmung über ihre weiteren Nationalitätswünſche vor ſechs Jahren teilgenommen hatten, Erinnerungsfeiern ſtatt. Hierbei wurden Entſchließungen angenommen, in denen die oberſchleſiſche Bevölkerung erneut ihr Treugelöbnis zur Heimat ablegte. Außerdem wird in den Entſchließungen die Erwartung ausgeſprochen, daß die Reichs- und Staatsbehörden alle ſtaatsrechtlichen Mittel anwenden würden, um die entriſſenen Teile der Heimat dem Mutterlande wieder zuzuführen.

Auch in Polniſch-Oberſchleſien waren von den polniſchen Behörden Feierlichkeiten anberaumt. Hierbei kam es in Kattowitz zu einem Zwiſchenfall, der allgemein peinliches Aufſehen erregt hat. Der offizielle Vertreter des Miniſterpräſidenten Pilſudſki, General Romer, erklärte, ſo berichtet die „Rzeczpoſpolita“, in der Bankettrede, als er auf den militäriſchen Wert Polniſch-Oberſchleſiens zu ſprechen kam, „daß man ſich nicht täuſchen laſſen dürfe, ein ſolcher Krieg werde kommen“. Das Blatt befürchtet, daß dieſe, wie es ſich ausdrückt, unverantwortlicheen Äußerungen des Generals im Ausland ein lautes Echo finden werden. Es fordert von zuſtändiger polniſcher Stelle eine raſche Korrektur dieſer Entgleiſung

Das Feuer am Balkan.

Die plötzliche Zuſpitzung der Dinge auf dem Balkan hat die europäiſchen Kabinette erheblich in Verwirrung und Erregung gebracht. Denn überraſchend iſt die Zirkularnote Italiens unſtreitig ſo ſehr geweſen, daß man vor allem nicht recht weiß, wieweit die italieniſchen Behauptungen überhaupt richtig ſind. Denn in Belgrad hat der jugoſlawiſche Außenminiſter mit allergrößter Schärfe die Alarmnachrichten als durchweg falſch bezeichnet und zudem feierlichſt die militäriſchen Sachverſtändigen aller Länder aufgefordert, ſich ſelbſt davon zu überzeugen, daß von jugoſlawiſchen Rüſtungen ebenſowenig die Rede ſei wie von Vorbereitungen zu einem Überfall auf Albanien. Man wird auch nicht ſo ganz die Empfindung los, als bilde die italieniſche Zirkularnote mit ihren Behauptungen auch nur den Vorhang, hinter dem ſich ein Eingreifen in die albaniſchen Unruhen verbergen ſoll.

Achmed Zogu, der einſtweilige Diktator, hat Jugoſlawien gegenüber ein ſchlechtes Gewiſſen; denn mit Hilfe der Unterſtützung dieſes Staates allein iſt es ihm 1924 geglückt, ſich an die Spitze Albaniens zu ſchwingen, um dann aber ſchließlich die Freundſchaft Italiens für wichtiger und wertvoller zu halten. Wenn man im Weſten Europas auch heute noch von dem Beſtehen einer Geheimdiplomatie ſprechen kann, ſo trifft das für den Balkan in noch erhöhtem Maße zu. Es iſt daher ſchwer, die Fäden offenzulegen, die ſich zwiſchen den Balkanſtaaten kreuz und quer hinziehen, und damit auch etwas zu ſagen über die Folgen eines möglichen Kriegsausbruches zwiſchen Italien und Jugoſlawien. Seit vielen Jahrzehnten lag ja dort unten der eigentliche Wetterwinkel Europas. Wenn man in der Geſchichte zurückblickt, ſo wird man nicht gerade mit großer Zuverſicht erfüllt wegen der Nachricht, daß die weſteuropäiſchen Kabinette „fieberhaft beſchäftigt ſind, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten“. Das ſind ſie nämlich ſchon oft geweſen, aber genutzt hat es ſelten.

Wie werden ſich die andern Balkanmächte dazu ſtellen? Das iſt ja immer die Frage, die dort unten ſofort auftaucht. Nur zähneknirſchend erträgt Bulgarien ſeine Zerſtückelung durch den Frieden von Neuilly; Griechenland hat die Niederlage gegen die Türkei noch längſt nicht verſchmerzt und die Türkei hinwiederum hat ſchwere Einbußen erlitten, die bei paſſender Gelegenheit wieder wettzumachen man in Angora beſonders dann nicht zögern würde, wenn ein allgemeiner Balkanbrand ausbricht, wenn namentlich Rußland in den Wirbel mit hineingezogen werden ſollte. Gerade aber, weil dort unten ein Krieg auch zwiſchen nur zwei Mächten alle dieſe Fragen aufrollen und einen allgemein Brand anfachen könnte, werden die Weſtmächte alles daranſetzen, um eine ſolche kriegeriſche Auseinanderſetzung zu verhindern. Dabei haben ſie allerdings mit einer derartig eigenwilligen Perſönlichkeit wie Muſſolini zu tun, der ſich in ſeine Pläne niemals hat hineinreden laſſen. Außerdem wird man die weitere Vermutung nicht los, daß London doch nicht ſo ganz ununterrichtet geweſen iſt über den Plan eines italieniſchen Vorgehens in Albanien.

Bliebe noch das letzte Mittel, die ganze Angelegenheit vor den Völkerbundrat zu bringen, ein Beſtreben, das den letzten Nachrichten zufolge ſtändig an Boden gewinnt. Schon, daß auch nach Berlin die italieniſche Zirkularnote gegangen iſt, wird vielfach dahingehend aufgefaßt. Vielleicht denkt man an den deutſchen Außenminiſter als den Vertreter eines an dem Balkan gänzlich unintereſſierten Macht, der alſo am eheſten die Veranlaſſung geben könnte, den Völkerbund in Bewegung zu ſetzen. Allerdings begegnet Muſſolini ja ſchon ſeit Jahren dem Völkerbunde mit recht erheblicher Mißachtung. Die deutſche Regierung betrachtet es als ihre Pflicht, nach jeder Richtung hin völlige Neutralität zu wahren; mögen jene Mächte, die außenpolitiſch an den Geſchehniſſen auf dem Balkan und den dortigen Machtverſchiebungen intereſſiert ſind oder intereſſiert zu ſein glauben, nun ihrerſeits verſuchen, das auflodernde Feuer zu erſticken.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* **Reichspräſident von Hindenburg wird am 7. und 8. Mai d. J. der Hochſeeflotte in Wilhelmshaven einen Beſuch machen.**

* Der Reichsminiſter des Innern hat den von der Reichsarbeitsgemeinſchaft der Aufwertungsgeſchädigten und Mieter organiſierten Antrag auf ein Volksbegehren abgelehnt.

* Im Steuerausſchuß des Reichstages wurde der Antrag der Regierungsparteien angenommen, den vorläufigen Finanzausgleich auf zwei Jahre zu verlängern.

* Im Barmat-Prozeß wurde Montag der mitangeſchuldigte frühere Zentrumsabgeordnete Lange-Hegermann vernommen. Er ſtritt jede unrechtmäßige Handlung ab.

* Bei einem Zuſammenſtoß zwiſchen Nationalſozialiſten und Kommuniſten auf dem Bahnhof Berlin-Lichterfelde-Oſt entwickelte ſich ein heftiges Gefecht, bei dem es etwa 20 zum Teil Schwerverwundete gab.

* Schanghai iſt von den Truppen der chineſiſchen Südarmee, den ſog. Kantoneſen, beſetzt worden. Die Nordarmee iſt vollſtändig geſchlagen.

Der vorläufige Finanzausgleich.

Verlängerung um zwei Jahre.

Im Steuerausſchuß des Reichstages wurde die Einzelberatung des Finanzausgleiches in Angriff genommen. Der Antrag der Regierungsparteien, den vorläufigen Finanzausgleich auf zwei Jahre, d. h. bis zum 1. April 1929 zu verlängern, wurde mit 15 gegen 13 Stimmen angenommen. Damit war der wirtſchaftsparteiliche Antrag, den Finanzausgleich auf ein Jahr zu begrenzen, erledigt. Der Volksparteiler Keinath erklärte vor der Abſtimmung, daß er ſich ſeine endgültige Entſcheidung vorbehalten müſſe, da die Frage der Senkung der Realſteuern ſeiner Partei noch nicht genügend geklärt erſcheine.

Kein Volksbegehren in der Aufwertungsfrage.

Eine Entſcheidung des Reichsinnenminiſters.

Der Reichsminiſter des Innern hat auf Beſchluß der Reichsregierung den von der Reichsarbeitsgemeinſchaft der Aufwertungs-, Geſchädigten- und Mieterorganiſationen geſtellten Antrag auf Zulaſſung eines Volksbegehrens zugunſten eines Geſetzes über die Wiederherſtellung des Volksvermögens abgelehnt.

Dieſer Geſetzentwurf ſieht die Wiederherſtellung der vor dem 1. Januar 1924 begründeten vermögensrechtlichen Anſprüche aus Hypotheken, Schuldverſchreibungen privater Schuldner uſw. vor und läßt die Wiederherſtellung der Rechte der früheren Grundſtückseigentümer zu. Die wiederhergeſtellten Anſprüche ſollen zu 4½ % verzinſt werden, indeſſen ſollen die Zinsanſprüche, ſoweit ſie 2¼ % jährlich überſteigen, bis zum 31. Dezember 1936 nicht den Gläubigern, ſondern einer „Überleitungsſtelle“ zuſtehen. Dieſe Zinsbeträge ſind vom Schuldner unmittelbar an die Überleitungsſtelle zu zahlen. Dieſe iſt befugt, die Beträge im Verwaltungszwangsverfahren einzutreiben. Die Organiſation der Überleitungsſtelle ſoll vom Reichsjuſtizminiſter durch Verordnung beſtimmt werden. Der Geſetzentwurf regelt ferner die Verwendung der der Überleitungsſtelle zufließenden Zinsbeträge. Dieſe ſollen verwendet werden zu 60 % zur Förderung des Wohnungsneubaues, zu 14 % zur Entſchädigung notleidender Gläubiger, zu weiteren 14 % zur Gewährung von Beihilfen an die Inhaber notleidender Haushaltungen, zu 10 % zur Tilgung und Verzinſung der Reichsſchuld, zu 2 % zur Deckung der Verwaltungskoſten der Überleitungsſtelle.

Die der Überleitungsſtelle zufließenden Zinsanſprüche ſind öffentliche Abgaben. Sie ſollen zum überwiegenden Teile mittelbar und unmittelbar zur Erfüllung öffentlicher Zwecke dienen. Hiernach ſind die Leiſtungen an die Überleitungsſtelle Abgaben, die den Geſetzentwurf zu einem Abgabegeſetz machen. Nach der Reichsverfaſſung kann über Abgabengeſetze nur der Reichspräſident einen Volksentſcheid verlangen. Damit iſt auch ein Volksbegehren für Abgabengeſetze ausgeſchloſſen. Hiernach mußte der Antrag der Reichsarbeitsgemeinſchaft aus Rechtsgründen abgewieſen werden

Deutſcher Reichstag.

(292. Sitzung.) CB. Berlin, 21. März.

Die zweite Leſung des Haushalts des Reichsminiſteriums des Innern wurde fortgeſetzt, und zwar bei dem Abſchnitt über die

öffentliche Ordnung, Polizei und Techniſche Nothilfe.

Abg. Dr. Roſenfeld (Soz.) behauptete, daß ſich gegenwärtig eine Landesverratsſeuche breitmache, die hauptſächlich durch Gutachten des Reichskommiſſariats für die öffentliche Ordnung gefördert würde. Abg. Dr. Mittelmann (D. Vp.) nahm das Kommiſſariat in Schutz, denn ſo harmlos ſeien dieſe Landesverratsſachen doch wohl nicht. Der Redner warnte vor einer Politiſierung der Schutzpolizei und empfahl die Schaffung eines zentralen Reichskriminalpolizeiamtes. Die Techniſche Nothilfe ſei noch notwendig, ſolange die Gewerkſchaften Notſtandsarbeiten verweigerten. Abg. Wegmann (Ztr.) erklärte, das Kommiſſariat für öffentliche Ordnung für notwendig, da es noch immer Organiſationen gäbe, die die Exiſtenz des Staates untergraben wollten. Der Redner beſprach dann die Frage der

eventuellen Rückkehr des früheren Kaiſers

und erklärte, das Zentrum wünſche, daß die Ratgeber des früheren Kaiſers die politiſche Einſicht beſäßen, der deutſchen Politik und dem deutſchen Volke eine ſolche ſchwere Beunruhigung zu erſparen. Abg. Lemmer (Dem.) bedauerte die geringe Einwirkungsmöglichkeit des Reiches auf die Polizei der Länder. Die preußiſche Polizei ſei eine wahre Volkspolizei geworden, anders ſei es dagegen in Bayern. In der Frage der Rückkehr des Kaiſers ſei keinerlei Sentimentalität am Platze.

Reichsminiſter des Innern von Keudell erklärt in Beantwortung einer deutſchnationalen Interpellation über die Nachtübung des Reichsbanners in Donaueſchingen im Auguſt 1926, daß dieſe über den Rahmen eines Ausfluges hinausgegangen wäre und militäriſchen Charakter angenommen habe. Der badiſche Innenminiſter habe für den Wiederholungsfall ſein Einſchreiten angekündigt. Dem Unweſen landesfremder Verbrecher werde die Reichsregierung erhöhte Aufmerkſamkeit zuwenden. Für die Techniſche Nothilfe ſei eine Umarbeitung der Richtlinien in die Wege geleitet, die Beſchwerden in Zukunft ausſchließen werde. Unbeſchadet aller Kritik müſſe man der Techniſchen Nothilfe aber für ihren Idealismus und ihre Selbſtverleugnung Dank zollen.

Abg. Meyer-Franken (Komm.) verlangte Kommunaliſierung der Polizei. Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) fand die Zentrumsäußerung zur etwaigen Rückkehr Wilhelms II. auffällig. Wolle man etwa eine Brücke ſchlagen? Der frühere Kaiſer ſolle nur draußen bleiben. Abg. Bertz (Komm.) forderte Streichung der Mittel für die Techniſche Nothilfe. Abg. Dr. Frick (Völk.) verlangte in längeren Ausführungen Aufhebung der noch beſtehenden Redeverbote für Hitler.

Damit ſchloß die Ausſprache. Die Abſtimmungen ſollen am Schluß der Dienstagsſitzung ſtattfinden. Es folgte die

zweite Leſung des Poſtetats,

die Reichspoſtminiſter Schätzle leitete. Er erinnere zunächſt an die kürzlich erfolgte Eröffnung des Kabels für den unmittelbaren Verkehr mit Nordamerika. Das Wirtſchaftsprogramm ſeines Vorgängers verſprach er fortzuſetzen, ſo die Rationaliſierung, die Vereinfachung der Arbeitsvorgänge, Verkürzung des Arbeitsweges und Erſatz der Menſchenkraft durch Maſchinen. Für 1927 habe die Poſt erhebliche Mittel für Lieferungen bereitgeſtellt, die dem Hochbaugewerbe, der elektrotechniſchen und der Kabelinduſtrie zugute kämen. Trotz der ſchwierigen Wirtſchaftslage weiſt der Etat kein Defizit auf. Zur Befriedigung der Geldbedürfniſſe für Anlagen ſolle 1927 eine Anleihe von 300 Millionen aufgenommen werden. Von der 170-Millionen-Anleihe des Vorjahres ſeien noch 20 Millionen aufzunehmen. Den Höflichkeitserlaß ſeines Vorgängers will der Miniſter auch innerhalb ſeiner Verwaltung durchführen, vor allem auch im Verhältnis des Vorgeſetzten zum Untergebenen.

Abg. Seppel (Soz.) ſprach die Hoffnung aus, daß die untergeordneten Stellen den Wunſch nach Höflichkeit des Miniſters auch durchführen, hat jedoch nach ſeinen bisherigen Erfahrungen Zweifel daran. Der Redner wünſchte ſchließlich Dienſterleichterungen für die Poſtbeamten und erklärte den Nachtdienſt für beſonders anſtrengend.

Abg. Dr. Bruhn (Dtn.) erklärte, daß eine Mehrbelaſtung der Wenigſprecher im Fernſprechverkehr in der heutigen Zeit nicht angebracht ſei. Nach ſeiner Meinung hat die Poſt bei den Transaktionen mit Barmat ungefähr 16 Millionen Mark verloren.

Abg. Allekotte (Ztr.) dankte dem zurückgetretenen Miniſter Stingl für ſeine Arbeit und drückte auch dem neuen Miniſter das Vertrauen ſeiner Partei aus.

Abg. Allekotte trat weiter für Verbeſſerung der Beſtelldienſte ein.

Abg. Morath (D. Vp.) betonte, die Poſt dürfe nicht nur kaufmänniſche Arbeiten, ſondern auch ſtaats- und kulturpolitiſche Aufgaben erfüllen. Der Redner brachte dann Beamtenwünſche vor und wandte ſich weiter gegen die parteipolitiſche Ausnutzung des Rundfunks.

Abg. Torgler (Komm.) bezeichnete die Fridericusmarke als einen unerhörten monarchiſtiſchen Vorſtoß und verlangte ihre ſofortige Abſchaffung.

Politiſche Zuſammenſtöße.

Zahlreiche Verwundete.

In **Berlin** kam es auf dem Bahnhof Lichterfelde-Oſt zu einer Schlägerei zwiſchen Angehörigen der Rechtsverbände und der Kommuniſten. Die Fenſterſcheiben des Zuges wurden teilweiſe zertrümmert und die Einrichtung demoliert. Es entſtand eine Verſpätung von 23 Minuten. Das polizeiliche Überfallkommando war alsbald zur Stelle und räumte den Bahnhof. An den Zuſammenſtößen waren 250 Nationalſozialiſten und 25 Kommuniſten beteiligt. Es wurden 14 Perſonen verwundet und von dieſen ſechs ins Krankenhaus gebracht. Der Zuſtand der letzteren iſt bedenklich.

Blutige Schlägerei zwiſchen Stahlhelm und Reichsbanner.

Im Lutherhaus in Hochfeld fand am Sonntag eine Stahlhelmfeier ſtatt, nach deren Beendigung es zu einer blutigen Schlägerei zwiſchen Feſtteilnehmern und Angehörigen des Reichsbanners kam. Man bewarf ſich mit Ziegelſteinen, wodurch fünf Stahlhelmleute und drei Reichsbannerleute Verletzungen erlitten. Ferner wurden drei Schutzpolizeibeamte durch Steinwürfe verletzt. Ein Mitglied des Stahlhelms mußte ins Krankenhaus geſchafft werden. Die Polizei ſtellte die Ruhe wieder her.

Preußiſcher Landtag.

(261. Sitzung.) tt. Berlin, 21. März.

In der fortgeſetzten Kultusdebatte beim Abſchnitt „Univerſitäten uſw." ſagt Abg. Dr. Klamt (Wirtſch. Vgg.), der Kultusminiſter ſtelle ſchöne Programme auf, verwirkliche ſie aber nicht. Die Wiſſenſchaft müſſe individuell arbeiten. Es ſei nicht einzuſehen, warum gerade die Univerſitäten eine ſtaatsbürgerliche Erziehung durchführen wollten. Handwerker und Kaufmann ſpielten im ſtaatlichen Leben ſehr oft eine größere Rolle als der Akademiker.

Abg. Stock (Völk.) wendet ſich gegen die Dienſtentlaſſung des Profeſſors Vahlen. Leſſing ſei dagegen befördert worden, weil er dem Miniſter offenbar näher verwandt ſei als der katholiſche Chriſt Vahlen. Abg. Kerff (Komm.) begründet den kommuniſtiſchen Antrag auf Aufhebung des ungariſchen Seminars an der Berliner Univerſität.

Abg. Dr. Pinkerneil (D. Vp.) erklärt, daß die Regierung dem Ausbau der Techniſchen Hochſchulen vermehrte Aufmerkſamkeit entgegenbringen müſſe. Beſondere Beachtung verdiene das Beſtreben wirtſchaftlicher Schulung des Technikers. Abg. Brelle (Deutſch-Hann.) empfiehlt die Anträge ſeiner Fraktion, die u. a. verlangen die Einrichtung einer Weltanſchauungsprofeſſur in Hannover und Beſeitigung der Mißſtände in den kliniſchen Betrieben um Göttingen ſowie Förderung des landwirtſchaftlichen Unterrichtsweſens in Göttingen.

Damit ſchließt die Ausſprache zu dieſem Abſchnitt und es folgt die zum letzten Etatteil, über Kunſt.

Abg. Frau Lehmann (Dtn.) kann dem Miniſter darin nicht zuſtimmen, daß im heutigen Staate das Geiſtige ſtärker zur Auswirkung komme als früher. Die Rednerin kritiſiert weiter noch die jetzige Verwaltung der Schlöſſer und Gärten.

Abg. Frau Öſtreicher (Soz.) fordert Unterſtützung der oſtpreußiſchen Kunſt und Förderung volkstümlicher Jugendmuſik, Abg. Dr. Schwering (Ztr.) Reformen des ſtaatlichen Theaterweſens und Denkmalpflege, Abg. Buchhorn (D. Vp.) Bereitſtellung von Mitteln für notleidende Schriftſteller. Mehrere Abgeordnete üben noch Kritik an den gegenſeitigen Anſchauungen, dann ſchließt die allgemeine Ausſprache und das Haus vertagt ſich.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Hindenburg bei der Hochſeeflotte.

Wie das Bureau des Reichspräſidenten der Reichsmarine mitteilt, wird Reichspräſident v. Hindenburg im Anſchluß an ſeinen Beſuch bei der oldenburgiſchen Staatsregierung am 7. und 8. Mai der Hochſeeflotte in Wilhelmshaven einen Beſuch abſtatten. Er wird bei dieſer Gelegenheit die einzelnen Kriegsſchiffe beſichtigen, u. a. auch den eben heimgekehrten Schulkreuzer „Hamburg".

Die Sozialpolitik in Deutſchland.

Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns hielt in Bremerhaven einen Vortrag, in deſſen Mittelpunkt die Sozialpolitik in Deutſchland ſtand. Hierbei hob der Miniſter hervor, daß für die Erwerbsloſenunterſtützung allein monatlich etwa 100 bis 130 Millionen Mark benötigt würden. Davon würden etwa 50 Millionen Mark durch Beiträge aufgebracht, während der Reſt aus öffentlichen Mitteln fließe. Werde die Erwerbsloſenverſicherung geſchaffen, dann werde es möglich ſein, Lohn, Unterſtützung und Beitrag in ein entſprechendes Verhältnis zu bringen. Im Vordergrund der heutigen Sozialpolitik ſtehe aber das Arbeitsrecht. Die Arbeiterſchaft ſoll an der Geſetzgebung und Verwaltung, ſowie an der ſozialen Rechtſprechung beteiligt werden. Das Endziel der Sozialpolitik ſei nicht nur, Nöte zu lindern, ſondern die ganze Lebenshaltung der ſchwachen Volkskreiſe zu heben. Deshalb dürfe man die Preisentwicklung nicht den Konzernen überlaſſen. Die Kaufkraft der Löhne müſſe erhalten und verbeſſert werden. Mit langer Arbeitszeit und kargem Lohn könne man nicht weit kommen. Der Arbeitgeber müſſe ſich mit dem Gedanken vertraut machen: großer Umſatz bei kleinem Nutzen. Ferner müſſe der innere Markt geſunden und der Inlandskonſum gehoben werden.

Die Eröffnung des Luftverkehrs Berlin—Wien.

Berlin. Die Deutſche Lufthanſa hat am Montag den regelmäßigen Luftverkehr auf der Strecke Berlin—Dresden—Prag—Wien eröffnet. Für den erſten Flug gelangte das dreimotorige Großflugzeug D. 876 zum Einſatz, das bereits eine hiſtoriſche Vergangenheit hat, da es auch das erſte Flugzeug auf der Strecke Berlin—Paris war. Am Steuer ſaß wiederum der Pilot Rodſchinka. An Bord des D. 876 gingen ein Vertreter des tſchechiſchen Miniſteriums, ein Vorſtandsmitglied der Deutſchen Lufthanſa ſowie einige Paſſagiere, die ſich bereits vor Monaten für dieſen Flug vornotieren ließen. In Dresden ſtiegen Vertreter des Sächſiſchen Staates, der Handelskammer Dresden und der Stadt Dresden zu. In Prag und in Wien wurde das Flugzeug feierlich empfangen. Das Gegenflugzeug der Öſterreichiſchen Luftverkehrsgeſellſchaft traf Montag nachmittag in Berlin ein.

Altona ohne Autobusverkehr.

Altona. Der geſamte Verkehr der ſtädtiſchen Autoomnibuſſe iſt ſeit Sonntag infolge Streiks des Perſonals bei der Verkehrs-A.-G. Altona ſtillgelegt. Der Grund des Streiks ſoll in Differenzen des Perſonals mit zwei Aufſichtsbeamten liegen.

Die Regelung der Ausweiſung Deutſcher aus Polen.

Warſchau. Geſandter Rauſcher hatte eine Unterredung mit dem polniſchen Außenminiſter Zaleſki, die annähernd eine halbe Stunde währte. Hierbei teilte ihm der Miniſter mit, daß die polniſche Regierung den in Genf zwiſchen den Außenminiſtern Deutſchlands und Polens getroffenen Abmachungen zugeſtimmt habe. In der Frage der Ausweiſungen iſt ſomit eine zufriedenſtellende vorläufige Regelung erzielt worden. Weiter wurden in der Regelung die Modalitäten der Aufnahme von diplomatiſchen Unterhandlungen feſtgelegt, die gewiſſe Fragen prinzipieller Natur zu klären hätten, ehe man zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über einen Handelsvertrag ſchreite.

Schwere Bluttat eines Betrunkenen.

Warſchau. In Biskupitz hat ein Bauer nach der Rückkehr von einer Gerichtsverhandlung, in der er wegen Mißhandlung ſeiner Eltern zu einer mehrmonatigen Gefängnisſtrafe verurteilt worden war, in angetrunkenem Zuſtande ſeinen 75 Jahren alten Vater und ſeine 60 Jahre alte Mutter mit Axthieben getötet. Auf ſeinen Schwager, ſeinen Bruder und ſeine Schweſter, die den alten Leuten zu Hilfe eilen wollten, gab er mehrere Revolverſchüſſe ab, die ſeinen Schwager töteten und die beiden Geſchwiſter ſchwer verletzten.

Leichter Unfall Primo de Riveras.

Madrid. Durch einen Fall auf dem gebohnten Parkett ſeines Arbeitszimmers hat ſich der Miniſterpräſident an der Stirn verletzt. Die Wunde iſt leichter Natur. Der Miniſterpräſident wird infolge der Verletzung einige diplomatiſche Diners während der nächſten Woche abſagen müſſen.

Gefechtslärm in Schanghai.

Schanghai. Aus der Richtung der Chineſenſtadt iſt dauernd Gefechtslärm vernehmbar. In der internationalen Siedlung ſind verſchiedene Perſonen verwundet worden.

Norwegen.

× **Der Branntweinausſchank in Norwegen.** Die Volksvertretung nahm mit 64 gegen 44 Stimmen eine Vorlage an, wonach lokale Abſtimmungen über den Branntweinausſchank nur in Städten von über 400 Einwohnern abgehalten werden ſollen. Mit 67 gegen 37 Stimmen wurde ferner beſchloſſen, daß der Ausſchank und der Verkauf von Branntwein nur an Perſonen über 21 Jahre erfolgen darf. Schließlich wurde mit 57 gegen 51 Stimmen ein Verbot des Verſandes von Branntwein durch die Poſt beſchloſſen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichstagsabgeordnete Frau von Oheimb iſt an Nierenentzündung ſchwer erkrankt. Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird ihre Hochzeit mit dem Abgeordneten von Kardorff am 9. April ſtattfinden.

Berlin. Reichsverkehrsminiſter Dr. Koch hat dem erfolgreichen Führer des Handels-U-Bootes „Deutſchland", Kapitän Dr. Paul König vom Norddeutſchen Lloyd in Bremen, herzliche Glückwünſche zur Vollendung des 60. Lebensjahres ausgeſprochen.

Hannover. Den Abſchluß der 60-Jahr-Feier der Nationalliberalen Partei bildete ein Feſtakt am Bennigſen-Denkmal ſowie ein von der Ortsgruppe der Deutſchen Volkspartei gegebener „Deutſcher Abend". Reichspräſident von Hindenburg ſowie Reichsinnenminiſter von Keudell hatten zu der Veranſtaltung Begrüßungstelegramme geſandt.

Prag. In der nächſten Zeit werden in mehreren Gemeinden des Hultſchiner Ländchens deutſche Schulen erbaut. Bei der Einverleibung Hultſchins in die Tſchechoſlowakei wurden ſämtliche deutſchen Schulen bis auf zwei geſperrt.

Fememordprozeß Wilms.

(8. Tag.) § Berlin, 21. März.

Zu Beginn der Verhandlung im Wilms-Prozeß wurden zunächſt die noch vorliegenden Beweisanträge durchgeſprochen und neue Anträge ſeitens der Staatsanwaltſchaft und der Verteidigung geſtellt.

Erſter Staatsanwalt Rombrecht beantragte die Vernehmung der Telephoniſtin, die in der Vermittlungsſtelle des Wehrkreiskommandos am 17. Juli 1923 ein Geſpräch des Hauptmanns Gutknecht nach Rathenow hergeſtellt hatte. Ferner beantragte Dr. Sack die

Vernehmung der ehemaligen preußiſchen Miniſter Am Zehnhoff und Stegerwald

als Zeugen dafür, daß in der Kabinettsſitzung vom 1. oder 2. Oktober 1923, die ſehr erregt und ſtreng geheim geweſen ſein ſoll, der Beſchluß gefaßt worden ſei, für ſämtliche im Zuſammenhang mit der Tätigkeit und den Taten der Angehörigen der A. K. ſtehenden Verbrechen und Vergehen Straffreiheit zu gewähren. Auf den Hinweis des Vorſitzenden, daß hierfür doch die Vernehmung des Polizeivizepräſidenten Dr. Weiß genüge, gab ſich die Verteidigung nicht zufrieden.

Rechtsanwalt Bloch verlangte dann die nochmalige Vernehmung des Oberpfarrers a. D. Pänſchke über ein umfaſſendes Material, das, wie der Verteidiger betonte, aus Gründen des Taktes bisher nicht vorgelegt worden ſei, nunmehr aber infolge der Einſtellung des Pfarrers Pänſchke erörtert werden müſſe.

Wichtige Zeugenausſagen.

Den wichtigſten Teil der Verhandlung bildet die Gegenüberſtellung der beiden im Prozeß Pannier zum Tode verurteilten und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus bzw. zu 10 Jahren Zuchthaus begnadigten Benn und Stein.

Zuerſt ſchildert Benn die Vorgänge, wie ſie nach ſeiner Auffaſſung ſich abgeſpielt haben. Ihm habe ſpäter Büſching erzählt: „Wir haben den Wilms erſchoſſen", und er, der Zeuge Benn, habe das dahin verſtanden, Büſching und Fahlbuſch ſeien die Täter. Seinen Rat, ſich an Schulz um Hilfe zu wenden, habe Büſching oſtentativ abgelehnt. Er habe Angſt, Schulz werde ihn hochgehen laſſen. Auf Klapproth und Schulz ſei er ſehr ſchlecht zu ſprechen geweſen.

Stein ſchildert die Dinge von ganz anderem Standpunkt. Er betonte, daß Benn ihm im Falle Wilms geſagt habe, Schulz habe die Sache ſo fein eingefädelt, daß nur die nächſtbeteiligten Leute davon wußten. Büſching ſei in der Oſterwoche nach Elsgrund gekommen unter dem Vorwand, den jungen, noch unausgebildeten Leuten Jiu-Jitſu-Griffe beizubringen, was alſo ſchon deshalb unglaubwürdig war, weil die Leute noch nicht einmal Gewehrgriffe konnten. In Wahrheit war er deshalb in Elsgrund, um den ſpäter ermordeten Wachtmeiſter Legner zu überwachen. Am Gründonnerstag ſei Schulz nach Döberitz gekommen und habe mit Gutknecht geſprochen. Dann ſei Legner „geſchanzt" worden. Benn beſtreitet alles als völlig unwahr.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 21. März.

✱ **Börſenbericht.** Im Zeichen weiterer Erleichterung des Geldmarktes entwickelte ſich auf faſt allen Marktgebieten eine recht freundliche Tendenz, Kursbeſſerungen von 3—5 % waren keine Seltenheit. Favorit war Stolberger Zink mit einem Kursgewinn von 22 %. Am Geldmarkt notierte tägliches Geld 3,50—5,50 %, monatliches Geld 7,50—8,50 %.

✱ **Deviſenbörſe.** Dollar 4,20—4,22; engl. Pfund 20,44—20,49; holl. Gulden 168,49—168,91; Danz. 81,62 bis 81,82; franz. Frank 16,48—16,52; ſchweiz. 80,91 bis 81,15; Belg. 58,53—58,67; Italien 18,99—19,03; ſchwed. Krone 112,64—112,92; dän. 112,23—112,51; norweg. 109,81—110,19; tſchech. 12,46—12,50; öſterr. Schilling 59,20—59,34; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,88—47,12.

✱ **Produktenbörſe.** Die Notierungen des Auslandes lauteten wieder ſchwächer und es hatte Nordamerika die Roggenofferten ſtärker, die des Weizens kaum ermäßigt. Auch von Argentinien waren die Forderungen nahezu unverändert. Der kanadiſche Pool hält mit Weizenangeboten zurück. Am Inlandsmarkt bleiben die Offerten ſpärlich. Beim Roggen iſt etwas Kahnware von der Netze und Warthe billiger angeboten, ohne nach Mitteldeutſchland zu rentieren. Waggonware fehlt faſt völlig. Am Liefermarkt waren März und Mai ſtärker, Juli nur wenig niedriger. Beachtlich iſt die kleine Reportverringerung von März und Mai. Gerſte hatte kleines Angebot und teilweiſe auseinandergehende Preiſe. Hafer unverändert, Mehl weiter ſehr ſtill, Kleie billiger.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	21. 3.	19. 3.		21. 3.	19. 3.
Weiz., märk.	267-270	267-270	Weizkl. f. Brl.	15,5	15,5-15,7
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	15,0	15,0-15,2
Rogg., märk.	246-248	247-249	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	48-63
Braugerſte	214-242	214-242	kl. Speiſeerb.	30-32	32-34
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	198-206	198-206	Peluſchken	20-22	—
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	—
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,0-16,0	15,0-16,0
Bln. br. inkl.			Seradell	21,5-24,0	21,5-24,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,5-15,7	15,5-15,7
Mrk. ü. Not	34,2-36,5	34,2-36,5	Leinkuchen	20,2-20,4	20,3-20,5
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	11,9-12,1	11,9-12,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,1-19,4	19,2-19,6
Berlin br			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	33,2-35,2	33,5-35,5	Kartoffelflck.	29,8-30,3	29,6-29,8

✱ **Eierpreiſe für den Eiergroßhandel in Pfg. pro Stück.** a) Inländiſche Eier: Große, vollfriſche, geſtempelte Eier 12, friſche Eier über 55 Gramm 9,50, friſche Eier unter 55 Gramm 8; b) Auslandseier: Extra große Eier 11,50—12, große Eier 9,50—10, normale Eier 7,50—8,50, kleine und Schmutzeier 6,75 bis 7,50. Tendenz: Flau.

✱ **Kartoffelpreiſe** je Zentner waggonfrei märkiſcher Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 3,30—3,60, großfallende Kartoffeln über Notiz, rote Kartoffeln 4.20—4,50, gelbfleiſchige Kartoffeln (außer Nieren) 4,60—5,10 Mark, Fabrikkartoffeln 19 Pfg. pro Stärkeprozent, Induſtriekartoffeln 5—5,40 Mark.

✱ **Der deutſche Außenhandel im Februar weiter paſſiv.** Der deutſche Außenhandel zeigt im Februar 1927 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberſchuß von 339 Millionen Mark gegen 295 Millionen Mark im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr iſt im Februar gegenüber dem Vormonat nahezu unverändert geblieben; ſie zeigt eine unweſentliche Erhöhung um 1 Million Mark gegenüber dem Vormonat. Dagegen hat die Ausfuhr die ſchon im vorigen Monat begonnene Abwärtsbewegung fortgeſetzt. Bei der Einfuhr zeigen die Lebensmittel einen Rückgang um 27 Millionen Mark. Dagegen iſt die Einfuhr an Rohſtoffen und Fertigwaren um je 14 Millionen Mark geſtiegen. Bei der Warenausfuhr iſt eine Abnahme um 43 Millionen Mark feſtzuſtellen. Davon entfallen 8 Millionen auf Lebensmittel, 13 Millionen auf Rohſtoffe und 22 Millionen auf Fertigwaren.

Getreide.

Hamburg, 21. März. Weizen 260—264 Mk., Roggen 240—242 Mk., Hafer 197—203 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 202—208 Mk. Mais 173—175 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 22. März 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,61—0,62
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,60—0,61
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,60
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,53—0,58
e) beſte Sauen	0,52—0,57
Kälber.	
a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,82—0,90
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,72—0,78
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,52—0,64
e) nüchterne Kälber	0,28—0,38

Auftrieb; 5005 Schweine, 1485 Kälber.

Handel Schweine, flott. Kälber, ziemlich rege.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 23. März.

Sonnenaufgang	5^{50}	Mondaufgang	11^{40} N.
Sonnenuntergang	6^{18}	Monduntergang	8^{08} V.

1867 Theodor Auer, M. d. Bayer. Landtages, geb.

☐ **Friſtablauf für Lohnſteuererſtattungen am 31. März.** Das Reichsfinanzminiſterium weiſt nochmals darauf hin, daß die Anträge der Arbeitnehmer, die wegen Verdienſtausfalls oder wegen beſonderer wirtſchaftlicher Verhältniſſe Erſtattung der Lohnſteuer für 1926 beanſpruchen, bis zum 31. März 1927 bei dem Finanzamt eingereicht werden müſſen, in deſſen Bezirk die Arbeitnehmer am 31. Dezember 1926 ihren Wohnſitz gehabt haben. Friſtverſäumnis hat Ablehnung der Erſtattungsanträge zur Folge. Merkblätter, aus denen ſich die Einzelheiten ergeben und Vordrucke zu Erſtattungsanträgen, die auf Verdienſtausfall geſtützt werden, ſind bei den Finanzämtern unentgeltlich erhältlich.

Gute Manieren.

Es gibt noch immer Leute, die der Meinung oder ſogar der feſten Überzeugung ſind, daß die ſogenannten „guten Manieren“ als eine leere, nutzloſe Förmlichkeit zu gelten haben. Der Freiherr von Knigge hat ein Buch über den „Umgang mit Menſchen“ geſchrieben, aber wenn man davon ſpricht, geſchieht es meiſt im Tone des Spottes und der Ironie, denn man ſagt ſich, daß die guten Manieren etwas rein Äußerliches ſeien, ſozuſagen ein Luxusgegenſtand, der für die breite Maſſe nicht in Frage zu kommen brauche, weite Schichten des Volkes für ſolche „Kinkerlitzchen“ der geſellſchaftlichen Umgangsform weder Zeit noch Neigung hätten. Aber ſo iſt das mit den „guten Manieren“ denn doch nicht. Ein höfliches Auftreten und Gebaren iſt vielmehr durchaus geeignet, den Menſchen im gegenſeitigen Verkehr das Leben zu erleichtern. An ſich iſt es ja wirklich nicht leicht und einfach und es gibt überall Spitzen und Zacken und Kanten des Anſtoßes. Aber muß man das wirklich durchaus durch Grobheit und betonte Unhöflichkeit noch mehr verſchärfen? Nein, die „guten Manieren“ ſind nicht das Vorrecht beſtimmter Geſellſchaftsklaſſen — ſie gehen uns alle an und es kann keinem verdacht werden, wenn er den Verkehr mit einem unmanierlichen Menſchen glatt ablehnt. Wir brauchen uns das Leben wirklich nicht noch gegenſeitig zu erſchweren und darum ſollte in allen Schulen, in allen Erziehungsanſtalten immer wieder auf den tieferen Sinn der „guten Manieren“ verwieſen werden. Auch dies iſt ein Schritt zur Ertüchtigung der Jugend.

Bad Bramſtedt, den 22. März.

— **Gefaßter Einbrecher.** Vor etwa 10—12 Tagen wurde dem Schäfer in Booſtedt ein wertvoller Zuchtſchafbock im Gewicht von 240 Pfund geſtohlen. Den Nachforſchungen der Landjägerei gelang es, den Dieb in unſerer Stadt in dem Arbeiter C. zu ermitteln. Derſelbe, der früher unſeres Wiſſens in Booſtedt wohnte, hatte dortſelbſt das Tier geſchlachtet und das Fleiſch — eingeſalzen — tief in der Erde vergraben.

Ehrlicher Finder. Auf dem hieſigen Polizeibüro meldete ſich ein auswärtiger Händler, er hatte ſeine Brieftaſche mit einem Inhalt von rund 700 Mk. verloren. Zu gleicher Zeit kam aber auch ſchon der Finder, der Arbeiter Kr. und meldete den Fund an. Es gibt in der heutigen Zeit doch noch ehrliche Leute.

rm. Kegelſport. Der hieſige Kegelklub „He wackelt noch“ hatte Sonnabend die zweite Runde gegen den Wiemersdorfer Verein bei dem Gaſtwirt Rathje auszutragen. In der erſten Runde hatte Bramſtedt 333 Holz voraus und zwar auf der Bahn bei Lembke, wo der Verein ſich ſehr gut eingeübt hatte. Wiemersdorf dagegen iſt auf der Bahn bei Rathje ein ſehr ſcharfer Gegner. Man war der Meinung, daß Bramſtedt das Plus wieder einbüßen mußte. Den Wiemersdorfern gelang es aber nur 101 Holz aufzuholen und blieb der hieſige Verein mit 232 Holz bei 60 Würfen verdienter Sieger. Es iſt das erſte Mal, daß die Ehrenurkunde von Bramſtedt gewonnen iſt. Auch der Kegelſport nimmt in Bramſtedt einen guten Fortſchritt.

Der Geſetzentwurf über die Bereitſtellung von Staatsmitteln für Landgewinnungsarbeiten an der Nordſeeküſte in den Kreiſen Aurich und Schleswig, der einen Betrag in Höhe von 5 Millionen Mark vorſieht, wurde vom Hauptausſchuß des preußiſchen Landtags in ſeiner Freitagſitzung einſtimmig angenommen.

Wie der Nord. Nachrichtendienſt dem Geſetzentwurf entnimmt, entfallen auf die ſchleswig-holſteiniſchen Nordſeeküſte 3 940 000 Mark, auf die oſtfrieſiſche 1 060 000 M. Das zur Landgewinnung vorbereitete Arbeitsgebiet hat eine Größe von rund 7200 Hektar, davon entfallen auf die ſchleswig-holſteiniſche Küſte 6454 Hektar. Neben anderen Aufhöhungsarbeiten ſollen 320 Kilometer Schlickfänge und 6700 Kilometer Gräben und Grüppen zum größten Teil neu hergeſtellt und unterhalten werden. Von dem für Schleswig-Holſtein vorgeſehenen Betrage ſollen 2 352 000 Mk. bereits im Jahre 1927 Verwendung finden.

Lentföhrden. Am 10. April werden hier in Lentföhrden folgende Kinder konfirmiert: Otto Mißfeld, Erich Müller, Willi Bonnhoff, Martin Holm, Paul Behrmann, Heinrich Schröder, Fritz Fedder, Hermann Lanz, Meta Semlow, Alma Cobabus, Elſe Pohlmann und Erna Wöbke.

Kaltenkirchen. Der Chauſſeebau Kaltenkirchen—Alveslohe iſt wieder aufgenommen. Die Chauſſee wird 147 020,65 Mk. koſten, wovon die Gemeinden 33 683 Mk. zu gleichen Teilen aufbringen müſſen. — Im benachbarten Kisdorf ſoll die Meierei laut Beſchluß einer außerordentlichen Generalverſammlung erweitert und mit neuen Maſchinen ausgeſtattet werden.

Brokſtedt. Die Höfebank in Kiel beabſichtigt nun ihren Hof in Hardebek bei Brokſtedt (früheres Depot) zu verkaufen.

Kellinghuſen. Am Sonnabend zwiſchen 7 und 8 Uhr abends wurde von einem Eiſenbahnbeamten ein etwa elfjähriger Knabe angehalten, der, von Mühlenbarbek kommend, den Bahndamm entlangkam. Der Knabe gab an, nach Altona zu wollen, weil ſeine Eltern ihn in Mühlenbarbeck verlaſſen und mit einem Zuge nach Hauſe gefahren ſeien. Da der Knabe durch ſein Benehmen den Verdacht des Beamten erregte, wurde er der Polizei übergeben. Es ſtellte ſich heraus, daß es ſich um einen entlaufenen Fürſorgezögling aus Heiligenſtedten handelte, der Sonntag von einem Angeſtellten der Anſtalt abgeholt wurde.

Edendorf. Ein Rendsburger Laſtkraftwagen fuhr am Freitag kurz vor dem Paſſieren des 7,41 Uhr abends von hier nach Itzehoe fahrenden Zuges in die geſchloſſene Bahnſchranke am Straßenübergang in der Edendorfer Straße. Das Fahrzeug kam in langſamer Fahrt aus Richtung Itzehoe, der Führer konnte es jedoch nicht rechtzeitig vor der Schranke zum Stehen bringen. Die Schranke wurde beſchädigt und konnte nun zeitweiſe nicht geſchloſſen werden.

Itzehoe. Die Verkehrsinſel in der Breiten Straße war geſtern morgen wieder ein Karambolage mit einem Motorradfahrer. Letzerer kam aus einer Nebenſtraße; eine Frau, die per Rad aus einer anderen Straße kam, hatte offenbar auf das Halteſignal des Beamten nicht geachtet, ſodaß ſie in Gefahr kam, von dem Motorrad überfahren zu werden. Dieſer überſah gleich die Gefahr und bog ſcharf ab, ſodaß ein Zuſammenſtoß mit der Verkehrsinſel unvermeidlich war. Der Fahrer flog vom Rad, blieb jedoch unverletzt. Ebenfalls geriet durch den Anprall der Beamte in Gefahr, jedenfalls verlor er das Gleichgewicht, wobei ſeine Kopfbedeckung in weitem Bogen auf die Straße flog.

Itzehoe. In der Koppel hinter Lübſcher Brunnen, dem Drogiſten Ehlers gehörig, iſt mehrfach von Jungen Feuer angelegt worden, das ſich durch das trockene Gras ſchnell über große Flächen verbreitete und Sträucher mitverbrannte. So war am Freitag wieder ein großes Feuer angelegt, das ſich ſchnell nach allen Seiten verbreitete, ja ſogar über den Wall und in die Koppel von Frl. Meloſch hineindrang und den Knick abbrannte. Es iſt als ein Wunder zu bezeichnen, daß das Feuer, das erſt ſpät beobachtet wurde, nicht auch auf die großen Tannen überſprang, wodurch ein großer Schaden entſtanden wäre. Der Junge iſt erkannt und wird zur Anzeige gebracht.

Mohrkirch-Oſterholz. Der Schulvorſtand der Volkshochſchule zu Mohrkirch-Oſterholz hat beſchloſſen, die Schule nicht an die Landwirtſchaftskammer abzutreten, ſondern ſie in ihrer jezigen Form als Volksſchule weiterzuführen.

Ueterſen. Unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den 60jährigen Malergeſellen Karl H. verhandelt. Er hatte ſich in Ueterſen auf einem Promenadenwege mehrere Male in ſchamverletzender Weiſe gezeigt. Das Gericht verurteilte den unſauberen Patron wegen Erregung öffentliche Aergerniſſes zu 5 Monaten Gefängnis.

Ueterſen. Nach dem Bauprogramm der Stadt Ueterſen ſollen 1927 rund 50 Wohnungen erbaut werden. Jede Wohnung wird 4000 Mk., alſo ein Haus von zwei Wohnungen 8000 Mk. koſten. Nach den Feſtſtellungen hätten von 1915 bis einſchließlich 1926 324 neue Wohnungen geſchaffen werden müſſen. Es ſind aber ſeit 1915 nur 177 hergeſtellt worden und fehlten demnach am Schluß des Jahres 1926 147 Wohnungen. In der Liſte der Wohnungſuchenden ſind 155 Familien bezw. Perſonen verzeichnet.

Nortorf. Vor zwei Jahren gelang es dem Kaufmann und Landmann Carl Fey und dem Lehrer G. Studt hierſelbſt, in einem moorigen Wieſengelände an der Fuhlenau zwiſchen Nortorf und Heinkenborſtel einen Bohlenweg feſtzuſtellen. Der „Knüppeldamm“ verläuft neben der etwa 2 Meter breiten Fuhlenau, die, auf dem Bargſtedter Moor entſpringend, ſich ſpäter mit der Bünzau vereinigt und zur Stör fließt. Mehrfache Nachforſchungen der beiden Herren ermöglichten es, das öſtliche Ende des uralten Weges zu finden und ihn auf etwa 800 Meter zu verfolgen. Bei günſtiger Witterung hofft man, in dieſem Frühling auch das weſtliche Ende (nach Heinkenborſtel) feſtzuſtellen und den ganzen Weg durch Zeichen zu markieren. Die etwa 3 Meter langen Eichenbohlen, die an der Luft gleich erhärten, liegen in einer Tiefe von 30—50 Zentimeter dicht nebeneinander und ſind wohl dem unfernen Gehege „Himmelreich“ bei Bargſtedt entnommen, das einſt viel größer geweſen ſein ſoll. Ueber das Alter des Weges fehlen jegliche Nachrichten, in den einſchlägigen heimatkundlichen Werken iſt er nicht genannt, welchem Zwecke er gedient haben mag, läßt ſich wohl nicht ermitteln. In dem hochgelegenen Dorfe Heinkenborſtel, in dem ſich ſchon in alter Zeit die Straßen Rendsburg-Itzehoe und Heide-Kiel kreuzten, das alſo einſt ein wichtiger Knotenpunkt war, lagerte Herzog Heinrich der Löwe am 13. September 1148 nach einem Kriegszuge gegen Dithmarſchen. Ob damals ſchon der Bohlenweg beſtanden? Ob er in Kriegs- oder Friedenszeiten gedient? Vielleicht gelingt es, den Schleier der Vergangenheit bei weiteren Unterſuchungen und Nachforſchungen zu lüften, die hoffentlich in nächſter Zeit zum Abſchluß kommen. Soweit uns bekannt, ſind bislang in unſerer Provinz nur ſechs Bohlenwege gefunden.

Steinfurth. Sonnabend gegen 10 Uhr abends ſind ſämtliche Wirtſchaftsgebäude des Hufenpächters L. vollſtändig niedergebrannt. Es verbrannten u. a. drei Pferde, drei Kälber, neun Schweine, ſechs Ferkel, etwa 60 Hühner und landwirtſchaftliche Maſchinen. L. und Frau waren bei Ausbruch des Feuers abweſend. Bei ihrer Rückkehr ſtand die Scheune ſchon in hellen Flammen. Ebenfalls brannte das Haus an einer Ecke. Es waren mehrere Spritzen aus den Nachbardörfern erſchienen, die aber nicht in Tätigkeit traten, da nichts mehr zu retten war und eine Gefahr für Nachbargebäude nicht beſtand. Die Gebäude hatten weiche Bedachung. Man vermutet Brandſtiftung.

Schleswig. Ein Landmann aus der Umgegend kam in angeheitertem Zuſtande zwiſchen Schleswig und Klappſcheu ſo unglücklich zu Fall, daß er auf der Landſtraße hilflos liegen blieb. Ein kurze Zeit darnach herannahendes Auto ſchleifte den Verunglückten ein ganzes Stück mit, ſo daß er mehrere gefährliche Kopf- und Beinverletzangen davontrug.

Mölln. Die Knechte eines Hofbeſitzers ſtießen beim Pflügen auf der Feldmark Ahrensfelde auf einen Korb, der mit wertvollem Tafelſilber gefüllt war. Die nähere Unterſuchung ergab, daß der Inhalt des Korbes einem Einbruchsdiebſtahl entſtammt, der vor drei Jahren bei dem Gutsbeſitzer Baron v. Schröder auf Blieſtorf ausgeführt wurde. Der Wert des Silberſchatzes wird auf 4000 M. geſchätzt. Der Einbrecher wurde ermittelt.

Heiligenhafen. Der Landmann B., früher in Guttau, ſeit dieſem Winter Beſitzer der Landſtelle Orthmühle bei Heiligenhafen, wurde wegen Verdachts der Brandſtiftung und des Verſicherungsbetruges verhaftet. Er wird beſchuldigt, die Förſterſcheune in Guttau, in der er Sachen untergeſtellt hatte, am 29. November 1926 angeſteckt zu haben.

Glückſtadt. In vorletzter Nacht wurde wiederum grober Unfug am Neuendeich verübt. Während ſich ſonſt dieſe Raufbolde darauf beſchränkten, Gartenpforten auszuheben und fortzuſchleppen, haben ſie nunmehr große Schlagbäume ausgehoben und in den vor den Gärten entlang fließenden Graben geworfen. Selbſt der ſtark befeſtigte Pfahl, der die Zollgrenze anzeigt, war ihnen nicht heilig und wurde über den nahen Zaun expediert. Es iſt an der Zeit, daß dieſen Helden das Handwerk gelegt wird. — Eine Schiffsladung Eis in Blöcken von etwa 30 Zentimeter Stärke trat für die hieſige Firma Detlef Schmidt ein.

Weddingſtedt. In der Brandſtiftungsangelegenheit iſt nunmehr eine zweite Feſtnahme erfolgt, da der jugendliche Dienſtknecht Altewiſcher aus Gütersloh in Weſtfalen, der in Weddingſtedt diente, dem Heider Unterſuchungsgefängnis zugeführt werden konnte. Das Ergebnis der Vernehmungen iſt noch nicht bekannt.

Kiel. Das Schwurgericht tritt Montag, den 4. April, wieder zuſammen. Den Vorſitz führt Landgerichtsdirektor Beſeler. Das Gericht wird u. a. zwei ſchwere Verbrechen abzuurteilen haben: Zunächſt iſt der Arbeiter Bernhard Kühl in Brodersdorf wegen Mordes angeklagt, der bekanntlich am 1. Weihnachtsfeiertag vorigen Jahres den Fiſcher Maaß in Laboe erſchoß. Ferner iſt Anklage wegen Mordverſuches erhoben gegen den Knecht Hans Peetz in Duvenſtedt. Peetz verſuchte im Herbſt vorigen Jahres in Aſcheffel ein junges Mädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhielt, zu erſchießen. Bei der Feſtlichkeit, bei Peetz und das Mädchen teilnahmen, gingen beide abends einen Augenblick ins Freie. Dort wurde Peetz zuerſt zärtlich. Plötzlich zog er einen Revolver aus der Taſche und ſetzte ihn dem Mädchen auf die Bruſt. Die Kugel war aber für den Lauf der Waffe zu klein, ſo daß ſie keine Durchſchlagskraft beſaß. Das Mädchen erhielt daher nur einen blauen Fleck auf der Bruſt. Als es ſchreiend davonlief, ſchoß Peetz nochmals hinter ihm her, ohne es jedoch zu treffen. Peetz will aus Eiferſucht gehandelt haben. — Ferner ſoll noch verhandelt werden gegen den Fiſcher Lohmann-Eckernförde wegen Meineides, gegen die Ehefrau Ida Münſter aus Neſendorf ebenfalls wegen Meineides, ſchließlich gegen das Dienſtmädchen Martha Moeck aus dem Kreiſe Segeberg wegen Kindestötung.

Grömitz. Sonnabend gegen Morgen iſt eine Fiſcherbude, die der Fiſchereigenoſſenſchaft Grömitz gehört, niedergebrannt. Man vermutet einen Racheakt. Verbrannt ſind zwei Strandkörbe, Liegeſtühle und 30 Fiſchernetze.

Flensburg. Kürzlich wurden in mehreren Geſchäften in der Angelburger Straße und Süderfiſcherſtraße Einbrüche verübt. Nunmehr iſt es der Polizei gelungen, nach einem neuerlichen Einbruchsdiebſtahl bei einer Firma am Brauereiweg die Diebe in der Perſon des Arbeiters Karl B. und des Eiſendrehers Hans R. zu ermitteln und feſtzunehmen.

Barmſtedt. In der Nacht kamen Herr Labbus und Frau aus Weſterwohld, Herr Steckmeiſter und Frau aus Kaltenkirchen-Brook und Herr Jborg und Frau aus Harksheide, die an einer Konfirmation in Hellenbrook teilgenommen hatten, durch Barmſtedt.

Wahrſcheinlich infolge eines Schattens ſcheuten die Pferde. Herr Labbus zog die Pferde an und dabei riß die Leine. Als Herr Labbus die Ordnung am Geſchirr herſtellen wollte, raſten die Pferde davon, wobei Frau Labbus auf das Straßenpflaſter fiel und mit dem Kopf aufſchlug. Sie war ſofort tot.

Die Pferde raſten mit der Deichſel gegen das Gebäude des Barmſtedter Hofs und gerieten mit den Köpfen durchs Fenſter. Frau Jborg erlitt ſchwere Kopfverletzungen. Die Haarnadeln drangen in den Kopf und mußten einzeln herausgezogen werden. Jborg wurde leicht verletzt, und auch das Ehepaar Steckmeiſter kam mit leichten Verletzungen und dem Schrecken davon.

Der Wagen wurde nur leicht demoliert, dagegen trugen die Pferde ſtarke Wunden davon.

Altrahlſtedt. Beim Holzfällen wurde der Einwohner B. in Oldenfelde von einem niederſtürzenden Baumaſt getroffen. An den Verletzungen iſt er in einem Hamburger Krankenhaus geſtorben.

Hamburg. Beim Abbruch eines etwa 50 Meter hohen Schornſteins am Bullerdeich bei der alten Verbrennungsanſtalt ſind der Kaminbauer Theodor Sachtleben, Martiniſtraße 8, und der Arbeiter Schryrer, Woldenſenweg 16, am Sonnabend nachmittag 4 Uhr infolge Berſtens der Umfaſſungsringe aus 16 Meter Höhe abgeſtürzt und haben ſehr ſchwere Verletzungen erlitten. Sie wurden dem St. Georger Krankenhaus zugeführt. Ein anderer Arbeiter konnte ſich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

Auf dem Nockherberge.

(Von unſerem ſtändigen Mitarbeiter.)

München, im März.

Seit Tagen ſtrömt jetzt das berühmte dicke Faſtenbier, der Salvator, aus den Fäſſern in die Maßkrüge und aus dieſen in die durſtigen Kehlen der Münchener, die kaum die Wehen des Faſchings überwunden haben. — Auf dem weitbekannten und vielgeprieſenen Nockherberge, der Heimat des ſchwarzen Gerſtenſaftes, ſind nicht nur der große Saal und die kleineren Zimmer geſteckt voll, ſondern auch der große Garten kann die Menge kaum faſſen, die an der Quelle trinken möchte. Es iſt herrliches Frühlingswetter, aber eigentlich doch noch zu kalt, um im Freien zu ſitzen. Indeſſen, darum kümmert ſich anſcheinend kein Menſch; Grippe- und Lungenentzündungsfurcht gehen unter in dem Bier.

Auch in der Stadt, in der es einige Stätten gibt, wo Salvator ausgeſchenkt wird, wird kräftig pokuliert. In einer uralten Wirtſchaft drängen ſich bei Blechmuſik die Menſchen um die Fäſſer. Sogar im Hausflur, in dem es zieht und nach Sauerkraut und Bratwürſten riecht, ſtehen die Durſtigen mit ihren Gläſern oder Krügen in der Hand, zuſammengepfercht wie die Heringe im Pökelfaß. Hier geht der Betrieb ſchon morgens los und dauert ununterbrochen bis nach Mitternacht; für Feſte hat man hier ja immer Zeit. Auf dem Nockherberge, wo der Paulanerkeller ſteht, endigt der Ausſchank ſchon abends um 8 Uhr, um der allgemeinen Gefährdung möglichſt vorzubeugen. — Früher, als wir noch genug Militär hatten, ſtand ſtets eine Eskadron ſchwerer Reiter in Bereitſchaft für den Fall einer Bierrevolution; jetzt ſorgen nur ein paar Schutzleute für Ordnung und es geht auch.

Ein Salvatorrauſch unterſcheidet ſich, wie die Sachverſtändigen erzählen, weſentlich von einem anderen. Wenn man anfängt zu trinken, ſo hat man das Gefühl, als ſchlürfe man eine wohlſchmeckende Medizin, bei der zweiten Maß gerät man dann in eine äußerſt gehobene Stimmung, wie ſie ſonſt nur der Weintrinker kennt. Die Sorgen fallen wie Schlacken von der Seele, man zieht einen neuen Adam an und es iſt einem zumute wie einer Schlange, die ſich häutet. Jetzt ſollte man eigentlich aufhören zu trinken, aber nur wenige können widerſtehen und die meiſten trinken weiter. Nun kommt das Stadium der Luſtigkeit, und wenn die Sangesluſt geſtillt iſt, tritt die Kampfesluſt auf den Plan. Selbſt die verträglichſten Menſchen ergreift dieſe Kampfſtimmung und es hängt oft nur an einer Kleinigkeit, ob die Kampfesluſt in Kampf umgeſetzt wird. Menſchen, die ſonſt ſchon leicht raufluſtig werden, gibt es ja leider genug. Die Stillen im Lande verachten dieſe Leute, die ſo gar nicht mit dem Alkohol umgehen können, immer ein wenig, und nun geht es ihnen nicht viel anders. Die Menſchen ſind einander doch ähnlicher als man gemeinhin glaubt. Es kommt alles auf die Reizſchwelle an. — Einen Katzenjammer pflegt man nach dem Salvatorgenuß kaum zu bekommen, aber einen unbändigen Durſt am anderen Morgen, wenn man aus dem tiefen Schlaf erwacht.

Alle Brauereien brauen natürlich Faſtenbiere. Der „Salvator" iſt die Hinterlaſſenſchaft der Paulanermönche. Dieſe Paulanermönche kamen vor genau 300 Jahren nach München, wo ſie ſich jenſeits der Iſar, in der „Au", niederließen und ſehr bald eine Brauerei eröffneten. An einem 2. April, am Feſt des Ordensgründers, des heiligen Franz von Paula, kredenzte der Frater Kellermeiſter dem Kurfürſtenpaar zum erſten Make das „Heilig-Vater-Bier", das von nun an in jedem Jahre eine Woche lang ausgeſchenkt werden durfte. Aus dem „Heilig-Vater-Bier" wurde im Volksmund bald „Sankt-Vater-Bier" und ſchließlich „Salvatorbier" oder kurz „Salvator". Nach Aufhebung des Paulanerkloſters wurde die Brauerei eine Zeitlang vom Staate betrieben, ging im Anfang des vorigen Jahrhunderts an den Maltheſerorden über, der ſie dann an den Brauer Franz Xaver Zacherl verpachtete und ſpäter verkaufte.

Kurze Zeit noch, dann iſt auch dieſes Feſt verrauſcht. Bis Oſtern wird es vielleicht noch hier und da Starkbier geben in einigen Reſtaurants; aber die meiſten Münchener kehren nach Schluß der Salvator-„Saiſon" zu ihrem Normaltrunk zurück und bereiten ſich langſam auf den „Maibock" im Hofbräuhaus vor.

B. Waſſertreter.

Nah und Fern.

○ **Der Reichspräſident bei den Konfirmanden.** Reichspräſident v. Hindenburg wohnte am Sonntag in der Berliner Dreifaltigkeitskirche der Konfirmationsfeier bei. Er begrüßte die Konfirmanden, die ihn in der Sakriſtei erwartet hatten, und richtete ernſte Worte an ſie. Eines der jungen Mädchen gab dem Danke aller Ausdruck und überreichte dem Reichspräſidenten einen Strauß roter Roſen. Als der Reichspräſident nach beendeter Feier das Gotteshaus verließ, wurde er von einer großen Menſchenmenge herzlich begrüßt.

○ **Von der Lokomotive zermalmt.** In Fürſtenwalde bemerkte der Lokomotivführer des Zuges 6504 beim Ölen ſeiner Maſchine Fleiſchteile und Kleiderfetzen im Getriebe. Nachdem die Strecke abgeſucht war, wurde feſtgeſtellt, daß bei Fangſchleuſe ein Mann überfahren und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt worden iſt.

○ **Ein zu ſtarker Sprengſchuß.** In Dresden wurde durch ein Kommando der Pionierabteilung des Reichswehr-Infanterieregiments 10 ein größerer Betonblock geſprengt. Dabei wurden durch abgeſprengte Stücke einige umliegende Häuſer beſchädigt. Außerdem zerſprangen ſehr viele Fenſterſcheiben. Perſonen wurden nicht verletzt. Mit der Klärung der Angelegenheit iſt die Kriminalpolizei noch beſchäftigt.

○ **Ein Fernſprechkabel zerſchnitten.** Durch Bubenhände wurde kurz vor Liebenwerda ein Fernſprechkabel zerſchnitten und ein Teil des Kabels geſtohlen. Für eine Reihe von Ortſchaften der Umgebung iſt dadurch eine empfindliche Betriebsſtörung im Fernſprech- und Telegrammverkehr eingetreten. Die Oberpoſtdirektion hat eine Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgeſetzt.

Bilderſtürmer in Paris.

In Paris läuft zurzeit ein Prozeß, deſſen Ergebnis von allen Seiten mit großer Spannung erwartet wird. Der Abbé Bethleém ſuchte die Pariſer Zeitungsſtände auf und zerriß einfach alle Zeitungen und Zeitſchriften, die ihm anſtößig ſchienen oder in irgendeiner anderen Weiſe nicht genehm waren. Die Zeitungsverkäufer erſtatteten Anzeige und Bethleém hat ſich jetzt vor Gericht zu verantworten. Er hat aber jetzt ſchon erklärt, daß auch das ſtrengſte Urteil ihn nicht abhalten würde, ſein Werk fortzuſetzen. — Unſer Bild zeigt den Abbé Bethleém auf der Anklagebank mit ſeinem Verteidiger Mr. Chéry im Pariſer Juſtizpalaſt.

○ **Dampferkolliſion auf der Weſer.** Auf der Weſer kollidierte unweit von Vegeſack der ſtromabwärts gehende Dampfer „Werra" des Norddeutſchen Lloyds mit dem in Helſingborg beheimateten Dampfer „Stig-Gorthon". Letzterer wurde ſchwer beſchädigt und mußte in der Ochtummündung auf Strand geſetzt werden. Das Vorderteil des Schiffes lief voll Waſſer. Die „Werra" wurde nur leicht beſchädigt und konnte die Reiſe nach Hamburg fortſetzen.

○ **Juwelendiebſtahl in einem Frankfurter Hotel.** In einem im Zentrum von Frankfurt a. M. gelegenen Hotel wurden der Frau des Direktors der Pritag A.-G., Konſul Fuld, die mit ihrem Mann ſeit einigen Wochen wegen der Renovierung ihrer Villa zwei Zimmer dieſes Hotels bewohnte, ſämtliche Schmuckſachen geſtohlen. Es handelt ſich um Juwelen, Ohrringe, Ringe uſw. im Werte von etwa 80 000 Mark. Nach den bisherigen Ermittlungen ſcheint ein Faſſadenkletterer den Raub ausgeführt zu haben.

○ **Eröffnung der Kölner Frühjahrsmeſſe.** Die Kölner Frühjahrsmeſſe (6. Kölner Meſſe) iſt am Sonntag eröffnet worden. Sie iſt von weit über 800 Firmen beſchickt und iſt eingeteilt in eine Textilmeſſe, eine Möbelmeſſe und eine Meſſe für Haus- und Wohnbedarf. Öſterreich und Frankreich ſind auf der Meſſe ſtark vertreten.

○ **Streit mit tödlichem Ausgang zwiſchen Jugendlichen.** In Kannſtatt wurde der 14 Jahre alte Schüler Otto Repp von einem gleichaltrigen Schüler nach voraufgegangenem Streit in die Herzgegend geſtochen. Der Verletzte ſtarb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Täter flüchtete zunächſt, konnte aber ſpäter in der Perſon des noch nicht 15 Jahre alten Schülers Karl Stilz ermittelt und feſtgenommen werden.

⊙ **Engliſch-amerikaniſch-franzöſiſcher Plan zum Ausbau des Hafens Le Havre.** „Herald Tribune" erfährt, Lord Kylſant und eine amerikaniſche Finanzgruppe, beſtehend aus Huntington und Jackſon Co., der Percy Rockefeller angehört, unterſtützten die Compagnie Induſtrielle Maritime beim Ausbau des Hafens von Le Havre, wodurch der Paſſagier- und Frachtverkehr von Hamburg und Antwerpen abgeleitet und auf Le Havre konzentriert werden ſoll.

⊙ **Tornadoverwüſtungen in Amerika.** Ein Tornado, der hauptſächlich Greenforeſt heimſuchte, hat dort von Hunderten von Häuſern die Dächer herabgeriſſen. Die Kirchen ſind in Krankenhäuſer umgewandelt worden. In einer Kirche werden die Toten aufgebahrt. Bis jetzt wurden ſechzehn Leichen dort niedergelegt. Viele zerſtörte Häuſer fingen Feuer. Es wurde kein Verſuch unternommen, die Flammen zu bekämpfen. Angeblich ſind mehr als 700 Häuſer zerſtört. Die Zahl der Toten wird auf 30, die der Verwundeten auf 75 geſchätzt. Das Rote Kreuz hat eine Hilfsexpedition in das verwüſtete Gebiet abgeſandt.

○ **Eiferſuchtstragödie in Berlin.** Der Berliner 38jährige praktiſche Arzt Dr. Otto Singermann wurde von ſeiner Frau Erika, geb. von Nathuſius, durch Schläge, Stiche und einen Schuß in die Stirn ſo ſchwer verletzt, daß er an ſeinen Verletzungen geſtorben iſt. Die Polizei, die von Hausbewohnern alarmiert wurde, verſchaffte ſich gewaltſam Eingang in die Wohnung, brachte den Arzt in das Virchow-Krankenhaus und nahm die Frau, die nach der Tat einen anſcheinend nicht ernſtgemeinten Selbſtmordverſuch mit Veronal unternommen hatte, in die Charité. Bei ihrer Verhaftung erklärte Frau Dr. Singemann, die Tat aus Eiferſucht verübt zu haben.

Bunte Tageschronik.

Landsberg. Oberſtaatsanwalt Rohrlack, der die Anklage in den Landsberger Fememordprozeſſen vertreten hat, iſt als Oberſtaatsanwalt an die Amtsanwaltſchaft Berlin-Mitte verſetzt worden.

Dresden. Der Monteur Haberland, ein früherer deutſcher Kampfflieger, kam auf der Königsbrücker Landſtraße mit ſeinem Motorrad in einer Kurve ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum. Haberland war ſofort tot, ſein Mitfahrer, der Arbeiter Beſſer, wurde ſchwer verletzt.

Schwerin. In Sternberg wurde nach einem Wortwechſel der 28jährige Student Bruno Quitſchora aus Danzig von dem Arbeiter Lange durch einen Meſſerſtich in die Bruſt getötet. Der Täter iſt verhaftet worden.

Salzburg. In Wagrein brach Großfeuer aus. Die Kirche, ein Gaſthaus und vier weitere Anweſen wurden ein Raub der Flammen. Eine 25jährige Kellnerin kam in den Flammen um. Der Schaden iſt ſehr groß. Der Brand war nach einer Theatervorſtellung in dem Gaſthaus ausgebrochen.

Paris. Nach einer Meldung aus Newyork haben die Touriſtenreiſen nach Europa begonnen. Die Zahl der amerikaniſchen Touriſten, die in dieſem Sommer Europa beſuchen werden, wird auf 300 000 geſchätzt.

Paris. Bei einem Rugbymatch in Perpignan trug ein Spieler derart ſchwere Verletzungen davon, daß er ſterbend ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Mailand. In der Ambroſianiſchen Bibliothek fand die feierliche Einweihung eines Bronzedenkmals für den Papſt Pius XI. ſtatt.

Schanghai von den Kantoneſen beſetzt.

Generalſtreik und Ausnahmezuſtand.

Die Südtruppen ſind in die Chineſenſtadt von Schanghai eingedrungen. General Piſchutſchen, der Kommandeur der Schantungtruppen in Schanghai, hat ſich, wie berichtet wird, in die franzöſiſche Konzeſſion geflüchtet. Die Südtruppen haben Tſchangtſchau, 40 Meilen nordweſtlich von Sutſchau, eingenommen und dadurch die Eiſenbahnverbindung Schanghai—Nanking abgeſchnitten.

Der Generalſtreik hat in der Stadt in vollem Umfange eingeſetzt. Er trägt rein politiſchen Charakter. Die Polizei mußte wiederholt gegen die in den Straßen demonſtrierende Menge vorgehen. Drei Soldaten des Pundſchab-Regiments wurden durch Schüſſe verwundet. Die Freiwilligen ſind mobiliſiert worden. Der Stadtrat von Schanghai hat den Ausnahmezuſtand erklärt. Alle auf dem Fluß liegenden Kriegsſchiffe haben Marineabteilungen an Land geſetzt. Einer der bei den Unruhen verwundeten indiſchen Soldaten iſt geſtorben.

Handwerkerbund.

Am Donnerstag, den 24. d. M., nachmittags von 1 bis 7 Uhr, ist unser Kreisgeschäftsführer im Lokale von Frau Dehn anwesend, um unsere Steuererklärungen fertig zu stellen. Wir bitten unsere Mitglieder, in ihrem eigenen Interesse, sich restlos einzufinden. Neue Mitglieder werden dort aufgenommen.

Der Vorstand.

Suche für zahlungsf. Käufer
Villa
mit größerem Garten oder Gut. Baldige Bezugsmöglichkeit Bedingung.
J. H. Lucht,
Kaltenkirchen, Tel. 29.

Bin in Bramstedt und Umg. zum
Klavierstimmen
anwesend.
Reparaturen
werden im Hause sauber und fachgemäß ausgeführt.
H. Ebel.
Früher erster Techniker u. Konzertstimmer der Firma Steinway u. Sons, Hamburg. Bestellungen erbeten an die Zeitung.

Wenn ſie ein gutes Seifenpulver ſuchen!
Dixin

Herzlichen Glückwunſch
zur Konfirmation!

Karten in reicher Auswahl empfiehlt

Buchdruckerei
Kuno Paustian

Gesucht zum 1. April ein tüchtiger
Knecht
bei den Pferden.
W. Thies, Wiemersdorf.

Suche zum 1. April Stellung als
Hausmädchen.
Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl.

Entlaufen
von der Weide ein
Fohlen
(Fuchs.)
Um Nachricht über den Verbleib bittet
Georg Voß, Hitzhusen.

Stalldünger
hat abzugeben
Burmann, Düsternhooperweg.

8000 Pfund gutes
Haferstroh
hat billig abzugeben
M. Thun, Quarnstedt.
Telephon 89.

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Balien
Torfſtreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Kirchliche Anzeigen.
Mittwoch:
8 Uhr abends Passionsgottesdienst in der Kirche.

Amk. Sup. 5×10
Amk. Sup. 9×9
gibt ab Lager
Bauernmühle.

Bramstedter Turnerschaft.

Frühjahrs-Turnfeſt
am Sonntag, den 27. 3. 27.
Von 1—5 Uhr Handballſpiele.
Von 8 Uhr ab Schauturnen im „Kaiſerſaal" mit anſchl. Tanz.
Mitglieder (u. auswärtige Turner gegen Ausweis) M. 1.–, Nichtmitglieder M. 1.50.
Der Vorſtand.

Vermiſchtes.

= **Die Zigeuner ſind beleidigt.** Von den Zigeunern hat man nie beſonders viel gehalten; man hat ihnen von jeher alles Böſe nachgeſagt und iſt ihnen, zumal, wenn ſie in größeren Gruppen auftraten, am liebſten aus dem Wege gegangen. In allen Staaten faſt, wo ſie nomadenhaft auftauchen oder ſich ſeßhaft machen, liegen ſie mit den geſitteten Bürgern, vor allem aber mit den Gendarmen, im Kampf. Vielleicht ſind ſie beſſer als ihr Ruf, aber man weiß im allgemeinen von ihnen viel zu wenig, als daß man ſich mit ihnen in Debatten über ihren Charakter einlaſſen könnte. In dieſen Tagen nun geht es ihnen beſonders ſchlecht: ein paar von ihren Leuten haben in und bei Kaſchau bekanntlich Menſchen gefreſſen, und das wird jetzt dem ganzen Stamme aufgemutzt. Das wollen ſich aber die Zigeuner, die in den Großſtädten leben und in Amüſierhäuſern zum Charleſton aufſpielen, nicht gefallen laſſen. Die Wiener Zigeuner vor allem ſind ſchwer gekränkt und bereiten eine große Kundgebung zur Ehrenrettung ihres Stammes vor. Sie erklären, daß die Kaſchauer Kannibalen vertierte Menſchen ſeien, wie ſie in jeder Nation und in jeder Volksſchicht vorkommen können: mit dem Zigeunerweſen oder „Zigeunerunweſen“, wie man das zu nennen beliebe, habe das Menſchenfreſſen abſolut nichts zu ſchaffen.

= **Die Dame mit der Skatkarte.** Es gibt bekanntlich Damen, die auch Skat ſpielen. Nicht alle aber hatten bisher die Skatkarten gleich bei ſich. Das wird nunmehr anders werden: Damen, die etwas auf ſich halten, werden die Skatkarte ſpazierenführen und, was das merkwürdigſte iſt, es werden nicht einmal immer Damen ſein, die wirklich etwas vom Skat verſtehen — auch Damen, die einen Null nicht von einem Grand unterſcheiden können, werden ſich öffentlich zu Skat bekennen, weil das ſo Mode ſein wird. Dieſes nämlich iſt der Fall: In Paris werden jetzt auf die Frühjahrskleider ganze Kartenſpiele aufgemalt und als Beſatz um den Hals gelegt. Könige und Buben, die Kreuz-Zehn und das Schellen-As, Trümpfe und „Fehlfarben“ — alles wird man an den Damen finden können. Und dazu noch einen Taillengürtel, deſſen Schnalle eines der vier Aſſe darſtellen muß. Es iſt eine vielverſprechende Mode und enragierte Kartenſpieler werden das Kleid der Skatdame aufmerkſam beobachten und aus der Anordnung der Karten berechnen, ob ſie im Spiel gewinnen oder trotz ihrer Trümpfe nur knapp aus dem Schneider herauskommen wird.

Die diesjährige Frühjahrshutmode.

Die diesjährige Frühjahrsmode in Hüten. Der Hut beſteht aus beigefarbigem Filz und iſt mit ſchwarzer Borte durchflochten.

= **Tanzdelirium in Nancy.** In Nancy artete ein Tanz in einen wilden Charleſton aus, der ſtundenlang dauerte und bei dem außer den Gäſten des Ballſaales ſogar das Perſonal des Hotels, in dem der Ball ſtattfand, vom Tanzdelirnum fortgeriſſen wurde. Es war kein geſellſchaftliches Vergnügen mehr, ſondern eine Produktion tanzender Derwiſche. Einige Tänzerinnen wurden ohnmächtig, andere mußten in Ambulanzwagen fortgeſchafft werden, weil ſie ſich die Knie zerſtoßen und die Füße blutig getanzt hatten. Die Schilderungen der Zeitungen berichten von Epiſoden, die an die Tanzorgien des Mittelalters erinnern.

= **Die Reiſeſenſation von 1927.** Der Sommer rückt näher und der Menſch fragt ſich, was er mit ſeinen Ferien und mit ſeinem vielen Gelde anfangen ſoll. Die Sache iſt ganz einfach: er ſtecke 700 Mark Fahr- oder vielmehr Fluggeld in die Taſche, nehme noch ein paar hundert Mark darüber für etwaigen Bummel mit und ſetze ſich in ein Propagandaflugzeug, um rund um Weſt- und Mitteleuropa zu fliegen. Das iſt es nämlich, was mehrere europäiſche Luftverkehrsgeſellſchaften ſich gemeinſam für die bevorſtehenden Hitzemonate ausgedacht haben. Das Fliegen ſoll populär gemacht werden und das kann, wie es ſcheint, doch nur durch einen Europarundflug geſchehen. Eine Woche lang ſoll die Reiſe dauern und es ſollen in dieſer Zeit acht europäiſche Hauptſtädte berührt werden — ein paar große Zwiſchenſtationen gar nicht erſt mitgerechnet. Natürlich wird man nicht die ganze Woche nur ſo herumzufliegen brauchen: die wirkliche Flugdauer wird auf nur 30—35 Stunden berechnet; die übrige Zeit wird geraſtet oder gebummelt, von Feſtreden ganz zu ſchweigen. Die Flugreiſe geht von London nach Paris (Übernachtung), dann über Zürich nach München (Übernachtung), von München über Wien nach Warſchau, von hier über Prag nach Leipzig, von Leipzig über Berlin (Übernachtung) nach Amſterdam, von Amſterdam zurück nach London. Natürlich ſoll man den Flug von jeder Flughauptſtation aus antreten können. So wäre alſo für acht Tage Ferien gut geſorgt — aber was macht man, wenn man ſchon halb Europa hinter ſich hat, mit dem großen Ferienreſt?

= **Der Storch mit dem Löwenmut.** In dem zurzeit in Elberfeld gaſtierenden Zirkus Gleich ſpielte ſich ein ungewöhnlicher Kampf ab. Ein zahmer Storch mit Namen „Märchen“ war während des Käfigbaues nach einer Dreſſurprobe unbemerkt in den Löwenkäfig geſchlüpft und griff ſofort den größten Löwen mit lautem Geklapper und Flügelſchlägen an. Der Löwe wich vor dem ungewohnten Angreifer zurück, zog den Schwanz ein und warf mehrere Poſtamente und Requiſiten um. Ja, die ganze 14köpfige Verſammlung der Wüſtenkönige wurde durch Meiſter Adebar in die Flucht geſchlagen, ohne ſich gegen die wütenden Schnabelhiebe des Storches zu verteidigen. Der Dompteur mußte ſeine 14 Löwen in Schutz nehmen, die ſich ſchleunigſt aus der Manege in die Käfige verzogen. „Märchen“, der tapfere Storch, aber klapperte Triumph.

= **„Ja, wenn es in Berlin kein Kammergericht gäbe!“** Jedes Kind kennt die Geſchichte von Friedrich dem Großen und dem Müller von Sansſouci. Kürzlich nun hatte das in dieſer Geſchichte genannte, nur etwas moderniſierte Kammergericht ſich wieder mit einem originellen Mühlenprozeß zu beſchäftigen, nur daß die Parteien diesmal nicht ein König und ein Müller, ſondern eine kleine märkiſche Ortſchaft und ein Müller waren. Der Müller beſitzt eine Windmühle und der Wind benahm ſich früher ſeiner natürlichen Beſtimmung gemäß ſehr windig und trieb die Mühle in einwandfreier Weiſe, ſo daß ſie ein gehöriges Quantum Korn mahlen konnte. Da kam aber die Gemeinde, zu der die Mühle gehört, und nahm dieſer Mühle ſozuſagen den Wind aus den Flügeln. Die Gemeinde hatte nämlich Chauſſeebäume gepflanzt und dieſe Bäume wurden allmählich ſo hoch, daß die Mühle nur noch wenig Wind bekam. Das war Grund genug für einen gediegenen Prozeß, in dem wieder der Müller ſiegte: die Gemeinde wurde verurteilt, eine ganze Anzahl Bäume niederzulegen und eine ganze Anzahl anderer zu kürzen, damit der Müller ſeinen Wind kriege. Das Kammergericht iſt entſchieden für die Müller!

Berlin. Hier fanden Beſprechungen zwiſchen Vertretern des Hauptverbandes der Induſtrie Öſterreichs und des Reichsverbandes der Deutſchen Induſtrie ſtatt. Zweck dieſer Beſprechungen iſt die vorbereitende Ausſprache über die künftige Zuſammenarbeit der beiden Verbände in wirtſchaftlichen Fragen.

Berlin. Die ehemalige Abgeordnete Frau Katharina von Oheimb hat ſich dem Vernehmen nach mit dem volksparteilichen Abgeordneten Dr. v. Kardorff verlobt.

Bremen. Kapitän Paul König, der bekannte Führer des „U-Deutſchland“, feierte am 20. März ſeinen 60. Geburtstag. König begann ſeine Offizierslaufbahn im Jahre 1891 als zweiter Steuermann auf dem Bremer Vollſchiff „Regulus“.

Köln. Der Polizeipräſident hat das vorläufige Umzugsverbot vom 14. März gegen Stahlhelm, Jung-Stahlhelm, Werwolf, Frontkriegerbund, Treubund Schlageter, Eiſerne Schar und Frontbund aufgehoben.

Die Schönſte im ganzen Land.

Unſer Bild zeigt die neue deutſche Schönheitskönigin, Hilde Quandt, die unter ſiebzehn ausgewählten Bewerberinnen den Sieg errang, bei einer Modevorführung in einem Berliner Hotel.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Wegen Beleidigung des Reichsbankpräſidenten verurteilt.** Wegen Beleidigung des Reichsbankpräſidenten Dr. Schacht und des Reichsbankdirektoriums hatten ſich vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte der Verlagsbuchhändler Theodor Fritzſch aus Leipzig und der verantwortliche Redakteur des Deutſchen Tageblatts, Fritz Hilgenſtock, zu verantworten. Fritzſch hatte in der von ihm herausgegebenen Zeitſchrift „Hammer“ am 1. Auguſt v. J. einen Artikel mit der Überſchrift veröffentlicht: „Falſchmünzerei der Reichsbank?“ Dieſer Artikel war vom Deutſchen Tageblatt übernommen worden. Das Urteil lautete gegen Fritzſch auf eine Geldſtrafe von 300 Mark, gegen Hilgenſtock auf 200 Mark Geldſtrafe.

§ Zuchthausſtrafen wegen Brandſtiftung. Wegen vorſätzlicher Brandſtiftung, durch die im September vorigen Jahres dreißig Häuſer mit Nebengebäuden in Sandberg in der Rhön eingeäſchert worden waren, und wegen Verſicherungsbetruges wurden in Schweinfurt Otto Linke zu fünf Jahren Zuchthaus, Katharina Linke zu einem Jahr ſechs Monaten Zuchthaus und Heinrich Söder zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

58] (Nachdruck verboten.)

Abends ging Valjean aus; Coſette kleidete ſich an.

Wollte ſie ausgehen? Nein.

Erwartete ſie einen Beſuch? Nein.

In der Dämmerung ging ſie in den Garten hinunter. Die Magd war in der Küche beſchäftigt, die auf den Hinterhof ging.

Sie ging unter den Zweigen umher und bog ſie von Zeit zu Zeit mit der Hand auseinander, weil manche ſehr niedrig hingen.

So kam ſie zu der Bank.

Der Stein war da liegengeblieben.

Sie ſetzte ſich und legte ihre weiche weiße Hand auf dieſen Stein, als wollte ſie ihn liebkoſen und ihm danken.

Plötzlich hatte ſie das unbeſchreibliche Gefühl, welches wir empfinden, ſelbſt ohne zu ſehen, wenn jemand hinter uns ſteht.

Sie drehte den Kopf herum und ſtand auf.

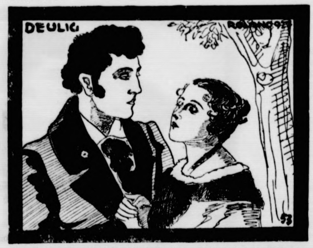
Er war es.

Er war barhaupt. Er ſah blaß und abgemagert aus. Man erkannte kaum ſeinen ſchwarzen Anzug. Die Dämmerung ſchien bleich auf ſeine ſchöne Stirn und bedeckte ſeine Augen mit Dunkel. Er hatte unter einem Schleier unvergleichlicher Sanftmut etwas von dem Tode und der Nacht an ſich. Sein Geſicht war wie beleuchtet von jenem Tageslicht, das verglüht, und durch den Gedanken einer Seele, die abſcheidet.

Coſette war einer Ohnmacht nahe, gab aber keinen Laut von ſich. Sie trat langſam zurück, an einen Baum und an dieſen lehnte ſie ſich. Ohne dieſen Baum würde ſie umgeſunken ſein.

Da hörte ſie ſeine Stimme, jene Stimme, die ſie eigentlich noch nie gehört hatte und die kaum lauter war als das Zittern der Blätter und die flüſterte:

„Verzeihen Sie mir, ich bin da. Das Herz iſt mir übervoll, ich konnte ſo nicht leben und bin gekommen. Haben Sie das geleſen, was ich auf die Bank da gelegt hatte? Erkennen Sie mich einigermaßen wieder? Fürchten Sie nichts von mir. Es iſt ſchon eine Zeit her, erinnern Sie ſich des Tages, an welchem Sie mich anblickten? Es war im Luxemburg, neben dem Gladiator. Und auch an den Tag, an welchem Sie an mir vorübergingen? Es war am 16. Juni und am 2. Juli. Es wird bald ein Jahr. Seit lange ſchon habe ich Sie nicht mehr geſehen. In der Nacht komme ich hierher. Fürchten Sie nichts, niemand ſieht mich. Ich will nur Ihre Fenſter in der Nähe ſehen. Ich gehe ganz leiſe, damit Sie mich nicht hören, denn Sie fürchten ſich vielleicht. Sehen Sie, Sie ſind mein Engel; laſſen Sie mich immer ein wenig daherkommen. Ich glaube, ich werde bald ſterben. Wenn Sie wüßten! O, ich liebe Sie ſo ſehr. Verzeihen Sie, ich rede und weiß nicht, was ich ſage; ich tue Ihnen vielleicht weh.“



„Ich heiße Marius und Sie?“ — „Ich heiße Coſette.“

„O, meine Mutter!“ ſagte ſie.

Und ſie ſank zuſammen, als wenn ſie ſterben müſſe.

Er faßte ſie, ſie fiel; er nahm ſie in ſeine Arme und ſchloß ſie feſt an ſich, ohne zu wiſſen, was er tat. Er hielt ſie und wankte ſelbſt.

Sie faßte eine ſeiner Hände und legte ſie auf ihr Herz. Er fühlte das Papier, das ſie geborgen hatte, und ſtammelte:

„Sie lieben mich alſo?“

Sie antwortete ſo leiſe, daß es nur ein Hauch war, den man kaum hörte:

„Schweig! Du weißt es!“

Dann barg ſie ihr glühendes Geſicht an der Bruſt des ſtolzen und berauſchten jungen Mannes.

Er ſank auf die Bank und ſie ſetzte ſich neben ihn. Worte hatten ſie nicht mehr. Die Sterne begannen zu ſtrahlen. Wie kam es, daß ihre Lippen ſich berührten? Wie kommt es, daß der Vogel ſingt, daß der Schnee ſchmilzt, daß die Roſe ſich öffnet, daß der Mai ſich entfaltet, daß Morgendämmerung hinter den dunklen Bäumen und auf dem ſchauernden Gipfel der Höhen hell aufgeht?

Ein Kuß und es war alles.

Beide bebten und ſie ſahen einander im Dunkel mit leuchtenden Augen an.

Allmählich begannen ſie miteinander zu ſprechen.

Sie ſprachen in innigſter Vertraulichkeit, die nicht mehr zunehmen konnte, von dem Geheimſten und dem Geheimnisvollſten in ihnen. Sie erzählten einander, mit aufrichtigem Glauben an ihre Illuſion, alles, was die Liebe, die Jugend und jener Reſt von Kindheit, der ihnen geblieben war, ihnen in den Gedanken legte.

Als ſie einander alles geſagt hatten, ließ ſie den Kopf auf ſeine Schulter ſinken und fragte ihn:

„Wie heißen Sie?“

„Ich heiße Marius,“ antwortete er. „Und Sie?“

„Ich heiße Coſette.“

Vierzehntes Kapitel.

Seltſamerweiſe war in dem Leben, das Marius führte, ſeit er Coſette ſah, die Vergangenheit, ſelbſt die jüngſte, ſo verworren und fern für ihn geworden, daß das, was Coſette ihm ſagte, ihm vollſtändig genügte. Es fiel ihm nicht ein, ihr von dem nächtlichen Abenteuer in dem alten Hauſe zu erzählen, von den Thenardiers, von dem Brande mit dem glühenden Eiſen, von dem ſeltſamen Benehmen und von der ſeltſamen Flucht ihres Vaters. Marius hatte für den Augenblick all dies vergeſſen; er wußte abends nicht mehr, was er am Morgen getan hatte, weder, ob er gefrühſtückt, noch mit wem er geſprochen hatte; es klang ihm in den Ohren wie Lieder, die ihn für alle anderen Gedanken taub machten; er lebte eigentlich nur in den Stunden, in denen er Coſette ſah.

Marius und Coſette fragten ſich nicht, wohin das ſie führen würde. Sie glaubten ſchon am Ziele zu ſein. Es iſt ein ſeltſames Verlangen des Menſchen, daß die Liebe ihn irgendwohin führen ſoll.

Valjean ſeinerſeits ahnte nichts.

(Fortſetzung folgt.)

= **Der verdächtige Herr „König“.** Südtirol iſt ein geſegnetes Obſt- und Weinland; ſeitdem es aber italieniſch iſt, iſt es auch ein ſehr komiſches Land. Für die Komik ſorgen meiſt die italieniſchen Behörden Oder iſt das, was jetzt erzählt werden ſoll, kein echter Poſſenſtoff? Im Etſchtal wohnt ein Obſtzüchter, der Jahr für Jahr an einen Herrn M. König im Württembergiſchen größere Obſtpakete ſchickt. Auch in dieſem Jahre ſollte Obſt geſchickt werden, und es entſpann ſich zunächſt eine Korreſpondenz um das Wie und Wann. Das heißt: die Korreſpondenz wurde ſehr einſeitig geführt — der Mann aus dem Etſchtal ſchrieb Brief um Brief, bekam aber keine Antwort. Dafür aber bekam er eines Tages die Aufforderung, ſich auf der Unterpräfektur in Meran einzufinden. Hier wurde ihm eröffnet, daß er im Verdacht ſtehe, Spionage für Deutſchland getrieben zu haben, da er an den — König von Württemberg Briefe mit geheimnisvollen Zahlen (die geheimnisvollen Zahlen waren die Obſtpreiſe) gerichtet habe. Als der Etſchtaler erwiderte, daß er mit dem König von Württemberg nichts zu tun habe, ſondern nur mit einem Manne, der König heiße und in Württemberg wohne, ſagte der Präfekturbeamte höhniſch lächelnd: „So? Und das M. vor König? — Das bedeutet doch nichts anderes als Majeſtät!“ Da verhüllte der Etſchtaler ſein Haupt und weinte bitterlich — nein, er lachte ſo, daß ſie ihn hinauswarfen. Aus dem Spionageprozeß iſt natürlich nichts geworden, denn ſo furchtbar mochten ſich ſelbſt die Muſſolinianer nicht blamieren.

= **Sprechen die Affen?** Vor 15 oder 20 Jahren zog der Engländer Garner mit einem Grammophon nach Afrika, um ſich mit den Affen zu unterhalten und ihre Sprache auf die Sprechplatte zu bringen. Garner war nämlich feſt überzeugt, daß die Affen eine richtige Sprache haben und daß eines Tages vielleicht Sprachforſcher ſich mit den Mundarten der verſchiedenen Affengattungen werden beſchäftigen müſſen, wie jetzt mit der Altaſſyriſchen oder mit der Suaheliſprache. Dann aber wurde es wieder ſtill um die Affen, und ſie kamen erſt neuerdings wieder ein bißchen zur Geltung, als der Doktor **Woronow** ſie zur Verjüngung der Menſchen heranzog. Und nun wendet man ſich auch ihrer Sprache wieder zu: ein Hamburger Zoologe, der ſich mit der Sprache der Tiere im allgemeinen beſchäftigt, iſt der feſten Überzeugung, daß die Affen über zumindeſt dreißig verſchiedene Laute verfügen. Es gibt beſtimmt Menſchen, deren Wortreichtum nicht viel größer iſt, ſo daß die Affen, alles in allem, ſich auch in guten Geſellſchaftskreiſen hören laſſen könnten. Auch der bekannte Berliner Zoologe Dr. **Heck** iſt der Anſicht, daß die Affen Freude, Furcht, Schrecken, Hunger, Durſt uſw. durch ganz beſtimmte Laute ausdrücken. Andere Tierforſcher aber ſcheinen von der Affenſprache nichts zu halten und ſind der Meinung, daß etwas Vernünftiges bei der Lautſprache der Affen nicht herauskomme.

w. **Das Doppelklavier.** Als vor 200 Jahren das jetzige Hammerklavier geſchaffen wurde, entſprach dieſe Erfindung dem Verlangen einer neuen Zeit nach Kraft und Größe. Mit dem Sieg des Hammerklaviers über das ältere Cembalo gingen aber auch zugleich manche Vorzüge dieſes Inſtruments, vor allem Klarheit und Einfachheit des Spiels, verloren. Den neueſten Anforderungen aber genügt auch das Klavier nicht mehr und man iſt ſeit Jahren beſtrebt, es zu verbeſſern. Ein Schritt auf dieſem Wege iſt das „Clavier Moor“, das dieſer Tage vor einem kleinen Kreiſe von Fachleuten in Berlin vorgeführt wurde. Dieſes Inſtrument, das der als Dirigent und Komponiſt bekannte ungariſche Künſtler Emanuel Moor konſtruiert hat, ſoll in ſich die Eigenſchaften des Cambalos und

Programm d. Nordd. Sendergruppe.

Mittwoch, 16. März.

1.20: **Engliſcher Schulfunk.** ✶ 2.45: **Hannoverſcher Schlachtviehmarktbericht** (Hann., Brem.). ✶ 4.15 Hannover (nur Hann.): **Beethoven.** Mitwirk.: Das Kammerorcheſter der Norag. Am Flügel: Mary Wurm. 1. Trio B-Dur Op. 11 für Klavier, Klarinette u. Fagott. 2. Septett Es-Dur Op. 80 für Violine, Viola, Cello, Baß, Klarinette, Horn u. Fagott. ✶ 4.15 Bremen (nur Brem.): **Frühlings- und Wanderlieder.** Mitwirk.: Georg Becker (Tenor) und das Kammerorcheſter der Norag. Am Flügel: Reinh. Krug. ✶ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Luſtige plattdütſche Vertellſels.** Vorleſung von Walter Looſchen. 1. Acht um'n König. 2. Anita. 3. Sien beſte Fründ. 4. Up Haſenſang. ✶ 4.30—5.55 Hamburg (nur Hbg.): Tanztee im Hotel Atlantic. Kapelle: A. Greve jun. ✶ 6.00 Bremen: Nachrichten des Arbeitsamtes. ✶ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel) und Hannover, ✶ 6.15 Bremen: **Volkstümliches Konzert der Funkwerbung.** ✶ 6.45 Hamburg (nur Hbg.): Louis Korell, Hamburg: Die Arbeitsvermittlung und Fürſorge für wirtſchaftlich ſchwache, berufsunreife und erwerbsloſe Jugendliche. ✶ 6.45 Bremen (nur Brem.): Telegr.-Inſp. Schwerdtner: 10 Minuten Rundfunktechnik. ✶ 6.45 Kiel (nur Kiel): Telegrapheninſpektor Lüdtke: Zehn Minuten Rundfunktechnik. Fragenbeantwortung und Wiſſenswertes. ✶ 7.05 Hamburg (alle Sender): Landgerichtsdirektor Hadamczik, Hamburg: Die Auseinanderſetzung geſchiedener Ehegatten hinſichtlich der gemeinſam gemieteten Wohnung. ✶ 7.25: Wetterbericht. ✶ 7.30 Hamburg (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung aus dem großen Saal des Konventgartens, Hamburg: **„Die Jahreszeiten.“** Oratorium von Joſeph Haydn. Dirigent: Paul Dietrich. Mitwirk.: Der Elternchor und der Schülerchor der Oberrealſchule in St. Georg. Soliſten: Paula Kleinecke (Sopran), Harald Recher (Tenor), Robert Kleinecke (Baß). Ende gegen 10.30. ✶ 8.00 Hannover (nur Hann.): **Willi-Buſchoff-Abend.** 1. Künſtlers Abendlied; Jägers Abendlied; Mailied; Willkomm und Abſchied. 2. Aus Niels Lyhne. 3. Empfang; Viere lang — zwei Meilen Trab; Jodelnde Schildwachen; Xaver beim Militär. ✶ 9.00 Hannover (nur Hann.): **Harfe und Flöte.** Mitwirk.: 1. Adagio für Harfe mit Harmoniumbegleitung. 2. Romanze für Flöte und Harfe. 3. Konzertſtudie für Harfenſolo; Arabeske für Harfenſolo. 4. Suite für Flöte und Klavier. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg. Anſchließend (Hann.): Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Donnerstag, 24. März.

4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Der Tanz in der Dichtung.** Mitwirk.: Charlotte Chriſtann und das Noragorcheſter. ✶ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters der Norag, Kiel.** ✶ 5.00 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmanns Kinderkonzert. Muſik. Leitung: F. Gartz. ✶ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel) und Hannover, ✶ 6.15 Bremen: Walzertee der Funkwerbung. ✶ 6.50 Hamburg (alle Sender): Die Frau in der Wiſſenſchaft und Kunſt. ✶ 7.10 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. Kudicke, Hamburg: Die afrikaniſche Schlafkrankheit. ✶ 7.35 Hamburg (nur Hbg.): Ernſt Kumlehn: Hamburger Wanderfunk. Oſterwanderungen. ✶ 7.35 Bremen (nur Brem.): Karl Ehlers: Heimatkundliche Streifzüge. Bäuerliche Wetterkunde. ✶ 7.35 Kiel (nur Kiel): Gerhard Grable, Kiel: Aus der Geſchichte der Stadt Kiel. Die Entſtehung der Förden. ✶ 7.55: Wetterbericht. ✶ 8.00 Hamburg (Hbg., Hann., Kiel): **„Der Nobelpreis“** (Großreinemachen). Luſtſpiel von Bergmann. Gaſtſpiel Eugen Klöpfer mit ſeinem Berliner Enſemble. ✶ 8.00 Bremen (nur Brem.): Meiſter der Klavierliteratur. **Beethoven-Abend** von Prof. David Bromberger. 1. Sonate Op. 31 Nr. 2, D-Moll. 2. Bagatelle, Op. 33 Nr. 1; Walzer; Ecoſſaiſen. 3. Sonate, Op. 31 Nr. 3, Es-Dur. ✶ 9.00 Bremen (nur Brem.): Bremer Dichterſtunde. Der Guckkaſten. Geſtalten in Anekdoten von Karl Lerbs, geſchildert vom Verfaſſer. 1. Von großen Tieren der Weltgeſchichte. 2. Von Kunſt und Künſtlern. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus „Töllners Guten Stuben“, Bremen. (Hannover:) Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Freitag, 25. März.

7.40: Fünf Minuten Recht und Unrecht. ✶ 1.20: Dr. Wodick: Einführung in Beethovens Orcheſterkonzert für die höheren Schulen. ✶ 2.45 Bremen (Brem., Hann.): Delmenhorſter Ferkelmarktbericht. ✶ 4.15 Hannover (Hann., Hbg.): **Soliſtenkonzert.** Mitwirk.: Emil Bartels (Cello), Konzertmeiſter W. Palmedo (Violine), Otto Ebel von Soſen (Klavier), Fritz Zille (Flöte). ✶ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Aus Shakeſpeares Lyrik.** Eine Auswahl geſprochen von Hans Gerlach unter Mitwirkung von H. Nordbruch (Violine) und Reinh. Krug (Flügel). ✶ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters der Norag, Kiel.** ✶ 5.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Gerdes: Bilder aus der deutſchen Theatergeſchichte. Das Marionettentheater. ✶ 5.30 Hamburg (alle Sender): Baurat Böttcher: Aus der Induſtrie des Noragbereichs. Gummi. ✶ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), ✶ 6.00 Hannover, ✶ 6.15 Bremen: **Humor in Wort und Lied in der Funkwerbung.** ✶ 6.50 Hamburg (alle Sender): C. M. Müller, Direktor der Geflügelfarm Bevenſen, Kr. Ülzen: Warum Frühbruten? ✶ 7.15 Hamburg (alle Sender): Dr. Alexander Sokolowſky: Das Tier in der Landſchaft. Die Tiere des Waſſers. ✶ 7.30 Hamburg (nur Hbg.): Felix Hauſer: Die Luſtſpielwelt Shakeſpeares. Anläßlich der Erſtaufführung von „Der Widerſpenſtigen Zähmung“ im Altonaer Stadttheater. ✶ 7.30 Kiel (nur Kiel): Auguſt Schröder, Kiel: Meine Erfahrungen mit der Wünſchelrute. ✶ 7.50: Engliſch. ✶ 8.05: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. ✶ 8.10: Wetterbericht. ✶ 8.15 Kiel (alle Sender): **„Füer!“** Drama in vier Akten von Hans Ehrke. Gaſtſpiel der „Kieler Niederdeutſchen Bühne“. Leitung: Prof. Dr. Otto Menſing. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Sonnabend, 26. März.

3.15: **Kieler Produktenbörſe.** ✶ 3.20 Kiel (nur Kiel): **Wochenbericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein.** ✶ 3.30: **Bücherfunk.** ✶ 4.15 Hannover (Hann., Hbg.): **Alpine Volkslieder.** Mitwirk.: Anita Jacobi, Heinz Trachſel und das Noragorcheſter. ✶ 4.15 Bremen (nur Brem.): **Beethovens 100. Todestag.** Mitwirk.: Heinz Nordbruch (Violine), Willi Marx (Cello). Am Flügel: Reinh. Krug. 1. Sonate Op. 12, Nr. 2 in A-Dur. 2. Beethoven-Trio Op. 1, Nr. 2, G-Dur. ✶ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Frühlingslieder.** Mitwirk.: Gertrude Fahland (Sopran), Adolf Martini (Bariton). Am Flügel: H. Döring. ✶ 5.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Rich. Lehrmann, Hamburg: Lohnklaſſenſyſtem und Kriſenfürſorge. ✶ 5.20 Hamburg (alle Sender): Hanns Lotz, Hamburg: Von Thaliens Stiefkindern. ✶ 5.40 Hamburg (nur Hbg.): Fr. Heller-Halberg: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. ✶ 5.40 Kiel (nur Kiel): Johannes Handré: Die Macht des Wortes. Sprecherziehung. ✶ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), ✶ 6.00 Hannover, ✶ 6.15 Bremen: Heiteres Wochenende der Funkwerbung. ✶ 6.50 Hamburg (nur Hbg.): Indiskretionen. Hamburger Theaterplaudereien. ✶ 6.50 Hannover (nur Hann.): Theatervorſchau. Von Dr. Alb. Weinsheimer. ✶ 6.50 Kiel (nur Kiel): Kieler Theatervorſchau. ✶ 7.10 Hamburg (alle Sender): Dr. G. Burghardt, Flugmeteorologe d. Deutſchen Seewarte: Die Wetterſicherung des Luftverkehrs. ✶ 7.35: Engliſch. ✶ 7.55: Wetterbericht. ✶ 8.00 Hamburg (alle Send.): **Beethoven-Gedenkfeier der Norag.** Zum 100. Todestage. Mitw.: Prof. Ferd. Gregory, Berlin, Dr. Felix Günther, Berlin, Eva Schlee, Klara Voß, Wilhelm Wagner, Bernhard Jakſchtat, Konzertmeiſter W. van Poelgeeſt und das Noragorcheſter. Dirigent: Horſt Platen. 1. Ouvertüre „Coriolan“. 2. Beethoven, der Menſch. Eine Gedenkrede. 3. Benedictus, aus der „Miſſa ſolemnis“ Op. 123. 4. Rezitationen: Zu Beethovens Begräbnis — Das Heiligenſtädter Teſtament — Beethoven. 5. Trauermarſch aus der III. Sinfonie. Anſchließend: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt.

Sonntag, 27. März.

8.25: Zeitangabe. ✶ 8.30: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. ✶ 8.50: Wirtſchaftliche Zeitfragen. ✶ 9.00 Hamburg (alle Sender): Die Geſetze der Woche. ✶ 9.15 Hamburg (alle Sender): **Morgenfeier mit Beethoven.** Muſikal. Leitung: Ad. Secker. Mitwirk.: Erna Kroll-Lange, Klara Voß, Wilhelm Wagner, Konzertmeiſter W. v. Poelgeeſt, das Rathje-Quartett. ✶ 10.55 Kiel (nur Kiel): Übertragung des Gottesdienſtes der Univerſitätskirche in Kiel. ✶ 11.00 Hamburg (Hbg., Brem., Hann.): Die Grammatik des Eſperanto. Sprecher: Karl Minor. ✶ 11.30 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Übertragung des Platzkonzerts vor dem Städt. Opernhaus in Hannover. ✶ 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. ✶ 12.55: Zeitzeichen. ✶ 1.05 Hamburg (Hbg., Kiel), Bremen, Hannover: **Sonntagskonzert der Funkwerbung.** ✶ 1.45 Hannover (alle Sender): **Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters der Norag Hannover.** ✶ 2.30: Schachſchule für Anfänger. Von Willibald Röſe. ✶ 3.00 Hamburg (alle Sender): **Norddeutſche Dichter im Lied ihrer Zeit.** Von Kurt Siemers. Verklingendes Rokoko. 1. H. Elmenhorſt: Vergänglichkeit. 2. Zachariae: Ode. 3. Joh. El. Schlegel: Der Phönix. 4. Lichtwer: Die Katzen und der Hausherr. 5. Eſchenburg: Die Trennung. 6. Matthiſſon: Opferlied: Die Flamme lodert. ✶ 3.30 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmann von Hans Bodenſtedt. ✶ 4.05 Hamburg (alle Sender): Bunter Funk am Sonntagnachmittag. Mitwirk.: Margarete Janda (Geſang). ✶ 5.00 Hamburg (alle Sender): Eine Stunde mit Albert Peterſen. ✶ 6.15—7.50 Hamburg (alle Sender): Übertragung des **Nachmittagskonzertes** aus dem Café Wallhof, Hamburg. ✶ 7.50: Sportvorbericht. ✶ 7.55: Wetterbericht. ✶ 8.00 Hamburg (alle Sender): **Kulturgeſchichtliches Kabarett.** Heiteres und Ergötzliches von Minneſangs Zechen bis zum Überdada. Leitung: Kurt Anders und Andreas Schott. Muſikal. Leitung: Fritz Gartz. Von Minneſängern und ſchönen Frauen. Mitwirk.: Gertrude Ladendorf, Olga Spannuth, Kläre Göricke, Kurt Rodeck. 1. Dietmar v. Eiſt: Auf der Linde oben. 2. Dietmar v. Eiſt: Liebeslied. 3. Werner v. Tegernſee: Du biſt min. 4. Walter von der Vogelweide: Erſte Begegnung. 5. Walter von der Vogelweide: Die verſchwiegene Nachtigall. 6. Ralf Träger: Tanzſuite über alte Themen. 7. Hugo Riemann: „Maienzeit“. 8. Marſch über Lieder von Neidhart v. Reuental. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental. Binnenlandswetterbericht, Nachrichtendienſt, Sportbericht, Nord- und Oſtſeewetterbericht. ✶ 11.50: Eisnachrichten der Seewarte.

w. **192 deutſche Studenten in London.** Aus dem Jahresbericht der Univerſität London ergibt ſich, daß im vergangenen Jahre mehr als 400 nichtengliſche Studenten an der Londoner Univerſität eingeſchrieben waren. Deutſchland ſteht dabei mit 192 Studenten in der vorderſten Reihe, gefolgt von den Vereinigten Staaten mit 47, während aus Großbritannien ſelbſt 2443 und aus den Dominions 236 Studenten eingeſchrieben waren.

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo

(Nachdruck verboten.)

54

Coſette, die etwas weniger träumeriſch war als Marius, war heiter, und zum Glücke Valjeans fehlte nichts weiter.

Sie machte niemals Einwendungen gegen Valjean. Wenn er ſpazierengehen wollte, ſagte ſie ſtets: Ja, Väterchen. Wollte er bleiben: recht gern. Wollte er den Abend bei Coſette verbringen: ſie freute ſich darüber. Da er immer um zehn Uhr abends zur Ruhe ging, ſo kam Marius immer nach dieſer Stunde in den Garten, wenn er von der Straße aus Coſette die Glastür unten öffnen hörte.

Die alte Magd, die zeitig zu Bett ging, wußte nichts Beſſeres zu tun, als nach getaner Arbeit zu ſchlafen und ahnte ſo wenig etwas wie Valjean.

Eines Abends ging Marius über den Boulevard der Invaliden nach dem Stelldichein, wie gewöhnlich geſenkten Hauptes. Als er um die Ecke der Plumetſtraße ſchritt, hörte er ganz dicht neben ſich ſagen:

„Guten Abend, Herr Marius.“

Er blickte auf und erkannte Eponine.

Das machte einen ſeltſamen Eindruck auf ihn. Er hatte nicht einmal wieder an dieſes Mädchen gedacht, ſeit ſie ihn nach der Straße Plumet geführt hatte. Er hatte ſie nicht wiedergeſehen und ſie vollſtändig vergeſſen. Zwar hatte er Urſache, dankbar gegen ſie zu ſein, denn er ſchuldete ihr ſein jetziges Glück: aber er begegnete ihr doch ungern.

Er antwortete mit einiger Verlegenheit:

„Ah, Sie ſind es, Eponine?“

„Warum ſagen Sie „Sie“? Habe ich Ihnen etwas zuleide getan?“

„Nein,“ antwortete er.

Er hatte wirklich nichts gegen ſie; im Gegenteil. Er konnte jetzt nur nicht anders; da er Coſette Du nannte, mußte er zu Eponine Sie ſagen.

Da er ſchwieg, fuhr ſie fort:

„Sagen Sie doch . . .“

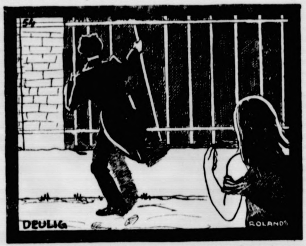
Es ſchien dem Mädchen, das ſonſt ſo ſorglos und keck geweſen war, an Worten zu fehlen. Sie verſuchte, zu lächeln, vermochte es aber nicht. Dann begann ſie wieder:

„Nun?“

Sie ſchwieg noch einmal und blieb mit niedergeſchlagenen Augen ſtehen.

„Gute Nacht, Herr Marius!“ ſagte ſie plötzlich und ging hinweg.

Am Tage darauf, am 3. Juni 1832, ein Datum, das wegen der wichtigen Ereigniſſe angeführt werden muß, die um dieſe Zeit an dem Horizonte von Paris im Zuſtande gewitterſchwangerer Wolken ſchwebten, ging Marius in der Dämmerung auf demſelben Wege, mit denſelben Gedanken des Entzückens im Herzen dahin, als er zwiſchen den Bäumen des Boulevards Eponine auf ſich zukommen ſah. Zwei Tage hintereinander, das war zuviel. Er wandte ſich raſch ab, nahm einen anderen Weg und ging durch eine andere Straße nach der Straße Plumet.



Sie ſah, wie er einen Stab aus dem Gitter nahm und in den Garten hineinſchlüpfte.

Eponine folgte ihm bis in die Straße Plumet, was ſie bis dahin noch nie getan hatte. Sie hatte ſich ſtets damit begnügt, ihn auf ſeinem Wege über den Boulevard vorübergehen zu ſehen, ohne zu verſuchen, ihm zu begegnen; erſt am Abend vorher hatte ſie mit ihm zu ſprechen verſucht.

Eponine folgte ihm alſo, ohne daß er es merkte. Sie ſah, wie er einen Stab aus dem Gitter nahm und in den Garten hineinſchlüpfte.

„Sieh,“ ſagte ſie, „er geht in das Haus hinein.“

Sie trat an das Gitter, verſuchte einen der Stäbe nach dem andern und fand leicht den, welchen Marius weggenommen hatte.

Sie flüſterte halblaut in betrübtem Tone:

„Das nicht, Liſette; das nicht, Liſette!“

Sie ſetzte ſich ſo an dem Gitter unten hin, neben dem Stabe, als bewache ſie ihn. Es war an der Stelle, wo das Gitter an die Nachbarmauer grenzte; da gab es eine dunkle Ecke, in welcher Eponine ganz verſchwand.

So blieb ſie über eine Stunde, ohne ſich zu rühren, ohne etwas zu ſagen, ganz mit ihren Gedanken beſchäftigt.

Plötzlich traten ſechs Männer, die einzeln und in einiger Entfernung voneinander an den Mauern hingingen, in die Straße Plumet.

Die Männer ſprachen leiſe.

„Hier iſt es,“ ſagte der eine.

„Iſt ein Hund in dem Garten?“ fragte ein anderer.

„Ich weiß nicht. Für alle Fälle habe ich eine Fleiſchkugel mitgebracht, die wir ihm zum Freſſen zuwerfen.“

„Haſt du Maſtix bei dir zum Eindrücken der Scheiben?“

„Ja.“

„Das Gitter iſt alt,“ meinte ein fünfter, der eine Bauchrednerſtimme hatte.

„Deſto beſſer,“ ſagte der zweite, der ſchon geſprochen hatte, „ſo wird es nicht laut werden unter der Säge und ſich leicht wegnehmen laſſen.“

Der ſechſte, der den Mund noch nicht aufgetan hatte, fing an, das Gitter zu unterſuchen, wie es eine Stunde vorher Eponine getan hatte, faßte nacheinander jeden Stab und rüttelte vorſichtig. So kam er auch an den Stab, welchen Marius losgelöſt hatte. Eben, als er dieſen Stab faſſen wollte, griff plötzlich eine Hand aus dem Dunkel und hielt ſeinen Arm. Er fühlte ſich zu gleicher Zeit kräftig an der Bruſt zurückgeſtoßen und eine heiſere Stimme rief ihm zu:

„Es iſt ein Hund da.“

Gleichzeitig ſah er ein bleiches Mädchen vor ſich ſtehen.

Der Mann erſchrak, wie man über alles Unerwartete erſchreckt. Es ſträubte ſich in ihm. Nichts iſt ſo grauenhaft, als ein wildes Tier, das ſich fürchtet. Er wich zurück und ſtammelte: „Wer iſt das?“

„Deine Tochter.“

Eponine ſprach wirklich mit Thenardier.

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 69 Mittwoch den 23. März 1927 49. Jahrg.

Deutſchlands außenpolitiſche Lage.

Dr. Streſemann vor dem Reichstag.

Für friedliche Entwicklung.

Seit Tagen ſchon war in der öffentlichen politiſchen Ausſprache die Erwartung geſteigert worden auf die Darlegungen des aus Genf zurückgekehrten Reichsaußenminiſters über den Stand der deutſchen Außenpolitik. Wenn dem Zuhörer im Reichstagsſaal bei Beginn der Rede Dr. Streſemanns die vielen leeren Sitze der Abgeordneten entgegengähnten, wenn die Tribünen im Gegenſatz zu anderen Tagen nur ſchwache Beſetzung aufwieſen, ſo konnte man faſt auf den Gedanken kommen, dem Volke und ſeinen berufenen Vertretern ſei die Außenpolitik zurzeit ziemlich gleichgültig. Ein etwas ſatiriſch veranlagter Staatsbürger meinte allerdings, man wiſſe die außenpolitiſchen Dinge in ſo vortrefflichen Händen, daß man ſich darum überhaupt nicht mehr zu kümmern brauche. Selbſt die Miniſterkollegen des Redners waren nicht zu ſehen. Erſt allmählich fanden ſich Reichskanzler Marx und Vizekanzler Hergt ein. Das gute Beiſpiel wirkte: einzeln, zu zweien und dreien erſchienen mehr und mehr auch die Reichsboten und ſchließlich hatte Dr. Streſemann noch ein anſehnliches Auditorium. Er ſprach energiſch, auch im Außern ſichtlich durch ſeinen Aufenthalt im Süden gekräftigt. Energiſch, aber diplomatiſch zurückhaltend. Die gebotene Zurückhaltung Deutſchlands bei den ſchwebenden Konflikten im Fernen Oſten, am Balkan, beim engliſch-ruſſiſchen Gegenſatz betonte er, die ſelbſtverſtändliche ſtrenge Neutralität. Aber ſeine Stimme hob ſich, als er die Forderung nach baldiger Räumung des Rheinlandes eine Forderung der geſamten deutſchen Nation nannte — ohne Unterſchied der Parteien. Dieſe Räumung ſei eine natürliche Folgerung aus dem von Deutſchland in Locarno, in Genf gezeigten Friedenswillen. Ihre Erfüllung dürfe nicht überlange auf ſich warten laſſen, ſolle die Hoffnung auf friedliche Entwicklung Europas nicht enttäuſcht werden. Und das Haus zollte den Worten Beifall. Dann eröffnete Dr. Breitſcheid von den Sozialdemokraten den Reigen der Parteiredner. io.

*

Sitzungsbericht.

(293. Sitzung.) CB. Berlin, 22. März.

Die zweite Leſung der Haushaltspläne des Poſtminiſteriums und der Reichsdruckerei wurde Montag abend in einer bis 10 Uhr ausgedehnten Sitzung erledigt. Heute ging das Haus an die Beratung des

Etats des Auswärtigen Amtes.

Zunächſt berichtet Abg. Dr. Hoetzſch (Dtn.) über die Ausſchußverhandlungen, die ſich weſentlich im Rahmen des Sachlichen und der Verwaltungsangelegenheiten hielten. Nachdem Dr. Hoetzſch ſeine Ausführungen in kurzer Zeit beendet hat, nimmt das Wort ſofort

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann.

Er ſpricht zunächſt über die Finanzlage im Haushalt des Auswärtigen Amtes. Dieſer ſpielt im Rahmen des Geſamthaushalts nur eine beſcheidene Rolle; im vorigen Jahre umfaßte er 55 Millionen, in dieſem Jahr 59 Millionen. Eine Million weniger an Einnahmen hat die erfreuliche Verringerung der Paßgebühren verurſacht. Der Miniſter kommt dann auf die bekannten Pläne zu ſprechen, die dahin zielen, infolge von Berliner Straßendurchbrüchen die Geſchäftsräume des Auswärtigen Amtes zu trennen. Jeder Außenminiſter würde ſo wie er ſich gegen ſolche Pläne verwahren, man dürfe ihm keine perſönlichen Motive unterſchieben. Nun geht der Miniſter zu den außenpolitiſchen Fragen über und ſagt:

In den vergangenen Jahren habe ich in einer Erörterung der außenpolitiſchen Fragen die Aufgaben unſerer Außenpolitik im Rahmen der Beziehungen Deutſchlands zu den einzelnen fremden Staaten zur Sprache gebracht. Die großen Fragen, um die es ſich für uns ſpeziell handelte, ſei es

die Reparations-, die Rheinlands-, die Sicherheits- oder die Völkerbundfrage,

waren ſo gelagert, daß unſere Stellungnahme zu ihnen ſich aus den Fragen ſelbſt und unſerem Verhältnis zu denjenigen Ländern ergaben, die uns dabei gegenüberſtanden. Laſſen Sie mich heute einen anderen Weg gehen. Wir ſehen in der geſamten Weltlage Entwicklungen, die uns zwingen, bei unſeren außenpolitiſchen Erwägungen mehr und mehr auch die Faktoren zu berückſichtigen, die außerhalb unſerer eigenen auswärtigen Beziehungen ſtehen.

Wir ſehen einmal höchſt bedeutſame Vorgänge, die ſich im Fernen Oſten abſpielen. Wir ſind ferner Zeuge von ernſten Auseinanderſetzungen zwiſchen zwei großen Ländern, deren Politik für Deutſchland von unmittelbarer Bedeutung iſt. Dazu kommen in den letzten Tagen überraſchende Nachrichten, die darauf hinweiſen, daß auch die mit der Lage auf dem Balkan zuſammenhängenden internationalen Beziehungen Elemente der Unſicherheit aufweiſen. Man wird guttun, von den alarmierenden Meldungen, mit denen zunächſt über die letzteren Vorgänge berichtet wurde, viel abzuſtreichen.

Soweit ſich die Dinge bisher von Deutſchland aus überſehen laſſen, glaube ich nicht, daß irgendwelche akute Gefahr beſteht. Ich glaube das insbeſondere aus den Mitteilungen ſchließen zu können, die, wie in der Preſſe bereits bekanntgegeben, die italieniſche Regierung uns in dieſen Tagen zugehen ließ. Der Wille, Europa vor jeder Kriegsgefahr zu bewahren, hat in allen Ländern ſo ſtark Wurzel geſchlagen, daß ein Friedensbruch der Weltverurteilung verfallen würde

Die Stellung Deutſchlands

in dieſen großen internationalen Fragen iſt von vornherein eine gegebene. Seit den letzten Jahren hat ſich die außenpolitiſche Lage Deutſchlands in weitgehendem Maße geklärt. Wir haben infolge dieſer Klärung eine feſte Grundlage für die Entſchließungen gewonnen, vor die wir etwa künftig geſtellt werden könnten.

Deutſchland hat nur das eine große Intereſſe, daß die Entwicklung nicht unterbrochen, und daß die Bemühungen um die Herbeiführung einer internationalen Zuſammenarbeit am Wiederaufbau Europas nicht geſtört werden. Wir können nichts dabei gewinnen, daß Verwicklungen zwiſchen dritten Staaten entſtehen, welche Mächte das auch ſein mögen. Wir können ebenſowenig wünſchen, daß ſich die Staaten Europas, wie vor dem Weltkriege, in zwei getrennten Lagern gegenüberſtehen. Für Deutſchland kommt eine Politik der Sonderbündniſſe nicht in Betracht, ſondern nur eine Politik, die den Gedanken der Verſtändigung und des Ausgleichs widerſtreitender Intereſſen fördert.

Daraus ergibt ſich, daß die Ereigniſſe, von denen wir ſprachen, an der grundſätzlichen Einſtellung unſerer bisherigen Außenpolitik nichts geändert haben und auch künftig nichts ändern werden. Wohin unſere Wege gehen, das zeigen die internationalen Verträge, die wir in den letzten Jahren getätigt haben. Unſer Weg iſt gekennzeichnet durch die Verträge von Locarno, den Eintritt in den Völkerbund und den Berliner Vertrag. Damit liegen unſere Abſichten und Ziele offen vor aller Welt zutage. Daß wir uns in dieſer Situation von jeder unnötigen Einmiſchung fernzuhalten haben, verſteht ſich von ſelbſt. Soweit aber Deutſchland zu einer Mitwirkung berufen ſein ſollte, kann unſer Bemühen nur darauf gerichtet ſein, zur Beſeitigung jener Spannungen das Unſrige beizutragen. Sie werden es begreiflich finden, wenn ich mich angeſichts der gegenwärtigen Lage auf dieſe allgemeinen Bemerkungen beſchränke. Es gehört jedoch in den Zuſammenhang dieſer großen allgemeinen Frage, daß ich noch auf einen Einzelpunkt hinweiſe, der bei der Stellung Deutſchlands gegenüber etwaigen Konflikten dritter Mächte von Wichtigkeit ſein könnte. Zu meiner Überraſchung haben einzelne ruſſiſche Zeitungen plötzlich wieder die altbekannte Frage aufgerollt, ob Deutſchland bei Verwicklungen in öſtlichen Ländern den Truppen von weſtlichen Mächten

den Durchmarſch durch deutſches Gebiet

zu geſtatten habe. Dieſe Frage iſt aus Anlaß der Locarnodebatte hier ſo ausgiebig behandelt worden, daß es nicht nötig iſt, darauf noch einmal ſachlich in allen Einzelheiten einzugehen.

Für die Frage des ſogenannten Durchmarſchrechtes kommt ausſchließlich der bekannte Artikel 16 der Völkerbundſatzung in Betracht, und zwar nach Maßgabe der ebenſo bekannten Note, welche die übrigen Locarnomächte hinſichtlich der Tragweite dieſes Artikels an Deutſchland gerichtet haben. Weitere Abmachungen irgendwelcher Art über dieſe Fragen beſtehen nicht.

Ich kann nur meinem Erſtaunen darüber Ausdruck geben, daß einzelne ruſſiſche Zeitungen es für angebracht halten, die Wahrheit und Vollſtändigkeit der früheren offiziellen deutſchen Erklärungen in Zweifel zu ziehen und erneute Erklärungen in dieſer Angelegenheit zu fordern. Zu ſolchen neuen Erklärungen liegt keinerlei Anlaß vor. Seit meinen letzten Darlegungen über unſere eigene auswärtige Politik hat Deutſchland an zwei Tagungen des Völkerbundrates teilgenommen. Die Ergebniſſe dieſer Tagungen umfaſſen die Fragen der Regelung des Inveſtigationsprotokolls, insbeſondere die Beſeitigung der oft diskutierten „éléments stables“ im Rheinlande, die Aufhebung der Militärkontrolle über Deutſchland, die inzwiſchen Tatſache geworden iſt, ſie umfaſſen den für ſpäteſtens Juni vorgeſehenen

Abzug der franzöſiſchen Truppen aus dem Saargebiet

und die Errichtung des dortigen Bahnſchutzes, ferner Fragen der Behandlung deutſcher Minderheitsſchulen im Auslande. Darüber hinaus haben wir an der Behandlung von Fragen teilgenommen, die mittelbar durch den grundſätzlichen Charakter der getroffenen Entſcheidung ſowie durch unſere Mitwirkung an unterſtützenden Aktionen im Völkerbund oder an der Beſeitigung von Streitfragen zwiſchen verſchiedenen Nationen uns die Möglichkeit geben, in dieſen Fragen mitzuarbeiten.

Die beiden Tagungen des Völkerbundrates haben einen neuen Beweis dafür erbracht, wie richtig der Entſchluß war, Deutſchland durch den Eintritt in den Völkerbund die Möglichkeit dieſer aktiven Mitarbeit zu geben. Die Deutſchland berührenden Fragen ſtehen im Völkerbund beſonders in der vorderſten Reihe, weil der Völkerbund neben ſeinen großen allgemeinen Aufgaben auch zum Vollſtrecker einer Reihe von

Beſtimmungen des Verſailler Vertrages

gemacht worden iſt und wir ſelbſtverſtändlich in dieſen Fragen als Sachwalter unſerer eigenen Angelegenheiten auftreten. Das haben wir im Dezember und am Anfang dieſes Monats getan und das werden und müſſen wir weiterhin tun. Gewiß iſt es uns nicht in allen bezeichneten Fragen gelungen, den deutſchen Standpunkt reſtlos zur Geltung zu bringen. Wir haben bei Aufrechterhaltung unſeres Rechtsſtandpunktes in einigen wichtigen Punkten uns zu Kompromiſſen für die Gegenwart verſtanden. Wir haben uns dabei auch nicht geſcheut, in offener und ausführlicher Diskuſſion unſeren deutſchen Standpunkt und die Kritik der Tätigkeit des Völkerbundes in früheren Zeiten beſtimmt zum Ausdruck zu bringen. Es zeugt von der Stabilität des Völkerbundes, daß der Völkerbundrat ſich durchaus tragfähig erwieſen hat für die offene Diskuſſion, wie ſie letzthin dort ſtattgefunden hat. Gerade dieſe offene Diskuſſion im Völkerbundrat und die im Anſchluß an jede Völkerbundtagung gegebene Möglichkeit zu offener vertrauensvoller Ausſprache mit den leitenden Staatsmännern anderer Staaten berechtigen uns zu der Erwartung, daß der loyale Verſtändigungswille, den wir bei Erörterung dieſer Fragen gezeigt haben, auch von der Gegenſeite in den großen Fragen bewieſen wird, deren Löſung noch vor uns liegt. Sie wiſſen alle, an welche Fragen ich dabei denke. Wir waren zu der Hoffnung berechtigt, daß man auch in denjenigen Ländern, welche noch Truppen im Rheinland ſtehen haben, zu der Erkenntnis gekommen wäre, daß eine

baldige Räumung des Rheinlandes und die Rückgabe des Saargebietes

an Deutſchland eine Notwendigkeit wäre. Wir ſtehen heute vor der Tatſache, daß wir uns in den letzten Monaten von der Erfüllung dieſes Wunſches eher entfernt haben, als daß wir ihr nähergekommen wären. Ich will an dieſer Stelle und zu dieſer Stunde auf die Urſachen, die hierzu geführt haben, nicht eingehen. Sie liegen außerhalb und nicht innerhalb Deutſchlands. Wenn ich als Außenminiſter angeſichts des augenblicklichen Standes der Dinge dazu rate, die weitere Entwicklung dieſer ohne Ausbrüche der Ungeduld abzuwarten, ſo weiß ich, wie leicht ein derartiger Standpunkt ſich kritiſieren läßt. Ich bitte Sie aber, das Wort „abwarten“ nicht gleichzuſetzen mit dem Gedanken paſſiver Reſignation ſeitens der Regierung. Sie wiſſen, daß die Regierung, wenn ſie die Räumung des Rheinlandes fordert, ſich ſtützen kann auf die im Verſailler Vertrag ſelbſt gegebenen völkerrechtlichen Grundlagen, ſich ſtützen kann auf die moraliſche Auswirkung der Locarnoverträge, ſich ſtützen kann auf jene von den führenden Großmächten Europas gewünſchte Entwicklung eines guten Einvernehmens mit Deutſchland, das mit der Aufrechterhaltung der Beſetzung des Rheinlandes ſchlechterdings nicht vereinbar iſt.

Wir wiſſen ebenſogut, daß die alsbaldige Räumung des Rheinlandes ohne den guten Willen der anderen beteiligten Mächte ſchwer erreicht werden kann. Es wird und muß aber auch im Auslande die Erkenntnis reifen, daß das, was wir erſtreben, nicht eine bloße Vergünſtigung für Deutſchland iſt. Es handelt ſich dabei vielmehr um die natürliche Folgerung der bisherigen politiſchen Entwicklung, um eine Konſequenz, die im Intereſſe aller beteiligten Länder liegt.

Man kann dieſe Konſequenz nicht lange hinausſchieben, wenn jene Entwicklung nicht geſtört werden ſoll. Es gibt in dieſer Forderung keine Differenzierung unter den deutſchen Parteien. Sie iſt eine

Forderung des geſamten deutſchen Volkes.

Was wir von der Volksvertretung und der öffentlichen Meinung erbitten, iſt lediglich das Vertrauen, der Regierung die Entſcheidung darüber zu überlaſſen, welche Schritte nach dem weiteren Verlauf der Dinge zu tun ſind.

Mir lag daran, in dieſer Stunde der Entwicklung großer europäiſcher Fragen mich auf die weſentlichen Geſichtspunkte zu beſchränken, und ich hoffe zugleich im Namen der Reichsregierung, daß der Deutſche Reichstag in der Beurteilung dieſer Fragen mit ihr einig gehen wird.

Die Rede des Miniſters, die vom Hauſe durchweg mit großer Ruhe angehört wurde, erhielt bei ihrer Beendigung lebhaften Beifall.

Die Ausſprache der Parteien

begann ſofort der ſozialdemokratiſche Abg. Dr. Breitſcheid. Er gab zunächſt ſeiner Sorge Ausdruck wegen der drohenden Wolke am außenpolitiſchen Horizont. Immerhin haben der Eintritt Deutſchlands in den Völkerbund und die Beſeitigung der Militärkontrolle die Ausſichten einer Verſtändigung mit Frankreich verſtärkt und auch innenpolitiſch ſei die Zuſtimmung der Deutſchnationalen zur Völkerbundpolitik ein Fortſchritt. Der Redner bedauerte dann, daß der Völkerbund in China noch nicht genügend eingreifen könne. Er erklärte die Behauptung für unſinnig, wonach der engliſche Außenminiſter verſucht habe, Deutſchland in eine kriegeriſche Koalition gegen Sowjetrußland hineinzuziehen. Deutſchland denke aber nicht daran, ſich zum Vorpoſten Rußlands in Europa zu machen oder dem Ausdehnungsdrange der Sowjets anders gegenüberzuſtehen als dem des engliſchen Kapitalismus. Der Redner empfahl eine Verſtändigung mit Polen. Bei dem durch Muſſolini verurſachten italieniſch-jugoſlawiſchen Konflikt müſſe Deutſchland ſich natürlich völlig neutral verhalten. Das Genfer Ergebnis ſei ein Mißerfolg Deutſchlands geweſen. Die Deutſchnationalen hätten das Mißtrauen des Auslandes erweckt und eine vernünftige deutſche Außenpolitik erſchwert. Zu Streſemann hätten die Sozialdemokraten früher Vertrauen gehabt. Dieſes Vertrauen könne jetzt ſuspendiert werden. (Beifall bei den Soz.)

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann bedauerte die Außerungen Breitſcheids, worin Muſſolini als Friedensſtörer bezeichnet wird.

Deutſchnationale Erklärung.

Abg. Dr. Spahn (Dtn.) gab für ſeine Fraktion eine Erklärung ab. Bedauerlicherweiſe ſeien die deutſchen Erwartungen bei den Beratungen des Völkerbundrats getäuſcht worden. Auch die für Deutſchland beſonders weſentlichen Beſchlüſſe über die Verhältniſſe im Saargebiet und in Oberſchleſien ſeien unbefriedigend. Die Beſchlüſſe des Völkerbundrates, wofür das Kabinett die Verantwortung übernommen hat, ſeien aber nunmehr auch für die Deutſchnationalen die gegebenen Grundlagen für die weitere Arbeit. Daher gäben ſie der Erwartung Ausdruck, daß Außenminiſter und Kabinett in engſter Fühlung miteinander dafür ſorgen, daß der deutſche Rechtsſtandpunkt bei den weiteren Verhandlungen im Völkerbund eingehalten werde. Die Aufrechterhaltung der Beſetzung habe nach den von Deutſchland gegebenen Sicherheiten jeden Sinn verloren. Ihr Aufhören ſei eine unerläßliche Vorausſetzung der Verſtändigung und Befriedung, die nach den Erklärungen aller Staatsmänner von allen Mächten erſtrebt wird.

Abg. Kaas (Ztr.) warf einen Rückblick auf die bisherigen Verhandlungen in Genf und erklärte, daß die Frucht der deutſchen Feſtigkeit im März v. J. nicht ausgeblieben ſei. Im Gegenſatz vom März des Vorjahres ſei der Reichsaußenminiſter diesmal mit einem poſitiven Ergebnis zurückgekommen, das aber charakteriſiert ſei durch einen Kompromiß, der aber objektiv wenig befriedigen könne. Zu dem Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen zwiſchen Polen und Deutſchland ſagte der Redner, daß ſeine politiſchen Freunde bei aller noch ſo deutlichen Verurteilung der polniſchen Widerſtände den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen bedauern. Das Zentrum müſſe die Schaffung friedlicher Wirtſchaftsbeziehungen mit Polen fordern. Deutſchland wolle den Frieden für ſich und Europa.

Abg. Freiherr von Rheinbaben (D. Vp.) erklärte das Genfer Ergebnis als nicht gerade befriedigend. Man müſſe aber dem Miniſter dafür danken, daß er in Würdigung und Vertretung der deutſchen Intereſſen erreicht habe, was im Augenblick möglich geweſen ſei. In der oberſchleſiſchen Frage ſei die deutſche Politik ſehr weit entgegengekommen. In bezug auf die Saarfrage erinnerte der Abgeordnete an die Rede des franzöſiſchen Miniſterpräſidenten Briand vom September in Genf. Damals hätte er nicht nur das Wort geprägt „Weg mit den Kanonen und Gewehren!“, ſondern auch von dem Preſtige des Völkerbundes. Dann aber habe er den Rechtsſtandpunkt mit einer Handbewegung beiſeitegeſchoben.

Blutige Straßenkämpfe in Schanghai.

Auch Nanking gefallen.

Nach der Einnahme Schanghais durch die Kantontruppen iſt es in den Straßen der Stadt zu Kämpfen zwiſchen Soldaten und bewaffneten Ziviliſten gekommen. An verſchiedenen Punkten der Stadt ſind Brände ausgebrochen. Der Handel ruht vollſtändig. Die Zahl der Streikenden beläuft ſich auf 150 000. Die Chineſenſtadt wird außerdem von Plünderern ſtark heimgeſucht. Wie weiter bekannt wird, haben Nordtruppen, deren Zahl auf mehrere Hundert geſchätzt wird, die Drahtverhaue des nördlichen Teiles der internationalen Niederlaſſung durchbrochen und ſind durch Seitengaſſen, die nur ſchwach von den britiſchen Streitkräften beſetzt waren, eingedrungen. Nach einer Meldung des „Evening Standard" ſind bei den bisherigen Unruhen und Kämpfen auch bereits Ausländer zu Schaden gekommen. So wurden bisher drei Engländer getötet, 14 verwundet, außerdem wurden ein Japaner und ein Portugieſe verwundet. Von einer Abteilung Kantontruppen wurde ein britiſcher Panzerwagen umzingelt; die Mannſchaft, von der mehrere Mann verletzt wurden, mußte ſich unter Zurücklaſſung des Panzerwagens zurückziehen.

Ähnlich wie in Schanghai iſt auch in Hankau ein Streik ausgebrochen, an dem ſich alle chineſiſchen Angeſtellten der ausländiſchen Bank von Hankau beteiligen. Streikpoſten haben vor dem Bankgebäude Aufſtellung genommen und drohen den europäiſchen Angeſtellten, ihnen ihre Lebensmittel wegzunehmen, wenn ſie die Arbeitsſtelle nicht verlaſſen.

Nach engliſchen Agenturmeldungen haben die Nordtruppen Nanking geräumt, die dort operierende Armee der Kantonregierung hat die Stadt ohne Kampf eingenommen.

Entſpannung im Albanienkonflikt.

Für Entſendung
einer internationalen Unterſuchungskommiſſion

In der durch den italieniſch-ſüdſlawiſchen Konflikt geſchaffenen Lage iſt keine nennenswerte Änderung eingetreten. Der Meinungsaustauſch zwiſchen den Regierungen von Paris, Berlin und London, denen das italieniſche Memorandum überreicht worden iſt, wurde fortgeſetzt.

Der franzöſiſche Standpunkt zu der italieniſch-jugoſlawiſchen Spannung geht dahin, daß die Lage nicht mehr als beſonders beunruhigend zu betrachten ſei, da die italieniſche und die jugoſlawiſche Regierung, wenn ein Gewaltſtreich beabſichtigt geweſen wäre, ſicher nicht alle Kanzleien Europas verſtändigt haben würden. Die Annahme, ſo ſchreibt „Matin", iſt begründet, daß die italieniſche Regierung ernſtlich wünſcht, auf internationalem Gebiete eine Lage aufzuklären, die ihrer Anſicht nach beunruhigend iſt. So hat denn auch der italieniſche Botſchafter im Verlaufe ſeiner Unterredung mit Briand anſcheinend keinen grundſätzlichen Einſpruch gegen den jugoſlawiſchen Vorſchlag der Entſendung einer internationalen Kommiſſion zur Unterſuchung der angeblichen jugoſlawiſchen Rüſtungen erhoben. In Paris glaubt man deshalb an die Möglichkeit einer praktiſchen und loyalen Löſung, ohne daß man nötig haben wird, große Mittel anzuwenden. Auch die Stimmung in England iſt bedeutend ruhiger geworden.

Der Gedanke einer dringlichen Einberufung des Völkerbundrates, obwohl noch nicht völlig aufgegeben, iſt alſo gegenwärtig in den Hintergrund gedrängt. Man wird zuerſt verſuchen wollen, die Zuſtimmung Italiens zu der Entſendung einer internationalen unparteiiſchen Unterſuchungskommiſſion zu erhalten, die an Ort und Stelle die nötigen Erhebungen über die ſtrittigen Fragen anzuſtellen hätte. Die ſerbiſche Regierung hat ſich bekanntlich bereits hiermit einverſtanden erklärt.

Keine Gefahr für Deutſche.

Dem Oſtaſiatiſchen Verein Hamburg-Bremen ging von der deutſchen Handelskammer Schanghai das nachſtehende Telegramm vom 22. März zu: „Der Übergang zur Südpartei erfolgte faſt ohne Kampfhandlung. Wir erwarten keine Unruhen. Zur Befürchtung liegt kein Grund vor."

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Die Balancierung des Etats für 1927.

Im Reichstag wurden die Verhandlungen über die Balancierung des Etats für 1927 im Beiſein des Reichskanzlers, eines großen Teiles der Miniſter und der finanzſachverſtändigen Mitglieder der Regierungsparteien fortgeſetzt. Die Verhandlungen haben bis auf einen kleinen Reſt von Einzelheiten zu dem gewünſchten Ergebnis geführt, müſſen aber noch fortgeſetzt werden. Im allgemeinen kann geſagt werden, daß die Balancierung des Etats durch höhere Anſätze bei den Einnahmen und durch Abſtriche an den Ausgaben erreicht werden ſoll. So wurden z. B. die Abſtriche an den Kanalbauten noch erhöht. Nicht vorgeſehen im Etat ſind bisher die Mittel für Beſoldungserhöhungen für die Beamten und die Erhöhungen für die Kriegsbeſchädigten.

Vorläufig keine Erhöhung des Briefportos.

Die Erklärung des Reichspoſtminiſters Schätzle, daß das Briefporto nirgends ſo niedrig ſei wie in dem verarmten Deutſchland, iſt von verſchiedenen Seiten dahin verſtanden worden, als hätten wir uns in Kürze auf eine Erhöhung des Briefportos vorzubereiten. Der Miniſter läßt demgegenüber mitteilen, daß gegenwärtig irgendeine Abſicht zur Erhöhung des Briefportos nicht beſtehe und daß auch die gegenwärtige Finanzlage der Poſtverwaltung eine ſolche Erhöhung nicht bedinge. Alles andere werde von der wirtſchaftlichen Entwicklung abhängen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Beim Chef der Heeresleitung, General Heye, fand ein Bierabend ſtatt, zu dem außer höheren Offizieren des Heeres und der Marine Vertreter der Reichsregierung, der preußiſchen Regierung und der Länder, Vertreter der Parlamente und der Preſſe ſowie Führer der Induſtrie geladen waren.

Warſchau. Über die Unterredung des polniſchen Außenminiſters Zaleſki mit dem deutſchen Geſandten Rauſcher wird bekannt, daß über die Frage der Ausweiſungen eine vorläufige zufriedenſtellende Regelung inſofern erzielt wurde, als vor allem eine Sicherung dagegen getroffen wurde, daß die Verhandlungen nicht etwa durch neue Ausweiſungen geſtört werden.

Warſchau. In Warſchau, Wilna und in den Oſtmarken wurde im Auftrage des Miniſters des Innern die Auflöſung der Unabhängigen Bauernpartei und der weißruſſiſchen Hromada bekanntgegeben. Gleichzeitig wurden umfangreiche Hausſuchungen bei hervorragenden Mitgliedern der Unabhängigen Bauernpartei vorgenommen.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 22. März.

Deutſchland und die Abrüſtungsfrage.

Genf. Der Vertreter Deutſchlands in der Abrüſtungskommiſſion, Graf Bernſtorff, gab in der Dienstagſitzung eine grundſätzliche Darſtellung des deutſchen Standpunktes zum Abrüſtungsproblem. Er betonte, daß nach den vielen mühſamen Verhandlungen der Sachverſtändigen nun auch Taten folgen müßten. Deutſchland habe ein Recht darauf, daß nunmehr die allgemeine Abrüſtung erfolgt, nachdem die deutſche Abrüſtung reſtlos durchgeführt ſei. Graf Bernſtorff begrüßte den engliſchen Abrüſtungsvorſchlag, auf deſſen Entwurf allerdings noch näher eingegangen werden müßte. Unſere wichtigſte Aufgabe ſei die Herabſetzung der Rüſtungen. Deutſchland ſei zu ernſter Mitarbeit beim Werke wahrhafter Abrüſtung entſchloſſen, zu unbefriedigenden Löſungen könne es aber ſeine Zuſtimmung nicht geben. Das Endziel ſei vollſtändige Abrüſtung; auf Scheinlöſungen dürfe man ſich nicht einlaſſen.

Die Unterſuchung der Urſachen des Zuſammenbruchs.

Berlin. Der mit der Unterſuchung der Urſachen des Zuſammenbruchs beauftragte Unterausſchuß im parlamentariſchen Unterſuchungsausſchuß vernahm den früheren Oberheizer Beckers. Der Zweck der Vernehmung richtete ſich auf Aufklärung der politiſchen Verhältniſſe auf der Flotte unter dem Geſichtspunkt, ob in den Kreiſen der Mannſchaften bewußt auf Umſturz in der Richtung der Organiſationen der U.S.P. und der noch weiter links Stehenden hingearbeitet wurde. Beckers war Oberheizer auf dem Schlachtkreuzer „Prinz Luitpold". Er führte aus, die letzte Urſache eines gemeinſamen Vorgehens der Mannſchaft ſei die Unzufriedenheit mit dem ihnen vorgeſetzten Eſſen geweſen. Auch der Kampf um den ſogenannten Reſerviſtengroſchen, der für jede Dekade in einen Reſervefonds gefloſſen ſei, habe mit hineingeſpielt. Es ſei eine Organiſation, der ſogenannte Soldatenbund, gegründet worden, um die Mißſtände im Eſſen zu beſeitigen. Eine politiſche Betätigung ſei nicht erfolgt.

Der Kompromißantrag der Regierungsparteien über die Bierſteuer im Ausſchuß angenommen.

Berlin. Im weiteren Verlauf der Beratungen im Steuerausſchuß des Reichstages wurde der Kompromißantrag der Regierungsparteien über die Bierſteuer mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen. Für die Deutſche Volkspartei hatte der Abg. Keinath vorher noch erklärt, daß die Beteiligung ſeiner Fraktion an dem Kompromißantrag nur eine vorläufige ſei.

Die Gemeindegetränkeſteuer vor dem Steuerausſchuß.

Berlin. Im Steuerausſchuß des Reichstages wurde im Verlaufe der Debatte zur Frage der Gemeindegetränkeſteuer von den Regierungsparteien beantragt, daß die Gemeinden mit Genehmigung der Landesregierung oder der von ihr beauftragten Behörden Steuern auf den örtlichen Verbrauch von Bier erheben dürfen. Die Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn ſicher iſt, daß die Neueinführung oder Erhöhung der Bierſteuer durch die entſprechenden Steuerſenkungen auf anderen Gebieten, insbeſondere auf dem Gebiet der Grund-, Gebäude- und Gewerbeſteuern ausgeglichen wird. Die Steuer dürfe nur von dem Herſteller des Bieres oder demjenigen erhoben werden, der Bier in die Gemeinden einführt. Sie dürfe 7 % des Herſtellerpreiſes nicht überſchreiten. Staatsſekretär Popitz erklärte, die Ablöſung der Getränkeſteuer durch den Reichsfonds, die eine weitere Verſchlechterung der Finanzlage des Reiches bedeute, müſſe deshalb abgelehnt werden. Der Ausweg müſſe gefunden werden, indem man auf die Vergangenheit zurückgehe, wo die Bierſteuer die wichtigſte Gemeindegetränkeſteuer war. Der Regierungsvertreter empfahl daher den Antrag der Regierungsparteien. Gegen die Beſteuerung des Weines beſtänden ſolange Bedenken, als die Kriſe des Weinbaues nicht überwunden ſei. Der Branntweinkonſum müſſe vom Branntweinmonopol ſo ausgiebig wie möglich erfaßt werden.

Abſtriche am Mittellandkanalbau.

Berlin. Der Haushaltsausſchuß des Reichstages beſchloß den mit 40 300 000 Mark vorgeſehenen Etatstitel zur Fortſetzung des Mittellandkanalbaues öſtlich Hannover um 20 Millionen Mark zu kürzen. Ebenſo wurde beſchloſſen, daß die Bauausführungen am Südflügel zunächſt unterbleiben ſollen. Vorher hatte der ſächſiſche Geſandte, Gradnauer, eine Erklärung abgegeben, worin er gegen die Kürzung und die Einſtellung der Arbeiten am Südflügel proteſtierte. Auch der anhaltiſche Vertreter gab eine ähnliche Erklärung ab.

Verurteilung eines Gefängnisdirektors.

Neumünſter. Der vom Amt ſuspendierte Direktor des Zentralgefängniſſes Neumünſter, Wilhelm Schimming, wurde vom Großen Schöffengericht Neumünſter wegen vorſätzlicher Gefangenenbefreiung zu 200 Reichsmark Geldſtrafe an Stelle der an ſich verwirkten einmonatigen Gefängnisſtrafe verurteilt. Es handelt ſich um das Verhalten Schimmings gegenüber dem in die Mordſache Rathenau verwickelten Marineoberleutnant Brandt, der im Gefängnis eine Vorzugsbehandlung genoß, die faſt einer Aufhebung der Gefangenſchaft gleichkam. Trotzdem ſich ein Teil des Anklagematerials nicht aufrechterhalten ließ, erkannte das Gericht auf vorſätzliche Gefangenenbefreiung.

Entwaffnung von Chineſen.

Schanghai. Der größte Teil der in das Gebiet der Internationalen Niederlaſſung eingedrungenen chineſiſchen Truppen iſt entwaffnet und zum Verlaſſen der Niederlaſſung gezwungen worden.

Bunte Tageschronik.

Freienwalde. In der Freienwalder Ratsziegelei brach ein Großfeuer aus, dem die geſamten umfangreichen Betriebsanlagen zum Opfer gefallen ſind.

Kyritz. Sämtliche Gebäude des Rittergutes Rotharn — einſchließlich des Herrenhauſes und ſämtlicher Wirtſchaftsgebäude — ſind abgebrannt.

Stettin. In Stettin hat ſich der 13jährige Schüler Kun Henken in der Wohnung ſeiner Eltern erhängt. Der Grund iſt unbekannt.

Deutſch-Krone. Im benachbarten Roſenfelde erſchoß ſich in ihrem Bett die 41 Jahre alte Tochter von Exzellenz Wahnſchaffe. Am nächſten Tage ſollte ihre Hochzeit ſein.

München. Die Schwarzenkopfhütte im Rotwandgebiet, die im Oktober eröffnet worden war und Unterkunft für 140 Mann bot, iſt abgebrannt.

Budapeſt. Der ungariſche Graf Hunyadi, ſeit langen Jahren einer der erfolgreichſten Löwenjäger, iſt jetzt in Oſtafrika von einem Löwen zerfleiſcht und getötet worden.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

55] (Nachdruck verboten.)

Als Eponine erſchien, traten die fünf anderen geräuſchlos näher, ohne ein Wort zu ſagen, mit jener ſchauerlichen Langſamkeit, die ſolchen Männern der Nacht eigen iſt.

Man bemerkte häßliche Werkzeuge in ihren Händen.

„Was machſt du da? Was willſt du? Biſt du toll?" fragte Thenardier ſo laut, als er es tun konnte, ohne wirklich hörbar zu werden. „Warum willſt du uns an der Arbeit hindern?"

„Ich bin da, Väterchen, weil ich da bin. Iſt es denn nicht erlaubt, ſich jetzt auf die Steine zu ſetzen? Du ſollteſt eigentlich nicht hier ſein! Was wollt ihr hier? Es iſt hier nichts zu machen. Aber gib mir doch einen Kuß, Väterchen! Wie lange habe ich dich nicht geſehen! Du biſt alſo heraus?"

Thenardier verſuchte, ſich aus den Armen Eponines loszumachen, und brummte:

„Schon gut! Du haſt mich geküßt. Ja, ich bin heraus; ich bin nicht mehr darin; aber nun gehe."

Eponine ließ ihn nicht los und verdoppelte ihre Liebkoſungen.

Thenardier ſagte nun in dem entſchiedenen Tone, den er anzunehmen wußte:

„Jetzt mach', daß du fortkommſt, und ſtöre die Leute nicht in ihrer Arbeit."

Eponine ließ die Hand Montparnaſſes los, die ſie gefaßt hatte, und ſagte:

„Ihr wollt alſo in das Haus hinein?"

„Ein wenig," antwortete Montparnaſſe.

Da lehnte ſie ſich an das Gitter vor den ſechs bis an die Zähne bewaffneten Banditen, denen die Nacht wahre Teufelsgeſichter gab, und ſprach mit feſter, aber leiſer Stimme:

„Und ich, ich dulde es nicht."

Sie blieben erſtaunt ſtehen. Eponine fuhr fort:

„Freunde, hört mich an. Es iſt nichts hier. Jetzt rede ich ernſt. Wenn ihr in den Garten geht, wenn ihr das Gitter berührt, ſchreie ich, ich poche an die Türen, ich wecke die Leute, ich laſſe euch alle ſechs arretieren, ich rufe die Polizei."

„Dazu wäre ſie imſtande," ſagte Thenardier.

Sie ſchüttelte heftig den Kopf und ſetzte hinzu:

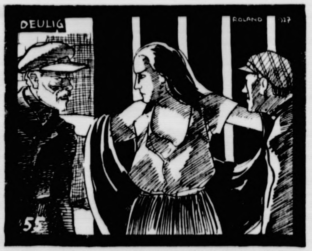
„Und meinen Vater zuerſt."

Thenardier trat zu ihr.

„Nicht ſo nahe!" rief ſie.

Er wich zurück und brummte zwiſchen den Zähnen: „Aber, was hat ſie?" Dann ſetzte er hinzu:

„Du Hund."



Eponine ſprach mit feſter Stimme: „Wenn ihr in den Garten geht, rufe ich die Polizei."

„Wie ihr wollt, aber hinein kommt ihr nicht. Ihr ſeid ſechs, das iſt mir gleichgültig. Ihr ſeid Männer, nun, ich bin ein Mädchen. Vor euch fürchte ich mich nicht. Ich ſage euch, daß ihr in dieſes Haus nicht hineinkommt, weil ich es nicht will. Ich fürchte mich vor nichts."

Sie wandte auf Thenardier ihren feſten Blick und ſagte: „Nicht einmal vor dir, Vater."

Dann ging ſie weiter auf die Banditen zu und ihre Augen ſchienen vor Zorn zu glühen.

„Was liegt mir daran, wenn man mich morgen auf dem Pflaſter hier aufhebt, ermordet von dem Dolch meines Vaters, oder wenn man mich in einem Netze der Fiſcher im Fluſſe findet, oder an der Schwaneninſel unter altem verfaulten Holze und ertränkten Hunden."

Sie mußte ſich unterbrechen, ein trockener Huſten befiel ſie. Ihr Atem klang wie Röcheln aus ihrer ſchmalen und ſchwachen Bruſt.

„Ich brauche nur zu ſchreien und man kommt. Ihr ſeid ſechs, ich aber, ich bin allein."

Thenardier wollte auf ſie zugehen.

„Mir nicht nahe!" rief ſie.

Er blieb ſtehen und ſagte ſanft:

„Nein, nein, ich wollte nicht zu dir kommen, aber ſprich nicht ſo laut, mein Kind. Du willſt uns hindern, hier zu arbeiten? Wir müſſen aber doch etwas verdienen, um zu leben. Haſt du gar keine Liebe mehr für deinen Vater?"

„Du langweilſt mich," ſagte Eponine.

„Wir müſſen doch eſſen, wir müſſen leben."

„Krepiert!"

Als ſie das geſagt hatte, ſetzte ſie ſich wieder nieder an dem Gitter, ſtemmte den Ellenbogen auf das Knie und das Kinn in die Hand und ſchaukelte gleichgültig den Fuß hin und her. Durch ihr zerriſſenes Kleid ſah man ihre Schlüſſelbeine oben vorſtehen. Die nahe Laterne warf ihr Licht auf ihr Geſicht und ihre Geſtalt. Man konnte nichts Entſchloſſeneres und Überraſchenderes ſehen.

Die ſechs Mörder, die wider Willen durch ein Mädchen ſich zurückhalten ließen, traten unter den Schatten hinter der Laterne und hielten Rat, gedemütigt und aufgebracht.

Eponine, welche die Augen nicht von ihnen abwandte, ſah ſie auf dem Wege hingehen, auf welchem ſie gekommen waren. Dann ſtand ſie auf und ſchlich ſich ihnen nach an den Mauern der Häuſer hin. So folgte ſie ihnen bis zum Boulevard. Hier trennten ſie ſich und ſie ſah die ſechs Männer im Dunkel verſchwinden.

Fünfzehntes Kapitel.

Entzücken und Troſtloſigkeit.

Während nun das Mädchen wie ein treuer Hund an dem Gitter wachte und die ſechs Banditen ſich vor ihr zurückzogen, befand ſich Marius bei Coſette.

Nie war Marius verliebter, glücklicher, entzückter geweſen; aber er hatte Coſette traurig gefunden. Sie hatte geweint! Ihre Augen waren rot. Es war die erſte Wolke in dieſem ſchönen Traum.

Das erſte Wort, welches Marius geſprochen hatte, war die Frage: „Was iſt dir?" Und ſie hatte geantwortet:

„Höre. Mein Vater hat mir heute morgen geſagt, ich ſolle mich bereit halten, er habe Geſchäfte, und wir würden vielleicht fortgehen." (Fortſetzung folgt.)

Börſe und Handel.

* **Produktenbörſe.** Die überſeeiſchen Forderungen ſind für Weizen unverändert, für Roggen ermäßigt. Vom Inlande bleibt Weizen ſpärlich und nur in geringeren Qualitäten angeboten. Roggen in Kahnladungen vermehrt und billiger offeriert. Für beide Brotgetreideſorten bleibt Polen weiter Reflektant. Im Weizenlieferungsgeſchäft zeigten ſich infolge augenblicklich fehlender Kündigungsware per März Deckungen, die deſſen Preis ſteigerten, während Mai ſich behauptete. Für Roggen war die Tendenz durchſchnittlich matter und für laufenden Monat ſtellte ſich der Preis in der Anfangsnotiz um 1½ M. billiger. Spätere Sichten waren ebenfalls nicht behauptet bei wenig Geſchäft. Der Mehlhandel iſt hier gleich ſchwierig geblieben wie bisher. Von Roggenmehl zeigt ſich zu hieſigen billigſten Preiſen Frage vom Rhein her. Gerſte hatte bei wenig Angebot weiter Begehr nach guten Sorten. Hafer wird in den Forderungen hoch gehalten. Der Konſum hält hier aber zurück. Auch aus Mitteldeutſchland iſt die Frage ruhiger geworden.

Getreide.

Hamburg, 22. März. Weizen 260—264 Mk., Roggen 240—242 Mk., Hafer 197—203 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 202—208 Mk. Mais 173—175 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt
Bad Bramstedt jed. Sonnabend
von 8—12 Uhr vorm. beim „Landhause“.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 24. März.

Sonnenaufgang	5^{57}	Mondaufgang	—
Sonnenuntergang	6^{17}	Monduntergang	8^{31} V.

1844 Bertel Thorwaldſen geſt.

☐ **Neue Schutzvorſchrift für den Fleiſchtransport.** Dieſer Tage hat im Reichsverkehrsminiſterium eine Verhandlung mit Vertretern der Reichsgeſundheitsbehörden, der Deutſchen Reichsbahngeſellſchaft und des Fleiſchhandels über die Frage der Einführung geſundheitlicher Schutzvorſchriften bei Beförderung von friſchem Fleiſch in Eiſenbahnwagen ſtattgefunden. Es wurde einſtimmig beſchloſſen, den Forderungen der öffentlichen Geſundheitspflege nach einwandfreier Fleiſchbeförderung in der Weiſe zu entſprechen, daß unverpacktes friſches Fleiſch, einſchließlich Gefrierfleiſch und Fleiſchwaren, unter die nur bedingungsweiſe zur Beförderung zugelaſſenen Güter der Anlage C zur Eiſenbahnverkehrsordnung aufgenommen und der Eiſenbahn vorgeſchrieben werden ſolle, Eiſenbahnwagen (ausgenommen Kühlwagen), in denen Ladungen friſchen Fleiſches befördert werden ſollen, vor der Geſtellung auf Koſten des Abſenders einer ſorgfältigen Reinigung mit heißem Waſſer oder in anderer gleich wirkſamer Weiſe zu unterwerfen. Die Maßnahme ſoll beſchleunigt durchgeführt werden.

Bad Bramſtedt, den 23. März.

Ein grundſätzliches Urteil. Vorſicht für Autofahrer. Ein Bremer Kraftwagenführer hatte wegen groben Unfugs einen polizeilichen Strafbeſcheid erhalten, gegen den er Widerſpruch erhob. Dem Autolenker wurde zur Laſt gelegt, daß er an einem regenreichen Tage durch Waſſerpfützen fuhr, wodurch die Straßenpaſſanten mit Dreck beſpritzt wurden. Der Angeſchuldigte berief ſich darauf, daß er nicht die Abſicht gehabt hätte, die Straßenpaſſanten zu beſchmutzen. Das Geſetz über den Kraftfahrzeugverkehr verbietet auch nur die Beläſtigung von Perſonen durch Geräuſch, Rauch, Dampf oder üblen Geruch. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte 10 RM. Geldſtrafe, und zwar wegen groben Unfugs, den der Autolenker dadurch begangen haben, daß er mit ſeinem Auto hart an der Bordſchwelle entlang gefahren ſei, anſtatt mit Rückſicht auf den Straßenſchmutz mitten auf der Straße zu bleiben. Das Gericht trat dieſer Anſicht bei und verurteilte dementſprechend.

Verlängerung der Schonzeit für Rehböcke. Der Bezirksausſchuß beſchloß, für den Umfang des Regierungsbezirks Schleswig die Schonzeit für Rehböcke um die geſetzlich zugelaſſenen 14 Tage zu verlängern. Die Schonzeit endet mit Ablauf des 29. Mai.

Der Lehrerverein Bad Bramſtedt und Umgegend tagte am 19. März in Bad Bramſtedt. Im Mittelpunkt der Tagung ſtand das Thema: Beethoven und die Klavierſonate. Kollege Daniel führte folgendes aus: Beethovens Klaviermuſik gehört zu den unverwiſchbaren Eindrücken des muſikaliſchen Menſchen. Beethovens tondichteriſche Perſönlichkeit iſt ſo ganz in ſeine Sonaten eingeſchloſſen, daß ſie allein ſchon uns einen Begriff ſeiner Perſönlichkeit geben würden. Er iſt der erſte große Komponiſt, der vom Klavier ausging, und durch ihn iſt die Gattung der Sonate das geworden, was er aus ihr gemacht hat. Die Vorgänger Beethovens auf dem Gebiete der Soloſonate und Ph. E. Bay, Hayden und Mozart. Urſprünglich war die Sonate ein mehrſtimmiges Inſtrumentalſtück, dann eine Form der Violinmuſik. J. Kuhnau war der erſte, der den Verſuch machte, ſie auf das Klavier zu übertragen. Ph. E. Bay förderte den Ausbau der Sonate bis zu einem Punkt, wo ſie unter den Händen der Wiener Klaſſiker die geeignete Form zur Aufnahme eines geiſtigen Inhalts werden konnte. Mozart ſteht als Sonatenkomponiſt abſeits und hat auf den weiteren Verlauf der Entwicklung nur indirekten Einfluß gehabt. Hayden förderte die Sonatenform weiter, ſo daß er der unmittelbarſte Vorgänger Beethovens wurde. Was für Hayden nun Endziel geweſen war, wurde für Beethoven ein Ausgangspunkt. Mit ihm tritt die Klavierſonate in ein neues Stadium ihrer Entwicklung ein. Die Form war da, es folgte durch Beethoven die ſeeliſche Durchdringung und Belebung bis zur Steigerung zum induvidiellen Empfindungsausdruck. Somit erreichte die Sonate ihr Ziel, und die Beethoven-Sonate war da. — Der Vortrag wurde durch Vorführung von Sonaten von Kuhnau, Scarlatti, Ph. E. Bay, Mozart und Hayden ergänzt. Im Anſchluß an die Ausführungen kamen die Sonate op. 10 Nr. 3 Daur, (Kollege Daniel), die Violinſonate a moll (Kollege Daniel und Violine Herr Zinke) und die 5. Sinfonie c moll (vierhändiges Spiel der Kollegen Daniel und Heitmann) zum Vortrage.

Lentföhrden. Eine Vergnügungsfahrt führte 60—70 Mitglieder eines Hamburger Motorradklubs nach hier. In der Bahnhofswirtſchaft fand ein gemütliches Beiſammenſein mit Kaffeetafel ſtatt. Gegen 6 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Hamburg.

Kisdorferwohld. In der Gaſtwirtſchaft von Ahrens wurde der Einſchlag aus dem Gehege Endern verkauft. Da ſchon ein großer Teil Brennholz unter der Hand an Händler abgegeben war, ſo wurden außerordentlich hohe Preiſe erzielt. Es koſteten Buchenſcheite 13—14 M., Buchenknüppel 12—13 M. und Buchenreiſig 7 M. der Meter. Sollte der Fiskus derartige Mengen Brennholz vor der Auktion wieder an Händler verkaufen, ſo werden ſich die Gemeinden mit einer Beſchwerde an den Oberpräſidenten in Schleswig wenden.

Neumünſter. Wegen vorſätzlicher Gefangenenbefreiung verurteilte geſtern das hieſige große Schöffengericht den 64jährigen, inzwiſchen vom Amte ſuspendierten Direktor des hieſigen Zentralgefängniſſes, Wilhelm Schimming, zu 200 Mark Geldbuße anſtelle einer an ſich verwirkten Gefängnisſtrafe von einem Monat. Es handelte ſich um das Verhalten Schimmings gegenüber dem in der Rathenau-Affäre verwickelt geweſenen früheren Marineoberleutnant Brandt, der im hieſigen Zentralgefängnis ſeine vierjährige Gefängnisſtrafe zu verbüßen hatte. Obwohl ihm die Vergünſtigungen des § 52 zuſtanden, ſo ſoll Schimming doch das Maß derſelben ſoweit überſchritten haben, daß die dem Brandt gewährten Vorzüge faſt einer Aufhebung der Gefangenſchaft gleichkamen. Dieſe angeblichen Vorkommniſſe waren im Herbſt v. J. Gegenſtand einer großen Demonſtrations-Propaganda der Kommuniſten, die Tauſende von Flugblättern verteilen ließen, auf denen ein „Spaziergang des Direktors mit einem der Rathenaumörder“ bildlich dargeſtellt war. Später wurde wegen dieſer Affäre noch eine öffentliche Demonſtrationsverſammlung abgehalten. Nach ſechsſtündiger Verhandlung, in der 14 Zeugen und Sachverſtändige vernommen wurden, konnte ein großer Teil des vorliegenden Anklagematerials nicht erwieſen werden. Trotzdem aber entſchied das Gericht nicht auf fahrläſſige, ſondern aufgrund von Reichsgerichtsentſcheidungen auf vorſätzliche Gefangenenbefreiung.

Bordesholm. Im Jahre 1925 haben auf Anregung des Vereins für das Deutſchtum im Auslande Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen den Bau der höheren Privatſchule in Apenrade durch ihre Spenden möglich gemacht, ebenſo im verfloſſenen Jahre die Mittelſchüler den Bau der Mittelſchule in Tingleff. In dieſem Jahre wird am Tage der Erhebung Schleswig-Holſteins eine von der Regierung zu Schleswig genehmigte Sammlung ſämtlicher Volksſchüler zum Beſten der Volksſchule zu Behrendorf bei Tingleff eingeleitet werden.

Elmshorn. Stillgelegt iſt der Betrieb in der Steingutfabrik von C. und E. Carſtens wegen Lohndifferenzen. Es ſind zahlreiche Arbeiter brotlos geworden.

Horſt. Ein Einbruchsdiebſtahl ausgeführt wurde in den beiden Gehöften „Himmel“ und „Hölle“. Auf beiden Stellen verſchafften ſich die Diebe durch Anbohren der Fenſter Einlaß in das Haus. Entwendet wurden auf der erſteren Stelle ½ Dtz. Servietten, 2 Dtz. ſilberne Teelöffel, 2 Kriſtallvaſen, 2 Tiſchtücher, ein Herrenüberzieher und ein Damenregenmantel. Auf der zweiten Stelle eigneten die Spitzbuben ſich 6 neue Bettücher, 2 Dtz. Servietten und 2 Dtz. Handtücher an. Als Täter kommen zwei Perſonen mit Fahrrädern in Frage. Die ſofort angeſtellten Ermittelungen waren bisher ohne Erfolg.

Barmſtedt. Das Unglück in Barmſtedt hat ſein zweites Opfer gefordert, indem Frau Iborg geſtorben iſt. Ihr Mann liegt hoffnungslos darnieder.

Kiel. Der Stadtverwaltung „aufs Dach“ geſtiegen. Eine dichte Menſchenmenge füllte Montag mittag gegen 1 Uhr den Neumarkt und die umliegenden freien Plätze. Alles ſtarrte nach oben, wo man einen Mann gewahrte, der es ſich angelegen ſein ließ, an einer Dachrinne das Dach des Kieler Rathauſes zu erklettern. Es handelte ſich um einen Filmſchauſpieler, der beweiſen wollte, daß er die tollkühnen Kunſtſtücke, die in Filmen gezeigt werden, wirklich vollbracht hat. Auf dem Dache angelangt, entledigte er ſich ſeiner Jacke, die er an einem Haken auf dem Dache aufhängte. Dann begann er auf dem ſchmalen Dachrande einen Tanz aufzuführen, worauf es weiter nach oben ging. Nachdem er unter Entſetzensſchreien verſchiedener Zuſchauer an einer Stelle abgeglitten war, aber noch rechtzeitig Halt gefunden hatte, verſuchte er den Aufſtieg an einer anderen Stelle, und es gelang ihm, den Dachfirſt zu erklimmen. Inzwiſchen waren aber Schutzpolizei und Feuerwehr erſchienen die dieſem Spiel mit dem Tode ein Ende machen wollten. Die große Leiter wurde angeſetzt und das Dach von Feuerwehrleuten erklommen. Da der Kletterer inzwiſchen ſchon die Turmbeſteigung begonnen hatte, mußte man ſich mit dem Herabholen ſeiner Jacke begnügen. Nachdem der Kletterer eine Zeitlang den Augen der auf dem Neumarkt Stehenden entſchwunden war, ſah man ihn bald in luſtiger Höhe des Rathausturmes wieder, wo er an dem Blitzableiter höher und höher ſtieg. Auf der erſten Brüſtung oberhalb der Rathausuhr erwarteten ihn aber die „Arme des Geſetzes“, ſo daß er nicht zur Ausführung ſeines angeblichen Planes, auf der Kugel des Rathausturmes eine Zigarette zu rauchen, kommen konnte. Das ganze Schauſpiel hielt eine Stunde lang die Zuſchauer in Atem.

Barsbek. Auf dem Geweſe des Hufners Karl Bruhn zerriß die Starkſtromleitung, wodurch zwei wertvolle Starken getötet wurden.

Sörup. Tödlich verunglückt iſt auf der Reiſe zu einer ärztlichen Tagung in Leipzig Sanitätsrat Dr. med. Ernſt Weyhe von hier. Er ſtürzte auf der Strecke Stendal—Uelzen aus dem fahrenden Zuge.

Huſum. In ein rieſiges violettes Blütenmeer von Krokuſſen ſind jetzt die weiten Raſenflächen des Schloßgartens verwandelt. Dieſe alljährlich wiederkehrende Pracht, die kaum eine andere Stadt in Deutſchland aufweiſen dürfte, lockt auch viele Fremde an.

Friedrichſtadt. Große Schafherden kamen in dieſen Tagen aus Norderdithmarſchen über die Eiderſtraßenbrücke, um auf den Halligen und in den Außendeichen für den Sommer bis zum November dort in Gräſung gebracht zu werden.

Lauenburg. Als der 6jährige Schüler Hackmack aus Geeſthacht auf dem Fußſteig mit Weidenruten ſpielte, fiel ihm eine Rute auf den Fahrdamm. Während er ſich bemühte, ſie ſchnell wieder aufzuheben, fuhr ein ſchwerer Laſtwagen vorbei. Bevor der Kutſcher bremſen konnte, war der Junge ſchon unter die Pferde geraten und zertreten, ſo daß der Tod ſofort eintrat.

Weſterland a. Sylt. Der Bürgermeiſter teilte den Stadtverordneten mit, daß die im Jahre 1922 erfolgte Wiederinſtandſetzung und Erweiterung der Strandmauer bis jetzt 404 680,62 M. Koſten verurſacht hat. Nach dem mit dem Fiskus getätigten Vertrag entfallen hiervon 80 936,12 M. zu Laſten der Stadt. Dieſer Betrag wurde bis zum 1. April 1924 zinslos geſtundet. Von hier ab muß er mit zwei vom Hundert getilgt werden.

Flensburg. Die Werft erhielt von der Hamburg-Amerika-Linie den Auftrag zum Bau eines Motor-Frachtſchiffes von 10 000 Tonnen. Der Baupreis beträgt etwa 4 Millionen Mark.

Apenrade. Ein Opfer der wirtſchaftlichen Not. Der frühere Apotheker in Hadersleben, Peterſen, hat ſich in ſeiner Villa in Apenrade erſchoſſen. Herr Peterſen, der ſich zunächſt bei Preetz angekauft und dann dieſen Beſitz mit einem Hof in Apenrade vertauſcht hatte, war als wohlhabender Mann vor 2—3 Jahren nach Apenrade gekommen. Infolge der wirtſchaftlichen Schwierigkeiten kam er ſchließlich in Schulden, aus denen er keine Rettung mehr ſah.

Gravenſtein. Die 15 Jahre alte Tochter des Händlers Clauſen war beim Dreſchen mit der Maſchine beſchäftigt. Dabei wurde ihr Kleid von der Achſe erfaßt, und ehe die Maſchine zum Stehen gebracht werden konnte, wurde ſie ſo heftig auf die Lohdiele geſchleudert, daß ſie auf der Stelle tot war.

Altona. In der Lindenſtraße wurde der Arbeiter Tſch. bewußtlos aufgefunden. Bald nach ſeiner Einlieferung iſt Tſch. im Krankenhaus an Alkoholvergiftung infolge des Genuſſes von Brennſpiritus geſtorben. — In der Bahrenfelder Straße ſtahl ein ſtellungsloſer Kellner einen Kraftwagen, der vor einem Kaffeehaus ohne Aufſicht ſtand. Der Eigentümer, der den Diebſtahl bemerkt hatte, fuhr in einem Mietskraftwagen hinterher und konnte den Dieb in Hamburg feſtnehmen laſſen. — Sonntag traten die Angeſtellten der Verkehrsaktiengeſellſchaft in einen Streik, ſo daß der Autoomnibusbetrieb in der Stadt ſtillgelegt wurde. Die Verkehrsaktiengeſellſchaft iſt ein ſtädtiſches Unternehmen. Der Streik iſt dadurch entſtanden, daß ein Obermonteur gemaßregelt ſein ſoll. In einer Verhandlung mit dem Betriebsrat wurde anerkannt, daß der Monteur rechtmäßig hätte ſofort entlaſſen werden können, daß aber die Betriebsleitung davon Abſtand genommen hat.

Eingeſandt.

Ohne Verantwortlichkeit der Schriftleitung.

Zum Eingeſandt P. K.

Warum müſſen denn unſere alten eingebürgeten Straßennamen verſchwinden? Wir haben ſie aus weit zurückliegender Zeit übernommen, als ein Vermächtnis unſerer Urväter. Es heißt, ſie entſprechen der heutigen Zeit nicht mehr. Städte von weit größerer Bedeutung halten ſolche Namen in Ehren, Kuhberg, Düſternbrook, Meßberg, Burſtah, Steindamm, Pferdemarkt, Bauernweg und viele, viele andere erinnern an weit zurückliegende Zeiten und geben Kunde von dem, was einſt war. Dem heutigen Zuſtand und Zweck der Straßen entſprechen ſie nicht.

Wir feierten unſer Heimatsfeſt. Man ſprach uns von Heimatsſinn und Heimatsliebe, von den heiligen Bräuchen der Väter, von unſerer ſchönen Mutterſprache und alten, lieben Ueberlieferungen. Wir hörten mit Beifall das ſtolze Frieſenwort: Wer die Heimat nicht liebt und ehrt, uſw. Ich wage nicht zu behaupten, daß wir die Art unſerer Heimat und das Andenken unſerer Väter ehren, wenn wir unſeren alten, lieben Straßen einer nach der andern neue Namen zulegen. Ich gebe der Hoffnung Raum, daß Anträge auf Umbenennung weiterer Straßen unterbleiben, und daß der Volksmund auch die lieben, heimatlich klingenden Namen, die jetzt verſchwinden ſollen, der Nachwelt erhält, damit ſie nicht in Vergeſſenheit geraten. **X.**

Auf der letzten Hausbeſitzerverſammlung gab es eine recht erregte Ausſprache über kommunale Angelegenheiten. In dieſer Ausſprache war das Siedlungsprojekt der Hauptpunkt. Soweit mir bekannt, wurde dem Vorſitzenden des Handwerkerbundes vorgeſchlagen, eine öffentliche Verſammlung der Bürgerſchaft einzuberufen, um Mißverſtändniſſe aufzuklären. Dieſer Vorſchlag wurde allgemein gutgeheißen. Der Vorſitzende des Handwerkerbundes wurde gebeten, eine ſolche Verſammlung im Einvernehmen mit anderen Vereinen in die Wege zu leiten. Hierzu gab der Vorſitzende des Handwerkerbundes ſeine Zuſtimmung. Bis heute warten wir vergebens auf eine diesbezügliche Bekanntmachung. Was ich vermutet habe, ſcheint tatſächlich einzutreffen. Warum wird dieſe Verſammlung nicht einberufen? Fürchtet man eine Ausſprache? Oder ſoll erſt das Projekt der Siedlung unter Dach und Fach gebracht werden? Ganz eigenartiger Weiſe hört man jetzt nichts mehr von einer Arbeitsloſen- oder Beamtenſiedlung. Jetzt iſt das Kind umgetauft. Es heißt jetzt Siedelung Kieler Einwohner. Es ſind ſogar Leute mit 20 000 M Vermögen dabei. Ganz eigenartig. Es war auch die Rede davon, daß ſich die Leute hinbauen könnten, wohin ſie wollten. Noch eigenartiger. Da wir im Deutſchen Reiche Freizügigkeit beſitzen, verſtehe ich nicht, warum man ſich dann mit dieſer Sache in der Stadtverordnetenſitzung befaßt. Dann ſind doch vertrauliche und öffentliche Sitzungen nicht nötig. Ich frage nochmals, warum findet die aufklärende Bürgerverſammlung nicht ſtatt? In einer ſolchen Verſammlung würde gewiß auch die Umtaufung unſerer Straßennamen zur Sprache kommen. Zweifellos würde die Mehrzahl der Einwohnerſchaft auf dem Standpunkt ſtehen, nicht unbedingt nötige Geldausgaben zu vermeiden. Warum kann die Benennung des Landweges nicht beſtehen bleiben. Iſt dieſer Name wirklich ſo häßlich? Warum muß die alte Bezeichnung Hinter den Höfen fallen? Muß denn tatſächlich mit dem Alten gänzlich aufgeräumt werden? Unſere Großſtadt Hamburg hat doch auch noch Straßen, deren Namen auf Weg enden. Aber abgeſehen hiervon. Bedenkt man denn garnicht, welche große, unproduktive Arbeit zu leiſten iſt, wenn alle Kataſterblätter und Karten, Grundbücher uſw. bei der Stadt, beim Kreiſe und bei der Regierung abgeändert werden müſſen. Haben wir wirklich ſo viel überflüſſiges Geld, um derartige Scherze uns zu leiſten? Es ſind doch wahrſcheinlich wichtigere Arbeiten zu erledigen. **K.**

○ **Raubüberfall in Berlin.** In Berlin überfiel ein 16jähriger Schlächterlehrling im Flur eines Hauſes des Kurfürſtendamms ein Lehrmädchen, verſetzte ihr mit einem Gummiknüppel mehrere Schläge über den Kopf und entriß ihr einen kleinen Lederkoffer, der 8000 Mark Geſchäftsgelder enthielt. Der Flüchtige wurde jedoch bald eingeholt und der Polizei übergeben. Die Verletzungen, die das Mädchen erlitten hat, ſind nicht lebensgefährlich.

○ **Zweimaliger Selbſtmordverſuch eines Liebespaares.** Ein Schlächtergeſelle und ſeine Geliebte, die eine ſchon eingegangene Verlobung mit einem Wachtmeiſter der Reichswehr nicht zu löſen vermochte, verübten in Ludwigsluſt einen Selbſtmordverſuch, indem ſie in dem Zimmer des Schlächtergeſellen die Gashähne öffneten. Der Verſuch hatte aber keinen Erfolg, da im Hauſe der Haupthahn der Gasleitung abends geſchloſſen wurde. Nun ſchnitt ſich das Mädchen mit einem Schlächtermeſſer in die Pulsader und der Geſelle öffnete ſich beide Pulsadern. Durch ihr lautes Stöhnen wurden die Bewohner im Hauſe aufmerkſam, öffneten gewaltſam die Tür und fanden beide blutüberſtrömt auf den Betten liegen. Die Lebensmüden wurden ins Krankenhaus gebracht.

⊙ **Drei Kinder durch Gasvergiftung umgekommen.** In der Familie des Cafébeſitzers H. Kiers in Groningen ſind drei Kinder durch Gasvergiftung ums Leben gekommen. Man hatte vergeſſen, den Gashahn des Gasofens, der im Schlafzimmer aufgeſtellt war, zu ſchließen.

○ **Rieſenbauprogramm der Stadt Deſſau.** Der Deſſauer Gemeinderat bewilligte einſtimmig das Wohnungsbauprogramm des Magiſtrats, das den Bau von mindeſtens 2500 Wohnungen in fünf Jahren vorſieht und einen Betrag von 15 Millionen Mark erfordert.

○ **Umbau einer Kirche in ein Theater.** In Mühlhauſen (Thüringen) beſchloſſen die ſtädtiſchen Behörden, die für religiöſe Zwecke nicht mehr benutzte Kornmarktkirche zu einem ſtädtiſchen Theater umzubauen. Der Umbau ſoll im nächſten Frühjahr beendet ſein.

○ **Diebſtahl kirchlicher Kunſtgegenſtände.** Aus dem Betſaal einer Münchener Kirche wurden ſeit längerer Zeit wertvolle Silbergeräte, deren Wert ſich zuſammen auf etwa 10 000 Mark beläuft, geſtohlen. Als Diebe wurden ein 38jähriger Kaufmann und ein 30jähriger Händler ermittelt und feſtgenommen, die die geſtohlenen Gegenſtände zertrümmert und einem Edelmetallaufkäufer verkauft hatten. Die Polizei konnte den größten Teil des geſtohlenen Gutes wieder herbeiſchaffen.

○ **Ein tödliches Motorradunglück.** Ein Aachener Kraftwagenführer hatte mit einigen Kollegen einen Kraftradausflug in die Eifel gemacht. Auf der Rückfahrt fuhr der Kraftwagenführer gegen einen Baum, wobei ihm und ſeiner Frau, die auf dem Soziusſitz Platz genommen hatte, die Schädel zertrümmert wurden.

⊙ **Millionenunterſchlagung.** Einer der Hauptangeſtellten des Vorſitzenden der Pariſer Wechſelmakler Aubry, namens Lefebvre, iſt wegen Unterſchlagung von 10 Millionen Frank verhaftet worden.

⊙ **Eine „Ermordete“ zurückgekehrt.** In Williamsburg (Kentucky) kehrte nach zweijähriger Abweſenheit eine Frau zu ihrer Familie zurück. Ein Mann, der im Verdacht ſtand ſie ermordet zu haben, war zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und wurde nun ſchnellſtens freigelaſſen.

⊙ **Ein argentiniſcher Schmuggler bei Mentone verhaftet.** An der franzöſiſchen Riviera erregt die Verhaftung eines reichen Argentiniers, der ſeit Wochen zur Erholung an der Küſte weilte, großes Aufſehen. Der Argentinier Alexander Freyre, wurde von Zollbeamten in dem Augenblick verhaftet, als er 60 000 Frank Papiergeld und 20 000 Frank in Gold über die Grenze ſchmuggeln wollte.

Fememordprozeß Wilms.

(9. Tag.) § Berlin, 22. März.

Der Vorſitzende verlas das Protokoll einer Vernehmung des Hauptmanns Gutknecht, nach dem Gutknecht niemals den Befehl zur Abholung des Wilms gegeben haben will. Der frühere Kommandant des Spandauer Arbeitskommandos von Senden, ſagte als Zeuge aus, daß ſeine Offiziere ihre Waffen nicht eher haben abgeben wollen, als bis ihren Mannſchaften die Amneſtie zugeſichert worden ſei. Nach einem Anruf beim Innenminiſterium habe ihnen Oberſt von Bock dies zugeſagt. Der Zeuge von Bock ſtellte die Waffenübergabe darauf anders dar. Seine energiſche Aufforderung zur Waffenübergabe hätte ſchon genügt. Polizeivizepräſident Weiß, 1923 Chef der Politiſchen Polizei, wies darauf hin, daß ein von ihm entlaſſener Beamter Flemming Putſchiſten vor ihrer Verhaftung gewarnt habe und auch im Verdacht ſtehe, wichtige Akten dem Oberleutnant Schulz zugeſchoben zu haben. Flemming befände ſich jetzt wie Hauptmann Gutknecht in Afrika. Der militäriſche Sachverſtändige von Hammerſtein ſtellte den Leuten der Arbeitskommandos als vaterlandsliebenden Soldaten ein günſtiges Zeugnis aus. Allerdings ſtehe es feſt, daß ſich ſpäter Putſchiſten in ihre Reihen haben einſchleichen können.

Der ehemalige Leutnant Hayn, der in Landsberg freigeſprochen worden iſt, ſchilderte ſeine bekannte Unterredung mit Schulz in einem Küſtriner Café: „Schulz gab mir die allgemeinen Dienſtanweiſungen und kam dann auch auf den Fall der Munitionsſchiebung zu ſprechen. Was er dabei genau geſagt hat, kann ich unter meinem Eid nicht ausſagen. Bei meiner erſten Vernehmung, als ich angeklagt war, ſtand ich auch unter dem Druck dieſer Verhöre. Schulz hat darauf hingewieſen, daß man derartige Leute überhaupt nicht einſtellen dürfe, damit ſolche Fälle vermieden werden. Dann kamen noch allgemeine Ausführungen, die ich vielleicht falſch aufgefaßt habe. Ich habe es aufgefaßt, als ob Schulz meinte, ſolche Leute müßten mal tüchtig verhauen werden. Ob er das wirklich ſo gemeint hat, kann ich nicht ſagen.“

Der Vorſitzende macht den Zeugen darauf aufmerkſam, daß er vor dem Unterſuchungsrichter weſentlich mehr ausgeſagt habe. Sie haben damals erklärt, es ſei Ihnen klar geweſen, daß Klapproth den Gädicke beſeitigen ſollte. In Fort Tſchernow habe Klapproth Gädicke mit dem Kopf auf den Betonfußboden geſtoßen, wo Leutnant Dabkowſki ſich zwiſchen die beiden geworfen hat. Sie hätten dann Klapproth von weiteren Schlägen zurückgehalten. Weiter haben Sie erzählt, Sie hätten gerüchtweiſe gehört, daß der Unteroffizier Brauer

von der Feme ermordet

worden ſei. Dieſe Ausſage haben Sie dann bei einer ſpäteren Vernehmung ausdrücklich aufrechterhalten. Zeuge Hahn: „Ich habe damals mehr erzählt als wahr war.“

Nachdem dann die Verteidigung auf die Vernehmung der preußiſchen Miniſter Am Zehnhoff und Stegerwald verzichtete, kam es noch einmal zu einer ſehr intereſſanten Gegenüberſtellung zwiſchen Benn und Stein.

Der Zeuge Schmidt-Halbſchuh gab dann noch auf Befragen des Juſtizrats Hahn zu, daß ſeine Aufzeichnungen über die Femefälle durch einen Mittelsmann an die Behörden verkauft worden ſeien, jedoch nicht an das preußiſche Innenminiſterium, die Abteilung I A, ſondern an den Reichskommiſſar für die öffentliche Ordnung. Major Buchrucker gab dann zu den Darlegungen des Oberſtleutnants von Hammerſtein eine Erklärung ab. Rechtlich ſei die Stellung der A. K.s ſo geweſen, wie Oberſt Hammerſtein es dargelegt habe. Praktiſch mußten ſich die Leute aber als Soldaten fühlen. So habe das A. K. Berlin wiederholt die Wache vor dem Palais des Reichspräſidenten geſtellt und A.-K.-Leute hätten vor dem Reichspräſidenten präſentiert.

Strafantrag gegen Pfarrer Päntzſchke.

Zu einem Zwiſchenfall kam es bei der erneuten Vernehmung des ehemaligen Moabiter Gefängnispfarrers Päntzſchke. Dieſer erklärt ganz offen, daß er ſchriftlichen Vermittlungsverkehr von einem zum anderen wegen Fememordes ſitzenden Gefangenen begünſtigt habe. Was die gewöhnliche Gefängnisſprache Kaſſiber nennt, nennt er freilich „Fragebogen“.

Erſter Staatsanwalt Rombrecht: Ich möchte mitteilen, daß von uns aus Strafantrag gegen den Pfarrer Päntzſchke geſtellt worden iſt.

Kirchliche Anzeigen.
Mittwoch:
8 Uhr abends Passionsgottesdienst

Für die uns zu unserer
Hochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeiten
danken herzlichst
Karl Hamann und Frau
Ella, geb. Wiekhorst
Groß-Buchwald.

Zu sofort oder 1. April tüchtiges
Mädchen
bei gutem Lohn gesucht.
Hans Humfeldt, Fuhlendorf.

Zu sofort oder später ein
Knecht
gesucht.
H. Rathjen, Hagen.

Mittagstisch!
1,20 Mark empfiehlt
Lund, Bierquelle.

Bruteier
der Spezialzüchtung Hamburger Silberlack hat abzugeben
Jul. Timm, Klingberg.

Eier Höchste Erträge
Geflügelbeifutter Nagut
Körnerkraftfutter
Knochengries
Muschelkalk
Fischmehl
Fleischmehl
Kükengrütze, Reis u. Kraftfutter
liefert jedes Quantum billigst ab Lager und frei Haus
Heinr. Fick,
Telephon Nr. 4.

Die Sämerei-Niederlage
„Löwenmarke“ der Firma C. W. Runde-Hannover (im Herbst Wettbewerb in Feld- und Gartenfrüchten 1000 Preise im Gesamtwerte von ca. 12000 M.) befindet sich hierorts bei
J. H. Möller.

Blühende
Stiefmütterchen-Pflanzen
empfiehlt Karl Baum.

Einige Fuder gutes
Wiesenheu
zu verkaufen.
H. Lindemann, Hitzhusen.

Es ist im Leben eingerichtet
wohl manches häßlich und gar dumm,
doch bleibt's, weil nicht darauf verzichtet
das gute, brave Publikum.
Auch sieht man andre rennen häufig,
wo ihnen Zeit zum gehen blieb.
schau' mich an, dann wird dir geläufig
die Ruhe, die ich selber lieb'.
Drum laß die Menschen hasten, jagen,
behalte deine Nerven, o,
und wenn dich dumme Sorgen plagen
stimmt eine „Salem“ wieder froh.

SALEM Rot 4 ₰ Lucullus 5 ₰
SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Zur Konfirmation
passende Geschenkartikel. Große Auswahl in Portemonnaies, Brieftaschen, Aktenmappen, Hosenträgern, Manikűren usw.
Für den Schulanfang
Ränzel und Büchermappen in jeder Preislage.
Ferner mache ich aufmerksam auf mein Lager in Kutschgeschirren, Arbeitsgeschirren, Reitutensilien, Treibriemen Klubgarnituren, Sofa, Chaiselongue und einzelnen Sesseln.
Henry Schreyer
Landweg Sattler- und Tapeziermeister.

Schuhwaren zur Konfirmation!
empfiehlt zu angemessenen Preisen
Jul. Timm, Schuhwarenhaus, Klingberg.

Mit Vorliebe
kauft jeder Kennner die Markenuhren
J. W. C.
Zenith
Omega
Junghans
G. T.
F. F.
Kapsel und Kette
gratis
bei
Markus Witt
Stand- u. Wanduhren
in modernem Stiel mit je Dom- und Harfengong äußerst günstig

Drahtgeflechte
Stacheldraht
Einfriedigungsdraht
Krampen und Nägel
J. Fülscher.

Tapeten
Reichhaltige Auswahl zu Original-Fabrikpreisen. Musterbücher stehen zur Verfügung. Vorjährige Muster-Rollen 10, 12, 15, 20 Pfg.
Alfred Warnemünde.

Nitrophoska
Volldünger
Schwef. Ammoniak
Leunaſalpeter
Amm. Super. 9×9
„ „ 5×10
Superphosphat 18 %
ab Lager u. aus eintreffenden Waggons liefert
J. F. Andersen,
Tel. 206.

Obstbäume
Beerenſträucher, Haſelnußſträucher, niedr. und hochſt. Roſen, Heckenpflanzen, Zierſträucher, Spargelpflanzen, Gartenſämereien
erster Züchter liefert billigst
Otto Kruse, Tel. 90.

Den Eingang meiner
Tapetenſendung 27
zeige ich an. Ich unterhalte ein großes Lager und sende Musterbücher ins Haus. Fernruf 110. Vorjährige Tapeten zu halben Preisen.
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Original Rotenburger
Schwarzhafer
hat noch abzugeben
Bauernmühle.

Bramstedter Liedertafel
v. 58.
Voranzeige
Am Ostersonntag, abends 8 Uhr, findet im Kaisersaal (Gastw. W. Fuhlendorf) ein
Unterhaltungsabend
beſtehend in Geſang-Vorträgen, Theater mit nachfolgendem Tanzkränzchen ſtatt.
Jedermann herzlich willkommen.
Der Vorstand u. Festausschuß.

Verein „Edelweiß“
Armstedt
Voranzeige!
Unser
Vereins-Vergnügen
findet am 1. Ostertage d. J. statt.
Einladung erfolgt durch Karten.
Der Vorstand.

Stiefmütterchen
Vergißmeinnicht
Tauſendſchön
Goldlack
Nelken
Stauden in verſchiedenen Sorten
in starker Ware empfiehlt
Otto Kruse, Tel. 90.

Die unübertroffenen
Quedlinburger
Garten-sämereien
käuft jeder bei
H. Rathjen, Landweg.
W. Horſt, Landweg.
W. Beck, Butendor.

Ia Roggenſtroh
Ia Torfſtreu
trocken in Ballen
Heinr. Fick, Telephon Nr. 4.

Steinkohlen
Briketts
Koks
Braunkohlen
empfiehlt Claus Hein.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: P. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87

№ 70 | Donnerstag den 24. März 1927 | 49 Jahrg.

Regelung der Arbeitszeit.

Der Interfraktionelle Ausſchuß der Regierungsparteien des Reichstages verhandelte unter Beteiligung des Reichsarbeitsminiſters Dr. Brauns und der Fraktionsführer Graf Weſtarp (Dtn.) und Dr. Scholz (D. Vp.) über das Arbeitszeitnotgeſetz mit dem Erfolg, daß eine Kompromißlöſung gefunden wurde. Die Einzelheiten liegen noch nicht ganz feſt, doch ſoll im weſentlichen die Aufrechterhaltung der freiwilligen Überarbeit ermöglicht ſein.

Es hat viel Mühe gekoſtet, zwiſchen den Regierungsparteien eine Einigung darüber herbeizuführen, welchen Inhalt das Arbeitszeitnotgeſetz erhalten ſoll. Zwiſchen manchen Kreiſen der Deutſchen Volkspartei, die dem Unternehmertum naheſtehen, und dem Arbeiterflügel des Zentrums hatten ſich hinſichtlich der Frage der Arbeitszeit Gegenſätze gezeigt, die anfänglich unüberbrückbar zu ſein ſchienen. Aber man kam ſich entgegen, weil man entſchloſſen war, die ganze Frage vom wirtſchaftlichen, gleichzeitig auch vom ſozialpolitiſchen Standpunkt aus zu behandeln, nicht aber, ſie als politiſche Streitfrage zu betrachten. Äußerlich geſehen, will das Arbeitszeitnotgeſetz lediglich eine Änderung der Verordnung über die Arbeitszeit vom Dezember 1923 in manchen Punkten herbeiführen.

Man vergegenwärtige ſich die damalige Zeit: Die Stabiliſierung der deutſchen Währung führte eine Abſatzkriſe herbei, da die geſamte deutſche Ausfuhr, ſoweit ſie überhaupt gegen Goldwerte erfolgte, nicht mehr wettbewerbsfähig war oder, weil ein ſolcher Export nur durch den Gifthauch der Inflation hatte vorwärtsgetrieben werden können. Dazu kam ſchwerſte Abſatzſtockung auf dem Binnenmarkt, ein rieſiges Heer der Arbeitsloſen und auch die Erkenntnis, daß im deutſchen Wirtſchaftsleben eine Reform in der Erzeugungskoſtenfrage erfolgen müſſe. Daraus entſprang das Drängen nach Mehrarbeit und nach Verbilligung. Dieſes Beſtreben richtete ſich natürlich auf den Punkt des geringſten Widerſtandes, alſo auf die Lohnfrage, bei der angeſichts des Überangebots an Arbeitskräften die Forderung nach verlängerter Arbeitszeit durchdringen mußte. Nun hat ſich in den drei Jahren vieles ſtabiliſiert, manches aber geändert. Geblieben iſt vor allem die zwingende Notwendigkeit einer möglichſt billigen Erzeugung, damit ſie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleibt oder wird. Vor allem dieſe Überlegung iſt es geweſen, die dem Drängen großer Teile der deutſchen Arbeiterſchaft nach dem achtſtündigen Arbeitstag widerſtrebte und einen Mittelweg ſuchte, gemäß dem Vorgehen der Völker rings um uns, die mit Ausnahme Deutſch-Öſterreichs den ſchematiſchen Achtſtundentag nicht kennen. Durch das vorliegende neue Kompromiß wird zunächſt einmal die Leiſtung von Mehrarbeit über den Achtſtundentag hinaus zugelaſſen, wenn die Unterbrechung der Arbeit ſchwerwiegende Folgen haben würde. Die Entſcheidung hierüber ſteht nicht unbedingt dem Arbeitgeber zu, ſondern hier haben, übrigens entſprechend den Beſtimmungen des Waſhingtoner Abkommens, die Behörden, vor allem aber tarifariſche Vereinbarungen mitzuſprechen. Dieſe Mehrarbeit wird geleiſtet nur gegen einen Lohnzuſchlag, der 25 % beträgt, wenn keine anderen Vereinbarungen vorliegen oder ein Schlichtungsſchiedsſpruch bzw. behördliche Beſtimmungen den Zuſchlag nicht anders regeln. Außerdem hat man einen zweiten Mittelweg in der Frage der freiwilligen Mehrarbeit gefunden, die urſprünglich ganz unterſagt ſein ſollte. Auch hier wird das grundſätzliche Verbot durchbrochen in ſolchen Fällen, wo es die wirtſchaftliche Notwendigkeit, alſo die Schadensverhütung, verlangt. Und ſchließlich hat man nicht daran vorbeiſehen können, daß auch die Saiſonarbeit den ſchematiſchen Achtſtundentag nicht verträgt. Überall dort, wo in einem Saiſongewerbe die achtſtündige Arbeitszeit während eines Teils des Jahres nicht erreicht wird, kann ſie in anderen Jahreszeiten, in denen beſondere Anforderungen geſtellt werden, nach Ausführungsbeſtimmungen des Reichsarbeitsminiſteriums überſchritten werden.

Man hat ſich vorläufig innerhalb der Regierungsparteien nur grundſätzlich geeinigt und die redaktionelle Regelung der Einzelheiten noch einer beſonderen Kommiſſion übertragen. Das Ergebnis ihrer Arbeit wird in das Notgeſetz eingefügt werden und damit ergibt ſich die Möglichkeit, daß es auch in Deutſchland zu einer vorläufigen Regelung dieſes außerordentlich ſchwierigen wirtſchaftlichen und ſozialpolitiſchen Problems kommt.

Keine Chauſſeegelder mehr für Kraftfahrzeuge.

Die Beratung des Finanzausgleichs.

Im Steuerausſchuß des Reichstages, der ſich mit der Eingelberatung des Finanzausgleichs beſchäftigt, beantragten die Regierungsparteien, daß Chauſſee- und ähnliche Wegegelder von Kraftfahrzeugen für die Benutzung öffentlicher Wege und Brücken nicht erhoben werden dürfen. Die Länder haben die auf ſie entfallende Kraftverkehrsſteuer zu Zwecken der Unterhaltung der öffentlichen Wege zu verwenden; ſie können die Steuer auch zu Zwecken der Unterhaltung der öffentlichen Brücken verwenden.

Nachdem von der Regierung erklärt worden war, daß Ausnahmen von dem Verbot der Wege- und Brückengelder in Zukunft nur mit Zuſtimmung des Reichsrats und eines Ausſchuſſes des Reichstages bewilligt werden können, wurde der Antrag angenommen.

Außenpolitik im Reichstage.

(294. Sitzung.) CB. Berlin, 23. März.

Die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Feder (Nationalſoz.) wegen Beleidigung des Miniſters Dr. Streſemann wurde nicht erteilt. Fortgeſetzt wird die zweite Leſung des

Haushalts des Auswärtigen Amtes.

Abg. Dr. Haas (Dem.) klagte die Regierung an, daß ſie in Genf ſowohl in der Saarfrage wie in der oberſchleſiſchen Schulfrage auf einwandfreie deutſche Anſprüche verzichtet habe. Für Deutſchland wie für Frankreich ſei die Verſtändigung ſo ſehr eine Lebensnotwendigkeit, daß eine glückliche Entwicklung dieſer Beſtrebungen nicht hätte leiden können unter einer ſtärkeren Betonung des deutſchen Rechtsſtandpunktes. Der Redner tritt dann unbeſchadet der deutſchen Anſprüche auf eine Berichtigung der deutſchen Oſtgrenzen für eine Verſtändigung mit Polen ein. Mit der im Verſailler Vertrage verſprochenen Rüſtungsbeſchränkung müſſe endlich Ernſt gemacht werden. Zum Schluß ſprach der Redner die Hoffnung aus, daß in abſehbarer Zeit die Rheinlandräumung doch erreicht wird.

Abg. Dr. Bredt (Wirtſch. Vgg.) erklärte, wirklich zufrieden ſei keiner mit dem Ergebnis von Genf, aber dennoch beſtünde faſt eine Einheitsfront für den Außenminiſter. Die jetzige Außenpolitik ſei zwangsläufig geworden. Der Redner bedauerte, daß man ſeinerzeit im deutſchen Volke ſo übertriebene Hoffnungen auf die Früchte von Thoiry geſetzt habe. Die Weltpolitik würde heute beherrſcht von den ruſſiſch-engliſchen Gegenſätzen.

Abg. Emminger (Bayer. Vp.) wies darauf hin, daß die außenpolitiſche Lage Deutſchlands ſich in den letzten Monaten nicht unweſentlich verſchlechtert habe, es ſei aber ein Unſinn, wenn man den Eintritt der Deutſchnationalen in die Regierung dafür verantwortlich machen wolle. Ein großer Teil der deutſchen Außenpolitik werde jetzt in Genf gemacht. Der Redner verlangte ſtrengſte Neutralität Deutſchlands bei allen etwa auftauchenden internationalen Verhandlungen und wünſchte, daß der Reichsaußenminiſter auch weiter erfolgreich für den Frieden arbeiten möge.

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann

nahm erneut das Wort und erklärte: An Kritik an der Haltung der deutſchen Delegation in Genf hätte es ja nicht gefehlt. Es hätte in dieſer Frage beinahe eine Einheitsfront gegeben. Mit Ausnahme einer Fraktion hätten ſeine Darlegungen über die Stellung der deutſchen Reichsregierung in der gegenwärtigen politiſchen Lage Zuſtimmung gefunden. Der Miniſter wandte ſich dann gegen die kommuniſtiſchen Ausführungen, wonach die ganze Art ſeiner Rede bewieſen hätte, daß feſte Vereinbarungen zwiſchen Chamberlain, Muſſolini und Streſemann über Deutſchland als Aufmarſchgebiet und Kriegsſchauplatz gegen Rußland beſtänden. Es liege nicht im Intereſſe der deutſchen Beziehungen zu den anderen Mächten und auch nicht im Intereſſe der Beziehungen zu Sowjetrußland, wenn ſolche Behauptungen fortgeſetzt wiederholt würden. Es liege durchaus nicht im deutſchen Intereſſe, wenn die Dinge immer ſo hingeſtellt würden, als ob die deutſche Regierung nicht in der Lage ſei, ihr Programm durchzuführen. Einen Außenminiſter, der jedesmal befriedigende Ergebniſſe aus Genf zurückbringe, werde man ſchwer finden.

Jede Löſung des Völkerbundes werde der Natur dieſes Bündniſſes entſprechen und ein Kompromiß ſein müſſen.

Man ſagt, Deutſchland hätte ſich lieber im Völkerbundrat überſtimmen laſſen ſollen. Es gäbe aber ungeſchriebene Geſetze in der Politik, die von größter Bedeutung ſeien. Im Völkerbundrat ſei es bisher Tradition geweſen, daß nicht nach Nationen abgeſtimmt, ſondern immer eine Einigung herbeigeführt worden ſei. Es wäre vielleicht ſehr bedenklich geweſen, dieſe Tradition zu verletzen, in dem Augenblick, wo zum erſtenmal der deutſche Außenminiſter den Vorſitz führte. Auf den Bahnſchutz im Saargebiet hatte ſich der Völkerbundrat ſchon vor Deutſchlands Eintritt in den Völkerbund feſtgelegt. Tatſächlich ſei bei dem deutſchen Vorgehen in Genf vor aller Welt der deutſche Rechtsſtandpunkt feſtgeſtellt worden. Deutſchland habe in Genf nicht alles erreicht, was es wollte, aber es hätte nicht einmal ſo viel erreicht, wenn es nicht Mitglied des Völkerbundes geweſen wäre. (Beifall.) In der oberſchleſiſchen Frage ſei ausdrücklich feſtgelegt worden, daß durch die Kompromißlöſung in keiner Weiſe der deutſche Rechtsanſpruch angetaſtet werde. Die Löſung konnte am beſten ſo gefunden werden, daß Deutſchland praktiſch das erreichte, was die deutſchen Petenten wollten. Dem deutſchen Vertreter bei ſolchen internationalen Verhandlungen dürfe man nicht zu ſchwere Feſſeln anlegen, wenn man ſeine Kraft nicht lähmen wolle. Der Miniſter erklärte weiter, es könne keine Rede davon ſein, daß Deutſchland deshalb in der polniſchen Frage nachgegeben habe, weil es an die weſtliche Politik gegen Rußland gebunden ſei. Rein ſachlich müſſe aber jeder Vernünftige einſehen, daß auf die Dauer Deutſchland von einem Zollkrieg mit Polen keinen Vorteil habe. Es hätte kein Zweifel darüber beſtanden, daß man in Thoiry einig geworden ſei, die Baſis der deutſch-franzöſiſchen Verſtändigung müßte

die Rheinlandräumung

ſein. Nach Thoiry hätte in Frankreich ein lebhafter Anſturm der Gegner Briands begonnen. Der Kampf ſei dort noch nicht entſchieden; er ſei aber überzeugt, daß diejenigen ſchließlich ſich durchſetzen würden, die für die Verſtändigung ſeien. Zur Abrüſtungsfrage müſſe er ſagen, daß Locarno ein Unſinn wäre, wenn man ſich als Friedensſtifter bekenne, aber rings um Deutſchland Bajonette ſich auf Bajonette häuften.

Darauf wurden die Verhandlungen unterbrochen und die zurückgeſtellte Abſtimmung zum Reichsminiſterium des Innern vorgenommen. Vorher kam es noch zu ziemlichem Lärm, da die Kommuniſten verſuchten, die politiſchen Zuſammenſtöße in Berlin, Duisburg und anderswo zur Erörterung zu bringen. Der kommuniſtiſche Verſuch ſcheiterte nach großen Tumultſzenen an dem Widerſtande der Regierungsparteien.

Die kommuniſtiſchen und ſozialdemokratiſchen Anträge wurden abgelehnt, auch der Mißtrauensantrag der Kommuniſten gegen den Miniſter von Keudell. Zur Behebung der Junglehrernot wurden 2½ Millionen Mark bewilligt. Angenommen wurde dann u. a. eine Entſchließung, die die Reichsregierung erſucht, bei den beteiligten Länderregierungen darauf hinzuwirken, daß vorbeugende, der geſetzlichen Begrenzung entbehrende Rede- und Verſammlungsverbote nicht erlaſſen werden. Damit war der Etat des Innern erledigt.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Von den Regierungsparteien wurde ein Einigungsentwurf zum Arbeitszeitgeſetz fertiggeſtellt, der die Möglichkeit zu freiwilliger Mehrarbeit offenhält.

* Bei kommuniſtiſchen Demonſtrationen in Berlin kam es zu Angriffen auf die Schutzpolizei, ſo daß dieſe von ihren Waffen Gebrauch machen mußte. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte, ein Mann wurde getötet.

* Bei Kudowa ſtürzte ein mit 70 Arbeitern beſetztes Laſtauto in eine Schlucht, es gab 7 Tote und 18 Verletzte.

* In Schanghai herrſcht völliges Chaos. Die Soldateska iſt Herr der Straße.

Darauf wurden die Verhandlungen zum Auswärtigen Amt fortgeſetzt. Abg. Graf zu Reventlow (Nationalſoz.) erklärte, daß ſeine politiſchen Freunde nach wie vor grundſätzlich Gegner der Streſemannſchen Außenpolitik ſeien.

Abg. von Graefe (Völk.) verglich das Niveau des jetzigen außenpolitiſchen Kabinetts mit den Etatsdebatten unter Bismarck und meinte, jetzt gleiche der Reichstag einem Krematorium, worin die letzten Reſte des deutſchen Landes verbrannt werden. Der Abgeordnete bezeichnete die Ergebniſſe von Genf im übrigen als kläglich.

Damit ſchloß die Ausſprache. **Der kommuniſtiſche Mißtrauensantrag gegen den Außenminiſter wurde gegen die Stimmen der Kommuniſten und der Völkiſchen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten abgelehnt.**

Vor der Abſtimmung hatte der Abg. Breitſcheid (Soz.) erklärt, daß ſeine Fraktion gegen die Zuſammenſetzung des Kabinetts die denkbar ſchwerſten Beſorgniſſe habe und ſich der Stimme enthalten würde, um die Verantwortung für die geführte Außenpolitik den Regierungsparteien zu überlaſſen. Das Haus ging zur Beratung des Etats des Verkehrsminiſteriums über.

Reichsverkehrsminiſter Dr. Koch

ging auf die Pläne zum Ausbau der deutſchen Waſſerſtraßen ein. Der Miniſter erklärte, daß die Regierung trotz der Abſtriche des Ausſchuſſes für Kanalbauten weiter die Vorarbeiten für den gleichmäßigen Ausbau aller Teile des Mittellandkanals fördert. Es ſeien für die Bauanlagen 12 Millionen, für den weiteren Grunderwerb zwei Millionen ausgegeben. Der Miniſter erläuterte dann die Maßnahmen, die getroffen worden ſeien, um das ſtaatliche Kraftfahrweſen weiter zu fördern. Er kündigte dabei an, daß die Arbeiten zu einer endgültigen Regelung der Kraftfahrzeugſteuer in Angriff genommen ſeien. Bei Beſprechung des Luftfahrtsweſens bezeichnete der Miniſter den Abſchluß des Pariſer Luftabkommens als das wichtigſte Ereignis für die deutſche Luftſchiffahrt. Auf dem Gebiete des Eiſenbahnweſens ſtellte der Miniſter mit Genugtuung feſt, daß jetzt zwiſchen der Eiſenbahngeſellſchaft und dem Miniſterium, das die deutſchen Belange gegenüber den Dawes-Forderungen zu wahren habe, ein gutes Verhältnis Platz gegriffen habe.

Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt.

Weitere Beruhigung auf dem Balkan.

Dank Albaniens an Italien.

Die Beruhigung, die unter allen am Balkankonflikt intereſſierten Mächten bereits Platz gegriffen hat, hält weiter an. Die Rede des deutſchen Reichsaußenminiſters Dr. Streſemann, daß eine akute Gefahr nicht beſtehe, hat auch in Belgrad einen gewiſſen Optimismus wachgerufen, der noch dadurch verſtärkt wird, als auch der franzöſiſche Außenminiſter, Briand, in der Kammer verſicherte, daß der jugoſlawiſch-italieniſche Konflikt auf dem beſten Wege zu einer friedlichen Löſung ſei. Zudem hat der Außenminiſter Jugoſlawiens, Peritſch, nochmals die Bereitwilligkeit ſeiner Regierung wiederholt, ſich einem vom Völkerbund eingeſetzten Unterſuchungsausſchuß zu unterwerfen, der den Stand der militäriſchen Rüſtungen Jugoſlawiens prüfen ſoll.

Auch die Stimmung in Italien ſcheint ſich inzwiſchen beruhigt zu haben. Wenigſtens hat der italieniſche Botſchafter in Paris Briand verſichert, daß Italien nichts tun werde, um den Konflikt zu verſchärfen. Intereſſant iſt übrigens die Tatſache, daß der albaniſche Geſandte in Rom beauftragt worden iſt, Muſſolini die „große Dankbarkeit und Erkenntlichkeit" der albaniſchen Regierung für die politiſche Unterſtützung zu übermitteln, die Italien Albanien habe zuteil werden laſſen.

Ein franzöſiſcher Abrüſtungsentwurf.

Die Stellungnahme Deutſchlands.

Im Anſchluß an den Entwurf, den Lord Robert Cecil im Auftrage der engliſchen Regierung der in Genf tagenden vorbereitenden Abrüſtungskommiſſion überreicht hat, hat nunmehr auch der Vertreter Frankreichs ein Abrüſtungsprojekt der franzöſiſchen Regierung in Genf veröffentlichen laſſen. Nach dem franzöſiſchen Entwurf ſoll ſich die Abrüſtung nur auf das aktive Militär beſchränken, die Reſerven und Rekruten ſollen außerhalb der Abrüſtung bleiben. Dagegen müſſen Polizei, Gendarmerie, die Zoll- und Poſtwachen ſowie ſämtliche Organiſationen militäriſchen Charakters in die Abrüſtung einbezogen werden. Eine Unterſcheidung von Militär- und Zivilflugzeugen findet nicht ſtatt. Eine grundlegende Neuerung bedeutet die Schaffung eines ſtändigen internationalen Kontrollorgans, das nicht nur die Durchführung der Konvention bewachen, ſondern auch örtliche Unterſuchungen unternehmen ſoll. Dieſes Organ ſoll auch die im Kriegsfall notwendige Rüſtungsvermehrung einzelner Staaten geſtatten, dieſe Rüſtungsvermehrung ſoll aber für Deutſchland, Öſterreich, Ungarn und Bulgarien keine Anwendung finden.

Der Vertreter Polens erklärte, daß Polen grundſätzlich bereit ſei, an dem Abrüſtungsziel mitzuwirken. Es müſſe jedoch fordern, daß die allgemeine Abrüſtung mit allen Garantien der Sicherheit ausgerüſtet ſei. Bei der gegenwärtigen Lage der meiſten Staaten ſeien reſtloſe Ab-

---

dann auch auf den
hen. Was er dabe
Eid nicht ausſagen
angeklagt war, ſtand
e. Schulz hat darauf
überhaupt nicht ein-
eden werden. Dann
ie ich vielleicht falſch
als ob Schulz meinte,
n werden. Ob er das
agen."
darauf aufmerkſam
weſentlich mehr aus-
t, es ſei Ihnen klar
beſeitigen ſollte. In
e mit dem Kopf an
nant Dabkowſki ſich
hätten dann Klapp-
n. Weiter haben Sie
daß der Unteroffizier

bei
nn bei einer ſpäteren
. Zeuge Hahn: „Ich
r."
auf die Vernehmung
und Stegerwald ver-
r intereſſanten Gegen-

h gab dann noch auf
ſeine Aufzeichnungen
ann an die Behörden
as preußiſche Innen-
an den Reichskom-
Major Buchrucker
Oberſtleutnants von
lich ſei die Stellung
merſtein es dargelegt
aber als Soldaten
erholt die Wache vor
ellt und A.-K.-Leute
tiert.

Päntzſchke.
i der erneuten Ver-
Gefängnispfarrers
er ſchriftlichen Ver-
wegen Fememordes
Was die gewöhnliche
er freilich „Frage-

Ich möchte mit-
afantrag gegen
worden iſt.

Bramstedter
Liedertafel
v. 58.

Voranzeige
Am Ostersonntag,
abends 8 Uhr, findet
im Kaisersaal (Gastw.
W. Fuhlendorf) ein
haltungs
bend
Gesang-Vorträgen,
achfolgendem Tanz-
zchen ſtatt.
lich willkommen
Der Vorstand u.
Festausschuß.

„Edelweiß"
nstedt
oranzeige!
ns-
rgnügen
Ostertage d. J. statt.
erfolgt durch Karten.
Der Vorstand.

nicht
ſchön
dlack
Nelken
ſchiedenen Sorten
empfiehlt
Otto Kruse, Tel. 90.

troffenen
inburger
en-
mereien
jeder bei
Rathjen, Landweg.
Horſt, Landweg.
Beck, Butendor.

ggenſtroh
Torfſtreu
en
ick, Telephon Nr. 4

nkohlen
ketts
Koks
nkohlen
Claus Hein.

rüſtungen noch nicht möglich, ohne moraliſche Abrüſtung ſei auch eine materielle Abrüſtung nicht denkbar.

Große Aufmerkſamkeit fanden die Darlegungen, die der Vertreter Deutſchlands, Graf Bernſtorff, zu der Frage der Abrüſtung in der Abrüſtungskommiſſion machte. Im Mittelpunkt ſeiner Ausführungen ſtand die Forderung nach Herabſetzung der Rüſtungen. Die Löſung des Abrüſtungsproblems, ſo ſagte der Vertreter Deutſchlands, iſt der Grundſtein für den Völkerbund. Graf Bernſtorff betonte mit Nachdruck, daß nach den vielen mühſamen Verhandlungen der Sachverſtändigen nun auch Taten folgen müßten. Zu ernſter Mitarbeit beim Werke wahrhafter Abrüſtung entſchloſſen, könnte die deutſche Regierung unbefriedigenden Löſungen ihre Zuſtimmung nicht geben.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Hundertjahrfeier Bremerhavens.

Bremen und ſeine Hafenſtadt an der Unterweſer rüſten ſich für das Jubiläum der Gründung Bremerhavens. Der weitblickende Bürgermeiſter Johann Smidt ſicherte Bremen 1827 durch geſchickte Verträge mit dem Hannoverſchen Staate das Ausfallstor an der Weſer, das unter gewaltigen pekuniären Opfern zu einem der bedeutendſten Überſeehäfen, zu dem größten deutſchen Paſſagierhafen ausgebaut wurde. Am 30. April dieſes Jahres werden Senat und Bürgerſchaft von Bremen, Magiſtrat und Stadtverordnetenkolleg von Bremerhaven die Jahrhundertfeier feſtlich begehen. Das Programm ſieht eine Beſichtigung neuer und alter Hafenteile der Stadt, eine Gedenkfeier im Stadttheater, einen Feſtakt vor dem Bürgermeiſter-Smidt-Denkmal, eine Verſammlung in der Stadthalle, eine Feſtvorſtellung im Stadttheater, Fackelzug u. a. vor.

Keine Auflöſung des Schweriner Landtages.

Bei einer Abſtimmung im Landtag über den Antrag der Kommuniſten auf Auflöſung des Landtages wurden für die Auflöſung 29 Stimmen abgegeben, gegen die Auflöſung 20. Es iſt damit nicht die nötige Zweidrittelmehrheit für den Auflöſungsbeſchluß erreicht, der Antrag auf Auflöſung ſomit abgelehnt. Für die Auflöſung ſtimmten die Rechtsparteien, die Wirtſchaftler, die Kommuniſten und auch die Demokraten, gegen die Auflöſung nur die Sozialdemokraten.

Kein Zuſammenſchluß der Völkiſchen mit der Wirtſchaftspartei

Berlin. Zu einer Meldung, daß der völkiſche Flügel um v. Graefe mit der Wirtſchaftspartei über einen Anſchluß verhandele, um die Vorteile einer Fraktion wiederzugewinnen und daß dieſe Verhandlungen unmittelbar vor dem Abſchluß ſtänden, verlautet aus Kreiſen der Wirtſchaftspartei, daß die Wirtſchaftspartei an einen Zuſammenſchluß mit den Völkiſchen nicht denke. Die frühere private Fühlungnahme einzelner Mitglieder der Völkiſchen und der Wirtſchaftspartei werde keinerlei Folgen haben.

Die Auflöſung des Schweriner Landtages in Ausſicht.

Schwerin. Im Hauptausſchuß des Landtages wurde ein Notgeſetz beraten, welches von der Regierung vorgelegt war, weil der Haushaltsplan für 1927 abgelehnt iſt. Auf Antrag der Rechten gilt das Notgeſetz nur bis zum Zuſammentritt eines neu zu wählenden Landtages, für den die Wahlen auf den 22. Mai 1927 feſtgeſetzt ſind. Das Notgeſetz, das verſchiedene Änderungen erfuhr, ſoll dem Landtagsplenum zur zweiten Leſung zugehen. Die dritte Leſung ſoll erſt ſtattfinden, wenn der Antrag auf Landtagsauflöſung vom Plenum beraten iſt. Hiermit iſt die Auflöſung des Landtages und die Anſetzung von Neuwahlen nahegerückt.

Familiendrama in Zürich.

Zürich. Der Handlanger Jakob Stieſel hat am Vorabend des Scheidungsprozeſſes ſeine Ehefrau und ſeine vier Kinder durch Revolverſchüſſe getötet bzw. ſchwer verletzt und ſich ſelbſt das Leben genommen. Beim Eindringen der Polizei wurden zwei der Kinder noch lebend aufgefunden. Eins davon verſtarb auf dem Transport ins Krankenhaus, während das zweite hoffnungslos daniederliegt.

Berlin. Reichspräſident von Hindenburg hat am Mittwoch Reichskanzler Dr. Marx zum Vortrag empfangen.

Dresden. Der deutſchnationale Antrag auf Aufhebung der Revolutionsfeiertage (1. Mai und 9. November) wurde mit den Stimmen der Altſozialiſten, der Sozialiſten und der Kommuniſten abgelehnt.

Kattowitz. Hier fand die zweite Sitzung des neugewählten Stadtparlaments ſtatt, die ſich im weſentlichen mit der Wahl der unbeſoldeten Stadträte beſchäftigte. Das Ergebnis, das für die Deutſchen ſieben, für die Polen vier und für die Vereinigte Mieterpartei einen Stadtrat erbrachte, bedeutet ſomit einen großen deutſchen Sieg.

Wiesbaden. Der Höchſtkommandierende der engliſchen Rheinarmee, General Ducane, iſt zum Gouverneur und Oberbefehlshaber von Malta ernannt worden. Zu ſeinem Nachfolger wurde Generalmajor Henecker, der ſeinerzeit die engliſchen Beſatzungstruppen in Oberſchleſien befehligte, auserſehen.

München. Der vor einigen Wochen nach längerer Krankheit in den Ruheſtand getretene bayeriſche Handelsminiſter Dr. von Meinl iſt im Schwabinger Krankenhaus geſtorben.

Newyork. In amerikaniſchen Regierungskreiſen ſpricht man davon, daß der mexikaniſchen Regierung eine neue amerikaniſche Note überreicht worden ſei, nach der die Vereinigten Staaten das Waffenausfuhrverbot nach Mexiko aufheben würden.

Chaos in Schanghai.

Das Wüten der Soldateska.

In Schanghai herrſcht völliges Chaos. Der Streik breitet ſich weiter aus und die bolſchewiſtiſchen Einſchüchterungsverſuche werden immer kühner. Die chineſiſchen Vorarbeiter bedrohen alle Arbeiter mit dem Tode, wenn ſie nicht ſofort allen bolſchewiſtiſchen Anordnungen Folge leiſten. Die Szenen in dem chineſiſchen Stadtviertel Tſchapei ſind unbeſchreiblich. Man hört nur Schüſſe und Schreie von Frauen und Kindern, die hyſteriſch hin und herlaufen. Viele Frauen ſind unbekleidet, da ſie von den Soldaten auf der Jagd nach Beute ihrer Kleider beraubt worden ſind. Die Straßen ſind mit Getöteten beſät. Gegen Abend flaute die Schießerei in dem Stadtviertel Tſchapei etwas ab.

Soldaten der Schantungarmee haben einen neuen Verſuch unternommen, in das internationale Viertel von Schanghai einzudringen. Hierbei kam es zu einem Feuergefecht, bei dem 20 Chineſen getötet und etwa 80 verletzt wurden. Auch zwei britiſche Soldaten wurden verwundet. Der britiſche und der chineſiſche Generalkonſul in Schanghai haben mit dem Führer der Kantontruppen Verbindung aufgenommen. Er verſicherte, daß es ſeine Abſicht ſei, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Der Gießener Mordprozeß

§ Gießen, 23. März.

Der Angeklagte Salomon erklärte, er habe Wagner am 3. März 1922 durch Kern kennengelernt, der ihm mitgeteilt habe, daß er verſchiedene Erpreſſerbriefe von Wagner bekommen habe. Es ſei beſchloſſen worden, Wagner am nächſten Tage nach Nauheim einzuladen, wo er ſich mit Schwing getroffen habe. Von einer Ermordung ſei aber weder damals noch auf dem Spaziergang Salomons mit Schwing am Nauheimer See die Rede geweſen. Nachdem bei Einbruch der Dämmerung Salomon, Kern und Wagner zuſammen geſpeiſt hätten, habe der Angeklagte beim Verlaſſen des Lokals, als er ſich von Schwing getrennt hatte, plötzlich Wagner aufſchreien hören. Wagner, Kern und Salomon hätten nach dem See gedrängt und Kern habe den Wagner allein in das Waſſer geworfen. Als Kern auf Wagner geſchoſſen habe, habe er ihm die Piſtole entriſſen. Er beſtreite, im Widerſpruch zu früheren Angaben Schwings, ſelbſt geſchoſſen zu haben. Schwing ſei davongelaufen. Es kam dann zur Sprache, ob die Tat auf Veranlaſſung von Heinz geſchehen ſei, was verneint wird. Eine Feme habe bei der Organiſation nicht beſtanden. Sodann wurde Schwing vernommen, der ſich ſtändig in Widerſprüche zu ſeinen früheren Ausſagen verwickelt. Im Jahre 1922 habe er, als er eine Ortsgruppe des Verbandes nationalgeſinnter Soldaten in Bad Nauheim gegründet habe, Heinz kennengelernt. Obwohl er vorgeſchlagen habe, Wagner in Nauheim unſchädlich zu machen, ſei eine Tötung nicht beabſichtigt geweſen.

Die Rechtsanwälte Lütgebrune und Schlink ſtellten den Antrag, am Tatort einen Lokaltermin abzuhalten. Darauf wurde der Hauptzeuge, der frühere Oberleutnant Wagner, vernommen. Nach ſeiner Ausſage hat er am 28. Januar 1922 bei der Befreiung des Leutnants Dittmar den Kraftwagen gelenkt und infolgedeſſen flüchten müſſen. In Frankfurt habe er darauf Kern kennengelernt. Als ihm die Mittel ausgegangen waren, habe er Kern und Tilleſſen um finanzielle Unterſtützung gebeten, die ihm ſchon im voraus für den Fall zugeſagt worden ſei, daß die Befreiung Dittmars ſcheitern würde.

Bunte Tageschronik.

Hannover. Das dreijährige Töchterchen eines Formers fiel beim Spielen in den Kanal und ertrank vor den Augen der Mutter, die, vom Herzſchlag getroffen, gleichfalls ins Waſſer ſtürzte und ebenfalls den Tod fand.

Lauenſtein. Das auf dem Rückflug Wien—Berlin befindliche Verkehrsflugzeug hat auf dem Kamm des Erzgebirges bei Zinnwald eine Notlandung vornehmen müſſen. Paſſagiere und Führer ſind unverletzt.

Bautzen. Die Pulsnitzer Bank in Pulsnitz bei Bautzen mußte ihre Zahlungen einſtellen, weil ſie durch ſchlechte Geſchäftsführung einen Verluſt von 217 000 Mark erlitten hat.

Baſel. Der Schweizer Afrikaflieger Walter Mittelholzer iſt in Begleitung der beiden wiſſenſchaftlichen Mitarbeiter, Oberſtleutnant Gouzy und Dr. Heim, in Zürich wieder eingetroffen.

Amſterdam. Die beiden holländiſchen U-Boote „K. 10" und „K. 13" ſind in der Straße von Madura zuſammengeſtoßen, ſie konnten jedoch trotz ihrer Beſchädigungen die Fahrt fortſetzen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ Heinrich Sklarz erkennt ſein Gefängnisurteil an. Ein überraſchend vorzeitiges Ende nahm die Berufungsverhandlung in dem Strafverfahren gegen den bekannten Kaufmann Heinrich Sklarz, die ſeit dem 3. Februar vor der Großen Strafkammer des Landgerichts I Berlin verhandelt wurde. Bekanntlich war Heinrich Sklarz unmittelbar vor der Berufungsverhandlung wegen Verdunklungsgefahr in Haft genommen worden, weil das Gericht den dringenden Verdacht hatte, daß er die Zeugen zu beeinfluſſen ſuche. Nachdem das Gericht einen Haftentlaſſungsantrag erneut abgelehnt hatte, gab der Verteidiger die Erklärung ab, daß ſich der Angeklagte nunmehr genötigt ſehe, ſeine Berufung gegen das Schöffengerichtsurteil zurückzunehmen. Damit iſt das Urteil gegen Heinrich Sklarz, der wegen Betruges teilweiſe in Tateinheit mit Untreue und Erpreſſung zu 1½ Jahren Gefängnis und 50 000 Mark Geldſtrafe von der erſten Inſtanz verurteilt worden iſt, rechtskräftig geworden. Sklarz wurde aus der Haft entlaſſen.

§ Dreieinhalb Jahre Zuchthaus wegen verſuchten Mordes. Das Magdeburger Schwurgericht verurteilte den Pferdepfleger Anton Mazur aus Zieſar, der im November vorigen Jahres verſuchte, ſeine Geliebte durch Arſenlöſung zu beſeitigen, zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverluſt.

§ Wegen Unterſchlagung verurteilt. Wegen Unterſchlagung bei der Rügenſchen Kreiskommunalkaſſe hatte ſich vor dem Großen Schöffengericht in Stralſund der Kreiskommunalkaſſenrendant Witt aus Bergen zu verantworten. Bei der Kaſſe war ein Fehlbetrag von 30 000 Mark feſtgeſtellt worden. Witt wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren verurteilt.

§ Zubilligung einer Entſchädigung für Landgerichtsdirektor Jürgens. Das Schwurgericht beim Landgericht III Berlin hat dem Antrag Dr. Werthauers, des Verteidigers des Landgerichtsdirektors Jürgens, ſtattgegeben und Jürgens für unſchuldig erlittene Unterſuchungshaft eine Entſchädigung zugebilligt. Bisher ſteht noch nicht feſt, wie hoch die Summe iſt, die Jürgens fordern will. Wie verlautet, will Landgerichtsdirektor Jürgens nach ſeinen bisherigen Äußerungen auf jeden Fall weiter im Richterſtand verbleiben.

§ Im Fememordprozeß Wilms iſt die Beweisaufnahme geſchloſſen. Der Mittwoch war verhandlungsfrei, am Donnerstag beginnen die Plädoyers, am Sonnabend wird das Urteil erwartet.

§ Der Sommerfelder Mordprozeß. Vor dem Schwurgericht (Landgericht) in Guben beginnt Donnerstag der Prozeß gegen die beiden jugendlichen Sommerfelder Raubmörder Sommer und Liebrenz, die, wie noch erinnerlich ſein dürfte, in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar das Kaufmannsehepaar Tſchenke in Sommerfeld ermordeten und beraubten. Durch das umſichtige Arbeiten der Berliner Kriminalpolizei wurden die Spuren der Flüchtigen bald entdeckt und Sommer konnte in München am 6. Februar, ſein Komplice Liebrenz am 8. Februar in Kiel verhaftet werden. Seit dem 11. Februar befinden ſich beide in Guben in Unterſuchungshaft.

§ Eiſenbahntransportgefährdung. Das Schöffengericht in Heilbronn verurteilte den 21 Jahre alten Arbeiter Friedrich Koch aus Gronau, Oberamt Marbach, wegen Transportgefährdung zu einem Jahr Gefängnis. Koch hatte aus Übermut zwei Dielen über die Gleiſe auf einer Brücke der Bottwartalbahn gelegt. Ein Unglück wurde durch die Aufmerkſamkeit eines Zugführers verhindert.

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

101

(Nachdruck verboten.)

Marius zitterte vom Kopf bis zu den Füßen.

Wenn man am Ende des Lebens ſteht, ſo heißt das Sterben fortgehen; ſteht man aber am Anfange, ſo heißt das Fortgehen ſterben.

Seit ſechs Wochen nahm Marius allmählich, langſam, jeden Tag mehr Beſitz von Coſette. Es war ein idealer, aber voller Beſitz.

Marius fühlte Coſette in ſich leben. In dieſem Glauben, in dieſem Rauſche, in dieſem jungfräulichen, unerhörten und vollſtändigen Beſitz, in dieſer unbeſchränkten Herrſchaft trafen ihn plötzlich jene Worte: „wir werden fortgehen," und die Stimme der Wirklichkeit: „Coſette iſt doch nicht dein!"

Da erwachte Marius. Das Wort „fortgehen" führte ihn mit rauher Hand wieder zurück.

Er fand keine Worte. Coſette fühlte nur, daß ſeine Hand kalt ſei, und ſie fragte nun ihrerſeits:

„Was iſt dir?"

Er antwortete ſo leiſe, daß Coſette ihn kaum hörte:

„Ich verſtehe nicht, was du geſagt haſt."

Sie antwortete:

„Heute früh ſagte mir mein Vater, ich möge alle meine kleinen Dinge zuſammennehmen und mich bereit halten; er würde mir ſeine Wäſche geben, um ſie in einen Koffer zu packen, er müſſe eine Reiſe machen, wir würden fortgehen, ich brauchte einen großen Koffer für mich, er einen kleinen für ſich, ich möge alles binnen acht Tagen vorbereiten, dann gingen wir vielleicht nach England."

Er fragte mit ſchwacher Stimme:

„Und wann würdeſt du reiſen?"

„Das hat er nicht geſagt."

„Und wann würdeſt du wiederkommen?"

„Das hat er auch nicht geſagt."

Marius ſtand auf und fragte kalt:

„Coſette, werden Sie reiſen?"

Coſette wandte ihre ſchönen Augen voll Beſorgnis zu ihm und antwortete wie in Verwirrung:

„Warum nennſt du mich Sie?"

„Ich frage, ob Sie reiſen?"

„Was ſoll ich tun?" fragte ſie, indem ſie die Hände faltete.

„Es iſt gut! ſagte Marius. „Dann gehe ich woanders hin."

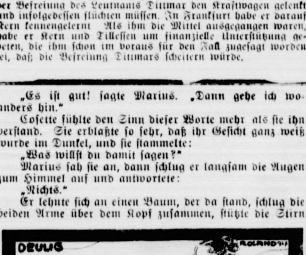
Coſette fühlte den Sinn dieſer Worte mehr als ſie ihn verſtand. Sie erblaßte ſo ſehr, daß ihr Geſicht ganz weiß wurde im Dunkel, und ſie ſtammelte:

„Was willſt du damit ſagen?"

Marius ſah ſie an, dann ſchlug er langſam die Augen zum Himmel auf und antwortete:

„Nichts."

Er lehnte ſich an einen Baum, der da ſtand, ſchlug die beiden Arme über dem Kopf zuſammen, ſtützte die Stirn gegen die Rinde und fühlte weder das Holz, das ihm die Haut zerrieb, noch das Fieber, das ihm in den Schläfen hämmerte. Er ſtand da, nahe daran, zu fallen, wie die Bildſäule der Verzweiflung.



„Liebſt du mich?" fragte ſie.

So blieb er lange ſtehen. Man könnte eine Ewigkeit an ſolchen Abgründen ſtehenbleiben. Endlich drehte er ſich um. Er hörte hinter ſich ein leiſes, ſüßes, halberſticktes Geräuſch.

Coſette weinte.

Er kam zu ihr, ſank auf die Knie, neigte ſich langſam und küßte ihr den Fuß, der etwas unter ihrem Kleide vorſah. Sie ließ es ſchweigend geſchehen.

In einem Tone unbeſchreiblicher Zärtlichkeit fuhr er fort:

„Weine nicht. Willſt du mir zuliebe nicht mehr weinen?"

„Liebſt du mich?" fragte ſie.

Er faßte ihre Hand.

„Coſette, ich habe noch niemals irgend jemand mein Ehrenwort gegeben, weil ich vor meinem Ehrenwort mich fürchte. Ich fühle, daß mein Vater neben mir ſteht. Nun dir gebe ich mein heiligſtes Ehrenwort, daß ich ſterbe wenn du fortgehſt."

Es lag in dem Ton, mit welchem er dieſe Worte ſprach, eine ſo feierliche und ſo traurige Schwermut, daß Coſette darunter erbebte. Sie hörte auf, zu weinen.

„Nun höre," ſagte er. „Erwarte mich morgen nicht."

„Warum?"

„Erwarte mich erſt übermorgen."

„Ach, warum?"

„Du wirſt es ſehen."

„Einen Tag ſoll ich dich nicht ſehen? Das iſt unmöglich."

„Opfern wir einen Tag, um vielleicht das ganze Leben zu haben." Marius fuhr fort:

„Es fällt mir ein, daß du doch meine Adreſſe wiſſen mußt. Es könnte manches geſchehen, man weiß es nicht. Ich wohne bei dem Freunde Courfeyrac in der Straße La Verrerie Nr. 16."

Er ſuchte in ſeiner Taſche, nahm ein Federmeſſer heraus und ſchnitt mit der Klinge in den Mörtel der Mauer: 16. Straße La Verrerie."

Coſette hatte ſich dadurch erholt, daß ſie ihm in die Augen geſehen hatte.

„Sage mir, was du denkſt. Marius, du denkſt etwas. Sage es mir, ach, ſage es mir, damit ich eine gute Nacht habe."

„Ich denke ſo: Der liebe Gott kann es unmöglich wollen, daß wir uns trennen. Warte alſo bis übermorgen."

„Ich werde es verſuchen."

Ohne einander etwas zu ſagen, nur durch einen und denſelben Gedanken bewegt, hingezogen durch jene elektriſchen Strömungen, welche zwei Liebende in fortwährender Verbindung halten, beide berauſcht, ſelbſt im Schmerz, von Wonne, ſanken ſie einander in die Arme, ohne zu bemerken, daß ihre Lippen ſich berührt hatten, während ihre Blicke ſich emporrichteten, von Entzücken und Tränen überſtrömt, und nach den Sternen ſchauten . . .

(Fortſetzung

Getreide.

Hamburg, 23. März. Weizen 260—264 Mk., Roggen 240—242 Mk., Hafer 197—203 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 202—208 Mk. Mais 173—175 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 24. März 1926.

Preisnotierung:	1/2 kg Lebendgewicht
Rinder	Mk.
Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,58—0,63
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,53—0,57
c) fleiſchige	0,45—0,50
d) gering genährte	0,34—0,41
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,52—0,56
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,46—0,51
c) fleiſchige	0,41—0,46
d) geringgenährte	0,34—0,40
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,50—0,52
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,42—0,47
c) gering genährte	0,30—0,38
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,18—0,28
Schafe.	
Stallmaſt.	
beſte Ware	0,60—0,65
mittelmäßige	0,54—0,58
mäßig genährte	0,30—0,45
gering genährte	
Weidemaſt	
beſte Ware	0,65—0,68
mittelmäßige	0,58—0,63
mäßig genährte	0,50—0,56
gering genährte	0,28—0,38

Auftrieb: Rinder 638, Handel mäßig rege, Schafe: Auftrieb 462 Handel gut.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	23. 3.	22. 3.		23. 3.	22. 3.
Weiz., märk.	266-269	266-269	**Weizkl.f.Brl.**	15,2	15,2
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,0	15,0
Rogg., märk.	244-246	244-246	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	214-242	214-242	kl.Speiſeerb.	30-32	30-32
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	198-206	198-206	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,0-16,0	15,0-16,5
Bln.br.inkl.			Seradell	21,5-24,0	21,5-24,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,5-15,7	15,5-15,7
Mrk. ü. Not	34,2-36,5	34,2-36,5	Leinkuchen	20,0-20,2	20,0-20,2
Roggenmehl			Trockenſchn.	11,9-12,2	11,9-12,1
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	18,9-19,4	18,9-19,4
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	32,7-34,7	33,0-35,0	Kartoffelflck	30,0-30,5	29,8-30,3

* **Magerviehmarkt.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 565 Schweine und 607 Ferkel. Verlauf: Ruhig und teilweiſe langſam. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Läuferſchweine, 6—8 Monate alt 56—70, 4—6 Monate alt 40—56; Pölke, 3—4 Monate alt 28—40; Ferkel, 8—12 Wochen alt 23 bis 28, 6—8 Wochen alt 17—23 Mark pro Stück.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 24. März.

Vortragsabend. Wir machen ſchon heute darauf aufmerkſam, daß am Dienstag nächſter Woche, den 29. März, der Generalſekretär des Evangeliſchen Bundes, Lizentiat Braeunlich uns beſuchen und im hieſigen Gemeindehauſe abends 8 Uhr einen drei brennende Fragen behandelnden Vortrag halten wird über das Thema „Antichriſtentum, Sektentum und Papſttum der Gegenwart“.

Zur Förderung des Wegebaues in der Provinz. Der Zweckverband der ſchleswig-holſteiniſchen Induſtrie- und Handelskammer hat in ſeiner Sitzung vom 17. März 1927 nach eingehender Ausſprache über das Wegeweſen der Provinz die nachfolgende Entſchließung gefaßt: „Dem Bedürfnis nach Schaffung günſtiger Wegeverhältniſſe in der Provinz wird nach Anſicht des Zweckverbandes durch das Programm der Provinzialverwaltung allein nicht genügt. Es iſt deswegen zu begrüßen, daß auch eine große Anzahl von Kreiſen in der letzten Zeit eigene Programme zur Durchführung des Ausbaues der Wege aufgeſtellt haben. Dieſe Programme können aber nicht durchgeführt werden, da die Träger der Finanzierung über ausreichende Mittel nicht verfügen. Deswegen iſt der Zweckverband der Anſicht, daß eine angemeſſene Beteiligung der Provinz an der Aufbringung dieſer Koſten erforderlich iſt, allerdings unter der Vorausſetzung, daß die Kreiſe ſelbſt bis an die Grenze ihrer Leiſtungsfähigkeit herangehen und daß eine gewiſſe Abgeltung für diejenigen Koſten erfolgt, die bei einigen Kreiſen der Provinz bisher ſchon entſtanden ſind.“

Kaltenkirchen. Von der Kirchenbehörde iſt die Wahl eines Paſtors für den Oſtbezirk auf Sonntag Judica, den 3. April, feſtgeſetzt. Vorgeſchlagen ſind 1. Paſtor Kaſtens aus Süderſtapel und 2. Paſtor Hildebrand aus Gneſau in Kärnten.

Kattendorf. Auf der von der Oberförſterei heute in Flacke's Gaſthof veranſtalteten Holzaukton wurden für Brennholz, ebenſo wie in Kisdorferwohld, außergewöhnlich hohe Preiſe erzielt. Die Taxe für Buchenknüppel war 8 M., und für Buchenkloben anfangs 9 M., ſpäter 10 M. pro Raummeter. Trotzdem trieben die Käufer es ſehr hoch, ſodaß für Knüppel 10—11 Mark und für Kluſtholz ſogar 14 M. für den Raummeter bezahlt wurden. Am günſtigſten kamen die Käufer von großen Loſen davon, die nur 10, höchſtens 11 Mark zu bezahlen brauchten. Am beſten ſchnitt die Gemeinde Kisdorf ab, die für ihre Eingeſeſſenen ca. 100 Meter kaufen ließ.

Wakendorf 2. Dienstag abend ſpielte ſich in Düwelsberg ein entſetzliches Familiendrama ab. Die Eheleute Landmann Holzen hatten ſich erzürnt und der Ehemann begab ſich zu Nachbarn. Nach 11 Uhr kehrte Holz heim und bemerkte Feuer in ſeinem Hauſe. Da er durch die Tür nicht hinein konnte, ſchlug er das Küchenfenſter ein und eilte in die Schlafſtube. Hier bot ſich ihm ein entſetzlicher Anblick dar. Seine Frau und ſeine beiden kleinen Kinder lagen im Bett mit durchſchnittener Pulsader in ihrem Blute, während das Haus lichterloh brannte. Herbeieilende Nachbarn halfen ſowohl die Verletzten als auch das lebende und tote Inventar (letzteres größtenteils) in Sicherheit bringen. Die Frau und die Kinder wurden ins Krankenhaus nach Kaltenkirchen gebracht. Sowohl der 3-jährige Knabe und das 7jährige Mädchen, wie auch die Mutter lebten und werden alle drei hoffentlich dem Leben erhalten bleiben. Beim Erwachen erklärte die Mutter, daß ſie nur habe ſchlafen wollen mit ihren Kindern, um nicht wieder zu erwachen; ihr Mann habe getrunken. Mutter und Kinder hängen mit rührender Liebe aneinander. Das Haus iſt bis auf den Grund niedergebrannt. Es handelt ſich um ein neues Wohn- und Wirtſchaftsgebäude mit Pappbedachung.

Bad Segeberg. Die Einbrecher, die in der Nacht zum 19. Novemer vor. J. Einbrüche in Tegelbeck und Sühlen verübten und ſofort von der Polizei hierſelbſt feſtgenommen werden konnten, hatten gegen das Urteil des Schöffengerichts, wonach ſie zu 3 bezw. 4 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, Berufung eingelegt. Die Strafkammer Altona ermäßigte die Strafen auf zweieinhalb bezw. drei Jahre Zuchthaus nnd ſofortige Feſtnahme.

Reinfeld. In dem hartgedeckten Wohnhaus des Landmannes Kohlbohm in Badendorf brach Feuer aus, das in kurzer Zeit das große Gebäude bis auf die Umfaſſungsmauern in Aſche legte. Die Mobilien wurden zum Teil gerettet, weiter gelang es der Feuerwehr, eine in der Nähe liegende Scheune und einen Korndiemen zu retten. Leider ſind auch 1400 Mark bares Geld, das einer der Söhne am Tage vorher von der Bank geholt hatte, um ſich ſelbſtändig zu machen, verbrannt.

Neumünſter. Die Verhandlungeu des Deutſchen Metallarbeiterverbandes mit dem Verband der Metallinduſtrie Schleswig-Holſteins e. V. in Neumünſter, die am Sonnabend, den 19. März 1927 in Neumünſter ſtattfanden, um den Abſchluß eines neuen Manteltarifvertrages, ſowie eine Neuregelung der Löhne für die Lohngebiete Neumünſter, Elmshorn einſchl. Pinneberg, Ueterſen und Glückſtadt, Oſtholſtein und Mölln zu erreichen, haben zu einem Ergebnis nicht geführt. Die Parteien haben übereinſtimmend zunächſt die Lohnregelung verhandelt, die vor allem daran ſcheiterte, daß die von Arbeitgeberſeite geforderte Befriſtung der in der Höhe von ca 7 Prozent angebotenen Erhöhung der Löhne bis zum 31. März 1928 von Arbeitnehmerſeite abgelehnt wurde. Vom Deutſchen Metallarbeiterverband iſt nunmehr der Schlichtungsausſchuß angerufen, vor dem Termin in dieſer Sache auf Dienstag, den 29. März, im Rathaus zu Neumünſter anberaumt worden iſt.

Preetz. Das Schloß Bredeneek bei Preetz, das Eigentum des Barons von Donner auf Lehmkuhlen, das dem Evangeliſchen Bund für die weibliche Jugend für zehn Jahre zur Benutzung übergeben worden iſt, wird Ende dieſes Monats bezogen werden, nachdem die Schwierigkeiten wegen Inſtandſetzung der Räume durch Stiftung von 12 000 Mark ſeitens eines Altonaer Einwohners behoben worden ſind.

Ueterſen. Die älteſte Einwohnerin Ueterſens, Mutter Büſing, die unter dieſem Namen namentlich bei den ehemaligen Ueterſener Seminariſten älteren Semeſters beliebt und geſchätzt war, iſt durch einen ſanften Tod aus dieſer Welt abberufen worden. Die Verſtorbene hätte am 2. Mai ihren 95. Geburtstag feiern können.

St. Margarethen. Bei dem Abfiſchen eines Teiles des Vierſtinghuſener Kanals wurden auf der etwa einen Kilometer langen Strecke 75 Hechte und 7 Zentner andere Fiſche gefangen.

Heide. Unter den Oſtern die Schule verlaſſenden Knaben befinden ſich eine ganze Reihe, deren Eltern es nicht gelungen iſt, eine Lehrſtelle für ſie zu finden.

Kappeln. Die Erwerbsloſigkeit kann hier als behoben betrachtet werden. Abgeſehen von einigen wenigen Erwerbsloſen, die für ſchwere Arbeiten nicht in Frage kommen, ſind alle Erwerbsloſen in Arbeit gebracht worden. Die Mehrzahl von ihnen iſt bei den Knickbeſeitigungsarbeiten an der Chauſſee Süderbrarup—Kappeln beſchäftigt.

Mölln. Als Dienstag mehrere Maurer mit dem Ausbeſſern des oberen Mauerrandes einer großen Kornſcheune auf dem Gute Kaſtorf beſchäftigt waren, brach plötzlich das Baugerüſt zuſammen, ſo daß die darauf befindlichen Maurer etwa 7 Meter tief abſtürzten. Während der eine Mann mit leichten Rückenverletzungen davonkam, erlitt der Maurer Burr einen Schädelbruch und klaffende Kopfwunden. Er liegt hoffnungslos danieder.

Glückſtadt. Ein 17jähriger Fürſorgezögling, der Anfang d. M. aus der Erziehungsanſtalt Marienhof im Kreiſe Quedlinburg am Harz entwichen und völlig mittellos bis nach hier gewandert war, meldete ſich auf der hieſigen Polizeiwache. Er wurde in polizeiliches Gewahrſam genommen und wird der Anſtalt wieder zugeführt werden.

Weſterbüttel. Zu dem bekannten Lichtſtreit ſchwebte vor dem Langericht in Altona ein Prozeß gegen die Genoſſenſchaft vonſeiten des Mühlenbeſitzers Hermann Söhl. Auf dem Grundſtück des Genannten ſteht das Transformatorenhaus der Lichtgenoſſenſchaft. Söhl klagte auf Entfernung des Gebäudes von ſeinem Grundſtück, trotzdem ein Vertrag mit der Genoſſenſchaft beſtand. Das Landgericht Altona hat nun Söhl mit ſeiner Klage koſtenpflichtig abgewieſen.

Süderdeich. Ein ſchweres Unglück ereignete ſich in Süderdeich bei Weſſelburen. Beim Spielen fiel der ſechsjährige Sohn der Eheleute Kühl in ein beim Hauſe befindliches Waſſerloch und ertrank, bevor Hilfe kam. Die Leiche des Kindes konnte geborgen werden.

Kiel. Das Nordpolflugzeug Amundſens, ein Dornierwaltyp, mit dem er im Sommer 1925 ſeinen Nordpolflug ausführte, iſt im Seeflughafen Holtenau gelandet. Der Start in Oslo erfolgte 12,25 mittags, ſo daß der Flug Oslo—Kiel in 5 Stunden ausgeführt wurde. Das Flugzeug iſt bekanntlich in den Beſitz der Dornierwerke übergegangen. In der letzten Zeit führte es zwiſchen Norwegen und England Probeflüge aus.

Brunsbüttel. Die Strandbatterien im Feſtungsbereich Brunsbüttel-Brunsbüttelkoog werden demnächſt mit einer Marine-Artillerie-Abteilung belegt. Die Truppe wird hier einige Wochen Quartier beziehen und Schießübungen abhalten. Nach einer jetzt bekanntgegebenen Verordnung finden die Schießübungen in der Zeit vom 27. bis 30. April und vom 5. bis 6. Mai d. J. ſtatt. In letzter Zeit wurden an der Batterie Zweidorf in Brunsbüttel größere Ausbeſſerungsarbeiten vorgenommen.

Niebüll. Als Platz für das zu errichtende neue Gemeindehaus, deſſen Bau von der Gemeindevertretung einſtimmig beſchloſſen wurde, iſt das Dierchſche Grundſtück gegenüber dem Amtsgericht erworben worden. Ein Entwurf-Wettbewerb wird demnächſt zur Ausſchreibung gelangen. Durch den Neubau mit dem davor gelagerten Platz dürfte das Ortsbild ſehr gewinnen.

Nordſchleswig. Geſtern morgen entſtand auf dem Hofe von P. Jepſen-Hjerting (Kreis Hadersleben) Feuer, das den aus vier ſtrohgedeckten Gebäuden beſtehenden Beſitz völlig in Aſche legte. Die Feuerwehren konnten nichts ausrichten, da ihnen nicht genügend Waſſer zur Verfügung ſtand. Mehrere Stück Vieh und viel Inventar verbrannten.

Barmſtedt. Vor einigen Tagen berichteten wir noch über den flüchtigen Arbeiter Rudolf Kühne von hier, der wegen verſchiedener Straftaten zu 1¼ Jahren Zuchthaus verurteilt war und ſich durch Flucht der Verhaftung entzog, da er zum Antritt der Strafe nicht erſchien. Er hielt ſich ſeit Weihnachten in den hieſigen Waldungen verborgen und alle Bemühungen der Polizei, ihn dingfeſt zu machen, ſcheiterten. Trotzdem man noch vor einigen Tagen gelegentlich einer Streife ſeiner anſichtig wurde und mehrere Schüſſe auf ihn abgab, konnte K. ſich doch wieder durch die Flucht retten. Vorgeſtern gegen Abend gelang es nun der Gendarmie, ihn zu verhaften, als K. ſich bei Bekannten in Langelohe-Elmshorn aufhielt. Er wuede dem Amtsgericht Elmshorn zugeführt und wird nun ſeine Reiſe ins Zuchthaus antreten.

Barmſtedt. Die geſtrige Notiz über das Unglück beim Barmſtedter Hof iſt dahin zu berichtigen, daß nicht Frau Jborg, ſondern ihr Ehemann geſtorben iſt. Frau Jvorg wird vorausſichtlich mit dem Leben davonkommen.

Schnelſen. Wer Gelegenheit hatte, Schnelſen einmal aus der Vogelſchau, etwa vom Flugzeug aus, zu beobachten, der wird erſtaunt geweſen ſein über die vielen Siedlungshäuſer, die wie Pilze aus der Erde ſchießen. Links von der Halſtenbeker Straße nach Eidelſtedt zu liegt die Siedlung „Kalvloh“; ſie hat Straßenzüge und Wohnhäuſer. Rechts von der Halſtenbekerſtraße nach Halſtenbek-Rellingen zu liegt die Siedlung „Kalvslorey“; auch dort ſind teilweiſe Straßenzüge von den Siedlern ſelbſt ausgebaut worden. Es ſind dort Wohnhäuſer, Wohnlauben uſw. in großer Zahl, teils ohne Bauerlaubnis, entſtanden. Genau ſo iſt es in der Siedlung Sükrey, die zwiſchen Kratenkamp und Kampfſtraße liegt. Die „Hohenfelde“-Siedlung der Straßenbahner zwiſchen Feldſtraße und Altonaerſtraße, zu beiden Seiten der Altona-Kaltenkirchener Bahn, zeigt ähnliche Verhältniſſe. Die Kriegsbeſchädigtenſiedlung an der Oldesloerſtraße, von der Gemeinde angelegt, hat zwar ganz nette Wohnhäuſer, aber an Straßenbauten mangelt es ebenfalls. Das ſchlimmſte Feld iſt ohne Zweifel die Siedlung „Grotwiſch“ in der Verlängerung der Gärtnerſtraße, die ſich bis nach Bönningſtedt hinzieht. Dort finden wir ein ſehr buntſcheckiges Bild von Wohnbuden und Häuſern ohne jeden Straßenzug. Bei ſchlechtem Wetter iſt hier kaum durchzukommen. Aber auch an andern Stellen ohne Straßen wird tüchtig darauflosgeſiedelt. 700 Wohnhäuſer hat die Gemeinde und außerdem ſind ſchon in den Siedlungen 300 fertige Wohnhäuſer ohne Bauerlaubnis entſtanden, abgeſehen von der Zahl von Wohnlauben, Buden und Ställen. Die Gemeindevertreter verlangten letzthin Einſchreiten gegen das wilde Siedeln, jedoch fehlt eine genügende geſetzliche Handhabe. Es wurde in der letzten Zeit erwogen, ſchärfere baupolizeiliche Vorſchriften zu erlaſſen, um dem wilden Bauen Einhalt zu gebieten.

Altona. Vorgeſtern fanden im Altonaer Rathaus Beſprechungen des Vorſtandes der Verkehrs-A.-G. mit Vertretern des Verkehrsbundes Hamburg ſtatt. Es ſteht zu hoffen, daß, nachdem der Belegſchaft das Ergebnis dieſer Beſprechungen zur Kenntnis gebracht worden iſt, dieſe am Mittwoch die Arbeit in vollem Umfange wieder aufnehmen wird. Die Wiedereinſtellung des betreffenden Monteurs, durch den der Streik hervorgerufen worden iſt, wird nicht erfolgen. Es werden vielmehr noch einige Entlaſſungen vorgenommen werden.

Hilfswerk für die deutſchen Privat-Volksſchulen im abgetrennten Nordſchleswig.

Die Schulnot im abgetretenen Nordſchleswig wächſt von Jahr zn Jahr. Der Verein für das Deutſchtum im Ausland nimmt ſich ihrer aufs wärmſte an. Allmonatlich opfern viele, viele Kinder ihr Scherflein in der Jugendſpende für Nordſchleswig. Doch dieſe Beträge werden für Ausſtattung der deutſchen Schulen, für Lehr- und Lernmittel notwendig gebraucht. Es handelt ſich dabei immer nur um deutſche Privatſchulen in Nordſchleswig. Die däniſche Staatsſchule deutſchen Charakters erfüllt ihre Aufgabe leider nicht und kann der deutſchen Minderheit keineswegs genügen. Wenn dem abgeholfen werden ſoll, ſo iſt der Bau von ländlichen deutſchen Volksſchulen nötig. Geplant wird eine ſolche in Behrendorf und an zwei anderen Orten. Daß es nicht nur ein ſtiller Wunſch — ein Luftſchloß bleibe — dafür werden wir alle, die wir ſüdlich der neuen Grenze wohnen, ſorgen — alle, die begeiſtert ſangen und ſingen: „Teures Land, du Doppeleiche unter einer Krone Dach, ſtehe feſt und nimmer weiche“. Ein jeder ſeufzt freilich unter dem Druck der heutigen Wirtſchaftslage; aber für eine ſolche Aufgabe müſſen wir opfern können. Dies werden wir beweiſen, wenn am 24. März und den folgenden Tagen in unſerer Stadt und unſeren Dörfern von Schülern und Schülerinnen für das Hilfswerk zur Errichtung von deutſchen Privat-Volksſchulen im abgetretenen Nordſchleswig geſammelt wird.

Von Behrendorf wird berichtet, daß bei der letzten deutſchen Weihnachtsfeier ſtatt der erwarteten 30 Teilnehmer 175 erſchienen. In der Weihnachtsfreude gründeten ſie eine deutſche Schule für ihre Kinder. Das kleine Wirtshauszimmer, das ſie als Schulraum mieteten, reicht nur notdürftig für die 30 Kinder, die das Dorf ſofort ſchickte. Sollen zu Oſtern neu angemeldete Kinder nicht enttäuſcht abgewieſen werden, ſo muß ihnen ein Schulhaus geſchenkt werden. Die Leute dort ſind zu arm geworden, um ſich ſelbſt helfen zu können.

Wer bedenkt, daß die deutſchen Schulen in Nordſchleswig das Rückgrat der deutſchen Sprache, Kultur und Geſittung ſind und daß in Nordſchleswig 3000 Kinder ohne deutſche Heimatſprache und ohne deutſchen Unterricht aufwachſen, der wird kein bittendes Kind in den nächſten Tagen zurückweiſen.

Heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 13

Preußiſcher Landtag.

(263. Sitzung.) u. Berlin, 23. März.

Das Haus überwies einen Geſetzentwurf der Regierungsparteien über die Abänderung des Grundvermögensſteuergeſetzes dem Hauptausſchuß und dann kam man zur Beratung des Etats des Innenminiſteriums.

Zu den politiſchen Zuſammenſtößen der letzten Tage nahm Miniſter **Grzeſinſki** das Wort. Es ſei große Beunruhigung im Lande entſtanden. Aber die Regierung ſei gewillt, dieſe Störungen energiſch zu unterbinden. Der Preußiſche Staat ſei ſtark genug, um das durchzuführen, wenn man auch nicht hinter jeden Staatsbürger einen Polizeibeamten ſtellen könne. Die Ruheſtörungen am letzten Sonntag auf dem Bahnhof Lichterfelde-Oſt ſeien Erzeſſe der Rechtsradikalen und Terrorakte gegen Andersdenkende geweſen. Leider hätten einige Polizeibeamte nicht mit ihrer ganzen Macht eingegriffen, um den ruhigen Bürger zu ſchützen. Deswegen ſeien die ſchuldigen Beamten aus dem Dienſt entfernt und durch andere erſetzt worden, von denen man größere Initiative erwarte. Ungeſetzlichem Treiben werde die Polizei entgegentreten, ganz gleich, ob es ſich um rechts- oder linksradikale Elemente handele. Wenn neuerdings Dienstag abend Polizeibeamte von Kommuniſten in Berlin im Dienſt überfallen und verwundet wurden, ſo daß ſie ſchließlich von ihren Waffen Gebrauch machen mußten, ſo ſei das zu Recht geſchehen. Denn ſie haben ihre Waffen für den Fall, daß ſie angegriffen werden und den Terror nicht anders abwehren können. Ruhige Demonſtrationen ſollen nicht geſtört werden, aber der Staatsbürger hat ein Recht auf den Schutz der Polizei. Nach den amtlichen Unterſuchungen ſeien in Lichterfelde-Oſt die Nationalſozialiſten, in Berlin Dienstag abend die Kommuniſten die Schuldigen geweſen. Es werde ſtrengſte Unterſuchung geführt und entſprechende Beſtrafung eintreten. Der für den 8. Mai angeſetzte Stahlhelmtag in Berlin ſoll nicht verboten werden, aber es würden umfangreiche Maßnahmen zur Sicherheit getroffen.

In der Debatte erklärte Abg. **Bufert** (Soz.) ſich mit den Ausführungen des Miniſters einverſtanden, ebenſo Abg. Dr. **Schmeding** (Ztr.).

Abg. **Bäcker** (Dtn.) vertrat den deutſchnationalen Standpunkt und ſagte, der neue Herr im preußiſchen Innenminiſterium zeige ſich noch rückſichtsloſer und offener als ſozialdemokratiſcher Parteiminiſter als ſein Vorgänger! Durch ſeine Politik ſchaffe er die ſchwere Inkongruenz zwiſchen dem Reich und Preußen!

Abg. Dr. **von Richter** (D. Vp.) wünſcht und hofft, daß das politiſche Zuſammenarbeiten zwiſchen Reich und Preußen ſich reibungsloſer geſtalten möge.

*

Die Unruhen in Berlin.

Für Dienstag abend hatten die kommuniſtiſchen Organiſationen Proteſtverſammlungen im Freien einberufen wegen der Vorkommniſſe am Sonntag auf dem Bahnhof Lichterfelde-Oſt. Bei den Verſammlungen kam es mehrfach zu Zuſammenſtößen und Schlägereien mit der Polizei, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufmarſchiert war. Im Oſten der Stadt mußten die ſtark bedrängten Schutzleute von ihren Waffen Gebrauch machen. Es entwickelte ſich ein Feuergefecht, bei dem mehrere Perſonen verwundet wurden und der Arbeiter Radeſoch durch einen Schuß getroffen wurde, an dem er verſtarb. Bei einem weiteren Zuſammenſtoß wurden drei berittene Beamte mit Steinen, Eiſenſtücken uſw. beworfen. Die Beamten zogen blank und hieben auf die Menge ein. Es wurden mehrere Perſonen verletzt, u. a. auch der kommuniſtiſche Reichstagsabgeordnete Thälmann, der einen Hieb über den Kopf erhielt. Auch verſchiedene Beamte trugen Verletzungen davon. In der Wilmersdorfer Straße wurden zwei Polizeibeamte ſchwer verletzt, ſo daß ſie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Ähnliche Unruhen kleineren Grades ſpielten ſich noch an verſchiedenen Stellen ab. Als verletzt ſind etwa zwanzig Perſonen von der Polizei feſtgeſtellt. Zahlreiche Leichtverletzte wurden von ihren Freunden entweder fortgeſchleppt oder brachten ſich ſonſt in Sicherheit. Zahlreiche Perſonen wurden verhaftet. In Spandau wurden bei einer Schlägerei, bei der ein Mann ſchwer verletzt wurde, acht Nationalſozialiſten in Haft genommen.

Nah und Fern.

○ **Erſchütternde Familientragödie.** Einen tragiſchen Abſchluß fand ein zerrüttetes Familienleben im Norden von Berlin. Dort wurde der 27 Jahre alte, von ſeiner Ehefrau getrennt lebende Reichsbahnangeſtellte Kurt Wollenberg mit ſeinen drei Kindern, dem fünfjährigen Herbert, dem dreijährigen Harry und der vier Monate alten Erika, ſowie der in derſelben Wohnung wohnenden 28jährigen Ehefrau Charlotte Drieſchner mit Gas vergiftet aufgefunden.

○ **Zwei Kinder beim Spielen verſchüttet.** In dem ſtillgelegten Tagebau der Braunkohlengrube „Neuglück“ bei Zeitz hatten ſich mehrere Kinder ein Loch gegraben, in dem ſie ſpielten. Plötzlich rutſchte die Erde ein und begrub zwei zwölf Jahre alte Knaben. Trotzdem Hilfe ſehr bald eintraf, konnten die Wiederbelebungsverſuche keine Rettung mehr bringen.

○ **Vor Schreck geſtorben.** In einer Zahnbürſtenfabrik in Plauen (Vogtland) brach ein großes Feuer aus, das in den leicht brennbaren Gegenſtänden (Zelluloid) reiche Nahrung fand. Ein alter Mann, der dem Brande zuſah, wurde, wahrſcheinlich infolge von Schreck über die heftigen Exploſionen, die bei dem Brande erfolgten, vom Schlage getroffen.

○ **Eine ganze Familie tot in den Betten aufgefunden.** In der Wohnung des Kalkgrubenbeſitzers Deſch in Gleichenbach wurden der Vater, die Stiefmutter ſowie das dreijährige Stieftöchterchen tot aufgefunden. Die gerichtliche Unterſuchung iſt im Gange.

○ **Bruderſtreit mit tödlichem Ausgang.** In Viernheim bei Lampertheim trafen ſich die beiden in Mannheim beſchäftigten Brüder Georg und Ferdinand Martin auf der Straße und gerieten wegen Familienzwiſtigkeiten in einen heftigen Wortwechſel. Im Verlaufe des Streites verſetzte der jüngere Georg ſeinem Bruder mit dem Meſſer einen Stich in den Hals, an deſſen Folgen der Getroffene bald darauf ſtarb.

○ **Beim Pflücken von Kätzchen erſchoſſen.** Im Eſſener Stadtpark pflückten drei junge Burſchen Kätzchen, als ein Schuß fiel, durch den der eine der Burſchen ſchwer getroffen wurde. Als Täter wurde ein Privatförſter aus Böhle feſtgenommen. Ob ein unglücklicher Zufall, Fahrläſſigkeit oder Vorſatz vorliegt, wird die weitere Unterſuchung ergeben.

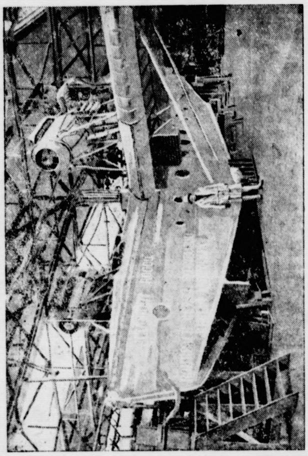
○ **Verhaftung eines Reparationsſchwindlers in Paris.** Der Kaufmann Alfred Mebus, der viele Geſchäftsleute im Ruhrgebiet für angebliche Reparationslieferungen mit Proviſionsvorauszahlungen geſchädigt hatte, iſt wegen Kohlenſchiebungen in Paris verhaftet worden. Der Wert der verſchobenen Kohlen ſoll ſich auf 500 000 Frank belaufen.

⊙ **Verhaftung eines Defraudanten.** Der Senatsangeſtellte Johann Brusberg aus Danzig wurde verhaftet, weil er für die Steuerverwaltung bei Steuerpflichtigen in Oliva 2000 Gulden kaſſiert und nicht abgeliefert hatte. Brusberg wurde ſofort aus ſeiner Stellung entlaſſen und der Kriminalpolizei zugeführt.

⊙ **Der Miniſterſohn als Heiratsſchwindler.** Der Sohn des früheren belgiſchen Kriegsminiſters Avaert, der unter dem Namen Pruvoſt Betrügereien und Heiratsſchwindel beging, wurde in Paris verhaftet. Er hatte ſich zuletzt mit einer ſiebzehnjährigen Reederstochter verlobt und war mit ihr wenige Stunden vor der Hochzeit geflüchtet.

Ein neues Verkehrsflugboot

haben die Rohrbach-Metall-Flugzeugwerke herausgebracht. Das Flugboot, das für Kopenhagen beſtimmt iſt, wird mit zwei Rolls-Royce-„Condor III“-Motoren von je 650 Pferdeſtärken ausgerüſtet und erreicht bei einem Baugewicht von 5990 Kilogramm und einer Tragfähigkeit von 3610 Kilogramm eine Stundengeſchwindigkeit von 220 Kilometer in Seehöhe. Bei einer Beſatzung von drei Perſonen nimmt es außerdem noch zehn Fluggäſte und 150 Kilogramm Gepäck (ohne ſonſtige Ausrüſtung und Betriebsſtoff) auf. Das Flugzeug hat einen Aktionsradius von 1300 Kilometer. Unſer Bild zeigt den Apparat im Flugſchuppen kurz vor einer Ausfahrt.



Laſtauto mit 70 Arbeitern umgeſtürzt.

7 Tote, 18 Verwundete.

Ein Laſtauto, das 70 Arbeiter von der Arbeitsſtätte nach Hauſe beförderte, ſtürzte auf der Chauſſee zwiſchen Kudowa-Sackiſch und Gellenau in eine Schlucht und begrub ſämtliche Inſaſſen unter ſich. Es konnten ſieben Tote und 18 Verwundete geborgen werden.

Das Unglück ereignete ſich in einer ſcharfen Kurve der anſteigenden Straße. Aus bisher unaufgeklärten Gründen riß plötzlich die Kette des Laſtautos, die Bremſe verſagte und der Wagen raſte rückwärts bergab, geriet an einer Brücke aus der Fahrbahn, durchbrach das Geländer und ſtürzte von der Brücke herab in die Schlucht. Die Verunglückten ſind in Gellenau beheimatete Arbeiter der Mechaniſchen Weberei Chriſtian Dierig in Kudowa-Sackiſch. Der Lenker des von einer Automobilfirma geſtellten Kraftwagens, Chauffeur Janſa, iſt verſchwunden, man vermutet, daß er über die Grenze geflüchtet iſt.

Henko Waſch- und Bleich-Soda macht hartes Waſſer weich!

Protestverſammlung
der Schweinemäster in Union-Futterkuchen
gegen die
Lauenburger Nährmittelfabrik, Vertr. Karl Hartz, Bordesholm
am Sonntag, den 27. März, nachm. 4 Uhr,
in der Bierquelle.
Erscheinen dringend erforderlich.
Die Einberufer.

Vereinigung
Breitenburger Viehzüchter.
Die Vereins-Bullenkörungen finden statt:
Dienstag, den 29. März 1927:

7¼	Uhr vorm.	in	**Quarnstedt** bei Gastwirt **W. Möller**
8	„ „	„	**Borstel** bei Hofbesitzer **Rathjen**
8¾	„ „	„	**Hagen** in der Gastwirtschaft Geschwister **Fink**
9¾	„ „	„	**Föhrden** bei Gastwirt **Blöcker**
10¼	„ „	„	**Hitzhusen** bei Gastwirt **Heesch**
11	„ „	„	**Wiemersdorf** bei Gastwirt **Stäcker**
1	„ nachm.	„	**Fuhlendorf** bei Gastwirt **Humfeldt**
1¾	„ „	„	**Armstedt** bei Gastwirt **Berghofer**
2½	„ „	„	**Brokstedt** bei Gastwirt **Hauschildt**
3¼	„ „	„	**Willenscharen** bei Gastwirt **H. Thun**
4½	„ „	„	**Fitzbek** bei Gastwirt **H. Bestmann**

Nicht angemeldete Bullen können nicht angekört werden. Sämtliche Bullen, die zur Versteigerung am 4. Mai angemeldet sind, oder angemeldet werden sollen, sind der Körkommission vorzuführen. Für die Prämiierung müssen die Versteigerungsbullen besonders angemeldet werden Anmeldegebühr für Versteigerung 10 RM., für Prämiierung 6 RM.
Der Vorstand.

Morgen (Freitag)
fr. Bratwurst
Cl. Möller.

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfstreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Kriegerverein
für Weddelbrook und Umgegend.
Zu unserem am Sonnabend, den 26. März 1927, von abends 8 Uhr an, in Mönkloh stattfindenden
Wintervergnügen
mit Theateraufführung
laden ein
Der Vorstand und
H. Henning.

Frisch ger. Bücklinge
Jul. Schulze.

Morgen (Freitag) frischen

Schweineabfall	0,25 M.
Rippen	0,50 M
Nackenkarbonade	1,10 M.

Heinrich Osterhoff, Außermthor.

Riesenblumige
Tausendschön, Stiefmütterchen,
Nelken, Goldlack und
Vergißmeinnicht
empfiehlt Herm. Biehl.

Saatveredelungs-
anlage
System Original-Schule
täglich im Betrieb.
J. F. Andersen,
Mühle Bad Bramstedt
Tel. 206

Paulsen liefert
erstkl. Betten.

Suche zum 1. April einen jungen tüchtigen
Knecht
H. Kroll, Hitzhusen-Bissenmoor.

Suche zum 1. April einen jungen
Knecht
zum Viehfüttern. Melken erforderlich.
Fock, Hagen.

Antichristentum, Sektentum
u. Papsttum der Gegenwart
Vortrag
des Generalsekretärs des Evangelisch. Bundes, Lizientiat Braeunlich am Dienstag, den 29. März 1927,
abends 8 Uhr,
im Gemeindehaus Bad Bramstedt.
Eintritt frei.

Verloren
ein Autorad mit Bereifung
auf der Strecke Hamburg—Neumünster.
Gegen gute Belohnung abzugeben im
Holsteinischen Haus.

Oelen Sie Ihre Fußböden mit
„Oelkarin“ das beste Fußboden-Glanzöl
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen
beſeitigt ſchnell, ſicher, ſchmerz- und gefahrlos **Kukirol**
Vielmillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.
Gegen Fußſchweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad. Packung, 5 Bäder 1 Mark. — In faſt allen Apotheken und Drogerien erhältlich.
Bad Bramstedt: Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 71 Freitag den 25. März 1927 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler erklärte im Steuerausſchuß des Reichstages, die augenblickliche Etatslage des Reiches laſſe eine Senkung der Zuckerſteuer nicht zu.

* Die Länder Preußen, Sachſen, Anhalt und Braunſchweig erhoben im Reichstag Proteſt gegen die Streichung von Mitteln für den Weiterbau des Mittellandkanals.

* Im Wilms-Prozeß zu Berlin beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagten Fuhrmann, Klapproth, Umhofer und Schulz die Todesſtrafe.

* Die Holländiſche Erſte Kammer lehnte den von der Regierung vorgeſchlagenen Scheldevertrag mit Belgien ab. Eine Kabinettskriſis wird für wahrſcheinlich erachtet.

* Im Newyorker Sechs-Meiſter-Schachturnier wurde Capablanca mit 14 Punkten erſter Preisträger. Zweiter wurde Aljechin, dritter Nimzowitſch.

Kanäle.

Von ſachverſtändiger Seite wird uns geſchrieben:

Zwiſchen der Eiſenbahn und den Kanälen in Deutſchland hat ja immer ein heftiger Wettbewerb ſtattgefunden; bekanntlich iſt der Transport zu Waſſer beträchtlich billiger als der auf der Achſe. Verſchärft iſt die Lage aber jetzt dadurch, daß die Reichsbahn zu einer Art Privatgeſellſchaft geworden und der Verwaltung des Reiches entzogen iſt, außerdem aber auf Grund des Dawes-Planes gewaltige Laſten zu tragen hat. Auf der anderen Seite iſt der Bau von Kanälen gegenüber der Vorkriegszeit zu einer weit koſtſpieligeren Sache geworden, weil die Bodenpreiſe ebenſo geſtiegen ſind wie die Herſtellungskoſten, obwohl hierbei die Errungenſchaften der modernen Technik weitgehend eingeſetzt werden konnten. Dazu kommt aber, daß — abgeſehen von ſonſtigen wirtſchaftspolitiſchen Erwägungen — der Kanalbau ein beſonders begünſtigter Gegenſtand der produktiven Erwerbsloſenfürſorge geworden iſt. Die Eiſenbahn erblickt darin eine ſchwere Konkurrenz, die geeignet iſt, den dringend gebrauchten erhöhten Ertrag des Eiſenbahnbetriebes zu ſchmälern.

Außerdem aber muß die deutſche Waſſerſtraßenpolitik mit ganz entgegengeſetzten wirtſchaftspolitiſchen Anſchauungen rechnen. Um nur ein Beiſpiel anzuführen: der Mittellandkanal, der ja ſeit Jahrzehnten Gegenſtand des ſchärfſten Für und Wider iſt, würde zwar einerſeits den Transport der rheiniſch-weſtfäliſchen Kohle bis weit nach dem Oſten Deutſchlands hinein ſtark verbilligen, andererſeits aber dazu führen, daß die oberſchleſiſche Kohle dort geringeren Abſatz fände. Ebenſo würde durch dieſen Kanal die Einfuhr ausländiſchen Getreides in das Herz Deutſchlands hinein ſehr erleichtert werden. Aus dieſen Umſtänden erklärt es ſich, daß ſich weite Kreiſe des deutſchen Oſtens, ohne Rückſicht auf Parteiſtellung, gegen den Bau des Mittellandkanals wehren, weil ſie übermächtigen Wettbewerb aus dem Weſten befürchten. Ein anderer Kanalplan, der ſogenannte Hanſa-Kanal, der aus dem rheiniſch-weſtfäliſchen Kohlenrevier in die ſogenannten „umſtrittenen Gebiete“, alſo an die deutſche Nordſeeküſte führen ſoll, hat das Ziel im Auge, dort den Vorſpung wettzumachen, den die engliſche Kohle infolge des billigen Seetransportes genießt. Schließlich iſt noch ein drittes Projekt zu erwähnen, ein Kanal nämlich, der vom Aachener Induſtrierevier zum Rhein hinüberführen und damit dieſes Gebiet wirtſchaftlich enger an den induſtriellen Weſten anſchließen ſoll.

Der neue Reichsverkehrsminiſter Koch nimmt nun in dieſem Streit um die Frage: Kanal oder Eiſenbahn? einen vermittelnden Standpunkt ein. Er hat in ſeiner Einführungsrede zum Haushalt ſeines Miniſteriums im Reichstag nur die Mittel angefordert, um die Bauwürdigkeit der beiden zuletzt genannten Pläne zu unterſuchen. Die Akten über den Mittellandkanal hingegen ſind geſchloſſen; der Kanal wird gebaut, beſonders da er auch für den Abtransport des deutſchen Kalis von Wichtigkeit iſt. Die Reichsbahn ſteht nun demgegenüber auf dem Standpunkt, daß die Kanalkonkurrenz für ſie nicht bloß außerordentlich ſchädlich iſt, ſondern iſt auch der Anſicht, daß das für Kanalbauten aufgewendete Geld viel zweckmäßiger für den Ausbau entſprechender Eiſenbahnlinien verwendet werden ſollte. Um jene Transportmöglichkeiten zu ſchaffen, die durch den Bau der Kanäle geplant ſind, brauche man, ſo wird geſagt, bei entſprechender Vervollſtändigung des Eiſenbahnnetzes weit geringere Mittel als für den Kanalbau. Weſentlich für die Wirtſchaftlichkeit eines ſolchen Kanals ſind nicht bloß die Koſten des Baues an ſich, ſondern auch beiſpielsweiſe die Einlade- und Ausladeмöglichkeiten, die natürlich beim vorgeſehenen Transport von Maſſengütern beträchtliche ſein müſſen. Denn nicht Einzelgüter, ſondern Maſſengüter zu transportieren, iſt die wirtſchaftliche Aufgabe jedes Kanals. Und dieſer Transport darf ſich auch nur auf lange Strecken hinziehen, weil er ſonſt wenig rentabel wäre. Der Reichsverkehrsminiſter hat in ſeiner Rede auch auf die zweite Konkurrenz hingewieſen, die der Reichsbahn aus dem Kraftfahrweſen her erwächſt, das wieder den Transport für kurze Strecken wirtſchaftlich ſehr rentabel macht. Wägt man alſo dieſe Transportmöglichkeiten wirtſchaftlich gegeneinander ab, ſo wird die Entſcheidung nach dieſer oder jener Seite nicht ſo leicht. Muß man doch auch im Auge behalten, daß in der geſamten Verkehrspolitik der Fortſchritt der Technik eine beſonders große Rolle ſpielt und häufig genug in kurzer Zeit umwälzend wirken kann.

Italien widerſetzt ſich der Unterſuchungskommiſſion.

Keine Beteiligung Deutſchlands.

Die Beilegung des Konfliktes zwiſchen Italien und Jugoſlawien ſcheint doch nicht ſo glatt vonſtatten zu gehen, wie man dies namentlich in Paris, London und Berlin erwartet hat. Die Kabinette dieſer drei Länder waren bekanntlich mit Zuſtimmung der jugoſlawiſchen Regierung dahin übereingekommen, durch eine auf breiteſter Grundlage gebildete Kommiſſion an der albaniſch-ſerbiſchen Grenze eine Unterſuchung vornehmen zu laſſen. Gegen dieſe Entſendung der Unterſuchungskommiſſion hat nun der italieniſche Botſchafter in Paris Einſpruch erhoben. Italien begründet dieſen Widerſtand gegen die Unterſuchungskommiſſion damit, daß es nach Anſicht der italieniſchen Regierung unbeſtreitbar ſei, daß die jugoſlawiſche Regierung an der albaniſchen Grenze Militärvorbereitungen getroffen hat. Bis zum Eintreffen der Unterſuchungskommiſſion würde nach Anſicht der italieniſchen Regierung Jugoſlawien die Truppen von der albaniſchen Grenze zurückgezogen haben.

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ ſoll England übrigens darauf beſtehen, daß an der etwa einzuſetzenden Unterſuchungskommiſſion auch deutſche Offiziere beteiligt ſein ſollen. Von amtlicher deutſcher Seite wird hierzu mitgeteilt, daß eine diesbezügliche Anfrage an die deutſche Regierung bisher noch nicht geſtellt worden ſei. In Berliner politiſchen Kreiſen wird ſtark bezweifelt, daß Deutſchland einem Anſuchen nach Mitbeteiligung an der Unterſuchungskommiſſion entſprechen würde. Mit der Übernahme einer ſolchen Pflicht würde Deutſchland auch eine Verantwortung auf ſich laden, die zu übernehmen es keine Veranlaſſung habe.

Eine Proteſtnote Jugoſlawiens.

Als Gegenſchlag zu dem Vorgehen Italiens hat jetzt auch die Regierung Jugoſlawiens Material für eine Zirkularnote zuſammengeſtellt, die an alle befreundeten und verbündeten Regierungen geſchickt werden und in der nähere Angaben über militäriſche Vorbereitungen Italiens unter der unmittelbaren Leitung Muſſolinis enthalten ſein ſollen. In der Note werden dieſe Rüſtungen als eine unmittelbare Gefahr für alle Nachbarſtaaten bezeichnet und es wird eine Enquete und Nachprüfung dieſer Rüſtungen verlangt.

Der britiſche Botſchafter in Berlin erſuchte die Reichsregierung um Beteiligung an der Balkanunterredung.

Lettiſcher Präſidentſchaftskandidat Dr. Woit.

Die größte Ausſicht, der Nachfolger des kürzlich verſtorbenen Präſidenten des Freiſtaates Lettland, Jahnis Tſchakſte, zu werden, hat der in Berlin bisher tätig geweſene lettiſche außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter Dr. Woit, deſſen Bild wir oben wiedergeben.

Die neue Arbeitszeit.

Zuſtimmung des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett beriet geſtern erneut die Frage des Notgeſetzes über die Regelung der Arbeitszeit. Es erklärte ſich einſtimmig mit den von den Regierungsparteien in der urſprünglichen Vorlage vorgenommenen Änderungen einverſtanden, die eine Ergänzung im Sinne der Reichsregierung darſtellen, und verfügte die ſofortige Weiterleitung der Beſchlüſſe an den Reichsrat.

Die ausſchlaggebenden Beſtimmungen des Arbeitszeitnotgeſetzes werden in der neuen Faſſung folgenden Inhalt haben:

Erſtens wird dem § 6 des Geſetzes eine Beſtimmung angefügt, die beſagt: Wird Mehrarbeit geleiſtet, ſo haben die Arbeitnehmer, mit Ausnahme der Lehrlinge, Anſpruch auf eine angemeſſene Vergütung über den Lohn für die Arbeitszeit hinaus. Als angemeſſene Vergütung gilt ein Zuſchlag von 25 %, ſofern die Beteiligten nicht eine andere Regelung vereinbaren. Im Streitfalle entſcheidet bindend der Schlichter.

§ 10 lautet in der neuen Faſſung: Die Beſchränkungen der Arbeitszeit finden keine Anwendung auf Arbeiten in Notfällen und in anderen außerordentlichen Fällen, die unabhängig vom Willen der Beteiligten eintreten und nicht auf andere Weiſe zu beſeitigen ſind, beſonders, wenn Rohſtoffe oder Lebensmittel zu verderben drohen oder wenn ein Arbeitserzeugnis zu mißlingen droht.

Das gleiche gilt, wenn eine geringe Anzahl von Arbeitnehmern an einzelnen Tagen mit Arbeiten beſchäftigt wird, deren Nichterledigung das Ergebnis der Arbeit gefährden oder einen unverhältnismäßig großen wirtſchaftlichen Schaden zur Folge haben würde, und wenn dem Arbeitgeber andere Vorkehrungen nicht zugemutet werden können.

Im übrigen wird in dem Geſetz beſtimmt, daß eine Arbeitszeit von zehn Stunden nur überſchritten werden darf aus dringenden Gründen des Gemeinwohls mit befriſteter Genehmigung oder wenn es ſich um Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten handelt, bei denen eine Vertretung des Arbeitnehmers durch andere Arbeitnehmer des Betriebes nicht möglich iſt und die Heranziehung betriebsfremder Arbeitnehmer dem Arbeitgeber nicht zugemutet werden kann.

Angriff auf die Ausländer von Nanking.

Geſchützfeuer engliſcher und amerikaniſcher Kriegsſchiffe.

Nach einer Radiomeldung aus Nanking wurde der Hügel, auf den ſich die Ausländer aus Nanking geflüchtet hatten, beſchoſſen. Man glaubt, daß das Feuer von Kantontruppen abgegeben wurde. Der britiſche Konſul wurde verwundet und ein britiſcher Arzt getötet. Hierauf bombardierten britiſche und amerikaniſche Kriegsſchiffe das Gelände in der Nähe des Hügels, um den Ausländern die Räumung des Hügels zu ermöglichen. Es wurden ferner zu dieſem Zweck auch Marinedetachements gelandet. — Drei in Manila vor Anker liegende amerikaniſche Zerſtörer haben vom amerikaniſchen Admiral Williams in Schanghai Befehl erhalten, ſofort nach Schanghai zu kommen.

Reuter meldet aus Schanghai, daß Weiſung zur Einſtellung des Generalſtreiks ergangen iſt. Der Pekinger Korreſpondent des „Daily Telegraph“ meldet: Über die hier eintreffenden Nachrichten wird eine ſtrenge Zenſur ausgeübt. Unter dem Verdacht der Agitation für die Kantoneſen wurden 40 Studenten von den hieſigen Polizei- und Militrbehörden verhaftet.

Deutſcher Reichstag.

(295. Sitzung.) CB. Berlin, 24. März.

Die zweite Leſung des Haushalts des Reichsverkehrsminiſteriums wurde fortgeſetzt. Abg. Quaatz (Dtn.) berichtete über die Verhandlungen des Ausſchuſſes und teilte dabei mit, daß in den Etat neu eingeſtellt worden ſeien zum Betriebe einer weiteren Luftverkehrslinie Berlin—Danzig—Königsberg 405 000 Mark, für die Linie Danzig—Marienburg—Elbing—Allenſtein 110 000 Mark, zur Förderung des Luftverkehrs mit Südamerika 1 800 000 Mark. Der Redner behandelte das Kanalproblem. Früher hätte man eine Kanalſchwärmerei feſtſtellen können, jetzt ſei man nüchterner geworden.

Die umſtrittenen Kanalbauten.

Preußiſcher Staatsſekretär Dr. Weismann gab im Namen der am Mittellandkanal intereſſierten Länder Preußen, Sachſen, Braunſchweig und Anhalt die Erklärung ab, das Reich hätte ſich durch Staatsvertrag verpflichtet, den Mittellandkanal einſchließlich des Südflügels zu bauen. Dieſe Verpflichtung ſei die Vorausſetzung für die Überlaſſung der Waſſerſtraßen an das Reich geweſen. Finanzielle Einwände könne das Reich bezüglich des Südflügels nicht erheben, da für andere Waſſerbauten, deren Bedeutung ſich mit der des Mittellandkanals nicht vergleichen laſſe, erhebliche Mittel vorhanden ſeien. In der beantragten Streichung des Südflügels und der für den Waſſerbedarf des Mittellandkanals notwendigen Kanaliſierung liege eine ſchwere Gefährdung des Mittellandkanals. Gegen den Verſtoß des Reiches gegen den Staatsvertrag erhöben die vier Länder energiſchen Einſpruch.

Abg. Schumann-Frankfurt a. M. (Soz.) meinte, von der künftigen Tarifpolitik der Reichsbahn werde es abhängen, in welchem Umfange Kanäle zu bauen ſeien. Der Redner trat für den Ausbau der Waſſerſtraßen, beſonders der Oder, ein. Leider würde durch den Abſtrich des Südflügels beim Mittellandkanal die Vollendung des Geſamtwerkes auf Jahre hinausgeſchoben.

Abg. Lejeune-Jung (Dtn.) erklärte, die Streichungen bei den Kanalpoſitionen ſeien nicht aus irgendwelcher grundſätzlichen Kanalfeindlichkeit der Regierungsparteien erfolgt, ſondern unter dem harten Zwang der finanziellen Lage des Reiches. Der Redner verwies dann auf die ſchleſiſchen Bedenken gegen den Mittellandkanal. Mit wachſender Sorge ſähe vor allem Ober- und Niederſchleſien der Vollendung des Kanals entgegen. Der Redner verlangte den Ausbau der Oder zu einer leiſtungsfähigen Verkehrsſtraße und die Schaffung eines großen einheitlichen Verkehrsplanes für den Oſten, um die Schäden des Mittellandkanals wieder auszugleichen und den Oſtprovinzen einen feſten wirtſchaftlichen Rückhalt zu geben.

Abg. Giesberts (Ztr.) meinte, daß neben der Reichsbahn ein großes Kanalnetz beſtehen könne. Beim Bau des Mittellandkanals müßten aber die Intereſſen Schleſiens unbedingt gewahrt und auch das Rheingebiet wirtſchaftlich lebensfähig erhalten werden. Auf dem Gebiet der Luftfahrt darf Deutſchland nicht hinter anderen Ländern zurückſtehen.

Abg. Dr. Gildemeiſter (D. Vp.) bezeichnete die Fortſchritte auf dem Gebiet der Luftfahrt als erfreulich, da eine Reihe einſchneidender Hemmungen jetzt beſeitigt ſeien. Hoffentlich habe das Miniſterium bei der Schiffahrt ebenfalls eine glückliche Hand. Es käme darauf an, den alten deutſchen Anteil an der Seeſchiffahrt wiederzugewinnen. Die Streichung der Mittel für die Schiffbarmachung der Weſer ſei unverſtändlich. Das große deutſche Verkehrsproblem ſah der Redner in der Südnordrichtung der Zuführung deutſcher Güter zur Küſte.

Dr. Wieland (Dem.) fragt nach der längſt verſprochenen Denkſchrift über die Bildung eines Miniſteriums der Technik. Der Redner verlangte von der Regierung einen klaren Plan, wie ſie ſich die weitere Verkehrsentwicklung denke. Die Kraftfahrzeugſteuer ſei ungerecht.

Abg. **Mollath** (Wirtſch. Vgg.) verlangte, daß bei Abänderung der Kraftfahrzeugſteuer auch die Eingaben der großen Organiſationen der Gewerbetreibenden ſorgſam beachtet würden. Der Redner kritiſierte dann die Tarifpolitik der Reichsbahn und verlangte, daß die Gewerbeordnung auch auf die Reichsbahnbetriebe Anwendung findet. Die Beteiligung des Reiches an den Kraftverkehrsgeſellſchaften käme unlauterem Wettbewerb gleich.

Abg. **Dauer** (Bayer. Vp.) verwies auf die ſkandalöſen Zuſtände des deutſchen Straßennetzes, beſonders in Bayern. Die Länder ſeien infolge ihrer beſchränkten Mittel nicht in der Lage, grundlegend Wandel zu ſchaffen

Abg. **Henning** (Völk.) forderte Kanalbauten, ſelbſt wenn das Reich dabei zuſetzen müßte. Beſonders der Mittellandkanal ſei eine abſolute Notwendigkeit.

Abg. **Kenzler** (Komm.) ſprach ſich ebenſalls für die Notwendigkeit von Kanalbauten aus und meinte, die Angaben der Reichsbahngeſellſchaften in ihren Denkſchriften verdienten keine Glaubwürdigkeit.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Vereinigung der Laienrichter Deutſchlands.

In Erfurt wurde eine Vereinigung der Laienrichter Deutſchlands gegründet. Die Vereinigung will den Sinn für volkshafte Durchdringung der Rechtſprechung pflegen und dafür eintreten, daß in ihr das Rechtsempfinden des Volkes zum Ausdruck kommt. Die Vereinigung will den Laienrichtern eine Stütze geben und ihnen das Wiſſen und die Verantwortungsfreudigkeit durch Vorträge und Ausſprachen ſtärken.

Die Regierungsbildung in Thüringen.

Die Verſuche zur Bildung einer rein bürgerlichen Regierung führten auch unter der Verhandlungsleitung des Abg. Bauer-Sondershauſen (Deutſche Volkspartei) zu einem negativen Ergebnis. Der Abgeordnete gibt ſeinen Auftrag an den Landtagsvorſtand zurück. Bis zur Einberufung des Landtages, am 30. März, der ſich mit der Frage der Regierungsbildung befaſſen wird, wollen die Demokraten einen letzten Verſuch unternehmen, um endlich nach vierwöchigen vergeblichen Bemühungen der Parteien eine Regierung zuſtande zu bringen.

Ein Unglücksfall beim Fiſchen.

Breslau. Ein ſchwerer Unglücksfall hat ſich in der Nähe des Ranſener Stauwehrs abgeſpielt. Fiſchmeiſter Karl Kaſper war mit ſeinen beiden Gehilfen Schlegel und Pfeiffer zum Fiſchen nach Ranſern ausgefahren. In der Nähe des Wehrs wurden die beiden Fiſcherkähne von der reißenden Strömung erfaßt und über das Wehr getrieben. Die drei Fiſcher ertranken.

Belgiſch-holländiſcher Scheldekonflikt.

Haag. Die Holländiſche Erſte Kammer lehnte den von der Regierung vorgeſchlagenen Scheldevertrag mit Belgien ab. Belgiſcherſeits wird betont, daß dieſer Schritt Hollands großes Bedauern ausgelöſt hat. Man beklagt in Brüſſel insbeſondere, daß die ſo zuſtande gekommene Entſcheidung zur Folge haben muß, daß für die Zukunft eine weitere Entwicklung in der Zuſammenarbeit der beiden Länder auf dem Gebiete der internationalen Politik und insbeſondere im Rahmen des Völkerbundes unmöglich gemacht wird. Von keiner Seite wird bezweifelt, daß die belgiſche Regierung gewillt iſt, mit aller nötigen Feſtigkeit eine derartige Erledigung ihrer Anſprüche zu betreiben, wie ſie Belgien zu erwarten das Recht hat.

Reichsſchulgeſetz und Kirche.

Berlin. In einer Ausſprache über das Reichsſchulgeſetz hatten ſich auf Einladung des Evangeliſchen Preſſeverbandes für Deutſchland eine große Anzahl von Parlamentariern der Reichstags- und Landtagsfraktionen, ferner die Mitglieder des zurzeit in Berlin verſammelten Deutſchen Evangeliſchen Kirchenausſchuſſes, Vertreter der Lehrerſchaft, der Theologiſchen Fakultät hier eingefunden. Der Reichsminiſter des Innern, Dr. von Keudell, und der preußiſche Miniſter für Wiſſenſchaft, Kunſt und Volksbildung, D. Dr. Becker, waren perſönlich zugegen. Die Ausſprache über das Reichsſchulgeſetz wurde eingeleitet durch den bayeriſchen Kirchenpräſidenten D. Veit-München, der betonte, daß das Mißtrauen endlich verſchwinden müſſe, als ob es in den Beziehungen zwiſchen Kirche und Schule um irgendwelche Machtfragen gehe. Es handele ſich um eine gemeinſame Arbeit im Geiſte gegenſeitigen Vertrauens. Die Kirche ſei die letzte, die den Fortfall der geiſtlichen Schulaufſicht bedauert. Für das kommende Reichsſchulgeſetz lautet die Forderung der evangeliſchen Kirche: Für evangeliſche Kinder evangeliſche Schulen, nicht im Sinne der Unterdrückung der anderen verfaſſungsmäßigen Schularten. Es ſolle den Eltern unbenommen bleiben, ſich ihrer zu bedienen. In der geſchichtlich gewordenen chriſtlichen Simultanſchule ſei, zumal in Gegenden mit beſonders ſtarker Konfeſſionsmiſchung, etwas Wertvolles zu erblicken; aber wo immer die Bekenntnisſchule gewünſcht werde, müſſe ihr freie Bahn gegeben werden. Die angeregte Erörterung brachte bei mancher Verſchiedenheit der Auffaſſungen den Willen zur gegenſeitigen Achtung und zur Löſung der Fragen im Geiſte gegenſeitigen Vertrauens zum Ausdruck.

Keine Erhöhung der Erwerbsloſenbezüge.

Berlin. Im Sozialpolitiſchen Ausſchuß des Reichstages wurde durch den Vertreter der Reichsregierung bekanntgegeben, daß vom Reichsrat eine Verordnung verabſchiedet worden iſt, wonach die Bezugsdauer der Kriſenfürſorge bis zum 30. Juni d. J. verlängert wird. Anträge auf Erhöhung der Bezüge für Erwerbsloſe ſind ſämtlich abgelehnt worden. Es bleibt ſonach bei den gegenwärtigen Bezügen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. In Erwiderung der Einladung, die ſeinerzeit einigen deutſchen Induſtriellen durch Sir Robert Horne überbracht wurde, wird nunmehr Geheimrat Duisberg die Teilnehmer an der damaligen Konferenz nach Leverkuſen bitten, und zwar für Ende April oder Anfang Mai. Geheimrat Duisberg hat nach einem längeren Aufenthalt in Ägypten das Präſidium des Reichsverbandes der deutſchen Induſtrie wieder übernommen.

Berlin. Entſprechend der allgemeinen Erhöhung der Mieten iſt der Wohnungszuſchuß für Beamte jetzt ebenfalls um 10 % erhöht worden. In Preußen erhalten die Staatsbeamten den Mehrbetrag bereits zum 1. April, im Reiche wird der Mehrbetrag den Beamten zum 1. Mai gezahlt werden.

Schwerin. Die Demokraten haben die Auflöſung des Mecklenburgiſchen Landtages beantragt. Dieſer Antrag ſoll am 31. März behandelt werden. Das völkiſche Mißtrauensvotum gegen die Staatsregierung wurde ebenfalls auf die Tagesordnung der nächſten Sitzung geſetzt. Das Ergebnis der kommenden Plenarſitzung iſt völlig ungewiß.

London. Die britiſche Handelsvereinigung für Werkzeugmaſchinen beſchloß, den Boykott auf deutſche Werkzeugmaſchinen inſofern aufrechtzuerhalten, als dieſe für die im September 1928 in der Olympiahalle in London ſtattfindende Ausſtellung nicht zugelaſſen werden.

Newyork. Die Preſſe veröffentlicht einen Aufruf zum Boykott nordamerikaniſcher Waren in den lateinamerikaniſchen Staaten. Man ſchreibt die Urheberſchaft des Aufrufes dem mexikaniſchen Gewerkſchaftsverband zu

Arbeiter und Angeſtellte.

Kattowitz. (Arbeiterentlaſſungen aus politiſchen Gründen.) Auf der Skarboferngrube in dem jetzt zu Polen gehörigen Teil von Oberſchleſien wurde 200 Bergleuten gekündigt, weil ſie ſich nicht an der polniſchen Abſtimmungsgedenkfeier in Kattowitz beteiligt hatten.

Preußiſcher Landtag.

(264. Sitzung.) tt. Berlin, 24. März.

Bei Erledigung kleiner Vorlagen verabſchiedet das Haus endgültig den Entwurf, der das Polizeikoſtengeſetz bis 30. September 1927 verlängert, und nimmt einen Entſchließungsantrag des Hauptausſchuſſes an, wonach das neue Polizeikoſtengeſetz, das die Unbilligkeiten des beſtehenden Rechtszuſtandes ausgleichen ſoll, ſpäteſtens am 1. April 1928 in Kraft zu ſetzen iſt. Ohne Ausſprache werden auch Vorlagen verabſchiedet, die Staatsmittel zur Urbarmachung von Mooren in Oſtfriesland und zur Erſchließung der Nogat-Haff-Kampen im Regierungsbezirk Marienwerder bereitſtellen. Ferner werden Anträge des Hauptausſchuſſes angenommen, die eine erſte Rate von acht Millionen im Rahmen des Sofort-Programms für Maßnahmen zur Vermeidung von Hochwaſſerkataſtrophen im Harz verlangen. In der dann fortgeſetzten allgemeinen Ausſprache zum

Haushalt des Innenminiſteriums

führt Miniſter Grzeſinſki in Erwiderung auf die Oppoſitionsreden aus, es ſei nicht ſeine Schuld, wenn im Staatsgerichtshof zu ſeinem Bedauern eine Aburteilung in Sachen Claß und Genoſſen noch nicht erfolgt iſt. Der Miniſter ſagt: In gleicher Lage würde ich immer wieder ſo handeln, wie damals gehandelt worden iſt. Preußen wird den Deutſchnationalen vorerſt noch verſchloſſen bleiben. Wenn der Abg Bäcker von den immer deutlicher zutage tretenden Gegenſätzen zwiſchen den Regierungen im Reich und in Preußen ſprach, ſo frage ich ihn, ob die Ausſchaltung der Sozialdemokraten im Reich, der größten Partei, etwa ein Symptom der Einigung iſt. Die Reichsregierung wird die Reichspolitik in dem Rahmen, wie er durch die beſchworene Verfaſſung gezogen iſt, führen. Preußen macht mit ſeinen parlamentariſchen Körperſchaften ſeine Geſetze, führt die Reichsgeſetze aus und führt ſeine Verwaltung und Perſonalpolitik im Sinne der beſtehenden Regierungskoalition. Der Miniſter wendet ſich weiter gegen die Angriffe auf ihn und ſchließt mit der Erklärung, daß er eine Wahlreform nicht für notwendig halte.

Abg. **Kilian** (Komm.) polemiſiert ſtark gegen den Miniſter, während Abg. **Riedel** (Dem.) das Verhalten der Rechtsparteien kritiſiert.

Abg. **Schön** (Wirtſch. Vgg.) wendet ſich gegen den Leerlauf im preußiſchen Beamtenkörper und verlangt eine Vereinfachung des Beamtenapparates. Es gäbe Leute, die ausgezeichnete Beamte, aber trotzdem keine Republikaner ſeien. Abg. **Voß** (Völk.) unterſtreicht, daß ſeine Partei das Syſtem Grzeſinſki ebenſo wie das ſeines Vorgängers bekämpfen werde. Hoffentlich werde der Miniſter den Stahlhelmtag nicht verbieten.

Abg. **Severing** (Soz.) ergreift ſodann das Wort zu einer längeren Rede, in der er u. a. auch auf den Fall Keudell zu ſprechen kommt, der bereits im Reichstag ausführlich behandelt worden iſt. Severing vertrat hierbei die Meinung, daß Meuterei auch dann Meuterei iſt, wenn ſie von einem General ausgehe, und Hochverrat auch dann Hochverrat ſei, wenn der Befehl dazu von einem ſtellvertretenden Regierungspräſidenten ausgehe. Abg. Severing verteidigte dann nochmals ſeine Perſonalpolitik, die er als früherer Miniſter des Innern betrieben hat. Er betonte im Hinblick auf die ſtattgefundenen Femeprozeſſe, daß von einer Amneſtie der in Spandau im Jahre 1923 verſammelten Arbeitskommandos nicht die Rede ſein könne. Der Abgeordnete polemiſierte ſodann gegen die von der Volkspartei betriebene Innenpolitik.

Abg. Severing ſprach ſich zum Schluß gegen eine Rückkehr des Kaiſers nach Deutſchland aus. Er bat auch das Staatsminiſterium, bei der Beratung des Republikſchutzgeſetzes den Standpunkt zu vertreten, daß eine Rückkehr des Kaiſers im gegenwärtigen Augenblick nicht zu befürworten iſt. Die Weiterberatung wurde darauf auf Freitag vertagt.

Eckeners Nordpolflug aufgegeben?

Statt deſſen Weltumfliegung geplant.

Wie eine noch unbeſtätigte Meldung beſagt, ſoll Dr. Eckener planen, mit dem gegenwärtig in Friedrichshafen im Bau befindlichen neuen Überzeppelin eine Weltumfliegung durchzuführen. Der neue Zeppelin, der die Bezeichnung „L. Z. 127“ führen wird, war urſprünglich für den Nordpolflug beſtimmt und für dieſen Zweck ſind, wie noch erinnerlich, Sammlungen in ganz Deutſchland veranſtaltet worden, die ein Geſamtergebnis von zweieinhalb Millionen Mark lieferten. Dr. Eckener und die Beamten der deutſchen Abteilung der „International Society for Exploration of the Arctic“ konnten ſich angeblich über die Einzelheiten des Planes nicht einigen und der Nordpolflug würde wohl deshalb aufgegeben werden. Statt ſeiner ſoll die Umfliegung der Welt mit dem neuen Zeppelin ſtattfinden, wie behauptet wird. Was den Bau des Luftkreuzers anbetrifft, ſo dürfte er vorausſichtlich gegen Ende des Sommers fertiggeſtellt ſein. Die Antriebskraft iſt Gas anſtatt der bisher üblichen flüſſigen Betriebsmittel.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 24. März.

* **Börſenbericht.** Der Verkehr hielt ſich in ziemlich engen Grenzen, die Kurſe erfuhren aber vielfach eine weitere Aufbeſſerung, Spezialwerte waren zum Schluß ſogar hauſſierend. Der Geldmarkt befindet ſich weiter in günſtiger Verfaſſung, tägliches Geld war zu 3—5 % reichlich angeboten, monatliches Geld ſtellte ſich auf 7—8,50 %.

* **Produktenbörſe.** Nachdem die überſeeiſchen Märkte zunächſt recht ſchwache Kurſe meldeten, kam vermehrt zweithändiges und teilweiſe auch erſthändiges Angebot in Cifweizen und Roggen zu ermäßigten Kurſen heraus. Es wurden vermehrte Umſätze, beſonders in Roggen, getätigt auf Abgaben im Zeitmarkt hin. Für deutſchen Weizen hat die Frage Polens nachgelaſſen, da von den bisher abgeladenen Partien viel dort eintrifft. Dagegen iſt die polniſche Kaufluſt für deutſchen Roggen wieder lebhafter, ſo daß Ware, die in den der polniſchen Grenze nahe liegenden Stationen ſich befindet, höhere Preiſe als in den für Berlin in Frage kommenden Stationen erzielt. Im Zeitgeſchäft haben ſich die Weizenpreiſe leicht befeſtigt. Für Roggen waren dieſe teilweiſe gleichfalls etwas höher. Gerſte blieb unverändert. Hafer in den Forderungen hoch gehalten und anderweitig beſſer unterzubringen als hier. Mehl wenig verändert.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

57] (Nachdruck verboten.)

Am folgenden Tage, gegen vier Uhr nachmittags, ſaß Valjean allein an einer der einſamſten Stellen des Marsfeldes. Er war ruhig und glücklich wegen Coſette. Was ihn vor einiger Zeit beunruhigt und erſchreckt hatte, war vergangen; aber ſeit acht oder vierzehn Tagen hatten ſich Beſorgniſſe anderer Art bei ihm eingeſtellt. Eines Tages, als er auf dem Boulevard hinging, hatte er Thenardier bemerkt. Das war ihm genug geweſen, einen großen Entſchluß zu faſſen. Mit Thenardier waren für ihn alle Gefahren erſchienen. Paris war auch nicht mehr ruhig; die politiſchen Unruhen hatten den Übelſtand für jeden, der etwas in ſeinem Leben zu verbergen hatte, daß die Polizei ängſtlich und mißtrauiſch wurde und ſehr wohl auch einen Mann wie Valjean entdecken konnte. Valjean hatte ſich alſo entſchloſſen, Paris, ja Frankreich zu verlaſſen und nach England zu gehen. Er hatte es Coſette angezeigt. Nach acht Tagen wollte er die Reiſe unternehmen. Er ſaß jetzt auf dem Marsfelde und beſchäftigte ſich mit allerlei Gedanken, mit Thenardier, der Polizei, der Reiſe und der Schwierigkeit, ſich einen Paß zu verſchaffen.

In allen dieſen Punkten war er beſorgt.

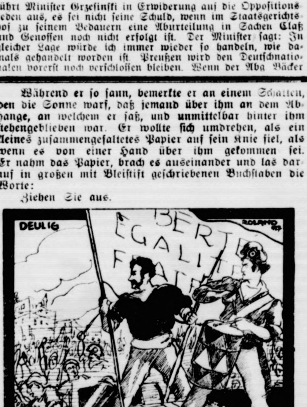
Endlich hatte ein unerklärlicher Vorfall ihn noch aufmerkſamer gemacht und ſeine Beſorgniſſe aufs höchſte getrieben.

Am Morgen desſelben Tages, als er allein im Hauſe auf war und in dem Garten umherging, ehe die Läden Coſettes ſich geöffnet hatten, bemerkte er plötzlich Worte, die wahrſcheinlich mit einem Nagel an die Wand gekratzt waren: Nr. 16 Straße Verrerie.

Es war ganz neu, der Schnitt noch weiß in dem alten ſchwarzen Mörtel und friſcher Kalkſtaub lag darunter auf einem Büſchel Brenneſſeln. Wahrſcheinlich war es in der vergangenen Nacht geſchrieben worden. Was war das? Eine Adreſſe? Ein Zeichen für andere? Eine Andeutung für ihn? Jedenfalls war jemand in dem Garten geweſen, jedenfalls kamen Unbekannte herein. Er erinnerte ſich der ſeltſamen Vorgänge, welche das Haus ſchon beunruhigt hatten. Sein Geiſt beſchäftigte ſich mit allen dieſen Dingen und baute allerlei darauf. Er hütete ſich indeſſen wohl, mit Coſette über die Worte an der Wand zu ſprechen, um ſie nicht zu erſchrecken.

Während er ſo ſann, bemerkte er an einem Schatten, den die Sonne warf, daß jemand über ihm an dem Abhange, an welchem er ſaß, und unmittelbar hinter ihm ſtehengeblieben war. Er wollte ſich umdrehen, als ein kleines zuſammengefaltetes Papier auf ſein Knie fiel, als wenn es von einer Hand über ihm gekommen ſei. Er nahm das Papier, brach es auseinander und las darauf in großen mit Bleiſtift geſchriebenen Buchſtaben die Worte:

Ziehen Sie aus.



In Paris wurde die Revolutionstrommel gerührt.

Valjean ſtand raſch auf. Es war niemand mehr da. Er ſah ſich um und bemerkte jemanden, der größer als ein Kind, kleiner aber als ein Mann war, in einer grauen Bluſe und ſtaubfarbigen Mancheſterbeinkleidern, der über die Lehne ſtieg und in den Graben des Marsfeldes hinunterſprang.

Valjean ging ſofort nachdenklich nach Hauſe.

Marius war zu ſeinem Großvater gegangen und hatte ihn um die Erlaubnis gebeten, Coſette heiraten zu dürfen — vergebens. Mit kleiner Hoffnung war er zu ihm gegangen und in unermeßlicher Verzweiflung kam er zurück.

Den ganzen Tag ſtreifte er umher, ohne zu wiſſen, wo. Mit fieberhafter Ungeduld wartete er auf den Abend; denn nur etwas ſtand noch klar vor ihm, daß er um neun Uhr Coſette ſehen würde. Dieſes letzte Glück war jetzt ſeine ganze Zukunft; nach ihm wurde alles Nacht.

Gegen Abend, Punkt neun Uhr, wie er es Coſette verſprochen hatte, war er in der Straße Plumet. Marius ging auf ſeinem gewöhnlichen Wege durch das Gitter und eilte in den Garten. Coſette war nicht an der Stelle, wo ſie ihn gewöhnlich erwartete. Er ging in dem Garten herum, der Garten war öde. Da kehrte er zu dem Hauſe zurück und unſinnig, von Liebe trunken, erſchrocken, erbittert von Schmerz und Beſorgnis, klopfte er an die Läden wie ein Hausherr, der zu ſchlechter Stunde zurückkommt. Er klopfte und klopfte auf die Gefahr hin, daß das Fenſter ſich öffne, das finſtere Geſicht des Vaters ſich zeige und ihn frage: „Was wollen Sie?“ Das war ja gar nichts gegen das, was er ahnte. Als er geklopft hatte, rief er: „Coſette! Coſette!“ — „Coſette!“ wiederholte er gebieteriſch. Man antwortete nicht. Es war vorbei. Niemand befand ſich in dem Garten, niemand in dem Hauſe.

Plötzlich hörte er eine Stimme, die von der Straße her zu kommen ſchien und durch die Bäume hindurchrief:

„Herr Marius, Ihre Freunde erwarten Sie auf der Barrikade in der Straße Chanvererie.“

Die Stimme war ihm nicht ganz unbekannt. Sie glich der heiſeren Stimme Eponines. Marius trat an das Gitter, nahm den beweglichen Stab heraus, ſteckte den Kopf durch und ſah jemand, einen jungen Mann, wie es ſchien, im Dunkel der Straße hinlaufen.

Sechzehntes Kapitel.

Das Großartige der Verzweiflung.

In Paris wurde die Revolutionstrommel gerührt. Die Bürger ſtanden gegen das Regime Louis Philipps auf. Auf den Barrikaden kämpften bewaffnete Einwohner gegen die Soldaten des Königs.

Die Stimme, welche in dem Dunkel Marius an die Barrikade an der Straße Chanvererie gerufen hatte, war ihm wie die Stimme des Schickſals erſchienen. Er wollte ſterben, hier bot ſich Gelegenheit dar; er klopfte an die Pforte des Grabes, und eine Hand reichte ihm im Dunkel den Schlüſſel dazu. Solche ſchauerlichen Eröffnungen, die in der Nacht vor der Verzweiflung geſchehen, ſind voll Verſuchung. Marius entfernte den Gitterſtab, der ihm ſo oft den Ein- und Ausgang geſtattet hatte, ſchritt aus dem Garten heraus und ſagte: „Nun weiter!“

(Fortſetzung folgt.)

Getreide.

Hamburg, 24. März. Weizen 260—264 Mk., Roggen 240—242 Mk., Hafer 196—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210—250 M., ausländiſche Gerſte 203—209 Mk. Mais 173—175 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 24. März 1926.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,63—0,68,5
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	—0,62
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,61—0,62
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,52—0,58
e) beſte Sauen	0,50—0,58

Auftrieb 4945, Handel lebhaft, zum Schluß abflauend.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 16—20 Mark, 8—12 Wochen alte 21—25 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 26—32 Mark, 4—6 Monate alte 35—50 Mark.

Auftrieb: 285 Handel: langſam.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 600—700 Mark, II. 450—550 Mark, III. Qual. 300—400 Mark. Handel mittelmäßig.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 25. März.

*. **Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums** am Mittwoch, den 23. März. — Zu Anfang richtete Bürgermeiſter Erlenhorſt an die Vertreter die Bitte, möglichſt pünktlich zu erſcheinen, damit man rechtzeitig in die Verhandlung eintreten könne. — Der erſte Punkt der Tagesordnung betraf die vielumſtrittene Frage der Umſiedelung Kieler Einwohner nach hier. Bürgermeiſter Erlenhorſt gab zunächſt einen Rückblick über die Entwicklung der Angelegenheit. Zunächſt ſei das Projekt eingehend in einer vertraulichen Sitzung erörtert. Dann habe die Bürgerſchaft in einer ganzen Anzahl von Verſammlungen Gelegenheit gehabt, ſich damit zu beſchäftigen. Zuerſt habe über die Sache vielfach Unklarheit beſtanden, irrtümliche Auffaſſungen ſeien zutage getreten. Ihren Niederſchlag hätten ſie gefunden in einer Verſammlung des Bauernbundes. Durch den Bericht über dieſe Verſammlung, der ſeinen Weg in die Provinzpreſſe gefunden, ſei unſer Ort, wie er habe erfahren müſſen, empfindlich geſchädigt worden. Man ſei auf Bramſtedt an den maßgebenden Stellen nicht gut zu ſprechen. Inzwiſchen hätten der Haus- und Grundbeſitzerverein, das Gewerkſchaftskartell, der Handwerkerbund und Handelsverein Stellung zu der Sache genommen, und er glaube, daß ſie hinreichend geklärt ſei. In Ausſicht genommen ſei noch eine allgemeine Bürgerverſammlung. Er habe die Abſicht, dort über die Angelegenheit und über andere Punkte zu ſprechen. Vorausſichtlich werde dieſe Verſammlung in der nächſten Woche ſtattfinden. Jetzt die ganze Sache nochmals aufzurollen, habe ſeines Erachtens keinen Zweck. Er wolle nur bemerken, daß alles genehmigt ſei. Bramſtedt könne ſolche Leute bekommen, die hier dauernd gebraucht würden. Das ſeien vor allem Bauhandwerker. Schon jetzt ſei ein Bedarf von etwa 20 Maurern vorhanden. Dieſe ſeien in Kiel zu haben. Sie hätten auch dort Beſchäftigung, würden aber trotzdem gern kommen, wenn ſie ein eigenes Häuschen bekämen. Die Nachfrage nach Bauhandwerkern werde hier noch ſteigen, es ſei mit 15—20 Neubauten aus der Hauszinsſteuer und mit 20—25, die als Landarbeitewohnungenr finanziert würden, zu rechnen. Dazu komme noch die übrige Bautätigkeit. Wenn nicht Vorſorge getroffen werde, daß unſere Unternehmer dieſe Arbeit bewältigen könnten, dann drohe die Gefahr, daß in das Landgebiet die Unternehmer aus den Nachbarorten eindringen und den hieſigen Arbeit und Verdienſt wegnehmen würden.

In der Ausſprache nahm zuerſt Stv. Köhler das Wort. Der Bauernverein habe den vom Bürgermeiſter erwähnten Bericht nicht veranlaßt. Eine Schädigung der ſtädtiſchen Intereſſen habe dem Verein ferngelegen. Stv. Trip bat um eine Beſtätigung, daß keine geſchloſſene Siedlung beabſichtigt ſei, ſowie daß für die Umſiedlung kein Ausſchuß, ſondern nur hochanſtändige Leute in Betracht kämen. Der Bürgermeiſter beſtätigte beides. Wenn hier dauernd Bedarf an Bauhandwerkern ſei, ſo ſei es ſelbſtverſtändlich, daß ſolche von auswärts zuzögen. Sie ſuchten ſich zunächſt notdürftig ein Unterkommen und ließen ſich bald in die Wohnungsliſte eintragen. So würde die Wohnungsnot durch den Zuzug vermehrt. Das ſolle durch die Umſiedlung vermieden werden, indem für die Hierherkommenden gleichzeitig Wohnung geſchaffen würde. Es kämen nur qualifizierte Leute in Betracht. Man wolle nur ſolche Familien umſiedeln, bei denen ſowohl der Mann als auch die Frau vom Lande ſtammten. Nicht die Erwerbsloſigkeit veranlaſſe ſie, Kiel den Rücken zu kehren, daß ſie dort in abſehbarer Zeit überflüſſig würden. Daneben hätten eine ganze Reihe von Familien den Wunſch nach Umſiedlung, die nicht von hier aus ausgeſucht ſeien. Das ſeien vielfach ſolche, die ſich zu einem eigenen Häuschen etwas Land erwerben möchten um auf dieſe Weiſe über die Zeiten etwaiger Erwerbsloſigkeit, leichter hinwegzukommen. Unter ihnen ſeien viele, die erklärt hätten, auf Erwerbsloſenunterſtützung vollſtändig verzichten zu wollen. Stv. Schatz trat warm für das Projekt ein. Die Beſchaffung von Arbeitskräften für das Bauhandwerk ſei eine Notwendigkeit. Ueber den Namen Erwerbsloſenſiedlung ſeien viele geſtolpert. Tatſächlich ſeien es keine Erwerbsloſen. Ob ſie einmal erwerbslos würden, könne niemand ſagen. Den Zuzug könne niemand hindern; das Projekt der Umſiedlung ſuche Zuzug und Wohnungsbau zu verbinden. Stv. Kohfahl bekannte ſich nach wie vor als Gegner der Umſiedlung. Prophezeien ſei eine billige Sache. Die Wirkung des Unternehmens mache ſich vielleicht erſt in 5—10 Jahren geltend. Größere Verwaltungslaſten, größere Schullaſten ſeien zu erwarten. Wer könne dafür eintreten, daß die Leute hier dauernd gebraucht würden. Bürgermeiſter Erlenhorſt erwiderte ihm, es ſei leicht zu kritiſieren, er bitte den Vorredner um poſitive Vorſchläge, wie es anders gemacht werden ſolle. Wenn mehr Erwerbstätigkeit in einem Orte vorhanden ſei, ſo werde die Steuerlaſt für den einzelnen nicht größer, ſondern geringer. Wenn mit den Jahren Arbeitsmangel eintreten ſollte, ſo würden die Hinzugezogenen dahin ziehen, wo Arbeit ſei, vielleicht nach Hamburg, die Häuſer aber blieben hier. 25 Familien mehr würden keine Vermehrung der Schullaſten bringen, und die Verwaltungsarbeit hänge nicht von der Kopfzahl der Bevölkerung ab, ſondern von dem, was man unternehme. Wenn im Ort etwas gerührt werde, ſo falle jedem die Zahlung der Steuern leichter, und mancher, der ſonſt erwerbslos ſei, finde Arbeit. Stv. Trip beſtätigte, daß in unſern Volksſchulklaſſen gut 90 Schüler mehr untergebracht werden könnten, ohne daß die Klaſſenzahl vermehrt zu werden brauche. Wohl aber werde durch eine Vergrößerung der Schülerzahl erreicht, daß der Staatszuſchuß für zwei Stellen mehr als es jetzt der Fall ſei, gezahlt werde. Das bedeute für die Stadt eine Mehreinnahme von rund 10 000 M. — Damit war die Ausſprache geſchloſſen. Die Abſtimmung erfolgte namentlich. Für die Vorlage ſtimmten außer dem Bürgermeiſter die Stv. Kröger, Warnemünde, Möller, Schatz, Trip, Seller und Holdorf, dagegen ſtimmten die Stv. Klauſener, Kohfahl, Ibs, Köhler, Rave und Jans. Die Annahme erfolgte alſo mit 8 gegen 6 Stimmen. — Für die Errichtung einer Tankſtelle vor der Gaſtwirtſchaft Schützenhof an der Altonaerſtraße wurde die Genehmigung erteilt. Die Jahresgebühr wurde wie üblich auf 200 M. feſtgeſetzt. — Zu dem nächſten Punkte — Umbenennung des Landwegs — lag ein Antrag der Anlieger vor. 5 waren für Beibehaltung des bisherigen Namens, 18 waren für die Bezeichnung Holſtenſtraße, 12 für den Namen Bahnhofsſtraße. Stv. Köhler bat, die Anträge auf Aenderung abzulehnen. Die Anwohner ſeien ſich ja ſelbſt nicht einig. Stv. Kröger pflichtete ihm bei. Landweg ſei ein uralter Name für die Straße. Er erinnerte an den früher feſtgelegten Grundſatz, möglichſt die alten Bezeichnungen beizubehalten. Auch Ratmann Langhinrichs äußerte ſich in demſelben Sinne. Die Abſtimmung ergab eine überwiegende Mehrheit für den bisherigen Namen.

Aus dem Vorſtand der kommunalen Sparkaſſe iſt Stv. Holdorf ausgeſchieden. Als ſein Nachfolger ſchlug der Vorſitzende den Stv. Rave vor. Stv. Warnemünde erklärte ſich nicht damit einverſtanden; ein Gewerbetreibender ſei ausgeſchieden, ein Gewerbetreibender müſſe wieder hinein. Er ſchlage den Stv. Möller vor. Dieſer ſei zwar in der Steuerkommiſſion, aus der er alsdann ausſcheiden müſſe; es würde ſich für ihn dort leicht ein Erſatz finden. Der Bürgermeiſter hielt trotzdem die Kandidatur Rave aufrecht. In der geheimen Abſtimmung erhielt Stv. Rave 7, Stv. Möller 6 und Stv. Kohfahl 1 Stimme. Erſterer iſt ſomit gewählt. — Als Rechnungsprüfer für die Bilanz der kommunalen Sparkaſſe wurde auf Vorſchlag des Stv. Trip Kaufmann B. Paulſen und Schloſſermeiſter Fr. Hingſt gewählt. — Von dem Vorſitzenden des Haus- und Grundbeſitzervereins Herrn Kohfahl lag ein Antrag vor, vom 1. April d. J. an auch die Neubauten ſofort zur Gebäudeſteuer heranzuziehen. Bürgermeiſter Erlenhorſt wies darauf hin, daß im Vorjahre beſchloſſen worden ſei, die Neubauten für eine Reihe von Jahren von der kommunalen Steuer frei zu ſtellen, weil der Zinsfuß für Baugelder ſehr hoch und die Miete dagegen gering geweſen ſei. Inzwiſchen ſei der Zinsfuß ſtark gefallen, die Mieten ſeien erhöht und würden noch weiter ſteigen. Die Vorausſetzungen, die damals maßgebend geweſen ſeien, beſtänden alſo jetzt nicht mehr, und er empfehle Annahme des Antrages. Stv. Schatz bat zu bedenken, daß infolge der ſchnellen Amortiſation des Kreisdarlehns die Beſitzer der Landarbeiterwohnungen in den erſten Jahren rund 600 M. aufzubringen hätten. Da bedeute die Erhebung der Steuer eine Härte. Stv. Warnemünde war für den Antrag; wenn etwas geſchehen ſolle, ſo möge der Kreis die Tilgung auf eine längere Reihe von Jahren verteilen. Nachdem Stv. Köhler ſich in demſelben Sinne ausgeſprochen, wurde der Antrag angenommen.

Zwecks Anlage eines Weges von der Bimöhler Chauſſee zum Kurhaus war mit dem Kätner Wilhelm Meyer über den Ankauf ſeines Grundſtücks verhandelt worden. Seine Forderung beträgt 4500 M. Das hält die Finanzkommiſſioo für viel zu hoch, und ſie ſchlägt daher vor, das Wegebauprojekt fallen zu laſſen. Dafür ſolle der bisher benutzte Weg wieder inſtand geſetzt werden. Die Badeverwaltung hat ſich bereit erklärt, die erforderlichen Schlacken unentgeltlich zu liefern. Der Bürgermeiſter machte noch darauf aufmerkſam, daß nach dem Bebauungsplan ein Weg über das Meyerſche Grundſtück vorgeſehen ſei. Infolgedeſſen dürfe der Beſitzer es niemals als Bauplatz benutzen. Käme es ſpäter einmal zum Ausbau der Straße, ſo trete gegebenenfalls Enteignung ein, und der ſo erzielte Preis werde ſicher bedeutend geringer ſein als das, was der Beſitzer jetzt fordere. Der Ankauf des Grundſtücks wurde, dem Antrag der Finanzkommiſſion entſprechend, abgelehnt.

Kurz vor der Sitzung waren noch zwei Sachen eingegangen. Das Kollegium beſchloß, über beide ſofort zu verhandeln. Die erſte Angelegenheit war der Verkauf des Bauplatzes an den Kaufmann R. Hauſchildt. Der Käufer hat erklärt, keine 4 M. für das Quadratmeter zahlen zu können, das höchſte ſeien 3 M. Auch möchte er nicht 35, ſondern nur 30 Meter Straßenfront erwerben. Nach reiflicher Erwägung hat die Finanzkommiſſion beſchloſſen, dem Kollegium ein Herabgehen auf 3 M. zu empfehlen. Herr Hauſchildt wolle ein Penſionat bauen, und es ſei erwünſcht, daß die Stadt ſein Unternehmen fördere, da wir Mangel an Wohnungen für Kurgäſte hätten. Die Badeverwaltung bemühe ſich, mehr Privatgäſte heranzuziehen; da müſſe für Unterbringungsmöglichkeiten geſorgt werden. Jetzt komme auch noch die Einrichtung eines Sanatoriums hinzu. Nachdem die Stv. Trip und Schatz den Antrag der Finanzkommiſſion befürwortet hatten, wurde er mit großer Mehrheit angenommen. — Der letzte Punkt betraf Aufnahme einer Anleihe. Bürgermeiſter Erlenhorſt begründete die Notwendigkeit mit dem Hinweis, daß die Stadt für billiges Baugeld ſorgen müſſe. Die Sparkaſſe allein könne nicht helfen, ihre Mittel reichten bei der zu erwartenden regen Bautätigkeit nicht aus. Nun ſeien der Stadt 50,000 M. zu 6 Prozent Zinſen angeboten worden. Das Geld würde, vielleicht mit einem geringen Aufſchlag, an die Bauluſtigen weitergegeben, und zwar in Form von erſten Hypotheken. Der Zinsſatz ſei für drei Jahre feſt. Die Stv. Schatz, Warnemünde und Köhler ſprachen ſich für Annahme des Angebots aus. Das Kollegium beſchloß demgemäß. Es wurde eine zweiprozentige Tilgung für das Jahr in Ausſicht genommen. Das Weitere wurde der Finanzkommiſſion übertragen.

Das Katzenauge, der rückwärtige „Lichtblick“ am Fahrrade, wird in Kürze wieder verſchwinden können. Es iſt eine neue Polizeiverordnung des Oberpräſidenten vom 7. März 1927 über den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen Wegen ergangen, in der vom Katzenauge nicht mehr die Rede iſt. Es heißt darin nur noch: Sofern am Fahrrad ein Rücklicht geführt wird, iſt gelbrote Farbe zu verwenden.

*. **Sanatorium.** Dr. Anders hierſelbſt hat das Geweſe des verſtorbenen Juſtizrats Dr. Schumann übernommen. Dem Vernehmen nach gedenkt er in dem geräumigen Gebäude, das fern von jeglichem Straßenlärm mitten in einem großen Garten liegt, ein Sanatorium einzurichten. Wir begrüßen das Unternehmen im Intereſſe unſerer Stadt. Es dürfte als eine wertvolle Ergänzung unſeres Solbades anzuſprechen ſein.

Unſere letzten 48er ſind, dem Alter nach geordnet, folgende: Detlef Marzen in Rehberg, geb. 9. Juli 1826 in Böklund, Claus Hinrich Chr. Lüthje in Daldorf, geb. 1. Dez. 1828 in Daldorf, H. Ruſer in Schönberg i. Holſt., geb. 26. Juli 1829 in Wiſch, Klaus Suhr in Bornhöved, geb. 30. Mai 1830 in Bornhöved, Peter Heeſch in Neumünſter, geb. 19. Juli 1830, Heinrich Wilſtermann in Elmshorn, geb. 25. Juli 1830, A. C. Jungjohann in Kiel, geb. 17. Januar 1831 in Kiel, Auguſt Runge in Kiel, geb. 25. Januar 1831 in Felmerholz, Wilhelm Tank in Neumünſter, geb. 26. April 1831 in Cismar-Oldenburg und Claus Bölling in Kiel, geb. 22. Dez. 1831.

Tetenbüll. Eine der wenigen Reiherkolonien der Provinz befindet ſich zwiſchen Tetenbüll und Katharinenheerd. Die ſcheuen Vögel haben hier die Anſiedlung gewagt und ſind gegenwärtig wieder damit beſchäftigt, in ihren hohen Bäumen die Horſte für die kommende Brutzeit herzurichten. — Die Fiſchreiher, die ſonſt im Winter nach Süden ziehen, ſind übrigens in dem milden Winter dieſes Jahres bei uns geblieben.

Neuſtadt i. H. Als Mittwoch vormittag der nach Glücksklee beſtimmte Milchwagen aus Stolpe vom Kremper Weg in die Stadt einbog, wurden die beiden Pferde ſcheu und raſten nach dem Kremper Tor davon. Unterwegs wurden zwei Frauen, die ſich auf dem Wagen befanden, aufs Straßenpflaſter geworfen, wobei die eine ziemliche Verletzungen davontrug. Auf der Weiterfahrt ſtieß der Milchwagen noch mit einem Markendorfer Einſpänner und dem Bliesdorfer Milchwagen zuſammen, bis er ſich vor dem Schaufenſter des Kaufmannes H. feſtklemmte. Die Milch ergoß ſich auf die Straße.

Eiderſtedt. Die geringe Inanſpruchnahme im Kreiſe Eiderſtedt ermöglicht es der Landesbrandkaſſe, 20 Prozent der für das Jahr 1926 gezahlten Beiträge zurückzuerſtatten.

Lübeck. Ihrem Leben durch Ertränken ein Ende machen wollte ein junges Mädchen aus der Weberſtraße, das an der Dampferanlegeſtelle bei der Mühlenbrücke ins Waſſer ſprang, jedoch von Ruderern geborgen werden konnte. Die Lebensmüde widerſetzte ſich ihren Rettern hartnäckig. — Die Umwandlung des Realgymnaſiums des Katharineums in eine Realſchule iſt in der Bürgerſchaft endgültig beſchloſſen worden.

Friedrichſtadt. In arge Verlegenheit geriet hier ein Mädchen, das irgendwo einen goldenen Trauring „gefunden“ hatte und nun die Verlobte darſtellen wollte. Es zwängte den Ring über den Verlobungsfinger der linken Hand, aber er wollte nicht wieder zurück, und das Gelenk ſchwoll derartig an, daß der Ring von einem Goldſchmied durchgeſägt werden mußte, um entfernt werden zu können. Später wurden Nachforſchungen nach dem Ring angeſtellt, und ſo brachte die Sonne es an den Tag, wo der Ring gefunden worden war.

Flensburg. Mit 84 Jahren noch in der freiwilligen Feuerwehr tätig iſt der Arbeiter Heinrich Jenſen, Glücksburger Straße 73. Er dürfte wohl den Ehrentitel des älteſten aktiven Feuerwehrmannes tragen.

Hamburg. Eine gemeingefährliche Einbrecher- und Hehlergeſellſchaft wurde von Hamburger Kriminalbeamten hinter Schloß und Riegel gebracht. Es handelt ſich um eine ſechsköpfige Bande, deren Haupt ein 48jähriger Mann und deſſen 21jähriger Sohn, der ſchon erhebliche Vorſtrafen hinter ſich hat, waren. Heimgeſucht wurden von dieſer Bande in den letzten Monaten die Bewohner von Uhlenhorſt, Barmbeck und Umgegend. Den Tätern fielen größere Werte an Schmuckſachen ſowie Damen- und Herrenbekleidung in die Hände. Ein erheblicher Teil des Diebesgutes konnte wieder herbeigeſchafft werden. — Die weltberühmte Hamburger Werft von Blohm & Voß, auf der neben vielen Handelsſchiffen die weltbekannten Rieſenpaſſagierſchiffe „Vaterland“ und „Bismarck“ ſowie eine Anzahl großer Panzerkreuzer für die Reichsmarine erbaut wurden, kann am 5. April d. J. auf ein 50jähriges Beſtehen zurückblicken.

Stellingen. Aus dem großen Zirkus Carl Hagenbeck, der in den letzten Jahren In- und Ausland mit größtem Erfolge beſuchte und zuletzt in Berlin gaſtierte, wo er ſich gegenwärtig noch aufhält, ſind nunmehr zwei Unternehmen geworden, die getrennt ihre Reiſen in die Welt antreten werden. Dank des einzigartigen reichhaltigſten Tiermaterials, über das die Firma Hagenbeck verfügt, konnten die beiden Zirkuſſe in der beſten Weiſe ausgeſtattet werden. Zirkus Nummer 1, an deſſen Ausrüſtung ſeit Wochen in Stellingen eifrig gearbeitet wurde, hat allein 54 neue Wagen erhalten. Der Zirkus mit ſeinen über 60 Wagen erregte geſtern auf der Fahrt nach dem Güterbahnhof am Rainweg in Altona allgemeines Aufſehen. Das Ziel des Zirkuſſes iſt die Stadt Weſel. Der zweite Hagenbeckſche Zirkus, der ſich gegenwärtig in Berlin befindet, wird in dieſen Tagen ſeine Fahrt durch Deutſchland antreten und ſein erſtes Gaſtſpiel bereits am 1. April d. J. in Braunſchweig geben. Dieſer Zirkus verfügt ebenfalls über großartiges Tiermaterial und einen Park von über 80 Wagen.

Nah und Fern.

○ **Ein Opfer der Autoraſerei.** Einer Dresdener Meldung zufolge fuhr in der Vorſtadt Stetzſch ein Motorradfahrer in raſendem Tempo gegen einen Baum. Der Führer und der Beifahrer wurden auf den Fußweg geſchleudert. Der Beifahrer war ſofort tot, während der Führer leicht verletzt wurde.

○ **Die Zoppoter Bürgerſchaft gegen das Spielkaſino.** Der Zoppoter Bürgerverein hat an den Danziger Volkstag eine Eingabe mit 1025 Unterſchriften aus allen Klaſſen der Zoppoter Bevölkerung zwecks Schließung des Spielklubs gerichtet. In der Eingabe, die dem Rechtsausſchuß überwieſen wurde, iſt das Kaſino als eine Peſtbeule und ein Hemmſchuh für die ganze Freie Stadt Danzig bezeichnet. Zoppot als Badeort werde durch dieſen Spielklub herabgewürdigt. Tauſende von anſtändigen Badegäſten mieden heute Zoppot wegen dieſer Spielhölle.

⊙ **Ein Eiſenbahnunglück in der Schweiz.** In Graubünden ereignete ſich in der Nähe von Guarda ein ſchwerer Eiſenbahnunfall. Ein Zug ſtieß in der Nähe des Magnacumtunnels auf einen Felsblock, der ſich losgelöſt hatte. Die Lokomotive wurde aus dem Gleis geworfen. Der Lokomotivführer wurde getötet und ſechs Perſonen erlitten mehr oder weniger ſchwere Verletzungen.

⊙ **Stürme an der bretoniſchen Küſte.** Wie Havas aus Breſt berichtet, herrſchen an der bretoniſchen Küſte heftige Stürme. Der argentiniſche Dampfer „Triton" iſt in Seenot. Zwei Schlepper ſind zur Hilfeleiſtung abgegangen.

⊙ **Tödlicher Ausgang eines freundſchaftlichen Zweikampfes.** Bei einem freundſchaftlichen Florettkampf, den die beiden beſten franzöſiſchen Florettfechter Guilmard und Gentil ausfochten, zerbrach die Waffe Guilmards und der Stumpf drang Gentil in die Bruſt. Der Verletzte ſtarb nach wenigen Augenblicken.

⊙ **Mordtat im ehemals deutſchen Polen.** Im Dorfe Ehrental (abgetrenntes Oſtgebiet) wurde der 17jährige Sohn des Gutsbeſitzers Lau von einem polniſchen Knecht, dem er einen Befehl erteilt hatte, hinterrücks durch einen Dolchſtich in die Schläfe getötet.

⊙ **Zyklonverheerungen in Sibirien.** Ein Zyklon wütete bei Nowoſibirſk, Omſk, Tomſk und Altaiſk. Hausdächer wurden weithin durch die Luft getragen. Die Züge erlitten Verſpätungen von zwölf bis zwanzig Stunden. Die Stadt Tomſk iſt völlig ohne Licht. Die Zahl der Opfer iſt noch unbekannt.

⊙ **600 Häuſer durch Feuer zerſtört.** In Rangoon entſtand durch einen Brand in der Küche einer Kaſerne ein großes Feuer, wodurch 600 Häuſer zerſtört wurden. 3000 Menſchen ſind obdachlos. Menſchenleben ſind nicht zu beklagen.

Bunte Tageschronik.

Warnemünde. Zwiſchen Deutſchland und Dänemark iſt jetzt ein neues Fernſprechkabel in Betrieb genommen worden. Das Kabel überquert die Oſtſee auf der Linie Warnemünde—Gjedſer.

Chemnitz. Auf dem Brühl ſtießen ein Laſtkraftwagen und ein Lieferwagen ſo heftig zuſammen, daß ſich der Lieferwagen zweimal überſchlug. Die beiden Inſaſſen des Lieferwagens ſind tödlich verunglückt. Der Chauffeur des Laſtkraftwagens wurde verletzt. Beide Wagen ſind vollſtändig zertrümmert.

Dortmund. Bei einem Brückeneinſturz auf der Zeche „Gottes Segen" in Lüttringhauſen wurden zwei Arbeiter ſchwer, zwei andere leicht verletzt.

Paris. In der Sorbonne fand in Gegenwart Herriots und Bokanowſkis die Gedenkfeier des 100jährigen Todestages Beethovens ſtatt.

Paris. Wie die Blätter aus Chambery melden, ſind drei italieniſche Touriſten in den Bergen bei Sainte Foy von einer Lawine verſchüttet worden.

London. Auf der Höhe von Island ſtießen zwei Fiſcherboote zuſammen. Das eine ſank mit ſeiner ſieben Mann ſtarken Beſatzung.

Strafanträge im Wilms-Prozeß

(10. Tag.) § Berlin, 24. März

Im Wilms-Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Fuhrmann, Klapproth und Umhofer die Todesſtrafe wegen Mordes, gegen Oberleutnant Schulz gleichfalls die Todesſtrafe wegen Anſtiftung zum Morde, gegen von Poſer wegen Beihilfe drei Jahre Zuchthaus, gegen Stantien und Budzinſki Freiſprechung.

Die Plädoyers der Staatsanwälte.

Die Verhandlung begann ſofort mit den Anklagereden der Staatanwaltſchaft. Als erſter ergriff Erſter Staatsanwalt Rombrecht das Wort. Gegenſtand dieſer Hauptverhandlung, ſo erklärte er, war einer jener grauſigen, unheimlichen Meuchelmorde, im Volksmunde „Fememorde" genannt, die ſeit geraumer Zeit die Öffentlichkeit erregt und in Atem gehalten haben. Es konnte nicht wundernehmen, wenn die Erregung, die ſich der genannten Öffentlichkeit, der Parlamente und der Preſſe bemächtig hatte, auch in der Hauptverhandlung ſich widergeſpiegelt hat.

Erſter Staatsanwalt Rombrecht überließ das Wort dann dem Staatsanwaltſchaftsrat Leſer, der nunmehr die Anklage gegen die des gemeinſchaftlichen Mordes und der Beihilfe dazu beſchuldigten Angeklagten vertrat, während ſich Erſter Staatsanwalt Rombrecht die Anklagerede gegen Schulz wegen Anſtiftung zum Morde ſelbſt vorbehielt. Staatsanwaltſchaftsrat Leſſer gab zunächſt einen kurzen Überblick über den Sachverhalt.

Von den näheren Umſtänden dieſer Art, ſo betonte der Anklagevertreter weiter, ſteht bisher nur feſt, daß Wilms am 9. Juli 1923 von Döberitz nach Spandau gebracht worden iſt, während bisher nicht bekannt war, wie lange er in Spandau war und wann die Tat verübt worden iſt. Die Hauptverhandlung hat nunmehr einwandfrei ergeben, daß der Mord in der Nacht vom 18. zum 19. Juli 1923 verübt worden iſt. Wahrſcheinlich iſt Wilms am 11. oder 12. Juli von Spandau nach Rathenow gebracht worden, und zwar von Umhofer und Fahlbuſch. Eine Woche ſpäter erhielt von Poſer, der Führer des Kommandos Rathenow, dem Schulz ſeinerzeit telephoniſch das Eintreffen Wilms' angekündigt hatte, wiederum telephoniſch von Schulz die Nachricht, daß unter Führung des Oberleutnants Fuhrmann ein Auto nach Rathenow zur Aushebung eines kommuniſtiſchen Waffenlagers kommen werde; Wilms ſei dazu einzuteilen.

Zwei Mörder fehlen auf der Anklagebank: Fahlbuſch und Büſching. Es iſt deshalb kein Wunder, daß von den Angeklagten und von den Entlaſtungszeugen die Hauptſchuld auf Fahlbuſch und Büſching geſchoben wird. Das kann uns hier nicht beirren. Für uns ſind neben dieſen beiden Fuhrmann, Umhofer und Klapproth ebenfalls Mörder, während von Poſer, Stantien und Budzinſki Beihilfe zum Morde begangen haben.

Karl Schweinböck, Billardmeiſter von Deutſchland

Im Equitablepalaſt zu Berlin ſiegte Karl Schweinböck-Berlin mit ſieben gewonnenen, null verlorenen Partien im Kampf um die Billardmeiſterſchaft von Deutſchland. Unſer Bild zeigt den Meiſter beim Spiel. Er hat 2800 Bälle geſpielt und Höchſtſerien von 169, 153 und 140 erreicht.

Der Sommerfelder Mordprozeß.

§ Guben, 24. März.

Im Prozeß wegen des Sommerfelder Mordes verurteilte das Gericht wegen ſchweren Raubes mit Todeserfolg im Sinne des § 214 den Angeklagten Sommer zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und den Angeklagten Liebrenz zu zehn Jahren Zuchthaus. Außerdem wurde auf zehnjährigen Ehrverluſt erkannt.

Erſtaunen erregte bei dem Publikum die Jugendlichkeit der beiden Mörder, die am 31. Januar an dem Ehepaar Tſchentke in Sommerfeld jene furchtbare Tat begingen. Zuerſt erzählt der Angeklagte Sommer ſeinen Lebenslauf, er berichtet von dem Leben in der Fürſorgeanſtalt. Er nennt den zweiten verbrecheriſchen Jungen neben ſich auf der Anklagebank ſeinen Kompagnon, Herrn Lieberenz. Er ſagt an einer Stelle: „Ich weiß nicht, ich habe gegen Frauen immer ſo ein gewiſſes Vorurteil gehabt." Als ihn der Vorſitzende fragt: „Wie haben Sie es eigentlich bei Tſchentkes, als Sie dort in der Lehre waren, gehabt?" antwortet er: „Ich kann ſagen, recht gut. Allerdings mußte ich im erſten Jahre abends immer um 9 Uhr zu Hauſe ſein. Ich habe das auch ungefähr eingehalten, weil man mir verſprach, daß ich im zweiten Jahre größere Freiheiten hätte." Von Reue weiß er nichts. Er erklärt: „Leider iſt die Sache nicht ungeſchehen zu machen." Als er befragt wird, wer bei dem Einbruch der Anführer war, ſagt er nicht ohne ſelbſtgefälligen Schwung: „Ich voran!" — Lieberenz iſt nur die Hilfe, der zweite, geweſen. Sommer erzählt jede Einzelheit. Wie ſie in der Laube ſaßen und warteten, bis Ruhe im Hauſe wurde; wie ſie einſtiegen; wie ſie das Geſpräch der beiden Ehegatten im Schlafzimmer belauſchten, wie die Tſchentkes kamen, wie ſie beide abgetan wurden.

Nach der Vernehmung einiger belangloſer Zeugen wurde auf die weiteren Zeugen verzichtet. Der Vorſitzende erklärte die Beweisaufnahme für geſchloſſen.

Der Oberſtaatsanwalt hielt ſeine Anklagerede, die zehn Minuten in Anſpruch nahm. Von vorſätzlichem Mord könne keine Rede ſein. Die Angeklagten hätten beſchloſſen, eventuell Widerſtand mit Gewalt zu brechen. Die Überlegung ſcheide aus. Sie ſeien ſchuldig des ſchweren Raubes in Tateinheit mit Mord gemäß § 214. Daher beantrage er für Sommer, der der geiſtige Vater des Planes geweſen und bei dem auch noch in Betracht käme, daß er bei Tſchentke angeſtellt war und es dort gut gehabt hat, 15 Jahre Zuchthaus, für Lieberenz 10 Jahre Zuchthaus, für die gleiche Zeit die Abſprechung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Dr. Köhler über Steuerfragen

Keine Senkung der Zuckerſteuer.

Im Steuerausſchuß des Reichstages führte der Reichsminiſter der Finanzen auf Anfrage der Sozialdemokratiſchen Partei aus: Nach dem Geſetz vom 3. September 1925 iſt die Reichsregierung verpflichtet, wenn die Lohnſteuer in zwei aufeinanderfolgenden Vierteljahren mehr als 600 Millionen Mark erbringt, einen Geſetzentwurf vorzulegen, der die Lohnſteuer entſprechend ſenkt. Die Reichsregierung hält ſich an dieſes Geſetz gebunden und würde, wenn das Lohnſteueraufkommen die bezeichnete Höhe überſteigt, einen Geſetzentwurf vorlegen. Desgleichen werde die Reichsregierung, wenn die Vermögensſteuer unter 400 Millionen Mark bleibt, der ihr geſetzlich vorgezeichneten Verpflichtung nachkommen, eine Erhöhung der Steuer herbeizuführen. Das wird aber erſt in der erſten Hälfte des Mai überſehen werden können.

Zu den Anträgen auf Senkung oder Aufhebung der Zuckerſteuer müßte er erklären, daß die Etatslage des Reiches, wie ſie ſich gegenwärtig darſtellt, eine Senkung der Zuckerſteuer im jetzigen Zeitpunkt nicht zuläßt.

Der Steuerausſchuß lehnte einen ſozialdemokratiſchen Antrag ab, daß die Bevorzugung der landwirtſchaftlichen Gebäude bei der Hauszinsſteuer beſeitigt und die Verwendung dieſer Steuer für fiskaliſche Zwecke auf 20 % begrenzt wird. Desgleichen wurde ein kommuniſtiſcher Antrag abgelehnt, der die Hauszinsſteuer aufheben und die Mieten auf 60 % der Friedensmiete herabſetzen will.

Tumultſzenen im Sächſiſchen Landtag.

Dresden. Im Sächſiſchen Landtag kam es am Donnerstag zu heftigen Skandalſzenen und Tätlichkeiten zwiſchen Kommuniſten und Altſozialiſten. Die Kommuniſten wollten im Verein mit den Sozialiſten das Reden des altſozialiſtiſchen Abgeordneten Bethke unter allen Umſtänden verhindern. Es kam hierbei zu ungeheuren Tumultſzenen, an denen ſich auch die Tribünenbeſucher beteiligten. Der Präſident ließ die Tribünen räumen und unterbrach die Sitzung.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Sühne einer Brandſtiftung.** Das Schwurgericht Neuſtrelitz verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 31jährigen Schlächtermeiſter Walter Friedrich in Neubrandenburg wegen vorſätzlicher Brandſtiftung und Verſicherungsbetruges zu zwei Jahren Zuchthaus. Die Verurteilung erfolgte auf Grund eines umfangreichen Indizienbeweiſes. Der Anklagevertreter hatte ſechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverluſt beantragt. Die Aufhebung des Haftbefehls wurde abgelehnt. Das Feuer war ſeinerzeit ſehr ſchnell bemerkt worden, ſo daß nur ein Bett und der Inhalt einer Schrankſchublade verbrannten. Nach Überzeugung des Gerichts hat der Verurteilte in der Nähe des Brandherdes zwei Gashähne geöffnet, um eine Gasexploſion herbeizuführen.

§ **Deutſche Redakteure vor einem franzöſiſchen Militärpolizeigericht.** Vor dem franzöſiſchen Militärpolizeigericht in Trier ſtanden die Redakteure Schork von der Trierſchen Landeszeitung und Burger vom Trierer Volksfreund, weil ſie gegen Ende Januar in ihren Blättern eine Nachricht des Bundes der Alten des 5. Garde-Grenadier-Regiments veröffentlicht hatten, in der zu einem Begrüßungsabend und zu einer Gefallenengedenkfeier eingeladen wurde. Die Angeklagten beſtritten vor Gericht, daß derartige Notizen unter das Verbot der Rheinlandkommiſſion fallen könnten. Das Gericht verkündete nach längerer Beratung: Die Angeklagten haben ſich durch die Veröffentlichung der Notiz eines Verſtoßes gegen die Ordonnanz 308 der Rheinlandkommiſſion ſchuldig gemacht und werden daher mit der Mindeſtſtrafe von je einer Reichsmark beſtraft.

§ **Die eſtländiſchen Kommuniſtenprozeſſe.** Im Dorpater Spionageprozeß gegen die kommuniſtiſche Spionageorganiſation im Katſchurgebiet ſind fünf der Angeklagten freigeſprochen worden. Unter den Freigeſprochenen befindet ſich auch ein Abgeordneter der ruſſiſchen Fraktion des eſtländiſchen Parlaments. Es ſind Gefängnisſtrafen in Höhe von acht Jahren verhängt worden.

Kirchliche Anzeigen.
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
1 Uhr: Kindergottesdienst.

Gesucht zum 1. April ein ordentl.
Knecht
von 15—17 Jahren.
Aug. Pingel, Wiemersdorf.

Suche zum 1. April einen jungen tüchtigen
Knecht
H. Kroll, Hitzhusen-Bissenmoor.

Suche zum 1. April einen jungen
Knecht
zum Viehfüttern. Melken erforderlich.
Fock, Hagen.

Die Aeußerung
die ich zu dem jungen Fräulein Alwine Paulsen-Weddelbrook gesagt habe, nehme ich hiermit zurück.
H. Peters.

Stiefmütterchen
Vergißmeinnicht
Tauſendſchön
Goldlack
Nelken
Stauden in verſchiedenen Sorten
in starker Ware empfiehlt
Otto Kruse, Tel. 90.

Großer Posten
Gardinen und Vorhangſtoffe
zu den allerbilligſten Preiſen.
Moderne Spannſtoffe, Künſtler-Gardinen, Indanthrenfarbige Vorhangſtoffe, Läuferſtoffe u. Tiſchdecken
in großer Auswahl.
Fr. Bornhöft.

Reiche und preiswerte Auswahl in
Konfirmations Geſchenken
Gesangbücher mit Goldschnitt
in allen Preislagen
Auf gute Bücher weise ich besonders hin.
Alfred Warnemünde
Buchhandlung.

Limburger-, Camembert-, Emmentaler-, Edamer-, Holländer- u. hochf. pikanten
Tilsiter-Käse,
Sardinen in Oel, Appetitsild, Krabben, Heringe und Sardinen in Tomaten, Anchovis, Mayonnaise, Sardellenpaste, Sardellen, Hummer, Lachs, Kaviar, Krebsbutter, Krebsextrakt, Krebsmehl, Krebsschwänze, Liebig Fleischextrakt, Cornedbeef, Schrader- und Heine-Würstchen in Dosen und lose, Spargel, Erbsen, Bohnen, Fruchtkonserven, Salzgurken, Pfeffergurken, Mixed-Pickles, Tafelsalz, Tafelsenf, Salzbrezeln, reine Fruchtgelees, Edelmarmeladen, Pflaumenmus, reinen Himbeer-, Kirsch- und Johannisbeersaft (zur Einsegnung hochf. kleine Kräuter-Anchovis lose) empfiehlt
J. H. Möller.

Bruteier
weiß. Wyandottes, bestes Nutzhuhn, langjähr. Spezialzucht, Stück 25 Pfg, gibt ab **E. Weller**, Bimöhlerstr.

Sonnabend nachm. v. 4—6 Uhr:
Ia. Schweinefleisch
Heinr. Rave, Außermthor.

Frischen
Schweineabfall 0,20 M.
Rippen 0,40 M.
Heinrich Osterhoff, Außermthor

Einen großen wachsamen
Hofhund
hat abzugeben
Jobs. Wilckens, Düsternhoperweg.

Empfehle bestes
Quien- und
Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Original Rotenburger
Schwarzhafer
hat noch abzugeben
Bauernmühle.

Die Reklame
arbeitet auch wenn du schläfst,
Druckerschwärze ist das Blut
des geschäftlichen Lebens | | |

TD **Bramstedter Turnerschaft.**

Frühjahrs-Turnfeſt
am Sonntag, den 27. 3. 27.
Von 1—5 Uhr Handballſpiele.
Von 8 Uhr ab Schauturnen im „Kaiſerſaal" mit anſchl. Tanz.
Mitglieder (u. auswärtige Turner gegen Ausweis) M. 1.-, Nichtmitglieder M. 1.50.
Der Vorſtand.

Obstbäume
Beerenſträucher, Haſelnußſträucher, niedr. und hochſt. Roſen, Heckenpflanzen, Zierſträucher, Spargelpflanzen, Gartenſämereien
erster Züchter liefert billigst
Otto Kruse, Tel. 90.

Glückwunſchkarten
fertigt an **Kuno Paustian.**

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87

№ 72 Sonnabend, den 26. März 1927 49 Jahrg.

Frühlingsgewitter.

Sobald die Schwalben ſich zur Heimkehr rüſten, ſtarren auch immer wieder mit einer Regelmäßigkeit, die ſchon faſt zu den geheiligten Überlieferungen der neuen Menſchheitsgeſchichte zu zählen iſt, beſtimmte Frühlingsgerüchte durch die Welt. So ſtellt ſich immer mit tödlicher Sicherheit aus dem ſchönen Italien ſofort die beängſtigende Meldung ein, daß der Veſuv wieder ſeine unheimliche Tätigkeit begonnen habe. Wer alſo irgendwie die Möglichkeit dazu beſitzt, wird ſich ſtehenden Fußes eine Fahrkarte nach Neapel löſen, um dieſes grandioſe Naturſchauſpiel nur ja nicht zu verſäumen — und ſollte er, an Ort und Stelle angelangt, den feuerſpeienden Berg in tiefſtem Frieden ſchlummernd antreffen, nun, ſo hat die überwältigende Schönheit des ſüdlichen Frühlings den unruhigen Geſellen eben raſch wieder zur Beſinnung gebracht, und im übrigen werden die italieniſchen Fremdengaſthöfe, und was mit ihnen alles unter einer Decke ſteckt, gewiß mit dem Ergebnis der vorſorglich ausgeſtreuten Schreckensnachricht von Herzen zufrieden ſein.

*

Dann iſt da der ſogenannte Nahe Oſten, der Balkan, mit ſeinen mancherlei immer noch recht intereſſanten Völkerſchaften. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges hatte Europa ein förmliches Anrecht darauf, daß dieſer berüchtigte Wetterwinkel, ſobald der Schnee auf den Bergen ins Schmelzen kam, in Bewegung geriet, um den weit vom Schuß abgelegenen Nationen ein mehr oder weniger angenehmes Gruſeln beizubringen. Man kokettiert ſolange mit der Kriegsgefahr, die von den Ufern der Drau oder der Sau her ſich eines ſchönen Frühlingsanfangs plötzlich in Bewegung ſetzen müßte, bis, nach dem vergleichsweiſe harmloſen Vorſpiel der beiden kleinen Balkankriege, die Furien des Weltbrandes wirklich mit einem Schlage entfeſſelt waren.

Seither aber ſollte nun nicht wenigſtens dieſe brodelnde Gefahrenquelle dank den „Ordnungen" der ſogenannten Friedensverträge und den unermüdlichen Anſtrengungen des Völkerbundes ein- für allemal verſtopft ſein? Ach nein, ein Wäſſerlein läßt ſich wohl über Nacht austrocknen oder durch Sand zuſchütten, aber ein tobender Gebirgsbach ſpottet ſchließlich doch allen Bemühungen von Menſchenhand. Und ſo fand der Alarmruf des italieniſchen Diktators wegen der von ihm behaupteten jugoſlawiſchen Rüſtungen, in oder gegen Albanien, ein tauſendſtimmiges Echo in ganz Europa. Kriegsgefahr auf dem Balkan, hieß es, ein neuer Waffengang um die Vorherrſchaft an der Adria iſt unausbleiblich, und wenn Frankreich und England nicht ihr Außerſtes aufbieten, um neues Blutvergießen zu verhindern, dann „ſchliddern" wir abermals in einen Weltkrieg hinein, als wenn wir an den bitteren Erfahrungen des erſten noch nicht genug hätten.

Aber auch dieſer Veſuv ſcheint ſich ſehr raſch wieder beruhigen zu wollen. Die Gelehrten der diplomatiſchen Zunft ſind ſich zwar noch nicht darüber einig, wie ſie der albaniſchen Kriſe beikommen ſollen, und die Zeremonienmeiſter in Paris und in London ſtreiten insbeſondere noch darüber, ob es geſtattet ſei, zu der mit der Unterſuchung der ganzen Verhältniſſe zu betrauenden überſtaatlichen militäriſchen Kommiſſion auch einen deutſchen Fachmann heranzuziehen. Aber ſoviel ſieht man immerhin ſchon: an dieſer Etikettenfrage wird man ſchließlich den europäiſchen Frieden nicht ſcheitern laſſen und wie der feuerſpeiende Veſuv wird auch der nicht minder vulkaniſch veranlagte Herr Muſſolini den Märchenzauber des dalmatiſchen Frühlings nicht weiter durch Kanonengebrüll und Flugzeugbomben zerſtören laſſen wollen.

*

Im Fernen Oſten dagegen ſcheint ſich der Sinn für die Herrlichkeiten des Wiedererwachens der Natur aus langem Winterſchlaf augenblicklich wirklich einigermaßen verloren zu haben. Der chineſiſche Bürgerkrieg iſt nun glücklich bis zum nahezu kampfloſen Einzug der Kantoneſen in die ſüdliche Metropole des himmliſchen Reiches gediehen; weitere Veranſtaltungen der Sieger mußten indeſſen wegen unbändiger Regengüſſe, die gerade nach vollbrachter Tat über Schanghai niedergingen, vorläufig wenigſtens abgeſagt werden. Iſt aber Zeit gewonnen, ſo kann unter Umſtänden noch alles gewonnen ſein. Schon hört man von nahezu herzlichen Bemühungen der engliſchen Machthaber, mit den neuen Herren der Stadt irgendwie ins Reine zu kommen; auch die Japaner geben ihnen zu verſtehen, daß ſie im Grunde der Seele ſich eigentlich ihnen ſchon immer innig verwandt gefühlt hätten, und wenn das Glück gut iſt, wird auch Amerika unter den Gratulanten nicht mehr lange fehlen, ſo ſehr es ſich ſonſt von allem, was mit dem Bolſchewismus auch nur die entfernteſte Berührung zu haben ſcheint, mit Zeichen äußerſter Entrüſtung fernhält. Dem Reinen iſt eben alles rein und dem Guten alles gut. Ob es dem ruſſiſchen Bolſchewismus gelungen iſt, die Zarenherrſchaft durch eine beſſere Regierungsform und vor allem durch beſſere moraliſche und wirtſchaftliche Zuſtände zu verdrängen, iſt heute noch eine heißumſtrittene Frage. Sollte der chineſiſche Bolſchewismus jetzt wirklich am Ziel ſeiner Wünſche angelangt ſein und ſich in dieſer Machtſtellung zu behaupten wiſſen, ſo kann man ihm nur wünſchen, daß er das „himmliſche" Reich nicht in das Paradies verwandeln möge, das ihm die Moskauer Gewalthaber zur gefälligen Nachahmung anzubieten haben.

Dr. Sy.

Die Zuſammenſetzung der Unterſuchungskommiſſion.

Deutſchland als Kontrollmacht auf dem Balkan?

Der italieniſch-ſerbiſche Streit iſt noch immer nicht gelöſt, da jetzt Schwierigkeiten darüber auftauchen, wer die in Ausſicht genommene Unterſuchungskommiſſion ernennen, wie ihre Zuſammenſetzung ſein und in welcher Form ſie ihre Enquete durchführen ſoll. Wie der „Matin" aus Belgrad erfahren haben will, ſollen in den nächſten Tagen die Militärattachés von England und Italien einzeln an der Grenze Unterſuchungen anſtellen, über die ſie dann ihren Regierungen Bericht erſtatten ſollen. Dieſer Vorſchlag zur Löſung des Konflikts ſoll, wie das Blatt behauptet, ſowohl von Italien wie von Jugoſlawien angenommen worden ſein. Mit großem Intereſſe wird die Entſcheidung Deutſchlands erwartet, ob es ſich an der in Vorſchlag gebrachten Unterſuchung beteiligen wird.

Wegen dieſer Beteiligung Deutſchlands an der Unterſuchungskommiſſion iſt, wie jetzt bekannt wird, der engliſche Botſchafter in Berlin im Auswärtigen Amt vorſtellig geworden. Allerdings ſind bei der Unterredung des engliſchen Botſchafters mit Staatsſekretär von Schubert noch keine feſten Vereinbarungen getroffen worden, da ſich die ganze Angelegenheit noch immer im Stadium des Gedankenaustauſches befindet. In Berliner politiſchen Kreiſen neigt man jetzt der Anſicht zu, daß Deutſchland ſich an der Unterſuchungskommiſſion beteiligen wird, falls eine Aufforderung dahin ergehen wird und ſowohl Italien als auch Südſlawien ihre Zuſtimmung dazu erklären. Es wird betont, daß Deutſchland ſich als Großmacht einer ſolchen Aufforderung nicht entziehen könne, wenn es ſich darum handelt, durch die internationale überparteiliche Aktion dem Frieden dienen zu können. Offiziell wird die Reichsregierung allerdings erſt zu der ganzen Angelegenheit Stellung nehmen können, wenn die näheren Bedingungen, unter denen die Entſendung der Unterſuchungskommiſſion erfolgen ſoll, feſtſtehen. Deutſchland würde es ſehr begrüßen, wenn an dieſer Kommiſſion auch Vertreter neutraler Mächte, wie etwas Schwedens oder Hollands, beteiligt ſein würden.

Zuſammenfaſſend kann geſagt werden, daß alſo die Frage der Entſendung und Zuſammenſetzung der Unterſuchungskommiſſion durchaus noch nicht entſchieden iſt.

Thomas W. Miller,

der frühere Verwalter des in den Vereinigten Staaten im Kriege beſchlagnahmten Vermögens, das in der Hauptſache Deutſchen gehörte. Thomas W. Miller hat dieſen Vertrauensposten dazu benutzt, um ſich an den ihm anvertrauten Geldern zu bereichern. Er iſt jetzt von den amerikaniſchen Gerichten zu 18 Monaten Zuchthaus und 5000 Dollar Geldſtrafe verurteilt worden. Aber die von ihm unterſchlagenen Gelder ſind den rechtmäßigen Eigentümern noch immer entzogen.

Die Rückkehr des ehemaligen Kaiſers.

Der Ablauf des Republikſchutzgeſetzes.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der preußiſche Miniſterpräſident Braun an den Reichskanzler gerichtet hat, um die Frage zu klären, was die Reichsregierung zu tun gedenke, um bedenkliche Folgen zu vermeiden, die der Ablauf des Republikſchutzgeſetzes herbeiführen könnte. Nach dem von der Voſſiſchen Zeitung wiedergegebenen Text weiſt der preußiſche Miniſterpräſident zunächſt u. a. darauf hin, daß es mit dem Ablauf des Republikſchutzgeſetzes, wenn nicht beſondere geſetzliche Beſtimmungen erlaſſen würden, in Zukunft an der Möglichkeit fehlen würde, gegen Beſtrebungen und Organiſationen, die ſtaatsfeindliche Ziele und Zwecke verfolgen, einzuſchreiten.

Ferner betont Miniſterpräſident Braun, daß dazu noch die Möglichkeit einer Rückkehr des früheren Kaiſers nach Deutſchland käme, gegen die nach Auffaſſung der preußiſchen Staatsregierung Vorſorge getroffen werden müſſe. Die preußiſche Staatsregierung befürchte, daß im Falle einer Aufhebung des Republikſchutzgeſetzes neue geſetzgeberiſche Maßnahmen zur Bekämpfung ſtaatsfeindlicher Beſtrebungen und Organiſationen ſowie zur Verhinderung einer Rückkehr des ehemaligen Kaiſers im Reichstage möglichenfalls nicht die erforderliche Mehrheit finden würden, daß aber ſicherlich ſchon die Einbringung einer entſprechenden Vorlage ſehr bedenkliche Unruhe und Aufregung hervorrufen würde. Sie halte es infolgedeſſen für dringend erforderlich, daß das Republikſchutzgeſetz über die Dauer ſeiner jetzigen Gültigkeit — den 21. Juli 1927 — hinaus verlängert werde.

Zum Schluß bittet der preußiſche Miniſterpräſident um eine baldige Mitteilung der Stellungnahme der Reichsregierung, da die preußiſche Staatsregierung gegebenenfalls ſchon jetzt darüber ſchlüſſig werden müſſe, welche Maßnahmen ſie für den Fall der Aufhebung des Republikſchutzgeſetzes treffen müßte, wenn keine entſprechenden geſetzlichen Vorſchriften an die Stelle des Republikſchutzgeſetzes treten würden. Wie es heißt, wird ſich die Reichsregierung in der nächſten Woche mit den in dieſem Brief aufgeworfenen Fragen beſchäftigen.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Der engliſche Botſchafter iſt im Auswärtigen Amt in Berlin wegen einer etwaigen Beteiligung Deutſchlands an der Unterſuchungskommiſſion im italieniſch-ſerbiſchen Konflikt vorſtellig geworden.

* Dr. Eckener erklärte, daß der Südamerikadienſt mit „L. Z. 127" ſpäteſtens im Herbſt nächſten Jahres aufgenommen werden ſoll.

* König Alfons von Spanien erlitt einen Blutſturz und liegt krank danieder.

* An die Kantoneſen in Nanking iſt ein Ultimatum gerichtet worden, das Leben und Eigentum der ausländiſchen Staatsbürger ſicherzuſtellen.

Deutſche Erklärung im Abrüſtungsausſchuß

Graf Bernſtorff gegen Scheinlöſungen.

Beim Abſchluß der Generaldebatte über die engliſchen und franzöſiſchen Abrüſtungsentwürfe ergriff auch der Vertreter Deutſchlands, Graf Bernſtorff, nochmals das Wort. Er gab die Erklärung ab, daß Deutſchland ſeine Zuſtimmung Scheinlöſungen nicht erteilen werde. „Als eine ſolche Scheinlöſung betrachten wir," ſo betonte er, „zum Beiſpiel auch den Verſuch, eine Stabiliſierung der gegenwärtigen Rüſtungen feſtzulegen. Ferner iſt für Deutſchland von Wichtigkeit, daß der logiſche Weg des Verſailler Verſprechens ſowie das feierliche Verſprechen der Locarnoverträge eingehalten werden, und zwar einerſeits durch eine teilweiſe Löſung des Abrüſtungsproblems als erſte Etappe, andererſeits aber dadurch, daß das Endziel einer allgemeinen Abrüſtung ein allgemeiner Plan ſein müſſe, der zu einem gerechten Verhältnis des Rüſtungsſtandes ſämtlicher Nationen führen muß."

Nach einer längeren Geſchäftsordnungsdebatte wurde beſchloſſen, das aus Loudon, de Brouckère und Veverka beſtehende Präſidium mit der Ausarbeitung einer vergleichenden Zuſammenſtellung über die beiden Entwürfe zu beauftragen und auf Grund dieſer Zuſammenſtellung in erſter Leſung die kapitelweiſe Beratung aufzunehmen.

Ultimative Forderungen an Nanking.

Zwiſchenfälle in Hankau.

Nach Meldungen aus Schanghai hat an Bord des britiſchen Kreuzers „Emerald", der vor Nanking liegt, eine Konferenz britiſcher und amerikaniſcher Vertreter ſtattgefunden, um Maßnahmen für den Schutz der Fremden in Nanking zu treffen. Es wurden folgende ultimative Forderungen an die chineſiſchen Behörden gerichtet: 1. Sofortiger Schutz für alle Ausländer und deren Eigentum; 2. ſofortige Verhandlungen mit dem Führer der Südtruppen über die von ſeinen Truppen begangenen Überfälle; 3. kurzbefriſtete Auslieferung aller feſtgeſetzten Ausländer. Bei Ablehnung dieſer Forderungen ſoll Nanking als militäriſches Gebiet behandelt werden. — Bei dem Feuergefecht um die Anhöhe in Nanking, auf der die Ausländer Schutz geſucht hatten, ſind mehrere britiſche und amerikaniſche Marineſoldaten getötet und verwundet worden.

„Daily Mail" berichtet aus Schanghai: Unzenſierte Nachrichten aus Hankau beſagen, daß die Lage dort infolge der Beſetzung der Chineſenſtadt von Schanghai durch die Kantoneſen wieder gefährlich geworden ſei. Chineſiſche Soldaten hätten Engländer mit Steinen beworfen und ſie mit geladenen Gewehren und Bajonetten in den Straßen bedroht.

*

Die Chineſenviertel zahlreicher Städte in Amerika ſtehen zurzeit unter ſtarker Polizeibewachung, da zwiſchen verſchiedenen chineſiſchen Organiſationen Streitigkeiten ausgebrochen ſind.

Deutſcher Reichstag.

(296. Sitzung.) CB. Berlin, 25. März.

Ein Geſetzentwurf über die Prüfung der Verfaſſungsmäßigkeit von Vorſchriften des Reichsrechtes wurde dem Rechtsausſchuß überwieſen. An den Haushaltsausſchuß ging eine zweite Ergänzung zum Haushaltsplan für 1927, die 2110 neue Beamtenſtellen im Bereiche der Steuerverwaltung anfordert, damit die Finanzämter ihre Arbeiten erledigen können. Fortgeſetzt wurde dann die zweite Leſung des

Haushalts des Verkehrsminiſteriums.

Abg. Dietrich-Franken (Nat.-Soz.) erklärte, es ſei bezeichnend, daß man ſich über alle möglichen Kanalprobleme unterhalte und alles ängſtlich vermeide, was die Verhältniſſe bei der Reichsbahn und das Reichsbahngeſetz betreffe. Das Wort „Rationaliſierung" ſei ein verderbliches Schlagwort, man habe damit die Wirtſchaft ſoweit heruntergebracht, daß Millionen von Erwerbsloſen auf der Straße liegen.

Abg. Geck-Mannheim (Soz.) lenkt die Blicke auf den Rhein, der viel von den ſchweren Laſten der Kriegs- und Nachkriegszeit getragen habe. Der Güterverkehr ſei außerordentlich zurückgegangen.

Abg. Mentzel (Dtn.) verwies auf die Verkehrslage im Oſten. Oſtpreußen, Pommern und die Grenzmark fühlten ſich bis heute in dieſer Hinſicht vernachläſſigt. Große vaterländiſche und politiſche Ziele müßten hier im Vordergrunde ſtehen.

Abg. Groß (Ztr.) bedauerte die Streichung der Mittel für den Neckarkanal, während man große Summen für Kanalbauten im Norden Deutſchlands bewilligt habe. Der Bau des Mittellandkanals würde eine ſchwere Gefahr bedeuten, wenn die Verkehrsverhältniſſe in Schleſien nicht verbeſſert würden. Vom nationalen Standpunkt aus müſſe für die Luftfahrt mehr getan werden als bisher.

Abg. Schuldt-Steglitz (Dem.) bekämpfte die Abſicht der Reichsbahn, die beſtehenden Fahrpreisermäßigungen, beſonders für Jugendfahrten, wieder aufzuheben und empfahl die Wiedereinführung der Kilometerhefte und anderer Vergünſtigungen. Auch die Perſonalverordnung der Reichsbahn müſſe dem Reichstag zur Verabſchiedung vorgelegt werden.

Reichsverkehrsminiſter Koch

ging auf verſchiedene Anfragen ein. Subventionen würden weder der Luft- noch der Seeſchiffahrt à fonds perdu gegeben. Die Luftfahrt würde in der Weiſe gefördert, daß den Leiſtungen des Reiches Gegenleiſtungen der Induſtrie gegenüberſtänden. Auch die deutſche Handelsflotte ſei im Gegenſatz zu anderen Ländern im weſentlichen auf ſich ſelbſt angewieſen. Wenn 1924 den Werften rückzahlbare Kredite zur Bekämpfung der Arbeitsloſigkeit gegeben worden ſeien, ſo habe das mit Subventionen nichts zu tun. Es ſei nur Kapital zu ermäßigten Zinſen zur Verfügung geſtellt worden. Der Miniſter erklärte, daß auch ihn das Verhältnis zur Reichsbahn noch nicht befriedige. Es müſſe dem der Vergangenheit noch mehr angeglichen werden. Manche Wünſche könnten wegen der Reparationslaſten noch nicht bewilligt werden. Wie der Miniſter weiter ausführte, werden die Ausnahmetarife für die Jugend nicht aufgehoben. (Beifall.) Lohn- und Gehaltserhöhungen ſeien notwendig, aber die Reichsbahn habe keine Reſerven, um ſie zu decken.

Abg. Alpers (Deutſch-Hann.) trat für die tarifariſche Gleichſtellung der Unterweſerhäfen in der Fracht mit Bremen ein.

Abg. Steinkopf (Soz.) bedauerte das unentſchiedene Auftreten des Miniſters gegenüber der Reichsbahn.

Abg. Schmidt-Hannover (Dtn.) behandelte die Frage des Luftverkehrs, auf gegneriſcher Seite ſollte man etwas großzügiger ſein. Rund um Deutſchland gäbe es 600 Fliegerſtaffeln und etwa 8000 Kriegsflugzeuge. Damit ſollte ſich der Völkerbund einmal beſchäftigen.

Abg. Lörner (Dtn.) erſuchte um Förderung des Luftſchiffbaues in Friedrichshafen.

Abg. Dr. Hummel (Dem.) beantragte, die vom Ausſchuß geſtrichenen Mittel für den Mittellandkanal in voller Höhe wieder in den Etat einzuſetzen.

Abg. Sinn (Ztr.) begründete eine Entſchließung zugunſten des Wurmkohlenreviers bei Aachen und forderte eine Waſſerverbindung dieſes Gebietes zum Rhein. Damit ſchloß die Ausſprache.

Einſtimmig angenommen wurde ein Antrag, der für Vorarbeiten zum Bau von Rheinbrücken in Ludwigshafen, Speyer und Maxau 50 000 Mark neu in den Etat einſtellt. Ein Antrag der Sozialdemokraten und Demokraten auf Bewilligung von 2 Millionen für die Zeppelin-Eckener-Spende wurde abgelehnt. Ebenſo der demokratiſche Antrag auf Wiedereinſetzung der vom Ausſchuß geſtrichenen 20 Millionen für den Mittellandkanal. Im übrigen wurde der Etat nach den Ausſchußbeſchlüſſen angenommen. Schließlich wurde die Reichsregierung in einer Entſchließung erſucht, für 1927 ein einheitliches Reichsbahnbauprogramm aufzuſetzen. Damit war die zweite Beratung des Etats des Verkehrsminiſteriums erledigt und das Haus wandte ſich der zweiten Beratung des Haushalts des Reichstags zu.

Der Etat wird genehmigt und das Haus vertagt ſich.

Preußiſcher Landtag.

(265. Sitzung.) tt. Berlin, 25. März

Das Haus beginnt die erſte Beratung der Novelle zum preußiſchen Ausführungsgeſetz zum Finanzausgleich, die im weſentlichen eine Verlängerung des bisherigen Zuſtandes bringt. In der allgemeinen Ausſprache erklärt **Abg. v. Eynern** (D. Vp.), daß durch die jetzige Überweiſung von 2,6 Milliarden an die Länder deren Lage keineswegs leichter geworden ſei. Der bisherige Verteilungsmodus in Preußen ſei abzuändern; die Verteilung dürfe nicht einfach nach dem Auskommen erfolgen. **Abg. Stolt** (Komm.) verweiſt auf die geringe Beſteuerung der Landwirtſchaft, der gegenüber die ſteuerliche Belaſtung der werktätigen Maſſen ſchon ohne Berückſichtigung der Einkommenſteuer ungeheuer geſtiegen ſei. **Abg. Hecken** (Dtn.) fordert Erweiterung der Regierungsvorlage bezüglich der Garantie für die Gutsbezirke und tritt beſonders für die Gemeinden des Oſtens und für Verbeſſerungen der Vorlage für die leiſtungsſchwächeren Gemeinden ein. Die Vorlage wird dem Hauptausſchuß überwieſen und das Haus fährt fort in der

Beratung des Etats des Innern.

Abg. Dr. Schwering (Ztr.) klagt über mangelnde Parität gegenüber Katholiken bei Beamtenanſtellungen. Wilhelm II. müſſe weiterhin im Exil bleiben, da über dem Wohl der ehemaligen Herrſcher das Wohl des deutſchen Volkes ſtehe. Es ſei zu hoffen, daß die von den Deutſchnationalen im Reiche unterſchriebenen Richtlinien ihre guten Wirkungen auch in dieſem Hauſe hätten.

Abg. von Eynern (D. Vp.) verlangt Verwaltungsreform und Fortfall der politiſchen Geſinnungsprüfung bei Beamten. Der Redner erklärt: Selbſtverſtändlich ſind wir Republikaner. Durch die Revolution ſei neues Recht in Deutſchland geſchaffen worden. Niemand könne ſich darauf berufen, daß der Urſprung der Neuordnung nicht auf dem Boden des Rechts ſtehe.

Nach einigen weiteren Bemerkungen ſchließt die Beſprechung und man geht zum Kapitel „Polizei und Landjägerei“ über.

Abg. Marckwald (Soz.) trägt verſchiedene Beamtenwünſche vor und kritiſiert die Stellungnahme von Polizeioffizieren in verſchiedenen Städten. In der Schupo dürfe niemand geduldet werden, der eine monarchiſtiſche Geſinnung hat.

Dann vertagt das Haus die Weiterberatung.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich

Neue Vollmachten für den Reichsſparkommiſſar.

Im Haushaltsausſchuß des Reichstages fand ein Antrag Annahme, der neue Vollmachten für den Reichsſparkommiſſar vorſieht. Danach ſollen ſeine Gutachten auf Verlangen dem Reichstag vorgelegt und der Reichsſparkommiſſar ermächtigt werden, ſich vor dem Reichstag uneingeſchränkt zu äußern. Angenommen wurde auch ein weiterer Antrag, worin der Reichsſparkommiſſar erſucht wird, neben den perſönlichen auch die ſachlichen Anforderungen der Reichsminiſterien und ihrer nachgeordneten Behörden ſo rechtzeitig zu prüfen, daß die Ergebniſſe dieſer Prüfung bereits für die Beratung des Reichshaushalts 1928 vorliegen. Der Sparkommiſſar ſoll ferner feſtſtellen, ob und in welchem Ausmaße Arbeitsgebiete, die zurzeit in den Miniſterien bearbeitet werden, ſich auf nachgeordnete Behörden übertragen können oder in einem Miniſterium vereinigen laſſen können.

Tumultſzenen in der Berliner Stadtverordnetenſitzung.

Zu ſchweren Schlägereien iſt es in der Berliner Stadtverordnetenverſammlung bei Beratungen eines demokratiſchen Antrages gegen die Straßendemonſtrationen gekommen. **Ein volksparteilicher Stadtverordneter wurde von Kommuniſten tätlich angegriffen, worauf eine allgemeine Rauferei entſtand. Hierbei wurde** auch mit Tintenfäſſern geworfen. Die Sitzung mußte unterbrochen werden. Die Vorgänge werden noch ein gerichtliches Nachſpiel haben.

Polen.

× **Der polniſche Sejm plötzlich von Pilſudſki geſchloſſen.** Pilſudſki teilte dem Sejmpräſidenten Rataj mit, die Regierung habe beſchloſſen, den Sejm zu ſchließen, da die gegenwärtige Sitzungsperiode nur als Budgetſeſſion gedacht geweſen ſei. Die im Sejmgebäude weilenden Abgeordneten waren über den Regierungsbeſchluß geradezu beſtürzt. Man entſchloß ſich, den Dienstag zur Schließung des Sejms zu wählen.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 25. März.

Die Arbeitgeberverbände zum Arbeitszeitnotgeſetz.

Berlin. Die Vereinigung Deutſcher Arbeitgeberverbände veröffentlicht anläßlich der Beendigung der Reichsratsberatungen über das Arbeitszeitnotgeſetz eine Erklärung, in der ſie zunächſt darauf hinweiſt, daß ſie bereits im vergangenen November grundſätzlich ihre Bedenken gegenüber dem Plan einer plötzlichen Abänderung des geltenden Arbeitszeitrechtes zum Ausdruck gebracht habe. Nunmehr macht die Vereinigung in umfaſſender Form gegen die techniſchen Einzelheiten des Entwurfs Bedenken geltend, die ſie damit begründet, daß die rechtlichen Beſtimmungen des Entwurfs zur völligen Uneinheitlichkeit und Unüberſichtlichkeit des deutſchen Arbeitsrechtes zum Schaden der Rechtsſicherheit und der Entwicklungsmöglichkeit des deutſchen Rechtsweſens zum Nachteil für den ſozialen Frieden führen müßten.

Erhöhte Steuereingänge

Berlin. Im Haushaltsausſchuß des Reichstages führte Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler aus: In der Frage des Finanzausgleichs haben wir die erhöhten Garantieſummen und die erhöhten Anteile an der Bierſteuer in den Etat einzuſtellen. Nach dem Aufkommen der letzten Monate hat die Hoffnung auf ein höheres Erträgnis der Körperſchaftsſteuer eine gewiſſe Berechtigung. Nach Prüfung aller Eingänge wird vorausſichtlich die Einnahme aus der Einkommen- und Körperſchaftsſteuer von 2750 Millionen auf 3020 Millionen erhöht werden können.

Geflüchtet mit Hinterlaſſung von 1½ Millionen Schulden.

Berlin. Der in weiten Kreiſen bekannte Inhaber einer Reederei und eines Berliner Automobildroſchkenbetriebes Viktor Schuppe iſt aus Berlin geflüchtet. Er hinterläßt Verbindlichkeiten im Betrage von anderthalb Millionen. Schuppe beſaß ſeinerzeit auch den Dampfer „Peer Gynt“, mit dem große Vergnügungsfahrten veranſtaltet wurden

Freiſpruch für norwegiſche Miniſter.

Oslo. Das Reichsgericht hat im Verfahren wegen Verfaſſungsverletzung gegen die Mitglieder des früheren Miniſteriums Berge auf Freiſprechung in allen Punkten erkannt. Die Anklage, die einen verfaſſungsrechtlichen, nicht kriminellen Charakter trug, war ſeinerzeit erhoben worden, weil die Regierung Berge im Jahre 1923 der Norwegiſchen Handelsbank 25 Millionen Kronen in Form einer Anleihe zur Verfügung geſtellt hatte, ohne dem Storthing davon Mitteilung zu machen.

Alkoholvergiftungen in Polen.

Warſchau. In den letzten Tagen wiederholen ſich in der polniſchen Provinz Fälle von Maſſenvergiftungen durch den Genuß von Holzſpiritus. Im Kreiſe Jaworow iſt nahezu die geſamte Bevölkerung des Dorfes Wielki Oczy vergiftet. Drei Perſonen ſind geſtorben. Über 20 mußten in hoffnungsloſem Zuſtande ins Hoſpital gebracht werden

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräſident hat den neuernannten tſchechoſlowakiſchen außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter, Dr. Frantiſec Chwalkowſky, zur Entgegennahme ſeines Beglaubigungsſchreibens empfangen. Außerdem empfing der Reichspräſident den Reichsminiſter der Finanzen, Dr. Köhler, zum Vortrag über finanzpolitiſche Fragen ſowie den Reichswehrminiſter Dr. Geßler.

Karlsruhe. Der Badiſche Landtag hat nach längerer Debatte den Geſetzentwurf betreffend Aufnahme einer Staatsanleihe von zehn Millionen Mark für Wohnungsbau und Zinsverbilligung für Kredite der Wohnungsbauverbände in erſter und zweiter Leſung und damit endgültig angenommen.

London. Der „Mancheſter Guardian“ meldet aus Hendaye, daß König Alfons von Spanien einen Blutſturz erlitten habe. Die Reiſe der ſpaniſchen Königsfamilie in der Karwoche nach Sevilla und der dortige Beſuch der ſchwediſchen Königsfamilie wurden abgeſagt.

Tokio. Im Unterhauſe beſchuldigte ein Mitglied den Führer der Oppoſition der Unterſchlagung geheimer Heeresfonds während des ſibiriſchen Feldzuges. Dies rief ſtürmiſche Auftritte hervor. Es kam in den Wandelgängen zu Schlägereien, bei denen ein Mitglied ernſtlich verletzt wurde.

Der Gießener Mordprozeß.

§ Gießen, 25. März

Im weiteren Verlauf der Femeverhandlung erklärte der Angeklagte Schwing, daß die Angaben des Zeugen Schmidt-Halbſchuh nicht den Tatſachen entſprechen, insbeſondere nicht, daß im Februar 1922 eine Führerbeſprechung ſtattgefunden habe, an der Prinz Eitel-Friedrich, General Ludendorff, General Awaloff, Ehrhardt und Heinz teilgenommen hätten, und bei der die Ermordung Rathenaus beſchloſſen worden war.

Nunmehr tritt der Zeuge Wurſter auf. Er kennt den Angeklagten Schwing von Frankfurt a. M. aus und gehört dem Verband nationalgeſinnter Soldaten an. „Auch Heinz,“ ſo erklärt der Zeuge, „iſt mir bekannt. Ich weiß, daß Heinz eine Führerſtellung hatte. Er war lange Jahre mit Schmidt befreundet, hat aber nur einmal geſehen, daß er Kokain geſchnupft hat. Heute iſt er mit dem Zeugen Schmidt verfeindet. Er hat Schmidt Geld geliehen und dieſer zahlte es nicht zurück. Der Zeuge behauptet, daß Schmidt Informationen an den Reichskommiſſar für öffentliche Ordnung verkauft habe.

Der Staatsanwalt ſtellt feſt, daß der Zeuge vor dem Femeausſchuß die Ausſage darüber verweigerte, wer der Führer des „Kommandos für beſondere Verwendung“ ſei. Auch darüber, ob und wie der Zeuge als Mitglied der Organiſation des Verbandes nationalgeſinnter Soldaten Aufträge der Organiſation Ehrhardt ausgeführt habe, verweigert Wurſter die Ausſage. Der Staatsanwalt fragt weiter, ob der Zeuge in den Küſtriner Putſch verwickelt war. — Der Zeuge bejaht die Frage und teilt mit, daß er wegen Hochverrats mit einem Jahr Feſtung beſtraft wurde. Der Staatsanwalt ſtellt weiter feſt, daß der Zeuge Wurſter zu derſelben Zeit, als er Schupobeamter in Hanau war und den Eid auf die Verfaſſung leiſtete, der O. C. und dem Verbande nationalgeſinnter Soldaten angehörte. Der Zeuge wird ſehr aufgeregt und erklärt, daß er ſich hier nicht beleidigen laſſen könne. Als nächſter Zeuge wird

Kapitänleutnant Tilleſſen

aufgerufen. Tilleſſen wird nicht vereidigt. Er war in Frankfurt a. M. Leiter des Neudeutſchen Bundes. Dieſer Verband, ſo erklärt der Zeuge, hatte es ſich zur Aufgabe gemacht, die Vaterländiſchen Verbände zuſammenzuziehen. Wir haben auch die völkiſchen Turnvereine zuſammengezogen und unſere Arbeit erſtreckte ſich über Baden und Württemberg. Die Führung hatte Leutnant Heinz. Eine eigene Gruppe nationalgeſinnter Soldaten wurde auch in Bad Nauheim aufgezogen. Die Feme beſtand nur folgendermaßen: Wenn ein unſicherer Kantoniſt in einen Verband eintrat, wurde ihm geſagt: Verräter verfallen der Feme. Schriftlich war das nicht niedergelegt. Ich traf Schwing und Salomon am Tage nach der Tat. Sie waren ſehr aufgeregt. Sie erzählten, daß der Kern den Wagener in Nauheim totgeſchlagen habe. Auf die Frage des Vorſitzenden erklärt der Zeuge nochmals ausdrücklich, daß von „Totſchlagen“ die Rede war. Sie beſtritten, ſo fuhr der Zeuge fort, an der Tat beteiligt geweſen zu ſein, und gaben Kern als den Schuldigen an. Eines Tages ſprach auch Kern mit mir über die Nauheimer Sache. Kern ſagte mir, daß Schwing fortgelaufen wäre, auch daß Salomon nicht beteiligt geweſen ſein ſoll.

*

Zu der obenerwähnten Behauptung bezüglich der Mitwirkung Prinz Eitel Friedrichs, Ehrhardts, Ludendorffs und Awaloffs bei der Anſtiftung zum Rathenau-Mord erklärt nachträglich der anweſende Vertreter des Oberreichsanwalts, es ſeien unformelle Ermittlungen gegen die Genannten im Gange; dieſe erſtreckten ſich aber nicht auf Prinz Eitel Friedrich.

Barmat-Prozeß.

Reichspoſtminiſter Schätzel als Zeuge.

Die Verhandlungen im Barmat-Prozeß wurden mit der Vernehmung des Reichspoſtminiſters begonnen, der auf Grund eines Kabinettsbeſchluſſes Ausſagegenehmigung erhalten hatte. Dr. Schätzel, der zu Hoefles Zeiten Staatsſekretär in der Abteilung München der Reichspoſt war, äußerte ſich zunächſt dahin, daß grundſätzlich daran feſtgehalten worden ſei, diejenigen Gelder, die in Bayern aufgenommen wurden, auch der bayeriſchen Wirtſchaft zur Verfügung zu ſtellen. Der Miniſter erklärte dann weiter, im Mai 1924 habe Dr. Hoefle ihm die Bitte vorgetragen, für das beſetzte Gebiet Mittel zur Verfügung zu ſtellen, weil Berlin in augenblicklicher Geldverlegenheit ſei und die Gelder für das beſetzte Gebiet dringend benötigt würden. Er habe unter der Vorausſetzung der Hingabe der üblichen Sicherheiten zugeſagt. Hoefle habe ihm die Unterlagen für die Kredite zugeſandt. Entſcheidend ſei für ihn die unbedingte Bürgſchaft der Preußiſchen Seehandlung geweſen. Auf die Frage des Vorſitzenden, ob er das Geld auch gegeben hätte, wenn er gewußt hätte, daß es ſich um die notleidende Papierfabrik in Köttewitz handele, erwiderte der Miniſter: Nein. Der Vorſitzende verlas dann ein Schreiben Hoefles vom 22. Mai 1924, das er an Schätzel gerichtet hat, in welchem er ihn um Überſendung des Betrages von zwei Millionen Mark erſucht und unter Beilegung des Schuldſcheines und der Bürgſchaft der Staatsbank wegen der Dringlichkeit der Zahlungen um telegraphiſche Überweiſung eines Betrages von 500 000 Mark bittet. Hinzugefügt iſt in dieſem Schreiben noch, daß es ſich hauptſächlich bei den Zahlungen um Förderung von Mittelſtandsbetrieben handele. Alsdann richtete der Vorſitzende einige Fragen an Lange-Hegermann. Zur Abwicklung des Hoefle-Kredits teilte der Reichspoſtminiſter dann noch mit, daß etwa 400 000 Mark aus dem Vermögen Lange-Hegermanns eingegangen waren, daß ferner zugunſten der Poſt eine Hypothek von 1,7 Millionen auf Köttewitz eingetragen wäre und die Poſt außerdem 70 % der Geſchäftsanteile Lange-Hegermanns in Händen hätte. Ich bin der Anſicht, ſo ſchloß der Miniſter, daß die Reichspoſt zu ihrem Gelde kommen wird, da ja auch die Staatsbank für die Summe garantiert hat. Damit war die Vernehmung des Reichspoſtminiſters Dr. Schätzel zu dieſem Punkte beendet.

Dr. Eckener über die Luftſchifflinie Spanien—Südamerika.

Das Projekt iſt geſichert.

Dr. Eckener empfing einige Preſſevertreter, um der Öffentlichkeit über den augenblicklichen Stand des Luftſchiffbaues und der Verhandlungen über die ſpaniſch-ſüdamerikaniſche Luftſchifflinie zu berichten. Nach ſeinen Ausführungen iſt damit zu rechnen, daß der Verkehr im ungünſtigſten Falle im Oktober nächſten Jahres aufgenommen werden kann. Die Verhandlungen mit der ſpaniſchen Regierung haben dazu geführt, daß Spanien in Form von Subventionen für ausgeführte Fahrten die Mittel zur Schaffung der Hafenanlagen in Sevilla hergibt und im Falle einer Einſtellung des Fahrbetriebes die Aufwendungen vergütet. Da ähnliche Abkommen mit Argentinien, und ſpäter wahrſcheinlich auch mit anderen ſüdamerikaniſchen Regierungen zu erwarten ſind, iſt die Durchführung des großen Planes damit endlich geſichert.

Die ſpaniſche Geſellſchaft wird zunächſt vom Luftſchiffbau Zeppelin das im Bau befindliche Luftſchiff „L. Z. 127“ chartern. Das Schiff wird alle drei Wochen eine Fahrt hin und zurück ausführen. Es werden etwa 15 000 Kilogramm Nutzladung hierbei auf jeder Fahrt befördert werden können, die zum größten Teil in Poſt und Paketen, zum geringen Teil in Paſſagieren beſtehen. Die Fahrtdauer wird nach Südamerika 75 bis 80 und zurück etwa 96 bis 100 Stunden betragen gegenüber 16 Tagen Reiſedauer zur See.

§ **Die letzten Plädoyers im Wilms-Prozeß.** Nachdem die Staatsanwälte, von der Verteidigung Dr. Hildebrandt (für den Angeklagten Fuhrmann), Rechtsanwalt Müller (für Umhofer) und Juſtizrat Hahn (für Klapproth) plädiert hatten, nahmen die Rechtsanwälte Schwind, Bloch und Sack das Wort. Ihnen wird der Staatsanwalt antworten. Im Laufe des Sonnabends erwartet man dann das Urteil.

§ **360 000 Mark Geldſtrafe wegen Schwarzbrennerei.** Vor dem Erweiterten Schwurgericht in Münſter hatten ſich der Kaufmann Albert Meyer, Inhaber einer Likörfabrik, der Chemiker Dr. Hermann Herzog, der Kaufmann Mariol Nowakowſky, der Student Richard Bönner, der Schloſſer Hans Bade und der Elektriker Wilhelm Leyer wegen verſchiedener Vergehen gegen das Reichsmonopolgeſetz, u. a. wegen Schwarzbrennerei, zu verantworten. Das Urteil lautete gegen Meyer und Herzog wegen fortgeſetzten Vergehens gegen das Reichsmonopolgeſetz auf eine Geldſtrafe von zuſammen 280 386 Mark und 81 463,50 Mark Werterſatz, gegen Meyer außerdem an Stelle einer an ſich verwirkten Gefängnisſtrafe von drei Monaten auf 3000 Mark und gegen Herzog für einen Monat Gefängnis auf 500 Mark Geldſtrafe (für je 1000 Mark einen Tag Gefängnis). Nowakowſky wurde zu 1000 Mark Geldſtrafe evtl. für je 20 Mark einen Tag Gefängnis, Bönner zu 100 Mark und Leyer und Bade zu je 20 Mark Geldſtrafe verurteilt. Bei den drei letzten Angeklagten tritt für je fünf Mark ein Tag Gefängnis im Nichtbeitreibungsfalle ein. Sämtliche Angeklagten nahmen das Urteil an.

Sp. **Der Turnkreis Pommern der Deutſchen Turnerſchaft umfaßt nach dem Ergebnis der Beſtandeserhebung zu Beginn des Jahres 1927 340 Vereine mit insgeſamt 32 007 Mitgliedern, davon 19 397 männliche, 4937 weibliche über 14 Jahre, 4636 Knaben und 3037 Mädchen.**

Sp. **Eine ſcharfe Maßregelung.** Der Mannſchaftsführer der öſterreichiſchen Eishockeynationalmannſchaft, die im Wiener Turnier die Europameiſterſchaft gewann, Herbert Brück, iſt vom Vorſtand des Öſterreichiſchen Hockeyverbandes wegen Widerſetzlichkeit gegen die Anordnungen des Verbandskapitäns diſzipliniert worden, indem ihm die Fähigkeit abgeſprochen wurde, während der Dauer von zwei Jahren (bis zum März 1929) das Amt eines Mannſchaftsführers der Nationalmannſchaft zu bekleiden.

Sp. **Dem mehrfachen Welt- und Europameiſter im Eiskunſtlauf, Böckl-Wien,** iſt vom Öſterreichiſchen Olympiſchen Komitee das Ehrenzeichen am goldenen Bande verliehen worden, das vor ihm lediglich Frau Jaroß-Szabo im vergangenen Jahre erhalten hat.

§ **Sühne eines Bahnkaſſenraubes.** Das Gericht in Stargard verurteilte die Einbrecher Braumüller und Würfel zu zwei Jahren Zuchthaus bzw. zu ſechs Monaten Gefängnis. Die beiden hatten in der Nacht zum 30. Dezember v. J. einen Einbruch in die Stationskaſſe in Panſin (Pommern) verübt. Da die Kaſſe ſehr ſtabil war, konnten ſie jedoch nichts ſtehlen.

§ **Franzöſiſches Kriegsgerichtsurteil gegen einen Deutſchen.** In Landau (Pfalz) hatte ſich der 25 Jahre alte Kaufmann Albert Heydenreich aus Ludwigshafen wegen angeblicher Spionage und wegen Paßvergehens vor dem franzöſiſchen Kriegsgericht in Landau zu verantworten. Heydenreich, der von dem Pariſer Rechtsanwalt Quibout-Ribaut verteidigt wurde, wurde wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe und Paßvergehens mit drei gegen zwei Stimmen zu einer Gefängnisſtrafe von vier Monaten verurteilt. Drei Monate der Unterſuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. März.

★ **Börſenbericht.** Trotzdem das Geſchäft ſich in engen Grenzen hielt, war die Grundſtimmung überwiegend feſt, erſt an der Nachbörſe kam es zu ſtärkeren Abſchwächungen. Der Geldmarkt iſt weiter ſehr flüſſig, tägliches Geld ſtellte ſich auf 3–5 %, monatliches Geld auf 7–8 %.

★ **Deviſenbörſe.** Dollar 4,20–4,22; engl. Pfund 20,44–20,49; holl. Gulden 168,43–168,85; Danz. 81,77 bis 81,97; franz. Frank 16,48–16,52; ſchweiz. 81,00 bis 81,20; Belg. 58,49–58,63; Italien 19,25–19,29; ſchwed. Krone 112,74–113,02; dän. 112,31–112,59; norweg. 109,76 bis 110,04; tſchech. 12,46–12,50; öſterr. Schilling 59,23 bis 59,37; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,85–47,09.

★ **Produktenbörſe.** Die amerikaniſchen Notierungen lauteten für Weizen wenig verändert, weshalb auch die Cifofferten für dieſe Fruchtart nur behauptet blieben. Vom Inland ſind die Zufuhren gering und ſtellen meiſt mindere Qualitäten dar. Die polniſche Kaufluſt hat für deutſchen Weizen nachgelaſſen, da die Forderungen meiſt zu hoch ſind. Am Lieferungsmarkt waren März und Mai etwas niedriger, Juli dagegen behauptet. Von Roggen war Amerika nur mit ſtark erhöhten Cifofferten im Markt, und da Inlandsware ſich dauernd ſehr knapp macht, erfolgten hier größere Deckungen, die die Preiſe hier nicht unerheblich anrücken ließen. Für laufenden Monat werden noch größere Andienungen von Weſternroggen bis zum Ultimo hin erwartet. Gerſte kaum verändert bei ſchwerem Geſchäft. Hafer iſt von der Provinz weiter feſt gehalten, der Konſum hält hier ſehr zurück. Roggenmehl iſt in den Forderungen allgemein erhöht, aber in ruhigem Verkehr, Weizenmehl blieb ſtill. Mais hatte kleines Bedarfsgeſchäft.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	25. 3.	24. 3.		25. 3.	24. 3.
Weiz., märk.	266-269	266-269	Weizkl. f. Brl.	15,2	15,2
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	15,0	15,0
Rogg., märk.	245-250	245-249	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	214-242	214-242	kl. Speiſeerb.	30-32	30-32
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	199-207	198-206	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	15,0-16,0	15,0-16,0
Bln. br inkl			Seradella	21,5-24,0	21,5-24,0
Sack (feinſt			Rapskuchen	15,5-15,7	15,5-15,7
Mrk. ü. Not	34,2-36,5	34,2-36,5	Leinkuchen	20,0-20,2	20,0-20,2
Roggenmehl			Trockenſchnitzl	11,9-12,2	11,9-12,2
p. 100 kg fr			Soya-Schrot	18,9-19,4	18,9-19,4
Berlin br			Torfm. 30/70	—	—
inkl Sack	33,0-35,0	32,7-34,7	Kartoffelfl.	30,0-30,5	30,0-30,5

★ **Magerviehmarkt.** Auftrieb: 674 Rinder, darunter 587 Milchkühe, 2 Zugochſen, 5 Bullen, 80 Stück Jungvieh, 134 Kälber, 494 Pferde. Verlauf: Langſam, gute Kühe geſucht. Es wurden gezahlt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 480–600, 2. Qualität 300–480, 3. Qualität 260 bis 300 Mark. Ausgeſuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färſen: 1. Qualität 350–490, 2. Qualität 220 bis 280 Mark. Ausgeſuchte Färſen über Notiz. C. Jungvieh zur Maſt: Bullen, Stiere, Färſen 40–48 Mark. Ausgeſuchte Poſten über Notiz. — Pferdemarkt: Preiſe je nach Qualität von 200–1200 Mark. Tendenz: Etwas lebhafter. — Ab 1. April finden regelmäßig Freitagmärkte für magere Schafe ſtatt.

Getreide.

Hamburg, 25. März. Weizen 260–264 Mk., Roggen 241–243 Mk., Hafer 196–204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 210–250 M., ausländiſche Gerſte 207–212 Mk. Mais 173–175 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt

am 26. März. 1927. (amtlich).

4–6 Wochen alte 16–18, 6–8 Wochen alte 18–22, 8–12 Wochen alte 22–28. Nach Gew. — M. pr. Pfd. Läuferſchweine koſteten — M. pro Pfund. Auftrieb: 89 Ferkel. Handel: lehaft. Beſte Ware über Notiz. Markt geräumt. Nachfrage nicht gedckt. Fettſchweine 59–60 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 26. März.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die Uebergangswoche vom März zum April (27. März — 2. April einſchl.) läßt unbeſtändiges, durchweg kühleres Wetter erwarten. Während in der 1. Hälfte die Trockenheit überwiegt, bringt die 2. Hälfte trübes ſtarkwindiges Wetter mit ausgedehnten Niederſchlägen, ſtellenweiſe die erſten Frühlingsgewitter. (31. März, 1. April)

27. März: Mild, trüb, Regenſchauer.

28. März: Veränderlich, zeitweiſe aufklarend, W.-Winde, vorwiegend trocken.

29. März: Wenig verändert.

30. März: Mild, bewölkt, auffriſchende SO.-Winde, tags meiſt trocken.

31. März: Vorwiegend trübe, vielfach ſtarke ſüdliche Winde, ausgedehnte Regenfälle, mild.

1. April: Fortgeſetzt trüb, zeitweiſe ſtürmiſche SW.-Winde. Temperatur ſinkend, öftere ergiebige Regenfälle. Strichweiſe Gewitter.

2. April: Kälter, unbeſtändig, vorübergehend aufklarend, böige W.-Winde, Regen- und Graupelſchauer.

rm. Handball am Sonntag: An dieſem Sonntag findet das Frühjahrs-Turnfeſt der Bramſtedter Turnerſchaft ſtatt. Der Nachmittag wird mit Handballſpielen ausgeſtattet.

1–2 Uhr Föhrden-Hagen gegen Wriſt
2–3 Uhr Bramſtedt 2 gegen Tungendorf 2
3–4 Uhr Bramſtedt 1 gegen Tungendorf 1

Das erſte Spiel wird wahrſcheinlich zu Gunſten von Wriſt ausfallen, da Wriſt ſich bedeutend gebeſſert hat.

Die 2. Garnitur ſpielt wie folgt:

David
Loop Voß
Zinke Selk Bernardo
Hagemann Lohmann Chriſtianſen Lorenz Krüger

Die Mannſchaft wird gegen die ſtärkeren Tungendorfer wohl eine Niederlage einſtecken müſſen. Tortwart und Verteidigung ſind gut, werden aber am Sonntag ſchwere Arbeit haben.

Die hieſige 1. Garnitur ſpielt in folgender Aufſtellung:

?
Kiel Angerſtein
Holdorf 2 Weigang Mohr
Schramm Holdorf 1 Wieben Dührkopp Gühl

Dieſe Mannſchaft wird ebenfalls eine derbe Niederlage einſtecken müſſen. Tungendorf folgt gleich hinter dem Gaumeiſter und iſt eine ſtarke Mannſchaft. Trotz guten Eifers wird es kaum möglich ſein, ein Unentſchieden herauszuholen.

Hoffentlich hat der Wettergott mit den Turnern ein Einſehen. Da auf dem Rolandplatz kein Eintritt erhoben wird, iſt ein Beſuch des Platzes jedem Turnfreund zu empfehlen.

Die neueſten Bilder über die letzten Sport- und Tagesereigniſſe ſind **heute eingetroffen** und hängen in unſerm Schaufenſter aus.

Zu dem Familiendrama in Wakendorf 2, wo, wie berichtet, die 29jährige Landmannsfrau Holz in einem Anfall von Schwermut ihren 3jährigen Sohn, die 7jährige Tochter und ſich ſelbſt die Pulsadern durchſchnitten hat, iſt noch zu berichten, daß ſämtliche drei Schwerverletzten, die ſich im Krankenhaus in Kaltenkirchen befinden, außer Lebensgefahr ſind. Frau Holz weiß nicht, wie das Feuer, das ihr Wohnhaus vollſtändig in Aſche gelegt hat, entſtanden iſt.

Was ein Vogelneſt wert iſt. In einem Vogelneſt ſind fünf Junge. Jedes dieſer Jungen braucht durchſchnittlich täglich 50 Raupen zur Nahrung. Alle Jungen zuſammen brauchen alſo 250 Raupen. Die Fütterung dauert durchſchnittlich 30 Tage. Während dieſer Zeit werden 7500 Raupen vernichtet. Jede Raupe frißt täglich eigenes Gewicht von Blättern und Blüten. Angenommen, ſie freſſen täglich nur eine Blüte, die eine Frucht gegeben hätte, ſo frißt ſie in 30 Tagen 30 Obſtfrüchte und die 7500 Raupen freſſen zuſammen 225 000 ſolcher Blüten. Deshalb Jungens, keine Neſter ausnehmen!

Bad Segeberg. Ein Landmann konnte im Juni v. J. ſeine Kuh nicht zu dem Körbullen der Gemeinde führen, weil der Bulle im Sperrgebiet ging. Er unterhandelte deshalb mit einem Landmann, deſſen Bulle aber nicht angekört und infolgedeſſen nicht zum Decken freigegeben war. Der Landmann brachte nun die Kuh zum ungekörten Bullen und zwar mit Wiſſen des Eigentümers. Beide Landleute hatten ſich nun wegen Uebertretung der Körvorſchriften zu verantworten. Die Verhandlung fand an Ort und Stelle ſtatt. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte wegen Vergehens gegen die Bullenkörordnung zu je 10 000 Mark Geldſtrafe.

Wankendorf. Pech hatte ein Einwohner beim Holzſtehlen. Auf dem Heimwege wurde er von der Landjägerei angehalten und nach dem Holzabfuhrſchein gefragt. Als der Beamte das Holz näher anſah, fand er einige Stücke, die mit dem Namen des Käufers verſehen waren. Der Dieb hatte in der Eile nicht bemerkt, daß der Käufer ſein Holz gezeichnet hatte. Unterwegs hat er auch noch Stroh und Ilexzweige mitgehen heißen.

Hohenhorſt. Einen äußerſt reichen Fiſchzug machte der Fiſcher Jürgen Koopmann, indem er ca. 10 Zentner Fiſche in einer Nacht erbeutete.

Stapelholm. Nachdem man von dem Bahnprojekt Heide—Delve—Erfde—Rendsburg abgeſehen hat, iſt das Projekt einer Schwebefähre über die Eider bei Bargen zur Herſtellung einer beſſeren Verbindung zwiſchen Schleswig und Dithmarſchen weiter gefördert worden. Sicherem Vernehmen nach iſt der Ausbau, für den 120 000 Mk. vorgeſehen waren, jetzt geſichert. Die Fähre bei Bargen beſteht ſeit Jahrhunderten und gehörte früher zur Landvogtei Süderſtapel. Die Schiffahrt nach Hamburg, Bremen, Holland und England war früher ſehr bedeutend und zeitweilig waren hier 10—12 Schiffe beheimatet.

Hörnerkirchen. Im Januar 1925 wurde ein Schwein der Gaſtwirtin Emma W. in Hörnerkirchen von Rotlauf befallen. Um das Tier nicht zu verlieren, verkaufte ſie es an einen Schlachter B. in Barmſtedt. Auf eine Anzeige hin ſtanden die W. und B. vor dem Altonaer Schöffengericht, das die W. zu 120 und B. zu 500 M. Geldſtrafe verurteilte. Gegen dieſes Urteil hatte die Staatsanwaltſchaft Berufung eingelegt und erwirkte, daß Frau W. zu 3 Wochen Gefängnis oder 300 M. und B. zu 2 Monaten Gefängnis oder 800 M. beſtraft wurden. Gegen dieſes Urteil hatte B. Reviſion beim Reichsgericht angemeldet, das dies Urteil an die Vorinſtanz zurückwies. Vor der großen Strafkammer des Landgerichts Altona ſtellten die beiden Angeklagten jede ſtrafbare Handlung in Abrede. Trotzdem glaubt das Gericht, daß das Schwein verkauft iſt, um zu Wurſt verarbeitet zu werden, hält es aber für gewagt, hieraus ein Urteil zu bilden, es glaubt vielmehr, daß die Beſtrafung wegen Außerachtlaſſung des Viehſeuchengeſetzes erfolgen muß und verurteilte Frau W. zu einer Geldſtrafe von 300 M. und B. von 600 M.

Heide. Ein Artiſt in Heide entlieh bei einem Händler ein Motorrad und unternahm eine Probefahrt nach dem benachbarten Hemmingſtedt. Dort fuhr er ein Kind um, das ſchwere Verletzungen erlitt.

Mölln. Bei einem Beſuch auf dem Gute Dutzow beſchäftigte ſich in leichtſinniger Weiſe der Schmied Ahrend aus Goldenſee mit einem ſcharfgeladenen Revolver. Hierbei entlud ſich plötzlich die Waffe, und die Kugel drang dem 8jährigen Sohn des Vorſchnitters durch den Hals. Die Verwundung war ſo ſchwer, daß der Tod des Kindes eintrat. Der Täter wurde ſofort flüchtig und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Schleswig. In der Nacht drangen Diebe in die Kellerräume des Kaufmannes Emil Arp ein und ſtahlen die dort lagernden Kartoffelvorräte. Es handelt ſich dem Anſchein nach um dieſelben Täter, die in der vorhergegangenen Nacht in einem Nachbarhauſe einen Einbruch ausführten.

Glückſtadt. Ein ſchwerer Einbruchsdiebſtahl wurde in der letzten Nacht bei dem Hofbeſitzer Guſtav Hertz in Herzhorn-Obendeich ausgeführt. Die Täter verſchafften ſich Eingang ins Haus, indem ſie die Fenſterrahmen anbohrten. Sie durchſuchten alle Schränke und entwendeten viele Silber- und Kriſtallſachen, goldene und ſilberne Auszeichnungen von Viehausſtellungen, ferner Decken, Teppiche u. a. Von den Tätern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

? **Kiel,** den 25. März. Erhebliche Unterſchlagungen hat der Reiſende einer Kieler Mehl-Großhandlung begangen, und zwar hat er von der Kundſchaft, ſoweit bis jetzt feſtſteht, 28 000 RM. einkaſſiert und nicht abgeliefert. Wo er mit dem Gelde geblieben iſt, iſt noch nicht aufgeklärt. — Ein großer Hühnerdiebſtahl iſt in der Roſener'ſchen Hühnerfarm, im Stadtteil Gaarden, verübt worden, und zwar ſind nächtlicherweiſe 80 Hühner geſtohlen und größtenteils im Stalle gleich abgeſchlachtet worden.

? **Kiel.** In Haft genommen wurde ein Verwaltungsſchreiber von einer Küſtenwehrabteilung, der Veruntreuungen begangen hat. Er eignete ſich 3000 M. dienſtliche Gelder an. Er ſteht bald 12 Jahre im Dienſt, wird nun natürlich ohne weiteres entlaſſen. — Wegen Verſicherungsbetruges hatten ſich am Freitag vor dem großen Schöffengericht der Gaſt- und Landwirt V. nebſt Frau aus Kopperbyheide zu verantworten. Am 7. Februar brannte ihr Geweſe vollſtändig nieder. Ein gegen V. eingeleitetes Verfahren wegen Brandſtiftung wurde wieder eingeſtellt und die Landesbrandkaſſe zahlte 22 700 M. aus. Nun kam aber allmählich heraus, daß verſchiedene Sachen als verbrannt angegeben waren, die gerettet worden waren. Die Eheleute hatten ſich dann wegen ernſtlicher Zerwürfniſſe getrennt und Frau V. gab zu, auf Betreiben ihres Mannes die Schadensliſte falſch aufgeſtellt zu haben. In der Verhandlung beſtritt V. jede Einwirkung auf ſeine Frau, auch wollte er von keinen unrichtigen Angaben wiſſen. Das Gericht ſprach ihn aber ſchuldig und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. Die Frau wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Kiel. Donnerstag abend wurde ein am Knooper Weg bei den Eltern wohnendes junges Mädchen von dem Vater geſchlagen und aus dem Hauſe gewieſen. Das Mädchen begab ſich nach dem Hafen und ſprang in ſelbſtmörderiſcher Abſicht ins Waſſer. Es wurde von einem Marineangehörigen aus dem Waſſer gezogen und von einer Zivilperſon den Eltern zugeführt. Da der Vater ſeine Tochter aber nicht mehr bei ſich aufnehmen wollte, wurde ſie der Obhut der Polizeifürſorgerin übergeben. — Der Schloſſer Simon Eimannsberger aus Rendsburg wurde vom Kieler Schöffengericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte im Sommer 1922 an ſeiner damals 12jährigen Pflegetochter und im vorigen Jahre unzüchtige Handlungen vorgenommen.

Niebüll. Auf der Strecke Uphuſum—Süderlügum wurde die Leiche eines jungen Mannes gefunden, dem durch Ueberfahren vom Zuge der Kopf glatt vom Rumpf getrennt war. Es war der Malerlehrling H. Der junge Mann hat ſich auf dem Wege nach Hauſe befunden. Wie der Unfall ſich zugetragen hat, konnte noch nicht feſtgeſtellt werden.

Huſum. Eine fürchterliche Beißerei ſpielte ſich nicht etwa unter Hunden, ſondern zwiſchen zwei ſonſt friedlichen Siedlern ab. Fortwährende Streitereien zwiſchen ihren Kindern und Ehefrauen ſuchten die Männer nach amerikaniſchem Muſter durch einen Boxkampf zu ſchlichten. Wie aber bei dieſem ritterlichen Sport oftmals Uebergriffe vorkommen, wenn der Menſch in Raſerei gerät, ſo auch hier. Im Eifer des Gefechts waren die Freßwerkzeuge einander zu nahe gekommen und der eine Gegner hatte dieſe fürchterliche Waffe ſo tief durch die Lippen des andern gegraben, daß dieſer ſich blutüberſtrömt zum Arzt begeben mußte, der dann die Fetzen wieder kunſtgerecht zuſammenflickte. Als weitere unangenehme Folge ſind nun die Maulwerkzeuge des Betroffenen auf längere Zeit außer Betrieb geſetzt, da er nur flüſſige Nahrung zu ſich nehmen kann.

Flensburg. In der Nähe von Schorby bei Rundhof ſtürzte der Arbeiter Schildhauer auf abſchüſſigem Wege mit dem Fahrrad und erlitt ſchwere Kopfverletzungen. Ein Auge, mit dem er auf einen ſpitzen Gegenſtand fiel, ging ihm verloren.

Flensburg. Mit einer Schußwunde am linken Oberarm wurde ein junger Mann aus der Frieſiſchen Straße in das St.-Franziskus-Krankenhaus eingeliefert. Der Kranke weigert ſich, nähere Angaben über die Urſache der Verletzung anzugeben. Auch konnte von der Polizei nichts näheres über den Vorfall ermittelt werden.

Niendorf. Maſſeneinbrüche in Hühnerſtälle ſind in Niendorf an der Tagesordnug. Nachdem erſt vor einigen Nächten aus einem Hühnerſtall an der Jägerſtraße der geſamte Hühnerbeſtand von etwa 20 Hühnern geſtohlen worden iſt, wurden jetzt nicht weniger als drei Geflügelhalter von Einbrechern heimgeſucht, die reſtlos unter den Hühnern aufräumten.

Altona. Die Stapelfelder Unruhen beſchäftigten erneut die Strafkammer. Es handelt ſich um die Vorgänge am Tage des Volksentſcheids. Im November v. J. wurde gegen die 22 Angeklagten verhandelt. Drei derſelben wurden verurteilt. Die Verurteilten legten Berufung ein; der Staatsanwalt machte gegenüber weiteren 13 Angeklagten Gebrauch. Das Gericht kam zu einer erheblichen Verſchärfung des Urteils der erſten Inſtanz. Die Reviſion der drei Verurteilten wurde verworfen und die Strafe für jeden auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis feſtgeſetzt. Die übrigen Angeklagten, neun an der Zahl, wurden zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Hamburg. Keine Hamburger Rennen in dieſem Jahre? Die Vorſtände der Hamburger Rennvereine (Hamburger Rennclub, Hamburger Sportclub, Trabrenn-Geſellſchaft Hamburg-Farmſen, Renn- und Pferdezuchtverein der Kavalleriſten-Kameradſchaft und Norddeutſcher Traber-Beſitzer- und Züchter-Verein) haben nach gemeinſamer Beſprechung der Sachlage in Ausſicht, wegen der drohenden Schmälerung des Anteils an der Rennwettſteuer von der Abhaltung von Rennen in dieſem Jahre Abſtand zu nehmen. Ein definitiver Beſchluß kann erſt nach der Entſcheidung des Plenums der Hamburger Bürgerſchaft gefaßt werden.

Ahrensburg. Geſtohlen wurde eine Kurioſität aus einer hieſigen Wirtſchaft. Es handelt ſich um einen noch mit der Rinde verſehenen Buchenkloben, in deſſen Rinde vor vielen Jahren eine Pferdefigur eingeſchnitzt wurde. Das Stück hat Liebhaberwert. Nicht ausgeſchloſſen iſt, daß es von dem Täter Antiquitätenhändlern bezw. Muſeen zum Kauf angeboten wird.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

Nah und Fern.

○ **Die Erhebungsfeier in Kiel.** Wie üblich, begann auch der 79. Gedenktag der ſchleswig-holſteiniſchen Erhebung am 24. März 1848 mit einer Feier am Denkmal für die Gefallenen des Krieges 1848—1851. Trotz ſtrömenden Regens hatte ſich eine anſehnliche Feſtgemeinde verſammelt, ein Fahnenwald von über 150 Fahnen umſäumte das Denkmal. Nach einer Anſprache, in der Rektor Hoff ausführte, daß wir heute in ähnlicher Lage wie im Jahre 1848 uns befinden, legten die Abordnungen der Univerſität und der verſchiedenen Vereine Kränze am Denkmal nieder. Nach dem gemeinſamen Geſang „Ich hatt' einen Kameraden" und des Schleswig-Holſtein-Liedes formierte ſich der Feſtzug zur Kirche, wo Paſtor Paulſen eine Feſtpredigt hielt.

○ **Eine Schülerdiebesbande verhaftet.** In Bad Köſen wurde eine aus einer großen Anzahl von Schulknaben beſtehende Diebesbande feſtgenommen, die ſeit einem Jahre die Gegend um Bad Köſen, Naumburg und Freyburg an der Unſtrut durch Ladendiebſtähle, Schaufenſtereinbrüche und Eiſenbahndiebſtähle größten Umfanges unſicher machte. Hausſuchungen förderten eine Unmenge von Diebesgut aller Art zutage, deſſen Herkunft noch nicht reſtlos feſtgeſtellt iſt.

○ **Mord an einer Kommerzienratsgattin.** In Amberg wurde in ihrer Wohnung die Gattin des Kommerzienrats Baumann mit durchſchnittenem Halſe tot aufgefunden. Der vermutliche Täter, der ſeit langen Jahren dort beſchäftigte Gärtner Riedel, der geflüchtet war, wurde feſtgenommen. Der Beweggrund zur Tat iſt noch unbekannt.

○ **Ein Geiſtlicher wegen Spiritismus ſuſpendiert.** Nach einer Koblenzer Meldung iſt der durch ſeinen Gegenſatz zu der biſchöflichen Behörde bekannte Pfarrer Greber, der auch eine Zeitlang Reichstagsabgeordneter war, jetzt wegen Teilnahme an ſpiritiſtiſchen Veranſtaltungen von ſeinem Amt ſuſpendiert worden.

⊙ **Ein früheres deutſches U-Boot für 300 Frank verkauft.** Das frühere deutſche Unterſeeboot „U. 26" iſt für 300 Frank an die Arbeitergewerkſchaften von Cherbourg verkauft worden. Es wird von Arbeitsloſen abgewrackt werden, um als Alteiſen Verwendung zu finden. Das Boot mußte ſeinerzeit auf Grund des Verſailler Diktats an Frankreich abgeliefert werden.

⊙ **Feuer im Naphthagebiet von Grosny.** Im Naphtharevier von Grosny iſt Feuer ausgebrochen. Einige Reſervoire mit Naphthaprodukten ſind ausgebrannt. Die Naphthadeſtillationswerke und die Wohngebäude des Naphthareviers wurden von dem Feuer nicht in Mitleidenſchaft gezogen. Die Unterſuchung über die Entſtehungsurſache des Brandes iſt noch nicht abgeſchloſſen.

⊙ **Für Abſchaffung der Zoologiſchen Gärten.** In Kopenhagen hat ſich ein Verein zur Abſchaffung der Zoologiſchen Gärten gebildet. Die Gründer ſetzen ſich zuſammen aus Anhängern von Tierſchutzvereinen und erblicken in der Gefangenhaltung von wilden Tieren eine Verſündigung gegen Gottes Kreatur.

Schachweltmeiſter Capablanca,

der in dem ſoeben beendeten Sechsmeiſterſchachturnier wiederum die meiſten Partien gewann und ſomit als erſter Sieger aus dem Kampf hervorging. Leider nahm an dem Turnier ſein ſtärkſter Rivale, der deutſche Altweltmeiſter Emanuel Lasker, nicht teil.

⊙ **Ehemalige deutſche Schiffe unter amerikanſ Flagge.** Nach einer Meldung aus Cherbourg werden früheren deutſchen Ozeandampfer „Kaiſer Wilhelm II." un „Kronprinzeſſin Cäcilie" demnächſt unter amerikaniſche Flagge in Cherbourg ankommen. Die beiden Dampfer, die von der United Stetes Line unter dem Namen „Moun Vernon" und „Agamemnon" in den Dienſt geſtellt werden befahren die Linie Newyork—Southampton mit Zwiſchenlandung in Cherbourg. Ihre Inſtandſetzung und Umwandlung erforderte zuſammen acht Millionen Dollar.

Bunte Tageschronik.

Schwedt a. d. O. Der Beſchluß der Stadtverordneten, das Gymnaſium in die moderner geſtaltete Mädchenvolksſchule zu verlegen und das alte Gymnaſialgebäude als Mädchenſchule zu benutzen, hat einen eintägigen Proteſtſtreik hervorgerufen. 450 Volksſchüler erſchienen nicht zum Unterricht.

Zwickau. Auf der Heimkehr von einer Schulabſchlußfeie überſtieg der 20jährige Schüler Rudolf Richter aus Plauen das Brückengeländer der Elſtertalbrücke in Zwickau und ſtürzte dabei 20 Meter in die Tiefe hinab. Der Schüler wa ſofort tot.

Baſel. Die Eiſenbahnerverbände haben beſchloſſen, der bei der Eiſenbahnkataſtrophe von Bellinzona Umgekommenen unter denen, wie erinnerlich, auch Staatsſekretär Dr. Helfferich ſich befand, in den Anlagen von Bellinzona ei Denkmal zu errichten. Das Denkmal ſoll zu Oſtern eingeweih werden.

Mailand. Die unter dem Verdacht, den Brand in der beiden Schlafwagen des Luxuszuges Wien—Nizza fahrläſſig verurſacht zu haben, in Mailand feſtgehaltene Wienerin Kohn-Kaſten verübte im Hotel vor ihrer weiteren Vernehmung eine Selbſtmordverſuch mit Veronal. Ihr Zuſtand ſoll hoffnungslos ſein.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Ein Beleidigungsprozeß Dr. Streſemanns.** Vor dem Großen Schöffengericht in Plauen i. V. beginnt am Montag ein Beleidigungsprozeß des Reichsaußenminiſters Dr. Streſemann gegen den völkiſchen Plauener Rechtsanwalt Dr. Artur Müller. Dr. Müller hat im Juni 1925 mit der Geſchäftsſtelle der Deutſchen Volkspartei in Plauen einen Briefwechſel geführt, in dem er heftige Angriffe gegen Dr. Streſemann wegen des bekannten Sicherheitsangebotes richtete. Als die erwarteten Wirkungen ausblieben, richtete Dr. Müller am 10. September und wiederholt im November 1925 ein neues Schreiben an die Geſchäftsſtelle der Deutſchen Volkspartei, das gleichzeitig auch der Deutſchnationalen Volkspartei und dem Alldeutſchen Verband zuging. Auf Grund dieſes Schreibens, in dem Streſemann vorgeworfen wurde, daß er eine verbrecheriſche Handlung gedeckt und daher der Korruption Vorſchub geleiſtet habe, wurde von dem Beſchuldigten Strafantrag geſtellt.

Zur bevorſtehenden Saiſon
empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in
Frühjahrs- und Sommerſtoffen
wie Wollmosseline, echt indanthren gefärbte Waschkleiderstoffe und Schürzenstoffe,
Damen-, Herren- u. Konfirmandenwäſche und Strümpfe
Gardinen, Vorhangſtoffe, Teppiche
Neu eingetroffen:
Damen- und Backfiſch-Mäntel
eleganter Sitz schicke Form moderne Dessins
Pullover und Strickjacken sehr preiswert.
Passende Konfirmationsgeschenke in großer Auswahl.
Landweg **C. F. Seller** Tel. 113

6 Stunden guten Schlafes..
.. sind besser als 9 Stunden unruhigen, schlechten Schlafes. Wer fest und tief schläft, ist am Morgen frisch, klar und arbeitsfreudig.

Wollen Sie auch „gut schlafen", so trinken Sie abends immer den „echten Kathreiner", der Ihren Nerven wohltuen wird.

Probieren Sie ihn eine Woche lang, dann werden Sie immer Kathreiners Malzkaffee trinken und sich fragen: Warum denn nicht schon längst?

50 Pfennig kostet ein Pfundpaket Kathreiners Kneipp-Malzkaffee nur, also wirklich nicht zuviel für einen Versuch!

Beſtellen Sie bitte ſofort!
Marienkirchen-Lotterie
Hannover
Ziehung am 8. und 9. April
90 % Barauszahlung!
Insges. 18122 Gewinne 6 Prämien zusammen
160000 Mark
Höchstgewinn auf ein Doppellos
60000 Mark
Höchstgewinn auf ein Einzellos
30000 Mk.
20000 Mk.
10000 Mk.
5000, 3000, 2000, 1000 Mark
und viele andere Gewinne!
1 Einzellos 1 M 1 Doppellos 2 M.
11 Einzellose 10 Mark
11 Doppellose 20 Mark
Gewinnliste und Porto 30 Pfg.
Nachnahme 50 Pfg. extra.
versendet diskret auch unter Nachnahme
Lotterie-Kerſten Lübeck
Postfach 376 gegründet 1904
Postscheckkonto: Hamburg 40554.

Bevor Sie sich zum Kauf von
Tapeten
entschließen, lassen Sie sich meine ausgewählte Lager-Kollektion vorführen. Ich halte in meinem neuerdings ergänztem Lager Auswahl in Tapeten von den einfachsten bis zu den vornehmsten.
Restpartien äußerst günstig!!!
Musterbuch steht zur Verfügung. Broschüre „Die Kunst des Tapezierens" gratis. Empfehle mich gleichzeitig beim Einkauf von streichfertigen Farben. Lacke auch pa. schnelltrocknendes Lacköl, Fußbodenöl hergestellt aus nur erstklassigem Leinöl-Firnis.
Leinöl
gar. rein holl. mit hellstem Sikkativ incl. pro ℔ 60 Pf. Ich führe nur **Spitzenfabrikate** zu den denkbar günstigsten Preisen — — meine
Reklame ist Empfehlung.
Man achte beim Einkauf auf meine Firma.
Drogen- und Farbenhaus
Paul Oertling.

Im Auftrage habe ich eine
Ackerkoppel
in Größe von ca. 2 Tonnen an der Glückstädterstraße gelegen umgehend auf mehrere Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber erhalten nähere Auskunft bei
Julius Schnoor,
Fernsprecher 74.

Gesucht zum 1. April ein tüchtiges
Dienstmädchen
bei hohem Lohn
W. Steffens, Wiemersdorf.

Gardinen
überraſchend ſchöne Auswahl zu äußerſt billigen Preiſen.
in allen Breiten m 2.50 2.00 1.50 1.20 1.00
Spannſtoffe 130-150 brt. m 3.50 3.00 2.50
Künſtlergardinen 20.00 16.50 12.00 7.50
Rips f. Uebergardin. indanthr. gefärbt m 1.65
Vorhangſtoffe 1.65 0.75 Mark
Fernruf 66. **J. B. Paulsen.**

Wer ſeinem Vieh
geſunde Knochen erhalten und ſeine Erträge ſteigern will, kann den echten gewürzt Futterkalk M. Brockmanns **„Zwerg-Marke"** oder den ungewürzten **„Patent-Nährſalzkalk"** nicht entbehren. Proſpekte koſtenfrei. — Nur echt in Original-Packung — nie loſe! Da Fälſchungen im Handel, achte man beim Einkauf genau auf die Schutzmarke u. Firma des allein. Fabrikanten
Schutzmarke
M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutr.
Zu haben in Bad Bramſtedt bei: **Johs. Peterſen, Solbad-Drogerie Hermann Schröder.**

Omega
die Uhr fürs Lebe
ist keine **Handelsmarke**, die a x beliebigen Fabrikaten ange bracht wird, sondern alle Tei der Uhren, welche die Mark **„Omega"** tragen, werden vol ständig in den Omega-Uhre Fabriken in Biel und Genf he gestellt und sind von **gan hervorragender Qualität.** Di **Omega-Uhr** ist für Lebensze stets eine zuverlässige Gefährti ganz gleich, ob Sie eine Nicke uhr für 37 Rmk. oder die kos barste Platinuhr wählen.
Alleinverkaufsstelle bei
Andreas Mohn
Uhrmacher.

Der Verkauf von
Latten
findet Dienstag um 10 Uhr statt.
Gutsverwaltung Bissenmoor.

Frühkartoffeln
Glückstädter (Atlanta) hat abzugeben oder gegen Preußen zu vertauschen.
Ad. Koopmann, Bissenmoor.

Glückwunſchkarten
fertigt an **Kuno Paustian.**

Apfelbäume
starke, tragfähige, Birken u. Buche
verschulte, kräftige Pflanzen empfieh
A. Kohfahl.

Inſerieren bringt Gewinn

Offenbarung des Höchſten.

1. Moſ. 32, 27: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn.

Vor hundert Jahren hat **Ludwig van Beethoven** die Augen geſchloſſen. Er war ein Prophet, einer, der die göttlichen Offenbarungen ausſprach, nicht in Worten, ſondern durch die Töne der Muſik. Er ſelbſt hat ſeine Muſik als Offenbarung Gottes hingenommen. Das gab ihm ſeinen Stolz: im Dienſte Gottes ſchaff' ich, um die Menſchen zu ſegnen. Das gab ihm ſeine Demut: gegen ihn, den Ewigen, iſt alles, was wir ſchaffen, klein. Sein Leben war eine große Kette von Leiden, aber eben im Leiden reifen ja die reichſten Früchte. Neben anderen Enttäuſchungen und Bitterniſſen war das ſchlimmſte für ihn, daß er allmählich ſchwerhörig und dann ganz taub wurde. Und das iſt für den das furchtbarſte, der ganz in den Tönen der Muſik lebt. Er iſt oft faſt verzweifelt geweſen und hat es ſelbſt geſchrieben: „Es fehlte wenig und ich endete ſelbſt mein Leben.“ Aber er ward Herr über ſich und damit Herr über ſein Geſchick. In ſeinen Werken ſtößt und drängt es wild und verzweifelt, wie wenn ein Rieſe ſich wehrt gegen ein tückiſches Netz, das ihn umſtrickt; aber ſiegreich bricht er hindurch und dann brauſen dieſelben Werke den Jubel hinaus: „Brüder, über'm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen!“ Beethoven hat einmal geſagt: „Höheres gibt es nichts, als der Gottheit ſich mehr als andere Menſchen nähern und von hier aus die Strahlen der Gottheit unter das Menſchengeſchlecht verbreiten.“ So werden ſeine Werke prophetiſche Botſchaften, uns zu erſchüttern und uns zu ſegnen. So gedenken wir ſeiner in Demut und Dank.

P. H. P.

Was ſoll unſere Tochter werden?

Einige Ratſchläge.

Der Oſterſchulſchluß ſteht vor der Tür, aus den Schulen gehen die jungen Mädchen hinaus in das Leben. Was ſollen ſie werden? Die Frage tritt ernſt und gewichtig vor Eltern und Töchter hin. Beruf kommt her von „berufen ſein“. Das, wozu eine innere Stimme ruft, was ſie vorzeichnet als Weg, das iſt der Beruf, zu dem man beſtimmt iſt und der allein einem Leben Zweck, Ziel und Inhalt geben kann. Leider wird dieſe Seite der großen Frage heute recht oft gar nicht beachtet. Beim Sohn zieht man ſie ſchon eher in Betracht, bei der Tochter kommt es meiſt nur darauf an, daß ſie möglichſt ſchnell möglichſt viel Geld verdient. Man iſt ſchon ſehr ungehalten, wenn die Lehre allzulange dauern ſoll. Aber es iſt wie überall auch hier: die gelernte, gut ausgebildete Frau hat Möglichkeiten im Vorwärtskommen, die der anderen immer verſchloſſen bleiben. Eine richtige Lehre iſt alſo auch für das junge Mädchen Hauptbedingung.

Wozu ſie ſich eignet und was ihr wohl am beſten liegt, darüber ſollten die Eltern und die Tochter ſchon ein Weilchen vor Schulſchluß klar werden. Es gilt, Talente, Neigungen und Fähigkeiten des Kindes genau zu prüfen. Nur, was der Menſch gern tut, macht er auch gut, nur darin findet er Befriedigung. Von Rechts wegen ſollten alle Eltern ihre Kinder ſo gut kennen, daß ſie wiſſen, wo für ſie der beſte Weg zum Erwerb liegt und was ihr eigentlicher innerer Beruf iſt. Leider iſt das ſehr oft nicht der Fall und wenn die Zeit da iſt und das Mädchen den erſten Schritt in das Leben tun ſoll, ſteht man vor einem unentſchloſſenen: Ja, was nun?

Die Berufsberatung.

Wir haben für ſolche Fälle eine gute Hilfsſtelle zur Hand, es iſt die Berufsberatung. Es befinden ſich faſt überall Berufsberatungsſtellen, auf dem Lande und in kleineren Orten iſt die Berufsberatung ſehr oft der Schule angegliedert. In einer Berufsberatungsſtelle hat man ein Verzeichnis von ungefähr 70 Frauenberufen zur Hand. Die Qual der Wahl bleibt den Suchenden freilich dabei nicht erſpart, ſie hören ſo aber doch von Berufen, die ihnen ſonſt vielleicht ganz unbekannt geblieben wären. Natürlich kommt es ſchließlich bei der Entſcheidung auch noch auf einige andere Dinge an. Die Koſten der Ausbildung ſpielen eine Rolle, die Ausſichten, die der Beruf bietet, wollen auch überlegt ſein.

Gute Schneiderinnen, heißt es oft, würden immer geſucht, trotzdem haben die Maßſchneiderinnen heute wenig zu tun, weil man teils ſehr viel fertig kauft, teils auch mit Hilfe der leichterhältlichen Schnitte viel allein ſchneidert. Es heißt alſo in dieſer Beziehung überlegen.

Im kaufmänniſchen Fach gibt es wohl auch ein Überangebot von Kräften, es fehlt aber doch oft an wirklich gut geſchulten Stenotypiſtinnen, die ihre Sache wirklich beherrſchen, auch ſprachgewandte Verkäuferinnen haben Ausſichten, anzukommen. Die Ausbildung erhält man auf einer höheren Handelsſchule, ſie dauert je nach dem Lehrſtoff ein bis eineinhalb Jahre oder länger.

Die ſoziale Arbeit iſt in den letzten Jahren ſtark in den Vordergrund getreten. Hier findet ſich ja gerade der Wirkungskreis, der ſo recht der natürlichen Veranlagung der Frau entſpricht. Hier kann man Kinder betreuen, Alten und Kranken helfen, in der Familienfürſorge arbeiten uſw. Wer ſich ſo betätigen will, muß eine der ſozialen Frauenſchulen beſuchen. Auskunft erhält man in den Schulen und bei den Behörden. Die Konferenz ſozialer Frauenſchulen, Berlin, Barbaroſſaſtraße 65, gibt auch nähere Auskunft über Bedingungen und Koſten. Der Andrang zu dieſen Berufen iſt groß, man muß ſich rechtzeitig um einen Lehrplatz bemühen.

Die Hauswirtſchaft wird vielen jungen Mädchen als ein lockendes Arbeitsfeld erſcheinen. Wer ſich ihr zuwenden und womöglich darin weiterkommen will, tut gut, ſich in irgendeiner guten Hauswirtſchaftsſchule eine gründliche Ausbildung zu erwerben, denn der moderne Haushalt erfordert andere Kenntniſſe als der unſerer Urgroßmütter. Seine Vertreterin muß auch in der Ernährungslehre, der Hygiene, der Volkswirtſchaft und noch in manchem anderen Beſcheid wiſſen. Die Landesberufsämter geben hier Rat über Vorbildung und Ausſichten.

Der Gärtnerinnenberuf gewährt der Frau ein ſehr anziehendes Arbeitsfeld. Der Reichsverband der Beamtinnen für Haus, Wirtſchaft und Garten, Berlin, Genthiner Straße 15, erteilt die nötigen Auskünfte.

Die akademiſche Laufbahn bietet den Frauen noch nicht das Arbeitsfeld, das ſie mit ihrer Mühe darum verdienten. Die höhere Lehrerin hat zwar einige Ausſichten, auch die Ärztin beginnt ſich durchzuſetzen, aber ſo recht eigentlich iſt noch nicht das erreicht, was man vielfach angeſtrebt hat, für die Juriſtin ſchon ganz und gar nicht.

Die techniſche Aſſiſtentin an wiſſenſchaftlichen Inſtituten hat ganz leidliche Ausſichten. Zu ihrer Arbeit gehören die Röntgenologie ſowie Makro-, Mikro- und Farbenphotographie. Die Vereinigung der wiſſenſchaftlichen Hilfsarbeiterinnen, Naſſauiſche Straße 54-55, Berlin, gibt über alles Wiſſenswerte, Vorbildung, Koſten uſw. Auskunft.

Der Beruf der Krankengymnaſtin, die dem Arzt bei der Pflege der Geneſenden zur Seite ſteht, iſt auch viel begehrt. Sie erhält ihre Ausbildung in Dresden in der Staatsanſtalt für Krankengymnaſtik und Maſſage im Taſchenbergpalais.

Die Dentiſtin hat heute nicht mehr ſo gute Ausſichten wie früher, da der Beruf ſehr überfüllt iſt. Drei Jahre dauert die Lehrzeit, wovon zwei Jahre auf die Gehilfen- und Aſſiſtententätigkeit entfallen.

Es gibt natürlich noch eine ganze Reihe weiterer Frauenberufe, die man nicht alle einzeln anführen kann. Es kann denen, die ſich über irgendeinen Beruf informieren wollen oder neue Vorſchläge hören möchten, nur noch einmal geraten werden, ſich an die Berufsberatung ihres Ortes oder an die Landesberufsberatung zu wenden. Sie werden dort jede Auskunft und jeden Beiſtand für ſich und ihre Tochter finden.

□ **Unfallverſicherung und Jugendpflege.** Der dem preußiſchen Miniſterium für Volkswohlfahrt angegliederte Landesbeirat für Jugendpflege, Jugendbewegung und Leibesübungen hat mit ſeinen beiden in Frage kommenden Gruppen kürzlich die bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Unfall- und Haftpflichtverſicherung der Jugend beſprochen. Es hat ſich, dem Amtlichen Preußiſchen Preſſedienſt zufolge, bei der täglich wachſenden Zahl von Teilnehmern an den verſchiedenen turneriſchen und ſportlichen Übungsarten ſowie des Wanderns als notwendig herausgeſtellt, die bisherige Prämie auf 35 Pfennige pro Kopf zu erhöhen.

□ **Die Poſt gibt keine Rabatte.** Viele Firmen, die in die Lage kommen, regelmäßig größere Mengen Briefe — meiſtens in Form von Druckſachen — herauszuſchicken, haben ſeit langer Zeit von der Poſt die Genehmigung erhalten, die Frankierung dieſer Briefe ſelbſt vermittelſt einer Maſchine vorzunehmen; ebenſo können ſie Pakete, wenn dieſe ein Einheitsformat haben, ſo verſandfertig machen, daß der Poſt nur die Übernahme übrigbleibt. Verſchiedentlich haben nun Firmen bei der Poſt angeregt, daß ihnen als Großabnehmern Rabatte gewährt werden. Die Reichspoſt hat dieſen Vorſchlag mit der Begründung abgelehnt, daß ſich dadurch keine Erleichterung im Poſtbetriebe bemerkbar mache, ſie iſt im Gegenteil der Anſicht, daß der Nutzen für die Geſchäftswelt größer ſei als für ſie.

= **Zwangsverſteigerung zur Beethoven-Feier.** In Wien wird am 26. März Beethoven in ganz beſonderer Weiſe geehrt werden: in Wien hat er gelebt und gelitten, in Wien iſt er geſtorben, und Wien will dem großen Meiſter der Töne eine Gedenkfeier bereiten, an der die ganze Welt, vertreten durch Geiſtesgrößen, Regierungsvertreter, Muſiker und Künſtler aus allen Ländern, teilnehmen wird Unmittelbar nach der Gedenkfeier aber hört die Pietät auf: am 14. April ſoll nämlich das Beethoven-Haus in Mödling bei Wien zwangsweiſe verſteigert werden. Das Haus, in dem der Heros der Muſik die „Miſſa ſolemnis“ und die „Hammerklavierſonate“ komponiert hat, iſt mit Garten auf 170 000 Schilling geſchätzt. Beethoven hat übrigens in dieſem Hauſe mit dem Hauswirt allerlei Händel gehabt. Er war kein „ruhiger Mieter“ und mußte ſchließlich wegen „lärmenden Benehmens“ die Wohnung verlaſſen und die berühmte „Miſſa“ in einer andern Wohnung zu Ende bringen. Was aber die Stadt Wien nicht hindern ſollte, das Haus in Mödling vor dem Schickſal der Zwangsverſteigerung zu bewahren.

□ **Nachnahmeverkehr mit dem Auslande.** Wiederholt ſind in letzter Zeit Änderungen in der Zulaſſung von Nachnahmen im Auslandsgüterverkehr eingetreten. Den jetzigen Stand des Nachnahmeverkehrs mit dem Auslande zeigt folgende Überſicht. Nachnahmen ſind zugelaſſen: a) bis zum vollen Wert des Gutes: nach Dänemark, Eſtland, Italien, Jugoſlawien, Lettland (Memelland), Niederlande, Öſterreich, Rußland, Schweden, Schweiz, Tſchechoſlowakei und Ungarn; b) bis zum Betrage von 1200 Goldfrank: nach Polniſch-Oberſchleſien; c) bis zum Betrage von 250 Mark: nach Norwegen; d) bis zum Betrage von 200 Mark: nach Belgien, Frankreich, Luxemburg und dem Saargebiet. Ausgeſchloſſen ſind Nachnahmen nach Danzig und Polen.

w. **Die Stötzner-Expedition nach der Nordmandſchurei.** Der deutſche Erforſcher Oſttibets Walter Stötzner beabſichtigt, jetzt mit einer neuen Expedition den noch völlig unbekannten Norden der Mandſchurei zu erforſchen. Es handelt ſich um das Gebiet des Helung Kiang, das ſich in einer Breite von 400 Kilometer und in einer Länge von 1000 Kilometer an der nördlichſten Peripherie des Chineſiſchen Reiches erſtreckt. Stötzner, der in erſter Linie tier- und völkerkundlich arbeiten will, wird von dem Leipziger Geographen Dr. Hans Meyer und von dem Oberpräparator Walter Fritſch aus Dresden begleitet. Die Abreiſe von Berlin iſt auf den 21. April feſtgeſetzt.

Seit 50 Jahren
verwendet die weitblickende Hausfrau für ihre Wäsche nur Dr. Thompson's Seifenpulver
denn sie will sich ihren Wäschebestand erhalten.
DR. THOMPSON'S
SCHUTZMARKE
SEIFENPULVER

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo

58] (Nachdruck verboten.)

Irrſinnig faſt vor Schmerz, unfähig, künftig etwas von dem Schickſal anzunehmen, nachdem er die letzten zwei Monate im Rauſche der Jugend und der Liebe verbracht hatte, niedergedrückt zu gleicher Zeit von allen Träumen der Verzweiflung, hatte er nur noch den einen Wunſch: ſobald als möglich ein Ende zu machen.

Marius hatte den Willen eines Menſchen, der nichts mehr hofft. Er war gerufen worden und mußte gehen. Es gelang ihm, durch die Menge wie durch die biwakierenden Truppen hindurchzukommen; er entzog ſich den Patrouillen und vermied die Schildwachen.

Marius war in eine Barrikade eingetreten.

Die Geſchoſſe der Truppen ziſchten über ſeinen Kopf hinweg.

Im Dunkeln hörte er leiſe ſeinen Namen nennen: „Herr Marius!“

Er bückte ſich und ſah im Dunkeln eine Geſtalt, die ſich nach ihm hinſchleppte.

„Erkennen Sie mich nicht?“

„Nein.“

„Eponine.“ — Sie war es in der Tat.

„Wie kommen Sie hierher? Was tun Sie hier?“

„Ich ſterbe, ich habe einen Schuß erhalten,“ ſagte ſie. „Setzen Sie ſich daher zu mir auf den Stein.“

Er gehorchte. Sie legte ihren Kopf auf ſeine Knie, ſah ihn an und ſagte: „Ach, ſo iſt es gut! Wie gut iſt es ſo! So! Ich fühle keine Schmerzen mehr.“

Sie ſchwieg einen Augenblick, dann wendete ſie mit Anſtrengung ihr Geſicht und ſah Marius an.

„Wiſſen Sie, Herr Marius, es ärgerte mich, daß Sie in den Garten gingen. Ich weiß, es war dumm von mir, da ich Ihnen doch das Haus gezeigt hatte, und ich mußte mir auch ſagen, daß ein junger Mann wie Sie —“

Sie unterbrach ſich und fuhr nach einiger Zeit mit herzzerreißendem Lächeln fort:

„Sie fanden mich recht häßlich, nicht wahr?“

Sie hielt ihr Geſicht ſo nahe als möglich an das Geſicht des Marius und ſetzte dann mit ſeltſamem Ausdruck hinzu:

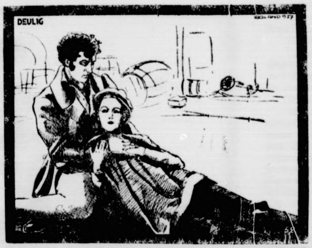
„Hören Sie; ich will Ihnen nichts vormachen; ich habe in meiner Taſche einen Brief für Sie ſeit Man ſagte mir, ich ſolle ihn auf die Poſt geben, aber ich behielt ihn und wollte nicht, daß Sie ihn bekämen.“

Sie führte die Hand des Marius in die Taſche ihrer Bluſe und er fühlte wirklich ein Papier darin.

„Nehmen Sie,“ ſagte ſie.

Marius nahm den Brief.

Sie machte ein Zeichen der Befriedigung und der Zuſtimmung.



„Sehen Sie, Herr Marius, ich glaube, ich war etwas verliebt in Sie.“

„Nun verſprechen Sie mir etwas für meine Mühe.“

Sie hielt inne.

„Was?“ fragte Marius.

„Verſprechen Sie, mir einen Kuß auf die Stirn zu geben, wenn ich tot bin. Ich werde ihn fühlen.“

Sie ließ ihren Kopf wieder auf die Knie Marius' fallen und ihre Augen ſchloſſen ſich. Er glaubte, die arme Seele ſei hinübergegangen. Eponine blieb unbeweglich; mit einem Male aber, als Marius glaubte, ſie ſei ewig entſchlafen, ſchlug ſie langſam die Augen auf, in welchen man bereits die dunkle Tiefe des Todes ſah, und ſagte in einem Tone, deſſen Lieblichkeit aus einer anderen Welt zu kommen ſchien:

„Und ſehen Sie, Herr Marius, ich glaube doch, ich war etwas verliebt in Sie.“

Sie verſuchte noch einmal zu lächeln und ſtarb.

Marius hielt ſein Verſprechen. Er drückte einen Kuß auf die bleiche Stirn, auf welcher kalter Schweiß ſtand. Es war dies ja keine Untreue gegen Coſette, ſondern ein Abſchied von einer unglücklichen Seele.

Nicht ohne Zittern hatte er den Brief genommen, den Eponine ihm gegeben. Das Briefchen war elegant geſiegelt wie ein Damenbriefchen, die Adreſſe von weiblicher Hand geſchrieben und lautete:

„An den Herrn Marius Pontmercy bei Herrn Courfeyrac, Straße la Verrerie, Nr. 16.“

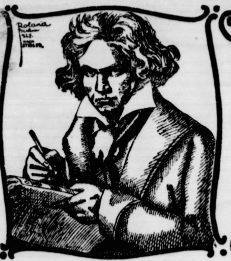
Er erbrach das Siegel und las:

„Mein Geliebter! Ach, mein Vater verlangt, daß wir ſogleich abreiſen. Dieſen Abend werde ich in der „Straße des Bewaffneten“ ſein, Nr. 7. In acht Tagen ſind wir in London. Coſette. 4. Juni.“

Was war geſchehen?

Eponine hatte alles getan. Sie hatte den doppelten Gedanken verfolgt: die Pläne ihres Vaters und der Banditen auf das Haus in der Straße Plumet zu vereiteln und Marius von Coſette zu trennen. Sie hatte mit dem erſten beſten Jungen, dem es Spaß machte, Frauenkleider anzuziehen, die Lumpen getauſcht, ſo daß Eponine in Manneskleidern ging. Sie hatte auf dem Marsfelde Valjean die bedeutungsvolle Warnung gegeben: „Ziehen Sie aus.“ Valjean hatte wirklich zu Hauſe zu Coſette geſagt: „Heute abend brechen wir auf und gehen in die „Straße des Bewaffneten“. mit der Magd; in der nächſten Woche werden wir in London ſein.“ Coſette hatte im Schmerz über dieſe unerwartete Nachricht ſogleich ein paar Zeilen an Marius geſchrieben; aber wie ſollte ſie den Brief auf die Poſt bringen? Sie ging nie allein aus und die Magd, die ſich über einen ſolchen Auftrag gewundert haben würde, hätte den Brief gewiß Herrn Fauchelevent gezeigt. In dieſer Angſt hatte Coſette durch das Gitter Eponine in Manneskleidern geſehen; denn dieſe ſchweifte unaufhörlich an dem Garten umher. Coſette rief den „jungen Arbeiter“ und gab ihm fünf Frank nebſt dem Brief mit den Worten: „Tragen Sie den Brief ſogleich an ſeine Adreſſe.“ Eponine hatte den Brief in die Taſche geſteckt. Am anderen Tage, am 5. Juni, war ſie zu Courfeyrac, bei dem Marius wohnte, gegangen, um nach Marius zu fragen, nicht um ihm den Brief zu übergeben, ſondern um ihn zu ſehen, was jede liebende und eiferſüchtige Seele begreifen wird. Hier hatte ſie Marius oder doch wenigſtens Courfeyrac erwartet, immer um ihn zu ſehen.

(Fortſetzung folgt.)



BEETHOVEN

ZU SEINEM 100. TODESTAGE AM 26. MÄRZ 1927.

Beethoven ſtarb.

Von Ernſt Liſſauer.

Beethoven ſtarb.
Da ſtob in verſinſterndem Flug
Ein Donner vorbei dem Gemach,
Der ihn rollend von dannen trug.

Und Beben läuft durch der Erde Bau.
Die heißen
Giſchtbrunnen der Tiefe anhuben zu kreißen.
Aufklafften die Vulkane und Veſuve.
Schwarzes Feuer barſt.
Wirbelnd Felsſtück und -ſtufe.
Brechend bog ſich Moräne und Karſt.

Die Erde ſpürend geſpalten.
Wankend Flüſſe und Flur.
Schrie, als der Fürſt der Gewalten
Entfuhr.

Aus: „Ewige Pfingſten“ Deutſche Verlagsanſtalt Stuttgart

Ludwig van Beethoven.

Der Menſch und Künſtler.

Von Arno Huth.

Schickſal und Zeichen eines Großen iſt es, von den Nachlebenden gedeutet zu werden. Alle ſpäteren Epochen wollen ihn ganz beſitzen, ſich auf ihn als Führer berufen. So heben ſie eine Seite ſeines Weſens heraus und ſtempeln ſie zum Grundzug ſeines Schaffens. Auch Beethoven war allen Generationen Führer und Vorbild. Der Romantik galt er als größter Romantiker, dem Klaſſizismus als Klaſſiker, der Kriegszeit als Kämpfer und himmelanſtürmender Held, der Revolution als Verächter des Despotismus. Und im Muſikaliſchen gilt Beeethoven den einen als Formvollender, den anderen als Zerſtörer der alten Form, der die Wege in die Zukunft gewieſen hat. Je reicher eine Perſönlichkeit, um ſo vielſeitiger die Deutung.

Alles iſt richtig . . . alles iſt falſch. Denn Beethoven vereinte in ſich alle dieſe Weſenszüge, war zwieſpältig, bewegt zwiſchen Extremen. Und wir wollen wiſſen, wie der Menſch Beethoven war. Wir wollen den Menſchen in all ſeiner Kraft und Größe und auch in ſeinen Fehlern kennenlernen. Unſere Bewunderung und unſere Liebe wird um ſo größer ſein, wenn wir bedenken, daß ein Menſch, kein „Halbgott“ mit dieſen Anlagen, trotz dieſes Lebens, trotz Not und Elend ſolche Werke ſchaffen konnte.

* * *

Bonn und Wien ſind die Stätten ſeines Wirkens. In Bonn als Sohn des Tenorſängers an der kurfürſtlichen Kapelle Johann van Beethoven am 16. Dezember 1770 geboren, verlebte Beethoven ſeine freudloſe Jugend. Bereits ſehr früh nutzte der trunkſüchtige Vater die Begabung des Kindes als Erwerbsquelle aus. Der völlig unregelmäßige Muſikunterricht wurde zum verhaßten Zwang. Zuweilen wurde er ſogar nachts von dem betrunkenen Vater aus dem Bett geholt und zum Üben gezwungen. Beethoven ſollte ein Wunderkind wie Mozart werden. Von der großen Anzahl ſeiner Lehrer in Bonn iſt nur der Komponiſt Chriſtian Gottlob Neefe, den Beethoven bereits mit 11½ Jahren an der Orgel vertreten durfte, für ſeine Entwicklung von Bedeutung geweſen. Seine erſte Anſtellung erhielt Beethoven im Alter von zwölf Jahren als Cembaliſt am Theater. Bald darauf wurde er Zweiter Hoforganiſt. Im Jahre 1787 wurde er nach Wien geſchickt, um bei Mozart Unterricht zu nehmen. Der Tod ſeiner Mutter, der ihn nach Bonn zurückeilen ließ, vereitelte dieſe Pläne. Freunde und Gönner wie die Familie des Hofrats von Breuning, Franz Wegeler und der Graf von Waldſtein förderten ſeine weitere Entwicklung.

1792 ging er zum zweiten Male nach Wien, um (nach dem Tode Mozarts) bei Joſeph Haydn weiterzulernen. Obwohl Haydn kein guter Lehrer war — Beethoven hat ſich ſeine Arbeiten heimlich von dem Komponiſten Johann Schenk korrigieren laſſen — iſt deſſen Einfluß auf den jungen Beethoven unverkennbar. Nach Haydn leiteten Georg Albrechtsberger und Antonio Salieri ſeine Studien. Das Wien der damaligen Zeit war eine Stätte des Hochadels. Die geſamte Muſikpflege lag in den Händen der Grafen und Fürſten. Als Schützling des Grafen Waldſtein und als Schüler Haydns fand Beethoven Zutritt in die Kreiſe des Adels. Damit begann eine Epoche des Aufſtiegs. Als ausübender und ſchaffender Künſtler errang er Erfolg über Erfolg. Konzertreiſen führten ihn nach Prag und Berlin, wo er u. a. vor Friedrich Wilhelm II. ſpielte. 1801 hören wir zum erſtenmal von ihm ſelbſt (in einem Briefe an Wegeler) von dem Beginn ſeiner Gehörerkrankung, die mehr und mehr ſeine Virtuoſen- und Kapellmeiſterlaufbahn hemmte. Depreſſionen, Melancholie und ſogar Selbſtmordgedanken ſind die Folgen ſeiner Erkrankung. Doch auf die Dauer kann weder körperliches noch ſeeliſches Leid — wie ſeine ausſichtsloſe Liebe zu der „unſterblichen Geliebten“ — den Meiſter niederwerfen. Je mehr die äußere Welt für ihn erſtarb, um ſo ſtärker begann die innere in ihm zu klingen. In ſelbſtgewählter Einſamkeit ſchuf er Werke von ſolcher Größe und Tiefe, wie ſie wohl der Geſunde kaum der Welt hätte ſchenken können. Sein Anſehen ſtieg mit jedem Werk. Als im Jahre 1808 König Jerome Napoleon Beethoven die Kapellmeiſterſtelle in Kaſſel anbot, taten ſich die Führer des öſterreichiſchen Adels, Erzherzog Rudolf, ein Schüler Beethovens, Fürſt Lobkowitz und Fürſt Kinſky zuſammen und ſetzten dem Meiſter ein Jahresgehalt von tauſend Gulden aus, um ihn in Wien zu halten. Die Jahre 1813 bis 1818 kann man wohl als die ſchlimmſten in Beethovens Leben bezeichnen. Zu der Ertaubung traten andere ſchwere Leiden und eine Fülle drückender Sorgen um ſeine zum Teil moraliſch verkommenen Angehörigen. In rührender Weiſe nahm er ſich ihrer an, insbeſondere ſeines Neffen Karl, deſſen Liederlichkeit ihn, als Vormund, immer wieder mit den Gerichten in Konflikt brachte. In dieſen Jahren iſt auch ſeine Schaffenskraft gelähmt. Aber noch einmal überwindet er Elend und Not. In den letzten Jahren ſeines Lebens ſchafft er ſeine größten Werke, die Missa solemnis und die IX. Sinfonie. Bis zu ſeinem letzten Augenblick wehrt er ſich verzweifelt gegen die Krankheit, die ihn am 26. März 1827 überwältigt.

* * *

Wie ihm in der Muſik kein Gebiet verſchloſſen geblieben war, ſo war ihm auch keine Seite menſchlichen Fühlens fremd. Die Vielſeitigkeit ſeines Weſens ſpiegelt ſich in den Hunderten ſeiner Werke wider, ſeine Liebe zur Natur in der Paſtorale, ſein Ringen mit dem Schickſal in der V. Sinfonie, heldiſche Größe in der Eroica (III. Sinfonie), ſein Glaube und ſeine Liebe zur Menſchheit in der IX. Sinfonie. Der Liederzyklus „An die ewige Geliebte“ zeigt, ebenſo wie die Mondſcheinſonate den zarten, weichen Menſchen, die Waldſteinſonate und die Appaſſionata den Stürmer und Dränger. In jedem ſeiner Werke finden wir den Menſchen in dem unerſchöpflichen Reichtum ſeines Gefühls. Beethovens größte Bedeutung liegt darin, daß er dem muſikaliſchen Schaffen einen ethiſchen Inhalt gegeben hat. In ungeahnte Dimenſionen hat er die ſinfoniſche und die Sonatenform geſteigert und ſie durch den neuen Scherzo- und Adagiotyp bereichert. Er iſt der größte Meiſter des 18. Jahrhunderts und die Brücke zur Romantik, iſt Vollender und Neuerer in einer Perſon.

Die Worte Grillparzers, die vor hundert Jahren am Grabe Beethovens geſprochen wurden, gelten noch heute:

„Ein Künſtler war er, aber auch ein Menſch, Menſch in jedem, im höchſten Sinne. Weil er von der Welt ſich abſchloß, nannten ſie ihn feindſelig, und weil er der Empfindung aus dem Wege ging, gefühllos. Ach, wer ſich hart weiß, der flieht nicht!

Er entzog ſich den Menſchen, nachdem er ihnen alles gegeben und nichts dafür empfangen hatte. Bis an ſein Grab bewahrte er ein menſchliches Herz allen Menſchen, ein väterliches den Seinen, Gut und Blut der ganzen Welt.

So war er, ſo ſtarb er, ſo wird er leben für alle Zeiten!“

Aus Beethovens Briefen und Aufzeichnungen

Wie alle großen Werke tragen auch die Briefe und Aufzeichnungen Beethovens, aus denen nachſtehend einige wichtige Stücke wiedergegeben werden, den Stempel ſeines Weſens, wirken ergreifend durch ihre Urſprünglichkeit.

Aus dem Briefe: „An die unſterbliche Geliebte.“

guten Morgen am 7. Juli — (1807)

Schon im Bette drängen ſich die Ideen zu dir meine Unſterbliche Geliebte, hier und da freudig, dann wieder traurig, vom Schickſaale abwartend, ob es unſz erhört — leben kann ich entweder nur ganz mit dir oder gar nicht, ja ich habe beſchloſſen in der Ferne ſo lange herum zu irren, bis ich in deine Arme fliegen kann, und mich ganz heimathlich bej dir nennen kann, meine Seele von dir umgeben in's Reich der Geiſter ſchicken kann — ſo leider muß es ſein — du wirſt dich faſſen um ſo mehr da du

---

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

59] (Nachdruck verboten.)

Als Courfeyrac zu Epinone geſagt hatte: „Wir gehen auf die Barrikade,“ war ihr ein Gedanke durch den Kopf gegangen, der Gedanke, ſich dort in den Tod zu ſtürzen, wie ſie ſich in jeden anderen geſtürzt haben würde, aber auch Marius mit hineinzuziehen. Sie war Courfeyrac gefolgt, hatte ſich überzeugt, wo man die Barrikade baute, und da ſie ſicher erwartete, Marius werde, weil er keine Nachricht erhalten und weil ſie den Brief unterſchlagen habe, gegen Abend an dem gewöhnlichen Stelldichein ſein, ging ſie in die Staße Plumet, wartete auf Marius und gab ihm die Beſtellung im Namen ſeiner Freunde, die ihn, meinte ſie, auf die Barrikade führen müſſe. Sie rechnete auf die Verzweiflung des jungen Mannes, wenn er Coſette nicht finden würde, und darin täuſchte ſie ſich nicht.

Marius küßte den Brief Coſettes. Sie liebte ihn alſo noch. Einen Augenblick meinte er, nun dürfe er doch nicht ſterben: dann ſagte er ſich wieder: ſie reiſt, ihr Vater führt ſie nach England und mein Großvater verweigert mir die Zuſtimmung zur Heirat: es iſt alſo in meinem Schickſal nichts geändert.

Er hatte eine Brieftaſche bei ſich, riß ein Blatt heraus und ſchrieb mit Bleiſtift die Zeilen darauf:

„Unſere Heirat iſt unmöglich. Ich habe meinen Großvater darum gebeten; er ſchlug es mir ab. Ich habe kein Vermögen; Du haſt auch keins. Ich eilte zu Dir und fand Dich nicht mehr. Du weißt, welches Wort ich Dir gegeben habe. Ich halte es: ich ſterbe. Ich liebe Dich. Wenn Du dies lieſt, wird meine Seele bei Dir ſein und Dir zulächeln.“

Da er nichts hatte, den Brief zu ſiegeln, brach er ihn einfach zuſammen und ſchrieb die Adreſſe darauf:

„An Fräulein Coſette Fauchelevent bei Herrn Fauchelevent, Straße des Bewaffneten Nr. 7.“

Als der Brief beendet war, blieb er nachdenklich ſtehen, nahm die Brieftaſche nochmals, machte ſie auf und ſchrieb mit demſelben Bleiſtift auf die erſte Seite die Zeile:

„Ich heiße Marius Pontmercy. Man trage meine Leiche zu meinem Großvater, Herrn Gillenormand, Straße Calvaire Nr. 6 im Marais.“

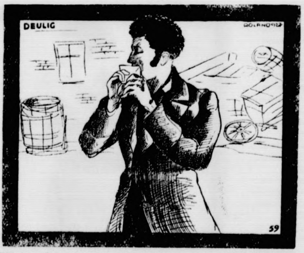
Er ſteckte die Brieftaſche wieder ein und rief dann Gavroche, den kleinen Thenardier. Der Junge kam auf den Ruf ſchnell und erfreut herbei.

„Willſt du etwas für mich tun?“

„Alles,“ ſagte Gavroche.

„Nimm dieſen Brief. Verlaſſe ſogleich die Barrikade und übergib morgen früh den Brief an ſeine Adreſſe, an Fräulein Coſette, wie das weiter daraufſteht.“ . . .

Was ſind die Erſchütterungen einer Stadt neben den Aufſtänden in der Seele des Menſchen? Valjean erlitt in dieſem Augenblick eine tiefgehende ſchmerzliche Bewegung. Alle Abgründe hatten ſich von neuem in ihm geöffnet; auch er ſchauerte wie Paris an der Schwelle einer furchtbaren Revolution; einige Stunden hatten dazu hingereicht. Über ſein Geſchick und ſeine Gedanken breitete ſich plötzlich tiefes Dunkel.



Als der Brief beendet war, blieb er nachdenklich ſtehen . . .

Am Abend vor dieſem 5. Juni war Valjean mit Coſette und der Magd in der Straße des Bewaffneten eingezogen. Da erwartete ihn ein Umſchwung.

Coſette hatte die Straße Plumet nicht ohne Widerſtand verlaſſen. Zum erſten Male, ſeit ſie beieinander lebten, hatten ſich der Wille Coſettes und der Wille Valjeans deutlich verſchieden gezeigt und einander widerſprochen. Auf der einen Seite hatte es Einwürfe gegeben und auf der anderen Unbeugſamkeit. Der Rat, „ziehen Sie aus“, welchen ein Unbekannter Valjean gegeben hatte, hatte ihn ſo beunruhigt, daß er auf nichts anderes hörte. Er glaubte, ſeine Spur ſei gefunden und er werde verfolgt. Coſette mußte nachgeben.

Beide waren in der Straße des Bewaffneten angekommen, ohne den Mund geöffnet und ohne ein Wort geſprochen zu haben, beide mit ihren Gedanken beſchäftigt.

Bei ſeinem Auszuge aus der Straße Plumet, der beinahe einer Flucht glich, hatte Valjean nichts mitgenommen als ſein kleines wohlriechendes Käſtchen, das Coſette das „Unzertrennliche“ genannt hatte.

Mit Mühe hatte die Magd die Erlaubnis erhalten, etwas Wäſche, Kleider und andere Toilettegegenſtände mitzunehmen. Coſette hatte nichts als ihr Papier und ihre Schreibunterlage mitgebracht.

Um die Einſamkeit und das Dunkel des Verſchwindens noch zu vermehren, hatte Valjean es ſo eingerichtet, daß er das Haus in der Straße Plumet erſt in der Dämmerung verlaſſen konnte, ſo daß Coſette Zeit behalten hatte, den Brief an Marius zu ſchreiben. Erſt in der Nacht ſelbſt war man in der Straße des Bewaffneten angekommen und da hatte man ſich ſchweigend zu Bett begeben.

Als er am anderen Tage ſo langſam im Zimmer hin und her ging, fiel ſein Blick plötzlich auf etwas Seltſames.

Er bemerkte vor ſich in dem ſchief geneigt über dem Büfett befindlichen Spiegel ein Löſchblatt, von dem er deutlich die Zeilen in Spiegelſchrift ablas:

„Mein Geliebter! Ach, mein Vater verlangt, daß wir ſogleich abreiſen. Dieſen Abend werde ich in der Straße des Bewaffneten Nr. 7 ſein. In acht Tagen ſind wir in London. Coſette. 4. Juni.“

Valjean blieb ſtarr ſtehen. Er wankte; das Papier entfiel ſeiner Hand. Er ſank auf den alten Seſſel, ſeiner kaum ſelbſt mächtig, traurig und trübe vor ſich hinſtarrend. Er ſagte ſich, daß das Licht der Welt nun ganz verdunkelt ſei, — daß Coſette dies an jemand geſchrieben habe.

Von allen Folterqualen, die er beſtanden hatte unter den Händen des Geſchicks, war dieſe die furchtbarſte. Nie hatte ihn eine ſolche Zange gefaßt. Alle geheimen Gefühlsfähigkeiten rührten ſich in ihm. Es zuckte und ſchmerzte in allen unbekannten Fibern. Jawohl, die äußerſte Prüfung, die einzige iſt — der Verluſt eines geliebten Weſens.

(Fortſetzung folgt.)

meine Treue gegen dich kennst, nie eine andre kann mein Herz besitzen — nie — nie — o Gott warum sich entfernen müszen, was man so liebt, und doch ist mein Leben in V. so wie jetzt ein kümmerliches Leben — Deine Liebe machte mich zum glücklichsten und zum unglücklichsten zugleich — in meinen Jahren jetzt bedürfte ich einiger Einförmigkeit Gleichheit des Lebens — kann diese bei unserm Verhältnisze bestehn? — Engel, eben erfahre ich, daß die Post alle Tage abgeht — und ich muß daher schließen, damit Du den B. gleich erhältst — sej ruhig, nur durch Ruhiges beschauen unsres Dasejns können wir unsern Zweck zusammen zu leben erreichen — sej ruhig — liebe mich — heute — gestern — welche Sehnsucht mit Thränen nach dir — dir — dir — mein Leben — mein alles — leb wohl — o liebe mich fort — verken(ne) nie das treuste Hertz

Deines Geliebten

L.

ewig dein
ewig mein
ewig unsz.

Selbstbewußtsein und Stolz.

(Aus einem Briefe an N. v. Zmeskall (1798)

„. . . Kraft ist die Moral der Menschen, die sich vor anderen auszeichnen, und sie ist auch die meinige . . .“

In der Krankheit.

(Aus einem Briefe an seinen Freund Franz Wegeler, Bonn.)

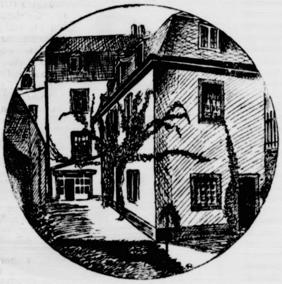
Wien, 16. November 1801

„. . . Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen; ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht. — O, es ist so schön, das Leben, tausendmal leben! — . . .“

Über die verstorbene Mutter

(Aus einem Briefe an den Rechtsanwalt Dr. v. Schaden.) Bonn 1787

„. . . sie war mir eine so gute, liebenswürdige Mutter, meine beste Freundin; o! wer war glücklicher als ich, da ich noch den süßen Namen Mutter aussprechen konnte, und er wurde gehört, und wem kann ich jetzt Du sagen! . . .“



Beethovens Geburtshaus in Bonn.

Brief an den Komponisten Wolanek

Es war schon gestern und noch früher beschlossen,
Sie nicht mehr für mich schreiben zu machen.

An den Kopisten Wolanek

Mit einem solchen Lumpenkerl, der einem das Geld abstiehlt, wird man noch Komplimente machen, statt dessen zieht man ihn bei seinen Esel-haften Ohren

Schreib-Sudler!

Dum̄er Kerl!

Korrigiren sie ihre durch Unwissenheit übermuth Eigendünkel und Dum̄heit gemachten Fehler, dies schickt sich beßer, als mich belehren zu wollen, denn das ist gerade, als wenn die Sau die Minerva lehren wollte.

Beethoven.

Dummer Kerl Eingebildeter
Eselhafter Kerl!

Mozart u Haidn, ertzeigen Sie die Ehre
ihrer nicht zu erwähnen

Zwei Briefe an seinen Freund Hummel

I. Komme Er nicht mehr zu mir! Er ist ein falscher Hund und falsche Hunde hole der Schinder. Beethoven.

(Einen Tag später.)

II. Herzens-Nazerl! Du bist ein ehrlicher Kerl und hattest recht, das sehe ich ein. Komm also diesen Nachmittag zu mir. Du findest auch den Schuppanzigh und wir beide wollen Dich rüffeln, knüffeln und schütteln, daß Du Deine Freude dran haben sollst.

Dich küßt Dein Beethoven, auch Mehlschöberl genannt.

* * *

Beethoven-Anekdoten.

„Es geschah einst, daß zwei Kohlbauern die Straße von Grinzing herabfuhren, als eben Beethoven mitten auf der Fahrstraße ruhig schreibend saß. Schon wollte der eine, unwillig über den ihm den Weg Verstellenden, mit einem derben Ausruf ihn gehen heißen, als der andere ihn mit dem Ausrufe zurückhielt: „Hannes, tu das beileib nit, der is der groß Musikant von Wien, der grad wieder was Neues schreibt.“ — Beide verweilten nun solange, bis Beethoven seine Idee zu Papier gebracht und sich — ohne weiter den Ort und die Umgebung zu beachten — entfernt hatte.“

Als Siebzehnjähriger kam Beethoven zum ersten Male nach Wien, um Mozart, bei dem er Unterricht nehmen sollte, vorzuspielen. Bald geriet der zuerst äußerst mißtrauische Mozart in höchstes Staunen und sagte zu seinen Freunden: „Auf den gebt acht, der wird einmal in der Welt von sich reden machen.“

Auch Beethoven hat — wie alle großen Meister — eine Fülle von schlechten Kritiken bekommen. So bezeichnete der Rezensent der „Zeitung für die elegante Welt“ die zweite Symphonie als ein „krasses Ungeheuer, einen angestochenen, unbändig sich windenden Lindwurm, der nicht sterben will und selbst verblutend noch mit aufgerecktem Schweife (Finale) vergeblich wütend um sich schlägt.“

Sportfrühling.

Der Winter ist vorbei, der Kalender sagt es uns, ebenso wie die Sonne, die bis auf wenige Stellen in irgendeinem verborgenen Winkel Eis und Schnee den Garaus gemacht hat. Die Skiläufer, die Eiskünstler, die Rodler haben jetzt ausgespielt. An ihre Stelle treten die Leichtathleten, die Schwimmer und die Ruderer. Bei den Rasensportlern findet langsam eine Umstellung der Winter- in die Sommerspiele statt und alle diejenigen, die, meist gezwungen, sich in der Halle ihrem Sport widmeten, suchen jetzt die freie Natur auf.

Hindernisrennen beim Polizeisportfest.

In Berlin fand kürzlich das zweite Polizeihallensportfest statt, das in einem vielseitigen Programm umfassend das Können der Polizeisportler zeigte. Unser Bild zeigt Schupoleute beim Durchkriechen von Tonnen.

Die Leichtathleten und Turner drängt es jetzt hinaus aus der Halle. Mit Gelände- und Waldläufen, auf die man sich im Winter fleißig vorbereitet hat, beginnt die Frühjahrssaison. Zweckgymnastik in der Halle hat dafür gesorgt, daß die Glieder nicht steif geworden, daß die Organe leistungsfähig geblieben sind. Da kann man jetzt ohne langes Vortraining sich gleich der Spezialvorbereitung widmen und wenn die ersten Wettkämpfe beginnen, werden schon Leistungen gezeigt, die früher erst um Wochen später reiften. Weniger gut haben es die Schwimmer, die den Übergang von der Hallensaison zum Freiwasser aus natürlichen Gründen nicht so schnell vornehmen können. Eine zweimonatige Ruhepause, die ihnen ab 15. März vorgeschrieben ist, muß die Zwischenzeit ausfüllen. Am allermeisten warten aber die Wassersportler auf Frühling und Sommer, auf die sie angewiesen sind. Die Ruderer haben ihre Kampfmannschaften zum Training verpflichtet und fleißig geht jetzt die Arbeit im Boot im offenen Wasser vor sich. Auch das Kanuvolk wagt sich schon hinaus, mit ihnen die Segler, deren weiße Leinwand Flüssen und Seen ein so belebtes Bild verleiht.

Fußball, Hockey und Handball sind um die Frühjahrszeit in ihren Spitzenmannschaften bereits beim Beginn ihrer Meisterschaftskämpfe angelangt, die im Juni, spätestens Juli ihr Ende finden. An ihre Stelle treten namentlich bei den Turnern eine Reihe von Sommerspielen. Mit besonderer Freude begrüßen die Tennisspieler die warme Jahreszeit, denn ihnen liegt die Halle und schon gar das neu erfundene Tischtennis am allerwenigsten. Die Radfahrer mußten sich im Winter auf die wenigen Hallen beschränken, in denen in der Hauptsache sogar nur die Berufssportler eine Betätigung fanden. Jetzt geht es hinaus auf die Landstraße, wo erbitterte Kämpfe ausgefochten werden. Und auch all die Sommerbahnen öffnen ihre Pforten, so daß, wer am Kampfsport seine Freude hat, über Gelegenheit dazu nicht zu klagen braucht. Noch freudiger begrüßen die Motorradfahrer den Frühling, die am schwierigsten gegen die Unbilden des Winters anzukämpfen haben. Motorrad und Auto, aber auch die Flieger halten jetzt ihre Zeit für gekommen. Bald wird man die Motore überall wieder brummen hören, vielleicht manchmal mehr, als vielen lieb ist.

Boxer, Ringer und Fechter machen keine Ausnahme von den übrigen Sports. Sie, die früher sich hauptsächlich auf die Halle beschränkten, lieben die frische Luft genau so wie alle anderen und haben längst den Weg dazu gefunden, auch während des Sommers im Freien im Ring oder auf der Matte und auf der Fechtbahn ihren Sport zu pflegen. So gibt es also niemanden, der dem Winter nur deswegen nachtrauert, weil er nun zur Sportruhe gezwungen wäre.

Warum Fußball?

Fußballspielen ist auf der ganzen Welt der beliebteste Sport. Gewiß: auch Leichtathletik, Schwimmen, Rudern, Turnen, Tennis, Boxen, um nur einige Sportarten anzuführen, haben ihren Anhang, aber sie sind nicht wie der Fußballsport sogar im „finstersten Winkel“ zu finden. Bei der Anziehungskraft, die der Fußballsport nicht nur auf die Spieler selbst, sondern auch auf Tausende und aber Tausende von Zuschauern ausübt, ist wohl die Frage gerechtfertigt, welche Momente diesem Sport eigentlich seine Bedeutung geben, welche ihn zum Triumph führten.

Man kann, wie bei allen Sportarten, auch beim Fußball mit den Schlagworten von „Ertüchtigung, Volksgesundheit“ usw. beginnen —, man wird aber bald auf die Tatsache stoßen, daß der wirkliche Fußballspieler seinen Sport nicht aus ethischen, nationalen, ästhetischen Motiven betreibt, sondern aus Liebe, aus Freude, aus unbewußter physiologischer und psychologischer Notwendigkeit heraus, also um seiner selbst willen.

Das Fußballspiel als Sport kommt unserem individualistischen Zeitalter in hohem Maße entgegen. Beim Kampf der Zweiundzwanzig kann jeder Spieler, obwohl es sich um ein Mannschaftsspiel handelt, doch persönlich zur Geltung kommen, seine Leistung wird von der am Sport interessierten Öffentlichkeit gewürdigt.

Der Fußballspieler muß von dem Ehrgeiz beseelt sein, seine Mannschaft zum Siege zu führen. Das Kampfmoment wirkt andererseits als Massensuggestion; das Publikum spielt mit, kämpft mit, verfolgt interessiert oder sachverständig die Beherrschung des Körpers und der Nerven, des Balles und der Gegner durch jeden einzelnen Spieler. So spiegelt das Fußballspiel zum Teil den Kampf im Beruf, im öffentlichen Leben wider und auch das trägt dazu bei, diesen Sport für die große Masse so anziehend zu gestalten.

B.

Der Deutsche Seglerbund.

Der Deutsche Seglerbund legt jetzt seine Statistik für das vergangene Jahr, abschließend mit dem 31. Januar 1927, vor. Daraus ergibt sich, daß der Bund in 103 Vereinen 5785 Mitglieder zählt, denen 2135 Segelboote, 271 Motorboote, 68 Ruderboote und 18 Eisjachten, zusammen also 2491 Fahrzeuge für die Ausübung ihres Sports zur Verfügung stehen. Verglichen mit der vorjährigen Statistik sind nur geringe Änderungen eingetreten. Die wirtschaftlich schlechte Lage macht sich natürlich auch im Deutschen Seglerbund bemerkbar, die Zahl der unterstützenden Mitglieder sowie der Bootsinhaber ist etwas zurückgegangen. Immerhin ist erfreulich, daß fast die Hälfte aller Bundesmitglieder Bootsbesitzer sind. Ebenso bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Zahl der jugendlichen Mitglieder sich fast verdoppelt hat, so ist sie von 239 auf 459 gestiegen, von denen mehr als die Hälfte allein auf Berlin entfällt. Das Jugendsegeln, mit dem erst vor wenigen Jahren der Anfang gemacht worden ist, verspricht sich also gut zu entwickeln. Eine Übersicht über die einzelnen Landesteile ergibt zunächst, daß der Segelsport sich im Reiche immer weiter ausbreitet. Die stärkste Gruppe des D. S. B. bildet die Abteilung Berlin, der in 44 Vereinen 1718 Mitglieder, 292 Jugendliche mit zusammen 1101 Fahrzeugen angehören. Die nächststärkste Gruppe ist die Oberhavelgruppe (808 Mitglieder, 318 Fahrzeuge); es folgen Lübeck (509 : 147), Weser (387 : 193), Ostfriesland (360 : 101), Unterelbe (340 zu 133), Pommern (284:148), Ost- und Einzelvereine (233 zu 63), die neu hinzugekommene Gruppe Rügen (164 : 65), Brandenburg (161 : 87), Oberelbe (150 : 61), Oder (139 : 28) und Magdeburg (83 : 47).

Die Bundesjachtflotte zerfällt in die Bundesrennklassen, die Bundeswanderklassen sowie die Ausgleichsklassen und sonstigen Klassenboote. Mit 469 Booten machen die Rennklassen 22 % des Gesamtbestandes der Bundesflotte aus. Die Zahl der Bundeswanderklassen ist um 23 % auf 276 Boote gestiegen. Außer den 35 % Klassenbooten stellen die Ausgleichsjollen die größte Ziffer. In der Statistik sind allerdings alle Neubauten, die in diesem Frühjahr in Dienst gestellt werden, noch nicht berücksichtigt, andernfalls würde sich das prozentuale Verhältnis noch weiter zugunsten der Klassenboote verschieben.

Spiel und Sport.

Sp. **Capablanca Sieger in Newyork.** In Newyork ist nach fast fünfwöchiger Dauer das Newyorker Schachturnier zu Ende gegangen. Die Schlußrunde stand unter dem Zeichen allgemeiner Kampfunlust. Die Paarung war: Nimzowitsch—Vidmar, Capablanca—Alechin, Marshall—Spielmann. Keine von den Partien bot irgendwelche interessanten Momente. Sie endeten alle drei nach verhältnismäßig kurzem Kampfe mit remis. Das zahlenmäßige Ergebnis ist: Capablanca 14, Alechin 11½, Nimzowitsch 10½, Vidmar 10, Spielmann 8, Marshall 6.

Sp. **Vierkötter will den Kanalrekord angreifen.** Der Kölner Vierkötter, der im Vorjahre den englischen Kanal in sehr guter Zeit durchqueren konnte, will in diesem Jahre den ihm gleich danach entrissenen Kanalrekord wieder mit seinem Namen verbinden. Hierzu hat er bereits sein Training aufgenommen und erreicht bereits auch über die verhältnismäßig kurze Strecke von 1000 Meter sehr gute Zeiten. Sobald es Wetter und Temperatur erlauben, wird er seinen Versuch unternehmen. Auch mit dem Sieger des Catalinakanalschwimmens will er sich in Verbindung setzen.

Sprung über ein lebendes Hindernis

Der Trainer der Universität von Kansas baut sich aus seinen eigenen Studentinnen ein Hindernis, das er, wie unser Bild zeigt, im Hechtsprung überfliegt.

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Sonntag bis Sonnabend.

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 6.55: Zeitangabe. ✱ 7.00: Wetterbericht, Tagesnachrichten I. ✱ 7.20: Wetterbericht, landwirtſchaftliche Meldungen. ✱ 10.15: Tagesnachrichten II. ✱ 10.30: Funk der Hausfrau. ✱ 11.45: Eisnachrichten I der Seewarte. ✱ Nachm. 12.10: Wetterbericht für Binnenland, Nord- und Oſtſee, Elbwaſſerſtände. ✱ 12.15: Börſe. ✱ 12.30—2.00: Mittagskonzert (außer Mittwoch und Freitag). ✱ 12.45: Schiffahrtsfunk. ✱ 12.55: Zeitzeichen. ✱ 1.10: Tagesnachrichten III. ✱ 1.15: Eisnachrichten II der Seewarte. ✱ 2.00: Bremer Wetterbericht. ✱ 2.05: Hauskonzert der Bremer Norag. ✱ 2.50: Börſe. ✱ 3.40: Börſe (außer Sonnabend). ✱ 4.00: Schiffahrtsfunk (außer Sonnabend). ✱ 5.00: Sturmwarnung der Seewarte. ✱ 5.55: Luftverkehrsmeldungen (außer Dienſtag). ✱ 6.00: Nur Bremen: Wetterbericht, Kriminal- und Schiffahrtsbericht (Montag 6.25). Anſchließend an die Abendveranſtaltung: Wetter- und Sportbericht, Tagesnachrichten. ✱ 11.50: Eisnachrichten (Montag 10.00).

Montag, 28. März.

2.45: Bremer Viehmarktbericht. ✱ 3.15 (Hamburg (nur f. Hbg.): Hamburgiſcher Arbeitsmarkt. ✱ 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Lieder mit Cellobegleitung.** Mitwirk.: Tilde Meyer-Hochbaum, Emil Bartels und das Noragorcheſter. ✱ 4.15: Kiel (nur f. Kiel): Karl A. Kuhlmann lieſt aus ſeinen Werken. ✱ 5.00: Hamburg (für alle Sender): Hermann Krieger. ✱ 6.00: (Hbg., Hann., Brem): Unterhaltungskonzert der Funkwerbung. ✱ 6.30: Hamburg (alle Sender): Schachnachrichten, Probleme. ✱ 6.50: Hamburg (alle Sender): Willibald Röſe: Partieſchach. ✱ 7.10 Hamburg (alle Sender): Artur Wehrlin: Schweizer Fahrten eines Humoriſten. ✱ 7.35: Spaniſch. ✱ 7.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. ✱ 7.55: Wetterbericht. ✱ 8.00 Hamburg (Hbg., Brem., Kiel): **Liederabend.** Eliſabeth van Endert. Am Flügel: A. Secker. ✱ 8.00 Hannover (nur Hann.): **Orgelkonzert.** Übertragung des Konzerts auf der neuen Barockorgel von Prof. Herm. Dettmer aus d. Pauluskirche, Hannover. Mitwirk.: G. Steinmeyer (Violine). ✱ 10.00 Kiel (alle Sender): Dr. med. Jeß, Kiel: Geſchlechtskrankheiten. Verhütung und Behandlung vom Standpunkt des Hausarztes aus.

Dienstag, 29. März.

7.40: Fünf Minuten Recht und Unrecht. ✱ 11.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Hahmann, Hamburg: Können wir unſere Obſtbäume gegen Schädlinge ſchützen? ✱ 2.45: Bremer Viehmarktbericht. ✱ 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Märchenſtunde.** Mitwirk.: Friedel Mumme und das Noragorcheſter. 1. Dornröschens Brautfahrt. 2. Der Schneemann. — Der Giftpelz. 3. Reigen aus Peterchens Mondfahrt. 4. Die Stopfnadel. ✱ Kiel (nur Kiel): **Kindergeſang.** Ausgeführt vom Mädchenchor der 15. Mädchenvolksſchule und vom Knabenchor der 14. Knabenvolksſchule. Leitung: Ernſt Johannſen. ✱ 5.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Andreas Schott: Menſchen und Werke der Zeit. Helene Voigt-Diederichs. ✱ 5.40 Hamburg (alle Sender): Reg.-Rat Münch: Einzelfragen zur Einkommensermittlung. Die nichtbuchführenden Handwerker und Gewerbetreibenden. Steuertermine der Woche. ✱ 6.00 Hannover (nur Hann.): Notierungen der Produktenbörſe Hannover. ✱ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 6.10 Hannover (nur Hann.), 6.15 Bremen: Märchennachmittag der Funkwerbung. ✱ 6.50 Kiel (alle Sender): Eliſabeth Vormeyer, Kiel: Berufswünſche der Kinder und praktiſche Erwägung der Eltern. ✱ 7.10 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. Steyer, Lübeck: Moderne Beizverfahren. ✱ 7.35 Hamburg (nur Hbg.): Polizeimajor v. Below, Hamburg: Polizei und Kraftfahrzeug. ✱ 7.35 Bremen (nur Brem.): Telegr.-Inſp. Schwerdtner: Zehn Minuten Rundfunktechnik. ✱ 7.35 Kiel (nur Kiel): Zehn Minuten Rundfunktechnik. Fragenbeantwortung und Wiſſenswertes. Von Telegraphen-Inſp. Lüdtke. ✱ 7.55 Wetterbericht. ✱ 8.00 Hamburg (Hbg., Hann., Kiel): **Die elf Scharfrichter.** Aus der Blütezeit des Kabaretts. ✱ 8.00 Bremen (nur Brem.): **Im Volkston.** Liederabend der Muſikgilde „Waldvöglein", unter Mitwirk. von Dr. E. Pündter. 1. Der Jugendwandertag. Verbindende Worte von Joh. Behnken. 2. Frühlingsblumen. 3. Der Bergteich. 4. Der Liebe Luſt und Leid. Verbindende Worte von Joh. Behnken. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Es sitzen drei am Tische da,
Sohn, Vater und der Großpapa,
Weinkenner, die sich hier vergnügen,
nicht bloß mal nippen und dran riechen.
Besonders, weil dazu man pafft,
nicht kettenmäßig, lasterhaft,
doch mit Genuß und viel Behagen,
wie Große — Kleine es vertragen,
der Zigaretten — drei bis zehn (hm),
bedenk' es wohl, so je nach dem!
Denn sonst, mein Freund, wird dir zu heiß
Rauch' „Salem"! Ihr gebührt der Preis!

SALEM Rot 4 ₰
Lucullus 5 ₰

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Mit Vorliebe
kauft jeder Kenner die Markenuhren
J. W. C.
Zenith
Omega
Junghans
G. T.
F. F.
Kapsel und Kette
gratis
bei
Markus Witt

Stand- u. Wanduhren
in modernem Stiel mit je Dom- und Harfengong äußerst günstig

Mittwoch:
8 Uhr abends Passionsgottesdienst

Tapeten
Reichhaltige Auswahl zu Original-Fabrikpreisen. Musterbücher stehen zur Verfügung. Vorjährige Muster-Rollen 10, 12, 15, 20 Pfg.
Alfred Warnemünde.

Einen
gesunden
Schlaf
und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten
‚Baldravin'
Patentamtlich geschützt unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigen Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschieden zurück.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der
Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

Sonnabend nachm. v. 4—6 Uhr:
Ia. Schweinefleisch
Heinr. Rave, Außermthor.

J. H. Wilstermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren / - Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häcksel
Stroh in ▣-Ballen
Torfstreu
Lebertran-Emulsion
in großen und kleinen Mengen liefert frei Haus Hans Dehn, Tel. 145.

Automobil
vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Büchler & Hübner
Holzges. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112
liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

Einen großen wachsamen
Hofhund
hat abzugeben
Johs. Wilckens, Düsternhoperweg.

Steinkohlen
Briketts
Koks
Braunkohlen
empfiehlt **Claus Hein.**

Die unübertroffenen
Quedlinburger
Garten-
sämereien
käuft jeder bei
H. Rathjen, Landweg.
W. Horst, Landweg.
W. Beck, Butendor.

E. Zimmermann
Landweg
Herren- u. Damen-
Frisier-Salon
Schönheitspflege.

Tapeten
u. Goldleisten, streichfertige Farben, Lacke und Pinsel, Schablonen, sämtl. Malerbedarfsartikel erhältlich
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Gesucht zum 1. April ein ordentl.
Knecht
von 15—17 Jahren.
Aug. Pingel, Wiemersdorf.

Leinöl à ℔ 50 Pfg empfiehlt
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Die Reklame
arbeitet auch wenn du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens ! !

Das beste Küchenhilfsmittel ist
und bleibt **Maggi's Würze.**
Nicht überwürzen! Wenige Tropfen genügen, da sehr ausgiebig.
Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu **RM. 6.50.**

Protestversammlung
der Schweinemäster in Union-Futterkuchen
gegen die
Lauenburger Nährmittelfabrik, Vertr. Karl Hartz, Bordesholm
am Sonntag, den 27. März, nachm. 4 Uhr,
in der Bierquelle.
Erscheinen dringend erforderlich.
Die Einberufer.

Überseereisen

Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

HAPAG **Hamburg-Amerika Linie**
HAMBURG 1 ✦ ALSTERDAMM 25
und
die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.
Vertretung in Bad Segeberg
J. F. Meier, Oldesloerstr. 16

Zur Konfirmation
passende Geschenkartikel. Große Auswahl in **Portemonnaies, Brieftaschen, Aktenmappen, Hosenträgern, Maniküren** usw.
Für den Schulanfang
Ränzel und Büchermappen in jeder Preislage.
Ferner mache ich aufmerksam auf mein Lager in **Kutschgeschirren, Arbeitsgeschirren, Reitutensilien, Treibriemen Klubgarnituren, Sofa, Chaiselongue und einzelnen Sesseln.**
Henry Schreyer
Landweg Sattler- und Tapeziermeister.

Persil *bleibt unerreicht!*
Kein Artikel des täglichen Gebrauchs ist so oft vergeblich nachzuahmen versucht worden wie Persil.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: F. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87

№ 73 Montag den 28. März 1927 49 Jahrg.

Mehr Sparſamkeit.

Angeſichts der gewaltigen Zahlungsverpflichtungen, die das Deutſche Reich übernommen hat und die eine internationale Verpflichtung bedeuten, heißt es kein Geheimnis auszuplaudern, wenn man feſtſtellt, daß wir hinſichtlich unſeres Haushalts im Reiche andauernd am Rande des Defizits entlanggehen.

Der Reichstag hatte aber in den letzten Monaten neue Ausgaben beſchloſſen, die ungefähr eine Milliarde ausmachten und für die keine Deckung vorhanden war. Nun hatte der neue Finanzminiſter, Dr. Köhler, in ſeiner erſten Rede betont, daß er nicht daran denke, neue Steuern einzuführen, ſondern, daß er hoffe, die Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushalts nur mit Hilfe der beſtehenden Steuern ausgleichen zu können. Dieſe Hoffnung war durch die Beſchlüſſe des Reichstages oder durch Anträge, die in den Ausſchüſſen angenommen waren, über den Haufen gerannt worden. Der Interparlamentariſche Ausſchuß der Regierungsparteien hatte ſich infolgedeſſen entſchließen müſſen, dem Rechnung zu tragen, und hatte eine Reihe von Beſchlüſſen, vor allem ſozialpolitiſchen Inhalts, zurückgenommen. Auf der anderen Seite glaubt der Finanzminiſter, daß die Erträge der beſtehenden Steuern höher angeſetzt werden können, als das in dem Voranſchlag für das Jahr 1926 geſchehen iſt. So hat man durch ein Entgegenkommen von beiden Seiten für eine notdürftige Deckung geſorgt, allerdings unter der Vorausſetzung, daß keine neuen Kriſen die Wirtſchaft und damit die Steuerergebniſſe beeinfluſſen.

Dieſe Hoffnung bezieht ſich aber nur auf den gegenwärtigen Augenblick, alſo das Etatsjahr 1926/27, das am 1. April abſchließt. Es iſt jedoch z. B. nicht gelungen, die Erwerbsloſenfürſorge bis zum 1. April neu zu regeln, alſo eine der ſchwerſten Laſten, die auf den Schultern des Reiches liegen und weit über eine Milliarde im Jahr ausmachen, abzubürden. Vielmehr hat das Reich die Verpflichtung übernommen, auch dieſe Laſten bis zum 1. Oktober weiter zu tragen. Andere, neue, kommen dazu und der Reichsfinanzminiſter rechnet mit einem Defizit von 478 Millionen, für das keine Deckung da iſt. Aber auch jetzt wieder hat er ausdrücklich betont, daß er an eine Erhöhung der jetzigen Steuern nicht denke, daß er vielmehr, um die notwendigen Ausgaben zu decken, die allerletzten Reſerven herangeholt hat. Wenn ſich alſo die Notwendigkeit ergibt, neue Ausgaben zu beſchließen, ſo muß die Deckung dafür durch Einſparung wieder hereingeholt werden. Daß die Verwaltung im Deutſchen Reich, vom Reich angefangen bis zu den Kommunen herunter, ſolche Erſparnismöglichkeiten bietet, daß bei uns reichlich teuer verwaltet wird, iſt eine Tatſache, die lediglich von den — verwaltenden Stellen beſtritten wird. Es ſind ja freilich bei den Beratungen des interfraktionellen Ausſchuſſes auch Abſtriche bei den einzelnen Etats erfolgt, außerdem hat der neue Reichsfinanzminiſter darauf hingewieſen, daß weitere Erſparniſſe erzielt werden ſollen durch eine Vereinfachung der Verwaltung und des Steuerſyſtems ſelbſt. Die Regierung und der Reichstag werden es nun aber als dringendſte Aufgabe betrachten müſſen, dieſe Zuſagen zu verwirklichen. Die einzelnen Reichsſtellen werden es lernen müſſen, die ſogenannten „unbedingt notwendigen“ Ausgaben nochmals einer ſehr energiſchen Nachprüfung zu unterziehen, und die Länder und Gemeinden dürfen ſich der Erwägung nicht mehr verſchließen, daß die Verwaltung nicht Selbſtzweck iſt, ſondern zu möglichſt geringen Koſten zu erfolgen hat. Koſtenerſparnis iſt das Gebot der Stunde und dann wird es auch möglich ſein, Mittel frei zu machen für ſolche Ausgaben, die nicht bloß den Zwecken der Verwaltung ſelbſt dienen, ſondern zum Ausgleich ſozialer Übelſtände oder wirtſchaftlicher Vorbelaſtungen beſtimmt ſind. Es iſt untragbar, daß ein Drittel des deutſchen Volkseinkommens in die öffentlichen Kaſſen abfließt und daß die dafür geleiſtete Arbeit in keinem rechten Verhältnis zu dieſer Summe ſteht. Leider aber iſt der Ruf nach Sparſamkeit in der Verwaltung bisher ziemlich wirkungslos verhallt; wenn der neue Finanzminiſter es durchzuſetzen vermag, daß hier endlich Entſcheidendes geſchieht, ſo würde er damit nicht bloß dem Drängen des deutſchen Volkes nachgeben, ſondern würde ſich dadurch auch ein bleibendes Verdienſt erwerben.

Beſchießung von Nanking.

Antienglische Bewegung in Kanton.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, haben britiſche und amerikaniſche Kriegsſchiffe Nanking beſchoſſen, nachdem die Verhandlungen über die Freilaſſung der feſtgehaltenen Fremden, 95 Amerikaner und 15 Engländer, fehlgeſchlagen waren. Nach japaniſcher Meinung ſind mehr als 100 Briten und Amerikaner in Nanking umgekommen. Tatſächlich ſind allein 12 engliſche und 16 amerikaniſche Marineangehörige gefallen. Weitere Nachrichten wollen von viel größeren Verluſten wiſſen. Auf die Meldung hin, daß auch der japaniſche Konſul in Nanking getötet worden ſein ſoll, ſind 12 000 Mann japaniſche Verſtärkungen nach Schanghai beordert worden.

Aus Hongkong wird berichtet, daß die antiengliſche Bewegung in Kanton wieder ſo ernſte Formen annimmt, daß man es in Hongkong für zweckmäßig hält, Truppen zum Schutze nach Schamin, dem Ausländerviertel Kantons, zu entſenden. Nach einer ſpäteren Meldung hat das engliſche Kanonenboot „Tarantula“ bereits eine Abteilung Marineſoldaten gelandet.

Berliner Femeprozeß beendet.

Ein Gnadengeſuch des Gerichts.

Mit ungewöhnlicher Spannung ſah man in allen Kreiſen der Bevölkerung dem Ausgang des Wilms-Prozeſſes entgegen. Vier Todesurteile ſind ergangen. Die Angeklagten Fuhrmann, Klapproth und Umhofer werden wegen gemeinſchaftlichen Mordes zum Tode verurteilt. Der Angeklagte Schulz wird wegen Anſtiftung zum Morde zum Tode verurteilt. Die Angeklagten von Poſer, Dr. Stantien und Budzinſky werden freigeſprochen. Das iſt ein härterer Spruch, als man ihn vielfach erwartet hatte.

Die Begründung des Urteils

ſagt u. a., daß die Tat zwar ſcheußlich ſei, aber nicht aus Eigennutz, ſondern aus dem Gefühl heraus begangen wurde, einer guten Sache zu dienen. Eine gewiſſe Entſchuldigung liege auch in dem Verhalten der Reichswehr, die damals die Arbeitskommandos einrichtete und wiſſen mußte, daß ſie damit Formationen ſchaffte, in denen vieles geheimzuhalten war. Sie durfte die Durchführung der Dinge nicht den Arbeitskommandos ſelbſtändig überlaſſen und mußte für eine ſchärfere Kontrolle ſorgen. Weil das nicht geſchehen iſt, hat das Schwurgericht ſich ſchlüſſig gemacht, die bürgerlichen Ehrenrechte nicht abzuſprechen. Am Schluß ſeiner Urteilsbegründung teilte der Vorſitzende mit, daß das Gericht beſchloſſen habe, ein Gnadengeſuch für die Verurteilten einzureichen.

Auf die Frage des Vorſitzenden, ob ſie Erklärungen abzugeben hätten, erklärt der Angeklagte Fuhrmann, daß er Reviſion einlegen wolle. Die anderen Angeklagten enthalten ſich jeder Erklärung. Das Urteil nahmen ſie alle gefaßt entgegen.

Neugeplante Invalidenſätze.

Beſchlüſſe des Ausſchuſſes.

Der Sozialpolitiſche Ausſchuß des Reichstages nahm unter Ablehnung aller weitergehenden Anträge der Linksparteien einen Initiativ-Geſetzentwurf der Regierungsparteien an. Der Geſetzentwurf, der am 1. Juli in Kraft treten ſoll, ſieht folgende neue Lohnklaſſen und Beiträge vor:

1. Klaſſe bis 6 Mk. Wochenlohn 30 Pfg., 2. Klaſſe von mehr als 6 bis 12 Mk. 10 Pfg., 3. Klaſſe von mehr als 12 bis 18 Mark 90 Pfg., 4. Klaſſe von mehr als 18 bis 24 Mark 120 Pfg., 5. Klaſſe von mehr als 24 bis 30 Mark 150 Pfg., 6. Klaſſe von mehr als 30 bis 36 Mark 180 Pfg., 7. Klaſſe von mehr als 36 Mark 200 Pfg.

Entgegen dem bisherigen Zuſtand wird nach dem gefaßten Beſchluß ab 1. Juli die Witwenrente bei vollendetem 65. Lebensjahr auch dann gewährt, wenn Arbeitsunfähigkeit der Witwe nicht vorliegt. Die Zuſatzſteigerungen aus den bis zum 30. September 1921 gültigen Lohnklaſſen für jede Beitragsmarke betragen ab 1. Juli in der 1. Lohnklaſſe 2, in der 2. Lohnklaſſe 4, in der 3. Lohnklaſſe 8, in der 4. Lohnklaſſe 14 und in der 5. Lohnklaſſe 20 Reichspfennige, ſind alſo verdoppelt. Ferner wurde beſchloſſen, daß auch diejenigen Witwen, die durch das Einführungsgeſetz zur Reichsverſicherungsordnung ſeinerzeit vom Bezuge der Hinterbliebenenrente ausgeſchloſſen waren, ab 1. April die Hinterbliebenenbezüge erhalten, ſoweit Anſpruch auf die Invalidenrente bis 1. Januar 1924 beſtand. Für die bis dahin beſtehenden Anſprüche auf Invalidenrente wird auch der Kinderzuſchuß vom 1. April ab gewährt.

Die Lage auf dem Balkan.

Unterſuchungskommiſſion oder nicht?

Über die Löſungsmöglichkeiten des italieniſch-jugoſlawiſchen Konflikts ſind die Meldungen noch immer widerſprechend. Während man in Berliner politiſchen Kreiſen der Anſicht iſt, daß eine direkte Einigung zwiſchen Rom und Belgrad alsbald zu erwarten iſt und ſich demgemäß die Entſendung einer internationalen Militärkontrollkommiſſion erübrigen würde, wird von Pariſer Blättern die Nachricht verbreitet, daß der jugoſlawiſchen Regierung offiziell der Vorſchlag zur Entſendung eines Unterſuchungsausſchuſſes gemacht werden ſoll. Dieſer Ausſchuß ſoll ermächtigt ſein, auf beiden Seiten der jugoſlawiſchen Grenze Feſtſtellungen zu machen. Er ſoll aus deutſchen, engliſchen und franzöſiſchen Vertretern, ſowie italieniſchen und ſüdſlawiſchen Beobachtern zuſammengeſetzt ſein.

Briand habe der jugoſlawiſchen Regierung bereits auf diplomatiſchem Wege auseinandergeſetzt, daß der Gedanke der Entſendung eines vom Völkerbund einzuſetzenden Ausſchuſſes die Einberufung des Völkerbundrates erforderlich machen und ſo die Liquidierung der jugoſlawiſch-italieniſchen Kriſe hinauszögern würde. Im übrigen erwartet „Matin“, daß die italieniſche Regierung gegen die vorgeſehene Art der Regelung keinen Widerſpruch erheben werde; dasſelbe behauptet „Petit Journal“ von der jugoſlawiſchen Regierung. Nach dem „Petit Pariſien“ ſoll jede Nation zwei Vertreter in dem vorgeſehenen Unterausſchuß haben, nach dem „Petit Journal“ ſogar deren drei.

Die Pariſer Preſſe veröffentlicht ferner eine römiſche Depeſche, die beſagt: Für Italien beſtehen keine Gründe, ſich dem vorgeſchlagenen Verfahren zu widerſetzen, obwohl es offenbar iſt, daß eine internationale Enquete ein ziemlich langſames Kontrollmittel bildet und in der Zwiſchenzeit die beanſtandeten militäriſchen Maßnahmen ausgeſetzt oder aufgehoben werden können. Auf alle Fälle wird Italien in loyalſter Weiſe an der Unterſuchung teilnehmen und zufrieden ſein, daß es durch ſein Vorgehen Albanien zum mindeſten vorübergehend vor einem Handſtreich von außen her bewahrt hat.

*

Revolutionsgerüchte aus Albanien.

Die Pariſer Preſſe gibt alarmierende Nachrichten aus Athen wieder, wonach in Albanien die Revolution ausgebrochen ſein ſoll. Die albaniſche Regierung ſoll die Mobiliſierung von zwölf Jahresklaſſen verfügt haben. Nach Meldungen aus Korfu ſollen die Italiener in Valona bereits Truppen gelandet haben. Über London wird berichtet, daß italieniſche Truppentransporte in Begleitung eines leichten Kreuzers auf der Inſel Saſeno an der albaniſchen Küſte gelandet worden ſind.

Deutſcher Reichstag.

(297. Sitzung.) CB. Berlin, 26. März.

Auf der Tagesordnung ſteht die zweite Leſung des Haushalts des Reichsminiſteriums für die beſetzten Gebiete. Verbunden damit iſt das Beſatzungsleiſtungsgeſetz.

Reichskanzler Dr. Marx,

gleichzeitig Miniſter für die beſetzten Gebiete, erklärt, immer noch ſtänden 75 000 Mann fremder Beſatzung auf einem Gebiet, das vor dem Kriege nur 50 000 Mann Militär aufwies. Gegenüber 26 deutſchen Garniſonen vor dem Kriege ſeien jetzt 115 alliierte Garniſonen zu verzeichnen. 9364 Wohnungen ſeien von der Beſatzung noch beſchlagnahmt. Der Miniſter gab der Erwartung Ausdruck, daß die zugeſagte Herabſetzung der Beſatzungsſtärke nunmehr bald erfolge. Er verwies auf die Bautätigkeit im beſetzten Gebiet. Insgeſamt ſeien 7786 Beſatzungswohnungen errichtet, ferner durch Gewährung von Baudarlehen 4084 Wohnungen für die deutſche Bevölkerung, um den durch die Beſatzung entzogenen Wohnraum zu erſetzen. Zurzeit ſtünde der Reichskommiſſar in Koblenz in Verhandlung mit der Rheinlandkommiſſion über die Reviſion des ſog. Ordonnanzenſyſtems.

Das deutſche Volk erwarte beſtimmt, daß ſich die Beſatzung künftig bei Einmiſchung in deutſche Verhältniſſe auf das objektiv notwendige Maß beſchränke und daß ſich namentlich Vorgänge wie bei dem Ronzier-Prozeß nicht wiederholen.

Auch in der Frage der Ausweiſungen und Verurteilungen durch franzöſiſche Kriegsgerichte würde eine befriedigende Regelung des noch unbereinigten Reſtes mit Nachdruck verlangt. Der Miniſter verwies dann auf den Fonds für kulturelle Zwecke, der zur geiſtigen Erhebung, zur kulturellen Ertüchtigung der Bevölkerung und für karitative Zwecke bereitſtände. Neueingeſtellt ſeien 800 000 Mark zur Förderung von Wirtſchaft und Arbeit im beſetzten Gebiet, 400 000 Mark für beſondere Zwecke des beſetzten Gebiets und 30 Millionen zur Beſeitigung der Notlage bei den meiſten mittleren und kleinen Betrieben in Gewerbe, Handwerk und Landwirtſchaft ſowie bei den Angeſtellten und Arbeitern im beſetzten und im geräumten Gebiet. Wie der Miniſter weiter ausführte, ſeien für laufende Unterſtützungen der Frankempfänger an der Saargrenze drei Millionen Mark eingeſetzt. Der Miniſter ſchloß ſeine Ausführungen mit herzlichem Dank an die Bevölkerung des beſetzten Gebietes, die ſeit langer Zeit das Leid der Beſetzung mit bewunderungswürdiger Vaterlandsliebe, Selbſtbeherrſchung und Aufopferung getragen habe, und verſprach, alles zu tun, um ein möglichſt ſchnelles Ende der Beſetzung zu erreichen.

Die Ausſprache.

Abg. Frau Schiffgen (Soz.) meinte, ſchmerzlicher noch als das übrige Deutſchland habe die Bevölkerung des Rheinlandes das negative Ergebnis der Genfer Verhandlungen empfunden. Nicht einmal eine beſtimmte Angabe über die geplante Herabſetzung der Beſatzungsſtärke ſei erreicht worden. Abg. Dr. Ellenbeck (Dtn.) erhob Einſpruch gegen die Kulturſchande der Fremdenlegion und wandte ſich gegen die zahlreichen Zeitungsverbote im beſetzten Gebiet. Abg. Reyſes (Ztr.) ſtellte feſt, daß die Hoffnungen der rheiniſchen Bevölkerung im weſentlichen unerfüllt geblieben ſeien. Die Beſatzungszahl ſei ſogar größer geworden. Der Redner verlangte dann möglichſt ſchnelle Eingliederung der Saarwirtſchaft in das deutſche Wirtſchaftsgebiet. Abg. Dr. Zapf (D. Vp.) begrüßte die Unterſtützung der Arbeiter und Angeſtellten. Wer bürgt dafür, daß 1935 die Beſetzung ihr Ende finde, daß ſie nicht unter irgendeinem Vorwande verewigt werde? Die franzöſiſchen Befeſtigungsanlagen im beſetzten Gebiet dienen nur dazu, Frankreich den Rücken freizuhalten.

Abg. Bohla (Komm.) kritiſierte ſcharf die Tätigkeit des Miniſteriums für die beſetzten Gebiete.

Abg. Dr. Raſchig (Dem.) befürwortete eine gemeinſame Entſchließung aller Parteien, die Regierung möge die Vorarbeiten für die Rheinbrücken bei Ludwigshafen, Speyer und Maxau ſchleunigſt in Angriff nehmen.

Abg. Jöriſſen (Wirtſchaftspartei) vermißte die Auswirkung von Genf, Thoiry und Locarno und forderte Anſchluß von Aachen an das deutſche Wirtſchaftsgebiet durch eine Waſſerſtraße.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich.

Die Unterſuchung der Urſachen des Zuſammenbruchs.

Der Vierte Unterausſchuß des Unterſuchungsausſchuſſes des Reichstages über die Urſachen des Zuſammenbruchs trat wiederum zuſammen. Die Frage des Sachverſtändigen Aderholz, ob 1917 bereits eine große zuſammenfaſſende Organiſation in der Flotte beſtanden habe, wurde von den Zeugen Weber und Becker verneint. Auch die Frage, ob planmäßige Sabotage zur Lahmlegung der Aktionsfähigkeit eines Schiffes getrieben worden ſei, verneinte der Zeuge Weber. Dieſer erklärte weiter, politiſche Überzeugungen ſeien nicht maßgebend geweſen. Es ſei kaum jemand organiſiert geweſen. Der Zeuge Becker erklärte, im Juni 1917 habe es ſich um rein ſpontane Ausbrüche unter den Mannſchaften gehandelt. Die Leipziger Volkszeitung ſei zuerſt Anfang Juli im größeren Umfang von den Mannſchaften geleſen worden. Weber ergänzte dieſe Ausſage dahin, daß die Leute ſich förmlich um dieſe Zeitung geriſſen hätten. Auf die Frage des Abg. Brüninghaus erklärte Becker, die 1917 geplante Demonſtration an Land habe tatſächlich einen Druck auf die Regierung ausüben ſollen, um mit der Kriegführung endlich ein Ende zu machen. Auch Weber gab zu, daß die Bewegung nicht lediglich wegen des ſchlechten Eſſens gemacht worden ſei. Damit war die Zeugenvernehmung beendet.

Vorläufiger Abſchluß der deutſch-franzöſiſchen Wirtſchaftsverhandlungen.

Die deutſch-franzöſiſchen Wirtſchaftsverhandlungen ſind zu einem vorläufigen, unverbindlichen Abſchluß gelangt. Weder die deutſche noch die franzöſiſche Regierung haben hierüber eine Entſcheidung getroffen. Um eine Entſcheidung der Reichsregierung herbeizuführen, iſt Miniſterialdirektor Dr. Poſſe nach Berlin gereiſt.

Deutſch-franzöſiſches Handelsabkommen.

Bis zum 30. Juni.

Die Wirtſchaftsdelegationen Frankreichs und Deutſchlands ſind nunmehr in Paris, wie gemeldet, zu einem Abkommen über die beiderſeitigen Handelsbeziehungen gelangt und haben die Fortdauer der gegenwärtigen Abmachungen bis zum 30. Juni vereinbart. Die das Ergebnis ankündigende amtliche Mitteilung hat den folgenden Wortlaut:

Das am 15. März unterzeichnete Protokoll zur Feſtlegung der Grundſätze des endgültigen Handelsvertrages zwiſchen Deutſchland und Frankreich bildete nur die erſte Etappe der ſeither in erſprießlicher Weiſe fortgeführten Verhandlungen. In Fortführung der Verhandlungen haben die beiden Delegationen beſchloſſen, ihren Regierungen vorzuſchlagen, alle Vereinbarungen, die gegenwärtig für die wirtſchaftlichen Beziehungen zwiſchen Deutſchland und Frankreich maßgebend ſind, in ihrer Gültigkeit bis zum 30. Juni zu verlängern. Die Delegationen hoffen, daß zu dieſem Zeitpunkt der neue franzöſiſche Zolltarif angenommen ſein wird, und daß dann eine endgültige und vollſtändige Regelung an Stelle der bisher getroffenen vorläufigen und teilweiſen Vereinbarungen eintreten kann. Nach Maßgabe dieſes Beſchluſſes haben die beiden Delegationen einen Abkommensentwurf vobeeitet, demzufolge vom 11. April bis 30. Juni einſchließlich die franzöſiſchen Weine im Rahmen eines Kontingentes zu den gleichen Tarifbedingungen nach Deutſchland eingeführt werden können, die den auf Italien und Spanien fallenden Weinen eingeräumt werden. Als Gegenleiſtung für dieſes Zugeſtändnis ſind für die hauptſächlichſten Induſtrien ziemlich ausgedehnte Vorteile gewährt worden. Man hofft, daß die vorbereitenden Entwürfe vor Ende dieſes Monats unterzeichnet werden können.

Der Mietzins in Preußen.

Vom 1. April 1927 ab.

Aus dem Preußiſchen Wohlfahrtsminiſterium wird mitgeteilt: Die geſetzliche Miete beträgt nach reichsgeſetzlicher Vorſchrift vom 1. April 1927 ab 110 % und vom 1. Oktober 1927 ab 120 % der reinen Friedensmiete. Hat der Mieter die ſog. Schönheitsreparaturen übernommen, ſo beträgt die geſetzliche Miete 106 % bzw. 116 % der reinen Friedensmiete.

Zur Hebung von Zweifeln wird darauf hingewieſen, daß im übrigen die preußiſchen Vorſchriften über die Mietzinsbildung auch in Zukunft unverändert in Kraft bleiben. Dies iſt zunächſt für die Feſtſtellung der reinen Friedensmiete, nach der ſich die geſetzliche Miete errechnet, von Bedeutung. Ebenſo ſind auch weiterhin neben obengenannten allgemein gültigen Sätzen von 110 (106) Prozent bezw. 120 (116) Prozent in beſonderen Fällen Umlagen entſprechend dem bisherigen Verfahren zuläſſig. U. a. können daher wie bisher die Koſten der Heizſtoffe für Sammelheizung und Warmwaſſerverſorgung, ſowie die Betriebs- und Inſtandhaltungskoſten der Fahrſtuhlanlagen auf die Mieter umgelegt werden. Der Vermieter iſt ferner weiterhin berechtigt, in denjenigen Gemeinden, in denen der gemeindliche Zuſchlag zur Grundvermögensſteuer mehr als 100 % der ſtaatlichen Grundvermögensſteuer beträgt, den 100 % überſteigenden Betrag auf die Mieter umzulegen. Dieſe Umlage darf lediglich in der tatſächlichen Höhe des Steuerbetrages erfolgen, nicht aber in feſten Hundertſätzen der Friedensmiete. Nur, um den Mietern einen Anhaltspunkt für die ſie treffende Belaſtung zu geben, ſei darauf hingewieſen, daß im Durchſchnitt ein Zuſchlag von 100 % zur Grundvermögensſteuer etwa 4 % der Friedensmiete entſpricht.

Sinken der Arbeitsloſenziffer.

Von 1 954 000 auf 1 661 000.

Die Zahl der arbeitsloſen Hauptunterſtützungsempfänger in der Erwerbsloſenfürſorge und in der Kriſenfürſorge iſt von rund 1 954 000 am 15. Februar auf 1 661 000 am 15. März zurückgegangen. Der Rückgang beträgt alſo im letzten Monat 293 000, gleich 15 %.

Im einzelnen betrug die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger in der Erwerbsloſenfürſorge am 15. März 1927 1 438 000 (männlich 1.225 000, weiblich 238 000), am 1. März 1927 1 695 000 und 1 761 000 (männlich 1 509 000, weiblich 252 000) am 15. Februar 1927. De Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. März beträgt alſo rund 257 000, gleich 15,2 %. Die Zahl der Zuſchlagsempfänger (unterſtützungsberechtigte Familienangehörige) iſt im gleichen Zeitraum von 1 982 000 auf 1 669 000 zurückgegangen. Die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger in der Kriſenfürſorge iſt in der Zeit vom 15. Februar bis zum 15. März von 193 000 (männliche 159 000, weibliche 34 000) auf 223 000 (männliche 183 000, weibliche 40 000), alſo um rund 30 000 geſtiegen.

Rückgabe der Goethe-Reliquien durch Frankreich.

An die Stadt Frankfurt a. M.

Die franzöſiſche Regierung hat anläßlich der Beſchickung der Frankfurter Meſſe durch die Lyoner Seideninduſtrie einer Abordnung der „Chambre Syndicale des Fabricants de Soieries“ unter Führung des Wirtſchaftspolitikers Etienne Fougère den Auftrag gegeben, dem Oberbürgermeiſter der Stadt Frankfurt die offizielle Mitteilung von der Rückgabe der ſeit dem Jahre 1914 zurückgehaltenen Goethe-Reliquien zu übermitteln.

Fougère entledigte ſich dieſes Auftrages bei einem Empfang im Fürſtenzimmer des Römer und teilte gleichzeitig mit, daß die franzöſiſche Regierung den Wunſch habe, die Reliquien einer Abordnung der Stadt Frankfurt zu übergeben, die des gleichen herzlichen Empfanges ſicher ſein könne, den die franzöſiſche Abordnung ſelbſt in Frankfurt gefunden habe. Oberbürgermeiſter Dr. Landmann erwiderte, die Stadt Frankfurt betrachte die Rückgabe der Goethe-Reliquien als Zeichen des Strebens, das beide Völker beſeele, alles durch Verſtändigung und Entgegenkommen zu erledigen, um der Menſchheit, dem Frieden und der Kultur zu dienen.

Graf Weſtarp über Genf.

Grenzen für das deutſche Entgegenkommen.

Bei einer öffentlichen Kundgebung des deutſchnationalen Landesparteitages in Kiel gab Graf Weſtarp einen Rückblick auf die letzten Verhandlungen des Völkerbundrates. Die Kompromiſſe, zugunſten deren die deutſche Delegation den deutſchen Rechtsſtandpunkt preisgegeben habe, würden allgemein als unbefriedigend anerkannt.

Der Völkerbund und ſeine Freunde könnten ſich wahrlich nicht wundern, wenn auch die letzten Ereigniſſe nicht dazu beigetragen hätten, im deutſchen Volke das fehlende Vertrauen zu erwecken. Die Deutſchnationalen hätten im Reichstage den Wunſch ausgeſprochen, daß Kabinett und Außenminiſter das deutſche Recht „in enger Fühlung miteinander“ wahren möchten. Dagegen habe ſich der Außenminiſter gewandt. Für den weiteren Gang der Dinge beanſpruchten die Deutſchnationalen unter loyalſter Beachtung der für die Koalition geſchaffenen Grundlagen das Recht, ihren Einfluß in der Koalition für die Anwendung der von ihnen in jedem Einzelfall für richtig gehaltenen Mittel einzuſetzen, und dazu gehöre, daß dem deutſchen Entgegenkommen beſtimmte Grenzen gezogen werden. Graf Weſtarp ging dann auf die deutſchen Aufgaben zum Schutze der deutſchen Minderheiten, namentlich auch in der Nordmark, und auf die Oſtpolitik ein.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ Spionageprozeß vor dem Reichsgericht. Vor dem fünften Strafſenat des Reichsgerichts hatte ſich der 29jährige Handelsvertreter Rudolf Dilhuid aus Frankfurt a. M. wegen Spionage zu verantworten. Dilhuid war im Jahre 1923 in Eſſen mit einem franzöſiſchen Agenten in Verbindung getreten und hatte dieſem Schriftſtücke gegeben, die nach der Anklage im Intereſſe der Landesverteidigung geheimzuhalten waren. Das Reichsgericht billigte dem Angeklagten mildernde Umſtände zu und verurteilte ihn zu einem Jahr ſechs Monaten Gefängnis. Ein Betrag von 300 Mark, der bei ihm beſchlagnahmt wurde, wurde für verfallen erklärt.

§ Verurteilung wegen Soldatenmißhandlung. Vor dem Großen Schöffengericht Stettin hatte ſich der 28 Jahre alte Feldwebel A. Schröder von der 1. Kompagnie des Pommerſchen Pionierbataillons zu verantworten. Das Schöffengericht verurteilte Schröder wegen Mißhandlung, Beleidigung und wahrhafter Quälereien zur Erſchwerung des Dienſtes zu vier Monaten Gefängnis und Degradation.

§ Geſühnte Krankenkaſſenunterſchlagung. Der ehemalige Kaſſierer der Glatzer Ortskrankenkaſſe, Paul Schramm, wurde wegen Urkundenfälſchung und Betruges in 675 Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte insgeſamt 50 000 Mark unterſchlagen.

§ Vor einem Münchener Rieſenprozeß. Am 30. März beginnt in München vor dem Erweiterten Schöffengericht der Prozeß gegen den Kommerzienrat Lehrer und den Kaufmann Dr. Douglas wegen der Unregelmäßigkeiten, die bei der Bayeriſchen Girozentrale vorgekommen ſind. Die Akten enthalten 234 Bände mit ungefähr 6000 Seiten. Etwa 80 Zeugen ſind geladen, darunter Reichsbankpräſident Dr. Schacht.

§ Wegen Mordes zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht des franzöſiſchen Moſeldepartements verurteilte den 23 Jahre alten Marcel Sinn zum Tode. Dieſer hatte am 26. Juli des vergangenen Jahres in der Nähe von Dietz in Lothringen einen Kraftwagenführer, der ihn auf ſeinem Wagen mitnahm, mit Hammerſchlägen ermordet und dann beraubt.

k. **Tagung des Oſtbundes.** In der Hochſchule für Politik in Berlin begann unter zahlreicher Beteiligung behördlicher Vertreter und Abgeordneter die Ordentliche Hauptverſammlung des Deutſchen Oſtbundes. Der Reichspräſident hatte ein Telegramm geſandt, in dem er der Tagung einen guten Verlauf wünſchte. Nach der Begrüßungszeremonie begann die Reihe der Vorträge mit dem des Reichstagsabgeordneten Dr. Mittelmann über ein „Oſt-Locarno? Die Bedeutung der Oſtfrage“. Der Vortragende wies darauf hin, daß es ein Unding wäre, die öſtlichen Grenzen als richtig anzuerkennen. Ein Pfahl im deutſchen Fleiſche ſei die Oſtkorridorregelung, die Oſtpreußen zu einer Inſel machte. Ein Oſt-Locarno ſei nur möglich, wenn wir das wiederbekämen, was wir verloren hätten. Es ſchloß ſich daran ein Vortrag über das Oſthilfeprogramm für 1927, den an Stelle des erkrankten Abgeordneten Henſel der Reichstagsabgeordnete Budzuhn hielt.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 26. März.

* **Börſenbericht.** Die Börſenwoche ſchloß in ſehr feſter Haltung. Die Aufwärtsbewegung ging insbeſondere von Montanwerten aus. Das Publikum zeigte wieder ſtärkere Kaufneigung. Der Geldmarkt iſt trotz des nahen Ultimos noch außerordentlich flüſſig: tägliches Geld 3—5 %, monatliches Geld 7—8 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,20—4,22; engl. Pfund 20,45—20,50; holl. Gulden 168,51—168,93; Danz. 81,78 bis 81,98; franz. Frank 16,49—16,53; ſchweiz. 80,98 bis 81,18; Belg. 58,52—58,66; Italien 19,37—19,41; ſchwed. Krone 112,78—113,06; dän. 112,35—112,63; norweg. 109,84 bis 110,12; tſchech. 12,46—12,50; öſterr. Schilling 59,24 bis 59,38; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,88—47,12.

* **Produktenbörſe.** Die feſteren Meldungen von Überſee hatten hier höhere Kurſe zur Folge, da ſowohl für Weizen als auch für Roggen die Cifofferten wieder merklich höher gehalten wurden. Vom Inlande iſt nur ſpärliches Angebot von Mitteldeutſchland im Markt, von Roggen fehlen Offerten faſt vollkommen. Polen bleibt wohl noch Reflektant für Brotgetreide, richtete aber ſeine Kaufluſt hauptſächlich auf Hafer. Dies trug dazu bei, daß das Inland die Haferforderungen ſehr hoch hielt, während hier der Konſum ſolche nicht bewilligt. Im Zeitgeſchäft war Weizen per März etwas abgeſchwächt, weil mehr Andienungen erfolgten. Für ſpätere Sichten haben ſich die Folgen des feſten Auslandes nur ſehr mäßig aus-

---

Menſch unter Menſchen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

30]

(Nachdruck verboten.)

Der arme alte Valjean liebte Coſette wie ſeine Tochter, wie ſeine Mutter, wie ſeine Schweſter, und da er nie eine Geliebte oder eine Frau gehabt hatte, ſo zog ſich durch ſeine unermeßliche Zärtlichkeit für Coſette auch die eigentliche Liebe wie eine Goldader durch ein Geſtein.

Als er nun ſah, daß alles dies vorüber ſei, daß ſie ihm entgehe, daß ſie verſchwinde, daß ſie für ihn Nebel und Wolke ſei; als er deutlich erkannte: ein anderer iſt das Ziel ihres Herzens, ein anderer iſt der Wunſch ihres Lebens, ſie hat einen Geliebten; ich bin nur der Vater; ich exiſtiere gar nicht mehr; als er daran nicht mehr zweifeln konnte, als er ſich ſagte: ſie geht fort von mir, überſtieg der Schmerz, den er empfand, alles mögliche. Alles das, was er getan hatte, getan zu haben und nun ſoweit zu kommen, nichts zu ſein! Da lief ihm ein Schauer der Empörung vom Kopf bis zu den Füßen.

Alles Licht ſeines Lebens war ihm entzogen und er hatte doch geglaubt, immer die Sonne zu ſehen.

Sein Inſtinkt zögerte nicht; er rückte verſchiedene Umſtände, verſchiedene Daten zuſammen, manches Erröten und Erblaſſen Coſettes, und er ſagte: „Ja, er iſt es.“ Gleich ſeine erſte Vermutung galt dem Marius. Er kannte den Namen nicht, aber den Mann fand er ſofort. Er fand deutlich in ſeiner Erinnerung den Unbekannten im Luxemburg, der ihn ſchon von dort durch ſeine Zudringlichkeit vertrieben hatte.

Nachdem er ſich überzeugt hatte, daß der junge Mann beteiligt ſei und daß alles von ihm herrühre, ſah Valjean, der neugeborene Mann, der ſo ſehr, ſo ausdauernd an ſeiner Seele gearbeitet, der ſo große Anſtrengungen gemacht hatte, ſein Leben neu zu bilden, das ganze Elend und das ganze Unglück — in der Tiefe; er ſchaute in ſich und erblickte da ein Geſpenſt: — den Haß.

Während er ſo dachte, trat die Magd ein. Valjean ſtand auf und fragte:

„Wo iſt das, was Sie ſagten, wiſſen Sie?“

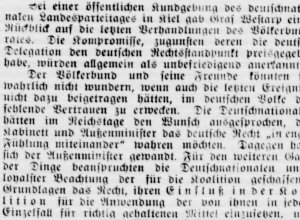
„Nach St. Merry hin,“ antwortete die Magd.

Fünf Minuten ſpäter war Valjean auf der Straße. Barhäuptig ſaß er auf dem Prellſtein vor der Tür des Hauſes; er ſchien zu horchen.

Es war vollſtändig Nacht geworden.

Wie lange blieb er da? Welche Gedanken gingen auf und ab in ihm? Richtete er ſich empor? Blieb er gebeugt? Konnte er ſich noch aufrichten? Er ſelbſt würde wohl über alles das nicht haben Antwort geben können.

Er begann wiederum das Selbſtgeſpräch in ſich. Plötzlich ſchlug er die Augen auf. Es ging jemand auf der Straße; er hörte Schritte dicht neben ſich; er ſah hin und im Scheine der Straßenlaterne bemerkte er ein jugendliches Geſicht.



„Bringſt du mir vielleicht den Brief, den ich erwarte?“

Gavroche kam eben in der „Straße des Bewaffneten“ daher. Er ſah aufwärts, als ſuche er etwas; er ſah Valjean wohl, aber er achtete nicht auf ihn.

Valjean, der einen Augenblick vorher in der Stimmung, in welcher er ſich befand, niemanden gefragt und niemandem geantwortet haben würde, fühlte ſich unwiderſtehlich verſucht, den Jungen anzureden.

„Kleiner, was haſt du?“ fragte er.

„Gehören Sie in die Straße?“

„Ja; warum?“

„Können Sie mir dann ſagen, wo Nr. 7 iſt?“

„Bringſt du mir vielleicht den Brief, den ich erwarte? Gib geſchwind her.“

„Hier,“ und er übergab das Papier Valjean.

„Der Brief kommt von der Barrikade in der Straße Chanvererie und ich gehe wieder dahin. Gute Nacht, Herr Bürger!“

Valjean ging mit dem Briefe von Marius in das Haus. Er tappte die Treppe hinauf, öffnete und ſchloß die Tür, machte ſich Licht, ſtützte ſich dann auf den Tiſch, faltete das Papier auseinander und las.

Bei ſo großer Aufregung lieſt man nicht, man faßt die Worte wie ein Opfer, man drückt wütend die Nägel ſeines Zornes hinein, man eilt raſch zu Ende, überſpringt den Anfang. So ſah Valjean in dem Billett von Marius an Coſette nur die Worte:

„... Ich ſterbe. Wenn Du dies lieſt, wird meine Seele bei Dir ſein und Dir zulächeln.“

Dieſe beiden Zeilen wirkten wie Blendung auf ihn; im Augenblick ſaß er vor dieſer plötzlichen Umänderung wie vernichtet. Er ſah den Brief von Marius mit trunkenem Staunen an. Der Tod eines anderen gehaßten Weſens ſtand vor ihm wie ein Glanz.

Valjean fühlte ſich befreit, erlöſt; er ſollte alſo doch wieder allein ſein mit Coſette; das Einſchreiten eines zweiten hörte auf; es begann wieder Zukunft für ihn, er brauchte nur dieſes Billett in ſeiner Taſche zu behalten, Coſette brauchte nicht zu wiſſen, was aus dem Manne geworden war, er brauchte nur die Sachen ihren Gang gehen zu laſſen. Der Mann konnte nicht entkommen, wenn er noch nicht tot war; er mußte ſicherlich ſterben. Welches Glück!

Alles das dachte und ſprach er bei ſich; dann ging er wieder hinunter und weckte den Hausmann.

Ungefähr eine Stunde nachher ging Valjean in vollſtändiger Uniform mit dem Gewehr aus.

Siebzehntes Kapitel.

Der Krieg zwiſchen Mauern.

Valjean war glücklich zur Barrikade gekommen. Marius erkannte ihn ſofort wieder. Er griff heldenhaft in den Kampf mit ein und ſollte vom Kommandanten der Barrikade hierfür belohnt werden. Die Barrikade hatte einen Gefangenen gemacht. Es war Javert, der als Polizeiſpitzel erkannt und feſtgehalten worden war. Er war bereits von der Barrikadenbeſatzung zum Tode verurteilt worden. Valjean hatte ſich als Belohnung die Perſon Javerts ausbedungen, was ihm auch gewährt worden war. Javert ſollte den Todesſtoß erhalten, ſobald die Barrikade aufgegeben werden mußte.

(Fortſetzung folgt.)

gewirkt. Für Roggen ſtehen ſehr bedeutende Andienungen in Weſternroggen in Sicht, ohne daß ſich ein ſonderlicher Einfluß hier auf den Markt ergab. Die Preiſe ſtellten ſich für ſpätere Lieferung im Anſchluß an das Ausland höher. Gerſte unverändert, bei gutem Abzug in beſſeren Brau- und Futterqualitäten. Im Mehlgeſchäft ſind die Forderungen erhöht; Roggenmehl beſſer gefragt.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	26. 3.	25. 3.		26. 3.	25. 3.
Weiz., märk.	266-269	266-269	Weizkl. f. Brl.	15,0-15,2	15,2
pommerſch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	15,0	15,0
Rogg., märk	246-251	245-250	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	214-242	214-242	kl. Speiſeerb.	30-32	30-32
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Haſer, märk.	200-208	199-207	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,0-16,0	15,0-16,0
Bln. br. inkl			Seradella	21,5-24,0	21,5-24,0
Sack (feinſt			Rapskuchen	15,5-15,7	15,5-15,7
Mrk. ü. Not	34,2-36,5	34,2-36,5	Leinkuchen	20,0-20,2	20,0-20,2
Roggenmehl			Trockenſchn.	11,9-12,2	11,9-12,2
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	18,9-19,4	18,9-19,4
Berlin br.			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	33,2-35,2	33,0-35,0	Kartoffelfl.	30,0-30,5	30,0-30,5

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1911 Rinder, darunter 614 Ochſen, 857 Kühe und Färſen, 1900 Kälber, 4573 Schafe, 9667 Schweine, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 1689, 72 Auslandsſchweine. Die Preiſe ſind Marktpreiſe für nüchtern gewogene Tiere und ſchließen ſämtliche Speſen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskoſten, Umſatzſteuer ſowie den natürlichen Gewichtsverluſt ein, müſſen ſich alſo weſentlich über die Stallpreiſe erheben. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig. Gute Kälber, fette Lämmer und fette Schweine geſucht. Preiſe (für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark): Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwertes, jüngere 58—61, b) ſonſtige vollfleiſchige, jüngere 54 bis 56, c) fleiſchige 48—50, d) gering genährte 35—45; Bullen a) 54 bis 55, b) 52—53, c) 48—51, d) 45—47; Kühe a) 46—49, b) 38 bis 43, c) 28—36, d) 22—25; Färſen a) 57—59, b) 52—55, c) 45—48; Freſſer 38—46; Kälber a) —,—, b) 70—85, c) 50—65, d) 35—46; Schafe a) 58—61, b) 48—57, c) 40—46, d) 30—38; Schweine a) —,—, b) 62—63, c) 60—61, d) 57—59, e) 54—56; Sauen 56.

* **Butterpreiſe.** 1. Qualität 170, 2. Qualität 159, abfallende Sorten 145 Mark. Tendenz: Stetig.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 29. März.

Sonnenaufgang	5^{45}	Mondaufgang	4^{33} V.
Sonnenuntergang	6^{26}	Monduntergang	1^{00} N.

1826 Joh. H. Voß geſt.

☐ **Die Flaſchen ſollen einheitlich werden.** Dieſer Tage wurde in Berlin im Deutſchen Normenausſchuß von Vertretern der flaſchenerzeugenden und -verbrauchenden Wirtſchaftskreiſe ein Fachnormenausſchuß gegründet, der die Normung von Glasflaſchen aller Art bearbeiten ſoll. Vor allem wird es ſich darum handeln, die Inhalte, Durchmeſſer und Halsweiten zu vereinheitlichen. Die Führung des Ausſchuſſes hat Direktor Köſters von der Phyſikaliſch-Techniſchen Reichsanſtalt, Abt. 1 für Maß und Gewicht, übernommen. In einer Reihe von Unterausſchüſſen ſollen Flaſchen für Wein, Bier, Mineralwaſſer, Trinkbranntweine und Iſolierflaſchen behandelt werden. Die Normung der Milchflaſchen iſt bereits ſeit einiger Zeit beim Reichsernährungsminiſterium in Arbeit und wird vermutlich in den nächſten Monaten abgeſchloſſen werden. Bemerkenswert iſt, daß alle vertretenen Fachkreiſe, die Flaſchenfabriken, die Brauereien, die Weinbauverbände, Weinhändlerverbände, die Gaſtwirtevereinigungen, Hausfrauenvereine, Konſumvereine uſw. die Normung für notwendig halten und ſich zur Mitarbeit bereit erklärt haben.

☐ **Die Schulzeugniſſe für mittlere Reife.** Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt meldet, hat der preußiſche Kultusminiſter Dr. Becker im Einverſtändnis mit dem Reichsminiſter des Innern angeordnet, daß das Zeugnis der mittleren Reife erteilt wird a) Schülern der öffentlichen höheren Lehranſtalten für die männliche und weibliche Jugend, grundſtändigen und Aufbaucharakters, nach erfolgreichem Beſuche der Unterſekunda, b) Schülern der als vollausgeſtaltet anerkannten öffentlichen Mittelſchulen und — bis auf weiteres — der anerkannten öffentlichen höheren Mädchenſchulen nach erfolgreichem Beſuche der Abſchlußklaſſe, c) Schülern der an öffentlichen Volksſchulen organiſch angegliederten, nach Einrichtung, Aufbau, Zuſammenſetzung des Lehrkörpers und Leiſtungen als den anerkannten Mittelſchulen gleichwertig anerkannten gehobenen Klaſſen, ſoweit dieſe Schüler die Abſchlußklaſſe mit Erfolg beſucht und eine an der betreffenden Schule ſelbſt abzuhaltende Kommiſſionsprüfung beſtanden haben. Der Kultusminiſter hat ſich vorbehalten, für dieſe Kommiſſionsprüfung im kommenden Schuljahre nähere Anordnungen zu treffen. Im laufenden Schuljahre iſt ſie durch eine von dem zuſtändigen Regierungsdezernenten vorzunehmende Beſichtigung der betreffenden Klaſſe zu erſetzen.

Beethoven-Feier in der Volksſchule. Anläßlich der hundertjährigen Wiederkehr des Todestages Beethovens verſammelten ſich das Lehrerkollegium und die oberen Klaſſen der Volksſchule in dem feſtlich geſchmückten Klaſſenzimmer zu einer Beethoven-Feier. Die Leitung der Feier lag in den Händen des Lehrers Daniel. Herr Daniel entwarf zunächſt ein Lebensbild des großen Tondichters und teilte einiges über ſeine Werke mit. Alsdann ſang der Schulchor zwei Kanons von Beethoven: Freundſchaft und Freue dich des Lebens. Eine Schülerin ſpielte die Sonatine F-Dur. Herr Daniel und Herr Zinke führten die Violinſonate a moll op. 25 vor. „Das Blümchen Wunderhold“ wurde von einem Mädchen vorgetragen. Als Schlußlied ertönte die feierliche Hymne an die Natur: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.

In ſeiner Schlußanſprache ging Herr Rektor Oldenburg von dem Worte Gaudigs aus, daß die feiernde Schule eine notwendige Ergänzung der arbeitenden Schule ſein müſſe und ſprach den Wunſch aus, daß dieſe Feier der Auftakt ſein möge zu weiteren Schulfeiern, nicht nur im engen Kreiſe, ſondern auch in der großen Schulgemeinde.

Bankverein für Schleswig-Holſtein, Aktiengeſellſchaft. In der am 25. März d. J. ſtattgefundenen ordentlichen Generalverſammlung wurde die Bilanz für das verfloſſene Geſchäftsjahr einſtimmig genehmigt. Die Dividende wurde auf 8 Proz. feſtgeſetzt, wie in den beiden Vorjahren.

Jagdliches. Am Mittwoch, den 23. d. M., wurde in Föhrden-Barl eine Vorſtandsſitzung des Jagdſchutzverbandes Mittelholſtein abgehalten. Auf derſelben wurde beſchloſſen, die Gehörnausſtellung des D. J. V. in Kiel zu beſchicken, und zwar wird der Verband ausſtellen:

in Gruppe A. gute, erſtklaſſige Gehörne, erbeutet in den Jahren 1903—1908.

In Gruppe B. Trophäen, die von 1919—1927 — alſo nach dem Kriege — erbeutet ſind. Zu dieſer Gruppe gehören ſämtliche Gehörne, die auf der Ausſtellung in Bad Bramſtedt im verfloſſenen Jahre prämiert wurden.

Dieſe Gehörne werden auf der Frühjahrsverſammlung des Verbandes am 9. April d. J. in Schlüters Gaſthof-Bad Bramſtedt, geſammelt und alsdann vom Verbande nach Kiel überſandt. Sämtliche Beuteſtücke ſind gegen Diebſtahl und Feuer während des Transportes und der Ausſtellung koſtenlos verſichert. — Herr Förſter Gießmann aus Roſtorf wird auf der Verſammlung einen Vortrag halten über das Thema: „Hege und Pflege des Rehwildes“.

Bautätigkeit. Durch den nur ſehr gelinden Winter ſind die Arbeiten der Bauhandwerker nur ſelten eingeſtellt worden. Die Bautätigkeit iſt in der Stadt ſehr lebhaft. An der erſt neuen Straße „Unter der Lieth“ werden zurzeit vier neue Wohnhäuſer errichtet. In anderen Teilen der Stadt wird ebenfalls rege gebaut. Für die vielen Erwerbsloſen iſt die Bautätigkeit nur zu begrüßen. Im vorigen Jahr betrug die Zahl derer ca. 130, in dieſem Jahre dagegen nur für eine kurze Zeit 95; zurzeit ſind nur noch 40 Erwerbsloſe vorhanden, meiſtens landwirtſchaftliche Arbeiter.

Die Grundvermögens- und Hauszinsſteuer auf der Tagung der höheren Kataſterbeamten Preußens. Der Verband der höheren Kataſterbeamten Preußens, der die Kataſterdirektoren und die aus ihrer Laufbahn hervorgegangenen Referenten an den Regierungen und im Finanzminiſterium umfaßt, hielt im Rahmen ſeiner diesjährigen Hauptverſammlung in Berlin vom 17. bis 20. d. Mts. eine Feſtſitzung ab, wozu auch der Herr Finanzminiſter als oberſter Chef der Kataſterverwaltung mit ſeinen Fachdezernenten erſchienen war. In ſeiner Rede betonte der Finanzminiſter die außerordentlich umfangreiche und verantwortungsvolle Arbeit der Kataſterämter, die in den letzten Jahren mit immer neuen Geſetzen und Anweiſungen auf dem ſteuerlichen Gebiete überſchüttet worden ſeien. Er erkannte die außergewöhnlichen Leiſtungen der Kataſterämter ohne Einſchränkung in ſeinen ausführlichen Darlegungen an. Soweit die Rede allgemein intereſſiert, entnehmen wir daraus, daß die Grundvermögensſteuer vorläufig noch nicht auf die Reichseinheitsbewertung umgeſtellt werden kann, und daß ebenſo auch die Hauszinsſteuer vorläufig wegen des zu erwartenden Rahmengeſetzes erſt ſpäter auf die Reichseinheitsbewertung zurückgeführt werden ſoll.

Quickborn. Der Landmann H. Kühl bekam dieſer Tage von einem Herrn Meier-Europa ein großes Paket, das lauter Geldſcheine aus der Inflationszeit enthielt. Dabei lag ein Schreiben, daß Empfänger das große Los gewonnen habe im Betrage von einer Million Mark.

Bad Segeberg. Der landwirtſchaftliche Arbeiter Friedrich Lütke, der zuletzt in dem Dorfe Kükels beſchäftigt war, wurde vom Großen Schöffengericht wegen Diebſtahls im Rückfalle, wegen räuberiſchen Ueberfalles und wegen verſuchter Notzucht zu einer Geſamtſtrafe von 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Lütke hatte ſeinem Arbeitgeber ein Motorrad geſtohlen, nachdem er erſt aus dem Zuchthaus entlaſſen war. Dann überfiel er auf der Straße nach Schafhaus eine auf dem Rad daherfahrende Ehefrau, nahm ihr nun das Geld ab und verging ſich in unſittlicher Weiſe an ihr.

Wakendorf 2. Zu der ſchweren Bluttat in Wakendorf 2 werden noch nachſtehende Einzelheiten bekannt. Der Landmann Holz hatte noch am 23. März einen gewinnbringenden Handel mit Pferdegeſchirren abgeſchloſſen, hatte ſeiner Frau den Ueberſchuß ausgehändigt und war dann in eine Wirtſchaft gegangen. Nach ſeiner Heimkehr machte ihm die Frau Vorwürfe. Holz begab ſich nach der Auseinanderſetzung zu einem Nachbarn. Der ruhige Abſchied der Eheleute ließ auf das kommende Unheil keineswegs ſchließen. Bei der Rückkehr in der Nacht bemerkte Holz den Brand ſeines Hauſes. Er mußte ſich durch ein Fenſter Eingang verſchaffen und fand dann Frau und Kinder eng umſchlungen im Bett liegend vor. Die Verletzten wurden durch die Landjägerei ſofort im Kraftwagen ins Kaltenkirchener Krankenhaus geſchafft. Den Kindern waren an je einer Hand die kleinen Adern und Sehnen durchſchnitten. Die Mutter hatte ſich zweimal Schnitte an beiden Handgelenken beigebracht. Alle drei befinden ſich außer Lebensgefahr. Von Trunkſucht des Mannes ſoll keineswegs die Rede ſein können. Die Eheleute, heißt es, haben im allgemeinen in gutem Einvernehmen gelebt und auch keine wirtſchaftlichen Sorgen gehabt. Was die junge Frau zu der Tat veranlaßt hat, ob eine plötzliche geiſtige Umnachtung in Frage kommt, war bis jetzt nicht feſtzuſtellen.

Kiel. Schüſſe aus der Luft konnten in letzter Zeit über Kiel und der Förde beobachtet werden. Sie wurden an Bord eines Junkers-Waſſerflugzeuges abgegeben, das ſich in den Dienſt eines friedlichen Verfahrens zur Sicherung der Luftfahrt geſtellt hat. Es handelt ſich darum, im Nebel mit Hilfe des Echos des Zerknalls einer Platzpatrone feſtzuſtellen, ob das Flugzeug oder Luftſchiff ſich über einer bewohnten Ortſchaft, über Bergen, Feldern oder Wieſen befindet. Wie erinnerlich, machte der Amerika-Zeppelin auf ſeiner Deutſchlandfahrt über Kiel ſchon derartige Verſuche mit dem Behm-Luftlot. Das Inſtrument wurde inzwiſchen weiter vervollkommnet. Bei den jetzigen Verſuchen, die in etwa 150 Metern Höhe ausgeführt wurden, zeigte das Eintreffen eines doppelten Echos — das eine kam von den Hausdächern, das andere von der Straßenfläche — deutlich an, daß das Flugzeug ſich über der Stadt und ihren Vororten befindet. Bei der Landung gab der Apparat die Höhe des Flugzeuges über dem Waſſerſpiegel bis herab auf ein Meter genau an, was bei unſichtigem Wetter deshalb ſehr wichtig iſt, weil der Flieger dadurch in jedem Augenblick genau weiß, wie weit er noch von der Landungsfläche entfernt iſt und wann ſein Flugzeug auf den Untergrund aufſetzt. Alle an die Einrichtung geknüpften Anforderungen waren damit erfüllt.

Eckernförde. Man hatte hier auf eine ſehr lebhafte Bautätigkeit gerechnet. Die Hoffnung wird ſich jedoch nur in ſehr beſcheidenem Umfange erfüllen, da bei weitem nicht alle, die Anträge auf billige Baugelder aus der Hauszinsſteuer bei der Regierung eingereicht hatten, berückſichtigt werden konnten. Von Privatleuten lagen 51 Anträge vor, aber nur 6 fanden Berückſichtigung. Die Stadt, die den Bau von 6 Häuſern mit je 4 Wohnungen plante, erhält nur Gelder für 4 Häuſer und die Gemeinnützige Baugenoſſenſchaft ſolche nur für ein Haus.

Flensburg. Der Reichspräſident von Hindenburg wird, einer Einladung der Provinz Schleswig-Holſtein und der Stadt Flensburg folgend, am 30. Mai nach Kiel kommen und am nächſten Tage Flensburg beſuchen.

Wyk a. F. Am Montag, den 28. März, begeht der Landmann Hans Daniel Hanſen in Boldixum ſeinen 91. Geburtstag. Er iſt noch recht rüſtig und hat an allen Vorkommniſſen das größte Intereſſe. Zur großen Freude des Alten traf vor einigen Tagen nach 28jähriger Abweſenheit deſſen Sohn Hans nebſt Sohn von Amerika hier ein, um nochmals eine Geburtstagsfeier im Vaterhauſe zu begehen. Hanſen gedenkt längere Zeit auf der Heimatinſel zu verweilen.

Büſum. Nach einer Mitteilung der Büſumer Badedirektion findet die diesjährige Segelregatta, die alljährlich einen großen Menſchenzuſtrom nach Büſum bringt, am Sonntag, den 31. Juli, ſtatt. Es ſollen die Preſſevertreter aus Schleswig-Holſtein und den Hanſaſtädten eingeladen werden, da am folgenden Tag eine Rundfahrt durch den Kreis Norderdithmarſchen vorgeſehen iſt, um ihnen die Schönheiten des nordiſchen Landes zu zeigen.

Inſel Sylt. 700 Tonnen Kleinpflaſterung für den Weſterländer Straßenbau, ſowie 50 Tonnen Reihenpflaſter trafen mit dem Dampfer „Treue“ in Hörnum ein. Das Material kommt aus Lyſekiel in Schweden. Ferner liegt ein Segler mit 90 Tonnen Skramberger Klinkern vor Hörnum und harrt der Entladung. Leider geſtaltet ſich die Entladung in Hörnum etwas ſchwierig, da die Brücke für den Hapagdampfer „Adler“ beſtimmt iſt. Beſtenfalls können 140—150 Tonnen je Tag entladen werden. Infolge Arbeitermangels auf Sylt wurden 15 auswärtige Arbeiter für den Straßenbau eingeſtellt. Letzterer macht gute Fortſchritte und ſcheint bei der Firma Decker-Sönkſen in beſten Händen zu ſein. Auch die Verlegung der unterirdiſchen Lichtkabel ſchreitet, begünſtigt durch das ſchöne Wetter, rüſtig vorwärts. Vorläufig allerdings ſteht in Weſterlands Straßen „alles auf dem Kopf.“

Brunsbüttelkoog. Die Strombauverwaltung in Cuxhaven übernahm nach Verhandlungen mit dem hieſigen Arbeitsnachweis 90 Erwerbsloſe, die bei den Uferſchutz- und Landgewinnungsarbeiten an der Oſtemündung und auf dem Böſchrücken am Südufer der Elbe beſchäftigt werden ſollen. Der hieſige ungünſtige Arbeitsmarkt wird durch dieſe Vereinbarung merklich entlaſtet.

Lauenburg. Ausflügler fanden in einem Gehölz bei Wentorf die Leiche eines ſehr gut gekleideten Mannes im Alter von 35 bis 40 Jahren, der ſich durch einen Schuß in den Kopf wahrſcheinlich erſt in der vorhergehenden Nacht getötet hatte. Die Waffe hatte der Tote noch in der Hand. In ſeinem Beſitz fand man eine ſilberne Taſchenuhr mit dem Namen Ernſt Krabbe, ein weißes Taſchentuch, gezeichnet M., und eine leere braune Ledertaſche. Irgendwelche Ausweispapiere fehlten.

Ratzeburg. Abſetzung des Landrats Schönberg und des Kreisoberinſpektors Japp, beide in Ratzeburg, fordert ein im Preußiſchen Landtag eingegangener kommuniſtiſcher Urantrag. Beiden Beamten werden ſchwere Amtsverletzungen vorgeworfen.

Ahrensbök. Wie wir erfahren, hat die Staatsregierung bei der Beratung der Gewerbeſteuervorlage im Verwaltungsausſchuß einen Antrag eingebracht, die bisher auf gewerbliche Unternehmungen beſchränkte Gewerbeſteuer auch auf die freien Berufe auszudehnen.

Bad Oldesloe. Im nahen Mollhagen fuhr ein junges Mädchen in der Dunkelheit mit einem Fahrrade die Straße von Sprenge nach Mollhagen entlang. Kurz vor dem Eichedeerweg wurde ſie von einem quer über die Straße geſpannten Draht, der ſie in Halshöhe fing, vom Rade heruntergeriſſen. Der Draht hat am Halſe ſo heftige Strangulationswunden verurſacht, daß ärztliche Hilfe in Anſpruch genommen werden mußte.

Huſum. Das Huſumer Hermann Taſt-Gymnaſium begeht in der Zeit vom 9—12. September d. J. die Feier ſeines 400jährigen Beſtehens, wozu alle ehemaligen Lehrer und Schüler der Anſtalt eingeladen werden.

Altona. Die zweite Provinzial-Schweineſchau der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Schleswig-Holſtein wird am 11. und 12. Juni auf dem Zucht- und Nutzviehhof in Altona abgehalten. Hauptzweck dieſer Veranſtaltung iſt in erſter Linie der Wettbewerb des beſten Zuchtſchweinematerials der Provinz; zugleich wird den erfahrenen und geübteren Züchtern Gelegenheit geboten werden, an Hand vorgeführter Tiere der verſchiedenſten Produktions- und Wirtſchaftsgebiete einen Ueberblick über den Stand der Schweinezucht zu erhalten. Die Anmeldung der Tiere für ſämtliche Klaſſen hat bis zum 30. April d. Js. zu erfolgen.

Hamburg. Schußwaffen in Kinderhand. Freitag nachmittag erhielt der Arbeiter Hans Lendzian in der Thüringerſtraße einen Bauchſteckſchuß. Der Schuß war aus einem Teſching von einem 14jährigen Schüler abgegeben worden. Die Schußwaffe wurde beſchlagnahmt.

Geeſthacht. Ihr 102. Lebensjahr vollendete am Freitag, den 25. März, hier die Witwe Luiſe Sowa. Trotz ihres bibliſchen Alters erfreut ſich die Greiſin einer noch recht erſtaunlichen Rüſtigkeit; mit ungetrübten Augen ſieht ſie noch in Haus und Hof nach dem Rechten. Ihr Ehegemahl, ein Landarbeiter, hat bereits im Jahre 1890 das Zeitliche geſegnet. Der Ehe waren zwei Töchter entſproſſen.

Schweine- und Ferkelmarkt
Bad Bramstedt jed. Sonnabend
von 8—12 Uhr vorm. beim „Landhause“.

Nah und Fern.

○ **Beſuch der Sonderburger Deutſchen in Kiel.** Die Sonderburger Deutſchen werden am 3. Juli in Erwiderung des am 1. Auguſt vorigen Jahres abgehaltenen Deutſchen Tages in Sonderburg ihrer Patenſtadt Kiel einen Beſuch abſtatten. Es iſt eine größere Veranſtaltung geplant, da mit einer ſtarken Beteiligung aus Sonderburg und den abgetretenen Gebieten zu rechnen iſt.

○ **Zugzuſammenſtoß.** Der Perſonenzug 601 lief bei der Einfahrt in den Bahnhof Kleinwallſtadt auf den Güterzug 8164 auf, deſſen letzte Wagen zum Teil ſtark beſchädigt wurden. Sechs Perſonen erlitten leichte Verletzungen. Die Urſache des Zuſammenſtoßes iſt noch nicht geklärt.

○ **140 Zentner Tabak ins Waſſer geworfen.** Eine Darmſtädter Firma hatte die Annahme von 140 Zentner braſilianiſchen Tabaks wegen der Höhe des Zolles verweigert. Darauf ordnete das Reichsfinanzminiſterium an, den Tabak zu verbrennen. Der Tabak wollte aber nicht brennen, worauf die 140 Zentner Tabak unter behördlicher Aufſicht in den Teich an der Ziegelhütte verſenkt wurden.

⊙ **Auf der Bühne ein Auge ausgeſtochen.** Bei einer „Carmen“-Aufführung in der Pariſer Oper ſtach die ruſſiſche Sängerin Clinowa ihrem Partner in der Aufregung des Spiels mit dem Dolch ein Auge aus. Die Oper wurde trotz dieſes Zwiſchenfalls zu Ende geführt.

⊙ **Großfeuer in einer engliſchen Motorenfabrik.** Ein Großfeuer vernichtete die Werkſtätten der Douglas Motorenfabrik in Kingswood in der Nähe von Briſtol. 4000 vollſtändige Maſchinen wurden zerſtört. Der Schaden wird auf 200 000 Pfund Sterling geſchätzt.

Bunte Tageschronik

Hamburg. Das bei Curhaven auf Grund geratene Torpedoboot iſt inzwiſchen ohne Schaden wieder flott geworden.

Paris. Der Brotpreis in Paris wird ab 31. März von 2,15 Frank auf 2,10 Frank für das Kilo herabgeſetzt.

Paris. Im Weſten Frankreichs wütete ein heftiger Sturm, der ſich dann nach Oſten wandte. Man meldet bedeutende Schäden aus Bordeaux, Lorient, Breſt und Reims.

Madrid. In der nordöſtlich von Barcelona gelegenen Gemeinde Monſeny wurde ein heftiger Erdſtoß wahrgenommen.

Riga. Bei fünf Grad Kälte fand in Libau ein Gewitter ſtatt, unter dem die auf dem Meere befindlichen Fiſcher ſtark zu leiden hatten. Drei Fiſcher ſind ertrunken.

Newyork. Nach einer Meldung aus Chikago wurde dort der Beſitzer einer Spielhölle von unbekannten Männern verſchleppt, die jetzt ein Löſegeld von 100 000 Dollar für ſein Freilaſſung fordern.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 27. März

Hindenburg zum Stapellauf der „Königsberg“.

Berlin. Der Reichspräſident hat an den Chef der Marineleitung folgendes Telegramm gerichtet: „Ich danke für die Meldung von dem heute erfolgten Stapellauf des neuen Kreuzers „Königsberg„. Möge das neue Schiff, das den Namen eines ruhmreichen Kreuzers der alten Kriegsmarine weiterleben läßt, ein tüchtiges und wertvolles Glied der jungen Reichsmarine werden! Dem Kreuzer und ſeiner Beſatzung wünſche ich allezeit glückliche Fahrt. Hindenburg.“

Der Haushalt der beſetzten Gebiete im Reichstag erledigt

Berlin. Der Reichstag erledigte am Sonnabend den Haushalt des Miniſteriums für die beſetzten Gebiete, vertagte aber die Abſtimmungen auf Montag. Auf der Tagesordnung der Montagſitzung ſteht die zweite Leſung des Haushalts des Reichswehrminiſteriums.

Bundestagung des Deutſchen Oſtbundes.

Berlin. In der Aula der Hochſchule für Politik wurde die diesjährige Bundestagung des Deutſchen Oſtbundes eröffnet. Reichspräſident von Hindenburg hat dem Vorſtand hierzu folgendes Begrüßungstelegramm geſandt: „Dem Deutſchen Oſtbund entbiete ich zu ſeiner Bundestagung und zur Bannerweihe meine herzlichen Grüße. Ihrer heutigen Tagung und Ihrer geſamten Arbeit wünſche ich guten Erfolg.“ In der erſten Hauptverſammlung ſprachen u. a. die Reichstagsabgg. Fiſchbeck, Mittelmann und Budjuhn. Einer der hauptſächlich zur Verhandlung ſtehenden Fragen iſt auch diesmal wieder die Entſchädigung der aus neupolniſchen Provinzen vertriebenen Deutſchen. Am Sonntag fand im Saal der Philharmonie die Weihe des Bundesbanners ſtatt.

Beethoven-Stiftung der Stadt Leipzig.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat zum 100jährigen Todestag Beethovens mit Zuſtimmung der Stadtverordneten eine Beethoven-Stiftung mit einem Kapital von 50 000 Mark errichtet, deren Erträgniſſe durch jährliche Stipendien den Nachwuchs für Orcheſtermuſiker fördern ſollen.

Die Breslauer Kindermordaffäre

Breslau. Ein Strafgefangener machte vor kurzer Zeit einem Mitgefangenen gegenüber Mitteilungen, aus denen auf ſeine Beteiligung an dem noch unaufgeklärten Kindermord, ſeinerzeit in Breslau, geſchloſſen werden konnte. In der Nacht hat ſich der Betreffende plötzlich in ſeiner Zelle erhängt. Ob es gelingen wird, Licht in das Dunkel der Affäre zu bringen, iſt wenig wahrſcheinlich.

Zum Tode verurteilt.

Kleve. Gegen die wegen Mordes an der Frau des Bahnwärters Peters im Oktober 1926 Angeklagten wurde von dem Schwurgericht Kleve das Urteil gefällt. Die Angeklagte Chriſten wurde zum Tode, der Angeklagte Torhorſt zu fünf Jahren Gefängnis bei Anrechnung der verbüßten Unterſuchungshaft verurteilt. Der Angeklagte Peters wurde freigeſprochen.

Neues deutſch-polniſches Eiſenbahnabkommen.

Warſchau. Im Außenminiſterium iſt ein neues deutſch-polniſches Eiſenbahnabkommen unterzeichnet worden, das den Verkehr im Polniſchen Korridor regelt. Deutſcherſeits unterzeichneten das Abkommen Geſandter Rauſcher und Geheimrat Karl Schultz.

Einigung über das Danziger Tabakmonopol.

Danzig. Die Verhandlungen mit der polniſchen Delegation über das Tabakmonopolabkommen haben zu einem befriedigenden Abſchluß geführt. Es iſt eine vollſtändige und endgültige Einigung über den Text eines ſolchen Abkommens erreicht worden. Wie verlautet, ſoll dieſes Abkommen von beiden Delegationen unterzeichnet werden.

Heftiger Sturm auf dem Atlantiſchen Ozean.

Paris. Seit drei Tagen herrſcht auf dem Atlantiſchen Ozean ein gewaltiger Sturm, deſſen Heftigkeit mehr und mehr zunimmt. Die drahtloſen Stationen empfangen zahlreiche Notſignale von Schiffen auf hoher See. So verlor die Barke „Konſtantin Renee“ bei dem Sturm den Segelmaſt. Große Verheerungen wurden durch den Sturm in den Telephon- und Telegraphenverbindungen angerichtet.

Die Lage in China.

Schanghai. Die Sowjetflagge weht über der Nordſtation von Schanghai, dem Endpunkt der Schanghai-Nanking-Bahn. Unter den Arbeiterverbänden in den chineſiſchen Ortſchaften in der Umgegend von Schanghai herrſcht lebhafte Tätigkeit, und alle Verbände werden jetzt von den Radikalen beherrſcht. Der Generalſtreik der Arbeiter in Schanghai iſt, wie die Chineſiſche Nachrichtenagentur meldet, beendet worden. Alle Schulen und Geſchäfte ſind wieder geöffnet. Der oberſte Führer der Kantontruppen, General Chiang Pai-Shek, verlangt von den fremden Mächten Beſeitigung aller Barikaden um die internationalen Niederlaſſungen.

Stapellauf des Kreuzers „Königsberg“.

Eine Anſprache des Admirals Zenker.

Auf der Reichswerft in Wilhelmshaven wurde der Kleine Kreuzer „Königsberg“ vom Stapel gelaſſen. Überall grüßten Fahnen und Wimpel. Zahlreiche Ehrengäſte waren aus dem ganzen Reich herbeigeſtrömt, um dem feierlichen Akt beizuwohnen. Die Taufrede hielt der Oberbürgermeiſter der Stadt Königsberg, Dr. Lohmeyer. Das Schiff wurde anſchließend von Frau Looſ, der Gemahlin des Vizeadmirals Looſ, des Kommandanten des aus dem Kriege bekannten Kreuzers „Königsberg“, auf den Namen „Königsberg“ getauft.

Nach dem Stapellauf fand ein Frühſtück im Offiziersheim ſtatt, bei dem der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, in einer Anſprache im Namen der Marine allen dankte, die an dem Werk mitgearbeitet haben, den Konſtrukteuren, den Werftbeamten und Werftarbeitern und der Induſtrie. Er führte aus, der neue Kreuzer ſolle das ſichtbare Zeichen des Treubekenntniſſes des Reiches zu der Provinz ſein, die ein grauſames Geſchick vom Reich abgetrennt habe. Wenn kein Weg durch deutſches Land mehr nach Oſtpreußen führe, ſo werde die Marine auf See die Brücke hinüberſchlagen. Dieſe Brücke zu bewachen, ſie, wenn es nottut, bis zum äußerſten zu beſchützen und zu verteidigen, das iſt, ſo ſchloß der Redner, die hohe Aufgabe, zu der ſich die Reichsmarine am heutigen Tage Oſtpreußen gegenüber feierlich bekennt.

Die Beethoven-Ausſtellungen in Berlin.

(Von unſerem ſtändigen Mitarbeiter.)

U. Berlin, 26. März

Anläßlich des 100. Todestages Beethovens finden in Berlin zwei große Ausſtellungen ſtatt, die eine in der Staatlichen Hochſchule für Muſik, die andere in der Preußiſchen Staatsbibliothek. In der Hochſchule ſind, in den Räumen der Inſtrumentenſammlung, inmitten alter Muſikinſtrumente aus der Beethoven-Zeit bisher noch nicht gezeigte Manuſkripte und Erſtdrucke Beethovens vereint, die zum Teil aus der Sammlung des bekannten Beethoven-Forſchers Geheimrat Prof. Friedländer ſtammen. Das merkwürdigſte Stück iſt das hier ausgeſtellte Küchenbuch Beethovens, das ein Zeichen für die dauernden Wirtſchaftsnöte des Meiſters iſt. Neben den Eintragungen der Köchin finden wir die Bemerkungen und Korrekturen Beethovens, der ſelbſt der Köchin nachrechnete. Außerdem ſind in der Sammlung eine Reihe von Bildern, Karikaturen und Konverſationshefte, die Beethoven während ſeiner Taubheit zum Verkehr benutzte, enthalten. Weit umfangreicher iſt noch die Ausſtellung in der Staatsbibliothek, die die ungeheuren Schätze aus dem Beſitz der Bibliothek der Öffentlichkeit zeigt. So befinden ſich hier die Handſchriften der Partituren von fünf Sinfonien — u. a. der 5. und 9. Sinfonie —, die Handſchrift zur Miſſa ſolemnis und zur Oper „Fidelio“, Skizzen zur Paſtorale und zu einer 10. Sinfonie. Dieſe Ausſtellung vermittelt eine große Kenntnis des Menſchen und Muſikers Beethoven, denn aus jeder Zeit ſeines Lebens und Schaffens ſind hier Manuſkripte, Bilder von Beethoven, ſeinen Lehrern und Freunden, und wertvolle Erſtdrucke ausgeſtellt. Beſonders intereſſant iſt die Sammlung von Originalbriefen, unter denen ſich auch der Brief an die „Unſterbliche Geliebte“ befindet, und Beethovens Bibliothek, die Werke von Schiller, Shakeſpeare und die von Beethoven beſonders geliebte „Odyſſee“ Homers umfaßt.

Beethoven-Feiern in aller Welt.

Mit ſeltener Einmütigkeit wurde in ganz Deutſchland der 100. Todestag Beethovens gefeiert. Keine Partei hatte ſich ausgeſchloſſen. Allenthalben, wo es nur irgend möglich war, wurden Werke des großen Meiſters aufgeführt. Zahlloſe Einzelfeiern fanden ſtatt. Nicht zuletzt muß auch des Rundfunks gedacht werden, der in großzügiger Weiſe Beethovenſche Muſik von erſten Künſtlern zu Gehör brachte.

Die Feiern im Auslande.

Ganz Öſterreich ſtand am hundertſten Todestage Beethovens im Zeichen des größten deutſchen Meiſters der Tonkunſt. Alle amtlichen und zahlreiche Privatgebäude in Wien hatten geflaggt. In den Schulen wurden wie an nationalen Feiertagen ſtatt des Unterrichts Beethoven-Gedenkfeiern abgehalten. An all den vielen Stätten in Wien und ſeiner Umgegend, wo Beethoven gewohnt und geweilt hat, wurde die Erinnerung an den Meiſter ſtimmungsvoll gefeiert.

Alle Londoner Blätter veröffentlichten anläßlich des hundertſten Todestages Beethovens Bilder des Meiſters und Würdigungen ſeines Werkes, in denen als Leitmotiv der Gedanke wiederkehrt, daß kein anderer die Menſchheit durch ſein Werk ſo bereichert habe wie Beethoven.

Aus Anlaß der hundertſten Wiederkehr des Todestages Beethovens widmet die amerikaniſche Preſſe an hervorragender Stelle dem großen Komponiſten ausführliche Artikel. „New York Times“ hebt bei der Würdigung der Perſönlichkeit Beethovens ſeine univerſale Bedeutung hervor, „New York Tribune“ feiert Beethovens Kunſt als das Werk eines göttlichen Weſens.

Aus In- und Ausland.

Wiesbaden. Profeſſor Dr. Wagner von der hieſigen Landwirtſchaftskammer hat die an ihn ergangene Berufung als Profeſſor für Landwirtſchaft an der Univerſität Kanton und als landwirtſchaftlicher Berater der ſüdchineſiſchen Regierung angenommen. Außer ihm ſind noch ſechs Mediziner und ein Oberförſter als Profeſſoren nach Kanton berufen worden.

Paris. Der Wahlrechtsausſchuß der Kammer hat mit ſieben gegen fünf Stimmen beſchloſſen, den Vorſchlag ſeines Berichterſtatters, den Frauen das aktive und das paſſive Wahlrecht zu verleihen, zu verwerfen.

Madrid. Die Meldung des „Mancheſter Guardian“ aus Hendaye, König Alfons von Spanien habe einen Blutſturz erlitten, iſt, wie die Agentur Fabra mitteilt, vollkommen unrichtig.

Warſchau. Die politiſche Polizei iſt hier einer großangelegten kommuniſtiſchen Organiſation auf die Spur gekommen, deren Abſicht es war, am 1. Mai durch Verkündung des Generalſtreiks in ganz Polen loszuſchlagen. Bei über 150 Hausſuchungen wurde angeblich umfangreiches belaſtendes Material vorgefunden. 58 Perſonen wurden verhaftet.

Sp. **Die Einladung zu den Olympiſchen Spielen 1928** iſt durch das Niederländiſche Olympiſche Komitee jetzt an die nationalen Olympiſchen Komitees von 59 Ländern — durch Vermittlung der Mitglieder des J. O. K. — verſandt worden.

Sp. **Die deutſchen Kanumeiſterſchaften** kommen nunmehr beſtimmt am 20. und 21. Auguſt in Hamburg zur Durchführung.

Sp. **Eine Ausſtellung „Der alpine Sport“** iſt für das Jahr 1930 in München geplant.

Sp. **Der deutſche Steher Sawall** fuhr bei ſeinem zweiten Start in Paris in einem 25-Kilometer-Dauerrennen recht eindrucksvoll, fiel aber zuletzt infolge Maſchinendefekts auf den dritten Platz hinter Miquel und Groſſin zurück.

Ich bin so satt —

ich mag nicht mehr eſſen, ſagen ſo viele Kinder. Sofort fangen alle aber noch einmal an, wenn es Töllner-Pudding gibt. Der hohe Nährwert, der gute Geſchmack verlocken zum Eſſen und deshalb gibt es keine beſſere Kindernahrung als Töllner-Puddinge. Sie haben eine große Auswahl und können täglich etwas anderes geben. Verſuchen ſie Töllner's Götterſpeiſe 25 Pfg., Rote Grütze 15 Pfg., Othello-Schokoladenſpeiſe mit Mandeln 25 Pfg., ohne Mandeln 20 Pfg., Schwedenſpeiſe 25 Pfg., Sonntagsfreude 25 Pfg., Vanille-Puddingpulver 10 10 Pfg., Vanille-Saucenpulver 8 Pfg., Vanillin-Zucker 8 Pfg. Ueberall zu haben. Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabrik, Bremen.

Antichristentum, Sektentum

u. Papsttum der Gegenwart

Vortrag

des Generalsekretärs des Evangelisch. Bundes, Lizientiat Braeunlich am Dienstag, den 29. März 1927, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus Bad Bramstedt. Eintritt frei.

Zu verkaufen ein

Ofen u. 1 Waſchkeſſel

Suhr, Bimöhlerstraße.

Stiefmütterchen

Vergißmeinnicht

Tauſendſchön

Goldlack

Nelken

Stauden in verſchiedenen Sorten

in starker Ware empfiehlt

Otto Kruse, Tel. 90.

Im Auftrage habe ich eine

Ackerkoppel

in Größe von ca. 2 Tonnen an der Glückstädterstraße gelegen umgehend auf mehrere Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber erhalten nähere Auskunft bei

Julius Schnoor,
Fernsprecher 74.

Bilanz

der Neuen Genossenschafts-Meierei, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Bad Bramstedt am 31. Dez. 1926.

Vermögen		Schulden	
Kassenbestand	3 708.21	Geschäftsanteile	550.00
Bestand an Produkten	1 313.57	Erneuerungsfonds	1 756.00
Ausstehende Forderungen	13 567.93	Komm. Sparkasse	2 191.69
Westholsteinische Bank	3 847.20	Kaution	400.00
Kreisbauernbank	269.48	Umsatzsteuer 4/4	425.25
Wertpapiere	100.00	Forderungen der Genossen für Dezbr.	21 341.30
Immobilien nach Abschreibung	7 000.00	Vermögen	16 512.15
Maschinen	12 800.00		
Inventar	270.00		
Vorräte	300.00		
RM	43 176.39	RM	43 176.39

Mitgliederstand am 1. Januar	117
Abgang	6
Zugang	6
Mitgliederstand am 31. Dezember	117

Neue Genoſſenſchafts-Meierei e. G. m. u. H. zu Bad Bramſtedt

Bad Bramstedt, den 21. Februar 1927.
Revidiert und richtig befunden.
Der Aufsichtsrat.
Otto Köhler Gust. Göttsche

Bad Bramstedt, den 9. Februar 1927.
Der Vorstand.
Heinr. Rave. Johs. Gripp Adolf Thies
Hinr. Sievers

Schollen und Kochfische

Jul. Schulze.

Bin unter

Nr. 237

an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.

Andresen, Malermeister.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: B. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

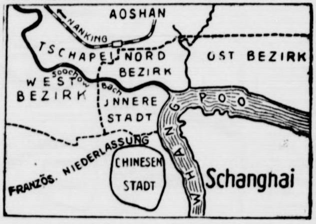
№ 74 | Dienstag den 29. März 1927 | 49 Jahrg.

Frankreichs Niederlaſſung in Schanghai gefährdet.

England ſoll helfen.

In Schanghai ſoll es zu ſtarken Unſtimmigkeiten zwiſchen Franzoſen und Engländern gekommen ſein. Die Franzoſen, die ſich in Schanghai ſehr ſchwach fühlen, ſollen an die Engländer herangetreten ſein, ihnen Truppen für die Verteidigung der franzöſiſchen Konzeſſion in Schanghai zur Verfügung zu ſtellen. Die Engländer wollen dies jedoch nur unter der Bedingung tun, daß ſie die Oberleitung übernähmen, was die Franzoſen bisher abgelehnt hätten.

Über die peſſimiſtiſche Stimmung in der franzöſiſchen Konzeſſionszone bringen die Pariſer Blätter ausführliche Nachrichten. Danach hatte man in franzöſiſchen Kreiſen Schanghais geglaubt, daß die Chineſen einen Unterſchied zwiſchen den franzöſiſchen Intereſſen und den Intereſſen der Nachbarn machen würden. Als die Ereigniſſe ſich verſchlimmerten, habe man dieſe Meinung nicht aufrechterhalten können. Das „Journal" glaubt, behaupten zu können, daß die franzöſiſche Konzeſſionszone ſchwer zu verteidigen ſei: denn während die internationale Kolonie von Schanghai von ungefähr 15 000 Mann, die hinter ſeit langem errichteten Verſchanzungen lägen, verteidigt werde, ſei die franzöſiſche Konzeſſion nur durch etwa 4000 Baionette geſchützt. Die franzöſiſchen Untertanen hätten ſich deshalb erregt und den Konſul angerufen. Dieſer habe ſich um den Beiſtand der kleinen engliſchen Armee bemüht. Das „Journal" iſt der Anſicht, daß die franzöſiſche Konzeſſionszone in Schanghai geräumt werden müſſe. Zwei beſonders ernſte Tatſachen ergäben ſich aus den letzten Schanghaier Nachrichten. Die erſte beweiſe, daß die Verteidigungsmittel der franzöſiſchen Konzeſſionszone ungenügend ſeien. Die zweite zeige, daß zwiſchen der franzöſiſchen Konzeſſionszone und der internationalen Zone Mißverſtändniſſe beſtünden.



In Schanghai hat ſich die Lage dadurch verſchärft, als jetzt auch die franzöſiſche Niederlaſſung ſtark gefährdet iſt.

*

Nach einer Agenturmeldung aus Schanghai hat der Kommandant der Kantontruppen, General Tſchangkaiſchek, den Vertretern der Mächte ein Memorandum überreicht, in dem er die Abſchaffung der Sonderrechte und der ungerechten Verträge fordert.

Die „gelbe Gefahr".

Die chineſiſchen Wirren, vor allem die Ereigniſſe in Nanking, wo angeblich eine große Anzahl von Europäern und Amerikanern ihr Leben eingebüßt hat, veranlaſſen namentlich England, Japan und Frankreich zu einem noch ſchärferen Vorgehen in China. Aber auch Amerika hat ſich dieſer Verſchärfung des Vorgehens anſchließen müſſen, weil bei den Unruhen in Nanking anſcheinend viele Amerikaner ermordet worden ſind. Man hatte ja dem amerikaniſchen Flottenführer völlig freie Hand gelaſſen und der Admiral iſt denn auch rückſichtslos vorgegangen. Damit hat ſich Amerika nun bedingungslos der Politik der anderen Mächte angeſchloſſen und angeblich ſoll die ganze päzifiſche Flotte der Vereinigten Staaten nach China geſandt werden, um dort eine große Kundgebung an der nord- und ſüdchineſiſchen Küſte zu veranſtalten.

Es iſt ja ſelbſtverſtändlich, daß die kantoneſiſchen Armeeführer alles daranſetzen, vorläufig mit den fremden Mächten in keine militäriſchen Konflikte zu geraten. Iſt es doch das Ziel der Südchineſen, zunächſt einmal auch Nordchina in irgendeiner Form zu erobern oder zu gewinnen. Die Rolle des nordchineſiſchen Generals Tſchangtſolin iſt nach wie vor eine ſehr unbeſtimmte und man ſcheint auf ſeiten der kantoneſiſchen Führer ſehr ſtark damit zu rechnen, daß es mit der Regierung in Peking und mit Tſchangtſolin zu irgendeiner Einigung kommt. Trotzdem kann es nicht ausbleiben, daß es bei dieſen Wirren zu Überfällen auf die Fremden kommt, wenn auch die Mächte ſchleunigſt ihre Staatsangehörigen an die Küſte heranzuholen, alſo aus dem bedrohten Innern zu entfernen verſuchen. Nach wie vor iſt ja in der kantoneſiſchen Armee der innere Zwieſpalt nicht überwunden, der ſich daraus ergibt, daß zu dieſer an und für ſich rein nationaliſtiſchen Bewegung ſtarke bolſchewiſtiſche Elemente hinzugetreten ſind. Dieſer Bolſchewismus wird nun hauptſächlich getragen durch die junge Intelligenz der chineſiſchen Studentenſchaft. Man will aber auch hierbei von einem ruſſiſchen Einfluß nicht viel wiſſen, obwohl ſich die Sowjetregierung nach wie vor aufs eifrigſte bemüht, die Hände im chineſiſchen Spiel zu behalten.

Durch eine etwaige Einigung zwiſchen dem Süden und dem Norden Chinas werden nun die japaniſchen und die nordamerikaniſchen Intereſſen ſtärker berührt als die engliſchen, die ſich in der Hauptſache im reichſten Gebiet Chinas, im Becken des Jangtſekiangs, befinden. Man rechnet in Kanton damit, daß in der Mandſchurei, alſo im Stammland Tſchangtſolins, und im Rücken der Pekinger Regierung gleichfalls ein nationaliſtiſcher Aufſtand ausbrechen und das Vordringen der Kantoneſen auf Peking erleichtern wird. Gelingt es dann wirklich, China wieder zu einigen, den mit dem Sturze der Mandſchu-Dynaſtie herbeigeführten Zwieſpalt zwiſchen dem Süden und dem Norden zu beſeitigen, ſo iſt auch für die fremden Mächte in China eine ganz neue und nicht gerade ſehr erfreuliche Situation geſchaffen. Der Oberkommandierende der Kantonarmee iſt ja recht deutlich geworden in einer Erklärung, die er unmittelbar nach ſeinem Eintreffen in Schanghai erlaſſen hat: Solange ungleiche Verträge zwiſchen China und den Großmächten beſtänden, würden die gegenſeitigen Beziehungen unbefriedigend bleiben, und ſolange das chineſiſche Volk nicht ſein volles Recht erhalte, werde es den Kampf fortſetzen. Das heißt nichts anderes, als daß China irgendwelche Sonderrechte der Fremdmächte nicht mehr dulden wird, damit alſo denſelben Weg gehen will, den die Türkei mit Erfolg eingeſchlagen hat. Wir Deutſche ſind daran nicht mehr intereſſiert, weil wir für unſere Staatsangehörigen in China ſolche Sonderrechte ſeit Jahren nicht mehr in Anſpruch nehmen.

Die Kantonregierung ſcheint aber doch nicht ſo ganz Herr jener bolſchewiſtiſchen Unterſtrömungen zu ſein. Die Waffe dieſer Bewegung iſt der Generalſtreik, ein Mittel, das ja ſchon verſchiedentlich mit vollſtem Erfolg in Anwendung gebracht worden iſt. Angeblich ſollen aber die chineſiſchen Kommuniſten ſehr bald zu wirklichen Angriffen auf die Konzeſſionsgebiete der fremden Mächte in Schanghai überzugehen beabſichtigen —, kurz, die in China machtpolitiſch intereſſierten Länder ſehen ſich einer Frage gegenüber, der ſie mit Schiffskanonen und Landungskorps nicht reſtlos beikommen können. Der militäriſche Spaziergang des Jahres 1900 anläßlich des Boreraufſtandes iſt heute nicht mehr möglich und die gelbe Gefahr iſt keine Phantaſie mehr, ſondern Tatſache. China hat aufgehört, Kolonialland zu ſein.

Keine Unterſuchungskommiſſion für Albanien.

Politiſcher Bombenanſchlag in Jugoſlawien.

Die Mächte ſetzen ihre Bemühungen fort, zwiſchen Italien und Jugoſlawien eine Verſtändigung herbeizuführen. Wie es ſcheint, iſt nunmehr doch der Gedanke, eine Unterſuchungskommiſſion nach dem Balkan zu entſenden, vorläufig fallengelaſſen worden. Die jugoſlawiſche Regierung ſträubt ſich nämlich dagegen, daß die Unterſuchung ausſchließlich an der ſüdſlawiſchen Grenze Albaniens angeſtellt werden ſoll. Andererſeits will Italien es nicht zulaſſen, daß auch die angeblich gegen Südſlawien gerichteten militäriſchen Vorbereitungen in Albanien feſtgeſtellt werden. Die jüngſten Vorſchläge an die beiden ſtreitenden Mächte gehen nun dahin, daß Italien und Jugoſlawien in direkte Verhandlungen über den Streitfall eintreten, um in diplomatiſchen Beſprechungen untereinander eine gütliche Verſtändigung zu erreichen zu ſuchen.

*

In Neuſatz in Jugoſlawien verſuchten unbekannte Täter, das ungariſche Kaſino durch eine Ekraſitbombe in die Luft zu ſprengen. Infolge der Exploſion ſind zwei Zwiſchenmauern eingeſtürzt, ſämtliche Fenſterſcheiben des Gebäudes und der Häuſer der Umgebung zertrümmert. Die Polizei hat zwei Mitglieder der Orjuna Organiſation, unter ihnen den Journaliſten Naſſaitſch Bogoljub, verhaftet. Die Angelegenheit hat in der Stadt große Erregung hervorgerufen.

Demonſtration in Nanking.

Rückgabe der Konzeſſionen gefordert.

In Nanking hat eine Demonſtration ſtattgefunden, an welcher ungefähr 30 000 Perſonen teilnahmen. Es wurden Reſolutionen angenommen, in welchen die ſofortige Übergabe der ausländiſchen Niederlaſſungen unter Androhung eines Generalſtreiks verlangt wird

Die infolge der Unruhen und Feuergefechte aus Nanking geflüchteten Fremden ſind in Schanghai angekommen. Sie befanden ſich in einem bedauernswerten Zuſtande und waren zum Teil nur notdürftig bekleidet. Manche haben buchſtäblich nur das nackte Leben gerettet. Die Flüchtlinge gaben herzzerreißende Schilderungen von ihren Erlebniſſen in den Händen der Kantontruppen.

Wie der „Times"-Korreſpondent aus Peking berichtet, bezeichnete Tſchangtſolin in einem Preſſe-Interview die Nankinger Tragödie als einen von Sowjetrußland inſpirierten Akt. Er erklärte, daß er die ausländiſchen Geſandten ſchon vor einiger Zeit gewarnt habe, daß ernſte anti-ausländiſche Entwicklungen zu erwarten ſeien, da Sowjetrußland das Geld für die revolutionäre und antirevolutionäre Bewegung in China kompenſiert habe. Die fremden Mächte ſeien größtenteils für die Lage ſelbſt verantwortlich zu machen, und zwar erſtens wegen ihrer ſchwankenden Politik China gegenüber im allgemeinen; zweitens wegen ihrer geſcheiterten Bemühungen, irgendwelche Schritte zu unternehmen, dem Bolſchewismus entgegenzutreten, und drittens wegen ihrer Bereitwilligkeit, angeſichts all dieſer Drohungen und Angriffe mit dem Süden zu verhandeln.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Nach Übereinkunft der Großmächte ſoll vorläufig keine Unterſuchungskommiſſion nach dem Balkan entſandt werden.

* Bei der Beratung des Reichswehretats brachten die Sozialdemokraten einen Mißtrauensantrag gegen den Reichswehrminiſter Dr. Geßler ein.

* Ein Antrag der preußiſchen Zentrumsfraktion erſucht das Staatsminiſterium, ſich für Neueinführung von Titeln in beſtimmten Fällen einzuſetzen.

* Die Lage der franzöſiſchen Konzeſſion in Schanghai hat ſich derart verſchlechtert, daß die dortige engliſche Armee um Unterſtützung gebeten werden mußte.

Japaniſche Flottendemonſtrationen an der chineſiſchen Küſte.

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die japaniſche Regierung beſchloſſen, mehrere Kreuzer nach Tſingtau zu entſenden und ferner acht weitere Zerſtörer nach Schanghai. Des weiteren wird ein japaniſches Geſchwader, beſtehend aus vier Schlachtkreuzern, 17 Kreuzern, 19 Zerſtörern und 7 Unterſeebooten, eine Fahrt entlang der Küſte nördlich von der Mündung des Yangtſe unternehmen. Zwei Schlachtkreuzer, acht Kreuzer, 23 Zerſtörer und 12 Unterſeeboote werden die Häfen zwiſchen Amoy und Macao angeblich für Manöver beſuchen.

Deutſcher Reichstag.

(298. Sitzung.) CB. Berlin, 28. März.

Ein Haftbefehl gegen den Abg. Thabor (Soz.) wurde dem Geſchäftsordnungsausſchuß überwieſen. Das Haus trat dann in die zweite Leſung des **Haushalts des Reichswehrminiſteriums** ein. Abg. Stücklen (Soz.) gab einen Überblick über die Ausſchußverhandlungen. Die Reichswehr allein erfordere in dieſem Jahre einen Zuſchuß von 475, die Marine einen von 223 Millionen Mark. Der Miniſter hätte im Ausſchuß erklärt, er brauche keinen Staatsſekretär. Seine Vertreter ſeien der Chef der Heeresleitung und der Chef der Marineleitung. Die Mehrheit des Ausſchuſſes habe ſich damit einverſtanden erklärt und ſowohl die Heeresleitung als auch die Mehrheit des Ausſchuſſes ſei der Anſicht geweſen, daß die Republik ſich auf die Reichswehr verlaſſen könne.

Abg. Schöpflin (Soz.) meinte, man könne vom Heeresetat ohne jede Mühe 50 bis 60 Millionen ſtreichen. Die Sozialdemokratie müſſe die allgemeine Abrüſtung fordern. Die Art, wie die Liga für Menſchenrechte gegen die Reichswehr arbeite, ſchade ihren idealen Beſtrebungen und ſchädige manchmal auch das deutſche Anſehen. Es ginge andererſeits aber auch nicht an, daß die Reichswehr der Deutſchen Republik ein Offizierkorps habe, deſſen Mitglieder zum größten Teil Freunde der Monarchie ſeien. Die völlige Löſung der Reichswehr von rechtsradikalen Verbänden müſſe durchgeführt werden. Mit dem General Heye ſei die Sozialdemokratie der Meinung, daß die Reichswehr, wenn überhaupt, nur mit dem Volke Verteidigungsmaßnahmen ergreifen könne. Der Redner beſprach dann den Rekruten- und Offiziersersatz. Offiziere dürften nicht aus Traditionsfamilien genommen werden.

Mißtrauensantrag gegen Geßler.

Die Sozialdemokratie führe nicht einen Kampf gegen die Reichswehr, ſondern um die Reichswehr. Sie könne dem Miniſter nicht das nötige Vertrauen entgegenbringen und habe deshalb ein Mißtrauensvotum gegen ihn eingebracht.

Abg. Graf v. d. Schulenburg (Dtn.) erklärt, ganz Frankreich, das ganze Volk und die ganze Wirtſchaft ſtelle ſich in den Dienſt der Landesverteidigung und billige die Errichtung von Befeſtigungswerken von Dünkirchen bis nach Mülhauſen. Nur von Deutſchlands Sicherheit dürfe niemals die Rede ſein. Deutſchland ſei das in Ketten gelegte Volk, das über die Art und das Maß ſeiner Rüſtung nicht ſelbſt beſtimmen dürfe. Aber gerade, weil dem ſo ſei, hätte man Veranlaſſung, wenigſtens das 100 000-Mann-Heer auf die höchſte Stufe der Leiſtungskraft zu bringen. Der Redner gedachte des Generaloberſten von Seeckt, der aus einem Chaos die Reichswehr aufgebaut und ſie zu dem gemacht habe, was ſie heute ſei. Alle Vorwürfe gegen die Reichswehr und ihr Offizierkorps fielen in ein Nichts zuſammen gegenüber der Tatſache, daß die Reichswehr in kritiſchen Zeiten der feſte Hort für Ordnung und Autorität geweſen ſei. Allen Schichten und Ständen ſtehe im Werbeverfahren der Eintritt in die Reichswehr offen, unerläßlich ſei es aber, daß der Angeworbene den Anforderungen genüge, die im militäriſchen und im vaterländiſchen Intereſſe geſtellt werden müßten.

Abg. Erſing (Ztr.) erklärte ein pazifiſtiſch erzogenes Heer für undenkbar. Das offene Bekenntnis des Generals Heye, daß die Offiziere der Reichswehr der Deutſchen Republik dienen wollten, hätte im Lande gute Aufnahme gefunden. Infolge ſeiner vollſtändigen Abrüſtung ſei Deutſchland nunmehr berechtigt, die Frage zu erheben, wann die andern abzurüſten gedächten. Gegenüber den Beſchwerden über die hohen Koſten für die Reichswehr wies Abg. Erſing darauf hin, daß auch die Ausgaben für die anderen Miniſterien in demſelben Maße, teilweiſe ſogar in einem erhöhteren Maße, geſtiegen ſeien. Zur **Frage der Rekrutierung** betonte jedoch der Redner, daß die in den letzten Jahren übliche Art künftig nicht mehr beibehalten werden könne. Im Namen ſeiner Freunde ſtellte er ſchließlich feſt, daß das Zentrum der Reichswehr für die Art, wie ſie ihre Ausgaben erfülle, Achtung und Anerkennung zolle.

Darauf wurde die Sonnabend angeſetzte Abſtimmung zum Haushalt für die beſetzten Gebiete nachgeholt und der Etat unter Ablehnung aller kommuniſtiſchen Abänderungsanträge in der Ausſchußform angenommen. In zweiter und dritter Leſung angenommen wurde auch das Beſatzungsleiſtungsgeſetz. Darauf wurde die Beratung des Wehretats fortgeſetzt.

Reichswehrminiſter Dr. Geßler

bedauerte zuerſt die Nichterfüllung der Hoffnung, daß nach den Erfahrungen des Weltkrieges eine Abrüſtung durchgeführt werden ſolle. Der „Economiſt“ berechne, daß England und Frankreich je 3½ % ihres nationalen Einkommens für ihre Sicherheit als Verſicherungsprämie ausgeben, Italien am meiſten, nämlich 4 %, Deutſchland dagegen nur 1½ %. Die deutſche Regierung verfolge mit Ernſt alle Abrüſtungsbeſtrebungen. Sie beteilige ſich aktiv an den Genfer Verhandlungen und erſtrebe nicht eine deutſche Aufrüſtung, ſondern ſie glaube, daß ſie angeſichts der techniſchen Entwicklung dieſe Laſt nicht weiter tragen könnte. Wenn Deutſchland die Möglichkeiten des Vertrages von Verſailles ausſchöpfen und nicht auf 80- oder 60 000 Mann zurückgehen wolle, könne es an dem Etat nichts ſtreichen, denn ein großer Teil der Ausgaben ſei abſolut zwangsläufig. Deutſchland müſſe fordern, daß das, was ihm aufgezwungen ſei, als Muſter für die allgemeine Abrüſtung gilt. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.) Der Miniſter bezeichnete das

Ende der Interalliierten Kontrollkommiſſion

als einen großen Erfolg der deutſchen Außenpolitik. Deutſchland habe dieſe Kontrollkommiſſion in den langen Jahren als die tiefſte Demütigung empfunden, die man einem tapferen Volk überhaupt zufügen kann. Man ſollte einmal die Berichte der Interalliierten Kontrollkommiſſion veröffentlichen, damit man zur eigenen Beſchämung ſehen könne, wie die Arbeiten der Kommiſſion aus allen Kreiſen des deutſchen Volkes unterſtützt worden ſeien. (Hört, hört! und Pfuirufe.) Diejenigen, die mit dieſen Mitteln dem Weltfrieden zu dienen glaubten, werden darüber erſtaunt ſein, mit welcher Verachtung in dieſen Berichten von Deutſchland geſchrieben und geſprochen worden ſei. Der Miniſter wandte ſich dann den

inneren Verhältniſſen der Reichswehr

zu und ſtellte feſt, daß aus den Reden von rechts und links hervorgegangen ſei, daß jeder es ablehne, das Heer zu parteipolitiſchen Zwecken mißbrauchen zu laſſen. Man müſſe bei den Angriffen auf die Reichswehr ſcharf unterſcheiden zwiſchen denjenigen, die überhaupt keine Wehrmacht wollten, und denjenigen, die der Auffaſſung ſeien, daß der moderne Staat eine Wehrmacht brauche. Es müſſe alles getan werden, um aus den Schwierigkeiten herauszukommen. Dieſe Schwierigkeiten liegen in der deutſchen Vergangenheit und ſeien auch teilweiſe Urſache des ſozialdemokratiſchen Mißtrauensantrages, den er, der Miniſter, durchaus nicht leicht nehme. Die grundſätzliche Entſcheidung über die Aufgaben der Reichswehr ſei 1919 in Weimar gefallen, wo beſchloſſen worden ſei, die Reichswehr mit dem alten Offizierkorps aufzubauen. Der Miniſter betonte, daß er bei ſeinem Amtsantritt 1920 nach dieſer Richtung hin ganz feſte Verhältniſſe vorgefunden habe. Das Heer habe im Kapp-Putſch nicht verſagt, nur ein Führer. Das Heer habe vom Kapp-Putſch nichts gewußt. Der Miniſter ſchloß ſich dem Lob für General v. Seeckt an, ebenſo ſei zu danken Tauſenden von Offizieren und treuen Beamten. Bei Beſprechung der Erſatzfrage wies der Miniſter darauf hin, daß der Truppenkommandierende die Verantwortung für die Einſtellung ſeiner Leute habe. Verfaſſungsfeindliche Elemente dürfen nicht eingeſtellt werden. Das Heer ſcheue die Kritik nicht. Aber es wehre ſich gegen die maßloſen Übertreibungen und verbitternden Verallgemeinerungen.

Abg. Brüninghaus (D. Vp.) bedauerte die maßloſe Agitation gegen die Reichswehr, die von Herrn Löbe angefacht worden ſei. Da müſſe man daran erinnern, daß ohne den General Märker die Regierung beim Kapp-Putſch gar nicht hätte nach Stuttgart kommen können. Eine Verringerung der Reichswehr, ſo meint der Miniſter, würde die ſchwerſten Folgen haben. Der polniſche Nachbar mit ſeiner Armee von 270 000 Mann ſei nicht zu unterſchätzen. Feſtgeſtellt ſei jetzt, daß von einer ſchwarzen Reichswehr überhaupt nicht geredet werden könne. Das gegenwärtige Vorgehen Frankreichs ſei genau das Gegenteil von Abrüſtung. Die Frage Republik oder Monarchie ſtünde heute überhaupt nicht zur Debatte. Der Redner dankte dann ebenfalls dem Generaloberſten von Seeckt für ſeine großen Verdienſte.

Abg. Creutzburg (Komm.) beſprach beſonders die Frage der Schwarzen Reichswehr.

Der Gießener Mordprozeß.

§ Gießen, 28. März.

Kriminalſekretär Stenzel (Berlin) gab Auskunft über die Vernehmungen Schmidt-Halbſchuhs. Die Nachforſchungen wegen der Perſon des Zeugen haben nichts Nachteiliges ergeben. Kriminalkommiſſar Stumm (Berlin), der ebenfalls an den Ermittlungen über die Perſon des Schmidt-Halbſchuh teilgenommen hat, beſtätigt die Ausſagen Stenzels. Damit war die Beweisaufnahme geſchloſſen.

Die mediziniſchen Sachverſtändigen gaben hierauf ihr Urteil über die Angeklagten. Der Angeklagte Schwing wird als nervös bezeichnet Er hat viele Krankheiten durchgemacht, wechſelte oft ſeine Stellungen, arbeitete aber nicht gern. Für die Straftat kommt ſeine Hemmungsloſigkeit und ſeine Hörigkeit in Frage. Bei Begehung der Tat hat nach dem Ergebnis der mediziniſchen Sachverſtändigen ſowohl bei dem Angeklagten Schwing wie auch bei dem Angeklagten von Salomon eine geiſtige Störung nicht vorgelegen. § 51 kommt nach dem Urteil der Sachverſtändigen für die Angeklagten alſo nicht in Frage.

Medizinalrat Schäfer verlieſt noch eine Erklärung des Angeklagten von Salomon, die dieſer auf ſeine Aufforderung über ſeine Anſicht über Kern machte. v. Salomon ſagt darin wörtlich, „daß er deswegen eine ſo hohe Achtung vor Kern habe, weil er immer die Schuld auf ſich genommen hat.“ Es werden dann auf Antrag der Staatsanwaltſchaft die Verfügungen des Polizeipräſidenten und des Miniſters des Innern, Severing, bezüglich der Auflöſung des Wikingbundes und des Verbandes nationalgeſinnter Soldaten verleſen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Das deutſch-polniſche Eiſenbahnabkommen.

Das in Warſchau unterzeichnete deutſch-polniſche Eiſenbahnabkommen ſieht beſondere Erleichterungen für den internationalen Perſonenverkehr zwiſchen Weſteuropa einerſeits und Oſteuropa und dem Fernen Oſten andererſeits, auch auf dem Gebiete des Zoll- und Paßweſens, vor. Auch der Eiſenbahnwechſelverkehr zwiſchen Deutſchland, Danzig und Polen wird durch dieſes Abkommen verbeſſert werden. Das Abkommen wird nach erfolgter Ratifizierung die Grundlage für die Herſtellung einer direkten Verbindung von Paris, Calais und Oſtende über Berlin, Riga und Moskau nach Peking—Tokio bilden.

Für Wiedereinführung von Titeln.

In einem Antrag der Zentrumsfraktion wird das preußiſche Staatsminiſterium erſucht, ſich im Reichsrat mit allem Nachdruck dafür einzuſetzen, daß die Möglichkeit, beſonderen Verdienſten um Kunſt und Wiſſenſchaft, langjähriger pflichttreuer Arbeit im Bereich des amtlichen und beruflichen Lebens und opferwilliger Tätigkeit im Dienſte des Gemeinwohls durch entſprechende Titelverleihung eine öffentliche Anerkennung zuteil werden zu laſſen, baldmöglichſt wieder hergeſtellt wird.

Strafverfolgung kommuniſtiſcher Abgeordneter.

Wie die Sächſiſche Staatskanzlei amtlich mitteilt, hat der Miniſterpräſident Heldt aus Anlaß der Skandalvorgänge in der letzten Vollſitzung des Landtags, bei denen der altſozialiſtiſche Abgeordnete Bethke tätlich angegriffen wurde, ein Schreiben an den Landtagspräſidenten gerichtet, in dem es am Schluß heißt: „Das Geſamtminiſterium hat ſich mit dieſem Vorgang beſchäftigt und iſt zu der Auffaſſung gekommen, daß die drei kommuniſtiſchen Abgeordneten Schreiber, Roſcher und Bloyer ſich des Vergehens der ſchweren Nötigung, gegebenenfalls auch des verſuchten Verbrechens nach § 105 des Strafgeſetzbuches ſchuldig gemacht haben. Sie ſind durch ihre Immunität als Abgeordnete nicht gedeckt, da der Angriff nicht als eine nach Artikel 36 der Reichsverfaſſung ſtraffreie Äußerung gelten kann. Im Staatsintereſſe erſucht das Geſamtminiſterium den Herrn Landtagspräſidenten, mit größter Beſchleunigung einen Beſchluß des Landtages herbeizuführen, gemäß Artikel 37 Abſatz 1 der Reichsverfaſſung die Strafverfolgung gegen die drei genannten Abgeordneten zu genehmigen. Strafanzeige iſt erfolgt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräſident von Hindenburg hat den Reichskanzler Dr. Marx zum Vortrag empfangen.

Leipzig. Beim Überfall von Kommuniſten auf Stahlhelmleute in Markkleeberg wurden die letzten zum Teil erheblich verletzt.

Dresden. Das ſächſiſche Geſamtminiſterium hat beſchloſſen, dem Landtag einen zweiten Nachtrag zum außerordentlichen Staatshaushaltsplan für 1926 zugehen zu laſſen, in den weitere 32 Millionen für Zwecke des Wohnungsbaues auf gemeinnütziger Grundlage eingeſtellt ſind.

Madrid. Der König von Schweden wird am 19. April in Madrid eintreffen und vom König und der Königin von Spanien und den Mitgliedern der Regierung empfangen werden.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Reviſion im Wilms-Prozeß.** Wie zu erwarten war, haben die Verteidiger der zum Tode Verurteilten, nämlich Dr. Sack für Schulz, Juſtizrat Hahn für Klapproth, Rechtsanwalt Müller-Altlandsberg für Umhofer gegen das Urteil Reviſion beim Reichsgericht eingelegt. Ferner wird ſich wahrſcheinlich der neu von Fuhrmann beſtellte Verteidiger, Rechtsanwalt Puppe, dieſem Schritt der übrigen Verteidiger anſchließen. Die Verteidigung begründet ihr Reviſionsbegehren vornehmlich damit, daß die Kammer des Landgerichtsdirektors Siegert ein Ausnahmegericht geweſen ſei, das ſich angeblich in hohem Maße von dem auf eine Verurteilung gerichteten Willen der Staatsregierung abhängig gezeigt hätte.

§ **Das Urteil im Prozeß des Erzherzogs Friedrich gegen den Polniſchen Staat.** Erzherzog Friedrich hat den gegen den Polniſchen Staat angeſtrengten Prozeß wegen der Beſchlagnahme ſeiner im ehemaligen öſterreichiſchen Schleſien gelegenen Güter vor dem Gericht in Teſchen verloren. Nur ein Fünfzigſtel ſeines Beſitzes an Grund und Boden iſt ihm zugeſprochen worden.

Der Plauener Streſemann-Prozeß.

§ Plauen, 28. März.

Vor dem Schöffengericht in Plauen begann die zweite Verhandlung in dem Prozeß gegen den Rechtsanwalt Dr. Otto Müller in Plauen wegen Beleidigung des Reichsminiſters des Äußern Dr. Streſemann. Dr. Müller hatte in einem Schreiben, das er am 10. September 1925 an verſchiedene rechtsgerichtete Parteien, Verbände und Einzelperſonen verſandt hatte, u. a. die Behauptung aufgeſtellt, Dr. Streſemann habe ſich, während er Abgeordneter war, als Mitglied des Aufſichtsrats der Evaporator A. G. dazu hergegeben, eine verbrecheriſche Handlung dieſer Geſellſchaft — Verſchiebung von Kriegsmaterial aus deutſchen Beſtänden an Polen zur Zeit der oberſchleſiſchen Kämpfe — zu decken und habe dadurch, daß er in das gegen den Vorſtand der Geſellſchaft, Kommerzienrat Paul Litwin, eingeleitete Strafverfahren zugunſten des Angeſchuldigten eingegriffen habe, ſo daß das Verfahren verſandet ſei, der Korruption Vorſchub geleiſtet. Am 22. November vorigen Jahres fand vor dem Plauener Schöffengericht die erſte Verhandlung ſtatt. Dieſe wurde nach vierſtündiger Dauer vertagt, da der Angeklagte Dr. Müller weitgehende Beweisanträge geſtellt hatte.

In der Verhandlung äußerte ſich zunächſt der Angeklagte. Er verbreitet ſich in beinahe vierſtündigen Ausführungen über den geſamten Fragenkomplex. Von Zeit zu Zeit kommt es zu heftigen Zuſammenſtößen zwiſchen Verteidigung, Staatsanwalt und Vertreter des Nebenklägers. Der Angeklagte erklärt dann auf Vorhalte, die ihm vom Vorſitzenden, von Beiſitzern und von der Staatsanwaltſchaft gemacht werden, daß er mit ſeinen Beſchuldigungen ſagen wolle, er habe die ganze „Korruption“ im Deutſchen Reich treffen wollen, und er wolle ſagen, daß dieſer Korruption von Streſemann Vorſchub geleiſtet worden ſei.

Auf Vorhaltungen, daß er gegen Streſemann eine Strafanzeige erſtattet habe, erklärt er, daß ihm wohl bekannt ſei, daß die preußiſche Staatsanwaltſchaft in vielen Fällen nicht eingegriffen habe und daß es durch den Einfluß von Parlamentariern möglich geweſen ſei, Leute der Strafverfolgung zu entziehen. Auch im Falle Litwin ſei dies zutreffend. Als weiteren Beweis führt er den Fall Sklarz an und kommt ſchließlich auf ſeine Hauptzeugen, den früheren Staatsanwalt Kußmann und den Hauptmann a. D. Knoll, zu ſprechen.

Barmat-Prozeß.

Immer noch die Hoeſle-Kredite.

Im Barmat-Prozeß wurde Präſident Schröder von der Preußiſchen Staatsbank als Zeuge gehört. Lange-Hegermann habe ihn im Mai angerufen, um ihn für eine Kreditangelegenheit zu intereſſieren, die ſchon mit Dr. Rühe und Dr. Hellwig beſprochen worden und die am nächſten Tage in der Sitzung der Generaldirektoren zur Sprache gekommen ſei. Er (der Zeuge) beſinne ſich auf das Geſpräch nicht mehr ganz, jedoch ſei in ſeiner Erinnerung, daß von Köttewitz nicht die Rede geweſen iſt. In der Sitzung am nächſten Tage wurde von Dr. Hellwig das Geſuch Lange-Hegermanns vorgetragen, die Staatsbank möge die Bürgſchaft über einen Zweimillionenkredit übernehmen, den Reichspoſtminiſter Dr. Hoeſle für die beſetzten Gebiete zur vorſchußweiſen Unterſtützung der Ruhrgeſchädigten zur Verfügung ſtellen werde. Es ſchwebten bereits Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminiſterium dahin, daß die Poſt alles aus Reichsmitteln zurückerhalten werde. Die Generaldirektion habe zuerſt Bedenken wegen der geforderten Bürgſchaftsübernahme gehabt. Präſident Schröder ſchilderte dann weiter, daß im Dezember Verhandlungen mit Lange-Hegermann ſtattgefunden hätten wegen der Verlängerung des Kredits. Lange-Hegermann habe am 22. Dezember einen neuen Kredit von drei Millionen gefordert. Dann habe er (der Zeuge) gefragt, wie es denn eigentlich mit der Ablöſung des erſten Kredites ſtehe. Lange-Hegermann habe geantwortet, der Kredit ſei doch zurzeit nach Köttewitz gegangen. Auf die erſtaunte Frage „Was iſt denn das mit Köttewitz, ich denke, der Kredit ſollte für das beſetzte Gebiet benutzt werden?“ ſei Lange-Hegermann etwas betreten geweſen und habe geſagt, einer der Beteiligten wohne ja in Bonn und deshalb habe man die Verwendung für gerechtfertigt gehalten.

Sodann äußerte ſich der Angeklagte Dr. Hellwig über die Verhandlungen mit Lange-Hegermann wegen der Bürgſchaftsübernahme der Staatsbank. Am 22. Mai ſei er von Barmat angerufen worden, der geſagt habe, daß Lange-Hegermann, der Aufſichtsrat der Merkurbank, mit der Staatsbank in Verbindung zu treten wünſche. Am ſelben Abend gegen 7 Uhr habe er (Dr. Hellwig) Lange-Hegermann in der Merkurbank kennengelernt. Dieſer habe erzählt, das Reich plane eine Entſchädigungsaktion für das Ruhrgebiet. Es entſpann ſich dann eine längere, recht heftige Auseinanderſetzung zwiſchen Lange-Hegermann und ſeinem Verteidiger auf der einen Seite und dem Gericht und dem Angeklagten Dr. Hellwig auf der anderen Seite. Die Verteidigung Lange-Hegermanns behauptete nämlich, daß zwiſchen der Bekundungen Dr. Hellwigs und ſeinen Ausſagen in der Vorunterſuchung erhebliche Widerſprüche enthalten ſeien.

○ **Konflikt zwiſchen Kirche und Polizei.** Der evangeliſche Pfarrer des märkiſchen Dorfes Königshorſt wurde unlängſt auf eine anonyme Anzeige hin von zwei Kriminalbeamten wegen angeblichen Mordverdachts bei Nacht und Nebel zu einer mehrſtündigen Vernehmung nach Berlin geholt. Gegen dieſen „Übergriff der Polizei“ hat jetzt der Generalſuperintendent der Kurmark, D. Dr. Dibelius, von der Kanzel herab aufs ſchärfſte proteſtiert. Der Vorfall dürfte noch im Landtag zu Sprache kommen.

Kämpfe in Spaniſch-Marokko.

Madrid. Nach einem amtlichen Bericht aus Marokko hatten ſpaniſche Verſtärkungen in der Gegend von Tagfut, einem äußerſten Ausläufer des Rifs, einen heftigen Kampf mit einer ſtarken Abteilung von Diſſidenten zu beſtehen, die gleichzeitig in der ſpaniſchen und franzöſiſchen Zone operiert. Es werden Truppen in der betreffenden Gegend zuſammengezogen werden, um den Aufſtand energiſch zu bekämpfen.

Spiel und Sport.

Sp. In der Berliner Fußballmeiſterſchaft iſt am Sonntag auch der zweite Abteilungsmeiſter endgültig ermittelt worden, und zwar, wie erwartet, in Hertha B. S. C., die Minerva mit 6 : 1 ſchlug. Der Abteilungsmeiſter, die Kickers, wurde wiederum geſchlagen, und zwar durch 1. F. C. Neukölln mit 4 : 1.

Sp. **Berlin—Kottbus—Berlin,** die erſte diesjährige Berufsfahrerſtraßenfernfahrt, kam am Sonntag bei außerordentlich großer Beteiligung zur Durchführung. Sieger wurde in der Klaſſe der Berufsfahrer der Belgier van Hevel in 7:49:1 vor Belloni-Italien, G. Debaets-Belgien, H. Suter-Schweiz, Nörenberg-Deutſchland und Oskar Tietz-Deutſchland. Bei den Amateuren ſiegte W. Meyer-Leipzig in 7:44:30 — alſo in beſſerer Zeit als der beſte Berufsfahrer — vor Weyer-Berlin und R. Wolke.

Sp. **Zwei neue deutſche Schwimmrekorde** ſtellte Heinrich-Leipzig am Sonntag in Leipzig im Freiſtilſchwimmen über 300 Meter mit der Zeit 3:47 und über 400 Meter mit der Zeit 5:9 auf.

Sp. **Die mitteldeutſchen Fußballmeiſterſchaftsſpiele** am Sonntag endeten mit einer 2 : 3(0 : 1)-Niederlage des Dresdener Sportklubs im einzigen Zwiſchenrundenſpiel des Sonntags gegen Chemnitzer Ballſpielklub. Dresdener Sportklub war bekanntlich Titelverteidiger.

Sp. **In den norddeutſchen Fußballmeiſterſchaftsſpielen** hat der Hamburger SV. durch einen 4:0-Sieg über Kilia-Kiel die Favoritenſtellung behalten.

Sp. **In den weſtdeutſchen Fußballmeiſterſchaftsſpielen** des Sonntags blieb Duisburger S. V. gegen Arminia Bielefeld überraſchend glatt mit 4 : 0 ſiegreich. Schalke 04 blieb durch einen 3 : 0 : Sieg über Hagen 05 weiter ungeſchlagen.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. März.

* **Börſenbericht.** Die Ultimoabwickelungen ſcheinen diesmal einen beſonders glatten Verlauf zu nehmen und daraufhin war die Börſentendenz nach anfänglich leichter Abſchwächung im weiteren Verlauf erneut erhöht. Am Geldmarkt hält die günſtige Situation an, tägliches Geld notierte 3—4 %, monatliches 7—8 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,45—20,50; holl. Gulden 168,48—168,90; Danz. 81,79 bis 81,99; franz. Frank 16,49—16,53; ſchweiz. 81,00 bis 81,20; Belg. 58,52—58,69; Italien 19,38—19,42; ſchwed. Krone 112,76—113,04; dän. 112,35—112,63; norweg. 109,76 bis 110,04; tſchech. 12,46—12,50; öſterr. Schilling 59,22 bis 59,36; poln Zloty (nicht amtlich) 46,93—47,17.

* **Produktenbörſe.** Die Cifforderungen in Weizen lagen entſprechend den höheren Auslandsmeldungen feſter. Hierzu trugen ſicherlich ein gut Teil die immer noch großen, aber gegen die Vorwoche weſentlich verringerten Verſchiffungszahlen und die nicht unbeträchtlich zurückgegangenen Zufuhren bei. Vom Inlande bleibt das Angebot von Brotgetreide dauernd gering und dies hat auch zur Befeſtigung des Zeitmarktes beigetragen. Von Roggen waren rund 5000 Tonnen amerikaniſchen Materials per März angedient worden. Sie waren durchweg kontraktlich und fanden Aufnahme, ſo daß der Märzkurs ſich noch beträchtlich höher ſtellte. Spätere Sichten waren infolge der geſteigerten Auslandsforderungen auch weiter anziehend. Zum erſten Male kam Septemberlieferung zum Umſatz, und zwar, wie vorauszuſehen war, mit beträchtlichem Minderwert gegen Juliſicht. Gerſte bleibt weiter Kaufluſt Mitteldeutſchlands und auch des Weſtens hier in guter Ware knapp angeboten. Hafer, deſſen Abſatz nach Polen anhält, während Brotgetreide dahin nur noch wenig begehrt iſt, iſt am Platze in ſchwachem Konſumgeſchäft. Für Mehl hat ſich die Nachfrage etwas gebeſſert.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	28. 3.	26. 3.		28. 3.	26. 3.
Weiz., märk.	266-269	266-269	Weizkl.f.Brl.	15,0	15,0-15,2
pommerſch.	—	—	Rogkl f.Brl.	15,0	15,0
Rogg., märk.	248-253	246-251	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	214-242	214-242	kl.Speiſeerb	30-32	30-32
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	200-208	200-208	Peluſchken	22-23	20-22
pommerſch	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,0-16,5	15,0-16,0
Bln.br.inkl			Seradella	22,5-25,0	21,5-24,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,4-15,6	15,5-15,7
Mrk. ü Not	34,5-36,5	34,2-36,5	Leinkuchen	19,7-20,0	20,0-20,2
Roggenmehl			Trockenſchn.	12,0-12,2	11,9-12,2
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	18,8-19,2	18,9-19,4
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl Sack	33,7-35,5	33,2-35,2	Kartoffelfl.	30,0-30,5	30,0-30,5

* **Eierpreiſe der amtlichen Notierungskommiſſion für den Eiergroßhandel.** a) Inländiſche Eier (in Pfg. je Stück): Große, vollfriſche, geſtempelte Eier 11, friſche Eier über 55 Gramm 9, friſche Eier unter 55 Gramm8. b) Auslandseier: Extra große Eier 11—11,75, große Eier 9,75—10, normale Eier 7,50 bis 8,50, kleine und Schmutzeier 6,25—6,75. Tendenz: Lebhafter.

* **Kartoffelerzeugerpreiſe je Zentner waggonfrei märkiſcher Station, amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer**

für die Provinz Brandenburg und für Berlin: Weiße Kartoffeln 3,30—3,60, großfallende über Notiz, rote Kartoffeln 4,20—4,50, Induſtriekartoffeln 5—5,40, andere gelbfleiſchige Kartoffeln, außer Nierenkartoffeln 4,60—5,10. Fabrikkartoffeln geſchäftslos.

* **Berliner Häuteverſteigerung.** Der Beſuch war gut und die Kaufſtimmung ziemlich lebhaft. Bei den leichten Großviehhäuten erzielten Ochſenhäute und Kuhhäute eine Kleinigkeit mehr. Bullenhäute und ebenſo Färſenhäute zogen bis 5 % an. Auch Freſſerfelle erzielten etwas mehr. Bei Kalbfellen zog die Auktionsleitung wegen zu niedriger Gebote vielfach Loſe zurück, und ſoweit verkauft wurde, konnten letzte Preiſe und vereinzelt etwas mehr erzielt werden. Es wurden gezahlt: Für leichte Großviehhäute bis 29 Pfg., Ochſenhäute mit Kopf 74,25 (71,75), Bullenhäute mit Kopf 77—78 (72,25—73,75), Kuhhäute mit Kopf 56,50 (—). Färſenhäute mit Kopf 77,50 bis 78,25 (75), Freſſerfelle mit Kopf bis 20 Pfund 77,50—78,25 (75), do. ohne Kopf über 20 Pfd. 77,50 (75), Kalbfelle, ſchleſiſches Provinzgefälle bis 9 Pfd. mit Kopf 100—117 (91—113), do. bis 9 Pfd. ohne Kopf 113—128 (113), do. 9,1 bis 15 Pfd. mit Kopf rote Felle 120—120,50 (91—107,25), do, 9,1 bis 15 Pfd. ohne Kopf 119 (—). Die Preiſe verſtehen ſich je Pfund in Pfennig. Die Zahlen in den Klammern bedeuten die Preiſe für beſchädigte Ware.

Getreide.

Hamburg, 28. März. Weizen 261—265 Mk., Roggen 244—246 Mk., Hafer 196—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 215—250 M., ausländiſche Gerſte 216—220 Mk. Mais 173—175 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 29. März 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,60—0,60,5
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,59—0,60
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,58—0,59
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,50—0,56
e) beſte Sauen	0,50—0,55
Kälber.	
a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,82—0,89
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,70—0,78
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,51—0,63
e) nüchterne Kälber	0,28—0,38

Auftrieb; 6985 Schweine, 1523 Kälber.
Handel Schweine, ruhig. Kälber, mittelmäßig.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 29. März.

rm. Sport. Das diesjährige Frühjahrsturnfeſt nahm einen guten Verlauf. Die auswärtigen Turner trafen bereits um 12.30 Uhr ein. Mit einem Trommel- und Pfeifenkorps, den der Tungendorfer Turnverein ſtellte, gings zum Feſtplatz. Bei dem ſchönen Sonnenſchein hatte ſich auch eine gute Anzahl Zuſchauer eingefunden.

Wriſt gegen Föhrden-Hagen 5:1 (2:1)

Durch Weggang einiger Spieler mußte Föhrden-Hagen mit Erſatz antreten. Wriſt trat vollzählig an. Die Wriſter Mannſchaft verfügt über gute gleichmäßige Kräfte. In der Föhrden-Hagener Mannſchaft kommen nur Barth und Fölſter in Frage, die aber zu eigennützig ſpielen und ſich nicht um die Außenſtürmer kümmern. Der Wriſter Torwart iſt ein Meiſter ſeiner Klaſſe. Der Sieg der Wriſter Mannſchaft war vollkommen verdient.

Bramſtedt 2 gegen Tungendorf 2 0:4 (0:4)

Tungendorf iſt körperlich bedeutend überlegen. Bramſtedt ſpielt durch gute Kombination zeitweiſe überlegen. Der Sturm iſt aber zu weich und kann keine Tore ſchießen. Die 4 Tore fielen während der erſten Halbzeit. Nach Halbzeit konnte Bramſtedt das Spielfeld offen geſtalten. Ein Ehrentor konnte nicht erreicht werden. Der hieſige Torwart iſt gut und hat ſeine Mannſchaft vor einer größeren Niederlage bewahrt. Bernardo ſteht als linker Läufer auf falſcher Stelle, er iſt der beſte Mann in der Mannſchaft und gehört im Sturm, da er über einen tadelloſen Torſchuß verfügt.

Bramſtedt 1 gegen Tungendorf 1 1:6 (1:0)

Die Tungendorfer Mannſchaft iſt die zweitſtärkſte Mannſchaft im Oſtholſteiniſchen Turngau. Dieſelbe war den hieſigen körperlich und techniſch überlegen. Die hieſige Elf wußte aber genau, was für ein Gegner im Felde gegenüber ſtand und legte ſofort mit einem mörderiſchen Tempo los. Während der erſten Halbzeit konnte Bramſtedt das Spiel in der Hand behalten. Mit 1:0 für Bramſtedt gings in die Halbzeit. Bramſtedt iſt durch das Tempo der erſten Halbzeit total ſchlapp und muß ſich jetzt 6 Tore gefallen laſſen. Der Torwart war gut und hat ſcharfe Eckbälle gemeiſtert. Die Verteidigung, beſonders Angerſtein, war beinahe nicht zu überwinden. Weigang wie immer, der beſte Mann in der Mannſchaft. Im Sturm wurde dauernd auf der linken Seite geſpielt und auch gut kombiniert. Der Erfolg ſcheiterte aber an die Verteidigung der Gäſte. Holdorf 1 muß den Ball mehr nach außen geben. Schramm konnte ebenfalls nicht zum Durchbruch kommen, da er dauernd von 2 gegneriſchen Spielern abgedeckt wurde. Sonſt ſpielte die hieſige Mannſchaft im Allgemeinen gut.

Vortragsabend. Auf den heute abend 8 Uhr im Gemeindehauſe ſtattfindenden Vortrag des Herrn Lizentiaten Braeunlich Generalſekretärs des Evangeliſchen Bundes über „Antichriſtentum, Sektentum und Papſttum der Gegenwart“ ſei auf dieſer Stelle nochmals hingewieſen. Der Beſuch desſelben kann aufs wärmſte empfohlen werden.

Volksſchule. In den letzten Tagen wurde auf Anlaß des Schulviſitatoriums Bad Segeberg von unſerer Volksſchule eine Sammlung für den Bau von drei Volksſchulen in dem abgetretenen Nordſchleswig veranſtaltet. Die Sammlung ergab in den einzelnen Klaſſen: 1a-44,75 M., 1b-6,40 M., 2a-28,30 M., 2b-8,25 M., 3-21,60 M., 4-21,75 M., 5-31,80 M., 6-73,70 M. Im ganzen wurden 236,55 M. geſammelt, die auf das Bankkonto „Schulbau Behrendorf“, Landſchaftliche Bank der Provinz Schleswig-Holſtein in Kiel, abgeführt ſind.

Das deutſche Handwerk iſt bekanntlich ſeit Jahrzehnten in der Förderung ſeiner wirtſchaftlichen Betätigung und Feſtigung ſeiner Exiſtenz mit den genoſſenſchaftlichen Beſtrebungen eng verbunden. Handwerker waren es, die von Schulze-Delitzſch vor 70 Jahren zuerſt für die genoſſenſchaftliche Idee gewonnen wurden. Die Not der Zeit ließ genoſſenſchaftliche Organiſationen entſtehen, die bald nicht mehr nur aus dieſem Anlaß ſich bildeten. Die Förderung des Erwerbs und der Wirtſchaft der verſchiedenen Berufsklaſſen wurde der Zweck des Zuſammenſchluſſes von Handwerk, Handel, Gewerbe und Landwirtſchaft. Gerade der Wert unſerer Kreditgenoſſenſchaften als Mittelſtandsbanken für die Hebung der Wirtſchaftlichkeit und Feſtigung einer Reihe von Gewerbetreibenden durch ihre auf die Bedürfniſſe jener Kreiſe eingeſtellte finanzielle Tätigkeit iſt recht häufig von maßgebenden Perſönlichkeiten und Behörden anerkannt worden. Erſt kürzlich hat wieder der Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius beim Etat des Reichswirtſchaftsminiſteriums, als er von der großen Bedeutung des Handwerks für die deutſche Wirtſchaft ſprach, auch der Tätigkeit der deutſchen Kreditgenoſſenſchaften gedacht.

So wurde auch wieder einmal von der Spitze unſerer wirtſchaftlichen Vertretung in der Reichsregierung auf die Bedeutung der Kreditgenoſſenſchaften für das Handwerk hingewieſen — — der erwerbstätige Mittelſtand ſollte eines ſolchen Hinweiſes eigentlich nicht mehr bedürfen.

— **Bezüglich der Notiz** in unſerer geſtrigen Nr. über die Zahl der Erwerbsloſen in unſerer Stadt wird uns von berufener Seite mitgeteilt, daß zurzeit nicht 40 Erwerbsloſe vorhanden ſind, ſondern nur 11 (1 Schloſſer und 10 landwirtſchaftliche Arbeiter). Unter den letzteren befinden ſich einige, die erwerbsunfähig ſind.

⁂ **Turnfeſt.** Am Sonntag feierte unſere Turnerſchaft ihr Frühjahrsfeſt. Dem Handballſpiel auf dem Rolandplatz folgte als zweiter Teil ein abendliches Schauturnen im Kaiſerſaal. Mit dem Liede „Wie lieb ich dich, mein Vaterland“, wurde der Abend eröffnet. Im Anſchluß daran trug Frln. Thies einen Vorſpruch vor, in dem auf die Pflichten, die jeder Deutſche gegen ſich ſelbſt und gegen ſein Volk zu erfüllen hat, hingewieſen wurde. Dann begannen die turneriſchen Vorführungen. In ſchneller Folge zogen die Uebungen an den Augen der Zuſchauer vorüber. Turner und Turnerinnen wetteiferten miteinander. Am Pferd und am Barren zeigten Männer und Frauen zuerſt leichte, dann ſchwierigere Uebungen. Dazwiſchen gab es Freiübungen, für die Männer ſolche, die mit kräftigen Schwüngen der hantelbeſchwerten Arme den ganzen Körper in Anſpruch nahmen und das Blut gründlich in Wallung brachten, während die rythmiſchen, nach dem Takt der Muſik ausgeführten Gang- und Laufübungen der Frauen, verbunden mit Wendungen und Armbewegungen, mehr im Dienſte der Anmut ſtanden, wobei gern zugeſtanden werden ſoll, daß auch ſie den Zweck jedes turneriſchen Uebens: allſeitige Durchbildung des Körpers trefflich erfüllten. Schöner noch wären dieſe Uebungen geweſen, wenn der zur Verfügung ſtehende Raum größer geweſen wäre. So wurden die Bewegungen vom Ort faſt zu Bewegungen am Ort, nicht zum Vorteil der ganzen Darbietung. Eine von den Frauen mit viel Geſchick geſtellte Pyramide beendigte die Vorführungen auf der Bühne. Vor ihr zeigten dann noch die Männer Sprünge über das langgeſtellte Pferd, und den Beſchluß bildeten mancherlei Schwünge am Reck. Wie zu Anfang ſammelten ſich zum Schluß Männer und Frauen auf der Bühne; hell erklang durch den Saal das alte Turnerlied: „Ein Ruf iſt erklungen.“ — Und nun unſer Urteil. Nicht jede Uebung war tadellos, ſollte es auch nicht ſein, waren es doch keine Muſterriegen, die auftraten. Aber das ganze Turnen zeigte, daß alle mit Luſt und Liebe bei der Sache waren, und das iſt weſentlich. Auf gute Körperhaltung vor allem bei den Geräteübungen ſollte noch mehr geachtet werden, beſonders vonſeiten der Turnerinnen. Barrenturnen mit krummen Knien erfüllt ſeinen Zweck nur halb und wirkt nebenbei wenig äſthetiſch. Letzteres kann man auch nicht ſagen von den durch die Hoſenträger ſtraff nach oben gezogenen Beinkleidern der Männer. Wäre nicht die Möglichkeit zu erwägen, beim Turnen wie zum Spiel in kurzen Hoſen zu erſcheinen? Fern liegt es uns, die ſchöne alte Turnertracht: lange weiße Hoſe mit Jacke bezw. Hemd zu verbannen, aber als Arbeitskleid, wenn man ſo ſagen darf, hat ſie ſich überlebt. Sie möge als Galakleid in Ehren gehalten werden: welch ſchönes Bild war es, als die Tungendorfer Spielleute in ihren weißen Anzügen am Nachmittag zum Spielplatz marſchierten: Da iſt das alte Turnerkleid am Platze, aber beim Turnen muß ebenſogut wie beim Spiel die Loſung heißen: ſich ſo wenig als möglich durch die Kleidung beſchweren. Unſere Turnerinnen gehen in dieſer Hinſicht mit gutem Beiſpiel voran, mögen die Turner ihnen nachſtreben. — Der zweite Teil des Abends war der Gemütlichkeit gewidmet. Das zeigte das einmalige „Auftreten“ des Geſangvereins „Luſtig Blut“, der ſpäter freilich zeigte, daß er auch noch etwas anderes kann als bloß feſt auftreten; das bewieſen die lieben Gäſte, beſonders die Tungendorfer, durch ihre den Tanz unterbrechenden Vorträge ſowie durch ihre den Tanz begleitende ſchneidige Muſik. Merkwürdig viele Turnfreunde und Turnfreundinnen ſah man bei dieſem zweiten Teil im Saal, und ihrer wurden immer mehr. Oder ſollte bloß die Leibesübung, die man gewöhnlich Tanzen nennt, ſie angezogen haben? — „Das Turnfeſt ſoll unſere Freude bei der gemeinſamen Arbeit aufs neue Fernſtehenden zeigen und ſie werbend zu uns führen“, ſo laſen wir auf dem durch ſeine ganze Aufmachung Herz und Auge erfreuenden, gleichſam Leben atmendem Programm. Die Frage, ob das Feſt dieſen Zweck erfüllt hat, wird jeder Teilnehmer — wir ſagen nicht jeder Tänzer — mit einem aufrichtigen „Ja“ beantworten müſſen. Bald treten wieder ganze Scharen von Jungens und Mädchen aus der Schule und dem Elternhaus ins Leben; mögen ſie dem Werben der Turnerſchaft folgen und mit eintreten in die Reihen der Spieler und Turner, ſich zur Freude und zum Nutzen, unſerm Vaterlande zum Segen.

Arbeitsmarktlage. Die ſeit Anfang März beobachtete Belebung der Arbeitsmarktlage in Schleswig-Holſtein hielt im bisherigen Tempo an. Die Zahl der männlichen Arbeitsſuchenden nahm auch in dieſer Woche wieder um rund 2500 ab, während etwa 100 neue weibliche Arbeitsſuchende hinzukamen. Insgeſamt ſind z. Zt. gemeldet rund 34 400 männliche und 6 870 weibliche Arbeitſuchende. Die Belebung trägt zur Hauptſache wieder ſaiſonmäßigen Charakter. Die größten Abgänge ſtammen aus der Landwirtſchaft (500 weniger), aus der Metallinduſtrie (250 weniger), aus der Berufsgruppe der ungelernten Arbeiter (rund 1000 weniger) und aus dem Baugewerbe (750 weniger).

? **Die Hauptverſammlung der Landwirtſchaftskammer,** welche am 28. März in Kiel tagte, wurde vom Vorſitzenden Graf Rantzau, Breitenburg, mit einer Anſprache eröffnet, in der er darauf hinwies, daß das Jahr 1926 die Lage der Landwirtſchaft weiter verſchlechtert habe. Früher oder ſpäter werde die Einzelwirtſchaft, wenn es ſo weitergehe, ihren Untergang finden. Hilfe ſeitens des Staates ſei daher dringend nötig. — Die Errichtung eines Verwaltungsgebäudes wurde beſchloſſen und vom geplanten Umbau des Grundſtücks „Nordiſcher Hof“ abgeſehen, da ein gänzlicher Neubau ſich billiger ſtellen werde. Der Aufnahme einer Anleihe bis zu 250 000 M. wurde zugeſtimmt. Sodann wurde über eine Vorlage betr. Schulneubauten verhandelt, da ein Teil der landw. Schulen ſehr mangelhaft untergebracht ſeien. Daher ſeien Neubauten erforderlich, beſonders für Eckernförde. Der Kreis will einen Neubau errichten, verlangt aber die Einſtellung der Beträge für die Verzinſung und Tilgung der Bauſumme in den Schuletat, was zur Folge haben würde, daß die Kammer ⅓ tragen würde. Der Antrag Eckernförde wurde abgelehnt. — Der Voranſchlag ſchließt mit insgeſamt 3 143 350 M. ab, 348 900 M. mehr, wie im Vorjahre; derſelbe wurde angenommen. — In dem Zwiſt des Kammervorſtandes mit der „Landeszeitung“ wurden die Herren Tönnſen-Schaalby, Bundtzen-Bergſtedt, Thomſen-Schnarup, Mohr-Luzhorn und Koopmann-Klein-Sonnendeich beauftragt, die Angelegenheit mit dem Vorſtande zu klären.

Itzehoe. Ein ſtarkes Maikäferjahr bevorſtehend? Auch das Jahr 1927 ſcheint ein ſtarkes Maikäferjahr werden zu wollen. Beim Pflügen und Umgraben, beſonders auf Aeckern, findet man unzählige Engerlinge in verſchiedenen Entwicklungsſtadien und bereits ſogar ausgewachſene Maikäfer. — Das Handwerkeramt beabſichtigt demnächſt in der Steinbrückſtraße gegenüber dem Finanzamt drei nebeneinanderliegende Wohnhäuſer zuſammen mit drei je vier Zimmer-, mit ſechs je 3 Zimmer- und mit neun je zwei Zimmerwohnungen zu erbauen. — Auch in der Hebbelſtraße ſollen in nächſter Zeit drei Wohnhäuſer erbaut werden. — Am Sonnabend nachmittag gegen 6½ Uhr iſt von einer Frau R. auf dem Wege von Sieversſtraße 18 bis Schützenſtraße 8 eine Geldtaſche mit 24 Mk. Inhalt verloren worden. — Ein auswärts wohnender Landmann verlor am Sonnabend ſeine Brieftaſche mit 70 Mk. — Einem Anwohner des Marktes wurde aus ſeiner unverſchloſſenen Wohnung ein Paar Spangenſchuhe geſtohlen. Als Täter kommt in Frage ein etwa 40 Jahre alter Bettler, bekleidet mit braunem Hut und ſchwarzem Mantel. — Dem Maurerpolier C. wurde von dem Bauplatz einer hieſigen Firma am Delftor ein grauer Regenmantel und ein blaugeſtreifter Arbeitskittel entwendet.

Tönning. In Tönning ſind die Wirtſchaftsverhältniſſe ſo ſchlimm, daß über 1000 Einwohner aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden müſſen. Das iſt ein Drittel der Geſamteinwohnerzahl.

Schwabſtedt. In Ramſtedt lebt noch ein alter Kriegskamerad des Reichspräſidenten, der Schmiedemeiſter Jakob Peters. Meiſter Peters diente 1870 bei einem Gardeküraſſier-Regt. und hat die Schlachten um Sedan mit dem Fahnenjunker von Hindenburg durchgehalten und auch mit ihm den Einzug in Paris miterlebt. Als Meiſter Peters ſein 50jähriges Meiſterjubiläum feierte, ſandte der Reichspräſident dem alten Kriegskameraden ſein Bild mit eigenhändiger Unterſchrift.

Kropp. Vermißt wird ſeit Sonntag, den 6. d. Mts., die reichlich 16 Jahre alte Erna Schuhmacher, geb. in Altona. Sie ſtand im Dienſt bei dem Landmann Fr. Sterk, Friedrichsneuland bei Kropp, und hat ſich von ihrer Dienſtſtelle entfernt mit dem Vorhaben, eine Schneiderin in Klein-Bennebek zu beſuchen, iſt aber ſeitdem nicht wieder zurückgekehrt. Irgend welche andere Abſichten ſcheint das Mädchen nicht gehabt zu haben, da ſie noch eins der kleinen Kinder der Herrſchaft mit auf den Weg nehmen wollte. Eine polizeiliche Anfrage in Altona bei ihrem Stiefvater hat ergeben, daß ſie dort nicht eingetroffen iſt. Alle Perſonen, die über den Verbleib der Vermißten Auskunft geben können, werden gebeten, dies dem Polizeiamt in Kropp zu melden.

Elpersbüttel. Ein Großfeuer hat Sonnabend gegen Mittag den Beſitz des Landmannes Groty in Elpersbüttel-Deich in Aſche gelegt. Das geſamte Wohn- und Wirtſchaftsgebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. 19 Stück Vieh und drei Pferde wurden ein Opfer der Flammen.

Rendsburg. Der Schmied L. aus Brunsbüttelkoog lernte in Rendsburg eine Kartenlegerin D. kennen und befreundete ſich mit ihr. Eines Tages klagte L., der arbeitslos war, ihr ſeine Not. Die D. wußte Rat. Sie hatte ſich von einem jungen Mädchen, das ganz im Banne ihrer Wahrſagekunſt ſtand, die Schlüſſel zur Wohnung des Buchhalters H. geben laſſen und wußte daher in der fraglichen Wohnung genau Beſcheid. Sie wußte auch, daß H. ſein Geld in einem Schrank in einer Kaſſette aufbewahrte. Die D. beſaß ferner einen falſchen Schlüſſel zu dieſer Kaſſette. Eines Tages, als H. ein Theater beſuchte, gab die D. dem Angeklagten L. beide Schlüſſel und ſandte ihn in H's Wohnung, damit er ſich 100 M. aus der Kaſſette nehme. Frohen Herzens machte L. ſich auf den Weg. Er fand in der Wohnung auch mit Leichtigkeit die Kaſſette, öffnete ſie und ſah 1600 M. darin liegen. Um ſich weitere unnötige Beſuche zu erſparen, ſteckte L. gleich die ganze Summe in die Taſche und verſchwand wieder. Das Schöffengericht verurteilte L. jetzt deswegen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Gegen die D. wird nächſtens beſonders verhandelt werden.

Kiel. Feſtgenommen wurden 3 Einbrecher, von denen zwei vor kurzem einen Einbruch in der Fleethörn ausgeführt hatten, während der andere einen Einbruch in Plön zur Ausführung gebracht hatte. Letzterer hatte ein Herrenfahrrad, zwei Schinken und einen Regenmantel geſtohlen.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

Nah und Fern.

○ **500 amerikaniſche Studenten in Berlin.** Die 500 Angehörigen der amerikaniſchen „Schwimmenden Univerſität", die auf ihrer Weltreiſe in Hamburg angekommen war, ſind in Berlin eingetroffen. Sie wurden von den Spitzen der deutſchen Behörden und von den Vertretern der amerikaniſchen Botſchaft auf dem Bahnhof empfangen.

○ **Gründung einer Laienrichtervereinigung.** Eine Vereinigung der Laienrichter Deutſchlands mit dem Sitz in Erfurt iſt in Erfurt gegründet worden. Die Vereinigung will den Sinn für volkshafte Durchdringung der Rechtſprechung pflegen und dafür eintreten, daß in ihr das Rechtsempfinden des Volkes zum Ausdruck kommt. Die Vereinigung will den Laienrichtern eine Stütze geben und ihnen das Wiſſen und die Verantwortungsfreudigkeit durch Vorträge und Ausſprachen ſtärken.

○ **Vom Starkſtrom getötet.** Die Arbeiter Zeidler aus Senftenberg, Biſchoff aus Raune und Bertram aus Groß-Räſchen verrichteten Reparaturarbeiten an der elektriſchen Leitung in Grube „Berta" bei Saue und erhielten dabei ſtarke elektriſche Schläge. Zeidler und Biſchoff wurden auf der Stelle getötet und Bertram ſchwer verletzt; an ſeinem Aufkommen wird gezweifelt.

○ **Eine Millionenerbin.** In Meſſersdorf-Wigandsthal erhielt die Verkäuferin Hedwig Neumann vom Gericht die amtliche Nachricht, daß ſie von ihrem in Amerika verſtorbenen Onkel 450 000 Dollar geerbt hat und ihr das Geld in der nächſten Zeit überwieſen würde.

○ **Beim Spielen verſchüttet.** In Ludwigshafen wurden ſechs Kinder des Arbeiters Sebaſtian Hirſch, im Alter von fünf bis dreizehn Jahren, als ſie in der Sandgrube hinter dem Schlachthaus ſpielten, von ſich loslöſenden Erdmaſſen verſchüttet. Das jüngſte Kind fand den Tod durch Erſticken. Die anderen konnten, nachdem der ältere Bruder ſich freigemacht und um Hilfe gerufen hatte, unverletzt ausgegraben werden.

⊙ **Folgen eines Hundekampfes.** Auf einer der belebteſten Straßen von Paris gab es dieſer Tage ein höchſt ungewöhnliches Schauſpiel. Zwei Hunde fochten auf dem Bürgerſteig einen hartnäckigen Kampf aus, über den ein Schäferhund, der von einem offenen Fenſter im vierten Stock der Fehde zuſah, in ſolche Aufregung geriet, daß er hinunterſprang. Durch Zufall fiel er dabei auf den Kopf einer Frau, die zu Boden geworfen wurde und einen Schädelbruch erlitt, ſo daß ſie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Unglück der Paſſantin war das Glück des Hundes: er blieb unverſehrt und lief davon, um an dem Kampf teilzunehmen.

⊙ **Ein Liebesdrama auf dem Pariſer Nordbahnhof.** Auf dem Pariſer Nordbahnhof gab die Gräfin de Janze mehrere Revolverſchüſſe auf ihren Geliebten, den jungen engliſchen Adligen Raymond Traffard, ab und verſuchte darauf, ſich ſelbſt mit einem Revolverſchuß zu entleiben. Beide wurden in ſchwer verletztem Zuſtande in ein Pariſer Sanatorium übergeführt.

⊙ **Neuer Bandenüberfall in Irland.** Dreißig bewaffnete und maskierte Männer überfielen bei Kimmage (Grafſchaft Dublin) eine Patrouille von elf Militärradfahrern. Bei der ſich entwickelnden Schießerei wurden ein Soldat und einer der Angreifer verwundet. Die letzteren ergriffen ſchließlich in Automobilen die Flucht.

⊙ **Mord in der amerikaniſchen Geldariſtokratie.** George Weber, ein Mitglied einer alten und ſehr wohlhabenden amerikaniſchen Familie, wurde in Chikago ermordet in ſeinem Bett aufgefunden. Als Täter wurde ſein Onkel John Weber von der Polizei verhaftet.

Bunte Tageschronik

Paris. „Matin" meldet, daß der franzöſiſche Flieger Nungeſſer einen Flug Paris—Newyork vorbereite. Sein Flugzeug werde einen 450-Pferdeſtärken-Motor haben und 4000 Liter Benzin mitführen, die ihm einen Aktionsradius von 6750 Kilometer verleihen.

London. Die Londoner City-Corporation wird am 18. Mai dem Präſidenten der Franzöſiſchen Republik anläßlich ſeines Beſuchs eine Begrüßungsadreſſe in einer goldenen Schatulle überreichen.

Warſchau. Wie die „Gazeta Warſzawska" meldet, iſt in Konitz eine Spionageaffäre aufgedeckt worden. Einige Soldaten und Zivilperſonen ſeien verhaftet worden.

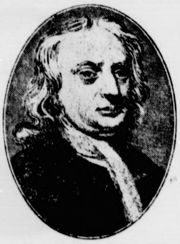
Newyork. In der Nähe von Chikago geriet ein Automobil auf einen Schienenſtrang. Es wurde von einem heranbrauſenden Zug erfaßt und zertrümmert. Dabei wurden vier Perſonen getötet, eine andere Perſon wurde ſchwer verletzt.

Newyork. In den Vereinigten Staaten von Amerika wurden im Jahre 1926 23 000 Perſonen durch Autounfälle getötet.

Honolulu. Kapitän Kircheiß hat auf dem Weltumſegler „Hamburg" nach ſehr ſtürmiſcher Fahrt Honolulu erreicht.

Iſaak Newton.

Der große Phyſiker, der durch ſeine Lebensarbeit ſich einen unvergänglichen Namen in der Wiſſenſchaft aller Zeiten erwarb, ſtarb vor jetzt genau 200 Jahren, am 31. März 1727. Er gilt als Begründer der neueren mathematiſchen Phyſik und der phyſiſchen Aſtronomie. Geboren wurde er am 5. Januar 1643 zu Woolsthorpe in der engliſchen Grafſchaft Lincoln, ſtudierte in Cambridge und kam ſchon im Alter von 22 Jahren zu ſeinen Schlüſſen über die Differentialrechnung, die ſpäter ſo großes Aufſehen erregten. Seine größte Entdeckung iſt diejenige des nach ihm benannten Gravitations- oder Schwerkraftgeſetzes. Auch politiſch betätigte er ſich im britiſchen Parlament. Er liegt begraben in der Weſtminſterabtei und zahlreiche Denkmäler wurden zu ſeinen Ehren errichtet.



Tödliche Sportunfälle.

Ein unglücklicher Rekordſprung, verhängnisvoller Boxhieb.

Der Schwimmer Lamberg, der in Hamburg von einem 54 Meter hohen Turm einen Sprung in die Elbe ausführen wollte, kam beim Abſpringen nicht ganz glücklich ab, kippte in halber Höhe um, verlor das Gleichgewicht und ſchlug halb auf die Waſſerfläche auf. Er kam nicht wieder an die Oberfläche.

In Alt-Haldensleben erhielt der Gießer Wilhelm Riemann während eines Boxkampfes in der Turnhalle von ſeinem Partner einen derartigen Schlag vor den Unterleib, daß Darmzerreißungen erfolgten, die den Tod des jungen Mannes verurſachten.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 28. März.

Beſtätigtes Todesurteil.

Leipzig. Der 3. Straffenat des Reichsgerichts verhandelte als Reviſionsinſtanz gegen den Schnitter Anton Narloch, der vom Schwurgericht Schwerin am 17. Dezember v. J. zum Tode verurteilt worden war. Narloch, der verheiratet iſt, lebte von ſeiner Frau getrennt in der Schnitterkaſerne in Eckendorf mit einer ebenfalls verheirateten und von ihrem Mann getrennt lebenden Frau in wilder Ehe. Die Frau hatte aus ihrer Ehe ein dreijähriges Kind. Aus dem Verhältnis mit Narloch entſtammte ein einjähriges Kind. Auf Drängen der Frau und mit ihrem Einverſtändnis ertränkte Narloch im April 1925 die beiden Kinder und die Frau in einem Waſſerloch. Er ſelbſt fand jedoch nicht den Mut, nachzufolgen. Das Schwurgericht Schwerin verurteilte ihn wegen der Ermordung der beiden Kinder zweimal zum Tode und wegen der im Einverſtändnis erfolgten Tötung der Frau zu vier Jahren Gefängnis. Der 3. Straffenat des Reichsgerichts verwarf die gegen das Urteil eingelegte Reviſion und beſtätigte damit das Todesurteil.

Verſchiebung der Landtagswahlen im Memelgebiet.

Memel. Wie das „Memeler Dampfboot" meldet, iſt im Amtsblatt eine Verfügung des ſtellvertretenden Gouverneurs, Dr. Schaulys, über die Verſchiebung der Landtagswahlen, die auf den 8. April angeſetzt waren, erlaſſen worden. Als Begründung für die weitere Verſchiebung wird angegeben, daß örtliche wahlberechtigte Einwohner des Memelgebiets nicht in die Wählerliſten aufgenommen, dagegen Ausländer aus dieſen Liſten nicht geſtrichen worden ſeien. Sodann kündigt der ſtellvertretende Gouverneur noch an, daß er einen neuen Termin erſt dann anberaumen werde, wenn die in den Wahlbezirken aufgeſtellten Liſten entſprechend allen geſetzlichen Beſtimmungen berichtigt worden ſind. Der neue Wahltermin werde dann durch einen beſonderen Akt bekanntgegeben werden.

Steuerkalender für April 1927.

Von Guſtav Kimm, Neukölln.

5. April:	Ablieferung der Lohn- und Gehaltsſteuerabzüge für die Zeit vom 21. bis 31. März 1927, ſofern die einbehaltenen Steuerbeträge 100 Mark überſteigen und Ablieferungsverpflichtung durch Barzahlung oder Überweiſung vorliegt; ferner der vom 1. bis 20. März 1927 einbehaltenen Beträge, ſoweit ſie nicht ſchon am 15. oder 25. März 1927 abzuführen waren, alſo, wenn die Abzüge den Betrag von 50 Mark nicht überſchritten haben. Alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieſer Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten. Keine Schonfriſt.
10. April:	1. Fälligkeit der allgemeinen Umſatzſteuer (0,75 %) nebſt Einreichung der Voranmeldung pro März 1927 (Monatszahler) und pro erſtes Vierteljahr 1927 (Vierteljahreszahler). Schonfriſt bis zum 15. April. Späterhin haben alle Umſatzſteuerpflichtigen vierteljährlich, erſtmalig zum 10. Juli 1927, Voranmeldungen für das jeweils vorangegangene Vierteljahr abzugeben und entſprechende Vorauszahlungen zu leiſten. Jedoch bleibt das Recht der Steuerpflichtigen auf Abgabe mittels Voranmeldungen und auf Leiſtung mittels Vorauszahlungen unberührt. Für Umſatzſteuerpflichtige, deren Geſamtumſatz 10 000 Mark im Kalenderjahr 1926 nicht überſtiegen hat, kann durch die Finanzämter angeordnet werden, daß ſie Voranmeldungen nicht mehr abzugeben haben, wenn ſie Vorauszahlungen in gleicher Höhe entrichten wie für die entſprechenden Vierteljahre des Jahres 1926. Da es ſich nicht um eine allgemeine Anordnung des Finanzminiſters handelt, dieſe Anordnung vielmehr den einzelnen Finanzämtern überlaſſen iſt, ſind die örtlichen Bekanntmachungen der einzelnen Finanzämter über dieſen Punkt zu beachten. 2. Vorauszahlung auf die veranlagte Einkommen- und Körperſchaftsſteuer aller Steuerpflichtigen mit Ausnahme derjenigen, deren Einkünfte hauptſächlich aus der Landwirtſchaft ſtammen. Keine Schonzeit. Finanzkaſſe. 3. Fälligkeit der Börſenumſatzſteuer für März 1927 (Monatszahler) und pro erſtes Quartal 1927 (Vierteljahreszahler) nebſt Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrsſteuergeſetz in zwei Stücken. Finanzamt. 4. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkeſteuer für die zweite Hälfte des Monats März 1927. Steuerkaſſe.
14. April:	Umtauſch alter Fünf-Rentenbank-Scheine gegen andere Rentenbankſcheine oder gegen ſonſtige geſetzliche Zahlungsmittel bei den Kaſſen der Reichsbank. Mit Ablauf dieſes Termins werden die aufgerufenen Rentenbankſcheine kraftlos.
15. April:	In Preußen: Entrichtung der Lohnſummenſteuer für das letzte Vierteljahr unter gleichzeitiger Einreichung einer Voranmeldung. 2. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinsſteuer für März 1927. Steuerkaſſe.
20. April:	Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. April 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen. Entſprechendes gilt für die Arbeitgeber, die den Steuerabzug durch Einkleben und Entwerten von Steuermarken vornehmen. Keine Schonfriſt.
25. April:	In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkeſteuer für die erſte Hälfte des Monats April 1927. Steuerkaſſe.
30. April:	Letzter Termin für Anträge auf Aufwertung von Verſicherungsanſprüchen gegen preußiſche öffentliche Feuerverſicherungsanſtalten.

Kirchliche Anzeigen.
Dienstag abend 8 Uhr:
Vortrag im Gemeindehaus.
Thema:
Antichristentum, Sektentum, Papsttum der Gegenwart
Mittwoch:
8 Uhr abends Passionsgottesdienst

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 31. März 27, nachm. 4 Uhr, werde ich in Wiemersdorf in der Gastwirtschaft von Stäcker
2 Säue,
14 Schweine,
3 Stck. 1½ jährige Jungtiere
6 Kälber,
2 Milchkühe
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Abel,
Obergerichtsvollzieher in Bad Bramstedt.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 1. April 1927, nachmittags 1 Uhr, versteigere ich in Wiemersdorf öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
1 Vertikov
Kaufliebhaber wollen sich sammeln in der Gastwirtschaft von H. Stäcker.
Segeberg, den 29. März 1927.
Ramm,
Vollziehungsbeamter.

Gut erhaltenes
Sofa
billig zu verkaufen. Frau Beck.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 31. März 27, vorm. 11 Uhr, werde ich in Bimöhlen in der Gastwirtschaft von Wrage die nachstehenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1 Schatulle,
1 Kleiderschrank,
1 runder Sofatisch
1 Nähtisch,
1 Kommode,
1 vollständig. Bett
Abel,
Obergerichtsvollzieher in Bad Bramstedt.

3—4000 ℔ gutes
Heu
hat noch abzugeben
E. Borgert, Außermtor.

Gesucht zu sofort ein
kleines Mädchen
welches Ostern konfirmiert wird, zur Hilfe im Hausstand.
M. Schmidt.

Reiche und preiswerte Auswahl in
Konfirmations Geschenken
Gesangbücher mit Goldschnitt in allen Preislagen
Auf gute Bücher weise ich besonders hin.
Alfred Warnemünde
Buchhandlung.

Herzlichen Glückwunſch
zur Konfirmation!
Karten in reicher Auswahl empfiehlt
Buchdruckerei Kuno Paustian

Freitag, den 1. April 1927, abends 8 Uhr,
bei Herrn W. Fuhlendorf:
Oeffentliche Bürgerversammlung
Vortrag von Herrn Bürgermstr. Erlenhorst über kommunale Angelegenheiten.
Allgemeine Aussprache.
Der Ausſchuß für Handwerk, Handel u. Gewerbe.

Gesundes, trockenes
Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh
drahtgepreßt in ☐-Ballen
Torfſtreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Als
Konfirmationsgeschenke
empfehle:
Bürstengarnituren, Artikel für die Nagelpflege, Parfümerien (Kölnisch Wasser 4711), Seifen in Geschenkkarton u. v. a. m.
Drogen- und Farbenhaus
Paul Oertling.

Motorsportclub
Bad Bramstedt und Umgegend.
Am Sonntag, den 3. April 1927, findet eine
gemeinsame Ausfahrt zum Rennen nach Rendsburg
(Gau VIIc) statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.
Abfahrt pünktlich 7½ Uhr vom Vereinslokal.
Nennungsschluß Mittwoch, den 30. März, abends 6 Uhr, bei den Sportleitern. Der Vorstand.

Bin unter
Nr. 237
an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen
Andresen, Malermeister.

Gründlich. Unterricht
im Weißnähen
erteilt
H. Lühring.

Obstbäume
Beerenſträucher, Haſelnußſträucher, niedr. und hochſt. Roſen, Heckenpflanzen, Zierſträucher, Spargelpflanzen, Gartenſämereien
erster Züchter liefert billigst
Otto Kruse, Tel. 90.

Die Reklame
arbeitet auch wenn du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens !—

Mode und Rationaliſierung.

(Von einem volkswirtſchaftlichen Mitarbeiter.)

Dort, wo Natur und Einzelgeſchmack der Warenvereinheitlichung ein nicht leicht zu überſchreitendes Hindernis entgegenſetzen, liegen auch die Grenzen der Rationaliſierung, von der jetzt alle Tage die Rede iſt. Daß es möglich iſt, die Hemmniſſe der Natur allmählich mit fortſchreitender Technik, Erforſchung des Saatgutes und mit ſeiner Vervollkommnung geringer zu machen, dafür haben wir in den Erzeugniſſen der Gartenzucht aus Kalifornien das beſte Beiſpiel. Ein Apfel gleicht dem andern. Die Bezeichnung der Marke genügt und der Beſteller erhält die Ware, die er wünſcht.

Es fragt ſich, ob es begrüßenswert wäre, auch den Geſchmack zu uniformieren und aus Erſparnisgründen eine Einheitskleidung, Einheitswohnung uſw. herzuſtellen. Die Anhänger des Rationaliſierungsgedankens — und es gibt kaum Gegner unter den volkswirtſchaftlich Denkenden — wären töricht, wenn ſie mit derartigen Forderungen die vernünftige Idee herabſetzen würden. Sie verlangen nichts weiter, als daß im Intereſſe der Koſtenerſparnis bei Fabrikation und Vertrieb die Zahl der Formen und Maße ſo erhebliche Einſchränkungen erfährt, daß den vorhandenen Bedürfniſſen genügend Rechnung getragen werden kann. Verſchrobene Wünſche müſſen natürlich unberückſichtigt bleiben. Wie es gemacht werden kann und muß, dafür zwei Beiſpiele aus der Kofferherſtellung und aus der Herrenkragenfabrikation. Die Kofferfabrikanten haben im Einvernehmen mit ihren Großbeziehern eine Anzahl von Größen für ihre Fabrikate feſtgeſetzt und haben es dadurch ermöglicht, daß die Rahmenherſtellung ganz einheitlich geſtaltet werden kann. Die äußere Ausſtattung des Koffers iſt Sache des Fabrikanten, der auch darüber entſcheidet, welches Material er verwendet. Die um 50 % verkleinerte Zahl der verſchiedenen Größen hat natürlich eine Verbilligung in der Herſtellung, Erleichterung im Bezug des für die Rahmen benötigten Rohmaterials, Erſparung von Arbeitszeit und Arbeitskräften zur Folge, was ſich in billigeren Preiſen auswirkt. Warum noch nicht in erhöhtem Umſatz, das ergibt ſich aus der ungünſtigen Wirtſchaftslage.

Ähnlich liegen die Dinge bei den Herrenkragen. Hier hatte faſt jeder Herr ſeine eigene Kragenform. Jetzt iſt es gelungen, die Fabrikation auf wenige Formen herunterzudrücken. Der Geſchmack des einzelnen kommt trotzdem nicht zu kurz. Was hier auf einem kleinen Gebiet der Herrenmode gelungen iſt, müßte überhaupt in der Mode zu erreichen ſein. Gewiß, es handelt ſich hier um die Herrenmode. Und die Zahl der Herren, die Wert darauf legen, in ihrer Kleidung jeder Schwankung der Modeveränderung Rechnung zu tragen, iſt nicht allzu groß. Dem Herrn genügt es, geſchmackvolle, unauffällige Kleidung zu tragen. Daher iſt es viel leichter, hier Erfolge zu erzielen als bei der Damenmode.

Aber auch bei der Damenmode zeigen ſich Anſätze zur Einſicht, die gerade in dem Übermaß des Modenwechſels ihren tiefſten Grund haben. Kein Menſch denkt natürlich daran, die Mode beſeitigen zu wollen. Aber wofür ſich beſonders der Einzelhandel im Intereſſe einer Rationaliſierung einſetzen muß, iſt die Beſeitigung des Übermaßes, an dem wir leiden. Genügt es nicht, wenn viermal im Jahre, den Jahreszeiten entſprechend, neue Modeformen herauskommen? Welcher ernſthafte Menſch, mit Ausnahme derer, denen die Beſchäftigung mit Bekleidungswaren Beruf und daher bittere Notwendigkeit iſt, hat Zeit und Luſt, jeden kleinſten Modenwechſel mit Aufmerkſamkeit zu verfolgen? Wer kann es ſich leiſten, der Mode entſprechend, faſt täglich ſich neue Kleidung zuzulegen? Die Beſchränkungen liegen in den Notwendigkeiten des Lebens, und wenn trotzdem die Modeinduſtrie darauf beſteht, immer wieder den ewigen Wechſel in der Mode zum Prinzip zu erheben, dann wird ſie zwar die Generale haben, aber das Heer wird ihr fehlen. Wer die geſunden Linien der Mode erhalten will, muß Beſchränkung üben. Auch die Übergänge von einer Mode zur andern müſſen erleichtert werden, damit die Kleidung der breiten Maſſen, die genötigt ſind, ihre Kleidung länger zu tragen, nicht aus dem allgemeinen Rahmen herausfällt, oder beſſer, damit nicht die modiſche Kleidung der wenigen als etwas Auffälliges wirkt.

Kurz ſtreifen kann man dann noch die Folgen ſolcher Beſtrebungen für den Einzelhandel. Einmal wird das Riſiko „Mode“ aus dem Preiſe ausgeſchaltet. Die Möglichkeit, daß Ware nicht verwertet werden kann, weil ſie unmodern geworden iſt, wird erheblich vermindert. Das bedeutet natürlich eine Verbilligung der Bekleidung. Darüber hinaus wird die Verfügungsmöglichkeit des Einzelhändlers erleichtert; er kann, je nachdem er es für richtig hält, ſich größere oder kleinere Warenvorräte hinlegen. Dem Kleinhändler mit geringerem Betriebskapital wird die Warenbeſchaffung leichter, es fallen die vielen Abweichungen fort, es kommen die häufigen Wechſel im Beſtellen wegen der dauernd neu auftauchenden Modeneuheiten in Fortfall. Der Einzelhandel kann hier eine Führerrolle übernehmen. Die wirtſchaftlichen Verhältniſſe zwingen die großen Maſſen dazu, auch bei der Kleidung das Zweckmäßige und Praktiſche zu bevorzugen, und das führt dahin, daß die unbehindert waltende Göttin Mode etwas mehr als bisher in den Hintergrund treten muß, ſelbſt, wenn noch ſo ſehr für ſie Reklame gemacht wird. Die Notwendigkeit iſt ſtärker als der Wille. Nicht gegen die Göttin Mode, ſondern nur gegen ihre unerträglichen Launen! H.

Volkstumsarbeit des deutſchen Turnens.

Von jeher hat ſich der deutſchturneriſche Gedanke als eine vortreffliche Stütze des deutſchen Volkstums im Ausland erwieſen. Seit Jahrzehnten haben auslandsdeutſche Vereine für Turnen und Spiel in vorbildlicher Weiſe in ihrer neuen Heimat das Deutſchtum zu verbreiten und zu erhalten vermocht. Es gibt heute wohl kaum einen Staat in der Welt, in dem nicht deutſche Volksgenoſſen ſich unter der Fahne eines Turnvereins geſammelt haben und im Geiſte Jahns ein Kulturwerk durchführen, das allein fähig iſt, ſich durchzuſetzen. Vierzig Prozent des geſamten Deutſchtums wohnen außerhalb der Grenzen des Reiches, aber trotzdem ſtehen die meiſten deutſchen Turn- und Sportvereine des Auslands allein und entbehren der Unterſtützung durch das Binnendeutſchtum. Es iſt deshalb überaus erfreulich, daß die Deutſche Turnerſchaft ſich in zunehmendem Maß dieſer nationalen Aufgabe bewußt wird und ſich ihr in gemeinſamer Arbeit ihrer Auslandsabteilung mit dem Auslandsausſchuß widmet. Sie will eine Brücke ſein, die alle deutſchen Turner der Welt miteinander verbindet, ſie will durch weitgehende Werbearbeit unter dem Binnendeutſchtum das Gefühl der Zuſammengehörigkeit aller Deutſchen erwecken und ſomit eine Einigung aller turn- und ſporttreibenden Auslandsdeutſchen herbeiführen, deren Kräfte zu gemeinſamer deutſcher Arbeit vereinen.

Unter Auslandsdeutſchen verſtehen die Turner diejenigen unſerer Volksgenoſſen, die unabhängig von ihrer jeweiligen Staatsangehörigkeit außerhalb der gegenwärtigen Reichsgrenzen leben und ſich mehr oder weniger offen und feſt zum Deutſchtum bekennen, und zwar ſelbſt dort, wo fremdländiſche Sitte und Sprache überwiegen, ohne jedoch den tief in der Volksſeele unbewußt ſchlummernden deutſchen Kern verletzt zu haben. Ein weiteres Betätigungsfeld hat die Deutſche Turnerſchaft unter den Grenzlanddeutſchen gefunden durch Stärkung der turneriſchen Freundſchaftsbande und Weckung des Geiſtes Jahnſcher Überlieferung. Die Amerikariege der D. T., die einen großartigen Siegeszug bei den Volksgenoſſen in den Vereinigten Staaten gefeiert hatte, zeigte durch ihre zweite Reiſe in die gefährdete Grenzmark deutlich genug, welche Werte in deutſchturneriſcher Grenzlandarbeit ſchlummern.

Welches iſt der größte deutſche Turngau? Der größte deutſche Turngau iſt der Großturngau des Leipziger Schlachtfeldes, der nicht weniger als 177 Vereine mit rund 53 000 Angehörigen umfaßt. Der Gau entfaltet eine beſonders lebhafte Tätigkeit und die Zahl der Veranſtaltungen, die in ſeinem Rahmen ſtattfinden, iſt ganz gewaltig. Sonntag für Sonntag und vielfach auch an den Wochentagen wird von Gau wegen den Vereinen Anregung, Ausbildung und Wettkampfmöglichkeit auf den verſchiedenen Gebieten neuzeitlichen Turnens gegeben, das nicht nur das Geräteturnen, ſondern auch das Turnſpiel, das Kunſtturnen, das Schwimmen, das Fechten u. a. m. umfaßt.

Lehrgänge für Sportärztinnen und -ärzte. An der preußiſchen Hochſchule für Leibesübungen in Berlin-Spandau, Radelandſtr. 59, findet, wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt mitteilt, in der Zeit vom 25. April bis 7. Mai d. J. ein Lehrgang für Sportärztinnen oder ſolche Ärztinnen ſtatt, die im Turn-, Spiel- und Wanderweſen bereits Erfahrung haben. Für die Teilnahme an dieſem Lehrgang können Zuſchüſſe, und zwar eine Fahrkoſtenentſchädigung für die Fahrt nach Berlin und zurück in Höhe von 4 Pf. für jedes Kilometer und eine Aufenthaltsbeihilfe von etwa 4 M. für den Tag für etwa 20 preußiſche Teilnehmerinnen gewährt werden. Bewerbungen auf Zulaſſung zu dieſem Lehrgange ſind an den Bund deutſcher Ärztinnen, zu Händen der Frau Dr. Hermine Heusler-Edenhuizen in Berlin W. 50, Rankeſtr. 35, zu richten. Ein gleicher Lehrgang für Ärzte findet in der Zeit vom 20. Juni bis 2. Juli dieſes Jahres an der Deutſchen Hochſchule für Leibesübungen ſtatt. Meldungen zu dieſem Lehrgange, für den eine Beihilfe nicht gewährt werden kann, ſind an die Deutſche Hochſchule für Leibesübungen in Charlottenburg 9, Deutſches Stadion, zu richten.

Zeugnis über die Teilnahme am Schwimmen. Wie der preußiſche Kultusminiſter in einem Erlaß ausführt, beſtehen keine Bedenken dagegen, den Schülern und Schülerinnen, die an dem Schulſchwimmen teilnehmen, neben der Beſcheinigung der erlangten Schwimmfertigkeit in den Schulzeugniſſen beſondere Zeugniſſe für Freiſchwimmer, Fahrtenſchwimmer und Rettungsſchwimmer auszuſtellen. Um jedoch die Einheitlichkeit in der Beurteilung der Fertigkeiten zu gewährleiſten, beſtimmt der Kultusminiſter, daß die Erteilung dieſer Zeugniſſe nach beſtimmten im einzelnen genannten Grundſätzen zu erfolgen hat.

Vermiſchtes.

= **Die Kohary wollen das Vermögen der Koburger haben.** Man weiß, daß vor einiger Zeit zwei Prinzen aus dem Hauſe Koburg in der Tſchechoſlowakei in einen ſcharfen Konflikt über ein Millionenvermögen gerieten, und daß im Zuſammenhang damit einer der bekannteſten Prager Rechtsanwälte für längere Zeit eingeſperrt wurde. Als der Vermögensſtreit ſich dann zu einem politiſchen Skandal auszuwachſen drohte, wurde plötzlich alles in Güte beigelegt. Nun aber ſcheint ſich um das Vermögen der Koburger ein neuer Streit zu entſpinnen. Das große Vermögen der Koburger ſtammt von dem ungariſchen Grafen Stephan Kohary, der zu Beginn des 18. Jahrhunderts aus ſeinen Gütern ein Fideikommiß errichtete. 1831 wurde die Familie Kohary für ausgeſtorben erklärt, und die Tochter des zum Fürſten erhobenen Franz Kohary heiratete auf Geheiß des Wiener Hofes den Fürſten Ferdinand von Sachſen-Koburg-Gotha, der das große Koharyſche Vermögen als königliche Dotation erhielt. Nun aber kommt eine Familie Kohary und will das ganze Koharyſche Vermögen zurückhaben. Die Familie ſtammt von einem Grafen Johann Kohary, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts Intendant des Wiener Burgtheaters war und nach einer durch eine Schauſpielerin veranlaßten Ohrfeigenſzene mit einem öſterreichiſchen Erzherzog nach Serbien geflüchtet war. Es iſt ſchon ein Advokat da, der die Erbanſprüche der Kohary vor Gericht vertreten will.

= **„Es gibt keine Chineſen“.** Der franzöſiſche Arzt Dr. Legendre, der viele Jahre in China gelebt hat, hat unter dem Titel „Die moderne chineſiſche Ziviliſation“ ein Buch geſchrieben, in dem er klipp und klar beweiſt, daß es richtige Chineſen eigentlich gar nicht gibt und daß alles, was die Chinamänner als ihre uralte Kultur anpreiſen, ihnen erſt von anderer Seite ins Land gebracht worden iſt. Dr. Legendre behauptet, daß die gelbe Raſſe ein Kreuzungsprodukt von ſchwarz und weiß ſei. Es gebe bei den Chineſen zwei Haupttypen: den ariſchen oder ſemitiſchen (große Geſtalt) und den Negroidentypus (kleine Geſtalt). Vor vielen tauſend Jahren habe die Kreuzung ſtattgefunden, und aus der Vermiſchung von Negern und Weißen ſeien die heutigen Chineſen hervorgegangen. Chineſiſche Töpferkunſt, chineſiſche Malkunſt, chineſiſche Bildhauerkunſt, chineſiſche Literatur, chineſiſche Wiſſenſchaft, chineſiſche Religion — angeblich alles unecht, alles importiert, alles von den Weißen übernommen. Und wenn, wie Dr. Legendre verſichert, nicht einmal das Schießpulver von den Chineſen, ſondern von den byzantiſchen Griechen erfunden worden — ja, was bleibt denn dann noch als ureigentümlich von China übrig?

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

61] (Nachdruck verboten.)

Der Kampf wogte wütend hin und her. Die Regierungstruppen hatten Verſtärkungen erhalten und Artillerie in Stellung gebracht, die den Aufſtändiſchen, die nur Handfeuerwaffen hatten und ihre Kugeln ſelbſt gießen mußten, arg zuſetzten. Die Revolutionäre, um die ſich der Gürtel der Belagerer immer enger zog, machten einen verzweifelten Ausfall. Sie ſtürmten mit der Waffe in der Hand hinaus.

Als Valjean mit Javert allein war, löſte er den Strick, welcher dem Gefangenen um die Mitte des Leibes ging und deſſen Knoten ſich unter einem Tiſch befand. Dann winkte er ihm, ſich aufzurichten.

Javert gehorchte.

Valjean nahm Javert an dem Strick am Halſe wie ein Laſttier am Zügel, zog ihn nach ſich, langſam, denn Javert konnte, auch an den Füßen gefeſſelt, nur ganz kleine Schritte machen.

In der Hand hatte Valjean eine Piſtole.

So kamen ſie in ein Gäßchen; niemand ſah ſie mehr, die Häuſerecke verdeckte ſie den Aufſtändiſchen.

Valjean nahm die Piſtole unter den Arm, heftete auf Javert einen Blick, der nicht zu ſprechen brauchte, um zu ſagen:

„Javert, ich bin’s.“

Javert antwortete:

„Übe Vergeltung.“

Valjean nahm aus ſeiner Taſche ein Einſchlagmeſſer und klappte es auf.

„Ein Meſſer!“ ſagte Javert. „Du haſt recht, das paßt beſſer für dich.“

Valjean ſchnitt den Strick durch, den Javert um den Hals gebunden hatte, dann die Stricke, mit denen ihm die Hände gebunden waren, dann bückte er ſich und zerſchnitt auch den Bindfaden, der ihm um die Beine gelegt war. Darauf richtete er ſich wieder auf und ſagte zu ihm:

„Sie ſind frei!“

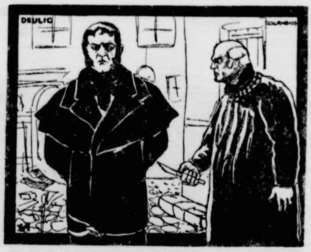
Javert war nicht leicht in Erſtaunen zu ſetzen, doch konnte er, ſo ſehr er ſich zu beherrſchen vermochte, hier einer Bewegung ſich nicht entziehen. Er ſtand unbeweglich mit offenem Munde da.

Valjean fuhr fort:

„Ich glaube nicht, daß ich von hier wegkomme. Wenn ich indes zufällig durchkomme, ich wohne unter dem Namen Fauchelevent in der Straße des Bewaffneten Nr. 7.“

Javert wiederholte halblaut: „Nr. 7.“

Er knöpfte ſeinen Rock zu, richtete ſich militäriſch ſteif zurecht, machte eine halbe Schwenkung, kreuzte die Arme, ſtützte das Kinn auf eine ſeiner Hände und fing an, nach den Hallen zuzugehen. Valjean ſah ihm nach. Nach einigen Schritten drehte Javert ſich um und rief Valjean zu:



Er durchſchnitt den Bindfaden und ſagte: „Sie ſind frei!“

„Es iſt mir langweilig. Schießen Sie mich lieber nieder.“

Javert bemerkte ſelbſt nicht, daß er Valjean nicht mehr du nannte.

„Gehen Sie nur zu,“ ſagte Valjean.

Plötzlich rief die Trommel zum Sturm. Der Angriff war ein Orkan.

Ein Sturmangriff folgte dem anderen. Das Grauen mehrte ſich.

Man kämpfte Mann gegen Mann, Fuß gegen Fuß, mit Piſtolenſchüſſen, mit Säbelhieben, mit Fauſtſchlägen, in der Ferne, in der Nähe, von oben, von unten, überall.

Es waren keine Menſchen mehr in dieſem jetzt hölliſchen Kampfe, Rieſen waren es gegen Koloſſe, Dämonen griffen an und Geſpenſter widerſtanden. Es war der zum Ungetüm gewordene Heldenmut.

Marius war ſo mit Wunden bedeckt, beſonders am Kopf, daß ſein Geſicht im Blute ganz verſchwand und ausſah, als wäre es mit einem roten Tuch bedeckt.

Eine Kugel hatte ihm das Schlüſſelbein zerſchlagen. Er fühlte, daß er ohnmächtig werden und fallen würde. In dieſem Augenblick, als ſeine Augen ſich bereits geſchloſſen hatte, fühlte er, daß eine kräftige Hand ihn faßte, und ſeine Ohnmacht, in welche er verſank, ließ ihm kaum Zeit zu dem Gedanken, in welchen ſich ſeine letzte Erinnerung an Coſette miſchte: „Ich bin gefangen, ich werde erſchoſſen werden.“

Marius war in der Tat Gefangener, Gefangener Valjeans, der, nachdem er Javert hatte laufen laſſen, wieder zur Barrikade zurückgekehrt war.

Die Lage der Revolutionäre wurde immer verzweifelter. Ein ſchneller Entſchluß mußte gefaßt, ein Rettungsmittel gefunden werden. Valjean hatte auf der Erde ein Gitter entdeckt, das platt am Boden eingeſetzt war. Die Steine umher, die es gehalten, waren aufgeriſſen. Zwiſchen den Stäben hindurch ſah man in eine dunkle Öffnung hinein wie in ein Eſſenrohr oder in eine Brunnenhöhle.

Valjean trat dahin. Seine alte Fluchtwiſſenſchaft ſtieg ihm im Kopf auf wie eine Erleuchtung. Die Pflaſterſteine wegnehmen und das Gitter aufheben, Marius, der wie eine Leiche dalag, auf den Rücken nehmen, mit dieſer Laſt hinabſteigen und dabei ſich auf die Ellenbogen und die Knie ſtützen, hinunter in dieſe zum Glück nicht ſehr tiefe Grube, feſt die ſchweren Eiſenſtäbe wieder zufallen laſſen, feſt auftreten auf einer mit Platten belegten Fläche etwa drei Klafter unter dem Boden, alles dies geſchah, als würde es im Wahnſinn getan, mit Rieſenkraft und Adlerſchnelligkeit. Es dauerte kaum einige Minuten.

Valjean befand ſich mit dem noch immer ohnmächtigen Marius, wie es ſchien, in einem langen unterirdiſchen Gang.

Hier war tiefer Frieden, völlige ſtille Nacht.

Kaum hörte er jetzt über ſich wie ein unklares Murmeln den furchtbaren Tumult auf der Barrikade, die mit Sturm genommen war.

(Fortſetzung folgt.)

Programm d. Nordd. Sendergruppe.

Mittwoch, 30. März.

1.20: Engliſcher Schulfunk. Engliſche Gedichte. ★ 2.45: Hannoverſcher Schlachtviehmarktbericht (Hann., Brem.). ★ 4.15 Hannover (nur Hann.): **Unterhaltungskonzert. Mitwirk.:** Kammermuſiker O. Swinnes (Fagott) und das Noragorcheſter. ★ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Aus Lortzings Opern.** Kammerorcheſter der Norag. 1. Ouvertüre „Die Opernprobe". 2. Fantaſie aus „Undine". 3. Ballettmuſik aus „Zar und Zimmermann". ★ 4.15 Bremen (nur Brem.): **Emil Waldteufel.** Kammerorcheſter der Norag. 1. Frühlingskinder, Walzer. 2. Waldteufeleien, Potpourri. 3. Les Fleurs, Walzer. ★ 4.30 bis 5.55 Hamburg (nur Hbg.), ab 5.00 alle Sender: **Tanztee im Hotel Atlantic.** Kapelle: A. Greve jun. ★ 6.00 Bremen: Nachrichten des Arbeitsamtes. ★ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), ★ 6.00 Hannover, ★ 6.15 Bremen: **Volkstümliches Konzert der Funkwerbung.** ★ 6.50 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. O. Lauffer, Hamburg: Niederdeutſche Volkskunſt. ★ 7.10: Hamburg (alle Sender): Rechtsanwalt Dr. Zorn, Hamburg: Juriſtiſcher Briefkaſten. ★ 7.35 Hamburg (alle Sender): Theobald Bieder: Friedrich Hebbel und München. ★ 7.55: Wetterbericht. ★ 8.00 Hamburg (Hbg., Brem., Kiel): **Wagner-Abend.** Muſikaliſche Leitung: Ad. Secker. Soliſten: Eva Schlee, Gertrude Ladendorf, Klara Voß, Erwin Bolt, Wilh. Wagner, Bernhard Jakſchtat. 1. „Rienzi"-Ouvertüre. 2. Arie des Adriano aus „Rienzi". 3. Ouvertüre z. Oper „Der fliegende Holländer". 4. Monolog aus dem 1. Akt „Der fliegende Holländer". 5. Ouvertüre z. Oper „Tannhäuſer". 6. Arie der Eliſabeth: Dich, teure Halle. 7. Arie des Lohengrin: Höchſtes Vertrau'n. 8. Vorſpiel z. Oper „Die Meiſterſinger". 9. Quintett aus dem 3. Akt „Die Meiſterſinger". 10. Vorſpiel zu „Triſtan und Iſolde". 11. Duett aus dem 2. Akt „Triſtan und Iſolde": O ſink' hernieder. 12. Iſoldes Liebestod. ★ 8.00 Hannover (nur Hann.): **Heitere Hörſpiele.** 1. Ouvertüre: Venus auf Erden. 2. Der Radioprofeſſor. Ein Radioſketſch vom Jahre 1975. Von Alfred Auerbach. 3. Ein Nachmittag im Zoo, Potpourri. 4. Familie Daſeking im Zoo. Von Otto Müller, Direktor des Zoolog. Gartens Hannover. 5. Der luſtige Hannoveraner. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Donnerstag, 31. März.

4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Ludwig Bäte lieſt aus eigenen Werken,** mitwirk. das Noragorcheſter. ★ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert.** Kammerorcheſter der Norag. ★ 5.00 Hamburg (alle Sender): **Funkheinzelmanns literariſche Jugendſtunde.** Plattdeutſche Volksmärchen. Vortrag und Vorleſung: Georg Claſen. ★ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), ★ 6.00 Hannover, ★ 6.15 Bremen: **Walzertee der Funkwerbung.** ★ 6.50 Hamburg (alle Sender): Die Frau in der Wiſſenſchaft und Kunſt. ★ 7.10 Hamburg (alle Sender): W. Timm, Hamburg-Klein-Borſtel. Vom Nähr- und Heilwert des Honigs. ★ 7.35 Hamburg (nur Hbg.): Ernſt Kumlehn: Unſere Alſter. Alſteraufwärts zur Raubburg Stegen. ★ 7.35 Bremen (nur Brem.): Karl Ehlers: Der 1. April im Volksglauben. ★ 7.35 Kiel (nur Kiel): Dr. Fritz Tutenberg: Die Pflege der Hausmuſik. ★ 7.55: Wetterbericht. ★ 8.00 Hamburg (alle Sender): **Rokoko in Ritzebüttel.** Plattdeutſches Singſpiel in drei Aufzügen von Bruno Peyn. Muſik von Siegfried Scheffler. Muſikal. Leitung: der Komponiſt. Regie: Dr. H. Böttcher. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus „Töllners Guten Stuben", Bremen; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Freitag, 1. April.

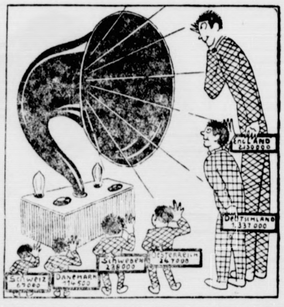
1.40: Fünf Minuten Recht und Unrecht. ★ 1.20: Dr. W. Wodick: Beethovens Kammermuſik. ★ 2.45 Bremen (Brem., Hann.): Delmenhorſter Ferkelmarktbericht. ★ 4.15: Hannover (Hann., Hbg.): **Luſtiges von Kindern und Tieren.** ★ Mitwirk.: E. Käthe Hofmann (Geſang) u. Lia Fricke (Rezitat.). ★ 4.15 Bremen (nur Brem.): **Scherzſtunde.** Mitwirk.: John Brinkmann (Rezitation). ★ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert.** Kammerorcheſter der Norag. ★ 5.00 Hamburg (alle Sender): Bilder aus der deutſchen Theatergeſchichte. Deutſches Theaterleben von 1800 bis 1820. ★ 5.30 Hamburg (alle Sender): Dr. Alexander Sokolowſky: Das Tier in der Landſchaft. Die Tiere der Luft. ★ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel): Humor in Wort u. Lied in d. Funkwerbung. ★ 6.00 Hannover: Humor in Wort u. Lied in d. Funkwerbung. ★ 6.15 Bremen: Humor in Wort u. Lied in d. Funkwerbung. ★ 6.50 Hamburg (alle Sender): A. Conze-Lübeck: Von Karpfen und Schleien. ★ 7.15 Hamburg (alle Sender): Baurat Böttcher: Aus der Induſtrie des Noragbereichs. Zigaretten. ★ 7.35: Engliſch. ★ 7.50 Hamburg (alle Sender): Rudolf Greve, Bad Oldesloe: Über Kunſterziehung. ★ 8.15: Hamburger Frucht- u. Gemüſemarkt. ★ 8.25: Wetterbericht. ★ 8.30 Hamburg (alle Sender): Übertragung auf den Deutſchlandſender Königswuſterhauſen: **April—April.** Ein heiterer Tag mit luſtigen Überraſchungen. Muſikaliſche Leitung: Fred Pomm. Anſchließend: (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus d. Café Wallhof, Hamburg. (Hann.): Übertragung des Konzerts aus d. Café Continental

Sonnabend, 2. April.

3.15: Kieler Produktenbörſe. ★ 3.20 Kiel (nur Kiel): Wochenbericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein. ★ 3.30: Bücherfunk. ★ 4.15: Hannover (Hann., Hbg.): **Operettenmuſik.** Mitwirk.: Elſe Schmitz-Zeſewitz u. d. Noragorcheſter. ★ 4.15 Bremen (nur Brem.): **Löns-Lieder und -Worte.** Mitwirkende: Dorle Krummwiede (Geſang), Dr. E. Pündter (Rezitation), Kammerorcheſter der Norag. Leitung: H. Nordbruch. Am Flügel: Reinh. Krug. ★ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Szenen aus „Ariadne auf Naxos".** Oper von Richard Strauß. Einführ. und verbindende Worte durch Oberſpielleiter Paul Schlenker. Mitwirk.: Elſa Varena (Ariadne), Gertr. Weitzmann (Zerbinetta), Hub. Franz (Bacchus), Mitglieder der ſtädt. Oper, Kiel. Am Flügel: Kapellmeiſter H. Döring. ★ 5.00—5.40 Hannover (alle Sender): **Fünfuhrtee im Café Continental.** Übertragung des Nachmittagskonzerts aus d. Café Continental. ★ 5.40 Hamburg (nur Hbg.): Fr. Heller-Halberg: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. ★ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel). Hannover (nur Hann.): Heiteres Wochenende der Funkwerbung. ★ 6.15 Bremen: Heiteres Wochenende der Funkwerbung. ★ 6.50 Hamburg (nur Hbg.): Indiskretionen. Hamburger Theaterplaudereien. ★ 6.50: Hannover (nur Hann.): Theatervorſchau. Von Dr Alb. Weinsheimer ★ 6.50 Kiel (nur Kiel): Kieler Theatervorſchau. ★ 7.10 Hamburg (alle Sender): Dr. Rich. Lehrmann, Hamburg: Die Frage der Arbeitsloſigkeit in ihrer wirtſchaftlichen Bedeutung. Entwicklungsgang der unterſtützenden Maßnahmen für Arbeitsloſe ★ 7.35 Hamburg (alle Sender): A. Leppin: Das Problem der Akuſtik im Rundfunk. Eine ſendetechniſche Plauderei ★ 7.55 Wetterbericht. ★ 8.00 Kiel (alle Sender): Übertragung aus den großen Saal des Gewerkſchaftshauſes in Kiel: **Feſtkonzert anläßlich des 20jährigen Beſtehens des ſtädt. Orcheſters Kiel** Mitwirk.: Das geſamte ſtädt. Orcheſter. Soliſt: Prof. Rober Reitz-Weimar (Violine). Feſtdirigenten: Generalmuſikdirekto Prof. Dr. Fritz Stein, Kiel; Kapellmeiſter Eugen Jochum, Kiel Generalmuſikdirektor Richard Richter, Hagen; Generalintendan Dr. Ludw. Neubeck, Braunſchweig; Generalmuſikdirektor Herm Stange, Kiel; Kapellmeiſter Julian Schmiedel, Kiel. 1. Leonoren-Ouvertüre Nr. 3. 2. Violinkonzert in A-Dur, Op. 2 3. Don Juan, Tondichtung. 4. Triſtan-Vorſpiel. 5. Les Préludes, ſinfoniſche Dichtung. 6. Ouvertüre z. Optte. „Die Fledermaus". Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus den Café Continental, Hannover. Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt.

Europas Radiohörer in Zahlen.

Intereſſant iſt die Statiſtik der europäiſchen Rundfunkfreunde. Sie zeigt, daß Deutſchland an zweiter Stelle (hinter England) in bezug auf die Anzahl der Rundfunkhörer ſteht.



Sonntag, 3. April.

8.25: Zeitangabe ★ 8.30: Wetterbericht, Nachrichtendienſt ★ 8.50: Wirtſchaftliche Zeitfragen. ★ 9.00 Hamburg (alle Sender): Die Geſetze der Woche. ★ 9.15 Hamburg (alle Sender) Morgenfeier im Frühling. ★ 10.55 Kiel (nur Kiel): Übertragung des Gottesdienſtes aus der Univerſitätskirche in Kiel. ★ 11.00 Hamburg (Hbg., Brem., Hann.): Die Grammatik des Eſperanto ★ 11.30 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Übertragung des Platzkonzerts vor dem Städt. Opernhaus in Hannover. ★ 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. ★ 12.55: Zeitzeichen ★ 1.0 Hamburg (Hbg., Kiel): **Sonntagskonzert der Funkwerbung.** ★ 1.05 Bremen (nur Brem.): **Sonntagskonzert der Funkwerbung** ★ 1.05 Hannover (nur Hann.): **Sonntagskonzert der Funkwerbung unter Mitwirkung der Kapelle des Wiener Cafés.** ★ 1.45 Hannover (alle Sender): **Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters der Norag Hannover.** ★ 2.30: Willibald Röſe Bilder aus der Geſchichte des Schachſpiels. ★ 3.00 Hambur (alle Sender): **Norddeutſche Dichter im Lied ihrer Zeit.** Vo Kurt Siemers. Liliencron. 1. Die Muſik kommt. 2. De ſterbende Soldat. 3. Glückes genug. 4. Kam in ein Wirtshaus 5. Wiegenlied. 6. Ich liebe dich. 7. Sehnſucht. ★ 3.30 Hambur (alle Sender): Funkheinzelmann von Hans Bodenſtedt. ★ 4.0 Hamburg (alle Sender): Bunter Funk am Sonntagnachmittag ★ 5.05 Hamburg (alle Sender): Artur Wehrlin: Schweize Fahrten eines Humoriſten. ★ 5.30—7.30 Hamburg (alle Send.) Übertragung: **Nachmittagskonzert im Café Wallhof, Hamburg** ★ 7.30 Hamburg (alle Sender): Dr. A. W. Ado Bäßler, Berlin Unter den Matacosindianern im Gran Chaco. ★ 7.50: Sportvorbericht. ★ 7.55: Wetterbericht. ★ 8.00 Hamburg (Hbg., Brem., Kiel): Gaſtſpiel Roſe Ader: **„Mignon."** Oper in 3 Akten Mit Benutzung des Goetheſchen Romans „Wilhelm Meiſters Lehrjahre" von Michel Carré und Jules Barbier. Deutſch von Ferd. Gumbert. Muſik von Ambroiſe Thomas. Dirigent: Horſ Platen. Wilhelm Meiſter: Wilh. Wagner. Lothario: Kur Nodeck. Laertes: Hans Freundt. Friedrich: Hunold Strakoſch Jarno: Guſtav Hauff. Antonio: Hans Müller. Mignon: Roſe Ader a. G. Philine: Gertr. Schnitzler. ★ 8.00 Hannover (nur Hann.): **Plattdütſche Ort in Word un Leed.** Mitwirk.: Rudol Möller (Lieder zur Laute) und Hinrich Braaſch. Ut olen Tieden 1. Dagleed; De Herr vun Falkenſteen; Fiv Söhns; De ſülvern Flott. 2. „Bibliſche Geſchichte" a. d. Buche „Nordſee"; Op'n Hand vull kummt nicht an. Klaus Groth. 3. De junge Weetfru Lat mi gahn; Wa heet ſe doch; Matten Has. 4. „Eggert-Eggert" aus „Nordſee". To Danz. 5. Dor laten an Heben; Lütt Anne Suſanna; Wenn hier en Pott mit Bohnen; Ol Badding Franzen. 6. De Schult un de Hark; De Pott vull Geld; Dat Smöden. Allerhand to'n Högen. 7. Dat Mehlbüdelleed; Vetter Michel; Ole Mann wull rieden; De Groffſchmidt. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg (Hann.): Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental. Binnenlandswetterbericht. Nachrichtendienſt. Sportbericht. Nord- und Oſtſee-Wetterbericht. ★ 11.50: Eisnachrichten der Seewarte.

— **Capablanca.** Den Sieger im Newyorker Schachturnier, den Weltmeiſter Capablanca, der vom „Start" weg geführt hat und die Führung bis zum Schluß nicht aus der Hand ließ, ſchildert ein Schachfreund in folgender Weiſe: Der „Star" des Turniers iſt ein noch junger Mann, der immer von einem großen Gefolge umgeben war. Eine ſchlanke, kräftige Geſtalt, raſſiges Ausſehen, halb erotiſcher Typus, halb Europäer, kühl und gemeſſen, ein Antlitz von unerſchütterlicher Ruhe. Capablanca ſpielt ungemein raſch, er kommt nie in Zeitbedrängnis; nach ſeinen Zügen pflegt er ſofort aufzuſtehen und im Ring ſpazierenzugehen. Wenn er zum Brett kommt, prüft er kurz die Situation und gibt raſch ſeinen Zug ab. Während Spielmann und Marſhall auch in den Körperbewegungen wild geworden ſind, Niemzowitſch mit den nervöſen Fingern ſeine Mähne bearbeitet, Aljechin nervös die Zigarette zerdrückt oder eine ſeiner Haarlocken zupft, geht Capablanca ruhig ſpazieren.

— **Saturn, Politik und Börſe.** Wenn man das Sterndeuten richtig verſteht, kann man ruhig ſchlafen, denn man hat dann ſozuſagen die ganze Welt in der Hand und kann kommenden unangenehmen Ereigniſſen vorbeugen. Der Aſtrologe Dr. Offermann behauptet, daß die Sterne auch die Börſenkurſe und die Klaſſenlotterie beeinfluſſen, von der Politik und anderen bedenklichen Sachen gar nicht erſt zu reden. Der ſchlimmſte aller Planeten iſt der ringgeſchmückte Saturn: wo er auftaucht, gibt es Pech und Unglück. Es iſt nämlich ſo, daß das Geſchick jedes einzelnen Landes, das auf dem großen Schulatlas ſteht, einem beſtimmten Zeichen des Tierkreiſes untergeordnet iſt: Spanien und Amerika dem Zeichen des Schützen, Öſterreich der Wage, Indien dem Steinbock, Rußland dem Waſſermann, England den Zwillingen uſw. Tritt nun der unheilvolle Saturn in eines dieſer Zeichen, ſo kann das betreffende Land ſich auf allerlei gefaßt machen. Valutaſtürze, Revolutionen, Weltkriege — alles wird von Dr. Offermann mit der Tätigkeit des Saturns erklärt. Zum Glück hat der Saturn in dem Jupiter einen Gegenſpieler, der Gutes ſtiftet und in beſtimmten Konſtellationen den böſen Einfluß ſeines Kollegen von der anderen Fakultät aufzuheben vermag.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo

12

(Nachdruck verboten.)

Achtzehntes Kapitel.

Schmutz, aber Herz.

Valjean befand ſich in der Kloake von Paris, die unterirdiſch die ganze Stadt durchzieht.

Der Übergang war unerhört. Mitten in der Stadt war Valjean aus der Stadt gegangen und in einem Augenblicke, in der Zeit, in der man einen Deckel hebt und wieder ſchließt, war er aus hellem Tageslicht in vollſtändiges Dunkel, aus dem Mittag in die Mitternacht, aus dem Lärm in die Stille, aus donnerndem Geräuſch in die Öde des Grabes, aus der äußerſten Gefahr in die vollſtändige Sicherheit übergegangen.

Er ſtand einige Sekunden da wie betäubt und horchte.

Nur rührte ſich der Verwundete noch immer nicht und Valjean wußte nicht, ob er in dieſes Grab einen Lebenden oder einen Toten trug.

Sein erſtes Gefühl war Blendung. Mit einem Male ſah er nichts mehr.

Er fühlte, daß er unter ſeinen Füßen feſten Boden hatte, weiter nichts, aber das genügte ihm. Er ſtreckte einen Arm aus, dann den anderen; er befühlte die Wand zu beiden Seiten und erkannte, daß der Gang ſchmal war, er empfand, daß der Boden unter ihm feucht war; er ſetzte vorſichtig den Fuß vor, weil er ein Loch, eine Grube, einen Abgrund fürchtete; dabei überzeugte er ſich, daß der gepflaſterte Boden ſich weiter hinzog. Der ſtinkende Geruch verriet ihm den Ort, wo er war.

Er durfte keine Zeit verlieren. Er hatte Marius auf den Boden gelegt, jetzt hob er ihn wieder auf, nahm ihn auf den Rücken und ſetzte ſeinen Gang fort. Entſchloſſen trat er in die Finſternis hinein.

Die beiden Arme des Marius hatten ſich um ſeinen Hals gelegt und die Füße hingen hinter ihm hinab. Er hielt dieſe beiden Arme mit der einen Hand und mit der anderen tappte er an der Wand hin. Die Wange des Marius berührte die ſeinige und klebte an, weil ſie mit Blut bedeckt war. Er fühlte einen warmen Strom auf ſich fließen und in ſeine Kleider dringen; es war Blut von Marius. Eine feuchte Wärme an ſeinem Ohr, welches der Mund des Verwundeten berührte, zeugte von Atem und folglich von Leben. Der Gang, in welchen Valjean jetzt hineintappte, war minder eng als der erſte. Er ging mit Mühe. Der Regen vom vorigen Tag war noch nicht ganz abgelaufen und bildete einen Bach in der Mitte. Valjean mußte ſich deshalb dicht an die Wand drücken, um nicht im Waſſer zu gehen.

So wanderte er im Finſtern dahin.

Allmählich ergriff ihn das Grauen. Das Dunkel, das ihn umhüllte, drang auch in ſeinen Geiſt ein. Er ging wie in einem Rätſel.

DEULIG
ROLAND
67.

Valjean wußte nicht, ob er einen Lebenden oder einen Toten trug.

Plötzlich hatte er eine Überraſchung. In dem unerwartetſten Augenblick und ohne aufgehört zu haben, in gerader Linie fortzugehen, bemerkte er, daß er nicht mehr aufwärts ſchritt. Das Waſſer des Kloakenſchmutzbaches floß ihm an die Ferſen, ſtatt ihm die Fußſpitzen zu berühren; die Kloake ging alſo abwärts. Warum? Sollte er plötzlich an die Seine kommen? Dieſe Gefahr war groß, aber die Gefahr zurückzuweichen noch größer. Er ging alſo weiter . . .

Man muß der Polizei aus jener Zeit die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß ſie ſelbſt unter den ſchwierigſten Umſtänden ihre Pflicht der Beaufſichtigung und der Wachſamkeit unerſchütterlich erfüllte. Ein Auflauf war in ihren Augen kein Vorwand, den Übeltätern den Zügel ſchießen zu laſſen und die Geſellſchaft zu vernachläſſigen, weil die Regierung in Gefahr ſei. Der gewöhnliche Dienſt erfolgte ganz in der herkömmlichen Weiſe neben dem außerordentlichen und nichts ſtörte ihn mitten in einem unberechenbaren politiſchen Ereignis Unter dem Druck einer möglichen Revolution verfolgte ein Polizeiagent einen Dieb, ohne ſich durch den Aufſtand und die Barrikade irre machen zu laſſen.

Nachdem Valjean längere Zeit im unterirdiſchen Paris gewandert war, machte er halt. Er war ſehr müde. Eine ziemlich große Öffnung gab faſt helles Licht. Valjean ließ Marius ſo vorſichtig, wie es nur ein Bruder mit einem verwundeten Bruder hätte tun können, auf einen Vorſprung der Kloakenwand herab. Das blutende Geſicht des jungen Mannes zeigte ſich ihm in dem weißen Lichte hier wie unten in einem Grabe. Valjean ſchob mit den Fingerſpitzen die Kleidungsſtücke zurück und legte die Hand auf die Bruſt. Das Herz ſchlug noch. Valjean zerriß ſein eigenes Hemd, verband die Wunden ſo gut er konnte und ſtillte ſo das noch immer herausquellende Blut. Dann neigte er ſich in dem Lichte über den noch bewußtloſen und faſt atemloſen Marius und betrachtete ihn mit unausſprechlichem Haſſe.

Bei der Durchſuchung der Kleidungsſtücke hatte er in den Taſchen zweierlei gefunden: das Brot, das er ſeit dem vorigen Abend vergeſſen hatte, und das Taſchenbuch. Das Brot aß er, das Taſchenbuch öffnete er. Auf der erſten Seite fand er die wenigen Zeilen, welche Marius geſchrieben hatte. Man erinnert ſich ihrer:

„Ich heiße Marius Pontmercy. Meine Leiche zu meinem Großvater, Herrn Gillenormand, tragen, Straße Calvaire Nr. 6, im Marais."

Valjean las dieſe Zeilen und ſtand einen Augenblick in ſich verſunken da, während er die Adreſſe bei ſich wiederholte. Er ſteckte das Taſchenbuch wieder in die Taſche des Marius. Er hatte gegeſſen, geruht und wieder etwas Kraft geſammelt. So nahm er Marius wieder auf den Rücken, ſtützte ihm den Kopf langſam auf ſeine rechte Schulter und ging von neuem in den Kloaken abwärts.

Es wurde immer dunkler um Valjean her. Nichtsdeſtoweniger ging er weiter, in dem Dunkel forttappend.

Dieſes Dunkel wurde plötzlich ſchrecklich.

Er fühlte, daß er in Waſſer trat, daß er nicht mehr einen gepflaſterten Boden, ſondern Schlamm unter den Füßen hatte. Er ſank tiefer und tiefer ein.

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: P. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 75 | Mittwoch den 30. März 1927 | 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Das Reichskabinett beſchäftigte ſich mit der verlangten Unterſtützung für die „Mologa", die ruſſiſch-deutſche Holzverwertungsgeſellſchaft, durch das Reich. Das Kabinett ſoll eine derartige Beteiligung abgelehnt haben.

* Nach amtlicher Erklärung iſt von der mehrfach beſprochenen Amneſtie zum 80. Geburtstage des Reichspräſidenten im Reichsjuſtizminiſterium nichts bekannt.

* Im Reichstag wurde, da die Beratung des Reichshaushaltsetats nicht rechtzeitig beendet werden kann, ein Etatsnotgeſetz angenommen, das bis zum 15. April d. J. läuft.

* In Schloß Doorn wurde einem amerikaniſchen Journaliſten mitgeteilt, weder der Kaiſer noch ſeine Gemahlin gedächten Schritte zu unternehmen, um eine Rückkehr nach Deutſchland einzuleiten.

Keine Geſchäftsbelebung.

Über die Wirkungen der im vorigen Jahre in Deutſchland eingeführten und vielbeſprochenen Einrichtung, Waren an Kunden auf Kredit und zu Ratenzahlungen abzugeben, wird uns von ſachkundiger Seite geſchrieben:

Der Verband deutſcher Waren- und Kaufhäuſer hat ſoeben einen Geſchäftsbericht für 1926 veröffentlicht und er behandelt darin auch die Entwicklung einer Einrichtung, die bei ihrer erſten Einführung ſehr heftige Auseinanderſetzungen hervorrief. Es war dies die ſogenannte „Konſumfinanzierung", alſo Hergabe von Waren, für die eine Bezahlung nur zum Teil ſofort in bar erfolgte, während die reſtliche Abdeckung des Kaufpreiſes durch Ratenzahlung vor ſich gehen ſoll. Was man dadurch erreichen wollte, war eine Belebung des Verbrauchs, war Anreiz zum Kauf von Waren, die an und für ſich infolge Mangels an Barmitteln ſonſt nicht beſchafft werden können. Belebung der Nachfrage, und zwar eine dauernde Belebung durch eine derartige Kreditgewährung, ſollte nun — und dieſe Rechnung war theoretiſch richtig — auch folgerichtig eine Steigerung der Erzeugung herbeiführen, alſo eine allgemeine volkswirtſchaftliche Belebung ermöglichen.

Schon damals wurden gegen die Einführung dieſer urſprünglich amerikaniſchen Einrichtung in Deutſchland ſchwere Bedenken vorgebracht, die ſich hauptſächlich dagegen richteten, daß auf eine dauernde Belebung der Nachfrage zu rechnen ſei. Im Gegenſatz zu den ſog. Abzahlungsgeſchäften bedeutet die Kredithergabe bei der „Konſumfinanzierung" nicht einen „Realkredit", ſondern es erfolgt eine Prüfung der perſönlichen Kreditwürdigkeit deſſen, der den Kredit in Anſpruch nehmen will; das bedeutet alſo eine Hergabe von Perſonalkredit. Mehrere Syſteme ſolcher „Konſumfinanzierung" ſind ja nun in Deutſchland eingeführt worden, aber der Geſchäftsbericht des Verbandes der Waren- und Kaufhäuſer ſtellt feſt, daß das ins Auge gefaßte volkswirtſchaftliche Ziel nicht erreicht worden iſt. Zwar erfolgte bei Einführung dieſes Kreditierungsſyſtems eine augenblickliche Belebung des Warenverkaufs, aber das war nur eine Vorwegnahme der Bedarfsdeckung, führte alſo nicht zu einer ſtändigen Steigerung des Verbrauchs, ſondern zu einem — Nachlaſſen der Nachfrage in den dem Kauf folgenden Monaten. Statt einer Belebung der Nachfrage erfolgte alſo nur eine zeitliche Verſchiebung, die volkswirtſchaftliich von keinem Nutzen iſt.

Der Geſchäftsbericht äußert ſich auch über die Gründe, warum eine Kredithergabe bei Warenverkauf im Einzelhandel zwar in Amerika möglich und volkswirtſchaftlich erfolgreich iſt, in Deutſchland aber nicht. Während nämlich in Deutſchland die Höhe des Einkommens bei den großen Maſſen die gleiche iſt wie das allgemeine Preisniveau des Exiſtenzminimums oder, einfacher geſprochen, der deutſche Arbeiter in der Hauptſache nur ſoviel verdient, als er zur Friſtung ſeines und ſeiner Familie Lebens braucht, iſt die allgemeine Preishöhe in Amerika etwa 150 % gegenüber 1913, die allgemeine Lohnhöhe aber rund 225 %, ſo daß der amerikaniſche Arbeiter durchſchnittlich mehr verdient, als er zur Deckung des Exiſtenzminimums nötig hat. Und dieſes Mehr nun wird durch die „Konſumfinanzierung" ergriffen; das iſt hier kein vorweggenommener Arbeitsverdienſt wie bei der deutſchen Kreditbeanſpruchung, ſondern iſt wirklicher vorhandener Verdienſt, der nun in Ware umgeſetzt wird. „Die Frage alſo, ob durch die Konſumfinanzierung ein ſtark erhöhter Bedarf erweckt und erhalten werden kann, läßt ſich aus dieſen Gründen für Deutſchland nicht bejahen", lautet das vorſichtige, aber unzweideutige Urteil jenes Geſchäftsberichts, zumal man nicht einmal genau weiß, ob an Orten, wo mehrere Arten der Konſumfinanzierung eingeführt ſind, Kreditnehmer zu allen ihnen ſich darbietenden Gelegenheiten gewandert ſind. Allerdings ſollen wirkliche Ausfälle bisher im allgemeinen ſelten geblieben ſein, wofür wohl aber das geringe Ausmaß, das dieſe ganze für uns ſich kaum empfehlende Einrichtung bis heute genommen hat, den Hauptgrund abgibt

Die Frage der Reſerveſtreitkräfte.

Eine Rede des Grafen Bernſtorff

Der Ausſchuß, der mit der Vorbereitung der Abrüſtungskonferenz in Genf betraut iſt, behandelte in den letzten Tagen die Frage, ob die ausgebildeten Reſervemannſchaften als Soldaten anzuſehen ſind und in eine eventuelle Abrüſtung mit einbegriffen werden müßten oder nur die gerade unter den Waffen befindlichen Perſonen. Frankreich und ſeine Anhänger verfechten die letzte Anſicht, während Deutſchland und auch England der Meinung ſind, daß auch die Reſerviſten einen Beſtandteil des Heeres darſtellen. Wie der Präſident der Verſammlung zuſammenfaſſend feſtſtellte, hat die bisherige Ausſprache über die wichtige und ſchwierige Frage noch keine Einigung erbracht, da jede Partei bei ihrer Auffaſſung geblieben iſt.

Auch der deutſche Vertreter, Graf Bernſtorff, hat noch einmal zu dieſer Angelegenheit in einer Rede Stellung genommen. Er betonte hierin, daß Deutſchland ein Übereinkommen, das die ausgebildeten Reſerven nicht umfaſſen würde, keinesfalls als eine Abrüſtungskonvention betrachten würde. Deutſchland ſei die Bildung von Reſerven unmöglich gemacht worden. Daraus gebe die Bedeutung der ausgebildeten Reſervemannſchaften für die Armee hervor. Graf Bernſtorff betonte ſchließlich, daß, wenn es nicht gelingen ſollte, die Reſerven zu erfaſſen, die Aufgabe der Abrüſtung nicht erfüllt ſein würde.

Deutſche Rückfragen in Paris.

Grundſätzliche Zuſtimmung zum Handelsproviſorium

Das Reichskabinett hat ſich mit dem proviſoriſchen Handelsabkommen beſchäftigt, auf das ſich die deutſche und die franzöſiſche Wirtſchaftsdelegation vor kurzem geeinigt haben. Das Kabinett hat dem Abkommen grundſätzlich zugeſtimmt und ſeine endgültige Zuſtimmung nur von einigen kleineren Abänderungen abhängig gemacht, die aber an dem weſentlichen Inhalt des Abkommens nichts ändern. Das Kabinett hat eine Rückfrage nach Paris über einen beſtimmten Verhandlungspunkt gerichtet.

*

Die franzöſiſche Preſſe hat Mitteilungen über das Ergebnis der deutſch-franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen gemacht, die in ihren Einzelheiten nicht zutreffen. Dieſen Meldungen zufolge ſoll der Zoll auf franzöſiſche Weine von 80 auf 15 Mark herabgeſetzt worden ſein. Dem Wert des franzöſiſchen Einfuhrkontingents von 40 Millionen ſoll nur ein deutſches Einfuhrkontingent für chemiſche Erzeugniſſe im Werte von 15 Millionen Frank gegenüberſtehen, und dieſe Chemikalien ſollen nicht im freien Handel abgeſetzt werden dürfen. Dieſe Mitteilungen ſind nicht richtig, vielmehr ſoll für franzöſiſchen Wein ein beſtimmtes Kontingent unter Meiſtbegünſtigung zugelaſſen werden; an Stelle des autonomen Zollſatzes von 80 Mark ſoll ein Zoll in Höhe von 45 Mark für Weißwein und von 32 Mark für Rotwein erhoben werden. Der Wert der von Deutſchland verlangten Einfuhrkontingente beträgt für Maſchinen 23 Millionen Frank, für Erzeugniſſe der elektrotechniſchen Induſtrie 17 und für die der Chemie 12 Millionen, insgeſamt alſo, unter Berückſichtigung von Bier und Holz, rund 60 Millionen Frank. Die deutſchen Chemikalien können im freien Handel abgeſetzt werden.

Von einer ſonſt in Handelsfragen gut unterrichteten Seite wird bekannt, daß man in Kreiſen der deutſchen Induſtrie mit dem Proviſorium nicht reſtlos zufrieden iſt. Von induſtrieller Seite wird beſonders bemängelt, daß eine erhebliche Anzahl deutſcher Induſtrien in dem Vertrage keine Berückſichtigung gefunden habe, insbeſondere die ganze Kleineiſeninduſtrie, die Lederinduſtrie, die Papierinduſtrie, die Metallwareninduſtrie, die Uhreninduſtrie uſw. Gerade bei dieſen Induſtrien handele es ſich um Fabrikationen, die wirklich in der Lage ſeien, innerhalb eines nur dreimonatigen Proviſoriums von erleichterten Einfuhrmöglichkeiten nach Frankreich Gebrauch zu machen und dafür ſchnell lieferfähige Waren in größerem Umfange bereitzuſtellen. Der Maſchinenbau und die Elektrotechnik würden dagegen kaum in der Lage ſein, von den dieſen Induſtrien zugeſtandenen Einfuhrerleichterungen nach Frankreich einen umfangreichen Gebrauch zu machen, da ihre Produkte längerer Herſtellungsfriſten bedürfen und die Unſicherheit der Verlängerung des Proviſoriums nach drei Monaten es ihnen ſchwermachen würde, ſich auf das franzöſiſche Geſchäft tatkräftig genug einzuſtellen.

*

Das Niederlaſſungsrecht in Polen.

Geſandter Rauſcher in Berlin.

Der deutſche Geſandte in Warſchau, Rauſcher, iſt für einige Tage in Berlin, um über die Frage des Niederlaſſungsrechts Deutſcher in Polen Bericht zu erſtatten und neue Inſtruktionen über den deutſchen Standpunkt in der Niederlaſſungsfrage nach Warſchau mitzunehmen. Die Verhandlungen über den eigentlichen Handelsvertrag werden vorläufig zurückgeſtellt, bis eine Verſtändigung in der Niederlaſſungsfrage erreicht iſt.

Kommuniſtiſche Agitatoren in Schanghai.

Kabinettsſitzung in London.

Nach Meldungen aus Schanghai hat der britiſche Oberkommandierende Duncan die Befehlsgewalt in der franzöſiſchen Konzeſſion übernommen. Britiſche und amerikaniſche Marineſoldaten haben Befehl erhalten, im Notfalle auch die franzöſiſche Konzeſſion zu verteidigen. Wie die engliſchen Blätter melden, ſollen in Schanghai noch immer kommuniſtiſche Agitatoren am Werke ſein, um die Einwohner Schanghais zu einem Sturm auf die ausländiſchen Konzeſſionen zu veranlaſſen.

Das engliſche Kabinett hat in etwa zweiſtündiger Sitzung die Lage in China erörtert. Ein Teil der Blätter ſieht in der Einberufung des Kabinettsrates ein ſicheres Anzeichen für eine ernſte Wendung der Lage im Fernen Oſten. In der Kabinettsſitzung hat die Regierung endgültig beſchloſſen, angeſichts der gegenwärtigen Lage in China keine Verhandlungen mit der Kantonregierung über die zukünftige Verwaltung der internationalen Siedlungen zu beginnen. Dieſer Beſchluß der Regierung wird von der nahezu geſamten Preſſe autgeheißen.

Keine Rückkehr des Kaiſers nach Deutſchland

Eine Verlautbarung aus Doorn.

Die Hamburger Nachrichten ſind durch den Berliner Leiter des International News Service, Dunbar Weyer, der von einem Beſuch auf Schloß Doorn zurückkehrte, zu folgender Mitteilung ermächtigt: Ich bin in der Lage, aufs beſtimmteſte zu erklären, daß weder vom Kaiſer ſelbſt noch von ſeiner Gemahlin noch vom Hofmarſchallamt irgendwelche wie auch immer geartete offizielle oder inoffizielle auf eine eventuelle Rückkehr des Kaiſers nach Deutſchland zielende Schritte unternommen werden. Auch beſteht in Doorn nicht die geringſte Abſicht, ſolche Schritte zu unternehmen. Es wird von denen, die immer wieder das Gegenteil behaupten, ein entſcheidender pſychologiſcher Faktor überſehen, namentlich, daß der Kaiſer es mit ſeiner Würde für unvereinbar und nach der ganzen Natur der Dinge für abſolut unmöglich hält, unter der jetzigen Staatsform um Erlaubnis zur Rückkehr nach Deutſchland zu bitten.

Was die Zurichtung eines Teiles des Berliner Palais für die Gemahlin des Kaiſers betrifft, ſo beabſichtigt die Kaiſerin Hermine keineswegs, dort längere Zeit Wohnung zu nehmen. Das Palais ſoll ihr lediglich als eine Art Ausruheſtation auf ein paar Tage während ihrer Reiſen von Doorn nach Deutſchland dienen.

Deutſcher Reichstag.

(299. Sitzung.) CB. Berlin, 29. März.

Nachdem geſtern noch der Abg. Büninghaus (D. Vp.) die Agitation gegen die Reichswehr abgewieſen und darauf hingewieſen hatte, eine Verringerung der Reichswehr könne die ſchwerſten Folgen haben, trat Abg. Frhr. v. Richthofen (Dem.) für allgemeine Abrüſtung und ein Milizheer ein, ehe vertagt wurde. Heute wurde ohne Ausſprache der Notetat in erſter und zweiter Leſung angenommen und dann die zweite Leſung fortgeſetzt bei dem

Haushalt des Reichswehrminiſteriums.

Abg. Dr. Bredt (Wirtſch. Vgg.) wies darauf hin, daß das Heer vor dem Kriege die Aufgabe hatte, das Volk zu erziehen. Das ſei bei dem jetzigen Heere leider nicht mehr der Fall. Der Redner trat dann für eine 10prozentige Herabſetzung des Heeresetats ein. Die Stellen, an denen geſpart werden könne, müſſe die Heeresverwaltung ſelbſt ausſuchen. Den politiſchen Staatsſekretär lehnte der Redner ab und behandelte weiter die Frage des Erſatzes der Reichswehr.

Abg. Loibl. (Bayr. Vp.) erklärte weitergehende Abſtriche am Heeresetat für unmöglich. Von einem Mißtrauen des Volkes gegen die Reichswehr ſei nichts zu merken. Die Reichswehr ſei durchaus kein Söldnerheer, ſondern ein Volksheer. Die Gedankenfreiheit dürfte man den Offizieren nicht nehmen. Die beſondere Rückſicht auf die beſetzten Gebiete beim Heeresersatz ſei erfreulich. Bei den Aufträgen müſſe Bayern entſprechend berückſichtigt werden.

Abg. Henning (Völk.) lehnte alle Abſtriche im Etat, auch wenn ſie noch ſo gering ſeien, ab. Die beſcheidenen Gelder müßten in erſter Linie zur Auffüllung der Munitionsvorräte verwandt werden. Wäre Deutſchland 1914 beſſer gerüſtet geweſen, dann wäre uns das ganze politiſche und ſoziale Elend erſpart geblieben.

Abg. Graf zu Reventlow (Deutſchſoz.) erklärte, daß ſeine Freunde dem Wehretat zuſtimmten. Die Schwächung der Landesverteidigung hätte bisher außenpolitiſche Erfolge nicht erzielt.

Abg. Dr. Leber (Soz.) meinte, daß ſchon ein Fünkchen guter Wille erhebliche Erſparniſſe ermöglichen würde. Die Reichswehr hätte z. B. heute mehr Stabsoffiziere als Leutnants. Wenn der Miniſter ſich nicht zu einer Einſchränkung der Ausgaben verſtehen könne, dann müſſe es eben der Reichstag tun.

Reichswehrminiſter Dr. Geßler

ging auf die verſchiedenen Fragen ein. Es ſei bekannt, daß z. B. Frankreich einen großen Teil der ungeheueren amerikaniſchen Munitionsbeſtände übernommen habe. Deutſchland habe ſolche Beſtände nicht und keinerlei Reſerven irgendwelcher Art. Die Frage, ob Deutſchland von ſeinen Munitionsfabriken nicht überteuert werde, ſei ein ernſtes Problem. Dieſe Fabriken ſeien ungünſtiger geſtellt als die Fabriken des Auslandes, weil ſie nur für Deutſchland arbeiten und nicht exportieren dürfen. Verteuernd wirke, daß Deutſchland z. B. nicht die billige Übungsmunition bei der Marine verwenden dürfe, ſondern ſcharfe Gefechtsmunition benutzen müſſe. Die Zahl der Offiziere ſei nicht zu hoch. Der Miniſter ſei bereit, ſich für eine Vereinfachung des Apparates einzuſetzen. Eine ſchematiſche 10 %ige Kürzung des Etats ſei techniſch unmöglich. Wenn man durchaus die Unkoſten verringern ſollte, dann möge der Reichstag beſchließen, anſtatt 100 000 nur 90 000 oder 80 000 Mann zu halten. Das ſei dann ein politiſcher Entſchluß und die Koſten würden geringer.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) lehnte eine mechaniſche Kürzung des Etats ab und empfahl dann Förderung des Bildungsweſens in der Reichswehr.

Abg. Dr. Schneider verlangte zum Schluß ſeiner Ausführungen, daß das Reich beſſer für Unterbringung der Militäranwärter ſorge.

Abg. Rönneburg (Dem.) rief daraufhin, daß beim Innenminiſterium ſogar 20 % geſtrichen worden ſeien. Ohne die Schlagkraft des Heeres und der Flotte zu mindern, könne man ruhig in der aufgeblähten Verwaltung beſonders in der Marineverwaltung ſparen.

Berlin. Das Reichsjuſtizminiſterium teilt mit, daß von der Vorbereitung eines aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräſidenten zu erlaſſenden Amneſtiegeſetzes nichts bekannt iſt.

Berlin. Die Mitglieder der deutſchvölkiſchen Landtagsfraktion in Preußen, Stock und Kaiſer, ſind aus der Gruppe der Deutſchvölkiſchen Freiheitspartei ausgetreten. Sie werden ſich der deutſchnationalen Fraktion anſchließen.

Politiſche Rundſchau
Deutſches Reich.

Das Geſetz über den Notetat.

Da es nicht möglich iſt, den Reichshaushaltsplan für 1927 rechtzeitig zum verfaſſungsmäßigen Termin, dem 31. März, zu verabſchieden, iſt von ſämtlichen Parteien des Reichstages, mit Ausnahme der Kommuniſten, ein Geſetzentwurf über die vorläufige Regelung des Reichshaushalts für 1927 eingebracht worden. Danach wird die Regierung ermächtigt, für das Rechnungsjahr 1927 die zur Aufrechterhaltung der Reichsverwaltung oder zur Erfüllung der Aufgaben und der rechtlichen Verpflichtungen des Reiches notwendigen Ausgaben zu leiſten. Für die Art der Verwendung der Mittel und die Höhe der Ausgaben ſind, ſoweit der Entwurf des Reichshaushaltsplanes für 1927 bereits in zweiter Leſung beraten iſt, die Beſchlüſſe des Reichstages, im übrigen die Beſchlüſſe des Haushaltsausſchuſſes maßgebend. Dieſes Geſetz tritt am 1. April d. J. in Kraft und ſpäteſtens am 15. April außer Kraft.

Die deutſche Währung abſolut ſtabil.

Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler äußerte ſich einem öſterreichiſchen Journaliſten gegenüber, daß die deutſche Währung abſolut ſicher und feſt daſtehe. Sie ſei ſo feſt verankert, daß auch der letzte deutſche Volksgenoſſe von ihrer Unüberwindlichkeit überzeugt ſei. Vom öſterreichiſchen Finanzminiſter Kienböck habe er das gleiche über die öſterreichiſche Währung erfahren und ihn dazu ückwünſchen können.

Der deutſche Weltrekord für Waſſerflugzeuge.

Deſſau. Der Rekordflieger Looſe hat den Dauerrekord für Waſſerflugzeuge mit 500 Kilogramm Nutzlaſt, der bisher von den Vereinigten Staaten mit 7 Stunden 35 Minuten gehalten wurde, überboten und eine halbe Stunde vorher den Streckenweltrekord von über 1000 Kilometer, den bisher Italien innehatte, gebrochen.

Einbruch ins Poſtamt Jeßnitz.

Deſſau. Einbrecher drangen in das Poſtamt zu Jeßnitz ein, demolierten den Geldſchrank und ſtahlen für 17 000 Mark Briefmarken und Wertpapiere. Die Einbrecher entkamen.

Große Unterſchlagungen eines Beamten.

Schwelm. Der Reichsbahnoberinſpektor Raßmann, ehemaliger Stadtverordneter, der bei der hieſigen Güterabfertigung die Kaſſe führte, iſt ſeit Sonnabend flüchtig. Die Nachprüfung der Kaſſe und der Bücher ergab große Unſtimmigkeiten. Man ſpricht von Unterſchlagungen in Höhe von etwa 30- bis 35 000 Mark.

Aufhebung der Militärkontrolle in Ungarn.

Paris. Havas verbreitet folgende Meldung: Nach Kenntnisnahme des Berichts der Kontrollkommiſſion über den Stand der Ausführung der Entwaffnungsklauſeln durch Ungarn hat die Botſchafterkonferenz in voller Übereinſtimmung mit den an der Frage intereſſierten Regierungen beſchloſſen, daß die Tätigkeit der Kommiſſion am 31. März eingeſtellt wird. Jedoch werden die Mitglieder der Kommiſſion bis zum 15. Mai in Ungarn verbleiben, um gewiſſe noch auszuführende Arbeiten zu überwachen und den Schlußbericht endgültig fertigzuſtellen.

Preußiſcher Landtag.

(266. Sitzung.) tt. Berlin, 29. März.

Eine Regierungsvorlage über die Bereitſtellung von 30 Millionen zur Gewährung von Beihilfen und Darlehen an Meliorationsverbände und zur Ausführung ſtaatseigener Waſſerbauten wird dem Hauptausſchuß überwieſen. Es folgt die erſte Beratung des Antrags der Koalitionsparteien über

die Verteilung der erhöhten Beiträge zur Hauszinsſteuer,

die von der Reichsregierung für den 1. April und den 1. Oktober feſtgeſetzt ſind. Nach dem Antrage ſollen auch nach der Erhöhung der Mieten lediglich 40 % der Friedensmiete an Hauszinsſteuer erhoben werden, wenn das Haus nur bis zu 45 % des Friedenswertes mit Hypotheken belaſtet geweſen iſt. Der Antrag ſieht weiter eine Staffelung der Steuer nach der Höhe der Hypothekenbelaſtung vor.

Finanzminiſter Dr. **Höpker-Aſchoff** legt dar, daß man die Verantwortung für die Erhöhung der Reichsregierung überlaſſen müſſe. Die preußiſche Regierung ſei zu der Anſicht gekommen, daß eine Erhöhung der Hauszinsſteuer nicht zu umgehen ſei. Das Mehraufkommen ſei mit 120 bis 130 Millionen Mark zu veranſchlagen. Der Neubautätigkeit ſollen fünf Sechſtel, den Gemeinden ein Sechſtel zugute kommen. Mit den zur Verfügung ſtehenden Mitteln werde eine ſtarke Bautätigkeit im laufenden Jahre durchgeführt werden können.

Abg. **Hecken** (Dtn.) erklärt, der Antrag der Regierungsparteien bedeute keinerlei Beſſerung, ſondern nur eine Verſchärfung der Laſten. Der Redner empfiehlt den Antrag ſeiner Partei, der u. a. eine Änderung des Verfahrens dahin empfiehlt, wirtſchaftlich ſchwachen Mietern an Stelle der Steuerſtundungen Mietbeihilfen zu gewähren.

Der mit zur Beratung ſtehende Antrag der Wirtſchaftspartei verlangt Milderungen der Hauszinsſteuerverordnung für die rheiniſche Provinz und das öſtliche Grenzgebiet. Ein weiterer zur Beratung ſtehender Antrag der Wirtſchaftspartei fordert Vorlegung eines Planes, der die Mobiliſation der Hauszinsſteuer ſowie die Umwandlung des heutigen Hypothekenſyſtems zum Gegenſtande hat, ſo daß die Hauszinsſteuer zukünftig lediglich zur Senkung des Zinsfußes verwendet werden darf.

Abg. Dr. **Neumann** (D. Vp.) betont, die Staatsregierung könne die Mieterhöhung nicht von ſich auf andere abſchieben. Der Kerngedanke der Hauszinsſteuer ſei richtig; ihr jetziges Syſtem laſſe ſich auf die Dauer nicht halten. Der Antrag der Regierungsparteien genüge nicht, um für eine Übergangszeit eine Reform der Hauszinsſteuer zu ſchaffen. Abg. **Stolt** (Komm.) erklärt, auch mit dem neuen Koalitionsantrag werde die Zuſage nicht erfüllt, das ganze Aufkommen ſolle der Neubautätigkeit zugeführt werden. Abg. **Ladendorff** (Wirtſchaftspartei) erklärt, der Charakter der Hauszinsſteuer als Inflationsſteuer ſei immer mehr verſchwunden. Die neuen Ausführungsbeſtimmungen ſeien an Kompliziertheit und Unverſtändlichkeit nicht zu überbieten. Die Erhöhung der Hauszinsſteuer, wie der Antrag der Koalitionsparteien ſie bringe, lehne ſeine Partei ab.

Der Gegenſtand wird mit den Uranträgen dem Hauptausſchuß überwieſen. Das Haus ſetzt die zweite Beratung des Haushalts des Innenminiſteriums fort beim Abſchnitt über die Polizei. In der Debatte wenden ſich die Abgg. **Borck** (Dtn.) und **Eberlein** (Komm.) gegen den Miniſter, Abg. **Stieler** (Ztr.) tritt für die Regierung ein. Dabei erhält der kommuniſtiſche Redner drei Ordnungsrufe und muß abtreten. Das Haus vertagt ſich.

Pius XI.

Siebzig Jahre alt.

Am 31. März vollendet Papſt Pius XI. in körperlicher Rüſtigkeit und geiſtiger Friſche das ſiebzigſte Lebensjahr, und es werden an dieſem Tage, der, nach dem Bibelworte, einen bemerkenswerten Lebensabſchnitt, eine Grenzſcheide menſchlichen Lebens darſtellt, ſicher nicht bloß die gläubigen Katholiken ſeiner mit Achtung und aufrichtiger Sympathie gedenken. Seit er den Stuhl Petri beſtieg, war Pius XI. beſtrebt und bemüht, dem Frieden und der Völkerverſöhnung als ehrlicher Mittler zu dienen und den Gegenſätzen zwiſchen den Bekenntniſſen Schärfen und Kanten zu nehmen. Darüber hinaus wird er verehrt als Forſcher und Gelehrter, der ſich, als er noch Kardinal Ratti hieß, als Bibliothekar der berühmten Ambroſianiſchen Bibliothek in Mailand beſondere Verdienſte erwarb. Unter der Teilnahme hoher Würdenträger aus zahlreichen Staaten Europas und Amerikas ſind ihm vor wenigen Tagen erſt in einem Studienſaale der Bibliothek und in einem Saale, der mit der Bibliothek verbundenen berühmten Kunſtgalerie Denkmäler errichtet worden. In ſeinen jüngeren Jahren, aber auch noch im reiferen Alter war Pius XI. ein geübter, unermüdlicher Bergſteiger, der zu den Gipfeln emporſtieg, um die Schönheit und die Einſamkeit der Alpenwelt auf ſich wirken zu laſſen.

Spiel und Sport.

Sp. **Oſterſchachturniere in Deutſchland** finden in Bremen (unter Beteiligung Bogoljubows, Wagners, Krügers, Carls') und Schandau (Sachſen) anläßlich des Kongreſſes des Sächſiſchen Schachbundes (unter Beteiligung Blümichs, Gilgs, Mieſes', Sämiſchs) ſtatt.

Sp. **Die Schlußſpiele um die Vereinshandballmeiſterſchaft** der Deutſchen Sportbehörde werden zu folgenden Terminen ſtattfinden: Die Vorrunde am 29. April, die Zwiſchenrunde am 8. Mai, das Endſpiel — vorausſichtlich — am 22. Mai.

Sp. **Die Weſtdeutſche Gebirgsprüfungsfahrt 1927** bringt der Kölner Automobilklub am 28. Mai auf der Strecke Köln—Euskirchen—Münſtereifel—Adenau—Cochem—Bertrich(Bergprüfung)—Büchel(Flachprüfung)—Grevenich—Kronenburg—Nideggen—Köln zur Durchführung.

Sp. **Tätliche Sportbegeiſterung in Frankreich.** Zu ſchweren Zwiſchenfällen kam es auf der Autobahn Miramas. Infolge des durch den anhaltenden Regen gefährdeten Zuſtandes der Bahn weigerte ſich eine Automobilfirma, ihre Wagen an dem Rennen teilnehmen zu laſſen. Darauf brach die Menge in die Rennſtrecke ein und plünderte den Wagenſtand der betreffenden Firma. Die Menge verſuchte, die Rennfahrer zum Starten zu zwingen, ſo daß einige ſich den Drohungen durch die Flucht entziehen mußten. Ein Rennfahrer wurde mißhandelt, ſein Wagen umgeworfen und in Brand geſteckt. Angeſichts derartiger Zwiſchenfälle beſchloſſen die meiſten Automobilwerke, ihre Wagen nicht mehr in Miramas laufen zu laſſen.

Sp. **Neuer Weltrekord im Höhenflug.** Leutnant zur See Demougeot hat einen neuen Weltrekord im Höhenflug mit einem Waſſerflugzeug aufgeſtellt. Demougeot erreichte eine Höhe von über 9000 Meter. Der frühere Weltrekord betrug 8980 Meter.

Sp. **Neuer Autoweltrekord.** Bei einem neuerlichen Rekordverſuch gelang es dem engliſchen Automobilrennfahrer Major Segraeve an der Küſte von Dayton in Florida, mit ſeinem 1000-PS.-Rennwagen den auf rund 280 Kilometer ſtehenden Geſchwindigkeitsweltrekord über die Meile mit fliegendem Start zu verbeſſern. Wenn Sagraeve auch noch nicht ſein geſtecktes Ziel, die 200-Meilen-Grenze, erreichte, ſo ſchuf er doch mit einer Stundengeſchwindigkeit von 180 Meilen (289,620 Kilometern) eine geradezu phantaſtiſch anmutende Welthöchſtleiſtung.

Sp. **Amerikaniſche Tennisländerkämpfe** werden die amerikaniſchen Spitzenſpieler Tilden und Hunter auf ihrer Europareiſe für den Amerikaniſchen Tennisverband am 10. und 11. Mai gegen Holland im Haag, vom 20. bis 22. Mai gegen Frankreich in St. Cloud (nach Davispokal-Syſtem) austragen.

Der Plauener Streſemann-Prozeß.

§ Plauen i. V., 29. März.

Bei Eintritt in die Verhandlung des Beleidigungsprozeſſes gegen den Rechtsanwalt Müller gibt es ein Vorſpiel, das zeigt, wie gereizt die Stimmung im Saale iſt. Der Vertreter des Nebenklägers, des Reichsminiſters Dr. Streſemann, legt Verwahrung ein gegen die beleidigenden Äußerungen des Angeklagten und bittet das Gericht, derartige Exzeſſe des Angeklagten zu verhindern. Der Zeuge Dr. Streſemann genieße denſelben Schutz wie jeder andere ſeiner Zeugnispflicht genügende Deutſche. Daran dürfe auch die Tatſache nichts ändern, daß der Zeuge, wie der Angeklagte ſich ausdrücke, ein Miniſter des neuen Regimes ſei. Nach der Verleſung der geſamten Akten in Sachen der Evaporator-Geſellſchaft, ſowohl der Akten vom Reichswirtſchaftsgericht wie der Strafverfahren, die wegen Verletzung der Einfuhrbeſtimmungen in vier Inſtanzen gegen Litwin und ſeinen Sohn durchgeführt wurden, kommt das Gericht zur Verleſung der kommiſſariſch vernommenen Zeugenausſagen.

Als erſte Ausſage wird die des Hauptmanns a. D. **Knoll** verleſen. Daraus iſt zunächſt folgendes hervorzuheben: Er hat ſeine Kenntnis aus dem Studium von Akten, die er im Februar 1925 von der Staatsanwaltſchaft in Berlin erhielt, wo er mit dem bekannten Aſſeſſor Kußmann zuſammen arbeitete. Dieſe Akten waren ein Durcheinander von Aktenteilen von den verſchiedenſten Behörden. Eigene Wahrnehmungen hat er in dieſer Angelegenheit nicht gehabt.

Köln. Die hier erſcheinende nationalſozialiſtiſche Wochenſchrift Weſtdeutſcher Beobachter iſt vom Oberpräſidenten der Rheinprovinz wegen Beſchimpfung des Freiſtaates Preußen vom 27. März bis zum 26. Juni verboten worden.

Heydekrug. Dem verdienſtvollen Leiter des Schulweſens im Kreiſe Heydekrug, Schulrat Meyer, iſt vom Direktorium des Memelgebiets der Dienſt zum 1. Mai d. J. gekündigt worden. Als Grund wird in dem Kündigungsſchreiben angegeben, daß Schulrat Meyer, der Mitglied des Memelländiſchen Landtages war, unwahre Behauptungen aufgeſtellt habe, die geeignet ſeien, das Anſehen der Regierung herabzuwürdigen.

Paris. **Havas meldet:** Die Belgrader Regierung ſoll den Außenminiſtern der Großmächte zur Kenntnis gebracht haben, daß nach Meldungen, die aus Albanien eingetroffen ſeien, die dortige Lage ernſt ſei. Die albaniſche Mobilmachung werde aktiv fortgeſetzt, und zwar unter der Leitung italieniſcher Offiziere.

§ **Ein Wiener Senſationsprozeß.** Vor einem Wiener Schöffengericht begann unter großem Andrang der ſenſationelle Strafprozeß gegen den ſogenannten Ingenieur Emil Marek, der beſchuldigt iſt, ſich ſelbſt ein Bein mit einem Beil abgeſchlagen zu haben, um ſich eine Unfallverſicherung in Höhe von 100 000 Dollar zu erſchwindeln.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

63] (Nachdruck verboten.)

Jetzt reichte ihm das Waſſer bis unter die Arme und noch immer ſank er ein, wie er fühlte. Kaum konnte er ſich bewegen in der Tiefe des Schlammes, in dem er ſich befand.

Er bemerkte undeutlich über ſich den hängenden Kopf und das bleiche Geſicht des Marius. Er machte noch eine verzweifelte Anſtrengung und ſetzte den Fuß vorwärts. Da traf er auf etwas Feſtes, auf einen Stützpunkt. Es war die höchſte Zeit.

Er richtete ſich auf und ſtellte ſich mit aller Kraft feſt wie auf der erſten Stufe einer Treppe, die in das Leben hinaufſteigt.

Dieſer Stützpunkt im Schlamme im letzten Augenblick war der Anfang des anderen Endes des Fußbodens nach der eingeſunkenen Stelle. Befand er ſich erſt darauf, ſo war er gerettet und es gelang ihm vollſtändig, ſich hinaufzuarbeiten.

Noch einmal ging er weiter; aber wenn er auch nicht das Leben in der Einſinkung gelaſſen hatte, die Kräfte ſchienen darin geblieben zu ſein. Jene ungeheure Anſtrengung hatte ihn erſchöpft; die Müdigkeit war jetzt ſo groß, daß er alle drei oder vier Schritte ſtehenbleiben mußte, um Atem zu ſchöpfen. Plötzlich ſtieß er ſich an der Wand. Er war an eine Ecke der Kloake gekommen, und da er geſenkten Hauptes angelangt war, hatte er ſich daran geſtoßen. Er ſchlug die Augen auf und an dem Ende da unten vor ſich in der Ferne zeigte ſich Licht. Es war das gute, weiße Licht, es war der Tag.

Valjean fühlte kaum Müdigkeit mehr, nicht die Laſt des Sterbenden auf ſich, ſeine Knie hatten ihre Stahlkraft wiedergefunden, er lief mehr als er ging; je näher er kam, um ſo deutlicher zeigte ſich ihm der Ausgang, ein gewölbter Bogen, der ſich allmählich verengte.

Valjean kam an den Ausgang und ſtieg die Stufen empor. Sie waren im Freien.

Valjean wollte mit Marius auf dem Rücken weitergehen, als er ſich plötzlich irgendwie gehindert fühlte, als wenn jemand hinter ihm ſtehe.

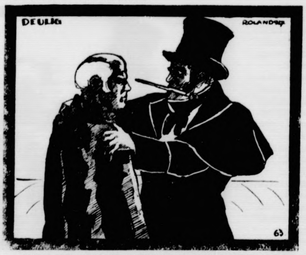
Er drehte ſich um und erkannte Javert.

Javert erkannte Valjean nicht, der gar nicht wiederzuerkennen war. Er hielt die Arme noch immer auf der Bruſt gekreuzt, faßte feſter ſeinen Stock mit dem Bleiknopf und ſagte kurz und ruhig:

„Wer ſind Sie?“

„Valjean.“

Javert nahm den Stock zwiſchen die Zähne, beugte etwas ſeine Kniekehlen und den Rücken, legte die beiden mächtigen Hände auf die Schultern Valjeans, die ſich da eindrückten wie in einen Schraubſtock, betrachtete und erkannte ihn. Die Geſichter beider berührten ſich faſt. Der Blick Javerts war ſchrecklich.



„Laſſen Sie mich einen Augenblick nach Hauſe gehen; dann mögen Sie mit mir tun, was Sie wollen.“

Valjean blieb ruhig.

„Inſpektor Javert,“ ſagte er. „Sie haben und halten mich. Übrigens ſehe ich mich ſeit dieſem Morgen als Ihren Gefangenen an. Ich habe Ihnen meine Adreſſe nicht gegeben, um Ihnen zu entkommen zu ſuchen. Nehmen Sie mich, aber geſtatten Sie mir etwas.“

Javert ſchien nicht zu hören. Er ließ auf Valjean ſtarr ſein Auge ruhen und flüſterte mehr die Frage, als er ſie ſprach: „Was tun Sie hier? Wer iſt der Mann?“

Er nannte auch jetzt wieder Valjean nicht du.

Valjean antwortete und der Ton ſeiner Stimme ſchien Javert zu wecken:

„Gerade um ſeinetwillen wollte ich mit Ihnen reden Verfügen Sie über mich, wie Sie wollen, aber helfen Si mir zuerſt, ihn nach Hauſe zu bringen. Weiter verlang ich nichts von Ihnen.“

Das Geſicht Javerts verzog ſich wie ſtets, wenn ma glaubte, er werde etwas zugeſtehen. Er ſagte auch nich nein.

„Der Mann war auf der Barrikade,“ ſagte er halblaut, als wenn er mit ſich ſelbſt rede. „Man nannte ih Marius.“

Valjean ſuchte in dem Frack des Marius und zog das Taſchenbuch heraus, öffnete dasſelbe auf der mit Bleiſtif beſchriebenen Stelle und zeigte es Javert. Man rief ein Droſchke und brachte Marius zu der auf dem Zettel angegebenen Adreſſe.

Man trug ihn in den erſten Stock hinauf und legte ih auf ein altes Sofa. Während der Bediente nach dem Arz ging, die Magd aber den Wäſcheſchrank aufmachte, fühlt Valjean, daß Javert ihm die Hand auf die Schulter legte. Er ſah ein, was das bedeuten ſollte, ging wieder hinunte und Javert folgte ihm.

„Inſpektor Javert,“ ſagte Valjean, „bewilligen Si mir noch etwas.“

„Was?“ fragte Javert barſch.

„Laſſen Sie mich einen Augenblick nach Hauſe gehen; dann mögen Sie mit mir tun, was Sie wollen.“

Javert ſchwieg einige Augenblicke, ſchob das Kinn in den Kragen ſeines Rockes tief hinein, dann ließ er das Vorderfenſter in der Droſchke herunter und ſagte:

„Kutſcher, Straße des Bewaffneten Nr. 7.“

Unterwegs ſprachen ſie kein Wort weiter.

Am Eingang der Straße des Bewaffneten hielt die Droſchke, weil die Straße zu ſchmal war, als daß Wagen darin fahren konnten. Javert und Valjean ſtiegen aus.

Sie gingen in der Straße hin. Sie war wie gewöhnlich ganz öde. Javert folgte Valjean. Sie kamen bei Nr. 7 an. Valjean klopfte und die Tür wurde aufgemacht.

„Es iſt gut,“ ſagte Javert, „gehen Sie nur hinauf.“

Mit einem ſeltſamen Ausdruck und als koſte es ihn Anſtrengung, ſo zu reden, ſetzte er hinzu:

„Ich warte hier auf Sie.“

Valjean ſah Javert an. Dieſe Handlungsweiſe entſprach gar nicht Javerts Art. Er machte die Tür auf, trat in das Haus und ging die Treppe hinauf.

(Fortſetzung folgt.)

Bad Bramſtedter Frühjahrsmarkt am Mittwoch, d. 20. April

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. März.

★ **Börſenbericht.** Vor allem machte ſich nach Montanwerten ſtarke Nachfrage geltend, von dieſem Markt ausgehend war die Tendenz allgemein freundlich bei im allgemeinen nur geringen Kursveränderungen. Am Geldmarkt war die gegen Ultimo übliche leichte Verſteifung feſtzuſtellen, tägliches Geld 4—6 %, monatliches Geld 7—8 %.

★ **Berliner Häuteverſteigerung.** Die Verſteigerung wurde fortgeſetzt. Die Preiſe zogen für Ochſen, Kühe und Färſen um die 5 % herum an. Bullenhäute erzielten bis teilweiſe 10 % mehr. Auch Schaffelle zogen vielfach etwas an, bzw. erzielten letzte Preiſe. Schleſiſche Provinzgefälle erzielten Ochſen mit Kopf 30—39 Pfd. 70,75 (62,25), 40—50 Pfd. 64,25 (62,25), 50—59 Pfd. 62,50 (58), 60—70 Pfd. 66,50 (55,75), 80 Pfd. und darüber 66,25 (59,75); Bullen mit Kopf 30—39 Pfd. 69,75 (69,75), 40—49 Pfd. 70 (66,50), 50—59 Pfd. 61,25—63 (56,75), 60—79 Pfd. 60,25—65 (55,25), 80—99 Pfd. 64 (52,50), 100 Pfd. und darüber 56,25 (49); Kühe mit Kopf 30—39 Pfd. 61,50 (58,75), 40—49 Pfd. 58,75—63,50, (56,75—59,25), 50—59 Pfd. 58—64,75 (54,25—56,25), 60—79 Pfd. 59—67,75 (55,25 bis 60,75); Färſen mit Kopf 30—39 Pfd. 76—77,50 (74,75—75,50), 40—49 Pfd. 75—79,50 (74,75—76), 50—59 Pfd. 73,50—74,50 (64), 60—79 Pfd. 72 (65); Schaffelle ſchleſiſchen Provinzgefälles vollwollig 78,50, do. halbwollig 78,50—79, do. kurzwollig 75,50 bis 76. Die Preiſe verſtehen ſich je Pfund und Pfennig, die Zahlen in Klammern bedeuten die Preiſe für beſchädigte Ware.

★ **Produktenbörſe.** Die Weizenforderungen des Auslandes waren auf der ganzen Linie etwas niedriger, ohne daß das hier größeren Eindruck machte. Immerhin behaupteten ſich die letzten Schlußnotierungen nicht voll. Die für März noch herausgekommenen Andienungen fanden Aufnahme. Die bisherige polniſche Frage hat für Weizen ziemlich aufgehört, während ſie für Roggen wieder lebhaft geworden iſt. Im Lieferungsgeſchäft haben ſich die Preiſe nicht voll behauptet, doch war die Tendenz ziemlich gehalten. In Gerſte hat die Frage etwas nachgelaſſen. Hafer iſt nach Polen und Holland begehrt und erzielt Preiſe, die hier nicht zu löſen ſind, weshalb das Material vielfach von hier abgelenkt wird. Mais hatte in den beiden letzten Tagen umfangreichere Umſätze zu niedrigeren Preiſen. In Roggenmehl hält die Frage an, jedoch ſcheitern die Geſchäfte an den meiſt zu ſtark erhöhten Forderungen. Weizenmehl unverändert.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	29. 3.	28. 3.		29. 3.	28. 3.
Weiz., märk.	266-269	266-269	Weizkl. f. Brl.	15,0	15,0
pommerſch.	—	—	Rogkl f. Brl.	15,0	15,0
Rogg., märk.	248-253	248-253	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	214-242	214-242	kl. Speiſeerb.	30-32	30-32
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	201-209	200-208	Peluſchken	20-22	22-23
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22

Getreide.

Hamburg, 29. März. Weizen 261—265 Mk., Roggen 244—246 Mk., Hafer 196—204 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 215—250 M., ausländiſche Gerſte 216—220 Mk. Mais 173—175 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt
Bad Bramstedt jed. Sonnabend
von 8—12 Uhr vorm. beim „Landhause“.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 31. März.

Sonnenaufgang	5^{40}	Mondaufgang	5^{21} V.
Sonnenuntergang	6^{30}	Monduntergang	3^{59} N.

1727 Iſaak Newton geſt. — 1914 Chr. Morgenſtern geſt.

In den April ſchicken.

Schon als Kinder wußten wir das: „Im April ſchickt man den Narren, wohin man will!“ Aber warum das ſo iſt, das wußten wir nicht und wiſſen wir auch heute noch nicht genau, obwohl wir längſt groß und erwachſen ſind. Man hat über die Sitte des „Aprilſchickens“ hin und her geraten, aber zu einer richtigen Deutung iſt man immer noch nicht gelangt. Im übrigen iſt aber die Sitte der Aprilſcherze nicht ureigenſtes deutſches Gewächs: man kennt ſie auch in Frankreich, England, Italien und anderswo, und die Brüder Grimm behaupten ſogar, daß das Aprilſchicken dem deutſchen Altertum unbekannt geweſen und erſt in den letzten Jahrhunderten aus Frankreich eingeführt worden ſei; dort aber habe es wahrſcheinlich mit einem alten keltiſchen Frühlingsfeſt in Verbindung geſtanden. Nicht unmöglich iſt, daß das Aprilſchicken mit der Veränderlichkeit des Aprilwetters — man ſpricht ja auch von Aprillaunen — etwas zu tun hat. Aber, wie geſagt, man weiß nichts Gewiſſes.

☐ **Deutſcher Muttertag.** Wie alljährlich, ſoll am zweiten Maiſonntag (diesmal am 8. Mai) der „Deutſche Muttertag“ in allen Teilen des Deutſchen Reiches durchgeführt werden. Den Müttern ſoll an dieſem Tage Freude und Ehrung, insbeſondere von ſeiten der Familienmitglieder, zuteil werden. Der Ausbau der Maßnahme des Wöchnerinnen- und Mutterſchutzes ſoll ebenfalls an dieſem Tage gefordert werden.

Bad Bramſtedt, den 30. März.

Wegen Untreue wurde der Kaufmann Karl B. von hier vom großen Schöffengericht Neumünſter zu 300 Mk. Geldſtrafe verurteilt. B. war bei dem Mühlenbeſitzer St. in Brokſtedt in Stellung geweſen und hatte in unrechtmäßiger Weiſe über Gelder ſeines Auftraggebers verfügt. Da ihm weitgehende Vollmachten eingeräumt worden waren, ſo waren die von ihm veruntreuten Summen recht hohe.

? **Landwirtſchaftskammer.** Am zweiten Tage der Hauptverſammlung wurde mit der Prüfung der Frage, ob es ſich empfiehlt, die Aufhebung der Zuchtbezirksgrenzen für Rindvieh vorzunehmen, begonnen. Im Ausſchuß für Rindviehzucht ſprachen ſich fünf Mitglieder dafür und vier dagegen aus, weshalb der Vorſtand die Frage der Hauptverſammlung zur Entſcheidung überwies. Nach einer erregten Ausſprache wurde ſchließlich der Punkt bis nach der Provinztaltierſchau 1929 ausgeſetzt. — Zu lebhaften Auseinanderſetzungen führten darauf Anträge auf Aenderung der Viehſeuchenentſchädigungsſatzung, und zwar beantragte Hofbeſitzer Stamerjohann-Eichenhof, die Zwangsverſicherung gegen die Maul- und Klauenſeuche aufzuheben, da Entſchädigung nur für Todesfall bei akuter Krankheit, aber nicht bei Nachkrankheiten gewährt werde. Des weiteren beantragte er Aufhebung der Zwangsbeiträge für das Tuberkuloſetilgungsverfahren, das nur für die größeren Beſtände, nicht aber für die Kleinbauern von Bedeutung ſei. Deshalb ſei es auch nicht mehr als billig, die Beiträge durch Umlage von den Beteiligten zu erheben. Fedderſen-Schafflund und Lüdemann-Löptien ſprachen für Annahme der Anträge, denn es ſei doch nicht richtig, die Allgemeinheit zu belaſten, wie es bei der Tuberkuloſetilgung geſchehe. Mohr-Lutzhorn erklärte, daß wegen der zwangsweiſen Beitreibung der Beiträge bei den Kleinbauern große Erregung herrſche, die ſchließlich einmal zu einer Verweigerung der Kammerbeiträge führen könne. Nach weiterer Ausſprache wurden die Anträge angenommen, ſowie auch ein Antrag Schmidt-Bahrenhof, die Staatsregierung erneut zu erſuchen, ihre Beihilfen für das Tuberkuloſetilgungsverfahren zu erhöhen.

Armſtedt. Das durchgehende Geſpann des Landmannes Fiſcher überrannte in der Dorfſtraße den Sohn Willi des Landmannes Heins, welcher ſeinen kleinen Bruder im Kinderwagen ſpazierenfuhr. Der Kinderwagen wurde zertrümmert und der Kleine auf die Straße geſchleudert. Er fiel aber glücklicherweiſe auf ſein Kiſſen, behielt auch ſeinen Lutſcher im Munde und lachte, als ſeine Mutter ihn von der Straße aufhob. Der große Junge mußte auch aufgehoben werden, da ihm das Geſpann über die Bruſt gegangen war. Seine Verletzungen ſcheinen aber nicht ernſter Natur zu ſein.

Itzehoe. Der hieſigen Mühlenbaufirma Albert Heckenmüller iſt von der türkiſchen Regierung ein Auftrag auf Lieferung einer großen Mühlenanlage erteilt worden. Dieſer Auftrag iſt um ſo bemerkenswerter, weil die Firma Heckenmüller in ſcharfem Wettbewerb mit namhaften ausländiſchen Firmen ſtand.

Heide. Seine eigene Frau verkauft. Vor dem Altonaer Schöffengericht hatte ſich geſtern der landwirtſchaftliche Arbeiter Willy M. aus Schmachthagen zu verantworten, weil er beſchuldigt wird, im Jahre 1917 ſeine eigene Frau an einen Sergeanten in Heide und 1924/25 an einen Landmann in Rümpel verkuppelt zu haben. Die Verhandlung, die unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, ergab, daß M. überführt werden konnte, das abſcheuliche Verbrechen in Heide ausgeführt zu haben, während für die zweite Tat die Beweiſe nicht ausreichten. Das Gericht verurteilte den „vorbildlichen Ehemann“ wegen ſchwerer Kuppelei zu 6 Monaten Gefängnis.

Nortorf. Einer gefährlichen Körperverletzung hat ſich der Arbeiter Johs. K. am 3. Februar ſchuldig gemacht. Sein Bruder und er lauerten mittags ihrem Arbeitskollegen Harms, mit dem ſie morgens in Streit geraten waren, in hinterliſtiger Weiſe auf. Der Bruder ſtieß den H. vom Rad, während Johs. K. ihm einen wuchtigen Schlag mit einer Bierflaſche über den Kopf verſetzte, ſo daß H. blutüberſtrömt zuſammenbrach und mit ſeinem Wagen zum Arzt gefahren werden mußte. Er wurde dadurch mehrere Wochen erwerbsunfähig. K. wurde vom Schöffengericht Neumünſter zu 100 M. Geldſtrafe verurteilt.

Eutin. Im Dorfe Majenfelde erſchoß ſich der 20jährige Landwirts-Eleve M. mit einem Drilling. Der Grund zur Tat ſoll die Unterſchlagung von 400 Mark Klebegeldern ſein.

Hollingſtedt. Ein Liebespaar im Schweineſtall. Ein Liebespaar, das ſich anſcheinend viel zu ſagen hatte, wurde von dem Beſitzer ahnungslos in dieſen eingeſchloſſen. Ein nächtlicher Wanderer, der das verzweifelte Klopfen der eingeſchloſſenen Liebesleute hörte, befreite ſie aus der unangenehmen Lage.

Süderhaſtedt. Aus beſtimmtem Anlaß wurden der Hauptlehrer K. und die Lehrerin Frl. M. in Eggſtedt vorläufig vom Amte ſuspendiert.

Plön. Feſtgenommen wurde in Plön ein berüchtigter Zuchthäusler, der im vorigen Jahre in der Mühlenſtraße einen ſchweren Einbruch verübte und zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Es gelang ihm im Herbſt, in Lentföhrden von der Außenarbeit zu entweichen. Seit der Zeit trieb er ſich vagabundierend in der Provinz herum und wurde ſteckbrieflich verfolgt. In Lübeck ſtahl er einem früheren Arbeitskollegen aus Bad Segeberg ein Fahrrad. Gleichzeitig erfuhr man, daß er Ausweispapiere auf den Namen Mürner bei ſich hatte. Dieſe Feſtſtellung führte zu ſeiner Verhaftung.

Niebüll. Im der Kreistagsſitzung wurde dem Beſchluß des Vorſtandes der Kreisſparkaſſe, ein neues Kreisſparkaſſengebäude in Mitte-Niebüll zu errichten, vom Kreistag zugeſtimmt. Dem Ankauf des Hofes Schäferhallig gab der Kreistag ſeine Zuſtimmung. Der Kreisausſchuß wurde ermächtigt, hierfür eine Anleihe von 110 000 Mark aufzunehmen. Zugeſtimmt wurde auch, die ſelbſtſchuldneriſche Bürgſchaft für eine vom Kleinbahnverband Niebüll-Dagebüll-Wyk bei der Landesbank in Kiel aufzunehmendes Darlehen in Höhe von einer Million zu übernehmen.

Leck. Wie alle Gemeinden, hatte auch Leck während der Kriegszeit größere Summen für verſchiedene Reichsanleihen gezeichnet und zu dieſem Zweck bei der Spar- und Leihkaſſe in Leck Anleihen in Höhe von 150000 M. aufgenommen. Im Verlaufe der Verhandlungen über die Aufwertung kamen beide Parteien überein, den Rat eines juriſtiſchen unparteiiſchen Sachverſtändigen einzuholen. Dieſer hat in einem Gutachten den Vorſchlag gemacht, daß die Gemeinde von den noch in ihrem Beſitz befindlichen Anleiheſtücken von 120000 M. der Sparkaſſe 60 000 Mark übergibt, womit alle Aufwertungsanſprüche erledigt ſein ſollen. Dem Vorſchlage haben Verwaltung der Sparkaſſe als auch die Gemeindevertretung zugeſtimmt.

Kiel. Seit einiger Zeit ſchwebt zwiſchen dem Magiſtrat und dem Beſitzer des Kurhauſes Bellevue, Dr. Bergmann, ein Zivilprozeß. Die Stadt Kiel hatte B. verſchiedentlich aufgefordert, das Kurhaus Bellevue zu räumen. B. weigerte ſich jedoch entſchieden. In der darauf von der Stadt Kiel angeſtrengten Räumungsklage iſt jetzt ein Urteil gefällt worden, wonach B. das Gaſt- und Kurhaus Bellevue bis zum 1. Auguſt d. J. zu räumen hat. Das Urteil iſt gegen eine Sicherheitsleiſtung von 10000 M. vorläufig vollſtreckbar.

Kiel. Kiels älteſte Einwohnerin, Frau Sophie Rönnau, feierte ihren 99. Geburtstag. Sie iſt gebürtige Mecklenburgerin und lebt ſeit 31 Jahren in Kiel bei ihrer Schwiegertochter. Sie erfreut ſich noch heute einer erſtaunlichen Rüſtigkeit und tanzte noch auf einer Feier im Februar dieſes Jahres. Auch geiſtig iſt Frau Rönnau außerordentlich rege. Ihre Erzählungen und Unterhaltungen ſprühen von urwüchſigem Humor.

Reinfeld. Im Gottesdienſt fand in der Kirche die Uebergabe der Schleswig-Holſtein-Fahne des mit dem 1923 erfolgten Tode des letzten Achtundvierzigers der Gemeinde erloſchenen „Kampfgenoſſenvereins von 1848-50 in Reinfeld“ an die Kirche ſtatt.

Kiel. Das erſte direkte Telephongeſpräch London—Kiel. Die Firma F. Anderſen, Kieler Hanf- und Drahtſeilwerk, wurde telephoniſch von Hamburg angerufen. Das iſt das erſte direkte Geſpräch, das zwiſchen London und Kiel geführt wurde. Die Verbindung war ſehr deutlich. — Vermißt werden ſeit Sonntag die 13jährigen Schüler Auguſt Geleza und Walter Schwarz, Söhne der Witwe Geleza bezw. des Arbeiters Schwarz. Die beiden Kinder haben einen Ausflug gemacht, von dem ſie bisher nicht zurückgekehrt ſind.

Brunsbüttelkoog. Vor einiger Zeit wurde auf der Schleuſe ein echter deutſcher Schäferhund an einen Amerikaner für 100 Dollar verkauft. Der Hund machte die Reiſe nach Dänemark mit. Als dieſer Tage der Dampfer wieder von dort zurückkam und in der Schleuſe feſtmachte, benutzte der Hund die Gelegenheit und rückte aus. Er hat ſich wieder bei ſeinem Herrn eingefunden, ſodaß dieſer, da der Dampfer ſich wieder auf der Reiſe nach Amerika befindet, außer den 100 Dollar auch ſein treues Tier wieder beſitzt.

Weſterland. Nachdem die Gleisarbeiten über den Sylter Feſtlandsdamm nunmehr ſoweit fertiggeſtellt ſind, daß ein Befahren möglich iſt, traf die erſte Vollbahnlokomotive in Weſterland ein. Hierdurch wird auch eine begrüßenswerte Beſchleunigung der übrigen Arbeiten an den Bahnanlagen möglich, da die Transportſchwierigkeiten auf dem Waſſerwege beſeitigt werden. Wie inzwiſchen beſchloſſen iſt, wird auch das zwiſchen Keitum und Weſterland liegende Tinnum eine Reichsbahnhalteſtelle erhalten.

Flensburg. Für die Strecke Flensburg—Niebüll—Weſterland ſind für den Sommer drei durchgehende Perſonenzugverbindungen vorgeſehen und außerdem noch eine Verbindung für den Ausflugverkehr an Sonntagen.

Huſum. Ein junger Mann aus Rödemis ſchoß ſich, weil ſeine Begleiterin auf einem Tanzvergnügen ſich einem andern zuwandte, eine Kugel in den Kopf. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Ulzburg. Glück im Unglück hatte ein hieſiger junger Mann, der vor ein von Hamburg kommendes Auto lief. Das Auto ſauſte aber, obwohl der Führer ſofort ſtoppte, über ihn hinweg. Als ſich die Inſaſſen des Autos nach ihrem „Opfer“ umſahen, erhob der junge Mann ſich ſchimpfend und trollte von dannen. Die Räder hatten ihn nicht gefaßt und ſo war er unverletzt geblieben.

Altona. Todesſprung eines Schwimmers. Der Altonaer Schwimmeiſter Lamberg verunglückte Sonntag bei dem Verſuch, aus einer Höhe von 54 Metern einen Hochſprungrekord aufzuſtellen, tödlich. Lamberg ſprang von einem hochgeſtellten Ladekran in die Elbe. In halber Höhe verlor er offenbar das Gleichgewicht und ſauſt, haltlos geworden, pfeilſchnell auf die Waſſerfläche hinab, auf die er mit aller Kraft flach aufſchlug. Er ging ſofort unter und kam nicht wieder zum Vorſchein. Wahrſcheinlich hat Lamberg ſchon vorher die Beſinnung verloren und ſich auch durch den gewaltigen Aufprall eine tödliche Verletzung zugezogen, ſodaß der Körper ſofort unterging. Sofort aufgenommene Bergungsverſuche blieben erfolglos.

Altona. Am 30. März nimmt eine auf Anregung des Norddeutſchen Lloyd veranſtaltete Studienfahrt nach den Vereinigten Staaten ihren Anfang. Als Delegierter des Städtetages nimmt auch Altonas Oberbürgermeiſter Brauer an dieſer Reiſe teil. Die Abfahrt erfolgt mit dem Dampfer „Stuttgart“ und die Heimkehr mit dem „Columbus“. Vom Vorſtand des Lloyd nimmt Direktor Stadtländer an der vierwöchigen Reiſe, zu der eine Anzahl von Vertretern der Miniſterien des Reichs und der Länder, der Reichsbahngeſellſchaft und deutſchen Fremdenverkehrsorganiſationen geladen ſind, teil.

Hamburg. Ein Säureattentat aus Eiferſucht. Am Sonnabend abend wurde der in der Marcusſtraße wohnhaften Ehefrau Bertha Bunkus vor ihrer Haustür von der in Altona wohnhaften Ehefrau Dora Brandt Salzſäure ins Geſicht geſpritzt. Frau B. erlitt derartige Verletzungen, daß ſie ins Krankenhaus Eppendorf geſchafft werden mußte.

Schwarzenbek. Auf der Landſtraße Schwarzenbek—Bergedorf bei Kröppelshagen ſtürzte ein Motorradfahrer aus Hamburg infolge Rutſchens ſeiner Maſchine und trug eine ſchwere Kopfverletzung davon. Als ein Bekannter mit einem zweiten Motorrad ärztliche Hilfe holen wollte, ſtürzte dieſer ebenfalls und blieb mit einer klaffenden Kopfwunde bewußtlos liegen. Die beiden verunglückten Fahrer mußten im Kraftwagen ins Bergedorfer Krankenhaus geſchafft werden, wo ſie in bedenklichem Zuſtande darniederliegen. — Auf der Schwarzenbek—Möllner Landſtraße unweit Elmenhorſt löſte ſich von einem in voller Fahrt befindlichen Mietskraftwagen ein Rad. Der Wagen ſchlug um und ſtürzte in den Chauſſeegraben. Dem Gemeindevorſteher Hümpel in Kankelau wurden mehrere Rippen gebrochen, Gemeindevorſteher Burmeiſter-Sahms zog ſich eine Halsverletzung zu und Kreistagsabgeordneter Gemeindevorſteher Baumann-Wahltorf erlitt einen Nervenſchock. Der Wagen wurde ſchwer beſchädigt.

○ **Die Ehrenprotektoren der „Deutſchen Beethoven-Feier“.** Das Ehrenprotektorat der vom 21. bis 26. Mai in Bonn ſtattfindenden offiziellen „Deutſchen Beethoven-Feier“ hat nunmehr außer dem Reichspräſidenten von Hindenburg auch der öſterreichiſche Bundespräſident Hainiſch übernommen.

○ **18 Güterwagen zertrümmert.** Auf dem Bahnhof Güſten fuhr der Güterzug 6762 Buckau—Güſten auf einen anderen Güterzug auf. 18 Güterwagen wurden zertrümmert. Perſonen ſind nicht verletzt. Der Betrieb wurde durch Umleiten aufrechterhalten. Der Sachſchaden wird auf rund 60 000 Mark geſchätzt.

○ **Großfürſtin Eliſabeth geſtorben.** In Leipzig ſtarb die Schweſter des Herzogs Ernſt II. von Altenburg, die Großfürſtin Eliſabeth. Die Verſtorbene war die Witwe des ruſſiſchen Großfürſten Konſtantin Konſtantinowitſch der auch im Auslande als Dichter bekannt geworden iſt

⊙ **Sèvres-Vaſen aus Poincarés Vorzimmer geſtohlen.** Aus dem Vorzimmer des Miniſterpräſidenten Poincaré im Pariſer Finanzminiſterium ſind zwei wertvolle Sèvres-Vaſen geſtohlen worden. Trotz eifrigſter und ſtrengſter Unterſuchung konnte noch keine Spur der Täter gefunden werden.

⊙ **Dampferzuſammenſtoß im Kanal.** Im Kanal ſtießen zwei engliſche Dampfer im Nebel zuſammen. Der Dampfer „Vulmar“ wurde ſo ſchwer beſchädigt, daß er kurz nach dem Zuſammenſtoß ſank. Die 24 Mann ſtarke Beſatzung konnte ſich in den Rettungsbooten in Sicherheit bringen.

⊙ **Das Gut des ehemaligen polniſchen Premiers Witos ausgeplündert.** Aus Krakau wird gemeldet, daß eine Räuberbande das Gut des ehemaligen Premierminiſters Witos ausgeplündert hat. Es ſind wertvolle Gegenſtände ſowie eine beträchtliche Bargeldſumme in Dollarnoten geraubt worden.

○ **Das Ende einer zerrütteten Ehe.** Der Berliner Poſtbeamte Mätſchte fand, als er vom Nachtdienſt in ſeine Wohnung zurückkehrte, ſeine 27 Jahre alte Ehefrau Martha und ſeine beiden Kinder, den ſechsjährigen Helmut und den zweijährigen Robert, im Schlafzimmer mit Gas vergiftet tot auf. Es liegt Selbſtmord vor, deſſen Motive in zerrütteten Eheverhältniſſen zu ſuchen ſind.

⊙ **136 japaniſche Bergleute bei einem Grubenbrand ums Leben gekommen.** Bei einem japaniſchen Grubenbrand kamen 136 Bergarbeiter ums Leben. Bisher konnten die Leichen von 60 Bergleuten geborgen werden.

Bunte Tageschronik.

Hamburg. Anläßlich der erſten Ausreiſe des Dampfers „New York“ gab die Hamburg-Amerika-Linie an Bord des Schiffes ein Diner, bei dem Generaldirektor Dr. Cuno und der amerikaniſche Botſchafter, Schurman, Anſprachen hielten.

Karlsbad. Aus Anlaß des hundertſten Todestages Beethovens wurde unter dem Protektorat des Bürgermeiſters der Stadt eine Feier veranſtaltet, bei der der Grundſtein zu einem Beethovendenkmal gelegt wurde.

Paris. In Villeurbanne bei Lyon iſt eine Kunſtſeidenfabrik abgebrannt. Der Schaden wird mit einer Million Frank beziffert.

Trieſt. Nach aus Belgrad hier eingetroffenen privaten Nachrichten hat Frankreich dieſer Tage Jugoſlawien dreißig Tanks des Syſtems „Renault“ geliefert.

Dorpat. In dieſen Tagen beginnt die Dorpater Große Gilde ihr 600jähriges Jubiläum. Die alte deutſche Gilde iſt zwar von der eſtniſchen Regierung aufgelöſt worden, ihre Tradition wird aber von einem Verein weiter gepflegt.

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, ſind in Baku 100 000 Pud Erdöl durch Feuer vernichtet worden Dem Brand ſollen zahlreiche Arbeiter zum Opfer gefallen ſein

Newyork. Ein 58 Jahre alter Newyorker hat jetzt ſeine frühere Frau, von der er 23 Jahre geſchieden war, zum zweiten Male geheiratet.

Newyork. Eine halbe Million Amerikaner belegten bereits für dieſes Jahr Kabinen zur Überfahrt nach Europa Damit iſt die Rekordziffer des Jahres 1913 erreicht.

Barmat-Prozeß.

§ Berlin, 29. März.

Im Barmat-Prozeß wurde Rechtsanwalt Dr. Rathe der frühere Prokuriſt der Merkurbank, als Zeuge gehört, der die Bürgſchaftserklärung für den Lange-Hegermannſchen Poſtkredit mit unterzeichnet hatte, ſich aber, wie er erklärte, des Vorganges nicht mehr entſinnen konnte. Er ſagte nur, in der Merkurbank habe man nach der Übernahme durch Barmat geglaubt, daß ſich nun ein Goldregen über die Bank ergießen würde. Dann wurde der Sohn des ehemaligen Inhabers der Fabrik in Köttewitz, Burtſcher, als Zeuge gehört. Der Zeuge betonte, daß die Familie im Frühjahr 1924 infolge der Inflation und anderer Urſachen in finanzielle Schwierigkeiten geraten ſei. Er (der Zeuge) habe ſich vergeblich in Berlin um Gelder bemüht. Hierauf habe er ſich an Lange-Hegermann gewandt, der ihn mit dem Reichspoſtminiſter Dr. Hoefle zuſammengebracht habe, aber auch dieſer habe zunächſt einen Kredit abgelehnt, weil nicht genügend Deckung vorhanden geweſen ſei. Lange-Hegermann habe verſprochen, ſich weiter um Gelder zu bemühen, habe verſchiedene Reiſen nach dem Weſten gemacht und Schäfer (Bonn) und Schmidt als Käufer herangebracht. Schäfer ſei ihm als reicher Mann vorgeſtellt worden, der in der Lage ſei, die Fabrik zu ſanieren. Ob ſchon damals davon geſprochen worden iſt, daß das Geld Schäfers aus Mitteln der Poſt gegeben ſei, könne er nicht mehr genau ſagen. Er habe aber einmal die Beauftragte Schäfers gefragt, ob das Geld aus Poſtmitteln ſtamme, und ſie habe geſagt, es ſei Schäfers eigenes Geld.

Auf Veranlaſſung von Rechtsanwalt Wygodzinſki erklärte der Zeuge noch, ſein Vater habe ſich im Juli 1924 in Dresden an den Prälaten Schreiber gewandt, daß das Kaufgeld ſpäter ſo ſpärlich fließe. Prälat Schreiber habe darauf geſagt: Wieſo ſo ſpärlich, das Geld kommt doch von der Poſt. R.-A. Wygodzinſki wies darauf hin, daß Prälat Schreiber demnach in dieſer Frage, aber auch in anderen, ſich bei ſeinen Ausſagen zuungunſten des Angeklagten Lange-Hegermann geirrt habe; denn Prälat Schreiber habe vor einigen Tagen vor Gericht bekundet, er habe erſt bei der Erörterung der Barmat-Angelegenheit erfahren, daß das Geld von der Poſt komme. Burtſcher verteidigte ſich dann noch gegen den Vorwurf Lange-Hegermanns, daß er den Status der Köttewitzer Fabrik falſch angegeben habe. Lange-Hegermann habe ſelbſt im Oktober 1924 in einer Ehrenerklärung für ihn (den Zeugen) betont, daß er von Schäfer über dieſen Punkt belogen und ihm von dieſem die Piſtole auf die Bruſt geſetzt worden ſei.

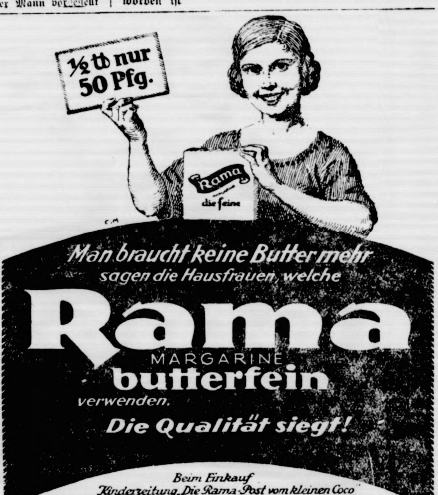
Nachdem dann noch an den Zeugen Schäfer (Bonn), dem Käufer der Köttewitzer Fabrik, der ſich bereits vor einigen Tagen ausführlich über den Fragenkomplex geäußert hatte, von der Verteidigung einige Fragen geſtellt worden waren, wurde die Zeugenvernehmung zu der Vorgeſchichte des Hoefle-Kredites abgeſchloſſen.

= **Nanking.** In der Stadt Nanking werden erbitterte Kämpfe geführt und darum iſt es Zeit, einen Blick auf dieſe alte chineſiſche Reſidenz, die eigentlich Kiang-ning („Stromesruhe“) heißt, zu werfen. Der Name Nanking iſt uns geläufiger als irgendein anderer chineſiſcher Städtename, Peking vielleicht ausgenommen. Jeder hat ſchon einmal von „Nankinghoſen“ gehört: ſie werden aus einer bei Nanking wachſenden Baumwolle von fahler oder rötlichgelber Farbe verfertigt und ſind mehr dauerhaft als ſchön. Merkwürdiger noch als der Nankingſtoff war der berühmte Porzellanturm von Nanking, der 1853 durch die Tai-ping zerſtört worden iſt: er war 84 Meter hoch, neunſtöckig, achteckig, ganz mit Porzellan überkleidet und mit zahlloſen Glöckchen und Lämpchen behangen. Bis Ende des 14. Jahrhunderts war Nanking die Hauptſtadt Chinas. Damals galt die Stadt als die größte und volkreichſte der ganzen Erde, denn ſie hatte nicht weniger als 30 Kilometer Umfang und über 800 000 Einwohner. Später aber iſt ihre Bedeutung gar ſehr geſchwunden, aber es ſcheint, daß ſie neuerlich wieder einen Aufſchwung erlebt hat und ein Zentrum chineſiſcher Kunſt und Wiſſenſchaft geworden iſt

Ein Weiser sprach vor vielen Jahren,
– ich glaub', es war Diogenes –
„Was du nicht haben kannst, laß fahren,
man findet leicht was anderes.“
Der Mensch braucht wenig, wenn er klug.
Das steht in jedem guten Buch.
Auf eins jedoch soll er mit nichten,
so leichter Hand und gern verzichten:
Stets bringt die „Salem“ Lust und Freud,
von wegen der Bekömmlichkeit.

SALEM Rot 4 ₰ Lucullus 5 ₰

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung



½ ℔ nur 50 Pfg.
Rama die feine
Man braucht keine Butter mehr
sagen die Hausfrauen, welche
Rama
MARGARINE
butterfein
verwenden.
Die Qualität siegt!
Beim Einkauf
Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco“
oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips“ gratis.

Oelen Sie Ihre Fußböden mit
„Oelkarin“ das beste **Fußboden-Glanzöl**
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Mit Vorliebe
kauft jeder Kennner die Markenuhren
J. W. C.
Zenith
Omega
Junghans
G. T.
F. F.
Kapsel und Kette
gratis
bei
Markus Witt

Stand- u. Wanduhren
in modernem Stiel mit je Dom- und Harfengong äußerst günstig

Saatveredelungs-anlage
Syſtem Original-Schule
täglich in Betrieb.
J. F. Anderſen,
Mühle Bad Bramstedt
Tel. 206.

Von der Reise
zurück
Dr. Gühne.

Gesucht zu sofort ein
junger Mann
oder Knecht bei den Pferden sowie ein
jüngerer Knecht
Dietr. Knüppel, Krücken.

Gesucht zum 1. April oder später ein tüchtiger
Knecht
für alle vorkommenden Arbeiten bei gutem Lohn.
Aug. Hauschildt, Armstedt.

Gesucht zu sofort ein einfacher
junger Mann
von 18–20 Jahren.
Johs. Stehn, Bokel bei Dauenhof i. H.

Gemeindesteuer.
Für das Rechnungsjahr 1926 wird mit Genehmigung des Bezirksausschusses der Zuschlag zur Gewerbekapitalsteuer von 500 % auf 1000 % erhöht.
Bad Bramstedt, den 29. März 1927
Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Kastanienbäume
sowie starke, tragfähige
Obstbäume
u. verpfl Buchen (z. Hecken) empfiehlt
A. Kohfahl.

Im Auftrage des Landmanns Karl Mehrens, Großenaspe, nehme ich auf dessen erstklassige Weide Brokhorn, angrenzend an Bimöhlen
Vieh in Gräsung
Wilh. Kleen, Bimöhlen.

Mittagstiſch!
1,20 Mark empfiehlt
Lund, Bierquelle.

Bruteier
der Spezialzüchtung Hamburger Silberlack hat abzugeben
Jul. Timm, Klingberg.

Kirchliche Anzeigen.
Mittwoch:
8 Uhr abends Passionsgottesdienst

Morgen (Donnerstag) und folg. Tage von jungen Schweinen

Schweineabfall	0,20 M.
Rippen	0,40 M an
Flomen	0,85 M.
Nackenkarbonade	1,10 M.
Eisbein	0,70 M.

Heinrich Osterhoff, Außermthor.

Zahle für Zickelfelle
bis 1.— RM. **Rud. Runge.**

Fugenlose
Trauringe
in 0,333, 0,585 u. 0,750 gestempeltem Gold in jeder Größe empfiehlt
Andreas Mohn, Uhrm.

E. Zimmermann
Landweg
Herren- u. Damen-
Frisier-Salon
Schönheitspflege.

Glückwunſchkarten
fertigt an **Kuno Paustian.**

Geſangverein Eintracht
Heute (Mittwoch)
Uebungsabend
Der Vorstand.

Arbeiter-Jugend
Bad Bramstedt
Frühlingsfeier
am Sonntag, d. 3. April,
abends 8 Uhr,
im Saal von W. Fuhlendorf.
Eintritt 30 Pfg.

Die unübertroffenen
Quedlinburger
Garten-
sämereien
käuff jeder bei
H. Rathjen, Landweg.
W. Horst, Landweg.
W. Beck, Butendor.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 76 | Donnerstag den 31. März 1927 | 49 Jahrg.

Schwierigkeiten mit Frankreich.

Zu den ſchwer vom Fleck kommenden Handelsvertragsverhandlungen Deutſchlands mit Frankreich wird uns aus volkswirtſchaftlichen Kreiſen geſchrieben:

Die Handelsvertragsverhandlungen Deutſchlands mit Frankreich werden ſeltſamer. In immer weiteren Kreiſen der deutſchen Wirtſchaft wächſt aber die Überzeugung, daß hierbei nicht rein handelspolitiſche, ſondern viel mehr noch allgemeine politiſche Erwägungen mitſprechen — und das nicht zu unſerem Vorteil. Schon daß deutſcherſeits die Unterhändler gewechſelt wurden, daß der Miniſterialdirektor Poſſe an die Stelle Trendelenburgs trat, hat überraſchend gewirkt. Das erſte Proviſorium befriedigte ebenſowenig wie die Ankündigungen über das zweite, jetzt in Vorbereitung befindliche. Daß wir nicht zu einem endgültigen Handelsvertrag mit Frankreich kommen, rührt vor allem daher, daß dort vor einer Woche der Entwurf eines Zolltarifs veröffentlicht wurde, alſo nun erſt — nach langen Beratungen natürlich — durch die franzöſiſche Volksvertretung genehmigt werden muß, ehe er der Pariſer Regierung die Grundlage für Handelsvertragsverhandlungen abgeben kann.

Wenn jetzt der Reichsverband der deutſchen Induſtrie den veröffentlichten Hauptpunkten des beabſichtigten neuen Proviſoriums gegenüber ſeine ſcharfe Mißbilligung ausſpricht, ſo geht er dabei vor allem von der Überlegung aus, daß den deutſchen Zugeſtändniſſen namentlich hinſichtlich des franzöſiſchen Weinexports nach Deutſchland Zugeſtändniſſe auf der anderen Seite praktiſch in keiner Weiſe entſprechen. Wir haben den Franzoſen eine — beſtimmte — Einfuhr zu Zöllen eingeräumt, die denen auf italieniſche und ſpaniſche Weine gewährten gleich ſind. Was an franzöſiſchen Gegenzugeſtändniſſen nun aber vorliege und angeblich deutſchen Induſtrieintereſſen entgegenkomme, das ſei, ſo betont der Reichsverband, deswegen wertlos, weil das Proviſorium viel zu kurzfriſtig ſei, als daß es innerhalb dieſer Zeit zu wirklich größeren Geſchäftsabſchlüſſen kommen könne, während natürlich der Weinexport nach Deutſchland ſchnell getätigt werden kann.

„Die übrigen dringenden Exportbedürfniſſe der deutſchen Induſtrie — namentlich die der mittleren und kleinen — haben überhaupt keine Berückſichtigung gefunden“ ſtellt der Reichsverband feſt und verlangt einerſeits ein langfriſtiges Proviſorium, auf der anderen Seite für die Geſamtheit der deutſchen Exportinduſtrie die Erreichung weſentlicher Zugeſtändniſſe durch Frankreich. Daß man alſo deutſcherſeits endlich die bisherige Verhandlungspolitik verlaſſe, ſtatt immer nur Frankreich entgegenzukommen.

Noch ſchlimmer aber ſieht es aus, wenn man den neuen franzöſiſchen Zolltarifentwurf prüft, der angeblich ſchon in ein paar Monaten erledigt ſein ſoll. „Demgegenüber weiſt der Reichsverband darauf hin, daß faſt alle deutſchen Exportinduſtrien befürchten müſſen, jede Ausfuhrmöglichkeit nach Frankreich zu verlieren, wenn die franzöſiſche Zolltarifnovelle mit den hohen Sätzen des Minimaltarifs Geſetz wird.“ In dieſen Ausführungen des Reichsverbandes liegt ſehr viel Wahres; denn der neue Minimaltarif, der alſo denjenigen Ländern gegenüber in Kraft tritt, denen das Meiſtbegünſtigungsrecht gewährt iſt, trägt leider nur allzu deutliche hochſchutzzöllneriſche Züge, die unſere Exportinduſtrie in große Bedrängnis zu bringen geeignet ſind. Beklagt ſich doch der Reichsverband auch darüber, daß es der deutſchen Regierung immer noch nicht gelungen iſt, das franzöſiſche Verbot der Anilinfarbeneinfuhr zu beſeitigen, das ſich ganz einſeitig gegen Deutſchland als den faſt einzigen Herſteller dieſer Erzeugniſſe richtet.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich dauern nun ſchon etwa zweieinhalb Jahre und man hat nicht den Eindruck, daß ſie einen ſchnellen Fortgang nehmen werden.

*

Die Weineinfuhr

In einer Verſammlung des Pfälzer Bauernbundes iſt dagegen Einſpruch erhoben worden, daß bei den gegenwärtig ſchwebenden deutſch-franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen Frankreich ein Weinkontingent von 130 000 Hektoliter gegeben wird. Dazu wird amtlich mitgeteilt, daß ein Kontingent in dieſer Höhe nie in Frage gekommen iſt. Das Kontingent wird, falls es zu einer Einigung über noch ſchwebende andere Fragen kommt, nicht 130 000 Hektoliter, ſondern nur 70 000 Doppelzentner betragen, was ungefähr 60 000 Hektolitern entſpricht.

Der Gauverband Trier des Winzerverbandes der Moſel, Saar und Ruwer hat ebenfalls in einer an den Reichskanzler gerichteten Entſchließung gegen das vorliegende erneute einſtweilige Abkommen mit Frankreich Einſpruch erhoben.

Gefährdete Lage der Ausländer in China.

Japan gegen militäriſche Intervention.

Die Lage der Ausländer, namentlich der Briten in Hankau, iſt infolge kommuniſtiſchen Terrors unhaltbar geworden. Einige Engländer, die ſich noch in Hankau aufhalten, bleiben in der Nähe des Ufers, um die Stadt im Falle einer Gefahr ſchneller verlaſſen zu können. Selbſt der amerikaniſche Konſul iſt genötigt, am Ufer zu wohnen. Auch aus anderen Städten, die bisher ruhig waren, kommen Nachrichten, die von der gefährdeten Lage der Ausländer zu berichten wiſſen.

Zum Schutze der engliſchen Intereſſen ſind bisher neun britiſche Bataillone in Schanghai eingetroffen. Ein weiteres Bataillon wird demnächſt hinzutreten. — Die japaniſche Regierung hat beſchloſſen, militäriſche Streitkräfte in China nicht einzuſetzen, ſondern eine friedliche Vereinbarung auf diplomatiſchem Wege anzuſtreben.

Vermittlung zwiſchen Rom und Belgrad

Für die Unabhängigkeit Albaniens.

Londoner Meldungen berichten davon, daß Südſlawien die Großmächte benachrichtigt habe, daß es ſich durch die mit italieniſcher Hilfe ausgeführte allgemeine Mobilmachung in Albanien bedroht fühle. In Berlin iſt eine ſolche Note allerdings noch nicht eingetroffen.

Über den Stand der Verhandlungen zur Beilegung des italieniſch-ſerbiſchen Konfliktes berichtet der Londoner Vertreter der Havas-Agentur, in England ſei man der Anſicht, daß die urſprünglich geplante militäriſche Unterſuchung heute ein günſtiges Ergebnis nicht mehr zeitigen würde. Man habe deshalb die Bildung eines aus Zivilperſonen beſtehenden Unterſuchungsausſchuſſes ins Auge gefaßt. Ebenſo wie bei dem Streitfall an der griechiſch-bulgariſchen Grenze kämen hierfür zwei Beobachter, nämlich ein Schwede und ein Däne, in Frage. Es ſei wenig wahrſcheinlich, daß dieſer Vorſchlag von den beiden unmittelbar beteiligten Regierungen als geeignet angeſehen werde, die Angelegenheit beizulegen. Die engliſche Regierung ſei der Anſicht, daß es vor allem darauf ankomme, alles zu tun, damit eine Wiederholung derartiger Zwiſchenfälle verhindert werde. Hierzu wäre das beſte Mittel: direkte Verhandlungen zwiſchen Rom und Belgrad. In dieſem Sinne ſoll Chamberlain im Laufe ſeiner Unterredung mit dem italieniſchen Botſchafter ſich geäußert haben. In italieniſchen und ſerbiſchen Kreiſen von London vertrete man die gleiche Anſicht. Die Regierung in Rom, ſo erkläre man, würde damit einverſtanden ſein, Verhandlungen mit der Belgrader Regierung aufzunehmen. Jedenfalls würde ſie eine Reviſion des Vertrages von Tirana anſtreben, die von der Ratifizierung der Abkommen durch das ſerbiſche Parlament abhängig ſei, die ſich aus dem von den beiden Regierungen im Jahre 1924 abgeſchloſſenen Freundſchaftsvertrag ergeben. Die ſüdſlawiſche Regierung würde einwilligen, daß der Völkerbund eine ſtändige Kontrolle ausübe, durch die die Unverletzbarkeit Albaniens gewährleiſtet würde. Sie würde es auch nicht ablehnen, daß ſich die Mächte zu Garanten der Unabhängigkeit machten oder daß mittels direkter Verhandlungen die Kabinette von Rom und Belgrad die Reviſion des Vertrages vornehmen. In dieſer Richtung alſo orientiere ſich der Meinungsaustauſch.

Zu gleicher Zeit hat auch, wie bekannt wird, in Paris eine Unterredung des engliſchen Botſchafters Lord Crewe mit dem Generalſekretär des Auswärtigen Amtes ſtattgefunden. Nach dem „Matin“ iſt das Ergebnis dieſer Unterredung folgendes: Paris und London werden die direkten Verhandlungen zwiſchen Rom und Belgrad begünſtigen, und zwar auf der Grundlage der von den beiden Regierungen geäußerten Wünſche. Italien verlange Erleichterungen für ſeine Staatsangehörigen auf ſloweniſchem Gebiete, wogegen Belgrad einige Milderungen des Vertrages von Tirana anſtrebe. Das Hauptaugenmerk der franzöſiſchen und der engliſchen Diplomatie ſei nunmehr darauf gelenkt, die direkten Verhandlungen zwiſchen Belgrad und Rom herbeizuführen.

Mobilmachung in Albanien?

Die Pariſer Preſſe berichtet von einer allgemeinen Mobilmachung in Albanien, ohne jedoch in der Lage zu ſein, Einzelheiten geben zu können. Nach einer Meldung aus Graz werden längs des Bojanofluſſes auf dem Höhenrücken um den Skutariſee Geſchütze in Stellung gebracht. Taboroſch wird befeſtigt und in Skutari wurden zehn neue Gebirgsbatterien untergebracht.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Der Entwurf für das neue Reichsſchulgeſetz ſoll dem Reichstag gleich nach den Oſterferien vorgelegt werden. Noch vor dem Beginn der Sommerferien ſoll das Geſetz im Plenum verabſchiedet werden.

* Den Reichsnotetat hat der Reichstag auch in dritter Leſung ohne Auseinanderſetzungen angenommen.

* Nach einem Beſchluß des Reichsbundes Deutſcher Zigarrenherſteller ſollen zum 16. April 125 000 Tabakarbeiter ausgeſperrt werden.

* Im Alter von 85 Jahren iſt der italieniſche Politiker Luigi Luzzatti, mehrmals Miniſter, 1910/11 Miniſterpräſident, geſtorben.

Deutſcher Reichstag.

(300. Sitzung.) CB. Berlin, 30. März.

Der Notetat wurde ohne Ausſprache in dritter Leſung gegen die Kommuniſten angenommen. Die zweite Leſung des

Haushalts des Reichswehrminiſteriums

wurde darauf fortgeſetzt. Abg. **Lucke** (Wirtſch. Vgg.) forderte größere Sicherungen für die Unterbringung der ausſcheidenden Angehörigen der Reichswehr im Zivildienſt. Abg. Dr. **Moſes** (Soz.) behandelte das Kapitel der Selbſtmorde in der Reichswehr. Die Zahl der Selbſtmorde und Selbſtmordverſuche in der Reichswehr ſei von 140 im Jahre 1921 auf 184 im Jahre 1924 geſtiegen und ſei dann über 165 auf 136 Fälle im Jahre 1926 geſunken. Der Redner begrüßte es, daß General Heye ausdrücklich die genaueſte Nachprüfung von Mißhandlungen zugeſagt habe.

Reichswehrminiſter Dr. Geßler

meinte, daß das Problem der Selbſtmorde nicht nur in Deutſchland, ſondern auch anderswo eine Rolle ſpiele. Hinſichtlich der Soldatenmißhandlungen habe man nur die Möglichkeit, die Mißhandler den Ordentlichen Gerichten zu überliefern. Der Miniſter ſchloß, er bedauere es, wenn in die Beſprechung ernſter Dinge parteipolitiſche Gegenſätze ohne Not hineingebracht würden, wenn ein verbitterter Ton bei der Behandlung von Fragen angeſchlagen werde, an denen Volk, Vaterland und Heer gleiches Intereſſe hätten.

Abg. **Kopſch** (Dem.) verlangte Sicherung der Stellung der Kantinenpächter. Die Zivilmuſiker müßten vor der Konkurrenz der Militärmuſiker geſchützt werden. Miniſter Dr. Geßler wies darauf hin, daß ſchon namentlich wegen Schuldenmachens und alkoholiſcher Exzeſſe der Kommandeur Einfluß auf den Kantinenpächter behalten müſſe. Abg. **Schneller** (Komm.) behauptete, man wolle im Rahmen des Vaterlandes die Reichswehr gegen Rußland gebrauchen.

Abg. **Putz** (Komm.) beſchwerte ſich über die zu große Zahl der Admirale bei der kleinen deutſchen Marine. Abg. **Kuhn** (Soz.) ſprach ſich gegen die große Zahl der Militärkapellen aus. Seine Partei wende ſich entſchieden dagegen, daß das Reichswehrminiſterium den Reichstag fortwährend vor vollendete Tatſachen ſtelle. Abg. **Eggerſtedt** (Soz.) erklärte, was für die Miniſterien nur Einzelheiten und Zufälligkeiten ſeien, wäre für ſeine Freunde ſehr wichtig, da ſie das ganze Syſtem kennzeichneten.

Reichswehrminiſter Dr. **Geßler** erklärte, er hätte den Kampf gegen eine Verbindung der Reichswehr mit den Wehrverbänden jahrelang geführt, man könne ihm höchſtens vorwerfen, daß er nicht genug Erfolg gehabt hätte. Aber das ſei auf Gründe zurückzuführen, über die er

nur im Femeausſchuß

ſprechen könne. Er hätte ſich allerdings auf die Offiziere verlaſſen, aber er hätte auch niemand anders gehabt. Er wiſſe, wieviel noch zu beſſern ſei, aber er hätte in all dieſen Jahren die Reichswehr erſt aufbauen müſſen. Es ſei nicht immer leicht, an Stelle eines Mannes, den man fallen laſſe, einen neuen zu finden. Wie der Miniſter weiter mitteilte, hat er angeordnet, daß z. B. bei Kranzniederlegungen ſeitens der Reichswehr ſchwarz-rot-gold neben ſchwarz-weiß-rot gezeigt werde. Die Marinedienſtflagge ſei aber auf Beſchluß der Nationalverſammlung ſchwarz-weiß-rot mit der Göſch und dem Kreuz.

Abg. **Treviranus** (Dtn.) verglich die Seerüſtung der verſchiedenen Nationen.

Abg. **Wegmann** (Ztr.) erklärte, das Zentrum werde auch die für die Marine notwendigen Mittel bewilligen. Natürlich im Rahmen des Verſailler Vertrages. Der Redner verlangte Schaffung eines Ehrengerichtsweſens nach modernen Grundſätzen. Abg. **Brüninghaus** (D. Vp.) wies darauf hin, daß bei den Schiffsneubauten vier Fünftel der Poſten auf Löhne und Gehälter kämen und 22 000 Arbeiter dabei Brot und Lohn fänden.

Reichswehrminiſter Dr. Geßler

erklärte, es ſei eine Anordnung dahin ergangen, daß die Wahrung der Ehre nur im Rahmen der Geſetze erfolgen dürfe, und daß auch jeder moraliſche Duellzwang abſolut ausgeſchloſſen ſei. Man könne das Offizierskorps natürlich nicht veranlaſſen, geſellſchaftliche Beziehungen zu Kreiſen aufzunehmen, gegen die ungünſtige Gerüchte gingen.

Abg. Dr. **Bredt** (Wirtſch. Vgg.) erklärte, daß er für die 10prozentige Kürzung des Etats nicht aus Abneigung gegen Heer und Marine ſtimme, ſondern aus Sparſamkeitsgründen.

Damit ſchloß die Ausſprache und es wurden die Abſtimmungen vorgenommen, wobei die Mißtrauensanträge der Sozialdemokraten und der Kommuniſten gegen den Wehrminiſter in einfacher Abſtimmung gegen die Antragſteller abgelehnt wurden.

Preußiſcher Landtag.

(267. Sitzung.) tt. Berlin, 30. März.

Der kommuniſtiſche Antrag, der ſich gegen den Ausſchluß von Vertretern der Reichs- und der preußiſchen Staatsregierung ſowie des Landtags-Feme-Unterſuchungsausſchuſſes im Wilms-Prozeß wendet, wird dem Feme-Unterſuchungsausſchuß überwieſen; dem Geſchäftsordnungsausſchuß überwieſen wird der kommuniſtiſche Antrag, der ſich gegen die Beanſtandung einiger Ausdrücke in einem kommuniſtiſchen Antrag gegen den Landgerichtsdirektor Dr. Jürgens durch den Landtagspräſidenten wendet. Fortgeſetzt wird die zweite Leſung des Innenetats beim Abſchnitt

Polizei und Landjägerei.

Abg. **Metzenthin** (D. Vp.) führt aus, die Zahl der Polizeibeamten in Preußen ſei doppelt ſo hoch als vor dem Kriege, man ſollte deshalb auch annehmen, daß der Sicherheitszuſtand beſſer geworden ſei. Das treffe aber nicht zu, was daraus hervorgehe, daß monatlich durchſchnittlich in Preußen 32 Morde, 24 Totſchläge und 148 Raubüberfälle verübt würden. Die Volkspartei habe zur Führung der Polizei kein Vertrauen.

Ein Tribünenbeſucher, der in den Saal ruft: „10 Prozent Miete verlangt Ihr mehr, aber keinen Pfennig mehr Rente wollt Ihr für uns Kriegsbeſchädigte geben!“ wird auf Anweiſung des Präſidenten ausgewieſen.

Abg. **Barteld-Hannover** (Dem.) bezeichnet den Miniſter als verantwortlich dafür, daß der Staat geſichert werde, indem die Polizei zu einem zuverläſſigen Machtinſtrument gemacht wird.

Die Ausſprache wird dann unterbrochen, um die Abſtimmungen zum Kultusetat vorzunehmen. Das Miniſtergehalt wird gegen die Rechte und die Kommuniſten mit 191 gegen 150 Stimmen, die Aufrechterhaltung der vom Ausſchuß zur Streichung empfohlenen pädagogiſchen Akademie in Frankfurt a. M. mit 198 gegen 160 Stimmen der Deutſchnationalen, des Zentrums und eines Teiles der Wirtſchaftlichen Vereinigung beſchloſſen. Gegen Linke und Demokraten wird der Antrag angenommen, den Abbau der Grundſchulklaſſen an den privaten höheren Lehranſtalten bis zur Durchführung der reichsgeſetzlichen Regelung auszuſetzen. Annahme findet der gemeinſame Antrag, die Schaffung von Studentenhäuſern mit allen Mitteln zu fördern.

Dann wird die Weiterberatung vertagt.

Schnee und Unwetter.

In der Schweiz und in Italien.

In den Alpen hat die Witterung wieder umgeſchlagen und ſeit Sonntag ſchneit es andauernd. Im Gotthardgebiet beträgt der Neuſchnee 60 Zentimeter. Im Simplongebiet und an der Furka zeigt der Neuſchnee eine Höhe von 70—80 Zentimeter. In Saas-Fee ſind verſchiedene Bergkolonnen, die Beſteigungen unternehmen wollten, völlig eingeſchneit. Man befürchtet ſchwere Lawinengefahr.

Wie „Giornale d'Italia" meldet, tobte über Potenza ein heftiger Sturm. Verſchiedene Dächer wurden abgeriſſen und für Stunden war jeder Verkehr unterbunden. Durch herabfallende Ziegelſteine wurden zwei Menſchen verwundet. Auch über Piſtoja ging ein heftiges Unwetter nieder. Die ſtarken Regengüſſe dauerten zwei Stunden und verhinderten ſogar den Straßenverkehr. Aus Belluno wurden ebenfalls Stürme und Regengüſſe gemeldet. Die Piave und ihre Nebenflüſſe ſind ſtark angeſchwollen. Auf den umliegenden Bergen ſchneit es ohne Unterbrechung. Bei Cortina liegt der Schnee 40 Zentimeter, auf dem Bergpaß von Rollo ſogar 60 Zentimeter hoch.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Reichsſchulgeſetz und Schutzgeſetz.

Die Reichsregierung beabſichtigt, den Entwurf eines Reichsſchulgeſetzes dem Reichstage ſo zeitig vorzulegen, daß die erſte Leſung des Geſetzentwurfes noch vor der großen Sommerpauſe erledigt werden könnte. Außerdem ſoll die Reichsregierung beabſichtigen, dem Reichstag noch vor den Sommerferien eine Vorlage zur Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes zugehen zu laſſen, das am 21. Juli abläuft.

Aus dem Feme-Unterſuchungsausſchuß.

Der Feme-Unterſuchungsausſchuß des Reichstages begann mit der Unterſuchung der Vorkommniſſe in der „Schwarzen Reichswehr". Berichterſtatter Dr. Levi (Soz.) verlas Akten über die „Schwarze Reichswehr". Er ſchilderte zunächſt die Vorgänge in den „Oberſchleſiſchen Kameradſchaften", bei denen ein „Kameradengericht" im Jahre 1923 einen Leutnant Krüger wegen Meuterei zum Tode verurteilte. Das Urteil wurde nicht vollſtreckt. Die ordentlichen Gerichte haben ſpäter ein Einſchreiten abgelehnt, weil die „Kameradengerichte" unter dem Kriegszuſtand gebildet waren und ihre Mitglieder unter die Amneſtie fielen. In der „Schwarzen Reichswehr" gab es ſpäter ähnliche Vorkommniſſe. Bei den Prozeſſen wegen dieſer Angelegenheiten, namentlich bei dem Prozeß Roßbach, erklärten die Mitglieder ſtets, ſie hätten im Einverſtändnis mit amtlichen Stellen gehandelt.

Aus In- und Ausland.

Rottenburg. Als Nachfolger des im Juni 1926 verſtorbenen Biſchofs Dr. v. Keppler hat das Domkapitel in Rottenburg den bisherigen Weihbiſchof Dr. Sproll zum Biſchof von Rottenburg gewählt. Dr. Sproll wurde 1895 zum Prieſter geweiht und iſt ſeit 1915 Weihbiſchof von Rottenburg. Er ſteht im 58. Lebensjahre.

Die beabſichtigte Änderung der Invalidenverſicherung.

Berlin. Die Vereinigung der deutſchen Arbeitgeberverbände veröffentlicht eine Erklärung gegen die Beſchlüſſe der Regierungsparteien und des Sozialpolitiſchen Ausſchuſſes des Reichstages zur Invalidenverſicherung, durch die der von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu leiſtende Beitragsanteil zur Invalidenverſicherung, abgeſehen von der durch Steuern aufzubringenden Erhöhung der Reichszuſchüſſe um 70 bis 100 Millionen Reichsmark um 25 % gegenüber dem augenblicklichen Zuſtande erhöht werden würde. In der Erklärung wird darauf hingewieſen, daß die Aufrechterhaltung der deutſchen Sozialverſicherung von der Erhaltung der Leiſtungsfähigkeit ihrer Träger und damit von der Produktivität der deutſchen Wirtſchaft abhängt, die in erſter Reihe die Mittel für die Durchführung einer geſunden Sozialverſicherung aufzubringen hat. Die in Ausſicht genommene Erhöhung der Ausgaben der Invalidenverſicherung um 283 Millionen Mark kann nach Auffaſſung der Arbeitgeberverbände nicht verantwortet werden und muß in ihren Folgerungen zum Nachteil der Verſicherten zu einer erneuten Mehrbelaſtung der Produktionskoſten führen, denen irgendwelche andere wirtſchaftliche Ausgleichsmöglichkeiten nicht gegenüberſtehen.

Präſidentenbüſten im Reichstag.

Berlin. Der Ausſchmückungsausſchuß des Reichstages beſchäftigte ſich mit dem Plan der Aufſtellung der Büſten der Reichspräſidenten Ebert und von Hindenburg im Reichstage. Es beſtand Einigkeit darüber, daß die beiden Büſten in der Wandelhalle des Reichstages zur Aufſtellung gelangen ſollen. Die Büſten werden von den Profeſſoren Bleeker und Scharff geſchaffen werden. Bevorzugt wurde die größere Ausführung mit Rückſicht auf die Größe der Niſchen. Das Poſtament wird aus Stein hergeſtellt werden, der dem Grundton der Umgebung angepaßt iſt. Die Büſten ſelbſt werden in Marmor ausgeführt. Die Künſtler werden ſich ins Einvernehmen ſetzen, um eine einheitliche künſtleriſche Wirkung der beiden Büſten ſicherzuſtellen.

Die Mologa beantragt Geſchäftsaufſicht.

Berlin. Die Aufſichtsratsſitzung der Mologa beſchloß die Anmeldung der Geſchäftsaufſicht. Der Antrag iſt geſtellt worden, um die ſchwebenden Verhandlungen mit den Ruſſen ungeſtört zu Ende zu führen.

Schwerer Bauunfall.

Beuthen. Bei der Abtragung eines Mauerwerkes einer Fabrikanlage, die in ſich zuſammenſtürzte, wurden zwei Arbeiter verſchüttet und getötet

Die Frage der Effektivbeſtände.

Genf. Die Frage, ob bei der Begrenzung der Effektivbeſtände zwiſchen Heimarmee und Kolonialtruppen unterſchieden werden ſoll, wurde in öffentlicher Sitzung des hier tagenden Abrüſtungsausſchuſſes verhandelt. An der Ausſprache waren faſt nur Paul-Boncour (Frankreich) und Lord Robert Cecil (England) beteiligt. Die italieniſche Forderung, für die im Mutterlande ſtationierten Landſtreitkräfte unter Begrenzung der aus den Kolonialtruppen im Mutterlande ſtationierten Effektivbeſtände eine Höchſtzahl feſtzuſetzen, kann als angenommen gelten. Die engliſch-franzöſiſchen Meinungsverſchiedenheiten beziehen ſich auf einen rein formalen Gegenſatz, ob nämlich, wie England vorſchlägt, für die Begrenzung der geſamten Effektivbeſtände eine Höchſtzahl für Heimarmee und Kolonialtruppen und außerdem eine Höchſtzahl aller im Mutterlande einſchließlich eines beſtimmten Kontingents Kolonialtruppen vereinbart werden ſoll, oder ob, was Frankreich verlangt, die Effektivbeſtände der Heimarmee und der Kolonialtruppen außerdem zahlenmäßig getrennt angegeben werden ſollen.

Italien.

× **Die italieniſche Luftflotte.** In der Kammer erklärte bei der Beratung des Etats für Luftfahrt der Unterſtaatsſekretär für Luftfahrt: Die Regierung hat angeſichts der beſonderen Notwendigkeit für Italien, ſich gegen die Luftflotten eventueller Feinde zu verteidigen, ſtatt 100 Millionen, die jährlich für Luftfahrtzwecke ausgegeben wurden, ehe der Faſchismus die Regierung übernahm, 700 Millionen für dieſen Etat ausgeſetzt. An Luftſchiffen braucht Italien nur ſolche mittlerer Größe, die für Aufklärungszwecke der Marine nützlich ſein können. Innerhalb drei Jahren wird Italien folgende Luftflotte beſitzen: 865 Bombenflugzeuge, 1250 Kampfflugzeuge und 682 Aufklärungsflugzeuge, zuſammen 2797 Flugzeuge.

Tſchecho-Slowakei.

× **Die militäriſche Jugenderziehung.** Aus einer im halbamtlichen Blatte „Prager Preſſe" wiedergegebenen Unterredung des tſchechiſchen Generalſtabschefs Syrovy geht hervor, daß ſeitens der tſchechoſlowakiſchen Heeresleitung der Gedanke der militäriſchen Jugenderziehung noch immer erwogen wird. Im übrigen ſollen die Dienſtvorſchriften für die tſchechiſche Armee einer Neubearbeitung unterzogen und alle Stellen ausgemerzt werden, die in nationaler Beziehung verletzend wirken [illegible]. Namentlich ſoll auch die deutſchfeindliche Tendenz aus den Inſtruktionen verſchwinden.

Bunte Tageschronik

Frankfurt. Bei Hünfeld wurde ein Kraftwagen der Vereinigten Filzfabriken Fulda beim Paſſieren eines unbewachten Bahnüberganges von einem Güterzug überfahren. Der Wagenführer wurde getötet.

Königsberg. Im Königsberger Flughafen ſtarben zwei Monteure, die wegen der ſtarken Kälte in ihrem Schlafraum einen eiſernen Ofen geheizt hatten, infolge Kohlenoxydgasvergiftung.

Kopenhagen. Der Färöerſche Kutter „Haffſtein" ſtieß bei Veſtmannaevjar mit einem anderen Kutter zuſammen und ſank. Alle 19 Mann der Beſatzung ertranken.

Die Strafanträge im Gießener Mordprozeß

Zuchthausſtrafen von 2½ bis 5½ Jahren.

§ Gießen, 30. März.

Die weitere Verhandlung des Gießener Femeprozeſſes wird durch das mehrſtündige Plädoyer des Staatsanwalts Weidemann eröffnet. Dem Staatsanwalt liegt viel daran, in keiner Weiſe den Eindruck irgendwelcher Härte zu erregen. Er hebt hervor, daß hinter den Tätern die Organiſation Conſul geſtanden habe. Kern ſei mit erheblichen Geldmitteln, die aus dunkler Quelle ſtammten, nach Frankfurt am Main gekommen. An der Beſeitigung des Wagener habe ein großes Intereſſe vorgelegen. Kern ſei nicht die Heldengeſtalt, als die er heute hingeſtellt werde, ſondern ein Verleumder. Der Entſchluß zur Ermordung des Wagner iſt bereits in Frankfurt gefaßt worden. Die Tat ſelbſt, bei der v. Salomon die Schüſſe abfeuerte, ſtelle ſich als eine tückiſche, feige Handlung heraus.

Im weiteren Verlauf beantragte der Staatsanwalt wegen Totſchlagverſuchs gegen Schwing unter Zubilligung mildernder Umſtände eine Zuchthausſtrafe von 2½ Jahren, gegen v. Salomon wegen Mordverſuchs eine Zuchthausſtrafe von 5½ Jahren, zuſammengefaßt in eine Geſamtzuchthausſtrafe von acht Jahren, einſchließlich der wegen des Rathenau-Mordes über ihn verhängten Zuchthausſtrafe

Der Dichter Walter v. Molo,

einer der ſchärfſten Gegner des Schund- und Schmutzgeſetzes, wurde von Reichsinnenminiſter von Keudell in die auf Grund dieſes Geſetzes errichtete Münchener Prüfſtelle berufen. Walter von Molo hat die Berufung angenommen.

k. **Berliner Bundestagung der Marinevereine.** Am Sonntag vereinigten ſich die Vertreter der Marinevereine Groß-Berlins und der Provinz Brandenburg zu iher diesjährigen Verbandstagung in Berlin. In erſter Linie befaßte man ſich mit dem Marineehrenmal, das bekanntlich in Laboe bei Kiel noch in dieſem Jahre errichtet werden ſoll. Die anweſenden Delegierten erklärten ſich mit dem vom Vorſtand gemachten Vorſchlage einverſtanden und nahmen ferner zur Kenntnis, daß die Grundſteinlegung bereits im Auguſt im Anſchluß an den diesjährigen Bundestag in Hamburg ſtattfindet. Über die Jugendbewegung berichtete der Vorſitzende ausführlich und gab den Delegierten mit auf den Weg, die Jugend im Geiſt der alten Marine zu erziehen. Der Verband beſchloß dann, in Zukunft in jedem Jahr eine große Skagerrakfeier zu veranſtalten.

k. **Reichsbannertagung in Düſſeldorf.** In Düſſeldorf hielt der Gauverein des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ſeine Gaugeneralverſammlung ab, die ſehr ſtark beſucht war. Landesrat Paul Gerlach eröffnete die Verſammlung in ſeiner Eigenſchaft als Gauvorſitzender und begrüßte u. a. den Bundespräſidenten Bergmann ſowie Landrat Dr. Koch. Oberpräſident Hörſing hielt ein ausführliches Referat über die gegenwärtige politiſche Lage. Das Reichsbanner ſtellt ſich danach geſchloſſen hinter die Außenpolitik Streſemanns. Ferner ſprach der Redner über das Verhältnis der Reichswehr und der Beamtenſchaft zur Verfaſſung.

= **Der Friedensvertrag von Breſt Litowſk wird verſteigert.** Ein hiſtoriſches Dokument aus dem Weltkrieg, wie es kaum wieder in den Handel kommen dürfte, zeigt der neueſte Katalog des Wiener Antiquariats B. A. [illegible] an. Es handelt ſich um die Ratifikationsurkunde zum Friedensvertrag zwiſchen den Mittelmächten und der Ukrainiſchen Volksregierung vom 2. März 1918. Das in Fraktur gedruckte und in gelbes Leder mit eingepreßtem Reichswappen gebundene Dokument trägt die eigenhändige Signatur Kaiſer Wilhelms II. und des Reichskanzlers Grafen Hertling; nach der Angabe des Katalogs ſtammt es aus dem Nachlaß des ukrainiſchen Geſandten.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

64] (Nachdruck verboten.)

Oben im erſten Stock machte er eine Pauſe. Das Fenſter des Treppenabſatzes ſtand offen.

Valjean ſah aus dem Fenſter hinaus, um friſche Luft zu atmen und auszuruhen oder unwillkürlich. Er blickte auf die Straße hinunter. Sie war kurz und die Laterne beleuchtete ſie von einem Ende zum andern. Valjean ſtaunte; es war niemand mehr da.

Javert war fortgegangen . . .

Der Arzt, den man zu Marius gerufen hatte, hatte feſtgeſtellt, daß die Verwundungen nicht lebensgefährlich waren. Sein Großvater ſaß bekümmert an ſeinem Bett.

„Marius!" rief der Alte, als dieſer die Augen aufſchlug. „Marius! Mein kleiner Marius! Mein Kind! Mein geliebter Sohn! Du ſchlägſt die Augen auf? Du ſiehſt mich an? Du lebſt? Gott ſei Dank!"

Und er brach ohnmächtig zuſammen.

Neunzehntes Kapitel.

Der Enkel und der Großvater.

Javert hatte ſich langſamen Schrittes aus der Straße des Bewaffneten entfernt. Er ließ zum erſtenmal in ſeinem Leben im Gehen den Kopf hängen und auch zum erſtenmal in ſeinem Leben hatte er die Hände auf den Rücken gelegt.

Er ging in die ſchweigende Straße hinein, doch folgte er einer beſtimmten Richtung.

Er ſchritt auf dem kürzeſten Wege durch dieſe nach der Seine zu. Er dachte über mancherlei nach.

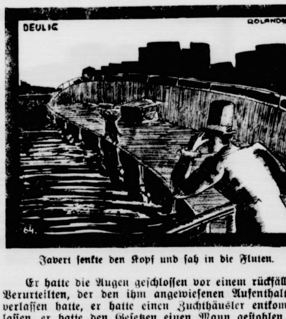
Das Leben einem Übeltäter zu verdanken, dieſe Schuld anzunehmen und ſie zu vergelten, gegen ſeinen Willen; gleichzuſtehen mit einem entlaſſenen Sträfling und ihm einen Dienſt durch einen anderen zu vergelten: ſich ſagen zu laſſen „gehe!" und dann wiederum zu ſagen, „ſei frei!" — perſönlichen Beweggründen die Pflicht zu opfern und in dieſen Beweggründen etwas Allgemeines zu empfinden, vielleicht etwas Höheres, die Geſellſchaft zu verraten, um ſeinem Gewiſſen treu zu ſein: — daß alle dieſe Torheiten ſich verwirklichten und daß ſie in ihm zuſammentrafen, war es, was ihn niederdrückte.

Etwas hatte ihn in großes Staunen geſetzt: daß Valjean ihn freigelaſſen hatte; etwas anderes hatte ihn faſt verſteinert: daß er, Javert, Valjean freigelaſſen hatte. Wo war er? Er ſuchte ſich und fand ſich nicht.

Jener Sträfling war gütig geweſen und er ſelbſt, etwas Unerhörtes! er war gutherzig geweſen. Er wurde alſo als Polizeimann ſchlechter.

Er fand ſich feige. Er verabſcheute ſich.

Das Ideal für Javert war keineswegs, menſchlich, groß, erhaben zu ſein, nein, untadelhaft wollte er ſein, und er hatte einen Fehler gemacht.



Javert ſenkte den Kopf und ſah in die Fluten.

Er hatte die Augen geſchloſſen vor einem rückfälligen Verurteilten, der den ihm angewieſenen Aufenthaltsort verlaſſen hatte, er hatte einen Zuchthäusler entkommen laſſen, er hatte den Geſetzen einen Mann geſtohlen, der ihnen gehörte. Das hatte er getan und er begriff ſich nicht. Er war ſeiner ſelbſt nicht gewiß; er fand nicht einmal Gründe für ſeine Handlungen; der Schwindel beherrſchte ihn ganz und gar. Bis zu dieſem Augenblick hatte er in dem blinden Glauben gelebt, der jene gedankenloſe Ehrlichkeit hervorbringt. Dieſer Glaube verließ ihn und die Ehrlichkeit wich von ihm, alles, was er geglaubt hatte, verſchwand.

Das war nicht erträglich, nein.

Javert ſenkte den Kopf und ſah in die Fluten.

Man ſah nichts, aber man fühlte die feindſelige Kälte des Waſſers und den faden Geruch der naſſen Steinmauer; ein widriger Hauch ſtieg aus dieſem Abgrunde auf.

Javert blieb einige Minuten unbeweglich und blickte in die Öffnung der Finſternis hinein. Er betrachtete ſtier das Unſichtbare wie mit Aufmerkſamkeit. Das Waſſer rauſchte. Mit einemmal nahm er ſeinen Hut ab und legte ihn auf den Rand des Kais. Einen Augenblick ſpäter erſchien eine hohe dunkle Geſtalt, welche von weitem ein Vorübergehender, der ſich verſpätet hatte, für ein Phantom hätte halten können, oben auf der Lehne, bückte ſich nach der Seine zu, richtete ſich wieder auf und ſtürzte dann gerade hinunter in das Dunkel. Unten klatſchte es dumpf und nur das Dunkel war in das Geheimnis der Kämpfe jener Geſtalt eingeweiht, die unter dem Waſſer verſchwunden war . . .

Marius war lange weder tot noch lebendig. Mehrere Wochen lag er im Fieber und redete irre unter ſchweren Gehirnſymptomen, die mehr durch Erſchütterung bei den Wunden am Kopfe als durch die Wunden ſelbſt veranlaßt waren.

Er wiederholte den Namen Coſettes ganze Nächte lang mit der Geſchwätzigkeit des Fiebers und mit der Ausdauer des Todeskampfes. Solange es Gefahr gab, war Gillenormand, der von dem Bette ſeines Enkels nicht wich, wie Marius weder tot noch lebendig.

Alle Tage, bisweilen zweimal an einem Tage, kam ein ſehr gut gekleideter Herr mit grauem Haar, wie ihn der Diener bezeichnete, um ſich nach dem Befinden des Verwundeten zu erkundigen.

Am 7. September endlich, gerade vier Monate nach der Schmerzensnacht, in welcher man den Sterbenden zu ſeinem Großvater gebracht hatte, erklärte der Arzt, jetzt bürge er für ihn. Die Geneſung begann.

Marius dachte, während er ſich verbinden und pflegen ließ, nur an eins, an Coſette.

Seit das Fieber und das Irrereden ihn verlaſſen hatten, ſprach er dieſen Namen nicht mehr aus und man hätte glauben können, er denke nicht mehr daran: er ſchwieg eben, weil ſeine ganze Seele dabei war.

Er wußte nicht, was aus Coſette geworden war; der ganze Vorgang in der Straße Chanvererie wie eine Wolke in ſeiner Erinnerung.

(Fortſetzung folgt.)

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. März.

* **Börſenbericht.** Auf der ganzen Linie gab es ſtarke Kursverbeſſerungen, die Kaufbewegung nahm teilweiſe einen durchaus hauſſeartigen Charakter an, insbeſondere am Montan- und Elektromarkt. Der Geldmarkt befindet ſich in normaler Ultimoverfaſſung, tägliches Geld 4—6 %, monatliches Geld 7—8 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,20—4,22; engl. Pfund 20,45—20,50; holl. Gulden 168,52—168,94; Danz. 81,80 bis 82,00; franz. Frank 16,50—16,54; Schweiz 81,04 bis 81,24; Belg. 58,54—58,68; Italien 19,32—19,36; ſchwed. Krone 112,79—113,07; dän. 112,38—112,66; norweg. 109,66 bis 109,94; tſchech. 12,46—12,50; öſterr. Schilling 59,26 bis 59,39; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,93—47,17.

* **Produktenbörſe.** Amerika ſandte höhere Kurſe. Die Cif-offerten waren in Weizen daher auch etwas feſter, wenn auch die zweite Hand ſich nicht entſprechend anſchloß. Das Angebot vom Inlande iſt in allen Getreidearten ſchwach, wobei teilweiſe die Feldbeſtellung mit ihren Einfluß ausübt. Polens Nachfrage für Weizen hat weiter nachgelaſſen, dagegen iſt ſeine Nachfrage für Roggen und noch mehr für Hafer ziemlich lebhaft. Im Lieferungsgeſchäft war die Tendenz für Weizen durchſchnittlich feſt und die Preislage höher, wenn ſie auch für den zu Ende gehenden März leicht abgeſchwächt war. Roggen war in Inlandsware zu Miſchungszwecken begehrt und höher gehalten. Weſternroggen ſtellte ſich am feſteſten für Aprillieferung, ſpätere Sicht nicht ſoviel höher. Im Zeithandel herrſchte vielſeitig Frage, ſo daß ſämtliche Monate mit 1½ bis 2 Mark höher einſetzten. Gerſte in beſſerer Brau- und Futterware begehrt und knapp. Hafer infolge der weiteren Auslandsfrage im Inlande bei ſteigenden Preiſen gehandelt und auch hier anziehend. Mehl in Weizenmehl ruhig. Roggenmehl gefragter und nur wenig angeboten.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	30. 3.	29. 3.		30. 3.	29. 3.
Weiz., märk.	267-270	266-269	Weizkl. f. Brl.	15,0	15,0
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	15,0	15,0
Rogg., märk.	250-255	248-253	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	214-242	214-242	kl. Speiſeerb.	30-32	30-32
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	202-210	201-209	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,0-14,7	14,0-14,7
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Bln. br. inkl			Seradella	22,5-25,0	22,5-25,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,4-15,6	15,4-15,6
Mrk. ü. Not	34,7-36,8	34,5-36,5	Leinkuchen	19,7-20,0	19,7-20,0
Roggenmehl			Trockenſchnitzel	12,1-12,3	12,1-12,3
p. 100 kg fr			Soya-Schrot	19,0-19,4	19,0-19,4
Berlin br			Torfm. 30/70	—	—
inkl Sack	34,0-35,7	33,7-35,5	Kartoffelflk.	30,0-30,3	30,0-30,3

* **Butter** im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten) war unverändert.

* **Magerviehhof.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 541 Stück, Ferkel 508 Stück. Verlauf: Langſames Geſchäft, Preiſe für Ferkel gedrückt. Es wurden gezahlt im Großhandel für Läuferſchweine 6—8 Monate alt 56—70, do. 4—6 Monate alt 40—56. Pölke 3—4 Monate alt 28—40, Ferkel 8—12 Wochen alt 21—28, do. 6—8 Wochen alt 15—18 Mark je Stück.

* **Schlachtviehmarkt.** Für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Auftrieb: Rinder 1253, darunter Ochſen 295, Bullen 331, Kühe und Färſen 627, Kälber 2827, Schafe 3280, Schweine 12 134, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 2077. Auslandsſchweine 740. Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen glatt, bei Kälbern ziemlich glatt. Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwertes, jüngere 59—61, b) ſonſtige vollfleiſchige, jüngere 55—57, c) fleiſchige 48—52, d) gering genährte 38—45. Bullen a) 55 bis 56, b) 53—54, c) 49—52, d) 46—48. Kühe a) 47—50, b) 40 bis 44, c) 30—37, d) 22—26. Färſen a) 58—60, b) 53—56, c) 46—49. Freſſer 40—47. Kälber a) —, b) 72—87, c) 50—68, d) 35—48. Schafe a) 61—63, b) 52—60, c) 42—50, d) 32—40, Schweine a) 65, b) 64, c) 62—63, d) 59—62, e) 56—58. Sauen 57—59.

Getreide.

Hamburg, 31. März. Weizen 262—266 Mk., Roggen 246—248 Mk., Hafer 198—206 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 215—250 M., ausländiſche Gerſte 216—220 Mk. Mais 173—175 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 31. März 1926.

Preisnotierung: Rinder	½ kg Lebendgewicht Mk.
Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,60—0,63
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,54—0,58
c) fleiſchige	0,46—0,50
d) gering genährte	0,34—0,42
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,52—0,57
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,46—0,52
c) fleiſchige	0,41—0,46
d) geringgenährte	0,34—0,40
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,50—0,53
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,42—0,47
c) gering genährte	0,30—0,38
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,18—0,28
Schafe.	
Stallmaſt.	
beſte Ware	0,62—0,64
mittelmäßige	0,44—0,60
mäßig genährte	0,42—0,50
gering genährte	0,30—0,35
Weidemaſt	
beſte Ware	0,63—0,66
mittelmäßige	0,55—0,60
mäßig genährte	0,46—0,54
gering genährte	0,25—0,35

Auftrieb: Rinder 675, Handel mäßig rege, Schafe: Auftrieb 746 Handel gut.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 1. April.

Sonnenaufgang	5^{38}	Mondaufgang	5^{53} V.
Sonnenuntergang	6^{31}	Monduntergang	5^{28} N.

1815 Otto v. Bismarck geb. — 1911 Martin Greif geſt.

☐ **Wohlfahrtsbriefmarken.** Der letzte Verkaufsmonat für die Wohlfahrtsbriefmarken der Deutſchen Nothilfe der Periode 1926/27 iſt herangekommen. Trotz der anfänglich herrſchenden Anſicht, daß wegen der allgemeinen ungünſtigen Wirtſchaftslage der Markenverkauf in dieſem Jahre ſchwächer ſein würde als im Jahre 1925/26, ergibt ſich nach den bisherigen Erfahrungen ein erfreuliches Mehr gegenüber dem Vorjahr, insbeſondere bei den Stellen und Organiſationen, die ſich mit entſprechendem Eifer für den Markenverkauf eingeſetzt haben. Die Wohlfahrtsbriefmarken behalten ihre poſtaliſche Gültigkeit bis zum 30. Juni. Während der Vertrieb der Marken bei den Poſtanſtalten jetzt eingeſtellt iſt, werden die Marken durch die Wohlfahrtsſtellen noch bis zum 20. April verkauft.

☐ **Ausgabe einer neuen Luftpoſtmarke.** Die Reichspoſt gibt in den nächſten Tagen eine neue Luftpoſtmarke zu 15 Pfennigen heraus, die, wie der Aufdruck der Luftpoſtmarken, violettfarbig iſt und das gleiche Bild wie die übrigen Luftpoſtwertzeichen, nämlich einen von einer Felſenſpitze zum Fluge aufſteigenden Adler, zeigt. Luftpoſtmarken zu 5 Pfennigen werden künftig nicht mehr hergeſtellt.

Bad Bramſtedt, den 31. März.

*, **Evangeliſcher Bund.** Am Dienstagabend ſprach im Gemeindehauſe Lizentiat Brăenlich, der Generalſekretär des Evangeliſchen Bundes, über Antichriſtentum, Sektentum und Papſttum der Gegenwart. Als die Zentrale des Antichriſtentums bezeichnete er Moskau. Der Bolſchewismus wolle an die Stelle des ſeelenbehafteten Menſchen den Maſſenmenſchen, das „Tier ohne Namen“ ſetzen. Ein Reich ohne Gott, ohne Gewiſſen, ſei das Ziel. Lenin habe jede religiöſe Idee als eine niederträchtige Gemeinheit bezeichnet. In dem Sinne werde die Zeitſchrift „Der Gottloſe an der Werkbank“, redigiert. Ihre Mitarbeiter ſäßen nicht bloß in Moskau und Rußland, ſie ſeien überall in der Welt zu finden. Erziehung der Jugend zur Gottloſigkeit, Zerſtörung des Familienlebens, das ſeien Teilziele des Bolſchewismus auf dem Wege zum Endziel: Vernichtung jeglicher Religion. Der Evangeliſche Bund bekämpfe das Uebergreifen dieſer Ideen nach Deutſchland.

Eine zweite Gefahr drohe dem religiöſen Leben unſeres Volkes in dem Sektentum. Die Sektierer ſeien falſche Propheten, Wölfe in Schafskleidern. Beſonders gefährlich ſei die Sekte der ernſten Bibelforſcher. Sie ſeien den Schlupfweſpen vergleichbar, die den Menſchen innerlich aushöhlen. Auch die Theoſophen, die ihre Anhänger beſonders in den Kreiſen der Gebildeten ſuchten, ſeien dahin zu rechnen. Das ganze Sektenweſen zermürbe das evangeliſche Volk, darum werde es vom Evangeliſchen Bund bekämpft.

Seit dem Weltkrieg habe das Papſttum ungeheuer an Macht gewonnen. Das Ziel des Papſttums ſei, Deutſchland, deſſen Widerſtandskraft durch den Krieg ſtark gelitten, wieder katholiſch zu machen. Deutſchland werde mit einem Netz von Ordensniederlaſſungen überſponnen, mit den einzelnen Ländern ſuche man Konkordate abzuſchließen, wie das in Bayern bereits geſchehen ſei. Den Sinn des Konkordats könne man zuſammenfaſſen in den Satz: In allen Dingen, die die Religion betreffen, hat der bayriſche Staat nichts zu ſagen. Beſonders ziele man darauf hin, die ſtaatliche Volksſchule zu beſeitigen und an ihre Stelle die Kloſterſchule zu ſetzen. Auch das höhere Schulweſen mit Einſchluß der Univerſitäten ſuche man wieder unter den Einfluß der Kirche zu bringen. Das Papſttum — nicht etwa der katholiſche Glaube an ſich — ſei der dritte Feind, den der evangeliſche Bund bekämpfe.

An der Ausſprache beteiligten ſich die Herren Schwank-Fuhlendorf und Kämener-Bad Bramſtedt. Angeregt durch den Vortrag zeichnete ein großer Teil der Zuhörer ſich als Mitglieder des Evangeliſchen Bundes ein; ſie werden ſich demnächſt zu einer Ortsgruppe zuſammenſchließen. Eingeleitet und abgeſchloſſen wurde die Tagung durch je einen vom Frauenchor vorgetragenen Chorſatz.

*, **Frühlingsfeier der Arbeiterjugend.** Der nächſte Sonntag bringt uns die Frühlingsfeier der Arbeiterjugend. Es wird auch in dieſem Jahre allerlei, Ernſtes und Heiteres, geboten, wie wir das von früheren Jahren her gewohnt ſind. Beſondere Beachtung dürften nach allem, was wir hören, das ſich gegen winderwertigen Leſeſtoff wendende ſatiriſche Schmökerſpiel „Am Marterpfahl der Sioux“, ſowie noch mehr das Jugendſpiel „Der neuen Zeit entgegen“, das den Weg zur reinen Jugendfreude zeigen will, verdienen. Wir empfehlen allen den Beſuch der Veranſtaltung.

Falſches Silbergeld befindet ſich im Kreiſe Segeberg im Umlauf. Diesmal ſind es vornehmlich gefälſchte Zweimarkſtücke, die von Hand zu Hand fließen. Sie tragen die Jahreszahl 1926 und den Prägungsbuchſtaben J. In Ausführung, Farbe und Klang ſind die Falſchſtücke von den echten nicht zu unterſcheiden. Ein ſicheres Erkennungsmerkmal liegt in der Gewichtsdifferenz zu den Reichsmünzen. Während das echte Zweimarkſtück 10,4 Gramm wiegt, hält das Falſifikat nur ein ſolches von etwa 8 Gramm. Bei der Annahme von Silbermünzen iſt alſo Vorſicht geboten.

Auto verbrannt. Das Perſonenauto des Herrn Hans Krohn ſtand in Föhrden am geſtrigen Tage plötzlich in Brand und wurde total vernichtet. Wie das Feuer entſtanden, war mit Sicherheit nicht feſtzuſtellen, anſcheinend durch einen Benzinrohrbruch.

Eine umfangreiche Reklame für den diesjährigen Frühjahrsmarkt iſt ähnlich wie im Vorjahre vom Ausſchuß für Handwerk, Handel und Gewerbe vorgeſehen. Die nötigen Vorbereitungen ſind in Angriff genommen. Sämtliche Geſchäftstreibende, Handwerk und Handel werden gebeten, ſich an der Reklame zu beteiligen. Um die Wirkung der Anzeigen zu erhöhen, werden die einzelnen Seiten mit Text aus Bramſtedts Vergangenheit, humoriſtiſchen Skizzen uſw. belebt. Anzeigen nimmt der Verlag der Bramſtedter Nachrichten entgegen.

Kaltenkirchen. Am Dienstag traf die telephoniſche Mitteilung ein, daß Paſtor Hildebrand-Gneſau auf eine Teilnahme an der hieſigen Wahl verzichtet. Damit iſt die Wahl am kommenden Sonntag hinfällig. Darüber, ob die Stelle neu ausgeſchrieben werden ſoll, wird in den nächſten Tagen entſchieden.

Hartenholm. Einen ſeltenen Fund machte der Landmann Hans Heinz in der Hof-Wieſe. Er wollte da einen Baumſtumpf entfernen, welcher beim Mähen hinderlich war. Bei dieſer Arbeit entdeckte er im Untergrund einen großen Eichenſtamm, welcher die ſtattliche Länge von 17 Meter und einen Durchmeſſer von 30—40 Zentimeter aufzuweiſen hatte. Der Stamm war noch ſehr gut erhalten; nur an der Oberfläche war er verkohlt. Danach kann man wohl annehmen, daß hier in der Urzeit ein Wald geſtanden hat, welcher anſcheinend durch einen Brand vernichtet worden iſt, denn man findet auch noch verkohlte Stubben.

Kellinghuſen. Frau Bürgermeiſter Wendland †. Die langjährige Vorſitzende des Vaterländiſchen Frauenvereins iſt hierſelbſt im Alter von 76 Jahren geſtorben. Die Verſtorbene widmete ſich mit ſeltenem Eifer den Beſtrebungen des Frauenvereins und erhielt zum Lohne dafür nacheinander die Rotekreuz-Medaille dritter und zweiter Klaſſe.

Rendsburg. Ingenieur Michael Arndt hat ein Segelflugzeug konſtruiert. Das Flugzeug ſtellt keinen beſtimmten Typ dar, ſondern iſt nach ſeinen auf der Rhön geſammelten Erfahrungen von ihm konſtruiert. In etwa 14 Tagen hofft der Erbauer mit den Flugverſuchen beginnen zu können. Am Sonntag fand die Taufe des Flugzeuges ſtatt.

Kiel. Schwere Schlägerei entſtand in der Straßenbahn der Straßenbahnlinie 9. Im Verlaufe des Streits wurde eine Dame aus dem fahrenden Wagen auf den Bürgerſteig geworfen, wo ſie mit einer Kopfverletzung liegen blieb. Der Streit der daran Beteiligten ſetzte ſich, nachdem die Bahn anhielt, auf der Straße fort. Vorbeikommende bemühten ſich um die Verletzte und andere riefen Polizeibeamte herbei, die ſich um die ſtark blutende Verletzte bemühten, dieſe konnte nach Anlegung eines Notverbandes entlaſſen werden.

Kiel. Zweite Silberhochzeit. Der in Kiel-Ellerbek wohnende Invalide Friedr. Schröder feierte am Dienstag zum zweiten Male die ſilberne Hochzeit. — Der größte und älteſte Turnverein Kiels, der Männerturnverein von 1844, beſchloß auf ſeiner Haupttagung einſtimmig den Ankauf des Geländes des Kieler Brauhauſes, 12000 Quadratmeter. Die Brauereigebäude werden niedergelegt und ſchöne Turnräume, ſowie ein Spiel- und Freiturnplatz errichtet.

Pinneberg. Der Vorſtand des Bauernvereins, des ſogenannten Alten Bauernvereins des Kreiſes Pinneberg, hat beſchloſſen, 30 Arbeitnehmern aus dem Kreiſe in ehrender Anerkennung der treuen, langjährigen Dienſte bei einer Dienſtherrſchaft eine Ehrenurkunde, ſowie eine Ehrengabe (Geldbetrag) zuzuwenden. Unter dieſen befinden ſich 6 Perſonen, die 25 bis 42 Dienſtjahre zu verzeichnen haben und mit einer Geldprämie von je 15 M. bedacht werden ſollen.

Quickborn. Gegen Ende 1925 kaufte der Landwirtſchaftsarbeiter Karl B. von dem Bäckermeiſter F. in Quickborn Säcke im Werte von 199.30 Mk. Er bezahlte den Poſten mit einem Scheck auf die Spar- und Darlehnskaſſe Elmshorn, obwohl er wußte, daß er bei dieſer Kaſſe keine Deckung mehr hatte. Der Bäckermeiſter F., der den Schwindel bald erkannte, wartet bis heute vergeblich auf die Bezahlung des Betrages, und er wird auch noch eine lange Zeit das Nachſehen haben, weil B. inzwiſchen eine längere Freiheitsſtrafe in Neumünſter zu verbüßen hat. Geſtern ſtand der Sünder vor dem Altonaer Schöffengericht 2, vor dem er ſeine Verfehlungen unumwunden zugab. Wegen fortwährender Krankheit ſeiner Familie will er das Geld, das er für die Säcke erhalten hat, für ſich verbraucht haben. Das Gericht verurteilte ihn unter Einbeziehung einer früher verhängten Strafe zu 5 Monaten Gefängnis.

Stellingen-Langenfelde. Aus einem Bodenzimmer in der Adolfſtraße wurde eine Kaſette mit 1000 M. und ein Sparkaſſenbuch über 2000 M. geſtohlen. Geſchädigt iſt ein Hamburger. Als Täter kommen Nachſchlüſſeldiebe in Frage.

Lokſtedt. Obſtbaumdiebe bei der Arbeit. Der Frühling naht und auch die Obſtbaumdiebe erſcheinen auf der Bildfläche. Sie ſteigen nachts über den Zaun, reißen die Bäume mit Wurzeln heraus und verſchwinden auf dem gleichen Wege mit ihrer Beute. So wurden in der letzten Zeit mehrere Gärten von Baumdieben heimgeſucht. In der Schulſtraße wurden aus dem Garten des Obertelegraphenſekretärs J. je ein Birnen- und Pflaumenbaum geſtohlen, beim Kaufmann K. in der Heſterſtraße wurde ein Apfelbaum und einige Tage ſpäter 5 Apfelbäume geſtohlen. Hoffentlich gelingt es bald, den Dieben das Handwerk zu legen.

Altona. Zu dem Todesſprung aus 54 Meter Höhe wird noch berichtet: Lamberg wollte bereits im vorigen Jahre von der Rendsburger Hochbrücke einen Sprung in die Tiefe verſuchen, der Sprung wurde aber verboten. Das Unternehmen am letzten Sonntag ſollte als „Rekordſprung“ in den Kinos gezeigt werden, und von dem Beſitzer des Bahnhofstheaters und Heinr. Israel aus Ueterſen für die „Ufa“ gefilmt werden. Nun iſt der Rekordſprung ein Todesſprung geworden.

Hamburg. Der Huſumer Dauerſchwimmer Otto Kemmerich, der ſich für die neue Attacke auf den engliſchen Kanal vorbereitet, trainiert gegenwärtig im Hallenſchwimmbad der Reichardtwerke. Seine Partnerin, wie er auf der Jagd nach einem Rekord, iſt eine junge Dänin, Frl. E. Jenſon. Am Sonntag abſolvierte Kemmerich, aſſiſtiert von Frl. Jenſon, ein 12 Stunden-Schwimmen. Am 9. und 10. April wird der Angriff auf den Dauer-Weltrekord mit einem 30 Stunden-Schwimmen folgen.

Helgoland. Seit langer Zeit beſtanden zwiſchen der Gemeinde Helgoland und der preußiſchen Regierung Differenzen über den Dünenſchutz, die dahin führten, daß ſich die preußiſche Regierung, die den Schutz nach einem ihr genehmen Plane übernehmen wollte, wegen der törichten Behandlung, die ihre wohlwollenden Vorſchläge durch die Helgoländer erfahren hatten, zurückgezogen hatte, um den Dingen freien Lauf zu laſſen. Nunmehr wird berichtet, daß in der letzten Helgoländer Gemeindevertreterſitzung im März der Beſchluß gefaßt worden ſei, doch die Unterhaltung der Düne wieder in die Hände der Regierung zu legen. Es iſt ihr abſolut freie Hand gelaſſen, nur iſt ſie gebeten worden, an die Landungsmöglichkeiten an der Nordſpitze der Düne zu denken. Natürlich waren die alten Gegner der Regierung damit nicht einverſtanden, doch blieb diesmal die Mehrheit der Verſtändigen, die ließ ſich nicht wieder ſprengen.

Heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 14

Nah und Fern.

○ **Vom Grabſtein ihres Sohnes erſchlagen.** Das Opfer eines Unfalls iſt die 62jährige Ehefrau Ziegler in Spandau geworden. Während ſie ſich an dem Grabhügel ihres Sohnes aufhielt, ſtürzte plötzlich aus noch nicht geklärter Urſache der an dem Nebengrabe ſtehende, etwa eineinhalb Meter hohe Grabſtein um und traf Frau Ziegler, die zu Boden geworfen und unter der Laſt begraben wurde. Die Verunglückte wurde in das Städtiſche Krankenhaus Spandau gebracht, wo ſie ſpäter ihren Verletzungen erlag.

○ **Unter dem Verdacht des Vatermordes iſt in Magdeburg** der Sohn des in Buckau wohnenden Zimmermanns Bangemann verhaftet worden. Vater und Sohn hatten nach einer Familienfeierlichkeit einen heftigen Streit. Später fand man den Vater erhängt auf. Es wird angenommen, daß ſein Sohn ihn erwürgte und durch Umlegen einer Schlinge Selbſtmord vorzutäuſchen verſuchte.

○ **Durch Trinken heißen Kaffees getötet.** Ein ſchwerer Unglücksfall, dem durch Unvorſichtigkeit der Mutter ein junges Menſchenleben zum Opfer fiel, ereignete ſich in Güſtrow. Ein vierzehn Monate altes Kind ſaß mit der Mutter am Kaffeetiſch. Irgendein Umſtand veranlaßte die Mutter, auf kurze Zeit das Zimmer zu verlaſſen. Dieſen Moment benutzte das Kind, von dem heißen Kaffee zu trinken. Die Folge waren ſchwere Verbrennungen des Rachens und der inneren Organe. Zwei ſofort zu Hilfe gerufene Ärzte konnten nicht mehr helfen. Nach einer Stunde entſetzlicher Qualen ſtarb das Kind.

○ **Ein gefährlicher Säureſpritzer verhaftet.** In Zittau iſt der Motorenwärter Karl Schierlein verhaftet worden, der in den letzten Monaten durch Beſpritzen von Kleidern mit Schwefelſäure in über 100 Fällen ſehr namhaften Schaden angerichtet hat.

⊙ **Ein Konſul wegen Doppelheirat flüchtig.** Gegen den Konſul von Bolivien in Genua, Monaſterio, hat ſeine Frau bei Gericht Anzeige wegen Bigamie und Betruges erſtattet. Sie hat nach wenigen Monaten ihrer Ehe nämlich in Erfahrung gebracht, daß ihr Mann in der Heimat bereits eine Frau mit mehreren Kindern hat. Außerdem hat ſich ihr Gatte eines Depots in Höhe von 50 000 Frank bemächtigt, das in Paris auf ihren Namen auf der Bank lag. Der Konſul iſt geflüchtet.

○ **Eine ungewöhnlich große Beute** machten Geldſchrankeinbrecher im Bureau einer Berliner Butterfabrik. Sie ſchweißten einen Schrank auf und erbeuteten daraus 60 000 Mark. Damit noch nicht zufrieden, verſuchten ſie es noch an einem zweiten Schrank. Ihn bewältigten ſie aber nicht mehr, weil ihnen der Brennſtoff ausgegangen ſein muß.

○ **Blutige politiſche Zuſammenſtöße in Hamburg.** In Wandsbek fand eine von 600 Perſonen beſuchte nationalſozialiſtiſche Verſammlung ſtatt, in der Georg Straſſer ſprach. Während der Diskuſſion kam es zu einem wüſten Handgemenge zwiſchen Nationalſozialiſten und Kommuniſten, ſo daß die Polizei eingreifen mußte. Drei verwundete Nationalſozialiſten mußten ins Krankenhaus geſchafft werden, die Ruheſtörer ſchleppten ihre Verwundeten ſelbſt fort.

○ **Verhaftung eines betrügeriſchen Finanzbeamten.** Der Angeſtellte des Speyerer Finanzamtes Otto Knauff, der am letzten Mittwoch flüchtete, wurde feſtgenommen. Er hat, ſoweit ſich bisher feſtſtellen ließ, in 26 Fällen fremde Gelder an ſich genommen und insgeſamt über 4000 Mark unterſchlagen. Auch ſeinen eigenen Schwiegervater hat er dabei betrogen.

⊙ **Nachträgliche Feſtſtellung eines Verbrechens.** Auf Veranlaſſung von Familienmitgliedern wurde die Leiche der vor einigen Jahren in Luck (Polen) geſtorbenen Fürſtin Marie Lubomirſki exhumiert und feſtgeſtellt, daß ſie eines unnatürlichen Todes geſtorben iſt. Daraufhin hat die Staatsanwaltſchaft die Angelegenheit übernommen.

Beamten- und Sozialfragen.

Wichtige Beſchlüſſe der Reichstagsausſchüſſe.

Der Haushaltsausſchuß des Reichstages genehmigte in ſeiner heutigen Sitzung den Geſetzentwurf der Reichsregierung über die Vermehrung der Beamten der Steuerverwaltung um 1760 etatsmäßige Stellen. Die Regierung hofft, durch die Einſtellung dieſer neuen Beamten der bedrohlichen Geſchäftslage der Finanzämter abhelfen zu können.

Der Ausſchuß nahm ferner einen Antrag an, wonach den Kriegsteilnehmern, die infolge des Kriegsdienſtes an einem ſchweren mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Leiden erkrankt ſind, ſowie ihren Hinterbliebenen beſondere Hilfe im Wege des Härteausgleichsparagraphen zuteil werden ſoll, auch wenn ſich der Zuſammenhang zwiſchen dem Leiden und dem Militärdienſt nicht mehr ausreichend nachweiſen läßt.

Von den Regierungsparteien wurde die Erklärung abgegeben, daß die Frage der Aufbeſſerung für die Kriegsbeſchädigten, für die Liquidationsgeſchädigten und für die Beamten noch im Etatsjahr 1927 erledigt werden ſoll.

Im Sozialpolitiſchen Ausſchuß des Reichstages wurde ein Antrag der Regierungsparteien auf Bereitſtellung eines Betrages von 25 Millionen zur Beſſerung der Kleinrentnerfürſorge angenommen. Dieſe Summe ſoll unter beſtimmten Bedingungen, die den Gemeinden auferlegt werden, verteilt werden. Annahme fand auch eine Entſchließung, durch die die Reichsregierung erſucht wird, bald eine Denkſchrift über ein Rentnerverſorgungsgeſetz vorzulegen.

Im Reichstage haben die Regierungsparteien einen Antrag eingebracht, der einen Geſetzentwurf fordert, durch den die Reichsregierung ermächtigt wird, bei Dumpingeinfuhren, und zwar ſowohl bei Valuta- als auch bei Handelsdumping, Zollzuſchläge, insbeſondere gegenüber ſolchen Ländern, die ähnliche Maßnahmen ihrerſeits anwenden, zu erheben.

Zum vorläufigen Finanzausgleich haben die Regierungsparteien des Reichstages einen Antrag eingebracht, wonach die Gemeinden, die am 31. März 1927 Steuern auf den örtlichen Verbrauch von Bier erhoben haben, zur Forterhebung dieſer Steuern nach den bisher geltenden Vorſchriften bis zum 30. Juni 1927 berechtigt bleiben.

Der Plauener Streſemann-Prozeß.

§ Plauen, 30. März.

Die Beweisaufnahme wurde fortgeſetzt mit der Vernehmung des Polizeihauptmanns Wolter (Dresden) über das Beſchlagnahmeverfahren im Auguſt 1920, bei dem die 29 Waggons delaborierter Granaten von Eger nach Dresden übergeleitet und in Dresden wieder angehalten worden ſind, nachdem ſie vorher ſchon freigegeben worden waren. Der Zeuge bekundet, er habe bei genauer Unterſuchung der auf dem Bahnhof Dresden-Neuſtadt geſtellten Waggons feſtgeſtellt, daß es ſich um ungeladene deutſche 15-Zentimeter-Granaten handelte, die zum größten Teil keine Führungsringe hatten. Darüber, wo die Granaten hergekommen ſeien, habe ſich nichts Genaues feſtſtellen laſſen. Doch die Führungsringe wären ohne Schwierigkeiten wieder anzubringen geweſen. Juſtizrat Hahn beantragte hierauf, verſchiedene Akten, die er näher bezeichnete, aus dem Reichsſchatzminiſterium einzufordern. In einem bei dieſen Akten befindlichen Bericht vom 9. September 1920 werde darüber geklagt, daß allerlei verdächtige Sendungen nach Oberſchleſien kämen, teilweiſe als Butter deklariert. Unter den Wagen hätten ſich viele Transporte aus Weſtdeutſchland befunden. Faſt alle Wagen ſeien unter dem Namen der Firma Schweizer und Oppler gelaufen. Da die Evaporator A.-G. auch Schadenerſatzanſprüche an die Firma Schweizer und Oppler habe, ſei eine Verbindung ohne weiteres vorhanden. Man müſſe annehmen, daß die eine Firma die Granaten, die andere Firma die Zünder verſandt habe.

Rom. Hier ſtarb der bekannte Politiker Luigi Luzzatti im Alter von 85 Jahren. Luzzatti iſt namentlich als langjähriger Finanzminiſter des vorfaſchiſtiſchen Italiens bekanntgeworden. Auch den Poſten des Miniſterpräſidenten hat er einige Zeit bekleidet.

Madrid. Amtlich wird aus Marokko mitgeteilt, daß ein mit zwei Unteroffizieren beſetztes Flugzeug, das geſtern zum Kampf gegen die Beni Aros aufgeſtiegen war, infolge einer Panne bei Dſchebel Alam niedergehen mußte, wo die Inſaſſen von den Eingeborenen gefangengenommen wurden.

Bukareſt. Es wird gemeldet, daß das Finanzminiſterium, um die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutſchland zu erleichtern, die Liquidierung der Beſitzungen deutſcher Bürger einzuſtellen beabſichtige.

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Bad Bramstedt u. Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 1. April d. J. in dem Hause des Herrn Kaufmanns Jul. Schnoor ein

Friseur-Geschäft

eröffne.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

M. Schölzel.

Die Eröffnung des
Damen-Salons
erfolgt in einigen Tagen D. O.

Freitag, den 1. April 1927, abends 8 Uhr,
bei Herrn W. Fuhlendorf:

Oeffentliche Bürgerversammlung

Vortrag von Herrn Bürgermstr. Erlenhorst
über kommunale Angelegenheiten.
Allgemeine Aussprache.

Der Ausſchuß für Handwerk, Handel u. Gewerbe.

Gartensämereien
empfiehlt J. Petersen, Solbad-Drogerie

Frisch ger. Bücklinge
Jul. Schulze.

Zur bevorstehenden Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in
Frühjahrs- und Sommerſtoffen
wie Wollmosseline, echt indanthren gefärbte Waschkleiderstoffe und Schürzenstoffe,
Damen-, Herren- u. Konfirmandenwäſche und Strümpfe
Gardinen, Vorhangſtoffe, Teppiche
Neu eingetroffen:
Damen- und Backfiſch-Mäntel
eleganter Sitz schicke Form moderne Dessins
Pullover und Strickjacken sehr preiswert.
Passende Konfirmationsgeschenke
in großer Auswahl.

Landweg **C. F. Seller** Tel. 113

Junges Mädchen
zum sofortigen oder späteren Antritt sucht
Frau J. H. Möller, Tel. 75.

Lehrling
zur Ausbildung für die Stadtverwaltung gesucht.
Bad Bramstedt, den 30. März 1927
Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Gesucht zu sofort ein
junger Mann
oder Knecht bei den Pferden sowie ein
jüngerer Knecht
Dietr. Knüppel, Krücken.

Gesucht zum 1. April oder später ein tüchtiger
Knecht
für alle vorkommenden Arbeiten bei gutem Lohn.
Aug. Hauschildt, Armstedt.

Gesucht zu sofort ein einfacher
junger Mann
von 18—20 Jahren.
Johs. Stehn, Bokel bei Dauenhof i. H

Stiefmütterchen
Vergißmeinnicht
Tauſendſchön
Goldlack
Nelken
Stauden in verſchiedenen Sorten
in starker Ware empfiehlt
Otto Kruse, Tel. 90.

Im Auftrage des Landmanns Karl Mehrens, Großenaspe, nehme ich auf dessen erstklassige Weide Brokhorn, angrenzend an Bimöhlen

Vieh in Gräsung

Wilh. Kleen, Bimöhlen.

Sämtliche
Klee- und Grassamen
Seradella, Steckrüben, Runkeln, Gemüse- u. Blumensaat
in besten, hochkeimfähigen Qualitäten empfiehlt auf Lager vorrätig.
Wilh. Reimers
Brokstedt, Fernsprecher 24.

Nordkap Spitzbergen
Außerordentlich preiswerte
Nordlandreisen 1927
mit den Dampfern „Monte Sarmiento“ und „Monte Oliva“ der Hamburg-Südamer. Dampfschiffs-Gesellschaft.
Vertretung und Anmeldung durch
Alfred Warnemünde
Buchhandlung.

Kali 40%
aus rollendem Waggon hat noch abzugeben
Bauernmühle

Die unübertroffenen
Quedlinburger
Garten-sämereien
käuft jeder bei
H. Rathjen, Landweg.
W. Horſt, Landweg.
W. Beck, Butendor.

Gründlich. Unterricht
im Weißnähen
erteilt
H. Lühring.

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfſtreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Realſchule e. V.
Bad Bramstedt.

Ordentliche
Generalversammlung
Sonntag, den 3. April, 9 Uhr vorm.
bei Gastwirt Kruse
Tagesordnunug:
1. Prüfung der rev. Rechnung von 1926-27.
2. Wahl der Revisoren für 1927-28.
3. Voranschlag
4. Verschiedenes.

Das Kuratorium
I. A. Dr. Schulz, stellv. Vors

Turn- u. Spielverein
Bimöhlen.
Am Sonnabend, den 2. April 1927:
Großer Ball
mit turneriſchen Vorführungen
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand und
F. Wrage

„Wehrwolf“
Bund deutscher Männer und Frontkämpfer e. V.
veranstaltet am **Sonnabend, 2. April,** im Kaisersaal einen
Deutschen Abend
mit Theater („Treue“), Vorträgen und nachfolgend. Ball.
Der Führer.

Morgen (Freitag)
fr. Bratwurſt
Cl. Möller.

Mein am Landweg gelegenes
Land
ca. 35 ar ist zum 1. 4.
zu verpachten.
Frau Merian-Schumann.

4 Fuder
Heu
hat abzugeben **Johs. Kruse.**

Hühneraugen
groß u. klein, beseitigt
Kukirol allein
Aerztlich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.
Gegen Fußſchweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad.
Bad Bramstedt: Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

ngsparteien einen
ourf fordert, durch
bei Dumping-
luta- als auch bei
ondere gegenüber
nen ihrerſeits an-

haben die Regie-
ntrag eingebracht,
1927 Steuern
n Bier erhoben
nach den bisher
ui 1927 berechtigt

n-Prozeß.

uen, 30. März.
mit der Verneh-
Dresden) über das
bei dem die 29
ger nach Dresden
alten worden ſind,
rden waren. Der
chung der auf dem
ons feſtgeſtellt, daß
entimeter-Granaten
e Führungsringe
ergekommen ſeien,
aſſen. Doch die
erigkeiten wieder
eantragte hierauf,
, aus dem Reichs-
bei dieſen Akten
20 werde da
ngen n h Ver-
ariert. Unter den
Weſtdeutſchland be-
Namen der Firma
Evaporator A.-G.
a Schweizer und
eiteres vorhanden.
ma die Granaten,
be.

Luigi Luzzatti
mentlich als lang-
Italiens bekannt-
präſidenten hat er

mitgeteilt, daß ein
, das geſtern zum
war, infolge einer
ußte, wo die In-
angengenom-

Finanzminiſterium,
Deutſchland zu er-
nungen deut-
ige.

---

ule e. V.
amstedt.

ntliche
rsammlung
April, 9 Uhr vorm.
wirt Kruse
dnunug:
ev. Rechnung von

isoren für 1927-28.

ratorium
lz, stellv. Vors

rn- u. Spiel-
verein
möhlen.
den 2. April 1927:
er Ball
n Vorführungen
einladet
r Vorstand und
Wrage

rwolf"
Männer und Front-
er e. V.
onnabend, 2. April,
n
enAbend
„Treue"), Vor-
chfolgend. Ball.
Der Führer.

(Freitag)
atwurst
Cl. Möller.

eg gelegenes
nd
. 4.
bachten.
Merian-Schumann.

eu
Johs. Kruse.

gm
eseitigt
allein
ung 75 Pfg.
rol-Fußbad.
Petersen.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 77 Freitag, den 1. April 1927 49 Jahrg.

Das Zündholz.

Es iſt doch wohl der allergewöhnlichſte, am meiſten verbrauchte „Gegenſtand des täglichen Bedarfs", dieſes kleine Zündholz, um das ſich jetzt aber im Reichstag eine wochenlange Beratung erhoben hat. Denn gerade weil, wie kaum etwas Zweites, das Zündholz Gegenſtand größten Maſſenkonſums, außerdem ein Artikel iſt, wie es ihn in der hier vorliegenden Einheitlichkeit und in der Maſſenhaftigkeit des gleichartigen Verbrauchs in der ganzen Welt ſelten wieder gibt, iſt auf dieſem Zündholz ein faſt die ganze Welt umſpannendes Herſtellungsmonopol entſtanden. Der ſchwediſche Finanzier Ivar Kreuger iſt es, der drei Viertel der Weltproduktion beherrſcht, auch von der deutſchen Erzeugung gehören ihm ſchon 70 %.

Vor einiger Zeit hat nun die Reichsregierung dem Reichstag ein Geſetz vorlegen laſſen, das den langen Titel: „Geſetz für die Erlaubnispflicht für die Herſtellung von Zündhölzern" trägt, aber viel kürzer das Zündholzſperrgeſetz genannt wird. Im Volkswirtſchaftlichen Ausſchuß des Reichstages hat man ſoeben den Entwurf — allerdings unter nicht unweſentlichen Änderungen — angenommen, nicht ohne mit dieſen Änderungsbeſchlüſſen bei der Regierung auf Widerſpruch zu ſtoßen. Auf Veranlaſſung der Regierung haben nämlich alle deutſchen Zündholzfabriken ein ſyndikatähnliches Gebilde gegründet, die „Deutſche Zündholz-Verkaufs-A.-G.", das nun durch das „Sperrgeſetz" vor einem neu auftretenden Außenſeiterwettbewerb geſchützt werden ſoll. Nur die Konſumvereine bleiben mit ihrer Erzeugung, die ja nur für den Verkauf an Mitglieder beſtimmt iſt, draußen. Das Syndikat zählt aber zu den ihm angeſchloſſenen Betrieben auch ſolche, die nicht mehr ganz modern ſind und deswegen mit höchſtens 60 % ihrer Leiſtungsfähigkeit arbeiten. Durch das Sperrgeſetz ſoll nun die Errichtung neuer Fabriken ebenſo wie eine Steigerung der bisherigen Erzeugung in den beſtehenden von der Genehmigung des Reichswirtſchaftsminiſteriums abhängig, alſo praktiſch faſt unmöglich gemacht werden. Syndikat und Sperrgeſetz hängen aufs engſte zuſammen, da jenes dazu dienen ſoll, die wenigen deutſchen Fabriken vor der vernichtenden Konkurrenz der Schweden zu ſchützen. Gewiß iſt dadurch nun der Markt einem Verkaufsmonopol unterworfen, aber das Syndikat hat mit der Regierung vertraglich vereinbart, daß dieſe das Recht haben ſoll, nicht bloß gegen Preiserhöhungen Einſpruch zu erheben, ſondern ſogar Preisherabſetzungen zu verlangen. Außerdem bleibt es ihr ja immerhin unbenommen, durch Zulaſſung der Errichtung neuer Fabriken preisregelnd zu wirken. Die einzelnen Fabriken erhalten — genau wie in der Kaliinduſtrie — hinſichtlich der ihnen zugeſprochenen Erzeugungsmengen eine „Quote", eine beſtimmte Zahl; der Reichstagsausſchuß will nun verhindern, daß auf Grund von Stillegungen uſw. etwa innerhalb des Syndikats ein „Quotenhandel" getrieben wird, wie es beim Kali gang und gäbe iſt.

Kommt das Sperrgeſetz nicht zuſtande, ſo iſt mit einem alsbaldigen Auseinanderfallen des Syndikats, einem ſchnell beendigten Konkurrenzkampf der drei „Schwedenkonzerne" in Deutſchland gegen die wenigen jetzt noch beſtehenden freien Betriebe und damit der reſtloſen Auslieferung des deutſchen Verbrauchs an das ſchwediſche Weltmonopol zu rechnen. Andererſeits muß beim Zuſtandekommen des Geſetzes endlich darangegangen werden, die vielfach veralteten Herſtellungsarten zu moderniſieren, die Betriebe alſo zu rationaliſieren, die Geſtehungskoſten dadurch energiſch herabzudrücken. Die Regierung hat durch das Sperrgeſetz die notwendigen Mittel in der Hand, das alles zu erzwingen. Denn es darf nicht geſchehen, daß ein Induſtriezweig künſtlich durch Regierungsmaßnahmen am Leben erhalten wird — auf Koſten der Verbraucher.

Die jugoſlawiſch-italieniſche Spannung.

Keine Mobiliſierung in Albanien.

Reuter erfährt: Infolge eines weiteren Meinungsaustauſches zwiſchen den intereſſierten Regierungen iſt der urſprüngliche Plan einer Unterſuchung der jugoſlawiſch-albaniſchen Grenzlage durch militäriſche Sachverſtändige mehr oder weniger beiſeitegeſchoben worden, da verſchiedene Einwände gegen dieſen Plan ſowohl in Rom als auch in Belgrad erhoben worden ſind. Es verlautet, daß die britiſche Regierung am meiſten für direkte Verhandlungen zwiſchen der italieniſchen und der jugoſlawiſchen Regierung über die Regelung aller Streitfragen insbeſondere bezüglich der Adria eintritt. Auch von Belgrad aus wird bekanntgegeben, daß man damit rechnet, die Löſung des Konflikts mit Italien werde durch unmittelbare Verhandlungen erfolgen, da die Unterſuchungsvorſchläge als abgetan betrachtet werden.

Nach dem „Journal des Debats" dementiert man am Quai d'Orſay nachdrücklich das Gerücht von einer allgemeinen Moboliſierung in Albanien.

*

15 Todesurteile in Albanien.

Wie die Zeitung „Liria Kombetare" meldet, hat das Kriegsgericht von Skutari wegen des nordalbaniſchen Aufſtandes gegen Achmed Bei Zogu im November des vergangenen Jahres 15 Angeklagte zum Tode und 231 Angeklagte zu Strafen von zuſammen 1598 Jahren verurteilt. Weitere 14 Angeklagte, denen es gelungen war, ins Ausland zu flüchten, wurden in Abweſenheit zum Tode verurteilt. Gegen 26 Perſonen iſt das Anklageverfahren noch nicht durch Urteil abgeſchloſſen.

Dawes-Plan vor dem Reichstag.

(301. Sitzung.) CB. Berlin, 31. März.

Gegen einen kommuniſtiſchen Antrag, ſofort die chineſiſchen Kriegswirren zu beſprechen und gegen den britiſchen Imperialismus Proteſt zu erheben, wurde Einſpruch erhoben. Die zweite Leſung des Reichshaushalts wurde fortgeſetzt beim

Haushalt für die Kriegslaſten.

Abg. Dr. Deſſauer (Ztr.) wies darauf hin, daß die Geſamtlaſt der Reparationen bei Erreichung ihrer vollen Höhe vier Milliarden betragen werde, das ſei ſo viel wie der geſamte Vorkriegshaushalt des Deutſchen Reiches. Die Reparationen im letzten Jahre hätten nur deshalb ſo verhältnismäßig reibungslos aufgebracht werden können, weil über 2,3 Milliarden Auslandsgeld nach Deutſchland gefloſſen ſei, was ſich wohl kaum wiederholen werde. Deutſchland erwarte die Bereitwilligkeit zur Reviſion der Beſtimmungen auf der anderen Seite.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) erſuchte die Regierung, aus dem Etat alles verſchwinden zu laſſen, was über die Zahlung von 2½ Milliarden hinausginge. Die Beſatzungskoſten habe z. B. die Entente zu tragen. Der Redner nannte das Urteil des Haager Gerichtshofes, das eine Anrechnung der Liquidationsentſchädigungen auf die Reparationslaſten ablehnte, eine der größten Ungerechtigkeiten und verlangte, daß die Entſchädigungen endlich auf Grund geſetzlicher Anſprüche gezahlt würden.

Abg. Dr. Quaatz (Dtn.) glaubt, daß die Steuerlaſt des deutſchen Volkes nicht mehr ſtärker angeſpannt werden könne, zumal das jedesmal automatiſch eine Steigerung der Reparationslaſten zur Folge habe. Abg. Keil (Soz.) erklärte, daß die Reparationen ſchon zur Verelendung großer Teile des deutſchen Volkes geführt hätten. Daran ſei aber die deutſche Wirtſchaft und Sozialpolitik mit ſchuld. Abg. Schneider-Dresden (D. Vp.) betonte die erfreuliche Übereinſtimmung der Redner aller Parteien in der Reparationsfrage. Abg. Dr. Roſenberg (Komm.) meinte, die Regierung hätte keinen Verſuch gemacht, die Dawes-Laſten herabzudrücken. Abg. Buchwitz (Soz.) erklärte, die Mittel zur Entſchädigung der Liquidationsgläubiger könnten nicht durch Erſparniſſe auf Koſten der Kriegsbeſchädigten und anderer Sozialetats gewonnen werden. Man müſſe neue Steuern ſchaffen.

Darauf wurde der Kriegslaſtenetat unverändert angenommen und die Sitzung auf nachmittag vertagt.

Die Reichsfinanzverwaltung.

In der nach der Pauſe fortgeſetzten Sitzung wurde die zweite Leſung des Haushalts des Reichsfinanzminiſteriums und des Haushaltsgeſetzes begonnen.

Abg. Simon-Schwaben (Soz.) erhob Proteſt dagegen, daß die Regierungsparteien, um das Defizit von ¾ Milliarden zu decken, eine Reihe wichtiger ſozialpolitiſcher Ausgaben geſtrichen haben. Der Redner beantragte Abſchaffung der Zuckerſteuer, Beſteuerung der Spekulationsgewinne, Erhöhung der Erbſchafts- und Vermögensſteuern. Beſeitigt werden müſſe die Steuerſabotage der Landwirt-

Abg. Dr. Gereke (Dtn.) erklärte, die Arbeit der Finanzämter müſſe durch eine Reorganiſation erleichtert werden. Der Redner bat um baldige Vorlegung des Rahmengeſetzes für die Realſteuern. Der Vorwurf der Steuerſabotage in der Landwirtſchaft ſei ganz unbegründet. Man dürfe Einzelfälle nicht verallgemeinern.

Abg. Dr. Schetter (Ztr.) würdigte die Leiſtungen der Finanzbehörden und meinte, die Klagen über zu rigoroſes Vorgehen ſeien verſtummt. Der Redner verlangte dann Niederſchlagung der Steuerrückſtände bis 1924. Von allgemeiner Steuerdrückerei in der Landwirtſchaft könne man nicht ſprechen. Gegen wirkliche Steuerſabotage müſſe natürlich ſcharf durchgegriffen werden. Der Redner lehnte ſchließlich die beantragte Einkommenſteuerveranlagung nach dem dreijährigen Durchſchnitt ab, weil die Zeit dafür noch nicht reif ſei.

Dr. Kremer (D. Vp.) erklärte den Abbau der Beamten der Reichsverwaltung als zu übereilt vorgenommen. Grundſätzlich müßte man allerdings mit einer möglichſt geringen Beamtenzahl auskommen. Die Steuerſtatiſtiken ſollten möglichſt vorgelegt werden. Der Redner trat ſchließlich für eine Abkürzung des Grenzdienſtes der Zollbeamten ein und verſprach dem Miniſter Unterſtützung bei der Droſſelung der Ausgaben.

Abg. Höllein (Komm.) meint, der Maſſenbetrug ſcheint die einzige Staatsmaxime der demokratiſchen Republik zu ſein. Es habe ſich gezeigt, daß der jetzige Reichsfinanzminiſter ebenſogut flunkern könne wie ſein Vorgänger. Der Redner wird zur Ordnung gerufen.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) verlangte energiſche Eintreibung der Steuerrückſtände. Er bat weiter, die nachgeordneten Stellen eine Zeitlang mit Erlaſſen und Anweiſungen in Ruhe zu laſſen. Nötig ſei eine Vereinfachung des ganzen Apparates und nicht ſeine Komplizierung dadurch, daß man immer neue Paragraphen macht, wenn irgendwo eine Stockung ſich zeigt.

Angriff auf Frankreichs Konzeſſion in Schanghai.

Die Vorgänge in Nanking.

Der Korreſpondent der „Information" in Schanghai berichtet über mehrere Zwiſchenfälle. Die Chineſen hätten verſucht, die Tore der franzöſiſchen Konzeſſion niederzulegen. Die franzöſiſchen Soldaten hätten feuern müſſen. Ein oder zwei Chineſen ſeien getötet worden. Die Bolſchewiſten würden immer unternehmungsluſtiger. Man ſtelle die Kinder in die erſte Reihe der Meuterer. Unter den Ausländern herrſche große Erregung. Die Lage ſei ernſt. Trotz des anſcheinend normalen Ausſehens der Konzeſſion ſchienen Verſtärkungen unbedingt notwendig zu ſein, beſonders um die Ablöſung zu erleichtern. Tſchangkaiſchek ſcheine gegenüber der örtlichen proviſoriſchen bolſchewiſtiſchen Regierung machtlos zu ſein.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Das jetzige preußiſche Schutzpolizeibeamtengeſetz wurde bis zum 30. Juni 1927 verlängert.

* Im Gießener Femeprozeß wurde der Angeklagte von Salomon zu einer Geſamtſtrafe von 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und der Angeklagte Schwing zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Der amerikaniſche Automobilgroßinduſtrielle Ford fiel angeblich einem Attentat zum Opfer und ſoll ſchwere Verletzungen erlitten haben.

Chamberlain erklärte im Unterhaus, daß zurzeit Maßnahmen erwogen werden, um eine ähnliche Situation, wie ſie jetzt in Hankau beſtehe, in Tientſin zu verhindern. In der Nachbarſchaft von Tientſin ſtänden augenblicklich etwa 4700 Mann britiſche und andere ausländiſche Truppen. Der Außenminiſter ging dann noch einmal ausführlich auf die Ereigniſſe in Nanking ein und erklärte u. a., es habe den Anſchein, als ſeien die Plünderungen doch ſchwererer Natur, als anfänglich berichtet wurde. Sie ſeien von uniformierten Soldaten begangen worden, die ſich erſt im Feuer der ausländiſchen Kriegsſchiffe zurückgezogen hätten. Chamberlain erklärte weiter, daß über die Frage der Zukunft der internationalen Niederlaſſungen mit der chineſiſchen Nationalregierung nicht verhandelt worden ſei. Der gegenwärtige Zeitpunkt ſei für ſolche Verhandlungen nicht geeignet.

Die Genfer Abrüſtungskonferenz.

Begrenzung der Berufsſoldatenanzahl.

Im Vorbereitungsausſchuß für die Abrüſtungskonferenz einigte man ſich in der Frage der Begrenzung der Effektivbeſtände auf die Aufſtellung von fünf Tabellen, in denen die Höchſtzahl erſtens für die Heimarmee, zweitens für die im Mutterland ſtationierten Kolonialtruppen, drittens für die Geſamtſtreitkräfte im Mutterland, viertens für die Geſamtſtreitkräfte im Mutterland und in den Kolonien angegeben werden ſollen. In einer fünften Tabelle ſollen die überzähligen Streitkräfte ohne Bindung an eine Höchſtzahl enthalten ſein, womit den wichtigſten engliſchen Bedenken Rechnung getragen wird. Dieſer Vorſchlag ſoll evtl. in zweiter Leſung auch auf die See- und Luftſtreitkräfte ausgedehnt werden. In der Frage der „militäriſch organiſierten Verbände" wurde auf Vorſchlag Hollands, Deutſchlands und der Vereinigten Staaten einer Faſſung zugeſtimmt, aus der hervorgeht, daß darunter nur ſolche Formationen verſtanden werden ſollen, die infolge ihrer Ausbildung, Bewaffnung und Ausrüſtung ohne beſondere Mobiliſierung ſofort verwendet werden können. Unter Zuſtimmung des Ausſchuſſes ſtellte der holländiſche Vertreter Rutgers feſt, „daß es abſolut klar iſt, daß es ſich dabei nur um Kräfte handelt, die bewaffnet ſind und infolge ihrer Bewaffnung ohne beſondere Mobiliſierung verwendet werden können".

Weiterhin einigte man ſich auf die Verpflichtung, die Zahl der Offiziere, Unteroffiziere und anderen Berufsſoldaten für jeden Staat durch eine beſondere Höchſtzahl zu begrenzen. Der Begriff „Berufsſoldat" wurde dahin feſtgelegt, daß als Berufsſoldat alle Militärperſonen gerechnet werden ſollen, die länger als die derzeitige Höchſtdienſtzeitdauer bei Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht bei der Truppe bleiben.

Das Kanalprogramm des Reiches.

Reichsverkehrsminiſter Dr. Koch über Tagesfragen.

Verkehrsminiſter Dr. Koch führte vor Vertretern der Preſſe zu der Anregung einer Beſeitigung eines ſelbſtändigen Vekehrsminiſteriums aus: Es wird nichts erreicht, wenn man zwei Miniſterien zuſammenlegt, um zu ſparen. Dadurch wird nur eines von beiden größer, unüberſichtlicher, bureaukratiſcher, der Geſchäftsgang wird verlangſamt, geſpart wird einzig das eine Miniſtergehalt.

Das Kanalprogramm des Miniſteriums wird weiter voll durchgeführt, auch gemäß dem Arbeitsbeſchaffungsprogramm. Geſtrichen iſt vom Reichstag kein Kanal, nur die Poſten ſind zum Teil herabgeſetzt worden. Auch die Vorarbeiten für den Südflügel des Mittellandkanals gehen weiter. Geſtrichen iſt ein Teil der Kanaliſierung der Weſer. Eine Reihe von nicht im Miniſterium entſtandenen Kanalplänen werden vorgeprüft, ſo der Hanſakanal, der Rhein-Aachen-Kanal und andere. Der Reichstag hat ein beſonderes Kanalgeſetz gefordert. Das ſoll mit einer Denkſchrift dem Reichstag vorgelegt werden. Dabei wird die Notwendigkeit der Kanaliſierung der Weſer begründet werden. Streichungen im Etat ſind nicht immer Erſparniſſe, denn durch das Hinausziehen der Bauten ſteigt die Verzinſung uſw.

Das Urteil im Gießener Mordprozeß.

Zuchthaus-, Gefängnisſtrafe und Freiſpruch.

Im Gießener Mordprozeß wurde das Urteil geſprochen. Der Angeklagte von Salomon wurde wegen Körperverletzung unter Einbeziehung einer Zuchthausſtrafe von fünf Jahren wegen ſeiner Beteiligung an der Ermordung Rathenaus zu einer Geſamtzuchthausſtrafe von ſechs Jahren drei Monaten verurteilt. Der Angeklagte Schwing erhielt wegen Beihilfe zu verſuchtem Totſchlag eine Gefängnisſtrafe von einem Jahr ſechs Monaten, auf die acht Monate Unterſuchungshaft angerechnet werden. Der Angeklagte Heinz wurde wegen Mangels an Beweiſen freigeſprochen.

Preußiſcher Landtag.

(268. Sitzung.) u. **Berlin**, 31. März.

Die Verlängerung des beſtehenden Schutzpolizeibeamtengeſetzes bis zum 30. Juni 1927 wird ohne Ausſprache in erſter und zweiter Beratung erledigt. Hierauf wird die Ausſprache zum

Haushalt des Innenminiſteriums

über die Angelegenheiten der Polizei und Landjägerei fortgeſetzt. Abg. **Barteld**-Hannover (Dem.) wendet ſich gegen die Entlaſſung der Schutzpolizeibeamten nach zwölfjähriger Dienſtzeit und gegen die Altersgrenze bei den Polizeioffizieren. Abg. **Schwenk**-Oberhauſen (Wirtſchaftspartei) ſtellt feſt, daß die Ausſprache über die Polizei ſich von Jahr zu Jahr ruhiger geſtalte. Zum Lobe der Polizei und Landjägerei ſei zu ſagen, daß ſich beide einer ſteigenden Anerkennung erfreuen. Abg. Dr. **Körner** (Völk.) fordert die Erhöhung der unzureichenden Beſoldung der Polizeibeamten und anderweitige Einſtufung einzelner Beamtenkategorien.

Abg. **Haake** (Nat.-Soz.) erklärt, die Nationalſozialiſten hätten ſich immer nur in Verteidigung und Notwehr befunden. Der Redner erklärte weiter, die Nationalſozialiſten würden ſich ihre Bewegungsfreiheit erzwingen. An den Lichterfelder blutigen Zuſammenſtößen ſeien die Kommuniſten ſchuld geweſen. (Der kommuniſtiſche Abg. Hoffmann erhält wegen beleidigender Zurufe drei Ordnungsrufe.)

Miniſter **Grzeſinſki** weiſt die Behauptung des Abg. Becker (Dtn.) zurück, daß die Kriminalbeamten Spitzeldienſte leiſteten. Aus einem demnächſt vorzulegenden Bericht werde ſich ergeben, daß die an die Verlängerung der Polizeiſtunde geknüpften Erwartungen in vollem Umfange eingetreten ſeien. Eine erhebliche Beſſerſtellung der Beſoldung der Polizeibeamten ſei dringend erforderlich. Gegenüber dem Vorwurf, daß die Polizei trotz ihrer größeren zahlenmäßigen Stärke gegenüber der Vokriegszeit nicht die Ruhe und Ordnung aufrechterhalten könne, verweiſt Innenminiſter Grzeſinſki auf die größere Ausbildungszeit, die heute unbedingt notwendig ſei. Die Rechte vergeſſe, daß ſich vor dem Kriege die Polizei aus langgedienten Soldaten zuſammenſetzte. An dem Zuſammenbruch ſei aber die Folge der Politik der Rechten ſchuld. Die Unruhen in Lichterfelde ſeien von den Nationalſozialiſten abſichtlich herbeigeführt worden. Unglaublich ſei es, wenn die Nationalſozialiſten behaupteten, ſie ſeien die Angegriffenen. Er könne nur alle warnen, eine Demonſtration Andersgerichteter, auch die am 8. Mai, zu ſtören. Gegen die Drohung der Kommuniſten, die Demonſtration am 8. Mai zu ſtören, werde die Polizei die entſprechenden Vorbereitungen treffen.

Die Ausſprache im Hauſe mit Hin- und Herrede geht noch einige Zeit weiter.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Tagung des Verwaltungsrats der Reichsbahn.

Der Verwaltungsrat der Deutſchen Reichsbahngeſellſchaft, der in dieſen Tagen in Berlin getagt hat und bei dieſer Gelegenheit 135 Millionen für das Arbeitsbeſchaffungsprogramm neu bewilligte, nahm einen eingehenden Bericht entgegen über den Stand der Reichsbahnverſuche mit Vorrichtungen zur Verhütung des Überfahrens von Halteſignalen. Außerdem wurden Fragen der Lohn- und Arbeitszeitregelung der Reichsbahnarbeiter eingehend erörtert. Beſchlüſſe können erſt nach Abſchluß der ſchwebenden Verhandlungen mit den Arbeitervertretungen gefaßt werden.

Ein völkiſches Mandat in Thüringen aufgehoben.

Der Thüringiſche Landtag hob das Mandat des völkiſchen Abgeordneten Wenſche mit 24 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommuniſten bei 30 Stimmenthaltungen auf. Der Abgeordnete Wenſche legte ſofort ſein Mandat nieder und verließ unter lebhaften Zurufen der Kommuniſten den Sitzungsſaal. Die Rechte ließ in einer Erklärung ſchärfſte Gegenmaßregeln ankündigen.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 31. März.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskoſten im März 1927.

Berlin. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskoſten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonſtiger Bedarf") iſt nach den Feſtſtellungen des Statiſtiſchen Reichsamts für den Durchſchnitt des Monats März mit 144,9 gegenüber dem Vormonat (145,4) um 0,5 % zurückgegangen. Dieſer Rückgang iſt im weſentlichen auf eine Senkung der Ernährungsausgaben zurückzuführen. Hier haben bei ſteigenden Gemüſe- und Kartoffelpreiſen die Preiſe für Fleiſch und vor allem in erheblichem Ausmaß die Preiſe für Eier nachgegeben.

Das Geheimnis der Großfürſtin Anaſtaſia.

Berlin. Am 17. Februar 1920 wurde aus dem Landwehrkanal eine Frau gerettet, die ſich Anaſtaſia v. Tſchaikowſky nannte und behauptete, die Großfürſtin Anaſtaſia, die jüngſte Tochter des Zaren, zu ſein. Die Gerettete, die ſich auch längere Zeit in Berliner Sanatorien aufhielt, gewann unter den ruſſiſchen Emigranten Anhänger, die ſie tatſächlich für die jüngſte Zarentochter hielten. Anaſtaſia v. Tſchaikowſky ſprach zwar kein Wort ruſſiſch, ſollte aber die Räumlichkeiten der Petersburger Schlöſſer und die Grauen der Mordnacht, in der die ruſſiſche Zarenfamilie von den Kommuniſten hingerichtet wurde, bis ins einzelne beſchreiben können. Der Berliner Nachtausgabe iſt es jetzt gelungen, die Perſonalien dieſer geheimnisvollen Perſon aufzuklären. Es handelt ſich bei ihr um die im Jahre 1896 zu Borowielaß geborene unverehelichte Franziska Schanzkowſki.

Zwei Mark Finderlohn für 50 000 Mark.

Berlin. In einem hieſigen Revuetheater hatte ein Beſucher in der Toilette einen Kreditbrief über 50 000 Mark verloren, der ihm ſpäter durch den Toilettenwärter wieder zugeſtellt werden konnte. Der Finder erhielt als Finderlohn zwei Mark. Er will jetzt das Gericht in Anſpruch nehmen, um zu ſeinem geſetzlich ihm zuſtehenden Finderlohn zu kommen.

Ein Fabrikant wegen Verſicherungsbetruges vor dem Reichsgericht.

Leipzig. Der Dritte Strafſenat des Reichsgerichts verhandelte als Reviſionsinſtanz gegen den Fabrikanten und Kaufmann Guſtav Berrtrup aus Bielefeld, der vom Landgericht Bielefeld am 12. November 1926 wegen vorſätzlicher Brandſtiftung und Verſicherungsbetruges zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverluſt verurteilt worden war. Berrtrup hatte im März 1926 ſeine Fabrik, die mit 380 000 Mark verſichert war, in Brand geſteckt. Der Brand konnte jedoch gelöſcht werden. Nach längerer Beratung verwarf der Senat die gegen das Urteil eingelegte Reviſion.

Neuwahlen in Schwerin.

Schwerin. Im Landtag wurde der Geſetzentwurf über die einſtweilige Regelung der Führung des Staatshaushalts 1927 angenommen und damit zugleich die Auflöſung des Landtags am 12. Juni beſchloſſen. Die Neuwahlen ſind auf den 22. Mai d. J. angeſetzt worden.

Vier Fiſcher ertrunken.

Elbing. Ein Fiſcherboot mit vier Inſaſſen aus Kahlberg bei Elbing ſchlug in ſtarkem Sturm um. Drei Inſaſſen wurden in die See hinausgetrieben. Ihre Leichen ſind bisher noch nicht geborgen worden. Der vierte hatte ſich im Boot feſtgebunden. Das umgeſchlagene Boot mit der feſtgebundenen Leiche wurde von Fiſchern aufgefunden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräſident hat den Reichsminiſter des Innern, Dr. von Keudell, zum Vortrag empfangen.

Berlin. Durch Vereinbarung zwiſchen der deutſchen und der mexikaniſchen Regierung iſt der Zeitpunkt für das Außerkrafttreten des deutſch-mexikaniſchen Freundſchafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrages vom 5. Dezember 1882 bis zum 31. Dezember 1927 weiter hinausgeſchoben worden.

München. Der Bayeriſche Landtag ſtimmte dem Antrag der Regierung zu, wonach das durch den Tod Dr. v. Meinels erledigte Handelsminiſterium bis auf weiteres in Perſonalunion vom Miniſterpräſidenten Dr. Held übernommen wird.

London. Zum Oberſtkommandierenden der britiſchen Armee im Rheinlande iſt General Thwaites ernannt worden. Der bisherige Oberſtkommandierende, General Ducane, übernimmt den Gouverneursposten in Malta.

Mexiko. Der Wirtſchaftsminiſter Morones, der die neuen Ölgeſetze beſonders befürwortete, iſt zurückgetreten. Dies wird als ein Zeichen dafür angeſehen, daß die Ölgeſetze keine Rückwirkung haben ſollen und daß dadurch der Konflikt mit den Vereinigten Staaten beigelegt werden wird.

Princeton (New Jerſey). Der Publiziſt Gibbons, der Paris und Berlin beſucht hat, erklärte nach ſeiner Rückkehr, der Dawes-Plan werde vor 1930 zuſammenbrechen. Deutſchland werde nicht fähig ſein, ſeine Zahlungen weiter zu leiſten.

Der Plauener Streſemann-Prozeß.

§ **Plauen**, 31. März.

In der weiteren Verhandlung des Streſemann-Prozeſſes wurden zunächſt die Protokolle über die kommiſſariſche Vernehmung des Reichsbankpräſidenten Dr. Schacht und des Reichsaußenminiſters Dr. Streſemann verleſen. Dr. Schacht erklärte bei ſeiner Vernehmung, er habe von Anfang an bis 1923 dem Aufſichtsrat der Evaporator A.-G. angehört. Er war Vorſitzender des Aufſichtsrates, während Dr. Streſemann ſtellvertretender Vorſitzender war. Es ſeien ihm keine unlauteren Geſchäfte der Geſellſchaft bekannt geworden, keine Geſchäfte, bei denen es ſich um Verſchiebung von Kriegsmaterial nach Polen handelte. Von Sondergeſchäften des Herrn Dr. Streſemann mit Litwin ſei ihm nichts bekannt. Er halte es für ganz ausgeſchloſſen, daß dieſer ſich mit irgendwelchen anfechtbaren Geſchäften befaßt habe. Er erinnere ſich nicht, jemals Beſchwerden oder Winke über unlautere Geſchäfte der Evaporator erhalten zu haben, immer abgeſehen von Preſſenotizen. Über unlautere Geſchäfte der Firma Schweitzer und Oppler ſei ihm nichts bekannt.

Aus den Ausſagen Dr. Streſemanns iſt hervorzuheben, daß in den Aufſichtsratsſitzungen der Evaporator-A.-G. die einzelnen Geſchäfte der Geſellſchaft nur dann beſprochen worden ſeien, wenn ſie auf deren finanzielle Lage beſonderen Einfluß hatten. Was die beſchlagnahmten 29 Waggons betreffe, ſo habe er nicht den geringſten Verdacht gehabt, daß es ſich dabei um eine unzuläſſige Verſchiebung von Kriegsmaterial handeln könne. Er ſei auch nicht in der Lage geweſen, ſich um die einzelnen Geſchäfte der Evaporatorgeſellſchaft zu kümmern, da er zu jener Zeit etwa zwölf Aufſichtsräten angehörte. Außer den ihm zuſtehenden Tantiemen und Dividenden habe er keine weiteren Bezüge gehabt. Zahlungen in Deviſen ſeien ihm nicht gemacht worden. Von einem Konto „S. G." ſei ihm nichts bekannt geweſen. Mit ſeinem Wiſſen und Willen ſei ein ſolches Konto nicht geführt worden. Im Anſchluß hieran kam es wiederum zu längeren, zum Teil ſcharfen Auseinanderſetzungen, da der Angeklagte Dr. Müller Ausführungen machte, die nach Anſicht des Verteidigers des Nebenklägers in das Plädoyer gehörten.

Im weiteren Prozeßverlauf wurde Paul Litwin erneut vernommen. Die Frage des Juſtizrats Hahn, ob Dr. Streſemann Aktionär der Produktions- und Handelsaktiengeſellſchaft geweſen ſei, beantwortete der Zeuge mit ja. In dem Falle der 29 Waggons habe er (der Zeuge), weil das Riſiko zu groß geweſen ſei, die Bürgſchaft übernommen. Das Konto S. G. habe beſtanden, es habe jedoch mit der Perſon Dr. Streſemanns nichts zu tun gehabt. Auch habe Dr. Streſemann von der Exiſtenz des Kontos nichts gewußt. Es ſei ein Konto der Deutſchen Volkspartei geweſen, um die Partei mit Mitteln zu verſehen. Die Partei ſei bei ihnen

„Partei Guſtav" genannt

worden. Die Frage, ob Gelder an Dr. Streſemann in ſeiner Eigenſchaft als Parteivorſitzender gegeben worden ſeien, lehnt das Gericht ab. Der Zeuge erklärt, daß er mit Dr. Streſemann in angeregtem politiſchen Schriftwechſel geſtanden habe. Von dem Schreiben Dr. Streſemanns an den Reichswirtſchaftsminiſter im Falle der Beſchlagnahme der 29 Waggons habe er Kenntnis gehabt. Nach ſeiner Meinung ſei die Sache ſo geweſen, daß ſich die Evaporator-Geſellſchaft benachteiligt gefühlt und ſie Dr. Streſemann als Aufſichtsratsmitglied um ſeine Vermittlung und Unterſtützung gebeten habe.

Grubenexploſion in Amerika.

250 Mann eingeſchloſſen, aber bis auf vier gerettet.

In einem Bergwerk in der Nähe von Crafton (Pennſylvania) hat ſich eine ſchwere Grubenexploſion ereignet. 250 Bergleute ſind eingeſchloſſen.

Dieſe beunruhigende Meldung wurde glücklicherweiſe durch eine bald darauf eintreffende Ergänzung gemildert, die beſagte, daß es gelang, ſämtliche Bergarbeiter bis auf vier zu retten. Indeſſen ſind 200 Häuſer durch die Exploſion zerſtört. — Bei einem anderen Minenunglück in Harrisburg (Illinois) kamen acht Menſchen ums Leben.

Harrisburg in Pennſylvanien liegt etwa 200 Kilometer nordweſtlich von Philadelphia am Susquehannafluß und am Abhang des Kittalinnygebirges, das einen nördlichen Ausläufer des gewaltigen Gebirgszuges der Alleghanies bildet. Das Kohlengebiet von Pennſylvanien iſt nicht nur das bei weitem größte in den Vereinigten Staaten, ſondern auch eines der ergiebigſten der Welt.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Zweimal zum Tode verurteilt.** Der im Auguſt v. J. in der Poſtagentur in Leuber bei Neuſtadt (Oberſchleſien) verübte Doppelraubmord hat jetzt ſeine Sühne gefunden. Der 20jährige Gärtnergehilfe Otto Wolff wurde der Tat überführt und zweimal zum Tode verurteilt. In der Verhandlung verſuchte der Verurteilte es ſo darzuſtellen, als ob nicht er den Mord verübt hätte, ſondern zwei andere Einbrecher, mit denen er gemeinſam einen Anſchlag auf die Poſtagentur verübt habe.

§ **Hart beſtrafte Naſchhaftigkeit.** Ein 14jähriger Knabe in Montpelleier ließ ſich durch Naſchhaftigkeit dazu verführen, in eine Konditorei einzubrechen. Er ſtahl dort genau ſieben Schokoladenplätzchen im Werte von einigen Pfennigen. Trotzdem verurteilte ihn das Gericht zur Zwangserziehung bis zum 21. Lebensjahre.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

86] (Nachdruck verboten.)

Die Vergangenheit, die Gegenwart, die Zukunft, alles war in ihm nur ein Nebel, aber darin zeigte ſich ein unbeweglicher Punkt, ein beſtimmter Entſchluß, ein Wille: Coſette wiederzufinden. Für ihn war die Idee des Lebens von dem Gedanken an Coſette nicht getrennt. Er hatte in ſeinem Herzen beſchloſſen, das eine ohne das andere nicht anzunehmen, und unerſchütterlich blieb er dabei, von jedem, der ihn zwingen wollte, zu leben, von ſeinem Großvater, vom Schickſal, von der Hölle die Zurückgabe ſeines geſchwundenen Paradieſes zu fordern.

Die Hinderniſſe verheimlichte er ſich nicht.

Marius, der immer im Geiſte den unbeugſamen Großvater ſeiner erſten Jahre vor ſich hatte, ſah im ſtillen ſchon den Zorn ſich zuſammenziehen, ſchloß auf einen erbitterten Kampf und vermehrte, ſoviel ihm möglich war, die Vorbereitungen zu dem Kampfe.

Er nahm ſich vor, im Weigerungsfalle die Verbände abzureißen, ſein Schlüſſelbein wieder zu verrenken, alle Wunden, die ihm noch geblieben, bloßzulegen und jede Nahrung von ſich zu weiſen. Coſette haben oder ſterben.

Er wartete mit der hinterliſtigen Geduld der Kranken auf den günſtigen Augenblick.

Dieſer Augenblick kam.

Eines Tages neigte ſich Gillenormand, während ſeine Tochter die Flaſchen und Taſſen auf der Marmorplatte der Kommode in Ordnung ſtellte, über Marius und ſagte in zärtlichſtem Tone zu ihm:

„Mein kleiner Marius, an deiner Stelle äße ich jetzt mehr Fleiſch als Fiſch. Um bald wieder auf die Beine zu kommen, muß man ein gutes Kotelette eſſen."

Marius, der faſt alle ſeine Kraft wiedergefunden hatte, nahm ſie zuſammen, ſetzte ſich auf, ſtützte die beiden Hände geballt auf ſein Bettuch, ſah den Großvater an, nahm eine ſchreckliche Miene an und ſagte:

„Das veranlaßt mich, Ihnen etwas zu ſagen."

„Was?"

„Daß ich heiraten will."

„Schon vorausgeſehen!" ſagte der Großvater und er lachte laut auf.

„Wieſo, vorausgeſehen?"

„Ja, vorausgeſehen! Du ſollſt ſie haben, dein Mädchen."

Marius ſtaunte, war wie geblendet und zitterte an allen Gliedern. Gillenormand aber fuhr fort:

„Ja, du ſollſt dein hübſches, dein ſchönes Mädchen haben. Sie kommt alle Tage daher in der Geſtalt eines alten Herrn, um ſich nach dir zu erkundigen. Seit du verwundet biſt, tut ſie gar nichts, als daß ſie weint. Ich habe mich nach ihr erkundigt. Sie wohnt in der Straße des Bewaffneten Nr. 7.

DEULIG
ROLAND 927
GS

„Sei glücklich, mein herzlieber Sohn."

Siehſt du, ich habe geſehen, daß du mich nicht lieb hatteſt; ich fragte mich, was ich nur tun könnte, damit der dumme Kerl mich lieb bekomme. Da dachte ich bei mir: halt! ich werde die kleine Coſette nehmen und ſie ihm ſchenken, nachher wird er mich doch ein bißchen lieb haben und ſagen warum? Alſo, du glaubteſt, der Alte würde gewaltig lärmen, er würde ſchreien und toben? Nein! Und den Stock aufheben gegen alle die Herrlichkeiten? Nichts da! Coſette? Ja. Lieben? Ja. Ich wünſche ja gar nichts mehr, Herr, haben Sie nur die Güte und heiraten Sie. Sei glücklich, mein herzlieber Sohn."

Als er das geſagt hatte, konnte er das Schluchzen nicht länger unterdrücken.

Er faßte den Kopf des Marius und drückte ihn mit ſeinen beiden Armen an ſeine alte Bruſt und beide begannen zu weinen. Es iſt das ja eine Form des höchſten Glücks.

„Lieber Großvater!" ſagte Marius.

„Siehſt du, du haſt mich doch lieb!" ſagte der Alte.

Coſette und Marius ſahen einander wieder.

Die ganze Familie war im Zimmer des Marius beiſammen, als Coſette eintrat.

Sie erſchien auf der Schwelle und es war, als ſtehe ſie im Lichte.

Mit Coſette und hinter ihr war ein ernſter und doch lächelnder Mann mit weißem Haar eingetreten, Herr Fauchelevent, Valjean.

Er war ſehr gut gekleidet, wie der Diener geſagt hatte, ganz ſchwarz und neu, mit der weißen Krawatte.

Fauchelevent blieb in dem Zimmer des Marius, wie beiſeite, in der Tür ſtehen. Unter dem Arme hatte er ein Päckchen wie ein Buch in Oktav in Papier eingeſchlagen. Das Papier des Umſchlags ſah grünlich aus und wie etwas modrig.

Gillenormand verbeugte ſich und ſagte laut:

„Herr Tranchelevent . . ."

Der alte Gillenormand tat es nicht abſichtlich, aber die Unachtſamkeit auf Eigennamen war bei ihm eine ariſtokratiſche Manier.

„Herr Tranchelevent, ich habe die Ehre, Sie im Namen meines Enkels, des Barons Marius Pontmercy, um die Hand des Fräuleins zu bitten."

„Herr Tranchelevent" verbeugte ſich.

„Abgemacht!" ſagte der Großvater.

Dann wendete er ſich an Marius und Coſette, ſtreckte beide Arme ſegnend aus und ſagte:

„Nun habt ihr die Erlaubnis, einander zu lieben, ſo ſehr ihr wollt."

Sie ließen es ſich nicht zweimal ſagen und begannen leiſe miteinander zu reden, während Marius ſich auf ſein Lager aufſtützte und Coſette neben ihm ſtand.

„Sieh einmal, wie glücklich ſie ſind!" ſagte Gillenormand.

Darauf wendete er ſich an Coſette.

„Wie hübſch ſie iſt! Wie hübſch ſie iſt. Du Bengel du willſt ſie ganz allein für dich haben? Ei, du Spitzbube du gehſt ſchön mit mir um; glücklich biſt du. Wenn ich nicht um fünfzig Jahre zu alt wäre, würde ich mich mit dir duellieren um ſie."

(Fortſetzung folgt.)

* **Produktenbörſe.** Die Forderungen des Auslandes waren für Weizen und Roggen nahezu unverändert. Immerhin zeigt ſich eher entgegenkommendere Haltung. Das Inlandsangebot bleibt in beiden Brotgetreideſorten ſehr klein. Weizen kam vereinzelt aus Mitteldeutſchland auf den Markt und ſoll wieder beſſeren Abzug nach Polen haben. Der Zeitmarkt eröffnete März 1 Mark höher, in ſpäteren Monaten lagen die Preiſe eher ſchwächer. Roggen bleibt in Inlandsware geſucht und macht ſich auch bei höheren Geboten knapp. Dies hauptſächlich ſtützt die Lieferungspreiſe, zumal die Cifofferten des Auslandes unnachgiebig ſind. Gerſte hatte eher ruhigere Marktlage bei ſehr kleinem Angebot. Hafer wird nunmehr auch vom hieſigen Konſum verſtärkt gefragt und höher bezahlt. Die polniſche Nachfrage hielt an. Mais iſt noch ziemlich viel von Importeuren erworben worden. Roggenmehl begehrt und knapp. Weizenmehl hatte mäßige Geſchäfte. Kleie vernachläſſigt.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	31. 3.	30. 3.		31. 3.	30. 3.
Weiz., märk.	267-270	267-270	**Weizkl.f.Brl.**	16,0	15,0
pommerſch.	—	—	**Rogkl. f.Brl.**	15,0	15,0
Rogg., märk.	252-257	250-256	**Raps**	—	—
pommerſch.	—	—	**Leinſaat**	—	—
weſtpreuß	—	—	**Vikt.-Erbſen**	42-59	42-59
Braugerſte	214-242	214-242	**kl.Speiſeerb.**	30-32	30-32
Futtergerſte	192-205	192-205	**Futtererbſen**	22-23	22-23
Hafer, märk.	203-211	202-210	**Peluſchken**	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	**Ackerbohnen**	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	**Wicken**	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,0-14,7	14,0-14,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Bln.br.inkl			Seradella	22,5-25,0	22,5-25,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,4-15,6	15,4-15,6
Mrk. ü. Not	34,7-36,5	34,7-36,8	Leinkuchen	19,7-20,0	19,7-20,0
Roggenmehl			Trocken[illegible]	12,1-12,3	12,1-12,3
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,0-19,4	19,0-19,4
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl Sack	34,0-35,7	34,0-35,7	Kartoffel[illegible]	29,8-30,1	30,0-30,3

* Butterpreiſe. 1. Qualität 179, 2. Qualität 159, abfallende Sorten 145 Mark. Tendenz: Stetig.

Getreide.

Hamburg, 31. März. Weizen 262—266 Mk., Roggen 247—249 Mk., Hafer 198—206 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 215—250 M., ausländiſche Gerſte 216—220 Mk. Mais 173—175 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 1. April 1926.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,60
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,59—0,60
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,58—0,59
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,52—0,56
e) beſte Sauen	0,50—0,55

Auftrieb 5466, Handel ruhig.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 17—21 Mark, 8—12 Wochen alte 22—26 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 28—35 Mark, 4—6 Monate alte 38—50 Mark.

Auftrieb: Handel: langſam.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 600—720 Mark, II. 470—570 Mark, III Qual. 380—480 Mark. Handel mäßig rege.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 1. April.

Die neueſten Bilder über die letzten Sport- und Tagesereigniſſe ſind heute eingetroffen und hängen in unſerm Schaufenſter aus.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die neue Woche (3.—9. April einſchl.) läßt nach unſern Ermittelungen einen wenig einheitlichen Witterungscharakter erwarten. Abwechſelnd ſtoßen von SW wie von Oſten her Hochdruckgebiete nach Deutſchland vor und verdrängen vorübergehend den vom Ozean im W und NW herankommenden Tiefdruck. Daraus folgt das für den April ſprichwörtlich gewordene Aprilwetter mit all ſeinen Launen und Ueberraſchungen. Beſonders reich an Niederſchlägen dürfte das erſte und letzte Drittel der Woche ſein. Die Luftwärme iſt ſehr ſchwankend, durchweg aber normal. Nachtfröſte ſind ſelten.

3. April: Unbeſtändig, zeitweiſe ſonnig, böig, ziemlich kurze Regenſchauer.

4: Wolkig mit Sonnenſchein, SW-Winde, wärmer, ziemlich trocken, Nachtfroſtgefahr.

5: Anfangs ſonnig und trocken, ſpäter trübe mit Regenfällen bei ſüdlichen Winden, mild.

6: Wechſelnd bewölkt, böige W-Winde, Regen- und Graupelſchauer, ſtrichweiſe Gewitter.

7: Veränderlich, ziemlich wolkig, meiſt trocken, Nachtfroſtgefahr.

8: Milder, zunehmend bewölkt, ſtark auffriſchende SO-Winde, verbreitete Regenfälle.

9: Mild, meiſt trüb, ſtarke bis ſtürmiſche SW-Winde, verbreitete Regenfälle. Strichweiſe Gewitter.

** **Fremdenverkehrsverein.** Dem im verfloſſenen Jahre hier ins Leben gerufenen Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs wird vielfach der Vorwurf gemacht, daß er ſich nicht genügend betätige. Das entſpricht jedoch nur inſofern den Tatſachen, als der Verein mit ſeiner Tätigkeit bisher nicht in die Oeffentlichkeit getreten iſt. In zahlreichen Sitzungen hat der Vorſtand ſich mit der Aufſtellung eines großzügigen Programms beſchäftigt. Die Vorarbeiten ſind jetzt ſoweit gediehen, daß demnächſt, wahrſcheinlich noch vor Oſtern, eine Mitgliederverſammlung einberufen werden kann, die zu den Vorlagen, die ihr vom Vorſtand unterbreitet werden, Stellung zu nehmen haben wird. — Eine Sache konnte ſchon endgültig erledigt werden. Dem Vorſtande wurde nämlich von einem geborenen Bramſtedter, der es auswärts zu etwas gebracht hat, eine nicht unbedeutende Summe zur vollſtändig freien Verfügung überwieſen. Im Vorſtand iſt beſchloſſen worden, dafür eine öffentliche Radioanlage mit einem außerordentlich leiſtungsfähigen Lautſprecher zu beſchaffen und zu unterhalten. Sie würde als vollwertiger Erſatz für die uns noch immer fehlende Kurkapelle gelten dürfen. Als Aufſtellungsort kann ſelbſtverſtändlich nur der Bleeck in Betracht kommen; in der Saiſon würden dort täglich Promenadenkonzerte mit dem auserleſenſten Programm veranſtaltet werden. Die Zuſtimmung der Stadt vorausgeſetzt, plant man, unſern Roland als Träger des Schalltrichters zu verwenden. In unſerer Zeit, wo die ganze Welt abrüſtet, wo die Forderung: „die Waffen nieder!" das Loſungswort aller Völker iſt, empfindet jeder aufrichtige Friedensfreund es als einen Schlag ins Geſicht, daß auf unſerm Marktplatz der ſchwer gepanzerte, in Waffen ſtarrende Roland mit finſterem Geſicht jedem Daherkommenden mit ſeinem gezückten Schwerte droht. Man hört vielfach von Fremden, daß ſie aus dieſem Grunde ſich in unſerm Ort nicht wohl fühlen. Neulich erſt erfuhren wir aus ſicherer Quelle, daß eine ganze Anzahl von Autos den Umweg über Segeberg genommen haben, bloß um ſich nicht durch den Anblick des Rolands die Laune verderben zu laſſen. Der Vorſtand des Fremdenverkehrsvereins lebt der Zuverſicht, daß das Stadtverordnetenkollegium, das erfahrungsgemäß allen zeitgemäßen Neuerungen zugängig iſt, einſtimmig die Entfernung des Rolandſchwertes und ſeinen Erſatz durch den Lautſprecher genehmigen wird. Später wird man wohl nicht darum herumkommen, der ganzen Rolandfigur ein mehr modernes, vor allem friedlicheres Ausſehen zu geben.

VVVBBuU. Unter dieſen myſtiſchen Buchſtaben verbirgt ſich eine hoffentlich ſegensreiche Einrichtung, die auf Veranlaſſung führender Männer hieſigen Orts in einer heute abend bei H. Rathje ſtattfindenden Verſammlung ins Leben gerufen werden ſoll. Es handelt ſich um die Vereinigten Vereins Vorſtände Bad Bramſtedt und Umgegend. Der große Aufgabenkreis dieſer Einrichtung kann hier nur kurz ſkizziert werden: Beſchäftigung mit dem Vereinsweſen hieſigen Orts, Beratung bei Neugründungen, Einkaſſieren und Verwalten der Beiträge, Feſtſtellung noch fehlender Vereine u. ſ. w. Sollte der vorläufige Geſchäftsführer ein Vorſtandsmitglied überſehen haben, ſo wird gebeten, vorſtehende Notiz als Einladung aufzufaſſen und ihr zu folgen.

** **Achterwehr,** 1. April. In der letzten Bauernſchaftsverſammlung wurde einſtimmig beſchloſſen, bei dem Regierungspräſidenten wegen Aenderung des Dorfnamens vorſtellig zu werden. Der Name „Achter", ſo war die allgemeine Anſicht, berge in ſich doch zu ſehr den Begriff des Rückſtändigen, und heutigentags gebe es für einen Ort ſowohl als für eine Perſon keinen ſchwerwiegenderen Vorwurf, als den der Rückſtändigkeit. Auf der Suche nach einem beſſeren Namen fand der Vorſchlag den größten Beifall, den Ort künftig Roſendorf zu nennen. Die Wahl fiel auf dieſen Namen, weil ein alter Bauer darauf hinwies, daß in ſeiner Jugend in einer Hecke nahe dem Dorfe ein Roſenbuſch geſtanden habe, der alljährlich mit Blüten wie überſäet geweſen ſei. Sämtliche Bauern verſprachen, um dem Namen Ehre zu machen, überall auf den Wällen, beſonders in der Nähe des Dorfes, wilde Roſen anzupflanzen. Von der Änderung des Namens Achterwehr in Roſendorf erhofft man für das Aufblühen des Orts weſentliche Vorteile; man rechnet damit, daß der reizende Name viele Fremde anlocken wird, ſei es zum vorübergehenden Aufenthalt, ſei es zur dauernden Anſiedlung.

Kaltenkirchen. Auf eine 25jährige Berufstätigkeit blickt am 2. April Herr Rendant Auguſt Bebenſee hier. Er lernte von 1902 bis Ende 1904 unter Herrn Altbürgermeiſter Freudenthal in Bad Bramſtedt und wurde dann Nachfolger des Bürovorſtehers Behrens. Nach dem Fortgang vom Bürgermeiſteramt Bad Bramſtedt betätigte ſich Bebenſee von 1908 bis 1912 in der Amts- und Gemeindeverwaltung Schiffbek bei Hamburg und in der Stadtverwaltung Bad Segeberg. Seit dem 1. Juli 1912 iſt er in Kaltenkirchen während faſt 15 Jahren mit nur kurzer Unterbrechung als Rendant der Neuen Spar- und Leihkaſſe zu Kaltenkirchen tätig geweſen. Seine Prüfung als Verwaltungsaſſiſtent beſtand er im Jahre 1911 vor der damals neu errichteten Prüfungkommiſſion des Schleswig-Holſteiniſchen Städtevereins, im Rathauſe in Altona.

Neumünſter. In der Kollegienſitzung gab der Stadtverordnete van Ewig ſeinem Bedauern darüber Ausdruck, daß das Schleswig-Holſteiniſche Landesturnier in dieſem Jahre in Kiel abgehalten werde, das ſich langſam zur Hauptkongreßſtadt der Provinz zu entwickeln beginne. Der Stadtverordnete fragte den Magiſtrat, was er zu tun gedenke, um Neumünſters Ruf als Tagesort zu erhalten und den Kieler Beſtrebungen entgegenzutreten. Der Oberbürgermeiſter erklärte, daß Kiel tatſächlich in der letzten Zeit — wohl der Not gehorchend — zu Maßnahmen gegriffen habe, wie ſie eigentlich zwiſchen Städten nicht üblich ſei. Schärfere Kritik ſei gegenüber der Landwirtſchaftskammer angebracht, die ſich gegen Neumünſter zu verſchiedenen Malen wenig freundlich gezeigt habe. Zur Hebung Neumünſters als Kongreßſtadt ſei freundſchaftliche Zuſammenarbeit mit Kiel anzuraten. Entſchieden Verwahrung einzulegen ſei dagegen, daß ſich außenſtehende Behörden in die Angelegenheiten der Städte einmiſchen, wie es die Landwirtſchaftskammer getan habe.

Rendsburg. Die Stadt Rendsburg hat den Antrag geſtellt, den nördlich des Kanals liegenden Teil von Weſterrönfeld nach Rendsburg einzugemeinden. Die ſozialdemokratiſchen Gemeindevertreter von Weſterrönfeld haben ſich nun mit der Frage beſchäftigt und wollen beantragen, daß nicht nur der nördliche Teil, ſondern der ganze Ort eingemeindet wird. Von der ſozialdemokratiſchen Stadtverordnetenfraktion Rendsburgs wird dieſer Antrag unterſtützt, um eine beſſere Regelung der kommunalen Verhältniſſe am Kanal zu erreichen.

Nortorf. Im Beiſein ſämtlicher Stadtverordneten hielt ein Sachverſtändiger einen eingehenden Vortrag über die Ausführung der Kanaliſationspläne im Stadtinnern und in den neuen Straßenzügen. Es wurde beſchloſſen, zur Erſchließung von Siedlungsgelände Straßen auszubauen. Es ſollen der Poſtredder, die verlängerte Hohenweſtedter Straße bis zur Ringſtraße, die Ringſtraße zwiſchen verlängerter Hohenweſtedter Straße und Itzehoer Chauſſee ſowie die Straße 21 in der im Bebauungsplan vorgeſehenen Breite chauſſeemäßig ausgebaut und kanaliſiert werden. Es werden zuſammen 106 000 Mark Koſten entſtehen. Der Ausbau ſoll in Abſchnitten 1927 und 1928 erfolgen. Der Ausbau wurde unter der Vorausſetzung bewilligt, daß Mittel aus der produktiven Erwerbsloſenfürſorge zur Verfügung geſtellt werden.

Laboe. Der 80jährige Joachim Mähl ſteht am 1. April 70 Jahre bei dem Hufner Heinrich Döge in Dienſten, erſt als Junge, dann als landwirtſchaftlicher Arbeiter und ſpäter als Dorfknecht. M., der noch rüſtig iſt, hilft auch heute noch in dem landwirtſchaftlichen Betriebe.

Kiel. Seinen Verletzungen erlegen iſt der Schloſſermeiſter R., der, wie berichtet, Freitag nachmittag in der Möllingſtraße von einem Laſtfuhrwerk überfahren und mit Arm- und Beinverletzungen der Chirurgiſchen Klinik zugeführt wurde. — Feſtgenommen wurde ein Einbrecher, der in Preetz, Eckernförde und Kiel mehrere Bodenkammerdiebſtähle ausgeführt hat. Es handelt ſich um eine Perſon, die erſt am 1. März aus der Strafhaft entlaſſen und nach eigener Angabe nicht weniger als achtmal vorbeſtraft iſt. — Außerdem wurden neun Perſonen wegen Hehlerei feſtgenommen, bei denen umfangreiches Diebesgut beſchlagnahmt werden konnte.

Flensburg. Wegen Unregelmäßigkeiten bei der Ortskrankenkaſſe wurde der frühere Aſſiſtent der Kaſſe, M. R. zu 200 Mark Geldſtrafe verurteilt. Sein Mitſchuldiger, der frühere Stadtverordnete G., wird ſich demnächſt vor Gericht zu verantworten haben.

Flensburg. Seit 80 Jahren dieſelbe Wohnung benutzt am 1. April Witwe Chriſtine Hanſen, Königſtraße 11. Sie kam bereits als 5jähriges Kind in das Haus und wohnt noch heute dort.

Hadersleben. Der bei dem Rechtsanwalt Jepſen in Rödding angeſtellte Bürovorſteher M. hatte im Laufe der Zeit Unterſchlagungen in Höhe von 3000 Kronen gemacht. Von einer Anzeige ſollte aber abgeſehen werden, wenn die Verwandten die Summe deckten. Trotzdem dieſe dazu bereit waren, hat ſich M. aus Reue über ſeine Tat aber das Leben genommen, indem er ſich im im Paſtoratsholz erhängte.

Weſterland. Am zweiten Oſtertag wird von Liſt aus ein neuer Rundfunkverſuch der Norddeutſchen Sendergeſellſchaft vorgenommen. Aehnlich wie bei der Helgoland-Expedition der Norag wird ein Taucher vom Meeresgrund aus über ſeine Eindrücke berichten. Das Experiment ſoll in dieſem Falle durch Ueberführung auf ein Mikrophon im Flugzeug ergänzt werden. — Auf der Delegiertenverſammlung der Wirtſchaftlichen Vereinigung der Stadt Weſterland regte Zeitungsverleger Karl Meyer die Gründung eines groß angelegten Sportplatzes an, auf dem auch Pferderennen abgehalten werden können. Der Gedanke fand fruchtbaren Boden. Man beabſichtigt, evtl. eine Sportplatzgeſellſchaft zu gründen. Zunächſt wurde zur weiteren Verfolgung dieſer Angelegenheit eine Kommiſſion gebildet.

Eiderſtedt. Der landwirtſchaftliche Verein für den Kreis Eiderſtedt beſchloß in ſeiner letzten Sitzung, für die Vernichtung der Sperlinge, die eine Landplage geworden ſind, eine Abſchußprämie von 3—5 Pf. für den Kopf auszuſetzen.

Huſum. Am ehemaligen Torhauſe des Schloſſes vor Huſum, das mit ſeinen Sandſteinfiguren und Renaiſſancegiebeln den ſchönſten architektoniſchen Schmuck Huſums bildet, wird jetzt die eine mit reichen Sandſteinornamenten geſchmückte Wand wegen Baufälligkeit zum Teil niedergelegt, um nach gründlicher Ausbeſſerung der Schäden ganz im alten Stil wieder aufgebaut zu werden. Das Torhaus wurde 1612 gebaut, das Schloß ſelbſt entſtand in den Jahren 1567 bis 1572 und hatte einſt 7 prächtige Türme, die aber bereits 1752 abgebrochen wurden. Von den reichen Schätzen der Räume iſt nur noch der ſchöne Alabaſterkamin im Kreisſaal erhalten.

Heringsdorf. Dienstag nachmittag iſt der 12 Jahre alte Adolf Nölting infolge Berührens einer mit Spannung verſehenen elektriſchen Leitung auf dem Hofe Roſenfelde, Gutsbezirk Roſenhof, Kreis Oldenburg i. Holſtein, tödlich verunglückt.

Glückſtadt. Vom ſicheren Tode des Ertrinkens wurde das Mädchen Magda Jenſen durch den hieſigen Lederhändler Fr. Kroll gerettet. Das Kind war beim Spielen in das die ſtädtiſchen Abwäſſer enthaltende, ſehr ſchlickreiche Fleet gefallen. Durch Zufall wurde beim Verſinken das in der Mitte des Fleets befindliche Kind noch geſehen. Die Rettung aus den reichen Schlickmaſſen des ſog. Stinkfleets vollzog ſich ſehr ſchwierig. Der edle Retter mußte alle Kräfte anſpannen, um nicht ſelbſt zu verſinken. Außer der ihm hierbei zerriſſenen Hoſe, mußte er ſeine im Schlick feſtgeratenen Schuhe einbüßen.

Blankeneſe. Beim Sandgraben auf dem an der Klopſtockſtraße in Blankeneſe-Iſerbrook gelegenen Grundſtück des Kaufmannes Wilkens-Nienſtedten ſtieß man in dieſen Tagen auf eine vorgeſchichtliche Begräbnisſtätte. In einer Steinpackung befanden ſich Scherben einer Urne, die eine Anzahl gebrannter Knochen enthielt. Zwiſchen den Knochen lagen eine kleine ſehr gut erhaltene Taſſe aus Ton mit zwei Henkeln, ferner eine Knochennadel und ein Bronzepfriemen. Wie die ſachverſtändige Unterſuchung ergeben hat, handelt es ſich um einen Fund aus der jüngeren Bronzezeit etwa 1000—800 vor Chriſti.

Uetersen. Vorgeſtern nacht iſt in der Pinnau eine Kindesleiche angetrieben worden. Es handelt ſich um den 4jährigen Sohn des Arbeiters Dwenger aus Pinneberg. Das Kind iſt vor etwa vier Wochen in die Rellau gefallen und nach der Pinnau abgetrieben worden.

Altona. Die Nationalſozialiſtiſche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Altona, hatte nach den Coskaſälen in Ottenſen eine öffentliche Verſammlung einberufen, in der Dr. Göbbels über den Weg zum neuen Staat ſprach. Die Verſammlung war etwa zur Hälfte von Gegnern beſucht, die den Redner oft zu unterbrechen verſuchten. Als einer der Hauptſchreier entfernt werden ſollte, entſtand eine furchtbare Schlägerei, bei der die Nationalſozialiſten ihre Gegner zum Saal hinausdrängten. Inzwiſchen erſchien auch die Polizei, die auf der Straße die angeſammelte Menge, die den Saal ſtürmen wollte, mit Gummiknüppeln zerſtreute; auch berittene Polizei ſchritt ein. Es wurden im großen Umkreis die Straßen geſäubert und abgeſperrt. Die Verſammlung ſelbſt konnte dann ohne weitere Störung durchgeführt werden. Eine Anzahl Perſonen wurde mehr oder weniger verletzt.

Hamburg. Feſtgenommen wurde eine 21jährige Kontoriſtin, die in einem Geſchäft eine Vertrauensſtellung hatte und Beträge von über 6000 M. unterſchlug und für ſich verbrauchte. Das junge Mädchen machte ſich durch elegante Kleidung ihrem Arbeitgeber gegenüber verdächtig.

Eine Rieſen-Ananas.

Welche außergewöhnlichen Ernteergebniſſe die unerſchöpfliche Kraft der Natur mitunter unter dem ſüdlichen Himmel hervorbringen kann, lehrt unſer Bild. Es zeigt eine der im tropiſchen Amerika und Weſtindien heimiſchen Ananasfrüchte, die auch bei uns ſehr geſchätzt und neuerdings ſogar in Warmhäuſern gezüchtet werden. Selbſtverſtändlich können dabei keine ſolchen Mammuts herauskommen, wie ſie das 15 Meter hohe Exemplar auf unſerer Abbildung zeigt. Dieſe Ananas iſt auf einer der Bahamainſeln gewachſen, und die Eingeborenen müſſen an ihr wie an einer Mauer emporſteigen, um zu der Spitze zu gelangen.

— **Bakterienzüchtung zur Weinbereitung.** Eine höchſt merkwürdige neue Induſtrie, der ſicher eine große Zukunft bevorſteht, iſt in rheiniſchen und in franzöſiſchen Weinbezirken im Entſtehen begriffen. Man züchtet in großen chemiſchen Arbeitsräumen Bakterien von Edelweinen, die in luftdicht verſchloſſenen, wohlverſiegelten Flaſchen verſchickt werden und jedem Weinfreunde Gelegenheit geben, ſich ſeinen Johannisberger, Chablis, Burgunder, Champagner uſw. zu Hauſe, ſozuſagen im Waſchkeſſel, zu bereiten. Es iſt ja längſt feſtgeſtellt, daß der herrliche Duft und Geſchmack der edlen Weine ausſchließlich die Wirkung allerkleinſter, nur bei ſehr ſtarker Vergrößerung erkennbarer Bakterien iſt. Man wird alſo fortan durch Auswertung dieſer wiſſenſchaftlichen Feſtſtellung jedes alkoholiſche Getränk, indem man es über die Bakterien gießt und es ein paar Stunden „ziehen“ läßt, in irgendeinen beliebigen Wein — natürlich nur unter Benutzung der richtigen Bakterien — verwandeln können. Natürlich ſind die erſten großen Beſtellungen auf die Rheinwein-, Champagner- und Burgunderbakterien aus dem angeblich ſo alkoholgegneriſchen Dollarika eingelaufen. — Im übrigen kann mitgeteilt werden, daß auch die Züchtung der Gärungsbakterien edler Tabakſorten fortan ſtreng wiſſenſchaftlich betrieben werden dürfte, und daß eine deutſche Fabrik bereits erfolgreich Pfälzer Tabak durch aus Kuba eingeführte Havannabakterien in echten Havannatabak verwandelt.

Das wiederhergeſtellte Brandenburger Tor in Berlin.

Seit längerer Zeit war das bekannte Wahrzeichen von Berlin, das Brandenburger Tor, am Ausgang der vom Schloß zum Tiergarten führenden Prachtſtraße Unter den Linden, mit einer häßlichen Holzumkleidung verdeckt. Es wurden an dem von Zeit und Wetterunbilden ſtark mitgenommenen Bau Wiederherſtellungsarbeiten vorgenommen. Nachdem dieſe jetzt beendet ſind, iſt die Holzumhüllung bis auf kleine Reſte, die am 1. April auch noch beſeitigt werden, entfernt und das Tor bietet dem Beſchauer wieder den alten bewundernswerten Anblick. Leider hat das das Tor krönende Viergeſpann mit der von Schadow entworfenen Siegesgöttin, deſſen Inſtandſetzung ebenfalls beabſichtigt war, nicht mehr in den früheren Zuſtand verſetzt werden können. Es war zu ſehr mitgenommen, wurde deshalb durch die bekannte „Diana“ von Profeſſor Lederer erſetzt. (S. Abbildung.)

Nah und Fern.

○ **Pfarrer Schnoor ſuſpendiert.** Der Ortspfarrer i Königshorſt, der vor einigen Wochen wegen einer Mor anſchuldigung von der Polizei, allerdings lediglich al Zeuge, vernommen worden war, iſt jetzt von ſeinem An ſuſpendiert worden. Die Suſpenſion erfolgte wegen d bei dem Ermittlungsverfahren herausgekommenen ſonſt gen Verfehlungen.

○ **Mordverſuch und Selbſtmord.** In Rittershauſe ſchoß der über 70 Jahre alte Schloſſer Wilhelm Karle, de bei ſeinem Sohn, dem Bürgermeiſter von Rittershauſe wohnt, auf ſeine Schwiegertochter und deren Schweſter Die Schwiegertochter wurde ſchwer und ihre Schweſte leicht verletzt. Der lungenkranke Sohn rief um Hilfe Es wird angenommen, daß Karle auch ſeinen Sohn er ſchießen wollte, woran er jedoch durch Nachbarn gehinder wurde. Der Täter flüchtete in ein Zimmer und erſchoſ ſich dann ſelbſt. Die Verletzten fanden im Krankenhau Aufnahme.

○ **Unfallverſicherung für Schüler.** Infolge der immer mehr zunehmenden Unfälle, denen die Schüler auf dem Wege zur Schule und auch im Schulbetrieb ausgeſetzt ſind, hat das ſächſiſche Volksbildungsminiſterium angeordnet, jeden Schüler einer höheren Schule auf Koſten des Unterhaltspflichtigen gegen Unfälle, die mit der Schule in Zuſammenhang ſtehen, zu verſichern. Die Durchführung der Verſicherung übernehmen die Gemeindeverſicherungsverbände. Die Teilnahme für alle Schüler der ſtaatlichen Schulen iſt vom 1. April ab verbindlich.

○ **Von ſeiner Haushälterin mit Strychnin vergiftet.** Vor einiger Zeit ſtarb in Oberbrügge der Fabrikant Rudolf Berghaus. Kurz vor ſeinem Tode hatte er ſeine Haushälterin zu ſeiner Haupterbin eingeſetzt. Sein plötzlicher Tod kam den Verwandten verdächtig vor. Sie veranlaßten die polizeiliche Unterſuchung der Leiche. Die Unterſuchung ergab, daß ſich im Magen des Toten Strychnin vorfand. Darauf wurde die Haushälterin unter dem Verdacht, den Fabrikanten vergiftet zu haben, verhaftet.

⊙ **Eine Seilbahn in eine Schlucht geſtürzt.** Ein ſchweres Unglück ereignete ſich in der Nähe von Bex im Kanton Waadt. Bei Neubauten an dem Elektrizitätswerk am Fluſſe Avançon riß plötzlich das Kabel der Seilbahn. Ein mit Beton beladener Wagen, auf dem ſich vier Arbeiter befanden, raſte dadurch in furchtbarer Geſchwindigkeit talabwärts, wobei er entgleiſte und in eine Schlucht ſtürzte. Zwei Arbeiter waren abgeſprungen und wurden mit ſchweren Verletzungen aufgefunden. Die beiden anderen wurden getötet.

⊙ **Unglücksfall auf einem polniſchen Schießplatz.** Auf dem Truppenübungsplatz Wlodzimierz Wolynſk ereignete ſich ein ſchwerer Unfall beim Scharfſchießen der Artilleriefähnrichſchule. Aus bisher noch unbekannter Urſache platzte während des Schießens ein Geſchützrohr und zerriß zwei Fähnriche. Mehrere andere wurden leicht verletzt.

⊙ **Ende eines 60fachen Mörders.** Aus Saſſari auf Sardinien wird gemeldet, daß das Haupt der Banditen von Orgoſolo namens Succu in einem nächtlichen Gefecht mit Carabinieri zuſammen mit einem Carabinieri ſein Leben gelaſſen hat und drei Banditen, darunter Succus Bruder, verwundet worden ſind. Succu ſoll aus Gründen der Blutrache, die ja früher in Sardinien heimiſch war, 60 Menſchen umgebracht haben. Er wurde ſeit 15 Jahren von den Gerichtsbehörden geſucht, die ein Kopfgeld von 80 000 Lire auf ihn ausgeſetzt hatten. Dabei hat Succu nur ein Lebensalter von 35 Jahren erreicht.

⊙ **Amerikaniſche Lynchjuſtiz.** In Amerika kommen immer wieder Fälle von Lynchjuſtiz vor. Im Jahre 1926 ſind 29 Neger, vier weiße Männer und eine weiße Frau gelyncht worden. Nach einer Zuſammenſtellung des Herausgebers des Negerjahrbuches, Monroe N. Work, eines ſtudierten Negers, ſchwankte die Zahl der Lynchmorde an Negern bis zur Jahrhundertwende um die Hundert herum. Alles in allem mußten in 41 Jahren 1038 Weiße und 3182 Neger unter den Händen des Mobs endigen. Die meiſten Neger bluteten in Georgia, 433 an der Zahl, dann folgt Miſſouri. Texas, Alabama, Arkanſas, Florida bringen es auf mehr als 200 gelynchte Neger ſeit 1889.

⊙ **Vor einem großen Teereklamefeldzug.** Die Vereinigung der indiſchen Teepflanzer hat den Beſchluß gefaßt, zur Vergrößerung des Teeverbrauchs in Deutſchland und in den Vereinigten Staaten einen Reklamefeldzug in dieſen Ländern ins Werk zu ſetzen. Zu dieſem Zwecke iſt für Deutſchland ein Betrag von 10 000 Pfund und für Amerika die Summe von 35 000 Pfund Sterling bereitgeſtellt worden.

Bunte Tageschronik

Stettin. In einer Scheune des Gutsbeſitzers Dudy in Böcken in Pommern wurden im Heu verſteckt ein Maſchinengewehr, 30 Infanteriegewehre und zahlreiche andere Waffenteile gefunden.

Kattowitz. In Nikolai wurde der ſeit langem geſuchte Bandenführer Viktor Pakulla aus Myslowitz feſtgenommen, der außer an mehreren Raubüberfällen auch an der Ermordung eines Oberhäuers unter Tage auf dem Richthofen-Schacht beteiligt war.

Paris. Auf dem Flugfeld von Neuhof bei Straßburg ſtürzte ein franzöſiſches Militärflugzeug ab. Der Führer wurde getötet.

London. Der Fiſchdampfer „Muira“ aus Cardiff iſt bei Stanbury Mouth auf ein Felſenriff gelaufen. Von der zwölf Mann ſtarken Beſatzung konnten ſich nur fünf in Sicherheit bringen.

Rom. Kardinal-Staatsſekretär Gaſparri beging in aller Zurückgezogenheit ſein fünfzigjähriges Prieſterjubiläum.

Kirchliche Anzeigen.

Sonnabend, 8 Uhr abends:
Bibelstunde im Gemeindehause.
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
1 Uhr: Kindergottesdienst.

✝

Heute morgen entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Christine Thies

geb. Homfeldt
im 92. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Johs. Schmidt und Frau
geb. Thies
Emma Schurbohm u. Frau
geb. Thies,
nebst Kindern.

Klein-Harrie, 31. März 1927.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3 April, nachm. 2¼ Uhr, von der Kirche in Bad Bramstedt aus statt.

Empfehle bestes
Quien- und Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof

ATA
Ata
Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streuflasche!
Sichert sparsamste Verwendung

Herzlichen Glückwunsch
zur Konfirmation!

Karten in reicher Auswahl empfiehlt

Buchdruckerei
Kuno Paustian

Sitzung

der

Stadtverordneten-Versammlung

am **Montag, den 4. April 1927,**
abends 8 Uhr,
im Stadtverordnetensitzungssaale

Tagesordnung:

1. Bauvorhaben des Schlossermstr. sters Hans Krohn-Kirchenbleeck.
2. Schulärztliche Untersuchung in der Berufsschule.
3. Tennisplatz.
4. Nachbewilligungen zum Haushaltsplan 1926.
5. Jahresbericht 1926.
6. Kanalgebühren.
7. Haushaltsplan 1927 und Steuerverteilung.

Bad Bramstedt, den 31. März 1927
Der Bürgermeister.

Kali 40%
bahnstehend
Thomasmehl
eintreffend hat abzugeben
J. F. Andersen.
Tel. 206

Reiche und preiswerte Auswahl in
Konfirmations Geschenken
Gesangbücher mit Goldschnitt in allen Preislagen
Auf gute Bücher weise ich besonders hin.
Alfred Warnemünde
Buchhandlung

Steinkohlen
Briketts
Koks
Braunkohlen
empfiehlt Claus Hein.

Limburger-, Camembert-, Emmentaler-, Edamer-, Holländer- u. hochf. pikanten
Tilsiter-Käse,
Sardinen in Oel, Appetitsild, Krabben, Heringe und Sardinen in Tomaten, Anchovis, Mayonnaise, Sardellenpaste, Sardellen, Hummer, Lachs, Kaviar, Krebsbutter, Krebsextrakt, Krebsmehl, Krebsschwänze, Liebig Fleischextrakt, Cornedbeef, Schrader- und Heine-Würstchen in Dosen und lose, Spargel, Erbsen, Bohnen, Fruchtkonserven, Salzgurken, Pfeffergurken, Mixed-Pickles, Tafelsalz, Tafelsenf, Salzbrezeln, reine Fruchtgelees, Edelmarmeladen, Pflaumenmus, reinen Himbeer-, Kirsch- und Johannisbeersaft (zur Einsegnung hochf. kleine Kräuter-Anchovis lose) empfiehlt
J. H. Möller.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

PAULSEN reinigt Bettfedern

die Gemeindeverſicherungs-
alle Schüler der ſtaatlichen
verbindlich.
n mit Strychnin vergiftet.
erbrügge der Fabrikant
ſeinem Tode hatte er ſeine
erbin eingeſetzt. Sein plötz-
n verdächtig vor. Sie ver-
rſuchung der Leiche. Die
h im Magen des Toten
wurde die Haushälterin
ikanten vergiftet zu haben,

e Schlucht geſtürzt. Ein
in der Nähe von Ber im
n an dem Elektrizitätswerk
h das Kabel der Seilbahn.
Wagen, auf dem ſich vier
h in furchtbarer Geſchwin-
r entgleiſte und in eine
r waren abgeſprungen und
ungen aufgefunden. Die

olniſchen Schießplatz. Auf
ozimierz Wolynſk ereignete
charfſchießen der Artillerie-
noch unbekannter Urſache
ein Geſchützrohr und zerriß
ere wurden leicht verletzt.
rders. Aus Saſſari auf
das Haupt der Banditen
in einem nächtlichen Ge-
n mit einem Carabinieri
drei Banditen, darunter
den ſind. Zucca ſoll aus-
ja früher in Sardinien
gebracht haben. Er wurde
chtsbehörden geſucht, die
auf ihn ausgeſetzt hatten.
nsalter von 35 Jahren er-

. In Amerika kommen
uſtiz vor. Im Jahre 1926
ner und eine weiße Frau
uſammenſtellung des Her-
, Monroe N. Wark, eines
Zahl der Lynchmorde an
nde um die Hundert her-
1 Jahren 1038 Weiße und
des Mobs endigen. Die
ia, 433 an der Zahl, dann
ama, Arkanſas, Florida
ynchte Neger ſeit 1889.
eklamefeldzug. Die Ver-
zer hat den Beſchluß ge-
Teeverbrauchs in Deutſch-
aten einen Reklamefeldzug
ſetzen. Zu dieſem Zwecke
von 10 000 Pfund und für
0 Pfund Sterling bereit-

es Gutsbeſitzers Dudy in
u verſteckt ein Maſchinen-
e und zahlreiche andere

der ſeit langem geſuchte
s Myslowitz feſtgenommen,
fällen auch an der Ermor-
auf dem Richthofen-Schacht

on Neuhof bei Straßburg
Militärflugzeug ab.

Nuira" aus Cardiff iſt bei
enriff gelaufen. Von
g konnten ſich nur fünf im

r Gaſparri beging im
igjähriges Prieſter-

einkohlen
riketts
Koks
aunkohlen
Claus Hein.

e, Camembert-, Emmentaler-
olländer- u. hochf. pikanten
iter-Käse,
n Oel, Appetitsild, Krabben,
nd Sardinen in Tomaten,
Mayonnaise, Sardellenpaste,
Hummer, Lachs, Kaviar,
er, Krebsextrakt, Krebsmehl,
änze, Liebig Fleischextrakt,
f, Schrader- und Heine-
in Dosen und lose, Spargel,
Bohnen, Fruchtkonserven,
, Pfeffergurken, Mixed-
Tafelsalz, Tafelsenf, Salz-
eine Fruchtgelees, Edelmar-
laumenmus, reinen Himbeer-,
nd Johannisbeersaft (zur
g hochf. kleine Kräuter-
ose) empfiehlt
J. H. Möller.

Radio
ständige Anlagen
tliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

PAULSEN
reinigt
ttfedern

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: P. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 78 | Sonnabend, den 2. April 1927 | 49. Jahrg.

Vor der Ausreiſe.

Hamburg, 31. März.

Wenn die Zeichen nicht trügen, wird uns das Jahr 1927 eine ſtarke Steigerung des deutſch-amerikaniſchen Menſchenaustauſches bringen. Wurden früher, in der Vorkriegszeit, einzelne Profeſſoren und Wiſſenſchaftler hinüber und herüber gewechſelt, ſo haben wir in den letzten Märztagen mehrere Hundertſchaften amerikaniſcher Studenten auf deutſchem Boden begrüßen können. Und war für den gewöhnlichen Sterblichen unter den deutſchen Staatsbürgern einſtmals eine Beſuchsreiſe nach Amerika ein Erlebnis von ganz ungewöhnlicher Seltenheit, ſo haben ſich ſchon im vorigen Jahre an vielen Hauptplätzen der Vereinigten Staaten unternehmungsluſtige deutſche Kaufleute und Induſtrielle, Künſtler und Gelehrte zeitweiſe in hellen Haufen zuſammengefunden, faſt wie das auf dem Markusplatz in Venedig oder vor den antiken Wunderbauten der Ewigen Stadt bald nach dem Kriege wieder gute deutſche Sitte geworden iſt.

In dieſem Jahre aber verſpricht das amerikaniſche Paſſagegeſchäft unſerer großen Schiffahrtslinien einen weiteren kräftigen Aufſchwung. Aus dem Dollarlande kündet ſich ſchon jetzt ein gewaltiger Andrang von Europareiſenden an, der unmittelbar nach dem Oſterfeſt einſetzen dürfte. Und der neue Hapagdampfer „New York“, der zur Stunde noch, feſtlich über die Toppen geflaggt, hier im Kuhwerderhafen feſtgemacht hat, morgen mittag aber von Cuxhaven aus ſeine erſte Fahrt über den großen Ozean antreten ſoll, wird über Mangel an Paſſagieren gewiß nicht zu klagen haben. Geheimrat Cuno, der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, hat allerdings eine größere Anzahl von Gäſten an Bord geladen, weil er der Jungfernfahrt dieſes neuen Prachtſchiffes mit Recht eine beſondere Bedeutung beilegt. Schon der Name, den es erhalten hat, ſoll darauf hinweiſen, daß mit ſeiner Indienſtſtellung ein wichtiger Schritt zur Neubelebung unſerer Wirtſchafts- und Verkehrsbeziehungen zu den Völkern der Neuen Welt getan wird; und das Schiff, dem bekanntlich die Gattin des Newyorker Bürgermeiſters nach guter alter deutſcher Sitte vor einigen Monaten die Taufweihe gegeben hat, wird drüben bei ſeinem erſten Erſcheinen in den amerikaniſchen Gewäſſern vorausſichtlich mit allen nur erdenklichen Zutaten amerikaniſcher Gaſtfreundſchaft begrüßt werden. Vorerſt aber rüſtet ſich die Hapag für den denkwürdigen Tag der Abreiſe ihres jüngſten Flottenkindes.

Überhaupt: wer der wirtſchaftlichen Entwicklung unſeres Vaterlandes auch jetzt noch, trotz der unleugbaren Fortſchritte des vergangenen Jahres, mit tief gewurzeltem Mißtrauen gegenüberſteht, kann hier in Hamburg, er mag wollen oder nicht, aus einem Saulus zum Paulus werden. Von außen wenigſtens geſehen, macht die Stadt wieder einen von Kraft und Fülle machtvoll durchſtrömten Eindruck. Und wenn man beſonders den Aufſchwung ins Auge faßt, den Handel und Verkehr hier an der Waſſerkante ſeit der Stabiliſierung unſerer Währung ſichtbar genommen haben, ſo wird man ſchon die Zuverſicht begreifen, mit der der „Ehrbare Kaufmann“ und alles, was wirtſchaftlich zu ihm gehört, jetzt wieder an der Arbeit iſt. Eine flüchtige Rundfahrt ſchon durch den Hafen mit ſeinem wahrhaft überquellenden Reichtum an Arbeitsfleiß und Verkehrsdichtigkeit legt Zeugnis ab von der unzerſtörbaren Unternehmungsfreude, die dieſen Welthandelsplatz erſter Ordnung geſchaffen und erhalten hat. Wenn gewiſſe amerikaniſche Finanzherren ſich tatſächlich einbilden ſollten, die überragende Stellung des Hamburger Hafens durch noch ſo gigantiſchen Ausbau eines der nordfranzöſiſchen Häfen wirklich untergraben zu können, ſo begegnet dieſe etwas kindhaft anmutende Idee höchſtens einigem fröhlichen Gelächter. Mit Bajonetten kann man, ſo heißt es, wie man weiß, alles machen — nur darauf ſitzen kann man nicht. Ebenſo kann man mit ungezählten Dollarmillionen wohl allerhand Wunder verrichten, ſogar auch, wenn das Glück gut iſt, die noch der Bebauung harrenden Stadtgebiete von Groß-Berlin über Nacht mit Wohnhäuſern beſetzen, um die ſich nachher vielleicht nur ſehr wenige Leute reißen würden, weil eben der Dollarbeſitz in Deutſchland leider noch nicht genügend verbreitet iſt. Aber einen Hafen wie Hamburg können uns die Goldmänner von Newyork beim beſten Willen nicht nachmachen. Denn der iſt nicht von heute auf morgen, bloß mit Geld und guten Worten hervorgezaubert worden, ſondern er iſt langſam und organiſch gewachſen und geworden und er verdankt ſeine überwältigende Bedeutung einer wirtſchaftlichen und kulturellen Geſamtarbeit von Generationen, die ſich nicht einfach aus der Erde ſtampfen läßt nach dem Befehl von Geſchäftsleuten, deren einziges Sinnen und Trachten auf raſches Geldverdienen gerichtet iſt und auf ſonſt nichts in der Welt. Nein, der Hamburger Hafen und der immenſe hier ein- und ausflutende überſeeiſche Warenverkehr iſt mit dem Aufſchwung des Reiches in die Höhe gekommen und er geht jetzt wieder unzweifelhaft einer neuen Blüte entgegen — vorausgeſetzt, daß es gelingt, die Lebensnotwendigkeiten unſerer Wirtſchaft allen Feſſeln des Verſailler Vertrages zum Trotz mehr und mehr durchzuſetzen.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat natürlich, entſprechend dem ganzen Weſen dieſer Ballinſchen Schöpfung wie der ruhmvollen Vergangenheit, auf die ſie zurückblicken kann, ihren Wiederaufbaukurs auf Newyork eingeſtellt. Die Jungfernfahrt ihres nach dieſer gewaltigen Handelsmetropole genannten neuen Schiffes wird eine Probe auf das Exempel ſein. Man hat allen Grund zu der Erwartung, daß ſie gelingen wird.

Dr. Sy.

Finanzausgleich im Reichstag.

(302. Sitzung.) CB. Berlin, 1. April.

Auf der Tagesordnung ſteht die zweite Leſung des vorläufigen Finanzausgleichs zwiſchen Reich, Ländern und Gemeinden, ferner die Vorlage zur Änderung des Geſetzes über den Eintritt der Freiſtaaten Württemberg, Bayern und Baden in die Bierſteuergemeinſchaft.

Abg. **Graf Weſtarp** (Dtn.) erklärte im Namen der Regierungsparteien, ſie begrüßten den entſchloſſenen Willen des Finanzminiſters bei der zukünftigen Geſtaltung des Reichshaushalts, nämlich größere Klarheit und Einfachheit herbeizuführen. Das Volk habe noch nicht den vollen Ernſt der finanziellen Lage erkannt. Die Regierungsparteien hielten es für ihre Pflicht, nachdrücklich auf die Tragweite der **finanzpolitiſchen Lage** aufmerkſam zu machen und darauf hinzuweiſen, daß auf die Dauer das deutſche Volk die gegenwärtigen hohen Steuerlaſten angeſichts der Kriegs- und Inflationsverluſte nicht tragen könne. Man habe die populärere Reichsſteuerſenkung vermieden und wolle durch höhere Überweiſungen den Ländern und Gemeinden die Möglichkeit zur Senkung der Realſteuern geben, die die Wirtſchaft am ſchwerſten treffen. Durch Ausdehnung des Finanzausgleichs auf zwei Jahre ſolle den Ländern und Gemeinden eine ſolide Etatsgebarung ermöglicht werden. Für Bier ſei die Getränkeſteuer aufrechterhalten worden, um eine ſtärkere Anſpannung der Realſteuern zu erſparen. Die Erhöhung der Bierſteueranteile für die ſüddeutſchen Länder hielten die Regierungsparteien für innenpolitiſch und finanziell unbegründet.

Preußiſcher Miniſterpräſident Braun erinnerte an die Beſtimmung des Bierſteuergeſetzes, daß Änderungen dieſes Geſetzes nur mit der für Verfaſſungsänderungen vorgeſchriebenen Mehrheit erfolgen ſollen. Hierzu kämen noch allgemeine Bedenken der preußiſchen Regierung gegen den Sonderausgleich für Einzelländer. Dadurch werde gegen den Grundſatz der gleichmäßigen Behandlung aller Teile des Reiches verſtoßen. Die preußiſche Regierung erhebe deshalb entſchieden Widerſpruch gegen dieſen Finanzausgleich.

Sächſiſcher Geſandter **Dr. Gradnauer** erklärte ſich aus demſelben Grunde ebenfalls namens der ſächſiſchen Regierung gegen den Finanzausgleich und ſprach die Erwartung aus, daß der Reichstag ſeine Hand zu Maßnahmen ſolcher Art nicht biete.

Abg. Dr. **Hertz** (Soz.) beantragte auf Grund dieſer Erklärungen, das Geſetz über die Erhöhung der ſüddeutſchen Bierſteueranteile an den Ausſchuß zurückzuverweiſen. Da ſich bei der Abſtimmung Beſchlußunfähigkeit des Hauſes herausſtellte, wurde die Sitzung geſchloſſen und eine neue auf eine Viertelſtunde ſpäter anberaumt.

*

Die zweite Sitzung.

Bei der Wiedereröffnung beantragt Abg. **Dr. Bredt** (Wirtſch. Vgg.), die Beratung zu vertagen, bis die verfaſſungsrechtlichen Fragen feſtgeſtellt ſind. Der Antrag wird abgelehnt, und **Staatsrat von Wolf** verlieſt eine Erklärung für die bayeriſche Regierung, in der geſagt wird, es könnte angenommen werden, daß keine verfaſſungsmäßigen Bedenken bei einfacher Abſtimmung vorliegen. Bayern verlangt in einer Exiſtenzfrage ſein Recht und hat das Zutrauen zum Reichstag, daß er es nicht verweigern wird.

Die nunmehr namentlich wiederholte Abſtimmung über den Antrag Dr. Hertz (Soz.) auf Rückverweiſung des Bierſteuergeſetzentwurfes an den Ausſchuß ergibt Ablehnung des Antrags mit 189 gegen 163 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommuniſten, Demokraten und der Wirtſchaftspartei bei einer Enthaltung.

Es folgen die zurückgeſtellten Abſtimmungen zum Etat des Reichsfinanzminiſteriums. Den Ausſchußbeſchlüſſen wird unter Ablehnung der kommuniſtiſchen Anträge zugeſtimmt. Das Haushaltsgeſetz wird angenommen. Nach Bewilligung des Etats für das Reichsfinanzminiſterium trat das Haus in die Beſprechung des Finanzausgleichs ein.

Ausſprache zum Finanzausgleich.

Abg. **Junke** (Soz.) meinte, eine Verlängerung des Finanzausgleichs auf ein Jahr hätte genügt, da aber die Verlängerung auf zwei Jahre feſtgeſetzt ſei, ſo werde dieſer Reichstag den endgültigen Finanzausgleich nicht mehr verabſchieden. Das ſei der Anfang zu einer unſoliden Pumpwirtſchaft. Die Sozialdemokratie lehne dieſen Finanzausgleich ab.

Abg. **Koenen** (Komm.) ſah in dem Finanzausgleich den Ausdruck der inneren Widerſprüche, in denen ſich die kapitaliſtiſche Wirtſchaft befindet.

Abg. **Fiſcher** (Dem.) erklärte, daß das Finanzausgleichsproviſorium der Regierungsmehrheit durchgreifende Reichsſteuerſenkungen unmöglich mache. Die die Reichseinheit zuſammenhaltenden Klammern ſollten zugunſten einer ſtärkeren Selbſtändigkeit der Länder gelockert werden. Die Demokraten lehnten jedenfalls die Verantwortung für die Folgen ab. Sie ſähen in den bevorſtehenden Geſetzgebungsakten eine ſchwere Benachteiligung des wirtſchaftlichen Wiederaufbaues und der Reichseinheit.

Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler betonte, es ſei alles eingetroffen, was er bezüglich der Ausgaben früher geſagt habe. Er hätte ſich nur inſofern geirrt, als er die Übernahme der Erwerbsloſenfürſorge um etwa 120 Millionen vorſehen zu können glaubte, während es ſich einige Wochen ſpäter herausgeſtellt habe, daß mit mindeſtens 250 Mill. gerechnet werden müſſe. Der Miniſter glaubt, es laſſe ſich rechtfertigen, daß man zunächſt zur Herſtellung des Gleichgewichts auf den Überfluß des Vorjahres zurückgegriffen habe, ſo daß man ſchätzungsweiſe etwa 200 Millionen erhalten werde. Endlich ſei der Betriebsfonds bis zur höchſtmöglichen Grenze herangezogen worden. Im gegenwärtigen Etat ſei jedoch für die ordentlichen Ausgaben keinerlei Pumpwirtſchaft beabſichtigt. Daß man das Extraordinarium auf Anleihe nehmen ſollte, ſei wohl ſchon 1926 die Meinung des Hauſes geweſen. Der Miniſter führte weiter aus, man müßte prüfen, ob das deutſche Steuerſyſtem den total andersgearteten Verhältniſſen heute noch entſpräche. Das Geſetz über die Realſteuern müſſe nicht erſt im Oktober vorgelegt werden, ſondern alsbald. Die Steuergeſetze ſollen nicht die Kapitalbildung unterbinden. Man leide immer noch unter einer Überſpannung der Steuerlaſt und Steuerſätze. Er hoffe, im Laufe dieſes Jahres auch die Verwaltungsreform in Angriff nehmen zu können. Heute handele es ſich übrigens nur um einen vorläufigen Finanzausgleich. Eine Einſchränkung der Finanzhoheit des Reiches läge in dieſem Geſetze nicht. Die Auffaſſung des preußiſchen Miniſterpräſidenten von der Bierſteuervorlage ſei nicht berechtigt.

Abg. **von Guérard** (Ztr.) erklärte die Ausführungen des preußiſchen Miniſterpräſidenten für durchaus abwegig. Der Grenzfonds von 15 Millionen ſei auf 25 Millionen mit Zuſtimmung der Regierung erhöht worden. Außerdem hätte man für die Ruhr 50 Millionen ganz neu bewilligt. Die Ausgaben für die bedürftigen Gebiete ſeien nicht gekürzt worden. Das Vorgehen des Reiches ſollte in Preußen Nachahmung finden, aber Preußen ſollte nicht wieder zweieinhalb Millionen für Schupouniformen verwenden.

Abg. **Drewitz** (Wirtſchaftspartei) erklärte, das finanzielle Entgegenkommen gegenüber Ländern und Gemeinden mache es der Wirtſchaftspartei unmöglich, noch länger der Regierung wohlwollend neutral gegenüberzuſtehen.

Abg. **Hampe** (Deutſch-Hann.) ſtellte feſt, daß ſich die Finanzhoheit der Länder ſehr gut bewährt habe. Man müſſe den Ländern doch mindeſtens das zum Leben Notwendigſte zur Verfügung ſtellen.

Abg. **Koch** (Dem.) wies hin auf die erſte Rede des Finanzminiſters Dr. Köhler. Dieſe habe dem deutſchnationalen Abgeordneten Oberfohren Gelegenheit gegeben, die Kritik Dr. Köhlers an ſeinem Vorgänger zu unerhörten Angriffen zu verdichten.

Abg. **Eiſenberger** (Bayer. Bauernbund) empfahl den Finanzämtern, einmal die Großbonzen unter die Lupe zu nehmen. Die Induſtrie hätte ihre Fabriken mit Papiermark ausgebaut und weiſe jetzt Millionengewinne in Gold auf.

Abg. **Feder** (Nationalſoz.) wies ebenfalls auf die hohen Gewinne der Großbanken hin und fragte, warum man nicht an die ungeheuren Börſengewinne herangehe. Eine Geſundung der deutſchen Finanzen ſei nur durch grundſtürzende Änderungen möglich.

Abg. **Keil** (Soz.) meinte, Dr. Reinhold habe dicht am Rande des Defizits entlanggeführt. Der vorliegende Etat ſei dagegen ein ausgeſprochener Defizitetat, deſſen Bilanzierung nur mit bedenklichen unſozialen Mitteln erreicht werde.

Abg. **Fehr** (Bayer. Bauernbund) ſtimmte dem Finanzausgleich zu.

Abg. Dr. **Hertz** (Soz.) lehnte die Erhöhung der Geſamtgarantie für die Länder von 2,4 auf 2,6 Millionen und den neuen Verteilungsſchlüſſel ab, weil dieſer die verarmten Induſtriebevölkerung zugunſten der Agrarländer benachteilige.

Staatsſekretär Dr. **Popitz** verteidigte den Verteilungsſchlüſſel, der nur eine Folge der Aufhebung der Umſatzſteuergarantie ſei. Den einkommenſteuerſchwachen Ländern würde deshalb eine größere Summe zugeſagt.

Abg. **Oberfohren** (Dtn.) ſtellte feſt, daß Dr. Reinhold die Reſerven von 1924 und 1925 reſtlos zur Ausbalancierung des Etats für 1926 verbraucht habe, was ſich jetzt erſchreckend geltend mache.

Abg. **Köhnen** (Kom.) beantragte, daß die Steuerſenkung nur den kleinen Gewerbetreibenden und den Kleinbauern zugute kommen ſollte.

Abg. **Ferl** (Soz.) begründete einen ähnlichen Antrag ſeiner Partei.

Handelshauptvertrag mit Frankreich.

Unterzeichnung eines Proviſoriums.

In Paris iſt jetzt das deutſch-franzöſiſche Handelsproviſorium unterzeichnet worden, das bis zum 30. Juni Gültigkeit hat. Am Montag werden die Verhandlungen über den Hauptvertrag mit Frankreich beginnen. Zu dieſem Zweck reiſt am Sonntag eine deutſche Delegation unter Führung des Miniſterialdirektors Dr. Poſſe nach Paris. In politiſchen Kreiſen Berlins wird die ernſte Abſicht unterſtrichen, zu einer endgültigen Regelung der deutſch-franzöſiſchen Handelsbeziehungen zu gelangen.

Über das jetzt unterzeichnete Proviſorium werden folgende Einzelheiten bekannt: In der Frage des franzöſiſchen Weinkontingents, die für die deutſche Delegation die ſchwierigſte der ganzen Verhandlungen war, iſt es gelungen, die franzöſiſchen Anſprüche von über 150 000 Doppelzentner auf 70 000 Doppelzentner oder 58 000 Hektoliter herabzudrücken. Eine grundſätzliche Ablehnung der franzöſiſchen Weinforderungen hätte, wie von deutſcher offiziöſer Seite betont wird, zur Kündigung der beiden Proviſorien geführt und Deutſchland, einen Monat vor Beginn der Weltwirtſchaftskonferenz, wirtſchafts- wie außenpolitiſch überhaupt in eine taktiſch und moraliſch ungünſtige Situation gebracht.

Die franzöſiſchen Zugeſtändniſſe, die einen Wert von etwas über 59 Millionen Papierfrank oder 13—14 Millionen Reichsmark darſtellen, verteilen ſich im weſentlichen auf die Maſchinenbauinduſtrie mit 23 Millionen, die Elektrotechnik mit 17 bis 18 Millionen, die Chemie mit 13, die Holzinduſtrie mit 3,5 und das Brauereigewerbe mit 0,5 Millionen Papierfrank. Da das Abkommen ſich über drei Monate erſtreckt, alſo einen Monat mehr umfaßt, als urſprünglich von franzöſiſcher Seite in Ausſicht genommen war, rechnen die beteiligten Induſtrien damit, ihre Kontingente zum größten Teil ausnutzen zu können. Auf deutſcher Seite iſt man der Auffaſſung, daß die Übergangsregelung im ganzen genommen in ſich wirtſchaftlich tragbar iſt, jedoch nur als Übergangsregelung, daß ſie aber nicht die Grundlage für den endgültigen Vertrag bilden kann.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

- Die Verlängerung des deutſch-franzöſiſchen vorläufigen Handelsabkommens wurde in Paris von beiden Teilen unterzeichnet.
- Der neue Hapagdampfer „New York“ hat ſeine erſte Reiſe nach Newyork angetreten.
- General von Wrisberg wollte am Bismarck-Denkmal in Berlin anläßlich einer Kranzniederlegung eine Rede halten. Die Polizei machte ihn darauf aufmerkſam, daß dies innerhalb der Bannmeile nicht geſtattet ſei. Infolge der gehabten Aufregung wurde der General vom Herzſchlag getroffen und ſtarb.
- Das Befinden des Königs Ferdinand von Rumänien hat ſich von neuem erheblich verſchlechtert. Der Telephonverkehr zwiſchen Rumänien und dem Auslande wurde geſperrt.

Preußiſcher Landtag.

(269. Sitzung.) u. Berlin, 1. April.

Die vom Abgeordneten Pieck (Komm.) verlangte ſofortige Beratung eines kommuniſtiſchen Mißtrauensantrages gegen den Innenminiſter ſcheitert am Widerſpruch der Sozialdemokraten. In dritter Beratung wird der Geſetzentwurf angenommen, der die Gültigkeit des gegenwärtigen Schutzpolizeibeamtengeſetzes bis zum 30. Juni 1927 verlängert. Es folgt die zweite Beratung der von den Regierungsparteien vorgelegten

Novelle zum Grundvermögensſteuergeſetz,

die eine Staffelung zugunſten beſtimmter landwirtſchaftlicher Betriebe vorſieht.

Abg. Dr. **Wäntig** (Soz.) beantragt namens des Ausſchuſſes die Annahme der Vorlage. In der allgemeinen Ausſprache fordert Abg. **Stolt** (Komm.) ſchärfere Erfaſſung des Grundbeſitzes und Schonung der Kleinbauern. Abg. **Hecken** (Dtn.) verlangt Umſtellung der Grundſteuer auf den Einheitswert und begründet deutſchnationale Anträge auf Milderung der Grundſteuer. Abg. Dr. **Neumann-Frohnau** (D. Vp.) wünſcht, daß der gegenwärtige Modus der Grundvermögensſteuer nicht ein Jahr, ſondern nur ein halbes Jahr in Geltung bleibe. Abg. **Flögel** (Wirtſch. Vgg.) lehnt die Vorlage wegen der Beibehaltung des ungerechten Veranlagungsmodus ab. Damit ſchließt die allgemeine Beſprechung.

Der deutſchnationale Antrag auf Erlaß von zwei Monatsbeiträgen der Grundvermögensſteuer wird gegen die Rechtsparteien abgelehnt. In namentlicher Abſtimmung wird auch der deutſchnationale Antrag, für das Rechnungsjahr 1927 einen Monatsbetrag der Steuer zu erlaſſen, mit 194 gegen 128 Stimmen abgelehnt. Gleichfalls abgelehnt wurden alle anderen Änderungsanträge, ſo daß die Vorlage in der zweiten Leſung den Wünſchen den Ausſchuſſes gemäß unverändert angenommen wurde. Es folgt die zweite Beratung der Novelle zum Ausführungsgeſetz zum Finanzausgleichsgeſetz. Der Hauptausſchuß beantragt, mit Wirkung für die Rechnungsjahre 1927 und 1928 den Rechnungsanteil der Gemeinden an der Einkommen- und Körperſchaftsſteuer auf 22 ſtatt auf 25 Pfennige pro Kopf der Bevölkerung, wie die Regierungsvorlage ihn vorſah, feſtzuſetzen.

In der Abſtimmung werden alle Änderungsanträge abgelehnt. Die Ausſchußfaſſung, die 22 Pfennig Kopfbeitrag vorſieht, wird mit großer Mehrheit angenommen, und auch der übrige Teil der Vorlage nach der Ausſchußfaſſung in zweiter Leſung verabſchiedet.

Der Tod des Generals v. Wrisberg.

In der fortgeſetzten Einzelberatung des Haushalts des Innenminiſteriums nimmt Miniſter Grzeſinſki Stellung zu dem Vorfall am Bismarck-Denkmal vor dem Reichstage, bei dem General v. Wrisberg zu Tode kam. Der Miniſter teilt mit, daß Herr v. Wrisberg, der Aufforderung des dienſttuenden Schutzpolizeibeamten, gemäß den Beſtimmungen des Geſetzes über die Befriedung der Gebäude des Reichstags und der Landtage, ſeine Rede vor dem Reichstagsgebäude, alſo innerhalb des Bannkreiſes, zu unterbrechen, keine Folge geleiſtet habe. Der Miniſter bedauert den Tod des Herrn von Wrisberg und dieſen ganzen Vorfall ganz außerordentlich. Vielleicht wäre es doch zweckmäßig geweſen, den Beamten angeſichts des heutigen Geburtstages von Bismarck Weiſungen dahin zu geben, daß kleinere Weihefeiern unbeanſtandet bleiben, wenn ſie den Verkehr und die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht ſtören. Der Polizeipräſident von Berlin hat ſich nach der Rechtslage und auch der Konſequenzen wegen dazu jedoch nicht veranlaßt geſehen.

Die Erklärung des Miniſters wurde zur Beſprechung geſtellt.

Abg. Dr. **von Winterfeld** (Dtn.) ſtellt mit Befriedigung feſt, daß auch der Miniſter den Vorfall bedauere. Zu dieſem Vorfall hätte es nicht kommen brauchen, da General Wrisberg in früheren Jahren ungehindert die kurze Feier am Bismarck-Denkmal habe begehen können. Der Polizeipräſident müſſe für künftige Bismarck-Feiern am 1. April Ausnahmen zulaſſen.

Innenminiſter Grzeſinſki ergänzt in einer Erklärung ſeine Ausführungen über die Vorgänge am Denkmal dahin, daß nach einer neueren Darſtellung General von Wrisberg nur mit einigen Worten eine Kranzniederlegung habe begleiten wollen. Treffe dieſe Darſtellung zu, dann habe der Beamte unrichtig gehandelt, der die Kranzniederlegung nicht hindern durfte. Der Beamte hätte den General auch lediglich nach ſeinem Namen fragen dürfen. Treffe die neue Darſtellung zu, ſo ſei der Beamte zu beſtrafen.

Das Haus vertagt ſich.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Deutſchlands Reparationszahlungen.

Die Bank für deutſche Induſtrie-Obligationen hat den Betrag von 125 Millionen Mark gemäß den Beſtimmungen des Induſtriebelaſtungsgeſetzes als erſte Halbjahresrate der für das dritte Reparationsjahr vorgeſehenen Jahreszinsleiſtung von 5 % auf die Fünf-Milliarden-Belaſtung der deutſchen Induſtrie dem Generalagenten für die Reparationszahlungen für Rechnung des Treuhänders für die deutſchen Induſtrie-Obligationen überwieſen. — Im Engliſchen Unterhaus teilte der engliſche Schatzminiſter mit: England habe von Deutſchland ungefähr 57 Millionen Pfund Sterling auf Konto der Koſten des britiſchen Beſatzungsheeres erhalten und 35 Millionen Pfund auf Reparationskonto, davon etwa 10 Millionen Pfund in Geſtalt von Sachlieferungen und weitere 10 Millionen Pfund in bar und in Lieferungen für das Beſatzungsheer.

Schwere Wirtſchaftslage des Saargebiets.

Im Landesrat des Saargebietes kam, nachdem man die Ergebniſſe der Genfer Beſchlüſſe zur Kenntnis genommen und kurz beſprochen hatte, die wirtſchaftliche Notlage des Saargebiets zur Sprache. Lohn- und Gehaltsabbau im Verein mit ſchlechter wirtſchaftlicher Konjunktur und einer Steuerbelaſtung, die höher iſt als im Reiche, bedrohen nach den Ausführungen aller Redner das Saargebiet mit einer ſchweren wirtſchaftlichen Kataſtrophe, die nur durch Erleichterungen in der ſozialen Geſetzgebung abgewendet werden könne, wobei die von der Regierung in Ausſicht geſtellte Erleichterung der Lohnſteuerbelaſtung als nur eine der von der Regierung zu ergreifenden Maßnahmen bewertet wurde.

Konkurſe und Geſchäftsaufſichten im März.

Berlin. Nach Mitteilung des Statiſtiſchen Reichsamts wurden im März 1927 durch den „Reichsanzeiger“ 557 neue Konkurſe ohne die wegen Maſſemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 132 angeordnete Geſchäftsaufſichten bekanntgegeben. Die entſprechenden Zahlen für den Vormonat ſtellten ſich auf 473 bzw. 132.

Einbruch in ein Poſtamt.

Magdeburg. Nach einer Meldung der Magdeburger Tageszeitung iſt in das Poſtamt Jeßnitz in Anhalt ein Einbruch verübt worden, bei dem den Tätern Werte von insgeſamt 17 000 Mark in die Hände fielen.

Politiſche Zuſammenſtöße in Köln.

Köln. Im Anſchluß an die von den Vaterländiſchen Verbänden geſtern abend veranſtaltete Bismarck-Feier kam es an verſchiedenen Stellen der Stadt zwiſchen einzelnen Teilnehmern und politiſchen Gegnern zu Zuſammenſtößen, bei denen in zwei Fällen Stahlhelmleute Verletzungen erlitten. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor und ſtellte in allen Fällen die Ruhe und Ordnung wieder her.

Brandſtiftungen in Württemberg.

Stuttgart. In Grötzingen, Oberamt Nürtingen, iſt der ſtädtiſche „Fruchtkaſten“ nebſt einer Privatſcheuer, in Horrheim, Oberamt Vaihingen, ſind zwei Scheunen mit reichen Vorräten abgebrannt, während eine dritte gerettet werden konnte. In allen Fällen liegen Brandſtiftungen vor. In Horrheim wollte der Täter offenbar ein zuſammenhängendes Häuſerviertel in Brand ſetzen.

Neuer Aufruhr in Spaniſch-Marokko.

Paris. Der „Matin“ berichtet aus Rabat: Ernſte Nachrichten treffen aus der ſpaniſchen Zone ein. Die Kmama ſind in hellem Aufruhr. Die Abteilung des ſpaniſchen Hauptmanns Oſtariz, die Bab Flib wieder zu nehmen verſuchte, iſt in den Schluchten von El Hadman und Bab Flib aufgerieben worden. Von dem Hauptmann Oſtariz ſelbſt hat man keine Spur gefunden, doch ſind nach den letzten Nachrichten ſein Revolver und ſeine Papiere in Händen von Eingeborenen wiedergefunden worden. Drei weitere ſpaniſche Offiziere werden vermißt. Die Reſte dieſer Abteilung ſind in El Hadman von den aufſtändiſchen Senradla umzingelt worden.

Jugoſlawien.

× **Entſchädigung der früheren montenegriniſchen Dynaſtie.** In der Skupſchtina wurde der von der Regierung vorgelegte Geſetzentwurf, der die Regierung ermächtigt, der früheren montenegriniſchen Dynaſtie ihren Grundbeſitz zurückzuerſtatten und den Mitgliedern der montenegriniſchen Dynaſtie 42 Millionen Dinar als Entſchädigung auszuzahlen, mit 156 gegen 126 Stimmen angenommen. Die letzte montenegriniſche Skupſchtina hatte im Jahre 1919 alle Güter der Dynaſtie Petrowitſch als Staatseigentum erklärt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Wie mitgeteilt wird, wird der Eintritt des Reichstagsabgeordneten Fürſt Bismarck in den diplomatiſchen Dienſt erwogen. Er ſoll im Auswärtigen Amt zunächſt die Stellung eines Geſandtſchaftsrats erhalten.

Genf. Der Generalſekretär des Völkerbundes veröffentlicht ein Memorandum des Staatsſekretärs für Indien in London, in dem mitgeteilt wird, daß auf Grund der Genfer Konvention über die Sklaverei durch ein Dekret die bisher noch im Staate Kelat (Belutſchiſtan) in Geltung befindliche Sklaverei nunmehr endgültig aufgehoben ſei.

Paris. Wie dem „New York Herald“ aus Newyork gemeldet wird, verſichert man, daß es den Vereinigten Staaten und Mexiko endlich gelungen ſei, ſich über die Frage des mexikaniſchen Petroleumgeſetzes zu verſtändigen.

Rom. Der Papſt überreichte Kardinal-Staatsſekretär Gaſparri aus Anlaß ſeines 50jährigen Prieſterjubiläums einen koſtbaren Kelch, der dem verſtorbenen Kardinalerzbiſchof von Paris, Richard, gehört hatte. Von Kardinal Richard wurde Gaſparri ſeinerzeit zum Prieſter geweiht.

Warſchau. Wie die „Reczpoſpolita“ mitteilt, wird in Regierungskreiſen der Plan erwogen, die Zollſtellen an der polniſchen Weſtgrenze ähnlich, wie es im Oſten ſeit langer Zeit der Fall iſt, durch Abteilungen des militäriſchen Grenzſchutzes zu erſetzen und deren Kopfſtärke dabei zu verdoppeln.

Belgrad. Infolge neuerlicher ernſter Erkrankung ihres Vaters, des Königs von Rumänien, iſt die jugoſlawiſche Königin Maria nach Bukareſt abgereiſt. Der König leidet an einer Lungenentzündung.

Unterwegs nach Amerika.

Von Cuxhaven aus trat der neue 22 000-Tonnen-Dampfer Freitag früh die Reiſe nach Newyork an. Am Elbufer hatten ſich viele Menſchen angeſammelt, um der Abfahrt des Schiffes, das über die Toppen geflaggt hatte, beizuwohnen. Außer einer Anzahl von Vertretern der deutſchen Zeitungen nehmen der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Geheimrat Cuno, mehrere Mitglieder des Direktoriums ſowie der Vorſitzende des Verbandes deutſcher Reeder, Staatsſekretär a. D. Graf v. Roedern, an der Fahrt teil

*

Unter den Paſſagieren der „New York“ auf ihrer erſten Fahrt befindet ſich auch einer unſerer Mitarbeiter, der in mehreren Briefen über den Verlauf des Ereigniſſes zu berichten gedenkt. Als erſte Veröffentlichung bringen wir nachſtehend die Eindrücke unſeres Mitarbeiters, die er in Hamburg vor Antritt der Fahrt hatte.

Telegrammwechſel Walker—Cuno.

In Cuxhaven traf von dem Bürgermeiſter von Newyork, James J. Walker, folgendes Telegramm an Geheimrat Dr. Cuno ein: Beſte Wünſche, gute Reiſe in froher Erwartung Ihrer Ankunft. — Geheimrat Dr. Cuno antwortete: Unſere „New York“ tritt gerade ihre Reiſe an. Ich danke Ihnen herzlichſt für die Begrüßung und die guten Wünſche. Bin in angenehmſter Erwartung ihrer Ankunft in der Patenſtadt und freue mich, Sie zu ſprechen.

Engliſches Ultimatum an China?

Ein entſcheidender Augenblick erreicht.

Nach Londoner Blättermeldungen wird England an die Kantonregierung ein Ultimatum richten, in dem Schadenerſatz und Genugtuung für die Ermordung engliſcher Staatsbürger gefordert werden wird. Außerdem ſoll über gemeinſchaftliches Vorgehen zwiſchen England, Amerika und Japan verhandelt werden. Nach dem „Daily Herald“ iſt bei Nichterfüllung des Ultimatums die Blockade aller Häfen geplant, die von Kantoneſen beſetzt ſind.

Nach dem „Daily Telegraph“ herrſcht in britiſchen amtlichen Kreiſen eine ſehr ernſte Auffaſſung über die letzte Entwicklung in Schanghai und am Jangtſe im allgemeinen. Berichte von Konſulats-, Militär- und Marinebehörden laſſen die Tatſache hervortreten, daß ein entſcheidender Augenblick erreicht und die Zeit gekommen iſt, wo die zunehmenden Übergriffe der kantoneſiſchen Behörden und Truppen ernſtlich zurückgewieſen werden müßten, wenn ſie nicht höchſt gefährliche Formen und Ausmaße annehmen ſollen. Im Lichte dieſer Berichte iſt es nicht überraſchend, daß der Staatsſekretär für Krieg eine lange Beſprechung mit Chamberlain hatte. In Regierungskreiſen herrſcht die Anſicht, daß es nicht nur an ſich unzuläſſig wäre, ſondern einen nicht wieder gutzumachenden Schaden für die Sache und die Rechte der Ziviliſation bedeuten würde, wenn die Verbrechen an britiſchen und anderen ausländiſchen Frauen ungeahndet blieben.

Arbeiter und Angeſtellte.

Dortmund. (Feierſchichten im Bergbau.) Auf einem großen Teil der Zechen der Harpener Bergbau-A.-G. mußten wegen Abſatzmangels Feierſchichten eingelegt werden. Auf den öſtlichen Schachtanlagen und auf dem größten Teil der Schächte Herne—Langendreer mußten die Bergleute eine Schicht ausfallen laſſen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Pauſe im Barmat-Prozeß.** In der weiteren Verhandlung im Barmat-Prozeß wurde mit der Erörterung der Angelegenheit der Poſtkredite fortgefahren. Zeugen wurden nicht vernommen. Das Gericht beſchäftigte ſich beſonders damit, inwieweit der Angeklagte Lange-Hegermann an den einzelnen Unternehmen finanziell beteiligt war. Auf Antrag der Verteidigung tritt eine zweitägige Pauſe ein, um dem Angeklagten Lange-Hegermann und der Verteidigung Gelegenheit zu geben, Unterlagen herbeizuſchaffen.

§ **Der Kutisker-Prozeß weiter hinausgeſchoben.** Der Prozeß gegen Iwan Kutisker, der Anfang April ſtattfinden ſollte, iſt jetzt erneut verſchoben worden. Das Gericht hat den Termin auf Anfang Mai angeſetzt, vorausgeſetzt, daß der Angeklagte bis dahin verhandlungsfähig ſein wird.

§ **Verurteilung eines Verſicherungsdirektors.** Das Schöffengericht in Karlsruhe verurteilte den früheren Direktor der Allianz Verſicherungs-A.-G., Schifferer, nach faſt zehnſtündiger Verhandlungsdauer wegen fortgeſetzter Untreue aus Gewinnſucht und Unterſchlagung ſowie Betruges in zwei Fällen zu einer Geſamtſtrafe von zwei Jahren Gefängnis, auf die ſechs Monate der Unterſuchungshaft angerechnet werden. Nach der Anklageſchrift hatte Schifferer als leitender Direktor der Zweigſtelle Stuttgart und ſpäter Karlsruhe neben anderen Betrügereien 39 000 Mark veruntreut.

Der Plauener Streſemann-Prozeß.

§ Plauen, 1. April.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erklärt der Zeuge Müller auf die Frage der Verteidigung, Litwin habe auf eigene Rechnung Deviſenſpekulationen gemacht und ihm, dem Zeugen, 5000 Pfund Sterling gegeben mit der Bemerkung, das ſei für Streſemann. Auf Vorſchlag des Zeugen ſei für dieſen Betrag ein Konto unter dem Namen Dr. T. Guſtav eingerichtet worden. Litwin habe auch Dr. Streſemann ein Darlehen von 115 000 Mark auf 1½ Jahre zu normalen Bedingungen gegeben. Die Frage Juſtizrats Hahn, ob Litwin an die Druckerei der Zeit Millionenbeträge gegeben habe, bejaht der Zeuge. Auf die Frage des Angeklagten gab der Zeuge an, daß im Jahre 1921 den Aufſichtsratsmitgliedern eine

Sonderzuwendung von je 18 000 Mark

gemacht worden ſei. Der als Zeuge im Saale anweſende Litwin ſpringt erregt auf, als der Angeklagte Müller ihn einen Deviſenſchieber nennt. Litwin verbittet ſich energiſch dieſe Bezeichnung, und der Vorſitzende ruft den Angeklagten zur Ordnung. Zwiſchen Litwin und dem Zeugen Müller entſpinnt ſich eine lebhafte Debatte über die Höhe des Vermögens, das Litwin hatte, als er Müller kennenlernte. Müller beziffert dieſes Vermögen auf kaum 70 000 Mark, während Litwin es als bedeutend höher angibt.

Es wird dann die mit großer Spannung erwartete Zeugin Frau Dr. Wronker vernommen. Sie iſt eine helle Blondine, elegant, gut angezogen und gibt an, Hausdame bei Litwin geweſen zu ſein. Er habe ſie ſeinerzeit engagiert für die Führung des Haushalts auf Schloß Schwante, den er in großem Stile aufziehen wollte. Von der Verſchiebung der Kriegsmunition habe ſie nie etwas gehört. Ihre Tätigkeit habe von Ende 1921 bis Ende 1924 gedauert. Sie habe Streſemann das eine oder andere Mal, wenn Geſellſchaft geweſen ſei, geſehen. Einmal, nach einem Beſuch, fragte ſie Litwin, was mit Streſemann los ſei. Sie wußte wenig von politiſchen Dingen und habe dieſer Auffaſſung auch Ausdruck gegeben. Litwin erklärte darauf Streſemanns politiſche Stellung und ſoll dabei geſagt haben:

„Er hat die Partei gegründet, natürlich mit meinem Gelde.“

Eines Tages habe Litwin zu ihr geſagt: „Es geht jetzt nicht mehr um Geſchäfte, ſondern um Politik.“ Er wolle vorläufig hinter den Kuliſſen bleiben. Von der Zeugin wird zu erfahren geſucht, ob Litwin etwas von ſeiner Reiſe zu Poincaré erzählt habe. Der Staatsanwalt beantragt in Gemeinſchaft mit dem Vertreter des Nebenklägers die Ausſchließung der Öffentlichkeit für die Erörterung dieſer Frage. Das Gericht zieht ſich zur Beratung zurück.

Vermiſchtes.

= **Der Komet kommt!** Jedes ſechſte Jahr, zu genau feſtgeſetzter Zeit, kommt der Komet Pons-Winnecke — ſo heißt er nach den beiden Sternforſchern, die ihn zum erſtenmal erblickt und ſich eingehend mit ihm beſchäftigt haben. Der Franzoſe Pons, der als Kometenjäger große Erfolge hatte — er hat mehr als dreißig dieſer Irrſterne entdeckt — ſah „ſeinen“ Kometen vor 150 Jahren, während der deutſche Aſtronom Winnecke (der ſpäter der geiſtigen Umnachtung verfiel) ihm erſt 40 Jahre nachher teleſkopiſch nähertrat. Seitdem kennen wir den Pons-Winnecke genau, und weil wir ihn kennen, fürchten wir ihn nicht. Man weiß ja, es gibt Kometenlegenden, nach denen einer der Himmelsvagabunden unſerer kleinen Erde bei einem Zuſammenſtoß den Garaus bereiten oder uns mit den Gaſen ſeines ungeheuren Schweifes erſticken könnte. Als im Jahre 1910 der Halleyſche Komet mit einem mehr als hundert Millionen Kilometer langen Schweif am Firmament erſchien, glaubten viele, daß unſeres Planeten letztes Stündlein geſchlagen habe. Aber das Zuſammentreffen von Komet und Erde verlief ganz harm- und intereſſelos, und wer dabei hätte leiden können, wäre höchſtens der Komet geweſen. Was aber den Pons-Winnecke betrifft, ſo wird man ihn in kurzem bereits mit mittleren und kleinen Himmelsinſtrumenten beobachten können und Ende Juni wird er für wenige Tage als Stern unter Sternen auch dem unbewaffneten Auge ſichtbar ſein.

= **Züchtung von Pelztieren.** Der Menſch hat unter den Pelztieren ganz fürchterlich gehauſt und wenn das ſo weitergeht, wird man Tiere mit wertvollen Pelzen nur noch in den zoologiſchen Gärten ſehen können. Da iſt ja nun zwar das Kaninchen da, das ſämtliche Tiere zu erſetzen vermag, aber ſchließlich iſt ein Marderpelz von wirklichem Marder immer noch einem Marderpelz von Karnickel vorzuziehen. In Amerika und in Kanada hat man ſchon längſt Farmen zur Züchtung bedrohter Pelztiere angelegt und bei uns in Deutſchland iſt man jetzt auch dabei: es beſtehen bereits etwa hundert Züchtungsfarmen, und die Ergebniſſe der Züchtung ſollen durchaus zufriedenſtellend ſein. Darüber hinaus iſt aber von der Reichszentrale für Pelztier- und Rauchwarenforſchung eine Forſchungsſtelle für Pelztierkunde in Tharandt geſchaffen worden, und Leipzig, das Jahrzehnte hindurch die Weltzentrale des Rauchwarenhandels war und dieſe Stellung wiedergewinnen möchte, kündigt die Gründung einer höheren deutſchen Rauchwarenfachſchule an. Wenn wir dann erſt wieder wertvolle Pelztiere in ſolchen Mengen haben werden, daß jeder Mann ſeiner Frau für ein paar Mark einen echten Seal- oder Hermelinpelz ſchenken kann, dann wird ſich das vielgeplagte Karnickel zur Ruhe ſetzen und nur noch ſeiner eigentlichen Beſtimmung als Sonntagsbraten entgegenleben.

Spiel und Sport.

Sp. Der deutſche Rekordſchwimmer **Herbert Heinrich** (Leipzig) iſt eingeladen worden, an dem 100-Meter-Freiſtilſchwimmen um den Großen Preis von Paris, Ende Juni, teilzunehmen; Heinrich dürfte der Einladung folgen, ſofern der Schwimmverband ſeine Zuſtimmung gibt.

l.

n Verhandlung
der Angelegen-
den nicht ver-
s damit, inwie-
nzelnen Unter-
r Verteidigung
klagten Lange-
a geben, Unter-

n. Der Prozeß
nden ſollte, iſt
t den Termin
der Angeklagte

Das Schöffen-
n Direktor der
zehnſtündiger
aus Gewinn
wei Fällen zu
ingnis, auf
echnet werden.
ender Direktor
neben anderen

rozeß.

n, 1. April.
n erklärt de
g, Litwin habe
acht und ihm,
it der Bemer-
des Zeugen ſei
Dr. T. Guſtav
Streſemann ein
normalen Be-
hn, ob Litwin
geben habe, be-
lagten gab der
ratsmitgliedern

Mark
ale anweſende
te Müller ihn
ſich energiſch
n Angeklagten
Zeugen Müller
Höhe des Ver-
lernte. Müller
Mark, während

wartete Zeugin
ne helle Blon-
sdame bei Lit-
gagiert für die
te, den er in
rſchiebung der
Ihre Tätigkeit
rt. Sie habe
Geſellſchaft ge-
uch, fragte ſie
ßte wenig von
auch Ausdruck
politiſche Stel-

einem Gelde."
geht jetzt nicht
volle vorläufig
n wird zu er-
e zu Poincaré
n Gemeinſchaft
ſchließung
dieſer Frage.

hr, zu genau
Winnecke — ſo
on zum erſten-
häftigt haben.
große Erfolge
rne entdeckt —
während der
geiſtigen Um-
er teleſkopiſch
ons-Winnecke
wir ihn nicht.
h denen einer
rde bei einem
uns mit den
könnte. Als
nem mehr als
if am Firma-
laneten letztes
ſammentreffen
d intereſſelos,
höchſtens der
nnecke betrifft,
mittleren und
können und
Stern unter
bar ſein.
hat unter den
wenn das ſo
n Pelzen nur
en. Da iſt ja
Tiere zu er-
pelz von wirk-
pelz von Kar-
nada hat man
Pelztiere an-
zt auch dabei:
sfarmen, und
us zufrieden-
n der Reichs-
orſchung eine
ndt geſchaffen
urch die Welt-
dieſe Stellung
indung einer
. Wenn wir
lchen Mengen
n für ein paar
ſchenken kann,
ur Ruhe ſetzen
ng als Sonn-

rbert Heinrich
00-Meter-Frei-
Paris, Ende
er Einladung
e Zuſtimmung

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 1. April.

* **Börſenbericht.** Das Geſchäft war wiederum ſehr lebhaft bei weiter anziehenden Kurſen, insbeſondere ſtanden Farbwerte im Vordergrund des Intereſſes. Der günſtige Einfluß des unterzeichneten deutſch-franzöſiſchen Handelsproviſoriums war unverkennbar. Am Geldmarkt herrſchte ſtärkere Nachfrage, tägliches Geld ſtellte ſich auf 7—8 %, monatliches Geld wurde zum gleichen Satz genannt.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,20—4,22; engl. Pfund 20,45—20,50; holl. Gulden 168,51—168,93; Danz. 81,76 bis 81,96; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,02 bis 81,22; Belg. 58,54—58,68; Italien 19,81—19,85; ſchwed. Krone 112,81—113,09; dän. 112,81—113,09; norweg. 109,65 bis 109,93; tſchech. 12,46—12,50; öſterr. Schilling 59,24 bis 59,38; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,08—47,24.

* **Produktenbörſe.** Überſee meldete feſtere Kurſe. Liverpool eröffnete nahezu unverändert. Hier werden die Weizencifforderungen gleichbleibend genannt, die des Roggens höher. Die Kaufluſt für Weizen iſt ſehr mäßig, obgleich das Inlandsangebot für die Fruchtart wie beim Roggen gleich klein geblieben iſt. Am Zeitmarkt kam Mai zunächſt gar nicht und Juli nur etwas niedriger zur Notiz. Für Herbſtlieferung ſcheint das günſtige Wetter abſchwächenden Einfluß zu üben. Roggen iſt vom Inlande, beſonders für Mühlen, lebhaft gefragt. Auch in Weſternroggen zeigte ſich für nahe Partien Begehr. Im Zeitgeſchäft wurden höhere Preiſe bewilligt. Spätere Monate gut behauptet. Gerſte unverändert ruhig. Hafer hatte von hieſigem Konſum ſtarke Frage, derſelbe bewilligt die erhöhten Forderungen. Die Nachfrage Polens ſoll nachgelaſſen haben. In Roggenmehl anhaltende Frage bei wenig veränderten Preiſen. Weizenmehl bei hieſigen Mühlen etwas begehrt.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	1. 4.	31. 3.		1. 4.	31. 3.
Weiz., märk.	267-270	267-270	Weizkl. f. Brl.	14,7	15,0
pommerſch.	—	—	Rogkl f. Brl.	15,0	15,0
Rogg., märk.	253-258	252-257	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	214-242	214-242	kl. Speiſeerb.	30-32	30-32
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	206-214	203-211	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,0-14,7	14,0-14,7
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Bln. br. inkl			Seradella	22,5-25,0	22,5-25,0
Sack (feinſt			Rapskuchen	15,4-15,6	15,4-15,6
Mrk ü. Not	34,7-36,5	34,7-36,5	Leinkuchen	19,7-20,0	19,7-20,0
Roggenmehl			Trockenſchnitzel	12,1-12,3	12,1-12,3
p. 100 kg fr			Soya-Schrot	19,0-19,4	19,0-19,4
Berlin br			Torfm. 30/70	–	–
inkl Sack	34,2-36,0	34,0-35,7	Kartoffelfl.	29,8-30,1	29,8-30,1

* **Magerviehmarkt.** Rindermarkt. Auftrieb: 707 Stück Rindvieh, 148 Kälber, 691 Milchkühe, 9 Stück Jungvieh, 674 Pferde. Verlauf des Marktes: Langſames Geſchäft; Preiſe wenig verändert. Es wurden gezahlt für: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 480—600 Mark, 2. Qualität 300—480 Mark, 3. Qualität 260—300 Mark; B. Ausgeſuchte Kühe über Notiz; tragende Färſen: 1. Qualität 350—400 Mark, 2. Qualität 220—280 Mark per Stück; ausgeſuchte Färſen über Notiz. C. Jungvieh zur Maſt: Bullen, Stiere und Färſen 40 bis 48 Mark pro Zentner Lebendgewicht. D. Pferdemarkt: Ruhiges Geſchäft; Preiſe je nach Qualität von 200—1200 Mark. Der auf Karfreitag, den 15. April, fallende Rinder- und Pferdemarkt wird am Donnerstag, den 14. April, abgehalten.

Getreide.

Hamburg, 1. April. **Weizen 263—267 Mk., Roggen 248—251 Mk., Hafer 200—207 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 215—250 M., ausländiſche Gerſte 216—220 Mk. Mais 174—176 Mk.**

Schweine- und Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt

am 2. April. 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 14—16, 6—8 Wochen alte 16—19, 8—12 Wochen alte 19—26. Nach Gew. 0,65—0,70 M. pr. Pfd. Läuferſchweine koſteten — M. pro Pfund. Auftrieb: 172 Ferkel. Handel: mittelmäßig. Beſte Ware über Notiz. Fettſchweine 56—57 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Vermiſchtes.

= **Winterſport im Keller.** Mit dem Winterſport ſcheint es für dieſen Frühling ſo ziemlich zu Ende zu ſein, und es iſt nicht ſehr wahrſcheinlich, daß man noch zu Pfingſten mit den Skiern nach dem Harz oder dem Rieſengebirge fahren wird. In England aber werden ſie auch dann noch dem Skilauf huldigen können, zwar auch nicht in den Bergen, aber wenigſtens im Keller oder im Warenhaus. Es hat nämlich jenſeits des Kanals jemand einen aus Soda und diverſen Chemikalien gebauten Kunſtſchnee erfunden und, geſtützt auf dieſen Schnee, eine Skiſchule im Keller eröffnet. Die Schneeſchicht liegt ſechs bis acht Zentimeter ſtark auf, und man kann auf dieſer „Schneedecke" ſich nach Herzensluſt tummeln und unter Umſtänden genau ſo ein Bein brechen wie auf dem veritablen Schnee, den der Himmel liefert, denn es ſind im Keller auch Sprunghügel angelegt. Jetzt hat ſich ein großes Londoner Warenhaus der epochemachenden Erfindung angenommen und eine Übungsbahn — wahrſcheinlich mit Rabattmarken und Ausnahmetagen — für ſommerliche Winterſportler errichtet. Die „weißen Wochen" in den Warenhäuſern können durch dieſe Neuerung eine ganz beſondere Bedeutung gewinnen.

= **Die Barmiſcher frozzeln den guten Onkel Sam.** Die Barmiſcher, jene ſehr wichtigen Herrſchaften, die die geheimnisvollen Bargetränke miſchen, ſind kürzlich in Wien zu einem Wettbewerb zuſammengetreten, um feſtzuſtellen, wer die beſte Cocktailmiſchung herausgefunden habe. Die Jury war, wie ſich das eigentlich von ſelbſt verſteht, faſt ausſchließlich aus — Amerikanern zuſammengeſetzt, weil dieſe noch immer die beſten Alkoholkenner ſind, obwohl ſie keinen Tropfen Schnaps trinken dürfen. Als der Wettbewerb beendigt war, machten die Barmiſcher auf amerikaniſche Anregung einen großartigen, ſozuſagen weltgeſchichtlichen Witz: ſie ſchickten ein Sympathie- und Huldigungstelegramm an Herrn Volſtead in Amerika, den Mann, der als der Vater des amerikaniſchen Alkoholverbotes bezeichnet wird. Herr Volſtead, der in dieſer grauſamen Weiſe verulkt wurde, wird ſich natürlich ſagen, daß ſeine Landsleute in Wien und die Barmiſcher ſich nicht aus Ironie über ihn luſtig gemacht haben, ſondern, weil ſie nicht mehr ganz nüchtern geweſen ſeien.

= **Hauptſtadt Tirana.** Von Albanien iſt jetzt wieder viel die Rede, und wenn man Albanien ſagt, ſagt man unmittelbar dahinter auch Tirana, denn das iſt die Hauptſtadt. Das heißt: es ſoll eigentlich erſt eine werden. Wie Kemal Paſcha aus Angora eine Hauptſtadt gemacht hat, um dem alten Konſtantinopel ein Schnippchen zu ſchlagen, ſo hat Albaniens Präſident, Achmed Zogu, den Ehrgeiz, die Hauptorte Albaniens, Skutari, Koritza und Valona, die ja auch nicht gerade Weltſtädte ſind, durch Tirana aus dem Felde ſchlagen zu laſſen. Einſtweilen iſt Tirana, das vor kurzem noch ein ſchäbiger Marktflecken war, ein rieſiger Bauplatz; es wird alles gebaut, was zu einer modernen Kapitale gehört: ſtaatliche Gebäude, Miniſterien, Geſandtſchaften, aber auch Kaffeehäuſer und Theater. Einſtweilen ſind die Theater noch Holzbaracken, aber es geht ſchon Publikum hinein, und neben den vornehmen Damen — bereits unverſchleiert, bitte! — ſitzen geputzte Bäuerinnen, die zum Wochenmarkt gekommen ſind und nach der Arbeit das verdiente Geld in Kunſt anlegen. Die Jugend, zumal die weibliche, „orientiert" ſich immer weſtlicher und tanzt bereits Shimmy. Und da auch Bubiköpfe und kurze Röcke nichts Seltenes mehr ſind, kann es als ſicher gelten, daß Tirana, das maleriſch am Fuß hoher Berge liegt, tatſächlich bald eine Hauptſtadt im modernen Sinne des Wortes ſein wird.

= **Muſſolini hat immer recht!** Das iſt das achte Gebot in den jüngſt herausgegebenen „Zehn Geboten der Faſchiſten". Eigentlich iſt es ja kein Gebot, ſondern eine Feſtſtellung, aber eine ſolche Feſtſtellung ſoll für die italieniſchen Faſchiſten die Bedeutung eines Gebotes haben: „Muſſolini hat immer recht" — alſo haſt du ihm immer und blind zu gehorchen! Was die zehn faſchiſtiſchen Gebote im weiteren betrifft, ſo ſind ſie jedem Soldaten der faſchiſtiſchen Miliz in bequemem Taſchenformat übergeben worden. Das erſte Gebot lautet: Der Faſchiſt ſoll nie an den ewigen Frieden glauben! Im ſiebenten Gebot wird von der Manneszucht geſagt, daß ſie die Sonne der Armeen ſei und daß es ohne ſie nur Verwirrung und Niederlagen gebe. Im neunten Gebot wird dargelegt, daß es für Faſchiſten, die ungehorſam ſind, keine mildernden Umſtände gäbe. Im zehnten Gebot aber heißt es: „Eines ſoll dir vor allem teuer ſein — das Leben des Duce!" — Er hat eben immer recht, der Duce!

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 2. April.

Unſer Roland war geſtern über die Zumutung, abzurüſten, recht ungehalten. Er ſtieg von ſeinem Sockel, ſtapfte durch die Straßen Bad Bramſtedts nach Gaſtwirt Rathje zur Verſammlung des V. V. V. B. B. u. U. Er wollte ſich die Leute anſehen, die auf unſere Aprilſcherze hereingefallen ſind. Na, nichts für ungut, nächſtes Mal machen wir es beſſer.

? **Schleswig-Holſt. Provinziallandtag.** Kiel, 1. April. In der heutigen Sitzung wurde verhandelt über Haushaltspläne. Landrat Kracht-Heide berichtet, daß ein Fehlbetrag von 5 554 000 M. vorhanden ſei, was eine Steuer von 16,5 Proz. erfordere. Der außerordentliche Etat habe einen Stand von rund 26 Millionen M. erreicht, und am 1. Febr. 1914 habe die Provinz bereits 19 Millionen Mark Schulden gehabt. Es ſei die größte Sorgfalt bei allen Bewilligungen am Platze, und die Provinz dürfe nur noch da eingreifen, wo es ſich um Aufgaben handle, die über das Intereſſe der örtlichen Gemeinſchaften hinausreichten. Aus dem Etat iſt zu entnehmen, daß allein das Verkehrsweſen einen Zuſchuß von 8 066 400 M. erfordert, die Wohlfahrtspflege folgt mit einem Zuſchuß von 3 937 800 M. Der Steuertrag iſt auf 10 038 900 M. veranſchlagt. — Zu der Bittſchrift von 10 Kreiſen (darunter Kreis Segeberg) bezüglich Neuregelung des Wegebauweſens wird empfohlen, die Beihilfe für den Ausbau von Nebenwegen 1. Klaſſe von 30 auf 40 Proz. und für ſolche 2. Kl. von 15 auf 25 Proz. zu erhöhen, und ſoweit die Koſten für 1 Kilometer 30 000 M. überſteigen, 33⅓ Proz. auf die Provinz zu übernehmen. Darauf folgte die Ausſprache über den Etat.

rm Handball. Um Sonntag nachmittag um 2 Uhr muß die 1. Mannſchaft das Bezirksſpiel gegen die 2. Mannſchaft austragen.

1. Mannſchaft:

Wenzel
Kiel Angerſtein
Holdorf 2 Weigang Mohr
Schramm Holdorf 1 Wieben Dührkopp Sühl
—
Krüger Lorenz Chriſtianſen Lohmann Hagemann
Selk Bernardo Zinke
Loop David
Mampel

2. Mannſchaft.

Den Sieg wird die 1. Mannſchaft davontragen. Die 2. Mannſchaft hat ſich aber bedeutend gebeſſert und iſt eine Ueberraſchung nicht ausgeſchloſſen. Bernardo, der zum erſtenmal Mittelläufer ſpielt, hat den ſchwerſten Stand in der Mannſchaft und wird ſeine Sache hoffentlich gut machen. Der bisherige ſehr gute Verteidiger Voß hat Bramſtedt verlaſſen und ſpielt dafür David in der Verteidigung, der auch gut iſt. Mampel ſoll morgen die Feuertaufe beſtehen. Er iſt ziemlich unſicher und ſteif, bei einem beſſeren Training wird er ſich ſchon beſſern. Verliert die 1. Mannſchaft dieſes Spiel, ſind die Ausſichten auf die Bezirksmeiſterſchaft hinfällig.

rm Eine intereſſante Wette wurde bei dem Gaſtwirt Lembke ausgefochten. Der Obergerichtsvollzieher Abel und der Büroangeſtellte Voß wollten ſich im Kegelwettſtreit meſſen. A., der im Kegeln unerfahren war, hatte 120 Würfe und V., der früher ſchon einmal Bundeskegler war, 100 Würfe zu erledigen. Voß gewann mit 596 gegen 556 Holz. Bei einem ſchönen Glas Bier, das der Beſiegte zu bezahlen hatte, ſaßen alle Zuſchauer noch recht lange beiſammen.

Hitzhuſen. Zum Gemeindevorſteher wurde Landmann Hinrich Möller gewählt.

Kaltenkirchen. Die Paſtorenwahl für den Oſtbezirk unſerer Gemeinde wird, wie nun entſchieden iſt, um einige Monate hinausgeſchoben. Da Herr Paſtor Stocks ſeine Penſionierung eingereicht hat, wird zum 1. Oktober auch das Amt eines Paſtors des Weſtbezirks neu zu beſetzen ſein. Herr Paſtor Stocks gedenkt ſich ganz wiſſenſchaftlichen Arbeiten zu widmen.

Elmshorn. Abermals ſtanden der Arbeiter Adolf Pfeiffer, der Arbeiter Karl Wüſt, der Schauſteller Karl Gebhardt und der Arbeiter Joſeph Träg wegen unerlaubten Glücksſpiels vor dem Altonaer Schöffengericht. Bereits ſeit längerer Zeit machten ſie die Züge von Altona nach Elmshorn und zurück unſicher, indem ſie Mitreiſende aufforderten, mitzuſpielen, und auf dieſe Weiſe mehrere Leute ausbeuteten. Auch die Strecke Hamburg—Harburg wurde häufig heimgeſucht. Als ſie einem Herrn 100 RM. abgegaunert hatten, erſtattete dieſer Anzeige und es gelang, den Pfeiffer zu verhaften. Nach und nach kamen auch ſeine Kumpanen, ſowie ſie ſich in Elmshorn ſehen ließen, hinter Schloß und Riegel. Die Angeklagten wollen, wie immer, ein harmloſes Spiel gemacht haben. Das Gericht kennt ſeine Pappenheimer aber bereits und verurteilte Pfeiffer und Gebhardt in Verbindung mit einer am 12. Februar d. J. erkannten Gefängnisſtrafe zu 1 Jahr 3 Monaten bezw. 10 Monaten Gefängnis. Auch die andern Angeklagten müſſen ihre „Kunſt" mit hohen Gefängnisſtrafen büßen. Wüſt wird wegen gewerbsmäßigen Glücksſpiels zu 6 Monaten und Träg zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Rendsburg. Ein Landmann aus Brekendorf, der Donnerstag früh mit zehn Ferkeln zum Markt kam, hatte ſie vor der Halle an einen Händler verkauft. Vermutlich ſchien ihm der Kaufpreis nachher nicht hoch genug, denn plötzlich drehte er ſeinen Wagen um und fuhr mit den Ferkeln davon. Der Händler ſetzte dem Verkäufer mit einem Polizeibeamten auf Fahrrädern nach. In der Nienſtadtſtraße konnte der Ausreißer eingeholt werden. Er mußte mit zum Markt zurück und die Ferkel dem Händler zu dem vereinbarten Preis überlaſſen.

Lauenburg. Um die Ausrottung der Kreuzotter zu fördern, wird bis auf weiteres dem Einlieferer einer im Gebiete des Kreiſes Herzogtum Lauenburg getöteten Kreuzotter eine Belohnung von 50 Pfg. gewährt. Die Einlieferung kann bei den ſtädtiſchen Polizeiverwaltungen, den Amtsvorſtehern oder bei den Lauenburgiſchen Forſt- und Wegebaubeamten geſchehen.

Meggerholm. Man redet gewöhnlich von einem „dummen" Schaf, daß aber dieſes Prädikat nicht immer berechtigt iſt, beweiſt ein Fall, der ſich hier zugetragen hat. Ein Landmann hatte auf ſeiner Koppel beim Wohnhauſe zwei Schafe. Ein großer Hund griff das eine Schaf an und brachte ihm Verletzungen bei. Darauf ſprang das zweite Schaf über die Einfriedigung, lief nach Hauſe und ſprang durch eine Fenſterſcheibe in die Küche, als wolle es hier Hilfe ſuchen. Die Bewohner wurden durch das Klirren der Fenſterſcheibe aufmerkſam, eilten zur Koppel und konnten das gebiſſene Schaf vor dem Hunde retten.

Friedrichskoog. Vorgeſtern mittag gegen 12,30 Uhr landete an der Südweſtſpitze des Friedrichskooges ein Waſſerflugzeug der Deutſchen Luft-Hanſa, welches, mit Marineoffizieren von Weſterland kommend, nach Wilhelmshafen u. Helgoland wollte. Das Flugzeug hatte einen Motorſchaden erlitten und konnte erſt geſtern früh wieder aufſteigen, nachdem aus Cuxhaven Erſatzteile gebracht worden waren. Es flog nach Norderney. Die drei Marineoffiziere hatten ſich mittels Kraftwagens nach Marne fahren laſſen und waren dann mit der Bahn weitergefahren.

Altona. Die teilweiſe in der Preſſe erhobenen Vorwürfe gegen die Polizei im Zuſammenhang mit dem Todesſprung des Schwimmlehrers Lamberg in die Elbe veranlaßte die Altonaer Polizeibehörde zur Veröffentlichung einer Erklärung, in der feſtgeſtellt wird, daß eine Genehmigung zu dem tollkühnen Wagnis nicht beantragt, alſo auch nicht erteilt worden iſt. Wenn ſich jemand allein in Gefahr bringe, ſo komme zudem Genehmigung oder Verbot nicht in Frage. Zu einer derart weitgehenden Ueberwachung der einzelnen Perſonen ſei keine Polizeibehörde in der Lage. Die Polizei müſſe ſich naturgemäß damit begnügen, Gefahren, die von außen her an die Allgemeinheit oder an Einzelperſonen herantreten, nach Möglichkeit abzuwehren.

Altona. Für die am 14. April zu eröffnende Frühlingsblumenſchau ſind umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Das Ausſtellungsgebäude iſt zum größten Teil bereits beſtellt. Gezeigt werden insgeſammt 105 000 Narziſſen und Tulpen, darunter etwa 80 000 Darwin-Tulpen in den verſchiedenſten Sorten. 15 000 Iris und 15 000 Gladiolen in 116 Sorten, darunter 27 Neuzüchtungen aus dem Jahre 1927 kommen hinzu. Sieben führende Staudenfirmen haben haben Tauſende von Primeln, Aurikeln, Aſtern und andere Staudenpflanzen angepflanzt, ſo daß im Anſchluß an die Frühlingsblüher die Schau fortgeſetzt werden kann. Begonien werden im Sommer das Parterre beleben. Beſonderes Intereſſe werden auch die angelegten Obſtgärten finden. Mit beſonders großen Erwartungen blickt man auch der Hallenſchau entgegen. Von den 1500 Quadratmetern Ausſtellungsfläche der Halle haben erſte gärtneriſche Firmen bereits große Teile belegt, ſo daß mit einer vollen Beſetzung der Halle gerechnet wird.

Hamburg. Wie aus Berlin gemeldet wird, iſt im Potsdamer Forſt der Heizer Henning, der ſich, wie erinnerlich, ſ. Z. ſelbſt des Mordes beſchuldigt hatte, aber wegen Mangel jeglichen Beweiſes freigelaſſen wurde, erhängt aufgefunden worden. Der „Mord ohne Opfer" wurde vor dem Hamburger Schwurgericht verhandelt. Der Heizer Henning gab an, ein 15jähriges Mädchen an Bord eines Kriegsfahrzeuges im Hamburger Hafen gelockt, ermordet und im Heizraum verbrannt zu haben. Man nahm an, daß es um ſich Wahnvorſtellungen des H. gehandelt hat.

Hamburg. 3000 Mark für 300 M. Der 17jährige Geſchäftsbote Peter T. hatte für ſeinen Arbeitgeber von einem Geſchäftskunden 300 Mk. abzuholen. T. erhielt ſtatt der 300 M. verſehentlich drei Tauſendmarkſcheine; er unterſchlug die zuviel erhaltenen 2700 Mk. und machte allerlei Anſchaffungen. Die Kriminalpolizei fand in der Wohnung noch etwa 1900 Mk. Der junge Mann und ſeine Mutter, die unter dem dringenden Verdacht der Hehlerei ſteht, wurden feſtgenommen.

Wandsbek. Der 62jährige Kirchendiener Theodor Flöcke, der Angeſtellter der Kirche in Wandsbek iſt, holte ſich den 21jähr. H. Tiſchler wiederholt zur Hilfe, um Bänke umzuſetzen und auch andere Arbeiten zu verrichten. Flöcke benutzte den jungen Mann aber auch zur Befriedigung ſeiner Gelüſte. Als infolge einer Anzeige die Polizei auf das Treiben der Kirchenſchänder aufmerkſam gemacht wurde, entzog ſich F. dem irdiſchen Richter, indem er in die Elbe ſprang und ertrank. Jetzt hatte ſich Habe vor dem Altonaer Schöffengericht zu verantworten. Er wurde mit ſechs Monaten Gefängnis beſtraft.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

Bad Bramſtedter Frühjahrsmarkt 18.-20. April

○ **Eine Bismarck-Feier in Hamburg.** Wie alljährlich, veranſtalteten am Vorabend des Geburtstages des Altreichskanzlers die Vaterländiſchen Verbände Groß-Hamburgs einen Fackelzug zum Bismarck-Denkmal, wo General Hellfritz eine Anſprache an die Verſammlung hielt, die mit einem Hoch auf Deutſchland ſchloß. Das Deutſchlandlied beendete die Feier. Radikale Elemente, die den Abmarſch zu ſtören verſuchten, wurden durch ein ſtarkes Polizeiaufgebot in ihre Schranken verwieſen.

○ **Waffenſuche auf Groß-Schwülper.** In der Villa eines Verwandten des Reichspräſidenten, des Freiherrn von Nolde auf Groß-Schwülper, wurde eine völlig ergebnislos verlaufene Suche nach verbotenen Waffen vorgenommen. Die Durchſuchung war auf Grund einer bei der Polizei erfolgten Anzeige angeordnet worden.

○ **Brandſtiftung einer zwölfjährigen Schülerin.** In Offenbach ſteckte eine 12jährige Schülerin, bei der der Lehrer ein Briefchen konfiſziert hatte, das er ihrem Vater übergeben wollte, den Klaſſenſchrank an. Das unangenehme Beweisſtück wurde dadurch beſeitigt, aber es entſtand auch ein erheblicher Brand, der erſt von der Feuerwehr gelöſcht werden konnte.

○ **Ein Bergwerksſekretär in Oberſchleſien erſchoſſen und beraubt.** Der Bergwerksſekretär Alfred Schilf wurde auf dem Wege vom Bahnhof Rudzinitz nach ſeiner Wohnung von einem bisher unbekannt gebliebenen Täter rücklings erſchoſſen und ſeiner Aktentaſche, die einen Geldbetrag von 6000 Mark enthielt, beraubt.

○ **Eine Kirche vom Blitz getroffen.** Bei einem ſchweren Gewitter ſchlug der Blitz in die Kirche in Königshofen. Der Turm ſtürzte vollſtändig ein, wobei eine hiſtoriſche Glocke ſowie die nach dem Kriege neu angeſchafften Glocken zertrümmert wurden. Außerdem wurden das Dach, die Orgel und die koſtbaren Altäre ſtark beſchädigt.

⊙ **Seine Frau ermordet und verbrannt.** Ein in Nancy in einer Buchdruckerei als Heizer angeſtellter Mechaniker hatte ſeine Frau ermordet und ihre Leiche im Ofen der Zentralheizung verbrannt. Der Mörder reiſte nach vollendeter Tat nach Paris, wo er eine neue Stellung annahm. Das Verbrechen wurde aufgedeckt, als bei der Reinigung des Ofens Knochenteile, Knöpfe, Nadeln zum Vorſchein kamen. Der Verbrecher wurde verhaftet.

⊙ **Eine Kochkünſtlerin beinahe gelyncht.** Die ſchwediſche Kochbuchverfaſſerin Eſter Meidell, die ſich zurzeit in Oslo befindet, hatte neulich erklärt, daß eine vierköpfige Familie bei richtiger Ausnutzung und Zubereitung der Speiſen ihren Lebensunterhalt mit 100 Kronen im Monat beſtreiten könne, und in einer öffentlichen Kochvorſtellung den Beweis für ihre Behauptung zu führen angeboten. Die Verſammlung mußte aber von der Polizei beſchützt werden. Auf der Straße warteten ein paar tauſend Arbeiter, um die Heilsverkünderin zu — lynchen. Sie erklärten, Frau Meidell ſei beſtochen worden, um ein Argument zur Lohnherabſetzung zu ſchaffen.

⊙ **42 Eiſenbahnwaggons unterſchlagen.** Vor einiger Zeit verſchwand in Polniſch-Oberſchleſien ein ganzer Kohlenzug von 42 Waggons. Die Warſchauer Kriminalpolizei ſtellte feſt, daß ein Eiſenbahnbeamter mit Hilfe gefälſchter Frachtbriefe den Zug aufgelöſt und die Waggons in die verſchiedenſten polniſchen Städte verſchoben hat.

⊙ **Bankraub in der Slowakei.** Wie aus Mähriſch-Oſtrau gemeldet wird, überfielen dort vier Banditen eine Bankfiliale in Sillein, feſſelten die Beamten und raubten etwa 40 000 Kronen. Der Bankvertreter Holzmann, der ſich den Verbrechern gegenüber zur Wehr ſetzte, iſt von ihnen erſtochen worden. Ein großes Polizeiaufgebot hat die Suche nach den Tätern aufgenommen.

⊙ **Ein ſpaniſches Truppentransportſchiff in Brand.** Wie Lloyds aus Gibraltar meldet, ſind dort Notſignale des ſpaniſchen Dampfers „Tordera" aufgefangen worden, der mit Truppen an Bord in der Nähe der Inſelgruppe Velez Gomera in Brand geraten iſt.

⊙ **Schweres Grubenunglück in Sibirien.** Nach Meldungen aus Moskau wurde im Bergbaubezirk von Tſcheremchowo (Sibirien) eine Grube durch Schlagwetterexploſion vollſtändig zerſtört. Sieben Bergarbeiter und zwei Steiger wurden verſchüttet und erſtickten.

⊙ **Die Typhusepidemie in Kanada.** Wie aus Montreal berichtet wird, hat die Typhusepidemie auch auf die Stadt Quebeck übergegriffen. Die Geſamtzahl der Kranken in Montreal beträgt ungefähr 1540, von denen jedoch ungefähr 25 % ſoweit wiederhergeſtellt ſind, daß ſie die Arbeit wieder aufnehmen konnten

Bunte Tageschronik.

Danzig. In der Toilette des Zoppoter Spielklubs erſchoß ſich der 44 Jahre alte, aus Öſterreich ſtammende Privatier Hartmann. Hartmann war aus München nach Zoppot gekommen, wo er ſein ganzes Hab und Gut verſpielte.

Wien. In der Verwaltungskanzlei des Franz-Joſeph-Spitals wurde eine Kaſſe erbrochen. Die bisher unbekannten Täter haben Banknoten und Schmuckgegenſtände im Werte von 100 000 Schilling erbeutet.

Kopenhagen. Die Budgetkommiſſion bewilligte der Witwe Georg Brandes' 3000 Kronen als lebenslängliche Rente.

Paris. Eine Wahnſinnstragödie ſpielte ſich in Mont-Saint-Sulpice ab, wo ein Schuhmachermeiſter ſeiner Frau, ſeinem Hund und ſeinem Kleinvieh mit dem Schuſtermeſſer die Kehle durchſchnitt. Erſt nach Kampf gelang es der Gendarmerie, den Mörder feſtzunehmen.

Prag. Den amtlichen Statiſtiken zufolge ſind in der Tſchechoſlowakei in der Zeit vom 1. Januar bis 19. März 1927 359 551 Perſonen an Grippe erkrankt. 2254 Erkrankungsfälle ſind tödlich verlaufen.

Newyork. Die Polizei fahndet noch immer eifrig nach den Automobiliſten, die den Anſchlag auf Ford verübt haben. Während Ford weiterhin die Überzeugung ausſpricht, daß er das Opfer eines Attentates geworden ſei, ſprechen andere Berichte von der Möglichkeit eines Streiches Betrunkener. Ford befindet ſich auf dem Wege der Beſſerung.

Eintreibung der Steuerrückſtände.

Eine Unterredung mit dem Reichsfinanzminiſter

Einem Vertreter des Wolffſchen Bureaus erklärte Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler in einer Unterredung, daß die Steuerrückſtände, die über eine halbe Milliarde betragen, zum überwiegenden Teile einkommen werden. Selbſtverſtändlich wird bei der Eintreibung der Außenſtände, die abſolut notwendig iſt, ſchon im Intereſſe der übrigen Steuerzahler, mit der gebotenen Rückſicht vorgegangen werden. Exiſtenzen zu vernichten, lediglich, um Steuerbeträge zu erhalten, kann nicht in der Aufgabe der Reichsfinanzverwaltung liegen. Gegen bewußte Saboteure der Steuergeſetzgebung wird allerdings unnachſichtlich, wenn erforderlich auch gerichtlich vorgegangen werden

Weiter betonte der Miniſter, daß in der Angelegenheit der Beamtenbeſoldung und der Erhöhung der Bezüge der Kriegsbeſchädigten das Kabinett entſchloſſen iſt, im Laufe des Jahres dem Parlament noch feſte Vorſchläge zu unterbreiten. Der Umfang hängt ſelbſtverſtändlich von der geſamten wirtſchaftlichen Lage Deutſchlands ab

Generalmajor a. D. v. Wrisberg †.

Tragiſcher Tod des Generals.

Generalmajor a. D. Ernſt von Wrisberg iſt im Alter von 68 Jahren unter eigenartigen Umſtänden einem Herzſchlag erlegen. Er hatte als Vertreter des Oſtmarkenvereins in Begleitung mehrerer anderer Herren am Bismarck-Denkmal vor dem Reichstag einen Kranz niedergelegt und darauf eine Anſprache gehalten. Als ein Polizeibeamter ihn darauf aufmerkſam machte, daß im Bannkreis Anſammlungen und Anſprachen verboten ſeien, ſetzte er trotzdem ſeine Rede fort, worauf ihn der Beamte aufforderte, ſich mit ihm zur Wache zu begeben. Der General leiſtete dieſer Aufforderung auch Folge, brach aber nach ungefähr zwanzig Schritten plötzlich tot zuſammen.

Nach einer anderen Darſtellung, die von Teilnehmern der Kranzdeputation gegeben wird, hat der General ſeine Rede ſofort abgebrochen, wurde aber trotzdem von einem Schupobeamten am Arm gepackt. General von Wrisberg ſoll den Schupobeamten dreimal aufgefordert haben, ihn loszulaſſen. Als der Beamte dies nicht tat, bemächtigte ſich des Generals eine ſolche Erregung, daß er, etwa 20 Meter vom Denkmal entfernt, umfiel. Dieſer Vorgang am Bismarck-Denkmal dürfte noch ein parlamentariſches Nachſpiel haben, da die deutſchnationale Fraktion des Preußiſchen Landtages den preußiſchen Innenminiſter in dieſer Angelegenheit interpellieren wird.

General von Wrisberg, der in Schwerin geboren wurde, war lange Zeit im Kriegsminiſterium beſchäftigt und hat auch wiederholt in Vertretung des Kriegsminiſters im Reichstag in die Militärdebatten eingegriffen. Im Jahre 1920 trat er an die Spitze des deutſchen Oſtmarkenvereins, dem er mit großer Liebe diente. Von ſeinen Schriften iſt beſonders das Werk „Auf dem Wege zur Revolution" bekanntgeworden.

Der Sternenhimmel im April.

Zunehmende Wärme.

Nachdem die Sonne am 21. März den Schnittpunkt ihrer Bahn mit dem Himmelsäquator erreicht hat, wandert ſie im Laufe des kommenden Monats aus dem Sternbild der Fiſche in das des Widders. Sie ſteigt um etwa zehn Grad am Himmel empor und verlängert dadurch den Tag von 12¾ auf 14¾ Stunden. Die Folge davon iſt eine ſtetige Zunahme der Temperatur, die ſich in erſter Linie im Blühen und Gedeihen von Blumen und Pflanzen äußert. Die Hauptphaſen des Mondes treffen im April auf folgende Tage: Neumond iſt am 2., Erſtes Viertel am 9., Vollmond am 17. und Letztes Viertel am 24. April. — Der Sternenhimmel verändert ſein Ausſehen gegenüber dem Vormonat nur wenig. Die letzten Winterbilder Orion und Stier verſchwinden ſchon kurz nach Einbruch der Dämmerung am Weſthorizont, dagegen ſteigen Bootes, Krone, Schlange und Herkules immer höher. In dem letztgenannten Sternbild finden wir ſchon im Opernglaſe einen ſchönen Sternenhaufen, der ſich bei der Betrachtung in einem lichtſtarken Fernrohr in Tauſende von Sonnen auflöſen läßt. Es iſt Meſſier 13, über den gerade in letzter Zeit eingehende Unterſuchungen angeſtellt worden ſind. — In den ſpäteren Abendſtunden erſcheinen auch die typiſchen Sommerbilder Schwan und Leier über dem Nordoſthorizont, während der große Bär nunmehr faſt genau zu unſeren Häupten ſteht. Im Süden, links unterhalb des ausgedehnten „Löwen", macht ſich ein Sternbild bemerkbar, das durch die rechteckige Anordnung der Hauptſterne auffällt, der Rabe. — Von den Planeten iſt noch immer die Venus, unſer ſchöner Abendſtern, das bemerkenswerteſte Objekt am Abendhimmel. Sie leuchtet nun faſt drei Stunden und nähert ſich unſerer Erde bis auf etwa 178 Millionen Kilometer. — Der Mars iſt nur noch fünf Stunden ſichtbar und bleibt auch im Fernrohr ein unſcheinbares Sternchen. — Der durch ſeinen Ring in unſerm Planetenſyſtem einzig daſtehende Saturn geht anfangs des Monats um Mitternacht, in den letzten Tagen ſchon gegen 10 Uhr abends auf und bleibt während des ganzen Sommers das intereſſanteſte Beobachtungsobjekt. Das Ringſyſtem als ſolches kann bereits in einem Fernrohr mit 30facher Vergrößerung erkannt werden. — Merkur und Jupiter bleiben während des ganzen Monats unſichtbar.

E. O. R.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Tänzerkongreß in Magdeburg.** Die Deutſche Theaterausſtellung Magdeburg hat in den Kreiſen der Tanzkünſtler den Gedanken wachgerufen, zum erſtenmal den Verſuch eines Zuſammenſchluſſes aller Tanzkünſtler und Tanzſchulen zu unternehmen und zu dieſem Zweck für den Juni zum erſten Tänzerkongreß nach Magdeburg eingeladen. Es iſt ein Aufruf erſchienen, der von den führenden Perſönlichkeiten wie Anna Pawlowa, Mary Wigman, Rudolf von Laban, Dr. Niedecken, Gebhard und Profeſſor Oskar Schlemmer unterzeichnet iſt. Sollte dieſer Verſuch eines Zuſammenſchluſſes glücken, ſo würde Magdeburg einen der intereſſanteſten und eigenartigſten Kongreſſe erleben, die je in die Wege geleitet wurden

Heute morgen entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Christine Thies

geb. Homfeldt

im 92. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Johs. Schmidt und Frau,
geb. Thies.
Emma Schurbohm, geb. Thies,
nebst Kindern

Klein-Harrie, den 31. März 1927.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. April, nachm. 2½ Uhr, von der Kirche Bad Bramstedt aus statt.

Ich bin **Selbstkäufer** für
Goldmark- u. Aufwertungs-Hypotheken
auch in größeren Posten. Nur schriftl. Angebote an
Ernst Bauch, Hamburg 1, Ferdinandstraße 29.

Frische Land-Eier
zum Einlegen Stück 9 Pfg. sowie
Eß- und Pflanz-Kartoffeln
Jul. Schulze.

Bierquelle.
Sonntag:
Musikalische Unterhaltung
Hierzu ladet freundl. ein Lund.

Kirchliche Anzeigen.
Sonnabend keine Bibelstunde
Sonntag:
9½ Uhr: Konfirmandenprüfung.
1 Uhr: Kindergottesdienst.

Catharine Schlüter
Focko Olthoff
Verlobte
Kronsmoor Wiemersdorf
z. Zt. Wiemersdorf
April 1927

Am Mittwoch, den 6. April d. Js., nachm. 3½ Uhr, versteigere ich auf der Hofstelle des Baumschulenbesitzers Albert Dudda in Föhrden:
2 ſtarke Arbeitspferde (Füchse, Passer)
2 Milchkühe
1 Quie
1 Kuhkalb
4 Bauwagen
1 leichter Einſpännerwagen, verſchiedenes kleines landwirtſchaftliches und gärtneriſches Gerät
öffentlich meistbietend geg. Barzahlung.
Besichtigung 1 Stunde vorher.
Kellinghusen, 1. April 1927.
Hans Fock, Auktionator.

Leinöl à ℔ 50 Pfg. empfiehlt
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Ein gutes Rezept
— einfach und billig — zur Herſtellung vorzüglichſter Suppen:
Nimm **MAGGIS** Suppenwürfel
Reiche Sortenauswahl.
1 Würfel für 2 Teller Suppe 13 Pfg.

MAGGI
MAGGI's SUPPEN
Erbs
2 Teller

Turn- und Spielverein Wiemersdorf
Am 1. Ostertage, ab 8 Uhr, findet im Vereinslokal (A. Schümann)
ein **Vereins-Vergnügen** statt.
Spiel und Turnen, ein Theaterstück und anschließend BALL.
Hierzu laden ein Der Vorstand und Aug. Schümann.

Konfirmations Geschenke
preiswerte, elegante Auswahl bei
Markus Witt

Streichfertige Oelfarben
Leinöl, Siccativ, trockene Farben, Pinsel, Deckenstreicher, Weißquäste, sowie sämtliche Bürstenwaren für die Reinmachezeit. Als Spezialität empfehle
„Siccoleum"
allerfeinstes harttrockendes Fußbodenlacköl
Willy Beck, Butendoor.

Sofort gesucht zuverlässiger
Brotkutscher
J. M. Thies, Wiemersdorf.

Der Stahlhelm
Am Montag, 4. April, abends 8½ Uhr
Monatsverſammlung
im Holstein. Hause.

Trauerbriefe u. -Karten
liefert Kuno Paustian.

l aufgefordert haben, ihn
dies nicht tat, bemächtigte
Erregung, daß er, etwa
nt, umfiel. Dieser Vor
ürfte noch ein parla
haben, da die deutsch
chen Landtages den preu
ser Angelegenheit inter

er in Schwerin geboren
iegsministerium beschäftigt
retung des Kriegsministers
tärdebatten eingegriffen.
Spitze des deutschen Ost
roßer Liebe diente. Von
as Werk „Auf dem Wege
ben.

nel im April.

Wärme.

21. März den Schnittpunkt
quator erreicht hat, wan
Monats aus dem Stern
bers. Sie steigt um etwa
und verlängert dadurch
unden. Die Folge davon
nperatur, die sich in erster
iben von Blumen und
en des Mondes treffen
eumond ist am 2., Erstes
. und Letztes Viertel am
mel verändert sein Aus
nur wenig. Die letzten
verschwinden schon kurz
am Westhorizont, dagegen
ge und Herkules immer
Sternbild finden wir schon
ternenhaufen, der sich bei
tarken Fernrohr in Tau
. Es ist Messier 13, über
hende Untersuchungen an
n späteren Abendstunden
ommerbilder Schwan und
, während der große Bär
ten Häupten steht. Im
gedehnten „Löwen", macht
s durch die rechteckige An
lt, der Rabe. — Von den
ie Venus, unser schöner
rteste Objekt am Abend
drei Stunden und nähert
178 Millionen Kilometer.
nf Stunden sichtbar und
scheinbares Sternchen. —
rm Planetensystem einzig
des Monats um Mitter
on gegen 10 Uhr abends
nzen Sommers das inter
Das Ringsystem als
ernrohr mit 30facher Ver
— Merkur und Jupiter
Monats unsichtbar.
E. O. N.

ersammlungen.

g. Die Deutsche Theateraus
kreisen der Tanzkünstler den
mal den Versuch eines Zu
und Tanzschulen zu unter
den Juni zum ersten Tänzer
den. Es ist ein Aufruf er
Persönlichkeiten wie Anna
f von Laban, Dr. Niedecken,
Schlemmer unterzeichnet ist.
sammenschlusses glücken, so
eressantesten und eigenartig
ie Wege geleitet wurden

zur Herstellung vor
Suppenwürfel
auswahl.
r Suppe 13 Pfg.

pielverein
sdort
n Vereinslokal (A. Schümann)
nügen statt.
heaterstück und
ALL.
d und Aug. Schümann.

gesucht zuverlässiger
otkutscher
J. M. Thies, Wiemersdorf.

Der
Stahlhelm
tag, 4. April, abends 8½ Uhr
natsversammlung
m Holstein. Hause.

rbriefe u. -Karten
Kuno Paustian.

Eine Herde und ein Hirt.

Ev. Joh. 10, 16: „Und wird sein eine Herde und ein Hirt."

Eben habe ich in einem schönen Buch geblättert. Es bringt viele Bilder von deutschen Burgen und Städten des Mittelalters. Erst fesselte mich nur ihre Schönheit, aber dann, je länger, desto mehr, eine andere Beobachtung: um alle diese Burgen und Städte waren hohe Mauern und tiefe Gräben, mit denen sie sich voreinander schützen mußten. Wenn man den Erbauern damals gesagt hätte: Es wird einmal eine Zeit kommen, wo es ohne diese Mauern und Gräben geht, weil ihr nicht mehr einander zu schädigen sucht, sondern wißt, daß ihr alle ein Volk seid — die Leute damals hätten ungläubig den Kopf geschüttelt und geantwortet: „Unsinn, die Fehden werden nie aufhören, das ist Träumerei." Und nun erleben wir es, daß alle diese Mauern und Gräben gefallen sind, daß ein großes Deutschland entstanden ist. Wenn wir daran denken, daß trotzdem heute noch viele unter uns voneinander geschieden und so gegeneinander gesinnt sind wie einst die Burgen und Städte — warum sollen nicht auch die letzten feindseligen Schranken einmal verschwinden? Auch heute halten manche das für törichte Träume. Ob sie nicht die Träumenden, Schlafenden sind, gequält vom Alpdruck des Hasses? Wer will Jesus einen Träumer nennen? Er war der Wahrste von allen, die je gelebt haben, und sah mit hellen Morgenaugen in einen neuen Tag hinein und sah in ihm werden „eine Herde unter einem Hirten". Ach, wenn wir doch den Mut hätten zu gleichem Glauben!

P. H. P.

Seiner Gesundheit leben.

Oft hört man das Wort, daß man in vernünftiger Weise seiner Gesundheit leben müsse, also so leben, daß die Gesundheit erhalten bleibt. Gesund zu bleiben — wer hätte nicht das höchste Interesse daran? Aber über die Wege, über die Mittel, die zur Erhaltung der Gesundheit führen oder beitragen — darüber gehen die Ansichten oft gar sehr auseinander. Aber es mag immerhin mitgeteilt werden, daß man neuerdings für eine vernünftige Gesundheitspflege folgende Regeln oder Lehren aufgestellt hat: Genügend lange und bei offenem Fenster schlafen. Wenig Fleisch essen, dafür viel Gemüse und Obst, nicht viel Alkohol trinken, dafür viel Wasser und Milch. Normal arbeiten, nicht faulenzen, aber andererseits sich nicht überanstrengen. Sport treiben, aber nur in einer den Körperkräften angepaßten Weise; eine halbe Stunde turnen oder im Freien spazierengehen. Den Körper täglich ganz abwaschen und jede Woche ein Bad nehmen. Den Körper und die Zähne jährlich einmal gründlich untersuchen lassen. Sich bemühen, stets guter Laune zu bleiben und sich zu beherrschen. In der Natur und in guten Büchern Erholung suchen. Sich für alles Gute und Schöne empfänglich halten.

☐ **Neuregelung in den Speisewagen.** Wie gemeldet wird, geht die Mitropa am 1. April d. J. in der Berechnung des Bedienungsgeldes in den Speisewagen zu dem in deutschen Gaststätten allgemein üblichen System des 10%igen Aufschlags über. Bisher waren die Bedienungsgelder in den Listenpreisen bereits einbegriffen. Mit der Neuregelung wird ein entsprechender Abzug von den bisher gültigen Preisen erfolgen. Die Mitropa hat den Preis für das gemeinsame Mittagessen zu vier Gängen auf 3,25 Mark (ohne Zuschlag) ermäßigt, während er bisher 3,80 Mark (einschließlich Zuschlag) betrug.

Das kranke Herz.

Ursachen der Herzkrankheiten und ihre Bekämpfung.

Von Dr. G. Hardbrodt.

Die Zahl der Menschen, die an Herzkrankheiten leiden, ist heute leider eine sehr große. Namentlich diejenigen, die in der Jugend, d. h., in den Entwicklungsjahren, zu schnell in die Höhe und zu wenig in die Breite geschossen sind, haben viel mit ihnen zu tun und unter ihnen zu leiden. Leider werden aber die Anzeichen von der großen Masse des Volkes noch immer viel zu wenig beachtet. Wenn man Winke in bezug auf die Vermeidung und Bekämpfung der Herzkrankheiten geben soll, muß man sich vorerst aber folgendes klar sein:

Der Mensch besitzt in seinem Körper einen sogenannten Blutkreislaufapparat, der die Aufgabe hat, alle Teile des Körpers in geeigneter Weise mit Blut zu versorgen. Tut er das nicht, so treten sofort mehr oder minder erhebliche Störungen in der Ernährung und der Tätigkeit der zu versorgenden Organe ein. Der Apparat ist dann krank. Wo und wie, muß der Arzt feststellen; denn, wenn auch der Blutkreislaufapparat oft in seinem Mittelpunkt, dem Herzen, erkrankt, so kann er doch auch an seinen Teilen, den zu- und abführenden Gefäßen, erkranken.

Die merkbaren Krankheitserscheinungen bei Herzerkrankungen sind: Herzklopfen, Kurzatmigkeit und Atemnot. Ferner: starker schmerzhafter Druck in der Herzgegend, Beklemmungs- und Angstgefühle. Aber trotzdem diese Anzeichen charakteristisch sind, brauchen sie nicht immer vorhanden zu sein, wenn jemand herzkrank ist. Sie können sich sogar bei Menschen mit gesundem Herzen zeigen, weil sie dort durch andere Krankheiten verursacht werden. Atemnot z. B. beobachtet man, ebenso wie Brustschmerzen, auch bei Erkrankungen der Lunge und des Rippenfells; und Herzklopfen haben häufig Blutarme und Nervenschwache. Daraus ergibt sich wohl die Notwendigkeit der äußersten Vorsicht zur Genüge, die eine ärztliche Untersuchung gewährleistet. Eine der häufigsten Ursachen von Herzerkrankungen ist der Gelenkrheumatismus; denn er hat oft den Herzklappenfehler zur Folge. Um ihn zu vermeiden, treibe man von Jugend auf eine vernünftige, maßvolle Abhärtung durch allabendlich und allmorgendlich vorgenommene kalte Abreibungen. Ferner halte man sich viel in frischer Luft auf und hüte sich vor plötzlicher und zu starker Abkühlung oder Durchnässung des Körpers; besonders, wenn er erhitzt ist. Da der Herzklappenfehler und andere Herzerkrankungen aber auch nach fieberhaften Halsentzündungen auftreten, behandle man diese sachgemäß und begebe sich, wenn man Neigung zu Mandelentzündungen besitzt, in ärztliche Behandlung. Eine weitere Ursache, die zu schweren Herzkrankheiten führt, ist, wie wir namentlich in den letzten Jahren gesehen haben, die Lues. Diese furchtbare Krankheit hat leider immer noch eine gewaltige Verbreitung in unserem Volke. Immer wieder sollte das heranwachsende Geschlecht auf ihre furchtbaren Folgen hingewiesen und im Widerstand gegen das Laster bestärkt werden. Wer aber erkrankt ist, sollte sofort zum Spezialarzt gehen; jede Pfuscherei, Selbst- und Laienbehandlung ist streng zu vermeiden.

Aber auch andere Infektionskrankheiten wie z. B. Diphtherie, Typhus, Scharlach und Influenza (Grippe) können Herzkrankheiten verursachen. Also ist sachgemäße Behandlung am Platze.

Ferner können auch lang- und kurzdauernde übergroße Anstrengungen zu Herzkrankheiten führen. Ihnen setzen sich hauptsächlich jugendliche Personen durch übermäßiges Radfahren und andere übertriebene sportliche Betätigungen aus, womit natürlich nichts gegen den Sport selbst gesagt sein soll. An sich ist die körperliche Bewegung und Übung sehr wichtig und für das Herz durchaus notwendig; nur ein Zuviel kann hier Schaden anrichten. Das gilt auch für geistige Arbeiter und diejenigen, die sich viel in den Wohnungen, Bureaus usw. aufhalten; denn ihr Herz ist viel leistungsunfähiger als das der körperlich arbeitenden Menschen. Hier gilt es das richtige Maß einzuhalten. — Sehr schädlich wirkt auf das Herzsystem der Alkohol, wenn er täglich — auch in an sich nicht berauschenden Mengen — genommen wird. Die bekannte Tatsache, daß Leute, die den Alkohol meiden, nicht so schnell altern wie solche, die ihn regelmäßig zu sich nehmen, erklärt sich vor allem dadurch, daß ihr Herz kräftiger und ihr übriges Gefäßsystem elastischer bleibt. Des weiteren kann starke Fettleibigkeit — auch wenn sie nicht durch Alkoholgenuß bedingt ist — dem Herzen gefährlich werden. Sie wird am besten durch eine zweckmäßig geregelte Lebensweise bekämpft. Daß vieles Rauchen dem Herzen und den Blutgefäßen schadet, ist allgemein bekannt. Besonders sind Zigaretten und schwere Havannazigarren von nachteiliger Wirkung.

Auch einige Genußmittel können, falls sie in großen Mengen genommen werden, die Herznerven erregen und abnutzen. Das gilt besonders von Bohnenkaffee und Tee. Sonst können außer Alkohol, Tabak, Kaffee und Tee übermäßige geistige und körperliche Tätigkeit, häufig wiederholte Gemütsaffekte, Sorge und Leid, zu frühzeitiger Abnutzung der Gefäße, zur Arterienverkalkung und Herzschädigung führen. Zusammenfassend können wir also sagen: Mäßigkeit im Essen, Rauchen und Trinken, eine vernünftige Lebensweise, täglich kalte Abreibungen des Körpers und regelmäßige Körperübungen halten die Ursachen der Herzkrankheiten hintan.

Eine ruhige, gefestigte Lebensanschauung, die auch mit dem Schweren fertig wird, wird nicht nur zum inneren Glück, sondern auch zur Erhaltung der Gesundheit beitragen können. Daß der Herzkranke natürlich alles vermeiden muß, was schon bei einem gesunden Herzen schädigend wirkt, ist selbstverständlich.

Wird die Erde wärmer?

Die Wirkungen der Kohlensäure.

Es wird hier nicht an die durch den kalendarischen Frühlingsanfang angekündigte schönere Jahreszeit gedacht, in der es wenigstens in unseren Breiten selbstverständlich wärmer wird. Die Frage, um die sich gerade in letzter Zeit wieder eine Anzahl mehr oder weniger Kundiger streiten, ist vielmehr die, ob die Erdkugel im allgemeinen allmählich eine höhere Temperatur erhalte.

Vom streng wissenschaftlichen Standpunkt aus muß die Frage nach dem Wärmerwerden der Erdkugel verneint werden. Man braucht nur einen Blick in das Weltall zu werfen, die Geschichte der erforschten Gestirne durchzusehen und danach ihre jetzige Beschaffenheit zu studieren und man weiß sofort, daß dermaleinst auch unsere Erde erkaltet durch das Universum gehen wird. Wenn erst die Eigenwärme der Erdkugel samt und sonders in den Weltenraum gestrahlt ist, so wird z. B. das Wasser ein unbekanntes Element sein und die uns umgebende Lufthülle hat sich wie ein zartgewebter Schleier über die kälteerstarrten Felder der Erde gelegt.

Doch wir — ja selbst die Erdbewohner nach Jahrtausenden — brauchen deshalb noch keine Sorge zu hegen, denn der irdische Abkühlungsprozeß benötigt nach unserer Vorstellung einer Ewigkeit, eine Zeitdauer, die nur in Billionen von Jahren auszudrücken ist. Hin und wieder taucht aber dennoch die Frage auf: Spüren wir das Erkalten der Erde schon jetzt? Und da beantworten die Gelehrten uns die Frage zu unserer größten Überraschung folgendermaßen: Wir spüren von einer Erdabkühlung überhaupt nichts! Im Gegenteil, alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Erdtemperatur zunimmt! Diese Annahme der Gelehrten, daß die Erde

morgens und abends
Kathreiners Malzkaffee
der Inhalt macht's

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

86] (Nachdruck verboten.)

Er setzte sich neben das Paar, nötigte Cosette, Platz zu nehmen, nahm die vier Hände in seine alte runzlige Hand und sagte:

Liebt einander, Kinder! Seid so dumm, wie ihr wollt, die Liebe ist die Dummheit der Menschen und der Geist Gottes. Betet einander an, aber," setzte er plötzlich verdüstert hinzu: „welch Unglück! Das fällt mir erst ein! Die Hälfte von allem dem, was ich besitze, ist auf Leibrenten gegeben. Solange ich lebe, wird's wohl gehen, aber nach meinem Tode, so vielleicht nach zwanzig Jahren, ach, ihr armen Kinder, da habt ihr keinen Pfennig. Ei, die schönen weißen Händchen, Frau Baronin, werden Mühe haben und recht arbeiten müssen!"

Hier hörte man eine ruhige, ernste Stimme sagen:

„Fräulein Euphrasia Fauchelevent besitzt sechsmalhunderttausend Frank." Es war die Stimme Valjeans.

Er hatte noch nicht ein Wort gesprochen. Niemand schien sogar mehr zu wissen, daß er da sei. Er stand unbeweglich hinter all den Glücklichen.

„Wer ist das fragliche Fräulein Euphrasia?"

„Das bin ich," antwortete Cosette.

„Sechsmalhunderttausend Frank!" wiederholte Gillenormand.

„Weniger vierzehn Tausend oder fünfzehn Tausend vielleicht," sagte Valjean und er legte das Paket, welches die Tante Gillenormand für ein Buch gehalten hatte, auf den Tisch.

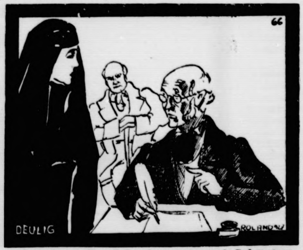
Valjean öffnete selbst das Paket. Es waren Banknoten.

„Das nenne ich mir ein gutes Buch!" sagte Gillenormand.

Marius und Cosette sahen einander unterdessen an und achteten kaum auf diese Kleinigkeit.

Valjean hatte jene Summe, die er sich aus seiner Fabrik gerettet hatte, in dem Wald von Montfermeil an einer bezeichneten Lichtung versteckt und vergraben. Die Summe, 630 000 Frank, ganz in Banknoten, hatte wenig Umfang und fand Raum in einem Kästchen. Um aber dieses Kästchen vor Feuchtigkeit zu bewahren, hatte er dasselbe in einen kleinen Koffer von Eichenholz mit Kastanienspänen gelegt. In demselben kleinen Koffer hatte er einen anderen Schatz, die Leuchter des Bischofs. Später, so oft Valjean Geld brauchte, holte er es im Wald an der Lichtung. Dies war der Grund zu seinen gelegentlichen kleinen Reisen. Er hatte eine Hacke irgendwo in dem Heidekraut in einem Versteck, das er allein kannte. Als er sah, daß Marius wieder genas, als er fühlte, die Stunde sei nahe, in welcher dieses Geld nützlich sein könne, holte er es.

Die wirkliche Summe betrug 584 500 Frank. Valjean nahm die 500 Frank für sich.



Es wurde ein Protokoll aufgenommen, und Cosette war Fräulein Fauchelevent.

Übrigens wußte Valjean, daß er von Javert frei sei. Man hatte in seiner Gegenwart erzählt und der Moniteur es bestätigt, daß ein Polizeiinspektor, namens Javert, unter den Booten der Wäscherinnen zwischen der Börsenbrücke und der neuen Brücke ertrunken gefunden worden sei, und daß er, ein sonst untadeliger und von seinen Vorgesetzten sehr geachteter Mann, eine Schrift hinterlassen habe, welche auf eine geistige Störung deuten und deshalb an Selbstmord glauben lasse. „Allerdings," dachte Valjean, „da er mich hatte und mich freiließ, mußte er schon wahnsinnig sein."

Man traf alle Vorbereitungen zur Trauung. Der Arzt, den man zu Rate gezogen hatte, erklärte, die Hochzeit könnte im Februar stattfinden. Jetzt war Dezember. Einige glückliche Wochen vergingen.

Nicht am wenigsten glücklich war der Großvater. Viertelstundenlang stand er in Betrachtung vor Cosette.

Cosette und Marius waren plötzlich aus dem Grab in das Paradies übergegangen. Dieser Übergang war plötzlich erfolgt und sie würden betäubt davon geworden sein, wären sie nicht geblendet gewesen.

„Begreifst du nur etwas davon?" fragte Marius Cosette.

„Nein," antwortete Cosette, „aber mir ist es immer, als sähe der liebe Gott uns an."

Valjean tat alles, ebnete alles, versöhnte alles, machte alles leicht; er beschäftigte sich mit dem Glück Cosettes so eifrig und scheinbar so freudig wie Cosette selbst.

Da er Bürgermeister gewesen war, so wußte er eine schwierige Aufgabe zu vollbringen, ein Rätsel, dessen Lösung er allein kannte: den Zivilstand Cosettes. Hätte er geradezu ihre Herkunft ausgesprochen, wer weiß, vielleicht wäre die Heirat verhindert worden. Er befreite Cosette von allen Schwierigkeiten und besorgte ihr eine Familie von Gestorbenen, — das sicherste Mittel, allen Reklamationen zu entgehen. Cosette war danach die Letzte einer erloschenen Familie, nicht seine Tochter, aber die Tochter eines anderen Fauchelevent. Zwei Brüder Fauchelevent waren Gärtner in dem Kloster Klein-Picpus gewesen. Man begab sich in das Kloster. Die besten Empfehlungen und die achtbarsten Zeugnisse erhielt man da in Menge. Die guten Nonnen, die wenig geeignet sind, Fragen nach der Herkunft der Leute genau zu untersuchen, hatten niemals recht gewußt, wessen Tochter die kleine Cosette sei, des älteren oder des jüngeren Fauchelevent. Sie sagten, was man wollte, und sie sagten es mit allem Eifer.

Es wurde ein Protokoll aufgenommen und Cosette war vor dem Gesetze Fräulein Euphrasia Fauchelevent. Sie hieß eine vater- und mutterlose Waise. Valjean richtete es so ein, daß er unter dem Namen Fauchelevent als Vormund Cosettes bestellt wurde, mit Gillenormand als Mitvormund.

Was die 584 000 Frank betraf, so sollten sie ein Vermächtnis sein, das eine Verstorbene, die unbekannt bleiben wollte, Cosette hinterließ. Das ursprüngliche Vermächtnis habe 594 000 Franks betragen, aber 10 000 Frank wären für die Erziehung des Fräuleins Euphrasia ausgegeben worden, darunter 5000 Frank für das Kloster selbst.

(Fortsetzung folgt.)

an Wärme zunimmt, hängt natürlich nicht mit der Erdeigenwärme zuſammen, und die auftauchende Befürchtung, daß wir ſtatt dem Kältetod dem Verbrennungstod entgegengehen, entbehrt jeden Anhalts. Zu der Eiszeit z. B. hatte der erkaltete Erdmantel noch nicht die heutige Dicke und dennoch war die Kälte ſo groß, daß die Bewohner nördlicher Gegenden ihre Behauſungen verlaſſen mußten, wenn ſie nicht unter die landeinwärts dringenden Gletſcher kommen und erfrieren wollten. Dieſe zu erwartende Erwärmung der Erde wird von außen, alſo indirekt von der Sonne bewirkt. Der Gedanke, daß die Sonne an Wärme zunehme, kann auch nicht gut auftauchen, denn ſie hat den Wärmehöhepunkt längſt überſchritten und befindet ſich auf dem Wege, langſam zu erkalten. Wir haben es in bezug auf die Erderwärmung lediglich mit einer Oberflächenerwärmung zu tun. Der Hauptgrund zu dieſer Erſcheinung findet ſich in der die Erde umgebenden Atmoſphäre. Bekanntlich iſt der Luftgürtel das Wärmereſervoir unſerer Erde. Er läßt die ſichtbaren Strahlen der Sonne ungehindert auf die Erde, verhindert aber das Hinausſchießen der zurückgeprallten, jetzt lichtloſen Wärmeſtrahlen in den Weltenraum und ſpeichert ſie dadurch auf. Nun iſt jedoch die Wärmeaufnahmefähigkeit der Luft nicht abhängig von ihrer Quantität, ſondern nur von ihrem Gehalt an Kohlenſäure und von deſſen Funktion, der Waſſerdampfmenge, in der Luft. Obwohl die Kohlenſäure nur zu 0,03 Prozent in der Erdatmoſphäre feſtgeſtellt worden iſt, iſt ſie als ausſchlaggebender Wärmeträger anzuſehen. Der bekannte Naturforſcher Svante Arrhenius berechnet, daß die uns umgebende Luft bei Ermangelung der Kohlenſäure eine Durchſchnittstemperatur von nur fünf Grad haben würde. (Jetzt 16 Grad!) Soll nun die Luft an Wärme zunehmen, ſo muß folgerichtig ein Anzeichen beſtehen, daß ſie eine Bereicherung an Kohlenſäure erfährt. Große Zufuhr dieſes Gaſes erhält ſie von den Vulkanen. Auch die von den verbrannten Kohlen ausgeſchiedene Kohlenſäure ſpielt eine nicht unweſentliche Rolle. Eine nicht minder wichtige Rolle hat die Kohlenſäuremenge, die durch Atmung aus dem menſchlichen und tieriſchen Organismus ausgeſchieden wird. Der Breslauer Prof. Frech ſtellte feſt, daß zu der Zeit wärmearmer Atmoſphäre (Eiszeit) gar keine Vulkane in Tätigkeit waren, während in der vorhergehenden und nachfolgenden Zeit ausgiebige Erdausbrüche erfolgten. Letzteres iſt auch jetzt wieder beobachtet worden. Weiterhin mehren ſich die kohleverbrennenden Betriebe und auch die Bevölkerung des Erdballes ſteigt ſtark. Zuſammenfaſſend heißt es in wenigen Worten: Durch natürliche und künſtliche Kohlenſäureerzeugung ſteigt der prozentuale Kohlenſäuregehalt der Luft. Da nun noch auf dem Meeresſpiegel ein Übermaß an Kohlenſäure gemeſſen worden iſt, kann man mit Arrhenius ſagen: Je mehr Vulkane in Tätigkeit ſind und je mehr Kohle auf Erden verbrannt wird, deſto mehr ſteigert ſich der Kohlenſäuregehalt der Luft. Und weiter: Je größer die prozentuale Menge der Luftkohlenſäure über dem Feſtlande und dem Waſſer iſt, deſto wärmer wird die Atmoſphäre. Schon heute ſcheint ſich dieſe Annahme zu bewahrheiten, denn die Forſcher beobachteten, daß die Gletſcher an den antarktiſchen Küſten langſam den Rückzug antreten, d. h., allmählich abſchmelzen. Selbſtverſtändlich machen ſich die Folgen einer Lufterwärmung nicht in wenigen Jahren bemerkbar. Doch kann man als ſicher annehmen, daß — wenn die Vulkantätigkeit im Steigen bleibt und die irdiſche Kohlenverbrennung mit denſelben Rieſenſchritten weiterſchreitet — unſere Nachkommen in Europa in einem wärmeren Klima leben werden.

Artur M. Frädrich, Ingenieur.

— **Front gegen Beethoven.** Anläßlich der Beethoven-Feier ſind natürlich auch Umfragen über des Meiſters „Bedeutung“ veranſtaltet worden. Ein Berliner Literaturblatt hat bei einigen jungen Muſikern, worunter „Neutöner“ zu verſtehen ſind, Nachfrage gehalten, um feſtzuſtellen, ob der verſtorbene Autor der viel geſpielten neun Sinfonien noch länger marktgängig bleiben könne und überhaupt noch zeitgemäß ſei. Und es muß dargelegt werden, daß die Neutöner in ihrer Mehrheit gegen Beethoven ſind. Einer der Muſikknaben ſagt ſchlicht und einfach, daß Beethovens Muſik unvollkommen ſei. Einen anderen, Herrn Janacek aus der Tſchechei, haben Beethovens Werke niemals in Verzückung verſetzt; dafür laſſen ſich jetzt ein paar Berliner durch Herrn Janaceks Oper „Jenuſa“ in Verzückung verſetzen. Ganz ſchlimm macht es ein Herr Auric: ihn geht Beethoven gar nichts an und außerdem ſei dieſer Beethoven längſt kinoreif und es ſpiele ihn ja heute auch jedes Kino. So und ähnlich ſchrieben die „Jungen“ am Beethoven-Tage über Beethoven, und es fällt einem da das Epigramm des ſeligen Herrn Käſtner ein:

Schnell wird ein Dichter alt, dann hat er ausgeſungen,
Doch manche Kritici, die bleiben ewig Jungen!

Unſere Aprilſcherze.

Ätſch, ätſch, ihr ſeid hereingefallen,
Und das hat der April gemacht,
Man ulkt, man ſcherzt, man ſpaßt mit allen
Und wird dann ſelber ausgelacht.

Denn die wir euch da hingeſchmettert,
Die Tropen-Rieſenananas,
Auf der ein Kerl Faſſade klettert — —
Ja, Menſchenskinder, glaubt ihr das?

Und Diana, ſtatt der Prachtquadrige,
Stünd' auf dem Brandenburger Tor?
Daß ich „mir“ nicht vor Lachen biege — —
Das Tor, das bleibt ſo nach wie vor.

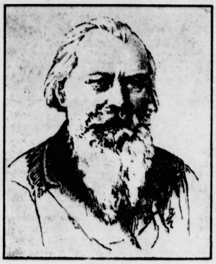
Und daß man aus den Weinbakterien
Sich jetzt ein ſüß'ges Weinchen braut,
Das iſt was für die Hundstagsferien,
Drum, Junge, Junge, ſag's nicht laut.

Und hältſt du gar bei dem Brimborium
Vom Heideſchellfiſch gläubig ſtill,
Dann biſt du reif fürs Sanatorium — —
Und nun mal Schluß! — April!! April!!

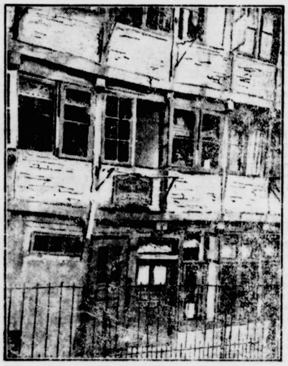
Johannes Brahms.

Zur dreißigſten Wiederkehr ſeines Todestages.

Man hat Johannes Brahms, deſſen Todestag ſich am 3. April zum dreißigſtenmal jährt, vielfach als Nachfolger Beethovens gefeiert, und es gab eine Zeit, in der ſeine Anhänger ihn ohne ſein Dazutun zum Führer einer Partei — Muſik und Partei! — erhoben, die die Reformbeſtrebungen Richard Wagners aufs heftigſte bekämpfte. Damals verläſterten ſich die „Brahmſianer“, deren Hochburg Wien war, und die „Wagnerianer“ in nicht ſehr ſchöner Weiſe, und in der Villa Wahnfried in Bayreuth ſoll man, wie es heißt, den Namen Brahms auch heute noch nicht nennen dürfen. Was uns nicht hindern darf, in Johannes Brahms einen der hervorragendſten Komponiſten des vorigen Jahrhunderts anzuerkennen. Sein künſtleriſches Schaffen umfaßte beinahe alle Gattungen der Vokal- und Inſtrumentalmuſik — nur die Oper übte auf ihn keinen Reiz aus. Unter den 120 Werken, die er geſchaffen hat, befinden ſich Sinfonien, Serenaden, Ouvertüren, Chorwerke, Klavierſtücke, Konzerte, Lieder, Kammermuſikkompoſitionen u. a. Der „muſikaliſchen Laienwelt“ — wenn man ſo ſagen kann — iſt er am bekannteſten als Schöpfer der „Ungariſchen Tänze“, die in Wirklichkeit Bearbeitungen ungariſcher Melodien und Zigeunerweiſen ſind. Dieſe Tänze, die Brahms durch eine neue muſikaliſche Form der eigentlichen Kunſt erſchloſſen hat, gehören heute zum feſten Melodienſchatz unſerer muſikaliſchen Kultur. Das äußere Leben des bedeutenden Muſikers verlief in ſehr einfachen Linien: Am 7. Mai 1833 in Hamburg als Sohn eines Kontrabaſſiſten des Hamburger Stadttheaterorcheſters geboren, wurde Johannes Brahms von Robert Schumann in die Kunſtwelt eingeführt. Seine erſten Werke erſchienen 1854. Er lebte dann an verſchiedenen Orten Deutſchlands und der Schweiz und ſeit 1862 mit geringen Unterbrechungen faſt ſtändig in Wien, wo er 1897 geſtorben iſt.



Brahms.



Geburtshaus von Johannes Brahms

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

(Nachdruck verboten.)

Coſette erfuhr, daß ſie nicht die Tochter des alten Mannes ſei, den ſie ſolange Vater genannt hatte; er war nur ein Verwandter, ein anderer Fauchelevent war ihr wirklicher Vater geweſen. In jedem anderen Augenblick würde das ihr ſehr ſchmerzlich geweſen ſein, in der unausſprechlichen Zeit aber, in welcher ſie ſich befand, war es nur ein wenig Schatten, eine kleine Verdunklung, und ſie hatte ſoviel Freude, daß das kleine Wölkchen nicht lange anhielt. Sie hatte Marius. Der junge Mann kam und der alte trat zurück. So iſt einmal das Leben.

Es wurde beſchloſſen, daß das junge Paar bei dem Großvater wohne. Gillenormand wollte ihnen durchaus ſein Zimmer geben, das ſchönſte im Hauſe. „Das wird mich verjüngen,“ erklärte er; „es iſt ein alter Plan. Ich hatte immer die Idee, in meinem Zimmer die Hochzeit ausrichten zu laſſen.“

Die Liebenden ſahen einander alle Tage. Coſette kam mit Herrn Fauchelevent.

Marius umgab in ſeinem Innern und in ſeinen Gedanken Herrn Fauchelevent, der für ihn einfach wohlwollend und kalt war, mit einer Menge von Fragen. Bisweilen zweifelte er an ſeinen eigenen Erinnerungen. In ſeinem Gedächtnis fand ſich eine Lücke, ein ſchwarzes Loch, ein Abgrund zwiſchen vier Todesmauern. Darin war viel verlorengegangen. Er kam ſoweit, ſich zu fragen, ob er den wirklichen Herrn Fauchelevent, einen ſo ernſten und ruhigen Mann, auf der Barrikade geſehen habe.

Eines Abends ſprach Marius vor Coſette und Valjean von ſeiner wunderbaren Errettung, von den zahlloſen Erkundigungen, die er über ſeinen Retter angeſtellt hatte, und von der Nutzloſigkeit ſeiner Bemühungen. Das kalte Geſicht des Herrn Fauchelevent war Marius zuwider. Mit einer Lebhaftigkeit, die faſt wie Zorn klang, ſagte er:

„Ja, dieſer Mann, wer er auch ſein mag, war erhaben. Ach, wenn die 600 000 Frank Coſettes mein wären!“

„Sie ſind Ihr Eigentum,“ fiel Valjean ein.

„Nun,“ entgegnete Marius, „ich gäbe ſie darum, dieſen Mann wiederzufinden.“ Valjean ſchwieg.

Zwanzigſtes Kapitel.

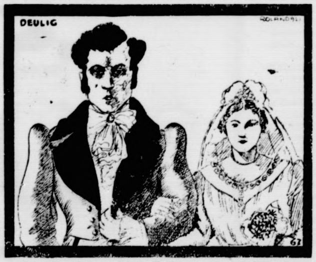
Die Nacht ohne Schlaf.

Die Nacht vom 16. zum 17. Februar 1833 war eine geſegnete Nacht. Über ihrem Schatten ſtand der Himmel offen. Es war die Brautnacht für Marius und Coſette.

Der Tag war herrlich geweſen.

Am Abend vorher hatte Valjean dem Bräutigam im Beiſein Gillenormands die 584 000 Frank übergeben.

Die Magd brauchte Valjean nicht mehr, Coſette hatte ſie geerbt und ſie wurde zur Kammerfrau befördert.



Marius nahm den Platz Valjeans neben Coſette ein.

Valjean hatte in dem Hauſe Gillenormands ein ſchönes, ausdrücklich für ihn möbliertes Zimmer, und Coſette hatte ſo unwiderſtehlich geſagt: „Vater, ich bitte Sie,“ daß ſie beinahe von ihm das Verſprechen erhalten hätte, er werde da wohnen.

Einige Tage vor der Trauung hatte Valjean ein Unfall betroffen; er hatte ſich den Daumen der rechten Hand etwas zerquetſcht. Es war nicht bedeutend, er erlaubte nicht, daß jemand ſich darum kümmere, auch nicht, daß man ihn verbinde oder daß man das Leiden ſehe, nicht einmal Coſette. Es nötigte ihn aber, die Hand zu verbinden und den Arm in der Binde zu tragen, ſo daß er den Heiratskontrakt nicht unterzeichnen konnte. Gillenormand, als ſtellvertretender Vormund Coſettes, tat dies für ihn.

Viele alten Freunde der Familie Gillenormand waren eingeladen worden.

Im Speiſeſaal war die Tafel gedeckt.

In der Mitte über der weißen blendenden Tafel hing ein Kronleuchter von venetianiſchem Glaſe mit allen Arten farbiger Vögel, blauer, violetter, grüner, die mitten unter den Kerzen ſaßen. Um den Kronleuchter ſtanden große Armleuchter, an der Wand ſah man Spiegelleuchter mit drei- und fünffachen Armen; Gläſer, Kriſtall, Silbergeſchirr, Porzellan, alles glänzte und lachte. Die leeren Stellen zwiſchen den Leuchtern waren mit Blumen ausgefüllt, ſo daß, wo nicht ein Licht, doch eine Blume war.

In dem Vorzimmer ſpielten drei Violinen und eine Flöte gedämpfte Quartette von Haydn.

Die Gäſte traten, voraus Gillenormand mit Coſette am Arm, in den Speiſeſaal und verbreiteten ſich nach der beſtimmten Ordnung um die Tafel.

Zwei große Seſſel ſtanden da, rechts und links von der Braut, der erſte für Gillenormand, der zweite für Valjean. Gillenormand ſetzte ſich. Der andere Stuhl blieb leer.

Man ſah ſich nach „Herrn Fauchelevent“ um.

Er war nicht mehr da.

Gillenormand rief den Diener.

„Weißt du, wo Herr Fauchelevent iſt?“

„Herr,“ antwortete der Diener, „ſoeben hat mir Herr Fauchelevent aufgetragen, dem Herrn zu ſagen, er habe Schmerzen an ſeiner kranken Hand und könne nicht mit dem Herrn Baron und der Frau Baronin ſpeiſen, er bitte, daß man ihn entſchuldige, er werde morgen früh kommen. Er iſt eben fortgegangen.“

Der leere Stuhl ſtörte einen Augenblick die Heiterkeit des Hochzeitsmahles, aber wenn auch Fauchelevent fehlte, Gillenormand war da und der Großvater ſtrahlte für zwei. „Nun,“ ſagte er, „der Seſſel iſt einmal leer. Komm daher, Marius. Deine Tante, wenn ſie auch ein Recht auf dich hat, wird dir es erlauben. Der Seſſel iſt für dich, nach dem Geſetz, und es wird auch ganz hübſch ſo.“ Händeklatſchen an der ganzen Tafel. Marius nahm den Platz Valjeans neben Coſette ein und die Folge war, daß Coſette, die anfangs die Abweſenheit Valjeans betrübt hatte, ſich endlich darüber freute.

(Fortſetzung folgt.)

Der einzige weibliche Boxſchiedsrichter der Welt

Frl. Eva Tebrink, eine entzückende junge Dame aus Süd Dakota, hat ſich zum Schiedsrichter für Boxkämpfe ausbilden laſſen und ihr Debut beim Zuſammentreffen zwiſchen Billy Petrolle und Joe Jawſon war erfolgreich.

Wieviel muß man für ein Schwimmbad bezahlen?

In der Zeitſchrift Das Bad, die von dem Verein Deutſcher Badefachmänner herausgegeben wird, veröffentlicht Direktor Lutz, München, eine Zuſammenſtellung der Bäderpreiſe nach dem Stande vom 1. Januar 1927. Am teuerſten iſt das Schwimmen in Kleve, Dresden, Frankfurt a. M. und Köln, wo das Schwimmbad 60 Pfennig koſtet. In Frankfurt a. M. iſt am Mittwochnachmittag von 5—8 Uhr Familienbad: das koſtet 1 Mark. In Breslau und in Vierſen bezahlt man 55 Pfennig für ein Schwimmbad. An vielen Orten muß man 50 Pfennig, an anderen Orten 40 Pfennig entrichten. Beſonders billig iſt es in Altona, Aachen, Barmen, Bochum, Eſchweiler, Hamburg, Berlin-Neukölln und Bielefeld, wo man ſchon für 30 Pfennig in den Genuß eines Schwimmbades kommen kann. Den Billigkeitsrekord halten Hildesheim und Waldenburg in Schleſien, die nur 25 Pfennig fordern. Nicht in allen Schwimmbädern werden dieſelben Annehmlichkeiten geboten. Zu berückſichtigen iſt auch, ob ein Bad ſich vollſtändig ſelbſt erhalten muß oder ob es mit ſtädtiſchen Zuſchüſſen arbeiten kann.

An die Eltern und Lehrherren.

Oſtern naht! Wieder verläßt ein Jahrgang von Schülern und Schülerinnen die Schule, um in das Leben zu treten, einen Beruf zu ergreifen und ſich zu rüſten für den Kampf um das tägliche Brot und zu brauchbaren Gliedern der menſchlichen Geſellſchaft zu werden.

Mit dem Eintritt in das Berufsleben tut ſich der Jugend eine neue Welt auf. Sie lernt andere Lebensverhältniſſe kennen, aber ſie lernt auch manches, was man von ihr fernhalten möchte. Sie gibt ſich Zerſtreuungen hin, die nur mit ſtarken Einſchränkungen oder gar nicht als wertvoll angeſprochen werden können. Mit dem Selbſtändigwerden der Jugend ſteigen auch die Gefahren, die ihr von allen Seiten in den Weg treten. Seichte, inhaltsloſe Vergnügungen, Reizmittel, wie Alkohol und Nikotin, und anderes mehr drängen ſich ihr auf und verurſachen dem ſchwachen und noch nicht völlig ausgereiften Körper Beſchwerden und zerrütten ihn vorzeitig und nehmen ihm damit die Vollkraft, die zur Betätigung in der Lehre und Ausbildung unbedingt notwendig iſt.

Was iſt dagegen zu tun? Wie tritt man am beſten vorbeugend körperlichen und ſeeliſchen Schädigungen der Jugend rechtzeitig entgegen und bannt auch zugleich die Gefahren, die einſeitige körperliche Betätigung im Beruf, oftmals in überhitztem Arbeitsraum oder in ſtickiger Bureauluft, für die Geſundheit der Jugendlichen im Gefolge hat?

Die Antwort kann in einer Zeit, in der der Ruf nach Licht, Luft und Sonne immer ſtärker ertönt und ſich Beachtung verſchafft, nicht ſchwer ſein: Schickt eure Kinder und Pflegebefohlenen in einen gutgeleiteten deutſchen Turnverein! Hier werden ihnen geſundheitliche wie erzieheriſche Werte in ſo reichlichem Maße vermittelt, daß ſie das beſte Gegengewicht gegen alle möglichen körperlichen und ſeeliſchen Schädigungen bilden.

Was bietet der Betrieb in einem Turnverein? Zunächſt einmal körperliche Betätigung in einer dem Können und der Leiſtungsfähigkeit des Jugendlichen angepaßten allmählich aufbauenden Lehrweiſe. Beſonderer Wert wird der Körperſchule als der Grundlage zur Aus- und Durchbildung des Körpers beigemeſſen. Das Geräteturnen verleiht gründliche, vielſeitige Körperdurchbildung und erzieht zu Mut, Geiſtesgegenwart und Gewandtheit. Die Übungen des Laufs, Sprungs und Wurfs werden in freier Luft und in der Sonne betrieben. Das Schwimmen, ja ſogar in manchen Vereinen das Rudern, bietet Gelegenheit, in ſtaubfreier Luft den Körper zu erfriſchen. Nicht vergeſſen ſeien auch die zahlreichen Turn- und Sportſpiele, die in jedem deutſchen Turnverein gepflegt werden. Im Winter wird von vielen Vereinen, wo es die Verhältniſſe zulaſſen, Winterſport der verſchiedenſten Arten getrieben. Zum Übungsbetrieb gehört auch das Wandern, das die Jugendlichen mit der engeren und weiteren Heimat bekannt macht und ſie hinausführt zu Licht und Sonne und in fröhlicher Gemeinſchaft mit Geſundheit und Nervenfriſche begnadet.

Wenige Pfennige macht im Monat nur der Beitrag aus, der Segen aber iſt gar nicht zu ermeſſen. Schickt daher eure Zöglinge und Kinder in die Vereine der großen, unpolitiſchen Deutſchen Turnerſchaft, die mit über 1,6 Millionen Mitgliedern den größten deutſchen Verband für Leibesübungen darſtellt!

Vom Trabrennſport.

Es iſt eine nicht wegzuleugnende Tatſache, daß der Trabrennſport in unſerem Rennbetrieb von jeher als Stiefkind behandelt worden iſt. Während ſein großer Bruder, der Galoppſport, ſich ſtaatlicher Unterſtützung erfreut, ſind die Liebhaber der Traber meiſt auf private Initiative angewieſen. Aber trotzdem haben ſie die Schäden, die Kriegs- und Nachkriegszeit dem Trabermaterial zugefügt hatten, nicht nur ausgeglichen, ſondern ſich zu einem wirtſchaftlichen Faktor entwickelt, der nicht überſehen werden darf. Um ſo verwunderlicher iſt es, daß man immer wieder auf völlig irrige Auffaſſungen über die Art und Weiſe des Trabrennſports ſtößt, und es verlohnt ſich, einmal kurz darauf einzugehen.

Vor allen Dingen ſollte man nicht vom Trabrennen, ſondern vom Trabfahren ſprechen, denn im Gegenſatz zum Galopprennen gehen die Pferde vor einem kleinen Wagen, dem Sulky. Dieſer Umſtand bringt es mit ſich, daß an einen Traber ganz andere Anforderungen geſtellt werden, und erklärt es, daß er die Schnelligkeit eines Galoppers nie erreichen wird, abgeſehen davon, daß es ſich bei ihm um einen Halbblüter handelt. Schon die ihm vorgeſchriebene Gangart, die, wie ſein Name ſagt, ein einwandfreier Trab ſein muß, ſetzt ſeiner Schnelligkeit, auf die es neben der Ausdauer auch bei ihm ankommt, eine Grenze. Dieſe Grundbedingung erfordert natürlich eine beſondere Vorbereitung und es bedarf vieler Arbeit, ihn dahin zu bringen, daß er rein trabt, oder beſſer geſagt, daß er trabſicher iſt. Man kann daher bei dem Traber in gewiſſer Hinſicht von einer Dreſſur ſprechen, denn von Natur iſt dem Pferd zur Erreichung großer Geſchwindigkeiten der Galoppſprung gegeben, dieſen muß er aber bei Entfaltung ſeines Könnens unter allen Umſtänden vermeiden. Das iſt das A und O des Trabers; erſt wenn dies erreicht iſt, kann auf Schnelligkeit und mit dem zunehmenden Alter auf Ausdauer hingearbeitet werden.

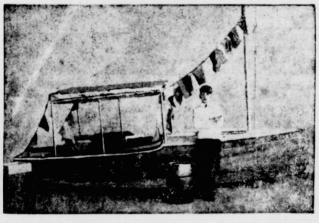
Der Trainingsring der Trabrennbahn Berlin-Mariendorf

Aus dem Vorhergeſagten ergibt es ſich, daß die Eigenarten des Trabers für ſeine Prüfung in Rennen, derer wir zur Aufrechterhaltung unſerer Zucht trotz vielfach gegenteiliger Meinung dringend benötigen, auch beſondere Beſtimmungen bedingen. Für ſeine Leiſtungsfähigkeit iſt ſein Rekord, d. h. die Zeit, die er für die Zurücklegung von 1000 Metern gebraucht, maßgebend. Während nun der Vollblüter für einen Erfolg in ſeinem nächſten Rennen einige Kilo mehr tragen muß, wird beim Traber durch Zulagen in der Diſtanz, für die neben den Beſtimmungen der Ausſchreibung eben ſein Rekord maßgebend iſt, ausgeglichen. So ſehen wir denn bei den Trabrennen, daß die Pferde, abgeſehen von einigen klaſſiſchen Rennen, z. B. Derby, nicht in einer Linie vom Start abgehen. Das Feld zieht ſich oft 100 und mehr Meter auseinander und zwingt die hinteren Pferde, wollen ſie erfolgreich ſein, zu immer beſſeren Rekorden. Welch gute Erfolge damit erzielt wurden, geht aus der Tatſache hervor, daß heute Rekordzeiten für Zweijährige von unter 1:30 für den Kilometer keine Seltenheit ſind. Dasſelbe kann man von den dreijährigen und älteren Pferden ſagen.

Dieſe ganz bedeutende Verbeſſerung unſeres Trabermaterials hat noch eine andere erfreuliche Nebenerſcheinung gezeitigt. Im Ausland iſt man auf unſere Traberzucht aufmerkſam geworden und einige unſerer Beſten ſind über die Grenze gegangen. Wenn wir auch an einen bedeutenden Export vorläufig nicht denken können und zurzeit unſeres Zuchtmaterials ſelbſt benötigen, ſo eröffnen ſich doch hier Ausſichten, die jene Kreiſe, die oft aus Kurzſichtigkeit ſtörend eingreifen, nicht aus dem Auge laſſen ſollten. **H. Ilgner.**

Ein winziges Weltreiſeboot.

Auf der Berliner Ausſtellung „Deutſcher Sport“ erregte **ein für eine Weltreiſe beſtimmtes Motorboot** allgemeines Aufſehen. Unſer Bild zeigt den bekannten Sportsmann Albert Dünnewald mit ſeinem Motorboot, mit welchem er in Kürze eine Reiſe um die Welt antreten will.



Das Ringen.

Zu den Sportarten, welche heutzutage in Deutſchland weniger beachtet werden, als ſie eigentlich verdienen, gehört leider das Ringen. Und doch weiſt dieſer Sport viele Vorzüge auf, ſo daß die Beſchäftigung mit ihm nur empfohlen werden kann. Das Vorurteil, daß es ſich beim Ringen lediglich um eine Frage der größeren Muskelkraft und des höheren Körpergewicht handele, beſteht vollkommen zu Unrecht. Eine Zeitlang konnte es allerdings ſo ſcheinen, als ob die Ringer ſelbſt ſo dächten, und verſchiedene allzu geſchäftliche Vorkommniſſe im Berufsringerſport haben dazu beigetragen, daß ſich das große Publikum vom Ringen ab- und dann ſeine Sympathie dem eben in Deutſchland aufkommenden Boxſport zuwandte. Erſt in der letzten Zeit haben die Ringer wieder größeres Verſtändnis für ihren ſchönen Sport zurückgewinnen können.

Man unterſcheidet im Ringen zwiſchen dem griechiſch-römiſchen Ringkampf, dem ſogenannten freien Ringkampf und dem Freiringen. Der griechiſch-römiſche Kampf iſt an ſehr einſchränkende Regeln gebunden, indem er als Angriffsfläche lediglich den Körper bis zur Hüfte herunter freigibt. Die beiden Hauptformen ſind der Standkampf und der aus Südfrankreich ſtammende Bodenkampf. Verbreitungsgebiet iſt ganz Mitteleuropa, dazu die nordiſchen Länder. Dagegen hat der freie Ringkampf, der aus England kam, ſich hauptſächlich in den angelſächſiſchen Ländern, insbeſondere in Amerika, ausgebreitet. Dieſe Art des Ringkampfes erlaubt auch den Griff an die Beine, gibt alſo den ganzen Körper frei, wirkt infolgedeſſen erheblich lebhafter und verlangt außerdem eine weit größere Behendigkeit ſowohl in körperlicher wie auch in geiſtiger Beziehung. Die dritte Art des Ringkampfes, das ſogenannte Freiringen, wird hauptſächlich von den deutſchen Turnern gepflegt. Er geht zurück auf den altdeutſchen Ringkampf, gibt gleichfalls den ganzen Körper frei und verbietet lediglich, ebenſo wie der freie Ringkampf, ſchmerzhafte Griffe. Sonſt hat das Freiringen ſehr viel Verwandtſchaft mit dem Sport, der in Deutſchland ſo gern mit einem fremdländiſchen Namen, nämlich Jiu-Jitſu, bezeichnet wird.

Im Ringkampf, gleichviel welcher Art, ſpielt das ſchnelle Erfaſſen der Situation, ähnlich wie im Fauſtkampf, eine überragende Rolle, ferner Technik, die man ſich natürlich nur durch [illegible] Training und Kämpfe aneignen kann, und [illegible] dritter Linie gibt die reine Muskelkraft, die von ſelbſt durch das Training kommt, den Ausſchlag. Weniger von Bedeutung iſt das Gewicht, weil hierfür eine genaue Klaſſeneinteilung beſteht; erſt bei den Schwergewichten ſtellen ſich größere Unterſchiede heraus. Wächſt erſt beim Zuſchauer das Verſtändnis für den Ringkampf, der ja nicht mit meßbaren Leiſtungen aufwarten kann, ſo wird auch die Sympathie für dieſen Sportzweig wieder zunehmen. **Rn.**

Sportliches Allerlei.

Förderung des Wanderns durch die Gemeinden. Die Schulverwaltung in **Bremen** fördert ſeit Jahren das Schulwandern und hat auch für Jugendherbergen, wie in der Zeitſchrift des Verbandes für Deutſche Jugendherbergen mitgeteilt werden kann, beträchtliche Summen zur Verfügung geſtellt. Das mehrtägige freiwillige Wandern der Schulen ſoll nach dem ſeinerzeitigen Beſchluß von Senat und Bürgerſchaft angeregt und durch entſprechende ſtaatliche Beihilfe ſeine Durchführung ermöglicht werden. In **Duisburg** waren an eintägigen Wanderungen 1926 62 Schulen mit 444 Wandertagen beteiligt. Es wurden über 15 000 Kinder, darunter 10 500 bedürftige, mitgeführt. Die Durchſchnittsbeteiligung betrug pro Wandertag 34. An mehrtägigen Wanderungen waren 79 Schulen mit 206 Wanderungen und 1125 Wandertagen beteiligt. Auf dieſen Wanderungen wurden über 2400 Schüler mitgeführt. Faſt 12 000 Übernachtungen fanden in 171 Jugendherbergen ſtatt. Die Stadt **Dortmund** meldet im Bericht über die Ferienwanderungen 1926, daß 53 Lehrer und Lehrerinnen mit 715 Mädchen und Jungen wanderten mit zuſammen über 8000 Übernachtungen. Die Wanderungen dauerten in der Regel 10 Tage bei durchſchnittlicher Tagesleiſtung von 20 Kilometern. Weſentliche Zuſchüſſe waren auch hier notwendig, die jedoch ſicherlich eine gute Verwendung gefunden haben.

Werbearbeit für deutſches Turnen in Südamerika. Zu den Vorbereitungen der Deutſchen Turnerſchaft zum 14. Deutſchen Turnfeſt in Köln am Rhein, Juli 1928, gehört auch die Werbearbeit des Turn- und Sportlehrers Herbert Strauß, der im Mai zu den Deutſchen in Südamerika fährt, um in allen Staaten Südamerikas neuzeitliches Turnen zu lehren. Um wiſſenſchaftliche Unterſuchungen damit zu verbinden, ſind Verhandlungen mit dem „Deutſchen Ärztebund für Leibesübungen“ eingeleitet worden, damit auch gleichzeitig die deutſchen Ärzte in Südamerika ſich der Leibesübungen treibenden Vereine ſo annehmen, wie es vorbildlich ſchon hier im Reich geſchieht.

Attentat auf Henry Ford?

Abgeſtürzt und ſchwer verletzt.

Wie jetzt erſt bekannt wird, iſt der amerikaniſche Autokönig Henry Ford bei einem unter beſonderen Umſtänden erfolgten Autounfall dieſer Tage ſchwer verletzt worden. Es ſcheint ſich um ein Attentat zu handeln.

Im einzelnen wird dazu folgendes gemeldet: Nach der Schilderung der Detroiter Geheimpolizei handelt es ſich bei dem Autounfall Fords am vergangenen Sonntag um den Verſuch, den Autokönig und reichſten Mann der Welt umzubringen. Die Polizei iſt auf der Suche nach zwei Männern, die am Sonntag abend unweit Fords Dearborn-Laboratorium in einem Studebaker-Auto warteten. Sie verfolgten das Ford Coupé eine halbe Meile weit und rempelten es auf der Brücke über den River Rouge ſeitlich an, ſo daß der Ford-Car ſtark gegen den Randſtein anprallte und **die 15 Fuß tiefe Böſchung hinabſtürzte.** Darauf raſte der Studebaker davon. Der Ford-Car ſauſte gegen einen dicht am Flußufer ſtehenden Baum und überſchlug ſich.

Der halbbetäubte Ford begab ſich zu ſeinem nahezu eine halbe Meile entfernten Heim und brach zuſammen, als er das Haus des Torwächters erreicht hatte. Es wurde nicht eher ein Arzt geholt, als bis Ford Blut zu ſpucken begann. Die Ärzte erklären Fords Zuſtand vorläufig nicht für beſorgniserregend. Der Patient erlitt eine leichte Gehirnerſchütterung. Die gequetſchten Rippen mußten geſchient werden.

Angeblich ſoll Ford ſchon in zwei Wochen wiederhergeſtellt ſein. Die Zeitungen glauben das jedoch nicht. Sie weiſen auf das Alter des Patienten hin und ſtellen feſt, daß Ford ſchwere Quetſchungen, einen Rippenbruch und außerdem auch innere Verletzungen davongetragen habe. Die Polizei verſucht mit allen Mitteln, das Geheimnis zu lüften. Die Anwälte Fords erklärten bereits, beide Verfolger zu kennen. Man nimmt vielfach an, daß der Vorfall mit dem Ford-Prozeß in direktem Zuſammenhang ſteht.

Machen Sie es sich doch nicht so schwer

Zum Enthärten des Wassers, zum Einweichen u. Kochen Jhrer Wäsche ist nur ein einziges Mittel nötig

DR. THOMPSON'S SCHUTZMARKE SEIFENPULVER

Dr. Thompson's Seifenpulver

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonntag.

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 6.55: Zeitangabe. ✱ 7.00: Wetterbericht, Tagesnachrichten I. ✱ 7.20: Wetterbericht, landwirtſchaftliche Meldungen. ✱ 10.15: Tagesnachrichten II. ✱ 10.30: Funk der Hausfrau. ✱ 11.45: Eisnachrichten I der Seewarte. ✱ Nachm 12.10: Wetterbericht für Binnenland, Nord- und Oſtſee, Elbwaſſerſtände. ✱ 12.15: Börſe. ✱ 12.30—2.00: Mittagskonzert (außer Mittwoch und Freitag). ✱ 12.45: Schiffahrtsfunk ✱ 12.55: Zeitzeichen ✱ 1.10: Tagesnachrichten III. ✱ 1.15: Eisnachrichten II der Seewarte. ✱ 2.00: Bremer Wetterbericht. ✱ 2.05: Hauskonzert der Bremer Norag. ✱ 2.50: Börſe. ✱ 3.40: Börſe (außer Sonnabend). ✱ 4.00: Schiffahrtsfunk (außer Sonnabend). ✱ 5.00: Sturmwarnung der Seewarte (außer Donnerstag). ✱ 5.55: Luftverkehrsmeldungen. ✱ 6.00: Nur Bremen: Wetterbericht, Hochwaſſernachrichten, Kriminal- und Schiffahrtsbericht (Montag 6.25). ✱ 7.55: Wetterbericht (Montag 7.20). Anſchließend an die Abendveranſtaltung: Wetter- und Sportbericht, Tagesnachrichten. ✱ 11.50: Eisnachrichten (Montag 10.00).

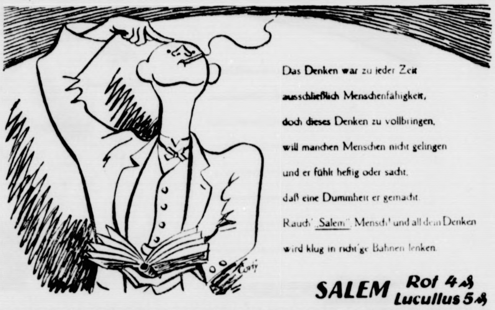
Montag, 4. April.

2.45: Bremer Viehmarktbericht. ✱ 3.15 Hamburg (nur f. Hbg.): **Hamburgiſcher Arbeitsmarkt.** ✱ 4.15 Hannover (f. Hann. u. Brem.): **Peter Cornelius.** Mitwirk.: Erna Käthe Hoffmann u. das Noragorcheſter. ✱ 4.15 Kiel (Kiel u. Hbg.): **Lautenlieder der Romantik.** Geſungen v. Rolf Rueff. ✱ 5.00 Hamburg (alle Sender): Literatur und Sport. Einführung: Dr. H. Harbeck. Vorleſung: Dr. G. Bobrik. ✱ 6.00 Hamburg, Hannover und Bremen: **Unterhaltungskonzert** der Funkwerbung. ✱ 6.30 Hamburg (alle Sender): Schachnachrichten, Probleme. ✱ 6.50 Hamburg (alle Sender): Vortrag von Willibald Röſe: Partieſchach. ✱ 7.00: Spaniſch. ✱ 7.15: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. ✱ 7.25 Hamburg (alle Sender): 16. Übertragung aus dem Hamburger Stadttheater: **„Fidelio.“ Oper in zwei Akten von L. v. Beethoven.** ✱ 10.30 Hamburg (alle Sender): Dr. Kankeleit, Hamburg: Kriminalpſychologiſche **Studien. Pſychologie des Brandſtifters.**

Dienstag, 5. April.

7.40: Fünf Minuten Recht und Unrecht. ✱ 2.45: Bremer Viehmarktbericht. ✱ 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Nordiſche Kunſt.** Mitwirk.: Anna Heckert und das Noragorcheſter. ✱ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert.** Kammerorcheſter der Norag, Kiel. ✱ 5.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Andreas Schott: Menſchen und Werke der Zeit. Hans Franck. ✱ 5.40 Hamburg (alle Sender): Reg.-Rat Münch: Erleichterungen auf dem Gebiet der Steuerverwaltung. Steuertermine der Woche. ✱ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 6.10 Hannover (nur Hann.), 6.15: Bremen: Eine gemütliche Plauderſtunde der Funkwerbung. ✱ 6.00 Hannover (nur Hann.): Notierungen der Produktenbörſe Hannover. ✱ 6.50 Hamburg (alle Sender): Gräfin Eliſabeth von Lüttichau-Hamburg: Körperkultur. Säuglingsgymnaſtik. ✱ 7.10 Kiel (alle Sender): Oberpoſtrat Kreißig: Die Bedeutung von Poſt und Telegraphie für das Wirtſchaftsleben und den Wiederaufbau Deutſchlands ✱ 7.35 Hamburg (nur Hbg.): Polizeimajor v. Below-Hamburg: Polizei und Kraftfahrzeug. ✱ 7.35 Bremen (nur Brem.): Telegr.-Inſp. Schwerdtner: Zehn Minuten Rundfunktechnik. ✱ 7.35 Kiel (nur Kiel): Zehn Minuten Rundfunktechnik. Fragenbeantwortung u. Wiſſenswertes. Von Telegr.-Inſp. Lüdtke. ✱ 8.00 Hamburg (Hbg., Hann., Kiel): **Lieder- und Arienabend.** Ottilie Metzger-Lattermann unter Mitwirkung von Dr. Felix Günther, Berlin. Muſikaliſche Leitung: Horſt Platen. ✱ 8.00 Hannover (nur Hann.): **Die Gitarre in der Haus- und Kammermuſik.** Ausführende: Die Kammermuſiker L. Wilhelm (Violine), B. Birkholz (Viola), Otto Homann (Gitarre). Mitwirkende: Martha Sägling (Geſang). **Anſchließend: Übertragung des Konzerts** aus dem Café Continental, Hannover.

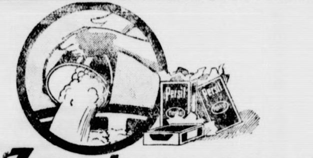
w. **Tierfang mit Hilfe betäubender Geſchoſſe.** Der Vertreter der Chikagoer Zoologiſchen Geſellſchaft, Captain Barnett W. Harris, hat es übernommen, den neuen Tierpark von Chikago mit Großwild zu verſorgen. Er begibt ſich auf eine Reiſe nach Borneo, Sumatra und Indien und will die große Aufgabe nicht in der bisherigen mühſelgien und koſtſpieligen Art des Tierfangs löſen, ſondern arbeitet nach einem ganz neuen Verfahren. Aus einer normalen Jagdbüchſe ſchießt er eine Patrone mit ſchwacher Pulverladung. Das Geſchoß iſt an der Spitze mit einer kleinen Röhre in der Art einer Morphiumſpritze verſehen und immer mit einer betäubenden, aber ungefährlichen Flüſſigkeit angefüllt. Das Geſchoß dringt nur mit der Spitze in den Tierkörper ein, und durch den Anprall wird die Flüſſigkeit dem Opfer in das Blut eingeſpritzt. Dadurch fällt das Tier in tiefen Schlaf und erwacht als Geafngener des Chikagoer Zoologiſchen Gartens.



Das Denken war zu jeder Zeit
ausschließlich Menschenfähigkeit,
doch dieses Denken zu vollbringen,
will manchen Menschen nicht gelingen
und er fühlt heftig oder sacht,
daß eine Dummheit er gemacht.
Rauch' „Salem“, Mensch! und all dein Denken
wird klug in richt'ge Bahnen lenken.

SALEM Rot 4 ₰ Lucullus 5 ₰

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung



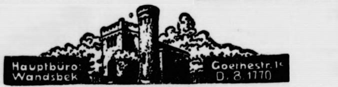
Zuerst die Lauge bereiten
Dann die Wäsche hinein....

Sie verrühren die für Ihren Kessel erforderliche Menge Persil (ohne jeden weiteren Zusatz) kalt in einem Eimer und geben diese Lösung in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel.
Die Wäsche wird locker in diese kalte Lauge gelegt; festes Pressen ist unbedingt zu vermeiden, es behindert und erschwert die Reinigung.——

Persil richtige Anwendung sichert vollen Erfolg!
Nehmen Sie Henko zum Einweichen
Serie: „Das sparsame Waschen“ Bild 3.

Für Frühling u. Sommer
Moderne Anzugstoffe, Anzug nach Maß Preis von RM. an:
65.— 76.— 85.— 96.— usw.
Paletot- u. Ulsterstoffe, große Auswahl in verschied. Preislagen
P. Haase, Schneidermstr.

KATASTER- und private Vermessungen
Ingenieur-Büro für
F. C. BECKER LAND-MESSUNG



Turmhaus am Gehölzeingang.

Sämtliche Druckſachen
wie
Quittungen
Wechsel, Plakate
Satzungen, Briefköpfe
Briefumschläge, Rechnungsformulare
Anhänger, Policen und sonstige behördliche
und private Drucksachen in einer und
mehreren Farben zu billigsten
Preisen fertigt
schnellstens
an
Buchdruckerei Kuno Paustian

Fernruf 70 Hans Krohn Fernruf 70
Automobile, Motor- und Fahrräder
— Ersatz- und Zubehörteile —
Automobil-Vermietung offene u. geschlossene Wagen
Privat-Kraftfahrschule Klasse I II IIIa IIIb.
Benzin-Tankstelle — Oel- und Gummilager

Tapeten
Reichhaltige Auswahl zu Originalpreisen. Musterbücher stehen zur Verfügung. Vorjährige Muster, Rolle 10, 12, 15, 20 Pfg.
Alfred Warnemünde.

Obstbäume
Beerenſträucher, Haſelnußſträucher, niedr. und hochſt. Roſen, Heckenpflanzen, Zierſträucher, Spargelpflanzen, Gartenſämereien
erster Züchter liefert billigst
Otto Kruse, Tel. 90.

Mit Vorliebe
kauft jeder Kenner die Markenuhren
J. W. C.
Zenith
Omega
Junghans
G. T.
F. F.
Kapsel und Kette
gratis
bei
Markus Witt
Stand- u. Wanduhren in modernem Stiel mit je Dom- und Harfengong äußerst günstig

Büchler & Hübner
Holzgeſ. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112
liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

J. H. Wilstermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häckſel
Stroh in □-Ballen
Torfſtreu
Lebertran-Emulſion
in großen und kleinen Mengen liefert frei Haus Hans Dehn, Tel. 145.

Unsere gesetzlich geschützte Margarine
Haus-Marke „Hammonia Spezialkoſt“ Pfd. 90 Pfg.
Allerfeinſter geröſteter Bohnenkaffee Pfd. 3.60 Mk.
(Hammonia-Kaffee-Mischung ist das Feinste an Qualität und außerordentlich ergiebig)
Sollten in keinem Haushalt fehlen.
Wir geben seit über 20 Jahren unverändert Rabatt.
Butter-Groß-Handlung Hammonia G. m. b. H.
Zentrale: Hamburg, Canalstr. 37/39. Fernruf: Alster 2819, Vulkan 2672, Elbe 9721, Merkur 1110.
Vertreter für Bad Bramstedt und Umgegend:
Franz Buuck, Bad Bramstedt.

Automobil
vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Große Auswahl in
Küchen von Mk. 65.- an
Schlafzimmer von Mk. 285. an
Wohnzimmerbüffets „ Mk. 192. an
(echt Eiche)
Lieferung auch einzelner Teile. Umtausch gegen alte Möbel
P. Kaistra
Tischlermeister.

Saatveredelungs-Anlage
Syſtem Original-Schule
täglich im Betrieb.
J. F. Andersen,
Mühle Bad Bramstedt
Tel. 206.

Oelen Sie Ihre Fußböden mit
„Oelkarin“
das beste Fußboden-Glanzöl.
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Omega
die Uhr fürs Leben
ist keine Handelsmarke, die auf x beliebigen Fabrikaten angebracht wird, sondern alle Teile der Uhren, welche die Marke „Omega“ tragen, werden vollständig in den Omega-Uhren-Fabriken in Biel und Genf hergestellt und sind von ganz hervorragender Qualität. Die Omega-Uhr ist für Lebenszeit stets eine zuverlässige Gefährtin, ganz gleich, ob Sie eine Nickeluhr für 37 Rmk. oder die kostbarste Platinuhr wählen.
Alleinverkaufsstelle bei
Andreas Mohn
Uhrmacher.

Tapeten
u. Goldleisten, streichfertige Farben, Lacke und Pinsel, Schablonen, sämtl. Malerbedarfsartikel erhältlich
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

E. Zimmermann
Landweg
Herren- u. Damen-
Frisier-Salon
Schönheitspflege.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 79 Montag den 4. April 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Auf der Vorbereitenden Abrüſtungskonferenz in Genf plädierte Deutſchlands Vertreter für völlige Abſchaffung der militäriſchen Luftſchiffahrt.

* Im Reichstag ſind das Finanzausgleichsgeſetz und die Bierſteuer in allen drei Leſungen angenommen worden.

* In einer Sitzung des Reichskohlenrats wurde mitgeteilt, daß es dem deutſchen Kohlenhandel gelungen iſt, auf dem Weltmarkt wieder wichtige Eroberungen zu machen.

* In Amerika iſt ein Bergarbeiterſtreik ausgebrochen, wodurch bereits 2000 Kohlengruben ſtillgelegt ſind.

Finanzausgleich.

(Von unſerem parlamentariſchen Mitarbeiter.)

Berlin, 3. April.

Die Einführungsrede, die der neue Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler bei der Beratung des Haushaltes ſeines Miniſteriums im Reichstage gehalten hatte und die von großer Beſorgnis hinſichtlich der finanziellen Zukunft des Reichshaushaltes erfüllt war, muß als Auftakt für die Beratungen und Beſchlüſſe betrachtet werden, die jetzt im Reichstag vor ſich gingen. Der Reichsfinanzminiſter ſteht auf dem grundſätzlichen Standpunkt, daß es nicht auf eine Vielzahl von Steuern ankommt, um große Summen für die Ausgabenſeite des Reichshaushaltes locker zu machen, ſondern daß Steuererleichterungen — ſo merkwürdig es klingt — eine Vermehrung der Steuereinkünfte bedeuten können. Vor allem will er die Vielzahl der Steuern erſetzt wiſſen durch einige wenige weil die zweite Vorausſetzung reichlicher Steuereinkünfte die Einfachheit des Steuerſyſtems iſt. Eine zweite Aufgabe iſt die finanzielle Auseinanderſetzung zwiſchen Reich, Ländern und Gemeinden. Um dieſe Frage drehte ſich im Reichstag nun mehrere Tage die Debatte; aber es handelt ſich hier um mehr als um die rein finanzielle Auseinanderſetzung. Wenn die Beſchlüſſe des Reichstages, die von der geſchloſſenen Front der Regierungsparteien durchgedrückt wurden, den Ländern größere finanzielle Mittel zur Verfügung ſtellten, alſo z. B. den Ländern die Überweiſungen aus der Reichseinkommen- und Körperſchaftsſteuer auf 2,6 Milliarden erhöht und garantiert werden, ſo iſt der Grund zu dieſer Erhöhung in dem Erwarten gegeben, daß nun die Länder ihrerſeits Steuern abbauen, die mit beſonderem Drucke auf der Wirtſchaft laſten. Was für die Länder gilt, das gilt auch für die Gemeinden, weil ja dieſe den Hauptteil ihrer Einkünfte durch Überweiſung der Länder erhalten. Gerade bei den Gemeinden iſt es ja der ſteuerlichen Weisheit letzter Schluß, jeden Mangel im Haushalt durch eine Erhöhung der Gewerbeſteuer auszugleichen.

Das Hauptziel des Finanzausgleichs iſt es aber nun, den Ländern und den Gemeinden es endlich zu ermöglichen, Finanzwirtſchaft zu treiben nicht für den Augenblick, ſondern auf längere Sicht hinaus. Sie ſollen wiſſen, mit welchen Summen ſie zu rechnen haben. Zunächſt iſt der Finanzausgleich, der den Ländern und dadurch den Gemeinden die Einkünfte aus jenen beiden Steuern in Höhe von 2,6 Milliarden garantiert, für zwei Jahre beſchloſſen worden. Es iſt auch möglich, ſchon jetzt für eine ſpätere Zukunft die Bahnen vorzeichnen zu wollen, weil erſt am 1. September 1928 die Vollerfüllung des Dawes-Plans einſetzt, wir alſo in Deutſchland erſt Monate ſpäter überſehen können, wie ſich die Durchführung dieſer Verpflichtungen auf das deutſche Wirtſchaftsleben und damit auf die finanzielle Zukunft des Reiches, der Länder und der Gemeinden auswirken wird. Aus dieſem Grunde hat man beſchloſſen, den Finanzausgleich vorläufig bis zum 1. April 1929 zu verlängern.

Bei den Finanzleuten der Gemeinden herrſcht nun eine beſondere Erregung darüber, daß die Regierungskoalition beſchloſſen hat, auch die Frage der Getränkeſteuern in einem Sinne zu regeln, den man vielleicht ſozialpolitiſch als auffallend bezeichnen kann, der aber den Vorzug hat, finanziell nicht bloß dem Reiche, ſondern auch den Ländern und Gemeinden Hilfsdienſte zu leiſten. Es iſt neulich einmal ausgerechnet worden, daß auf einem Glaſe Bier nicht weniger wie 33 verſchiedene Steuern laſten, — wenn man dieſes Bild gebrauchen darf. Nun iſt vom Reichstage alles, was von den Gegnern der jetzigen Pläne an Abänderungsanträgen eingebracht worden iſt, abgelehnt und der Vorlage gemäß beſchloſſen worden, daß die Gemeinden mit Genehmigung der Landesbehörden Steuern auf dem örtlichen Verbrauch von Bier erheben dürfen. Bei den Getränkeſteuern der Gemeinden, wo ja auch Wein und Branntwein beſteuert wird, liegen gerade bei der Beſteuerung dieſer beiden Getränke ſo große Hinterziehungsmöglichkeiten vor, daß ſich die Erhebung dieſer Steuern finanziell kaum lohnt. Die Beibehaltung der gemeindlichen Beſteuerung würde der Tendenz der einſtimmigen Beſchlüſſe des Reichstages zuwiderlaufen, die durch die beſondere Notlage des deutſchen Weinbaues veranlaßt wird. Wenn man jetzt den Gemeinden die Bierbeſteuerung überlaſſen hat, ſo geſchieht das vor allem, um in den einzelnen Fällen eine ſtärkere Anſpannung der Realſteuern zu vermeiden.

Ebenſo wie der Finanzausgleich nur als eine vorläufige Maßnahme betrachtet wird, iſt das der Fall bei allen dieſen Beſchlüſſen des Reichstages, die nun endgültige geworden ſind. Eine wirkliche Neuordnung unſerer Finanzen und unſeres Steuerſyſtems wird erſt dann möglich ſein, wenn wir genau wiſſen, welche Verpflichtungen wir haben. Immerhin wird der Finanzausgleich dem Hauptzwecke dienen können, ſteuerpolitiſch den Ländern und Gemeinden für die nächſten Jahre einen klaren Weg vorzuzeichnen.

Deutſch-öſterreichiſche Wirtſchaftsbeziehungen.

Von Dr. Felix Frank, außerordentlichem Geſandten und bevollmächtigten Miniſter der Republik Öſterreich in Berlin.

Der Anpaſſungsprozeß, den die öſterreichiſche Wirtſchaft, insbeſondere die öſterreichiſche Induſtrie an die durch den Friedensvertrag geſchaffenen neuen Verhältniſſe durchführen mußte, hatte Schwierigkeiten zu überwinden, die in ihrer vollen Bedeutung im Auslande kaum erfaßt werden können. Ein zollgeſchützter Markt von 53 Millionen Menſchen wurde auf 6 Millionen verengt, ſo daß die auf dem Territorium des heutigen Öſterreichs befindliche Induſtrie, wenn ſie ihre Kapazität auch nur halbwegs ausnutzen will, auf den Export angewieſen iſt. Dieſem wieder ſtehen zwei Hinderniſſe entgegen: die Abſperrungstendenz der Nachbarſtaaten, die zwar allmählich in ein Hochſchutzzollſyſtem überging und dadurch kaum weniger exporthindernd iſt, und zweitens die Schaffung neuer Induſtrien in den anderen, aus der alten Monarchie hervorgegangenen Nachfolgeſtaaten, die zu einer Überinduſtrialiſierung Mitteleuropas geführt hat. Alle dieſe Schwierigkeiten können natürlich nicht mit einem Schlage überwunden werden, ſondern erfordern neben ſchmerzhaften Umſtellungen und Anpaſſungen lange und zähe Arbeit. Dieſe Arbeit muß aber im Intereſſe der wirtſchaftlichen Bilanz Öſterreichs geleiſtet werden, weil die agrariſche Produktion des heutigen Öſterreichs und die Produktion der für die Induſtrie lebenswichtigen Rohſtoffe ein ſtarkes Defizit aufweiſen.

Die Beſtrebungen in Öſterreich müſſen daher zunächſt darauf gerichtet ſein, die agrariſche Produktion zu fördern, um den Einfuhrbedarf an Lebensmitteln ſoviel als möglich herabzudrücken — ein Gebiet, auf dem ſchon nennenswerte Erfolge erzielt wurden — und andererſeits der induſtriellen Produktion durch eine kluge Handelspolitik den Weg ins Ausland ſoviel als möglich zu erleichtern.

Außerordentlich wichtig iſt natürlich für Öſterreich das handelspolitiſche Verhältnis mit dem Deutſchen Reich. Die Ausfuhr aus Deutſchland nach Öſterreich belief ſich im Jahre 1925 auf ungefähr 450 Millionen Schillinge, ungefähr ein Sechſtel der geſamten Einfuhr nach Öſterreich; an der öſterreichiſchen Ausfuhr, die im ſelben Jahre die Wertziffer von rund 2 Milliarden Schillingen erreichte, beträgt der Anteil des Deutſchen Reiches rund 300 Millionen.

Die erſte vertragsmäßige Regelung zwiſchen dem Deutſchen Reiche und dem neuen Öſterreich erfolgte durch das Wirtſchaftsabkommen vom 1. September 1920, das keine neue Tarifanlage enthält, ſondern ſich auf die Tarifpoſten des alten deutſch-öſterreichiſch-ungariſchen Handelsvertrages vom 25. Januar 1905 bezog. Mehrfache Zuſatzübereinkommen haben für einzelne der wichtigſten Artikel neue Regelungen getroffen, und zwar nicht nur für Induſtrieartikel, ſondern auch für den für die Alpenländer Öſterreichs ſehr wichtigen Viehexport nach Deutſchland.

Es ergibt ſich aus dieſer Darſtellung, daß eine umfaſſende, den geänderten Verhältniſſen, insbeſondere dem neuen deutſchen autonomen Zolltarif Rechnung tragende Regelung des handelspolitiſchen Verhältniſſes zwiſchen den beiden Staaten noch nicht erfolgt iſt. Die Urſache liegt in der allgemeinen Flüſſigkeit und Unſicherheit der handelspolitiſchen Verhältniſſe Europas überhaupt, wodurch der günſtige Augenblick für eine durchgreifende Regelung der Beziehungen zwiſchen Deutſchland und Öſterreich noch nicht gekommen iſt. Es iſt jedoch mit Sicherheit zu hoffen und liegt auch in den Abſichten beider Regierungen, dieſe Regelung ſobald als möglich zu vollziehen.

dpd.

Die Beſchränkung der Luftrüſtungen.

Für Abſchaffung der militäriſchen Luftſchiffahrt.

In der in Genf tagenden Vorbereitenden Abrüſtungskommiſſion legte bei der Debatte über die Luftabrüſtung Graf Bernſtorff eingehend den deutſchen Standpunkt dar. Deutſchland ſei gegenwärtig von allen militäriſchen Luftſtreitkräften völlig entblößt. Daher ſei die deutſche Delegation in einer völlig unabhängigen Lage. Ein künftiger Krieg könnte im größten Ausmaße allein durch die ſofortige Verwendung von Luftſtreitkräften entfeſſelt werden. Je ſtärker die Luftſtreitkräfte ſeien, deſto größer ſei die Bedrohung des Friedens. Daher müßten die Militärluftſtreitkräfte bereits im Frieden möglichſt beſchränkt werden. Das Ideal ſei die völlige Aufhebung der militäriſchen Luftſchiffahrt.

Der entſcheidende Faktor des Militärflugweſens liege in den Reſerven, von denen die Bereitſchaft bei Kriegsausbruch abhänge. Die zivile Luftſchiffahrt ſpiele hierbei wegen der Schwierigkeiten der Verwendung zu Kriegszwecken eine untergeordnete Rolle. Für die Bewertung der Luftrüſtungen ſeien allein entſcheidend: 1. das Perſonal und das Material der Militärluftſchiffahrt und 2. die ausgebildeten Reſerviſten und das Reſervekriegsmaterial.

Bergarbeiterſtreik in Amerika.

2000 Gruben ſtillgelegt.

Zweitauſend Braunkohlengruben in Arkanſas, Illinois, Indiana, Jowa, Kanſas, Miſſouri, Ohio, Oklahoma und Pennſylvania ſind ſtillgelegt worden. Zweihunderttauſend Bergleute des Bergarbeiterverbandes befinden ſich im Streik, da die Gruben es ablehnen, das Lohnabkommen mit einem Tagelohn von 7½ Dollar zu verlängern.

Eine längere Dauer des Streiks iſt wahrſcheinlich. Bei den Verbrauchern macht ſich bisher noch keine Beunruhigung geltend, da noch viele Gruben mit Arbeitern, die nicht dem Bergarbeiterverbande angehören, in Betrieb ſind. Die „Pittsburgh Terminal Coal Corporation" kündigt an, daß ſie Bergleute des Verbandes nicht wieder annehmen werde, und bietet ihren Arbeitern einen Tagelohn von ſechs Dollar an. Infolgedeſſen werden dort Unruhen gegen Streikbrecher befürchtet.

Die amerikaniſche Regierung iſt durch die Lage infolge der Einſtellung der Arbeit in einer Anzahl von Kohlenbergwerken nicht beunruhigt. Der Sekretär des Arbeitsamtes, Davis, erklärte nach der letzten Kabinettsſitzung, daß mehr als 80 Millionen Tonnen Kohle auf Lager liegen. Hoover erklärte, es könne kein Mangel an Braunkohlen während mindeſtens eines Jahres eintreten.

Die deutſche Kohle auf dem Weltmarkt.

Tagung des Reichskohlenrates.

Im Reichskohlenrat erklärte der Geſchäftsführer, Berghauptmann Bennhold: Nach anfänglicher Flaute in den erſten Monaten des Jahres 1926 hat der deutſche Kohlenbergbau (heutige Grenzen) eine Jahresrekordförderung von 145 400 000 Tonnen erreicht, was gegen 1913 ein Plus von rund 4,6 Millionen Tonnen und gegen 1925 eine Mehrförderung von rund 12,7 Millionen Tonnen bedeutet. Überall, bis auf Sachſen, iſt die Produktion des letzten Vorkriegsjahres überſchritten. In den erſten beiden Monaten des laufenden Jahres zeigt ſich bei der Steinkohle wieder ein Abſinken der deutſchen Produktion, ebenſo beim Braunkohlenbergbau. Mehr denn je macht ſich in den Kreiſen der Beteiligten, auch der deutſchen Bergarbeiterſchaft, der Wunſch nach Rückkehr der Saargruben zum Mutterlande geltend. Bei Prüfung aller ſchwebenden Probleme der deutſchen Kohlenwirtſchaft muß ſchon jetzt der Heimfall der Saargruben und ihre Wiedereinfügung in die deutſche Kohlenwirtſchaft in Anſatz gebracht werden.

Der engliſche Kohlenexport iſt mit allen Mitteln bemüht, ſeine Vorkriegsſtellung auf dem Weltmarkt wiederzuerobern. Der deutſche Kohlenhandel hatte es aber verſtanden, ſich durch Innehaltung der Lieferfriſten und durch die Güte des Produkts das Vertrauen auf dem Weltmarkt zu gewinnen und zu feſtigen. Beſcheidene Gewinne konnten wieder verteilt werden. Der Berichterſtatter wies dann auf die gegenüber 1913 über 16 % betragende Kohlenerſparnis durch techniſche Verbeſſerungen uſw. hin.

Deutſcher Reichstag.

(304. Sitzung.) CB. **Berlin**, 2. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der preußiſche Miniſterpräſident Braun Angriffe, die der Abg. Schreck (Nationalſoz.) in einer früheren Sitzung gegen den preußiſchen Miniſterialdirektor Dr. Badt gerichtet hatte, als völlig unbegründet zurück. Darauf wurde die zweite Leſung des vorläufigen Finanzausgleichs fortgeſetzt, und zwar bei der

Hauszinsſteuer.

Abg. Biedermann (Soz.) bedauerte die Mieterhöhung, die am 1. April in Kraft getreten iſt und die eine weitere Belaſtung der arbeitenden Maſſe ſei. Der Redner beantragte, daß die Länder von der Hauszinsſteuer, die doch für den Wohnungsbau beſtimmt war, höchſtens 20 % der Friedensmiete für ihren allgemeinen Finanzbedarf verwenden dürfen.

Abg. Höllein (Komm.) beantragte Aufhebung der Hauszinsſteuer. Er wurde zur Ordnung gerufen, als er das Ausgleichsgeſetz eine Miſchung von Raub und Unterdrückungswillen nannte. Als der Redner ſich weiter in beleidigenden Redensarten erging, wurde er erneut zur Ordnung gerufen.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) hielt den Zeitpunkt der Mieterhöhung für unglücklich; man hätte bis zum Herbſt die weitere Wirtſchaftsentwicklung abwarten ſollen.

Abg. Jöriſſen (Wirtſch. Vgg.) befürwortete eine Entſchließung, wonach die ſyſtematiſche Beſeitigung der Hauszinsſteuer damit beginnen ſoll, daß der für fiskaliſche Zwecke vorgeſehene Teil aufgehoben wird.

Abg. Seiffert (Völk.) beantragte, die Hauszinsſteuer auf höchſtens 20 % der Friedensmiete zu bemeſſen und die Steuer ausſchließlich dem Wohnungsbau zuzuführen.

Abſtimmungen.

Sämtliche Verlängerungsanträge zur Hauszinsſteuer wurden abgelehnt. Es bleibt bei der bisherigen Regelung. Dann folgte die Beratung des Geſetzentwurfes über die Verteilung der Bierſteueranteile. Preußiſcher Miniſterpräſident Braun erklärte, daß ſich ſein neulicher Proteſt nicht gegen den Finanzausgleich gerichtet haben, ſondern nur gegen die Bevorzugung Süddeutſchlands in der Bierſteuerverteilung. Er wies dann den Vorwurf zurück, daß Preußen aus eigenen Mitteln nichts für die Grenzgebiete tue. Der Reichsrat habe die Hilfe für die Grenzgebiete auf 30 Millionen erhöht. Davon ſeien nach Vereinbarung der Regierungsparteien 5 Millionen geſtrichen worden. Man ſolle ſich doch vor Augen halten, daß Preußen das Land ſei, das durch den unglücklichen Ausgang des Krieges gelitten und koloſſale Staatsvermögen verloren habe, daß es alſo nicht ruhig zuſehen könne, wenn anderen Reichsteilen beſondere Reſervatrechte eingeräumt würden.

Abg. von Guérard (Ztr.) erklärte, man habe es bei dem Grenzfonds mit der Regierungsvorlage zu tun, die nur 15 Millionen enthalten habe. Dieſe Summe hätten die Regierungsparteien auf 25 Millionen erhöht. Außerdem macht der Redner darauf aufmerkſam, daß dem letzten Nachtragsetat 51 Millionen ausſchließlich für die gefährdeten preußiſchen Gebiete bewilligt worden ſeien.

Miniſterpräſident Braun erklärte, wenn das Reich ſeinerzeit 30 Millionen, der Preußiſche Staat aber nur 4,3 Millionen aus dem 75-Millionen-Fonds erhalten hätte, könne man nicht davon reden, daß Preußen den Fonds für fiskaliſche Zwecke ausgenutzt habe.

Abg. von Guérard (Ztr.) betonte, daß er mit dem preußiſchen Miniſterpräſidenten gemeinſam ſtets für die Wohlfahrt der gefährdeten Gebiete eintrete.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) meinte, daß man in der Frage, ob die Vorlage verfaſſungsändernd ſei oder nicht, ſich genau an

---

p. Below-Hamburg:
emen (nur Brem.):
ſen Rundfunktechnik.
en Rundfunktechnik.
Von Telegr.-Inſp.
Kiel): Lieder- und
unter Mitwirkung
liſche Leitung: Horſt
Die Gitarre in der
Die Kammermuſiker
ola), Otto Homann
ng (Geſang). An-
us dem Café Con-

hoſſe. Der Vertreter
Captain Barnett W.
Tierpark von Chikago
h auf eine Reiſe nach
die große Aufgabe
koſtſpieligen Art des
em ganz neuen Ver-
chſe ſchießt er eine
Das Geſchoß iſt an
der Art einer Mor-
er betäubenden, aber
Geſchoß dringt nur
d durch den Anprall
lut eingeſpritzt. Da-
nd erwacht als Ge-
rtens.

e bereiten
e hinein....
die für Ihren Kes
Menge Persil
eren Zusatz)
er und geben
n mit kaltem
ssel.
locker in
egt; fes-
ingt zu
und er-
ge Anwendung
vollen Erfolg!
Einweichen
schen" Bild 3.

Margarine
Pfd. 90 Pfg.
3.60 Mk.
t und außerordentlich
len.
Rabatt.
onia G. m. b. H.
2819, Vulkan 2672,
9721, Merkur 1110.

Bramstedt.

nega
fürs Leben
delsmarke, die auf
Fabrikaten ange-
sondern alle Teile
welche die Marke
gen, werden voll-
en Omega-Uhren-
Biel und Genf her-
sind von ganz
ler Qualität. Die
ist für Lebenszeit
erlässige Gefährtin,
ob Sie eine Nickel-
nk. oder die kost-
tinuhr wählen.
stelle bei
as Mohn
macher.

peten
streichfertige Farben,
el, Schablonen, sämtl.
kel erhältlich
sen, Solbad-Drogerie.

mermann
ndweg
u. Damen-
er-Salon
nheitspflege.

den Wortlaut halten müſſe. Staatsſekretär **Popitz** betonte, nach Auffaſſung der Reichsregierung genüge die einfache Mehrheit. Preußiſcher Miniſterpräſident **Braun** wies darauf hin, daß der Reichstag vor einem Jahre bei einer glänzenden Finanzlage die Summe von 17,2 Millionen für ausreichend gehalten habe. Wenn in der jetzigen Lage noch 40 Millionen mehr eingeſetzt würden, ſo ſei das eben ein verfaſſungsänderndes Geſetz. Staatsſekretär **Popitz** erwiderte, man dürfe nicht am Wortlaut der Geſetze kleben. Miniſterpräſident Braun entgegnete, man wolle hier eine klare Geſetzesbeſtimmung nach Gründen politiſcher Zweckmäßigkeit auslegen. Abg. Koenen (Komm.) lehnte die Vorlage ab.

Abg. **Landsberg** (Soz.) betonte nochmals die Notwendigkeit eines Zweidrittelmehrheit. Die zweite Leſung der Bierſteuervorlage wurde beendet. Es fand dann die dritte Leſung des vorläufigen Finanzausgleichs ſtatt.

Finanzausgleich und Bierſteuerverteilung angenommen.

In der Schlußabſtimmung wurde der Finanzausgleich in einfacher Abſtimmung mit den Stimmen der Regierungsparteien und des Bayeriſchen Bauernbundes angenommen. **In der dritten Leſung wurde die Vorlage über die Verteilung der Bierſteueranteile mit 195 gegen 148 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen.**

Vizepräſident Eſſer ſtellte feſt, daß die Annahme bei Anweſenheit von mehr als zwei Dritteln aller Abgeordneten mit einfacher Mehrheit erfolgt iſt. Darauf wurde die zweite Leſung des Reichshaushaltsplanes fortgeſetzt und der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung erledigt.

Beim Haushalt des Ernährungsminiſteriums werden auf deutſchnationalem Antrag neue 250 000 Mark eingeſtellt zur Gewährung zunächſt unverzinslicher langfriſtiger Kredite zur Förderung des Flachs- und Hanfbaues. Beim Haushalt des Innern bedauert Abg. **Taubadel** (Soz.), daß von den 25 Millionen für die Grenzgebiete für den Oſten verhältnismäßig wenig übrigbleibe, da daran auch Bayern, Sachſen und Baden teilnehmen ſollen. Die Provinz Niederſchleſien ſei aber am ſchwerſten durch die Kriegsfolgen getroffen worden.

Abg. **Bartſchat**-Königsberg (Komm.) beklagte ſich ebenfalls über die Vernachläſſigung des Oſtens und verlangte, den Fonds wieder auf 40 Millionen zu bringen. Es kam dann zu einem Zwiſchenfall. Abg. **Roſenbaum** (Komm.) forderte ebenfalls Erhöhung des Fonds auf 40 Millionen.

Der Fonds wird in Höhe von 25 Millionen beibehalten. Eine Reihe kleiner Etatreſte wird bewilligt, womit die zweite Etatsleſung beendet iſt. Der Geſetzentwurf über die Hinausſchiebung der Bindung einzelner Länder und Gemeinden an die nach dem Reichsbewertungsgeſetz feſtgeſtellten Einheitswerte wird in zweiter und dritter Leſung angenommen. Es folgt die erſte Leſung des

Arbeitszeitnotgeſetzes,

die vom Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns eingeleitet wird.

Erſte Leſung des Arbeitszeit-Notgeſetzes.

Reichsarbeitsminiſter **Brauns** leitete die erſte Leſung des Geſetzes ein. Nach einem Rückblick auf die Vorgeſchichte des Entwurfes betonte der Miniſter, daß die neue Regierung ſich der Bedeutung der ſchwebenden Arbeitszeitfrage bewußt war und ſofort die Initiative zu einer geſetzlichen Änderung der Arbeitszeitverordnung ergriffen habe. Die Verhandlungen der Regierungsparteien hätten dann ſchnell zu einer Verſtändigung geführt, der auch die Reichsregierung und der Reichsrat beigetreten ſeien. Der Zweck des Geſetzes könne nicht eine endgültige oder auch nur auf längere Zeit berechnete Löſung der Arbeitszeitfrage ſein. Dieſem Zweck diene das Arbeitsſchutzgeſetz, das dem Reichsrat noch in dieſem Sommer zugehen ſolle. Die kommuniſtiſchen und die ſozialdemokratiſchen Änderungsanträge bezeichnet der Miniſter als völlig unannehmbar. Zurzeit iſt nur eine Zwiſchenlöſung möglich. Die Vorlage ſucht zunächſt einem Mißbrauch mit Überſtunden zu ſteuern. Dann kommt die Bezahlung der Mehrarbeit nach einem feſten Zuſchlage von 25 %. Gewiſſe Saiſongewerbe können vom Zuſchlag entbunden werden. Einem Mißbrauch mit der freiwilligen Mehrarbeit will der Entwurf tunlichſt vorbeugen.

Abg. **Großmann** lehnt den Entwurf ab, Abg. Dr. **Stegerwald** betonte, daß die jetzige Regelung der Arbeitszeitfrage auch bei einer Reihe ſeiner politiſchen Freunde keine Billigung finde. Das Geſetz bringe jedoch

drei Verbeſſerungen:

1. eine ſehr bedeutende Einſchränkung der Überſtundenmöglichkeiten, 2. den Angeſtellten im Handel, die nicht unter das Waſhingtoner Abkommen fallen, weitgehenden Schutz vor ſchrankenloſer Überarbeit und 3. bei Überarbeit über 48 Stunden hinaus einen angemeſſenen Zuſchlag. Das Zentrum wünſche die 48ſtündige Arbeitswoche als Norm, aber gewiſſe Freiheiten für die verſchiedenen Gewerbe.

Abg. Rademacher (Dtn.) erklärte, in Arbeitgeberkreiſen herrſche lebhafte Beunruhigung, weil ſie in dem Ausgang der Verhandlungen über das Arbeitszeitnotgeſetz einen vollen Sieg der Gewerkſchaften ſehen. **Amerika ſei groß geworden** durch den Leiſtungslohn, den die Sozialdemokratie leider ablehne. Nur mit Rückſicht auf die Notwendigkeit des Arbeitsfriedens ſtellt der Redner ſeine Bedenken gegen das Geſetz zurück.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Erſter Bismarck-Tag in Hannover.

Starke Beteiligung aus dem ganzen Reiche.

Der erſte deutſche Bismarck-Tag iſt in Hannover eröffnet worden. Aus allen Teilen des Reiches ſind die Teilnehmer eingetroffen, alle von dem gleichen Gedanken geführt, mitzuhelfen, das Andenken Bismarcks im deutſchen Volk wieder lebendig werden zu laſſen. Nach der Eröffnungsanſprache von Exzellenz **Wallraf** und nach einigen weiteren Begrüßungsreden ſprach Reichstagsabgeordneter Martin **Spahn** in tiefſchürfender Weiſe über „Bismarck und der Staatsgedanke“. Oberſtleutnant von Feldmann hielt eine Anſprache auf die deutſchen Frauen. Er ſieht in der häuslichen Tradition der Mutter und Frau die beſte Bürgſchaft für unſere politiſche Zukunft. Zum Schluß folgte ein Lichtbildervortrag von Prof. Dr. W. **Kreis** über das Bismarck-Nationaldenkmal.

Reichspräſident **Hindenburg** bedauerte in einem längeren Schreiben an den Staatsſekretär a. D. Exzellenz Wallraf, der Tagung nicht perſönlich beiwohnen zu können. Er entbot den Verſammelten ſeine Grüße und Wünſche für das Gelingen der Veranſtaltung.

Abflauen des Balkankonflikts.

Gemeinſame Note der Großmächte.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ iſt eine neue Wendung im Albanienkonflikt inſofern eingetreten, als „eine Gruppe von Großmächten“ — gedacht kann dabei nur an Deutſchland, England und Frankreich ſein — an Italien eine gemeinſame Note richten würde, in der Italien aufgefordert werden ſolle, eine Erklärung abzugeben, daß es nicht die Abſicht habe, die Unabhängigkeit Albaniens anzutaſten. In Paris hält man es angeſichts der von **Muſſolini** eingenommenen Haltung für ſehr zweifelhaft, daß Italien ohne weiteres auf eine Einigung auf dieſer Grundlage eingehen werde.

Die Pariſer albaniſche Geſandtſchaft läßt in der Preſſe die Nachrichten dementieren, nach denen die innerpolitiſche Lage in Albanien kritiſch ſei, der Kabinettschef des Miniſterpräſidenten geflohen wäre und gegen Achmed Zogu Anklagen erhoben worden ſein ſollen. Alle dieſe alarmierenden Nachrichten, ſo ſagt das Dementi, würden von den Gegnern des jetzigen Miniſterpräſidenten verbreitet.

Die halbamtliche türkiſche „Milliet“ ſchildert in einem ausführlichen Artikel die außenpolitiſche Einkreiſung Jugoſlawiens, die ſie als einen den Frieden gefährdenden Triumph der italieniſchen Politik hinſtellt. In anderem Zuſammenhange wird betont, daß die Türkei ſowohl aſiatiſche wie europäiſche Macht iſt und in einem etwaigen Balkanbunde nicht fehlen darf, wenn derſelbe wirklich der Konſolidierung des Friedens und nicht den Intereſſen einer einzelnen Macht dienen ſoll.

König Ferdinands Zuſtand verſchlimmert.

Exkronprinz Carol reiſt nach Bukareſt?

Wie die Budapeſter Blätter aus Bukareſt melden, hat ſich der Krankheitszuſtand König Ferdinands neuerdings verſchlimmert. Armee, Gendarmerie und Polizei werden in Bereitſchaft gehalten. Wie verlautet, darf außer den Mitgliedern der königlichen Familie, den behandelnden Ärzten und dem Miniſterpräſidenten niemand, auch nicht die übrigen Mitglieder der Regierung, den Palaſt betreten. Um den Palaſt iſt ein Militärkordon gezogen.

Angeſichts des ernſten Zuſtandes des Königs Ferdinand von Rumänien ſoll, wie verlautet, Prinz Carol, der ſich bekanntlich in Frankreich aufhält, der rumäniſchen Regierung gegenüber den Wunſch ausgeſprochen haben, nach Bukareſt kommen zu dürfen, um während der letzten Stunden des Königs an deſſen Krankenlagere zu weilen und unter Umſtänden an den Trauerfeierlichkeiten teilnehmen zu können. Man nimmt an, daß die Regierung einem beſchränkten Aufenthalt des Prinzen Carol in Bukareſt keine Schwierigkeiten bereiten werde.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Die „Reitervereine“ im beſetzten Gebiet.

Der Präſident der Interalliierten **Rheinlandkomkommiſſion** hat an den Reichskommiſſar für die beſetzten Gebiete ein Schreiben gerichtet, in welchem zunächſt auf die allgemeine Entwicklung der „Reitervereine“ im beſetzten Gebiet, namentlich in der Pfalz und im Norden der beſetzten Gebiete hingewieſen wird. Es heißt dann weiter: „Es beſteht Anlaß zu dem Bemerken, daß die Betätigung dieſer Vereinigungen im Pferdeſport und Reitunterricht, entgegen den Beſchlüſſen der Rheinlandkommiſſion und den von der deutſchen Regierung eingegangenen Verpflichtungen, das beſtimmte Ziel der militäriſchen Ausbildung verfolgt. Man kann feſtſtellen, daß in den Orten, in denen ein „Reiterverein“ beſteht, Ausbildungsübungen ſtattfinden auf zu dieſem Zweck hergerichteten Geländen, die entweder Privatperſonen oder Gemeinden oder dem Reich gehören.“ Das Schreiben ſchließt, daß der Präſident die Aufmerkſamkeit des Reichskommiſſars auf dieſe Neubildung bzw. Reorganiſierung von Reitervereinen lenken wolle, die geeignet ſeien, die Sicherheit der Beſatzungstruppen zu gefährden. (!)

Die Lage in China.

Neue engliſche Truppenſendungen.

Offiziell wurde in London bekanntgegeben, daß die engliſche Regierung beſchloſſen hat, die Verteidigungsmacht in Schanghai zu verſtärken und eine weitere Infanteriebrigade zu entſenden. Unter den altbewährten Bataillonen befindet ſich ein Bataillon der engliſchen Garde. Durch Entſendung einer weiteren Brigade Infanterie von ungefähr 5000 Mann nach Schanghai wird die engliſche Verteidigungsmacht unter dem Oberbefehl des Generals Duncan, die 17 000 Mann ſtark iſt, auf 22 000 Mann erhöht.

Die diplomatiſchen Unterhandlungen der Großmächte über die in China zu ergreifenden Maßnahmen werden mit fieberhaftem Eifer fortgeführt. Soweit die Lage bis jetzt zu überſehen iſt, ſcheint die Hauptſchwierigkeit nicht ſo ſehr in der gemeinſamen Note, ſondern in der Feſtſetzung der Sanktionen zu beſtehen, die im Falle der ablehnenden Haltung Kantons ergriffen werden ſollen. Tſchen hat neuerdings eine Erklärung erlaſſen, in der er ſich über die Nanking-Zwiſchenfälle ausſpricht. Nur ſechs Fremde ſeien in Nanking getötet und gleichfalls ſechs verwundet worden, wogegen das Bombardement Nankings durch engliſche und amerikaniſche Kriegsſchiffe mehr als 600 chineſiſche Opfer gekoſtet habe. Die Unterſuchung habe ergeben, daß die Unordnung in Nanking auf gegenrevolutionäre Kräfte, nicht aber auf Kantontruppen zurückzuführen ſei. Die nationaliſtiſche Regierung ſpreche ihr tiefes Bedauern über den Angriff auf die fremden Konſulate und die Ausſchreitungen gegen das engliſche Generalkonſulat aus. Gleichzeitig aber erhebe ſie ſcharfen Proteſt gegen das Bombardement Nankings.

Die Vorhut der Südtruppen hat auf ihrem Vormarſch nördlich in der Richtung des Gelben Fluſſes Fengyang erreicht, einen Ort, der nur 25 Meilen von dem Hauptſtützpunkt der Schantungtruppen bei Pengpu an der Eiſenbahn Tientſin—Pukan entfernt iſt. Streifabteilungen ſollen ſogar ſchon in das hinter Penpu gelegene Gebiet eingedrungen ſein.

Spiel und Sport.

Sp. **Neue Flugrekorde.** Der Junkers-Pilot **Waldemar Röder** legte mit einem Junkers-Flugzeug „G. 24“ mit drei Motoren von je 250 Pferdeſtärken, belaſtet mit 2000 Kilogramm Nutzlaſt, die Strecke von 1018 Kilometer in 7 Stunden 53 Minuten ununterbrochenen Fluges zurück. Gleichzeitig wurde damit ein neuer Geſchwindigkeitsrekord für Landflugzeuge mit 2000 Kilogramm Nutzlaſt auf 1000 Kilometer Entfernung aufgeſtellt. Die erreichte höchſte Geſchwindigkeit betrug 138 Kilometer pro Stunde. Das Geſamtgewicht des Flugzeuges betrug beim Start 6670 Kilogramm.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

68] (Nachdruck verboten.)

Von dem Augenblicke an, als Marius den Valjean erſetzte, hatte Coſette den lieben Gott nicht vermißt. Sie ſtellte ihren niedlichen kleinen Fuß in weißem Atlas auf den Fuß des Marius.

Als der Seſſel beſetzt war, war Fauchelevent erſetzt und es fehlte nichts. Fünf Minuten nachher lachte die ganze Tafel von einem Ende bis zum anderen mit aller Luſt des Vergeſſens.

Was war aus Valjean geworden?

Der alte entſetzliche Kampf begann von neuem.

Jakob rang mit dem Engel nur eine Nacht, ach, wie oft haben wir Valjean im Dunkeln mit ſeinem Gewiſſen in heftigem Kampfe geſehen!

In dieſer Nacht indes fühlte Valjean, daß er den letzten Kampf kämpfe.

Es ſtellte ſich ihm eine Frage, eine ſchmerzliche Frage dar.

Wie ſollte er ſich zu dem Glück Coſettes mit Marius verhalten? Dieſes Glück hatte er gewollt, hatte er geſchaffen, und er konnte es mit Befriedigung betrachten.

Aber was ſollte er, Valjean, nun mit dieſem Glück tun, da es beſtand, da es da war? Sollte er ſich dieſem Glück aufdrängen, ſollte er es behandeln, als gehöre es ihm? Sollte er ſeine Füße, die den unehrlich machenden Schatten des Geſetzes nachzogen, in dem Salon Gillenormand an den Kamin ſtellen? Sollte er teilnehmen mit Coſette und Marius an dem, was geſchehen würde?

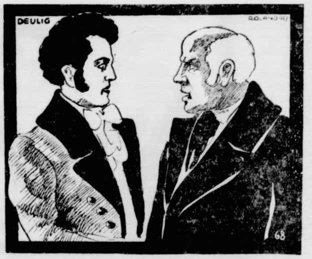
Sollte er das Dunkel auf ſeiner Stirn und die Wolken auf ihr verdichten? Sollte er mit ihrem zweifachen Glück ſein Unglück miſchen? Sollte er noch ferner ſchweigen? Mit einem Worte, ſollte er neben den beiden Glücklichen der düſtere Stumme des Schickſals ſein?

Welchen Entſchluß faßte er? Welche Antwort gab er dem unbeſtechlichen Verhör des Schickſals? Welche Tür ſollte er öffnen? Welche Seite des Lebens ſollte er ſchließen?

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Der letzte Schluck aus dem Kelche.

Der Morgen nach der Hochzeit iſt ſtill und einſam. Der Lärm der Beſuche und des Glückwünſchens fängt erſt ſpäter an. Am Morgen des 17. Februars war es etwas über zwölf Uhr mittags, als der Diener, mit der Serviette und dem Federbeſen unter dem Arm im Vorzimmer beſchäftigt, leicht an die Tür klopfen hörte. Der Mann öffnete und ſah Herrn Fauchelevent. Er führte ihn in den Salon, in dem noch alles drunter und drüber ſtand und ausſah wie ein Freudenſchlachtfeld vom vorigen Tage.



„Herr,“ ſagte Valjean, „ich habe Ihnen etwas zu ſagen, ich bin ein ehemaliger Sträfling.“

„Iſt Ihr Herr ſchon auf?“ fragte Valjean.

„Welcher? Der alte oder der neue?“

„Herr Pontmercy.“

„Der Herr Baron?“ wiederholte der Diener. „Ich will gleich nachſehen.“

Einige Minuten vergingen. Valjean ſtand unbeweglich an der Stelle, wo der Diener ihn verlaſſen hatte. Er ſah bleich aus; ſeine Augen waren ſo ſehr eingeſunken infolge der Schlafloſigkeit, daß ſie faſt verſchwanden; ſein ſchwarzer Frack hatte die zerdrückten Falten eines Kleidungsſtückes, das man die Nacht über am Körper behalten hatte.

Ein Geräuſch entſtand jetzt an der Tür und er ſah auf.

Marius trat ein mit hochgehaltenem Kopfe, lächelndem Munde, wie mit Licht im Geſicht und triumphierenden Augen.

„Sie ſind es, Vater?“ rief er, als er Valjean bemerkte. „Aber Sie kommen zu zeitig; es iſt ja erſt einhalbein Uhr. Coſette ſchläft noch.“

Das Wort Vater, das Marius zu Fauchelevent geſagt hatte, bedeutete höchſtes Glück. Es hatte immer Kälte und etwas Zwang zwiſchen beiden ſtattgefunden, Eis, das brechen oder ſchmelzen mußte. Marius war jetzt, in ſeinem größten Rauſche, ſoweit gekommen, daß das Eis ſich zu löſen begann und Fauchelevent für ihn wie für Coſette Vater war.

„Wir haben beide viel von Ihnen geſprochen; Coſette hat Sie ſo lieb. Sie werden doch nicht vergeſſen, daß Sie Ihr Zimmer hier haben? Wir haben uns einmal feſt vorgenommen, recht glücklich zu ſein, und Sie müſſen dabei ſein bei unſerem Glück, hören Sie? Vater, heute frühſtücken Sie doch bei uns?“

„Herr,“ ſagte Valjean, „ich habe Ihnen etwas zu ſagen. Ich bin ein ehemaliger Sträfling.“

Die Grenze der bemerkbaren grellen Töne kann ebenſo für den Geiſt als für das Ohr überſchritten werden. Die Worte „ich bin ein ehemaliger Sträfling“, die aus dem Munde Fauchelevents in das Ohr von Marius gingen, reichten über das Mögliche hinaus. Marius hörte ſie nicht. Er wußte wohl, daß man ihm etwas geſagt hatte, aber er verſtand nicht, was. Er blieb ſtumm ſtehen.

Er erkannte nur, daß der Mann, der mit ihm ſprach, entſetzlich ſei.

Valjean knüpfte das ſchwarze Tuch auf, in dem er den rechten Arm trug, nahm den Verband um ſeine Hand ab, entblößte ſeinen Daumen und zeigte ihn Marius.

„Ich habe nichts an meiner Hand,“ ſagte er.

Marius ſah ſich den Daumen an.

„Ich habe nie etwas daran gehabt,“ fuhr Valjean fort. „Ich mußte mich von Ihrer Hochzeit fernhalten und habe mich ſo fern gehalten, als es möglich war. Ich ſchützte dieſe Wunde vor, um kein Falſum zu begehen, um nichts Ungültiges in den Heiratsvertrag zu bringen, um nicht unterzeichnen zu müſſen.“

Marius ſtammelte: „Was ſoll denn das alles bedeuten?“

„Das ſoll bedeuten,“ antwortete Valjean, „daß ich im Zuchthaus war.“

„Sie bringen mich um den Verſtand!“ rief Marius erſchrocken aus. (Fortſetzung folgt.)

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. April.

✱ **Börſenbericht.** Die Börſenwoche ſchloß in feſter Haltung, die Kaufluſt der letzten Tage hielt unvermindert an, insbeſondere will man auch Auslandskäufe beobachtet haben. Am Geldmarkt überwiegt noch die Nachfrage zu letzten Sätzen.

✱ **Produktenbörſe.** Für Weizen ſowohl als auch für Roggen waren die ausländiſchen Forderungen erhöht, wobei Roggen ſtärkere Steigerung zeigte als Weizen. In beiden Brotgetreidearten hat die Nachfrage zugenommen, da Inlandsangebot nahezu fehlt. Inlandsroggen begegnete beſonders lebhaftem Intereſſe, da Provinzmühlen und auch die hieſigen Müller rege Frage bekunden. Zu geſteigerten Kurſen fanden einige Umſätze ſtatt. Für Gerſte hat ſich die Nachfrage für Brauware vermindert, während für gute Futterware Begehr bleibt. Hafer ſetzte in den Forderungen des Inlandes ſeine Hochbewegung weiter fort. Der Konſum iſt wenig verſorgt und drängt nach Material, während gleichzeitig gegen vorherige Verkäufe nach dem Auslande Deckungsbegehr beſteht. Für Mehl lauten die Forderungen höher und werden beim Weizenmehl nur vereinzelt, beim Roggenmehl eher bewilligt. Immerhin beſteht ein Mißverhältnis zwiſchen den Getreide- und Mehlpreiſen. Im Zeithandel waren, angeregt durch die feſteren amerikaniſchen Berichte und die merklich geſteigerten Forderungen für Weſternroggen, Käufe und Deckungen bei ſteigenden Preiſen im Markt. Weizen gleichfalls feſt, aber nur wenig höher.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	2. 4.	1. 4.		2. 4	1. 4.
Weiz., märk.	267-270	267-270	Weizkl.f.Brl.	14,7	14,7
pommerſch.	—	—	Rogkl f.Brl.	15,0	15,0
Rogg., märk.	255-260	253-258	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	215-243	214-242	kl. Speiſeerb	30-32	30-32
Futtergerſte	—	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	208-216	206-214	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,0-14,7	14,0-14,7
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Bln.br inkl			Seradella	22,5-25,0	22,5-25,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	14,5-15,5	14,5-15,6
Mrk. ü. Not	34,7-36,5	34,7-36,5	Leinkuchen	19,7-20,0	19,7-20,0
Roggenmehl			Trockenſchn.	12,1-12,6	12,1-12,3
p. 100 kg fr			Soya-Schrot	19,0-19,4	19,0-19,4
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl Sack	34,6-36,7	34,2-36,0	Kartoffelfl.	29,8-30,1	29,8-30,1

✱ **Butter.** 1. Qualität 1.75, 2. Qualität 1,64, abfallende Sorten 1,50 Mark für ein Pfund.

✱ **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 2071, darunter Ochſen 615, Bullen 402, Kühe und Färſen 1054, Kälber 2083, Schafe 5270, Schweine 10 302, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 18 087, Auslandsſchweine 38. Marktverlauf: In allen Gattungen glatt. Ausgeſuchte Poſten Rinder über Notiz. Preiſe. Für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark: Ochſen a) vollfleiſchige, ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts 60—62, b) ſonſtige vollfleiſchige 56—58, c) fleiſchige 49 bis 53, d) gering genährte 40—46; Bullen a) 56—57, b) 54—55, c) 50—52, d) 47—49; Kühe a) 48—51, b) 42—46, c) 32—38, d) 22—26; Färſen a) 58—61, b) 54—58, c) 47—50; Freſſer 40—48; Kälber a) —, b) 73—87, c) 52—62, d) 40—50; Schafe a) 60—63, b) 52—58, c) 42—48, d) 30—40; Schweine a) —, b) 63—64, c) 61—63, d) 59—61, e) 56—58; Sauen 57—59.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 4. April.

Jahrmarkt-Zeitung. Wir bitten die Geſchäftsleute und Gewerbetreibenden mit der Aufgabe der Anzeigen nicht bis zum letzten Termin zu warten. Senden Sie bitte umgehend Ihre Anzeige an die Expedition der „Bramſtedter Nachrichten“. Nur dann können wir für eine ſorgfältige Zuſammenſtellung Gewähr leiſten.

** **Niederſchläge im März.** Im März fielen hier in 18 Regentagen 50,2 mm Niederſchläge, davon 28,9 mm im erſten, 4,7 mm im zweiten und 16,6 mm im letzten Drittel. Die größte Menge, 7,6 mm, wurde am 6. gemeſſen.

** **Kieler Umſiedlung.** Vor einigen Tagen waren Herren vom Arbeitsamt und von der Heimſtätte hier, um ſich nach Bauplätzen für die Kieler Umſiedlung umzuſehen.

** **Früher Weidegang.** Die außerordentlich günſtigen Vegetationsverhältniſſe des diesjährigen Frühjahrs machen ſich auch hier bemerkbar. Herr H. Langhinrichs konnte ſeine an der Altonaer Chauſſee belegene Weide bereits am 29. März mit 30 Stück Vieh bejagen.

Motorradunfall. Geſtern nachmittag verunglückte am Dahlkamp beim Nehmen einer Kurve ein aus Elmshorn kommendes Motorrad. Es fuhr gegen einen Baum, ſodaß der Führer in hohem Bogen auf die Straße flog. Hilfsbereite Leute verbanden den leicht Verletzten, nachdem er ſeine Fahrt fortſetzte. Das Rad wurde leicht demoliert.

Meiſterprüfung. Herr Klaus Runge hat vor der Handwerkskammer Altona ſeine Meiſterprüfung als Bäcker mit dem Prädikat „Sehr gut“ abgelegt.

Realſchule. Die ordentliche Generalverſammlung der Realſchule e. V. Bad Bramſtedt erteilte dem Rechnungsführer, Herrn Hauſchildt, Entlaſtung, nachdem die Reviſoren die Rechnungen geprüft und verglichen hatten. Der Voranſchlag für 1927/28 mit 37 000 RM. in Einnahme und Ausgabe, wurde genehmigt; als Rechnungsprüfer für 1927/28 wurden die Herren Warnemünde und Saggau wiedergewählt. Die von Herrn Juſtizoberſekretär Kroll angeregte Stiftung ſoll den Namen „Peſtalozziſtiftung der Realſchule e. V. Bad Bramſtedt“ führen. Herr Kroll wurde zum Kurator der Stiftung gewählt. Direktor Hoffmann teilte mit, daß anſtelle der ausgeſchiedenen Mitglieder des Lehrerkollegiums für das neue Schuljahr verpflichtet wurden die Studienaſſeſſoren Dr. Merle, Dr. Zürner und W. Schulz.

** **Bürgerverſammlung.** Für Freitag abend hatte der Verein für Handel und Gewerbe im Einvernehmen mit dem Handwerkerbund eine allgemeine Bürgerverſammlung nach dem Kaiſerſaal einberufen. Viele Einwohner, darunter auch eine Anzahl Damen, waren dem Ruf gefolgt; der Saal war bis auf wenige Plätze beſetzt. Den Vorſitz führte Buchhändler Warnemünde. Nachdem er die Verſammlung eröffnet hatte, ergriff Bürgermeiſter Erlenhorſt das Wort, um über ſeine bisherige Tätigkeit, ſowie über die zukünftigen Aufgaben zu ſprechen.

Eingangs bedauerte der Redner das Fehlen eines Bürgervereins in unſerer Stadt. In einem ſolchen Verein ſei jedem Bürger Gelegenheit gegeben, zu den ſchwebenden Fragen Stellung zu nehmen. Aber hier ſei es ſo gegangen wie auch in andern Orten: die Berufsvereine, die überall entſtanden, hätten die Bürgervereine allmählich zum Abſterben gebracht. Durch dieſe Entwicklung der Dinge werde die unbedingt nötige Fühlungnahme zwiſchen der Bürgerſchaft einerſeits und der Stadtverwaltung und Stadtvertretung andererſeits ſehr erſchwert. Das habe ſich auch hier in der letzten Zeit gezeigt; erſt durch die in den verſchiedenen Berufsvertretungen erfolgten Ausſprache ſei der Kontakt wiederhergeſtellt worden. Jetzt noch viel über die Kieler Umſiedlung, die wochenlang im Vordergrund des Intereſſes geſtanden, zu ſprechen, halte er für überflüſſig; die Angelegenheit ſei genügend geklärt. Aber er ergreife die Gelegenheit, um einen kleinen Ueberblick zu geben über die geſamte Stadtverwaltung.

Die Rechte und Pflichten der Bürger ſeien in der Städteordnung feſtgelegt. Es ſei eine irrtümliche Auffaſſung, als ob jeder Bürger berechtigt ſei, über alle ſtädtiſchen Angelegenheiten mitzureden und mitzubeſchließen. Das ſei Sache der Stadtverordneten. Von dieſen könne man nicht verlangen, daß ſie die Sonderwünſche jedes einzelnen berückſichtigen müßten; das führe zu weit. Wenn gefordert worden wäre, daß mit dem Syſtem der vertraulichen Sitzungen gebrochen werde müſſe, ſo ſei dem entgegenzuhalten, daß es Dinge gebe, die man im Intereſſe des Orts wenigſtens zunächſt vertraulich behandeln müſſe. So ließen die vertraulichen Sitzungen ſich nicht vermeiden.

Bei der Stadtverwaltung habe er die Sprechtage eingeführt. Dadurch werde Zeit und Arbeitskraft geſpart. Die mündlichen Anträge habe er abgeſchafft; wer ſchreiben könne, ſolle ſich ſchriftlich an das Amt wenden. So ſei es gelungen, trotz erheblicher Mehrarbeit mit demſelben Perſonal auszukommen. Beſuche auf dem Amt ſeien immer möglichſt ſchnell zu erledigen; Dienſtſtunden ſeien keine Klöhnſtunden.

Die Polizeiverwaltung ſei eine ſtaatliche Angelegenheit. Sie habe ihre ganz beſtimmten Vorſchriften, von denen ein Abweichen nicht möglich ſei. So müſſe verlangt werden, daß die Radfahrer den Bürgerſteig freiließen, daß die Straßen ordnungsmäßig gereinigt würden u. dgl. mehr. Beſondere Aufmerkſamkeit habe die Polizei den Autofahrern zu widmen. Das ſchlimmſte ſeien die Laſtwagen, die oft überlaſtet ſeien. Dieſe Ueberladung ſei ſchwer nachzuweiſen. Das einzige Mittel hierfür ſei eine Autowage. Die Baupolizei habe viele Angriffe über ſich ergehen laſſen müſſen; ſie könne aber nicht nach den Wünſchen jedes einzelnen gehen, ſie müſſe das Allgemeinwohl im Auge haben, vor allem müſſe ſie Sorge tragen, daß das Stadtbild nicht verſchandelt werde. So erklärten ſich die Schwierigkeiten beim Bau des Harbeckſchen Hauſe. Kein Bau, auch nicht der kleinſte, dürfe ohne vorherige Genehmigung ausgeführt werden. Die Unterbringung der Obdachloſen koſte die Stadt jährlich über 1000 M. Man ſollte den Wandernden kein Geld geben, ſondern ſie mit Wohlfahrtsmarken befriedigen. Das würde dazu führen, daß viele unſern Ort meiden würden, denn es ſei ihnen vor allem um Bargeld zu tun. Das undankbarſte Amt ſei das des Vollziehungsbeamten; es ſei falſch, ihm ſein Amt unnötigerweiſe zu erſchweren, denn was er tue, dazu verpflichte ihn ſein Amt. Unnütz ſei es, von ihm Stundung zu erbitten, dazu ſei er nicht berechtigt.

Die ſtädtiſche Volksſchule ſei bisher ſechsſtufig geweſen. Die oberen Klaſſen ſeien reine Knaben- bzw. Mädchenklaſſen geweſen. Von Oſtern d. J. an werde die Trennung der Geſchlechter überhaupt aufgehoben. Dadurch werde es möglich, die Schule achtſtufig aufzubauen. Elternbeirat und Lehrerſchaft hätten bei dieſer Umwandlung verſtändnisvoll mitgewirkt. Es ſei daran gedacht, die größeren Kinder aus Hitzhuſen hier einzuſchulen. Dort ſei für die zweiklaſſige Schule nur ein Klaſſenzimmer vorhanden. Durch dieſe Umſchulung werde der Bau eines zweiten Klaſſenzimmers überflüſſig. Nur die untere Klaſſe werde weiterhin in Hitzhuſen unterrichtet werden. Für die Schule ſei ein Epidiaskop beſchafft worden, ein Spiegel-Lichtapparat, der es ermögliche, die Anſchaulichkeit des Unterrichts weſentlich zu erhöhen. Nach Oſtern werde wegen Vermehrung der Schülerzahl ein Junglehrer in den Lehrkörper der Schule eintreten. Von ungeheurer Wichtigkeit für unſere Stadt ſei die Realſchule. Es ſei falſch, ſie als Standesſchule zu bezeichnen; ſie biete für Stadt und Umgegend die einzige Möglichkeit einer weitergehenden Bildung. Wenn wir die Realſchule unſerm Gemeinweſen erhalten wollten, ſo ſei es unumgänglich notwendig, ſie durch Gründung eines Zweckverbandes finanziell zu ſichern.

Wir werden uns bemühen müſſen, für die hier wohnhaften Oberlandjäger feſte Wohnungen zu beſchaffen; ſonſt werden ſie in ihre betreffenden Bezirke hinausgewieſen.

Erfreulich ſei die Veranſtaltung guter Kirchenkonzerte durch Herrn Daniel, jedoch bedauerlich, daß ſie oft ſo mäßig beſucht ſeien. Für die Kunſtpflege kämen daneben unſere Geſangvereine in Betracht. Auch das Theater des letzten Winters ſei zu nennen. Erwünſcht ſei ein Hinwirken der Vereine darauf, daß Bramſtedt als Tagungsort größerer Veranſtaltungen mehr in Aufnahme komme. Erfolgreich ſei man an eine Neubelebung des Jahrmarktes herangegangen; man werde auf dieſem Wege fortſchreiten. Was den Ferkelmarkt betreffe, ſo könne man bemerken, daß ihm in der letzten Zeit durch direkten Ankauf aus den Ställen viel Abbruch getan werde. An die Einrichtung eines Wochenmarktes habe man ſich bis jetzt noch nicht herangewagt.

Ein Schmerzenskind ſei die Eiſenbahn. Zwar ſei eine Verbilligung der Fahrkarten ſowie die Einführung von Sonntagsfahrkarten erreicht; über das Einlegen von Schnellzügen werde aber immer noch verhandelt, ohne daß bisher etwas Greifbares erreicht worden ſei. Da brauche man ſich nicht zu wundern, wenn auf eine Schnellverbindung mit Hamburg durch Auto hingearbeitet werde. Die Lichtleitungsdrähte ſeien aus dem Bleeck verſchwunden, mit der Entfernung der von der Poſt benutzten Leitungen ſei angefangen worden; im nächſten Jahre werde der Reſt beſeitigt werden. Noch gebe es Geſchäftsleute, die keinen Fernſprechanſchluß hätten; das ſei falſche Sparſamkeit. Wer nicht durch den Fernſprecher zu erreichen ſei, der werde vom Geſchäft verdrängt.

Selbſtverſtändlich ſei die Herſtellung einer annehmbaren Fahrſtraße zum Solbad. Der Lohſtückerweg, bekanntlich ein Intereſſentenweg, werde vorausſichtlich unter Mitwirkung der beteiligten Landleute befeſtigt werden. Im übrigen könne die Stadt ſich nicht dazu herbeilaſſen, Privatwege inſtand zu ſetzen. Als Beſchüttungsmaterial wähle man vielfach Kies ſtatt Schlacken. Einmal werde das billiger, außerdem verſchaffe man durch die Gewinnung des Materials hieſigen Einwohnern Arbeit und Verdienſt. Der Ausbau der Glückſtädter Straße verzögere ſich, weil Hitzhuſen es abgelehnt habe, eine Beihilfe zu geben. Daß die Anlieger zu den Baukoſten auch einen mäßigen Beitrag leiſten müßten, ſei ſelbſtverſtändlich. Der Ausbau der in dem Straßenzuge Bramſtedt-Glückſtadt dann noch fehlenden Strecke bei Bokel werde aller Vorausſicht nach ſehr bald vor ſich gehen. Auffällig ſei die geringe Dichtigkeit des Provinzial-Wegenetzes in Mittelholſtein im Vergleich mit dem Weſten unſerer Provinz. Es ſei zu hoffen, daß das in den nächſten Jahren anders werde. Die Begrandung der Fußwege ſei größtenteils durchgeführt. Eine Karte über die vorhandenen Spazierwege mit Kennzeichen landſchaftlich ſchöner Punkte ſei in Arbeit; Lehrer O. Schnepel habe dieſe Aufgabe übernommen.

Das Elektrizitätswerk ſei unter ſeinem jetzigen Leiter eifrig bemüht, das nachzuholen, was während der Kriegs- und Inflationszeit verſäumt worden ſei. Es ſei zu hoffen, daß man in dieſem Jahre mit der Ueberholung des Ortnetzes fertig werde. Zu bedauern ſei es, daß im Sommer nur 10—12 Prozent der Angeſchloſſenen Licht abnähmen; darunter leide die Rentabilität des Werkes. Mit der Umſtellung der Straßenbeleuchtung werde fortgefahren.

Faſt in allen Städten habe man die Steuern erhöhen müſſen. Unſere Finanzkommiſſion ſchlage vor, es bei den bisherigen Sätzen zu belaſſen. Das gehe allerdings nur bei äußerſter Sparſamkeit auf allen Gebieten. Der ganze Haushaltsplan drohe in letzter Stunde über den Haufen geworfen zu werden durch die in Ausſicht genommene anderweitige Verteilung der Kreisſteuer. Die beiden Städte würden darnach das meiſte zu bezahlen haben; für Bramſtedt würde ein Mehrbetrag von 6000 Mark in Betracht kommen. Er bitte die Kreistagsabgeordneten, dafür einzutreten, daß dieſe Mehrbelaſtung nicht erfolge. Sie laſſe ſich vermeiden, wenn die Prozentſätze entſprechend geändert würden, ähnlich wie man das im ſtädtiſchen Haushaltsplan bei der Heranziehung der verſchiedenen Berufsſtände mache.

Im Landweg und im Maienbeck ſei es ein Uebelſtand, daß die Küchenabwäſſer über den Bürgerſteig in den Rinnſtein liefen. Es ſei zu überlegen, wie das ſich ändern laſſe. Ohne kleine Opfer vonſeiten der Anlieger werde es nicht abgehen. Segeberg habe eine Kurtaxe eingeführt; das wäre für uns auch richtig; natürlich dürfe ſie nicht zu hoch ſein. Die für den Herbſt geplante Gewerbeſchau müſſe rechtzeitig vorbereitet werden. Die Mahnung: „Kauft am Orte!“ müſſe immer wiederholt werden. Wer ſie befolge, ſtärke dadurch die Steuerkraft der ortsanſäſſigen Geſchäfte. Zu warnen ſei vor dem Kaufen von unbekannten Hauſierern; man fahre immer ſchlecht dabei.

Die Erwerbsloſigkeit ſei in erfreulicher Abnahme begriffen; ſie ſei in dieſem Winter überhaupt weſentlich geringer geweſen als im vorletzten. Das ſei zum größten Teil zurückzuführen auf die lebhaftere Bautätigkeit. Die Stadtverwaltung habe ſich bemüht, ſie mit allen Mitteln: Beſchaffung von Hauszinsſteuer-Hypotheken und Landarbeiterzuſchüſſen, Vermittlung von billigen Baugeldern durch die Sparkaſſe — zu fördern. Auch die Umſiedlung Kieler Einwohner nach hier gehöre dazu. Er wolle nicht näher darauf eingehen, ſei aber bereit, in der Ausſprache Rede und Antwort zu ſtehen.

Zum Schluß erinnerte der Redner an das, was er bei ſeiner Einführung geſagt habe; er wolle ſo arbeiten, wie die Bürgerſchaft es verlange. Auf dieſem Standpunkte ſtehe er auch noch heute. Wenn er Fehler mache, ſo bitte er zu bedenken, daß niemand fehlerfrei ſei; man möge ihm trotzdem das Vertrauen nicht entziehen, ſo wie er ſich bemühen werde, ſich das Vertrauen der Bürgerſchaft zu bewahren.

Nach einer kurzen Pauſe begann die Ausſprache. Das Wort nahmen Paſtor Weſt, Buchhändler Warnemünde, Zimmerer Halberſtadt, Maurer Wulf und Privatier Schatz. Auf Wunſch gab Bürgermeiſter Erlenhorſt noch eine ausführliche Schilderung, wie die Umſiedlung der Kieler gedacht ſei. Da nichts weſentlich Neues darüber geſagt werden konnte gegenüber dem von uns ſchon früher Mitgeteilten, verzichten wir auf eine Wiedergabe. Die Herren Halberſtadt und Wulf berichtigten die Angaben des Bürgermeiſters über die Zahl der hier anſäſſigen nicht ſelbſtändigen Bauhandwerker. Bürgermeiſter Erlenhorſt erklärte, daß er ſeine Zahlen von berufener Seite habe. Im übrigen drehte ſich die Ausſprache um Steuerverteilung, Erwerbsloſenfürſorge und Heimſtätte. Herr Schatz wies nach, daß letztere eine wichtige Inſtanz ſei für die Förderung der Bautätigkeit, insbeſondere was für die Finanzierung der Bauten betreffe.

In ſeinem Schlußwort ſprach Bürgermeiſter Erlenhorſt ſeine Befriedigung über den zahlreichen Beſuch und den guten Verlauf der Verſammlung aus. Er bat, der Arbeit der Stadtverwaltung auch weiterhin Intereſſe entgegenzubringen. Wenn Bürgerſchaft, Stadtvertretung und Stadtverwaltung Hand in Hand arbeiteten, dann werde die Allgemeinheit ſowohl wie der Einzelne den Nutzen davon haben.

Heide. Als zwei Radfahrer vom Bahnhof her die Bahnhofsſtraße durchfuhren, nahte von der Friedrichſtraße her ein größeres Auto. Die Radfahrer fuhren hart rechts am Bürgerſteig, während das Auto anfänglich die Mitte der Straße hielt, dann aber nach links überbog und in der Nähe der Ehlerſchen Wirtſchaft den einen Radfahrer anfuhr, ſodaß dieſer über den Bürgerſteig hinweg auf das Pflaſter vor der Wirtſchaft flog. Das Auto geriet ins Schleudern, kam ebenfalls auf das Pflaſter und überfuhr den dort Liegenden. Der Ueberfahrene wurde ſofort ins Krankenhaus gebracht. Glücklicherweiſe iſt er von weſentlichen inneren und äußeren Verletzungen verſchont geblieben. Wie es heißt, mußte der Autoführer ſo weit nach links halten, um ein kleineres Kind, das die Bahnhofſtraße überquerte, nicht zu überfahren.

Stürme im Mittelmeer und im Kanal.

Zahlreiche Schiffe in Seenot.

Die Aquinoktialflut macht ſich im Mittelmeer und im Kanal dieſes Jahr ſehr ſtark bemerkbar. In Breſt und vor Tunis wurden Fiſcherbarken vom Sturm zerſchellt, wobei ſechs Perſonen umkamen. Bei der Halbinſel Hague wurde der Dreimaſter „Paſteur“ gegen die Felſen geſchleudert, ſeine Beſatzung ertrank. SOS.-Rufe ſind an der Tagesordnung. Beſonders die kleinen Fiſcherbarken ſind hart mitgenommen. Aus Douarnenez wird der Verluſt von drei Menſchenleben gemeldet.

Der engliſche 4000-Tonnen-Dampfer „Burndale“ hat auf dem Wege nach Hamburg ſein Steuerruder verloren und rief um Hilfe. Bei Landsend iſt ein anderer Dampfer, wahrſcheinlich der engliſche Dampfer „Neville“, im Sturm geſunken, die Beſatzung konnte jedoch gerettet werden.

Nah und Fern.

○ **Schwerer Autounfall.** In Chemnitz fuhr ein Laſtauto mit Anhänger mit ſolcher Gewalt gegen einen dort haltenden Möbelwagen, daß zwei auf dem Anhänger des Autos ſitzende Arbeiter auf die Straße geſchleudert wurden. Ein Arbeiter war auf der Stelle tot, während der andere Arbeiter ſchwer verletzt wurde.

○ **Die alten Fahnen des 1. und des 20. Armeekorps in Königsberg.** In Königsberg lief der Zug ein, der die alten Fahnen der ehemaligen Regimenter des 1. und 20. Armeekorps nach Königsberg brachte. Die Fahnen waren bisher im Reichswehrminiſterium aufbewahrt worden. Sie wurden von einer Fahnenkompagnie des 1. Artillerieregiments in Empfang genommen und nach der Kaſerne dieſes Regiments gebracht. Hier werden ſie verbleiben, bis die 73 Fahnen und 12 Standarten wahrſcheinlich am 24. April in feierlicher Weiſe nach der Schloßkirche übergeführt werden. Eine nach Tauſenden zählende Menſchenmenge umſäumte die Straßen, durch die die Fahnenkompagnie zur Kaſerne marſchierte.

⊙ **Auf der Kanzel vom Schlag getroffen.** Der Biſchof von Stuhlweißenburg, Ottokar Prohaſzka, einer der hervorragendſten Kanzelredner Ungarns, wurde in der Univerſitätskirche, wo er eine Faſtenpredigt hielt, auf der Kanzel von einem Schlaganfall getroffen. Er wurde in das angrenzende Prieſterſeminar gebracht, wo die herbeigerufenen Ärzte eine halbſeitige Lähmung konſtatierten. Nach einem Aderlaß trat im Befinden des Biſchofs eine Beſſerung ein.

⊙ **Brandkataſtrophe in Ungarn.** In der Stadt Körösmezö im Komitat Maramaros brach in einem Hauſe ein Brand aus, der ſich bei dem ſtarken Sturm mit raſender Schnelligkeit ausdehnte. In kurzer Zeit ſtanden ganze Straßenzüge in Flammen. 120 Häuſer ſind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Zahlreiche Menſchen ſollen ums Leben gekommen ſein.

Proteſt der Winzer.

Der Winzerverband Moſel, Saar und Ruwer erläßt einen Aufruf gegen das Handelsproviſorium mit Frankreich, in dem es u. a. heißt, die Reichsregierung ſetze ſich über die ſchwerwiegenden Bedenken des beſetzten Gebiets hinweg. Um ein paar Millionen Ausfuhr zu erreichen, werde ein ungleich größerer Schaden angerichtet. Der Lebensnerv des Landes werde von der verfehlten Zollpolitik durchſchnitten und die Weinbaugebiete zugrunde gerichtet. Aus dem Proviſorium dürfe kein Definitivum werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräſident empfing den Reichsminiſter des Auswärtigen, Dr. Streſemann, ſowie den deutſchen Geſandten in Warſchau, Rauſcher.

Koblenz. Die Rheinlandkommiſſion hat den von der Firma Lothar Stark G. m. b. H. herausgegebenen Film „Die verſunkene Flotte“ für das beſetzte Gebiet verboten.

London. Wie die „Weſtminſter Gazette“ aus Tanger meldet, dehnt ſich die Aufſtandsbewegung gegen die Spanier im Rifgebiet weiter aus. In der Nähe der franzöſiſchen Marokkogrenze iſt eine franzöſiſche Truppenabteilung von den Rifleuten geſchlagen worden. Die Marokkaner marſchieren jetzt auf Targuiſt.

⊙ **Raubüberfall einer Chunchuſenbande.** Nach einer Moskauer Meldung hat in Transbaikalien eine Chunchuſenbande einen Raubüberfall auf ein Stationsgebäude verübt und dabei vier Frauen und ſieben Kinder erſtochen, während das Stationsperſonal Unterſtützung herbeiholte. Die Verfolgung der Bande wurde ſofort aufgenommen, wobei ein Teil der Räuber erſchoſſen wurde, während der andere entkam.

⊙ **Ruhrepidemie in Belgiſch-Kongo.** Wie aus Belgiſch-Kongo gemeldet wird, wütet unter der Eingeborenenbevölkerung des Bezirks Kaſai die Ruhr. Die Seuche ſoll bereits mehr Todesopfer gefordert haben als ſeinerzeit die Schlafkrankheit.

⊙ **Die Cholera in Indien.** „Times“ berichtet aus Bombay: Die letzten amtlichen Ziffern der Choleraepidemie in den Bezirken Belgaum und Dharwar zeigen, daß zwiſchen dem 12. und 26. März 2000 Fälle gemeldet wurden, die auf 150 Dörfer verteilt waren. Von dieſen 2000 Fällen verliefen 900 tödlich. Alle Vorſichtsmaßnahmen werden getroffen, um die Ausdehnung der Krankheit aufzuhalten.

Sp. **Zu den** Europameiſterſchaften der Amateurboxer vom 16. bis 20. Mai in Berlin wird der Öſterreichiſche Amateurboxverband eine Mannſchaft entſenden, zu deren Training der Verband jetzt den bekannten Berufsboxer Peter Hana als Trainingsleiter verpflichtet hat.

Sp. Die Harzrundfahrt des Bundes Deutſcher Radfahrer für Amateure und Berufsfahrer gelangt am 15. Mai auf der Strecke Magdeburg—Halberſtadt—Quedlinburg—Nordhauſen—Sangerhauſen—Mansfeld—Bernburg—Calbe-Saale—Schönebeck—Magdeburg zur Durchführung.

Sp. Ein Achtſitzerfaltboot von 17 Meter Länge und 80 Zentimeter Breite iſt dieſer Tage auf dem Starnberger See ins Waſſer gelaſſen worden.

Sp. Zum Länderkampf Deutſchland—Frankreich im Gewichtheben am 20. Mai in Paris lautet die deutſche Mannſchaft (vom Feder- bis zum Schwergewicht): Mühlberger, Rheinfrank, Zinner, Vogt, Straßberger.

Dresden. Als der Kaſſenbote einer Großbank bei der Dresdener Reichsbankhauptſtelle einen größeren Geldbetrag einzahlte, riß ein junger Mann ein Paket mit 20 000 Mark an ſich. Der Täter wurde jedoch bald darauf verhaftet.

Leipzig. In Döhlen wurde ein Pole verhaftet, der am 1. Februar 1920 einen Doppelraubmord an zwei Eheleuten verübt hat.

Chemnitz. Vom Eilgüterzug 6112 entgleiſten zwiſchen Hohenſtein-Ernſttal und St. Egidien neun Wagen, vermutlich durch Bruch eines Wagenteiles, und ſperrten beide Hauptgleiſe der Strecke. Der Perſonenzug wurde umgeleitet.

Marburg. Der Militärſchriftſteller Oberſt a. D. Friedrich Immanuel-Marburg, ein Führer im Kriegervereinsweſen, vollendet am 9. April ſein 70. Lebensjahr.

Gotha. In Schlotheim in Thüringen erſchoß ſich der Sohn eines Poſtmeiſters, weil er die Abſchlußprüfung der Unterſekunda nicht beſtanden hatte.

London. Eine kurze, aber ſtarke Erderſchütterung wurde, wie aus Tokio berichtet wird, in der Provinz Honſhiu wahrgenommen. Unter der Bevölkerung herrſchte erhebliche Aufregung. Indes wurde nur wenig Sachſchaden angerichtet.

Newyork. Henry Ford iſt aus dem Hoſpital entlaſſen worden, ſo daß die Meldungen von einer Verſchlimmerung ſeines Befindens hinfällig geworden ſind.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Der Domela-Prozeß erſt Ende April.** Entgegen anderweitigen Meldungen dürfte der Prozeß Domela nicht vor Ende April zur Verhandlung kommen, da erſt für die kommende Woche die Vernehmung des Hotelbeſitzers Koſſenhaſchen aus Erfurt im Beiſein des Verteidigers Rechtsanwalt von der Heyden in Magdeburg ſtattfinden ſoll.

§ **Verurteilung eines Bürgermeiſters.** Im Büdericher Bürgermeiſterprozeß wurde in Düſſeldorf der Bürgermeiſter Kaiſer wegen ſchwerer Urkundenfälſchung und Betrugs zu einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldſtrafe verurteilt. Die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter wurde ihm nicht abgeſprochen. Die übrigen ſechs Angeklagten erhielten wegen Beihilfe zum Betrug je eine Woche Gefängnis. In der Anklageſchrift war Bürgermeiſter Kaiſer beſchuldigt worden, Erwerbsloſengelder vom Reich und vom Staat zu anderweitigen Gemeindezwecken verwendet zu haben.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 3. April.

Unveränderte Großhandelsindexziffer.

Berlin. Amtlich wird bekanntgegeben: Die auf den Stichtag des 30. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statiſtiſchen Reichsamts hat mit 135,0 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung erfahren. Von den Hauptgruppen haben die Agrarſtoffe geringfügig auf 135,3 nachgegeben, während die induſtriellen Rohſtoffe und Halbwaren leicht auf 130,6 angezogen haben. Die Indexziffer der induſtriellen Fertigwaren war mit 142,3 unverändert.

Die Arbeitsloſigkeit in Berlin.

Berlin. In der vergangenen Woche waren 242 827 Perſonen bei den Arbeitsnachweiſen eingetragen gegen 251 142 der Vorwoche. Darunter befanden ſich 160 348 (166 881) männliche und 82 479 (84 261) weibliche Perſonen. Erwerbsloſenunterſtützung bezogen 96 575 (102 318) männliche und 38 957 (41 137) weibliche, insgeſamt 135 532 (143 455) Perſonen. Außerdem wurden noch 37 330 (37 733) Perſonen durch die Erwerbsloſenhilfe der Stadtgemeinde Berlin und 31 519 (30 866) Perſonen durch die Kriſenfürſorge unterſtützt. Bei Notſtandsarbeiten wurden 8974 (8892) Perſonen beſchäftigt.

Schiedsſpruch für das Verſicherungsgewerbe.

Berlin. In dem Tarifſtreit der Spitzengewerkſchaften im Verſicherungsgewerbe wurde, da eine Einigung der Parteien nicht zu erzielen war, ein Schiedsſpruch gefällt, der eine Erhöhung der Gehälter mit Wirkung vom 1. April d. J. ab um 7½ bis 8½ % vorſieht. Die Erklärungsfriſt für den Schiedsſpruch iſt auf den 9. April d. J. feſtgeſetzt worden.

Aushebung einer Falſchmünzerwerkſtatt.

Görlitz. Der Görlitzer Kriminalpolizei iſt es gelungen, eine Falſchmünzerwerkſtätte auszuheben und die beiden Falſchmünzer, einen Mechaniker und einen Kaufmann, zu verhaften. Die beiden hatten ſeit längerer Zeit eine regelrechte Falſchmünzerwerkſtätte eingerichtet und Markſtücke in großen hergeſtellt. Das Falſchgeld wurde in Löbau und dem angrenzenden oſtſächſiſchen Bezirk vertrieben. Durch die Aufmerkſamkeit eines Kaufmanns in Löbau, der die Falſifikate erkannte, wurde die Kriminalpolizei auf die Spur geſetzt. Bei einem der Verhafteten wurden noch 80 Mark Falſchgeld beſchlagnahmt.

Die erſte Fahrt der „New York“.

An Bord der „New York“. Während des Aufenthaltes der „New York“ vor Boulogne ſtatteten offizielle Perſönlichkeite wie der Präſident der Handelskammer, Lavocat, Vertreter d Unterpräfekten und des Bürgermeiſters, der Hafenkommandan die Spitzen der Zollbehörden und der Eiſenbahnbehörden einen Beſuch an Bord ab. Die Gäſte, mit der Marſeillaiſe und dem Deutſchlandlied begrüßt, wurden von Generaldirektor Cuno und Gemahlin empfangen. Bei herrlichem Wetter trat das Schiff die Weiterfahrt nach Southampton an.

Biſchof Prohaſzka in Stuhlweißenburg geſtorben.

Budapeſt. Der Biſchof von Stuhlweißenburg, Prohaſzka, der während einer Faſtenpredigt von einem Schlaganfall getroffen wurde, iſt im 71. Lebensjahre geſtorben.

Flecktyphusepidemie in Galizien.

Warſchau. Aus Piwniczna (Kreis Neuſandez) in Galizien wird ein epidemiſches Auftreten des Flecktyphus gemeldet. Die Behörden haben die Schulen geſchloſſen und den Gottesdienſt in den Kirchen verboten. Die Bauern der umliegenden Dörfer haben den Marktbeſuch eingeſtellt.

Die Teuerung in der Sowjetunion.

Riga. Aus Moskau wird gemeldet, daß der Vorſitzende des Oberſten Volkswirtſchaftsrates, Kuibyſchew, in ſeiner Rede auf dem Kongreß der chemiſchen Induſtrie darauf hingewieſen habe, daß gegenwärtig das weſentlichſte Problem der ruſſiſchen Volkswirtſchaft die Herabſetzung der Preiſe ſei. Die gegenwärtigen Preiſe für Induſtriewaren ſeien dreimal ſo hoch wie die ausländiſchen. Maßnahmen zur Herabſetzung der Preiſe ſeien unbedingt notwendig.

Cambridge beſiegt Oxford.

London. Der große klaſſiſche Ruderkampf der Univerſitäten Oxford und Cambridge, der noch immer von vielen als das größte ſportliche Ereignis Englands bezeichnet wird, wurde nach ſelten ausgeglichenem und hartem Kampf von Cambridge mit drei Längen in der guten Zeit von 20 Minuten 14,6 Sekunden gewonnen. Von den ſeit dem Jahre 1829 ausgetragenen 78 Bootsrennen hat Oxford bisher 40, Cambridge 38 gewonnen. In den Nachkriegsjahren iſt Oxford mit Ausnahme des Jahres 1923 von Cambridge geſchlagen worden.

Fords Autounfall kein Attentat.

Newyork. Die Inſaſſen des Autos, das den Unfall Henry Fords verurſacht hat, ſind jetzt feſtgeſtellt worden. Da es ſich herausgeſtellt hat, daß es ſich tatſächlich nur um einen unbeabſichtigten Zuſammenſtoß handelt, ſtellt Ford keinen Strafantrag.

Die Liebe des Mannes geht durch den Magen

Dieſes alte Sprichwort bewahrheitet ſich immer wieder und deshalb ſollte jede Hausfrau nicht nur den Kindern, ſondern auch dem Gatten nach der Hauptmahlzeit einen Töllner-Pudding ſervieren. Es gibt nichts ſchmackhafteres und nahrhafteres als Töllner-Puddinge. Für tägliche Abwechſlung ſorge ich durch Auswahl. Fordern Sie folgende Sorten: Töllner's Othello Schokoladenſpeiſe mit Mandeln 25 Pfg., Schwedenſpeiſe 25 Pfg., Sonntagsfreude 25 Pfg., Götterſpeiſe 25 Pfg., Rote Grütze 15 Pfg., Vanille-Puddingpulver 10 Pfg. Ueberall zu haben.

Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabrik, Bremen.

Herzlichen Glückwunſch
zur Konfirmation!

Karten in reicher
Auswahl empfiehlt

Buchdruckerei
Kuno Paustian

Suche für einen Kaufmann
2-3 Zimmer
per 15. 4. oder 1. Mai zu mieten.
Angebote unter „B. M. 10“ an die Expedition d. Bl.

Gesucht zum 15. 4. oder 1. 5.
junger Knecht
für sämtliche Arbeiten.
Fr. Dibbern.

Erklärung. Meine am Freitag verlorene Brieftasche sowie auch das Geld habe ich von dem ehrlichen Finder Herrn Bekmann wieder erhalten
Schramm.

Junge Dackelhündin
am Sonnabend abend entlaufen.
Nachricht über den Verbleib derselben erbittet
Revierjäger Seidel, Jagdhaus.

Schülermützen
für die Realschule sind in erstklassiger Ausführung vorrätig.
J. B. Paulsen, Fernruf 66.

Sommerroggen
Johannisroggen
mit Wicken
Saatlupinen
liefert günstig
C. Buroh, Tel. 214.

Gute Ferkel
zu verkaufen
P. Haase.

Butt und Kochfische
Jul. Schulze.

Sparklub Viktoria
Versammlung
am Mittwoch, den 6. April 1927,
abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Stiefmütterchen
Vergißmeinnicht
Tausendschön
Goldlack
Nelken
Stauden in verschiedenen Sorten
in starker Ware empfiehlt
Otto Kruse, Tel. 90.

Trauerbriefe u. -Karten
liefert
Kuno Paustian.

Bekanntmachung

betr. die amtliche Körung der Zuchtbullen im Körbezirk Kreis Segeberg.

Die

amtl. Frühjahrs-Hauptkörung

von Bullen der Zuchtrichtung des Zuchtbezirks für die Breitenburger findet im Kreis Segeberg an folgenden Orten und Terminen statt:

Donnerstag, den 21. April 1927

8	Uhr	morgens	in	**Wiemersdorf** bei Gastwirt **Stäcker**
9½	„	„	„	**Fuhlendorf** bei Gastwirt **Humfeldt**
10	„	„	„	**Armstedt** bei Gastwirt **Berghofer**
11	„	„	„	**Hagen** in der Gastwirtschaft Geschwister **Fink**
11½	„	„	„	**Weddelbrook** bei Gastwirt **Wolters,**
12	„	„	„	**Bad Bramstedt** bei Gastwirt **Schlüter**
1	„	nachm	„	**Struvenhütten** bei Gastwirt **Mohr,**
2	„	„	„	**Ulzburg** bei Gastwirt **Wittern**
2½	„	„	„	**Alveslohe** bei Gastw. **Lepthin**
3½	„	„	„	**Wakendorf II** bei Gastwirt **Biehl,**
4	„	„	„	**Itzstedt** bei Gastwirt **Wrage**
5	„	„	„	**Leezen** bei Gastwirt **Möller**

Freitag, den 22. April 1927.

8	Uhr	vorm.	in	**Kükels** bei Gastwirt **Harder**
9	„	„	„	**Todesfelde** bei Gastwirt **Beckmann Nflg.**
9½	„	„	„	**Bark** bei Gastwirt **Hahn**
10	„	„	„	**Bad Segeberg** bei Gastwirt **Thoms**
10½	„	„	„	**Neuengörs** bei Gastwirt **Stender**
11	„	„	„	**Söhren,** Gastwirtschaft
12	„	„	„	**Warderdamm** bei Gastwirt **Rohder**
2	„	nachm.	„	**Blunk beim Bahnhof**
3	„	„	„	**Damsdorf** bei Gastwirt **Christiansen**
4	„	„	„	**Fehrenbötel** bei Gastwirt Rahlfs

Sämtliche Bullen, die gegen Entgelt oder unentgeltlich fremde Kühe belegen, unterliegen dem Körzwang. Nach der neuen Körordnung vom 24.3.24. gilt die Ankörung auf Lebenszeit, jedoch müssen solche Bullen, welche im Alter von weniger als 24 Monaten angekört werden, auf der nächsten Hauptkörung noch einmal unter Vorzeigung des Körscheins zur Nachprüfung vorgeführt werden. Diese Nachprüfung und eine Ankörung kosten 10 Mark, Abkörung 2 Mark, außerordentliche Körung 30 Mark. Es wird auf die Vorschriften und Strafbestimmungen der Körordnung hingewiesen.

Oeschebüttel, den 1. April 1927.

Der Vorsitzende der Körkommission.
J. J. Gripp.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 80 Dienstag, den 5. April 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* In der albaniſchen Frage ſcheint jetzt eine Verſtändigung bevorzuſtehen.

* Der Entwurf des Arbeitszeitnotgeſetzes wurde vom Plenum des Reichstages dem Sozialpolitiſchen Ausſchuß überwieſen.

* Auf der Zeche Engelsburg bei Wattenſcheid verunglückten fünf Bergleute tödlich.

* Im Rheiniſchen Provinziallandtag proteſtierte der Oberpräſident der Rheinprovinz dagegen, daß im beſetzten Gebiet noch immer 75 000 Mann Beſatzung ſtänden.

Neue Pläne zum Wohnungsbau.

Zu den Plänen, mit Hilfe amerikaniſcher Kapitalkräfte an verſchiedenen Stellen im Deutſchen Reiche Wohnungsbauten auszuführen, wird uns von beſonderer Seite geſchrieben:

Gewiß geſchieht es nicht um unſerer „ſchönen Augen“ willen, wenn eine amerikaniſche Kapitaliſtengruppe es übernehmen will, uns in unſerer Wohnungsnot zu Hilfe zu kommen und zunächſt in Berlin, aber — wenn man dort mit dem Magiſtrat zum Abſchluß kommt — auch an der Ruhr, im ſächſiſchen Induſtriegebiet und an anderen Plätzen dringendſter Wohnungsnot den Bau zahlreicher Wohnungen zu finanzieren. Zuerſt wollen die Amerikaner auf dem Berlin-Schöneberger Südgelände 14 000 Wohnungen errichten laſſen, von denen ein Viertel Zweizimmerwohnungen, weitere 25 % Dreizimmer-, die nächſten 25 % Vierzimmer- und der Reſt Fünfzimmerwohnungen ſein ſollen. Die Stadt Berlin iſt von dem Augenblick an, an dem die Wohnhäuſer fertig ſind, der Träger des Riſikos, weil ſich die Amerikaner die Sache ſo denken, daß ſie die Wohnungen der Stadt Berlin vermieten, dieſe alſo eine beſtimmte, vorher genau vereinbarte Miete für jede Wohnung zahlt und nun ſelbſt weitervermietet. Nach einer Reihe von Jahren, in denen ſich das hineingeſteckte amerikaniſche Kapital verzinſt und amortiſiert, wird die Stadt dann Eigentümerin der Häuſer.

Berlin braucht, wie mehrfach berechnet iſt, zurzeit mindeſtens 180 000 neue Wohnungen und plant für 1927/28 die Errichtung von 27 000; freilich iſt durchaus unſicher, ob das Geld hierfür vorhanden iſt. Im ganzen Reich iſt der Wohnungsbedarf mit rund einer Million wohl nicht zu hoch beziffert. Die Bautätigkeit in der jetzt beginnenden Saiſon läßt ſich aber ſehr ſchlecht an, da ebenſowohl die Preiſe für Baumaterialien als auch die Löhne nicht unerheblich geſtiegen ſind. Wenn alſo die Amerikaner mit einer feſten Koſtenſumme für die Herſtellung der Häuſer rechnen, ſo können ſie ſich damit vielleicht ganz gehörig verſpekulieren; aber — das wäre ihre eigene Sache. Bei der dringenden, vielfach geradezu unerträglichen Wohnungsnot erſchiene eine Unterſtützung durch ausländiſches Kapital vielleicht tragbar, wenn die Bedingungen, unter denen es uns zur Verfügung geſtellt wird, keine Halsabſchneiderei bedeuten. Jeder Anſtoß, den die Bautätigkeit in Deutſchland erfährt, iſt ſchon deswegen zu begrüßen, weil die Bauinduſtrie eine beſonders vielſeitige Abnehmerin von Erzeugniſſen zahlreicher anderer Induſtriezweige iſt.

Aber ſo ganz bedenkenlos bleibt das amerikaniſche Angebot denn doch nicht. In ganz Deutſchland ſind Wohnungen gebaut worden unter Koſten, die erheblich höher ſind als diejenigen, die jetzt die Amerikaner in Ausſicht nehmen. Hoffen ſie doch, die Mietpreiſe ſo niedrig halten zu können, daß dieſe nur 120 % der Friedensmieten für gleichartige Wohnungen ausmachen. Das würde natürlich den Widerſtand gegen eine weitere Heraufſetzung der Mietpreiſe erheblich verſtärken, alſo dadurch die unter gänzlich anderen finanziellen Verhältniſſen lebenden Hausbeſitzer auf den Plan rufen. Allerdings kommt doch nur eine gegenüber dem Geſamtbedarf recht geringe Zahl von Neubauten in Frage; ſollen doch nach den Plänen des preußiſchen Wohlfahrtsminiſteriums allein im Jahre 1927-28 rund 250 000 Wohnungen gebaut werden. Ernſter iſt aber das andere Bedenken, das gegen den amerikaniſchen Plan vorzubringen wäre: die Häuſer gehen nach Amortiſierung des hineingeſteckten Kapitals in den Beſitz der Stadt Berlin über. Ebenſo würde es anderwärts ſein, wo die Amerikaner noch bauen würden, alſo die Bauten ſpäter in den Beſitz der Gemeinden kommen. Die Kommunen haben ja vielfach das Beſtreben, Haus- und Grundbeſitzer zu werden, und die „öffentliche Hand“ hat ſich hierbei vielfach betätigt. Finanziell lohnend iſt das gewiß nicht, ſolange die Wohnungszwangswirtſchaft beſteht. Man denkt dabei an manches verunglückte Experiment auf dieſem Gebiete. Ganz auf die leichte Achſel ſollte man das finanzielle Riſiko auch nicht nehmen, das den Gemeinden auferlegt wird, wenn die Wohnungen beziehbar ſind. Denn eine wichtige, wohl die wichtigſte Frage bei der Wohnungsnot iſt ja die unbeſtrittene Tatſache, daß es zahlreiche leere Wohnungen gibt, aber dieſe leider ſo teuer ſind, daß ein vielzu großer Teil des Einkommens für die Miete aufgewendet werden müßte. Gerade aus dieſem Grunde hat ſich das Privatkapital den Wünſchen des Baumarktes gegenüber recht zurückhaltend verhalten.

Wenn es alſo auch an ſchweren Bedenken gegen die amerikaniſchen Vorſchläge nicht fehlt, ſo ließe ſich möglicherweiſe einmal ein kleines Experiment in genau feſtgelegtem Rahmen wagen. Das könnte der Anſtoß zu der dringend notwendigen allgemeinen Belebung des Bauweſens ſein

Die Belaſtung des Rheinlandes.

Schlechte Wirtſchaftslage der Rheinprovinz.

Bei der Eröffnung des 73. Rheiniſchen Provinziallandtages in Düſſeldorf führte der Oberpräſident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, in ſeiner Anſprache u. a. aus: Entgegen unſeren berechtigten Anſprüchen und entgegen den Erwägungen wirtſchaftlicher und politiſcher Vernunft ſteht die fremde Beſatzung noch immer mit 75 000 Mann auf deutſchem Boden und mit der überwiegenden Zahl innerhalb unſerer Provinz. Wir würdigen es, daß bei manchen Stellen der Beſatzungsmächte der Wille vorhanden iſt, das Beſatzungsregime für die Bevölkerung erträglicher zu geſtalten. Aber abgeſehen davon, daß eine ſo unerhört ſtarke Truppenbelegung zwangsläufig eine ungeheure Belaſtung mit ſich bringt, iſt ſchon die bloße Tatſache, daß ſieben Jahre nach Eintritt des Friedens noch fremde Truppen in einem der älteſten Kulturländer ſtehen, völlig unfaßbar und niederziehend. So lebhaft wir auch die Befreiung erſehnen, ſo möchten wir doch eine vorzeitige Räumung nicht auf Koſten des Geſamtvaterlandes erſtreben: wir möchten die Beſetzungsfriſten keinesfalls verkürzt wiſſen um den Preis wirtſchaftlicher oder politiſcher Feſſelung von unbegrenzter Dauer. Dabei ſetzen wir aber in die maßgebenden Stellen von Reich und Land das feſte Vertrauen, daß ſie nach wie vor nachdrücklichſt eintreten für die Erreichung der Rückwirkungen, die uns feierlichſt zugeſagt und bisher nur allzuwenig in die Erſcheinung getreten ſind.

Zur wirtſchaftlichen Frage erklärte der Oberpräſident: Die berechtigten Klagen, daß die beſetzten Gebiete ihre während des ſchweren Exiſtenzkampfes verlorenen innerdeutſchen Abſatzgebiete nicht wieder erlangen können, wollen nicht verſtummen. Demgegenüber dürfen wir von dem von der Beſetzung und ſonſtigen unmittelbaren Einwirkungen unſerer ehemaligen Gegner verſchont gebliebenen Deutſchland erwarten, daß es für unſere Lage ausreichendes Verſtändnis zeigt. Vor allem haben wir auch Anlaß, darauf hinzuweiſen, daß wir kein unſicheres Ausland ſind, von dem man ſich vorſichtig fernhält. Unſere ausgezeichneten Kurorte und herrlichen Sommerfriſchen ſollten die deutſchen Reiſenden zum mindeſten gerade ſo anziehen wie die ausländiſchen Bäder. Deutlich prägt ſich im Verhältnis zu den übrigen Reichsteilen die beſonders ſchlechte wirtſchaftliche Lage der Provinz aus in der Verfaſſung des rheiniſchen Arbeitsmarktes. Die Rheinprovinz hat über 226 000 Hauptunterſtützungsempfänger in der Erwerbsloſen- und Kriſenunterſtützung, demnach 38 Erwerbsloſe auf das Tauſend der Einwohnerzahl gegen nur 33,2 im Reichsdurchſchnitt.

Maginot gegen Räumung des Rheinlandes

Im Verlaufe einer öffentlichen Verſammlung der Patriotenliga in Bar-le-Duc hat der ehemalige Kriegsminiſter Maginot das Wort ergriffen und ſich gegen die Räumung des linken Rheinufers vor Ablauf der durch den Verſailler Friedensvertrag feſtgeſetzten Friſten ausgeſprochen, da eine derartige Räumung ein wahres Verbrechen gegen das Vaterland und ein Verbrechen gegen Polen wäre. Er ſei nicht Gegner der deutſch-franzöſiſchen Annäherung, wenn auch das Wort Annäherung in ſeinen Ohren ſchlecht klinge. Aber wenn dieſe Annäherung mit der Aufhebung der franzöſiſchen Beſetzung des linken Rheinufers bezahlt werden müßte, dann ſei er für Beibehaltung der franzöſiſchen Truppen am Rhein

Amerika und der Weltkrieg.

Anläßlich des zehnten Jahrestages des Eintritts Amerikas in den Weltkrieg hat die Newyorker „World“ führende Männer der ganzen Welt um ihre Anſicht über die Bedeutung dieſes Schrittes gebeten. Von deutſchen Perſönlichkeiten äußerte General Ludendorff: Das amerikaniſche Volk iſt nicht in den Krieg eingetreten, ſondern durch Wilſon auf Befehl der Juden, Freimaurer und Jeſuiten mittels einer Lügenpropaganda auf den Leim gelockt und wie Vieh zur Schlachtbank getrieben worden. Mackenſen erklärt: Amerikas Eintritt entſchied die Niederlage Deutſchlands und ſchädigte dadurch ganz Europa. Der Friede iſt jetzt nicht mehr geſichert als früher. Amerika hat zur Sicherung des Friedens weniger beigetragen als zur Beſiegung Deutſchlands. Der ehemalige Deutſche Kaiſer antwortete durch den Admiral von Rebeur mit dem altengliſchen Sprichwort: Narren eilen dorthin, wo Engel fürchten, hinzugehen.

Streſemann über die Konkordatsfrage.

Für Staatshoheit in der Schulpolitik.

Auf einer Kulturtagung der Deutſchen Volkspartei nahm Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann das Wort, um ſich über einige kulturpolitiſche Fragen zu äußern. Er glaube, daß die große Bedeutung dieſer Frage auf dem inneren Gebiet deutſchen Geiſteslebens liege. Nach dem Vorgang in Bayern heiße ſie nicht mehr: „Reichskonkordat oder nicht“, ſondern „Reichskonkordat oder Landeskonkordat?“ und müſſe leidenſchaftslos behandelt werden. Die Parteiarbeit müßte jetzt ganz bewußt auf die Frage des Konkordats hingelenkt werden. Er ſei der Überzeugung, daß der Einfluß der Volkspartei in dieſen Fragen weit über ihre Grenzen hinausgehe. Die Volkspartei werde durch ihre Stellung beſtimmen können, was andere große Parteien in dieſen Fragen tun. Dieſe Fragen ſeien ſo bedeutend, daß auch ein Parteitag der Deutſchen Volkspartei ſich mit ihnen befaſſen müſſe.

In einer Entſchließung bekennt ſich der Reichsſchulausſchuß der Deutſchen Volkspartei aufs neue zu dem Gedanken der Staatshoheit auf dem Gebiete der Schulpolitik. Mit dieſem Gedanken, ſo wird in der Entſchließung weiter betont, iſt der Abſchluß eines Konkordats mit der katholiſchen Kirche, das auf das Schulgebiet übergreift, unvereinbar. Der amtliche Einfluß der Kirche auf den Religionsunterricht muß in eine Form gebracht werden, wodurch die letzte Entſcheidung über Zahl der Religionsſtunden, Lehrplan, Lehrbücher und dergleichen dem Staate verbleibt. Insbeſondere darf dieſer Einfluß der Kirche auf den Religionsunterricht nicht zu einer Kontrolle der Religionslehrer überſteigert werden.

Muſtergültiges deutſches Poſtweſen.

Jeder Deutſche ſchreibt jährlich 120 Briefe.

Auf der in Berlin ſtattfindenden Poſt- und telegraphentechniſchen Woche ſprach Staatsſekretär Sautter über Kulturaufgaben der Poſt und Telegraphie. In ſeinen Ausführungen hob der Staatsſekretär hervor, daß Deutſchland in bezug auf ſeine Poſtanſtalten an zweiter Stelle in der Welt ſtände. Vor ihm marſchiere nur noch Amerika. Auf 2000 Einwohner kommt in Deutſchland jeweils ein Poſtamt und auf einen Einwohner kommen 120 Briefe im Jahr gegen 150 in Amerika. Im Fernſprechweſen ſteht Deutſchland allerdings er an fünfter Stelle. Die Spitze nehmen wieder die Vereinigten Staaten ein.

Reichspoſtminiſter Dr. Schätzel, der die Teilnehmer an der Tagung vorher begrüßt hatte, vertrat in ſeiner Begrüßungsanſprache mit Nachdruck den Standpunkt des Berufsbeamtentums, das aber modern ſein müſſe. Die Poſt ſei heute ein Uhrwerk, in dem auch der kleinſte Teil ſich dem Ganzen einordnen müſſe. Nur ſo könne ſchließlich eine ausreichende Entlohnung des Ganzen gewährleiſtet werden.

König Ferdinands Krankenlager.

Staatsſtreichpläne des Miniſterpräſidenten.

Die Nachrichten, die aus Bukareſt vom Krankenlager des Königs Ferdinand kommen, ſind ſehr widerſprechend. Während einige Meldungen davon wiſſen wollen, daß der Krankheitszuſtand des Königs zu direkten Beſorgniſſen keinen Anlaß bietet, wiſſen andere Nachrichten darüber zu berichten, daß der Zuſtand des Königs ſehr ernſt iſt und daß mit ſeinem Ableben täglich gerechnet werden muß.

Der Pariſer „Matin“ läßt ſich aus Bukareſt melden, daß Miniſterpräſident General Averescu in Rumänien einen Staatsſtreich vorbereite. Der General habe eine ganze Reihe von Maßnahmen durchgeführt, die in allen politiſchen Kreiſen in Rumänien Argwohn hervorgerufen hätten. Nach dem „Matin“ glaubt in Bukareſt niemand daran, daß der im Jahre 1926 nach der Thronentſagung des Prinzen Karol eingeſetzte Regentſchaftsrat im Falle des Todes des Königs die Regierung übernehmen könne.

Deutſcher Reichstag.

(305. Sitzung.) CB. Berlin, 4. April.

Zum Schluß der letzten Sitzung hatte Reichsarbeitsminiſter Brauns die erſte Leſung des Arbeitszeitgeſetzes noch eingeleitet und darauf hingewieſen, daß mit den Regierungsparteien eine Verſtändigung über den vorliegenden Entwurf zur Änderung der Arbeitzeitverordnung erzielt ſei. Der Zweck des Geſetzes könne keine endgültige Löſung der Frage ſein. Die ſozialiſtiſchen Abänderungsanträge ſeien unannehmbar. Abg. Graßmann (Soz.) hatte den Entwurf abgelehnt, die Abgg. Stegerwald (Ztr.) und Rademacher (Dtn.) ihm beigeſtimmt, der letztere mit Bedenken.

Heute ging die erſte

Beratung des Arbeitszeitgeſetzes

weiter. Abg. Dr. Pfeffer (D. Vp.) ſtellte mit Bedauern feſt, daß alle ſozialen Verträge, die jetzt zum Abſchluſſe gelangten, ſtets zu Kampfobjekten zwiſchen den verſchiedenen Volksſchichten gemacht würden. Die Deutſche Volkspartei ſtrebe eine Verkürzung der Arbeitszeit an aus kulturellen, geſundheitlichen und anderen Gründen. Man müſſe dies aber der organiſchen Entwicklung der Wirtſchaft überlaſſen.

Abg. Rädel (Komm.) erklärte den Kampf der Arbeiterſchaft um den Achtſtundentag für einen Kulturkampf.

Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns

führte aus, daß die Überſtundenzuſchläge nicht nur auf dem Papier ſtünden, ſie gälten nur nicht für einzelne Arbeiter, die Vorbereitungs- oder Aufräumungsarbeiten vor oder nach der allgemeinen Arbeitszeit zu verrichten hätten. 90 bis 95 % aller Überſtunden würden zuſchlagspflichtig ſein. Die Schwierigkeiten in der Feſtlegung des Achtſtundentages gingen übrigens nicht von Deutſchland aus, ſondern von England, wo man den Achtſtundentag nicht einmal im Bergbau unter Tage durchführen wolle. Das neue Geſetz ſei auch nötig, zumal die Unternehmer der Wirtſchaftskriſe immer noch durch lange Arbeitszeit und niedrige Löhne beizukommen verſuchten. Der Miniſter ſchloß mit der Hoffnung, daß das Geſetz noch vor Oſtern verabſchiedet werden könnte.

Abg. **Schneider-Berlin** (Dem.) hielt eine neue geſetzliche Regelung der Arbeitszeitfrage für unbedingt erforderlich. Die Demokraten wollten, ſo erklärte der Redner, einen friedlichen Ausgleich und machten ihre endgültige Stellungnahme vom Ausgang der Ausſchußarbeiten abhängig.

Abg. **Schwarzer-Oberbayern** (Bayer. Vp.) war mit der Vorlage, die er als einen Fortſchritt bezeichnete, einverſtanden. Die Mißbräuche mit der freiwilligen Mehrarbeit würden damit beſeitigt.

Abg. **Holzamer** (Wirtſch. Vgg.) fürchtete, da die Induſtrie es ſtets verſtanden hätte, ſich dem Zwange zu entziehen, daß Handwerk und Gewerbe wieder einmal die Koſten dieſes Geſetzes zu tragen hätten. Die Wirtſchaftliche Vereinigung lehne deshalb den Geſetzentwurf ab.

Abg. **Thiel** (D. Vp.) betonte, es gäbe zahlreiche Fälle, in denen das Ausmaß der Überſtunden als unerträglich bezeichnet und auch Sonntagsarbeit feſtgeſtellt worden ſei. Banken hätten vielfach Überſtundenarbeit bis 10 und 11 Uhr abends ausführen laſſen. Durch die zahlreichen Beiſpiele, die man geben könne, ſei die Notwendigkeit des Geſetzes zur Genüge bewieſen.

Damit war die erſte Beratung beendet und der Geſetzentwurf wurde dem Sozialpolitiſchen Ausſchuß überwieſen. Es folgte die zweite Beratung des Geſetzentwurfes über

Wahlen nach der Reichsverſicherungsordnung und dem Angeſtelltenverſicherungsgeſetz.

Abg. **Richter** (Soz.) begrüßte es, daß durch den Entwurf eine einheitliche Regelung der Wahlzeit herbeigeführt und auch andere Mißſtände beſeitigt würden. Der Redner wandte ſich dann gegen Angriffe auf die Krankenkaſſen, wonach dieſe ſozialiſtiſch durchſetzt ſein ſollen. Vorwürfe wegen Errichtung koſtſpieliger Krankenkaſſenpalaſtbauten träfen nicht zu.

Die Vorlage wurde in zweiter und dritter Leſung angenommen. Die Wahlperiode beträgt danach fünf Jahre. Es folgte die zweite Beratung eines von den Sozialdemokraten eingebrachten Geſetzentwurfes, wonach bis zu einer anderen geſetzlichen Regelung Innungskrankenkaſſen nicht mehr errichtet werden ſollen. Der Sozialpolitiſche Ausſchuß hat dieſen Geſetzentwurf abgelehnt und erſucht in einer Entſchließung die Reichsregierung, darauf hinzuwirken, daß die Beſtimmungen für die Errichtung neuer Land-, Betriebs- und Innungskrankenkaſſen von den Oberverſicherungsämtern ſchärfer geprüft und die Genehmigung bei der Bildung leiſtungsunfähiger Kaſſen verſagt wird.

Abg. **Richter** (Soz.) hält an dem Entwurf ſeiner Partei feſt. Abg. **Rädel** (Komm.) lehnte die Ausſchußentſchließung ab. Abg. **Ziegler** (Dem.) ſprach ſich gegen ein Ausnahmegeſetz für die Innungskrankenkaſſe aus. Abg. **Andree** (Ztr.) trat im Namen der Mehrheit der Zentrumsfraktion für die Innungskrankenkaſſen ein.

Der ſozialdemokratiſche Geſetzentwurf wurde abgelehnt und die Ausſchußentſchließung angenommen. Es folgte die Beratung des bereits im Sozialen Ausſchuß behandelten Geſetzentwurfs über Leiſtung und Beiträge in der Invalidenverſicherung. Der Ausſchuß ſchlug eine Novelle zur Invalidenverſicherung vor. Danach ſollen nach der Höhe des wöchentlichen Arbeitsverdienſtes für die Verſicherten ſieben Lohnklaſſen gebildet werden, und zwar 1. Klaſſe bei einem Verdienſt bis zu 6 Mark, 2. Klaſſe bis zu 12 Mark uſw. in regelmäßigen Abſtänden bis zu 7 bei einem Verdienſt von mehr als 36 Mark. Als Wochenbeitrag werden in der 1. Lohnklaſſe 30 Pfennige, in der 2. Lohnklaſſe 60 Pfennige und ſo fort bis zu 2 Mark in Lohnklaſſen geteilt.

Abg. **Karſten** (Soz.) erklärte die Ausſchußbeſchlüſſe für unzureichend. Die höchſte Monatsrente betrage heute 33 Mark. Erſt in zehn Jahren würde ſie mit Hilfe der Steigerungsſätze auf 40 Mark anwachſen.

Abg. Frau **Arendſee** (Komm.) beantragte Herabſetzung der Altersgrenze von 65 Jahren auf 60 Jahre. Für manche Betriebe ſei eine weitere Herabſetzung notwendig.

Abg. **Eiſenberger** (Bayer. Bauernbund) erklärte die vom Ausſchuß beantragte Beitragserhöhung für die Bauern für unannehmbar.

Abg. **Andree** (Ztr.) trat für die Ausſchußvorlage ein. Abg. **Ziegler** (Dem.) wünſchte Erhöhung des Reichszuſchuſſes. Die Vorlage wurde darauf in allen drei Leſungen in der Ausſchußfaſſung angenommen.

Der Reichstag beriet dann eine Reihe ſozialiſtiſcher und kommuniſtiſcher Anträge betr. die Erwerbsloſenfrage.

Ein Nationaldenkmal für Bismarck.

Der erſte Deutſche Bismarck-Tag in Hannover.

An dem in Hannover ſtattgefundenen erſten Deutſchen Bismarck-Tag nahm als Vertreter der Reichsregierung Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann teil. Er wies in ſeiner Anſprache darauf hin, daß die Reichsregierung hinter dem Werk der Schaffung eines Nationaldenkmals für Bismarck ſtehe und daß ſie mit allen Kräften an der Förderung mitwirken würde. Nach der Rede ſang die Feſtverſammlung gemeinſam das Niederländiſche Dankgebet. Dr. Jarres, der Vorſitzende der Veranſtaltung, richtete noch einmal das Wort an die Verſammlung und ermahnte, die Pflicht zu tun im Sinne Bismarcks, des Unvergeßlichen.

Unter ſtürmiſchem Beifall der Verſammlung wurde folgendes Telegramm an den Reichspräſidenten von Hindenburg abgeſandt: Mit tiefgefühltem Dank für Ihre wertvolle Anteilnahme, welche Ew. Exzellenz an uns zum Ausdruck zu bringen die Güte hatten, bittet der Erſte Deutſche Bismarck-Tag in erhebender Feſtverſammlung, ſeine ehrerbietige Begrüßung entgegennehmen wollen. Im Geiſte Bismarcks und Hindenburgs geloben wir, über alles Trennende hinweg an der wahren Einheit unſeres Volkes zu arbeiten. Auf dem Boden dieſer Einheit ſoll das Volksehrenmal am Rhein erſtehen. Wir hoffen bei dieſem Werke weiter auf die Förderung der Reichsregierung und auf den von der Liebe und Verehrung des deutſchen Volkes getragenen Reichspräſidenten.

Preußiſcher Landtag.

(271. Sitzung.) tt. Berlin, 4. April.

Es beginnt die zweite Beratung des Geſetzentwurfes, wonach faſt 30 Millionen Kredit zur Gewährung von Beihilfen und Darlehen an Meliorationsverbände und zur Ausführung ſtaatseigener Waſſerbauten bereitgeſtellt werden. Abg. **Peters-Hochdonn** (Soz.) betont als Berichterſtatter, die Helgoländer müßten einſehen, daß Landtag und Regierung ihre Intereſſen in weſentlichem Maße wahrgenommen haben. Der Ausſchuß habe im übrigen im einzelnen die Summe für Beihilfen zur Durchführung von Meliorationen von 9 583 470 auf 10 165 970 Mark erhöht. In einer Entſchließung des Ausſchuſſes wird die Vorlegung eines weiteren Meliorationskreditgeſetzes zugunſten bisher weniger berückſichtigter Landesteile gefordert.

Abg. **Weißermel** (Dtn.) ſtimmt der Vorlage zu. Der Finanzminiſter habe aber erklärt, er könne die vom Ausſchuß vorgenommene Mehrbewilligung für Eindeichungszwecke nicht billigen. Abg. **Schmelzer** (Ztr.) weiſt die Behauptungen des Landbundes und deutſchnationaler Abgeordneter zurück, als ob die Republik für die Landwirtſchaft nichts übrighabe. Wenn wir die innere Koloniſation vor dem Kriege ſo gefördert hätten wie in den ſechs Nachkriegsjahren, könnte das deutſche Volk ſich heute bereits aus eigener Scholle ernähren. Die Abgg. **Graf Stolberg** (D. Vp.) und **Schmitſan** (Dem.) ſtimmen gleichfalls der Vorlage zu. Abg. Dr. **Graß** (Ztr.) tritt dafür ein, ſchon in dieſem Etat das geplante Projekt für Neuwied durchzuführen, und beantragt, den Änderungsantrag, der die für Neuwied vorgeſehenen 200 000 Mark ſtreichen will, abzulehnen. Inzwiſchen ſind Anträge der Sozialdemokraten und der Deutſchnationalen eingegangen, die geſtrichenen 200 000 Mark für Neuwied wieder herzuſtellen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Schmelzer** (Ztr.) und Dr. **Kaufhold** (Dtn.) weiſt

Landwirtſchaftsminiſter Dr. Steiger

die Behauptung deutſchnationaler Landwirtſchaftler zurück, die heutige preußiſche Regierung hätte ihre Pflicht auf dem Gebiete der Bodenkultur nicht erfüllt. Preußen habe für Meliorationen mehr aufgewendet, als es früher der Fall war. Preußen wolle die Bodenkultivierung ſelbſt in Händen behalten und nicht einer Aktiengeſellſchaft übertragen. Wenn Preußen im Reichsfinanzausgleich die erforderlichen Mittel erhalte, dann werde es ſeine verfaſſungsmäßigen Pflichten auch auf dem Gebiete der Landwirtſchaft erfüllen können.

In der dann folgenden Abſtimmung wird der Antrag Peters-Hochdonn (Soz.), die 200 000 Mark für Neuwied wieder einzufügen, einmütig angenommen und das Geſetz ſelbſt in zweiter und dritter Beratung ſowie in der Schlußabſtimmung bewilligt, ebenſo die Ausſchußentſchließung auf Vorlegung eines weiteren Meliorationskreditgeſetzes und ein weiterer interfraktioneller Entſchließungsantrag, die durch das Geſetz bereitgeſtellten Mittel dem Landwirtſchaftsminiſter alsbald vorgriffsweiſe zur Verfügung zu ſtellen. Ein Antrag Zigahl (Soz.), 100 000 Mark beſonders für Oberſchleſien abzuzweigen, geht an den Hauptausſchuß. — Es folgt die zweite Beratung des Forſthaushalts.

Nach kurzer Debatte vertagt ſich das Haus auf Dienstag.

Die Begrenzung der Luftſtreitkräfte.

Annahme eines ſchwediſchen Vermittlungsvorſchlages.

Der Vorbereitungsausſchuß der Abrüſtungskonferenz in Genf einigte ſich nach längerer Ausſprache über die Begrenzung der Luftſtreitkräfte auf einen ſchwediſchen Vermittlungsvorſchlag, demgemäß für die Flugzeuge jedes einzelnen Staates in zwei Kolonnen Höchſtzahlen einmal für die Flugzeuge ſelbſt und dann für die Geſamtmotorenſtärke in Pferdekräften und außerdem in einer dritten Kolonne für die Luftſchiffe eine Höchſtzahl für das Geſamtvolumen vereinbart werden ſoll. Der Kompromißvorſchlag, der ſofort die entſchiedene Unterſtützung der amerikaniſchen und der deutſchen Delegation gefunden hatte und dem im Prinzip auch die meiſten anderen Delegationen zuſtimmten, wurde ſchließlich in erſter Leſung unter Vorbehalten Englands, Italiens, Japans und Rumäniens angenommen.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Die Ernährungslage in Deutſchland.

In einer Verſammlung des Landesverbands-Parteitages der Deutſchnationalen Volkspartei in Gelſenkirchen hielt Reichsminiſter für Ernährung und Landwirtſchaft Schiele eine Rede über innen- und außenpolitiſche Gegenwartsfragen. Er betonte hierbei, daß weite Kreiſe unſeres Volkes ſich über den ſchweren Ernſt unſerer Ernährungslage nicht klar ſeien. Wenn heute ein Drittel des Nahrungsbedarfes aller deutſchen Haushaltungen aus einer nach Milliarden rechnenden Auslandseinfuhr gedeckt werde, ohne daß dieſe durch unſerer eigenen Hände Arbeit bezahlt werden könne, ſo bedeute das eine erhebliche Schwächung auch unſerer außenpolitiſchen Stellung. Auch vom Standpunkt des Arbeitsmarktes aus ſeien die entbehrlichen Nahrungsmittelimporte bedenklich. An der Erſtarkung der Wirtſchaft haben deshalb gerade unſere Arbeiter das Hauptintereſſe. Überwindung der Arbeitskriſe heiße zugleich Sicherung und Beſſerung der Löhne. Eine geſunde Siedlungspolitik auf dem Lande gehöre auch zu den wichtigſten Lebensintereſſen der größeren Städte. Nur ſie vermag das erſchütterte Gleichgewicht zwiſchen Stadt und Land, zwiſchen Induſtrie und Landwirtſchaft wieder herzuſtellen und die allmähliche Umſchichtung unſerer Bevölkerung herbeizuführen, von der allein eine Überwindung der Arbeitskriſe erwartet werden könne.

Fürſt Bismarcks Eintritt in das Auswärtige Amt.

Fürſt Otto von Bismarck wird am 1. Mai in den Dienſt des Auswärtigen Amtes übernommen. Da der Fürſt bereits vor vier Jahren ein Jahr lang als Attaché fungiert hat, ſo wird dieſe Zeit in Anrechnung kommen. Der Genannte wird zunächſt im diplomatiſchen Innendienſt des Auswärtigen Amtes Verwendung finden und nach Ablegung der großen diplomatiſchen Abſchlußprüfung dem Auslandsdienſt zugeteilt werden.

Aus In- und Ausland

Paris. Nach einer Havasmeldung aus Santiago de Chile iſt über den Vorſitzenden des Oberſten Gerichtshofes, Figuoroa, auf Anordnung der Regierung Hausarreſt verhängt worden.

Prag. An die Tſchechoſlowakei iſt ein engliſches Kapitalangebot von zwei Millionen Pfund Sterling zum Zwecke der Gründung eines tſchechoſlowakiſchen Handelsſchiffsparks erfolgt. Wie es heißt, werden die zuſtändigen Miniſterien in den nächſten Tagen über die Angelegenheit verhandeln.

Budapeſt. Der ungariſche Miniſterpräſident iſt nach Rom gereiſt. Dieſe Reiſe gilt zwei konkreten Fragen: der Regelung des Ausganges zum Meer ſowie dem Abſchluß eines Freundſchafts- und Schiedsgerichtsvertrages mit Italien.

Schweres Unwetter in Frankreich.

Sturm und Schnee.

Seit einigen Tagen gehen über ganz Frankreich ſchwere Unwetter nieder, die allenthalben großen Schaden angerichtet haben. In den Vogeſen ſank die Temperatur unter den Gefrierpunkt und die Höhen ſind mit Schnee bedeckt. In der Auvergne fällt ſeit acht Tagen Schnee, der im Gebirge über einen Meter hoch liegt und den Zugverkehr zum Teil unterbrochen hat. Über dem Gebiet von Montpellier wütete ein heftiger Sturm, der auf den Feldern großen Schaden anrichtete. In der Stadt ſelbſt wurden Dächer abgedeckt, Kamine und Maſten der elektriſchen Leitung umgeworfen. Beſonders großen Schaden richtete der Sturm im Gebiet von Nevers an, wo er von wolkenbruchartigem Regen und Hagelſchauern begleitet war. Dabei wurden Feldſcheunen umgeweht und zahlreiche Bäume entwurzelt. Auf dem Meer hat der Orkan eine ſolche Stärke angenommen, daß die Fiſcherboote nicht mehr auslaufen können. Auf der Höhe von Douarnenez ſind ſechs Barken geſunken. Bei La Hage am Ärmelkanal wurden vier Leichen der Beſatzung eines geſcheiterten franzöſiſchen Dreimaſters ans Ufer geſpült.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 4. April.

Einigung über Albanien.

Berlin. Die Verhandlungen der Mächte über den italieniſch-ſüdſlawiſchen Konflikt ſind jetzt bis zu einem gewiſſen Abſchluß gediehen. Außenminiſter Dr. Streſemann hat darüber dem Reichskabinett Bericht erſtattet, das ſich mit den Vorſchlägen des Außenminiſters einverſtanden erklärte. Nach den unter den Mächten getroffenen Vereinbarungen kommt die urſprünglich in Ausſicht genommene Unterſuchungskommiſſion nicht mehr in Frage. Es wird vielmehr in Rom und in Belgrad vorgeſchlagen werden, durch einen direkten Meinungsaustauſch der zwei Staaten den akuten Konflikt beizulegen.

Dr. Streſemann verbleibt Oſtern in Berlin.

Berlin. Gegenüber der Annahme, daß Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann um die Oſterzeit nach Italien reiſen werde, wird mitgeteilt, daß Dr. Streſemann während der Oſtertage in Berlin bleiben und den Reichskanzler wie auch den Vizekanzler vertreten wird.

Schneefall im Erzgebirge.

Dresden. In den höheren Lagen des Erzgebirges iſt in der vergangenen Nacht erneut Schneefall eingetreten. Vom Fichtelberg werden 12 Zentimeter Neuſchnee bei einer Temperatur von 3 Grad unter Null gemeldet.

Entdeckung einer Falſchmünzerwerkſtatt.

Lieske (Oberlauſitz). In Verbindung mit der Aufdeckung einer Falſchmünzerwerkſtatt in Görlitz iſt es der Kriminalpolizei Löbau gelungen, in Kreba (Kreis Rothenburg) eine zweite Falſchmünzerwerkſtätte auszuheben, die von dem Homöopathen Otto Schuſter und ſeiner Frau betrieben wurde. Schuſter hatte mit Gipsformen vorzügliche Nachahmungen von Zweimarkſtücken hergeſtellt und ſie ſeit längerer Zeit in Verkehr gebracht. Außer den Formen und dem Werkzeug konnten für zweihundert Mark falſche 3-Markſtücke beſchlagnahmt werden. Schuſter und ſeine Frau wurden verhaftet.

Das Präſidium des Rheiniſchen Provinziallandtages.

Düſſeldorf. Die Wahl des Präſidiums, die der 73. Rheiniſche Provinziallandtag vornahm, ergab die Wiederwahl des Oberbürgermeiſters Dr. Jarres mit 116 Stimmen, die Wiederwahl des erſten Vizepräſidenten, Beigeordneten Eberle-Barmen, mit 88 Stimmen und durch Zuruf die Wiederwahl des zweiten Vizepräſidenten, Regierungspräſidenten Dr. Saſſen-Trier.

Die Wirren in China.

Kanton. Die bisher in Südchina herrſchende Ruhe hat durch die Zwiſchenfälle in Nanking eine Störung erfahren. Agitatoren verſuchen die Bevölkerung aufzuhetzen. Den Engländern und Amerikanern iſt von ihrem Konſul geraten worden, die Vororte von Kanton zu verlaſſen und nach Schanien zu kommen, das die Engländer in Verteidigungszuſtand geſetzt haben. Eine gemeinſame Bekanntmachung des franzöſiſchen Admirals und des britiſchen Oberbefehlshabers beſagt, daß die Befürchtungen wegen unzureichender Verteidigung der franzöſiſchen Niederlaſſung unbegründet ſeien, und daß nötigenfalls Franzoſen und Engländer zuſammenarbeiten würden.

Nach einer drahtloſen Reutermeldung aus Schanghai iſt es in der japaniſchen Konzeſſion in Hankau zu Zwiſchenfällen gekommen. Japaniſche Ziviliſten und Seeleute wurden von der Menſchenmenge fortgeſchleppt. Sie werden noch vermißt. Verſchiedene Japanern gehörende Häuſer innerhalb der japaniſchen Konzeſſion wurden zerſtört.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Die Freiſprüche im Wilms-Prozeß rechtskräftig.** Die vor acht Tagen im Wilms-Prozeß erfolgte Freiſprechung der Angeklagten Stantien, Budzinſky und v. Poſer iſt nunmehr rechtskräftig geworden, da die Staatsanwaltſchaft von der Anwendung des Rechtsmittels der Reviſion innerhalb der geſetzlichen Friſt keinen Gebrauch gemacht hat. Dagegen iſt bekanntlich von den vier zum Tode Verurteilten Schulz, Fuhrmann, Klapproth und Umhofer Reviſion beim Reichsgericht angemeldet worden.

§ **Feſtungshaft und Ausweiſung wegen Vorbereitung zum Hochverrat.** Der vierte Strafſenat des Reichsgerichts verurteilte nach dreitägiger nicht öffentlich geführter Verhandlung den Dekorationsmaler Georg Laurantius Laurſen, däniſcher Staatsangehöriger, wohnhaft in Berlin, wegen Vorbereitung zum Hochverrat, wegen Vergehens gegen das Republikſchutzgeſetz (§ 7 Abſatz 4), wegen Diebſtahls und Urkundenfälſchung zu zwei Jahren ſechs Monaten Feſtungshaft, 500 Mark Geldſtrafe und Ausweiſung aus dem Reichsgebiet. Sechs Monate der verhängten Strafe gelten durch die erlittene Unterſuchungshaft als verbüßt. Eine Begründung des Urteils iſt in öffentlicher Sitzung nicht gegeben worden, ſondern ſie wurde, da die Verhandlung ſelbſt nichtöffentlich war, ebenfalls nichtöffentlich gegeben. Den Vorſitz führte Senatspräſident Niedner.

§ **Gefängnis wegen Beleidigung Hindenburgs.** Auf Grund des Geſetzes zum Schutze der Republik wurde von dem Erweiterten Schöffengericht in Eſſen der Bergmann Paul Grätſch aus Gelſenkirchen wegen Beleidigung des Reichspräſidenten zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte mit noch einem Genoſſen eine Parodie des Liedes „Dem Kaiſer Wilhelm haben wir's geſchworen“ auf den Reichspräſidenten geſungen, worin dieſer mit einem entehrenden Schimpfwort belegt wird, und deſſen Refrain lautet, man ſolle den Präſidenten an der Laterne aufknüpfen.

§ **Die Sühne für eine beſtialiſche Tat.** Die Berufungsinſtanz in Brieg verurteilte den Reiſenden Rymaczyk unter Aufhebung des Spruches der Vorinſtanz, der auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverluſt lautete, zu ſechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverluſt und Zulaſſung der Stellung unter Polizeiaufſicht. Rymaczyk hatte im Februar zuſammen mit mehreren Komplicen einen Einbruch in eine Villa verübt. Dabei hatte er das neunjährige Töchterchen des Beſitzers derartig geſchlagen, daß es beſinnungslos zuſammenbrach, hatte ihre Schweſter am Halſe gewürgt und alsdann die Bettdecken mit Petroleum begoſſen, um ſie anzuzünden, war aber dann bei dieſem Beginnen geſtört worden. Rymaczyk hatte ſelbſt gegen das Urteil der Vorinſtanz Berufung eingelegt.

Spiel und Sport.

Sp. **Der Große Adam-Opel-Preis Berlin—Leipzig**, den der Völkerſchlachtgau im Bund Deutſcher Radfahrer am erſten Oſterfeiertag veranſtaltet, iſt offen für alle Mitglieder im B. D. R. und als Einzel- und Vereinsmannſchaftsfahren ausgeſchrieben.

Sp. **Das internationale 100-Kilometer-Mannſchaftsrennen auf der Berliner Rütt-Arena** wurde von der Mannſchaft Kroll—Miethe 46 P. vor Belloni—Zanaga 39 P. in der Zeit 2 : 28 : 39 gewonnen. Die übrigen Mannſchaften lagen eine bis fünf Runden zurück. In einem Verfolgungsrennen Deutſchland gegen Ausland ſiegte die deutſche Mannſchaft nach acht Runden. Ein 5000-Meter-Punktefahren für Amateure gewann Heine vor Krehn, ein Hauptfahren für Amateure Beinert.

Sp. **Die mitteldeutſche Handballmeiſterſchaft des Verbandes Mitteldeutſcher Ballſpielvereine** hat in Halle vor etwa 7000 Zuſchauern Polizei Halle mit 6 : 3 gegen Dresdenſia Dresden gewonnen. Die Meiſterſchaft der Damen ſah in Dresden Guts Muths Dresden mit 4 : 3 gegen Viktoria 96 Magdeburg ſiegreich.

Sp. **Die Hockeyſtädteſpiele Leipzig—Dresden** endeten in Leipzig mit Siegen der Einheimiſchen, die das Herrenſpiel mit 5 : 2 und das Damenſpiel mit 5 : 1 gewannen.

Sp. **Die Handballmeiſterſchaft des Norddeutſchen Sportverbandes** hat in Hannover Polizei Hannover durch einen 5 : 1-Sieg über Polizei Hamburg gewonnen.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. April.

* **Börſenbericht.** Die Grundſtimmung der Börſe blieb freundlich, die Kurshaltung zunächſt noch überwiegend feſt. Die Umſatztätigkeit hat aber im Vergleich zu den letzten Tagen nachgelaſſen. Die Spekulation neigt zu Realiſationen. Im Verlauf wurde das Geſchäft noch ſtiller, die Kursentwicklung noch unſicherer. Auf den führenden Induſtrieaktienmärkten gab es kleine Abſchwächungen. Größeres Geſchäft entwickelte ſich vor allem in Rheinſtahl, auf angebliche Intereſſentenkäufe hin.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,56—168,98; Danz. 81,74 bis 81,94; franz. Frank 16,50—16,54; Belg. 58,57—58,71; ſchweiz. 81,02—81,22; Italien 20,22—20,28; ſchwed. Krone 112,88—113,16; dän. 112,46—112,74; norweg. 109,41 bis 109,69; tſchech. 12,46—12,50; öſterr. Schilling 59,24 bis 59,38; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,93—47,41.

* **Produktenbörſe.** Die Auslandsforderungen waren leicht erhöht, ohne hier Intereſſe zu finden. Im Zeitgeſchäft ſtellte ſich Mai etwas höher, indeſſen war der Umſatz ſehr gering. Für Roggen iſt wohl manches Inlandsangebot am Markt, aber zu den hohen Forderungen beſteht wenig Kaufneigung und die ſchweren Sorten von Weſternroggen werden bevorzugt. Hierzu dürfte beigetragen haben, daß trotz knapper Offerten keine weiteren Preisaufbeſſerungen für Mehl durchzuſetzen ſind. Lieferung ſetzte infolge mancher Deckungsfrage um etwa eine Mark höher ein. Gerſte blieb ruhig, Kaufluſt der Brauer hält zurück. Von Hafer iſt das Angebot ſpärlich, Forderungen bleiben feſt. Berlin zahlt gegenwärtig die verhältnismäßig beſten Preiſe, doch iſt der Verkauf hier nicht leicht. Im Gegenſatz zu der obenerwähnten lebhaften Frage nach Roggenmehl zeigt das Geſchäft in Weizenmehl nur wenig Beſſerung.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	4.4.	2.4.		4.4.	2.4.
Weiz., märk.	267-270	267-270	Weizkl. f. Brl.	14,7	14,7
pommerſch	—		Rogkl. f. Brl.	15,0	15,0
Rogg., märk.	255-260	255-260	Raps	—	—
pommerſch	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	218-245	215-243	kl. Speiſeerb.	30-32	30-32
Futtergerſte	192-205	—	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	209-217	208-216	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,0-14,7	14,0-14,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Bln. br. inkl.			Seradella	22,5-25,0	22,5-25,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	14,5-15,6	14,5-15,5
Mrk. ü. Not	34,7-36,5	34,7-36,5	Leinkuchen	19,6-19,9	19,7-20,0
Roggenmehl			Trockenſchn.	12,1-12,4	12,1-12,6
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,0-19,4	19,0-19,4
Berlin br.			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	34,7-36,2	34,6-36,7	Kartoffelflk.	29,8-30,1	29,8-30,1

Getreide.

Hamburg, 4. April. Weizen 268—267 Mk., Roggen 252—254 Mk., Hafer 204—210 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 217—250 Mk., ausländiſche Gerſte 218—222 Mk. Mais 175—177 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 5. April 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,60—0,61
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,61
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,60—0,61
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,54—0,58
e) beſte Sauen	0,50—0,56
Kälber.	
a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,82—0,90
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,72—0,80
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,52—0,65
e) nüchterne Kälber	0,29—0,39

Auftrieb; 6881 Schweine, 1728 Kälber.

Handel Schweine, lebhaft Kälber, mittelmäßig.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 5. April.

*. **Die Frühlingsfeier** der Arbeiterjugend, die am letzten Sonntag im Kaiſerſaal ſtattfand, hatte wieder, wie nicht anders zu erwarten, eine zahlreiche Zuhörerſchaft herbeigezogen. Frühlingsmäßig war der Raum vor der Bühne mit Tannengrün geſchmückt, und Frühlingsſtimmung durchzog die ganze Veranſtaltung. Die jungen Leute warteten mit einem abwechslungsreichen Programm auf. Konzertvorträge der kleinen, aus zwei Geigen und drei Mandolinen beſtehenden „Hauskapelle“, Chorlieder, Deklamationen, Volkstänze wurden in raſcher Folge geboten. Der Leiter der Feier, Zimmerer Fritz Brauer, zeigte in längeren Ausführungen die Ziele, den Wert und die Berechtigung der heutigen Jugendbewegung gegenüber der Leib und Seele verderbenden ſchalen Vergnügungen, wie ſie in Wirtſchaften, auf Tanzſälen und in manchen Kinos zu finden ſeien. Auch die Lektüre minderwertiger Schriften, der Indianer- und Detektivromane ſei dahin zu rechnen. Freude an allem Guten und wahrhaft Schönen, vor allem auch Freude an der Natur als dem Urquell alles Schönen, das zu wecken, ſei ihr Ziel. Gleichſam illuſtriert wurden dieſe Gedanken durch zwei Theaterſtücke, das Schmökerſpiel „Am Marterpfahl der Sioux“ und das Jugendſpiel „Der neuen Zeit entgegen“. In dem erſten Stück traten alle Helden der Schundlitteratur, Schinderhannes, Rinaldini, Buffalo Bill uſw. auf, um ſchließlich alleſamt durch eine Höllenmaſchine ums Leben gebracht zu werden, zum großen Leidweſen des durch einen biederen Sachſen verkörperten Verlagsbuchhändlers. Die ganze Unwahrſcheinlichkeit und Unmöglichkeit der in den leider ſo weit verbreiteten und immer wieder geleſenen entſetzlichen Schmöker enthaltenen Geſchichten wurde gegeißelt. Es war ein tolles Stück. Die Spieler bemühten ſich, die Darſtellung dem überſpannten Inhalt anzupaſſen; nicht immer gelang ihnen dieſe ſchwierige Aufgabe. Leichter und dankbarer geſtaltete ſich die Wiedergabe des zweiten Stücks, das der modernen Jugendbewegung die noch im alten Gleiſe weiterlebende, ihr Vergnügen in den Lokalen bei Tanz und Spiel, im Rauchen und Trinken ſuchende Jugend gegenüberſtellt. Erſt nach hartem Kampfe wird letzter für die neuen Ziele gewonnen. Einige Volkstänze vor der Bühne bildeten den Schluß der Vorführungen. Jeder hatte — das ſah man immer wieder — ſein Beſtes gegeben. Vollbefriedigt kehrten die Beſucher heim.

*. **Ausſtellung.** Die Ausſtellung der von den Schülern und Schülerinnen der Volksſchule gefertigten Arbeiten, wie ſie gelegentlich der diesjährigen Schulprüfungen im Lehrerzimmer veranſtaltet war, zeichnete ſich durch beſondere Reichhaltigkeit aus. Neben den Mädchen waren diesmal auch die Knaben auf den Plan getreten, die älteren mit allerlei hübſchen Sachen in Laubſägearbeit: Schlüſſelbrettern, Wandkäſtchen, Unterſätzen, Bilderrahmen, ſogar einem Spiegel mit darunter befindlichem Kaſten, ſicher das Glanzſtück der Ausſtellung darſtellend, die jüngeren mit Nachbildungen von Häuſern, Denkmälern, Landſchaften und dgl. in Pappe und Karton. Bei den Mädchen lag das Schwergewicht des Arbeitsunterrichts natürlich in den weiblichen Handarbeiten. Die Erzeugniſſe der Strick-, Flick-, Stopf- und Näharbeit, ſowie des Häkelns lagen ſauber und ordentlich nebeneinander ausgebreitet, außerdem auch Klebearbeiten der größeren Mädchen: Büchelchen, Käſtchen, Wandkalender. Die Erzeugniſſe der Weißnäherei, ſowie manche Stick- und Häkelarbeiten waren ſo, daß auch Erwachſene ſich ihrer nicht hätten zu ſchämen brauchen. An den Wänden ſah man mit einfachen Mitteln hergeſtellte, doch geſchmackvoll wirkende Zeichnungen. Allen, Knaben wie Mädchen, darf die Anerkennung nicht verſagt werden für das, was ſie in praktiſcher Betätigung geleiſtet haben. Was ſie auf dieſem Gebiete an Fähigkeiten mitnehmen aus der Schule, das wird ihnen im Leben ſehr oft von weſentlichem Nutzen ſein.

Turnen und Spiel.

Der Gaumeiſter in Bad Bramſtedt! Das intereſſanteſte Handballſpiel des Winters findet am Sonntag um 3,45 Uhr auf dem Rolandplatz ſtatt. Der Gaumeiſter des oſtholſteiniſchen Gaues ſpielt gegen die Bezirksmannſchaft der M. T. V. von 59. Neumünſter gilt weit über den Gau hinaus als eine der beſten Mannſchaften unſerer Provinz, mit einem Sieg der Bezirksmannſchaft iſt darum nicht zu rechnen. Sie wird höchſtens das Ergebnis erträglich geſtalten dürfen. Ihre große Schwäche liegt in der mangelhaften Kombination, weil eben jeder glaubt, er allein müſſe das Spiel entſcheiden. Außerdem kennen ſich die Spieler zu wenig, um ſelbſt bei gutem Willen ein gutes Zuſammenſpiel zu ermöglichen. Sievers-Tungendorf wird das Spiel ſchiedsrichtern. Die Mannſchaft wird wie folgt aufgeſtellt:

Br.
Bracker Weigang Behrens
Schramm Horckbeck Barth Fölſter Hardebeck
Erſatz: Kiel, Nordmeyer.

Konfirmation. Von Herrn Paſtor Weſt werden am Palmarum folgende Konfirmanden konfirmiert:

Bad Bramſtedt:

Volksſchule; Harry Kuſchke, Walter Dreeſen, Hans Delfs, Werner Hinrichſen, Ernſt Seller, Heinrich Hauſchildt, Hans Rickert, Max Weſtphalen, Karl Koch, Fritz Kruſe, Hans de Bernardo, Walter Grimm, Ernſt Frotſcher, Fritz Delfs, Heinz Schulz, Hinrich Blöcker, Otto Brinkmeier, Rudolf Schadendorf, Willi Lüders, Rudolf Beeken, Karl Schulze, Otto Sominka, Otto Mäkelmann, Minna Gutzeit, Erika Thies, Käthe Herrmann, Anni Lembke, Grete de Bernardo, Kathrine Schrödter, Erna Bock, Ella Frahm, Elſa Doll, Anni Kurt, Grete Köhnke, Minna Harkopf, Lina Voigt, Margaretha Seidel, Anneliese Zarp, Minna Blunk, Gertrud Böge, Amanda Stüben, Käthe Prokopowski, Gretchen Zinke, Chriſtine Krüger, Anne Wrage, Auguſte Kreutz, Kathrine Beeken, Edith Wedemann, Irma Ritſchel, Amanda Butenſchön.

Realſchule: Eduard Hornung, Herbert Jenſen, Karl Reimers, Peter Schümann, Max Wilkens, Johannes Harbek, Rolf Kroll, Willi Fiſcher, Ernſt Preuß, Paul Schulz, Hildegard Bergemann, Lieſel Freudenthal, Margot Kroll, Luiſe Lerch, Olga Saggau, Ella Schümann, Erika Möller, Frieda Oſterhoff, Luiſe Rumohr.

Lentföhrden Lager 3.

Hans Juiſter, Helene Juiſter, Klara Brügmann, Käthe Wegener.

Weddelbrook:

Arnold Kaack, Hermann Runge, Hans Ehlers, Hermann Hargens, Kuno Deſſau, Paule Zornig, Sophie Leu, Ella Breitfeld.

Föhrden-Barl:

Johannes Kröger, Hugo Blunck, Herbert Schnack, Anne Fiſcher, Magdalena Meier.

Hagen:

Richard Fohrmann, Erna Cohrt.

Hitzhuſen:

Walter Daſſow, Karl Elwig, Hans Lübbers, Hermann Thietjens, Elſa Peſchel, Martha Stendorf, Annemarie Böhm.

Fuhlendorf:

Johann Tribbe, Ernſt Lentfer, Hertha Stick.

Wiemersdorf:

Ernſt Ohlhoff, Hans Ratjen, Willi Oppermann, Walter Schleſſelmann, Otto Martens, Ella Blunck, Käthe Delfs, Ida Bußmann, Johannes Steck, Anna Ohlhoff, Anne Olthoff, Ella Rohje, Emmi Axen, Lina Oetting, Dora Knüppel.

Bimöhlen:

Helmut Fiſcher, Kurt Oppermann, Emil Schlott, Hermann Wieſe, Fritz Thun, Fritz Kortum, Klara Wieſe, Frieda Blunck, Dora Thun, Elli Grotherr.

Motorradunfälle häufen ſich ganz erſchreckend. Am Montag morgen wollte ein Motorradfahrer eben vor Wiemersdorf einem Huhn ausweichen, bremſte ſtark und kam dabei zu Fall. Ein kurz hinterher fahrender Motorradfahrer konnte nicht mehr ausbiegen, überfuhr den am Boden Liegenden und kam dabei ſelbſt zu Fall. Der unglückliche Fahrer, ein Herr von der Landesbrandkaſſe in Kiel, erlitt erhebliche Kopfverletzungen. Nachdem er ärztliche Hilfe in Anſpruch genommen, wurde er nach Kiel ins Krankenhaus geſchafft. — Gut abgelaufen iſt ein Auto-Unfall am Sonntag früh. Eine Sechsſitzer-Limouſine konnte bei Kaufmann Schröder die Kurve nicht holen und fuhr gegen das eiſerne Geländer. Die Inſaſſen kamen mit dem Schrecken davon. Die Fahrt konnte fortgeſetzt werden.

Elmshorn. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend ſtieß ein Polizeibeamter auf dem Flammweg mit einem aus der Richtung Horſt kommenden Radfahrer zuſammen. Der Beamte bemerkte ſofort, daß er einen aus Lentföhrden entwichenen Sträfling vor ſich hatte. Er trug Sträflingskleidung. Der Sträfling warf dem Polizeibeamten das Rad vor die Füße und entkam durch einen Sprung über einen Zaun bei dem Grundſtück 84. Drei von dem Beamten nachgeſandte Schüſſe auf den Flüchtling haben anſcheinend den Zweck verfehlt. Nach dem letzten Schuß ſchrie der Entwichene: „Au!“ Die durch Notſignale herbeigerufenen Polizeibeamten ſuchten die Umgegend ab und konnten nichts finden. Das Fahrrad rührt wahrſcheinlich von einem Diebſtahl her.

Schleswig. Ein ſchweres Unglück ereignete ſich am Damm. Hier raſte das durchgehende Fuhrwerk des Hofbeſitzers Thomſen aus Arenholz in eine Arbeiterkolonne des Tiefbauunternehmers Chriſtianſen hinein, die mit Kabellegungsarbeiten beſchäftigt war. Die Arbeiter Oldenburg aus Moldenit und Blant aus Schleswig, die ſich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, erlitten ſo ſchwere Verletzungen, daß ſie ſofort dem hieſigen Krankenhauſe zugeführt werden mußten.

Ueterſen. Zu dem bereits gemeldeten Leichenfund in der Pinnau kann noch ergänzend mitgeteilt werden, daß der Großvater des ertrunkenen, am Neuendeich gefundenen Kindes, der Arbeiter Th. Harder aus Pinneberg, vor etwa einem Jahre in ähnlicher Weiſe und faſt an derſelben Stelle wie der kleine Enkel aufgefunden wurde. Harder war im Januar v. J. an einem Anfall von Schwermut in die Kellau oder Pinnau gegangen, und man fand ſeine Leiche nach mehreren Wochen ebenfalls in der Pinnau am Neuendeich. — In der Nähe des neuen Friedhofes wurde der Radfahrer Maurer H. aus Ueterſen von einem durchgehenden Geſpann angefahren, ſodaß er zu Boden ſtürzte. Infolge der erhaltenen Verletzungen mußte der Verunglückte in dem Sanitätsauto dem Krankenhauſe zugeführt werden.

Schenefeld. Da ſich der Fährverkehr auf der Kanalfähre in Hochdonn bei Verkehrsanſchwellungen (Märkten uſw.) häufig ſtaut, wird jetzt beabſichtigt, neben dem ſchwimmenden auch einen ſchwebenden Prahm unter der dortigen Hochbrücke zu bauen, alſo einen Fährbetrieb über Waſſer herzuſtellen.

Friedrichſtadt. Unglück hatte ein Einwohner in Witzwort, der aus der Mietswohnung eines Beamten in einem ihm gehörenden Hauſe in Abweſenheit des Mieters einen Kachelofen ausführte. Mit zwei Helfern verſuchte er den ſchweren Ofen die Treppe hinunterzubringen. Dabei wurde einer der Hilfsleute zwiſchen Ofen und Wand geklemmt, ſo daß ärztliche Hilfe in Anſpruch genommen werden mußte, weil er ſchwere innere Verletzungen erlitten hatte. Unten auf dem Flur ging der Ofen auseinander und die Kacheln in Trümmer, ſo daß der Beſitzer mit dem unbrauchbaren Ofen die Heimfahrt antreten mußte.

? **Kiel**, 4. April. Wegen verſuchten Mordes, und zwar hatte er auf die 21jährige Marie H. in Aſcheffel, mit der er verkehrte, 3 Revolverſchüſſe abgegeben, ſtand am Montag der 23jährige Dienſtknecht Hans Peetz aus Kochendorf vor dem Schwurgericht. Das Vorgehen gegen den Angeklagten iſt wenig verſtändlich. Er ſcheint aber, da er ſeine Eltern früh verloren hat, ſich recht haltlos gefühlt zu haben. Er war nach ſeiner Konfirmation in Oſterby, Groß-Wittenſee, Steinſieken, Holzbunge und zuletzt in Wendtorf am Wittenſee in Arbeit, und überall war man mit ihm zufrieden. Am 31. Oktober kam er aus der Arbeit, weil der Beſitz verkauft war. Wie er in der Verhandlung angab, iſt er lebensmüde geweſen. Er hat ſich deshalb in Eckernförde einen Revolver gekauft, um ſich, wenn er die H. geſprochen haben würde, zu erſchießen. Er mußte abends 4 Stunden auf die H. warten, da ſie zum Abſchied eines mit ihr zuſammen dienenden Knechtes eingeladen war. Hernach war ſie aber noch mit P. zärtlich zuſammen, ſodaß er widerſprach, als ſie ſchließlich in vorgerückter Stunde nach Hauſe wollte. Als ſie dann ging, feuerte er drei Schüſſe auf ſie ab, von denen zwei trafen, aber Verletzungen nicht herbeiführten, da die Patronen nicht gepaßt hatten. P. warf den Revolver weg und machte ſich aus dem Staube. Am 18. Januar wurde er in Alt-Duvenſtedt feſtgenommen, da man ihn vorher nicht hatte finden können. Er gab den Tatbeſtand an ſich unumwunden zu, behauptete aber, daß der Gedanke, auf das Mädchen zu ſchießen, erſt im Moment der Tat gekommen ſei weil er ſich geärgert habe, daß die H. fortging. Das Gericht hielt verſuchten Totſchlag für vorliegend, da es dem Angeklagten glaubte, daß er ohne Ueberlegung gehandelt. Erkannt wurde auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, unter Anrechnung der Unterſuchungshaft.

Altona. Vor dem Schwurgericht hatte ſich der Metallarbeiter Sch., dem Körperverletzung mit tödlichem Ausgang von der Anklage vorgeworfen wurde, zu verantworten. Der Angeklagte, ein Mann von 50 Jahren, iſt der Typus des ſich ehrlich durchs Leben ſchlagenden Tippelbruders, der mal dort eine Uhr ſachgemäß repariert, und mal an einer andern Stelle Holz hackt. Außer einer geringen Gefängnisſtrafe mit Bewährungsfriſt wegen Zuhälterei iſt er noch nicht mit dem Geſetz in Konflikt gekommen. So kam er auch nach Hamburg und lernte dort ein Kontrollmädchen kennen, mit dem er aber Streit bekam. Eine verabreichte Ohrfeige brachte das Mädchen ſo unglücklich zu Fall, daß ſie ſich einen Knöchelbruch zuzog und ins Hafenkrankenhaus geſchafft werden mußte. Vierzehn Tage ſpäter ſtarb ſie dort in der Narkoſe, als man den Fuß einrenken wollte. Da ſich nicht feſtſtellen ließ, ob der Tod in Kauſalzuſammenhang mit der Ohrfeige und dem dadurch erfolgten Sturz ſtand, beantragte der Staatsanwalt die Einſtellung des Verfahrens. Auffallenderweiſe verurteilte jedoch das Gericht den Angeklagten im Sinne der erhobenen Anklage zu 3 Monaten Gefängnis.

Hamburg. Im Pulverteich geriet ein Kraftdreirad ins Schleudern und dabei auf den Bürgerſteig. Die neunzehnjährige Margarethe Mückenheim wurde von dem Fahrzeug gegen eine Hauswand gedrückt und derartig verletzt, daß ſie gleich nach dem Transport in die elterliche Wohnung den Verletzungen erlegen iſt.

Wyk a. F. Ein 9jähriger, der allein nach Amerika reiſt! Vor einiger Zeit reiſte ein deutſcher Kriegswaiſenknabe, der 9jährige Wilhelm Rowoldt aus aus Wyk auf Föhr nach Amerika zu ſeinem Onkel in Portland. Nach jetzt hier eingetroffenen amerikaniſchen, vor allem Chicagoer Zeitungen, hat die Reiſe des Jungen in Amerika nicht geringes Aufſehen erregt. Die Blätter bringen das Bild des Kleinen und behandeln die Reiſe des Kindes in eingehenden Artikeln.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

Nah und Fern.

○ **Hereingefallener Gauner.** Durch zu große Dreiſtigkeit lieferte ſich ein Kellner Richard M. in Berlin dem Gefängnis aus. M. wurde ſchon ſeit längerer Zeit geſucht, war aber nicht zu finden. Nun beobachtete ein Kriminalbeamter, wie ein Mann mit einem Paket, das für einen „guten Freund“ beſtimmt war, in das Polizeigefängnis zu kommen verſuchte, obwohl ihm der Pförtner erklärte, daß das nicht erlaubt ſei. Dem Beamten fiel die Stimme des Mannes auf, der ſich nicht abweiſen ließ und durchaus darauf beſtand, in die Räume einzudringen. Dieſe Stimme verriet, daß der Mann niemand anders als M. war, und er wurde verhaftet, obwohl er durch Schminken und Haarfärben verſucht hatte, ſich unkenntlich zu machen.

○ **Schwere Autounfälle.** Bei einem Klubanfahren von Berlin nach Freienwalde ereignete ſich in der Nähe von Wriezen ein ſchwerer Autounfall, bei dem ein Berliner Automobiliſt getötet und drei Damen verletzt wurden. — In der Nähe des Kloſters Lorch bei Gmünd fuhr ein Auto gegen einen Telegraphenmaſt und ſtürzte eine Böſchung hinab. Zwei Inſaſſen blieben tot, drei andere wurden ſchwer verletzt.

○ **Mord an einem Kinde.** In Bismarckhütte wurde die neunjährige Tochter eines Schuldieners aus Bismarckhütte in beſtialiſcher Weiſe ermordet. Der noch unbekannte Täter hat das Kind in den Keller des Hauſes gelockt, vergewaltigt und erwürgt, worauf er ſeinem Opfer noch zwei Meſſerſtiche in den Hals und in die Seite verſetzte und ihm mit einem ſtumpfen Gegenſtand auf den Kopf ſchlug. Der Täter iſt entkommen.

○ **Der Altmarkt in Bottrop eingeſtürzt.** Infolge Bodenſenkung brach in Bottrop ein Teil des Altmarktes zuſammen. Hierdurch entſtand ein Loch im Durchmeſſer von etwa 20 Meter und 10 Metern Tiefe. Sofort mußte mit einer Ausfüllung des entſtandenen Loches begonnen werden, da die Gefahr beſtand, daß ein Teil der Häuſer, die durch die Bodenſenkung ihre Standſicherheit verloren haben, einſtürzte.

○ **Kundgebungen in München gegen den Potemkinfilm.** Am Sonntag fanden in München heftige Kundgebungen gegen die Aufführung des Potemkinfilms ſtatt. Schon am Nachmittag wurde im Lichtſchauſpielhaus eine Vorſtellung durch eine Gruppe junger Leute, die ſich offenbar verabredet hatten, geſtört, ſo daß ein Teil der Zuſchauer fluchtartig das Theater verließ. Am Abend wiederholten ſich die Kundgebungen in verſtärkter Form auch im Filmpalaſt, wo die Demonſtrationen mehrere Stunden andauerten. Es wurden Stinkbomben geworfen und heftige Radauſzenen veranſtaltet. Schließlich mußte die Polizei das Theater räumen.

○ **Fünf Bergarbeiter tödlich verunglückt.** Bei Inſtandſetzung der Seilfahrteinrichtung eines Blindſchachtes auf der Zeche Engelsburg bei Wattenſcheid geriet ein mit fünf Bergleuten beſetzter Förderkorb in einen Sumpf, der leergepumpt werden ſollte. Alle fünf Mann ertranken. Das Bergrevier hat eine bergpolizeiliche Unterſuchung eingeleitet.

⊙ **Exkönig von Sachſen in Amſterdam.** Der Exkönig von Sachſen iſt mit dem Dampfer „Flandria“ des Holländiſchen Lloyd mit Prinzeſſin Margarete von Hohenzollern in Amſterdam eingetroffen. Der Exkönig kehrte von einer Vergnügungsreiſe nach den Kanariſchen Inſeln zurück und reiſte nach Schleſien weiter.

⊙ **Das Wort „Boche“ in Pariſer Kinos verboten.** Der Polizeipräſident von Paris hat eine Verfügung erlaſſen, daß in Zukunft auf Filmen, die in der franzöſiſchen Hauptſtadt laufen, das Wort „Boche“ nicht mehr auf der Leinwand erſcheinen darf, ſondern durch das Wort „Allemand“ zu erſetzen iſt. Dieſe Verordnung trifft vor allem die noch immer nicht ausgerotteten Kriegshetzfilme, die hauptſächlich amerikaniſcher Herkunft ſind.

⊙ **Reiche Hinterlaſſenſchaft eines ſparſamen Sonderlings.** Der vor einigen Tagen in Kopenhagen verſtorbene Teppichfabrikant C. Oleſen hat, wie ſich unvermuteterweiſe herausſtellte, 50 Millionen Kronen hinterlaſſen, wovon er ſieben Millionen zur Errichtung wohltätiger Stiftungen beſtimmt hat. Den Reſt erhalten, da er unverheiratet war, ſeine drei Schweſtern. Er führte das Leben eines ſparſamen Sonderlings; ſeine Hauptnahrung beſtand aus Haferflocken.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Die Seeverbindung nach Oſtpreußen und Danzig (Memel) wird mit einem neuen, verbeſſerten, im Hochſommer bedeutend erweiterten und verſtärkten Fahrplan vom 6. April bis 11. Oktober d. J. wieder in Betrieb genommen werden.

Hirſchberg. Seit Sonntag ſchneit es im Hochgebirge bei ſcharfem Wind faſt ununterbrochen. Bisher ſind etwa 25 Zentimeter Neuſchnee gefallen. Die Schneedecke reicht bis in die Dörfer herab, im Tal ſelbſt regnet es.

Newyork. Der „New York Herald“ meldet, daß man einen amerikaniſchen Ingenieur Williams, der vor kurzer Zeit von mexikaniſchen Banditen gefangengenommen worden war, ermordet wiedergefunden hat.

Chikago. Der Oberſte Gerichtshof hat William Wrigley zur Zahlung von 1 348 000 Dollar an die Firma Larſon u. Co. als Entſchädigung für eine Patentverletzung verurteilt. Es handelte ſich um eine beſtimmte Sorte Kaugummi.

Der Plauener Streſemann-Prozeß.

§ Plauen 4. April.

Heute begann die zweite Verhandlungswoche im Plauener Streſemann-Prozeß. Zu Beginn der Verhandlung übergab der Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Dr. Kund, dem Gerichte Urkunden, aus denen hervorgeht, daß Litwin ſchon lange vor dem Kriege mit beſonderer kaiſerlicher Genehmigung in Rußland in den Aufſichtsräten großer Geſellſchaften geweſen ſei und daß ere großen Reichtum beſeſſen habe. Zu Richtigſtellung früherer Angaben teilt Dr. Kund weiter mit, daß der jetzige bayeriſche Miniſterpräſident Dr. Held nicht als Miniſterpräſident, ſondern als Abgeordneter in den Aufſichtsrat der niederbayeriſchen Quarzitwerke, eines Unternehmens Litwins, gewählt worden ſei. Er habe das Amt jedoch nicht angenommen, da er inzwiſchen Miniſterpräſident geworden ſei.

Sodann wurde die Vernehmung des Zeugen Heppe-Werner-Raſtatt fortgeſetzt. Der Zeuge erklärte, daß die Konſtruktion der Evaporator-Roſte ſchon ſeit Jahrzehnten bekannt geweſen ſei. Die Geſellſchaft habe mit den Roſten in den Jahren 1916 und 1917 eine irreführende Reklame getrieben. Im Anſchluß an dieſe Ausſagen kam es wiederum zu erregten Auseinanderſetzungen. Rechtsanwalt Dr. Kund machte Mitteilung davon, daß die Evaporator A.-G. gegen den Zeugen Strafantrag wegen unlauteren Wettbewerbes geſtellt habe, daß das Verfahren aber nach der Revolution infolge der Amneſtie niedergeſchlagen worden ſei. Der Zeuge Heppe proteſtierte erregt. Der Vorſitzende mußte mehrfach in die Debatte eingreifen, da das Gericht ſonſt an einer ſachlichen Arbeit behindert worden wäre. Hierauf wurde Bankdirektor Hergt-München vernommen. Im April 1920 ſei in Berlin ein Vertrag zwiſchen der Evaporator A.-G. und der Interalliierten Kontrollkommiſſion abgeſchloſſen worden, in dem der Geſellſchaft der Austauſch der geſamten italieniſchen Beutemunition zugeſtanden wurde.

Akten für 5000 Mark verkauft.

In der weiteren Verhandlung wurde der frühere Derzernent für die Überwachung der Schrottranspote und Schrottabmachungen im Reichsſchatzminiſterium, Kranz, vernommen. Er erklärte zunächſt, in 29 Waggons hätten ſich ſeinerzeit nicht italieniſche Munition befunden, ſondern deutſche 15-Zentimeter-Granaten. Auch Waggons der Evaporatorgeſellſchaft ſollen, wie er gehört habe, beſchlagnahmt worden ſein. Genaues wiſſe er aber nicht mehr. Sodann wurde Kranz über ſein Verhältnis zu Knoll vernommen, der behauptet hatte, Kranz habe Akten durch Verkauf an Politiker zu verwerten geſucht. Der Zeuge verweigerte zunächſt die Ausſage, erklärte aber ſchließlich, daß er im Zuſammenhang mit Rückſprachen mit der Staatsanwaltſchaft die Akten einer Perſönlichkeit übergeben habe, deren Namen er aber nicht nennen werde. Kranz gab weiter zu, daß er zwar nicht für die Überlaſſung der Akten, ſondern für die Mitarbeit an der Aufklärung Geld, und zwar gegen Ende 1924 5000 Mark von Oberregierungsrat Göbel aus Mitteln der Deutſchnationalen Partei erhalten habe. Rechtsanwalt Dr. Kund: Es haben

geheime Zuſammenkünfte

in einer Weinſtube in der Nähe der Potsdamer Straße ſtattgefunden, bei denen darüber geſprochen wurde, wie man durch Enthüllungen über die Deutſchen Werke den Reichskanzler Marx und durch Enthüllungen über die Evaporatorgeſellſchaft den Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann ſtürzen könnte.

Die Akten ſeien, wie Kranz weiter ausſagt, in den Händen von Dr. Weiß und Dr. Breithaupt geweſen. Auf die Frage, ob er auch von anderer Seite Geld erhalten habe, erklärte Kranz, ſich nicht erinnern zu können.

Der Rechtsvertreter Dr. Streſemanns, Dr. Kund, beantragt die Einvernahme von Juſtizrat Dr. Werthauer, der bekunden ſoll, daß Knoll gemeinſam, teils mit dem Angeklagten, teils ohne den Angeklagten, umfangreiche Verhandlungen geführt habe, die darauf abzielten,

Material gegen Reichskanzler Marx und ſolches gegen den Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann

zu beſchaffen. Das Material gegen Reichskanzler Dr. Marx ſollte aus den Akten über die Deutſchen Werke, das gegen Dr. Streſemann aus den Akten über die Evaporatorgeſellſchaft herangeholt werden. Dieſe Materialherbeiſchaffung ſollte nicht nur dazu dienen, dieſe beiden Staatsmänner zu bekämpfen, ſondern ſie auch politiſch zu beſeitigen.

Sodann nahm der Angeklagte Dr. Müller das Wort, um wahrſcheinlich mit Bezug auf die ſenſationelle Ausſage von Kranz zu erklären, daß er ſeinen Prozeß allein führe, ohne materielle Unterſtützung der Deutſchnationalen oder der Völkiſchen. Es ſtehe hinter ihm niemand und alle Unkoſten, die bis jetzt aufgewendet werden mußten, hätte er perſönlich beſtritten.

Rom. Faſchiſten, welche im Intereſſe des Faſchismus Verwundungen oder Verſtümmelungen beim Kampf gegen die Umſturzparteien erlitten haben, ſind berechtigt, ein beſonderes Abzeichen zu tragen, ähnlich wie die Kriegsverſtümmelten.

Moskau. Hier iſt ein Konzeſſionsvertrag mit dem japaniſchen Holzinduſtrieſyndikat über eine Holzkonzeſſion an der Küſte der Tatariſchen Meerenge unterzeichnet worden. Der Vertrag gilt bis zum 1. Juli 1933 und umfaßt ein Gebiet von 1,1 Millionen Hektar.

Havanna. Vizepräſident Dawes, der von einer Panamareiſe zurückkehrte, erklärte, er beabſichtige nicht, bei der Präſidentenwahl zu kandidieren.

Buffalo. Die Kodakgeſellſchaft wurde vom Bundesgericht verurteilt, die deutſchen Staatsbürgern geſchuldeten Zinſen für beſchlagnahmtes Eigentum in Höhe von 183 000 Dollar ſofort an den Verwalter für das fremde Eigentum zu zahlen.

Was bringt die Liedertafel am 1. Ostertage?

Parzellierung
in Hitzhusen.

Am **Freitag, den 8. April d. Js.**, abends 7½ Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Jul. Schnoor in Bad Bramstedt folgende Ländereien des Herrn **Hans Voß** in Hitzhusen in dessen Gastwirtschaft öffentlich zum Verkauf stellen:

Weide Reh, groß ca. 2 To.,
„ Reepen, groß ca. 3 To.,
Boltwieſe, groß ca. 2 To.,
Torfmoor, ca. 1½ To.,

alles gute Weiden und Wiesen. Günstige Zahlungsbedingungen.

Kaltenkirchen, 5. April 1927.
Hans Engelland,
vereid. Versteigerer.

Parzellierung
in Bad Bramstedt

Am **Sonnabend, den 9. April d. Js.**, abends 7½ Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn **Julius Schnoor**, Bad Bramstedt, die

Ländereien und Gebäude

des Herrn **Zoellmer** in Bad Bramstedt öffentlich zum Verkauf stellen. Der Besitz kommt in einzelnen Teilen und im Ganzen zum Aufgebot. Im besonderen wird auf das tadellose

Hausgrundstück

mit Zentralheizung, elektrischem Anschluß mit den vorzüglichen

Dauerweiden

am Hause hingewiesen. Die Auwiese an der Schmalfelder Aue kann in drei Parzellen ausgelegt werden.

Zahlungsbedingungen günstig.
Kaltenkirchen, den 5. April 1927.
Hans Engelland,
vereid. Versteigerer.

Was bringt die Liedertafel am 1. Ostertage?

Kirchliche Anzeigen.
Mittwoch:
8 Uhr abends Passionsgottesdienst

Altenteils-Wohnung

mit Garten und Stallung zu vermieten an Rentner oder älteres Ehepaar. Angebote an Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer mietfrei

Zu erfragen in der Expedition.

Verloren

eine braune Brieftasche auf dem Wege Post—Maienbeck. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Die Polizei
kümmert sich
nicht darum
!!!

wenn Sie im Konkurrenzkampf unterliegen. Sie selbst müssen dafür sorgen, vorwärts zu kommen. Der beste Weg zum geschäftlichen Aufstieg ist eine wirkungsvolle Zeitungs-Reklame. Geben Sie noch heute eine Anzeige für die Jahrmarktzeitung (ca. 5000 Auflage) in der Expedition dieses Blattes auf.
Der Erfolg wird nicht ausbleiben!

Umbau.

Im Nebengebäude des Pflegeheims ist ein Schweinestall umzubauen. Entwurf eines Kostenanschlages kann im Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 4 eingesehen werden. Offerten bis 15. d. Mts. erbeten.

Der Vorsteher
des Fürsorgeverbandes
Erlenhorst.

Ich beabſichtige meine

Stauwiese

von ca. 2 Morgen Größe für ein Jahr zu verpachten. Ich bitte Intereſſenten **Donnerstag von 4—7 Uhr** bei mir vorzuſprechen.
Carl Wittern, Stadt Hamburg.

Roland-Lichtspiele

Gründonnerstag u. Stillfreitag

Menſch unter Menſchen

I. Teil

Billig zu verkaufen:
1 neuer eleganter Jagdwagen
2 neue Gouverneßkarren auf Gummi
1 vierrädr. Doggart
1 fast neuer Rollwagen 50-60 Ztr. Tragf.
1 fast neuer einspänniger Milchwagen
2 fast neue starke Arbeitsgeschirre.

Nehme auch 3—8jährige
Pferde in Zahlung.
Ernst Schmidt, Kisdorf bei Ulzburg.

Reiche und preiswerte Auswahl in

Konfirmations Geſchenken

Gesangbücher mit Goldschnitt in allen Preislagen
Auf gute Bücher weise ich besonders hin.

Alfred Warnemünde
Buchhandlung

Paulsen liefert
erstkl. Betten.

Die unübertroffenen
Quedlinburger Garten-sämereien
käuft jeder bei
H. Rathjen, Landweg.
W. Horſt, Landweg.
W. Beck, Butendor.

Gesundes, trockenes
Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfſtreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Sparklub Viktoria
Versammlung
am Mittwoch, den 6. April 1927,
abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Was bringt die Liedertafel am 1. Ostertage?

Bramstedter Turnerschaft.

Heute abend 8½ Uhr
Monatsverſammlung

Ich eröffne am 6. April ein
Schuhmacherei Geſchäft
in Weddelbrook, bei Herrn Guſt. Beſtmann. Garantiere für reelle und ſaubere Arbeit.
Martin Pohlmann,
Schuhmacher.

Max Schölzel
Maienbeck, im Hauſe des Kfm. Schnoor.
Damen- u. Herren-
Frisier-Salon

Obstbäume
Beerenſträucher, Haſelnußſträucher, niedr. und hochſt. Roſen, Heckenpflanzen, Zierſträucher, Spargelpflanzen, Gartenſämereien erster Züchter liefert billigst
Otto Kruse, Tel. 90.

Druckſachen
jeder Art fertigt billigst an
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Was bringt die Liedertafel am 1. Ostertage?

chloſſen worden, in dem der
ſamten italieniſchen Beute-

rf verkauft.
wurde der frühere Derzer-
hrottransporte und Schrott-
terium, Kranz, vernom-
aggons hätten ſich ſeinerzeit
, ſondern deutſche 15-Zenti-
der Evaporatorgeſellſchaft
ahmt worden ſein. Genaues
urde Kranz über ſein Ver-
ehauptet hatte, Kranz habe
zu verwerten geſucht. Der
ſſage, erklärte aber ſchließ-
nit Rückſprachen mit der
ner Perſönlichkeit über-
ber nicht nennen werde.
nicht für die Überlaſſung
it an der Aufklärung Geld,
ark von Oberregierungsrat
nalen Partei erhalten habe.

enkünfte
r Potsdamer Straße ſtatt-
hen wurde, wie man durch
Werke den Reichskanzler
die Evaporatorgeſellſchaft
emann ſtürzen könnte.
ter ausſagt, in den Händen
geweſen. Auf die Frage,
ld erhalten habe, erklärte
n.
emanns, Dr. Kund, bean-
at Dr. Werthauer, der be-
eils mit dem Angeklagten,
greiche Verhandlungen ge-

rx und ſolches gegen den
r. Streſemann
Reichskanzler Dr. Marx
chen Werke, das gegen Dr.
die Evaporatorgeſellſchaft
erialherbeiſchaffung ſollte
en Staatsmänner zu be-
u beſeitigen.
Dr. Müller das Wort, um
ſenſationelle Ausſage von
Prozeß allein führe, ohne
nationalen oder der Völ-
nd und alle Unkoſten, die
n, hätte er perſönlich be-

Intereſſe des Faſchismus
gen beim Kampf gegen die
berechtigt, ein beſonderes
Kriegsverſtümmelten.
onsvertrag mit dem japa-
ine Holzkonzeſſion an der
terzeichnet worden. Der
nd umfaßt ein Gebiet von

s, der von einer Panama-
chtige nicht, bei der Präſi-

wurde vom Bundesgericht
n geſchuldeten Zinſen für
von 183 000 Dollar ſofort
Eigentum zu zahlen.

ingt die Liedertafel
1. Ostertage?

Bramstedter
Turnerschaft.

ute abend 8½ Uhr
atsverſammlung

öffne am 6. April ein
hmacherei
Geſchäft
elbrook, bei Herrn Guſt.
Garantiere für reelle
re Arbeit.
Martin Pohlmann,
Schuhmacher.

x Schölzel
. im Hauſe des Kfm.
Schnoor.
en- u. Herren-
ſier-Salon

ostbäume
ucher, Haſelnußſträucher,
hochſt. Roſen, Hecken-
Zierſträucher, Spargel-
zen, Gartenſämereien
ter liefert billigst
Otto Kruse, Tel. 90.

uckſachen
Art fertigt billigst an
uckerei Kuno Paustian.

ingt die Liedertafel
1. Ostertage?

Auf der Giraffenpirſch.

Jagderlebnis im früheren Deutſch-Oſtafrika.

Schon vor Tagesanbruch, als eben über den fernen Bergen des Kilimandjaros lichtgelbe Streifen den nahenden Morgen verkündeten, waren wir unterwegs. Flott ging es in den taufriſchen Morgen hinein.

Schatten gleich huſchten Hartebeeſte an uns vorüber. Schnell wurde es heller. In prächtigen roten Tinten malte die Sonne den öſtlichen Himmel, die Hügel erſtrahlten im zarteſten roſa Licht. Noch lag grau, wie tot, die weite Steppe vor uns, bis plötzlich das Tagesgeſtirn auch über ſie ſeine Strahlen ergoß, alles vergoldend. Das waren Farbenſpiele, wie man ſie ſelten zu ſehen bekommt. Und nun, welches Bild zauberte der junge Tag vor unſer Auge. In langen Zügen wanderte das Wild heimwärts, den Bergen zu. Im Fluß hatten die Tiere ſich getränkt, nicht einzeln, ſondern alle zuſammen, vereint zu einer gewaltigen Herde. Im Verein zogen Hartebeeſte und Zebras, Waſſerböcke mit Warzenſchweinen, etwas abgeſondert Pallaantilopen, deren ſchönes, leierförmiges Gehörn ſcharf vom gelben Steppenboden abſtach, und vorn marſchierten, gewiſſermaßen als Wachtpoſten für die ganze Herde, etwa 15 Giraffen. Weit ragten die mächtigen Hälſe über die niedrigen Büſche.

Heute galt es, dieſes edle Wild zu beſchleichen. Jede Geländefalte ſorgfältig ausnützend, ging es ſo raſch wie möglich vorwärts, parallel mit den Giraffen den Bergen zu. Das war die einzige Möglichkeit, den Tieren nahezukommen, ihnen womöglich den Weg abzuſchneiden. Das Gras war etwa meterhoch, deckte mich, wenn ich in gebückter Stellung pirſchte. Aber der arme Rücken, er ſchmerzte und zog, doch es half nichts. Drei Strauße kreuzen unſeren Weg. Kaum haben ſie uns bemerkt, da geht die Fahrt los. Den Hals vorgeſtreckt, den Schwanz erſt etwas erhoben, dann in wagerechter Haltung, eilen ſie mit großen Schritten über die Ebene.

Jetzt ſtockt plötzlich unſer Führer. Nur etwa dreißig Schritt vor uns taucht eine Nashornmutter nebſt Kitz auf. Der Wind ſteht gut, aber etwas ſcheint der alten Dame doch nicht zu paſſen. Hat ſie das Raſcheln des Graſes gehört oder doch Wind bekommen? Die Naſe uns entgegengewandt, läßt ſie den mächtigen Kopf immer hin und herpendeln, als wollte ſie allenthalben hinſchauen, und doch ſehen die armen Tiere ſo wenig. Artig und ängſtlich drängt ſich das dicke Baby an die Mutter. Da fliegt ihr von boshafter Hand ein Stein an den Kopf, und weg ſind die beiden. Unſer Weg iſt frei, wir kommen etwas höher, und vor uns tauchen unſere langhalſigen Freunde auf. Jetzt haben wir ſo weit Vorſprung, um etwas verſchnaufen zu können. Von einem Baum gedeckt, beobachten wir den etwa 300 Meter entfernten Gegner. Arglos zieht er langſam das Tal entlang. Man ſollte es nicht für möglich halten, daß Tiere mit ſo langen Beinen ſo langſam gehen können. Vorwärtskriechend verlegen wir ihnen den Wechſel. Da, wie eine kühle Hand packt es mich am Nacken, der Wind iſt umgeſchlagen. Wir müſſen hier weg, ehe es zu ſpät iſt. Vorſicht iſt nötig, ſonſt iſt alle Mühe umſonſt. Die Giraffen ziehen ſeitlich halb auf mich zu, unſere Ausſichten ſteigen. Im nächſten Rinnſal geht es Marſch, Marſch vorwärts. Jetzt vorſichtig den Kopf gehoben, ein Blick durch das Glas, jetzt ſchwenken ſie ein, in eins der unzähligen flachen Täler.

Doch wieder ein Zwiſchenfall. In dem lichten Buſchwald ſchimmert es graublau, ein großer Tierkörper. „Elen,“ raunt mir mein Jäger zu. Es iſt ein ganz guter Bulle mit einer Herde. Soll ich ſchießen? Nein, die Giraffen ſind mir lieber. Wir drücken uns ins Gras, und vor mir auf kaum 60 Schritt zieht ahnungslos ein Rudel Elenantilopen, mehr als 20 Stück. Nie wieder habe ich ſo viele zuſammen geſehen. Kaum ſind ſie vorüber, da rennen wir auch wieder vor. Mißtrauiſch äugen auf etwa 200 Schritt von der anderen Seite einige weibliche Giraffen mit Jungen nach uns herüber, die wir bisher gar nicht bemerkt haben, merkwürdigerweiſe ohne flüchtig zu werden. Vor mir wird eine Gazelle hoch, ich blicke ihr nach, und da — mir ſtockt das Herz, auf kaum 80 Schritt taucht ein Giraffenkopf nach dem anderen über der Höhe auf. Langſam ſinke ich ins Gras, kriechend geht es ihnen entgegen. Doch es nutzt nichts, nur der Kopf und ein kleines Stück Hals bleiben ſichtbar. Gedeckt näher heranzukommen iſt unmöglich, vor mir iſt die Steppe abgebrannt. Die Doppelbüchſe in der Hand, ſpringe ich auf und renne einfach auf die Tiere zu. Nun iſt das Erſtaunen auf ihrer Seite. Ganz verdutzt, wie verzaubert ſtehen die fünfzehn Giraffen vor mir, als letzter, ganz frei, der uralte, ſchon dunkelgefärbte Bulle. Ehe er deſſen ſich verſieht, hat er zwei Geſchoſſe, Kaliber 450, auf dem Blatt. Nun kommt Leben in die Geſellſchaft, und wie viele Menſchen beim unerwarteten Tuten eines Autos mit abſoluter Sicherheit dieſem in den Weg laufen, ſo preſcht die ganze Geſellſchaft auf mich los. Annehmen wollten mich dieſe harmloſen Tiere wirklich nicht und doch hätten ſie in ihrer Dummheit Schaden anrichten können. Ich glaube wenigſtens, es gibt böſe blaue Flecke, wenn man von einem ſolchen Koloß umgerannt wird oder gar einen Fußtritt erhält. Ich mußte natürlich darauf achten, den krankgeſchoſſenen Bullen nicht bei dem Tohuwobohu aus den Augen zu verlieren, und feuerte nochmals auf ihn. Bei jedem Schuß drehten ſich die Giraffen herum. Es machte wirklich einen ganz eigenen Eindruck, ſo mitten zwiſchen den Tieren zu ſtehen.

Endlich ſchwankte der „Kirchturm“ und polternd brach er zuſammen. Das war das Signal für die anderen, in vollſter Fahrt abzugehen. Und ich? Hatte ich jetzt Freude, als ich an das Tier herantrat? Nein. War ich von der Pirſch und Jagd befriedigt, ſo ſtimmte die Beute ſelbſt mich faſt traurig. Da lag, von meiner Kugel geſtreckt, eines der größten und zugleich harmloſeſten Tiere Afrikas am Boden. Ein Zittern durchflog den Körper, dann ſank das Haupt zur Seite. Die Träger kamen herzu, in einer Stunde war das Tier zerſtückelt. Ich ſetzte mich abſeits und ſah von einem die Gegend beherrſchenden Hügel dem Wild zu, das, durch die Kanonade erſchreckt, aus allen Tälern nach den Bergen flüchtete.

Wirkliche Treue bis übers Grab.

In einem engliſchen Städtchen iſt kürzlich eine Witwe geſtorben, die hundert Jahre alt war. In ihrem dreißigſten Jahre wurde ſie Witwe, ſeitdem war ſie Tag für Tag zum Grabe ihres Mannes gewandert, ſiebzig Jahre lang. Sie war nur fünf Jahre verheiratet. Mit rührender Begeiſterung erzählte ſie ſtets von ihrem damaligen Glück. Nie wollte ſie ſich wieder verheiraten. Deshalb ging ſie täglich zu ſeinem Grabe, um ihm und den Erinnerungen näher zu ſein. Es war eine einfache, beſcheidene Gemüſehändlerin. Alſo: „Die Treue iſt doch kein leerer Wahn!“

Aufſchneiderei.

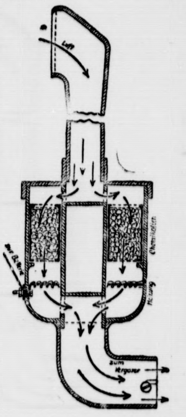
In Künſtlerkreiſen unterhielt man ſich eines Abends nach des Tages Laſt und Mühe in der Welt des Scheins über Nachahmungskunſt. Nachdem ein Tierſtimmenimitator in der üblichen Übertreibung von ſeiner Kunſt erzählte, wandelte eine jugendliche Schauſpielerin die Luſt an, auch einmal zu reden und ſo meinte ſie zu ihrem Vorredner: „Das, was Sie da erzählten, iſt ja gar nicht der Erwähnung wert. Da kann ich mit anderen Dingen aufwarten. So verſtand beiſpielsweiſe ein Freund von mir ſo meiſterhaft das Schluchzen der Nachtigall zu imitieren, daß ſeine nähere Umgebung, bis zu deren Ohr die Töne drangen, anfing, Frühlingsgedichte zu ſchreiben.“ „Kinderei,“ ſagte achſelzuckend ein Dichter in der Tafelrunde. „Das iſt ja noch weniger! Ich habe einen Kollegen, der verſteht das Krähen des Hahnes zu imitieren, daß allemal *die Sonne aufgeht*, wenn er ſein „Kikeriki“ zum Himmel ſendet.“

60% Betriebsſtofferſparnis beim Auto.

Eine aufſehenerregende Erfindung.

So alt wie der Automobilismus ſelbſt iſt wohl auch das Beſtreben, den Brennſtoffverbrauch der Maſchine zu verbilligen. Beſonders, wenn es ſich um hochwertige Brennſtoffe, wie Benzol oder Benzin oder deren Miſchungen, handelt, hat man oft verſucht, durch allerlei Zuſätze, Luftregulierungen und andere Maßnahmen den Verbrauch dieſer relativ teuren Treibmittel zu verringern.

Kürzlich hat ein Berliner Ingenieur einen Apparat konſtruiert, der bisher jeder Prüfung durch Sachverſtändige ſtandgehalten hat und nicht nur ein wirklicher Benzinſparer iſt, ſondern nebenbei auch noch allerlei Vorteile aufweiſt, die beſonders für den ſelbſtfahrenden Herrn am Steuer mancherlei Annehmlichkeiten mit ſich bringen.



Der neue Apparat iſt auch von verblüffender Einfachheit der Konſtruktion. Er beſteht aus einer zylindriſchen Aluminiumbüchſe mit aufgeſetztem Trichter.

Die Wirkungsweiſe des Sparapparates iſt folgende: Durch den Trichter wird durch den Anſaugehub der Maſchine in der üblichen Weiſe die Luft angeſaugt, ſie paſſiert mehrere Drahtnetze, die grobe Verunreinigungen ausſcheiden, und gelangt dann durch ein Führungsrohr in der unteren Büchſe in eine ebenfalls durch Drahtgaze an beiden Enden abgeſchloſſene Chemikalientrommel. Hier erfährt die angeſaugte Luft ihre erſte Veränderung. Dieſe Trommel wirkt nämlich ähnlich wie die bekannte Anſchraubetrommel der im Kriege benutzten Gasmaske. Sie abſorbiert die ſchädlichen Beſtandteile der Luft, d. h. diejenigen Volumprozente, die bei der Verbrennung keine oder nur eine ſtörende Rolle ſpielen, nämlich den zu etwa 80 % in der Luft enthaltenen Stickſtoff. Nur der reine Sauerſtoff der Luft verläßt die Trommel. Dieſer Sauerſtoff beſtreicht nun einen unter der Chemikalientrommel angebrachten Heizwiderſtand aus Platindrähten. Der Sauerſtoff wird dort erwärmt, er findet ſeinen Weg weiter zum Vergaſer und bildet dort an der Düſe ein hocherploſives Benzinſauerſtoffgemiſch, das von der Maſchine mit Leichtigkeit verarbeitet wird. Es iſt alſo möglich, auch bei kälteſtem Wetter, wenn der Wagen ſtundenlang im Freien geſtanden hat, innerhalb weniger Minuten ein Anſpringen des Motors zu erreichen, ohne daß man darum auch nur den Führerſitz zu verlaſſen braucht. Man ſchaltet ganz einfach während einiger Minuten den Heizwiderſtand ein, drückt dann auf den Starterknopf und die Maſchine läuft ſofort.

Aber noch eine weitere Eigenſchaft weiſt die geheimnisvolle Chemikalientrommel auf: in erwärmtem Zuſtande teilt ſie von ſich aus neben der Luftreinigung dem Gemiſch noch ein weiteres gasförmiges Aggregat mit, das ähnlich dem Eiſenkarbonyl das Klopfen der Maſchine verhindert.

Die bisher gemachten Verſuche ergaben ein ſehr befriedigendes Ergebnis. So brauchte ein bei den Experimenten verwandter Wagen unter Verwendung normaler Düſen im Durchſchnitt 28 Liter auf 100 Kilometer, bei Verwendung des Sparapparates verbrauchte der gleiche Wagen auf der gleichen Strecke nur 16½ Liter, bei Verringerung der Haupt- und Korrekturdüſe des Vergaſers bei gleicher Wagengeſchwindigkeit und gleicher Belaſtung ſogar nur 13½ Liter. Es ergab ſich alſo eine Betriebsſtofferſparnis von mehr als 60 %. Ein Laſtwagen, der bisher, alt und abgenutzt, bis zu 80 Liter auf 100 Kilometer verbrauchte, läuft heute bei höherer Geſchwindigkeit mit etwa 30 Litern. Die Einſatztrommel reicht für eine Strecke von etwa 20 000 Kilometern.

Joſeph-Maria Schwab.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

39] (Nachdruck verboten.)

„Herr Pontmercy,“ ſagte Valjean, „neunzehn Jahre war ich im Zuchthaus, Diebſtahls wegen, dann wurde ich zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wegen Diebſtahls, wegen Rückfalls. Jetzt, im Augenblick, habe ich mich eigenmächtig entfernt.“

Wie auch Marius vor der Wirklichkeit zurückwich, dem, was ihm die Augen ſagten, nicht glauben mochte, er mußte ſich darein ergeben. Er fing an, einzuſehen, und dann, wie das immer in ſolchen Fällen geſchieht, ging er ſich darüber hinaus. Er ſchauerte wie vor einem häßlichen inneren Blitz. Ein Gedanke, vor dem ihm graute, ging ihm durch den Kopf. Er ſah in der Zukunft für ſich ſelbſt ein grauenvolles Geſchick.

„Sagen Sie alles, alles!“ rief er. „Sie ſind der Vater Coſettes?“

Und er trat mit einer unbeſchreiblichen Bewegung des Entſetzens zwei Schritte zurück.

Valjean richtete den Kopf mit majeſtätiſcher Haltung empor, ſo daß er weit über ſeine Länge hinauszuwachſen ſchien.

„Es iſt nötig, daß Sie mir hier glauben, Herr, obgleich der Eid von Leuten wie ich vor Gericht nicht gültig iſt. Ich der Vater Coſettes? Bei Gott, nein! Ich heiße nicht Fauchelevent, ſondern Johann Valjean. Ich bin Coſette nichts. Beruhigen Sie ſich.“

Marius ſah den Mann an. Er war tief ernſt und ruhig. Aus ſolcher Ruhe konnte keine Lüge hervorgehen. Was eiskalt iſt, iſt aufrichtig: man fühlt das Wahre in dieſer Grabeskälte.

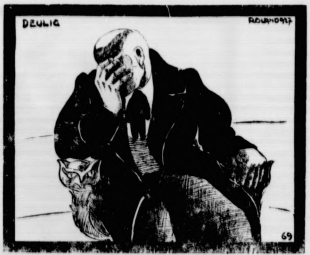
„Ich glaube Ihnen,“ ſagte Marius.

Valjean ſenkte das Haupt, als wolle er das gewiſſermaßen zu Protokoll nehmen, und fuhr fort:

„Was ich für Coſette bin? Ein Fremder! Vor zehn Jahren wußte ich noch nicht, daß ſie exiſtiere. Ich liebe ſie, ja. Ein Kind, das man klein geſehen hat, während man ſchon alt iſt, liebt man.

Sie war Waiſe, ohne Vater, ohne Mutter. Sie bedurfte meiner. Deshalb begann ich ſie zu lieben. Die Kinder ſind ja ſo ſchwach, daß der erſte beſte, ſelbſt ein Mann wie ich, ihr Beſchützer ſein kann. Ich tat dieſe Pflicht Coſette gegenüber.

Heute tritt Coſette aus meinem Leben heraus. Unſere Wege trennen ſich. Sie iſt Frau Pontmercy und hat eine andere Vorſehung gefunden. Coſette gewinnt dabei. Alles iſt gut. Von ihren ſechshunderttauſend Frank ſprechen Sie nicht; ich werde Ihren Gedanken darüber entgegenkommen. Sie ſind ein Depoſitum. Wie dasſelbe in meine Hände gekommen iſt, bleibt ſich gleich; ich gebe es zurück; weiter hat man von mir nichts zu verlangen. Ich vervollſtändige die Rückgabe dadurch, daß ich meinen erſten Namen nenne. Auch das iſt meine Sache. Es liegt mir daran, daß Sie wiſſen, wer ich bin.“



Er ſank auf einen Seſſel und bedeckte ſein Geſicht mit beiden Händen.

Valjean ſah Marius ins Geſicht.

Marius war wie betäubt von der neuen Lage, die ſich vor ihm auftat, ſo daß er mit dem Manne ſprach faſt wie jemand, der ihm gezürnt hätte wegen dieſes Geſtändniſſes.

„Aber,“ fragte er, „warum ſagen Sie mir alles dies? Was zwingt Sie dazu? Sie konnten Ihr Geheimnis für ſich bewahren. Sind Sie angegeben? Verfolgt? Haben Sie einen Grund, freiwillig eine ſolche Enthüllung zu machen? Sprechen Sie weiter. Es gibt noch etwas. Warum taten Sie dieſes Geſtändnis? Aus welchem Grunde?“

„Bedenken Sie,“ antwortete Valjean, „ich hätte nichts geſagt, ich wäre Herr Fauchelevent geblieben, ich hätte meinen Platz in Ihrem Hauſe eingenommen, ich gehörte zu den Ihrigen. Sie hielten mich für Ihresgleichen und eines Tages, wenn ich da wäre und Sie da wären und wir plauderten und lachten, hörten Sie den Namen Valjean nennen, eine entſetzliche Hand, die Polizei, ſtreckte ſich aus dem Dunkel heraus und riß mir plötzlich die Maske ab! Was ſagen Sie dazu?“

Das Schweigen des Marius antwortete.

Valjean fuhr fort:

„Sie ſehen wohl, daß ich recht hatte, nicht zu ſchweigen. Mögen Sie glücklich, im Himmel, der Engel eines Engels, mögen Sie in der Sonne ſein! Begnügen Sie ſich damit. Sorgen Sie nicht über die Art, wie ein armer Verurteilter es anfängt, ſich die Bruſt zu erleichtern und ſeine Pflicht zu tun. Sie haben einen ſehr elenden Menſchen vor ſich, Herr!“

Marius ging langſam durch das Zimmer und als er an Valjean kam, reichte er ihm die Hand.

Aber Marius konnte dieſe Hand nicht faſſen, Valjean ließ nur geſchehen und Marius glaubte, eine Marmorhand zu faſſen.

„Mein Großvater hat Freunde,“ ſagte Marius. „Ich werde Ihre Begnadigung vermitteln.“

„Das iſt nicht nötig,“ antwortete Valjean. „Man hält mich für tot; das genügt. Die Toten werden nicht beaufſichtigt. Man glaubt, daß ſie ruhig verweſen. Der Tod iſt ſo gut wie die Begnadigung.“

Indem er ſeine Hand losmachte, die Marius hielt, ſetzte er in einer wie unerbittlichen Würde hinzu:

„Übrigens, meine Pflicht zu tun, habe ich einen Freund, an dem ich mich wende. Ich brauche nur eine Begnadigung, die meines Gewiſſens.“

„Die arme Coſette!“ flüſterte Marius. „Wenn ſie es erfährt!“

„Coſette! Herr, ich beſchwöre Sie, ich bitte Sie, geben Sie mir Ihr heiligſtes Wort, ſagen Sie es ihr nicht. Iſt es denn nicht genug, daß Sie es wiſſen? Ich konnte es freiwillig ſagen, ohne dazu gezwungen zu ſein, ich werde es der ganzen Welt ſagen, es iſt mir gleichgültig; aber *ſie*? Ach, mein Gott!“

Er ſank auf einen Seſſel und bedeckte ſein Geſicht mit beiden Händen. Man hörte es nicht, aber man ſah es an dem Zucken ſeiner Achſeln, daß er weinte. Stille Tränen, ſchreckliche Tränen!

(Fortſetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 5. April.

Sonnenaufgang	5^{28}	Mondaufgang	7^{22} V.
Sonnenuntergang	6^{38}	Monduntergang	11^{18} N.

1917 Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Deutſchland.

Zur Verſchönerung der Eiſenbahn.

Die Reichsbahnverwaltung legt Gewicht darauf, daß ihre Anlagen, Bahnhöfe, Wärterhäuschen, Böſchungen und ſo weiter ſich auch in anmutigem Gewande zeigen. Es ſind von den einzelnen Eiſenbahndirektionen beſondere Beamte angeſtellt, die dieſen Zweck verfolgen, die Anlagen darauf kontrollieren, Anleitung geben und darüber berichten. Um die Beſtrebungen noch erfolgreicher zu geſtalten, will man jetzt ein Preisausſchreiben veranſtalten, damit möglichſt viele intereſſiert werden. Kürzlich hat eine Vorkonferenz ſtattgefunden und man hofft, 20 000 bis 25 000 Mark für Preiſe auswerfen zu können. Das Genauere ſoll noch feſtgeſetzt und kundgegeben werden. Der Reiſende hält ſich natürlich lieber in einem Warteſaal auf, wenn ein paar Blumentiſche oder Blattpflanzen in den Ecken ſtehen. Ein kleiner Haltepunkt, eine Wärterbude kann durch eine Baum- oder Gebüſchgruppe, durch ein paar Blumenampeln oder Pflanzenkübel dem vorbeiſauſenden Reiſenden einen angenehmen Anblick in troſtloſer Gegend gewähren; Streifen zwiſchen den Schienen, Bahngelände längs der Strecke laſſen ſich ohne viel Koſten mit blauen Lupinen beſäen und mit Hecken beſäumen. Die Eiſenbahn iſt ja eigentlich der größte Grundbeſitzer in Deutſchland. Wenn alſo überall nur etwas geſchieht, kann man das gern begrüßen.

= **Sonnenflecke und Schlaganfälle.** Was haben Sonnenflecke mit Schlaganfällen zu tun? Sie haben etwas miteinander zu tun. Der Pariſer Arzt Profeſſor Maurice Faure hat den Satz aufgeſtellt: Je mehr Sonnenflecke, deſto mehr Schlaganfälle, deſto mehr plötzliche Todesfälle. Faure hat das dieſer Tage in der Pariſer Akademie der Wiſſenſchaften ausführlich vorgetragen mit der Verſicherung, daß ſeine Theorie auf jahrelangen Beobachtungen beruhe. Viele der anweſenden Gelehrten lächelten ungläubig, aber viele meinten, man müſſe der Sache nähertreten, da in dieſer Welt ſchon ganz andere Dinge paſſiert ſeien. Faure hat auch eine Begründung für ſeine Lehre vom Zuſammenhang der Sonnenflecke und der Schlaganfälle bereit. Sonnenflecke bedeuten nach ſeiner Überzeugung ungeheure Ausbrüche elektromagnetiſcher Natur; dieſe elektriſchen Orkane bringen nicht bloß das ganze Sonnenſyſtem in Aufregung, ſondern auch die Atmoſphäre unſerer Erde. Sie verurſachen Störungen in den Telegraphen- und Telephonleitungen und verurſachen ebenſo große Störungen im menſchlichen Organismus. Der Menſch gerät ſozuſagen in einen Trubel, und die Folge iſt der Schlaganfall. Was Faure bewieſen haben will.

Vermiſchtes.

= **Ein Wohltäter der Menſchheit.** Am 5. April jährt ſich zum hundertſtenmal der Tag, an dem Joſeph Liſter, der berühmte Chirurg, dem die neuere Chirurgie ihren großartigen Aufſchwung verdankt, geboren wurde. Liſter, der zuerſt in Edinburg und ſpäter in London lehrte, hat durch Einführung der antiſeptiſchen Verbandmethode Weltruf erlangt. Durch dieſe Methode werden Zerſetzungsprozeſſe, die nach Operationen oder Quetſchungen an offenen Wundflächen zuweilen auftreten können, verhindert. Nachdem Paſteur nachgewieſen hatte, daß die Bakterien die Fäulniserreger ſind, ſuchte Liſter nach Mitteln zur Verhütung dieſer Wundfäulnis. Mittels eines beſonderen Zerſtäubungsapparates wurde während der ganzen Operation ein Karbolſäurenebel erzeugt, der die Fäulniserreger vor ihrer Niederlaſſung auf die Wunde bereits unſchädlich machen ſollte. Erſt nach Anlegen des mit Karbolſäure getränkten Verbandes, der nun ſeinerſeits den Zutritt jener Keime verhindert, wurde die Zerſtäubung unterbrochen. Dieſes urſprüngliche Liſterſche Verfahren iſt ſpäter vielfach abgeändert worden, aber Liſter verbleibt der Ruhm, der Wundbehandlung neue Wege gewieſen zu haben.

Eigene Erfahrung. Ein junger Rechtsanwalt, der zum erſtenmal als Verteidiger auftrat und die Betrunkenheit ſeines Klienten als mildernden Grund geltend zu machen ſuchte, begann ſeine Rede mit den Worten: „Hoher Gerichtshof und verehrte Herren von der Geſchworenenbank, Sie alle werden ja aus eigener Erfahrung wiſſen, was es heißt, ſinnlos betrunken zu ſein."

Verwechſlung. „Auf dieſe Weiſe," belehrte ein wohlwollender Schutzmann einen ſpät in der Nacht heimkehrenden Zecher, „werden Sie nie und nimmer die Haustür aufſchließen. Sie verſuchen ja unentwegt, das Schlüſſelloch mit der Zigarre zu finden." — „Zigarre," ſtammelte der Mann und ſtarrte ſeinen Stummel an, „dann muß ich geradeswegs meinen Hausſchlüſſel ausgeraucht haben."

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Tagung des Deutſchen Rentnerbundes in Dresden.** In Dresden trat der Deutſche Rentnerbund zu ſeiner Bundesverſammlung zuſammen, die aus allen Teilen Deutſchlands zahlreich beſchickt war. General Vogel eröffnete die Tagung. Miniſterialrat von Gemmingen brachte das Intereſſe des Reichsarbeitsminiſters für die Rentnerfürſorge zum Ausdruck. Wenn die Klagen heute noch immer nicht verſtummen wollten, ſo liege das nicht an der Geſetzgebung. Miniſterialrat Dr. Maier, der Vertreter der ſächſiſchen Staatsregierung, betrachtete es als eine Notwendigkeit, daß die Zentralbehörden die Fühlung mit dem Rentnerverband behalten müßten, um zu wiſſen, was not tue. Das preußiſche Wohlfahrtsminiſterium war durch Miniſterialrat Dr. Wittelshöfer vertreten. Für die Roten Kreuz-Verbände ſprach Herr Dörflinger. Profeſſor Dr. Gelfert, der im Namen der ſächſiſchen Regierungsparteien das Wort ergriff, forderte, daß das an den Rentnern begangene Unrecht wieder gutgemacht werden müſſe. Reichstagsabgeordneter Schneider führte aus, daß der Reichstag ſich für die Sache der Rentner bereits eingeſetzt und daß der Entwurf der Deutſchnationalen den Stein erſt ins Rollen gebracht habe. Der Erfolg werde nicht ausbleiben. Frau Dr. Lüders ſprach für die Demokratiſche Partei.

Mittwoch, 6. April.

2.45: Hannoverſcher Schlachtviehmarktbericht (Hann. und Brem.) ★ 4.15 Hannover (nur Hann.): **Kinderland.** Mitwirk. Martha Sägling (Geſang), Gertrud Halſen (Klavier). ★ 4.15 Bremen (nur Brem.): **Niederdeutſche Balladen.** Geſprochen von Geſine Weſſels, unter Mitwirkung des Kammerorcheſters der Norag. ★ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Szenen aus „Emilia Galotti".** Trauerſpiel von Gotthold Ephraim Leſſing Einführung: Oberſpielleiter Alfred Stöger. ★ 4.30—5.55 Hamburg (nur Hbg.), ab 5.00 (alle Sender): **Tanztee im Hotel Atlantic.** Kapelle: A. Greve jun. ★ 6.00 Bremen: Nachrichten des Arbeitsamtes. ★ 6.00: Hamburg, 6.00: Hannover, 6.15: Bremen: **Volkstümliches Nachmittagskonzert der Funkwerbung.** ★ 6.50 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. Otto Lauffer, Hamburg: Niederdeutſche Volkskunſt. ★ 7.10 Hamburg (alle Sender): **Rechtsfunk der Norag.** Das Verlöbnis. Von Rechtsanwalt Dr. Zorn, Hamburg. ★ 7.35 Hamburg (nur Hbg.): Dr. Wiedwald: Hamburger Berufsberatung. Techniſcher Fortſchritt und Berufsleben. ★ 8.00 Hamburg (alle Sender): **Abtanzball der Norag.** Leitung: Horſt Platen (Fledermäuſe) und Adolf Secker (Noragorcheſter). Muſikaliſche Leitung des Kabaretts: Fritz Gartz. Noragkabarett. Anſager: Hermann Beyer. Unter Mitwirkung von Erna Kroll-Lange, Friedl Lind, Bernh. Jakſchtat, Kurt Rodeck, Heinz Rottenſiedt.

Donnerstag, 7. April.

4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **L. Cherubini.** Muſikaliſche Leitung: W. Palmedo. ★ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert.** Kammerorcheſter der Norag. ★ 5.00 Hannover (alle Sender): **Teeſtunde** im Café Continental, Hannover. Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental. ★ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 6.00 Hannover, 6.15 Bremen: Tanzweiſen von einſt und jetzt in der Funkwerbung. ★ 6.50 Hamburg (alle Sender): Die Frau in der Wiſſenſchaft und Kunſt. ★ 7.10 Hamburg (nur Hbg.): Felix Hauſer: Die Tragödie der Perſönlichkeit. Zur Aufführung von Shakeſpeares „Coriolan", im Altonaer Stadttheater. ★ 7.35 Hamburg (nur Hbg.): Ernſt Kumlehn: Hamburger Wanderfunk. Unſere Alſter. Alſteraufwärts zur Raubburg Stegen. ★ 7.35 Bremen (nur Brem.): Heimatkundliche Streifzüge. ★ 7.35 Hannover (nur Hann.): Wilh. Carl, Mardorf: Hannoverſcher Wanderfunk. Oſterwanderungen. ★ 7.35 Kiel (nur Kiel): Fritz Tutenberg: Die Pflege der Hausmuſik. ★ 8.00 Bremen (Brem., Hbg., Kiel): **Bremer Domkonzert.** Übertragung des Kirchenkonzerts aus dem Bremer Dom. Leitung: Profeſſor Eduard Nößler. Mitwirk: Annie Delius-Oppelt (Sopran), Prof. Ed. Nößler (Orgel), Prof. Dr. Kratzi (Flöte), Kammermuſiker W. Bürger (Oboe), Kammermuſiker F. Schmuter (Fagott), Mitglieder des Bremer Domchors (Soloquartett). ★ 8.00 Hannover (nur Hann.): **Franz-Lehár-Abend.** Mitwirk.: Angela Sax (Berlin) und das Kammerorcheſter der Norag. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg; (Hann.): Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Freitag, 8. April.

7.40: Fünf Minuten Recht und Unrecht. ★ 2.45 Bremen (Brem., Hann.): Delmenhorſter Ferkelmarktbericht. ★ 4.15 (Hann., Hbg., Brem): **Wiener Klänge.** Mitwirk.: Angela Sax (Berlin) und das Noragorcheſter. ★ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert.** Kammerorcheſter der Norag, Kiel ★ 5.00 Hamburg (alle Sender): **Humor und Satire.** Geleſen von Adolf Johanneſſon. ★ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 6.00 Hannover, 6.15 Bremen: Heiterer Nachmittag in der Funkwerbung. ★ 6.50 Hamburg (alle Sender): Dr. Gerdes: Bilder aus der deutſchen Theatergeſchichte. Das Wiener Volkstheater. (Schikane der Carl-Thereſe Krones.) ★ 7.15 Hamburg (alle Sender): Baurat Böttcher: Aus der Induſtrie des Noragbereichs. Zigarren. ★ 7.35: Engliſch. ★ 7.50 Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. ★ 8.00 Hamburg (alle Sender): Übertragung aus dem großen Saal des Conventgartens, Hamburg: **Konzert.** Ausgeführt vom Männergeſangverein „Adolphina". Leitung: Ehrenchormeiſter John Julia Scheffler. Soliſten: Maria Pos-Carloforti (Sopran), Siegfried Scheffler (Klavier), Toni Czaſchky (Violine), ein kleines Orcheſter (Mitglieder d. Philharmoniſchen Orcheſters). Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus „Söllners Guten Stuben", Bremen; (Hann): Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Sonnabend, 9. April.

3.15: Kieler Produktenbörſe. ★ 3.20 Kiel (nur Kiel): Wochenbericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein. ★ 3.30: Bücherfunk. ★ 4.15 Hannover (Hann., Hbg.): **Zither- und Jodlerkonzert.** Mitwirk.: Felix Adam (Zither) und Franz Eſſner (Geſang). ★ 4.15 Bremen (nur Brem.): **Jean Sibelius.** Das Kammerorcheſter der Norag. Leitung: Heinz Nordbruch. ★ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Szenen aus „Die Puppe".** Operette in 1 Vorſpiel und 3 Akten von Edmond Audran. Einführung: Spielleiter Leo Tiſchler. ★ 5.00 Hamburg (alle Sender): **Fünf-Uhr-Tee** im Café Wallhof. Übertragung des Nachmittagskonzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg. ★ 5.40 Kiel (nur Kiel): Redakteur Oſkar Gumpold: Vom geiſtigen Eilmarſch. ★ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 6.00 Hannover (nur Hann.), 6.15 Bremen: Heiteres Wochenende der Funkwerbung. ★ 6.50 Hamburg (nur Hbg.): Indiskretionen. Hamburger Theaterplaudereien. ★ 6.50 Hannover (nur Hann.): Theatervorſchau. Von Dr. Alb. Weinsheimer. ★ 6.50 Kiel (nur Kiel): Kieler Theatervorſchau. ★ 7.10 Hamburg (nur Hbg.): Fr. Heller-Halberg: Aus Hamburgs Vergangenheit und Geegenwart. ★ 7.35 Hamburg (alle Sender): Dir. W. Stuhlfeldt, Berlin: **Kulturgeſchichte der deutſchen Oper.** ★ 8.00 Hamburg (alle Sender): **„Annemarie."** Operette in 3 Akten. Muſik von Jean Gilbert und Robert Gilbert. Text von Georg Okonkowſki. Texte der Geſänge von Robert Gilbert. Muſik. Leitung: Horſt Platen. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Sonntag, 10. April.

8.25: Zeitangabe. ★ 8.30: Wetterbericht, Nachrichtendienſt ★ 8.50: Wirtſchaftl. Zeitfragen. ★ 9.00 Hamburg (alle Sender): Die Geſetze der Woche. ★ 9.15 Hamburg (alle Sender): **Morgenfeier am Palmſonntag.** ★ 9.30 Kiel (nur Kiel): Übertragung aus dem Gewerkſchaftshaus, Kiel: Soz. Jugendweihe. Veranſtaltet vom Soz. Erziehungsverein, Arbeitsgruppe Jugendweihe. ★ 10.55 Kiel (nur Kiel): Übertragung des Gottesdienſtes der Univerſitätskirche in Kiel. ★ 11.00 Hamburg (Hbg., Brem., Hann.): Die Grammatik des Eſperanto. ★ 11.30 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Übertragung des **Platzkonzerts** vor dem Städt. Opernhaus in Hannover. ★ 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. ★ 12.55: Zeitzeichen. ★ 1.05 Hamburg (Hbg., Kiel), 1.05 Bremen (nur Brem.), ★ 1.05 Hannover (nur Hann.): **Sonntagskonzert der Funkwerbung.** ★ 1.45 Hannover (alle Sender): **Unterhaltungskonzert** des Kammerorcheſters der Norag Hannover. ★ 2.30: Bilder aus der Geſchichte des Schachſpiels. Von Willibald Röſe. ★ 3.00 Hamburg (alle Sender): **Noddeutſche Dichter im Lied ihrer Zeit.** Von Kurt Siemers. Klaus Groth, der Sänger des „Quickborn". ★ 3.30 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmann von Hans Bodenſtedt. ★ 4.05 Hamburg (alle Sender): Bunter Funk am Sonntagnachmittag. ★ 5.05 Hamburg (alle Sender): Schweizer Fahrten eines Humoriſten. Von Artur Wehrlin. ★ 5.30—7.30 Hamburg (alle Sender): Übertragung des Nachmittagskonzertes aus dem Café Wallhof, Hamburg. ★ 7.30 Hamburg (alle Sender): Helmut Jaro Jaretzki, Berlin: Fahrende Gaukler von einſt und jetzt. Die Zigeuner und ihre Geſchichte. ★ 7.50: Sportvorbericht. ★ 7.55: Wetterbericht. ★ 8.00 Hamburg (alle Sender): **Kulturgeſchichtliches Kabarett.** Heiteres und Ergötzliches von Minneſangs Zeiten bis zum Überdada. Leitung: Kurt Anders und Andreas Schott. Muſikaliſche Leitung: Fritz Gartz. II. Heiſſa! die Gaukler ſind da! Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg: Hannover: Café Continental. Binnenlandswetterbericht, Nachrichtendienſt, Sportbericht, Nord- und Oſtſeewetterbericht. ★ 11.50: Eisnachrichten der Seewarte.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

70] (Nachdruck verboten.)

„Beruhigen Sie ſich," ſagte Marius, „ich werde Ihr Geheimnis für mich allein behalten."

„Ich danke Ihnen, Herr," antwortete Valjean ſanft. „Etwas noch bleibt mir."

„Was?"

Valjean ſchien einen letzten Kampf zu kämpfen und faſt tonlos, faſt atemlos ſtammelte er mehr als er ſprach:

„Jetzt wiſſen Sie alles. Glauben Sie, Herr — Sie haben ja darüber zu beſtimmen —, daß ich Coſette nicht mehr ſehen darf?"

„Ich glaube allerdings, daß es am beſten wäre," antwortete Marius kalt.

„Nun, ſo werde ich ſie nicht mehr ſehen," flüſterte Valjean und ging nach der Tür zu.

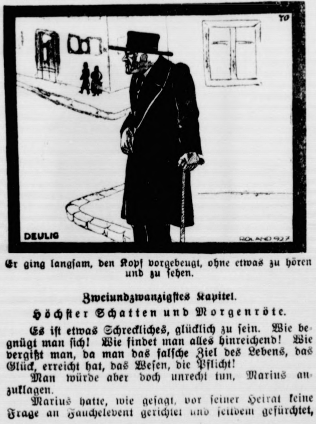
Marius verbeugte ſich vor Valjean. Das Glück geleitete die Verzweiflung bis an die Tür und die beiden Männer trennten ſich.

In den letzten Monaten des Frühlings und in den erſten des Sommers 1833 bemerkten die wenigen Leute im Marais, die Kaufleute, die Müßiggänger an den Türen, einen anſtändig und ſchwarz gekleideten alten Mann, der alle Tage um dieſelbe Stunde in der Dämmerung aus der Straße des Bewaffneten kam, über einige Straßen weit hinging, dann ſich links wendete. Er ging langſam, den Kopf vorgebeugt, ohne etwas zu ſehen, ohne etwas zu hören, die Augen unveränderlich immer auf ein und denſelben Punkt gerichtet, der für ihn ein Stern zu ſein ſchien und doch nichts anderes war als die Ecke der Straße Calvaire.

Er erreichte auch die Straße, dann aber blieb er ſtehen, zitterte, ſah jenſeits der Ecke des letzten Hauſes herum, muſterte die Straße, und in ſeinem Blicke lag etwas wie Blendung von dem Unmöglichen und Widerſchein von einem verſchloſſenen Paradieſe. Dann glitt eine Träne, die allmählich im Winkel ſeines Auges geſammelt und ſo groß geworden war, daß ſie fallen mußte, auf ſeine Wange herab und blieb bisweilen an ſeinem Mundwinkel ſtehen. Der Alte empfand den bitteren Geſchmack. So blieb er einige Minuten ſtehen, als ſei er von Stein; dann kehrte er auf demſelben Wege und in demſelben Schritte zurück.

Allmählich hörte der Alte auf, bis an die Ecke der Straße Calvaire zu gehen. Er blieb in der Mitte der vornächſten Straße, bald etwas weiter hin, bald etwas näher; dann ließ er ſchweigend den Kopf von der rechten zur linken Seite ſchwanken, als verſage er ſich ſelbſt etwas, und kehrte um.

Bald ging er nicht einmal mehr zu der nächſten Straße, er wanderte nur einige Schritte vom Hauſe und kehrte dann ſchon wieder um. Er glich einem Pendel, der allmählich aufhört, die regelmäßigen Schwingungen zu machen, bis er endlich ganz ſtillſtehen wird.



Er ging langſam, den Kopf vorgebeugt, ohne etwas zu hören und zu ſehen.

Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

Höchſter Schatten und Morgenröte.

Es iſt etwas Schreckliches, glücklich zu ſein. Wie begnügt man ſich! Wie findet man alles hinreichend! Wie vergißt man, da man das falſche Ziel des Lebens, das Glück, erreicht hat, das Weſen, die Pflicht!

Man würde aber doch unrecht tun, Marius anzuklagen.

Marius hatte, wie geſagt, vor ſeiner Heirat keine Frage an Fauchelevent gerichtet und ſeitdem gefürchtet, Valjean zu fragen. Er hatte das Verſprechen bereut, zu dem er ſich hatte hinreißen laſſen; er hatte ſich oftmals geſagt, er habe unrecht getan, daß er der Verzweiflung das Zugeſtändnis gemacht und ſich beſchränkt habe, Valjean aus ſeinem Hauſe zu entfernen und ihn ſoviel als möglich im Herzen Coſettes zu verwiſchen. Er hatte ſich gewiſſermaßen immer zwiſchen Coſette und Valjean geſtellt, weil er überzeugt war, daß ſie ihn in dieſer Weiſe nicht bemerken und nicht mehr an ihn denken werde.

Coſette wußte nichts von allen dieſen Geheimniſſen; es wäre ja hart geweſen, ſie auch zu verurteilen.

Marius beſaß einen allmächtigen Magnetismus über ſie, der ſie inſtinktgemäß veranlaßte, zu tun, was Marius wünſchte.

Bisweilen ſprach Coſette doch von Valjean und wunderte ſich. Da beruhigte ſie Marius mit den Worten: „Er iſt abweſend, glaube ich. Hat er nicht geſagt, daß er eine Reiſe unternehme?"

„Das iſt wahr," dachte Coſette; „er hatte ja die Gewohnheit, ſo zu verſchwinden, aber nie ſo lange." Zwei- oder dreimal ſchickte ſie Nicolette, um ſich erkundigen zu laſſen. Valjean ließ ſagen: nein.

Coſette fragte nicht weiter: ſie hatte ja auf Erden nur ein Bedürfnis, ihren Marius.

Eines Tages ging Valjean ſeine Treppe hinunter, drei Schritte in der Straße hin und ſetzte ſich auf einen Prellſtein. Da blieb er einige Minuten ſitzen, dann ging er wieder in ſein Zimmer hinauf. Es war das letzte Schwingen des Pendels. Am nächſten Tage ging er nicht aus, am folgenden verließ er ſein Bett nicht mehr.

Die Hausmannsfrau, die ihm ſein mageres Mahl bereitete, ſah, was vorging, und ſagte:

„Ich bin gar nicht mit Ihnen zufrieden."

Eine Woche verging, ohne daß Valjean einen Tritt aus ſeinem Zimmer tat. Er blieb im Bett. Die Hausmannsfrau ſagte zu ihrem Mann: „Der Mann oben ſteht nicht mehr auf, er ißt nicht mehr; es wird mit ihm nicht lange mehr währen."

Eines Abends wurde es Valjean ſchwer, auf den Ellenbogen ſich aufzurichten; er faßte ſeine Hand und fand ſeinen Puls nicht mehr. Er atmete kurz und bisweilen blieb der Atem ganz aus. Er erkannte, daß er ſchwächer ſei als er jemals geweſen war. Da machte er eine Anſtrengung, ſetzte ſich auf und kleidete ſich an. Er hatte ſich aber bei dem Ankleiden mehrmals unterbrochen; ſchon das Anziehen der Ärmel der Jacke trieb ihm den Schweiß auf die Stirn.

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 81 Mittwoch, den 6. April 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Im Reichstage gab Außenminiſter Dr. Streſemann Erklärungen über die Konkordatsfrage und über China ab.

* In Anweſenheit des Reichspräſidenten fand in Berlin die Beiſetzung des Generals von Wrisberg ſtatt

* Die Wirtſchaftspartei ließ im Reichstage die Erklärung abgeben, daß ſie gegen den Geſamtetat ſtimmen werde.

* Ein neues Gewerkſchaftsgeſetz wurde im Engliſchen Unterhauſe eingebracht, das ſcharfe Beſtimmungen gegen Streik und Streikpropaganda einführen will.

* Der Geſundheitszuſtand König Ferdinands von Rumänien hat ſich ſo verſchlimmert, daß mit ſeinem Ableben gerechnet werden muß.

Ausgleich — nicht Kampf.

Von einem volkswirtſchaftlichen Mitarbeiter wird uns geſchrieben:

Jeder Tag bringt jetzt neue Kündigungen von Tarifabkommen und beſonders am 31. März iſt eine ganze Reihe ſolcher Tarife, darunter der im rheiniſch-weſtfäliſchen Bergbau abgeſchloſſene, gekündigt worden. Gleichzeitig damit läuft im Reichstag die Beratung des Arbeitszeitnotgeſetzes, wobei die Gegenſätze recht hart aufeinanderplatzen. Ausſperrungen und Streikbeſchlüſſe mehren ſich. In einer ganzen Reihe von Gewerben iſt es aber auch zu einer friedlichen Erledigung der Lohnangelegenheiten gekommen. Lohnerhöhungen in nicht unbeträchtlichem Ausmaß wurden bewilligt. Aber in anderen Gegenden werden die Gegenſätze durch Streik und Ausſperrung ausgekämpft werden müſſen. Eine ſozialpolitiſche Welle durchläuft Deutſchland, zu einer Zeit, in der wieder eine ungeahnte Unterſtützung uns von draußen her zugute kommen kann, nämlich durch den amerikaniſchen Bergarbeiterſtreik.

Der Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns hat bei der Beratung des Arbeitszeitnotgeſetzes ſoeben erſt wieder darauf hingewieſen, daß bei der Ausführung des Waſhingtoner Abkommens über den Achtſtundenarbeitstag die Hemmungen jetzt viel mehr von engliſcher als von deutſcher Seite kämen, und beſonders der Kohlenbergbau zeige, daß die Entwicklung in England zu einer Verlängerung der Arbeitszeit treibe, während in Deutſchland das Gegenteil beabſichtigt werde. Doch nicht bloß die Verkürzung der Arbeitszeit, ſondern auch Erhöhung der Löhne werde angeſtrebt und dies aus dem Grunde, weil die Erhöhung der Miete hierfür den Anſtoß abgibt. Hat doch der preußiſche Wohlfahrtsminiſter mehrfach erklärt, daß dieſe Erhöhung wettgemacht werden müſſe durch eine Heraufſetzung der Löhne und Gehälter. Ob ſich das freilich ſo ohne weiteres und überall ermöglichen läßt, unterliegt doch einigem Zweifel.

Gewiß bewegt ſich unſer Wirtſchaftsleben zurzeit immer noch auf einer langſam anſteigenden Linie; aber leider iſt die Lage in einer unſerer wichtigſten Induſtrien, nämlich gerade im Kohlenbergbau, keineswegs mehr ſo günſtig wie zu Beginn des Jahres 1927. Die Kohlenförderung iſt zurückgegangen, der Abſatz iſt ſtark geſunken, da der engliſche Wettbewerb das verlorene Feld wieder erobert hat, und ſchon müſſen Feierſchichten eingelegt werden, ſind mehrere ſtaatliche Zechen ſtillgelegt worden. Auf der anderen Seite aber iſt ein erfreuliches Sinken der Erwerbsloſenziffer feſtzuſtellen, da der Beſchäftigungsgrad der Induſtrie im allmählichen Steigen begriffen iſt und die Saiſongewerbe, wie namentlich die Landwirtſchaft, einſetzen. In ſolchen Zeiten ſteigender Konjunktur ſind ja die Lohnkämpfe an der Tagesordnung, obwohl die Kampflage für die Arbeitnehmer jetzt keine günſtige iſt, da die Zahl der Erwerbsloſen immer noch ſehr beträchtlich bleibt. Die Durchrationaliſierung der deutſchen Wirtſchaft iſt zu einem guten Teil erfolgt und ſie iſt, wie das nicht anders hat ſein können, zum großen Teil auf Koſten verminderter Beſchäftigung erfolgt. Nun drängt die Arbeiterſchaft danach, an dem Erfolge dieſer Rationaliſierung teilzuhaben, alſo im Beſchäftigungsgrad, in Arbeitszeit und Lohnhöhe einen gewiſſen Ausgleich zu finden. Wir hatten im vergangenen Jahre die volkswirtſchaftlich erfreuliche Tatſache zu verzeichnen, daß durch Streik und Ausſperrung nur eine Million Arbeitsſtunden verlorengegangen ſind, eine Zahl, die weit unter der der Vorkriegszeit liegt. Wenn jetzt die Gegenſätze ſchärfer aufeinanderſtoßen, der Kampf wieder heftig entbrennt, ſo haben doch beide Seiten, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, aus der Entwicklung der letzten Jahre im großen und ganzen das eine gelernt, daß nämlich ein wirtſchaftlicher Kampf bis zum Weißbluten beide Teile ſchädigt. Im Arbeitszeitnotgeſetz iſt ein ſolcher mittlerer Ausgleich verſucht worden und auch im Lohnkampf wird er ſich, wenn beide Seiten einen kühlen Kopf bewahren, finden laſſen. Der Reichsarbeitsminiſter will, wie er ausdrücklich betonte, durch die in dieſem Geſetz niedergelegte vielfache Verkürzung der Arbeitszeit und durch die Lohnerhöhung bei notwendigen Überſtunden es herbeiführen, daß die Unternehmungen auch die Arbeiter an den Ergebniſſen der Rationaliſierung teilnehmen laſſen. Darin liegt vielleicht überhaupt die höchſte ſozialpolitiſche Aufgabe des modernen Staates, nämlich ausgleichend zu wirken beim Aufeinanderprallen der Gegenſätze, um im Intereſſe der Geſamtheit übertriebene Anforderungen oder unbilliges Verſagen der einen oder der anderen Seite zu verhindern.

*

Engliſches Gewerkſchafts- und Streikgeſetz.

Im engliſchen Unterhauſe brachte der Generalſtaatsanwalt eine Geſetzesvorlage über das Gewerkſchaftsweſen ein. Die Geſetzesvorlage erklärt alle Streiks für ungeſetzlich, die beſtimmt ſind, einen Zwang auf die Regierung auszuüben oder die Allgemeinheit einzuſchüchtern, ferner jeden Streik, der ſich nicht auf einen Streit innerhalb des betreffenden Induſtriezweiges bezieht. Für einen Anſtifter oder Teilnehmer an einem ungeſetzlichen Streik ſind ſchwere Geld- und Gefängnisſtrafen vorgeſehen. Allen Perſonen, die ſich weigern, an einem ungeſetzlichen Streik teilzunehmen, wird Schutz gewährt. Der Schutz, der den Gewerkſchaften und ihren Mitgliedern gewährt wird, kommt in Wegfall, wenn ſie an einem ungeſetzlichen Streik beteiligt ſind. Die Gewerkſchaften dürfen ihre Mitglieder nicht zu Beiträgen für politiſche Fonds veranlaſſen, wenn die Mitglieder nicht ſchriftlich ihr Einverſtändnis erklärt haben. Politiſche Fonds müſſen von allgemeinen Fonds getrennt gehalten werden

Konkordat, Albanien und China.

Miniſterreden im Reichstag.

(306. Sitzung.) CB. Berlin, 5. April.

Anträge der Sozialdemokraten zur Erhöhung der Erwerbsloſenunterſtützungen waren vom Ausſchuß als durch die mittlerweile ergangenen Verordnungen für erledigt erklärt worden und wurden in der geſtrigen Sitzung abends ſpät abgelehnt. Dann wurde ein Antrag des Ausſchuſſes, der Bewilligung von 25 Millionen für die Kleinrentnerfürſorge empfiehlt, angenommen, ehe Vertagung eintrat. Heute ſtand auf der Tagesordnung die dritte Leſung des

Reichshaushalts für 1927.

Abg. Dr. Hilferding (Soz.) meinte, durch zweifelhafte Erklärungen hätten die Deutſchnationalen nach ihrem Eintritt in die Regierung Unehrlichkeit in die Politik getragen. Die erſte Frucht der neuen Arbeitsgemeinſchaft ſei eine Subvention von 45 Millionen an Bayern zur Aufrechterhaltung ſeines aufgeblähten Verwaltungsapparates. Seine Fraktion lehne den Etat ab als Proteſt gegen den Partikularismus. Während die ſozialen Ausgaben ſtark herabgeſetzt worden ſeien, erhöhe man die Laſten der minderbemittelten Bevölkerung durch Steigerung der Agrarzölle.

Abg. Müller-Franken (Soz.) beſchwerte ſich, daß nicht alle Miniſter zur Stelle ſind, und beantragte Vertagung der Sitzung um eine Stunde, bis alle Miniſter erſchienen ſeien. Dieſer Antrag wurde gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.

Abg. Torgler (Komm.) erklärte, die Oppoſition der Sozialdemokraten ſei nur eine Scheinoppoſition und würde es auch in Zukunft bleiben. Mindeſtens 70 % aller Steuern ſeien Steuern für die breiten Maſſen. Die Kommuniſten lehnten dieſen Etat ab.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) verlangte Klarheit und Durchſichtigkeit des Etats. Er forderte u. a. eine Verkürzung des Proviſoriums des Finanzausgleichs auf ein Jahr, damit recht bald in einem endgültigen Finanzausgleich Ländern und Gemeinen das Steuerzuſchlagsrecht und damit die Selbſtverwaltung gegeben werde. Der Redner beſprach dann die Äußerungen Dr. Streſemanns zur Konkordatsfrage und gab der Hoffnung Raum, daß beim Reichsſchulgeſetz ſich wieder ein gemeinſamer Boden für die liberalen Parteien finden werde.

Abg. Dr Bredt (Wirtſch. Vgg.) führte aus, daß der Etat ſeine Partei mit großer Sorge erfülle, mit beſonderer Sorge aber die Erklärung der Regierung, daß die meiſten Ausgaben zwangsläufig ſeien. Die Steuern ſeien alle zu hoch in den Etat eingeſtellt Die Wirtſchaftspartei lehne dieſen Etat ab.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.) wies darauf hin, daß man jetzt bereits die Reſerven angreifen müſſe, um nur den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen.

Damit ſchloß die allgemeine Ausſprache. Es folgte die Einzelberatung der Haushaltspläne. Die Haushaltspläne des Reichspräſidenten und des Reichstages wurden ohne Ausſprache genehmigt und ebenſo der Haushalt des Reichsminiſteriums und des Reichskanzlers nach unweſentlicher Debatte.

Der Abg. Stöcker (Komm.) beantragte Streichung der Ausgaben für den Völkerbund. Auf Antrag des Abg. Müller-Franken (Soz.) wird die Sitzung unterbrochen, bis der Reichsaußenminiſter erſchienen iſt. Dr. Streſemann erſcheint nach kurzer Zeit im Saal.

Abg. Dr. Breitſcheid (Soz.) ſtellte feſt, daß die Regierungsparteien in der Außenpolitik formal einig ſeien, wie auch die Sozialdemokratie dieſe Außenpolitik billige. Sogar der deutſchnationale Juſtizminiſter Hergt habe anerkannt, daß die Außenpolitik zwangsläufig ſei. Der Redner fragte den Außenminiſter noch Äußerungen über das Konkordat, ferner nach dem Stande der albaniſchen Angelegenheit.

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann

führte u. a. aus: In der Konkordatsfrage beſtände keine Abweichung zwiſchen dem Außenminiſter und den Parteiführern. Er habe gegenüber der Forderung einer grundſätzlichen Ablehnung eines Konkordates erklärt, daß es ſich hier um eine ganz andere Situation handle, nachdem einzelne Länder Konkordate bereits abgeſchloſſen hätten oder vorbereiteten. Er hätte gebeten, die Sache leidenſchaftslos zu behandeln und die weitere Entwicklung in Preußen abzuwarten. Seine Erklärungen deckten ſich mit der ſeinerzeitigen Erklärung der Reichsregierung.

Dr. Streſemann erklärte weiter, daß er im gegenwärtigen Augenblick über die albaniſche Frage öffentlich nicht ſprechen könne. Es fänden gegenwärtig Verhandlungen ſtatt über eine Regelung, die die Sicherheit geben ſolle, daß der Frieden zwiſchen den beiden beteiligten Mächten nicht geſtört werde und daß die albaniſche Unabhängigkeit ſelbſt geſichert werde. Die Reichsregierung ſei über dieſe Beſprechungen unterrichtet. Er ſei bereit, im Auswärtigen Ausſchuß Auskunft zu geben, ſoweit dies möglich ſei. Dasſelbe gelte von der chineſiſchen Frage. Waffenlieferungen nach China im Einverſtändnis mit der Reichsregierung hätten nicht ſtattgefunden.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) vermißte eine klare Stellungnahme Dr. Streſemanns in der Konkordatsfrage.

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann erwiderte, die ganzen Verhandlungen in dieſer Frage befänden ſich noch im Anfangsſtadium der Reſſortbehandlung. Er ſei daher nicht in der Lage, eine bindende Erklärung dazu abzugeben. Aus ſeiner perſönlichen Auffaſſung mache er kein Hehl.

Nachdem mit Bayern ein Konkordat abgeſchloſſen ſei und vielleicht auch mit Preußen ein ſolches zuſtande käme, ſei er der Meinung, daß auch ein Reichskonkordat abgeſchloſſen werden ſolle. (Lebhaftes „Hört! hört!“ links.) Es ſei jedenfalls wünſchenswert, daß über gewiſſe Rahmenbeſtimmungen auch das Reich die Entſcheidung träfe.

Die Stellungnahme im einzelnen werde davon abhängen, welchen Inhalt dieſe Abmachungen haben würden.

Der Haushalt des Auswärtigen Amtes wurde erledigt. Es folgte der Haushalt des

Reichsminiſteriums des Innern.

Abg. Sollmann (Soz.) betonte, daß die Sozialdemokraten für den demokratiſchen Antrag gegen ein Konkordat ſtimmen ſollten. Der Redner bemängelte die Kürzung der Mittel für kulturelle Zwecke.

Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler wies darauf hin, daß ein in den Einnahmen überſättigter Reichsetat kulturelle Fonds ganz anders bedenken könnte und müßte. Die Länder müßten ſich mehr der Kulturfrage annehmen. Der Miniſter teilte mit, daß für das Hygienemuſeum in Dresden im Rahmen dieſes Etats eine Beihilfe gewährt werden ſolle.

Abg. Roſenbaum (Komm.) beſchwerte ſich über die Behandlung der Kommuniſten durch die bayeriſche Regierung. Abg. Dr. Külz (Dem.) bat, für das Hygienemuſeum in Dresden wenigſtens 500 000 Mark anzuſetzen, nachdem man die zuerſt eingeſetzte eine Million geſtrichen habe. Abg. Schmidt-Köpenick (Soz.) beantragt Streichung der Mittel für die Techniſche Nothilfe. Abg. Rönneberg (Dem.) verwies auf die Not der Junglehrer, für die man, wie im Vorjahre, wiederum 6 Millionen einſetzen ſolle. Abg. Sparrer (Dem.) forderte Bereitſtellung von zwei Millionen Mark für die Zeppelin-Eckener-Spende.

Beim Haushalt des Arbeitsminiſteriums

warf Abg. Bertz (Komm.) dem Arbeitsminiſter arbeiterfeindliches Verhalten vor.

Abg. Lipinſki (Soz.) fragte den Miniſter nach dem Verbleib des Wohnungsbauprogramms.

Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns

erklärte, das Programm ſei im November ſchon fertig geweſen, aber das geſchäftsführende Kabinett hätte die 20 % Mieterhöhung nicht beſchließen können, die die Vorausſetzung geweſen ſei. Das neue Kabinett habe jedoch die Mieterhöhung in zwei Etappen beſchloſſen. Das Programm ſei alſo überholt geweſen. Eine neue Denkſchrift werde dem Wohnungsausſchuß in kürzeſter Friſt zugehen. Die Einzelheiten könne man bei der dritten Etatsleſung natürlich nicht vortragen.

Die Abſtimmungen zu den Etats des Arbeits- und des Juſtizminiſteriums wurden zurückgeſtellt.

Beim Etat des Reichsernährungsminiſteriums trat die Abg. Frau Bohm-Schuch (Soz.) für Erhöhung der von den Regierungsparteien für die Kinderſpeiſung beantragten vier auf fünf Millionen ein. Die Abſtimmungen über dieſen Etat wurden ebenfalls zurückgeſtellt und der Etat des Juſtizminiſteriums debattelos genehmigt. Beim Wehretat ſchiebt Abg. Creutzburg (Komm.) die Verantwortung für das Reichswehrſyſtem den Sozialdemokraten zu. Abg. Frick (Nationalſoz.) tritt für Beſſerſtellung gewiſſer Beamter ein. Abg. Müller-Franken (Soz.) erklärt, der Spartakusbund ſei an der Entwicklung der Reichswehr ſchuld.

Darauf wurden die zurückgeſtellten Abſtimmungen nachgeholt. Auf Antrag der Regierungsparteien wurde im Etat des Innern eine Million zur Förderung des Turn- und Sportweſens wieder eingeſetzt, für die Studentenhilfe 300 000 Mark, für die Bekämpfung der Maul- und Klauenſeuche 500 000 Mark, für die Junglehrer enthält der Etat 2,5 Millionen. Erhöhungsanträge der Sozialdemokraten und Kommuniſten wurden abgelehnt. Die Regierungsparteien beantragten Streichung des ganzen Titels.

Dieſer Streichungsantrag wurde mit 194 gegen 185 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. (Pfuirufe links.) Die Million für das Hygienemuſeum in Dresden wurde mit 243 Stimmen gegen 152 bei einer Stimmenthaltung geſtrichen. Der Reſt des Innenetats wurde bewilligt.

Beim Etat des Reichsarbeitsminiſteriums wurden auf Antrag der Regierungsparteien 50 Millionen für produktive Erwerbsloſenfürſorge geſtrichen, 25 Millionen für Kleinrentner neu eingeſetzt. Neu eingeſetzt wurden ferner 72 Millionen Reichsbeitrag für die Invalidenunterſtützung. Die unterſtützende Erwerbsloſenfürſorge wurde von 200 auf 450 Millionen erhöht. Der Reſt des Etats des Arbeitsminiſteriums wurde angenommen. Ebenſo der Etat der beſetzten Gebiete.

Im Ernährungshaushalt wurde auf Antrag der Regierungsparteien die Beihilfe für bäuerliche Wirtſchaftsberatung mit 1.9 Millionen wieder hergeſtellt, 700 000 Mark zur Bekämpfung von Pflanzenſchädlingen neu bewilligt. Ein ſozialdemokratiſcher Antrag, die Kinderſpeiſung mit fünf Millionen wieder herzuſtellen, wurde mit 213 gegen 170 Stimmen und einer Stimmenthaltung abgelehnt. Auf Antrag der Regierungsparteien wurden vier Millionen dafür bewilligt. Die bei der zweiten Leſung geſtrichenen 1,1 Millionen für Kredite an die Treibnetzheringsfiſcher uſw. wurden wieder eingeſetzt.

Beim Verkehrsetat wurde ein demokratiſcher Antrag, zwei Millionen für die Zeppelin-Eckener-Spende zu bewilligen, abgelehnt, der Etat angenommen. Beim Wehretat wurden zahlreiche kommuniſtiſche Streichungsanträge abgelehnt und der Etat angenommen.

Bei Beratung des Poſtetats beklagte ſich der Abg. Torgler (Komm.) über ungeſunde Dienſtgebäude. Die Reichsdruckerei ſei nicht voll beſchäftigt, weil die Behörden ihre Aufträge meiſt Privatdruckern erteilen. Der Poſtetat wurde angenommen, ebenſo der Etat des Wirtſchaftsminiſteriums. Zum Verſorgungshaushalt lag eine Reihe von Anträgen für die Verſorgung der Kriegsopfer vor, die ſehr ausführlich begründet wurden.

Bunte Tageschronik.

Königsberg. Auf der Chauſſee nach Wargen fuhr ein mit vier Perſonen beſetztes Auto in voller Fahrt gegen einen Baum, als es einer entgegenkommenden Radfahrerin ausweichen wollte. Eine Perſon wurde getötet, zwei andere erlitten ſchwere Verletzungen.

Hannover. Freie Badekuren in großem Umfange, denen ſich Liegekuren anſchließen, gewährt die Badeverwaltung Bad Oeynhauſen in der Zeit zwiſchen dem 15. April und 15. Mai 1927 für erholungsbedürftige Kinder, die vom Deutſch-evangeliſchen Frauenbund zugewieſen werden.

Die Frage der Seerüſtungen.

Verſchiebung der Ausſprache.

Der Vorbereitungsausſchuß für die Abrüſtungskonferenz hat jetzt mit der Beratung des Kapitels über die Seerüſtungen begonnen und behandelte als erſten Punkt die Frage der Effektivbeſtände, für die der engliſche Konventionsentwurf keinerlei Begrenzung vorſieht, während der franzöſiſche Vorentwurf für die Marineeffektive die gleiche Begrenzung wie für die Landſtreitkräfte vorſieht.

Der deutſche Delegierte Graf Bernſtorff präziſierte die deutſche Auffaſſung dahin, daß die Begrenzung der Zahl der Kriegsſchiffe allein nicht genüge. Vielmehr iſt die Einbeziehung der Marineeffektive notwendig, denn ſonſt hätten einzelne Länder die Möglichkeit, Reſervemannſchaften in beliebiger Zahl auszubilden und im Ernſtfalle ſofort auch Hilfskreuzer ſowie neue Kriegsſchiffe und Unterſeeboote einzuſtellen, während ſonſt die Ausbildung der Mannſchaften normalerweiſe mindeſtens ein Jahr beanſpruchen würde. Es ſei allerdings nicht zu überſehen, daß die Verringerung der Geſamttonnage der Kriegsflotte der wichtigſte Faktor für die Herabſetzung der Seerüſtungen darſtelle. Graf Bernſtorff machte dann einen Vermittlungsvorſchlag, in dem grundſätzlich feſtgeſtellt wird, daß jedes einzelne Land von der Abrüſtungskonferenz das Recht erhalten ſoll, ein über dieſes Verhältnis hinausgehendes Kontingent an Marineformationen zu unterhalten, um damit ſeine beſonderen Bedürfniſſe für Küſtenverteidigung, Verwaltungszwecke, Bedienung von Leuchttürmen uſw. ſicherzuſtellen.

Nach einer weiteren Debatte wurde ſchließlich beſchloſſen, die Ausſprache über die Marineeffektive auf einige Tage zu verſchieben. Alsdann wurde mit der Diskuſſion über die Frage der Begrenzung der Zahl und der Tonnage der Kriegsſchiffe begonnen, wobei ſich zunächſt Lord Robert Cecil zu Wort meldete, um den engliſchen Standpunkt darzulegen, daß die Begrenzung der Kriegsſchiffe nicht nach der Geſamttonnage der Kriegsflotte erfolgen ſoll, ſondern, daß für jede einzelne Schiffskategorie eine begrenzende Höchſtzahl vereinbart werden ſoll. Es ſei aber nicht notwendig, daß für alle Länder die gleiche Verteilung der einzelnen Schiffsklaſſen vereinbart werde. Vielmehr ſei hier die Möglichkeit zur Schaffung eines gewiſſen Spielraumes entſprechend den beſonderen Bedürfniſſen der einzelnen Länder vorhanden.

König Ferdinand im Sterben.

Nervoſität in Bukareſt.

Nach einer „Matin"meldung liegt König Ferdinand von Rumänien in den letzten Zügen. Er leidet nicht an Influenza, wie man behauptet hat, ſondern an Krebs. Die Krankheit hat ſich auf die Lunge gelegt. Wiener Meldungen beſtätigen, daß König Ferdinand im Todeskampf liegt. Er hat die letzten Stunden bewußtlos verbracht und keine Nahrung mehr aufnehmen können. Die ärztliche Hilfe muß ſich darauf beſchränken, die Herztätigkeit des Kranken aufrechtzuhalten. Die Königin verläßt das Krankenzimmer nicht.

In Bukareſt iſt die Stimmung ſehr nervös. Gruppen von Leuten ſammeln ſich vor dem königlichen Palaſt in Bukareſt. Die Regierungsſtellen und die Zeitungsredaktionen werden mit Anfragen beſtürmt. Es war ſogar ſchon das Gerücht verbreitet, daß der König bereits geſtorben ſei. Dieſe Nachricht verurſachte eine weitere Steigerung der allgemeinen Erregung, die erſt nach einiger Zeit nachließ, als es ſich herausſtellte, daß das Gerücht unbegründet war.

Proteſte der Mächte in China.

Eine Chinaerklärung Chamberlains.

Das franzöſiſche Außenminiſterium hat den franzöſiſchen Geſandten in Peking beauftragt, bei der chineſiſchen Regierung wegen der Ermordung zweier Miſſionare in Nanking zu proteſtieren und Genugtuung zu fordern. Der franzöſiſche Konſul in Schanghai iſt mit einem gleichen Schritt beim Oberkommandierenden der Südarmee beauftragt worden. Auch Amerika wird ſich dem Proteſt wegen der Vorgänge in Nanking anſchließen, jedoch nicht in ultimativer Form, die nach amerikaniſcher Auffaſſung eine militäriſche Aktion im Falle der Ablehnung der Erfüllung der Bedingungen des Ultimatums notwendig machen würde.

Außenminiſter Chamberlain gab im Engliſchen Unterhaus eine Erklärung über die Lage in China ab. Er teilte hierbei mit, daß über die künftige Stellung der Briten in Nanking keine Verhandlungen im Gange ſeien. Den letzten Berichten aus China zufolge werde die Haltung der Nationaliſten von Tag zu Tag unerträglicher. Aus dem Hafen von Nanking ausfahrende britiſche Dampfer ſeien ſchwer beſchoſſen worden; die Plünderungen ausländiſcher Häuſer dauerten an. Wem die Verantwortung für die Ereigniſſe in Nanking zuzuſchreiben ſei, könne er nicht ſagen. Die antibritiſche Stimmung in China werde jedoch zweifellos von Moskau ermutigt. Wegen der Nankinger Vorfälle ſeien Verhandlungen mit Waſhington, Tokio, Paris und Rom im Gange. Während der Rede kam es wiederholt zu erregten Szenen infolge fortgeſetzter Zwiſchenrufe arbeiterparteilicher Abgeordneter.

Die Schwierigkeiten in der Abrüſtungsfrage.

In einer Unterredung des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth mit einem Vertreter des „Neuen Wiener Journals" kam das Geſpräch auch auf die Abrüſtungsfrage. Dr. Wirth wies dabei auf die Schwierigkeiten des Problems hin, weil jeder Staat andere Intereſſen habe. Daher mehrten ſich auch die Stimmen, welche angeſichts der ganzen Lage in Europa den Augenblick für eine fruchtbare Diskuſſion der Abrüſtungsfrage überhaupt noch nicht für gekommen hielten. Er perſönlich ſei der Anſicht, daß die Arbeiten der Konferenz unbedingt fortgeſetzt werden müßten. Denn, täuſchen wir uns nicht darüber, meint Dr. Wirth, für den Fall, daß das Werk der Abrüſtung mißlingt, ſteht Europa vor einem neuen Rüſtungsrummel ohnegleichen, und dann, wenn die Nachbarn ſich weiter bewaffnen, wird man auch vom deutſchen Volk nicht mehr verlangen, daß es auf ſeine Gleichberechtigung in dieſer Beziehung verzichtet.

Ein Bismarck-Muſeum in der Reichskanzlei.

Nach Vollendung des Erweiterungsbaues der Reichskanzlei ſoll dort ein Bismarck-Muſeum eingerichtet werden. Dazu ſoll das hiſtoriſche Arbeitszimmer des Fürſten verwendet werden, das auch von ſeinen erſten Nachfolgern, ſeit dem Fürſten Bülow aber nur noch von Michaelis als Arbeitsraum benutzt wurde. In dieſem Muſeum ſollen der Schreibtiſch des Fürſten Bismarck und der „Sekretär" der Fürſtin Johanna Bismarck aufgeſtellt werden ſowie eine große Anzahl von Andenken an den erſten Kanzler des Deutſchen Reiches Aufnahme finden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. In einem ſozialdemokratiſchen Urantrag wird das preußiſche Staatsminiſterium erſucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die geplante Erhöhung der Fernſprechgebühren zur Benachteiligung der Wenigſprechenden nicht durchgeführt wird.

Berlin. Das preußiſche Staatsminiſterium teilte auf eine deutſchnationale Anfrage mit, daß es nicht beabſichtigt ſei, der Preußiſchen Druckerei- und Verlags-A.-G. eine Monopolſtellung für ſtaatliche Aufträge zu ſchaffen.

Koblenz. Die Rheinlandkommiſſion in Koblenz hat den Film „Brennende Grenzen" für das beſetzte Gebiet verboten.

Paris. Die Feſtnahme des Präſidenten des Oberſten Chileniſchen Gerichtshofes, Figuero, iſt erfolgt, weil ſich der Gerichtshof geweigert habe, gewiſſe Dekrete der Regierung anzuerkennen.

Paris. Die franzöſiſche Regierung hat dem Präſidenten Coolidge geantwortet, daß ſie ſich auch die Entſendung eines Beobachters zur Seeabrüſtungskonferenz noch vorbehalten müſſe.

Warſchau. In den Feſtungsanlagen von Thorn wurden zwei polniſche Offiziere wegen Spionage zugunſten eines der Nachbarſtaaten erſchoſſen.

Preußiſcher Landtag.

(272. Sitzung.) tt. Berlin, 5. April.

Das Haus beginnt die zweite Beratung der Initiativnovelle der Regierungsparteien zur

Hauszinsſteuer.

Danach wird die Hauszinsſteuer von bisher 1000 % auf 1200 % der Grundvermögensſteuer ab 1. April erhöht. Die Mehrerträge ſollen zu einem erheblichen Teil zur Förderung der Bautätigkeit verwendet werden. Ferner ſind Erleichterungen durch Staffelung je nach der Friedensbelaſtung des Hauſes vorgeſehen.

Abg. Hecken (Dtn.) erklärt, daß ſeine Partei die Verteilungsbeſtimmungen nicht als eine Verbeſſerung anſehen könne. Der Redner begründet die Anderungsanträge ſeiner Partei. Abg. Dr. Neumann (D. Vp.) kritiſiert das Verhalten der Regierungsparteien, die ſich jeder auch noch ſo ſachlich berechtigten Anregung im Ausſchuß widerſetzt hätten. Er befürwortet die Abänderungsanträge der Deutſchen Volkspartei. Abg. Stolt (Komm.) lehnt grundſätzlich die Hauszinsſteuer ab. Abg. Ladendorff (Wirtſchaftspartei) bezeichnet es als bedauerlich, daß der Hauptausſchuß alle Milderungsanträge für den Hausbeſitzer abgelehnt habe. Die Wirtſchaftspartei habe dieſe Anträge wieder eingebracht.

Nachdem Finanzminiſter Dr. Höpker-Aſchoff kurz darauf hingewieſen hat, daß die Beſtrebungen der preußiſchen Staatsregierung, die Hauszinsſteuer zu mildern, durch die Reichsgeſetzgebung gehemmt werden und daß die Saiſonbetriebe aber weſentliche Erleichterungen erhielten, ſchließt die Beſprechung. Die Abſtimmungen müſſen ausgeſetzt werden, weil ganze Bündel von Anträgen eingegangen ſind.

In der dann fortgeſetzten Forſtberatung beſpricht Abg. Frhr. v. Wangenheim (Deutſchhann.) die Verhältniſſe der Oberförſtereien.

Landwirtſchaftsminiſter Dr. Steiger verbreitet ſich im einzelnen über die im Forſtweſen notwendigen Schritte. Die Holzpreiſe hätten in letzter Zeit eine Aufwärtsbewegung erfahren.

Die Einzelausſprache wird geſchloſſen bis auf die Abſtimmungen, die am Donnerstag erfolgen ſollen. Das Haus vertagt ſich.

Der Plauener Streſemann-Prozeß.

§ Plauen, 5. April.

Zu Beginn der Verhandlung im Beleidigungsprozeß Streſemann kam es zunächſt wieder zu Auseinanderſetzungen zwiſchen Verteidigung und Amtsanwaltſchaft. Als Juſtizrat Hahn eine Reihe weiterer Beweisanträge ſtellte, lehnte der Amtsanwalt mit dem Vorwurf der Verſchleppungsabſicht die Anträge ab. Das Gericht hat ſich die Entſcheidung vorbehalten. Der Oberregierungsrat Göbel ergänzte hierauf ſeine Ausſage über den Erwerb des Aktenmaterials von Kranz. Bei den Verhandlungen ſei nie der Gedanke aufgetaucht, das Material gegen den jetzigen Reichskanzler und jetzigen Reichsaußenminiſter zu verwerten. Es intereſſierte nur wegen der Barmat-Angelegenheit, weil die „Demag", die Armeekonſervenfabrik Haſelhorſt der Deutſchen Werke, mit dem Barmat-Konzern zuſammenhing. Als Juſtizrat Hahn fragte, welche Bewandtnis es mit den zurückdatierten Verträgen habe, beantragte Rechtsanwalt Dr. Kunz wegen Gefährdung der Staatsſicherheit Ausſchluß der Offentlichkeit. Für die Begründung und Verhandlung dieſes Antrages wird darauf die Offentlichkeit ausgeſchloſſen, ebenſo durch Gerichtsbeſchluß für weitere Vernehmung des Zeugen Kranz über die zurückdatierten Verträge.

Berlin. Auf dem Invalidenfriedhof in Berlin fand am Dienstag nachmittag die Beiſetzung des 1. Vorſitzenden des Deutſchen Oſtmarkenvereins, Generalmajors von Wrisberg, ſtatt, der auf tragiſche Weiſe bei der Kranzniederlegung am Denkmal des Fürſten Bismarck ums Leben gekommen iſt. An der Trauerfeier nahmen Reichspräſident v. Hindenburg, Generalfeldmarſchall v. Mackenſen und andere bekannte Militärs teil. Nachdem der Geiſtliche bei der Trauerfeier in der evangeliſchen Kirche des Invalidenhauſes ein Lebensbild des Verſtorbenen entworfen hatte, wurde der Sarg auf eine Lafette gehoben und zum Grabe gebracht. Der Trauerzug zog an einer Trauerparade vorüber, die von General Severin, dem Kommandanten von Berlin, befehligt wurde.

Verhafteter Falſchmünzer.

Bleicherode. Seit einiger Zeit waren hier falſche Zweimarkſtücke in Umlauf. Die Polizei verhaftete jetzt einen Inſtallateur Dir aus Lipprechterode bei Bleicherode, der die von ihm hergeſtellten Falſchſtücke in der Umgegend ausgegeben hat. Formen und Apparate zur Herſtellung der Falſchſtücke wurden beſchlagnahmt. Dir wurde in das Gerichtsgefängnis Bleicherode eingeliefert.

Schändung der Bismarck-Säule.

Hannover. In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. iſt die Bildnislafette der Bismarck-Säule mit Tinte und Farbe beſchmiert und beſchädigt worden. Die Täter ſind noch nicht ermittelt.

Fünfzigjähriges Jubiläum der Werft Blohm & Voß.

Hamburg. Auf der Werft Blohm & Voß, die auf ihr fünfzigjähriges Beſtehen zurückblickt, fand ein Feſtakt ſtatt, dem zahlreiche Vertreter aus Werft-, Schiffahrts- und Handelskreiſen beiwohnten. Ein Schreiben des Erſten Bürgermeiſters, Dr. Peterſen, übermittelte die Glückwünſche der Hamburger Regierung. Der Verein Deutſcher Ingenieure ernannte Hermann Blohm zum Ehrenmitglied. Vom Dampfer „New York" iſt ein Glückwunſchtelegramm Geheimrat Cunos eingetroffen.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.

71] (Nachdruck verboten.)

Er machte den kleinen Koffer auf und nahm die Kleider Coſettes heraus.

Alles breitete er auf dem Bett aus.

Die Leuchter des Biſchofs ſtanden an ihrem Platz auf dem Kamin. Aus einem Kaſten nahm er zwei Wachskerzen und ſteckte ſie auf die Leuchter; dann zündete er ſie an.

Er rückte mit Mühe einen Tiſch und den alten Seſſel an den Kamin und brachte auf den Tiſch eine Feder, Tinte und Papier.

Von Zeit zu Zeit wiſchte er den Schweiß von ſeiner Stirn.

Seine Hände zitterten, er ſchrieb langſam die folgenden Zeilen:

„Coſette, ich ſegne dich. Ich werde dir es erklären. Dein Mann hat recht gehabt, mir es bemerklich zu machen, daß ich zu gehen hätte. Etwas Irrtum lag aber in dem, was er glaubte, aber er hat recht gehabt. Er iſt vortrefflich; liebe ihn immer recht, wenn ich tot ſein werde. Herr Pontmercy, lieben Sie immer mein geliebtes Kind. Coſette, dieſes Papier wird man finden. Ich will dir etwas ſagen: Du ſollſt die Zahlen ſehen; wenn ich die Kraft habe, mich an ſie zu erinnern. Höre wohl. Das Geld iſt wirklich dein. Die Sache iſt ſo: Der weiße Schmelz kommt aus Norwegen, der ſchwarze aus England, das ſchwarze Glas aus Deutſchland. Der Schmelz iſt leichter, koſtbarer, teurer. Man kann in Frankreich Nachahmungen machen, wie in Deutſchland. Man braucht einen kleinen Amboß von zwei Zoll und eine Spirituslampe, um das Wachs weichzumachen. Das Wachs machte man ſonſt mit Harz und Lampenſchwarz und das Pfund koſtete vier Frank. Ich erfand dasſelbe aus Lackgummi und Terpentin zu fertigen, es koſtete nur 30 Sous und iſt beſſer."

Hier unterbrach er ſich. Die Feder entfiel ſeinen Fingern; es überkam ihn verzweiflungsvolles Schluchzen, das bisweilen auf tiefſter Tiefe heraufſtieg. Der arme Mann faßte ſeinen Kopf mit beiden Händen und dachte nach.

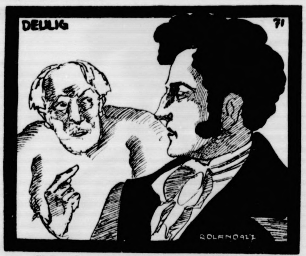
„Ach!" rief er in ſeinem Innern. Das ſind gar ſchlimme Klagerufe, die Gott allein hört.

„Es iſt vorbei! Ich werde ſie nicht wiederſehen. Sie war ein Lächeln, das an wir vorüberzog. Ich werde in die Nacht hineintreten, ohne ſie noch einmal zu ſehen."

In dieſem Augenblick klopfte man an ſeine Tür. . . .

Marius hatte in Erfahrung gebracht, daß Valjean es war, der ihm das Leben rettete. Bei Marius hatte ſich ein Fremder gemeldet, der vorgab, ein für ihn wichtiges Geheimnis zu haben. Er nannte ſich Thenard.

Gegen Bezahlung einer hohen Summe wollte er das Geheimnis verraten.



„Wiſſen Sie auch, daß Valjean ein Mörder iſt?"

Als Marius den Fremden näher anſah, erkannte er ſofort in ihm Thenardier, der von der Hochzeit zwiſchen Marius und Coſette gehört hatte. Aus dieſer Verbindung wollte er Kapital ſchlagen.

So deutete denn Thenardier an, daß Marius einen Zuchthäusler in ſeinem Hauſe beherberge. Allein Marius zeigte ſich nicht überraſcht, da er von Valjean ſelbſt deſſen Lebensſchickſal ja ſchon erfahren hatte.

Thenardier fuhr noch ſchwereres Geſchütz auf:

„Wiſſen Sie auch, daß Valjean ein Mörder iſt?"

Und er erzählte ihm, wie er Valjean in der Kloake, in der er ſich vor dem Zugriff der Polizei verborgen hielt, mit einem lebloſen Körper auf dem Rücken ſchleichen ſah.

Durch Marius' Hirn zuckte es. Alſo Valjean hatte er ſein Leben zu verdanken.

„Sie ſind ein ehrloſer Wicht," rief Marius, „ein Bandit, ein Lügner, ein Verleumder, ein Böſewicht! Sie kommen daher, einen Mann anzuklagen und haben ihn gerechtfertigt. Sie ſind ein Dieb und Sie ſind ein Mörder. Ich habe es geſehen. Ich habe Sie geſehen, Thenardier-Jondrette, in dem Hauſe Gorbeau. Ich weiß genug von Ihnen, um Sie ins Zuchthaus zu bringen. Hier ſind 1000 Frank, Sie Elender!" Und er warf Thenardier ein Billett von 1000 Frank hin. „Machen Sie, daß Sie fortkommen! Vor dem übrigen ſchütze Sie Waterloo!"

„Waterloo?" murmelte Thenardier, indem er die 1000 Frank einſteckte.

„Ja, Mörder, da haben Sie einem Oberſten das Leben gerettet. Gehen Sie! Verſchwinden Sie! Mögen Sie glücklich ſein! Das iſt alles, was ich Ihnen wünſche, Sie Unmenſch. Da ſind noch 20 000 Frank! Nehmen Sie! Reiſen Sie morgen nach Amerika, Sie elender Räuber! Ich werde Ihre Abreiſe bewachen und Ihnen die 20 000 Frank auszahlen laſſen. Gehen Sie und laſſen Sie ſich anderswo hängen!"

Thenardier ging, ohne von all dem etwas zu verſtehen, ſtaunend, aber auch entzückt über das Geld, das über ihn hereinregnete.

Sobald Thenardier hinaus war, lief Marius in den Garten, wo Coſette auf- und abging.

„Coſette! Coſette!" rief er. „Komm! Komm ſchnell! Wir müſſen fort! Baske, ein Fiaker! Coſette, komm! Ach mein Gott! Er war es, der mir das Leben gerettet hat! Verlieren wir keinen Augenblick! Nimm deinen Schal um!"

Coſette hielt ihn für irre, gehorchte aber.

Im nächſten Augenblick hielt ein Fiaker vor der Tür. Marius ließ Coſette einſteigen und ſprang dann auch hinein.

„Kutſcher, Straße des Bewaffneten Nr. 7."

Der Fiaker fuhr ab.

„Ach, welches Glück! Straße des Bewaffneten? Ich wagte gar nicht mehr, mit dir davon zu ſprechen, Marius."

Als Valjean an ſeine Tür klopfen hörte, drehte er ſich um. „Herein!" ſagte er ſchwach.

Die Tür ging auf. Coſette und Marius erſchienen. Coſette hüpfte in das Zimmer hinein.

„Coſette!" ſagte Valjean und er richtete ſich auf ſeinem Stuhl auf, die zitternden Arme ausgebreitet, mit unermeßlicher Freude in ſeinen Augen. (Schluß folgt.)

eine Partei die Ver-
Verbesserung ansehen
derungsanträge seiner
ritisiert das Verhalten
uch noch so sachlich be-
etzt hätten. Er befür-
Deutschen Volkspartei.
die Hauszinssteuer ab.
ichnet es als bedauer-
erungsanträge für den
haftspartei habe diese

pker-Aschoff kurz
ungen der preußischen
mildern, durch die
nd daß die Saison-
en erhielten, schließt
ssen ausgesetzt werden,
angen sind.
eratung bespricht
.) die Verhältnisse der

verbreitet sich im
ndigen Schritte. Die
uswärtsbewegung er-

en bis auf die Ab-
n sollen. Das Haus

nn-Prozeß.
lauen, 5. April.
Beleidigungsprozeß
Auseinandersetzungen
schaft. Als Justizrat
ge stellte, lehnte der
schleppungsabsicht die
scheidung vorbehalten.
hierauf seine Aus-
als von Kranz. Bei
ke aufgetaucht, das
und jetzigen Reichs-
sierte nur wegen der
die Armeekonserven-
it dem Barmat-Kon-
n fragte, welche Be-
erträgen habe, bean-
ährdung der Staats-
Für die Begründung
darauf die Öffent-
Gerichtsbeschluß für
nz über die zurück-

in Berlin fand am
1. Vorsitzenden des
jors von Wrisberg,
ranzniederlegung am
en gekommen ist. An
. Hindenburg, Gene-
e bekannte Militärs
uerfeier in der evan-
ein Lebensbild des
Sarg auf eine Lafette
Trauerzug zog an
eneral Severin, dem
rde.

ger.
n hier falsche Zwei-
aftete jetzt einen In-
icherode, der die von
gend ausgegeben hat.
Falschstücke wurden
tsgefängnis Bleiche-

Säule.
m 4. d. M. ist die
inte und Farbe be-
r sind noch nicht er-

Blohm & Voß.
oß, die auf ihr fünf-
Festakt statt, dem
orts und Handels-
Bürgermeisters,
der Hamburger
ernannte Her-
d. Vom Dampfer
Geheimrat Cunos

o Valjean hatte er

rief Marius, „ein
n Bösewicht! Ihn
and Sie sind ihn
habe Sie gesehen,
orbeau. Ich weiß
es zu bringen.
er warf Thenar-
„Machen Sie,
Sie Waterloo!
indem er die

retten das Leben
Sie! Mögen Sie
Ihnen wünsche, Sie
Nehmen Sie!
elender Räuber!
Ihnen die 20 000
und lassen Sie

zu versetzen,
feld, aber ihn

ef Marius in den

! Komm schnell!
Cosette, komm!
s Leben gerettet
! Nimm deinen

aber.
vor der Tür.
rgang nach

Nr. 7."

waffneten? Ich
n, Marius."
hörte, denn er

Marius erschienen.

sich auf seinem
llt, mit uner-
(Schluß folgt.)

Neue Rüstungen in Albanien?

Paris. Den Blättern zufolge bringt die Belgrader Zeitung „Politika" Einzelheiten über angebliche Rüstungen in Albanien. In Skutari seien 4000 Mann zusammengezogen worden. Die Freiwilligen der Provinzen Matia und Debra hätten Waffen erhalten. Man lege jetzt Befestigungen an auf einem Berge in unmittelbarer Nähe von Skutari. In dem nördlichen Teil des Landes seien drei große Munitionsdepots errichtet worden. In Valona habe man 120 Automobilkanonen aufgestellt.

Nah und Fern.

○ **Die Rettungsmedaille für Reichsminister a. D. Dr. Scholz.** Im Sommer 1924 rettete der Reichsminister a. D. Dr. Scholz, Vorsitzender der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, unter eigener Lebensgefahr im Ostseebad Neuhaus den Bürgermeister Augustin vom Tode des Ertrinkens. Jetzt wurde Dr. Scholz für diese Tat die Rettungsmedaille am Bande durch einen Vertreter des preußischen Staatsministeriums überreicht.

○ **Wieder ein Fall von Aktenbeseitigung.** Ein Kanzleiangestellter beim Amtsgericht Charlottenburg ist von der Kriminalpolizei in dem Augenblick verhaftet worden, als er dem Kaufmann V., der eine Reststrafe von sechs Monaten zu verbüßen hat, in dessen Wohnung Strafakten aushändigte.

○ **Zwei Studenten erschossen aufgefunden.** Bei München wurden in einem abgelegenen Teil des Nymphenburger Schloßparkes zwei Studierende erschossen aufgefunden. Den bisherigen Erhebungen nach handelt es sich um einen Mord und Selbstmord. Die Gründe der Tat sind unbekannt.

○ **Eisenbahnunglück.** In der Nähe des Hauptbahnhofes Kaiserslautern entgleiste ein Güterzug. Die Lokomotive wurde umgerissen, so daß alle Gleise gesperrt wurden. Der Zugführer, der Lokomotivführer und der Heizer erlitten Verletzungen und wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Materialschaden dürfte erheblich sein. Der gesamte Zugverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Die Ursache des Unglücks konnte bis jetzt nicht geklärt werden.

○ **Sechs Wochen tot in der Wohnung.** Seit Mitte Februar wurde in Köln eine alleinstehende ältere Witwe vermißt. Als man jetzt die Tür zu der Wohnung der Frau gewaltsam aufbrechen ließ, bot sich den Eintretenden ein gräßlicher Anblick. Im Bette fand man die schon in Verwesung übergegangene Leiche der Frau. Auf dem Tisch neben dem Bett stand ein leeres Fläschchen, in dem sich Gift befunden hatte. Man nimmt an, daß die Frau freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

○ **Muttermord.** Nach einem vorangegangenen Streit hat in Dorfen (Oberbayern) der Viktualienhändler Xaver Graf seine Mutter erschossen. Graf hatte für den Unterhalt seiner Mutter, deren Anwesen er vor einigen Jahren übernommen hatte, zu sorgen, kam aber dieser Verpflichtung nicht nach, so daß die Mutter die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen mußte. Nachdem ein Gerichtsvollzieher bei Graf zur Eintreibung einer rückständigen Unterhaltssumme erschienen war, hat dieser hinterher die grauenvolle Tat ausgeführt.

○ **Raubüberfall auf einen französischen Geistlichen.** Nach einer Meldung aus Metz fand man in der Nähe der französischen Grenze auf saarländischem Gebiet einen französischen Geistlichen mit Kopf- und sonstigen Verletzungen auf dem Eisenbahnkörper liegend bewußtlos auf. Man nimmt an, daß der Geistliche im Zuge überfallen, beraubt und dann auf die Schienen geworfen worden ist.

○ **Vier Tote beim Zusammenstoß zweier französischer Flugzeuge.** Wie aus Hyères gemeldet wird, stießen zwei Kampfflugzeuge infolge eines falschen Manövers zusammen und stürzten ab. Die vier Insassen, ein Marineleutnant, ein Marinekadett und zwei Deckoffiziere, wurden getötet.

○ **Massensterben von Möwen.** An der Küste von Norrland (Schweden) wurden tausende tote Möwen angetrieben. Man nimmt an, daß unter den Vögeln eine Epidemie ausgebrochen sein muß. Ein derartiges Massensterben von Möwen wurde bisher nicht beobachtet.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 5. April.

* **Börsenbericht.** Die Tendenz entwickelte sich ruhig, namentlich aus der Provinz lag stärkeres Angebot vor, so daß die Kurse sich vielfach nicht unerheblich abschwächten. Die Lage des Geldmarktes, der erheblich versteift ist, begünstigte noch die Baissebewegung, tägliches Geld stellte sich auf 6,50—8 %, monatliches Geld auf 7—8 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,59—169,01; Danz. 81,65 bis 81,85; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 81,02 bis 81,22; Belg. 58,56—58,70; Italien 20,40—20,46; schwed. Krone 112,81—113,09; dän. 112,46—112,74; norweg. 109,51 bis 109,79; tschech. 12,47—12,51; österr. Schilling 59,24 bis 59,38; poln. Zloty (nicht amtlich) 47,00—47,24.

* **Produktenbörse.** Entsprechend den etwas niedrigeren Auslandsmeldungen lauteten die ersthändigen Cifofferten schwächer. Die zweite Hand verlangte ungefähr letzte Preise. Weizen hatte wieder sehr kleines Geschäft, da einerseits die Nachfrage gering ist, andererseits das Inlandsangebot mäßig bleibt. Am Zeitmarkt eröffnete Mai eine halbe Mark schwächer. Von Roggen gilt das oben Gesagte über den Cifmarkt. Die Frage nach Westernroggen hält an. Heimischer Roggen kam etwas mehr heraus, begegnete aber nur mäßigem Interesse und wurde billiger gehandelt. Auf Lieferung aus neuer Ernte zeigt sich aus den Provinzen mehr Verkaufsneigung und es sind auch manche Abschlüsse seit den letzten Tagen auf Basis der Septemberlieferung, meist nach der Küste, erfolgt. Im Zeithandel stellten sich die Preise billiger, obwohl für Juli Käufer im Markte nicht fehlten. Gerste ruhig. Hafer begegnet nur geringer Kauflust infolge der meist zu hohen Forderungen. In Mehl hat die Frage nachgelassen.

Getreide.

Hamburg, 5. April. Weizen 263—267 Mk., Roggen 252—254 Mk., Hafer 208—214 Mk., Wintergerste — Mk., Sommergerste 217—250 M., ausländische Gerste 218—222 Mk. Mais 175—177 Mk.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 7. April.

Sonnenaufgang	5^{24}	Mondaufgang	8^{01} V.
Sonnenuntergang	6^{42}	Monduntergang	12^{35} V.

1847 Jens Peter Jacobsen geb. — 1874 Friedrich Kayßler geb.

□ **Unseren Fernsprechämtern zur Nachahmung empfohlen.** In London ist eine sehr nachahmenswerte Neuerung im Telephondienst eingeführt worden. Jeder Abonnent, der sein Haus verläßt, kann jetzt vorher dem Fernsprechamt bekanntgeben, wann er zurückkehren werde oder wo er in der Zwischenzeit zu erreichen ist. In dieser Zeit Anrufenden macht das Fräulein vom Amt dann davon Mitteilung. **Wie wäre es, wenn unsere Reichspost einmal ernstlich in Erwägung ziehen würde, ob sich eine ähnliche Einrichtung nicht auch bei uns ermöglichen ließe? Damit wäre sicherlich vielen Fernsprechteilnehmern sehr gedient.**

Bad Bramstedt, den 6. April.

Die Kirchspiel Bramstedter Spar- und Leihkasse G. m. b. H. in Bad Bramstedt erinnert an Einreichung der alten Sparbücher zum Zwecke der Durchführung der Aufwertung. Wie wir dabei hören, wird es der Kasse, soweit sich das jetzt schon übersehen läßt, möglich sein, einen feststehenden Aufwertungsbetrag von 12,5 Proz. mit Wirkung vom 1. Januar 1927 an mit 5 Proz. p. a. zu verzinsen. Der endgültige Aufwertungsbetrag dürfte sich erhöhen. Ein abschließendes Urteil läßt sich indes heute nicht abgeben.

** **Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums** am Montag, den 4. April. — Der erste Punkt betraf einen Antrag des Schlossermeisters H. Krohn betreffend Erlaubnis auf Stadtgrund zu bauen. Herr Krohn beabsichtigt, den Raum, den er als Laden benutzt, zu vergrößern. In einer Breite von 5,40 Meter möchte er zu diesem Zwecke 3 Meter vorspringen. Seitlich kann er sich nicht ausdehnen, weil dann die Einfahrt behindert wird. Die Baukommission hat den Bau gutgeheißen, die Finanzkommission schlägt für die Hergabe der rund 16 Quadratmeter eine Anerkennungsgebühr von 20 M. jährlich vor. Stv. Köhler sprach sich gegen den Plan aus, die Fluchtlinie werde durch den vorspringenden Bau unliebsam unterbrochen. Bürgermeister Erlenhorst erwiderte darauf, daß die Fluchtlinie im Kirchenbleeck doch längst verdorben sei. Außerdem sei zu bedenken, daß die Genehmigung nur gegen Widerruf erteilt werde. Stv. Köhler hielt die Anerkennungsgebühr von 20 M. für zu gering; ihm pflichtete Stv. Rave bei, während die Herren Schatz und Jans für den Vorschlag der Finanzkommission eintraten. Auf den von letzterem ausgesprochenen Wunsch, im Kirchenbleeck eine endgültige Baufluchtlinie festzulegen, antwortete der Bürgermeister mit dem Hinweis darauf, daß er demnächst mit einer Vorlage betreffend Genehmigung den schon vor Jahren aufgestellten Bebauungsplan an das Kollegium herantreten werde. Die Vorlage wurde in der von der Finanzkommission vorgeschlagenen Form mit 9 gegen 6 Stimmen genehmigt.

Der zweite Punkt — schulärztliche Untersuchung der Berufsschüler — wurde, weil noch nicht spruchreif, zurückgestellt.

Weiter beschäftigte sich das Kollegium mit der Herrichtung des Tennisplatzes. In jeder Stadt, besonders in jedem Badeort sei es nötig, so leitete der Bürgermeister die Verhandlungen ein, daß die Sportgelegenheiten gefördert würden. Frau Wilckens habe dem hiesigen Tennisverein unentgeltlich einen Platz am Badesteig überlassen. Die Herstellung des Platzes erfordere bedeutende Geldopfer von dem Verein. Er schlage vor, die Arbeit durch die Stadt mit Hilfe der Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge erledigen zu lassen. Die Finanzkommission habe diesem Plan zugestimmt. Die Stv. Köhler, Rave und Niels gaben der Ansicht Ausdruck, wonach der Platz schwer zu beseitigende Mängel aufweise. Stv. Schatz meinte, das habe der Verein mit sich selbst abzumachen. Dem Plan wurde zugestimmt.

Bürgermeister Erlenhorst beantragte Nachbewilligung von rund 9700 M. für den Haushaltsplan 1926, die sich auf verschiedene Titel verteilten. Den Etatsüberschreitungen in angegebener Höhe ständen Ersparnisse an anderen Stellen in derselben Höhe gegenüber, so daß es sich tatsächlich nur um eine Verschiebung innerhalb der Positionen handle. Nachdem die einzelnen Posten genannt, wurde der Antrag ohne weitere Aussprache genehmigt.

Darauf erstattete Bürgermeister Erlenhorst einen Bericht über die Tätigkeit des Stadtverordnetenkollegiums und der wichtigsten Kommissionen. Das Kollegium habe in 13 Sitzungen 79 Punkte erledigt. Die Finanzkommission habe 148 Punkte in 19 Sitzungen, die Baukommission 34 Punkte in 9 Sitzungen, die Berufsschulkommission 17 Punkte in 4 Sitzungen, die Beleuchtungkommission 47 Punkte in 7 Sitzungen, der Vorstand der Sparkasse 160 Punkte in 18 Sitzungen, die Wohnungskommission 88 Punkte in 17 Sitzungen erledigt. Beim Standesamt seien 41 Geburten, 39 Sterbefälle und 20 Eheschließungen eingetragen worden. 91 Bauerlaubnisbescheinigungen seien ausgestellt worden, 16 Wohnungen seien neu gebaut worden, davon 9 mit Hilfe von Hauszinssteuerhypotheken, 7 mit Beihilfe aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

Im Jahre 1925 wurden die Kanalgebühren auf 1 v. H. des Nutzungswerts der Gebäude herabgesetzt. Es hat sich gezeigt, daß man damit nicht auskommt. Infolgedessen beantragte die Finanzkommission, den Satz auf 2 v. H. zu erhöhen. Das Kollegium stimmte dem zu.

Endlich kam man zum wichtigsten Punkte: Festsetzung des Haushaltsplans für 1927. Der Bürgermeister erklärte, die Finanzkommission habe in mehrfachen langen Sitzungen sich abgemüht, den Plan so aufzustellen, daß eine Erhöhung der Steuern vermieden werde. Men habe abgeknappt, soweit es irgend angängig gewesen sei, und man habe es tatsächlich dahin gebracht, daß es bei den bisherigen Steuersätzen verbleiben könne. Nun scheine der Kreis einen Strich durch die Rechnung machen zu wollen. Er werde finanziell besser gestellt durch hohe Zuschüsse aus der Kraftfahrzeugsteuer, durch einen größeren Anteil an der Hauszinssteuer, durch Wegfall des Kreiszuschusses für die Erwerbslosen. Das sei geschehen, damit der Kreis durch Minderung der Kreissteuern die einzelnen Gemeinden entlasten könne. Außerdem sei der Anteil der Gemeinden an der Einkommensteuer erhöht, damit auch diese die kommunalen Steuern erniedrigen könnten. Trotz aller dieser Maßnahmen sei geplant, die von Bad Bramstedt zu zahlende Kreissteuer um rund 6000 M. zu steigern. Wenn dieser Plan verwirklicht werde, dann sei die Stadt genötigt, noch nachträglich die Steuern zu erhöhen. Nachstehende Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Kreisausschuß und Kreistag werden dringend gebeten, die zu erwartende Senkung der direkten Kreisabgaben dermaßen durchzuführen, daß sämtliche Gemeinden, gemessen an den vorjährigen Abgaben, prozentual daran beteiligt werden. Durch den Fortfall des Anteils an der Erwerbslosenfürsorge, die Erhöhung der Zuschüsse für die Wohlfahrtspflege, sowie des Anteils an der Kraftfahrzeugsteuer und der Einkommensteuer soll allen Gemeinden, besonders den städtischen, geholfen werden. Falls die beabsichtigte Erhöhung des Kreisabgaben-Hundertsatzes gleichmäßig bei allen Steuerarten eintritt, wird die Stadt Bad Bramstedt mit rund 6000 M. Kreissteuern mehr belastet. Es wird dadurch nicht nur die zur Herabsetzung der Gemeindesteuern bestimmte besondere Einkommensteuerausschüttung ganz in Anspruch genommen und damit eine Senkung unterbunden, sondern es tritt im Gegenteil eine beträchtliche Erhöhung der Gemeindesteuern ein." Diese Entschließung soll dem Vorsitzenden und den Mitgliedern des Kreisausschusses sowie allen Kreistagsmitgliedern zugestellt werden.

Nun trat man in die Beratung des Haushaltsplans ein. Stv Warnemünde bat, den Entwurf im ganzen anzunehmen. Man dürfe das Vertrauen zu der Finanzkommission haben, daß sie alles reiflich erwogen habe. Er erinnerte daran, daß auch die einzelnen Berufsvertretungen gehört worden seien. Die geringsten Aenderungen würden den ganzen Etat über den Haufen werfen. Stv. Köhler schließt sich dann an, während Stv. Trip sich nicht damit einverstanden erklärte. Der Bürgermeister bat, etwaige Anträge zurückzustellen. Sobald Aenderungen kämen, müsse der ganze Plan an die Finanzkommission zurückverwiesen werden. Trotzdem wurde von dem Stv. Trip, der von dem Stv. Schatz, Jans und Niels kräftig unterstützt wurde, beantragt, den Schuletat zu ändern; es müsse für Beschaffung von Lehrmitteln ein größerer Betrag eingestellt werden. Von den 3000 M., die als Beihilfe für die Realschule vorgesehen seien, möge man 300 Mark kürzen und diese für den gedachten Zweck verwenden. Bürgermeister Erlenhorst erklärte, es sei völlig ausgeschlossen, von den 3000 M. etwas abzustreichen. Den Grund könne er jetzt nicht sagen, das Kollegium werde ihn in der vertraulichen Sitzung erfahren. Auf die Anfrage des Stv. Trip, ob sich denn nicht etwa bei den Bauausgaben etwas sparen lasse, erwiderte der Bürgermeister, daß auch das unmöglich sei. Der Abänderungsantrag wurde mit 7 zu 7 Stimmen abgelehnt, die Stimme des Vorsitzenden gab den Ausschlag. Dann wurde der ganze Etat angenommen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 147 800 Mark ab, gegen 134 800 Mark im Vorjahre. Wir geben die Endsummen der einzelnen Titel und setzen zum Vergleich die Zahlen für 1926 in Klammern daneben.

1. Allgemeine Verwaltung: Einnahme 11 440 Mk (5060 Mk)
   Ausgabe 38 000 Mk. (32 200 Mk)
2. Städtische Liegenschaften: Einnahme 1735 Mk. (1695 Mk)
   Ausgabe 300 Mk (200 Mk.)
3. Vermögens- und Schuldenverwaltung:
   Einnahme 240 Mk. (331,10 Mk.)
   Ausgabe 3973 Mk. (3381,10 Mk)
4. Aufgehobene Eigentums- und Nutzungsrechte — — —
5. Besondere städt. Anstalten: Einnahme 5120 Mk. (4050 Mk)
   Ausgabe 5100 Mk. (4000 Mk.)
6. Unterhaltung allgemeiner Verkehrsanstalten:
   Einnahme 905 Mk. (135 Mk.)
   Ausgabe 7100 Mk. (6600 Mk.)
7. Feuerlöschwesen: Einnahme — — —
   Ausgabe 700 Mk. (2000 Mk)
8. Polizeiverwaltung; Einnahme 1020 Mk (1050 Mk)
   Ausgabe 16 500 Mk (18 500 Mk)
9. Schulwesen: Einnahme 20 700 Mk (21 590 Mk.)
   Ausgabe 47 150 Mk. (46 050 Mk.)
10. Wohlfahrtspflege: Einnahme 5 Mk (— Mk.)
    Ausgabe 7000 Mk. (4750 Mk)
11. Staats-, Provinzial- und Kreisangelegenheiten:
    Einnahme 250 Mk (300 Mk)
    Ausgabe 16 200 Mk (15 300 Mk.)
12. Gemeindesteuer und Insgemein:
    Einnahme 106 885 Mk. (100 648 Mk)
    Ausgabe 5 777 Mk. (6 818 Mk.)

An Steuern kommen zur Erhebung: 300 v. H. Zuschlag von 15 300 Mk. Grundvermögensteuer mit 45 900 Mk. (45 900 Mk.) 500 v. H von 3800 M. Gewerbeertragssteuer mit 19 000 M. (21 000 M.) 1500 v. H. von 360 M. Gewerbekapitalsteuer mit 5400 M. (3500 M) Dazu kommt der Anteil an der Reichseinkommensteuer mit 20 900 M (8000 M.) die Lustbarkeitssteuer mit 3 500 M. (3000 M) die Hundesteuer mit 1 800 M. (1 600 M.) und der Anteil an der Umsatzsteuer mit 6000 M. (6500 M.)

Der Voranschlag des Elektrizitätswerks wurde ebenfalls debattelos genehmigt. Er schließt mit 53 500 M., gegen 46 000 M im Vorjahre. Die größte Einnahme ist hier natürlich die für den Strom. Sie ist samt Zählermiete auf 50 000 M. (42 000 M.) veranschlagt. An Ausgabe nennen wir die für Brennmaterialien mit 10 500 M. (8000 M), für Oel und Putzmaterialien 1500 M (2000 M.), für Gehälter 3400 M. (3300 M.), für Löhne 8600 M. (8000 M.), für Maschinen-Unterhaltung 1500 M. (1500 M.), für Zähler- und Schaltanlage-Unterhaltung 4000 M (— M.), für die Unterhaltung der Freileitung 14 000 M. (8000 M.)

Damit war die öffentliche Sitzung erledigt; es folgte noch eine vertrauliche Besprechung.

Lauenburg. Die Landjägermeister Kersten (Trittau) und Harms (Lütjensee) waren einem schweren Verbrecher in Hamfelde auf die Spur gekommen und nahmen ihn mit dem zuständigen Landjägermeister Clausen (Basthorst) fest. Als der Landjägermeister Kersten am Fernsprecher war, gelang es dem Verbrecher, dem Landjägermeister Clausen zu entweichen. Herr Kersten nahm sofort zu Pferde die Verfolgung auf und ergriff den Ausreißer in der Nähe von Trittau. Als der Bursche nicht weitergehen wollte, stieg Kersten vom Pferde, in diesem Augenblick sprang der Verbrecher auf Kersten zu und rang mit ihm. Kersten konnte noch seine Pistole ziehen und setzte sie dem Verbrecher auf die Brust. Beim Abdrücken des Schusses wurde Kersten aber das Handgelenk nach oben gebogen, sodaß der Schuß nur leicht das Schlüsselbein gestreift haben dürfte. Durch Kunstgriffe gelang es dem Angreifer, die Pistole dem Beamten aus der Hand zu winden, mit der er einen Schuß auf den Beamten abfeuerte, aber nicht traf. Hierauf suchte der Verbrecher das Weite.

Schleswig. Nachdem der Landesverein für innere Mission den Meggerkoog durch Bildung einer G. m. b. H. „Landkulturheim Meggerkoog" erworben hat, haben die Kulturarbeiten dort begonnen. Der Meggerkoog ist in den letzten 50 Jahren vorzugsweise zur Reithgewinnung benutzt worden. Die neue Besitzerin will nun den Koog im Laufe von wenigen Jahren in Weideland verwandeln. Bei diesen Kulturarbeiten wird man in erster Linie aus den Städten Kiel, Altona, Neumünster und Wandsbek Erwerbslose beschäftigen und zwar in der Weise, daß nach gewissen Zwischenräumen die Belegschaft wechselt. Zur Zeit ist man mit dem Bau der Unterkunftsräume beschäftigt. Bei den Kulturarbeiten sollen bis 300 Erwerbslose beschäftigt werden.

Heiligenhafen. Die Möwenkolonie auf dem etwa 50 Hektar großen Graswarder nördlich der Stadt ist in diesem Jahre zeitiger und scheinbar außerordentlich stark besetzt. Die große Masse dieser Vögel verläßt mit Tagesgrauen unter lautem Geschrei ihren Standort, um weit ins Land zu gehen und dort ihren Lebensunterhalt zu suchen. Mit Vorliebe folgen die Möven dem Pflüger! zu Hunderten fallen sie hinter ihm her in die frische Pflugfurche, um alles Genießbare, Würmer, Engerlinge usw., aufzulesen. Durch diese Tätigkeit werden sie zu einer unschätzbaren Feldpolizei; nicht nur für die hiesige Feldmark, sondern meilenweit über deren Grenzen hinweg. Engerlingsfraß, über den man in manchen Gegenden der Provinz in gewissen Jahren klagt, ist hier gänzlich unbekannt, und Maikäfer sind hier selbst in Flugjahren eine große Seltenheit. Das Einsammeln der Eier steht der Stadt bis zu einem gewissen Zeitpunkt zu. Im letzten Jahre wurden 40 000 Eier zum Verkauf gebracht, die gegen ein geringes Entgelt an die Einwohnerschaft Heiligenhafens verteilt wurden. Ist das Einsammeln eingestellt, haben die Tiere auf dem eingefriedigten Gelände Gelegenheit, das neue Gelege auszubrüten und die Jungen ungestört großzuziehen. Zur Hauptsache ist es die Silbermöve, die die Kolonie bevölkert.

Kiel. Vor dem 3. Strafsenat des Reichsgericht Leipzig fand Montag die Revisionsverhandlung gegen den Seemann August Hoffmann aus Kiel statt. Die Revision des Angeklagten, der vom Kieler Schwurgericht am 30. Oktober 1926 wegen schweren Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus und wegen versuchten Totschlags in 4 Fällen, Straßenraubes und rückfälligen Diebstahls zu 15 Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Schwarzenbek. In der Nacht drang hier ein Einbrecher in den Gasthof „Zur Rülau" ein. Der Besitzer des Gasthofes, Holst, erwachte und trat mit dem geladenen Jagdgewehr dem Einbrecher entgegen. Als dieser ihm mit einer elektrischen Lampe ins Gesicht leuchtete, schoß Holst auf den ungebetenen Gast, der trotz seiner Verwundung im Schutze der Dunkelheit entkam.

Danksagung.

Für die rege Teilnahme und reichen Kranzspenden, sowie Herrn Pastor West für seine trostreichen Worte sagen wir unsern innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen:
Familie Johs. Schmidt, Bad Bramstedt.
Familie Schurbohm, Klein-Harrie.

Nur noch kurze Zeit
20% Rabatt
auf sämtliche Artikel

Zum Schulanfang empfehle
Kinder-Anzüge von 8 M. an.
Herren-Konfektion zu besonders herabgesetzten Preisen.

H. Andersen Inhaber: **Rudolf Bandmann**

Kirchliche Anzeigen.

Mittwoch:
8 Uhr abends Passionsgottesdienst

Frühjahrsmarkt am 18. u. 20. April 1927.

Alle Aussteller, die einen Stand für den kommenden Frühjahrsmarkt beanspruchen, werden hiermit aufgefordert, sich vom 9. bis 12. d. Mts. in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags bei der Polizeiverwaltung Zimmer Nr. 6 zu melden.

Bad Bramstedt, den 6. April 1927.
Die Polizeiverwaltung:

Der Finder meiner Brieftasche

wird höfl. gebeten, mir wenigstens meine Papiere wieder zuzusenden.

Der Eigentümer.

Ein Fuder
Roggenstroh
hat abzugeben **Okun.**

Die Parzellierung

des Zoellmer'schen Grundbesitzes findet in der Gastwirtschaft Hermann Harms statt.

Jul. Schnoor.

Katze
zu kaufen gesucht
Seidel, Jagdhaus.

Schöne
Topfblumen
zur Konfirmation
empfiehlt **Karl Baum**

Frühkartoffeln
(Viktoria) verkauft
Jul. Dehn.

Empfehle mich zum
Kochen und Küchenarbeit
Frau Sembritzki, Strietkamp
bei Böje.

Osterangebot
extra billig
so lange der Vorrat reicht:

Junge Erbsen mittelf. p. 2 ℔	Dose	1.—M.
„ „ „	„	0.85M.
Gemüse-Erbsen „	„	0.70M.
Jg. Schnitt od Brechbohn.	„	0.65M.
Leipziger Allerlei, mittelf.	„	1.20M.
Feinste Erdbeeren	„	1.65M.
„ Ananas	„	1.70M.
Ia Obstschaumwein	per Fl.	1.45M.

(einschl. Glas und Steuer)

Heinr. Schlichting.

Morgen (Donnerstag) und folg. Tage
von fetten Schweinen

Schweineabfall	0,20 M.
Nackenkarbonade	1,10 M.
Eisbein	0,70 M.

Heinrich Osterhoff. Außermthor.

Mittagstisch!
1,20 Mark empfiehlt
Lund, Bierquelle.

Bruteier
der Spezialzüchtung Hamburger Silberlack hat abzugeben
Jul. Timm, Klingberg.

Fugenlose
Trauringe
in 0,333, 0,585 u. 0,750 gestempeltem Gold in jeder Größe empfiehlt
Andreas Mohn, Uhrm.

Am Mittwoch, den 6. April d. Js., nachm. 3½ Uhr, versteigere ich auf der Hofstelle des Baumschulenbesitzers **Albert Dudda in Föhrden:**

2 starke Arbeitspferde
(Füchse, Passer)
2 Milchkühe
1 Quie
1 Kuhkalb
4 Bauwagen
1 leichter Einspännerwagen, verschiedenes kleines landwirtschaftliches und gärtnerisches Gerät

öffentlich meistbietend geg. Barzahlung.
Besichtigung 1 Stunde vorher.
Kellinghusen, 1. April 1927.
Hans Fock, Auktionator.

Achtung!
Ab morgen liefere ich die langersehnte dauererhitzte
Flaschenmilch
in ½ und ⅟₁ Liter-Flaschen durch meinen Milchwagen.
Joh. Ruegg
Meiereibes. Fuhlendorf

Konfirmations Geschenke
preiswert, elegante Auswahl
bei
Markus Witt

Tapeten

Reichhaltige Auswahl zu Originalpreisen. Musterbücher stehen zur Verfügung. Vorjährige Muster, Rolle 10, 12, 15, 20 Pfg.

Alfred Warnemünde.

Sommerroggen
Johannisroggen
mit Wicken
Saatlupinen
liefert günstig
C. Buroh, Tel. 214.

Oelen Sie Ihre Fußböden mit
„Oelkarin"
das beste Fußboden-Glanzöl.
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Zahle für Zickelfelle
bis 1.— RM. **Rud. Runge.**

Billig zu verkaufen:
1 neuer eleganter Jagdwagen
2 neue Gouverneßkarren auf Gummi
1 vierrädr. Doggart
1 fast neuer Rollwagen 50-60 Ztr. Tragf.
1 fast neuer einspänniger Milchwagen
2 fast neue starke Arbeitsgeschirre.
Nehme auch 3—8jährige
Pferde in Zahlung.
Ernst Schmidt, Kisdorf bei Ulzburg.

Glückwunschkarten
fertigt an Kuno Paustian.

Die Charaktere sind verschieden,
und solches stört sehr oft den Frieden,
weil dieser so sagt, jener so,
der meint aha! und der oho!
Sehr peinlich ist es für den Dritten,
wenn Eins und Zwei sich so gestritten —
jedoch ist Drei ein kluger Mann,
schweigt er und — bietet „Salem" an.

SALEM Rot 4 ₰ Lucullus 5 ₰

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Bilanz
der Kirchspiel Bramstedter Spar- und Leihkasse G. m. b. H.
Bad Bramstedt per 1. Januar 1927.

Aktiva		Rm.
Ausgeliehene Gelder einschl. Bankguthaben		
im Jahre 1925	2 926,92	
im Jahre 1926 weitere	9 259,18	12 186,10
Rückständige Zinsen		
aus neuen Schulsch. Forder.	698,25	
aus neuen Hypotheken	12,85	
aus aufgew. Schuldsch. Forder.	545,47	
aus eingetr. Aufw. Hypotheken	100,75	1 357,32
Anlage in Wertpapieren		5 200,—
Kassenbestand		611,51
Inventar		1.—
Aufwertungsforderungen		207 646,27
		227 002.20

Passiva		Rm.
Stammkapital		21 600.—
Belegte Gelder		
1925	2 432,70	
Neue Einlagen 1926	5 747,65	
Zinsen	276,65	
	8 457,—	
abgehoben	400,—	8 057,—
Reservefonds		
1925	2 332,75	
Mehrwert aus Wertpapieren	1 607,—	
Gewinn aus Zinsen	177,30	4 117,05
Vorläufige Aufwertung		134 674,37
Aufwertungsreserve		58 013,78
Nicht abgehobene Aufwandsentschädigung		540,—
		227 002,20

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Allgemeine Unkosten	84,15
Kosten der Aufwertung	1 213,40
Zinsen für 1926 auf Einlagen	276,65
Gewinn zum Reservefonds	177,30
Aufwandsentschädigung für Mitglieder	540.—
	2 291,50

Rückständige Zinsen	1 357,32	
ab Zinsen 1926	157,40	1 189,92
Vereinnahmte Zinsen		1 101,58
		2 291,50

Bad Bramstedt, den 26. März 1927.

Die Geschäftsführer:
G. Reimers H. Harms.

Der Aufsichtsrat:
Ohrt H. Stäcker Fr. Bornhöft

Nach geschehener Revision wird die Richtigkeit der Jahresrechnung sowie die Uebereinstimmung mit den Hauptbüchern, Wert- und Schulddokumenten usw. bescheinigt.

Bad Bramstedt, den 26. März 1927.

Die Revisoren:
Ad. Hauschildt Johs. Barth.

Waren 1854
Gothenburg 1866
St. Petersburg 1869
Stettin 1857
Paris 1867
Wien 1873
Schwerin 1861
Antwerpen 1885
Amsterdam 1865

Garten-Sämereien
von

Hamburg 1869
1869
1876
1877
1885

Ernst & von Spreckelsen, Hamburg
Alleinverkauf bei S. S. Peters.

Rama
die feine

Für wenig Geld können Sie das Beste haben:

Rama
MARGARINE
butterfein

Meistgekaufte Margarine-Marke Deutschlands
Die Qualität siegt!

½ ℔ nur 50 Pfg.

Beim Einkauf Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco" oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips" gratis.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 82 | Donnerstag den 7. April 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Der Geſamtreichshaushalt für 1927 wurde im Reichstag mit 238 gegen 166 Stimmen angenommen.

* Die Lohnverhandlungen zwiſchen den Eiſenbahnergewerkſchaften und der Reichsbahnverwaltung wurden von den Gewerkſchaften abgebrochen.

* Ein ungariſch-italieniſcher Schieds- und Freundſchaftsvertrag wurde in Rom unterzeichnet.

* In Peking drang eine Abteilung Soldaten Tſchangtſolins, des nordchineſiſchen Befehlshabers, angeblich mit Ermächtigung des Diplomatiſchen Korps, in die Sowjetbotſchaft ein und beſetzte dieſe.

Das neue Strafrecht.

Die Beratungen des Reichsrats gehören nicht grade zu der Reihe kurzweiliger Ereigniſſe und die Materie ſelbſt, die er in ſeiner diesmaligen Sitzung am Dienstag zu behandeln hatte, war der Entwurf eines neuen Strafgeſetzbuches, was man auch nicht gerade als einen übermäßig leichten Stoff bezeichnen mag. Aber intereſſant iſt er immerhin. In vieljähriger Arbeit hat die Kommiſſion zur Schaffung eines neuen Strafgeſetzbuches und dann das Reichsjuſtizminiſterium den Entwurf fertiggeſtellt und die zuſtändigen Ausſchüſſe des Reichsrates haben auch zwei Jahre dazu gebraucht, um den Geſetzentwurf durchzuberaten.

Nun hat die Vollſitzung des Reichsrates ſtattgefunden und dort iſt es bei einigen ſehr entſcheidenden Fragen des künftigen Strafrechts zu eigenartigen Abſtimmungen gekommen. Da iſt zunächſt einmal die Todesſtrafe; ein paar Länder hatten deren Streichung beantragt, blieben aber damit in hoffnungsloſer Minderheit, weil ſich auch die preußiſche Regierung gegen dieſen Antrag erklärte. Hamburg, von dem der Antrag ausging, hat überhaupt verſchiedene Abſichten gehabt, die zum Teil ſehr umſtritten werden, ſo z. B. die praktiſche Strafloſigkeit der Abtreibung ſowie des Ehebruchs, ferner einige andere weitgehende Strafmilderungen bei Verbrechen ähnlicher Art. Preußen ſeinerſeits ging nun mit beſonderer Energie gegen die Beibehaltung der Feſtungsſtrafe vor, die in dem neuen Strafgeſetzbuch als „Einſchließung“ und damit als beſondere Strafart beibehalten werden ſoll. Da haben aber die preußiſchen Provinzialvertreter zum großen Teil gegen den preußiſchen Regierungsantrag geſtimmt, ſo daß er abgelehnt wurde, ein Schickſal, das er noch mit einem anderen, gleichfalls von der Preußenregierung geſtellten Antrag teilte. Preußen wollte nämlich den ganzen Abſchnitt des Strafgeſetzbuches geſtrichen wiſſen, der vom Zweikampf handelt. Weil dieſer nur „ein Überbleibſel überlebter Anſchauungen“ ſei, für den in einem modernen Strafgeſetzbuch kein Raum zur Verfügung geſtellt werden dürfe. Der Zweikampf ſelbſt müſſe durch Strafandrohung an anderen Stellen des Geſetzbuches verhindert werden.

Man ſieht, daß in der Beratung allerhand politiſche Erwägungen eine ſtarke Rolle ſpielen. Das wurde auch bei der Beſchlußfaſſung über jenen Paragraphen des Strafgeſetzbuches deutlich, der vom ſogenannten Wahlverruf handelt. Hier beantragte Preußen nicht nur den wirtſchaftlichen, ſondern auch den ſogenannten geſellſchaftlichen Boykott als Folge einer politiſchen Wahl oder Abſtimmung unter Strafe zu ſtellen, ein Antrag, der Annahme fand, obwohl auch hier wieder die Vertreter von vier preußiſchen Provinzen dagegen ſtimmten. Dieſe Anregung knüpft an verſchiedene Vorkommniſſe aus den letzten Zeiten an. Am politiſch intereſſanteſten wurde aber die Erörterung, als der preußiſche Antrag zur Beratung ſtand, die beiden bisher im Republikſchutzgeſetz feſtgelegten Beſtimmungen über die Beſchimpfung der verfaſſungsmäßigen Staatsform und die Verfolgung ſtaatsfeindlicher Verbindungen ſollten auch in den neuen Entwurf übernommen werden. Dazu erklärte Baden, es werde für den preußiſchen Antrag ſtimmen, wenn nicht ſofort die Reichsregierung die beſtimmte Erklärung abgeben könne, daß ſie in einem Nachtrag zum Strafgeſetzentwurf die von Preußen beantragte Übernahme jener Beſtimmungen verwirklichen würde. Nun hatte das Reichskabinett bisher von einer Einfügung dieſer neuen Beſtimmung in den Entwurf abgeſehen, weil man ſich über die Frage der Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes überhaupt noch nicht ſchlüſſig geworden iſt. Der Reichsjuſtizminiſter Hergt erklärte im Reichsrat, er bäte die Erledigung dieſes Punktes um einige Tage zurückzuſtellen, damit das Reichskabinett Gelegenheit habe, zu der badiſchen Anfrage Stellung zu nehmen. Dieſem Erſuchen wurde ſtattgegeben und die Erledigung der zweiten Leſung bis zur nächſten Woche verſchoben.

Bekanntlich hat der preußiſche Miniſterpräſident Braun ſchon vor einiger Zeit einen Brief an die Reichsregierung geſchrieben mit der Anfrage, wie ſie ſich zur Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes, das am 21. Juli d. J. außer Kraft tritt, eigentlich ſtellen wolle. Das Reichskabinett hat hierauf eine Antwort erteilt, in der erklärt wurde, es ſeien darüber noch keine Beſchlüſſe gefaßt worden. Dieſe höflich-diplomatiſche Antwort an Braun hat dieſen nun offenbar veranlaßt, ſein Ziel auf anderem Wege zu erreichen, und er ſcheint ſich dabei der Unterſtützung Badens verſichert zu haben. Auf dieſe Weiſe erklärt ſich das preußiſch-badiſche Vorgehen im Reichsrat, das zugleich die Streitfragen voneinander trennt. Werden nämlich jene oben angeführten Beſtimmungen des Republikſchutzgeſetzes in das Strafgeſetzbuch übernommen, ſo bleibt als einzig weſentlicher Punkt des Republikſchutzgeſetzes eigentlich nur noch die Beſtimmung über das Ausſchließungsrecht gegenüber Mitgliedern ehemals regierender Familien. Ob das angeſichts der bekannten Erklärung des früheren Kaiſers dann überhaupt noch von Bedeutung iſt, erſcheint fraglich.

Rußlands Botſchaft in Peking beſetzt.

Verhaftung des Geſchäftsträgers der Sowjetunion.

Ein Vorgang, der leicht zu einer unüberſehbaren neuen Komplizierung und Verſchärfung der Lage in China führen kann, wird aus Peking bekannt. Dort drangen etwa 100 Soldaten Tſchangtſolins, des Befehlshabers von Peking, begleitet von bewaffneter Polizei, gewaltſam in die Botſchaft der Sowjetrepublik ein. Ein Schuß fiel, darauf wurde ein Ruſſe aus dem Gebäude hinausgeworfen, gefeſſelt und in einem Automobil fortgeſchafft. Bis jetzt wurden etwa ſechs Ruſſen und zwanzig Chineſen zur Polizeiwache gebracht. Ein Maſchinengewehr, fünfzehn Gewehre und zahlreiche Munition wurden in der Botſchaft beſchlagnahmt. Der Geſchäftsträger der Sowjetunion und andere Beamte der Botſchaft ſollen in ihren Amtszimmern in Haft gehalten werden. Die Truppen halten die ganze Botſchaft beſetzt. Wie Reuter aus Peking weiter meldet, ſollen die in der Sowjetbotſchaft verhafteten Ruſſen und Chineſen Aufwiegler ſein.

Weder an Berliner deutſchen noch chineſiſchen amtlichen Stellen war bisher eine Beſtätigung dieſer Meldung zu erhalten.

Keine Verſchiffungen von Kriegswaffen in Deutſchland.

Der Verband Deutſcher Reeder in Hamburg und der Oſtaſiatiſche Verein haben den Beſchluß gefaßt, keinerlei Verſchiffungen von Kriegswaffen und Kriegsmunition, die zur Verwendung in China beſtimmt ſind, in deutſchen Häfen oder auf deutſchen Schiffen zu übernehmen.

Engliſche Berichte aus Moskau wiſſen zu melden, daß die Sowjetregierung ſich auf einen Krieg vorbereitet. Jedenfalls hört man viel von außerordentlicher Tätigkeit in den Arſenalen und Munitionsfabriken. Man iſt in London geneigt, an einen ruſſiſchen Feldzug zur Unterſtützung der Kantoneſen oder Marſchall Fengs zu glauben.

Trauerzug für den Generalmajor v. Wrisberg.

Die Beiſetzung des am 1. April bei dem Zuſammenſtoß mit der Polizei anläßlich einer Bismarckfeier am Herzſchlag verſtorbenen Generalmajors v. Wrisberg fand in Berlin auf dem Invalidenfriedhof ſtatt. An der Trauerfeier nahmen Reichspräſident v. Hindenburg, Generalfeldmarſchall v. Mackenſen und noch mehrere bekannte Perſönlichkeiten teil, namentlich ehemalige höhere Militärs. Die Berliner Garniſon ſtellte eine Trauerparade unter dem Kommando General Severins.

Ungariſch-italieniſcher Freundſchaftspakt.

Unterzeichnung in Rom.

Muſſolini und Graf Bethlen haben in Rom den italieniſch-ungariſchen Freundſchafts-, Ausgleichs- und Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet ſowie Schriftſtücke, in denen die beiderſeitigen Regierungen die bisher getroffenen Vereinbarungen der italieniſchen und ungariſchen Sachverſtändigen über die dem ungariſchen Handel im Hafen von Fiume zu gewährenden Erleichterungen beſtätigen. Die Beratungen der Sachverſtändigen über dieſe Erleichterungen werden ſobald wie möglich wieder aufgenommen werden. Der Unterzeichnung ging ein Feſteſſen voraus, das Muſſolini ſeinem Gaſt Graf Bethlen gab. Im Verlauf des Diners wechſelten die beiden Regierungschefs in herzlichſtem Ton gehaltene Trinkſprüche.

Deutſchland in der Balkankommiſſion.

Ein neuer König von Albanien?

Die engliſche und die franzöſiſche Regierung ſind an die deutſche Regierung mit der Aufforderung herangetreten, ſich an einer Kommiſſion zur Beilegung des Balkankonfliktes zu beteiligen, die aus je einem militärſachverſtändigen Vertreter der drei Regierungen zuſammengeſetzt iſt. Der Zweck der Kommiſſion iſt, eine Löſung der bei den direkten Verhandlungen zwiſchen Italien und Jugoſlawien möglicherweiſe auftretenden Streitfragen durch eine Unterſuchung an Ort und Stelle und eine ſachlich objektive Berichterſtattung zu fördern. Die deutſche Regierung hat prinzipiell ihre Zuſtimmung gegeben unter der Vorausſetzung, daß Italien, Jugoſlawien und Albanien ſich mit dieſer Maßregel einverſtanden erklären und die Kompetenzen der Kommiſſion genau feſtgelegt werden.

Die Belgrader Zeitung „Novoſti“ veröffentlicht eine allerdings mit Vorſicht aufzunehmende Meldung aus Rom, wonach Muſſolini ſich mit der Abſicht trage, ein Mitglied der montenegriniſchen Dynaſtie zum König von Albanien zu machen, falls Achmed Zogus Stellung unhaltbar werden ſollte. Er wollte ſich dadurch einen Stützpunkt für eine Einmiſchung auf dem Balkan ſchaffen. Jugoſlawien habe angeblich um dieſe Pläne gewußt und darum rechtzeitig die Dynaſtie Petrowitſch abgefunden. „Novoſti“ bemerkt ſelbſt, daß die Richtigkeit dieſer Meldung bisher noch nicht feſtgeſtellt werden konnte.

Deutſcher Reichstag.

(307. Sitzung.) CB. Berlin, 6. April.

Nachdem geſtern noch in ſpäter Stunde die Etats der Reichsſchuld, des Finanzminiſteriums, der allgemeinen Finanzverwaltung, der Kriegslaſten erledigt waren, ſtand heute auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Geſetzentwurfes über die

Erlaubnispflicht für die Herſtellung von Zündhölzern.

Nach der Vorlage iſt die Herſtellung nur mit Erlaubnis des Reichswirtſchaftsminiſters zuläſſig. Bengaliſche und andere Feuerwerkzündhölzer unterliegen nicht dem Geſetz. Die Erlaubnis iſt nur zu erteilen, wenn ein volkswirtſchaftliches Bedürfnis beſteht. Vor der Genehmigung eines neuen Betriebes iſt der Reichswirtſchaftsrat zu hören.

Abg. Behrens (Dtn.) berichtete über die Ausſchußverhandlungen. Es handle ſich hier um einen Ausnahmefall, der einen Eingriff in die freie Wirtſchaft rechtfertige. Die deutſche Zündholzinduſtrie ſtehe in einem ausſichtsloſen Kampf gegen einen ausländiſchen Truſt. Es ſei nun eine Einigung unter den Beteiligten zuſtande gekommen, die jetzt durch das Geſetz ſanktioniert werde.

Abg. Rauch-München (Bayer. Vp.) hat Bedenken gegen den Eingriff in die freie Wirtſchaft, billigte aber trotzdem das Ziel des Geſetzes. Abg. Heinig (Soz.) ſtellte feſt, daß es ſich hier um die Aufhebung der Gewerbefreiheit handle; an und für ſich kämen nur 26 Fabriken mit etwa 4000 Arbeitern in Betracht. Das Geſetz ſei gar nicht imſtande, das Vordringen des Schwediſch-Amerikaniſchen Zündholztruſtes zu verhindern. Der Truſt ſei ſogar bis in den Reichstagsausſchuß eingedrungen und habe dort ſehr gute Verbindungen gehabt. Der Redner fragte den Abg. Behrens, ob er nicht Aufſichtsrat in der Süddeutſchen Zündholzinduſtrie geweſen ſei. Abg. Behrens ruft: er ſei ſchon vorher ausgetreten. Der Redner ſagt weiter, Abg. Behrens ſei nachher in den Aufſichtsrat der Preußiſchen Hypothekenaktienbank gekommen, deren Handelsaktienkapital in den Händen des ſchwediſchen Zündholztruſts ſei.

Abg. Dr. Hilferding (Soz.) beantragte Zurückverweiſung der Vorlage an den Ausſchuß, da die Berichterſtattung nicht ganz einwandfrei zu ſein ſcheine.

Da die Regierungsparteien ſchwach vertreten ſind, wurde der Antrag mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommuniſten und der Demokraten und einiger Wirtſchaftsparteiler angenommen. Da die Abſtimmungen zum Haushalt erſt für ſpäter vorgeſehen ſind, unterbricht der Präſident die Sitzung.

Annahme des Geſamthaushalts.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde die Schlußabſtimmung über den Reichshaushaltsplan für 1927 vorgenommen. Dazu gab Abg. Erkelenz (Dem.) eine Erklärung ab, in der darauf hingewieſen wurde, daß die bisherige Entwicklung der Politik des neuen Kabinetts die demokratiſchen Befürchtungen gerechtfertigt hätte. Es würde aber den Regeln der parlamentariſchen Demokratie widerſprechen, den Haushalt in der Geſamtabſtimmung abzulehnen. Dann gab Abg. Müller-Franken (Soz.) ebenfalls eine Erklärung ab, in der er betonte, daß der Etat zwar äußerlich im Gleichgewicht ſei, innerlich aber einen Fehlbetrag enthalte. Das ſei der Beginn einer unſoliden, höchſt bedenklichen Finanzwirtſchaft. Erſparniſſe ſeien nur bei den ſozialen Ausgaben vorgenommen worden. Die ſozialdemokratiſche Reichstagsfraktion lehne daher den Geſamtetat ab. Abg. Stetter (Komm.) lehnte für ſeine Partei ebenfalls den Etat ab.

Der Etat wurde darauf in der Schlußabſtimmung mit 238 gegen 166 Stimmen bei 6 Enthaltungen angenommen.

Gegen den Etat ſtimmten die Sozialdemokraten, die Kommuniſten, ein Teil der Wirtſchaftspartei und einige Nationalſozialiſten. Das kommuniſtiſche Mißtrauensvotum gegen den Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns wurde in einfacher Abſtimmung gegen die Antragſteller abgelehnt.

Es folgten dann die Abſtimmungen über die Entſchließungen.

Erklärung zur Konkordatsfrage.

Vor der Abſtimmung über die demokratiſche Entſchließung gegen den Abſchluß eines Konkordates mit der Kurie gab Graf Weſtarp (Dtn.) namens der Regierungsparteien folgende Erklärung ab:

„Die in der Entſchließung der Demokraten behandelten Fragen ſind von ſo weittragender Bedeutung und in ihren Einzelheiten noch ſo wenig geklärt, daß ihre Löſung durch dehnbare, in ihren ſachlichen Auswirkungen nicht überſehbar

Formulierungen, wie ſie in der Entſchließung angewandt ſind, nicht gefördert werden kann. Um einer ſachlichen Stellungnahme für die Zukunft nicht vorzugreifen, lehnen die Regierungsparteien daher die vorliegende Entſchließung ab, um ſo mehr, als es in dem gegenwärtigen Stadium der Etatsberatungen unmöglich iſt, in die notwendige eingehende Erörterung einzutreten.“

Die Entſchließung wurde mit 226 gegen 185 Stimmen abgelehnt. Eine Ausſchußentſchließung, die den Kunſtwart zur ſelbſtändigen Reichsbehörde machen will, wurde gegen die Linke abgelehnt. Die Demokratenentſchließung, am Wehretat 10 % zu ſparen, wurde gegen die Stimmen der Linken, des Bayeriſchen Bauernbundes und des Abg. Dr. Bredt (Wirtſchaftspartei) abgelehnt.

Angenommen wurde eine Ausſchußentſchließung, die beſondere Geſetzvorlagen für den Mittellandkanal, den Ihle—Plauer-Kanal, den Oder—Spree-Kanal, den Neckarkanal und den Donau—Main-Kanal verlangt. Ebenfalls zur Annahme gelangt eine andere Entſchließung, die eine Nachprüfung der Penſionsgeſetzgebung, eine Höchſtpenſion und Anrechnung der Nebenbezüge, wenigſtens bei hohen Penſionen, fordert.

Es folgte die zweite Beratung des Beſatzungsperſonenſchädengeſetzes. Die Vorlage wurde ohne Ausſprache in zweiter und dritter Leſung einſtimmig angenommen. Ebenſo eine neue Faſſung des Diätengeſetzes für Reichstagsabgeordnete. Die Aufwandsentſchädigung beträgt nach wie vor 25 % des Monatsgehalts eines Reichsminiſters, alſo 619 Mark. Die Abgeordneten erhalten ferner freie Fahrt auf allen deutſchen Bahnen.

Das Haus vertagte ſich darauf auf Donnerstag.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

80 Millionen für verſtärkten Wohnungsbau in Preußen.

Das preußiſche Staatsminiſterium hat dem Landtag den Geſetzentwurf überſandt, durch den das Staatsminiſterium ermächtigt wird, zur verſtärkten Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungsweſens 80 Millionen im Kreditwege zu verwenden. Der Entwurf ſoll der Ausführung des Landtagsbeſchluſſes vom 14. Oktober 1926 dienen, der das Staatsminiſterium beauftragte, unverzüglich ein verſtärktes Wohnungsbauprogramm auf dem Wege durchzuführen, daß zweite Hypotheken durch Inanſpruchnahme des Kapitalmarktes beſchafft und die Mittel zur Verzinſung und Tilgung aus laufenden Mitteln entnommen werden.

Sächſiſcher Einſpruch gegen den Finanzausgleich.

Das ſächſiſche Geſamtminiſterium hat beſchloſſen, beim Reichsrat zu beantragen, daß gegen die vom Reichstag beſchloſſenen Geſetze zur Übergangsregelung des Finanzausgleichs zwiſchen Reich, Ländern und Gemeinden ſowie zur Änderung des Geſetzes über den Eintritt der Freiſtaaten Württemberg, Bayern und Baden in die Bierſteuergemeinſchaft auf Grund des Artikels 64 der Reichsverfaſſung Einſpruch eingelegt werde.

Gegen Verringerung der braunſchweigiſchen Landtagsmandate.

Der Braunſchweigiſche Landtag lehnte den verfaſſungsändernden Geſetzentwurf ab, wonach der Landtag künftig aus 36 Abgeordneten ſtatt wie bisher aus 48 Abgeordneten beſtehen ſoll und Mitglieder des Staatsminiſteriums nicht zugleich Landtagsabgeordnete ſein dürfen. Dagegen ſtimmten 23 Abgeordnete der Linken dafür 20 der Rechten, 3 Abgeordnete fehlten.

Frankreich.

× **Franzöſiſche Flottenbauten.** Ein vom Präſidenten der Republik genehmigtes Flottenbauprogramm für die Zeit vom 1. Juli 1927 bis 30. Juni 1928 ſieht den Bau von einem Kreuzer, ſechs Torpedobootszerſtörern, fünf U-Booten, einem U-Boot, das gleichzeitig Minen legen kann, und von zwei Aviſos für die Verwendung im Auslande vor.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräſident von Hindenburg hat den neuernannten jugoſlawiſchen Geſandten zur Entgegennahme ſeines Beglaubigungsſchreibens empfangen.

London. Das neue engliſche Gewerkſchaftsgeſetz, das namentlich für politiſche Streiks ſtrenge Strafen vorſieht, hat die innenpolitiſche Lage des Landes verſchärft. Gegen das neue Geſetz wird ein erbitterter Kampf ſeitens der Arbeiterpartei vorbereitet.

Warſchau. Der Papſt hat der Gattin und den beiden jugendlichen Töchtern des Marſchalls Pilſudſki drei koſtbare, aus Gold und Edelſtein gefertigte Roſenkränze zum Geſchenk gemacht. Begleitet war dieſe Gabe vom apoſtoliſchen Segen für die Familie des Marſchalls.

Oslo. Der Staatsrat hat dem Geſetz über die Aufhebung des Alkoholverbots in Norwegen ſeine Zuſtimmung erteilt. Das Geſetz wird am 2. Mai in Kraft treten

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 6. April.

Vertragswidrige Haltung Polens in Oberſchleſien.

Berlin. Wie hier bekannt wird, ſind in Polniſch-Oberſchleſien aus politiſchen Gründen Arbeiterentlaſſungen erfolgt. Dieſe Maßnahmen ſind eine offenbare Verletzung des Genfer Abkommens. Ferner ſind Erziehungsberechtigte aus Gründen beſtraft worden, die mit der Frage der Minderheitsſchulen zuſammenhängen. Das bedeutet eine Verletzung der Entſcheidung des Völkerbundrates. Ein ſolches Verhalten der Polen iſt nicht geeignet, die Beziehungen mit Deutſchland günſtig zu beeinfluſſen.

Biſchof und Dekan in der Evangeliſchen Kirche.

Berlin. Im „Kirchlichen Geſetz- und Verordnungsblatt“ wird jetzt der Entwurf eines Geſetzes über die Änderung von amtlichen Bezeichnungen veröffentlicht, den der Kirchenſenat der evangeliſchen Kirche und der altpreußiſchen Union der am 23. April in Berlin zuſammentretenden Generalſynode vorlegen wird. Nach dieſem Entwurf tritt an die Stelle der Amtsbezeichnung „Superintendent“ die Amtsbezeichnung „Dekan“. In den Provinzen Weſtfalen und Rheinland tritt dieſe Beſtimmung erſt in Kraft, wenn eine entſprechende Änderung der rheiniſch-weſtfäliſchen Kirchenordnung beſchloſſen wird. An Stelle der Amtsbezeichnung „Generalſuperintendent“ tritt die Amtsbezeichnung „Evangeliſcher Biſchof“. Der hauptamtliche geiſtliche Vizepräſident des Oberkirchenrates führt zugleich die Amtsbezeichnung „Evangeliſcher Biſchof“, ebenſo der Präſident des Oberkirchenrates, wenn er ein Geiſtlicher iſt.

Der Streit um das völkiſche Mandat in Thüringen.

Weimar. Der bisherige völkiſche Abgeordnete Wünſche, deſſen Mandat vom Thüringiſchen Landtag für ungültig erklärt worden war, hat dem Lande Thüringen eine Zivilklage angedroht. Daraufhin beſchloß das thüringiche Staatsminiſterium den Staatsgerichtshof des Landes zur Entſcheidung darüber anzurufen, ob der Landtag befugt war, über die Gültigkeit des Mandats zu entſcheiden, obwohl ein Drittel der geſetzlichen Zahl der Abgeordneten beantragt hatte, die Prüfung der Wahl dem Wahlprüfungsgericht zu überweiſen.

Ausgehobene Falſchmünzerwerkſtatt.

Hamburg. In der Wohnung des Weichenſtellers Johannes Kappel wurde eine Falſchmünzerwerkſtatt ausgehoben. 62 falſche Zweimarkſtücke wurden beſchlagnahmt. Kappel iſt geſtändig und erklärte, daß ihn Not und viele Schulden zu der Tat verleiteten.

Verhaftung von Breslauer Polizeibeamten.

Breslau. Wie die Breslauer Neueſten Nachrichten melden, ſind von der Breslauer Kriminalpolizei zwei obere Beamte des Polizeipräſidiums, ein Oberinſpektor und ein Oberſekretär, unter dem dringenden Verdacht feſtgenommen worden, in ihrer Amtsführung Unredlichkeiten begangen zu haben. Es handelt ſich um fingierte Rechnungen bei Fouragelieferungen. Der unterſchlagene Betrag beläuft ſich auf 4- bis 6000 Mark.

Opfer ihres Berufes.

Waldenburg. In der neunten Abteilung des Eugenſchachtes kam der Hauer Kehlert aus Dittersbach durch herabfallende Geſteinsmaſſen zu Tode. Dem 18 Jahre alten Arbeiter Krebs wurde im Untertagebetrieb der Guſtavgrube die Schädeldecke durch herabfallende Kohlenſtücke zertrümmert. In ſchwerverletztem Zuſtande wurde er ins Knappſchaftslazarett geſchafft.

Schwere Bluttat.

Schneit (Oberamt Schorndorf). Nach einer Zirkusvorſtellung überfielen Burſchen aus Grumbach mit Prügeln Angeſtellte des Zirkus'. Einer der angreifenden Burſchen wurde zu Boden geworfen, worauf er mit einem Stilett blindlings auf die Zirkusleute einſtach. Dabei wurden drei ſchwer und zwei leichter verletzt. Der Haupttäter konnte feſtgenommen werden.

Eine Botſchaft Briands an Amerika.

Newyork. Aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Tages von Amerikas Eintritt in den Weltkrieg hat Außenminiſter Briand, der ſoeben jede Beteiligung Frankreichs an Coolidges Abrüſtungskonferenz abgelehnt hat, an die amerikaniſche Nachrichtenagentur Aſſociated Preß eine Kundgebung geſandt, in der er u. a. ausführt: Der Krieg als Mittel der Staatspolitik iſt bereits von den Unterzeichnern der Völkerbundſatzung und der Locarnoverträge abgelehnt worden Frankreich wäre bereit, mit den Vereinigten Staaten ein Abkommen zu ſchließen, durch das der Krieg in die Acht erklärt wird. Ein ſolches Abkommen würde die Grundlage der internationalen Friedenspolitik erheblich feſtigen. Die beiden großen befreundeten Nationen, die beide für die Sache des Friedens arbeiten, würden damit der Welt das beſte Beiſpiel dafür geben, daß das gegenwärtig erreichbare Ziel nicht Entwaffnung, ſondern Betätigung der Friedenspolitik iſt.

Preußiſcher Landtag.

(273. Sitzung.) tt. Berlin, 6. April.

Das Haus erledigt zunächſt eine Reihe kleiner Vorlagen Die Denkſchrift der Oberrechnungskammer über die Rechnungsprüfung für die Etatsjahre 1920, 1921, 1922 und 1923 wird dem Ausſchuß überwieſen. Es folgt die dritte Beratung der Novelle zum preußiſchen Ausführungsgeſetz zum

Finanzausgleichsgeſetz.

Abg. Hecken (Dtn.) begründet den Antrag ſeiner Fraktion, einen Kopfanteil für die Gemeinden in Höhe von 20 Pfennigen einzuſetzen und erſt bei deſſen Ablehnung den Kompromißſatz von 22 Pfennigen anzunehmen. Abg. Dr. **Neumann** (D. Vp.) lehnt namens ſeiner Fraktion den Geſetzentwurf ab, da den Gemeinden nicht die Möglichkeit gegeben ſei, die Realſteuern zu ſenken. Abg. **Stolt** (Komm.) hebt hervor, daß Preußen vom Reich über 50 % des Geſamtſteueraufkommens erhalte. Abg. **Coloſſer** (Wirtſchaftspartei) richtet Angriffe gegen den Oberbürgermeiſter Böß von Berlin wegen deſſen Stellungnahme in der Finanzausgleichsfrage.

Abgeordnete der Sozialdemokratiſchen und Demokratiſchen Parteien weiſen die Angriffe gegen Berlin zurück, worauf die Vorlage unter Ablehnung der Änderungsanträge, in der Faſſung der zweiten Leſung endgültig verabſchiedet wird. Das Haus geht über zur dritten Beratung der Novelle zur

Grundvermögensſteuer.

Abg. Schulze-Stapen (Dtn.) bezeichnet die Vorlage als eine Ungerechtigkeit gegen die Landwirtſchaft. Die weitere Beratung wird unterbrochen. Das Haus ſtimmt dem Haushalt des Innenminiſteriums nach den Ausſchußbeſchlüſſen zu. Angenommen wird u. a. ein Antrag der Deutſchnationalen auf Verbeſſerung der Aufſtiegsmöglichkeiten der Landräte. Der Mißtrauensantrag der Kommuniſten gegen den Innenminiſter wird mit 207 gegen 38 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt. Die Deutſchnationalen, die Deutſche Volkspartei und die Völkiſchen haben ſich an der Abſtimmung nicht beteiligt. Von der Wirtſchaftlichen Vereinigung hat auch die Wirtſchaftspartei ſich nicht beteiligt, dagegen haben einige Hannoveraner für das Mißtrauen geſtimmt.

Die Beſchlüſſe zweiter Leſung zur Grundvermögensſteuer werden in der Abſtimmung aufrechterhalten. In namentlicher Schlußabſtimmung wird die Vorlage mit 206 gegen 35 Stimmen der Kommuniſten und eines Teils der Wirtſchaftspartei angenommen. Die Rechtsparteien und die Deutſchhannoveraner beteiligen ſich nicht an der Abſtimmung.

Es folgt die zweite Beratung des Geſtütshaushalts, zu der Abg. **von Plehwe** (Dtn.) als Berichterſtatter hervorhebt, daß der Pferdebedarf Preußens um 100 000 geſtiegen ſei. Der Ausſchuß wünſche nicht, daß eines der beſtehenden Geſtüte aufgehoben werde

Nah und Fern.

○ **Eine Liebestragödie.** In Hamburg fanden Eiſenbahnbedienſtete auf dem Abſtellbahnhof in einem Eiſenbahnwagen die Leichen eines 53jährigen Weichenſtellers und einer 40jährigen Frau. Beide wieſen Schußverletzungen auf. Nach den bei den Toten vorgefundenen Briefſchaften iſt anzunehmen, daß zwiſchen ihnen, die beide verheiratet waren, ein Liebesverhältnis beſtanden hat.

⊙ **Kraftübertragung von der Schweiz nach Baden.** Der Schweizer Bundesrat ermächtigte die Aktiengeſellſchaft Motor Columbus in Baden (Aargau), vorübergehend 14 000 Kilowatt täglicher Kraft an Waldshut (Baden) zu liefern. Die Bewilligung gilt bis Schluß des Jahres.

⊙ **Zwölf Perſonen ertrunken.** Wie aus St. Etienne gemeldet wird, ereignete ſich auf der Loire ein ſchweres Unglück. Eine mit zwölf Perſonen beſetzte Barke ſcheiterte. Sämtliche Paſſagiere ertranken, die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

⊙ **Ungültige Gemeindewahlen in Polniſch-Oberſchleſien.** Die Kommunalwahlen in Gieraltowitz, die vor einiger Zeit ſtattfanden und bei denen die Deutſchen 423 Stimmen und die Polen nur 371 Stimmen erhielten, wurden für ungültig erklärt, weil der polniſche Gemeindevorſteher den Wahlakt in betrunkenem Zuſtande eingeleitet hatte. Ebenſo waren die Briefumſchläge ſo durchſichtig, daß man die Liſtennummern feſtſtellen konnte. Den Schnaps und die Briefumſchläge lieferte ein polniſcher Kaufmann

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

[illegible] (Nachdruck verboten.)

Coſette, die vor Freude nicht ſprechen konnte, ſank an die Bruſt Valjeans.

„Vater!“ ſagte ſie.

Valjean ſtammelte:

„Man iſt doch recht einfältig! Ich glaubte ſie nicht wiederzuſehen. Denken Sie nur, Herr Pontmercy, eben als Sie eintraten, ſagte ich mir: „Nun iſt es vorbei. Da liegt ihr Kleidchen, ich bin ein elender Menſch, ich werde Coſette nicht wiederſehen.“ Das ſagte ich in demſelben Augenblick, als Sie die Treppe heraufkamen. So ſind Sie alſo da, Herr Pontmercy. Sie verzeihen mir?“

Bei dieſem Wort fand alles, was in dem Herzen des Marius zuſammengefloſſen war, einen Ausgang und er rief:

„Coſette, hörſt du? Soweit iſt er gekommen: er bittet mich um Verzeihung, und weißt du, was er getan hat, Coſette? Das Leben hat er mir gerettet. Er hat noch mehr getan, er hat dich mir gegeben, und nachdem er mich gerettet und er dich mir gegeben hat, Coſette, was hat er mit ſich getan? Er hat ſich geopfert.“

„Still! Still!“ ſagte Valjean leiſe. „Warum davon reden?“

Coſette nahm die beiden Hände des Alten in die ihrigen.

„Mein Gott!“ ſagte ſie, „Ihre Hände ſind noch kälter; ſind Sie denn krank? Was fehlt Ihnen?“

„Ich? Nein!“ antwortete Valjean. „Ich befinde mich ganz wohl, nur . . .“ Er hielt inne.

„Nur etwas, ich werde — gleich ſterben.“

Coſette und Marius ſchauderten.

„Sterben!“ rief Marius.

„Ja, aber das iſt nichts,“ ſagte Valjean.

Er atmete auf, lächelte und fuhr fort:

„Coſette, du, ſprich, rede weiter. Rede, daß ich deine Stimme höre.“

Marius ſah wie verſteinert den alten Mann an.

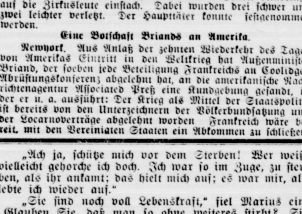
Coſette ſtieß einen herzzerreißenden Schrei aus.

„Vater! Mein Vater! Sie werden leben, Sie müſſen leben, ich verlange, daß Sie leben, hören Sie?“

Valjean hob den Kopf nach ihr hin und all ſeine Liebe zu ihr ſpiegelte ſich in ſeinem Geſicht.

„Ach ja, ſchütze mich vor dem Sterben! Wer weiß, vielleicht gehorche ich doch. Ich war ſo im Zuge, zu ſterben, als ihr ankamt; das hielt mich auf; es war mir, als lebte ich wieder auf.“

„Sie ſind noch voll Lebenskraft,“ fiel Marius ein. „Glauben Sie, daß man ſo ohne weiteres ſtirbt? Sie haben Kummer gehabt, Sie werden keinen mehr haben. Ich bitte Sie um Verzeihung, auf den Knien bitte ich darum. Sie werden leben! Mit uns leben! Lange leben! Wir haben Sie wieder. Wir zwei hier, wir werden nur einen Gedanken haben, — Ihr Glück.“



Er war zurückgeſunken, der Glanz von beiden Leuchtern beſchien ihn.

Valjean, der faſt nicht aufgehört hatte, Coſette anzuſehen, betrachtete Marius mit heiterem Sinn. Man hörte aus ſeinem Munde die kaum vernehmlichen Worte:

„Das Sterben iſt nichts, aber ſchrecklich iſt es, nicht mehr zu leben.“

Dann ſank ſeine Bruſt ein. Der Kopf wankte, als ob die Grabestrunkenheit ihn bereits erfaſſe, und ſeine beiden Hände, die auf den Knien lagen, fingen an, mit den Nägeln auf dem Tuch der Beinkleider zu kratzen. Coſette hielt ihm die Achſeln, ſchluchzte und wollte mit ihm reden, vermochte es aber nicht.

Valjean erholte ſich wieder nach dieſem Anfall ſchüttelte ſeinen Kopf, als wolle er die Finſternis davor vertreiben, und wurde faſt wieder klar.

Coſette rückte ihm ſanft das Kiſſen weiter am Rücken hinunter. Valjean fuhr fort:

„Herr Pontmercy, befürchten Sie nichts. Ich beſchwöre Sie, die 600 000 Frank gehören wirklich Coſette Ich würde mein Leben verloren haben, wenn Sie das Geld nicht benutzten.

Es iſt ehrlich erworbenes Geld. Sie können mit aller Ruhe reich ſein.

Meine Kinder, ihr werdet nicht vergeſſen, daß ich ein armer Mann bin und mich an der erſten beſten Ecke auf dem Gottesacker begraben laſſen unter einem Stein, der dieſe Stelle bezeichnet. Keinen Namen auf den Stein! Wenn Coſette mich da beſuchen will, wird es mir viel Freude machen, Sie auch, Herr Pontmercy.

Coſette, ſiehſt du dein Kleidchen da auf dem Bett! Erkennſt du es wieder? Es ſind zehn Jahre ſeitdem vergangen. Wie die Zeit vergeht! Wir ſind recht glücklich geweſen! Aber nun iſt es vorbei.

Coſette, es iſt nun auch die Zeit gekommen, dir den Namen deiner Mutter zu ſagen. Sie hieß Fantine. Merke dir den Namen und jedesmal, wenn du ihn ausſprichſt, knie nieder! Sie hat viel gelitten und hat dich ſehr geliebt. Sie hatte an Unglück alles, was du an Glück beſitzeſt.“

Coſette und Marius ſanken von Tränen erſtickt auf ihr Knie und beugten ſich jedes über eine Hand Valjeans. Seine Hände rührten ſich nicht mehr.

Er war zurückgeſunken; der Glanz von beiden Leuchtern beſchien ihn; ſein weißes Geſicht ſah nach dem Himmel empor; er ließ Coſette und Marius ſeine Hände mit Küſſen bedecken; er war tot.

Auf dem Gottesacker Père la Chaiſe, in einer ſtillen Ecke, an einer alten Wand, unter der großen Lebenseiche, an welcher Efeu hinaufklettert, unter Moos und Gras liegt ein Stein. Man lieſt keinen Namen darauf.

Vor vielen Jahren aber ſchrieb eine Hand mit Bleiſtift ein paar Gedenkworte darauf, die unter dem Staube und dem Regen allmählich faſt unleſbar geworden waren und jetzt wahrſcheinlich verſchwunden ſind.

Er ſchläft. Obgleich das Schickſal für ihn wunderlich war, lebte er doch. Er ſtarb, als er ſeinen Engel nicht mehr hatte. Ganz einfach geſchah es, als er ſtarb: wie es Nacht wird, wenn der Tag davongeht.

— Ende. —

Drama im Hochgebirge.

Vier Perſonen ſpurlos verſchwunden.

Der Wächter im Schweizer **Rochers-de-Naye-Hotel** (1980 Meter über dem Meeresſpiegel), der den Winter in dem Hotel zubrachte, ſeine 26jährige Frau ſowie ihr Töchterchen und ein junger Mann ſind unter noch nicht aufgeklärten Umſtänden verſchwunden. Seit etwa acht Tagen wurde auf keinen telephoniſchen Anruf mehr geantwortet. Zwei Männer, die zum Hotel hinaufſtiegen, fanden nur die Skier des Wächters vor. Man nimmt an, daß alle vier Perſonen bei dem Verſuch, zu Tal zu fahren, in eine Lawine geraten ſind. **Es konnte noch niemand geborgen werden.**

⊙ **Das Grabmal eines deutſchen Pfarrers von den Polen zerſtört.** In **Myslowitz** wurde auf das Grabmal des Pfarrers Bresler, der den Polen als aufrechter deutſcher Mann ſehr verhaßt war, ein Dynamitattentat verübt, wodurch das Grabmal zerſtört wurde. Scharen von Beſuchern, die das Zerſtörungswerk beſichtigen wollten, wurden von der Polizei zurückgehalten.

⊙ **Austauſch deutſcher und ungariſcher Landwirtsſöhne.** Im Zuſammenhang mit dem Austauſch von jungen deutſchen und ungariſchen Landwirtsſöhnen ſind 40 deutſche Landwirtsſöhne aus den Gegenden von Halle, Leipzig, Weimar und Dresden in Budapeſt eingetroffen. Die erſte ungariſche Gruppe iſt bereits vor einer Woche nach Deutſchland abgegangen, der nach Oſtern zwei weitere Gruppen folgen.

⊙ **Eine beladene Motorjacht geſtohlen.** Im Kopenhagener Hafen wurde eine mit Steinen beladene Bornholmer Motorjacht geſtohlen, während die Beſatzung an Land gegangen war. Ein däniſches Zollfahrzeug beobachtete die Jacht einige Meilen von der ſchwediſchen Küſte entfernt und hielt ſie an. An Bord befand ſich der deutſche Seemann Franz Karl Sommerfeld, der ſich ſeit einiger Zeit ohne Beſchäftigung in Kopenhagen aufgehalten hat. Vor dem Unterſuchungsrichter wurde feſtgeſtellt, daß er in Dänemark vorbeſtraft iſt und von hier ausgewieſen wurde. Er gab zu, er habe die Abſicht gehabt, Schiff und Ladung, die einen Wert von 13 000 Kronen haben, in Schweden oder in Deutſchland zu verkaufen.

⊙ **Stürmiſche Bürgermeiſterwahl in Chikago.** Die engliſchen Blätter berichten aus Chikago, daß dort bei der Bürgermeiſterwahl nicht weniger als 5000 Poliziſten mit Panzerwagen und Maſchinengewehren aufgeboten waren. Trotzdem kam es zu zwei Bombenattentaten und Entführung einer Anzahl Perſonen, darunter zweier Richter, die als Wahlagenten aufgetreten waren, ſowie zu anderen Arten von Einſchüchterungen. **Gewählt wurde zum drittenmal mit ſtarker Mehrheit William Hale Thompſon.**

Kroſſen. In **Neurehfeld** wurde ein junger Mann auf einſamer Straße von mehreren jungen Leuten überfallen und erſtochen. Der Hauptbeteiligte an dieſer Bluttat, ein Schiffer, wurde verhaftet.

Breslau. Der **Breslauer Zoo**, der in der Inflationszeit aus Geldmangel geſchloſſen werden mußte, ſoll jetzt wieder eröffnet werden.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 6. April.

* **Börſenbericht.** Auf den letzten Rückſchlag trat eine recht ſtarke Reaktion ein; auf faſt allen Marktgebieten war eine kräftige Erholung feſtzuſtellen, insbeſondere am Montanmarkt. Auch das Ausland trat vielfach als Käufer auf und die Spekulation ſchritt in erheblichem Umfang zu Deckungskäufen. Am Geldmarkt iſt eine merkliche Erleichterung eingetreten; tägliches Geld war reichlich erhältlich und notierte 5¾—7 %, monatliches Geld 6¾—7¾ %.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1491, darunter Ochſen 294, Bullen 435, Kühe und Färſen 762, Kälber 3887, Schafe 4671, Schweine 15 564, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 2663, Auslandsſchweine 976. Die Preiſe ſind Marktpreiſe für nüchtern gewogene Tiere und ſchließen ſämtliche Speſen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskoſten, Umſatzſteuer ſowie den natürlichen Gewichtsverluſt ein, müſſen ſich alſo weſentlich über die Stallpreiſe erheben. Marktverlauf: Bei Rindern glatt, bei Kälbern anfangs glatt, zum Schluß ruhig, bei Schafen gute Lämmer geſucht, ſonſt ruhig; bei Schweinen langſam, zum Schluß verflaut. Preiſe (für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark): Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwertes, jüngere 60—62, b) ſonſtige vollfleiſchige, jüngere 56—58, c) fleiſchige 50—53, d) gering genährte 40—46; Bullen a) 57 bis 58, b) 55—56, c) 51—53, d) 48—50; Kühe a) 48—52, b) 42 bis 47, c) 32—38, d) 22—26; Färſen a) 59—61, b) 54—57, c) 47 bis 50; Freſſer 42—49; Kälber a) 73—86, b) 54—70, c) 43 bis 52; Schafe a) 59—63, b) 52—58, c) 42—48, d) 30—40; Schweine a) —,—, b) 62, c) 59—61, d) 56—59, e) 54—56; Sauen 54—57.

* **Magerviehmarkt.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 522 Stück, Ferkel 618 Stück. Marktverlauf: Langſames Geſchäft, Preiſe wenig verändert. Es wurden gezahlt im Engroshandel pro Stück für Läuferſchweine, 7—8 Monate alt 56—70, 5—6 Monate alt 40—56, Pölke, 3—4 Monate alt 28—40, Ferkel, 9—13 Wochen alt 21—28, 6—8 Wochen alt 15 bis 18 Mark.

Getreide.

Hamburg, 6. April. Weizen 268—267 Mk., Roggen 252—254 Mk., Hafer 208—214 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 217—250 M., ausländiſche Gerſte 220—224 Mk. Mais 175—177 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 7. April 1926.

Preisnotierung: Rinder	½ kg Lebendgewicht Mk.
Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,60—0,64
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,54—0,59
c) fleiſchige	0,46—0,51
d) gering genährte	0,34—0,42
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,52—0,57
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,47—0,52
c) fleiſchige	0,42—0,47
d) geringgenährte	0,34—0,40
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,50—0,53
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,42—0,48
c) gering genährte	0,32—0,39
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,18—0,28
Schafe.	
Stallmaſt.	
beſte Ware	0,60—0,62
mittelmäßige	0,53—0,58
mäßig genährte	0,45—0,50
gering genährte	
Weidemaſt	
beſte Ware	0,63—0,66
mittelmäßige	0,58—0,62
mäßig genährte	0,45—0,52
gering genährte	0,25—0,35

Auftrieb: Rinder 863, Handel lebhaft, Schafe: Auftrieb 948 Handel rege.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 8. April.

Sonnenaufgang	5^{22}	Mondaufgang	9^{00} V.
Sonnenuntergang	6^{44}	Monduntergang	1^{44} V.

1835 Wilhelm von Humboldt geſt.

☐ **Miſchſendungen und Warenproben nach dem Ausland.** Die Poſtverwaltung der Schweiz klagt darüber, daß bei ihren Dienſtſtellen namentlich aus Deutſchland als „Miſchſendungen“ bezeichnete Sendungen eingehen, die nur Warenmengen aller Art bis zum Gewicht von zwei Kilogramm enthalten, alſo gar keine Miſchſendungen ſind. Offenbar wird die irreführende Bezeichnung nur angewendet, um das höhere Gewicht der Sendungen zu rechtfertigen. Solche Sendungen werden von den ſchweizeriſchen Dienſtſtellen als unzuläſſig nach den Aufgabeorten zurückgeſchickt. Es wird darauf hingewieſen, daß die in Miſchſendungen enthaltenen Warenproben für ſich höchſtens 500 Gramm wiegen dürfen, während die bei voller Ausnutzung des zuläſſigen Meiſtgewichts verbleibenden 1500 Gramm nur aus Druckſachen oder Geſchäftspapieren beſtehen können. Die ſchweizeriſche Poſtverwaltung macht ferner darauf aufmerkſam, daß mehrere, gleichzeitig von demſelben Abſender an den gleichen Empfänger eingehende Warenproben, auch wenn ihr Einzelgewicht 500 Gramm nicht überſteigt, den Zollämtern zur Verzollung zugeführt werden.

☐ **Führungszeugniſſe zum Eintritt in die Reichswehr.** Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt einem Runderlaß des preußiſchen Miniſters des Innern entnimmt, iſt für die Führungszeugniſſe zum Eintritt in die Reichswehr und Reichsmarine künftig ein im Einvernehmen mit dem Reichsminiſter des Innern und dem Reichswehrminiſter aufgeſtelltes Formblatt zu verwenden. In dieſem Blatt iſt u. a. zu beſcheinigen, daß gegen den Empfänger des Führungszeugniſſes eine Unterſuchung nicht ſchwebt, daß keine Umſtände vorliegen, die Zweifel an ſeiner geiſtigen Zurechnungsfähigkeit begründen (z. B. Freiſpruch aus § 51 RStGB.), daß er noch nicht im Heer oder in der Marine gedient und daß er ſich nicht im verfaſſungsfeindlichen Sinne betätigt hat. Dem Führungszeugnis iſt ein Lichtbild des Empfängers beizufügen.

Bad Bramſtedt, den 7. April.

— **Silberne Hochzeit** feiern morgen (Freitag) Landmann Peters und Frau zu Grünenplan.

— **Beſitzwechſel.** Unſer früherer Polizeiſergeant Herr Feddern erwarb das Marktkaffee in Krempe. Der Käufer gedenkt das Kaffee noch weiter auszubauen.

Turnerſchaft. Die ſtark beſuchte Monatsverſammlung der Bramſtedter Turnerſchaft beſchloß, das Kinderturnfeſt auf Sonnabend, den 30. Appril, zu legen; der Abend wird durch ein gemütliches Kränzchen der Mitglieder ausgefüllt werden. Für die neue Runde im Bezirk haben zum erſten Male die Frauen eine Schlag- und Fauſtballmannſchaft gemeldet. Der Bau eines Geräteſchuppens wird demnächſt in Angriff genommen. Zahlreiche Turner und Turnerinnen werden ſich an dem Kreisturnfeſt im Juli in Flensburg beteiligen.

Die Maſſenkundgebung zum Bauerntag. Im Jahre 1921 beförderte die Eiſenbahn nachweislich mehr denn 30 000 Bauerntagsbeſucher. Auch in dieſem Jahre wird der Schleswig-Holſteiniſche Bauernverein, wie wir hören, ſich in Rendsburg auf Maſſenbeſuch einrichten. In der Stadthalle und in andern Sälen ſind Parallelverſammlungen geplant. Für die Hauptkundgebung ſelbſt am 19. Juni mittags iſt die große ca. 4000 Menſchen faſſende Exerzierhalle eingerichtet. Sie liegt inmitten der Stadt auf dem für eine ſchleswig-holſteiniſche landwirtſchaftliche Ausſtellung in dieſen Tagen vorgeſehenen Kaſernen- und Exerzierplatz.

Neumünſter. Ein tiefbetrübender Unglücksfall, dem ein blühendes Menſchenleben zum Opfer gefallen iſt, ereignete ſich vorgeſtern vormittag in unmittelbarer Nähe des Gutes „Staatshof“, hinter dem Stadtpark. Der 18jährige landwirtſchaftliche Arbeiter Haus Schmidt war in der Nähe des Gutes mit Dungfahren beſchäftigt. Als er ſich mit dem leeren Kaſtenwagen auf dem Heimwege befand, ſcheuten die Pferde und gingen durch. Der Wagen wurde hin- und hergeſchleudert und prallte mehrfach gegen einen Baum. Schließlich kamen die Tiere führerlos auf die Hofſtelle geraſt und konnten hier angehalten werden. Den jungen Schmidt fand man in der Nähe des Gehöfts tot vor. Ihm war durch den Sturz vom Wagen der Schädel zertrümmert worden.

Elmshorn. Der Verkehrsautobus Marne-Elmshorn geriet infolge Verſagens der Steuerung zwiſchen St. Margareten und Brokdorf in den Chauſſeegraben und kippte um. Die 15 Inſaſſen wurden zum Teil durch Glasſplitter erheblich verletzt. Drei Verletzte wurden ins Krankenhaus Wilſter gebracht.

Itzehoe. Vor dem großen Schöffengericht hatte ſich ein Arbeiter aus Lägerdorf, der gegenwärtig eine mehrjährige Zuchthausſtrafe verbüßt, wegen Brandſtiftung in zwei Fällen zu verantworten. Der Angeklagte gibt die Brandſtiftungen, durch die am 24. Oktober 1923 eine Kreidemühle niederbrannte und am 23. November des gleichen Jahres ein Schuppen der Schwebebahn beſchädiat wurde. Es ſoll ſich um einen Racheakt handeln. Das Gericht erkannte auf 1½ Jahre Gefängnis.

Brekendorf. Durch einen Spaziergänger wurde in den Kreisforſten am Scheelsberg ein Diebslager entdeckt. Es wurden etwa 250 Eier, 16 Brote, 60 Pfund Butter, ein Topf Schmalz, Bratpfannen uſw. vorgefunden. Sämtliches Diebesgut war in Säcken auf den Bäumen aufgehängt. Nach den polizeilichen Ermittelungen kommen als Diebe zwei Männer und eine weibliche Perſon in Frage. Die Sachen ſtammen wahrſcheinlich aus Diebſtählen in der Umgegend.

Appen. Der Grundſtücksverkauf. Eine Witwe las in einer Hamburger Tageszeitung, daß in Appen bei Pinneberg ein Grundſtück zu günſtigen Bedingungen zu verkaufen ſei. Die Frau meldete ſich und ſtellte ſich ihr dann ein angeblicher Claußen als Eigentümer vor. In Hamburg wurde dann ein notarieller Vertrag geſchloſſen und gelangten 3000 M. in bar zur Auszahlung. Bald ſtellte ſich heraus, daß die Frau einem Schwindler in die Hände gefallen war. Der tatſächliche Beſitzer wußte von dem „Verkauf“ überhaupt nichts.

Heide. Spurlos verſchwunden war ſeit Montagnachmittag eine 75 Jahre alte Frau Stellbrink aus der Norderſtraße. Da die alte Frau ſchwachſinnig iſt, befürchtete man ein Unglück, doch hat ſie ſich Dienstagabend wieder eingeſtellt, ſie hatte einen Ausflug nach Nordhaſtedt unternommen.

Weſſelburen. Ein geriebener Gauner ſcheint der 16jährige Burſche aus Schülp zu ſein, der hier eine Lehrſtelle inne hatte, dieſe aber vor etwa 3 Monaten krankheitshalber verließ. Nach ſeiner Geneſung im Elternhauſe fuhr er täglich nach Weſſelburen, ſo daß die Eltern glaubten, er habe ſeine Lehrlingstätigkeit wieder aufgenommen. Er trieb ſich aber herum und traf dann abends wieder im Hauſe ein. Daß Müßiggang aller Laſter Anfang iſt, beſtätigte ſich auch hier. Er legte ſich aufs Schwindeln und hat ſo eine ganze Reihe hieſiger Geſchäftsleute arg betrogen. Bei einem Kaufmann entnahm er zwei feine Anzüge, bei einem Schuhmacher zwei Paar beſte Stiefel und Gamaſchen, bei einem Uhrmacher eine teure Uhr, bei einem Fahrradhändler ein Fahrrad uſw. und ſeinen Bruder, der für einen hieſigen Kaufmann reiſt, brachte er um das einkaſſierte Geld von 230 Mark. Die Sachen holte er auf den Namen ſeines Vaters. Mit zwei vollen Reiſekoffern iſt der Schwindler in Heide geſehen worden, als er den Zug nach Norden beſtieg.

Neuſtadt. Neuſtadt wurde durch Feuerlärm aus der Ruhe aufgeſchreckt. „Es brennt auf der Slipwerft!“ Der Ruf verbreitete ſich mit Schnelligkeit über die ganze Stadt. Die Freiwillige Feuerwehr rückte mit der Motorſpritze an, Neugierige eilten in Scharen herbei — aber auf der Slipwerft brannte es nicht. Die Frage, wer das Gerücht verurſacht hatte, hat jetzt ihre Löſung gefunden. Ein kleiner Erdenbürger, kaum eingetroffen, iſt der eigentliche Urheber des falſchen Alarms! Das Ehepaar Brandt auf der Werft hatte Familienzuwachs bekommen, und nachmittags erkundigte ſich die Hebamme telephoniſch nach dem Befinden der Mutter, wußte die Anſchlußnummer nicht und forderte einfach: „Brandt auf der Slipwerft!“ Die Poſt, in der Meinung, es handle ſich um Feuer auf der Werft, benachrichtigte die Wehr.

Kiel. Ein häßliches Konkurrenzmanöver, durch das er ſeine Kollegenſchaft erheblich ſchädigte, trug dem Penſionatsbeſitzer M. aus dem Badeort Grömitz Verurteilung zu 4 Monaten Gefängnis ein. Die Penſionatsbeſitzer wunderten ſich in der vorigen Saiſon, daß trotz vieler von ihnen beantworteten Anfragen zu ihnen keine Gäſte kamen. M. machte verſchiedentlich hämiſche Bemerkungen zu den Klagen der anderen und bemerkte, es ſei ſchon vorgeſorgt, daß zu ihnen nichts komme. Schließlich wurde er ertappt, als er aus einem Poſtbriefkaſten die Briefe und Karten, die ſeine Kollegen auf Anfragen geſchrieben hatten, herausnahm. Auf dieſe Weiſe hatte M. immer die Adreſſen und Preiſe erfahren, und dieſe Kenntnis zum Nachteil ſeiner Konkurrenz ausgenutzt. Nachdem M. mit ſeiner Berufung keinen Erfolg gehabt hatte, legte er Reviſion beim Reichsgericht ein, das die Sache zur Reviſion an die Vorinſtanz zurückwies. Die Strafkammer beſtätigte aber das Urteil.

Kiel. Der Schaffner eines zwiſchen Kiel und Elmſchenhagen verkehrenden Kraftomnibuſſes lehnte ſich beim Geldzählen gegen die Tür. Plötzlich ſprang dieſe auf und der Mann ſtürzte mit großer Wucht auf das Steinpflaſter. Er blieb beſinnungslos mit einer ſchweren Kopfwunde liegen. Er liegt an einer Gehirnerſchütterung bedenklich darnieder. — Unfall beim Rennen. Der Kraftwagen des Kieler Fabrikdirektors Schlote ſtieß zwiſchen Kiel und Neumünſter unweit Schmalſtede mit einem Hamburger Rennwagen zuſammen. Durch den Anprall erlitt er ſehr ſchwere Beſchädigungen. Von den Inſaſſen trugen zwei Damen leichte Verletzungen davon. Der Kieler Wagen wurde nach Bordesholm eingeſchleppt. Der Hamburger Renner blieb gebrauchsfähig.

Huſum. Eine rege Bautätigkeit wird hier auch in dieſem Jahre entfaltet. Mit den im Bau befindlichen Neubauten und 20 neue Wohnhäuſer mit je 2 Wohnungen vorgeſehen, ſo daß mit den Um- und Erweiterungsbauten 60 neue Wohnungen geſchaffen werden. Die gleiche Zahl iſt im Jahre 1926 entſtanden. Mit der Fertigſtellung der 120 Wohnungen wird die Wohnungsnot in der Stadt ziemlich behoben ſein.

Flensburg. Der ſtädtiſche Schlachthof iſt durch die Errichtung eines Grenzſchlachthauſes erweitert worden. Es können in der neuen Halle täglich bis zu 400 Tiere geſchlachtet werden. — Beim Fußballſpiel des Vereins für Leibesübung „Nordmark“ wurde der 20jährige Andreas Chriſtianſen von einem Hsrzſchlag gutroffen. Er war ſofort tot.

Hamburg. In der Nacht zum Mittwoch fanden Wagenwäſcher in einem auf dem Bahnhof Lippeltſtraße ſtehenden Wagen 4. Klaſſe einen 53jährigen Weichenſteller und eine ca. 40jährige Frau erſchoſſen vor. Nach bei den Toten vorhandenen Briefſchaften iſt anzunehmen, daß zwiſchen den beiden Perſonen, die verheiratet waren, ſich ein Verhältnis angebahnt hat.

Schwarzenbek. Geſtern mittag lief von Boizenburg hier die Nachricht ein, daß dort bei dem Wandplattenfabrikbeſitzer von Werder heute nacht ein ſchwerer Einbruchsdiebſtahl verübt worden ſei, wobei u. a. eine Geldtaſche mit 500 Mark, eine goldene Herrenuhr und wertvolle Schmuckſachen geraubt wurden. Bei der Verfolgung ſei der Einbrecher durch ein Waſſer geſchwommen und entwichen. Als geſtern nachmittag ein elegant gekleideter Herr eine Fahrkarte nach Berlin mit einem feuchten Zehnmarkſchein bezahlte, ſchöpften die Bahnbeamten ſofort Verdacht und verſtändigten die Bahnpolizei in Büchen. Bei der Verhaftung im Zuge ſchlug der Fremde den Schaffner mit ſeinem Handkoffer nieder, doch gelang es dem Oberlandjäger Bähr, ihn zu überwältigen. Der Feſtgenommene wurde als ein lange geſuchter Schwerverbrecher aus Berlin entlarvt. In ſeinem Beſitz fand man die in Boizenburg geraubte Geldſumme und im Rockunterfutter die Uhr und die Schmuckſachen.

heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 15

Was bringt die Liedertafel am 1. Ostertage?

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 10. April 1927, findet 9½ Uhr beim Gastwirt Herrn Fuhlendorf in Bad Bramstedt
katholischer Gottesdienst
statt.

Kleiner gebr. Rollwagen

zu kaufen gesucht. Angebote unter „Rollwagen" an die Exped. d. Bl.

Empfehle zur Konfirmation

prima Maſtkalbfleiſch
prima Ochſenfleiſch
prima Schweinefleiſch
friſchen gekocht. Schinken
ff. Aufſchnitt
ff. Würſtchen

Karl Walter, Schlachterei
Telephon 220

Blühende

Topfpflanzen

in reicher Auswahl
Otto Kruse.
Telephon 90

Ammon. Sup. 9×9
Ammon. Sup. 5×10
Kali 40%
ab Lager

Heinr. Fick
Tel. Nr 4.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches

Mädchen

Adolf Thies, Landmann,
Außermthor

Bin unter

Nr. 235

an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.
Malermeister **Johs. Sievers**,
Altonaerstraße.

Bin unter

Nr. 236

an das hiesige Fernsprechamt angeschlossen.
Ernst Zimmermann,
Damen- und Herren-Friseurgeschäft,
Landweg.

Zur Konfirmation empfehle

Topfblumen

in großer Auswahl, Azaleen, Hortensien, Hyazinthen, Tulpen, auch im Schnitt, Narzissen und Cinerarien.

H. Poerschke,
Kirchhofstraße.

Sonnabend ab 10 Uhr:

Prima Schweinefleisch

₰ 75 und 85 Pfg.
R. Lembke, Altonaerstraße.

Sonnabend nachmittag 5,30 Uhr:
billiges

Schweinefleiſch

Johs. Ramm, Gartenstraße.

Handwerkerbund.

——

Verſammlung

am Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr bei Frau Dehn.

1. Berufsſchulfragen.
2. Sonſtiges.

Der Vorſtand.

Was bringt die Liedertafel am 1. Ostertage?

Trotz der billigen Preise

gebe ich bis zum 20. April einschl. **10 Proz. Rabatt**

auf sämtliche Steingut-, Porzellan- und Glaswaren.

Große Auswahl. ☞ ☞ Verkauf in dieser Zeit für obige Ausnahme-Preise nur gegen bar.

Hermann Schröder :-: Telephon 18

Vom 9. April 1927 ab bleiben unsere **Kassen jeweils Sonnabend ab 2 U. nachm.** geschlossen.

Bankverein für Schleswig-Holstein
Bramstedter kommunale Sparkasse
Bramstedter Kreditbank e.G.m.b.H.
Schleswig-Holsteinische Bank
Segeberger Bank
Westholsteinische Bank

Selten günstige Gelegenheit

zum Beginn der Saison

Ausverkauf

vom 8. April bis 15. April
Wegen Umbau meines Ladens Ausverkauf
von Herren-, Damen- u. Kinder-Fahrrädern,
sowie Sattel und Werkzeugtaschen.
Für Kraftfahrer Handschuhe
gefüttert und ungefüttert zu weit herabgesetzten Preisen.

Nähmaschinen

besonders billig.

Hans Krohn.

Henko Wasch- und Bleich-Soda

das altbewährte Einweichmittel!

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich meinen

★ **Fahrbetrieb** ★

nach wie vor aufrecht erhalte.
Ich empfehle gleichzeitig meinen
geschlossenen Benzwagen
zur gefl. Benutzung.

Hans Krohn, Fernruf 70.

Ein Waggon
in
Maſch.-Geflecht
ſechseck. Geflecht
Stacheldraht
Walzdraht Drahtſtifte u. ſ. w.
ist angekommen,
☞ biete zu äußerst günstigen Preisen an. ☜

herm. Schröder
Telephon 18

Thomasmehl

bahnstehend hat abzugeben
J. F. Andersen,
Tel. 206.

Anchovis

lose und in Gläsern, Appetitsild, Sardinen, Sardellen, Würstchen lose und in Dosen, hochf. Tilsiter-, Holländer-, Edamer-, Gouda-, Emmentaler-, Camembert und Limburger Käse. Gemüse- und Frucht-Konserven. Salz- Essig- und Pfeffergurken. Fleisch- und Krebsextrakt, Krebsbutter, Krebsmehl, Krebsschwänze, Krabben und Majonnaise, Lachs und Kaviar

J. H. Möller, Tel. 75.

Hypotheken

Baugeld, Kaufgeld, Betriebskapital.
Keine Vermittlung auch keine Provision
Geld suchende wenden sich zuerst an
R. Calderarow, Hamburg, Langereihe 7

Mk. 10 000

habe ich im Auftrage zu 7% Zinſ. geg.

Hypothek

zu belegen Abseiten des Geldgebers unkündbar. Anfragen nur unter Rückporto.
Sprechzeit von 10-12 u. 5-7 Uhr.
H. Daus, Hamburg-Hamm, Vikarienweg 14

Klee- und Grasſaaten, Steckrüben- und Runkelrübenſamen

empfiehlt
S. S. Peters.

Gesucht ein junger

Knecht

16—17 Jahre
G. Mohr, Bissenmoor.

Freitag Morgen

fr. Gemüse,

Blumenkohl, Spinat, Salat, Radieschen, Rhabarber
empfiehlt **H. Paustian.**

Schalotten

empfiehlt **S. S. Peters.**

Kalkstickstoff

bahnſtehend, hat noch abzugeben
Bauernmühle.

Ca. 30 Zentner

Saatkartoffeln

(Preußen 1. Abſaat.)
gibt ab Johs. Hauſchildt-Hitzhuſen.

Sommerroggen
Gelbhafer
Schwarzhafer
Peluſchken
Saaterbſen
Saatbohnen
Sommerwicken

hat noch abzugeben
J. F. Andersen
Telephon 206.

Morgen (Freitag)

fr. Bratwurst

Cl. Möller.

Was bringt die Liedertafel am 1. Ostertage?

Die Polizei
kümmert sich
nicht darum
!!!

wenn Sie im Konkurrenzkampf unterliegen. Sie selbst müssen dafür sorgen, vorwärts zu kommen. Der beste Weg zum geschäftlichen Aufstieg ist eine wirkungsvolle Zeitungs-Reklame. Geben Sie noch heute eine Anzeige für die Jahrmarktzeitung (ca. 5000 Auflage) in der Expedition dieses Blattes auf.
Der Erfolg wird nicht ausbleiben!

Parzellierung

in Bad Bramstedt

Am Sonnabend, den 9. April d. Js., abends 7½ Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn **Julius Schnoor**, Bad Bramstedt, in der Gastwirtschaft von **H. Harms** die

Ländereien und Gebäude

des Herrn **Zoellmer** in Bad Bramstedt öffentlich zum Verkauf stellen. Der Besitz kommt in einzelnen Teilen und im Ganzen zum Aufgebot. Im besonderen wird auf das tadellose

Hausgrundstück

mit Zentralheizung, elektrischem Anschluß mit den vorzüglichen

Dauerweiden

am Hause hingewiesen. Die Auwiese an der Schmalfelder Aue kann in drei Parzellen ausgelegt werden.
Zahlungsbedingungen günstig.
Kaltenkirchen, den 5. April 1927.
Hans Engelland,
vereid. Versteigerer.

Parzellierung

in Hitzhusen.

Am Freitag, den 8. April d. Js., abends 7½ Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn **Jul. Schnoor** in Bad Bramstedt folgende Ländereien des Herrn **Hans Voß** in Hitzhusen in dessen Gastwirtschaft öffentlich zum Verkauf stellen:

Weide Reh, groß ca. 2 To.,
„ Reepen, groß ca. 3 To.,
Boltwieſe, groß ca. 2 To.,
Torfmoor, ca. 1½ To.,

alles gute Weiden und Wiesen. Günstige Zahlungsbedingungen.
Kaltenkirchen, 5. April 1927.
Hans Engelland,
vereid. Versteigerer.

Gesundes, trockenes

Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh

drahtgepreßt in □-Ballen

Torfſtreu

liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Frisch ger. Bücklinge

Jul. Schulze.

Sämtliche

Klee- und Grassamen

Seradella, Steckrüben, Runkeln, Gemüse- u. Blumensaat

in besten, hochkeimfähigen Qualitäten empfiehlt auf Lager vorrätig.

Wilh. Reimers
Brokstedt, Fernsprecher 24.

Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen und Warzen beſeitigt ſchnell, ſicher, ſchmerz- und gefahrlos **Kukirol**
Aerztlich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt.
Packung 75 Pfg. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.
Bad Bramstedt: Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

Was bringt die Liedertafel am 1. Ostertage?

ie Liedertafel
ſtertage?
olizei
immert ſich
nicht darum
!!!
rrenzkampf unter-
st müssen dafür
u kommen. Der
eschäftlichen Auf-
ngsvolle Zeitungs-
Sie noch heute
Jahrmarktzeitung
n der Expedition
ttes auf.
icht ausbleiben!
ierung
ramstedt
len 9. April d.Js.,
de ich im Auftrage
Schnoor, Bad
astwirtschaft von
nd Gebäude
r in Bad Bram-
Verkauf stellen.
einzelnen Teilen
m Aufgebot. Im
f das tadellose
ndstück
elektrischem An-
glichen
eiden
n. Die Auwiese
Aue kann in drei
erden.
en günstig.
5. April 1927.
ns Engelland,
id. Versteigerer.
ierung
usen.
8. April d. Js.,
de ich im Auf-
Schnoor in Bad
Ländereien des
zhusen in dessen
ch zum Verkauf
ca. 2 To.,
oß ca. 3 To..
. 2 To.,
To.,
Wiesen. Gün-
ngen.
April 1927.
Engelland,
. Versteigerer.
ockenes
oh
roh
enſtroh
-Ballen
rfſtreu
ehn,Tel. 145.
ücklinge
ul. Schulze.
d
amen
ckrüben,
müse- u.
aat
gen Qualitäten
rätig.
mers
echer 24.
n
ol

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 83 | Freitag, den 8. April 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Die Teilnahme Deutſchlands an der Albanienkommiſſion iſt geſichert.

* Das vorläufige Handelsabkommen mit Frankreich wurde im Reichsrat und ſpäter auch im Reichstag endgültig angenommen.

* Das Programm für den Ende Mai geplanten Beſuch des Reichspräſidenten in der Nordmark iſt jetzt feſtgeſtellt.

* Gegen das Vorgehen der chineſiſchen Polizei in Peking hat der ruſſiſche Geſchäftsträger energiſchen Proteſt erhoben.

* Bei einer Öltankexploſion in Amerika wurden 17 Perſonen getötet und 30 verwundet.

Chineſiſch-ruſſiſche Ueberraſchungen.

Es war in den Oktobertagen 1918. In Berlin ſaß als Geſchäftsträger der Sowjetrepublik Herr Joffe. Bekanntlich unterliegt das diplomatiſche Gepäck, das an eine Geſandtſchaft geht, ebenſowenig einer Kontrolle durch die Zollbehörden wie überhaupt die Zuſendungen, die an eine diplomatiſche oder an eine Konſularvertretung gerichtet die Grenze überſchreiten. Nun erhielt Herr Joffe außerordentlich viel Gepäckſtücke und Kiſten zugeſandt, bis beim Ausladen auf dem Bahnhof eine ſolche Kiſte zu Boden ſtürzte und platzte. Da ſtellte es ſich heraus, daß der Inhalt dieſer Kiſte nichts anderes war als ganze Ballen von Agitationsmaterial, das mit Hilfe des diplomatiſchen Gebrauchs unkontrolliert von der Sowjetregierung durch ihre Berliner Vertretung den deutſchen Spartakiſten in die Hände geſpielt werden ſollte. Und was vorher auch wirklich ohne weiteres geglückt war. Selbſtverſtändlich war, daß daraufhin Herr Joffe auf Druck der deutſchen Regierung nach Moskau zurückberufen wurde.

An dieſe kleinen Geſchichtchen erinnerte man ſich, als jetzt die außerordentlich überraſchende Mitteilung aus Peking kam, der General Tſchangtſolin habe das ruſſiſche Botſchaftsgebäude in Peking beſetzen und eine große Anzahl von Perſonen, die ſich dort befanden, durch ſeine Soldaten feſtnehmen und abtransportieren laſſen. Unter den Feſtgenommenen ſollen ſich 50 Chineſen, aber auch 20 Ruſſen befunden haben. Außerdem wurden in ganzen Wagenladungen Bücher, Gewehre, Munition und Flaggen der chineſiſchen Bolſchewiſten abtransportiert. Die Maßregel erfolgte, weil angeblich eine große Anzahl chineſiſch-bolſchewiſtiſcher Agitatoren in Peking eingetroffen und im Sowjetgebäude einquartiert ſeien. Noch auffallender als dieſes Ereignis iſt, daß angeblich das Diplomatiſche Korps mit dieſem Vorgehen der Regierungsbehörden Pekings einverſtanden war, daß vor allem England über das Vorhaben Tſchangtſolins unterrichtet geweſen ſei.

Formell bedeutet dieſes chineſiſche Vorgehen einen geradezu einzig daſtehenden Bruch der international garantierten Exterritorialität, deren ſich jede Botſchaft erfreut. Das Geſandtſchaftsviertel in Peking iſt eine durch hohe Mauern geſchützte beſondere Stadt, die kein chineſiſcher Soldat betreten durfte; es konnte diesmal angeblich auch nur geſchehen unter Zuſtimmung der nichtruſſiſchen Geſandtſchaften. Sehr bald wird daher zunächſt einmal die Frage geklärt werden müſſen, ob auch der deutſche Geſandte ſeine Zuſtimmung zu dem chineſiſchen Vorgehen gegeben hat. Politiſch kann das Ereignis natürlich von den weittragendſten Folgen ſein, denn es iſt ſelbſtverſtändlich, daß ein Volk, das auf ſein Anſehen auch nur das geringſte gibt, ſich etwas Derartiges nicht gefallen laſſen wird. Wenn Tſchangtſolin der Sowjetregierung nicht eine Genugtuung gibt, die weit über das Maß deſſen hinausgeht, was beiſpielsweiſe von Deutſchland nach dem Boxeraufſtande für die Ermordung des deutſchen Geſandten verlangt worden iſt — und daß der chineſiſche General eine ſolche Genugtuung gibt, iſt ganz unwahrſcheinlich —, dann iſt ein Einrücken ſowjetruſſiſcher Truppen nach Nordchina, alſo vor allem in die Mandſchurei, faſt eine Selbſtverſtändlichkeit. Ebenſo ſelbſtverſtändlich iſt, daß Moskau jetzt ganz offen auf die Seite Südchinas und deſſen Regierung treten, die Pekinger Regierung aber nicht mehr als eine völkerrechtlich gültige Vertretung Chinas anerkennen wird. Gleichgültig, ob die Mitteilungen über die ſonſtigen Einzelheiten richtig ſind, — die Tatſache eines ſchweren Bruchs des Völkerrechts liegt vor, mag auch ſeitens der Pekinger Regierung darauf hingewieſen und vielleicht auch mit Recht erklärt werden können, daß unter der Flagge der Exterritorialität eine kommuniſtiſche Agitation gegen die Pekinger Regierung und zur Vorbereitung des ſüdchineſiſchen Angriffs erfolgt ſei. Vielleicht war überhaupt der Zweck des ganzen Vorgehens, ſolche Verwicklungen herbeizuführen, obwohl man nicht recht einzuſehen vermag, warum ſich der an und für ſich ſchon ſchwer bedrängte nordchineſiſche General Tſchangtſolin nun auch noch die ganze offene Feindſchaft Rußlands zugezogen hat. Vielleicht beruhen die Nachrichten auf Wahrheit, daß die Sowjetregierung ſchon ſeit längerem an der chineſiſchen Grenze Truppen zuſammengezogen hat. **Vielleicht hofft der chineſiſche General jetzt auf engliſche Unterſtützung.**

Das franzöſiſche Außenminiſterium läßt freilich zu dem Vorkommnis erklären, daß es ſich nicht um die ruſſiſche Botſchaft allein gehandelt habe, ſondern um eine Durchſuchung des ganzen Geſandtſchaftsviertels, von der das Diplomatiſche Korps vorher in Kenntnis geſetzt worden ſei. Dadurch werden die Dinge aber nicht anders, werden vor allem die Folgen nicht andere, die aus dieſen überraſchenden Maßnahmen der verzweifelt kämpfenden Nordchineſen erwachſen werden.

Streſemann über die albaniſche Frage

Tagung des Auswärtigen Ausſchuſſes.

Der Auswärtige Ausſchuß des Reichstages trat am Donnerstag unter dem Vorſitz des deutſchnationalen Abgeordneten Wallraf zu einer Sitzung zuſammen. Den Verhandlungen wohnten von den Mitgliedern des Reichskabinetts die Miniſter Dr. Streſemann, Dr. Geßler und Dr. Curtius ſowie Staatsſekretär Dr. Schubert und faſt ſämtliche Vertreter der deutſchen Länder bei. Nach kurzer Beſprechung wurde zunächſt das Saargrenzabkommen und das deutſch-franzöſiſche Handelsproviſorium zur weiteren Beratung an den Handelspolitiſchen Ausſchuß verwieſen, der dem proviſoriſchen Wirtſchaftsabkommen mit Frankreich bereits mit 15 gegen 10 Stimmen zugeſtimmt hat. Es folgte ſodann die Beſprechung über Deutſchlands Politik in China, über die ſich Außenminiſter Dr. Streſemann in längeren Ausführungen äußerte.

Nach Erledigung dieſes Punktes beſchäftigte ſich der Auswärtige Ausſchuß auch mit der albaniſchen Frage. Dr. Streſemann berichtete hierbei über den Gang der Verhandlungen und teilte mit, daß auch an Deutſchland die Aufforderung ergangen ſei, ſich an einer einzuſetzenden Grenzunterſuchungskommiſſion zu beteiligen. Von verſchiedenen Ausſchußmitgliedern wurden gegen die Beteiligung an einer ſolchen Kommiſſion Bedenken geäußert, da Deutſchland leicht hierdurch in Schwierigkeiten verwickelt werden könnte. Regierungsſeitig vertrat man dagegen die Meinung, daß es mit Deutſchlands Stellung als Großmacht nicht vereinbart werden könnte, eine Aufforderung zum Eintritt in eine ſolche Kommiſſion auszuſchlagen.

Auch der Reichsrat hat dem deutſch-franzöſiſchen Handelsproviſorium mit 44 gegen 23 Stimmen zugeſtimmt. Mit Ja ſtimmten das preußiſche Staatsminiſterium und die Vertreter aller preußiſchen Provinzen ſowie Sachſen, Hamburg uſw., mit Nein Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen, Heſſen und Bremen.

Deutſchlands Mitwirkung in der Albanienkommiſſion.

Deutſchland hat bekanntlich ſeine Beteiligung an der Albanienkommiſſion davon abhängig gemacht, daß erſtens alle intereſſierten Mächte dieſer Beteiligung zuſtimmten und daß zweitens die Funktionen dieſer Kommiſſion vorher feſtgelegt würden. Dieſe beiden Vorbehalte haben jetzt ihre Erledigung gefunden, ſo daß die Teilnahme Deutſchlands an dieſer Kommiſſion geſichert iſt. Albanien, Südſlawien und Italien haben zwar nicht formell der Teilnahme Deutſchlands zugeſtimmt — wie ja überhaupt die ganzen Kommiſſionsverhandlungen nicht formell ſchriftlich geführt werden —, aber nach den abgegebenen Erklärungen dieſer drei Länder wird von ihnen eine Mitwirkung Deutſchlands begrüßt.

Die Verhandlungen über die techniſchen und ſonſtigen Aufgaben der Kommiſſion, die nur im Moment eines akuten Konflikts in Aktion treten ſoll, werden zurzeit zwiſchen den beteiligten Mächten, Deutſchland, Frankreich und England, eifrig gepflogen.

Ruſſiſcher Proteſt in Peking.

Rückfragen an die deutſche Pekinger Geſandtſchaft.

Der ruſſiſche Geſchäftsträger in Peking, Tſchernych, hat gegen das Vorgehen der chineſiſchen Polizei beim Miniſterium des Äußern energiſchen Proteſt erhoben. Dem Pekinger Korreſpondenten der „Morning Poſt“ zufolge iſt die Erlaubnis zum Betreten des Geſandtſchaftsviertels von dem Doyen des Diplomatiſchen Korps den chineſiſchen Behörden erteilt worden. In politiſchen Kreiſen Pekings hält man einen Abbruch der Beziehungen zwiſchen Peking und Moskau für wahrſcheinlich.

Nach den bisher bei den Berliner amtlichen Stellen eingetroffenen Nachrichten über die Vorgänge im Pekinger Diplomatenviertel ſoll es nicht zutreffen, daß in Peking das ruſſiſche Botſchaftsgebäude durchſucht worden iſt. Vielmehr haben nach den bisherigen deutſchen Feſtſtellungen chineſiſche Polizeitruppen eine Durchſuchung alter ruſſiſcher Militärbaracken im Geſandtſchaftsviertel vorgenommen, dort Material beſchlagnahmt und eine große Anzahl von chineſiſchen Perſonen, die ſich in den Baracken aufhielten, verhaftet. Von einer Feſtnahme ruſſiſcher Staatsangehöriger iſt nichts bekannt. Die Polizeiaktion erfolgte auf gewiſſe Verdachtsmomente gegen chineſiſche Staatsangehörige hin.

Wenn ſeitens des Diplomatiſchen Korps die Ermächtigung zu dieſer Polizeiaktion erteilt worden iſt, ſo iſt nach den bisherigen Informatonen der deutſchen Geſandtſchaft in Peking dieſer Ermächtigungsbeſchluß nicht vorher mitgeteilt worden. Es ſcheint ſich alſo nicht um eine Kollektivermächtigung des Diplomatiſchen Korps in Peking zu handeln, doch ſind die Nachrichten aus Peking bisher noch ſo verworren und die Handhabung diplomatiſcher Schritte der fremden Mächte in Peking eine ſo komplizierte, daß ſeitens der Berliner amtlichen Stellen nochmals eine Rückfrage an die deutſche Pekinger Geſandtſchaft ergangen iſt.

Rußlands Schulden an Frankreich.

Es will jährlich 70 Millionen abzahlen

Die in Paris ſeit einiger Zeit zwiſchen Frankreich und Rußland geführten Verhandlungen zur Regelung der ruſſiſchen Schuldenlaſt, die vor dem Kriege etwa 400 Millionen Goldfrank ausmachte und durch Abtretung mehrerer ruſſiſcher Provinzen an befreundete Mächte Frankreichs auf 300 Millionen Goldfrank reduziert ſind, haben jetzt zu einem Ergebnis geführt. Rußland verpflichtet ſich danach, jährlich 70 Millionen Goldfrank an Frankreich zu zahlen, die für den Zinſendienſt und für die Tilgung der ruſſiſchen Vorkriegsſchuld Verwendung finden ſollen.

Als Gegenleiſtung fordert Rußland die Gewährung neuer beträchtlicher Kredite, zu denen ſich die franzöſiſche Unterhandlungskommiſſion grundſätzlich bereiterklärt hat. Als Sicherſtellung für die franzöſiſchen Anleihegelder ſoll Rußland Petroleumquellen im Kaukaſus verpfänden, für deren Erſchließung und Ausbeute franzöſiſche Geſellſchaften ein Monopol erhalten ſollen.

Hindenburgs Beſuch in der Nordmark.

Das vorläufige Programm.

Für den Beſuch des Reichspräſidenten in der Nordmark liegt jetzt das vorläufige Programm vor. Danach trifft Reichspräſident von Hindenburg am 29. Mai abends in Kiel ein, wo er beim Landeshauptmann Wohnung nehmen wird. Für den 30. Mai ſind eine Fahrt durch die Stadt, Beſuch der Marine, Frühſtück in der Marineſtation und Beſuche bei ſtaatlichen und ſtädtiſchen Behörden vorgeſehen. Abends um 7½ Uhr veranſtaltet der Provinzialverband einen offiziellen Empfang. Nach dem Empfang begibt ſich der Reichspräſident auf das Linienſchiff „Schleſien“, wo er Quartier nimmt und nachts nach Mürwik fährt. Am 31. Mai, dem Skagerraktag, erfolgt eine Beſichtigung der Marineanlagen in Mürwik und alsdann Fahrt nach Flensburg. Der Aufenthalt in Flensburg, Empfang auf dem Rathaus und Fahrt durch die Stadt und Umgebung, gilt der Nordmark. Nachmittags begibt ſich der Reichspräſident im Kraftwagen nach Schleswig, wo Empfang beim Regierungspräſidenten ſtattfindet. Am 1. Juni wird ein Extrazug den Reichspräſidenten über Huſum nach Klanxbüll bringen, wo er an den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Sylter Dammes teilnimmt. Im Anſchluß daran wird der Reichspräſident über den Damm nach Sylt fahren und nach einem Aufenthalt in Weſterland vorausſichtlich auf dem Waſſerwege nach Hamburg und von dort nach Berlin zurückkehren.

Deutſcher Reichstag.

(308. Sitzung.) CB. Berlin, 7. April.

Auf der Tagesordnung ſteht zunächſt ein Geſetzentwurf der Regierungsparteien, der den Reichsfinanzminiſter ermächtigt, bis zum Höchſtbetrag von 23,5 Millionen Garantien in Höhe von 35 % des Kaufpreiſes von Lieferungsgeſchäften nach Rußland zu übernehmen. Auf eine Anfrage des Abg. Frick (Nationalſoz.), ob aus Reichsmitteln irgendwelche Beträge an die Mologa gegeben worden ſeien, erwiderte Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius, daß die Mologa vom Reiche nicht ſubventioniert worden ſei. Die Vorlage wurde darauf in allen drei Leſungen angenommen. Ein Geſetzentwurf über die Einhaltung der Grenze des Saargebiets wird in allen drei Leſungen angenommen, nachdem Abg. Stubbendorf (Dtn.) betont hatte, daß es ſich nicht etwa um eine Regelung des Verkehrs über die Grenze, ſondern lediglich über die Inſtandſetzung der Verkehrswege handle.

Abg. Behrens und das Zündholzmonopol.

Außerhalb der Tagesordnung gab Abg. Behrens (Dtn.) eine Erklärung ab, die ſich auf die gegen ihn gerichteten Anſchuldigungen in der Angelegenheit des Zündholzmonopols bezieht. Der Vorwurf mangelnder Objektivität hätte ſich im Ausſchuß als völlig haltlos erwieſen. Dort hätte niemand daran Anſtoß genommen, daß er als Berichterſtatter ernannt worden ſei. Die ganze Sache würde jetzt nur in Szene geſetzt, um die Angelegenheit zu verſchleppen und eine politiſche Senſation herbeizuführen. Das Recht eines Abgeordneten, Mitglied eines Aufſichtsrates zu ſein, dürfte nach zahlloſen Vorbildern aus dem Hauſe unbeſtritten ſein. Im übrigen habe er dem Aufſichtsrat der Zündholzgeſellſchaft nur wenige Monate des Jahres 1925 angehört. Seine Tätigkeit in der Preußiſchen Hypotheken-Aktien-Bank beſchränkte ſich ausſchließlich auf die Förderung landwirtſchaftlicher Hypothekenbeleihung. Nach einigen weiteren perſönlichen Bemerkungen wurden ſozialdemokratiſche und demokratiſche Anträge auf Zollfreiheit für Roggen und Gerſte zur Viehfütterung und Mais bis zum 30. Juni d. J. dem Vorſchlage des Ausſchuſſes gemäß abgelehnt. Angenommen wurde eine Entſchließung, die Reichsregierung zu erſuchen, nach Rückzahlung der Abwicklungskredite im Intereſſe einer baldigen Entlaſtung der Landwirtſchaft von der Rentenbank-Grundſchuldlaſt auf eine Bereitſtellung hierfür geeigneter Mittel bei der Rentenbankkreditanſtalt Bedacht zu nehmen. Da die Druckſachen für das deutſch-franzöſiſche Handelsproviſorium noch nicht vorliegen, wurde die Sitzung auf einige Zeit unterbrochen.

*

Handelsabkommen mit Frankreich angenommen.

Nach Wiederbeginn der Sitzung wurde das Zuſatzabkommen zum vorläufigen Handelsabkommen mit Frankreich verhandelt.

Abg. v. Guérard (Ztr) gab eine Erklärung ab, in der er hervorhob, daß die Regierungsparteien der Vorlage mit lebhaften Bedenken gegenüberſtünden. Dieſe gründeten ſich in erſter Linie darauf, daß die deutſche Regierung bei der Verlängerung eines Proviſoriums Zugeſtändniſſe bezüglich der deutſchen Weinzölle gemacht habe, die bei einem Proviſorium nicht gemacht werden dürften. Wenn ſich die Regierungsparteien trotzdem entſchloſſen hätten, der Vorlage zuzuſtimmen, ſo täten ſie es in der beſtimmten Erwartung, daß ein ausgleichender, auch die deutſchen berechtigten Forderungen genügend berückſichtigender, langfriſtiger, endgültiger Handelsvertrag auf der Grundlage der gegenſeitigen Meiſtbegünſtigung abgeſchloſſen werde. Die Regierungsparteien erklären ſchon heute, daß ſie einer weiteren Einfuhr fran-

zöſiſcher Weine zu den ermäßigten Zollſätzen nicht zuſtimmen würden.

Abg. Dr. Hilferding (Soz.) hebt hervor, daß in dieſem Vertrage der ganze handelspolitiſche Jammer der Nachkriegszeit zutage träte. Seit Jahren käme man aus dem Proviſorium nicht heraus. Seine Freunde betrachteten mit der größten Sorge den neuen franzöſiſchen Zolltarif. Den Winzern kann nur durch eine Umgruppierung der Erzeugung geholfen werden. Eine Brotverteuerung würde die Folge des Vertrages ſein. Der Redner lehnte das Proviſorium ab. Abg. Meyer-Berlin (Dem.) erklärte, die ſchwankende Haltung der Reichsregierung in Fragen der Handelspolitik hätte die handelspolitiſche Lage Deutſchlands immer mehr verſchlechtert. Aus außenpolitiſchen Gründen würde die Demokratiſche Partei nicht gegen das Proviſorium ſtimmen. Sie lehne aber die Verantwortung dafür ab und würde ſich der Stimme enthalten.

Abg. Roſenberg (Komm.) erklärte die Handelspolitik der Regierung als eine Politik der Brotverteuerung und der ſtärkeren Arbeitsloſigkeit.

An der weiteren Debatte nahmen noch die Abg. Rönneburg (Dem), Hörnle (Komm.), von Graefe (Völk.) und von Kemnitz (Dtn.) teil.

Nunmehr wurde das deutſch-franzöſiſche Handelsproviſorium in allen drei Leſungen und in der Schlußabſtimmung mit 189 Stimmen der Regierungsparteien gegen 163 Stimmen und 20 Stimmenthaltungen der Demokraten angenommen.

Es folgte die zweite Leſung des Arbeitszeitnotgeſetzes. Nach der Berichterſtattung durch den Abg. Schneider-Berlin (Dem.) wurde die Sitzung einſtweilen vertagt, da die Druckſachen noch nicht vorlagen

Arbeitszeitnotgeſetz.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Abg. Schwarzer (Bayer. Vp.) im Namen der Regierungsparteien, daß ſie in Anbetracht des Umſtandes, daß es ſich nur um ein Proviſorium handele und die Vorlage gewiſſe Vorzüge aufzuweiſen habe, trotz vielfacher Bedenken für das Geſetz ſtimmen werden.

Abg. Grothewohl (Soz.) ſpricht ſich gegen die Vorlage aus und begründet eine Reihe von Abänderungsanträgen, die allerdings, wie der Redner meinte, von der Mehrheit doch abgelehnt werden würden. Er ſchildert die Enttäuſchung, die gerade unter den Arbeitsloſen über dieſe Vorlage herrſche.

Nach dem Kommuniſten Florin kam der Abg. Bartſchat (Dem.) zum Wort, der das Geſetz namens ſeiner Partei gleichfalls ablehnte.

Die Oſterpauſe des Reichstages.

Der Älteſtenrat des Reichstages hat ſich dahin geeinigt, daß Freitag noch die dritte Leſung des Arbeitszeitnotgeſetzes erledigt wird und dann die Oſterferien beginnen. Die Frage des Zündholzmonopols wird vor der Oſterpauſe nicht mehr zur Entſcheidung kommen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Die Wiedereinführung von Titeln und Orden.

Die in der Öffentlichkeit neuerdings wieder aufgetauchte Nachricht, daß der Reichsminiſter des Innern den von dem früheren Reichskabinett nicht verabſchiedeten Entwurf eines Geſetzes zur Änderung des Artikels 109 der Reichsverfaſſung (Wiedereinführung von Titeln und Orden) unverändert gelaſſen habe und ihn nach Oſtern dem jetzigen Reichskabinett wieder zuleiten werde, iſt unzutreffend. Der Reichsminiſter des Innern iſt ſich, wie amtlich hierzu mitgeteilt wird, über die Weiterverfolgung des früheren Geſetzentwurfes überhaupt noch nicht ſchlüſſig geworden, weil für ihn zunächſt wichtigere Angelegenheiten im Vordergrund ſtehen.

Beamtenwünſche zur Beſoldungsreform.

Der Deutſche Beamtenbund hat zur geplanten Neuregelung der Beſoldung Richtlinien aufgeſtellt, in denen u. a. gefordert wird: Geringe Spannung zwiſchen Anfangs- und Endgehalt, Erreichung des Endgehalts mit dem 40. Lebensjahre, Beſeitigung der Gruppen 1 und 2, Abgrenzung des Ortszuſchlags nach Gehaltsgrenzen, Einbau des Frauenzuſchlags in die Grundgehälter, Kinderzuſchläge in gleicher Höhe für alle Beamten.

Die Frau ſoll den Mädchennamen mitführen dürfen.

Die demokratiſche Landtagsfraktion hat im Preußiſchen Landtag einen Antrag eingebracht, wonach das Staatsminiſterium erſucht werden ſoll, dahin zu wirken, daß § 1355 BGB. durch eine Beſtimmung ergänzt wird. Danach ſoll die Frau berechtigt ſein, dem Familiennamen des Ehemannes den eigenen Familiennamen anzufügen. Vorausſetzung hierfür muß eine vor dem Standesbeamten abgegebene Erklärung der Ehefrau ſein, die auch noch nach der Eheſchließung abgegeben werden darf. Aus wichtigen Gründen ſoll der Mann der Frau die Ausübung dieſes Rechts unterſagen können. Erfolgt ein Widerſpruch der Frau, dann hat das zuſtändige Amtsgericht die Entſcheidung zu fällen.

Annahme des Arbeitszeitnotgeſetzes im Ausſchuß.

Berlin. Der Sozialpolitiſche Ausſchuß des Reichstages führte die Beratung des vielumkämpften Arbeitszeitnotgeſetzes zu Ende. Der Regierungsentwurf wurde angenommen, nachdem für Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten in den Gewerbezweigen des § 7 eine Genehmigungspflicht beſchloſſen war, ſoweit die Beſchäftigung über zehn Stunden hinausgeht. Angenommen wurden ſchließlich zwei Reſolutionen, deren eine eine Erleichterung der Beſtimmungen für das Bäckereigewerbe verlangt, deren andere ſich gegen die Schwarzarbeit wendet.

Die produktive Erwerbsloſenfürſorge in Preußen.

Berlin. Das preußiſche Staats.miniſterium hat dem Landtag einen Geſetzentwurf zugeleitet, gegen den der Staatsrat Einwendungen nicht erhoben hat und der 100 Millionen Mark Kredit zur verſtärkten Förderung von Maßnahmen der produktiven Erwerbsloſenfürſorge zur Verfügung ſtellt. Hauptſächlich handelt es ſich bei dieſen Mitteln auch um den Landarbeiterwohnungsbau. Es wird in der Begründung zu der Vorlage darauf hingewieſen, daß das Reich in dieſem Jahre bei der Verſtärkung ſeines Fonds der produktiven Erwerbsloſenfürſorge um 100 Millionen Mark gleichfalls den Anleiheweg vorgeſehen hat.

Kredite für Ausgeſtaltung ſtaatlicher preußiſcher Domänen.

Berlin. Für die Ausgeſtaltung der ſtaatlichen Domänen legt das preußiſche Staatsminiſterium dem Landtag zwei Geſetzentwürfe vor, deren einer 2,3 Millionen Mark Kredit zur Vermehrung und Verbeſſerung der Arbeiterwohnungen nebſt Zubehör auf den Domänen und der andere eine Million Mark Kredit für Bodenverbeſſerungen auf ſtaatlichen Domänenvorwerken und anderen domänenfiskaliſchen Grundſtücken verlangt.

22 Todesurteile in Indien.

Lucknow. In dem Prozeß wegen des Überfalles auf einen Eiſenbahnzug in der Nähe von Lucknow im Auguſt 1925, bei welchem die Paſſagiere des Zuges durchſucht und ausgeraubt worden ſind, wurde 22 Angeklagten zum Tode, ein Angeklagter zur Verbannung, ein Angeklagter zu 14 Jahren Zuchthaus und die übrigen Angeklagten zu Gefängnisſtrafen von ſechs bis zehn Jahren verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Beſtehen einer weitverbreiteten Verſchwörung in den Vereinigten Provinzen feſtgeſtellt worden ſei zum Sturze der gegenwärtigen Regierung durch einen bewaffneten Aufſtand in Verbindung mit den Verſchwörern in Bengalen.

Zentralvermittlung ſämtlicher Bibliotheken.

Paris. Die Direktoren mehrerer der größten Bibliotheken der Welt (Berlin, Paris, Waſhington, Zürich u. a.) haben in Paris auf Einladung des Völkerbundamts für geiſtige Zuſammenarbeit über die Frage der Schaffung einer beſonderen Zentralvermittlung für ſämtliche Bibliotheken der Welt im Völkerbundamt für geiſtige Zuſammenarbeit beraten und ſich günſtig dazu geäußert. 400 Bibliotheken haben bereits ihre Mitarbeit zugeſagt.

Schwerer Autounfall.

Warſchau. In Oſtgalizien verunglückte auf der Strecke Kolonce—Kuty ein Autobus und ſtürzte einen Abhang hinunter. Zwei Paſſagiere wurden getötet, dreizehn verletzt. Die Urſache des Unglücks iſt auf das Verſagen der Bremſe zurückzuführen.

Unfall durch explodierende Granate.

Warſchau. In der bei Sosnowice gelegenen Katharinenhütte explodierten beim Einſchmelzen von noch aus dem Weltkrieg ſtammendem, in den Oſtmarken eingeſammelten Stacheldraht eine Granate, die in einem Drahtknäuel verborgen war. Ein Arbeiter wurde getötet, zwölf erlitten Verletzungen.

Pinedos Weltflugzeug vernichtet.

Rom. Der Verſuch des italieniſchen Fliegers de Pinedo, den Flug um die Welt auszuführen, fand am Rooſeveltſee (Arizona) ein plötzliches Ende, da das Flugzeug angeblich durch ein Attentat in Flammen geriet und verbrannte. De Pinedo und ſeine Begleiter entkamen unverletzt. Andere Nachrichten ſprechen von einem Unfall.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Eine Abordnung des Reichsbundes der Kinderreichen hat dem Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler die Wünſche des Bundes zu den ſchwebenden Beſoldungs- und Steuerfragen vorgetragen.

Berlin. Der ehemalige franzöſiſche Handelsminiſter Loucheur iſt in Berlin eingetroffen, wo er einen Vortrag über die gegenwärtige Wirtſchaftslage Europas und die bevorſtehende Weltwirtſchaftskonferenz halten wird.

Schwerin. Im Rechtsausſchuß des Mecklenburgiſchen Landtages wurde der kommuniſtiſche Antrag, welcher den 1. Mai als geſetzlichen Feiertag eingeführt wiſſen will, gegen die Stimmen der Kommuniſten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Hamburg. Vom 9. bis zum 11. April werden Vertreter des Reichsminiſteriums des Innern und der Miniſterien des Innern der deutſchen Länder Bremen und Hamburg beſuchen, um die polizeilichen Einrichtungen und Bedürfniſſe der Hanſeſtädte kennenzulernen.

Riga. Die Wahl eines neuen Staatspräſidenten von Lettland iſt ergebnislos verlaufen. Der nächſte Wahlgang iſt für den 8. April angeſetzt.

Waſhington. Anläßlich des 10jährigen Gedenktages des Eintritts Amerikas in den Weltkrieg wurden Begrüßungsbotſchaften zwiſchen Präſident Doumergue und Präſident Coolidge ausgetauſcht.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Der Marienburger Flaggenſtreit vor Gericht.** Wegen Beſchimpfung der Reichsfarben hatte ſich der ſtellvertretende Hauptſchriftleiter der Kreuzzeitung, Dr. Bleck, vor dem Erweiterten Berliner Schöffengericht zu verantworten. Unter Anklage geſtellt war ein aus der Oſtpreußiſchen Zeitung übernommener Artikel, der ſich mit dem Flaggenſtreit anläßlich der Feier des 650jährigen Beſtehens der Stadt Marienburg beſchäftigte. Der Angeklagte beſtritt, daß der Artikel die Symbole der Republik verletzen wollte, er habe ſich lediglich gegen die Herausforderung der nationalen Kreiſe gewendet. Die Entſcheidung des Gerichts lautete dahin, daß Dr. Bleck wegen Vergehens gegen das Republikſchutzgeſetz an Stelle einer an ſich verwirkten Gefängnisſtrafe von zwei Wochen zu 280 Mark Geldſtrafe und zur Tragung der Koſten verurteilt werde.

§ **Fünfzehn Jahre Zuchthaus für einen Eiſenbahnanſchlag.** Das Schwurgericht in Fürth verurteilte den 30 Jahre alten Maler und Maurer Peter Bleimüller aus Herzogenaurach, der in den Nächten auf den 18., 28. und 29. Auguſt 1925 verſucht hatte, bei Buſchendorf den D-Zug Nürnberg—Würzburg durch Lockerung der Schienen bzw. durch Legen eines Amboſſes zum Entgleiſen zu bringen, mit der Abſicht, die verunglückten Reiſenden zu berauben, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverluſt. Bleimüller war nach der Tat in die franzöſiſche Fremdenlegion eingetreten, wurde aber auf deutſches Erſuchen nach langwierigen Verhandlungen ausgeliefert.

§ **Eine Mörderin freigeſprochen.** Vor dem Schwurgericht von Saintes hatte ſich eine gewiſſe Marinette Roux zu verantworten, weil ſie ihren Freund, den Studenten Wladimir Neitchew ermordet hatte. Die Angeklagte wurde unter dem Beifall des Publikums freigeſprochen.

Leobſchütz. In dem Dorfe Leisnitz bei Leobſchütz ſind an einem Tage zu verſchiedenen Zeiten fünf Scheunen mit ſämtlichen darin befindlichen Erntevorräten, Erntegeräten, Wagen uſw. den Flammen zum Opfer gefallen. Man vermutet Brandſtiftung.

Hannover. In Ahrenfeld erſchoß der 17jährige Landwirtsſohn Vogels beim Spielen mit einem Gewehr ſeinen 14jährigen Bruder.

Heidelberg. Als auf der Landſtraße zwiſchen Heppenheim und Bensheim zwei Perſonenkraftwagen in ſchneller Fahrt einander überholen wollten, verfingen ſie ſich mit den Rädern und überſchlugen ſich mehreremal. Zwei Inſaſſen waren ſofort tot, ſechs andere Mitfahrende erlitten ſchwere Verletzungen.

Baſel. Am Comerſee ſtürzte ſich ein Arbeitsloſer mit ſeinen beiden Kindern im Alter von acht und zehn Jahren ins Waſſer. Alle drei ertranken.

Rom. Die „Tribuna" berichtet aus Sizilien, daß mehr als 100 verdächtige Perſonen verhaftet wurden, darunter auch ein Notar aus Vicaruzzi, der als einer der Führer der Maffia bezeichnet wird.

Warſchau. Die Warſchauer Polizei hat eine Bande von 20 Betrügern verhaftet, die von dem Vertrieb gefälſchter amerikaniſcher Schecks lebte.

Zwiſchen England und Frankreich.

Die erſte Reiſe der „New York".

Von unſerem auf dem Schiff befindlichen Sy.-Mitarbeiter.

Vor Southampton, im April.

Das deutſche Schiff mit dem amerikaniſchen Namen — der neueſte Überſeedampfer der Hamburg-Amerika-Linie — gleitet in denkbar ruhigſter Fahrt durch den Kanal. Boulogne-ſur-Mer, wo es den Franzoſen ſeinen mehrſtündigen Antrittsbeſuch gemacht hat, verſchwindet im Glanze der Nachmittagsſonne, Southampton, wo mit den Engländern noch eine kurze Zwieſprache gehalten werden ſoll, wird in wenigen Stunden erreicht ſein. Dann geht's hinaus auf die hohe See, dem Ziele zu, und wir dürfen hoffen, pünktlich am 10. April im Hafen von Newyork einzulaufen.

Es iſt wieder allenthalben Mode geworden, ſooft es nur immer angeht, ſich mit internationalen Höflichkeitsbeweiſen hervorzutun, und ſo hat die „New York" während ihres Stilliegens in Boulogne einen ganzen Stab franzöſiſcher Stadt-, Hafen- und Staatsbehörden an Bord genommen, um ſich von den Herren gebührend bewundern zu laſſen. Und man muß es ſchon ſagen: ſie haben Augen gemacht, als ſie durch die Gänge und über die Decks des Schiffes geleitet wurden. Dieſe Verbindung von Eleganz mit Weiträumigkeit, die Vielſeitigkeit der Deck- und Kabinenanlagen mit allen ihren teils notwendigen, teils bloß Luxusbedürfniſſen der Reiſenden dienenden Zutaten iſt ſchon eine Leiſtung, die ſelbſt bei ſtärkſter Zurückhaltung, wie ſie ja wohl den Franzoſen allen deutſchen Hervorbringungen gegenüber noch eigentümlich iſt, volle Anerkennung abnötigt. Die Herren zeigten ſich ſehr intereſſiert, machten große Augen und ſparten nicht mit verbindlichen Worten, als ſie nach der Beſichtigung von Herrn Geheimrat Cuno, dem die Fahrt begleitenden Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, zu einem kleinen Imbiß gebeten wurden. Wie ſie ſich nach ihrer Rückkehr an Land über das Geſehene äußern werden, läßt ſich höchſtens vermuten. Wir deutſchen Paſſagiere aber können ohne Rückhalt unſerer Genugtuung Ausdruck geben über dieſen Zuwachs der wiedererſtandenen deutſchen Handelsflotte. Rund 1200 Gäſten kann die „New York" bequemen Unterſchlupf für eine zehntägige Fahrt gewähren. Ein geſchultes Schiffsperſonal von 600 Köpfen ſorgt für den tadelloſen Verlauf der Reiſe und niemand, der es bei der Arbeit ſieht, würde, wenn er es nicht ſchon von Haus aus wüßte, auf den Gedanken kommen, daß dieſes Schiff mit dieſer Bemannung zum erſtenmal unterwegs iſt, um dem länderverbindenden Menſchen- und Warenverkehr zu dienen. Auch der Leitung der Deutſchen Reichsbahn iſt mehr und mehr die Erkenntnis aufgegangen, daß das reiſende internationale Publikum immer diejenigen Linien bevorzugt, auf denen es den größten Komfort, die fürſorglichſte Behandlung ſeiner vielartigen Wünſche und Liebhabereien findet. Dem gleichen Grundſatz huldigen jetzt mehr noch als je zuvor unſere Schiffahrtsgeſellſchaften und ſie ſind gewiß, ſich dabei auf dem rechten Wege zu befinden. Es mag freilich vielleicht nicht nach jedermanns Sinn ſein, in den Zeiten der Not, in denen wir uns immer noch befinden, ſo große Anſtrengungen zur Befriedigung reiner Luxusbedürfniſſe aufgewendet zu ſehen. Aber die immer noch wachſende internationale Verflechtung des geſamten Weltverkehrs zwingt uns dazu, mit den Wölfen zu heulen oder, um das etwas wohlklingender auszudrücken, in dem allgemeinen Wettbewerb um Gunſt und Geſchäft der Völker nach Kräften unſeren Mann zu ſtellen.

Hinter Hamburg und Newyork, ſo ſagte der amerikaniſche Botſchafter Schurman, als er in den letzten Märztagen die Indienſtſtellung dieſes neuen Schiffes mit den leitenden Herren der Amerikalinie feierte, hinter Hamburg und Newyork ſtehen zwei Völker, die ſich den alten Traditionen der beiden großen Weltſtädte anſchließen werden, den Frieden wieder feſter zu geſtalten. Deutſchland an ſeinem Teile iſt jedenfalls wieder mit nichts als Friedensarbeit beſchäftigt und kann nur ernſtlich wünſchen, daß auch Amerika nie wieder anderen als ſolchen Zielen nachhängen möge. Für deutſche Ohren allerdings haben bloße Friedensreden von früheren traurigen Erfahrungen her einen etwas peinlichen Klang. Aber es bleibt ja kein anderer Weg, als durch eigenes gutes Beiſpiel der Wahrheit und nur der Wahrheit zu dienen. Die Fahrt, auf der wir hier auf dieſem Schiffe begriffen ſind, wird hoffentlich im Sinne ihrer Veranſtalter drüben im Dollarlande zu neuen Friedensanknüpfungen führen, auf daß zwiſchen Hamburg und Newyork ein Band geſchloſſen werden kann, das nicht wieder, wenn ſich doch einmal ſchwere Gewitter über Europa zuſammenziehen ſollten, zerriſſen wird wie ein elender Fetzen Papier.

Dr. Sy.

Generalpoſtmeiſter Stephan.

Zur 30. Wiederkehr ſeines Todestages am 8. April.

Auf der Poſtwoche in Berlin haben Reichspoſtminiſter Dr. Schätzel und Staatsſekretär Sautter mit berechtigtem Stolz von dem großartigen Aufſchwung des deutſchen Poſtweſens geſprochen. Sie hätten dabei des Mannes gedenken ſollen, deſſen noch unvergeſſenem Wirken dieſer Aufſchwung im weſentlichen zu verdanken iſt, und ſeit deſſen Tode jetzt dreißig Jahre verfloſſen ſind: des Generalpoſtmeiſters Heinrich von Stephan. Stephan, der am 8. April 1897 geſtorben iſt, war der weitaus bekannteſte und populärſte aller deutſchen „Poſtmänner", und ſein Name wurde ſchließlich zu einer Bezeichnung für alles, was mit deutſcher Poſt in Beziehung ſteht: noch heute ſpricht man von Stephansjüngern, Stephansboten uſw. Als Sohn eines ſchlichten Handwerkers zu Stolp in Pommern geboren, war Stephan ſchon früh beſtrebt, der Poſt als einem Hebel der Kultur Weltgeltung zu verſchaffen. Die Zahl der von ihm durchgeführten Poſtreformen iſt erſtaunlich groß; faſt alles, was wir heute auf dem Gebiete des Poſtweſens für ſelbſtverſtändlich halten, iſt letzten Endes auf Heinrich Stephan — der Adelstitel wurde ihm erſt ſpäter verliehen — zurückzuführen: Schaffung des Einheitsportos, Einführung der Poſtkarten, Poſtanweiſungen, Poſtmandate, Einführung des Worttarifs bei den Telegrammen, Errichtung der Rohrpoſt in Berlin, Begründung des Fernſprechweſens in Deutſchland uſw. Sein bedeutſamſtes Werk aber war die Gründung des Weltpoſtvereins, eine Tat, die des Generalpoſtmeiſters nationale Bedeutung zu einer internationalen erweiterte. Im Jahre 1899 iſt im Lichthofe des Reichspoſtmuſeums in Berlin dem ausgezeichneten Manne ein Standbild errichtet worden.

Vermiſchtes.

— **Wollwaren ohne Wolle.** Ein Hauptzollamt in einer Stadt des ſächſiſchen Erzgebirges ſollte auf Antrag eines Händlers einen Erlaubnisſchein für den Hauſierhandel mit Textilwaren ausſtellen. Das Ergebnis des Antrages war ein Schein, in welchem dem Händler geſtattet wurde. „in den Ortſchaften des Grenzbezirkes mit inländiſchen oder verzollten ausländiſchen Textilwaren und Wollwaren, mit Ausnahme von Stoffen aus Baumwolle, Wolle und Seide," zu hauſieren. Der Händler war aufs tiefſte erſchrocken, als er das las, denn er weiß abſolut nicht, was er nun eigentlich verkaufen darf, wenn Wolle, Baumwolle und Seide hauptzollamtlich nicht zu den Textil- und Wollwaren gerechnet werden. Man könnte annehmen, daß das Hauptzollamt von der Wollwarenbranche keine Ahnung hat, aber richtiger iſt wohl die Annahme, daß das Amt ſeit 1918 ſchläft und einen Erlaubnisſchein für den Handel mit — Kriegsſtoffen ausgeſtellt hat. Im Kriege gab es bekanntlich Wollwaren, in denen auch nicht eine Spur von Wolle vorhanden war, wie es Tabak aus Stroh und Heu, chineſiſchen Tee aus Brenneſſeln und Fleiſch aus Kohlrüben gab.

— **Samuel Heinicke, der Begründer des deutſchen Taubſtummenunterrichts.** (Vor 200 Jahren geboren.) Taubſtumme und Gehörloſe aus allen Teilen Deutſchlands hatten ſich dieſer Tage in Leipzig zu einer Gedenkfeier für den Begründer des deutſchen Taubſtummenunterrichts, den am 10. April 1727 zu Nautſchütz bei Weißenfels geborenen Samuel Heinicke, zuſammengefunden. Aus einfachſten Verhältniſſen hervorgegangen, hat Heinicke, der viele Jahre lang Soldat war und den Siebenjährigen Krieg mitgemacht hatte, ſeinem Leben ein hohes Ziel geſteckt und die Taubſtummen einem menſchenwürdigen Daſein entgegengeführt. Zu denen, welche ihn förderten, gehörten Klopſtock und Cramer. Er wurde Lehrer, dann Kantor in Hamburg-Eppendorf und baute eine bewunmerkenswerte Methode für die Unterweiſung von Taubſtummen aus. Im Jahre 1778 eröffnete Heinicke, nachdem der Kurfürſt von Sachſen ihn in ſein Vaterland zurückberufen hatte, in Leipzig die erſte deutſche Taubſtummenanſtalt. Heute beſitzt Deutſchland allein 73 Taubſtummenanſtalten. Auch um das Volksſchulweſen hat ſich Heinicke große Verdienſte erworben. Er war einer der erſten, die dem Schulſchlendrian des 18. Jahrhunderts energiſch entgegentraten und namentlich die damalige Buchſtabiermethode bekämpften. Seine Bücher, vor allem ſeine Schilderungen der Lehrerbildung und des Lehrerlebens im 18. Jahrhundert, haben kulturhiſtoriſchen Wert. In Leipzig und in Hamburg-Eppendorf ſind dem ausgezeichneten Manne Denkmäler errichtet worden.

w. **Große Ausgrabungsfunde in Stambul.** Eine britiſche Expedition, die mit Ausgrabungsarbeiten in Stambul beſchäftigt iſt, hat nach Meldungen aus Konſtantinopel bemerkenswerte Funde gemacht. Unter dieſen befindet ſich eine Truhe eines byzantiniſchen Wagenlenkers, die Gold und koſtbare Juwelen enthält und Eigentum des Kaiſers Conſtantin geweſen ſein ſoll. Ferner iſt auch eine Miniaturpyramide ägyptiſchen Stils und eine Venusſtatue entdeckt worden.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. April.

* **Börſenbericht.** Bei ziemlich lebhaftem Geſchäft hielt die feſte Tendenz weiter an, wenn auch nur wenige Papiere ſtärkere Kursaufbeſſerungen zu verzeichnen hatten. Bemerkenswert iſt die fortſchreitende Erleichterung des Geldmarktes, tägliches Geld notierte 5,75—6,75 %, monatliches Geld 6,75—7,75 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,59—169,01; Danz. 81,65 bis 81,85; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz 81,03 bis 81,23; Belg 58,56—58,70; Italien 20,14—20,20; ſchwed. Krone 112,86—113,14; dän. 112,44—112,72; norweg. 108,96 bis 109,24; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,25 bis 59,39; poln. Zloty (nicht amtlich) 47,03—47,27.

* **Produktenbörſe.** Weizen war in den Cifforderungen feſter gehalten. Vom Inland kam Material von Mitteldeutſchland heraus, das aber nur ſchleppend Abſatz findet, da das Mehlgeſchäft dauernd ſchwierig bleibt. Einiger Weizen wurde von Polen aufgenommen. Das Geſchäft dorthin iſt durch die meiſt zu hohen Forderungen ſelten rentabel. Am Zeitmarkt ſtellten ſich die Anfangskurſe um etwa eine halbe Mark höher, das Geſchäft war hier ſehr begrenzt. Beim Roggen waren auch die zweithändigen Cifpreiſe erhöht. Vom Inlande bleibt das Angebot mäßig, die Frage desgleichen. Im Zeitgeſchäft waren durch Abgaben, die man auf die Getreidehandelsgeſellſchaft zurückführen zu dürfen glaubte, die Lieferungspreiſe per Mai gedrückt. Preiſe eröffneten etwas niedriger als am Vortage. Gerſte blieb ruhig, für Hafer ſind auf niedrigere Gebote kaum Zuſagen erfolgt.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	7. 4.	6. 4.		7. 4.	6. 4.
Weiz., märk.	267-271	266-270	Weizkl.f.Brl.	14,2	14,5
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,0	15,0
Rogg., märk.	252-257	253-258	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	218-245	218-245	kl.Speiſeerb.	28-32	30-32
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	208-216	208-216	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,0-14,7	14,0-14,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Bln.br.inkl.			Seradella	22,0-25,0	22,0-25,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	14,5-15,6	14,5-15,6
Mrk. ü. Not	34,7-36,5	34,7-36,5	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchtzl	12,1-12,4	12,1-12,4
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,2-19,6	19,4-19,6
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl Sack	34,4-36,0	34,5-36,1	Kartoffelflck	30,0-30,2	29,8-30,1

* **Butterpreiſe im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel,** Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten: 1. Qualität 175, 2. Qualität 164, abfallende Sorten 150 Mark. Tendenz: Feſt.

* **Eierpreiſe der amtlichen Notierungskommiſſion für den** Eiergroßhandel. a) Inländiſche Eier: große, vollfriſche, geſtempelte Eier 10,50, friſche Eier über 55 Gramm 9, friſche Eier unter 55 Gramm 8 Pfg. per Stück. b) Auslandseier: extra große Eier 10,75—11,75, große Eier 10, normale Eier 8—8,75, kleine und Schmutzeier 6,25—7 Pfg. per Stück. Tendenz: Ruhig.

* **Kartoffelerzeugerpreiſe** je Zentner frei Waggon ab märkiſcher Station, amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin: Weiße Kartoffeln 3,30—3,60 Mark (großfallende Kartoffeln über Notiz), rote Kartoffeln 4,20—4,50 Mark, Induſtriekartoffeln 5—5,40 Mark, andere gelbfleiſchige Kartoffeln (außer Nierenkartoffeln) 4,60—5,10 Mark. Fabrikkartoffeln 10 Pfg. pro Stärkeprozent.

* **Rückgang der Kohlenförderung in Polniſch-Oberſchleſien.** Die vorläufige Statiſtik über die Kohlenförderung in Polniſch-Oberſchleſien für den Monat März ergibt, daß 150 000 Tonnen weniger gefördert wurden als im Vormonat. Die Geſamtförderung betrug 1 840 000 Tonnen. Der Haldenbeſtand hat ſich bis zum 27. März um 152 000 Tonnen auf rund eine Million erhöht. Der Export betrug 577 000 und iſt ebenfalls um 200 000 Tonnen gegenüber dem Monat Februar zurückgegangen. Auch der Inlandskonſum betrug nur 1 090 000 Tonnen gegenüber 1 200 000 Tonnen im Vormonat. Im Monat März wurden 6000 Bergarbeiter entlaſſen. Mitte April ſollen weitere 1000 Arbeiter entlaſſen werden, da mit einem weiteren Rückgang der Förderung auch im Monat April zu rechnen ſei.

* **Ein Pariſer Börſenſkandal.** Gegen mehrere ausländiſche Bankiers in Paris iſt eine Unterſuchung eingeleitet worden, weil ſie ſeit längerer Zeit mit eigener Funkſtation die Pariſer Börſenkurſe nach dem Auslande drahteten. Insbeſondere wurden die Kurſe nach Berlin, Amſterdam und ſogar nach Rußland weitergegeben. Gegen zwei Funker iſt ebenfalls Anklage erhoben worden. Zwei der Bankiers ſind ruſſiſcher Nationalität, zwei andere Letten. Die Spekulanten ſollen allein durch Spekulation auf den lettiſchen Rubel Gewinne von mehreren Millionen gemacht haben.

Getreide.

Hamburg, 7. April. **Weizen 263—267 Mk., Roggen 252—254 Mk., Hafer 208—214 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 217—250 M., ausländiſche Gerſte 220—224 Mk. Mais 175—177 Mk.**

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 8. April 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,58—0,59
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,58—0,59
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,57—0,58
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,52—0,56
e) beſte Sauen	0,46—0,54

Auftrieb 8138, Handel langſam.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 8. April.

Die neueſten Bilder über die letzten Sport- und Tagesereigniſſe ſind heute eingetroffen und hängen in unſerm Schaufenſter aus.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die kommende Woche (10.—16. April) dürfte nach unſeren Ermittlungen ebenfalls noch kein beſtändiges Wetter bringen; vielmehr wird der veränderliche, böige Charakter der Witterung noch fortdauern, beſonders im erſten und letzten Wochendrittel. Um die Wochenmitte iſt mit einigen ſonnigen, zeitweiſe heiteren und durchweg trockenen frühlingsartigen Tagen zu rechnen, wenn das Azorenhoch kräftig nach Deutſchland vordringt und durch einen Rücken hohen Druckes über Deutſchland hinweg mit einem Hoch über Nordeuropa und Rußland in Verbindung tritt.

10. April Unbeſtändig, zeitweiſe ſonnig, kurze Regen- und Graupelſchauer. Binnenland Nachtfroſt.

11. April. Wärmer, ſonſt wenig verändert.

12. April Zunächſt heiter und trocken, ſpäter trübe, ſtärkere SO.—SW.-Winde, verbreitete Regenfälle.

13. April. Tags ziemlich warm, zeitweiſe heiter und meiſt trocken.

14 April. Sonnig bis heiter, vorwiegend trocken. Strichweiſe kurze Regen- und Graupelſchauer.

15. April. Zunehmend bewölkt, meiſt trübe, ſtark auffriſchende SO.-Winde. Ausgedehnte Regenfälle.

16. April. Vorwiegend trübe, ſtarke bis ſtürmiſche SW.-Winde, verbreitete Regenfälle. Strichweiſe Gewitterbildung.

Beſitzwechſel. Gut Biſſenmoor ging durch Vergleich in den Beſitz einer Düſſeldorfer Bank über.

— **Volkszählung.** Nach dem vom Statiſtiſchen Landesamt in Berlin mitgeteilten Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juli 1925 betrug die Einwohnerzahl im Kreiſe Segeberg 47 687 Seelen. Hiervon entfielen auf Segeberg 5030 und auf Bad Bramſtedt 2773. Die größeren Landgemeinden zählten Kaltenkirchen 1600, Alveslohe 1180, Henſtedt 1111, Kisdorf 1014. Die in unſerm Umkreiſe belegenen Ortſchaften hatten an Einwohnerzahl Armſtedt 312, Bimöhlen 292, Borſtel 91, Föhrden-Barl 208, Fuhlendorf 166, Hagen 229, Hartenholm 655, Haſenkrug 211, Haſenmoor 265, Hitzhuſen 360, Kampen 120, Lentföhrden 556, Mönkloh 104 Nützen 364, Schalfeld 706, Weddelbrook 417, Weide 132, Wiemersdorf 596, Hardebek 354 und Haſſelbuſch 191.

Die geſetzliche Miete beträgt vom 1. April 1927 ab 110 v. H. und vom 1. Oktober 1927 ab 120 v. H. der reinen Friedensmiete.

Meiſterprüfung. Richard Meyer, Sohn des Tiſchlermeiſters H. Meyer, beſtand vor der Handwerkskammer in Altona ſeine Meiſterprüfung mit dem Prädikat gut.

Weſtholſteiniſche Bank. Die Generalverſammlung ſetzte die Dividende für 1926 auf 12 Prozent feſt.

Itzehoe. Aufſehen erregte ein Vorfall, der ſich vorgeſtern nachmittag gegen 4 Uhr auf dem hieſigen Bahnhof kurz vor Abfahrt des Zuges nach dem Norden ereignete. In betrunkenem Zuſtande kam ein aus den Högen (bei Marne) gebürtiger Fiſcher auf den Bahnſteig. Er iſt ſchwerer Krüppel und geht an zwei Krücken, da ihm das rechte Bein fehlt. Infolge ſeiner Trunkenheit war der Mann nicht imſtande, den Zug zu beſteigen. Als ein Polizeibeamter und Bahnbeamte ihm behilflich ſein wollten, begann der Betrunkene in der größten Weiſe zu ſkandalieren. Trotzdem er gegen die Beamten tätlich wurde, nahmen dieſe doch auf ſeinen traurigen körperlichen Zuſtand Rückſicht. Unter vielen Mühen gelang es, den Mann in das Wageninnere zu bringen, wo er ſich weiter in groben Beſchimpfungen und Beleidigungen gegen die Beamten erging. Der Vorgang hatte einen großen Menſchenauflauf zur Folge, die kopfſchüttelnd dieſem Treiben des ſinnlos betrunkenen Krüppels zuſchauten.

Itzehoe. Um 1000 Mark geprellt. Einem Monteur wurde vor einigen Tagen ein Tauſenmarkſchein entwendet. Derſelbe hatte in einer hieſigen Wirtſchaft mit einer Frauensperſon zuſammen erheblich gezecht und ſie ſpäter mit in ſein Logis genommen. Als er am nächſten Tage erwachte, bemerkte er das Fehlen des Tauſenmarkſcheines. Die Frauensperſon iſt ermittelt, beſtreitet aber die Tat.

Norddeich. Geht da vor einigen Tagen bei einem Lehrer das Telephon: „Hier der Regierungsſchulrat. Morgen komme ich nach Norddeich zur Schulreviſion.“ — Alles in fieberhafter Aufregung ob ſo hohen Beſuches; aber der Herr Schulrat ſoll heute noch kommen.

Weſſelburen. Auf Antrag unſeres Bürgermeiſters hat der preußiſche Miniſter des Innern unſerm Hebbelmuſeum eine einmalige Zuwendung von 1000 Reichsmark gemacht.

Kappeln. Der Bauunternehmer Lauckau (früher in Itzehoe auf dem ſtädtiſchen Bauamt beſchäftigt), hat von der Siedlungskommiſſion in Schwerin den Auftrag auf Bau von ſechs Bauerngehöften erhalten. Die Gehöfte werden auf dem Gelände des ehemaligen Gutes Schönhagen errichtet, über deſſen Ankauf durch eine mecklenburgiſche Siedlungsgeſellſchaft wir ſeinerſeit berichteten. Dadurch finden zahlreiche Kappelner Erwerbsloſe lohnende Beſchäftigung.

Baale. In den letzten Jahren kann man hier eine Erſcheinung in der Vogelwelt beobachten, die viele Leute ſich nicht erklären können. Zu vielen Tauſenden bevölkern die Stare die ſog. „Baggerkuhle“ in der Nähe unſeres Bahnhofes. Sie leben bis zu ihrem Abzug geſellig. Früher gab es hier wohl Stare, auch Scharen von vielleicht 30—50 Stück, aber nicht annähernd in ſolchen Rieſenmengen. Zur Zeit der Kirſchenreife bringen die ſonſt ſo nützlichen Tiere großen Schaden. Wenn dieſe Scharen weiter zunehmen, ſo werden ſie eine große Landplage der hieſigen Gegend.

Schleswig. Ein Mergelunternehmen in beſonders großem Ausmaße iſt mit Unterſtützung des preußiſchen Staates, der Provinz ſowie des Kreiſes Schleswig aufgemacht worden in dem nahe der Stadt gelegenen Klein-Dannewerk. Ein Mammut-Trockenbagger fördert gewaltige Mengen des bläulich-tonartigen und kalkhaltigen Mergels, der zur Bodenverbeſſerung der Geeſtlandſchaften im weiten Umkreiſe dienen ſoll und den Dörfern bis nach der Rendsburger Gegend hin mittels beſonderer Landbahnen zugeführt werden wird.

Kleinflintbek. Die Zahl der hier in dieſem Frühjahr bisher gefangenen Kreuzottern beläuft ſich bereits auf 71. Für Ausflügler und Wanderer iſt daher Vorſicht geboten, wenn ſie die Moore betreten.

Aſchberg. Die Bismarckfigur vom Knivsberg wird endgültig in einem würdigen Bau auf dem Aſchberg untergebracht werden. An Stelle des jetzigen Holzturmes wird ein Feldſteinbau errichtet in Form einer abgeſtumpften Pyramide. Ein Gewölbe birgt die Bismarckfigur, während die etwa 10 Meter hohe Plattform zur Ausſicht auf das Gelände ringsum dient. Das Bauwerk ſoll noch in dieſem Jahre vollendet werden.

? **Kiel.** Die Verhandlung wegen der Bluttat in Laboe nahm auch geſtern noch das Schwurgericht den ganzen Tag in Anſpruch, nachdem vormittags eine Beſichtigung des Tatortes am Strande von Jägersberg vorgenommen war. Sie brachte in gewiſſer Hinſicht eine Entlaſtung der Angeklagten, denn es zeigte ſich, daß der eigentliche Tatort, wo der alte Maaß angefallen wurde und die tödlichen Schüſſe auf Willi Maaß fielen, von der Wohnbaracke Jägersberg ſehr gut zu überſehen geweſen iſt, ſo daß ein heimtückiſcher Ueberfall nicht in Frage kommt. Der Staatsanwalt ließ deshalb die Anklage wegen Mordes fallen und plädierte gegen Bernhard Kühl wegen Totſchlages. Er beantragte gegen dieſen ſieben Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverluſt, gegen den Vater wegen Anſtiftung 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverluſt, gegen Heinrich Kühl 1½ Jahre Gefängnis und gegen Böge 10 Monate Gefängnis. Die Verteidiger plädierten für mildere Strafe. Das Gericht verurteilte Bernhard Kühl nach 3ſtündiger Beratung wegen Totſchlages und Körperverletzung zu 2 Jahren und 4 Monaten Gefängnis, Emil Kühl wegen Anſtiftung zum Totſchlag und gefährlicher Körperverletzung zu 5 Jahren und 4 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverluſt, Heinrich Kühl zu 4 und Böge zu 6 Monaten Gefängnis. Den beiden letzteren wurde für den Reſt Straf-Aufſchub zugebilligt. Das Gericht war der Anſicht, daß der alte Kühl, der in ſeiner Familie eine Schreckensherrſchaft geführt habe, als der Hetzer und der Anſtifter zu der Tat anzuſehen ſei, ſeine Brutalität beweiſe, daß er einmal auf ſeine Tochter ſeinen Hund hetzte, ſo daß ſie Bißwunden erlitt, die noch jetzt in ihrem Geſicht zu ſehen ſeien. Für die Ausführung der Bluttat habe er ohne Zweifel damit gerechnet, daß ſein Sohn Bernhard leicht erregt und zu überreden ſei.

Eckernförde. Ein gewaltiges Feuer kam Mittwoch abend um 7 Uhr auf dem Hofe Marienhof zum Ausbruch. Der Brand war in der Häckſelkammer entſtanden und griff, da große Strohvorräte in der Nähe lagen, raſch um ſich. Bald ſtanden die große Scheune und die daneben liegenden Pferde- und Schweineſtälle in hellen Flammen. Das Vieh konnte nur teilweiſe gerettet werden. 45 Stück Rindvieh und 38 Schweine fanden den Tod in den Flammen. Sämtliche Wehren aus den umliegenden Ortſchaften waren bald zur Stelle. Da die Windrichtung günſtig war, konnte das Herrenhaus und die übrigen Gebäude gerettet werden. Der Beſitzer Kleingarn, der den Hof erſt im vorigen Jahre übernommen hatte, war beim Ausbruch des Feuers abweſend. Der Schaden iſt ganz bedeutend. Die Entſtehung des Brandes iſt ungeklärt.

Huſum. Hier fand kürzlich eine Verkehrszählung ſtatt. Sie ergab am erſten Tage 9 240 Fußgänger, 215 Kraftfahrzeuge, 1352 Fahrräder, 459 Fuhrwerke und 228 Handwagen uſw., am zweiten Tag 7 763 Fußgänger, 2756 Fuhrwerke, 234 Kraftfahrzeuge, 1303 Fahrräder und 215 Handwagen.

Huſum. Im Jahre 1527, alſo vor jetzt 400 Jahren, verlieh der König Friedrich I. das Patronatsrecht über das Gaſthaus zum Ritter St. Jürgen der Gemeinde Huſum. Durch dieſe Abtretung der Rechte an die Bürger wurde das Gaſthaus, das bereits einige Jahrzehnte vorher als Siechen- und Altersheim gegründet war, erſt recht mit Huſum verbunden. Im ſelben Jahre gab der König den 26 Inſaſſen des Gaſthauſes, unter denen ſich auch der berühmte Bildſchnitzer Brüggemann befand, das von den Mönchen verlaſſene Kloſter als Wohnung. Seit dieſer Zeit heißt das Gaſthaus in der Stadt Huſum bis auf den heutigen Tag allgemein das Kloſter. Aber der Aufenthalt dort war nur von kurzer Dauer. Da der Herzog Adolf (1544—1586) den Platz, auf dem das Kloſter ſtand, für den Bau eines Schloſſes verwenden wollte, baute er für die alten Inſaſſen ein neues, prächtiges Gaſthaus, das 1571 bezogen wurde und jetzt noch, allerdings mit veränderter Faſſade, ſteht. Durch alle Stürme der Zeit hat ſich das Gaſthaus als Altersheim für Huſumer Bürger bewährt und ſeinen großen Landbeſitz, der allerdings durch die gewaltige Sturmflut von 1634 ſtark eingeſchränkt wurde, erhalten können. Auch manche von den alten Gebräuchen, wie die Wahl des Kloſtervorſtandes, der Mahlzeiten an den Feſttagen, ſpielen ſich noch ſo ab wie vor 400 Jahren. Auf dem kleinen Kloſterkirchhof, der neben dem Gaſthaus und hart an der Straße liegt, ruht ſo mancher tüchtige und bekannte Mann; als größter Sohn Huſums hat Theodor Storm hier ſeine letzte Ruheſtätte gefunden.

Altona. In Abweſenheit des auf einer Amerika-Studienreiſe befindlichen Oberbürgermeiſters Brauer präſidierte am Donnerstag abend Bürgermeiſter Dr. Ebert der Sitzung im Rathauſe. Bei Eintritt in die Tagesordnung begründete Bürgermeiſter Ebert die Einbringung des Notetats, vornehmlich wegen der bevorſtehenden Eingemeindung. Er machte dabei die offizielle Mitteilung, daß das Staatsminiſterium und die großen Fraktionen erneut verſichert hätten, das Eingemeindungsgeſetz und der Finanzausgleich würden ſowohl im Ausſchuß wie im Plenum eine durchaus ſichere Mehrheit finden. Zum Notetat äußerten ſich alle Fraktionen. Dafür ſprachen ſich mit geringfügigen Einwendungen aus Sozialiſten, Bürgerliche und Demokaten, dagegen Kommuniſten, Völkiſche und Wirtſchaftsblock. In dieſem Verhältnis erfolgte die Annahme des Notetats.

Schiffbek. Durch leichtfertige Schießerei mit einem Flobertgewehr wurde der 50jährige Arbeiter Buſacker tödlich verletzt. Er arbeitete an der Einfriedigung eines eben erſt fertiggeſtellten Siedlungsgrundſtückes am Niendorfer Weg, als aus der Richtung von den Spinnhäuſern her ihn eine Kugel traf und ſeine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machte; dort ſtarb er kurz nach der Einlieferung. Als Täter wurde ein 24jähriger Arbeiter Drygas aus den Spinnhäuſern ermittelt und feſtgenommen.

Nah und Fern.

○ **Stürmiſche Jungdo-Verſammlung in Plauen.** In einer Beſammlung der Ortsgruppe Plauen des Jungdeutſchen Ordens ſprach Hochmeiſter Artur Mahraun. Anweſende Nationalſozialiſten widerſprachen ihm, ſo daß Mahraun ſeine Rede mehrfach unterbrechen und vom Rednerpult abtreten mußte. Die Polizei entfernte ſchließlich eine Anzahl der Gegner, ſo daß Mahraun endlich nach vierſtündiger Verſammlungsdauer ſeine Feſtrede beenden konnte.

○ **Überraſchende Aufklärung eines angeblichen Vatermordes.** Vor einem Monat ſtellte ſich der Telephoniſt Friedrich Müller aus Buckingen der Polizei und beſchuldigte ſich des Vatermordes. Die Unterſuchung hat jedoch ergeben, daß ſich der angeblich ermordete Vater als Zechenarbeiter in der Gegend von Hamm bei beſtem Wohlſein aufhält. Der Mann, deſſen Selbſtbezichtigung die Folge einer nervöſen Störung ſein ſoll, wurde freigelaſſen.

○ **Nachricht von einem Kriegsvermißten.** Eine unerwartete Nachricht erhielt die Familie Gabriel in Petersroda von ihrem Sohn, der ſeit 1918 als vermißt betrauert wurde und deſſen Name bereits auf dem Gedenkſtein der Gemeinde zuſammen mit denen der im Weltkrieg Gefallenen eingemeißelt worden iſt. Der Totgeglaubte hat jetzt, nach neun Jahren, ſeinen Eltern das erſte Lebenszeichen gegeben. Er ſchrieb, daß er in der Nähe von Moskau als Landwirt lebe, daß er verheiratet und Vater von drei Kindern ſei und daß es ihm ſehr gut gehe.

○ **130 Stück Vieh durch ein Großfeuer getötet.** Ein Großfeuer auf dem Gute Marienhof auf der Halbinſel Schwanſen (Kieler Bucht), das in kurzer Zeit eine große Scheune ſowie die Viehſtälle zerſtörte, tötete etwa 50 Stück Rindvieh und über 80 Schweine. Sämtliche Wehren aus den umliegenden Ortſchaften mußten beim Löſchen des Brandes eingreifen.

⊙ **Sturmopfer an der franzöſiſchen Küſte** Nach einer Meldung aus Lorient ſind infolge des heftigen Sturmes mehrere Schiffe überfällig. So wird ſeit drei Wochen ein mit acht Mann beſetztes Fiſcherboot vermißt, das zuletzt im Kampf gegen Sturm und Wellen geſichtet wurde. In dem gleichen Sturm ſcheint eine andere Bark verloren gegangen zu ſein. Beſonders beunruhigt iſt man über das Schickſal eines vor zehn Tagen mit 22 Mann Beſatzung nach der engliſchen Küſte in See gegangenen Schiffes.

⊙ **Tragiſcher Tod eines Fiſchers.** Ein Fiſcher begab ſich, wie aus St. Malo berichtet wird, zuſammen mit ſeinem Freunde nach der Bucht von Mont St. Michel. Um den Weg abzukürzen, überſchritt er eine große Sandfläche, in der er, unbemerkt von ſeinem Freunde, plötzlich ſpurlos verſank. Das Suchen nach dem Vermißten blieb bis jetzt erfolglos.

⊙ **Zwangsarbeit für italieniſche Wucherer.** Vierzehn Wucherer der Stadt Lecce, die zahlreiche Fabriken ins Unglück geſtürzt haben, ſind zu Zwangsarbeit in den Kolonien verurteilt worden.

⊙ **Ein Motorradfahrer gelyncht.** In einem Dorfe bei Mailand überfuhr ein Motorrad mit Beiwagen einen Paſſanten, worauf ſich die Bevölkerung zuſammenrottete und dem Lenker des Motorrades mit Stöcken die Hirnſchale zertrümmerte, ſo daß er ſterbend ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

⊙ **Sibirien das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.** Aus Moskau wird gemeldet, daß im ſüdlichen Teil des Jeniſſeigebietes zwiſchen der Angara und dem Jeniſſei 1 200 000 Hektar bisher unbekannten Siedlungslandes mit Kupfer-, Asbeſt- und Goldvorkommen feſtgeſtellt worden ſeien. Die Sowjetregierung beabſichtige, 25 000 Anſiedler in dieſem Gebiet anzuſiedeln.

⊙ **207 amerikaniſche Millionäre.** Das Schatzamt in Waſhington veröffentlicht die Ergebniſſe der Einkommenſteuer für 1925, wonach 82 % der Bevölkerung keine Einkommen, zahlen. 207 Perſonen geben ein Einkommen von mehr als einer Million, drei von über fünf Millionen an. Es wird angenommen, daß dieſe letzteren Ford, Vater und Sohn, und John Rockefeller jun. ſind.

⊙ **Schwere Öltankexploſion in Amerika.** Wie aus Parco (Wyoming) gemeldet wird, richtete dort eine Öltankexploſion furchtbare Zerſtörungen an. Siebzehn Perſonen wurden getötet und dreißig verwundet. In meilenweitem Umkreis wurden ſämtliche Fenſterſcheiben zerſtört.

⊙ **Große Diamantenfunde in Südafrika.** Große Diamantenfunde ſind, wie aus Kapſtadt berichtet wird, in der Alexanderbai, einem kleinen Hafen ſüdlich der Mündung des Orangefluſſes, von Dr. Hans Berensky und Dr. Reuning gemacht worden. Der Wert dieſer Steine, die ohne Ausnahme von ausgeſuchter Qualität ſind, wird auf 7000 Pfund Sterling geſchätzt.

Bunte Tageschronik

Worbis. Ein ſchweres Gewitter verwandelte das Tal der Ohne in wenigen Minuten in einen breiten See. In Klein-Bartloff ſchlug der Blitz in eine Mühle, zerſtörte das Haus und tötete eine Kuh. Menſchen wurden nicht verletzt.

Eſſen. Geheimrat Emil Kirdorf, der Senior der Ruhrinduſtrie, beging ſeinen 80. Geburtstag.

Remſcheid. Hier erſchoß ein Schupounterwachtmeiſter im gegenſeitigen Einvernehmen ſeine Braut und dann ſich ſelbſt, da ſich ihrer Heirat unüberwindliche Hinderniſſe in den Weg geſtellt hatten.

Elberfeld. Im Verlauf eines Streites erſchoß hier die Frau eines Kutſchers in der Notwehr ihren Mann.

Wallachſee. Aus Liebeskummer ſchnitt ſich die 31 Jahre alte Witwe Mielke mit einem Raſiermeſſer die Kehle durch. Sie ſtarb im Krankenhaus.

Hamburg. Die Kirchengemeinde, zu der Friedrichsruh gehört, plant die Errichtung einer Bismarck-Gedächtnis-Kirche im Sachſenwald. Die Grundſteinlegung wird vorausſichtlich am diesjährigen Todestage Bismarcks erfolgen.

Newyork. Nach Meldungen aus Japan haben dort große Überſchwemmungen rieſigen Schaden angerichtet. 6000 Perſonen ſind obdachlos.

Preußiſcher Landtag.

(274. Sitzung.) tt. Berlin, 7. April.

Das Haus erledigt eine Reihe von kleinen Vorlagen, wobei u. a. die Geſetzentwürfe zur Bereitſtellung von ſtaatlichen Kreditmitteln für die verſtärkte Förderung der Wohnungsbautätigkeit und der produktiven Erwerbsloſenfürſorge an den Hauptausſchuß gehen. Gleichfalls der Ausſchußberatung zugeleitet werden Geſetzentwürfe zur Ausgeſtaltung des ſtaatlichen Domänenbeſitzes ſowie zur Urbarmachung ſtaatlicher Moore in Oſtpreußen. In allen drei Leſungen wird ein Geſetzentwurf angenommen, der Härten bei Berechnung der Dienſtzeit der Volksſchullehrer ausgleichen will. Nach den Ausſchußbeſchlüſſen findet auch in zweiter und dritter Leſung das Geſetz über das Dienſteinkommen der Gewerbe- und Handelslehrer und -lehrerinnen in den Berufsſchulen Annahme, wonach dieſe Lehrperſonen nach den Beſoldungsgruppen A 9, A 10 und A 11 beſoldet weren ſollen.

Ohne daß eine allgemeine Ausſprache ſtattgefunden hätte, wurde dann auch der Urantrag der Regierungsparteien über die Änderung der Hauszinsſteuer in dritter Leſung und in der Schlußabſtimmung gegen die Rechtsparteien und Kommuniſten angenommen.

Schließlich wandte das Haus ſich wieder der Beratung des Geſtütsetats zu, unterbrach dieſe aber, um den Forſtetat in zweiter Leſung zu bewilligen.

Nach kurzer Beſprechung und ſachlichen Angaben des Landwirtſchaftsminiſters Dr. Steiger wird der Geſtütsetat angenommen. Annahme fanden noch mehrere Anträge, u. a. auf ſofortige Inangriffnahme des „Sofortprogramms“ für den Oſten, auf Bereitſtellung von Staatsmitteln für den Erſatz baufälliger Staatsbrücken und auf Wiederinſtandſetzung und Verbeſſerung ſtaatlicher Hafenanlagen. Der gleichfalls angenommene Fonds zur Erhaltung der Kleinbahnen wurde auf deutſchnationalen Antrag von zwei auf fünf Millionen Mark erhöht. Dann vertagte ſich das Haus.

Der Plauener Streſemann-Prozeß.

§ Plauen, 7. April.

Der Zeuge Knoll ſagte aus, aus dem Studium der Akten hätten ſich drei Verträge ergeben. Der Vertrag betreffend die italieniſche Beutemunition, der Brelow-Vertrag und der ſogenannte Oſtmaterialvertrag. Dieſe Verträge ſeien durcheinander benutzt worden, um vorſchriftswidrig Schrott und auch gebrauchsfähiges Kriegsgerät, insbeſondere Munition, nach der Tſchechoſlowakei und nach Polen zu liefern. Die Akten hätten neben den Angaben über die Deutſchen Werke ſolche über die Evaporator-A.-G., die Firmen Schweitzer & Oppler u. a. enthalten. Eine beſondere Mappe über die Evaporator-Geſellſchaft bzw. Dr. Streſemann hätte aber nicht beſtanden.

Der Sachverſtändige Zeuge Fabrikbeſitzer Winkel-Plauen bekundete, er habe 1919 und 1920 auf Aufforderung des damaligen Regierungskommiſſars Müller auf dem unteren Bahnhof in Plauen einige Waggons mit Granaten beſichtigt, um zu prüfen, ob ſie noch für Kriegszwecke brauchbar ſeien. Zwei Waggons hätten 30,5-Zentimeter-Granaten enthalten. Die Munition ſei brauchbar geweſen. Eiſenbahnoberſekretär Stürzenbecker vom Plauener Eiſenbahnamt, der bei der Güterabfertigung des oberen Bahnhofs beſchäftigt war, ſagte aus, beim erſten Fall, in dem Kriegsmaterial feſtgehalten wurde, habe es ſich um einen heißgelaufenen Wagen gehandelt. Die Angabe auf dem Frachtbrief lautete auf Alteiſen. Man habe jedoch

auf dem Grunde des Wagens zerlegte Geſchütze

entdeckt. Das ſei Anfang 1920 geweſen. Auch einen Teil der beſchlagnahmten Wagen aus Eger hat der Zeuge, wie er weiter bekundete, zu Geſicht bekommen. Die Wagen wurden angehalten, weil die Angaben auf den Frachtbriefen nicht mit dem Wageninhalt übereingeſtimmt hätten. Es ſei ihm aufgefallen, daß die Wagen, die nach Oberſchleſien gingen, meiſt ohne Begleitpapiere eingegangen ſeien. Er hätte ſich geſagt, daß dabei politiſche Agenten am Werke ſein müßten. Die Wagen, die wegen der fehlenden Begleitpapiere auf ein totes Gleis geſtellt worden ſeien, ſeien dann, ohne daß er und ſeine Kameraden etwas davon gewußt hätten, wieder in reguläre Züge eingeſtellt worden.

Die Zeugen Trepke und Müller ſagen nichts Weſentliches aus. Der Oberſtleutnant Abel verwahrt ſich dagegen, daß er die Munitionsſchiebungen der Evaporatorgeſellſchaft unterſtützt habe. Der Zeuge Georg Müller kam dann darauf zu ſprechen, daß unter anderem der Reichsbankpräſident Dr. Schacht von Litwin ſeinerzeit ein Geldgeſchenk in der Höhe von 65 000 Mark erhalten und, daß außerdem Dr. Schweighofer jährlich Zuwendungen von Litwin in Höhe von ungefähr einer Viertelmillion erhalten hätte. Litwin habe ſich bezüglich ſeiner Zuwendungen an Schweighofer ihm, dem Zeugen gegenüber, dahin geäußert: Für die Paſſionen des Herrn Schweighofer muß ich jährlich faſt eine Viertelmillion aufwenden.

Litwin ſucht das zu widerlegen und ſtellt feſt, daß Müller, der brotlos in die Dienſte der Evaporatorgeſellſchaft eingetreten wäre, bei ſeinem Abgang Häuſer und eine Villa in Zehlendorf gehabt habe. Und Litwin behauptet ferner, daß dieſer Georg Müller bei der Vermittlung eines Hausverkaufes Proviſionen erhalten hätte und daß gegen ihn von ſeiten Litwins Strafanzeige wegen Betruges und Unterſchlagung geſtellt worden ſei. Litwin behauptet ſchließlich weiter, daß ſich Müller in Gegenwart von Zeugen dahin geäußert habe, er werde Litwin völlig erledigen. Müller kann dieſe Äußerung nicht abſtreiten.

Halle. (Lohnſchiedsſpruch für die mitteldeutſche Land- und Forſtwirtſchaft.) In dem im mitteldeutſchen Tarifgebiet ſchwebenden Land- und Forſtarbeiterlohnſtreit hat die im Reichsarbeitsminiſterium in Berlin zuſammengetretene Schiedsſtelle einen Schiedsſpruch gefällt, wonach vom 16. April 1927 ab ſich der Barlohn für Männer und Frauen um je anderthalb Pfennig die Stunde erhöht. Für den Bezirk Kurheſſen iſt die Lohnerhöhung für Frauen bereits durch die im Januar dieſes Jahres erfolgte tarifliche Regelung abgegolten. Erntezulagen werden im Jahre 1927 in derſelben Höhe und für dieſelbe Zeit wie im Jahre 1925 gewährt. Die tariflichen Barzulagen bleiben unverändert.

Newyork. (Zum amerikaniſchen Bergarbeiterſtreik.) Die meiſten Braunkohlengruben in Illinois ſind geſchloſſen. In Indiana werden Verhandlungen geplant, da dort bereits dreißig unabhängige Grubenbeſitzer das beſtehende Lohnabkommen verlängert haben.

Kirchliche Anzeigen.
Sonntag:
9½ Uhr: Konfirmationsgottesdienst
1 Uhr: Kindergottesdienst.

Für sofort gesucht eine saubere
Frau
zum Kartoffelschälen.
Kurhaus Bad Bramstedt
Sol- und Moorbad.

Berufsschule.
Die Lehrherren werden hiermit freundlichst gebeten, ihre Lehrlinge — auch diejenigen, die in der letzten Zeit ihre Gesellenprüfung gemacht haben — zwecks Teilnahme an der öffentlichen Schulprüfung a. Mittwoch, den 13. April, nachmittags 3 Uhr, in die Schule zu schicken. Diejenigen Lehrlinge, die ihre Zeichnungen und sonstigen schriftlichen Arbeiten mit nach Hause genommen haben, wollen diese bitte zu der Prüfung mitbringen.
Die Schulleitung.

Oeffentliche Prüfung
in der Berufsschule, verbunden mit
Besichtigung der gefertigten Arbeiten
am Mittwoch, den 13. April, von 3 Uhr an. Alle Freunde der Schule werden herzlichst dazu eingeladen.
Die Schulleituug.

Von Konfirmationsbesuchen
bittet abzusehen
Rudolf Lembcke.

Junges Mädchen
sucht für sofort oder 1. Mai Stellung im Haushalt. 19 Jahre, strebsam und fleißig. Adr. zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Jungvieh
nimmt in Gräsung
Gut Clashorn.

Sonnabend ab 10 Uhr:
Prima Schweinefleisch
℔ 75 und 85 Pfg.
R. Lembke, Altonaerstraße

Herzlichen Glückwunsch
zur Konfirmation!
Karten in reicher Auswahl empfiehlt
Buchdruckerei Kuno Paustian

Herrenkonfektion
Anzüge, Paletots, Regenmäntel,
Lederanzüge
Sommerloden u. Schilfleinjoppen,
Lüſternjacken, Windjacken,
Hoſen in Cord, Buckſkin,
Kammgarn, Pilot, Mancheſter,
Garbardine und Tuch.
Auch Arbeiter- u. Berufskleidung.
Hüte u. Mützen
in großer Auswahl bei
C. F. Seller
Landweg Fernruf 113

Reiche und preiswerte Auswahl in
Konfirmations Geschenken
Gesangbücher mit Goldschnitt in allen Preislagen
Auf gute Bücher weise ich besonders hin.
Alfred Warnemünde
Buchhandlung.

Gesucht ein junger
Knecht
16—17 Jahre
G. Mohr, Bissenmoor.

Ammon. Sup. 9×9
Ammon. Sup. 5×10
Kali 40%
ab Lager
Heinr. Fick
Tel. Nr 4.

Blühende
Topfpflanzen
in reicher Auswahl
Otto Kruse.
Telephon 90

Zur Konfirmation empfehle:
Beſtes Quien- u. Schweinefleiſch
ff. Wurſt- und Aufſchnittwaren
Spezialität:
Schinkenwürſtchen
Paul Herrmann, am Bahnhof

Dtsch. Landarbeiter-Verb.
Am Sonnabend, den 9. April 1927, abends 8,15 Uhr:
Bad Bramstedt Kaisersaal
Lichtbilder-Vortrag
Landarbeiterleben einst und jetzt.
Der Vorstand.

Am Sonnabend, den 9. April 1927, von nachmittags 3 Uhr an, sind meine Lokalitäten für den öffentlichen Verkehr
geschlosen.
Claus Schlüter.

Verein „Edelweiß“ Armstedt.
Unser
Vereins-Vergnügen
findet am ersten Ostertage statt.
Der Vorstand.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Garten-Sämereien
in garantiert keimfähiger Qualität
✶ Stern-Marke ✶
empfiehlt Herm. Schröder.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: B. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 84 Sonnabend, den 9. April 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Das Arbeitszeitnotgeſetz wurde im Reichstag mit 195 gegen 184 Stimmen angenommen. Es tritt am 1. Mai in Kraft.

* Der Reichstag hat ſich nach Erledigung ſeiner wichtigſten Aufgaben bis zum 10. Mai vertagt.

* Der Preußiſche Landtag hat ſich bis zum 3. Mai vertagt, nachdem ihm vorher noch der Entwurf des neuen Polizeibeamtengeſetzes zugegangen iſt.

* Als neue Spitzenorganiſation iſt durch die Verbände „Deutſcher Bauernbund“, „Bayeriſcher Bauernbund“ und „Reichsverband der Klein- und Mittelbetriebe“ die „Deutſche Bauernſchaft“ gegründet worden.

Erwartung.

Die „Stille Woche“ beginnt, die Karwoche, Tage der Einkehr und der Beſinnung auf die letzten und heiligſten Dinge. Sie ſoll den Blick des Menſchen nach innen lenken, ihm Gelegenheit geben, ſich einen Augenblick daran zu erinnern, daß hinter dem Jagen nach Gewinn und Genuß ein Höheres ſteht, daß alles Streben ſchließlich enden muß in dem Verlangen nach ideellen, geiſtigen Gütern, ſonſt vergeht ſein Leben wie der Klang des tönenden Erzes und der klingenden Schelle. Dieſe Erkenntnis ſoll nicht niederdrücken, ſondern erheben. Iſt die Karwoche doch die Vorbereitung auf das ſtrahlende Oſterfeſt, das wir mit fröhlichen Herzen erwarten. Für die chriſtliche Welt bedeutet das Feſt die Erlöſung von allem Sündenfluch und zu gleicher Zeit vom Joch der finſteren Winterleiden.

*

Auch an jenen Stellen, wo in der Regel überſchwengliche Erwartungen bald unter der Nüchternheit praktiſcher oder auch unpraktiſcher Erwägungen zuſammenbrechen, wo länglicher Redeſchwall oft genug die Blüten der Phantaſie erſtickt, in unſeren Parlamentshäuſern, hat die anbrechende Karwoche Ruhe geboten. Die Volksvertreter der einzelnen Länder ſind zu ihren Hausgöttern heimgekehrt und der Reichstag hat ſeine Pforten geſchloſſen. Nicht, ohne daß es in den letzten Tagen noch zu erheblichen Schlachten kam und für Liebhaber von Lärm, von perſönlichen Schaukämpfen einiges zu ſehen und zu hören gab. Wie ſchwer ſchien es, den Generalrechnungsanſchlag des Reiches unter Dach und Fach zu bringen. Zwar gelang es nicht, dieſes Dach des Etats waſſerdicht zu geſtalten; es blieben viele bedenkliche Löcher und der verantwortliche Rechnungsmeiſter war gezwungen, ungezählten ausſchweifenden Erwartungen die Spitze abzubrechen. Der deutſche Bürger wird auch fernerhin über grimmigen Steuerdruck klagen. Noch laſten zentnerſchwer die Kriegsverluſte auf Familie und Wirtſchaft, noch müſſen wir alle bittere Anſtrengungen machen, um über die Epoche des Abſturzes hinwegzukommen und neue Erwartungen zu richten auf die Zukunft, die getragen iſt von dem Vertrauen zu der unerſchöpflichen Kraft des deutſchen Volkes, zur freudig emporſchießenden Blüte unſerer Jugend.

*

Ziffernreihen, ſo wichtig ſie für jeden getreuen Haus- und Lebensverwalter ſind, erſcheinen mitunter etwas langweilig. Da tauchen denn zum Glück in der Arbeit der Reichsboten Punkte auf, die ſozuſagen ablenkend und erfriſchend wirken. Oder iſt das Bier, mäßig genoſſen und zu angemeſſener Zeit, kein erfriſchender Gegenſtand? Alſo um das Bier und — leider, leider — ſeine Beſteuerung ſtritt man ſich lebhaft in dem Berliner Wallotbau. Schließlich wurde der Zapfhahn der Reden darüber geſchloſſen, das durſtige Bayern und jedes andere Land bekam ſeinen Anteil an dem vom Ertrag des Gerſtenſaftes gemäſteten Steuerzettel. Er wird ſchon etwas bringen —, denn den Schoppen nach getaner Arbeit läßt ſich kein alter und auch kein junger Deutſcher nehmen, ebenſowenig wie den beſänftigenden blauen Dunſt, der aus glimmendem Tabakskraut quillt. Zum Rauchen iſt, ſeitdem Feuerſtein, Schwamm und Stahl ins Meer der techniſchen Entwicklung verſunken ſind, das Zündholz unbedingt notwendig. Um ſeine Herſtellung, ſeine beſte Nutzbarmachung im Intereſſe der Allgemeinheit griff man ſich im Reichstag ſo heftig an die Köpfe, daß das „Hohe Haus“ damit nicht fertig wurde und die Schachtel mit den roten oder weißen Zündſtäbchen bis nach den Ferien zurückſtellen mußte. Wie unſcheinbar iſt ſo ein kleines Zündholz. Und doch wird ſeine Bedeutung mächtig, wenn es in Geſellſchaft von Millionen ſeiner Genoſſen alltäglich verbrannt wird und ſo beitragen muß zur Beſtreitung der öffentlichen Ausgaben. Es gibt nichts Kleines unter der Sonne — Kleinigkeiten machen ſchließlich die Summe des Lebens aus. Deshalb auch das Ringen um eine Stunde Arbeitszeit mehr oder weniger in dem vom Reichstag verabſchiedeten Arbeitszeitnotgeſetz — der Müßiggang, nicht die Arbeit, iſt der Fluch der Menſchen.

*

Hinter der Mühe den Preis, hinter der Arbeit den Lohn. Kann man aber von Preis und Lohn reden, wenn in Genf kleinliches Feilſchen und nicht mehr zu verbergende Hinterliſt offenbar werden bei der Frage, die nun ſchon ſo lange auf der Tagesordnung der zünftigen Diplomatie ſteht, der Frage der Abrüſtung? — Wir in Deutſchland mußten abrüſten und haben es getan, gedrängt und angefeuert von den anderen mit dem Verſprechen, ſobald wie möglich, morgen, übermorgen, nachzufolgen. Und da dieſes Übermorgen längſt dahin iſt, da die Nachfolge nun endlich Tatſache werden ſoll, drückt man ſich, verſteckt ſich hinter Phraſen und Vorwänden, ſalbadert und ſpricht und ſpricht um nichts zu tun. Währenddeſſen geht in China alles drunter und drüber, wird notdürftig in Albanien die Lunte vom Pulverfaß ferngehalten, macht Frankreich ſein ganzes Volk ſamt Weibern, Kindern und Greiſen zu Soldaten, hält Muſſolini Imperatorreden, baut Britannien Luftflotten und verſendet Coolidge aus Waſhington gleichzeitig Friedensbotſchaften und gepanzerte Kriegsſchiffe. Sind der Menſch und ſeine Kultur reif genug, um ein tauſendjähriges Friedensreich aufzubauen, oder bleibt alles eine ſchöne Sage, hinter der angriffsbereit die Tücke lauert und die Gier nach dem Gut des Nächſten? Wäre es an uns, ſo würden wir getroſt einen entſchiedenen Mißtrauensantrag gegen die Legende von der allgemeinen Abrüſtung einbringen. Gar zu heftig ſind die Erwartungen in dieſer Hinſicht getäuſcht worden. Manche unter uns haben gar zu feſt geglaubt und müſſen nun die Wahrheit des Wortes erkennen: „Wer leichtlich glaubt, wird leicht betrogen.“

Doch trotzdem und alledem — jede Karwoche geht zu Ende und auch für unſer deutſches Volk muß einmal das Auferſtehungslicht alle Schatten ſeines Paſſionsweges verſcheuchen.

io.

Knappe Mehrheit für das Arbeitszeitnotgeſetz.

Vertagung des Reichstages bis 10. Mai.

(309. Sitzung.) CB. Berlin, 8. April.

Die Kommuniſten legten zu Beginn der Reichstagsſitzung eine Interpellation wegen der Vorgänge in Peking vor, die aber zurückgeſtellt werden mußte, da kein Regierungsvertreter anweſend war, der erklären konnte, ob die Regierung antworten wolle.

Auf der Tagesordnung ſteht als einziger Punkt die dritte Leſung des Arbeitszeitnotgeſetzes.

Abg. Graßmann (Soz.) legte noch einmal die Gründe für die ablehnende Haltung der ſozialdemokratiſchen Fraktion dar und wandte ſich dabei beſonders gegen die Wünſche des Handwerks, von dem Geſetz befreit zu werden. Er erklärte den Achtſtundentag für tragbar und für erforderlich, um dem Arbeitsloſenproblem wirklich zu Leibe gehen zu können.

Abg. Dr. Stegerwald (Ztr.) widerſprach der Behauptung, daß die Sozialdemokratie die Forderungen aller Gewerkſchaften vertrete. Das Verhandlungsergebnis ſei von allen Seiten nur als Richtlinien angeſehen worden, die nicht plötzlich und reſtlos im Reichstag durchgeſetzt werden könnten. Durch forſches Auftreten könne man die Arbeitszeitfrage nicht löſen. Weiter erklärte der Abgeordnete die Sozialdemokratie für entbehrlich. Ihre Politik ſei immer falſch orientiert geweſen. Sie hätte auch mit der welthiſtoriſchen Stunde der Revolution nichts anzufangen gewußt. Ebenſo wäre der Sturz Marx' im Dezember 1926 beſtimmt kein Meiſterſtück der Sozialdemokratie geweſen.

Abg. Heckert (Komm.) erklärte, jetzt bekommen die Sozialdemokraten den Dank des Herrn Stegerwald dafür, daß ſie mit den Chriſtlichen und den Demokraten den Achtſtundentag verraten hätten.

Abg. Stöhr (Nationalſoz.) bekannte ſich zum uneingeſchränkten Achtſtundentag, ſtimmte aber dem Notgeſetz zu, weil es für die Arbeitnehmer erhebliche Vorteile bringe.

Abg. Graßmann (Soz.) erklärte, Herr Andre und Herr Stegerwald hätten ſich lieber nicht zu Fürſprechern ihrer Partei für dieſes Geſetz machen ſollen; ſie hätten das beſſer anderen überlaſſen ſollen.

Abg. Limbertz (Soz.) beſchwerte ſich über den Arbeiterverrat des Zentrums. Die Schwäche der Gewerkſchaften ſei eine Folge der Dummheit und Bosheit der Kommuniſten.

Abg. Rieſeberg (Dtn.) fand den Widerſtand der Linken unverſtändlich, da ja dem Unternehmer neue Laſten aufgebürdet würden. Redner empfahl ſchließlich eine Ausſchußentſchließung, die einen Geſetzentwurf fordert zur Änderung der Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien in dem Sinne, daß die zugelaſſene wöchentliche Arbeitszeit eine freiere Verteilung auf die einzelnen Wochentage erfährt.

Abg. Dr. Stegerwald (Ztr.) erwiderte auf die Angriffe der Linken. Er billige die politiſche Entwicklung, die das Ausſcheiden der Sozialdemokraten mit ſich gebracht habe, nicht. Er wolle keine Rückwärtsentwicklungen, namentlich keine ſozialpolitiſchen. Er habe das Zuſtandekommen der Rechtskoalition ſogar abhängig gemacht von der Beſeitigung der Überſtundenmißſtände, die dieſes Geſetz nun auch tatſächlich bringt. Damit ſchloß die Ausſprache.

In der Schlußabſtimmung wurde das Arbeitszeitnotgeſetz mit 195 gegen 184 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen. Dagegen ſtimmten die Sozialdemokraten, Kommuniſten, Demokraten und die Wirtſchaftspartei. Das Geſetz tritt am 1. Mai in Kraft. Angenommen wurde die Entſchließung bezüglich der Bäckereien und eine weitere Entſchließung, die Maßnahmen gegen die Schwarzarbeit fordert.

Vizepräſident Eſſer teilte mit, daß die Regierung bereit ſei, die kommuniſtiſche Interpellation über

die Vorgänge in Peking.

zu beantworten. Abg. Stöcker (Komm.) begründete dann die Interpellation und forderte zum Proteſt auf gegen das Eindringen chineſiſcher Truppen in die ruſſiſche Botſchaft in Peking.

Der Dirigent der oſtaſiatiſchen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Geheimrat Dr. Trautmann, erwiderte, daß aus den neueſten telegraphiſchen Berichten des deutſchen Geſandten in Peking hervorgehe, daß er von dem Vorgehen der chineſiſchen Polizei vorher keine Kenntnis hatte, ſondern dadurch vollkommen überraſcht worden ſei. Zu einer erſchöpfenden rechtlichen Beurteilung des Vorgehens der chineſiſchen Polizei fehle es dem Auswärtigen Amt im Augenblick noch an den nötigen tatſächlichen Unterlagen. Auf alle Fälle müſſe berückſichtigt werden, daß Deutſchland in dem Verſailler Vertrage auf die Rechte aus dem ſogenannten Pekinger Protokoll hat verzichten müſſen. Er möchte ſchließlich beſonders davor warnen, einzelne ausländiſche Regierungen wegen dieſer Ereigniſſe anzugreifen, deren Tatbeſtand noch nicht einmal ganz feſtſteht. Damit iſt die Angelegenheit erledigt. Das Haus vertagte ſich dann bis zum 10. Mai.

Vizepräſident Eſſer wies in einem Schlußwort darauf hin, daß eine arbeitsreiche Tagung ihren Abſchluß gefunden habe. Er ſtellte mit Befriedigung feſt, daß der Haushaltsplan, wenn auch nicht zum verfaſſungsmäßigen Termin, ſo doch nur mit kurzer Verſpätung erledigt werden konnte. Er dankte beſonders dem Haushaltsausſchuß und ſeinem Vorſitzenden, dem Abgeordneten Heimann. Beſonders ſchmerzlich wurde das Fehlen des Präſidenten Löbe bemerkt. Erfreulicherweiſe konnte ſich dieſer bereits wieder im Reichstage zeigen und es beſtände die ſichere Erwartung, daß er nach der Pauſe die Zügel der Reichstagsregierung wieder feſt in die Hand nehmen wird. (Beifall.) Der Vizepräſident ſchloß, indem er den Abgeordneten ein fröhliches Oſterfeſt wünſchte.

Abg. Müller-Franken (Soz.) ſprach auch den Vizepräſidenten den Dank des Hauſes aus.

Neues Vorgehen gegen Rußland in China.

Erregung in Moskau.

Das Diplomatiſche Korps in Peking hat gegen das Vorgehen der chineſiſchen Behörden im Pekinger Diplomatenviertel, wo nach den bisherigen Meldungen ruſſiſche Baulichkeiten durchſucht wurden, Einſpruch erhoben. Dieſer Einſpruch iſt, wie Havas meldet, darauf zurückzuführen, daß die chineſiſchen Behörden die ihnen vom Diplomatiſchen Korps erteilten Vollmachten überſchritten haben. Abgeſehen von der ruſſiſchen Bank, ſollen ſie auch in die früheren Wohnräume der Ruſſiſch-chineſiſchen Eiſenbahngeſellſchaft und in die frühere Kaſerne eingedrungen ſein, in der ehemals die ruſſiſche Geſandtſchaftswache untergebracht war.

Die Hausſuchungen in ruſſiſchen Unternehmungen werden auch in anderen Städten Chinas fortgeſetzt. So iſt in Tientſin chineſiſche Polizei, wie es heißt mit Genehmigung des franzöſiſchen Konſulats, in die Sowjetbank, in die Bureaus der chineſiſchen Oſtbahn ſowie in andere Gebäude, die alle in der franzöſiſchen Konzeſſion liegen, eingedrungen. Alle in den durchſuchten Gebäuden angetroffenen Perſonen wurden feſtgenommen und viele Schriftſtücke mit Beſchlag belegt. In Schanghai iſt das ruſſiſche Generalkonſulat von Polizei und weißruſſiſchen Soldaten umzingelt, ſo daß jeder Verkehr des Konſulats mit der Außenwelt abgeſchnitten iſt. Nach anderen Berichten ſoll ſogar das Konſulatsgebäude von einer weißruſſiſchen Freiwilligenabteilung beſetzt worden ſein.

In Moskau iſt man über die Vorgänge in China, bei denen das ruſſiſche Anſehen ſtark in Mitleidenſchaft gezogen iſt, ſehr erregt. Dieſer Erregung gibt die offiziöſe „Iswestija“ Ausdruck, die betont, daß die öffentliche Meinung der Sowjetunion höchſte Erregung und Empörung über die verübten Gewalttaten zeige. Das Blatt ſtellt in Ausſicht, daß, ſobald ſich die Lage geklärt haben wird, Rußland die nötigen Konſequenzen ziehen wird.

Vertagung des Preußiſchen Landtages.

(275. Sitzung.) u. Berlin, 8. April.

Der Landtag hielt nur eine kurze Sitzung ab, in der eine Reihe kleiner Vorlagen erledigt wurden. Dabei fanden u. a. Ausſchußanträge Annahme, im Benehmen mit der Reichsregierung in die Prüfung der Frage der Erbauung des Hanſakanals mit tunlichſter Beſchleunigung einzutreten ſowie zur Wiederbelebung notleidender Kurorte im beſetzten und beſetzt geweſenen Gebiet eineinhalb Millionen Mark zur Verfügung zu ſtellen. Angenommene Anträge des Landwirtſchaftsausſchuſſes betreffen die Entſchädigung von Hochwaſſergeſchädigten, Linderung der Notlage vertriebener Domänenpächter und Freigabe von Bienenzucker von der Verbrauchsabgabe. Annahme fanden Geſetzentwürfe über Vermehrung und Verbeſſerung von Arbeiterwohnungen ſowie von Bodenverhältniſſen auf ſtaatlichen Domänen und über Urbarmachung ſtaatlicher Moore in Oſtpreußen.

Über den Vorſchlag des Geſchäftsordnungsausſchuſſes, die Genehmigung zur Strafverfolgung des kommuniſtiſchen Abg. Grube wegen Beleidigung des Reichspräſidenten zu erteilen, ſoll auf Antrag der Sozialdemokraten nach der Oſterpauſe eine namentliche Abſtimmung ſtattfinden. Annahme in zweiter und dritter Beratung fand noch die Novelle zum Diätengeſetz, die im weſentlichen eine Angleichung an die Regelung im Reich bedeutet.

Hierauf vertagt ſich das Haus auf Dienstag, den 3. Mai. Präſident Bartels entließ die Abgeordneten mit den beſten Wünſchen in die Oſterferien.

*

Polizeibeamtengeſetz.

Dem Landtag iſt der Entwurf des neuen Polizeibeamtengeſetzes zugegangen. Durch die Vorlage wird die Rechtsſtellung der Schutzpolizei geregelt, und zwar innerhalb des Rahmens der Geſamtpolizei. Das Recht der Schutzpolizeibeamten wird dem allgemeinen Beamtenrecht angepaßt. Um Härten zu vermeiden, ſoll das Eheverbot auf die erſten ſieben Dienſtjahre beſchränkt werden, wobei im Einzelfalle Ausnahmen zugeſtanden werden können. Mit Vollendung des 32. Lebensjahres oder nach einer Dienſtzeit von zwölf Jahren tritt der Polizeiwachtmeiſter in eine unkündbare Stellung ein.

Peſſimismus in Genf.

Die Frage der Begrenzung der Rüſtungsausgaben.

Die Freitagsſitzung des Vorbereitungsausſchuſſes für die Abrüſtungskonferenz, auf deren Tagesordnung die Begrenzung der Rüſtungsausgaben ſtand, brachte infolge der entſchiedenen Ablehnung dieſes Punktes durch den japaniſchen Vertreter und einer anſchließenden, außerordentlich peſſimiſtiſchen Erklärung des belgiſchen Delegierten de Brouckère intereſſante Erwiderungen der Vertreter Englands, Frankreichs, Deutſchlands, Polens, Hollands und anderer Länder, die für die Beurteilung des augenblicklichen Standes der Abrüſtungsarbeiten innerhalb der verſchiedenen Delegationen charakteriſtiſch ſind. De Brouckère hatte feſtgeſtellt, daß eine

Begrenzung der Rüſtungen bis jetzt eigentlich auf keinem einzigen Gebiete beſchloſſen wurde. Zuerſt habe man von der Abrüſtung, dann von der Herabſetzung und ſchließlich von der Begrenzung der Rüſtungen geſprochen. Unter den augenblicklichen Umſtänden ſei zu befürchten, daß man ſchließlich nicht einmal von einer Konvention zur Begrenzung der Rüſtungen, ſondern nur noch von einer Konvention über die Veröffentlichung und gewiſſe Vereinbarungen betreffend den Rüſtungsſtand der einzelnen Länder werde ſprechen können. Er verzichte nach dieſer Feſtſtellung auf nutzloſes Reden und es bleibe ihm, wie er mit bewegter Stimme ſchloß, nichts anderes übrig, als ſich auf ſeinen Stuhl niederzuſetzen. Vergeblich verſuchte Lord Robert Cecil, den tiefen Eindruck der peſſimiſtiſchen Ausführung de Brouckères abzuſchwächen, der durch eine Rede Paul-Boncours, obwohl der franzöſiſche Delegierte ſichtlich bemüht war, die Stimmung wieder zu heben, tatſächlich noch verſtärkt wurde.

Der deutſche Delegierte Graf Bernſtorff erklärte, daß er nicht unbedingt gegen die Beſchränkung der Rüſtungsausgaben ſei, daß er ſie aber nur als eine ergänzende Methode nach der Durchführung der direkten Beſchränkung der Rüſtungen anerkennen könne. „Wenn wir hier,“ ſo erklärte Graf Bernſtorff, „nicht zu dieſer unmittelbaren Beſchränkung der verſchiedenen Rüſtungsarten kommen, ſo wäre allerdings der Peſſimismus de Brouckères berechtigt.

Ich hoffe aber immer noch, daß wir dazu kommen werden, die Mitarbeit der deutſchen Delegation bei jeder Maßnahme zur Beſchränkung der Rüſtungen ebenfalls zu ſichern. Der belgiſche Delegierte hat erklärt, daß die Methode der Feſtſtellung der Budgetausgaben nicht zu einem darauf gegründeten Vergleich zwiſchen dem Rüſtungsſtand der verſchiedenen Länder führen ſoll. Aber gerade deshab widerſetze ich mich eben dieſer Methode, weil ohne Vergleich keine Beſchränkung der Rüſtungen möglich iſt.“

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Neue bäuerliche Spitzenorganiſation.

Nach vorbereitenden Verhandlungen traten in Berlin die Geſamtvorſtände des Deutſchen Bauernbundes, des Bayeriſchen Bauernbundes und des Reichsverbandes landwirtſchaftlicher Klein- und Mittelbetriebe zuſammen und beſchloſſen unter dem Namen „Deutſche Bauernſchaft“ die Errichtung einer einheitlichen bäuerlichen Reichsſpitzenorganiſation. Die bisher den einzelnen Spitzenorganiſationen angeſchloſſenen Landes- und Provinzialverbände ſchließen ſich unter Beibehaltung ihrer lokalen Selbſtändigkeit der neugebildeten Deutſchen Bauernſchaft an.

Tagung des Preußiſchen Landkreistages.

Auf ſeiner Tagung in Merſeburg nahm der Vorſtand des Preußiſchen Landkreistages zu den Problemen der Verwaltungsreform, ſoweit ſie die Verhältniſſe des Reichs und Preußens berühren, Stellung. Der endgültige Finanzausgleich iſt nach Meinung des Landkreistages ohne die Nationaliſierung von öffentlicher Wirtſchaft und Verwaltung, wie ſie in der Verwaltungsreform erſtrebt wird, undenkbar. Dabei ſteht die Kommunalverwaltung ſowohl verwaltungsmäßig wie auch wegen ihrer Finanzintereſſen im Brennpunkte; ihre Ausgeſtaltung iſt eng verknüpft mit der Regelung des Verhältniſſes zwiſchen Reich und Ländern. Weiter wurde zu den Fragen der Arbeitsloſenverſicherung und Arbeitsvermittlung Stellung genommen. Insbeſondere wurde anerkannt, daß die Verbindung zwiſchen Kommunalverwaltung und Arbeitsvermittlung aufrechterhalten werden muß. Es ſollen Wege geſucht werden, um auch bei der neuen Organiſation dieſes Ziel zu erreichen.

Die Große Koalition in Thüringen geſcheitert.

Die an den Verhandlungen zur Bildung einer Mehrheitsregierung in Thüringen beteiligten Fraktionen von der Deutſchen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten haben jetzt ihre Antwort auf die von den Demokraten als Verhandlungsgrundlage geſtellten Richtlinien erteilt. In der Antwort der Sozialdemokraten heißt es, ſie betrachteten die bisher geführten Verhandlungen als geſcheitert, da durch das Verhalten der Rechtsparteien eine Einigung über die elementarſten Intereſſen der werktätigen Bevölkerung nicht habe erzielt werden können. Die anderen Parteien hatten ihr Einverſtändnis zur Großen Koalition gegeben, die in Thüringen nun nicht mehr in Frage kommen kann.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die meiſten Mitglieder des Reichskabinetts werden ſich nach dem Reichstagsſchluß auf Urlaub begeben. Der Reichskanzler wird durch Reichsminiſter Dr. Streſemann vertreten.

Paris. Die Nachricht, die Verhandlungen zwiſchen der Sowjetregierung und der franzöſiſchen Regierung zwecks Regelung der ruſſiſchen Vorkriegsſchulden bei Frankreich hätten zu einem Einverſtändnis geführt, wird an zuſtändiger franzöſiſcher Stelle dementiert.

Waſhington. Präſident Coolidge hat den vormaligen Kriegsſekretär H. L. Stimſon beauftragt, als ſein Sondervertreter nach Nikaragua zu gehen, um ihm perſönlich über den gegenwärtigen Stand der Dinge in dieſem Lande zu berichten.

Barmat-Prozeß.

Die Beſtechung Höfles.

Im Barmat-Prozeß hat ein neuer Abſchnitt der Beweisaufnahme begonnen, und zwar der Betrugsfall an der Deutſchen Girozentrale und die Beſtechung des damaligen Reichspoſtminiſters Dr. Höfle. Es handelt ſich um den 10-Millionen-Kredit, den Barmat für die Amexima von der Deutſchen Girozentrale bekommen hat. Da die Girozentrale die Mittel nicht in dieſem Umfange flüſſig hatte, wurde auf Veranlaſſung von Dr. Höfle das Geld aus Poſtmitteln gegeben und an Barmat weitergeleitet. Die Anklage vertritt den Standpunkt, daß Höfle für dieſe Transaktion von Julius Barmat erhebliche Vorteile erhalten hat.

Zunächſt äußert ſich Julius Barmat über die Vorgeſchichte dieſes Kredites. Ende Juni ſei er im Weinreſtaurant Borchardt mit Höfle, Lange-Hegermann, Dr. Müller von der Girozentrale und dem Bankier Fabian zuſammengekommen. Bei dieſer Beſprechung habe Höfle, den er durch Lange-Hegermann kennengelernt habe, bezüglich des verlangten Kredites geſagt, er, Barmat, ſolle einen Antrag ſtellen. Der neue Kredit ſollte dazu verwendet werden, der Staatsbank die geliehenen Gelder zurückzuzahlen und außerdem daraus Berlin-Burg und J. Roth anzukaufen. Julius Barmat ſagte dann noch aus, daß der Bankier Fabian, der die Verbindung zu Direktor Müller von der Girozentrale hergeſtellt hatte, eine Proviſion von 50 000 Mark erhalten habe.

Als nächſter Zeuge wurde der Bankier Fabian gehört. Auf die Frage des Vorſitzenden, was er eigentlich für die 50 000 Mark Proviſion getan habe, erwiderte der Zeuge, er habe Julius Barmat bei der Deutſchen Girozentrale eingeführt und das Zuſammentreffen bei Borchardt zwiſchen Barmat, Dr. Höfle und den Direktoren Müller und [illegible] arrangiert.

Der Plauener Streſemann-Prozeß.

Sechs Monate Gefängnis beantragt.

§ Plauen, 8. April.

Nachdem die letzten Zeugenausſagen nichts Weſentliches mehr ergeben hatten, begannen die Plädoyers. In ſeinem Plädoyer führte Oberſtaatsanwalt Schaufuß aus, die Behauptung des Angeklagten Dr. Müller, Dr. Streſemann habe in ein ſchwebendes Verfahren eingegriffen, um einen Landesverrat zu decken, ſei auch nicht im mindeſten bewieſen worden. Das Gegenteil ſei feſtgeſtellt. Dr. Müller habe ſich alſo der üblen Nachrede nach § 186 ſchuldig gemacht. Die Beſchuldigung habe er außer in Briefen auch öffentlich in einer Verſammlung erhoben. Der Schutz des § 193 könne ihm nicht zugebilligt werden. Der Staatsanwalt beantragte am Schluß ſeines mehrſtündigen Plädoyers gegen den Angeklagten Dr. Müller eine Gefängnisſtrafe von ſechs Monaten. Nach dem Staatsanwalt nahm der Vertreter des Nebenklägers Dr. Streſemanns, Rechtsanwalt Dr. Kunz, das Wort, um die höchſte zuläſſige Gefängnisſtrafe zu beantragen.

Saatenſtand in Preußen.

Günſtige Auswirkungen des milden Winters.

Nach der Statiſtiſchen Korreſpondenz wird der Saatenſtand in Preußen Anfang April, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, wie folgt begutachtet: Weizen 2,5 gegen 2,7 Anfang Dezember 1926 und 2,9 Anfang April 1926. Roggen 2,7 gegen 2,8 bzw. 2,9. Gerſte 2,6 gegen 2,6 bzw. 2,7, Gemenge aus vorſtehenden Getreidearten 2,7 gegen 2,6 bzw. 3,1. Raps und Rübſen 2,6 gegen 2,6 bzw. 2,9, Klee 2,6 gegen 2,5 bzw. 3,2, Luzerne 2,6 gegen bzw. 2,9, Rieſelwieſen 2,7 gegen — bzw. 2,9 und andere Wieſen 2,9 gegen — bzw. 3,1.

Hierzu wird bemerkt, daß der jetzt hinter uns liegende Winter noch milder als ſeine beiden Vorgänger war. In der Erwartung auf einen günſtigen Stand für Saaten und Pflanzen iſt man nicht getäuſcht worden. Seit 1925 wurde Anfang April der Stand nicht ſo günſtig bewertet wie diesmal; auch in dem beſonders guten Erntejahr von 1913 war er nicht beſſer, teilweiſe ſogar ungünſtiger. Als beſonders erfreulich wird es bezeichnet, daß der Stand aller Saaten und Futterpflanzen in den Regierungsbezirken faſt überall gleich gut iſt, alſo nur wenig von der Staatsnote abweicht.

Mit den Beſtellungsarbeiten konnte infolge genügend abgetrockneten Bodens vielfach ſchon Mitte März begonnen werden; die Beſtellung der Sommerſaat iſt jetzt überall voll im Gange. Die Verwendung von künſtlichen Düngemitteln nimmt nach vielen Angaben auch bei den Mittel- und Kleinbauern zu. Die Überwinterung der Kartoffeln in Kellern und Mieten iſt beſſer geweſen, als im Hinblick auf die Näſſe des Spätſommers und Herbſtes angenommen werden konnte.

Senator Loucheur,

der vielgenannte franzöſiſche Volkswirtſchaftler und Wirtſchaftsführer, der nach dem Kriege längere Zeit auch das Handelsminiſterium verwaltete, weilt zurzeit in

Senator Loucheur (rechts) in Berlin vor ſeinem Hotel.

Berlin, Freitag, den 8. April, abends, hielt er vor der Berliner Handelskammer einen Vortrag über die wirtſchaftliche Lage Europas.

Ein 15jähriger als dreifacher Mörder.

Zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Im Oranienburger Mordprozeß wurde der Angeklagte wegen Mordes in drei Fällen zu der höchſtzuläſſigen Strafe von zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Eines der fürchterlichſten Verbrechen der letzten Zeit, um ſo fürchterlicher, als es von einem damals noch nicht 16jährigen ausgeführt wurde, hat damit ſeine Sühne vor dem Jugendgericht in Oranienburg gefunden. Es handelt ſich um den Mord in Oranienburg, dem drei Perſonen zum Opfer fielen. Nicht der erſte, aber ſicher ein ſeltener Fall, der das Jugendgericht nötigt, ſich mit einer ſo furchtbaren Tat zu beſchäftigen. Angeklagt war der am 23. November 1911 in Breizingen im Kreiſe Sangerhauſen geborene Fürſorgezögling Karl Ernſt Müller, der am Abend des 12. Oktober v. J. in der Königsallee 32 zu Oranienburg den 75 Jahre alten Poſtſekretär a. D. Joſeph Dobrindt, deſſen 66 Jahre alte Frau Anna und die 42 Jahre alte Tochter Käthe des Ehepaares ermordete und beraubte. Der Angeklagte behauptete, daß er ohne Mordabſicht nach Oranienburg gekommen ſei. Er habe ſich nach Stettin begeben wollen, um „Zeitungslehrling“ zu werden. Käthe Dobrindt habe er erſtochen, weil ſie ihm mit Anzeige bei der Fürſorgeanſtalt gedroht habe. Dann habe er auch ihre Eltern umgebracht, damit ſie ihn nicht verraten könnten.

Heiraten oder nicht?

Von Dorothee Goebeler.

Daß junge Mädchen heiraten wollen, iſt eine altbekannte Tatſache. Schon der Backfiſch träumt von dem „Prinzen“. Ein Prinz muß es mindeſtens ſein — der einmal in goldener oder gläſerner Kutſche kommen ſoll. Es träumt ſich ſo ſchön davon. Die Kutſche braucht auch gar keine Goldkutſche und der darin ſitzt, kein Prinz zu ſein, wenn es nur eine — Brautkutſche iſt und der drinnen — ein Mann.

Die jungen Damen wollen heiraten und die alten Damen wollen — Schwiegermütter werden, und nun iſt die große Frage die: Wie kommt man dazu? Mütter und Töchter zerbrechen ſich den Kopf. Es ſcheint merkwürdig ſchwer zu ſein, die richtige Antwort zu finden. Wieder und immer wieder hört man aus Frauenkreiſen die eigenartige Klage: Es gibt keine Gelegenheit mehr für Mann und Mädchen, ſich kennenzulernen. Für den erſten Augenblick mutet ſie ſehr ſeltſam, ja beinahe komiſch an. Mehr und beſſere Gelegenheit ſich näherzutreten als heute haben Mann und Mädchen eigentlich noch nie gehabt. Der Beruf führt ſie jeden Tag von neuem in engſte Gemeinſchaft. Sie ſitzen und arbeiten Seite an Seite in Bureau und Werkſtatt oder wo ſonſt immer. Sie begegnen ſich auf dem Geſchäftsweg, beim Sport, im Vereinsleben. Gelegenheit zum Kennenlernen iſt alſo reichlich da. Nun hat es ſich allerdings herausgeſtellt, daß gerade unter Kollegen und Kolleginnen Heiraten ſehr ſelten zuſtande kommen. Aus der Straßen- und Konditoreibekanntſchaft entwickelt ſich auch nur in Ausnahmefällen eine Heirat. Es ſind auch ſehr viel junge Mädchen und gerade die wertvolleren für ſolche Bekanntſchaften nicht ſehr eingenommen. Aus ihren Reihen gerade kommt die Klage und die Frage: Wo finde ich einen Mann? In früheren Zeiten ging das junge Mädchen bürgerlicher Kreiſe mit den Eltern aus. Bälle, Kränzchen, Vereinsvergnügen boten jungen Leuten Gelegenheit, ſich kennenzulernen. Im Schutz der Eltern trat das Mädchen dem Mann entgegen, das gab der Bekanntſchaft von vornherein einen gewiſſen ſoliden Hintergrund. Gerade unter den bürgerlichen jungen Mädchen ſind auch heute noch ſehr viele, die in der Anſchauung ihrer Kreiſe groß wurden. Die Freiheit, die das Berufsleben ihnen gibt, machen ſie mit, im perſönlichen Eigenleben aber kommen ſie über gewiſſe Grenzen nicht hinaus. Anbandelei auf der Straße, Tanzſaalflirt liegen ihnen nicht. Sie könnten gar nicht dabei mittun, ſelbſt wenn ſie wollten. Familiengeſelligkeit iſt ihnen ſehr oft verſchloſſen. Vielleicht haben Vater und Mutter kein Geld dazu, vielleicht ſind ſie auch in der Ferne oder ſchon tot. Das Mädchen ſteht allein. Es verſucht, hier und da ſich anzuſchließen, aber es fehlt ihm die leichte Art, ſich mit jedem gleich freundſchaftlich zu ſtellen. Heiratsinſerate führen zu nichts, und geht das Mädchen einmal über ihre innere Scheu hinaus, tritt einem Herrn, mit dem ſie bekannt geworden iſt, näher, ſo wird das oft genug ein arger Reinfall. Kein Wunder, daß das Mädchen nach ſolchen Erlebniſſen innerlich enttäuſcht und verbittert daſteht, daß aus ihrem Herzen die grollende Klage ſteigt: „Solide Mädchen werden überhaupt nicht mehr geheiratet.“ Aber dies iſt eine Klage, in die auch Schwiegermütter, die keine geworden ſind, oft ſehr erbittert einſtimmen.

Dieſe Klage iſt nicht nur unberechtigt, ſie iſt auch ungerecht. Die Männer, die mit einer jungen Braut zum Standesamt gehen, werden es ſich höflichſt verbitten, daß man dieſe Braut zu den unſoliden Mädchen rechnet oder behauptet, ſie hätte den Ehemann durch ihr freies Betragen erobert. Es werden auch noch ſehr ſolide und anſtändige Mädchen geheiratet, viel mehr und viel öfter ſogar als die kokette Schweſter, die auf jede Annäherung eingeht. Es wird überhaupt ſehr viel geheiratet, alſo muß es auch noch Gelegenheiten geben, ſich kennenzulernen. Es gibt auch ſolche, ſchließlich hängt die Entſcheidung aber auch noch von anderen Dingen ab. Nicht wir lenken die großen Linien unſerer Geſchicke, die Fäden liegen vielmehr in einer anderen, in einer höheren Hand. Es bleibt uns armen Menſchenkindern nichts weiter übrig, als hübſch ruhig abzuwarten, was über uns verhängt iſt. Zu allen Zeiten ſind Mädchen ohne Mann, Männer ohne Frau geblieben. Warum? Man weiß es nicht. „Mir hat eben die Gelegenheit gefehlt“ — ſagt wohl ſeufzend die einſam Gebliebene. Aber ihrer Freundin, der eigentlich ganz ebenſo die Gelegenheit fehlte, einen Mann kennenzulernen, wurde dieſer Mann eines Tages ſozuſagen mitten auf den Weg geſtellt. So iſt es ja faſt immer. Zu allen Zeiten hat es junge Mädchen gegeben, die alles mitmachten, überall zu ſehen waren, elegant und modern auftraten, immer einen Schwarm von Verehrern um ſich hatten und ſchließlich doch allein blieben, während das unſcheinbare Heimchen am Herde eines Tages eine „gute Partie“ machte.

Es iſt alſo ſchon das geſcheiteſte ſowohl für unſere jungen Mädchen wie für die Mütter, die Schwiegermütter werden wollen, ſie laſſen den Dingen ihren Lauf und verſteifen ſich nicht in nervöſem Warten auf den Mann und Schwiegerſohn. Kommt er, iſt es gut, kommt er nicht, nun, dann ſoll es nicht ſein, es war ja nicht jede Ehe das große Los. Wir Frauen können uns heute das Leben auch ohne Mann erträglich geſtalten, unſer Beruf gibt uns ſoviel Freiheit und tut die Tore der Welt weit vor uns auf; genießen wir dieſes Leben und warten wir ab, was das Schickſal uns bringt, das iſt entſchieden vernünftiger, als ſich die Zeit, die Jugend zu verderben mit der grübelnden Frage: Wo bleibt bloß der Mann?

§ **Ein Staatsanwalt, der eine einjährige Zuchthausſtrafe unſchuldig verbüßen mußte.** Der in Rheinheſſen als Amtsanwalt von Bingen und Staatsanwalt in Mainz bekannte Dr. Puſch-Oſterberg (Oberheſſen) wurde nach jahrelangem Verfahren wegen Rechtsbeugung dieſer Tage von der Strafkammer in Darmſtadt endgültig von Strafe und Koſten freigeſprochen unter Belaſtung der Staatskaſſe mit den Koſten des Verfahrens. Von der Strafkammer Gießen zunächſt freigeſprochen, wurde auf Reviſion hin ſeinerzeit dieſes Urteil des Reichsgerichts aufgehoben und die Sache zur Neuverhandlung an die Strafkammer Darmſtadt verwieſen, die Dr. Puſch wegen Rechtsbeugung zugunſten eines Bezirksanſäſſigen zu einem Jahr Zuchthaus rechtskräftig verurteilte. Nach reſtloſer Verbüßung dieſer Strafe wurde Dr. Puſch im Wiederaufnahmeverfahren nunmehr freigeſprochen.

§ **Hartes Urteil wegen Verſtoßes gegen das Weingeſetz und das Branntweinmonopolgeſetz.** Das Amtsgericht Landau verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Weinhändler Ertel aus Nußdorf wegen Nachmachens von Wein und Inverkehrbringung desſelben, ſowie wegen Betruges zu einer Geſamtgefängnisſtrafe von einem Jahr und einem Monat und zu 5000 Mark Geldſtrafe. Wegen Hinterziehung von Abgaben nach dem Branntweinmonopolgeſetz wurde der Beklagte außerdem zu einer Geldſtrafe von 25 000 Mark und zu 60 700 Mark Werterſatz bzw. einem Monat Gefängnis verurteilt. 17 300 Liter Branntwein werden eingezogen. Wegen Beihilfe zu einem Verſtoß gegen das Weingeſetz und wegen Beihilfe zur Schwarzbrennerei wurde ein weiterer Angeklagter zu einer Geſamtgefängnisſtrafe von drei Wochen und zu 62 500 Mark Geldſtrafe ſowie zu 16 700 Mark Werterſatz bzw. einem Monat Gefängnis verurteilt.

nicht?

ebeler.

wollen, iſt eine altbe-
fiſch träumt von dem
deſtens ſein — der ein-
utſche kommen ſoll. Es
utſche braucht auch gar
ßt, kein Prinz zu ſein,
iſt und der drinnen —

eiraten und die alten
r werden, und nun iſt
nan dazu? Mütter und
Es ſcheint merkwürdig
ort zu finden. Wieder
Frauenkreiſen die eigen-
enheit mehr für Mann
Für den erſten Augen-
nabe komiſch an. Mehr
herzutreten als heute
ch noch nie gehabt. Der
nem in engſte Gemein-
te an Seite in Bureau
Sie begegnen ſich auf
Vereinsleben. Gelegen-
ichlich da. Nun hat es
ß gerade unter Kol-
hr ſelten zuſtande kom-
itoreibekanntſchaft ent-
fällen eine Heirat. Es
und gerade die wert-
nicht ſehr eingenom-
nmt die Klage und die
? In früheren Zeiten
icher Kreiſe mit den
ereinsvergnügen boten
enzulernen. Im Schutz
Mann entgegen, das
erein einen gewiſſen
den bürgerlichen jun-
ſehr viele, die in der
den. Die Freiheit, die
en ſie mit, im perſön-
über gewiſſe Grenzen
Straße, Tanzſaalflirt
ar nicht dabei mittun,
eſelligkeit iſt ihnen ſehr
Vater und Mutter kein
n der Ferne oder ſchon
verſucht, hier und da
m die leichte Art, ſich
ſtellen. Heiratsinſerate
dchen einmal über ihre
Herrn, mit dem ſie be-
rd das oft genug ein
ß das Mädchen nach
ſcht und verbittert da-
grollende Klage ſteigt:
nicht mehr geheiratet."
Schwiegermütter, die
ert einſtimmen.
echtigt, ſie iſt auch un-
er jungen Braut zum
höflichſt verbitten, daß
Mädchen rechnet oder
durch ihr freies Be-
ch ſehr ſolide und an-
mehr und viel öfter
auf jede Annäherung
el geheiratet, alſo muß
ch kennenzulernen. Es
die Entſcheidung aber
Nicht wir lenken die
Fäden liegen vielmehr
Hand. Es bleibt uns
ter übrig, als hübſch
verhängt iſt. Zu allen
Männer ohne Frau ge-
nicht. „Mir hat eben
hl ſeufzend die einſam
der eigentlich ganz
Mann kennenzulernen,
ſozuſagen mitten auf
mer. Zu allen Zeiten
alles mitmachten, über-
dern auftraten, immer
ſich hatten und ſchließ-
s unſcheinbare Heim-
„gute Partie" machte.
ſte ſowohl für unſere
, die Schwiegermütter
n ihren Lauf und ver-
n auf den Mann und
gut, kommt er nicht,
ja nicht jede Ehe das
uns heute das Leben
en, unſer Beruf gibt
re der Welt weit vor
n und warten wir ab,
s iſt entſchieden ver-
end zu verderben mit
loß der Mann?

jährige Zuchthausſtrafe
Rheinheſſen als Amts-
alt in Mainz bekannte
wurde nach jahrelangem
r Tage von der Straf-
Strafe und Koſten frei-
kaſſe mit den Koſten des
Gießen zunächſt freige-
erzeit dieſes Urteil des
che zur Neuverhandlung
en, die Dr. Puſch wegen
rksanſäſſigen zu einem
lte. Nach reſtloſer Ver-
ch im Wiederaufnahme-

gen das Weingeſetz und
Amtsgericht Landau
lung den Weinhändler
s von Wein und Inver-
Betruges zu einer Ge-
nd einem Monat und zu
rziehung von Abgaben
urde der Beklagte außer-
Mark und zu 60 700
Gefängnis verurteilt,
zogen. Wegen Beihilfe
etz und wegen Beihilfe
rer Angeklagter zu einer
en und zu 62 500 Mark
rſatz bzw. einem Monat

Sp. **Einen Deutſchen Werbetag für Radfahrerwege** hat der Bund Deutſcher Radfahrer im Verein mit ſeinen Gauen, dem Bund Deutſcher Verkehrsvereine und dem Arbeiterradfahrerbund „Solidarität" ins Leben zu rufen beſchloſſen. Als Termin dieſes Werbetages iſt der 3. Mai, an dem der Radſportpionier Gregers Niſſen ſeinen 60. Geburtstag feiert, gewählt worden.

Sp. **Das Deutſche Derby 1927** iſt nunmehr für Hamburg geſichert, nachdem die Bürgerſchaft beſchloſſen hat, den Rennvereinen für 1927 ihren bisherigen Wettſteueranteil zu belaſſen und für die beiden nächſten Jahre herabzuſetzen.

Sp. **Im Fall Sandwina** hat die Boxſportbehörde Deutſchlands nach einer bedauernden Erklärung des Vaters des jungen Schwergewichtlers die Strafe dahin gemildert, daß Teddy Sandwina 500 Mark Geldſtrafe erhält und bis zum 15. Juli dieſes Jahres disqualifiziert bleibt; bis auf weiteres erhält er Auslandsſtartverbot.

Sp. **Ein neues großes internationales Schachturnier** wird — nach dem finanziellen Erfolg des eben erſt zu Ende gegangenen Meiſterturniers in Newyork — bereits jetzt für Beginn des Jahres 1928 geplant. Zu den Teilnehmern ſollen neben Capablanca, Aljechin, Nimzowitſch, Vidmar, Spielmann, Marſhall, Bogoljubow, Rubinſtein uſw. zählen, der Name Dr. Lasker wird allerdings nicht genannt.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 8. April.

* **Börſenbericht.** Die Tendenz war nicht ganz einheitlich, überwiegend waren die Kurſe nachgebend, lediglich Kohlenaktien konnten weiter anziehen. Das Publikum trat vor allem mit Abgaben auf. Die Erleichterung am Geldmarkt hält an, tägliches Geld notierte 4—6 %, monatliches Geld 6,75—7,75 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,57—168,99; Danz. 81,65 bis 81,85; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,02 bis 81,22; Belg. 58,59—58,73; Italien 20,33—20,39; ſchwed. Krone 112,81—113,09; dän. 112,43—112,71; norweg. 108,98 bis 109,26; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,26 bis 59,40; poln. Zloty (nicht amtlich) 47,03—47,27.

* **Produktenbörſe.** Amerika ſandte mattere Meldungen, weshalb die Cifofferten ſowohl für Weizen als auch Roggen ermäßigt waren. Für Inlandsweizen zahlt die Provinz beſſere Preiſe als Berlin. Von Roggen iſt das Angebot gering, aber bei dem ſehr ſchwierigen Mehlgeſchäft auch der Umſatz unbedeutend. Die Unſicherheit am Roggenmarkt infolge des ſtets möglichen und nicht vorauszuſehenden Eingreifens der Getreidehandelsgeſellſchaft macht auch am Lieferungsmarkt Unternehmungsluſt ſehr zurückhaltend. Der Markt eröffnete mit niedrigen Notierungen. Gerſte in Brauware nur noch vereinzelt gehandelt, für Hafer lauten die Offerten unverändert hoch und auf Gebot ſind wenig Zuſagen erfolgt. Mais ruhig. In Mehl fand nur wenig Geſchäft ſtatt.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	8. 4.	7. 4.		8. 4.	7. 4.
Weiz., märk.	267-271	267-271	Weizkl.f.Brl.	14,2	14,2
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,0	15,0
Rogg., märk.	251-256	252-257	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	218-245	218-245	kl.Speiſeerb.	28-32	28-32
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	208-216	208-216	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,0-14,5	14,0-14,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Bln.br.inkl			Seradella	22,0-25,0	22,0-25,0
Sack (feinſt			Rapskuchen	14,5-15,6	14,5-15,6
Mrk. ü. Not	34,7-36,5	34,7-36,5	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	12,1-12,4	12,1-12,4
p. 100 kg fr			Soya-Schrot	19,2-19,6	19,2-19,6
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl Sack	34,0-37,7	34,4-36,0	Kartoffelfl.	30,0-36,3	30,0-30,2

* **Magerviehhof.** Rindermarkt: Auftrieb 675 Stück Rindvieh, 141 Stück Kälber, 648 Stück Milchkühe, 1 Zugochſe, 8 Stück Bullen, 18 Stück Jungvieh, 535 Pferde. Verlauf des Marktes: Langſames Geſchäft. Es wurden gezahlt für: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 480—600 Mark, 2. Qualität 300—480 Mark, 3. Qualität 260—300 Mark. B. Ausgeſuchte Kühe über Notiz; tragende Färſen: 1. Qualität 350—490 Mark, 2. Qualität 220—280 Mark pro Stück; ausgeſuchte Färſen über Notiz. C. Jungvieh zur Maſt: Bullen, Stiere und Färſen 40—48 Mark pro Zentner Lebendgewicht. D. Pferdemarkt. Verlauf: Preiſe je nach Qualität von 200 bis 1200 Mark. Nächſter Rinder- und Pferdemarkt am Donnerstag, den 14. d. M.

* **Der Milchpreis in Berlin** für Erzeuger beträgt für die Zeit vom 8. bis 14. April unverändert 17 Pfennig je Liter frei Berlin.

Der geſtrige Schweinemarkt war von der Landw.-Kammer, da wir den amtl. Bericht nicht rechtzeitig erhalten konnten. Der amtliche Bericht notierte beſte Sorte 58.

Getreide.

Hamburg, 8. April. Weizen 263—267 Mk., Roggen 252—254 Mk., Hafer 208—214 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 217—250 M., ausländiſche Gerſte 224—239 Mk. Mais 175—177 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt

am 9. April. 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 15—17, 6—8 Wochen alte 17—21, 8—12 Wochen alte 21—28. Nach Gew. 0,60—0,70 M. pr. Pfd. Läuferſchweine koſteten — M. pro Pfund. Auftrieb: 126 Ferkel. Handel: mittelmäßig. Beſte Ware über Notiz, nachher lebhafter. Fettſchweine 56—58 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 9. April.

** **Oeffentliche Sitzung des Amtsgerichts** am Donnerstag, den 7. April. Der Landmannsſohn Hinrich A. in Kisdorf hatte wegen Jagdvergehens einen Strafbefehl von 100 M. bekommen, gegen den er Berufung eingelegt hatte. Er ſoll auf dem Kohlacker des Landmannes Dreyer eine eiſerne Klappfalle aufgeſtellt haben, in der ſich ein Haſe gefangen hat. Der Landmannsſohn Hans Kröger hatt, als er an dem Acker vorbeiging, einen Haſen klagen hören, war den Tönen nachgegangen und hatte einen Haſen entdeckt, der mit einem Hinterlauf in einem Eiſen feſtſaß. Das Eiſen habe Kr. als dasjenige erkannt, das ihm einige Zeit vorher abhanden gekommen war. Der Verdacht, das Eiſen geſtellt zu haben, fiel auf den Angeklagten. Nach Ausſage des erwähnten Zeugen hat A. ihm gegenüber zugegeben, die Falle geſtellt zu haben. Der Jagdpächter M. Ahrens beſtätigte den Verdacht durch die Ausſage, daß die Jagd in der Gegend, wo A. wohne, in den letzten Jahren auffällig unergiebig geweſen ſei; es ſei alſo wahrſcheinlich, daß dort heimlich Haſen weggefangen worden ſeien. Ob allerdings der Angeklagte dafür in Betracht komme, das könne er nicht behaupten. Das Gericht beſtätigte den Strafbefehl und erkannte außerdem auf Einziehung der Falle. — Der Händler Heinrich W. hatte gegen einen Strafbefehl in Höhe von 20 M., den er erhalten, weil er ein Kraftfahrzeug ohne Führerſchein gefahren haben ſoll, Einſpruch erhoben. Zunächſt beſtritt er ſeine Schuld; als dann Ladung von Zeugen für einen ſpäteren Termin beſchloſſen wurde und die Zeugen genannt wurden, erklärte der Angeſchuldigte, er wolle ſeinen Einſpruch zurückziehen und die Strafe bezahlen. — Der Unternehmer Emil Schm. aus Kaltenkirchen, der Einſpruch gegen einen Strafbefehl wegen Unterhaltung einer nicht genehmigten Autolinie erhoben hatte, zog dieſen Einſpruch vor Eintritt in die Verhandlung zurück. — Der Gaſtwirt Arthur M., früher in Kaltenkirchen, jetzt in Altona, iſt beſchuldigt, ſich durch Vorſpiegelung falſcher Tatſachen einen Vermögensvorteil verſchafft zu haben. Der in Vermögensverfall geratene Angeklagte hatte Sachen, die er bereits an die Elbſchloßbrauerei verpfändet hatte, nochmals einer andern Firma übereignet, ohne von den Rechten der Elbſchloßbrauerei etwas zu erwähnen. Er wurde unter Zubilligung mildernder Umſtände wegen Betruges zu 30 M. Geldſtrafe verurteilt. — Der Rechtsanwalt Rademacher hatte gegen den Makler Julius E. in Ulzburg Privatklage erhoben, weil dieſer ihm einen Brief beleidigenden Inhalts geſchrieben habe. In dem Brief hatte er ihn der Erpreſſung beſchuldigt und ihn einen dämlichen Menſchen genannt. Der Angeklagte entſchuldigte ſich damit, daß er ſehr nervös ſei und den Brief in einem Zuſtand großer Erregung geſchrieben habe. Die Abſicht der Beleidigung habe ihm ferngelegen. Das Urteil lautete auf 70 M. Geldſtrafe; weil das Gericht dem Angeklagten glaubte wurde von einer Gefängnisſtrafe abgeſehen. Als ſtrafverſchärfend wurde in Betracht gezogen, daß die Beleidigung gefallen ſei gegen einen Mann, der auf grund ſeines Berufes die Aufgabe habe, das Recht zu vertreten.

** **Heimkehr eines verlorenen Sohnes.** Vor dreieinhalb Jahren wurde dem Landmann Wichura in Bimöhlen ein Pferd geſtohlen. Jetzt entdeckte die Landjägerei es unter den Tieren einer Zigeunertruppe, zwar abgemagert und gealtert, aber doch noch kenntlich. Als man das Pferd ſeine eigenen Wege gehen ließ, begab es ſich auf die Hofſtelle ſeines alten Herrn und blieb dort wartend und Einlaß heiſchend vor der altgewohnten Stalltür ſtehen. Das treue Tier mag in den dreieinhalb Jahren weit herumgekommen ſein, aber ſeinen guten Herrn, ſeinen warmen Stall und die gefüllte Krippe darin, nach denen es ſich oft genug geſehnt haben mag, hatte es auf ſeinen Irrfahrten doch nicht vergeſſen.

Keine Hausfrau kauft blindlings. Nicht nur der Preis, auch die Herkunft der Ware iſt wichtig und ausſchlaggebend. Dies gilt beſonders für den Ankauf von Bettfedern und Daunen. Das bedeutendſte Gänſefederngebiet Deutſchlands iſt das Oderbruch, deſſen rieſige Gänſemäſtereien und Bettfedernfabriken ſeit Jahrzehnten bekannt ſind und den beſten Ruf haben. Unter dieſen Bettfedernfabriken nimmt die Firma Fritz Rauer, Gänſemäſterei, Bettfedern-Waſch- und Entſtäubungsanſtalt, mit die erſte Stelle ein. Der Vorkriegsjahresumſatz dieſer Firma betrug ca. 2 000 Zentner. Ueber die Angebote und die Kulanz dieſer ſehr leiſtungsfähigen Firma unterrichten die in dieſer Zeitung erſcheinenden Anzeigen, auf die wir beſonders hinweiſen.

Kellinghuſen. Kellinghuſen hieß früher Kerleggehuſen. Dieſen Namen nennt eine Urkunde von 1148, da ein gewiſſer Thota auf der Burg Kerleggehuſen Befehlshaber war. 1196 kam der jetzige Name auf. Der Ort ſoll dem Holzhandel auf der Stör ſeine Gründung verdanken. Urſprünglich zählte er nur 18 Häuſer, deren Beſitzer bis in die Neuzeit die Achtzehner hießen. Die hochliegende Kirche, dem heiligen Cyriakus geweiht, wurde 1154 aus Feldſteinen erbaut und hat ſich im Hauptteil erhalten. 1686 traf der Blitz den Turm und die Kirche brannte bis auf die Feldſteinmauer nieder. Erſt nach 43 Jahren erhielt ſie wieder einen Turm und eine Orgel dazu. Die Rechtsverhältniſſe Kellinghuſens waren reichlich bunt, denn je ein Teil unterſtand dem Kloſter Itzehoe, der Herrſchaft Breitenburg und dem Amt Rendsburg. Urſprünglich beſaß Kellinghuſen das Lübſche Recht, aber ſpäter galt im Itzehoer und im Rendsburger Teil das Sachſenrecht, im Breitenburger Anteil das Land- und Marſchrecht. So blieb es bis in die Preußenzeit. Der Verbitter des Kloſters Itzehoe, der Kirchſpielvogt in Stellau und ein königlicher Beamter übten die Gerichtsbarkeit aus. Kellinghuſen litt 1813 ſehr durch die Belegung mit Koſacken, mit der ruſſiſch-deutſchen Legion und mit ſchwediſchem Kriegsvolk.

Itzehoe. Eine Hochzeitsüberraſchung. Eine Ueberraſchung erlebte ein junges Paar, wohnhaft am Kremperweg, das vor einigen Tagen Hochzeit feierte. Hilfreiche Freunde hatten in weiſer Vorausſicht dem jungen Ehepaare einen Kinderwagen geſtiftet und ihn, um das „Geſchenk" weithin ſichtbar zu machen, in der Nacht auf des Daches Zinnen, am Schornſtein, kunſtreich befeſtigt. Daneben war ein lebensgroßer Strohmann als Kinderwagen-Schieber angebracht.

Itzehoe. Von der hieſigen Zuckerraffinerie ſind in dieſen Tagen über 80 Arbeiter und Arbeiterinnen entlaſſen worden. Weitere Entlaſſungen ſtehen bevor. Insgeſamt werden rund 150 Perſonen entlaſſen. Der Betrieb ſelbſt wird bis zum Herbſt ſtillgelegt, da der Rohzucker verarbeitet iſt. Von der Entlaſſung werden Arbeiter betroffen, welche ſchon über 40 Jahre ununterbrochen im Betrieb beſchäftigt waren.

Itzehoe. In der letzten Sitzung der ſtädtiſchen Kollegien iſt die Umwandlung der Kaiſer-Karl-Schule in eine Oberrealſchule beſchloſſen worden. Die einmaligen Umbaukoſten betragen 100 000 Mark, die laufenden jährlichen Koſten rund 50 000 Mark, die zum Teil durch Zuſchüſſe des Kreiſes Steinburg aufgebracht werden müſſen. Genehmigt wurde ein großzügiges Bauprogramm für das laufende Jahr, das 400 000—500 000 Mark fordert.

Schilkſee. Der 55jährige verwitwete Gaſtwirt Hugo Kreutzfeld fiel Donnerstag in ſeiner Wirtſchſchaft die Treppe hinunter und erlitt eine ſchwere Schädelverletzung. Er wurde der Chirurgiſchen Klinik in Kiel zugeführt, wo er nach einigen Stunden geſtorben iſt.

Schleswig. Die Ehefrau M. Piepgras in Taarſtedt, deren Ehemann ſeit dem 25. März d. Js. vermißt wird, verſuchte am Sonntag ſich das Leben zu nehmen. Mit einem Raſiermeſſer brachte ſie ſich eine tiefe Wunde am Halſe bei und ſuchte hierauf den Tod in der Füſinger Au. Zwei Männer aus Füſingfeld waren der Lebensmüden nachgeeilt und konnten ſie noch lebend aufs Trockene bringen. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den Arzt Dr. Landtau wurde ſie mit dem Krankenauto nach dem Krankenhaus Schleswig befördert. Lebensgefahr beſteht aber nicht.

Medelby. Mittwoch abend gegen 11 Uhr brach auf dem Geweſe des Landmannes Auguſt Jenſen ein Schadenfeuer aus, welches die Gebäude in kurzer Zeit in Aſche legte. Bei dem Brande, deſſen Entſtehungsurſache unbekannt iſt, kamen 7 Stück Vieh, 1 Ferkelſau mit 12 Ferkeln und drei Jungſchweine in den Flammen um. Auch das Mobiliar wurde bis auf Kleinigkeiten vom Feuer vernichtet. Die durch das Feuer ſtark bedrohten Nebengebäude des Landmannes Peterſen konnten von den Wehren erhalten werden.

Tetenbüll. Für Naturliebhaber bietet ſich zurzeit Gelegenheit, den Balzruf der Rohrdommel zu hören. Der abſonderliche Paarungsruf der männlichen Rohrdommel, ein Gebrüll dem der Ochſen ähnlich, iſt an ſtillen Abenden kilometerweit zu hören.

Rendsburg. Die Regelung der Eiderfrage. Am Donnerstag vormittag fand unter Leitung des Regierungspräſidenten Johannſſen die vorgeſehene Beſprechung mit den Beteiligten über die in der Eiderniederung zu treffenden Maßnahmen ſtatt. Es war eine zweitägige Bereiſung des geſamten Gebietes durch Vertreter der zuſtändigen Reichs- und preußiſchen Miniſterien vorausgegangen, an der auch die Vertreter ſämtlicher Provinzalbehörden teilgenommen hatten. Die Stellung des Landwirtſchaftsminiſterims zur Eiderregulierung kann wie folgt zuſammengefaßt werden:

1. Die Abſicht einer Abdämmung der Eider in der Linie Vollerwiek-Hundeknöll und ebenſo diejenige einer Abdämmung bei Tönning müſſen wegen der außerordentlichen techniſchen, wirtſchaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten aufgegeben werden. Dieſe Schwierigkeiten ſind für die Abdämmung bei Tönning von ebenſo durchſchlagender Bedeutung wie bei Vollerwieck.

2. Das einſtimmige Urteil der Sachverſtändigen geht dahin, daß als praktiſche Leiſtungsmöglichkeiten einer Regulierung und Verſtärkung der ganzen Eiderdeiche bis Rendsburg mit gleichzeitiger Errichtung künſtlicher Schöpfwerke, durch die die Entwäſſerung ſichergeſtellt werden ſoll, in Frage kommen kann. Daneben bleibt die Abdämmung oberhalb Tönnings zu unterſuchen. Hierfür iſt von den techniſchen Sachverſtändigen einſtimmig eine Stelle bei Nordfeld, Kreis Norderdithmarſchen, in Ausſicht genommen.

Nach einer kurzen Ausſprache ergab ſich eine ſo gut wie völlige Uebereinſtimmung der Beteiligten in der Billigung des hiernach von der Staatsregierung eingeſchlagenen Weges.

Leck. Auf einer unter dem Vorſitz des Landrats Skalweit ſtattgefundenen Verſammlung der Gemeindevorſteher des Geeſt-Diſtriktes wurde die Gründung eines Kultur- und Aufforſtungsverbandes Leck beſchloſſen. Durch die Gemeindevorſteher ſoll die Feſtſtellung getroffen werden, wieviel Hektar in den Gemeinden für die Kultivierung in Frage kommen. Nach der Feſtſtellung ſoll von der Bodenkulturgeſellſchaft die nötigen Gelder beſchafft werden, die mit 4½ Prozent zu verzinſen ſind. Die techniſche Leitung des Verbandes wird in den Händen des Wieſenbaumeiſters Peterſen in Niebüll liegen.

Lauenburg. Ein Opfer ſeines Berufes wurde der Kapitän Brackmann von dem der Reederei M. Burmeſter gehörenden Dampfer „Nicolaus Burmeſter". Als er ſich abends an Bord begeben wollte, kam er auf dem Laufbrett zu Fall, ſtürzte in die Elbe und ertrank. Kapitän Brackmann erfreute ſich in Schiffahrtskreiſen des größten Anſehens und bekleidete ſeit 1924 das Amt eines Aeltermannes der Schifferbrüderſchaft.

Weddingſtedt. Aus der Haft entlaſſen iſt der landwirtſchaftliche Gehilfe Altewiſcher aus Weddingſtedt, der wegen der dort ſtattgefundenen Brandſtiftungsverſuche bei Gebrüder Billerbeck und Haack feſtgenommen wurde. Dem Beſchuldigten konnte nichts nachgewieſen werden. In Haft geblieben iſt der landwirtſchaftliche Gehilfe Vieth, der zuletzt in Borgholz bei Weddingſtedt in Stellung war. Die Unterſuchung iſt noch nicht abgeſchloſſen.

? **Kiel.** Das deutſche Gefängnisleben muß der däniſche Schiffer Jacob Jacobſen gründlich kennen lernen, denn man faßte ihn ſchließlich noch wegen Sprit- und Tabakſchmuggeleien, die er im Mai 1924 begangen hatte. Vorerſt kam er in Unterſuchungshaft und jetzt erhielt er ſechs Wochen Gefängnis und 23,000 M. Geldbuße zuerkannt. Auch die Geldſtrafe wird J. wohl „abſitzen" müſſen. Er hatte mit ſeinem Fahrzeug im Kieler Freihafen zweimal 1000 Liter Sprit eingenommen, die auf der Hohwachter Bucht und in der Lübecker Bucht gelandet wurden. Seine Gefährten ſind bereits abgeurteilt. Neben dem Sprit hatte J. auch unverzollten Tabak eingeführt. — Nach dem Beſuch einer nationalſozialiſtiſchen Verſammlung wurde ein führendes Mitglied dieſer Partei von etwa 15 Kommuniſten angefallen und durch Meſſerſtiche ſchwer verletzt.

Huſum. Unter den großen Fängen von Amrumbank fand ſich ein größerer Butt, der mit einem Zeichen des engliſchen Inſtituts für Meeresforſchung verſehen war. Der Fiſch wird an der engliſchen Küſte ausgeſetzt ſein und iſt auf der Wanderung nach Amrumerbank gelangt. Der Fiſch wurde dem Kopenhagener Inſtitut für Meeresforſchung übergeben.

Hamburg. In einer Drogerie in der Bismarckſtraße erſchien am Donnerstag vormittag um 11 Uhr ein Mann, anſcheinend Norweger, der ſich von der bedienenden Dame ein Raſiermeſſer ausbat. Nachdem er die Klinge geprüft und für gut befunden und dem Ladeninhaber 1,20 M. für ſeine Rechnung eingehändigt hatte, nahm er das Raſiermeſſer und durchſchnitt ſich mehrere Male die Kehle. Die Verkäuferin fiel vor Schreck in Ohnmacht, und der Ladeninhaber, der da glaubte, es mit einem Wahnſinnigen zu tun zu haben, wagte nicht näherzutretrn, weil er nicht mit Unrecht befürchtete, daß ſich der ſchwerverletzte Mann vielleicht noch auf ihn ſtürzen würde. Er alarmierte die Polizei, die den Selbſtmordkandidaten in beſinnungsloſem Zuſtande ins Krankenhaus ſchaffen ließ, wo er bald darauf geſtorben iſt.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

○ **Frankreich gibt die Goethe-Erinnerungen zurück.** Die während des Krieges von der franzöſiſchen Regierung beſchlagnahmten Gegenſtände der Goethe-Ausſtellung in Lyon ſind nunmehr freigegeben und der deutſchen Botſchaft in Paris zur Verfügung geſtellt worden. Die Ausſtellungsobjekte werden in den nächſten Tagen bereits wieder in Deutſchland eintreffen.

○ **Eine halbe Million liegengelaſſen.** Unbekannte Einbrecher drangen in das Stadtamt von Liſſa a. d. Elbe ein und erbrachen die Panzerkaſſe. Sie raubten 6000 Kronen Bargeld, ließen aber ein Paket mit Wertpapieren von einer halben Million unbeachtet.

○ **Furchtbare Bluttat einer Schwermütigen.** In Gönningen durchſchnitt eine 32 Jahre alte Frau in einem Anfall von Schwermut ihren beiden Kindern mit einem Raſiermeſſer die Kehlen. Die Frau verſuchte dann, ſich auf die gleiche Weiſe zu töten. Schwerverletzt wurde ſie einem Krankenhaus zugeführt.

○ **In der Notwehr erſchoſſen.** Bei der Verhaftung des wegen Urkundenfälſchung und Amtsunterſchlagung ſteckbrieflich verfolgten Eiſenbahnſekretärs Muttach in Karlsruhe durch zwei Polizeibeamte leiſtete dieſer heftigen Widerſtand und gab mehrere Schüſſe ab, durch die einer der Beamten leicht verletzt wurde. Als darauf der zweite Poliziſt von der Schußwaffe Gebrauch machte, traf er Muttach tödlich in den Kopf.

○ **13 Bergknappen durch Gaſe ſchwer vergiftet.** Auf der de Wendelſchen Grube „Gargan-Schacht" in Lothringen entſtrömten einer im Förderſtollen in Betrieb befindlichen Lokomotive giftige Gaſe, durch die 13 Bergknappen betäubt wurden. Die Vergiftungen ſind größtenteils ſchwerer Natur.

⊙ **Mutter und Kind im Wahnſinn in den Tod.** In einem Anfall geiſtiger Umnachtung hat ſich, wie aus Boulogne-ſur-Mer gemeldet wird, eine Frau mit ihrem Kinde zuſammengebunden in das Meer geſtürzt. Am Strande von Berck wurden die Leichen der beiden gefunden. Als die Polizei Nachforſchungen in der Wohnung der Selbſtmörderin anſtellte, fand ſie deren Mutter, die einen Selbſtmordverſuch mit Leuchtgas gemacht hatte, röchelnd auf. Die Mutter hat anſcheinend den Tod geſucht.

⊙ **Großer Lagerbrand in Bradford.** In einem großen Block von Lagerhäuſern und Kontoren in Bradford brach ein Großfeuer aus. In den Lagerhäuſern befanden ſich Wolle und Waren verſchiedener Art, darunter auch Kunſtgegenſtände. Der Schaden wird auf annähernd 100 000 Pfund Sterling geſchätzt.

⊙ **Eiſenbahnraub bei Chikago.** Der Poſtwagen St. Louis—Chikago des Nachtexpreß' wurde in Joliet, der letzten Station vor Chikago, von zwei maskierten Räubern überfallen. Die Verbrecher feſſelten das Perſonal und erzwangen mit vorgehaltenen Revolvern die Öffnung des Geldſchranks und erbeuteten 20 000 Dollar. Nachdem zuvor der Signaldraht durchſchnitten war, konnten die Räuber den Zug, welcher auf offener Strecke hielt, unbemerkt verlaſſen. Das Verbrechen wurde erſt bei der Ankunft in Chikago entdeckt.

⊙ **Tollwutepidemie in Rußland.** Wie aus Rußland gemeldet wird, verzeichnet man dort in den letzten Wochen eine außerordentliche Zunahme von Tollwutfällen. In der vergangenen Woche hat die Tollwut geradezu beängſtigende Formen angenommen. Das Moskauer Paſteur-Inſtitut behandelt täglich nicht weniger als 600 Perſonen, die von tollen Hunden gebiſſen worden waren.

⊙ **Verräteriſche Fingerabdrücke auf Sektgläſern.** In Athen wurden kürzlich vierzig Perſonen verhaftet, die verdächtig ſind, Stempelmarken und engliſche Banknoten zu fünf und ein Pfund gefälſcht zu haben. Unter den Verhafteten befand ſich ein italieniſches Ehepaar, das in einem Tanzlokal feſtgenommen wurde. Kriminalbeamte, die ſich als Kellner verkleidet hatten, ſervierten dem Paar Champagner, um Fingerabdrücke der Eheleute zu bekommen. Aus den Fingerabdrücken ergab ſich, daß man es tatſächlich mit den Leuten zu tun hatte, die man ſuchte.

Berlin. Der Reichspräſident hat gegen die illuſtrierte Zeitſchrift Der Rote Stern wegen der in ihrer Aprilnummer enthaltenen Beleidigungen Strafantrag geſtellt.

Dresden. Der Polizei iſt es gelungen, ein Mitglied der berüchtigten Plättner-Bande, die vor einigen Jahren die Dresdener Umgebung unſicher machte, zu verhaften. Der Verhaftete namens Hölzl war im vorigen Sommer aus der Strafanſtalt in Kottbus ausgebrochen.

Memel. Nach dem Schulrat Meier in Heydekrug iſt nunmehr auch Seminardirektor Zech in Memel zum 1. Mai gekündigt worden, und zwar ohne jede nähere Begründung. An ſeine Stelle tritt der litauiſch-orientierte Schulrat des Kreiſes Memel, Krukies.

Paris. Nach offizieller Mitteilung wird in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, den 10. April, für ganz Frankreich die Sommerzeit eingeführt.

Paris. Demnächſt werden zwei franzöſiſche Fliegeroffiziere in Saint Raphael zu einem Flug nach Buenos Aires ſtarten.

London. Eine Meldung aus Newyork beſagt, daß Pinedo das Angebot der amerikaniſchen Regierung, ihm für die Fortſetzung ſeines Fluges ein Heeresflugzeug zur Verfügung zu ſtellen, angenommen habe.

Ehrungen des 80jährigen Emil Kirdorf.

Huldigung der Ruhrinduſtriellen.

Anläßlich des achtzigſten Geburtstages Emil Kirdorfs brachten die Generaldirektoren und Leiter der Ruhrzechen dem Jubilar eine Huldigung einziger Art dar. In der Dämmerung verſammelten ſie ſich, etwa fünfhundert an der Zahl, zu einem Fackelzuge und marſchierten unter Vorantritt der Kapelle des Münſterſchen Reichswehrregiments zu dem Wohnſitz Emil Kirdorfs. Dort feierte Geheimrat Hugenberg den Jubilar in einer zündenden kurzen Anſprache. Später verſammelten ſich die Teilnehmer des Fackelzuges im Solbad Raffelberg. Neben den bekannten Führern der Rhein-Ruhr-Wirtſchaft, Dr. Vögeler, Thyſſen, Klöckner uſw., ſah man dort Bankier Salomonſon, den Geſchäftsinhaber der Diskontogeſellſchaft, und andere prominente Führer der Wirtſchaft und Hochfinanz.

Geheimrat Kirdorf dankte mit bewegten Worten für die Huldigung. Er warf einen kurzen Rückblick auf ſein Leben und ſchloß mit einem Hoch auf den niederrheiniſchen Bergbau, dem das alte Bergmannslied, ſpontan von der Feſtverſammlung geſungen, folgte.

Reichspräſident von Hindenburg und Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius haben an Geheimrat Dr.-Ing. ehrenhalber Kirdorf in Eſſen längere Glückwunſchſchreiben gerichtet.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 8. April.

Eine Nacht in den Schiffsmaſten.

Glückſtadt. Durch Sturmwetter wurde die Motorjacht „Eliſe" eines hieſigen Schiffers auf eine Sandbank in der Stör geworfen, wo ſie ſofort voll Waſſer ſchlug. Die Beſatzung, der Inhaber des Schiffes und ein Mann, konnte ſich in die Maſten retten, wo ſie die ganze Nacht über verbleiben mußte. Erſt in den Morgenſtunden konnte ein vorbeifahrender Dampfer die beiden Leute befreien. Das Schiff war mit Gerſte beladen von Hamburg aus unterwegs.

Gefängnisſtrafe wegen Totſchlags aus Eiferſucht.

Koblenz. Der Arbeiter Hermann Urmersbach aus Weißenthurm, der am 6. Januar d. J. nach einem Maskenball den Arbeiter Kriſcha aus Eiferſucht im Streit erſtochen hatte, wurde vom hieſigen Schwurgericht zu einem Jahr ſechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wahl des neuen lettiſchen Staatspräſidenten.

Riga. Der Lettländiſche Landtag wählte mit 73 gegen 23 Stimmen bei einer Stimmenthaltung den früheren Vizepräſidenten des Nationalrates und Kriegsminiſter Guſtav Zemgals zum lettländiſchen Staatspräſidenten. Die von den Gruppen der Mitte aufgeſtellte Kandidatur erhielt auch die Stimmen der Sozialiſten und des Bauernblocks.

Kirchliche Anzeigen.
Sonntag:
9³/₄ Uhr: Konfirmationsgottesdienst
1 Uhr: Kindergottesdienst.

Herzlichen Glückwunsch
allen lieben Konfirmanden und deren Eltern
Klaus Runge und Frau.

Herzlichen Glückwunsch
allen Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie deren Eltern
H, Paustian u. Frau.

Sämtlichen lieben Konfirmanden und deren Eltern unsern
Herzlichen Glückwunsch
C. Bestmann und Frau.

Sämtlichen lieben Konfirmanden und deren Eltern unsern
Herzlichen Glückwunsch
G. Ritschel und Frau.

Herzlichen Glückwunsch
allen lieben Konfirmanden und deren Eltern
H. Bielenberg und Frau.
Friedhofsverwalter.

Herzlichen Glückwunsch
allen lieben Konfirmanden und deren Eltern
Schuhmacher Thies und Frau.

---

herzlichen Glückwunſch
allen lieben Konfirmanden und deren Eltern
Familie Karl Rückert.

Herzlichen Glückwunsch
allen lieben Konfirmanden und deren Eltern
J. Kröger, Wwe. und Kinder

Herzlichen Glückwunsch
allen lieben Konfirmanden und Konfirmandinnen von Bad Bramstedt und Umgegend sowie deren Eltern.
Herm. Biehl und Frau.

Herzlichen Glückwunsch
allen lieben Konfirmanden und Konfirmandinnen von Stadt und Land sowie deren Eltern.
Familie Wilstermann.

Herzlichen Glückwunsch
allen lieben Konfirmanden und Konfirmandinnen von Bad Bramstedt und Umgegend sowie deren Eltern.
Wilh. Jetschat u. Familie.

Herzlichen Glückwunsch
allen lieben Konfirmanden und Konfirmandinnen von Stadt und Land sowie deren Eltern.
Franz Buuck und Frau.

Herzlichen Glückwunsch
allen Konfirmanden und Konfirmandinnen und deren Angehörigen von Bad Bramstedt und Umgegend.
Familie Schlapkohl.

Herzlichen Glückwunsch
allen lieben Konfirmanden und Konfirmandinnen sowie deren Eltern.
Herm. Holdorf und Familie.

Vortrefflich mundet
eine Taſſe Fleiſchbrühe als Frühſtücksgetränk.
Leicht herzuſtellen aus
Maggi's Fleiſchbrühwürfeln
durch Auflöſen eines Würfels in gut ¹/₄ Liter kochendem Waſſer.

4 Pfg.
MAGGI
Fleischbrüh-Würfel

Allen Konfirmandinnen und Konfirmanden und deren Eltern auf diesem Wege unsere
herzlichsten Glückwünsche
J. H. Möller und Frau

Allen lieben Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie deren Eltern zur Konfirmation
unsere herzlichsten Glückwünsche!
Bad Bramstedt
H. F. Quistorff.

Allen Konfirmandinnen und Konfirmanden zur Einsegnung die
herzlichsten Glückwünsche!
Carl Seller u. Frau
Johannes Seller u. Frau

Allen Konfirmandinnen und Konfirmanden
herzliche Glückwünſche
W. Fuhlendorf u. Frau.

Allen Konfirmandinnen und Konfirmanden
die herzlichſten Glückwünſche!
Wiemersdorf
Otto Harbeck u. Frau.

Den lieben Konfirmanden und deren Eltern zur Konfirmation unsern
besten Glückwunsch!
Fr. Kröger und Frau.

Zur Konfirmation Eltern und Kindern
herzlichen Glückwunsch!
Fr. Weigang und Familie.

Herzliche Segenswünsche
allen Konfirmanden und Konfirmandinnen sowie deren Eltern.
Familie Hamann, Altonaerstraße.

Trauerbriefe u. -Karten
liefert Kuno Paustian.

Tapeten
streichfertige und trockene Farben, Lacke, Leinöl, Pinsel etc. empfiehlt
Drogen- und Farbenhaus
Paul Oertling.

Krankheitshalber bin ich gezwungen, meine gutgehende
Filiale
in Weddelbrook sofort unter günstigen Bedingungen abzugeben. Näh. durch Arthur Kroll, Dahlkamp
Nikolai Bahnsen, Lentföhrden.

Habe
Mutterboden
abzugeben.
Aug. Wrage, Unter der Lieth.

Konfirmations-Geschenke
als:
Parfümerien und Seifen in Geschenkkartons, Bürstengarnituren, Parfümzerstäuber, Nagelpflegekasten u. a. m.
empfiehlt
Drogen- und Farbenhaus
Paul Oertling.

Blühende Topfpflanzen
in großer Auswahl.
Meyer, Gärtnerei.

Gesucht zum 15 April oder 1. Mai ein ordentlicher
Knecht
Hinr. Delfs, Wiemersdorf.

Gesucht zu sofort ein
jüngerer Knecht
Ww. Sick, Wiemersdorf.

Konfirmanden
erhalten bis einschl. 2. Ostertag:
12 Postarten 6.— Mk.
6 Postkarten 4.— Mk.

Allen Konfirmanden nebst Eltern
Herzl. Glückwünsche!
Photograph Curt Hoffmann.

Nehme Jungvieh in
Gräsung.
Herm. Ahlers.

Auf der heutigen Parzellierung in der Gastwirtschaft von Herrn H. Harms hier wird die
Koppel
des Herrn Dr. Kühl hier an der Glückstädter Straße öffentlich verpachtet.
Julius Schnoor.

Osterangebot
extra billig
so lange der Vorrat reicht:

Junge Erbsen mittelf. p. 2℔	Dose	1.—M.
		0.85M.
" " "	"	0.70M.
Gemüse-Erbsen	"	0.65M.
Jg. Schnitt od Brechbohn.	"	1.20M.
Leipziger Allerlei, mittelf.	"	1.65M.
Feinste Erdbeeren	"	1.70M.
" Ananas	"	1.45M.
Ia Obstschaumwein	per Fl.	

(einschl. Glas und Steuer)
Heinr. Schlichting.

Damenkleider werden **zugeschnitten**
zur Selbstanfertigung. Billigste Preise.
Auf Wunsch außer dem Hause.
Neumünster, Mühlenhof 29 p.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Die Behandlung der Kassenmitglieder

erfolgt von jetzt ab nur noch, wenn dem Arzt ein Ausweis vorgelegt wird. Dieser Ausweis wird von dem Krankenkontrolleur Herrn Niels ausgestellt. Die bis zum letzten Hebetermin abgestempelte Quittungskarte ist dem Kontrolleur vorzulegen.

Wer ohne Ausweis den Arzt in Anspruch nimmt, kann nur als Privatpatient behandelt werden. Nur in Notfällen wird auch ohne Ausweis ärztliche Hilfe geleistet. In solchen Fällen ist der Ausweis innerhalb 24 Stunden dem behandelnden Arzt vorzulegen.

Es ist nachgewiesen, daß die Aerzte hier doppelt so oft in Anspruch genommen worden sind, als in den übrigen Kassen des Kreises. Das zwang zu dieser Maßnahme.

Allgem. Ortskrankenkasse
Stadt Bad Bramstedt.
Der Vorstand
I. A.: M. Schmidt.

Sonntag nachmittag
3³/₄—4³/₄ Uhr
M. T. V. 59 Neumünster
gegen Bezirk 6
Der Bezirksspielwart.

Harken
Schaufeln
Rüffeln
Forken
Escher
sowie handgeschmiedete Schaufeln, Escher usw. empfiehlt
Herm. Schröder.

Reellste Bezugsquelle!
Neue Gänsefedern
wie v. d. Gans gerupft m. voll Daunen dopp. gereinigt, Pfd. 2,50, dies. beste Qual. 3,50, nur kl. Federn (Halbdaun) 5,—, ⁸/₁ Daunen 6,75, ger. geriss. Federn m. Daun. 4,00 u. 5,00, hochprima 5 75, allerfeinste 7,50, Ia Volldaunen 9,00 u. 10,50. Für reelle staubfreie Ware Garantie Versand geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallend. nehme zurück
Fritz Rauer, Gänsemast- u. Bettfed.-Waschanstalt. Gegründet 1906.
Neutrebbin, Oderbruch (38).

Druckſachen
jeder Art fertigt billigst an
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Der ſtumme Zeuge.

Luc. 19, 40: Wenn dieſe ſchweigen werden, ſo werden die Steine ſchreien.

Als die Jünger beim Einzug in Jeruſalem in Jubelrufe ausbrachen, zum Zeugnis für ihren geliebten Meiſter, wollten etliche Phariſäer ihnen den Mund verbieten. Da berief ſich Jeſus auf die ſtummen Zeugen, die dann reden würden, lauter noch und deutlicher. Bald danach tobten die Phariſäer im Kampf gegen ihn. Hoheitsvoll ſtand er unter ihnen: „Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ „Ehe denn Abraham ward, bin ich.“ Beweiſe dagegen hatten ſie nicht. Da griffen ſie nach Steinen, um ihn zu ſteinigen. Die Steine ſollten zeugen gegen ihn: er iſt vom Teufel, wir haben ihn getötet, alſo hat er gelogen. Sie erreichten ihre Abſicht nicht. Er ging lebend davon. Da griffen ſie zum Kreuz. Das wurde aufgerichtet; hinausſchreien ſollte es: dieſer iſt von Gott verſtoßen! Und iſt ein Zeuge geworden, ein Zeuge, der mit ſtummem Munde redet, lauter, als aller Menſchen Mund je reden kann. Und was ruft es hinein in die Welt? Es redet von der Schuld ſeiner Richter, von der Ohnmacht derer, die ihn getötet haben, es redet von aller Menſchen Schuld und Tod. Aber es redet auch von anderem: es kündet ſeine Herrlichkeit, lauter als je Menſchenmund ſie künden konnte; ſeine göttliche Hoheit, ſein erlöſendes Erbarmen, allen Troſt und allen Frieden: das tat ich für dich. Laß ihn reden, dieſen ſtummen Zeugen, auch zu deiner Seele.

P. H. P.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 9. April.

Sonnenaufgang	5^{19}	Mondaufgang	10^{07} V.
Sonnenuntergang	6^{46}	Monduntergang	2^{08} N.

1886 Joſeph Viktor von Scheffel geſt.

Palmſonntag.

Der letzte Sonntag vor Oſtern, lateiniſch Dominica palmarum, in Deutſchland auch Palmtag, blauer Oſtertag oder einfach Palmarum genannt, wurde im Orient eingeführt zum Gedächtnis an den Einzug Chriſti in Jeruſalem. Ob das Feſt ſchon in den chriſtlichen Urgemeinden gefeiert worden iſt, kann bezweifelt werden. Nachzuweiſen iſt ſeine Abhaltung erſt vom 4. Jahrhundert ab. Dieſer Sonntag iſt der letzte der Faſtenzeit und leitet die Karwoche ein. In der katholiſchen Kirche iſt Sonntag Palmarum ein großes Feſt, in der evangeliſchen Kirche werden hauptſächlich die Konfirmationen an dieſem Tage vorgenommen. Im Orient kamen frühzeitig Umzüge auf, die den Einzug Jeſus' in Jeruſalem verſinnbildlichen ſollten; bei keinem Umzug durfte früher ein mit Palmen geſchmückter Eſel fehlen. In Südeuropa konnten im Mittelalter bei den Prozeſſionen wirkliche Eſel verwendet werden, in Nordeuropa, wo Eſel wenig gehalten wurden, mußte man ſich mit einem aus Holz angefertigten Eſel begnügen. Prozeſſionen mit einem ſolchen hölzernen Eſel waren in Deutſchland, in Oſterreich, in der Schweiz und in Belgien noch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts üblich. Später als das Palmſonntagsfeſt ſelbſt entſtand der Brauch, die Palmen, die bei den Umzügen verwendet wurden, vorher in der Kirche zu weihen. Die geweihten Palmen werden noch heute von den gläubigen Katholiken als Gegenſtände angeſehen, die in den Häuſern aufbewahrt werden, weil ſie Segen bringen ſollen. In der evangeliſchen Kirche iſt der Palmſonntag nicht durch beſondere Bräuche gekennzeichnet, doch iſt es in vielen Teilen Deutſchlands allgemeiner Volksbrauch, am Palmſonntag die Zimmer mit „Weidenkätzchen“ zu ſchmücken.

Rohkoſt.

Das iſt ſeit einiger Zeit zu einer Art Zauber- und Wunderwort geworden. Jeder weiß jetzt etwas vom Wert der Vitamine und die Hausfrauen horchen auf. Die Ausſicht, nicht mehr ſtundenlang am Herde ſtehen und ſich die Beine müde machen zu müſſen, alles ungekocht auf den Tiſch ſtellen zu dürfen, erſcheint mancher Hausfrau ſehr verlockend, die neue Bewegung übt eine große Macht aus und regt das Intereſſe an. Es kann und ſoll nicht Stellung genommen werden zu dieſer Bewegung — das wollen wir denen, welche davon wiſſenſchaftlich etwas verſtehen, überlaſſen. Daß Obſt und Gemüſe einen wichtigen Faktor in unſerer Ernährung darſtellen, daß ſie verdienen, in unſeren Küchen immer mehr verwertet zu werden, ſteht außer Frage. Beſtehen aber bleibt die Frage, ob die Rohkoſt auch den Hunger der „ſtarken“ Eſſer zu ſtillen vermöchte, und ob ſie wirklich eine Erleichterung der Hausarbeit bringt. Da wäre es nun ſehr willkommen, wenn ſich kluge Frauen, die bereits Rohkoſterfahrungen geſammelt haben, über die Vor- und Nachteile des Rohkoſtſpeiſezettels äußerten, aber ohne ausgeſprochene Parteinahme nach der einen oder der anderen Richtung hin, ſondern ſozuſagen objektiv und von einer höheren Warte aus. Nicht ein Streit der Meinungen dürfte es werden, nicht ein Gezänk, ſondern ein vorſichtiges Abwägen aller Dinge, die da in Frage kommen. Und auch der Koſtenpunkt ſollte nicht außer acht gelaſſen werden.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Der Wettermacher, iſt er findig,
Sagt weiſe: „Oſtern wird es windig.
Es kann auch regnen oder ſchnei'n,
Doch möglich iſt auch Sonnenſchein.

Es ändert ſich die Wetterlage
Teils gar nicht und teils alle Tage,
Und Oſtern ſind teils grün, teils weiß,
Teils kalt, teils lau, teils manchmal heiß.

Vielleicht, daß früher oder ſpäter
Steigt oder fällt das Thermometer,
Das iſt beim Wetterſtandsbericht
Teils ausſchlaggebend und teils nicht!“

Der Menſch, hört er dies alles unken,
Denkt, in Gedanken tief verſunken:
Nu weiß ich nicht, ob man ſchon jetzt
Den Winterpaletot verſetzt?!

Denn fallen wirklich weiße Flocken
Zum Feſtgeläut der Oſterglocken,
Wird man trotz inn'rer Glut vielleicht
Von außen feucht und ſtark durchweicht!“

Die Fräuleins auch ſind ſehr verlogen,
Und zwar der Kopfbedachung wegen,
Sie ſagen ſinnend: „Ach, propos!
Trägt man noch Filz, trägt man ſchon Stroh?“

Bei ſo beſchaff'nem Rätſelraten
Wird unwirſch man in Wort und Taten
Und denkt im weiteren Verlauf:
„Was kümmert's mich? — Ich pfeife drauf!“

So geht durch der Propheten Fehle
Ein Riß durch jede Menſchenſeele,
Und luſtlos wird dann die Tendenz
Sowohl für Oſtern wie für Lenz.

Man ſollte drum durch Wettermäkeln
Sich nicht Palmarum ſchon verekeln —
Zum Schimpfen, wenn es wirklich ſchneit,
Iſt Oſterſonntag auch noch Zeit.

Das Verfahren bei Verhaftungen.

Von Juſtizoberinſpektor Fuchs, Neuß.

Das kürzlich in Kraft getretene Geſetz zur Abänderung der Strafprozeßordnung bringt erhebliche Änderungen der Vorſchriften über die Verhaftung. Die Unterſuchungshaft darf nur dann verhängt werden, wenn ein Angeſchuldigter, gegen den dringende Verdachtsgründe vorliegen, entweder der Flucht verdächtig iſt, oder, wenn Tatſachen vorliegen, aus denen zu ſchließen iſt, daß er Spuren der Tat vernichten werde. Ein Angeſchuldigter, deſſen Verhaftung lediglich wegen Verdachts der Flucht angeordnet iſt, kann mit der Unterſuchungshaft gegen Sicherheitsleiſtung verſchont werden. Dieſe verfällt der Staatskaſſe, wenn der Angeſchuldigte ſich der Unterſuchung oder dem Antritt der erkannten Freiheitsſtrafe entzieht.

Die Verhaftung erfolgt auf Grund eines ſchriftlichen Haftbefehls, in dem die ſtrafbare Handlung ſowie der Grund der Verhaftung anzugeben ſind. Unverzüglich, ſpäteſtens jedoch am Tage nach der Ergreifung, muß der Verhaftete dem Richter zur Vernehmung vorgeführt werden. Die Vernehmung ſoll ihm Gelegenheit geben, die Verdachtsgründe zu beſeitigen und die Tatſachen geltend zu machen, die zu ſeinen Gunſten ſprechen.

Bisher ſtand dem Angeſchuldigten nur das Recht der Haftbeſchwerde zu, dieſes Recht iſt nunmehr bedeutend erweitert. Während nämlich bisher über die Haftbeſchwerde ohne Anhörung des Angeſchuldigten entſchieden wurde, kann dieſer jetzt, wenn er ſich wegen des Verdachtes eines Verbrechens oder Vergehens in Haft befindet, die Anberaumung einer mündlichen Verhandlung beantragen, in welcher darüber zu entſcheiden iſt, ob der Haftbefehl aufrechtzuerhalten oder aufzuheben iſt.

Aber auch von Amts wegen hat das Gericht innerhalb beſtimmter Friſten zu prüfen, ob der Haftbefehl aufgehoben werden kann. Dieſes Haftprüfungsverfahren findet zum erſtenmal ſtatt, wenn die Unterſuchungshaft zwei Monate gedauert hat, und wiederholt ſich in der Regel in Abſtänden von mindeſtens drei Wochen bis zu drei Monaten. Neben einem Antrag auf mündliche Verhandlung iſt eine Beſchwerde über den Haftbefehl nicht zuläſſig. Hat die Unterſuchungshaft drei Monate gedauert, ſo iſt ſtets ein Verteidiger zu der Verhandlung zuzuziehen. Es muß alſo dem Verhafteten, der ſelbſt keinen Verteidiger gewählt hat, ein ſolcher von Amts wegen geſtellt werden. Die Verhandlung iſt im Gegenſatz zu der Hauptverhandlung nicht öffentlich.

Der Unterſuchungsgefangene ſoll im Gefängnis von Strafgefangenen geſondert untergebracht werden. Bequemlichkeiten und Beſchäftigungen, die dem Stande und den Vermögensverhältniſſen entſprechen, darf er ſich auf ſeine Koſten verſchaffen.

Im Intereſſe der reſtloſen Klarſtellung einer ſtrafbaren Handlung wird ſich häufig die Notwendigkeit ergeben, den mutmaßlichen Täter einſtweilen in Haft zu nehmen. Für ihn bedeutet dieſer ſtaatsnotwendige Eingriff in die perſönliche Freiheit neben ſchweren beruflichen oder geſchäftlichen Opfern eine Mißkreditierung in den Augen ſeiner Mitmenſchen. Die beſprochene Neuerung im Strafprozeßverfahren bezweckt die Abwendung unnötiger Härten. Darüber hinaus iſt es aber auch Pflicht der Allgemeinheit, das ihrige dazu zu tun, um dem Verhafteten ſein trauriges Los durch Fällung eines vorzeitigen Urteils nicht zu erſchweren; denn die Verhaftung iſt nur eine vorläufige Sicherheitsmaßnahme und noch lange kein Beweis dafür, daß ſich der Inhaftierte tatſächlich einer ſtrafbaren Handlung ſchuldig gemacht hat.

Vermiſchtes.

= **Wer hat 100 Millionen Dollar?** Wie arm wir geworden ſind, beweiſt die Tatſache, daß keiner von uns lumpige 100 Millionen Dollar Vermögen beſitzt. Die „New York Times“ hat nämlich eine Liſte der größten Vermögen der Welt bis herunter zu 100 Millionen Dollar aufgeſtellt und es iſt tief bedauerlich, daß in dieſer Liſte kein einziger Deutſcher verzeichnet iſt. Stinnes — ja, die hatten vielleicht einmal 100 Millionen Dollar, aber jetzt ſcheint das Geſamtvermögen dieſer Familie lange nicht mehr ſo viel zu betragen. Was die Rothſchilds angeht, ſo haben ſie, als Familie genommen, ſicher mehr als 100 Millionen Dollar, aber kein Einzelmitglied dieſer alten Gelddynaſtie beſitzt auch nur annähernd ſo viel. Wer hat nun aber 100 Millionen Dollar und darüber? In erſter Linie natürlich diverſe Amerikaner: Ford Vater und Sohn ſollen zuſammen 1150 Millionen beſitzen, Rockefeller Vater und Sohn 600 Millionen (der alte Rockefeller hat inſofern unklug gewirtſchaftet, als er einen großen Teil ſeiner Millionen in Stiftungen angelegt hat), die Brüder Mellon 200 Millionen, Whitney, Aſtor, Vanderbilt und ein paar andere je 100 Millionen. Es gibt aber auch etliche Nichtamerikaner, die mitreden können, wenn man von Hundertmillionären ſpricht: der Fürſt von Weſtminſter, dem halb London gehört, Baſil Zaharoff aus Griechenland, der einen großen Teil ſeiner 125 Millionen Dollar als Hauptbeſitzer der Spielbank von Monte Carlo verdient hat, der japaniſche Reeder Mitſui uſw.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das Beste für die Wäsche. Wenn Sie sich genau nach der Gebrauchsanweisung richten, werden Sie mit dem Ergebnis restlos zufrieden sein.
Dr. Thompson's
Schutzmarke
Schutzmarke
Seifenpulver

Wenn die Not am höchſten!

Eine Bergmannsnovellete von Chr. Lenz.

1 Es war Anfangs der Charwoche, Dienstag nach Palmſonntag.

Die Frühlingsſonne überflutete mit goldigem Licht die neuſprießende, neutreibende Natur. Goldene Strahlen umkoſten die ſchwellenden Knoſpen, als wollten ſie ſie wachküſſen.

Auf den Feldern begann es zu grünen. Ueberallhin, an die Sträucher, an die Bäume, an die Wege zauberte die Allgewalt der Sonne die Farbe des Lebens, ein ſattes volles Grün.

Und unter dem all, unter den Bäumen, durch deren Adern neues Leben pulſierte, unter den grünenden Feldern, abgeſchieden von dem ſchimmernden über Wald und Flur dahingegoſſenen Strahlenlichte, tief unten im Schoß der Erde, wo dicke ſchwere Luft das Atmen erſchwerte, da ſtanden ſtaubgeſchwärzte ſchwitzende Männer und ſchlugen mit kräftigem Arm die Haue gegen das feſte Geſtein, um ihm den ſchwarzen Diamanten zu entreißen.

Da war nichts vom Frühling zu ſehen, da hatte die Sonne keine Macht.

Auf den ſchmutzigen Geſichtern der Arbeitenden ſtand finſterer Ernſt und feſte Entſchloſſenheit eingegraben, gleichſam als wenn Mut dazu gehörte, hier zu ſtehen.

Fürwahr Mut gehörte dazu, ſich abzuſperren von der Welt, um täglich, ſtündlich dem Tode ins Angeſicht zu ſehen.

Unablaſſig hämmerten die ſpitzen Hauen gegen den Felſen. Vor wenigen Wochen, da war es eine Zeit lang ruhig geweſen hier unten, da hatten ſich die Arbeiter zuſammengeſchart, für ein beſſeres Daſein zu erringen.

Erfolglos war der Streik nicht geweſen, wenn auch nicht alles das erreicht wurde, was erzielt werden ſollte. Daran mochten wohl auch die Männer denken. Es lag etwas wie Wut in dem wuchtigen Einſchlagen des Werkzeuges in das harte Geſtein.

Nur einer war dabei mit fröhlichem Geſicht. Lächelnd hatte er für einen Augenblick die ſchwere Haue abgeſetzt und wiſchte ſich mit dem Handrücken den ſchmutzigen Schweiß von der Stirn. Er dachte daran, daß am Sonntag Hochzeit ſein würde zwiſchen ihm und der Tochter des Oberſteigers.

Lange hatte es gedauert bis ihr Vater eingewilligt, aber nun ſollte ſie ſein werden, die ſchöne blonde Elſe, die er liebte mit der ganzen Glut ſeines Herzens.

Karl Eckardt richtete ſich ſtramm auf. Sein Herz weitete ſich in der Bruſt bei dem Gedanken: am Sonntag auf Oſtern wird Elſe dein Weib.

Er wollte ſie treulich geleiten über alle Widerwärtigkeiten des Lebens hinweg. Sie wollten ſich ein Glück zuſammenſchmieden, daß nimmer auseinanderberſten konnte. Eine hübſche Summe Geldes hatte er ſich ſchon erſpart. Noch einiges dazu, dann würde er ein kleines, ſchmuckes Einfamilienhäuschen kaufen mit Epheuranken an den Fenſtern. Später noch würden dann herzige Buben darin umherſpringen.

Ein Widerſchein des Glückes, daß ſeine Seele voraus ſchaute, lag auf des Arbeiters Antlitz. So mußte es kommen.

Mit Eifer nahm er ſeine Tätigkeit wieder auf. Bei jedem Schlage ſeiner Haue dachte er daran, daß er mit ihm ſein Glück befeſtiga. Und jedesmel, wenn ſeine Hände zum Schlage niederfuhren, blinkte an einem Finger der goldene Reif, das ſichtbare Zeichen ſeines Verlöbniſſes. Wohlgefällig ruhte ſein Blick auf dem ſchimmernden Ringe. So wie deſſen Gold unbeſchadet des Kohlenſtaubes bei dem ärmlichen Licht der Grubenlampe aufleuchtete, ſo ſollte auch ſein Glück ein ſtilles, beſcheidenes und ungetrübtes werden. — —

Die Schicht ging zu Ende. Die letzten „Hunde“ waren gefüllt und wurden zum Schachte gefahren, um dort in die Tonne verladen zu werden. Die Ausfahrt zu Tag begann.

Karl Eckardt griff mit der linken Hand zur Leiter. Da — was war das? — Der Ring fehlte. Den mußte er wieder haben.

„Laß doch bis morgen“, ſagte der Oberſteiger, doch Karl ſchüttelte den Kopf und eilte den Grubengang zurück.

Mit der Lampe leuchtete er den Boden ab und ſchon kam er zu der Stelle, wo er gearbeitet hatte. Noch nichts gefunden. Auch hier ſuchte er vergebens. Nur trüb fiel der Lichtſchein durch die drahtumſponnenen Scheiben der Lampe.

Er öffnete die Laterne ungeachtet der Gefahr, die er damit heraufbeſchwor. Er mußte den Ring finden. Und wieder leuchtete er umher mit hellerem Licht. Der Schein brach ſich in den blanken, glatten Flächen der Kohlenwände. Das blitzte und glitzerte.

Karl ſchob den Kohlenſtaub auseinander. Mit den Fingern ſiebte er ihn durch. Hatte er da nicht etwas Rundes gefühlt? Nur ein Stein. — Da wieder. Das war ein Ring; ſein Ring.

Ein befreiender Atemzug hob ſeine Bruſt. Eilend ſchlug er die Lampe zurück und lief behende dem Schachte wieder zu.

Doch er hatte die Lampe nicht gut geſchloſſen. Die Flamme wurde bald groß, bald klein. Sie leckte an die Wände ihres Gefängniſſes als wäre es ihr auf einmal zu eng geworden; Karl achtete deſſen nicht. Jetzt mußte er kriechen. Der Stollen bot nur eine enge Oeffnung.

* * *

Karl taumelte zurück. Ein Flammenmeer wogte um ihn auf, warf ihn nieder. Ein allgewaltiges Donnern, ein Praſſeln und Krachen rollte durch die einſamen Gänge. Dann war alles dunkel und ſtill.

* * *

Karl Eckardt ſchlug die Augen auf. Wo war er? Was war geſchehen? — — Erſt langſam konnte er ſich beſinnen. Schlagende Wetter waren erfolgt. Er hatte die Lampe nicht ganz geſchloſſen.

Emil Kirdorf.
duſtriellen.
tages Emil Kirdorfs
eiter der Ruhrzechen
r Art dar. In der
twa fünfhundert an
rſchierten unter Vor-
Reichswehrregiments
rt feierte Geheimrat
ndenden kurzen An-
die Teilnehmer des
Neben den bekannten
Dr. Vögeler, Thyſſen,
r Salomonſon, den
aft, und andere pro-
Hochfinanz.
ewegten Worten für
n Rückblick auf ſein
hen niederrheiniſchen
ed, ſpontan von der
g und Reichswirt-
Geheimrat Dr.-Ing.
Glückwunſchſchreiben

n vom 8. April.

ſsmaſten.
urde die Motorjacht
ine Sandbank in der
ſchlug. Die Beſatzung,
ann, konnte ſich in die
über verbleiben mußte.
rbeifahrender Dampfer
war mit Gerſte beladen

s aus Eiferſucht.
mersbach aus Weißen-
einem Maskenball den
t erſtochen hatte, wurde
Jahr ſechs Monaten

atspräſidenten.
wählte mit 73 gegen
ng den früheren Vize-
Kriegsminiſter Guſtav
spräſidenten. Die von
andidatur erhielt auch
Bauernblocks.

n! Aufbewahren!
handlung der
nmitglieder
jetzt ab nur noch,
rzt ein Ausweis vor-
. Dieser Ausweis
lem Krankenkontrol-
Niels ausgestellt. Die
zten Hebetermin ab-
Quittungskarte ist
lleur vorzulegen.
ne Ausweis den Arzt
nimmt, kann nur
tient behandelt wer-
Notfällen wird auch
veis ärztliche Hilfe
n solchen Fällen ist
s innerhalb 24 Stun-
behandelnden Arzt
nachgewiesen, daß
hier doppelt so oft
n genommen worden
den übrigen Kassen
s. Das zwang zu
nahme.
Ortskrankenkasse
Bad Bramstedt.
er Vorstand
.: M. Schmidt.

Sonntag nachmittag
3³/₄—4³/₄ Uhr
T. V. 59 Neumünster
gegen Bezirk 6
Der Bezirksspielwart.

ufeln
ffeln
Forken
Escher
geschmiedete Schaufeln,
empfiehlt
n. Schröder.

ste Bezugsquelle!
Gänsefedern
s gerupft m. voll Daunen
igt, Pfd. 2,50, dies. beste
nur kl. Federn (Halbdaun)
en 6,75, ger. geriss. Federn
0 u. 5,00, hochprima 5 75,
,50, Ia Volldaunen 9,00 u.
reelle staubfreie Ware Ga-
sand geg. Nachn. ab 5 Pfd.
Nichtgefallend. nehme
, Gänsemast- u. Bettfed.-
t. Gegründet 1906.
bin, Oderbruch (38).

ucksachen
Art fertigt billigst an
ckerei Kuno Paustian.

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseiteilung von Montag bis Sonnabend (außer Karfreitag).

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 6.55: Zeitangabe. ✱ 7.00: Wetterbericht, Tagesnachrichten I. ✱ 7.20: Wetterbericht, landwirtſchaftliche Meldungen. ✱ 10.15: Tagesnachrichten II. ✱ 10.30: Funk der Hausfrau. ✱ 11.45: Eisnachrichten I der Seewarte. ✱ Nachm. 12.10: Wetterbericht für Binnenland, Nord- und Oſtſee, Elbwaſſerſtände. ✱ 12.15: Börſe. ✱ 12.30—2.00: Mittagskonzert (außer Mittwoch und Freitag). ✱ 12.45: Schiffahrtsfunk. ✱ 12.55: Zeitzeichen. ✱ 1.10: Tagesnachrichten III. ✱ 1.15: Eisnachrichten II der Seewarte. ✱ 2.00: Bremer Wetterbericht, Hochwaſſernachrichten. ✱ 2.05: Hauskonzert der Bremer Norag ✱ 2.50: Börſe. ✱ 3.40: Börſe (außer Sonnabend). ✱ 4.00: Schiffahrtsfunk (außer Sonnabend). ✱ 5.00: Sturmwarnung der Seewarte (außer Donnerstag). ✱ 5.55: Luftverkehrsmeldungen. ✱ 6.00: Nur Bremen: Wetterbericht, Hochwaſſernachrichten, Kriminal- und Schiffahrtsbericht (Montag 6.25). Anſchließend an die Abendveranſtaltung: Wetter- und Sportbericht. Tagesnachrichten. ✱ 11.50: Eisnachrichten (Montag 10.00).

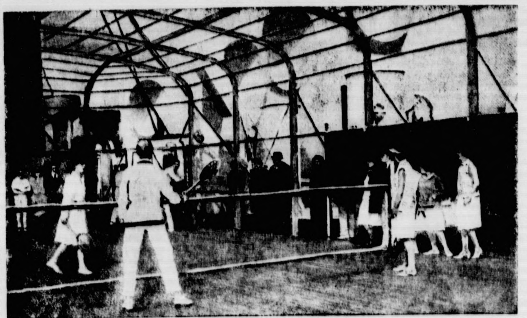
Montag, 11. April.

7.20: Bäuerliche Geflügelzucht. ✱ 2.45: Bremer Viehmarktbericht. ✱ 3.15 Hamburg (nur Hbg.): Hamburgiſcher Arbeitsmarkt. ✱ 4.15 Hamburg (nur Hbg.): Borries von Münchhauſen. Vortrag und Vorleſung von Dr. Will Sauer. ✱ 4.15 Hannover (Hann., Bremen): **Lieder lebender Komponiſten.** Mitwirkende: Ellen Kiſt-Noe und das Noragorcheſter. ✱ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Oſterſtimmung.** Mitwirkende: Irene Katſch (Rezitation), Kammerorcheſter der Norag. ✱ 5.00 Hamburg (alle Sender): **Lieder zur Laute.** Geſungen v. Niels Sönnſen. 1. Hermann-Löns-Lieder. 2. Von Liebesleid und Heimweh. 3. Niederdeutſches. 4. Aus galanter Zeit. 5. Scherz und Schnurren. ✱ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel); Hannover; Bremen: Unterhaltungskonzert der Funkwerbung. ✱ 6.30 Hamburg (alle Sender): Schachnachrichten, Probleme. ✱ 6.50 Hamburg (alle Sender): Willibald Röſe: Partieſchach. ✱ 7.10 Hamburg (nur Hbg.): Ludwig Hinrichſen als Dramatiker. Vortrag von Dr. Bruno Peyn. ✱ 7.30: Spaniſch. ✱ 7.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. ✱ 7.55: Wetterbericht. ✱ 8.00 Hamburg (Hbg., Kiel): **Konzert mit Violine.** Soliſten: Max Menge (Violine), Erna Kroll-Lange (Geſang). Am Flügel: Adolf Secker. Am Harmonium: Fritz Gartz. ✱ 8.15 Hannover (nur Hann.): **Kammermuſik.** Ausgeführt vom Prins-Quartett. (Konzertmeiſter Hendrichſen, Kammermuſiker Karl Notdurft, Franz Struckmeyer, Ernſt Ackermann.) ✱ 8.00 Bremen (nur Brem.): **Geiſtliche Abendfeier.** Mitwirkende: Karl-Oskar Dittmer (Bariton), Kammerorcheſter der Norag. Leitung: H. Nordbruch. Am Flügel: Reinh. Krug. ✱ 10.15 Hamburg (alle Sender): Dr. Kankeleit, Hamburg: Kriminalpſychologiſche Studien. Pſychologie des Brandſtifters.

Dienstag, 12. April.

7.20: Buchbeſprechung. Die Kultur von Wieſen und Weiden. ✱ 7.40: Fünf Minuten Recht und Unrecht. ✱ 2.45: Bremer Viehmarktbericht. ✱ 4.15 Hannover (Hann., Brem.): **Moderne Lebensweisheit.** Mitwirkende: Charlotte Chriſtann (Rezitationen) und Willi Craney (Klavier). ✱ 4.15 Kiel (Kiel, Hbg.): **Unterhaltungskonzert.** Kammerorcheſter der Norag. ✱ 5.00: Hamburg (alle Sender): Dr. Andreas Schott: Menſchen und Werke der Zeit. Adolf Bartels, Friedrich Bartels, Karl Söhle. ✱ 5.40 Hamburg (alle Sender): Reg.-Rat Münch: Die Hamburgiſche Kirchenſteuer 1927/28. Steuertermine der Woche. ✱ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel); 6.10 Hannover (nur Hann.); 6.15 Bremen: Plauderſtunde der Funkwerbung. ✱ 6.00 Hannover (nur Hann.): Notierungen der Produktenbörſe Hannover. ✱ 6.50 Hamburg (alle Sender): Gräfin Eliſabeth von Lüttichau, Hamburg: Körperkultur. Gymnaſtik des vorſchulpflichtigen Alters. ✱ 7.10 Kiel (alle Sender): Oberpoſtrat Kreißig: Die Bedeutung von Poſt und Telegraphie für das Wirtſchaftsleben und den Wiederaufbau Deutſchlands. ✱ 7.25: Wetterbericht. ✱ 7.30 Bremen (alle Sender): Übertragung aus dem Bremer Stadttheater. **„Die Macht des Schickſals."** Oper in vier Akten. Dem Italieniſchen des F. M. Piave frei nachgedichtet und für die deutſche Opernbühne bearbeitet von Franz Werfel. Muſik von G. Verdi. Spielleitung: Jan Heythekker. Muſikaliſche Leitung: Adolf Kienzl. Anſchließend: Übertragungsverſuche auswärtiger Sender.

= **„Stimmrecht für Backfiſche".** In England haben Frauen, die älter ſind als dreißig Jahre, das aktive und paſſive Wahlrecht. Nun möchte man das Frauenſtimmrecht auch auf jüngere Damen ausdehnen: Einundzwanzigjährige ſchon ſollen es haben. Die öffentliche Meinung aber und gewiſſe Parlamentarier ſind damit durchaus nicht einverſtanden und man hat ſpöttiſch das Wort „Stimmrecht für Backfiſche" geprägt, obwohl auch der bekannte „ſtärkſte Mann" nicht behaupten kann, daß ein Fräulein von 21 Jahren oder gar von „ſchier dreißig" ein Backfiſch ſei. Die engliſchen Frauen im jugendlichen Alter von „bis dreißig" ärgern ſich denn auch furchtbar über die Verſpottung, und ein Frauenverein, der ſich „Junge Suffragette" nennt, hat bereits an den Miniſterpräſidenten Baldwin einen geharniſchten Proteſt gerichtet und Genugtuung verlangt.



Tennis auf dem Ozeandampfer.

Unſere größten deutſchen Amerikadampfer ſind jetzt mit einem regelrechten Tennisplatz auf dem oberſten Deck verſehen. Unſer Bild zeigt eine ſolche Anlage auf einem Hapagdampfer. Namentlich die jungen Amerikanerinnen nehmen die Einrichtung gern in Anſpruch.

Kurzſtreckenlauf.

Der Lauf iſt die Grundlage aller ſportlichen Übungen, er hat die meiſten Anhänger. Man teilt in der modernen Leichtathletik die Laufſtrecken in drei Gruppen ein: Sprint oder Kurzſtreckenlauf, Mittelſtrecke und lange Strecke. Sprinten nennt man die ſchärfſte, angeſpannteſte Laufart, das Schnellaufen über Strecken von 50—200 Metern. Da es ſich dabei um Zeiten von erſtaunlicher Kürze handelt, ſo iſt es klar, daß das Sprinten eine ſportliche Kraftleiſtung erſten Ranges darſtellt, die nicht nur an die Muskulatur und die Organe des Körpers, ſondern auch an die Nerven große Anforderungen ſtellt. Wer ſich zum Sprinter ausbilden will, ziehe vorher einen Arzt zu Rate und laſſe von ihm feſtſtellen, ob die Strapazen des Kurzſtreckenlaufes für den Organismus, für Herz und Nerven, nicht zu groß ſind.

Der Start, der Anfang eines jeden Laufes, iſt eine Kunſt für ſich. Je ſchneller man vom Start wegkommt, um ſo größer der Vorteil gegenüber den Konkurrenten. Es iſt eine Tatſache, von der es natürlich auch Ausnahmen gibt, daß kleinere Läufer meiſt einen beſſeren Start haben wie ſolche von hohem Wuchs. Dagegen iſt es unrichtig, anzunehmen, daß ein guter Start angeboren ſei. Die ideale Starthaltung beim Sprinten bedingt ein ſtarkes Vornüberneigen des Oberkörpers und zur Erlangung der notwendigen Gewichtsverteilung eine genaue Poſition der Füße. Von Anfang an muß jeder Sprinter beſtrebt ſein, ſeinen Start ſo zu geſtalten, daß der Körper vom Mal gewiſſermaßen weggleitet, nicht ſpringt. Beſonders ſchwierige Leiſtungen haben beim Sprinten die Zehen zu vollbringen, auf deren Spitzen der Kurzſtreckenläufer die ganze Strecke zurücklegen muß. Was den Sprinter ſo raſch vorwärtsbringt, das iſt der kraftvolle Antritt, die ſchnell aufeinanderfolgenden Abſtöße mit dem jeweils hinteren Bein. Ein guter Sprinter muß alſo bemüht ſein, die zwiſchen den einzelnen Abſtößen liegenden Pauſen auf eine Minimaldauer zu reduzieren. Früher hielt man die Beherrſchung einer beſonderen Atemtechnik beim Sprinten für einen weſentlichen Faktor, da man glaubte, daß jeder Atemzug während des Laufes eine Verminderung der Schnelligkeit nach ſich ziehe. Heute erneuern die Meiſterläufer die Luft während des Laufes, ſo oft ſie wollen. Da ſie beſſere Leiſtungen als die früheren Laufgrößen erzielen, ſo hat man die Theorie von der Einſchränkung der Luftzufuhr während des Kurzſtreckenlaufes fallen gelaſſen. Die Technik ſpielt beim Sprinter eine große, aber nicht ausſchlaggebende Rolle, die Taktik fällt faſt ganz aus. Die phyſiſche Anſtrengung iſt nur augenblicklich

Vermiſchtes.

= **Iſt Oſtern gefährdet?** Natürlich iſt Oſtern nicht als Feſt an ſich gefährdet: es wird beſtimmt ſtattfinden, darüber kann kein Zweifel herrſchen. Aber Oſtern iſt durch das Wetter ernſtlich bedroht, durch das Wetter, das in den nächſten Tagen kommen ſoll. Der Meteorologe Brieskorn behauptet nüchtern und ſchlechthin, als wenn es ſich um rein gar nichts handelte, daß in der zweiten Aprilhälfte das mit Recht ſo unbeliebte Aprilwetter beginnen wird, alſo was man ſo darunter zu verſtehen hat: ein bißchen Schnee, ein bißchen Regen, einiger Wind, und dann Kohlen für den Ofen, Wiedererſcheinen des Winterüberziehers, Schnupfen trotzdem und was dergleichen Dinge mehr ſind. Schon die zweite Hälfte der Karwoche erſcheint Herrn Brieskorn durchaus verdächtig: ſie wird ſich durch dauernden Wetterwechſel auszeichnen. Am Oſterſonntag würde es dann vielleicht noch einigermaßen geben, aber im allgemeinen ſei die Signatur: windiges, ſtürmiſches, ſtellenweiſe noch unfreundlicheres Wetter. Erſt nach Oſtern komme wieder der Frühling. Aber vielleicht wird Herr Brieskorn doch noch mit ſich reden laſſen, ſo daß man ſich mit ihm auch für Oſtern auf ein einigermaßen vernünftiges Wetter wird einigen können.

= **Das Luftſchiff aus Ganzmetall.** Wieder einmal wird eine Revolution auf dem Gebiete der Luftſchiffahrt angekündigt. Diesmal kommt die Nachricht aus Los Angeles. Es geht, wie von dort gemeldet wird, in der großen Luftſchiffhalle von Glendale ein vollſtändig aus Metall erbauter Rieſenluftkreuzer ſeiner Vollendung entgegen. Herr Slade, der ihn konſtruiert hat, erklärt ſiegesgewiß, daß man mit dieſem Ganzmetallluftſchiff von Los Angeles nach Newyork in 36 Stunden und von Newyork nach London in 30 Stunden werde fliegen können. Ferner rücke die Einrichtung eines regelmäßigen Luftverkehrs rings um die Welt in den Bereich des Möglichen. Den Reiſenden ſollen vornehm eingerichtete Kabinen mit Dampfheizung und Radio zur Verfügung ſtehen. Und außerdem ſei das Luftſchiff ſo gebaut, daß es den größten Stürmen werde ſtandhalten und nötigenfalls während eines großen Sturmes die Paſſagiere werde ausſchiffen können. Das iſt die Botſchaft, die aus Los Angeles kommt, und man kann nur wünſchen, daß Herr Slade den Mund nicht ein bißchen zu voll genommen habe.

= **Der Dichter des „Ben Hur".** (Zum 100. Geburtstage.) Vor hundert Jahren, am 10. April 1827, wurde zu Brookville in Indiana Lewis Wallace geboren. Er iſt berühmt geworden durch ſeinen hiſtoriſchen Roman „Ben Hur", der in der Folgezeit eines der meiſtgeleſenen Bücher der Weltliteratur geworden und neuerlich als Film durch zahlloſe Kinos Europas und Amerikas gezogen iſt. Dabei verdient dieſer Roman „aus der Zeit Chriſti" ſeinen Ruhm keineswegs, denn Wallace bleibt auf der Oberfläche und dringt nicht in den Geiſt der von ihm geſchilderten Zeit ein. Noch oberflächlicher als „Ben Hur" ſind die anderen Romane des Amerikaners, der von Beruf Juriſt war und im amerikaniſchen Bürgerkriege zum Generalmajor aufſtieg. Nach dem Kriege widmete ſich Lewis Wallace der Politik: er wurde Gouverneur von Utah und war dann vier Jahre lang amerikaniſcher Geſandter in Konſtantinopel. Im Jahre 1905 iſt er geſtorben.

Heitere Umſchau.

Ruhige Gegend. Häuſermakler zum Kaufluſtigen: „Ich kann Ihnen dieſes Haus nur wärmſtens empfehlen. Es iſt ungewöhnlich ruhig in dieſer Gegend. Deſſen können Sie ganz ſicher ſein. Die Herrſchaften, die zuletzt hier gewohnt haben, ſind am hellen Tage umgebracht worden, und kein Menſch hat etwas gemerkt."

Wirkungsloſes Mittel. „Doktor, was ſoll ich nur tun, um meine rote Naſe loszuwerden?" — „Trinken Sie einmal ein Jahr lang nur Milch!" — „Nützt nichts, Doktor, habe ich auch ſchon verſucht; ich habe ſchon einmal zwei Jahre nur von Milch gelebt." — „So, wann war denn das?" — „Na, wie ich auf die Welt kam!"

Wenn die Not am höchſten!

Eine Bergmannsnovellete von Chr. Lenz.

3 Ueberall fühlte er Schmerzen. Er wollte ſich mit der Hand über die brennenden Augen fahren, aber beide Hände ſtaken feſt. Auf ſeinen Beinen ruhte eine ſchwere Laſt. Er war verſchüttet, begraben.

Erſt nach und nach kam er zum vollen Bewußtſein ſeiner Lage. Ob ihm früh genug Rettung ward?

Er verſuchte ſich aus ſeiner unbequemen Lage zu befreien. Wie ſeine Glieder ſchmerzten. Allmälig gelang es ihm, erſt den einen, dann den andern Arm frei zubekommen. Länger dauerte es bis er die Laſt über ſich ſoweit gelockert, daß er die Beine herausziehen konnte.

Außer einigen Hautabſchürfungen und verrenktem Haar hatte er glücklicherweiſe keine Verletzungen erlitten, wie er ſich durch Betaſten ſeiner Gliedmaßen überzeugte.

Somit war er noch glimpflich davongekommen. Wenn ihn nur ſeine Kameraden rechtzeitig entdeckten. Aber ſie würden ihn ſchon finden. Sie haben ſich ſicherlich gleich an die Aufräumungsarbeiten begeben und ehe ein Tag vorbei, ſtehe ich wieder draußen, ſo tröſtete er ſich ſelbſt, doch eine dumpfe Angſt, daß es anders kommen könnte, bemächtigte ſich ſeiner.

Wie lange lag er denn eigentlich ſchon hier? Wie lange hatte ſeine Bewußtloſigkeit gedauert?

Er wußte es nicht und er konnte auch nicht weiter zählen. Für ihn gabs nicht Tag und Nacht — nur ewige Nacht. Dazu die Totenſtille. Kein Laut, kein Geräuſch außer dem, was er ſelbſt verurſachte, war vernehmbar.

Ewigkeiten auf Ewigkeiten verrannen für ihn. Er hatte Durſt, die ſtaubbedeckte Zunge klebte ihm am Gaumen. Dazu geſellte ſich wütender Hunger. Karl erinnerte ſich daran, daß er einen Hungerkünſtler geſehen, der 22 Tage lang nichts aß.

Alſo mußte er es doch auch eine Weile aushalten können. Aber Durſt und Hunger folterten ihn mehr und mehr. Endlich ſchlief er ein, für kurze Zeit der Qualen überhoben.

Als er wieder erwachte, legte er das Ohr an die Wände ſeines Kerkers. Nirgends ein Laut. Man mußte ihn doch vermißt haben. Oder ob er überhaupt noch nicht lange hier ſchmachtete.

Ewigkeiten auf Ewigkeiten verrannen. Karl verzweifelte faſt.

Wo war ſein Träumen von Glück und Freude geblieben. Seine Seele war jetzt erfüllt mit den Schreckniſſen des nahen Todes. Sollte er denn wirklich ſeine Elſe nicht mehr ſehen!

Ein krampfhaftes Schluchzen ließ den Körper des Verſchütteten erbeben. Ein wilder tieriſcher Hilfeſchrei entrang ſich ſeiner Kehle und tönte dumpf und bang in dem engen Loche.

Gott hilf mir! Gott befreie mich aus dieſem Grab. Laß mich auferſtehen, wie Dein großer Sohn auferſtanden iſt vor 1900 Jahren. Gott hilf mir, rette mich!"

Und wieder horchte er an dem Felſen. Nichts regte ſich. Kein Ton durchbrach die Grabesſtille.

Ob ſeine Elſe ihn ſchon für tot beweinte! Ob ſie ſchon ſeiner als eines Verſtorbenen gedachte, trotzdem er noch hier lebte, ſeiner Rettung harrend.

Ewigkeiten auf Ewigkeiten verrannen.

Mehrere Tage mochten vergangen ſein. Karl rührte ſich nicht mehr. Starr lag er da, die Augen geöffnet, das Dunkel durchbohrend. Er dachte an nichts mehr.

Apathiſch hatte er ſich in ſein Geſchick ergeben. Nur ſeine Ohren ſuchten angeſtrengt auch das kleinſte Geräuſch zu vernehmen.

Er glaubte nicht mehr an Befreiung. — Sein Durſt war ins Rieſenhafte geſtiegen. Er hatte ſich in die Fauſt gebiſſen und das Blut geſogen. Aber damit vermochte er nichts gegen ſeinen Durſt. Voll Ekel ſpie er die dicke, ſüßliche Maſſe wieder aus.

Ewigkeiten auf Ewigkeiten verrannen.

* * *

Wieder liegt Karl wachend da. Da — hat er nicht ein Geräuſch, einen ſchwachen Knall gehört. Sie kommen, ſie kommen. Er will ſich aufrichten, doch ohnmächtig fällt er wieder zurück — Er will ſchreien, rufen, aber kein Laut dringt über die geſprungenen Lippen.

Wieder iſt alles ſtill. Von neuem hört er etwas. Deutlich unterſcheidet er Hämmern und Lostrennen von Felsſtücken. Er verliert das Bewußtſein.

* * *

Als er wieder zu ſich kommt, halten ihn warme Mädchenarme umſchlungen. Heiße Tränen tropfen aus ihren lichten, klaren Augen, auf ſein ſchwarzes, verſenktes Geſicht.

„Elſe" kommt es wie ein Hauch über die Lippen des Schwergeprüften und ſeine erſchlafften Hände faltend flüſtert er ein inbrünſtiges Dankgebet. Sie betet mit.

Von den Kirchen läuten fröhlich die Glocken laut und hell: Chriſt iſt erſtanden!

Ende.

Homonym.

Die Menſchen mögen gern mich haben,
Sie fangen weit und breit mich ein;
Doch wer mich hat, der lebt auf Erden
Nur noch zu ſeiner Qual und Pein.
Bin ich gefangen, werde ich
Geſchmackvoll zubereitet —
Und wem ich anhaft, habe ich
Zum Himmel oft geleitet.
Du gibſt Geld aus, mich zu bekommen,
Gäbſt alles hin, wärſt Du mich los.
Als Stärkrer kannſt Du mich beherrſchen
Und doch biſt Du mir willenlos.

ennis auf dem zeandampfer.

Unſere größten
eutſchen Amerika-
ampfer ſind jetzt
it einem regel-
rechten Tennis-
lat auf dem
berſten Deck ver-
hen Unſer Bild
eigt eine ſolche
nlage auf einem
Hapagdampfer
Namentlich die
ngen Amerikane-
nnen nehmen die
rinrichtung gern
Anſpruch.

cheinen des Winter-
d was dergleichen
Hälfte der Karwoche
verdächtig: ſie wird
auszeichnen. Am
t noch einigermaßen
Signatur: windiges,
undlicheres Wetter.
Frühling. Aber viel-
mit ſich reden laſſen,
ern auf ein einiger-
igen können.
Wieder einmal wird
Luftſchiffahrt ange-
t aus Los Angeles.
in der großen Luft-
dig aus Metall er-
ollendung entgegen.
erklärt ſiegesgewiß,
chiff von Los Ange-
von Newyork nach
en können. Ferner
äßigen Luftverkehrs
es Möglichen. Den
chtete Kabinen mit
ügung ſtehen. Und
daß es den größten
tigenfalls während
e werde ausſchiffen
aus Los Angeles
n, daß Herr Slade
enommen habe.
Zum 100. Geburts-
pril 1827, wurde zu
geboren. Er iſt be-
iſchen Roman „Ben
meiſtgeleſenen Bücher
rlich als Film durch
s gezogen iſt. Dabei
eit Chriſti“ ſeinen
t auf der Oberfläche
on ihm geſchilderten
Ben Hur“ ſind die
er von Beruf Juriſt
riege zum General-
vidmete ſich Lewis
rneur von Utah und
niſcher Geſandter in
r geſtorben.

m Kaufluſtigen: „Ich
empfehlen. Es iſt un-
eſſen können Sie ganz
t hier gewohnt haben,
, und kein Menſch hat

s ſoll ich nur tun, um
inken Sie einmal ein
, Doktor, habe ich auch
zwei Jahre“ nur von
das?“ — „Na, wie ich

•

— hat er nicht ein
Sie kommen, ſie
ohnmächtig fällt er
aber kein Laut dringt

ört er etwas. Deut-
nnen von Felsſtücken

•

ihn warme Mädchen“
en aus ihren lichten
es Geſicht
ü er die Lippen des
Hände faltend flüſtert
mit.
ie Glocken laut und

,
mich haben,
mich ein;
auf Erden
nd Pein.

ich

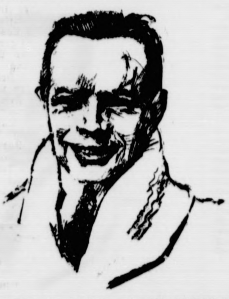
bekommen,
mich los.
h beherrſchen
nlos.

Was der Autorekordbrecher erzählt.

Major Segrave hat allen bisherigen Automobilſchnelligkeitsrekorden das Lebenslicht ſo gründlich ausgeblaſen, daß man wohl lange nichts mehr von neuen hören dürfte. Schon eine Stunde nach dieſer „Tat“ konnte die Londoner Zeitung „Evening News“ die Kunde davon auf den Straßen ausſchreien laſſen. Die Redaktion hatte nämlich — auch ein Schnelligkeitsrekord — bald, nachdem Segrave aus dem Wagen geſtiegen und ins Hotel zurückgekehrt war, ein Telephongeſpräch mit ihm, in welchem er in fünf Minuten den Verlauf ſeines Rekordverſuches ſchilderte.

„Hier Segrave. Ich komme gerade vom Rekordbrechen. Einen Kilometer: 202,541 Meilen pro Stunde; eine Meile: 203,641 Meilen pro Stunde; fünf Kilometer: 203,516 Meilen pro Stunde. Die höchſte Geſchwindigkeit erzielte ich mit 207,507 Meilen. Es war eine ſchreckliche Sache. Das Rieſenauto bohrte ſich direkt in die Straße hinein, fraß ſie auf. Ich mußte nur auf das Steuern aufpaſſen. Die Maſchine fühlte die geringſte Bewegung meiner Hand am Steuerrad, nicht nur, wenn ich leichte Krümmungen nahm, ſondern auch, wenn meine Hand unmerkbar zitterte. Ich weiß, daß ich bei der Geſchwindigkeit den Rekord brechen mußte, ich weiß aber auch, daß ich dem Tod ins Angeſicht ſah. Während meiner unheimlichen Fahrt ſah ich nicht das geringſte von den Menſchenmaſſen, die in dichten Reihen die Bahn umſäumten, hörte ich nichts von dem toſenden Gebrüll der Begeiſterung. Am meiſten war ich beſorgt, ob mir auch bei der Rückfahrt gegen den Wind der Rekord gelingen würde, aber es glückte, ſo daß ich auch über zehn Kilometer eine Geſchwindigkeit von mehr als 200 Meilen pro Stunde erreichte. Nun iſt mein Werk vollbracht, ich habe gewonnen und bewieſen, daß ich fertigbrachte, was ich mir vorgenommen hatte. Ich kehre jetzt wieder in die Heimat zurück.“

Der Weltrekordläufer Edwin Wide.



Edwin Wide, der berühmte ſchwediſche Weltrekordläufer, ſtellte einen neuen Weltrekord im Hallenlauf über 1½ Meilen mit 6 : 37,8 auf und überbot damit den bisherigen Rekord Nurmis, den dieſer im Januar 1925 mit 6 : 39,4 geſchaffen hatte.

Körper und Geiſt.

Wir ſind noch nicht frei von der Anſchauung, daß der Menſch das ſei, was er geiſtig iſt. Urſache und Folge dieſer Auffaſſung iſt die Lernſchule, die einſeitig die geiſtigen Fähigkeiten zu entwickeln verſucht, und wenn nicht anders, dann wenigſtens dadurch, daß der Jugend lernmäßig Wiſſen eingetrichtert wird. Erſt die Nachkriegszeit, der Aufſchwung von Turnen und Sport, ein Wandel in der Zielſetzung der Pädagogik, haben eine Änderung in der Erziehung unſerer Jugend angebahnt. Langſam, nur ſehr langſam gelingt es aber, allerhand Vorurteile hinwegzuräumen, die ihre Zuſammenfaſſung finden in dem Glaubensſatz, daß derjenige in der Entwicklung ſeiner geiſtigen Fähigkeiten aufgehalten würde, der ſich allzuviel mit körperlicher Betätigung befaſſe. Der beſte Weg, mit ſolchen Anſichten aufzuräumen, wäre eine einwandfreie Beweisführung dahin, daß eine ſyſtematiſche und regelmäßige Pflege von Leibesübungen nicht nur im Kind die geiſtige Leiſtung ſteigere, ſondern auch die Spannkraft des Erwachſenen erheblich zu fördern geeignet ſei.

Eine ſolche Beweisführung iſt natürlich nicht leicht, aus dem einfachen Grunde, weil uns bisher die Verſuchsmöglichkeiten ſo gut wie ganz gefehlt haben. Man würde deshalb wünſchen, daß der Deutſche Reichsausſchuß für Leibesübungen ſeine Abſicht, im Sportforum ein Gymnaſium aufzubauen, an welchem neben den wiſſenſchaftlichen Fächern auch der Pflege von Leibesübungen ein hervorragender Platz eingeräumt wird, möglichſt bald verwirklichen kann, weil ſich erſt durch einen ſolchen Verſuch in größerem Maßſtab erweiſen ließe, daß derjenige geiſtig mehr leiſtet, der auch körperlich kräftig und geſund iſt. So ganz ohne Unterlagen für eine ſolche Behauptung ſind wir allerdings ſchon heute nicht mehr. Der bekannte Leiter des pſychologiſchen Laboratoriums an der Deutſchen Hochſchule für Leibesübungen hat aus der vorhandenen Literatur und aus eigenen mehrjährigen Verſuchen reichliches Material für die Beweisführung zuſammengeſtellt, daß ein körperlich gut entwickeltes Kind auch geiſtig Beſſeres leiſtet als ein körperlich ſchwaches und daß auch beim Erwachſenen körperliche Übung zu einer erheblichen Steigerung der geiſtigen Arbeitsleiſtung führt. Die von ihm gewonnenen Ergebniſſe ſollten genügend Anlaß dazu ſein, den Leibesübungen in der Schule in weit höherem Maß Rechnung zu tragen, als dies noch heute der Fall iſt, durch Einführung der täglichen Turnſtunde, und in der geſamten Bevölkerung die Überzeugung zu wecken, daß Leibesübungen nicht eine einſeitige Betätigung des Körpers ſind, ſondern gleich wie dieſem auch unſerem Geiſt und unſerer Seele zugute kommen.

Sportallerlei.

Ein Lehrgang zur Ausbildung von Jugendführern iſt der Deutſchen Turnerſchaft für die Zeit vom 27. Juni bis 9. Juli vom Volkswohlfahrtsminiſterium an der Preußiſchen Hochſchule f. L. in Spandau genehmigt worden. Teilnehmen können an dem Lehrgang nur Turner, deren Geeignetheit zum Jugendführer durch Verein, Gau und Kreis beſtätigt wird. Es werden in erſter Linie preußiſche Teilnehmer zugelaſſen, die Zuſchüſſe aus Mitteln des preußiſchen Volkswohlfahrtsminiſteriums erhalten. Lehrgebühr wird nicht erhoben. Für die nichtpreußiſchen Teilnehmer richtet der zuſtändige Kreis einen entſprechenden Antrag an ſeine Regierung und erbittet gegebenenfalls eine gleiche Beihilfe, wie ſie der Preußiſche Staat zahlt.

Für die Turn- und Sportausſtellung Karlsruhe 1927, die vom 25. Juni bis 10. Juli — alſo während der D. R. A.-Hauptverſammlung vom 2.—4. Juli — ſtattfinden wird, ſind folgende Abteilungen vorgeſehen: Turnen, Sport, Spiel, Wandern (Reiſen). Die Ausſtellung ſoll die Entwicklung und den heutigen Stand der Leibesübungen und des Sportgeräts aufzeigen. Den Grundſtock wird die Wanderausſtellung des Deutſchen Reichsausſchuſſes und des Muſeums für Leibesübungen bilden. An der Ausſtellung wird ſich auch Öſterreich beteiligen.

Eine Sportmodenſchau iſt im Rahmen der nächſten Textilmeſſe (in Leipzig) nach dem Vorſchlag des Graſſi-Textilmeſſehauſes an den Reichsbund Deutſcher Sportartikelfabrikanten geplant.

Sprinterkurſus der Schwimmer in Magdeburg. Unter Leitung des Verbandstrainers K. E. Behrens-Magdeburg und des Schwimmwarts Binner-Breslau wird in den Oſtertagen im Magdeburger Hallenbad ein Schwimmerkurſus für Sprinter abgehalten, zu dem Berges-Darmſtadt, Schubert-Breslau, Heinrich-Leipzig, Derichs-Köln, Heitmann und Reitzel-Magdeburg eingeladen ſind. Weiter ſollen ſich an dieſem Kurſus noch die mitteldeutſchen Olympiakandidaten und Waſſerballſpieler beteiligen. Als Abſchluß des Kurſus wird ein Wettſchwimmen am Oſtermontag veranſtaltet.

54 Länder zu den Olympiſchen Winterſpielen eingeladen. Zur Teilnahme an den Zweiten Olympiſchen Winterſpielen im Februar 1928 in St. Moritz ſind durch das ſchweizeriſche Olympiſche Komitee folgende 54 Länder eingeladen worden: Ägypten, Argentinien, Auſtralien, Belgien, Bolivien, Braſilien, Bulgarien, Chile, China, Dänemark, Deutſchland, Ekuador, Eſtland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Guatemala, Haiti, Holland, Indien, Irland, Italien, Japan, Jugoſlawien, Kanada, Kolumbien, Kuba, Lettland, Luxemburg, Mexiko, Monako, Nikaragua, Norwegen, Neuſeeland, Öſterreich, Paraguay, Peru, Perſien, Polen, Portugal, Rumänien, Rußland, San Salvador, Schweden, Spanien, Südafrika, Tſchechoſlowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay, Venezuela, Vereinigte Staaten, Zentralamerika.

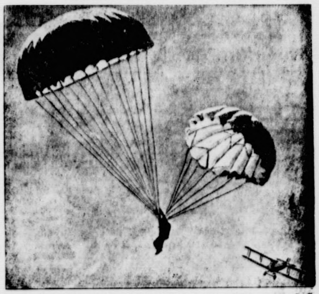
Winter(Schnee)ſport im Sommer.

Vor längerer Zeit konnte bereits von einer Erfindung künſtlichen Schnees berichtet werden, die der Engländer Ayscough in London gemacht hatte, die allerdings nicht die einzige, aber ſicherlich eine brauchbare Erfindung auf dieſem Gebiet darſtellen ſollte. Einer Anregung des Dozenten der Deutſchen Hochſchule f. L., Neukirch, folgend, hat ſich das Berliner Meſſeamt für dieſe Erfindung intereſſiert und jetzt in Berlin (im Rahmen der am Oſterſonnabend zu eröffnenden Wochenendausſtellung) Gelegenheit gegeben, dieſe Erfindung kennenzulernen und zu erproben.

Nach den bisherigen Erfahrungen hat ſich dieſer Schnee-Erſatz, der zu einem großen Prozentſatz aus Soda beſteht, als recht geeignet erwieſen, geſundheitliche Nachteile ſind bisher nicht feſtgeſtellt worden. Es handelt ſich bei dieſem chemiſchen Produkt nicht darum, Schnee vorzutäuſchen, ſondern ſein Wert liegt darin, daß es auch in ſchneearmen Gebieten wie Berlin den Skiläufern und auch Rodlern die Möglichkeit gibt, ſich auf winterſportliche Betätigung im weiten Gelände eindringlich vorzubereiten, ſich etwa ſkitechniſch auf einen recht beachtlichen Ausbildungsgrad zu bringen, ſo daß in den Winterferien dann der Schneeſport als gekonnter Sport betrieben werden kann.

Im Rahmen der erwähnten Berliner Ausſtellung ſoll nun eine ausgedehnte Schneelandſchaft mit kleinen Skiſprungſchanzen und Rodelbahnen aufgebaut und der breiteren Bevölkerung zugänglich gemacht werden.

Abſprung mit zwei Fallſchirmen.



Unſer Bild zeigt einen Piloten, der gleich zwei Fallſchirme zum Abſprung benutzt; wie es heißt, wollte er ſich auf dieſe Weiſe ſichern, für den Fall, daß ein Fallſchirm verſagen ſollte.

Wie frühstücken Sie?

Wenn es Ihnen gleichgültig ist, was Sie hastig herunterschlucken, bevor Sie eilig an Ihr Tagewerk gehen, so unterschätzen Sie die Wichtigkeit Ihrer Morgenmahlzeit, von der doch Ihre Leistungsfähigkeit während des ganzen Vormittages abhängt.

Nehmen Sie sich Zeit zum Frühstück und, vor allen Dingen, stellen Sie es bitte richtig zusammen: „Nahrhaft und bekömmlich“.

Brot, Butter und „echter Kathreiner“, der Ihnen unentbehrlich werden wird, wenn Sie ihn nur einmal eine Woche lang probiert haben.

1 Pfundpaket Kathreiners Malzkaffee kostet nur 50 Pfg., also wirklich nicht zuviel für einen Versuch!

Amerika erwartet „Fräulein Deutſchland“.

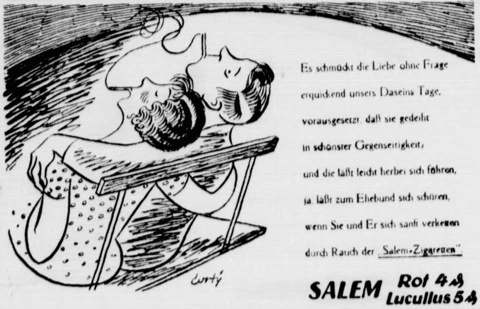
Die Amerikaniſierung Deutſchlands macht immer weitere Fortſchritte. Nicht genug damit, daß in Berlin und anderwärts bereits die erſten Wolkenkratzer errichtet wurden, daß Jazz und Charleſton die Tanzſäle beherrſchen, auch der amerikaniſche „girl“-Kult ſcheint in Deutſchland Eingang zu finden. Das „girl“, die preisgekrönte Schönheit, ſteht in Nordamerika in einer Weiſe im Mittelpunkt des Intereſſes, von der man ſich bei uns kaum einen Begriff machen kann. Alljährlich finden in den einzelnen Staaten der Union öffentliche Schönheitswettbewerbe ſtatt, bei denen eine Vertreterin des betreffenden Staates gewählt wird, die als „Miß Alabama“, „Miß Colorado“ uſw. dann an einem Spitzen-Wettbewerb teilnimmt, bei dem die „Allerſchönſte“ zur „Miß Amerika“ erkoren wird.

Und nun ſind die europäiſchen Nationen aufgefordert worden, ihre Vertreterinnen zur Teilnahme an einem Internationalen Schönheitswettbewerb nach drüben zu entſenden. Deutſchland ſoll eine „Miß Germany“, auf deutſch ein „Fräulein Deutſchland“, ſchicken. Eine große Berliner Tageszeitung hält dieſe Nachricht für wichtig genug, um ſie in Fettdruck zu bringen, und ſie wirft daran anknüpfend die Frage auf, ob die derzeitige Berliner Modekönigin, ein Fräulein Hilde Zimmermann, berufen ſei, Deutſchland auf einer Weltſchönheitskonkurrenz zu vertreten. Aber nicht genug damit, wandte ſich die Zeitung auch in einer Rundfrage an prominente Berliner Perſönlichkeiten mit der Bitte, ihre Meinung zu dieſer „Haupt- und Staatsangelegenheit“ zu äußern.

Ohne nun die Frage aufwerfen zu wollen, ob es überhaupt angezeigt erſcheint, dieſen ganzen Girl-Kult nach Deutſchland zu verpflanzen, muß doch geſagt werden, daß bei amerikaniſchen Schönheitswettbewerben ganz andere Geſichtspunkte maßgebend ſind als bei unſeren Mode-Konkurrenzen, und daß eine Berliner Modekönigin noch lange nicht als typiſche Vertreterin deutſcher Mädchenſchönheit gelten kann. Man ſollte bedenken, daß Berlin nicht Deutſchland iſt, und daß eine Modekönigin in erſter Reihe nach dem Maße ihrer Eleganz, nicht nach vollkommenem Körperbau und regelmäßigen ſchönen Geſichtszügen gewählt wird. Der letzte Maßſtab iſt aber in Amerika allein ausſchlaggebend. Aus den Antworten, die auf die Rundfrage der erwähnten Berliner Zeitung eingingen, geht hervor, daß die wenigſten der Antwortenden ſich über dieſen grundlegenden Unterſchied hinreichend im klaren waren. Nur ein Einſender erfaßte den Kernpunkt der Sache und ſchrieb: „Es kommt ja nicht darauf an, die ſchönſte Vertreterin der Mode zu finden, ſondern die Schönſte in Deutſchland überhaupt, und aus dieſem Grunde darf man ſich auch nicht auf Berlin allein beſchränken, denn bildhübſche Mädchen gibt es auch in den vielen anderen Städten Deutſchlands und auf dem Lande.“

Das betreffende Berliner Blatt hebt übrigens hervor, daß der deutſche Schönheitstyp blond ſei, während Hilde Zimmermann dunkel iſt, und nennt als geeignete Bewerberin deshalb u. a. die jugendliche Filmſchauſpielerin Camilla Horn, das „Gretchen“ aus dem Fauſtfilm: ein kleiner Schnitzer, denn Camilla Horn ſpielt wohl im Fauſtfilm in blonder Perücke iſt aber im Leben eine dunkelhaarige Schönheit. Warum aber überhaupt die Teilnehmerinnen an einer ſolchen Schönheitskonkurrenz auf Mode-Vorführdamen und Filmſchauſpielerinnen beſchränken wollen? Unſeres Erachtens gibt es keinen anderen Weg als den, zunächſt einmal durch Schönheitswettbewerbe im Reich die jeweils „Schönſte im Lande“ feſtzuſtellen, ſoweit eine ſolche Feſtſtellung überhaupt möglich iſt, und aus dieſen Auserwählten die „Schönſte im Reich“ zu wählen. Dabei ſollte die Parole lauten: Nicht die am beſten zurechtgemachte Frau, die Lippenſtift und Puderquaſte am raffinierteſten zu handhaben verſteht, ſondern die von Natur aus Schönſte kann allein in Frage kommen, kein „girl“, kein „puppenhaft-hübſcher Mannequin“, ſondern ein Mädchen, das dem unverdorbenen, kernhaften deutſchen Schönheitsideal entſpricht. Und dann: Nicht eine kleine Clique darf darüber entſcheiden, wen Deutſchland — wenn es ſich nun einmal überhaupt beteiligen will — entſenden ſoll, ſondern die Geſamtheit. Deren Wahl wird dann vielleicht ganz anders ausfallen. Vielleicht fällt dann die Wahl nicht auf einen ondulierten Bubikopf, ſondern auf ein kernhaftes deutſches Mädel mit Gretchenfriſur, blond, blauäugig und unverdorben, ſo etwa der Typ des bekannten bildhübſchen Rama-Mädchens, der ja dem deutſchen Gretchentyp nahekommt. Oder ſollte das deutſche Schönheits-Ideal, wie ſo vieles, eine völlige Wandlung erfahren haben? Das wäre immerhin denkbar, läßt ſich aber nur durch Befragung der Geſamtbevölkerung feſtſtellen. Um eine ſolche möchte man alſo, wenn nun einmal ein „Fräulein Deutſchland“ nach Amerika geſandt werden ſoll, gebeten haben.

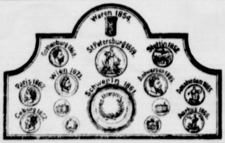
Bad Bramſtedter Frühjahrsmarkt 18.-20. April



Es schmückt die Liebe ohne Frage
erquickend unsers Daseins Tage,
vorausgesetzt, daß sie gedeiht
in schönster Gegenseitigkeit,
und die läßt leicht herbei sich führen,
ja, läßt zum Ehebund sich schüren,
wenn Sie und Er sich sanft verketten
durch Rauch der „Salem-Zigaretten“.

SALEM Rot 4 ₰
Lucullus 5 ₰

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung



Garten-Sämereien

von

Ernst & von Spreckelsen, Hamburg

Alleinverkauf bei S. S. Peters.

Trotz der billigen Preise

gebe ich bis zum 20. April einschl. **10 Proz. Rabatt**

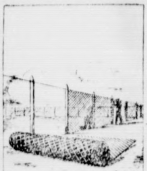
auf sämtliche Steingut-, Porzellan- und Glaswaren.

Große Auswahl. Verkauf in dieser Zeit für obige Ausnahme-Preise nur gegen bar.

Hermann Schröder :-: Telephon 18

Herzlichen Glückwunſch
zur Konfirmation!

Kuno Paustian und Frau



Ein Waggon
in
Maſch.-Geflecht
ſechseck. Geflecht
Stacheldraht
Walzdraht Drahtſtifte u. ſ. w.
ist angekommen,
biete zu äußerst günstigen Preisen an.

herm. Schröder
Telephon 18

Selten günstige Gelegenheit

zum Beginn der Saison

Ausverkauf
vom 8. April bis 15. April

Wegen Umbau meines Ladens Ausverkauf von Herren-, Damen- u. Kinder-Fahrrädern, sowie Sattel und Werkzeugtaschen.

Für Kraftfahrer Handschuhe gefüttert und ungefüttert zu weit herabgesetzten Preisen.

Nähmaschinen besonders billig.

Hans Krohn.

Was bringt die Liedertafel am 1. Ostertage?

J. H. Wilstermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren |- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häckſel
Stroh in □-Ballen
Torfſtreu
Lebertran-Emulsion
in großen und kleinen Mengen liefert frei Haus Hans Dehn, Tel. 145.

Automobil
vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Alpina-Uhren
seit vielen Jahren bewährt. In den neuesten Mustern vorrätig.
Alleinverkauf bei
Carl Freudenthal.

Was bringt die Liedertafel am 1. Ostertage?

Omega
die Uhr fürs Leben

ist keine **Handelsmarke**, die auf x beliebigen Fabrikaten angebracht wird, sondern alle Teile der Uhren, welche die Marke **„Omega“** tragen, werden vollständig in den Omega-Uhren-Fabriken in Biel und Genf hergestellt und sind von **ganz hervorragender Qualität.** Die **Omega-Uhr** ist für Lebenszeit stets eine zuverlässige Gefährtin, ganz gleich, ob Sie eine Nickeluhr für 37 Rmk. oder die kostbarste Platinuhr wählen.
Alleinverkaufsstelle bei

Andreas Mohn
Uhrmacher.

Büchler & Hübner
Holzges. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112

liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

**Steinkohlen
Briketts
Koks
Braunkohlen**
empfiehlt Claus Hein.

Jungvieh
nimmt in Gräsung
Gut Clasborn.

Was bringt die Liedertafel am 1. Ostertage?

Einen
gesunden Schlaf

und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten

‚Baldravin‘

Patentamtlich geschützt unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigen Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschieden zurück.

Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der

Solbad-Drogerie Johannes Petersen

Tapeten
Reichhaltige Auswahl zu Originalpreisen. Musterbücher stehen zur Verfügung. Vorjährige Muster, Rolle 10, 12, 15, 20 Pfg.

Alfred Warnemünde.

Konfirmations Geſchenke
preiswert, elegante Auswahl
bei
Markus Witt

Tapeten
u. Goldleisten, streichfertige Farben, Lacke und Pinsel, Schablonen, sämtl. Malerbedarfsartikel erhältlich
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Roland-Lichtspiele

Gründonnerstag u. Stillfreitag

Menſch unter Menſchen
I. Teil

Schalotten
empfiehlt S. S. Peters.

Zur Konfirmation empfehle Topfblumen
in großer Auswahl, Azaleen, Hortensien, Hyazinthen, Tulpen, auch im Schnitt, Narzissen und Cinerarien.

H. Poerschke,
Kirchhofstraße.

E. Zimmermann
Landweg
Damen- u. Herren-
Frisier-Salon
Schönheitspflege. Tel. 236

Leinöl a ℔ 50 Pfg. empfiehlt
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Kirchliche Anzeigen.
Sonntag:
9½ Uhr: Konfirmationsgottesdienst
1 Uhr: Kindergottesdienst.

Klee- und Grasſaaten, Steckrüben- und Runkelrübenſamen
empfiehlt
S. S. Peters.

Stiefmütterchen
Vergißmeinnicht
Tauſendſchön
Goldlack
Nelken
Stauden in verſchiedenen Sorten in starker Ware empfiehlt
Otto Kruse, Tel. 90.

Was bringt die Liedertafel am 1. Ostertage?

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: K. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 85 Montag den 11. April 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* In Genf wurde ein deutſcher Antrag auf direkte Beſchränkung des Kriegsmaterials abgelehnt.

* Die Unterſuchungskommiſſion für Albanien, an der auch Deutſchland teilnimmt, iſt jetzt gebildet worden.

* Im parlamentariſchen Unterſuchungsausſchuß für die Urſachen des Zuſammenbruchs fand die Gegenüberſtellung einiger ſeinerzeit bei den Marineunruhen verurteilten Matroſen mit dem damaligen Kriegsgerichtsrat, jetzigen Landgerichtsrat Dobring ſtatt.

* Für die Eiſenbahnarbeiter wurde ein Schiedsſpruch gefällt, der für die Lohngruppen 1 bis 8 geringe Lohnerhöhungen vorſieht.

Loucheur.

Der frühere franzöſiſche Miniſter und bekannte Wirtſchaftsführer hielt ſoeben in Berlin vor einer großen Zahl von angeſehenen Perſönlichkeiten aus Handel und Induſtrie und anderen intereſſierten Zuhörern einen Vortrag über die Wirtſchaftslage Europas. Ausdrücklich nahm dabei Loucheur Bezug auf die bevorſtehende Weltwirtſchaftskonferenz in Genf.

Loucheur iſt wohl der bedeutendſte wirtſchaftspolitiſche Kopf, über den Frankreich jetzt verfügt. Sein die Wirklichkeiten aber nicht nur des wirtſchaftlichen, ſondern auch des politiſchen Für- und Gegeneinanders der Nationen kühl abwägendes Temperament hält ihn fern von allen phantaſtiſchen Plänen. Er ſtellt feſt, enthält ſich dabei jeden überflüſſigen Werturteils, will nur das Mögliche, nicht das Wünſchenswerte. Die Art ſeines Denkens und Wollens wurde deutlich in ſeinem Vortrag. Gewiß iſt ſein Ziel letztes Endes eine wirtſchaftliche Vereinigung aller Staaten Europas, aber er bezweifelt, daß die Gewohnheiten, die Vorurteile der Nationen mit langer ſtaatlicher Selbſtändigkeit und die Verſchiedenheit der Sprache eine baldige Verwirklichung dieſes Gedankens zulaſſen. Die europäiſche Wirtſchaftskriſe, die auf die Tatſachen und Ergebniſſe des Friedens zurückgeht, hat eine allgemeine Verminderung der Kaufkraft des Goldes zur Folge gehabt, des weiteren ein Zurückbleiben des Erzeugungsvermögens Europas gegenüber der Vorkriegszeit und letzten Endes die Entſtehung einer Treibhausblüte der Wirtſchaft infolge der Veränderung der politiſchen Grenzen. Dadurch wird an manchen Stellen eine wahnwitzige Übererzeugung ohne eine entſprechende Steigerung des Verbrauches herbeigeführt.

Und die Hilfsmittel, um Beſſerung zu ſchaffen? Loucheur iſt zu nüchtern, um von einem ſchnellen Niederbrechen aller Zollſchranken zwiſchen den europäiſchen Staaten auch nur zu träumen. Der Gedanke der nationalen Sicherheit hat ſich viel zu eng an die Schaffung eines eigenen wirtſchaftlichen Lebens mit Hilfe der Errichtung von Zollmauern verknüpft, als daß dieſe Bindung ſo ſchnell ſich beſeitigen ließe. Hemmend wirkt außerdem noch, daß die wirtſchaftlichen Produktionsmöglichkeiten der einzelnen Länder vielfach gänzlich verſchieden ſind; unſicher iſt die Lage eines Landes, das arm an Kohle und Erz iſt, während der Nachbar auf reicher Rohſtoffgrundlage ſich eine dauernde Schwerinduſtrie ſchaffen konnte. Aber doch hält Loucheur die Schaffung einer europäiſchen Zollunion für durchaus nicht unmöglich. Unter der Führung Deutſchlands, das auf dem Wege der Organiſation der Wirtſchaft weit voranſchreitet, muß ſich Europa von der rein perſönlichen Wirtſchaftsart zu einer gruppenweiſen Zuſammenfaſſung ſeiner Wirtſchaftskräfte entſchließen, um den Wettkampf mit Amerika aufnehmen zu können. Dieſe gruppenweiſe Zuſammenfaſſung der Wirtſchaft, von Unternehmerſeite ausgehend, muß dann auch bald die Arbeitervertetungen in ſich aufnehmen, freilich auch den Verbraucherorganiſationen Rechnung tragen. Die Herſtellung eines Gleichgewichts alſo — wobei der Staat aber nicht ſeine Macht einſetzen ſoll —; der Krieg hat bewieſen, welche ungeheure Schuld eine ſolche vom Staat beeinflußte Wirtſchaftsführung verurſachte. Hier will Loucheur die Einflußnahme des Völkerbundes eingeſchaltet wiſſen. Eine Art wiſſenſchaftliches und ſtatiſtiſches Kontrollinſtitut unter der Beobachtung des Völkerbundes ſoll eine Dauerenquete zwecks Ausgleich, zwecks Erhaltung des Gleichgewichts zur Aufgabe haben. Loucheur iſt, um das allgemeine wirtſchaftliche Gleichgewicht nicht ſtören zu laſſen, jetzt auch gegen einen franzöſiſch-deutſchen Wirtſchaftsblock — und dabei mag daran erinnert werden, daß gerade er es war, der in Wiesbaden mit dem verſtorbenen Stinnes ein Übereinkommen zwecks engerer Zuſammenarbeit der deutſchen und der franzöſiſchen Wirtſchaft geſchloſſen hat. Er will alſo ein großes zueinander abgeſtimmtes Wirtſchaftseuropa, in dem Deutſchland, England und Frankreich den Kern bilden.

Alle dieſe Aufgaben und Pläne ſollen ja nun auf der kommenden Weltwirtſchaftskonferenz noch des näheren beſprochen werden. Ein Ziel iſt ja ſchon erreicht, das erſt Beratungsſtoff auf dieſer Konferenz abgeben ſollte: die Schwierigkeiten der Finanzwirtſchaft ſind im großen und ganzen in den einzelnen Ländern behoben, die Währungsfeſtlegung durchgeführt. Es bleiben die Fragen der Zollſchranken, der landwirtſchaftlichen Zuſammenarbeit und der europäiſchen Wirtſchaftsorganiſation. In dieſem Zuſammenhang hat aber Loucheur die uns am meiſten drückende Frage des Dawes-Plans nicht berührt.

Man ſieht, daß dieſe Gedanken auf einem durchaus möglichen Wege nicht zu nebelhaften Zielen hinführen, ſondern nur eine Entwicklung weitertreiben, bei der wir Deutſche erfreulicherweiſe nicht in der hinterſten Reihe marſchieren.

Direkte Beſchränkung des Kriegsmaterials gefordert.

Neue Ausführungen des Grafen Bernſtorff.

In der Vorbereitenden Genfer Abrüſtungskommiſſion iſt ein Antrag der deutſchen Delegation auf direkte Beſchränkung des Kriegsmaterials zur Sprache gekommen. Begründet wurde dieſer Antrag von dem deutſchen Delegationsführer, Grafen Bernſtorff, der betonte, daß ſowohl für Deutſchland wie auch für jedes andere Land, das ernſtlich die Abrüſtung anſtrebe, die Frage der Begrenzung des Kriegsmaterials und der Truppenzahl von entſcheidender Bedeutung ſei. Die bisher in Genf vorgeſchlagene indirekte Beſchränkung des Kriegsmaterials auf dem Umwege der Heeresausgaben ſei unbefriedigend und ein wenig wirkſamer Erſatz für direkte Erfaſſung des Kriegsmaterials zum Zwecke der Abrüſtung. Die Fortſchritte der Technik hätten den Krieg der Menſchen zu einem Krieg der Maſchinen gemacht. Um ſo notwendiger ſei die direkte Erfaſſung des Kriegsmaterials. Graf Bernſtorff wies am Schluß ſeiner Ausführungen darauf hin, daß die öffentliche Meinung der Welt wolle und darauf warte, daß die Waffen niedergelegt würden. Sie wolle nicht Umwege, ſondern klare Tatſachen.

In der dann folgenden Ausſprache ſchloſſen ſich die Vertreter Schwedens, Hollands, Finnlands und der Vereinigten Staaten im weſentlichen den Ausführungen des Grafen Bernſtorff an, dagegen ſprachen ſich die Vertreter Japans, Jugoſlawiens und Rumäniens gegen den deutſchen Vorſchlag und für die Rüſtungsbeſchränkung durch Ausgabenbeſchränkung aus. Graf Bernſtorff bedauerte, daß ſich die Annahme ſeines Vorſchlages, der nichts anderes verlangt, als was Artikel 8 des Völkerbundpaktes enthalte, als unmöglich erwies. Die deutſche Regierung werde bei den weiteren Verhandlungen auf ihren Vorſchlag wieder zurückkommen, da er für Deutſchland von entſcheidender Wichtigkeit ſei.

In der vorhergehenden Sitzung war es zu einem intereſſanten Rededuell zwiſchen dem deutſchen Delegationsführer, Grafen Bernſtorff, und dem Führer der franzöſiſchen Delegation, Paul-Boncour, gekommen. Graf Bernſtorff bezog ſich in geſchickter Weiſe bei dieſer Auseinanderſetzung, bei der es ſich um eine Auslegung der Abrüſtungsbeſtimmungen des Verſailler Vertrages handelte, auf ein amtliches Dokument der franzöſiſchen Regierung, in dem franzöſiſcherſeits betont wird, daß Frankreich für die Gleichheit der Völker kämpfe. Graf Bernſtorff forderte den franzöſiſchen Delegierten auf, nunmehr auch dieſen Worten Taten folgen zu laſſen. Paul-Boncour erkannte zwar die Berechtigung nach allgemeiner Abrüſtung an, lehnte es aber in ſeinen Ausführungen ausdrücklich ab, für alle Völker Gleichberechtigung gelten zu laſſen. Als Begründung für dieſe Auffaſſung führte er u. a. die Verſchiedenheit der politiſchen und geographiſchen Lage der Länder an. Jedenfalls hat die bisherige Auseinanderſetzung in Genf noch keine Annäherung der Delegationen in der Frage der Abrüſtung gebracht.

Die Hausſuchungen in Peking.

Noch immer große Erregung.

Die ausländiſchen Militärattachés in Peking beſichtigten, wie die „Times“ meldet, das bei der Hausſuchung im Sowjetgebäude beſchlagnahmte Material. Sie fanden außer Propagandamaterial gegen Japan, Frankreich und Großbritannien noch folgendes: eine Reihe von Siegeln für eine neue kommuniſtiſche Regierung, Ballen antibritiſcher und antiimperialiſtiſcher Propaganda, zwei Maſchinengewehre, verſchiedene alte Gewehre, zwanzig Revolver und ein ſtarkes Luftabwehrgeſchütz. Es wurde Munition für alle Waffen gefunden, aber keine Bomben. Die Gefangenen werden immer noch verhört, das Beweismaterial iſt noch nicht veröffentlicht worden. Eine Anzahl von Dienern, die ſich unter den Gefangenen befanden, iſt bereits freigelaſſen worden. 35 bekannte Kommuniſten werden gefangengehalten.

Wie die „Times“ weiter meldet, dauert die durch den Überfall auf das Sowjetgebäude verurſachte Erregung an. In den Kreiſen der Studenten herrſche große Unruhe wegen der geplanten Verhaftung von 4000 Chineſen, deren Namen auf einer bei dem Überfall aufgefundenen kommuniſtiſchen Liſte verzeichnet ſind. Die deutſche Kolonie in Hankau ſoll, ebenfalls nach den „Times“, einen Dampfer für den Abtransport ſämtlicher ſich dort aufhaltenden deutſchen Staatsangehörigen gechartert haben

Die Albanienkommiſſion gebildet.

Ein Dreimännerkollegium in Belgrad.

Die Albanien-Kommiſſion, in der auch Deutſchland mitwirkt, iſt jetzt gebildet worden. Sie beſteht aus einem Dreimännerkomitee, nämlich dem franzöſiſchen und dem engliſchen Militärattaché in Belgrad ſowie einem Mitglied der deutſchen Geſandtſchaft in Belgrad. Die wichtige Frage, wann dieſes Komitee in Aktion treten und wer es zuſammenberufen ſoll, iſt dahin entſchieden worden, daß die unmittelbaren Vorgeſetzten dieſes Komitees der deutſche, der franzöſiſche und der engliſche Geſandte in Belgrad ſind. Dieſe drei Geſandten würden im Einvernehmen mit ihren Regierungen bei irgendwelchen Zwiſchenfällen das Komitee an die Grenze zur Unterſuchung ſchicken. Da der deutſche Geſandte der Doyen in Belgrad iſt, hat er als Rangälteſter auf Aufforderung des franzöſiſchen und des engliſchen Geſandten die techniſchen Funktionen bei einer eventuellen Einberufung des Komitees übernommen.

Gemeinſamer Mächteproteſt in China.

Fremdenflucht aus Peking.

Wie Havas mitteilt, haben ſich die Regierungen von Frankreich, England, der Vereinigten Staaten, Italien und Japan dahin verſtändigt, wegen der Zwiſchenfälle in Nanking vorſtellig zu werden und Genugtuung zu fordern. Ihre diplomatiſchen Vertreter in Peking hätten Anweiſung erhalten und würden die zu übermittelnde gemeinſame Proteſtnote endgültig fertigſtellen. Es ſei noch nicht bekannt, ob in Schanghai oder in Hankau und auch in Peking Schritte unternommen würden.

Wie Reuter erfährt, rechnet man damit, daß die Übergabe der Noten bereits in den nächſten Tagen erfolgt, daß aber die Veröffentlichung erſt ſtattfinden wird, wenn die Noten ſich in der Hand der Behörden von Kanton befinden. Die Frage der Sanktionen ſteht, wie verlautet, mit der Übergabe der Noten in keinem Zuſammenhang.

Amerikaniſche Meldungen aus Peking berichten, daß auf Grund von Inſtruktionen des Pekinger diplomatiſchen Korps und der Konſuln Amerikas und der europäiſchen Mächte alle Amerikaner und Europäer in Hongkong, Schanghai und Tientſin konzentriert werden ſollen unter dem Schutz der Beſatzungstruppen und der Schiffsgeſchütze, bis in China wieder geordnete Verhältniſſe geſchaffen ſind. Das geſamte Gebiet Chinas ſoll vollſtändig von Fremden geräumt werden. In Peking bleiben nur die Diplomaten ohne Familien und die Geſandtſchaftswachen zurück.

Das Volkskommiſſariat für Auswärtige Angelegenheiten in Moskau hält dauernd Beratungen ab, ohne bisher zu einer Entſcheidung über die Stellung Moskaus zu den jüngſten Ereigniſſen in China zu gelangen. Die bisher an den Tag gelegte Zurückhaltung wird durch die Kompliziertheit der Zuſammenarbeit zwiſchen den Regierungen und Parteiinſtanzen erklärlich.

Die Marineunruhen vor dem Unterſuchungsausſchuß.

Nachklänge aus den Kriegsjahren.

Der parlamentariſche Unterſuchungsausſchuß für die Urſachen des Zuſammenbruchs hielt wieder eine öffentliche Sitzung ab, in der eine Gegenüberſtellung einiger ſeinerzeit bei den Marineunruhen verurteilten Matroſen mit dem damaligen Kriegsgerichtsrat und jetzigen Landgerichtsrat Dobring ſtattfand. Nach Vereidigung der erſchienenen Zeugen eröffnete der Berichterſtatter Abg. Joos (Ztr.) durch Befragen des Zeugen, Dr. Dobring, die Verhandlungen. Dr. Dobring wies die Vorwürfe, die ihm über ſeine Haltung gegenüber den damals angeklagten Matroſen von 1917 gemacht werden, ganz entſchieden zurück. Die auch wieder vernommenen früher verurteilten Matroſen behaupten von Neuem, daß Dr. Dobring bei ihren Vernehmungen, die ſich oft ſtundenlang hinzogen, ganz entgegengeſetzte Vernehmungsprotokolle aufgeſetzt habe. Von einer politiſchen Organiſation auf der Flotte ſei im Jahre 1917 noch gar keine Rede geweſen. Der Abgeordnete Brüninghaus (D. Vp.) warf dabei ein, daß der Zeuge, der frühere Oberheizer Sachſe, im Gegenſatz zu ſeiner jetzigen Ausſage doch einmal vor dem Ausſchuß zugegeben habe, daß ſchon lange vor den Ernährungsſchwierigkeiten über die deutſche Flotte

eine Vertrauensleuteorganiſation von 3000 Perſonen

aufgezogen worden ſei. Dieſe Organiſation habe ſchon damals im Zeichen der Liebknechtſchen Ideen geſtanden. Dies beſtritt der Zeuge Weber, dem ſich auch der Zeuge Steigemann anſchloß. Seinen Freund, den erſchoſſenen Reichpietſch, ſtellte Steigemann als einen Mann dar, der ſich einer politiſchen Führerrolle bewußt war und auch einmal zugab, hinter ſich Abgeordnete zu haben. Fraglos habe Reichpietſch das Endziel gehabt, einmal

die Flotte lahmzulegen.

Als davon geſprochen wird, daß Reichpietſch 1915 in die zweite Klaſſe des Soldatenſtandes verſetzt worden war, weil er einem Kameraden 240 Mark entwendet hatte, ſtellte der Zeuge Schneider feſt, daß dieſes Geld ihm und Reichpietſch zuſammen gehört hatte, und daß es zu dem an Bord verbotenen Zigarettenhandel verwendet werden ſollte. Um ihn nicht zu verraten, hätte Reichpietſch den angeblichen Diebſtahl auf ſich genommen. Der Ausſchuß vertagte ſich darauf auf den 6. Mai.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Die Vereinfachung der Reichsfinanzverwaltung.

Im Reichsfinanzminiſterium fand unter dem Vorſitz des Reichsminiſters der Finanzen Dr. Köhler eine größere Beſprechung mit den Präſidenten der Landesfinanzämter des Reiches ſtatt. Die Ausſprache diente im weſentlichen der ſachlichen Erörterung über die weitere Vereinfachung der Reichsfinanzverwaltung, insbeſondere auch der Entlaſtung der Finanzämter in Verfolg der programmatiſchen Darlegungen, die der Reichsfinanzminiſter in ſeiner Etatsrede und in ſeinen ſonſtigen Ausführungen während der letzten Parlamentstagung gemacht hat.

April

kwunſch
n!
ian und Frau

aggon
Geflecht
Geflecht
ldraht
e u. ſ. w.
en an.
der

zum Beginn
der Saiſon
rkauf
bis 15. April
Ladens Ausverkauf
r-Fahrrädern,
chen.
chuhe
n Preiſen.
en
s Krohn.

piele
ag u.
ter
n

e Anzeigen.
onntag:
nfirmationsgottesdienſt
indergottesdienſt.

d Grasſaaten,
und
kelrübenſamen
empfiehlt
S. S. Peters.

nnicht
dſchön
dlack
Nelken
erſchiedenen Sorten
e empfiehlt
Otto Kruſe, Tel. 90.

gt die Liedertafel
Oſterlage?

Mecklenburg rüſtet zum Wahlkampf.

Um einer weiteren parteimäßigen Zerſplitterung im kommenden Mecklenburgiſchen Landtag zu begegnen, iſt durch die demokratiſche Fraktion mit Unterſtützung der Rechten ein Geſetz in Vorſchlag gebracht worden, wonach die Wahlvorſchläge mit einer Parteibezeichnung verſehen ſein und von mindeſtens 3000 Wahlberechtigten unterſchrieben ſein müſſen. Parteien, die im Landtag noch ohne Vertretung ſind, müſſen vor der Zulaſſung des Wahlvorſchlages außerdem einen Betrag von 3000 Mark hinterlegen, der der Staatskaſſe verfällt, falls auf den Wahlvorſchlag kein Abgeordneter gewählt wird. Dieſer Geſetzentwurf wurde in der letzten Vollſitzung des Mecklenburgiſchen Landtages angenommen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Im Auswärtigen Amt hat der Austauſch der Ratifikationsurkunden zu dem zwiſchen dem Deutſchen Reich und dem Königreich Dänemark am 2. Juni 1926 in Berlin unterzeichneten deutſch-däniſchen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag und dem zugehörigen Schlußprotokoll ſtattgefunden.

Berlin. Im Verwaltungsrat der Deutſchen Reichspoſt teilte der Reichspoſtminiſter mit, daß das abgelaufene Wirtſchaftsjahr zwar ohne Fehlbetrag abſchließe und die Abführung eines Betrages von 70 Millionen an das Reich geſtatte, daß die Wirtſchaftslage der Poſt aber äußerſt geſpannt ſei.

Weimar. Der Landtag von Thüringen lehnte ſowohl die ſozialdemokratiſche Miniſterliſte als auch eine Beamtenliſte mit Miniſterialdirektor Tölle an der Spitze ab. Die kommuniſtiſche Fraktion ſtellte den Antrag, der Landtag ſolle ſich auflöſen.

Dankſchreiben des Reichspräſidenten.

Anläßlich der Verabſchiedung des Reichshaushalts.

Aus Anlaß der Beendigung der dritten Leſung des Reichshaushalts für 1927 und der Verabſchiedung des Geſetzes über den vorläufigen Finanzausgleich ſowie der damit in Verbindung ſtehenden Geſetze hat der Reichspräſident in perſönlichen Schreiben dem Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler ſowie dem Staatsſekretär Dr. Popitz und den Miniſterialdirektoren Zarden und Dorn ſeinen Dank und ſeine Anerkennung für die hier geleiſtete mühevolle Arbeit ausgeſprochen.

*

Die Reichszuſchüſſe für die Kleinrentnerfürſorge.

Die Reichsregierung beabſichtigt zur Verbeſſerung der Lage der Kleinrentner einen Betrag von 25 Millionen Mark als Zuſchuß zur kommunalen Kleinrentnerfürſorge beizuſteuern. Der Wohlfahrtsausſchuß des Deutſchen Landkreiſes iſt nun der Anſicht, daß, ganz abgeſehen von den erſchwerenden Bedingungen, die für die Verwaltungen an dieſe Fondsverteilung wieder einmal geknüpft ſind, dieſe Mittel auch viel zu gering ſind, um wirklich zu helfen. Auf den Kopf des Kleinrentners entfällt nur ein Betrag von etwa 5 Mark, der kaum die Mieterhöhung decken wird. Es beſteht auch keine Sicherheit, daß der Reichszuſchuß laufend gewährt wird. Die mit der Überweiſung verbundenen Grundſätze werden daher von den Kreiſen abgelehnt.

Freiſpruch im Marek-Prozeß.

Gerichtsverhandlung um das abgehackte Bein.

In dem Prozeß gegen den Techniker Marek und deſſen Ehefrau, der während der letzten Tage in Wien ſtattgefunden und weit über die Mauern des Verhandlungsortes Aufſehen erregt hat, iſt jetzt das Urteil gefällt worden. Marek war bekanntlich beſchuldigt worden, ſich ſelbſt ein Bein abgehackt zu haben, um in den Beſitz einer großen Verſicherungsſumme, die in deutſcher Währung über 1½ Millionen Reichsmark betrug, zu gelangen. Die Anklage hatte gegen ihn und ſeine Frau auf Verſicherungsbetrug und Verleitung zur falſchen Zeugenausſage gelautet. Wegen des letzteren Vergehens wurde Marek zu vier Monaten ſchweren Kerkers, ſeine Frau zu drei Monaten ſchweren Kerkers verurteilt. Von den übrigen Anklagepunkten wurden beide freigeſprochen. Die Schweſter der Frau Marek, Paula Löwenſtein, wurde zu drei Monaten ſtrengem Arreſt mit zweijähriger Bewährungsfriſt, der Spitaldiener Karl Mraz zu ſechs Wochen ſchweren Kerkers verurteilt. Frau Mraz wurde freigeſprochen. Die ungefähr vier Monate betragende Unterſuchungshaft wird angerechnet.

Die Angeklagten im Marek-Prozeß wurden ſämtlich auf freien Fuß geſetzt, da die Unterſuchungshaft bei allen auf die Strafe angerechnet wurde. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: „Marek befand ſich in einer kritiſchen finanziellen Lage, aus der er ſich zweifellos hätte befreien können, da er doch wertvolle Möbel zur Deckung ſeiner Schulden beſaß. Seine Finanzlage war wohl kritiſch, aber nicht verzweifelt. Wenn er ſich hätte eine Verletzung zuziehen wollen, ſo hätte er ſich auch einen Finger verletzen können und hätte auch die Geldmittel erhalten, die er benötigte. Das Gericht betrachtete es zwar als erwieſen, daß das Bein auf einer Unterlage aufgelegen hat, iſt aber nach Erklärung der Sachverſtändigen der Anſicht, daß Unerfahrenheit und Zufall einen ſolchen Unfall herbeiführen konnten und iſt der Überzeugung, daß Marek den Unfall ſicherlich nicht abſichtlich herbeigeführt hat. Ähnliche Gründe ſprächen auch für Frau Marek.

Vor der Urteilsverkündung hatte ſich der Angeklagte zum Schlußwort gemeldet, wobei es zu einer dramatiſchen Szene kam. Marek führt hierbei aus: „Das Beweisverfahren hat ergeben, daß ich immer die Wahrheit geſprochen habe. In dem einzigen Falle Mraz habe ich anfangs nicht zugegeben, daß Frau Mraz öfter bei uns war, weil ich es der Frau verſprochen hatte, und mich als Mann an das Verſprechen hielt. Dort ſteht das Kruzifix. Ich hebe die Finger der rechten Hand und ſchwöre.“ Vorſitzender will unterbrechen: Sie können jetzt keinen Schwur leiſten. Marek ſpricht weiter: „Ich ſchwöre, daß hier ein Unfall vorliegt und kein Betrug, ſo wahr mir Gott helfe.“

Vor dem Gerichtsgebäude hatte ſich eine rieſige Menſchenmenge verſammelt, die, als das freiſprechende Urteil bekannt wurde, in ſtürmiſche Hoch- und Bravorufe für Marek ausbrachen. Da die amerikaniſche Verſicherungsgeſellſchaft ſich trotz des Freiſpruchs weigert, die Verſicherungsſumme auszuzahlen, wird Marek ſeine Anſprüche noch in einem Zivilprozeß geltend machen müſſen.

57 000 Kilometer tägliche Luftſtrecke.

Der deutſche Sommerluftverkehr.

Die Deutſche Lufthanſa veröffentlicht ſoeben den Flugplan für den diesjährigen Sommerluftverkehr. Der Eröffnungstermin, an dem zunächſt 70 Prozent aller Linien in Betrieb genommen werden, iſt Oſtermontag, der 18. April. Bei einer Betrachtung des Netzes kann man drei Gruppen von Strecken unterſcheiden: die internationalen Strecken, die innerdeutſchen Strecken und die ſogenannten Bäderſtrecken. Die Geſamtlänge des Netzes, d. h., die tägliche Leiſtung der Kursflugzeuge in beiden Richtungen beträgt rund 57 000 Kilometer. Sie übertrifft die des vergangenen Jahres um faſt 50 Prozent. Der Grund für dieſe erhebliche Erweiterung liegt in der Zuſammenarbeit einiger Staaten, die bisher noch nicht Anſchluß an das mitteleuropäiſche Luftverkehrsnetz genommen hatten.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Söhne, die ihren Vater zu Tode mißhandelten.** Vor dem Berliner Schwurgericht II hatten ſich die Brüder Otto und Erich Bült wegen ſchwerer Mißhandlung mit Todesausgang, begangen an ihrem eigenen Vater, zu verantworten. Otto Bült wurde als allein verantwortlich an der Tat zu einem Jahr ſechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von acht Wochen Unterſuchungshaft verurteilt. Erich Bült erhielt wegen einfacher Körperverletzung, die er an einem Zeugen des Vorfalls verübt hatte, eine Woche Gefängnis.

§ **Wegen Briefmarkenfälſchung verurteilt.** Ein für Briefmarkenſammler intereſſanter Strafprozeß fand vor dem Hamburger Schöffengericht ſeine Erledigung. Ein Händler hatte ſich bei einem Leipziger Holzſchneider das alte ſächſiſche Stempelbild ſchneiden laſſen, mit dem er alte, ungeſtempelte Marken des ehemaligen Königreichs Sachſen, die er ſehr billig erſtanden hatte, ſtempelte, in den Verkehr brachte und einen dreißigfachen Kaufpreis erzielte. Das Gericht hielt nicht Urkundenfälſchung für vorliegend, ſondern verurteilte den Händler nur wegen fortgeſetzten Betruges zu drei Monaten Gefängnis.

§ **Das Urteil im Frankfurter Mordprozeß Schultheiß.** Nach mehrſtündiger Beratung im Frankfurter Mordprozeß Schultheiß wurde der Angeklagte Schultheiß wegen ſchweren Raubes in Tateinheit mit Totſchlag zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverluſt verurteilt.

§ **Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilter Mörder.** Das Kölner Schwurgericht verhandelte unter Ausſchluß der Öffentlichkeit gegen den Bauarbeiter Rüſſer aus Köln-Mülheim, der unter der Anklage ſtand, die zehn Jahre alte Paula Becker aus Köln-Mülheim im Königsforſt getötet zu haben. Nach der Tat hat Rüſſer das Mädchen nach dem Befund der mediziniſchen Sachverſtändigen noch vor Eintritt des Todes verſcharrt. Das Gericht verurteilte ihn wegen qualifizierten Totſchlages zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauernden Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte.

§ **Beſchleunigtes Strafverfahren.** In Milwaukee erledigte das Schwurgericht des Staates Wisconſin ein beſchleunigtes Strafverfahren mit wirklich erſtaunlicher Geſchwindigkeit. Ein Rumäne, der ſeine Frau um 7 Uhr morgens getötet hatte, befand ſich mittags bereits auf dem Wege zum Zuchthaus, nachdem er zu lebenslänglicher Einkerkerung verurteilt worden war.

§ **Vor dem Urteil im Streſemann-Prozeß.** Im Plauener Beleidigungsprozeß hielten die Verteidiger mehrſtündige Plädoyers, in denen ſie für Einſtellung des Verfahrens bzw. Freiſprechung eintraten. Das Urteil wird am Montag erwartet.

§ **Urteile des franzöſiſchen Militärgerichts Koblenz.** Das franzöſiſche Militärgericht in Koblenz verurteilte wieder eine Reihe von Bürgern der Stadt und Umgebung wegen verbotenen Waffenbeſitzes und unerlaubten Verkaufs von Waffen. Die höchſte Strafe erhielt ein Mann, gegen den in Abweſenheit auf ſechs Monate Gefängnis und 500 Mark Geldſtrafe erkannt wurde. Die niedrigſte Strafe betrug zehn Tage Gefängnis und 50 Mark Geldſtrafe. Ein Mann, der auf dem Artillerieſchießplatz im Rübenacher Walde Metall und Geſchoſſe geſammelt hatte, wurde zu fünf Mark Geldſtrafe verurteilt.

§ **Ein Urteil des franzöſiſchen Kriegsgerichts in Landau.** In einem Abweſenheitsverfahren verurteilte das franzöſiſche Kriegsgericht in Landau den Küfer Hermann Krauter, der beſchuldigt war, im November v. J. in einer Wirtſchaft in Neuſtadt einem franzöſiſchen Soldaten, mit dem er getrunken hatte, einen tiefen Meſſerſtich in die Bruſt verſetzt zu haben, unter Zubilligung mildernder Umſtände zu fünf Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Landesverweiſung. Krauter, der nicht zurechnungsfähig iſt, ſoll ſich augenblicklich in Öſterreich aufhalten.

Sp. **Der Hauptausſchuß der Deutſchen Turnerſchaft** hat in ſeiner letzten Sitzung in Berlin beſchloſſen, die Turnſchule der D. T. in Berlin in Anlehnung an das Sportforum zu bauen und in Leipzig nach dem Bau der Berliner ebenfalls eine Turnſchule zu errichten.

Sp. **Im Rahmen des 15. Kongreſſes des Sächſiſchen Schachbundes** vom 15.–19. April in Bad Schandau werden folgende Turniere durchgeführt: 1. Sächſiſches Meiſterturnier (mit internationaler Beteiligung, um den Titel „Meiſter von Sachſen 1927“), 2. Sächſiſches Meiſterſchaftsturnier, 3. Hauptturnier, 4. Nebenturnier.

Sp. **Eine Tagung der Kreisſchwimmwarte der Deutſchen Turnerſchaft** findet am 11. und 12. April in Hannover ſtatt.

Sp. **Eine Faltbootausſtellung** veranſtaltet der Bayernkreis des Deutſchen Kanuverbandes vom 28. April bis 1. Mai in München.

Sp. **Die Jugendmeiſterſchaft von Deutſchland 1927** der Deutſchen Radfahrerunion wird vom R. V. Dürkopp—Concordia 09 im Auftrage der D. R. U. für alle lizenſierten Jugendfahrer der Union (unter 18 Jahre) am 8. Mai auf der Strecke Hannover—Springe—Hannover (48 Kilometer) durchgeführt.

Vermiſchtes.

= **Radioverſuche mit Taubſtummen.** In der Agramer Taubſtummenanſtalt wurden dieſer Tage mit tauben Knaben und Mädchen Hörverſuche gemacht, die, wenn das, was darüber berichtet wird, der Wahrheit entſpricht, als „ſenſationell“ bezeichnet werden müſſen. Es wurden an Radioapparaten etwa 120 Zöglingen Darbietungen in- und ausländiſcher Sendeſtationen vermittelt, und es ſollen mehr als 110 von dieſen Zöglingen die Muſik und Geſprächsgeräuſche klar vernommen haben. Kinder, die bisher niemals den Klang einer Stimme vernehmen konnten, gaben mit Händen und Schultern den Takt zur Muſik, die ihnen vermittelt wurde; dabei gaben ſie unartikulierte Laute der Begeiſterung und Freude von ſich. Einzelne Zöglinge, die beim Anlegen der Kopfhörer an die Ohren nichts bemerkten, vernahmen die Vorträge, wenn man ihnen die Hörer an die Schläfen vorſchob. Die Zöglinge wurden während der Verſuche gefragt, was ſie hörten, und antworteten in der Taubſtummenſprache: „Geigen“ oder „ſingen“, Begriffe, die ihnen bisher niemals klar geworden waren. Eine Erklärung für dieſe Entdeckung bleibt den Forſchern und Ärzten überlaſſen. Man wird aber guttun, die Erwartungen nicht allzu hoch zu ſpannen und erſt nähere Nachrichten abzuwarten.

= **Die gerettete Moral.** In Budapeſt, wo es jetzt bekanntlich ſehr ſtreng und ſittſam zugeht und alleingehende Damen ohne weiteres verdächtig ſind, iſt dieſer Tage folgendes geſchehen: Eine Dame betrat mutterſeelenallein ein vornehmes Speiſehaus, um vor dem Theater noch etwas zu eſſen. Seiner moraliſchen Sendung bewußt, erklärte ihr jedoch der Ober mit ausgeſuchteſter Oberhöflichkeit, daß eine alleinſtehende Dame leider nicht bedient werden dürfe. Worauf die alleinſtehende Dame kurz entſchloſſen vor die Tür des vornehmen Speiſehauſes trat, den erſtbeſten gutgekleideten Herrn, der vorbeikam, anſprach, ihm mit wenigen eindringlichen Worten die Sachlage erklärte und ihn als „Schutzmann“ und Gaſt zum Abendeſſen einlud. Der Herr nahm amüſiert an, worauf Ober, Unter, Pikkolos und Geſchäftsführer des vornehmen Speiſehauſes die wieder eingetretene Dame mit den höchſten Ehren bedienten. Der Moral war Genüge geſchehen!

Welt und Wiſſen.

w. **Goldgewinnung aus der Luft.** Wie ein verſpäteter Aprilſcherz mutet eine Nachricht an, die ſoeben aus Amerika kommt. Die amerikaniſche Staatsmünze zieht in ihren in der Wallſtreet gelegenen Räumen mittels einer einzigartigen Maſchine Gold aus der Luft. Wertvolle Metalle, die ſich bisher beim Einſchmelzen oder beim Herſtellen von Barren durch den Kamin verflüchtigten, werden jetzt wieder „konſolidiert“ und gerettet. Sechshundert Unzen Gold im Werte von 10 000 Dollar ſind dem Rauch und Staub bereits entzogen worden. Ein Rieſenventilator treibt die Gaſe und den Rauch aus den Schmelzöfen durch den Schornſtein in Niederſchlagskammern, wo das Gold ausgeſondert wird, bevor der Rauch wieder dreihundert Fuß hoch in die Luft geſchleudert wird. Die Ausſonderung des Goldes und der anderen Metalle geſchieht durch einen elektriſchen Prozeß.

w. **Die Wiener Sängerknaben in Deutſchland.** Als eines der wichtigſten Ereigniſſe der öſterreichiſch-deutſchen Verbrüderung iſt das augenblickliche Gaſtſpiel der Wiener Sängerknaben in Deutſchland anzuſehen. Überall, in Dresden, in Leipzig und in Berlin wurden dieſe jungen Sänger — der jüngſte iſt neun, der älteſte 14 Jahre alt — mit großer Begeiſterung gefeiert. In Berlin empfing ſie der öſterreichiſche Geſandte Dr. Felix Frank. Eine große Reihe offizieller Perſönlichkeiten, Vertreter der Behörden u. a., der Reichskunſtwart Dr. Redslob und Oberbürgermeiſter Böß-Berlin nahmen an dem Empfang teil. Um 1365 wurde der Sängerknabenkonvikt der Wiener Hofburgkapelle gegründet. 1918 drohte der Untergang des Chors, er wurde aber wieder zu neuem Leben erweckt. Unter dem Namen „Wiener Sängerknaben“ ſetzt der Chor die jahrhundertealte Tradition fort. Da die Knaben unter der muſikaliſchen Leitung von Profeſſor Heinrich Müller auf Gaſtſpielreiſen gehen, hat man auch in Deutſchland Gelegenheit, die große Geſangskultur dieſer Knaben kennenzulernen. In drei Opern und in einer großen Anzahl von Chören zeigen ſie ihre einzigartige Kunſt, die immer wieder entzückt und zu lebhaftem Beifall hinreißt.

Vermiſchtes.

= **Laß dir deine Stirnfalten bügeln!** Jetzt iſt es heraus und ein durchaus ſachverſtändiger Mann hat es geſagt: „Die Männer ſind viel eitler als die Frauen!“ Auf der Tagung der Wiener Friſeurinnung iſt das bedeutungsvolle Wort geſprochen worden und die Friſeure ſuchten ſofort auch darzulegen, weshalb der Mann eitler ſein müſſe als das mit Recht ſo beliebte andere Geſchlecht. In ſo manchem Beruf und Geſchäft iſt es für den Inhaber oder Leiter und natürlich auch für den „jungen Mann“ von großem Vorteil, wenn er ein jugendliches Ausſehen hat. Was bleibt ihm übrig, als Schönheitspflege zu treiben und zu Verſchönerungsmitteln zu greifen? Aber er greift noch nicht genug. Die Friſeure ſagen ihm mit klugen Worten, daß er fürderhin ſich die Stirnfalten wird bügeln laſſen müſſen, wenn er vor Kenneraugen wird beſtehen wollen. Er muß ſich weiter das Geſicht regelmäßig maſſieren laſſen, und dann müſſen die Augenbrauen und die Augenwimpern gefärbt und zugeſtutzt werden, damit ſie eine ſchöne Linie haben. Was nützt es, wenn der Mann ſich elegant kleidet und eine ſchöne Figur beſitzt, wenn er nicht mit der ſtramm gebügelten Hoſenfalte zugleich auch eine gebügeltee Stirnfalte zur Schau ſtellen kann? Ja, ſo wird der Mann der Zukunft ſein, oder er wird überhaupt nicht ſein.

= **Merkwürdige Gründonnerstagsfeiern.** In der Domkirche zu Halberſtadt ruht ein Stein, auf dem im Mittelalter am Aſchermittwoch ein barfüßiger Mann hocken mußte. Er wurde als der Stammvater der Menſchheit bezeichnet. Nachdem Gottesdienſt gehalten war, jagte man ihn aus der Kirche; er mußte dann in der Stadt umherwandern und ſich vor jeder Kirche, an der er vorbeikam, verneigen. Während ſeines Herumgehens durfte dieſer „Adam“ nicht vor Eintreten der Geiſterſtunde ſein müdes Haupt auf irgendeine ausgetretene Staffel legen. Wo er um die zwölfte Stunde Raſt machte, brachte man ihm aus dem Hauſe Speiſe und Trank, die er, ohne ein Wort ſprechen zu dürfen, annehmen konnte. Am Gründonnerstag fand dann die Feier der Sündenreinigung des „erſten Menſchen“, die ſogenannte „Adamsfeier“, ſtatt. Adam erhielt an dieſem Tage in der Kirche vom Prieſter die Losſprechung und eine ſtattliche Summe Geldes, die in den Wochen ſeiner Wanderung für ihn geſammelt wurde. Ein ebenſo ſeltſamer Gründonnerstagsbrauch war die in einem großen Teil Mitteleuropas, u. a. auch in Deutſchland, ſehr verbreitete Pumpermeſſe. Dieſe beſtand darin, daß man mit Stöcken und Hämmern auf die Kirchenſtühle ſchlug, wobei man gleichzeitig auf den Verräter Judas ſchimpfte. Dies ſeltſame Spiel hatte ſchon an dem dem Gründonnerstag vorangehenden Sonntag ein Vorſpiel in der Kirche.

= **Zweieinhalb Schilling für eine Frau.** Merkwürdige Dinge geſchehen in engliſchen Eheſcheidungsprozeſſen, und eines der merkwürdigſten geſchah dieſer Tage. Es war in Leeds, und es handelte ſich um einen Prozeß, in dem die Frau für den ſchuldigen Teil erklärt wurde. Die Sache war durch die Scheidung erledigt, und die Geſchworenen gingen nach Hauſe. Da hatte der friſch geſchiedene Ehemann noch einen guten Gedanken: er erklärte dem noch anweſenden Richter, daß er durch den Verluſt der Frau materiellen Schaden erleide, und daß er dieſen Schaden auf 200 Pfund Sterling beziffere. „Wie haben Sie das berechnet?“ fragte der Lordoberrichter. Der Mann machte ſofort eine Rechnung auf, aber der Richter erklärte, daß ein Rechenfehler vorliegen müſſe. „Nach allem, was wir hier über Ihre Frau gehört haben,“ ſagte er, „kann ſie nie und nimmer einen Wert von 200 Pfund gehabt haben. Damit Sie aber nicht ganz leer ausgehen, bewillige ich Ihnen einen Schadenerſatz von zweieinhalb Schilling!“ — „Wie haben Sie das berechnet?“ fragte nun ſeinerſeits der Ehemann a. D. Aber der Richter erwiderte unwirſch, daß er über ſeine Rechenmethode in Sachen Frauen nicht Auskunft zu geben brauche, und ging in übler Laune zum Mittagbrot.

w. **Film und Oper.** Der Film ſucht immer neue Stoffe, Handlungen, die erfüllt ſein ſollen mit dramatiſchem Geſchehen. Die Oper, deren Muſik und Handlung dramatiſch ſind, ſucht nach neuen Ausdrucksmitteln für ihr Bühnengeſchehen. So iſt es denn kein Wunder, daß in immer ſtärkerem Maße Film und Oper in wechſelſeitige Beziehungen zu treten verſuchen. Es werden Opern verfilmt und ihre Muſik zur Verſtärkung der Filmhandlung verwandt. Das bekannteſte Beiſpiel für dieſe Filmart iſt die Oper „Der Roſenkavalier“ von Richard Strauß, die im Dresdener Opernhaus ihre Uraufführung erlebte. Neuerdings aber zieht die moderne Oper den Film als techniſches Hilfsmittel und zur Verdeutlichung

hauſes trat, den erſt-
beikam, anſprach, ihm
die Sachlage erklärte
zum Abendeſſen ein-
worauf Ober, Unter,
nehmen Speiſehauſes
n höchſten Ehren be-
ſchehen!

ſen.

e ein verſpäteter April-
n aus Amerika kommt.
in ihren in der Wall-
einzigartigen Maſchine
e, die ſich bisher beim
on Barren durch den
der „konſolidiert“ und
im Werte von 10 000
reits entzogen worden.
nd den Rauch aus den
Niederſchlagskammern,
der Rauch wieder drei-
dert wird. Die Aus-
Metalle geſchieht durch

ſchland. Als eines der
eutſchen Verbrüderung
Wiener Sänger-
überall, in Dresden, in
jungen Sänger — der
alt — mit großer Be-
g ſie der öſterreichiſche
e Reihe offizieller Per-
u. a., der Reichskunſt-
er Böß-Berlin nahmen
de der Sängerknaben-
indet 1918 drohte der
wieder zu neuem Leben
Sängerknaben“ ſetzt der
fort. Da die Knaben
oſeſſor Heinrich Müller
n Deutſchland Gelegen-
naben kennenzulernen.
ahl von Chören zeigen
wieder entzückt und zu

s.

eln! Jetzt iſt es her-
ger Mann hat es ge-
ls die Frauen!“ Auf
ng iſt das bedeutungs-
die Friſeure ſuchten
Mann eitler ſein müſſe
re Geſchlecht. In ſo
für den Inhaber oder
„jungen Mann“ von
dliches Ausſehen hat.
spflege zu treiben und
en? Aber er greift
en ihm mit klugen
irnfalten wird bügeln
raugen wird beſtehen
cht regelmäßig maſſie-
lugenbrauen und die
tzt werden, damit ſie
es, wenn der Mann
Figur beſitzt, wenn er
ſenfalte zugleich auch
u ſtellen kann? Ja,
, oder er wird über-

sfeiern. In der Com-
, auf dem im Mittel-
üßiger Mann [illegible]
ter der Menſchheit be-
alten war, jagte man
in der Stadt umher-
an der er vorbeikam,
gehens durfte dieſer
ſterſtunde ſein müdes
Staffel legen. Wo er
brachte man ihm aus
e er, ohne ein Wort
onnte. Am Grün-
Feier der Sünden-
ſogenannte „Adams-
ieſem Tage in der
ng und eine ſtattliche
n ſeiner Wanderung
enſo ſeltſamer Grün-
n großen Teil Mittel-
ſehr verbreitete Pum-
man mit Stöcken und
g, wobei man gleich-
npfte. Dies ſeltſame
ündonnerstag voran-
er Kirche.

Frau. Merkwürdige
eidungsprozeſſen, und
ſer Tage. Es war in
n Prozeß, in dem die
t wurde. Die Sache
nd die Geſchworenen
riſch geſchiedene Ehe-
er erklärte dem noch
en Verluſt der Frau
ß er dieſen Schaden
„Wie haben Sie das
er. Der Mann machte
Richter erklärte, daß
Nach allem, was wir
“ ſagte er, „kann ſie
Pfund gehabt haben.
sgehen, bewillige ich
eieinhalb Schilling!“
fragte nun ſeinerſeits
r erwiderte unwirſch,
Sachen Frauen nicht
g in übler Laune zum

t immer neue Stoffe,
mit dramatiſchem Ge-
Handlung dramatiſch
ln für ihr Bühnenge-
aß in immer ſtärkerem
Beziehungen zu treten
t und ihre Muſik zur
andt. Das bekannteſte
r „Der Roſenkavalier“
r Opernhaus ihre Ur-
ieht die moderne Oper
nd zur Verdeutlichung

ihrer Handlung heran. So verwandte man z. B. im Leipziger Stadttheater in der Oper „Jonny ſpiel auf“ von Krenek den Film an verſchiedenen Stellen zur Bühnendekoration. Die größte Rolle in der Geſchichte der Oper ſpielte bisher der Film aber in der modernen Oper Kurt Weills „Royal Palace“, die dieſer Tage in der Berliner Staatsoper zur Uraufführung kam. Hier verſpricht in einer Szene der Ehemann ſeiner verwöhnten Frau den „reichſten Kontinent“ und der Film zeigt dann die Dame auf Reiſen im Flugzeug über Berlin, Paris, Amerika, ſchildert ihre Vergnügungen in aller Welt. In einer anderen Szene ſieht man einen phantaſtiſchen Nachthimmel, über den — vermittelſt des Films — Sterne und Sonnen fliegen.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Reichstagung des Deutſchen Offiziersbundes.** Die Reichstagung des Deutſchen Offiziersbundes findet vom 18. bis 20. Mai in Dresden ſtatt. Als Programm ſind folgende Veranſtaltungen vorgeſehen: Am 18. Mai großer Begrüßungsabend in den Räumen der Ausſtellung, künſtleriſche Darbietungen, Anſprache des Bundespräſidenten uſw., Feſtrede des Hofpredigers Keßler, geſelliges Beiſammenſein. Am 19. und 20. Mai finden Sitzungen der Bundesleitung, der Vertreter der Landesverbände und der Vertreter der Ortsgruppen ſtatt.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 9. April.

* **Börſenbericht.** Bei geringen Umſätzen ſchloß die Börſenwoche in etwas unſicherer Haltung, nach anfänglich gut behaupteten Kurſen kam es im weiteren Verlauf zu ſtärkeren Kursrückgängen. Die Lage am Geldmarkt war ziemlich unverändert, tägliches Geld 4—6 %, monatliches Geld 5,75 bis 7,75 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,58—169,00; Danz. 81,65 bis 81,85; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,08 bis 81,21; Belg. 58,59—58,73; Italien 20,33—20,39; ſchwed. Krone 112,84—113,12; dän. 112,43—112,71; norweg. 108,71 bis 108,99; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,25 bis 59,39; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,98—47,22.

* **Produktenbörſe.** Von Amerika haben die Saatenſtandszahlen per April, die ähnlich gut wie die vorher bekanntgewordenen privaten Schätzungen lauteten, hier keinen Eindruck gemacht, und auch die Amerikaner hatten aus der Erwartung hieraus keine nennenswerten Preisänderungen an den Terminmärkten gehabt. Nicht minder ruhig, wie im Auslande, iſt auch das hieſige Geſchäft. Weizen in den Cifforderungen unverändert, Lieferung leicht befeſtigt. Roggen vom Auslande etwas billiger, vom Inlande wenig offeriert. Im Zeitgeſchäft hielt das Angebot zurück. Preislage eher etwas feſter. In Sommergerſte wurde manches in guter oſtpreußiſcher Ware umgeſetzt, ſonſt blieb es recht ſtill. Hafer hatte bei hohen Provinzforderungen und Zurückhaltung der Konſumenten kleines Geſchäft. Mais tritt vermehrt an Stelle der teuren Futtergerſten und hatte etwas mehr Umſatz in ſofortiger Ware. Ölkuchen per ſpäter vielfach umgeſetzt. Mehlhandel unverändert ſtill.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	9. 4.	8. 4.		9. 4.	8. 4.
Weiz., märk.	267-271	267-271	Weizkl.f.Brl.	14,2	14,2
pommerſch.	—	—	Roggkl. f.Brl.	15,0	15,0
Rogg., märk.	250-255	251-256	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	218-245	218-245	kl. Speiſeerb.	27-30	28-32
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	208-216	208-216	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,0-14,5	14,0-14,5
p 100 kg fr			Lupin., gelbe	16,0-16,5	16,0-17,0
Bln. br inkl			Seradella	22,0-25,0	22,0-25,0
Sack (feinſt			Rapskuchen	14,5-15,6	14,5-15,6
Mrk ü. Not	34,5-36,5	34,7-36,5	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchnitzel	12,1-12,4	12,1-12,4
p 100 kg fr			Soya-Schrot	19,2-19,6	19,2-19,6
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl Sack	34,0-35,7	34,0-37,7	Kartoffel[illegible]	30,0-30,3	30,0-86,3

* **Butter.** 1. Qualität 1,75 Mark, 2. Qualität 1,64 Mark, abfallende Sorten 1,50 Mark für ein Pfund.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 2819, darunter Ochſen 765, Bullen 623, Kühe und Färſen 1431, Kälber 3600, Schafe 7183, Schweine 15 064, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 2223. Auslandsſchweine 346. Die Preiſe ſind Marktpreiſe für nüchtern gewogene Tiere und ſchließen ſämtliche Speſen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskoſten, Umſatzſteuer ſowie den natürlichen Gewichtsverluſt ein, müſſen ſich alſo weſentlich über die Stallpreiſe erheben. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen in guter Ware glatt, ſonſt ruhig, bei Schweinen langſam. (Für einen Zentner Lebendgewicht in Mark): Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts, jüngere 59—62, b) ſonſtige vollfleiſchige, jüngere 55—57, c) fleiſchige 50—52, d) gering genährte 37—45. Bullen a) 56—57, b) 54—55, c) 50—52, d) 48—49. Kühe a) 47—52, b) 40—46, c) 30—37, d) 22—25. Färſen a) 58—60, b) 53—56, c) 46—49, Freſſer 41—47. Kälber a) 75—85, b) 57—72, c) 45—55. Schafe a) 60—63, b) 52—59, c) 41—48, d) 26—39. Schweine a) 59—60, b) 58—60, c) 57—59, d) 54—57. Sauen 54—56.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 12. April.

Sonnenaufgang	5^{12}	Mondaufgang	1^{30} N.
Sonnenuntergang	6^{50}	Monduntergang	4^{14} V.

1872 Der Schriftſteller Roda Roda geb.

Der Vierundzwanzigſtundentag.

Seit dem 1. April gibt es alſo auch bei uns in Deutſchland, bahn- und poſtamtlich wenigſtens, den viel erörterten Vierundzwanzigſtundentag, den viele unſerer Nachbarländer ſchon ſeit langem haben. Man zählt auf Bahn- und Poſtämtern, alſo auf Fahrplänen, Poſtſtempeln uſw., die Tagesſtunden nicht mehr nur bis zwölf, um dann von vorn anzufangen und wieder bis zwölf zu zählen, ſondern man zählt den Tag bis zur letzten Minute ſeiner 24 Stunden durch, ſo daß man jetzt ſagen kann: „Es iſt 20 Minuten nach 13 oder 5 Minuten vor 19“, ohne ſich durch ſolche Ausdrucksweiſe lächerlich zu machen. Uhren mit ſolcher Einteilung der Tagesſtunden ſind zwar noch keine Alltäglichkeit, aber doch auch keine Seltenheit mehr, und ſie werden ſicher bald eine häufige Erſcheinung ſein. Das Publikum aber wird anfangs zwar einige Mühe haben, ſich an die neue Ordnung der Tageszeit zu gewöhnen, und es wird manchem „komiſch“ vorkommen, wenn er hört: „Der Zug läuft um 21 Uhr 15 ein“, aber ſchließlich wird auch das ſich geben, wenn wir uns von dem praktiſchen Nutzen des Vierundzwanzigſtundentages überzeugt haben werden, und da wir in dieſer Angelegenheit ja alle noch blutige Anfänger und kraſſe Laien ſind, ſei erläuternd geſagt, daß die Zählung des Tages nach Mitternacht beginnt, ſo daß auf 12 Uhr mittag 13 folgt (bisher 1 Uhr nachmittag) und die Mitternachtsſtunde nicht mehr 12 Uhr, ſondern 24 Uhr zu nennen iſt. Wie geſagt: alles vorläufig nur bahn- und poſtamtlich!

☐ **Oſterpaketverkehr.** Die Deutſche Reichspoſt bittet, mit der Verſendung der Oſterpakete möglichſt frühzeitig zu beginnen, damit Anhäufungen in den letzten Tagen vor dem Feſt vermieden werden, die Verzögerungen zur Folge haben. Es empfiehlt ſich, die Pakete gut zu verpacken, die Aufſchrift haltbar anzubringen und den Beſtimmungsort unter näherer Bezeichnung der Lage beſonders deutlich niederzuſchreiben. Ferner darf nicht unterlaſſen werden, auf dem Paket die vollſtändige Anſchrift des Abſenders, auch Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk, anzugeben und in das Paket obenauf ein Doppel der Aufſchrift zu legen.

☐ **Friſt für die Gültigkeit von Fünfmarkſcheinen.** Am 14. April verlieren die aufgerufenen Rentenbankſcheine zu fünf Rentenmark ihre Gültigkeit. Bis dahin werden die Scheine noch bei den Kaſſen der Reichsbank umgetauſcht.

Bad Bramſtedt, den 11. April.

Beſitzwechſel. Bei der Parzellierung des Zöllnerſchen Beſitzes auf Biſſenmoor kaufte Johannes Mohr aus Nützen die Stammſtelle mit den unmittelbar am Hauſe gelegenen Ländereien — im ganzen 18 Tonnen — für 32 000 M. Oberpoſtſchaffner i. R. Schwarz kaufte die hinter ſeinem Hauſe liegende Wieſe, während für die größere Wieſe der Zuſchlag noch nicht erteilt wurde.

Ihre Meiſterprüfung beſtanden der Bäcker Fr. Hintze in Hagen und die Maler Johannes Reimers und Johannes Andreſen hierſelbſt.

*, **Neue Autolinie.** Die von einem hieſigen Konſortium geplante Autolinie Bad Bramſtedt-Wriſt iſt behördlich genehmigt worden. Sie bringt uns den Anſchluß an die Staatsbahn.

rm. **Handball.** Der Handballmeiſter des Oſtholſteiniſchen Turngaus war in Bad Bramſtedt. Eine Mannſchaft des hieſigen Bezirks, zuſammengeſtellt aus Spielern von Hardebeck, Föhrden-Hagen und Bramſtedt, ſollte den ſchweren Kampf ausführen. M. T. V. v. 1859 I. Neumünſter trat um 4 Uhr mit 3 Mann Erſatz an. Gleich zu Anfang konnte die Mannſchaft 2 Tore vorlegen. Der hieſige Linksaußen konnte dann das Ehrentor einſchießen. Bei Halbzeit führte Neumünſter 3:1. Der Gaumeiſter ſpielt dauernd überlegen und konnte noch 5 weitere Tore vorlegen. Mit 8:1 verließ Neumünſter als verdienter Sieger das Spielfeld. Der Sturm der Bezirksmannſchaft hat beſſer kombiniert als erwartet wurde. Der Mittelläufer war äußerſt eifrig und hielt bis zum Schluß aus. Die Verteidigung war hervorragend, mußte natürlich auch ſchwere Arbeit leiſten. Der Torwart iſt gut. Von den gewaltigen Torſchüſſen, über die der Neumünſteraner Sturm verfügt, hat er manche abgefangen. Nur Torwart und Verteidigung haben ein 2ſtelliges Reſultat verhütet. Die Handballſpiele nahen jetzt dem Ende. In kurzer Zeit wird mit den Schlag- und Fauſtballſpielen begonnen.

Der Arbeitsmarkt in Schleswig-Holſtein. Die bisher beobachtete Beſſerung des Arbeitsmarktes in Schleswig-Holſtein hat nach dem Wochenbericht des Landesarbeitsamts Schleswig-Holſtein in der letzten Woche eine Stockung erfahren. Eine Entlaſtung iſt zwar weiterhin erfolgt, jedoch diesmal nur um etwa 1300 männliche Arbeitſuchende und 200 weibliche. Dieſe Zahl entſpricht nicht ganz den Abgängen der letzten Wochen, die ſich durchweg auf 2000 bis 3000 Arbeitſuchende je Woche weniger beliefen. Die Geſamtzahlen der männlichen Arbeitſuchenden betragen zur Zeit rund 31 000, die der weiblichen nicht ganz 6800.

Schmalfeld. Sonnabend morgen ſandte Herr Wilh. Schütt ſeine Tochter mit einer Beſtellung zu ſeinem Nachbar, dem Kätner Heinr. Schmütz, wohnhaft am Dammbek hierſelbſt. Das Mädchen gewahrte an der Küchentür einen Stock mit einem ſchwarzen Tuch und ein Handtuch. Da überkam ſie Furcht und infolgedeſſen benachrichtigte ſie ihren Vater, der mit ſeinem Sohn in das Haus eindrang. Dort fanden ſie den etwa 40 Jahre alten Mann im Bett erſchoſſen liegen. Neben ihm lag eine Schußwaffe und auf dem Tiſch lag ein Schreiben, in dem er mitteilte, daß er lebensmüde ſei und deshalb freiwillig aus dem Leben geſchieden ſei. Schmütz war Junggeſelle und lebte ſeit 10 bis 15 Jahren allein. Nur zeitweilig hatte er eine Haushälterin, die letzte hatte ihn aber vor 8 Tagen wieder verlaſſen. Sch. hatte keine Verwandte mehr. Die Eltern und Geſchwiſter ſind ihm im Tode vorangegangen und ſo hat er die Einſamkeit ſatt gehabt und verübte in letzter Nacht Selbſtmord.

Kaltenkirchen. Eine Wechſelfälſchung wurde unternommen, indem auf ein Akzept in Höhe von 4000 Mk. der Name eines hieſigen Geſchäftsmannes an dritter Stelle unberechtigt geſchrieben wurde. Die Sache iſt ſchon der Staatsanwaltſchaft übergeben. Schuldner und Hauptgläubiger ſind bekannt.

Haſenmoor. Auf dem Torfwerk Haſenmoor ſind die drei großen elektriſchen Bagger wieder in voller Tätigkeit. Seit Mittwoch wird ſchon wieder mit Tag- und Nachtſchicht gearbeitet. Dadurch finden viele Arbeiter aus der Umgegend lohnende Beſchäftigung.

Kellinghuſen. Eine folgenſchwere Bierreiſe unternahm der 39jährige Agent Friedrich Th. am 26. Januar in Kellinghuſen. Er beſuchte nacheinander verſchiedene Gaſtwirtſchaften, betrank ſich gehörig, bezahlte aber die Zeche nicht. Als er dann total betrunken im Ovendorfer Hof einkehrte und dort herumtobte, holte man die Polizei zu Hilfe. Zwei Beamte hatten ihre liebe Not, den Th. ins Gefängnis zu bringen. Mit einer Schiebkarre mußten ſie ihn ſchließlich ſeinem Beſtimmungskreis zuführen. Th. mußte ſich vor dem Schöffengericht verantworten und wurde wegen Betruges, Urkundenfälſchung und Widerſtandes gegen die Staatsgewalt zu 100 M. Geldbuße verurteilt.

Heide. Der 27jährige Muſiker Bruno Wendt, in Demmin in Pommern geboren, iſt ſeit dem 20. März ſpurlos verſchwunden. Er wohnte zuletzt in der Kaſerne in Heide.

Weſſelburen. Infolge der Baufälligkeit des hieſigen Schulgebäudes und insbeſondere wegen der Verſeuchung durch den Schwamm hat die hieſige Gemeinde beſchloſſen, einen Schulneubau aufzuführen. Die Akten ſind bereits bei der Regierung in Schleswig eingereicht worden.

Eggſtedt. Hier ſind zurzeit weit über 5000 Schweine zur Maſt untergebracht. Welch großer Bedarf an Futtermitteln für dieſe rieſige Schweineherde vorliegt, geht aus der kürzlich in einer öffentlichen Verſammlung einer Eggſtedter Müllerei-Genoſſenſchaft, die etwa die Hälfte des Futterbedarfs liefert, gemachten Angabe hervor, daß allein an Zöllen 31 000 M. abgeführt wurden.

Blankenmoor. Ein Mann, der ſich Möller nannte und aus Hamburg kommen wollte, gab an, hier Muſikunterricht erteilen zu wollen in Zither, Gitarre und Geige. Die Inſtrumente ſollten nach Beendigung des Unterrichts den Schülern gehören. Mehrere Perſonen leiſteten größere Vorauszahlungen. Der Muſiklehrer kam aber nicht wieder.

Rendsburg. Lebensgefährliche Verletzungen erlitt ein Schulknabe in Groß-Rheide, der von einem Motorradfahrer aus Bergenhuſen beim Spielplatz der Schule überfahren wurde.

? **Kiel.** Das Schwurgericht verhandelte am Sonnabend gegen das wegen Kindesmordes angeklagte Dienſtmädchen Martha M. aus Todesfelde. Die 19jährige Angeklagte gab, ohne daß jemand von ihrem Zuſtand gewußt hatte, einem Kinde das Leben und tötete es durch Erdroſſeln mit einer Schnur. Dann wickelte ſie die Leiche in Papier und legte ſie in eine Kommodenſchieblade. Darauf ging ſie ihrer Arbeit nach und nach zwei Tagen ſchon wieder zum Tanz. Auch ließ ſie ſich ſchon wieder mit einem ganz jungen Burſchen ein. Das Gericht erkannte gegen die Angeklagte nur auf die Mindeſtſtrafe von 2 Jahren Gefängnis, auch wurde ihr Strafausſetzung zugebilligt und ihre Entlaſſung aus der Haft verfügt, doch ſoll ſie mit Rückſicht auf ihren Leichtſinn der Fürſorge-Erziehung überwieſen werden.

Lübeck. Aus der Trave wurde die Leiche des landwirtſchaftlichen Arbeiters Franz Hobrecht gelandet. Der Ertrunkene war am Abend in der Herberge zur Heimat geweſen und hatte von dort aus einen Schloßkorb für 10 M. verpfändet. Der Ertrunkene hatte außer dem Geld auch den Pfandſchein zu ſich geſteckt und ferner hatte er ſeine Taſchenuhr bei ſich. Da weder Taſchenuhr noch Pfandſchein oder Geld in der Kleidung des Verſtorbenen gefunden wurden, beſteht der Verdacht, daß der angetrunkene Hobrecht beraubt und dann in die Trave geworfen iſt. Für dieſen Verdacht ſpricht auch die Tatſache, daß die Papiere des Ertrunkenen, zwiſchen denen ſich der Pfandſchein nicht befindet, in der Fuge eines Mauerſteinhaufens ſteckten, der ſich in unmittelbarer Nähe des Tatortes befindet. Ein der Tat verdächtiger Schloſſer Helentak iſt von der Kriminalpolizei ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht.

Büſum. Ebbe und Flut als Krafterzeuger. Das Problem, Ebbe und Flut zur Erzeugung elektriſcher Kraft zu verwerten, beſchäftigt auch heute noch die Wiſſenſchaft. So iſt man immer noch der Anſicht, daß ſich das Wattenmeer der nordfrieſiſchen Inſeln beſonders für dieſen Zweck eignen dürfte. Nach neueren Ermittlungen ſind für die Nordſee etwa 15 000 und für die Oſtſee 10 000 Kilogrammmeter Wellendruck anzunehmen. Im nordfrieſiſchen Wattenmeer ließen ſich bei 350 Hektar Ausmaß der Anlage etwa 130 000 Pferdekraftſtunden täglich erzeugen, was genügen würde, ein Stück im Umkreiſe von 30—35 Kilometer mit Elektrizität zu verſorgen. Bekanntlich beruhte auch das ſ. Zt. als Probeanlage bei Huſum errichtete Peinſche Elektroflutwerk auf dem Grundſatz der Druckausnutzung von Ebbe und Flut.

Büſum. Ueberfallen und beraubt wurde der Penſionatsbeſitzer W. Dethleffs bei einem Beſuch in Hamburg. Den Räubern iſt die goldene Uhr und ein größerer Geldbetrag in die Hände gefallen.

Flensburg. Auf dem neuen Bahnhofsgelände hat ſich wieder einmal ein Unfall ereignet. Aus einem mit Steinen beladenen Lorenzug, der an einer etwa 10 Meter hohen Böſchung zum Auskippen von Steinen bereitſtand, wollte der Arbeiter Henry Schröder die Klappen der Loren mit einer Stange löſen. Hierbei löſte ſich jedoch die Klappe eines andern Wagens und ſchlug gegen die Stange, die dem Arbeiter in die rechte Körperſeite drang. Schröder flog zwiſchen den nachfolgenden Steinen die Böſchung hinab. Er blutete ſehr und klagte über große innere Schmerzen. Der Verunglückte wurde in die Diakoniſſenanſtalt gebracht.

Flensburg. Ein Raub der Flammen wurde das Geweſe des Landmanns Aug. Jenſen in Medelby. Das geſamte Ingut, ſowie 7 Stück Rindvieh und mehrere Schweine verbrannten. Die Entſtehung des Brandes iſt unaufgeklärt.

Flensburg. Feuer im Vorführungsraum eines Kinos. Bei der Abendvorſtellung im Lichtſpielhaus „Torstheater“ geriet am Mittwoch abend im Filmvorführungsraum an dem Projektions-Apparat ein Film in Brand. Eine zweite in der Nähe befindliche Filmrolle wurde ebenfalls ſofort vom Feuer ergriffen und im Nu war in kurzer Zeit die geſamte Einrichtung des Vorführungsraumes infolge der Hitze und Feuer unbrauchbar geworden, ſodaß die Vorſtellung abgebrochen werden mußte. Die ſofort erſchienene Feuerwehr hatte über eine Stunde an der Brandſtelle zu tun. Dank der einwandfreien Funktion aller vorhandenen Schutzvorrichtungen konnte verhindert werden, daß das Feuer auf den Zuſchauerraum übergriff. Das Publikum verließ in aller Ruhe das Theater.

Ochſenzoll. Die Schaffung einer Badegelegenheit in der Niederung des Tarpenbeck dürfte bald zur Ausführung kommen. Es iſt eine Tiefe von 1,60 Meter vorgeſehen. Der Badeplatz iſt zur Hauptſache als Tummelplatz für die Jugend gedacht. Die Schrägung nach der tiefſten Stelle ſoll ſo flach ſein, daß auch kleinere Kinder die Badeanſtalt aus Planſchbecken benutzen können.

Altona. Im Mai v. J. wurde an einer einſamen Stelle der Landſtraße Großhammelsdorf-Ahrenfelde im Graben die Leiche des Brotfuhrmannes Lapuſe aufgefunden. Als der Ermordung dringend verdächtigt hatte ſich der Schlachter Holz vor dem Schwurgericht zu verantworten. das ihn zum Tode verurteilte, weil es als erwieſen annahm, er habe L. beiſeite ſchaffen wollen, um deſſen Frau heiraten zu können. Weiter wurde erwieſen, daß Holz mit voller Ueberlegung gehandelt habe. Die von H. gegen dieſes Urteil eingelegte Reviſion iſt vom Reichsgericht als unbegründet verworfen worden.

London. Nach amerikaniſchen Meldungen hat der Kriegsminiſter Ibanez in Chile mit Hilfe der Armee einen Staatsſtreich durchgeführt und den Präſidenten Figueroa ſeines Amtes entſetzt.

New Haven. Der Unterſtaatsſekretär im Kriegsminiſterium, Daviſon, teilte bei einem Feſteſſen mit, Amerika werde 1933 2000 Kriegsflugzeuge haben mit 1650 Offizieren und 15 000 Mann Beſatzung. Falls es aber nötig wäre, könnte dieſes Fünfjahrprogramm noch erweitert werden.

○ **1500 Morgen Wald in Pommern durch Nonnenfraß vernichtet.** In den Waldungen des Kreiſes Belgard, namentlich in der Vitzower Forſt, hat die Nonne ſchweren Schaden angerichtet. Sachverſtändige aus dem Miniſterium und der Landwirtſchaftskammer ſtellten feſt, daß durch Nonnenfraß bisher rund 1500 Morgen Wald vollſtändig vernichtet worden ſind. Die Bekämpfung ſoll durch Ausſtreuen arſenhaltiger Präparate mittels Flugzeuges erfolgen.

○ **Drei Knaben bei einem Scheunenbrand verbrannt.** Bei einem Scheunenbrand in dem Orte Lindendorf im Kreiſe Sensburg war es trotz großer Anſtrengungen nicht möglich, die Kinder des Beſitzers, drei Knaben im Alter von vier, fünf und ſechs Jahren, die ſich in der Scheune eingeſchloſſen hatten, zu retten. Zwei Knaben kamen gleich in den Flammen um. Der dritte Knabe wurde mit ſo ſchweren Brandwunden geborgen, daß er noch am Abend verſtarb. Die Kinder dürften Zigaretten in der Scheune geraucht und hierdurch den Brand verurſacht haben.

○ **Drei Millionen Ziegel vernichtet.** Bei der in dieſem Jahre regeren Bautätigkeit waren die Steinbeſtände der meiſten Ziegeleien des Kreiſes Ückermünde ausverkauft. Um der Bauſtoffnot ſo ſchnell wie möglich abzuhelfen, hatten die Ückermünder Ziegeleien ſchon vier Wochen früher als ſonſt mit dem Streichbetrieb begonnen. Durch den ungewöhnlich ſcharfen Froſt der letzten Nächte ſind die neu hergeſtellten Steine, man ſchätzt ſie auf drei Millionen Stück, vernichtet worden. Den Ziegeleien erwächſt großer Schaden.

○ **Exploſion eines Schweißapparates.** Bei der Vornahme von Schweißarbeiten ereignete ſich auf dem den Rütgers-Werken gehörenden Melchiorſchacht im Kreiſe Waldenburg eine Exploſion, durch die drei Arbeiter beiſeitegeſchleudert wurden. Zwei von ihnen erlitten ſchwere, einer leichtere Verletzungen.

⊙ **Aus 200 Meter Höhe abgeſtürzt.** In den Kohlenbergwerken von Monceaufontaine bei Hainaut ſtürzte ein Fördergerüſt zuſammen. Vier Arbeiter, die am Gerüſt beſchäftigt waren, ſtürzten aus einer Höhe von 200 Meter ins Grundwaſſer. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

⊙ **Schlafkrankheit in der Herzegowina.** In Moſtar trat als Folge der Grippeepidemie die Schlafkrankheit auf. Die davon Betroffenen ſchlieſen mehrere Tage, manchmal ſogar mehrere Wochen. Es ſtarben ein neunjähriger Knabe, der 15 Tage, und ein 20jähriges Mädchen, das 23 Tage geſchlafen hatte.

⊙ **Ein ruſſiſches Dorf niedergebrannt.** Aus Tſchita wird gemeldet, daß im Küſtengebiet das Dorf Iwanowka abgebrannt ſei. Es ſind 43 Häuſer vollſtändig niedergebrannt. Auch Menſchenopfer ſind zu beklagen. Die Urſache des Feuers iſt unvorſichtiges Umgehen mit einer Petroleumlampe.

⊙ **Ein Schiff in Kapſtadt unter Peſtverdacht.** Wegen Peſtverdachtes iſt die im Hafen von Kapſtadt liegende „Armaſale Caſtle“ unter Quarantäne geſtellt worden. Ein bereits ins Hoſpital beförderter Elektriker des Schiffes iſt unter ſehr verdächtigen Erſcheinungen geſtorben.

⊙ **Attentat auf einen Plantagenleiter in Singapore.** Der engliſche Leiter einer Kautſchukplantage in Singapore iſt von unbekannten Angreifern erſchoſſen worden, als er im Auto nach ſeiner Plantage zurückkehrte. Die für die Lohnzahlung beſtimmte Geldſumme von 32 000 Dollar, die er bei ſich trug, wurde nicht angetaſtet.

Bunte Tageschronik

Schwerin. Ein Großfeuer vernichtete in Zanckendorf drei Gebäude. Große Erntevorräte und landwirtſchaftliche Maſchinen ſind verbrannt. Mit großer Mühe gelang es, das Vieh zu retten. Es wird Brandſtiftung vermutet.

Frankfurt a. d. Oder. Beim Langholzladen auf Bahnhof Woldenberg (Neumark) wurde der Arbeiter Brieſemeiſter von einem ausrutſchenden Stamm ſo unglücklich getroffen, daß er ſeinen ſchweren Verletzungen nach kurzer Zeit erlag.

London. Der argentiniſche Flieger Lorenço Suggen, der im vorigen Jahre von Newyork nach Buenos Aires geflogen iſt, iſt von Buenos Aires nach Europa abgereiſt mit der Abſicht, von London nach Argentinien zu fliegen.

Gibraltar. Der Regimentskommandeur des zweiten Eaſt-Surry-Regiments, Oberſt Fitzgerald, wurde durch einen Offizier mit dem Dienſtrevolver erſchoſſen. Der Täter ſtellte ſich ſofort den Behörden.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 10. April

Starke Abnahme der Arbeitsloſigkeit.

Berlin. Der Berliner Arbeitsmarkt hat in der abgelaufenen Woche wieder einen ſtarken Rückgang der Arbeitsloſigkeit zu verzeichen. Etwa 12 000 Perſonen konnten wieder Arbeit erhalten, wovon auf Facharbeiter zwei Drittel und der Reſt auf ungelernte Arbeiter entfielen. Die Metallinduſtrie verzeichnet eine weitere merkliche Entlaſtung, auch das Bekleidungsgewerbe ſteht im Zeichen der Hochſaiſon und damit eines äußerſt regen Kräftebedarfs. Eine gute Aufnahmefähigkeit zeigte auch die Land- und Forſtwirtſchaft, letztere beſonders für weibliche Arbeitskräfte für Kulturarbeiten. Mit der fortſchreitenden warmen Jahreszeit dürfte auch das Baugewerbe eine ſtarke Belebung erfahren, ſo daß mit einer entſchiedenen Beſſerung des Arbeitsmarktes im ganzen Reiche zu rechnen iſt.

Die Geige ſingt .....

das Lied des Lebens. Alles Sehnen und Hoffen der menſchlichen Seele, Freude und Schmerz, Lachen und Weinen, klingt im Sange der Saiten, wenn Elemer Radanyi, der Geigerkönig, ſpielt. Unſer neuer Roman

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerſtl

wird allen Leſern die Bekanntſchaft Elemer Radanyis vermitteln und allen genußreiche Stunden verſchaffen.

Wir beginnen heute mit dem Abdruck!

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 6. April.

Berlin. Die auf den Stichtag des 6. April berechnete Großhandelsindexziffer des Statiſtiſchen Reichsamtes war mit 134,9 gegenüber der Vorwoche (135,0) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen haben die Agrarſtoffe um 0,4 % auf 135,9 angezogen und die Kolonialwaren um 1,2 % auf 125,9 nachgegeben. Die Indexziffer der induſtriellen Rohſtoffe und Halbwaren iſt um 0,5 % auf 130,0 zurückgegangen, während diejenigen der induſtriellen Fertigwaren leicht auf 142,4 angezogen hat.

Engliſche Fußballſpieler in Berlin.

Berlin. Das erſte Spiel ihrer Deutſchlandreiſe führt die Fußballmannſchaft der Univerſität Cambridge in Berlin gegen den Oberligaverein Preußen. Nach flottem Spiel blieben die Engländer mit 3 : 2 Sieger, nachdem ſie bereits bei Halbzeit mit 2 : 0 in Führung gegangen waren.

Überfall auf ein altes Ehepaar.

Köln. Ein altes Ehepaar in Köln wurde von zwei jungen Burſchen, die bei ihm beſtellte Arbeit ablieferten, überfallen und mit einem Eiſenrohr erſchlagen. Hausbewohner konnten die Täter feſtnehmen, die angaben, ſie wollten ſich Geld für ein Motorrad verſchaffen.

Schnee- und Felsſturz unweit Grenoble.

Paris. Aus Grenoble kommt die Nachricht, daß ſich bei der Ortſchaft Rioncerour auf der Strecke Grenoble-Bourg d'Oinans ein gewaltiger Schnee- und Felsſturz ereignet habe. Die Straße und die Straßenbahn ſeien an dieſer Stelle in einer Länge von mehr als 100 Metern verſchüttet. Die Trümmer lägen ſtellenweiſe bis zu zehn Meter hoch. Der Verkehr iſt unterbrochen, die Bevölkerung iſt abgeſchnitten. Da auch elektriſche Leitungen beſchädigt ſind, ſind mehrere Ortſchaften ohne Licht; Telephon- und Telegraphenverbindungen ſind gleichfalls unterbrochen.

Kolmar (Elſaß). Vor dem hieſigen Schwurgericht hat ein Prozeß des Abbé Haegy gegen den verantwortlichen Redakteur des Pariſer „Journals“ und deſſen Reiſeredakteur Helſey wegen öffentlicher Verleumdung mit der Begründung begonnen, daß Helſy in Artikeln ihn der Begünſtigung von antifranzöſiſchen Machenſchaften verdächtigt habe.

Warſchau. Wie „Expreß Poranny“ meldet, ſind in Graudenz neun Militär- und ſechs Zivilperſonen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden.

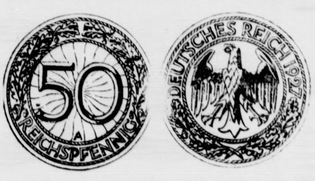
Ferdinand und Helene Vacarescu.

Eine vergeſſene Geſchichte.

Der König von Rumänien, deſſen Tod faſt jeden Tag als unmittelbar bevorſtehend angekündigt wurde, hat ſich bekanntlich mit ſeinem älteſten Sohne, dem Prinzen Carol, entzweit, weil dieſer ſich in Liebesgeſchichten eingelaſſen hat, die dem monarchiſchen Gedanken in Rumänien Schaden zufügten. Die Thronfolgefrage kann zu ſchweren inneren Kämpfen in Rumänien führen. Intereſſant iſt dabei der heute faſt ganz vergeſſene Umſtand, daß auch der König in ſeinen Kronprinzenjahren durch eine romantiſche Liebesgeſchichte faſt um den Thron gekommen wäre. Die Frau, um die es ſich handelte, war die Hofdame ſeiner als Dichterin berühmt gewordenen Tante, der Gemahlin des Königs Carol von Rumänien, und hieß Helene Vacarescu. Die Königin, die den poetiſchen Namen Carmen Sylva angenommen hatte, empfand auch im Leben poetiſch und begünſtigte die Beziehungen, die zwiſchen ihrem Neffen, dem Thronfolger, und ihrer Hofdame und Freundin, die ſelbſt eine nicht unbegabte Dichterin war, beſtanden. Wäre es nach ihrem Willen gegangen, ſo wäre Helene Vacarescu Königin von Rumänien geworden. König Carol aber, der für Poeſie in der Politik wenig Neigung hatte, und ſeine Miniſter warnten den verliebten Prinzen vor übereilten Schritten und ließen ihn wiſſen, daß er als Gatte einer rumäniſchen Bojarentochter, und wäre ſie auch noch ſo lyriſch veranlagt, niemals König von Rumänien werden könnte. Worauf die Liebenden ſich unter Tränen Valet ſagten und Carmen Sylva, die ſich perſönlich gekränkt fühlte, ſich in die rumäniſche Bergeinſamkeit zurückzog und für längere Zeit den Hof mied. Heute iſt Helene Vacarescu eines der wichtigſten Mitglieder der rumäniſchen Abordnung beim Völkerbund; ſie iſt alſo trotzdem und alledem nicht ganz aus der Politik ausgeſchieden.

Die neuen 50-Pfennig-Nickelmünzen.

Als Erſatz für die bisherigen 50-Pfennig-Stücke werden bekanntlich Münzen im Werte von 50 Pfg. aus Reinnickel eingeführt. Nach dem Beſchluß des Reichsrates werden zunächſt für 65 Millionen derartige Nickelmünzen hergeſtellt. Sie ſollen viel weniger als die jetzigen Stücke aus Gelbmetall Fälſchungsverſuchen ausgeſetzt und deshalb geeigneter zum Zahlungsverkehr ſein als die jetzigen Fünfziger. Es iſt beabſichtigt, dieſe in etwa einem halben Jahre einzuziehen.



Berlin. (Schiedsſpruch für die Reichsbahn.) Nach achtſtündigen ſchwierigen Verhandlungen wurde durch eine vom Reichsarbeitsminiſterium eingeſetzte Schlichtungskammer im Lohnkonflikt der Reichsbahn folgender Schiedsſpruch gefällt: Die Löhne in den Gruppen 1—7 erhöhen ſich ab 1. April um 4 Pfennig pro Stunde. Für die Lohngruppe 8 (weibliche Arbeiter) beträgt die Lohnerhöhung ab 1. April 3 Pfennige. Ab 1. Oktober werden die Löhne in allen Gruppen weiter um 1 Pfennig erhöht. Bezüglich der Arbeitszeit kam zwiſchen den Tarifparteien und dem Schlichter eine Vereinbarung zuſtande, nach der ab 25. April grundſätzlich der Achtſtundentag gilt. Für Werkſtättenarbeiter und ähnliche bedienſtete Gruppen ſind zentral drei Überſtunden wöchentlich vereinbart worden. Weitere drei Überſtunden können unter Mitwirkung der Betriebsvertretung feſtgeſetzt werden. Für die erſten drei Überſtunden wird ein Zuſchlag von 15 %, für die folgenden drei Überſtunden ein Zuſchlag von 25 % entrichtet. Die Schichtlohnzulagen erhöhen ſich von 15 auf 27 Pfennige. Der Schiedsſpruch gilt bis 31. März 1928.

Spiel und Sport.

Sp. **Deutſche Boxſiege im Berliner Sportpalaſt.** Vor einigen tauſend Zuſchauern kamen im Berliner Sportpalaſt internationale Boxkämpfe zum Austrag, die überraſchende Ergebniſſe zeitigten. Der deutſche Halbſchwergewichtsmeiſter Schmeling konnte den Franzoſen Francis Charles in der achten Runde zur Aufgabe zwingen. Der Hannoveraner Röſemann ſchlug den ſchweren Barrick bereits in der erſten Runde k. o.

Die Liedertafel bringt am 1. Ostertage

Dringliche
Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
am **Dienstag, den 12. April 1927,**
abends 6 Uhr,
im Stadtverordnetensitzungssaale
Tagesordnung:
Genehmigung des Kaufvertrages mit dem Kaufmann Robert Hauschildt über einen Bauplatz am Bahnhof.
Bad Bramstedt, den 9. April 1927.
Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Irma allen unsern
herzlichsten Dank.
G. **Ritschel** und Frau.

Für die außerordentlich vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes
danken herzlichst
Bürgermeister i. R. **Jensen** und Frau

Singspiel in 3 Aufzügen

Das hat mein Geld gekostet

pflegen wohlgenährte Leute zu ſagen, wenn ſie von Neidern auf ihre Gewichtszunahme aufmerkſam gemacht werden. Solche Leute verſtehen gewöhnlich gut zu ſpeiſen und eſſen als Nachtiſch ſtets einen Töllner-Pudding. Auch Sie wollen bitte bedenken, daß ein fertiger Töllner Pudding ein Nährmittel erſten Ranges iſt, denn Stärkemehl, Zucker, Milch, Butter und Ei ſind darin enthalten und Kinder eſſen Töllner-Pudding beſonders gern. Probieren Sie Töllner's Puddingpulver 10 Pfg., Othello-Schokoladenſpeiſe mit Mandeln 25 Pfg., Schwedenſpeiſe 25 Pfg., Sonntagsfreude 25 Pfg. Ueberall zu haben.
Karl **Fr. Töllner**, Nährmittelfabrik, Bremen.

Fahrbare Krankentrage.
Der Fürsorgeverband hat zusammen mit der Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk eine neuzeitliche fahrbare Krankentrage angeschafft, die im Pflegeheim zur Verfügung steht. Die Benutzung ist für Mitglieder der Krankenkasse gebührenfrei, in anderen Fällen wird eine geringe Gebühr erhoben.
Bad Bramstedt, den 8. April 1927.
Der Vorsteher des Fürsorgeverbandes.
Erlenhorst.

Herzlichen Glückwunsch
allen lieben Konfirmanden und deren Eltern
Max Weibezahl und Frau.

Herzlichen Glückwunsch
allen lieben Konfirmanden und deren Eltern
Familie **Dieck**
Familie **Mäckelmann.**

Herzlichen Glückwunsch
allen Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie deren Eltern
F. Hanstein und Frau.

Sämtlichen lieben Konfirmanden und deren Eltern unsern
Herzlichen Glückwunsch
A. Lund und Frau.

Sämtlichen lieben Konfirmanden und deren Eltern unsern
Herzlichen Glückwunsch
H. Blöcker und Frau.

Leuna-Salpeter
ist vorrätig bei
Gustav Ströh, Kaltenkirchen,
Fernsprecher 26

Verpachte beſte
Dauerweide
7⁸/₄ Tonnen. (Nähe B-Kate.)
Otto Stegelmann, Hitzhusen.

19 beste Ferkel
6 Wochen alt hat abzugeben
E. Borgert, Außermtor.

4 überzählige neugeborene
Ferkel
um die Hälfte abzugeben.
N. Ihfe.

Krankheitshalber bin ich gezwungen, meine gutgehende
Filiale
in Weddelbrook sofort unter günstigen Bedingungen abzugeben. Näh. durch Arthur Kroll, Dahlkamp
Nikolai Bahnsen, Lentföhrden.

„Glockentürmers Töchterlein“

Heringe und Kochfische
Jul. Schulze.

Die unübertroffenen
Quedlinburger
Garten-sämereien
käuft jeder bei
H. Rathjen, Landweg.
W. Horst, Landweg.
W. Beck, Butendor.

Damenkleider werden **zugeschnitten**
zur Selbstanfertigung. Billigste Preise.
Auf Wunsch außer dem Hause.
Neumünster, Mühlenhof 29 p.

von Heinz Horst.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Paſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 86 | Dienstag den 12. April 1927 | 49. Jahrg.

Rußlands Bruch mit China.

Proteſtnote Moskaus an Peking.

Abberufung des Pekinger Geſchäftsträgers.

In Verfolg der Vorgänge in Peking, wo ruſſiſche Baulichkeiten von chineſiſchen Polizeikräften verſchiedentlich durchſucht und zahlreiches Material beſchlagnahmt wurde, hat jetzt die ruſſiſche Sowjetregierung zu einem Gegenſchlag ausgeholt. Sie hat dem Vertreter der Pekinger Regierung in Moskau eine Proteſtnote überreichen laſſen, in der folgende Forderungen aufgeſtellt werden:

1. Das chineſiſche Militär und die Polizei müſſen unverzüglich aus dem Gebäude des Militärattachés, dem Mitarbeiter der Botſchaft, und der Handelsvertretung entfernt werden.
2. Die verhafteten Angeſtellten der Sowjetbotſchaft und der Wirtſchaftsvertretung müſſen unverzüglich befreit werden.
3. Alle weggenommenen Dokumente des Militärattachés müſſen unverzüglich zurückerſtattet werden.
4. Das Eigentum an Geld, Wertſachen, Möbeln, Büchern uſw., das von der Polizei und dem Militär Tſchangtſolins geplündert wurde, iſt unverzüglich den Eigentümern zurückzugeben.

Bis zur Befriedigung dieſer Forderungen ſieht ſich die Sowjetregierung gezwungen, zum Zeichen des Proteſtes ihren Geſchäftsträger Tſchernych mit dem geſamten Botſchaftsperſonal aus Peking abzuberufen und dortſelbſt nur Perſonal zur Erfüllung konſularer Funktionen zurückzulaſſen.

Am Schluß ihrer Note erklärt die Sowjetregierung, daß ſie ſich von niemand provozieren laſſen und mit allen Mitteln die Sache des Völkerfriedens verfechten wird.

Nach einer anderen Meldung ſoll der Rat der Volkskommiſſare in Moskau in ſtürmiſcher Sitzung beſchloſſen haben, die diplomatiſchen Beziehungen mit Nordchina abzubrechen.

*

Das ruſſiſch-chineſiſche Zerwürfnis.

Es bedeutete keine Überraſchung mehr, daß die Sowjetregierung jetzt eine ſcharfe Note an die nordchineſiſche Regierung richtete, worin beſtimmte Forderungen aufgeſtellt werden und außerdem noch mitgeteilt wird, daß bis zur Erfüllung dieſer Forderungen der ruſſiſche Geſandte mit dem geſamten Botſchaftsperſonal Peking verlaſſen wird. Überraſchend iſt deswegen auch die andere Mitteilung nicht, daß der chineſiſche Geſandte in Moskau daraufhin ſeine Päſſe verlangen wird. Nur einige Beamte zur Erledigung der ruſſiſchen Konſulatsgeſchäfte ſollen in Peking bleiben.

Was die Note verlangt, iſt eigentlich verhältnismäßig wenig: Abrücken des chineſiſchen Militärs und der Polizei aus dem Botſchaftsgebiet, Freilaſſung der dort verhafteten Ruſſen, Rückgabe alles deſſen, was in der ruſſiſchen Botſchaft beſchlagnahmt oder fortgenommen worden iſt. Der ſoeben eröffnete dreizehnte allruſſiſche Sowjetkongreß in Moskau ſteht natürlich ganz unter dem Eindruck dieſes ruſſiſch-chineſiſchen Zerwürfniſſes. Nun bedeutet an und für ſich ja ein Abbruch der diplomatiſchen Beziehungen noch längſt nicht den Krieg: ſo hat beiſpielsweiſe England nach der Ermordung des ſerbiſchen Königspaares ſeinen Geſandten aus Belgrad zurückgezogen und jahrelang den diplomatiſchen Verkehr mit Serbien ruhenlaſſen. Ebenſo ſchweigt die Moskauer Regierung darüber, was ſie nun eigentlich zu tun gedenkt. Erleichtert wird ihr die Lage auch gerade dadurch nicht, daß jetzt eine franzöſiſche Zeitung durch ihren Pekinger Berichterſtatter in die Lage verſetzt wird, mehrere der beſchlagnahmten Dokumente zu veröffentlichen. Freilich wird dadurch gerade bewieſen, daß ſich gewiſſe Fäden von Moskau her über die ruſſiſche Geſandtſchaft in Peking zur chineſiſchen Südarmee hinüber angeſponnen haben. Auf der Moskauer Verſammlung ſchob aber der Präſident der Volkskommiſſare, Rykow, alle Schuld für das, was nun kommen würde, der nordchineſiſchen Regierung zu, die offenſichtlich den Plan verfolge, bewaffnete Zuſammenſtöße zwiſchen der ruſſiſchen und der chineſiſchen Bevölkerung hervorzurufen und die ruſſiſche und die chineſiſche Revolution in Gegenſatz zueinander zu bringen. Ob hiermit nur die übliche Formel dafür gefunden iſt, ein Vorgehen ruſſiſcher Truppen gegen die Mandſchurei einzuleiten, iſt durchaus nicht von der Hand zu weiſen.

Noch wahrſcheinlicher wird dieſe Abſicht durch die Tatſache, daß der Siegeslauf der ſüdchineſiſchen Armee auf ernſte Schwierigkeiten geſtoßen iſt. Schuld daran haben die inneren Streitigkeiten im Süden, wo es ſchon zu erbitterten Kämpfen zwiſchen den radikalen Bolſchewiſten, alſo der Kuomintangpartei, und den Gemäßigten gekommen iſt. Der Norden ſcheint ſich aufzuraffen, käme aber ſeinerſeits wieder in eine kritiſche Lage, wenn Rußland in der Mandſchurei vorgehen würde. Das iſt aber keineswegs leicht; denn vor allen Dingen ſind doch die Entfernungen ſo ungeheuer, daß ein ruſſiſches Einrücken in abſehbarer Zeit nur dann möglich iſt, wenn die Sowjetregierung dort ſchon ſeit längerer Zeit Truppen angeſammelt hat.

Moskau hat ſich anſcheinend in die chineſiſchen Wirren ſo tief eingelaſſen, daß es ſich jetzt wohl kaum noch daraus zurückziehen kann, will es ſeinen mühſam errungenen Einfluß nicht ganz verlieren. Auch die Stellung der Sowjetregierung im Innern würde zweifellos ſtark erſchüttert werden, wenn es allein bei der Proteſtnote bliebe und ernſthaftere Maßnahmen gegen die nordchineſiſche Regierung nicht erfolgen würden. Schon daß man einen gänzlichen Abbruch aller diplomatiſchen Beziehungen dadurch vermieden hat, daß die ruſſiſchen Konſularbeamten zurückgelaſſen ſind, ſcheint aber darauf hinzuweiſen, daß die Sowjetregierung von den Vorgängen etwas überraſcht worden iſt und ſich deshalb wohl noch nicht in der Lage fühlt, ohne weiteres einzugreifen. Außerdem iſt noch zu erwägen, daß die Pekinger Regierung bekanntlich Mitglied des Völkerbundes iſt und nicht zögern würde, wenn nötig, von den hieraus entſpringenden Rechten Gebrauch zu machen. Bei der Stimmung, die aber gerade in Genf gegenüber der Sowjetregierung herrſcht, könnte die nordchineſiſche Regierung dort ſehr leicht wenigſtens ein moraliſches Eintreten des Völkerbundes gegen Moskau herbeiführen. Wieweit eine wirkliche Unterſtützung durch europäiſche Mächte erfolgen würde, vor allem erfolgen könnte, läßt ſich bei dem Dunkel, das noch immer über dem Hintergrunde dieſer Geſchehniſſe liegt, wirklich noch nicht ſagen.

Schwere Kämpfe nördlich des Jangtſe.

Nördlich des Jangtſe ſind zurzeit ſchwere Kämpfe zwiſchen den Nord- und den Südtruppen im Gange, bei denen die Nordtruppen die kommuniſtiſchen Südtruppen zurückgedrängt haben. Der Rückzug der Engländer, Amerikaner und Japaner aus Innerchina wird fortgeſetzt. Schantung iſt von den Miſſionen geräumt worden. Weſtlich von Hankau iſt kein Engländer mehr anzutreffen. Die Räumung findet weniger wegen der gegenwärtigen Gefahr ſtatt, ſondern offenbar zur Erleichterung ſpäterer Maßnahmen. Die Deutſchen bleiben im allgemeinen auf ihren Plätzen; die deutſche Kolonie in Hankau iſt noch faſt vollſtändig. Die Lage in Schanghai iſt ruhig; der Streik hält ſich in mäßigen Grenzen.

Die Abrüſtung zur See.

Die Begrenzung der Stärke der Kriegsflotten.

Der Vorbereitungsausſchuß für die Abrüſtungskonferenz ſetzte die Ausſprache über die Frage der Seeabrüſtung fort. Zur Beratung ſtand der franzöſiſche Vorſchlag über die Begrenzung der Stärke der Kriegsflotten, der ein Kompromiß zwiſchen dem engliſchen Vorſchlag, die Begrenzung nach Schiffszahl und Geſamttonnage der Schiffsklaſſen zu regeln, und dem urſprünglichen franzöſiſchen Vorſchlag auf die Geſamttonnage darſtellt.

Als erſter Redner teilte Lord Robert Cecil mit, daß die engliſche Regierung bereit ſei, hinſichtlich einiger Punkte entgegenzukommen; was jedoch die Begrenzung der Stärken der Kriegsflotten anbelange, könne die engliſche Regierung den franzöſiſchen Kompromißvorſchlag unter der jetzigen Faſſung nicht annehmen, denn der Vorſchlag würde weder hinſichtlich der Stärke der Schlachtſchiffe noch ihrer Ausrüſtung ein Wettrüſten verhindern, er würde außerdem nicht jenes Minimum an nationaler Sicherheit England verbürgen, auf die England zur Sicherſtellung der Freiheit ſeiner Seewege Bedacht nehmen müſſe.

Der italieniſche Delegierte de Marines lehnte in einer Erklärung den franzöſiſchen Kompromißverſchlag ebenfalls ab, und zwar, weil er eine Unterſcheidung zwiſchen Kolonial- und Heimatflotte mache. De Marines machte einen Gegenvorſchlag. Der franzöſiſche Delegierte Paul-Boncour erklärte, dem italieniſchen Einwand würde kein unüberwindlicher Widerſtand entgegenſtehen. Den engliſchen Vorſchlag auf Feſtſetzung der Tonnage der einzelnen Schiffsklaſſen könne die franzöſiſche Delegation nicht annehmen.

Das Urteil im Streſemann-Prozeß.

10 000 Mark Geldſtrafe.

Im Plauener Beleidigungsprozeß wurde der Angeklagte, Rechtsanwalt Dr. Müller, wegen öffentlicher Beleidigung nach §§ 186 und 200 des Strafgeſetzbuches zu 10 000 Mark Geldſtrafe oder 100 Tagen Gefängnis ſowie zur Tragung der Koſten und der dem Nebenkläger erwachſenen Auslagen verurteilt. Dem Nebenkläger ſteht die Befugnis zu, dieſes Urteil im Berliner Tageblatt, im Berliner Lokal-Anzeiger, in der Voſſiſchen Zeitung, in der Kölniſchen Zeitung, im Hamburger Fremdenblatt, im Vogtländiſchen Anzeiger und in der Volkszeitung in Plauen zu veröffentlichen.

Ueberfall auf einen ruſſiſchen Konſul.

Bedauern der Reichsregierung.

In Königsberg iſt auf den ruſſiſchen Konſul Kantor ein Überfall verübt worden. Nach dem Polizeibericht wurde der Konſul mit einem ſchweren Stock auf den Kopf geſchlagen, ſo daß er zu Boden fiel, wobei er ſich die Verſtauchung einer Hand und die Verletzung eines Beines zuzog. Ernſter Natur ſcheinen dieſe Verletzungen nicht zu ſein, da ſich der Konſul außer Bett befindet. Außerdem iſt der Konſul von mehreren Perſonen grob beſchimpft worden. Als Täter iſt der Hauslehrer Boris Lechel, der mit einer größeren Anzahl — fünfzig bis ſechzig — Perſonen zuſammen aus einer Verſammlung der Nationalſozialiſtiſchen Deutſchen Arbeiterpatei und der Nationalſozialiſtiſchen Arbeitsgemeinſchaft kam, von den Beamten der politiſchen Abteilung des Polizeipräſidiums ermittelt worden.

Über den Grund zu der Tat gibt Lechel, der Reichsdeutſcher iſt, aber lange Zeit in Rußland gelebt hat und der ruſſiſchen Sprache mächtig iſt, an, er habe, als er den Konſul mit mehreren Perſonen zuſammen traf, gehört, daß ſich dieſer in abfälliger Weiſe über die Chriſten in Rußland geäußert hätte. Dieſe Äußerung habe ihn ſo gereizt, daß er ſich nicht mehr habe halten können und blindlings auf den Konſul eingeſchlagen habe. Er will aber, als er ſchlug, nicht gewußt haben, daß er den Konſul vor ſich hatte, ſondern er habe geglaubt, er hätte es mit ruſſiſchen Juden zu tun. Nach Ausſagen von Zeugen iſt die Darſtellung des Lechel unrichtig, da der Konſul eine abfällige Äußerung nicht getan hat.

Der Leiter der Oſtabteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin, Miniſterialdirektor Wallroth, hat dem Botſchafter der Sowjetunion, Kreſtinſky, das aufrichtige Bedauern der Reichsregierung über die Vorgänge in Königsberg ausgeſprochen. Er gab dem ruſſiſchen Botſchafter Kenntnis von dem bisher feſtgeſtellten Tatbeſtand und teilte gleichzeitig mit, daß ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden ſei. Auch der Regierungspräſident der Provinz Oſtpreußen und der Polizeipräſident von Königsberg ſtatteten dem Konſul Beſuche ab.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Reichspräſident von Hindenburg begibt ſich vor den Oſterfeiertagen nach Hannover und wird dort einen mehrwöchigen Urlaub verbringen.

* Der neue Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „New York“ iſt auf ſeiner erſten Fahrt bei der Quarantäneſtation vor Newyork eingetroffen.

* Im Plauener Prozeß wegen Beleidigung des Reichsaußenminiſters Dr. Streſemann wurde der Angeklagte Dr. Müller zu 10 000 Mark Geldſtrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt.

* Rußland hat ſeinen Geſchäftsträger bei der chineſiſchen Regierung in Peking infolge des Einbruchs in die ruſſiſchen Gebäude abberufen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Gefängnis für Boykott.

Auf Antrag Preußens hatten die Ausſchüſſe des Reichsrats in den Entwurf des neuen Strafgeſetzbuches einen neuen Paragraphen aufgenommen, der den wirtſchaftlichen „Wahlverruf“ unter Strafe ſtellt. Es handelt ſich um den § 110 des Strafgeſetzbuches in der Reichsratsfaſſung. Auf weiteren Antrag Preußens ſoll indes nicht nur der wirtſchaftliche, ſondern auch der geſellſchaftliche Verruf nach den Beſchlüſſen des Reichsratsplenums mit Gefängnis beſtraft werden. Der Paragraph lautet in der vom Plenum angenommenen Formulierung: „Wer einen anderen in wirtſchaftlichen oder geſellſchaftlichen Verruf erklärt, weil er nicht oder in einem beſtimmten Sinne gewählt oder geſtimmt hat, wird mit Gefängnis beſtraft.“

Pfälziſche Winzer gegen das Handelsproviſorium.

Eine von Tauſenden von pfälziſchen Winzern beſuchte Verſammlung in Edenkoben nahm eine Entſchließung an, in der auf die nachteiligen Folgen des mit Frankreich abgeſchloſſenen Handelsproviſoriums hingewieſen wird. Es wird weiter gefordert, daß bei den Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag mit Frankreich mehr Rückgrat und Verſtändnis für die Notlage des rheiniſchen Weinbaues und Weinhandels aufgebracht wird und Vertreter des Weinbaues hinzugezogen werden.

Nordamerika

× **Die Auswirkungen des Prohibitionsgeſetzes in den U. S. A.** Das Schatzamt gibt bekannt, daß ſeit dem Inkrafttreten des Prohibitionsgeſetzes bisher 49 Beamte getötet, 24 018 Automobile und 839 Schiffe in einem Geſamtwert von über 62 Millionen Dollar ſowie 5½ Millionen Gallonen Alkohol beſchlagnahmt worden ſind. Die Zahl der verhafteten Perſonen beträgt mehr als 300 000.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichspräſident von Hindenburg wird über Oſtern einen mehrwöchigen Urlaub in Hannover verbringen.

Breslau. Der preußiſche Innenminiſter Grzeſinſki iſt hier eingetroffen, um ſich perſönlich eingehend über die wirtſchaftlichen Verhältniſſe in Breslau und Schleſien zu informieren.

Paris. Unter dem Verdacht der Spionage ſind in der Umgebung von Paris drei kommuniſtiſche Gewerkſchaftler verhaftet worden.

London. Meldungen aus Newyork zufolge berichtet „New York Evening Poſt“ aus Waſhington, Staatsſekretär Kellogg habe Präſident Coolidge ſeine Rücktrittsabſichten mitgeteilt. Als ſein Nachfolger werde MacVeagh, augenblicklich Botſchafter in Tokio, genannt.

London. Wie den „Times“ aus Tanger berichtet wird, macht der neue Aufſtand im Rifbezirk die Anweſenheit zahlreicher weiterer Truppen notwendig. Die ſpaniſche Regierung habe eine aktive Konzentration an den Grenzen des betroffenen Gebietes angeordnet. Truppen treffen unauffällig ein.

Die Jungfernreiſe der „New York“ beendet

Ankunft in Newyork.

Der neue große Hapagdampfer „New York“, der ſeine Jungfernfahrt am 1. April von Cuxhaven aus begonnen hat, iſt am Sonntag fahrplanmäßig vor der Quarantäneſtation in der Newyorker Einfahrt eingetroffen.

Nach dem letzten Radiotelegramm von Bord der „New York“ hat ſich das Schiff in den Stürmen der letzten Tage weiter ſehr gut bewährt. Ein Koſtümball war trotz des ſchlechten Wetters ſehr gut beſucht und verlief ausgezeichnet. Am Newyorker Hapag-Pier finden die großen Empfangsfeierlichkeiten ſtatt. Die deutſchen Preſſevertreter werden nach den Begrüßungsfeierlichkeiten und am Dienstag bei dem deutſchen Preſſeklub das Frühſtück einnehmen. Am Abend ſind ſie Gäſte der Gebrüder Ridder, der Beſitzer der „Newyorker Staatszeitung“ und des „Journal of Commerce“. Am Mittwoch gibt die Hamburg-Amerika-Linie an Bord der „New York“ einen Tee, an welchem Bürgermeiſter Walker und Frau ſowie die Spitzen der Behörden und prominente Perſönlichkeiten teilnehmen. Am Donnerstag iſt eine Rundfahrt durch den Hafen von Newyork geplant. Anſchließend findet an Bord der „New York“ ein Frühſtück für die Vertreter der amerikaniſchen Preſſe ſtatt. Am Freitag begeben ſich die deutſchen Journaliſten nach Waſhington, wo ſie vom deutſchen Botſchafter, Freiherrn von Maltzan, empfangen werden.

Entdeckung eines Rieſenzollbetruges.

Das Reich um Millionen geſchädigt.

Wie ſoeben bekannt wird, beſchäftigen ſich zurzeit ein eigens eingerichtetes Sonderdezernat beim Landgericht I Berlin und die Zollbehörden von Berlin, Köln und Hamburg mit der Aufklärung des größten Zollbetruges, der bisher in Deutſchland aufgedeckt worden iſt. Seit dem Herbſt vorigen Jahres iſt ganz Deutſchland mit gefälſchten Banderolen überſchwemmt worden, allein eine Hamburger Firma hat für 40 Millionen Mark gefälſchte Banderolen in den Vertrieb gebracht. Zahlloſe Verhaftungen ſind vorgenommen worden, in Hamburg wurden an einem Tage 20 Perſonen feſtgenommen. In die Angelegenheit verwickelt ſind die Inhaber namhafter Zigarettenfabriken. Die Hauptfabrik, in der die gefälſchten Banderolen hergeſtellt wurden, iſt noch nicht ausfindig gemacht worden. Eine Nebenfabrik wurde dieſer Tage in Wiesbaden ausgehoben. Die Fälſchungen, die in den letzten Tagen aufgetaucht ſind, ſind ſo raffiniert ausgeführt, daß die Zollbehörden ſie nicht mehr von den echten unterſcheiden können und die Reichsdruckerei als Obergutachter angerufen haben.

Gefährdung der Bautätigkeit.

Die hohen Preiſe der Bauſtoffe.

Mit Sorge verfolgen private und behördliche Stellen das Steigen der Baukoſten. Sie ſind von der Inderziffer 156 (100 % Vorkriegszahl) Mitte 1926 auf 168,1 im März 1927 geſtiegen. Bis Ende März hielten ſie ſich auf dieſem Stande, drohen jetzt aber weiter in die Höhe zu gehen. Obgleich durch Rationaliſierungsmaßnahmen der Preis für den fertigen Bau pro Kubikmeter etwas geſunken iſt, beſteht die Gefahr, daß die Preisſteigerung der Rohſtoffe dieſe Minderung überwuchern und vom Bauen abſchrecken wird. Die Urſache iſt zunächſt ein Anziehen der Preiſe für Ziegelſteine, die z. B. für Berlin pro 1000 Stück allein im Februar von 33,70 Mark auf 35,70 Mark ſtiegen.

Nach Anſicht der preisüberwachenden Reichsſtellen iſt, wie Miniſterialrat Toſten, der Dezernent der Preisüberwachungsſtelle im Reichswirtſchaftsminiſterium mitteilt, dies eine Erſcheinung, die eben mit der ſtärkeren Nachfrage zu Beginn der Bauſaiſon verknüpft iſt und der dadurch entgegengewirkt werden ſoll, daß alle Mittel eingeſetzt werden, die Abnahme der Rohſtoffe aus den bisherigen ſtoßweiſen Anforderungen in regelmäßig fließende Abrufe zu verwandeln. Die Reichsſtellen haben mit ihren Bemühungen, auch außerhalb der „Saiſon“ bauen zu laſſen, ſchon im vorigen Jahre einigen Erfolg gehabt und man nimmt an, daß ſich dieſer Erfolg in dieſem Jahre noch vergrößern wird. Es dürfte einleuchten, daß die Ziegeleien anders berechnen können, wenn ſie das ganze Jahr hindurch Abſatz finden.

Die zweite Urſache der ſtarken Steigerung ſind die ſteigenden Holzpreiſe. Allerdings waren dieſe lange Zeit zurückgeblieben, ſo betrug der Inder für Bauholz im Juni 1926 gleich 126,6 gegen 151,3 bei den Rohbauſtoffen und 167,6 der Ausbauſtoffe. Im Jahre 1927 iſt der Anteil der einzelnen Bauſtoffe am Bauinder nicht bekanntgemacht, doch läßt ſich aus den Marktberichten nachweiſen, daß die Steigerung der Holzpreiſe in der jungen Bauſaiſon ſtark iſt und ſich den Preiſen der übrigen Bauſtoffe nähert. Im Februar ſtiegen die Preiſe für Balken von 84 auf 90 Mark, für Kantholz von 62 auf 68 Mark pro Kubikmeter. Weitere Erhöhung ſteht bevor, denn die Holzverſteigerungen, die im März ziemlich abgeſchloſſen ſind, haben ſtark angezogene Preiſe gebracht, die ſich auf dem Baumarkte nach Bearbeitung des Holzes bemerkbar machen werden.

Die Preisüberwachungsſtellen des Reiches ſtehen hier ziemlich machtlos da. Deutſchland war vor dem Kriege ein Holzeinfuhrland und ſein Holzvorrat iſt durch die Abtretung der großen Forſten im Oſten (Tuchler Heide) noch kleiner geworden. Dazu kommt, daß durch den Handelskrieg mit Polen dieſes wichtige Einfuhrgebiet faſt ganz ausfällt, weil nur ein beſtimmtes Quantum zur Einfuhr nach Deutſchland freigegeben iſt. Auch die Einfuhr aus Rußland bietet Schwierigkeiten, wie die finanziellen Schwierigkeiten der „Mologa“ beweiſen. Alles das wird Urſache dafür, daß bei den Holzverſteigerungen die Preiſe ſcharf in die Höhe gingen. Im weſentlichen kommen bei den Verſteigerungen ſtaatliche Waldungen in Betracht. Maßgebende Stellen der Reichsbehörde und des Holzhandels behaupten aber, daß eine Änderung der Verſteigerungsweiſe nicht möglich iſt. Es hat den Anſchein, als ob vom Holzhandel her Beſtrebungen eingeſetzt haben, die eine Erhöhung der polniſchen Einfuhrmenge herbeiführen wollen. Wieweit dieſe Beſtrebungen Erfolg haben werden, läßt ſich zurzeit nicht überſehen. Tatſache iſt jedoch, daß man in den Kreiſen fürchtet, die Preisſtellung auf dem Bauholzmarkt drohe die Neubautätigkeit einzuengen. Auf der anderen Seite weiß natürlich der Holzhandel auch, daß ſteigende Holzpreiſe den Erſatz von Bauholz durch Eiſen ſtark fördern. Weiter dürften die Reichsſtellen, wie im Reichsarbeitsminiſterium Miniſterialrat Wölz erklärte, darauf dringen, die vorliegenden Bauvorhaben derart zu verteilen, die die Bautätigkeit gleichmäßig bis in die Spätſaiſon verteilt wird, um nicht durch eine augenblicklich ſchnell wieder nachlaſſende Nachfrage die Preiſe in ungeſunder Weiſe emporſchnellen zu laſſen.

O. J. S.

Die neue Fernſprechordnung.

Ab 1. Mai d. J.

Vom 1. Mai ab tritt die neue Fernſprechordnung in Kraft. Das Fernſprechweſen iſt durch ſie auf eine andere Grundlage geſtellt worden. Die Mehreinnahmen aus dem Ortsverkehr werden bekanntlich durch Gebührenermäßigungen im Fernverkehr auf Entfernungen bis 100 Kilometer ausgeglichen. Andere Herabſetzungen ſind: Berechnung der Gebühren für Ferngeſpräche von mehr als drei Minuten Dauer nach Einzelminuten, für Geſpräche in der Zeit nach 7 Uhr abends bis 8 Uhr früh nach Zweidrittel der Tagesſätze.

Im übrigen betragen die Ferngebühren bis 5 Kilometer 10 (bisher 15) Pf., bei mehr als 5 bis 15 Kilometer 30 (30) Pf., bei mehr als 15 bis 25 Kilometer 40 (45) Pf., bei mehr als 25 bis 50 Kilometer 70 (90) Pf., bei mehr als 50 bis 75 Kilometer 90 (120) Pf., bei mehr als 75 bis 100 Kilometer 120 (120) Pf.; bei weiteren Entfernungen unverändert.

Die Ortsgeſprächsgebühr beträgt zukünftig 10 (bisher 15) Pf. Zu den monatlichen Mindeſtgebühren für 20 Geſpräche bis 50 Hauptanſchlüſſe am Orte = 2 M., für 30 Geſpräche bis 1000 Hauptanſchlüſſe = 3 M. uſw. treten zukünftig folgende Grundgebühren für jeden Hauptanſchluß monatlich: In Ortsnetzen bis 50 Hauptanſchlüſſe 3 Mark, in Ortsnetzen bis 100 Hauptanſchlüſſe 4 Mark, in Ortsnetzen bis 200 Hauptanſchlüſſe 5 Mark, in Ortnetzen bis 500 Hauptanſchlüſſe 6 Mark, in Ortsnetzen bis 1000 Hauptanſchlüſſe 6,50 Mark uſw. bis 8 Mark.

*

Außerordentliches Kündigungsrecht.

Die Fernſprechteilnehmer ſind berechtigt, Einrichtungen bis zum 20. April auf den 30. April außerordentlich zu kündigen, wenn eine Verteuerung ihrer Einrichtungen eintritt. Das gleiche Recht haben die Inhaber von Nebentelegraphen und beſonderen Telegraphen, die Gemeinden, die ſich im Beſitz einer gemeindlichen öffentlichen Sprechſtelle befinden, ſofern die für gemeindliche öffentliche Sprechſtellen vorgeſchriebene Mindeſtüberlaſſungsdauer von einem Jahre abgelaufen iſt, und nach Ablauf der Mindeſtüberlaſſungsdauer auch die privaten Inhaber von öffentlichen Sprechſtellen mit Münzfernſprecher.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 11. April.

Der Reichswirtſchaftsminiſter auf der Mailänder Meſſe.

Berlin. Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius wird ſich am 19. April nach Mailand zur Beſichtigung der dortigen Muſtermeſſe begeben.

Dreifacher Mord und Selbſtmord.

Heldburg (Kr. Hildburghauſen). Im Dorfe Hellingen hat wahrſcheinlich infolge Familienſtreitigkeiten die 38jährige Landwirtswitwe Margarete Lange ihre im Anfang der zwanziger Jahre ſtehende Stieftochter Elſa Lange, als dieſe im Schlafe lag, durch Beilſchläge auf den Kopf getötet und dann ihre beiden eigenen Kinder, zwei Mädchen im Alter von ſechs und acht Jahren, erwürgt. Sodann erhängte ſich die Mörderin.

Berufung im Plauener Prozeß.

Plauen. Der im Plauener Prozeß verurteilte Rechtsanwalt Dr. Müller wird gegen das gefällte Urteil Berufung einlegen. Der Staatsanwalt und der Nebenkläger haben ſich die Entſcheidung vorbehalten.

Politiſche Zuſammenſtöße in Köln.

Köln. Hier kam es in der Severinſtraße zwiſchen Kommuniſten und Hitlerleuten zu politiſchen Streitereien. Die Hitlerleute kamen aus einer Verſammlung, in der es ſchon zu Reibereien und Prügeleien mit Andersdenkenden gekommen war. Die Auseinanderſetzungen nahmen einen tätlichen Charakter an, wobei auf beiden Seiten mehrere Perſonen durch Hieb- und Stichwaffen ſchwer verletzt wurden. Mehrere Nationalſozialiſten und Kommuniſten wurden verhaftet. Wie von der Polizei mitgeteilt wird, erklären die Nationalſozialiſten, ſie ſeien von den Kommuniſten tätlich angegriffen worden. Als zwei Polizeibeamte die Streitigkeiten ſchlichten wollten, wurden ſie tätlich angegriffen und mußten von der Hiebwaffe Gebrauch machen. Mehrere Perſonen wurden verletzt, darunter eine ziemlich ſchwer. Die Schuldfrage iſt noch nicht geklärt.

Blutige Eiferſuchtstragödie.

Schongau (Bayern). Der Zahntechniker Kreutzer ſchoß auf den Münchener Kaufmann Graf und deſſen Ehefrau mit einem Jagdgewehr. Beide wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht. Unmittelbar nach der Tat erſchoß ſich Kreutzer mit einer Piſtole. Der Beweggrund zu der Tat ſoll Eiferſucht geweſen ſein. Graf iſt erſt vor einigen Tagen aus dem Zuchthaus Straubing entlaſſen worden, nachdem er dort wegen der Ermordung des Rotgardiſten Lacher in Miesbach eine langjährige Freiheitsſtrafe verbüßt hatte.

Die Ueberreichung der Proteſtnoten wegen Nanking.

Paris. Havas teilt mit: Die identiſche Note, die die Vereinigten Staaten, Frankreich, England, Italien und Japan aufgeſetzt haben, um gegen die Zwiſchenfälle von Nanking zu proteſtieren, wurde von den Konſuln der betreffenden Mächte in Schanghai und Hankau gleichzeitig dem Militärkommando und der Südregierung überreicht. Dieſe Note proteſtiert gegen die Unruhen von Nanking, fordert die Feſtſtellung der ſchuldigen Offiziere und ihre Beſtrafung ſowie Geldentſchädigungen für die Opfer und ihre Familien.

Beginn des Prozeſſes Zaniboni.

Rom. Hier begann vor dem Sondergerichtshof zum Schutze des Staates unter dem Vorſitz des Generals Freri der Prozeß gegen Zaniboni, Capello und fünf andere Angeklagte wegen des im November 1925 gegen Muſſolini geplanten Attentats. Die erſte Sitzung iſt der Verleſung der Akten gewidmet.

Spiel und Sport.

Sp. **Neue Gehrekorde** wurden am Sonntag bei der Veranſtaltung des Berliner S. C. Hota aufgeſtellt: Siewert verbeſſerte die deutſchen Gehrekorde über 15 Kilometer auf 1 : 11 : 5,4 und über 25 Kilometer auf 2 : 5 : 12,8, während Schwab (Schweiz) über 25 Kilometer mit der Zeit 2 : 5 : 12,2 zwei Minuten unter der bisherigen Welthöchſtleiſtung blieb.

Sp. **Die Eröffnungshindernisrennen** in Karlshorſt brachten am Sonntag mehrere Außenſeiterſiege. Das Hauptrennen des Tages, das Reſidenzhürdenrennen über 3000 Meter, gewann „Kili“ (Moritz) vor „Lobredner“ und „Mariza“. Toto: 28 Sieg, 15, 44, 26 Platz.

Sp. **Die Stettiner Waldlaufmeiſterſchaft** über etwa 7,5 Kilometer gewann Dr. Peltzer.

Sp. **Mitteldeutſcher Waldlaufmeiſter** wurde bei der Austragung in Plauen Bräutigam-Leipzig vor Prinzler-Jena und Gaßmus-Dresden.

Sp. **Drei neue Junkers-Flugrekorde.** Der Junkers-Flieger Hermann Röder ſtellte auf der dreimotorigen Junkers-Maſchine „G. 24“ drei neue Weltrekorde auf, und zwar: 1. Höchſtgeſchwindigkeit mit 1000 Kilogramm Nutzlaſt über 500 Kilometer, Ergebnis 175,8 Kilometer in der Stunde (bisheriger Rekord 166 Kilometer durch Rohrbach), 2. Höchſtgeſchwindigkeit mit 2000 Kilogramm Belaſtung über 100 Kilometer, Ergebnis 179,3 Kilometer in der Stunde (bisheriger Rekord 174 Kilometer durch Rohrbach), 3. Höchſtgeſchwindigkeit über 500 Kilometer mit 2000 Kilogramm Belaſtung, Ergebnis: 175,8 Kilometer in der Stunde (bisher 166 Kilometer durch Rohrbach).

Sp. **Die norddeutſche Waldlaufmeiſterſchaft** hat am Sonntag in Harburg der vorjährige Meiſter Petri-Hamburg von Dreckmann-Hamburg und Huſen-Hamburg gewonnen. Im Mannſchaftswettbewerb belegte Polizei-Hamburg gleich die drei erſten Plätze.

Sp. **32 Stunden im Waſſer** blieb der bekannte Dauerſchwimmer Otto Kemmerich bei einem Angriff auf die Dauerſchwimmhöchſtleiſtung in Wandsbek. Dabei ſchwamm die 17jährige Edith Jenſen 24 Stunden und verbeſſerte die Höchſtleiſtung der Damen um eine halbe Stunde.

Sp. **Die ſüdoſtdeutſchen Fußballmeiſterſchaftsſpiele** des Sonntags hatten folgende Ergebniſſe: F. V. 06 Breslau—S. T. C. Görlitz 1 :0, Vorwärts Raſenſport Gleiwitz—Sportfreunde Breslau 2 : 3.

Saatenſtand im Deutſchen Reich.

Zumeiſt recht günſtig.

Der milde und trockene Witterungsverlauf des vergangenen Winters hat auf die Saaten im allgemeinen günſtig eingewirkt. Vereinzelte ſtärkere Niederſchläge in den Wintermonaten haben nennenswerte Schädigungen nicht verurſacht. Durch Fröſte und Schnee ſind nur in höheren Lagen ſtellenweiſe Auswinterungsſchäden entſtanden.

Die Getreideſaaten ſind zumeiſt gut durch den Winter gekommen. Die beſte Beurteilung ergibt ſich für Weizen. Auch Gerſte und Spelz ſtehen im allgemeinen gut. Weniger günſtig lauten die Begutachtungen für Roggen, der infolge vielfacher Verwendung von ungebeiztem Saatgut häufig von Fuſarium (Schneeſchimmel) befallen iſt und einen dünnen und lückigen Stand aufweiſt. Auch Schäden durch Mäuſe- und Schneckenfraß werden mancherorts verzeichnet. Die Frühjahrsbeſtellung iſt in dieſem Jahre früher als ſonſt in Angriff genommen worden und iſt bereits gut fortgeſchritten. Vereinzelt beginnen die Sommergetreideſaaten bereits aufzulaufen. Vielfach wurden auch ſchon Frühkartoffeln gepflanzt. Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt ſich folgende Begutachtung des Saatenſtandes im Reichsdurchſchnitt: Winterweizen 2,5 (gegen 2,8 April 1926), Winterſpelz 2,6 (2,6), Winterroggen 2,8 (2,8), Wintergerſte 2,6 (2,7).

Moderne Familienverhältniſſe.

Zwei Freunde treffen ſich. „Guten Tag. Wie geht's?“ uſw. uſw. Das Geſpräch geht etwa zehn Minuten hin und her. Schließlich fragt der eine: „Und wie geht es eigentlich deiner Frau?“ — „Donnerwetter,“ ſagt der andere, „danach mußte ich mich ja auch mal erkundigen.“

*

Das Feſteſſen.

Hans: „Du warſt ja geſtern von Gnietſchkes zur Abendgeſellſchaft eingeladen. Wie war es denn?“

Franz: „Oh, danke. Wenn die Suppe ſo warm geweſen wäre wie der Wein und der Wein ſo alt wie die Gans und die Gans ſo fett wie die Hausfrau, hätte es wirklich ganz nett ſein können.“

Bekanntlich wird zurzeit in Zeeſen bei Königswuſterhauſen in der Nähe von Berlin der größte Rundfunkſender der Welt errichtet. Auf dem Arbeitsfelde ſtürzte nun infolge ſturmartigen Windes ein Funkturm, der bis zu einer Höhe von etwa 30 Metern aufgeführt war, zuſammen. Glücklicherweiſe wurden bei dem Unfall Menſchen nicht verletzt. Unſer Bild zeigt den zuſammengebrochenen Funkturm, an dem die Wiederaufrichtungsarbeiten unverzüglich begonnen wurden.

□ **Unglückliche Liebe — eine Beleidigung.** In der Türkei ſcheint „unglückliche Liebe“ als etwas ſo Peinliches zu gelten, daß man ins Gefängnis kommen kann, wenn man davon ſpricht. Da war jüngſt gemeldet worden, daß bei den modernen türkiſchen Damen auffallend viel Selbſtmorde vorkämen und daß der Hauptbeweggrund in unglücklicher Liebe zu ſuchen ſei. Ein Konſtantinopeler Blatt, deſſen Chefredakteur ein Univerſitätsprofeſſor iſt, hatte an die unglückliche Liebe in der Türkei einige kluge Betrachtungen geknüpft und hatte dazu noch eine ſymboliſche Zeichnung veröffentlicht, die das junge Mädchen von heute — aber nicht etwa bloß das türkiſche — darſtellte, wie es Moral, Tugend und andere veraltete Dinge über Bord warf. Darin erblickte der Staatsanwalt eine Beleidigung der jungen Mädchen und ließ den Chefredakteur und noch ein paar Verantwortliche verhaften. Und das Gericht verurteilte ſie zu Gefängnisſtrafen. Wieviel Jahre Zuchthaus hätte wohl Heinrich Heine bekommen, wenn er jetzt wegen der vielen unglücklichen Lieben, die er beſang, in der Türkei vor Gericht ſtünde?!

□ **Der kommende Feldzug gegen die Fliegen.** Der Reichsausſchuß für hygieniſche Volksbelehrung plant für den Sommer einen Fliegenfeldzug, der zugleich als hygieniſcher Aufklärungsfeldzug gedacht iſt. Wenn ſich im Vorjahr die Reichsgeſundheitswoche im weſentlichen auf die Städte erſtreckte und dort Anſtoß gab zu der Organiſierung nicht nur einmaliger, ſondern förmlicher Dauerbelehrung, ſo geht der diesjährige „Fliegenfeldzug“ hauptſächlich über das flache Land. Man ſtellt das erreichbare und erſehnte Ziel auf, die Fliegenplage zu beheben, und arbeitet — da ja dieſe Frage mit der Stall-, Wohnungs- und Nahrungsmittelhygiene verknüpft iſt — zu gleicher Zeit für die Geſundheitswerbung in allen dieſen Gebieten. So hofft man denn mittelbar gegen den Typhus, die Tuberkuloſe und derlei Volksſeuchen gleichzeitig etwas zu unternehmen und überdies bei der Fliege mit einer ganz allgemeinen, planmäßigen Ungezieſervertilgung zu beginnen.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 11. April.

* **Börſenbericht.** Das Publikum zeigte wieder mehr Intereſſe als an den letzten Tagen und die eingegangenen Kauforders belebten die Stimmung recht merklich, auf den meiſten Märkten waren Kursbeſſerungen zu verzeichnen, vereinzelt konnte ſogar von einem ſtürmiſchen Geſchäft geſprochen werden. Die Börſe ſchloß ein wenig unter den höchſten Kurſen. Am Geldmarkt herrſchte etwas ſtärkere Nachfrage, tägliches Geld 4—6 %, monatliches Geld 6,50—7,50 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,57—168,99; Danz. 81,62 bis 81,82; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,04 bis 81,24; Belg. 58,59—58,73; Italien 20,26—20,32; ſchwed. Krone 112,91—113,19; dän. 112,41—112,69; norweg. 108,76 bis 109,04; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,26 bis 59,40; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,03—47,27.

* **Produktenbörſe.** Infolge der großen Verſchiffungszahlen und der guten Saatenſtandsberichte lauteten von Überſee die Meldungen recht ſchwach. Liverpool meldete ebenfalls niedrigere Kurſe. Dies blieb hier nicht ohne Einfluß, zumal das ausländiſche Offertenmaterial ebenfalls im Preiſe gedrückt war. Vom Inlande bleiben Weizen und auch Roggen mäßig, jedoch etwas ſtärker und billiger angeboten, begegnen hier aber wenig Intereſſe, da das Mehlgeſchäft andauernd ſehr ſtill bleibt. Am Zeitmarkt ſtellten ſich die Kurſe entſprechend der Tendenz des Marktes ſchwächer, am Weizenzeitmarkt kam zunächſt nur eine Notiz für Mai zuſtande. Für Roggen war Mailieferung durch Realiſationen gedrückt, während für Juli Abgeber zurückhaltender waren. Die Fläue für Herbſtlieferung hing wohl mit dem fruchtbaren Wetter zuſammen. Gerſte hatte ſehr wenig Umſatz bei unveränderten Kurſen. Hafer war von der Provinz wenig angeboten und im Preiſe weiter hoch gehalten. Der hieſige Konſum zeigt Zurückhaltung. In Futtermitteln hatte Roggenkleie bei ſtetigem Preis etwas Frage.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	11. 4.	9. 4.		11. 4.	9. 4.
Weiz., märk.	267-271	267-271	Weizkl. f. Brl.	14,2	14,2
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	15,2	15,0
Rogg., märk.	249-254	250-255	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	218-245	218-245	kl. Speiſeerb.	28-29	27-30
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	208-216	208-216	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,0-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-16,5	16,0-16,5
Bln. br. inkl.			Seradella	22,0-25,0	22,0-25,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	14,5-15,6	14,5-15,6
Mrk. ü. Not	34,5-36,5	34,5-36,5	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchn.	12,1-12,4	12,1-12,4
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,2-19,6	19,2-19,6
Berlin br			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	33,7-35,5	34,0-35,7	Kartoffelfl.	30,0-30,3	30,0-30,3

* **Kartoffelerzeugerpreiſe** je Zentner waggonfrei märkiſchen Stationen, amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin: Speiſekartoffeln 3,40—3,70 Mark, großfallende Kartoffeln über Notiz, rote Kartoffeln 4,40—4,70 Mark, Induſtriekartoffeln 5,20—5,40 Mark.

Getreide.

Hamburg, 11. April. Weizen 263—267 Mk., Roggen 252—254 Mk., Hafer 210—214 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 217—250 Mk., ausländiſche Gerſte 226—230 Mk. Mais 175—177 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 12. April 1926.

Preisnotierung: 1/2 kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,56—0,57
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,56—0,58
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,57—0,58
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,50—0,55
e) beſte Sauen	0,48—0,50

Kälber.

a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,82—0,89
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,70—0,78
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,44—0,66
e) nüchterne Kälber	0,30—0,39

Auftrieb; 7717 Schweine, 2175 Kälber.
Handel Schweine, langſam Kälber, mittelmäßig.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 13. April.

Sonnenaufgang	5^{10}	Mondaufgang	2[illegible] N.
Sonnenuntergang	6^{52}	Monduntergang	4[illegible] N.

1912 Untergang der „Titanic“ im Atlantiſchen Ozean.

Gründonnerstag.

Dieſer Tag läßt ſich in der chriſtlichen Kirche bis auf das 4. Jahrhundert zurückführen. Die Kirchenväter Chryſoſtomus und Auguſtinus berichteten zuerſt über dieſen Tag als einen Feſttag. Er wurde eingeführt als Gedächtnistag der Einſetzung des Abendmahls. Der Name Gründonnerstag iſt wohl nur im deutſchen Sprachgebiet bekannt. Die Griechen nennen dieſen Tag den heiligen und großen Donnerstag, bei den Slawen heißt er der große, bei den romaniſchen Völkern der heilige Donnerstag. In manchen Teilen Frankreichs werden am Gründonnerstag beſondere weiße Brote gebacken und an die Kinder verteilt und ſo kam dort der Name weißer Donnerstag auf. In Deutſchland hat man für den Tag noch einen anderen Namen, und zwar die Bezeichnung Antlaßtag. Dieſer Name hängt mit den früheren Bußordnungen der Kirche zuſammen. Am Gründonnerstag wurden die mit Kirchenſtrafen belegten Gemeindemitglieder wieder in die Kirchengemeinſchaft aufgenommen, ſie wurden aus der Buße entlaſſen, und daraus entſtand dann der Name Antlaßtag. Über die Herkunft der in Deutſchland im 12. oder 13. Jahrhundert aufgekommenen Bezeichnung Gründonnerstag herrſchen mancherlei Meinungen. Die gewöhnliche Erklärung, daß man den letzten Donnerstag vor Oſtern Gründonnerstag genannt habe, weil die Menſchen an dieſem Tage das erſte Grün, das erſte friſche Gemüſe, verzehrten, dürfte kaum zutreffen. Denn beſonders wenn Oſtern früh fällt, iſt oft kaum das erſte Grün zu ſehen und ſo manches Mal liegt am Gründonnerstag noch Schnee. Wahrſcheinlich iſt, daß die Büßer, die mit dem Donnerstag vor Oſtern vom Bußzwang befreit waren, wieder als grüne Zweige in der Chriſtengemeinde angeſehen worden ſind und, daß ſie als Grüne oder Neuaufgelebte bezeichnet wurden.

Bad Bramſtedt, den 12. April.

Berufsſchule. Wir erinnern Lehrherrn und Schulfreunde nochmals an die am Mittwoch dieſer Woche ſtattfindende öffentliche Prüfung in der Berufsſchule. Sie beginnt um 3 Uhr nachmittags.

Weddelbrook. Zur erfolgreichen Durchführung einer ausreichenden Entwäſſerung haben ſich mehrere Landwirte entſchloſſen, eine öffentliche Waſſergenoſſenſchaft zu bilden. Die Genoſſenſchaft ſoll die Entwäſſerung, Kultivierung und Dränage von Wieſen- und Ackerflächen bezwecken. Es wird geplant, zunächſt nur eine ausreichende Hauptvorflut zu ſchaffen und die weiteren Arbeiten auf Wunſch jedem Eigentümer ſelbſt zu überlaſſen. Die Ausführung der techniſchen Vorarbeiten und Entwurfsbearbeitung erfolgt durch die Landeskulturſtelle der Landwirtſchaftskammer.

Kaltenkirchen. Blutvergiftung infolge Milzbrand. Vor einigen Tagen mußte ein Bulle des Herrn Hans Möller hierſelbſt abgeſtochen werden, weil er zu verenden drohte. Der Tierarzt ſtellte Milzbrand feſt. Dieſer Tage ſtellte ſich nun am Arm des Beſitzers, der die Notſchlachtung vorgenommen hatte, eine Vergiftungserſcheinung ein, die arg um ſich griff. Herr M. hat Krankenhausbehandlung in Anſpruch nehmen müſſen.

Neumünſter. Wegen Blutſchande wurde Sonnabend abend der in der Booſtedterſtraße wohnende 56jährige Arbeiter B. verhaftet. Er hat eingeſtanden, ſeit geraumer Zeit ſich in zahlreichen Fällen an ſeiner 15jährigen Stieftochter vergangen zu haben. — „Meinetwegen geben Sie mir 15 Jahre Zuchthaus!“ Mit dieſen Worten „verteidigte“ ſich der Arbeiter Behler vor dem großen Schöffengericht, nachdem der Staatsanwalt gegen ihn wegen Diebſtahls im Rückfalle 1 Jahr Gefängnis beantragt hatte. B. hatte im verfloſſenen Jahre zahlreiche Einbrüche in faſt allen Gegenden Schleswig-Holſteins verübt und war zu einer Geſamtſtrafe von 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Eine „Kleinigkeit“ in Form eines Einbruchs in Weſtende war ihm erſt nachträglich nachgewieſen worden und trug ihm noch ein Jahr Zuchthaus ein.

Elmshorn. Herr Albert Schmitz und Frl. Dagmar Jenſen aus Elmshorn unternahmen eine Motorradfahrt nach Hamburg. In Stellingen ſtießen ſie in der Kieler Straße mit einer Straßenbahn zuſammen und ſtürzten. Schmitz erlitt einen Beinbruch und Frl. Jenſen Kopfverletzungen und einen Armbruch. Die Verunglückten wurden dem Elmshorner Krankenhaus zugeführt. — Der ſeit dem 5. April vermißte Untertertianer der Bismarckſchule Kurt Th. aus Neuendorf iſt bei Verwandten in Halſtenbek ermittelt worden. Er hatte wegen eines ungünſtigen Zeugniſſes das Elternhaus nicht aufgeſucht und war mit einem Rad nach Halſtenbek gefahren.

Ridders. Die Dorfſchaftsvereinigung hielt bei Gaſtwirt Schimmelmann eine Verſammlung ab, die von den Siedlern zahlreich beſucht war. In der Hauptſache wurde an Hand der letzten Beſchlüſſe des Kreisausſchuſſes der Plan der Bildung der künftigen Großgemeinde Lockſtedter Lager erörtert. Mit einer Geſamtfläche von 4300 Hektar und nahezu 1000 Einwohnern dürfte ſie eine der größten Landgemeinden des Kreiſes Steinburg werden.

Nortorf. In Konkurs geraten iſt die Holzſägerei und Kiſtenfabrik Nordmark, Aktiengeſellſchaft für Induſtrie und Handel, eines der größten induſtriellen Werke unſerer Stadt, das zeitweilig über 100 Arbeiter beſchäftigte und in weiteren Kreiſen der Provinz durch die Kiſtenfabrikation (Fiſcherei) bekannt war. Zum Konkursverwalter iſt Kaufmann Johs. Glißmann hierſelbſt ernannt. Das Unternehmen wurde vor 50 Jahren im ſogenannten Holzkamp von den Herren Jürgen Rohwer und Rohardt begründet, war dann in den Händen von des erſteren Sohn, Heinrich Rohwer, und wurde 1914 von einer Aktiengeſellſchaft übernommen. Im Juli 1890 brannten Sägerei und Holzlager im Holzkamp nieder und wurden auf dem ſogenannten Induſtriegelände wieder errichtet.

Glückſtadt. Ein hieſiger früherer Gaſtwirt hatte ſich wegen verſchiedener Delikte zu verantworten. Er war beſchuldigt, aus Eigennutz der Unzucht Vorſchub geleiſtet zu haben, wegen Ausübung der Schankerlaubnis in nicht konzeſſionierten Räumen, Uebertretung der Polizeiſtunde und Ausſchank von alkoholiſchen Getränken an Jugendliche. Die Verhandlung fand unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit ſtatt. Der Angeklagte wurde wegen Kuppelei, wie beantragt, freigeſprochen, für die anderen Vergehen wurde er zu einer Geldſtrafe in Höhe von 30 Mk. bezw. 20 und 50 Mk., ſowie in die Koſten verurteilt, hilfsweiſe für je 10 Mk. zu einem Tag Gefängnis.

Heiligenſtedten. Ein ſchwerer Unglücksfall trug ſich hier am Sonnabend zu. Der 8jährige Sohn des Oberlandjägers Blaaſe hierſelbſt trat beim Spielen in die Speichen eines mit Sand beladenen Wagens, glitt, als der Wagen ſich in Bewegung ſetzte, aus und kam mit beiden Beinen unter das Rad. Der ſofort herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung des Knaben in das Julienſtift an, wo feſtgeſtellt wurde, daß das rechte Bein zweimal, das linke einmal gebrochen war.

Lütjenburg. Ein hieſiger junger Mann wurde von einer gleichfalls hier wohnhaften Mutter und Tochter gebeten, den ſeit einem Jahre bei der Tochter befindlichen Bräutigam aus der Wohnung zu bringen. Als Belohnung ſollte er 1000 Mark erhalten. Der junge und kräftige Mann, der das hohe Angebot zunächſt als Spaß auffaßte, ließ ſich ſchließlich auf das Geſchäft ein. Als der Bräutigam ſich weigerte, das Haus zu verlaſſen, wurde er kurz entſchloſſen ergriffen und unſanft auf die Straße geſetzt. Nachdem der Friedensſtifter ſich noch mit Speiſe und Trank gekräftigt hatte, ging man ſchleunigſt zum Notar um feierlich zu bekunden, daß Mutter und Tochter ſich verpflichteten, jede Woche 10 RM. an den Friedensmittler zu zahlen, bis die 1000 RM. aufgezehrt ſind. Der Bräutigam ſoll krank bei ſeinem Bruder in Lübeck liegen.

Kiel. Trotz der in der Etatsberatung geäußerten Bedenken der einzelnen Fraktionen unterbreitet der Magiſtrat den Stadtkollegien nunmehr doch eine Vorlage zur Errichtung eines Schwimmhallenbades. Die Baukoſten des Projekts werden 1,3 Millionen RM. betragen. Das Schwimmhallenbad ſoll ein Schwimmbecken von 12 mal 25 Meter Größe erhalten. Außerdem ſollen im Bad 20 Wannenbäder und ebenſoviele mediziniſche Bäder untergebracht werden. Selbſt für ein Hundebad iſt im Untergeſchoß der Schwimmhalle Sorge getragen. Die Rentabilitätsberechnung ergibt für die erſten Jahre zwar die Notwendigkeit eines jährlichen Zuſchuſſes von 30 000 RM., doch wird dieſer naturgemäß mit der jährlichen Amortiſation der Bauſumme geringer. Der Magiſtrat iſt deshalb der Anſicht, daß ſich aus hygieniſchen und ſanitären Gründen der Unterſchuß tragen läßt, und erbittet von den Kollegien die Zuſtimmung zu der Vorlage.

Eckernförde. Um dem Ruf nach Schaffung neuer Wohnungen, der kürzlich in der Kreistagsſitzung laut wurde, zu entſprechem, iſt nun auch ſtädtiſcherſeits der Bau von vier Häuſern zu je ſechs Wohnungen in Ausſicht genommen. Die Neubauten ſollen am Roſſeer Weg errichtet werden. Im Augenblick ſchweben noch Verhandlungen zwiſchen der Stadt und dem Kreiſe, um das Bauvorhaben durchführen zu können. Die ſtädtiſchen Kollegien werden ſich in einer nach den Oſtertagen anſtehenden Sitzung mit dem Häuſerbau befaſſen.

Hademarſchen. Der Techniker Johann Rohdewold hat das bekannte Gemälde von Leonardi da Vinzi, „Das heilige Abendmal“, im Holzſchnitt hergeſtellt. Der Abendmahlsſaal iſt ein Meter lang, 75 Zentimeter hoch und 50 Zentimeter tief. Das lange Tiſchtuch mit dem darauf liegenden Brot, den Tellern und Bechern beſtehen aus Mahagoniholz. Die 13 Perſonen haben eine Höhe von 30 Zentimetern und ſind aus Lindenholz nach den Motiven des Malers zur Darſtellung gebracht. Die Erwerbung des Kunſtwerks plant ein Holländer. R. hat auch eine nach dem Kernerſchen Gedicht „Der Wanderer in der Sägemühle“ plaſtiſche Wiedergabe geſchaffen, die ebenfalls bewundert wird.

Lemkenhafen a. F. Hier wurde eine Frau feſtgenommen, die unter dem Verdacht ſteht, ihr Kind erwürgt zu haben. Als ſie von einer Konfirmation heimkehrte, lief ſie gleich zu den Nachbarn und berichtete vom Tode ihres Kindes. Es ſei angeblich vom Wagen gefallen und unter ihm geſtorben. Die herbeigerufenen Aerzte ſtellten feſt, daß das Kind erwürgt ſei. Die Mordkommiſſion begab ſich am Nachmittag noch an den Tatort. Die Frau wurde in Haft genommen.

Weſterland. Die Vorbereitungen für den Feſtzug bei der Damm-Einweihung ſind im vollen Gange. Die Sylter Koſtüme werden auf der Inſel hergeſtellt, die übrigen Trachten ſind bei einer auswärtigen Firma in Auftrag gegeben worden. Der Feſtzug, der 1,5 Kilometer lang ſein wird, ſoll 33 Einzelgruppen enthalten, in denen etwa 200 Männer, 80 Frauen, 80 Kinder, über 50 Pferde und an die 20 Wagen mitwirken werden. Der größte Teil der Gruppen wurde von Sylter Häuſern, Firmen und Vereinen übernommen. Der Tag wird, von der Märchen- und Sagenzeit ausgehend, eine Ueberſicht über die geſamte Sylter Geſchichte bis zur Jetztzeit vermitteln. — Neben der neuen Eiſenbahnverbindung über den Sylter Damm nach Weſterland zum 1. Juni wird auch durch Verbeſſerung im Schiffsverkehr die Verbindung mit den nordfrieſiſchen Inſeln günſtiger geſtaltet. So ſtellt die Wyker Dampfſchiffsreederei einen neuen flachgehenden großen Dampfer ab Dagebüll in Dienſt, der unabhängig von Ebbe und Flut den Verkehr mit den Inſeln Sylt, Amrum und Föhr vermitteln wird.

Hamburg. Lya Mara, die aus Berlin hier eingetroffen war, um in einigen Lichtſpieltheatern aufzutreten, erlitt mit ihrem Gatten, dem Filmregiſſeur Zellnick, einen Autounfall. Ein Perſonenauto fuhr ſo heftig gegen ihr Auto, daß dieſes umſchlug. Die Künſtlerin zog ſich erhebliche Kopfwunden und einen Schlüſſelbruch zu. Sie mußte in das Krankenhaus überführt werden. Ihr Mann blieb unverletzt. — Feſtgenommen wurde der 23jährige Arbeiter M. Der Mann heiratete am letzten Freitag, nachdem er ſich die erforderlichen Kleider geliehen und erbettelt hatte. Am Tage nach der Hochzeit verließ er ſeine Frau, ſtahl aus der Wohnung eines Bekannten einen Anzug und gibt nun an, er habe den Diebſtahl ausführen müſſen, weil er ſeine übrigen Bekleidungsſtücke verkauft habe, um eben Hochzeit zu machen.

Schwarzenbek. Bei dem über dem ſüdlichen Lauenburg niedergehenden ſchweren Gewitter fuhr ein Blitz in den Turm der Kirche zu Lütau und zündete. Dann ſprang er auf die Orgel über und nahm durch die Lichtleitung, alles zerſtörend, ſeinen Weg zur Erde. Das Feuer im Turm wurde bald bemerkt und ſofort bekämpft, ſo daß die Kirche gerettet werden konnte. Trotzdem iſt der Schaden erheblich. Glück hatte eine Hochzeitsgeſellſchaft, die zu dieſer Zeit an einer Trauung in der Kirche teilnehmen wollte, des Gewitters wegen aber noch nicht erſchienen war.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

Vermiſchtes.

= **Der Erfinder des Eſperanto.** Vor zehn Jahren, am 14. April 1917, ſtarb in Warſchau der Arzt Dr. L. Samenhof, der als Erfinder der Weltſprache Eſperanto in der ganzen Welt bekanntgeworden iſt. Der Gedanke, eine zur Verſtändigung zwiſchen Angehörigen verſchiedener Nationen beſtimmte künſtliche Hilfsſprache zu ſchaffen, war nicht neu, als Samenhof ſeine „internationale Sprache" erfand. Schon Leibniz und andere hatten „Weltſprachen" angeſtrebt. Größere Aufmerkſamkeit erregte erſt die von dem badiſchen Pfarrer Schleyer erfundene Weltſprache „Volapük", ein Gemiſch von engliſchen, lateiniſchen, romaniſchen und einigen deutſchen Wurzelwörtern. Durch das „Eſperanto", das weit gefälliger, handlicher und leichter iſt, wurde aber das „Volapük" ſchließlich faſt vollſtändig verdrängt. „Eſperanto" bedeutet „der Hoffende" und war zuerſt das Pſeudonym Samenhofs. Die neue Sprache, die 1887 bekanntgegeben wurde, iſt vornehmlich aus romaniſchen Sprachwurzeln gebildet und leicht erlernbar. Sie hat denn auch zahlreiche überzeugte Anhänger und Freunde und kann ſich beſonders bei internationalen Kongreſſen ſehr wohl als Hilfsſprache, die die Nationalſprache ergänzt, erweiſen. In mehreren Ländern wird ſie fakultativ auf Schulen gelehrt, und ihre begeiſterten Jünger möchten ſie ſogar als obligatoriſchen Lehrgegenſtand eingeführt ſehen.

= **Moderniſierter „Ramaſan".** Die Mohammedaner leben gegenwärtig im Faſtenmonat, dem Ramaſan: während des ganzen Tages darf nichts gegeſſen werden, aber mit Einbruch der Nacht wird um ſo heftiger geſchlemmt, und ſo geht das vier Wochen lang. Im Grunde iſt dieſes Faſten alſo nur ein Eſſen mit umgekehrten Vorzeichen. Nun hat aber, ſeit Kemal Paſcha in der neuen Türkei ein ſtrenges Regiment führt, auch der Ramaſan eine andere Geſtalt bekommen. Das Faſten am Tage und das nächtliche Eſſen ſind keinem unterſagt, aber man iſt nicht mehr in der Lage, die Nachtfeier bis zum Morgen auszudehnen und dann in den Tag hinein zu ſchlafen, denn wer am Morgen nicht pünklich im Amtsbureau oder im Geſchäft erſcheint, wird friſtlos entlaſſen. Und an den Abenden iſt es jetzt auch anders als früher. Früher zogen ſich von Minaret zu Minaret leuchtende Girlanden mit frommen Sprüchen, jetzt ſind zwar die Girlanden auch noch da, aber ſtatt der Koranſprüche ſteht zu leſen: „Gebt für die Luftflotte!" oder: „Allah liebt nicht die Analphabeten!" Und da die alten Türken immer noch zu Allah halten, ſpenden ſie, um ſeine Liebe ſich zu erhalten, Geld für die Luftflotte und für die Schulen. Ob Mohammed ſich mit ſolcher Ramaſanfeier einverſtanden erklärte, kann dahingeſtellt bleiben. Kemal Paſcha muß das eben auf ſein eigenes Gewiſſen nehmen.

Nah und Fern.

○ **Schweres Bootsunglück auf der Elbe.** In Wachwitz bei Dresden ſtieß ein Boot mit vier Perſonen, das über die Elbe ſetzen wollte, an die am jenſeitigen Ufer verankerten großen Schleppkähne an und geriet unter einen dieſer Kähne. Zwei Inſaſſen konnten gerettet werden, die beiden anderen, darunter ein Vater von fünf Kindern, ertranken. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

○ **„G. 31" auf dem Wege nach Angora.** In Deſſau ſtieg das dreimotorige Junkers-Großflugzeug „G. 31", das in der letzten Zeit die erfolgreiche Südeuropareiſe nach Italien und Spanien ausgeführt hat, zu einem Flug nach Angora, der Hauptſtadt der Türkei, auf. Die Maſchine, geführt vom Piloten Röder, wird in Wien eine Zwiſchenlandung vornehmen.

○ **19 Soldaten durch ein Auto verletzt.** In Deſſau fuhr eine Kraftdroſchke in der Albrechtſtraße in eine marſchierende Kolonne von Soldaten und verletzte 19, darunter eine Anzahl ſchwer. Die Schuldfrage iſt noch nicht geklärt.

○ **Schwere Bluttat.** In Nürnberg entſtand zwiſchen drei auf dem Heimwege befindlichen Arbeitern ein Streit, in deſſen Verlauf ein Arbeiter von einem ſeiner Kameraden niedergeſchoſſen wurde. Der Schwerverletzte ſtarb kurze Zeit nach ſeiner Einlieferung in das Krankenhaus. Der Mörder wurde von Straßenpaſſanten derart verprügelt, daß er in bewußtloſem Zuſtand ebenfalls ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

○ **25 Perſonen an Fleiſchvergiftung erkrankt.** Im Ledigenheim der Zeche de Wendel in Herringen erkrankten etwa 25 Perſonen an Fleiſchvergiftung, von denen 14 Perſonen in Krankenhäuſer nach Hamm übergeführt werden mußten. Die Vergiftungen ſind wahrſcheinlich auf den Genuß von verdorbenem Schweinefleiſch zurückzuführen. Wie die ärztliche Unterſuchung ergeben hat, ſind die Vergiftungserſcheinungen bei allen Erkrankten glücklicherweiſe nicht ſchwerer Natur.

⊙ **Ein ſchweizeriſches Dorf durch eine Steinlawine bedroht.** Vor mehreren Monaten hatte ſich am Grovenoberg oberhalb des Dorfes Loſtallo im Graubündener Kreiſe Miſox eine Steinlawine gelöſt. Nunmehr hat der durch die ſtarken Regengüſſe angeſchwollene Wildbach Steinmaſſen von dieſer Lawine zu Tal geführt bis knapp vor den Dorfeingang von Loſtallo. Die Kirche, das Pfarrhaus und andere Gebäude erſcheinen bedroht, die am Hang gelegenen Weinberge ſind von Steinen und Schutt überſät. Es beſteht weitere Überſchwemmungsgefahr.

⊙ **Hebung einer Maasbrücke unter deutſcher Leitung.** Unter Leitung der „Guten-Hoffnungs-Hütte" wurde nach monatelangen Vorarbeiten die Hebung der Wilhelmsbrücke, einer der größten und wichtigſten Flußübergänge Rotterdams, in Angriff genommen. Dieſe Brücke muß um 2,10 Meter gehoben werden, um den großen Dampfern die Durchfahrt zu ermöglichen.

⊙ **Eine Generalverſammlung von Falſchmünzern verhaftet.** Der engliſchen Polizei iſt es gelungen, eine große internationale Banknotenfälſcherbande zu verhaften. Die Bande beſteht aus 46 Perſonen. Sie hielt unter dem Namen „Internationale Privatbankiers" in einem großen Londoner Hotel ihre „Generalverſammlung" ab, in der ein neuer Plan zur Verausgabung falſcher engliſcher Banknoten beraten wurde; dabei konnte ſie von der Polizei reſtlos hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Desgleichen glückte es, die Falſchmünzerwerkſtätte ausfindig zu machen, in der für 20 Millionen Mark ſehr gut nachmachte engliſche Banknoten vorgefunden wurden.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Jahreshauptverſammlung des Verbandes der Automobilbeſitzer Deutſchlands.** Der Verband der Automobilbeſitzer Deutſchlands E. V., Dresden-Berlin, der heute gegen 5000 Automobiliſten zu ſeinen Mitgliedern zählt, hielt in Dresden ſeine Hauptverſammlung ab. Aus dem von dem geſchäftsführenden Vorſitzenden, Direktor Ziegelmann, erſtatteten Geſchäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verband in ſeinem erſten Geſchäftsjahre einen erfreulichen Aufſchwung genommen hat. In allen Teilen Deutſchlands ſind Landesdirektionen errichtet worden, die den örtlichen Ausbau dieſer Organiſationen mit Erfolg betrieben haben, die auf gemeinnütziger Grundlage alle deutſchen Automobiliſten umfaſſen will, die in ihrem Wagen ein unentbehrliches Gebrauchsfahrzeug ſehen. Es wurde eine Entſchließung angenommen, die das Reichsfinanzminiſterium erſucht, eine angemeſſene Senkung der Steuerſätze für Automobile vorzunehmen.

k. **16. Deutſcher Eſperantokongreß.** Vom 15. bis 19. April findet in Köln der 16. Deutſche Eſperantokongreß gleichzeitig mit der Hauptverſammlung der deutſchen Vereinigung der Eſperantolehrer ſtatt.

Welt und Wiſſen.

w. **Durchgreifende Forſtreform in der Tſchechoſlowakei.** Nach Prager Meldungen ſoll die in Angriff genommene Forſtreform in dieſem Jahre 98 000 Hektar Wald in den böhmiſchen Ländern, 37 000 Hektar in der Slowakei und 5000 Hektar in Karpathorußland erfaſſen, alſo im ganzen 140 000 Hektar Waldfläche. Die praktiſche Durchführung der Reform ſoll in zwei Gruppen zerfallen. Zunächſt ſind Verhandlungen mit den kleineren Waldbeſitzern geplant. Bei dem mittleren und dem großen Waldbeſitz ſollen zunächſt die an den Waldbeſitz gebundenen Rechte und Verbindlichkeiten feſtgeſtellt werden ſowie die Intereſſen der Gemeinden und Bezirke, ſoweit ſolche zum Erwerb von Forſteigentum berechtigt ſind.

Amſterdam. Zur Feier des 60jährigen Jubiläums des Roten Kreuzes in Holland wird eine neue Briefmarkenſerie zu erhöhten Preiſen ausgegeben werden.

Paris. Vom 20. bis 23. September findet unter dem Ehrenvorſitz des Biſchofs Ruch in Straßburg ein internationaler Kongreß der katholiſchen Karitasverbände ſtatt.

London. Wie „Exchange" aus Kanſas City berichtet, hat die Überſchwemmung des Waſhitafluſſes bereits 23 Todesopfer gefordert.

Newyork. Der 83 Jahre alte Bankier Dodge und die 81 Jahre alte Mrs. Jane Swallow ſind um die Heiratserlaubnis eingekommen.

Newyork. Auf ein Café in Brooklyn iſt ein Überfall verübt worden. Mehrere Banditen, unter denen ſich auch Chineſen befanden, drangen kurz vor Mitternacht mit erhobenen Waffen in die Räume ein und plünderten. Es entſtand eine ungeheure Panik, bei der zahlreiche Perſonen verletzt wurden.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Zur Zahlung von über einer Million Mark verurteilt.** Das Erweiterte Schöffengericht Berlin-Wedding verurteilte den Rechtsanwalt Dr. Wetzel wegen fortgeſetzter Untreue und fortgeſetzter vorſätzlicher verbotswidriger Ausfuhr zu ſechs Monaten Gefängnis, 700 000 Mark Geldſtrafe oder im Nichtbeitreibungsfalle zu weiteren ſieben Monaten Gefängnis ſowie zu 370 000 Mark Werterſatz. Nach den Urteilsgründen handelt es ſich in der Hauptſache um die Ausfuhr von Inlandsſchrott, während die Ausfuhrbewilligung auf Auslandsſchrott lautete.

§ **Berufung im Diſziplinarverfahren gegen die Magdeburger Richter.** In dem Diſziplinarverfahren gegen die Magdeburger Richter, in dem der Landgerichtsdirektor Hoffmann mit Strafverſetzung und der Landgerichtsrat Kölling von dem Diſziplinarſenat des Oberlandesgerichts Naumburg mit einem Verweis beſtraft worden ſind, hat der Generalſtaatsanwalt und jetzt auch der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune-Göttingen das Rechtsmittel der Berufung eingelegt. Wenn es zur Durchführung der Berufung kommt, wird das Berufungsverfahren vor dem Großen Diſziplinarſenat des Kammergerichts ſtattfinden.

Herzlichen Dank
für erwieſene Aufmerkſamkeiten anläßlich der Konfirmation unſerer Tochter Frieda
Johann Osterhoff u. Frau.

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation
dankt herzlichst
H. Saggau.

Morgen (Mittwoch):
Schweineabfall 0,20 M.
Flomen 0,80 M.
Heinrich Osterhoff, Außermthor.
Tel. 25.

2 gutgelegene
Bauplätze
zu verkaufen. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Oberförsterei Segeberg
verkauft am **Freitag, den 22. April 1927**, vorm. 10 Uhr, in **Fahrenkrug**, Bahnhofshotel, öffentlich meistbietend:
Försterei Buchholz,
Distr. 66, 67, 231, 232, 142, 144.
Bu: 6 rm Sch.+, 43 rm Rp., 44 rm Kn., 108 rm Bruchkn.
Nad.: Stä. 81,20 fm, 1a, 1b, 2b, 280 Stang. I., 60 II., 70 III., 42 rm Sch.+, 22 rm Kn., 77 rm Kn.+.
Försterei Glashütte,
Distr. 148, 149, 205, 198.
Nad.: Stä. 3,02 fm, 2a/3a, 85 rm Sch.+, 143 rm Kn.+.
Försterei Bockhorn,
Distr. 49, 98, 109, 114/16, 119, 126.
Nad.: Stä. 18,38 fm, 1b/2b, 8 Stg. I., 18 rm Sch., 96 rm Sch.+, 7 rm Kn., 22 rm Kn.+, 113 rm Reis. I.
Försterei Heidmühlen,
ganzes Revier,
Nad.: Stä. 15,02 fm, 2a/3a, 110 rm Sch., 433 rm Sch.+, 60 rm Kn., 641 rm Kn.+, 64 rm Kn., à 1,80 m lg., 218 rm Reis. I.
Bu.: 50 rm Sch., 66 rm Kn.

Zu sofort gesucht ein
Dienstjunge,
der Ostern die Schule verlassen hat
Hans Rathjen, Landmann
Hagen.

Damenkleider werden **zugeschnitten**
zur Selbstanfertigung. Billigste Preise. Auf Wunsch außer dem Hause.
Neumünster, Mühlenhof 29 p.

Schalotten
empfiehlt S. S. Peters.

Klee- und Grasſaaten, Steckrüben- und Runkelrübenſamen
empfiehlt
S. S. Peters.

Harken
Schaufeln
Rüffeln
Forken
Escher
sowie handgeschmiedete Schaufeln, Escher usw. empfiehlt
Herm. Schröder.

Gesundes, trockenes
Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfſtreu
liefert **günstigst**
Hans Dehn, Tel. 145.

Garten-Sämereien
in garantiert keimfähiger Qualität
★ Stern-Marke ★
empfiehlt **Herm. Schröder.**

Leinöl à ℔ 50 Pfg. empfiehlt
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

MENSCH unter MENSCHEN

Das Leben eines Märtyrers
nach dem Roman von Victor Hugo
am
Gründonnerstag u. am Sonnabend, 16. 4.,
(nicht am Stillfreitag)
abends 8 Uhr in den
Roland-Lichtspielen

Muſik: Klavier, Geige.

Der Roman ſtand vor kurzem in den „Bramſtedter Nachrichten".

Bramstedter Liedertafel
v. 58.

Am Ostersonntag, abends 8 Uhr, findet im Kaisersaal (Gastw. W. Fuhlendorf) ein
Unterhaltungsabend
ſtatt. Geſang-Vorträge. Nachdem das große Singſpiel:
„Glockentürmers Töchterlein"
in 3 Aufzügen.
Nachfolgend Tanzkränzchen.
Jedermann herzlich willkommen.
Der Vorstand u. Festausschuß.

Lentföhrden.
Am 1. Ostertag:
Oster-Ball
Es ladet freundlichst ein
C. Schuldt.

Max Schölzel
Maienbeeck, im Hauſe des Kfm. Schnoor.
Damen- u. Herren-
Frisier-Salon

Leuna-Salpeter
ist vorrätig bei
Gustav Ströh, Kaltenkirchen,
Fernsprecher 26

Die Reklame
arbeitet auch wenn du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens

Das grüne Feſt.

Die Geſchenke für die Menſchenkinder, die zu Weihnachten einer von dem anderen erwartet, übernimmt zum bevorſtehenden Oſterfeſt in der Hauptſache Mutter Natur. Wenigſtens erwartet man es von ihr. Die Natur beſchenkt, wie es alle guten Mütter tun ſollen, alle ohne Unterſchied gleichmäßig, wenn auch nicht immer nach Wunſch. Hat ſie nicht mit böſen Strömungen in ihrem Reich zu kämpfen, dann ſpendet ſie Sonnenſchein und blauen Himmel, Lenzlüftchen und den berauſchenden Duft des nahenden Frühlings. Für diesmal machen die berufsmäßigen Wetterpropheten bedenkliche Geſichter, aber dieſe Leute haben ſich oft genug geirrt, ſo daß wir auch jetzt auf ihren Hereinfall wenigſtens hoffen dürfen.

Das Naturgeſchenk zu Oſtern ſchadet niemandem etwas, deshalb gönnt es einer dem anderen. Wer wäre ſo böſe, daß er ſeinen Mitmenſchen das flimmernde Gold des Sonnenſtrahls, den leuchtenden Saphir des Firmamentes, den warmen Smaragdſchimmer des neuen Grüns mißgönnen würde? Wer iſt ſo verrucht, daß er ſeinen Mitmenſchen den Duft des erſten Veilchens, das fröhliche Gezwitſcher der Vögel neiden würde? Oſtern iſt das Feſt des neuen Lebens, des Lebens überhaupt. Bei den nordiſchen Völkern wurde der Winter durch Düſterheit, Strenge und lange Dauer mit dem Tod gleichgeſtellt. Die Natur wäre in den Monaten ohne Sonnenſchein und Wärme geſtorben, aber die Frühlingsgöttin Oſtara weckte ſie zu neuem Leben. Ob es eine alte nordiſche Göttin namens Oſtara gegeben hat, iſt zweifelhaft: die Nachrichten über ſie ſind ſpärlich und ungenau. Viel wahrſcheinlicher iſt es, daß Freya oder Frigga in manchen Gegenden den Namen Oſtara führte. Die Bezeichnung Oſtern für das Auferſtehungsfeſt geht aber nicht vor das achte Jahrhundert n. Chr. zurück. Ähnlichkeiten von Worten ſollen nicht unbedingt zu ſicheren Schlüſſen über deren Deutung verführen. Die Slawen hatten eine Göttin des Todes, Marzana, deren Feſt im März gefeiert wurde und der zu Ehren man einen Strohmann verbrannte. Dieſer Strohmann ſtellte den Winter dar, er wurde der Todesgöttin geopfert, um dieſe für das neu erwachende Leben günſtig zu ſtimmen. Der Brauch, den Winter auszutreiben, findet ſich in der Gegenwart noch in manchen Gegenden. Ebenſo die Sitte, einige Zeit vor Oſtern eine Strohpuppe ins Waſſer zu werfen oder zu verbrennen. Es ſoll um dieſe Zeit nicht im Freien gebadet werden, denn da haben angeblich die Nixen und der Nix Macht, ſchöne Menſchenkinder, die ihnen gefallen, in ihr feuchtes Reich hinabzuziehen. Solcher Glaube iſt verſtändlich: man lieſt öfter, daß die törichte Idee, in das noch eiskalte Waſſer unterzutauchen, damit endete, daß der Übermütige lautlos im Waſſer verſank.

Die Sonntage vor Oſtern ſind für den Jäger bedeutungsvoll, wenn auch gerade nicht im abergläubiſchen Sinne. Es iſt die Zeit der Schnepfen, von der die bekannten Sprüchlein mit den Namen der Sonntage vor Oſtern melden. Auch die Feinſchmecker freuen ſich in dieſer Zeit auf die „Schnepfe mit Sauerkohl“. Gilt es doch als einer der frommen Wünſche, daß einem die „gebratenen Schnepfen ins Maul fliegen“.

Vor Oſtern iſt die Zeit des Großreinemachens auch in der Natur. Die Lenzſtürme durchbrauſen das Land und fegen weg, was von alten welken Reſten des vergangenen Jahres übriggeblieben war. Die letzten dürren Blätter fliegen von den Bäumen, an denen ſie noch den Winter hindurch feſt gehangen haben: es iſt kein Raum für ſie da, ſie müſſen neuen grünen Trieben Platz machen. Regenſtürme ſchwemmen hinweg, was nicht mehr da zu ſein braucht, der Märzregen hat eine beſondere Kraft und Macht. Deshalb iſt Oſtern auch das Feſt des Waſſers, des großen Reinigungsmittels. Das Oſterwaſſer ſpielt im Volksglauben eine große und wichtige Rolle. Das Schöpfen des Oſterwaſſers geht unter je nach Gegend und Überlieferung verſchiedenen Gebräuchen vor ſich. Übereinſtimmend iſt die Vorſchrift, daß dabei nicht ein Wort geſprochen werden darf. Da das Schöpfen des Oſterwaſſers nur von Frauen und Mädchen beſorgt wird, ſo gilt dieſe Bedingung als ſehr wichtig. Jedes geſprochene Wort vernichtet den Zauber des Oſterwaſſers. Dieſer Zauber iſt, wie im Volke erzählt wird, mächtig: ſchützt Menſch und Tier vor Behexung und vor Krankheit; vor die Türſchwelle gegoſſen iſt es der beſte Blitzableiter, auf Äcker und Wieſen geſprengt verbürgt das Oſterwaſſer eine glänzende Ernte und bewahrt vor Hagelſchlag.

Die voröſterliche Zeit erreicht ihren Höhepunkt in der Karwoche, die mit dem Palmſonntag einſetzt. Die Palmkätzchen, die Blüten der Weide, ſind in ihrer ſymboliſchen Bedeutung als Zimmerſchmuck um Oſtern weitverbreitet. Tauſende und Abertauſende, die weder den Sinn noch den Urſprung der Gebräuche kennen, ſtecken die Weidenkätzchen hinter den Spiegel, weil ſie es ſo geſehen haben und andere es auch ſo machen. Der Reinigungsgedanke, der die Gebräuche der voröſterlichen Zeit durchzieht, drückt ſich deutlich auch in der volkstümlichen Annahme aus, daß man vor Oſtern am vorteilhafteſten die Blutreinigungskur beginnt, die gewöhnlich mit dem Gründonnerstag einſetzt. Am Gründonnerstag fliegen, wie man in katholiſchen Gegenden erzählt, alle Kirchenglocken nach Rom, um erſt zur Auferſtehung wieder zurückzukehren. Dann klingen ſie vereint mit den evangeliſchen und dem heimlichen Geläute der Blumenglocken zu einer lieblichen Melodie mit dem Texte: „Fröhliche Oſterzeit!“

Dr. B. Merich.

Karwoche im Egerlande.

Von Franz de Paula-Roſt.

Die Egerländer, dieſer kernige, gute, alte deutſche Volksteil der Sudetendeutſchen, die jetzt unter ſo hartem Druck ſtehen, haben noch eine Fülle überlieferter Bräuche für die Karwoche und Oſtern bewahrt. Dieſe Gebräuche hängen natürlich innig mit den religiöſen Vorſchriften zuſammen. Am Gründonnerstag werden Honig und Salat genoſſen zum Schutze gegen Krankheit. Schlag neun Uhr „ſterben“ ſodann die Glocken, am Karſamstage „ſtehen“ ſie zur gleichen Zeit wieder auf.

Die Hauptabſchnitte des Tages werden feierlich verkündet und von der Dorfjugend mit „Gehämmer“ und „Geſchnarr“ auf „Klatſchen“ und „Ratſchen“ begleitet. Die Klatſchen iſt ein hölzerner Hammer, drehbar um eine wagerechte Achſe, der durch Schwingen in Bewegung kommt und dabei durch Aufſchlagen auf eine Holzplatte ein erhebliches Geräuſch verurſacht. Die Ratſchen erzeugt durch Reiben eines biegſamen Blättchens an einer gerippten Spindel ein ſchnarrendes Geräuſch. Um die Mittagsſtunde der Oſtervorwoche bildet „Geſchnarr“ und „Gehämmer“ das Entſetzen der Erwachſenen. In Grafenried, Haſelberg und an anderen Orten des Nordgaues iſt es auch Brauch, daß die Knaben das Klappern und Schnarren mit Geſang oder mit einem Spruche begleiten, im Egerland ſelber kennt man dieſes nicht. In Pfarrdörfern wetteifern die Buben, die „Wache am heiligen Grabe zu halten“, die ein- bis zweiſtündlich abgelöſt wird.

Den Oſterhaſen kennt die Egerländer Jugend nicht. Die Rolle des Eierlegens verſieht hier vielmehr am Vormittage des Gründonnerstages der Hahn. In dem umfangreichen Düngerhaufen wird ein Neſt bereitet, in welches der Hahn ſeine Eier hineinlegen ſoll. Dieſe Eier ſind ganz rot. Weitverbreitet iſt noch das „Tippen“. Die größere Jugend ſchlägt die Eier mit dem gleichen Ende aneinander. Das zerbrochene Ei iſt dem Gegner auszuliefern. Das Tippen hatte einſtmals einen ſolchen Umfang angenommen, daß der Rat der Stadt Eger es im Jahre 1615 ſtrengſtens verbot.

Hochbedeutſam iſt der Karſamstag für den Egerländer. Vor der Kirche wird eine Anzahl Holzſcheite in Feuer geſetzt. Darauf verbrennt der Geiſtliche die Reſte der geweihten Öle ſamt der dazu verwendeten Watte. Dadurch wird das Feuer, das man das Judasfeuer nennt, geheiligt. Oſterkerze und Ewiges Licht werden an ihm neu entzündet. Von den als zauberkräftig geltenden Kohlen- und Holzreſten ſucht ein jeder etwas mit nach Hauſe zu nehmen. Gleichzeitig wird auch das Waſſer geweiht. Alsdann eilt alles, gewiſſe Verrichtungen zu erfüllen. Ein jeder haſtet dem Obſtgarten zu und ſchüttelt die Fruchtbäume, um eine reiche Ernte im nächſten Jahre herbeizuführen. Der Schnellfüßigſte jagt dreimal ums Haus, das dadurch vor Feuer bewahrt bleiben ſoll. Die jungen Mädchen eilen zum nächſten fließenden Waſſer und waſchen darin Geſicht und Hände, dabei die Hände nur in der Richtung des abfließenden Waſſers bewegend. Dies ſoll ihnen dauernde Schönheit verbürgen.

Am Oſtertage macht die Sonne beim Aufgehen drei „Hupſa“. Wenn ihre Strahlen die Fenſter des Kirchturms vergolden, begrüßen ſie Flintenſchüſſe. Auch über die Saat des Winterroggens hinweg wird geſchoſſen, damit ſie beſſer wachſe, und in manchen Ortſchaften ziehen die Muſikanten mit klingendem Spiel durch die Straßen oder ſpielen, wie in Grün bei Aſch, einen Choral. Offen oder heimlich verehrte Mädchen erhalten „Serbe“ (Gras- oder Getreideabſchnitt) mit Lenzblüten gemengt vor die Tür geſtreut, mißliebige aber „Oſterſiede“, d. i. Häcker und Spreu mit Eierſchalen. Noch vor Sonnenaufgang aber wird unter tiefſtem Schweigen das Oſterwaſſer einem fließenden Gewäſſer unter einer Brücke, über die auch Leichen und Hochzeiten hinwegkommen, entnommen. Am Oſterſonntage werden rote Eier verſchenkt, auch jeder Dienſtbote erhält deren eine gewiſſe Anzahl. Am Nachmittag des Oſtermontags ſendet dann der „Puat“ (Taufpate) ſeinem Patenkinde das Patengeſchenk. Auch bei dieſem bilden die roten Eier einen unentbehrlichen Beſtandteil. Eine Magd in blendend weißem Linnen bringt die Gabe, die aus einem Patenring, einem geflochtenen, ringförmigen Weißgebäck, einem Dutzend roter Eier und irgendeiner Gabe (Mütze, Halstuch, Schürze, Stoff uſw.) beſteht. Am Nachmittag der beiden Oſtertage findet bei ſchöner Witterung ein Ausflug ins Freie ſtatt. Am Oſtermontag nennt man dieſen Gang „Nach Emmaus gehen“.

Obſtbau an Berghängen.

Die erſte Frage, die uns bei dieſem Thema entgegentritt, iſt die: Iſt es überhaupt möglich, in höheren Lagen Obſtbau zu treiben? Die Antwort lautet: Ja. Allerdings wird es bei dieſen Erwägungen nötig ſein, mit noch größerer Vorſicht in der Wahl der Sorten vorzugehen, als es an und für ſich für rentablen Obſtbau nötig iſt. Aber andererſeits iſt es ein weitverbreiteter Irrtum, daß Obſtbau in höheren Lagen überhaupt ausſichtslos iſt. Im Gegenteil kann man behaupten, daß ſolche Lagen in mancher Beziehung ſogar von Vorteil ſind.

Bis zu welcher Höhe iſt nun Obſtbau möglich? Hier kann man eine Höhengrenze in Metern nicht angeben, weil dieſe allein durchaus nicht den Ausſchlag gibt. Die Möglichkeit der Anpflanzung von Obſtbäumen läßt ſich nur bei Kenntnis der lokalen Verhältniſſe beurteilen. Die Lage zur Sonne und zur herrſchenden Windrichtung ſowie die Höhe naheliegender Berggipfel ſpielt eine große Rolle. Daß rentable Obſtkultur in Gebirgslagen ſehr wohl angängig iſt, beweiſt uns unter anderem die Schweiz, deren Obſtpflanzungen vielfach 1400 bis 1700 Meter über dem Meeresſpiegel liegen. Im Harz hingegen, deſſen größte Höhe 1200 Meter nicht überſteigt, bringen edlere Birnen- und Apfelſorten ſchon bei 500 bis 700 Meter keine ſicheren Erträgniſſe mehr. Wir ſehen alſo daraus, daß die Örtlichkeit für den Anbau entſcheidend iſt.

Am hinderlichſten ſind dem Anbau ſcharfe Luftſtrömungen. Der Windſchutz ſpielt alſo eine ſehr große Rolle und dieſer iſt um ſo vorteilhafter, wenn ihn die Natur ſelbſt bietet. Im anderen Falle müßte er künſtlich geſchaffen werden.

Bei der Auswahl der Obſtarten und Sorten iſt vor allem der geringen Geſamtwärme des Gebirges Rechnung zu tragen. Jede Sorte ſtellt gewiſſe Anſprüche an ein beſtimmtes Maß von Wärme, die zur vollen Entwicklung der Fruchtbarkeit wie überhaupt zum Wachstum und zur allgemeinen Geſundheit unentbehrlich iſt. Unter dieſem Verlangen nach einem Mindeſtquantum Wärme verſtehen wir die Anſprüche an das Klima. Wo aber dieſe infolge zu großer Höhe oder bei nördlicher Lage nicht geboten werden kann, wird nie ein ergiebiger Obſtbau denkbar ſein. Die Früchte erreichen dann nur Notreife — der Baum kränkelt. Beſonders die wärmeliebende Birne ſcheidet unter ſolchen Bedingungen ganz aus. Die Früchte werden bei mangelnder Wärme rübenartig und das heißt wertlos. Die minder anſpruchsvolle Sorte wird alſo noch da ausreifen, wo die anſpruchsvolle völlig verſagt. Je höher die Jahresdurchſchnittstemperatur, um ſo früher

---

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(Nachdruck verboten.)

Pralle glutende Sommerſonne über der Pußta! In der endloſen Weite zittert die hitzgeſchwängerte Luft in ſchimmernden Wellen, wie ſchillernde Seide. In ſattem Tiefblau hängt die Decke des Himmels über der Erde, die müde all des Gebens und müde all des Lebens der Ruhe pflegt. Die Scholle iſt hart und riſſig, dunkel gebräunt, beinahe ſchwarz verkohlt, liegt die weite Raſenfläche. Alle die Kinder, welche die Pußta in ihrer Jugend gebor, verwelkten unter dem ſengenden Hauch der Sommerſonne. Nur Reihergras, Kletten und Diſteln behaupten nach wie vor ihren Standplatz und zeigen ſich ſo als die treueſten der Steppenkinder.

Träge ſchiebt ſich der Hortobagy, von rauſchendem Schilf umſäumt, durch die endloſe Ebene. Kein Baum, kein Strauch hebt ſein Aſtwerk zum Himmel, nur die weißgetünchten Wände der Cſarda (Heideſchenke) leuchten über das eintönige Braun.

Breit und weitläufig gebaut, lehnen ſich die Nebengebäude an die Schenke. In den Remiſen ſtehen Wagen und Ackergerät. Hinter dem Hauſe dehnt ſich der Garten. Meilenweit — ohne Umfriedung und verliert ſich unmerklich in Kartoffel- und Krautäckern. Dieſe gehen wieder in wogende, ſchwerhalmige Weizenfelder über, oder in lichtgrünes Blätterwerk klobigen Maiſes.

Zwiſchen der Wildnis von Feuerbohnen, Kürbis- und Melonenſtauden, roten Roſen, Malven und brennender Liebe, welche der Garten hervorbringt, liegt ein braungebrannter, biegſamer Knabenkörper. Schwarzes Haargelock fällt ihm eigenſinnig in die hohe Stirne und ſtreift ſchmeichelnd die geſchloſſenen Augen mit den langen, ſeidenen Wimpern. Zierlich und fein, wie eine überreife Kirſche ſitzt der Mund zwiſchen Kinn und Wangen. Die Aermel des weißen Hemdes ſind aufgekrempelt, die Hemdbruſt weit geöffnet. Er ſchläft nicht! Er iſt nur zu bequem die Lider zu heben, und als er es dennoch tat, geſchah es langſam, bedächtig, mit ſtarkem Blinzeln, als mache die Sonne, die über der Steppe brennt, ſeine Augen ſchmerzen.

Zwiſchen dem Geranke der Feuerbohnen tauchte der Cſikos, der Roßhirt auf. Er bog das Geſicht vorneüber und lachte. „Ausgeſchlafen, Elemer?“

Der durchlöcherte Schlapphut hing ihm tief in die Stirne. Aus den weißen, flatternden Hemdärmeln ſahen muskulöſe, braungebeizte Arme. Das dunkle Haar lag in Zöpfen geflochten an den Schläfen, mit Schweinefett geſalbt und wie ein Schwalbenneſt feſtgeklebt.

Der Junge dreht ſich ohne jede Haſt nach der anderen Seite, damit er dem Cſikos ins Geſicht ſehen konnte, und bequemte ſich zu ſprechen: „Du willſt wohl Roſen haben und Adonis und brennende Liebe für deinen Schatz! — Nimm, was du brauchſt!“

„Wird man's nicht merken, Elemer?“

„Nein!“

„Und du verrätſt mich nicht? — Du wirſt auch nichts ſagen?“

„Was ſoll ich ſagen? — Daß du die Raja liebſt? — Das weiß doch die ganze Steppe!“

„Das ſchon! — Aber daß ich hier geweſen bin, das weiß niemand.“

Der Junge zuckte die Achſeln: „Nimm und geh!“

Der Roßhirt griff mit beiden Händen in die Flut der Blumen. Beide Fäuſte hielt er nach wenigen Minuten voll davon. Er beugte ſich zu dem Liegenden und flüſterte: „Kannſt du heute kommen? — Zum Abend? — Großmutter hat für dich in den Sternen geleſen und will die Linien deiner Hand ſehen, ob ſie auch recht gedeutet hat.“

„Ja.“

„Wenn im Röhricht die Schilfſänger flöten und die Knechte nach der Cſarda gehen, iſt ſie allein!“

„Ich komme!“

Eine Stimme rief aus der Schenke. Der Roßhirt duckte ſich. Von dem Blattwerk der Bohnen, von Kürbis- und Melonenſtauden geſchützt, verſchwand er geräuſchlos und ungeſehen, den Buſchen feſt gegen ſich gepreßt.

„Mutter!“ Der Junge richtete ſich halb auf und ſtreckte der blonden Frau, die ſich ihm näherte, beide Arme entgegen. „Mutter! Wie das brennt!“ Er legte die Hände gegen den Boden. „Die ganze Erde iſt ein Feuer. Setz dich zu mir und horch wie die Scholle ſich dehnt, wie die Riſſe ſpringen, wie die Sonne den letzten Reſt von Kraft aus den Gräſern trinkt.“

Sie fuhr ihm liebkoſend über das ſchwarze Haar und ſtrich ihm die Tropfen fort, die über ſeine Stirne rannen.

„Es iſt zum Erſticken heiß hier, mein Junge! Komm mit mir! Drinnen iſt es kühler. Es iſt niemand in der Stube. — Und — ich habe mir dir zu reden!“

„Mutter, wie feierlich!“ Er ſtemmte ſich in die Ellenbogen und ſah lachend zu ihr auf. „Schieß los, Mutterchen! Was gibt es denn?“

Sie zögerte, ſetzte ſich nun doch neben ihm auf die harte, kniſternde Erde und nahm die eine ſeiner braungebrannten Hände in ihre kühle, weiße. „Du biſt heute achtzehn Jahre alt, mein Junge.“

„Ja, Mutter! Es iſt ſchön, wenn man achtzehn Jahre iſt.“

„Und biſt nun ein junger Mann!“

„Aber immer dein Kind, Mutter.“

Er ſprang auf, umfaßte ihre Schultern und drückte ſie an ſich, daß ſie kaum Atem fand.

„Elemer!“ Die Tränen ſtanden ihr in den Augen.

„Ja, Mutter! — Du weinſt? — Weil ich achtzehn Jahre alt und ein junger Mann bin?“

„Nicht deshalb, Elemer! Aber mit jedem Jahre, das du älter wirſt, gehörſt du mir weniger. — Und bald wirſt du gar nicht mehr mein eigen ſein.“

„Oh!“ Er küßte ſie zärtlich. „Wer ſagt denn das? — Ich gehöre dir immer! Dir! — Und Großvater — und der Steppe!“

Sie zuckte zuſammen. „Komm, Elemer! — Ich habe mit dir zu reden! Du mußt es wiſſen! — Du mußt —“

Gehorſam erhob er ſich und ſchob ſeinen Arm durch den ihren. Langſam gingen ſie nach dem Haus. Die Frau geſenkten Kopfes, ganz in Gedanken verloren, er mit hellwachen Augen, die feuchtroten Lippen zum vergnügten Pfeifen gerundet.

Gierig ſog er den friſchen, kühlen Hauch ein, der ihm aus der Gaſtſtube entgegenſtrömte. Die Wände waren in glattem, ſchmuckloſem Weiß getüncht. An den Wänden hingen Heiligenbilder, Porträts berüchtigter Räuber, Ereigniſſe aus dem Leben derſelben, Begebenheiten aus dem Jagd- und Hirtenleben bunt durcheinander. In der Mitte ſtand der rieſige Ofen, von Bänken umrahmt, innerlich zum Brotbacken und äußerlich zum Wärmen dienend.

Elemer zog die blonde Frau zu ſich auf eine der Bänke und lehnte den Rücken gegen die Wand. Die Steine ſtrömten eine angenehme Kühle aus und der ungedielte Boden milderte die Hitze der Füße.

Ohne noch einmal zu fragen, ſah er ſie an.

(Fortſetzung folgt.)

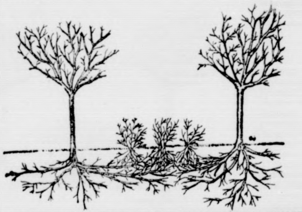
wird die Reiſe eintreten. Hier treten beim Vergleich derſelben Sorten merkliche Unterſchiede ein.

Erfahrungsgemäß ſind die Sommer- und frühen Herbſtſorten des Flachlandes die beſten für höhere Lagen, die den Vorteil einer größeren Belichtung haben. Da die Gebirgsluft reiner iſt, verringert ſich auch die Menge des Sonnenlichtes weniger, als dies auf dem flachen Lande geſchieht. Bei genügender Wärme iſt dann das Wachstum auch ſchneller. Wir wiſſen, daß für die Pflanze das Licht alles bedeutet. Erſt dadurch iſt die Verwandlung der Kohlenſäure in die für die Pflanze und deren Ernährung hochwichtigen organiſchen Stoffe — Stärke und Zucker — möglich. Je ausgiebiger der Pflanze Licht zur Verfügung ſteht, um ſo höher wird die Produktion dieſer Stoffe ſein, um ſo reger die ganzen Vorgänge im Leben der Pflanze. Die Aſſimilation der Blätter wird auch gefördert, weil in höheren Lagen die dünnere Luftſchicht nur wenig Licht wegnimmt. Je höher der Einfallswinkel des Lichtes iſt, um ſo mehr wird auch der Boden durch reichlichere Erwärmung profitieren. Es iſt kaum notwendig, auf den Wert dieſes Umſtandes noch beſonders hinzuweiſen. Es iſt allgemein bekannt, daß das Leben im Boden und damit das Wachstum nur unter der Mitwirkung von Wärme möglich iſt.

Daß an Hängen teure Bodenverbeſſerungen vermieden werden müſſen, wird ohne weiteres einleuchten. Je nach der Güte des Bodens und der Lage des Hanges wählen wir Obſtart und Sorte. Das Rechte zu treffen, wird nicht ſchwierig ſein. Vor allem benutze man die am Orte geſammelten Erfahrungen und experimentiere nicht mit allerlei Sorten.

Nicht zu eng pflanzen!

In ſehr vielen volkstümlichen Anweiſungen für die Anlage eines Obſtgartens werden die Abſtände, in denen man pflanzen muß, viel zu eng angegeben. Gewiß, ſolch eine friſch angelegte Pflanzung ſieht ſehr gut aus. Immer in enger Reihenfolge Obſtbäume und dazwiſchen Beerenobſt; der Raum, der dem Gartenfreund oder Siedler leider meiſt viel knapper zur Verfügung ſteht, als ſein Tatendrang es wünſcht, iſt voll ausgenutzt. Fragt man nun den glücklichen Beſitzer, ob er keine Beſorgnis habe, zu eng gepflanzt zu haben, ſo verneint er das ſehr entſchieden. Wie ſollte er denn! Er hat ſich genau nach der Anweiſung eines, wie er glaubt, fachmänniſchen Buches gehalten und teilt uns mit überlegener Miene mit, daß er zwiſchen Bäumen und Beerenobſt noch Unterkulturen, Erdbeeren und Kleingemüſe pflanzen werde. Und auch das gelingt ihm. Irgendwelche Beſorgnis, zu eng gepflanzt zu haben, hat er nicht, denn er hat ja Halbſtämme geſetzt, deren Kronenausdehnung er kennt. „Bekanntlich“, ſo ſagt er uns weiter, dehnt ſich aber die Wurzel eines Baumes nur genau ſo weit aus wie die Krone. Nun, das iſt aber „bekanntlich“ nicht richtig. Es gilt wohl im allgemeinen bei normalen, frei wachſenden Bäumen. Wenn aber die Bäume infolge Nahrungsmangels in einen unterirdiſchen Baumſtreit geraten, dann entſteht, wie der verſtorbene Ökonomierat Garcke-Zeitz beim Studium falſch angelegter ſtädtiſcher Obſtbaumpflanzungen feſtgeſtellt hat, ein Bild, wie wir es hier zur Anſchauung bringen. Die Wurzeln wachſen weit ineinander hinein, die Nachbargewächſe verkümmern und berauben ſich gegenſeitig der Nahrung. Selbſt die Verwendung von künſtlichem Dünger, der ſo vieles gutmachen kann, hilft in ſolchem Falle nicht mehr, weil die nicht mehr ins Freie wachſenden Wurzeln ihn nicht genügend verwerten können. Darum iſt es ein ernſtes Wort an jeden, der jetzt zu Frühjahrspflanzungen ſchreitet: Bedenke, wie deine Pflanzung in zehn Jahren, wie ſie in zwanzig Jahren ausſehen wird! Da muß man denn beginnen, auszuholzen, eine Reihe von Bäumen, die in volle Hochtracht kommen und ſich gut rentieren müßten. Dann ſtellt ſich heraus, daß die übriggebliebenen Bäume verwachſene Krüppel ſind, in die keine Form und keine Lebenskraft mehr hineinzubringen iſt. Das Ende iſt: völlige Ausholzung, hierauf Neuanlage, und zwar diesmal gleich in genügenden Abſtänden. Alſo lieber etwas weiter pflanzen, weil man dann den Zwiſchenraum immer noch ausnutzen kann zu Unterkulturen, die nicht wie Bäume und Obſtſträucher die gleiche Wachstumszeit und denſelben Nahrungsbedarf haben. Im Raum etwas verſchwenderiſcher ſein heißt, in Wirklichkeit mehr erſparen, als wenn man zu ſparſam ſein will.



Mittwoch, 13. April.

7.20: Buchbeſprechung: Feldverſuchsweſen für bäuerliche Landwirte. * 2.45: Hannoverſcher Schlachtviehmarktbericht (Hann., Brem.). * 4.15 Hannover (nur Hann.): Rhapſodien. Das Kammerorcheſter der Norag. Leitung: W. Palmedo. * 4.15 Bremen (nur Bremen): Marienlieder. Ein Zyklus von Hermann Zilcher. Mitwirkende: Käthe Plack-Borjes (Geſang). Nordbruch-Quartett: Heinrich Nordbruch (1. Violine), B. Schröder (2. Violine), F. Balnus (Bratſche), W. Marx (Cello). * 4.15 Kiel (nur Kiel): Szenen aus „Ein Spiel von Tod und Liebe“. Schauſpiel von Romain Rolland. Einführung: Oberſpielleiter Alfred Stöger. Courvoiſier: Herm. Menſchel. Sophie: Eleon. Schjelderup. Vallée: A. Möllersdorf. * 4.30–5.55 Hamburg (nur Hamburg, ab 5.00 alle Sender): Tanztee im Hotel Atlantic. * 6.00 Bremen: Nachrichten des Arbeitsamtes. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover und * 6.15 Bremen: Volkstümliches Nachmittagskonzert der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. Otto Lauffer, Hamburg: Niederdeutſche Volkskunſt. * 7.10 Hamburg (alle Sender): Rechtsanwalt Dr. Zorn: Juriſtiſcher Briefkaſten. * 7.35 Bremen (alle Sender): Die Paſſionsmuſik der katholiſchen und der proteſtantiſchen Kirche und ihre Meiſter. 1. Vortrag von Dr. Kurt Zimmermann. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Geiſtliche Geſänge. Mitwirkende: Alice Brandt-Rau und das Kammerorcheſter der Norag. Leitung: W. Palmedo. * 9.00 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Melodramen. Mitwirk.: Karl Schmidt und das Kammerorcheſter der Norag. Leitung: W. Palmedo. * 8.15 Kiel (nur Kiel): Nordiſche Komponiſten. Mitwirk.: Doris Ohliger (Sopran), Ernſt Träger (Violine), John de Jager (Cello), Hans Döring (Klavier). Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Donnerstag, 14. April.

4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Das Nocturno. Mitwirkende: Das Kammerorcheſter der Norag. Soliſten: Emil Bartels (Cello), Konzertmeiſter W. Palmedo (Violine). * 4.15 Kiel (nur Kiel): Harfenkonzert. Mitwirk.: Kammermuſiker Harald Obſt (Harfe), Joſeph Winter (Violine), Hans Hillebrand (Cello). * 5.00 Hannover (alle Sender): Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover und * 6.15 Bremen: Unterhaltungskonzert der Funkwerbung. * 7.15 Hamburg (alle Sender): Einführung in Goethes „Fauſt“. Von Dr. Karl Wolff, Dresden. 1. „Fauſt und Gretchen.“ Zur Aufführung des „Fauſt“ am Oſterſonnabend. * 8.10: Wetterbericht. * 8.15 Hamburg (alle Sender): Konzert am Gründonnerstag. Muſikaliſche Leitung: Adolf Secker. Mitwirk.: Erna Kroll-Lange, Gertrude Ladendorf, Klara Voß, Bernhard Jakſchtat. Am Flügel: Adolf Secker. Am Harmonium: Fritz Gartz. Noragorcheſter. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg. (Hann.): Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Freitag, 15. April.

8.25: Zeitangabe. * 8.30: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. * 9.15 Hamburg (alle Sender): Morgenfeier am Karfreitag. Mitwirk.: Geſangchor der Jeruſalemkirche, Hamburg. Dirigent: Walter Groth. Rezitation: Paul Obermann, Hamburg. Sopran: Maria Heinz-Engel. Am Flügel: Kapellmeiſter Heinrich Heine. 1. Sehet, welch ein Menſch. 2. O Haupt voll Blut und Wunden, Choral. 3. Gethſemane. 4. Mein Jeſu, was für Seelenweh; Ach Golgatha, aus der Matthäus-Paſſion. Schau hin nach Golgatha. 6. Sei getreu bis in den Tod. * 10.55 Kiel (nur Kiel): Übertragung des Gottesdienſtes der Univerſitätskirche in Kiel. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Das Rathje-Quartett. Karl Grötſch (1. Violine), E. Wolf (2. Violine), Anton Grünsfelder (Viola), Paul Moth (Cello). 1. Aus den ſieben Worten des Erlöſers. 2. Andante con variazioni. Aus dem Streichquartett D-Moll (Der Tod und das Mädchen). 3. Cavatine aus dem Streichquartett B-Dur, Op. 130; Sphärengeſang. * 7.00 Hamburg (alle Sender): Einführung in Goethes „Fauſt“. Von Dr. Karl Wolff, Dresden. 2. „Fauſts Erlöſung.“ Zur Aufführung des „Fauſt“ am Oſterſonnabend. * 8.00 Hamburg (alle Sender): Lotte-Backes-Konzert. Am Flügel: Die Komponiſtin. * 9.00 Kiel (alle Sender): „Die Bordesholmer Marienklage.“ Geiſtiges Schauſpiel aus dem Kloſter Bordesholm, nach der Aufzeichnung des Propſtes Johann Reborch im Kloſter Bordesholm 1475, im Stile des 15. Jahrhunderts bearbeitet von Heinrich Johannſen. Muſikaliſche Leitung: Muſikdirektor Heinrich Johannſen. Sancta Maria: Klara Voß. Maria Magdalena: Inge Meewes. Mater Johannis: Klara Saſſe-Leeſemann. Dominus Jheſus: Friedrich Ahl. Johannes: Bernhard Jakſchtat. Die Frauen der Maria Magdalena ſowie der Mater Johannis: Mitglieder des Schleswig-Holſteiniſchen Heimatchores. Anſchließend (nach 15 Min. Pauſe): Binnenlandswetterbericht, Nachrichtendienſt, Sportbericht, Nord- und Oſtſee-Wetterberichte, Eisnachrichten der Seewarte.

Sonnabend, 16. April.

7.20: Buchbeſprechung: Praktiſche Viehpflege und Viehfütterung. * 3.15: Kieler Produktenbörſe. * 3.20 Kiel (nur Kiel): Bericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein. * 3.30: Bücherfunk. * 4.15 Hannover (Hann., Hbg.): Oſtergeſänge. Mitwirk.: Paul Gümmer und das Noragorcheſter. * 4.15 Bremen (nur Brem.): „Trauer und Troſt.“ Ein Liederzyklus von Cornelius. Mitwirk.: Käthe Paradies vom Stadttheater Bremerhaven. Kammerorcheſter der Norag. * 4.15 Kiel (nur Kiel): Quartettgeſänge. Ausgeführt vom Doppelquartett „Grüß Gott“, Kiel. Leitung: Kammermuſiker Hans Schwardt. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Fünfuhrtee im Café Wallhof. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 6.00 Hannover (nur Hann.), 6.15 Bremen: Wochenende der Funkwerbung. * 6.50: Wetterbericht. * 7.00 Hamburg (alle Sender): „Fauſt.“ Von Johann Wolfgang von Goethe. Muſik von Horſt Platen. Der Tragödie erſter Teil. Für den Rundfunk bearbeitet von Hans Bodenſtedt. Rundfunkregie: H. Bodenſtedt. Sprechregie: Harald Röbbeling. Muſik von Horſt Platen. Muſikaliſche Leitung: Der Komponiſt. Perſonen: Fauſt: Karl Ebert; Mephiſto: Fr. Kortner; Gretchen: Hilde Knoth; Marte: Hedwig Wangel. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Sonntag, 17. April.

8.25: Zeitangabe. * 8.30: Wetterbericht. Nachrichtendienſt. * 8.50: Wirtſchaftl. Zeitfragen. * 9.00 Hamburg (Hbg., Hann., Brem.): Die Geſetze der Woche. * 9.15 Hamburg (alle Sender): Morgenfeier am Oſterſonntag. * 10.55 Kiel (nur Kiel): Übertragung des Gottesdienſtes der Univerſitätskirche in Kiel. * 11.00 Hamburg (Hbg., Brem., Hann.): Die Grammatik des Eſperanto. * 11.30 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Übertragung des Platzkonzerts vor dem Städt. Opernhaus in Hannover. * 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. * 12.55: Zeitzeichen. * 1.05 Hamburg (Hbg., Kiel); Bremen (nur Brem.); Hannover (nur Hann.): Oſterkonzert der Funkwerbung. * 1.50 Hannover (alle Sender): Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters der Norag Hannover. * 2.30: Schachſchule für Anfänger. Von Willibald Röſe. * 3.00 Hamburg (alle Sender): Norddeutſche Dichter im Lied ihrer Zeit. Von Kurt Siemers. Guſtav Falke. * 3.30 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmann von H. Bodenſtedt. * 4.05 Hamburg (alle Sender): Nachmittagskonzert. * 5.05 Hamburg (alle Sender): Schweizer Fahrten eines Humoriſten. Von Artur Wehrlin. * 5.30—7.30 Hamburg (alle Sender): Übertragung: Nachmittagskonzert im Café Wallhof, Hamburg. * 7.30 Hamburg (alle Sender): Theobald Bieder: Friedrich Hebbel und Weimar. * 7.50: Sportvorbericht. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (alle Sender): Funkſchall und Rauch. Soliſten- und Inſtrumentalkabarett. Muſikaliſche Leitung: Adolf Secker. Mitwirkende: William van Poelgeeſt, Heinrich Ritter (Cello), Wilhelm Wagner (Geſang), Karl Pündter, Bernh. Jakſchtat (Geſang), Wilma Krüger (Harfe), Erna Kroll-Lange (Geſang). Am Flügel Adolf Secker. Guſtav Zippel (Saxophon), Hans Bauer, Noragorcheſter. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg. (Hann.): Café Continental, Hannover. Binnenlandswetterbericht, Nachrichtendienſt, Sportbericht, Nord- und Oſtſeewetterbericht. * 11.50: Eisnachrichten der Seewarte.

In einer Ecke des Marktplatzes pflegt ein Bettler zu ſtehen, der ein beſonders großes Loch im Ärmel hat. Ein alter Herr ſpricht ihn an und erfährt, daß es ſich um einen ſtellungsloſen Schneidergeſellen handelt. „Na, da können Sie ſich mal Ihre Jacke flicken,“ ſagt der alte Herr und ſchenkt dem Bettler 50 Pfennig.

Ein paar Tage darauf treffen ſich die beiden wieder. Des Bettlers Ärmel zeigt noch den gleichen Schaden. „Haben Sie ſich Ihre Jacke immer noch nicht geflickt?“ fragt der alte Herr ſcherzhaft.

„Wiſſen Sie,“ iſt die Antwort, „ich habe mir die Arbeit angeſehen; für 50 Pfennig iſt aber das Loch zu groß.“

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

1. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie fühlte ſeinen Blick und wurde unſicher. Ihre Hände griffen nach den ſeinen, das blaſſe, feine Geſicht färbte ſich mit leichtem Rot. „Ich will dir von deinem Vater erzählen, Elemer!“

Sie fühlte den Druck ſeiner Finger, ſah, wie ſeine Augen ſich weiteten, wie die junge Bruſt ſich hob. „Ja, Mutter,“ ſtieß er heraus! Seine Augen hingen an den ihren.

Aber ſie ſah über ihn hinweg. Holte noch einmal tief Atem und begann zu ſprechen:

„Wir waren nicht immer in der Pußta!“

„Nicht? — Mutter? Elemer hob überraſcht den Kopf.

„Nein, mein Junge!“

„Ich kann mich aber nicht erinnern, daß wir je anderswo gewohnt hätten, Mutter!“

„Du warſt noch zu klein damals und haſt es vergeſſen, trägſt es nimmer im Gedächtnis, Elemer.“

„Möglich! — Alſo, Mutter, wo waren wir dann?“

„In Wien!“

„In Wien?“ kam es erſtaunt.

„Dein Vater iſt hier in der Pußta geboren und kam mit 28 Jahren an eines der erſten Theater dorthin als Kapellmeiſter. Bei irgendeiner Feſtlichkeit, ich weiß nicht mehr genau, welche es war, wurde er mir vorgeſtellt und von dieſem Augenblick an liebte ich ihn. Als wir uns nach Wochen wiederſahen, geſtand er mir, daß er mich ſeither ebenfalls im Herzen trage. Aber unſere Liebe war völlig ausſichtslos. Ich kannte den Stolz und die alten Traditionen meines Elternhauſes, das eines der angeſehenſten Bankinſtitute Wiens war, mein Vater war noch dazu von altem Adel. Zwei Jahre hielten wir unſere Liebe geheim. Durch einen Zufall überraſchte uns mein Vater, als wir eines Abends nach dem Theater zuſammentrafen. Sein Zorn und ſeine Vorwürfe waren grenzenlos.

Er nannte meinen Verlobten einen Schurken und Verführer, mich ſelbſt bezeichnete er als eine Ungeratene und beſchimpfte mich als ehrlos [illegible]

Es fielen harte Worte [illegible] meinem Vater.

Der Schluß von allem war, daß meine Eltern mich vor die Wahl ſtellten, entweder von dem Kapellmeiſter Radanyi zu laſſen oder von ihnen verſtoßen mit dem „Zigeuner“, wie ſie ſich ausdrückten, durch die Welt zu ziehen.

Ich wählte das letztere.

Fluchbeladen, ohne jedes Wort des Segens, ohne jede Mitgift, folgte ich dem Manne meiner Liebe.

Er hatte mir unterdeſſen ein reizendes Heim geſchaffen.

Wir zogen in eine der kleinen, verſteckten Villen außerhalb der Stadt und lebten nur für uns und für dich, als du uns nach eineinhalb Jahren geſchenkt wurdeſt.

Ich zeigte den Eltern deine Geburt an. Du warſt ihr erſter Enkel. Es kam kein Gruß und kein Glückwunſch zu mir. Ich war vergeſſen, mein Verluſt verſchmerzt. Nur mein kleiner zehnjähriger Bruder, der zärtlich an mir hing, kam eines Tages mit der Schulmappe auf dem Rücken ganz insgeheim zu mir, um dich zu ſehen. Er wollte gar nicht wieder fort, und ich mußte alle Ueberredungskunſt aufbieten, daß ich ihn nach Hauſe brachte. Er hat wohl den Eltern von mir und dir geplaudert, denn ich bekam ihn von da ab nie mehr zu Geſicht.

Als du drei Jahre alt warſt, brachte man mir eines Abends meinen Mann, der mein einziger Halt im Leben war, tot nach Hauſe. Ein Blutſturz hatte ſeinem Leben ein jähes Ziel geſetzt. Mein Leid, Elemer, kannſt du nicht ermeſſen. Du weißt nicht, wie ſehr ich deinen Vater geliebt habe.

In meiner Verzweiflung, im erſten großen Schmerz und dem entſetzlichen Verlaſſenſein ſuchte ich Zuflucht am Herzen meiner Eltern.

Ich hatte mich verrechnet. Sie wollten nichts mehr mit mir zu tun haben. Durch einen Diener wurde mir Beſcheid, daß kein Platz für mich in ihrem Hauſe wäre.

Ich hatte dich, mein Junge, und gab mich zufrieden. Aber nach kaum zwei Monaten waren meine Barmittel erſchöpft. Ich mußte mich um einen Erwerb umſehen, wenn ich nicht wollte, daß du hungerteſt. Ich hätte nie geglaubt, daß es in dem großen Wien ſo ſchwer wäre, redliches Brot zu verdienen. Wochen lief ich von Tür zu Tür, ohne etwas zu bekommen, obwohl ich mich gerne jeder Arbeit unterzogen hätte. Schließlich wußte ich in meiner Not nicht aus, noch ein mehr. Es blieb mir nichts mehr übrig, als mit dir in den Tod zu gehen. Lange ſtand ich an einer der Brücken und ſah in das ſchmutziggelbe Waſſer, das die Donau mit ſich führte. Mir war nicht bange, aber ich trug dich auf meinem Arm, und du hatteſt ſolch ſeliges Lächeln um den Mund und wußteſt nichts von Tod und Sterben. Ein langes Leben lag noch vor dir.

Gegen Abend ſchleppte ich mich mit dir wieder zurück in unſer Heim. Auf der Treppe zum Aufgang ſaß ein Mann und muſterte uns forſchend.

Aengſtlich wollte ich mich an ihm vorüberdrücken. Da kamſt du mir nachgelaufen und reichteſt ihm das Händchen. Im ſelben Augenblick hob er dich empor und drückte dich an ſeine Bruſt und dein Geſicht an ſeine Wangen. „Ihr ſeid es ſchon — ihr ſeid es ſchon,“ ſtammelte er zwiſchen Lachen und Weinen.

Ich wollte dich aus ſeinem Arm befreien, aber er drückte dich nur noch feſter an ſich. „Laß mir das Kind,“ bat er. „Du biſt Luiſe Radanyi und dein Mann war mein Sohn und der Bub iſt mein Enkel. Ich glaube faſt, ich bin zur rechten Zeit gekommen.“

Ich weiß nicht mehr, wie ich ins Haus gelangte. Sein Arm ſtützte mich vor dem Zuſammenbrechen, ſo elend hatten mich Hunger und Verzweiflung gemacht. Er brachte uns zu eſſen. Du ſchliefſt auf ſeinem Schoße ein. Da erzählte ich ihm, was ich im Begriffe war zu tun. Er war entſetzt und rückte enger gegen mich. Ich bat ihn, ſich wenigſtens deiner zu erbarmen und mich meinem Schickſal zu überlaſſen. Da griff er nach meinen Händen und ſtrich unabläſſig darüber hin, während er ſprach. Seit dem Tode meines Mannes hatte niemand mehr ſo gütig zu mir geredet.

„Ich nehme euch mit,“ ſagte er liebevoll. „Die Cſarda hat Platz für euch beide. Und das Kind meines Sohnes wird eine Jugend haben, wie du ſie ihm hier in der Stadt niemals würdeſt bieten können.“

So bin ich denn mit ihm gezogen und habe es nie zu bereuen gehabt. Du weißt und ſiehſt, wie er mich auf den Händen trägt und dich mit mir. In all den vierzehn Jahren, die ich nun bei ihm wohne, habe ich kein böſes Wort gehört. Nur Güte empfange ich von ihm vom Morgen bis zum Abend. Wir haben nie gedarbt, nie gedürſtet, nie gehungert. Deine Kindheit war ſo voll Sonne, wie die Steppe im erſten Maien. Du haſt nichts entbehrt, auch deinen Vater nicht, denn er iſt dir jederzeit ein ſolcher geweſen.“

„Mutter!“ Elemer war aufgeſprungen und ſtand hochaufgerichtet vor ihr. „Mutter, wo iſt der Großvater, daß ich ihm danken kann!“

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 87 Mittwoch den 13. April 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Reichspräſident von Hindenburg iſt zu ſeinem Oſterurlaub in Hannover eingetroffen und von den dortigen Behörden feierlich empfangen worden.

* In Brünn ſtießen zwei Arbeiterzüge auf dem Bahnhof zuſammen, es wurden drei Tote, fünfzehn Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte feſtgeſtellt.

* Nach Londoner Blättermeldungen hat ſich die Lage im Fernen Oſten außerordentlich verſchärft. In Japan ſoll die Mobiliſierung im Gange ſein.

* In Rumänien gab es bei zwei Eiſenbahnunfällen mehrere Tote und Schwerverletzte.

* Bei der Landung des Hapagdampfers „New York“ in Newyork wurden den Ankommenden ganz beſondere Ehren zuteil.

Aufgeflogen.

Das Arbeitsprogramm des Vorbereitenden Ausſchuſſes für die Abrüſtungskonferenz ſteht für den Abſchluß der erſten Leſung nach Mitteilung des Vorſitzenden vor, daß am Donnerstag die Frage der Seerüſtungen, der allgemeinen Grundſätze für die Einrichtung einer Kontrolle und die noch offenſtehenden Reſtpunkte behandelt werden ſollen. In der Oſterpauſe ſoll das vorliegende Ergebnis vom Bureau zuſammengeſtellt und zum Abſchluß der erſten Leſung in der Woche nach Oſtern dem Ausſchuß vorgelegt werden, der nach Genehmigung dieſes Berichtes für unbeſtimmte Zeit auseinandergehen wird. Das Datum der zweiten Leſung ſoll ſpäter beſtimmt werden.

Zu dieſer Meldung, die in etwas verklauſulierter Weiſe den vorläufigen Abbruch der Genfer Abrüſtungsverhandlungen wiedergibt, wird uns von beſonderer Seite geſchrieben:

Politiſche Prophezeiungen von ſich zu geben, iſt in manchen Fällen wirklich nicht ſchwierig, wenn man ſich nur den Kopf von überflüſſigen Schlagwörtern frei hält. So war es auch weiter nicht ſchwer, vorauszuſagen, daß die Abrüſtungskommiſſion des Völkerbundes, die dazu beſtimmt war, eine große internationale Abrüſtungskonferenz vorzubereiten, ergebnisloſe Arbeit leiſten würde. Und das iſt nun eingetreten; über die Frage der Abrüſtung zur See iſt die Kommiſſion endgültig geſtolpert, weil England, Italien und Amerika ſelbſt den ſehr weitgehenden franzöſiſchen Kompromißvorſchlag ablehnten, in dem eine Veröffentlichung der Geſamttonnage, der die vertragſchließenden Parteien für ihre Sicherheit benötigen, durch Mitteilung an den Völkerbund vorgeſehen war. Sogar ſo weit war der franzöſiſche Vorſchlag gegangen, daß innerhalb der benötigten Geſamttonnage jeder Staat Kriegsſchiffe bauen könne, wie er wolle. Gerade daran ſtieß ſich aber England, und wenn Lord Cecil den Standpunkt ſeiner Regierung dahin erläuterte, es ſei ihr unmöglich, zuzugeſtehen, daß ein Staat etwa die für ihn feſtgeſetzte Geſamttonnage ausſchließlich für den Bau einer einzigen Schiffskategorie verwenden würde, ſo weiß man, was dahinterſteckt: Frankreich würde ſeiner maritimen Lage entſprechend vor allen Dingen den Bau von Unterſeebooten betreiben. Man hat alſo die Beratungen zunächſt einmal auf unbeſtimmte Zeit vertagt und will nur noch ſchnell die Fragen der Beſchränkung der Luftrüſtungen erledigen.

Was die Kommiſſion bisher geleiſtet hat, iſt aber herzlich wenig und verliert überhaupt jede Geltung, da angeſichts des Auffliegens dieſer vorbereitenden Kommiſſion an den Zuſammentritt einer eigentlichen Abrüſtungskonferenz, deren Beſchlüſſe er zu zwingendem Völkerrecht werden würden, vorläufig gar nicht zu denken iſt. Der zweite Verſuch alſo, den die Vereinigten Staaten gemacht haben, um eine Rüſtungsbeſchränkung herbeizuführen, iſt wiederum geſcheitert. Und was die Kommiſſion beſchloſſen hat, iſt nicht bloß dem Umfange nach nur gering, ſondern überdies noch ſo unbeſtimmt, daß es zu erheblichen Auseinanderſetzungen gekommen wäre, wenn ſich überhaupt eine Abrüſtungskonferenz hätte zuſammenbringen laſſen. Wiederum iſt das Verſprechen des Verſailler Vertrages, daß die deutſche Abrüſtung lediglich der erſte Schritt zu einer allgemeinen Abrüſtung ſein würde, unerfüllt geblieben. An den Abrüſtungsbeſtimmungen des Verſailler Vertrages wird eiſern feſtgehalten und unter dem Deckmantel einer internationalen Kontrolle der Rüſtungen hat man in der Hauptſache nur eine Überwachung Deutſchlands zu verſtehen.

So bleibt alles beim alten Zuſtand; auf der einen Seite das zwangsweiſe praktiſch ganz abgerüſtete Deutſchland und rings um uns ein Wettrüſten, das ein immer ſchnelleres Tempo annimmt. Gewiß iſt auch das allgemeine weltpolitiſche Bild des Augenblicks einer Förderung der Abrüſtung nicht gerade günſtig: die Ereigniſſe in China, vor allem die erhebliche Zuſpitzung der engliſch-ruſſiſchen Beziehungen macht nur allzu deutlich, daß das Entſcheidende die militäriſche Macht iſt, die ein jeder der konkurrierenden Staaten in die Wagſchale zu werfen hat. Niemand, außer gezwungenermaßen Deutſchland, wird ſich an die Beſchlüſſe halten, die nach endloſen Beratungen in der Genfer Abrüſtungskommiſſion zuſtande gekommen ſind. Stärker als alles pazifiſtiſche Wollen und Wünſchen ſpricht die Wirklichkeit. Ganz unverhüllt hat das Lord Cecil mit den Worten ausgeſprochen, daß „der franzöſiſche Vorſchlag nicht das Minimum an Sicherheit gewähre, das die engliſche Regierung wegen der auf ihr laſtenden Verantwortung für große Landesgebiete fordern müſſe.“ Ebenſo hat das ganze Verhalten des franzöſiſchen Vertreters, alſo des Sozialiſten Paul-Boncour, der ſich ſtolz rühmt, der Vater des neuen gewaltigen Rüſtungsplanes Frankreichs zu ſein, immer und immer wieder bewieſen, daß dieſes Land gar nicht daran denkt, auch nur das geringſte ſeiner militäriſchen Kraft dem Gedanken der Weltabrüſtung zu opfern.

Enttäuſcht werden konnte von dieſem Ausgang der Kommiſſionsarbeiten nur, wer immer noch nicht hat erkennen wollen, daß trotz aller Phraſen lediglich die Macht es iſt, die die Welt regiert.

*

Peſſimismus in Frankreich.

Dieſe Ausführungen unſeres Mitarbeiters werden beſtätigt durch ein Pariſer Telegramm, in dem hervorgehoben wird, daß man in franzöſiſchen diplomatiſchen Kreiſen mit dem Verlauf der Genfer Abrüſtungsverhandlungen unzufrieden iſt. Man hegt kaum mehr die Hoffnung, daß es gelingen wird, eine Formel für die Einberufung der endgültigen Abrüſtungskonferenz zu finden. Ja, wenn ſelbſt noch dieſe Möglichkeit offenbliebe, zögert man nicht, zu erklären, und dies vielleicht aus taktiſchen Gründen, daß mit einer Vertagung der Abrüſtungskonferenz auf unbeſtimmte Zeit zu rechnen ſei. Die Schuld hierfür wäre nach Anſicht Frankreichs England zuzuſchieben, das unter dem Schutz von Italien es ablehne, den franzöſiſchen Vorſchlag über die Beſchränkung der Seeſtreitkräfte anzunehmen. Frankreich könnte aber unter gar keinen Umſtänden zulaſſen, daß eine Abrüſtungskonferenz einberufen werde, die nicht gleichzeitig die Frage der Beſchränkung der Luft-, See- und Landſtreitkräfte behandelt. Infolgedeſſen ſei zu erwarten, daß die nächſte Völkerbundratstagung die Abrüſtungsverhandlungen auf unbeſtimmte Zeit vertagen werde.

Mobiliſierung in Japan

Sehr ernſte Lage in China.

Die Vorgänge in China rufen jetzt auch in Japan ſtarke Nervoſität hervor. Die Tokioter Preſſe vertritt die Meinung, daß infolge des gegenwärtigen Standes der Beziehungen zwiſchen Moskau und Peking eine ſehr ernſte Lage entſtanden ſei, durch die Japan vielleicht in Mitleidenſchaft gezogen würde, wenn auch Moskau wohl nicht eine Entſcheidung durch Waffengewalt ſuchen werde. Wie nervös man in Tokio geworden iſt, geht daraus hervor, daß weitere vier japaniſche Torpedobootszerſtörer angewieſen worden ſind, ſich zur Ausreiſe nach Schanghai bereitzuhalten.

Der Sonderberichterſtatter des „Daily Telegraph“ meldet aus Schanghai: Die Haltung der Japaner beanſprucht das ſtärkſte Intereſſe, da alle Anzeichen auf eine allgemeine Mobiliſierung des japaniſchen Heeres hinweiſen. Der Berichterſtatter fragt, ob man eine offene Kriegserklärung gegen Rußland erwarten müſſe oder ob die mobiliſierten Kräfte nur für eine Veränderung im engeren Rahmen beſtimmt ſeien. Die japaniſchen Einwohner in Hankau ſandten ein Ultimatum an ihre Regierung und forderten, daß eine Expeditionsſtreitkraft ſofort abgeſchickt werde, um das ihnen zugefügte Unrecht zu ſühnen. Der Korreſpondent ſchließt: Die allernächſten Wochen werden Ereigniſſe von größter Bedeutung im Fernen Oſten ſehen.

Gleichſam, um dieſe Prophezeiung zu beſtätigen, weiß der „Daily Telegraph“ weiter aus Peking zu melden, daß große japaniſche Verſtärkungen in der mandſchuriſchen Eiſenbahnzone eingetroffen ſind. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ werden große ruſſiſche und chineſiſche Truppenkontingente an der ſibiriſchen Grenze zuſammengezogen.

*

Keine Räumungsabſichten der Chinadeutſchen.

Die Nachrichten, daß die Deutſchen in China einzelne Plätze im Innern, insbeſondere in Hankau, zu räumen gedächten, entſprechen nicht den Tatſachen. Nach Telegrammen, die beim Oſtaſiatiſchen Verein Hamburg-Bremen aus Tſinanfu, der Hauptſtadt der Provinz Schantung, und aus Schanghai eingelaufen ſind, ſind die Deutſchen in Tſinanfu und Hankau vollzählig an dieſen Plätzen geblieben und haben auch nicht die Abſicht, dieſe Plätze zu verlaſſen.

*

„Daily Mail“ berichtet aus Peking: Die gelegentlich der letzten Durchſuchung im ruſſiſchen Botſchaftsgebäude verhafteten Ruſſen ſind freigelaſſen worden. Der Stab der ruſſiſchen Botſchaft fährt am Sonnabend nach Rußland ab.

Die Note an China.

Die im Namen der Regierungen Amerikas, Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Japans von ihren Konſularvertretern in Hankau Tſchen geſtellten Bedingungen für eine ſchnelle Regelung der durch die gegen ihre Untertanen von nationaliſtiſchen Truppen in Nanking am 24. März begangenen Verbrechen geſchaffenen Lage ſind folgende:

1. Angemeſſene Beſtrafung der für die Morde, perſönlichen Verletzungen, unwürdige Behandlung und angerichteten Materialſchaden verantwortlichen Truppenkommandeure, ebenſo aller Perſonen, die nachgewieſenermaßen darin verwickelt ſind;

2. eine ſchriftliche Entſchuldigung des Oberbefehlshabers des nationaliſtiſchen Heeres einſchließlich einer ausdrücklichen ſchriftlichen Verpflichtung, ſich aller Formen der Gewalt und Agitation gegen Leben und Eigentum von Ausländern zu enthalten;

3. vollſtändige Wiedergutmachung für perſönliche Verletzungen und angerichteten Materialſchaden. Wenn die nationaliſtiſchen Behörden nicht zur Zufriedenheit der intereſſierten Regierungen ihre Abſicht bekunden, dieſen Bedingungen ſchnell nachzukommen, werden ſich die erwähnten Regierungen gezwungen ſehen, die Maßnahmen zu ergreifen, die ſie für angemeſſen halten.

*

800 Millionen Defizit in England.

Churchill über den engliſchen Haushalt.

Das Engliſche Unterhaus beriet über den Haushaltsplan, der mit einem Defizit von etwa 800 Millionen Mark abſchließt, das das größte Friedensdefizit in der Geſchichte des britiſchen Schatzamtes und vor allem auf den Grubenſtreik des letzten Jahres zurückzuführen iſt.

Aus der Rede des Schatzkanzlers Churchill, der den Haushaltsplan eingehend begründete, iſt für Deutſchland von beſonderem Intereſſe, daß ſich Churchill trotz dieſes Defizits ſtrikt gegen eine Ermäßigung der Rüſtungsausgaben um etwa 250 Millionen ausſprach. Der Schatzkanzler meinte, daß eine ſolche Ermäßigung in England wahrſcheinlich eine Panik hervorrufen würde. In gleicher Weiſe wandte ſich Churchill auch gegen draſtiſche Herabſetzungen der Ausgaben für Unterricht, Geſundheitspflege uſw. Zur Balancierung des Etats ſchlug Churchill Einführung neuer Steuern und Erhöhungen der gewöhnlichen indirekten Steuern vor. Andererſeits ſollen drei Miniſterien abgebaut werden.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Perſonalveränderungen im Reichsminiſterium des Innern.

Der Staatsſekretär Schulz und der Miniſterialdirektor Dr. Brecht vom Reichsminiſterium des Innern ſind einſtweilen in den Ruheſtand verſetzt. Der Miniſterialrat Pellengahr im Reichsminiſterium des Innern und der preußiſche Oberverwaltungsgerichtsrat Geheimer Regierungsrat von Kameke ſind zu Miniſterialdirektoren im Reichsminiſterium des Innern ernannt. Herr Pellengahr wird die Leitung der Kulturabteilung, Herr von Kameke die Leitung der Verfaſſungsabteilung übernehmen. Das Reichskabinett hat den Perſonalveränderungen zugeſtimmt.

Miniſter Schiele für umfangreiche Siedlung.

Der Reichstagsabgeordnete Staatsminiſter a. D. Rönneburg hat vor kurzem in der Preſſe die Nachricht verbreitet, daß das Reichsminiſterium für Ernährung und Landwirtſchaft gegen die Förderung der Siedlung in den beiden Mecklenburg aus Reichsmitteln auftrete. Dieſe Meldung entſpricht nicht den Tatſachen. Im Gegenteil, Reichsminiſter Schiele hat ſich für eine möglichſt umfangreiche Siedlung nicht nur in den dünnbevölkerten Grenzgebieten, ſondern auch in anderen Landesteilen, nicht zuletzt in Mecklenburg, und für ihre Förderung aus Reichsmitteln nachdrücklich eingeſetzt.

Zwanzig Locarno-Schiedsrichter.

In den Locarno-Schiedsverträgen mit Belgien, Frankreich, Polen und der Tſchechoſlowakei vom 16. Oktober 1925 iſt für die gütliche Beilegung von Streitfällen die Bildung ſtändiger Vergleichskommiſſionen vorgeſehen. Dieſe Kommiſſionen beſtehen aus je fünf Mitgliedern, von denen je eines von jeder der beiden beteiligten Regierungen ernannt wird, während die drei übrigen, darunter den Vorſitzende, von den beiden Regierungen gemeinſam berufen werden. Die Kommiſſionen ſind nunmehr konſtituiert worden. Staatsſekretär z. D. von Simſon gehört als deutſches Mitglied allen vier Vergleichskommiſſionen an.

Aus In- und Ausland.

Hannover. Reichspräſident von Hindenburg iſt hier eingetroffen. Zur Begrüßung des Reichspräſidenten hatten ſich die Spitzen der Behörden auf dem Bahnhof eingefunden.

Freiburg. Reichskanzler Dr. Marx iſt mit ſeiner Familie in einem badiſchen Kurort eingetroffen, wo er den Oſterurlaub verleben wird.

Paris. Der Pariſer Kaſſationshof verwarf die Berufung des Barons Zorn von Bulach, der gegen die von dem Kolmarer Gericht wegen Beamtenbeleidigung verhängte Gefängnisſtrafe von drei Monaten Einſpruch erhoben hatte.

Warſchau. Amtlich wird gemeldet, daß der polniſche Geſandte in Berlin der Reichsregierung eine Proteſtnote der polniſchen Regierung gegen die Vorführung des Films „Land unterm Kreuz“ überreicht hat.

Bukareſt. Die Beſſerung im Befinden des Königs Ferdinand iſt ſo weit fortgeſchritten, daß keine ärztlichen Bulletins mehr ausgegeben werden.

Mexiko. Das erſtemal ſeit Beſtehen der katholiſchen Kirche amtieren keine Prieſter während der Karwoche. Die Mexikaner beſuchen zwar die Kirchen, doch ſind die Geiſtlichen aus Proteſt gegen die mexikaniſche Regierung abweſend.

Abſturz eines franzöſiſchen Militärflugzeugs.

Germersheim. In einem über Germersheim fliegenden franzöſiſchen Militärflugzeug brach ein Vergaſerbrand aus. Der als Begleiter mitfliegende Flugſchüler Sergant ſprang aus dem Apparat, der ſich in einer Höhe von 300 Metern befand. Er blieb mit zerſchmetterten Gliedern tot liegen. Das Flugzeug konnte im Gleitfluge niedergehen und landete auf einem Wieſengelände in der Nähe des Rheins. Der Flugzeugführer blieb unverletzt, das Flugzeug wurde zertrümmert.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 12. April.

Rückgang in der Erwerbsloſigkeit.

Berlin. Die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger in der Erwerbsloſenfürſorge zeigt auch in der zweiten Märzhälfte einen erſtaunlichen weiteren Rückgang, und zwar um 305 000 gleich 21,2 %. Die Zahl der männlichen Hauptunterſtützungsempfänger iſt in der Zeit vom 25. März bis 1. April 1927 von 1 222 000 auf 946 000 zurückgegangen, die Zahl der weiblichen von 214 000 auf 185 000, die Geſamtzahl von 1 436 000 auf 1 131 000. Die Zahl der Zuſchlagsempfänger hat ſich von 1 664 000 auf 1 297 000 verringert. Der Geſamtrückgang in der Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger im Monat März beträgt 535 000 (1 696 000 1927). Über die Kriſenfürſorge liegt eine neuere Zahl nicht vor, da dieſe nur in der Mitte jedes Monats feſtgeſtellt wird.

Ein Fuhrwerk in einen See geſtürzt.

Kiel. Beim Düngerfahren verlor der 16jährige Landwirtſchaftsſchüler Heyer aus Kiel die Gewalt über das Fuhrwerk eines Hofbeſitzers aus Schellhorn und fuhr in den Lanker See. Der Führer und die beiden Pferde ertranken.

„Dr. Unblutigs“ Leiche beſchlagnahmt.

Breslau. Vor einigen Tagen iſt hier der Kaufmann Wasciewitz geſtorben, der unter dem Reklamenamen „Dr. Unblutig“ in Deutſchland bekannt geworden iſt. Wie die Breslauer Neueſten Nachrichten erfahren, iſt die Leiche von Wasciewitz von der Kriminalpolizei beſchlagnahmt worden, da der dringende Verdacht beſteht, daß Wasciewitz keines natürlichen Todes geſtorben iſt, ſondern an einer Schädelverletzung, die er anläßlich einer Schlägerei davongetragen hatte. Von ſeiten der Kriminalpolizei ſind die Nachforſchungen über die an der Schlägerei Beteiligten unverzüglich eingeleitet worden.

Das Eiſenbahnunglück in Brünn.

Schreckensſzenen unter den Fahrgäſten.

Zu dem Zugzuſammenſtoß auf dem Bahnhof in Brünn wird noch gemeldet: Bei der Kataſtrophe, welche die ſchwerſte iſt, von der die Staatsbahnen der Tſchechoſlowakiſchen Republik bisher betroffen wurden, büßten drei Fahrgäſte das Leben ein. Fünfzehn Perſonen wurden ſchwer verletzt, 43 kamen mit leichteren Verletzungen davon. Vom Zuge 1533 entgleiſten infolge des unerhört wuchtigen Zuſammenpralls der Dienſtwagen und drei Perſonenwagen, beim Zuge 731 ſprang nur der Dienſtwagen aus den Schienen. Beide Zuglokomotiven ſind infolge der Streifung überaus ſchwer beſchädigt worden. Die Kataſtrophe hatte in den überfüllten Zügen furchtbare Wirkungen. Es entſtand ein ſchreckliches Chaos. Wilde Schmerzensrufe und Schmerzensſchreie ertönten, und bald war der Bahnſteig mit Verletzten überfüllt. Die Zahl der Toten dürfte ſich angeſichts der außerordentlichen Schwere der Verletzungen ohne Zweifel noch vermehren.

Urteilsbegründung im Streſemann-Prozeß

Der Wahrheitsbeweis nicht erbracht.

Zur Begründung des Urteils im Plauener Streſemann-Prozeß, das bekanntlich auf 10 000 Mark Geldſtrafe lautete, führte der Vorſitzende folgendes aus: Wenn der Angeklagte behauptet, mit ſeinem Vorwurf die Möglichkeit einer fahrläſſigen Handlung Streſemanns gemeint zu haben, ſo ſei das nicht zu glauben. Der Vorwurf ſei ganz ungeheuerlich. Es werde einem Miniſter, der der Repräſentant gegenüber dem Auslande ſei, der Vorwurf der Begünſtigung des Landesverrats gemacht. In der ganzen Welt ſei der Vorwurf ſo empfunden worden. Auch vom Angeklagten ſei er ſo aufgefaßt worden. Der Vorwurf ſollte geeignet ſein, den Miniſter in den Augen der Welt unmöglich zu machen, und ſollte die Gelegenheit bieten, in einem Strafverfahren den Wahrheitsbeweis zu erbringen.

Den Tatbeſtand des Eingreifens in ein Verfahren, wie er hinſichtlich der 29 Waggons vorliege, habe der Angeklagte erſt aus den zu Anfang ſeines Verfahrens beigezogenen Akten kennengelernt. Erſt auf dieſe Kenntnis hin habe er ſeinen Korruptionsvorwurf erheben können. Was ſei nun eigentlich bewieſen? In keiner Weiſe ſei bewieſen worden, daß die Evaporator A.-G. Materialſendungen habe nach Polen gehen laſſen, geſchweige denn Sendungen von Kriegsmaterial. Ebenſo ſei in keiner Weiſe der Beweis für den Verdacht der Beteiligung der Evaporator A.-G. an einem Schieberkonzern erbracht worden.

Der Vorſitzende fuhr ſodann fort: Aus all dieſen Gründen ergebe ſich die völlige Haltloſigkeit der Vorwürfe. Da dieſe eine ſchwere Ehrenkränkung bedeuteten, ſei auf eine Beſtrafung aus § 186 zu erkennen, und da es ſich um eine öffentliche Beleidigung handele, auf Veröffentlichung des Urteils gemäß § 200 des St.G.B. Der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Intereſſen) könne dem Angeklagten nicht zugebilligt werden, da ſein Vorgehen, durch Beleidigungen ein Strafverfahren gegen ſich zu erzwingen, in dem er etwas beweiſen ſolle, gegen die guten Sitten verſtoße. Bei der Strafzumeſſung falle erſchwerend ins Gewicht, daß es ſich um eine Beleidigung des Repräſentanten des deutſchen Volkes dem Auslande gegenüber handele und daß ſich der Angeklagte der Tragweite ſeiner Handlung bewußt ſein mußte. Zugunſten des Angeklagten ſpreche, daß er an die Wahrheit ſeiner Behauptungen geglaubt habe, dem Vaterland einen großen Dienſt zu erweiſen.

Die feierliche Begrüßung der „New York“.

Ungewöhnliche Ehrungen.

Dem Hapagdampfer „New York“ fuhren bei ſeiner Ankunft im Newyorker Hafen die Gattin des Oberbürgermeiſter Walker und Botſchafter Maltzan entgegen. Als ſie das Schiff beſtiegen, ſpielte die Kapelle die amerikaniſche und die deutſche Nationalhymne. Alle Hafenfahrzeuge und Hudſondampfer hießen den einlaufenden Dampfer mit lautem Sirenengeheul willkommen. Das Feuerlöſchboot gab einen Waſſerſalut ab. Eine nach Tauſenden zählende Menſchenmenge ſäumte die Ufer von Brooklyn und Manhattan und die Fenſter der Wolkenkratzer waren dicht beſetzt, als die „New York“ bei wolkenloſem Himmel und hellſtem Sonnenſchein von der Quarantäneſtation auf dem Hudſon zur Anlegeſtelle fuhr. Am Pier kam auch Oberbürgermeiſter Walker an Bord. Bei dem darauf folgenden Feſtakt in der Empfangshalle der Hapag gab Oberbürgermeiſter Walker ſeiner Freude über die Ankunft der „New York“ Ausdruck und bezeichnete es als eine große Ehre, daß die Hapag ihr neues Schiff nach der Stadt Newyork genannt habe. Hierauf überreichte der Oberbürgermeiſter als Geſchenk ein Rieſengemälde von Newyork. Der ehemalige Reichskanzler Cuno dankte namens der Hapag. Ferner ſprachen Botſchafter v. Maltzan, Victor Ridder ſowie verſchiedene andere Redner.

Der Millionenbetrug mit Steuerbanderolen

Die Unterſuchung noch n[illegible]geſchloſſen.

Die gleichzeitig in Berlin, in Hamburg und in Köln begonnenen Ermittlungen betreffend die Betrügereien und Fälſchungen auf dem Gebiete der Zigarettenfabrikation haben einen ſolchen Umfang angenommen, daß beim Landgericht I in Berlin ein Sonderdezernat eingerichtet wurde. Die Nachforſchungen ſind noch keineswegs abgeſchloſſen. Es handelt ſich um Fälſchungen von gangbaren bekannten Zigarettenmarken ſowie um Fälſchung von Zigarettenbanderolen. Von den in Berlin verhafteten Perſonen ſind einige, wie Georg Lübeck, aus der Unterſuchungshaft wieder entlaſſen worden. Von Artur Krakauer, dem Inhaber der Fabrik „Tilia“, der noch in Unterſuchungshaft ſitzt, iſt feſtgeſtellt worden, daß er durch drei Gebrüder Wilka in Berlin mit Hamburg in regſter Verbindung ſtand. Dieſe drei und verſchiedene andere wurden in Hamburg feſtgenommen. Flüchtig ſind noch ein gewiſſer Küttner und ein Tabakgroßhändler Karl Bing aus Hamburg, die Hand in Hand arbeiteten und ſich zurzeit in Kowno befinden. Augenblicklich ſchweben noch Verhandlungen zwiſchen den Staatsanwaltſchaften Berlin, Hamburg und Köln dahin, ob die Banderolen- und Markenfälſchungen von einer einzigen Stelle aus einheitlich weiterbearbeitet werden ſollen. Die Fabrik, in der die Banderolen gefälſcht wurden, iſt noch nicht entdeckt.

Nah und Fern.

○ **40 000 ſtellungsloſe Lehrer in Preußen.** Nach einer Zuſammenſtellung des Kultusminiſteriums gibt es in Preußen rund 40 000 ſtellungsloſe Lehrer und Lehrerinnen. Die Lehrerinnen ſind dabei etwas in der Überzahl.

○ **Mordaufklärung nach fünf Jahren.** In dem neumärkiſchen Kleinſtädtchen Bärwalde wurden im März des Jahres 1922 der Tiſchler Werblow in ſeinem Anweſen ermordet und ſeine Schweſter bewußtlos geſchlagen auf dem Düngerhaufen aufgefunden. Das Wohnhaus war völlig ausgeplündert. Durch verräteriſche Äußerungen eines Beteiligten iſt es nun endlich gelungen, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen. In den letzten Tagen wurden in einem der benachbarten Walddörfer Verhaftungen vorgenommen, die vermuten laſſen, daß die Tat bald Aufklärung und Sühne findet.

○ **Verhaftung eines ſchleſiſchen Wohnungsbaubetrügers in Berlin.** Der geflüchtete Hauptleiter des ſchleſiſchen Reichsbaubundes, einer Gründung zur angeblichen Erbauung billiger Häuſer, durch die zahlreiche Perſonen um Beträge, die zwiſchen 200 und 6000 Mark ſchwankten, geſchädigt worden waren, Fritz Appelt, iſt nunmehr in Berlin verhaftet worden. Er dürfte in den nächſten Tagen nach Breslau übergeführt werden.

⊙ **Judenverfolgungen in Weißrußland.** Aus Warſchau wird berichtet über eine ſtarke Progrombewegung in Sowjetweißrußland. Dicht an der polniſchen Grenze, in der Stadt Smicie, in der Nähe von Minſk, ſind zehn Juden, darunter zwei Frauen, ermordet und über dreißig verletzt worden. Die Landſtraßen ſind unſicher und jüdiſche Reiſende werden überfallen und getötet. Unter der jüdiſchen Bevölkerung herrſcht ungeheuere Panik.

⊙ **Mord aus Rache.** In Hattingen erſchien in den Weſtland-Gummiwerken ein Mann und bat um Urlaub für ein dort beſchäftigtes Mädchen. Das Mädchen unterſtützte das Urlaubsgeſuch gleichfalls. Als beide die Fabrik verlaſſen hatten, zog der Mann plötzlich einen Dolch und bohrte ihn der Arbeiterin in den Rücken. Das Mädchen brach tot zuſammen. Der Täter ſchnitt ſich dann ſelbſt den Hals durch. Er wurde lebensgefährlich verletzt dem Krankenhaus zugeführt. Die Tat ſoll aus Rache begangen worden ſein; das Mädchen hat angeblich die Beziehungen zu dem Mann gelöſt.

⊙ **Zugzuſammenſtoß im Brünner Bahnhof.** In Brünn ſtieß ein aus Blazowitz kommender Perſonenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof mit einem haltenden Perſonenzug zuſammen. Fünf Perſonen wurden tödlich verletzt. Etwa 120 weitere Fahrgäſte erlitten leichtere Verwundungen. Der einfahrende Zug, von dem der Dienſtwagen entgleiſte, hat das Haltzeichen überfahren. Die Unterſuchung iſt im Gange. Von dem haltenden Zug entgleiſten vier Wagen.

⊙ **Deckeneinſturz bei einem Richtfeſt.** In Kopenhagen waren im erſten Stock eines Neubaues etwa 20 Perſonen zu einem Richtfeſt verſammelt, als der Fußboden plötzlich zuſammenbrach. Alle Anweſenden ſtürzten in die Tiefe, zum Teil bis in den Keller, wo ſie unter Brettern und Balken begraben wurden. Fünf Perſonen wurden verletzt, davon zwei ſchwer.

⊙ **Verhaftung eines reichen Bettlers.** In Aix in Südfrankreich nahm die Polizei einen Bettler feſt, bei dem man 15 000 Lire und 20 000 franzöſiſche Frank, insgeſamt alſo mehr als 6000 Mark, fand. Der Bettler hat jahrelang ſeine in Italien lebende Familie durch die erbettelten hohen Summen gut ernährt.

⊙ **Zwei ſchwere Eiſenbahnunfälle in Rumänien.** Bei Ograda in der Walachei ſtieß ein aus 36 mit Benzin gefüllten Tankwagen beſtehender Eiſenbahnzug mit einem Leerzug zuſammen und verbrannte vollſtändig. Vier Eiſenbahnbeamte fanden den Tod, während vier weitere verletzt wurden. — Bei Auguſtin in Siebenbürgen entgleiſte der Budapeſter Zug, wobei zwei Perſonen ſchwer und neun leicht verletzt wurden.

Bunte Tageschronik

Frankfurt a. M. In der Segelfliegerſchule auf der Waſſerkuppe verunglückte der 20jährige Flugſchüler Walter Roſenblatt aus Leipzig tödlich.

Kattowitz. Der polniſche Heldentenor Kiepura, der ſich auf einer Reiſe nach Warſchau befand, erlitt einen Autounfall, bei dem Kiepura und ſein Mitfahrer erhebliche Kopfverletzungen erlitten.

Riga. Infolge plötzlichen Witterungsumſchlages iſt auf der Wolga Eisgang eingetreten. Sechs Bauernſchlitten ſind in den Fluten der Wolga verſunken, wobei acht Perſonen ums Leben kamen.

Bukareſt. Das Thermometer zeigte hier 46 Grad Celſius in der Sonne und 30 Grad im Schatten.

Waſhington. Man befürchtet, daß der amerikaniſche Geſchäftsmann Frederick Kopper jun., Erbe eines Vermögens von 1 500 000 Dollar, von Verbrechern getötet oder entführt wurde. Sein Auto wurde verlaſſen bei den Waſſerfällen von Maryland aufgefunden.

*

Aller Anfang iſt leicht; gut beenden iſt ſchwer.

*

Bei unangenehmen Sachen gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder ſie zu vertagen oder ſich über ſie hinwegzuſetzen.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(2. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Geduld dich, mein Junge!“ Luiſe Radanyi hielt ihn an beiden Händen feſt. „Laß dir nur erſt ſagen, wie du ihm danken kannſt.“

„Ja, Mutter! — Sag raſch!“

„Er will, daß du dir nun dein Leben ſelbſt zimmerſt, es ſoll nicht ſpäter von dir heißen, wie es bei deinem Vater der Fall war, du ſeieſt ein Zigeuner.“

Elemer lachte. „Was kann man dagegen machen, Mutter?“

„Er will dich fortbringen!“

„Mutter!“ Das Knabengeſicht erſtarrte in Schreck und Abwehr. „Fortbringen? — Fort von hier? — Niemals.“

Zitternd vor Erregung ſtand er vor ihr. Seine Naſenflügel bebten. Die Augen glänzten feucht und ein ſchmerzliches Zucken ging um den ſchmalen Mund.

Luiſe Radanyi wollte nach ſeinen Händen greifen, aber er entzog ſie ihr. „Sag doch, Mutter, wie denkſt du dir dann das — das Fortgehen. — Kein Menſch kann das von mir verlangen. Großvater am allerwenigſten!“

„Was ereiferſt du dich ſo, mein Bub?“

Die hohe, breitſchultrige Geſtalt des alten Radanyi ſchob ſich unter die ſchmale Türe. Elemer vergaß jedes Wort der Begrüßung und eilte auf ihn zu. „Großvater, iſt das wahr, was Mutter mir ſoeben geſagt hat?“

„Was hat ſie dir denn geſagt?“

Der weißbehaarte Mann und die noch junge, hübſche Frau ſahen ſich verſtändnisvoll an.

„Daß ich fort ſoll,“ ſtieß Elemer hervor.

„Ja, das iſt wahr!“

„Dann — dann liebſt du mich nicht — und ich — Großvater, ich glaubte, du liebteſt mich!“

„Dein Glaube iſt ſchon der rechte, mein Junge, aber eben weil ich dich liebe, mußt du weg von hier.“

„Und wenn ich nicht will?“

„Du mußt, Elemer!“

„Müſſen?“ Der Mund des Knaben blieb halb geöffnet.

„Ja.“

„Ich will aber nicht, Großvater!“

„Elemer . . .“

Der Ruf blieb ungehört. Der Junge war bereits aus dem Zimmer geſtürmt. Verwundert, beinahe erſchrocken ſah die Mutter ihm nach.

„Haſt du dir das erwartet, Vater?“ ſagte ſie beklommen.

„Ja, Luiſe. — Du nicht? — Er hat unſer heißes Blut. Er wird ſich finden und dann von ſelber zurückkehren. Sei ohne Sorge. — Du ſollſt nicht weinen, Luiſe. — Die Vorwürfe, die er mir jetzt macht, ſind nichts im Vergleich zu denen, die er mir ſpäter machen würde, wenn ich ihn immer hier behielte.“

„Und du verzeihſt ihm, Vater? — Du trägſt ihm nichts nach?“

„Wie kannſt du fragen. — Dem einzigen Enkel! — Wo mir ſonſt nichts geblieben iſt als du und er.“

Sie griff nach ſeiner Rechten und drückte ſie gegen die Wange. Er ſtrich ihr gedankenverloren das blonde Haar aus der Stirne, nickte ſchweigend und verließ ohne jedes weitere Wort das Zimmer.

Brennend rot fiel die Sonne im Weſten. Immer tiefer rückte ſie nach dem Rande des Horizontes. Scharf begrenzt ſchimmerten die Waſſertümpel aus dem roſtbraunen Boden. In ihnen ſpiegelte ſich der glühende Himmel, wie in einem ſchmutzigen Stück Spiegel. Der Hortobagy trieb die feurige Glut, die das Tagesgeſtirn auf ihn abfärbte, ſchleppend mit ſich fort. Ganz ferne am Steppenrande ſtand ein rieſiger, purpurroter Fächer, der Erde und Himmel unter ſeinen Strahlenmantel nahm. Allmählich erloſchen die Farben. Nichts als eine langgeſtreckte Wolke blieb zurück, die einen feinen roſa Gürtel trug, der immer mehr verblaßte. Kein Ton drang in die tiefe, melancholiſche Stille. Breit, wie eine Rieſenbruſt in ruhig-gleichmäßigen Zügen atmet, lag die endloſe Steppe, in feſtem, traumſeligem Schlaf.

Ueber den ſchmalen, ſtaubigen Weg, der die Weizenfelder wie ein ſchwefelgelbes Band durchzog, kam Elemer mit hängenden Schultern, den Kopf abwärts geſenkt, barhaupt, mit einem finſteren Zug im Geſichte.

Aus der Gaſtſtube kam Lachen und Lärmen. Die Augenbrauen zuſammengezogen, horchte er auf. Ach, er wußte nur zu gut, wie es jetzt in der Stube ausſah. Auf den langen Bänken um den großen Tiſch ſaßen die Bauern und die Knechte, die in der Runde wohnten. Sie hielten die kurze Tonpfeife im Mundwinkel und redeten, vielmehr ſchrien ſich heiſer, wie die Arbeitslöhne ſtiegen, was das Korn koſtete und wie die Pferdepreiſe ſtanden. Dazwiſchen tranken ſie in langen Zügen von dem jungen Landwein, der in hochhalſigen Flaſchen vor ihnen ſtand. Ihr Mund wurde immer beredter. Sie erzählten Schauermärchen, wußten etwas zu ſagen von vergrabenen Schätzen, von Räubern und Mordgeſellen, von Dieben, die nachts um die Cſarda ſchlichen und nach den großen Stückfäſſern im Keller Durſt verſpürten.

Elemer hörte das geſunde, frohe Lachen ſeines Großvaters, der nicht an derlei Dinge glaubte.

Seine Zähne ſchoben ſich feſt übereinander. Der konnte lachen, während er wie ein Heimatloſer über die Pußta ſchlich. Ungeſehen gelangte er ins Haus. Hinüber in die Schenke.

Dort ſaßen die Zigeuner, beſcheiden, wortkarg in die Ecke gedrückt und ſpielten ihre Weiſen. Die Geige des Primas jubelte und ſchluchzte unmittelbar darauf hell hinaus, dazwiſchen ſprangen die Hämmer des Cimbals, Klarinette und Flöte ſchmeichelten ſich darein, Cello und Baß gaben den Grundton.

Dicht neben den zerlumpten Geſtalten, feſt an die Wand gedrückt, ſtand Elemer. Er machte eine gebietende Bewegung. Da ſchwieg die Muſik mit einem ſchrillen Strich.

Er nickte dankend und wandte ſich an den Primas: „Spiel mir ein Lied, das alles Leid der Erde in ſich trägt.“

Der ſtaunte ihn an: „Was weißt du von Leid?“

„Spiel!“ kam es befehlend.

Ein Weinen klang durch das Dämmer. Wie das Schluchzen eines heimwehkranken Kindes klagte die Geige des Primas. Er hatte die Augen geſchloſſen und wiegte ſich im Rhythmus. Ein Lächeln durchbrach den Schmerz, dann aber rann von neuem dieſes erſchütternde, ſeelenergreifende Weinen durch den Raum.

Elemer ſank auf einen der Stühle und grub das Geſicht in die Hände. Dann hob er den Kopf. „Gib mir die Geige, Primas!“

„Hab ich nicht recht geſpielt, Elemer?“

„Doch! — Aber mein Leid iſt anders, als das deine!“

Er ſetzte den Bogen an. Ein Ton drang durch die Nacht der Steppe. Das war nicht Leid allein. Das war Zorn und Verzweiflung und jähes Aufbäumen gegen den Zwang des Lebens. Mitten im Spiel hielt er inne und warf dem Primas das Inſtrument zu. Im nächſten Augenblick war er aus der Schenke verſchwunden. (Fortſetzung folgt.)

ungsbaubetrügers
r des ſchleſiſchen
angeblichen Er-
iche Perſonen um
rk ſchwankten, ge-
nunmehr in Berlin
chſten Tagen nach

o. Aus Warſchau
rombewegung in
iſchen Grenze, in
Minſk, ſind zehn
und über dreißig
nd unſicher und
d getötet. Unter
heuere Panik.

e n erſchien in den
at um Urlaub für
Mädchen unter-
Als beide die
n plötzlich einen
den Rücken. Das
r ſchnitt ſich dann
gefährlich verletzt
oll aus Rache be-
angeblich die Be-

nhof. In Brünn
ſonenzug bei der
tenden Perſonen-
n tödlich verletzt.
tere Verwundun-
der Dienſtwagen
en. Die Unter-
n Zug entgleiſten

In Kopenhagen
twa 20 Perſonen
ußboden plötzlich
ten in die Tiefe,
er Brettern und
nen wurden ver-

In Aix in Süd-
ler feſt, bei dem
Frank, insgeſamt
ler hat jahrelang
erbettelten hohen

nunfälle in
Balachei ſtieß ein
eſtehender Eiſen-
und verbrannte
n den Tod, wäh-
Auguſtin in
Zug, wobei zwei
wurden.

le auf der Waſſer-
er Walter Roſen-

epura, der ſich auf
en Autounfall, bei
Kopfverletzungen

chlages iſt auf der
hlitten ſind in den
rſonen ums Leben

46 Grad Celſius

amerikaniſche Ge-
eines Vermögens
tet oder entführt
Waſſerfällen von

chwer.

r zwei Möglich-
ber ſie hinwegzu-

Korn koſtete
n tranken ſie
der in hoch-
wurde immer
gten etwas zu
n und Nord-
ſchlichen und
ſt verſpürten.
ſeines Groß-

Der konnte
er die Pußta
nüber in die

rg in die Ecke
des Primas
hinaus, da-
Klarinette und
ß gaben den

an die Wand
etende Bewe-
Strich.
rimas: „Spiel
gt."
eid?"

das Schluch-
eige des Pri-
piegte ſich im
rz, dann aber
ſenergreifende

das Geſicht
ir die Geige.

deine!"
rch die Nacht
s war Zorn
den Zwang
nd warf dem
genblick war
ung folgt.)

○ **Bluttat.** In Bruchſal wurde der 22jährige Schloſſer Franz Burgandt auf der Straße von ſeinem 18jährigen Bruder Anton durch einen Schuß ins Herz getötet. Der Täter ſtellte ſich der Polizei. Die Urſache der Bluttat iſt in Familienſtreitigkeiten zu ſuchen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Verurteilung wegen Aktenbeſeitigung.** Das Schöffengericht in Hannover verurteilte den 37jährigen Gerichtskanzleiangeſtellten Heym wegen Aktenbeſeitigung in gewinnſüchtiger Abſicht zu 1½ Jahren Zuchthaus, 300 Mark Geldſtrafe und 3 Jahren Ehrenrechtsverluſt. Zwei Frauen, die wegen Abtreibung und dergl. vorbeſtraft ſind und denen Heym die entſprechenden Akten gebracht hatte, wurden zu je neun Monaten Gefängnis, die eine außerdem zu 100 Mark Geldſtrafe verurteilt. Heym hatte ſich bei den Frauen Geld „geliehen".

§ **Ein neues franzöſiſches Kriegsgerichtsurteil.** Vor dem franzöſiſchen Kriegsgericht in Mainz hatten ſich der frühere Angeſtellte des franzöſiſchen Artillerieparks Groulard aus Verviers in Belgien, Kaufmann Kurtz und die Buchhalterin Nengelken, beide aus Wiesbaden, wegen angeblicher Spionage zugunſten Deutſchlands unter Ausſchluß der Öffentlichkeit zu verantworten. Groulard und Kurtz erhielten wegen Spionage je fünf Jahre Gefängnis und die Buchhalterin wegen Beihilfe zwei Jahre.

§ **Berufung des Verteidigers der Frau Marek.** In Wien hat der Verteidiger der Frau Martha Marek, Dr. Teirich, gegen jenen Teil des Urteils, in dem Frau Marek der Verleumdung und der Verleitung zur falſchen Zeugenausſage ſchuldig erkannt wurde, die Nichtigkeitsbeſchwerde und Berufung angemeldet. Auch von ſeiten der Verteidiger der anderen Verurteilten iſt die Anwendung derſelben Rechtsmittel für ihre Klienten zu erwarten.

§ **Schwere Gefängnisſtrafen für Kommuniſten in Japan.** In Tokio iſt der Prozeß gegen die japaniſchen Kommuniſten abgeſchloſſen worden. Japaniſche Studenten, Angehörige der kommuniſtiſchen Organiſation, ſind zu ſchweren Gefängnisſtrafen verurteilt. Die kommuniſtiſche Organiſation iſt aufgelöſt.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. April.

* **Börſenbericht.** Die Tendenz war unter Führung von Elektrowerten weiter feſt, teilweiſe hatte das Geſchäft einen ausgeſprochen hauſſierenden Charakter. Insbeſondere konnten auch Auslandskäufe bemerkt werden. Der Geldmarkt lag etwas leichter als an den Vortagen, tägliches Geld 4—6 %, monatliches Geld 6,50—7,50 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,56—168,98; Danz. 81,62 bis 81,82; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,05 bis 81,25; Belg. 58,60—58,74; Italien 20,50—20,56; ſchwed. Krone 112,91—113,19; dän. 112,42—112,70; norweg. 108,56 bis 108,84; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,26 bis 59,40; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,08—47,32.

* **Produktenbörſe.** Vom Auslande wie vom heimiſchen Markt lagen wenig Anregungen vor. Die Forderungen waren in Weizen wenig verändert und dasſelbe war vom Inlande der Fall. Der Umſatz im Lieferungsmarkt entwickelte ſich ſchwer, wobei die Preiſe eher aufwärts deuteten. Für Roggen bleibt einiges Angebot vom Inlande im Markt, aber der Handel ebenſo wie die Müllerei zeigen wenig Begehr, weil das Mehlgeſchäft recht ſchwierig geblieben iſt. Die ausländiſchen Cifforderungen waren etwas entgegenkommender, ohne daß ſich nennenswertes Geſchäft entwickelte. Am Zeitmarkt ſtellte ſich die Haltung für Mai etwas ſchwächer, wogegen Juli bei wenig Abgebern ſich etwas höher ſtellte und September mit gleichem eröffnete. Gerſte hat in guter Ware gleichmäßige Frage bei äußerſt kleinen Umſätzen. Andere Sorten vernachläſſigt. Hafer wird weiter von Abgeberſeite hoch im Preiſe gehalten, nur ganz vereinzelt werden die Forderungen bewilligt. Roggenkleie weiter gefragt.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	12. 4.	11. 4.		12. 4.	11. 4.
Weiz., märk.	267-271	267-271	Weizkl.f.Brl.	14,3	14,2
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,2-15,5	15,2
Rogg., märk.	249-254	249-254	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	218-245	218-245	kl.Speiſeerb.	26-29	28-29
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	208-216	208-216	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	--	Wicken	21,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,0-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	15,7-16,5	16,0-16,5
Bln.br.inkl			Seradella	21,5-25,0	22,0-25,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	14,5-15,6	14,5-15,6
Mrk. ü. Not	34,5-36,5	34,5-36,5	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchtzl	12,1-12,4	12,1-12,4
p. 100 kg fr			Soya-Schrot	19,2-19,6	19,2-19,6
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl Sack	33,7-35,5	33,7-35,5	Kartoffelfl.	30,0-30,3	30,0-30,3

Getreide.

Hamburg, 12. April. Weizen 268—267 Mk., Roggen 251—258 Mk., Hafer 210—214 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 217—250 M., ausländiſche Gerſte 226—230 Mk. Mais 175—177 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 13. April 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Rinder	Mk.
Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,60—0,64
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,52—0,58
c) fleiſchige	0,46—0,51
d) gering genährte	0,35—0,42
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,53—0,57
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,46—0,52
c) fleiſchige	0,42—0,46
d) geringgenährte	0,34—0,41
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,50—0,54
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,42—0,48
c) gering genährte	0,31—0,39
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,19—0,28
Schafe.	
Stallmaſt.	
beſte Ware	0,62—0,64
mittelmäßige	0,56—0,60
mäßig genährte	0,50—0,57
gering genährte	0,30—0,40
Weidemaſt	
beſte Ware	0,60—0,63
mittelmäßige	0,54—0,58
mäßig genährte	0,42—0,48
gering genährte	0,22—0,35

Auftrieb: Rinder 371, Handel rege, Schafe: Auftrieb 1230 Handel ruhig.

Der Schweinemarkt am Freitag fällt aus; nächſter Markt am Mittwoch, den 20. April.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 13. April.

— **Menſch unter Menſchen.** Dieſer Roman von Viktor Hugo hat bei unſern Leſern allgemeinen Beifall gefunden, wie wir verſchiedentlich feſtſtellen konnten. Nun können unſere Leſer auch den Film gleichen Titels kennen lernen. Am Gründonnerstag und Oſterſonnabend, den 16. April, (nicht am Karfreitag) läuft dieſer äußerſt ſpannende Deulig-Film in den Roland-Lichtſpielen. Viel Worte über den Film zu ſagen iſt überflüſſig, ein jeder Beſucher wird im voraus die Gewißheit haben, etwas „Erſtklaſſiges" zu ſehen.

— **Fuhlendorfer Flaſchenmilch.** Eine Neuerung für unſern Ort hat Herr Ruegg-Fuhlendorf eingeführt: Vertrieb von Flaſchenmilch. Der heutigen Stadtauflage liegt ein Proſpekt über dieſe Einrichtung bei.

— **Unſer Frühlingsmarkt** wird ſich den beiden vorhergehenden Märkten würdig an die Seite ſtellen. Da unſer geräumiger Marktplatz die Schaubuden, Karuſſels, Luftſchaukel, Hypodrom, Cirkus uſw. nicht zu faſſen vermag, wird für den Cirkus unſer „Reſervemarkt" Butendoor in Aktion treten. Eine Reihe von Laſtautos wird die Beſucher von nah und fern heranholen. Ausführliches berichtet die am Sonnabend erſcheinende Jahrmarktzeitung über alles Wiſſenswerte. Hoffentlich iſt uns der Wettergott dieſesmal etwas gnädiger geſonnen wie im Herbſt.

Groß-Kaspe. Die Kreuzottern treten hier in dieſem Frühjahr beſonders häufig auf. Faſt jeden Tag werden Schlangenköpfe beim Gemeindevorſteher eingeliefert. Die ausgeſetzte Prämie beträgt 50 Pfg. für den Kopf. Zwei Waldarbeiter lieferten an einem Tage je 25 und 36 Köpfe beim Gemeindevorſteher ein.

Neumünſter. Durch den Hufſchlag eines Pferdes wurde ein Schulknabe im Geſicht ſchwer verletzt. Der Junge wollte eine Decke, die vom Pferde heruntergefallen war, aufheben und erhielt dabei einen Schlag. Der Reiter kümmerte ſich nicht um den Verunglückten, der von Vorübergehenden zu einem Arzt gebracht wurde.

Neumünſter. Verhaftet wurde ein junger landwirtſchaftlicher Arbeiter unter dem dringenden Verdacht, ſich der vollendeten Notzucht ſchuldig gemacht zu haben. Er beſtreitet zwar die Tat, doch ſteht mit ziemlicher Sicherheit feſt, daß er der Schuldige iſt. Er ſoll ſich in dem Dorfe Wulfsfelde durch das Kammerfenſter mittels Einbruchs eingeſchlichen und das dort wohnende Dienſtmädchen vergewaltigt haben.

Lockſtedter Lager. Am Sonnabend abend gegen 7 Uhr wurde eine Frau aus Lockſtedter Lager auf dem Rückwege von Itzehoe auf der Chauſſee nach Lockſtedter Lager in der Nähe der Schmabeker Tannen von einem jungen Mann angefallen. Derſelbe verſuchte der Frau die Taſche vom Rad zu reißen, kam aber hierbei an die falſche Adreſſe, denn die Frau ſchlug ihm ins Geſicht und entkam. Die Unſicherheit der Landſtraßen nimmt immer mehr zu. Denn am ſelben Tage nachmittags wurde einem 13jährigen Schüler auf der Chauſſee nach Itzehoe bei Oeſau von 2 Halbſtarken ein Knüppel in die Speichen des Vorderrades geworfen. Er ſtürzte und blieb beſinnungslos liegen, kam jedoch wie durch ein Wunder ohne ernſtliche Verletzungen davon. Die Täter ſind in beiden Fällen leider unerkannt entkommen.

Lockſtedter Lager. Glück hatte der Siedler Schnell in Ridders, der beim Pflügen eine wertvolle Uhr wiederfand, die er vor 2 Jahren ebenfalls beim Pflügen auf ſeinem Acker verloren hatte. Die Uhr ſcheint während der Jahre, die ſie im Boden geſchlummert hatte, nicht im geringſten gelitten zu haben, da ſie nach dem Aufziehen ſofort wieder ging und auf die Minute genau weiterläuft.

Barmſtedt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete ſich Sonntag vormittag auf dem hieſigen Sportplatze beim Fußballſpiel. Der Arbeiterſportverein „Nordſtern" hatte auf dem hieſigen Platze das Verbandsſpiel gegen Altonaer Sportverein ausgetragen. Der als Torwächter ſpielende Hermann Dücker wollte den auf das Tor kommenden Ball wegſchlagen, als der Gegner in demſelben Augenblick auch zuſchlug und Dücker ſo unglücklich kurz über dem Fußgelenk an das Schienbein ſchlug, daß derſelbe ſofort liegenblieb. Man ſchaffte den Verunglückten ſofort ins Krankenhaus, wo der Arzt einen doppelten Bruch des Schienbeins feſtſtellte. Nach Anlegung eines Gipsverbandes mußte der Verunglückte Aufnahme im Krankenhauſe finden.

Elmshorn. Ein neuer Lohntarif wurde hier von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den Schlachtereien und Wurſtfabriken vereinbart. Der Stundenlohn wird auf 99 Pfennig erhöht und die Arbeitszeit von 9 Stunden auf 8 Stunden täglich herabgeſetzt. Der Arbeitnehmer wird dadurch in Zukunft eine wöchentliche Mindereinnahme von 4,32 M. haben. Der Tarif tritt in Kraft, ſobald er von dem Schlichtungsausſchuß für verbindlich erklärt worden iſt.

Meldorf. Rieſige Steine werden bei den Aufgrabungsarbeiten am Kloſterhof bloßgelegt. Ob es ſich um wirkliche Findlinge handelt, oder ob die Steine vielleicht als Untergrund für einen zweiten Bau gedient haben, der rechtwinklig zum alten Kloſter geſtanden haben ſoll, werden die weiteren Ausgrabungen ergeben, die im Intereſſe der Forſchung fortgeſetzt werden.

Heide. Die Abhaltung einer Tierſchau Ende Juli, verbunden mit Gewerbe- und Induſtrie-Ausſtellung, wurde vom landwirtſchaftlichen Kreisverein beſchloſſen. Bisher wollte man die Shorthornzuchtrichtung nicht zulaſſen. Die Shorthornzucht iſt inzwiſchen von der Landwirtſchaftskammer anerkannt und muß ſomit zugelaſſen werden, ſonſt werden auf der Tierſchau Staats- und Kammerpreiſe nicht vergeben. Die Verſammlung beſchloß daraufhin mit großer Mehrheit die Shorthorntiere zu der Tierſchau zuzulaſſen.

Hollingſtedt. Schlecht bekommen iſt einem hieſigen Jüngling ein nächtlicher Beſuch, den er einer Freundin in ihrem Zimmer abſtattete. Durch das verurſachte Geräuſch erwachte die Herrſchaft. Während der Herr des Hauſes ſich zu einem Eingreifen nicht bequemen konnte, nahm die Frau einen kräftigen Spazierſtock zur Hand und verabreichte dem jugendlichen Liebhaber eine kräftige Tracht Prügel, ſo daß er, nur mit Hemd und Hoſe bekleidet, die Flucht ergriff.

Dückerswiſch. Reicher „Kinder"ſegen. Nachdem die Sau des Landmannes Friedrich Tieſſen beim dritten Wurf 18 Ferkel bekam, brachte ſie beim vierten Wurf 21 Ferkel lebend zur Welt. Jetzt, nach vier Wochen, leben ſie noch alle.

Eggſtedt. Im unbewachten Augenblick beinahe ertrunken. Ein Kind des Lehrers Albers von hier öffnete im unbewachten Augenblick eine Tür und fiel in eine Badewanne mit Waſſer. Das Dienſtmädchen, welches auf dem Boden war, um Feuerung zu holen, fand das kleine Mädchen von kaum 1½ Jahren bereits bewußtlos vor. Nachbarn gelang es noch, das Kind ins Leben zurückzurufen.

Schleswig. 800 050 Mk. ſtädtiſcher Fehlbetrag. Der ſtädtiſche Etat für das Rechnungsjahr 1927 liegt nunmehr vor. Er ſchließt in Einnahme und Ausgabe mit 3 500 000 Mk. ab. Der Fehlbetrag in Höhe von 800 050 Mk. ſoll gedeckt werden durch Erheben von 300 Prozent Zuſchlägen zur Grundvermögensſteuer, 500 Prozent Zuſchlägen zur Gewerbeertragsſteuer und 1500 Prozent Zuſchlägen zur Gewerbekapitalſteuer. — Der bei der Firma Gebr. Raſch, A.-G., ſeit 32 Jahren beſchäftigte Arbeiter St. machte ſeinem Leben durch Erhängen ein Ende. Entlaſſung wegen Kleptomanie ſoll der Grund zur Tat ſein.

Kiel. Mit dem Fuhrwerk in den See geraten und ertrunken. Beim Düngerfahren geriet der 16jährige Landwirtſchaftsſchüler Wolff Ulrich Meyer aus Kiel, der ſich mit dem Fuhrwerk des Hofbeſitzers Ohrt-Schellhorn auf einer abſchüſſigen Koppel befand, in den Lankerſee. Meyer und die beiden Pferde ertranken. Die Hilferufe des Verunglückten wurden zwar noch gehört, doch konnte er leider nicht mehr gerettet werden. Die Familie Meyer iſt vom Unglück hart getroffen. Der Vater des Ertrunkenen, früher Gutsbeſitzer im öſtlichen Holſtein, wurde ſeinerzeit von einem Zuge überfahren und getötet. Zwei Kinder wurden der Witwe Meyer ſchon früher durch Krankheit genommen. Durch den jetzigen Unfall iſt der bedauernswerten Frau abermals ein hoffnungsvoller Sohn hinweggerafft worden. Während der Inflationszeit verlor Frau Meyer ihr ganzes Vermögen.

Kiel. Aus dem Fenſter des erſten Stockwerks ſtürzte Montag abend das 2½jährige Mädchen Irmgard L., Kirchenweg 30. Mit ſchweren äußeren und inneren Verletzungen wurde das Kind der Chirurgiſchen Klinik zugeführt, wo es jedoch gleich nach der Einlieferung geſtorben iſt. — Wegen Zuhälterei wurde der Kontoriſt W. B. in Kiel zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Straßenmädchen hatte Anzeige erſtattet, daß B. von ihr in 1½ Jahren etwa 3000 Mark an Unterhalt und Bargeld erhalten habe. Trotzdem das Mädchen in der Verhandlung ſeine Beſchuldigung widerrief, hielt das Gericht die erſten Angaben für wahr und kam zur Verurteilung des Angeklagten.

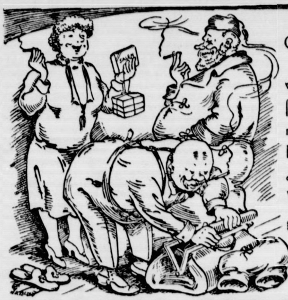
Huſum. Zu einem vielbenutzten Verkehrsweg iſt der neue Damm vom Feſtland nach der Inſel Nordſtrand geworden. Ein Beſchreiten des Dammes iſt jetzt ohne Anſtrengung möglich, da die Spundwand in der Mitte der aufgeworfenen Steinmengen für einen Fußgänger genügend breit iſt. Auffallend ſtark iſt ſeit zwei Jahren auch die Anſchlickung zu beiden Seiten des Dammes, beſonders aber an der Nordſeite, wo im letzten Jahre die Höhe der Anſchlickung 30 Zentimeter betrug.

Lübeck. Der 24jährige Schloſſer Heleniak, der unter dem Verdacht feſtgenommen wurde, ſeinen Zechgenoſſen, den 67jährigen Arbeiter Franz Hobrecht, beraubt und in die Trave geworfen zu haben, hat jetzt die Tat eingeſtanden. — Von einem Kraftwagen überfahren wurde der Prokuriſt Vollmers. Er ſtarb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Büſum. In der Hauptverſammlung in Studts Strandhotel beſchloß der Rennklub, das diesjährige Hunde- und Pferderennen im Juli abzuhalten. Nicht allein Ponies, ſondern ſämtliche Pferde dürfen an dieſem Rennen teilnehmen. Die Rennen finden im Watt ſtatt.

Stellingen-Langenfelde. Die Einſiedlerin von Langenfelde. Wer kannte ſie nicht? Wohl jedermann in der Gemeinde hat ſchon einmal jenes alte, verhutzelte Mütterchen, ein ausgedientes Kinderwägelchen vor ſich herſchiebend, auf der Straße geſehen. Die gebrechliche Alte bedurfte dieſer Stütze auf ihren Gaben heiſchenden Wegen, da ſie ſchlecht zu Fuß war. So war ſie mit dem Wagen auf der Straße bald zum Original geworden. Die Greiſin wurde aus öffentlichen Mitteln unterſtützt und auch mancher Einwohner ſteuerte regelmäßig ſeine Gaben zum Lebensunterhalt des armen Mütterchens bei. Letzthin hat ſie das Zeitliche geſegnet. Man öffnete gewaltſam die Wohnung und fand die Einſiedlerin tot vor. Ein Herzſchlag hatte ihrem langen Leben ein Ziel geſetzt. Fünf wohlgenährte Katzen wurden in der Wohnung vorgefunden. Als man eine nähere Unterſuchung anſtellte, fanden ſich zum nicht geringen Erſtaunen in der Wohnung verſteckt annähernd 400 Reichsmark, teils in Silber, teils in alten und neuen Rentenmarkſcheinen vor. Es wird erſt einmal geſichtet werden müſſen, welche von den Scheinen verfallen oder noch einlösbar ſind. Dann wird wohl auch die Gemeinde mit ihren Anſprüchen ſich melden, denn die Unterſtützungen aus öffentlichen Mitteln müſſen bekanntlich zurückgezahlt werden, falls ein Vermögen vorhanden iſt.

Blankeneſe. Am Sonntag nachmittag ereignete ſich in Blankeneſe ein Autobusunfall, der zum Glück günſtig verlief, der ſich aber leicht zu einer furchtbaren Kataſtrophe hätte geſtalten können. Am Süllberg ſtand ein Autobus der Linie Süllberg—Bahnhof mit Fahrgäſten dicht beſetzt, bereit zur Abfahrt. Der Fahrer hatte für kurze Zeit ſeinen Sitz verlaſſen. Während dieſer Zeit rückte ein unvorſichtiger Fahrgaſt irgendwie an dem Bremshebel und auf der abſchüſſigen Süllbergſtraße geriet der Wagen ſofort rückwärts ins Rollen. Nach einigen Sekunden hatte er eine große Geſchwindigkeit. Zwei Fahrgäſte konnten ſich durch Abſpringen retten. Es waren furchtbare Augenblicke für die Inſaſſen. Im Wagen brach wilde Panik aus. Da prallte der Wagen zum Glück gegen einen ſtarken Baum. Der Hinterteil des Wagens wurde eingedrückt, die Fenſterſcheiben ſprangen beim Anprall heraus, die Fahrgäſte wurden durcheinandergeworfen, kamen aber alle mit Hautabſchürfungen und einem tüchtigen Schrecken davon. Der Führer brach, als er ſeinen Wagen rückwärts den Berg herabrollen ſah, vor Schrecken bewußtlos zuſammen. Einige Fahrgäſte ſtellten nach Ueberwindung des Schreckens ſofort feſt, daß dem Führer keine Schuld trifft.



O, Mitmenſch, laß dich glücklich preiſen,
wenn Gelder du beſitzt zu Reiſen,
ſei's nur zur Luſt, ſei's ſanitär,
nach Nordkap, Elſter, Mittelmeer.
Beim Packen denk an jede Schoſe
an Kamm, Pantoffel, Badehoſe!
Willſt du entzuckern dich, entfetten,
gedenk der – „Salem-Zigaretten"!

SALEM Rot 4 ₰ Lucullus 5 ₰

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Am Oſterſonnabend, 16. 4.,
sind unsere Kassen
geſchloſſen.
Sämtl. Banken Bad Bramſtedt's und Kommunale Sparkaſſe.

Kirchliche Anzeigen.
Gründonnerstag:
9½ Uhr: Abendmahlsgottesdienst
Karfreitag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte u. Abendmahl
3 Uhr: Liturg. Karfreitags-Andacht
Beichte u. Abendmahl.
Sonnabend:
8 Uhr abends: Liturg. Osterabendfeier

Herzlichen Dank

für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter

Oberlandjäger Zinke und Frau.

Für die außerordentlich vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation meines Sohnes

herzlichsten Dank.

Frau Olga Reimers.

Schuttabladestelle.

Das Abladen von Unrat in der früheren Viehtränke an der Hudaubrücke und in den Feldwegen ist verboten. Schuttabladestelle befindet sich nur auf der städtischen Parzelle „Lehmkuhlen". Der Weg zur Schuttabladestelle und die Schuttabladestelle selbst sind durch Tafeln bezeichnet.

Bad Bramstedt, den 11. April 1927.
Die Polizeiverwaltung:
Erlenhorst.

Verloren

ein Entwickler für Karbidbeleuchtung.
C. J. Wigger, Neumünster.

Gesucht per sofort ein

Reisender

für Getreidegeschäft. Selbiger muß im Getreidefach bewandert sein. Angebote mit bisheriger Tätigkeit unter W.W.50 an die Exped. d. Bl.

Suche zum 1. Mai ein ordentliches jüngeres

Mädchen

Frau Elsa Schultz, Meierei Hitzhusen.

Oſterangebot

extra billig
so lange der Vorrat reicht:

Junge Erbsen mittelf. p. 2 ℔ Dose		1.—M
" " "	"	0.85M
Gemüse-Erbsen "	"	0.70M
Jg. Schnitt od Brechbohn.	"	0.65M
Leipziger Allerlei, mittelf.	"	1.20M
Feinste Erdbeeren	"	1.65M.
" Ananas	"	1.70M.
Ia Öbstschaumwein	per Fl.	1.45M.

(einschl. Glas und Steuer)

Heinr. Schlichting.

Fugenlose

Trauringe

in 0,333, 0,585 u. 0,750 gestempeltem Gold in jeder Größe empfiehlt

Andreas Mohn, Uhrm.

Bruteier

der Spezialzüchtung Hamburger Silberlack hat abzugeben

Jul. Timm, Klingberg.

Oelen Sie Ihre Fußböden mit

„Oelkarin"

das beste Fußboden-Glanzöl.
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Leuna-Salpeter

ist vorrätig bei
Gustav Ströh, Kaltenkirchen,
Fernsprecher 26

Tapeten

Reichhaltige Auswahl zu Originalpreisen. Musterbücher stehen zur Verfügung. Vorjährige Muster, Rolle 10, 12, 15, 20 Pfg.

Alfred Warnemünde.

Für erwiesene Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation meines Sohnes Willi

danken herzlich

Familie Lüders.

Mittagstiſch!

1,20 Mark empfiehlt
Lund, Bierquelle.

Bramstedter Liedertafel
v. 58.

Am Osterſonntag, abends 8 Uhr, findet im Kaisersaal (Gastw. W. Fuhlendorf) ein

Unterhaltungsabend

ſtatt. Geſang-Vorträge. Nachdem das große Singſpiel:

„Glockentürmers Töchterlein"

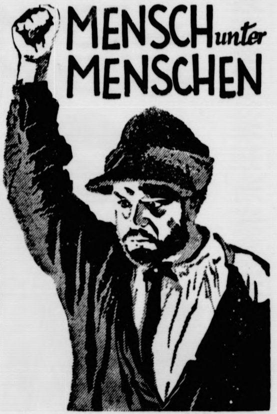
in 3 Aufzügen.
Nachfolgend Tanzkränzchen.
1. Ostertag, nachm. 3 Uhr:

Kindervorstellung

Eintritt 30 Pfg.
Jedermann herzlich willkommen.
Der Vorstand u. Festausschuß.

Gute Ferkel

hat abzugeben
Wichura, Bimöhlen.



Das Leben eines Märtyrers
nach dem Roman von Victor Hugo
am

Gründonnerstag u. am Sonnabend, 16. 4.,
(nicht am Stillfreitag)
abends 8 Uhr in den

Roland-Lichtspielen

Muſik: Klavier, Geige.
Der Roman ſtand vor kurzem in den „Bramſtedter Nachrichten".

Turn- und Spielverein Wiemersdorf

Am 1. Ostertage, ab 8 Uhr, findet im Vereinslokal (A. Schümann)
ein **Vereins-Vergnügen** statt.
Bühnenturnen, ein Theaterstück und anschließend BALL,

Hierzu laden ein Der Vorstand und Aug. Schümann.

Für die Augen nur das Beſte!

Lager
von
Rathenower
Brillen
u.
Pince-nez

liefert

Markus Witt

Die unübertroffene Qualität hat die NG-Ratsherrn-Brille zur beliebteſten ihrer Art gemacht. Vornehme und unauffällige Geſellſchaftsbrillen. Kleidſame Straßenbrillen für Damen und Herren.

Stiefmütterchen, Tauſendſchön und

Nelken

gibt ab W. Kock, Hitzhusen.

„Siccoleum"

das harttrocknende Fußbodenglanzlack-Oel, sowie streichfertige Oelfarben empfiehlt Willi Beck, Butendoor.

Zu Ostern empfehle prima fettes
Kalbfleisch
Ochsenfleisch
Schweinefleisch
Donnerstag

Bratwurst

Cl. Möller.

Empfehle zu den Feiertagen prima
Maſtkalbfleiſch
Ochſenfleiſch
Schweinefleiſch
fr. gek. Schinken
ff. Aufſchnitt

Karl Walter

Schlachterei, Telephon 220.

Zum Kochen
Zum Braten
Zum Backen
Als Brotaufstrich
Rama

Das muß wohl das Beste sein,
Was die Meisten kaufen ein:

Rama
MARGARINE
butterfein

Qualität
ist die Ursache des beispiellosen Erfolges von
„Rama butterfein"

½ ℔ nur 50 Pfg.

Beim Einkauf Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco" oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips" gratis.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 88 | Donnerstag, den 14. April 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Von den Reichsbehörden iſt eine Geſetzesvorlage über die Berufsausbildung der Lehrlinge ausgearbeitet worden.

* Bei den Abrüſtungsverhandlungen in Genf ſetzte ſich Graf Bernſtorff für die volle Entwicklungsfreiheit der Zivilaviatik ein.

* Im engliſchen Parlament iſt ein Geſetzentwurf eingebracht worden, der den Frauen das Wahlrecht vom 21. Lebensjahr ab zubilligt ſtatt vom 30.

* Durch einen Wirbelſturm in Texas ſind über 200 Menſchen getötet und große Zerſtörungen angerichtet worden.

* In Newyork geriet ein im Bau befindlicher Wolkenkratzer in Brand. Dieſe Feuersbrunſt wird als die größte in der Geſchichte Newyorks bezeichnet.

Berufsausbildung

Wir ſtehen mitten in einer großen Geſetzgebungsarbeit über das Arbeitsrecht. Tarifweſen und Arbeitszeit, Verſicherung gegen Arbeitsloſigkeit und Arbeitsgerichte ſind nur ein paar Beiſpiele für die Fülle der Fragen, die hier der geſetzlichen Regelung harrten oder noch harren. Da iſt es faſt eine Selbſtverſtändlichkeit, daß eine beſondere Seite des Arbeitsverhältniſſes, nämlich die Berufsausbildung, alſo Rechte und Pflichten im Lehrlingsweſen, eine zuſammenfaſſende rechtliche Feſtlegung erfahren ſoll. Die Berufsausbildung ſteht gerade jetzt wieder bei den Schulentlaſſungen im Vordergrund des Intereſſes.

In Geſetzen, Verordnungen und Tarifverträgen zerſtreut iſt alles, was Berufsausbildung praktiſcher und theoretiſcher Art in ſich ſchließt. Der neue Geſetzentwurf, der jetzt in gemeinſamer Arbeit vom Reichsarbeits- und vom Reichswirtſchaftsminiſterium hergeſtellt iſt und noch in dieſem Sommer die parlamentariſchen Inſtanzen beſchäftigen ſoll, ſchließt aber grundſätzlich alle Arbeiter, Angeſtellten und Lehrlinge aus, die in der Landwirtſchaft beſchäftigt ſind.

Im zweiten Abſchnitt behandelt der Entwurf die Frage, wer berechtigt ſein ſoll, Jugendliche — zwiſchen 14 und 18 Jahren — zu beſchäftigen und beruflich auszubilden. Ausgeſchloſſen davon iſt nur, wer die bürgerlichen Ehrenrechte nicht beſitzt oder wer die Pflichten gegen die von ihm beſchäftigten Jugendlichen gröblich verletzt. Darüber hinaus dürfen Lehrlinge nur in Betrieben beſchäftigt werden, die von der geſetzlichen Berufsvertretung, der Reichsregierung oder der oberſten Landesbehörde als Lehrbetriebe anerkannt ſind; die beiden letzteren können anordnen, daß Betriebe beſtimmter Art oder Berufsgruppen dauernd oder auf Zeit als Lehrbetriebe anzuſehen ſind. Sehr ausführlich wird der Entwurf hinſichtlich der Rechte und Pflichten, die aus dem Lehrvertrag entſpringen, der grundſätzlich ſchriftlich abzuſchließen iſt und der die Höchſtdauer der Lehrlingszeit auf vier Jahre feſtlegt. Übrigens dürfen Lehrlinge nur in ſolchen Handwerksbetrieben beſchäftigt werden, deren Leiter die Meiſterprüfung abgelegt haben. Das Prüfungsweſen überhaupt nimmt nun einen breiten Raum in dem Geſetzentwurf ein. Die geſetzlichen Berufsvertretungen ſind es, vor denen die Geſellen(Gehilfen-)prüfung abzulegen iſt, die aber nur ein Recht, keine Pflicht bleibt. Der Prüfling ſoll nachweiſen, daß er ſich die für die Berufsausübung notwendigen Kenntniſſe und die gebräuchlichen Handgriffe und Fertigkeiten angeeignet hat. Seine Ergänzung findet das durch die Meiſterprüfungen, die von den Handwerkskammern zu veranſtalten ſind; der Prüfling muß vorher mindeſtens drei Jahre als Geſelle gearbeitet haben. Bei dieſer Prüfung ſoll übrigens auch ſtarkes Gewicht auf die Kenntniſſe in Buchführung, Gewerberecht und Genoſſenſchaftsweſen, Sozialverſicherung und wirtſchaftliche Betriebsführung gelegt werden. Mit der Durchführung des Geſetzes werden beſondere Ausſchüſſe der Berufsvertretungen beauftragt, die praktiſch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zuſammengeſetzt ſind. Grundſätzlich wird nun dieſen Berufsvertretungen das Recht eingeräumt, Anordnungen zur Regelung und Förderung der Berufsausbildung Jugendlicher, über den Lehrgang und über das Mindeſtmaß der zu übermittelnden Kenntniſſe zu treffen, des ferneren über die Dauer der Lehrzeit in den einzelnen Berufsgruppen, über den Inhalt des Lehrvertrages uſw. Auch iſt Vorſorge getroffen, Berufs- oder Fachſchulen einzurichten, den Lehrſtellenmarkt zu bearbeiten und Lehrlingsrollen zu führen. Eine Zuſammenarbeit mit den öffentlichen Berufsberatungsſtellen wird angebahnt.

Dieſe Neuregelung der Berufsausbildung iſt nicht bloß eine Notwendigkeit, da die Gewerbeordnung hier noch beträchtliche Lücken aufweiſt, ſondern ſie verfolgt vor allem das Ziel, die Zahl und das Können der gelernten Arbeiter zu heben. Der Glaube, die moderne techniſche Entwicklung mache den Arbeiter immer mehr zur Maſchine, verlange von ihm nur ein paar mechaniſche Handgriffe, iſt ein durchaus irriger, weil er nur für einen verhältnismäßig kleinen Teil der Betriebe gilt. Der größte Teil der Erwerbsloſen beſteht aus un- oder nur angelernten Arbeitern. Aber Deutſchlands ſchneller wirtſchaftlicher Fortſchritt vor dem Kriege hatte zur Urſache nicht zuletzt das Vorhandenſein gelernter Arbeiter und der neue Entwurf will der aus allgemeinen wirtſchaftlichen Nöten entſprungenen rückläufigen Bewegung, die einer gründlichen Berufsausbildung entgegenwirkte, nun einen neuen An- und Auftrieb geben.

Deutſchland und die Luftrüſtung.

Für Entwicklungsfreiheit der Zivilaviatik.

In Genf wurde noch vor Schluß der Abrüſtungsverhandlungen in erſter Leſung eine Entſcheidung in der Frage zwiſchen Zivil- und Militärluftſchiffahrt herbeigeführt. Angenommen wurde ein rumäniſch-amerikaniſcher Antrag, der zur Erhöhung der Sicherheit eine jährliche Aufſtellung aller in einem Staat eingeführten oder dort hergeſtellten Zivilflugzeuge und Luftſchiffe fordert.

Der deutſche Vertreter Graf Bernſtorff lehnte in einer Erklärung gegen die Zivilaviatik vor allem den Gedanken ab, daß jedes Zivilflugzeug und jeder Zivilflieger als Reſerve an Mannſchaft und Material für die Militäraviatik in Kriegszeiten angeſehen werden müſſe. Der Zivilaviatak könne nur in ſolchen Ländern ein gewiſſer militäriſcher Wert beigemeſſen werden, wo ſie ſich auf Militäraviatik ſtützen könne. In bezug auf die jährliche Veröffentlichung des Standes der Zivilaviatik ſagte Graf Bernſtorff, er müſſe befürchten, daß dadurch die wirtſchaftlichen Intereſſen eines Landes und die freie Entwicklung der Zivilaviatik bedroht werden. Er müſſe ſeine Stellungnahme zu dem rumäniſchen Antrag ſich ſolange vorbehalten, als nicht vollkommene Aufklärung über den militäriſchen Wert geſchaffen ſei, der der Zivilaviatik zugeſprochen werde, und nicht entſprechend den deutſchen Anträgen die wichtigſten militäriſchen Faktoren, nämlich die ausgebildeten Reſerven und das Material im Depot erfaßt ſeien. Deutſchland ſtimme dagegen nach wie vor den belgiſchen Vorſchlägen zu, durch die der Zivilaviatik jeder militäriſche Wert genommen werde. Es müſſe aber die volle Entwicklungsfreiheit der Zivilaviatik verlangen.

Bei der dann folgenden Beratung über die Einrichtung einer Kontrolle für die Durchführung der Abmachungen erklärte der Vertreter Amerikas, die Vereinigten Staaten könnten keinesfalls die Jurisdiktion des Völkerbundes anerkennen noch überhaupt eine Kontrolle für die Konvention annehmen.

Der griechiſche Geſandte über die Beziehungen zu Deutſchland.

E. Canellopoulos, der griechiſche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter in Berlin, machte einem Mitglied unſerer Berliner Schriftleitung die nachſtehenden intereſſanten Ausführungen über die griechiſche Wirtſchaftslage am Anfang des Jahres 1927 und über die Beziehungen Griechenlands zu Deutſchland.

„Der Gegenſtand, über welchen Sie meine Anſicht hören möchten, iſt ſehr umfangreich; und es iſt nicht möglich, daß ich in einem engen Rahmen Ihnen ein bis ins einzelne gehendes Bild der Wirtſchaftslage in Griechenland geben kann. Wenn aber dennoch die gegenwärtige Lage meines Landes eine kurze und knappe Bezeichnung erhalten ſollte, dann könnte die gegenwärtige Periode als die der Wiedergeſundung bezeichnet werden. Griechenland hat eine wirtſchaftliche Kriſis hinter ſich. Die Heilung kann nicht auf einmal erfolgen. Aber die Urſachen, die die Kriſis bewirkt haben, ſind erkannt worden, und dies iſt das Weſentliche und dies bildet auch ſchon die Hälfte des Weges nach dem Ziele der völligen Wiedergeneſung. Griechenland geht vom Jahre 1926 in das Jahr 1927 über unter dem Zeichen ſehr günſtiger Ausſichten. Wie bekannt, hat Griechenland nach einer Epoche von Kriegen, die elf Jahre gedauert haben, auch eine Zeit innerer Kriſis durchgemacht. Die Unbeſtändigkeit im politiſchen Leben hat ſelbſtverſtändlich ungünſtig auch auf die wirtſchaftliche Lage zurückgewirkt. Und unter der Einwirkung dieſes Faktors haben auch der Staatshaushalt, der Handelsetat und der Stand des Geldwertes geſtanden. Nachdem Griechenland jetzt in das normale parlamentariſche Leben zurückgekehrt iſt, iſt einer der wichtigſten Gründe, die den obengenannten Mißſtand verſchuldet haben, beſeitigt worden. Dadurch aber, daß die Urſachen des Übels erkannt worden ſind, iſt auch die Möglichkeit geſchaffen, die Mittel für die Wiedergeneſung in Anwendung zu bringen. Auch der Stand der Wirtſchaftsverträge iſt auf eine neue Baſis geſtellt worden. Griechenland hat die alten Handelsverträge gekündigt und neue geſchloſſen auf der Grundlage des neuen Zollgeſetzes, das unter den Zöllen Maxima und Minima (Höchſt- und Niedrigſtgrenzen) vorſieht, welche letzteren denjenigen vertraglich mit Griechenland verbundenen Staaten gewährt werden, die unter dem Vorzug der Meiſtbegünſtigung ſtehen. Solcherart ſind in kurzem die Wege, die die Regierung zur Erreichung ihres Zieles eingeſchlagen hat und durch die auch endgültig der Valutaſtand des Landes geregelt werden wird.

Was die Handelsbeziehungen Griechenlands zu Deutſchland angeht, ſo kann man ſagen, daß ſie ſich normal entwickeln; aber ſie können, wenn man bedenkt, daß die beiden Länder ſich auf wirtſchaftsproduktivem Gebiet ergänzen, einen noch viel größeren Umfang erreichen. Zurzeit werden die deutſch-griechiſchen Handelsbeziehungen noch durch das am 3. Juli 1924 unterzeichnete Handelsproviſorium, das am 15. Mai 1926 durch einen Zuſatzvertrag eine Ergänzung fand, geregelt. Die Verhandlungen über den Abſchluß eines endgültigen Handelsabkommens werden gegenwärtig zwiſchen dem deutſchen Geſandten in Athen, Miniſter Renner, und der griechiſchen Regierung geführt. Die Verhandlungen ſind nur ſehr ſchwierig zum Abſchluß zu bringen, weil ſowohl von Deutſchland als auch von Griechenland Forderungen geſtellt werden, die möglichſt berückſichtigt werden ſollen. Es iſt aber gewiß, daß das Zuſtandekommen eines endgültigen Handelsvertrages zur Erweiterung der Beziehungen beider Länder weſentlich beitragen und ſowohl die deutſche als auch die griechiſche Wirtſchaft günſtig beeinfluſſen wird.

In der Vorkriegszeit beherrſchte die deutſche Ausfuhr den griechiſchen Markt. Und wenn ſich auch während des Weltkrieges die Lage gänzlich veränderte, ſo zeigt ein Blick auf die Handelsſtatiſtiken der Nachkriegszeit in überraſchender Weiſe, wie ſchnell und in wie hohem Maße ſich in den letzten Jahren die deutſch-griechiſchen Handelsbeziehungen wieder ſtändig verbeſſert haben. Griechenland führt an erſter Stelle nach Deutſchland Tabak aus, an zweiter Stelle ſteht für den deutſchen Import aus Griechenland Süßwein; dann folgen Korinthen und Roſinen. Griechenland ſeinerſeits bezieht von Deutſchland insbeſondere bearbeitete Metalle (Halbfertigfabrikate), Eiſenmaſchinen, Zeitungspapier, Soda und chemiſche Rohprodukte.

Der deutſche Handel hat in Griechenland bereits wieder feſten Fuß gefaßt und die Griechiſche Handelskammer für Deutſchland hat als wertvolle Hilfe dazu beigetragen, daß er von Tag zu Tag größer zu werden verſpricht. Der durch ſie vermittelte Schiedsgerichtsvertrag wird den Handel beider Völker in der Folgezeit noch günſtigſt beeinfluſſen. Die Hauptſache jedoch wird der perſönliche Unternehmungsgeiſt bleiben. Es iſt notwendig, daß die Handelswelt Deutſchlands mit der griechiſchen Handelswelt näher bekannt wird. Eine Gelegenheit bietet ſich dazu in der Internationalen Meſſe zu Saloniki. Es wäre zu wünſchen, daß ſich auch die deutſche Produktion, für die Griechenland einen ſehr günſtigen Aufnahmeboden bietet, an dieſer Meſſe in breitem Umfang beteiligt.“

Der griechiſche Geſandte:
gez. E. Canellopoulos.

Kantons Antwort auf die Fünfmächtenote.

Die Durchſicht der beſchlagnahmten Papiere.

Der Miniſter des Äußeren der Kantonregierung, Tſchen, wird die Forderungen der fünf Protokollmächte aus Anlaß der Vorfälle von Nanking in vier Einzelnoten beantworten. Die Mächte, deren Kriegsſchiffe Nanking beſchoſſen haben, werden eine Antwort erhalten, in welcher die Frage der Gewalttätigkeiten der nationaliſtiſchen Truppen umgangen und den Mächten der Vorwurf gemacht wird, daß ſie durch das Bombardement ohne jeden Grund Menſchen getötet und die Häuſer der Zivilbevölkerung zerſtört haben. Italien und Frankreich ſollen Noten erhalten, in denen die Zahlung von Schadenserſatz zugeſichert wird. Auch die Note an Japan ſoll perſönlich gehalten ſein, um zu verſuchen, Japan von England und den Vereinigten Staaten zu trennen.

Die nordchineſiſchen Polizeibehörden geben bekannt, daß die genaue Prüfung der kürzlich bei der Durchſuchung der Nebengebäude der Sowjetbotſchaft beſchlagnahmten Schriftſtücke eine Anzahl von Tagen in Anſpruch nehmen wird. Dies iſt, wie erklärt wird, zum Teil darauf zurückzuführen, daß eine große Anzahl von Papieren zwar ſichergeſtellt wurde, aber in der Hauptſache kaum leſerlich iſt, weil die Sowjetbeamten ſie in Petroleum getaucht hatten, um ſie zu verbrennen.

*

Zurzeit befinden ſich 171 fremde Kriegsſchiffe mit acht Admiralen in den chineſiſchen Gewäſſern. Von dieſen Schiffen entfallen auf England 76, auf Japan 48, auf Amerika 30, auf Frankreich zehn, auf Italien vier, auf Spanien, Portugal und Holland je eins. Dieſes Flottenaufgebot iſt das ſtärkſte, das je in China verſammelt war.

Das neue Frauenwahlrecht in England.

Eine heißumkämpfte Vorlage.

Das Kabinett Baldwin hat beſchloſſen, den Frauen das gleiche Wahlrecht wie den Männern durch Geſetze zu geben. Jede Frau, die das 21. Lebensjahr überſchritten hat, ſoll in Zukunft wahlberechtigt ſein, während bisher ſeit 1918 die Frauen erſt vom 30. Lebensjahre ab wählen konnten.

Dem politiſchen Korreſpondenten der „Daily Mail“ zufolge vermehrt ſich infolgedeſſen die Zahl der Wahlberechtigten um 4½ bis 5 Millionen Frauen. Von dieſen ſind 2 Millionen über 30 Jahre alt; es war ihnen jedoch bisher durch gewiſſe einſchränkende Beſtimmungen der Akte von 1918 das Wahlrecht entzogen. Die Einſchränkungen, die jetzt fallen ſollen, machten gewiſſe Vorbehalte betreffend die Dauer des Wohnſitzes, die wirtſchaftliche Betätigung uſw. Der Korreſpondent fügt hinzu, daß der Beſchluß des Kabinetts erſt nach lebhaften Erörterungen und gegen den energiſchen Widerſpruch einer Anzahl Miniſter und konſervativer Parteiführer erfolgt ſei.

Tornadokataſtrophe in Texas.

200 Tote.

Texas iſt von einem ſchweren Tornado heimgeſucht worden. Bisher wurden 200 Tote und zahlreiche Verwundete gemeldet. Die Ortſchaft Rock Springs iſt völlig zerſtört; nur drei Häuſer blieben unbeſchädigt. Der Tornado kam vom Süden her, wo er gleichfalls Tod und Zeſtrörung verbreitete. Ein Hilfszug des Roten Kreuzes iſt unterwegs. Die Bergung der Toten und Verwundeten macht außerordentliche Schwierigkeiten, die ſie meiſtens unter den Trümmern begraben ſind.

Die Verbindung mit der Außenwelt iſt unterbrochen. Unter den Überlebenden herrſcht eine furchtbare Panik.

16. 4.,
en
n. =
mstedt's
rkasse.

unter
EN
rtyrers
lugo
ag u.
d, 16. 4.,
ag)
en
pielen
n den

elverein
lorf
ereinslokal (A. Schümann)
ügen statt.
erstück und
LL.
nd Aug. Schümann.

iccoleum“
nendeFußbodenglanzlack
streichfertige Oelfarben
Villi Beck, Butendoor.

empfehle prima fettes
fleisch
senfleisch
veinefleisch
Donnerstag
atwurst
Cl. Möller.

zu den Feiertagen prima
kalbfleiſch
nfleiſch
einefleiſch
k. Schinken
ufſchnitt
l Walter
terei, Telephon 220.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Deutſch-ſchweizeriſche Polizeiabmachungen.

Die in Zürich geführten Verhandlungen zwiſchen deutſchen und ſchweizeriſchen Delegierten über fremdenpolizeiliche Angelegenheiten ſind zum Abſchluß gelangt. Es iſt gelungen, hinſichtlich einer großen Anzahl der zur Erörterung gebrachten Fragen zu einer Verſtändigung zu gelangen, die eine befriedigende Regelung der in den letzten Jahren hervorgetretenen Schwierigkeiten erwarten läßt. Ferner konnte eine weitgehende Übereinſtimmung der beiderſeitigen Auffaſſungen über zurzeit beſonders wichtige Fragen des internationalen Fürſorgerechts feſtgeſtellt werden.

Das Tannenberg-Nationaldenkmal im Bau.

Die große Sammlung für das Tannenberg-Nationaldenkmal auf dem Schlachtfelde bei Hohenſtein (Oſtpreußen) hat ſeit einigen Tagen im ganzen Deutſchen Reiche eingeſetzt. Dem Denkmalsverein ſind ſchon vor Beginn der öffentlichen Sammlungen ſo viel Mittel zugefloſſen, daß ein Turm des Bauwerks im Rohbau bereits fertiggeſtellt werden konnte. Der ganze Bau beſteht aus acht wuchtigen Türmen, die, durch einen Ring von Ehrenhallen miteinander verbunden, einen Ehrenhof umſchließen. Die Fundamente des geſamten Bauwerks ſind in dieſen Tagen gelegt worden.

Dr. Bell über Außen- und Innenpolitik.

Auf einem in Münſter ſtattgefundenen weſtfäliſchen Zentrumsparteitag ſprach der ehemalige Reichsminiſter Dr. Bell über bedeutſame Fragen der Außen- und Innenpolitik. Hierbei bezeichnete er die deutſch-franzöſiſche Verſtändigung als das Kernſtück internationaler Verſöhnungspolitik. Das Problem eines engeren Zuſammenſchluſſes der Staaten Europas dürfte nicht mehr von der Tagesordnung verſchwinden. Was das Dawes-Abkommen angeht, ſo dürfte es ſelbſt im Auslande ſchwerlich noch einen ernſthaften Kenner von Finanz und Wirtſchaft geben, der ſich nicht davon überzeugt habe, daß die für die nächſten Jahre vorgeſehenen Reparationsgeſamtleiſtungen von 2½ Milliarden Goldmark Deutſchlands Finanzkraft bei weitem überſteigen. Eine rechtzeitige Umgeſtaltung des Abkommens ſei daher geboten. In der Frage des Konkordates wandte ſich Dr. Bell gegen die vorzeitige Kritik und Ablehnung der Konkordate. Für die Konkordatsfrage müſſe der Wahlſpruch lauten: Gebt dem Reich und den Ländern, was des Reichs und der Länder iſt, der Kirche, was der Kirche iſt.

Litauen.

✕ **Aufrechterhaltung des Kriegszuſtandes im Memelgebiet.** In der letzten Sitzung des Litauiſchen Sejms, der die Regierung Woldemaras ſtürzte und dafür aufgelöſt wurde, lag auch eine Anfrage der memelländiſchen deutſchen Fraktion über den Kriegszuſtand und die Zenſur im Memelgebiet vor. Der Miniſterpräſident erklärte, daß nach ſeiner Anſicht die Zenſur und der Kriegszuſtand im Memelgebiet aufrechterhalten werden müſſen. Als mutmaßlicher Nachfolger Woldemaras wird Wehrminiſter Oberſt Merkys genannt. In Litauen herrſcht große Erregung.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 15. April.

Ein neues Mitglied des Reichswirtſchaftsrates.

Berlin. An Stelle des Univerſitätsprofeſſors Dr. Frölich iſt der Hauptlandwirtſchaftskammer-Direktor a. D. Ökonomierat Dr. von Altrock in Berlin-Lichterfelde als Mitglied des Vorläufigen Reichswirtſchaftsrates einberufen worden.

Das zollfreie Gefrierfleiſch.

Berlin. Der Handelspolitiſche Ausſchuß des Reichstages nahm in ſeiner letzten Sitzung eine Entſchließung an, die die Reichsregierung erſucht, auf die Länderregierungen einzuwirken, damit dieſe die Gemeinden veranlaſſen, auf Grund von § 4 der Verordnung über zollfreie Einfuhr von Gefrierfleiſch dafür beſorgt zu ſein, daß das zollfreie Gefrierfleiſch den Konſumenten direkt oder nur ausnahmsweiſe und unter Kontrolle durch Verarbeitungsſtellen zugeführt wird.

Ausweiſung aus dem Memelgebiet.

Memel. Dem Landesmedizinalrat Dr. Huber, der reichsdeutſcher Staatsangehöriger iſt, iſt ſeine Stellung zum 15. Mai gekündigt worden. Er muß zu dieſem Zeitpunkt das Memelgebiet verlaſſen.

Das Bandenunweſen auf dem Balkan.

Belgrad. Nach einer Meldung der „Vreme" aus Pri[illegible] (Südſerbien) ſind an der jugoſlawiſch-albaniſchen Grenze Banden in Stärke von zwölf Kompagnien, die unter bulgariſcher Führung ſtehen ſollen, beobachtet worden. Man befürchtet Einfälle in jugoſlawiſches Gebiet.

Abreiſe des chineſiſchen Geſchäftsträgers aus Moskau.

Moskau. Der hieſige chineſiſche Geſchäftsträger verläßt Moskau am Donnerstag. Er wird ſich nach Eſtland begeben.

Niederlage der Liberalen in Nikaragua.

Waſhington. Kontreadmiral Latimer, der Kommandant der Kriegsſchiffe der Vereinigten Staaten in den nikaraguaniſchen Gewäſſern, meldet, daß die liberalen Streitkräfte in Nikaragua eine vollſtändige Niederlage erlitten haben. Die Liberalen waren in der Gegend von Cerro Caballo von Regierungstruppen umzingelt worden. Erſtere durchbrachen die Linien der Konſervativen und ergriffen die Flucht. Sie haben den Reſt ihrer Artillerie zurückgelaſſen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Auf die polniſche Note, die gegen den Film „Land unterm Kreuz" Proteſt einlegte, wird die deutſche Antwort kurz nach Oſtern abgeſandt werden. Sie wird zum Ausdruck bringen, daß die deutſche Regierung ſich nicht in der Lage ſieht, das von den Polen verlangte Verbot gegen dieſen Film auszuſprechen.

Berlin. Der Leiter des Bureaus des Reichspräſidenten, Staatsſekretär Dr. Meißner, hat einen zweiwöchigen Urlaub angetreten. Die Vertretung führt Miniſterialrat Dr. Döhla.

Berlin. Die preußiſche Regierung hat eine Änderung in ihrer Stellungnahme zu der Abhaltung des Stahlhelmtages in Berlin nicht vorgenommen. Ein Verbot der Tagung ſei angeſichts der vom Stahlhelm gegebenen Zuſicherungen nicht in Betracht gezogen.

Rotterdam. Unter einer größeren Sendung afrikaniſcher Tiere, die hier eingetroffen ſind, befinden ſich auch zwei Zebras, die der Prinzregent von Abeſſinien dem Reichspräſidenten von Hindenburg zum Geſchenk machen wird.

Paris. In dem Beleidigungsprozeß des elſäſſiſchen Katholikenführers Abbé Haegy gegen das Pariſer Blatt „Journal" und deſſen Redakteur Helſey wurde in Kolmar die Klage des Geiſtlichen abgewieſen. Am Schluß der Verhandlungen umarmten ſich beide Prozeßgegner und ſtimmten die Marſeillaiſe an.

Richmond (Virginia). Die Amerikaniſche Chemiſche Geſellſchaft wählte in ihrer Jahresverſammlung die deutſchen Univerſitätsprofeſſoren Wilhelm Oſtwald, Walter Nernſt und Richard Willſtätter zu Ehrenmitgliedern. Oſtwald und Nernſt waren bereits früher Mitglieder der Geſellſchaft, wurden aber während des Weltkrieges geſtrichen.

Nah und Fern.

○ **Ein Greis zu Tode geſchleift.** Bei Schwedt gingen die drei Pferde eines Ackerwagens vom Gute Henſeberg durch. Dabei kam die aus Brettern beſtehende Ladung ins Rutſchen und der Mitfahrer, ein alter Mann, fiel vom Wagen und wurde zu Tode geſchleift. Auch der Kutſcher wurde heruntergeriſſen und ſchwer verletzt.

○ **Beim Waſſerſport verunglückt.** An der Pontonbrücke über die Saale bei Wettin kenterte ein Sportboot aus Halle mit fünf Inſaſſen. Der Steuermann, der ſich die Schnurenden des Steuerruders um den Leib gebunden hatte, konnte ſich, als der Anprall an die Brücke erfolgte, nicht rechtzeitig losmachen und ertrank.

○ **Zwei Perſonen von einem Baumſtamm erſchlagen.** Im Gemeindewald von Mallerſtetten (Oberpfalz) wurde dem früheren Bürgermeiſter Kuhnler und einer Inſtmagd beim Äſteziehen von einem ins Rollen gekommenen Baumſtamm die Schädeldecke zertrümmert. Beide waren auf der Stelle tot. Von den an der gleichen Stelle beſchäftigten Arbeitern wurde einer leicht verletzt, während ſich die anderen rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

⊙ **1930 Weltausſtellung in Brüſſel.** Im Jahre 1930 wird in Brüſſel zur Jahrhundertfeier der belgiſchen Unabhängigkeit eine große Weltausſtellung abgehalten werden. Wie verlautet, haben Frankreich, Peru, Griechenland und Monaco ihre Teilnahme bereits zugeſagt. In demſelben Jahr wird eine gleiche Ausſtellung in Lüttich ſtattfinden.

⊙ **Mit dem Auto in die Themſe.** Bei Walton ſtürzte eine von London kommende Kraftdroſchke, deren Führer die Herrſchaft über den Weg verloren hatte, mitſamt dem Paſſagier in die Themſe. Der Chauffeur ertrank, während der Paſſagier ſich retten konnte. Taucher entdeckten das Auto in der Mitte des Stromes.

⊙ **Strandung eines engliſchen Dampfers.** In einem ſchweren Sturm iſt der engliſche Dampfer „Collingdale" (3896 Tonnen) in der Nähe von Melilla in den frühen Morgenſtunden geſtrandet. Die Mannſchaft hat ſich in die Boote begeben. Ein Bergungsdampfer iſt an Ort und Stelle geſandt worden.

⊙ **Goldfunde im Lan.** Wie man mitteilt, wurde feſtgeſtellt, daß der Fluß Lan in Poleſien, ein Nebenfluß des Pripet, Gold und Silber führt. Den Unterſuchungen des Warſchauer geologiſchen Inſtituts zufolge wurden in einer Tonne Sand des Fluſſes Lan fünf Gramm Gold und zwölf Gramm Silber feſtgeſtellt. Wie das Blatt behauptet, würde ſich eine Gold- und Silberwäſcherei bezahlt machen.

⊙ **Schweres Fährbootunglück auf Korea.** In der Chinkaibei auf Korea kenterte ein, mit 200 Perſonen beſetztes Fährboot. Bisher konnten 25 Leichen geborgen werden. Die Geſamtzahl der Todesopfer ſteht noch nicht feſt, ſoll jedoch beträchtlich ſein.

Bunte Tageschronik.

Stettin. In Pölitz wurde das zweieinhalbjährige Kind des Arbeiters Breit, das neben der Windmühle ſpielte, von einem Windmühlenflügel erfaßt und getötet.

Brüſſel. In einem Kohlenbergwerk in Villers le Bouillet fanden drei Bergleute durch Sturz aus einem Förderkorb den Tod.

○ **Aufhebung des Konkurſes der Herzogin zu Schleswig-Holſtein.** Zur Konkursſache über das Vermögen der Herzogin Dorothea Marie zu Schleswig-Holſtein wird gemeldet: Der Adoptivſohn der Herzogin, Prinz Johann Georg zu Schleswig-Holſtein-Glücksburg, der ſeine angeblichen Rechte nur dem guten Willen der Herzogin verdankt, hatte durch ſeinen leiblichen Vater als Kläger Konkurs über das Vermögen ſeiner Adoptivmutter beantragt. Hiergegen legte die Herzogin beim Landgericht Glogau Beſchwerde ein, das den Konkursverwalter ſeines Amtes enthob. Hierauf legte der Prinz Beſchwerde beim Oberlandesgericht Breslau ein. Dieſes hat die Beſchwerde endgültig rechtskräftig zurückgewieſen. Damit hat der Konkurs rechtskräftig ſein Ende gefunden.

○ **Schwerer Einbruch in das Belziger Amtsgericht.** In das Amtsgericht Belzig, das in der Burg Eiſenhardt untergebracht iſt, drangen Einbrecher ein und ſtahlen aus dem Gerichtskaſſenraum [illegible]werte im Betrage von 22 000 Mark. So fielen den Dieben u. a. für 1300 Mark Gerichtskoſtenmarken, Hypothekenbriefe im Geſamtwerte von 19 500 Mark und vieles Bargeld in die Hände. Bisher fehlt von den Tätern jede Spur.

Großfeuer in einem Wolkenkratzer.

Die größte Feuersbrunſt in der Newyorker Geſchichte.

In Newyork brach in dem hölzernen Oberbau des Niederlandhotels, eines Neubaues von 560 Fuß Höhe in der Fifth Avenue, Feuer aus. Der Brandherd lag zwiſchen dem 30. und 38. Stockwerk, ſo daß die Schlauchleitungen der Feuerwehr nicht ausreichten. Außerdem wurde das Feuer, das meilenweit ſichtbar war, durch den Wind begünſtigt. Auch durch herabfallende brennende Holzteile wurde die Bekämpfung des Feuers weſentlich behindert. Das Hotel war noch nicht beſetzt. Perſonen wurden nicht verletzt. Es handelt ſich um die größte Feuersbrunſt in der Newyorker Geſchichte. Die Feuerwehr iſt völlig ohnmächtig, da der Waſſerdruck für dieſe Höhe unzureichend iſt. Sie begnügt ſich mit der Abſperrung und Sicherung der Nachbarhäuſer, welche durch den niederpraſſelnden Feuerregen bedroht ſind.

Rieſenmaſſen umlagern das Gebäude und bevölkern den nahegelegenen Zentralpark. Tauſende von Poliziſten haben die größte Mühe, die Menſchenmaſſen einigermaßen von dem gefährlichen Brandort zurückzuhalten. Brennende Balken, Türen und Fenſter fallen andauernd auf die Straßen und umliegenden Dächer, wodurch die Arbeit der Feuerwehr aufs äußerſte gefährdet wird. Der geſamte Verkehr mußte umgelegt werden. Das Feuer war bis zu den äußerſten Vororten von Long Island ſichtbar.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(18. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine Stunde ſpäter ſchlich der Cſikos an eines der hellerleuchteten Fenſter der Schenke. Er ſah ſich in der Gaſtſtube um. Ein eigenartiger Pfiff durchſchnitt die Stille.

Der alte Radanyi hatte ihn trotz des Stimmengewirrs vernommen. Er kam heraus und blickte auf den Roßhirten.

„Was willſt du?"

„Herr, was iſt mit Elemer vorgefallen? Er hat ſich eins der Pferde eingefangen und eine Decke als Sattel von mir geborgt. Was ſoll das?"

„Kümmerts dich etwa?"

„Ja, Herr! — Er ſprach etwas von fortgehen und nicht wieder kommen, aber ich verſtand ihn nicht."

Radanyi erſchrack. Der Junge machte Ernſt und war zu allem fähig. Das hatte er nicht gedacht. „Halt ihn auf, bis ich komme! Wo iſt er?" rief er dem Roßhirten nach.

„Dort, wo die Felder enden und die Weiden der Pferde beginnen, nahe dem Hauſe meiner Großmutter!"

Radanyi nickte, ging in die Schenke, ſtellte friſchen Wein auf den Tiſch und eilte dann hinter dem Cſikos her. Je näher er der angedeuteten Stelle kam, deſto raſcher wurden ſeine Schritte.

Nun ſah er im Licht des aufſteigenden Mondes ein Pferd an eine der Weißdornhecken gebunden. Dicht daneben eine Geſtalt, die ſich bemühte, eine Decke als Sattel auf deſſen Rücken zu befeſtigen.

Mit ein paar feſten Schritten ſtand Radanyi neben dem Enkel.

„Was tuſt du, Elemer!"

Ein von Schmerz verzerrtes Knabengeſicht wandte ſich ihm zu. Dem alten Manne gab es einen Stich durchs Herz. Mitleidig liebevoll legte er ihm die Rechte auf die Schulter.

„Bin ich dir keine Antwort mehr wert?"

Die ſchlanke Geſtalt richtete ſich in die Höhe. „Ich tue nur, was du mich geheißen haſt: ich gehe!"

„Elemer —"

Da brach ſich das Leid in deſſen Herzen Bahn: Die Worte überſtürzten ſich förmlich. „Ich habe geglaubt, du hätteſt mich aus Liebe zu dir genommen. Aber ich weiß jetzt, daß du mich nur duldeteſt meines Vaters wegen, aus Barmherzigkeit. — Ich will aber kein Almoſen! — Auch von dir nicht! —" — Und dann ein wildes, aufbäumendes, verzweifeltes Schluchzen. „Großvater, warum ſagſt du mir erſt heute, daß ich dir läſtig bin?"

„Mir? — Läſtig?" Ein Stöhnen kam aus dem Munde Radanyis. Die Lippen tonlos geöffnet, ſah er den Enkel an und regte ſich nicht. „Das wagſt du mir zu ſagen, Elemer? Frage deine Mutter, ob ich dich nur geduldet habe und ob du mir je läſtig geweſen biſt? Auf meinen Armen habe ich dich damals in die Pußta getragen, damit ich dich immer bei mir habe. Die ſechs Wegſtunden von Debreszin hierher gab ich dich nicht aus den Händen und habe jeden Tag geſegnet, an dem ich dich beſitzen durfte und nun — nun behaupteſt du, daß du mir läſtig biſt!"

Er wandte ſich um und ging mit hängenden Schultern nach der Cſarda zurück.

Elemer ſtarrte ihm nach! Verwirrt! Erſchrocken. Was hat er geſagt? Es mußte etwas geſchehen ſein, das den Großvater bis ins Herz getroffen hatte. Das hatte er nicht gewollt! Das nicht. Er ließ die Zügel des Pferdes aus den Händen gleiten und ſprang dem alten Radanyi nach. Mit einigen langen Sätzen hatte er ihn eingeholt. Bittend taſteten ſeine Finger von rückwärts nach den rauhen, riſſigen des Greiſes. Aller Trotz, aller Zorn war aus dem jungen Geſicht verſchwunden.

„Großvater!"

Radanyi verhielt den Schritt.

„Was haſt du mir noch zu ſagen, Elemer?"

„Dich bitten, daß du mir verzeihſt! Ich will ja gehen," kam es ſchluchzend. „Ich will ja alles tun, was du haben willſt, nur vergib mir. Ich wollte dir ja nicht wehe tun!"

Radanyi fuhr ſich über die Augen. Das war ganz Blut von ſeinem Sohne und doch wieder nicht. Dieſes weiche, empfängliche Gemüt hatte er von der Mutter vererbt bekommen. Es würde wohl einmal ſeine beſte Habe im Leben ſein.

Er nahm die zuckende Knabenhand zwiſchen ſeine große, ſchwielige und ſprach liebevoll auf Elemer ein. „Sieh, mein Junge, du kannſt es jetzt nicht begreifen, aber ſpäter wirſt du einſehen, daß es nur Liebe war, die dich gehen hieß. Du nimmſt ein Stück meines Lebens mit und deiner Mutter werden die Tage endlos ſein, an denen ſie dich nicht mehr ſehen darf. Aber es muß ſein, Elemer. Nicht die Liebe iſt die größte, die in jeder Stunde alles gewährt, ſondern das tut, was ihr am beſten ſcheint. Du ſollſt ſpäter nicht ſagen können: „Mein Großvater hat mir das Leben vorenthalten." Das Leben Elemer, das draußen in der großen Welt liegt, die du noch nicht kennſt. Aber es wird dir gefallen! Ach, ich müßte dich ja nicht kennen, wenn es dir nicht gefallen würde!"

„Und wenn es mich nicht glücklich macht, Großvater?"

„Dann heißen vier Arme dich jederzeit willkommen hier in der Pußta!"

Elemers Augen liefen über.

„Wann willſt du mich fortbringen, Großvater?"

„Das hat noch Zeit, mein Bub. Morgen werde ich zu Graf Warren hinüber gehen. Der iſt ein welterfahrener Mann und wird Rat ſchaffen. — Und nun geh ſchlafen, Elemer!"

Der Junge ſchüttelte den Kopf. „Ich kann noch nicht ſchlafen! Jetzt noch nicht!" Da ſah er die ſorgenden Augen des Alten. „Du brauchſt dich nicht zu ängſtigen, Großvater! — Wirklich nicht! — Ich komme ganz beſtimmt und klopfe dir, wenn ich an deiner Stube vorübergehe. Du kannſt ganz ruhig ſein. — Biſt du jetzt mit mir zufrieden?"

„Ja, Elemer!"

Er zog den Enkel an ſich und ſtrich ihm über die heißen Wangen. „Ich wollte dir heute etwas zum Geburtstag ſchenken, aber ich wußte nicht was, nun weiß ich es. Du ſollſt die Geige deines Vater haben, Elemer. Sie iſt das Koſtbarſte, das ich dir geben kann."

Elemer jauchzte auf und drückte beide Hände des Großvaters an die Lippen. „Ich danke dir! — Ich danke dir, Großvater!"

Ein Schilfſänger flötete im Röhricht, das um den Hortobagy rauſchte. Elemer horchte auf. „Ich habe noch einen Weg zu machen, Großvater! Komm gut nach Hauſe!"

Der Alte ſah ihm nach, wie er raſchen Schrittes nach der Steppe hineinging, ſeine Geſtalt wurde immer kleiner. Gedankenverloren ſah er ihm nach. Er glaubte zu wiſſen, wohin der Enkel ging. Das war ganz Art von ſeiner Art. Die Zukunft zu wiſſen, war Zigeunerbegehren. — und doch — und doch — niemand hatte ihm, dem Alten, geſagt, daß er den einzigen Sohn ſo bald verlieren würde. Das Leben machte die Striche kreuz und quer, wie es ihm eben paßte. Immer wurde ein Zerrbild daraus. (Fortſetzung folgt.)

Der Untergang der „Titanic“.

Eine Erinnerung an den 15. April 1912.

Vor fünfzehn Jahren, am 15. April 1912, ſtieß der engliſche Schnelldampfer „Titanic“ der White Star Line, der ſich auf ſeiner erſten Reiſe befand, bei ſternenklarer Nacht und Windſtille auf einen mächtigen Eisberg, der das für „unſinkbar“ erklärte Rieſenſchiff von 45 000 Regiſtertonnen Raum derart beſchädigte, daß es drei Stunden nach dem Zuſammenſtoß, mit dem Vorderſteven nach unten gerichtet, ſank. Das gewaltige Schweſterſchiff der „Olympic“ war ſeinem Unglück ſozuſagen in die Arme gelaufen, denn es war durch Funkſpruch eines anderen Schiffes vor Eisgefahr gewarnt und es war auch bereits am 14. April Treibeis in rieſigen Schollen geſichtet worden. Von den insgeſamt 2340 Köpfen Fahrgäſte und Beſatzung wurden nur 705 in Booten gerettet und von dem durch Funkſpruch herbeigerufenen Dampfer „Carpathia“ aufgenommen; trotz des günſtigen Wetters fanden 1635 Menſchen den Tod in den Wellen, weil die Zahl der Rettungsboote bei weitem nicht ausreichte. Die ungeheure Aufregung, die dieſe erſchütternde Schiffskataſtrophe in der ganzen Welt hervorrief, führte bei faſt allen großen Dampfſchiffahrtsgeſellſchaften zur Änderung der Dampferwege und zur Vorbereitung anderer Vorbeugungsmaßnahmen. Die „Titanic“ war im Jahre 1911 erbaut worden, hatte eine Länge von 260 und eine Beite von 28,2 Meter und eine Geſchwindigkeit von 21 Seemeilen.

Ein Fürſorgezögling als falſcher Arzt.

Selbſtmordverſuch nach der Verhaftung.

Ein Fürſorgezögling und ehemaliger Sträfling, der auf Grund gefälſchter Zeugniſſe mehrere Monate hindurch an der Lungenheilſtätte Grabowſee bei Oranienburg als Arzt tätig war, ohne je akademiſche Bildung genoſſen zu haben, wurde jetzt von der Kriminalpolizei verhaftet. Es handelt ſich um den 25 Jahre alten Karl Richard Schuchardt aus Hildburghauſen in Thüringen, der ſeit langem von zahlreichen Behörden wegen Kreditſchwindeleien und Unterſchlagung geſucht wurde. Schuchardt wurde nunmehr in Wünsdorf bei Zoſſen, wo er ſich unter einem anderen Namen als praktiſcher Arzt niederlaſſen wollte, entlarvt und in Haft genommen. Bei der Feſtnahme machte Schuchardt einen Fluchtverſuch, indem er vom erſten Stock ſeines Wohngebäudes aus über das Treppengeländer in das Erdgeſchoß hinabſprang. In lebensgefährlichem Zuſtande wurde er als Strafgefangener in die Berliner Charité übergeführt.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 13. April.

* **Börſenbericht.** Der Verkehr war weiter recht lebhaft und es kam wiederum zu teilweiſe recht bedeutenden Kurserhöhungen. Als Käufer trat namentlich auch Weſtdeutſchland auf. Am Geldmarkt war die Lage unverändert, tägliches Geld 4 bis 6 %, monatliches Geld 6,50—7,50 %.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	13. 4.	12. 4.		13. 4.	12. 4.
Weiz., märk.	267-271	267-271	**Weizkl.f.Brl.**	14,2	14,3
pommerſch.	—	—	**Rogkl f.Brl.**	15,2-15,6	15,2-15,5
Rogg., märk.	250-255	249-254	**Raps**	—	—
pommerſch.	—	—	**Leinſaat**	—	—
weſtpreuß.	—	—	**Vikt.-Erbſen**	42-59	42-59
Braugerſte	218-245	218-245	**kl.Speiſeerb**	26-29	26-29
Futtergerſte	192-205	192-205	**Futtererbſen**	22-23	22-23
Hafer, märk.	209-217	208-216	**Peluſchken**	20-22	20-22
pommerſch	—	—	**Ackerbohnen**	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	**Wicken**	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl			**Lupin., blaue**	14,0-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg fr			**Lupin., gelbe**	15,7-16,5	15,7-16,5
Bln.br inkl			**Seradella**	21,0-25,0	21,5-25,0

* **Schlachtviehmarkt.** Für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Auftrieb: Rinder 1074, darunter Ochſen 186, Bullen 287, Kühe und Färſen 601, Kälber 3989, Schafe 3090, Schweine 12 078, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 1904, Auslandsſchweine 963. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen glatt, ausgeſuchte Poſten Schafe über Notiz, bei Schweinen flott. Preiſe: Ochſen a) vollfleiſchige, ausgemäſtete, höchſten Schlachtwerts —, b) ſonſtige vollfleiſchige 55—58, c) fleiſchige 50—53, d) gering genährte 38—45; Bullen a) 56 bis 57, b) 54—56, c) 51—53, d) 48—50; Kühe a) 47—51, b) 40 bis 46, c) 30—37, d) 22—25; Färſen a) —, b) 53—56, c) 47 bis 49; Freſſer 42—48; Kälber a) —, b) 78—88, c) 60—76, d) 50—58; Schafe a) 60—63, b) 52—59, c) 40—48, d) 28—38; Schweine a) —, b) 65, c) 64—65, d) 62—64, e) 60—62, f) 57 bis 58; Sauen 58—60.

* **Magerviehmarkt.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 195, Ferkel 252 Stück. Verlauf: Langſames Geſchäft bei weichenden Preiſen für Ferkel. Es wurden gezahlt im Großhandel für Läuferſchweine, 6—8 Monate alt 56—70, do. 4—6 Monate alt 40—56, Pölke, 3—4 Monate alt 28—90, Ferkel, 8—12 Wochen alt 16—26, do. 6—8 Wochen alt 12—16 Mark je Stück.

* **Deutſches Durchfuhrverbot für holländiſches Vieh.** In Holland erregt es große Beſtürzung, daß Deutſchland die Durchfuhr von holländiſchem Vieh nach der Tſchechoſlowakei unterſagte. Bekanntlich hatte England die Einfuhr von holländiſchem Vieh aus Furcht vor der Maul- und Klauenſeuche unterſagt. Nachdem endlich die Tſchechoſlowakei größere Viehtransporte aus Holland zuließ, hat Deutſchland jetzt auch aus Furcht vor der Maul- und Klauenſeuche die Durchfuhr des Transportes holländiſchen Viehs verboten.

Getreide.

Hamburg, 13 April. Weizen **263—267 Mk.**, Roggen 251—253 **Mk.**, Hafer 210—214 **Mk.**, **Wintergerſte** — Mk., Sommergerſte 217—250 M., ausländiſche Gerſte 226—230 Mk. **Mais 175—177 Mk.**

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 14. April.

*. **Städtiſches.** In einer dringlichen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums wurde der Kaufvertrag mit dem Kaufmann Robert Hauſchildt über den Ankauf eines Bauplatzes am Bahnhof endgültig genehmigt. Herr Hauſchildt hatte gebeten, ihm nicht den erſten Platz, vom Schlüskamp aus gerechnet, ſondern den zweiten zu überlaſſen, ſo daß das Haus gerade dem Bahnhof gegenüber zu liegen kommt. Das Kollegium ſtimmte dem zu. Es bleibt demnach ein Platz von 20 Meter Straßenbreite nach dem Schlüskamp zu liegen, dann erſt folgt der Bauplatz mit 30 Meter Front. Der Preis wurde im Einverſtandnis mit dem Käufer auf 3,80 M. je Quadratmeter feſtgeſetzt. Außerdem trägt der Käufer ſämtliche Koſten, auch die der Vermeſſung. Die Hälfte des Kaufpreiſes iſt bei der Auflaſſung zu zahlen, der Reſt bleibt für drei Jahre unkündbar und iſt mit 6 Prozent zu verzinſen. Auf dem Platze ſoll noch in dieſem Jahre ein Fremdenpenſionat errichtet werden.

*. **Von der Realſchule.** Sicherem Vernehmen nach hat der Direktor der hieſigen Realſchule, Herr Horſtmann, einen Ruf an die Realſchule in Ahrensbök angenommen. Die Nachricht wird in allen Kreiſen großes Bedauern hervorrufen. Herr Horſtmann hat ſich als umſichtiger Leiter und tüchtiger Lehrer bewährt. Er wird in ſeinem ſchwierigen Amt nicht leicht zu erſetzen ſein. Daneben betätigte er ſich mit großem Erfolg im geiſtigen Leben unſerer Stadt. Vorbildlich war ſein Wirken als Vorſitzender des Ausſchuſſes für Jugendpflege.

Glockentürmers Töchterlein. Die Handlung verſetzt uns in die Zeit der Freiheitskriege. Das Rheinland ſeufzt unter der Willkür der Franzoſen. Ihren Pfingſttanz auf dem Feſtanger laſſen ſich die Bürger von Caub jedoch nicht nehmen. Allen voran der humorvolle Stadtmuſikant, der junge Küfer, der alte Glockentürmer mit ſeinem Töchterlein, dann die Ratsherren — keiner fehlt. — Mitten im Feſttrubel erſcheint Walther, der vielgenannte Spielmann vom Rhein. Seine Lieder reißen das Volk aus dumpfer Gelaſſenheit heraus. Wenn ſeine Freiheitslieder ertönen, blitzen die Augen der Jungen auf. — Doch der Verräter ſchläft nicht. Walther wird von den Franzoſen gefangen genommen. Er ſoll ſeinen Wagemut durch den Tod auf den Wällen Caubs büßen. Seine Braut, Glockentürmers Töchterlein, läßt er in tiefſtem Schmerz zurück. Die Spannung der Handlung ſteigert ſich immer mehr. Die letzten beiden Aufzüge ſpielen ſich im Turmzimmer des Glockentürmers von Caub ab. Ergreifend iſt der Auftritt, in welchem Walther vor ſeinem letzten Gange zur Richtſtätte nochmals mit Erlaubnis des Kommandanten ſein Elslein beſuchen darf. Deutſche Treue rettet ihn jedoch. In der Sylveſternacht 1813, in der der alte Blücher bei Caub über den Rhein zieht, feiern Walther und Elslein ein herrliches Wiederſehen. So findet die Handlung einen erhebenden, vaterländiſchen Ausklang. Jubelnd erſchallt das Lied des alten Glockentürmers und wird zum Schluß zum mächtigen Freiheitschor. Trotz ſeiner ernſten Grundtendenz iſt das Stück reich an rheiniſchem Frohſinn, reich auch an rheiniſchem Humor. Ein echtes deutſches Singſpiel, das gerade in der Jetztzeit, nicht zuletzt auch wegen ſeiner prächtigen, tiefempfundenen Muſik, einen ſtarken Widerhall findet

Der große Automobiltransport-Zirkus Leiſeck wird zum Frühjahrsmarkt hier eintreffen. In jeder Vorſtellung werden 25, (hier noch nicht gezeigte) Attraktionen zur Vorführung gelangen. Der Zirkus verfügt über ein gutgeſchultes Pferdematerial, große Künſtlerſchar, nur erſte Kräfte von Reitern und Reiterinnen, Akrobaten, ſehr gute Clown und Auguſte. Wie wir weiter hören, iſt es der Direktion gelungen, den kleinſten Clown der Welt vom Zirkus Buſch-Berlin für ihr Unternehmen zu gewinnen. Wer ſich darum an echter, gediegener Zirkuskunſt erfreuen will, dem kann ein Beſuch des Zirkusunternehmens warm empfohlen werden.

Raubmörder geſucht! Nach polizeilichem Fernruf iſt der Raubmörder Joſeph Nowack, geb. 15. 2. 1893 in Polen, in der Nacht gegen 12 Uhr von Dänemark bei Pattburg über die Grenze nach Deutſchland hineingekommen. Nowack iſt mittelgroß, hat hageres, breites, ausgeprägtes Polengeſicht, trägt graue Lodenballonmütze, grauen Ueberzieher und führt eine braune Aktentaſche mit. Vorſicht iſt geboten, da Nowack Waffen bei ſich trägt. Um rechtzeitige Mitteilungen an die Polizei bezw. Landjägerei wird gebeten.

18. Kreisturnfeſt in Flensburg. Das Deutſche Turnfeſt der Nordmark (18. Kreisturnfeſt) vom 2. bis 4. Juli in Flensburg, an dem die Turner und Turnerinnen aus ganz Schleswig-Holſtein, Hamburg, Lübeck und Mecklenburg teilnehmen, wird nicht nur im Zeichen des Frohgefühls des Wettkampfes ſtehen, ſondern die Turner — das ſteht heute ſchon feſt — werden in Flensburg auch Tage und Stunden ſeltenen ſeeliſchen Hochgefühls erleben und Erinnerungen ſammeln, die noch lange zurückleuchten werden.

In Turnkreiſen wird man ganz beſonders begrüßen, daß auch die Turnerjugend dieſe Tage mit erleben kann, dadurch nämlich, daß in dieſem Jahre das alljährliche Kreisjugendtreffen am Haupttage des Feſtes, dem Sonntag, im Feſtort Flensburg ſtattfindet.

Auf dem weiten Rondeel vor der neuen Station wo der Blick über die Waſſer der Förde hinüberſchweift zu den Wäldern, die einſt deutſch waren, wird ſich die Jugend um ihre Wimpel und Banner ſammeln. Turnerjugendlieder werden über das Waſſer klingen. Führer werden vom Schwingen der Jungturnerſeele ſprechen. Von der Höhe werden Freudenfeuer weit hinüber leuchten zu den Brüdern jenſeits der Grenze: „Bleibt treu, wir halten zu euch!“ Und von drüben gelobt deutſche Jugend durch Gegenfeuer: mit Deutſchlands größtem Turnerjugendführer Neuendorf: „Deutſchland ſchwingt in unſeren Seelen, Deutſchland ſchwingt in unſerem Blut!“

Das ſtimmungsvollſte Bekenntnis aber werden die Schwimmer ablegen. Wenn ſich der Abend über die Förde geſenkt hat, ſteigen die Schwimmer von der Trave, vom Obotritengau, von Hamburg und Schleswig-Holſtein, von der Marſch, von der Geeſt und von der Fördeküſte zu Waſſer und ſchwimmen zu Füßen des Feſtplatzes im Flensburger Freihafen einen Lichterreigen: „Schleswig-Holſtein.“ Blaue, weiße und rote Lichter werden aufleuchten und ihre Bahnen ziehen und ſich dann ſchließlich vereinen zu blau-weiß-rot, den Farben der meerumſpülten Nordmarkprovinz.

Großenaſpe. An der Chauſſee vor Großenaſpe iſt ein neuer Ortsteil im Entſtehen begriffen. Im Vorjahre und in dieſem Jahre wurden bereits 6 Neubauten aufgeführt. Weitere Bauplätze ſind von der Gemeinde für einen niedrigen Preis abgegeben worden. Die Siedler ſind zur Hauptſache Landarbeiter, die ſich mit Hilfe von Heimſtättengeldern ein Eigenheim ſchaffen.

Reinfeld. An die ehemalige Niederlaſſung des reichen und mächtigen Ciſterzienſerkloſters in unſerm Ort, deſſen Gründung nun ſchon über 700 Jahre zurückliegt, erinnern nicht nur die alten Straßennamen, ſondern auch die vielen Fundamente und Mauerreſte, die man bei Grundarbeiten und bei dem Graben der Gärten immer wieder antrifft. So hat jetzt ein Gartenbeſitzer in ſeinem Garten in der Kloſterſtraße ein Fundament freigelegt, das manch Intereſſantes für den Heimatforſcher bringt. Das Fundament liegt an der Südſeite des kleinen ehemaligen Fiſchkeller, der im Laufe der Zeit als Garten hergerichtet worden iſt. Es liegt etwa 1,30 Meter unter der Erdoberfläche und zeigt eine Breite von 1,50 Metern. Merkwürdigerweiſe ruht dieſes Fundament auf einer Unterlage von Buchenſtämmen. Die Zwiſchenräume zwiſchen den Stämmen waren mit kleinen Steinen ausgelegt. Erwähnt ſei noch, daß die Mauer in weſtöſtlicher Richtung verläuft.

Neumünſter. Bei der Zuſammenſtellung eines Perſonenzuges geriet vorgeſtern abend kurz nach 10 Uhr der Aushilfsheizer Heinrich Kroll, Kloſterſtraße 37 wohnhaft, zwiſchen die Puffer zweier Perſonenwagen und wurde auf der Stelle getötet.

Lutzhorn. Ein Diebſtahl, welcher an Dreiſtigkeit und Frechheit nichts zu wünſchen übrig läßt, wurde vor einigen Tagen auf einer in Bokel gelegenen, dem Landmann M. Petimeſſer hierſelbſt gehörigen Weide verübt. Nachdem der Spitzbube ſämtliche Krampen von den Einfriedigungspfählen entfernt, hat er etwa 300 Meter Einfriedigungsdraht aufgerollt und mit dieſem das Weite geſucht. Bei dem Diebſtahl iſt nur zu verwundern, daß der Täter nicht auch die Pfähle hat mitgehen heißen.

Elmshorn. Ein ſchwerer Betriebsunfall ereignete ſich in der Wagnerſchen Butterfabrik Dort geriet der Arbeiter H. mit dem rechten Arm in eine Walze, die ihm den rechten Unterarm glatt abquetſchte. H. iſt verheiratet und Vater zweier Kinder.

Schürsdorf. Einem hieſigen Schäfereibeſitzer wurde ein Schaflamm ſeltener Art geboren. Es waren Zwillingslämmer, die vorn aufeinandergewachſen waren, wodurch eine ſehr breite Bruſt und ein verkrüppelter Kopf entſtand. Am Kopf befanden ſich fünf Ohren, über der Schnauze ein und am Hinterkopf das zweite Auge. Der Hinterteil des Tieres war in zwei vollſtändig normalen Körpern ausgewachſen. Das Tier, das 8 Beine hatte, konnte nicht am Leben erhalten werden.

Bad Oldesloe. In der Frage der Umſiedlung von 50 Kieler Familien nach Bad Oldesloe ſind die Verhandlungen noch nicht abgeſchloſſen. Die Entſcheidung liegt nun bei der Staatsregierung.

Kremperheide. Von der hieſigen Zündholzfabrik. Die im Jahre 1922 von dem Beſitzer Max Heumann gegründete Streichholzfabrik entwickelt ſich mehr und mehr und forderte mehrfach An- und Umbauten ſowie Neuanſchaffung von Maſchinen. Etwa 20 Arbeiter und Arbeiterinnen finden in der Zündholzfabrik ihre volle Beſchäftigung. Vor 5 Jahren wurde der Betrieb von Herrn Heumann mit 3 oder 4 Leuten eröffnet.

Plön. Das Staatsminiſterium hat genehmigt, daß aus dem bisherigen Zeitpachtdorf Raſtorfer-Paſſau, Kreis Plön, 420,0198 Hektar groß, unter Abtretung vom Gutsbezirk Raſtorf, eine Landgemeinde mit dem Namen Raſtorfer-Paſſau, aus dem bisherigen Zeitpachtdorf Neſſendorf, im Kreiſe Plön, 463,5031 Hektar groß, unter Abtretung vom Gutsbezirk Kletkamp eine Landgemeinde mit dem Namen Neſſendorf gebildet wird.

Schleswig. Die Stadt Schleswig kann ſich glücklich preiſen. Nachdem im Winter hunderte von Erwerbsloſen vorhanden waren, ſind jetzt nur noch zwanzig vorhanden. Alle anderen werden mit umfangreichen Notſtandsarbeiten beſchäftigt.

Leck. Der Kampf gegen die Elſtern. Da ſich in den um Leck herumziehenden Hölzungen die Elſtern in ſehr unliebſamer Weiſe bemerkbar machen, haben der Verſchönerungsverein und der Jagdverein ſich zum Kampf gegen dieſen Vogel vereinigt. Für jeden erlegten Vogel wird eine Prämie von 1 RM. gezahlt, die Jäger ſind außerdem verpflichtet, ſechs dieſer Vögel abzuſchießen, oder an die Kaſſe 6 RM. zu zahlen.

Kiel. Die Arbeiterinnen M. R und M. Sch. ſind in einer Fiſchräucherei beſchäftigt. Die Sch. bezieht eine Rente, die ſie ſich bei der Behörde abholen muß. Vor einiger Zeit wurde ihr mitgeteilt, die Rente würde nur Sonnabends bis 10 Uhr vormittags ausgezahlt. Um nun keine Arbeitsſtunden zu verſäumen, bat ſie ihre Kollegin, die R., die Kontrolluhr für ſie zu drücken, während ſie ſich die Rente abholte. Die R. hat das auch an zwei Sonnabenden getan. Durch einen Zufall wurde der Betrug entdeckt. Wegen ſchwerer Urkundenfälſchung und Betruges erhielten die Sch. eine Woche und die R. drei Tage Gefängnis.

Weſterland. Die große Flugzeughalle auf Liſt, die nach dem Kriege dem Verfall überlaſſen wurde und im Herbſt v. J. an die Lufthanſa überging, iſt ſeitens derſelben mit großen Koſten wieder in Stand geſetzt und mit Dampfheizung verſehen worden. Dieſelbe ſoll in Zukunft zur Ausbildung von Flugſchülern dienen. Schon in nächſter Woche wird eine Anzahl Monteure hier eintreffen und Ende des Monats werden Flugſchüler erwartet.

Fehmarn. Der Verdacht, daß das kürzlich in Lemkenhafen tot aufgefundene zweieinhalbjährige Kind eines gewaltſamen Todes geſtorben iſt, verdichtet ſich immer mehr. Man hat jetzt den Bräutigam der Kindesmutter verhaftet, um Widerſprüche aufzuklären.

Lübeck. Am Sonntagnachmittag wurde der 58 Jahre alte Prokuriſt Vollmers beim Holſtentor von einem Auto erfaßt, als er beim Ausweichen vom Bürgerſteig herunter trat. Er wurde von dem Auto überfahren und ſo ſchwer verletzt, daß er kurz nach ſeiner Einlieferung ins Krankenhaus verſtarb. Seine Frau war Zeugin des tödlichen Unfalles ihres Mannes.

Bergedorf. Verhaftet wurde eine hieſige Ehefrau wegen Vergehens gegen § 218 des Str.-G.-B. Eine junge Frau, die ſich an die jetzt Verhaftete gewandt hatte, iſt an den Folgen eines vorgenommenen Eingriffs geſtorben. Die Polizei ſtellte feſt, daß von der Feſtgenommenen noch bei andern Frauen Eingriffe dieſer Art gemacht wurden.

Tondern. Obwhl die Tondern Landmannsbank erſt im Jahre 1926 neues Kapital in Höhe von 300 000 Kronen aufnahm, iſt ſie nunmehr erneut in Schwierigkeiten geraten. 1925 hatte die Bank ein Defizit von 336 000 Kronen. Nach der Kapitalserhöhung um 300 000 Kronen Vorzugsaktien brachte das Jahr 1926 746 000 Kronen Defizit. Das alte Aktienkapital von einer Million Kronen iſt jetzt als verloren abgeſchrieben worden. Von dem Vorzugsaktienkapital mußten ebenfalls 100 000 Kronen abgeſchrieben werden. Nunmehr ſoll eine neue Kapitalserhöhung um 800 000 Kronen auf eine Million Kronen erfolgen. Das Konſortium der Däniſchen Nationalbank und der Kopenhagener Hauptbanken will auch jetzt noch andere däniſche Provinzbanken beteiligen. Die Verluſte der jetzt ſchon zum zweiten Mal ſanierten Bank haben ſich aus zwei induſtriellen Engagements in Nordſchleswig ergeben und werden im Zuſammenhang mit verſchiedenen Finanzſkandalen in Nordſchleswig viel beachtet.

Heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 16

Kirchliche Anzeigen.

Karfreitag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte u. Abendmahl
3 Uhr: Liturg. Karfreitags-Andacht
Beichte u. Abendmahl.
Sonnabend:
8 Uhr abends: Liturg. Osterabendfeier
1. Ostertag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte und Abendmahl.
1 Uhr: Kindergottesdienst
2. Ostertag:
9½ Uhr: Gottesdienst

Herzlichen Dank

für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Kinder Hans und Grete

Angelo de Bernardo und Frau.

Herzlichen Dank

für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmatinn unseres Sohnes Eduard.

A. Hornung und Frau.

Für die aus Anlaß der Konfirmation unserer Kinder Margot und Rolf erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unsern

verbindlichsten Dank

Arthur Kroll und Frau.

Inventar- und Mobilien-Auktion in Bad Bramstedt

Am Mittwoch, den 20. April d. Js., nachmittags 1 Uhr, werde ich im Auftrage von Herrn Jul. Schnoor auf der Hofstelle des Herrn **Zoellmer in Bad Bramstedt** dessen totes Inventar und Mobilien, sowie das lebende und tote Inventar des Herrn Hermann Lanz aus Lentföhrden öffentlich versteigern.

Inventar und Mobilien von Zoellmer:

Inventar: 2 Ackerwagen, 1 Milchwagen, 1 Jagdwagen, 2 eiſerne Pflüge, 1 Kartoffelpflug, 1 Iltis, 1 Pferderechen, 1 eiſerne Egge 3teilig, 1 eiſerne Egge einteilig, 1 Gras- nnd Kornmähmaſchine, 1 eiſerne Ringelwalze, 1 Wieſenegge, 3 Schiebkarren, 1 hölzerne Egge, 3 Paar Sielengeſchirre, 3 Heurechen, 1 Säge, 3 Beile, 2 Aſcher, 3 eiſerne Schaufeln, 2 Düngergabeln, 2 Hacken, 4 Heugabeln, 1 Häckſelmaſchine, 1 Rübenſchneider, 1 Schleifſtein, 1 Dezimalwage, 1 Handdrillmaſchine, 1 Kartoffelgabel, 1 hölzerne Schaufel, 1 Handdüngerſtreuer, 1 Senſe, 2 Senſenbäume, 7 Milchkannen, 1 Leinengießer, div. Gartengerät, 6 Bindeleinen, 2 eiſerne Ketten, Stachel- u. glatter Draht, 2 Pumpen und Tränken, 1 Kartoffelkocher, 1 Sackkarre, 2 Leitern, 2 Ferkeltröge, 46 Pfähle, 1 Strohſchneider und 1 Jauchetonne.

Mobilien: 1 Sofa, 4 Stühle, 1 Salonschrank, 1 Stummdiener, 1 Säule, 3 kl. Strohmatten, 1 elektr. Krone dreiarmig, div. Bilder, 2 Fach Gardinen, 1 Regulator, 1 lackiertes Holzbett mit Sprungfedermatratze, 1 Kommode, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 großer Spiegel, 1 Wäscheschrank, 1 runder Tisch, 2 Stühle, 3 Bettvorleger, 1 Kleiderschrank, 1 Geschirrschrank, 1 Fliegenschrank, 1 Nußbaumtisch mit Decke, 1 Garderobenhalter, 1 elektrische Nachtischlampe, 2 Fach Gardinen, 1 Bronze-Petroleumlampe, 3 Bilder, Waschservice, 1 weiße Email Eimer, 1 Handtuchständer, 1 eiserner Gartentisch, 1 eiserne Gartenbank, 2 eiserne Gartensessel, 1 größerer Sessel, 1 Küchentisch, diverses Zubehör, 1 Service für 12 Personen (complet), 3 eiserne Bettstellen, 1 kleiner Bettläufer, 1 eiserner Waschtisch, 1 hölzerner Waschtisch mit Waschservice, einige Bilder, 2 Stühle, div. rote Holzstühle, 1 Oelgemälde (Heidelandschaft), 3 große Steinkruken mit Holzdeckel, 1 großes, eichenes Pökelfaß, 1 Nähmaschine.

Inventar von Hermann Lanz: 2 Pferde, davon ein 2½jährig, 5 Läuferschweine, davon 2 Zuchteber, 2 Bauwagen, 1 Staubmühle, 1 Pflug, 1 Paar Eggen, 1 Kultivator, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenschneider, 2 Arbeitsgeschirre und kleine Ackergeräte.

Kaltenkirchen, d. 13. April 1927.
Hans Engelland,
vereidigter Versteigerer.

ATA

Henkel's
Scheuerpulver
in handlicher Streuflasche

Gesucht auf sofort oder 1. Mai tüchtiges

Mädchen

Carl Barth, Landmann, Hagen.

Suche zum 1. Mai ein ordentliches jüngeres

Mädchen

Frau **Elsa Schultz**, Meierei Hitzhusen.

Gesucht ein gut möbl.

Zimmer

ohne Morgenkaffee für Dauermieter Offerten unter „Zimmer 14“ an die Exped. d. Bl.

Zu den Festtagen empfehle:
Prima
Maſtkalbfleiſch
Beſtes Quien- und Schweinefleiſch
ff. Wurſt- und Aufſchnittwaren
Spezialität:
Schinkenwürſtchen

Paul Herrmann, am Bahnhof.

„Siccoleum“

das harttrocknende Fußbodenglanzlack-Oel, sowie streichfertige Oelfarben empfiehlt **Willi Beck**, Butendoor

---

Anchovis

lose und in Gläsern, Appetitsild, Sardinen, Sardellen, Würstchen lose und in Dosen, hochf. Tilsiter-, Holländer-, Edamer-, Gouda-, Emmentaler-, Camembert und Limburger Käse. Gemüse- und Frucht-Konserven. Salz-Essig- und Pfeffergurken. Fleisch- und Krebsextrakt, Krebsbutter, Krebsmehl, Krebsschwänze, Krabben und Majonnaise, Lachs und Kaviar

J. H. Möller, Tel. 75.

Fr. ger. Bücklinge

Julius Schulze.

Gesundes, trockenes
Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfſtreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

PAULSEN reinigt Bettfedern

Radio

Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Prima fettes
Ochsenfleisch
Schweinefleisch
Hammelfleisch
fr. Bratwurst
empfiehlt **Johann Osterhoff.**

Sonnabend von 3—6 Uhr:
Prima fettes
Schweinefleisch

Gust. Blöcker, Außermthor.

Carbolineum-Avenarius

empfiehlt **S. S. Peters.**

Gebe laufend
Bruteier
von la goldgelben Italienern ab per St 25 Pfg. **H. Mohr**, Wiemersdorf.

Empfehle in frischer Ware
Blumenkohl, Spinat, Salat
Rhabarber, Radieſchen
Salat-Gurken und ſüße
Apfelſinen

H. Paustian.

Industrie-Kartoffeln

kauft **N. Ihfe.**

Wegen das Osterfestes fährt unser
Schnellaſtwagen
am Sonnabend, 16.4.,
morgens 4 Uhr.
Frachten bitten wir bis Freitag abend anzuliefern.

Krohn & Ihfe.

Baugewerks-Innung
für Bad Bramstedt und Umgegend.

Innungsversammlung

am **2. Ostertag, den 18. April d. Js.,**
nachmittags 3 Uhr,
im Innungslokal (H. Harms)
Tagesordnung:

1. Ausschreiben der Lehrlinge.
2. Rechnungsablage.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gasthaus Zur Mühle

Am 2. Ostertage sowie am Markttage
Musikalische Unterhaltung
An beiden Tagen
ff. Krebssuppe, warme u. kalte Speisen
zu jeder Tageszeit
Bestgepflegte Biere und Weine.
Es ladet freundlichst ein
H. Rathje.

Harken
Schaufeln
Rüffeln
Forken
Escher
sowie handgeschmiedete Schaufeln, Escher usw. empfiehlt
Herm. Schröder.

Damenkleider werden **zugeschnitten**
zur Selbstanfertigung. Billigste Preise
Auf Wunsch außer dem Hause.
Neumünster, Mühlenhof 29 p.

Stiefmütterchen, Tausendschön und
Nelken
gibt ab **W. Kock**, Hitzhusen.

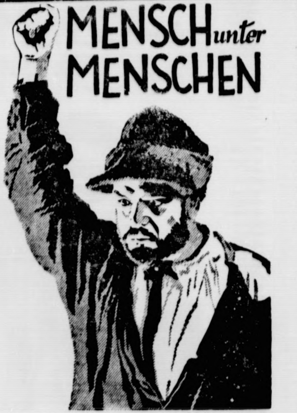
Inserieren bringt Gewinn!

Herrenkonfektion

Anzüge, Paletots, Regenmäntel,
Lederanzüge
Sommerloden u. Schilfleinjoppen,
Lüſterjacken, Windjacken,
Hoſen in Cord, Buckſkin,
Kammgarn, Pilot, Mancheſter,
Gabardine und Tuch.
Auch **Arbeiter- u. Berufskleidung.**
Hüte u. Mützen
in großer Auswahl bei

C. F. Seller

Landweg Fernruf 113



MENSCH unter MENSCHEN

Das Leben eines Märtyrers
nach dem Roman von Victor Hugo
am
Gründonnerstag u.
am Sonnabend, 16. 4.,
(nicht am Stillfreitag)
abends 8 Uhr in den
Roland-Lichtspielen
Muſik: Klavier, Geige.
Der Roman ſtand vor kurzem in den „Bramſtedter Nachrichten“.

Großer Wander-Automobil-Transport-
Zirkus Leisek
Bad Bramſtedt, Butendoor
Gala-Eröffnung am

Ostermontag	**18** April	nachmittags 4 Uhr
25 Attraktionen		abends 8 Uhr

Gänzlich neu für Bad Bramstedt!

Dienstag 8 Uhr: **Gr. Familien-Vorſtellung.**

Mittwoch	**20** April	Jahrmarktstag
3 große Vorstelluugen		3 große Vorstellungen
2 Uhr	4 Uhr	8 Uhr

Kinder zahlen in den Nachmittags-Vorst. halbe Preise.
Es ladet frdl. ein J. Leisek, Direktor

Hühneraugen
beseitigt man nur mit
Kukirol.
Es gibt nichts Besseres!
Die Kukirol-Präparate sind als Fußpflegemittel weltbekannt.
Erhältlich in fast jeder Apotheke und Drogerie.

…on
…äntel,
…oppen,
…en,
…in,
…eſter,
…).
…lung.
…ernruf 113

…ater
…N

…rrers
…g u.
…, 16. 4.,
…ielen
…len

…ansport-
…sek
…door
…gs 4 Uhr
… Uhr
…dt!
…tellung.
…tstag
…e Vorſtellungen
…r
…halbe Preiſe.
…ek, Direktor

…gen

Drogerie.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 89 Sonnabend, den 16. April 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Die Vorbereitende Abrüſtungskommiſſion in Genf hat ſich auf Donnerstag, den 21. April, vertagt.
* Der Bürgerbund Kaſſel erſucht in einer Eingabe den Magiſtrat der Stadt, das Schloß Wilhelmshöhe dem Reichspräſidenten als ſtändigen Sommerſitz zur Verfügung zu ſtellen.
* Beim Brande eines lettiſchen Kinderheims verbrannten neun Kinder; vier weitere wurden ſchwer verletzt.
* Die Türkiſche Nationalverſammlung in Angora hat den deutſch-türkiſchen Handelsvertrag ratifiziert.

Auferſtehung.

Ob das von jeher als fröhlich und geſegnet geprieſene Oſterfeſt alle Hoffnungen erfüllen wird, die Große und Kleine, Weiſe und Toren in den langen Wochen des Wartens angeſammelt haben? Sicher nicht, denn die Wünſche der Menſchen haben bekanntlich keine Grenze, doch der Rahmen der Erfüllung iſt enger geſpannt und geht nicht über das hinaus, was die ewige Ordnung der Dinge gebietet. Wetterungunſt und wirtſchaftliche Tatſachen können das äußere Bild des Feſtes beeinfluſſen, tückiſche Zufälle ausſchweifende Wahrſcheinlichkeitsberechnungen zuſchanden machen. Aber denjenigen, die vertrauenden Herzens und beſcheidenen Charakters ſind, vermögen Äußerlichkeiten nicht das innere Genügen zu zerſtören. „In deinem Fleiſche wirſt du wieder wandeln", tröſtet die Schrift den Erdenſohn, wenn Schickſalsſchläge ihn in die Nacht der Verzweiflung und des Todes zu ſtürzen drohen. Die Oſterſonne leuchtet auch für dich, du Menſch mit dem bangen Sinn und den quälenden Sorgen, ſelbſt wenn ſie hinter Wolken bleibt; ſie iſt da und gibt dir Gewißheit, daß nach dem Winter des Mißvergnügens glorreich der Sommer naht. Alſo freue dich genügſam in dieſen Tagen, überwinde die Schwere des Alltags mit ihren Peinlichkeiten, horche auf das überzeugende Geläut der Glocken, die von Turm zu Turm rufen, und ſtimme ein in das gewaltige Lied der Erlöſungsüberzeugung: „Triumph, der Heiland iſt erſtanden".

*

Wenn wir an äußeren Anzeichen hängen, ſo wurden uns deren in der Oſterwoche einige gegeben, die wohl als herzerfreuende Gaben aufgefaßt werden dürfen. Die Erwerbsloſigkeit im Reiche iſt um mehr als 20 % zurückgegangen — ein Fünftel unſerer Volksgenoſſen, die gern arbeiten wollten, aber nicht konnten, weil für ihre fleißigen Hände kein Platz vorhanden war, dürfen Brot für ſich und Kinder wieder verdienen, den Nationalbeſitz durch ihre Mithilfe vermehren und die allgemeine Wirtſchaftslage beſſern. Sie ſtreuen mit an der Saat, aus der uns allen dereinſt die Ernte erwachſen ſoll. Das war wahrhaftig eine gute Botſchaft. Und auch deſſen dürfen wir uns freuen, wenn deutſcher Fleiß und deutſches Können durch ungewöhnliche Ehren anerkannt wurden im Lande des Dollars, als der Dampfer „New York" auf ſeiner erſten Fahrt nach drüben anlangte und wieder eines der im großen Kriege zerriſſenen Bänder zwiſchen Staat und Staat, Volk und Volk friſch knüpfte. Dann überwand ein deutſches Flugzeug in ſtolzem Alpenflug die Entfernung zwiſchen München und Mailand in drei Stunden — gewiß keine ſchlechte Leiſtung. Wegen ſolcher Einzelheiten brauchen wir nicht gleich in Größenwahn zu verfallen — aber alles das zeigt doch, daß die Deutſchen keineswegs von dem über ſie hereingebrochenen Ungemach endgültig niedergeworfen ſind ohne Auferſtehungsausſichten — es gilt noch das Wort des Alten vom Sachſenwalde: Setzt Deutſchland nur in den Sattel, es wird ſchon reiten können! Tauſend Köpfe und Fäuſte ſind dabei, den richtigen Sattel zurechtzuformen — das Reiten ſoll uns nicht zu ſchwer werden. So etwas iſt gern zu buchen als Oſtergewinn.

*

Unſere Altvordern taten ſich zum Auferſtehungsfeſte ein Gutes mit dem Oſtergelächter, von dem die Geſchichtſchreiber erzählen. Auch dafür iſt geſorgt worden. Der alte Fritz ſagte einmal von den Franzoſen, ſie ſeien da, um ihn zu amüſieren. Dieſe immerhin im Intereſſe der Kurzweiligkeit anzuerkennende Eigenſchaft haben unſere weſtlichen Nachbarn bis heute nicht verloren. Da hatten ſie jetzt einen großartigen Prozeß in Kolmar arrangiert. Die Elſäſſer ſind im Grunde nicht beſonders zufrieden mit der ſtark bureaukratiſchen Herrſchaft, der ſie durch die Verſailler Friedensbeſtimmungen ausgeſetzt ſind. Sie rufen nach größerer Selbſtändigkeit, von der ſie mehr hatten zur Zeit, da ſie noch als Deutſches Reichsland exiſtierten. Sie wollen ihre Eigenart ebenſo unter der Trikolore bewahren. Das rufen die Elſäſſer, nach Paris gewandt, oft genug und deutlich in Wort und Schrift aus. Ein Prieſter, Dr. Haegy, iſt dabei ihr unbezweifelter Fürſprecher. Darob Wutanfälle in der Seineſtadt, ein chauviniſtiſcher Journaliſt bezichtigt kurzerhand den Dr. Haegy des Einverſtändniſſes mit Deutſchland und die ganzen elſäſſiſchen Feinde übermäßigen Zwanges der Beſtechung durch — natürlich — deutſches Geld. Dr. Haegy läßt ſich das nicht gefallen, klagt und die Verhandlung geht vor ſich, das heißt, geht eigentlich nicht vor ſich. Die Gerichtshalle wird vielmehr zum Theater — vor den Schranken verſöhnen ſich die heißblütigen Gegner. Jeder nimmt alles und alles zurück, beide ſind reine Engel, ſelbſtverſtändlich mit galliſcher Farbenſchleife. Der Kläger erhält einen Blumenſtrauß, überreicht ihn dem Angeklagten, der wieder verlangt, daß der Spender „Hoch lebe Frankreich" ruft. Nachdem auch das geſchehen iſt, bricht alles in Tränen aus weinend umarmen ſich Richter, Kläger, freigeſprochener Angeklagter, Zeugen und wer ſonſt noch anweſend iſt — das Kinodrama iſt zu Ende, Frankreich wieder einmal gerettet, die elſäſſiſche Frage bis auf den letzten Reſt gelöſt. Und da ſoll die Welt nicht lachen?

*

Heiterer iſt das jedenfalls, als wenn der großmächtige Herr Italiens, der Herzog aller Herzöge Muſſolini, den armen deutſchen Doktor der Philoſophie nicht begnadigt, ſondern ins Strafexil ſchickt, bloß weil der Gelehrte einigen wiſſensdurſtigen Schülern deutſchen Sprachunterricht erteilt hat. Das iſt nämlich im befreiten und freien Italien heutzutage verboten. Trotz aller Freiheitsphraſen hat man dort mehr Sinn für die Gewaltgeſte als für die Erkenntnis, ein bißchen Humor und Freundlichkeit ſei der Menſchheit notwendig, um überhaupt alle Wechſelfälle des Lebens überwinden zu können. Wir jedoch wollen deſſen nicht vergeſſen und die uns geſchenkten Oſtertage 1927 nicht in Übermut, aber in getroſter Hoffnung und freudiger Erhebung verleben — auferſtehen müſſen wir!

io.

Vertagung der Genfer Beratungen.

Wenig ermutigende Ergebniſſe.

Der Vorbereitungsausſchuß für die Abrüſtungskonferenz hat ſich auf den 21. April vertagt.

Für die weitere Fortführung der Beratungen wurde ein Vorſchlag des belgiſchen Delegierten de Brouckère angenommen, der die Kontrollfrage von den übrigen Beſtimmungen über die Durchführung der Abrüſtungskonvention trennt und zunächſt die Behandlung jener Punkte vorſieht, an denen auch Amerika unmittelbar als künftiger Vertragspartner intereſſiert iſt, nämlich a) Ausnahmefälle, in denen Vertragspartner von ihren Verpflichtungen zeitweilig entbunden ſein ſollen; b) Veröffentlichung der militäriſchen Ausgaben und anderer Angaben über Rüſtungsvorbereitungen; c) Ratifikation und Inkrafttreten der Konvention. Erſt nach Erledigung dieſer Punkte ſoll dann als letzter Punkt d) die Kontrollfrage behandelt werden, ſoweit ſie nur für Völkerbundmitglieder, aber nicht für Amerika in Frage kommen kann. Das Ergebnis, das über die Kontrollfrage in erſter Leſung zuſtande kommen würde, ſoll als zweiter ſelbſtändiger Teil des Programms der künftigen Abrüſtungskonferenz betrachtet werden.

Die Vertreter Polens und Rumäniens haben gegen den belgiſchen Vorſchlag einen Vorbehalt angemeldet, dahingehend, daß ſie auf keinen Fall für andere Nichtmitglieder des Völkerbundes die gleiche Sonderſtellung zugeſtehen könnten, die entſprechend dem belgiſchen Vorſchlag den Vereinigten Staaten von Amerika zugeſtanden werden ſoll.

Die dem Reichsaußenminiſter naheſtehende Deutſche diplomatiſch-politiſche Korreſpondenz widmet dem bisherigen Ergebnis der Genfer Verhandlungen einen „Das Fazit der Abrüſtungskonferenz" betitelten Artikel, der zu folgendem Schluſſe kommt: Die materiellen Ergebniſſe der erſten Leſung des Abrüſtungsprogramms ſind recht wenig ermutigend; es iſt außerdem grundſätzlich feſtzuſtellen, daß man von dem eigentlichen Thema, wie es durch Völkerbundſatzung und Verſailler Vertrag geſtellt iſt, immer weiter abkam. Aus der Abrüſtung iſt Rüſtungsverminderung, aus der Rüſtungsverminderung Rüſtungsbegrenzung, aus der Rüſtungsbegrenzung ſchließlich eine einfache Bekanntgabe des Rüſtungsprogramms geworden.

Vom deutſchen Standpunkt aus iſt feſtzuſtellen, daß wir unter Angleichung der Rüſtungen eine Herabſetzung des Rüſtungsſtandes der ehemaligen Siegerſtaaten in einem Verhältnis verſtehen, der dieſe Herabſetzung der durch die Präambel zu Teil 5 des Verſailler Vertrages als beiſpielgebend durchgeführten deutſchen Abrüſtung annähert. Die deutſchen Intereſſen decken ſich zweifellos am engſten mit einem wohlverſtandenen Intereſſe der Geſamtheit der Nationen. So ſkeptiſch im Augenblick die Ausſichten beurteilt werden, es muß doch feſtgehalten werden, daß das Problem geſtellt iſt und nicht mehr von der Tagesordnung verſchwinden kann.

Das Republikſchutzgeſetz vor dem Reichsrat

Die Annahme des preußiſchen Antrages.

Der Reichsrat, der ſich vor ſeinen Oſterferien noch mit dem Republikſchutzgeſetz zu befaſſen hatte, nahm mit 37 gegen 30 Stimmen einen Antrag Preußens an, durch den zwei Beſtimmungen des Republikſchutzgeſetzes, das am 23. Juli d. J. abläuft, in das neue Strafgeſetzbuch dauernd aufgenommen werden ſollen. Und zwar handelt es ſich hierbei um Strafandrohungen gegen Perſonen, die die republikaniſche Staatsform öffentlich beſchimpfen oder an verfaſſungsfeindlichen Verbindungen teilnehmen.

Vor der Abſtimmung bat Reichsjuſtizminiſter Dr. Hergt um Ablehnung der Anträge Preußens, da nach dem Wiederzuſammentritt des Reichstages im Mai d. J. die notwendigen Schritte zur Vorbereitung einer Vorlage über den Schutz der Republik an die geſetzgebenden Körperſchaften getan werden ſollen. Der Miniſter betonte weiter, daß die in den preußiſchen Anträgen behandelten Fragen nur einen Ausſchnitt aus dem Fragenkomplex des Republikſchutzgeſetzes darſtellen. Auch dieſe werden daraufhin überprüft werden, ob ſie zum dauernden Beſtandteil der ordentlichen Geſetzgebung gemacht werden können.

Der Vertreter der preußiſchen Staatsregierung wies demgegenüber darauf hin, daß die Erklärung des Reichsjuſtizminiſters keine beſtimmten Zuſagen über den ſachlichen Inhalt der künftigen Vorlage der Reichsregierung über den Schutz der Republik enthalte. Bei der dann folgenden Abſtimmung wurde der Antrag Preußens angenommen. Für den Antrag ſtimmten die meiſten Vertreter Preußens, Sachſens, Heſſens, Hamburgs, Mecklenburg-Schwerins, Lippes, Lübecks und Waldecks; gegen den Antrag die Vertreter der Provinzen Oſtpreußen, Pommern, Brandenburg und Niederſchleſien ſowie der Länder Bayern, Württemberg, Thüringen, Oldenburg, Braunſchweig, Anhalt, Bremen, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Hindenburg an den Stahlhelm.

Der Reichspräſident wird in den Tagen des Berliner Stahlhelmaufmarſches, am 7. und 8. Mai, nicht in Berlin ſein, ſondern in Oldenburg weilen, wo ihm von Stahlhelm und Reichsbanner gemeinſam ein Fackelzug dargebracht werden ſoll. Zur Stahlhelmtagung in Berlin hat der Reichspräſident ein Begrüßungsſchreiben an die Leitung des Stahlhelms gerichtet, in dem es heißt: „Möge Ihr Tag der Frontſoldaten Sie daran erinnern, daß der Geiſt von 1914 die Eintracht und die Einigkeit aller Deutſchen im Gedanken an das Vaterland bedeutete, und möge dieſe Erinnerung Sie mahnen, mitzuhelfen, daß die Einigung aller Glieder und Schichten unſeres Volkes wiedererlangt werde."

Landesſynode gegen Staat Braunſchweig.

Der Vierte Zivilſenat des Reichsgerichts beſchäftigte ſich mit dem Rechtsſtreit der Evangeliſchen Landeskirche in Braunſchweig gegen den Braunſchweigiſchen Staat. Die Landesſynode bzw. der jetzige Landeskirchenrat hatte als Aufwandsentſchädigung für die Abgeordneten der Landesſynode vom Braunſchweigiſchen Staat 5000 Reichsmark beanſprucht, die beſonders für Reiſe- und Tagegelder der Abgeordneten beſtimmt waren. Der Landeskirchenrat ſtützte ſich auf vorkriegszeitliche Abmachungen des Staates mit der früheren Landesſynode. Das Oberlandesgericht hatte dieſe Forderung abgewieſen, da Artikel 173 der Reichsverfaſſung ſolche Regelung mit einzelnen Landeskirchen nicht vorſieht. Dagegen hatte der Landeskirchenrat Reviſion eingelegt. Dieſe wurde vom Vierten Zivilſenat des Reichsgerchts abgewieſen.

Tſchechoſlowakei.

× Die Vorbereitungen für die Präſidentenwahl, welche in der zweiten Hälfte des Monats Mai ſtattfinden ſoll, ſind bereits im Gange. Die Frage der Aufbringung der für den erſten Wahlgang notwendigen Dreifünftelmehrheit iſt noch nicht geklärt. Eine Gegenkandidatur gegen den bisherigen Präſidenten iſt bisher nicht aufgeſtellt worden und es wird angenommen, daß ſich die Parteien auf die Wiederwahl Maſaryks einigen werden. Allerdings wird neueſtens von rechtsſtehender Seite verſucht, für den Führer der tſchechiſchen Nationaldemokraten, Kramarſch, Stimmung zu machen.

Italien gegen Jugoſlawien.

Vorläufig keine Verhandlungen.

Eine amtliche Veröffentlichung der italieniſchen Regierung ſagt, daß im Gegenſatz zu Belgrader amtlichen Nachrichten, wonach direkte Verhandlungen zwiſchen Rom und Belgrad ſchon in der nächſten Woche beginnen ſollen, feſtgeſtellt werden müſſe, es habe bisher noch keinerlei Fühlungnahme zwiſchen dem ſüdſlawiſchen Geſandten in Rom und Muſſolini ſtattgefunden. Es ſei auch noch kein Zeitpunkt für eine ſolche Unterredung feſtgeſetzt worden und auf jeden Fall handele es ſich nicht darum, Beſprechungen oder Verhandlungen über einen Vertrag, nämlich denjenigen von Tirana, der den ſüdſlawiſchen Staat nicht betreffe, zu führen, ſondern um einfache Unterhaltungen, die den Zweck haben ſollen, die allgemeinen Beziehungen zwiſchen beiden Staaten zu klären.

Dazu erklären die Blätter: An dem Vertrag von Tirana darf nicht gerührt werden. Südſlawien kenne den Weg, der zu einer loyalen Verſtändigung mit Italien führen würde: 1. Ratifaktion des Vertrages von Neituno, und 2. Anerkennung der überragenden Stellung, die Italien in Albanien hat.

„Giornale d'Italia" hat aus Belgrad neue Informationen über militäriſche Vorbereitungen Jugoſlawiens erhalten. Wie der Korreſpondent des Blattes berichtet, laſſen dieſe Vorbereitungen vermuten, daß Jugoſlawien beabſichtigt, ſich innerhalb eines beſtimmten Zeitraumes auf einen militäriſchen Aktionsplan großen Stils vorzubereiten.

Erdbebenkataſtrophe in Chile.

Zahlreiche Tote.

Durch ein Erdbeben wurden in Santiago de Chile viele Hunderte von Perſonen verwundet. Zahlreiche Häuſer wurden völlig zerſtört. Auch in Valparaiſo hat das Erdbeben Schaden angerichtet, der jedoch nicht allzu erheblich zu ſein ſcheint. Auch andere Teile Chiles ſind von dem Erdbeben heimgeſucht worden. In Santiago wurden bei dem Erdbeben ſieben Perſonen getötet und 55 verletzt. Weitere zehn Perſonen kamen in Mendoza (Argentinien) ums Leben. Das Beben wurde auch in Buenos Aires verſpürt.

Reichskommiſſar für das Handwerk.

Miniſterialdirektor Reichardt.

Nach amtlicher Bekanntgabe iſt der Miniſterialdirigent im Reichswirtſchaftsminiſterium Geheimer Regierungsrat Dr. **Reichardt** zum Miniſterialdirektor und gleichzeitig zum Reichskommiſſar für das Handwerk und das Kleingewerbe ernannt worden. Dr. Reichardt übernimmt die Leitung der auf Grund der Beſchlüſſe des Reichstages neu gebildeten Abteilung, in der künftig die Angelegenheiten des Handwerks und des Kleingewerbes, des gewerblichen Genoſſenſchafts- und Kreditweſens ſowie die Fragen der Reichsgewerbeordnung bearbeitet werden ſollen. Dr. Reichardt war bisher in der Abteilung I des Reichswirtſchaftsminiſteriums als Vertreter des Leiters dieſer Abteilung tätig. Mit der Begründung der neuen Abteilung für das Handwerk erhält das Reichswirtſchaftsminiſterium nunmehr eine dritte Abteilung.

Arbeitszeitnotgeſetz.

Zuſtimmung des Reichsrats und Verkündung.

Da der Reichsrat beſchloſſen hat, von der Einlegung eines Einſpruchs gegen das kürzlich vom Reichstag verabſchiedete Arbeitszeitnotgeſetz abzuſehen, iſt die Verkündung dieſes Geſetzes in der am 14. April ausgegebenen Nummer des Reichsarbeitsblattes erfolgt. An der gleichen Stelle iſt die Verordnung über die Arbeitszeit in ihrer neuen Faſſung abgedruckt. Die **Ausführungsvorſchriften** zu dem neuen Geſetz werden in der nächſten Zeit mit Vertretern der Länder und der wirtſchaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer beſprochen und noch **vor dem 1. Mai**, dem Tage des Inkrafttretens des Geſetzes, erlaſſen werden.

Rückzug der chineſiſchen Nordarmee.

Hinrichtung eines kommuniſtiſchen Führers.

Der Vormarſch der Nordarmee wurde zum Stehen gebracht. Über den Jangtſe vorgedrungene Abteilungen mußten zurückgenommen werden. Nanking ſoll aber noch immer bedroht ſein. In **Schanghai** bildet der Südführer Tſchangkaiſchek nach der Auflöſung der kommuniſtiſchen Gewerkſchaften und ihrer Parteiorganiſationen eine neue gemäßigte Arbeiterpartei. In Schanghai wurde einer der bekannteſten kommuniſtiſchen Führer ſtandrechtlich erſchoſſen. Die Anklage gegen ihn lautete auf Anſtiftung zur Tötung in zwanzig Fällen. Der radikale Flügel der Kommuniſten rief erneut den Generalſtreik aus. Der Aufruf zum Streik wird aber nur teilweiſe befolgt. Es ſtreikten etwa 90 000 Arbeiter.

Die Berliner chineſiſche Geſandtſchaft bleibt.

Berlin. Wie die hieſige chineſiſche Geſandtſchaft mitteilt, entbehrt die aus Genf verbreitete Meldung über die Schließung der Berliner chineſiſchen Geſandtſchaft am 1. Mai jeder Grundlage.

Eiſenbahnerſchiedsſpruch verbindlich erklärt.

Berlin. Der am 8. April im Reichsarbeitsminiſterium gefällte Schiedsſpruch iſt von den Gewerkſchaften angenommen worden. Zugleich iſt von ihnen der Antrag auf Verbindlichkeitserklärung geſtellt worden. Die Hauptverwaltung der Deutſchen Reichsbahngeſellſchaft hat den Schiedsſpruch abgelehnt und die Entſcheidung über den Antrag auf Verbindlichkeitserklärung dem Reichsarbeitsminiſter anheimgeſtellt. Nachdem nochmalige Verhandlungen im Reichsarbeitsminiſterium zu einer Einigung der Parteien nicht geführt haben, hat der Reichsarbeitsminiſter den Schiedsſpruch für verbindlich erklärt.

Kaſſel. Der Bürgerbund Kaſſel hat an den Magiſtrat der Stadt Kaſſel eine Eingabe gerichtet, in der beantragt wird, Schloß **Wilhelmshöhe** als ſtändigen amtlichen **Sommeraufenthalt** für den **Präſidenten** der Deutſchen Republik zur Verfügung zu ſtellen. Es ſei daran erinnert, daß Generalfeldmarſchall v. **Hindenburg** in den erſten Wochen nach dem Waffenſtillſtand von Schloß Wilhelmshöhe aus den Rückzug der deutſchen Armeen geleitet hat.

Bad Mergentheim. Reichstagspräſident **Löbe** iſt hier zu einem vierwöchigen Kurgebrauch eingetroffen.

Königsberg. Von der Staatsanwaltſchaft iſt gegen den Hauslehrer Boris Lechel wegen Körperverletzung und Beleidigung des ruſſiſchen Konſuls Kantor Anklage erhoben worden.

Angora. Die Kammer hat den deutſch-türkiſchen Handelsvertrag ratifiziert.

Newyork. Geheimrat Cuno erklärte in einem Interview, die Meldungen, daß Deutſchland Amerikas und Italiens **Handelsflotten** zu überflügeln beabſichtige, ſeien unzutreffend. Auch beſtehe bei der Hapag nicht die Abſicht, Rieſendampfer zu bauen.

Mailand—München in $2^3/_4$ Stunden.

Berlin. Das Großflugzeug der Deutſchen Lufthanſa „Watzmann“, das unter Führung des Piloten Polte den Rekordflug München—Mailand in drei Stunden ausführte, iſt um 15.10 Uhr von Mailand geſtartet und um 17.55 Uhr glatt in München gelandet. Die Flugdauer der Rückfahrt betrug ſomit 2¾ Stunden.

Verbandstag des Zentralverbandes der Beamten und Angeſtellten.

Berlin. Der 7. Ordentliche Verbandstag des Zentralverbandes der Beamten und Angeſtellten der preußiſchen Provinzialverwaltungen wird am 24. und 25. Mai in Wiesbaden ſtattfinden. Nach Entgegennahme des Geſchäftsberichts durch den Vorſitzenden werden Vorträge über Beſoldungspolitik und Beſoldungsreform gehalten werden.

Dr. Leo Weismantels Mandatsniederlegung.

München. Der Zentrumsabgeordnete im Bayeriſchen Landtag Dr. Leo Weismantel wird ſein Landtagsmandat niederlegen. An ſeine Stelle tritt der Landesvorſitzende der Chriſtlichſozialen Partei in Bayern, der Schriftſteller Joſeph Kral.

Nur deutſche Stadtverordnete in Königshütte.

Kattowitz. In Königshütte wurde die am 14. November vorigen Jahres gewählte Stadtverordnetenverſammlung, in der die Deutſchen bekanntlich mit 70 % der geſamten Sitze vertreten ſind, in ihr Amt eingeführt. Da ſich die polniſche Oppoſition an den Wahlen des Bureaus nicht beteiligte, wurden nur deutſche Stadtverordnete gewählt.

Ein Haager Arzt unter Mordverdacht verhaftet.

Amſterdam. Im Haag iſt ein Militärarzt unter dem Verdacht verhaftet worden, einen Kollegen, welchen er behandelte, durch eine Sublimatinjektion getötet zu haben.

Ermordung des Lodzer Stadtpräſidenten.

Warſchau. Der Stadtpräſident von Lodz, Wynarſki, wurde in dem Augenblick, als er ſeine Wohnung verließ, von einem Unbekannten überfallen und durch einen Meſſerſtich ſchwer verletzt. Der Stadtpräſident iſt kurz darauf ſeinen Verletzungen erlegen. Der Täter iſt unerkannt entkommen. Die Urſache des Anſchlags konnte bisher nicht feſtgeſtellt werden.

Geheimes Sprengſtofflager in Bulgarien entdeckt.

Sofia. Die Polizei entdeckte in der Nähe des Städtchens Zladika vier vergrabene Petroleumbehälter, deren Inhalt aus 88 Kilogramm Sprengſtoff von derſelben Beſchaffenheit beſtand wie der ſeinerzeit bei dem Bombenanſchlag gegen die Sofioter Kathedrale verwendete Sprengſtoff. — Ein gewiſſer Manioff, der kürzlich den Steuereinnehmer des bei Sofia gelegenen Ortes Smolſko ermordet hatte und bereits einmal als Mitglied einer Verſchwörerorganiſation verurteilt geweſen war, wurde von der Polizei entdeckt und, als er Widerſtand leiſtete, erſchoſſen.

Zweihundert Häuſer niedergebrannt.

Bukareſt. In der Stadt Buhuſi in der Moldau iſt ein Brand ausgebrochen, der infolge des ſtarken Windes raſch um ſich griff, ſo daß 200 Häuſer in Flammen ſtanden. Der Sachſchaden wird auf 40 Millionen Lei geſchätzt.

Ehemaliger rumäniſcher Finanzminiſter in Berlin.

Bukareſt. Wie aus unterrichteter Quelle verlautet, wird der zurzeit in Wien befindliche ehemalige rumäniſche Finanzminiſter Lapedatu demnächſt nach Berlin reiſen, wo er ſich über die Stabiliſierung der Mark informieren und vorausſichtlich auch offizielle Verhandlungen über die noch offenſtehenden deutſch-rumäniſchen Fragen führen wird.

Drei Arbeiter getötet.

Rom. In der Salluſtianaſtraße wurden ſechs Arbeiter, die mit der Anlegung eines elektriſchen Kabels beſchäftigt waren, vom Strom erfaßt, wobei drei getötet und drei verletzt wurden.

Zum Frühſtück
Kathreiners Malzkaffee
Der Inhalt macht's

Weltrekord in der Luft.

Newyork. Die Flieger Bert Acoſta und Clarence Chamberlain waren zu einem Dauerflug in der Umgebung Newyorks aufgeſtiegen, der auf 50 Stunden berechnet war. Sie blieben länger oben und landeten nach 51 Stunden 11 Minuten und 25 Sekunden, flogen ſomit faſt genau ſechs Stunden länger als die bisherigen Rekordinhaber. Die jetzt erreichte Flugdauer entſpricht bei einer Durchſchnittsgeſchwindigkeit von 160 Stundenkilometern einem Wege von rund 8200 Kilometern, d. h. der Luftlinie Newyork—Moskau.

Die Unwetterſchäden in Marokko.

Madrid. Wie aus Madrid mitgeteilt wird, dürfte in Anbetracht der rieſigen Ausdehnung der durch das Unwetter in Marokko angerichteten Schäden die Lage der ſpaniſchen Truppenabteilungen, die infolge des Unwetters die Verbindung mit den Stützpunkten verloren haben, gefährlich werden. Primo de Rivera wird mit Ermächtigung des Königs und des Miniſterrats nach Cala Quemado und wahrſcheinlich auch nach Ceuta und Tetuan abreiſen. Gleichzeitig iſt die Vorbereitung von Hilfskompagnien für jeden Bezirk befohlen worden, die Sammelſtellen für den Erſatz der Kranken bilden ſollen.

Nach ausführlicheren Meldungen aus Melilla über den Umfang des von dem Unwetter an der Küſte Marokkos angerichteten Schadens ſind nicht nur zahlreiche Schiffe auf Grund geraten, ſondern auch viele untergegangen, ohne daß es möglich war, ihren Mannſchaften zu Hilfe zu kommen.

Schweres Bergwerksunglück bei Oklahoma

Newyork. In der Nähe von Oklahoma City hat ſich ein ſchweres Bergwerksunglück ereignet, bei dem 21 Perſonen getötet wurden.

Umgekommene Touriſten.

Oslo. Bei Gjailo überraſchte ein Schneeſturm fünf junge Touriſten. Zwei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, die übrigen noch lebend in gänzlich ermattetem Zuſtand.

Sechzehn Opfer eines Erdſtoßes.

Mendoza (Argentinien). Ein 20 Sekunden andauernder Erdſtoß vernichtete hier zahlreiche Gebäude. 16 Perſonen wurden getötet, 50 verletzt.

Prüfung von Motorpflugführern.

Berlin. Im Beiſein von Vertretern des Reichsminiſteriums für Ernährung und Landwirtſchaft und der Deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft fand die Abſchlußprüfung des erſten vierwöchigen Kurſus für Motorpflugführer in der Deutſchen Landkraftführerſchulen G. m. b. H., Zeeſen bei Königswuſterhauſen, ſtatt. An der Prüfung nahmen 42 Schüler teil. 41 Schüler beſtanden die Prüfung als Motorpflugführer. Der **nächſte Kurſus** für Berufsmotorpflugführer findet vom 25. April bis zum 21. Mai 1927 ſtatt.

Bunte Tageschronik

Stettin. In Woggerſin bei Treptow a. d. Tollenſe brannte das große Viehhaus des Beſitzers Krey nieder. 80 **Rinder** ſind in den Flammen umgekommen. Man vermutet Brandſtiftung.

Dortmund. Im Anſchluß an die Kölner Internationale Laſtkraftwagenausſtellung findet hier vom 3. bis 14. Juni eine **Internationale Automobilausſtellung** ſtatt, die von der Intereſſengemeinſchaft der Importeure und Generalvertreter ausländiſcher Motorfahrzeuge und Zubehörteile veranſtaltet wird.

Wien. Der **Muttertag in Öſterreich** ſoll nach einer Mitteilung der Staatskorreſpondenz am 8. Mai gefeiert werden.

London. „Wie den „Times“ aus Bombay berichtet wird, weiſt die **Choleraepidemie** im ſüdlichen Verwaltungsbezirk von Bombay entgegen den Erwartungen keine Beſſerung auf. Seit Beginn der Epidemie bis zum 10. April waren insgeſamt 4979 Krankheitsfälle und 2067 Todesfälle zu verzeichnen.

Warſchau. Das Arbeitsminiſterium hat eine Verordnung erlaſſen, die vom 1. Mai ab wieder den **Achtſtundenarbeitstag** in den oberſchleſiſchen Gruben einführt.

Newyork. Das Rieſenfeuer im „Netherland-Hotel“ iſt nunmehr völlig gelöſcht worden.

⊙ Schwerer **Unfall bei religiöſen Feſtlichkeiten in Indien.** Nach einer Reutermeldung ereignete ſich bei den ſeit Anfang März dauernden religiöſen Feſtlichkeiten in Hardwar am Ganges ein ſchwerer Unfall. Tauſende von Pilgern liefen nach den Ufern des Ganges, um als erſte im Waſſer zu ſein. Dabei wurden an einer hölzernen Barrikade 36 **Perſonen erdrückt** und zahlreiche verletzt. Es handelt ſich größtenteils um Pilger aus dem Pendſchab.

Bandenüberfälle in Mexiko.

22 Tote, zahlreiche Verwundete.

Elf Meilen ſüdlich von San Miguellende wurde ein Eiſenbahnzug von Aufſtändiſchen überfallen. Sie wurden von einer Abteilung Bundesgarde in das Gebirge zurückgetrieben, zwei Perſonen wurden verletzt. Eine andere Abteilung Aufſtändiſcher drang in die Stadt Fresnillo im Staate Zacatecas ein, brandſchatzte die öffentlichen Gebäude und die Geſchäftshäuſer und befreite die Gefangenen. Weiter kam es im Staate Colima zu einem Gefecht zwiſchen Polizei und Aufſtändiſchen, von denen 22 getötet und zahlreiche verwundet wurden.

Sturmkataſtrophe in Marokko.

Verluſte an Menſchenleben, ungeheurer Sachſchaden.

Aus Spaniſch-Marokko wird eine gewaltige Sturmkataſtrophe gemeldet. In der Alhucemasbucht wurden die proviſoriſchen Kais und das geſamte Ausſchiffungsmaterial vernichtet. Viele Schiffe ſind geſunken. Die Landſtraßen wurden teilweiſe zerſtört. Die Überſchwemmungen machen jegliche Verbindung mit den Truppen im Innern des Landes unmöglich. Durch die fortgeſetzten Schneeſtürme ſind alle vorgeſchobenen Stellungen und Proviantkolonnen unterwegs völlig iſoliert worden, ſie ſind alſo militäriſch höchſt gefährdet. Der Schaden an Kriegsmaterial beträgt mehrere Millionen Peſeten; auch große Vieh- und Pferdeverluſte ſind zu beklagen.

Eine Zeitung nennt die Kataſtrophe ein nationales Unglück und ruft die Beſitzenden auf, die Not der Hinterbliebenen der Opfer zu lindern. Die Anzahl der Toten und Verwundeten iſt noch unbekannt, jedenfalls ſind es über hundert. In Melilla beträgt der Schaden, der an Schiffen, Häuſern und Hafenanlagen angerichtet wurde, fünfzig Millionen Peſeten. Vier große Dampfer ſind geſtrandet. Der Hoſpitaldampfer „Caſtilla“ iſt völlig verloren und wurde von der Beſatzung verlaſſen. Viele kleine Schiffe ſind geſunken. Der engliſche Dampfer „Collingdale“ iſt geſtrandet. Seine Beſatzung befindet ſich in höchſter Gefahr. Eine Rettungsaktion wurde eingeleitet, indem ein Waſſerflugzeug ein Seil über den Dampfer warf. Ein Hilfsdampfer aus Gibraltar wird erwartet. Die Stadt iſt ohne Licht. Die Windgeſchwindigket betrug angeblich 80 Kilometer.

Spiel und Sport.

Sp. **Die zweite Tagung für Frauen- und Mädchenturnen** der Deutſchen Turnerſchaft in Hannover begann in Anweſenheit von etwa 1000 Teilnehmern aus allen Teilen des Reiches und zahlreichen Delegierten des Reiches, der Länder, der Kommunen uſw. In Vorträgen und Vorführungen, wurde eindringlich auf die Bedeutung des Frauenturnens, der Körperpflege der Frau hingewieſen und richtunggebende Arbeit geleiſtet.

Sp. **Zur A. D. A. C.-Fünfländerfahrt 1927** vom 22. April bis 3. Mai iſt die Teilnahme von 112 Automobilen und 14 Motorrädern mit insgeſamt 390 Perſonen gemeldet worden. Der Start der Fahrt geht am 22. April morgens in München vor ſich.

Sp. **Die Europameiſterſchaft im Fliegengewicht der Berufsboxer** iſt von der Internationalen Boxunion dem bisherigen Titelinhaber Elky Clarke-England, der dieſen Titel infolge Erkrankung nicht verteidigen konnte, ab- und dem ſpaniſchen Meiſter und Herausforderer Ferrand zuerkannt worden.

Die Stille Woche in Rom.

Faſt bei allen Völkern wird die Kar-, Heilige oder Stille Woche durch eigenartige Gebräuche gekennzeichnet. Vielfach, ſo namentlich in Spanien, finden feierliche Prozeſſionen ſtatt. So ebenfalls in **Rom**, dem Sitz des Papſtes. Unſer Bild zeigt eine der ſtimmungsvollen und ſeltſam anmutenden Aufzüge, die ſich in der Stillen Woche durch die Straßen Roms bewegen.

Bad Bramſtedter Frühjahrsmarkt a. 18. u. 20. 4.

= **Ida Boy-Eds 75. Geburtstag.** Die Schriftſtellerin Ida Boy-Ed, Verfaſſerin vieler und vielgeleſener Romane, unter denen ſich neben reichlichem Mittelgut auch manches Wertvolle befindet, vollendet am 17. April ihr 75. Lebensjahr. Sie wurde in Bergedorf bei Hamburg als Tochter eines Zeitungsverlegers geboren und war mit dem Großkaufmann Karl Boy verheiratet. Gegenwärtig lebt ſie in Lübeck in dem ſogenannten Burghaus, das ihr von der Stadt Lübeck als Ehrenwohnhaus überwieſen worden iſt. Einer der Söhne der Schriftſtellerin, der in den diplomatiſchen Dienſt getreten war, wurde während des Weltkrieges viel genannt.

= **Das Edelweiß verſchwindet.** Durch den Aufſchwung, den die Touriſtik in den letzten Jahrzehnten genommen hat, beſteht für eine Reihe von Alpenpflanzen die Gefahr der Ausrottung, beſonders für die Königin der Alpenblumen, das Edelweiß. Wohl erlaſſen ſeit Jahren die Behörden in den Alpenländern im Frühjahr Kundmachungen, worin den Bergwanderern nahegelegt wird, die Alpenblumen nicht büſchelweiſe und vor allem nicht mit Wurzeln auszureißen, aber dieſe Warnungen werden leider nicht beachtet. Die Folge iſt, daß auf Bergeshöhen, wo vor Jahren noch mühelos Edelweiß gepflückt werden konnte, heute keines mehr zu finden iſt. In Tirol planen nun Naturfreunde eine neue Schutzaktion zur Erhaltung der Alpenblumen. Sie wollen Edelweiß und andere Alpenpflanzen aufziehen und dann die Setzlinge auf den Alpenhöhen einpflanzen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Streſemann legt Berufung ein.** Außenminiſter Streſemann wird gegen das Urteil in dem Prozeß gegen den Plauener Rechtsanwalt Artur Müller, der zu 10 000 Mark Geldſtrafe verurteilt worden iſt, Berufung einlegen.

§ **Ein ungetreuer Wohlfahrtsdirektor verurteilt.** Im Prozeß gegen den früheren Wohlfahrtsdirektor Günther wurde in Waldenburg das Urteil gefällt. Günther wurde wegen Betruges in einem Falle, ſchwerer Untreue und Amtsunterſchlagung in einem weiteren Falle zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverluſt beantragt. Der Angeklagte will gegen das Urteil Berufung einlegen.

§ **Verrat militäriſcher Geheimniſſe.** Der Strafſenat des Oberlandesgerichts in Stuttgart hat den aus dem Elſaß ſtammenden Hilfsarbeiter Paul Borhof wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

§ **In ganz Spanien kein Todesurteil gefällt.** Die ſpaniſchen Zeitungen erinnern an die alte Überlieferung am ſpaniſchen Königshofe, die darin beſteht, eine gewiſſe Anzahl zum Tode Verurteilter anläßlich der Karfreitagsfeierlichkeiten in der Schloßkapelle zu begnadigen, und betonen einſtimmig, daß dieſes Jahr das erſte ſein werde, wo der König keine Gelegenheit haben werde, ſein Begnadigungsrecht auszuüben, da die ſpaniſchen Gefängniſſe keinen zum Tode Verurteilten enthalten.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. April.

* **Börſenbericht.** Die letzte Börſe vor den Feiertagen verlief bei lebhaftem Geſchäft in durchaus feſter Haltung, vor allem waren Spezialwerte, ganz beſonders Elektrowerte, bevorzugt. Seitens des Publikums lagen umfangreiche Kaufaufträge vor. Am Geldmarkt war die Nachfrage ſtärker als an den Vortagen; tägliches Geld zog daher auf 5—6 % an, monatliches Geld blieb mit 6½—7½ % unverändert.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,58—169,00; Danz. 81,62 bis 81,82; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,06 bis 81,26; Belg. 58,62—58,76; Italien 21,16—21,22; ſchwed. Krone 112,87—113,15; dän. 112,44—112,72; norweg. 108,83 bis 109,11; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,29 bis 59,43; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,00—47,24.

* **Produktenbörſe.** In ausländiſchem Weizen fand ziemliches Geſchäft ſtatt. Die Anfragen nach nahen Weizenpartien ſind vermehrt, das Ausland iſt aber kaum nachgiebig. Vom Inlande bleibt Weizen wenig angeboten und einige Frage Polens beſteht noch. Bemerkenswert iſt, daß Polen ſeit kurzem größere Mengen Getreide, beſonders Roggen, von Rußland bezieht. Bei uns war die Tendenz im Zeitgeſchäft ſowohl für Weizen wie für Roggen etwas feſter bzw. gut behauptet und es ſcheint, als ob der ſehr ſtarke Regen beſonders für September etwas mehr Frage veranlaßte. Die Provinzmühlen bekunden Begehr nach deutſchem Roggen, weil die Frage nach Roggenmehl aus heimiſchem Material im Zunehmen begriffen iſt. Weizenmehl blieb ruhig. Gerſte ſtill. Hafer iſt weiter feſt geblieben und es ließen ſich zum Teil erhöhte Forderungen durchſetzen. Roggenkleie blieb knapp.

* **Butterpreiſe** im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten: 1. Qualität 175, 2. Qualität 164, abfallende Sorten 150 Mark. Tendenz: Stetig.

* **Kartoffelerzeugerpreiſe** je Zentner waggonfrei märkiſcher Station, amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin: Induſtriekartoffeln 5,30—5,70, Speiſekartoffeln 3,40—3,70, rote 4,40—4,70, gelbfleiſchige außer Nieren 4,80—5,30 Mark, Fabrikkartoffeln 18 Pf. je Stärkeprozent.

* **Der Milcherzeugerpreis** für die Woche vom 15. bis 21. April iſt von der Milchnotierungskommiſſion auf 16 Pf. für den Liter frei Berlin feſtgeſetzt worden.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	14. 4.	13. 4.		14. 4.	13. 4.
Weiz., märk.	268-272	267-271	Weizkl.f.Brl.	14,2	14,2
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,6	15,2-15,6
Rogg., märk.	251-256	250-255	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
Braugerſte	218-245	218-245	kl.Speiſeerb.	26-29	26-29
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	211-219	209-217	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,0-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	15,7-16,5	15,7-16,5
Bln.br.inkl			Seradella	21,0-25,0	21,0-25,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	14,5-15,6	14,5-15,6
Mrk. ü. Not	34,5-36,5	34,5-36,5	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchn.	12,1-12,4	12,1-12,4
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,2-19,6	19,2-19,6
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	33,7-35,5	33,7-37,5	Kartoffelflck	30,0-30,3	30,0-30,3

am 16. April. 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 17—18, 6—8 Wochen alte 18—22, 8—12 Wochen alte 22—28. Nach Gew. 0,80—0,90 M. pr. Pfd. Läuferſchweine koſteten — M. pro Pfund Auftrieb: 58 Ferkel. Handel: flott. Beſte Ware über Notiz. Markt geräumt. Nachfrage konnte nicht gedeckt werden.

Fettſchweine 54—55 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 16. April.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die Frage nach dem Oſterfeſtwetter ſteht jetzt im Vordergrunde des Intereſſes. Leider ſind die Ausſichten auf gutes Wetter an den Feſttagen nach unſeren Unterſuchungen wenig günſtig. Der launiſche April könnte uns ja auch einmal eine angenehme Ueberraſchung beſcheren; doch iſt eine ſolche Wendung der Wetterlage wenig wahrſcheinlich. Die ganze Oſterwoche dürfte noch unter veränderlichem Wetter mit Niederſchlägen zu leiden haben.

17. April: Starkwolkig mit vorübergehender Aufheiterung, böig, öftere Regen- und Graupelſchauer. Stellenweiſe Gewitter.

18. April: Zunächſt ſonnig bis heiter, durchweg trocken, ſpäter Trübung, ſtarkwindig mit Regenfällen.

19. April: Wärmer, wechſelnd bewölkt, vorwiegend trocken.

20. April: Veränderlich, teils wolkig, teils ſonnig, böige ſüdliche Winde, Regen- und Graupelſchauer.

21. April: Ziemlich kühl, anfangs heiter, ſpäter zunehmend bewölkt, böige W.-Winde, vorwiegend trocken. Im Norden und Oſten kurze Regenſchauer.

22 April: Trüb, kühl, regneriſch.

23. April; Unbeſtändig, wolkig mit zeitweiſem Sonnenſchein, böig, Regen- und Graupelſchauer.

Senden Sie bitte dieſe Ausgabe der Bramſtedter Nachrichten“ an auswärtige Freunde oder Bekannte!

Eine Zuverläſſigkeitsfahrt des Motorradvereins Hamburg findet am 18. April ſtatt. Die Fahrer werden 6.30 Uhr Hamburg verlaſſen und in der Zeit von 7,30—9,30 Uhr Bad Bramſtedt paſſieren.

Silberne Hochzeit feierten geſtern (Freitag) die Eheleute Landmann Guſtav Steffens und Frau, Landweg.

Trichinenſchau. Den Tierärzten Dr. Stedtfeld und Dr. Wilhelmi iſt die Trichinenſchau bei gewerblichen Schlachtungen in ihrem jeweiligen Fleiſchbeſchaubezirk in Bad Bramſtedt und dem Fleiſchbeſchauer Edler die Trichinenſchau bei Hausſchlachtungen in den beiden Beſchaubezirken in Bad Bramſtedt widerruflich übertragen worden.

Ein recht ſchwerer Motorradunfall ereignete ſich geſtern bei Wiemersdorf. Zwei Hamburger, ein 14jähriges Mädchen als Fahrerin und ein Herr, wollten auf dem Motorrad — von Neumünſter kommend — auf dem Bergabhang bei Wiemersdorf einem Auto ausweichen. Die Fahrerin verlor die Gewalt über das Motorrad; beide ſtürzten gegen einen Baum. Das Mädchen erlitt einen ſchweren Schädelbruch, der Herr einen komplizierten Armbruch. Nachdem Herr Dr. Anders von hier einen Notverband angelegt, wurden die beiden Verletzten per Auto nach dem Eppendorfer Krankenhaus gebracht.

Autoverbindung Bad Bramſtedt—Wriſt. Die Autoverbindung wird nach Eintreffen des neuen Auto-Omnibuſſes von der Fabrik aufgenommen. Vorgeſehen ſind täglich drei Fahrten zu den Hauptzügen in Wriſt. Außerdem wird die Verkehrsgeſellſchaft Bad Bramſtedt eine neue ſiebenſitzige Pullmann-Limouſine einſtellen, welche für Lohnfahrten Verwendung finden ſoll. Wir haben ſomit in unſerer Stadt einen Zuwachs in modernen Verkehrsmitteln, ſodaß der Verkehr nach allen Richtungen hin voll befriedigt werden kann.

Sport. Im Handball-Bezirksſpiel Föhrden-Hagen—gegen Hardebeck ſiegte F. H. mit 6:5.

Kaltenkirchen. Die Altona—Kaltenkirchener Bahn hatte gegen den Dreſchmaſchinenbeſitzer Drümmer von hier bei der Staatsanwaltſchaft Strafantrag wegen Gefährdung eines Eiſenbahntransportes geſtellt. Im vorigen Jahr war dem D. mit ſeiner Maſchine auf der Chauſſee Kaltenkirchen-Ulzburg der Frühzug bei dieſigem Wetter in die Flanke gefahren, da der Uebergang nicht durch Schranken geſchützt iſt. Die Bahn ſtellte ſich auf ein altes Recht, wonach ſie die Uebergänge nicht zu ſchützen braucht. Der Staatsanwalt hat die Eröffnung des Verfahrens abgelehnt.

Neumünſter. Bereits faſt vier Jahre zurück liegt eine Straftat, derwegen ſich der Arbeiter F. vor dem Einzelrichter verantworten mußte. In der Zeit vom 20.—23. Dez. 1923 wurden bei einem Weinhändler mehrere Einbruchsdiebſtähle ausgeführt. Die Diebe erbrachen das Kellerfenſter und gelangten ſo in die Lagerräume, aus denen ſie eine Menge Spirituoſen ſtahlen. Die Polizei ermittelte nacheinander die Täter, und zwar waren insgeſamt ſieben junge Leute an den Straftaten beteiligt geweſen. In der Verhandlung erhielt F., nachdem die andern ſechs bereits abgeurteilt ſind, wegen mehrerer ſchwerer Diebſtähle ſieben Monate Gefängnis. Er gab zwar an, die Diebſtähle nicht mit ausgeführt zu haben, ſeine Tätigkeit habe ſich vielmehr nur darauf beſchränkt, „Schmiere zu ſtehen“. Aber bekanntlich genügt das nach dem Geſetz, um den Betreffenden als des ſchweren Diebſtahls ſchuldig zu befinden.

Neumünſter. Bei der Zuſammenſtellung eines Perſonenzuges geriet der Aushilfsheizer Heinrich Kroll zwiſchen die Puffer zweier Perſonenwagen und wurde auf der Stelle getötet. Ueber die Urſache des Unglücksfalles läßt ſich mit Sicherheit nichts genaues berichten, da niemand vom Zugperſonal in dem Augenblick der Kataſtrophe ſich in der Nähe des Verunglückten befand. Der Verunglückte ſtand im 47. Lebensjahr. Er hinterläßt Frau und vier Kinder im Alter von 8—23 Jahren.

Beldorf. Auf der Koppel von E. Rathmann wurden beim Pflügen mehrere Urnengräber freigelegt. In den Urnen fanden ſich Aſche, Knochenreſte und Ueberbleibſel von eiſernen Geräten und ein Bronzeſchmuck. Nach fachmänniſchen Feſtſtellungen ſollen die Gräber etwa 500 Jahre vor Chriſti angelegt worden ſein.

Seeſtermühe. Der bei dem Hofbeſitzer D. von Drathen in Stellung befindliche junge Mann F. P. geriet in einen Wortſtreit mit einem jungen Mann namens Meyer aus Hainholz. Im Verlauf des Streites zog P. einen Revolver und gab 2 Schüſſe auf M. ab, von denen der zweite den M. in den Hinterkopf traf. Der ſchwerverletzte M. mußte mittels Sanitätsautos in das Ueterſener Krankenhaus geſchafft werden. Der Revolverheld war verſchwunden, hat ſich aber vorgeſtern ſelbſt geſtellt. — In Neuendeich überfuhr der Motorradfahrer der Itzehoer Nachrichten geſtern nachmittag ein 12jähriges Mädchen namens Lienau. Das Kind fuhr auf einem Fahrrad und hatte einen Korb in der Hand und am Steuer. Wahrſcheinlich iſt es mit dem Knie gegen den Korb geſtoßen, wodurch das Rad falſch gelenkt wurde und gegen das dahinfahrende Motorrad fuhr. Das Mädchen flog bei dem Anprall auf die Chauſſee, wurde überfahren und verſtarb nach kurzer Zeit. Der Motorradfahrer, den offenbar keine Schuld trifft, erlitt leichte Verletzungen.

Leck. Auf dem hieſigen Schießſtand wurde abends die Leiche des in Flensburg wohnenden Uhrmachers Niſſen gefunden. Der ärztliche Befund hat ergeben, daß ſich der Tote ſelbſt erſchoſſen hat. Niſſen iſt verheiratet und hinterläßt außer der Witwe mehrere Kinder. Er iſt der Sohn des in Leck wohnenden Uhrmachers Niſſen. Für die Familie iſt die Tat um ſo tragiſcher, als ſie mit dieſem Sohne bereits den zweiten verliert, der auf dieſe Weiſe ums Leben kam.

Wewelsfleth. Die in Brooklyn verſtorbene Deutſch-Amerikanerin Berta Böge hat die Gemeinde mit einem Legat von 10 000 Dollar bedacht.

Albersdorf. Erhängt aufgefunden wurde auf dem Gute Vierthof der Knecht Paulte. Er hat früher ſchon einmal verſucht, ſich aufzuhängen, wurde aber damals rechtzeitig abgeſchnitten, Er neigte zur Schwermut.

Dagebüll. Die im vergangenen Jahre wegen der Sturmflut aufgegebenen Arbeiten am Dagebüll—Oländer Damm ſind nunmehr wieder aufgenommen worden. Sobald die nötigen Vorarbeiten und Aufräumungsarbeiten beendet ſein werden, wird eine größere Zahl von Arbeitern an dem Bau Beſchäftigung finden.

Rendsburg. Die diesjährige Jahresverſammlung des Schleswig-Holſteiner-Bundes wird vorausſichtlich nicht im Oktober, ſondern ſchon im Monat Juli ſtattfinden und zwar in Verbindung mit der Bornhöved-Landesfeier. Als Tagungsort wurde Bad Segeberg in Ausſicht genommen.

Schleswig Die Motorjacht Feeting, die von Schleswig ausgefahren war, um durch Deutſchlands und Frankreichs Kanäle und Ströme das Mittelländiſche Meer zu erreichen und weiter nach Konſtantnopel zu fahren, iſt auf ihrer Reiſe vom Pech verfolgt geweſen. Zahlreiche Havarien und verzögerte Durchfahrterlaubnis durch Frankreich veranlaſſen jetzt ihre Rückkehr über Holland nach Deutſchland.

Kiel. Eine unbekannte weibliche Leiche wurde am Donnerstagmorgen im Kieler Hafen treibend aufgefunden. Die Tote iſt ungefähr 1,70 Meter groß, hat meliertes dunkelblondes Haar und iſt etwa 40 Jahre alt. Sie trug ein ſchwarzes Jakett, ſchwarzen Rock, ſchwarzſeidene Bluſe blaue Schlupfhoſe, ſchwarze Strümpfe und ſchwarze Lack-Halbſchuhe. Die Leiche wurde nach dem Inſtiut für gerichtliche Medizin gebracht.

Kiel. Prinz Heinrich von Preußen und die Seeoffiziere des Jahres 1877 feiern am 20. April in Kiel die 50. Wiederkehr ihres Eintritts in die frühere Kaiſerliche Marine. Von den urſprünglich 36 Kadetten ſind noch 15, darunter die aus der Kriegszeit bekannten Admirale Dick, Bachmann, v. Kroſigk und Gerdes, am Leben. Am 21. April werden die Jubilare Gäſte des Prinzen Heinrich auf Hemmelmark ſein.

Huſum. Der Neubau der großen Turnhalle, der mit ſeinen Verſammlungszimmern, Bade- und Ankleideräumen nach Fertigſtellung einzig an der Weſtküſte daſtehen wird, erhält auch ein großes Zimmer für den Vorſtand, das in altfrieſiſchem Stiele künſtleriſch ausgeſtattet wird. Man hofft, den Bau, der gegen 130 000 M. koſten wird, im Juni fertig zu ſtellen.

Eiderſtedt. Im Erweiterungsbau des Heimatmuſeums in Tönning ſind jetzt zwei weitere Räume entſtanden, in denen alte Gegenſtände aus der Landwirtſchaft untergebracht ſind. Neue Räume ſind auch geſchaffen für Möbel aus alter Zeit. Die Leitung hat der Vorſitzende der Kreiskommiſſion für Heimatkunde, Dr. Geerkens.

Flensburg. Mit der Errichtung der lange geplanten Stadthalle wird es nunmehr ernſt. Vertreter der Reichsregierung hatten vor kurzem mit der ſtädtiſchen Verwaltung Beſprechungen über die Stadthalle. Das Reich wird den Bau auch durch Geldmittel unterſtützen. Als Bauplatz iſt bekanntlich der frühere kleine Mühlenteich vorgeſehen. Es ſollen noch Bohrungen vorgenommen werden, um die Baufeſtigkeit des Grundes zu prüfen. Gleichzeitig wurden Verhandlungen über die Errichtung einer Volkshochſchule in Harrisleefeld gepflogen. Auch für dieſe iſt mit Sicherheit auf eine Beihilfe der Reichsregierung zu rechnen.

Ulzburg. Anläßlich der Konfirmation am letzten Sonntag bei dem Landwirt K. hier drangen Diebe durch die offene Küchentür in das Haus ein, um anſcheinend einen auf dem Flur liegenden Schinken zu entwenden. Zufälligerweiſe ſollte der Schinken gerade zu der Feſtmahlzeit gebraucht und in die Küche geholt werden. Die dazu beauftragte Perſon fand jedoch zum größten Erſtaunen den Schinken, der noch eben dageweſen war, nicht mehr vor. Auf der Suche nach dieſem erblickte ſie hinter dem Schrank eine dunkle Geſtalt. Sie lief ſchnell in die Küche, um Hilfe zu holen. Als aber die Verſtärkung kam, hatte der Dieb ſich aber ſchon längſt wieder „dünne“ gemacht, hatte aber den Schinken vor der Küchentür liegen laſſen und nur einige kleine Würſte mitgenommen.

Schwarzenbek. Forſtarbeiter ſtießen im Sachſenwald in einer Fichtendichtung auf eine auf dem Bauche liegende Leiche eines gut gekleideten Mannes. Der bereits von dem Rumpfe abgefaulte Kopf lag daneben. Ueber dem Toten, der bereits ſeit Jahresfriſt hier gelegen haben dürfte, war an einer Fichte ein Tau mit einer Schlinge befeſtigt. Bei der Leiche wurden keine Papiere und Wertſachen gefunden. Der Befund läßt auf Selbſtmord durch Erhängen ſchließen.

Dieſe Nr. umfaßt 20 Seiten.

Bad Bramſtedter Frühjahrsmarkt a. 18. u. 20. 4.

= **Ida Boy-Eds 75. Geburtstag.** Die Schriftſtellerin Ida Boy-Ed, Verfaſſerin vieler und vielgeleſener Romane, unter denen ſich neben reichlichem Mittelgut auch manches Wertvolle befindet, vollendet am 17. April ihr 75. Lebensjahr. Sie wurde in Bergedorf bei Hamburg als Tochter eines Zeitungsverlegers geboren und war mit dem Großkaufmann Karl Boy verheiratet. Gegenwärtig lebt ſie in Lübeck in dem ſogenannten Burghaus, das ihr von der Stadt Lübeck als Ehrenwohnhaus überwieſen worden iſt. Einer der Söhne der Schriftſtellerin, der in den diplomatiſchen Dienſt getreten war, wurde während des Weltkrieges viel genannt.

= **Das Edelweiß verſchwindet.** Durch den Aufſchwung, den die Touriſtik in den letzten Jahrzehnten genommen hat, beſteht für eine Reihe von Alpenpflanzen die Gefahr der Ausrottung, beſonders für die Königin der Alpenblumen, das Edelweiß. Wohl erlaſſen ſeit Jahren die Behörden in den Alpenländern im Frühjahr Kundmachungen, worin den Bergwanderern nahegelegt wird, die Alpenblumen nicht büſchelweiſe und vor allem nicht mit Wurzeln auszureißen, aber dieſe Warnungen werden leider nicht beachtet. Die Folge iſt, daß auf Bergeshöhen, wo vor Jahren noch mühelos Edelweiß gepflückt werden konnte, heute keines mehr zu finden iſt. In Tirol planen nun Naturfreunde eine neue Schutzaktion zur Erhaltung der Alpenblumen. Sie wollen Edelweiß und andere Alpenpflanzen aufziehen und dann die Setzlinge auf den Alpenhöhen einpflanzen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Streſemann legt Berufung ein.** Außenminiſter Streſemann wird gegen das Urteil in dem Prozeß gegen den Plauener Rechtsanwalt Artur Müller, der zu 10 000 Mark Geldſtrafe verurteilt worden iſt, Berufung einlegen.

§ **Ein ungetreuer Wohlfahrtsdirektor verurteilt.** Im Prozeß gegen den früheren Wohlfahrtsdirektor Günther wurde in Waldenburg das Urteil gefällt. Günther wurde wegen Betruges in einem Falle, ſchwerer Untreue und Amtsunterſchlagung in einem weiteren Falle zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverluſt beantragt. Der Angeklagte will gegen das Urteil Berufung einlegen.

§ **Verrat militäriſcher Geheimniſſe.** Der Strafſenat des Oberlandesgerichts in Stuttgart hat den aus dem Elſaß ſtammenden Hilfsarbeiter Paul Borhof wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

§ **In ganz Spanien kein Todesurteil gefällt.** Die ſpaniſchen Zeitungen erinnern an die alte Überlieferung am ſpaniſchen Königshofe, die darin beſteht, eine gewiſſe Anzahl zum Tode Verurteilter anläßlich der Karfreitagsfeierlichkeiten in der Schloßkapelle zu begnadigen, und betonen einſtimmig, daß dieſes Jahr das erſte ſein werde, wo der König keine Gelegenheit haben werde, ſein Begnadigungsrecht auszuüben, da die ſpaniſchen Gefängniſſe keinen zum Tode Verurteilten enthalten.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. April.

* **Börſenbericht.** Die letzte Börſe vor den Feiertagen verlief bei lebhaftem Geſchäft in durchaus feſter Haltung, vor allem waren Spezialwerte, ganz beſonders Elektrowerte, bevorzugt. Seitens des Publikums lagen umfangreiche Kaufaufträge vor. Am Geldmarkt war die Nachfrage ſtärker als an den Vortagen; tägliches Geld zog daher auf 5—6 % an, monatliches Geld blieb mit 6½—7½ % unverändert.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,58—169,00; Danz. 81,62 bis 81,82; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,06 bis 81,26; Belg. 58,62—58,76; Italien 21,16—21,22; ſchwed. Krone 112,87—113,15; dän. 112,44—112,72; norweg. 108,83 bis 109,11; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,29 bis 59,43; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,00—47,24.

* **Produktenbörſe.** In ausländiſchem Weizen fand ziemliches Geſchäft ſtatt. Die Anfragen nach nahen Weizenpartien ſind vermehrt, das Ausland iſt aber kaum nachgiebig. Vom Inlande bleibt Weizen wenig angeboten und einige Frage Polens beſteht noch. Bemerkenswert iſt, daß Polen ſeit kurzem größere Mengen Getreide, beſonders Roggen, von Rußland bezieht. Bei uns war die Tendenz im Zeitgeſchäft ſowohl für Weizen wie für Roggen etwas feſter bzw. gut behauptet und es ſcheint, als ob der ſehr ſtarke Regen beſonders für September etwas mehr Frage veranlaßte. Die Provinzmühlen bekunden Begehr nach deutſchem Roggen, weil die Frage nach Roggenmehl aus heimiſchem Material im Zunehmen begriffen iſt. Weizenmehl blieb ruhig. Gerſte ſtill. Hafer iſt weiter feſt geblieben und es ließen ſich zum Teil erhöhte Forderungen durchſetzen. Roggenkleie blieb knapp.

* **Butterpreiſe** im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten: 1. Qualität 175, 2. Qualität 164, abfallende Sorten 150 Mark. Tendenz: Stetig.

* **Kartoffelerzeugerpreiſe** je Zentner waggonfrei märkiſcher Station, amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin: Induſtriekartoffeln 5,30—5,70, Speiſekartoffeln 3,40—3,70, rote 4,40—4,70, gelbfleiſchige außer Nieren 4,80—5,30 Mark, Fabrikkartoffeln 18 Pf. je Stärkeprozent.

* **Der Milcherzeugerpreis** für die Woche vom 15. bis 21. April iſt von der Milchnotierungskommiſſion auf 16 Pf. für den Liter frei Berlin feſtgeſetzt worden.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	14. 4.	13. 4.
Weiz., märk.	268-272	267-271
pommerſch.	—	—
Rogg., märk.	251-256	250-255
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Braugerſte	218-245	218-245
Futtergerſte	192-205	192-205
Hafer, märk.	211-219	209-217
pommerſch.	—	—
weſtpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr Bln. br. inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not	34,5-36,5	34,5-36,5
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br inkl. Sack	33,7-35,5	33,7-37,5

	14. 4.	13. 4.
Weizkl. f. Brl.	14,2	14,2
Rogkl. f. Brl.	15,6	15,2-15,6
Raps	—	—
Leinſaat	—	—
Vikt.-Erbſen	42-59	42-59
kl. Speiſeerb.	26-29	26-29
Futtererbſen	22-23	22-23
Peluſchken	20-22	20-22
Ackerbohnen	20-22	20-22
Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Lupin., blaue	14,0-14,5	14,0-14,5
Lupin., gelbe	15,7-16,5	15,7-16,5
Seradella	21,0-25,0	21,0-25,0
Rapskuchen	14,5-15,6	14,5-15,6
Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Trockenſchn.	12,1-12,4	12,1-12,4
Soya-Schrot	19,2-19,6	19,2-19,6
Torfm. 30/70	—	—
Kartoffelfl.	30,0-30,3	30,0-30,3

am 16. April. 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 17—18, 6—8 Wochen alte 18—22, 8—12 Wochen alte 22—28. Nach Gew. 0,80—0,90 M. pr. Pfd. Läuferſchweine koſteten — M. pro Pfund Auftrieb: 58 Ferkel. Handel: flott. Beſte Ware über Notiz. Markt geräumt. Nachfrage konnte nicht gedeckt werden.

Fettſchweine 54—55 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 16. April.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die Frage nach dem Oſterfeſtwetter ſteht jetzt im Vordergrunde des Intereſſes. Leider ſind die Ausſichten auf gutes Wetter an den Feſttagen nach unſeren Unterſuchungen wenig günſtig. Der launiſche April könnte uns ja auch einmal eine angenehme Ueberraſchung beſcheren; doch iſt eine ſolche Wendung der Wetterlage wenig wahrſcheinlich. Die ganze Oſterwoche dürfte noch unter veränderlichem Wetter mit Niederſchlägen zu leiden haben.

17. April: Starkwolkig mit vorübergehender Aufheiterung, böig, öftere Regen- und Graupelſchauer. Stellenweiſe Gewitter.

18. April: Zunächſt ſonnig bis heiter, durchweg trocken, ſpäter Trübung, ſtarkwindig mit Regenfällen.

19. April: Wärmer, wechſelnd bewölkt, vorwiegend trocken.

20. April: Veränderlich, teils wolkig, teils ſonnig, böige ſüdliche Winde, Regen- und Graupelſchauer.

21. April: Ziemlich kühl, anfangs heiter, ſpäter zunehmend bewölkt, böige W.-Winde, vorwiegend trocken. Im Norden und Oſten kurze Regenſchauer.

22 April: Trüb, kühl, regneriſch.

23. April: Unbeſtändig, wolkig mit zeitweiſem Sonnenſchein, böig, Regen- und Graupelſchauer.

Senden Sie bitte dieſe Ausgabe der Bramſtedter Nachrichten" an auswärtige Freunde oder Bekannte!

Eine Zuverläſſigkeitsfahrt des Motorradvereins Hamburg findet am 18. April ſtatt. Die Fahrer werden 6.30 Uhr Hamburg verlaſſen und in der Zeit von 7,30—9,30 Uhr Bad Bramſtedt paſſieren.

Silberne Hochzeit feierten geſtern (Freitag) die Eheleute Landmann Guſtav Steffens und Frau, Landweg.

Trichinenſchau. Den Tierärzten Dr. Stedtfeld und Dr. Wilhelmi iſt die Trichinenſchau bei gewerblichen Schlachtungen in ihrem jeweiligen Fleiſchbeſchaubezirk in Bad Bramſtedt und dem Fleiſchbeſchauer Edler die Trichinenſchau bei Hausſchlachtungen in den beiden Beſchaubezirken in Bad Bramſtedt widerruflich übertragen worden.

Ein recht ſchwerer Motorradunfall ereignete ſich geſtern bei Wiemersdorf. Zwei Hamburger, ein 14jähriges Mädchen als Fahrerin und ein Herr, wollten auf dem Motorrad — von Neumünſter kommend — auf dem Bergabhang bei Wiemersdorf einem Auto ausweichen. Die Fahrerin verlor die Gewalt über das Motorrad; beide ſtürzten gegen einen Baum. Das Mädchen erlitt einen ſchweren Schädelbruch, der Herr einen komplizierten Armbruch. Nachdem Herr Dr. Anders von hier einen Notverband angelegt, wurden die beiden Verletzten per Auto nach dem Eppendorfer Krankenhaus gebracht.

Autoverbindung Bad Bramſtedt—Wriſt. Die Autoverbindung wird nach Eintreffen des neuen Auto-Omnibuſſes von der Fabrik aufgenommen. Vorgeſehen ſind täglich drei Fahrten zu den Hauptzügen in Wriſt. Außerdem wird die Verkehrsgeſellſchaft Bad Bramſtedt eine neue ſiebenſitzige Pullmann-Limouſine einſtellen, welche für Lohnfahrten Verwendung finden ſoll. Wir haben ſomit in unſerer Stadt einen Zuwachs in modernen Verkehrsmitteln, ſodaß der Verkehr nach allen Richtungen hin voll befriedigt werden kann.

Sport. Im Handball-Bezirksſpiel Föhrden-Hagen—gegen Hardebeck ſiegte F. H. mit 6:5.

Kaltenkirchen. Die Altona—Kaltenkirchener Bahn hatte gegen den Dreſchmaſchinenbeſitzer Drümmer von hier bei der Staatsanwaltſchaft Strafantrag wegen Gefährdung eines Eiſenbahntransportes geſtellt. Im vorigen Jahr war dem D. mit ſeiner Maſchine auf der Chauſſee Kaltenkirchen-Ulzburg der Frühzug bei dieſigem Wetter in die Flanke gefahren, da der Uebergang nicht durch Schranken geſchützt iſt. Die Bahn ſtellte ſich auf ein altes Recht, wonach ſie die Uebergänge nicht zu ſchützen braucht. Der Staatsanwalt hat die Eröffnung des Verfahrens abgelehnt.

Neumünſter. Bereits faſt vier Jahre zurück liegt eine Straftat, derwegen ſich der Arbeiter F. vor dem Einzelrichter verantworten mußte. In der Zeit vom 20.—23. Dez. 1923 wurden bei einem Weinhändler mehrere Einbruchsdiebſtähle ausgeführt. Die Diebe erbrachen das Kellerfenſter und gelangten ſo in die Lagerräume, aus denen ſie eine Menge Spirituoſen ſtahlen. Die Polizei ermittelte nacheinander die Täter, und zwar waren insgeſamt ſieben junge Leute an den Straftaten beteiligt geweſen. In der Verhandlung erhielt F., nachdem die andern ſechs bereits abgeurteilt ſind, wegen mehrerer ſchwerer Diebſtähle ſieben Monate Gefängnis. Er gab zwar an, die Diebſtähle nicht mit ausgeführt zu haben, ſeine Tätigkeit habe ſich vielmehr nur darauf beſchränkt, „Schmiere zu ſtehen". Aber bekanntlich genügt das nach dem Geſetz, um den Betreffenden als des ſchweren Diebſtahls ſchuldig zu befinden.

Nrumünſter. Bei der Zuſammenſtellung eines Perſonenzuges geriet der Aushilfsheizer Heinrich Kroll zwiſchen die Puffer zweier Perſonenwagen und wurde auf der Stelle getötet. Ueber die Urſache des Unglücksfalles läßt ſich mit Sicherheit nichts genaues berichten, da niemand vom Zugperſonal in dem Augenblick der Kataſtrophe ſich in der Nähe des Verunglückten befand. Der Verunglückte ſtand im 47. Lebensjahr. Er hinterläßt Frau und vier Kinder im Alter von 8—23 Jahren.

Beldorf. Auf der Koppel von E. Rathmann wurden beim Pflügen mehrere Urnengräber freigelegt. In den Urnen fanden ſich Aſche, Knochenreſte und Ueberbleibſel von eiſernen Geräten und ein Bronzeſchmuck. Nach fachmänniſchen Feſtſtellungen ſollen die Gräber etwa 500 Jahre vor Chriſti angelegt worden ſein.

Seeſtermühe. Der bei dem Hofbeſitzer D. von Drathen in Stellung befindliche junge Mann F. P. geriet in einen Wortſtreit mit einem jungen Mann namens Meyer aus Hainholz. Im Verlauf des Streites zog P. einen Revolver und gab 2 Schüſſe auf M. ab, von denen der zweite den M. in den Hinterkopf traf. Der ſchwerverletzte M. mußte mittels Sanitätsautos in das Ueterſener Krankenhaus geſchafft werden. Der Revolverheld war verſchwunden, hat ſich aber vorgeſtern ſelbſt geſtellt. — In Neuendeich überfuhr der Motorradfahrer der Itzehoer Nachrichten geſtern nachmittag ein 12jähriges Mädchen namens Lienau. Das Kind fuhr auf einem Fahrrad und hatte einen Korb in der Hand und am Steuer. Wahrſcheinlich iſt es mit dem Knie gegen den Korb geſtoßen, wodurch das Rad falſch gelenkt wurde und gegen das dahinfahrende Motorrad fuhr. Das Mädchen flog bei dem Anprall auf die Chauſſee, wurde überfahren und verſtarb nach kurzer Zeit. Der Motorradfahrer, den offenbar keine Schuld trifft, erlitt leichte Verletzungen.

Leck. Auf dem hieſigen Schießſtand wurde abends die Leiche des in Flensburg wohnenden Uhrmachers Niſſen gefunden. Der ärztliche Befund hat ergeben, daß ſich der Tote ſelbſt erſchoſſen hat. Niſſen iſt verheiratet und hinterläßt außer der Witwe mehrere Kinder. Er iſt der Sohn des in Leck wohnenden Uhrmachers Niſſen. Für die Familie iſt die Tat um ſo tragiſcher, als ſie mit dieſem Sohne bereits den zweiten verliert, der auf dieſe Weiſe ums Leben kam.

Wewelsfleth. Die in Brooklyn verſtorbene Deutſch-Amerikanerin Berta Böge hat die Gemeinde mit einem Legat von 10 000 Dollar bedacht.

Albersdorf. Erhängt aufgefunden wurde auf dem Gute Vierthof der Knecht Paulte. Er hat früher ſchon einmal verſucht, ſich aufzuhängen, wurde aber damals rechtzeitig abgeſchnitten, Er neigte zur Schwermut.

Dagebüll. Die im vergangenen Jahre wegen der Sturmflut aufgegebenen Arbeiten am Dagebüll—Oländer Damm ſind nunmehr wieder aufgenommen worden. Sobald die nötigen Vorarbeiten und Aufräumungsarbeiten beendet ſein werden, wird eine größere Zahl von Arbeitern an dem Bau Beſchäftigung finden.

Rendsburg. Die diesjährige Jahresverſammlung des Schleswig-Holſteiner-Bundes wird vorausſichtlich nicht im Oktober, ſondern ſchon im Monat Juli ſtattfinden und zwar in Verbindung mit der Bornhöved-Landesfeier. Als Tagungsort wurde Bad Segeberg in Ausſicht genommen.

Schleswig Die Motorjacht Fecting, die von Schleswig ausgefahren war, um durch Deutſchlands und Frankreichs Kanäle und Ströme das Mittelländiſche Meer zu erreichen und weiter nach Konſtantnopel zu fahren, iſt auf ihrer Reiſe vom Pech verfolgt geweſen. Zahlreiche Havarien und ſverzögerte Durchfahrterlaubnis durch Frankreich veranlaſſen jetzt ihre Rückkehr über Holland nach Deutſchland.

Kiel. Eine unbekannte weibliche Leiche wurde am Donnerstagmorgen im Kieler Hafen treibend aufgefunden. Die Tote iſt ungefähr 1,70 Meter groß, hat meliertes dunkelblondes Haar und iſt etwa 40 Jahre alt. Sie trug ein ſchwarzes Jakett, ſchwarzen Rock, ſchwarzſeidene Bluſe blaue Schlupfhoſe, ſchwarze Strümpfe und ſchwarze Lack-Halbſchuhe. Die Leiche wurde nach dem Inſtiut für gerichtliche Medizin gebracht.

Kiel. Prinz Heinrich von Preußen und die Seeoffiziere des Jahres 1877 feiern am 20. April in Kiel die 50. Wiederkehr ihres Eintritts in die frühere Kaiſerliche Marine. Von den urſprünglich 36 Kadetten ſind noch 15, darunter die aus der Kriegszeit bekannten Admirale Dick, Bachmann, v. Kroſigk und Gerdes, am Leben. Am 21. April werden die Jubilare Gäſte des Prinzen Heinrich auf Hemmelmark ſein.

Huſum. Der Neubau der großen Turnhalle, der mit ſeinen Verſammlungszimmern, Bade- und Ankleideräumen nach Fertigſtellung einzig an der Weſtküſte daſtehen wird, erhält auch ein großes Zimmer für den Vorſtand, das in altfrieſiſchem Stiele künſtleriſch ausgeſtattet wird. Man hofft, den Bau, der gegen 130 000 M. koſten wird, im Juni fertig zu ſtellen.

Eiderſtedt. Im Erweiterungsbau des Heimatmuſeums in Tönning ſind jetzt zwei weitere Räume entſtanden, in denen alte Gegenſtände aus der Landwirtſchaft untergebracht ſind. Neue Räume ſind auch geſchaffen für Möbel aus alter Zeit. Die Leitung hat der Vorſitzende der Kreiskommiſſion für Heimatkunde, Dr. Geerkens.

Flensburg. Mit der Errichtung der lange geplanten Stadthalle wird es nunmehr ernſt. Vertreter der Reichsregierung hatteh vor kurzem mit der ſtädtiſchen Verwaltung Beſprechungen über die Stadthalle. Das Reich wird den Bau auch durch Geldmittel unterſtützen. Als Bauplatz iſt bekanntlich der frühere kleine Mühlenteich vorgeſehen. Es ſollen noch Bohrungen vorgenommen werden, um die Baufeſtigkeit des Grundes zu prüfen. Gleichzeitig wurden Verhandlungen über die Errichtung einer Volkshochſchule in Harrisleefeld gepflogen. Auch für dieſe iſt mit Sicherheit auf eine Beihilfe der Reichsregierung zu rechnen.

Ulzburg. Anläßlich der Konfirmation am letzten Sonntag bei dem Landwirt K. hier drangen Diebe durch die offene Küchentür in das Haus ein, um anſcheinend einen auf dem Flur liegenden Schinken zu entwenden. Zufälligerweiſe ſollte der Schinken gerade zu der Feſtmahlzeit gebraucht und in die Küche geholt werden. Die dazu beauftragte Perſon fand jedoch zum größten Erſtaunen den Schinken, der noch eben dageweſen war, nicht mehr vor. Auf der Suche nach dieſem erblickte ſie hinter dem Schrank eine dunkle Geſtalt. Sie lief ſchnell in die Küche, um Hilfe zu holen. Als aber die Verſtärkung kam, hatte der Dieb ſich aber ſchon längſt wieder „dünne" gemacht, hatte aber den Schinken vor der Küchentür liegen laſſen und nur einige kleine Würſte mitgenommen.

Schwarzenbek. Forſtarbeiter ſtießen im Sachſenwald in einer Fichtendichtung auf eine auf dem Bauche liegende Leiche eines gut gekleideten Mannes. Der bereits von dem Rumpfe abgefaulte Kopf lag daneben. Ueber dem Toten, der bereits ſeit Jahresfriſt hier gelegen haben dürfte, war an einer Fichte ein Tau mit einer Schlinge befeſtigt. Bei der Leiche wurden keine Papiere und Wertſachen gefunden. Der Befund läßt auf Selbſtmord durch Erhängen ſchließen.

Dieſe Nr. umfaßt 20 Seiten.

Nah und Fern.

○ **50jähriges Militärjubiläum des Generals von Morgen.** Am 14. April feierte General der Infanterie a. D. Kurt Ernſt von Morgen ſein 50jähriges Militärjubiläum. 1904 verlieh der Kaiſer ihm den erblichen Adel. Im Weltkriege nahm General von Morgen als Kommandeur der 3. Reſervediviſion an der Tannenbergſchlacht teil und führte das 1. Reſervekorps bzw. das „Korps von Morgen" in Polen und Rumänien. 1917 leitete er die Waffenſtillſtandsverhandlungen mit Rumänien und Südrußland und übernahm gegen Ende des Krieges die Führung des 14. Reſervekorps auf Frankreichs Schlachtfeldern.

○ **Verhaftung einer Kindesmörderin.** Als in Stendal im Auguſt 1926 die Leiche eines etwa eineinhalbjährigen Mädchens aufgefunden wurde, entwickelte die Kriminalpolizei eine fieberhafte Tätigkeit, um den Täter oder die Täterin zu ermitteln. In Verdacht ſtand ein junges Paar, das an dem Abend vor der Auffindung der Leiche auf dem Bahnhof erſt mit, dann ohne das Kind geſehen worden war. Lange blieben die Ermittlungen ohne Erfolg, bis zuletzt die Dienſtmagd Trke aus Güſſefeld (Kreis Salzwedel) als die Mörderin des Kindes feſtgeſtellt und verhaftet wurde. Sie hat ein umfaſſendes Geſtändnis abgelegt.

○ **Mann und Roß im See ertrunken.** Ein ſechzehnjähriger Landwirtsſchüler geriet beim Düngerfahren auf einer abſchüſſigen Koppel bei Kiel in den Lankerſee. Obwohl er um Hilfe rief, konnte er nicht mehr gerettet werden. Er ertrank mit ſeinen beiden Pferden.

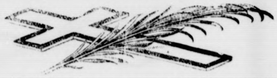
⊙ **Rieſenunterſchlagung bei der polniſchen Poſt.** Eine Rieſenunterſchlagung wurde im Poſtamt Königshütte verübt. Mit dem Abendzug war ein Sack mit 1¼ Millionen Zloty für die Bank Polſki eingetroffen. Da die Bank bereits geſchloſſen war, wurde der Geldſack im Kaſſenſchrank des Poſtamtes untergebracht. Der Vorſteher des Poſtamtes, Keßler, benutzte die Gelegenheit, um mittels eines Nachſchlüſſels den Geldſack an ſich zu nehmen und zu verſchwinden.

⊙ **Felsſturz in Südfrankreich.** Wie aus Valence gemeldet wird, droht bei Vouzin ein neuer großer Erdrutſch. Die Erdmaſſen, die dort in Bewegung geraten ſind, werden auf etwa 5000 Tonnen geſchätzt. Starke Felsſtürze haben bereits großen Schaden angerichtet. Zwei Perſonen ſind erſchlagen worden. Mehrere Wohnhäuſer mußten in größter Eile geräumt werden.

⊙ **Schwere Sturmſchäden im Mittelmeer.** Heftige Stürme haben im Mittelmeergebiet ſchweren Schaden angerichtet. Beſonders ſchwer betroffen wurde die marokkaniſche Küſte. Zwei Transportſchiffe ſind geſunken, wobei 20 Mann der Beſatzungen ertranken. Der Materialſchaden iſt ſehr groß.

⊙ **Neun Kinder verbrannt.** Bei einem Feuer, das in der Kinderfürſorgeanſtalt von Woroneſch in Lettland ausbrach, verbrannten neun Kinder, während vier weitere ſchwerverletzt geborgen wurden.

⊙ **Ein Kriegsminiſter aus dem Flugzeug geſtürzt.** Der argentiniſche Kriegsminiſter Juſto ſtürzte bei einem Geſchwaderflug aus dem Flugzeug. Da er aber einen Fallſchirm umgebunden hatte, landete er glatt und ohne jede Verletzung auf der Erde.



Am 15. 4. 27, nachm. 10¼ Uhr, verstarb im Krankenhause Neumünster nach kurzer schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter

Anna Zinke

geb. Hinz

im Alter von 43 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinr. Zinke und Kinder.

Trauerfeier Dienstag nachm. 3 Uhr in der Kirche Bad Bramstedt.

Straßenbenennung und Hausnummern

Auf Grund der Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung haben die Straßen der Stadt ab 1. April d. Js. folgende Namen erhalten:

Lf. Nr.	Straßenbennung	Begrenzung der Straßen	
		von	bis
1.	Bleeck	Holsteinisches Haus H. Fick H. C. Andresen Dr. Kühl	G. Göttsche Stadt Hamburg Geschw. Lembke (Dr. Anders) Cl. Schlüter
2.	An der Mühle	Mühlenbrücke	Bleeck
3.	An der Beekerbrücke	Beekerbrücke	Bleeck
4.	Mühlenstraße	O. Paustian's Kate (früher Kröger)	Frl. Siems
5,	Achtern Bleeck	W. Knobbe und H. C. Andresen	Bleeck bei Köhncke-Schlichting
6.	Bleeckertwiete	Bleeck (bei H. Delfs)	Mühlenstraße
7.	Altonaerstraße	wie bisher	
8.	Butendoor		zum Bahnübergang
9.	Segebergerstraße	hinter dem Bahnübergang	
10.	Zum Stadtwald	Butendoor üb. Hambrücke	
11.	Lohstückerweg	Butendoor	Solbad
12.	Strietkamp	Stüben (Butendoor)	Doll (Hambrücke)
13.	Glückstädterstrasse	Bleeck am Friedhof vorbei	
14.	Sommerland	Glückstädterstraße	Altonaerstraße
15.	Kirchenbleeck	Beekerbrücke	Steiger und Wesselmann
16.	Im Winkel	Häuser von Cl. Hahn, Ww. Kröger u. Ww. Dehn	
17.	An der Kirche	Pastorat und Haus von Wwe. Horst	
18.	Maienbeeck	Bracker und Möller	Herrenholz
19.	Dahlkamp		Gemarkungsgrenze Hitzhusen
20.	Schäferberg	Chaussee nach Armstedt	
21.	Maienbass	Clausener an	
22	Rosenstraße	bisher Hinter den Höfen	
23.	Unter der Lieth	Neue Straße von Sievers	Weber
24	Zum Liethberg	Steckmest (Landweg)	zum Liethberg
25.	Gartenweg	Rosenstraße	Unter der Lieth am Hause von Kämener vorbei
6.	Fuhlendorferweg	Neue Straße von Wulf an	beim Hause von Weigang vorbei
27.	Kielerstraße	Chaussee nach Neumünst.	Kiel
28.	Landweg		zum Bahnübergang
29.	Am Bahnhof	Landweg	Badesteig
30.	Bimöhlerstraße	hinter dem Bahnübergang	
31.	Düsternhoop	Anfg. Landw. bei Dehn ab	
32.	Achtern Diek	Bimöhlerstr (bei Hein)	Kurhaus
33.	Am Badesteig	neben der Realschule	Häuser von Thomas und Wwe. Schmuck
34.	Schlüskamp	wie bisher (beginnt am Kirchenbleeck)	
35.	Wiesensteig	Glückstädterstraße	Dahlkamp
36.	Raamakersteig	Landweg	Schlüskamp
37.	Junkersteig	neben der Bahn vom Badesteig	nach der Segebergerstraße

Die Anbringung der Hausnummern wird demnächst durch einen Beauftragten der Stadt erfolgen.

Bad Bramstedt, den 14. April 1927

Der Bürgermeister:
Erlenhorst.

Fahrräder

in jeder Preislage u. Ausstattung
in großer Auswahl
Ersatz und Zubehör
empfiehlt

Ernst Harm, Landweg

Hanna Robloff
Hermann Sievers
Verlobte
Kiel Bad Bramstedt
z.Zt.Bad Bramstedt z.Zt.Rostock
Ostern 1927.

Else Halberstadt
Bruno Sußemihl
Verlobte
Bad Bramstedt Warnemünde
z. Zt. Hamburg

NWK Wolle
NWK
Taubenwolle
zarteste Zephirwolle
zum Sticken u. Häkeln
Die Taube bürgt für Güte
Überall erhältlich
Auf Wunsch Bezugsquellen Nachweis durch
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G.m.b.H
Altona-Bahrenfeld

Geſetzliche Miete.

Die gesetzliche Miete berechnet sich ab 1. April 1927 für die Stadt Bad Bramstedt bis auf weiteres wie folgt:

a) gesetzliche Miete nah der Verordnung des Preuß. Volkswohlfahrtsministers vom 26. 3. dieses Jahres . . . . 110 v. H. der reien Friedensmiete.

b) davon sind abzusetzen für die Schönheitsreparaturen, die der Mieter zu leisten hat . . . . 4 v. H

bleiben 106 v. H.

c) dazu die Umlage des Gemeindezuschlages zur Staatlichen Grundvermögenssteuer über 100 v. H. mit 200 v. H. umgerechnet in einen Hundertsatz (je 100 v. H = 4%. 8 v. H.

zusammen 114 v. H.

Bad Bramstedt, den 14. April 1927
Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Gertrud

danken herzlichst

Fritz Böge und Frau.

Herzlichen Dank

für zahlreich erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Hermann

Volkert Hinrichsen und Frau.

Einladung

zur

ordentlichen Generalverſammlung

der

Bad Bramſtedter Kreditbank e. G. m. b. H.

Bad Bramstedt

am Sonnabend, den 30. April, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Doppeleiche", Inh. Heinr. Kruse.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung für 1926
2. Genehmigung der Bilanz, der Gewinn- nnd Verlustrechnung für 1926, sowie Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl der Einschätzungskommission.

Der Aufsichtsrat.
gez. Joh. Hauschildt, Vorsitzender.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Edith

herzlichen Dank.

Max Weibezahl und Frau nebst Tochter.

Herzlichen Dank

für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Lisel.

Carl Freudenthal und Frau.

Bekanntmachung.

Die Kanalgebührenliste für das Rechnungsjahr 1927 liegt vom 19. 4. bis einschließlich 2. 5. 1927 im Bürgermeisteramt öffentlich aus. Einsprüche sind binnen 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist anzubringen.

Bad Bramstedt, den 13. April 1927.
Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Aus unſerer Kiesgrube

auf dem Klausberg ist in letzter Zeit wiederholt gesiebter Kies entwendet, zuletzt am Donnerstag d. W. Für den Nachweis des Täters, so daß er gerichtlich zu belangen ist, sind

20 M. Belohnung

ausgesetzt.

Hasenmoor, den 16. April 1927.
Der Gemeindevorsteher.

Suche zum 1. Mai 27 einen jungen tüchtigen

Knecht

für sämtliche Arbeiten
H. Kroll, Hitzhusen-Bissenmoor.

Gesucht zum 20. April oder etwas später tüchtiger

junger Mann

zum Milchanfahren und sonstigen Arbeiten.

Joh. Rüegg, Meiereibesitzer, Fuhlendorf.

Habe beste

Dauerweide

7¾ Tonnen gr., Nähe B-Kate zu verpachten

Suche zu sofort oder 1. Mai

jungen Mann

Stegelmann, Hitzhusen, Tel. 128.

Wohn- ev. Geschäftshaus

in **Bad Bramstedt** oder Umgebung per sofort gesucht. **Carl H. Brütt,** Hamburg, Hohe Bleichen 31/32.

Aeußerst preiswerte

eiserne Betten	**von 19,50 RM. an**
hölzerne Betten	**„ 30,00 „ „**
Ausziehtische	**„ 48,50 „ „**

sowie große Auswahl in

Küchen,
Wohn- u. Schlafzimmern

Auf Wunsch Teilzahlungen.

P. Kaistra.

Spar- u. Darlehnskasse
e. G. m. u. H.

Mitgliederversammlung

am Sonntag, den 1. Mai, nachm. 3½ Uhr, bei Gastwirt Schlüter.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie Vorschläge über Verteilung des Gewinns.
3. Genehmigung der Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes.
4. Bericht über die am 30. Dezbr. v. Js. erfolgte gesetzliche Revision
5. Wahlen
6. Ausschluß von Genossen.
7. Sonstiges.

Der Aufsichtsrat
Fr. Kröger, Vorsitzender.

Gasthaus Zur Mühle.

Am 1. und 2. Ostertage sowie am Markttage:

Musikalische Unterhaltung

Zur Doppeleiche

Bes. H. Kruse.

Am **Ostermontag, d. 18. April:**

Ballmusik

Anfang 5 Uhr.

Am **Hauptmarkttage,** 20. April:

Große Ballmuſik

mit Jazzbandkapelle.

Gute Getränke. Gute Küche.

Hierzu ladet frdl. ein
H. Kruse.

Bierquelle.

Am 1. Ostertage:

Musikalische Unterhaltung

Hierzu ladet freundl. ein **Lund.**

Empfehle zum Jahrmarkt:

friſch geräuch. Aale und Bücklinge

Sämtliche Räucherwaren sind Montag geräuchert und von 4 Uhr an auf dem Markt und im Hause zu haben.

Julus Schulze.

Photo-Bedarfsartikel

(Dunkelkammer-Einrich.) Platten, Packfilme, Rollfilme, Papier (Celloidin und Gaslicht.

[redacted]

Anfertigung von Photoarbeiten.

Dunkelkammer, die meiner verehrten Kundschaft frei zur Verfügung steht, im Hause. Fachmännische Beratung in allen Photofragen

Paul Oerling.

Carbolineum-Avenarius

empfiehlt **S. S Peters.**

Wer liefert die guten Markenuhren?

Markus Witt, am Markt

Starke Felsſtürze
tet. Zwei Ver-
ehrere Wohnhäuſer
n.
ttelmeer. Heftige
veren Schaden an-
wurde die marok-
ſind geſunken, wo-
n. Der Material-
Bei einem Feuer,
Woroneſch in Lett-
der, während vier
zeug geſtürzt. Der
zte bei einem Ge-
er aber einen Fall-
latt und ohne jede
nmlung
.G.m.b.H.
Uhr, im Gasthof
ruse.
erlustrechnung für
chtsrat.
lt, Vorsitzender.
arlehnskasse
m. u. H.
versammlung
en 1. Mai, nachm. 3½
astwirt Schlüter.
sordnung:
richt
Aufsichtsrats über die
Jahresrechnung und
wie Vorschläge über
des Gewinns.
ng der Bilanz, sowie
des Vorstandes.
er die am 30. Dezbr.
te gesetzliche Revision
von Genossen.
Der Aufsichtsrat
Kröger, Vorsitzender.
s Zur Mühle.
Ostertage sowie am
arkttage:
he Unterhaltung
oppeleiche
H. Kruse.
ntag, d. 18. April:
musik
ng 5 Uhr.
rkttage, 20. April:
Ballmusik
zzbandkapelle.
ke. Gute Küche.
et frdl. ein
H. Kruse.
quelle.
. Ostertage:
he Unterhaltung
freundl ein Lund.
m Jahrmarkt:
eräuch. Aale
Bücklinge
cherwaren sind Montag
von 4 Uhr an auf dem
Hause zu haben.
Julus Schulze.
Bedarfsartikel
Dunkelkammer-Einrich.)
Platten, Packfilme, Roll-
lme, Papier (Celloidin
nd Gaslicht.
g von Photoarbeiten.
r, die meiner verehrten
ei zur Verfügung steht,
achmännische Beratung
fragen
Paul Oerlling.
lineum-
Avenarius
S. S Peters.
guten Markenuhren?
Markus Witt, am Markt

Oſterglaube.

Auferſtehung und Erlöſungsgewißheit.

Oſtern und Frühling gehören zuſammen, denn beide bringen Auferſtehung. Und doch ſind beide im tiefſten Grunde verſchieden, ja, entgegengeſetzt. Gewiß gibt uns der Frühling die Gewißheit, daß alles Leben auf der Erde unzerſtörbar iſt; daß wohl die Geſtalten des Lebens vernichtet werden, das Leben ſelbſt aber nicht; und gewiß zeigt uns der Frühling, daß die Geſtalten des Lebens allmählich immer reicher werden. Aber alles das bleibt doch gebunden an die Erde und dem Auferſtehen des Frühlings folgt immer wieder das Zurückſinken in den Wintertod. So kann die Auferſtehung des Frühlings uns Menſchen zur letzten frohen Zuverſicht nicht bringen. Denn unſer Menſchenherz, wenn es unverkrüppelt und geſund iſt, verlangt nach einem Leben, das nicht immer wieder zurückſinkt, verlangt nach einer Befreiung aus dem hoffnungsloſen Kreislauf von Aufblühen und Verſinken. Und wenn auch die Formen des Lebens auf der Erde immer reicher werden: eine Vollkommenheit hier gibt es nicht, wir aber ſind doch angelegt auf Vollkommenheit. Hier ſetzt nun die Oſterbotſchaft ein. Sie ſpricht uns von einer Auferſtehung, die nicht wieder in neuer irdiſcher Geſtalt hier für dieſe Erde geſchieht, ſondern die uns aus dieſem Erdenleben hinaushebt in ein Leben ohne neues Sterben. Mit dieſer Gewißheit, die wir ſeit der Auferſtehung Jeſu haben, hat das Menſchenleben ein ganz anderes Ausſehen erhalten. Jetzt iſt die äußere Form, der Leib, nicht mehr entſcheidend und damit iſt auch der Tod etwas ganz anderes geworden. Er iſt nicht mehr Zerſtörung und Zurückſinken, ſondern Erlöſung und Aufſtieg. Er kommt an unſer innerſtes, eigentliches Leben nicht heran. Geburt und Tod ſind nur Durchgangspunkte auf unſerem Wege aus der Ewigkeit in die Ewigkeit. So meint es Jeſus, wenn er ſagt: „Ehe Abraham ward, bin ich“ und „Ich gehe zum Vater“. Wie ja auch die Sternſchnuppe nicht erſt entſteht, wenn wir ſie ſehen, und nicht mehr iſt, wenn wir ſie nicht mehr ſehen, ſondern wie ſie lange vorher einen ungeheuren Weg aus der Tiefe des Weltalls gewandert kommt, in der Erdenluft aufleuchtet für ganz kurze Zeit und, mit etwas veränderter Bahn, weiter hinausſauſt wieder in das unendliche All: ſo, ſagt uns Oſtern, wandern wir einen ewigen Weg vom Vater, durch eine kurze ſichtbare Erdenſtrecke, wieder zum Vater. Damit iſt die Hauptſache unſeres Lebens in das Jenſeits verlegt. Man hat dem Chriſtenglauben vorgeworfen, daß er damit die Menſchen unbrauchbar für das Diesſeits mache. Die Geſchichte zeigt, daß es gerade umgekehrt iſt. Keine Geiſtesmacht hat ſoviel Tatkraft erzeugt, die ſich in frohem, weltverbeſſerndem Schaffen bewährt hat wie das Chriſtentum. Ihm iſt ja auch das Diesſeits nicht gleichgültig. Hier ſoll ſich der Menſch bewähren; er darf nicht ins Irdiſche verſinken, wenn er ſein Jenſeits nicht verlieren will; er ſoll leuchten auf ſeinem Wege — ſonſt iſt er verloren. Und gerade, indem Oſtern uns von dem ſpricht, der für andere geſtorben und dann auferſtanden iſt, bringt der Oſterglaube den Anſporn der Liebe, die nie vergeblich ſchafft, mit ſich. So gibt uns die Oſterauferſtehung die doppelte Freudigkeit: auf der Erde wird es beſſer und reicher, wenn wir in Gottes Namen unſere Kräfte, die wir aus der Ewigkeit mitbringen, redlich dienend verwenden; und indem wir ſo wirken, wachſen wir ſelbſt innerlich an göttlichem Weſen und alles Verzehren der Kraft und ſchließlich der Tod iſt ein Gewinn für den inneren Menſchen, iſt eine dauernde Auferſtehung aus dem Irdiſchen hinein in das Himmliſche. Dieſe Gewißheit gibt uns der Oſtergruß: Chriſt iſt erſtanden!

Von der Schule ins Leben.

Oſtern — das iſt die Zeit, in der ſo viele Kinder aus der Schule ins Leben treten und mit offenen Armen und Herzen vor der Welt ſtehen. „Hinaus ins Leben!“ ruft die laute Freude der Entlaſſenen! Fort! Schluß! In die Freiheit! Und niemand verargt ihnen das Glücksgefühl, ſich frei zu ſpüren von einer genau abgezirkelten Tagesordnung, von einem befohlenen Aufgabenpenſum, von fremder Leitung, vom ernſten Muß. Aber es heißt nicht nur: „Hinaus ins Leben!“, ſondern auch: „Hinein ins Leben!“, in das Unbekannte, Verſchleierte, Unmeßbare. Zu welchem Ziel der neue Weg führt, das iſt jedem einzelnen letzten Endes anheimgeſtellt. Er kann untergehen in der großen Maſſe und wie Hunderttauſende dahintreiben und ſich treiben laſſen, er kann aber auch als geringſter Arbeiter und Bürger ſich ſeine Lebensanſchauung aufbauen nach eigenen Überlegungen. Man lobt die Jugend um ihrer idealen Begeiſterung willen; man ſollte ihr aber auch raten, nicht ſo leichtgläubig zu ſein und einen kritiſchen Kopf zu behalten, eine wachſame Haltung gegen alles, was ſie umgibt und beeinflußt. Nur wer ein eigenes Urteil hat über Wert und Unwert von Dingen und Einrichtungen der menſchlichen Geſellſchaft, kann dem Leben ſtandhalten und in ſeine Hintergründe dringen mit offenem Sinn und mit warmem Herzen für alles, was gut und ſchön erſcheint.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Ich wünſchte mir aus freien Stücken
Für Oſtern ein'ges Geld herbei,
Um den und jenen zu beglücken
Mit einem ſchmucken Oſterei.

Man denkt ja ſo was alle Jahre,
Weil man doch aneinander hängt —
Und iſt's nicht auch das einzig Wahre,
Daß man ſich manchmal manches ſchenkt?

Doch wozu nützt mir die Ekſtaſe,
Wenn ich kein Geld hab' unentwegt?
Und bin ich denn der Oſterhaſe,
Der unvermittelt Eier legt?

Ich bin nur angelernt auf Dichten,
Was auch mich ſchon genugſam quält,
Und weiß nur ein paar Eigeſchichten,
Die man ſich dann und wann erzählt:

Vom Ei, das ſich Kolumbus pellte,
Doch vorher, eh' er's zu ſich nahm,
Als Witz auf einen Eßtiſch ſtellte;
Von Schweppermann, der zwei bekam.

Seh' ich die anderen ſo tüchtig,
Eiweißheitsvoll durch's Leben geh'n,
Werd' ich vor Ärger eigelbſüchtig
Und ſage: „Etwas muß geſcheh'n!“

So bring' ich denn zur Oſterfeier,
Zwar greifbar nicht, doch gut gemeint,
Euch nur gereimte Oſtereier,
Was ein'germaßen ſchäbig ſcheint.

Doch in der lyriſchen Umhüllung,
Da liegt ein Wunſch, ſo pur wie Gold:
Ich wünſch' euch — ſtatt der Naſchwerkfüllung
Erfüllung deſſen, was ihr wollt.

Die kritiſcher'n ſelbſt und erboſter'n
Der Leſer lob' ich über'n Klee,
Euch allen gilt mein „Frohe Oſtern!“ —
Wie bin ich nun zu Ihnen — he??

Zu Wilhelm Buſchs Gedächtnis.

Am 15. April hätte Wilhelm Buſch, wenn er ihn erlebt hätte, ſeinen 95. Geburtstag feiern können. Ein 95. Geburtstag iſt ja für einen Lebendigen eine bemerkenswerte Sache, bei einem, der ſchon tot iſt, aber kaum erwähnenswert, da 95 nicht zu den Zeitabſchnitten gehört, auf die man als auf beſonders wichtige Gedenkjahre hinzuweiſen pflegt. Bei Wilhelm Buſch aber muß man ſchon eine Ausnahme machen, denn dieſer köſtliche Malerdichter des gemütlichen Unſinns, deſſen Werke vielleicht zu den bekannteſten in allen Ländern deutſcher Zunge gehören, iſt heute noch ſo lebendig wie in den Anfängen ſeiner dichteriſchen Laufbahn und wird unvergeſſen bleiben. Wer kennt ſie nicht, die drolligen Geſchichten von „Max und Moritz“, von „Hans Huckebein, dem Unglücksraben“ und ſo viele andere, die der Feder des geiſtreichen Schalkes entſprungen ſind! Und wer kennt nicht die vielen geflügelten Worte, die aus dieſen Werken in unſeren täglichen Sprachverkehr übergegangen ſind! Worte wie: „Drei Wochen war der Froſch ſo krank, jetzt raucht er wieder, Gott ſei Dank! — Dieſes war der erſte Streich, doch der zweite folgt ſogleich. — Es iſt ein Brauch von alters her: Wer Sorgen hat, hat auch Likör. — Aber hier, wie überhaupt, kommt es anders als man glaubt. — Enthaltſamkeit iſt das Vergnügen an Sachen, welche wir nicht kriegen“ uſw., ſind in ihrer Art klaſſiſch und geeignet, außerordentlich komiſche Wirkungen zu erzielen, ſo trivial ſie an ſich auch klingen mögen. Geboren war er in dem Örtchen Wiedenſahl im Hannoverſchen, wo er in ſtiller Beſchaulichkeit, fern von der großen Welt, den größten Teil ſeines Lebens verbracht hat. Wer ihn näher kennt, weiß, daß dieſer Knüttelversdichter auch ein ſehr hervorragender lyriſcher Dichter war, und daß ſich in ſeinem dichteriſchen Nachlaß Gedichte befinden, die zu den Perlen der deutſchen Litteratur gehören.

Paris. In Evreux wurde ein deutſcher Fabrikangeſtellter namens Beuve, genannt Timm, wegen angeblicher Handelsſpionage verhaftet.

Rom. Der Papſt empfing den Herzog Albrecht von Württemberg und deſſen Familie.

Oslo. Bei Risvaer in den Lofoten iſt ein Fiſchkutter untergegangen. Acht Mann der Beſatzung kamen ums Leben, drei wurden gerettet.

Riga. Nach Meldungen aus Moskau iſt im Weißen Meer ein engliſches Schiff geſcheitert. Ein Teil der Beſatzung konnte gerettet werden, 45 Mann ſind jedoch ertrunken.

Belgrad. Die politiſchen Strafgefangenen in Mitrowitza ſind in den Hungerſtreik getreten. Sie verlangen beſſere Behandlung, Aufhebung der Zwangsarbeit und größere Freiheit im Verkehr mit der Außenwelt.

Newyork. Das amerikaniſche Inſtitut für graphiſche Künſte teilt mit, daß Amerika die vom Mai bis September 1927 dauernde Internationale Buchausſtellung in Leipzig beſchicken werde.

☐ **Reichswohnungszählung am 16. Mai.** Amtlich wird mitgeteilt: Im Reichsminiſterialblatt wird in dieſer Woche die Verordnung zur Durchführung des „Geſetzes über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 zur Feſtſtellung der Zahl der Wohnungſuchenden vom 2. März 1927“ veröffentlicht werden. Die Erhebungen finden am 16. Mai 1927 ſtatt. Die drei Arten von Wohnungsblättern, die bei der Erhebung in Anwendung kommen, nämlich: die Grundſtücksliſte, die Wohnungskarte, der Meldebogen zur Feſtſtellung der Wohnungszahl und die für die Ausbreitung des Urmaterials dienenden Druckſachen ſind der Verordnung beigefügt.

Welt und Wiſſen.

w. **Ausgrabung einer römiſchen Imperatorſtatue.** Bei Ausgrabungen in Eleuſis wurde ein trefflich erhaltenes Marmorbildwerk von größtem Wert gefunden. Die etwa fünf Meter hohe Figur ſtellt anſcheinend Septimius Severus, auf jeden Fall aber einen römiſchen Imperator dar. Die griechiſche Regierung ſoll die Abſicht haben, das Kunſtwerk Muſſolini zu ſchenken, damit es auf dem Palatin im Kaiſerpalaſt Aufſtellung findet.

Dieses Fabrikzeichen
DR. THOMPSON'S
SCHUTZMARKE
SCHUTZMARKE
SEIFENPULVER
bietet die Gewähr für ein Waschmittel ohne schädliche Substanzen, das die Wäsche durchaus schont und schneeweiß macht.
Dr. Thompson's Seifenpulver

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(4 Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Elemer lief plötzlich, was die Füße ihn trugen. Der Schilfſänger ſchwieg ſchon eine geraume Weile und die Großmutter des Cſikos wartete auf ihn. Er verſpürte mit einem Male eine brennende Neugierde, den Schleier von ſeiner Zukunft zu heben und zu ſehen, wie ſich ſein Leben geſtalten würde. Er glaubte feſt an die Kunſt der „Karin.“ Sie war bekannt, daß ihr nichts verborgen blieb. Jung und alt kam des nachts zu ihr und ließ ſich die Linien der Hand klar legen.

Wenn ſie nur noch auf war. Aber auch wenn ſie ſchon ſchlief, würde er ſie wecken, er fand ſonſt keine Ruhe.

Auf einer Sanddüne, wo neben Brenneſſeln, Wolfsmilch und manneshohen Kugeldiſteln, mageres Küchenkraut ſein Daſein friſtete, lag die Behauſung der Alten. Ein niederes, armſeliges Holzwerk, mit Schilf gedeckt, der Zaun aus Erde aufgeworfen, und ſtellenweiſe, wo dieſer abgerutſcht war, mit Schilf durchflochten. Das regte ſich leiſe im Abendwind und machte ein Geſicht, als ob ein Dutzend Senſen durch überreife Aehren ſchnitte. Vor der Tür hingen auf einem Holzpfahl braunſchwarze Krüge. Zwei halbnackte, ſonnenverbrannte Kinder ſchliefen eng aneinandergedrückt an der Schwelle. Die Pferde weideten ſchnuppernd, weit verſtreut. Vielhundertköpfig, wie ſie waren, hatte der Cſikos keine leichte Aufgabe, ſie immer im Zaum zu halten.

Die Stuten drängten ſich liebeheiſchend gegen die Hengſte. Dazwiſchen ſprengte der Roßhirt ſattellos auf ſeinem Pferde, denn die Wildheit und ſtete Beweglichkeit ſeiner Schützlinge, nötigte ihn, ſtets beritten zu ſein. Der Rücken ſeines Tieres war ihm Tiſch, Stuhl, Bett, und gerade die Nacht, welche den anderen Hirten Ruhe brachte, brachte ihm die meiſte Arbeit. Da wandern und weiden die Pferde am meiſten, und er muß immer die Runde um ſie machen, muß ſehen, daß keine freche Diebesbande ihm das beſte Stück der Herde ſtiehlt, daß ſie bei Gewittern und Regenſchauern nicht blindlings über die Steppe raſen. Er hatte das Wams von Kalbleder und den Rock darüber mit einem Ledergurt um den Leib gebunden. Dreimal wand dieſer ſich wie eine Schlange um die unterſetzte Geſtalt. Die Münzen und Metallſtückchen, welche er daran hängen hatte, klirrten leiſe aneinander wie fein abgeſtimmte Schellen, als er im geſtreckten Ritt zur Hütte geſprengt kam.

Zweimal war er ſchon hier geweſen und immer war nichts von Elemer zu ſehen. Was mochte es da gegeben haben? Hatte der Junge ſich mit dem Großvater überworfen? Kaum möglich. Die beiden waren ſtets ein Herz geweſen.

Endlich gewahrte er Elemer. Er atmete auf. Es war demnach wieder alles im Geleiſe.

„Guten Abend!“ ſagte er erfreut und ſah ihm forſchend ins Geſicht, um herauszubekommen, ob der alte Radanyi verraten hatte, daß er ihn aus der Schenke geholt.

Elemer ſchien nichts zu wiſſen. Das beruhigte ihn. Er wollte es mit dem jungen Herrn nicht gern verderben, denn er war allzeit gütig gegen ihn geweſen, hatte ſogar ſchon ab und zu „Pferdeknechtdienſte“ für ihn gemacht, wenn er für eine Stunde zu ſeiner Liebſten gewollt hatte, die am äußerſten Rand der Steppe wohnte.

Lächelnd wies er mit der Hand nach dem Wagen, der mit einer Plane bedeckt hinter der Hütte ſtand.

„Großmutter wollte ſchlafen gehen! Aber ich habe ſie gebeten, auf dich zu warten. Spute dich — und gib ihr nichts — es würde ſie beleidigen von dir. Sie weiß, daß du ſtets gut gegen mich biſt!

Elemer nickte dankend. Als er näher an den Wagen kam, ſah er im Mondlicht eine Geſtalt darauf ſitzen. Es war eine Frau, die ins Leere blickte, während ein Schäferhund ſeinen Kopf an ihrem Kleide rieb.

„Kuſch, Verbaß, ſagte ſie befehlend und drückte den Körper des Tieres leicht gegen ſich. Der Hund gehorchte augenblicklich. Man ſah nur noch das Weiße ſeiner Zähne, aber kein Knurren wurde mehr hörbar.

Elemer ſtieg beinahe ehrfürchtig die Stufen des Wagens zu ihr hinauf. Ohne ſeine Rechte zu erfaſſen, nickte ihm die Alte zu und zeigte auf die oberſte Treppenſtufe. Schweigend ließ er ſich darauf nieder.

„Lange biſt du ausgeblieben! Es klang nicht ungehalten. Eher mahnend. Sie zog fröſtelnd einen aus mehreren Fleckreſten zuſammengedrückten Schal um ihren hageren, ausgetrockneten Körper.

„Frierſt du?“ ſagte Elemer. „Der Cſikos ſoll dir morgen eine Decke bringen!“

Ihre Augen blickten zornig. „Willſt du mich beſchenken, noch ehe ich dir gedient habe?“

„Nein, Mutter Karin! — Aber was ſollſt du frieren, wenn du's warm haben kannſt?“

„Du haſt recht! — Es iſt auch ſo, wie der Cſikos, mein Enkel ſagt: Du biſt gut. — Aber die Linien deiner Hand ſind es nicht!“

Sie ſah aufmerkſam auf die Veräſtelungen der ſchmalen, braunen Knabenhand, die in ihrem Schoße lag. Ihre Lippen wurden zu dünnen Strichen, ihre Augen ſahen forſchend von ihm hinweg zu den Sternen.

„Nirgends iſt Lüge! Nicht hier, nicht dort! Seit Nächten ſitze ich über dem Schickſal deines Lebens. Ich kann es deuten, wie ich will, es ſind immer dieſelben Wege.“

„Schlechte Wege, Karin?“

„Schlechte Wege? — Was verſtehſt du darunter? — Wenig Sonne! — Und Schatten — nichts, als Schatten, dann haſt du recht!“

„Wenn dich die Sterne trügen, Mutter Karin?“

Sie lachte auf. „Sie trügen nicht! Du kannſt dich drauf verlaſſen!“

„Hexenwerk ſoll's ſein, wenn man darin leſen will!“

Sie lachte wieder. „Wer ſagt dir das? — Ein neunmal Weiſer! — Den ſchick mir und ich will's ihm lernen, was darin geſchrieben ſteht!“ Ihre Stimme wurde ſcharf und hell. „Glaubſt du, der Schöpfer hat aus Kurzweil ihre Bahn gezeichnet und ihre Form und ihre Kreiſe? Zum Sonntagsvergnügen wohl für ſich! — Die Dummen werden niemals alle. Und das iſt gut! Wenn jeder Zweite in den Sternen leſen wollte, müßte jeder Dritte ſich erſchießen.“

„Karin, erklär mir's. Wie macht man es?“

Sie fuhr über ſein Haar und dann über ſein Geſicht, ohne ihn dabei anzuſehen. „Beſchwer dich nicht damit, Elemer. Viel Wiſſen bringt nur Leid.“

„Sag, Karin!“ Der Junge rückte enger gegen ſie.

Sie ſchob ihn nicht von ſich. „Sieh, Elemer!“ Sie nahm ſeine beiden, lebenswarmen Hände zwiſchen ihre kalten, knochigen und umſchloß ſie krampfhaft. „Jede Blume, jeder Baum, jeder Strauch, jede Frucht hat einen Zweck. Und die Sterne ſollen keinen haben? Sollten da oben ſtehen, nur damit ſie leuchten? Und wenn, wozu das Vielerlei der Form? Zu was? Damit der Menſch ſie deute! Sein Geſchick aus ihnen leſe, wie der Schöpfer es ihm vorgezeichnet hat, als in einer Liebesſtunde ein Mann und ein Weib den Keim zu ſeinem Leben legten!

Elemer fröſtelte. „Iſt es überhaupt der Mühe wert, daß man ſein Leben lebt, Karin?“ (Fortſetzung folgt.)

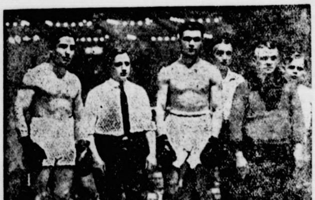
Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Der Barmat-Prozeß.** Im weiteren Verlauf der Verhandlungen ergibt ſich bei den Ausſagen des Zeugen Lünsmann und des Zeugen Direktor Müller eine Abweichung von der bisherigen Auffaſſung inſofern, als der 10-Millionen-Kredit nicht von der Poſt, ſondern von der Girozentrale aus eigenen Mitteln gegeben wurde. Eine längere Erörterung entſpinnt ſich ſodann über die Verwendung der Kredite, ohne daß dieſe Angelegenheit völlig geklärt werden kann. Die Donauländiſchen Werke bezeichnen eine Reihe von Zeugen übereinſtimmend mit dem Sachverſtändigen Profeſſor Leitner als ein Unternehmen, deſſen Wert erheblich überſchätzt worden ſei.

§ **Um die Entſchädigung für Rudolf Haas.** Einige Landtagsabgeordnete führten unter Hinweis auf Preſſemeldungen aus, der Fabrikant Rudolf Haas, dem die Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg eine Entſchädigung für unſchuldig erlittene Unterſuchungshaft zugebilligt habe, ſei mit unbegründet hohen Erſatzanſprüchen hervorgetreten. — Auf die Frage, welche Entſchädigungsſumme zur Auszahlung gebracht worden ſei, erwidert der preußiſche Juſtizminiſter, dem Amtlichen Preußiſchen Preſſedienſt zufolge, daß über die Höhe der zu zahlenden Entſchädigung noch keine Entſcheidung getroffen ſei.

§ **Sühne für die Autokataſtrophe von Kudowa.** Vor dem Großen Schöffengericht in Glatz fand die Verhandlung gegen den 25jährigen Chauffeur Emil Janſa ſtatt, der die Autokataſtrophe bei Bad Kudowa verſchuldet hat. Wie erinnerlich, war ein Laſtkraftwagen, auf dem ſich 65 Arbeiter und Arbeiterinnen befunden hatten, rückwärts eine ſteile Chauſſee hinabgerollt, hatte ſich überſchlagen und war in einen Bach geſtürzt. Dabei fanden ſieben Perſonen den Tod und rund 50 Perſonen trugen Verletzungen davon. Der Chauffeur wurde wegen fahrläſſiger Tötung in Tateinheit mit fahrläſſiger Körperverletzung und wegen Vergehens gegen das Kraftfahrgeſetz zu einem Jahr Gefängnis und 300 Mark Geldſtrafe verurteilt.

Sp. Der deutſche Halbſchwergewichtsmeiſter Schmehling und ſein Gegner, der Franzoſe Francis Charles,



den er kürzlich in Berlin in der achten Runde beſiegte. Unſer Bild zeigt unter 1. Francis Charles, 2. Schmehling.

Vermiſchtes.

= **Das Oſterei im Volksglauben.** Bei den alten deutſchen Völkern war das Ei dem Gott Donar geweiht: ihm wurden in jedem Frühjahr Eier geopfert und das Gelb des Eidotters galt als die Lieblingsfarbe des Gottes Donar. Als dann nach der Annahme des Chriſtentums das Oſterfeſt gefeiert wurde, kam das Ei mit dieſem Feſt in Verbindung. Nach uraltem Glauben im Norden Deutſchlands und beſonders in Schleswig-Holſtein müſſen die Schalen der Oſtereier ganz klein geſtampft und nach allen vier Gegenden hin ausgeſtreut werden. In Eierſchalen, die nicht ganz klein geſtampft ſind, ſollen ſich nämlich die Hexen feſtſetzen und dann den Hühnern Schaden bringen. Nach Anſchauungen aus der Urgroßvaterzeit, die hauptſächlich noch in Mitteldeutſchland heimiſch ſind, ſoll auf einem Grundſtück, auf dem ein neues Haus gebaut wird, ein Oſterei vergraben werden. Dann iſt das neue Haus vor Brandſchaden geſchützt. Soll ein Haus vor dem Blitzſtrahl geſchützt werden, ſo muß ein Oſterei von der Spitze des Daches gerollt werden. Ein Oſterei in den Ackergrund vergraben, ſoll eine ſehr reiche Ernte bringen. Weiter ſoll man in der Oſterwoche den Hühnern nicht alle Eier aus den Neſtern nehmen, weil ſich ſonſt dort auch die Hexen feſtſetzen und die Hühner vertreiben, ſo daß dieſe ihre Eier an anderen Stellen ablegen müſſen.

= **Der Vater der modernen Heilſtättenbewegung.** Vor einigen Tagen waren hundert Jahre verfloſſen, ſeitdem der Davoſer Arzt Alexander Spengler in Mannheim geboren wurde. Spengler war der Gründer des Kurortes Davos und der Begründer der modernen Heilſtättenbewegung, die im Laufe der Jahrzehnte zahlreichen Lungenkranken zur Geſundheit verholfen hat. Sein Leben verlief eigenartig. Als Heidelberger Student der Rechte hatte er an der badiſchen Revolution von 1849 teilgenommen und war dafür zum Tode verurteilt worden. In der Schweiz, wo er Zuflucht ſuchte, wurde er dank der Fürſprache hervorragender Schweizer, unter denen ſich der Dichter von Salis befand, freundlich aufgenommen. Er ſattelte dann um, ſtudierte Medizin und fand 1853 eine beſcheidene Landarztſtelle in Davos. Durch ſeine Praxis wurde er darauf aufmerkſam, daß in Davos die Lungentuberkuloſe nur ſelten vorkam. Er machte nun Forſchungen über die Heilwirkung des Davoſer Klimas und eröffnete 1865 die erſte Heilſtätte für Lungenkranke. 1869 veröffentlichte er ſeine Broſchüre: „Die Landſchaft Davos als Kurort gegen Lungenſchwindſucht", die anfänglich ſtark bekämpft und verſpottet wurde. Nach der Amneſtie von 1865 hat Spengler, der ſchweizeriſcher Bürger geworden war, ſeine alte Heimat oft und gern beſucht.

Jugenderziehung durch Sport.

Niemand, auch der nicht, der dem Sport feindlich oder gleichgültig gegenüberſteht, kann leugnen, daß den Leibesübungen in ihrer verſchiedengeſtaltigen Form der Auswirkung Einflüſſe innewohnen, die nicht nur dem Körper zugute kommen, ſondern auch in hohem Maß geeignet ſind, ſich bei der Charakterbildung geltend zu machen. Es iſt deshalb ſelbſtverſtändlich, daß kein Pädagoge darauf verzichten wird, die Leibesübung mit in den Rahmen ſeines Erziehungswerkes aufzunehmen und gebührend zu berückſichtigen.

Die Formen werden und müſſen verſchieden ſein. Das Kind, welches zunächſt nur für ſinnliche Eindrücke empfänglich iſt, wird allein durch das Spiel zu faſſen ſein, und zwar auch nur durch Spielformen, denen jeder Kampfcharakter fehlt. Dagegen braucht der jugendliche Menſch das Kampfſpiel, damit ſich in ihm nicht nur der Mannſchaftsgeiſt, das Gefühl für Kameradſchaftlichkeit, die Unterordnung des eigenen Ichs unter das Wohl des Ganzen, ſondern auch der Wille zur Selbſtbehauptung, Mut, willensſtarke Ausdauer, zielbewußtes Handeln entwickeln. Dabei darf ihm nicht der Sieg als das allein Erſtrebenswerte hingeſtellt werden, ſondern vielmehr die Selbſtbehauptung, um ihm auf dem Weg über das ſportliche Spiel Rüſtzeug für das tägliche Leben anzuerziehen. Dieſem Zweck können natürlich ebenſogut Turnen oder irgendein Sport dienen, aber auch hier darf nicht die Höchſtleiſtung, der Rekord als Ziel des Strebens vorſchweben.

Man vergeſſe nicht, daß kaum etwas anderes ſozial ſo ausgleichend wirkt wie gerade Turnen und Sport. Da kennt man keinen Unterſchied zwiſchen jung und alt, zwiſchen arm und reich, zwiſchen Stand und Beruf, da gilt nur der Menſch. Dieſes ſozial-ethiſche Moment ſchon in den jungen Menſchen hineinzulegen, iſt ſtaatsbürgerliche Erziehung, die, an der geſamten Jugend angewandt, ſich im ganzen Volksleben ausprägen wird. Man wird ſich natürlich nicht begnügen dürfen, die Jugend lediglich in die Gymnaſtikſäle und auf die Spielplätze zu führen, ſondern neben der Körperſchule, neben der Pflege des Spieles und der Mehrkämpfe muß man der jugendlichen Seele und Gedankenwelt auch geiſtig näherzukommen, auf ſie einzuwirken verſuchen. Dieſer Erziehungsarbeit dienen am beſten Jugendzeitſchriften und -büchereien in den Vereinen und Verbänden, ihr dienen Jugendheime, in denen die Jugend unter der Leitung erfahrener Jugendführer zu möglichſter Selbſtändigkeit im Denken, Fühlen und Handeln erzogen wird.

Der deutſche Meiſter Willi Reinfrank

vom Verein für Körperpflege Mannheim verbeſſerte kürzlich den von dem öſterreichiſchen Meiſter Haas in Paris aufgeſtellten Weltrekord der Leichtgewichtsklaſſe im beidarmigen

Stoßen von 257 auf [illegible] Pfund, eine Leiſtung, die noch dadurch größere Bedeutung gewinnt, als er ſogar den Weltrekord der Mittelgewichtsklaſſe, der von dem Schweizer Aeſchmann mit 265 Pfund gehalten wird, überboten hat.

Deutſche Olympiageſchichte.

Mit der Gründung des Internationalen Olympiſchen Komitees im Jahre 1894 ſetzt auch die deutſche Olympiageſchichte ein, durch Daten wie folgt belegt:

1895: Gründung des Komitees für die Beteiligung Deutſchlands an den Olympiſchen Spielen (heutiger Deutſcher Reichsausſchuß für Leibesübungen).

1896: Erſte Olympiſche Spiele in Athen. Deutſchlands erſter olympiſcher Sieger iſt der Turner Schumann. Ferner Erfolge von Weingärtner und Flatow (Turnen), Hoffmann Zweiter im Hundertmeterlauf und Dritter im Vierhundertmeterlauf, Galle Dritter im Tauſendfünfhundertmeterlauf.

1900: Zweite Olympiſche Spiele in Paris. Es ſiegen im Rückenſchwimmen: Hoppenberg-Bremen und im Mannſchaftsſchwimmen über England: Hoppenberg, Hainle, von Petersdorf, Schöne, Frey.

1904: Dritte Olympiſche Spiele in St. Louis. Rauſch zweifacher Sieger im Seiteſchwimmen (eine halbe und eine engliſche Meile). Bruch ſiegt im Rücken-, Zacharias im Bruſtſchwimmen; Spindler und Weber olympiſche Sieger im Turmſpringen; Weinſtein Dritter im Weitſprung.

1906: Olympiſche Spiele in Athen (Zwiſchenſpiele). Kaſmir ſiegt im Fechten, Walz im Schwimmen, Nikolei im Turmſpringen; Siege der deutſchen Mannſchaften im Tauziehen und Mannſchaftsfechten.

1908: Vierte Olympiſche Spiele in London: Hans Braun Dritter im Achthundertmeterlauf; Bieberſtein (Magdeburg) Sieger im Rückenſchwimmen, Zürner-Hamburg Sieger im Kunſtſpringen, Zweiter Behrens.

1912: Fünfte Olympiſche Spiele in Stockholm: Hans Braun Zweiter im Vierhundertmeterlauf, Lieſche Zweiter im Hochſprung, Gerſtacker Zweiter im Ringen. Es ſiegen Barthe im 200- und 400-Meter-Bruſtſchwimmen, Günther im Turmſpringen, Keßner Dritter im 100-Meter-Rückenſchwimmen. Der Ludwigshafener Vierer erringt die Weltmeiſterſchaft im Viererrudern. Frl. Köring und Herr Schomburgk im Tennisdoppelſpiel, die deutſche Mannſchaft ſiegt im 320-Kilometer-Straßenrennfahren.

1913: Amerikaſtudienreiſe des Deutſchen Reichsausſchuſſes für Olympiſche Spiele.

1914: Internationaler Kongreß in Paris (Olympiſches Standardprogramm).

1916: Sechſte Olympiſche Spiele in Berlin ausgefallen.

1917: Umwandlung des Namens „Deutſcher Reichsausſchuß für Olympiſche Spiele" in „Deutſcher Reichsausſchuß für Leibesübungen".

1920: Siebente Olympiſche Spiele in Antwerpen (ohne Beteiligung Deutſchlands).

1924: Achte Olympiſche Spiele in Paris (ohne Beteiligung Deutſchlands).

1925: Olympiſcher Kongreß in Prag.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(5. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja! Jedes Leben iſt wert, gelebt zu werden! Und wäre es ein Nichts, es ſteht eine Nummer dahinter. Meine Augen ſehen das Etwas, das nach dem Ende kommt. Es iſt ſo ſchön, daß alles andere vor ihm aufgewogen wird. — Gib mir deine Hand noch einmal, Elemer!"

Er legte ihr die Rechte in den Schoß, mit dem Handteller nach oben. Die Alte bog ſich darauf herab, daß ihre Augen ſie beinahe berührten. Dann hob ſie unvermittelt den Kopf und ſah ins Leere. In ihren Zügen war nichts mehr zu leſen.

Elemer ſah fragend zu ihr auf. „Willſt du mir nicht Näheres ſagen? — Was liegt in meinem Leben, Karin?"

Keine Antwort.

„Karin!" drängte er bettelnd.

Abweiſend ſah ſie ihn an und ſchob ſeine Hand achtlos von ſich. „Armer Elemer! — Es iſt beſſer, du weißt es nicht!"

„Was ſoll ich denn nicht wiſſen, Karin? — Sag mir's!"

Sie ſchwieg.

„Karin!" bat er von neuem und legte den Kopf an ihre Hüften.

„Geh jetzt, Elemer und trag's, wie es kommt! Du kannſt dich dagegen ſtemmen, wie du willſt, es hilft dir nichts. Was in den Sternen und deiner Hand geſchrieben ſteht, das bleibt!"

Er ſprang auf, daß ſie zuſammenſchrak, und ſetzte die Stufen hinab. Unweit des Wagens warf er ſich in das kniſternde Gras, wühlte die Hände in die harte, riſſige Erde und preßte das Geſicht hinein.

Mit ſtierem Auge ſah die Alte ſeinem Tun zu. Und wenn ſie ihr Leben gab, ſie konnte die Wege des ſeinen nicht ändern. Es mußte jeder tragen, was ihm beſtimmt war.

Zwei Arme legten ſich um Elemers ſchlanken Knabenkörper, ein erregter Atem ging über ſein Haar, ein Körper drückte ſich eng gegen den ſeinen.

„Elemer!"

Der Junge rührte ſich nicht.

„Elemer! —"

„[illegible] Cſikos!"

Tränen und

„Sei nicht bös, ich will dir nur etwas ſagen!"

„Ich will nichts wiſſen mehr!"

„Gar nichts?"

„Nein!

Elemer warf ſich herum und fuhr mit dem Aermel ſeines Rockes über beide Augen. Sieh nach deinen Pferden, — ich will allein ſein!"

„Wenn du mich einmal brauchen ſollteſt, Elemer."

„Dich brauchen —?" Es kam ſtolz, abweiſend. „Wozu?"

„Man weiß nicht, wie es kommt im Leben — du biſt der Herr, und ich der Knecht — ich weiß es ſchon —"

„Ich hab's nicht ſo gemeint, Cſikos — gewiß nicht!" Zwei Knabenhände hielten den Roßhirten an der Joppe feſt. „Hol morgen eine Decke für deine Großmutter — ich hab's ihr verſprochen, damit ſie nicht mehr friert — und für die Raja hab ich eine Flaſche Wein — und — und jetzt kannſt du mir meinetwegen auch noch mitteilen, was du mir vorhin ſagen wollteſt!"

„Daß du immer auf mich zählen kannſt, Elemer! — Und daß ich dir's nie vergeſſe, was du alles für mich getan haſt!"

Elemer zuckte die Achſeln. „Was du aus allem für ein Weſen machſt, wo's gar nicht der Mühe wert tut, darüber zu reden!"

Die Pferde, welche bis dahin ruhig gegraſt hatten, ſpitzten die Ohren, ſie wieherten und ſtießen Töne durch die Nüſtern, die man weithin pfeifen hörte.

Im ſelben Augenblick ſchnellte der Cſikos auf, ſchwang ſich an einem der Hengſte hoch und hetzte mit dem Rudel in das Dunkel der Steppe hinein.

Elemer rief eine „gute Nacht" nach. Aber es verhallte ungehört. Nur die Stimme der Karin klang vom Wagen herüber, hell und mahnend:

„Nimm dich vor dem Raubzeug in acht! Die Pferde haben es gerochen und ich ſah ihre Augen funkeln. Geh nach Hauſe, Elemer und nimm den Stock hier mit."

Gleichzeitig klatſchte es neben ihm auf. Es war Karins eichene, gewundene Krücke, die ſie ihm zugeworfen hatte. Er nahm ſie mit einem Gefühl des Schauers und wog ſie in der Hand. Man konnte wohl gut einem Wolfe den Schädel damit zerſchmettern.

Aber er gelangte ohne jegliche Fährniſſe nach Hauſe. Aus der Giebelſtube rann das Licht des Großvaters auf den ſchmalen Weg. Es erloſch erſt, als Elemer an der Türe des Alten geklopft hatte. Nun der Enkel zurück war, konnte er ſich ruhig dem Schlummer überlaſſen.

Das erſte Frührot ſtieg über den Steppenrand. Die Heidelerchen ſchwirrten geräuſchvoll um das Dach der Cſarda. Quickend und knarrend glitt der Wagen des Schafhirten durch das magere Gras. Die vieltauſendköpfige Herde folgte trippelnd, links und rechts, vorne und hinten wohl bewacht. Dazwiſchen ſprangen ein paar muntere, kluge Ziegen, welche der berühmten Tölpelhaftigkeit und Feigheit der Schafe als Beiſpiel des Mutes beigegeben waren. Elemer ſtand hemdärmelig unter der niederen Haustüre und erwiderte freundlich das ihm gebotene „Guten Morgen" der Hirten. Dann drückte er gegen eines der angelehnten Fenſter der Stube und rief ins Innere. Aus der Küche kam Antwort.

Ein Knecht führte zwei Schimmel, die an einen niederen Korbwagen geſpannt waren, vor den Eingang der Schenke und legte ohne zu fragen, die Zügel in Elemers Hand.

Gleich darauf erſchien der alte Radanyi, eine bunt geſtreifte Decke über dem Arm. Der Enkel nahm ſie ihm ab und legte ſie in den Wagen, ein verſtecktes Lachen in den Augen.

„Der Cſikos hat die Schimmel geſchickt, Großvater!"

„Der Teufelskerl!" zürnte der Alte. „Ich habe geſagt, die Braunen!"

„Die Braunen ſind Luder! — Die werfen um!"

„Mich nicht! —"

„Aber ich hätte mich geſorgt, Großvater! — Zank den Cſikos nicht, — ich hab's gewollt!"

Radanyi lachte auf. „Dacht ich mir's doch." — Ich kenn dich beſſer, als du glaubſt, mein Junge!"

Er ſetzte den Fuß auf das Trittbrett und machte ſich's im Wagen bequem. Sorglich legte ihm Elemer die Decke über die Knie. Während er die glatten Leiber der ſchlanken Schimmel täſchelte, legte er liebkoſend ſeinen Kopf gegen einen von ihnen.

„Haſt du noch Wünſche, Großvater?"

„Nein, Elemer!" — Dann ſich beſinnend: „Sorg, daß die Knechte die Tiere zur rechten Zeit zur Tränke führen und daß die Schläge nicht zu hart auf die Jungrinder fallen. Wenn die Zigeuner und die Bauern kommen, gib ihnen nicht von den großen Stückfäſſern zu trinken, ſie vertragens nicht. Ich habe alten Landwein für ſie zurechtgeſtellt, damit ſich ihre Gemüter nicht zu ſehr erhitzen. Wenn's dennoch ſo weit kommt, dann hol den Cſikos, der hat Fäuſte wie ein Hammer und lehrt ſie trinken, ohne nebenbei zu raufen!"

„Ja," ſagte Elemer, und lachte. „Wir ſchaffens ſchon! Sorg dich nur nicht! Und küß die kleine Eve mit für mich — und gute Reiſe auch und ſchönen Mißerfolg!"

(Fortſetzung folgt.)

Die siegreiche ambridger Mannschaft.

In dem Fußballkampf zwi-hen der Mannschaft der Uni-ersität Cambridge und dem erliner Fußballklub Preußen onnte Cambridge mit 2:1 den ieg davontragen Dieser ettkampf auf deutschem Bo-en ist wieder ein erfreuliches eichen dafür, daß jetzt auf fast llen Sportgebieten die inter-ationalen Beziehungen im eichen Umfange wie vor dem riege wieder aufgenommen ind.

Turnerisches aus den Vereinigten Staaten.

Das turnerische Leben in den Vereinen des Nordamerikanischen Turnerbundes ist durch den Besuch der Amerikariege der Deutschen Turnerschaft im Jahre 1926 ganz erheblich befruchtet und geweckt worden Die in Deutschland so beliebten Kunstturn-Städtekämpfe haben auch dort Aufnahme gefunden. So fand kürzlich vor einer großen, durch glänzende turnerische Leistungen in atemloser Spannung gehaltenen Menschenmenge ein Wettkampf der drei führenden Vereine des Ostens Newyork, Passaic und Newark statt, und zwar in der großen Turnhalle des Passaic Turnvereins. Es wurde je eine Kürübung an Reck, Barren, Pferd sowie eine Kürfreiübung geturnt. Sieger wurde Newyork mit 770 Punkten vor Passaic mit 756,5 und Newark mit 750 Punkten Das Ergebnis war also ein äußerst knappes Bester Einzelturner blieb Baldwin (Passaic) mit 109½ Punkten vor Mayer (Newyork) mit 108 und Rottmann (Newyork) mit 105 Punkten. – Weiter wird aus Amerika berichtet, daß die Vorbereitungen zur Teilnahme an dem großen Deutschen Turnfest 1928 in Köln in vollem Gange sind Viele Turnbezirke haben Reiseausschüsse gebildet, die sich mit der Förderung der Deutschlandfahrt befassen Erfreulich ist, daß nicht nur an eine Teilnahme lediglich zum Zuschauen gedacht ist, sondern daß auch Musterriegen von den einzelnen Bezirken gestellt werden sollen. So stehen heute bereits solche aus Chikago, Philadelphia, St. Louis Pittsburgh und New-Jersey in Aussicht.

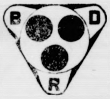
Rugby.

Der demnächst stattfindende Rugbyländerkampf Deutschland—Frankreich gibt Veranlassung, sich etwas näher mit dem Rugby zu befassen, das bei uns in Deutschland äußerst stiefmütterlich behandelt wird, in anderen Ländern jedoch bei großen Treffen 50 000 und mehr Zuschauer auf die Beine bringt Aus irgendeinem unerklärlichen Grunde wird allgemein angenommen, beim Rugbyspiel sei alles erlaubt. Dem ist aber nicht so. Gespielt wird nicht mit dem kugelrunden Fußball, sondern mit einem Ball, der in seiner Form einem großen Ei gleicht. Der Zweck des Spiels ist, diesen Ball hinter der Linie des Gegners niederzulegen. Ist dies erreicht, so zählt der sogenannte Versuch drei Punkte. Gelingt es weiterhin, den Ball vom Felde aus über die Torlatte, die es ja beim Rugby auch gibt, zu treten, so gibt es zwei Punkte dazu. Fünfzehn Spieler gehören zu einer Mannschaft, die aus folgenden Leuten besteht: 1 Schlußmann, 4 Dreiviertel-, 2 Halbspieler und 8 Stürmer Der Schlußmann ist keinesfalls mit dem Torwächter beim Fußball zu vergleichen; er steht nicht im Tor sondern muß die ganze Linie bewachen Der Ball wird mit dem Fuß oder mit der Hand gespielt, der Träger des Balles darf vom Gegner gefaßt werden, und zwar geschieht dies am besten in der Kniegegend, so daß beide Leute zu Fall kommen Wird ein Spieler gefaßt, so hat er sich sofort vom Ball zu trennen. Will er den Ball mit der Hand weitergeben, so darf dies nur nach rückwärts geschehen Auf Wurf nach vorn wird sofort abgepfiffen und ein sogenanntes „Gedränge“ gegeben Der Spieler, der den Ball nicht trägt, darf niemals berührt werden Zu einem Gedränge stellen sich die 8 Stürmer jeder Seite gegeneinander auf. Der Halbspieler wirft den Ball ein und jede Partei versucht nun, den Ball nach rückwärts herauszugeben, wenn nicht die Spiellage ein Mitnehmen des Balles erzwingt Vor der eigenen Linie soll möglichst nicht gepaßt, sondern der Ball durch weiten Tritt aus dem Spielfeld in die Seitenlinie befördert werden Der Einwurf durch den Halbspieler geschieht nicht wie beim Fußball, sondern im rechten Winkel zur Seitenlinie Hier bilden die Stürmer die sogenannte „Gasse“ und versuchen, den Ball auf dem schnellsten Wege ihrer Hintermannschaft zuzuspielen. Abseits gibt es hier ebenfalls Auch hier wird dann abgepfiffen und Freistoß gegeben. Abseits ist derjenige Spieler, der vor dem Ball steht, wenn dieser von einem Spieler seiner eigenen Partei gespielt wird Gepfiffen wird allerdings erst dann, wenn der Abseitsstehende in das Spiel eingreift Freistoß über die Torlatte ergibt drei Punkte. Am höchsten bewertet wird ein sogenannter Sprungstoß über die Torlatte, nämlich mit vier Punkten.

Das Rugbyspiel wird vielfach als roh hingestellt. Aber man tut ihm unrecht Auch dem Fußballspiel wirft man Roheit vor, ohne daß man damit eine Tatsache trifft Es kommt eben immer wieder auf den Spieler an Selbstverständlich ist, daß Rugby nichts für sensible Naturen ist, aber das ist ja das Fußballspiel auch nicht, und schließlich ist der gesamte Sport nur für solche da, die auch einmal einen tüchtigen Knuff einstecken können, für Weichlinge ist er jedenfalls nicht geschaffen.

Rätze, der deutsche Waldlaufmeister.

In dem Waldlauf in den Müggelbergen bei Berlin siegte Rätze in 33,42,6 Minuten über 10 Kilometer mit einem Vorsprung von 160 Metern und wurde somit deutscher Meister im Waldlauf.



Das neue Abzeichen für gehörlose Radler.

Um die gehörlosen Radfahrer wirksamer zu schützen, hat der Bund Deutscher Radfahrer ein Emailleabzeichen von zwölf Zentimeter Breite und elf Zentimeter Höhe geschaffen, das am Hinterrahmen des Rades unter dem Sattel angebracht werden soll.

Sportallerlei.

Förderung des Jugendwanderwesens. Zu den Städten, die im letzten Jahre auf dem Gebiete der Förderung des Jugendwanderwesens Erfreuliches geleistet haben, gehört auch Magdeburg Etwa 2000 Jungen und Mädchen waren an rund 716 Wandertagen unterwegs Insgesamt ergibt sich eine Übernachtungsziffer von 6854, das bedeutet auf 1000 Einwohner 23 Übernachtungen. Da aus den vom Magistrat bereitgestellten Mitteln zum Teil recht erhebliche Unterstützungen gewährt werden konnten, waren auch die Kinder minderbemittelter Eltern in der Lage, an solchen Wanderungen teilzunehmen In Kiel waren an mehrtägigen Schulwanderungen im vergangenen Jahre 27 Schulen mit 828 Schülern an 46 Wanderungen beteiligt: die Gesamtübernachtungsziffer beträgt fast 4000

Werbearbeit für deutsches Turnen in Südamerika. Die Ausreise des Turn- und Sportlehrers Herbert Stauß, der für die Deutsche Turnerschaft und den „Verein für das Deutschtum im Auslande“ in den deutschen Schulen und Vereinen aller Staaten Südamerikas für neuzeitliches Turnen werben soll, ist auf Anfang Mai festgesetzt Die Reise wird eingehend vorbereitet und nach den verschiedensten Richtungen ausgewertet Sie gliedert sich folgendermaßen: Juni bis August 1927: Brasilien und Uruguay; September bis Dezember 1927: Argentinien und Paraguay; Januar bis März 1928: Chile: April bis Juni 1928: Bolivien, Ekuador bis Mexiko

Wettschwimmen um 50 000 Dollar! Der bekannte „Kaugummikönig“ Mr. Wrigley hatte bekanntlich einen Preis von 25 000 Dollar ausgesetzt, der dem Sieger des Wettschwimmens quer durch den Catilinakanal zufallen sollte. Wie bekannt, holte sich ein junger Amerikaner namens Fred Young die 100 000 Mark Er wohnte weit entfernt vom Start und hatte all sein Hab und Gut verkauft, um sich in den Besitz eines Motorrades zu setzen, damit er rechtzeitig anlangte Der 17jährige Young ist natürlich heute in Amerika ein kleines Wunder. Mr. Wrigley hat nun 25 000 Dollar ausgesetzt, wenn es jemand gelingt, Young im Kanalschwimmen zu besiegen. Das läßt nun aber einen anderen nicht ruhen: Mr. Brooks, auch einer von den amerikanischen Schwerverdienern, hat jetzt ebenfalls 25 000 Dollar ausgesetzt, so daß der Sieger des Wettschwimmens über 51 Kilometer, das im Juni dieses Jahres vor sich gehen soll, 50 000 Dollar, das sind über 200 000 Mark, einheimsen kann! Reizt das noch niemand?

Politischer Wetterdienst.

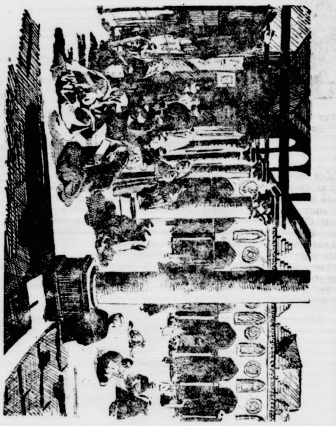
+ Unser w.g.-Berichterstatter drahtet soeben, daß er die Ehre und das Vergnügen hatte, von dem Kriegsminister der Vereinigten Staaten von Amerika empfangen zu werden. Sehr wichtig ist, daß die Friedfertigkeit der Vereinigten Staaten durch diese Unterredung in ein geradezu blendendes Licht gerückt ist. Durch die beabsichtigte Besetzung der mexikanischen Petroleumfelder will Nordamerika rein pazifistischen Zwecken dienen. Es will nämlich das mexikanische Öl in die aufgeregten Wogen des Stillen Ozeans gießen, um der japanischen Marine die Schiffahrt zu erleichtern. Mit dieser Aufklärung dürfte die Haltlosigkeit der Ausstreuungen über angeblich imperialistische Absichten der Vereinigten Staaten genügend dargetan sein.

+ Wie uns aus Rom gemeldet wird, ist es dort glücklicherweise zu einer Einigung zwischen den Faschisten und den italienischen Sozialisten gekommen. Führende Abgeordnete der beiden Parteien sollen untereinander auf ein Jahr ausgetauscht werden. Dieses Beispiel hat schon in anderen Ländern begeisterten Anklang gefunden. In Deutschland soll in dieser Beziehung freilich noch nichts unternommen werden, sondern man will erst die entsprechenden Erfolge im Ausland abwarten. In England dagegen ist der bekannte Arbeiterführer. Lloyd George zum rechten Flügel der Konservativen Partei übergetreten und hat das unseren Lesern aus vielen Bildern vertraute Monokel Chamberlains übernommen, der nun seinerseits die Führung der Arbeiterpartei angetreten hat.

+ In Südtirol wurde von italienischen Gendarmen ein Zahnarzt verhaftet, weil er in dem Verdacht stand, ein Irre-Dentist zu sein. Aber der Zahn der Zeit, der schon so manche Wunde getrocknet hat, wird auch über diese Träne Gras wachsen lassen.

Eine tausendjährige Universität.

Die Universität von Kairo, die unser Bild zeigt, ist fast tausend Jahre alt. Das Universitätsgebäude war ursprünglich eine Moschee, die Azhar-Moschee. Im Jahre 988 wurde das Gotteshaus in eine Hochschule verwandelt und als solche später bedeutend vergrößert. Noch vor dreißig Jahren zählte die Universität, die die größte Lehranstalt des Islams ist, fast 8000 Studenten und gegen 300 Professoren; seit der englischen Herrschaft aber ist sie stark zurückgegangen. Kollegiengelder brauchen die Studierenden nicht zu bezahlen; sie erhalten nach Abschluß ihrer Studien eine Art Zeugnis und können dann selbst das Lehramt ausüben. Die Haupthalle der Universität wird von mehr als hundert antiken Marmorsäulen getragen!



Für die Augen nur das Beste!

Lager von Rathenower Brillen u. Pince-nez

liefert

Markus Witt

Die unübertroffene Qualität hat die

NG-Ratsherrn-Brille

zur beliebtesten ihrer Art gemacht. Vornehme und unauffällige Gesellschaftsbrillen Kleidsame Straßenbrillen für Damen und Herren.

Gebe laufend

Bruteier

von Ia goldgelben Italienern ab per St. 25 Pfg. H. Mohr, Wiemersdorf.

Damenkleider werden zugeschnitten

zur Selbstanfertigung. Billigste Preise.
Auf Wunsch außer dem Hause.
Neumünster, Mühlenhof 29 p.

Von jeher ist Genuß gewesen
für den, der's kann, das Bücherlesen.
Courths-Mahler, Goethe, Löns
und Heine
begeistern Große und auch Kleine,
und man vertieft durch sie brillant
das, was die Bildung wird genannt
Doch zehnfach Lust und Nutzen
spüre,
rauchst „Salem“ du bei der Lektüre.

SALEM Rot 4 ₰ Lucullus 5 ₰

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Hochzeits-, Gelegenheits-
Geschenke

Unerreicht billig!

Tortenplatten von 1,20 an
Tortenheber von 1,– an

Erstklassige Wanduhren
mit kräftig und reintönendem Gongschlag, in anerkannt besten Fabrikaten.

Als Spezialität lieferer ich seit vielen Jahren die besten Markenuhren.

Markus Witt, a. Markt
Fernruf 161.

Steinkohlen
Briketts
Koks
Braunkohlen
empfiehlt Claus Hein.

Paulsen liefert
erstkl. Betten.

Kirchliche Anzeigen.

Sonnabend:
8 Uhr abends: Liturg. Osterabendfeier
1. Ostertag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte und Abendmahl.
1 Uhr: Kindergottesdienst
2. Ostertag:
9½ Uhr: Gottesdienst

Gesucht auf sofort oder 1. Mai tüchtiges

Mädchen

Carl Barth, Landmann, Hagen.

Inventar- und Mobilien-Auktion in Bad Bramstedt

Am **Mittwoch, den 20. April d. Js.,** nachmittags 1 Uhr, werde ich im Auftrage von Herrn **Jul. Schnoor** auf der Hofstelle des Herrn **Zoellmer in Bad Bramstedt** dessen totes Inventar und Mobilien, sowie das lebende und tote Inventar des Herrn Hermann Lanz aus Lentföhrden öffentlich versteigern.

Inventar und Mobilien von Zoellmer:

Inventar: 2 Ackerwagen, 1 Milchwagen, 1 Jagdwagen, 2 eiſerne Pflüge, 1 Kartoffelpflug, 1 Iltis, 1 Pferderechen, 1 eiſerne Egge 3teilig, 1 eiſerne Egge einteilig, 1 Gras- nnd Kornmähmaſchine, 1 eiſerne Ringelwalze, 1 Wieſenegge, 3 Schiebkarren, 1 hölzerne Egge, 3 Paar Sielengeſchirre, 3 Heurechen, 1 Säge, 3 Beile, 2 Aſcher, 3 eiſerne Schaufeln, 2 Düngergabeln, 2 Hacken, 4 Heugabeln, 1 Häckſelmaſchine, 1 Rübenſchneider, 1 Schleifſtein, 1 Dezimalwage, 1 Handdrillmaſchine, 1 Kartoffelgabel, 1 hölzerne Schaufel, 1 Handdüngerſtreuer, 1 Senſe, 2 Senſenbäume, 7 Milchkannen, 1 Leinengießer, div. Gartengerät, 6 Bindeleinen, 2 eiſerne Ketten, Stachel- u. glatter Draht, 2 Pumpen und Tränken, 1 Kartoffelkocher, 1 Sackkarre, 2 Leitern, 2 Ferkeltröge, 46 Pfähle, 1 Strohſchneider und 1 Jauchetonne.

Mobilien: 1 Sofa, 4 Stühle, 1 Salonschrank, 1 Stummdiener, 1 Säule, 3 kl. Strohmatten, 1 elektr. Krone dreiarmig, div. Bilder, 2 Fach Gardinen, 1 Regulator, 1 lackiertes Holzbett mit Sprungfedermatratze, 1 Kommode, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 großer Spiegel, 1 Wäscheschrank, 1 runder Tisch, 2 Stühle, 3 Bettvorleger, 1 Kleiderschrank, 1 Geschirrschrank, 1 Fliegenschrank, 1 Nußbaumtisch mit Decke, 1 Garderobenhalter, 1 elektrische Nachtischlampe, 2 Fach Gardinen, 1 Bronze-Petroleumlampe, 3 Bilder, Waschservice, 1 weißer Emailleeimer, 1 Handtuchständer, 1 eiserner Gartentisch, 1 eiserne Gartenbank, 2 eiserne Gartensessel, 1 größerer Sessel, 1 Küchentisch, diverses Zubehör, 1 Service für 12 Personen (complet), 3 eiserne Bettstellen, 1 kleiner Bettläufer, 1 eiserner Waschtisch, 1 hölzerner Waschtisch mit Waschservice, einige Bilder, 2 Stühle, div. rote Holzstühle, 1 Oelgemälde (Heidelandschaft), 3 große Steinkruken mit Holzdeckel, 1 großes, eichenes Pökelfaß, 1 Nähmaschine.

Inventar von Hermann Lanz: 2 Pferde, davon ein 2½jährig, 5 Läuferschweine, davon 2 Zuchteber, 2 Bauwagen, 1 Staubmühle, 1 Pflug, 1 Paar Eggen, 1 Kultivator, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenschneider, 2 Arbeitsgeschirre und kleine Ackergeräte.

Kaltenkirchen, d. 13. April 1927.

Hans Engelland,
vereidigter Versteigerer.

Reellste Bezugsquelle!

Neue Gänsefedern

wie v. d. Gans gerupft m. voll. Daunen dopp. gereinigt, Pfd. 2,50, dies. beste Qual. 3,50, nur kl. Federn (Halbdaun) 5,—, ½ Daunen 6,75, ger. geriss. Federn m. Daun. 4,00 u. 5,00, hochprima 5 75, allerfeinste 7,50, Ia Volldaunen 9,00 u. 10,50. Für reelle staubfreie Ware Garantie Versand geg. Nachn. **ab** 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallend. nehme zurück.

Fritz Rauer, Gänsemast- u. Bettfed.-Waschanstalt. Gegründet 1906.
Neutrebbin, Oderbruch (38).

Wer liefert die guten Markenuhren?
Markus Witt, am Markt

Sämtliche

Klee- und Grassamen

Seradella, Steckrüben, Runkeln, Gemüse- u. Blumensaat

in besten, hochkeimfähigen Qualitäten empfiehlt auf Lager vorrätig.

Wilh. Reimers
Brokstedt, Fernsprecher 24.

Alles Freut sich!

über die

bekannte, günst. Bezugsquelle!

Kaufen Sie meine Neuheiten zur richtigen Zeit, zu billigen Preisen.
Ich erwarte Ihren Besuch Jahrmarkt!

Markus Witt

Garten-Sämereien

in garantiert keimfähiger Qualität

✶ Stern-Marke ✶

empfiehlt **Herm. Schröder.**

Tapeten

u. Goldleisten, streichfertige Farben, Lacke und Pinsel, Schablonen, sämtl. Malerbedarfsartikel erhältlich
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Büchler & Hübner
Holzgef. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112

liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

Leinöl à ℔ 50 Pfg. empfiehlt
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

E. Zimmermann

Landweg

Damen- u. Herren-
Frisier-Salon

Schönheitspflege. Tel. 236

J. H. Wilstermann

Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck, gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häcksel
Stroh in □-Ballen
Torfstreu
Lebertran-Emulsion

in großen und kleinen Mengen liefert frei Haus **Hans Dehn, Tel. 145.**

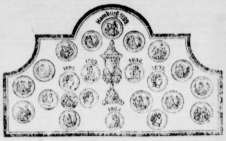
Automobil

vermietung Teleph.
— 197 —
Max Weibezahl.

Stiefmütterchen, Tausendschön und
Nelken
gibt ab W. Kock, Hitzhusen.

Waren 1854
St. Petersburg 1869
Stettin 1857
Gothenburg 1860
Wien 1873
Anlwerpen 1885
Paris 1862
Schwerin 1861
Amsterdam 1865
Coburg
Aarhus 1866

Garten-Sämereien



von

Ernst & von Spreckelsen, Hamburg

Alleinverkauf bei S. S. Peters.

Wer liefert die guten Markenuhren?
Markus Witt, am Markt

Nordkap Spitzbergen

Außerordentlich preiswerte
Nordlandreisen 1927
mit den Dampfern „Monte Sarmiento“ und „Monte Oliva“ der Hamburg-Südamer. Dampfschiffs-Gesellschaft.
Vertretung und Anmeldung durch
Alfred Warnemünde
Buchhandlung.

Bramstedter Liedertafel
v. 58.

Am Ostersonntag, abends 8 Uhr, findet im Kaisersaal (Gastw. W. Fuhlendorf) ein

Unterhaltungsabend

ſtatt. Geſang-Vorträge. Nachdem das große Singſpiel:

„Glockentürmers Töchterlein“

in 3 Aufzügen.
Nachfolgend Tanzkränzchen.
1. Ostertag, nachm. 3 Uhr:
Kindervorstellung
Eintritt 30 Pfg.
Jedermann herzlich willkommen
Der Vorstand u. Festausschuß.

Gasthaus Zur Mühle

Am 2. Ostertage sowie am Markttage

Musikalische Unterhaltung

An beiden Tagen

ff. Krebssuppe, warme u. kalte Speisen
zu jeder Tageszeit
Bestgepflegte Biere und Weine.

Es ladet freundlichst ein
H. Rathje.

Neue Taschenuhren von 4,00 Mk. an

Centra

— die zuverlässige Uhrmacher-Uhr —
mit Kette von 4,50 Mk.
Beste Werke unter mehrjähriger Garantie liefert Ihnen
Markus Witt, Uhrmacher
am Markt Fernruf 161

Verlobungsringe

empfiehlt **Markus Witt, am Markt**

Wer liefert die guten Markenuhren?
Markus Witt, am Markt

Realſchule e. V. Bad Bramſtedt.

Aufnahme von Schulneulingen in die Vorschule.

Gründliche Vorbereitung auf die Realschule nach Grundschullehrplan. Auch Anmeldungen von Knaben und Mädchen **für alle Klassen der Vorschule und Realschule** bis Untersekunda einschließlich werden täglich entgegengenommen.

Horstmann, Direktor.

Unsere gesetzlich geschützte Margarine

Haus-Marke **„Hammonia Spezialkoſt“ Pfd 90 Pfg.**

Hammonia-Cocosfett 1 Pfd. Tafel 75 Pfg. Unübertroffen an Reinheit und Güte. (Nur echt mit unserm Wappen)

Allerfeinſter geröſteter **Bohnenkaffee Pfd. 3.60 Mk.**

(Hammonia-Kaffee-Mischung ist das Feinste an Qualität und außerordentlich ergiebig) **Sollten in keinem Haushalt fehlen.**

Wir geben seit über 20 Jahren unverändert Rabatt.

Butter -Groß-Handlung **Hammonia** G. m. b. H.
Zentrale: Hamburg, Canalstr. 37/39. Fernruf: Alster 2819, Vulkan 2672, Elbe 9721, Merkur 1110.
Vertreter für Bad Bramstedt und Umgegend:
Franz Buuck, Bad Bramstedt.

Bekanntmachung.

In diesem Jahre werden wir ab unserer Verladestelle Großenaspe und ab unserem Betrieb Hasenmoor verkaufen:

☛ **Besten schwarzen Maschinenpreßtorf**

erstklassige, starkverdichtete Ware. — —
Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen. Anfrag. b. **fuderweisem** Bezug:

Betrieb Hasenmoor, Fernspr. Großenaspe 21
Werkstatt Großenaspe, „ „ 22

Anfragen bei Bezug von **Wagenladungen**:

Kontor Einfeld, Fernspr. Neumünster 1180.

BRENNTORF G. m. b. H. Hasenmoor-Neumünster

Schutzmarke

Sie mäſten ſchneller,

ſteigern die Milch- und Eiererträge uſw. mit dem **echten** gewürzten Futterkalk M. Brockmanns **„Zwerg-Marke“** oder dem ungewürzten **„Patent-Nährſalzkalk“**. Sicher. Schutz gegen Knochenerkrankungen! Proſpekte koſtenfrei. — Nur echt in Original-Packungen — nie loſe! Da Fälſchungen im Handel, achte man beim Einkauf genau auf die Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten

M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutr.

Zu haben in Bad Bramſtedt bei: **Johs. Peterſen, Solbad-Drogerie**
Hermann Schröder.

Sonnabend von 3—6 Uhr:
Prima fettes
Schweinefleisch
Gust. Blöcker, Außermthor.

Carbolineum-Avenarius

empfiehlt **S. S. Peters.**

Baugewerks-Innung
für Bad Bramstedt und Umgegend.

Innungsversammlung

am 2. Ostertag, den 18. April d. Js., nachmittags 3 Uhr, im Innungslokal (H. Harms)

Tagesordnung:

1. Ausschreiben der Lehrlinge.
2. Rechnungsablage.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Für Frühling u. Sommer

Moderne Anzugstoffe, Anzug nach Maß Preis von RM. an:
65.— 76.— 85.— 96.— usw.
Paletot- u. Ulsterstoffe, große Auswahl in verschied. Preislagen

P. Haase, Schneidermstr.

Fernruf 70 **Hans Krohn** Fernruf 70

Automobil-, Motor- und Fahrräder
— Ersatz- und Zubehörteile —
Automobil-Vermietung offene u. geschlossene Wagen
Privat-Kraftfahrschule Klasse I II IIIa IIIb.
Benzin-Tankstelle — Oel- und Gummilager

Aus alten Tagen

In den Dörfern Niederſachſens.

Unſere Zeit mit ihrer Freizügigkeit und ihren Eiſenbahnen hat die einzelnen deutſchen Stämme ſchon ſtark durcheinandergerüttelt, die abgelegenſten Ortſchaften zeigen jetzt ſchon in ihrer Bevölkerung einen Zuzug aus fernen Landſtrichen. Das iſt wohl auch ein Grund, daß die bodenſtändigen Anſchauungen mehr und mehr verſchwinden. Der heimiſche Aberglaube wird von den Zugezogenen abgelehnt, der neu eingeführte von den Anſäſſigen nicht verſtanden, die Mundart ſchleift ſich ab, die Feſtſitten wandeln ſich oder fallen ganz fort.

In Weſtfalen ſammelte man, wie auch anderwärts, am Gründonnerstag die berühmten Neunerleikräuter: Neſſel, Ampfer, Schafgarbe, Wegerich uſw., was gerade auf den Feldern und Wegen wild wuchs, und kochte die Grünſuppe. War wenig heraus oder war man zu bequem, ſo taten es auch eingelegte grüne Bohnen. Jetzt iſt das die Regel geworden. Das Einkochen hat ja bedeutend zugenommen und das alte Einſäuern abgelöſt, das Eingekochte iſt auch grün, alſo genügt es, trotzdem uns im Kriege ſo viel von den Wildgemüſen erzählt worden iſt. Nun wird ja wohl die neue Lehre von den Vitaminen die Rückkehr zu guten alten Sitten erleichtern.

Zu Oſtern kam es vielerorts in erſter Linie auf das Oſterlämmchen an. Das tanzte nämlich in der aufgehenden Oſterſonne. Es gab Leute, die es geſehen hatten, und die wurden ſehr beneidet. Denn meiſtens hatten die Kinder den Sonnenaufgang verſchlafen und die Mutter vergeſſen, ſie zu wecken, oder der Himmel war bewölkt, ſo daß man nichts ſehen konnte, oder die Sonne ſtrahlte ſo hell, daß das Oſterlämmchen nicht zu erkennen war. Aber man half ſich. Wenn man eine Schüſſel mit Waſſer auf den Tiſch ſtellte und die Sonne darauf ſchien, ſo gab es an der Zimmerdecke ein Spiegelbild, und wenn man dann an der Schüſſel ein bißchen wackelte, ſo geriet das Waſſer und mit ihm das Bild an der Decke ins Schwanken und man ſah das Oſterlämmchen ganz deutlich ſpringen.

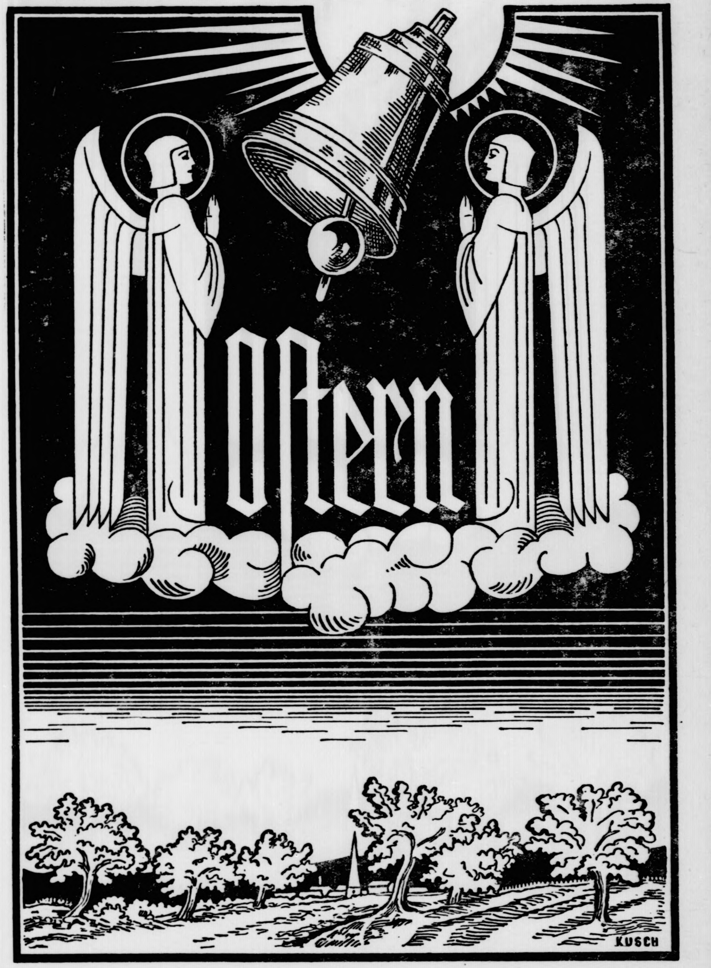
Daß es zu Mittag am Oſterfeſt ein tüchtiges Eſſen gab, mit Rindfleiſch, Milchreis und ſonſtigen ſchönen Sachen, war ſelbſtverſtändlich. Auch ſollen die Oſtereier nicht weiter behandelt werden, weil dieſe Sitte über ganz Deutſchland bekannt iſt, desgleichen die Oſterfeuer am Abend.

Beſondere Oſterfreuden aber gab es, die man jetzt überhaupt nicht mehr kennt: die Froitmiähr, die Jutske und den Bäoſſel. Ein alter Weſtfale von Hellweg, Heinrich Weimann, hat kürzlich die Erinnerung daran aufgefriſcht. Die Froitmiähr bedeutet die „freche Mähre“. Das Hintergeſtell eines Wagens wurde, die Achſe hochſtehend, auf einem Miſthaufen, die es damals noch maſſenhaft auf offener Straße gab, aufgerichtet. Das untere Rad wurde mit Steinen beſchwert und ſozuſagen im Dünger verankert, das obere Rad ſchwebte in der Luft und war drehbar. An deſſen Speichen wurden dann Leitern und Stangen angebunden und ſo entſtand eine Art Karuſſell. Einige größere Jungen ſorgten für die Drehung — wer ein Junge geweſen iſt, wird ſchon verſtehen —, und die Kleinen kutſchierten rittlings darauf herum. Fielen auch manchmal hinunter, fielen aber weich. Unangenehm war es freilich, wenn einer zu viel Poosk-Ägger (Oſtereier) gegeſſen hatte und ſich bei ſchneller Drehung Folgen einſtellten. Daran war aber die „freche Mähre“ ſchuld, kein anderer.

Die Jutske war eine Art Schaukel, aus einem ſtarken Seil zwiſchen zwei kräftigen Bäumen gebildet. Auf den tiefſten Punkt der Seilkurve kam ein Strohkiſſen, zwei rechts und links angebundene Ziehſtricke gaben den nötigen Schwung und nun konnte das Jutsken losgehen. Das Spiel wurde mehr von den ſchon Erwachſenen geſpielt. Je höher der Schwung, deſto größer die Freude, und wer ſeekrank wurde, brauchte für den Spott nicht zu ſorgen. Das Jutsken ſoll heute noch vorkommen, während das freche Pferd ausgeſtorben iſt.

Verſchollen iſt das Bäoſſeln oder Boſſeln. Der Boſſel war eine aus einem Baumſtamm herausgeſägte Scheibe, ein Rad ohne Speichen. Zwei Parteien trieben es abwechſelnd mit einem handlichen Brett oder Prügel aufeinander los und jeder mußte es zurückſchlagen. Das iſt ganz einfach, aber es dauerte ſtundenlang, bis man wußte, wer Sieger war und wer Beſiegter. Heute ſpielt man Schlagball oder die modernen Sportſpiele.

Eigentlich keine rechte Oſterſitte, aber doch eine recht eingewurzelte Gewohnheit war das Wiegen zu Oſtern. Ganz natürlich: man hatte das Jahr vorher fleißig geſchuftet, geerntet, gedroſchen uſw., da war der Körper wohl etwas abgemagert; aber nun hatte man die Ruhezeit hinter ſich, das Schweineſchlachten, das Leben in Hülle und Fülle. Nun wollte man doch ſehen, wie es angeſchlagen hatte — auch war ja die Frühjahrsbeſtellung in Sicht, wozu man wieder Kräfte brauchte. Alſo ein allgemeines Wiegen auf der primitiven Balkenwage, die es ja auch nicht mehr gibt. Mancher mogelte auch und ſteckte ſich die Taſchen voll Steine. Aber lange noch ſprach man im Dorfe davon, welcher Mann oder gar welche Frau die fetteſte geweſen war. Dr. K. M.



Morgenglanz der Ewigkeit

Von Pfarrer **Walter Nithack-Stahn**, Berlin.

Oſtern iſt alljährlich ein „Morgenglanz der Ewigkeit“. Daß wir Weſen höherer Ordnung ſind als die übrigen Kinder der Natur, Bürger einer anderen Welt, Angehörige eines Geiſterreiches, Ewigkeitsgrößen — das iſt die Botſchaft des Auferſtehungstages.

Der Glaube an ein Leben über den Tod hinaus iſt zwar ſo alt wie das Menſchengeſchlecht; aber es war ehedem kein froher Glaube, nur die dumpfe, ſchwere Erwartung eines Schattenlebens an dunklem Ort, einer ruheloſen Seelenwanderung, eines Nichtſterbenkönnens.

Erſt der heiße Seelenkampf der erſten Chriſtusjünger löſte den Oſterjubel aus, der ſich in einem neuen Hoffen Bahn brach. So müſſen auch wir, um zu den Urgründen dieſes Glaubens zu gelangen, in die Nacht des Todes hinunterſteigen. Denn nicht um ein „Dogma“ handelt es ſich hier, das man hinzunehmen oder abzulehnen habe, ſondern um eine Errungenſchaft, die man auf dem Grunde eines bitteren Leidenskelches findet. Schiller ſoll kurz vor ſeinem Ende geſagt haben: „Der Tod kann kein Übel ſein, da er etwas Allgemeines iſt.“ Aber zunächſt gehört der Tod zu den Dornen des Lebens, die darum nicht weniger ſchmerzen, weil jeder Lebendige ſie fühlt. Und des Menſchen tragiſches Los iſt eben dies, daß er nicht blindlings wie andere Weſen dieſem Endziele entgegengeht, daß ihn dieſes Meduſenhaupt anblickt, ſobald er zum Bewußtſein erwacht. Und je reicher ein Innenleben iſt, das da zerſtört wird, um ſo unfaßlicher iſt dieſes Ende. Alle Verſuche, den Tod zu verklären, wie die antike Kunſt es vornehmlich getan hat, ſind freundliche Vorſpiegelungen. Er iſt kein Zwillingsbruder des Schlafes, er iſt der Dämon mit den hohlen Augen.

Uns aber treibt die Sehnſucht über den Tod hinaus. Alles Wahrheitsſtreben in uns, aller Vollkommenheitsdrang rauſcht in uns mit Flügeln empor: „Sie iſt ſo eng, die grüne Erdenzeit, unendlich aber, was den Geiſt bewegt!“ Schon, daß wir uns überhaupt über die Sinnenwelt hinausdenken können, iſt eines der Welträtſel. Aber welche Bürgſchaften hat der Oſterglaube?

Man hat Beweiſe der Unſterblichkeit verſucht, aber man kommt doch nur bis zu gewiſſen Gründen: daß das perſönliche Leben keinen Sinn habe, wenn es nach wenigen Jahren abgebrochen werde; daß ſo oft kein Ausgleich ſei zwiſchen dem ſittlichen Werte und dem Schickſal eines Menſchen, und dergleichen mehr. Indeſſen, ein Unterpfand ſeiner Ewigkeit beſitzt der Oſtergläubige nur in dem Geiſte. In ſich ſelbſt einkehren, ſich auf den Kern ſeines Weſens beſinnen, die geheimnisvollen Fäden fühlen, die ſich ins Unſichtbare hinüberſpinnen — das ſind die Wege, die von jeher die Religion gegangen iſt.

„Laßt fahren hin das allzu Flüchtige, ihr ſucht bei ihm vergebens Rat!“ Der Geiſt allein macht lebendig. Geiſt hier nicht im Sinne des Denkvermögens oder der Vernunft, ſondern der Fähigkeit, zu glauben, zu hoffen, zu lieben.

Trotz allem bleibt die andere Welt ein Jenſeits, etwas hinter und über allem Erforſchlichen. Niemals wird es ein Gegenſtand des Wiſſens im gewöhnlichen Sinne ſein, niemals aufgeklärt werden. Die Spannung in unſerer Seele zwiſchen Glauben und Wiſſen wird immer ſein und immer aufs neue perſönlich gelöſt werden müſſen. Gleichviel gibt es Augenblicke — nicht jeder erlebt ſie —, wo, wie an jenem erſten Oſtertage, der Schleier der Maja zerreißt, der Glaube zum Schauen wird. Wer das nicht kennt, darf es doch nicht leugnen. Woher hätten die Genien der Religion ſonſt ihre Erkenntniſſe? Wir übrigen aber beſcheiden uns damit, daß wir einen dunklen Weg zu gehen haben, auf dem uns die Fackel der Hoffnung voranleuchtet, der Hoffnung, ohne die kein Menſch, kein Volk, keine Generation leben kann. Oſtern iſt ein Frühlingsfeſt und die Natur zeigt uns in ihrem vergänglichen Aufblühen das Gleichnis des Unvergänglichen.

Stunden des Glücks

Oſterbilder von **E. Dux.**

Vielleicht iſt Oſtern die ſtimmungsvollſte Zeit des Jahres. Im März oder im April, wenn es „oſtert“, iſt die Natur im Werden und Blühen begriffen und es knoſpet überall auf den Bäumen und den Sträuchern. Kräftig ertönt ſchon der frohe Singſang der Vögel im Walde und auf dem Felde. Die Menſchen ſind begeiſtert und wer dichten kann, greift mit ſtolzer Geſte zu ſeinem Füllfederhalter oder, wenn er altmodiſch iſt, zu ſeinem Dichterblei, um alles dort draußen zu preiſen, was mit Natur, Schönheit und den übrigen Annehmlichkeiten des Daſeins zuſammenhängt.

Das Wort Oſtern löſt bei manchen allerlei Heimlichkeiten und wachſende Freude aus. Die jungen Mädchen reden von Oſtergeſchenken und die Kinder jubeln, denn nun beginnt die Hochſaiſon des Haſen, der merkwürdigerweiſe, obwohl er ein Herr iſt, Eier legt.

Und, weſſen Blut vom Reiſefieber erfaßt iſt, der ſchnürt ſein Bündel bzw. packt ſeinen Koffer und hinaus

nachdem der Franz ſich ſo offenſichtlich von ihr zurückgehalten hatte.

Hanne Bruck verriet nichts von dem Karfreitagsgeſpräch und der Franz ſelber blieb an dieſem Morgen auch noch ſehr ſchweigſam und ſeltſam. Nur am dritten Oſtertage, kurz, ehe er wieder in Pflichten und Arbeit zurückfuhr aus dem Heimatſtädtchen, war einmal eine Abendſtunde, in der die blonde Agnes zu begreifen begann, daß es der liebe Gott doch ſehr gut mit ihr meinen müſſe, wenn er ihr ganz unverdient eine ſo große Gnade erweiſe, ſie noch zur rechten Zeit auf eine Unterlaſſungsſünde aufmerkſam zu machen.

„Siehſt du,“ hatte der Franz beim Abſchiedskuß geſagt, „daß ich mich ſo in dir getäuſcht hatte, das wollte deine Tante ſelber nicht glauben. Wenn du der guten, alten Seele zuliebe wirklich das grüne Kleid nicht hätteſt tragen wollen, dann wäre es überhaupt mit der ganzen Liebe nicht weit her bei dir, dachte ich.“

Oje, war da die Agnes rot geworden! Und verſteckte die Augen ganz und gar an dem Wams des Liebſten. Aber ſie wußte doch nun wenigſtens, daß Opfer nötig waren zum eigenen Glückserfaſſen und daß Demut und Gottvertrauen der beſte Weg zum Auferſtehungswunder ſind.

Wie alt iſt der Oſterhaſe?

Von Dr. **Karl Miſchke.**

Der Oſterhaſe, der die Oſtereier legt, iſt eine verhältnismäßig junge Erſcheinung. Viele werden das mit Überraſchung vernehmen, die in dieſem Tiere und ſeinem ſeltſamen Erzeugnis Reſte uralten Heidentums zu vermuten pflegten. Es iſt wie mit dem Weihnachtsbaum, der auch lange als Überbleibſel altgermaniſchen Kultes galt, der aber kaum dreihundert Jahre alt iſt.

Daß man das Ei mit dem Frühlingsfeſt und dem Oſterfeſt zuſammenbrachte, lag ja nicht ſo fern. Dieſer ſcheinbar lebloſe, ſteinartige Gegenſtand, aus dem dann ein Vogel wurde, eignete ſich wie kein anderer zum Symbol des erwachenden Naturlebens nach der Winterſtarre wie auch des Auferſtehungsglaubens. Auch iſt die Zeit März-April diejenige, in der die Hühner maſſenhaft Eier legen, ſo daß man gern damit Geſchenke macht, und das Zinsei, das Beichtei waren eine altbekannte kleine Abgabe an die Herrſchaft oder an den Pfarrer. Ebenſo iſt Oſtern die Zeit, da ſich die jungen Haſen in Wald und Feld zeigen; man ſieht um Oſtern mehr Haſen als ſonſt, alſo Oſterhaſen. Aber wann man Ei und Haſe in mehr oder minder ſcherzhafter Weiſe zuerſt zuſammengebracht hat, wiſſen wir nicht. Erſt das vergangene neunzehnte Jahrhundert hat den Oſterhaſen recht volkstümlich gemacht.

Wir haben ein Gedichtchen von **Eduard Mörike**, das folgende Verſe enthält:

> Was hat Gott zuerſt erſchaffen?
> Wohl die Henne? wohl das Ei?
> Wäre das ſo ſchwer zu löſen?
> Erſtlich ward ein Ei erdacht,
> Doch, weil noch kein Huhn geweſen,
> Schatz, ſo hat's der Haſ' gebracht.

Dieſe Verſe ſtammen aus dem Jahre 1847. Dreißig Jahre vorher aber war die Sache auch ſchon bekannt. Ein jüngerer Forſcher, Albert Becker, fand in der Pfalz bei Nachkommen Friedrich Rückerts ein Büchlein, das jener ſeiner Schweſter Marie geſchickt hatte. Es war ein vielbeliebtes Kinderbuch, die „Oſtereier“ von Chriſtoph von Schmid, und in einer ſcherzhaften Widmung ſpielt der Dichter darauf an, daß der Oſterhaſe die Beſcherung mache, hier am Gründonnerstag, dort am Oſterfeſt ſelber und anderwärts gar noch ſpäter. Merkwürdigerweiſe ſoll in Weſtfalen der Fuchs die Oſtereier legen und in der Schweiz der Kuckuck, aber das ſind Ausnahmen.

Man will heute ſogar den Oſtereiern, ganz ohne Beziehung auf Meiſter Lampe, keine ſehr große Vergangenheit zubilligen. Es wird darauf hingewieſen, daß der gelehrte **Olearius**, der im Jahre 1663 ſeine „Reiſe durch Rußland und Perſien“ ſchrieb, von der ruſſiſchen Sitte der gefärbten Oſtereier berichtet, als ob ihm ſolche Eier ganz unbekannt und neu wären. Nun iſt das ja wohl kein zwingender Schluß: mancher Gelehrte bemerkt im Auslande etwas, was er daheim auch hätte ſehen können. Dagegen wird ſchon 1715 in einem „Frauenzimmerlexikon“ erzählt, daß die Kinder von ihren Paten „Gründonnerstag“ holten, und zwar das ſogenannte rote Ei und andere Geſchenke. Das iſt die erſte Erwähnung in **Deutſchland**, von der wir wiſſen.

Bekannt iſt, daß im Muſeum zu Ansbach noch heute die Schalen von einigen Eiern zu ſehen ſind, die ein gefangener Haſe bei dem Förſter Fuhrmann zu Solnhofen gelegt hatte, und zwar um die Oſterzeit der Jahre 1756 bis 1758. Daneben liegt das Protokoll mit der Ausſage des Förſters. Offenbar war der ſcherzhafte Zuſammenhang zwiſchen Oſterhaſen und Oſterei damals ſchon Allgemeingut und der wackere Förſter hatte daraus ſein Jägerlatein gebaut, um die angezweifelte Tatſache zu ſtützen.

Seitdem wird der hübſche Brauch, ſich mit Oſtereiern zu beſchenken und in der Folge auch dieſe Eier noch beſonders zu ſchmücken, zu bemalen, ſie in Zucker, Schokolade, Marzipan, Seife nachzubilden, immer weitere Ausdehnung gewonnen haben. Es bildeten ſich Umzüge der Kinder mit Geſang, um die Gaben zu heiſchen, Wettſpiele, wie Rennen und Eierſtoßen, um die geſammelten Eier unter der Jugend zu verteilen, und all das andere, was die heitere Phantaſie der Kinder in ſolchen Fällen von ſelbſt erfindet oder aus anderen Spielen überträgt.

Man braucht darin nicht immer gleich alte magiſche Beziehungen zu ſuchen, wie etwa in dem „Oſtervogel“ der Pfalz. Dort wird nämlich ein ausgeblaſenes Ei, meiſt die Schale eines Gänſeeis, mit Papierflügeln und einem Federſchwanz verſehen und an die Decke der Stube gehängt. Das iſt eine ganz einfache Spielerei, wie ſie das Landvolk liebt. In der Lauſitz werden ſolche Vögel aus Holz geſchnitzt, und wenn ſie an einer Schnur an der Decke herabhängen, folgen ſie von ſelbſt den phyſikaliſchen Geſetzen: bei jedem kleinen Lufthauch, beim Öffnen des Fenſters, beim Öffnen und Schließen der Tür drehen ſie ſich herum und ſcheinen zu fliegen. Der Oſtervogel der Pfalz iſt vielleicht nichts anderes als dieſes wendiſche Spielzeug, nur daß man als Material nicht Holz genommen hat, ſondern die naheliegende Eiſchale und ein paar Federn. Man ſoll nicht Schwierigkeiten ſuchen, wo keine ſind, und Spielereien nicht zu myſtiſchen Zauberdingen erheben.

braunen Kopf vor der grünen Oſterbeſcherung. „Verſuchen Sie es ruhig, Mutter Bruck, Sie werden es ja erleben und ich auch am Oſtermorgen. Wenn die Agnes wirklich dieſes Kleid hier zur Kirche trägt, Ihnen zuliebe, dann . . . ja, dann könnt' man wohl noch mal dran glauben, daß ihr Herz auf dem rechten Fleck ſäße vor unſerm lieben Herrgott . . ."

Und ſchon war der Franz weitergeſchritten und die Hanne Bruck drückte furchtſam den grauen Kopf in den grünen Stoff. Daran hatte ſie doch noch kein einziges Mal gedacht, daß die Nichte ihr koſtbares Werk verſchmähen könnte . . . .

•

Es kam aber noch ſchlimmer, als wie man ſich das vorgeſtellt hatte. Es war ſchon ſpät am Oſterſamstag, man hatte ſehr gemütlich und feſtlich mit den Verwandten das Abendeſſen eingenommen, man lachte und ſchwatzte und die blonde Agnes bediente das Tantchen ganz beſonders freundlich, da erhob ſich Hanne Bruck ein wenig mühſam und zerrte unbeholfen an dem langen Bindfaden über dem Karton, der das geliebte Oſterkleid barg. Es wurde ſehr ſtill in der großen Stube. Und Hanne Bruck ſagte, indem eine große Rührung ihr die Stimme verſchlug: „Und das hier iſt für die Agnes ein Kirchenkleid für morgen, es iſt der gute Stoff noch von meinem Mariechen, den ſie niemals getragen hat. Ich mein' . . . meine . . . wenn du es morgen zum Gottesdienſt antuſt, dann freut ſich das Mariechen im Himmel und . . ." Aber nun konnte ſie nicht weiterſprechen. Einer der Buben hatte gelacht, der zweite pfiff ſogar und lief aus der Stube.

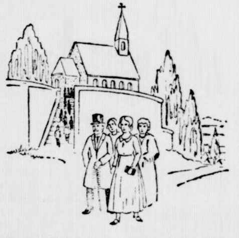
Der Vetter nahm die Pfeife aus dem Munde und ſeine Frau hob das grüne Kleid vor der Tochter empor, die ſprachlos auf dieſes Oſtergeſchenk ſtarrte, und meinte leiſe: „Schade, daß es dieſe Farbe hat, Hanne . . . die ſteht der Agnes nicht zu Geſichte, es müßte auch kürzer gemacht werden, der Rock iſt viel zu lang." — „Und ich habe auch für Oſtern ſchon eins aus Seide, Tante ganz hell fliederfarben . . . herrlich . . .," ſetzte die Nichte hinzu.

„Aber ich dachte doch, und . . . und . . . weil es doch von dem Mariechen iſt, und . . . Frühling und Oſtern, und ich hab' es nach dem Modenblatt genäht . . .," ſtotterte Hanne Bruck. — „Ja, ich danke dir auch ſchön, liebe Tante," lächelte Agnes, nahm ihr Geſchenk auf einen mahnenden Blick des Vaters hoch und ging damit aus der Stube.

•

Am Oſtermorgen aber ſtand das blonde, hübſche Mädel in ſeinem Giebelſtübchen vor dem Spiegel und zerrte ſich erſchrocken wieder das grüne Kleid von den Schultern. Nein, ſie konnte der Tante das Opfer nicht bringen, wie es der Vater verlangt hatte. Selbſt die Mutter und die Geſchwiſter ſahen das ein. Und was das ſchlimmſte war, der Franz Hegewitſch hatte nicht einen einzigen Oſtergruß geſchickt. Alle andern . . . da lagen bunte Karten genug, ſogar ein dickes, großes Schokoladenei von dem jungen Revierförſter, den man erſt drei Wochen kannte. Aber von dem Franz nichts, rein gar nichts . . .

Dieſe Oſterſtimmung war ſchlimm. An das traurige Geſicht der Tante durfte man ſchon gar nicht denken, als man nun das grüne Kleid von dem Körper herunterſchob und das neue fliederfarbene dafür für den Kirchgang anzog. Konnte das der liebe Gott von einem jungen Mädchen verlangen, daß man in einem grasgrünen Kleide ohne jeden Schick und jede Eleganz zu ihm in ſeine Kirche vor allen Leuten ging? Am Oſtermorgen und bei ſolchem Wetter wie heute? Nur um des Glücks eines alten, närriſchen Weibleins willen, das gar nichts von Mode und Geſchmack verſtand? Ja, dies war etwas anderes! Agnes ſah ſich in dem Spiegel leuchten und drehen, ſeufzte noch ein ganz klein wenig und griff dann, um das dunkle Schuldgefühl im Herzen etwas abzulenken, nach dem geſchenkten Oſterei, um ein klein wenig davon zu naſchen, ehe man den Weg zur Kirche antrat. Doch kaum hatten die weißen Zähne das Süße berührt, als die braune Schale auseinanderſprang und eine große Welle roſenroten Likörs ſich über die violette Seide ergoß, von oben bis unten eine leuchtende Bahn über das Kleid ziehend. Im ſelben Augenblick ſetzte das erſte Glockenläuten draußen ein, zum Oſtergottesdienſt ermahnend.



Ein leiſes Erſchauern ging ihr durch den jungen Leib, als das ſchöne, verdorbene Kleid wieder zu Boden glitt.

Er würde nicht leicht ſein, dieſer Kirchgang heute mit dem grünen Oſterkleid der Hanne Bruck. Aber war es nicht wie ein Zeichen, wie ein ſichtbares Gottesgebot, dieſe Zerſtörung des lieben Feſtgewandes zugunſten des anderen? Vielleicht würden die Leute lachen, wenn ſie alſo am Oſtermorgen daherkam, die Freundinnen ſpotten und die Mannsleute ſtaunen, was aus der ſchmucken und modiſchen Agnes heute geworden war? Aber wenn man das weiße Franſentuch um die Schultern legte, gerade über die roſenroten Rüſchen am Halſe, ſo . . . das ſah gar nicht ſo übel aus, wahrhaftig . .

Noch niemals hatte das Mädchen ſo ein frommes Gefühl der Andacht im Herzen geſpürt als heute, da ſie die Treppen hinunterſtieg und unten auf der Diele zu den Eltern und zur Tante trat, die bereits mit dem Geſangbuch in der Hand auf ſie gewartet hatten. Hanne Bruck ſchrie auf, als ſtände der leibhafte Lenz da im Rahmen der lichtumfloſſenen Tür. Und weinte und lachte und drückte den grauen Kopf erſt eine halbe Minute gegen das Oſterkleid ihres toten Kindes, da ſie ſich durchaus nicht ſo ſchnell über die unverhoffte Wandlung der Nichte faſſen konnte. Die Mutter ſchüttelte den Kopf und der Vater begann zu lächeln, als müſſe er ſelber heute ſehr ſtolz den Kopf tragen neben dem ſtummen Kinde im grünen Kleide. Am allermeiſten aber ſtaunte der Franz Hegewitſch, als er auf dem Kirchplatz um den ſproſſenden Fliederbuſch herumkam und die Agnes im Oſterlicht daherſchritt, den Kopf tief geſenkt und den Feſtrock gar züchtig bis weit über die Knie hinunter, wie es kein einziges der jungen Mädchen ſonſt mehr tragen mochte. Um ſeine Erregung über dieſe Tatſache zu verſtecken, ſang er ſo laut das Kirchenlied mit, daß ſeine helle Stimme jede andere übertönte und die Agnes einmal ſogar das geſenkte Köpfchen mitten in der Andacht herumbog zu dem Sänger. Und da traf ſie ein ſo beglückter und beglückender Blick aus den braunen Mannesaugen, daß ſie ſchier gar nicht begreifen konnte, wo der mit einemmal hervorflammte,

---

geht es in die weite Welt oder, wie gerade ſeine Börſe beſchaffen iſt, in die nächſte Umgebung ſeines Heimatsortes.

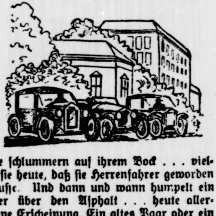
Aber es gibt auch Leute, die zu Oſtern die Glocken in Rom hören müſſen, denn ſonſt hätten ſie unbedingt für dieſes Jahr etwas verſäumt. Nach ihrer Anſicht tönen dort die Glocken ſilberner unter einem blauen Himmel, währenddeſſen ſie im ſeidenen Anzug ſpazierengehen und die Gattin per Taille.

Oſtern! So viele Opern auf der Bühne führen uns dieſe Jahreszeit poetiſch vor Augen. Und ich habe immer gefunden, daß da, wo das Wort Oſtern fällt, Stimmung herrſcht und daß wenigſtens der „erſte Akt" durch dieſe Stimmung gehalten wird. Auf dem Tiſch ein Strauß leuchtender Primeln! Oſterſtimmung! Frühling . . . das Menſchenherz bleibt immer dasſelbe.

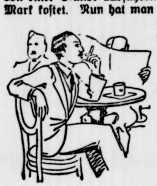
•

Die Großſtadt zu Oſtern! Man hat das Gefühl, als befreie dieſe Zeit von allem möglichen Ungemach, als atme der Menſch wieder auf, als löſten ſich die Feſſeln, die bisher das Leben feſt eingeſchnürt hatten. Ein Stückchen warme Sonne (die Großſtadt gibt ſie nur ſtückweiſe), ein freundliches Lächeln von den Lippen der Zeitgenoſſen, ein Park mit gezählten Bäumen, ein Dutzend Hunde, die trotz des Verbotes über den Raſen eilen, und eine Kompagnie Dienſtmädchen mit ihren Schutzbefohlenen!

In dieſen Tagen verſchwindet das graue Geſpenſt, das die Menſchen Elend heißen, und es hat den Anſchein, als ſei alles ringsherum eitel Wonne und Glück. Die große Bank im Park iſt beſetzt bis auf den letzten Fleck. Ein jeder möchte die bekömmliche Luft des geſegneten Frühlings und den Sonnenſchein genießen.



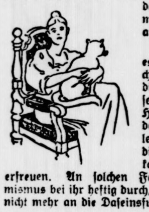
Und in langer Reihe ſtehen ſie da, die Autodroſchken! Die Chauffeure ſchlummern auf ihrem Bock . . . vielleicht träumen ſie heute, daß ſie Herrenfahrer geworden ſind oder Kröſuſſe. Und dann und wann humpelt ein Pferdetaxameter über den Aſphalt . . . heute allerdings eine ſeltene Erſcheinung. Ein altes Paar oder ein junges (aber immer ein Paar) drinnen im Wagen. Man will die Fahrt genießen, denn man hat ſie lange ſchon vorbereitet. Zu Weihnachten ſchon hat man ſich feſt vorgenommen, daß man zu Oſtern eine herrliche Fahrt von einer Stunde ausführen wird, ſelbſt wenn ſie drei Mark koſtet. Nun hat man ſein Verſprechen gehalten, man opfert den Vergnügungsfonds . . . man tut es zur Erholung und für die liebe Geſundheit. Die friſche Luft im Fahren bekommt jedem gut! Könnte man es ſich öfters leiſten, man täte es immerzu. So trifft Oſtern die Pointe der Zufriedenheit . . .



•

Der Junggeſelle, der alternde, ſitzt draußen im Kaffeegarten. Mit Wohlbehagen raucht er ſeine Zigarre, mit Wohlbehagen ſchlürft er ſeinen Tee. Das Mädchen mit dem weißen Häubchen ſtellt eine Vaſe mit Frühlingsblumen vor ihn hin. Der alternde Herr lächelt ihr dankbar zu: „Das iſt nett von Ihnen . . . ein Oſtergruß!"

Vielleicht denkt der graumelierte Herr in dieſem Augenblick daran, daß es ſchön wäre, wenn er eine Frau mit einem halben Dutzend Kinder ſein eigen nennen könnte! Immer, wenn eine Feſtlichkeit iſt, wenn Weihnachten vor der Tür ſteht oder Oſtern, werden abgebrühte Junggeſellen bekanntlich ſentimental. Abgebrühte Junggeſellen ſehnen ſich nie m e h r nach Familie, als wenn ſie das Oſter- oder Weihnachtsfeſt von andern gefeiert ſehen. So etwas regt zum Vergleich an und der Vergleich fällt für ſie mäßig oder niederſchmetternd aus.



Und noch ſchmerzlicher iſt es für das alternde Mädchen, das herrenlos durch die Welt geht und das ſeufzend an der Seite eines Hundes oder einer ſchleichenden Katze ſein Leben dahinlebt. Oſtern kommt und nicht die Fülle des Glückes anderer kann die alternde Jungfrau erfreuen. An ſolchen Feſttagen greift der Peſſimismus bei ihr heftig durch, ſie wird traurig und glaubt nicht mehr an die Daſeinsfreude.

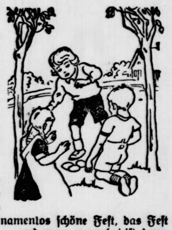
•

Aber um wieviel beſſer geht es denen, die im Zeichen des Verlobungsringes zu Oſtern in Wonne und Glück ſtrahlen!

„Wir verloben uns zu Oſtern!" Dieſe Prophezeiung läßt das Herz höher ſchlagen. Das Herz bleibt ewig unmodern. Es fühlt ſich zu allen Feſttagen ſtark magnetiſch hingezogen. Vielleicht iſt es ein ein wenig ſentimentaler Zug, aber im Lande, wo die Eichen rauſchen, fallen Verliebte nicht aus der Rolle. Leſet die Inſerate am Oſtertage und ihr werdet finden, daß die Schlüſſelblumen, die nun blühen, mit den Verlobungsanzeigen Hand in Hand gehen.

•

Kinder haben Hochſaiſon! Kinder, die nichts von den Sorgen wiſſen! Sie ſuchen gefärbte Eier und Puppen im Graſe. O ſüßer Brauch von alters her!



Kinder lieben die Feſte, fern dem Einmaleins, fern allen ſchweren Geſchichten. Gibt es ein größeres Glück, als zu finden, was ein anderer liebevoll verſteckt hat? Und iſt das Glück der Verſtecker nicht ebenſo groß als jenes der Entdecker?

Die Welt iſt in ihrer Kleinheit voller Zauber und Herzklopfen. Und deshalb iſt Oſtern das namenlos ſchöne Feſt, das Feſt des goldenen Glückes . . . und wenn es vorbei iſt, dann beginnen wieder die einförmigen, grauen, endlos traurigen Tage dieſes Alltags . . .

Der Dichter

Oſtergroteske von Gert Langgen.

Wladimir bog ſich in höchſter Spannung aus dem Fenſter ſeines im vierten Stock gelegenen Zimmers und ſtarrte ſchmerzerfüllt in die Tiefe. Wo blieb ſie? O Gott! Wo blieb ſie? Sonſt um dieſe Stunde ſah ihr ſtrahlendes Auge ſchon zu ihm auf, wußte er, daß ſie am Fenſter ſeines täglichen Grußes harrte. Aber heute blieb das Fenſter im Erdgeſchoß gegenüber geſchloſſen . . . Sein Herz zerſehnte ſich . . .

Unten rang Hilde förmlich mit Lina, ihrer alten Vertrauten, die ihr nicht erlauben wollte, das Fenſter zu öffnen, bevor die Mama vom Einholen zurück war. Hilde ſah durch die Gardinen, wie Wladimirs Kopf weit und weiter aus dem Fenſter hing. „Lina, du biſt ſchuld, wenn der Jüngling runterfällt,“ ſagte ſie wütend und lachend zugleich und beförderte die treue Seele mit einem kräftigen Schubs aufs Sofa. Dann riß ſie das Fenſter auf.

Wladimirs Herz, das noch ſoeben eine möglichſt düſtere Todesart ausgedacht hatte, fing an, zu ſingen. Drei, vier Stufen auf einmal nehmend, ſtürzte er die Treppen hinab, eine Frühlingsblüte mit dem angebundenen Gedicht der letzten Nacht krampfhaft in der Hand haltend. Zwei Minuten ſpäter flog dieſes beſchwingt in Hildes offenes Fenſter hinein und ein Blick ihrer ſtrahlenden Augen lohnte ihm die durchwachte Nacht. Er preßte die Hand aufs Herz und ſtürzte davon. Drinnen im Zimmer aber ſaßen Lina und Hilde dicht aneinandergelehnt und ſtudierten ſein neueſtes Poem:

„O du! wenn du die Lippen weiteſt
Und deine ſchneeigen Arme breiteſt,
Dann möcht' ich ganz darein verſinken,
An deinem Buſen Wonne trinken.
Du blühſt als wie ein Maienglöckchen
Mit deinen leuchtend goldenen Löckchen;
Oh, ſicher füllt dein ſüßer Duft
Ringsum balſamiſch alle Luft.“

Hilde fiel Lina vor Lachen auf den Schoß. Dieſe wurde aber plötzlich ganz böſe. Sie fand es doch nicht ſchön, daß das Mädel ſich ſo luſtig machte. Er tat ihr eigentlich leid und ſie hätte ihm gern eine Freude gemacht. Oſtern war Hildes ſiebzehnter Geburtstag. Das wollte ſie ihm verraten. Vielleicht könnte man ihn ſogar unter irgendeinem Vorwand zu der kleinen Tanzerei einladen, die dann ſtattfand.

Als Wladimir abends heimkehrte und wie immer ſehnſüchtig zu ihrem Fenſter hinaufſchaute, ſah er eine weiße Hand ſich herausſtrecken. Ein Zettelchen flatterte auf ſeinen Hut. Haſtig griff er danach. Von ihr! Das erſtemal ſchenkte ſie ihm ein Zeichen ihrer Liebe. Jubelnd ſprang er die Treppen hinauf. Was würde ſie ihm ſagen? Er preßte das Papier zärtlich an die Lippen; am liebſten hätte er es hinuntergeſchluckt. Dann las er die beglückende Kunde, daß ſie Oſtern Geburtstag habe. Selbſtverſtändlich! Wie hätte es auch anders ſein können? Konnte, durfte dieſe himmliſche Mädchenknoſpe, dieſe Blüte des Frühlings, an einem andern Tage geboren worden ſein? Oh, er wollte ihr ein Geburtstagsgedicht erſinnen, wie die Welt es noch nicht erlebt hatte. Ihr Bild ſchwebte herauf . . . die blauen Augenſterne, die purpurnen Lippen, die roſigen Händchen . . . Wenn er nur an ſie dachte, quollen die Verſe in ihm empor:

„Oh, deine Glieder wie Narziſſen,
Sie ruhen jetzt auf ſeid'nen Kiſſen,
Und deiner Locken gold'ne Pracht
Erleuchtet ſelbſt die tiefſte Nacht.“

Er überhörte das Klopfen an der Tür. Dick und ſchwerfällig ſchob ſich Frau Lehmann mit dem Abendbrot ins Zimmer und wollte es auf den Tiſch ſtellen. Empört fuhr er auf. Wie konnte ſie es wagen, ihn mit ihrer plebejiſchen Erſcheinung aus ſeinen Träumen zu reißen? Mit geſchloſſenen Augen ſtreckte er wild abwehrend die Hände gegen ſie aus. „Fort, fort,“ murmelten ſeine Lippen. Frau Lehmann wich entſetzt zurück. „Sin Se krank, Herr Jänſechen?“ fragte ſie mitleidig. „Sie müſſen doch was eſſen.“ Er ſchüttelte verzweifelt den Kopf. „Gehen Sie, Weib!“ ſchrie er. „So gehen Sie doch!“ Was brauchte er Eſſen und Trinken, wenn er nur an ſie denken durfte. Aber nun war es vorbei mit dem Dichten. Dieſes elende Weib hatte ihn aus allen Poeſien geriſſen. Traurig warf er ſich auf ſein Lager und fiel ſofort in tiefen Schlummer; denn in der letzten Zeit hatte er jede Nacht ein neues Gedicht geboren und wenig geſchlafen. Seltſame Träume, in denen ſich alles ſchreckhaft umgekehrt darſtellte, durchzogen ſeine Seele. Entſetzt hörte Frau Lehmann, die an der Tür lauſchte, die wirren Worte, in denen von Oſterlocken, Ringelglocken, Veilchenlippen, Purpurrippen und anderem die Rede war. Sie floh in ihr Zimmer. Morgen wollte ſie man gleich den Doktor holen.

Als die Sonne hoch am Himmel ſtand, erwachte Wladimir. Sofort griff er zu Papier und Tinte. Heute war Oſtern. Das Gedicht mußte unerhört werden! Aber er hatte gerade die Worte „O du!“ auf das Papier geworfen, als es klopfte. Frau Lehmann brachte den Kaffee. Außer ſich, ſprang er empor, ſtieß ſie beiſeite und raſte an ihr vorbei aus dem Zimmer. Hinaus ins Freie! In Gottes weiter Natur würde er von den Störungen des Alltags verſchont bleiben. Er prallte gegen einen Felſen an, der nachgab und in der Tiefe verſank. „Oller Flegel,“ hörte er hinter ſich eine menſchliche Stimme, und „dämlicher Lauſejunge“ ſchimpfte der hilfreiche Mann, der der über den Haufen gerannten Frau wieder auf die Beine half. Ihr Gezeter klang noch lange hinter ihm her, als er ſchon weit, weit fort war. Er flog förmlich durch die Straßen. Ein Schutzmann ſah ihn daherſtürmen. „Nanu,“ dachte er, „da ſcheint doch was nicht ganz zu ſtimmen.“ Keuchend rannte er dicht hinter dem Raſenden her. Seine ſchweren Schuhe trappſten auf dem Pflaſter. Erſchreckt wandte ſich Wladimir plötzlich im Laufe um und prallte mit dem Auge des Geſetzes zuſammen. „Ach,“ ſtammelte er erſchrocken, „ich dachte, Sie ſind ein Pferd.“ — „Sie vielleicht,“ ſagte der Wachtmeiſter wütend, „Sie können wohl nicht dafür. Was rennen Sie denn wie beſeſſen?“ Wladimir lächelte ihn blöde-freundlich an und wollte ſeinen Lauf fortſetzen. Aber der Wachtmeiſter hielt ihn feſt. „Nee, Männeken, erſt beichten Sie mal, was Sie vorhaben.“ Wladimirs Lippen bebten. „Oſterglocken, blonde Locken, Lippen blutrot wie Granaten . . .“ Der Polizeimann hörte nur Blut und Granaten. Er wußte genug! Mit feſtem Griff packte er den Widerſtrebenden am Kragen, pfiff Verſtärkung herbei und mit vereinten Kräften brachte man ihn auf die Wache. Mit irrem Lächeln ſchaute Wladimir um ſich. War er verrückt? Waren es die andern? Er wußte es nicht. Aber ſchließlich mußte man den „dummen Kerl“ laufen laſſen.

Tief ernüchtert kehrte er heim. Aber, o Himmel! Da lag eine Einladung zum Tanzabend von ihr. Lina hatte es durchgeſetzt.

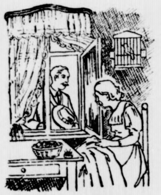
Der Abend kam. Vor der Tür der Geliebten ſtand er eine halbe Stunde, um ſich zu beruhigen. Lina führte ihn hinein. Es waren eine Menge junger Leute beiſammen. Er aber ſah nur ſie allein. Er ſtand ihr gegenüber und konnte kein Wort herausbringen, aber er zerbrach ihr faſt die zarten Hände vor Begeiſterung. Bei Tiſch ſaß er neben ihr. Es gab köſtlichen Gänſebraten. Aber was war ihm Gans? Er achtete es nicht. Mit Entſetzen ſah die Hausfrau, wie er das vorgelegte Stück Braten in die Finger nahm und zum Munde führte. Vorſichtig machte ſie ihn aufmerkſam. Er blickte ſie geiſtesabweſend an und ſtammelte verwirrt: „O, verzeihen Sie, gnädige Frau, ich . . . ich . . . dachte, es wäre Spinat!“ Entgeiſtert ſah die Dame des Hauſes ihn an. Wladimir riß ſich zuſammen und gab ſich verzweifelte Mühe, ruhig und vernünftig zu ſein. Es wollte nicht gelingen. Immer wieder hing ſein Blick wie gebannt an dem geliebten Mädchen. Träumeriſch lächelnd goß er den Rotwein anſtatt in ſein Glas auf die blütenweiße Tiſchdecke. Er merkte es nicht, merkte auch nicht, daß er die Flaſche beim Zurückſtellen mitten in die Preißelbeeren ſetzte. Ein mühſam unterdrücktes Kichern entriß ihn endlich ſeiner Verſunkenheit. Er fuhr zuſammen und ſah beſchämt, was er angerichtet hatte. Verſtört ſprang er auf, murmelte etwas von wichtiger Arbeit und jagte davon, hinauf in ſein einſames Zimmer. Er hatte ſich und ſie unſterblich blamiert. Das machte ihn ſehr traurig . . . Aber als die Oſterglocken feierlich läuteten, entſtand ſein erſtes, wahrhaft ſchönes Gedicht.

Und er wurde doch ein Dichter . . .

Hannas Oſtergeſchenk

Skizze von Elſe Krafft.

Hanne Bruck war eingeladen. Die alte, einſame Hanne würde wieder einmal mit der Eiſenbahn zwei Stunden weit über Land fahren, um bei den Verwandten in der kleinen Waldſtadt das Oſterfeſt zu verleben. Das war ſeit vier Jahren nicht geſchehen und darum freute ſich Hanne Bruck und überlegte, was ſie der Nichte, die nun wohl gerade im gleichen Alter war wie das eigene Kind es heute geweſen wäre, wenn der Tod es nicht ſo früh von der Erde genommen hätte, mitbringen könne.



Blond war die Agnes, genau wie ihr Mariechen, und wenn da immer noch im Spind der grüne Stoff lag, der damals das Prüfungskleid der Tochter werden ſollte zur Einſegnung, ehe ſich das Kind hinlegte, um zu ſterben, ſo war es nun wohl mit ſieben Jahren genug mit der Unantaſtbarkeit dieſes koſtbaren Heiligtums und nimmermehr zu ſchade, die blonde Nichte am Oſtermorgen zum Kirchgang damit zu ſchmücken.

Hanne Bruck begann mit heißen Wangen und blanken Augen zuzuſchneiden, zu heften und zu nähen an dem grünen Stoff. Wie Frühling ſah er aus und wie erſtes Wieſengrün, und der Fleck roſenrote Seide, den man zum Ausputz auch noch dazu ſpendierte, gab dem Ganzen erſt die richtige Lenzfreudigkeit und Oſterſtimmung.

Einen Tag vor der Reiſe nach Birkenſtädt, am Karfreitag, kam der Franz, der Sohn vom Birkenſtädter Brauereibeſitzer Hegewitſch, der in der Nähe der Hanne Bruck eine Niederlage vom väterlichen Geſchäft hatte, und ſah am offenen Fenſter des Häusleins das fleißig nähende Weiblein vor der frühlingsgrünen Kleidpracht.

„Grüß Gott!“ lachte er und blieb bei der Witwe ein Weilchen ſtehen. „Das ſticht einem ja ordentlich in die Augen, Mutter Bruck. Wer ſoll denn den Staat in grün und roſenrot bekommen?“

Hanne Bruck hob zärtlich das nahezu fertige Kleid in den vollen Glanz des Lenzlichtes.

„Nu . . . die Agnes, was doch meine Nichte iſt, Herr Hegewitſch. Ich will's ihr zu Oſtern für den Kirchgang ſchenken. War ja nicht leicht . . . ſich davon zu trennen, wenn man es damals für das eigene Kind beſtimmt hatte. Faſſen Sie mal an . . . ganz feine Wolle, Herr Hegewitſch! Sind Sie Oſtern auch wieder drüben in Birkenſtädt?“

„Natürlich,“ ſagte der Franz und in ſein Lachen kam eine kleine graue Wolke. „Aber das ſchlagen Sie ſich man aus dem Kopfe, Mutter Bruck, daß ein Mädel wie die Agnes ſo was hier trägt! Haben Sie 'ne Ahnung, was die Weiber heute für'n Staat machen; Röcke kurz und kürzer, kaum, daß die Knie was drüber haben, und Seide und Fludderſtoffe und — na . . eine Wut kann man manchmal kriegen! Könnt' man ſo eine heiraten, die nichts im Kopfe hat als Staat und Modiſches und Seidenſtrümpfe?“

Hanne Brucks zerſtochene Finger ſanken langſam von dem geliebten Oſterkleide hernieder. „Aber . . . aber, was meine Nichte . . . was die Agnes iſt . . ., die wird doch nicht, nee, die wird doch nicht auch ſo ſein? Wenn ſie weiß, woher der Stoff iſt und was ich den mit Liebe für ſie alleine genäht hab' und ausgeputzt?“

Der junge Menſch machte nun auch ein ganz bekümmertes Geſicht, als er die guten alten Augen in Tränen ſchwimmen ſah. „Tja . . . Mutter Bruck . . ., wie ich die Agnes kenne, iſt ſie auch ſo. Und war dem Mädel ſo gut und hab' gedacht, die is anders, die gibt mal eine brave und vernünftige Frau für unſereinen. Aber nee . . . das putzt ſich und hat ſich, und alle Sonntage tanzen im Schützenhauſe.“ Er beugte ſich in das kleine Fenſter hinein und ſchüttelte noch einmal den

Für jede Haushaltung!

Bad Bramſtedter Geſchäftsanzeiger

Herausgegeben vom Ausſchuß für Handwerk, Handel und Gewerbe Bad Bramſtedt.

Jahrmarktausgabe zum Frühjahrsmarkt 1927

Aufbewahren! Nicht fortwerfen! Aufbewahren! Nicht fortwerfen!

Anzeigenvermittlung Druck: Kuno Pauſtian, Bad Bramſtedt Akzidenzdruckerei

Beachten Sie bitte die Anzeigen der Geschäftsleute!

Sehen Sie sich die Geschäfte und Gewerbebetriebe an!

Die große Auswahl bietet Ihnen Gewähr für gute und schnelle Bedienung. -- Kein Kaufzwang!

Großer Jahrmarktstrubel:

Bade's Berg- und Talbahn, Schwan- und Fiſchflieger, Karuſſells, Luftſchaukel, Wanderzirkus Leiſek, Teufelsrad, Zyklonrad, Hypodrom, Komiſche Schau, Photo- u. Schießbuden, Große Verloſung, Großes Preiskegeln, Marktbälle an beiden Tagen

Autoverkehr

am Mittwoch, den 20. April

Bimöhlen-Bad Bramstedt

Abfahrt	1,30	Wrages Gasthof	Fahrpreis	30 Pfg.
Rückfahrt	8,30	Hans Rathje, Landweg		

Mönkloh-Weddelbrook-Hitzhusen-Bad Bramstedt

Abfahrt	1,15	Hennings Gasthof	Fahrpreis	40 Pfg.
	1,30	Wolters Gasthaus	„	30 „
	1,45	Meierei Hitzhusen	„	20 „
Rückfahrt	8 Uhr	Lembckes Gasthof		

Wrist-Föhrden-Hagen-Bad Bramstedt

Abfahrt	Wrist	1,20	Rühmanns Gasthof	Fahrpr.	40 Pfg.
	Föhrden	1,30	Blöckers Gasthof	„	30 „
	Hagen	1,50	Geschw. Fink	„	30 „
Rückfahrt		8 Uhr	Lembckes Gasthof		

Brokstedt-Hasenkrug-Armstedt-Bad Bramstedt

Abfahrt	Brokstedt	1,00	Bahnhofshotel	Fahrpr.	40 Pfg.
	Hasenkrug	1,20	Fr. Gripp	„	40 „
	Armstedt	1,40	Berghofer	„	30 „
Rückfahrt		8 Uhr	Bierquelle		

Hartenholm-Fuhlenrüe-Hasenmoor-Schmalfeld-Hasenmoor-Bad Bramstedt

Abfahrt	Hartenholm	1,00	Abels Gasthof	Fahrpr.	40 Pfg.
	Fuhlenrüe	1,20	Sägewerk	„	40 „
	Hasenmoor	1,25	Schule	„	30 „
	Schmalfeld	1,40	Harbecks Gasthof	„	40 „
	Hasenmoor	1,50	Reimers Gasthof	„	30 „
Rückfahrt		8 Uhr	Heinrich Fick Gasthof		

Wiemersdorf-Fuhlendorf-Bad Bramstedt

Abfahrt	Wiemersdorf	12,00	Stäckers Gasthof	Fahrpr.	20 Pfg.
	Fuhlendorf	12,15	Kriegerdenkmal	„	20 „
Rückfahrt		8 Uhr	Hans Rathje		

☞ Kinder zahlen die Hälfte der Fahrpreise im Autoverkehr. ☜

Landweg **C. F. Seller** **Teleph. 113**

Manufakturwaren u. Aussteuerartikel

Damenkonfektion: Sommermäntel, Regenmäntel, Kostümröcke, Strickjacken, Pulover, Schürzen, Damenwäsche in Leinen u. Tricot. Große Auswahl in Sommerkleiderstoffen, echt indanthren gefärbt. Wollene Kleider- und Kostümstoffe

Herrenkonfektion: Anzüge, Paletots, Regenmäntel, Sommerlodenjoppen, Schilfleinjoppen, Lüsterjacken, Windjacken, Hosen, Oberhemden, Einsatzhemden, Unterwäsche, Hüte, Mützen, Kragen u. Slipse, Arbeiter- u. Berufskleidung, Kinderanzüge.

Aussteuerartikel: Betten, Inletts, Bettwäsche, sämtliche Baumwollwaren, Tischzeuge, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Tisch- und Divandecken zu den äußersten Preisen

Große Auswahl!
Gute Qualitäten!
Billigste Preise!
Besichtigung ohne Kaufzwang

Es bietet sich für den Marktbesucher eine sehr günstige Gelegenheit für die Saison, ihren Bedarf zu decken, da die Preise bedeutend reduziert sind.

Auf zum Jahrmarkt nach Bad Bramſtedt 18. u. 20. April 1927

Am **Mittwoch**
(Jahrmarktstag):
Gr. Inventar-
Auktion

auf der Zoellmerſchen Hofſtelle in Bad Bramſtedt
durch den vereidigten Versteigerer **Hans Engelland, Kaltenkirchen.**

Julius Schnoor
Bad Bramstedt.

Gaſthaus zum Landhauſe.
Tel. 31 Johs. Lembke Tel. 31

— Großer Ausspann. —
Gute Speisen u, Getränke.
Ia. Bohnenkaffee und Kuchen.
Am Hauptmarkttage: **Gr. Preiskegeln**

Wilhelm Reimers, Malermſtr.

*

Ausführung ſämtlicher Maler- und Glaſerarbeiten. Bilder-Einrahmung Glaſſteine und Glasdachpfannen.

*

Bad Bramſtedt :: Fernruf 142

Minna Offenborn
arbeitet elegante
Straßen- u. Gesellschaftskleider
Mäntel und Kostüme.
Guter Sitz. Sehr reelle Verarbeitung

Großer Wander-Automobil-Transport-
Zirkus Leisek
Bad Bramſtedt, Butendoor
Gala-Eröffnung am

Ostermontag **18** April nachmittags 4 Uhr
25 Attraktionen abends 8 Uhr

Gänzlich neu für Bad Bramstedt!

Dienstag 8 Uhr: **Gr. Familien-Vorstellung.**

Mittwoch **20** April Jahrmarktstag
3 große Vorstellungen 3 große Vorstellungen
2 Uhr | 4 Uhr | 8 Uhr
Kinder zahlen in den Nachmittags-Vorst. halbe Preise.
Es ladet frdl. ein J. Leisek, Direktor

---

halt!

Bald hätt' vergessen ich total
Mir ein Rad zu kaufen bei **Max Weibezahl.**
Auch die **Fenster** und **Baubeschläge** zu meinem neuen Gebäude
Kann ich bei ihm ja kriegen, wenns sein muß noch heute.
Und meine Schwiegermutter, Donnerwetter, hat mir doch aufgetragen
Bei der Firma vorzufragen
Wie teuer eine **Verjüngung** Ihres Rades käme.
Und bekomm' ich auf dem Markt womöglich 'nen kleinen Glimmer,
So ruf ich **197** an
Max Weibezahls Auto bringt mich immer
Sehr schnell an Ort und Stelle dann.

P. Weller, Ing.
Bad Bramstedt
Automobil-, Maschinen- und elektrotechnische Werkstatt
Modernste Werkzeugmaschinen. Technische Beratung

Andreas Mohn, Uhrmacher
Bad Bramstedt, gegenüber der Apotheke
empfiehlt
Uhren aller Art
wie: Stand-, Wand-, Tiſch-, Büro-, Küchen- und Weckuhren, Taſchen- und Armbanduhren in Gold und Silber.

Passende Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke:
Echt ſilberne und ſchwer verſilberte Tafelbeſtecke, hübſche Nickel- und Alfenidewaren ſowie
prima Blei-Kristalle zu den denkbar billigsten Preisen.
Verlobungsringe
in jeder Größe und jedem Feingehalt.
Reparaturen in saubersler Ausführung schnell und billig.
Aelteste Uhrmacherwerkstatt am Platze.
Gegründet 1835

Aus unſerer Zeitungschronik.

Vom Werden unſeres Solbades.

Nachdem im Frühjahr 1879 der Zimmermeiſter Matthias Heeſch auf ſeiner Wieſe an der Oſterau durch Zufall eine Salzquelle entdeckte, machte er ſich, auf Anraten des Arztes Dr. Poſtel, daran, die Quelle abzufangen, auf daß kein Süßwaſſer mehr hinzutreten konnte. Eine kurze, uns vorliegende Notiz meldet ſodann unterm 22. Juli 1879: „Nachdem der Beſitzer der Salzquelle, Herr Zimmermeiſter Heeſch hierſelbſt, dafür geſorgt hat, daß kein ſüßes Waſſer mehr in die Quelle hineinſtrömen kann und das Salzwaſſer ſich in ein Baſſin ergießen muß, an welchem er ein Badehaus erbaut hat, in welches das ſalzhaltige Waſſer hineingelaſſen werden kann, können wir jetzt für wenig Geld Salzbäder nehmen.“

Weiter meldet die Zeitung unterm 19. Dezember 1879 folgendes: „Unſere Badeanlage fängt ſchon an ſich mehr bemerkbar zu machen. Herr Zimmermeiſter Heeſch, der für ſeine opfermuthige Thätigkeit alle Anerkennung verdient, iſt augenblicklich beſchäftigt mit der inneren Einrichtung eines im Frühjahr zu bauenden Pavillons in der Nähe des Geſundbrunnens. Derſelbe baut gegenwärtig ein Schwimmbaſſin, deſſen ausgegrabene Erdmaſſen er zum Theil als Wall um einen Karpfenteich verwendet. Mit dem Eintreten beſſerer Witterung trifft die nicht unbedeutende Karpfenbrut hier ein. Hiermit macht Herr Heeſch eine Anlage, deren Bedeutung für die Badeanſtalt nicht unweſentlich iſt. Die Einrichtung des in Rede ſtehenden Karpfenteiches iſt der Art, daß eine Rentabilität deſſelben unzweifelhaft erſcheint. Wir wollen nicht verfehlen, unſerm thätigen Mitbürger den beſten Erfolg zu wünſchen.“

Und unterm 2. Juli 1880 berichten die Bramſtedter Nachrichten weiter: „Betreffs der Bohrungen auf unſerer Badeanſtalt können wir unſern Leſern die freudige Nachricht mittheilen, daß heute Abend bei einer Tiefe von 178 Fuß endlich Springwaſſer erbohrt worden iſt. Der Salzgehalt deſſelben konnte bis jetzt noch nicht feſtgeſtellt werden, da daſſelbe noch mit dem beim Bohren hineingepumpte Waſſer vermiſcht iſt.“

6. Juli 1880: „Mit dem heutigen Tage können wir unſern hieſigen, wie auswärtigen Leſern die erfreuliche Nachricht machen, daß hier eine Salzquelle entdeckt wurde, die ſo reichhaltig an Salz iſt, daß dieſelbe ſich vorausſichtlich den erſten Rang aller heilkräftigen Bäder Schleswig-Holſteins erringen wird. Eine oberflächliche Unterſuchung der Quelle hat ergeben, daß ſich in derſelben annähernd 2 Prozent Salz befinden, und haben unſere Herren Aerzte ſich nunmehr über deren heilſame Wirkung günſtig ausgeſprochen. Möge dieſe Entdeckung zum Heile und Wohle des Orts gereichen.“

13. Jul 1880: „Jetzt, nachdem die langgeſuchte Salzquelle gefunden, wird ununterbrochen an die Inſtandſetzung der Warmbäder gearbeitet. Der Dampfkeſſel und Leitungen ſind bereits angebracht und wird das Bad am 20. Juli eröffnet werden können.

Um 20. Juli 1880 fand die Eröffnung ſtatt.

WOLFF HAMBURG ZIGARRENFABRIKEN

‚Irmino‘ die beliebte **15 Pfg.**-Zigarre
für Kenner ein besonderer Genuß!
Alfred Warnemünde.

Tapeten
Ständiges reichhaltiges Lager. | Lieferung zu Originalpreisen. | | Vorjährige Muster zu stark herabgesetzten Preisen von 10 Pfg. pro Rolle an.
Alfred Warnemünde

Decken Sie Ihren Bedarf in
Parfümerien, Seifen
Hygieniſche und Toiletteartikel,
Verbandſtoffe,
Drogen (Kräutertees),
Chemikalien, Photobedarfsartikel
im
Drogen- und Farbenhaus
Bad Bramstedt **Paul Oertling** Kirchenbleeck
Sie werden zufrieden sein.

C. Bestmann
Neu- und Feinwäscherei
Bad Bramstedt

Annahmestelle der Feinwäscherei Schnack-Stellingen

Liefere **Korbmöbel**
von einfachster bis zur elegantesten Ausführung * Sämtliche Korbwaren wie: **Schließkörbe** (sehr gut und billig) **Handkörbe, Nähkörbe, Notenständer, Papierkörbe, Wäschetruhen, Futterschwingen.** Ferner **Kinderwagen und Sportkarren, Kinderstühle, Kinderklappspieltische und Ruheklappstühle, Chinamatten, Fußmatten u. Bürstenwaren.** Anfertigung der Korbmöbel und Reparaturen in eigener Werkstatt.
W. Harbeck, Bad Bramstedt, Kirchenbleeck.

Elektro-Inſtallationsgeſchäft von
J. G. Schlapkohl
Neuanlagen und Reparaturen für Licht, Kraft und Motoren. Spezialfach für
RADIO

Das Gute bricht sich Bahn!

Oelkarin	das beste Fußboden-Glanzöl
Voröl	für stark abgeschlissene Fußböden
Bernsteinlack	für bessere Fußböden
Farbenentferner	zum Abbeizen alter Farbanstriche
Tapeten	Goldleisten, Holzrollos, Jalousien
Fachmännisches	Anrichten d. Oelfarben u. Leimfarben

Die guten Qualitäten sind seit Jahren bekannt. Klebende Farbanstriche bereiten viel Verdruß, deshalb bleiben Sie bei den guten Qualitäten
Johannes Petersen, Solbad-Drogerie.

Gasthaus „Zum Nordpol“
Fernruf 145 Frieda Dehn Fernruf 145

An den Markttagen halte meine Lokalitäten beſtens empfohlen.
Musikalische Unterhaltung.
Kalte und warme Speiſen zu jeder Tageszeit.
Beſtgepflegte Biere und Weine.

Kaufe
Schlachtpferde
zu höchsten Tagespreisen.
Hans Dieck, Tel. 9.

Johs. Harbeck, Bad Bramſtedt
Schloſſerei
Roſenſtraße Roſenſtraße
Ausführung
ſämtlicher Reparaturen
an Fahrrädern, Nähmaſchinen
und Kraftfahrzeugen
Waffen und Munition

l
eferung zu
Muster zu
n 10 Pfg.
inde

iletteartikel,
darfsartikel
s
Kirchenbleeck

hn
cherei
tellingen

nöbel
r elegantesten
he Korbwaren
gut und billig)
tenständer, Pa-
utterschwingen.
nd Sportkarren,
pspieltische und
. Bürstenwaren.
ren in eigener
Kirchenbleeck.

äft von
hl
Licht,
ach für
o

Bahn!
Glanzöl
ene Fußböden
n
Farbanstriche
los, Jalousien
n u. Leimfarben
bekannt. Kle-
druß, deshalb
litäten
ogerie.

dpol“
ernruf 145
Kaltäten
g.
Tageszeit.

erde
Tel. 9.
ramſtedt
Roſenſtraße
n
nition

Alfred Warnemünde, Buch- u. Papierhandlung
Kontorartikel Schreibmaſchinen Galanterie- und Lederwaren
Geſchenkartikel in reichhaltiger Auswahl. Vorteilhafte Preiſe

Carl Freudenthal
Uhren — Gold- und Silberwaren
Allein-Verkaufsstelle der berühmten **Alpina-Uhren.**
Die modernsten Schmucksachen
Geschenkartikel verschiedenster Art.
Verkaufsstelle der Württembergisch. Metallwarenfabrik.
Dabei **90 versilb. Eßlöffel per Stück 2,50 RM.**
Bleikristalle — Kunstporzellane — Optik

Radio
Die neuesten und vorteilhaftesten Apparate. Die klangreinsten Lautsprecher in den verschiedensten Preislagen.
Vollst. Lautsprecher-Empfangsanlage von 115 RM. an.
Anodenbatterien — Akkumulatoren
Lampen usw. sind ständig vorrätig bei
Carl Freudenthal.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Heinrich Schlichting
Fernspr. 46. Am Markt.
Porzellan Steingut Glas
hausſtandsſachen Kolonialwaren
Weine Spirituoſen
Zigarren und Tabak.
Spezialität:
ff. Kaffee aus eigener Rösterei.
Nur Qualitätsware zu mäßigen Preisen!

Hans Krohn
Bad Bramstedt.
| Automobile, | | Motor- und | | Fahrräder |
Reparatur-Werkstatt, Ersatz- u. Zubehörteile
Autovermietung
(offene und geschlossene Wagen)
Privatkraftfahrschule
Benzin-Zapfstelle
Oele und Gummi
Autoruf 70!

Aug. Sievers, Schneidermeiſter
Bad Bramstedt - am Markt
Anfertigung feiner
Herren- u. Damengarderoben
Solide Preise Reelle Bedienung

Sattlerei und Polſterei
Heinrich Delfs, am Markt
empfiehlt ſich zur Anfertigung von
Kutſch- u. Arbeitsgeſchirren, Polſtermöbel
in beſter Ausführung zu ſoliden Preiſen.
Große Auswahl in
fein. Lederwaren, Koffern, Peitſchen, Spazierſtöcken

Scherzfragen.

Hat es der Tee oder der Kaffee beſſer?

Der Kaffee. Denn der Tee muß ziehen, aber der Kaffee kann ſich ſetzen.

*

Wie tief iſt die Nordſee?

So tief, wie ein Stein fallen kann.

Aus dem Kinderland

Lieſelotte iſt mit der Tante Adele im Zoologiſchen Garten geweſen. Zu Hauſe angekommen, bedrängt ſie die gute Tante ſofort: „Tante, wir wollen Zoologiſcher Garten ſpielen!“ — „Wie wollen wir denn das ſpielen, liebes Kind?“ — „Weißt du, Tante, wir wollen ſpielen, ich bin der kleine Affe und du biſt die Dame, die den kleinen Affen immerzu mit Zucker und Nüſſen und Schokolade füttert. Alſo los, wir wollen gleich anfangen.“

*

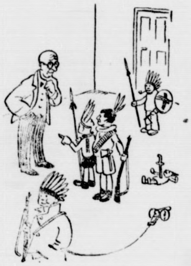
Der kleine Georg beobachtet ſtaunend, wie der Beſuch, eine ältere Dame, beim Kaffee unaufhörlich ein Stück Kuchen nach dem anderen vertilgt. Schließlich iſt ſeine Geduld erſchöpft und er ſagt zu der Dame: „Immerzu, Tante, fiß man, fiß man, bitu platzt.“

*

Vom kleinen Kurt kurſiert folgende Hiſtorie: Bei Verwandten iſt der Klapperſtorch angekommen. Kurtchen wird mit einem Blumenſtrauß und einem Napfkuchen zu der kranken Tante entſandt, um ſich nach ihrem Befinden zu erkundigen und ihr die herzlichſten Grüße zu überbringen. Der gute Onkel Max öffnet die Tür und der Kleine entledigt ſich ſeines Auftrages. Nachdem der Onkel ihm die Mitbringſel abgenommen hat, fragt er freundlich: „Na, mein lieber Junge, willſt du nicht einmal zur Tante hineingehen?“ Zaghaft lautet die Antwort: „Ich weiß doch nicht recht, ob ich das darf, vielleicht iſt die Krankheit anſteckend.“

*

Onkel Max lädt Fritzchen ein, einmal mit ihm eine Fahrt in ſeinem neuen elektriſchen Auto zu unternehmen. Der große Tag kommt. Aber zum Schluß zeigt ſich Fritzchen, der ſich ſo ſehr auf die Autofahrt gefreut hat, höchſt gleichgültig, ja ſogar ein wenig enttäuſcht. „Na, aber,“ fragt Onkel Max, „hat es dir nun doch nicht gefallen?“ — „Ach, weißt du, Onkel, es ſtinkt ja gar nicht.“



„Ich ſeh', daß ihr Indianer ſpielt,“
Sagt Onkel Fritz, „na, los mal, zielt
Auf mich, das olle Bleichgeſicht,
Ich mache mit — nu, wollt ihr nicht?“
Doch eine kleine „rote Haut“
Auf Onkels kahlen Schädel ſchaut
Und ſagt ganz dreiſt und ungeniert:
„Nö, geht nich, biſt ja ſchon ſkalpiert!“

Unter Freundinnen.

Trude: „Ich muß mich jetzt ſo oft über meinen Mann ärgern. Wie räche ich mich nur dafür?“

Elli: „Koche doch einmal ſeine Lieblingsſpeiſe und laſſe ſie anbrennen.“

„Omega“ die Uhr fürs Leben
ist keine **Handels**marke, die auf x beliebigen Fabrikaten angebracht wird, sondern **alle** Teile der Uhren, welche die Marke **„Omega“** tragen, werden vollständig in den Omega-Uhren-Fabriken in Biel und Genf hergestellt und sind von **ganz hervorragender Qualität.** Die **Omega-Uhr** ist für Lebenszeit stets eine zuverlässige Gefährtin, ganz gleich, ob Sie eine Nickeluhr für 37 Rmk. oder die kostbarste Platinuhr wählen.
Alleinverkaufsstelle bei
Andreas Mohn, Uhrmacher

Rudolf Kiel, Tel. 226
Mühlenstraße
Ausführung sämtlicher **Klempnerarbeiten,** sowie **Anlage von Kalt- u. Warmwasserleitung, Badeeinrichtungen** ✶ Sämtliche **Hausstandssachen.**
Milchkannen in all. Größen stets auf Lager

Senden Sie bitte diese Nr. Ihrer Heimatzeitung mit einigen empfehlenden Worten an Bekannte. Wer die Lokalpresse unterstützt, fördert die heimatliche Wirtschaft !

Johannes Möller, Maienbeeck
Tabak — Zigarren — Zigarretten
Spezialität: **Manuel-Diaz**
Stück **12 Pfg.**
sehr empfehlenswert

Heute auf dem Weg zum Markt
fühl' ich die Hühneraugen doppelt hart;
doch gottlob, auf dem halben Weg'
wohnt Schwan-Drogist im Maienbeeck,
der hat noch etwas in dem Sinn,
gibt **10 Proz.,** da muß ich hin!
Gebe am 2. Markttage 10 Prozent Rabatt! Marken-Artikel ausgenommen.
Schwan-Drogerie Wilhelm Zerbe

E. Weller : Töpfermeister : Bad Bramstedt
gegr. 1892
Kachelöfen und Herde in jeder Ausführung
Umsetzen und Reparieren derselben.
Spezialität:
Transportable Kachelöfen mit Luftheizung.

Wer liefert Ihnen
in erstklassiger Ausführung zu äußersten Tagespreisen
Bestecke
?
von der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen
Qualität 90 % Modell 1500

Tafellöffel	Dtz. 30.00 Mk.	Kaffeelöffel	Dtz. 15.00 Mk.
Tafelgabeln	Dtz. 30.00 Mk.	Mokkalöffel	Dtz. 11.00 Mk.
Tafelmesser		Kuchengabeln	Dtz. 15.50 Mk.
(6 versch. Klingen)	Dtz. 38,25 Mk.	Butter- und	
Dessertlöffel	Dtz. 27.00 Mk.	Käsebestecke	Stück 4.00 Mk.
Dessertgabeln	Dtz. 27.00 Mk.	Vorleger (Suppenlöffel)	Stück 10.00 Mk.
Dessertmesser	Dtz. 33.00 Mk.	Vorlegegabel	Stück 1.75 Mk

Uhren, Gold- und Silberwaren-Handlung
Markus Witt, am Markt
Fernruf 161 Bad Bramstedt

Zu äußerst günstigen Preisen einzelne Möbel und komplette Wohnungseinrichtungen.
wie Küchen v. 65 Mk. an,
eichenes Büfett v. 192 Mk. an,
Sofa mit 4 Stühlen v. 96 Mk. an,
ſowie große Auswahl in Küchen, Schlaf- und Wohnzimmer
P. Kaistra, Tischlermeister

Buchdruckerei K. Paustian
Bad Bramstedt Fernruf 87
Anfertigung
sämtlicher Drucksachen für Private
u. Behörden
ein- und mehrfarbig bei mäßiger
Berechnung
Anzeigenvermittlg. an alle Zeitungen
des In- und Auslandes zu Original-
: preisen :
Druck und Verlag der
täglich erscheinenden
Bramstedter Nachrichten
wirksames Insertions-Organ

Fernruf Nr. 75. **J. H. Möller** :-: **Bad Bramſtedt** Fernruf Nr. 75.

Weinhandlung, Konserven- und Delikatessenhaus.

Bei Hochzeiten und ſonſtigen Familienfeſtlichkeiten moderne Weingläſer ohne Entgeld leihweiſe. Weinpreisliſten bitte bei Bedarf anzufordern.

Manufaktur- und Ausſteuer-Artikel.

Bettfedern-Reinigungs-Anſtalt

Gardinen

Ständiges Lager

fertiger Betten

75,- 95,- 115,- RM.

Metall Bettstellen

20,- 25,- 28,- 32,- RM.

Auflage-Matratzen,
Reform-Unterbetten,
Schonerdecken.
Bettfedern und Daunen.

Gardinen

J. B. Paulsen

Fernruf 66 Fernruf 66

Ausstopfen u. Präparieren

von Vögeln und Pelztieren übernimmt

Fritz Hartkopf, Bad Bramstedt

Anschauungspräparate in reichem Maße vorhanden.

K. Walter, Schlachterei u. Wurſtfabrik

Tel. 220. Empfehle zum Jahrmarkt:

ff. Würſtchen
echte Thüringer Roſtbratwurſt
alle Sorten Wurſtwaren

Marktſtand beim Kaiſerſaal.

Julius Timm, Klingberg

Spezialität: Maßarbeit, Orthopädische Fußbekleidung · Alleinvertreter der „Birkenstocks Fußbett“

Schuhwarenhaus

Gebe am Markttage auf sämtliche Artikel bei Barzahlung **5%** Rabatt, Restposten **10%** Rabatt

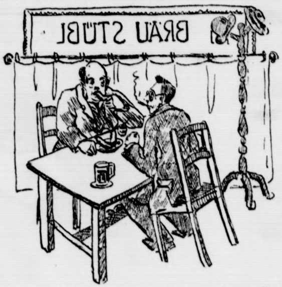
Karl Pingel, Landweg

— Empfehle zu den Jahrmarkttagen —
:-: **Konditoreiwaren und Wienergebäck** :-:

Bäckerei und Konditorei

Die Wette.

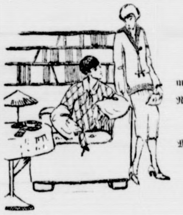
Zwei Zechkumpane wetteten in fideler Stimmung miteinander um zehn Bockwürſte, die der eine hintereinander aufeſſen wollte, während der andere dieſe Leiſtung für unausführbar hielt. Ein halbes Dutzend der Würſte war ſchnell



vertilgt. Bei der ſiebenten und achten mußte der Eſſer ſchon ſtark würgen; die neunte Wurſt konnte er noch mit Aufbietung aller Kräfte in ſich hineinſtopfen, aber bei der zehnten verließen ſie ihn. Wütend beſah er ſich die letzte Wurſt und ſagte: „Hol's der Fuchs, hätte ich das gewußt, dann hätte ich doch die zehnte zuerſt gegeſſen.“

Humor des Auslands.

Zu Chamberlain kam ein junger engliſcher Juriſt mit vorzüglichen Zeugniſſen, der die Abſicht hatte, die diplomatiſche Laufbahn einzuſchlagen. Der große Mann beſah ſich leutſelig die guten Zeugniſſe, las die Empfehlungsſchreiben durch und ſagte ſchließlich: „Papier iſt geduldig und die Prüfungszeugniſſe ſind nicht das Ausſchlaggebende. Es kommt auf die Praxis an! Das, was der Diplomat braucht, iſt vor allen Dingen Taktgefühl, feinſtes Taktgefühl und ſelbſtſichere Vornehmheit in noch ſo gefährlichen Situationen Sind Sie vielleicht ſchon einmal in der Lage geweſen, beſonderes Taktgefühl zeigen zu müſſen?“ — Der junge Diplomatenanwärter ſann einen Augenblick nach und erklärte: „O ja, ich erinnere mich da einer Gelegenheit, bei der ich wirklich Takt bewieſen habe. Ich war auf dem Gute eines Freundes zu Beſuch und machte mit einer jungen Dame, die gleichfalls dort als Gaſt weilte, einen größeren Spaziergang. Wir verirrten uns im Wald, die junge Dame, übrigens ein ganz reizendes, bildſchönes Geſchöpf, lehnte ihr Köpfchen hilfeſuchend an meine Schulter. Ich war in der größten Verſuchung, ſie zu küſſen, ſagte mir aber, daß ich dies korrekterweiſe auf dem Grund und Boden des gemeinſamen Gaſtgebers nicht tun dürfe, da ich ſelbſt verlobt war. Ich glaube, das war taktvoll in einer recht gefährlichen Situation.“ — Chamberlain lächelte überlegen. Mit heruntergezogenen Mundwinkeln ſagte er: „Gehen Sie lieber nach Deutſchland, junger Mann, und werden Sie dort Diplomat; das iſt bekanntlich das Land der verpaßten Gelegenheiten.“



Aus Italien.

„Dieſes Kleid hat mir mein Mann aus Rom mitgebracht!“

„Ach, es iſt wohl Muſſolini?“

Großer Wander-Automobil-Transport-

Zirkus Leisek

Kaltenkirchen Marktplatz

Gala-Eröffnungsvorstellung

Sonnabend **16 April** abends 8 Uhr:

25 Attraktionen 25 Attraktionen

Gänzlich neu für Kaltenkirchen!

Ostersonntag **17 April** nachmittags 4 Uhr
abends 8 Uhr

Gr. Dank- u. Abschiedsvorstellung. Kinder zahlen in den Nachmittags-Vorstellungen halbe Preise. ——
Es ladet frdl. ein **J. Leisek,** Direktor

Wo?

kaufe ich vorteilhaft und preiswert:

Tapeten, bei reichhaltiger, geſchmackv. Auswahl,
ſtreichfertige **Farben,** hergeſtellt aus nur erſtkl. Rohmaterialien,
Lacke, auch Lacköl, Spitzenfabrikate (Marke Relius)
Pinsel, auch Deckenquaſte, erſtes Nürnberger Fabrikat.

im

Drogen- u. Farbenhaus Paul Oertling, Bad Bramstedt, Kirchenbleeck

Restauration „Zur Bierquelle“

Am 2. Oſtertage, ſowie am Markttage, den 20. April:

Musikalische Unterhaltung

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit — Gute Getränke.

A. Lund.

Musikinstrumente

aller Art, sowie Sprechapparate in neuester Ausführung und schönster Tonfülle liefere gegen bequeme Teilzahlung

Fritz Hartkopf, Bad Bramstedt

Annahme sämtlicher Reparaturen. Ersatzteile u. Saiten in größter Auswahl. Schallplatten in neuest. Aufnahmen.

Empfehle zu den Markttagen:

Pr. fettes Ochſenfleiſch
pr. fettes Schweinefleiſch
ſowie Bier- und Knackwurſt
und andere Wurstsorten.

Johann Oſterhoff, Maienbeeck

Fernruf 17.

Für das grosse Reinemachen

braucht man jetzt gar viele Sachen

Leinöl
Glanzöl
Bohnermaſſe
und Perſil
Soda
Seife

H. F. Quistorff

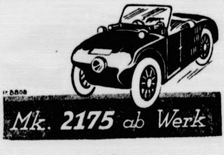
Fernsprecher Nr. 55

Bad Bramſtedt.

Beſen
Bürſten
Pinſel viel
Fußmatten
Feule
erſter Klaſſe

Und was fehlt an **Lack** und **Farben,** können Sie ſtets bei uns haben! Auf daß jeder es erfaſſe:

Wir wohnen in der Roſenſtraße.



Das 2/10 PS

Hanomag-Kleinauto

der zuverlässige Wagen für jedermann, geg. bequeme Ratenzahlung. Brennstoffverbrauch ca. 4 l für 100 km. — Jahressteuer 75 RM. Vorführung jederzeit kostenlos bei vorheriger Anmeldung. —

Motorrad Wolln' Sie lange fahren, Reparaturen sparen
Dann nicht lange quälen, Schüttoff wählen

Kompl. **1050 RM.** Günstige Zahlungsbedingungen

Hansa-Motorrad 4 PS viertakt, oben gesteuerte Ventile mit allen Schikanen **750 RM.** Langfristiger Kredit

Schüttoff
IIA 320

P. Weller Ing. Bad Bramstedt

Kraftfahrzeuge

ransport-
sek
n Marktplatz
llung
8 Uhr:
25 Attraktionen
hen!
tags 4 Uhr
8 Uhr
Kinder zahlen
e Preise. ——
lsek, Direktor

und preiswert:
mackv. Auswahl,
aus nur erſtkl.
Rohmaterialien,
ikate
(Marke Relius)
ſtes Nürnberger
Fabrikat.
edt, Kirchenbleeck

uelle"
en 20. April:
tung
Gute Getränke.
A. Lund.

ller Art, sowie
und schönster
hlung
d Bramstedt
atzteile u. Saiten
est. Aufnahmen.

en:
ſch
Knackwurſt
urſtsorten.
aienbeck

nemachen
Sachen
Seife
Soda
Persil
ff
t.
natten
Feule
erster Klasse
können Sie ſtets
es erfaſſe:
oſenſtraße.

F. HANSTEIN,
Altonaerſtraße.

Niederlage der
„Holstenbrauerei Altona"

Holstenbiere — Echte Biere.

Heinrich Paustian
Zum Jahrmarkt empfehle:
fr. geräucherte Aale, Bücklinge,
Lachsheringe
Schokoladen und Zuckerwaren.

Eigenes Verkaufszelt auf dem Markt.

Automobile
Motorräder **N. S. U.**
Fahrräder
Nähmaschinen
Reparaturen
Ernst Harm, Tel. 58.

Telephon 33 **S. S. Peters** Bad Bramſtedt
Kolonial- und Eisenwaren
Hausstands-Artikel
Garten- und Feldsamen
Spezialität:
ff. gebrannten Kaffee in bekannter Güte.

Bäckerei und Konditorei
Spezialität: Braune u. weiße Kuchen.
Butterzwieback, Torten u. ff. Teegebäck
Otto Elwig, Hitzhusen
Stand auf dem Markt

Ausführung ſämtlicher
im Baufach vorkommenden Arbeiten
wie
Neu-, Um- und Anbauten
Zeichnungen und Koſtenanſchläge.
Hans Mohr, Zimmermeiſter
Bad Bramſtedt, beim Bahnhof, Fernſprecher 213

Schlachterei und Wurſtmacherei
mit elektriſchem Betrieb.
✱ ff. Fleiſch- und Wurſtwaren ✱
Claus Möller
Tel. 39. am Markt Tel. 39.

WILHELM HORST
P. H. Kock Nachf. ✱ Fernsprecher 71.
Ia. Kolonialwaren
Spezialität: Kaffee, Tee, Cacao
Fettwaren, Delikatessen. Käse in allen Preislagen
Konserven, Schokolade, Pralinen, Keks.
Ia. Weine und Spirituosen äußerst billig
Heine's Würstchen für Wirte u. Kleinhändler. Original-Fabrikpr.

Fr. Elwig, Bad Bramſtedt.
Bau- und Möbeltiſchlerei
Anfertigung ganzer Wohnungs-Einrichtungen
ſowie **Einzel-Möbel.**
Lager von fertigen **Särgen und Einkleidungen**
zu vorteilhaften Preiſen.

Bramſtedter Geſundbrunnen.

Den größten Ruf als Heilquelle hat zu verſchiedenen Zeiten der Bramſtedter Brunnen gehabt; die erſte Quelle ſoll 1681 von Schweinen unter einer Eiche aufgewühlt ſein. Ein Hirtenknabe fing davon in ſeinem Hute auf, trank und war von hitzigem Fieber geneſen. Viele Kranke, auch Blinde und Taube, Lahme und Krüppel pilgerten dorthin. Zelte und Hütten auf dem Felde dienten den Kurgäſten vielfach als Unterkunft. Die ſchönen, auf Löwen ruhenden Standleuchter in der Bramſtedter Kirche ſind 1681 wohl von einem Glückſtädter als Dank für ſeine Heilung geſtiftet. Einer Brunnenpredigt des Propſten Stöcken wohnten 1681 gegen 3000 Menſchen bei.*) Jedoch geriet die Qelle bald in Vergeſſenheit; erſt nach 80 Jahren, 1761, erlebte ſie abermals eine glänzende, aber nur kurze Zeit dauernde Berühmtheit. Von vielen Orten, beſonders von Hamburg, eilten Kurgäſte herbei. Auf Befehl der Regierung wurde die Quelle von mehreren bekannten Aerzten unterſucht; es wurden angeblich Kohlenſäure, Kalk, Schwefel, Eiſen und Salze nachgewieſen. Im Armenblock bei der Quelle wurden damals an manchen Tagen 80—90 Mark Kourant gefunden, der Reinertrag für die Armenkaſſe betrug 500 Rthlr. Aber auch dieſes Mal dauerte der Ruf der Quelle nur wenige Jahre.

1809 wurde die Bramſtedter Quelle zum dritten Male berühmt: „Was," erzählte man, „keine Zeit und keine Medizin und kein Arzt heilt, heilt der Bramſtedter Brunnen — die hartnäckigſten Fieber erſticken beim erſten Genuß dieſes Wunderwaſſers; vom Gicht erſteifte Glieder erhalten wieder Biegſamkeit, ſkrophiſche Geſchwüre heilen, die tauſendfach geſtalteten Uebel, gichtiſche und podragiſche Beſchwerden aller Art werden überwunden, die ſchwächſte Lebenskraft wird wieder angeregt, ſelbſt in bezwungenen Krankheiten und kränkelnde Gefühle entweichen durch ſeinen Genuß. Wer 10 Jahre ſich kümmerlich auf Krücken herumgeſchleppt hat, muß ſeine letzte Kraft aufbieten, ſeinen letzten Taler dazu verwenden, nach Bramſtedt zu kommen. Er wird dort ſeine Krücken laſſen können, dort ſeine geſunden Glieder wiederfinden."

Dieſe Anpreiſungen bewirkten, daß der kleine Flecken in kurzer Zeit wieder mit Beſuchenden angefüllt war. Die Quellen wurden mit eichenen Bohlen eingefaßt, an jeder ein Brunnenwärter mit einer Mark Tagesgehalt angeſtellt. Der Amtmann von Segeberg erließ am 28. Juli 1810 eine Brunnenordnung. Der Armenblock erhielt im Sommer 1809 1600 M. Aber auch dieſes Mal geriet die Quelle ſchon im nächſten Jahre wieder in Vergeſſenheit.

1823 entdeckte man in ihrer Nähe zwei andere, die eine mit Stahl, die andere mit Salz. Schnell verbreitete ſich die Nachricht, und es ſtrömte eine Menge der verſchieſchiedenartigſten Kranken dorthin, um dort Hülfe zu ſuchen, die manche, ihrem Zeugnis zu folge vorzüglich am Fieber leidende, auch wirklich fanden. Aber ſchon 1824 gerieten auch dieſe Quellen in die vorige Vergeſſenheit.

Eine Brunnenkoppel und Brunnenwieſe erinnern jetzt noch an den Bramſtedter Geſundbrunnen. An anderer Stelle iſt jetzt das Sol- und Moorbad eingerichtet, das beſonders bei Gicht und Rheuma benutzt wird.

Unſere alte Heilquelle feierte vor kurzem ihre Auferſtehung. Zum vierten Male iſt es, daß ihr heilkräftiges Waſſer von Kranken und Schwachen mit gutem Erfolg getrunken wird. Nachdem die Brunnenwieſe vor etwa zwei Jahren von dem Beſitzer des Hofes Karkendamm, Herrn Guſtav Steenbock, erworben, bemühte man ſich, die alte Heilquelle mit modernen Mitteln zu faſſen. Das ſcheint gelungen zu ſein: ein Röhrenbrunnen fördert das Waſſer, das nach einer von berufenen Fachleuten vorgenommenen Analyſe beachtenswerte Heilbeſtandteile mit ſich führt, zutage. Wie ſchon früher erwähnt, ſtellt der Beſitzer widerruflich jedem die Benutzung des Waſſers frei. Immer mehr Leute pilgern hinaus nach der Brunnenwieſe, und viele von ihnen ſpüren infolge des regelmäßigen Gebrauchs Heilung und Linderung. Mögen immer mehr der vielen Kranken und Schwachen, die uns der Krieg und die Nachkriegszeit gebracht hat, einen Verſuch mit dem Waſſer, das dem Bramſtedter Geſundbrunnen entquillt, machen.

---

*) Aus alten Kirchenbüchern iſt erſichtlich, daß von 1681—88 der Bramſtedter Kirche von den bei dem Brunnen eingekommenen Geldern 2188 Mk. zugeführt wurden.

Menſch, ſei doch kein Dummrian,
Laßt drucken nur bei Pauſtian.

Ernst Zimmermann, Landweg.
Modernes Damen- und Herren-
Friseur-Geschäft
Elektrische Apparate für Haar- und
Schönheitspflege.
Spezialist für Bubikopf.
Fernsprecher 236.

Delikateſſen Fettwaren
Konfitüren
Weine und Südfrüchte.
Empfehle zu den Markttagen
ff. Aale und Bücklinge.
Landweg **A. Böttjer** Tel. 79.

Kaffee Tee Kakao
Schokoladen und
Keks
Hermann Rathjen Tel. 225
Bad Bramstedt :: Landweg
:: Kolonialwaren ::
Porzellan und Hausstandsartikel

Landweg **Henry Schreyer** Landweg
Sattler- und Tapeziermeister, Bad Bramstedt
Spezialgeſchäft in Pferdeutenſilien.
Feinlederwaren, Polſtermöbeln.
Gute Qualitäten! Solide Preiſe!
Ausbeſſerungen
an Pferdegeſchirren und Polſtermöbeln werden in und außer dem Hauſe ſchnell und billig ausgeführt.

Hermann Schröder
Fernsprecher Nr. 18
Eisen und Kurzwaren, Baubeschläge
Hausstandssachen, Emaille-Artikel, Steinzeug
sämtliche Werkzeuge für Handwerker. Spezialität:
Oefen und Herde, guß- und schmiedeeiserne Fenster,
gußeiserne Viehstallsäulen

Wo kaufe ich meine Feuerung?
Doch nur bei
Heinrich Fick
Bad Bramstedt Telephon Nr. 4
Stets auf Lager:
Union-Briketts
Steinkohlen für den Hausbrand
Koks für Heizung und Oefen
Stück- u. Dreschkohlen
Braunkohlen, Spaltholz
Liefere jedes Quantum frei Haus!

Paul Herrmann
Bad Bramstedt am Bahnhof
Empfehle zum Jahrmarkt:
Prima Ochsen- und Schweinefleisch
ff. Wurst- und Aufschnittwaren
Spezialität: Schinken-Würstchen
Schlachterei und Wurstmacherei

Trinkt Bavaria St. Pauli-Bier.
Vertreter: H. Kruſe, Bad Bramſtedt.

Claus Hein
Bad Bramstedt, Tel. 43 Holz-Handlung gegründet 1906
Baumaterialien, Kohlen, sämtliche Zementwaren, Bimsdielen aus eigener Fabrik. Alleinvertretung für Original-„ETERNIT“-Dachschiefer. Spezialität: Ceresit-Mörtelzusatz. Ceresitol, unsichtbarer wasserdichter Außenanstrich.

Vereinigte Dampfwäſchereien
Neumünſter
Neuwäſcherei — Gardinenſpannerei
Kunſt-Pliſſieranſtalt — Lieferung in kürzeſter Zeit.
Annahmeſtelle für Bad Bramſtedt und Umgegend bei
E. Lerch

Bäckerei und Konditorei
Klaus Runge
Bad Bramstedt
Täglich
friſches ff. Kaffeegebäck u. Kuchen.
Telephon 182

Wilhelmine Blinckmann
Hüte in all. Formen und Farben, ſol. Preiſe
Handarbeiten, alles vorrätig
Wäſche, eigene Anfertigung
Strümpfe, ſehr preiswert
Hemdentuche in verſchieden. Qualitäten

Heinrich Ahrens, Zimmermeister
Butendoor Telephon 134
*
Uebernahme fertiger Neubauten sowie sämtlicher Um- und Anbauten.
Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen.

Hans Dehn, Bad Bramſtedt i. H.
Fernruf 145 Maienbeeck
Kohlenhandlung
Getreide, Futtermittel, Heu
Häcksel, Torfstreu, Stroh

Baugeschäft Jobs. Wrage
Tel. 151 Bad Bramstedt gegr. 1892
Anfertigung von Bauzeichnungen und Berechnungen sowie Ausführung aller vorkommenden Bauarbeiten.
Abteilg. Zementwaren aus eigener Fabrik ::: Großes Lager in abgelagerten Viehtränken und Brunnenringen 80 und 100 Zentimeter Lichtenweite — — —
Sielrohre von 10 bis 80 cm Lichtenweite :: Mauersteine :: Grenzsteine, Trottoirplatten sowie 5 cm starke Bimsstein-Dielen für Leichtwände — — —

Kaiſerſaal, am Markt
Am Marktvorabend, Oſtermontag, den 18., ſowie am Marktage, den 20. April:
Gr. Ballmuſik
mit vollbeſetztem Orcheſter
8 Musiker
Anfang 4 Uhr Anfang 4 Uhr
wozu freundlichſt einladet W. Fuhlendorf.
Daſelbſt Mittagstiſch von 12—2 Uhr.

Aus unſerer Zeitungs-Chronik.

Die Feuerwehr beſteht ihre Feuertauſe 1882.

Bramſtedt, den 9. Juni. Heute Mittag brannte die Scheune des Mühlenbeſitzers Herrn Pauſtian hierſelbſt total nieder. Die freiwillige Feuerwehr erhielt heute die Feuertauſe, welche ſie glücklich beſtand. Dank ihrer Anſtrengungen wurde das bereits von den Flammen ergriffene benachbarte Gebäude des Herrn Meyer gerettet.

Ueber das Feuer von 1758, welches von derſelben Stelle ausging, wo der am Freitag niedergebrannte Viehſchuppen ſtand, befindet ſich im „Gildebuch“ eine Notiz, die wir, weil ſie intereſſieren wird, hier wörtlich abdrucken;

„1758 den 29. Juny des Mitt-Tages ömb 11 Uhr erhub ſich eine Feuers-Brunſt in das Viehauß auff dem Bramſtedter Adlicher Hoff, das andere Hauß was dadurch in Brandt gerieth, war Jochim Carſten ſein Hauß in der Hinterſtraße. Darauf nahm es überhandt das Carl Grim, Joh. Meyer groß und klein Hauß, Frantz Haſch, Chriſt. Friedr. Zimmer, Klaus Klug ſein abſchiedts Haus, Witwe Sohnholtz und Jasper Stüven aus dem Hohenthor, Jasper Stüven aus Hoff, Tim Langhinrichs, Joch. Holtorf, Jörgen Beckmann und Chriſtian Lang und Joch. Kröger Klein Hauße. Dieſe 16 Gebäude, wobey noch 2 Ställe ſindt mit aufgegangen, Joch. Holtorf ſein und Joch. Carſten, in 2 Stunde alles Verherrt, das nicht das mindeſte Holtz davon iſt gerettet worden. Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti ſey Tauſentmahl Dank vor die Gnade, ſo bey dieſen Unglück uns noch wiederfahren iſt, indem ein gewaltiger Sturm und ſo trockne Zeit war, das man befürchtete ganz Bramſtedt hatte auffgehen können, wenn der Herr nicht wunderbahr uns beſchützet hät. Im ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Die Einweihung des „Herrenholzes“
im Volksmund „de Anlagen“.

Am 7. September 1883 fand die feierliche Einweihung der Anlagen ſtatt. Aus der Feſtrede, gehalten von Polizeiverwalter Wolf, geben wir nachſtehendes wieder:

Der Redner begann mit der Vorgeſchichte der Anlagen, indem er erwähnte, daß in der erſten Hälfte dieſes Jahrhunderts als Anſchluß an das Hitzhuſer Gehölz ſich auf dem jetzigen Platze der Anlagen ein prächtiger mit Eichen, Buchen und Tannen beſtandener Wald befunden und von dem derzeitigen Beſitzer des Gutes Bramſtedt, Herrn Profeſſor Meyer, auf das Sorgſamſte gehegt und gepflegt worden ſei. Der Wald ſei der Stolz der Bramſtedter geweſen und mit Schmerzen hätte man geſehen, wie der ſpätere Beſitzer des Gutes, Graf v. Kielmannsegge, das Gehölz in gewinnſüchtiger Weiſe ausroden und in eine öde Fläche verwandeln ließ. Dies wäre zu Anfang der fünfziger Jahre geſchehen. In der nun folgenden Zeit ſei der Platz an Landleute verpachtet geworden, aber der geringe Ertrag, den dieſe Fläche abwarf, ließ den Wunſch wieder rege werden, dieſelbe wieder mit einem Forſt zu bepflanzen. Einige Herren erwarben ſich zu dieſem Zwecke das Eigentumsrecht darüber und überließen es dann käuflich der Flecken Bramſtedter Sparkaſſe, welche im Jahre 1874 mit der Gründung der nunmehrigen Anlagen begannen und in den folgenden Jahren mit der Bepflanzung fortfuhren. Redner ſprach ſeine lebhafte Freude über die Neuerſtehung des Forſtes aus und meinte, Bramſtedt könne den eigentlichen Gründern deſſelben — von denen einige noch unter den Anweſenden befänden — den Dank dafür nicht beſſer betätigen, als durch Werthhaltung und Schonung des Gehölzes, und übergab dann zum Schluß in ſchönen, klaren Worten die Anlagen auf ewige Zeiten dem allgemeinen Verkehr und dem Schutze des lieben Bramſtedt.

Zum Schluß des Redeaktes trug die Liedertafel noch das Lied „Sei gegrüßt du bunte Flur“ vor, worauf ſich der Feſtzug wieder ordnete und nach den beiden im Gehölz hergerichteten Konzertplätzen begab. — Hier herrſchte nun ein ungebundenes Leben und eine fröhliche Stimmung, welche weſentlich durch das eingetretene beſſere Wetter hervorgerufen wurde, bis ſpät in die Nacht hinein. Gegen Abend wurde das ganze Gehölz mit bunten Lampions, zwiſchen denen unſere Straßenlaternen (die zu dieſem Zwecke dem Orte ausgeſpannt worden waren) mit ihrem hellen Licht hervorragten, erleuchtet; doch leider kam die Illumination nicht allenthalben recht zur Geltung, da der am Tage gefallene wolkenbruchartige Regen das Oel in den Lampions zu ſtark getauft und viele ihr Licht verſagten. Später fand Feuerwerk ſtatt. — Die Jugend fand an den poſſierlichen Szenen des Kasperltheaters, das von Herrn Hanſen hier ausgeführt wurde, viel Vergnügen. Aber auch Tingl-Tangl fehlte nicht, wie auch die ſo nothwendigen Kuchenbuden.

J. Dieck, Bad Bramſtedt
Empfehle zum Jahrmarkt:
Aale, Bücklinge, Südfrüchte
Schokoladen u. ſ. w.
Stand beim Roland. Stand beim Roland.

Moderne Stoffe für Herrenbekleidung
Manchester in braun und schwarz
Schlosser-Anzüge von 10 Mk. an
Herm. Holdorf, Schneidermeister

Konditorei u. Café
Empfehle den Besuchern des Jahrmarktes mein Café und biete an:
★ Ia Kaffee, verschied. Torten, Schlagsahnekuchen und sonstiges Gebäck ★
in bester Ausführung.
Inhaber: G. Siems Ww., Tel. 184

F. Hingſt, Bad Bramſtedt, Tel. 97
Lager in Eisenwaren, Hausstandsartikeln, Fahrrädern u. Nähmaschinen
Ausführung von Pumpen-, Wasser- u. Heizungsanlagen : Autog. Schweißen
Schloſſerei und Maſchinenreparatur

Billigste Bezugsquelle von Topfpflanzen u. Binderei
Kränze jeder Zeit in großer Auswahl
Gartenbaubetrieb Hans Poerschke

Mensch, Hinnerk, komm gau mol her!
De **Ohm** ist doch klotzig schwer
Foht flink mit an, un in de Stuv rin damit,
Wenn Trina dann kömmt, steiht he all dor, smuk un witt
Donnerwetter, Klas, wo hest denn denn her,
Dor is di doch verdammt leer wahrn dat Potjemane
Dat is jo'n Staat, de ziert de ganze Stuv,
Obgliek he so smuck is, min Hinnerk, de is ni düer,
Kiek wat he schön warm ward, bi dat lütt bedn Füer
He stammt von **HEIN KÖHNK**, grod op de Kant,
Wo de Schossee no Nemünster geiht,
Dor muß mol hingohn, dat is intressant
Wat in denn sin Lager an **Ohms** un **Herden** steiht,
Sogar ganze Wänn vun **Fliesen** un **Kacheln**,
Ganze **Kökn**, tipp topp kans dor sehn, du staunst di weg.
Wenn Tied hest, Hinnerk, lop gau mol hin, na
Hein Köhnk, denn Pöttjer von Landweg.

Hinr. Parbst, Schneidermeister

Anfertigung ſämtlicher Kleidungsſtücke, Lager aller gangbarſten Stoffe in jeder Preislage.
Kollektion führender Firmen.

Trotz der billigen Preise
gebe ich bis zum 20. April einschl. 10 Proz. Rabatt
auf sämtliche Steingut-, Porzellan- und Glaswaren.
Große Auswahl. Verkauf in dieser Zeit für obige Ausnahme-Preise nur gegen bar.
Hermann Schröder :-: Telephon 18

Fernſprecher 210 **Kommunale Sparkaſſe** **Maienbeeck**

Mündelſicher. **Bad Bramſtedt** **Mündelſicher.**

Für Spareinlagen höchſte Verzinſung · Ausgabe von billigen Hypotheken zum Bauen und für die Landwirtſchaft.
Führung laufender Konten · Unentgeltliche Ausgabe von Heimſparbüchſen
Kaſſenſtunden: vorm. v. 9 bis 1 Uhr, nachm. v. 3 bis 6 Uhr. Einrichtung von Barſparkonten.

Claus Schlüter's Gaſthof
Am Marktage:
Geſang-, Muſik- und humoriſtiſche Vorträge.
Kalte und warme Speiſen zu jeder Tageszeit.

b. d. Kirche **Friedrich Bornhöft** Telephon 16

Manufaktur-, Mode- und Kurzwaren
Wäſche und Ausſteuerartikel
Fertige Betten, Inlett
Bettfedern und Daunen

Konfektion, Strickwaren
Normalwäſche und Strümpfe
Moderne echtfarbige Sommerſtoffe
in Seide, Wolle, Leinen u. Baumwolle

Große Auswahl in Gardinen u. Vorhangſtoffen. Gemeinſamer Einkauf von 300 Geſchäften, daher günſtig. Einkauf u. **billigſte Preiſe**

„Eternit"

Es gibt ſo manche gute Dinge, die den Menſchen nützlich ſein könnten. Aber die Allgemeinheit wertet ſie nicht aus. Teils weil ſie ihre Bedeutung nicht erkennt, teils aus Gewöhnung an das Althergebrachte. So ging es mit der erſten Eiſenbahn, ſo ging es mit der Kartoffel und manchem anderen, niemand wollte ſie haben. Die Eiſenbahn war ein „Teufelsding". Es hat lange Zeit gebraucht, ehe die Allgemeinheit ihre Nützlichkeit erkannte. Der Kartoffel ging es nicht beſſer. Friedrich Wilhelm mußte die Bauern ſchließlich mit Gewalt zwingen, ſie zu pflanzen. — Wir lächeln heute über die Kurzſichtigkeit unſerer Vorfahren. Uns könnte ſo etwas nicht mehr paſſieren!

Und doch paſſiert's! Z. B. bei der Bedachung unſerer Häuſer. Warum errichten wir immer noch und aller Kapitalnot zum Trotz einen mächtigen ſtarken Dachſtuhl und legen darauf, wie es unſere Väter taten, ſchwere Ziegel, Naturſchiefer, Kies und Zement uſw.? Warum werfen wir für teure und wenig haltbare Bedachung das Geld zum Fenſter hinaus und nehmen nicht den Asbeſt-Zement-Schiefer „Eternit"?

Die Erfindung des „Eternit" iſt ſchon mehr als 25 Jahre alt. Seine Vorzüge ſind ganz überraſchend: Ein „Eternit"-Dach iſt ca. 6 mal ſo leicht wie das übliche Ziegeldach. Ein ſehr guter Ziegelſtein zerreißt bereits bei einer Belaſtung von 80 kg pro qcm, hat alſo nur etwa $^{1}/_{6}$ der Zugfeſtigkeit des „Eternit". Dieſer Umſtand und die Tatſache, daß „Eternit" eine innige Verbindung zweier unverwitterbarer Stoffe, Zement und Asbeſt, iſt, machen eine „Eternit"-Bedachung unverwüſtlich, undurchläſſig gegen Waſſer und vollkommen widerſtandsfähig gegen alle auf ein Dach von innen und von außen wirkenden Einflüſſe. Außerdem iſt „Eternit" garantiert feuerfeſt und nahezu unzerbrechlich. Mit „Eternit" gedeckte Häuſer ſind nach einem Menſchenalter noch ohne Reparatur.

„Eternit" eignet ſich wegen ſeiner Leichtigkeit beſſer als jedes andere Material zur Auswechslung von Stroh- Schindel-, Blech- und Dachpappendächern, weil eine Verſtärkung der Dachkonſtruktion nicht erforderlich iſt. Dieſer Vorzug der Leichtigkeit wird insbeſondere von den Landwirten geſchätzt, die ohne großen Unterbau geräumige Scheunen mit „Eternit"-Dächern billig in der Anſchaffung und noch billiger in der Unterhaltung errichten. Die abſolute Feuerfeſtigkeit des „Eternits" iſt ein weiterer Vorzug, zu dem noch eine durch kein anderes Bedachungsmittel erreichte Iſolierfähigkeit gegen Hitze und Kälte tritt. Darum wird „Eternit" auch vornehmlich zur Innenverkleidung von Stallungen in Platten mit beliebigen Formaten hergeſtellt.

In architektoniſcher Hinſicht ſteht das „Eternit" keinem andern Bedachungsmittel nach. Es iſt dadurch, daß „Eternit" in allen möglichen Formen und Farben geliefert wird, vielſeitig Gelegenheit gegeben, künſtleriſche Wirkungen zu erzielen. Die Deutſche Eternit-Geſellſchaft m. b. H., Hamburg 39, weiſt auf Wunſch zahlreiche Landhäuſer, Großſtadthäuſer, Schlöſſer, Schutzhütten im Gebirge, Stallungen auf Muſtergütern, große Induſtriebauten, Luftſchiffhallen und wiſſenſchaftliche Gebäude in den Tropen mit beſonders ſchwierigen Temperaturverhältniſſen nach, die mit „Eternit" bedacht ſind.

Fordern Sie Offerten und Muſter von dem Vertreter CLAUS HEIN, Bad Bramſtedt, oder in Kaltenkirchen von R. Stammer, Dachdeckermeiſter.

Gaſthaus „Zur Mühle"
Am Oſtermontag, den 18., und Mittwoch, den 20. April
Muſikaliſche Unterhaltung.
ff. Speisen und Getränke. Gr. Durchfahrt und Ausspann. Doppelte Kegelbahn.
Um zahlreichen Besuch bittet H. Rathje,

Schuhe u. Stiefel jeder Art

Saison-Neuheiten
in größter Vielfältigkeit
in den vorherrschenden Frühjahrsfarben
Johann Steiger, Kirchenbleeck

Johs. Andreſen
Tel. 237 Malermeiſter Tel. 237
Sämtliche Maler-, Lackier- und Tapezierarbeiten werden schnell, sauber u. preiswert ausgeführt.

Kaufe krankes u. notgeſchlachtetes
Vieh
zu höchsten Tagespreisen.
Hans Dieck :: Tel. 9

Aus dem Gerichtsſaal.

Richter: „Sie ſind doch Ihr ganzes Leben lang unbeſcholten und ehrlich geweſen. Wie ſind Sie nur darauf verfallen, mit einem nachgefertigten Schlüſſel dieſen verwegenen Einbruch zu begehen?"

Angeklagter: „Meine Frau hat mir nie den Hausſchlüſſel überlaſſen und ſo kam ich ganz von ſelbſt darauf."

*

Noch vornehmer.

Frau Neureich: „Wir werden zum Frühjahr nach Baden-Baden fahren."

Frau Raffke: „So, nun, wir reiſen nach Nizza-Nizza."

*

Bedenklich.

Fräulein Grete Altlich hat es geſchafft. Die offizielle Verlobungsfeier mit Herrn Bellermann iſt angeſagt; die Verwandten ſind eingeladen. Längſt iſt alles verſammelt. Nur Herr Bellermann, der in einem kleinen Nachbarort wohnt, fehlt noch. Mit einiger Verſpätung ſtellt ſich ein Vetter ein, der im gleichen Ort wohnt wie Herr Bellermann. Die aufgeregte Braut eilt ihm entgegen und fragt: „Sage mal, biſt du nicht mit meinem Verlobten zuſammen gefahren?" — „Nein," ſagt der boshafte Vetter, „ich bin mit meinem Wagen gekommen. Aber ich ſah, wie Bellermann in die Kleinbahn einſtieg. Da dachte ich mir gleich: „Aha, er will ſich's nochmal überlegen."

*

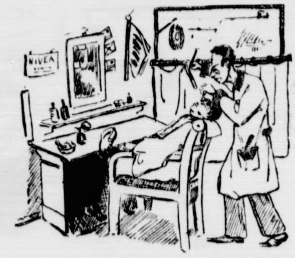
Amerikaniſches.

Henry Ford hat bekanntlich auch eine große Autoreparaturwerkſtatt, in der die hoffnungsloſeſten „Fälle" behandelt werden. Einer ſeiner Nebenbetriebe beſchäftigt ſich ferner mit der Verwertung von altem Eiſen.

Miſter Miller, der im Hauptberuf den Ankauf von Bauland und deſſen Verwertung betreibt, hat ein umfangreiches Gelände, auf dem ein neuer Häuſerkomplex entſtehen ſoll, ſäubern laſſen. Dabei iſt ein Haufen alten Gerümpels, beſtehend aus leeren Konſervenbüchſen, einem Gewirr alten Stacheldrahts und aus allen möglichen fortgeworfenen Blech- und Eiſenteilen, zuſammengetragen worden. Als praktiſcher Mann läßt er das Zeug zuſammenpacken und an die Eiſenverwertungsſtelle der Firma Henry Ford ſchicken. Infolge ungenauer Adreſſierung wird das alte Gerümpel jedoch irrtümlicherweiſe bei der Reparaturwerkſtatt der Firma Ford abgegeben. Kurz darauf erhält Miſter Miller ein Telegramm folgenden Inhalts: „Reparatur wird ſelbſtverſtändlich prompt ausgeführt. Aber drahtet bitte, wie dieſes Unglück möglich war."

*

Falſch verſtanden.



Fremder (der raſiert werden will): „Iſt das Meſſer auch ſcharf?"

Dorfbarbier: „Ach bewahre — nur keine Angſt."

Splitter.

Manchem Dummkopf ſcheint eine komplizierte Angelegenheit längſt klar zu ſein, wenn ein kluger Menſch ſich noch lange darüber den Kopf zerbricht.

*

Es kommt vor, daß eine Frau um ſo mehr zum Anziehen haben will, je weniger anziehend ſie iſt.

*

Es gibt keinen ſo dummen Menſchen, daß er nicht einen anderen fände, der noch dümmer iſt.

Maschinenbau - Elektrotechnik - Automobile

Lieferung und Ausführung von maschinellen Anlagen - Ausführung sämtlicher Reparaturen ----
Autogenisches Schweißen
Moderne Arbeitsmaschinen

Maschinen und Apparate - Licht- u. Kraftanlagen - Radio-Anlagen
★
Fernruf 199
★

Motorräder --- An- und Verkauf
Reparatur
Betriebsstoffe
Ladestation für Auto- und Radiobatterien

Heinrich Oesler, Bad Bramstedt i. Holst.

J. F. Andersen, Mühlenbetrieb, Bad Bramstedt, Tel. 206
Saatveredelungsanlage
Getreide ★ Mühlenfabrikate ★ Futterartikel ★ Düngemittel

J. Kröger, Ww.
Bad Bramstedt, Maienbeeck.
Friseurgeschäft.
Spezialität
Haarſchneiden
Bubenkopfſchneiden
Parfümerien uſw.

Büchler & Hübner
Holzges m. b. H
Bad Bramstedt i. H. — am Bahnhof — Fernruf 112.
liefert sämtliche

Bau-Artikel

wie Bau- u. Tischlerhölzer, Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre.
Beste Qualität zu günstigen Preisen !

Getreide
und Futtermittel
Fleiſch- und Fiſchmehl
Düngemittel
Cement
Stroh u. Häckſel
Torfſtreu
Hühnerfutter
Kückenfutter
Lebertran
Union-Futterkuchen
Futterlieferungen auf Maſtverträge zu günſt. Bedingungen.
Heinrich Fick
Bad Bramstedt
Gaſtwirtſchaft und Ausſpann — Tel. Nr. 4

H. C. Andresen
am Markt am Markt
Fertige Herren- und Knabenanzüge, Windjacken, Sommer-Joppen, Arbeitshoſen- und Jacken, Gummimäntel u. Regenſchirme,
Betten u. Ausſteuer-Artikel
Kleiderſtoffe, Schürzenſtoffe, Gardinen, Teppiche, Läuferſtoffe, Tiſchdecken, Handarbeiten und Zutaten.
Reiche Auswahl
Billige Preise

Drahtgeflecht in allen Höhen
Stachel-, Walz- und Bindedraht
Nägel- und Krampen, Spaten, Harken, Schaufel, Forken u. s. w.
Milchkannen, Zink- u. Emaill.-Eimer
Hausstandssachen in gr. Auswahl,
Sämereien
für Feld, Wiese und Garten
empfiehlt in bester Qualität.
W. Horst, Fernsprecher 71

Sei's Tag oder Nacht,
ob Herbſt oder Winter,
H. B.
holt Schweine, Kälber
und auch Rinder.

Telephon 140 **Hans Micheel** Telephon 140
Vertreter der
Firma J. H. W. Runge, Kaiſermühle.
Niederlage
ſämtlicher Futtermittel. Spezialität:
„Kaiſerſchrot"
(bestes Schweinefutter.)

Gebr. H. u. O. Schnoor
Teleph. 224 **Baugeschäft** Teleph. 224
Ausführung ſämtlicher Bauarbeiten, Anfertigung von Bauzeichnungen und Koſtenanſchlägen
Spez.: Kellerdichtung geg. Grundwaſſer und Trockenlegung feuchter Wände

Aus dem Geſchäftsleben.

Die Firma „Lehmanns flüſſiges Backfett G. m. b. H." iſt mit ihren Zahlungen ein bißchen in Rückſtand gekommen. Ein Lieferant namens Auguſt Wilhelm Ehrlich u. Co. erlaubt ſich ergebenſt, an die Begleichung einer ſeit vier Wochen fälligen Rechnung über 750 Mark zu erinnern. Lehmann, der Fabrikant des flüſſigen Backfetts und alleiniger Geſchäftsführer der G. m. b. H., geht erregten Gemüts mit wuchtigen, zornigen Schritten im Privatkontor auf und ab und diktiert dabei ſeiner Sekretärin folgenden Brief:

„Fa. Auguſt Wilhelm Ehrlich u. Co.,
Schöndorf.

Wir beſtätigen Ihr Schreiben vom geſtrigen Tage und können nicht umhin, auf das allerſchärfſte unſerem Erſtaunen über Ihr mehr als ſonderbares Geſchäftsgebaren Ausdruck zu geben. Seit vielen Jahren ſtanden wir miteinander im angenehmſten Geſchäftsverkehr, nie hat ſich eine Differenz ergeben, und jetzt halten Sie es tatſächlich für nötig, mir wegen der lumpigen Summe von 750 Mark eine regelrechte Mahnung zu ſchicken. In der Anlage erhalten Sie einen Scheck über die genannte Summe. Ein weiterer geſchäftlicher Verkehr mit Ihrem Hauſe iſt mir angeſichts Ihres Verhaltens leider nicht möglich.

Mit der Ihnen gebührenden Hochachtung
Lehmanns flüſſiges Backfett G. m. b. H."

Bitte wenden!

Auf der Rückſeite des Briefes ſchrieb Herr Lehmann eigenhändig folgendes:

„Lieber Herr Ehrlich.

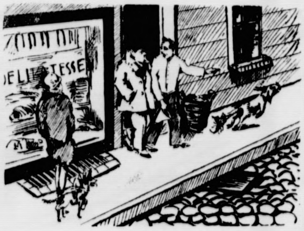
So und nicht anders würde ich Ihnen ſchreiben, wenn ich in der glücklichen Lage wäre, Ihnen die angemahnte Summe zu zahlen. Da das leider nicht der Fall iſt, bitte ich Sie, mir unter Berückſichtigung der allgemeinen ſchlechten Geſchäftslage den angemahnten Poſten noch auf ungefähr drei Monate ſtunden zu wollen. Es werden ja auch wieder mal andere Zeiten kommen.

Hochachtungsvoll
Lehmann."

*

Gleiches Recht für alle.

Herr Kunze macht Einkäufe im Delikateſſengeſchäft und läßt ſeinen Hund vor der Tür warten. Während der Herr mit dem Verkäufer verhandelt, ſchleicht ſich der Hund in den Laden; dabei gerät er in Konflikt mit einem Hummer, der den Hundeſchwanz ſo anziehend findet, daß er ſich mit ſeinen Kneifzangen darin einhakt. Laut quiekend ſucht der Hund das Weite. Der Verkäufer, der ſeinem Hummer nachtrauert, ſagt empört zu Herrn Kunze: „Um alles in der Welt, ſo pfeifen Sie doch Ihrem Hund!" Die achſelzuckende Antwort des Herrn Kunze lautet: „Pfeifen Sie doch Ihrem Hummer!"



*

Begegnung.

Der eine: „Menſch, Schulze, was für ein Glück, daß ich dich treffe!"

Der andere: „Wenn hier nur nicht ein Irrtum vorliegt, ich kann mich nicht erinnern . . ."

Der eine: „Aber altes Haus, kennſt du mich wirklich nicht mehr? Sieben Jahre lang haben wir doch miteinander die Schulbank gedrückt. Weißt du nicht mehr, wie ich von dir die Rechenaufgaben abgeſchrieben habe und du mir dafür die Aufſätze gemacht haſt? Und dann ſpäter, Schulze . . ."

Der andere: „Mein Name iſt übrigens Boſſelmeier."

Der eine: „Waaas? Schulze heißt du auch nicht mehr?!"

*

Aus dem Gerichtsſaal.

Der Richter: „Warum haben Sie denn Ihre Frau ſo furchtbar geſchlagen?"

Angeklagter: „Weil ich mit die Olle ſo unglücklich verheiratet bin."

*

Das kleinere Übel.

„Warum läßt ſich denn Müller jetzt einen Vollbart ſtehen?"

„Ich habe gehört, er muß die Schlipſe tragen, die ihm ſeine Frau häkelt."

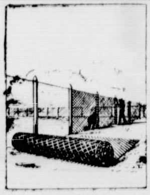
Die Hausfrau singt:
„Ich hab' mein Herz'
in Butendoor verloren
im **Spezial-Geschäft** für Kaffee, Tee, Kakao. Kolonial-, Bürsten- u. Kurzwaren-Handlung, streichfertige Farben, best. Fußbodenglanzlacköl, „Siccoleum" flüssig, Enameline. Angelgeräte.
Willi Beck,
Butendoor.

Max Schölzel
Damen - Herren
Friseur
Maienbeeck, i. Hauſe d. Kaufm. Schnoor

Laßt Blumen ſprechen!
Blumen in
Freud' und Leid
Blumen zu jeder Zeit
Bei Bedarf an
Blumen, Pflanzen und Kränzen
wollen Sie meiner gedenken.
Ausführung ſämtlicher gärtneriſcher Arbeiten.
Teleph. 90 **Otto Kruſe** Teleph. 90
Gartenbaubetrieb
Kauft deutsche Blumen!

Zur Doppeleiche.
Beſitzer H. Kruſe.
Am Ostermontag, d. 18. April,
Ballmuſik
Anfang 5 Uhr.
Am Hauptmarkttage, Mittwoch, den 20. April:
Gr. Ballmuſik
mit Jazzbandkapelle.
Gute Getränke. — Gute Küche.
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Kruse.**

Hüte für Damen, größte Auswahl
Strümpfe best. Qualität, sehr preisw.
Korsetts, neueste bequeme Form. v. 3-30 M.
Fertige Wäsche eigener Anfertigung.
H. Lühring
Bad Bramstedt :-: Landweg :-: Fernruf 27



Ein Waggon
Maſch.-Geflecht
ſechseck. Geflecht
Stacheldraht
Walzdraht Drahtſtifte u. ſ. w.
ist angekommen,
biete zu äußerst günstigen Preisen an.
Herm. Schröder
Telephon 18

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: . Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 90 Dienstag den 19. April 1927 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Anläßlich der Wiederkehr des fünften Jahrestages des Abſchluſſes des Rapallovertrages fand ein herzlicher Telegrammwechſel zwiſchen Deutſchland und Rußland ſtatt, in dem auf die günſtige Entwicklung der deutſch-ruſſiſchen Beziehungen hingewieſen wurde.
* Im Oderſtromgebiet mußte infolge Hochwaſſers die Frühjahrsbeſtellung ausgeſetzt werden.
* Durch eine ſchwere Schlagwetterkataſtrophe in der Nähe von Mons in Belgien wurden 21 Bergleute getötet und 9 verletzt.
* Der ſeit langem beſtehende ruſſiſch-ſchweizeriſche Konflikt, der wegen der Ermordung des ruſſiſchen Geſandten Worowſki in Lauſanne ausgebrochen war, iſt jetzt durch eine Erklärung der Schweizer Regierung beigelegt worden.
* Die Antwort Kantons auf die Proteſtnote der Mächte wegen der blutigen Vorgänge in Nanking wird von den Mächten als unzureichend angeſehen. In London ſchweben Erwägungen über die Ergreifung von Sanktionen.

Gefahren für die Landwirtſchaft.

Über die deutſchen Handelsvertragsbeſprechungen mit Polen wird uns aus landwirtſchaftlichen Kreiſen geſchrieben:

Der Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann und der polniſche Miniſter Zaleſki hatten ſich in Genf ausgeſprochen und beſchloſſen, die deutſch-polniſchen Handelsvertragsverhandlungen wieder aufzunehmen. Das iſt auch geſchehen, allerdings nur inſofern, als die vielumſtrittene Frage des Niederlaſſungsrechts Gegenſtand mehrfacher Verhandlungen zwiſchen dem deutſchen Geſandten in Warſchau und der polniſchen Regierung geweſen iſt. Dieſe Frage gewinnt aber nun plötzlich ein ganz beſonderes Geſicht dadurch, daß aus Polen gemeldet wird, die polniſche Regierung trage ſich mit der Abſicht, dem Innenminiſter geſetzlich die Befugnis zuſprechen zu laſſen, im Falle einer ſchweren wirtſchaftlichen Kriſe das geſamte vereinbarte Niederlaſſungsrecht für Ausländer aufzuheben. Ein ſolcher Beſchluß würde natürlich jede Vereinbarung praktiſch unwirkſam machen.

Über die gegenſeitigen zolltariſariſchen Zugeſtändniſſe hat man ſich aber bisher noch nicht unterhalten. Hier liegen aber nicht minder große Schwierigkeiten vor, weil Polen ſeine geſamte Einfuhr derartig vermindert hat durch Beſchränkung und glatte Einfuhrverbote, daß ſie um faſt 50 Prozent zurückgegangen iſt. In Polen hat man die allergrößte Angſt vor einer neuen Erſchütterung der eingeführten Zlotywährung, gründete außerdem namentlich in den letzten Jahren neue Induſtrien, um ſich von der ausländiſchen Erzeugung von Halb- und Fertigfabrikaten möglichſt unabhängig zu machen. Die Dinge liegen jetzt ſo, daß Polen ſich gegen die deutſche Einfuhr von Induſtriewaren ſträubt, ſelbſt aber größtes Gewicht auf eine möglichſt weitgehende Ausfuhr landwirtſchaftlicher Produkte, vor allem von Getreide, Kartoffeln und Schweinen legt. Bemerkt werden muß noch, daß dieſer ganze Zollkrieg deutſcherſeits keineswegs rückſichtslos geführt worden iſt, ſo daß Polen abgeſehen von Kohlen, entweder direkt oder auf Umwegen nach Deutſchland in großen Maſſen ausführen konnte.

Die deutſche Landwirtſchaft führt nun heftige Klagen darüber, daß ſie bei dem jedesmaligen Abſchluß von Handelsverträgen Deutſchlands mit ausländiſchen Staaten die Koſten zahlen müſſe. Würden den Polen weitgehende Zugeſtändniſſe gemacht, ſo geſchehe das gleichfalls wieder auf Koſten der Landwirtſchaft, und zwar ebenſo der großen wie der mittleren und der kleinen landwirtſchaftlichen Betriebe. Denn die Anbaufläche für Getreide und Kartoffeln iſt in dem heutigen Polen größer als in Deutſchland. Die klimatiſchen Verhältniſſe ſind in beiden Ländern ungefähr die gleichen, daher muß der Ernteertrag diesſeits und jenſeits der deutſch-polniſchen Grenze ungefähr der gleiche ſein. Die Erzeugungskoſten auf der polniſchen Seite ſind namentlich infolge der Währungsſchwäche nicht unerheblich geringer als die deutſchen. Gibt es in Deutſchland eine gute Getreide- und Kartoffelernte, ſo iſt das auf der anderen Seite der Grenze ebenfalls der Fall. Und das heißt nicht anderes, als daß in Zeiten zurückgehender Preiſe, die bei uns durch eine gute Ernte veranlaßt werden, durch eine maſſenhafte polniſche Ausfuhr nach Deutſchland dort die Preiſe noch weiter heruntergedrückt werden. Ebenſo, wie das für das Getreide und die Kartoffeln gilt, iſt auch bei der Schweinehaltung mit einem ſtarken Wettbewerb zu rechnen, wenn wir den Polen in der Frage der Einfuhr ſo entgegenkommen, wie Warſchau das wünſcht. Die deutſche Landwirtſchaft ſieht den kommenden Handelsvertragsverhandlungen mit Beſorgnis entgegen. Wenn ein Abſchluß zuſtande kommt, treten an die Stelle der bisherigen Kampfzölle auf landwirtſchaftliche Produkte die ſehr niedrigen autonomen Zölle. Dazu kommt, daß beiſpielsweiſe bei den künftigen Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien oder anderen Agrarländern dieſen nicht verſagt werden kann, was man Polen einräumt. Gerade aber bei Vereinbarungen mit Polen, die mit weitgehenden Zugeſtändniſſen verknüpft ſind, würde der deutſche Oſten beſonders getroffen werden. Sind ſchon die Vertragsverhandlungen mit den anderen Staaten nur unter Überwindung großer Schwierigkeiten erfolgt, ſo zeigen ſich bei den Verhandlungen mit Polen ganz beſondere Bedenken.

Kantons Antwort auf die Fünfmächtenote.

Zu Entſchädigungen bereit.

Der Außenminiſter der Kantonregierung, Tſchen, hat jetzt den Vertretern der fünf Mächte: England, Frankreich, Italien, Japan und Amerika die Antwort auf deren gleichlautende Noten überreichen laſſen, die die Sühneforderungen für die blutigen Vorgänge in Nanking enthielten. Um beſonders England jeden Vorwand zu Kriegsmaßnahmen zu nehmen, iſt die chineſiſche Note in freundlich entgegenkommendem Tone verfaßt.

Die Note betont, die Kantonregierung ſei bereit, jede notwendige Entſchädigung in vernünftigen Grenzen zu leiſten, falls nicht erwieſen werde, daß der Schaden durch das engliſche oder amerikaniſche Bombardement, durch Rebellen oder durch Agenten der Nordarmee hervorgerufen worden iſt. Um das feſtzuſtellen, ſchlägt Tſchen die Einſetzung einer neutralen Unterſuchungskommiſſion vor. Dieſe Kommiſſion ſoll gleichzeitig unterſuchen, unter welchen Umſtänden die Beſchießung von Nanking durch amerikaniſche und engliſche Marinekräfte vor ſich gegangen iſt, da Nanking eine unbefeſtigte Stadt ſei und das internationale Recht die Beſchießung ſolcher Städte verbiete. Die geforderte Entſchuldigung will die Kantonregierung nur leiſten, wenn erwieſen iſt, daß ſie an den Zwiſchenfällen von Nanking ſchuldig iſt.

Schließlich betont die Note, die beſte Garantie für den wirkſamen Schutz aller Fremden in China ſei die Entfernung der Grundurſache für alle Unruhen, nämlich die Aufhebung der ungleichen Verträge, die für China demütigend ſeien. Die Kantonregierung ſei daher bereit, Delegierte zu ernennen, die mit Vertretern der Großmächte über eine befriedigende Regelung aller Fragen bei Aufrechterhaltung voller Gleichberechtigung auf beiden Seiten verhandeln ſollen.

Zerſtörungsarbeiten an den Oſtfeſtungen.

Eine offiziöſe Feſtſtellung.

Der Berliner Korreſpondent des „Journals“ wußte zu berichten, die alliierten Militärattachés in Berlin hätten bei der Botſchafterkonferenz gegen die Haltung der deutſchen Militärbehörden proteſtiert, weil dieſe ihnen nicht geſtatteten, den Fortgang der Zerſtörungsarbeiten an den Feſtungen von Königsberg, Küſtrin und Glogau an Ort und Stelle zu verfolgen. Der Reichswehrminiſter habe ihnen geantwortet, daß die Kontrolle beendet ſei und daß nunmehr ein deutſcher Offizier nach Ausführung der Zerſtörungsarbeiten einen Bericht ausarbeiten werde, in dem Deutſchland den Alliierten mitteilen würde, daß es die letzten Entwaffnungsbeſtimmungen erfüllt habe.

Hierzu berichtete die Agentur Havas, es ſei richtig, daß die alliierten militäriſchen Sachverſtändigen, die mit der Kontrolle der Durchführung der letzten Entwaffnungsklauſeln in Deutſchland beauftragt ſeien, Schwierigkeiten bei der Verfolgung der Zerſtörungsarbeiten an Ort und Stelle begegnet ſeien. Die alliierten Botſchafter in Berlin hätten bei den deutſchen Behörden proteſtiert. Auf Grund dieſer Intervention ſcheine der Zwiſchenfall auf dem Wege der Regelung zu ſein.

Die vorſtehend wiedergegebene Meldung des „Journals“ entſpricht, wie von offiziöſer deutſcher Seite betont wird, in dieſer Form nicht ganz den Tatſachen. Es iſt bekannt, daß von den im Dezember und Januar endgültig geregelten Reſtpunkten der Entwaffnungsfrage einige, wie namentlich die vereinbarten Zerſtörungsarbeiten an den Oſtfeſtungen, praktiſch noch der Durchführung bedürfen. Dieſe Durchführung iſt im Gange und nimmt ihren normalen Verlauf. Von einer Kontrolle der deutſchen Maßnahmen in der Form, wie ſie von der J. M. K. K. ausgeübt wurde, kann nach der Zurückziehung dieſer Kommiſſion keine Rede ſein. Dagegen entſpricht es der Natur der Sache, daß über die Durchführung der deutſchen Maßnahmen eine authentiſche Feſtſtellung erfolgt. Hierüber finden fortlaufend diplomatiſche Erörterungen ſtatt, an denen auch die auf Grund des Genfer Protokolls vom 12. Dezember den beteiligten hieſigen Botſchaften zugeteilten Sachverſtändigen beteiligt ſind. Es kann damit gerechnet werden, daß die ganze Angelegenheit auf dieſe Weiſe unſchwer ihre Erledigung finden wird.

Die Beilegung des ruſſiſch-ſchweizeriſchen Konflikts.

Unterzeichnung eines Protokolls in Berlin.

Das Volkskommiſſariat für Auswärtiges in Moskau veröffentlicht ein von dem Sowjetbotſchafter in Berlin, Kreſtinſki, und dem Schweizer Geſandten in Berlin, Dr. Rüfenacht, unterzeichnetes Protokoll über die Beilegung des Konfliktes zwiſchen der Sowjetunion und der Schweiz. Dieſe Verhandlungen haben zum Austauſch der nachfolgenden Erklärung geführt:

„Im Hinblick auf das Beſtreben der ruſſiſchen und ſchweizeriſchen Regierungen, den zwiſchen den beiden Staaten beſtehenden Konflikt beizulegen, der infolge der Ermordung des Herrn Worowſki während der Konferenz in Lauſanne und infolge des Attentats auf die Herren Arens und Diwilkowſki entſtanden iſt, erklärt der ſchweizeriſche Bundesrat erneut, daß er dieſe verbrecheriſchen Handlungen durchaus verurteilt und ſehr bedauert. Er wird überdies im Geiſte der Verſöhnlichkeit bereit ſein, wenn einmal Verhandlungen zwiſchen den beiden Regierungen über die Geſamtheit der noch zu erledigenden Fragen eingeleitet werden, der Tochter des Herrn Worowſki eine materielle Beihilfe zu gewähren, deren Art und Weiſe gleichzeitig mit dieſen Fragen wird diskutiert werden können. Damit erklären die beiden Regierungen den zwiſchen ihren Ländern beſtehenden Konflikt als beigelegt und die gegenſeitigen Sperrmaßnahmen als aufgehoben.“

Die jetzt erfolgte Beilegung des Konflikts, über deren Bedingungen übrigens noch keine näheren Mitteilungen vorliegen, wird es ermöglichen, daß Sowjetrußland an der Weltwirtſchaftskonferenz teilnimmt, die am 4. Mai in Genf beginnt und zu der es eingeladen iſt. Bisher hatte es Rußland beharrlich abgelehnt, nach dem Fall Worowſki an irgendeiner Veranſtaltung auf Schweizer Boden teilzunehmen. Der Konflikt zwiſchen Sowjetrußland und der Schweiz war entſtanden, als der ruſſiſche Geſandte in Rom, Worowſki, auf Schweizer Boden von einem ruſſiſchen Emigranten ermordet und der Mörder von dem Schweizer Gericht freigeſprochen worden war. Seither weigerte ſich Rußland konſequent, irgendeinen politiſchen Vertreter nach der Schweiz zu entſenden, und auch die Einladung zur Teilnahme an den Genfer Abrüſtungsverhandlungen blieb unberückſichtigt.

Fünf Jahre Rapallovertrag.

Telegrammwechſel zwiſchen Litwinow und Streſemann.

Der ſtellvertretende Volkskommiſſar des Auswärtigen der Sowjetunion, Litwinow, hat an den Reichsminiſter des Auswärtigen, Dr. Streſemann, das nachſtehende Telegramm gerichtet:

„Am fünften Jahrestage der Unterzeichnung des Rapallovertrages, welcher die Grundlage der freundſchaftlichen Beziehungen zwiſchen Deutſchland und der Union feſtgelegt hat, betrachte ich es als meine angenehme Pflicht, Sie, Herr Reichsminiſter, ſowie die Reichsregierung zu begrüßen. Unſere beiden Regierungen haben ſtets an den Prinzipien des Rapallovertrages feſtgehalten, was beſonders auch beim Abſchluß des Vertrages vom 12. Oktober 1925 und des Berliner Vertrages vom 24. April 1926 zum Ausdruck gekommen iſt. Die Regierung der Union iſt der vollen Überzeugung, daß die Befeſtigung und der Ausbau der freundſchaftlichen Zuſammenarbeit zwiſchen Deutſchland und der Union vollkommen den Intereſſen beider Länder entſprechen. Ich bin feſt überzeugt, daß die im Laufe der fünf Jahre ſich ſo gut bewährten Grundſätze des Rapallovertrages auch im weiteren die Vorausſetzung für die günſtige Entwicklung der ſowjet-deutſchen Beziehungen bleiben und für die Wahrung des Friedens, der für die Völker der ganzen Welt ſo nötig iſt, dienen werden.“

Der Reichsaußenminiſter hat Herrn Litwinow darauf mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Für die freundſchaftlichen Worte, die Sie, Herr Volkskommiſſar, aus Anlaß des fünften Jahrestages des Vertrages von Rapallo an mich gerichtet haben, danke ich Ihnen verbindlichſt. Sie können überzeugt ſein, daß die Gedanken, die Sie in Ihrem Telegramm zum Ausdruck bringen, nicht nur bei mir perſönlich, ſondern auch bei der Reichsregierung lebhaften Widerhall finden. Ich teile Ihre Überzeugung, daß die freundſchaftliche Zuſammenarbeit zwiſchen der Sowjetunion und Deutſchland den Intereſſen der beiden Länder dient, und hege den aufrichtigen Wunſch, daß die in jenen Verträgen feſtgelegten Grundſätze ſich auch in Zukunft bewähren und zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beitragen mögen.“

In dieſem Zuſammenhang ſind die Ausführungen von Intereſſe, die der Handelskommiſſar der Sowjetunion Mikoyan über die deutſch-ruſſiſchen Handelsbeziehungen kürzlich in Moskau gemacht hat. In einer von ihm herausgegebenen offiziellen Mitteilung heißt es darüber:

Ungeachtet aller Schwierigkeiten und Erklärungen unſerer Gegner, die Europa glauben machen wollen, daß die Sowjetunion außerſtande ſei, alle ihr von Deutſchland zur Verfügung geſtellten Kredite voll auszunutzen, haben wir es verſtanden, nicht nur die Kredite voll auszunutzen, ſondern darüber hinaus noch eine beträchtliche Menge von Beſtellungen zu vergeben, ſo daß die deutſche Regierung den Rahmen der deutſchen Kredite erweiterte. Die deutſche Induſtrie ſchreitet auf breiter Front zu Lieferungen für eine Reihe neuer ruſſiſcher Unternehmen. Die wirtſchaftliche Wirkung der Durchführung dieſer Lieferungen wird für die Beziehungen unſerer Induſtrie zu den deutſchen Lieferanten von beſtimmendem Einfluß ſein. Die Handelsvertretung muß daher während der Lieferfriſt mit der deutſchen Induſtrie in engſter Verbindung ſtehen. Die pünktliche Einhaltung der Lieferfriſten iſt von allergrößter Wichtigkeit.

Der Volkskommiſſar wies ferner darauf hin, daß entſprechend der Steigerung der ſowjetruſſiſchen Produktion unbedingt eine Erhöhung der Vergebung von Aufträgen ins Ausland eintreten werde.

Reformen in Ungarn nach faſchiſtiſchem Vorbild.

Graf Bethlen über ſeine Italienreiſe.

Miniſterpräſident Graf Bethlen äußerte ſich nach ſeiner Rückkehr nach Budapeſt Journaliſten gegenüber: Ich bin mit dem Ergebnis meiner Romreiſe äußerſt zufrieden. Mit meiner Reiſe bezweckte ich in erſter Linie, die Frage des Ausgangs Ungarns zum Meere

chnoor
ft Teleph. 224
Anfertigung von
nſchlägen
Grundwaſſer
ter Wände

hölzel
Herren
ur
d. Kaufm. Schnoor

Blumen in
Freud' und Leid
men zu jeder Zeit

nzen und Kränzen
denken.
rtneriſcher Arbeiten.
Kruſe Teleph. 90
betrieb
he Blumen!

eleiche.
Kruſe.
d. 18. April,
uſik
Uhr.
ttage, Mitt-
0. April:
muſik
kapelle.
Gute Küche.
st ein H. Kruse.

Auswahl
sehr preisw.
m. v. 3-30 M.
ung.
ing
: Fernruf 27

Ein Waggon
in
Maſch.-Geflecht
echſeck. Geflecht
Stacheldraht
rahtſtifte u. ſ. w.
men,
gen Preiſen an.
hröder
18

und den Abſchluß des Freundſchaftsvertrages zu fördern. In der Fiumer Frage habe ich vor meiner Abreiſe von der jugoſlawiſchen Regierung die Mitteilung erhalten, daß man in Belgrad der Angelegenheit des Tranſitverkehrs keine Hinderniſſe in den Weg lege, und den Abmachungen, die ich in den beiden Fragen mit Italien getroffen habe, werden nun ſelbſtverſtändlich Fachberatungen folgen, in denen die einzelnen Fragen eingehend geregelt würden.

Der Miniſterpräſident gedachte weiter in Worten größter Anerkennung der Perſönlichkeit Muſſolinis und erklärte, die ungariſche Regierung werde das faſchiſtiſche Syſtem, beſonders in ſeinen ſozialen Beziehungen, einem Studium unterziehen. Dies bedeute jedoch keineswegs, als ob eine Kopie des Faſchismus angeſtrebt würde, ſondern bloß, daß die Reformen, die ſich im faſchiſtiſchen Italien praktiſch und erfahrungsgemäß bewähren, auch in Ungarn übernommen werden ſollen.

Tſchens Note unannehmbar.

Die Frage der Sanktionen.

Wie der Quai d'Orſay mitteilt, bezeichnen die Vertreter der fünf Großmächte in China die Antwortnote des Außenminiſters der Kantonregierung, Tſchen, als unannehmbar. Sie ſehen in ihr lediglich ein dilatoriſches Manöver, das Uneinigkeiten zwiſchen den Mächteregierungen ſchaffen wolle. Für den Schutz des Lebens und Eigentums der Ausländer biete die Antwort nicht die geringſte Garantie. Da es gefährlich ſei, ſich den kommuniſtiſch beherrſchten Behörden anzuvertrauen, ſchlagen die Geſandten ihren Regierungen die Abſendung einer neuen, mit der erſten identiſchen Note an die chineſiſche Regierung vor. Die beteiligten Mächte verhandeln über die Frage einer gemeinſamen Antwort an die Adreſſe der Kantonregierung ſowie über die Frage, ob Sanktionen zu ergreifen ſind.

„Preß Aſſociation“ meldet, anſcheinend inſpiriert, daß in der letzten Kabinettsſitzung in London gewiſſe Beſchlüſſe über die ſchwierige Frage der Sanktionen gegenüber den Kantoneſen im Benehmen mit dem Erſten Seelord, Beatty, und Luftmarſchall Trenchard gefaßt wurden. Dieſes ſei einer der Punkte geweſen, bezüglich derer die fünf Mächte eine Übereinſtimmung unmöglich fanden und die infolgedeſſen aus den Nankingnoten herausgelaſſen wurden. In manchen Kreiſen Englands ſei die Enttäuſchung über die Schwäche des von den fünf Mächten erhobenen Proteſtes ausgedrückt worden. Aber es ſei bekannt, daß der Wortlaut der identiſchen Noten das größte gemeinſame Maß von Übereinſtimmung darſtellte, das erzielt werden konnte. Es werde von Leuten, die in enger Fühlung mit dem Kabinett ſtehen, erklärt, daß keinerlei Abſicht beſtehe, die Frage fallen zu laſſen. Die britiſche Regierung ſei entſchloſſen, ſelbſt wenn dies eine unabhängige Aktion bedeute, die Forderung nach Reparation, Beſtrafung und Entſchuldigung zu erzwingen. In maßgebenden Kreiſen werde erklärt, daß, ſollte eine Wiederholung der Nankingangelegenheit erfolgen, „draſtiſche Schritte“ unternommen würden.

Militäriſche Maßnahmen Japans und Amerikas.

Gewaltſame Landaufteilung in Hunan.

In Anbetracht der gegenwärtigen Lage in China iſt vom japaniſchen Generalſtab beſchloſſen worden, den Stab des Hauptquartiers und die zehnte Infanteriedivision in der Mandſchurei auch nach Ankunft der Erſatzeinheiten am 28. April beizubehalten. Ähnlich ſind drei Kompagnien in Tientſin zurückgehalten worden, ebenſo die Erſatztruppen zuzüglich zweier Kompagnien, die während der letzten Sitzung des Japaniſchen Landtages bewilligt wurden. Der amerikaniſche Flottenbefehlshaber in den chineſiſchen Gewäſſern, Admiral Williams, hat das amerikaniſche Marineminiſterium davon benachrichtigt, daß er in anbetracht der Verſchärfung der Lage in Hankau eine Zuſammenziehung von Marineſtreitkräften in Hankau angeordnet habe

Reuter meldet aus Hankau: Die kommuniſtiſch gerichtete Bauernunion hat die gewaltſame Durchführung der Landaufteilung in der Provinz Hunan in Angriff genommen. Verſchiedene der jetzigen Grundeigentümer wurden getötet. Die Bewegung hat in allen Städten der Provinz die Oberhand erlangt und ſchwere Ausſchreitungen verurſacht.

Stürme und Hochwaſſer.

Die Frühjahrsbeſtellung im Odergebiet ausgeſetzt.

Der Waſſerſtand der Oder iſt, wie eine Meldung aus Frankfurt a. d. O. beſagt, ſo hoch, daß die Schleuſentore im Bruch ſich automatiſch geſchloſſen haben. Dadurch iſt das Abfließen des Dränagewaſſers und der infolge andauernder Niederſchläge ſich bildenden Feldwäſſer zum Oderſtrom hin unterbrochen. Innerhalb der Deiche ſtehen die Buhnen, Wieſen und Weiden vollkommen unter Waſſer. Mit einem raſchen Abfluß der Waſſermengen kann nicht gerechnet werden, da vom Ober- und Mittellauf des Stromes ein weiteres Steigen gemeldet wird. Die Frühjahrsbeſtellung mußte notgedrungen ausgeſetzt werden. Ob ſie noch rechtzeitig genug wird fortgeſetzt werden können, iſt fraglich.

*

Sturm im Rheinland.

In den letzten Tagen wütete im ganzen mittleren Rheinland ein ſchwerer Sturm. Namentlich in der Eifel wurde großer Schaden angerichtet. Der Sturm war von ſtarken Regengüſſen, untermiſcht mit Hagelſchauern, begleitet.

*

Steigen der mähriſchen Flüſſe.

Die mähriſchen Flußläufe ſind infolge des anhaltenden Regenwetters im allmählichen Steigen begriffen. Sämtliche Stationen melden ein raſches Anſteigen des Waſſerſtandes.

*

Überſchwemmungen in den Vereinigten Staaten.

Die Überſchwemmung des Miſſiſſippitals hat infolge ſtarker Regenfälle von Illinois bis New Orleans eine bedrohliche Ausdehnung angenommen. An den Nebenflüſſen ereigneten ſich 25 Dammbrüche. Zahlreiche Orte ſind ernſtlich bedroht. Einige Stadtteile von New Orleans ſtehen unter Waſſer.

Spaniſche Mißerfolge in Marokko.

Eine ſpaniſche Kolonne gefangen genommen.

Eine von mehreren Pariſer Blättern wiedergegebene Meldung aus Rabat berichtet von ernſten Mißerfolgen der Spanier in Marokko. So hätten ſich vier Poſten bei El Admam zurückziehen müſſen, ein anderer ſei von den Aufſtändiſchen umzingelt worden. Auch im Gebiet der Sendhadja ſeien verſchiedene Poſten eingeſchloſſen. Zwiſchen Admam und Targiſt hätten die Rifleute eine ſpaniſche Kolonne gefangen genommen. Starke ſpaniſche Verſtärkungen ſeien nach Marokko unterwegs.

Primo de Rivera erklärte Zeitungsvertretern auf der Durchreiſe in Algeciras, die Operationen in Marokko ſeien bis Mai verſchoben worden.

Bevorſtehende deutſch-polniſche Verhandlungen.

Die deutſche und die polniſche Regierung ſind ſich darüber einig geworden, daß in der zweiten Hälfte des Monats Mai über die Aufhebung des polniſchen Moratoriums vom 20. November 1919, über das Eigentum der Körperſchaften des öffentlichen Rechts in den durchſchnittenen Grenzkreiſen, über die von den Kommunen in den abgetretenen Gebieten geleiſteten Unterhaltsbeiträge für Kriegshinterbliebene ſowie über Aufwertungsfragen eingeleitet werden ſollen.

Eine gefährliche Illuſion.

Anläßlich der Beratung des Haushaltsplanes in der Stadtverordnetenverſammlung von Trier kam der Stadtverordnete Rautenſtrauch auch auf die Beſetzung zu ſprechen. Er ſagte, nach Auffaſſung der geſamten Bevölkerung ſei es höchſte Zeit, daß an Saar und Rhein ganze Arbeit gemacht und die Beſatzung zurückgezogen werde. Zwar habe man über ſie in der letzten Zeit keine Klage mehr gehört, aber die Beſetzung an ſich drücke die Bevölkerung. Auf Grund des Friedensvertrages beſtehe die Beſetzung nicht mehr zu Recht und deshalb müſſe ihr Abzug verlangt werden. In Genf habe Briand ausgeführt, die franzöſiſche Uniform habe ſich im beſetzten Gebiet beliebt gemacht. Ein franzöſiſches Blatt habe geſchrieben, die Beſetzung ſei deshalb erwünſcht, weil der Bevölkerung durch die Beſatzungstruppen Achtung und Sympathie beigebracht werde. Das ſei eine gefährliche Illuſion. Die franzöſiſche Uniform ſei in Trier ebenſowenig beliebt wie im Saargebiet und die Bevölkerung von Trier könne ſich nicht vorſtellen, wie durch die franzöſiſche Uniform Sympathie und Achtung für die Franzoſen hervorgerufen werden könne.

Einkommenſteuer und Landwirtſchaft.

Der bayeriſche Bauernführer Dr. Heim beſchäftigte ſich auf einer Jungbauerntagung in München mit der finanziellen Lage der Landwirtſchaft. Es iſt unbegreiflich, ſo ſagte Dr. Heim, daß in der Steuerſtatiſtik heute überhaupt noch in der Rubrik „Einkommenſteuer“ die Landwirtſchaft figuriert. Die Aufwendungen der Landwirtſchaft für Steuern und Zinſen belaufen ſich gegenüber der Friedenszeit auf das Dreifache, während die Kaufkraft der Reichsmark um 20 % geſunken iſt. Unter der Annahme der gleichen Verkaufsmengen und der gleichen Produktion wie im Frieden bedeutet das einen Rückgang der landwirtſchaftlichen Einnahmen um 20 % gegenüber dem Frieden. Dieſer Abſtand verſchärft ſich noch durch die Tatſache, daß faſt alle ländlichen Produkte heute unter Friedenspreis notieren. Ein Anfall von Einkommenſteuer aus einem landwirtſchaftlichen Betriebe iſt heute bei gerechter Anwendung der Geſetze, von ganz vereinzelten Fällen abgeſehen, einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Wenn es Landwirte gibt, die unter dieſen Umſtänden noch ein Einkommen angeben, ſo ſind es Landwirte, die nicht rechnen können. Am ſchwerſten leidet die mittlere Landwirtſchaft.

Aus In- und Ausland.

Paris. Die Strafkammer hat den Antrag des Fremdenlegionärs, des Deutſchen Klems, der unter dem Namen El Hadj Aleman Chef des Stabes Abd-el-Krims war, auf Kaſſation des Urteils des Kriegsgerichts von Meknes vom 10. Februar verworfen. Das Kriegsgericht verurteilte Klems wegen Deſertion und Bekämpfung Frankreichs mit Waffen zum Tode und zur militäriſchen Degradation.

Paris. Nach einer Reutermeldung aus Waſhington haben die Regierungen der Vereinigten Staaten, Englands und Japans den 12. Juni als Termin für die Einberufung der Konferenz der drei Mächte über die Beſchränkung der Seeſtreitkräfte anberaumt.

Waſhington. Präſident Coolidge ermahnte in einer Anſprache die Einwanderungsinſpektoren, die Einwanderungsgeſetze ſo human wie möglich anzuwenden. Dieſe Ermahnung bezieht ſich beſonders auf Fälle, wo in Amerika geborene Frauen im Auslande heiraten und nach ihrer Scheidung infolge des Verluſtes ihrer Staatsangehörigkeit nicht nach Amerika zurückkehren dürfen.

Berlin. Der preußiſche Miniſter des Innern und der preußiſche Finanzminiſter machen in einem Runderlaß die preußiſchen Gemeinden darauf aufmerkſam, daß eine Senkung der Realſteuern unbedingt erfolgen muß. Die Miniſter weiſen ausdrücklich darauf hin, daß es allen Beſtrebungen, die Wirtſchaft zu entlaſten, widerſprechen würde, wenn die Herabſetzung der Steuergrundbeträge durch eine Erhöhung der gemeindlichen Zuſchläge wirkungslos bleiben würde. Eine Senkung der Realſteuern könne ſchon deshalb erfolgen, weil den Gemeinden aus der Einkommen- und Körperſchaftsſteuer gegenüber den Schätzungen für das Rechnungsjahr 1926 80 bis 90 Millionen Mark und gegenüber dem tatſächlichen Aufkommen für dieſes Jahr noch 40 bis 50 Millionen Mark mehr zufließen werden.

„Dr. Unblutig“ einem Herzſchlag erlegen.

Breslau. Die Breslauer Kriminalpolizei hatte die Leiche des in einer Breslauer Fremdenpenſion verſtorbenen „Dr. Unblutig“ beſchlagnahmen laſſen, weil der Verdacht beſtand, daß „Dr. Unblutig“ den Verletzungen erlegen war, die er bei einer Schlägerei in einem Weinlokal davongetragen hatte. Die Obduktion der Leiche hat indeſſen ergeben, daß der Verſtorbene zwar einige Kopfverletzungen erlitten hatte, als Todesurſache iſt aber ein Herzſchlag anzuſehen.

Tollwutanfälle im Kreiſe Lüchow.

Lüchow. Im öſtlichen Teil des Kreiſes Lüchow hat ſich die Hundetollwut außerordentlich verbreitet. Sieben von tollwutkranken Hunden gebiſſene Perſonen mußten dem Inſtitut für Infektionskrankheiten in Berlin zugeführt werden. Der Kreis iſt zum größten Teil zum Sperrbezirk erklärt worden. Auch in Mützlingen im Kreiſe Dannenberg und in Leppin im Kreiſe Oſterburg wurde Hundetollwut feſtgeſtellt.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(6. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Pferde zogen an. Radanyi drehte ſich halb im Sitze um und drohte lachend mit der Fauſt.

Als Luiſe wenige Minuten darauf aus dem Hauſe trat, ſah man das Gefährt nur mehr als immer kleiner werdenden, beinahe ſtille ſtehenden Punkt weit draußen in der Steppe. Sie lehnte ſich gegen den Sohn und hielt die Hand über die Augen, um beſſer ſehen zu können.

„Guck, Mutter!“ ſagte Elemer und zeigte in die Weite.

Die De'libab, die Fatamorgana der Pußta trieb in der hitzegeſchwängerten Luft ihr neckiſches Spiel. In der Ferne, wo die Arme des Himmels ſich auf die Bruſt der Erde ſtützten, winkten Städte, Bäume, Hirten und Herden verſchwommen ineinander. Berge ragten in Dunſt und Blau, Buſch und Blattwerk ſpiegelte in weißen, ſilbernen Waſſern.

„Mutter — wie ſchön!“

Da war es verſchwunden.

„Wie ſchade, Mutter!“

„Genau, wie das Leben! — Kaum geträumt, iſt es vorbei!“ ſagte Luiſe Radanyi und zog Elemers Geſicht an die Bruſt.

In der Ferne ließ die Sonne zwei glänzende Silberpunkte aufflimmern, die immer mehr ineinander verſchwammen . . . Es waren die beiden Schimmel, die über die braungebrannte Steppe rannten. Feſt und ſicher, ohne ihnen Einhalt zu gebieten oder ſie in ihrer Bewegung zu hemmen, hielt Radanyi die Zügel in der Rechten.

Immer weiter jagten die Roſſe. Immer größer wurde die Entfernung von der Cſarda.

Hollundergebüſch und Weißdorn umſäumten ſtellenweiſe den ſtaubig werdenden Weg. Hagebutten und Brombeergeſträuch dehnten ſich wie Zäune. Die Gegend belebte ſich.

Männer gingen in Scharen. Ihr Schritt war ſchwer. Unter ihren Senſen fiel das niedere Gras und trocknete bereits im Niederfallen. Burſchen und Mädchen ſchichteten es zu Haufen und luden es auf die bereitſtehenden Wagen.

Rieſige, weißblühende Dornhecken zogen ſich meilenweit als Grenze der einzelnen Beſitzungen. Hinter ihnen leuchtete es ſchwefelfarben von goldenem Raps. Wo er abgeerntet war, wurden ſofort Kürbis und Melonen an deſſen Stelle gepflanzt. Sonnenblumen recken ſich rieſenhaft, die Häupter unter der Laſt der Körner tief geneigt. An den Rebſtöcken hingen die Trauben in erſter köſtlicher Reife. Tabak bauſchte ſein Blattwerk in tropiſcher Fülle, und wartete nur auf das Eingeerntetwerden von Menſchenhand.

Zwiſchen all dieſem Reichtum, den die Natur hier ſchuf, tauchten die ſchloßartigen Umriſſe eines Landhauſes auf. Aprikoſen und Pflaumenalleen dehnten ſich, die Ueberfülle des Aſtwerkes wurde durch Stützen hochgehalten. Wo ein Stück weißlich angehauchter Salpeterboden brach lag, ſchimmerten leuchtende Nachtnelken in entzückender, verſchwenderiſcher Farbenpracht.

Auf dem breitausladenden, maſſiven Giebel ſtand ein Storchenpaar, und hob ſich mit ſchwerem Flügelſchlag landeinwärts. Kreiſchend ſtoben die Schwalben auseinander und ſtrichen um das blaue, feuchtglänzende Schieferdach.

Radanyis Wagen rollte klappernd durch die grob gepflaſterte Einfahrt. Eine ſchwarz gebrannte Geſtalt ſprang herzu und griff nach den Zügeln. Radanyi warf ſie ihm lachend zu und weidete ſich an dem Erſtaunen des jungen Menſchen. Er war früher bei ihm Rinderhirte geweſen und durch ſeine Empfehlung in die Dienſte des Grafen Warren gekommen.

„Wie geht es dir, Ccega?“

„Gut, Herr! — Es iſt nirgends beſſer wie hier. Die Baume, die Blumen, das Obſt, die Tränke, — alles iſt beſſer wie in der Pußta. Nur der Wein, Herr, — der iſt nirgends ſo gut wie bei dir.“

„Warum kommſt du dann nicht öfter, dir welchen zu holen?“

„Man hat Weib und Kind! — Herr, da kann man nicht mehr wie man will!“

Er lachte dabei über das ganze Geſicht.

„Seit wann biſt du verheiratet, Ccega?“

„Seit drei Jahren, Herr! — So lange biſt du nicht mehr hier in der Tanja geweſen!“ Er zählte an den Fingern nach.

Ueber die breiten, etwas ausgetretenen Stufen, welche zum Landhauſe hinaufführten, kam ein lichtes weißes Etwas geſprungen. Blondes Gelock tanzte um das ſanft gerundete reizende Kindergeſicht. Das ganze, ſchlankgliedrige Körperchen wippte.

Radanyi fing es mit beiden Armen auf.

„Kleine Eva Maria, wie biſt du groß geworden!“

„Nicht wahr, Vater Radanyi? — Schon bis hierher!“

Sie ſtellte ſich auf die Zehenſpitzen, ſtreckte ſich und reichte dem Alten doch bis kaum an den Bruſtanſatz.

Er ſtrich liebkoſend über die blonde Lockenfülle; „von Elemer ſoll ich dir einen Kuß bringen, Eve Mi!“

„Ja?“ — Sie bot ihm den kleinen, feuchtroten Mund und ſah ihm dabei ſtrahlend in die Augen. „Warum haſt du ihn nicht mitgebracht?“

„Vielleicht kommt er bald!“

„Ohhh!“ Sie klatſchte in die Hände, faßte nach einer der ſeinen und ſchob die ihre dazwiſchen. Neben ihm her ſprang ſie die Treppe hinauf. „Weiß Vater, daß du kommſt, Großvater Radanyi? — Nein? — — Dann laß dich nicht melden. Du mußt ihn überraſchen.“

Sie überquerte einen der breiten, weißgedielten Gänge, klopfte an einer Türe, ſchob den Gaſt hinein und verſchwand kichernd.

Aus einem der geſchnitzten Stühle erhob ſich die breitſchulterige Geſtalt des Grafen Warren. Beide Hände ſtreckte er dem Ankömmling entgegen.

„Lieber Radanyi! — Das heiß ich Freude machen! — Ich wollte ja ſchon längſt hinüber nach der Pußta — aber die Ernte jetzt! — Immer gibt es wieder etwas, das mich hält. — Wie geht's der Schwiegertochter? — Gut! — Dem Enkel auch? — Das hör ich gerne.“

Er ſchob für Radanyi einen bequemen Stuhl herbei und drückte ihn dann hinein. „Wie lange ſind Sie hier? — Bis zwei Uhr nur? Schade! — Wir werden früher eſſen!“

Ein Klingeln zerriß die Stille im Flur. Ein Diener kam und blieb abwartend an der Türe ſtehen.

„Den Mittagstiſch ſo bald als möglich. Herr Radanyi iſt Gaſt. — Für jetzt vom alten Tokayer und ein gutes Frühſtück!“

Geräuſchlos klappte die Klinke ins Schloß.

Warren lehnte ſich etwas in ſeinen Stuhl zurück und muſterte Radanyi mit einem gütigen Lachen. „Wo fehlts? — Macht der Junge Sorgen? — Denn eine Sorge iſt es, die Sie zu mir treibt!“

Radanyi nickte. „Elemer muß fort!“

„So?“ — kam es verwundert. — „Weshalb denn? Frauen? — Nein —, das hab ich mir gedacht. Mit achtzehn Jahren wärs noch etwas früh! — Was iſt es dann?“

(Fortſetzung folgt.)

habe ſich im beſetzten
anzöſiſches Blatt habe
lb erwünſcht, weil der
struppen Achtung und
ſei eine gefähr-
e Unifo ſei in Trier
ebiet die Bevölke-
rſteuen, wie durch die
and Achtung für die
önne.

ft.

Dr. Heim beſchäftigte
in München mit der
ft. Es iſt unbegreif-
r Steuerſtatiſtik heute
Einkommenſteuer" die
wendungen der Land-
belaufen ſich gegenüber
e, während die Kauf-
ſunken iſt. Unter der
ngen und der gleichen
tet das einen Rück-
chen Einnahmen
Dieſer Abſtand ver-
daß faſt alle ländlichen
nspreis notie-
euer aus einem land-
bei gerechter Anwen-
lten Fällen abgeſehen,
Wenn es Landwirte
noch ein Einkommen
nicht rechnen können.
Landwirtſchaft.

den Antrag des Frem
der unter dem Namen
Abd-el-Krims war, auf
chts von Mekues vom
riegsgericht verurteilte
pfung Frankreichs mit
chen Degradation.
aus Waſhington haben
aaten, Englands und
r die Einberufung der
die Beſchränkung

ermahnte in einer An-
, die Einwande-
lich anzuwenden. Dieſe
Fälle, wo in Amerika
n und nach ihrer Schei-
aatsangehörigkeit nicht

des Innern und der
einem Runderlaß die
rkſam, daß eine Sen-
gen muß. Die Miniſter
es allen Beſtrebungen,
chen würde, wenn die
durch eine Erhöhung
gslos bleiben würde.
ſchon deshalb erfolgen,
nen- und Körperſchafts-
ir das Rechnungsjahr
gegenüber dem tatſäch-
ch 40 bis 50 Millionen

ſchlag erlegen.
polizei hatte die Leiche
ſion verſtorbenen „Dr.
der Verdacht beſtand,
erlegen war, die er bei
l davongetragen hatte.
ergeben, daß der Ver-
en erlitten hatte, als
anzuſehen.

e Lüchow.
kreiſes Lüchow hat ſich
reitet. Sieben von toll-
n mußten dem Inſtitut
zugeführt werden. Der
rbezirk erklärt worden.
enberg und in Leppin
lwut feſtgeſtellt.

geworden!"
on bis hierher!"
eckte ſich und reichte
ſatz.
Lockenfülle; „von
e Mi!"
chtroten Mund und
Warum haſt du ihn

nzte nach einer der
ben ihm her ſprang
s du kommſt, Groß-
ß dich nicht melden.

ßgedielten Gänge,
ein und verſchwand

b ſich die breitſchul-
e Hände ſtreckte er

ude machen! — Ich
Pußta — aber die
etwas, das mich
? — Gut! — Dem

Stuhl herbei und
Sie hier? — Bis
früher eſſen!"
Ein Diener kam

Herr Radanyi iſt
nd ein gutes Früh-

oß.
Stuhl zurück und
chen. „Wo fehlts?
ne Sorge iſt es, die

eshalb denn?
acht. Mit achtzehn
iſt es dann?"
ortſetzung folgt.)

Kongreß für die Geſchichte des chriſtlichen Gedankens.

Paris. Am 19. April tritt in Paris ein Kongreß für Geſchichte des Chriſtianismus zuſammen, an dem auch zahlreiche ausländiſche Vertreter teilnehmen. Für Deutſchland iſt Prof. Karl Clemen von der Univerſität Bonn gemeldet worden.

Rücktritt des Kabinetts Uſunowitſch.

Belgrad. Miniſterpräſident Uſunowitſch überreichte dem König die Rücktrittserklärung des Kabinetts. Dieſer Rücktritt ſoll in Anbetracht der außenpolitiſchen Lage eine Erweiterung der Regierungskoalition ermöglichen. **Ein neues Kabinett iſt bereits unter dem Vorſitz von Wukitſchewitſch gebildet worden.**

Belgrad. Nach dem Eintreten des Frühlingswetters und der Schneeſchmelze beſteht in ganz Südſlawien, beſonders in Altſerbien, neuerdings große Überſchwemmungsgefahr. Da die Regulierungsarbeiten noch nicht durchgeführt ſind, droht ein neuer Millionenſchaden.

Rangoon. Der franzöſiſche katholiſche Miſſionar Chagnot iſt in der Nähe des Ortes Maubin in grauſamer Weiſe ermordet worden. Die Täter, die den Miſſionar anſcheinend berauben wollten, ſind entkommen.

Exploſionsunglück in Galatz.

Acht Tote, ſechs Verwundete.

In Galatz ereignete ſich eine ſchwere Exploſion von Stoffen, die zur Herſtellung von Feuerwerkskörpern und Spielzeugen dienten. Acht Perſonen wurden getötet und ſechs verwundet. Zwei Häuſer wurden in die Luft geſprengt. Sämtliche Toten ſind bis zur Unkenntlichkeit verſtümmelt. Das Unglück iſt darauf zurückzuführen, daß beim heimlichen Abtransport — das Exploſivmaterial ſollte dem Zugriff der Behörden entzogen werden — einem Beteiligten ein Sack entfiel, der mit Feuerwerkskörpern gefüllt war.

Schwere Schlagwetterkataſtrophe in Belgien.

21 Tote, 9 Verletzte.

In Eſtinnes bei Mons in Belgien hat ſich eine ſchwere Schlagwetterkataſtrophe ereignet. Während des Schichtwechſels entzündeten ſich in einem Schacht Gaſe, die einen großen Teil des Schachts durch die Gewalt der Exploſion zum Einſturz brachten. Die Rettungsmannſchaften bargen 21 Tote und 9 Verletzte.

Das Schlagwetterunglück gehört zu den ſchwerſten, von denen die belgiſchen Kohlengruben in den letzten Jahren betroffen wurden. Die Rettungsarbeiten wurden ſofort mit aller Energie eingeleitet. Die Grube galt bisher als wenig durch Schlagwetter gefährdet. Sie gehört zu den rentabelſten der ganzen Gegend.

Preußiſche Gewerbeſteuer für 1927.

Aufſchlüſſe für Geſchäftsleute.

Die Gewerbeſteuer wird in Preußen für das Rechnungsjahr 1927 nach dem gewerblichen Ertrag und nach dem gewerblichen Kapital oder aber nach der Lohnſumme bemeſſen.

Beim Gewerbeertrag iſt im Gegenſatz zu früher die Miete oder Pacht für die Geſchäftsräume und gemietete oder gepachtete Maſchinen uſw. nicht mehr zuzurechnen. Nur wenn der Betrag höher iſt als der, welcher von gleichartigen Geſchäften unter gleichen Verhältniſſen gezahlt wird, iſt der gewerbliche Ertrag um den Mehrbetrag ſowie ein Viertel des Reſtes höher anzuſetzen.

Zur Ermittlung des Gewerbekapitals iſt der für das Betriebsvermögen feſtgeſetzte Einheitswert maßgebend. Dieſem ſind Schulden hinzuzurechnen, die bei Feſtſetzung des Einheitswerts in Abzug gebracht ſind und behufs Anlage oder Erweiterung des Geſchäfts, Verſtärkung des Betriebskapitals oder ſonſtiger Verbeſſerungen aufgenommen ſind.

Wird an Stelle des Gewerbekapitals nach der Lohnſumme veranlagt, ſo ſind hierunter die ſämtlichen Löhne und Gehälter ſowie Tantiemen, Gratifikationen, Wert einer freien Wohnung, Verpflegung und alle ſonſt gewährten Vergütungen zu verſtehen, die an die im Betriebe beſchäftigten Arbeitnehmer gezahlt werden.

Der Steuerſatz nach dem Gewerbeertrag beträgt für die erſten angefangenen 1200 Mark ½ %, für die weiteren angefangenen 1200 Mark 1 %, für die weiteren angefangenen 1200 Mark 1½ % und für die weiteren Beträge 2 %. Selbſtändige Zwiſchenmeiſter und Hausgewerbetreibende und andere Lohngewerbetreibende zahlen nur die Hälfte der erſten drei Sätze. Der Steuerſatz nach dem Gewerbekapital beträgt bis 12 000 Mark ½ ‰. Hier bleiben Betriebe, deren Gewerbekapital 3000 Mark nicht überſteigt, ſteuerfrei. Der Steuerſatz nach der Lohnſumme beträgt von der Lohnſumme 1 ‰.

Der Vorſitzende des Steuerausſchuſſes erteilt dem Steuerpflichtigen den Veranlagungsbeſcheid über den Steuergrundbetrag. Nach dieſem berechnen die Gemeinden die Steuerbeträge und erteilen den maßgebenden Heranziehungsbeſcheid. Die Gewerbeſteuer nach dem Ertrage und dem Kapital iſt wie bisher am 15. Februar, 15. Mai, 15. Auguſt und 15. November mit je einem Viertel zu zahlen. Für die Lohnſummenſteuer werden von den Gemeinden beſondere Termine beſtimmt. Bis zur Feſtſetzung ſind Vorauszahlungen auf Grund des bisherigen Veranlagungsbeſcheides unter Zugrundelegung der Gemeindezuſchläge zu zahlen.

Wochenendausſtellung in Berlin.

Wie und wo der Großſtädter ſich erholt.

Die zu Oſtern eröffnete Ausſtellung des Berliner Meſſeamts „Das Wochenende" auf dem Ausſtellungsgelände am Funkturm gibt ein umfaſſendes Bild aller Möglichkeiten, wie der berufstätige Großſtädter die Zeitſpanne von Sonnabend nachmittag bis Montag früh aufs beſte zu ſeiner Erholung ausnützen kann. Auf der Ausſtellung werden zahlreiche Gegenſtände und Sonderſchauen gezeigt, die für die Wochenendfahrt überall in Deutſchland von der gleichen Bedeutung ſind.

Die Ausſtellung ſelbſt zerfällt in verſchiedene Abteilungen. Sie zeigt zuerſt einmal die Möglichkeit der Beförderung. Motorrad, Auto, Autobus und das Boot. Vom vollſtändig eingerichteten Hausboot an über das Motor- und Segelboot bis zum einfachen Paddler. Sie zeigt ferner die Ausrüſtung des auf die Wochenendfahrt Gehenden, denn ſachgemäße Kleidung iſt von großer Wichtigkeit für das Gelingen jedes Wochenendunternehmens. Sie veranſchaulicht, ſehr reizvoll in Kojen zuſammengeſtellt, wie ein Wochenendhaus einzurichten iſt. Ferner gibt die Ausſtellung einen Überblick über geeignete Wochenendziele. Die Wochenendbewegung iſt ja nicht nur eine Großſtädterangelegenheit, ebenſo intereſſiert daran ſind natürlich alle jene Orte, die als Ziel von Wochenendausflügen in Frage kommen. Dieſem Geſichtspunkt hat die Ausſtellung denn auch ausgiebig Rechnung getragen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.** Die beiden Mörder des Nachtwächters der Staatlichen Tabakregie, der im vorigen Sommer während ſeines Wachdienſtes ermordet worden war, wurden vom Wiener Landesgericht zu lebenslänglichem ſchwerem Kerker verurteilt. Es iſt dies das ſchwerſte Urteil, das ſeit längerer Zeit von einem Wiener Gericht verhängt worden iſt.

§ **Drei Brüder zu Zuchthaus verurteilt.** Die drei Brüder Nautmann, die im altmärkiſchen Kreiſe Neuhaldensleben etwa fünfzig Einbruchsdiebſtähle begangen haben, wurden vom Schwurgericht Stendal zu langen Zuchthausſtrafen verurteilt. Der vierte Bruder war bei ſeiner Feſtnahme erſchoſſen worden.

Börſe und Handel.

* **Börſenfeiertag.** Am Oſterſonnabend fand ein amtlicher Börſenverkehr nicht ſtatt, mithin wurden auch keine amtlichen Kursnotierungen vorgenommen.

* **Die amtliche Großhandelsindexziffer.** Die auf den Stichtag des 13. April berechnete Großhandelsindexziffer des Statiſtiſchen Reichsamts war mit 134,8 gegenüber der Vorwoche (134,9) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen haben die Agrarſtoffe mit 135,8 ebenfalls keine nennenswerten Änderungen zu verzeichnen, während die Kolonialwaren um 0.7 % auf 126,8 angezogen haben. Die Indexziffer für induſtrielle Rohſtoffe und Halbwaren iſt um 0,4 % auf 129,5 zurückgegangen, dagegen hat diejenige der induſtriellen Fertigwaren um 0,4 % auf 142,9 angezogen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 20. April.

Sonnenaufgang	4^{55}	Mondaufgang	$10^{[illegible]}$ N.
Sonnenuntergang	7^{04}	Monduntergang	$6^{[illegible]}$ V.

1857 Der däniſche Schriftſteller Hermann Bang geb.

Zurück zum Alltag.

Die Feſttage ſind vorüber und der Alltag beginnt wieder ſeine Rechte geltend zu machen — das Feiertagsgewand weicht der Werktagskleidung und die „gehobene Stimmung", in die wir durch die Oſtertage uns verſetzen ließen, iſt raſch verflogen und hat der üblichen Wochentagsſtimmung Platz gemacht. Wie das bei uns Menſchen ſchon ſo iſt! Erwartung, unbeſtimmte Hoffnung auf irgendein Überwältigendes, das die Feſttage beſonders ſchön geſtalten könnte, Freude auf Kommendes, und wenn dieſes Kommende auch nur in einem Schokoladenei mit Marzipanfüllung beſtehen ſollte — das alles hat uns tagelang in Spannung erhalten! Und das alles iſt plötzlich, ſozuſagen zwiſchen Mitternacht und Morgen, überwunden, als wenn es gar nicht geweſen wäre. Die Nüchternheit kehrt zurück; die Tagesarbeit, das harte Muß! Und es iſt gut, daß ſie wiederkehren, denn nichts iſt ſchwerer zu ertragen als eine Reihe von ſchönen Tagen, und ewiger Feſttagsrauſch würde ſchließlich genau ſo eintönig werden wie — na ja, wie ewige Arbeit. In der Abwechſlung liegt des Lebens Reiz, in der Abwechſlung zwiſchen Arbeitstagen und Feiertagen, und nur durch „ſaure Wochen" können wir uns ja „frohe Feſte" ſchaffen. Alſo zurück vom Feſttag von geſtern zum Frontag von heute mit dem Ausblick auf den Feſttag von morgen — denn Pfingſten iſt ja in freundlicher Nähe!

Bad Bramſtedt, den 19. April.

** **Beſitzwechſel.** Kaufmann Willi Schlüter, Sohn des Landmannes und Gaſtwirts Cl. Schlüter hierſelbſt, kaufte mit Antritt zum 1. Mai das Geweſe des Kaufmanns Bahnſen in Lentföhrden. Herr Schlüter ſen. gedenkt ſich künftig ausſchließlich ſeiner Gaſtwirtſchaft zu widmen. Seinen Landbeſitz, den er in den letzten Jahren mit Hilfe ſeines Sohnes bewirtſchaftete, wird er demnächſt parzellieren laſſen.

** **Unterhaltungsabend.** Die Liedertafel veranſtaltete am Oſtertage im Kaiſerſaal einen ſehr gut beſuchten Unterhaltungsabend. Eingeleitet wurde er durch einige Muſikvorträge der kleinen, aber in ihren Leiſtungen tadelloſen Kapelle. Dann ſang der Sängerchor unter Leitung ihres Dirigenten H. Böje-Neumünſter, der nebenbei bemerkt, am Sonnabend ſein 25jähriges Jubiläum als Dirigent des Geſangvereins „Frohſinn" in Neumünſter feiert, mit gewohnter Bravour einige Lieder und nach einem abermaligen Muſikvortrage ging das dreiaktige, den Abend füllende Singſpiel „Glockentürmers Töchterlein" über die Bühne. Es verſetzte uns zurück in die Zeit' von 1813, als die Rheinlande wie heute unter franzöſiſcher Zwingherrſchaft ſtanden, als alles, was bewußt deutſch war, der ſchwerſten Verfolgung ausgeſetzt war. Wie in unſern Tagen Schlageter ſein Bekenntnis zum Deutſchtum mit ſeinem Leben bezahlen mußte, ſo wurde damals der Sänger Walther, weil er durch ſeine Lieder in der Jugend den Gedanken an die Befreiung vom Joche Napoleons lebendig machte, zum Tode verurteilt, und nur einem Zufall hatte er es zu verdanken, daß er der ſtandrechtlichen Erſchießung entging. Deutſche Treue, die über franzöſiſche Niedertracht den Sieg davonträgt, das war der Grundzug des mit großem Beifall aufgenommenen Stückes. Wir müſſen der Liedertafel danken, daß ſie ſich an das Singſpiel, deſſen Wiedergabe große Anforderungen an die Mitwirkenden ſtellte, herangewagt hat. Das Stück ſteht hoch über den gewöhnlich zur Aufführung gelangenden, ziemlich inhaltloſen Sachen, wie ſie in der Regel geboten werden. Die nicht leichten Rollen lagen in guten Händen. Beſonders ſympathiſch muteten die Geſtalten des alten, ehrenfeſten Glöckners, ſeines Töchterleins und deren Verlobten, des Spielmannes Walther, an. Eine ausgezeichnete Figur war die des weinſeligen, immer vergnügten und dabei durch und durch biederen Stadtmuſikanten Florian. Wir haben ſelten eine ſo vollendete Darſtellung geſehen wie dieſe. Auch die übrigen Darſteller trugen, wenn auch in Nebenrollen, ihr redlich Teil bei zum guten Gelingen. Der geſpendete Beifall, der ſowohl dem Stück als auch der Darſtellung galt, war wohl verdient.

Realſchule. Der Leiter der hieſigen Realſchule, Herr Direktor Horſtmann, iſt zum 1. Mai von der Regierung in Schleswig an die Aufbauſchule zu Bad Segeberg (nicht Ahrensbök) berufen. Zum Nachfolger iſt Herr Studienrat Schaarſchmidt aus Hamburg gewählt. Außerdem treten in den Lehrkörper ein die Studienaſſeſſoren Dr. Merle, Dr. Zörner und W. Schulz.

Für Muſikfreunde dürfte es von Intereſſe ſein zu erfahren, daß Herrn Bruno Mörlius, hierſelbſt, nach erfolgreicher Prüfung vor einem dazu berufenen auswärtigen ſtaatlichen Sachverſtändigen von der Regierung die Erlaubnis erteilt worden iſt, Klavierunterricht zu erteilen. Wir hatten bereits wiederholt Gelegenheit, Herrn Mörlius künſtleriſches, pianiſtiſches Können bei ſeinen Mitwirkungen in wohltätigen Veranſtaltungen anzuerkennen. Auf Herrn Mörlius Bekanntmachung in der vorliegenden Nr. weiſen wir deshalb hin.

Vom Jahrmarkt. Nach dem Vormarkt am Montag zu urteilen, wird der diesjährige Frühlingsmarkt recht reichhaltig ſein. Neben zwei Karuſſells hatten eine Schießbude, ein Zirkus, eine Teufelsbude und zahlreiche Verkaufsbuden den Betrieb bereits aufgenommen. Der heutige Tag wird vorausſichtlich weitere Unternehmungen bringen, ſodaß ſich der Beſuch des Marktes am Mittwoch für alt und jung lohnend geſtalten dürfte.

Zirkus J. Leiſek. Zur angeſetzten Stunde öffnete der Zirkus dem Publikum ſeine Pforten, um mit einer prunkvollen Vorſtellung ſein Gaſtſpiel zu beginnen. Die Pferde-Dreſſuren waren in ihrer Geſamtleiſtung ganz hervorragend, die vorzüglich abgerichteten Pferde erregten die Aufmerkſamkeit eines jeden Pferdekenners. Geradezu ſtaunenswert war die Vorführung des Wunderpferdchens „Hans" durch Direktor J. Leiſek. Die Leiſtungen der einzelnen Artiſten voll und ganz an dieſer Stelle zu würdigen, verſagt uns der Raum, das muß jedem Beſucher überlaſſen bleiben. Lobend erwähnen möchten wir nur das ſichere Auftreten der drei jugendlichen Kunſtradfahrer der Cape Hartfort-Truppe, die guten Leiſtungen der Original 3 Brücks-Equiliſten auf einer Kugel ſowie des rheiniſchen Herkules Wilſchke, das Wunder menſchlicher Kraft. Am Schluß der Vorſtellung hielt Charly Stey, der Verächter des Todes, das Publikum an einem 15 Meter hohen Maſt vor dem Zirkus in atemraubender Spannung. Für Humor ſorgen die Auguſte. Einen Beſuch können wir nur empfehlen. (Näheres im Anzeigenteil.)

Todesfelde. Nachts wurde im hieſigen Paſtorat ein ſchwerer Einbruchsdiebſtahl verübt. Es wurden wertvolle Silberſachen und Kleidungsſtücke geſtohlen. — In der Gaſtwirtſchaft von R. Gerth wurden die Arbeiten zum Umbau des Schulhauſes und zum Neubau des dazugehörigen Stallgebäudes vergeben. Die im Ort anſäſſigen Handwerker konnten mit ihren Forderungen nicht berückſichtigt werden, ſo daß die Gemeindevertretung den Entſchluß faßte, die Arbeiten an auswärtige Handwerker zu vergeben.

Preetz. Die Kirchenvertretung beſchloß, in der Stadtkirche eine Lauthöranlage für Schwerhörige anzulegen, wie ſie an manchen Orten in letzter Zeit angebracht ſind, um den ſchwerhörigen Gemeindemitgliedern das Hören der Predigt zu ermöglichen.

Brokdorf. Das Geweſe des Stewards Lainbach brannte gänzlich nieder. Die Brokdorfer und Beidenflether Feuerſpritze waren auf der Brandſtelle. Sämtliches Mobiliar verbrannte; von den 19 Schweinen konnten 12 gerettet werden. Die Familie Lainbach war ſchon ſeit Beginn der Ferien verreiſt.

Hamburg. Ein zweiter Kaſpar Hauſer? Mitte November v. J. wurde im hieſigen Hauptbahnhof ein Mann aufgegriffen, der ſtark verkrüppelte Füße hatte und taubſtumm war. Da der Unglückliche keinerlei Papiere bei ſich hatte, nahm ſich die Polizei ſeiner liebevoll an und verſuchte vergeblich, die Perſönlichkeit des Hilfsbedürftigen feſtzuſtellen. Es gelang auch nicht, mit Hilfe hinzugezogener Taubſtummenlehrer etwas aus dem Mann herauszubekommen. Der verkrüppelte Taubſtumme gab durch Zeichnungen zu erkennen, daß er mit einem dreiſchornſteinigen Dampfer untergegangen ſei und ſich gerettet habe. Der Mann wurde ſchließlich in einem hieſigen Verſorgungsheim aufgenommen. Eines Tags verſchwand der Fremde. Am 2. April d. J. wurde dann der hieſigen Polizei gemeldet, daß in der Meiendorfer Feldmark ein Mann in bewußtloſem Zuſtande aufgefunden und in das Marien-Krankenhaus nach Hamburg geſchafft ſei. Dieſer Mann nannte ſich Anton Wodnos, wollte aber Angaben darüber, wann und wo er geboren war, nicht machen können und ſprach gebrochen ruſſiſch und deutſch. Die Polizei intereſſierte ſich für den Menſchen und ſtellte nun feſt, daß es ſich um den „taubſtummen" Mann handelte, der mit einem Male ja die Sprache wiedergewonnen haben mußte. Es ergab ſich aber auch weiter, daß an dieſem plötzlich geheilten Taubſtummen ſich ein weiteres Wunder vollzogen hatte, wenn doch die nach innen verkrüppelt geweſenen Füße wieder in ihre normale Lage zurückgekehrt; der Mann konnte alſo plötzlich hören, ſprechen und ordnungsmäßig gehen. Die Energie, mit welcher der jetzt feſtgenommene Mann ſeine Leiden vorgetäuſcht hatte, muß das Staunen aller Perſonen, die mit dem angeblichen Krüppel zu tun gehabt hatten, hervorrufen.

Apenrade. Bekanntlich hat, nachdem zunächſt die höheren Schulen und die Mittelſchulen in Schleswig-Holſtein für die gleichartigen Schulen in Nordſchleswig geſammelt hatten, in der letzten Zeit eine Sammlung in den Volksſchulen für die deutſchen Volksſchulen in Nordſchleswig ſtattgefunden. Die Sammlung, die durch den Verein für das Deutſchtum im Auslande organiſiert war, iſt noch nicht ganz abgeſchloſſen. Sie hat aber bis jetzt das außerordentlich erfreuliche Ergebnis von 50,000 M. gebracht. Dieſe 50,000 M. ſetzen ſich naturgemäß zuſammen aus kleinen und kleinſten Beträgen. Man kann daraus ermeſſen, welche Unſummen von Arbeit und welche Opferwilligkeit dazu gehört, ein ſo ſchönes Ergebnis zu erzielen. Ein wundervolles Zeichen von der Liebe und der Treue, die unſere Volksgenoſſen ihren losgeriſſenen Brüdern unter däniſcher Fremdherrſchaft bewahrt haben.

Tondern. In einem Dorfe nördlich von Tondern kamen zwei junge Leute in einem Auto angefahren, ſtellten den Wagen am Dorfeingang auf einen Seitenweg und „klopften" das Dorf ab. Die Polizei konnte die beiden hypermodernen Bettler im nächſten Dorfe erwiſchen. Es ſtellte ſich heraus, daß ſie das Auto, einen alten Fordwagen, auf Abzahlung gekauft hatten. Ueber die Betriebsausgaben führten die tüchtigen Leute genau Buch.

Nah und Fern.

○ **In der Ackerfurche erſtickt.** Auf dem Märzdorfer Abbau bei Peitz erlitt ein Arbeiter beim Queckenfahren einen Krämpfeanfall, fiel in den aufgeweichten und mit Waſſer beſtandenen Ackerboden und erſtickte.

○ **58 Stück Vieh verbrannt.** In Abweſenheit des Beſitzers und während die Leute auf dem Felde beſchäftigt waren, brannte der Hof des Beſitzers Peterſen in Auenbüll gänzlich nieder. Dabei verbrannten 58 Stück Vieh, darunter 26 Milchkühe. Der große Schweineſtall mit 400 Schweinen konnte gerettet werden.

○ **Furchtbare Bluttat in Oberbayern.** In dem oberbayeriſchen Dorfe Oſterhofen bei Königsdorf hat ſich eine furchtbare Bluttat abgeſpielt. Die 46jährige Bäuerin Tali, die ſchon ſeit längerer Zeit an Trübſinn litt, ſchnitt ihren beiden Knaben von ſechs und ſieben Jahren mit einem Raſiermeſſer den Hals durch und tötete ſich dann auf die gleiche Weiſe.

○ **Treibendes Frachtgut auf dem Mittelmeer gefunden.** Der Paſſagierdampfer „Flaminia" begegnete zwiſchen Porto Ferraio und Genua, ungefähr acht Meilen von der Küſte, einem treibenden großen flachen Laſtfahrzeug, auf dem ſich hundert Fäſſer Petroleum, zahlreiche Kannen Rizinusöl und dreihundert 7,5-Zentimeter-Granaten befanden. Man vermutet, daß dieſes Fahrzeug zur franzöſiſchen Kriegsmarine gehört, daß es mit einem Schleppdampfer von Toulon nach Korſika unterwegs war und ſich während des letzten Sturmes von dem Schlepper riß. Vielleicht handelt es ſich auch um ein Schmugglerboot.

○ **43 Schiffe eingefroren.** Wie aus Vardö mitgeteilt wird, liegen 40 Seehundsfangſchiffe und drei ruſſiſche Eisbrecher feſtgefroren im Weißen Meer. Die Beſatzung von zwei Motorkuttern, die mit einer Beute von 4000 Seehunden in Vardö eingetroffen iſt, ſchildert die Lage der eingefrorenen Schiffe als ſehr ernſt. Bisher haben ſieben Fahrzeuge Schiffbruch erlitten; die Beſatzungen wurden gerettet.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Der 80jährige Kommerzienrat Johannes Klaſing, Seniorchef der weltbekannten Verlagsbuchhandlung Velhagen & Klaſing, iſt nach kurzem Leiden in Bielefeld geſtorben.

Wien. Die Verſicherungsgeſellſchaft Anglo Danubian Lloyd, bei der Emil Marek auf den hohen Betrag von 400 000 Dollar gegen Unfall verſichert war, hat ſich bereit erklärt, ihm bis zur Erledigung des Prozeſſes eine monatliche Rente von 500 Schilling zu gewähren.

Warſchau. Wie aus Lodz gemeldet wird, ſind die Mörder des Lodzer Bürgermeiſters ſpurlos verſchwunden. Die Bemühungen der Polizei, die Täter zu ermitteln, blieben bisher ergebnislos.

Riga. In Archangelſk haben ſich neunzig Menſchen Fiſchvergiftungen zugezogen. Fünf Menſchen ſind bereits an den Vergiftungen geſtorben.

Die Zerſtörungsarbeiten an den Oſtbefeſtigungen.

Berlin. Der Termin für die Zerſtörungsarbeiten an den deutſchen Oſtbefeſtigungen iſt gemäß den Pariſer Abmachungen vom Dezember vorigen Jahres auf den 14. Juni d. J. feſtgeſetzt. Die Zerſtörungsarbeiten bei den Befeſtigungen in Glogau und Küſtrin ſind bereits beendet, die Zerſtörungsarbeiten bei Königsberg dauern noch an. Nach Vollendung der Arbeiten wird der mit der Durchführung beauftragte General von Pawelſz hierüber eine dienſtliche Meldung erſtatten, durch die dann die Erfüllung der Pariſer Vereinbarungen in jeder Hinſicht als beglaubigt angeſehen werden dürfte.

Exploſion einer Geheimbrennerei in Chikago.

Newyork. In Chikago explodierte eine Geheimbrennerei. Durch die Gewalt der Exploſion wurden die Läden eines ganzen Häuſerblocks zerſtört. Ein durch die Exploſion hervorgerufener Brand äſcherte mehrere Häuſer ein, wobei neun Perſonen in den Flammen umkamen. Ihre Leichen wurden völlig verkohlt aus den Trümmern geborgen. Die Exploſion war ſo ſtark, daß in weit entfernten Stadtteilen zahlreiche Fenſterſcheiben in Trümmer gingen.

Flugzeugunfall Fokkers und Byrds in Amerika.

Hackenſack (New Jerſey). Der Flugzeugkonſtrukteur Fokker, der Polarflieger Byrd und Byrds Begleiter auf ſeinem Polarfluge, Bennett, waren mit dem Flugzeug aufgeſtiegen, mit welchem Byrd den Transozeanflug nach Paris unternehmen wollte. Nach dreiviertelſtündigem Fluge landete das Flugzeug. Nachdem es bereits den Erdboden erreicht hatte, überſchlug es ſich plötzlich und die drei Inſaſſen wurden herausgeſchleudert und verletzt. Fokker wurde nur ganz leicht verletzt, Byrd trug einen Bruch des linken Handgelenks und Bennett einen Schenkel-, Rippen- und Schulterbeinbruch davon. Byrd wird vorausſichtlich ſechs Wochen lang nicht fliegen können.

Ein Deutſcher in Mexiko ermordet.

Mexiko. „Exelſior" meldet: Der deutſche Farmer Leon Schweitzer wurde in Cordoba von Räubern ermordet. Er hatte eine beträchtliche Geldſumme bei ſich.

Das japaniſche Miniſterium demiſſioniert.

Tokio. Das japaniſche Kabinett iſt zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte nach einer in Gegenwart des Kaiſers abgehaltenen Sitzung des Geheimen Staatsrates, in der dieſer ſich gegen den Antrag des Miniſterpräſidenten auf Erlaß einer kaiſerlichen Verordnung ausgeſprochen hatte, durch die die Ueterſtützung der Bank von Taiwan gutgeheißen werden ſollte.

Die Verlobung meiner Tochter
Käte mit Herrn Studienrat
Dr. Fritz Requard gebe
ich hiermit bekannt.

Frau Paſtor **Dr. Hümpel**
Lübeck-Karlshof

Käte Hümpel
Fritz Requard
Verlobte
Lübeck-Karlshof Elberfeld
Oſtern 1927

Eine Mühe, die ſich lohnt

iſt für die Hausfrau die Bereitung eines Töllner-Puddings. Alles jubelt und lobt, beſonders die Kinder freuen ſich, denn jeder Töllner-Pudding iſt ausgezeichnet im Geſchmack. Dabei iſt jeder Töllner-Pudding billig und leicht zu bereiten. Nur edelſte Rohſtoffe werden verwandt, alles ſind reine Naturprodukte und keine Erſatzmittel. Probieren Sie nachſtehende Sorten: Töllner's Othello Schokoladenſpeiſe mit Mandeln 25 Pf., ohne Mandeln 20 Pfg., Schwedenſpeiſe 25 Pfg., Sonntagsfreude 25 Pfg., Rote Grütze 15 Pfg., Puddingpulver 10 Pfg. In allen beſſeren Lebensmittelgeſchäften zu haben.

Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabrik, Bremen.

Todesanzeige.

Geſtern abend entschlief nach langem mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

Elsabea Erdmann
geb. Becker
im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Carl Erdmann
und Kinder.

Bad Bramstedt, den 19. April 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Klavier-Unterricht

Nach voraufgegangener Prüfung ist mir von der Regierung die Erlaubnis zur Erteilung von Klavier-Unterricht zuerkannt worden.

Ich empfehle mich daher zum Unterricht für Anfänger sowohl wie für Musikfreunde, welche im Klavierspiel schon ausgebildet, aber ihr Studium noch weiter vollenden wollen, als Lehrer.

Bruno Mörlius
Schlüskamp (Haus Dr. Schumann)

Gesundes, trockenes
Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfſtreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Damenkleider werden **zugeschnitten**
zur Selbstanfertigung. Billigste Preise.
Auf Wunsch außer dem Hause.
Neumünster, Mühlenhof 29 p.

Empfehle zum Jahrmarkt:
friſch geräuch. Aale und Bücklinge
Sämtliche Räucherwaren sind Montag geräuchert und von 4 Uhr an auf dem Markt und im Hause zu haben.
Julius Schulze.

Max Schölzel
Maienbeeck, im Hauſe des Kfm. Schnoor.
Damen- u. Herren-
Frisier-Salon

Inventar- und Mobilien-Auktion in Bad Bramstedt

Am Mittwoch, den 20. April d. Js., nachmittags 1 Uhr, werde ich im Auftrage von Herrn Jul. Schnoor auf der Hofstelle des Herrn **Zoellmer in Bad Bramstedt** dessen totes Inventar und Mobilien, sowie das lebende und tote Inventar des Herrn Hermann Lanz aus Lentföhrden öffentlich versteigern.

Inventar und Mobilien von Zoellmer:

Inventar: 2 Ackerwagen, 1 Milchwagen, 1 Jagdwagen, 2 eiſerne Pflüge, 1 Kartoffelpflug, 1 Iltis, 1 Pferderechen, 1 eiſerne Egge 3teilig, 1 eiſerne Egge einteilig, 1 Gras- nnd Kornmähmaſchine, 1 eiſerne Ringelwalze, 1 Wieſenegge, 3 Schiebkarren, 1 hölzerne Egge, 3 Paar Sielengeſchirre, 3 Heurechen, 1 Säge, 3 Beile, 2 Aſcher, 3 eiſerne Schaufeln, 2 Düngergabeln, 2 Hacken, 4 Heugabeln, 1 Häckſelmaſchine, 1 Rübenſchneider, 1 Schleifſtein, 1 Dezimalwage, 1 Handdrillmaſchine, 1 Kartoffelgabel, 1 hölzerne Schaufel 1 Handdüngerſtreuer, 1 Senſe, 2 Senſenbäume, 7 Milchkannen, 1 Leinengießer, div. Gartengerät, 6 Bindeleinen, 2 eiſerne Ketten, Stachel- u. glatter Draht, 2 Pumpen und Tränken, 1 Kartoffelkocher, 1 Sackkarre, 2 Leitern, 2 Ferkeltröge, 46 Pfähle, 1 Strohſchneider und 1 Jaucheſonne.

Mobilien: 1 Sofa, 4 Stühle, 1 Salonschrank, 1 Stummdiener, 1 Säule, 3 kl. Strohmatten, 1 elektr. Krone dreiarmig, div. Bilder, 2 Fach Gardinen, 1 Regulator, 1 lackiertes Holzbett mit Sprungfedermatratze, 1 Kommode, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 großer Spiegel, 1 Wäscheschrank, 1 runder Tisch, 2 Stühle, 3 Bettvorleger, 1 Kleiderschrank, 1 Geschirrschrank, 1 Fliegenschrank, 1 Nußbaumtisch mit Decke, 1 Garderobenhalter, 1 elektrische Nachtischlampe, 2 Fach Gardinen, 1 Bronze-Petroleumlampe, 3 Bilder, Waschservice, 1 weißer Emailleeimer, 1 Handtuchständer, 1 eiserner Gartentisch, 1 eiserne Gartenbank, 2 eiserne Gartensessel, 1 größerer Sessel, 1 Küchentisch, diverses Zubehör, 1 Service für 12 Personen (complet), 3 eiserne Bettstellen, 1 kleiner Bettläufer, 1 eiserner Waschtisch, 1 hölzerner Waschtisch mit Waschservice, einige Bilder, 2 Stühle, div. rote Holzstühle, 1 Oelgemälde (Heidelandschaft), 3 große Steinkruken mit Holzdeckel, 1 großes, eichenes Pökelfaß, 1 Nähmaschine.

Inventar von Hermann Lanz: 2 Pferde, davon ein 2½jährig, 5 Läuferschweine, davon 2 Zuchteber, 2 Bauwagen, 1 Staubmühle, 1 Pflug, 1 Paar Eggen, 1 Kultivator, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenschneider, 2 Arbeitsgeschirre und kleine Ackergeräte.

Kaltenkirchen, d. 13. April 1927.
Hans Engelland,
vereidigter Versteigerer

Gasthaus **„Zum Landhaus"**
Am Jahrmarktstage
Gr. Preiskegeln

1. Preis 40 RM., 2. Preis 30 RM., 3. Preis 20 RM., 4. Preis 15 RM., 5. Preis 10 RM., 6. Preis 6 RM.
5 Wurf 0,50 RM., 1 Partie 2 RM.
Jeder Gewinner erhält nur 1 Preis.
Hierzu ladet freundlichst ein
Johs. Lembke.

Was ist im **Zirkus Leisek** los?
Heute, Dienstag: Große Brillant-Vorſtellung
Kasseneröffnung Punkt 7 Uhr.
Morgen, Mittwoch, den 20. April 1927:
2, 4 und 8 Uhr.
3 große Fremden- und Familienvorſtellungen.

Kinder zahlen zu den Nachmittags-Vorstellungen auf allen Plätzen halbe Preise. Am Schluß jeder Vorstellung großes Amateur-Reiten. Prämie 20 RM.

Es ladet freundlichst ein
J. Leiseck, Direktor.

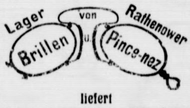
Realschule e. V.
Bad Bramstedt
Schulanfang und Aufnahmeprüfung.
Donnerstag, 21. April, vorm. 9 Uhr.
Horstmann.

Gefunden
Werkzeugmaterial vom Motorrad.
Schramm, Bissenmoor.

Einige junge
Eber u. Sauferkel
sowie ein junger
deckfähig. Eber
(deutsches weißes Edelschwein) stellt am Markttage bei Claus Schlüters Gastwirtschaft zum Verkauf
Hans Hauschildt, Hagen.

Ein gebrauchtes gut erhaltenes
Sofa
billig zu verkaufen.
H. Meyer, Tischlermeister

Für die Augen nur das Beſte!



liefert
Markus Witt
Die unübertroffene Qualität hat die
NG-Ratsherrn-Brille
zur beliebteſten ihrer Art gemacht.
Vornehme und unauffällige Geſellſchaftsbrillen Kleidſame Straßenbrillen für Damen und Herren.

Harken
Schaufeln
Rüffeln
Forken
Escher
sowie handgeschmiedete Schaufeln, Escher usw. empfiehlt
Herm. Schröder.

Zur Doppeleiche
Bes. H. Kruse.
Am Ostermontag, d. 18. April:
Ballmusik
Anfang 5 Uhr.
Am Hauptmarkttage, 20. April:
Große Ballmusik
mit Jazzbandkapelle.
Gute Getränke. Gute Küche.
Hierzu ladet frdl. ein
H. Kruse.

Garten-Sämereien
in garantiert keimfähiger Qualität
★ Stern-Marke ★
empfiehlt **Herm. Schröder.**

Klavier
umzugshalber für nur 350.— M. sofort zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Neue Taschenuhren von 4,00 Mk. an
Centra
— die zuverlässige Uhrmacher-Uhr —
mit Kette von 4,50 Mk.
Beste Werke unter mehrjähriger Garantie liefert Innen
Markus Witt, Uhrmacher
am Markt Fernruf 161

Hypotheken
Baugeld, Kaufgeld,
Betriebskapital,
Keine Vermittlung auch keine Provision
Geld suchende wenden sich zuerst an
R. Calderarow, Hamburg, Langereihe 7

rennerei in Chikago.

explodierte eine Geheim-
er Exploſion wurden die
zerſtört. Ein durch die Ex-
ſcherte mehrere Häuſer ein,
den Flammen um-
llig verkohlt aus den Trüm-
ar ſo ſtark, daß in weit ent-
enſterſcheiben in Trümmer

Byrds in Amerika.
Der Flugzeugkonſtrukteur
und Byrds Begleiter auf
en mit dem Flugzeug auf-
Transozeanflug nach
Nach dreiviertelſtündigem
chdem es bereits den Erd-
g es ſich plötzlich und die
eudert und verletzt. Fokker
yrd trug einen Bruch des
nen Schenkel-, Rippen- und
wird vorausſichtlich ſechs

eriko ermordet.

Der deutſche Farmer Leon
Räubern ermordet.
mme bei ſich.

um demiſſioniert.
ett iſt zurückgetreten. Der
egenwart des Kaiſers ab-
Staatsrates, in der dieſer
iſterpräſidenten auf Erlaß
geſprochen hatte, durch die
aiwan gutgeheißen werden

ndhaus“
eln
eis 20 RM.,
Preis 6 RM.
M.
1 Preis.
Johs. Lembke.

eisek los?
ant-Vorstellung
hr.
0. April 1927:
ienvorstellungen.
ngen auf allen Plätzen halbe
ateur-Reiten. Prämie 20 RM.
J. Leiseck, Direktor.

Doppeleiche
Bes. H. Kruse.
ermontag, d. 18. April:
allmusik
Anfang 5 Uhr.
ptmarkttage, 20. April:
ße Ballmuſik
it Jazzbandkapelle.
tränke. Gute Küche.
ladet frdl. ein
H. Kruse.

ten-
Sämereien
tiert keimfähiger Qualität
tern-Marke ✶
Herm. Schröder.

Klavier
ber für nur 550.— M. sofort
fen.
eres in der Exped. d. Bl.

Neue
Taschenuhren
von 4,00 Mk. an
Centra
erlässige Uhrmacher-Uhr —
t Kette von 4,50 Mk.
Werke unter mehrjähriger
rantie liefert Innen
kus Witt, Uhrmacher
Fernruf 161

potheken
augeld, Kaufgeld,
Betriebskapital.
mittlung auch keine Provision
suchende wenden sich
zuerst an
ow, Hamburg, Langereihe 7

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Panſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 91 | Mittwoch den 20. April 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Bei Finſterwalde verunglückte ein mit einer Hochzeitsgeſellſchaft beſetztes Auto, nur die Braut blieb dabei unverletzt.

* In Moskau wurde der diesjährige allruſſiſche Rätekongreß eröffnet, nachdem eine zweijährige Pauſe vorangegangen war.

* Die Lage auf dem Balkan hat ſich von neuem zugeſpitzt.

* Das ägyptiſche Kabinett iſt zurückgetreten infolge des Widerſpruchs des Parlaments gegen bisher geheimgehaltene engliſch-ägyptiſche Vertragsverhandlungen.

Wochenende.

Von einem volkswirtſchaftlichen Mitarbeiter wird uns zu der in letzter Zeit ſo viel beſprochenen Wochenendfrage, die jetzt erneut anläßlich der Berliner Wochenendausſtellung die Aufmerkſamkeit auf ſich lenkt, geſchrieben:

Das engliſche „Weekend“ iſt gleichſam der Ausdruck eines Volkes, das es ſich leiſten kann, die Arbeitszeit der Woche zu verküzen, weil es verſtanden hat, die anderen Völker für ſich arbeiten zu laſſen. Denn nicht etwa eine Errungenſchaft jüngſter Zeit iſt es, daß der Engländer am Sonnabend mittag Geſchäft und Werkſtatt ſchließt, um bis in die Morgenſtunden des Montags hinein aus der Stadt hinauszuziehen, ſondern dieſer Brauch ſtammt ſchon aus der Vorkriegszeit. Andere Völker, andere Sitten. Am Sonntag erliſcht ſchon aus religiöſen Gründen in England das geſamte geſchäftliche Leben, iſt kein Laden geöffnet, ſteht die Uhr der geſchäftlichen Betätigung völlig ſtill. Anders iſt es in Deutſchland immer geweſen, und damit fehlen manche Vorausſetzungen, die das engliſche Weekend verſtändlich machen. Gewiß hat es ſeine ſozialpolitiſchen, volksgeſundheitlichen Vorzüge, wenn eine faſt 48ſtündige Arbeitsruhe Erholung und neue Kraft ſchaffen, aber der Engländer iſt glücklicher dran als etwa der Deutſche. Die klimatiſchen Vorzüge, die leichte Erreichbarkeit der See verſchaffen dem Engländer bequem die Gelegenheit, eine wirkliche Erholung ſich zu gönnen, während dem Deutſchen dies Monate hindurch aus anderen klimatiſchen Verhältniſſen heraus unmöglich iſt.

Dieſelben ſozialpolitiſchen und geſundheitlichen Gründe, die in England wirkſam ſind, mögen auch bei uns für das „Wochenende“ ſprechen. Aber wir ſind kein Volk, das die anderen Völker für ſich arbeiten laſſen kann, ſondern wir müſſen für die anderen Völker arbeiten. Wenn wir daher ein Wochenende einrichten wollen, ſo kann es nur geſchehen dadurch, daß wir die dadurch verſäumte Arbeitszeit wieder einholen müſſen. Man ſpricht ſo viel von einem ſchematiſchen Achtſtundenarbeitstag; beſſer wäre es — wenn man überhaupt einen Maßſtab anlegen will —, von einer 48ſtündigen Arbeitswoche zu ſprechen. Andere Einwürfe berechtigter Art beſtehen aber gerade in Deutſchland darin, daß manche Erwerbszweige nicht einmal dieſen Maßſtab vertragen. In der Landwirtſchaft macht die Notwendigkeit, die Ernte hereinzubringen, nicht einmal halt vor der Sonntagsruhe. Und gerade in den kleinen Städten iſt der Widerſtand gegen ein völliges Stillegen der geſchäftlichen Betätigung am Sonntag beſonders ſtark. Gewiß hat man ſich in den Großſtädten daran gewöhnt, daß ein früherer Ladenſchluß geſetzlich durchgeführt wurde; aber manche Exiſtenz hat ſchwer darunter gelitten. Für den Großſtädter aber iſt vielleicht das „Wochenende“ wünſchenswerter als für den Kleinſtädter. Die lange Arbeitsruhe über den Sonntag hinaus und nicht bloß am Sonntag mag vieles für ſich haben. Bedingung dabei iſt aber, daß ſie wirklich im Intereſſe der Volksgeſundheit ausgenutzt wird, daß alſo alles bereitgeſtellt wird an Verkehrsmitteln, um den Städter hinauszuführen in die freie Natur. Dann würde auch das Land [illegible] davon haben — ſchon in geſchäftlicher Beziehung [illegible], die eine notwendig andersgeartete Verteilung der Arbeitszeit entſchuldigen könnten.

Man braucht durchaus nicht Freund des unbedingten Verlangens großer Gewerkſchaftskreiſe zu ſein, um über das Wochenende nachzudenken. In vielen Berufszweigen iſt ja ſchon jetzt eine verkürzte Arbeitszeit am Sonnabend eingeführt worden. Wer die Flucht des Engländers am Wochenende an die Seeküſte kennt, der wird freilich als Deutſcher mit Neid auf dieſe Gewohnheit blicken, die ſich in England durchgeſetzt hat. Aber England hat wirtſchaftlich ein einheitlicheres Geſicht als Deutſchland. Außerdem ſtehen wir Deutſche vor viel ſtärkeren wirtſchaftlichen Notwendigkeiten als England. Aus dieſen Gründen wäre eine Uniformierung in Geſtalt eines „zwangsmäßigen Wochenendes“ volkswirtſchaftlich bei uns kaum tragbar. Allzu verſchieden liegen die Verhältniſſe in den großen und in den kleinen Städten, vom flachen Lande ganz abgeſehen. Allzu groß ſind die Verpflichtungen, die wir nach dem Kriege haben übernehmen müſſen, um leben zu dürfen. Wir haben keine Zeit, ein Rentnervolk zu ſein. Solange wir im harten Kampf um unſer Daſein ſtehen, auf unſeren Schultern die ſchweren Laſten liegen, wird das Ziel, aus Kultur- und Geſundheitsgründen eine längere Erholungspauſe einzuführen, wohl in der Hauptſache ein ſchöner Traum bleiben.

Rußlands auswärtige Lage.

Rykows Bericht auf dem Rätekongreß.

Auf dem Rätekongreß in Moskau gab der Vorſitzende des Rates der Bundesvolkskommiſſare, Rykow, einen Bericht über die auswärtige Lage der Ruſſiſchen Sowjetunion. Von beſonderem Intereſſe waren hierbei die Außerungen Rykows über die Beziehungen zwiſchen Rußland und Deutſchland. Rykow betonte hierbei, daß Deutſchland ſich nicht zu feindlichen Aktionen gegen Rußland ausnutzen laſſen werde. Die Gewährung eines 300-Millionen-Kredits von ſeiten Deutſchlands an die Sowjetunion beweiſe, daß die Freundſchaftspolitik, die von beiden Regierungen nach Rapallo durchgeführt wurde, ſich auf dem Gebiete wirtſchaftlicher und kultureller Beziehungen vollkommen bewährt habe.

In ſeinen weiteren Ausführungen kam Rykow auch auf das Verhältnis Rußlands zum Völkerbund zu ſprechen. Er führte hierzu u. a. folgendes aus: In der ganzen Zeit ſeines Beſtehens war der Völkerbund lediglich ein Werkzeug zur Feſtigung der Herrſchaft gewiſſer Staaten über andere. Die Verſuche, die Illuſion zu verbreiten, daß der Völkerbund ein Werkzeug des Friedens ſei, wird insbeſondere durch die Ereigniſſe der letzten Tage, wo der Völkerbund ſich jeden Eingreifens in die Lage in China enthielt, widerlegt. Die Sowjetunion unterſtützt jede wahrhaft paziſiſtiſche Bewegung, bezweifelt jedoch, daß vom Völkerbund einberufene Abrüſtungskonferenzen wirklich auf den Frieden hinzielen. Der Sinn der in Genf einberufenen Konferenzen gipfelt darin, die militäriſche Gewalt der zurzeit herrſchenden Mächte zu wahren. Die Sowjetunion iſt bereit, gänzlich abzurüſten, falls alle Mächte dies tun.

Zu den Ereigniſſen in China bemerkte Rykow: Die Zuſtimmung der Mächte zum Überfall auf die Sowjetbotſchaft in Peking bedeutet einen Verſuch, die Sowjetunion zum Krieg gegen China herauszufordern. Die Sowjetregierung wird auf dieſe Provokation nicht eingehen. Die chineſiſche nationale Freiheitsbewegung entwickelt ſich im Zeichen der Sympathie für die Sowjetunion und dies veranlaßt die Imperialiſten zu Angriffen gegen die Sowjetunion. Hätte es ſich darum gehandelt, daß die Sowjetregierung ſich für ihre Politik in China zu verantworten hat, ſo hätte ſie ſich lediglich vor China, deſſen ſouveräne Rechte die Sowjetunion längſt anerkannt hat, und nicht vor irgendeiner anderen Macht zu verantworten.

Die Lage der Sowjetunion in China iſt dank der Anerkennung der Souveränitätsrechte Chinas feſter und ungefährdeter als die Lage jeglichen anderen Landes, ungeachtet der organiſierten Provokation von ſeiten der Pekinger Polizei und der Truppen Tſchangtſolins.

Aufleben des Konflikts zwiſchen Serbien und Italien.

Beſorgniſſe in England und Frankreich

Der italieniſch-ſerbiſche Konflikt, der nach Ernennung einer Unterſuchungskommiſſion für den Balkan, an der bekanntlich auch Deutſchland teilnimmt allgemein als beigelegt galt, lebt von neuem wieder auf. Die Sprache der führenden politiſchen Preſſe beider Länder ſchlägt wieder einen ſcharfen Ton an und auch die plötzliche Umbildung des jugoſlawiſchen Kabinetts, in dem jetzt drei Generale als Miniſter ſitzen, iſt auf die Zuſpitzung der Lage auf dem Balkan zurückzuführen. In Jugoſlawien iſt man, wie das „Echo de Paris“ zu melden weiß, darüber erboſt, daß Muſſolini es bisher abgelehnt hat, mit Belgrad in einen direkten Gedankenaustauſch über die Sicherung des Friedens auf dem Balkan zu treten. Nach dem „Echo de Paris“ läuft die Taktik Muſſolinis darauf hinaus, den Konflikt mit Südſlawien direkt in Verhandlungen über London zu löſen, um vor allen Dingen Südſlawien ſoweit wie nur irgend möglich davon fernzuhalten.

Die neugeſchaffene Lage wird auch in Frankreich und England, die ebenfalls Teilnehmer der Unterſuchungskommiſſion ſind, für ſehr ernſt betrachtet. Der „Petit Pariſien“ betont, daß der Horizont des Balkans ſich aufs neue verdüſtere. Die Regierung in Rom ſcheine zu den ſchlimmſten Eventualitäten bereit zu ſein. Die Großmächte müßten in dem Konflikt intervenieren, deſſen Ernſt man ſich nicht verhehlen könne. Der „Matin“ ruft laut nach einer Intervention des Völkerbundes.

Die Londoner „Times“ unternimmt, ſcheinbar von der engliſchen Regierung inſpiriert, einen heftigen Vorſtoß gegen Muſſolini. Das Blatt betont hierbei, Italiens Weigerung, mit Jugoſlawien zu verhandeln, werde nicht nur in Belgrad und Paris, ſondern noch mehr in England mit ſchwerer Enttäuſchung aufgenommen werden, zumal die engliſche Regierung den Eindruck gehabt habe, Muſſolini habe die engliſchen Vermittlungsvorſchläge zu einer gütlichen Regelung des Konflikts angenommen.

Die „Times“ ſchließt ihren Artikel mit folgender Warnung: „Direkte Verhandlungen zwiſchen den beiden Ländern ſind vorzuziehen. Aber wenn die italieniſche Regierung in ihrer bisherigen Politik verharrt, werden andere Mittel gefunden werden müſſen, um den Konflikt aus der Welt zu ſchaffen. Man muß die Hoffnung hegen, daß Muſſolini, der Realpolitiker, begreifen möge, daß die Aufrechterhaltung ſeiner bisherigen unbeugſamen Stellungnahme nicht zu jener Klärung der Lage zwiſchen Italien und Südſlawien beiträgt, die jetzt zum Ziele der italieniſchen Politik erklärt wurde und die im allgemeinen Intereſſe Europas dringend gefordert werden muß.“

Sanktionsandrohungen gegen China

Eine neue Regierung in Nanking.

„Weſtminſter Gazette“ will wiſſen, daß die Überreichung einer neuen Fünfmächtenote an die Kantonregierung unmittelbar bevorſteht, in der erklärt wird, daß die Mächte, wenn ihre Forderungen nicht prompt erfüllt werden, Sanktionen zur Anwendung bringen. Die Note verfolgt den Zweck, die Möglichkeit, Tſchen und ſeine Sowjetberater zur Rechenſchaft zu ziehen, offen zu laſſen, ohne jedoch den gemäßigten Elementen in der nationaliſtiſchen Bewegung vor den Kopf zu ſtoßen.

Wie der Sonderkorreſpondent der „Information“ aus Peking meldet, hat die Regierung in Peking in Beantwortung einer Proteſtnote der Sowjets es abgelehnt, die Forderungen betreffend Befreiung der Gefangenen und Zurückgabe der bei der Hausſuchung in der ruſſiſchen Botſchaft, deren Perſonal abgereiſt ſei, beſchlagnahmten Dokumente zu erfüllen.

„Times“ berichtet aus Schanghai: Eine von Tſchangkaiſchek einberufene Kuomintangkonferenz verkündete in öffentlicher Sitzung die formelle Errichtung einer neuen Regierung in Nanking. An die verſchiedenen Organiſationen und an die Schanghaier Gilden und an die Handelskammer iſt die Aufforderung ergangen, zur Feier der Einſetzung der Regierung eine Verſammlung abzuhalten.

Wie Reuter aus Kanton meldet, wurden bei Kämpfen mit Kommuniſten in Kanton ungefähr 100 Kommuniſten getötet und 1500 verhaftet. Es wurde viel Munition erbeutet. In der Stadt herrſcht gegenwärtig Ruhe. Auch in Schanghai wurde die kommuniſtiſche Agitation durch Truppen unterdrückt.

Abſetzung Tſchang Kai ſcheks durch die Kuomintang-Radikalen.

Als Antwort auf die Bildung einer neuen Nationalen Regierung in Nanking hat die Kantonregierung Tſchang Kai ſchek als Generaliſſimus für abgeſetzt erklärt und an ſeiner Stelle Feng Yu hſiang ernannt.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Anfragen an den preußiſchen Miniſterpräſidenten.

Die Deutſchnationale Volkspartei des Preußiſchen Landtags hatte Beſchwerde geführt über eine Rede des preußiſchen Miniſterpräſidenten Braun, die dieſer am 24. Februar d. J. in der Berliner Univerſität gehalten hatte. Im Hauptausſchuß des Landtages hatte der Miniſterpräſident erklärt, er habe in der betreffenden Verſammlung nicht amtlich geſprochen, ſondern als ſozialdemokratiſcher Politiker vor ſozialdemokratiſchen Studenten. In einer Anfrage verweiſt nun die Deutſchnationale Volkspartei auf einen Erlaß des preußiſchen Kultusminiſters vom 14. Februar 1927 über das Recht der freien Meinungsäußerung und der politiſchen Betätigung der Beamten. Darin heißt es: „Das Amt umfaßt die Geſamtperſönlichkeit des Beamten. Er iſt niemals nur Privatmann: in allen ſeinen Handlungen auch außerhalb des Dienſtes muß er ſich deſſen bewußt ſein, daß das Amt ihn bindet, ſtets — auch in der Ausübung ſeiner ſtaatsbürgerlichen Rechte — diejenige Mäßigung und vorſichtige Zurückhaltung ſich aufzuerlegen, die durch ſeine Stellung als „Diener der Geſamtheit“ durch das Anſehen ſeines Amtes bedingt iſt und jede Mißdeutung ſeiner Handlung, jeden begründeten Zweifel an der Zuverläſſigkeit in der Ausübung der ihm übertragenen Amtsgewalt ausſchließt. Die deutſchnationale Fraktion fragt nun an, ob dieſe Pflichten der Beamten nur für die nachgeordneten Beamten und Lehrer gelten oder auch für Miniſter und Miniſterpräſidenten.

Neue Inſpektionsreiſe des preußiſchen Innenminiſters.

Der preußiſche Innenminiſter Grzeſinſki trat in Begleitung des Miniſterialrats Dr. Rathenau eine Beſuchsreiſe nach der Provinz Grenzmark Poſen-Weſtpreußen an. Der Beſuch iſt als Fortſetzung der früheren Reiſen in die Grenzprovinzen gedacht. Am Sonnabend wird der Miniſter die Grenzkreiſe der Provinz Brandenburg, Schwiebus, Landsberg uſw., beſuchen. Für die erſte Hälfte des Monats Mai iſt eine Reiſe nach Oſtpreußen vorgeſehen, an die ſich wahrſcheinlich ein Beſuch in Pommern anſchließen wird.

Ein einziges deutſches Volk.

Im Rahmen eines großen Sportfeſtes auf der Hohen Warte in Wien ſprach der Reichstagsabgeordnete Hermann Müller über die Anſchlußfrage. Müller führte hierbei aus: Wir treten hier als Deutſche auf öſterreichiſchem Boden zuſammen, da wir infolge des Machtſpruches der Sieger durch Grenzen getrennt ſind. Dieſer Zwang kann aber unſeren inneren Zuſammenhang nicht berühren. Wir kennen auch Grenzen, die nicht trennen. In dieſem Sinne kennen wir auch keine Brüdervölker in Öſterreich und in Deutſchland nebeneinander, ſondern nur ein einziges deutſches Volk. Ich kann verſichern, daß im Reich alle Parteien von rechts bis links in der Anſchlußfrage einig ſind. Der öſterreichiſche Nationalrat Deutſch erklärte, viele Tauſende Teilnehmer ſeien nicht nur des ſportlichen Ereigniſſes wegen gekommen, ſondern, um für den Herzenswunſch der übergroßen Mehrheit des öſterreichiſchen Volkes für den Anſchluß an Deutſchland zu demonſtrieren. Dr. Deutſch ſagte: Kürzlich hat Italien mit Ungarn einen Pakt geſchloſſen, der eine große Gefahr für uns bedeutet. Wenn ein Habsburger den ungariſchen Thron beſteigt, ſo iſt auch in Öſterreich die Republik bedroht. Dann aber iſt die ſofortige Proklamierung des Anſchluſſes die einzig mögliche Rettung.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 19. April.

Deutſche Marineeinheiten im Ausland.

Berlin. Linienſchiff „Schleswig-Holſtein", Kreuzer „Amazone" und „Berlin" ſind am 16. April in Porto da Praia, Linienſchiffe „Elſaß" und „Heſſen" in Porto Grande, Kreuzer „Nymphe" am 17. April in Santa Cruz de Tenerife eingetroffen. Vermeſſungsſchiff „Meteor" hat am 18. April Paro verlaſſen.

Verurteilung eines Meiſterdiebes.

Breslau. Das Große Erweiterte Schöffengericht verurteilte nach mehrwöchentlicher Verhandlung den Schmied Joſeph Barbé, einen franzöſiſchen Staatsangehörigen aus dem Bezirk Diedenhofen, wegen fortgeſetzten Diebſtahls zu zwölf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverluſt. Von ſeinen Helfershelfern erhielten Frau Gieſa zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverluſt, ihre Tochter Marie Gieſa drei Monate Gefängnis und der Reiſende Reinkober ein Jahr Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigeſprochen. Barbé dürfte mit ſeinen 2000 Diebſtählen einen Rekord aufgeſtellt haben.

Bluttat eines Siebzehnjährigen.

Süchteln (Kreis Kempen). Im hieſigen Krankenhaus ſtahl ein noch nicht 18jähriger Burſche einem 71jährigen Kranken nachts 60 Mark. Am darauffolgenden Morgen durchſchnitt der Burſche, weil er eine Entdeckung fürchtete, dem Beſtohlenen die Kehle. Nach der Tat kaufte ſich der Mörder in M.-Gladbach einen Anzug. Er wurde nach ſeiner Rückkehr verhaftet.

33 Stunden im Freiballon unterwegs.

Elberfeld. Der Freiballon „Elberfeld", mit dem Weltrekordinhaber Kaulen (Elberfeld) als Führer an Bord, der mit acht anderen Ballons zur Teilnahme an der Gordon—Bennet-Ausſcheidungsfahrt aufgeſtiegen war, iſt nach 33ſtündiger Fahrt bei La Rochelle, 200 Meter von der franzöſiſchen Küſte entfernt, glatt gelandet. Auch von drei anderen Freiballons ſind bereits Nachrichten von ihrer glatten Landung in Elberfeld eingetroffen. Von den anderen Flugteilnehmern fehlt noch jede Nachricht.

Paul-Boncour über die Abrüſtungsverhandlungen.

Paris. Paul-Boncour äußert ſich im „Journal" nochmals über die Genfer Abrüſtungsverhandlungen. Er tritt in ſeinen Ausführungen der Behauptung entgegen, er habe erklärt, Frankreich ſei bereit, ſich zu verpflichten, nicht ohne die Zuſtimmung des Völkerbundes mobil zu machen. Ich habe, ſagte er, niemals derartiges erklärt. Der Vorſchlag, den ich über die Möglichkeit einer Mobiliſierung gemacht habe, entſpricht genau dem Text des Geſetzes über die Organiſation der Nation in Kriegszeiten. Frankreich mobiliſiert ohne weiteres in drei Fällen, nämlich, wenn es angegriffen wird, wenn es einer Aufforderung des Völkerbundes Folge leiſten muß und, wenn es ſich bedroht fühlt. Im letzteren Falle benachrichtigt es den Völkerbund, um zu zeigen, daß es in vollem Licht des Tages handelt.

Empfang deutſcher Pilger durch den Papſt.

Rom. Der Papſt hat 200 deutſche Pilger empfangen.

Schneefall in Bulgarien.

Sofia. In verſchiedenen Teilen des Landes iſt ſtarker Schneefall eingetreten.

Der König von Schweden in Madrid.

Madrid. Der König von Schweden iſt hier eingetroffen.

Abreiſe der Beamten der Sowjetbotſchaft in Peking.

Peking. Die noch zurückgebliebenen Beamten der Sowjetbotſchaft, einſchließlich des Geſchäftsträgers, die infolge der letzten Ereigniſſe Peking zu verlaſſen beabſichtigten, ſind jetzt abgereiſt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das von der Mutter des zum Tode verurteilten Rifkämpfers Klems dem Auswärtigen Amt überreichte Gnadengeſuch iſt der franzöſiſchen Regierung weitergegeben worden. Gleichzeitig hat die Regierung darauf aufmerkſam gemacht, daß das Todesurteil doch ſehr hart ſei.

Paris. Wie „Matin" berichtet, hat Polen vor einigen Tagen in Paris ſeine Verhandlungen mit Amerika wegen Aufnahme einer 70-Millionen-Dollaranleihe zur Konſolidierung ſeiner Währung und zum Wiederaufbau ſeiner Wirtſchaft zum Abſchluß gebracht.

Marſeille. Hier wurde ein Italiener namens Alfredo Viola in Schutzhaft genommen. Er gab an, vor einigen Monaten einem antifaſchiſtiſchen Verbande beigetreten und aus Italien geflüchtet zu ſein, um dem faſchiſtiſchem Regime zu entgehen. Die eingeleitete Unterſuchung ſoll dem „Petit Pariſien" zufolge ergeben haben, daß es ſich um einen faſchiſtiſchen Agent prococateur handelt.

London. Das ägyptiſche Kabinett hat überraſchend demiſſioniert. Der Rücktritt hängt mit den Verhandlungen zwiſchen Zaglul-Paſcha und engliſchen Diplomaten über einen neuen engliſch-ägyptiſchen Vertrag zuſammen, der hinter dem Rücken des Kabinetts vorbereitet ſein ſoll.

Tokio. Der Präſident der bisherigen Oppoſitionspartei, General Baron Tanaka, iſt mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut worden. Tanaka, der in drei Kabinetten Kriegsminiſter war, iſt Befürworter eines ſchärferen Kurſes gegenüber China. Vorausſichtlich wird die japaniſche Politik dadurch eine Verſchärfung erfahren.

Die Ueberſchwemmungskataſtrophe am Miſſiſſippi.

Über 20 000 Familien obdachlos.

Während der Oſterfeiertage iſt der Miſſiſſippi noch weiter geſtiegen und bedeckt nun in den Staaten Illinois, Miſſouri, Arkanſas und Tenneſſee weite Strecken Landes. Im ganzen Lauf des Fluſſes werden die Deiche, die noch nicht geborſten ſind, von der ſeit Sonntag mobiliſierten Miliz kontrolliert. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ſind 15 Perſonen in den Fluten umgekommen. Über 20 000 Familien ſind obdachlos und werden von den Rote-Kreuz-Organiſationen in Notbaracken untergebracht und verpflegt. Der Sachſchaden beträgt bisher mehrere Millionen Dollar.

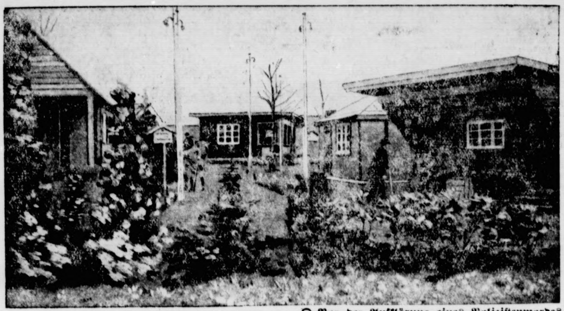
Eine Hochzeitsgeſellſchaft verunglückt.

Nur die Braut unverletzt.

Ein folgenſchweres Autounglück ereignete ſich am Oſtermontag zwiſchen Finſterwalde und Luckau. Ein mit 17 Perſonen beſetztes Auto, das ſich auf der Fahrt von der kirchlichen Trauung zur Hochzeitsfeier befand, ſtürzte bei dem Dorfe Dabern in den Chauſſeegraben und wurde zertrümmert. Eine Frau wurde getötet, die übrigen Fahrtteilnehmer erlitten ſo ſchwere Verletzungen, daß ſie in das Krankenhaus Sonnewalde gebracht werden mußten. Nur die Braut blieb unverletzt.

Welt und Wiſſen.

w. **Die tägliche Zugleiſtung der Reichsbahn.** Die Züge der Deutſchen Reichsbahn haben während der zwölf Monate des Jahres 1925 insgeſamt 538 000 000 Kilometer zurückgelegt. Oder — wenn man dieſe Leiſtung auf einen Tag umrechnet — ſo werden täglich 1 500 000 Kilometer gefahren. Das iſt eine ſo gewaltige Zahl, daß man ſich nur einen Begriff durch einen Vergleich machen kann. Bekanntlich beträgt der Erdumfang am Äquator 40 000 Kilometer. Es müßte alſo ein Eiſenbahnzug 37mal den Äquator umreiſen, um die tägliche Zugleiſtung der Reichsbahn auszudrücken.



Wochenend-Kolonie in Berlin.

Die ſoeben eröffnete Wochenendausſtellung zeigt unter vielen anderen Sehenswürdigkeiten auch eine Kolonie von Wochenendhäuſern, die unſere Abbildung veranſchaulicht.

Entwürfe und Modelle von anderen Wohngelegenheiten für die erſtrebten Zwecke ſind in der Ausſtellung reichlich vertreten.

Jubiläum des Lauchſtädter Goethe-Theaters.

Das Lauchſtädter Goethetheater feiert in dieſen Tagen ſein 125jähriges Beſtehen. Es ſoll eine Feſtfeier veranſtaltet werden mit genau dem gleichen Programm, mit dem das in der deutſchen Literaturgeſchichte berühmte kleine Theater einſtmals eröffnet worden iſt. In dem Lauchſtädter Theater wurden von der weimariſchen Hoftheatergeſellſchaft die Dramen unſerer Dichterfürſten Goethe und Schiller unter deren perſönlicher Leitung zur Aufführung gebracht. Dieſe Aufführungen verliehen dem Städtchen, das im 18. Jahrhundert ein vielbeſuchter Badeort war, in dem die ſächſiſchen und thüringiſchen Fürſten öfters ihren Sommeraufenthalt nahmen, eine beſonders große Anziehungskraft.

Erfolgreiche Löffelmuſik.

Auf den Londoner Straßen gab es vor längerer Zeit eine Geſtalt, die überall bekannt war, die des alten Löffelmuſikanten. Auf einem ganz gewöhnlichen Eßlöffel brachte er Töne hervor, die er zu verſchiedenen Melodien aneinanderzureihen verſtand, eine Kunſt, die er ſich während ſeines früheren Matroſenlebens angeeignet hatte. Ein aufmerkſames und zahlreiches Publikum umgab den alten Löffelmuſiker ſtets, wenn er auf den Straßen ſeine Kunſt vorführte. Eines Tages befand ſich unter den Zuhörern auch ein Herr, der wegen ſeines fremdländiſchen Weſens in dem ſtockengliſchen Milieu auffiel. Es war der Tanzmeiſter des berühmten ruſſiſchen Balletts Diaghilew. Er hörte ſich die Kunſtdarbietungen des alten Seemannes an und ging dann auf ihn zu. Die Londoner blickten erſtaunt ob des vornehmen Gönners. Aber noch viel erſtaunter waren ſie, als ſie bei dem erſten Auftreten des ruſſiſchen Balletts vor der Öffentlichkeit auf dem Podium auch ihren alten Löffelmuſikanten wiederſahen, der inzwiſchen zum Soliſten im Diaghilew-Ballett avanciert war. So verhalf der Löffel einem armen Mann zu Verdienſt und Anſehen.

Vermiſchtes.

— **Diamantendämmerung.** „Du haſt Diamanten und Perlen", ſagt der Dichter, um den ungeheueren Reichtum einer ſeiner Herzdamen vor der Öffentlichkeit feſtzuſtellen. Wie es momentan mit den Perlen iſt, wiſſen wir nicht, aber Diamanten werden, wenn man den holländiſchen Blättern glauben darf, bald ſo billig ſein wie Fenſterglas und ſelbſt von den ewig hungernden Dichtern nicht als wünſchenswerter, weil wertvoller Beſitz geſchätzt und in die Lyrik übernommen werden. Die vielen neuen Diamantenfelder, die in der letzten Zeit in Südafrika erſchloſſen worden ſind, verderben das Geſchäft. Der Ertrag der Diamantengrabungen auf dieſen neuen Feldern wird ſchon jetzt auf eine Million Pfund Sterling im Monat geſchätzt, und es wird, wenn das ſo weitergeht, der Markt eines ſchönen Tages derart mit Diamanten „beworfen" werden, daß in beſſeren Haushaltungen die Überreichung eines Diamantenkolliers an die teure Gattin vielleicht als Tuſch und als Eheſcheidungsgrund angeſehen werden wird. Um dieſes fürchterliche Unglück zu verhüten, will die ſüdafrikaniſche Regierung die Diamanteninduſtrie geſetzlich regeln, was wohl, ins Deutſche überſetzt, heißen ſoll: die Produktion beſchränken oder den Verkauf in Feſſeln legen. Was aber dann mit den mehr als hunderttauſend Menſchen, die jetzt in den neuen Diamantengegenden nach dem „künftigen Glas" ſuchen, geſchehen ſoll, iſt eine andere Frage, die die ſüdafrikaniſche Regierung mit einiger Sorge erfüllen könnte.

○ **Der Hauptgewinn, der an die richtige Adreſſe kam.** Der glückliche Gewinner der 50 000 Mark der Kriegshinterbliebenenlotterie hat ſich gemeldet. Es iſt ein erwerbsloſer Familienvater von ſechs Kindern in Dortmund.

○ **Vor der Aufklärung eines Poliziſtenmordes.** Den Ermittlungen der Oberſtaatsanwaltſchaft Göttingen und Berliner ſowie bayeriſcher Kriminalbeamter iſt es gelungen, das Verſchwinden des 31 Jahre alten Schupowachtmeiſters Wegner aus Bad Lauterberg im Harz, der in der Nacht zum 8. Oktober 1926 zuletzt geſehen wurde, aufzuklären. Zwei der Täter ſind bereits verhaftet.

○ **Ein Mord nach ſieben Jahren geklärt.** Vor einigen Tagen ſtellte ſich in Nürnberg der aus der Fremdenlegion entwichene deutſche Staatsangehörige Bettelbacher und gab an, der Mörder des im Mai 1920 in der Stubbnitz getöteten Matroſen Jegelka zu ſein. Der angebliche Mörder war damals erſt fünfzehn Jahre alt. Bettelbacher will ſeinerzeit von einem Unbekannten für die Summe von zehn Mark zu der Tat verleitet worden ſein.

○ **Untergang eines deutſchen Motorloggers vor Arkona.** Der Motorlogger „Berta Breede" aus Ueterſen, der von Kopenhagen mit einer Eiſenladung nach Stettin unterwegs war, ſprang in ſchwerem Sturm in der Oſtſee auf der Höhe von Arkona leck. Der Hamburger Dampfer „Erika" traf den Logger in ſinkendem Zuſtand an. Es gelang, den Kapitän Hans Breede, der ſich in ſchwerverletztem Zuſtande an treibenden Holzteilen angeklammert hatte, zu retten. Der Beſtmann und ein Leichtmatroſe ſind untergegangen.

— **Gaunerpech.** In Halle a. d. Saale war das und einen gediegenen Gauner, der viele Jahre ſeines Lebens im Zuchthaus verbracht hat, betraf es. Der alte Zuchthäusler fühlte wieder einmal Tatendrang in ſich und wollte ein Ding drehen. Da es ein ſelbſt für ſeine Verhältniſſe ſchweres Ding war, ging er aus, um einen Genoſſen und Helfer zu ſuchen. Er ſah ſich auf der Straße die Menſchen auf ihre Fähigkeiten zu Einbrüchen hin an und faßte ſchließlich Vertrauen zu einem Manne, der ihm brauchbar vorkam. Vorſichtig pirſchte er ſich an dieſen Mann heran, weihte ihn ebenſo vorſichtig in ſein Geheimnis ein und fragte ihn, ob er mitmachen wolle. Ja, der Mann wollte mitmachen! Er erwies ſich im Laufe der Unterhaltung als ein „Fachmann" erſten Ranges, und der alte Zuchthäusler war hoch erfreut, einen ſo vortrefflichen Kumpan gefunden zu haben. Plötzlich aber packte der vortreffliche Kumpan den Zuchthäusler, der gar nicht wußte, wie ihm geſchah, beim Kragen, legte ihm Handſchellen an und übergab ihn einem Schutzmann zu weiterer Beförderung. Es ergab ſich, daß der alte Zuchthäusler an den leitenden Kommiſſar des Einbrecherdezernats der Halleſchen Polizeiverwaltung geraten war. Noch größeres Pech kann ein Menſch wirklich nicht haben!

§ 50. **Verhandlungstag im Barmat-Prozeß.** Im Barmat-Prozeß fand am Oſterſonnabend der 50. Verhandlungstag ſtatt. Bei der Kurmärkiſchen Ritterſchaftlichen Darlehnskaſſe hatte Barmat einen Kredit von eine Million Mark erhalten. Dieſer Kredit ſollte jedoch im Oktober zurückgezahlt werden. Um dies zu verhindern, ſchrieb Barmat auf Veranlaſſung von Lange-Hegermann am 2. Oktober 1924 an Miniſter Höfle, in dem er ihn um eine Intervention bat. Zum Schluß bat er in dem Brief um ein paar „Einführungsworte" für die Staatsbank. Dr. Höfle ſchrieb auch an die Staatshauptkaſſe in Bremen und die Kommunale Landesbank in Darmſtadt. Auf Grund einer Unterredung zwiſchen Lange-Hegermann und dem Präſidenten der Kurmärkiſchen Darlehnskaſſe, v. Winterfeldt, wurde vereinbart, daß der gekündigte Kredit prolongiert werden würde, wenn die vom Reichspoſtminiſter in Ausſicht geſtellte Million für die Zwecke der Merkurbank überwieſen würde. Lange-Hegermann wandte ſich daraufhin an Dr. Höfle in einem „Lieber Anton" überſchriebenen Brief, in dem er eine Beſtätigung dafür verlangte, daß das Geld für die Merkurbank überwieſen würde. Am 9. Oktober teilte dann Reichspoſtminiſter Dr. Höfle der Kurmärkiſchen Darlehnskaſſe mit, daß der überwieſene Betrag für die Merkurbank beſtimmt ſei und, daß der Kredit jeweils von drei zu drei Monaten erteilt und die Preußiſche Staatsbank entſprechend verſtändigt ſei.

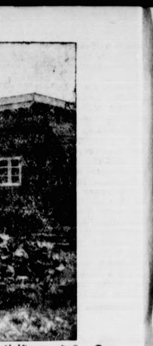
§ **Freiſpruch in einem Kreditbetrugsprozeß.** Der Münchener Prozeß Lehrer-Douglas iſt nach dreiwöchiger Verhandlung zu Ende gegangen. Das Urteil lautet für beide Angeklagten auf Freiſpruch. Bei den Verhandlungen ergab ſich ein merkwürdiges Bild über die Geſchäftsführung der früheren Bayeriſchen Girozentrale, die im Jahre 1923 dem Leſikonzern (Geheimrat Douglas und Kommerzienrat Lehrer) ohne Prüfung der Kreditunterlagen und ohne Sicherheitsleiſtungen einen Kredit von 20 Millionen Mark einräumte. Der Staatsanwalt hatte 2½ Jahre Gefängnis für Lehrer und 1½ Jahre für Douglas beantragt.

w. **Wie groß iſt der Fuhrpark der Reichsbahn?** Auf dem Schienennetz der Reichsbahn mit insgeſamt etwa 53 000 Kilometer Betriebslänge rollen über 800 000 Fahrzeuge, die — aneinandergereiht — eine Schlange von über 8000 Kilometer Länge bilden würden, eine Entfernung von Paris über Berlin und Moskau bis zum Baikalſee. Der Wagenpark ſtellt ein ungeheures Kapital dar, das auf etwa 6,3 Milliarden Mark beziffert wird, das ſind 30 % des Anlagekapitals der Reichsbahn. Am Ende des Jahres 1925 beſtand der Fahrzeugpark der Reichsbahn aus: 27 600 Lokomotiven mit einem durchſchnittlichen Lebensalter von 12 Jahren, 1000 Triebwagen mit einem durchſchnittlichen Lebensalter von 13 Jahren, 63 900 Perſonenwagen mit einem durchſchnittlichen Lebensalter von 17½ Jahren, 21 800 Gepäckwagen mit einem durchſchnittlichen Lebensalter von 14½ Jahren, 690 000 Güterwagen mit einem durchſchnittlichen Lebensalter von 13 Jahren.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 19. April.

★ **Börſenbericht.** Das Börſengeſchäft wollte nach der Feiertagsunterbrechung noch nicht recht in Gang kommen, bei ſchwachem Verkehr überwog die Abgabeneigung, ſo daß die Kurſe vielfach etwas abbröckelten. Der Geldmarkt war verhältnismäßig ſtark angeſpannt, namentlich herrſchte Nachfrage nach täglichem Geld, welches ſich auf 5—7 % ſtellte, während monatliches Geld 6,50—7,50 % notierte.



olizistenmordes. Den
tſchaft Göttingen und
ialbeamter iſt es ge-
Jahre alten Schupo-
iterberg im Harz, der
zuletzt geſehen wurde,
ereits verhaftet.
geklärt. Vor einigen
er aus der Fremden-
ngehörige Bettelbacher
ai 1920 in der Stubb-
ſein. Der angebliche
ahre alt. Bettelbacher
nten für die Summe
worden ſein.
orloggers vor Arkona.
aus Ueterſen, der von
g nach Stettin unter-
urm in der Oſtſee auf
Hamburger Dampfer
dem Zuſtand an. Es
er ſich in ſchwerverletz-
en angeklammert hatte,
eichtmatroſe ſind unter-

Saale war das und
Jahre ſeines Lebens
es. Der alte Zucht-
lendrang in ſich und
ſelbſt für ſeine Ver-
er aus, um einen Ge-
ah ſich auf der Straße
zu Einbrüchen hin an
inem Manne, der ihm
chte er ſich an dieſen
vorſichtig in ſein Ge-
mitmachen wolle. Ja,
erwies ſich im Laufe
nann" erſten Ranges,
erfreut, einen ſo vor-
haben. Plötzlich aber
Zuchthäusler, der gar
m Kragen, legte ihm
einem Schutzmann zu
ch, daß der alte Zucht-
iſſar des Einbrecher-
waltung geraten war.
h wirklich nicht haben!
-Prozeß. Im Barmat-
r 50. Verhandlungstag
haftlichen Darlehnskaſſe
Million Mark erhalten.
r zurückgezahlt werden.
at auf Veranlaſſung von
an Miniſter Höfle, in-
t. Zum Schluß bat er
ihrungsworte" für die
an die Staatshauptkaſſe
sbank in Darmſtadt. Ar
Lange-Hegermann und
arlehnskaſſe, v. Winter-
ündigte Kredit prolon-
eichspoſtminiſter in Aus-
der Merkurbank über-
andte ſich daraufhin an
' überſchriebenen Brief,
erlangte, daß das Geld
e. Am 9. Oktober teilte
er Kurmärkiſchen Dar-
Betrag für die Merkur-
dit jeweils von drei zu
ßiſche Staatsbank ent-

gsprozeß. Der Mün-
nach dreiwöchiger Ver-
teil lautet für beide An-
erhandlungen ergab ſich
ftsführung der früheren
re 1923 dem Leſikonzern
rat Lehrer) ohne Prü-
ne Sicherheitsleiſtungen
einräumte. Der Staats-
r Lehrer und 1½ Jahre

Reichsbahn? Auf dem
eſamt etwa 53 000 Kilo-
0 Fahrzeuge, die — an-
n über 8000 Kilometer
von Paris über Berlin
Wagenpark ſtellt ein un-
6,3 Milliarden Mark be-
kapitals der Reichsbahn.
der Fahrzeugpark der
mit einem durchſchnitt-
Triebwagen mit einem
Jahren, 63 900 Perſonen-
Lebensalter von 17½
einem durchſchnittlichen
Güterwagen mit einem
Jahren.

andel.

n vom 19. April.
chäft wollte nach der
ht in Gang kommen, bei
gabeneigung, ſo daß die
Der Geldmarkt war ver
ulich herrſchte Nachfrage
5—7 % ſtellte, während
te.

* **Deviſenbörſe.** **Dollar** 4,21—4,22; **engl. Pfund** 20,46—20,51; **holl. Gulden** 168,56—168,98; **Danz.** 81,62 bis 81,82; **franz. Frank** 16,50—16,54; **ſchweiz.** 81,04 bis 81,24; **Belg.** 58,58—58,72; **Italien** 21,25—21,31; **ſchwed. Krone** 112,88—113,16; **dän.** 112,43—112,71; **norweg.** 109,26 bis 109,54; **tſchech.** 12,47—12,51; **öſterr Schilling** 59,25 bis 59,39; **poln. Zloty** (nicht amtlich) 47,03—47,27.

* **Produktenbörſe.** Während der viertägigen Unterbrechung des Börſenverkehrs fand zweimal an den amerikaniſchen Märkten Geſchäft ſtatt, das bei ruhigen Umſätzen infolge vermeintlich zu ſtarker Regenfälle in feſterer Haltung verlief. Hier waren die Ciſforderungen für ausländiſchen Weizen nur mäßig erhöht. Es beſtand aber auch mit Ausnahme für Auſtralweizen kleine Frage, die übrigens auch in geringen Manitobaſorten zu Umſätzen führte. Inlandsangebot iſt zurückhaltend. Lieferung im Anſchluß an das Ausland leicht befeſtigt. Im Roggengeſchäft war das mäßige Inlandsangebot bei der Konkurrenz des Weſternroggens nicht leicht zu verkaufen. Die Forderungen für den amerikaniſchen Roggen ſind dabei merklich erhöht. Handelsrechtliche Lieferung war per Mai durch Deckungen befeſtigt, ebenſo Juli durch weitere Kaufaufträge, wogegen Herbſtlieferung infolge des fruchtbaren Wetter ſchwächer lag. Gerſte ſtill. Hafer durch hieſige und auswärtige Kaufneigung weiter befeſtigt. **Mais** in rumäniſcher Ware höher. **Mehl** weiter ſtill.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	19. 4.	14. 4.		19. 4.	14. 4.
Weiz., märk.	270-274	268-272	**Weizkl.f.Brl.**	14,2	14,2
pommerſch.	–	–	**Rogkl f.Brl.**	15,6-15,7	15,6
Rogg., märk.	252-257	251-256	**Raps**	—	—
pommerſch.	–	–	**Leinſaat**	—	—
weſtpreuß.	–	–	**Vikt.-Erbſen**	42-59	42-59
Braugerſte	218-245	218-245	kl.Speiſeerb.	26-29	26-29
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	214-222	211-219	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,0-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg ir			Lupin., gelbe	15,7-16,5	15,7-16,5
Bln.br inkl.			Seradella	21,0-25,0	21,0-25,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	14,5-15,6	14,5-15,6
Mrk ü Not	34,5-36,5	34,5-36,5	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchn.	12,3-12,6	12,1-12,4
p. 100 kg ir.			Soya-Schrot	19,5-19,8	19,2-19,6
Berlin br			Torim.30.70		–
inkl Sack	34,0-35,7	33,7-35,5	Kartoffelfl.	30,2-30,6	30,0-30,3

* **Heu- und Strohnotierungen.** Drahtgepreßtes Roggenſtroh (Quadratballen) 1,25—1,60, drahtgepreßtes Haferſtroh (Quadratballen) 0,90—1,15, drahtgepreßtes Gerſtenſtroh (Quadratballen) 0,90—1,15, drahtgepreßtes Weizenſtroh (Quadratballen) 1,05—1,45, Roggenlangſtroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,75—2, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenſtroh 1,20—1,65, **Häckſel** 2,05—2,30, handelsübliches **Heu** (geſund und trocken, nicht über 30 % Beſatz von minderwertigen Gräſern) 1,60—2, gutes Heu (desgl. nicht über 10 % Beſatz) 2,50—2,90 Timothy 3,75—4,25, Kleeheu loſe 3,60—4,10. Die Preiſe verſtehen ſich als Erzeugerpreiſe ab märkiſcher Stationen frei Waggon für einen Zentner in Mark.

* **Butterpreiſe im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten:** 1. Qualität 170, 2. Qualität **159, abfallende Sorten 146 Mark.** Tendenz: Stetig.

Getreide.

Hamburg, 19. April. **Weizen 265—269 Mk.,** Roggen 251—253 **Mk., Hafer** 210—216 **Mk.,** Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 220—250 M., ausländiſche Gerſte 220—236 Mk. **Mais** 175—179 **Mk.**

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 20. April 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,57
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0.57—0,58
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,57—0,58
d) geringere Ware unter 200 Pfd	0,50—0,55
e) beſte Sauen	0,50—0,54
Kälber.	
a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,82—0,90
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,70—0,80
d) geringere Maſtkälber, 3 Qualität	0,55—0,66
e) nüchterne Kälber	0,30—0,40

Auftrieb; 5426 Schweine, 846 Kälber.
Handel; Schweine, ruhig, zum Schluß abflauend, Kälber, rege.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 21. April.

Sonnenaufgang	4^{53}	Mondaufgang	11^{00} N.
Sonnenuntergang	7^{06}	Monduntergang	7^{00} V.

1724 Immanuel Kant geb. — 1782 Friedrich Fröbel geb.

Georgstag.

Bei vielen Teilen der ländlichen Bevölkerung gilt der Georgstag (23. April) als der Tag, mit dem eigentlich das Frühjahr erſt richtig begonnen hat. Muß man zuweilen auch noch nach dieſem Tag mit Rückſchlägen rechnen, ſo gilt aber doch im ganzen die winterliche Zeit als überwunden, der Georgstag iſt der Schnittpunkt zwiſchen Winter und Sommer. In Gegenden, wo das Vieh auf die Weide kommt, beginnt am Georgstag das Viehaustreiben und es werden auch kleine Feſtlichkeiten abgehalten. Mägde und Hirten ſuchen draußen in der Natur das erſte Grün zuſammen, ſchmücken damit die Ställe, putzen das Vieh mit friſchen Zweigen und ſtecken ſich auch ſelbſt grüne Büſche an die Kleidung. War es im Winter erlaubt, über fremde Wieſen zu laufen, ſo gilt das jetzt als unpaſſend. Kinder, die es noch tun, werden ausgeſcholten, denn nun beginnt das Gras zu ſprießen; das junge Grün auf den Wieſen niederzutreten, würde eine Schädigung ſein. Viel mehr Bräuche ſind mit dem Georgstag bei den ſlawiſchen Völkern verbunden. Die ruſſiſchen Bäuerinnen weihen an dieſem Tage dem heiligen Georg eine Kerze, gewiſſermaßen als Fürbitte, daß er das Vieh beſchützen möge. Waſſer, das am Georgstage geſchöpft iſt, gilt bei den Ruſſen als beſonders heilkräftig. Bei manchen ſlawiſchen Volksſtämmen werden auch noch Georgsbrote gebacken, von denen Stücke ins Viehfutter kommen.

w. **Sprechverſuche zwiſchen Taucher und Flugzeug.** Die Sprechverſuche, die am zweiten Oſterfeiertag in der Nähe der Inſel Sylt zwiſchen Taucher und Flugzeug angeſtellt wurden, ſind mißglückt, da offenbar die Sendeanlage des Flugzeugs nicht intakt war. Während eine Unterhaltung von Bord des Dampfers „Kehrwieder" mit dem Taucher ſehr gut möglich war, gelang es nicht, eine Verbindung zwiſchen Taucher und Flugzeug herzuſtellen. Der Taucherhelm war mit Fernhörern und einem Mikrophon ausgeſtattet, durch das der Taucher über ein Kabel an Bord des „Kehrwieder" ſprach. Von Bord des Dampfers führte ein Unterſeekabel zur Poſtſtation Weſterland und von dort zum Kieler Rundfunkſender, der wiederum mit den größten deutſchen Sendern verbunden war.

Bad Bramſtedt, den 20. April.

** **Unſere Liedertafel** beteiligt ſich am Sonnabend an dem Jubiläum des Geſangvereins Frohſinn in Neumünſter. Der Jubilar iſt nicht, wie irrtümlich berichtet wurde, der Dirigent H. Böje, ſondern der Vorſitzende Harrjes, der zugleich dem Vorſtand des ſchelswig-holſteiniſchen Sängerbnndes angehört.

Den hieſigen Sportsfreunden iſt es gelungen, zum 1. Mai eine ſehr ſpielſtarke Mannſchaft vom H. S. V. nach hier zu verpflichten. Ein feiner Sport wird am 1. Mai geboten, da die Hamburger über eine feine raffinierte Spielweiſe verfügen. Die Bramſtedter Mannſchaft ſpielt wie folgt:

Wenzel
Gehl Voß
Sievers Wilkens Wieben
Stühl Gerdau Anderſen Ziegerer Rumohr

Kisdorferwohld. Der Landmann und Gaſtwirt F. Ahrens fiel beim Herabwerfen von Stroh auf die Diele. Er brach ein Bein oberhalb des Knöchels und wurde ins Krankenhaus Kaltenkirchen gebracht.

Wakendorf 2. Aus dem Krankenhaus entlaſſen wurde die Ehefrau Holz mit ihren beiden Kindern. Während die Kinder bei einem Nachbar Aufnahme fanden, wo ſich auch der Vater befindet, wurde die Ehefrau nach Kaltenkirchen zur Vernehmung gebracht.

Neumünſter. Schuljungen als Spitzbuben. Am Freitag wurde in ein Geſchäft im nordöſtlichen Stadtteil ein Einbruch verübt. Die Diebe hatten ein Kellerfenſter erbrochen und waren durch eine Luke in den Laden eingedrungen. Sie hatten Geld und andere Sachen entwendet. Nachdem der Diebſtahl bei der hieſigen Polizei zur Anzeige gebracht worden war, konnten 2 Schuljungen als die Täter ermittelt werden.

Neumünſter. Zwei ſchwere Motorradunfälle ereigneten ſich während der beiden Oſtertage in Neumünſter und Umgebung, Als der Kaufmann Schade aus Hamburg Sonntagabend gegen 8 Uhr die Chauſſee zwiſchen Bornhöved und Rendswühren paſſierte, prallte ſein ſchweres Kraftrad gegen einen Baumſtamm. Die im Beiwagen ſitzenden Angehörigen des Sch. (Frau und Kind) erlitten Beinbrüche und innere Verletzungen, während Sch. ſelbſt ſowie das hinter ihm ſitzende Dienſtmädchen faſt unverletzt blieben. — Montagmittag wurde in der Kieler Straße der auf einem Rade fahrende Kaufmann Hanſt von einem Motorradfahrer überrannt. Beide ſtürzten auf das Straßenpflaſter und blieben beſinnungslos und blutüberſtrömt liegen. Der Kraftfahrer erlitt einen Schädelbruch, H. eine Gehirnerſchütterung.

Barmſtedt. Vom Auto überfahren wurde am 1. Oſterfeiertag der Zuſchneider K. der Firma Heinr. Bolz hierſelbſt. Derſelbe befand ſich auf dem Wege von Voßloch nach Barmſtedt, als ihm das Auto des Herrn W. Glißmann hierſelbſt entgegenkam. Der Ueberfahrene hatte anſcheinend des Guten etwas zuviel genoſſen, er lief direkt gegen das Auto und wurde überfahren. Das Auto fuhr ſehr langſam, konnte aber die Gefahr nicht mehr beſeitigen. Der Chauffeur Krohn des Autos hielt ſofort und ſchaffte den Verunglückten mit ſeinem Auto ins Krankenhaus, wo ärztliche Hilfe ſofort zur Stelle war. Neben äußerlichen Verletzungen hat der Ueberfahrene keine ernſtlichen Verletzungen erlitten, was darauf zurückzuführen iſt, daß das Auto nur mäßig fuhr. Den Autoführer trifft keine Schuld.

Tönning. Der Kreisausſchuß hat vorgeſchlagen, die Koſten des Grunderwerbs für den Bahnbau Garding—Nordſeebad St Peter—Ording unter der Bedingung vom Kreiſe zu tragen, daß die Gemeinden St. Peter, Tating und Ording dieſe bis zur Grenze des Kirchſpiels Garding übernehmen. Die Forderung der Reichsbahngeſellſchaft auf Darlehnsgewährung mit Zinsverbilligung ſoll abgelehnt werden. Die Ablehnung durch den Kreistag darf aber nicht erfolgen, da der Bahnbau für Eiderſtedt eine wirtſchaftliche Notwendigkeit iſt. Falls nicht die Bahnverbindung zuſtande kommt, fürchtet man für den Badeort St. Peter—Ording die Konkurrenz von Weſterland, da dies durch den Damm jetzt beſſer zu erreichen iſt, ferner von Wyk a. F. und Büſum. Die Belaſtung ſcheint auch für den Kreis nicht unmöglich zu ſein. Es ſollen 1,2 Millionen Mark zur Durchführung des Bahnbaues nach dem Koſtenanſchlag bereitgeſtellt werden, wovon der Kreis 400 000 M., die Provinz und der Staat 400 000 M. zu tragen haben. Die Zinslaſt werde ſich für den Kreis auf jährlich 10 000 M. ſtellen, wovon die Gemeinden an der Bahn 3—4000 M. zu tragen hätten.

Tänning. Im Gebiet der Untereider iſt der Störfang wieder aufgenommen worden. Zwei Fiſchern aus St. Peter gelang der Fang eines Rieſenſtörs im Gewicht von 350 Pfund.

Kappeln. Mit dem Melken der Kühe beſchäftigt, ſah die Frau eines Landwirts eine der älteren Michkühe plötzlich zuſammenbrechen. Das Tier war auf der Stelle tot. Der Fall war umſo ſeltſamer, als man vorher irgendwelche Kennzeichen einer Krankheit nicht erkennen konnte. Der Tierarzt ſtellte feſt, daß in den Herzmuskel ein kleines Stück Eiſendraht eingedrungen war und dadurch den plötzlichen Tod des Tieres herbeigeführt hatte.

Elmſchenhagen. Bei einer Probefahrt auf der Preetzer Chauſſee fuhr am 1. Oſtertage ein Lieferwagen eines Flensburger Kaufmanns beim Gaſthauſe „Toweddern" gegen einen Baum. Durch den heftigen Anprall wurde der Kraftwagen zertrümmert. Die Inſaſſen des Fahrzeuges wurden zum Teil verletzt. Der Lieferwagen war für einen Meiereibeſitzer in Kiel-Ellerbek beſtimmt.

Rendsburg. Am erſten Oſtertage, nachmittags zwiſchen 5 und 6 Uhr, wurde auf der Fockbeker Chauſſee kurz vor Rendsburg ein ſechsjähriger Junge aus Rendsburg von einem auswärtigen Perſonenauto überfahren und auf der Stelle getötet. Die Räder waren dem Jungen über den Kopf gegangen. Den Autoführer ſoll keine Schuld treffen. Das Kind iſt mit einem mit Muſik marſchierenden Trupp mitgelaufen und ſoll dann plötzlich kurz vor dem Auto aus der Mitte vor das Auto geſprungen ſein, ſodaß es dem Autoführer, obwohl er in langſamer Fahrt fuhr, unmöglich war, ſo ſchnell zu ſtoppen.

Kiel. „Raſch tritt der Tod den Menſchen an." Auf einem Spaziergange begegnete abends ein Ehepaar einem Trupp angetrunkener Perſonen. Bei dem Anblick erſchrak die Frau ſo, daß ſie umfiel. Der Ehemann veranlaßte ſofort ihre Ueberführung in das ſtädtiſche Krankenhaus. Dort wurde der durch Herzſchlag eingetretene Tod feſtgeſtellt. — Karfreitag wurde ein Milchhändler plötzlich von einem Unwohlſein überfallen. Während der alsbald vorgenommenen Ueberführung nach dem ſtädtiſchen Krankenhaus gab der Erkrankte ſeinen Geiſt auf. Ein Gehirnſchlag hatte ſeinem Leben ein Ende gemacht. — Aus der Straßenbahn geſtürzt iſt in der Bergſtraße ein Arbeiter. Er wurde mit einer Schädelverletzung der Chirurgiſchen Klinik zugeführt.

Kiel. Ein moderner Diogenes. Den Paſſanten, die mittags gegen 11,30 Uhr die Hanſaſtraße entlang pilgerten, bot ſich ein etwas ungewöhnliches Bild. Kam da plötzlich um die Ecke der Alſenſtraße ein junger Mann, der keinen, aber auch keinen Faden Zeugs am Leibe hatte. In gemächlichem Zuckeltrab ſtrebte er nach der Gutenbergſtraße, ohne von den baß erſtaunten Entgegenkommenden angehalten zu werden. Ihm folgte in einigen 50 Metern Abſtand ein im Schweiße ſeines Angeſichts radfahrender Schutzpoliziſt — der die Kultur zu retten hatte — und ein großer Haufe der Neugierigen, die nie alle werden. Am Hohenzollernring wurde der immerhin merkwürdige Läufer endlich geſtellt. Es handelte ſich um einen Inſaſſen der Nervenheilanſtalt, der ſeinen Wärtern beim Baden entſchlüpft war. Wie er vom Niemannsweg nach dem Hohenzollernring ungehindert ſeinen Weg nehmen konnte, wird freilich nicht ganz klar ſein. Die Schutzpolizei brachte ihn in die Nervenklinik.

Huſum. In der Erkenntnis der Unmöglichkeit, in einer Stadt von der Größe Huſums zwei Zeitungen zu unterhalten, wird Ende April eine Verſchmelzung der Huſumer Tageszeitungen vorgenommen, der das „Huſumer Tageblatt" zum Opfer fällt. Es ſtellt mit dem 1. Mai ſein ſelbſtändiges Erſcheinen ein; die „Huſumer Nachrichten" führen von dieſem Tage ab den Titel „Huſumer Nachrichten, Huſumer Tageblatt für Stadt und Land". Die beiden Druckereien bleiben getrennt beſtehen, nur die Zeitungen werden verſchmolzen. — Nachmittags gegen 4 Uhr wurde das große Geweſe des Hofbeſitzers Harring in Rantrum vollſtändig eingeäſchert. Der Schaden beläuft ſich auf etwa 35 000 M. und iſt zum Teil durch Verſicherung gedeckt. Unter dem Verdacht der Brandſtiftung wurde der kurz kurz vor Ausbruch des Feuers entlaſſene Knecht Bohrmann, der aus der Gegend von Itzehoe ſtammt, verhaftet.

Eiderſtedt. Arg enttäuſcht und jäh aus dem Liebestraum geriſſen wurde die Kriegerwitwe E. in F., die andererſeits auch wieder vor einem ebenſo großen Mißgeſchick bewahrt wurde. Seit längerer Zeit hatte ſie Verkehr mit dem 32jährigen Schlachter Friedrich D., einem mit Zuchthaus vorbeſtraften Menſchen aus Kiel. Die Freundſchaft war ſoweit gediehen, daß der Aushang im Kaſten des Standesamtes zu F. bereits die geſetzliche Zeit hinter ſich hatte und die Ziviltrauung am Sonnabend, dem Tage vor dem Oſterfeſte, ſtattfinden ſollte. Da kam es dem angehenden Ehemanne in den Sinn, das junge Glück durch den Verkauf eines dem Landmann B. in Rödemis gehörenden, in der Südermarſch graſenden Pferdes zum Werte von 500 Mk. drei Tage vor der ehelichen Verbindung finanziell zu fundieren und das ſo gefundene Rößlein auf dem Markte öffentlich feilzubieten. Glücklicherweiſe fand er hier den erſten Widerſpruch bei ſeiner Zukünftigen; er brachte das Pferd auf eine Weide, wo es bereits am anderen Tage von der Landjägerei entdeckt ward. Ihn ſchlugen die Häſcher in Bände, aber aus Hymens Banden und aus der Hochzeit wurde nichts, könnte auch ein Jährlein oder mehr verſchoben werden müſſen, wenn die Liebe nicht einen argen Riß erhalten hat. Die Kriegerwitwe hat aber Rente und Abfindung gerettet.

Garſtedt. Freigeſprochen wurde der Arbeiter M. von hier, der beſchuldigt war, in der Nacht zum 11. Jan. bei dem Lehrer Micheel in Garſtedterfeld einen Einbruch verübt zu haben. Der Angeklagte befand ſich damals in einem Hamburger Krankenhauſe, hatte aber zu der fraglichen Zeit Urlaub erhalten und war am Orte geſehen worden. Obwohl der bereits Vorbeſtrafte ſich in Widerſprüche verwickelte, konnte das Gericht ſeine Schuld nicht zweifelsfrei feſtſtellen. — Zur Förderung der Neubautätigkeit hat die Gemeinde Mittel in Höhe von 100 000 Mark bereitgeſtellt, die zur Gewährung von Hypotheken auf ſolche Wohnungsbauten beſtimmt ſind, die im Jahre 1927 errichtet werden ſollen. Die Hypothek ſoll 4000 M. nicht überſteigen.

Altona. Lambergs Leiche geborgen. Am 27. März wollte bekanntlich der Schwimmeiſter Lamberg in Altona eine Rekordleiſtung vollbringen und von den hochgeklappten Kohlenhebern im Altonaer Hafen in einer Höhe von 54 Metern abſpringen. Dieſer Verſuch mißglückte, L. iſt bei dem Abſprung verunglückt und ertrunken. Die Leiche konnte trotz eifrigen Suchens nicht gefunden werden. Erſt am erſten Oſtertage wurde die Leiche aus dem Elbſtrom bei dem großen Kühlhaus in Neumühlen, nicht weit von der Abſprungſtelle, gezogen. Der Tote wies keinerlei äußere Verletzungen auf. Die Leiche wurde von der Behörde in Bewahrung genommen, um die Todesurſache feſtzuſtellen.

Altona. Falſcher Kräfteaufwand. Es war in einer Gaſtwirtſchaft in der Chriſtianſtraße, um die Zeit, „wenn ſich der Schwarm verlaufen hat, um die mitternächtige Stunde . ." Da mußte der Notſtandsarbeiter Sch. mehrfach vom Wirt auf die Erde geſtaucht werden, da er ein Bierglas gegen das Haupt des Beſitzers geſchleudert hatte. Sch. hatte an einer kleinen Geburtstagsfeier teilgenommen, befand ſich anſcheinend aber in Polterabendſtimmung. Mit vereinten Kräften wurde der Störenfried aus dem Lokal entfernt. Der Frieden des Hauſes ſchien wiederhergeſtellt zu ſein, und man beſprach ausführlich, was man getan hatte und was man hätte tun können, als mit argem Getöſe ein Aſcheimer durch die Spiegelſcheibe geflogen kam, bis ſämtliche fünf Spiegelſcheiben zertrümmert waren und nicht weniger als ſieben gefüllte Aſcheimer das ſonſt ſo gemütliche Bild der Gaſtſtube erheblich ſtörten. Vor dem Altonaer Schöffengericht entſchuldigte Sch. ſein Vorgehen mit ſeinen geſtörten Nerven. Er wurde wegen Sachbeſchädigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe war noch verſchärft durch eine Geldbuße von 20 Mark wegen Beleidigung und 10 Mark wegen Bedrohung.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

○ **Auf dem Friedhof vom Tode überraſcht.** Ein tragiſches Ende fand in Potsdam die 26jährige Gattin des Architekten Grebel. Frau Grebel beſuchte das Grab ihres Vaters auf dem Alten Friedhof in Potsdam und machte ſich an dem Hügel zu ſchaffen, als der orkanartige Sturm von einem der großen alten Friedhofsbäume einen ſtarken Aſt abbrach, der die Friedhofsbeſucherin im Fallen traf und ſie auf der Stelle tötete.

○ **Doppelmord.** In Chemnitz wurden eine 82jährige Witwe und ihre 58jährige ledige Tochter in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die in der Wohnſtube liegende Leiche der Witwe wies eine klaffende Wunde am Halſe auf, während die Leiche ihrer Tochter in der Küche mit einer um den Hals feſt zuſammengeknoteten Schnur liegend vorgefunden wurde. Als der Tat verdächtig iſt ein Verwandter der Ermordeten, ein 26jähriger Mann, feſtgenommen worden.

○ **Schweres Motorradunglück.** Ein Motorrad fuhr kurz vor Torgau in einer Kurve gegen einen Prellſtein. Beide Fahrer wurden gegen einen Baum geſchleudert. Der Fleiſchergeſelle Kümmel aus Wenzendorf (Kreis Liebenwerda) war ſofort tot. Der Handlungsgehilfe Ciegnick wurde in hoffnungsloſem Zuſtand ins Krankenhaus geſchafft.

⊙ **Koſtenloſe Beſtattung.** Die Stadt Auſſig in Böhmen hat die koſtenloſe Beſtattung aller Gemeindeangehörigen beſchloſſen, die nicht mehr als 30 000 Tſchechokronen (etwa 4000 Mark) Jahreseinkommen haben.

⊙ **Rieſenunterſchlagungen bei der polniſchen Staatsbahndirektion in Danzig.** In der Materialbeſchaffungsſtelle der polniſchen Staatsbahndirektion in Danzig ſind Veruntreuungen feſtgeſtellt worden, die angeblich in die Hunderttauſende von Zloty gehen. Der Abteilungsvorſtand Maſſing, der im Zuſammenhang damit beurlaubt worden war, hat ſich nunmehr nach Italien begeben. Mit Rückſicht auf das ſchwebende Verfahren werden die weiteren Einzelheiten noch geheimgehalten.

⊙ **Ein franzöſiſches Motorboot geſunken.** Wie aus Ajaccio auf Korſika gemeldet wird, ſank ein Motorboot der ſtaatlichen Marine, das die Leuchtturmwächter auf den Blutinſeln vor dem Eingang der Bucht mit Lebensmitteln verſorgen ſollte. Von der fünfköpfigen Beſatzung konnte nur ein Mann gerettet werden.

⊙ **Schwerer Unfall an Bord eines franzöſiſchen Torpedobootzerſtörers.** Wie aus Souſſe (Tunis) gemeldet wird, ereignete ſich im Verlaufe von Geſchwadermanövern ein ſchwerer Unfall an Bord des Torpedobootzerſtörers „Spahi“. Durch eine Stichflamme wurden ſechs Matroſen der Bemannung ſchwer verbrannt. Einer der Verletzten iſt ſeinen Wunden bereits erlegen.

⊙ **Tribüneneinſturz bei Reiterſpielen in Tunis.** In Tunis ereignete ſich bei Reiterſpielen, die zu Ehren der Teilnehmer des franzöſiſchen Kriegsopferkongreſſes veranſtaltet wurden, ein ſchweres Unglück. Infolge übermäßiger Belaſtung ſtürzte eine Tribüne ein und begrub eine Reihe von Perſonen unter den Trümmern. Mehrere Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus übergeführt werden. Auch General Maginot, der die Tagung leitete, hat leichte Verletzungen erlitten.

⊙ **Acht Perſonen bei einer Exploſion getötet.** Eine folgenſchwere Gasexploſion hat ſich in dem Kellergeſchäft eines Schneiders in Chikago ereignet. Das Gebäude ſowie drei umliegende Häuſer wurden vollſtändig zerſtört. Acht Perſonen wurden getötet.

Bunte Tageschronik

Eſchweiler b. Aachen. Die berühmte preußiſche Kammerſängerin Roſa Sucher, Mitglied des ehemaligen königl. Opernhauſes, iſt im Alter von 78 Jahren geſtorben.

Baſel. Für die bei dem Eiſenbahnunglück von Bellinzona im April 1924 verunglückten Eiſenbahner wurde am Oſterſonntag in den Anlagen von Bellinzona ein Denkmal eingeweiht.

Brüſſel. Auf dem Schlachtfeld bei Dixmuiden fanden drei Maurer eine Granate. Als ſie dieſe berührten, explodierte das Geſchoß und tötete die Maurer.

Brüſſel. Nach einer Auseinanderſetzung mit ſeiner Frau hat in Lüttich ein Chemiker ſeine beiden Kinder mit Arſenik vergiftet und dann Selbſtmord verübt.

Paris. Die vollſtändig hergeſtellte Kathedrale von Reims wird am Himmelfahrtstage für den Gottesdienſt wieder geöffnet werden.

Rom. Über ganz Norditalien bis nach Rom liegt eine ſchwere atmoſphäriſche Depreſſion. In den toskaniſchen Bergen, in Novara und Modena iſt Schnee gefallen. In Caſſino wurden leichte Erdſtöße verſpürt.

Waſhington. Der Leutnant zur See Henderſon hat den Höhenweltrekord für Waſſerflugzeuge mit einer Belaſtung von 500 Kilogramm auf 6760 Meter gebracht.

Santiago de Chile. Mehrere Vulkane, darunter der für erloſchen gehaltene Chillan, haben in der letzten Zeit wieder eine ſtarke Tätigkeit gezeigt.

Sydney. Ein Sturm hat die Stadt heimgeſucht. Sechs Perſonen wurden getötet. Der Schaden iſt bedeutend. Die Schiffahrt iſt völlig lahmgelegt.

Gallenſteine.

Praktiſche Ratſchläge von Dr. G. T. Dorb.

Nach dem Bericht einer bekannten mediziniſchen Zeitſchrift ſoll es jüngſt einem Frankfurter Spezialarzt gelungen ſein, Gallenſteine durch ein neuartiges Verfahren ohne Operation aus den Gallengängen des Körpers auszutreiben. Sollte ſich dieſe Nachricht beſtätigen, ſo käme der Entdeckung eine um ſo größere Bedeutung zu, als dadurch die ſchmerzhaften und oft tödlichen Folgen des Gallenſteinleidens beſeitigt werden könnten.

Die Gallenſteine gehören zu den mediziniſch bedeutungsvollſten Erſcheinungen im menſchlichen Körper. Sie ſtellen feſte Verbindungen von Kalk und Gallenbeſtandteilen — die ſich in der Gallenblaſe oder in den ſogenannten Gallenwegen bilden — dar und können unter Umſtänden die Größe eines kleinen Hühnereies haben. Ihre Zahl ſchwankt. Während man aber nun gewöhnlich annimmt, daß Gallenſteine ſtets nur dann vorhanden ſind, wenn man heftige Schmerzen unter dem rechten Rippenbogen verſpürt oder von der Gelbſucht befallen wird, können Gallenſteine auch vorhanden ſein, ohne daß der Beſitzer irgendwelche körperlichen Unannehmlichkeiten hat. Dieſe treten erſt dann ein, wenn ein Stein die Gallenblaſe verläßt und in die Gallenwege hineingelangt oder wenn durch die Anweſenheit der Steine Entzündungen der Gallenblaſe oder Gallengänge hervorgerufen werden. Im Gefolge haben ſie ſehr oft die gefürchtete Gelbſucht.

Es iſt nun nötig, einiges über die Schmerzen ſelbſt zu ſagen, da ſie ſehr häufig für Magenkrämpfe, Darmgicht und Darmkolik gehalten und infolgedeſſen falſch behandelt werden. Hat man in der linken Nierengegend, an der Spitze des Leberlappens oder unter dem rechten Rippenbogen ſtechende Schmerzen oder ziehen ſie ſich von der rechten Bruſtwarze bis zum Beckenrand hin, ſo rühren ſie in vielen Fällen von einem Leber- und Gallenleiden her.

Über die Entſtehungsurſache der Gallenſteine iſt man ſich heute in maßgeblichen mediziniſchen Kreiſen noch nicht ganz im klaren, nur ſoviel ſcheint feſtzuſtehen, daß die Steinbildung faſt immer auf einen Katarrh der Gallenwege zurückzuführen iſt, der wieder durch die Einwanderung von Bazillen und Bakterien hervorgerufen wird. Stauungen der Galle begünſtigen natürlich die Entwicklung des Katarrhs und ſomit auch der Steine. Ferner mechaniſche Umſtände, wie Druck auf die Leber und Gallenblaſe während der Schwangerſchaft oder bei zu feſtem Schnüren. 60- bis 70 % aller Gallenſteinerkrankungen finden ſich bei Frauen. Wie oft aber Gallenſteine überhaupt auftreten, erſieht man wohl am beſten daraus, daß bei gut einem Zehntel aller Sektionen Gallenſteine feſtgeſtellt wurden.

Wie behandelt man nun Gallenſteine bis zu ihrer endgültigen Entfernung am zweckmäßigſten? Zunächſt muß in erſter Linie für Anregung des Stoffwechſels des Patienten geſorgt werden, was man am beſten durch leichte Übungen in friſcher Luft, Tiefatmungen und ruhiges Spazierengehen erreicht. Auch mäßiges Rudern und Bergſteigen iſt mitunter angebracht, wenn keine akuten Entzündungen und Anſchwellungen vorliegen. In dieſen Fällen iſt natürlicherweiſe jede Bewegung äußerſt ſchmerzhaft und hat infolgedeſſen zu unterbleiben. Der Kranke muß dann ſofort ins Bett. Heiße Umſchläge in der Lebergegend werden ihm guttun. Auch das Trinken von warmem Waſſer, Pfefferminz-, Holundertee und heißer Zitronenlimonade in kleinen Schlücken iſt empfehlenswert. Dieſe Mittel ſollen die Reizungserſcheinungen mildern und auch die Löſungsverhältniſſe der Galle beeinfluſſen.

Im übrigen ſind desinfizierende und bakterienſchädigende Mittel ratſam. Warme Fichtennadelbäder, die 40 Grad Celſius heiß ſein und durch vorſichtiges Zugießen von heißem Waſſer immer auf dieſer Temperatur erhalten werden müſſen, ſollte der Leidende dann nehmen, wenn er Anfälle bekommt. Die Zeitdauer des Bades darf 20 Minuten nicht überſchreiten, da ſonſt der Körper zu ſehr geſchwächt wird. Bei ungenügendem Stuhlgang gebe man Kamillentee oder unter Umſtänden ein Kliſtier.

Immer iſt es ratſam, wenn ſich der Patient baldmöglichſt nach dem Auftreten der Beſchwerden in ärztliche Behandlung begibt, da eine Verſchleppung oder eine Vernachläſſigung des Gallenſteinleidens üble Folgen haben kann.

Sp. **Der Große Adam-Opel-Preis** für Amateure im Bund Deutſcher Radfahrer am erſten Oſterfeiertag auf der Strecke Berlin—Leipzig wurde von W. Meyer in 5:17:20 vor dem Dresdener Kotzſch und Schmidt-Dresden gewonnen. Sieger der B-Klaſſe wurde Schütze-Berlin.

Sp. **Der FC. Penarol-Uruguay** verlor auf ſeiner Deutſchlandreiſe auch die Spiele am Oſterſonntag in Dresden und am Oſtermontag in Berlin. In Dresden unterlag er dem vorjährigen mitteldeutſchen Meiſter Dresdener SC. mit 1:2, in Berlin dem Berliner Meiſter Hertha BSC. vor etwa 25 000 Zuſchauern mit 0:1 (0:0).

Sp. **Tödlicher Ausgang eines freundſchaftlichen Boxkampfes.** In Berlin fochten der 17jährige Lehrling Otto Wrobel und der 13 Jahre alte Schüler Rudolf Karſten einen Boxkampf aus. Die beiden jungen Leute waren eifrige Anhänger des Boxſports und wollten ihre Kräfte und ihre Geſchicklichkeit meſſen. Plötzlich erhielt Wrobel von Karſten einen Schlag mit der geballten Fauſt gegen den Kopf, ſo daß Wrobel taumelte und bewußtlos zu Boden ſank. Der Arzt konnte nur den eingetretenen Tod feſtſtellen. Der Schüler Karſten wurde von der Kriminalpolizei feſtgenommen, nach ſeinem Verhör aber wieder entlaſſen.

Sp. **Den Abſchluß des Olympia-Vorbereitungskurſus des Deutſchen Schwimmverbandes** für Kurzſtreckenſchwimmer in Magdeburg bildeten Sprinterwettkämpfe und Waſſerballſpiele am Oſtermontag, die u. a. folgende Ergebniſſe hatten: Heinrich-Leipzig gewann ein 100-Meter-Freiſtilſchwimmen in 1:2,6 vor Heitmann-Magdeburg und Schubert-Breslau, ebenſo das 200-Meter-Freiſtilſchwimmen in 2:23,1 vor Neitzel-Magdeburg und Gubener-Magdeburg. Hellas-Magdeburg gewann gegen die Waſſerfreunde-Hannover komb. das Waſſerballſpiel mit 5:2.

Sp. **Tagung des Deutſchen Motorradfahrerverbandes.** Der Deutſche Motorradfahrerverband hielt am Oſterſonntag ſeine diesjährige Verbandstagung in Hamburg ab, auf der mitgeteilt wurde, daß die Mitgliederzahl im vergangenen Jahre auf 7900 angewachſen iſt. Die Finanzgebarung des Verbandes iſt im allgemeinen befriedigend. Die Berichte wurden genehmigt. Zum 1. Vorſitzenden wurde, da Herr Vieregg dieſes Amt niederlegte, Herr Fuchs-Hannover gewählt. Alljährlich ſoll ein deutſcher Motorradfahrertag abgehalten werden.

Sp. **Im norddeutſchen Fußball gab es** ein wichtiges Meiſterſchaftsſpiel Holſtein—Kilia (Kiel). Holſtein blieb mit 2:0 ſiegreich, ſo daß dem vorjährigen Meiſter auch diesmal die Meiſterſchaft kaum noch zu nehmen iſt.

Sp. **Der Dauerſchwimmer mit Radioausrüſtung.** Am erſten Oſterfeiertag ſchwamm der bekannte Schwimmer Kemmerich von Weſterland nach Liſt, der nördlichſten Spitze der Inſel Sylt. Er wurde von einem Boot begleitet, das einen Radioempfangsapparat an Bord hatte. Durch eine leichte Kabelleitung ſtand Kemmerich mit der Empfangsanlage in Verbindung und lauſchte den Hamburger und Kieler Sendern.

Sp. **Rekordflug Chemnitz—Prag.** Das Flugzeug G 466 der Deutſchen Lufthanſa, Pilot Steinbeck, das zum Einſatz im planmäßigen Flugdienſt auf der am 19. April beginnenden Linie Prag—Chemnitz—Bremen nach Prag übergeführt wurde, legte den Flug in der Rekordzeit von 45 Minuten zurück. Planmäßig iſt eine Zeit von 1,10 Stunden vorgeſehen.

Sp. **Rugbyländerſpiel Deutſchland—Frankreich.** Das am Oſterſonntag im Stadion Colombes ausgetragene Rugbyländerſpiel Deutſchland—Frankreich wurde von der franzöſiſchen Mannſchaft mit 30:5 gewonnen.

Sp. **Der frühere Europameiſter Erminio Spalla**-Italien mußte ſich auf ſeiner Südamerikareiſe in Buenos Aires eine k. o.-Niederlage von dem argentiniſchen Schwergewichtler Campolo gefallen laſſen. Dem Kampfe wohnten etwa 40 000 Zuſchauer bei. Spalla mußte ſich in der ſiebenten Runde auszählen laſſen.

Sp. **Zum Ozeanflug geſtartet.** Leutnant Mounayres und Hauptmann St. Roman ſind von dem bei Marſeille gelegenen Flugplatz Berre zu ihrem großen Überſeeflug nach Südamerika geſtartet. Als Etappen ſind Caſablanca, Port Etienne, die Kapverdiſchen Inſeln, Pernambuco, Rio de Janeiro und Montevideo in Ausſicht genommen. Der Flug ſoll in Buenos Aires ſein Ende finden.

Danksagung,

Für frdl. erwiesene Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Verstorbenen, für die reiche Kranzspende sowie Herrn Pastor West für die trostreichen Worte unsern innigsten Dank.

Oberlandjäger **H. Zinke**
und Kinder.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu der Konfirmation unseres Sohnes

danken herzlichst

Julius Schulze
und Sohn Karl.

Berufschule.

Unterrichtsbeginn am **Freitag** den 22. April, 1 Uhr nachmittags. **Anmeldung der neuen Schüler** am selben Tage, 5 Uhr **nachmittags,** in Klassenzimmer III. Schulzeugnisse sind mitzubringen.

Die Schulleitung.

Verloren

Kassenbuch mit gelbled. Umschlag im Bleeck. Gegen Belohnung abzugeben bei **Hanstein.**

Morgen (Donnerstag)

fr. Schweineabfall	**0,20 Mk.**
Flomen	**0,80 Mk.**
Nackenkarbonade	**1,10 Mk.**

Heinrich Osterhoff, Außermthor.

Oelen Sie Ihre Fußböden mit

„Oelkarin“

das beste Fußboden-Glanzöl.

Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Parzellierung

in Bad Bramstedt

Am **Sonnabend, den 23. April d. Js.,** abends 7.30 Uhr, werde ich im Auftrage **des** Herrn **Julius Schnoor in Bad Bramstedt** die nachfolgenden Ländereien und den großen Schweinestall des Herrn **Claus Schlüter in Bad Bramstedt** in dessen Gastwirtschaft öffentlich zum Verkauf stellen:

Koppel Bissenmoor	**ca. 3 ha**
Weide Damm	**ca. 1.50 ha**
Weide Lobstücken	**ca. 1 ha**
Weide Hoheustegen	**ca. 2.50 ha**

Besonders wird auf das Grundstück im Sommerland mit **dem** vor einigen Jahren neuerbauten Schweinestall, Platz für 120—150 Schweine, Windmotor mit Mühle, Pumpe usw. **aufs** beste eingerichtet mit ca. 50 **a Land,** hingewiesen.

Ein Teil des Kaufpreises kann zu günstigen Bedingungen stehen bleiben.

Kaltenkirchen, den 20. April 1927.

Hans Engelland,
vereidigter Versteigerer.

Eine gut erhaltene

Häckselmaschine

für Kraft- und Handbetrieb hat zu verkaufen.

Joh. Osterhoff.

Bruteier

der Spezialzüchtung Hamburger Silberlack hat abzugeben

Jul. Timm, Klingberg.

Schützenverein
Roland

Sonntag, den 24. April, nachmittags 3 Uhr:

Gr. Eröffnungsschießen.

Bramstedter
Schützenverein

Vorstandsversamml.

am Donnerstag, den 21. April 1927, abends 8 Uhr, bei H. Ahrens.

|—|

Generalversammlung

am Sonntag, den 24. April 1927, nachmittags 3 Uhr, bei W. Fuhlendorf.

Der Vorstand.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiger

Knecht

sowie ein freundliches

junges Mädchen.

Hans Voß, Hitzhusen.

Carbolineum-
Avenarius

empfiehlt **S. S. Peters.**

Mittagstisch!

1,20 Mark empfiehlt

Lund, Bierquelle.

Bremen–
Südamerika!

hervorragende Reisegelegenheiten mit den bestens bekannten und beliebten Dampfern

Norddeutscher Lloyd Bremen

Kostenlose Auskunft erteilt:

Bad Segeberg: Karl E. Zessler, Oldesloerstr. 65
Hamburg: Norddeutscher Lloyd, Generalvertret. Hamburg
Lloydpassagebüro Wilhelm Lazarus G. m. b. H., Bergstr. 9

Klavier-Unterricht

Nach voraufgegangener Prüfung ist mir von der Regierung die Erlaubnis zur Erteilung von Klavier-Unterricht zuerkannt worden.

Ich empfehle mich daher zum mündlichen Unterricht für Anfänger sowohl wie für Musikfreunde, welche im Klavierspiel schon vorgebildet, aber ihr Studium noch weiter vollenden wollen, als Lehrer.

Bruno Mörlins
Schlüskamp (Haus Dr. Schumann)

Die „ſprechende" Bibliothek.

Eine einzig daſtehende Sammlung.

„Lautabteilung der Berliner Staatsbibliothek" — ſo heißt die ſeltſame Sammlung, die, als einziges Land der Erde, Deutſchland ſeit einigen Jahren beſitzt. Dieſe Sammlung umfaßt bisher über 3000 Grammophonplatten, Aufnahmen von Sprech-, Geſang- und Muſikſtücken. So iſt es gelungen, auf dieſen Lautplatten über 250, zum Teil abſterbende, Sprachen und Dialekte feſtzuhalten, die kommenden Generationen Kunde geben werden von der Sprache und Kultur der Gegenwart. Alle Zweige der Wiſſenſchaft können aus dem Studium dieſer Platten wichtige Ergebniſſe für ihre Forſchung gewinnen. Geſchichtſchreiber beſitzen in dieſen Aufnahmen ſichere Wiedergaben der Reden von Volksführern und Fürſten — z. B. die Anſprache Kaiſer Wilhelms II. bei Ausbruch des Weltkrieges, Hindenburgs Rede nach der Schlacht von Tannenberg, Eberts erſte Rede in Weimar —, die Sprachwiſſenſchaft kann nicht mehr exiſtierende oder ſchwer zugängliche Sprachen kennenlernen (zu jeder Sprachplatte gibt es eine Überſetzung), die Volkskunde wird ſich mit dem Inhalt und der Eigenart der im Dialekt erhaltenen Sprachſtücke und Lieder befaſſen, die Muſikwiſſenſchaftler werden hier Zeugniſſe der Muſik aller Völker vereint finden. Aber auch andere Gelehrte und die Schulen — zur praktiſchen Spracherlernung im Unterricht — können von dieſer Sammlung Gebrauch machen. Auch Tierſtimmen ſind aufgenommen.

Die ſeltſamſten Dinge kann man in der Lautabteilung hintereinander hören. Man kann der Anſprache Rabindranath Tagores eine Rede des verſtorbenen früheren Reichskanzlers Bethmann Hollweg, der tibetiſchen Tempelmuſik (bei der eine Trompete aus dem Knochen eines menſchlichen Oberſchenkels geblaſen wird) die Trommelſignale der Kongoneger oder ruſſiſche Kinderlieder folgen laſſen. Die plattdeutſche Erzählung vom „Fiſcher und ſiner Fru" kann abgelöſt werden von dem Bekenntnis des Einbrechers Fritz Wald „Warum ich Faſſadenkletterer wurde?" Ukrainiſche Volkslieder, Sabbatlieder in Jiddiſch, die Muſik der Zigeuner, Lieder aus Bali, Stücke für Dudelſack, Knochenflöte und orientaliſche Inſtrumente ſind da. Mit am ſchönſten aber iſt die Sammlung deutſcher Volkslieder in den verſchiedenſten Mundarten. Zur wiſſenſchaftlichen Forſchung wird beſonders der Lauthalter, eine Erfindung des Leiters, Prof. Doegen, verwandt, der die beliebige Wiederholung und das Halten des Tones ermöglicht.

Den nachfolgenden Generationen wird Wiſſenſchaft und Forſchung alſo nicht mehr ſtumm ſein, ſondern tönend und ſprechend. Denn dieſe vernickelten oder verſilberten Platten, die eine Lebensdauer von acht bis zehntauſend Jahren beſitzen, ſind eine Sammlung der Stimmen der Völker! A. H.

Heitere Umſchau.

Vorzüglicher Fachmann. Die Frau Staatsanwalt wollte gern ihren Fußboden gebohnert haben und wandte ſich an eine Firma mit der Bitte, ihr zu dem Zwecke einen Mann zu ſenden. Der kam und machte einen recht gemächlichen und nicht ſonderlich vertrauenerweckenden Eindruck, ſo daß die Frau Staatsanwalt nicht umhin konnte, zu bemerken: „Lieber Mann, verſtehen Sie denn Ihr Handwerk auch gründlich?" — „Das will ich meinen!" antwortete der Mann etwas pikiert. „Im vorigen Jahre bohnerte ich den Boden in einem Speiſezimmer ſo fein, daß fünf Menſchen im Verlaufe von nur zwei Mittagsgeſellſchaften ſich ein Bein brachen."

Selbſtbewußtſein. Der Meteorologe (bei ſtrömendem Regen ſpazierengehend): Es gewährt eigentlich doch ein Gefühl hoher Befriedigung, bei dieſem Regenwetter, das man ſelbſt vorausgeſagt hat, ſpazierenzugehen.

Mehr wie angeheitert. Der Hausbeſitzer zum Portier: „Sage mir die Wahrheit, Joſeph, ich war wohl etwas angeheitert, als ich dieſe Nacht nach Hauſe kam?" Der Portier: „Oh, Herr, Sie haben ſogar Ihre Frau geküßt!"

Der bedenkliche Arzt. Ein Krankenbeſucher fragt die Stationsſchweſter: „Nun, wie ſteht es mit dem Patienten Huber im erſten Saale?" — „Sehr ſchlecht! Der Doktor ſagte, daß, wenn er die Nacht noch überlebte, noch Hoffnung wäre, andernfalls aber könnte er für nichts einſtehen."

Das Erkennungszeichen. Frau Lorenz beſucht eine ſpiritiſtiſche Sitzung. Man hat ihr das Erſcheinen ihres verſtorbenen Mannes in Ausſicht geſtellt und darauf lauert ſie nun in geſpannter Erwartung. Plötzlich wird hinter dem Vorhang Lärm hörbar, und ein Stuhl wird umgeworfen. Da bricht Frau Lorenz aus innerſter Überzeugung in die Worte aus: „Na, natürlich; er iſt wieder voll wie gewöhnlich!"

Höchſte Zeit. Der Herr Profeſſor iſt ſehr zerſtreut. „Gottfried," ſagte ſeine Gattin, „weißt du auch, was heute für ein Tag iſt?" — „Das kannſt du ja am Kalender ſehen!" — „Das meine ich ja nicht. Es ſind heute 20 Jahre her, daß wir uns verlobt haben." — „Du lieber Gott, Amalie! Dann iſt es aber wahrhaftig bald Zeit, daß wir heiraten!"

Das warme Eis. Unter den Gäſten des Herrn Hiſtekorn befand ſich auch ein Nordpolforſcher. Im Verlauf eines Geſprächs ſagte Frau Hiſtekorn zu ihm: „Es wird Ihnen gleich ein Eis ſerviert werden, aber ich fürchte, daß es Ihnen, da Sie an das Eis des Nordpols gewöhnt ſind, als ein warmer Brei erſcheinen wird."

Beſſerung. Der Rentier Schwarz litt unter einer ſtark fortgeſchrittenen Gedächtnisſchwäche und befragte dieſerhalb einen Arzt. Als er vierzehn Tage ſpäter den Arzt zum zweiten Male aufſuchte, ſagte dieſer: „Nun, haben Sie den Eindruck, daß die Behandlung hilft? Iſt die Beſſerung unverkennbar?" — „Nicht ſonderlich," ſagte Schwarz, „aber immerhin, ich kann mich doch ſchon in jedem Falle erinnern, daß ich etwas vergeſſen habe; nur kann ich mich immer noch nicht erinnern, was es iſt."

Klänge aus alter Zeit.

Wer denkt heute im Zeitalter der Singmaſchine, des Kunſtſpielinſtruments und der Radiomuſik an die alte liebe Spieldoſe aus der Zeit, da Großvater die Großmutter nahm? Wie ein Weſen aus einer anderen, längſt verſunkenen Welt mutet es uns an, wenn wir aus dem kleinen Käſtchen ſein zirpendes Stimmchen erklingen hören. Und die Älteren von uns gedenken dieſer entſchwundenen Tage, in denen man noch im gemächlichen Tempo dahinlebte und den Feierabend friedlich beim Tone einer Schweizer Spieldoſe verbrachte. In Deutſchland iſt die zierliche Vorgängerin des Phonographen heute faſt gänzlich verſchwunden. Sie würde ſich auch genau ſo komiſch ausnehmen, als wenn ein Jüngling im Biedermeierfrack im Auto fahren wollte. Auf der Bühne hatte ſie vor einigen Jahren in einem Singſpiel eine kurze Auferſtehung. Sie ſpielte „Üb' immer Treu' und Redlichkeit". Wer wollte auch ſo etwas „Unmodernes" im Heim hören? Es war einmal! . . . Man denke aber gar nicht, daß die Spieldoſe oder „Spieluhr", wie man auch zu ſagen pflegte, ausgeſtorben iſt. Nein, ſie lebt und erfreut noch viele Menſchen. Die Schweizer Muſikdoſeninduſtrie iſt immer noch reichlich beſchäftigt. Sind doch nach der neueſten Statiſtik im vergangenen Jahre Spieldoſen im Gewicht von insgeſamt faſt 1000 Zentnern und im Werte von 764 000 Schweizer Franken ausgeführt worden. Die Doſen gehen meiſt in außereuropäiſche Staaten. Japan, China und Indien ſind Großabnehmer, aber auch in Amerika finden ſie ſteigenden Abſatz. Man ſcheint jetzt „überm großen Teich" am Biedermeier Gefallen zu finden. „Man iſt," ſo ſchreibt ein Importeur aus Milwaukee, „bei uns vielfach des Radios müde, läßt wieder Spieluhren laufen und hält ſich Kanarienvögel." A. J.

Spanierinnen dürfen nicht Stierkämpferinnen ſein.

Die Spanierinnen erheben lebhaften Einſpruch gegen eine kürzlich erlaſſene Polizeiverordnung, die ihnen die aktive Beteiligung am Stiergefecht verbietet. Seit einiger Zeit hatte ſich der Brauch herausgebildet, daß junge Damen in der Arena als Hilfskräfte neben den Männern auftraten. Nach und nach hatten ſie ſich dabei eine ſolche Geſchicklichkeit angeeignet, daß ſie bald einen eigenen Kampf angekündigt hatten, in dem ein Fräulein Roberte als Matador in der Arena ihres Amtes walten ſollte. Die Behörde wollte dieſem Treiben um ſo weniger zuſehen, als man die Wahrnehmung gemacht hatte, daß die jungen Spanierinnen in immer größerer Zahl ihren Beruf aufgaben, um ſich dem Stierkampf zu widmen. Aus dieſem Grunde wurde zunächſt das angekündigte Stiergefecht, in dem Fräulein Roberte auftreten ſollte, verboten. Man iſt aber noch einen Schritt weitergegangen. Die Polizeidirektion in Madrid hat folgende Verordnung erlaſſen: „Wenn auch das Geſetz nicht ausdrücklich die Betätigung der Frau am Stierkampf verbietet, ſo ſteht doch dieſe Betätigung in ſo offenkundigem Widerſpruch zur Kultur, zum Gefühlsleben der Frau und ihrer Moral, daß ſich die Behörde genötigt ſieht, die Beteiligung der Frauen ſtreng zu verbieten."

Abbruch des Reſidenzſchloſſes in Deſſau?

Wie bekanntgeworden iſt, geht man in Deſſau mit dem Plane um, das herzogliche Palais an der Kavalierſtraße niederzureißen, und an ſeiner Stelle ſoll eine Raſenfläche oder ein Platz für Wohnhäuſer geſchaffen werden. In der Bürgerſchaft hat ſich erheblicher Widerſpruch gegen den Abbruchsplan erhoben. Die Regierungsbehörden erklären, den Anſtoß zu dem Vorhaben habe ein Vertrag zwiſchen Staat und Herzogshaus gegeben. Außerdem ſei der 1887 errichtete Palaſt, den die Stadt für eine Million Mark erwarb, architektoniſch wertlos, Umbaukoſten und Steuerlaſten aber zu hoch. In der Bürgerſchaft will man die Maßnahme durch eine große Proteſtaktion zu verhindern ſuchen. Unſer Bild zeigt die Kavalierſtraße mit dem (links) daran gelegenen Palais.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(7. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Radanyi rückte mit ſeinem Anliegen um den Enkel heraus.

Der Graf hörte ſchweigend zu, nickte ein paar mal und ſtreifte gedankenverloren die weiße Aſche ſeiner Zigarre in den Achatbehälter.

„Iſt Elemer muſikaliſch?" unterbrach er Radanyis Rede!"

„Ja, doch", kam es eilig. „Wenn er dem Primas die Geige aus der Hand nimmt, lauſchen ſogar die Bauern in der Gaſtſtube auf das, was er ſpielt!"

„Dann iſt es gut! — Ich habe einen Vorſchlag, lieber Radanyi! — Schicken Sie mir den Enkel. — Ich nehme ihn mit nach Wien zu Meiſter Haller. Der wird einen Künſtler aus ihm machen!"

Der Alte atmete auf. „Und wann wird das ſein, Herr Graf? — Ich meine, wann Sie reiſen."

„In ſpäteſtens ſechs Wochen. Wenn Eva Marias Klaſſe beginnt, möchte ich zu Hauſe ſein."

„Schweigend drückte der Alte die Hände Warrens. „Wie kann ich Ihre Güte wieder wett machen, Herr Graf?"

„Iſt alles wett gemacht, mein Freund. Ich gehöre nicht zu den Menſchen, die von heute auf morgen vergeſſen, was ſie Gutes empfangen haben. — Glauben Sie, ich wüßte nicht mehr, daß ich ihr Schuldner bin?" — Er zog einen abwehrenden Schnitt durch die Luft, als Radanyi ihn unterbrechen wollte. „Wiſſen Sie noch, damals als junger Fant, — als ich noch Händel liebte und das Spiel und die Frauen — Gott ja, was liebt man nicht alles mit dreiundzwanzig Jahren — da hab' ich einmal gezecht in der Cſarda — ſchwer — und geſpielt — auch ſchwer geflirtet, um die Bella, das einzige „blonde" Steppenmädchen, das dem Rinderhirten gehörte! Und der wollte mich dann erſchlagen und ſie haben mich in rabenſchwarzer, regenſtrömender Gewitternacht zu ſich auf den Teufel von Hengſt genommen, den ſonſt keiner reiten konnte und haben mich mit heiler Haut an die Station gebracht und ſind bei mir geblieben bis der Früh-Zug ging und haben mir meinen Berg von Schulden geſtundet, damit mein Oheim nichts erfuhr und mich in Wien nicht vor die Türe ſetzte. So was vergißt ſich nicht, Radanyi. Ich muß noch danken, daß Sie mir endlich einmal Gelegenheit geben, ein bißchen was von dem gut zu machen, was ich Ihnen ſchulde."

Er ließ den goldfarbenen Wein in ſein und des Gaſtes Glas fließen. Er floß wie Oel. Mit feinem Klinken ſtießen die Gläſer aneinander. „Alſo, es bleibt dabei! Der Enkel kommt mit mir nach Wien und iſt Gaſt in meinem Hauſe. — Er wird wohl groß geworden ſein, der junge Mann! — Haben Sie meine Tochter ſchon geſehen, lieber Radanyi? — Nicht wahr, ſie iſt reizend geworden und macht mir viele Freude!"

Die Türe öffnete ſich für einen Spalt. Eva Marias lachendes Kindergeſicht guckte herein. Dann kam das ganze Perſönchen ins Zimmer geſprungen und ſchmeichelte ſich auf die Knie des Vaters. Warren drückte es zärtlich an ſich.

„Was meinſt du mein Sonnenſchein, haben wir noch für jemand Platz in unſerem Hauſe in der Herrenſtraße?"

„Genug, Vater!"

„Dann können wir alſo Elemer zu uns nehmen?"

Sie fiel ihm um den Hals, dann dem alten Radanyi. Ihre Freude kannte keine Grenze, ſie mußte wiſſen, wann und wie lange und brachte beim Mittagstiſch kaum einige Löffel Spargelſuppe über die Lippen, ſo hatte die Nachricht ſie erregt.

Es wurde doch ſpäter mit der Abfahrt, als Radanyi es gewollt hatte. Die Turmuhr der Tanja ſchrie knarrend die vierte Nachmittagsſtunde, als ſein Wagen aus dem Tor rollte. Die Strecke war weit. Gut zwölf Stunden Wegs. Die Nächte waren kalt, und Kälte war ſeinem Alter nicht mehr zuträglich. Er hatte kaum mehr als die halbe Strecke zurückgelegt, da ſah er einen Reiter in geſtrecktem Galopp ihm entgegenkommen.

„Elemer!" Der Alte richtete ſich im Sitze auf. Der Junge kam ihm raſch entgegen.

„Iſt etwas nicht in Ordnung, zu Hauſe?"

„Doch! — Doch! — Was ſorgſt du dich Großvater! — Aber mir war bange um dich!"

Er ſprang ab und gab dem Pferde, das ihn getragen hatte, einen Klapps gegen die Hinterſchenkel. Es ſtürmte landeinwärts. Elemer ſah ihm nach und verfolgte die Richtung, die es nahm. Befriedigt ſtieg er in den Wagen und griff nach den Zügeln.

„Mach dir's bequem, Großvater, du wirſt müde ſein!"

„Du frägſt nicht einmal, Elemer?"

„Was ſoll ich fragen? — Ich ſeh dir's an, deine Reiſe hat Erfolg gehabt!"

„Biſt du traurig darüber?"

„Nein! — Ich habe dir verſprochen, zu tun, was du haben willſt. — — Und die Karin — —"

„Was iſt es mit der Karin?"

„Sie ſagt, man müſſe alles tragen, wie es kommt. Das Sträuben und das Nichtwollen nützt alles nichts. Es kann keiner über ſein Geſchick hinweg!"

Radanyi nickte und lehnte ſich in die ſammetgraue Polſterung zurück. Während Elemer den Weg im Auge hielt, ſah der Alte unverwandt nach dem Enkel. Was würde das Leben dieſem bringen? Er ſchrak gedankenverloren auf, als Hundegebell an ſein Ohr drang. War man ſchon ſo nahe an der Cſarda? Gleich darauf drang deren Lichtſchimmer durch die fahlgraue Dämmerung. Aber die Entfernung täuſchte. Radanyi kannte das. Das Grau des Dämmerns vertiefte ſich zu ſchwarzem Sammet. Die ganze Steppe, ſo weit das Auge reichte, ſchien ein einziger gähnender Schlund zu ſein. Melancholiſch raunte und rauſchte das Schilf, welches den Hortobagy umſäumte. Immer enger umſpannte das Dunkel das Gefährt. Nur die Leiber der Schimmel leuchteten daraus hervor. Plötzlich ſchien die ganze Steppe von einem blendend blauen Licht übergoſſen. Ein Rollen rann über ſie hin und machte Erde und Himmel erſchüttern. Elemer wandte ſich gleichzeitig mit dem Großvater nach rückwärts.

„Heija! — Lauft, was ihr könnt!" Elemers Peitſche glitt wie ein Koſen leicht über die Rücken der Pferde. Deren Hufe berührten kaum mehr den Boden.

Irgendwo flammte es auf! Schweigend! Drohend! Ein kaum hörbares Murmeln folgte. Dann Stille! Eine Stille, die grauſam war, die kein Ende zu nehmen ſchien. Und dann ein Ton, als ob klappernde Knochenhände in den Eingeweiden der Pußta wühlten. Große Tropfen fallen. Vereinzelt erſt. Im Schwefelgelb der Blitze wirken ſie wie Iris. Näher rinnt das Licht der Cſarda. Die Pferde fliegen. Aus der offenen Türe der Schenke fließt ein breiter Strahl, verwebt ſich mit dem Rot, das über dem Himmel flammt.

„Stopp!" Die Pferde ſtehen wie eine Säule. „Großvater ſpring, daß du nicht unter das Gepraſſel kommſt."

Elemer hält ſchützend beide Hände über den Kopf. Die Hagelkörner fallen wie Erbſenregen und klatſchten auf das Pflaſter des Hofes, über den er die braven Schimmel nach dem Stalle führt.

(Fortſetzung folgt.)

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Dienstag bis Sonnabend.

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 5.45: Zeitangabe. * 5.50: Wetterbericht. * 6.30: Landwirtſchaftl. Meldungen. * 6.50: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. * 8.00: Funk der Hausfrau. * 10.15: Nachrichtendienſt. * 11.45: Eisnachrichten I der Seewarte. * Nachm. 12.10: Wetterbericht für Binnenland, Nord- und Oſtſee, Elbwaſſerſtände. * 12.15: Börſe. * 12.30—2.00: Mittagskonzert (außer Mittwoch und Freitag). * 12.45: Schiffahrtsfunk. * 12.55: Zeitzeichen. * 1.10: Tagesnachrichten III. * 1.15: Eisnachrichten II der Seewarte. * 2.00: Bremer Wetterbericht, Hochwaſſernachrichten. * 2.05: Hauskonzert der Bremer Norag. * 2.50: Börſe. * 3.40: Börſe (außer Sonnabend). * 4.00: Schiffahrtsfunk (außer Sonnabend). * 5.00: Sturmwarnung der Seewarte (außer Donnerstag). * 5.55: Luftverkehrsmeldungen. * 6.00 (nur Bremen): Wetterbericht, Hochwaſſernachrichten, Kriminal- und Schiffahrtsbericht (Montag 6.25). Anſchließend an die Abendveranſtaltung: Wetter- und Sportbericht. Tagesnachrichten. * 11.50: Eisnachrichten (Montag 10.00).

Mittwoch, 20. April

2.45: Hannoverſcher Schlachtviehmarktbericht (Hann., Brem.). * 4.15 Hannover (nur Hann.): **Humoriſtiſche Potpourris.** Mitwirk.: Das Kammerorcheſter der Norag. * 4.15 Bremen (nur Brem.): **Viertes Cellokonzert** für zwei Celli. Soliſten: Wilhelm Buſch vom Städt. Orcheſter Bremen, Willi Marx vom Noragorcheſter. Am Flügel: Reinh. Krug. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Szenen aus „Hänſel und Gretel“.** Märchenoper von Humperdinck. Einführung: Oberſpielleiter Paul Schlenker. Hänſel: Friedel Scheil; Gretel: Olga Toſſlowa. Am Flügel: Kapellmeiſter Hans Döring. * 4.30 bis 5.55 (nur Hamburg); * (ab 5.00 alle Sender): Tanztee im Hotel Atlantic. * 6.00 Bremen: Nachrichten d. Arbeitsamtes. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel); 6.00 Hannover, 6.15 Bremen: Ein Tanzkränzchen der Funkwerbung im Frühling. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. O. Lauffer, Hamburg: Niederdeutſche Volkskunſt. * 7.10 Hamburg (alle Sender): Rechtsanwalt Dr. Zorn: Die Eheſchließung. * 7.30 Hamburg (alle Sender): Dr. Bethe, Berlin: Über Kunſtfälſchungen. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (alle Sender): „Tartüff.“ Luſtſpiel von Molière. Zwiſchenaktmuſik. Leitung: Fritz Gartz. Regie: Harald Röbbeling. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg. (Hann.): Café Continental.

Donnerstag, 21. April.

4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Märchenſtunde.** Mitwirkende: Friedel Mumme und das Noragorcheſter. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Operettenklänge.** Das Kammerorcheſter der Norag-Kiel. * 5.00 Hannover (alle Send.): Teeſtunde im Café Continental. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel); 6.00 Hannover; 6.15 Bremen: Unterhaltungskonzert der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Baurat Böttcher: Aus der Induſtrie des Noragbereichs. Jute. * 7.10 Hamburg (nur Hbg.): Felix Hauſer: Das Lebenswerk Ludwig Fuldas. * 7.35 Hamburg (nur Hbg.): Ernſt Kumlehn: Ganz- und Halbtagsausflüge für Hamburger Wanderer. * 7.35 Bremen (nur Brem.): Karl Ehlers: Heimatkundliche Streifzüge. Oſterbräuche. * 7.35 Hannover (nur Hann.): Th. Bertallot: Hannoverſcher Wanderfunk. Nordſtemmen — Marienburg — Mehle. * 7.35 Kiel (nur Kiel): Fritz Tutenberg: Die Pflege der Hausmuſik. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (Hbg., Kiel): **Mendelsſohn-Abend.** Soliſten: Erna Kroll-Lange, Wilhelm Wagner, Konzertmeiſter W. van Poelgeeſt. Am Flügel: Ad. Secker. * 8.00 Bremen (nur Brem.): **Operettenabend.** Mitwirkende: Emmy Dorna (Geſang), Kammerorcheſter der Norag. Leitung: H. Nordbruch. Am Flügel: Reinh. Krug. * 8.00 Hannover (nur Hann.): **Bunter Abend.** Mitwirkende: Lotty Meyer-Burghardt (Geſang), Richard Wiſſiak (Geſang), Heinz Trachſel (Geſang), Ernſt Gudewill (Bandonium), Karl Schmidt und das Kammerorcheſter der Norag. Anſchließend: Tanzbrevier der Norag. Welche Tempi haben die modernen Tänze? Vortrag von Kurt Fleiſcher. Unter Mitwirkung der Fledermäuſe. 1. Foxtrott (Oneſtep). 2. Charleſton. 3. Black bottom. 4. Slow Fox. 5. Blues. 6. Tango. 7. Engl. Waltz.

Freitag, 22. April.

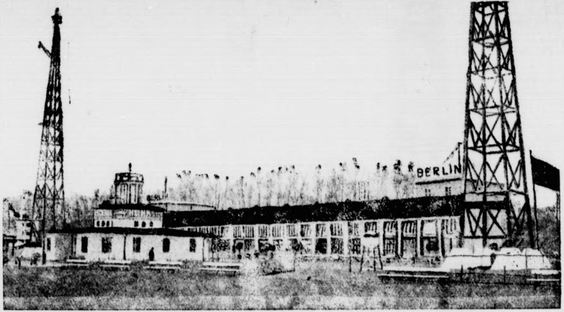
7.00: Fünf Minuten Recht und Unrecht. * 2.45 Bremen (Brem., Hann.): Delmenhorſter Ferkelmarktbericht. * 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Aus klaſſiſchen Operetten.** Mitwirkende: Elſe Schmitz-Zeſewitz und das Noragorcheſter. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert.** Das Kammerorcheſter der Norag-Kiel. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmanns literariſche Jugendſtunde. Vortrag und Vorleſung Georg Claſen. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel); 6.00 Hannover; 6.15 Bremen: Die lachende Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Dr. Gerdes: Bilder aus der deutſchen Theatergeſchichte. * 7.15 Hamburg (alle Sender): Die Frau in der Wiſſenſchaft und Kunſt. * 7.35: Engliſch. * 7.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Kiel (alle Sender): **„Jery und Bätely.“** Singſpiel in einem Aufzug von Wolfgang v. Goethe. Muſik von Georg Hartmann. Einführung: Oberſpielleiter Paul Schlenker. Das verſtärkte Kammerorcheſter der Norag, Kiel. Anſchließend: **„Abu Haſſan.“** Komiſche Oper in einem Akt. Text von F. C. Hiemer. Muſik von Carl Maria von Weber. Einführung: Oberſpielleitung Paul Schlenker. Das verſtärkte Kammerorcheſter der Norag, Kiel. Anſchließend (Hamburg, Bremen, Kiel): Übertragung des Konzerts aus „Töllners Guten Stuben“, Bremen. (Hann.): Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Sonnabend, 23. April.

3.15: Kieler Produktenbörſe. * 3.20 Kiel (nur Kiel): Bericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein. * 3.30: Bücherfunk. * 4.15 Hannover (Hann., Hbg.): **Heiteres Wochenende.** Mitwirkende: Karl Müller (ſtädt. Bühnen) und das Noragorcheſter. * 4.15 Bremen (nur Brem.): **Unterhaltungskonzert.** Kammerorcheſter der Norag. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Heitere Lieder.** Mitwirkende: Mia Hüper-Buſſ (Sopran), Kammerſänger Hermann Eck (Baß). Am Flügel: Kapellmeiſter H. Döring. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Fünfuhrtee im Alſterpavillon. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel); 6.00 Hannover (nur Hann.); 6.15 Bremen: Muſikaliſches Allerlei der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (nur Hbg.): Indiskretionen. Hamburger Theaterplaudereien. * 6.50 Hannover (nur Hann.): Theatervorſchau. Von Dr. Alb. Weinsheimer. * 6.50 Kiel (nur Kiel): Kieler Theatervorſchau. * 7.05 Hamburg (nur Hbg.): Fr. Heller Halberg: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. * 7.20: Wetterbericht. * 7.25: Hamburg (alle Sender): 17. Übertragung aus dem Hamburger Stadttheater: **„Der fliegende Holländer.“** Romantiſche Oper in drei Akten von Richard Wagner. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental, Hannover.

Sonntag, 24. April.

8.25: Zeitzeichen. * 8.30: Wetterbericht. Nachrichtendienſt. * 8.50 Wirtſchaftl. Zeitfragen. * 9.00 Hamburg (Hbg., Hann., Brem.): Die Geſetze der Woche. * 9.15 Hamburg (alle Sender): **Morgenfeier mit Rilke.** Unter Mitwirkung von Alice Fliegel. * 10.55 Kiel (nur Kiel): Übertragung des Gottesdienſtes der Univerſitätskirche in Kiel. * 11.00 Hamburg (Hbg., Brem., Hann.): Die Grammatik des Eſperanto. * 11.30 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Übertragung des Platzkonzerts vor dem Städt. Opernhaus in Hannover. * 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. * 12.55: Zeitzeichen. * 1.05 Hamburg (Hbg., Kiel); 1.05 Bremen (nur Brem.); 1.05 Hannover (nur Hann.): Sonntagskonzert der Funkwerbung. * 1.50 Hannover (alle Sender): Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters der Norag Hannover. * 2.30: Bilder aus der Geſchichte des Schachſpiels. * 3.00 Hamburg (alle Sender): Norddeutſche Dichter im Lied ihrer Zeit. Von Kurt Siemers. Hermann Löns. * 3.30 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmann von Hans Bodenſtedt. * 4.05 Hamburg (alle Sender): Bunter Funk am Sonntagnachmittag. * 5.05 Hamburg (alle Sender): Schweizer Fahrten eines Humoriſten. Von Artur Wehrlin. * 5.30—7.30 Hamburg (alle Sender): Übertragung: **Nachmittagskonzert** im Café Wallhof, Hamburg. * 7.30 Hamburg (alle Sender): Theobald Bieder: Hebbel und Weimar. * 7.50: Sportvorbericht. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (alle Sender): „Boccaccio.“ Operette von Franz von Suppé. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg. (Hann.): Übertragung des Konzerts aus d. Café Continental. Binnenlandswetterbericht, Nachrichtendienſt, Sportbericht, Nord- und Oſtſeewetterbericht. * 11.50: Eisnachrichten der Seewarte.

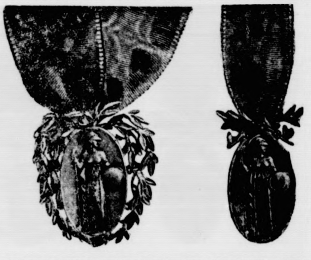


Der neue Berliner Luftbahnhof.

Die errichteten Hauptverwaltungsgebäude des Zentralflughafens in Berlin auf dem Tempelhofer Felde ſind in Dienſt geſtellt worden. Mit den Oſterfeiertagen beginnt der Sommerflugverkehr nach dem dafür aufgeſtellten Fahrplan. Die jetzt fertiggeſtellten Verwaltungsbaulichkeiten ſtellen etwa ein Fünfzehntel des geplanten endgültigen Bauwerkes dar, das im Laufe der nächſten Jahre errichtet werden ſoll. Der Teilbau enthält auf dem Oſtflügel die Bureauräume für Funk- und Wetterdienſt, Poſt, Zoll und Flughafengeſellſchaft, während auf der Weſtſeite die Wirtſchaftsräume des Luftbahnhofes untergebracht ſind. Zur Unterbringung der Zuſchauer ſind vor dem Gebäude 12 000 Quadratmeter Terraſſenflächen angelegt, die zu beiden Seiten des Luftbahnhofes liegen, unmittelbar vor den Bahnſteigen. Der geſamte Luftverkehr wird nunmehr zentral von dieſem Gebäude aus bedient.

Goldene Medaille der Wiſſenſchaft.

Die Kaiſer-Wilhelm-Geſellſchaft hat zur Förderung der Wiſſenſchaft eine Goldene Medaille herausgebracht, die an ſchmalem Bande im Knopfloch zu tragen iſt. Unſer Bild zeigt rechts die Medaille für die Mitglieder, links die Medaille für die Senatoren.



Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(8. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Haſt's gut gemacht — ganz gut!“ Er tätſchelt jedem den Hals und läßt ſie den Zucker aus der offenen Hand zermalmen. Dann legt er das Geſicht gegen ihre aneinandergedrängten Köpfe und weint. Ein lautloſes, erſchütterndes Weinen.

„In ſechs Wochen muß er fort! Und dann würde es nie mehr ſo ſein, wie es geweſen war. . . . Nie mehr!“

Aus den ſechs Wochen wurden nur drei. Warren mußte dringender Geſchäfte halber nach Wien. Zwei Tage vorher kam ein reitender Bote nach der Cſarda und beſtellte, daß Elemer ſich für den übernächſten Abend bereit halten ſolle. Der Graf würde ſeinen Wagen ſchicken.

Elemer wehrte erſchrocken. Nein — nein — er würde reiten, noch ein letztes Mal über die Pußta jagen auf ſeinem Braunen, der ihn ſeit den Kindertagen geſchaukelt hatte. Und der Cſikos, ſollte ihm das Geleite geben. — Der Cſikos, der ihm gezeigt hatte, wie man ein Pferd zwiſchen die Schenkel nimmt, wie man Pfeile ſchnitzte und Wölfe überliſtete, der ihm kleine, ſüße, rote, wilde Himbeeren brachte, ſo viel er nur wünſchte, ach und noch tauſend anderes, was es nur am äußerſten Rande der Steppe gab, wohin Elemer ſelten kam.

Am Spätnachmittag der Abreiſe ſaß Elemer auf einer der Bänke in der Herrenſtube und ſah unverwandt nach dem kleinen Fenſter, durch welches das weiche Rot des Abendhimmels hereinfloß. Ein friſcher Wind trug wirbelnd ſeinen grauen Staub über die Pußta. Er machte die Ferne bleich und dunſtig. Die Weite verſchwamm in einem leichten, hauchdünnen Schleier, aus dem die Wolkenmaſſen des Horizontes gelb-violett hindurchſchimmerten.

Totenſtille herrſchte im Hauſe und auch von draußen kam kein Ton. Die Steppe ſtreckte ſich aus zur Ruhe der Nacht, erſchöpft, übermüdet, von der unendlich verzehrenden Hitze des Tages

Als der Großvater die Stube betrat, rückte Elemer etwas zur Seite, um ihm neben ſich Platz zu machen. Die Erregung desſelben zeigte ſich in dem Druck, mit welchem er die ſchmalgeformte Knabenhand umklammerte. Er vermochte nicht zu ſprechen, nur ſeine Finger legten ſich immer feſter um die des Enkels.

„Mach mir's nicht ſo ſchwer, Großvater,“ bat der Junge.

„Iſt es dir ſchwer? — Sag, Elemer, — dir auch? — Ich fürchte, mir reißt's die Seele entzwei. Ich möchte meine ganze Habe geben, wenn ich dich hier behalten dürfte!“

„Du haſt es in der Hand gehabt. — Ich tu nur, was du willſt, Großvater!“

„Ja! Und es iſt das Rechte. Du wirſt mir's danken, Elemer. Nach Wochen wirſt du nicht mehr begreifen können, wie du deine Tage hier verbringen konnteſt.“

Er griff in ſeinen Rock und zog aus deſſen Innentaſche ein Paket, das er ſorgfältig in ein blaues Tuch gewickelt hatte.

„Das iſt für dich, mein Bub. Du ſollſt nicht darben und keines Menſchen Schuldner ſein. Kein Almoſen ſoll dich drücken, von wem es auch immer ſei. Ich werde alles begleichen. Das habe ich auch mit dem Grafen Warren vereinbart. — Du biſt Gaſt in ſeinem Hauſe! Kein Bettler!“

Der Kopf Elemers fiel auf die Tiſchplatte. Er griff, ohne aufzuſehen, nach den zitternden, ſchwieligen Händen, die über ſein Haar ſtrichen und drückte ſie gegen die Lippen.

Luiſe Radanyi trat ein. Ihre Augen waren vom Weinen gerötet und verſchwollen. Seit Nächten fand ſie keine Ruhe mehr. Sie gab ihr alles, wenn ſie ihr Kind in die Fremde ſchickte. Aber ſie bot alle Selbſtbeherrſchung auf, um dem Sohne das Scheiden nicht zu ſchwer zu machen.

Elemer erhob ſich, ſah die beiden Augenpaare, die bisher ſo treu über ſeinem Leben gewacht hatten, mit Tränen auf ſich gerichtet. Mit einem Stöhnen brach er vor den beiden Menſchen in die Knie: „Großvater ſegne mich . . . Mutter . . .“

Seine Worte waren nicht mehr verſtändlich. Das Geſicht in beide Hände gedrückt, zuckten ſeine Schultern in lautloſem Weinen.

Beide Hände legte Radanyi auf den dunklen Scheitel ſeines Enkelſohnes.

„Mein Segen ſei mit dir! Heute und immer! Alles, was dich glücklich machen kann, möge der Gott, der die Pußta grünen läßt, dir geben. — Komm, Elemer.“

Er hob ihn mit feſten Armen empor. „Sie wollen noch alle Abſchied von dir nehmen.“

Elemer ſah ſich um. Von draußen kamen Stimmen durch die Stille. Alles was der Cſarda benachbart war, alle Knechte und Mägde, die nicht gerade einen dringenden Dienſt zu verſehen hatten, waren gekommen, Elemer Lebewohl zu ſagen. Mehr als ein Dutzend Hände ſtreckten ſich ihm entgegen, als er unter der Türe trat. Er wollte darnach greifen und traf in's Leere. Seine Augen verſchwammen.

Einer der Knechte hielt den Braunen. Elemer ſchwang ſich in den Sattel.

„Willſt du ſchon reiten?“ ſagte die Mutter und bahnte ſich den Weg zu ihrem ſcheidenden Kinde.

„Ja, Mutter, es iſt Zeit!“

Radanyi hielt die Zügel in den Händen. Die Tränen liefen ihm über die Wangen. Er wollte ſprechen, aber es waren nur abgeriſſene Worte, die Elemer auffing: „Was auch das Leben dir bringen mag, — hier wirſt du immer deine Heimat finden.“

Er nickte und drückte die Hand des Großvaters zwiſchen den ſeinen. Das Geſicht von Luiſe Radanyi war ohne jeden Tropfen Blutes. Noch konnte ſie den Sohn zurückhalten, noch war er ihr eigen, — aber es blieb alles ungeſprochen.

Das Pferd bäumte ſich mit einem Male hoch auf. Es ſchäumte vor Ungeduld. Elemer nahm die Zügel an ſich. Seine Rechte hob ſich:

„Vergeßt mich nicht!“

Dann drückte er leicht gegen die Flanken des Braunen. Mit einem Satz ſchoß es vorwärts und dann hinein in den dämmernden Abend. Niemand rührte ſich von der Stelle. Alles ſah ihm nach, wie es kleiner und kleiner wurde, nun geſellte ſich ein zweiter Reiter dazu. Es war der Cſikos, der Elemer begleitete und das Pferd wieder zurückzubringen hatte. Luiſe Radanyi atmete auf. Er war in ſicherer Hut.

Von ihrer Hütte aus ſah Karin dem Scheidenden nach und nickte ſchweigend: „Die Sterne und die Linien ſeiner Hand, ſie ſagen eins! — Armer Elemer!“

War das Wien? Das lachende, lockende Wien, von dem die Mutter ihm in der letzten Zeit ſo viel erzählt hatte? Elemer fürchtete ſich beinahe. Er ſaß neben Eva Maria in dem Kraftwagen und hielt ihre linke Hand feſt.

Er hatte nur das eine Gefühl, hier konnte er nicht bleiben. Nicht um alles. Dieſe Steinmaſſen, die ſich da links und rechts neben ihm auftürmten, erdrückten ihn. Er war gewohnt, den Himmel wie eine Glocke über ſich zu ſehen, und hier bekam er kaum einen Streifen Aeterblau zu Geſicht. Und dieſes Ueber-, Neben- und Durcheinander. Ganz Wien ſchien ſich in dieſer einen Straße verſammelt zu haben. Wo kamen all die Menſchen her? Wo krochen die nachts unter? Woher nahmen all die vielen zu eſſen und zu trinken? (Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 92 | Donnerstag, den 21. April 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* In Hildesheim wurde die Hauptverſammlung des **Evangeliſchen Reichselterntages** eröffnet.

* An der **Weltwirtſchaftskonferenz** in Genf ſoll auch eine **ruſſiſche Vertretung teilnehmen**, geführt von dem **Volkskommiſſar Litwinow**.

* **In Nordamerika richtete ein Wirbelſturm** einen **Millionenſchaden an, auch zahlreiche** Perſonen wurden dabei **getötet bzw. verletzt.**

Europas wirtſchaftliche Zukunft.

Man ſieht der kommenden **Weltwirtſchaftskonferenz** in **Genf**, die am 4. Mai im Völkerbundgebäude zuſammentritt, jetzt mit etwas größerem Vertrauen entgegen, als man bisher dafür aufbringen konnte. Iſt es doch gelungen, den **ruſſiſchen** Widerſtand gegen eine Teilnahme an dieſer Konferenz zu überwinden. Die plötzliche Nachgiebigkeit der Sowjetregierung verſteht ſich faſt von ſelbſt aus der ganzen wirtſchaftlichen Kursänderung, die Rußland in der letzten Zeit vorgenommen hat und die natürlich von größter Bedeutung für die geſamte wirtſchaftliche Entwicklung Europas geworden iſt.

Die allmähliche Wiederkehr Rußlands in das europäiſche und damit in das Weltwirtſchaftsleben hinein füllt nicht nur nach und nach den leeren Raum aus, der mit dem großen ruſſiſchen Zuſammenbruch entſtanden iſt und das 150-Millionen-Reich als Abſatzgebiet für die Welterzeugung ausſchaltete. Es war ein Irrtum, anzunehmen, daß Rußland trotz ſeiner gewaltigen Naturſchätze ſich unter dem bolſchewiſtiſchen Regime wirtſchaftlich werde ſelbſt genügen können. Das war auf die Dauer nicht durchzuführen, wollte man nicht in längſt überwundene wirtſchaftliche Urzuſtände zurückkehren. Wie innerlich geſchwächt die ruſſiſche Volkswirtſchaft im Augenblick iſt, geht aus den fabelhaft hohen Krediten hervor, mit denen alle ruſſiſche wirtſchaftliche Betätigung jetzt erſt angekurbelt werden muß. Allein die ſogenannten Ausfallkredite, die vom **Deutſchen Reich** garantiert wurden, betragen die Summe von über 360 Millionen Mark — und ſie ſind bis auf den letzten Pfennig ausgeſchöpft.

Man ſoll Weltkonferenzen in ihrer Wirkung und überhaupt in ihrer Wirkungsmöglichkeit nicht überſchätzen; haben wir doch ſchon genug derartiger Wirtſchaftskonferenzen erlebt, ohne daß nun daraus beſondere Vereinbarungen und Ausgleichsmöglichkeiten ſich ergeben. Wieweit die verſchiedenen wirtſchaftlichen Auffaſſungen der Ruſſen auf der einen Seite und der weſtlichen Mächte auf der anderen hemmend einwirken werden, läßt ſich noch nicht ſagen, weil es ſich erſt herausſtellen muß, inwieweit die Ruſſen überhaupt einen Verſtändigungswillen nach Genf mitbringen. Denn es iſt eine völlig loſe und lockere Verſammlung, die dort im Völkerbundgebäude zuſammentreten wird; es ſind nicht Vertreter ihrer Regierung, nicht Regierungsbeauftragte. Ohne jede Bindung für ihre Stimmabgabe ſind ſie delegiert. Darum muß ſich der Kongreß auch darauf beſchränken, daß er nur wirtſchaftliche „Empfehlungen" mehr oder weniger einſtimmiger Art beſchließen, aber keine bindenden Beſchlüſſe faſſen kann. Im Vordergrunde ſteht natürlich dabei die Frage der gegenſeitigen **Zollpolitik**, bei der man bisher ein Entgegenkommen überhaupt nirgends verſpürte. Beiſpielsweiſe treibt **Amerika** eine ſich fortwährend ſchroffer gebärdende Zollpolitik gegenüber dem europäiſchen Erdteil.

Eine große Auseinanderſetzung wird es ſicher werden in Genf. Mehr wird es nicht und ſoll es auch nicht ſein. Denn nicht wie ſonſt verſammeln ſich ja die Staatslenker in Genf, ſondern nur deren wirtſchaftliche Sachverſtändige. Eine ſolche Ausſprache, wie ſie geplant iſt, ohne Zwang und ohne Bindung, mag aber trotzdem ihr Gutes haben. Und das Entſcheidende dabei iſt, daß ſich nun auch Rußland wieder den anderen europäiſchen Staaten wirtſchaftlich nähert. Solange es noch in Europa irgendeine ſtörende Strömung gibt, wird es auch nicht gelingen, eine weitere ebenſo drängende Frage der Löſung entgegenzuführen: das iſt eine endliche, nicht durch äußere Hilfsmittel erzielte, ſondern auf innerer volkswirtſchaftlicher Produktionserhöhung beruhende Feſtlegung aller **Währungen**. Dabei wird gleich wieder die Frage der **Kriegsentſchädigungen** eine ſehr gewichtige Rolle ſpielen und es iſt für uns Deutſche ſehr zu begrüßen, daß ein ſolch erbitterter Gegner des Dawes-Vertrages, wie es der ſchwediſche Profeſſor Guſtaf **Caſſel** iſt, auch als Delegierter in Genf weilen wird.

*

Teilnehmer an der Genfer Konferenz.

An der Verſammlung in Genf zur Beſprechung wirtſchaftlicher Fragen werden u. a. aus **Deutſchland** teilnehmen: Staatsſekretär **Trendelenburg**, Abg. **Lammers**, C. F. **von Siemens**, Generalſekretär **Eggers**, Dr. **Hermes**, Dr. **Marie Eliſabeth Lüders**.

Ferner ſind angeſagt aus **England**: Sir Artur Balfour, Sir MacMurprat, Sir A. H. Hill; aus **Frankreich**: Loucheur, Jouhaux, Serruys, Gautier; aus **Amerika**: Robinſon, M. H. Davis, O'Leary, Profeſſor Taylor, Dr. J. Klein; aus **Italien**: Graf Bonin Longare, Pirelli, Roſſoni, Belloni; aus **Belgien**: Theunis; aus **Schweden**: Profeſſor Guſtaf Caſſel uſw.

Rheinlandſchritt Deutſchlands im Sommer?

Ein vielbeachteter Streſemann-Artikel.

In politiſchen Kreiſen Frankreichs ſteht gegenwärtig im Mittelpunkt des öffentlichen Intereſſes ein Artikel, den Dr. Streſemann vor einigen Tagen in einem rheiniſchen Blatte veröffentlicht hat. In dieſem Artikel, der ſich mit der Frage der Rheinlandräumung beſchäftigte, hatte Dr. Streſemann den Gedanken ausgeſprochen, daß es für die Entwicklung der Verhältniſſe in der Welt am beſten wäre, wenn in der Frage der Rheinlandräumung die Initiative freiwillig von der anderen Seite ergriffen und durchgeführt würde. Ein Pariſer Blatt hat an Berliner autoriſierter Stelle Erkundigungen darüber eingezogen, ob dieſe Ausführungen des Reichsaußenminiſters das Vorſpiel zu einer diplomatiſchen Aktion der Reichsregierung ſeien. Das Blatt glaubt mitteilen zu können, daß dies nicht der Fall ſei.

Dieſe Nachricht ſcheint auch richtig zu ſein, denn während der letzten Ratstagung in Genf hat Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann ausdrücklich erklärt, daß die deutſche Reichsregierung ſich den Zeitpunkt vorbehalte, einen offiziellen Schritt zur Räumung des Rheinlandes bei den Beſatzungsmächten zu unternehmen. Als Zeitpunkt für dieſe diplomatiſche Demarche Deutſchlands iſt damals die Beendigung der Entwaffnung der Oſtbefeſtigungen Deutſchlands genannt worden. Die Frage der Oſtbefeſtigungen dürfte etwa im Juni erledigt ſein, ſo daß alſo dann mit einer Aktion Deutſchlands zur Räumung der Rheinlande gerechnet werden kann.

Über die Frage der Rheinlandräumung hat auch der Reichstagsabgeordnete **Breitſcheid** auf dem Kongreß der franzöſiſchen Sozialiſten in Lyon längere Ausführungen gemacht. Breitſcheid bezeichnete die Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes als unbedingt notwendig, wenn man den Frieden endgültig wiederherſtellen wolle. Nach Eintritt Deutſchlands in den Völkerbund und nach Abſchluß der Verträge von Locarno ſowie nach Inkraftſetzung des Dawes-Planes ſei die weitere Beſetzung widerſinnig. Der franzöſiſche Sozialiſtenführer **Blum** erklärte hierauf, daß er bezüglich der Räumung des Saargebietes und des Rheinlandes die gleiche Anſicht habe wie der Abgeordnete Breitſcheid.

Der Schulfachmann für Oberſchleſien.

Der oberſchleſiſche Schulſtreit.

Der Schulinſpektor des Kantons Luzern, Maurer, hat die Ernennung zum ſachverſtändigen Berater für die Regelung oberſchleſiſcher Schulfragen beim Präſidenten der Gemiſchten Kommiſſion für Oberſchleſien, Calonder, angenommen. Die Schaffung des neuen Poſtens war kürzlich vom Völkerbundrat beſchloſſen worden.

Inzwiſchen iſt zwiſchen dem Woiwoden in Kattowitz und dem Geſchäftsführer des Deutſchen Volksbundes vereinbart worden, daß die polizeilichen Strafbefehle gegen Eltern, die ihre Kinder für die deutſche Minderheitsſchule angemeldet und ſie nicht der polniſchen Schule zugeführt haben, eingeſtellt werden. Die Schulleiter haben Anweiſung erhalten, neue Anträge auf Verhängung von Schulſtrafen nicht mehr zu ſtellen. Die Polizeibehörden ſind angewieſen worden, noch bei ihnen ſchwebende Schulſtreikſachen einzuſtellen. Der Woiwode hat die Aufſtellung neuer Liſten derjenigen Kinder angeordnet, welche ſich im **Schulſtreik** befinden. Dieſe Kinder ſollen baldmöglichſt den Minderheitsſchulen zugeführt werden. Die etwaige ſpätere Sprachprüfung durch den ſchweizeriſchen Schulfachmann wird dadurch nicht berührt.

Evangeliſcher Reichselterntag.

Staatsautorität und Gewiſſensfreiheit.

In Hildesheim iſt der Evangeliſche Reichselternbund, die Spitzenorganiſation der Elternbewegung in Deutſchland, zu einer Tagung zuſammengetreten, zu der über 200 Vertreter der Elternverbände, der Lehrerſchaft ſowie befreundeter Kulturorganiſationen erſchienen ſind. Der Elterntag nimmt zu den aktuellen Fragen der Schulpolitik, insbeſondere zu der Reichsſchulgeſetzgebung, Stellung; man erwartet hierzu bedeutſame Beſchlüſſe. Auf dem Begrüßungsabend erſtatteten Elternvertreter aus den verſchiedenen Reichsteilen kurze Arbeitsberichte. Der Tagung ging die alljährliche Religionspädagogiſche Konferenz der Geſellſchaft für Evangeliſche Pädagogik voraus, die ſich in Anweſenheit zahlreicher Vertreter der pädagogiſchen Arbeit in Schule, Univerſität und Kirche mit der Stellung der Religion in der philoſophiſchen und pädagogiſchen Wertlehre beſchäftigte.

Im Mittelpunkt der erſten großen Hauptverſammlung des Reichselterntages ſtand der Feſtvortrag des Profeſſors des öffentlichen Rechts an der Univerſität Greifswald, Dr. Günter **Holſtein**, über

Staatsautorität und Gewiſſensfreiheit

in bezug auf Elternrecht und Schulproblem. Er führte hierbei u. a. aus: Die Weimarer Verfaſſung hat den elterlichen Willen erneut geſetzlich ſtatuiert, insbeſondere hinſichtlich der Frage der Konfeſſionalität der Volksſchule. Die deutſche Schule als Bildungsſchule kann

die Religion nicht entbehren.

Das deutſche Weſen iſt ohne religiöſen Urgrund nicht denkbar, und der deutſchen Kultur würde ohne religiöſe Maßſtäbe ihr Beſtes fehlen. Die Frage der religiöſen Erziehung des künftigen Bürgers kann nach proteſtantiſcher Auffaſſung nicht gegen den Staat, ſondern in und mit dem Staat gelöſt werden, an den ſich der Proteſtant gewiſſensmäßig gebunden fühlt, womit freilich keine kritikloſe Unterwerfung unter den Staat gemeint ſein kann. Die Reichsverfaſſung legt ja die Grundrechte des Bürgers feſt. Die ſo geſicherte Linie gilt es in Geſetzgebung und Verwaltungspraxis dem Sinne der Verfaſſung gemäß weiterzuerhalten. Noch mehr aber gilt es, alle Kräfte evangeliſchen Bewußtſeins zu lebendiger Wirkung zu bringen, in der Überzeugung, daß nur die von den ewigen Mächten des Chriſtentums beſtimmte Deutſchheit die höchſte Vollendung unſeres Volkstums bedeuten wird.

England und China.

Der Bruch in der Kommuniſtiſchen Partei Chinas.

Der diplomatiſche Korreſpondent der „Weſtminſter Gazette" ſchreibt u. a., es ſei nicht ausgeſchloſſen, daß im Zuſammenhang mit der Forderung nach Wiedergutmachung der Nankinger Verbrechen die britiſche Konzeſſion in Hankau wieder zurückgenommen werden wird. Die britiſche Regierung iſt nach wie vor willens, mit einer chineſiſchen nationaliſtiſchen Bewegung, die von dem ausländiſchen Element aus Moskau gereinigt iſt, zu verhandeln. In Ergänzung hierzu meldet der „Daily Herald": Die britiſche Regierung wünſcht dringend, daß Strafmaßnahmen ſich lediglich gegen die Hankauer Regierung richten ſollen und nicht gegen Tſchangkaiſchek oder irgendein unter ſeiner Kontrolle befindliches Gebiet. Deshalb wird der vor Tſchangkaiſcheks Staatsſtreich erwogene Gedanke, Nanking zu beſetzen, aufgegeben werden. Dagegen wird der Plan einer gewaltſamen Wiederbeſetzung der Hankauer Konzeſſion mit der Begründung, daß die Bedingungen des Abkommens nicht erfüllt wurden, ſehr ernſtlich erwogen. Die Entſendung zweier Kriegsſchiffe und eines Flugzeugmutterſchiffes nach Hankau iſt möglicherweiſe die Vorbereitung für einen ſolchen Schritt.

Nach einer Meldung aus engliſcher Quelle ſoll der vollkommene Bruch zwiſchen den radikalen Elementen der Kantonregierung in Hankau und der von Tſchangkaiſchek eingeſetzten neuen Regierung in Nanking durch die Initiative der Radikalen n Hankau vollzogen worden ſein. Hankau habe in drei amtlichen Erlaſſen Tſchangkaiſchek ſeines Poſtens enthoben, zu ſeinem Nachfolger dem Vernehmen nach den bekannten Chriſtengeneral Feng beſtellt und alle Verbindungen zwiſchen Hankau und Nanking als gelöſt erklärt. Tſchangkaiſchek ſoll aufgefordert worden ſein, ſich einem Tribunal der Extremiſten in Hankau zu ſtellen.

Das Hauptquartier Tſchangtſolins gibt bekannt, daß ſich unter den in den ruſſiſchen Botſchaftsgebäuden am 6. April beſchlagnahmten Schriftſtücken Anweiſungen Moskaus an die Sowjetbotſchaft befänden. Darin heißt es, die chineſiſchen Volksmaſſen müßten mit allen Mitteln zu Gewalttätigkeiten gegen Europäer im allgemeinen und Engländer im beſonderen aufgereizt werden. Um eine internationale Intervention in China zu provozieren, ſeien auch Plünderungen und die Ermordung von Ausländern gerechtfertigt.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Die Organiſation des Arbeitsnachweiſes.

Der Deutſche Städtetag teilt zu der Arbeitsnachweistagung, die er am 22. April d. J. in München gemeinſchaftlich mit dem Deutſchen Landkreistag veranſtalten wird, mit, daß dort Vorſchläge für den Neuaufbau des Arbeitsnachweiſes und der Arbeitsloſenverſicherung zur öffentlichen Erörterung geſtellt werden ſollen. Wenn nach dem Plan des Reichstages eine Reichsanſtalt für das ganze Reich Träger der Arbeitsvermittlung und der Arbeitsloſenverſicherung werde, ſo wäre es doch ein ſchwerer Fehler, zugleich Landes- und örtliche Arbeitsämter als neue Reichsbehörden bis in die unterſte Inſtanz neu zu ſchaffen. Es ſei unmöglich und widerſpreche auch allen Forderungen der Verwaltungsreform, eine neue, zentraliſierte Verwaltung aufzuziehen, die von Berlin bis in unterſte Stellen hinein geleitet werde. Die Intereſſen der Wirtſchaft und der Gemeinden liefen durchaus parallel. Fruchtbringende Arbeit könne in den Arbeits- und Landesarbeitsämtern nur dann geleiſtet werden, wenn dieſe eine wirkliche Selbſtverwaltung hätten, die ihnen aber der Entwurf der Reichsregierung nicht geben wolle.

Neue landwirtſchaftliche Staatsſekretäre?

Der Reichsbund akademiſch gebildeter Landwirte beſchäftigt ſich mit dem Gerücht, daß eine Beſetzung der Staatsſekretärſtellen in den Landwirtſchaftsminiſterien des Reiches und Preußens mit juriſtiſch vorgebildeten Perſönlichkeiten geplant ſei, und weiſt mit allem Nachdruck auf die damit drohenden Gefahren hin. Die Beſetzung der Staatsſekretärſtellen in den Landwirtſchaftsminiſterien, ganz beſonders aber in Preußen, mit Nichtlandwirten würde der über 5000 Mitglieder zählende Reichsbund akademiſch gebildeter Landwirte als eine **Brüskierung** des durch ihn vertretenen Berufsſtandes anſehen, die ihn zu entſprechenden **Maßnahmen für die Zukunft** herausfordern würde.

Preußen gegen die Erhöhung der Bierſteueranteile.

Im preußiſchen Finanzminiſterium iſt man mit der Ausarbeitung der Klageſchrift Preußens gegen das Reich wegen der Erhöhung der Bierſteueranteile der ſüddeutſchen Staaten beſchäftigt. Das Geſetz ſelbſt iſt inzwiſchen rechtsgültig geworden. Preußen behauptet, daß das Geſetz nicht verfaſſungsmäßig zuſtande gekommen ſei. Die Reichsregierung betont, bei dem neuen Geſetz handele es ſich nur um eine Aufwertung. Die Klageſchrift ſoll in etwa 14 Tagen an den Staatsgerichtshof gehen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Von offiziöſer Seite wird die Nachricht dementiert, daß Reichsminiſter Dr. Streſemann in den letzten Tagen Verhandlungen mit dem Generalagenten für Reparationszahlungen und der amerikaniſchen Bankfirma Morgan über eine Änderung des Dawes-Planes geführt hat, die auf eine Belaſtung der Reichspoſt, Erhöhung der Induſtriebelaſtung und Umgeſtaltung der Verbrauchsabgaben hinauslaufen ſollte.

Leipzig. Oberreichsanwalt Werner hat dem zweiten Bundesvorſitzenden des Reichsbanners, Karl Höltermann in Magdeburg, mitgeteilt, daß er das Verfahren wegen Landesverrats gegen ihn eingeſtellt hat.

Kiel. Prinz Heinrich von Preußen feierte hier die 50. Wiederkehr des Tages ſeines Eintritts in die Kaiſerliche Marine. Von den alten Seeoffizieren des Jahrgangs 1877 ſind noch vierzehn am Leben. Sie ſind mit ihren Gattinnen Gäſte des Prinzen Heinrich auf deſſen Gute Hemmelmark bei Eckernförde.

München. Gegen den verantwortlichen Schriftleiter der völkiſchen Wochenſchrift Arminius, Wilhelm Weiß, und den Schriftſteller Ludwig Binz iſt Anklage wegen Verherrlichung der Ermordung des Reichsminiſters Rathenau und wegen Beſchimpfung der Weimarer Verfaſſung erhoben worden.

Wirbelſtürme in Amerika.

40 Tote, 100 Verletzte.

Heftige Wirbelſtürme ſuchten den Staat Illinois heim, wodurch etwa 40 Perſonen getötet, etwa 100 verletzt wurden. Der Weg der Stürme iſt ähnlich dem im Jahre 1925. Am Miſſiſſippi beginnend, raſte der Orkan durch ſechs Grafſchaften. Acht Ortſchaften wurden beſonders ſchwer getroffen, andere blieben wie durch ein Wunder unverſehrt. Die Zerſtörung der Telegraphenlinien macht eine genaue Feſtſtellung des Umfangs der Kataſtrophe ſchwierig. Verſchiedentlich wurden Schulhäuſer umgeblaſen. In Centerville konnten 25 Kinder, zwar verletzt, doch lebend geborgen werden, während die Leiterin tot iſt. An anderen Orten wurden Kinder durch fliegende Trümmer beim Verlaſſen der Schulen getötet. Der Sachſchaden beträgt viele Millionen.

Die Überſchwemmungskataſtrophe am Miſſiſſippi.

Das Hochwaſſer des Miſſiſſippis richtet weitere Verheerungen nördlich Memphis an. Der Strom ergießt ſich in einer Breite von vielen Kilometern über das Land. Über 160 Kilometer lange Strecken ſind neu überſchwemmt. Die Zahl der Perſonen, die bisher ihr Heim räumen mußten, beträgt über 30 000. Es iſt noch kein Ende der Verwüſtungen abzuſehen, beſonders Miſſouri und Arkanſas ſind bedroht. Das Hochwaſſer iſt das größte ſeit hundert Jahren.

Die Haftung für das Eiſenbahnunglück im Korridor

Berlin. Aus Anlaß des Eiſenbahnunglücks bei Stargard im polniſchen Korridor in der Nacht zum 1. Mai 1925 hat die deutſche Regierung wiederholt die polniſche Regierung um Stellungnahme zur Frage ihrer Haftung gebeten. In einer Note vom 31. März d. J. hat das polniſche Miniſterium des Äußeren der deutſchen Geſandtſchaft in Warſchau mitgeteilt, daß die polniſche Eiſenbahnverwaltung eine Haftpflicht nicht anerkenne. Die Friſt für die Geltendmachung von Anſprüchen aus Anlaß des Eiſenbahnunglücks läuft am 30. d. M. ab. Von einer Anzahl der Geſchädigten iſt bei den hierfür zuſtändigen polniſchen Gerichten Klage gegen den polniſchen Staat erhoben worden. Der erſte dieſer Prozeſſe wird demnächſt zur Verhandlung kommen.

Preußens Staatsrat gegen die Beſoldungsregelung der Berufsſchullehrer.

Berlin. Der Haushaltsausſchuß des Preußiſchen Staatsrats beſchloß heute, gegen das vom Landtag am 7. April verabſchiedete Geſetz über das Dienſteinkommen der Gewerbe- und Handelslehrer und -lehrerinnen in den Berufsſchulen Einſpruch zu erheben. Bekanntlich beſtimmt die Vorlage, daß die planmäßig angeſtellten Lehrperſonen der Berufsſchulen ein Grundgehalt nach den für die unmittelbaren Staatsbeamten jeweils geltenden Beſoldungsgruppen A 9, A 10 und A 11 erhalten ſollen. Die Gewerbelehrerinnen ſollen 10 % weniger Gehalt bekommen als die Lehrer.

Typhuserkrankungen an der Oſtgrenze.

Frankfurt a. d. Oder. In dem dicht an der polniſchen Grenze gelegenen Städtchen Drieſen iſt plötzlich eine ganze Reihe von Perſonen an Typhus erkrankt. Die zuſtändigen Stellen haben ſofort umfaſſende Hilfsmaßnahmen veranlaßt.

Das Hochwaſſer der Elbe und der Oder.

Wittenberge. Von dem neuerlichen Hochwaſſer der Elbe iſt die Lenzener Wiſche ſehr ſchwer betroffen. Hier iſt ein Gebiet von etwa 15 000 Morgen fruchtbarſten Bodens in Mitleidenſchaft gezogen. Die Elbe iſt zu einem Meer angewachſen. Man bemüht ſich, mit Sandſäcken und Faſchinen die Sommerdeiche in dem Gebiet der Dörfer Baarz und Wootz zu erhöhen. Die Landwirte arbeiten Tag und Nacht, aber es erſcheint ausſichtslos, den Sommerdeich gegenüber dem ſtändig wachſenden Waſſer zu halten. Bei Tangermünde dringt das Waſſer in zwei Kilometer Breite über die Sommerdeiche in das dahinter gelegene Land. Auch das Land um Schnakenburg und Gartow klagt über Waſſerſchaden. Nach einer Blättermeldung aus Stettin hat das Oderhochwaſſer das Gebiet der unteren Oder erreicht. Bei Gartz hat das Waſſer weite Flächen überſchwemmt. Auch die Reglitz führt Hochwaſſer.

Die preußiſchen Mieter für Aufrechterhaltung der Zwangswirtſchaft.

Hannover. Hier traten die Vertreter der preußiſchen Mietervereine im Reichsbund Deutſcher Mieter e. V. zu einer Tagung zuſammen. Einſtimmig wurde eine Entſchließung angenommen, in der es heißt: Der Verbandstag fordert erneut die Aufhebung der Verfügung des preußiſchen Volkswohlfahrtsminiſters über die Freigabe der Gewerberäume. Er fordert weiter im Intereſſe der Erhaltung des inneren Friedens des deutſchen Volkes auf das dringendſte die Aufrechterhaltung des Reichsmietengeſetzes und des Mieterſchutzgeſetzes, die am 30. Juni 1927 ablaufen.

Welt und Wiſſen.

w. **Ruſſiſche Profeſſoren für Deutſchland.** Die deutſche Regierung hat den Gelehrtenkreiſen der Sowjetunion den Vorſchlag gemacht, verſchiedene ſowjetruſſiſche Wiſſenſchaftler nach Deutſchland zu entſenden und durch Vortragszyklen jungen deutſchen Wiſſenſchaftlern einen Einblick in die letzten Errungenſchaften der ruſſiſchen Wiſſenſchaft auf verſchiedenen Gebieten zu gewähren. Der Gelehrtengruppe, die der Einladung Deutſchlands folgen wird, gehören die Mitglieder der Akademie der Wiſſenſchaften Joffe, Wernadſki, Fersmann, Laſarew u. a. an.

w. **Lüftungskammern für Aſthmatiker.** Profeſſor Dr. Storm van Leeuwen hielt in der Mikrobiologiſchen Geſellſchaft in Wien einen Vortrag über Aſthma, in dem er nachwies, daß als Aſthmaerreger Schimmelpilze in Betracht kommen, aber nicht ſo, daß die Erreger in den Körper ſelbſt eindringen, ſondern durch die Wirkung von Ausſcheidungsſtoffen dieſer Pilze. Solche Stoffe wurden unter anderem in alten Matratzen nachgewieſen, auch in Bettfedern können ſie vorhanden ſein, in feuchten Gegenden aber findet man ſie überall in den Häuſern. Bis jetzt wurden nicht weniger als fünfzehn Pilzarten als Aſthmaerreger feſtgeſtellt, noch ſind aber keineswegs alle auslöſenden Erreger nachgewieſen. Man muß vor allem dafür Sorge tragen, daß Aſthmatiker aus einer Gegend mit feuchtem Klima in eine Gegend mit trockener, pilzarmer Luft (Hochgebirgsgegend) gelangen. Da jedoch ein ſolcher Aufenthaltswechſel mit Koſten, die nur die wenigſten tragen können, verbunden iſt, empfiehlt Prof. Dr. Storm die Einrichtung von beſonderen Lüftungskammern in den Wohnungen. Selbſt in feuchten Wohnungen können ſolche Kammern eingebaut werden; ſie werden derart eingerichtet und ventiliert, daß die Patienten darin gegen die das Aſthma auslöſenden Klimaſchädlichkeiten geſchützt ſind. Der Kranke braucht die Kammern (die allerdings nicht für alle Aſthmatiker in Betracht kommen) nur als Schlafkammer zu benutzen. Auch bei Tuberkulöſen ſoll der Aufenthalt in ſolchen Kammern von Erfolg ſein.

Arbeiter und Angeſtellte.

Paris. (Rückgang der Arbeitsloſigkeit in Frankreich.) Nach dem offiziellen Arbeitsloſenausweis iſt die Zahl der Erwerbsloſen im ſtändigen Abnehmen begriffen. Einflußreiche Wirtſchaftsorgane weiſen aber darauf hin, daß es verfrüht ſei, die Wirtſchaftskriſe als überwunden anzuſehen.

Kongreſſe und Verſammlungen.

▲. 51. Chirurgenkongreß in Berlin. Die 51. Tagung der Deutſchen Geſellſchaft für Chirurgie wurde vom Präſidenten, Profeſſor Dr. Hermann Küttner-Breslau, eröffnet. In ſeiner Anſprache wies er auf die vorige 50. Tagung hin und die Entwicklung, die die Chirurgie in den vergangenen fünfzig Jahren genommen hat. Die Internationale Chirurgiſche Geſellſchaft, die die Deutſchen während des Krieges ausgeſchloſſen und die Wiederaufnahme vom Eintritt Deutſchlands in den Völkerbund abhängig gemacht hatte, hat jetzt eine Einladung zum Internationalen chirurgiſchen Kongreß nach Warſchau ergehen laſſen. Die deutſchen Chirurgen haben dieſe Einladung aber abgelehnt.

k. **Bodenreformertagung in Schwerin.** Auf der Tagung der Bodenreformer in Schwerin hielt der anhaltiſche Landtagsabgeordnete Pfarrer Baumecker einen Vortrag über die Erfahrungen mit der Grundwertſteuer in Anhalt. Geheimrat Prof. Dr. Erman-Münſter referierte über das Bodenreformgeſetz. Im Reichstage hat man dem Geſetzentwurf den Namen Wohnheimſtättengeſetz gegeben. Neben dem preußiſchen Städtebaugeſetz ſei durchaus ein Reichsbodenreformgeſetz notwendig, weil die Bodenbeſchaffung ohne Wucherpreiſe nach Artikel 153 der Reichsverfaſſung nicht durch ein Landesgeſetz ermöglicht werden kann.

k. **Eröffnung des Internationalen Kongreſſes für die Geſchichte des Chriſtentums.** Der Internationale Kongreß für die Geſchichte des Chriſtentums, der zu Ehren des 70. Geburtstages des Religionsforſchers Alfred Loiſy ſtattfindet, iſt in Paris eröffnet worden. Die Beratungen werden bis zum 22. April dauern. Deutſchland iſt auf dem Kongreß vertreten.

Vermiſchtes.

= **Beethovens Stammbuch.** Als Andenken an die Beethoven-Feſte erſcheint jetzt mit getreuer Nachbildung aller Handſchriften, die es enthält, eine neue Ausgabe von Beethovens berühmtem Stammbuch. Als der junge Komponiſt im Jahre 1792 von ſeiner Vaterſtadt Bonn nach Wien fuhr, um dort ſeine dauernde Heimat zu finden, gaben ihm Freunde und Gönner, wie das früher ſo üblich war, ein kleines Büchlein mit, in das jeder dem ſcheidenden Freunde Wünſche und Ratſchläge fürs Leben mitgab. In dieſem Stammbuch ſtehen die prophetiſchen Worte des Grafen Waldſtein: „Lieber Beethoven, durch ununterbrochenen Fleiß erhalten Sie Mozarts Geiſt aus Haydns Händen.“ Ein anderer Freund ſchreibt: „Beſtimmung des Menſchen: Wahrheit erkennen, Schönheit lieben, Gutes wollen, das Beſte tun.“ Darunter ſind, zierlich verſchlungen, ein Kranz aus Roſen und ein Kranz aus Eichenlaub gemalt. Eine Frau Eleonore von Breunig ſchreibt den Herderſchen Vers: „Freundſchaft mit dem Guten währet wie ein Lebensſchatten, bis des Lebens Sonne ſinkt.“

= **War Goethe geiſtig normal?** Goethe war — was kaum beſtritten werden dürfte — ein Genie, und von den Genies hat ſchon der ſelige italieniſche Profeſſor Lombroſo, der das berühmte Buch „Genie und Irrſinn“ gedichtet hat, behauptet, daß ſie alle ein bißchen verrückt ſeien. Von Goethe aber, Wolfgang von Goethe, dem Dichter des „Fauſt“, hat das ein deutſcher Irrenarzt, der im vorigen Jahre verſtorbene Münchener Profeſſor Kräpelin, eine Leuchte der pſychiatriſchen Wiſſenſchaft, noch ganz ausdrücklich feſtgeſtellt. Kräpelin kam eines Tages, wie erzählt wird, zu dem inzwiſchen gleichfalls verſtorbenen Münchener Literaturhiſtoriker Muncker und fragte ihn ſo nebenbei, was er eigentlich von Goethe halte, und ob der wohl geiſtig normal geweſen ſein möge. Muncker, der offenbar auch den Lombroſo geleſen hatte, erwiderte ausweichend, daß Goethe ja ein Genie geweſen ſei und daß Genies niemals als ſo ganz richtig gewertet werden dürften. Da ereiferte ſich der alte Kräpelin und erklärte, daß „Fauſt, zweiter Teil“ auf beginnende Gehirnerweichung des Dichters ſchließen laſſe. Muncker war ganz erſchrocken, als er dieſe ſchreckliche Diagnoſe über Goethe zu hören bekam, aber Kräpelin klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter und ſagte: „Sie können mir das ſchon glauben, Kollege. Solche Leute kommen täglich zu mir in die Sprechſtunde!“ Na ja, da is nix zu machen, wie ſie in München ſagen.

§ **Muß der Hauswirt Dachantennen dulden?** Das Oberlandesgericht Hamburg hatte durch ein Urteil vom 12. März 1926 einen Hauswirt verurteilt, auf ſeinem Dache die Anlegung einer Dachantenne zugunſten eines Mieters zu dulden. Das Reichsgericht hat dieſes Urteil jetzt aufgehoben und hat die Angelegenheit an das Oberlandesgericht Hamburg zu erneuter Verhandlung und Entſcheidung zurückverwieſen. Nach Anſicht des Reichsgerichts iſt die Frage, ob der Vermieter die Anlegung einer Dachantenne durch den Mieter zu dulden hat, nicht allgemein, ſondern nur von Fall zu Fall und unter Abwägung der beiderſeitigen Intereſſen nach Treu und Glauben zu entſcheiden. Das Reichsgericht beauftragt das Oberlandesgericht, die Frage der Blitzgefahr und die Möglichkeit der Dachbeſchädigung ganz beſonders eingehend zu prüfen.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(9. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Warren ſah ihm lachend in die Augen: „Wie gefällt es Ihnen, lieber Radanyi?“

Elemer ſchüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll, Herr Graf. Ich habe ſo viele Leute noch nie beieinander geſehen. Nur Pferde, Rinder und Schafe.“

Eva Maria drückte kichernd ihre Wange gegen ſeine Schulter. „Aber es iſt ſchön! Nicht Elemer?“

„Nein!“ ſagte er ehrlich und ſchloß für einen Moment die Augen. Jeder Wagen und jedes Auto, das ihm entgegenkam, glaubte er mit dem ihren zuſammenprallen zu ſehen. Und dann war es mit einem Male ganz ſachte vorbeigeglitten und es hatte weder Arm- noch Beinbruch gegeben. Die Menſchen lachten, ſprachen, liefen, und rannten ſich doch nicht gegenſeitig über den Haufen, wie er fürchtete. Es rief, klingelte, hupte, hundert Töne ſchrillten ineinander, verſchwammen und ſchrillten wieder auf. Es wurde ihm ſchwindelig dabei. Das würde er nie lernen können, ſich durch all das Gewühl zu ſchlängeln, ohne nicht im nächſten Augenblick zu Brei zermalmt zu werden.

Wenn das der Cſikos ſähe! — der Cſikos, der gleich ihm noch nie über die Pußta hinausgekommen war. Er würde ſchreiben, daß man ihn wieder heimholte. Das ſtand feſt.

Das Auto bog vom Zentrum ab in die ſtille vornehme Herrengaſſe. Das ſinnverwirrende Getöſe verſtummte und machte einer wohltuenden Ruhe Platz. Elemer atmete auf. Sein Blick wurde weniger ſcheu. Palaſt reihte ſich an Palaſt. Weltabgeſchieden ſtand jeder für ſich in der Schwüle des Spätſommertages.

Der Wagen hielt. Ein hohes, von weißen Marmorſäulen getragenes Portal rundete ſich. Haſtend kam ein ergrauter Diener durch dasſelbe und öffnete den Wagenſchlag. Elemer hüpfte heraus und hob Eva Maria aus den Kiſſen. Als letzter folgte Warren.

Er hieß Elemer eintreten und reichte ihm beide Hände.

„Noch einmal willkommen in meinem Hauſe, lieber Radanyi. Ich hoffe, es möchte Ihnen eine zweite Heimat werden!“

Elemer ſah ihm, ohne ein Wort zu ſagen, in die Augen. — Vielleicht blieb er doch. Es war ihm mit einem Schlage ſo ganz anders zumute. Hier fand er es ſogar wundervoll. Feierliche Stille herrſchte in der großen Halle, durch deren Kuppel das Licht der Abendſonne in weich abgetönten Reflexen fiel. Ein leiſer Hauch von Duft ſchwang ſich darüber, von irgendwoher kam ein feines Klingeln, als ob aus weiter, weiter Ferne eine Glocke zum Gebete rief. Im Vorübergehen ſtrich er taſtend über das ſeidig glänzende Haar eines Bären. Es kniſterte leiſe.

„Vater hat ihn ſelbſt geſchoſſen! — Nicht wahr, Vater!“ ſagte Eva Maria und zog Elemer mit ſich nach der breiten, teppichbelegten Treppe, die zum oberen Stockwerk führte.

Er wurde nicht fertig mit Staunen. Alles war anders als zu Hauſe in der Pußta. Wiederum bekam er ein Gefühl der Angſt und der Unſicherheit.

Warren winkte einem Diener. „Führen Sie Herrn Radanyi auf ſeine Zimmer. Wenn Sie ſich etwas ausgeruht haben, lieber Elemer, wird Eva Maria Sie holen zum Abendtiſch!“

Er nickte ihm freundlich zu, verſchwand hinter einer Tür.

Elemer würgte es in der Kehle. Er hätte am liebſten Kehrt gemacht, zurück — die Treppe, hinunter durchs Tor, die Straße entlang, woher er gekommen war und wieder heim in die Steppe. Aber der Diener ging neben ihm und ſchritt an ſeiner Seite den breiten Gang entlang, machte vor einer Flügeltüre halt und ließ den Gaſt eintreten. Dann klappte die Klinke in's Schloß.

Er war allein.

Unſchlüſſig ſah er ſich um. Der ganze Raum war in ein eigentümliches Grün getaucht, das durch die beiden hohen Fenſter rann. Das Gold der Rahmen funkelte auf, das tiefe Rot des Teppichs ſchien eine einzige Lache Blutes zu ſein. Noch nie hatte der Sohn der Pußta ſolch eigenartiges Spiel der Farben geſehen. Er ging nach einem der Fenſter und ſchob die hauchdünnen Gardinen etwas zur Seite. Draußen dehnte ſich ein Park mit alten Baumbeſtänden. die Wege waren tadellos bekieſt, von irgendwoher kam das Plätſchern eines Brunnens und der Ruf eines Vogels, den er nicht kannte. Er fühlte, wie ſein Herz ſich auftat, wie eine große, ſüße Freude ihn durchſtrömte. Es war doch ſchön hier, wie Eva Mi geſagt hatte. — Und er würde bleiben.

Jawohl, er würde bleiben.

Hinter ihm räuſperte ſich jemand. Er wandte ſich ohne Eile nach rückwärts.

„Kann ich dem gnädigen Herrn beim Umkleiden behilflich ſein?“

Elemer ſah ihn verſtändnislos an. Was wollte der? — Ihm behilflich ſein? — Wozu? — Er nickte, ohne eigentlich zu wiſſen warum.

Der Diener trat an einen eingebauten Schrank und ſchob die Türen zurück. Elemer wandte keinen Blick von ihm und ſtaunte. Gehörte das alles ihm, was da drinnen verſtaut war? Es ſchien ſo. Das war alſo das Reſultat von dem Beſuche jenes Fremden, der vor vierzehn Tagen in der Schänke erſchienen war, die Maße ſeiner Länge und Breite zu nehmen. Mutter und Großvater hatten nicht viele Worte darüber verloren und ihn hatte es ſo gar nicht intereſſiert.

Wozu man nur all das viele Zeug brauchte?

„Es iſt nur Abendtiſch im Familienkreiſe. Der gnädige Herr können im Jakettanzug kommen!“ ſagte der Bediente höflich.

Elemer nickte. Das ſchien ihm das Beſte, was er tun konnte. Er kam ſich ſo hilflos vor, wie ein Kind. Heiliger Gott, was würde es da noch alles geben bis es Nacht war! Willenlos ließ er ſich umkleiden. Wie eine Puppe hielt er ſtill und ſchämte ſich doch unſagbar, daß ihm dies widerfuhr. Seit ſeinem ſechſten Jahre war ihm niemand mehr bei ſeiner Toilette behilflich geweſen, auch Mutter nicht. Und jetzt!

Wenn der Cſikos das ſähe, der würde lachen, daß die ganze Pußta widerhallte. Komiſch! Was in Wien hier alles der Brauch war.

„Wollen der gnädige Herr das Haar nach rückwärts gelegt, oder einen Scheitel?“

„Einen Scheitel!“ ſagte Elemer gequält.

Nun war die ganze Prozedur glücklich vorüber. Er war wieder allein. Der große Ankleideſpiegel warf ſein Bild zurück. Aber das war nicht mehr Elemer Radanyi. Das war ein Fremder. Verzweifelt glitt ſeine Augen an ſich hinauf und hinunter. Wie konnte Mutter ſolch' unſinniges Zeug in Auftrag geben. Schade um all' das Geld. Der Stärkekragen zwickte und kratzte ihn. Die Hemdbruſt drückte ihn wie ein Panzer. Er wagte ſich kaum zu rühren, denn ſie krachte, ſo oft er ſich nach abwärts bog. Das Beinkleid zeigte an jedem Fuße eine ſcharfe Falte. Er erinnerte ſich, daß er das auch ſchon bei Warren beanſtandet hatte. Mußte das ſo ſein? war ſicher ein Verſehen. Er begann es mit der Ha glätten.

„Elemer!“

(Fortſetzung f

Schreckenstat mexikaniſcher Eiſenbahnräuber.

187 Perſonen ermordet.

Mexiko, 20. April. Nach einem Bericht von Aſſociated Preß iſt geſtern auf der Eiſenbahnlinie zwiſchen Mexiko und Guadalajara bei Limon im Staate Jalisco ein Perſonenzug von Räubern zur Entgleiſung gebracht und verbrannt worden. 170 Inſaſſen des Zuges ſowie die geſamte aus 17 Soldaten beſtehende militärtſche Eskorte ſind entweder von den Räubern erſchlagen oder mit den Trümmern des Zuges verbrannt. Aſſociated Preß bezeichnet die Tat als eine der ſchlimmſten, die in Mexiko überhaupt vorgekommen ſind.

Nach einer anderen Meldung verſchloſſen die Banditen die Türen des Zuges und ſteckten dann den Zug in Brand, ſodaß ſämtliche Reiſende unter furchtbarem Schreien bis zur Unkenntlichkeit verkohlten.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 20. April.

★ **Börſenbericht.** Nach den Abſchwächungen des Vortages war die Tendenz wieder gut behauptet, vereinzelt — insbeſondere bei Schiffahrtswerten — kam es zu nennenswerten Kursgewinnen. Ruhig war es dagegen am Anleihemarkt. Am Geldmarkt überwog die Nachfrage nach täglichem Geld, das ſich auf 5—7 % ſtellte, monatliches Geld notierte 6,50—7,50 %.

★ **Deviſenbörſe** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,58—169,00; Danz. 81,62 bis 81,82; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz 81,05 bis 81,25; Belg. 58,60—58,74; Italien 21,28—21,34; ſchwed. Krone 112,86—113,14; dän. 112,44—112,72; norweg. 109,36 bis 109,64; tſchech. 12,47—12,51; öſterr Schilling 59,25 bis 59,39; poln. Zloty (nicht amtlich) 47,05—47,95.

★ **Produktenbörſe.** Vom Inlande bleibt das Weizenangebot ſpärlich, die mäßige Frage der Mühlen und auch Polens finden bei nur wenig höheren Preiſen Befriedigung. Am Zeitmarkt ſtellten ſich die Kurſe infolge Begleichungen etwas niedriger. Vielleicht trug das ſchöne Wetter dazu bei, für den Septembertermin Abgaben herbeizuführen. Roggen wird von den Provinzmühlen etwas mehr gefragt. Doch werden beſſere Preiſe, als hier zu erzielen ſind, angelegt. Am Zeitmarkt eröffnete Mai unverändert, ſpätere Sichten lagen niedriger. Für Juli kam keine Anfangsnotiz zuſtande. Gerſte hatte kleines Angebot. Es zeigt ſich für gute Mittelware mehr Intereſſe. Hafer blieb ſehr feſt und von der Provinz erneut teurer. Mais auch feſt, obwohl die Plataforderungen nicht ſonderlich verändert ſind, während Nordamerika allerdings höhere Preiſe meldete. Mehl in Weizenmehl etwas beſſer gefragt.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	20. 4.	19. 4.		20. 4.	19. 4.
Weiz., märk.	270-274	270-274	**Weizkl. f. Brl.**	14,2	14,2
pommerſch.	—	—	**Rogkl. f. Brl.**	15,6-15,7	15,6-15,7
Rogg., märk.	252-257	252-257	**Raps**	—	—
pommerſch.	—	—	**Leinſaat**	—	—
weſtpreuß.	—	—	**Vikt.-Erbſen**	42-58	42-59
Braugerſte	218-245	218-245	**kl. Speiſeerb.**	26-29	26-29
Futtergerſte	192-205	192-205	**Futtererbſen**	22-23	22-23
Hafer, märk.	217-225	214-222	**Peluſchken**	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	**Ackerbohnen**	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	**Wicken**	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl			**Lupin., blaue**	14,0-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg fr.			**Lupin., gelbe**	15,7-16,5	15,7-16,5
Bln. br. inkl			**Seradella**	20,5-24,0	21,0-25,0
Sack (feinſt			**Rapskuchen**	15,0-15,6	14,5-15,6
Mrk. ü. Not	34,5-36,5	34,5-36,5	**Leinkuchen**	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			**Trockenſchn.**	12,4-12,7	12,3-12,6
p. 100 kg fr			**Soya-Schrot**	19,5-19,8	19,5-19,8
Berlin br			**Torfm. 30/70**	—	—
inkl. Sack	34,0-35,7	34,0-35,7	**Kartoffelflck.**	30,2-30,6	30,2-30,6

★ **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1448, darunter Ochſen 290, Bullen 390, Kühe und Färſen 768, Kälber 2400, Schafe 3406, Schweine 14 978, zum Schlachthof direkt, ſeit letztem Viehmarkt 2079, Auslandsſchweine 686. Die Preiſe ſind Marktpreiſe für nüchtern gewogene Tiere und ſchließen ſämtliche Speſen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskoſten, Umſatzſteuer ſowie den natürlichen Gewichtsverluſt ein, müſſen ſich alſo weſentlich über die Stallpreiſe erheben. Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern ruhig, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen langſam. zum Schluß flau und Überſtand. Ochſen: a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwertes (jüngere) 60—62, b) ſonſtige vollfleiſchige (jüngere) 55—58, c) fleiſchige 50—53, d) gering genährte 38—45. Bullen a) 56—57, b) 54—55, c) 50—53, d) 47—49. Kühe a) 46—50, b) 38—44, c) 30—35, d) 22—25. Färſen a) 58 bis 60, b) 53—55, c) 46—48. Freſſer 42—47. Kälber a) 75—88, c) 55—70, d) 45—53. Schafe a) 61—65, b) 53—60, c) 42—49, d) 30—35. Schweine a) 58—59, b) 56—58, c) 53—55, d) 51—53. Sauen 52—55.

★ **Magerviehhof.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 355 Stück Schweine, 437 Ferkel. Marktverlauf ruhig, bei etwas erhöhten Preiſen. Es wurden gezahlt im Engroshandel pro Stück für: Läuferſchweine 7—8 Monate alt 57—74 Mark, 5 bis 6 Monate alt 42—58 Mark; Pölke 3—4 Monate alt 20—42 Mark; Ferkel 9—13 Wochen alt 20—27 Mark, 6—8 Wochen alt 15—20 Mark.

★ **Häuteverſteigerung.** Der Beſuch war gut und die Kaufſtimmung flott. Nur bei Kalbfellen gaben die Käufer ihre Gebote anfangs zögernd ab. Es wurden die erſten Loſe zurückgezogen. Alsdann beſſerte ſich die Nachfrage und die Preiſe zogen 5—10 % an. Auch leichte Großviehhäute erzielten 5—10 % und Freſſerfelle 5—8 % mehr. Es wurden erzielt für leichte Großviehhäute: Ochſenhäute 80,25 (78), Bullen 82 bis 83 (auf 79,50—79,75), Kuhhäute 60,50 (60,50), Färſenhäute 83—83,25 (79,75), Freſſerfelle bis 20 Pfund mit Kopf 83,50 (80), dito über 20 Pfund mit Kopf 83,50 (80), Kalbfelle (Berliner Schlachthof) bis 9 Pfund mit Kopf 97—106 (87.50—97.25)

Getreide.

Hamburg, 20. April. **Weizen 266—270 Mk., Roggen 251—253 Mk., Hafer 212—218 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 220—250 M., ausländiſche Gerſte 223—239 Mk. Mais 175—179 Mk.**

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 21. April 1926.

Preisnotierung: **Rinder**	½ kg Lebendgewicht Mk.
Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,60—0,63
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,52—0,58
c) fleiſchige	0,45—0,51
d) gering genährte	0,34—0,41
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,52—0,56
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,45—0,51
c) fleiſchige	0,40—0,46
d) geringgenährte	0,33—0,39
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,49—0,53
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,41—0,47
c) gering genährte	0,30—0,38
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,18—0,27

Auftrieb: Rinder 576, Handel ruhig, Schafe: Auftrieb 163 Handel: Wegen ungenügender Zufuhr keine Notierung.

Sp. **Das internationale Schachmeiſterturnier** in Bremen endete mit dem Siege Bogoljubows mit 6 Punkten vor Brinckmann mit 4½ P., Wagner, Hilſe 4 P., Carls 3½ P., Schönmann, Krüger 2½ P., Holzhauſen 1 P.

Sp. **Weltrekordverbeſſerungen** gab es bei den Elberfelder Radrennen, bei denen Sawall 10 Kilometer in 7:9, 20 Kilometer in 13:47, 40 Kilometer in 27:56,4, Möller 30 Kilometer in 20:25 fuhren.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 22. April.

Sonnenaufgang	4^{50}	Mondaufgang	—
Sonnenuntergang	7^{08}	Monduntergang	7^{40} V.

1837 Der Philoſoph Julius Baumann geb.

☐ **Vor der Aufhebung der Brückengelder für Kraftfahrzeuge.** Das Geſetz zur Übergangsregelung des Finanzausgleichs zwiſchen Reich, Ländern und Gemeinden vom 9. April 1927 beſtimmt im § 2 Ziffer 2a, daß „Chauſſee- und ähnliche Wegegelder von Kraftfahrzeugen für die Benutzung öffentlicher Wege und Brücken nicht erhoben werden dürfen“. Nach § 7 tritt dieſe Beſtimmung mit dem 1. Juli 1927 in Kraft. Nach dieſer reichsgeſetzlichen Regelung iſt alſo für Kraftfahrzeuge vom 1. Juli 1927 ab an keiner Brücke mehr Brückengeld zu entrichten. Bis zu dem genannten Zeitpunkte iſt aber für Kraftfahrzeuge bei Benutzung von Brücken, die ſelbſtändige Verkehrsanlagen darſtellen, das durch die Tarife feſtgeſetzte Brückengeld noch zu bezahlen. Im Falle der Zahlungsverweigerung machen ſich die Kraftfahrzeugführer nach den zurzeit noch maßgebenden geſetzlichen Beſtimmungen und einſchlägigen Entſcheidungen der Gerichte ſtrafbar.

Bad Bramſtedt, den 21. April.

Einen ſchweren Reinfall erlitt auf dem geſtrigen Jahrmarkt eine Reihe Boxer-Athleten. Die mit viel Geſchrei herausposaunte Kampfaufforderung nahm ein auswärtiger Herr, der hier geſchäftlich tätig geweſen, an. Nachdem er alle 4 Gegner der Reihe nach niedergeboxt hatte, konnte der Sieger vergnügt die vorher deponierten 60 RM. einſtreichen.

Beſitzwechſel. Herr Gaſtwirt Voß-Hitzhuſen kaufte die Gaſtwirtſchaft H. Roſt daſelbſt.

Reitſport. Am 2. Oſtertage hatte der Reiterverband von Bad Bramſtedt und Umgegend Großenaſpe als Ziel eines Ausfluges gewählt. Aus den Vereinen von Bramſtedt, Wiemersdorf, Haſenmoor, Bimöhlen u. a. waren etwa 100 Reitr, auch verſchiedene Damen zu Pferde, anweſend. Nach einem Uebungsreiten nahmen die Gäſte am Gottesdienſt teil.

Das neue ſchleswig-holſteiniſche Geſangbuch. Die Fehrs-Gilde hat von der 2. Landesſynode ſeinerzeit durch Beſchluß vom 31. Mai 1926 den Auftrag bekommen, für den Geſangbuch-Ausſchuß zur Vorbereitung eines neuen Kirchengeſangbuches eine Auswahl von 50 plattdeutſchen Kirchenlieder zuſammenzuſtellen, die insgeſamt oder teilweiſe dem neuen Geſangbuch als Anhang beigegeben werden ſollen. Dieſe Arbeit iſt jetzt von der Fehrs-Gilde beendet worden. Sie umfaßt 28 Ueberſetzungen und 22 Originaldichtungen, und zwar Lieder aller plattdeutſchen Mundarten. Dieſe Lieder ſollen jetzt noch in die ſchleswig-holſteiniſche Hauptmundart übertragen werden, ehe ſie dem Geſangbuch-Ausſchuß übergeben werden können. In den ſchleswig-holſteiniſchen Kreiſen dürfte es mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen werden, daß die Landeskirchenbehörde durch Einfügung dieſes plattdeutſchen Lieder-Anhanges in das neue Geſangbuch die Abhaltung von plattdeutſchen Gottesdienſten bedeutend erleichtert hat.

Hartenholm. Auf der Feldmark ſcheint ſich die Kreuzotter ſtark vermehrt zu haben. Dem Landmann Heinrich Bock gelang es in einer Zeit von kaum zwei Stunden 23 Kreuzottern zu erſchlagen. Der Maurer Dunker konnte an einem Tage 32 der gefährlichen Tiere beim Gemeindevorſteher abliefern. — Das Kindererholungsheim des Mühlenbeſitzers H. Tode hat wieder ſeine Pforten geöffnet. Die Volksſchulen aus Altona ſenden alle 4 Wochen 80—100 Kinder im Alter von 10—12 Jahren. Die Kinder finden in der waldreichen Gegend bei guter Verpflegung gute Erholung.

Neumünſter. Ein von mehreren Beamten der Kriminalpolizei in Verbindung mit den zuſtändigen Landjägereien und Ortspolizeibeamten in Neuſtadt und Umgebung vorgenommene Suche nach Wilddieben waren von einem überraſchenden Erfolg, da gleichzeitig mit der Ermittelung der Wilddiebe zehn Brandſtiftungen in Neuſtadt und Umgebung aufgeklärt werden konnten. Bei den zahlreichen Durchſuchungen in den Wohnungen der Verdächtigen wurde ein umfangreiches Beweismaterial an Waffen, Munition, Reh- und Haſenſchlingen, Fallen uſw. vorgefunden und beſchlagnahmt. Zwei der Feſtgenommenen, die im jugendlichen Alter ſtehenden Brüder Auguſt und Fritz Gr. aus Neuſtadt, geſtanden nach langen Verhandlungen weiter ein, mit ihrem erſt 13½ Jahre alten Bruder Karl in Neuſtadt und der näheren Umgebung in 10 Fällen vorſätzlich Brandſtiftung begangen zu haben, indem ſie Schuppen und Torfhauſen anzündeten und durch dieſe Brände zum Teil ganz erheblichen Schaden anrichteten. So unter anderm bei dem in der alten Schule in Neuſtadt und durch den Brand bei der Winkelſtation im Moor bei Neuſtadt. Nach den Angaben der Vernommenen wollen ſie die Brände aus Rache angelegt haben.

Elmshorn. Auf ein 50jähriges Beſtehen konnte am 1. April die Firma C. H. Carſtens zurückblicken. Das Geſchäft wurde am 1. April 1877 unter der Firma Carſtens & Stahl gegründet und ſpäter durch C. H. Carſtens unter obiger Firma weitergeführt. Nach deſſen Ableben ging die Firma auf Ernſt Carſtens über. Unter Führung beider Inhaber iſt die Firma zu großer Bedeutung im Geſchäftsleben gelangt.

Meldorf. Nachdem bei den Ausgrabungsarbeiten zur Rohrlegung für die Waſſerleitung kürzlich mächtige Findlinge vorgefunden wurden, die einwandfrei als Fundamente des alten Kloſtergebäudes feſtgeſtellt ſind, werden jetzt bei den Aufgrabungsarbeiten am Südermarkt in größeren Mengen menſchliche Gebeine zutage gefördert. Auch Reſte von Särgen wurden gefunden. Es handelt ſich wohl um Gebeine aus Gräbern des in früheren Zeiten um die Kirche angelegten Friedhofes.

Wilſter. Geſtern vormittag ſprang ein Dienſtmädchen Anneliese B. aus der Burger Gegend, das in Poßfeld bedienſtet war, nachdem es Kleid und Schuhe abgelegt hatte, in Rumfleht in die Au. Anſcheinend war es ihr im Waſſer zu kalt, denn bald nach dem Hineinſpringen rief ſie laut um Hilfe. Dadurch wurden in der Nähe arbeitende Perſonen aufmerkſam, die die Lebensmüde wieder aufs Trockene brachten.

Mölln. Als der Kaufmann Vetevek auf ſeinem Motorrad nebſt Beiwagen einen Oſterausflug in Begleitung ſeines Hundes machte, erlitt er auf der Hamburger Landſtraße bei dem Dorfe Warno eine Panne und mußte halten. Während des Flickens lief ſein Hund unter den Kraftwagen eines Berliner Herrn. Um den Hund zu retten, eilte Vetevek auf die Straße und wurde von dem Kraftwagen erfaßt und ſofort getötet. Infolge des heftigen Bremſens wurde der Berliner Kraftwagen gegen eine Straßenlinde geſchleudert und ging in Trümmer, doch blieben die Inſaſſen unverletzt.

Rendsburg. Am Dienstag beging die Aktiengeſellſchaft der Hollerſchen Carlshütte bei Rendsburg ihr 100jähriges Jubiläum. Ueber den Rahmen der Werkangehörigen hinaus, nimmt heute am Jahrhunderttage die Heimat teil an dem Ehrentage dieſes Induſtriewerkes, das eines der bedeutendſten der ganzen Provinz geworden iſt und ſogar in einigen Erzeugniſſen, ſo z. B. in gußeiſenemaillierten Badewannen, zurzeit das größte Werk Deutſchlands iſt.

P **Kiel.** Traurige Oſtern bereiteten vier Kieler junge Leute ihren Eltern. Sie faßten den abenteuerlichen Plan, in die franzöſiſche Fremdenlegion einzutreten. Einer der Vier, der bei einer Reederei als Lehrling war, entnahm der Portokaſſe 100 M. und dann fuhren alle vier nach Trier, wo ſie bald Werber fanden, die ſie für die franzöſiſche Fremdenlegion verpflichteten. Zwei wurden aber ſchließlich nicht angenommen, weil ſie noch nicht 18 Jahre alt waren. Die beiden andern wurden nach Metz überführt. Die jüngeren, denen das Reiſegeld fehlte, telegraphierten nach Hauſe und wurden wieder abgeholt. Es iſt als unglaublich zu bezeichnen, daß ſich trotz der vielen Warnungen immer noch Opfer für die Fremdenlegion finden.

Brunsbüttel. Vor einigen Jahren begann man am Ausgang des alten Hafens mit dem Bau einer neuen, Schleuſe. Die Arbeiten mußten aber eingeſtellt werden weil derzeit die Mittel fehlten. Es wurde eine Spundwand geſchlagen, die das Elbwaſſer abhalten ſollte, und ſeitdem ruhte dieſe Arbeit. Jetzt hat die Vierſchleuſeinigung beſchloſſen, den Bau zu vollenden.

Friedrichſtadt. Die Erwerbsloſenfürſorge iſt hier am 16. April einſtweilig eingeſtellt. Die Erwerbsloſen haben ſich mit Rückſicht auf die Jahreszeit ſelbſt Arbeit zu verſchaffen.

Norderdithmarſchen. Die Landgewinnungs- und Uferſchutzarbeiten bei Hedwigenkoog an der Eidermündung ſollen binnen kurzem in Angriff genommen werden. Der Staat hat in dem Zeitraum von drei Jahren für dieſe Arbeiten 1 600 000 Mark bewilligt, und zwar ſollen in dieſem Jahre 700 000 Mark und in den beiden kommenden Jahren 500 000 und 400 000 Mark verbraucht werden.

Von der Weſtküſte. Wegen Brandſtiftung, begangen in Rantrum, wurde die 30jährige Dienſtmagd des Hofbeſitzers Harring verhaftet. Nach 4ſtündiger Vernehmung hat das Mädchen die Tat eingeſtanden, die ſie aus unglücklicher Liebe begangen haben ſoll. Der bereits am Karfreitag, beim Ausbruch des Feuers, wegen Verdachts der Brandſtiftung verhaftete Knecht D., wurde jetzt als unſchuldig aus der Haft entlaſſen.

Flensburg. In einem Hauſe am Burgfried drang früh morgens ein Mann in die Kammer eines Mädchens ein und verſuchte ſich an dem Mädchen zu vergehen. Die Ueberfallene wehrte ſich kräftig und ſchrie laut um Hilfe, worauf der Eindringling verſchwand. Er iſt unerkannt entkommen. — Unter dem dem Abbruch verfallenen Hauſe Südermarkt 7 befinden ſich geſchichtliche Kellerräumlichkeiten. Der Landeskonſervator Dr. Sauermann in Kiel nahm die Räume in Augenſchein. Möglicherweiſe ſoll der Keller in ſeiner jetzigen Geſtaltung erhalten bleiben.

Helgoland. Die Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung die drei Vertreter Kuchlenz, Friedrichs und Denker wegen ſyſtematiſcher Sabotage der Gemeindearbeiten für ſechs Jahre der Wählarbeit zu öffentlichen Gemeindeämtern verluſtig erklärt und von der Gemeindevertretung ausgeſchloſſen. Der von dieſen drei Vertretern geſtellte Antrag auf Ausſchluß der arbeitswilligen Vertreter wurde abgelehnt. Beide Beſchlüſſe wurden mit einer Stimmenthaltung gefaßt.

Apenrade. Ihr 100. Lebensjahr kann am 14. Mai d. J. die hier wohnende Frau Witwe Thielleſen vollenden. Sie iſt die älteſte Bewohnerin unſerer Stadt und erfreut ſich noch verhältnismäßig guter geiſtiger und körperlicher Rüſtigkeit.

Garſtedt. Der bei ſeinen Eltern hier wohnende 3-jährige Knabe Hans Pein wurde von einem Motorrad überfahren und auf der Stelle getötet.

Altona. Wer Montag abend gegen 9 Uhr den Altonaer Hauptbahnhof paſſierte, konnte ein wunderbares Schauſpiel beobachten. Ein Surren und Brauſen aus großen Höhen, das ſelbſt den Großſtadtlärm übertönte, lenkte die Aufmerkſamkeit auf ſich. Ein mächtiges Rieſenflugzeug, das von Hamburg kam, ſteuerte gen Nordweſten. Die ſechs gleichmäßig nebeneinander liegenden Lichter der Kabinen in der Größe eines Sternes glichen in ihrem Flug einem Parademarſch von Kometen. Selbſt überſättigte Großſtadtmenſchen jubelten dieſer neuartigen Erſcheinung am Himmelszelt zu. Und Stolz erfüllt die Herzen über die Leiſtungen unſerer Technik.

Hamburg. Im Hausflur Jordanſtraße 53 wurde die Lehrerin Fräulein Anna G. von einem Manne überfallen, ihr die Handtaſche mit 1300 M. Inhalt zu entreißen. Fräulein G. wehrte ſich und der Täter mußte, ohne ſeinen Zweck erreicht zu haben, flüchten. Leider entkam er.

---

heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 17

Das Verlöbnis.

Frühere und jetzige Rechtsverhältniſſe

Die älteſte Form der Werbung um die Braut war ſehr einfach: der heiratsluſtige Germane raubte oder kaufte die Schöne und zahlte der Sippe das Wergeld, um der Blutrache zu entgehen. Mit dem Vordringen des Chriſtentums beſſerten ſich die Sitten. Der Verlobte zahlte nunmehr den Kaufpreis unmittelbar an ſeine Braut als Zuwendung für die Zeit eines frühen Witwenſtandes. Nach heutigem Brauch geht jeder Eheſchließung ein Verlöbnis voraus. Dieſes liegt nicht ſchon vor, wenn zwei junge Leute „miteinander gehen". Sie gelten vielmehr erſt dann als Verlobte, wenn ſie ſich gegenſeitig ernſtlich die Ehe verſprochen haben. Dieſes Verſprechen iſt an keine äußere Form gebunden, jedoch hat die Sitte neben dem ſtillen Einverſtändnis der Verlobten untereinander das öffentliche Verlöbnis geſchaffen.

Ein Verlöbnis verpflichtet aber noch nicht zur Eingehung der Ehe; es kann daher nicht — wie es noch bis zum 1. Januar 1900 unter dem Allgemeinen Landrecht möglich war — auf Eingehung der Ehe geklagt werden. Auch iſt das Verſprechen einer Strafe für den Fall, daß die Eingehung der Ehe unterbleibt, nichtig. Vielmehr kann das Verlöbnis jederzeit von jedem Teil gelöſt werden. Jetzt liegt aber die Frage nahe: Hat das Verlöbnis überhaupt eine rechtliche Bedeutung?

Bei Löſung des Verlöbniſſes iſt eine allgemeine Schadenerſatzklage, wie ſie z. B. in England häufig iſt, ausgeſchloſſen; jedoch hat der ohne wichtigen Grund von dem Verlöbniſſe zurücktretende Teil dem Verlobten und deſſen Eltern den entſtandenen Schaden zu erſetzen, den dieſe dadurch erleiden, daß ſie in Erwartung der Ehe Aufwendungen und Maßnahmen getroffen haben. (Z. B. hat die Braut eine gute Stellung aufgegeben, oder der Vater des Mädchens hat dem zukünftigen Schwiegerſohn ſchon die aus der Junggeſellenzeit herrührenden Schulden bezahlt, oder der Bräutigam hat ſchon die Wohnung gemietet und dergl.) Wenn in Erwartung der Verehelichung die Ausſteuer ſchon beſchafft iſt, ſo kann die Braut, wenn ſie die Bezahlung der Ausſteuer verlangt, dieſe natürlich nicht behalten, ſie iſt vielmehr dem ungetreuen Bräutigam, nachdem er den Schaden erſetzt hat, herauszugeben. Verſchuldet ein Verlobter den Rücktritt des anderen, dann iſt der ſchuldige Teil zum Schadenerſatz verpflichtet.

Unterbleibt die Eheſchließung, dann kann jeder Verlobte von dem anderen Teil die Herausgabe der Geſchenke verlangen. Herausgegeben kann aber nur das werden, was noch vorhanden iſt; daher iſt ein in Verluſt geratenes Geſchenk nicht zu erſetzen. Den Erben eines verſtorbenen Verlobten ſteht ein Rückforderungsrecht nicht zu.

Da die gute alte Zeit, in der der Bräutigam ſeiner Braut „das Wittum" mitbrachte, vorüber iſt, ſo müſſen ſich heute die Eltern der Braut um deren Ausſteuer bekümmern. Die Eltern ſind verpflichtet, der heiratenden Tochter, die ſelbſt kein Vermögen hat, eine Ausſteuer zur Einrichtung des Haushaltes mitzugeben, ſoweit ſie dazu imſtande ſind. Heiratet jedoch die Tochter ohne die (bis zum 21. Lebensjahr erforderliche) Einwilligung der Eltern, ſo können dieſe die Ausſteuer verweigern. Der Anſpruch auf die Ausſteuer verjährt in einem Jahre nach Eingehung der Ehe.

Der Kongreß der franzöſiſchen Sozialiſten.

Lyon. Die Reſolutionskommiſſion des ſozialiſtiſchen Kongreſſes hat beſchloſſen, das Geſetz über die allgemeine Organiſierung der Nation in Kriegszeiten und ſämtliche Geſetzentwürfe militäriſcher Art, die gegenwärtig in Vorbereitung ſind, einem beſonders für dieſen Zweck zu berufenen Nationalrat zur Prüfung zu überweiſen.

Schweres Fährunglück auf der Oka.

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, iſt auf dem Fluſſe Oka eine Fähre mit 23 Bauern und 16 Pferden untergegangen. Nur ein kleiner Teil der Bauern konnte gerettet werden.

Bunte Tageschronik.

Wien. Während der Oſterfeiertage ſind im Gebiet des Hochkönigs drei Wiener Touriſten tödlich verunglückt. Bisher konnte eine Leiche geborgen werden.

Salzburg. Mit dem Junkers-Metallflugzeug A. 29 der Auſtro Luftverkehrs A.-G. wurde der Verkehr auf der Fluglinie Wien—Salzburg—Innsbruck offiziell aufgenommen.

Charleroi. Im Bahnhof Courcelles-Motte iſt ein Perſonenzug im Nebel auf einen Güterzug geſtoßen. Dabei wurden 13 Perſonen verletzt.

London. Ein Militärflugzeug ſtürzte bei Eaſt Church (Grafſchaft Kent) ab. Die vier Inſaſſen verbrannten.

Riga. In Stalingrad wurden bei der Exploſion eines Martinofens vier Arbeiter getötet. Das Unglück wird auf ein Attentat zurückgeführt.

Rio de Janeiro. Zweihundert bewaffnete Banditen haben ſich der in Nordbraſilien liegenden Stadt Montenegro bemächtigt und mehrere Beamte ermordet.

Buenos Aires. In einer Stadt im Staate San Juan verhaftete die Polizei mehrere Perſonen wegen Menſchenfreſſerei.

Schutzimpfung von Bäumen.

Walter Iliſch, ein Quakenbrücker Gartenarchitekt, hat ein Verfahren erfunden, das gegen Baumkrankheiten erfolgreich angewandt werden kann. Es handelt ſich um ein Mittel, das den Bäumen eingeimpft wird und mit dem der Erfinder ſchon ſeit ſechs Jahren perſönlich über 1200 Bäume behandelt hat. Obſtbäume und Laubgehölze können ſo gegen ſaugende Inſekten wie Blut-, Blatt- und Schildläuſe uſw. erfolgreich geſchützt werden. Ferner hat Iliſch ein wirkſames Mittel gegen das Ulmenſterben erfunden, eine Baumſeuche, die ſich, von Holland ausgehend, über Belgien, Nordoſtfrankreich und Deutſchland ausgebreitet hat. Der Erfinder macht gegenwärtig eine Rundreiſe durch verſchiedene Gegenden Deutſchlands zur praktiſchen Erprobung ſeiner Methode, die unſer Bild veranſchaulicht.

Nah und Fern.

○ **Verhängnisvolle Benzinexploſion.** In Charlottenburg kam es zu einer ſchweren Exploſion. Die 29 Jahre alte Margarete Ecker wollte ihre Handſchuhe in einer Schüſſel mit Benzin waſchen. Dabei explodierte das Benzin, ſämtliche Scheiben des Hauſes zerſplitterten und mehrere Rabitzwände des Hauſes ſtürzten ein. Das Mädchen ſprang in brennenden Kleidern aus der im erſten Stock gelegenen Wohnung auf den Hof. Sie wurde in hoffnungsloſem Zuſtande in das Weſtend-Krankenhaus gebracht.

○ **Den Kopf abgefahren.** In Jena kam ein auf einem Tandem fahrendes Leipziger Ehepaar vor einem Straßenbahnzug zu Fall. Der Mann konnte ſich noch zur Seite wälzen, der Frau wurde der Kopf vom Rumpf getrennt.

○ **Unfall oder Mord?** Am Oſterſonnabend unternahm ein 27jähriger Breslauer Student der Chemie mit ſeiner Braut eine Paddelbootfahrt. In der Nähe von Leubus iſt das Boot gegen ſieben Uhr abends gekentert, wobei das Mädchen ertrank. Auf der Polizei iſt ſeitens eines Bekannten der Toten Mitteilung über einen Brief eingegangen, in dem die Ertrunkene Andeutungen darüber macht, daß ſie von dem Studenten umgebracht worden ſei, falls ſie von dieſer Bootfahrt nicht zurückkehren würde.

⊙ **Schwere Schlägerei.** In der holländiſchen Ortſchaft Den Ham kam es zu einer folgenſchweren Schlägerei zwiſchen Betrunkenen, in die ſpäter auch andere Perſonen hineingezogen wurden. Hierbei wurde ein Bauernknecht getötet, ein Fabrikarbeiter ſchwer verletzt und etwa fünfzehn andere Perſonen durch Meſſerſtiche leicht verwundet.

⊙ **560 000 Franken unterſchlagen.** Ein Kaſſierer der Schweizeriſchen Nationalbank hat für 560 000 Franken Noten, die vernichtet werden ſollten, unterſchlagen. Er verſchwand unter Vortäuſchung eines Unglücksfalles und konnte bisher nicht gefunden werden.

⊙ **Elefanten, die durch eine Katze ſchen gemacht werden.** In Newark wurde eine Frau das Opfer eines ſeltſamen Unfalls. Als ſich drei Elefanten auf dem Wege zum Zirkus befanden, lief ihnen eine Katze über den Weg. Die mächtigen Dickhäuter gerieten darüber ſo in Schrecken, daß ſie im Galopp in eine Seitenſtraße ſtürmten und die Frau, die nicht rechtzeitig zur Seite ſpringen konnte, niederſtampften.

○ **Verhaftung eines Banderolenſchiebers.** Die Aachener Kriminalpolizei verhaftete den Hauptſchuldigen in der Banderolenſchieberangelegenheit Wilhelm Katzky auf deutſchem Gebiet in der Nähe der Grenze. Katzky wurde dem Amtsgericht zugeführt. Seine Überführung nach Berlin wird in einigen Tagen erfolgen.

○ **Brudermord.** In Sulgen hat nach voraufgegangenem Wortſtreit der 26 Jahre alte Florian Reutter ſeinen um ein Jahr älteren Bruder Joſeph Reutter durch fünf Piſtolenſchüſſe getötet. Der Täter flüchtete, konnte aber ſpäter feſtgenommen werden.

○ **Überfall auf einen polniſchen Poſtwagen.** Auf der Straße Krasnik—Urzedow wurde ein Poſtwagen von mit Revolvern und Äxten bewaffneten maskierten Burſchen angehalten. Sie töteten den Poſtillion mit Axthieben und raubten die mitgeführten Wertſachen. Sodann begoſſen die Räuber den Poſtwagen mit Petroleum, zündeten ihn an und verſchwanden in den umliegenden Wäldern. Eine von den polniſchen Behörden nach den Verbrechern veranſtaltete Streife hatte kein Ergebnis.

w. **Ein Mondregenbogen.** In Königsberg wurde ein ſeltenes Naturſchauſpiel, ein Mondregenbogen, beobachtet. In dem zuerſt auf vollſtändig blauem Hintergrunde hoch am Himmel ſtehenden Vollmond begann ſich ein ſogenannter Hof zu bilden, der ſtändig an Umfang zunahm und in dem man ſehr bald die beim Auftreten eines ſommerlichen Regenbogens erſcheinenden ſieben Farben deutlich unterſcheiden konnte. Die ſeltene Himmelserſcheinung iſt auf ſtarke atmoſphäriſche Feuchtigkeit, große Kälte in den oberen Luftſchichten und die Brechung der vom Vollmonde ausgehenden Lichtſtrahlen zurückzuführen.

Klavier-Unterricht

Nach voraufgegangener Prüfung ist mir von der Regierung die Erlaubnis zur Erteilung von Klavier-Unterricht zuerkannt worden.

Ich empfehle mich daher zum gründlichen Unterricht für Anfänger sowohl wie für Musikfreunde, welche im Klavierspiel schon vorgebildet, aber ihr Studium noch weiter vollenden wollen, als Lehrer.

Bruno Mörlins
Schlüskamp (Haus Dr. Schumann)

Frühlingsschau der Feldwege und Abzugsgräben.

Die diesjährige Frühlingsschau der Feldwege und Abzugsgräben findet am **Sonntag, den 1. Mai d. Js.**, statt. Die Pflichtigen werden aufgefordert, die vorhandenen Mängel bis zu diesem Termin zu beseitigen.

Bad Bramstedt, den 19. April 1927.
Die Polizeiverwaltung:
Erlenhorst.

Junger Mann

17—18 Jahre, für alle Arbeiten sofort gesucht.

Schlachter **Karl Walter**
Telephon 220.

Wer verkauft

Grundbesitz,

einerl. welch. Art, städt. od. ländl., auch Geschäft oder Landwirtschaft. Sof. Besitzerangebote an **F. Wilhelm Barenthin, Hamburg** N. Jungfernstieg 16a

---

Junges Mädchen,

17 Jahre alt, sucht Stellung für Haus und Garten bei familiärer Stellung und Gehalt.

Karla Maaß, Ulzburg.

Suche zum **1. Mai 1927** einen jungen tüchtigen

Knecht

für sämtliche Arbeiten.

H. Kroll,
Hitzhusen-Bissenmoor.

Wegen Erkrankung des jetzigen zu sofort oder zum 1. Mai

Mädchen

gesucht.

Gustav Oppermann, Wiemersdorf.

Noch vorrätig

fr. Schweineabfall	0,20 Mk.
Rippen	0,40 Mk.
Flomen	0,80 Mk.
Nackenkarbonade	1,10 Mk.

Heinrich Osterhoff, Außernthor.

Entenbruteier

zu verkaufen.

Malermeister **Sievers**,
Altonaerstraße.

Katze

zu kaufen gesucht.

Seidel, Jagdhaus.

Paulsen liefert
erstkl. Betten.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **14. Juni 1927**, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 — versteigert werden das im Grundbuche von **Nützen** Band II Blatt 15 (eingetragene Eigentümerin am 9. April 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Ehefrau **Sophie Oetzmann** in Ellenberg, Kreis Salzwedel, jetzt in Altona, Erdmannstraße 27, Keller), eingetragene Grundstück Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Gemarkung Nützen, Kartenblatt 10, Parzelle 24, 6 ha 20 a 30 qm groß, Reinertrag 5 55/100 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 206, Nutzungswert 36 RM., Gebäudesteuerrolle Nr. 77.

Bad Bramstedt,
den 11. April 1927.
Das Amtsgericht.

Orts- und Bezirks-Vertreter

für alle Versicherungsbranchen gegen hohe Provisionsbezüge gesucht.

„Securitas"
Bremer Allgem. Vers.-Akt.-Ges. Bezirksdirektion für Schleswig-Holstein:
Emil Tornquist & Sohn, Hamburg 36, Königsstraße 11/13

Fuhlendorf

Am **Freitag, den 6. Mai 1927**

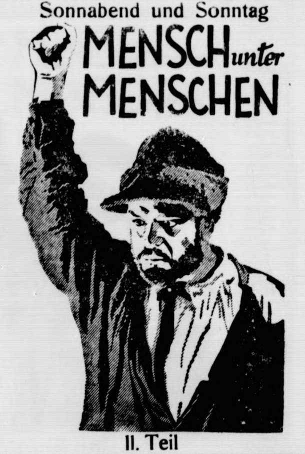
Gr. Frühjahrsball.

Am **Sonntag, den 8. Mai 1927**

Ringreiten.

Es ladet freundlichst ein
Gastwirt Humfeldt.

Roland-Lichtspiele
Sonnabend und Sonntag



II. Teil

Freitag und Sonnabend

fr. Bratwurst

Johann Osterhoff.

Morgen (Freitag)

fr. Bratwurst

Cl. Möller.

Drucksachen

jeder Art fertigt billigst an

Buchdruckerei Kuno Paustian.

Krankheitshalber bin ich gezwungen meine gutgehende

Filiale

in Weddelbrook sofort unter günstigen Bedingungen abzugeben. Näh. durch Arthur Kroll, Dahlkamp

Nikolai Bahnsen, Lentföhrden.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: F. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 93 Freitag den 22. April 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig hat der Prozeß um das Verbot der Vereinigungen „Wiking“ und „Olympia“ in Preußen begonnen.

* Zur Beilegung des ſerbiſch-italieniſchen Konflikts ſollen neue diplomatiſche Verhandlungen aufgenommen werden.

* Ein Teil des ruſſiſchen Geſandtſchaftsareals in Peking iſt von Bewaffneten der Protokollmächte beſetzt worden.

* In Mexiko überfielen Banditen einen Eiſenbahnzug, töteten ungefähr 200 Paſſagiere und raubten den Zug aus.

Oberſchleſiſche Schulnot.

Der Beſchluß, den der Völkerbundrat nach den bekannten Vereinbarungen zwiſchen dem deutſchen und dem polniſchen Außenminiſter in Genf gefaßt hatte, iſt bisher von polniſcher Seite einfach nicht ausgeführt worden. Nicht weniger wie 7000 Anmeldungen oſtoberſchleſiſcher Kinder bei den deutſchen Minderheitsſchulen waren von den polniſchen Schulbehörden beanſtandet worden; in Genf blieben davon ſchließlich nur noch 2000 Beanſtandungen übrig, die nun von dem Präſidenten der Gemiſchten Kommiſſion, Calonder, unter Zuziehung eines ſchweizeriſchen Schulmannes noch einmal nachgeprüft werden ſollen, obwohl Calonder ſie ſchon einmal als zu Unrecht beſtehend bezeichnet hatte. Die oſtoberſchleſiſche Woiwodſchaft zwang aber die 2000 Schulkinder ebenſo zu weiterem Beſuch der polniſchen Schule wie jene 1400 Kinder, die einer Entſcheidung Calonders ſchon vom Dezember 1926 zufolge ganz unzweifelhaft deutſchen Stammes waren und den deutſchen Minderheitsſchulen zugeführt werden ſollten. Ebenſowenig geſchah ſelbſtverſtändlich etwas den Genfer Beſchlüſſen gemäß hinſichtlich der 2300 Fälle, bei denen von den Eltern die deutſche und die polniſche Sprache als Mutterſprache angegeben war, die Kinder nach dem Wunſch der Eltern die deutſche Schule beſuchen ſollten. Wer nicht gehorchte, wurde zunächſt polizeilich zu hohen Geldſtrafen verurteilt, und zwar erfolgten dieſe Verurteilungen in der Hauptſache erſt nach den Genfer Vereinbarungen. Vielfach wurde gerichtliche Berufung ſeitens der deutſchen Väter dagegen eingelegt, aber ohne jeden Erfolg, weil ſie in ganzen Maſſen nicht bloß wiederum zu hohen Geldſummen verurteilt, ſondern teilweiſe die polizeilichen Strafen jetzt auch noch erhöht wurden. Damit gingen unter dem Druck des polniſchen Weſtmarkenvereins maſſenhafte Arbeiter-, Angeſtellten- und Beamtenentlaſſungen Hand in Hand, nur weil deren Kinder deutſche Schulen beſuchen. Das Ganze war ſchärfſter Hohn auf die Genfer Vereinbarungen.

Noch immer befinden ſich heute — trotz des ſchweren polniſchen Druckes — 2000 Kinder im Schulſtreik, aber die polniſchen Behörden haben ſich endlich bereit erklärt, den Erlaß von Strafbefehlen einzuſtellen und die ſchwebenden Strafſachen niederzuſchlagen. Die noch im Schulſtreik befindlichen Kinder werden zunächſt den Minderheitsſchulen zugeführt und der ſchweizeriſche Schulmann wird zwecks Sprachprüfung in den nächſten Tagen in Oſtoberſchleſien eintreffen.

Das ſchlimmſte bei der Sache iſt zunächſt, daß die bisher ſchon gefällten, teilweiſe ſehr ſchweren polizeilichen und gerichtlichen Urteile beſtehen bleiben. Das hat der Woiwode in Kattowitz dem Geſchäftsführer des Deutſchen Volksbundes gegenüber ausdrücklich betont. Die Entſcheidung aber darüber, wer ſein Kind in die deutſche Schule zu ſchicken berechtigt iſt, hat nach wie vor nur der Präſident Calonder, der ſich dabei auf das Gutachten des ſchweizeriſchen Pädagogen ſtützt. Keineswegs haben aber alle Eltern das Recht, ihre Kinder in die Minderheitsſchulen zu entſenden; wie ſich Calonder gerade den Wünſchen der gemiſchtſprachigen Eltern gegenüber verhält, bleibt abzuwarten. Die deutſchen Mitglieder der Gemiſchten Kommiſſion werden aber nun alles daranſetzen, daß auch die gefällten Strafbefehle geſtrichen werden müſſen; denn ſie bedeuten einen glatten Verſtoß gegen die Genfer Beſchlüſſe, um die man ſich polniſcherſeits einfach nicht gekümmert hat. Die Völkerbundkommiſſion für nationale Minderheiten hat ſich um dieſen polniſchen Boykott aber ebenſowenig gekümmert und ließ es ſich außerdem gefallen, daß Calonders Entſcheidung vom Dezember 1926 gleichfalls unbeachtet blieb.

Der ſchwere Druck, der gerade in der Schulfrage über den deutſchen Minderheiten Oſtoberſchleſiens ſchwebt, wird hoffentlich wenigſtens etwas behoben werden; aber er iſt nur ein Ausſchnitt aus dem troſtloſen Bilde, wie das einſt ſo blühende deutſche Schulweſen von den Polen ſyſtematiſch ausgerottet wird.

Der italieniſch-jugoſlawiſche Konflikt.

Neue diplomatiſche Verhandlungen.

Der diplomatiſche Korreſpondent des „Daily Telegraph“ iſt der Meinung, daß der Meinungsaustauſch zwiſchen Paris, Berlin und London über die Frage des italieniſch-jugoſlawiſchen Zwiſtes auf dem diplomatiſchen Wege wieder aufgenommen werden wird. Anſcheinend ſind außer einigen Kreiſen in Belgrad alle Teile dem Gedanken, die Frage im Völkerbund zur Sprache zu bringen, abgeneigt, während andererſeits das Problem nicht von der Botſchafterkonferenz in Paris geregelt werden kann, da Deutſchland nicht Mitglied der Botſchafterkonferenz iſt.

Truppen in der Pekinger ruſſiſchen Geſandtſchaft.

Bildung einer antibolſchewiſtiſchen Regierung.

Wie Reuter meldet, haben bewaffnete Wächter der Protokollmächte die weſtliche Mauer des ruſſiſchen Geſandtſchaftsareals beſetzt. Dieſe Maßnahme, die in Übereinſtimmung mit den chineſiſchen Behörden ergriffen wurde, war, wie Reuter behauptet, zur Verteidigung des Geſandtſchaftsviertels notwendig. Da die Tore des ruſſiſchen Grundſtücks geſchloſſen waren, kletterten amerikaniſche Leute über die Mauer und ließen dann die Wächter der anderen Mächte hinein.

Nach einer Havasmeldung aus Schanghai ſetzt Tſchangkaiſchek ſeine Bemühungen für die Bildung einer antibolſchewiſtiſchen Regierung fort. Tſchangkaiſchek werde nicht nur von Politikern und Militärs, ſondern auch von der Kaufmannſchaft des Südens unterſtützt. Sein Beſtreben gehe beſonders dahin, zu einer Einigung mit Tſchangtſolin zu gelangen.

Zur beſſeren Orientierung über die Lage in China ſei noch mitgeteilt, daß gegenwärtig dort drei Regierungen am Ruder ſind. Die Nordregierung in Peking, die unter Marſchall Tſchangtſolin ſteht, iſt antibolſchewiſtiſch und mächtefreundlich eingeſtellt. Die zweite Regierung unter Tſchangkaiſchek wurde vor einigen Tagen in Schanghai und Nanking ausgerufen. General Tſchangkaiſchek, der an ihrer Spitze ſteht, hat ſich von ſeinen bisherigen Parteigängern, der dritten kommuniſtiſchen Regierung in Kanton, getrennt, da ſie ihm zu radikal wurde. Er ſucht jetzt Verbindung mit Tſchangtſolin, um dann wahrſcheinlich gemeinſam gegen Kanton zu marſchieren.

Der Reichskommiſſar für das Handwerk.

Der zum Miniſterialdirektor ernannte Geh. Regierungsrat Dr. Reichardt hat bekanntlich das Amt des Reichskommiſſars für das Handwerk und das Kleingewerbe übernommen. Gemäß den Beſchlüſſen des Reichstages übernimmt er die Leitung dieſer neugebildeten Abteilung im Reichswirtſchaftsminiſterium, in der künftig die Angelegenheiten des Handwerks und des Kleingewerbes, das gewerbliche Genoſſenſchafts- und Kreditweſen bearbeitet werden ſollen.

Grenzabkommen über die zweite Beſatzungszone.

Eine Bekanntmachung des Oberpräſidiums der Rheinprovinz.

Das Oberpräſidium der Rheinprovinz gibt bekannt: Durch Abkommen vom 9. April 1927 zwiſchen dem Reichskommiſſar für die beſetzten rheiniſchen Gebiete und der interalliierten Rheinlandkommiſſion iſt die nördliche Demarkationslinie der zweiten Beſatzungszone nunmehr im einzelnen feſtgeſetzt worden. Das Abkommen tritt am 1. Mai d. J. in Kraft. Die Demarkationslinie wird hauptſächlich von Landſtraßen und Eiſenbahnlinien gebildet. Um das der Beſatzung auf dieſen Linien zuſtehende Verkehrsrecht auch im Intereſſe der deutſchen Bevölkerung reibungslos zu geſtalten, ſind ſogenannte Übergangsſtreifen gebildet worden, die je nach den örtlichen Verhältniſſen gewiſſe Geländegebiete nördlich und ſüdlich der Demarkationslinie umfaſſen. Die Beſatzung hat Zugeſtändniſſe für die Ausübung des Beſatzungsregimes in gewiſſen Teilen des noch beſetzt bleibenden Gebietes gemacht. So ſoll Bad Neuenahr grundſätzlich von Beſatzung frei bleiben, und von Kontrollen der Perſonalausweiſe ſoll dort möglichſt abgeſehen werden.

Der Oberpräſident der Rheinprovinz fordert in einer Bekanntmachung, die in den Übergangsſtreifen zum Anſchlag gekommen iſt, die Bevölkerung auf, das Verkehrsrecht der Beſatzung zu reſpektieren. Ruhe und Ordnung müſſe unter allen Umſtänden gewahrt werden.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Ein Hindenburg-Diner in Hannover.

Reichspräſident von Hindenburg, der am Sonnabend aus Hannover nach Berlin zurückkehren wird, gab in Kaſtens Hotel ein Diner, zu dem die Spitzen der Behörden und Privatperſonen aus ſeinem früheren Bekanntenkreiſe geladen waren. Unter den etwa ſechzig Gäſten ſah man den Oberpräſidenten Noske, Oberbürgermeiſter Menge, den Präſidenten der Reichsbahn, Dr. Seydel, den Präſidenten der Reichspoſt, Heger, den Präſidenten des Landesfinanzamtes, Dehnhardt, und andere führende Perſönlichkeiten neben Vertretern von Handel und Induſtrie.

Die deutſch-italieniſchen Wirtſchaftsbeziehungen.

Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius, der gegenwärtig in Mailand weilt, ſprach ſich einem Journaliſten gegenüber über die deutſch-italieniſchen Wirtſchaftsbeziehungen aus. Die glänzenden Fortſchritte, ſo ſagte der Miniſter, die die italieniſche Induſtrie gemacht hat, geſtatten Italien einen lebhaften Warenaustauſch mit allen Ländern. Hierzu gehört insbeſondere Deutſchland, das gegenwärtig der ſtärkſte Abnehmer italieniſcher Erzeugniſſe iſt. Ich hoffe, daß die italieniſch-deutſchen Wirtſchaftsbeziehungen ſich in Zukunft noch intenſiver geſtalten werden, wenn auch noch manche Schwierigkeiten zu überwinden ſind. Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß bei gegenſeitigem guten Willen und wachſendem Verſtändnis für die Intereſſen des anderen Teiles es beiden Ländern gelingen wird, die noch beſtehenden Hinderniſſe zu beſeitigen.

Frankreich.

× **Die franzöſiſchen Sozialiſten zur Abrüſtungsfrage.** Der ſozialiſtiſche Kongreß in Lyon hat ſeine Arbeiten beendet. Zur Frage der Entwaffnung hat er eine Entſchließung angenommen, in der es heißt: Die Rüſtungsbeſchränkung iſt als erſte Etappe einer ernſtlichen und allgemeinen Abrüſtung anzuſehen, die notwendigerweiſe der Entwaffnung Deutſchlands, wie ſie im Friedensvertrag vorgeſehen iſt, folgen muß. Dieſe Abrüſtung muß ſich auf alle Rüſtungskategorien erſtrecken ſowie auf alle chemiſchen oder ſonſtigen Kampfmittel, und zwar muß eine Regelung eher unter der Autorität des Völkerbundes und durch Förderung der Beſchlüſſe des Völkerbundes getroffen werden als durch Sonderabkommen zwiſchen den Regierungen. Es iſt nötig, auf die Regierungen einen Druck auszuüben, die von den Parlamenten bereits vorgeſehenen Abrüſtungsmaßnahmen zu ratifizieren. Zu dieſem Zweck wird eine kräftige Kampagne angeregt.

Aus In- und Ausland.

Hamburg. Der ſiebente Ordentliche Reichsparteitag der Deutſchen Demokratiſchen Partei wurde hier durch eine Tagung des Kommunalpolitiſchen Ausſchuſſes eröffnet.

Danzig. Mit dem Motorſchnellſchiff „Preußen“ trafen Vertreter des Reichsverkehrsminiſteriums und des preußiſchen Handelsminiſteriums von Swinemünde kommend auf der Durchreiſe in Neufahrwaſſer ein, um ſich ſofort auf dem Binnenwaſſerwege nach dem Friſchen Haff zu begeben. Es ſoll verſucht werden, einen Weg zu finden, um der notleidenden oſtpreußiſchen Binnenſchiffahrt nach Möglichkeit zu helfen.

Moskau. Die Staatspolizei hat eine monarchiſtiſche Gruppe aufgedeckt und aufgehoben, die ſich Anhänger des ehemaligen Großfürſten Nikolai Nikolajewitſch nannte. Sie trieb vornehmlich Militärſpionagedienſte.

Moskau. Der Rätekongreß der Sowjetunion ſchloß die Beſprechungen über den von Rykow erſtatteten Regierungsbericht und nahm einſtimmig eine Entſchließung an, in der die Tätigkeit der Regierung und ihr weiteres politiſches und wirtſchaftliches Programm voll und ganz gebilligt wird.

Waſhington. Ramſay Macdonald, der hier als Gaſt des Vollzugsausſchuſſes der American Federation of Labour weilt, erklärte in einer Unterredung, die engliſche Streikbewegung des letzten Sommers werde ſich wiederholen, da ſie weſentliche Forderungen der Arbeiter nicht erfüllt habe.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 21. April.

Die Genfer Weltwirtſchaftskonferenz.

Berlin. In unterrichteten Kreiſen rechnet man damit, daß die Weltwirtſchaftskonferenz, die am 4. Mai in Genf beginnt, ihre eigentliche Arbeit nach einer mehrtägigen Generaldebatte in die Ausſchüſſe verlegen wird, die von Zeit zu Zeit auch gemeinſchaftliche Sitzungen abhalten werden, bis eine Vollſitzung die Konferenz abſchließt. Die deutſche Sachverſtändigengruppe beſteht außer den von der Regierung ernannten Herren aus einem Mitglied, das von der Internationalen Handelskammer, und aus Frau Dr. Lüders, die vom Völkerbund ernannt worden iſt.

Der verprügelte Landtagsabgeordnete.

Berlin. Der kommuniſtiſche Abgeordnete Schulz hatte vor einiger Zeit im Preußiſchen Landtag gegen die Ehefrau des ſozialdemokratiſchen Landtagsabgeordneten Oſterroth ſchwere perſönliche Angriffe gerichtet. Als Rächer ihrer Mutter hatten die beiden Söhne Oſterroths den Abgeordneten Schulz vor dem Landtagsgebäude mit Hundepeitſchen bis zum Potsdamer Platz getrieben und geſchlagen. Gegen die Angreifer waren polizeiliche Strafbefehle in Höhe von 30 Mark erlaſſen worden. Hiergegen hatten ſie Einſpruch erhoben. Zu der anberaumten Gerichtsverhandlung waren die Angeklagten jedoch nicht erſchienen, ſtatt ihrer war ein Schreiben eingelaufen, daß ſie ihren Einſpruch gegen den polizeilichen Strafbefehl zurückziehen.

Das Verbot von „Wiking“ und „Olympia“.

Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof.

Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat die Verhandlung in Sachen der Beſchwerde gegen das Verbot des Bundes „Wiking“ und des Sportvereins „Olympia“ durch die preußiſche Regierung begonnen. Vor Eintritt in die Verhandlung teilte der Vorſitzende mit, daß die Öffentlichkeit für gewiſſe Teile der Verhandlung ausgeſchloſſen werden könne, und zwar einmal aus Gründen der Staatsſicherheit und dann noch deshalb, weil Dinge zur Sprache gebracht werden könnten, die bisher Gegenſtand eines geheimen Verfahrens gebildet hätten. Ferner ſei vorgeſehen, eine Beweisaufnahme über beſtimmte Themen noch vor Eintritt in die Verhandlung vorzunehmen. Oberleutnant a. D. Lidig, der Geſchäftsführers des Wikingbundes, hatte beantragt, für die Dauer der Verhandlung anweſend ſein zu dürfen. Dieſem Antrag wurde von dem Vertreter des preußiſchen Innenminiſteriums widerſprochen, weil vorgeſehen ſei, den Oberleutnant Lidig als Zeugen laden zu laſſen. Rechtsanwalt Dr. Bloch gab bekannt, daß Kapitän Ehrhardt ein Schreiben an ihn gerichtet habe, in dem er ſein Bedauern zum Ausdruck bringe, daß die äußeren Umſtände es ihm nicht geſtatten, die Intereſſen des Wikingbundes perſönlich zu vertreten und zu den ſchweren Beſchuldigungen Stellung zu nehmen, die der preußiſche Innenminiſter immer noch perſönlich gegen ihn vorbringe. Der Vertreter des preußiſchen Innenminiſteriums teilte darauf mit, daß man ſich vorbehalte, auch den Kapitän Ehrhardt als Zeugen laden zu laſſen. Nach den erſten gegenſeitigen Erklärungen kommen nun die für den preußiſchen Miniſter des Innern ausſchlaggebenden Gründe des Verbots, die ſeinerzeit auch im Landtage mitgeteilt worden ſind, in längeren Ausführungen zur Verleſung.

Evangeliſche Biſchöfe?

Biſchof ſtatt Superintendent.

Zu der in letzter Zeit ſo lebhaft umſtrittenen Frage der Einführung des Biſchofstitels für höhere evangeliſche Geiſtliche wird uns von berufener Seite geſchrieben:

Berlin, 21. April.

Am 23. April tritt die Preußiſche Generalſynode in Berlin-Charlottenburg zu ihrer Außerordentlichen Sitzung zuſammen, die auf eine Dauer von etwa drei Wochen berechnet iſt. Der Tagung kommt bekanntlich beſondere Bedeutung zu. In der Öffentlichkeit gehen die Meinungsäußerungen ſchon ſeit Wochen lebhaft hin und her. Zunächſt handelt es ſich ja um die höchſte Inſtanz der größten Evangeliſchen Landeskirche Deutſchlands, zu der faſt 20 Millionen Gemeindemitglieder gehören. Auch außerhalb der deutſchen Landesgrenzen wird der Tagung weiteſtgehende Aufmerkſamkeit entgegengebracht, weil die Evangeliſche Kirche der Altpreußiſchen Union, wie ſie heißt, unter den evangeliſchen Kirchen der Welt eine beſondere Geltung hat. Ihre gegenwärtige Tagung bekommt beſondere Wertung durch die Tatſache, daß dieſe Generalſynode zum erſten Male Geſetze beſchließen und erlaſſen wird. Darin prägt ſich vor aller Öffentlichkeit die völlig veränderte Stellung ſowohl dieſer Synode ſelbſt wie auch der Kirche, die ſie vertritt, aus. Nachdem nämlich durch Staatsgeſetz die Trennung der Kirche vom Staat ausgeſprochen iſt und die von der verfaſſunggebenden Kirchenverſammlung aufgeſtellte Verfaſſungsurkunde die Generalſynode zur höchſten geſetzgebenden Inſtanz der Kirche erhoben hat, wird ſie nunmehr ihre erſten grundlegenden Kirchengeſetze in völliger Selbſtändigkeit erlaſſen.

Von den 218 Mitgliedern der Generalſynode werden über zwei Drittel von den Provinzialſynoden aller zugehörigen Provinzen gewählt. Sodann gehören zu ihr ſämtliche Generalſuperintendenten der Landeskirchen und die Vorſitzenden der Provinzialſynoden, Vertreter der theologiſchen Fakultäten, der großen evangeliſchen Laienverbände und -bünde, der Religionslehrer und Kirchenbeamten. An weiblichen Abgeordneten zählt ſie acht. Von der Geſamtzahl ſind ein Drittel Geiſtliche und zwei Drittel Nichtgeiſtliche.

Unter den Geſetzesvorlagen, welche der in der vorigen Seſſion gewählte Kirchenſenat für die gegenwärtige Tagung gemeinſam mit dem evangeliſchen Oberkirchenrat zur Entſcheidung vorlegt, lenkt vor allem das Geſetz über die Biſchofsfrage die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich. Hierbei handelt es ſich um die Frage, ob die Generalſuperintendenten in Zukunft dieſe Amtsbezeichnung behalten ſollen oder ob ihnen die Bezeichnung „evangeliſcher Biſchof“ gegeben werden ſoll. Im Zuſammenhang damit verbindet die Geſetzesvorlage die Änderung des Titels Superintendent in „Dekan“, wie ſie in Württemberg bereits genannt werden, eine Bezeichnung, die in den öſtlichen und nördlichen Provinzen bisher noch fremd iſt. Seit dem Lautwerden der Biſchofsfrage hat ſie eine lebhafte Diskuſſion von allen Seiten hervorgerufen. Das Für und Wider iſt in ungezählten Artikeln erörtert worden. Die Worte Superintendent und Generalſuperintendent haben ſich um ihres fremdſprachlichen Charakters willen im Volksleben nicht recht eingebürgert. Die Freunde des Biſchofstitels erwarten von der Einführung eine Hebung der Öffentlichkeitsgeltung dieſes Amtes, dem die Verfaſſung eine beſondere Stellung im Ausbau der Kirche zuweiſt, wie dieſe Bezeichnung in vielen evangeliſchen Kirchen des In- und Auslandes bereits eingebürgert iſt. Eine Änderung der Amtsbefugniſſe wird weder in der Geſetzesvorlage noch in den Begründungen der „Biſchofs“freunde damit verbunden. Die Gegner dieſer neuen Amtsbezeichnungen befürchten davon auch andere Auffaſſungen von dem Amt, die dem Charakter der evangeliſchen Kirche fremd ſind. Zu dieſen Gegnern gehören vor allem Rheinland und Weſtfalen.

Ein weiterer entſcheidender Punkt der Verhandlung iſt die Regelung der Vorbildung der Pfarrer. Entſprechend den weſentlich neuen Verhältniſſen und ihren mancherlei neuen Anforderungen an die Träger des geiſtlichen Amtes ſoll die Studienzeit um ein ganzes Jahr verlängert werden, ſo daß jeder künftige Pfarrer mindeſtens vier Jahre auf einer unſerer ſtaatlichen Univerſitäten ſtudiert haben muß, ehe er zum erſten Examen zugelaſſen wird. Auch die praktiſche Ausbildung vor dem zweiten Examen ſoll erweitert werden, indem jeder ein Jahr Vikar und ein weiteres Jahr Mitglied eines Predigerſeminars ſein muß. Im Zuſammenhang damit wird die Frage erörtert werden müſſen, auf welchem Wege die Zahl der Pfarrer weſentlich erhöht werden kann. Eine Aushilfe ſoll hier dadurch geſucht werden, daß für einzelne Gebiete der pfarramtlichen Tätigkeit die Einſtellung weiblicher Theologen ermöglicht werden ſoll.

Mit großer Erwartung ſieht man auch der bevorſtehenden Ausſprache über den Religionsunterricht der Schule entgegen. Die Geſetzesvorlage des Kirchenſenats hierüber iſt veröffentlicht worden und ſchlägt eine Regelung vor, die den berechtigten Forderungen ſowohl der Staatsautorität wie auch der Religionslehrerſchaft und auch der evangeliſchen Elternſchaft an der Erziehung ihrer Kinder Rechnung zu tragen ſich bemüht.

Pfarrer Müller-Schlomka, Tempelhof.

Die Hochwaſſerkataſtrophe im Miſſiſſippigebiet.

70 000 Obdachloſe.

Nach den letzten Meldungen aus dem Hochwaſſergebiet des Miſſiſſippi ſteigt die Flut noch immer. Die Zahl der Obdachloſen beträgt 70 000. Die Bevölkerung flieht in die höhergelegenen Ortſchaften. In der Stadt Dykes am Weißen Miſſiſſippi ſteht das Waſſer ſchon über vier Meter hoch. Das Hochwaſſergebiet hat jetzt eine Ausdehnung von nahezu 100 Meilen. Auch der Arkanſasfluß hat die ganzen Ufergebiete unter Waſſer geſetzt. Die Fluten ſind bereits in die Stadt Little Rock eingedrungen. Im ganzen ſind jetzt bei einem weiteren Steigen des Waſſers 75 Städte bedroht. Die Zahl der den Wirbelſtürmen zum Opfer gefallenen Perſonen beträgt nach neueren Meldungen 117.

Polniſcher Zolldienſt durch Grenzſchutztruppen.

Warſchau. Wie die polniſche Militärzeitung „Polſka Zbrojna“ mitteilt, haben Kriegsminiſter General Pilſudſki und Miniſter des Innern General Skladkowſki beim Miniſterrat den Entwurf einer vom Staatspräſidenten zu erlaſſenden Verordnung eingereicht, wonach ebenſo wie in den Oſtmarken der Grenzſchutz und der Zolldienſt an der geſamten polniſchen Grenze, alſo auch im Weſten und im Süden, den militäriſch organiſierten, entſprechend zu verſtärkenden Grenzſchutztruppen übertragen werden ſoll. Wie das Blatt behauptet, würden die Mehrkoſten dieſer Maßnahme reichlich aufgewogen werden durch Vorteile allgemein ſtaatlicher Natur.

○ **Ein Kind verbrüht.** In Wildwieſe bei Ludwigsruh (Neumark) ſtürzte das 5½jährige Söhnchen des Eigentümers Helierhoff rücklings in ein mit kochend-heißem Waſſer gefülltes Gefäß und verbrühte ſich dabei derartig, daß es ſtarb.

⊙ **Verhängnisvolle Feuerwerksexploſion.** Nach einer Madrider Meldung hat auf dem Marktplatz in Murcia bei Gelegenheit eines Feuerwerks eine Exploſion ſtattgefunden, durch die eine Perſon getötet und 30 zum Teil ſchwer verletzt wurden.

⊙ **Flugzeugunfall bei Melbourne.** Bei der Ankunft des Herzogs und der Herzogin von York, die von einer begeiſterten Menſchenmenge empfangen wurden, ſtießen zwei Flugzeuge zuſammen. Vier Perſonen kamen ums Leben.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Aus dem Barmat-Prozeß.** In der weiteren Verhandlung des Barmat-Prozeſſes, in der nochmals die Zeugen von der Girozentrale und vom Reichspoſtminiſterium vernommen werden, erklärte der Zeuge Direktor Müller: Bei den verſchiedenen Zuſammenkünften im Reſtaurant Borchardt verſuchte Barmat immer die Zeche zu bezahlen. Wir lehnten das ab. Barmat hat dann hinter unſerem Rücken bezahlt. Wir haben aber das Geld ſpäter eingeſchickt. Direktor Gehrke beſtätigt dieſe Ausſagen. Während der Ausſagen des Zeugen verſucht Henry Barmat wiederholt zu Wort zu kommen und wird vom Vorſitzenden energiſch zur Ordnung gerufen. Als der Vorſitzende dann dem Angeklagten das Wort erteilt, ruft dieſer: „Das iſt unwahr!“ Der Angeklagte Lange-Hegermann beſtätigt demgegenüber die Ausſagen des Zeugen. Der Vorſitzende erklärt es für unerhört, daß Barmat zwei Zeugen, die unter Eid ſtehen, einer falſchen Ausſage verdächtige. Als der Angeklagte Henry Barmat ſich gegen den Vorwurf verwahrt, erklärt der Vorſitzende erregt: Sie haben ſich gegen gar nichts zu verwahren, Sie haben ſich nur anſtändig zu benehmen, worauf Barmat dazwiſchenrufend erneut proteſtiert.

Spiel und Sport.

Sp. **Die Zwiſchenrundenſpiele um die Deutſche Rugbymeiſterſchaft** werden am 24. April zwiſchen Heidelberger R. C. und A. S. C. Leipzig in Leipzig und am 26. April zwiſchen dem vorjährigen Deutſchen Meiſter Schwalbe-Hannover und dem neuen Norddeutſchen Meiſter in Hannover ausgetragen.

Sp. **Die Deutſchlandreiſe der engliſchen Profeſſionalfußballmannſchaft Burnley** iſt vom Deutſchen Fußballbund genehmigt worden. Die Engländer ſpielen am 14. Mai gegen Duisburger S. V., am 15. Mai gegen Viktoria-Hamburg, am 21. Mai gegen Tennis-Boruſſia Berlin, am 22. Mai gegen Guts-Muths-Dresden, am 26. Mai gegen 1. F. C. Nürnberg.

Sp. **Die Kreisgruppenmeiſterſchaftsſpiele im Handball und im Fußball** der Deutſchen Turnerſchaft kommen am Sonnabend und Sonntag für die 8 Kreisgruppen unter Teilnahme von 30 Kreismeiſtern in Erfurt, Emden, Chemnitz, Göppingen, Frankenthal (Pfalz), Dortmund, Marienburg (Oſtpreußen) und Berlin zur Durchführung.

Sp. **Die Vorrunde um die Deutſche Fußballmeiſterſchaft** des D. F. B. am 8. Mai wird vorausſichtlich folgende Spiele bringen: 1. FC. Nürnberg—Chemnitzer BC. (Nürnberg), Breslau 08 oder Sportfreunde—SVg. Fürth (Breslau), FSV. Frankfurt oder München 60—Schalke 04, 3. weſtdeutſcher Vertreter—Hamburger SV. oder Altona 93, Kickers-Berlin—Duisburger SV. (Berlin), V. f. B. Königsberg oder Stettiner SC.—Hertha-Berlin, Holſtein-Kiel—Titania Stettin (Kiel), V. f. B. Leipzig—FV. Breslau 06 (Leipzig).

Vermiſchtes.

= **Das größte mathematiſche Inſtitut der Welt ſoll in Göttingen erſtehen.** Göttingen war zu allen Zeiten berühmt als eine Hochburg der mathematiſchen Wiſſenſchaften und es wirkten an ſeiner hervorragenden Hochſchule wahre Leuchten der Mathematik. Als nun vor einiger Zeit die Rockefeller-Stiftung ankündigte, daß ſie zur Förderung der mathematiſchen Wiſſenſchaft etwa anderthalb Millionen Mark zu vergeben habe, bewarben ſich um dieſen anſehnlichen Betrag die Pariſer Sorbonne und die Göttinger Univerſität. Für Göttinngen trat mit großer Wärme die preußiſche Regierung ein, und das Kuratorium der Rockefeller-Stiftung entſchloß ſich denn auch, Göttingen den Vorzug zu geben, mit der Begründung, daß die Göttinger Univerſität auf dem Gebiete der Mathematik Weltgeltung habe. Es ſoll ein Monumentalbau errichtet werden, und dieſes Rieſeninſtitut ſoll mit allem ausgeſtattet werden, was die moderne Forſchung an Lehrmitteln und ſonſtigen zur Förderung der Mathematik dienenden Einrichtungen kennt. Man kann ſchon jetzt ſagen, daß weder in Europa noch in Amerika ein mathematiſches Inſtitut von der Bedeutung der zu erbauenden Göttinger Anſtalt zu finden ſein wird.

= **Verjüngung plus Verſchönerung.** Jules Woronow, das iſt jener franzöſierte Ruſſe, der in Paris als Chirurg wirkt und, nach dem Vorbilde Steinachs, die Menſchen zu verjüngen ſucht. Was nützt dem Menſchen aber die

---

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(40. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eva Marias Geſichtchen erſchien neben ihm im Spiegel. Ganz geräuſchlos war ſie hereingehüpft gekommen und ſtaunte ihn an.

„Wie ein Prinz ſiehſt du aus! Genau wie ein Prinz!“

„Ja? — Eva Maria?!“

„Ja!“ bekräftigte ſie. „Aber du darfſt nicht ſo über dein Beinkleid fahren! Du verdirbſt ſonſt die Bügelfalten.

Alſo, Bügelfalten waren das!

„Muß das ſo ſein?“ Er zeigte deprimiert die Linie entlang.

Sie nickte ernſthaft. Ja, das muß! Und wenn es nicht mehr ſchön iſt, macht man es wieder.

Das auch noch! — Er erfuhr immer wieder etwas Neues. — Die Kleine zog ihn zu ſich auf das Ruhebett mit dem mächtigen Eisbär-Fell. Wenn ſeine Finger hindurchglitten, kniſterte es genau ſo, wie das des ſchwarzen Koloſſes in der Halle.

„Gibt es ſolche Tiere hier in Wien? Eva Maria?“

„Ja!“

„Ja?“ machte er erſchrocken. „Ich dächte, die würden die Leute freſſen, wenn ſie ſo auf der Straße herumlaufen.“

„Sie laufen auch nicht, Elemer. Sie ſind eingeſperrt im Zoo!“

Er nickte verlegen und ſah ſie hilflos an. „Was iſt ein Zoo?“ bat er verſchüchtert. Er ſchämte ſich.

Das Kind rückte auf ſeine Knie und zog die dunkle Seidenkravatte zurecht, die ſich etwas verſchoben hatte, dazwiſchen erklärte es ihm den fehlenden Begriff.

„Alſo ein Garten, in dem man alle Tiere ſehen kann!“ ſagte er befriedigt. Warum nannte man das Ding dann nicht gleich beim rechten Namen.

Während er mit ihr durch den langen Korridor nach dem Speiſezimmer ging, kam wieder dieſes Gefühl des Verlaſſenſeins, der Unſicherheit über ihn. Wenn er nur fort dürfte. Nur laufen immerzu, bis er nichts mehr ſah von dieſer Stadt, bis die Steppe ſich wieder vor ihm auftat, die Steppe, die ſo gar kein Rätſelhaftes an ſich trug.

Warren plauderte mit ſeinem Gaſte, während man ſpeiſte. Sie ſaßen nur zu dreien. Elemers Augen verloren allmählich das Suchende, Angſtvolle. Er wurde zutraulich, frug und begann ebenfalls zu erzählen. Es wurde gemütlich. Beinahe wie zu Hauſe. Warren ſprach von ſeiner Studentenzeit, von ſeinen Knabenſtreichen. Elemers und Eva Marias Lachen klang ineinander. Zwölf helle, volle Glockenſchläge ſchickte die Mahagoniſtanduhr des Speiſezimmers mahnend zwiſchen die Unterhaltung.

Der Graf erhob ſich. „Morgen wollen wir zu Meiſter Haller, lieber Radanyi. Schlafen Sie recht geſund die erſte Nacht in Wien!“

An dem großen Kronleuchter in Elemers Zimmer brannten alle Flammen. Ganz in ſprühende, frohe Helle war alles getaucht. Er trat noch einmal vor den Spiegel und muſterte ſeine Geſtalt. Eine dunkle, heiße Blutwelle ſtrömte ſein Geſicht hinauf. Er glich in ſeinen Gefühlen einem jungen Mädchen, das ſich zum erſten Male ſeines Reizes, ſeiner Schönheit bewußt wird.

„Wie ein Prinz,“ hatte Eva Maria geſagt.

Er entkleidete ſich haſtig, legte die Bügelfalten Bug auf Bug und warf Rock und Weſte achtlos über einen der Stühle. Er hätte ſo gerne noch ein Glas Waſſer gehabt, aber er wagte keinen der Hähne zu öffnen, die über einem Marmorbecken glänzten, das in die Wände eingebaut war. Vielleicht vermochte er ſie nicht mehr zu ſchließen. Das Unheil wäre ganz entſetzlich geweſen.

In den Kiſſen liegend, drückte er das brennende Geſicht tief in die weiche, weiße Seide der Bezüge. Die Decke glänzte und rauſchte, wenn er darüberfuhr. Vom Park herein kam durch die offenen Fenſter die kühle Nachtluft und ſchäkerte mit den Tüllgardinen, daß ſie wiegend hin und wiederſchwebten.

Er empfand nun ſo eigentlich keinen Heimwehſchmerz mehr. Nur Neugier auf das, was noch alles kommen würde. Er freute ſich auf den Morgen, ſogar auf die vielen Menſchen in den Straßen. Auf den Zoo, in den zu führen ihm Warren verſprochen hatte. Auf Meiſter Haller, der ſeinen Vater gekannt hatte und dem er zeigen durfte, was er konnte. Die Augen wurden ihm ſchwer. So ſehr er ſich auch bemühte, wach zu bleiben, die Lider ſanken immer wieder und brannten und ſchloſſen ſich endlich ganz.

Ein breiter Lichtſtrom fiel über den dunklen Korridor. Er hatte die Türe nur angelehnt und die Nachtluft dehnte ſie lautlos in den Angeln. Der Bediente kam, trat ein und ſah lächelnd nach dem Schlafenden. Er hing Rock und Weſte über ein Kleiderholz, nahm die Schuhe unter dem Bett zu ſich und ſchaltete die Deckenbeleuchtung aus. Das weiche, blaue Licht der Nachtlampe floß durch den Raum, dunkelte die Ecken ab und machte die Gegenſtände unklar:

Der Diener beugte ſich betrachtend über Elemer. Ein ſchöner Menſch. Und gut und unverdorben. Wie das wohltat. So war er einſtmals auch nach Wien gekommen. Voll Hoffen und Erwarten. Er verſpürte ein leiſes Heimweh nach ſeinem Dorfe und dem Mädchen, das er dort zurückgelaſſen hatte und das nun auf ihn wartete in Sehnſucht und Treue. Nun würde er doch einmal Ernſt machen und ſie heiraten. Konnte er hier nicht in Stellung bleiben, würde ſich gewiß noch etwas anderes finden, das ſo viel eintrug, um Weib und Kind zu ernähren. Er ſchob die Decke zurecht, die im Herabgleiten war und rüttelte Elemer leiſe an den Schultern. Der fuhr auf und ſah ihn mit großen Augen an: „Was willſt du, Cſikos?“

Der Diener lächelte: „Wenn der gnädige Herr Licht wünſcht, bei Nacht — hier iſt der Schalter!“

Er zeigte auf den Elfenbeinknopf der Nachtlampe. Elemer nickte verſchlafen.

Mit lautloſen Füßen ging der Bediente über den Teppich nach der Türe. Ein Griff nach dem Lichtſchalter verſetzte den Raum in ein dämmeriges Dunkel. Draußen im Parke rauſchten die Bäume, der Brunnen raunte. Ein Streifen hellen Mondlichtes lag quer über dem Ruhebett und ließ das Fell des weißen Bären ſilbern glänzen. Die Rahmen der Bilder ſpielten ins Kupferfarbene, und die Hähne am Waſchtiſche funkelten.

Elemer hatte ein ſonniges Lachen um den Mund und reckte im Traume beide Arme. „Cſikos, bring dem Großvater die Braunen nicht. Bring ihm die Schimmel!“ Dann wurden ſeine Züge ernſt: „Karin, was liegt in meinem Leben?“

Der Mond ſchob ſich hinter ein Wolkengebirge. Das Zimmer lag ganz in Stille und Dunkel.

— — —

(Fortſetzung folgt.)

Jugend, wenn er nicht zugleich auch ſchön wird? Da Woronow ſelbſt das Verſchönern noch nicht verſteht, will es in geſchäftlicher Verbindung mit ihm eine Dame verſuchen, die Pariſer Opernſängerin Ganna Walska, die mit dem amerikaniſchen Tenor Mac Cormick verheiratet iſt und ein großes Vermögen beſitzen ſoll. Frau Ganna Walska gründet ein Verſchönerungsinſtitut, in das ſie ein Kapital von 1½ Millionen Frank hineinſteckt, und Woronow wird Teilhaber — angeblich, denn einſtweilen weiß man über dieſe Verſchönerungsanſtalt, in der der Menſch auch jünger gemacht werden ſoll, nur einiges aus den Äußerungen der Ganna Walska, und das kann ſchließlich auch Reklame ſein. Frau Ganna Walska hat es nämlich von jeher verſtanden, von ſich reden zu machen: ſie will unter allen Umſtänden berühmt werden, und da ſie das mit ihrem Singen nicht erreichen kann, verſucht ſie es auf andere Weiſe.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 21. April.

* **Börſenbericht.** Die Tendenz war nicht ganz einheitlich, nachdem die Börſe in gut behaupteter Haltung eröffnet hatte, neigte ſie zum Schluß unverkennbar zur Schwäche, ſo daß anfängliche Kursgewinne vielfach wieder verlorengingen. Am Geldmarkt war die Lage kaum verändert, tägliches Geld 5,50 bis 7 %, monatliches Geld 6,50—7,25 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,58—169,00; Danz. 81,66 bis 81,86; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,04 bis 81,24; Belg. 58,57—58,71; Italien 21,62—21,68; ſchwed. Krone 112,86—113,14; dän. 112,44—112,72; norweg. 109,34 bis 109,62; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,24 bis 59,38; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,93—47,17.

* **Produktenbörſe.** Die überſeeiſchen Forderungen waren wenig ermäßigt, ſowohl für Weizen als auch für Roggen. In Auslandsweizen fanden wieder verſchiedentlich Umſätze, teils in Baruſo, teils in Auſtralware ſtatt, die einzeln auf polniſche Käufe zurückgeführt wurden. Beim Auslandsroggen wurden kaum Umſätze bekannt. Das heimiſche Weizenangebot bleibt unverändert klein, bei ebenſolcher Frage, da das Mehlgeſchäft dauernd ſchwierig iſt. Am Zeitmarkt waren die Preiſe für Juli behauptet, für Herbſt im Hinblick auf die fruchtbare Witterung etwas ſchwächer. Für Mai fehlten Abgeber, da Schleſien und Polen höhere Preiſe zahlen, als hier Mailieferung gilt. Roggen blieb ſtill; das wenige Inlandsangebot hält die Provinz feſt. Im Zeitgeſchäft ſtellte ſich Mai etwas niedriger und für ſpätere Sichten war teilweiſe auch etwas billiger anzukommen. Gerſte bei kleinem Geſchäft unverändert. Für Hafer lauten die Preisforderungen höher, doch folgen die vorſichtigen Käufer hier nur ſehr zögernd. Für Mais hatte Rumänien, das ſcheinbar guten Abzug nach Polen hat, die Forderungen wieder erhöht. Roggenmehl von der Provinz knapp angeboten.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	21. 4.	20. 4.		21. 4.	20. 4.
Weiz., märk.	270-274	270-274	Weizkl.f.Brl.	14,2	14,2
pommerſch.	–	–	Rogkl f.Brl.	15,7	15,6-15,7
Rogg., märk.	252-257	252-257	Raps	–	–
pommerſch.	–	–	Leinſaat	–	–
weſtpreuß.	–	–	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	218-245	218-245	kl.Speiſeerb.	26-29	26-29
Futtergerſte	192-205	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	217-225	217-225	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	–	–	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	–	–	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,0-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,7-16,5	15,7-16,5
Bln.br.inkl			Seradella	20,5-24,0	20,5-24,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,0-15,6	15,0-15,6
Mrk. ü. Not	34,5-36,5	34,5-36,5	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchn.	12,4-12,7	12,4-12,7
p. 100 kg fr			Soya-Schrot	19,5-19,8	19,5-19,8
Berlin br			Torfm.30/70	–	–
inkl. Sack	34,0-37,7	34,0-35,7	Kartoffelflck.	30,3-30,8	30,2-30,6

* **Erhebliche Milchverbilligung.** Die Milchnotierungskommiſſion der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg hat den Erzeugerpreis für 1 Liter Vollmilch für die Zeit vom 22. bis 29. April auf 14 Pfg. frei Berlin herabgeſetzt. Die Herabſetzung des Preiſes gegen die laufende Woche beträgt 2 Pfg., ſo daß auch der Kleinverkaufspreis um dieſen Betrag herabgeſetzt werden wird.

* **Butterpreiſe.** 1. Qualität 166, 2. Qualität 156, abfallende Sorten 142 Mark. Tendenz: Ruhig.

* **Eierpreiſe** für den Eiergroßhandel in Pfg. pro Stück. a) Inländiſche Eier: Große, vollfriſche, geſtempelte Eier 10,50, friſche Eier über 55 Gramm 9, friſche Eier unter 55 Gramm 8; b) Auslandseier: Extra große Eier 10,25—11,50, große Eier 9,75—10, normale Eier 7—8, kleine und Schmutzeier 6—6,50. Tendenz: Flau.

* **Kartoffelpreiſe.** Weiße 3,40—3,70, rote 4,40—4,70, Induſtriekartoffeln 5,30—5,70, andere gelbfleiſchige (außer Nieren) 4,80—5,30 Mark je 50 Kilogramm.

Getreide.

Hamburg, 21. April. Weizen 268—272 Mk., Roggen 251—253 Mk., Hafer 214—220 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 220—250 M., ausländiſche Gerſte 228—239 Mk. Mais 175—179 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 22. April 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,57
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,57
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,57
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,50—0,53
e) beſte Sauen	0,48—0,53

Auftrieb 3725, Handel langſam.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 17—23 Mark, 8—12 Wochen alte 24—28 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 30—35 Mark, 4—6 Monate alte 37—55 Mark.

Auftrieb: 721 Handel: ruhig.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 600—700 Mark, II. 430—560 Mark, III Qual. 210—350 Mark. Handel gut.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 23. April

Sonnenaufgang	4^{48}	Mondaufgang	12^{59} V.
Sonnenuntergang	7^{10}	Monduntergang	8^{30} V.

1616 William Shakeſpeare geſt.

☐ **Mehr Vogelſchutz!** Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt einem Runderlaß des preußiſchen Landwirtſchaftsminiſters entnimmt, ſind neuerdings wieder Klagen darüber laut geworden, daß im Frühjahr trotz der vielfach beſtehenden polizeilichen Verbote von Kindern und von Erwachſenen das verdorrte Gras an Feldrainen und Böſchungen angezündet und verbrannt wird. Abgeſehen von der hierdurch hervorgerufenen Gefahr der Verurſachung von Waldbränden werden durch die Brände viele Vögel, die im Frühjahr ganz zeitig an der Erde brüten und denen gerade die überhängenden Grasbüſchel an Feldrainen und Böſchungen die beſte Niſtgelegenheit bieten, in ihrem Niſt- und Brutgeſchäft geſtört oder auch gänzlich vernichtet. Die große Verbreitung dieſer Unſitte dürfte zu einem beträchtlichen Teil darauf zurückzuführen ſein, daß die beſtehenden Verbote in der Bevölkerung zu wenig bekannt oder in Vergeſſenheit geraten ſind. Der Miniſter erſucht daher die Regierungspräſidenten, die beſtehenden Polizeiverordnungen erneut bekanntzugeben.

☐ **Herabſetzung der Frachtſtundungsgebühren.** Die Deutſche Reichsbahngeſellſchaft teilt mit: Die Frachtſtundungsgebühren für eintägige Frachtſtundung werden mit Wirkung vom 1. Mai d. J. ab von 1 vom Tauſend auf ½ vom Tauſend der Tagesſchuldbeträge herabgeſetzt. Der Gebührenmindeſtbetrag wird auf 5 Reichspfennige feſtgeſetzt.

Bad Bramſtedt, den 22. April.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die letzte Aprilwoche (24.—30. April einſchl.) verleugnet ihren unbeſtändigen Witterungscharakter ebenfalls nicht. Am ungünſtigſten dürfte das erſte und letzte Drittel der Woche ſein, während um die Wochenmitte die Trockenheit überwiegt.

24. April: Wärmer, veränderlich, ſtarkwolkig, Regen- und Graupelſchauer.

25: Wolkig mit zeitweiſem Sonnenſchein, böige NW-Winde, kurze Niederſchläge in Schauern.

26: Wärmer, zunächſt heiter, ſpäter wolkig, durchweg trocken. Nachts ſtellenweiſe Reif.

27: Wechſelnd bewölkt, teilweiſe heiter, Temperatur tags erhöht. Nachtfroſtgefahr.

28: Zunehmend bewölkt, ſtark auffriſchende SO-Winde, wärmer, tags noch durchweg trocken. Abends bezw. nachts Regenfälle, im W. und NW. beginnend.

29: Kühler, meiſt bedeckt, ſtarke bis ſtürmiſche S- und SW-Winde, verbreitete, ausgedehnte Regenfälle. Gewitterbildung im Küſtengebiete.

30: Kühler, meiſt trüb, ſtürmiſche SW- bis W-Winde, öftere Regen- und Graupelböen. Nordſeegebiet voller Sturm. Strichweiſe Gewitter.

Wochenſchlußandachten. Kirchliche Sitte iſt es, am Sonntagmorgen die Woche mit einer gottesdienſtlichen Feier zu beginnen. Hat es nicht ſein gutes Recht, mit einer ſolchen dieſelbe auch am Sonnabend zu beſchließen? Sogenannte Wochenſchlußandachten ſind darum ſchon an manchen Orten ins Leben gerufen. Auch hier ſoll es nunmehr geſchehen. Die Andachten werden rein liturgiſcher Art ſein d. h. aus Leſungen, Lieddrn und Orgelvorträgen beſtehen. Näheres ſiehe kirchliche Anzeige.

Kaltenkirchen. Die Staatsanwaltſchaft hielt in Hüttmanns Gaſthof einen Termin ab in der Unterſuchungsſache gegen Frau Holz aus Düwelsberg, die bekanntlich ſich ſelbſt und ihre Kinder zu töten verſuchte und dann das Haus in Brand ſteckte. Es waren anweſend Unterſuchungsrichter Dr. Höppner, ein Gerichtsarzt und ein Gerichtsſchreiber. Ueber den Gang der Unterſuchung verlautet noch nichts. Frau Holz, die ſehr gerne wieder mit nach Hauſe wollte, mußte wieder dem Krankenhauſe zugeführt werden, da ihr Gatte ſie nicht mit haben wollte. — Das hier Milch fahrende Auto der Firma Höllſcher überfuhr bei Hamburg einen 60jährigen Mann, welcher auf dem Wege ins Krankenhaus ſtarb. Inwieweit den Chauffeur eine Schuld trifft, muß die Unterſuchung ergeben. — Vergiftet hat ſich in Hamburg der hier bei dem Uhrmacher Thies beſchäftigt geweſene Gehilfe Schlicker. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, iſt nicht bekannt.

Bad Segeberg. Der Austauſch der ſchleswig-holſteiniſchen und kärntenſchen Bauernſöhne, wie er jetzt alljährlich erfolgt und die Propaganda des Heimatbundes in Kärnten, zweite Bauernſöhne, die in Schleswig-Holſtein keinen Hof erwerben können, in Kärnten anzuſiedeln und damit gleichzeitig das Deutſchtum zu ſtärken, hat ſeine erſten Früchte gezeigt. Ein Führer der Jungbauernſchaft Klein-Gladebrügge, A. Lüthje-Neuengörs, hat in Kärnten einen etwa 100 Tonnen großen Hof gepachtet. Es iſt anzunehmen, daß weitere folgen werden, die ſo nicht als Kulturträger für fremde Nationen verloren gehen, ſondern dem kommenden Groß-Deutſchland erhalten bleiben.

Bad Segeberg. Eine Gefahr für die übrige Jugend bedeutet der eben konfirmierte Schr. aus der Oberbergſtr. Dieſer Bengel ſtreift mit einer Horde durch die Felder hinter den Häuſern längs und wo ſich irgendwelches Geflügel etwas weiter vom Hauſe fortgewagt hat, iſt es geliefert. Hier fehlt eine Henne, dort eine, aus einer wertvollen Geflügelzucht gar eine Raſſeente. Einem Beſitzer kamen 7 Hühner fort, einem Hotelbeſitzer raubte der Junge ſogar die Hühner aus dem Stall, einem andern Hotelwirt entwendete er Obſtbäume, um ſie zu veräußern. Als die Obſtbaumgeſchichte der Polizei gemeldet wurde, gab der Beſitzer den Wert der ſchon ziemlich großen Bäume mit 20 M. an. Jeder, der ſich etwas mit Obſtbau beſchäftigt, weiß, daß dieſer Preis nicht zu hoch berechnet geweſen iſt. Da der Wirt aber hörte, daß ein Diebſtahl von 20 Mark an als groß angeſehen wird und dementſprechend auch eine härtere Strafe folgt, ermäßigte er ſeine Forderung von ſelbſt auf 9 Mark, um dem Jungen nicht gar zu empfindlich zu ſchaden. Dieſe Nachſicht ſcheint aber nicht gebührend anerkannt zu werden, denn der Bengel geht unverdroſſen weiter ſeinem Handwerk nach. Voller Ueberlegung führt er ſeine Pläne durch. Bei den Händlern hat er erzählt, ſeine Mutter wolle ihre Hühner abſchaffen. Auf dieſe Weiſe ſicherte er ſich klug vor dem Mißtrauen ſeiner Käufer. Der Vater des Jungen ſoll ein ſehr ſtrebſamer, ordentlicher Mann ſein.

Neumünſter. Dem größten Teil unſerer Einwohnerſchaft wird bekannt ſein, daß in unſerm Amtsgerichtsgebäude an der Booſtedterſtr. bereits ſeit Jahren ein ſtarker Raummangel ſich ſehr unangenehm fühlbar macht. Es iſt ſchon wiederholt angeſtrebt worden, das Amtsgericht durch den Anbau eines Flügels (wie er von Anfang an projektiert war) zu vergrößern. Wie wir von zuſtändiger Seite erfahren, hat nunmehr das Finanz- und Juſtizminiſterium ſeine Zuſtimmung zu dieſer baulichen Erweiterung gegeben. Nach Fertigſtellung desſelben werden das Kataſteramt ſowie auch die Kreiskaſſe nach dem Amtsgericht verlegt werden. Der Koſtenanſchlag für den Neubau beziffert ſich auf 190 000 Mark.

Lockſtedter Lager. Eine Oſterfreude wurde den meiſten der 32 im Lockſtedter Lager angeſetzten Flüchtlingsſiedlern zuteil, indem ſie je 1000 Mk. Darlehen erhielten. Die Gelder ſelbſt waren ſchon am 1. Juli 1926 auf einen Beſchluß des Reichstages hin bewilligt und in Höhe von 7 Millionen Reichsmark für das ganze Reich bereitgeſtellt worden. Die Auszahlung verzögerte ſich aber infolge des bekannten Siedlungsſtreites zwiſchen Reich und Preußen. Erſt nach mehreren Beſichtigungen durch das Kulturamt und verſchiedene Sachverſtändige konnte dieſer den Siedlern unerklärliche Verſchleppung ein Ende gemacht werden, nachdem die Siedler ſchon gar nicht mehr mit dem Geld rechneten.

Wilſter. Zu dem geſtern gemeldeten Selbſtmordverſuch des jungen Mädchens Anneliſe J. verlautet, daß ſie am 2. Oſtertag ihren Dienſt in Poßfeld verlaſſen hat. Sie war von ihrer Dienſtherrin gebeten worden, ein Damenfahrrad mit zur Stadt zu nehmen. Nach einer Radtour ſtellte ſie feſt, daß beim Fahren ihr Portemonnaie, in welchem ſich das ganze Monatsgehalt befand, aus dem Mantel gefallen ſei. Alles Suchen danach war vergeblich, ſodaß ſie kein Geld zur Heimreiſe hatte. Sie blieb die ganze Nacht in Wilſter und am nächſten Morgen machte ſie den geſtern geſchilderten Selbſtmordverſuch.

Tönning. Auf der Fährbrücke zwiſchen hier und Karolinenkoog verprügelten ſich am 2. Feiertage zwei ſtreitbare Kampfhähne, gerieten dabei von der Brücke in die Eider, wurden aber ſtark abgekühlt aufs Trockene gebracht. Durchnaß zogen ſie nach ihrer Heimat Dithmarſchen hin. — Der Zahntechniker W. Prange erhielt die Nachricht, daß ſein minderjähriger Sohn aus der Fremdenlegion entlaſſen, in Kehl bei Straßburg eingetroffen und über Hamburg heimkehre.

Meldorf. Das Dienſtmädchen B. aus Epenwöhrden verſuchte durch einen Brief, deſſen Unterſchrift gefälſcht war, ſich bei einem Meldorfer Bäckermeiſter für 15 Mark Torten und Kuchen zu erſchwindeln. Der Meiſter war vorſichtig und telephonierte an die angebliche Auftraggeberin, die von nichts wußte. Als die ahnungsloſe Perle vom Lande die Süßigkeiten in Empfang nehmen wollte, mußte ſie den Schwindel eingeſtehen. Jetzt gab ſie zu, vor zwei Monaten ſich auf ähnliche Weiſe bei einem anderen Bäckermeiſter eine Torte verſchafft zu haben.

Kiel. Bei einer Motorrad-Probefahrt geſtürzt iſt Mittwoch bei Belvedere der 57 Jahre alte verheiratete Schloſſer Wilhelm L. aus Elmſchenhagen. Er mußte mit einer Gehirnerſchütterung und Kopfverletzung der Chirurgiſchen Klinik zugeführt werden.

Eckernförde. Malergehilfe Willi Andreſen und Zigarrenmacher Johs. Jeſſen retteten vom Iſern-Düker-Steg aus einen jungen Mann, der einen Knaben in ſein Paddelboot übernehmen wollte und dabei im tiefen Waſſer kenterte.

Gammendorf auf Fehmarn. Ein hieſiger Einwohner beobachtete am Nordſtrand ein eigenartiges Tier, das ſich am Ufer ſonnte. Als er mit einem Stock danach ſchlug, biß das Tier ſich daran feſt und konnte an Land gezogen werden. Ein ſtaunenerregender Anblick bot ſich dem Finder, denn das Tier hatte wenig Aehnlichkeit mit einem Fiſch, ſondern vielmehr mit einem Säugetier. Der Kopf glich dem eines Bulldoggen, nämlich in Augen, Ohren, Naſe und Mund, in täuſchender Uebereinſtimmung. Bis heute konnten ſelbſt die Fachkundigen nicht feſtſtellen, mit welchem Tier auch nur eine Verwandſchaft beſteht.

Lübeck. Ein Straßenbahnunfall, der durch ſeine Art bemerkenswert iſt, ereignete ſich Mittwoch nachmittag in der Ratzeburger Allee. Ein aus einer zur Allee führenden Straße kommendes Auto fuhr gegen einen Straßenbahnwagen und wurde zwiſchen dieſem und einem Leitungsmaſt eingeklemmt. Die herbeigerufene Feuerwehr mußte den Straßenbahnwagen aus den Gleiſen heben, um das Auto und die ſich in ihm befindenden ſechs Perſonen zu befreien. Das Auto wurde ſchwer beſchädigt, während die Fahrgäſte wie durch ein Wunder ſämtlich unverletzt blieben.

Flensburg. In der ſteilen Schloßſtraße verlor eine jüngere Frau die Gewalt über ihr Fahrrad und fuhr in die Ladenſcheibe des Kaufmanns Henſchel in der Norderſtraße. Die Radlerin wurde durch das Fenſter geſchleudert und trug ſchwere Schnittwunden davon.

Nordſchleswig. Für den Bau der Bahn von Rothenkrug nach Lügumkloſter hat der Finanzausſchuß des däniſchen Folkeihings weitere eine Million Kronen zur Verfügung geſtellt, ſo daß die bisher bewilligte Summe 1 340 000 Kronen erreicht. Der Beſchluß wurde einſtimmig gefaßt.

Hamburg. Geſtern abend wurden die 52jährige Witwe Frau Alzeit und ihr 18jähriger Sohn Fritz, wohnhaft Greveweg 103, im Schlafzimmer an einem Bettpfoſten von einem erwachſenen Sohne der Frau erhängt aufgefunden. Ueber das Motiv iſt noch nichts bekannt. Es muß angenommen werden, daß hier Mord und Selbſtmord vorliegt. Frau A. lebte mit einem 25jährigen Sohn, der ein ordentlicher Mann iſt, in gemeinſchaftlichem Haushalt. — Raubüberfall in St. Georg. Geſtern morgen gegen 4 Uhr wurde ein portugiſiſcher Kaufmann, der in einem hieſigen Hotel wohnt, auf der Straße von St. Georg von einer Frauensperſon angeſprochen. Zwei Männer traten hinzu und bedrohten den Ueberraſchten mit einem Revolver. Aus der Manteltaſche wurde ihm, wie er anzeigt, die Brieftaſche mit 250 engliſchen Pfund geriſſen. Die Täter entnahmen der Brieftaſche das Geld, ſchleuderten ihm dann die Taſche vor die Füße und entkamen.

Hamburg. Der Oſterverkehr war diesmal nicht ſo lebhaft wie im letzten Jahre. Immerhin ließ die Reichsbahndirektion bereits am Sonnabend 27 Sonderzüge verkehren, während am 1. Feiertag 66 und am zweiten Feiertag 54 Sonderzüge abgelaſſen wurden. Auf der Vorortsbahn wurden an den beiden Oſtertagen 760 033 Perſonen befördert. Lebhaften Verkehr hatten die Walddörferbahn und die Alſtertalbahn. Von den St.-Pauli-Landungsbrücken wurden am Oſterſonntag 74 Dampfer mit 7500 Perſonen und am Oſtermontag 70 Dampfer mit 6500 Perſonen abgefertigt.

Wedel. Am Donnerstag beging Bürgermeiſter Friedrich Eggers das 25jährige Amtsjubiläum als Bürgermeiſter der Stadt Wedel. Nächſt Oberbürgermeiſter Dr. Todſen-Flensburg iſt Bürgermeiſter Eggers das dienſtälteſte Stadtoberhaupt der Provinz Schleswig-Holſtein.

Raubüberfall auf einen Zug in Mexiko

200 Paſſagiere getötet.

Wie der amtliche amerikaniſche Funkſpruch meldete, bietet die Stelle, an der der nach Mexiko City unterwegs befindliche Eiſenbahnzug von mexikaniſchen Banditen überfallen und mit allen Reiſenden verbrannt wurde, ein grauenhaftes Bild der Zerſtörung. Der Angriff auf den Zug, in dem ſich etwa 600 Reiſende befanden, wurde von 00 wohlausgerüſteten Banditen vollführt, nachdem der Zug zum Entgleiſen gebracht worden war. Die Paſſagiere verſuchten, ſich durch die Fenſter aus dem brennenden Zuge zu retten, wurden jedoch von einem Schnellfeuer der Banditen empfangen. Alle Perſonen, die nicht mehr fliehen konnten, wurden in die letzten Wagen gedrängt, die dann mit Öl übergoſſen und in Brand geſteckt wurden. Die Tochter des Expräſidenten Obregon wurde aus dem Wagen gezerrt und erſchlagen. Der mexikaniſche Kriegsminiſter hat perſönlich mit einer Kavallerieabteilung die Verfolgung der Banditen aufgenommen. Nach den letzten Meldungen befürchtet man, daß die Zahl der Toten 200 überſteigen wird.

Große Erregung in ganz Mexiko.

Die vorliegenden Meldungen überbieten die früheren Berichte über den Zugüberfall noch. Ganz Mexiko iſt aufs allerhöchſte erregt und die Regierung hielt es für beſſer, eine Zenſur für alle Bahnüberfallnachrichten einzuführen. Die Rebellen ſollen über 500 bis 1000 Mann verfügt haben. Sie riſſen nahe Limon im Staate Jalisco die Schienen auf, ſo daß der Zug zunächſt entgleiſte. Präſident Calles erließ eine Botſchaft, worin die zuſtändigen Lokalbehörden zu rückſichtsloſer Verfolgung der Rebellen [illegible] zu allerſtrengſten Maßnahmen aufgefordert werden. Hilfszüge ſind an der Mordſtelle eingetroffen und große Truppenaufgebote nahmen die Verfolgung auf. Mexikaniſche Zeitungen drücken vielfach die Vermutung aus, daß die Rebellen die Grauſamkeiten begingen, um die Regierung Calles vor dem Ausland in Mißkredit zu bringen.

An der Stätte des Verbrechens werden dauernd weitere Leichen geborgen. In dem überfallenen Zuge befanden ſich zwei Pullman-Wagen und verſchiedene Bahnwagen erſter und zweiter Klaſſe. Die Reiſenden waren meiſtens Wallfahrer, die in der Oſterzeit die berühmte Kathedrale von Guadalajara aufgeſucht hatten.

Die entſetzliche Tat wurde zwiſchen Guadalajara und Limon verübt. Guadalajara hat mehr als 100 000 Einwohner und iſt die Hauptſtadt des Staates Jalisco, der der größte der mexikaniſchen Staaten iſt und an den Stillen Ozean grenzt. Guadalajara, in der Talebene des Rio Grande de Santiago gelegen, iſt gleichzeitig die zweitgrößte Stadt Mexikos. Der kleine Ort Limon liegt dicht bei Guadalajara und gehört ebenfalls noch zum Staate Jaliseco. Die Hauptſtadt von Jalisco beſitzt eine Univerſität, eine Garniſon und iſt ein großer Platz für den Handel, der hier zumeiſt von Ausländern betrieben wird.

Der Todeszug von Limon.

Mexiko. Über das von mexikaniſchen Banditen bei Limon verübte Eiſenbahnattentat werden jetzt noch nähere Einzelheiten bekannt. Die militäriſche Bedeckung des Zuges leiſtete den Banditen 3½ Stunden Widerſtand, bis der letzte Soldat getötet war. Dann ſtürmten die Räuber den Zug und gingen mit Meſſern und Revolvern gegen ihre Opfer vor, unter denen ſie ein entſetzliches Blutbad anrichteten. Die Überlebenden wurden in die Abteile eingeſchloſſen und dieſe mit Petroleum übergoſſen und angezündet. Diejenigen Fahrgäſte, die verſuchten, dem Flammentod zu entgehen, wurden niedergeſchoſſen oder es wurde ihnen mit Gewehrkolben der Schädel zertrümmert. Präſident Calles hat angeordnet, daß der Kriegsminiſter die Operationen gegen die Banditen perſönlich leiten ſoll und hat Befehl gegeben, dieſe tot oder lebendig gefangenzunehmen.

Nah und Fern.

○ **Mord und Selbſtmord einer Mutter.** In Leipzig wurden eine 33 Jahre alte ledige Arbeiterin und ihre ſechsjährige Tochter durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Nach den bisherigen Feſtſtellungen hat die Mutter die Tat aus Liebeskummer begangen.

○ **Tödliches Faltbootunglück.** Beim Liſtruper Emswehr ereignete ſich ein ſchweres Faltbootunglück. Zwei Osnabrücker namens Hellmann und Woilke fanden dabei den Tod. Die beiden jungen Männer ſetzten verbotswidrig über das Nadelwehr hinweg. Das Boot kam glücklich über das Wehr, wurde aber durch den Druck der nachſtürzenden Waſſermaſſen zurückgeſchleudert und kenterte. Beide Inſaſſen ertranken.

○ **Schwerer Betriebsunfall.** In der Färberei Leckebuſch in Othlingen brach eine Schleudertrommel. Ein Arbeiter und der Betriebsleiter wurden von abgeſprungenen Stücken getroffen und tödlich verletzt.

○ **Eine 80jährige, die ihre Unvorſichtigkeit mit dem Tode büßte.** In München iſt die 80 Jahre alte Muſikerswitwe Babette Aſam beim Aufſpringen auf die fahrende Straßenbahn tödlich verunglückt. Es wird von ihr erzählt, daß ſie ſtets eine beſondere Freude am Aufſpringen gehabt habe. Nun hat ſie dieſe eigentümliche Leidenſchaft mit dem Tode büßen müſſen.

○ **Ein polniſches Herrenhaus von Landarbeitern verwüſtet.** Der 17jährige Sohn eines Gutsbeſitzers in Lipno in Polen erſchoß einen Landarbeiter, weil er ſich von ihm bedroht fühlte. Darauf wurde nach der Beerdigung des Erſchoſſenen das Herrenhaus des Gutes von 2000 Landarbeitern vollſtändig verwüſtet.

○ **Deutſchenverfolgung in Polen.** Ein neuer erſchütternder Fall brutaler Enteignung einer deutſchen Familie in Wolhynien wird aus Luck gemeldet. Einer der deutſchen Beſitzer in der dortigen deutſchen Kolonie hatte dort ſeinen ſeit langem mit großen Koſten um ſein Land geführten Prozeß verloren und wurde mit ſeiner Familie von ſeinem Beſitztum vertrieben. Durch die Not, in die er geriet, wurde er wahnſinnig und mußte in eine Irrenanſtalt in der Nähe von Warſchau gebracht werden. Wie dazu berichtet wird, iſt die Familie in die größte Not gekommen.

○ **Überfall eines arabiſchen Scheichs auf eine Inſel im Perſiſchen Golf.** Nach einer Meldung aus Basra iſt dort die Nachricht eingetroffen, daß auf der Inſel Hendjam im Perſiſchen Golf das Zollhaus und das perſiſche Poſtamt von dem Scheich von Hendjam angegriffen und geplündert worden ſind. Der Zollinſpektor und der perſiſche Poſtmeiſter wurden ſchwer verletzt. Der Poſtmeiſter iſt bereits ſeinen Verletzungen erlegen. Der Scheich und ſeine Anhänger ſind augenſcheinlich nach der arabiſchen Küſte entkommen.

Annahme des Schiedsſpruchs für das Holzgewerbe.

Berlin. Der von dem unparteiiſchen Vorſitzenden des Lohnamtes, Regierungsrat Dr. Brahn, für das deutſche Holzgewerbe gefällte Schiedsſpruch iſt von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern angenommen worden.

Bootsunglück auf dem Schweriner See.

Schwerin. Auf dem Schweriner See ertranken zwei Bankbeamte, die abends vom Bootshaus des Ruderklubs Obotrit mit einem Ruderboot abgefahren waren. Das Boot wurde ſpäter in einer Bucht treibend gefunden. Die Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

Brand im Scheunenviertel von Leobſchütz.

Leobſchütz. Im Scheunenviertel von Leobſchütz wütete eine Feuersbrunſt. In kurzer Zeit fielen vier Scheunen mit Erntevorräten den Flammen zum Opfer; die landwirtſchaftlichen Maſchinen konnten gerettet werden. Es wird Brandſtiftung vermutet.

⊙ **Die Rückreiſe der „New York".** Der neue Hapagdampfer „New York" wurde während ſeines zehntägigen Aufenthalts von Tauſenden beſucht, die die elegante und bequeme Einrichtung des deutſchen Schiffes bewunderten. Die „New York" trat ſoeben mit dem Staatsſekretär in der Reichskanzlei, z. D. Dr. Kempner, und ungefähr der Hälfte der Teilnehmer an der Studienfahrt der deutſchen Journaliſten an Bord die Heimreiſe nach Hamburg an.

⊙ **Schweres Eiſenbahnunglück in Kanada.** In Kanada wurden bei einem Güterzugunglück 56 Meilen weſtlich von Hornepayne ſieben Perſonen getötet. In einem der verunglückten Güterzüge befanden ſich 38 Rennpferde, die ſämtlich ums Leben kamen.

⊙ **Bergſteiger in den Anden als Menſchenfreſſer.** Vier junge Männer, die einen Ausflug in die Anden unternommen hatten, waren nach einigen Tagen mit ihren Vorräten an Lebensmitteln zu Ende, ohne daß ſie weit und breit eine Herberge finden konnten. In dieſer Lage beſchloſſen drei von ihnen, den vierten zu töten, um ſich vor dem Hungertode zu bewahren. Der Beſchluß wurde ſofort in die Tat umgeſetzt. Nach der Rückkehr der drei jungen Leute wurde eine Unterſuchung eingeleitet, die den Tatbeſtand der Menſchenfreſſerei ergab.

Bunte Tageschronik.

Hannover. In Eſchershauſen wurde der Stallſchweizer Tuchfeld bei ſeiner Verlobungsfeier erſtochen. Er geriet mit einigen Arbeitern in Streit, die ihn niederſtachen.

Brüſſel. Auf einer Kohlengrube bei Andenne wurden drei Bergleute von plötzlich auftretenden Gaſen überraſcht. Ein Bergmann fand den Tod, während die beiden anderen gerettet werden konnten.

Paris. Bei Mons geriet ein Automobil, das 100 Brieftauben beförderte, in Brand. Die Tiere verbrannten.

London. Wie aus Newyork berichtet wird, iſt Luzon, eine der am ſtärkſten bevölkerten Philippineninſeln, von einem ſchweren Erdbeben heimgeſucht worden.

London. In Anweſenheit des ägyptiſchen Oberkommiſſars, Lord Plumer, und des Oberbefehlshabers Lord Allenby werden am 6. und 7. Mai Kriegerdenkmäler in Ramle und Jeruſalem eingeweiht.

Welt und Wiſſen.

w. **24 unbekannte Albrecht-Dürer-Bilder aufgefunden.** In einer Mappe, die ſich im Lubomirſki-Muſeum in Warſchau befindet, hat man 24 Bilder von Albrecht Dürer vorgefunden. Der Berliner Kunſthiſtoriker Profeſſor Trinkler, der gegenwärtig in Warſchau weilt, ſtellte feſt, daß die Bilder ohne allen Zweifel echt ſind. Trinkler, der gegenwärtig an einem großen Werk über Albrecht Dürer arbeitet, hat ſeine Arbeit unterbrochen, um das neue Material entſprechend mitbenutzen zu können.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Berliner Chirurgenkongreß.** Auf dem zurzeit in Berlin tagenden Chirurgenkongreß wurde über ein neues Mittel berichtet, das vielleicht berufen iſt, das Inſulin bei Behandlung der Zuckerkrankheit zu erſetzen. Dieſes neue Mittel, Horment genannt, wird in Tabletten- oder Pillenform innerlich eingenommen. Es iſt bisher nur von Profeſſor von Noorden in Frankfurt, einem der bekannteſten Stoffwechſelſpezialiſten der Welt, und einigen ſeiner Mitarbeiter praktiſch erprobt, hat ſich dabei aber anſcheinend ſo bewährt, daß es bald der geſamten wiſſenſchaftlichen Welt zur Verfügung geſtellt werden kann. In Tierverſuchen hat ſich gezeigt, daß die Zufuhr von Horment imſtande iſt, nach Entfernung der Bauchſpeicheldrüſe aus dem Körper die ausfallende innere Sekretion des Organs zu erſetzen. Dieſe Wirkung entſpricht der des Inſulins. Das neue Präparat iſt eine deutſche Erfindung.

Kirchliche Anzeigen.

Sonnabend:
8 Uhr abends Wochenschluß-Andacht in der Kirche.
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte und Abendmahl
1 Uhr: Kindergottesdienst

Im hiesigen Handelsregister B. I ist bei der Firma **Flecken Bramstedter Spar- und Leihkasse**, Aktiengesellschaft, eingetragen:

Das Vorstandsmitglied Mühlenbesitzer Otto Georg Wilhelm Paustian ist verstorben. An seine Stelle ist der Kanzleisekretär i. R. Wilhelm Ostermann in den Vorstand berufen.

Bad Bramstedt,
den 13. April 1927.
Das Amtsgericht.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Hildegard

danken wir herzlichst.

Wilhelm Bergemann u. Frau

Junges Mädchen, 21 Jahre, sucht Stellung zu sofort oder 1. Mai als

Alleinmädchen

in besserem Haushalt.

Sowie ein Mädchen, das Ostern die Schule verlassen, evtl. als

Kindermächen

in kleinem Haushalt.
Off. unter BB 7 a. d. Exp. d. Blattes.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiger

Knecht

sowie ein freundliches

junges Mädchen.

Hans Voß, Hitzhusen.

Rhabarber
verkauft A. Kohfahl.

Parzellierung
in Bad Bramstedt

Am **Sonnabend, den 23. April d. Js.,** abends 7.30 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn **Julius Schnoor in Bad Bramstedt** die nachfolgenden Ländereien und den großen Schweinestall des Herrn **Claus Schlüter in Bad Bramstedt** in dessen Gastwirtschaft öffentlich zum Verkauf stellen:

Koppel Bissenmoor ca. 3 ha
Weide Damm ca. 1.50 ha
Weide Lobstücken ca. 1 ha
Weide Hobeustegen ca. 2.50 ha

Besonders wird auf das Grundstück im Sommerland mit dem vor einigen Jahren neuerbauten Schweinestall, Platz für 120—150 Schweine, Windmotor mit Mühle, Pumpe usw. aufs beste eingerichtet mit ca. 50 a Land, hingewiesen.

Ein Teil des Kaufpreises kann zu günstigen Bedingungen stehen bleiben.

Kaltenkirchen, den 20. April 1927.
Hans Engelland,
vereidigter Versteigerer.

Harken
Schaufeln
Rüffeln
Forken
Escher

sowie handgeschmiedete Schaufeln, Escher usw. empfiehlt

Herm. Schröder.

Gesundes, trockenes

Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh

drahtgepreßt in □-Ballen

Torfstreu

liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Pfingsten. In den Anlagen

Großes Waldfest

mit Frühkonzert. **Frieda Dehn.**

Roland-Lichtspiele
Sonnabend und Sonntag

MENSCH unter MENSCHEN

II. Teil

Auf zur
◆ Maifeier ◆

Antreten zum Umzug 2½ Uhr beim Lokale von W. Fuhlendorf. Die Ansprache hält in den städtischen Anlagen L. **Meinke, Hamburg.** Abends:

BALL.

Gewerkschaftskartell Bad Bramstedt.

Regelmäßig
Schweinen

Futter-Beigabe
SOWA

geben, erhöht die Freßlust, verhindert Knochenweiche und gibt gesunde, fette Schweine.

Bei vorhandener Knochenweiche gebe man **SOWA 2.**

Fritz Neumann, Roland-Apoth.
Johs. Peterfen, Solbad-Drog.
Drogerie Paul Oertling

Bienenzuchtverein
Bad Bramstedt und Umgegend.

Versammlung am **Sonntag den 24. April, nachm. 2 Uhr,** in Hüttmanns Gasthof, Kaltenkirchen.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Empfehle bestes

Quien- und
Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen

Paul Herrmann, am Bahnhof.

Radio

Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Inserieren bringt Gewinn!

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 94 Sonnabend den 23. April 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Bei den in Paris geführten deutſch-franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen iſt neuerdings wieder eine ſtarke Spannung eingetreten, ſo daß die Verhandlungen vorläufig unterbrochen wurden.

* In Madrid explodierte eine Bombe, wodurch einer Perſon der Kopf abgeriſſen wurde, außerdem gab es 30 Schwerverletzte.

* Bei den Überſchwemmungen im Miſſiſſippi-Gebiet hat ſich die Zahl der Obdachloſen auf mehr als 100 000 erhöht.

* In Hankau ſind von den chineſiſchen Kommuniſten Maſſenhinrichtungen vorgenommen worden.

Zu wenig evangeliſche Geiſtliche.

Von D. Reinhard Mumm, Mitglied des Reichstages.

Von dem bekannten Politiker D. Mumm erbat einer unſerer Berliner Mitarbeiter einige Aufklärungen über den in letzter Zeit öfters beklagten Rückgang der Zahl der evangeliſchen Geiſtlichen. Paſtor D. Mumm ſtellte darauf folgende Darlegungen zur Verfügung:

Im Deutſchen Reich iſt die Zahl der Studierenden der evangeliſchen Theologie 1914: 4345, 1920: 3622, 1922: 3056, 1924: 2127, 1926: 2002 geweſen. Dieſe Zahl bleibt ſtark hinter dem Bedürfnis zurück. Das Bedürfnis dürfte bei der Zahl 3600 liegen. In den erſten Jahren nach dem Kriege trat ein Mangel noch nicht in die Erſcheinung: die Zahl der ſtellenloſen Kandidaten und Hilfsprediger war groß. Jetzt aber kann man in manchen Landeskirchen, z. B. in Thüringen, bereits von einem empfindlichen Mangel reden. Und das, obwohl im Zuſammenhang mit dem Wohnungsmangel die Pfarrer vielfach ſpäter wie früher in den Ruheſtand treten. Es mag zur Stunde ſchon wieder ein gewiſſes Anſchwellen der Ziffer zu bemerken ſein, im ganzen bleibt doch der Notſtand auch heute beachtlich.

Seine Gründe? Das beachtlichſte ſcheint mir zu ſein, daß das ſtarke Sinken nicht mit der Revolution, ſondern mit der Inflation zuſammenfällt. Der Hauptgrund liegt darin, daß die kleinen Erſparniſſe, die es den Eltern früher ermöglichten, ihre Kinder ſtudieren zu laſſen, in den Jahren 1922 und 1923 dahingeſchwunden ſind. Daher können ſo viele Eltern, insbeſondere aus dem Pfarrer- und Lehrerſtand, ihre Kinder nicht mehr ſtudieren laſſen. Auch die Zahl derer, die ſich dem Volksſchullehrerberuf zuwenden, iſt ſtark zurückgegangen, iſt aber in den nächſten Jahren bei der großen Zahl der ſtellenloſen Junglehrer nicht beſorgniserregend.

Weil ſo mancher gern Theologie ſtudieren würde, wenn es ihm nur ökonomiſch möglich gemacht würde, bedeutet es eine Hilfe, wenn jetzt die Studienſtiftung des deutſchen Volkes in Dresden und die dortige Studentenhilfe, die allen Fakultäten dient, es auch manchem erleichtern, Theologie zu ſtudieren. Der Evangeliſche Oberkirchenrat zu Berlin hat zu dieſem Zweck 100 000 Mark bereitgeſtellt, auch haben Provinzialſynoden, Kreisſynoden und Kirchengemeinden Stipendien ausgeworfen, z. B. Eſſen, Berlin-Wilmersdorf und Chemnitz. Die hannoverſche Kirche kann aus ihrem Kloſterfonds ſeit langem den Söhnen von Landgeiſtlichen beſondere Erziehungsbeihilfen geben. Ebenſo haben die mecklenburgiſche und die ſächſiſche Landeskirche und andere Stipendien eingerichtet, und die alten Stipendien werden wohl im Laufe dieſes Jahres auf Grund von § 27 des Anleiheablöſungsgeſetzes, wenn auch in ſtark verringertem Umfange, wieder aufleben. Dazu kommt, daß die Sorgen vergangener Jahre, die Gehaltszahlung oder die Verſorgung ſeien unſicher, als faſt beſeitigt gelten darf. Pfarrer werden ebenſo wie Oberlehrer und Regierungsräte nach der 10. Gehaltsklaſſe, ein Drittel nach der 11. Stufe beſoldet und erhalten die gleichen Nebenbezüge für Wohnungsgeld, für Frau und Kind wie andere Akademiker. Die Notſtände der Inflationszeit, die den Pfarrer zu einer Erwerbstätigkeit zwangen, ſind überwunden.

Nun möchten wir freilich nicht, daß man zum theologiſchen Studium als zum Brotſtudium griffe. Das führt zu innerlicher Zerſetzung. Der Theologe bedarf der Freudigkeit, Chriſto in den Brüdern zu dienen. Er bedarf einer Innerlichkeit, die dem Zeitgeiſt hart entgegengeſetzt iſt. Und dadurch erklärt es ſich auch, daß der Theologenmangel eine internationale Erſcheinung iſt. Der Proteſtantismus Frankreichs leidet noch mehr darunter, wie der deutſche, auch in Elſaß-Lothringen. Ebenſo leidet die evangeliſche Kirche in Polen. In den Niederlanden ſind von 1350 Pfarrſtellen 270 in der reformierten Kirche unbeſetzt, in den Freikirchen von 721 Stellen 216. Die anglikaniſche Kirche Englands hat 3500 Geiſtliche zu wenig — und auch die katholiſche Kirche hat ſtark mit Theologenmangel zu kämpfen. Auch die große Zahl der Schulen mit realiſtiſchem Bildungsziel erſchwert das Studium der Theologie. Es iſt hart, noch nach der Reifeprüfung drei Sprachen (Lateiniſch, Griechiſch und Hebräiſch) lernen zu müſſen, und es iſt eine ernſte Frage der Gegenwart, wieweit das Studium der hebräiſchen Sprache noch von jedem Theologen zu fordern ſein wird.

Es wird auch die Frage entſtehen, ob in vermehrtem Umfange Gemeindehelfer und -helferinnen ohne akademiſche Durchbildung und ob Theologinnen als Helfer in der Seelſorge anzuſtellen ſind — die eben zuſammengetretene Preußiſche Generalſynode wird ſich damit zu beſchäftigen haben. Denn die allgemeine Landflucht und der Umſtand, daß unter den Akademikern die Zahl der gebürtigen Großſtädter [illegible] wächſt, werden dauernde Schwierigkeiten ſchaffen, die Landpfarrſtellen zu beſetzen.

Die evangeliſchen Volkskirchen haben ſich im letzten Jahrzehnt als gefeſtigt erwieſen. Sie haben nun alle ihre neuen feſten Verfaſſungen, ſie ſind durch den Deutſchen Evangeliſchen Kirchenbund feſt miteinander verbunden. Die Kirchenaustrittsbewegung konnte trotz aller Mühen im weſentlichen nur welke Blätter zum Abfall bringen, nirgends aber den kirchlichen Beſtand erſchüttern. Somit kann man nur wünſchen, daß unter unſerer Jugend, in der der Drang nach unſichtbaren, unwägbaren Kräften ſtark iſt, eine wachſende Schar ſich zum Studium der evangeliſchen Theologie entſchließen möchte. Freilich genügt nicht eine ſchwebende, rein ſubjektive Religioſität, die die Bedeutung großer Gemeinſchaftsbildungen, wie es die Volkskirchen ſind, nicht zu faſſen vermag. Es gehört zum rechten Studium der Theologie ein wenn auch nur keimhaftes Verſtändnis für die Bedeutung und für die volksgeſtaltende Kraft der Reformationskirche. Schweres gibt es in jedem Beruf, auch im Beruf des Stadtpfarrers und des Landpfarrers. Wem es aber Freude iſt, anderen zu dienen, müde Herzen aufzurichten, erſchrockene Gewiſſen zu tröſten und auch in vielen äußeren Nöten nach Kräften zu helfen, der wird im Berufsleben des Pfarrers eine Freude finden, die kein anderer Beruf zu geben vermag.

Paſtor D. Reinhard Mumm.

Für die evangeliſche Bekenntnisſchule.

Entſchließungen des Evangeliſchen Reichselterntages.

Der in Hildesheim zu einer Beratung zuſammengetretene Reichselterntag nahm zu der ſchulpolitiſchen Lage folgende Entſchließung an:

„Der zum 5. Reichselterntag in Hildesheim verſammelte Reichsverband evangeliſcher Eltern- und Volksbünde fordert, daß ihm endlich ein in gewiſſem Sinne unveräußerliches verfaſſungsmäßiges Recht gegeben wird, und erwartet daher, daß die Reichsregierung nunmehr ohne Verzögerung das angekündigte Reichsſchulgeſetz vorlegt. Die evangeliſche Elternſchaft verlangt für ihre Kinder die evangeliſche Bekenntnisſchule. Es iſt uns darum Gewiſſenspflicht, zu erklären, daß wir nicht länger auf das Reichsſchulgeſetz warten können, das der Bekenntnisſchule Gleichberechtigung und volle Entfaltungsfreiheit gewährleiſtet. Die Umwandlung der Gemeinſchaftsſchule in eine Schule mit chriſtlicher Marke lehnen wir ab, weil dadurch für die chriſtliche Erziehung eine innerlich unklare und unzureichende Grundlage geſchaffen würde. Der Charakter der Staatsſchule ſoll auch bei der Bekenntnisſchule unangetaſtet bleiben. Aber zugleich ſind im Rahmen der Schulverfaſſung die Rechte des Elterngewiſſens unbedingt ſicherzuſtellen. Wenn wiederum die Reichsſchulgeſetzgebung verſchleppt würde, ſo wäre damit der Löſung der Schulfrage durch Konkordatsvertrag die Bahn freigemacht.“

In weiteren Entſchließungen wird die Aufgabe des Reichsverbandes evangeliſcher Elternverbände betont, für die Sicherung der Elternrechte auf der Grundlage der Reichsverfaſſung einzutreten, und die Erwartung ausgeſprochen, daß die Forderung einer geſetzlichen Vertretung der Eltern in den Schulverwaltungskörpern möglichſt bald erfolge.

Deutſchlands Recht auf allgemeine Abrüſtung.

Die Vorbereitende Abrüſtungskommiſſion ſetzte in Genf nach der Oſterpauſe die Durchberatung des Entwurfes für die künftige Abrüſtungskonvention fort. Der deutſche Vertreter, Graf Bernſtorff, ergriff im Laufe der Verhandlungen mehrere Male das Wort, um Deutſchlands Standpunkt klarzulegen. Er unterſtrich hierbei nochmals entſchieden die deutſche Forderung nach Begrenzung der ausgebildeten Reſerven und des Kriegsmaterials jeder Art, über die bei den jährlich in Ausſicht genommenen Veröffentlichungen über den Rüſtungsſtand der Mächte Aufſchluß gegeben werden müſſe. Deutſchland hat ein juriſtiſches und moraliſches Recht auf allgemein Abrüſtung. Deutſchland werde ſeine Zuſtimmung nur einer Konvention geben können, die ſeine rechtlichen Anſprüche zufriedenſtellt. Sollte die geplante Abrüſtungskonferenz nicht zu einem Übereinkommen führen, das als tatſächliche Verwirklichung einer erſten Etappe auf dem Wege zur allgemeinen Abrüſtung angeſehen werden kann, ſo werde Deutſchland mit ſich zu Rate gehen müſſen, ob es überhaupt eine ſolche Abrüſtungskonvention unterzeichnen könnte.

Eine weitere Meldung aus Genf beſagt, daß über den von Holland geſtellten Antrag auf jährliche liſtenmäßige Veröffentlichung der Waffen- und Munitionsbeſtände keine Einigung erzielt werden konnte. Namentlich die Vertreter Japans und Frankreichs hatten ſich in energiſcher Weiſe gegen dieſen Antrag ausgeſprochen.

Im Bauch der „New York“.

Von unſerem an Bord des Schiffes befindlichen Sy-Mitarbeiter. Der Dampfer trat am 21. April die Rückreiſe nach Europa an.

Auf dem Ozean, im April.

Man glaubt, ein ſolches Schiff, wie es dieſer neue Hapagdampfer iſt, bereits hinreichend zu kennen, wenn man auf ſeinen fünf übereinandergetürmten Decks, in ſeinen Speiſe-, Rauch- und Geſellſchaftsräumen tagelang umhergewandert iſt, wenn man das Leben und Treiben der 1200 Paſſagiere, den vielgeſtaltigen Dienſt ſeiner 450 Mann ſtarken Beſatzung bis hinauf zur Kommandobrücke mit Intereſſe beobachtet und es ſchließlich auch im Kampf mit den Elementen, die ſich ja nicht immer nur von ihrer verträglicheren Seite zu zeigen pflegen, bewundern gelernt hat.

Bis man plötzlich Gelegenheit erhält, in ſeine tiefſten Tiefen hinabzuſteigen; dorthin, wo das Räderwerk ſeines Herzens, von kundiger Hand geleitet, die bewegende Maſchinenkraft durch alle Adern dieſes Rieſenleibes treibt; oder auch dorthin, wo Tag und Nacht für die leiblichen Bedürfniſſe geſorgt wird, in die mit allen erdenklichen Lebens- und Genußmitteln gefüllten Vorrats- und Lagerräume mit ihren Unterabteilungen; oder ſchließlich in die großen Küchenanlagen, die jedes Hausfrauenherz höher ſchlagen laſſen beim Anblick dieſer Fülle von Erleichterungen für die mühevolle Arbeit, die hier verrichtet werden muß. „Im Bauch von Paris“ hatte Emile Zola einmal die Markthallen der franzöſiſchen Hauptſtadt betitelt und ihrer Beſchreibung einen mehrbändigen Roman gewidmet. So kann man wohl auch hier von dem Bauch der „New York“ ſprechen. Die modernen Markthallen haben im weſentlichen nur den Bedarf eines Tages zu decken. Ein ſolches Paſſagierſchiff muß für Wochen vorſorgen, zumeiſt für Hin- und Rückfahrt in einem; was die Markthallen alſo an Maſſenbefriedigung voraus haben, das hat dieſes in der Länge der Verſorgungszeit auszugleichen. Es iſt ſchon eine ſehr nahrhafte Angelegenheit, in die man hier einen Einblick erhält.

*

Da gibt es ein unüberſehbares Feld von Gemüſekiſten, ſorgfältig geſchichtet und gereiht nach den verſchiedenſten Sorten, die Tag für Tag auf den Tiſch zu bringen ſind. Daneben Kartoffelbehälter vom ungefähren Ausmaß des Heidelberger Faſſes. Für die Aufarbeitung ihres Inhalts ſtehen elektriſche Schälmaſchinen zur Verfügung. Gefrorene Fiſchkoteletts, in Cuxhaven in eigenen Anlagen der Amerikalinie zubereitet, harren ihres Verbrauchs. In großen Kühlräumen, deren Temperatur uns auf 16 Grad Kälte angegeben wird, werden gewaltige Fleiſchvorräte aufbewahrt, für deren ſachgemäße Behandlung natürlich auch eine Anzahl gelernter Schlächter an Bord mitgenommen werden. Anderwärts wieder hängen nicht ſaure, ſondern wunderbar ſüße Trauben, untermiſcht mit Ananasfrüchten, in langen Reihen von der Decke herab. Den Freund eines guten Tropfens wiederum ergötzen mächtige Weinlager mit genauen Art- und Herkunftsbezeichnungen an jedem Faß. Wieder einige Schritte weiter und wir kommen durch die Bäckerei, wo der Brot- und Brötchenbedarf des Tages zurechtgeſtellt wird. Daneben eine Konditorei, die für den Nachtiſch, das Tee- und Kaffeegebäck zu ſorgen hat. Es iſt dafür geſorgt, daß in der knappen zur Verfügung ſtehenden Zeit der ganze Betrieb ſich wie am Schnürchen abwickeln kann. Die Reederei wäre in dem ſcharfen internationalen Wettbewerb unſerer Tage rettungslos verloren, die nicht gerade auf dieſen Punkt ihre ernſteſte Aufmerkſamkeit richten wollte.

*

Weniger bedeutſam für die unmittelbaren Fahrgäſte jedes einzelnen Schiffes, um ſo wichtiger aber für den Geſamtverkehr, den unſere Überſeedampfer von Land zu Land zu vermitteln haben, iſt eine andere Abteilung, die man auch noch irgendwo im tiefſten Grunde des Schiffskörpers antrifft: die Poſtanſtalt. Die „New York“ hat einen deutſch-amerikaniſchen Seepoſtdienſt an Bord, der während der Fahrt unermüdlich an der Arbeit war, um die gewaltigen Maſſen von Briefen und Druckſachen, die ihr in Hamburg, in Boulogne und in Southampton anvertraut wurden, bis zur Ankunft formgerecht fertigzumachen. Deutſche und amerikaniſche Poſtbeamte arbeiten hier einträchtig zuſammen, auf der Hinreiſe unter deutſcher, auf der Rückreiſe unter amerikaniſcher Leitung, ein überſtaatlicher Dienſt, zu dem es für den Verkehr zwiſchen den Vereinigten Staaten und nichtdeutſchen europäiſchen Ländern bis jetzt noch kein Seitenſtück gibt. Man kann ſich einen ungefähren Begriff von der Größe der hier zu bewältigenden Arbeit machen, wenn man hört, daß nicht weniger als 1700 Poſtſäcke auf der Hinreiſe der „New York“ zuſammenſtrömten, obwohl erſt zwei Tage vor ihr der engliſche Schnelldampfer „Mauretania“ über den Ozean abgegangen war und natürlich alle bis dahin aufgelaufene amerikaniſche Poſt mitgenommen hatte. Allein die ſogenannte „Polen-Poſt“ der „New York“ beträgt, wenn wir die Zahl richtig im Gedächtnis behalten haben, 370 Säcke. Ein gut ausgetüfteltes Verſchlußſyſtem bürgt dafür, daß eingeſchriebene Briefe unterwegs nicht in Verluſt geraten.

*

Man ſieht alſo, daß dieſe Überſeeſchiffe durchaus nicht etwa nur dem Vergnügen zu dienen haben. Der Ehrgeiz ihrer Erbauer und Beſitzer geht höher. Sie wiſſen, daß ſie den lebensnotwendigen Menſchen- und Warenverkehr über die Meere hin zu ermöglichen und zu erleichtern haben und daß ſie nicht ruhen und raſten dürfen, um jeden Fortſchritt, jede Vervollkommnung ihrer Verkehrslinien und der für ſie beſtimmten Mittel und Einrichtungen bereitzuſtellen. Man iſt ſich heute ſchon ganz klar darüber, daß wir bald auch im Überſeeverkehr mit der Flugpoſt werden rechnen können, und daß dann, wenn erſt für eine weſentliche Beſchleunigung der überſeeiſchen Briefbeförderung geſorgt iſt, auch die Perſonenbeförderung durch die Luft nicht lange auf ſich warten laſſen dürfte.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Regierungspräſident Springorum geſtorben.

Der ehemalige Regierungspräſident Springorum iſt nach längerem Krankenlager geſtorben. Springorum iſt dadurch bekanntgeworden, daß er als Regieirungspräſident von Wiesbaden im Juni 1919 mit eigener Lebensgefahr den berüchtigten Separatiſtenführer Dorten aus dem Wiesbadener Regierungsgebäude hinausgeworfen hat. Springorum wurde damals von den Franzoſen zu einer längeren Gefängnisſtrafe verurteilt, die er in Mainz verbüßen mußte.

Guthaben deutſcher Kriegsgefangener in England.

Von zuſtändiger deutſcher Stelle wird mitgeteilt, daß England von den Guthaben der in England kriegsgefangen Geweſenen als erſte Rate 4 Millionen überwieſen hat. Davon ſind bis heute 3 Millionen ausgezahlt. Die Langſamkeit der Auszahlungen erklärt ſich dadurch, daß es ſich um 300 000 Kriegsgefangene handelt, von denen 50 % kein Guthaben haben, was in jedem einzelnen Fall feſtgeſtellt werden muß. Dazu kommt, daß die engliſchen Liſten in engliſcher Handſchrift ſehr ungenau ſind. Eine zweite Ratenzahlung in gleicher Höhe dürfte Mitte Mai erfolgen.

Frankreich.

× **Die deutſche Sprache in Elſaß-Lothringen.** Bei einer Verſammlung der Freunde der Straßburger Univerſität erklärte Poincaré bezüglich der Sprachenfrage: „Die Kinder müſſen überall, wo die deutſche Sprache von ihren Eltern geſprochen wird, deutſch ſchreiben können. Sie müſſen es auch verſtehen, weil ſie zu einem Grenzland gehören, wo die deutſche Sprache ſelbſt vor dem Jahre 1870 üblich war. Sie müſſen aber auch mindeſtens ebenſogut franzöſiſch können, weil das Franzöſiſche die Nationalſprache iſt und die Kinder allein in Verbindung mit ihren Landsleuten bringen, ihnen die Türen der Verwaltung öffnen und die induſtriellen und Handelsbeziehungen mit dem übrigen Lande erleichtern kann."

Italien.

× **Muſſolinis Sozialpolitik.** Der Große Faſchiſtiſche Rat hat das große geſetzgebende Werk, die ſogenannte „Magna Charta der Arbeit" angenommen, in dem das Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern geregelt wird. Das Dokument enthält die Grundgedanken des großen national-ſyndikaliſtiſchen Reformwerkes und die Ideengänge zur praktiſchen Überbrückung des Gegenſatzes zwiſchen Kapital und Arbeit.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichsinnenminiſter von Keudell macht am Sonnabend der bayeriſchen Staatsregierung ſeinen Antrittsbeſuch.

Wien. Gegen den früheren Finanzminiſter Kollmann wurde in Hainburg nach einer Wählerverſammlung ein Revolverattentat verübt. Auf das Auto Kollmanns wurden Revolverſchüſſe abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

Paris. Am 27. April kann der Miniſter des Äußern, Briand, auf eine 25jährige politiſche Tätigkeit zurückblicken. An dieſem Tage wurde er vor 25 Jahren zum erſtenmal in die Franzöſiſche Kammer gewählt.

Liſſabon. Der deutſche Geſandte Dr. Voretzſch hat dem Miniſter des Äußern den Beſuch eines deutſchen Geſchwaders zwecks Förderung der Beziehungen mit Portugal angekündigt.

Der Banditenüberfall in Mexiko.

Zahlreiche Überlebende wahnſinnig geworden

Nach Berichten von Augenzeugen wurden zahlreiche Opfer des Banditenüberfalls auf den Mexikoexpreß beim Eintreffen der Regierungstruppen durch Meſſerſtiche zerſtückelt und im Wahnſinn ſchreiend aufgefunden. Zwölf Überlebende, zumeiſt Amerikaner und Engländer, konnten nach Guadalajara geſchafft werden. Ein Überlebender, der anſehen mußte, wie ſeine ganze Familie verbrannte, lachte von Wahnſinn ergriffen, als man ihm von dem Vorgefallenen berichtete. Die Opfer wurden größtenteils ſofort an der Schreckensſtelle begraben, um Seuchen zu vermeiden. Bei der Ankunft des Zuges, der die Überlebenden des Eiſenbahnattentats nach der Stadt Mexiko brachte, ſpielten ſich herzzerreißende Szenen ab. Ungefähr 20 ganz kleine Kinder ſind von den Banditen getötet worden. Zahlreiche Verwundete weiſen äußerſt gefährliche Verletzungen und Brandwunden auf.

Die genaue Zahl der Opfer des Eiſenbahnüberfalls in Mexiko ſteht immer noch nicht feſt. Der erſte Lazarettzug kehrte nach Mexiko-City mit 50 Verwundeten zurück, unter denen ſich eine Deutſche, Frau Levin, befand, die einen ſchweren Nervenſchock erlitten hatte. Die verfolgenden Truppen haben die Räuber noch nicht erreicht, doch ſind Flugzeuge ausgeſandt, um ihre Fluchtlinie aufzufinden. Präſident Calles hat den Kriegsminiſter angewieſen, die Operationen gegen die Banditen perſönlich zu leiten, und hat befohlen, ſie tot oder lebendig abzuliefern.

152 000 Zigaretten beſchlagnahmt.

Weitere Aufklärung des Rieſenbetruges.

Die Unterſuchungsbehörden, die mit der Aufklärung des rieſigen Banderolen- und Zigarettenfälſchungsbetruges betraut ſind, haben zu einem neuen entſcheidenden Schlage ausgeholt. Es gelang, in Berlin eine der größten Fälſcherzentralen, in der vorzugsweiſe beliebte Marken zweier großer Berliner Fabriken gefälſcht wurden, feſtzuſtellen. Ein Fuhrwerk, das ſich auf dem Wege von der Fälſcherwerkſtatt zu dem Hauptabnehmer befand, wurde von den Beamten beſchlagnahmt. 152 000 gefälſchte Zigaretten konnten ſichergeſtellt werden. Mehrere Verhaftungen ſind erfolgt.

Pariſer Handelsvertragsverhandlungen unterbrochen.

Miniſterialdirektor Poſſe in Berlin.

In den deutſch-franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen iſt wieder eine Pauſe eingetreten, die auf bedeutende und grundſätzliche Meinungsverſchiedenheiten zurückzuführen iſt. Es beſteht gegenwärtig eine ſtarke Spannung, die möglicherweiſe zu einem vollſtändigen Abbruch der Verhandlungen führen dürfte. Die Urſache iſt der neue franzöſiſche Zolltarif, gegen den nicht nur von deutſcher Seite, ſondern vom geſamten Auslande ernſteſte Bedenken erhoben werden. Die Zollſätze ſind ſo hoch, daß ſie die Vorkriegsſätze in der Regel um das Dreifache übertreffen. Auf Grund eines ſolchen Tarifes iſt es unmöglich, einen Handelsvertrag abzuſchließen, der für beide Teile vorteilhaft wäre.

Der Führer der deutſchen Handelsdelegation in Paris, Miniſterialrat Poſſe, iſt in Berlin zur Berichterſtattung und zur Einholung neuer Inſtruktionen eingetroffen. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß auf der bevorſtehenden Weltwirtſchaftskonferenz, die am 5. Mai in Genf zuſammentritt, ein unverbindlicher Meinungsaustauſch zwiſchen den Vertretern faſt aller europäiſchen Induſtrieſtaaten und den franzöſiſchen Vertretern gepflogen wird.

Verhängnisvolle Bombenexploſion.

Ein Toter, dreißig Schwerverletzte.

Während eines Feuerwerks auf dem Arſenalplatz in Madrid iſt eine Bombe explodiert. Einem jungen Mann wurde dabei der Kopf abgeriſſen. 30 Perſonen erlitten zum Teil ſchwere Verwundungen. Drei ſind bereits ihren Verletzungen erlegen. Bei der Panik hat ſich ein Teil der Zuſchauer in den in der Nähe befindlichen Fluß geſtürzt. Dabei ſind drei Perſonen **ertrunken**.

Die amerikaniſche Ueberſchwemmungskataſtrophe.

Über 100 000 Obdachloſe — Ausbruch von Epidemien.

Im amerikaniſchen Hochwaſſergebiet ſind mehrere Dämme gebrochen, wodurch weitere 1500 Quadratkilometer Land von der Überſchwemmung bedroht werden. Die Geſamtzahl der Obdachloſen beträgt über 100 000. In den Überſchwemmungsgebieten ſind Epidemien ausgebrochen, ſo daß ſich die Überſchwemmung als eine Kataſtraphe darſtellt, wie ſie ſich in der Geſchichte des Miſſiſſippitales noch niemals ereignet hat.

Der Wiking—Olympia-Prozeß.

Leipzig, 22. April.

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages des Wiking-Prozeſſes teilte Rechtsanwalt P. Bloch folgendes mit:

Von ſeiten der Regierungsvertreter iſt geäußert worden, wenn Kapitän Ehrhardt an Gerichtsſtelle erſcheine, müſſe gewiſſermaßen ſeine Röntgendurchleuchtung vorgenommen werden. Kapitän Ehrhardt iſt nicht der Mann, der dieſe Röntgendurchleuchtung ſcheut. Er erſcheint heute gegen 12 Uhr an Gerichtsſtelle. Ich bitte die Vertreter des Innenminiſters zu veranlaſſen, ſich ſchlüſſig zu werden, ob Ehrhardt als Zeuge vernommen werden ſoll. Wenn nicht, dann bitte ich, ihm Zutritt zum Gerichtsſaal zu gewähren.

Die Regierungsvertreter erklärten, ſich bis 12 Uhr ſchlüſſig zu machen, ob Ehrhardt als Zeuge vernommen werden ſoll. Präſident Niedner ſtellte Gerichtsbeſchluß darüber in Ausſicht, ob die Zeugenvernehmung Ehrhardts rechtlich zuläſſig iſt, da er zurzeit als Vertreter des Wiking-Bundes zu betrachten iſt. Hierauf wurde der Beſchluß des Staatsgerichtshofes vom 13. Oktober 1926 im Wortlaut verleſen. Der Regierungsvertreter bat um Gerichtsbeſchluß darüber, ob es überhaupt erforderlich ſein wird, in einen Zeugenbeweis einzutreten, weil das Beweisthema durch Urkunden erſchöpft und die Verletzung des § 7, Ziffer 4 des Republikſchutzgeſetzes offenſichtlich erfüllt ſei. Der Präſident erklärte, daß das Gericht hierüber Beſchluß faſſen werde. Es folgten einige juriſtiſche Auseinanderſetzungen rein formalen Charakters.

Ehrhardt erſcheint vor Gericht.

Später teilt R.-A. Dr. Bloch nach einer Pauſe mit, daß der Geſchäftsführer des Wikingbundes, Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt, ſowie auch Oberleutnant Nickiſch als Vertreter des Wikingbundes erſchienen ſeien. Eine Anzahl Zeitungen hätte berichtet, daß Ehrhardt nicht den Mut beſäße, ſich gegen die Vorwürfe des preußiſchen Innenminiſters zu verteidigen. Er ſei deshalb gekommen, um im eigenen Intereſſe des Bundes Wiking in der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof zu wirken. Das Gericht ſtellt ſich auf den Standpunkt, daß der Vernehmung Ehrhardts als Zeugen rechtliche Bedenken entgegenſtehen, beſchließt aber, vorläufig ſeine Anweſenheit zu geſtatten.

Dann beginnt die Vernehmung des Zeugen **Käſehage**. Dieſer berichtet über eine Sitzung vom 11. März 1926, an der er als Vertreter des Jungdeutſchen Ordens teilgenommen habe und in der Major a. D. von Sodenſtern folgendes erklärt haben ſoll:

Ehrhardts Putſchpläne.

„Ich ſpreche hier nur als Sprachorgan und als ausführendes Organ meines Chefs, des Kapitäns Ehrhardt. Meiner Meinung nach iſt ein Putſch, der von nationaler Seite veranlaßt wird, von vornherein zum Scheitern verurteilt, ſolange nicht ein Kommuniſtenputſch vorausgeht. Sollte dieſer von uns erwähnte Kommuniſtenputſch nicht von ſelbſt kommen, dann muß er eben provoziert werden. Dann müſſen die großen Induſtriellen Berlins, wie Borſig, Siemens, Schwartzkopff, Knorr-Bremſe und ſonſtige Unternehmer, die der Deutſchen Induſtriellen Vereinigung angeſchloſſen ſind, nochmals größere Arbeitermaſſen auf die Straße werfen. In demſelben Augenblick, wo kommuniſtiſche Unruhen einſetzen, wird das Wachtregiment der Reichswehr aus Berlin herausgezogen und nach Töberitz verlegt. Berlin iſt ſchutzlos, da wenigſtens 50 % der grünen Polizei nicht ganz ſicher ſind. Der Wiking wird erſt dann ſeine Hilfe zur Niederſchlagung des Kommuniſtenputſches zur Verfügung ſtellen, wenn von Regierungsſeite aus dem Verband Garantien gegeben werden, in der Richtung, daß ganze Arbeit geleiſtet wird, das heißt Zerſchlagung des Parlamentarismus, Abſetzung nichtnationaler Oberpräſidenten und Landräte uſw."

Arbeiter und Angeſtellte.

Berlin. (Schutz der älteren Angeſtellten.) In einem Runderlaß des preußiſchen Finanzminiſters, der zugleich im Namen des Miniſterpräſidenten und ſämtlicher Staatsminiſter herausgegangen iſt, wird auf die beſonderen Verhältniſſe des Arbeitsmarktes hingewieſen, die in erhöhtem Maße dazu nötigen, auf die älteren Angeſtellten, insbeſondere ſoweit ſie Ernährer von Familien ſind, weitgehende Rückſicht zu nehmen. Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt dem Erlaß entnimmt, wird es allen Dienſtſtellen zur beſonderen Pflicht gemacht, von dieſen vielfach unter ſchwerer wirtſchaftlicher Bedrängnis leidenden Arbeitskräften das ſchwere Los der Arbeitsloſigkeit nach Möglichkeit abzuwenden und wo ſich Gelegenheit zur Beſchäftigung bietet, bevorzugt auf ſolche älteren Angeſtellten zurückzugreifen. Bewährte ältere Angeſtellte mit Familie ſind in letzter Linie und erſt dann zu entlaſſen, wenn ſich ihre Überweiſung an eine andere Dienſtſtelle derſelben Verwaltung nicht ermöglichen läßt.

Paris. (Der franzöſiſche Autokönig ſperrt aus.) Die Automobilwerke von Citroen haben 10 000 Arbeiter bis zum Montag ausgeſperrt. Als Grund zu dieſer Maßnahme wird von der Direktion angegeben, daß in einigen Werkſtätten die Arbeit eineinhalb Stunden willkürlich unterbrochen worden iſt, und daß unter dieſen Bedingungen eine geregelte Arbeit nicht möglich ſei. Die „Humanité" teilt mit, daß der eineinhalbſtündige Streik darauf zurückzuführen iſt, daß die Verwaltung der Werke den Verſuch gemacht hatte, eine erneute Herabſetzung der Löhne vorzunehmen.

Maſſenhinrichtungen in Hankau.

Angriffsvorbereitungen gegen Tſchangkaiſchek.

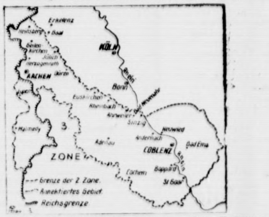
Flüchtlinge, die aus Hankau in Schanghai eintrafen, teilten mit, daß die Lage in Hankau beſorgniserregend ſei. Die Kommuniſten nähmen dort Maſſenerſchießungen von Kaufleuten und Grundbeſitzern vor und die Bevölkerung plündere. Tſchen hat dem Konſularkorps mitgeteilt, daß, falls die ausländiſchen Kaufleute ihre Geſchäfte nicht wieder aufnehmen, die Behörden keine Garantie für den Schutz der Verkaufsläden übernehmen können.

Nach einer Meldung der „Times" aus Peking wird berichtet, daß große Truppenabteilungen auf dem Jangtſe von Hankau nach Wuhu befördert werden, um General Tſchangkaiſchek anzugreifen. Dieſer erklärte, daß er 300 000 Mann unter ſeinem Befehl habe und auf alles vorbereitet ſei. Der Korreſpondent bemerkt, es könne keine wirkliche Sicherheit geben, bevor nicht die fremden Beſatzungen in Nordchina innerhalb des Geſandtſchaftsviertels weſentlich verſtärkt ſeien.

*

Das bisherige Ergebnis der Durchſicht des in der Pekinger Sowjetbotſchaft beſchlagnahmten ſchriftlichen Materials ſoll erwieſen haben, daß Rußland über 76 000 engliſche Pfund Unterſtützungsgelder an die chineſiſche Kommuniſtiſche Partei und an General Feng gezahlt habe. Der engliſche Militärattaché habe die Dokumente photographieren laſſen. Andere Schriftſtücke ſollen ſich auf den ruſſiſchen Spionagedienſt in der engliſchen, amerikaniſchen und japaniſchen Botſchaft beziehen.

Die Grenze der zweiten Beſatzungszone



iſt jetzt im einzelnen feſtgeſetzt worden. **Die Beſatzung** hat Zugeſtändniſſe für die Ausübung des **Beſatzungsregimes** in gewiſſen Teilen des noch beſetzt bleibenden **Gebietes** gemacht. So ſoll Bad Neuenahr **grundſätzlich von** Beſatzung frei bleiben und **von Kontrollen der Perſonalausweiſe** ſoll dort möglichſt abgeſehen werden.

Verhaftung von Kommuniſten.

Stuttgart. Vom hieſigen Polizeipräſidium wird mitgeteilt: Vom 12. bis 15. April wurden in Weingarten zehn und am 20. April in Ravensburg weitere drei Kommuniſten von der Bezirksſtelle Ravensburg des Landespolizeiamtes im Auftrage der Staatsanwaltſchaft Ravensburg vorläufig feſtgenommen und dem Amtsgericht Ravensburg zugeführt, welches gegen ſämtliche Beſchuldigten Haftbefehle wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Sprengſtoffverbrechens erlaſſen hat. Ein weiterer Beſchuldigter wurde in Rechberghauſen feſtgenommen. Dieſe Verhaftungen ſtehen im Zuſammenhang mit dem im Oktober 1923 von Mitgliedern der Kommuniſtiſchen Partei verübten Sprengſtoffdiebſtahl in Markdorf Bezirk Überlingen, bei dem u. a. mehr als 2000 Sprengkapſeln und über 12 Zentner hochbriſanter Sicherheitsſprengſtoff entwendet wurden. Ein Teil der Beteiligten iſt bereits durch Urteil des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik vom 17. Januar 1925 abgeurteilt und zu hohen Freiheitsſtrafen verurteilt worden.

Tödliche Verletzung durch einen Steinwurf.

Ratibor. In dem Dorfe Moſurau kam es zwiſchen dem 19jährigen Sohn eines Gemeindevorſtehers und einem Arbeiter zu einem Streit, in deſſen Verlauf der Arbeiter durch einen Steinwurf ſo unglücklich getroffen wurde, daß er bald darauf ſtarb.

Großfeuer auf einem holländiſchen Dampfer.

Amſterdam. Auf dem im hieſigen Hafen liegenden Ozeandampfer „Prinz der Nederlanden" der Dampfſchiffahrtsgeſellſchaft „Nederlanden" ereignete ſich durch Entzündung einer größeren Ladung Streichhölzer ein Großfeuer, das erſt nach längeren vereinten Bemühungen der Schiffs-, Hafen- und ſtädtiſchen Feuerwehren bekämpft werden konnte. Der in Brand geratene Teil der Ladung iſt vollkommen verloren. Das Schiff hat erheblichen Waſſerſchaden und auch auf der Steuerbordſeite Schlagſeite erlitten.

Schlagwetterexploſion auf Spitzbergen

Oslo. In der Eſter-Sophie-Grube auf Spitzbergen ereignete ſich eine Exploſion ſchlagender Wetter, durch die vier Mann getötet wurden. Ein 100 Meter langer Stollen iſt eingeſtürzt.

☐ Wegfall der Fernſprechmarken. Durch die Einführung des 10-Pfennig-Tarifs für Ortsgeſpräche vom 1. Mai ab werden die beſonderen Fernſprechmarken für Münzfernſprecher entbehrlich. Sobald die alten Einwurfmundſtücke an den Münzfernſprechern ausgewechſelt ſind, können gewöhnliche Zehnreichspfennigſtücke und Zehnrentenpfennigſtücke zum Einwerfen benutzt werden. Die im Verkehr befindlichen Fernſprechwertmarken werden von allen Poſt- und Telegraphenanſtalten bis zum 30. April zum Werte von 15 Pf. und vom 1. Mai bis zum 30. Juni zum Werte von 10 Pf. zurückgenommen.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. April.

* **Börſenbericht.** Nach ſchwächerem Beginn beſſerte ſich im weiteren Verlauf die Stimmung auf der ganzen Linie, insbeſondere waren einzelne Favoriten ſtark gefragt, doch konnten die höchſten Tageskurſe bei erneut eintretender Abſchwächung ſchließlich zumeiſt nicht behauptet werden. Am Geldmarkt iſt die Lage im weſentlichen unverändert, tägliches Geld 5,50 bis 7 %, monatliches Geld 6,50—7,50 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,59—169,01; Danz. 81,64 bis 81,84; franz. Frank [illegible]—16,54; ſchweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,58—58,72; Italien 21,62—21,68; ſchwed. Krone 112,85—113,13; dän. 112,42—112,70; norweg. 109,01 bis 109,29; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,25 bis 59,39.

* **Produktenbörſe.** Die überſeeiſchen Abgeber hielten auf höhere Preiſe. Allgemein blieben die Umſätze in Auslandsweizen mäßig. Für polniſchen und tſchechoſlowakiſchen Bedarf wurde manches in Auſtral- und Baruſoſorten gehandelt. Deut-

n Hankau.
ſchangkaiſchek.
changhai eintrafen,
beſorgniserregend
Maſſenerſchießungen
vor und die Be-
Konſularkorps mit-
Kaufleute ihre Ge-
e Behörden keine
läden übernehmen

aus Peking wird
n auf dem Jangtſe
rden, um General
erklärte, daß er
abe und auf alles
erkt, es könne keine
die fremden Be-
des Geſandtſchafts-

ht des in der Pekin-
ſchriftlichen Mate-
land über 76000
gelder an die
an General Feng
ratiach habe die
ndere Schriftſtücke
dienſt in der eng-
Botſchaft beziehen.

atzungszone

wied
Bad Ems

. Die Beſatzung
g des Beſatzungs-
etzt bleibenden Ge-
grundſätzlich von
llen der Perſonal-
erden.

iſten.
ſidium wird mitge-
Seingarten zehn und
i Kommuniſten von
olizeiamtes im Auf-
g vorläufig feſtge-
a zugeführt, welches
e wegen Vorbe-
prengſtoffver-
ſchuldigter wurde in
haftungen ſtehen im
von Mitgliedern der
gſtoffdiebſtahl
u. a. mehr als 2000
riſanter Sicherheits-
der Beteiligten iſt
jes zum Schutze der
ilt und zu hohen

Steinwurf.
am es zwiſchen dem
ebers und einem
f der Arbeiter durch
wurde, daß er bald

en Dampfer.
en liegenden Ozean-
ampfſchiffahrtsgeſell-
ch Entzündung
ein Großfeuer, das
der Schiffs, Hafen-
den konnte. Der in
mmen verloren. Das
uch auf der Steuer-

itsbergen
auf Spitzbergen er-
tter durch die vier
nger Zellen iſt ein-

ch die Einführung
e vom 1. Mai ab
en für Münzfern-
Einwurfmundſtücke
t ſind, können ge-
ehnrentenpfennig-
Die im Verkehr be-
n von allen Poſt-
April zum Werte
Juni zum Werte

el.
n 22. April.
inn beſſerte ſich im
ganzen Linie, ins-
efragt, doch konnten
nder Abſchwächung
Am Geldmarkt iſt
iches Geld 5,50 bis

engl. Pfund
9,01; Danz. 81,64
chweiz. 81,03 bis
62—21,68; ſchwed.
; norweg. 109,01
Schilling 59,25

bgeber hielten auf
ſätze in Auslands-
ſlowakiſchen Bedarf
en gehandelt. Deut-

ſcher Weizen, Roggen und auch Hafer begegneten ebenfalls polniſchen Nachfragen. Das inländiſche Angebot bleibt klein, die Kaufluſt iſt auch infolge etwas gebeſſerten Weizenmehlgeſchäftes vermehrt. Am Zeitmarkt ſtellten ſich die Kurſe etwas feſter. Roggen vom Ausland nur wenig höher. Inlandsmaterial iſt knapp offeriert und Provinzmühlen können kaum ihren Bedarf befriedigen. Im Zeitgeſchäft waren ſpätere Sichten mehr begehrt als Mai, deſſen Aufgeld gegen Juli ſich ein wenig verminderte. Für Herbſtlieferung beſtand Intereſſe. Gerſte unverändert, Hafer in den Forderungen des Inlandes wieder höher gehalten, Käufer vorſichtig. In Mais zu höheren Kurſen in Plata- und rumäniſcher Ware vermehrt umgeſetzt. Mehl in etwas beſſerer Frage.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	22. 4.	21. 4.		22. 4.	21. 4.
Weiz., märk.	273-276	270-274	Weizkl. f. Brl.	14,2	14,2
pommerſch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	15,7	15,7
Rogg., märk.	254-258	252-257	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	219-246	218-245	kl. Speiſeerb.	26-29	26-29
Futtergerſte	193-206	192-205	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	217-225	217-225	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,0-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,7-16,5	15,7-16,5
Bln. br. inkl.			Seradella	20,5-24,0	20,5-24,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,0-15,6	15,0-15,6
Mrk. ü. Not	34,5-36,5	34,5-36,5	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchn.	12,5-12,8	12,4-12,7
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,7-20,0	19,5-19,8
Berlin br.			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	34,2-35,7	34,0-37,7	Kartoffelflck.	30,7-31,2	30,3-30,8

* **Däniſche Butterpreisermäßigung.** Der amtliche Butterpreis wurde um 11 Kronen auf 286 Kronen pro Doppelzentner für dieſe Woche ermäßigt.

* **Herabſetzung des Zinsfußes der Bank von England.** Die Bank von England ſetzte ihren Zinsfuß von 5 auf 4½ % herab. Dieſe Maßnahme kommt zwar nicht ganz unerwartet, doch hatte man mit einer Verzögerung der Zinsfußherabſetzung bis nach der Rückzahlung der Anleihe der Bank von Frankreich gerechnet.

Getreide.

Hamburg, 22. April. Weizen 270—274 Mk., Roggen 252—254 Mk., Hafer 216—228 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 225—250 M., ausländiſche Gerſte 223—239 Mk. Mais 175—179 Mk.

am 23. April. 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 13—16, 6—8 Wochen alte 16—18, 8—12 Wochen alte 18—24. Nach Gew. 0,65—0,70 M. pr. Pfd. Läuferſchweine koſteten 0,50—0,55 M. pro Pfund. Auftrieb: 177 Ferkel. Handel: flott. Beſte Ware über Notiz. Markt geräumt. Fettſchweine 54—55 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 23. April.

*, **Oeffentliche Sitzung des Amtsgerichts** am Donnerstag, den 21. April. — Der Automobilbeſitzer Emil Schm. aus Kaltenkirchen hatte einen Strafbefehl über 20 M. bekommen, weil er im Jahre 1926 eine Militärpiſtole mit Anſchlagſchaft im Beſitz gehabt haben ſoll. Es war eine ablieferungspflichtige Waffe, die aus Heeresbeſtänden ſtammte. Zu ſeiner Entlaſtung führte er an, daß ihm die Waffe von einem ihm dem Namen nach unbekannten Geſellen aus Kaltenkirchen verpackt zum Kauf angeboten worden ſei. Er habe ſie mit nach Hauſe genommen, dort ausgepackt und gleich geſehen, daß ſie für ihn nicht geeignet ſei. Er habe ſie in den nächſten Tagen dem jungen Mann wieder zurückgegeben. Seinem gegen den Strafbefehl erhobenen Einſpruch wurde ſtattgegeben; es erfolgte koſtenloſe Freiſprechung. — Der Arbeiter Herbert D. in Bad Bramſtedt hatte einen Strafbefehl von 100 M. erhalten, weil er einen Gewerbebetrieb im Umherziehen ohne Gewerbeſchein unterhalten haben ſoll, ſowie einen zweiten Strafbefehl ebenfalls von 100 M., weil er unter Vorſpiegelung falſcher Tatſachen ſich einen Vermögensvorteil zum Schaden des Kätners Wöbke in Hardebeck verſchafft haben ſoll. Einen dritten Strafbefehl von 100 M. hatte der Makler Karl P. in Altona erhalten, weil dieſer den D. beauftragt haben ſoll, für ihn im Umherziehen Pferde aufzukaufen. Beide hatten Einſpruch erhoben. D. beſtreitet, Pferde aufgekauft zu haben, ebenfalls behauptet er, den als Zeugen geladenen W. nicht betrogen zu haben, vielmehr ſei er von dieſem betrogen worden, da das Pferd, das er für eigenen Gebrauch gekauft habe, ſich als lungenkrank erwieſen habe und infolgedeſſen vor ſeinem Geſchäftswagen nicht habe laufen können. Deswegen habe er an W. den Reſt der Kaufſumme nicht bezahlt. Der zweite Angeklagte P. erklärte, er habe überhaupt nicht Pferde gewerbsmäßig gekauft und verkauft; er ſei Kohlenhändler und brauche viele Pferde, ſo komme es, daß er öfters neue Pferde kaufe und alte verkaufe. Das Gericht ſprach D. von der Anklage des Betruges frei. Die beiden andern Strafbefehle wurden beſtätigt. — Der Motorſchloſſer Hermann B. in Kaltenkirchen, der dort bei dem Fahrradhändler W. Henning in Arbeit geſtanden hat, war beſchuldigt, ſeinem Arbeitgeber mehrere Kannen Oel, Werkzeug und Fahrradteile entwendet zu haben. Gegen eine deswegen feſtgeſetzte Geldſtrafe von 60 M. hatte er Einſpruch erhoben. Er behauptet, das Werkzeug ſei ſein Eigentum geweſen, die Fahrradteile habe er ſich gekauft, um ſelbſtändig Reparaturen ausführen zu können. Dazu habe er Erlaubnis von ſeinem Arbeitgeber gehabt. Wenn er Oel abgegeben habe, ſo habe er das Geld dafür ſtets auf ein Bord an eine beſtimmte Stelle gelegt. Die Zeugenausſagen fielen ungünſtig für den Angeklagten aus. Wegen ſeiner bisherigen Unbeſcholtenheit wurde von einer Freiheitsſtrafe abgeſehen. Das Urteil lautete auf 40 M. Geldſtrafe. — Der Landmann Ewald Spies in Krems 2 hatte Privatklage erhoben gegen Paſtor Bieger in Henſtedt wegen Beleidigung. In einem Vortrage, den letzterer in der Generalverſammlung der Spar- und Darlehnskaſſe in Henſtedt im Oktober 1926 gehalten hat über das Thema: „die ländlichen Genoſſenſchaften in ihrer Bedeutung als Erzieher der ländlichen Bevölkerung zur Selbſthilfe und zum Gemeinſinn“, ſoll er geſagt haben, die Kreisbauernbank ſei begründet und beſtehe deswegen, damit die Herren des Vorſtandes beſſer an die Futterkrippe gelangen könnten. Dadurch fühlte Herr Spies als Geſchäftsführer des Kreisbauernvereins ſich getroffen. Paſtor B. beſtritt, ſich in dem Sinne geäußert zu haben. Das Wort „Futterkrippe“ habe er zwar gebraucht, aber in einem ganz andern Zuſammenhange. Er habe in der Einleitung behauptet, daß in unſerm heutigen demokratiſchen Staatsweſen die Gefahr, daß einzelne ſich auf Koſten der Allgemeinheit an die Futterkrippe des Staates drängten, größer ſei als bei der früheren monarchiſtiſchen Staatsform. Er habe im Verlauf ſeiner Ausführungen die ſogenannten Kreisbanken genannt, habe dabei erwähnt, daß dieſe Banken als Aktiengeſellſchaften keine ſoziale Bedeutung hätten, da ſie auf Erzielung von Gewinn eingeſtellt ſeien, um Dividende zahlen zu können, während die Spar- und Darlehnskaſſen die erzielten Ueberſchüſſe für ihre Mitglieder verwendeten. Das Wort „Kreisbauernbank“ habe er überhaupt nicht gebraucht, es habe ihm ferngelegen, dies Inſtitut anzugreifen. Nach der Bekundung des Zeugen Martin Siebke I hat der Angeklagte geſagt: „Die Bauernbank iſt die Sache, damit die erſten immer beſſer an die Futterkrippe kommen.“ Dieſe Aeußerung habe er auf die Kreisbauernbank bezogen. Die beiden andern Zeugen, Otto Lohſe und Ernſt Steenbock, wovon letzterer der Leiter der Verſammlung geweſen iſt, erklären, dieſe Worte nicht gehört zu haben, ſie haben auch nicht den Eindruck gehabt, als wenn der Redner die Kreisbauernbank habe angreifen wollen. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß dem erſten Zeugen ein Irrtum unterlaufen ſein müſſe; er habe anſcheinend Aeußerungen, die über verſchiedene getan, zuſammengebracht und ſei ſo zu ſeiner Ausſage gekommen. Der Angeklagte wurde freigeſprochen. — In der Privatklageſache der Witwe Thereſe Pf. in Henſtedt gegen den Arbeiter Friedrich Br. daſelbſt wegen tätlicher Beleidigung kam ein Vergleich zuſtande. Die Klägerin nahm die Klage zurück.

Feuer-Alarm erſcholl in geſtriger Nacht kurz nach 1 Uhr in unſerer Stadt. Die Werkſtätte des Stellmachers Engel brannte lichterloh. Die ſchnell herbeigeeilte Feuerwehr mußte ihre Tätigkeit auf die Rettung der ſtark gefährdeten Nachbarhäuſer beſchränken. Die Werkſtatt ſelbſt mit den darin liegenden reichen Holzvorräten und wertvollen Maſchinen wurde vernichtet. Nach einigen Stunden angeſtrengter Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken. Das abgebrannte Gebäude, der Witwe Lüders gehörend, iſt bei der Landesbrandkaſſe verſichert. Die Urſache des Feuers iſt unbekannt.

rm Handballſpiel. Am Sonntag nachmittag 2. Uhr fährt die 1. Handballmannſchaft nach Hardebeck um gegen die dortige 1. Mannſchaft das letzte Bezirksſpiel auszutragen. Die Mannſchaft ſpielt in folgender Aufſtellung:

?
Kiel Angerſtein.
Hoidorf 2 Weigang Mohr
Schramm Holdorf 1 Wieben Dührkopp Sühl
Erſatz: Hagemann, Bernardo, David.

Die Mannſchaft ſpielt genau in derſelben Aufſtellung wie gegen Föhrden-Hagen. Bramſtedt ſpielte gegen Föhrden-Hagen nur 4 : 4. Föhrden-Hagen ſpielte am Karfreitag gegen Hardebeck 6 : 5. Hardebeck iſt kein ſchwacher Gegner und darf das Spiel nicht leicht genommen werden. Hoffentlich iſt der hieſige Sturm in guter Form und kann Tore ſchießen. Die linke Seite iſt die beſte Seite, rechts iſt auch nicht ſchlecht, nur Holdorf 1 muß noch etwas forſcher werden. Die Läuferreihe wie immer wird ſchon für gute Vorlagen ſorgen. Das Dreieck wird auch ſchon auf dem Poſten ſein und hoffentlich nicht ſo viele Bälle durchgehen laſſen.

rm Schlagball. Die erſten Schlagballſpiele finden am 1. Mai in Tungendorf ſtatt. Zu gleicher Zeit wird ein Schiedsrichterlehrgang abgehalten. Die hieſigen werden gegen Tungendorf 1 antreten müſſen. Ebenfalls werden 2 Fauſtballſpiele ausgetragen.

Wochenſchlußandacht. Die heutige Wochenſchlußandacht, die um 8 Uhr in der hieſigen Kirche ſtattfindet,; wird außer Oſterworten und Oſterliedern drei Orgelvorträge bringen, nämlich: 1. Coccato d. Moll, 2. Wachet auf, ruft uns die Stimme und 3. Präludium und Fuge, ſämtlich von J. S. Bach.

Der Kontrollverein „Armſtedt“ ſchloß mit dem 31. Oktober 1926 ſein 2. Geſchäftsjahr mit einer Mitgliederzahl von 18 und Kuhzahl von 257. Wie im vorigen, ſo wurden auch in dem letzten Jahre, diesmal leider alle Beſtände von der ſo üblen Maul- und Klauenſeuche heimgeſucht. Der Verein konnte aber trotzdem noch ein ſehr gutes Reſultat erzielen. Der Vereinsdurchſchnitt betrug:

4010 kg. Milch mit 3,37 Proz. Fett und 135,06 kg. Fett. Die fünf beſten Beſtände lieferten: 1. 4913 kg. Milch mit 3,46 Proz. Fett und 169,88 kg. Fett. (Beſ. Ww. E. Rabe, Quarnſtedt.)

2. 4611 kg. Milch mit 3,66 Proz. Fett und 168,96 kg. Fett. (Beſ. H. Lembcke, Quarnſtedt.)

3. 4816 kg. Milch mit 3,46 Proz. Fett und 166,44 kg. Fett. (Beſ. Joh. Böhmann, Brokſtedt.

4. 4546 kg Milch mit 3,53 Proz. Fett und 160,66 kg. Fett. (Beſ. Otto Hauſchildt, Quarnſtedt.)

5. 4537 kg. Milch mit 3,24 Proz. Fett und 147,50 kg. Fett. (Beſ. Joh. Göttſche, Quarnſtedt.)

Die beſte Futterverwertung erbrachte der Beſtand des Herrn Joh. Göttſche, Quarnſtedt, mit 227 kg. Milch und 7,34 kg. Butter. Die Krone der Milchleiſtung hatte in dieſem Jahre die 5 Jahre alte Georgine (Beſ. H. Schäfer, Armſtedt) mit 7679 kg. Milch, 3,75 Proz. Fett und 287,72 kg. Fett und wurde ſomit laut Bericht des Verbandes der Schleswig-Holſteiniſchen Kontrollvereine die beſte Kuh in der Provinz. Ferner lieferten Eva 36416 (Ww. E. Rabe, Quarnſtedt) 227,12 kg. Fett. Graſſe 38723 (Hans Büchen, Quarnſtedt) 224,03 kg. Fett. Centa 33697 (H. Speck, Quarnſtedt) 217,13 kg. Fett. Dame (Joh. Göttſche, Quarnſtedt) 213,03 kg. Fett und Fahne (H. Lembcke, Quarnſtedt) 207,51 kg. Fett. Die Statiſtik erwies, daß das Maximum der Kühe von 3600—3800 kg. Milch und 3,30—3,40 Prozent Fett brachten. 18 Kühe brachten weniger als 3000 kg. Milch und 23 Kühe nicht über 3,00 Proz. Fett. Ueber 4000 kg. Milch lieferten 107 Kühe, davon 35 über 5000 kg Milch, 5 über 6000 kg. und 1 über 7000 kg. Ueber 4,00 Proz. Fett lieferten 2 Kühe.

Das verfloſſene Jahr hat uns troſt aller Widrigkeiten bei ſeinem Abſchluß einen Aufſtieg gezeigt. Sehr erfreulich iſt es, daß neuerdings die Arbeiten der Kontrollvereine bei den Landwirten nach und nach mehr Anklang finden. Der züchteriſche Aufbau an Hand der Kontrollvereinsarbeiten gewährleiſtet eine weitaus ſichere Rentabilität des Viehbeſtandes, das in der heutigen wirtſchaftlichen Lage der Landwirtſchaft von großer Bedeutung ſein dürfte.

Nachbars Hühner. Sie ſind, ſofern ſie jetzt noch frei umherlaufen, immer Anlaß zu Zank und Zwiſt. Es kann der Frömmſte nicht in Frieden leben, wenn Nachbars Hühner ſeine Saat vernichten! Darum ergeht jetzt wieder an alle Hühnerbeſitzer die dringende Bitte und Aufforderung, ſorgt dafür, daß euer Federvieh nicht in das nachbarliche Gehege gerät. Wahrt euch den Frieden eures Hauſes und die freundſchaftlichen Beziehungen zum Nachbar. Sie ſind, bei aller Wertſchätzung eines Eies oder einer guten Hühnerſuppe mehr wert, als all die hühnerologiſchen Erzeugniſſe.

Kellinghuſen. Vermißt wird ſeit einigen Tagen der etwa 20jährige Sohn Paul des Gemeindevorſtehers Delfs in Mühlenbarbeck. Seit kurzer Zeit wieder im Elternhauſe, entfernte er ſich am Tage vor Palmarum heimlich mit einem Fahrrad vom Hauſe, ohne daß bis heute ein Anhaltspunkt über ſeinen Verbleib zu bekommen war.

Itzehoe. Nachts wurden die Anwohner der Krämerſtraße aus dem Schlaf geweckt. Ein älterer Mann ſpazierte dort in Unterhoſen und mit einem ſchwarzen Bratenrock angetan auf einem Dach umher, ohne abzuſtürzen, obwohl es ſicher nicht ganz leicht war, in der luftigen Höhe zu wandeln. Bald hatte ſich eine größere Menſchenmenge angeſammelt, auch ein Polizeibeamter erſchien und jetzt ging man daran, den Mann herunter zu holen. Offenbar handelte es ſich um einen Mondſüchtigen.

Heide. Die Vorſtände des Haus- und Grundeigentümervereins und des Vereins zur Verſchönerung des Stadtbildes hielten eine gemeinſame Sitzung ab, in der beſchloſſen wurde, einen Wettbewerb in der Ausſchmückung der Vorgärten und Balkons auszuſchreiben. Die Teilnahme iſt für die Beſitzer koſtenlos.

Gettorf. Die Entſtehungsurſache des großen Schadenfeuers, das das Geweſe des Hufners Rohard in Felmerholz einäſcherte, iſt noch nicht mit Sicherheit feſtgeſtellt worden. Es iſt möglich, daß das Feuer durch einen ſchadhaften Schornſtein verurſacht wurde. Da ſich das Feuer im Weichdachgebäude zu raſch ausbreitete, konnten etwa 12 Stück Hornvieh, die an Ketten feſtgehalten wurden, nicht gerettet werden. Hilfsbereite Nachbarn hatten Mühe, die alte Mutter des Eigentümers Rohard davon abzuhalten, in das brennende Haus zurückzukehren. Zweimal verſuchte die alte Frau in das Haus einzudringen, um vermutlich irgend einen Gegenſtand, der ihr beſonders am Herzen lag, zu retten.

Rendsburg. Der 67jährige Rentenempfänger Hinrich Lange iſt nachts aus dem Fenſter ſeiner im zweiten Stock eines Hauſes des Altſtädter Marktes belegenen Wohnung auf den Hof geſtürzt. Am Morgen wurde er dort von Hausbewohnern tot aufgefunden. Lange litt ſchon längere Zeit an Geiſtesſchwäche. — Tot aufgefunden wurde bei Rüſterbergen am Kanal der Arbeiter Johannes B. aus Nienborſtel, der ſeit einigen Tagen verſchwunden war. Er hat ſich anſcheinend vergiftet. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Bordesholm. Die Gemeindevertretung in Dätgen beſchäftigte ſich mit dem Bahnbauplan Kiel-Brunsbüttel. Es ergab ſich, daß die Gemeinde durchaus Intereſſe an dem Bau der Bahn hat, doch iſt ſie durch den Chauſſeebau Bordesholm-Dätgen auf Jahrzehnte hinaus geldlich ſo ſtark belaſtet, daß ſie für den Bahnbau mit dem beſten Willen einen Zuſchuß nicht leiſten kann. Immerhin erklärte ſich die Gemeindevertretung bereit, den für die Bahn erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich herzugeben.

? **Kiel.** Die Tätigkeit auf der Kruppſchen Germaniawerft hebt ſich infolge guter Beſtellungen im Schiffbau erfreulicher Weiſe wieder. Man hofft ſogar, die Arbeiterzahl bis zum Herbſt auf 4000 bringen zu können. Gegenwärtig werden etwa 1500 beſchäftigt. Bei der Wiedereinſtellung werden insbeſondere auch ältere Arbeiter, die früher lange Jahre auf der Werft beſchäftigt geweſen ſind, berückſichtigt. Die meiſten von ihnen hatten die Hoffnung, noch jemals wieder Arbeit zu finden, aufgegeben. — Umfangreiche Güterberaubungen wurden im vorigen Jahre im Betriebe des Kieler Güterbahnhofs feſtgeſtellt. Feſtgenommen wurden die Vorarbeiter R. und V., ſowie 2 Arbeiter. Bei einer Hausſuchung fand man in R's Wohnung von den geſtohlenen Sachen einen Teppich, Vorleger, Korbſeſſel, Körbe, Wolldecken, Bratpfannen, uſw. Auch die andern hatten genommen was ſich bot. R. erhielt vom erweiterten Schöffengericht 1 Jahr Gefängnis zuerkannt, und V. 8 Monate. Die beiden Arbeiter kamen mit 3 Monaten Gefängnis davon. — Eine brutale Ausſchreitung verübten am 19. Aug. v. J. der 21jährige Krankenpfleger Holzkämpfer und der 24jährige Schloſſer Baller in Neuſtadt. Sie ſchlugen in angetrunkenem Zuſtande zunächſt zwei junge Leute derartig, daß ſie bewußtlos liegen blieben, dann warf H. den 30jährigen Kaufmann G. von einer Brücke ins Waſſer, und als G. den beiden folgte, um ihre Perſönlichkeit feſtzuſtellen, wurde er zu Boden geſchlagen und mit den Füßen getreten, wobei das rechte Auge auslief. Die Rohlinge erhielten vom Schöffengericht je 3 Jahre Zuchthaus zuerkannt, wogegen ſie Berufung einlegten. De- und wehmütig baten ſie jetzt vor der Strafkammer um ein milderes Urteil. Mit Rückſicht auf ihre Jugend und ihre Betrunkenheit beſchloß das Gericht, ſie vor dem Zuchthauſe zu bewahren, weshalb er die erkannte Strafe in 3 Jahre Gefängnis umgewandelt wurde. Eine Milderung der Strafdauer um etwaigen Aufſchub erachtete das Gericht nicht für angängig.

Timmendorfer Strand. Aus noch nicht aufgeklärter Urſache geriet auf der Mühle von F. Langbehn der Müllerlehrling in das Getriebe des Mahlganges. Bevor man zur Hilfe eilen konnte, wurde dem Unglücklichen der Kopf völlig zerquetſcht. Er war ſofort tot.

Heiligenhafen. Der Einwohner H. und ſein Sohn wurden verhaftet, weil man ihnen Verſicherungsbetrug bei dem vor etwa zwei Jahren erfolgten Brande des H'ſchen Geweſes zur Laſt legt. Die ſeit der Verhaftung des Mannes und des Sohnes verſchwundene Ehefrau H. fand man Mittwoch als Leiche im Hafen.

Huſum. Der ſeit einigen Monaten in Huſum wieder Praxis treibende Dr. V. wurde auf Antrag des Kreisarztes gemäß einer Verfügung des Regierungspräſidenten durch die Polizeiverwaltung als gemeingefährlicher Geiſteskranker der Heil- und Pflegeanſtalt Schleswig wieder zugeführt, aus der er nur verſuchsweiſe entlaſſen worden war.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

Nah und Fern.

○ **Großfeuer in der früheren deutſchen Jägerkaſerne in Trier.** In der früheren deutſchen Jägerkaſerne Nr. 7, die von der franzöſiſchen Beſatzung beſchlagnahmt iſt, brach aus bisher unbekannter Urſache Feuer aus, das das Dach des Stallgebäudes und die geſamten Futtervorräte vernichtete. Der Schaden iſt groß. Die Pferde konnten gerettet werden. Mehrere franzöſiſche Offiziere erklärten, daß nur das ſchnelle Eingreifen der deutſchen Feuerwehr eine Kataſtrophe verhütet habe.

○ **Rückkauf eines Lloyddampfers.** Der auf Grund des Waffenſtillſtandsvertrages ſeinerzeit an England ausgelieferte Lloyddampfer „Zeppelin", der im Jahre 1914 auf der Bremer Vulkan-Werft erbaut wurde und unter engliſcher Flagge von der Orient Steam Navigation Co. unter dem Namen „Ormuz" beſchäftigt wurde, iſt von dem Norddeutſchen Lloyd zurückgekauft worden. Der Lloyddampfer „Zeppelin" hat 14 588 Bruttoregiſtertonnen und 8082 Nettoregiſtertonnen. Das Schiff wird den Namen „Dresden" erhalten.

○ **Ein Einbrecher niedergeſchoſſen.** Die Villa des Rittergutsbeſitzers Rohr bei Sieversdorf im Kreiſe Ruppin wurde von drei Einbrechern heimgeſucht. Der Beſitzer ſchoß den erſten Einbrecher, der gerade in das Fenſter ſteigen wollte, nieder, die beiden anderen entkamen. Bei dem Toten fand man Einbruchswerkzeuge modernſter Konſtruktion.

○ **Großer Dorfbrand in Pommern.** In dem in der Nähe von Greifenberg gelegenen Dorfe Triebs brach ein Großfeuer aus, das vier Geſamtanweſen mit allen darauf befindlichen Wohnhäuſern und Stallungen ſowie drei benachbarte Scheunen anderer Beſitzer vernichtete. Ein großer Teil des Viehs kam in den Flammen um. Der Schaden iſt außerordentlich groß.

⊙ **Erſchoſſen aufgefunden.** Auf dem Hungerburgplateau wurde der ſechzigjährige Rechtsanwalt Hugo David aus Frankenthal in der Pfalz erſchoſſen aufgefunden. Der Tote hatte eine große Summe Geldes bei ſich. Nach den Ermittlungen ſcheint Selbſtmord vorzuliegen.

⊙ **Roms Gründungsfeier.** Zur Erinnerung an die Gründung der Stadt Rom fanden in Rom große Feierlichkeiten ſtatt. Der Tag wurde gleichzeitig als „Feſt der Arbeit" gefeiert, das ſeinen Ausdruck in einem impoſanten Aufmarſch von etwa 100 000 Mitgliedern der verſchiedenen Verbände und Gewerkſchaften mit Fahnen und Muſikkapellen auf der Piazza del Popolo fand.

⊙ **Taifun in Jokohama.** Meldungen aus Japan zufolge iſt Jokohama von einem Taifun heimgeſucht worden, durch den insbeſondere die Schiffahrt ſchwer geſchädigt wurde. Eine durch den heftigen Sturm geſchürte Feuersbrunſt habe in der Stadt Kanozama (Provinz Tſchikawa) tauſend Häuſer zerſtört. Der Schaden werde auf fünf Millionen Yen geſchätzt, man befürchtet, daß viele Menſchen ums Leben gekommen ſeien.

⊙ **Der Pleitegeier in Japan.** Wie aus Tokio berichtet wird, haben vier neue Banken ihre Zahlungen eingeſtellt, darunter die Adelsbank mit einem Kapital von 100 Millionen Yen, ebenſo die Banken Taiſho, Mogui und Kokura. 322 Mitglieder der Pairskammer haben ihr Geld in der Adelsbank, deren Verwaltungsrat Matskapa angehört. Durch den Bankkrach ſind jetzt vier der bedeutendſten Induſtriellen Japans in Mitleidenſchaft gezogen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Das Flugzeug D. 729 mußte auf dem Fluge über den Thüringer Wald bei Schmalkalden eine Notlandung vornehmen, wobei der Flugzeugführer Schäfer verletzt wurde. Sein Begleiter iſt ſeinen Verletzungen erlegen.

Magdeburg. Auf der Chauſſee Dodendorf—Atzendorf ſtieß an einer Eiſenbahnkreuzung ein Laſtauto mit einem Perſonenzug zuſammen. Der Chauffeur des Kraftwagens wurde ſchwer verletzt, während ſein Begleiter getötet wurde.

Stettin. In dem Dorf Wuſterwitz erſchlug ein 42jähriger Arbeiter nach einem Wortwechſel ſeinen Vater. Der Mörder wurde verhaftet.

Bismarckhütte. Im Feinblechwalzwerk der Bismarckhütte ereignete ſich aus bisher noch nicht geklärter Urſache eine Exploſion, durch die ein Arbeiter getötet, zwei ſchwer und zwei leicht verletzt wurden.

Zürich. Oberhalb des Liſeraſees im Lukmaniergebiet in Graubünden wurde ein ſeit Karfreitag vermißtes Ehepaar Schaad aus Zürich erfroren aufgefunden.

Paris. Ein Militärflugzeuggeſchwader von ſieben Flugzeugen hat die 900 Kilometer lange Strecke Paris—Mainz und zurück in 7 Stunden 40 Minuten zurückgelegt.

Spiel und Sport.

Sp. **Zu den Amateurboxeuropameiſterſchaften vom 16. bis 20. Mai in Berlin** iſt bisher die Teilnahme Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Frankreichs, Italiens, Öſterreichs, Ungarns, Belgiens, Hollands, Irlands und Deutſchlands geſichert.

Sp. **In der Deutſchen Turnerſchaft** iſt nach den bisherigen Ergebniſſen der Beſtandserhebung zu Beginn des Jahres ein ganz beträchtlicher Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Den größten Anteil an der Zunahme der Mitgliederzahl hat der Turnkreis Freiſtaat Sachſen mit 12 000; der Kreis Rheinland zählt 7000 neue Mitglieder. Mehr als 4000 neue Mitglieder haben gemeldet die Kreiſe Mittelrhein, Brandenburg, Norden, Weſtfalen. Einen nennenswerten Rückgang hat der Kreis Thüringen mit über 4000 Mitgliedern feſtzuſtellen. In den anderen Turnkreiſen dürfte dagegen durchweg eine Zunahme erzielt oder der bisherige Stand gehalten worden ſein, ſo daß mit einem Geſamtzuwachs von etwa 40 000 Mitgliedern gerechnet wird.

Sp. **Heimgymnaſtik der Frau.** Die Deutſche Sportbehörde f. L. hat eine aus der Praxis herausgewachſene Tafel für die tägliche Gymnaſtik unſerer Frauen und Mädchen der Öffentlichkeit übergeben. Die Zuſammenſtellung erfolgte durch den D.-S.-B.-Reichsſportlehrer Waitzer, nach deſſen Angaben der Bildhauer Rungas-München 20 Abbildungen in Silhouettenmanier geſchaffen hat. Die Gymnaſtiktafeln ſind zum Einzelpreis von 20 Pfennig durch die D. S. B. zu beziehen.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 22. April.

Für den Einheitsſtaat.

Hamburg. Der Demokratiſche Parteitag in Hamburg nahm nach einem Referat des Parteivorſitzenden Dr. Koch über den „Großdeutſchen Einheitsſtaat" eine Entſchließung an, in der die alleinige Souveränität des deutſchen Volkes anerkannt wird. Der Parteitag bekennt ſich weiter in der Entſchließung zum dezentraliſierten deutſchen Einheitsſtaat und ſpricht ſich gegen die Vielregiererei aus. Der Parteitag fordert die Parlamente auf, die Notwendigkeit der Entwicklung des deutſchen Einheitsſtaates bei allen geſetzgeberiſchen Maßnahmen entſchloſſen ins Auge zu faſſen. Der Parteivorſtand wurde beauftragt, einen Ausſchuß einzuſetzen, der die Wege, die zum Einheitsſtaat führen, prüft und beſtimmte Vorſchläge für die Durchführung ausarbeitet. In ſeinen weiteren Beratungen befaßte ſich der Parteitag mit dem demokratiſchen Agrarprogramm, über das Reichstagsabgeordneter Rönneburg-Braunſchweig referierte. Er forderte hierbei Förderung der ländlichen Kleinbetriebe, Ablehnung der Futtermittelzölle, Förderung der Siedlung und Moderniſierung der lanwirtſchaftlichen Betriebe. Ferner müßte die Landarbeiterſchaft die Möglichkeit des Erwerbs von Grundbeſitz haben.

Einbruch in ein Schloß auf Rügen.

Stralſund. In das Schloß des Grafen Douglas in Ralswiek auf Rügen iſt eingebrochen worden. Den unbekannten Einbrechern ſind Juwelen in beträchtlichem Werte in die Hände gefallen.

Die ſparſame Hausfrau
verwendet Maggi's Würze,

denn wenige Tropfen machen dünne Suppen, Fleiſchbrühe, Gemüſe und Soßen ſofort wohlſchmeckend und bekömmlich. Vorteilhafteſter Bezug in großen plombierten Originalflaſchen zu RM. 6.50.
Man verlange ausdrücklich **Maggi's** Würze,

Gr. Parzellierung
in **Oersdorf** bei Kaltenkirchen.
Mittwoch, den 27. April, abends 8 Uhr,

werde ich im Aufrage des Herrn **Adolf Ahrens** in **Oersdorf** bei Kaltenkirchen inderGastwirtschaft v. **H. Siefke** in Oersdorf dessen

gesamten Besitz
in Größe von 58 ha

in einzelnen Parzellen zum Verkauf stellen.

Eine schöne Stammstelle in beliebiger Größe kann ausgelegt werden.

Ferner ist ein großer Teil Fettweiden und Wiesen vorhanden, die sich zum Gräsen sehr gut eignen.

Bedingungen können günstig gestellt werden.

Herr Notar Dr. Johannssen, Bad Bramsedt, ist im Termin anwesend.

Auskunft erteilt: Herr Hofbesitzer **Ahrens,** Oersdorf, Herr Notar **Dr. Johannssen,** Bad Bramstedt, und der Unterzeichnete.

Richard A. Bötjer, Altona,
Eimsbüttelerstraße 62. Hansa 8295.

Einladung
zur
ordentlichen Generalverſammlung
der
Bad Bramſtedter Kreditbank e. G. m. b. H.
Bad Bramstedt
am Sonnabend, den 30. April, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Doppeleiche", Inh. Heinr. Kruse.

Tagesordnung:
1. Vorlage der Jahresrechnung für 1926
2. Genehmigung der Bilanz, der Gewinn- nnd Verlustrechnung für 1926, sowie Entlastung des Vorstandes.
3. Aufsichtsratswahl.
4. Wahl der Einschätzungskommission.
5. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat.
gez. Joh. Hauschildt, Vorsitzender.

Der Geschäftsbericht liegt ab heute in unserem Geschäftslokal zur Einsicht der Mitglieder aus.

Wäsche-Versandhaus
auf Kredit sucht tüchtige
Herren und Damen
zum Verkauf an Beamte und Private. Hohe Provision, leichter Verdienst. Zu melden am 25. April von 10—12 Uhr im Bahnhofshotel, Bad Bramstedt.

Von 12 bis 12 die Uhren schlagen,
um uns die Stunden anzusagen.
Seit's Uhren gibt, war's festgesetzt —
bis 24 geht es jetzt.
Den Salem-Raucher stört das nicht,
das duft'ge Stäbchen im Gesicht,
die Zeit ihn in's Nirwana trägt
und wenn's auch dröhnend 13 schlägt

SALEM Rot 4₰ Lucullus 5₰

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Große Ausſtellung
der Meldorfer Kunſtweberei
am Dienstag, den 26. 4., und Mittwoch, den 27. 4. 27,
im Bahnhofshotel.
Echt farbene handgewebte
Divandecken, Tischdecken, Vorhang- und Möbelstoffe
indanthrenfarbene Kleiderstoffe, Gardinen usw.
Eintritt frei. Geöffnet 9—12 2—7 Uhr.

Kirchliche Anzeigen.
Sonnabend:
8 Uhr abends Wochenschluß-Andacht
in der Kirche.
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte und Abendmahl
1 Uhr: Kindergottesdienst

Für die uns anläßlich unserer
silbernen Hochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst
Gustav Steffens und Frau
Flora, geb. Runge.
Bad Bramstedt,
den 23. 4. 27.

Praktiſche Hilfe
leistet jeder, der die Erzeugnisse einheimischer Blinder kauft!

Die Ausweise der durch die Landesblindenanstalt ausgebildeten selbständigen blinden Handwerker sind gestempelt und tragen die Unterschrift des Unterzeichneten. Vor Beauftragten angeblicher „Blindenwerkstätten" wird gewarnt.

Kühn,
Direktor der Landesblindenanstalt.

Damenkleider werden zugeschnitten
zur Selbstanfertigung. Billigste Preise.
Auf Wunsch außer dem Hause.
Neumünster, Mühlenhof 29 p.

TechniſcheNothilfe
Ortsgruppe Bad Bramstedt
Verſammlung
mit Lichtbildervortrag
am Donnerstag, den 28. April 1927, abends 8,15 Uhr, im Saal der Gastwirtschaft von H.Kruse — Zur Doppeleiche. Gäste (Erwachsene) willkommen. Eintritt frei.
Der Ortsgruppenführer.

Kriegerverein
für Bad Bramstedt und Umgegend.

Zu dem Lichtbildervortrag der T.N. am 28. 4. sind unsere Mitglieder eingeladen. Wir bitten um rege Beteiligung **Der Vorstand.**

Bierquelle.
Sonntag:
Musikalische Unterhaltung
Hierzu ladet freundl. ein **Lund.**

Automobil
vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Gute Ferkel
hat zu verkaufen
Frau Zölck, Dahlkamp.

an der Zunahme der Mit-
reiſtaat Sachſen mit 12 000;
neue Mitglieder. Mehr als
emeldet die Kreiſe Mittel-
Beſtfalen. Einen nennens-
Thüringen mit über 4000
den anderen Turnkreiſen
Zunahme erzielt oder der
en ſein, ſo daß mit einem
000 Mitgliedern gerechnet

u. Die Deutſche Sport-
Praxis herausgewachſene
ſtik unſerer Frauen und
rgeben. Die Zuſammen-
D.-S.-B.-Reichsſportlehrer
der Bildhauer Rungas-
lhouettenmanier geſchaffen
d zum Einzelpreis von
zu beziehen.

chten vom 22. April.

eitsſtaat.

Parteitag in Hamburg nahm
ſitzenden Dr. Koch über den
ſtaat“ eine Entſchließung
tät des deutſchen Volkes an-
nnt ſich weiter in der Ent-
deutſchen Einheitsſtaat und
aus. Der Parteitag fordert
igkeit der Entwicklung des
geſetzgeberiſchen Maßnah-
. Der Parteivorſtand wurde
ſetzen, der die Wege, die
und beſtimmte Vorſchläge
. In ſeinen weiteren Be-
tag mit dem demokra
über das Reichstagsabge-
g referierte. Er forderte
Kleinbetriebe, Ablehnung
er Siedlung und Moderni-
etriebe. Ferner müßte die
des Erwerbs von Grund

oß auf Rügen.
s Grafen Douglas in R
worden. Den unbekann
htlichem Werte in die Hände

is 12 die Uhren schlagen,
die Stunden anzusagen
ren gibt, war's festgesetzt —
ht es jetzt
em-Raucher stört das nicht,
ge Stäbchen im Gesicht,
hn in's Nirwana trägt,
's auch dröhnend 13 schlägt

EM Rot 4 ₰
Lucullus 5 ₰
ETTEN
der Packung

aiſche Nothilfe
gruppe Bad Bramstedt
rſammlung
chtbildervortrag
rstag, den 28. April 1927,
5 Uhr, im Saal der Gast-
on H. Kruse — Zur Doppel-
ste (Erwachsene) willkom-
itt frei.
Der Ortsgruppenführer.

riegerverein
Bramstedt und Umgegend

Lichtbildervortrag der T.N.
ind unsere Mitglieder ein-
Wir bitten um rege Be-
Der Vorstand.

rquelle.
Sonntag:
iſche Unterhaltung
det freundl. ein Lund.

tomobil
tung Teleph.
-197-
Weibezahl.

te Ferkel
aufen
Frau Zölck, Dahlkamp.

Zeugen.

Ap. Geſch. 315: Den Fürſten des Lebens hat Gott auferweckt von den Toten, des ſind wir Zeugen.

Oſtern iſt vorbei. Nun ſollen wir, die wir es bewußt als Chriſten gefeiert haben, Zeugen ſein für die Auferſtehung unſeres Herrn. Nicht bloß mit dem Mund. Das iſt gewiß auch Pflicht jedes ernſten, frohen, tapferen Chriſten. Nur der Feigling drückt ſich vor dieſem Zeugnis, weil es ihm Spott oder Schaden bringen könnte. Aber mit dem Zeugnis des Mundes allein iſt es nicht getan. Es hat verſagt in unſerer Zeit und mußte verſagen, weil bei ſo unendlich vielen, die mit dem Munde bekannten, das Bekenntnis der Tat fehlte. Dadurch haben jene ſchlichten Jünger, Fiſcher, Zöllner, Handwerker einſt die Welt geſund gemacht, daß ihr ganzes Weſen, all ihr Tun und Laſſen ein deutliches Zeugnis war: Jeſus lebt, in dieſen Menſchen iſt er lebendig, in ihnen und aus ihnen wirkt er. So wurde ſeine Auferſtehung in ihnen zur Auferſtehung für viele. Und das iſt heute der Jammer, daß die Welt uns Chriſten ſo wenig anmerkt von dieſem lebendigen Chriſtus in uns, der uns reiner, ſtärker, opferfreudiger und vor allem liebreicher und demütiger macht. Es geht ein tiefes Sehnen und Suchen nach dem Fürſten des Lebens durch Millionen Herzen. Kannſt du, mein Leſer, meine Leſerin, ſo ſagen wie jener Jünger: „Des bin ich Zeuge?“ und vor allem: hat auch nur ein einziger Menſch dir ſchon angemerkt an deiner ganzen Art und deinem ganzen Leben, daß du, du gerade, ein lebendiges Zeugnis biſt für die Auferſtehung Jeſu? Rede nicht bloß davon — beweiſe es durch die Tat! P. H. P.

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 5.45: Zeitangabe. * 5.50: Wetterbericht. * 6.30: Landwirtſchaftl. Meldungen. * 6.50: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. * 8.00: Funk der Hausfrau. * 10.15: Nachrichtendienſt. * 11.45: Eisnachrichten I der Seewarte. * Nachm. 12.10: Wetterbericht für Binnenland, Nord- und Oſtſee, Elbwaſſerſtände. * 12.15: Börſe. * 12.30—2.00: Mittagskonzert (außer Freitag). * 12.45: Schiffahrtsfunk. * 12.55: Zeitzeichen. * 1.10: Tagesnachrichten III. * 1.15: Eisnachrichten II der Seewarte. * 2.00: Bremer Wetterbericht, Hochwaſſernachrichten. * 2.05: Hauskonzert der Bremer Norag. * 2.50: Börſe. * 3.40: Börſe (außer Sonnabend). * 4.00: Schiffahrtsfunk (außer Sonnabend). * 5.00: Sturmwarnung der Seewarte (außer Dienstag und Donnerstag). * 5.55: Luftverkehrsmeldungen. * 6.00 (nur Bremen): Wetterbericht, Hochwaſſernachrichten, Kriminal- und Schiffahrtsbericht (Montag 6.25.) * 7.55: Wetterbericht. Anſchließend an die Abendveranſtaltung: Wetter- und Sportbericht. Tagesnachrichten. * 11.50: Eisnachrichten.

Montag, 25. April.

2.45: Bremer Schweinemarktbericht. * 2.45: Hannoverſcher Schlachtviehmarktbericht (Hann., Brem.). * 4.15 Hannover (Hann., Brem.): **Klaſſiſche Liebesgeſchichten.** Mitwirk.: Charlotte Chriſtann und das Noragorcheſter. * 4.15 Kiel (Kiel, Hbg.): **Oſtpreußiſcher Humor in Königsberger Mundart.** Vorleſung: Bruno Albrecht. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Fünfuhrtee im Alſterpavillon, Hamburg. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel, Hann., Brem.): Unterhaltungskonzert der Funkwerbung. * 6.30 Hamburg (alle Sender): Schachnachrichten, Probleme. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Willibald Röſe: Partieſchach. * 7.00 Bremen (alle Sender): **Der Weg zum Meere.** Vortrag von Dr. e. h. Philipp Heineken, Präſident des Nordd. Lloyd, zur bevorſtehenden Hundertjahrfeier von Bremerhaven. * 7.30: Spaniſch. * 7.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. * 8.00: Hamburg (alle Sender): Schule der Muſik. Prof. Fritz Stein: Die Sinfonie bis Beethoven. Die Krönung durch die Neunte. Mit Beiſpielen durch das Noragorcheſter. * 9.30: Hamburg (alle Sender): **Volkslieder im Frühling.** Am Flügel: Fritz Gartz. Mitwirk.: Gertr. Ladendorf; Klara Voß und Kurt Rodeck; Erna Kroll-Lange; Wilhelm Wagner; Norag-Männerquartett; Noragorcheſter.

Dienstag, 26. April

7.00: Fünf Minuten Recht und Unrecht. * 2.45: Bremer Schlachtviehmarktbericht. * 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Tänze fremder Nationen.** Das Kammerorcheſter der Norag. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert.** Das Kammerorch. d. Norag. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Dr. A. Schott: Menſchen u. Werke d. Zeit. O. Ernſt. * 4.50: Hamburg (alle Sender): **Reg.-Rat Münch: Was ſoll der Kleingewerbetreibende von den Steuern und deren Verwaltung wiſſen? Die Reichsabgabenordnung.** Steuertermine der Woche. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 6.10 Hannover (nur Hann.), 6.15 Bremen: Gemütliches Beiſammenſein mit der Funkwerbung. * 6.05 Hannover (nur Hann.): Notierungen der Produktenbörſe Hannover. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Körperkultur. Die täglichen Übungen der verſchiedenen Lebensalter. Vortrag von Gertrud Volkerſen, Hamburg. * 7.10 Hamburg (alle Sender): An den Quellen der Muſik. (Mit Originalſchallplattenbeiſpielen). Dr. W. Heinitz: Afrika von Kamerun bis Südweſt. * 7.30 Hamburg (alle Sender): Max Cohen-Reuß, Mitglied des Reichswirtſchaftsrates: Der neue Reichswirtſchaftsrat. * 8.00: Hamburg (Hbg., Brem., Kiel): **Maria Huſſa-Greve.** Lieder und Arien für Sopran. Am Flügel: Adolf Secker. * 9.00 Bremen (Hbg., Brem., Kiel): Prof. Georg Herbſt (Violine): **Beethoven-Sonaten.** Am Flügel: Reinhold Krug. 1. Sonate in D-Dur, Op. 12 Nr. 1, 2. Romanze in Es-Dur — Romanze in G-Dur. 3. Sonate in A-Dur, Op. 30, Nr. 1. * 8.00 Hannover (nur Hann.): **Deutſche Weiſen.** Mitwirk.: Das Doppelquartett des Silcher-Bundes; Leitung: Chormeiſter W. Bein; Erna Käthe Hoffmann und das Kammerorcheſter der Norag. Leitung: W. Palmedo. Anſchließ. (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung d. Konzerts aus dem Alſterpavillon, Hamburg. (Hann): Übertragung des Konzerts aus d. Café Continental.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Die Oſterglocken ſind verklungen,
Nun lebt man von Erinnerungen
Und kommt nach reichlichen Verdrüſſen
Dazu, das Fazit zieh'n zu müſſen.

Man ſieht den Menſch den Bleiſtift zücken
Um additionsweiſ' auszudrücken,
Was die diverſen Oſtergaben
Ihn zirka ſo gekoſtet haben.

Und rechnet er ſich das zuſammen,
Seufzt er: „Ich bin in einem klammen
Etat und weiß nicht im geringſten:
Wie leb' ich weiter nun bis Pfingſten?“

Jedoch nach einiger Erregung
Denkt er mit kluger Überlegung:
„Ich darf jetzt keine Zeit verbummeln,
Ich muß die anderen beſchummeln!“

So bringt in ſeinem „Miliöhe“
Er bald ſich wieder in die Höhe
Und kann ſich dies und jenes gönnen,
Was die, wo blöd ſind, nie nicht können.

Er regt am Wochentag die Hände
Und macht am Sonntag „Wochenende“
Und tut den Freiheitsdrang beſchwicht'gen
Und außerhalb die Welt beſicht'gen.

Und kommt von der Kulturbeleckung
Direkt zu der Naturentdeckung
Und ſchnarcht und rekelt ſich mit Wonne
Und hat im Herzen reinweg Sonne.

Und nach ſoliden Sonntagsfeiern
Spricht er gebildet dann bei Meyern
Mit engliſch-ſchönem Zungenſchlage:
„Wir machen „Uiekend“ alle Tage!“

Am Montag dann, ganz neu belebet,
Sitzt er bei Kredit und bei Debet
Und macht die alten Rechenfehler
Und wird der frühere Krakeeler.

= **Verjüngung des Großmutterſtandes.** Unter Großmüttern ſtellten wir uns früher ſehr würdige ältere Damen mit gemeſſenen Bewegungen, weiſen Belehrungen, vorzüglichen Kochrezepten und Märchenerzählen vor. Daß die Großmütter, die wir heute erleben, ſchon längſt nicht mehr ſo geartet ſind, wiſſen wir alle: ſie tragen ſeidene Strümpfe, laſſen ſich den Bubikopf „wellen“ und rauchen Zigaretten. Gönnen wir ihnen dieſe Verjüngung und laſſen wir ſie ſelbſt Charleſton tanzen, wenn ſich das mit ihrem Rheumatismus verträgt. Aber, daß die Großmütter jetzt 30 Jahre und darunter ſind, das ſollte nicht erlaubt ſein! Aus Amerika — natürlich aus Amerika! — werden Großmütter ſignaliſiert, die in ihrem Alter, ihrem tatſächlichen Alter, zwiſchen 38 und 29 variieren. Eine Frau Dora Gibſon hatte in einer Zeitung erklären laſſen, daß ſie mit ihren 38 Jahren die jüngſte aller Großmütter, ſozuſagen ein Großmutterbaby zu ſein glaube. Da meldeten ſich aber ſofort welche mit einem lauten „Oho!“ Denn Frau Mable Ault iſt eine Großmutter von 32 und Frau Lorraine Reilly, die in der Filmſtadt Hollywood wirkt, iſt ſogar eine Großmutter von 29! Um den Großmutterrekord zu brechen, hat ſie bereits mit 13 Jahren geheiratet, und ihre Tochter hat ihr das nachgemacht, und jetzt iſt bereits ein Enkelfräulein von neun Monaten da. Wenn das in dieſem beſchleunigten Tempo weitergeht, wird Lorraine Reilly mit 60 Jahren Urururgroßmutter ſein, und man wird dann für dieſen Frauenberuf einen zarteren, weniger anzüglichen Namen erſinnen müſſen.

= **Glück im Spiel verboten.** Ungarn ſchreitet auf dem Wege zur Moral mit Rieſenſchritten vorwärts. Den Männern wurde bekanntlich vor kurzem ſtrengſtens unterſagt, harmloſe Frauen auf der Straße zum Zwecke der Anbandelung anzuſprechen, und kein Mann wird ſich im Betretungsfalle darauf berufen können, daß er das Glück in der Liebe geſucht habe. Nun ſoll aber auch das Glück im Spiel, das nach einem Sprichwort das Gegenſtück zum Glück in der Liebe bildet, unterſagt werden, und zwar, damit ein Ausgleich geſchaffen werde und die Männer ſich nicht allzuſehr über Benachteiligung beſchweren, in erſter Linie den Frauen. In den Budapeſter Spielklubs und Spielkaſinos, in denen man ſein Glück verſuchen und ſelbſt in Verſuchung geführt werden kann, waren Frauen bisher eine häufige und nicht ungern geſehene Erſcheinung. Sie ſpielten forſch mit und manchmal ſogar ſo forſch, daß ſie wegen der Spielgewinne oder Spielverluſte miteinander ins Raufen kamen. So hat kürzlich in einem der feudalſten Budapeſter Spielklubs die Gattin eines Oberregierungsrates einer bekannten Schauſpielerin ein bißchen das Auge ausgeſchlagen. Das hat nun die Budapeſter Polizeibehörde veranlaßt, der ſchöneren Hälfte des Menſchengeſchlechts das Betreten der Spielklubs unter Androhung ſchwerſter Strafen zu verbieten. Männer dürfen ſich einſtweilen in den Kaſinos noch prügeln, aber auch ihnen ſoll, wie es heißt, hinfort das Hazardſpiel „höher gehängt“ werden.

w. **Deutſche Theaterausſtellung Magdeburg.** Vor den Toren Magdeburgs entſteht zwiſchen Strom und See eine neue Stadt an der Elbe: die Deutſche Theaterausſtellung Magdeburg 1927. Bereits heute erkennt man die Bedeutung dieſes Rieſenwerkes. Vor wenigen Monaten wurde das Werk begonnen, Mitte Mai wird es vollendet ſein. In wenigen Wochen, am 14. Mai, wird die Ausſtellung mit einer Feier eröffnet werden und auch dem Auslande — das bei der Eröffnung ſehr zahlreich vertreten ſein wird — Kunde geben von deutſcher Kultur und deutſchem Geiſtesleben.

= **Ein Land, das eine einzige Zeitung hat.** Dieſes einzigartige, man könnte ſagen glückliche, Land iſt Abeſſinien. Während in anderen Ländern jede Stadt oft mehrere Zeitungen hat, erſcheint in ganz Abeſſinien nur ein einziges Blatt: „Bethanena Salem“, d. h., Licht und Friede. Es iſt aber auch keine Tageszeitung, ſondern eine Wochenſchrift. Die Regierung hat es verboten, andere Zeitungen herauszugeben.

Sehr einfach

Dr. THOMPSON'S
SCHUTZMARKE
SEIFENPULVER

ist das Waschen mit
Dr. Thompson's Seifenpulver
Es wäscht schnell und schont den Wäschebestand.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(41. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Weit draußen, außerhalb dem Burgfrieden der Stadt, gerade weit genug, um von ihrem Lärm und Getöſe kaum mehr einen ſchwachen Widerhall zu hören, lag das Landhaus des Muſikdirektors Haller, den die Wiener kurzweg „Meiſter Haller“ zu nennen pflegten. Wie ein Zipfelchen vom Paradieſe zwängte es ſich zwiſchen das Gepränge der vornehmen Villen, welche die Straße ſäumten. Der über manneshohe Naturzaun geſtattete keinerlei ungewollten Einblick. Die Zweige ſchoſſen luſtig in die Höhe und drängten links und rechts und ließen kaum den Eingang frei. Ein paar Stufen führten zu dem eiſernen Gittertore mit den kunſtvollen Schnörkeln, hinter dem ein peinlich ſauberer Kiesweg zum Hauſe lief.

Der Garten, der ſich breit und behäbig dehnte, war bunt wie die Palette eines Malers. Alles ſtand hier in reizvollem, erfreuendem Durcheinander. Levkojen und Sonnenblumen mit dicken, fetten Stielen und Häuptern von ſchwerſter Laſt gebeugt. Zwiſchen Reſeden und brennendem Mohn nickte geſchämig das „Gretl unter der Staude“ mit ſeinen feinen, zarten Riſpen, daneben braunroter Goldlack. Malven ſtanden wie Grenadiere und beſchatteten großſternige Aſtern. Hier gab es ſo gar keinen Zwang künſtleriſch abgezirkelter Beete, alles ſtand und verlief zwanglos in einer grünen, luſtigen Wieſe, die ſich hinter dem Hauſe hinſtreckte. Von dem einſtöckigen Bau war kaum ein Fleckchen der weißen Wand zu ſehen. Bis hoch zum Giebel ſprang großblättriger Efeu und ließ kaum die Blüten der hunderte von Hängegeranien zu ihrem Rechte kommen.

Elemer blieb ſtehen und ſah um ſich: „Hier iſt es wunderſchön, Herr Graf.“

Der lachte vergnügt. Ja, das glaubte er aufs Wort, daß dem Steppenſohne dieſe blühende Wildnis Hallers gefiel. Es ſah beinahe aus, als habe man den Garten der Cſarda hierher verſetzt.

Warren zog an dem Glockengriff vor der eichengeſchnitzten Haustüre. Ein Schritt kam ſchlürfend über klappernde Pfläſterchen. Dann lag der dämmerige Flur offen. Das alte Faktotum Hallers ſtand auf der Schwelle, hochaufgerichtet, mit grauem Haupt- und ebenſolchem Barthaar.

„Guten Morgen Stefan!“ ſagte Warren freundlich.

Der Alte dankte gönnerhaft.

„Der Herr Graf werden erwartet. — Aber wir haben noch Beſuch. — Wir bitten noch um ein wenig Geduld.“

Er führte die beiden Gäſte in ein großes Zimmer im Erdgeſchoß, mit alten, geſchnitzten Möbeln und Bildern, die an dicken, ſchweren, roten Seidenſchnüren hingen, was ſehr gut zu den breiten, ſchwarzen Rahmen paßte. Ganz im hellen Licht des einen großen Fenſters ſtand ein ſchwarzer Flügel, von ſchwerem, grünem Sammet halb verdeckt.

Eine Tür ſchlug ins Schloß, ein raſcher Schritt kam von der Treppe herab über den Flur, eine helle, feſte Stimme nahm vor der Türe von irgend jemand Abſchied, dann trat Haller ein.

„Willkommen, Graf Warren. — Grüß Sie Gott, lieber Radanyi. Mein Stefan hat mir geſagt, daß „Wir“ Beſuch haben, da dachte ich mir, ich möchte Sie nicht lange warten laſſen. Irre gehen kann man bei Ihnen nicht, Herr Radanyi. Sie ſehen ihrem Vater auf das Tüpfelchen ähnlich. Ich habe ihn gekannt. Er war ein Genie. Schade, daß er der Kunſt ſo früh verloren ging. Wenn Sie nur ein bißchen etwas von ſeinem Talent geerbt haben, läßt ſich ſicher etwas aus ihnen machen.“

Er erkundigte ſich in ſeiner friſchen munteren Art nach Warrens und Eva Marias Befinden. Elemer ſah ihn neugierig von der Seite an. Er hatte ſich den Meiſter anders gedacht. Stattlich und ſtolz, von ſchlanken Formen. Er war aber nur von mittlerer Größe, mit dichtem, grauem, zurückgekämmtem Haar und einer gewinnenden Liebenswürdigkeit, die ſofort für ihn einnahm. Ein echter Wiener.

Während er ſprach, ſchlug er den Flügel zurück und ſchob die Gardinen zur Seite.

„Haben Sie ihre Geige mitgebracht, Herr Radanyi? — So? Das iſt hübſch. Sie hätten auch die meine haben können. Herr Graf, wollen Sie ſich nicht zu mir hier in die Ecke ſetzen? Eine echte Havanna, bitte.“ Er rückte das kleine Rauchtiſchchen herbei und zwei von den bequemen Brokatſtühlen.

„Wir beide wollen gleich die Probe machen, Herr Radanyi. Ich möchte Sie nicht lange auf die Folter ſpannen. — was wünſchen Sie mir zu ſpielen?“

„Was Sie befehlen,“ kam es höflich.

„Schön! — Spielen Sie mir, — ja — ſpielen Sie mir, wie es bei Ihnen zu Hauſe in der Pußta ausſieht. — Können Sie das?“

„Ja!“

„Alſo!“

Elemer ſtimmte die Geige, ohne jede Hilfe von Tönen.

„Ein feines Gehör hat er“, ſagte Haller zu Warren gewandt, „das iſt immerhin etwas wert!“

Elemer ſtand gegen den Flügel gelehnt, das helle Licht, das durch die Fenſter kam, ſtrömte voll auf ſein Geſicht. Haller mußte ihn immerfort betrachten, ſo ſehr glich er ſeinem toten Vater — Zug um Zug. Er hielt die Augen geſchloſſen. — Was ſollte er ſpielen? Es war ſo vieles daheim in der Pußta, das er liebte. Als er die Lider hob, ſah er draußen vor dem Hauſe die blühende, bundfarbige Wildnis. Ein Leuchten und Lachen trat in ſeine Augen.

Er ſetzte den Bogen an.

Schon bei den erſten Tönen bog ſich Haller weit nach vorne und kreuzte die Knie. Er wurde unruhig und rieb ſich die Hände. Am liebſten wäre er aufgeſprungen und hätte den Jungen in die Arme geſchloſſen.

Ja, das war die Pußta in jedem Ton, in jedem Strich. Von brennender Wärme ſatt durchdrängt, ruhte die Steppe, tiefblauer Himmel wölbte ſich hoch darüber, Lerchen ſchoſſen darunter hin. Kein plauderndes Waſſer rann, nur der Hortobagy zog träge ſchleppend und neben ihm rauſchte in eintöniger Melancholie das Schilf. Nun flinker Schlag von Pferdehufen. Die Herde des Cſikos jagte über die Steppe — heija, ihr Braunen! Hallo, ihr Schimmel! Jagt zu, ihr Schwarzen! — ſeht, wie die Augen der Wölfe funkeln! — Das hetzte dahin und raſte atemlos hinein in das Dunkel der Nacht! Schwerfällig kamen die Rinder getrottet in gemächlichem Trab; der Brunnenſchwengel bewegte ſich raſtlos auf und nieder, mit Schmatzen und Gurgeln tranken ſie. Und drinnen in der Cſarda lachten die Bauern und taten ſich gemütlich am roten Wein, dieweilen der Primas in der Schenke ſpielte. Ein Lied von Luſt und Verzweiflung und Haß und Liebe, jäh ſchrillte ein Ton dazwiſchen. — Was liegt in meinem Leben, Karin? — Ich will nicht gehen. — Großvater! ich will nicht! — Und dann ein Weinen. Ich dachte, du liebteſt mich, aber es war nicht Liebe — nur Mitleid.

Haller preßte beide Hände ineinander. — Was war das? Was wußte der Junge von Haß und Leid?

(Fortſetzung folgt.)

Straßenhilfsdienſt für Kraftfahrzeuge.

Der Wedeka (Wirtſchaftsverband Deutſcher Kraftfahrzeugbeſitzer e. V.), München, hat ſich mit dem Mitteleuropäiſchen Motorwagenverein e. V., Berlin, gegründet 1897, vereinigt. Das Zuſammengehen beider Verbände wird in Kürze zu einer vollen Fuſion führen. Der neue Gemeinſchaftsverband wird den Namen „Mitteleuropäiſcher Motorwagenverein e. V.“, Berlin, weiterführen. Er hat ein völlig neues Arbeitsprogramm aufgeſtellt, deſſen Schwerpunkt in der wirtſchaftlichen, techniſchen, juriſtiſchen und verſicherungstechniſchen Beratung ſeiner Mitglieder ſowie in der Organiſation eines gut durchgebildeten Straßenhilfsdienſtes für Kraftfahrzeuge nach dem Muſter der engliſchen Automobil-Aſſociation liegt (Landſtraßentelephondienſt, Hilfsſtationen uſw.) Es iſt unter dem Namen „Aha! Auto-Hilfe-G. m. b. H.“ eine Geſellſchaft gegründet worden, die die Organiſation und Durchführung des auf einigen Strecken bereits eingeführten Straßenhilfsdienſtes übernimmt und ſchnellſtens weiter ausbaut. Die als Hilfsſtationen gewonnenen Werkſtätten ſind durch ein Schild mit grünen und roten geſetzlich geſchützten Kreuzen gekennzeichnet. Mit den Inhabern der Hilfsſtationen werden beſondere Verträge geſchloſſen, in denen die zu berechnenden Lohnſtundenſätze im Einvernehmen mit dem Deutſchen Automobilhändler-Verband feſtgeſetzt werden

Sportliches Allerlei.

Jugendpflege-Lehrgänge. Das preußiſche Miniſterium für Volkswohlfahrt plant, wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt mitteilt, im Laufe des Sommers die Abhaltung einiger zentraler Jugendpflegelehrgänge, für die die Jugendherberge am Prebelower See bei Zechliner Hütte im Kreiſe Oſtprignitz zunächſt vorgeſehen iſt. Der erſte dieſer Lehrgänge findet in der Zeit vom 16. bis 23. Mai d. J. (einſchließlich) ſtatt. Er iſt für Jugendpfleger(innen) und Jugendführer(innen) beſtimmt, die hauptſächlich in die neuzeitigen Geſetzesbeſtimmungen auf dem Gebiete der Jugendwohlfahrt eingeführt werden ſollen. 35 Teilnehmer(innen) werden aus der Zahl der amtlich beſtellten Jugendpfleger(innen) und 45 von dem Landesausſchuß Preußen der deutſchen Jugendverbände in Berlin ausgewählt werden. Von den geplanten weiteren Lehrgängen wird der eine lediglich für Frauen (Jugendpflegerinnen und -führerinnen) beſtimmt, ein anderer wird dem Laienſpiel gewidmet ſein.

Rockefeller und der neue Autoweltrekord. Major Segrave, der kürzlich einen neuen Automobilſchnelligkeitsrekord aufſtellte, hat einen ſonderbaren Beſuch empfangen. Der alte John D. Rockefeller kam zu dem kühnen Automobiliſten, um ihm Komplimente wegen ſeiner Leiſtung zu machen. Dann bat er ihn um nähere Mitteilungen über die Automobilinduſtrie in England. Vor dem Weggehen gab John D. Rockefeller dem Major vier funkelnagelneue Vierteldollarſtücke, und zwar, wie er ſagte, eines für den Major ſelbſt, eines für deſſen Frau, eines für deſſen Vater und eines für die Mutter. Dieſes Geſchenk war natürlich ſehr herzlich gemeint, aber gewöhnlich denkt man, wenn man von Spenden Rockefellers hört, denn doch an etwas höhere Beträge.

Ein Boxer mit vier Fäuſten! Vor etwa einem Jahr wurde folgende kleine Geſchichte viel erzählt: Ein tſchechiſcher Mittelſtreckenläufer hatte einen ihm täuſchend ähnlich ſehenden Bruder. Da er einigermaßen laufen konnte, erhielt er äußerſt viele Startangebote. Da machte er es denn einfach ſo: fuhr er nach Prag, lief ſein Bruder in Auſſig uſw. Die Sache kam heraus: er ſowie ſein Bruder wurden für einige Zeit kaltgeſtellt und ſie werden in dieſem Sommer wohl wieder einige Sportfeſte zieren. Allerdings werden die Veranſtalter jetzt wohl beſſer aufpaſſen. Das war in der Tſchechoſlowakei. Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten aber paſſierte folgendes: Ein amerikaniſcher Boxklub veranſtaltete vor kurzem einen Boxabend, bei dem auch ein gewiſſer Joe Rizzio mitwirkte. Dieſer Rizzio, ſicherlich ein gebürtiger Italiener, hat einen Zwillingsbruder Tom, der ihm aufs Haar gleicht. Als Joe nun in der erſten Runde ſiegreich geblieben war, zog er ſich unter dem Beifall der Zuſchauer in ſeine Loge zurück, aus der dann zum zweiten Treffen des Abends ſein noch friſcher und völlig unverbrauchter Bruder Tom als Erſatzmann herauskam, ohne daß jemand etwas davon merkte. Kaum war dieſer im Ring, als er den Gegner auch ſchon k. o. geſchlagen hatte. Niemand merkte den Betrug und der Sieger wurde ſtürmiſch bejubelt. Die beiden Zwillingsbrüder begingen aber die Ungeſchicklichkeit, am Ende des Boxabends gemeinſam ihre Loge zu verlaſſen. Dabei wurde der Schwindel entdeckt und nun werden ſich die Gerichte mit dem Boxerpaar befaſſen, das mit „auswechſelbaren Fäuſten“ arbeitet.

Im Berliner Poſtſtadion fand kürzlich das Fußballmatch zwiſchen Hertha B. S. C. und dem ſüdamerikaniſchen Meiſter Penarol-Uruguay ſtatt. Hertha B. S. C. wurde mit 1:0 Sieger. U. B. z. die Mannſchaft des Hertha B. S. C.

Der Sieger über den ſüdamerikaniſchen Meiſter.

= **Angebliche Urſache der chineſiſchen Revolution.** Der chineſiſche Arzt Junſathen, der ſich ſeit einem Jahr abwechſelnd in **Berlin** und **Wien** aufhält, erklärte dieſer Tage, daß eines der häßlichſten Kapitel aus der Geſchichte der jungen Induſtrie Chinas die Kinderarbeit mit allen ihren verderblichen Folgen ſei; ſie ſei vielleicht die tiefſte Urſache der Gärung, die zur jetzigen Exploſion führen mußte. In den Seidenwebereien beſonders bieten die Kinder, die oft kaum das ſechſte Lebensjahr überſchritten haben, einen erbarmungswürdigen Anblick. Die Arbeit dauert von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, doch müſſen die Kinder eine halbe Stunde früher kommen, um die Arbeit für die Erwachſenen vorzubereiten. Sie zerbrechen die Kokons und machen ſie für den Haſpel zurecht. Das geſchieht an großen Keſſeln, die mit faſt ſiedendem Waſſer gefüllt ſind, und die Kleinen verbrennen ſich ſtändig die Finger. Ihr Ausſehen iſt jämmerlich, in der feuchten Fabrikluft wird die Tuberkuloſe geradezu gezüchtet. In den Zündholzfabriken arbeiten Kinder, die oft noch nicht fünf Jahre alt ſind. Selbſt in den Mühlen bei allerſchwerſter Arbeit ſind ſechsjährige Kinder beſchäftigt; ſie müſſen während der ganzen Arbeitsdauer ſtehen. In den Baumwollſpinnereien, wo ſechs- und ſiebenjährige Knaben und Mädchen arbeiten, ſind die Verhältniſſe der Nachtſchicht geradezu entſetzlich: Reihen von Körben mit Säuglingen liegen zwiſchen den ſich raſch bewegenden und laut raſſelnden Webſtühlen. Dieſe Folgen der Induſtrialiſierung des Landes hat der Chineſe auf die Dauer als unerträglich empfunden.

— **Angriff auf die Ziegenmilch.** Die Ziegenhaltung hat in Deutſchland nach dem Kriege einen großen Aufſchwung genommen: in einigen Provinzen gibt es jetzt faſt 30 % mehr Ziegen als im Jahre 1913. Viele ziehen die Ziegenmilch der Kuhmilch vor, was zum Teil auf wirtſchaftliche Gründe zurückzuführen iſt: die Ziege koſtet viel weniger als die Kuh und ihre Fütterung iſt erheblich billiger. Dazu kommt, daß die Ziegenmilch nicht die Gefahr bietet, Tuberkelbazillen zu enthalten. Außerdem aber iſt im Volke die Meinung verbreitet, daß die Ziegenmilch in ihrer Zuſammenſetzung der Frauenmilch am nächſten ſteht. Hier ſetzt ein deutſcher Arzt, Dr. H. Behrendt, ein, mit der Erklärung, daß die gute Meinung, die wir von der Ziegenmilch haben, vielfach von irrigen Vorausſetzungen ausgeht. Die Vitamine C und A, die für unſere Ernährung von großer Bedeutung ſind, ſind in der Ziegenmilch in weit geringeren Mengen vorhanden als in der Kuhmilch; dadurch erklärt ſich die Blutarmut, die häufig bei ausſchließlich mit Ziegenmilch ernährten Säuglingen beobachtet wird. Dr. Behrendt mißbilligt auch die hier und da verbreitete Sitte, Ziegenmilch in Verbindung mit Kuhmilch oder Muttermilch zu reichen. Wenn man ſchon ohne Ziegenmilch nicht auskommen zu können glaubt, ſo ſoll man der Ziege mindeſtens das denkbar beſte Futter geben. Außerdem ſoll man Kindern, die mit Ziegenmilch großgezogen worden ſind, in der Folgezeit mehr Gemüſe und Obſt zu eſſen geben als Kindern, die mit Frauen- oder Kuhmilch ernährt worden ſind.

Früh übt ſich . . .

Daß der Sport ſich auf ſeinem internationalen Siegeszug jetzt auch die Länder der gelben Raſſe erobert hat, iſt ja bekannt; daß aber bei den Chineſen ſogar die kleinen Kinder dazu angehalten werden, iſt gewiß den meiſten neu. Unſer Bild iſt in der Chineſenſtadt von San Franzisko aufgenommen, wo die jungen Chineſen genau wie die umwohnenden Amerikaner von früheſter Jugend an ſportlich durchgebildet werden.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(12. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein weiches Singen und Klingen floß aus den Saiten jetzt. Elemer lag wieder im Garten der Cſarda unter Feuerbohnen und brennender Liebe und Adonis. Er ſtreckte in wonnigem Seligſein die Arme. „Sieh', Mutter, wie die Scholle ſich dehnt und wie die Riſſe ſpringen. Leg' deine Hände dagegen, wie heiß das iſt.“ Und dann ein Einſchlafen in feierlicher Stille und geruhſamem Geborgenſein. Nur mehr wie ein leiſer Hauch zogen die Geigentöne durch den Raum, verſchwammen, verfloſſen ineinander wie Nebelfaden, die über ein nachtſchlafendes Gelände ziehen.

Die Pußta ſchlief.

Elemer ſah um ſich, ſah nach Warren, nach Haller. Die beiden hatten ihm zugehört, und er hatte doch nur für ſich allein geſpielt, für keinen anderen ſonſt. — Er ſchämte ſich.

Da ſtand Haller ſchon neben ihm und legte beide Hände auf ſeine Schultern. „Sei mir willkommen als Schüler, und laß mich dich „Du“ nennen. Ich will dich lieb haben und was Rechtes aus dir machen. Biſt du einverſtanden?“

„Ja, Meiſter!“

„Topp!“ ſagte dieſer und preßte die ſchlanke Knabenhand zwiſchen den ſeinen. „Herr Graf, überlaſſen Sie mir Ihren Schützling auf Leib und Leben. Ich will ihn behüten wie einen Sohn, — falls ich eine ſolchen hätte. — Und der Stefan — na, mit dem Stefan, wirſt du bald fertig ſein, Elemer. Du brauchſt jetzt nur zu ihm hinaus zu gehen und ihm zu ſagen, wie ſchön ſeine Blumen ſind und wie ſehr du ſeine Wildnis liebſt und welchen Abſcheu du vor dem Spatzenvolk empfindeſt, die immer die beſten der Trauben wegnaſchen, die an der Südwand hängen, dann haſt du's ſchon gewonnen.“

Radanyi lachte und drückte die Türe hinter ſich in's Schloß.

Gleich darauf ging er an der Seite des Alten nach der Wieſe. Elemer hatte eine Reſede im Knopfloch und eine ſattfarbene, brennende Mohnblume in den Händen.

„Das will etwas heißen!“ erklärte Haller. „Der Stefan iſt ein komiſcher Kauz. Wenn einer ſeine Blumen nicht liebt, der iſt erledigt, der darf ihm die beſte Zigarre ſchenken, er kommt nicht wieder in Ehren bei ihm, außer er holt es nach. Aber wir vertragen uns vorzüglich — das heißt — ein Lächeln ſpielte dabei um Hallers Lippen, — er pfeift und ich tanze. Aber ich habe es gut gelernt dabei, aus dem Grunde, weil mir abſolut nichts abgeht. Er iſt beſorgt bis zum Hemdknopf. Ich hatte noch keinen zu beanſtanden, der abgeriſſen oder nicht an ſeinem Platze war. Er wird auch den Elemer noch unter ſeine Fittiche nehmen, oder beſſer geſagt, unter ſein Regiment. Denn nicht wahr, Herr Graf, den Jungen, den darf ich behalten!“

„Als Schüler! Gewiß, lieber Direktor! Aber ſonſt habe ich die Verantwortung für ihn übernommen und ehrlich geſagt, ich habe es gerne getan. Ich habe Freude an ihm und gebe ihn nicht gerne aus den Händen. Und meine kleine Tochter wäre totunglücklich, wenn ich ihn nicht wieder brächte!“

„Sie kann ihn haben ſo oft ſie will, die kleine Eva Maria. Aber ich meine, es wäre richtiger, wenn er zu mir käme. Erlauben Sie mir nur einige Gründe anzuführen. Wenn einmal die Hochflut der Saiſon einſetzt, werden Sie nichts mehr mit ihm anzufangen wiſſen. Er würde ſehr viel ſich ſelbſt überlaſſen ſein und das iſt nicht gut für einen jungen Menſchen, dem die Großſtadt ein noch ganz unbekanntes Pflaſter iſt. Immer mitnehmen können Sie ihn nicht, einmal iſt er noch zu jung und dann iſt er noch ganz ein Naturkind. Er wird zwar ſehr raſch begreifen und lernen — alles lernen — leider — aber es wäre ſchade, wenn das knabenhafte, das ihn ſo liebenswert macht, ſo raſch verloren ginge. Und dann wäre es auch vom Standpunkte des Lehrers und Schülers nur wünſchenswert, wenn wir immer miteinander Fühlung hätten.“

Warren ſtrich gedankenvoll durch ſeinen ſchwarzen Vollbart, Haller hatte nicht ſo ganz unrecht. Aber er hing nun ſelbſt einmal mit ganzer Seele an dem Jungen. „Ich will mir's überlegen, lieber Meiſter. Ich bin nur neugierig, ob die andere Partei auch noch irgendwelche Anſprüche auf den jungen Radanyi erhebt, dann bleibt mir zum Schluſſe kein Tüpfelchen mehr von meinen urſprünglichen Rechten übrig!“ Haller ſah ihn verſtändnislos an.

Warren ſtreifte ſeine Zigarre ab und ſah durch das Fenſter nach Elemer, der eben an Stefans Seite nach den Blumenbeeten zurückkam. „Ich weiß nicht, lieber Meiſter, — aber Sie ſind ja ein eingeſeſſener Wiener und haben ſicher ſchon gehört, daß Elemers Vater durch ſeine Heirat der Schwiegerſohn des Bankiers von Ballin wurde.“

Haller nickte. „Die Sache war damals Salongeſpräch in allen Kreiſen!“

„Ja! — Und da nun die Eltern tot ſind, und der junge Ballin geſellſchaftlich in meinem Hauſe verkehrt, bin ich doch wohl oder übel gezwungen, ihm zu ſagen, wen ich da als Gaſt unter mein Dach genommen habe. Kennen lernen würde er ihn für alle Fälle, und da iſt es beſſer, ihm gleich vorweg mitzuteilen, daß der junge Radanyi ſein Neffe iſt. Will er dann nichts mit ihm zu tun haben und die Verwandtſchaft ignorieren, ſo kann er es ruhig ſein laſſen. Elemer ſteht unter meinem Schutz. Ich werde ſchon Sorge tragen, daß er nicht darunter leidet. Ich glaube übrigens, daß er gar nichts weiß, daß Ballin der Bruder ſeiner Mutter iſt. Jedenfalls werde ich ihm vorläufig nichts davon ſagen, bis ich ſehe, wie der Bankier ſich zu der Sache verhält!“

Haller ſtimmte dem Grafen vollſtändig zu. „Ich fürchte nur, meinte er überlegend, daß wir beide dann das Nachſehen haben. Zu guter Letzt — ich möchte ſagen mit Beſtimmtheit — nimmt er den Neffen zu ſich ins Haus, ſteckt ihn in irgendeine erſtrangige Stellung ins Geſchäft und macht einen Geldmenſchen aus ihm, und der Junge iſt ein für allemal für die Kunſt verloren!“

„Ausgeſchloſſen, lieber Meiſter! Elemer bleibt bei der Geige. Der will ſchon ſelbſt nicht anders. Und ich hab's auch mit dem alten Radanyi ſo vereinbart. Ich fahre jetzt in die Cottage und ſpreche bei Ballins vor. Auf dem Rückwege ſage ich Ihnen dann, wie er die Angelegenheit aufgenommen hat.“

Eine Stunde ſpäter hielt Warrens Auto wieder vor dem Landhaus „Haller“. Der Graf ſtieg heraus und half einer jungen Dame aus dem Fonds. Sie hüpfte leichtfüßig über den Bürgerſteig und drückte auf die Klinke des Gartentores. Ohne auf Warren zu warten, der an der Seite eines großen, ſchlanken Mannes ihr folgte, lief ſie den Weg zum Hauſe hinauf, zu Haller, der eben unter die Türe trat.

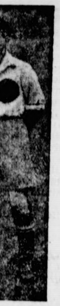
„Meiſter, wo iſt er denn?“

„Wer, gnädige Frau?“

Er küßte ihr mit einem verſteckten Lachen die Fingerſpitzen.

„Der kleine Radanyi!“

(Fortſetzung folgt.)



ler Sieger über den südamerikanischen Meister.

ie Ziegenhaltung hat
großen Aufschwung
bt es jetzt fast 30 %
le ziehen die Ziegen-
il auf wirtschaftliche
kostet viel weniger
heblich billiger. Dazu
Gefahr bietet, Tu-
n aber ist im Volke
enmilch in ihrer Zu-
nächsten steht. Hier
ubt, ein, mit der Er-
vir von der Ziegen-
raussetzungen aus-
unsere Ernährung
der Ziegenmilch in
ls in der Kuhmilch;
ie häufig bei aus-
äuglingen beobachtet
ie hier und da ver-
dung mit Kuhmilch
man schon ohne
nen glaubt, so soll
beste Futter geben.
Ziegenmilch groß-
mehr Gemüse und
mit Frauen- oder

bt sich …

Sport sich am
ationalen Sie-
auch die Länder
asse erobert hat,
t; daß aber bei
sogar die klei-
azu angehalten
wiß den meisten
Bild ist in der
von San Fran-
ommen, wo die
esen genau wie
enden Ameri-
üheſter Jugend
durchgebildet

at der Schwieger-

Salongespräch in

, und der junge
verkehrt, bin ich
agen, wen ich da
Kennen lernen
besser, ihm gleich
i sein Neffe ist.
en und die Ver-
hig sein lassen.
erde schon Sorge
glaube übrigens,
er seiner Mutter
hts davon sagen,
che verhält!“

zu. „Ich fürchte
dann das Nach-
e sagen mit Be-
ins Haus, steckt
s Geschäft und
er Junge ist ein

bleibt bei der
Und ich hab's
Ich fahre jetzt
Auf dem Rück-
ngelegenheit auf-

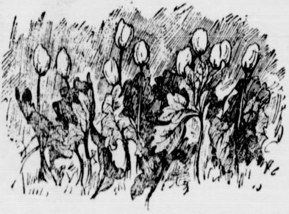
wieder vor dem
s und half einer
leichtfüßig über
fe des Garten-
der Seite eines
e den Weg zum
Türe trat.

en die Finger-

setzung folgt.)

Das kanadische Blutkraut.

Zu den vernachläſſigtſten Teilen unſerer Gärten gehören die Schattenpartien unter den Büſchen. Man begegnet auch bei fortgeſchrittenen Blumenfreunden oft genug dem Vorurteil, daß dort, wo die Wurzeln der Büſche ſelbſt die Nahrung wegnehmen und wo wenig Licht hinfällt, doch nichts gedeiht. Ein Blick in unſere Laubwälder überzeugt uns vom Gegenteil dieſer Anſicht. Alle die Frühjahrs- und Sommerblüher, die im dichteſten Unterholz gedeihen, ſind natürlich auch für ein Plätzchen im Garten dankbar, ebenſo alle Farne. Aber es gibt auch eine Reihe ausländiſcher Unterholzpflanzen, die bedauerlich vernachläſſigt ſind, teilweiſe darum, weil niemand bei uns ihre wirklichen Lebensbedingungen kennt. Schuld daran ſind meiſt die Verkäufer. Wenn wir einen der durchſchnittlichen Blumenkataloge in die Hand nehmen, ſo finden wir zwar ſehr ausführliche Schilderungen der Schönheiten der angeprieſenen Pflanzen, aber mit den



Kulturanweiſungen faſſen ſich viele dieſer Kataloge ſehr kurz, wenn ſolche nicht ganz fehlen. Nun ſtelle man ſich einmal vor, es werde einem Ausländer, etwa einem Nordamerikaner, in einem Katalog eine ſehr verlockende Schilderung der Schönheit unſeres Buſchwindröschens gemacht, welches doch gewiß eine ſehr anmutige Pflanze iſt, die in den Gärten der ganzen Welt Verbreitung verdient. Über das natürliche Wachstum dieſes lieblichen Gewächſes fehlt aber jede Angabe. Der amerikaniſche Blumenfreund pflanzt nun die Wurzelſtöcke des Buſchwindröschens in recht offener ſonniger Lage in irgendeine Gartenerde, erlebt vielleicht auch eine einmalige Frühjahrsblüte, aber dann gehen ihm ſämtliche Pflanzen aus. Hätte ihn der Katalog darauf hingewieſen, daß das Buſchwindröschen eine im dichten Unterholz vorkommende Pflanze des Laubhumus iſt, ſo hätte er die Wurzelſtöcke in die Hecke unter einen Haſelbuſch oder dergl. gepflanzt und jedes Jahr die Freude erlebt, daß die Blüten zahlreicher wiedergekommen wären.

Genau ſo geht es uns mit manchen ausländiſchen Gewächſen, an denen wir alle Mühe nutzlos verlieren, nur weil wir nicht gewußt haben, wie wir ſie richtig pflanzen müſſen. Auf den Gedanken, einen Verſuch im Schatten und Humus der Gebüſche zu machen, kommen wir ſchon darum nicht, weil Blumen, die an dieſer Stelle gedeihen, nur ſelten angeboten werden.

Eines der Gewächſe, welches wohl nur infolge unſerer allgemeinen Unkenntnis über ſeine Lebensbedingungen bisher noch nicht viel mehr in unſeren Gärten verbreitet iſt, iſt das kanadiſche Blutkraut. Es gehört zu den Mohnarten und hat ſeinen Namen von dem dicken orangeroten Saft, der beim Abbrechen einer Blüte oder eines Blattes der Wundſtelle entquillt. Im zeitigen Frühling, zumeiſt ſchon Anfang April, erſcheint an der Spitze des Wurzelſtockes ein ſilberiges, handförmiges, ſtarknerviges Blatt und bald darauf die herrliche weiße Blüte. Wenn man der Pflanze die richtigen Lebensbedingungen anweiſt, nämlich einfach den Platz unter ſchattigen Büſchen und in ſtets erneuerter Laubfallhumuserde, ſo blüht ſie jedes Frühjahr reichlich und vermehrt ſich von ſelbſt ohne Schwierigkeiten. Der Standort ſoll feucht, aber nicht zu naß ſein. Da die Pflanze aus gleichen Bedingungen und Breiten ſtammt wie unſer einheimiſches, vorher von uns als Beiſpiel genanntes Buſchwindröschen, ſo macht ihre Zucht auch nicht mehr Schwierigkeiten wie die unſerer heimatlichen Heckenblüher und unter Umſtänden vermehrt ſie ſich wie Unkraut. In Nordamerika wird die Pflanze von vielen Gärtnern und Gartenbeſitzern in größerem Umfange angebaut, und zwar aus einem praktiſchen Grunde. Sie findet dort in den Apotheken gute Abnahme, da die Wurzel und auch die Samen als Arznei Verwendung finden gegen Lungen- und Leberleiden und gegen Rheumatismus. Es iſt bei der zunehmenden Aufmerkſamkeit, welche auf der ganzen Welt die Heilkraft der Pflanzen wieder findet, durchaus nicht unmöglich, daß der Nutzanbau auch bei uns einmal eine gewiſſe Bedeutung gewinnt.

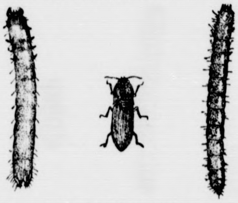
Frühblüher und Bienenzucht.

Nach dem für die Bienenzucht ſo ungünſtigen Jahr 1926 muß die glückliche Auswinterung ſämtlicher Völker dem Imker diesmal ſchon als ein Kunſtſtück angerechnet werden. Immerhin hilft ihm die Liebe zu ſeinen Schutzbefohlenen über manche Schwierigkeit und Enttäuſchung hinweg und läßt ihn wieder vergeſſen, daß es Jahre gibt, in denen ſie ihm keinen Nutzen, ſondern unter Umſtänden einen erheblichen Ausfall bringen. Und doch leiſten die Bienen auch in ſolchen Jahren in volkswirtſchaftlicher Beziehung ganz Beträchtliches, indem ſie die Blüten der Obſtbäume und Beerenſträucher befruchten. Es gibt angeſehene Bienenforſcher, welche den Nutzen, den die Bienen der Allgemeinheit durch die Blütenbeſtäubung leiſten, höher einſchätzen als den unmittelbaren Ertrag durch Honig- und Wachsproduktion. Nur wird dieſe Leiſtung bei uns ſelbſt von Landwirten noch vielfach verkannt.

Man wolle daraufhin einmal folgende Tatſache bedenken: Wenn in den milden Gegenden zeitig im Frühling die Obſtbäume zu blühen beginnen, ſo ſind außer den Bienenvölkern überhaupt noch keine größeren Inſektenkolonien vorhanden, welche die Beſtäubung beſorgen könnten. Dies iſt beſonders bei ſchlechtem Wetter von außerordentlicher Bedeutung, denn da muß die Befruchtung unzähliger Blüten in ganz kurzer Zeit, manchmal ſogar innerhalb weniger Stunden, geſchehen können. Das iſt nur möglich, wenn in einer Gegend eine genügende Anzahl recht ſtarker Bienenvölker exiſtiert. Wenn aber ein Bienenvolk zur Kirſchbaumblüte ſchon recht ſtark ſein ſoll, ſo muß es rechtzeitig vorher zu brüten beginnen, ſchon um die Winterverluſte wieder zu erſetzen. Den allerbeſten Brutreiz aber geben bekanntlich die erſten Pollenſpender, Haſelſtauden und Weiden. Ohne ſolchen Blütenpollen nützt alles Auffüttern der Bienen nichts, die Völker wollen einfach nicht erſtarken. Die gefräßigen Maden bedürfen unbedingt der eiweißreichen Nahrung des Blütenſtaubes. Einſichtige Leute werden aus dieſem Grunde den alljährlichen Bittruf der Imker verſtehen: „Schonet die Kätzchenträger!“ Es ſieht nicht nur in den Augen jedes Naturfreundes unverantwortlich aus, wenn die ſchönſten Weidenſtöcke oft bis faſt auf die Strünke zuſammengeriſſen ſind oder wenn die erſten zarten Frühlingsblumen büſchelweiſe welk an den Straßenrändern liegen, es tut dem Imker förmlich im Herzen weh, ſolchen Unfug mitanſehen zu müſſen. Mit dem Verſchwinden der Weichhölzer muß unfehlbar die Bienenzucht zurückgehen und darunter leidet dann die geſamte obſt- und beerenbauende Bevölkerung. Die Dinge hängen in der Natur von Urbeginn her wunderſam fein zuſammen, warum ſoll der Menſch dieſe Fäden roh zerreißen?

Der Drahtwurm und ſeine Bekämpfung.

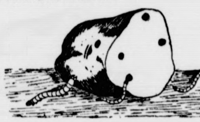
Allgemein bekannt ſind die Schnellkäfer, die ſich dadurch auszeichnen, daß ſie ſich, wenn man ſie auf den Rücken legt, mit einem Ruck, zuweilen mit einem knipſenden Ton, hoch in die Luft zu ſchnellen vermögen. Dieſer Käfer gibt es ſehr viele verſchiedene Arten in Deutſchland; einzelne ſind ganz unſcheinbar grau oder dunkel, andere glänzen ſchön metalliſch, bei einigen ſind die Flügeldecken ſchön rot gefärbt. Die meiſten dieſer Käfer ſind harmlos, einige ſogar dadurch nützlich, daß ihre Larven im Dung und Kompoſt ſchädliche Inſekten verfolgen. Aber es gibt auch eine kleine Anzahl von Arten, die ſehr ſchädlich ſind. Ihre Larven ſind nämlich die berüchtigten Drahtwürmer, die jeder von uns ſchon einmal in ſeinen Gartenbeeten angetroffen hat, die dort unter Umſtänden vernichtend ſchädlich werden können und die auch in der Getreideſaat zuweilen ganz verheerend wirken. Unſer Bild zeigt einen dieſer Schnellkäfer, in natürlicher Größe. Jeder wird ihn nach der Abbildung erkennen,



und wenn er noch in Zweifel iſt, dann braucht er ja nur die Probe zu machen und ihn auf den Rücken zu legen, ob er ſich in die Höhe ſchnellt. Eine nähere Beſchreibung erübrigt ſich, da die Unterſchiede zwiſchen den einzelnen Arten ſehr gering ſind. Zu beiden Seiten des Käfers bilden wir, in mehr als doppelter Vergrößerung, zwei verſchiedene Arten von Drahtwürmern ab, aus denen der Käfer entſteht. Die Drahtwürmer haben ihren Namen von der außerordentlichen Härte ihres Hautpanzers. Am meiſten gleichen ſie den bekannten Mehlwürmern, haben auch meiſt dieſelbe gelbbraune oder gelbgraue Farbe wie dieſe, ſind aber runder im Körperdurchſchnitt. Zuweilen weilen werden ſie auch mit den Tauſendfüßlern verwechſelt, von denen ſie ſich aber dadurch leicht unterſcheiden, daß ſie nur drei Paar Beine haben.

Die Drahtwürmer haben eine jahrelange Entwickelung in der Erde durchzumachen, ähnlich wie die Engerlinge, ehe ſie Käfer werden, und diejenigen Arten, die ſchädlich ſind, werden es infolge ihres zunehmenden Nahrungsbedarfes mit jedem Jahre mehr. Einer von ihnen, der Drahtwurm des Saatſchnellkäfers, bringt es zuwege, daß auf den Feldern ganze Drillreihen von Getreidekeimlingen vergilben und abſterben. Zuckerrüben und Runkeln werden unten benagt und oft ganz abgebiſſen. Das hier dargeſtellte Bild einer benagten Kartoffel iſt wohl jedem unſerer Leſer ſchon in der Wirklichkeit begegnet. Im Garten leiden in gleicher Weiſe ferner Salat und Gelbrüben, auch Radieschen und anderes Wurzel- und Knollengemüſe. Oft nagen ſich die Drahtwürmer hoch in die Stengel der Pflanzen hinein.

Es liegt alſo aller Anlaß vor, die Drahtwürmer zu bekämpfen, und wenn auf dieſem Gebiete nicht mehr geſchieht, ſo liegt es daran, daß die Bekämpfung ſehr ſchwierig iſt. Man hat den Vorſchlag gemacht, die befallenen Flächen mit einzelnen Zeilen von Fangpflanzen zu beſtellen, alſo mit Salat, Zuckerrüben uſw., die dann geerntet und mit den daran haftenden Schädlingen vernichtet werden. Es liegt auf der Hand, daß dieſe Bekämpfung koſtſpielig iſt und Zeit erfordert. Zeitraubend iſt auch ein anderes Verfahren, mit welchem es gelungen iſt, größere Flächen vollkommen drahtwurmfrei zu bekommen, und zwar nach ſtärkſtem Befall. Es beſteht darin, daß man Kartoffelſtücke in einer Entfernung von je zwei Metern einige Zentimeter tief in den Acker legt. Dieſe Stücke werden durch grellgefärbte Holzſtäbe gekennzeichnet und in Zwiſchenräumen von einigen Tagen aufgeſammelt und erneuert. Die geſammelten Kartoffeln werden mit den Drahtwürmern, die ſich hineingebohrt haben, gebrüht und verfüttert. Das Mittel hilft, wie die Erfahrung gezeigt hat. Man kann in drei Wochen ein befallenes Stück völlig ſchädlingsfrei bekommen. Aber nicht jeder hat die Zeit für dieſes Verfahren übrig. Man rechnet auf einen Hektar 60 Arbeitsſtunden. Vergiftete Köder für die Würmer haben verſagt, darüber, ob man den Käfern auf dieſe Weiſe wirkſam beikommen kann, ſchweben noch Unterſuchungen. Saatbeizmittel können bei ſchwacher Anwendung den Würmern nichts anhaben, bei ſtärkerer jedoch ſchaden ſie dem Saatgut. Bewährte Vertilgungsmittel wie Schwefelkohlenſtoff können bei ihrem hohen Preiſe nur für kleine Flächen, alſo z. B. für Frühbeete, Anwendung finden. So bleiben als bewährteſte Bekämpfungsmittel häufige Bodenbewegung, alſo fleißiges Pflügen, Eggen, Graben, da die Drahtwürmer zu verſchiedenen Zeiten ihrer Entwickelung ſehr gegen Berührung und Licht empfindlich ſind. Und zwar ſoll der Umbruch möglichſt an warmen Sommertagen erfolgen, wenn die Drahtwürmer oder ihre Puppen hoch im Boden ſitzen. Faſt alle Inſektenfeinde unter den Kleintieren und Vögeln beteiligen ſich gern an der Nachleſe auf derart umgebrochenem Ungezieferland. Stallmiſt iſt auf gefährdeten Stücken bald unterzubringen, da er ſonſt die Schnellkäfer zur Eierablage anregt. Von der Verwendung von Sägemehl iſt ganz abzuſehen.



Die beſten Erfolge in der Drahtwurmbekämpfung hat man aber eigentlich mit künſtlichem Dünger gemacht, und zwar kommen je nach Bedarf alle Arten des künſtlichen Düngers in Frage, alſo rechtzeitige ſtarke Gaben von Kainit, von 40 %igem Kali, von Kalk, von Kalkſtickſtoff, Thomasmehl, ſelbſt von Viehſalz. Auch Natronſalpeter, der an ſich die Drahtwürmer nicht beläſtigt, wirkt günſtig.

Ungeziefer in Küche und Keller. Ein gutes Mittel zur Vertilgung der Küchenſchaben iſt folgendes: Man miſcht eine kleine Menge Schweinfurtergrün, das in der Apotheke oder in der Drogerie erhältlich iſt, mit Butter zu einem Brei. Dieſer Brei iſt in die Ritzen, in welchen ſich die Tiere aufhalten, zu ſtreichen. Sämtliches Ungeziefer geht dabei zugrunde. Zum Kaufe von Schweinfurtergrün iſt eine amtliche Beſcheinigung notwendig. Da es ſich um Giftſtoffe handelt, iſt Vorſicht am Platze. — Um Kellerasſeln zu vertreiben, tut man etwas gekochte Kartoffeln in leere Blumentöpfe, bedeckt die Kartoffeln mit etwas welkem Gras und lehnt die Töpfe an eine Kellerwand. In dieſen Töpfen nun ſammeln ſich die Tiere und können leicht beſeitigt werden.

Bei den verſchiedenſten Anläſſen wurde Helmut Körnigs blendender Start allgemein bewundert. Unſer Bild zeigt das Geheimnis dieſes Starts: Körnig übt ſorgſam und unter genaueſter Selbſtkontrolle vor dem Spiegel die vorteilhafteſte Startſtellung und dieſem Spiegelſtart verdankt er u. a. auch einen Teil ſeines Erfolges.

Haben Sie etwa Vorurteile..

„gegen „Kaffee-Ersatz“, weil Sie gar zu oft enttäuscht worden sind?

Dann sollten Sie doch gleich einmal den „echten Kathreiner“ probieren! Wenn Sie an starken Bohnenkaffee gewöhnt sind, so mischen Sie ihn bitte anfangs. Bald werden Sie Kathreiners Malzkaffee ohne jeden Zusatz trinken wollen.

Wie viele verwöhnte Kaffeetrinker sind so bekehrt worden; schließlich auch zum Vorteil für ihre Gesundheit!

33 Millionen Tassen Kathreiners Kneipp-Malzkaffee werden täglich in Deutschland getrunken. Und es wird viel Geld dabei gespart, denn ein Pfundpaket kostet nur 50 Pfennig.

Deutſches Frauenturnen.

Man muß ſich eigentlich fragen, warum es ſo lange gedauert hat, bis man auch dem Mädchen, der Frau Gelegenheit geboten und gegeben hat, aus der wahren Quelle der Geſundheit und des Frohſinns, als die eine ſyſtematiſche Pflege von Turnen und Sport, von Wandern und Spiel ſich erwieſen hat, zu ſchöpfen, und wie lange man weiter danach geſucht hat, den körperlichen und ſeeliſchen Weſenskern der Frau in Verbindung zu bringen mit der für ihre Körperform und für ihr Gefühlsleben geeigneten Form der Leibesübung. Urſprünglich wurde ſchematiſch das Männerturnen auch für die Frau benutzt, ohne dieſer aber die nötige Freiheit der Kleidung u. a. zu gewähren, ohne Rückſicht auf das Eigenleben der Frau zu nehmen, und es bedurfte erſt — eigenartigerweiſe wieder von Männern ausgehend — bald vorſichtigen, bald ſtürmiſchen Suchens nach Formen der Leibesübung, in denen die ureigene Natur des weiblichen Geſchlechts ſich wiederfand. Unterſtützt wurden dieſe Beſtrebungen durch den Drang nach Freiheit, nach Luft und Licht und Sonne, nach Bequemlichkeit der Kleidung, der von der Frau ſelbſt ausging und Sturm lief gegen die allerhand beſtehenden Vorurteile.

Man hat den großen Fehler gemacht, ſich nicht von Anfang an über das Ziel klar zu ſein und einig zu werden, welches mit der Pflege von Leibesübungen durch die Frau erreicht werden ſoll, und iſt erſt ziemlich ſpät zu der jetzt allerdings wohl allgemein gewordenen Erkenntnis gekommen, daß dieſes Ziel nur darin beſtehen kann, der Frau einen geſunden und anmutigen Körper, der ſich widerſpiegelt in ihrem Charakter und Gefühlsleben, zu erarbeiten. Man hat auch unbeachtet gelaſſen, daß die Erziehung bereits beim Kind beginnen muß. So kann es denn nicht wundernehmen, daß die Betriebsformen des Frauenturnens ſehr ſtarken Wandlungen unterworfen waren und dadurch nicht nur Verwirrung in die Reihen der ausbildenden Kräfte kam, ſondern ſich auch der Frauen ſelbſt eine große Unſicherheit, ja Mißtrauen bemächtigte und infolgedeſſen die Entwicklung von Frauenturnen und Frauenſport ſtark beeinträchtigt wurde. Man darf nicht vergeſſen, daß nur allzu viele glaubten, den allein richtigen Weg gefunden zu haben, daß infolgedeſſen ein Syſtem nach dem anderen entſtand und ſich mit oft marktſchreieriſcher Reklame anbot. Es wurde mehr geſucht wie gefunden, mehr probiert wie erfahren. Nur zu leicht glaubte man die alten Betriebsformen des Frauenturnens ſamt und ſonders wegwerfen und entbehren zu können, um an ihre Stelle neue Übungen zu ſetzen. Immerhin hat ſich allmählich aus dieſen Verſuchen eine klare Linie herausgezeichnet, nämlich die Verbindung von Laufübungen, Tanzformen und Rumpfübungen zu einer ſpeziell weiblichen Körperſchulung. Die „fließende Übung" hat ſich als die beſtmögliche und für die Frau geeignetſte Leibesübung erwieſen. In ihrer Form iſt dieſe Körperſchule kaum minder vielſeitig wie die für den Mann, ohne bewußt und abſichtlich etwas anderes ſein zu wollen. Spiel und Tanz und Reigen ſind beſonders wertvolle Teilgebiete dieſes modernen Frauenturnens.

Vom volkstümlichen Schwimmſport.

Es iſt nicht Aufgabe des Schwimmſports, einzelne „Meiſterſchwimmer" heranzubilden, ſondern eine kampftüchtige, auf rein ſportliche Grundlage geſtellte Schwimmerſchar, deren Sportfähigkeit und Sporttüchtigkeit den ganzen Schwimmermenſchen und deſſen Lebensführung umfaſſen muß.

Das moderne Schwimmen kennt drei Hauptrichtungen: kopfwärts, fußwärts und ſeitwärts, wobei der Körper bei jeder dieſer Richtungen eine beſondere Lage einnimmt: Bruſt-, Rücken- und Seitenlage. Die neueſte und zugleich ſchnellſte Schwimmart kombiniert Richtung und Lage. Der Name dafür hat oft gewechſelt: man nannte es „engliſches Schwimmen", „ſpaniſches Schwimmen", „ungariſches Schwimmen", „Matroſenſchwimmen", „Hand über Hand" und bezeichnet es heute mit „Crawl" oder „Kriechſtoß". In Deutſchland werden Wettbewerbe dieſer Art als Freiſtilſchwimmen ausgeſchrieben. Wie auf allen Gebieten des Sports, kann natürlich auch im Schwimmen eine hervorragende Leiſtung nur durch fleißigſtes Training, unterſtützt von ſportlicher Lebensweiſe, erreicht werden.

Das Fundament des modernen volkstümlichen Schwimmſports iſt die Maſſe und darum nicht der Schwimmrekord, ſondern das ſportliche Stilſchwimmen, wenn anders das Schwimmen zu einem wirklichen Volksſport ſich ausbauen ſoll. Dieſes Ziel läßt ſich um ſo eher erreichen, als einwandfrei feſtſteht, daß Schwimmen im Freien, normal betrieben, d. h., ohne Sucht nach Rekorden, die geſündeſte aller Sportarten iſt, der Sport, der einem Volk in ſchnellſter und beſter Weiſe den Weg zur Geſundheit bahnen kann. Allerdings iſt gerade Schwimmen ſtark abhängig von der Vorausſetzung vorhandener natürlicher Gewäſſer oder von Schwimmhallen, die im Winter ſogar die einzige Betätigungsmöglichkeit gewähren. Natürlich kann Schwimmen als Sport das Streben nach hohen Einzelleiſtungen nicht ausſchalten, und gerade der deutſche Schwimmſport iſt dadurch in aller Welt bekanntgeworden, daß er weltberühmte Meiſter aller Stilarten hervorgebracht hat. Deutſchland iſt außerdem wohl dasjenige Land, welches ſich auf die breiteſte Maſſe nicht nur, ſondern auch auf ein hohes Durchſchnittskönnen ſtützen kann. Der Deutſche Schwimmverband als die Organiſation der ſportlich eingeſtellten Schwimmer und die Deutſche Turnerſchaft als der alle Leibesübungen umfaſſende Großverband bemühen ſich in gleicher Weiſe darum, die Baſis des volkstümlichen Schwimmſports zu verbreitern, die Spitze zu erhöhen. M. H.

Das Füttern der Bienen iſt auch bei reichlicher und früher Blüte vorteilhaft bis in den Mai fortzuſetzen. Braucht doch in dieſem Monat jedes kräftige Volk mindeſtens fünf Pfund Honig für die Brut, während die Ausbeute beim Ausflug vorerſt noch gering iſt. Gleichzeitig denke man auch daran, die Wohnungen in Ordnung zu bringen, welche Schwärme aufnehmen ſollen. In den Vorbau klebe man Rähmchen und ſtelle die Wohnungen genau ſenkrecht auf. Sie ſollen völlig lotrecht daſtehen und nach keiner Seite hinneigen; denn in Wohnungen, welche nicht lotrecht ſtehen, bauen die jungen Schwärme immer ungleiche Waben.

Klavier-Unterricht

Nach voraufgegangener Prüfung ist mir von der Regierung die Erlaubnis zur Erteilung von Klavier-Unterricht zuerkannt worden.

Ich empfehle mich daher zum gründlichen Unterricht für Anfänger sowohl wie für Musikfreunde, welche im Klavierspiel schon vorgebildet, aber ihr Studium noch weiter vollenden wollen, als Lehrer.

Bruno Mörlins
Schlüskamp (Haus Dr. Schumann)

Überseereisen

Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und
die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.
Vertretung in Bad Segeberg
J. F. Meier, Oldesloerstr. 16

511 mal gewaschen

511 mal wurde ein Leinenstück mit Persil gewaschen unter fachamtlicher Aufsicht! — Das gewaschene Stück wurde auf seine Festigkeit untersucht, und es ergab sich im Hinblick auf ein so oftmaliges Waschen

ein außergewöhnlich günstiges Ergebnis für die Schonung des Gewebes!

Gibt es einen besseren Beweis für die hochwertige Beschaffenheit eines Waschmittels?

Denken Sie: 511 mal gewaschen!

Das entspricht bei regelmässigem vierwöchentlichem Waschen einer Gebrauchsdauer von mehreren Jahrzehnten!

S

Frauen, wascht mit Persil!

Einen
gesunden Schlaf
und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten
‚Baldravin'
Patentamtlich geschützt unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigem Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschieden zurück.

Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der
Solbad-Drogerie Johannes Petersen

Büchler & Hübner
Holzges. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112

liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

Steinkohlen
Briketts
Koks
Braunkohlen
empfiehlt Claus Hein.

E. Zimmermann
Landweg
Damen- u. Herren-
Frisier-Salon
Schönheitspflege. Tel. 236

Reellste Bezugsquelle!
Neue Gänsefedern
wie v. d. Gans gerupft m. voll. Daunen dopp. gereinigt, Pfd. 2,50, dies. beste Qual. 3,50, nur kl. Federn (Halbdaun) 5,—, ³/₄ Daunen 6,75, ger. geriss. Federn m. Daun. 4,00 u. 5,00, hochprima 5,75, allerfeinste 7,50, la Volldaunen 9,00 u. 10,50. Für reelle staubfreie Ware Garantie. Versand geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallend. nehme zurück.
Fritz Rauer, Gänsemast- u. Bettfed.-Waschanstalt. Gegründet 1906.
Neutrebbin, Oderbruch (38).

Wegen Erkrankung des jetzigen zu sofort oder zum 1. Mai
Mädchen
gesucht.
Gustav Oppermann, Wiemersdorf.

J. H. Wilstermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häcksel
Stroh in □-Ballen
Torfstreu
Lebertran-Emulsion
in großen und kleinen Mengen liefert frei Haus Hans Dehn, Tel. 145.

Leinöl à ℔ 50 Pfg empfiehlt
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Bramstedter Schützenverein
|—|
Generalversammlung
am Sonntag, den 24. April 1927, nachmittags 3 Uhr, bei W. Fuhlendorf.
Der Vorstand.

Schützenverein Roland
Sonntag, den 24. April, nachmittags 3 Uhr:
Gr. Eröffnungsschießen.

Tapeten
u. Goldleisten, streichfertige Farben, Lacke und Pinsel, Schablonen, sämtl. Malerbedarfsartikel erhältlich
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Inserieren bringt Gewinn!

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: B. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 95 | Montag, den 25. April 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Reichspräſident von Hindenburg iſt von ſeinem Oſterurlaub wieder nach Berlin zurückgekehrt.

* Die Überſchwemmungskataſtrophe im Miſſiſſippitale hat weitere Todesopfer gefordert, u. a. wurden 200 Arbeiter von der Flut fortgeriſſen.

* Bei der Verfolgung der mexikaniſchen Eiſenbahnräuber wurden dreizehn von dieſen getötet, drei gefangengenommen.

* Japan hat infolge ſeiner ſchlechten Finanz- und Wirtſchaftslage ein dreiwöchiges Moratorium erlaſſen.

Der populärſte Deutſche.

„Iſt erſt der nationale Gedanke, das nationale Bewußtſein wiedererſtanden, dann werden für uns aus dem großen Kriege, auf den kein Volk mit berechtigterem Stolz und reinerem Gewiſſen zurückblicken kann als das unſere, ſolange es treu war, ſowie auch aus dem bitteren Ernſt der jetzigen Tage ſittlich wertvolle Früchte reifen. Das Blut aller derer, die im Glauben an Deutſchlands Größe gefallen ſind, iſt dann nicht vergeblich gefloſſen. In dieſer Zuverſicht lege ich die Feder aus der Hand und baue feſt auf dich — du deutſche Jugend!"

Als Hindenburg vor ſieben Jahren mit dieſen Sätzen ſeine „Erinnerungen" ſchloß, da mag er wohl nicht geahnt haben, daß dieſes Niederlegen der Feder nicht zur Wahrheit werden ſollte; auch nicht erſt auf die deutſche Jugend brauchte er zu bauen, ſondern das Geſchlecht, das unter ſeiner Führung geſtritten und gelitten hat, war es, das ihn am 26. April 1925 auf den Schild hob. Nicht mit der ſonſt in Wahlkämpfen üblichen Beſchimpfungskanonade wurde dieſer Mann überſchüttet, als er damals nach dem erſten vergeblichen Wahlakt nun aufgefordert wurde, für das höchſte Amt zu kandidieren, das das deutſche Volk zu vergeben hat. Um die Mitternachtsſtunde des 26. April war es gewiß, daß die Mehrheit des deutſchen Volkes ſich hinter den Mann ſtellte, dem ſie durch Leid und Not vier Jahre hindurch gefolgt war. Auch jene Kreiſe, die ihm ihre Stimme nicht gegeben hatten, haben ihn während ſeiner zweijährigen Präſidentſchaft ſchätzen gelernt und reſpektieren ihn zum mindeſten heute. Er iſt wirklich der erſte Diener des Staates geworden, und gerade der Mann, der vor zwei Jahren ſein Gegenkandidat war, der jetzige Reichskanzler Dr. Marx, ſelbſt iſt es geweſen, der vor kurzem über die Unparteilichkeit des Reichspräſidenten Worte tiefer Verehrung fand. Die Gegner von damals ſind heute Freunde geworden.

Entſchlüſſe ſchwerſter Art ſind ihm nicht erſpart geblieben; aber wie er ſich auch entſchied, ſo blieb er doch immer außerhalb des Lobes und des Tadels der Parteien, weil man wußte, daß er entſchied, wie ſein Gewiſſen es ihm vorſchrieb. Und nicht bloß das Inland betrachtet den deutſchen Reichspräſidenten als den „populärſten Deutſchen", ſondern ſein Name iſt als Verkörperung des Deutſchtums bekannt rings um den Erdball. Nicht etwa nur als Heerführer, ſondern jetzt nicht minder als Repräſentant des deutſchen Volkes im Frieden.

Es klingt wie ein Märchen, wenn man ſich daran erinnert, daß der Jüngling vor mehr als 60 Jahren bei Königgrätz gefochten, dann die Schaffung des Deutſchen Reiches im Schloſſe von Verſailles miterlebt hat. Das Schickſal führte ihn auf die Höhen der Menſchheit. Vergangenheit, Gegenwart und beſſere Zukunft des deutſchen Volkes ſtrömen in dieſer Perſon zuſammen. „Ich habe das ſichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und der Gedankenſtärke der Beſten unſeres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den koſtbaren Schätzen der früheren Zeit zu verſchmelzen und aus ihnen vereint dauernde Werte zu prägen, zum Heile unſeres Vaterlandes. Das iſt die felſenfeſte Überzeugung, mit der ich die blutige Walſtatt des Völkerkampfes verließ. Ich habe das Heldenringen meines Vaterlandes geſehen und glaube nie und nimmermehr, daß es ein Todesringen geweſen iſt." Ihm iſt es im ſpäteren Alter beſchieden geweſen, mit daran zu helfen, dieſes Wort, dieſe Hoffnung, dieſe Zuverſicht Wahrheit werden zu ſehen, ſelbſt der Verwirklichung entgegenzuführen. Und an dieſem Tage, da ſich zum zweitenmal ſeine Wahl zum Reichspräſidenten jährt, gibt das deutſche Volk in ſeiner übergroßen Mehrheit der Hoffnung und der Zuverſicht Ausdruck, daß ihm in Hindenburg der Führer zu beſſerer Zukunft erhalten bleibt.

Die Finanzkriſe in Japan.

Paris. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die fünfzehnte der großen japaniſchen Banken nun ihre Schalter geſchloſſen. Sie weiſt ein Paſſivum von 370 Millionen Yen auf. In hieſigen Finanzkreiſen wird die finanzielle und wirtſchaftliche Lage Japans ziemlich ernſt beurteilt.

Feuersbrunſt in Rumänien.

Noszod (Siebenbürgen). Hier wurden 150 Häuſer durch eine Feuersbrunſt vernichtet. Der Schaden wird auf 50 Millionen Lei geſchätzt.

Die Hochwaſſernot am Miſſiſſippi.

Newyork. Aus dem Überſchwemmungsgebiet des Miſſiſſippi werden weitere 75 Tote gemeldet. Auch der Miſſouri ſteigt weiter. Die Stadt Greenville im Miſſiſſippidelta mußte geräumt werden. In Knowltons Landing im Staate Arkanſas ſind 2000 Menſchen bedroht. Der Bergung der Flüchtlinge macht immer größere Schwierigkeiten.

Beunruhigende Preisſteigerung am Baumrakt.

Gefährdung der Bautätigkeit.

Die Preiſe der Hauptbauſtoffe haben im Laufe der letzten Wochen nicht unweſentlich angezogen. Die Abwickelung einer ausreichenden Wohnungsbautätigkeit wird dadurch natürlich erheblich erſchwert, wenn nicht gefährdet.

Der Reichsarbeitsminiſter hat in einem Rundſchreiben an die Wohnungsreſſorts der Länder und die in Frage kommenden Reichsbehörden erneut Gelegenheit genommen, auf dieſe Tatſache hinzuweiſen. Er hat den Behörden empfohlen, der Preisentwicklung der Bauſtoffe im Intereſſe der Förderung des Wohnungsbaues und der gleichmäßigen Beſchäftigung der Bauhandwerker erhöhte Aufmerkſamkeit zuzuwenden und erforderlichenfalls einer Zuſammendrängung der Bauvorhaben in der erſten des Jahres mit Nachdruck entgegenzutreten. Die zuſtändigen Stellen ſind zu veranlaſſen, die Bauvorhaben möglichſt auf das ganze Jahr zu verteilen, da es auch im Intereſſe einer ſtetigen Beſchäftigung der Bauarbeiter liegt, wenn für eine gleichmäßige Bauentwicklung über das ganze Jahr hin geſorgt wird.

Insbeſondere weiſt der Reichsarbeitsminiſter noch auf die in letzter Zeit gleichfalls ungerechtfertigten Preisſteigerungen auf dem Holzmarkte hin, die mit allen zu Gebote ſtehenden Mitteln von den beteiligten Stellen vermieden werden müſſen.

Genfer Abrüſtungsberatungen.

Enttäuſchung über das Ergebnis.

Der Vorbereitende Ausſchuß für die Abrüſtungskonferenz hat, ohne in eine weitere Debatte über die Kontrollfrage einzutreten, beſchloſſen, die ganze Kontrollfrage auf die zweite Leſung zu vertagen und die gegenſätzlichen Auffaſſungen, die im Laufe der gegenwärtigen Tagung zu dieſer Frage aufgetreten ſind, in dem Schlußbericht an den Völkerbundrat nebeneinanderzuſtellen.

Der japaniſche Delegierte machte dem Ausſchuß davon Mitteilung, daß er ſeine Vorbehalte in bezug auf die Begrenzung der Marineeffekte, des Materials bei der Luftwaffe und der Flugzeuge auf Kriegsſchiffen im Auftrage ſeiner Regierung unter beſtimmten Vorausſetzungen, unter ander bei Verzicht auf Unterſcheidung von Mannſchaften und Offizieren, zurückziehe.

Eine Kundgebung des Internationalen Friedensbureaus in Genf.

Das Internationale Friedensbureau in Genf, das die Zentrale aller Friedensgeſellſchaften in der ganzen Welt bildet, hat an den Vorbereitenden Ausſchuß für die Abrüſtungskonferenz einen Aufruf gerichtet, der vom Präſidenten des Friedensbureaus, dem belgiſchen Senator Lafontaine, unterzeichnet iſt und feſtſtellt, daß ſich der Welt noch niemals eine tiefergehende Enttäuſchung bemächtigt hat als anläßlich der Beratungen des Vorbereitungsausſchuſſes. Der Aufruf weiſt auf die Verpflichtung aus dem Völkerbundpakt und auf die Verſprechungen in bezug auf die allgemeine Abrüſtung hin.

Neuer Schritt in Belgrad.

Gemeinſames Vorgehen Englands und Frankreichs.

In Belgrad ſprachen der franzöſiſche und der engliſche Geſandte bei dem jugoſlawiſchen Außenminiſter Marinkowitſch vor. Der Zweck ihres Beſuches war ein neuer Vermittlungsverſuch der beiden Mächte zur Löſung des italieniſch-jugoſlawiſchen Konfliktes. Da ein gleicher Schritt in Rom vorgenommen wurde, iſt man in Belgrader politiſchen und diplomatiſchen Kreiſen allgemein der Anſicht, daß der Konflikt in eine neue Phaſe getreten iſt, und daß nunmehr von ſeiten der Mächte alle Möglichkeiten ausgenutzt werden, um eine Löſung ohne Anrufung des Völkerbundes herbeizuführen. Der jugoſlawiſche Außenminiſter hat auch bei dieſer Gelegenheit die Bereitwilligkeit der jugoſlawiſchen Regierung zu einer friedlichen Beilegung des Konfliktes, jedoch unbedingt auf der Grundlage der Gewährung poſitiver Garantien ſeitens Italien für die Wahrung der bedrohten Unabhängigkeit von Integrität Albaniens ausgeſprochen. Die beiden Geſandten intereſſierten ſich in dieſem Zuſammenhang lebhaft für die eventuellen Zugeſtändniſſe, die Jugoſlawien zu machen geneigt wäre.

In diplomatiſchen Kreiſen erwartet man übrigens, daß auch Deutſchland ſich mit dieſer Vermittlungsaktion der Weſtmächte ſolidariſch erklärt. Als außerordentlich bemerkenswert wird darauf hingewieſen, daß nach dieſem Beſuch der Geſandten bei dem Außenminiſter dieſer zu einer längeren Audienz vom König empfangen worden iſt.

Widerſprechende Nachrichten aus China.

Tſchangkaiſchek entſchädigungsbereit?

Die aus China eingetroffenen Informationen beſtätigen Tſchangtſolins Abſicht, die Säuberungsaktion gegen die Kommuniſten fortzuſetzen. Er dementiert energiſch die Gerücht, nach denen er Unterhandlungen angeknüpft habe, um mit Tſchangkaiſchek Frieden zu ſchließen. Tſchangkaiſchek ſoll ſich bereiterklärt haben, im Sinne der Gleichberechtigung die Forderungen der Mächte über die Ausſchreitungen gegen Fremde in Nanking zu regeln und volle Entſchädigung für die Schäden an Leben und Eigentum zu zahlen.

Die Kantonregierung ſoll gegenwärtig den Truppen Tſchangtſolins in der mittleren Jangtſezone 100 000 Mann entgegenſtellen. Die Vorhut der Nankingarmee ſoll bereits in Linkwaikwan an der Eiſenbahnlinie Pikau—Tientſin angekommen ſein. Die zweite Armee Tſchangkaiſcheks ſtieß auf Tſananfu vor, während die dritte Armee im Jangtſetal gegen die Truppen von Hankau vormarſchiert.

Andererſeits wird gemeldet, daß die Hankauregierung die Bevölkerung zur Annahme der von der neuen Kuomintangbank ausgegebenen Papiergelder zwingen will. Bis jetzt wurden bereits 40 Millionen Dollar Papierſcheine ohne genügende Metalldeckung ausgegeben. Die Handelskammer von Hankau verſprach Tſchangtſolin 20 Millionen Dollar, wenn er die Stadt den extremen Nationaliſten entreißen könne.

Der von der Nankingregierung abberufene Finanzminiſter Sung hat ſich in die franzöſiſche Konzeſſion von Schanghai geflüchtet.

Japan in Finanznöten.

Ein dreiwöchiges Moratorium.

Über Japan iſt eine ſchwere Finanzkriſe hereingebrochen, ſo daß die Regierung die Schließung aller Banken für drei Wochen, ſowie einen allgemeinen Zahlungsaufſchub und die Schließung der Waren- und Effektenbörſen angeordnet hat. Die Zeitungen haben einen Burgfrieden geſchloſſen und betonten, daß jetzt alle politiſchen Parteien ihre Streitigkeiten vergeſſen und die Finanzfragen nach dem Standpunkt der Wohlfahrt des Landes erörtern ſollten. Wie groß die Finanzmiſère in Japan augenblicklich iſt, kann man daraus erſehen, daß die Ausfuhr von Gold nach den Vereinigten Staaten vorläufig unterſagt worden iſt. Die Finanzkriſe war in Japan ſchon ſeit längerer Zeit im Anzug. Auch die letzte Miniſterkriſe, die den Baron Tanaka an die Spitze der Regierung geführt hat, iſt in erſter Linie auf dieſe Finanzkriſe zurückzuführen; und ſo hat denn auch der neue japaniſche Miniſterpräſident zur Grundlage ſeines Regierungsprogramms die wirtſchaftliche Geſundung Japans gemacht.

Die Wirren in China ſind wohl neben den ſchweren Erdbebenkataſtrophen, von denen das Land in den letzten Jahren heimgeſucht wurde, als ein Hauptfaktor für die jetzige ſchwierige Finanzlage Japans anzuſehen. Sie haben der japaniſchen Induſtrie die wichtigſten Abſatzgebiete geraubt. Die Folge davon waren Arbeitsloſigkeit und Geldmangel der Unternehmungen, die infolgedeſſen noch den Plan hegen, ihre Betriebe völlig ſtillzulegen. Die Durchführung dieſes Planes würde der japaniſchen Wirtſchaft natürlich einen weiteren ſchweren Schlag verſetzen. Den akuten Anlaß zu der Finanzmiſere gab der Zuſammenbruch der japaniſchen Weltfirma Suzuki, die im Fernen Oſten eine große Rolle ſpielt. Sie hat durch verfehlte Zuckerſpekulationen rieſige Verluſte erlitten, in die auch die hinter ihr ſtehenden Banken hineingezogen wurden. Als einzigen Rettungsweg erblickt man ausländiſche Hilfe, und wie es heißt, ſollen auch bereits Verhandlungen mit England zur Aufnahme eines größeren engliſchen Kredits angebahnt worden ſein. Jedenfalls iſt die japaniſche Wirtſchaft gegenwärtig von einem tiefen Peſſimismus durchſetzt.

*

Die Politik Tſchangkaiſcheks.

Außenminiſter Tſchen abgeſetzt.

Der Sonderberichterſtatter des „Petit Pariſien" in Schanghai hat von General Tſchangkaiſchek Erklärungen über die von ihm geplante Politik erhalten. Tſchangkaiſchek vertritt darin folgende drei Grundſätze: 1. Er hofft, daß die Mächte dem chineſiſchen, vom Bolſchewismus befreiten Nationalismus ihre Unterſtützung nicht verſagen werden. 2. Er iſt bereit, ſich mit Marſchall Tſchangtſolin zu verſtändigen, wenn dieſer ſich zu den von Sunjatſen aufgeſtellten nationaliſtiſchen Grundſätzen bekenne. 3. Er wird die für die Nankinger Zwiſchenfälle verantwortlichen Perſonen beſtrafen und Genugtuung geben durch Entſchädigung der Opfer bzw. ihrer Hinterbliebenen. Im übrigen betonte Tſchangkaiſchek, daß er gegen die bolſchewiſtiſchen Elemente in ſeinem Heere energiſch vorgehen werde.

Die neue nationaliſtiſche Regierung hat Dr. Tſchaotſchuwu zum Miniſter des Auswärtigen ernannt. Jedoch wird der derzeitige Miniſter Tſchen noch ſo lange im Amte bleiben, bis die Angelegenheit des Zwiſchenfalles von Nanking geregelt iſt.

Die Rheinlandräumung.

Ein neuer franzöſiſcher Verſuchsballon.

Der Berliner Korreſpondent des „Journal" will aus zuverläſſiger Quelle erfahren haben, daß im Gegenſatz zu den kürzlich in deutſchen parlamentariſchen und politiſchen Kreiſen verbreiteten Nachrichten die Reichsregierung nicht die Abſicht hätte, eine diplomatiſche Note über eine vorzeitige Rheinlandräumung an die Alliierten vor Ende September zu überreichen. Gegenwärtig konzentriere ſich die ganze diplomatiſche Aktivität des Reiches darauf, von den Alliierten die Erfüllung jener Verſprechen zu erhalten, die Briand und Chamberlain gegenüber Streſemann in Locarno gemacht hätten und die ſich auf eine „empfindliche Verminderung der Iſt-Beſtände der Feinde im Rheinlande zu einem nahen Termin" beziehen. Dasſelbe Verſprechen habe übrigens die Botſchafterkonferenz in ihrer Note vom 15. November 1925 wiederholt. Der ſeinerzeit zwiſchen Berlin und Paris ſtattgefundene Gedankenaustauſch habe in der Hauptſache die Verminderung des Effektivbeſtandes der Beſatzungstruppen zum Gegenſtand gehabt. Streſemann lege auf die Erfüllung der Verſprechen Briands und Chamberlains in erſter Linie Wert, um die Angriffe zu widerlegen, die behaupten, daß er zu leicht den Worten des franzöſiſchen und des engliſchen Außenminiſters Glauben geſchenkt hätte. Streſemann ſtrebe die Verminderung der Beſatzungstruppen um eine Diviſion an.

Von offiziöſer deutſcher Seite wird hierzu mitgeteilt, daß die deutſche Initiative für die endgültige Rheinlandräumung einſetzen wird, nachdem die Vorausſetzungen des Artikels 431, das heißt, die Verpflichtungen in der Angelegenheit der Oſtbefeſtigungen, erfüllt worden ſind. Dabei iſt daran zu erinnern, daß der Reichsaußenminiſter in Genf bereits betont hat, Deutſchland werde ſich für ſein Vorgehen den günſtigſten Zeitpunkt ausſuchen. Natürlich läßt ſich das Datum entſprechend heute noch nicht beſtimmen.

Rückkehr des Reichspräſidenten nach Berlin.

Berlin. Der Reichspräſident iſt Sonnabend abend aus Hannover kommend in Berlin wieder eingetroffen.

Außerordentliche Tagung der Generalſynode.

Berlin. Die Generalſynode der Evangeliſchen Kirche trat hier zu einer außerordentlichen Tagung zuſammen. Die Sitzung wurde mit gemeinſamem Geſang und Gebet eröffnet, worauf der Präſes der Generalſynode, D. Winckler, in einer kurzen Begrüßungsanſprache auf die Bedeutung der Tagung hinwies, als deren Hauptpunkte die geſetzliche Neuregelung der Vorbildung für das Pfarramt und der Geſetzentwurf über die weiblichen Theologen auf der Tagesordnung ſtehen. Nach dem Bericht über die Legitimation einzelner Mitglieder, der Feſtſtellung der Beſchlußfähigkeit und dem Treugelöbnis der neu eingetretenen Mitglieder wurde die Eröffnungsſitzung mit der Wahl bzw. Feſtſtellung von elf Ausſchüſſen beſchloſſen.

Demokratiſcher Parteitag.

Hamburg. Zu Beginn des dritten Verhandlungstages des Demokratiſchen Parteitages ergriff Reichsfinanzminiſter a. D. Dr. Reinhold das Wort zu ſeinem Referat über das Thema „Finanz- und Wirtſchaftspolitik in der Zeit der Wirtſchaftskriſe“. Der Redner bemühte ſich in längeren Ausführungen ſeine Finanzpolitik zu rechtfertigen. Nach Abſchluß der politiſchen Ausſprache erklärte Reichsminiſter a. D. Koch in ſeinem Schlußwort u. a.: „Unſere Politik und unſere Oppoſition iſt ſelbſtändig nach allen Richtungen, und ich würde niemals auf meinem jetzigen Poſten verbleiben, wenn mir jemand zumutete, die Politik der Deutſchen Demokratiſchen Partei ſo einzurichten, wie es eine Nachbarpartei haben will. Wenn wir mit den Deutſchnationalen in die Regierung gegangen wären, wären wir längſt wieder draußen. Wir hätten die Keudell-Affäre und die Richtlinien zum Reichsſchulgeſetz nicht mitgemacht. Auch wenn die Konkordate nichts anderes enthalten würden als dasjenige, was bereits in unſerer innenſtaatlichen Schulgeſetzgebung feſtgelegt wurde, würden wir trotzdem aus grundſätzlichen Erwägungen und weil wir Herren in unſeren kulturpolitiſchen Fragen bleiben wollen, jedes Konkordat ablehnen.

Reichsminiſter von Keudell in München.

München. Reichsminiſter von Keudell gab zunächſt bei dem Miniſterpräſidenten und den Staatsminiſtern, dem Päpſtlichen Nuntius und dem Kardinalerzbiſchof, dem Diplomatiſchen Korps und den Leitern der Reichsſtellen in München und dem Präſidenten des Bayeriſchen Landtages ſeine Karte ab. Alsdann begannen die Beſprechungen beim Miniſterpräſidenten, an denen auch die Staatsminiſter des Innern und für Unterricht und Kultus teilnahmen. Es folgte ein Frühſtück bei dem Miniſterpräſidenten. Reichsminiſter von Keudell beſichtigte auch das Deutſche Muſeum und reiſte dann nach Berlin zurück.

Verhaftung von Falſchmünzern.

Düſſeldorf. Wegen Herſtellung und Verbreitung falſcher 50-Pfennig- und Zweimarkſtücke wurden hier ein Maler, ein Maſchinenmeiſter und ein Handlungsgehilfe feſtgenommen. Der Handlungsgehilfe war ſoeben aus Landen bei Darmſtadt in Düſſeldorf gekommen, um für 10 000 Mark Falſchgeld abzuholen. Er hatte in ſeiner Heimat bereits eine größere Menge Falſchgeld umgeſetzt. Bei der Durchſuchung der Wohnung wurde noch falſches Geld und Herſtellungsmaterial gefunden.

Flammentod eines Kraftwagenführers.

Tribſees (Kr. Grimmen). Auf einem ungeſchützten Bahnübergang wurde ein Kraftwagen mit einem Anhänger des Ein- und Verkaufsvereins Grimmen von dem aus Grimmen kommenden Eiſenbahnzug angefahren und umgeworfen. Der Kraftwagen geriet in Brand. Der Führer Hatt konnte ſich nicht mehr retten und fand einen qualvollen Flammentod. Auch die Mehlladung des Anhängers fiel den Flammen zum Opfer. Der Begleitmann dieſes Wagens konnte ſich durch Abſpringen in Sicherheit bringen.

Ein Munitionsdepot in die Luft geflogen.

Lille. In Bailleul iſt ein Munitionsdepot in die Luft geflogen. Mehrere Gebäude wurden zerſtört. Nach einer Mitteilung der Präfektur ſind ſieben Perſonen verletzt worden, drei davon ſchwer bzw. lebensgefährlich.

Exploſionsunglück in Detroit.

Detroit. In dem Hauptgebäude der Briggs Manufacturing Co., in der hauptſächlich Automobilteile hergeſtellt werden, ereignete ſich zu einer Zeit, als über 2000 Menſchen in dem Gebäude arbeiteten, kurz hintereinander in einem chemiſchen Laboratorium zwei Exploſionen, durch die eine Wand einſtürzte und ein Brand ausbrach. Durch den ſtarken Wind und die in dem Gebäude vorhandenen großen Farben- und Lackvorräte wurden die Rettungsarbeiten ſehr erſchwert. Man nimmt an, daß etwa 20 Perſonen getötet und etwa 50 verletzt wurden.

Verbot der Maifeiern in Bayern.

Die Polizeidirektion hat die von der Ortsgruppe München der Kommuniſtiſchen Partei für Sonntag, den 1. Mai, geplante Maifeier verboten ſowie den Anſchlag des die Maifeier ankündigenden Plakats unterſagt. Das Bezirksamt Straubing hat ebenfalls eine von der KPD. für den 1. Mai einberufene Volksverſammlung mit dem Thema „Die Bedeutung des 1. Mai“ verboten.

Eine Regierung der Mitte in Thüringen?

Der Älteſtenrat des Thüringer Landtags ſetzte die nächſte Landtagsſitzung auf den 29. April feſt. Auf der Tagesordnung ſteht die Frage der Regierungsbildung oder der Landtagsauflöſung. Bis dahin wollen die bürgerlichen Parteien verſuchen, eine Regierung der Mitte zu bilden, die wahrſcheinlich als Übergang zu einer Regierung der großen Koalition gedacht iſt.

Frankreich.

× **Kampfanſage gegen den Kommunismus.** Der franzöſiſche Miniſter des Innern, Sarraut, hat dem Kommunismus in Frankreich ſcharfen Kampf angeſagt. Er erklärte, daß Frankreich mit ſeinen überſeeiſchen Beſitzungen eine Nation von 100 Millionen Einwohnern ſei, die mit ihren unvergleichlichen Reichtümern und ihrer militäriſchen Stärke, ihrer Sicherheit und ihrer wirtſchaftlichen Zukunft, d. h., ihrer Unabhängigkeit, in weitem Maße vielleicht morgen noch mehr als heute von dieſem kolonialen Reiche abhängen werde. Dieſes Kolonialreich könne Frankreich nicht zugrunde richten laſſen. Der franzöſiſche Kommunismus aber verſuche dies auf Befehl von außen her. Die Regierung ſei daher ebenſowenig in Algerien wie anderwärts geneigt, die Treibereien für eine Revolution, den inneren Krieg und den nationalen Verfall zu dulden. Sie werde mit der größten Strenge alle Waffen, die das Geſetz ihr in die Hand gebe, gegen den Kommunismus anwenden.

Aus In- und Ausland.

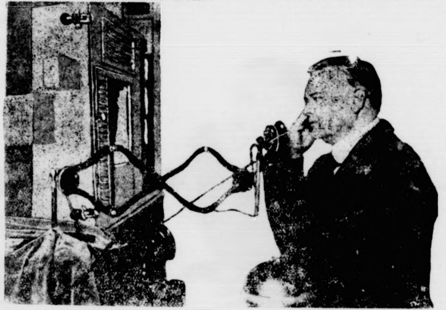
Berlin. Der Entwurf des neuen Schulgeſetzes wird den Parlamenten noch vor Beginn der Sommerferien zugehen, ſo daß die Ausſchüſſe während der Ferien das Material bearbeiten können.

Paris. Wie Havas aus Nizza berichtet, wurden vier Touriſten, ein Engländer, ein Franzoſe und zwei Franzöſinnen, an der italieniſchen Grenze von der italieniſchen Grenzwache am Mont Grammont feſtgenommen und 24 Stunden in Haft behalten. Auf Veranlaſſung der franzöſiſchen Behörden wurden ſie wieder in Freiheit geſetzt.

Paris. Der deutſche Botſchafter in Paris, von Hoeſch, iſt dort an einer eitrigen Halsentzündung erkrankt, die eine Halsoperation notwendig gemacht hat. Es handelt ſich um einen ungefährlichen Mandelſchnitt, der normal verlaufen iſt.

= **Steuer auf Damenhüte.** Im Engliſchen Unterhauſe erhob ſich während der Beratung des Etats etwas ſchwerfällig der Oberſt Applin von den Konſervativen und ſagte ganz einfach, daß es nunmehr an der Zeit wäre, die Damenhüte zu beſteuern. Man kann ſich denken, daß dieſe Herausforderung der Frauen wie eine Bombe wirkte. Nur ein alter Militär konnte es wagen, den Kampf mit dem ſchöneren Geſchlecht aufzunehmen. Und es hätte ſo nicht bloß einen ernſten Konflikt mit den Frauen gegeben, ſondern auch einen Kampf mit den dazugehörigen Männern, die ja letzten Endes die Hutſteuer hätten bezahlen müſſen. Oberſt Applin aber ließ ſich durch keinen Zwiſchenruf vom rechten Wege abbringen und erklärte, daß das Staatsdefizit nur durch die Damen gedeckt werden könne und daß deren Hüte mit 10 % vom Werte zu belegen ſeien. Dann berechnete der Oberſt unter Anwendung der höheren Mathematik, daß in England jährlich mindeſtens 50 Millionen Frauenhüte käuflich erworben würden und daß, wenn man für jeden dieſer Hüte auch nur einen Preis von 5 Mark in die Rechnung ſetze, der Engliſche Staat eine jährliche Extraeinnahme von 25 Millionen Mark haben würde. Als der Oberſt naiv von den 5-Mark-Hüten ſprach, riefen die Ehemänner unter den Abgeordneten: „Waren Sie ſchon mal verheiratet, Herr Oberſt?“ Der fröhlichen Debatte machte Churchill ein Ende mit einer tragiſchen Abwehrbewegung und den düſteren Worten: „Nein, Herr Oberſt, eine ſolche Steuer ſei fern von mir! Meine Hände ſind ſchon rot genug von Blut!“ Churchill ſcheint die Frauen beſſer zu kennen . . .

= **Monte Carlo ſoll bemogelt werden.** Man ſollte es nicht für möglich halten, daß es Leute gibt, die ſo geriſſen ſind, daß ſie die Spielbank von Monte Carlo be-



Fernſehen am Fernſprecher.

Nach langen Verſuchen iſt es jetzt gelungen, eine Einrichtung zu treffen, mit der man denjenigen, mit dem man auch über weite Entfernungen hinweg am Fernſprecher verbunden iſt, ſehen kann. Die Einrichtung wurde kürzlich in Amerika praktiſch erprobt und ſoll ſich gut bewährt haben.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(13. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Klein? — Gnädige Frau, Sie dürfen fürchterlich enttäuſcht ſein. Er iſt . . .

Eben kam Elemer quer über die Wieſe, an die ſich im rückwärtigen Teil des Gartens ein kleines Wäldchen ſchloß, das ebenfalls Stefans Schöpfung war. Er trug einen Arm voll Kiefernzweige und Buchengrün. Das roch beides ſo herrlich und er hatte noch nie dergleichen geſehen. Solche Bäume gab es in der Pußta nicht.

„Du plünderſt mir ja meinen ganzen Wald!“ ſcherzte Haller, als Radanyi näher kam. „Haſt du mir doch noch ein paar Zweige übrig gelaſſen für die ärgſte Sonne?“

Dabei ſah er vergnügt nach Frau von Ballin, was ſie zu dem Neffen ſagen würde.

„Hätte ich das nicht ſollen, Meiſter?“ frug Elemer erſchrocken. „Ich wußte das nicht — und Stefan hat es mir erlaubt!“

„Wenn es der Stefan erlaubt hat, dann kannſt du ganz beruhigt ſein!“ lachte der Direktor.

Ballin kam mit Warren auf Elemer zu. „Einen Augenblick, lieber Radanyi,“ ſagte der Graf, als er mit ſeinem Strauße ins Haus treten wollte. — „Hat Ihre Mutter Ihnen nie von Ihrer Familie geſprochen!“

Ueber Elemers Geſicht ſchoß eine glühende Röte. Alle Weichheit war aus dem Knabengeſicht verſchwunden. „Meine Mutter hat keine Familie!“

„Auch keinen Bruder?“ Ballins Stimme ſchwankte etwas. Die Zweige in Elemers Arm wippten auf und nieder. „Doch“, ſagte er haſtig — „Sie hat mir von ihm erzählt — und mir davon geſprochen, daß ſie ihn ſo ſehr geliebt hat!“

„Auch jetzt noch?“

„Ja!“

„Dann wirſt auch du mich lieben können, Elemer, denn ich bin dein Onkel! — Der Bruder deiner Mutter!“

Ohne Weiteres nahm Ballin das Geſicht des Neffen zwiſchen beide Hände und küßte ihn auf Stirn und Mund. „Komm, Alice,“ er zog die junge Frau zu ſich heran. „Da iſt noch jemand, Elemer, der auch zu uns gehört. — Meine Frau. — Du mußt ſie mit in deine Liebe einſchließen, willſt du?“

„Ja!“ kam es mit Ueberzeugung.

Unverwandt hing Elemers Blick an dem liebreizenden Frauengeſicht. Seine Lippen zuckten. Hilfeſuchend ſah er zuerſt zu Warren und dann nach Haller.

„Meiſter! — Was ſoll ich, Meiſter!“

„Mich lieb haben! Nicht wahr, Meiſter Haller,“ ſagte Alice Ballin mit feuchten Augen. Und dann machte ſie es wie ihr Mann und nahm das glühende Knabengeſicht zwiſchen ihre weichen, kühlen Finger und küßte es.

Elemers Augen glänzten fieberhaft. Es war alles zu überraſchend für ihn gekommen. In ſeinem Kopfe begann es zu wirbeln.

„Die Zweige duften ſo ſtark!“ entſchuldigte er ſich und trat ins Haus, um ſie drinnen im Flur wegzulegen. Er mußte ſich erſt wieder faſſen. Was würde der Großvater ſagen und die Mutter. Die mußten es ſofort erfahren.

Als er wieder ins Freie trat, ſtand Stefan mit Frau von Ballin vor der Blumenwildnis und hielt einen dicken Strauß von Blüten in der Hand. Immer wieder ſchnitt der Alte und drückte ihr zum Schluſſe noch einen Büſchel Münzenkraut zwiſchen die Finger. Er war glückſelig. „Sein Garten wäre der ſchönſte Gartens Wiens!“ hatte ſie ihm verſichert und ihn gebeten, bei ihrem Hauſe auch einen Fleck eigens für ſie anzulegen. Solche Menſchen traf man ſelten. Die Mehrzahl derer, die zu dem Meiſter kamen, gingen dran vorbei und kannten kaum zwei oder drei der Namen ſeiner Blumenkinder. Frau von Ballin aber hatte keines der vielen mit einer anderen verwechſelt. Er empfand eine unbegrenzte Hochachtung für ſie.

Der Bankier hatte inzwiſchen mit Warren und Haller vereinbart, daß Elemer den Nachmittag in der Cottage verbringe. Er hatte auch das Angebot gemacht, den Neffen ſofort in ſein Haus zu nehmen, wenn es ſich als wünſchenswert erwies. Aber Haller hatte noch einmal ſeine Gegengründe vorgebracht. Ballin verſtand. Der Direktor wollte den Schüler ſoweit als möglich in eigenſte Obhut nehmen. Alice aber würde ſchon ſorgen, daß er nicht allzuſelten Gaſt bei ihnen war. Er kannte ſeine Frau.

Erſt gegen neun Uhr abends brachte der Bankier und ſeine Gattin den Neffen im Kraftwagen zurück in das Palais Warren.

Elemer ſtand noch am Wagenſchlag und hielt die Hand ſeiner jungen Tante feſt. „Wenn du erlaubſt, komme nun öfter!“ ſagte er ohne Zieren. „Es iſt wunderſchön bei dir — und du ſelbſt — du biſt auch wunderſchön, Tante!“

Sie lachte und zog ſein Geſicht nahe an das ihre: „Du Schmeichler!“

„Nein, ich hab's wirklich ſo gemeint!“ verſicherte er. „Aber ich hätt's wohl nicht ſagen dürfen, nicht wahr, Tante? — Du mußt mich aufmerkſam machen, wenn ich etwas Falſches tue. — Bei uns in der Pußta ging es nicht ſo genau!“

Sie ſtrich liebkoſend über ſeine Hände! „Du darfſt alles ſagen, Elemer, wie es dir ums Herz iſt!“

„Ja? — Wenn ich das darf, dann möchte ich dich bitten, daß du mich nochmals küßt!“

„Küſſen? — Ja, gewiß — aber ſag' mir auch weshalb, Elemer!“

„Du haſt genau ſo weiche, warme Lippen wie Mutter, Tante. — Und dann, wenn man nahe bei dir iſt, duftet es wie nach Narziſſen, die blühen im Frühling ſo überreich bei uns. Das habe ich immer ſo gerne gehabt!“

Sie drückte ihre Lippen wortlos auf die ſeinen und dann auf beide Wangen. „Biſt du nun zufrieden, kleiner Elemer?“

„Ja, Tante! Ich danke dir. Und dann darf ich dir auch noch ſagen, daß ich dich ſehr lieb habe?“

„Ja, auch das darfſt du mir anvertrauen!“

Ballin rief ſeinen Namen.

„Gute Nacht!“ ſagte Elemer und küßte die Hände der jungen Frau.

„Macht man das in der Pußta auch?“ lachte ſie mit erhobenem Finger.

Er ſah ſie erſtaunt an. „Nein, Tante! Zu Hauſe habe ich das nie geſehen. Aber Graf Warren und Meiſter Haller haben dir's getan heute nachmittag und da dachte ich mir, das muß ſo ſein. Aber ich finde — man hat nichts davon!“

„Du haſt recht, Elemer! Man hat nichts davon!“ Alice Ballin ſtrich glättend über ſeinen dunklen Scheitel und drückte ihr Geſicht dagegen. „Komm' bald wieder!“ ſagte ſie bittend. „Ja, Elemer?“

„Ja,“ hörte ſie ihn noch rufen, ehe er unter das Tor ſchlüpfte.

Sie mußte weinen, und wußte nicht weshalb.

„Es iſt ewig ſchade um ihn!“ ſagte ſie nach einer langen Pauſe des Schweigens, als ſie an der Seite ihres Mannes heimwärts fuhr.

„Warum, kleine Frau?“ (Fortſetzung folgt.)

hr in die Hand gebe,
n.

Schulgeſetzes wird
er Sommerferien zu-
r Ferien das Material

erichtet, wurden vier
oſe und zwei Fran-
von der italieniſchen
nommen und 24 Stun-
g der franzöſiſchen Be-
geſetzt.
n Paris, von Hoeſch,
ung erkrankt, die eine
Es handelt ſich um
normal verlaufen iſt.
ngliſchen Unterhauſe
Etats etwas ſchwer-
ſervativen und ſagte
er Zeit wäre, die
ich denken, daß dieſe
Bombe wirkte. Nur
en Kampf mit dem
nd es hätte ſo nicht
Frauen gegeben,
azugehörigen Män-
uer hätten bezahlen
rch keinen Zwiſchen-
o erklärte, daß das
edeckt werden könne
rte zu belegen ſeien.
endung der höheren
mindeſtens 50 Mil-
würden und daß,
ur einen Preis von
ngliſche Staat eine
ionen Mark haben
Mark-Hüten ſprach,
eordneten: „Waren
t?“ Der fröhlichen
nit einer tragiſchen
orten: „Nein, Herr
nir! Meine Hände
urchill ſcheint die

en. Man ſollte es
te gibt, die ſo ge-
Monte Carlo be-

nrichtung wurde
d ſoll ſich gut be-

ubſt, komme
wunderſchön bei
erſchön. Tante!“
das ihre: „Du

icherte er. „Aber
ahr, Tante? —
h etwas Falſches
ſo genau!“
„Du darfſt alles

e ich dich bitten,

auch weshalb,

en wie Mutter,
dir iſt, duftet es
ſo überreich bei

einen und dann
leiner Elemer?“
darf ich dir auch

die Hände der

achte ſie mit er-

Hauſe habe ich;
Meiſter Haller
dachte ich mir,
t nichts davon!“
davon!“ Alice
eitel und drückte
ſagte ſie bittend.

unter das Tor

ß.
ch einer langen
e ihres Mannes

rtſetzung folgt.)

---

mogeln zu können glauben. Im allgemeinen iſt es ſo, daß Monte Carlo den Menſchen, die ſich hineinwagen, das Geld abknöpft. Kürzlich aber hatten ſich ein paar Ungarn zuſammengefunden, die es umgekehrt machen wollten, und zwar mit falſchem Geld. Ein Budapeſter Juwelier hat die Sache „verpfiffen“. Er ſetzte ſich mit der Spielhöllenleitung in Verbindung und erklärte ſich bereit, gegen eine Ehrlichkeitsprämie von 100 000 Frank ihnen gegen die Bank geplanten Schwindel aufzudecken. Die Bank zahlte ſofort die Lumperei von 100 000 Frank, worauf der Budapeſter mitteilte, daß vier gediegene Gauner mit gefälſchten Hundertfrankſpielmarken nach Monako abgereiſt ſeien. Die vier Herren tauchten tatſächlich in Monte Carlo auf und begannen das Spiel mit den falſchen Marken, die ſo geſchickt nachgemacht waren, daß die Bank ſelbſt ſie nicht vom echten Spielgeld unterſcheiden konnte. Nachdem man den vier Ungarn das Falſchgeld abgenommen und ihnen ernſtlich ins Gewiſſen geredet hatte, ſchob man ſie zur Grenze ab. Eingeſperrt wird nämlich in Monako kein Fremder, weil er ja immerhin auch echtes Geld haben könnte.

= **110 unverheiratete Millionärinnen.** Die Stadt Chikago hat 153 Frauen, die über ein Vermögen von über einer Million Dollar verfügen. Hiervon 43 Ehefrauen, 95 Witwen und 15 alte Jungfern. — Alſo gute Gelegenheit für heiratsluſtige Männer.

Der **Maharadſcha auf der Brautſchau.** Mädchen, die nicht übel ausſehen und nach Indien ſtreben, können eine Glanzpartie machen: der Maharadſcha von Kapurtalah ſucht nämlich eine Braut. Sie wird freilich nicht die einzige ſein im Hauſe des Maharadſchas, da er, wie es ſcheint, eine recht achtbare Sammlung von Bräuten und Frauen hat, aber ſie wird, wie verſichert wird, die Lieblingsbraut werden und als ſolche eines ſchönen Tages vielleicht filmreif ſein. Der Maharadſcha, der ein recht ſtattlicher Herr iſt und in Perlen und Brillanten wühlt, iſt in Europa nicht ganz unbekannt; er iſt faſt ſtändig auf Reiſen und gibt ſich mit dem Regieren nicht viel ab, da ihm das langweilig iſt. Gegenwärtig iſt er wieder auf der Reiſe und ſeine Preſſechefs erklären, daß er unbedingt wieder einmal heiraten wolle. Budapeſt ſoll die erſte Station dieſer Brautſchau ſein, und die Budapeſterinnen treffen bereits alle Vorbereitungen, um ſich für ihn ſchön zu machen und ihm zu gefallen. Wenn er in Budapeſt nicht die Richtige findet, wird er etappenweiſe weiter auf die Brautſchau gehen. Er war übrigens ſchon einmal mit einer Europäerin verheiratet: die Erwählte war eine Spanierin, die ſich trotz ſeiner Diamanten und ſonſtigen Juwelen ſchon nach kurzer Zeit wieder von ihm ſcheiden ließ, weil ſie ſich mit den anderen Lieblingsfrauen des Maharadſchas nicht vertragen konnte. Aber die Budapeſterinnen ſind vielleicht anders!

Bautzen. (Streik in der oſtſächſiſchen Textilinduſtrie.) Nachdem die ſeit Wochen andauernden Verhandlungen über die Schaffung eines neuen Rahmentarifes für die oſtſächſiſche Textilinduſtrie endgültig geſcheitert ſind, wurde von Gewerkſchaftsſeite der Streik beſchloſſen. In Neugersdorf, dem Mittelpunkte der Lauſitzer Textilinduſtrie, haben die meiſten Belegſchaften für den 30. April gekündigt; aus dem ganzen Zittauer und Löbauer Bezirk gehen gleiche Meldungen ein. In der Oberlauſitz ſind 45 000 Textilarbeiter vorhanden. Der Arbeitskampf droht den Umfang des Kampfes im Jahre 1921 zu erreichen.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 23. April.

* **Börſenbericht.** Die Börſenwoche ſchloß in lebhafter und feſter Haltung, namentlich konnten einzelne Spezialpapiere ihre Aufwärtsbewegung fortſetzen. Am Geldmarkt machte ſich eine gewiſſe Entſpannung bemerkbar, tägliches Geld ſtellte ſich auf 5—6,50 %, monatliches Geld auf 5—7 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,57—168,99; Danz. 81,67 bis 81,87; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,02 bis 81,22; Belg. 58,59—58,73; Italien 22,43—22,49; ſchwed. Krone 112,71—113,07; dän. 112,42—112,70; norweg. 108,81 bis 109,09; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,30 bis 59,44; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,08—47,32.

* **Produktenbörſe.** Die Lage der Produktenbörſe hat ſich wenig geändert. Das Angebot in Brotgetreide vom Inland blieb ſpärlich und wurde zumeiſt von den Mühlen in der Provinz und zum Export nach Polen aufgenommen. Die Preislage für Lokoware iſt etwas nachgebend. Auch die Auslandsforderungen ſind für Weizen wie für Roggen leicht ermäßigt. Am Markt der Zeitgeſchäfte eröffneten die vorderen Sichten etwas ſchwächer, dagegen liegt der September für Roggen wie für Weizen ziemlich unverändert. Mehl hatte bei unveränderter Preislage ſehr ſchwieriges Geſchäft. Am Hafermarkt waren einige Umſätze zu letzten Preiſen zu verzeichnen.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	23. 4.	22. 4.		23. 4.	22. 4.
Weiz., märk.	273-276	273-276	Weizkl. f. Brl.	14,2	14,2
pommerſch	—	—	Rogkl. f. Brl.	15,7	15,7
Rogg., märk	254-258	254-258	Raps	—	—
pommerſch	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß	—	—	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	219-246	219-246	kl. Speiſeerb.	26-29	26-29
Futtergerſte	193-206	193-206	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk	217-225	217-225	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,0-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	15,7-16,5	15,7-16,5
Bln. br. inkl			Seradella	20,5-24,0	20,5-24,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,0-15,6	15,0-15,6
Mrk. ü. Not	34,5-36,5	34,5-36,5	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchn.	12,5-12,8	12,5-12,8
p. 100 kg fr			Soya-Schrot	19,7-20,0	19,7-20,0
Berlin br			Torfm. 30/70	—	—

* **Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 20. April 1927.** Die auf den Stichtag des 20. Aprils berechnete Großhandelsindexziffer des Statiſtiſchen Reichsamts war mit 134,7 gegenüber der Vorwoche (134,8) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen haben die Agrarſtoffe um 0,7 % auf 134,9 nachgegeben, während die Kolonialwaren leicht auf 127,1 angezogen haben. Die Indexziffer der induſtriellen Rohſtoffe und Halbfertigwaren iſt bei anziehenden Preiſen für Schrott, Kupfer, Häute und Leder um 0,2 % auf 129,8 geſtiegen. Gleichzeitig hat ſich die Indexziffer der induſtriellen Fertigwaren um 0,3 % auf 143,3 erhöht.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1799, darunter Ochſen 571, Bullen 393, Kühe und Färſen 835, Kälber 1550, Schafe 4093, Schweine 7343, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 825, Auslandsſchweine 86. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen glatt, ausgeſuchte Poſten Kälber über Notiz; bei Schweinen ziemlich glatt. Preiſe (für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark): Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts 61—63, b) ſonſtige vollfleiſchige 56—59, c) fleiſchige 50—54, d) gering genährte 38 bis 45; Bullen a) 56—58, b) 55—56, c) 51—54, d) 48—50; Kühe a) 47—52, b) 39—45, c) 30—36, d) 22—25; Färſen a) 59 bis 62, b) 54—56, c) 48—50; Freſſer 43—48; Kälber a) —, b) 77—89, c) 60—75, d) 50—58; Schafe a) 63—67, b) 55—62, c) 42—52, d) 30—35; Schweine a) —, b) 60—61, c) 58—60, d) 56—58, e) 54—56; Sauen 55—56.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 25. April.

** **Die Umſiedlung Kieler Einwohner nach unſerer Stadt** gewinnt allmählich greifbare Geſtalt. In den letzten Tagen verkaufte Gaſtwirt Cl. Schlüter von ſeiner Koppel an der Glückſtädter Straße reichlich 2 Tonnen an die Heimſtätte Schleswig-Holſtein in Kiel, wie man hört, für 60 Pfennig das Quadratmeter. Das verkaufte Gelände hat eine Straßenfront von 105 Metern und eine Tiefe von 100 Metern. Die Heimſtätte wird dort noch in dieſem Sommer eine ganze Anzahl Wohnungen, teils Einzelhäuſer, teils Doppelhäuſer, für Kieler Umſiedler errichten laſſen.

** **Parzellierung.** Am Sonnabend kamen die übrigen Ländereien des Schlüter'ſchen Beſitzes zum öffentlichen Aufgebot. Ad. Thies kaufte die 3 Tonnen große Weide „Am Damm“ für 1800 Mk. die Tonne, Willi Rave die 2 Tonnen große Weide „Lohſtücken“ für denſelben Preis. Die 5 Tonnen große Weide „Wahrnsbarg“ erwarb Wilhelm Mißfeldt in Lentföhrden für 700 Mark die Tonne. Das Höchſtgebot für die hinter den Bauplätzen für die Kieler Siedlung belegenen Ackerländereien in Größe von 5½ Tonnen betrug 600 Mk. die Tonne, dasjenige für den Schweineſtall mit einer Tonne Land 8000 M. Beide Gebote wurden nicht approbiert.

rm **Handballbezirksſpiel.** Hardebek 1—Bramſtedt 1 1:2 (1:1). Um 2 Uhr ſtanden ſich beide Mannſchaften gegenüber. Mit einem kräftigen „Gut Heil“ begann der Kampf. Bramſtedt ſpielte mit Erſatz und Wind im Rücken. Es entwickelt ſich ein ausgeglichenes, aber ſehr hartes Spiel. Nach 14 Minuten fiel das erſte Tor für Hardebeck, für den hieſigen Torwart unhaltbar. Hardebeck führt 1:0. Für Bramſtedt ſieht es eine zeitlang ſehr ſchlecht aus. 8 Minuten vor Halbzeit legte Bramſtedt ſich dann noch einmal ins Zeug. Sühl ſchießt zum Ausgleich ein. Bramſtedt ſpielte dann etwas überlegen. Vom Schiedsrichter wurde aber bei jeder günſtigen Gelegenheit abſeits gepfiffen. Mit 1:1 wurden die Seiten gewechſelt. Nach Halbzeit wieder ausgeglichenes Spiel. Das Spiel nimmt aber an Härte zu. Ein Spieler Hardebecks wird vom Schiedsrichter vom Felde gewieſen. Verſchiedene Verwarnungen werden beiderſeits erteilt. Trotz zweier Schiedsrichter konnten dieſelben doch keine Ordnung halten; es war ein dauerndes Abſeitspfeifen. Wegen der Abſeitsſtellung müßte man ſich einmal die Regeln anſehen. Durch gute Kombination Sühl-Wieben kann Wieben das Führungstor einſenden. Bramſtedt führt jetzt 2:1. Hardebeck lenkt noch verſchiedene Durchbrüche ein, die aber kein Ergebnis bringen. Kurz vor Schluß wird durch Verſchulden des Verteidigers Angerſtein ein 16-Meter Strafwurf gegeben. Der Torwart wird auf die Probe geſtellt. Der Ausgleich ſcheint ſicher. Der Ball wird ſehr ſcharf in die untere rechte Ecke geworfen. Der hieſige Torwart war aber in Form und lenkt den Ball durch Hinwerfen um den Pfoſten herum. Schramm bekam dann noch verſchiedene Gelegenheiten, konnte aber, da er von 4 gegneriſchen Spielern ſcharf bewacht wurde, ſeinem Verein nicht zum Erfolg verhelfen. Mit 2:1 blieb Bramſtedt Sieger. Die Mannſchaft ſpielte im allgemeinen nicht ſchön. Woran liegt das?

B Die Spielſtärke des Bezirks zeigt ſich nun wie folgt:
Bramſtedt 1 gewonnen 2, unentſchieden 1, verſpielt —, Punkt 5
Föhrden-Hagen „ 2 „ 1 „ — „ 5
Hardebeck „ 1 „ — „ 2 „ 2
Bramſtedt 2 „ — „ — „ 3 „ 0

Das Entſcheidungsſpiel zwiſchen Bramſtedt und Föhrden-Hagen wird im Mai ſtattfinden.

Für den zum 1. Mai abberufenen bisherigen Turn- und Spielwart Barth wurde der Junglehrer Lorenzen-Flensburg, der an der hieſigen Volksſchule neu eingeſtellt iſt, zum Turn- und Spielwart der Bramſtedter Turnerſchaft gewählt. Damit iſt eine gute Weiterführung der bisherigen Arbeit gewährleiſtet und vor allen Dingen wird die Turnerſchaft auf der durch die Anſtellung eines beſoldeten Leiters verbreiterten Grundlage erfolgreich weiter arbeiten können. Beſonders iſt zu wünſchen, daß der Spielbetrieb, der heute in erſter Linie Repräſentant eines Vereins iſt, feſtere Formen annimmt. Es darf nach nunmehr zweijähriger Spieltätigkeit nicht mehr möglich ſein, daß die ländlichen Spielvereine einer erſten ſtädtiſchen Mannſchaft erfolgreich Widerſtand leiſten — Das gleichzeitig freiwerdende Bezirksſpielwartsamt wurde durch Sievers-Tungendorf neu beſetzt.

Der Voranſchlag zum Kreishaushaltsetat 1927, der am Freitag, den 29. April dem Kreistage zur Genehmigung vorgelegt wird, ſchließt im Hauptanſchlag mit 1 226 000 gegen 1 070500 M. im Vorjahre ab. Aus den einzelnen Poſten ſeien erwähnt auf der Einnahmeſeite: Jagdſcheingelder 13 000 M., Fürſorgelaſten 111 000 M., Hundeſteuer 8000 M., Grunderwerb- und Wertzuwachsſteuer 210000 M., Anteil an der Reichseinkommen-, Körperſchafts- und Umſatzſteuer und Dotationen 59 000 M., Jagdſteuer 28 000 M., Kreisſteuer (40 Proz.) 251 000 M., Kreiswohlfahrtsamt 247 200 M., Einnahmen aus der Kreiskiesgrube 20 000 M., Hauszinsſteuer 170 000 M. (davon Anteil für Neubautätigkeit aus Bad Segeberg 63 000 M., aus Bad Bramſtedt 21 000 M., aus dem Landbezirk 86 000 M.), Kraftfahrzeugſteuer 60 000 M. Von den Ausgaben ſind zu erwähnen: Gehälter 40000 M., Provinzialſteuer 95 000 M., Fürſorgelaſten 185 000 M., Landwirtſchaftliche Schulen 9200 M., Kreiswohlfahrtsamt 294 400 M., Beihilfen 39 450 M., Formulare, Druckſachen, Bücher, Licht, Heizung uſw. 14 000 M., zur Verfügung des Kreisausſchuſſes 17 350 M., Wegeweſen und Kleinbahnen 318 000 M., Hauszinsſteuer 170 000 M., Betriebskapitalserhöhung der Girozentrale 10 000 M.

Hartenholm. Während man in der Landwirtſchaft bei der Saatbeſtellung iſt, hat auch die Torfinduſtrie ihren Betrieb wieder aufgenommen. Auf dem Königsmoor ſtehen Tag und Nacht drei große Motorbagger in Betrieb. Dieſe Maſchinen entnehmen gewaltige Mengen Moor dem Boden und verarbeiten ihn zu Preßtorf. Der Torf iſt der Braunkohle an Heizkraft ziemlich gleich. Eine ſchmalſpurige Frachtbahn bringt den Torf nach Großenaſpe. Von hier geht er nach Neumünſter und findet in den Fabriken Verwendung. Der Preßtorf wird auch an Private in kleinen Mengen abgegeben. Bei der Torfgewinnung haben über 200 Arbeiter aus Hartenholm, Haſenmoor, Großenaſpe und Neumünſter lohnende Beſchäftigung gefunden.

Bad Segeberg. Der Segeberger Kalkberg, dieſes Steingebilde aus grauer Vorzeit, hat in der letzten Zeit ſein Geſicht weſentlich verändert. Früher ragte der nackte Fels aus der Ebene hervor, dann hatten Segeberger Bürger in mühſeliger Arbeit Erde hinaufgetragen und ihn bepflanzt, ſodaß er von weitem einem bewaldeten Bergkegel glich. Jetzt hat man ihn zum Teil in ſeiner früheren Geſtalt wieder hergeſtellt und damit ohne Frage das richtige getroffen, denn jetzt — nicht mehr verhüllt vom grünen Blätterdach — wirkt er wieder durch die Wucht ſeiner Maſſe. Wie groß ſeine Bedeutung für den Fremdenverkehr übrigens iſt, zeigt der Beſuch ſeiner Höhlen am Oſterfeſt; nicht weniger als 1100 Fremde haben an beiden Tagen die weiten Hallen und Grotten durchwandert. — Während beſonders vom Lande des öfteren Klagen kommen, daß die Zahl der neu in die Schule tretenden Kinder gering ſei, kann von hier berichtet werden, daß der Andrang von Jahr zu Jahr zunimmt. Allein drei Parallelklaſſen müſſen eingerichtet werden, von denen jede 50 Schüler aufweiſt.

Neumünſter. Tödlicher Unglücksfall. Sonnabend vormittag wurde der Obergütervorſteher des hieſigen Südbahnhofs, Jochim Sellenſchloh, beim Rangieren von einem abgeſtoßenen Güterwagen überfahren und ſo ſchwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ueber den tiefbetrübenden Vorfall konnten wir bisher folgendes in Erfahrung bringen: Bei dem ſogenannten Ablaufberg war ein Teil des Fahrperſonals mit dem Rangieren der Wagen beſchäftigt. Dabei ſoll Sellenſchloh, der die Aufſicht führte, zu einem Weichenſteller geſagt haben, er wollte einen Wagen ſelbſt bremſen. Er ſprang einen fahrenden Wagen an. Höchſtwahrſcheinlich dadurch, daß die Trittbretter desſelben infolge des Regens ſchlüpfrig waren, rutſchte S. aus und kam zu Fall. Die Räder des Wagens gingen ihm über Kopf und Bruſt, ſodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte, der im 52. Lebensjahre ſtand, war ein in weiten Kreiſen unſerer Einwohnerſchaft bekannter Beamter. Er erfreute ſich ſowohl in ſeinen Bekanntenkreiſen als auch bei ſeinen Untergebenen höchſter Wertſchätzung. Die Nachricht von dem furchtbaren Unglücksfall löſte überall tiefes Bedauern aus. Der Tote hinterläßt eine Frau und zwei Töchter im Alter von 23 und 19 Jahren. (Sellenſchloh war vor Eröffnung der Bahnſtrecke Bramſtedt-Neumünſter in Bad Bramſtedt wohnhaft und ſeines liebenswürdigen Weſens ſehr beliebt. Auch wir nehmen den innigſten Anteil an dem gräßlichen Unglücksfall. (Anm. der Schriftleitung.)

Gettorf. Der verheiratete 32jährige Adminiſtrator Hermann Sahn vom Gute Kaltenhof in Gettorf fuhr auf der Chauſſee bei einer Wegkreuzung mit ſeinem Motorrad gegen einen Möbelwagen. Der Verunglückte wurde mit einer ſchweren Kopfverletzung und einem Oberſchenkelbruch der Chirurgiſchen Klinik in Kiel zugeführt. Sein Befinden iſt zufriedenſtellend.

Itzehoe. Die Firma Alſen läßt zurzeit den bis jetzt durch Menſchenhand und Fuhrwerke verrichteten Zementverladebetrieb für Eiſenbahnfrachten durch eine großzügig angelegte automatiſche Einrichtung erſetzen. Auf dem Gelände des früheren „Alten Bahnhofs“ werden zu dieſem Zweck rieſige Sielos erbaut und modernſte Zementpackmaſchinen aufgeſtellt. Nach Fertigſtellung wird der Zement, nachdem er in den Mühlen gemahlen wurde, durch ein Bandſyſtem in die Silos geleitet, dann von den Packmaſchinen auf automatiſchem Wege in Säcke verpackt und wieder durch ein endloſes Band in die Eiſenbahnwagen befördert.

Elmshorn. Ein Unfall ereignete ſich in der Setzmaſchinenabteilung der „Elmshorner Zeitung“. Der Maſchinenſetzer Bruno May wollte an ſeiner Linotype-Maſchine eine kleine Störung beſeitigen. Er ſtellte die Maſchine ab, ließ aber den Elektromotor auf Leerlauf weiterlaufen. Während er nun mit dem rechten Arm in das Getriebe hinein langte und eine Schraube, die ſich etwas gelockert hatte, andrehen wollte, muß er eine Einrück-Knagge berührt haben. Die Maſchine ſetzte ſich plötzlich in Bewegung und nahm ſeinen Arm mit. Auf Hilferufe ſprang ſein neben ihm beſchäftigter Kollege ſchnell hinzu und brachte die Maſchine zum Stillſtand. Der Unterarm von May war in der Maſchine eingeklemmt und konnte erſt nach Abmontierung einzelner Maſchinenteile befreit werden. Der ſofort herbeigerufene Arzt legte einen Notverband an. Neben einer Quetſchung wurde dem Verletzten ein Muskel des rechten Unterarms zerriſſen; Knochen ſind nicht verletzt. Mittels Sanitäts-Auto wurde er dem ſtädtiſchen Krankenhauſe zugeführt.

Kollmar. Ein junger Tiſchler, welcher hier auf Beſuch weilte und die Oſterfreuden in einem Vergnügungslokal reichlich genoſſen hatte, verließ nach Schluß das Lokal und mit dem Gaſſenhauer: „Wer hat denn den Käſe?“ beſtieg er ſein Stahlroß und fuhr davon. Aber nach 200 Metern ſtürzte er mit ſeinem Rade und fiel kopfüber auf das Straßenpflaſter, wo er beſinnungslos liegen blieb.

Lunden. Morgens gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. Es ſtand das Gebäude des Schuhmachers Ender aus Rehm in Flammen. Durch ſtarken Sturmwind zündete das Nachbargebäude des Maurers Ludwig Fick. Die Rehmer und Lundener Feuerwehr waren ſofort zur Stelle. Sie waren gegen den Sturm machtlos. Es wurde etwas Mobiliar gerettet. Beide Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Die Entſtehungsurſache blieb bis jetzt unbekannt.

Kiel. Der Seeſoldatentag in Kiel iſt vom 14. bis 16. Mai 1927. Bei dieſer Tagung iſt die Grundſteinlegung für eine Ehrengedenkfeier der 6000 gefallenen Seeſoldaten. Größere Feſtlichkeiten ſind in dieſer Zeit vorgeſehen.

Kreis Storman. Der in den 60er Jahren ſtehende Hausdiener F. T. in Harksheide, der in einer Wirtſchaft beſchäftigt war, mußte ſeine Stellung altershalber aufgeben und war nun erwerbslos. In dieſen Tagen brachte ihm ein Lotterieeinnehmer die freudige Nachricht, daß er rund 10 000 Mk. gewonnen habe.

Hamburg. In der Nacht gegen 2½ Uhr hörten zwei Arbeiter bei der Grünen Brücke aus der Bille die Hilferufe einer Frau. Es gelang, die Frau zu retten, die in total erſchöpftem Zuſtand auf die Polizeiwache gebracht wurde. Sie erklärte, ſie habe mit ihrem Ehemann, dem 40 Jahre alten Apotheker Auguſtin Juſt beſchloſſen gehabt, gemeinſchaftlich aus dem Leben zu ſcheiden und ihre beiden kleinen Kinder mitzunehmen. Polizeibeamte fanden dann in der Wohnung des Ehepaares die beiden zwei und drei Jahre alten Kinder tot vor. Der Ehemann befand ſich nicht in der Wohnung. Frau Juſt hat ſich, als ſie die Kinder tot liegen ſah, aus der Wohnung entfernt und ſich in die Bille geſtürzt. Der Ehemann konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Die Eheleute Juſt betrieben eine kleine Drogerie. Schwere finanzielle Sorgen bewogen ſie, aus dem Leben zu ſcheiden. Die Frau wurde ins Krankenhaus geſchafft.

Der Wiking-Olympia-Prozeß.

Leipzig, 23. April.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen ſtellt Miniſterialrat Schönner den Antrag, den Chef der Abteilung IA beim Polizeipräſidium, Dr. Windiſch, darüber zu vernehmen, daß im März 1926 die Gefahr eines Kommuniſtenputſches nicht beſtanden habe. Rechtsanwalt Bloch widerſpricht dem Antrag, da die kommuniſtiſche Gefahr dauernd latent ſei. Als Zeugen ſollen weiter vernommen werden der Kaufmann Wackerzapp, Oberſt von Bode und Arnold Rechberg. Der Geſchäftsführer des Jungdeutſchen Ordens, Bornemann, der darauf vernommen wird, erklärte, daß das Käſehageſche Protokoll auf ihn den Eindruck gemacht habe, daß die Angaben richtig ſeien. Sodann wurde

der Großmeiſter des Jungdeutſchen Ordens, Mahraun,

vernommen. Er gibt an, er habe das Protokoll bald nach ſeiner Herſtellung geſehen. Es ſei von der Ordensleitung auf ſeine Glaubwürdigkeit geprüft worden. Die Sache ſei nur ein Eckſtein in einem großen politiſchen Plan geweſen. Man habe nationale Kreiſe in den Glauben verſetzen wollen, daß der Augenblick gekommen ſei, um zuſammen mit Rußland einen Freiheitskrieg zu beginnen. Der Vertreter der preußiſchen Regierung gibt die beſtimmte Erklärung ab, daß politiſche Hintergründe der angedeuteten Art für das Verbot der Bünde nicht die mindeſte Rolle geſpielt haben.

Vernommen wurde noch der Führer der Olympia, Oberſt von Luck. Von ſeiten der Olympia ſeien mehrfach Anfragen an ihn gekommen, ſo erklärte er, was geſchehen ſolle, wenn größere kommuniſtiſche Unruhen entſtänden, um die ſtark gefährdeten Mitglieder des Bundes zu ſchützen, beſonders in den kommuniſtiſchen Stadtteilen wie Neukölln, Wedding uſw. Dieſe Angelegenheit ſei mehrfach beſprochen worden. Es habe ſich nicht um Angriffsmaßnahmen gehandelt, ſondern nur um Schutzmaßnahmen. Der erſte Gedanke ſei geweſen, daß, wenn die Reichswehr bei kommuniſtiſchen Umtrieben Zeitfreiwillige gebraucht hätte und die Verbände rufen würde, dieſe ſich zur Verfügung geſtellt haben würden. Man habe für das Vaterland eintreten wollen, aber nicht gegen den Staat. — Der Generalſekretär des Alldeutſchen Verbandes, von Vietenhoff-Scheel, beſtreitet mit Entſchiedenheit, daß im Frühjahr 1926 irgendwelche Beſtrebungen zur Errichtung einer illegalen nationalen Diktatur beſtanden hätten. Juſtizrat Dr. Hahn ſtellte den

Antrag auf Ladung des Oberbürgermeiſters Scheidemann und des Miniſters Grzeſinſki

zum Beweis dafür, daß Grzeſinſki im Jahre 1923 als Polizeipräſident von Berlin größere Mengen Waffen und Munition von den Deutſchen Werken nach Kaſſel an ſeine Parteifreunde hat bringen laſſen. Mit Rückſicht auf die damalige Lage könne deshalb den Verbänden Olympia und Wiking kein Vorwurf gemacht werden, wenn ſie 1923 auch Waffen beſeſſen hätten, die übrigens im Jahre 1924 wieder abgeliefert worden ſeien.

Dem Zeugen Major a. D. Hans v. Sodenſtern, Bezirksleiter des Wikingbundes von Berlin-Brandenburg, wurde zunächſt das von Käſehage verfaßte Protokoll vorgeleſen; er erklärte jedoch, der Inhalt entſpreche nicht den Tatſachen, er habe das Protokoll bisher nicht gekannt. Der Präſident ſtellte nunmehr den Zeugen Käſehage dem Zeugen Hans v. Sodenſtern gegenüber. Auf wiederholte Vorbehalte blieb Käſehage dabei, daß das Protokoll richtig ſei.

Trotz weiterer ſchärfſter Auseinanderſetzungen zwiſchen den Rechsanwälten Sack und Bloch einerſeits und dem Zeugen Käſehage und dem Regierungsvertreter Schönner andererſeits blieb Käſehage dabei, daß das von ihm verfaßte Protokoll richtig iſt und daß er die falſchen Bekundungen vor dem Unterſuchungsrichter nur gemacht habe, um der Leitung des Jungdeutſchen Ordens eins auszuwiſchen. Auf die Frage nach den

Zielen des Wiking

legte der Zeuge in längeren Ausführungen dar, daß er ſtets das Ziel der parlamentariſchen Auseinanderſetzung und der Reichstagsauflöſung verfolgt habe. Der Reichspräſident könne ſo lange den Reichstag auflöſen und die Regierung verabſchieden, bis er die Regierung finde, die ihm paſſe. Auf die Frage, weshalb er damals den Kommuniſtenputſch erwartet habe, erklärte der Zeuge: Der wird dauernd erwartet. Der Präſident gab hierzu bekannt: Durch ein Urteil des Reichsgerichts iſt feſtgeſtellt, daß im Frühjahr 1926 ein Kommuniſtenputſch gedroht hat. Ferner erklärt der Zeuge: Ich habe immer den Standpunkt vertreten, daß wir eine Zuſammenarbeit mit der Reichswehr grundſätzlich ablehnen. Der Wiking wollte nur Sport treiben. Im Falle der Not wollten wir allerdings Forderungen ſtellen zur Sicherung unſerer Leute, wenn ſie bei der Unterſtützung der Reichswehr Schaden erlitten.

Widerſpruchsvolle Ausſagen.

Als nächſter Zeuge im Wikingprozeß bekundete Oberſt K[illegible]ner, von den angeblichen Äußerungen des Herrn von Sodenſtern nichts gehört zu haben. Major a. D. Stephani in Berlin, der Führer des Stahlhelms, bekundet auf Befragen des Präſidenten, daß grundlegende Unterſchiede zwiſchen dem Wiking und dem Stahlhelm nicht beſtänden. Sie ſeien beide Vertreter der nationalen Ideen und verfolgen die Wiederertüchtigung der Jugend. Auch der Stahlhelm habe mit dem Ausbruch eines Kommuniſtenputſches gerechnet. Nach einer Vernehmung des Zeugen Major a. D. Ernſt Schmeidler, die nichts Weſentliches erbrachte, bekundete Oberſtleutnant a. D. Friedrich Karl, von Hugo, daß er von der ſchwerwiegenden Äußerung des Hern von Sodenſtern über die Provozierung eines Kommuniſtenputſches nichts gehört habe. Oberſt v. Bode erklärte, daß er es für ausgeſchloſſen halte, daß Herr von Sodenſtern ſich ſo geäußert habe wie der Zeuge Käſehage behauptet hätte. Als letzter Zeuge wurde Hauptmann Wackerzapp vernommen. Zeuge Käſehage beſchrieb ein Lokal, in dem die Äußerung des Herrn von Sodenſtern in Gegenwart des Zeugen Wackerzapp gefallen ſein ſoll. Der Zeuge wußte nichts davon.

○ **Schwerer Unfall auf Zeche Shamrock.** Bei Wanne-Eickel ereignete ſich im unterirdiſchen Betrieb der Zeche Shamrock durch Zubruchgehen einer Strecke ein ſchwerer Grubenunfall. Beim Verbauen löſte ſich eine ſchwere Steinſchicht und durchſchlug die Hölzer. Die hierbei beſchäftigten Arbeiter gerieten unter die ſtürzende Geſteinmaſſe. Ein Bergmann wurde getötet, einer erlitt lebensgefährliche, ein dritter leichtere Verletzungen.

⊙ **An Sauerampfervergiftung geſtorben.** In Interlaken aß ein ſechsjähriger Knabe Sauerampfer von einer mit Kunſtdünger ſtark gedüngten Wieſe. Das Kind erkrankte ſchwer und ſtarb nach einigen Tagen im Krankenhaus zu Interlaken unter Vergiftungserſcheinungen.

⊙ **Lawinenſturz in Nordſteiermark.** Bei Eiſenerz in Nordſteiermark ging eine große Schneelawine unter großem Getöſe nieder. Der Bahnkörper iſt in einer Breite von 100 Metern und in einer Höhe bis zu ſechs Metern von den Schneemaſſen zugedeckt. Über 2000 Kubikmeter Schnee müſſen zur Freilegung der Bahnſtrecke abgegraben werden. Der Eiſenbahnverkehr zwiſchen Eiſenerz und Eiſenerz-Station wird kaum vor nächſtem Donnerstag wieder aufgenommen werden können.

⊙ **Der Elefant in der Hotelküche.** In Spittal an der Drau entkam beim Abtransport eines Zirkus' ein Elefant, der in eine Hotelküche flüchtete und dort das ganze Tafelgeſchirr zertrümmerte. Das Küchenperſonal wurde von einer Panik ergriffen. Der Elefant konnte wieder eingefangen werden.

⊙ **Durch den Fallſchirm gerettet.** Als ein Armeeflieger, Leutnant D. Greig, in der Nähe von London einen Probeflug ausführte, verlor er in einer Höhe von etwa 3000 Metern die Kontrolle über die Maſchine, die zu ſtürzen begann. Der Führer rettete ſich im letzten Moment durch Abſprung mit dem Fallſchirm und landete unverſehrt. Das Flugzeug ging beim Anprall auf die Erde in Flammen auf.

⊙ **Schreckenstat einer Geiſteskranken.** Auf der Inſel Smölen in Weſtnorwegen hat eine Frau ihre beiden Kinder in einem Anfall von Geiſtesverwirrung ermordet. Sie erwürgte ihren Sohn im Schlaf und ging dann mit ihrer Tochter zum Meeresufer, wo ſie dem Kind die Gurgel durchſchnitt. Die Frau verübte darauf Selbſtmord.

⊙ **Ein Zuchthäusler macht eine wichtige Erfindung.** In Belgrad ſitzt ein wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausſtrafe verurteilter Mann namens Nowak im Gefängnis. Er hat ein Verfahren erfunden, das eine automatiſche Schließung und Öffnung der Eiſenbahnſchranken ermöglicht. Die Schließung und Öffnung der Schranken erfolgt durch die vorüberfahrenden Züge ſelbſt. Die Sachverſtändigen des tſchechiſchen Eiſenbahnminiſteriums haben die Erfindung geprüft. Auf Grund ihres Gutachtens iſt der Antrag geſtellt worden, Nowak Gelegenheit zu geben, ſeinen Apparat zu konſtruieren.

⊙ **Sechs Biſchöfe aus Mexiko ausgewieſen.** Sechs mexikaniſche Biſchöfe, darunter der Erzbiſchof von Mexiko, ſind aus Mexiko ausgewieſen worden. Die Zenſur ſoll nach Meldungen aus Mexiko City im ganzen Lande ſehr ſtreng durchgeführt werden. Präſident Calles richtet im Zuſammenhang mit dem Bahnüberfall heftige Anklagen gegen ſeine politiſchen Gegner. Amtliche Kirchenerklärungen weiſen die Vorwürfe energiſch zurück.

⊙ **40 Perſonen bei einer Brandkataſtrophe umgekommen.** Bei einer Feuersbrunſt in der japaniſchen Stadt Kanazawa kamen etwa vierzig Perſonen ums Leben. Die Zahl der Verwundeten beträgt mehrere hundert.

Görlitz. In einem Anfall von Wahnſinn erſchlug der Wirtſchaftsgehilfe Schmidt in Hillersdorf ſeinen 70 Jahre alten Vater durch Axthiebe und ſtellte ſich dann der Polizei. Der Täter wurde in die Irrenanſtalt übergeführt.

Königsberg i. Pr. In Frauenburg fand ein Schneidermeiſter beim Umgraben ſeines Gartens für 250 Mark Goldmünzen aus der Vorkriegszeit. Vermutlich ſind die Münzen von einer Familie, die auf der Flucht vor den Ruſſen in Frauenburg raſtete, vergraben worden.

Frankfurt a. M. Vier Strafgefangenen des hieſigen Gerichtsgefängniſſes wurde auf ihrem Wege zur Arbeitsſtelle außerhalb des Gefängniſſes eine Flaſche Brennſpiritus zugeſteckt, den ſie ſpäter beim Frühſtück genoſſen. Einer der Gefangenen ſtarb nach kurzer Zeit infolge von Alkoholvergiftung, ein zweiter liegt ſchwer danieder. Die beiden anderen ſind nur leicht erkrankt.

Paris. Nach dem Genuß von Pferdefleiſch, das augenſcheinlich verdorben war, erkrankten hier 17 Perſonen lebensgefährlich.

Preßburg. Beim Überſetzen über den infolge der letztägigen Regengüſſe ſtark angeſchwollenen Hron bei Hronske Bocokany ſchlug ein Kahn, der mit zwölf Waldarbeitern beſetzt war, um. Vier Perſonen, darunter drei Frauen, ertranken.

Newyork. Nach einer Meldung aus Valparaiſo iſt der Vulkan Llaima wieder in Tätigkeit. Bei dem Ausbruch ſind viele Menſchen umgekommen. Der Schaden iſt groß.

Newyork. Ein Schüler des berühmten Flugzeugkonſtrukteurs Wright unternimmt gegenwärtig Verſuche mit einem neuen Flugzeug, das zum Start nur einer ganz geringen Anlauffläche benötigen ſoll. In Fachkreiſen bringt man der Erfindung bemerkenswertes Intereſſe entgegen.

Spiel und Sport.

Sp. **Für die 7. Reichs- und Alpenfahrt des Allgemeinen Deutſchen Automobilklubs** in der Zeit vom 23. Auguſt bis 3. September wird jetzt die Ausſchreibung bekannt. Die Prüfungsfahrt wird veranſtaltet: a) für Krafträder mit und ohne Beiwagen und Cyclecars, beginnend am 24. Auguſt in Berlin in den Etappen Berlin—Hirſchberg—(Breslau)—Hirſchberg—Plauen—Linz a. d. D.—Klagenfurt—Innsbruck—Triberg—Adenau, abſchließend mit einer Konditionsprüfung auf dem Nürburgring am 2. September; b) für Touren- und Sportwagen, beginnend am 25. Auguſt in Berlin in den Etappen Berlin—Hirſchberg—(Breslau)—Hirſchberg—Plauen—Linz a. d. D.—Klagenfurt—Innsbruck—Triberg—Adenau, abſchließend am 3. September mit einer Konditionsprüfung auf dem Nürburgring.

Sp. **Die Prüfungsfahrt für Sport- und Tourenwagen** des Geſamtkartells Deutſcher Automobilklubs vom 23. bis 30. Juni führt in den Etappen Stettin—Hirſchberg—Erfurt—Stuttgart—Frankfurt a. M. (Ruhetag)—Köln—Hamburg über insgeſamt 2700 Kilometer.

Sp. **Das Deutſche Springderby 1927** im Reichsverband für Zucht und Prüfung deutſchen Warmblutes wird vom Norddeutſchen Verein für Zucht und Prüfung deutſchen Halbblutes im Rahmen ſeines Turniers in Hamburg-Kleinflottbek am 25. Juni durchgeführt.

Sp. **Der engliſche Schwergewichtsmeiſter Phil Scott** ſiegte in London gegen den Amerikaner Yale Okun durch deſſen Disqualifikation in der 6. Runde.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **30 Jahre Zuchthaus für einige Muſſolini-Attentäter.** Das Sondergericht in Rom fällte im Prozeß wegen des geplanten Attentats auf Muſſolini folgendes Urteil: Zaniboni, Capello und Urſella erhalten dreißig Jahre Zuchthaus (Urſella wurde in Abweſenheit verurteilt), Ducci zwölf Jahre und einen Monat, Nicoloſi und Luigi Calligaro zehn Jahre zehn Monate und zwanzig Tage, Riva ſieben Jahre und Angelo Calligaro vier Monate. Celotti wurde freigeſprochen.

Die Verfolgung der mexikaniſchen Räuber.

13 Räuber getötet, 3 gefangengenommen.

Wie die mexikaniſche Regierung offiziell bekanntgibt, wurden in der Nähe von Dondiego, einer Stadt in Guanajuato, 13 Mitglieder der Räuberbande, die vor einigen Tagen einen Eiſenbahnzug überfallen hatte, getötet und drei gefangengenommen. In der Veröffentlichung der Regierung werden die Räuber als „katholiſche Extremiſten“ bezeichnet. Regierungstruppen ſetzen die Verfolgung der Aufſtändiſchen, die von einem früheren General Gallegos Deſci geführt werden, fort.

Die amerikaniſche Ueberſchwemmungskataſtrophe.

Zahlreiche weitere Todesopfer.

Die Überſchwemmung im Miſſiſſippitale dehnt ſich auf immer weitere Gebiete aus. Einer der ſtärkſten Schutzdämme in Greenville brach unter der Gewalt der Fluten, die unaufhaltſam in ſüdlicher Richtung vordringen, zuſammen. In New-Orleans trifft man fieberhafte Vorbereitungen zum Schutze der tiefergelegenen Stadtteile. Der neue Dammbruch forderte 38 Todesopfer. Die Gefahr weiterer Verluſte an Menſchenleben iſt noch keineswegs abgewandt. Die Zahl der Obdachloſen wird auf 100 000 geſchätzt. In verſchiedenen Orten macht ſich Knappheit an Lebensmitteln bemerkbar. Nach dem Bericht eines Mitgliedes des Miſſiſſippi-Deichamtes ſind noch Hunderte von Menſchen, von den Fluten überraſcht, in den Ortſchaften des entſtandenen Deltas abgeſchnitten und wahrſcheinlich dem ſicheren Tode preisgegeben, wenn nicht ſofort Hilfe zur Stelle iſt. Nach einer Meldung aus New-Orleans ſind 200 Arbeiter, die im Überſchwemmungsgebiet des Miſſiſſippi mit Deichbauten beſchäftigt waren, durch eine plötzlich auftretende Flutwelle erfaßt und vom Strom fortgeriſſen worden.

Arbeiter und Angeſtellte.

Berlin. (Einigung in den Verhandlungen mit den Reichsarbeitern.) Der Reichsminiſter der Finanzen, Dr. Köhler, hat Vertreter der am Tarifvertrag für die Reichsarbeiter beteiligten Organiſationen empfangen. Die Ausſprache hatte das Ergebnis, daß eine Vereinbarung über eine ab 1. April in Kraft tretende neue Regelung der Arbeitszeit und der Lohnſätze unterzeichnet wurde.

Berlin. (Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau ergebnislos.) Die Lohnverhandlungen zwiſchen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden ſind ergebnislos verlaufen. Die Schlichtungsverhandlungen finden vorausſichtlich am Dienstag, den 26. April, ſtatt.

Einen ganz anderen Charakter

wie die meiſt verwendeten Speiſen aus Stärkemehl hat Töllner's Götterſpeiſe, das beliebte Fruchtgelee. Glasklar wird dieſer Töllner-Pudding, dabei iſt er nicht nur wohlſchmeckend, ſondern auch nahrhaft und geſund. Zur Bereitung gehört nur Waſſer und etwas Zucker. Nimmt man Wein an Stelle von Waſſer, ſo gibt es ein Weingelee. Töllner-Puddinge gibt es verſchiedene Sorten. Es koſtet Töllner's Götterſpeiſe 25 Pfg., Rote Grütze 15 Pfg., Sonntagsfreude 25 Pfg., Othello Schokoladenſpeiſe mit Mandeln 25 Pfg., Schwedenſpeiſe 25 Pfg., Vanille-Puddingpulver 10 Pfg. Ueberall zu haben.

Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabrik, Bremen.

Für die vielen Beweise der Teilnahme anläßlich des Heimganges meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Herrn Pastor West für seine trostreichen Worte, Schwester Hedwig sowie den Nachbarn für die während des Krankenlagers erwiesene Hilfe sagen wir unsern

herzlichsten Dank.

Carl Erdmann u. Kinder.

Inventar-Auktion

in Bad Bramstedt.

Am Freitag, den 29. April 1927, nachm. 1 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Jul. Schnoor auf der Hofstelle des Herrn Claus Schlüter in Bad Bramstedt dessen landwirtschaftliches Inventar öffentlich versteigern. Es kommen zum Verkauf:

2 junge Pferde, 3 und 5jährig, 4 prima Milchkühe, davon 1 eingetragen, 2 Kalbstarken, Herdbuchtiere, 1 Ochse, 2 Jungrinder, sehr gute, 4 tragende Sauen, 1 Zuchteber, 2 leichte Wagen, 2 Jauchetonnen, 1 Drillmaschine, 2 Sonntagsgeschirre, Eggen, Pflüge, kleine Ackergeräte u. vieles mehr.

Kaltenkirchen, den 25. April 1927.

Hans Engelland,
vereidigter Versteigerer.

Inserieren bringt Gewinn!

Suche für meinen 19jährigen Sohn Stellung als

junger Mann

bei Familien-Anschluß und Gehalt.
Aug. Wrage, Struvenhütten.

Gesucht eine saubere

Frau

Dienstag, zum Waschen sowie einige Tage im Hausstand

Näh. Exped. d. Bl.

Hypotheken

Kaufgeld, Betriebskapital. Geldsuchende wenden sich zuerst an B. Beckmann, Bad Bramstedt.

Keine Vermittlung
Keine Provision.

Schollen, Karbonaden und Kochfische und Heringe.

J. Schulze.

Meldorfer Kunstweberei.

Die Ausstellung im Bahnhofshotel ist auf Freitag, den 29., und Sonnabend, den 30. April,

verlegt worden.

Alpina-Uhren

seit vielen Jahren bewährt. In den neuesten Mustern vorrätig.
Alleinverkauf bei

Carl Freudenthal.

Oelen Sie Ihre Fußböden mit

„Oelkarin“

das beste Fußboden-Glanzöl.
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 96 | Dienstag, den 26. April 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Das Reichspoſtminiſterium iſt mit der Vorbereitung einer Verfügung beſchäftigt, die eine Erhöhung des Briefportos auf 15 Pfg. und andere Gebührenſteigerungen bringen ſoll.

* Über Fragen der Wirtſchafts-, Handels- und Landwirtſchaftspolitik hielten in Bielefeld bei einer Tagung der Deutſchnationalen Volkspartei die Herren Dr. Hugenberg und Reichsminiſter Schiele richtunggebende Reden.

* In Oſterreich brachten die Wahlen zum Nationalrat keine erheblichen Veränderungen der Parteiverhältniſſe, wenn auch die Sozialdemokraten einige Vorteile errangen. Der Nationalrat wird auch in Zukunft eine bürgerliche Mehrheit haben.

* Bei der Hochwaſſerkataſtrophe am Miſſiſſippi hat ſich die Zahl der Toten auf 200 erhöht, 40 000 Motorboote bemühen ſich um die durch die Flut Abgeſchnittenen.

Die Poſt ſoll teurer werden.

Um 50 Prozent.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung bereitet das Reichspoſtminiſterium eine Vorlage an den Verwaltungsrat der Deutſchen Reichspoſt vor, wonach die Briefbeförderungsgebühr von 10 auf 15 Pfennig und dementſprechend die übrigen Poſtgebühren erhöht werden ſollen.

Dazu wird in der Bekanntmachung erklärt: Der im Jahre 1868 eingeführte 10-Pfennig-Tarif iſt bei dem heutigen Geldwert auch nicht mehr annähernd imſtande, die ſtetig ſteigenden Selbſtkoſten der Poſt zu decken. Die infolgedeſſen ſeit einiger Zeit geſpannte Finanzlage der Deutſchen Reichspoſt läßt nach Lage der allgemeinen Wirtſchaft leider für abſehbare Zeit eine weſentliche Beſſerung nicht erwarten. Während die Grundpreiſe von Induſtrie und Landwirtſchaft, der Lebenshaltungsindex und die Arbeitslöhne allmählich um 50 % und mehr geſtiegen ſind und die Ausgaben der Poſt ſich dadurch laufend erhöht haben, ſind die Poſtgebühren gleichgeblieben, ſo daß ſich eine immer größere Spannung ergibt.

*

Das iſt eine nicht gerade angenehme nachöſterliche Überraſchung, die von der Reichspoſtverwaltung dem deutſchen Volke bereitet werden ſoll; 5 Pfennig mehr an Fernbriefporto und eine dementſprechende Erhöhung ſämtlicher ſonſtiger Poſtgebühren! In dieſem Sinne wird die Miniſterialverordnung als Vorlage an den Verwaltungsrat der Deutſchen Reichspoſt vorbereitet. Wenn in der Begründung neben den anderen Angaben auch noch geſagt wird, daß kein Land noch gleich niedrige Gebühren wie die Deutſche Reichspoſt habe, ſo iſt das gewiß zum Teil richtig, wie uns ein Sonderberichterſtatter ſchreibt, aber doch eben nur zum Teil! Gewiß mußte man im Jahre 1868 genau ſoviel Briefporto zahlen wie heute, — aber doch eben nur an Briefporto. Es heißt doch aber ausdrücklich, daß entſprechend auch die übrigen Poſtgebühren erhöht werden ſollen! Und dann iſt vieles, das meiſte jetzt ſchon ſehr viel teurer als in der Vorkriegszeit, auf der anderen Seite weiſt die Poſtverwaltung Einnahmen auf, über die ſie vor dem Kriege, geſchweige denn vor Jahrzehnten nicht verfügen konnte. Erinnert ſei nur beiſpielsweiſe an die großen Einnahmen, die aus dem Radio erzielt werden.

Finanziell gut iſt es ja der Poſt eigentlich nie gegangen. Vor dem Kriege wies ſie zwar einen Überſchuß auf, der in der Hauptſache aber nur deshalb zuſtande kam, weil die geſamten Transportkoſten auf der Eiſenbahn ihr nicht in Rechnung geſtellt wurden. Das iſt freilich jetzt anders geworden. Die ſchweren Schäden, die der Deutſchen Reichsbahn aus Kriegs- und Nachkriegszeit erwuchſen, ſind auch im allgemeinen beſeitigt, und die Poſt ſchien immerhin ſoviel Geld verdient zu haben, daß ſie u. a. zahlreiche Kraftverkehrslinien einzurichten imſtande war. Ja, noch mehr geſchah. Die Reichspoſtverwaltung wurde der Einflußnahme des Reichstages und der Reichsregierung faſt ganz entzogen; im Reichsetat prangt jetzt nur ganz einſam, als der Bewilligung des Reichstages unterworfen, der Etat des Reichspoſtminiſters. Die Poſt wurde verſelbſtändigt, ſollte ein nur nach kaufmänniſchen Geſichtspunkten geleitetes Unternehmen werden, in das von anderer Seite nicht mehr hineingeredet wurde; bei den Reichstagsdebatten konnten nur Wünſche vorgebracht werden, mit denen die Poſtverwaltung anfangen konnte, was ſie wollte. Ihr zur Seite ſteht nun der Verwaltungsrat, der ſich aus Männern der Wirtſchaft, Arbeitnehmervertretern und Parlamentariern zuſammenſetzt und der die Rechte eines Aufſichtsrates hat, damit alſo die Entſcheidung auch darüber, ob die vorgeſchlagene Tariferhöhung anzunehmen oder abzulehnen iſt.

Tariferhöhung bedeutet aber erfahrungsgemäß zunächſt immer eine Verminderung der Einnahmen, erregt auch deswegen beſonders böſes Blut, weil die Poſt ja ein ganz unbedingtes Beförderungsmonopol beſitzt, über deſſen Innehaltung ſie, gegebenenfalls auch mit Unterſtützung der Gerichte, auf das eifrigſte achtet. Und eine Tariferhöhung, die in der Hauptſache gleich 50 % betragen ſoll, iſt ſo erheblich und darum auch ſo einſchneidend, wie es keine der bisherigen geweſen iſt. Gerade aber die Wirtſchaft wird ſich auf das äußerſte dagegen ſträuben, ſich eine neue Verteuerung der geſamten Poſtgebühren auferlegen zu laſſen. Es gibt außerdem in Deutſchland niemanden, der durch dieſe Portoerhöhung nicht mehr oder minder ſtark betroffen wird, und die Folgen davon wird die Reichspoſtverwaltung auf ihrer Einnahmenſeite auch verſpüren müſſen. Man wird ihr entgegenhalten, daß überhaupt ſchon ihre Gebühren höhere, die Leiſtungen aber weit geringere ſind als früher.

Der Verwaltungsrat der Reichspoſt wird alſo wohl eher ſein Augenmerk darauf richten müſſen, wie die geſpannte Finanzlage der Poſt gemildert werden kann durch Abſtriche auf der Ausgabenſeite, ehe er darangeht, durch eine Tariferhöhung nun eine immerhin ſehr zweifelhafte Einnahmenerhöhung zu erzielen.

*

In Ergänzung der amtlichen Ankündigung über die geplante Portoerhöhung wird noch bekanntgegeben, daß die Vorlage in etwa acht bis zehn Tagen dem Verwaltungsrat der Reichspoſt zugeleitet werden dürfte. Die Poſtverwaltung beabſichtigt eine 50prozentige Erhöhung des Briefportos und ferner in geringem Ausmaße eine Erhöhung des Paketportos. Dieſe Erhöhung iſt nicht ſchon früher durchgeführt worden, weil die Poſt annahm, daß die Beſſerung der allgemeinen Wirtſchaftslage auch eine Vermehrung ihrer Einnahmen bringen würde. Dieſe Hoffnung hat ſich indes nicht erfüllt. Auf der anderen Seite hat die Poſt eine Reihe von Verbeſſerungen ihres Betriebes eingeführt, z. B. die Einrichtung der Selbſtanſchlußämter im Telephonverkehr. Dadurch ſind ihr Ausgaben erwachſen, die bisher nur auf dem Anleihewege gedeckt werden konnten. Das Geſamtvermögen der Reichspoſt, das auf 2 Milliarden geſchätzt wird, iſt mit 470 Millionen Mark belaſtet, und der Zinſendienſt hat es bisher nicht geſtattet, die Anlagen der Poſt noch weiter auszubauen, wie das Intereſſe der Wirtſchaft es verlangt.

Nationalſozialiſtiſche Tagung in Eſſen.

Blutige Zuſammenſtöße.

In Eſſen ſprach in einer Maſſenverſammlung Reichstagsabgeordneter Graf Reventlow über „Marxiſtiſche und ſozialiſtiſche Befreier". Als zweiter Redner behandelte Dr. Göbbels-Berlin die bisherige deutſche Innen- und Außenpolitik. Adolf Hitler hielt eine Rede, in der er einleitend auf die Entwicklung der Bewegung in Eſſen und im Induſtrierevier zu ſprechen kam. Das deutſche Bürgertum habe einen Nationalismus geprägt, der arbeiterfeindlich ſei, und der Sozialismus habe ſeine Lehre in eine Form gekleidet, die Millionen Menſchen abſtoßen müſſe. Der Redner gab dann einen Rückblick auf die Entwicklung und die urſprünglichen Ziele der Gewerkſchaften, die durch Marx zu Intereſſenvertretern der Banken und der Börſe gemacht worden ſeien. Hitler geißelte dann die Demokratie und den Pazifismus. Das Bürgertum und der Marxismus würden zerfallen; entſtehen werde die junge nationalſozialiſtiſche Idee. Feige und Memmen ſollten nicht zur Bewegung kommen, ſondern nur Männer, die alles hingäben für die Freiheit des Volkes.

Bei den ſieben Maſſenverſammlungen kam es zu Zuſammenſtößen, und zwar neben mehreren Einzelangriffen auf Nationalſozialiſten im Segerothviertel zu einem größeren Zuſammenſtoß, bei dem mehrere Schüſſe fielen. Verletzt wurden zwei unbeteiligte Perſonen durch Schüſſe in Oberſchenkel und Knie. In einer Verſammlung im Kaiſerpark in Alten-Eſſen kam es zu einer heftigen Schlägerei zwiſchen Kommuniſten und Nationalſozialiſten. Von den Verſammlungsteilnehmern wurden etwa 20 Perſonen durch Meſſerſtiche und Schläge verletzt. Ein ſtarkes Polizeiaufgebot ſtellte die Ruhe wieder her.

Der Religionskrieg in Mexiko.

Erſchießung eines Prieſters.

Die Ausweiſungen katholiſcher Kirchenfürſten aus Mexiko dauern an. Nach einer Reutermeldung ſollen auch die römiſch-katholiſchen Prälaten, die ſich noch im Lande befinden, deportiert werden, wenn ſie gefunden werden. Wie erregt die Stimmung in Mexiko iſt, geht daraus hervor, daß der Truppenkommandeur in Rio del Cuale im Staate Jalisco die Erſchießung eines Prieſters angeordnet hat, der der Beteiligung an der Organiſierung eines Aufſtandes gegen die Regierung beſchuldigt war.

Die mexikaniſche Regierung erklärt, daß die ausgewieſenen Biſchöfe und Würdenträger vor die Wahl geſtellt worden waren, vor Gericht zu erſcheinen oder das Land zu verlaſſen. Sie hätten das letztere gewählt. Die in San Antonio (Texas) eingetroffenen Biſchöfe ſtellten in Abrede, daß ihnen die Wahl gelaſſen worden ſei, und ſagten, ſie hätten dem Miniſter des Innern erklärt, daß ſie die gegenwärtige mexikaniſche Regierung nicht als geſetzmäßig anerkennten. Sie nähmen das Recht für ſich in Anſpruch, für die religiöſe Freiheit zu kämpfen. Darauf ſeien ſie deportiert worden.

Neuwahlen zu öſterreichiſchen Parlamenten.

Ruhiger Wahlverlauf.

Oſterreich hat einen Großkampf-Wahltag hinter ſich. Am Sonntag wurden die Wähler in Oſterreich zu den Urnen gerufen, um für den Nationalrat, für fünf Landtage und eine ganze Anzahl von Gemeindevertretungen die Abgeordneten zu wählen. Insgeſamt waren 1316 Mandate zu vergeben, von denen 165 Mandate auf den Nationalrat, der etwa dem Deutſchen Reichstag entſpricht, entfallen. Der Wahlkampf wurde in heftigſter Weiſe geführt, was ſchon daraus zu erſehen iſt, daß in dem kleinen Oſterreich etwa 14 verſchiedene Parteiliſten aufgeſtellt waren, die um die Gunſt der Wähler kämpften. Die großen bürgerlichen Parteien hatten eine Einheitswahlliſte aufgeſtellt, um gegen die ſozialdemokratiſche Liſte im Lande und vor allem in Wien in gemeinſamer Front operieren zu können.

Nach den bisherigen Wahlergebniſſen werden die bürgerlichen Parteien im Nationalrat etwa über 93 Mandate verfügen, die Sozialdemokraten über 72 Mandate. Bisher war das Verhältnis 97 zu 68. Der Landbund erhält 6 Sitze. Die Verteilung der Reſtſtimmen, die nach einem ſchwierigen Wahlmodus feſtgeſtellt werden, ſteht noch aus, wird aber wohl kaum weſentliche Veränderungen in dem Verhältnis der Parteien zueinander bringen können. Neben den Wahlen zum Nationalrat konzentrierte ſich das Intereſſe beſonders auf die Gemeinderatswahlen in Wien, wo die Sozialdemokratie bisher die Herrſchaft innehatte. Sie hat auch bei den jetzigen Wahlen wieder die Mehrheit erlangt, und zwar hat ſie die bereits von ihr innegehabten 78 Mandate wieder erhalten, denen 42 Mitglieder der Einheitsliſte gegenüberſtehen.

Die Wahlbeteiligung war außerordentlich ſtark, beſonders fiel die große Teilnahme der weiblichen Wählerſchaft auf. Der Wahltag iſt im großen und ganzen ruhig verlaufen. Etwa 50 Perſonen wurden von der Polizei wegen kleinerer Vergehen feſtgenommen, jedoch nach Feſtſtellung der Perſonalien wieder entlaſſen. Bemerkenswert iſt, daß ein zweitägiges Alkoholverbot, das vom 23. bis 25. April dauerte, erlaſſen worden war, da man die ſchon durch den Wahlkampf erhitzten Gemüter durch Alkohol nicht noch mehr in Erregung bringen wollte.

Die bisherigen Ergebniſſe aus den Landtagen der Bundesländer zeigen, daß überall eine bürgerliche Mehrheit gewählt worden iſt.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Bayern und das Reich.

Reichsinnenminiſter Dr. von Keudell, der in dieſen Tagen der bayeriſchen Regierung ſeinen Antrittsbeſuch abgeſtattet hat, erklärte, daß nach ſeiner Überzeugung die Intereſſen des Staates nirgends beſſer aufgehoben ſeien als in Bayern. Das Wort „Reichstreue", ſo ſagte der Miniſter weiter, iſt in bezug auf Bayern für mich eine undiskutierbare Selbſtverſtändlichkeit und jeden Zweifel daran halte ich für eine Beleidigung. Ich bin der Überzeugung, daß die Geſchichte einmal hervorheben wird, was in den Zeiten der ſchwerſten Erniedrigung Deutſchlands Bayern als Kraftzentrum geleiſtet hat.

Fahnenfeier in Königsberg.

Die Feldzeichen der ehemaligen oſt- und weſtpreußiſchen Regimenter ſind in feierlicher Weiſe in die Schloßkirche von Königsberg übergeführt worden. Die 85 Fahnen und Standarten der alten Armee, mit friſchem Lorbeer geſchmückt, wurden von dem Chef der Heeresleitung, General Heye, von der Kaſerne am Trommelplatz, wo ſie ſeit ihrer Überführung aus dem Reichswehrminiſterium nach Königsberg aufbewahrt wurden, an der Spitze der Fahnenkompagnie in den Schloßhof geleitet. Hier hatte das Militär des Standortes Königsberg Paradeaufſtellung genommen. General Heye ergriff das Wort und ermahnte die Verſammelten, dieſe weihevolle Stunde nicht zu vergeſſen. Er fuhr dann fort: Angeſichts dieſer Feldzeichen gedenket der Deutſchen, der Edelſten, die einſt auf dieſen Fahnen den Eid ſchworen und die ihre Treue mit ihrem Herzblut, mit dem Tod beſiegelt haben. Ihre Gräber, in der ganzen Welt zerſtreut, geben Zeugnis, was der Deutſche vermag. Er ſchloß mit einem Hoch auf das Vaterland. Nachdem der gemeinſame Geſang des Deutſchlandliedes verklungen war, wurden die alten Feldzeichen unter dem Geläute der Glocken und Salutſchüſſen in die altehrwürdige Schloßkirche getragen.

Entſchließungen des demokratiſchen Parteitages.

Der Parteitag der Deutſchen Demokratiſchen Partei, der jetzt in Hamburg geſchloſſen wurde, nahm eine Entſchließung zur Außenpolitik an, nach der die Partei an den Grundlagen der Politik von Locarno feſthält. Der Parteitag bedauert, daß trotz der eingeleiteten Verſtändigungspolitik Rückwirkungen auf das beſetzte Gebiet bisher nicht erzielt worden ſeien und daß die bisherigen Ergebniſſe der Abrüſtungsverhandlungen die Friedensfreunde in der ganzen Welt ſchwer enttäuſcht haben. Die deutſche Regierung wird aufgefordert, die Befreiung des beſetzten Gebietes und die allgemeine Abrüſtung mit Nachdruck weiter zu vertreten. Weiterhin ſprach ſich der Parteitag gegen den Abſchluß eines Konkordats und für die Sicherung der Staatshoheit über die Schule ſowie für dauernde Sicherung der Simultanſchule aus. Zum Parteivorſitzenden wurde Reichsminiſter a. D. Koch wiedergewählt, auch erfolgte die Wiederwahl der ſtellvertretenden Vorſitzenden Bäumer, Hieber und Hellpach. Neu in den Vorſtand wurden der ehemalige Reichsfinanzminiſter Reinhold, Oberbürgermeiſter Böß, Berlin und Direktor Stern, Berlin, gewählt.

Japan.

× **Ernſte Wirtſchaftsſtörungen.** Das vom Kabinett für drei Wochen erlaſſene Moratorium hat ernſte Störungen im Geſchäftsleben zur Folge, das bis zum Ausbruch der Bankriſe normal war. Die Banken ſind mit allen Mitteln bemüht, die ſchädliche Einwirkung des Moratoriums auf

Der Revolutionstag im Hauptquartier.

Die Abdankung des Kaiſers.

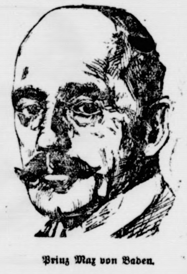
Erinnerungen Max von Badens.

Der letzte kaiſerliche Reichskanzler, Prinz Max von Baden, hat jetzt in der Deutſchen Verlagsanſtalt, Stuttgart ein Werk erſcheinen laſſen, dem er den Titel „Erinnerungen und Dokumente“ gegeben hat. Das Buch gibt aus authentiſcher Feder eine umfaſſende Darſtellung der militäriſchen und politiſchen Lage Deutſchlands während der Kriegsjahre; vor allem aber iſt den letzten kritiſchen Monaten des Weltkrieges ein großer Teil des Werkes gewidmet. Wir ſind in der Lage, das nachſtehende Kapitel, das die Vorgänge im deutſchen Hauptquartier in Spa behandelt, mit Erlaubnis des Verlages zum Abdruck zu bringen. Der Verfaſſer ſchreibt:

Am [illegible] November 1918 lagen für uns die Vorgänge in Spa in einem unbegreiflichen Dunkel. Heute verfügen wir über die Mitteilungen von Augenzeugen (vor allem des Herrn v. Grünau und des Grafen Schulenburg). Wir wiſſen jetzt, warum wir über den Tatbeſtand **zu falſchen Schlüſſen kommen** mußten. In den frühen Vormittagsſtunden hatte der Kaiſer ſich tatſächlich zu dem Entſchluß durchgerungen, der eigentlich unvermeidlich war.

Herr v. Grünau berichtet darüber: „Der Kaiſer, auf den die Darlegungen des Generals Gröner offenſichtlich einen ſtarken Eindruck gemacht hatten, war ſchwankend; ſeine Äußerungen, die eine wehmütige, reſignierte Stimmung verrieten, ließen jedoch erkennen, daß er ſich innerlich mit dem Gedanken der Abdankung bereits vertraut gemacht hatte und daß er ſich zu dem ſchweren Entſchluß durchringen würde. Auch die übrigen Herren ſtanden unter demſelben Eindruck. Während Herr von Hintze ans Telephon gerufen wurde, blieb ich eine Zeitlang mit Seiner Majeſtät allein und konnte nun meinen am Abend vorher erhaltenen Auftrag ausführen, der bezweckte, durch einen rechtzeitigen und freiwilligen Verzicht des Kaiſers **die Dynaſtie und Monarchie ſelbſt zu retten.** Ich ſtellte dem Kaiſer noch einmal vor, daß nach dem Urteil der erſten militäriſchen Sachverſtändigen nichts anderes übrigbleibe, als die Abdankung auszuſprechen. Es ſei für den Kaiſer unmöglich, es zum Bürgerkrieg kommen zu laſſen in einem Augenblick, wo nach mehr als vierjährigem Krieg der Waffenſtillſtand unmittelbar bevorſtehe und alles ſich nach dem Frieden und nach der Heimat ſehne. Niemand könne die Verantwortung dafür tragen, wenn am Schluſſe dieſes langen Krieges und nach allen Entbehrungen der Heimat die Armee, die ſolange den Krieg von den Grenzen ferngehalten habe, dieſen nun ſelbſt in die Heimat hineintrage mit all den Schreckniſſen, mit all der Verbitterung, die ein Bürgerkrieg im Gefolge habe. Man werde ihm die ganze Laſt der Verantwortung aufbürden und ihm vorwerfen, daß er um ſeiner ſelbſt willen das Volk in das Unglück des Bürgerkrieges geſtürzt habe. Wenn er aber **das große Opfer bringe, jetzt zurückzutreten,** ſo werde man es zu Hauſe in kommenden Tagen als ſolches bewerten und ihm Dankbarkeit für alles, was er getan und erſtrebt habe, bewahren und die Größe ſeines Entſchluſſes und die Tragik ſeines Schickſals ehren. Das Opfer werde dann für den monarchiſchen Gedanken und die Dynaſtie nicht umſonſt gebracht ſein.

„Der Kaiſer lehnte den Gedanken, die Urſache von Blutvergießen in der Heimat zu werden, entſchieden ab, gab aber erneut der Überzeugung Ausdruck, daß ſeine Abdankung in dieſem Augenblick die Republik bedeute, die den Zerfall und die völlige Ohnmacht des Reiches zur Folge haben werde. Er ſprach ſich bitter darüber aus, daß die demokratiſche Regierung, obwohl er auf alle Reformvorſchläge und Perſonalveränderungen bereitwilligſt eingegangen ſei, nichts getan habe, um den gegen ſeine Perſon gerichteten Beſtrebungen, die ſich letzten Endes gegen die monarchiſche Inſtitution überhaupt kehrten, wirkſam entgegenzutreten, und daß ſie ſich ganz **von der Sozialdemokratie habe ins Schlepptau nehmen laſſen,** die nur nach der Aufrichtung ihrer eigenen Herrſchaft ſtrebe. Schließlich ſagte der Kaiſer, wenn das deutſche Volk es nicht anders wolle, ſo ſei er bereit, abzudanken; er habe lange genug regiert, um zu ſehen, was das für ein undankbares Geſchäft ſei, er hänge durchaus nicht daran, er habe **nur ſeine Pflicht getan,** gerade in dieſer Zeit auf ſeinem Poſten auszuhalten und ſein Volk und ſeine Armee nicht zu verlaſſen. Nun mögen die andern zeigen, ob ſie es beſſer können.“



Prinz Max von Baden.

Da brachte ihm der Generaloberſt von Pleſſen den Vermittlungsvorſchlag entgegen, er möge zwar als Kaiſer abdanken, aber als König von Preußen weiterregieren. Der inzwiſchen eingetroffene General Graf Schulenburg drängte ſtürmiſch auf die gleiche Löſung. Er glaubte, daß im Grunde die Armee noch treu zu dem Oberſten Kriegsherrn ſtehe. Der Entſchluß, den der Kaiſer geſtern abend (alſo am 8. November) gefaßt hatte, an der Spitze der Truppe die Ordnung wiederherzuſtellen, ſchien ihm zu Unrecht und aus Kleinmut aufgegeben zu ſein.

Herr v. Grünau ſchreibt: „Graf Schulenburg beſtritt die Richtigkeit der Beurteilung der Lage durch General Gröner und gab unter Berufung auf ſeine genaue Kenntnis der Frontſtimmung und auf ſeine dauernde Fühlung mit der Front der Überzeugung Ausdruck, daß **die Armee feſt hinter dem Kaiſer ſtehe,** daß jedenfalls die preußiſchen Truppen treu zu ihrem König hielten, ihn nicht verlaſſen und ſeine Abdankung nicht verſtehen würden, und daß der Kaiſer mindeſtens als König von Preußen weiterregieren und ſeine Preußen um ſich ſcharen müſſe, dann könne man ja ſehen, was das Reich machen werde. Auf die Zwiſchenfrage des Herrn v. Hintze, ob ſich denn die Truppen für ihren König gegen die Heimat ſchlagen würden, mußte Graf Schulenburg allerdings zugeben, daß ſie dies nicht tun würden, vertrat aber weiter die Anſicht von der Notwendigkeit, daß **der Kaiſer an der Krone Preußens feſthalte.** Er wies darauf hin, daß im Falle einer völligen Abdankung des Kaiſers viele Berufsoffiziere, vor allem die Mehrzahl der höheren Offiziere, ihren Abſchied nehmen würden, ſo daß die Armee führerlos ſein werde. Für den Zuſammenhalt der Armee könne alsdann keine Verantwortung mehr übernommen werden.

„Während der Kaiſer vordem ſchon ganz bereit war, den Verhältniſſen Rechnung zu tragen und ſich zurückzuziehen, boten die Ausführungen des Grafen Schulenburg die wohl nicht unwillkommene Handhabe für ein Kompromiß. Die aus den klaren und beſtimmten Darlegungen des Generals Gröner ſich von ſelbſt ergebenden politiſchen Folgerungen wurden nicht gezogen.“

Der Kaiſer hatte ſelbſt das Gefühl, daß der Reichskanzler über dieſe neue, plötzlich aufgetauchte Wendung orientiert werden müſſe: er gab dem Staatsſekretär v. Hintze den Auftrag, dem Reichskanzler zu telephonieren, daß er als Deutſcher Kaiſer abdanken wolle, um Blutvergießen zu vermeiden, daß er aber König von Preußen bleibe und ſein Heer nicht verlaſſen werde.

Da griff nach ſeinen eigenen Worten Graf Schulenburg ein und verhinderte die Orientierung des Reichskanzlers. „Ich forderte, daß dieſe wichtige Entſchließung Seiner Majeſtät zunächſt ſchriftlich feſtgelegt werden müſſe und erſt dann an den Reichskanzler telephoniert werden dürfe, wenn ſie von Seiner Majeſtät genehmigt und unterſchrieben ſei.“

Es blieb aber nicht nur bei dieſer Unterlaſſung. Tatſächlich kam eine Mitteilung an die Reichskanzlei zuſtande, die unabſichtlich auf eine Irreführung hinauslief. Graf Schulenburg ſelbſt berichtet darüber:

„Seine Majeſtät beauftragte darauf Exzellenz v. Hintze, die Generale v. Pleſſen und Marſchall und mich, die Erklärung aufzuſetzen. Während wir damit beſchäftigt waren, klingelte der Chef der Reichskanzlei, Exzellenz Wahnſchaffe, an, den ich perſönlich ſprach und ihm auf ſeine Forderung, daß ſie die Abdankungserklärung in den nächſten Minuten in Berlin haben müßten, erwiderte: Eine ſo wichtige Entſchließung wie die Abdankung des Kaiſers könnte nicht in wenigen Minuten gefaßt werden. **Seine Majeſtät hätte ſeinen Entſchluß gefaßt,** er würde ſchriftlich im Augenblick formuliert, und die Reichsregierung müſſe ſich gedulden, bis dieſe Erklärung in einer halben Stunde in ihren Händen ſein würde.“

Ich halte es heute für ſicher, daß dieſe Mitteilung identiſch mit der Meldung iſt, die in der Reichskanzlei folgendermaßen aufgenommen wurde: Der Kaiſer habe ſich zur Abdankung entſchloſſen; wir würden in einer halben Stunde die Formulierung erhalten.

Von einer Abdankung nur als Kaiſer und nicht als König von Preußen war in den Telephongeſprächen vom 9. November bis 2 Uhr nachmittags mit keiner Silbe die Rede geweſen. Die urſprüngliche Abſicht des Kaiſers, den Kanzler ſofort über die neue Wendung zu orientieren, war ja aufgegeben worden. Von politiſcher Seite aus aber konnte niemand von ſelbſt auf dieſes Kompromiß verfallen, das ſtaatsrechtlich ebenſo unhaltbar wie politiſch unſinnig war. Die Abdankung als Kaiſer und nicht als König von Preußen war unvereinbar mit der Verfaſſung. Wir konnten unmöglich unter der in Ausſicht geſtellten Formulierung uns etwas vorſtellen, was auf eine Zertrümmerung der Reichsverfaſſung hinauslief.

Handel und Gewerbe abzuſchwächen. Sie haben ſich bereit erklärt, ihren Kunden die Überziehung der Konten zu geſtatten und nach Ermeſſen kurzfriſtige Darlehen zu gewähren. Das Kabinett hat beſchloſſen, das Moratorium auf alle Kolonien mit Ausnahme Formoſas auszudehnen. Die Banken ſtellen in einer öffentlichen Erklärung feſt, daß ſie übereingekommen ſind, in jeder möglichen Weiſe zuſammenzuarbeiten und ſich gegenſeitig zu unterſtützen.

Aus In- und Ausland

London. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tetuan treffen in Marokko ſpaniſche Verſtärkungen ein, von denen einige für Tetuan, andere für Targuiſt beſtimmt ſein ſollen. Die Verſtärkungen ſollen ſich auf insgeſamt 20 000 Mann belaufen.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 25. April.

Der Eid der deutſchnationalen Miniſter.

Berlin. Der Abgeordnete Erkelenz hat anläßlich des demokratiſchen Parteitages in Hamburg nach der Darſtellung einiger Blätter Äußerungen getan, in denen er angeblich die Zuverläſſigkeit des Eides der deutſchnationalen Miniſter in Zweifel ſetzte. Wie den Blättern mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung eine Nachprüfung angeordnet, um zunächſt feſtzuſtellen, ob dieſe Äußerungen tatſächlich ſo erfolgt ſind.

Blutige Zuſammenſtöße in Paſewalk.

Stettin. Bei einer Kundgebung der Nationalſozialiſten in Paſewalk, an der auch auswärtige Ortsgruppen teilnahmen, kam es zu blutigen Zuſammenſtößen mit Linksradikalen. Die Polizei mußte mit blanker Waffe vorgehen. 10 Perſonen wurden ernſthaft verletzt, andere hatten Verletzungen leichterer Art. Zur Wiederherſtellung der Ruhe waren Reichswehrtruppen aufgerufen worden, doch brauchten ſie nicht mehr einzugreifen, da inzwiſchen Schutzpolizei aus Stettin gekommen war, die die Ruhe wiederherſtellte. Die Polizei beſchlagnahmte, wie offiziös mitgeteilt wird, zahlreiche Hiebwaffen bei den Nationalſozialiſten. Mehrere Nationalſozialiſten wurden bei ihrer Ankunft auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin verhaftet, nachdem die Berliner Polizei vorher aus Stettin telegraphiſch darum erſucht worden war.

Aus dem Zuge geſtürzt.

Plauen i. Vogtl. Hier wurde der 34 Jahre alte Oberingenieur und Bergwerksbeſitzer Wilhelm Schenk aus Ölsnitz im Vogtland ſchwerverletzt ins Krankenhaus Plauen eingeliefert. Schenk war aus dem fahrenden D-Zug Berlin—München geſtürzt. Er wurde von einem Eiſenbahnbeamten aufgefunden. Man vermutet, daß ſich die Tür des Abteils von ſelbſt geöffnet hat.

Die „Millionendollarerbſchaft“ der Hausangeſtellten Draxdorf.

Meerane. Die Hausangeſtellte Marie Draxdorf hat vor dem hieſigen Amtsgericht vor kurzem die Erklärung abgegeben, daß ſie keinerlei Papiere über eine aus Amerika zu erwartende Millionenerbſchaft beſitze. Sie habe überhaupt keine Erbſchaft zu erwarten.

Die italieniſch-jugoſlawiſche Spannung.

Belgrad. Trotz des jugoſlawiſchen Oſterfeſtes iſt die Erörterung der außenpolitiſchen Lage nicht unterbrochen worden. Infolge der offenkundigen Verſchärfung des italieniſch-jugoſlawiſchen Konfliktes ſind der franzöſiſche und der engliſche Geſandte mit dem neuen Miniſter des Auswärtigen, Marinkowitſch, in Fühlung getreten. Wie in hieſigen politiſchen Kreiſen verlautet, hält man direkte Verhandlungen zwiſchen Rom und Belgrad ſolange für unmöglich, als Italien auf ſeinem Standpunkt beharrt, daß über den Pakt von Tirana überhaupt nicht geſprochen werden dürfe.

Die Internationale Getreidekonferenz in Rom.

Rom. Hier wurde im Internationalen Landwirtſchaftlichen Inſtitut die Internationale Getreidekonferenz eröffnet, die auf Muſſolinis Anregung zuſammengerufen worden iſt. Muſſolini, Mitglieder der Regierung und des Diplomatiſchen Korps ſowie Vertreter von 31 Ländern, darunter Deutſchland, wohnten der Sitzung bei. Nach einer von dem Vorſitzenden des Inſtituts, de Michelis, gehaltenen Begrüßungsanſprache ergriff Muſſolini das Wort, hob die Wichtigkeit der Konferenz hervor und wünſchte ihr Erfolg. Mehrere Vertreter begrüßten mit kurzen Worten Muſſolini im Namen ihrer Regierungen. Die Eröffnungsſitzung endete mit einer warmen Beifallskundgebung für Muſſolini. — Die Konferenz begann dann ihre Arbeiten.

Hankau ſchafft die Oberbefehlshaber ab.

Schanghai. Die Regierung von Hankau hat eine Verfügung erlaſſen, die beſagt, daß militäriſche Fragen an allen Fronten in Zukunft von einem militäriſchen Ausſchuß behandelt werden ſollen und daß der Poſten der Oberbefehlshaber aufgehoben wird.

Spiel und Sport.

Sp. **„Quer durch Berlin“, das internationale 25-Kilometer-Laufen und -Gehen,** wurde am Sonntag von Mottmüller-Riga in 1:34:22,2 vor dem Dänen Jenſen 1:36:3,6 und Boß-Berlin 1 : 38 : 14 gewonnen. Im Gehen ſiegte Schwab (S. C. Charlottenburg) 2 : 10 : 36,5 vor Hähnel-Erfurt 2 : 12 : 14,4 und Siewert-Berlin 2 : 12 : 56,5. Beide Mannſchaftswettbewerbe endeten mit dem Siege des S. C. Charlottenburg. Der Mannſchafts-Städtekampf im Laufen wurde von Berlin 9 P. vor Riga 12 P. gewonnen.

Sp. **Der Kunſtturnſtädtekampf Hamburg—Berlin** am Sonntag in Berlin, an dem infolge der durch das Karfreitagsverbot notwendig gewordenen Verſchiebung auf dieſen Sonntag Leipzig nicht teilnehmen konnte, wurde von den Hamburgern mit 2454 P. vor Berlin 2438 P. gewonnen. Beſter Einzelturner war Schmidt-Hamburg 325 P. vor Bockenauer-Berlin 322 P. und Huck-Hamburg 318 P.

Sp. **Die erſten diesjährigen nationalen Leichtathletikwettkämpfe,** die bei ſchlechtem Wetter in Dresden zum Austrag kamen, brachten gute Ergebniſſe. Körnig, der zum letztenmal für ſeinen Breslauer Verein ſtartete, gewann die 100 Meter ſo ſicher (in 10,9 Sek.) wie Dr. Peltzer die 400 Meter (in 51,8 Sek.). Im Hochſprung erreichte Skozinſki 1,84 Meter, Luhn-Jena nur 1,75 Meter. Die 4× 100-Meter-Staffel gewann Phönix-Karlsruhe in 42,9, die 100 Meter Hürden Steinhardt-Karlsruhe in 15,9, Troßbach zog ſich einen Muskelriß zu. Zimmermann warf den Speer 58,77 Meter, Hähnchen den Diskus 43,91 Meter, Hoffmeiſter-Hannover wurde beide Male Zweiter.

Sp. **Die Waldlaufmeiſterſchaft der Deutſchen Turnerſchaft,** die am Sonntag unter Teilnahme von 99 Läufern in Chemnitz zum Austrag kam, wurde von Schaumburg (T. V. Hünxe) in 24 : 30,2 vor Krake-Apolda 24 : 42,3 und Schulz (Berlin-Karlshorſt) 24 : 55 gewonnen. Sieger im Mannſchaftslauf wurde Karlshorſter T. V., im Kreismannſchaftslauf Turnkreis Brandenburg.

Sp. **Norddeutſcher Fußballmeiſter** iſt Holſtein-Kiel durch das 2 : 2-Spiel gegen Phönix-Lübeck endgültig geworden. Hamburger S. V. ſchlug Hannover 96 6 : 1. Beſter norddeutſcher Zweiter iſt Altona 93 nach dem 3 : 1-Sieg über Eintracht-Braunſchweig. Vorder-Bremen und Viktoria-Wilhelmsburg ſpielten 2 : 0.

Sp. **In der ſüdoſtdeutſchen Fußballmeiſterſchaft** ſind die Breslauer Vereine nunmehr punktgleich an der Spitze, nachdem F. V. 06 Breslau gegen Vorwärts-Raſenſport-Gleiwitz 0 : 3 verlor, Breslau 08 und Brandenburg-Kottbus 3 : 3 ſpielten, Breslauer Sportfreunde den G. T. C. Görlitz 6 : 0 ſchlugen. V. f. B. Liegnitz und Preußen-Glatz ſpielten 6 : 3.

Sp. **Die Olympiſchen Spiele.** Wie Havas aus Monte Carlo berichtet, hat der Internationale Ausſchuß für Olympiſche Wettkämpfe ſeine 24. Tagung abgehalten und die Mitglieder des Vollzugsausſchuſſes für die Zeit von 1927 bis 1931 gewählt, darunter Staatsſekretär z. D. Dr. Lewald. Im übrigen vertrat der Ausſchuß die Anſicht, daß der Augenblick noch nicht gekommen ſei, einen endgültigen Plan für die Olympiſchen Spiele auszuarbeiten, daß man vielmehr beſſer die Erfahrungen bei den Spielen in Amſterdam und Los Angeles abwarten ſolle. Die Organiſierung der Wettkämpfe um den olympiſchen Preis von 1928 iſt der Sportvereinigung Mexiko übertragen worden.

Sp. **Der Flug rund um Südamerika beendet.** Die amerikaniſchen Heeresflugzeuge, die an dem Flug rund um Südamerika teilgenommen haben, ſind von Havanna in Miami (Florida) eingetroffen und haben damit zum erſtenmal ſeit ihrem vor vier Monaten erfolgten Abflug den Boden der Vereinigten Staaten wieder berührt.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Wegen Fahrkartendiebſtahls verurteilt.** Das Schöffengericht Marienburg verurteilte den Reichsbahnaſſiſtenten Willi Döring zu vier Monaten Gefängnis, weil er aus dem Schalterſchrank ſeines Kollegen Fahrkarten geſtohlen und am eigenen Schalter verkauft hatte

§ **Ein Säugling als Kläger vor Gericht.** Vor dem Prager Bezirksgericht ereignete ſich der nicht alltägliche Fall, daß ein ſieben Monate alter Säugling in einem Ehrenbeleidigungsprozeß als Privatkläger auftrat. Ein angeſehener tſchechiſcher Journaliſt, der Vater des erwähnten Säuglings, hatte in deſſen Namen die Klage gegen ein 20jähriges Kindermädchen überreicht. Eines Abends, als das Ehepaar einer geſellſchaftlichen Verpflichtung nachkommen mußte, während das Dienſtmädchen mit dem Kinde zurückblieb, hörte eine Nachbarin das Kind dermaßen ſchreien, daß ſie nachſchaute. Sie kam gerade dazu, als das Kindermädchen ſchrie: „Sauf, du Luder!“, wobei es dem Kinderwagen einen Fußtritt verſetzte. Als das Kindermädchen bei der Verhandlung den Tatbeſtand zugab, erklärte der Journaliſt, er glaube im Sinne ſeines Sohnes zu handeln, wenn er auf eine Verurteilung des Mädchens verzichte, doch erſuchte er um einen ſtrengen Verweis. Das geſchah, worauf der Vater im Namen ſeines Sohnes die Klage zurückzog.

§ **Schnelle Juſtiz in Rom.** Der Großmeiſter der italieniſchen Großloge, Torrigiani, der durch die Beweisaufnahme im Zaniboni-Prozeß ſchwer kompromittiert wurde, iſt in ſeiner Villa in Rom verhaftet und vom Provinzialgericht zu fünfjährigem Zwangsaufenthalt verurteilt worden. Er wurde noch am Abend des Verhaftungstages nach ſeinem Zwangsaufenthalt befördert, über den bisher ſtrengſtes Stillſchweigen bewahrt wurde.

Arbeiter und Angeſtellte.

Warſchau. (Die Zahl der Arbeitsloſen.) Die Zahl der Arbeitsloſen in Polen beträgt zurzeit 200 500 Perſonen. Das bedeutet einen Rückgang der Arbeitsloſenzahl um 3000 gegen die letzte Woche.

Troſt. Ein Dampfer durchquert den Ozean. Plötzlich bricht auf hoher See ein furchtbares Unwetter los. Ein Amerikaner ſtürzt, um ſich Troſt zu holen, in die Kabine des Kapitäns, der über eine alte Seekarte gebeugt ſitzt. Er antwortet auf die Frage des Amerikaners, indem er auf einen ſchwarzen Fleck auf der Karte inmitten des Ozeans zeigt, mit ernſter Miene: „Sehen Sie dieſen ſchwarzen Punkt hier? Wenn es eine Inſel iſt, ſind wir gerettet; iſt es aber Fliegendreck, ſo ſind wir verloren!“

ch einer von dem Vor
gehaltenen Begrüßungs-
ort, hob die Wichtigkeit
or Erfolg. Mehrere Ver-
Muſſolini im Namen
ſitzung endete mit eine
ſolini. — Die Konferen

ehlshaber ab.
Hankau hat eine Ver-
äriſche Fragen an allen
litäriſchen Ausſchuß be-
ten der Oberbefehlshaber

port.

nternationale 25-Kilo-
n Sonntag von Mott-
Dänen Jenſen 1:36:3,6
en. Im Gehen ſiegte
10 : 36,5 vor Hähnel-
rlin 2 : 12 : 56,5. Beide
mit dem Siege des
chafts-Städtekampf im
vor Riga 12 P. ge-

Hamburg—Berlin am
e der durch das Kar-
nen Verſchiebung auf
ehmen konnte, wurde
. vor Berlin 2438 P.
ar Schmidt-Hamburg
P. und Huck-Hamburg

ionalen Leichtathletik-
iter in Dresden zum
niſſe. Körnig, der zum
erein ſtartete, gewann
.) wie Dr. Peltzer die
hſprung erreichte Sko-
1,75 Meter. Die 4×
Karlsruhe in 42,9, die
lsruhe in 15,9, Troß-
immermann warf den
Diskus 43,91 Meter,
Male Zweiter.

er Deutſchen Turner-
ahme von 99 Läufern
rde von Schaumburg
e-Apolda 24 : 42,3 und
gewonnen. Sieger im
er T. V., im Kreis-
burg.

iſt Holſtein-Kiel durch
k endgültig geworden.
96 6 : 1. Beſter nord-
h dem 3 : 1-Sieg über
remen und Viktoria-

llmeiſterſchaft ſind die
gleich an der Spitze,
Vorwärts-Raſenſport-
d Brandenburg-Kott-
freunde den G. T. C.
iegnitz und Preußen-

ie Havas aus Monte
ionale Ausſchuß für
gung abgehalten und
ſſes für die Zeit von
aatsſekretär z. D. Dr.
Ausſchuß die Anſicht,
mmen ſei, einen end-
Spiele auszuarbeiten,
ungen bei den Spielen
abwarten ſolle. Die
en olympiſchen Preis
Mexiko übertragen

a beendet. Die ameri-
dem Flug rund um
ind von Havanna in
d haben damit zum
aten erfolgten Abflug
wieder berührt.

tsſaal.

teilt. Das Schöffen-
hsbahnaſſiſtenten Willi
l er aus dem Schalter-
ohlen und am eigenen

cht. Vor dem Prager
tägliche Fall, daß ein
m Ehrenbeleidigungs-
angeſehener tſchechiſcher
nglings, hatte in deſſen
Kindermädchen über-
einer geſellſchaftlichen
nd das Dienſtmädchen
Nachbarin das Kind
Sie kam gerade dazu,
du Luder!", wobei es
zte. Als das Kinder-
eſtand zugab, erklärte
s Sohnes zu handeln,
ädchens verzichte, doch
Das geſchah, worauf
Klage zurückzog.

eiſter der italieniſchen
eisaufnahme im Zani-
de, iſt in ſeiner Villa
ericht zu fünfjährigem
Er wurde noch am
em Zwangsaufenthalt
Stillſchweigen bewahrt

eſtellte.

beitsloſen.) Die
zurzeit 200 500 Per-
Arbeitsloſenzahl um

den Ozean. Plötzlich
Unwetter los. Ein
n, in die Kabine des
gebeugt ſitzt. Er ruft
indem er auf einen
n des Ozeans zeigt,
chwarzen Punkt hier?
; iſt es aber Fliegen-

Der verzweifelte Liebhaber. „Ich kann ohne Sie nicht leben. Wollen Sie meine Frau werden?" — „Lieber Freund, es ſind doch erſt einige Wochen her, daß ich Ihnen einen Korb gegeben habe!" — „Mein Gott, waren Sie das?"

Schüchternheit. „Der junge Rot iſt doch der ſchüchternſte Menſch, den ich jemals kannte." — „Wie kam er denn überhaupt zum Heiraten?" — „Er war zu ſchüchtern, um Nein zu ſagen."

Der zerſtreute Vater. Die Gattin des Profeſſors X. iſt eben nach Hauſe zurückgekehrt und fragt: „Nun, ſind die Kinder brav geweſen?" — „Die Rangen! Sie machten einen ſolchen Lärm, daß ich, um Ruhe zu bekommen, ſie zu Bett gebracht habe. Was hat das für eine Mühe gekoſtet. Eines wollte ſich durchaus nicht ausziehen laſſen." Die Frau Profeſſor geht in das Schlafzimmer der Kinder und kommt erregt zurück. „Ich glaube es," ſagt ſie, „der widerſpenſtige Junge, den du mit unſeren Kindern zu Bett gebracht haſt, iſt ja das Kind der Portierfrau geweſen!"

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. April.

✱ **Börſenbericht.** Die Tendenz war ſehr uneinheitlich, nur wenige Spezialwerte konnten ihre Aufwärtsbewegung fortſetzen. Im übrigen gab es ſogar vielfach geringe Kursabſchwächungen. Am Geldmarkt machte ſich eine leichte Entſpannung bemerkbar; tägliches Geld 4½—6 %, monatliches Geld 6½—7½ %.

✱ **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,54—168,96; Danz. 81,76 bis 81,96; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,01—81,21; Belg. 58,57—58,71; Italien 23,03—23,09; ſchwed. Krone 112,78—113,06; dän. 112,41—112,69; norweg. 108,86—109,14; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,29—59,45; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,88—47,12.

✱ **Produktenbörſe.** Die Forderungen des kanadiſchen Pools waren für Weizen erhöht. Argentinien ſowie andere ausländiſche Offerten lauteten nahezu unverändert. Nach vorderen Sichten beſtand etwas Nachfrage. Vom Inlande iſt das Angebot in ſehr engen Grenzen. Die polniſchen Anfragen bleiben beſtehen, doch lauten hier die Forderungen zu hoch. Die Tendenz im Zeitmarkt war feſt und die Preislage erhöht, zum Teil infolge der ſehr naſſen und kühlen Witterung. Dieſe läßt es auch als zweifelhaft erſcheinen, ob wie gewöhnlich ſchon im Mai die Weiden für das Vieh benutzbar ſein werden, weshalb der Hafer enorm weiter im Preiſe anzog und für Mais wie für gute Futterartikel die Notierungen ſich ſteigerten. Auch Mehl lag bei etwas beſſerer Frage feſter. Erſtmalig notierte Roggenmehl per September.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	25. 4.	23. 4.		25. 4.	23. 4.
Weiz., märk.	275-278	273-276	Weizkl. f. Brl.	14,2-15,5	14,2
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	15,7-16,0	15,7
Rogg., märk.	254-258	254-258	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	219-246	219-246	kl. Speiſeerb.	26-29	26-29
Futtergerſte	194-207	193-206	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	217-225	217-225	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,0-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	15,7-16,5	15,7-16,5
Bln. br. inkl			Serradella	—	20,5-24,0
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,0-15,6	15,0-15,6
Mrk. ü. Not	34,7-36,7	34,5-36,5	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchn.	12,7-12,9	12,5-12,8
p. 100 kg fr			Soya-Schrot	19,7-20,0	19,7-20,0
Berlin br			Torfm. 30/70	–	–
inkl. Sack	34,2-35,7	34,2-35,7	Kartoffelflck.	32,0-32,4	31,2-31,7

Getreide.

Hamburg, 25 April. Weizen 271—275 Mk., Roggen 253—256 Mk., Hafer 218—224 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 225—250 M., ausländiſche Gerſte 223—240 Mk. Mais 180—182 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 26. April 1926.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,53—0,54
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,52—0,53
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,52—0,53
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,46—0,50
e) beſte Sauen	0,45—0,50
Kälber.	
a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,80—0,87
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,70—0,78
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,54—0,65
e) nüchterne Kälber	0,29—0,37

Auftrieb; 7822 Schweine, 1245 Kälber.
Handel; Schweine, flau, Kälber, ruhig.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 27. April.

Sonnenaufgang	4^{40}	Mondaufgang	3^{33} V.
Sonnenuntergang	7^{17}	Monduntergang	1^{29} N.

1882 Ralph Waldo Emerſon geſt.

☐ **Zollinhaltserklärungen zu Poſtpaketen nach Litauen.** Die litauiſche Poſtverwaltung teilt mit, daß ihr aus Deutſchland eine beträchtliche Zahl von Poſtpaketen zugeht, deren Zollinhaltserklärungen ungenügend ausgefüllt ſind und die deswegen nach dem Aufgabeort zurückgeſandt werden müſſen. Nach den Vorſchriften der litauiſchen Zollverwaltung müſſen die Zollinhaltserklärungen für jede einzelne Warengattung die genaue Bezeichnung (z. B. Schuhe aus Kalbleder), das Rohgewicht, das Reingewicht oder ſtatt deſſen die Stückzahl ſowie den Wert (Preis) der Gegenſtände enthalten.

☐ **Einheitliche Vorſchriften für den Verkehr auf den deutſchen Seewaſſerſtraßen.** Die am 16. April erſchienene Ausgabe des Reichsgeſetzblattes bringt die Polizeiverordnung zur Regelung des Verkehrs auf den deutſchen Seewaſſerſtraßen (Seewaſſerſtraßenordnung). Die Verordnung iſt vom Reichsverkehrsminiſter erlaſſen und ſoll am 1. Dezember 1927 in Kraft treten. Die lange Friſt zwiſchen der Bekanntgabe und dem Inkrafttreten iſt geſetzt worden, um der Schiffahrt genügend Zeit zu geben, ſich mit der Verordnung vertraut zu machen.

Bad Bramſtedt, den 26. April.

** **Der Bienenzuchtverein** für Bad Bramſtedt u. U. hielt am letzten Sonntag in Hüttmanns Gaſthof in Kaltenkirchen eine Mitgliederverſammlung ab, die leider nur ſchwach beſucht war. Der Rechnungsführer legte die Rechnung für das verfloſſene Jahr vor. Einen Kaſſenbeſtand von 52,58 M. eingeſchloſſen betrug die Einnahme 687,32 M., die Ausgabe 629,35 M. Mithin blieb ein Beſtand von 57,97 M. — Die Ausſprache über die Durchwinterung der Völker ergab die erfreuliche Tatſache, daß infolge der günſtigen Witterung dieſe gut durchgekommen ſind. Sie haben wenig gezehrt, beſonders diejenigen, die warm geſtanden haben. — Bei genügender Beteiligung iſt für den Sommer eine Autofahrt nach Preetz zur Beſichtigung der dortigen Imkerſchule unter Führung des Direktors Otto geplant. — Am 1. Mai findet im Münchener Hofbräuhaus in Neumünſter eine Bezirks-Imkerverſammlung ſtatt, in der Direktor Otto-Preetz, Direktor Pries-Kronshagen und der Verbandsleiter Rektor Breiholz-Neumünſter über wichtige Fragen aus dem Vereinsleben und dem Imkereibetriebe ſprechen werden. Der Vorſitzende lud alle Mitglieder zu dieſer Verſammlung ein und ſprach die Erwartung aus, daß recht viele ſich an ihr beteiligen werden.

** **Von der Poſt.** Wegen andauernder Krankheit tritt Oberpoſtſchaffner R. Lembke zum 1. Juni in endgültigen Ruheſtand. Poſtſchaffner Ibs wurde zum Oberpoſtſchaffner und Hilfspoſtſchaffner Wolters zum Poſtſchaffner befördert. Poſtſchaffner Payſen aus Büſum wurde nach hier verſetzt.

** **Von der Schule.** Der Junglehrer Lorenzen aus Flensburg wurde an die hieſige Volksſchule berufen. Ihm wurde die Verwaltung der vorübergehend für den jüngſten Jahrgang eingerichteten Parallelklaſſe übertragen.

Marne. Das ſeltene Feſt der Eiſernen Hochzeit können am 4. Mai die Eheleute Jakob Köſter und Frau im Kaiſer-Wilhelm-Koog begehen.

Kirche und Schule. Rektor Wachholz-Segeberg hielt am letzten Sonnabend in Kaltenkirchen einen Vortrag, dem man gern einen recht großen Hörerkreis hätte wünſchen mögen. Der Vortrag war eine Auseinanderſetzung mit den Beſtrebungen, unſer geſamtes Bildnis- und Erziehungsweſen unter kirchliche Oberhoheit zu bringen. Die Vorpoſtengefechte ſind eröffnet worden mit Kampfſchriften und Entſchließungen kirchlicher Verbände, die in der Oeffentlichkeit den Eindruck erwecken müſſen, als befinde unſer Schulweſen ſich in einem Zuſtande religiöſer Verwilderung. Für den, der nicht bloß auf die Kuliſſen ſieht, ſind ſolche Manöver durchſichtig genug; hier wird der Boden für Konkordate, kirchliche Staatsverträge und Reichsſchulgeſetz vorbereitet. Die Schule hat bisher nur in der Verteidigung geſtanden; ſie verſucht auch heute noch zu glauben, daß man es nicht auf die letzte Kampfprobe ankommen laſſen wird, nicht weil ſie den Kampf fürchtet, ſondern weil ſie der Meinung iſt, daß Kirche und Schule um die heiligſten Güter nicht gegeneinander, ſondern Schulter an Schulter kämpfen ſollten. Der Redner wies wiederholt auf das Vertrauensverhältnis hin, das im Kreiſe Segeberg durch die Arbeitsgemeinſchaft für Religionsunterricht zwiſchen Geiſtlichen und Lehrern entſtanden iſt, und betonte, daß nur der Weg über gemeinſame Zuſammenarbeit und gegenſeitiges Vertrauen zu einer Verſtändigung führen könne.

Die Kreisſteuer, die vom Kreisausſchuß zuerſt auf 40 Prozent feſtgeſetzt worden war, iſt auf 30 Prozent ermäßigt worden, das macht für unſere Stadt einen Ausgabeausfall von rund 8000 Mark.

Die Arbeitsmarktlage in Schleswig-Holſtein. Die Feiertage zu Oſtern haben, wie erwartet, eine Stockung in der günſtigen Entwicklung des Arbeitmarktes gebracht. Auch nach dem Feſt zeigte ſich zunächſt noch ein Zögern der Nachfrage. Die Zahl der männlichen Arbeitſuchenden beträgt zurzeit 29600, die der weiblichen 6600. Es iſt ſomit ſeit Oſtern ein Rückgang der Arbeitſuchendenzahlen um rund 1000 zu verzeichnen.

B **Die Schlag- und Fauſtballſpiele** des Sommers werden am 1. Mai durch einen Schiedsrichterkurſus in Neumünſter eingeleitet. Im Anſchluß ſpielt die Schlagball-Bezirksmannſchaft gegen Tungendorf 1. Anſchließend finden 2 Fauſtballſpiele ſtatt. Zu dieſem Spiel ſtellt Br die Spieler: Lorenzen, Angerſtein, Schramm, Weigang und Dürkopp, F.H.: Barth, Fölſter, Bracker, Behrens, Hardebek; 3 Spieler. Den Erſatz ſtellt Bramſtedt. Die Deutſche Turnerſchaft macht die Berechtigung zur Leitung eines Spiels von dem Beſtehen einer ſogenannten Schiedsrichterprüfung abhängig. In dieſer Prüfung wird die genaue Kenntnis der Regeln und die Vorführung eines Spiels verlangt.

Die öffentlichen Impftermine finden ſtatt für nachſtehende Gemeinden:

Freitag, den 6. Mai 1927.

7,30 Uhr vorm., Haſenmoor, Schule: Haſenmoor, Gemeinde und Schule.

8 Uhr vorm., Schmalfeld, Gaſthof zum weißen Roß; Schmalfeld, Gemeinde und Schule.

8,45 Uhr vorm., Kaltenkirchen, Schule; Kaltenkirchen, Gemeinde und Schule.

2,15 Uhr nachm., Nützen, Schule; Nützen, Gemeinde und Schule; Kampen, Gemeinde.

2,45 Uhr nachm., Lentföhrden, Schule; Lentföhrden, Gemeinde und Schule.

3,45 Uhr nachm., Lager 3, Schule: Erſtimpflinge aus Lager 3 und Schule; Haſſelbuſch, Forſtgutsbezirk.

4,30 nachm., Bad Bramſtedt, Kaiſerſaal: Bad Bramſtedt, Erſtimpflinge.

5 Uhr nachm., Bad Bramſtedt, Kaiſerſaal: Bad Bramſtedt, Kaiſerſaal: Bad Bramſtedt, Schulen.

Nachſchau: Freitag, den 13. Mai 1927.

Sonnabend, den 21. Mai 1927:

10,30 Uhr vorm., Weide, Gemeindevorſteher: Erſtimpflinge aus Weide, Gemeinde.

11 Uhr vorm., Bimöhlen, Schule: Bimöhlen, Gemeinde und Schule.

11,45 Uhr, vorm., Wiemersdorf, Schule: Wiemersdorf, Gemeinde und Schule.

12,15 Uhr nachm., Fuhlendorf, Schule: Fuhlendorf, Gemeinde und Schule.

12,40 Uhr nachm., Armſtedt, Schule: Armſtedt, Gemeinde und Schule; Borſtel, Gemeinde.

1,10 Uhr nachm., Haſenkrug, Schule: Haſenkrug, Gemeinde und Schule.

1,40 Uhr nachm., Hardebek, Schule: Hardebek, Gut und Schule.

2,30 Uhr nachm., Hagen, Schule: Hagen, Gemeinde und Schule.

3 Uhr nachm., Föhrden-Barl, Schule: Föhrden-Barl, Gemeinde und Schule.

3,20 Uhr nachm., Hitzhuſen, Schule: Hitzhuſen, Gemeinde und Schule.

3,40 Uhr nachm., Weddelbrook, Schule: Weddelbrook, Gemeinde und Schule; Mönkloh, Gemeinde.

Nachſchau: Sonnabend, den 28. Mai 1927.

Itzehoe. In der Nacht von Sonntag auf Montag kam gegen 12½ Uhr in der Mühlenbauanſtalt und Mühlenſteinfabrik von Albert Heckenmüller, Dorfſtraße-Sude, ein großes Schadenfeuer zum Ausbruch, dem leider das Wohngebäude, in dem ſich auch Lagerräume befinden, in kurzer Zeit zum Opfer fielen. Bis auf einen Teil der Wohnräume brannte das ganze Gebäude, ein Areal von ſchätzungsweiſe 60 mal 40 Quadratmeter, völlig nieder, und mit ihm verbrannten wertvolle fertige Maſchinen. Als Urſache wird Kurzſchluß angenommen.

Albersdorf. Der Hofpächter zum Felde fand in ſeinem verſchloſſenen Stallraum etwa 200 Raſſeküken, die er ſich erſt vor wenigen Tagen hatte ſchicken laſſen, tot vor. Entweder liegt ein Bubenſtück vor oder es kommt Raubzeug als Täter in Frage.

Hanerau. Das verſchwundene Kalb. Nach allen Anzeichen hatte da auf einem in der Nähe von Hanerau liegenden Hof eine Kuh in der Nacht ein Kalb geworfen. Zur größten Ueberraſchung kann man am andern Morgen trotz allen Suchens kein Kalb entdecken. Der Tierarzt wird herbeigerufen und gewinnt die Ueberzeugung, daß alles in beſter Ordnung iſt und daß eine Geburt tatſächlich ſtattgefunden hat. Jetzt gehts erneut auf die Suche. Alle dunklen Ecken im Stall und auf der Diele werden mit einer Lampe vergeblich abgeſucht. Zuletzt gelangt man in einen dunklen Gang, der nach dem Keller führt. Man leuchtet in den offenſtehenden Keller hinein und ſiehe da, unſer verſchwundener neugeborener Gaſt liegt mit hellen Aeuglein wohlgemut zwiſchen den Kartoffeln.

Heide. Wegen der Weddingſtedter Brandſtiftung traf der Unterſuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Landhoff aus Flensburg in Heide ein, um eine Anzahl Zeugen zu vernehmen. Auch der der Tat beſchuldigte landwirtſchaftliche Gehilfe Vieth, der ſich ſchon längere Zeit in Haft befindet, wurde einem Verhör unterzogen.

Kiel. Gefährliches Spiel mit dem Menſchenleben. Ein Vorfall, dem beinahe ein Menſchenleben zum Opfer gefallen wäre, hat ſich abends gegen 6 Uhr in einem Keller eines Hauſes am Schützenwall ereignet. Der noch nicht 16 Jahre alte Meſſejunge Walter P. hatte zunächſt mit einem ihm bekannten ſechsjährigen Mädchen auf der Straße geſpielt, wie er das ſchon des öfteren getan hatte. Später lockte er das Mädchen unter einem Vorwand in den Keller des elterlichen Hauſes. Dort holte er aus dem Keller einen mehrere Meter langen Strick in der Stärke einer Wäſcheleine. Nach Angabe des P. wollte er dem Mädchen dieſen Strick als Springtau ſchenken. Vorher veranſtaltete er jedoch mit dem Mädchen ein ſogenanntes „Laſſo-Spiel". Gelegentlich dieſes Spieles will er dem Mädchen den Strick um den Hals geworfen und die loſe Bucht des Strickes noch mehrmals um den Hals des Mädchens gewickelt haben. Nach Darſtellung des P. iſt das Mädchen bei dieſer Gelegenheit zurückgelaufen, um ſich der Umſtrickung zu entziehen. Angeblich habe ſich aber dabei der Strick zuſammengezogen und das Mädchen ſei plötzlich beſinnungslos zu Boden geſtürzt. P. will in ſeiner Angſt davongelaufen ſein und ſich im Schützenpark längere Zeit umhergetrieben haben, bevor er die elterliche Wohnung aufgeſucht hat. Der aus dem Garten zurückkehrende Vater des P. hörte, als er den Keller betrat, ein Röcheln. Nachdem er Licht gemacht und eine Hausbewohnerin herbeigeholt hatte, fanden beide das Mädchen im dunklen Kellereingang beſinnungslos am Boden liegend und ſtark röchelnd vor. Angeblich ſoll das Mädchen den Strick nur loſe um den Hals gehabt haben, ſo daß der Strick ohne große Mühe zu entfernen geweſen ſein ſoll. Nach Anſicht des hinzugerufenen Arztes wäre das Kind jedoch in wenigen Minuten tot geweſen. Nach Darſtellung des ſich wieder erholenden Mädchens hat ihm P. den Strick mehrmals um den Leib, die Arme und Beine gewickelt und in dieſem Zuſtand verſucht, es aufzuhängen. Auch ein anderes gleichaltriges Mädchen bekundete, daß P. ſchon einmal verſucht habe, es in den Keller zu locken. P. beſtreitet beides, er will mit dem Mädchen nur geſpielt haben. Zur weiteren Aufklärung der Angelegenheit wurde P. dem Amtsgericht zugeführt. — Winter im Frühling. Sturm und Regen bei einer Temperatur von nur einigen Grad über dem Gefrierpunkt, und dazu morgens ein Schneetreiben, wie man es den ganzen vergangenen Winter nicht erlebt hatte, brachte der fünfte Sonntag nach Frühlings Anfang. In dem Schneegeſtöbe herrſchten Flocken vor, die die Größe eines Fünfmarkſtückes hatten. Gegen Mittag gingen dann zur Abwechſelung einige Hagelſchauer nieder. Zwiſchendurch gab's auch hin und wieder einen Sonnenblick. Dazu herrſchte ein kräftiger böiger Nordweſt. Nachts flaute der Wind ab und ging nach Süden um. Dabei nahm die Kälte zu, und das Thermometer ſank unter den Gefrierpunkt herab. Der Froſt hat in der Land- und Gartenwirtſchaft verſchiedentlich Schaden angerichtet.

Lübeck. Die Familientragödie, die ſich, wie berichtet, im Hauſe Wahmſtraße 42, abſpielte, hat jetzt ein drittes Opfer gefordert. Die 9jährige Tochter des Straßenhändlers Mauß iſt nun auch den Folgen der Gasvergiftung erlegen. Das Befinden des Vaters gibt zu ernſten Beſorgniſſen Anlaß.

Lauenburg. Auf dem Jahrmarkt ſtürzte Sonnabend ein Mädchen aus der Luftſchaukel. Es hatte ſich zu weit aus der Schaukel gelehnt und ſtieß mit dem Kopf gegen eine Nebenſchaukel. Das beſinnungslos gewordene Mädchen flog gegen die Kirchenmauer und blieb dort mit einer ſchweren Schädelverletzung blutüberſtrömt liegen. Die Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Flensburg. Im benachbarten Hüllerup brannte das umfangreiche Gebäude des Landmannes Peter Paulſen bis auf die Grundmauern nieder. Das geſamte Vieh und auch der größte Teil des Inventars konnte gerettet werden. Die Entſtehungsurſache des Feuers iſt unbekannt. — Bei einer Zwangsverſteigerung, welche in Apenrade ſtattfand, wurde ein Ford-Auto für 44 Kronen (48 M.) verkauft, wohingegen für einen verſteigerten Handkarren der Betrag von 52 Kronen erzielt wurde. Ein weiteres, noch ſehr gut erhaltenes Ford-Auto wurde für 290 Kr. veräußert. Derartig niedrige Preiſe für Automobile ſind in Dänemark bei der heutigen großen Geldnot gar keine beſondere Gelegenheit mehr.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

Nah und Fern.

○ **Handgranatenunglück.** Beim Brennholzſammeln fanden zwei 12jährige Knaben im Walde bei dem Dorfe Prützenwalde unter einem Strauchhaufen eine Handgranate. Beim Hantieren explodierte dieſe. Dem einen Knaben wurde eine Hand abgeriſſen, der andere wurde am Kopf ſchwer verletzt. Beide Kinder wurden in das Flatower Krankenhaus gebracht, wo der eine hoffnungslos daniederliegt.

○ **Raubüberfall auf einen Geiſtlichen.** Auf das Vikariat in Albersloh bei Münſter iſt ein ſchwerer Raubüberfall verübt worden. Drei Burſchen drangen in die Wohnung des Vikars Horſtmann ein, überfielen den Schlafenden und zwangen ihn unter ſtändiger Bedrohung mit dem Revolver, Wertſachen und Bargeld herauszugeben. Die Räuber erbeuteten mehrere hundert Mark.

⊙ **Selbſtmord eines Karlsruher Zahnarztes in der Schweiz.** In einem Anfalle geiſtiger Umnachtung warf ſich im Hauenſteintunnel der Karlsruher Zahnarzt Richard Weigele aus dem fahrenden Schnellzug der Gotthardbahn. Eine von Olten ausgeſandte Rettungsmannſchaft fand ihn in ſchwer verletztem Zuſtande vor. Weigele ſtarb kurz nach ſeiner Einlieferung in das Kantonalkrankenhaus Olten.

⊙ **Kampf zwiſchen Zigeunern und tſchechiſcher Polizei.** Im Prager Bezirk Prachatitz erfolgten in den letzten Tagen in einigen Orten räuberiſche Überfälle. Die Täter waren offenbar Mitglieder der Zigeunerbande Wrba. Die Polizeibezirksverwaltung in Prachatitz hat mit Hilfe verſtärkter Gendarmerie ſofort die Verfolgung der Täter eingeleitet, wobei die Räuberbande in den Wäldern geſtellt wurde. Die Zigeuner gaben gegen die Gendarmen Schüſſe ab, worauf auch dieſe von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Ein Zigeuner wurde getötet und nach den Spuren zu ſchließen, wurden zwei Mitglieder der Bande verwundet. Der Gendarmerie fielen Schußwaffen, Patronen und geraubtes Gut in die Hände.

⊙ **Die erſten Pullman-Wagen in Europa.** Ab 5. Mai ſoll auf der Strecke Paris—Brüſſel—Amſterdam ein neuer Expreßluxuszug mit Pullman-Wagen fahren. Am 4. Mai findet die feierliche Eröffnung ſtatt, an der Vertreter der Eiſenbahngeſellſchaften Frankreichs, Belgiens und Hollands teilnehmen werden. Der neue Zug wird den Namen „Nordſtern“ erhalten. Es iſt dies die erſte Strecke in Europa, auf der Pullman-Wagen fahren werden.

⊙ **Vierfacher Mord und Selbſtmord in Paris.** In einer Pariſer Vorſtadt geriet ein Mieter mit ſeinem Hausherrn in Streit, in deſſen Verlauf er dieſem und ſeiner Gattin ſowie deren beiden Kindern den Hals durchſchnitt und ſich dann ſelbſt erhängte.

⊙ **Schwere Exploſion bei Bailleul.** Bei Bailleul iſt ein Munitionsdepot explodiert, wobei mehrere Perſonen verletzt und etwa 20 Häuſer beſchädigt wurden. Die Exploſion entſtand infolge eines Feuers, das in einer Militärbaracke zum Ausbruch kam. Die Exploſion war ſo heftig, daß im Umkreis eines Kilometers alle Fenſterſcheiben eingedrückt wurden.

⊙ **Vier Tote bei einem Motorbootsunglück.** Auf dem italieniſchen königlichen Gut von Roſſore bei Piſa wollten vier Angeſtellte auf einem Motorboot in der Nacht dem Fiſchfang obliegen. Als das Boot am nächſten Tage nicht zurückkehrte, wurden Nachforſchungen angeſtellt und man fand das Boot auf dem Waſſer kieloben treibend. Drei Leichen ſind gefunden worden, der vierte Inſaſſe wird noch vermißt.

⊙ **Ein verhängnisvoller Tellſchuß.** In der Gemeinde Feldödiosd (Ungarn) beſuchte vor einigen Tagen der fünfzehnjährige Cyrill Hodolek ſeinen achtzehnjährigen Freund Paul Cſavolſky. Dieſer wollte ihm zeigen, wie gut er ſchießen könne, und forderte ihn auf, ſich an einen Baum zu ſtellen. Dann legte er dem Hodolek einen Apfel auf den Kopf und erklärte, er werde die Frucht mit einem Flaubertgewehr herabſchießen. Die Kugel drang dem Hodolek durch das rechte Auge in den Kopf. Hodolek war auf der Stelle tot. Der moderne „Wilhelm Tell“ wurde verhaftet.

⊙ **Eine internationale Notenfälſcherbande verhaftet.** Nach einer Meldung aus Athen hat die dortige Polizei mehrere Mitglieder einer internationalen Banknotenfälſcherbande bei Ausgabe von falſchen engliſchen und ägyptiſchen Pfundnoten verhaftet. Die Zentrale der Fälſcherbande ſcheint ſich in Florenz zu befinden, wo die Polizei fünf weitere Mitglieder der Bande feſtgenommen und falſche Banknoten in Höhe von drei Millionen beſchlagnahmt hat. Helfershelfer der Bande ſollen auch in Deutſchland, u. a. in Hamburg, geweſen ſein.

⊙ **Schiffskataſtrophe in japaniſchen Gewäſſern.** Nach einer Meldung aus Tokio iſt ein Fiſchdampfer mit einem Eisberg auf der Höhe des ſüdlichen Teiles der Halbinſel Sachalin zuſammengeſtoßen. 50 Perſonen ſind dabei ertrunken. Ein anderer Dampfer, der ſich in ſchwerem Sturm auf hoher See befindet, bittet um Hilfe.

Bunte Tageschronik.

Neuſtettin. In dem Dorfe Lanken, Kreis Flatow, kam ein fünfjähriges Mädchen dem Herdfeuer zu nahe. Die Kleider fingen Feuer und das Kind ſtarb an den erlittenenen Brandwunden.

Hamburg. Der weitbekannte Komiker Robert Steidl, der zurzeit in Hamburg gaſtierte, iſt am Herzſchlag geſtorben. Er ſtand im 61. Lebensjahr.

München. Geheimer Hofrat Dr. Burmeſter, der als Autorität auf dem Gebiete der Raumkunſt und der Lehre der Perſpektive bekanntgeworden iſt, iſt im Alter von 87 Jahren geſtorben.

Amſterdam. An der holländiſchen Küſte herrſcht ein ſchwerer Sturm; auch die Zuiderſee hat ſehr hohen Seegang zu verzeichnen. Mehrere Schleppboote ſind geſtrandet.

Paris. In den Kohlenbergwerken bei Cranſac in Nordfrankreich ereignete ſich ein ſchweres Schlagwetterunglück. Acht Bergleute wurden getötet und zwei ſchwer verletzt.

Paris. Im Ourcqkanal bei Pantin wurde die Leiche einer etwa 20jährigen Frau aufgefunden, die deutliche Würgemale trug. Die Leiche war in ein großes Tuch gewickelt, in das mehrere Steine eingebunden waren.

Kopenhagen. Wegen Betrügereien in Höhe von 350 000 Kronen wurden die Buchhalter Ridder und Holm von der Sparkaſſe Rönne auf Bornholm verhaftet.

Der Wiking—Olympia-Prozeß.

§ Leipzig, 25. April.

Zu Beginn des vierten Verhandlungstages gibt Rechtsanwalt Bloch folgende Erklärung ab: Zu dem neuen Material der preußiſchen Regierung werde ich mich dann äußern, wenn es in der Verhandlung vorgebracht wird. Vorläufig beſchränke ich mich auf den Hinweis, daß dieſes Material kaum geeignet ſein dürfte, das bisher bereits gewonnene Bild zu trüben. Das Material ſtammt aus Thüringen, wo der „Wiking“ gar nicht verboten iſt. Es gehört ebenſowenig zur Sache wie die Veranſtaltungen des Reichsbanners in Bremen und Hamburg.

Dann wird die Zeugenvernehmung fortgeſetzt. Referendar Ernſt Friedrich, der bis Juli 1926 in Kiel war, verneint die Frage, daß der Bund „Wiking“ eine Fortſetzung der aufgelöſten Organiſation „Conſul“ ſei. Es ſei richtig, daß einzelne Mitglieder der O. C. den Bund „Wiking“ gegründet haben. Der Stamm der Mitglieder des Bundes ſei aber neu geworben worden. Er ſelbſt habe mit den Mitgliedern der O. C. in Verbindung geſtanden und ſich als Mitglied betrachtet.

Über die Ziele des „Wiking“

wird der Zeuge hierauf in längerem Kreuzverhör befragt. Er erklärt, eine „gute Sache“ ſei für ihn ein Loskommen von dem augenblicklichen parlamentariſchen Syſtem. Seine Ausſagen vor der Polizei ſeien darauf eingeſtellt geweſen, die Reichswehr, insbeſondere die Marineſtation der Oſtſee und einzelne Marineoffiziere, zu entlaſten, da er den Eindruck gehabt habe, daß der Herr Miniſter des Innern Severing, politiſches Material gegen den Reichswehrminiſter erhalten wollte. Der Zeuge erklärt dann auf Befragen, daß er ſich dem Führer des „Wiking“, Kapitän Ehrhardt, gegenüber zu unbedingtem Gehorſam verpflichtet fühle. Er entſinne ſich, daß einzelne Mitglieder erklärten, eine Blankoverpflichtung nicht eingehen zu können. Darauf wurde erwidert, daß dann eine Zuſammenarbeit innerhalb eines derartigen Bundes zwecklos wäre.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wird eine Anzahl Urkunden verleſen; u. a. ein Befehl Ehrhardts, in dem er ſtrikt auf der Aufrechterhaltung des unbedingten Gehorſams beſtehenbleibt. Ehrhardt, der als Zuhörer der Verhandlung beiwohnt, tritt vor und erklärt, daß er nie einen ſolchen Befehl erlaſſen habe. Damals ſei er im Auslande geweſen. Rechtsanwalt Bloch erklärt, das Schreiben werde vom Wikingbund als Fälſchung bezeichnet.

Das Hochwaſſer des Miſſiſſippi.

150 000 Obdachloſe, eine Stadt geräumt.

Nach Privatmeldungen der amerikaniſchen Blätter iſt die Geſamtzahl der Ertrunkenen bei den Überſchwemmungen des Miſſiſſippitales auf faſt 200 geſtiegen. Die Zahl der Obdachloſen wird auf 150 000 geſchätzt, während insgeſamt über 200 000 Perſonen wirtſchaftliche Schäden erlitten haben. Im ganzen ſteht noch eine Fläche von über 125 000 Quadratkilometern unter Waſſer. Die Bevölkerung des Gebietes von Greenville und Pittsburg wurde aufgefordert, ihre Wohnungen zu verlaſſen. Die Stadt Greenville iſt völlig geräumt und wird von Regierungstruppen bewacht. 40 000 Motorboote und zahlreiche Flugzeuge ſind in Tätigkeit geſetzt worden. Man hofft, die durch die Fluten abgeſchnittene Bevölkerung entweder abtransportieren oder wenigſtens mit genügenden Lebensmitteln verſorgen zu können.

Tod des Bauern — Tod des Volkes.

Deutſchnationale Wirtſchaftstagung in Bielefeld.

Auf einer Wirtſchaftstagung der Deutſchnationalen Volkspartei in Bielefeld hielt der deutſchnationale Abgeordnete Hugenberg eine Rede über das Thema „Wege zur politiſchen und wirtſchaftlichen Freiheit des deutſchen Volkes“. Er betonte hierbei, daß es gelte, zu einem großen Wirtſchaftsprogramm des deutſchen Volkes zu kommen. Augenblicksnachteile dürften nicht den Blick verſchleiern für die Aufgaben, die lange Zeit hindurch Gültigkeit gehabt und die Zukunft zu beeinfluſſen noch immer die Möglichkeit hätten. Was die Landwirtſchaft angehe, ſo ſei ihre Not zwar groß, doch dürfe ſie ſich nicht aufgeben, wolle ſie nicht verloren ſein. Mit der Erhöhung der Realſteuern müſſe Schluß gemacht werden. Denn den deutſchen Bauern totſteuern, heiße, das deutſche Volk totſteuern. Wenn der deutſche Bauer gefallen ſei, ſo werde der Prozeß auch vor den anderen Berufen nicht haltmachen. Der Redner verlangte ſchließlich die Errichtung von Schutzzöllen, um Deutſchland wirtſchaftlich leiſtungsfähiger zu machen, und verlangte, daß der Block des Marxismus in Preußen hinweggeſchoben werden müßte.

Der Reichsminiſter für Ernährung und Landwirtſchaft, Schiele, der ſodann über die Politik der vaterländiſchen Arbeit ſprach, betonte, daß nur das Volk Unabhängigkeit und Geltung beanſpruchen könne, deſſen Ernährungsgrundlage im eigenen Lande geſichert ſei. Die deutſche Landwirtſchaft ſei techniſch in der Lage und bereit, unſerem Volke dieſe Sicherung zu geben. Dann dürften ihr auch nicht die wirtſchaftlichen Vorausſetzungen hierfür verſagt werden. Ein verſtändnisvolles Hand-in-Hand-arbeiten zwiſchen Landwirtſchaft und Induſtrie ſei heute mehr denn je erforderlich. Der deutſche Oſten mit ſeinen Siedlungsnotwendigkeiten könne nur lebensfähig ſein, wenn den oſtdeutſchen Bauern und Siedlern der Anbau von Roggen und Kartoffeln ſowie die Schweinemaſt ſo viel Rentabilität ließen, daß ſie ſich auf ihrer Scholle zu halten und den weiteren Beſtand ihrer Familie zu ſichern vermögen.

Belgrad. Unter Bezug auf das Verbot der Einfuhr von Schweinen nach Deutſchland befürwortet das Agramer Blatt „Jugoſlovenſki Lloyd“ daß bei den kommenden deutſch-jugoſlawiſchen Handelsvertragsverhandlungen die Schaffung einer eigenen jugoſlawiſchen veterinärpolizeilichen Anſtalt vorgeſehen wird, wobei deutſche Organe mitzuwirken hätten.

Schweres Autounglück.

Vier Tote, zwei Schwerverletzte.

Bei Homburg v. d. Höhe ereignete ſich auf der Straße nach Oberurſel in der Gemarkung Bommersheim ein ſchweres Automobilunglück. Ein mit ſechs Perſonen beſetzter offener Wagen verſuchte einen vor ihm fahrenden Wagen mit einer Stundengeſchwindigkeit von 70 bis 80 Kilometer zu überholen. Hierbei nahm der Lenker die Kurve anſcheinend zu kurz und riß im letzten Augenblick ſeinen Wagen ſcharf nach der Seite. Der Wagen prallte gegen das zu überholende Auto, geriet ins Schleudern und überſchlug ſich mehrere Male. Die Inſaſſen wurden mit ungeheurer Wucht auf die Straße geſchleudert und zum Teil getötet, zum Teil ſchwer verletzt. Getötet wurden der Kaufmann Reinhardt-Frankfurt, der Kaufmann Fritz Stern und ſeine Gattin aus Mannheim, ſchwer verletzt die Gattin des Kaufmanns Reinhardt, die bald darauf verſtarb, ferner die Kaufleute Georg Ginsberg und Max Wegener, beide aus Frankfurt.

*

Auf der Chauſſee Croſſen-Grünberg, kurz vor dem Dorfe Plau, geriet der Wagen des 68 Jahre alten Kaufmanns Seiffert aus Löwenberg in Schleſien beim Überholen eines Fuhrwerks ins Schleudern und überſchlug ſich. Seiffert wurde auf die Straße geſchleudert und war ſofort tot. Das Auto wurde faſt völlig zertrümmert.

Die hebung der Grundvermögens- u. hauszins-Steuer
für den Monat April sowie der
Rentenbank-Renten
findet statt am:
Donnerstag, den 28. April
u. Freitag, den 29. April
in der Zeit von 10—12 Uhr vorm.
u 2—4 „ nachm

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Hauszinssteuer für alle Grundstücke, welche bisher mit einem Steuersatz von 1000% der Grundvermögens-Steuer veranlagt waren, vom 1. 4. 27. ab auf 1200% erhöht worden ist.

Für die Quittungsleistung ist der bisherige Steuerzettel vorzulegen.

Die Stadtkasse.
Mohn.

Gut gebrannte, wetterfeste
Mauersteine
sind wieder vorrätig.
Ringofen-Ziegelei, Hagen
Inh.: Rudolf Krumlinde,
Hans Rathjen.
Telephon 150 und 85.

Kleines Fuder
Kuhdünger
zu kaufen gesucht
Hotel Holsteinisches Haus.

Rauchtabak
Zigarren-Abfall von rein überseeischem Tabak ℔ 1 Mark. Vorrätig bei
H. Kaal, Landweg

Dixin
Das dankbare Seifenpulver
Grösste Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für die Maschinenwäsche!
Und zum Bleichen Sil!

Bremen-Südamerika!
hervorragende Reisegelegenheiten mit den bestens bekannten und beliebten Dampfern
Norddeutscher Lloyd Bremen
Kostenlose Auskunft erteilt:
Bad Segeberg: Karl E. Zessler, Oldesloerstr. 65
Hamburg: Norddeutscher Lloyd, Generalvertret. Hamburg
Lloydpassagebüro Wilhelm Lazarus G. m. b. H., Bergstr. 9

Für Rübenbestellung:
Kali 40%
Kainit 14|16%
Demnächst eintreffend hat abzugeben
Bauernmühle.

Seradella
sowie sämtliche Klee- u. Grassaaten
in hochkeimfähigen Qualitäten der vorjährigen Ernte zu sofortiger Abgabe und niedrigst gestellten Tagespreisen auf Lager vorrätig. Ankauf von jedem Quantum
Speiſekartoffeln.
Wilhelm Reimers,
Brokstedt, Fernsprecher 24.

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfstreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Trauerbriefe u. -Karten
liefert Kuno Paustian.

Auf zur
◆ Maifeier ◆
Antreten zum Umzug 2½ Uhr beim Lokale von W. Fuhlendorf. Die Ansprache hält in den städtischen Anlagen L. Meinke, Hamburg. Abends:
BALL.
Gewerkschaftskartell Bad Bramstedt.

Damenkleider werden zugeschnitten
zur Selbstanfertigung. Billigste Preise
Auf Wunsch außer dem Hause.
Neumünster, Mühlenhof 29 p.

Max Schölzel
Maienbeeck, im Hauſe des Kfm. Schnoor.
Damen- u. Herren-
Frisier-Salon

Praktiſche Hilfe
leistet jeder, der die Erzeugnisse einheimischer Blinder kauft!

Die Ausweise der durch die Landesblindenanstalt ausgebildeten selbständigen blinden Handwerker sind gestempelt und tragen die Unterschrift des Unterzeichneten. Vor Beauftragten angeblicher „Blindenwerkstätten“ wird gewarnt.

Kühn,
Direktor der Landesblindenanstalt.

00 geschätzt, während ins-
wirtschaftliche Schäden er-
noch eine Fläche von über
er Wasser. Die Bevölke-
ille und Pittsburg wurde
zu verlassen. Die Stadt
nd wird von Regierungs-
boote und zahlreiche Flug-
worden. Man hofft, die
Bevölkerung entweder ab-
mit genügenden Lebens-

Tod des Volkes.

stagung in Bielefeld.

er Deutschnationalen Volks-
eutschnationale Abgeordnete
s Thema „Wege zur politi-
des deutschen Volkes“. Er
em großen Wirtschafts-
olkes zu kommen. Augen-
ick verschleiern für die Auf-
ültigkeit gehabt und die
ner die Möglichkeit hätten.
gehe, so sei ihre Not zwar
fgeben, wolle sie nicht ver-
der Realsteuern müsse
den deutschen Bauern
sche Volk totsteuern.
ei, so werde der Prozeß auch
ltmachen. Der Redner ver-
n Schutzzöllen, um Deutsch-
zu machen, und verlangte,
n Preußen hinweggeschoben

rung und Landwirtschaft,
olitik der vaterlän-
, daß nur das Volk Unab-
n könne, dessen Ernährungs-
ert sei. Die deutsche Land-
und bereit, unserem Volke
dürften ihr auch nicht die
erfür versagt werden. Ein
beiten zwischen Landwirt-
r denn je erforderlich. Der
ungsnotwendigkeiten könne
eutschen Bauern und Sied-
d Kartoffeln sowie die
tetzen, daß sie sich auf ihrer
Bestand ihrer Familie zu

s Verbot der Einfuhr von
vorliet das Agramer Blatt
n kommenden deutsch-jugo-
ungen, die die Schaffung einer
zeilichen Anstalt vorgesehen
wirken hätten.

ounglück.

hwerverletzte.

e ereignete sich auf der
emarkung Bommersheim
Ein mit sechs Personen
einen vor ihm fahren-
hwindigkeit von 70 bis
i nahm der Lenker die
eite im letzten Augenblick
eite. Der Wagen prallte
e, geriet ins Schleudern
e. Die Insassen wurden
Straße geschleudert und
er verletzt. Getötet wur-
ranfurt, der Kaufmann
s Mannheim, schwer ver-
s Reinhardt, die bald
lsitzer Georg Ginsberg
ankfurt.

Brünberg, kurz vor dem
es 68 Jahre alten Kauf-
Schlesien beim Über-
felsen und überschlug
ar
fast völlig zertrümmert.

uf zur
Maifeier ◆
um Umzug 2½ Uhr beim
n W. Fuhlendorf. Die An-
it in den städtischen An-
einke, Hamburg. Abends
ALL.
artell Bad Bramstedt.

leider werden
zugeschnitten
nfertigung. Billigste Preise
usch außer dem Hause.
ster, Mühlenhof 29 p.

x Schölzel
. im Hause des Ktm.
Schnoor.
en- u. Herren-
sier-Salon

aktische
Hilfe
der die Erzeugnisse ein-
Blinder kauft!
ese der durch die Landes-
ult ausgebildeten selbstän-
en Handwerker sind sie
d tragen die Unterschrift
r Beauftragten
„Blindenwerkstätten“ wird
Kühn,
er Landesblindenanstalt.

Leichtes Gepäck.

Von Dorothee Goebeler.

Die Reisezeit steht vor der Tür. Über Karten und Fahrplänen gebeugt sitzt die Familie und überlegt, wohin. Nächstens wird man die Koffer vom Boden holen, wo sie den Winter über friedlich schliefen. Es ist zwar noch ein Weilchen hin bis zur Abfahrt, aber man muß doch schon vorher mit der Rüstung beginnen; wenn man darangeht, seine Sommerreise vorzubereiten, tauchen allerhand Fragen auf, für die Frauen wohl als eine der wichtigsten die: Was nehme ich mit? Wobei unter dem „Was“ natürlich der Reisestaat zu verstehen ist. Die einen sagen: möglichst wenig, die anderen möchten womöglich den ganzen Kleiderschrank einpacken. Recht haben beide und keiner. Zunächst heißt es, einige andere Fragen zu überlegen, nämlich: Wo gehe ich hin, wo und wie werde ich wohnen? Was will ich mitmachen? Will ich überhaupt etwas mitmachen?

Je nachdem die Antwort ausfällt, ist auch die Reisekleidung zu wählen. Wer eine Wanderfahrt macht, in einfachen Wirtshäusern zu Tische geht, der kann natürlich im Wanderkittel mit dem Rucksack abfahren und braucht für große Toilette nicht zu sorgen. Man weiß aber unterwegs nie, was kommt; selbst, wenn man sich vornimmt, sehr einfach aufzutreten, nur der Natur zu leben und gar nichts mitzumachen, kann es doch einmal der Zufall wollen, daß man feierlicher auftreten muß: da ist es gut, wenigstens einigermaßen vorbereitet zu sein. Wer in eine einfache Sommerwohnung geht, wer nur zwischen Wald und Feld umherstreifen, mit den anderen im Garten sich ausruhen will, der braucht natürlich keinen Schrankkoffer mit allen möglichen Kleidern, ein paar hübsche Sommerkleider genügen; aber, lassen wir es auch Sommerkleider sein, waschbar, möglichst farb- und lichtecht, man hat ja jetzt solche Stoffe; weiße Kleider sind immer praktisch, weil sie alles aushalten und immer schnell wieder aufgefrischt werden können. Eine grobe Geschmacklosigkeit ist es, in der Sommerfrische alte Feierkleider aufzutragen. Leider begegnet man auch dieser Unsitte sehr oft, die seidenen Ballfähnchen werden bis zum nächsten Winter unmodern, leicht und luftig sind sie, also wie gemacht für den Sommer. Das ist nun vielleicht nicht unpraktisch gedacht, aber schön und geschmackvoll sieht es nicht aus, wenn die Sommerfrischlerin im vertragenen Ballkleid zwischen Kornfeldern wandelt und am Waldesrand im Grase gelagert ruht. Also lassen wir die alten Seidenfahnen schön im Kasten. Machen wir uns einen Rock von Beiderwand oder Leinen, der paßt besser in die Sommerfrische. Natürlich wird die geschmackvolle Frau auch hier Linien und Formen wählen, die ihren Jahren und ihrer Figur angepaßt sind.

Sehr viele Familien richten ihre Erholungsreise heute so ein, daß sie, wenn sie auch nicht gerade wandern, so doch von Ort zu Ort fahren; heute rasten sie in einer Stadt, um sie anzusehen, morgen kneipen sie Natur im einsamen Walddorf. Auch hier heißt die Losung natürlich: leichtes Gepäck; und doch ist gerade hier die Auswahl der Kleidung für die Frau sehr schwierig; sie soll einmal einfache Touristin sein, einmal in besserer Toilette erscheinen. Sie legt also ein leichtes Gesellschaftskleid in den Koffer, ein paar nette Schuhe und Strümpfe, das alles wiegt ja doch heute nicht mehr viel, man kann es ohne Beschwerde mitnehmen.

Unser Gegenstand rollt aber auch noch andere Fragen auf. Da wäre die: Sollen Eheleute immer zusammen reisen? Sollen sie immer den andern mitnehmen? Ist der gesunde Teil verpflichtet, mit in den Kuraufenthalt zu gehen, den der Kranke oder auch nur Kränkelnde nehmen muß? Für Menschen, die sich liebhaben, wird die Antwort auch nicht schwer zu finden sein. Manchmal soll es ganz gut sein, wenn sich Mann und Frau für eine Weile nicht sehen. Wenn der eine nicht da ist, merkt der andere erst, was er an ihm hat. Manchmal soll es auch gut sein, wenn man die Kinder zu Hause läßt und sich zu zweien sozusagen auf eine neue Art Hochzeitsreise begibt.

Ich wünsche jedem Leser eine solche oder eine andere Reise. Hinaus in die blühende lachende Sommerwelt!

☐ **Neuerung im Kraftpostreiseverkehr.** Das Reichspostministerium teilt mit: Die in einigen Oberpostdirektionsbezirken probeweise eingeführten sogenannten Zehnfahrtenkarten haben sich bewährt. Das Reichspostministerium hat daher die Beibehaltung dieser Einrichtung unter einheitlichen Bedingungen genehmigt. Die Karten berechtigen zu zehn Fahrten innerhalb von zwei Monaten und sind übertragbar. Die daraufhin eingeräumte Fahrpreisermäßigung von 20 % wird in weiten Kreisen der Bevölkerung, die auf häufigere Benutzung von Kraftpostlinien angewiesen ist, mit Genugtuung begrüßt werden. Noch eine andere Neuerung im Kraftpostverkehr wird amtlich bekanntgegeben. Das Reichspostministerium hat zugunsten aller Reisenden, die die Kraftposten benutzen, eine Unfallversicherung abgeschlossen, die für den Reisenden den Vorteil hat, daß die Geltendmachung von Ansprüchen nicht von dem im Prozeß oft schwer zu erbringenden Nachweis des Verschuldens abhängig ist und für Unfallfolgen der Höhe nach als zeitgemäß anzusprechende Entschädigungen vorgesehen sind.

Von der französischen Bienenzucht.

Während wir in Deutschland einen beklagenswerten Rückgang der Bienenzucht im letzten Jahrzehnt zu verzeichnen haben, ist davon in Frankreich nichts zu bemerken. Die Bienenzucht ist in Frankreich in ganz anderem Maße als bei uns Gemeingut der Bauern und Gartenbesitzer. Ähnlich wie vielfach auch die größten französischen Landwirte es nicht verschmähen, dem Fleischbedarf des Haushaltes durch einen großen Kaninchenstall aufzuhelfen, während gleich große Besitzer bei uns das für weit unter ihrer Würde halten würden, so gibt es große Gebiete in Frankreich, wo jeder Bauer, jeder angesiedelte Arbeiter, jeder Landhausbesitzer ohne Ausnahme seine Bienenstöcke besitzt und sie eifrig und verständnisvoll pflegt. Darin ist auch in den letzten Zeiten keine Änderung eingetreten. Der vielberufene Konservativismus französischen Landbewohners bewährt sich auf diesem Gebiete außerordentlich. Er tritt auch in einer anderen Hinsicht zutage. Wohl jedem aufmerksamen Besucher Frankreichs ist es aufgefallen, daß dort die Mobilzucht eine verhältnismäßig sehr geringe Rolle spielt. Zwar kennt man natürlich dieselben Systeme wie bei uns auch, aber wenn man vor dem Kriege die französischen Kataloge durchsah, bemerkte man sofort, wie viele der Gerätschaften, Wachspressen, Wabenformen usw. deutscher Herkunft waren. Jetzt sollen viel englische Artikel eingedrungen sein.

Die französische Industrie selbst hat sich keine große Mühe gegeben, auf der Höhe dieser Darbietungen zu bleiben, und vielleicht war auch der Bedarf der französischen Imker für sie nicht ermutigend. Denn, wie schon gesagt: die Zahl der verwendeten Mobilbeuten ist unvergleichlich geringer als bei uns, bei vielen, z. B. längs der Schweizer Grenze, erkennt man deutlich den fremden Einfluß, und im ganzen spielt der Strohkorb und sogar noch die Klotzbeute für die Honigernte des Landes eine überwiegende Rolle.

Frankreich ist mit Honiggefilden reich gesegnet, denn es besitzt ausgezeichnete landwirtschaftliche Gebiete, die für die Bienenzucht in Betracht kommen. Es verfügt über einen sehr starken Anbau von Klee und Luzerne, in Französisch-Flandern und im Artois wird Weißklee im großen gezogen, die Bergwiesen der Alpen, des Juras und der Mittelgebirge sind wie überall reich an Wiesenblumen, außerdem aber besitzt Frankreich, was viele vergessen, die sich dieses ganze Land als einen einzigen üppigen Garten vorstellen, ja sehr viele gewaltige Heidegebiete. Diese machen z. B. die Bretagne und die sogenannten Landes zu einem wahren Honigüberschußland; allerdings gilt der dortige Honig als minderwertig, da er sehr dunkel und von einem aufdringlichen Geschmack ist, den die wenigsten lieben. Aber für die Pfefferkuchenbäckerei eignet er sich gerade besonders gut, so daß die Imker doch den denkbar besten Absatz und viele Vorbestellungen haben. Das reichste aller Honiggebiete aber liegt längs eines Küstenstreifens am Mittelmeer in der Provence. Im heißen Sommer finden dort die Bienen zwar knapp so viel Nahrung, wie sie für ihre eigene Brut brauchen. Aber im Herbst beginnt, früher als bei uns, die Blüte des Heidekrautes, welches dort in großartiger Entwickelung gedeiht, und im Spätwinter und ersten Frühjahr können die Bienen den Überfluß kaum eintragen, wenn Thymian, Lavendel, Rosmarin, Salbei und die anderen Würzkräuter ihren Nektar strömen lassen, der dem „Honig von Narbonne“ seinen berühmten, unvergleichlichen Geschmack verleiht.

Amerikanischer Kleinkrieg gegen Bankräuber. Die Bekämpfung der mit bewaffneter Hand in Banken eindringenden Banditen ist eine die amerikanische Polizei dauernd in Atem haltende Aufgabe. Unser Bild zeigt die Erprobung einer kugelsicheren Glasscheibe auf einer Polizeistation in Philadelphia. Solche Scheiben sollen vor den Kassiererplätzen in den Banken angebracht werden.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(64. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Warte nur, Egon! In ein bis zwei Monaten ist er wie die anderen, genau so aufgeklärt, so ganz Gesellschaftsmensch und Herdentier. Und jetzt ist er noch ganz ein Kind. Vollständig unberührt, ohne jedes Falsch. Wie er es sagt, so meint er's auch. Er gibt mit beiden Händen und frägt nicht, was er dafür bekommt. Er schenkt sein köstliches inneres Sein und erhält dafür buntes, schillerndes Glas, das keinen Stüber wert ist!“

„Du, als Frau und noch dazu als nächste Verwandte, kannst ihn vor vielem bewahren, Alice!“

„Ich will auch tun, was in meiner Macht liegt, ihn so zu erhalten, wie er ist. Sie sollen ihn nicht haben, die anderen. Bei Haller ist er gut aufgehoben und auch bei Warren. Wenn er nicht zu viel in die Salons kommt, lernt er hoffentlich den Schein so bald nicht kennen und bleibt uns in seiner Natürlichkeit. Du darfst ihn aber auch niemals mit ins Geschäft nehmen, Egon. Das mußt du mir versprechen. Geld verdirbt die Menschen.“

„So?“ meinte Ballin lächelnd.

„Du mußt mich nicht falsch verstehen. Ihn würde es verderben. Wenn er etwas braucht, gib ihm so viel du willst, auch von meinem Vermögen. Aber er selbst soll die Hände davon lassen!“

Die halbe Nacht lag Alice Ballin in ihrem Bette wach, immer in Gedanken mit dem Neffen beschäftigt. Sie war selbst achtundzwanzig Jahre, aber sie kam sich alt vor, ihm gegenüber. Bemuttern und umsorgen wollte sie ihn, so viel sie konnte. Er würde fügsam und lenkbar sein, wie ein Kind. Sein ganzes Herz, jeder Winkel seiner Seele lag offen vor ihr. — Wie lange? — dachte sie. — Wie lange? — Warum hatte man diesen herrlichen Menschen aus der Steppe heraufgebracht in das Wien der Jetztzeit, das nach jedem die Arme streckte und es in seinen Strudel zog, immer weiter mit hinein, bis es selbst zu kreisen anfing, mit und um die anderen?

Elemer aber lag mit strahlenden Augen in den Kissen und sog noch immer den feinen, diskreten Narzissenduft ein, welcher dem kleinen Seidentüchlein entströmte, das Alice Ballin ihm scherzend in die Tasche seines Jackettanzuges gesteckt hatte, weil es gerade jetzt so Mode war.

Stefan hatte dem neuen Hausgenossen ein entzückendes Tuskulum geschaffen. Es stieß direkt an die Veranda, und wenn Elemer am Morgen erwachte, sah er die ganze Pracht von Garten, Wiese und Wald vor sich. Er brauchte sich nur über die Brüstung zu schwingen, um im Freien zu sein. Der Alte vergötterte ihn mit Haller um die Wette. Elemer wurde jedem von ihnen unersetzlich. In Stefans Garten gab es kein Gräslein Unkraut mehr zu sehen. Das hatte alles der Junge übernommen. Nur Handschuhe mußte er beim Jäten tragen, das hatte Haller sich ausbedungen. Stefan brauchte keine Wasserkrüge mehr zu schleppen. Elemer balanzierte ihrer zwei mit Leichtigkeit und es machte ihm Vergnügen, eine Beschäftigung zu haben, wie er sie auch zu Hause geübt hatte.

„Unser junger Herr!“ pflegte Stefan zu sagen, „ist ein Gottesgeschenk für uns geworden!“

Haller lächelte und sagte kein Wort, wenn es zu Mittag hieß, „heut gibt es Schöpsenrücken und weiße Rüben.“

„Schöpsenrücken hatte es seit einem Jahrzehnt nicht mehr gegeben.“ Niemand vertrug ihn. Auch Stefan nicht. Aber es war Elemers Leibgericht und so wurde es gekocht. Hintennach aber tranken Haller und sein Faktotum zwei Gläser Zwetschgenschnaps zur besseren Verdauung. Bei Elemer war das nicht nötig. Der aß ihn selbst als kalten Braten noch, wenn abends ein Stück übrig war.

„Der junge Herr schläft schon,“ hieß es flüsternd, wenn Haller etwas spät aus der Gesellschaft nach Hause kam. Seit Neuestem standen sogar große Filzpantoffel bereit, damit kein Schritt mehr laut wurde, der Elemers Schlummer stören konnte. Und dabei schlief der Junge wie ein Murmeltier; man hätte halb Wien in die Luft sprengen können, ohne ihn wach zu kriegen.

Dem Meister aber war alles recht, so wie es war. Er freute sich über Stefans Sorge um seinen Schützling, der ihm selbst zum Abgott geworden. Solch einen Schüler hatte er noch nie besessen. Das war eitel Wonne, den zu unterrichten, keine Plage. Und welch' ein Erfolg von Stunde zu Stunde, und so gar kein Empfindlichsein oder schon Alleskönnenwollen.

Elemers Geigenton war wundervoll in seiner Weichheit und Fülle. Wenn Haller eine Kleinigkeit zu tadeln hatte, dann trafen ihn Radanyis Augen bittend: „Meister, ich will es sicher besser machen, verlieren Sie um Gottes willen nicht die Geduld mit mir.“

Haller war in ihn verliebt wie ein Vater in seinen einzigen Sohn. Die gesellschaftlichen Formen hatte Radanyi sich überraschend schnell angeeignet. Und doch konnte Alice Ballin nicht sagen, daß er etwas von seiner Offenheit eingebüßt hätte. Er bat sie zwar nie mehr selbst um einen Kuß, aber er war selig, wenn er ihn bekam. Er saß mit Eva Maria stundenlang in dem alten Park, der sich hinter dem Palais Warren dehnte und sah mit ihr die Märchenbücher durch und freute sich maßlos, wenn die Zehnjährige ihn aufforderte, den Prinzen zu spielen, während sie selbst die Prinzessin markierte, die erlöst sein wollte.

Im Winter kam Luise Radanyi zu Besuch nach Wien. Seit vierzehn Jahren weilte sie das erstemal wieder in der Heimat. Ballin und dessen Frau, Warren und Haller umsorgten und verwöhnten sie. Aber trotzdem blieb sie nur einige Wochen. Sie wollte den Schwiegervater gerade jetzt im Winter, wo die Steppe so trostlos einsam war, nicht länger allein lassen.

Im Sommer aber herrschte in der Csarda ein frohes Lachen. Elemer hielt wieder Einkehr in die Stätte seiner Kindertage. Er hatte Haller mitgebracht und durchstreifte mit ihm die Pußta zu Roß und zu Fuß. Der Meister saß stundenlang bei den Zigeunern in der Schänke, trank ihren Wein und schrieb sich ihre alten Weisen auf. Ballin und dessen junge Frau kamen, sich von den gesellschaftlichen Treiben Wiens zu erholen. Die Ruhe in der Pußta war ihnen ein köstliches Labsal und der Bankier behauptete, er fühle keine Nerven mehr.

Samstags aber ritt Elemer nach der Tanja des Grafen Warren und holte die kleine Eve Mi. Sie durfte den Sonntag über bleiben und Radanyi brachte sie wieder zurück.

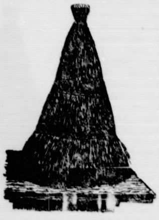
Das Leben, die ganze Zukunft schien eine einzige, rosige Wolke zu sein. Wenn Elemer zu Karin kam, ihr Wein und Eßwaren zu bringen, legte er oftmals lächelnd beide Hände in den Schoß und sah scherzend zu ihr auf. „Karin, dein ganzer Ruf geht in die Brüche. Du hast zu schwarz gesehen. Mir ist nicht mehr bange vor dem Leben!“

Dann nickte sie und sah über ihn hinweg in weite Fernen. „Die Sterne, Elemer, und die Linien deiner Hand, sie bleiben immer die gleichen.“

(Fortsetzung folgt.)

In ſolchen Gegenden gibt es denn auch viele Berufsimker, die ſich recht gut ſtehen. Sie ſtellen an das Leben allerdings keine großen Anſprüche und auch ihre Betriebsweiſe iſt denkbar einfach. Wir bilden hier das „Palais" ſolch eines ſüdfranzöſiſchen Berufsimkers ab. Eine einfache Bretterlaube iſt am Waldrande — damit die Beuten in der ſengenden Sommerglut beſchattet ſind — aufgeſchlagen; das Klima der Gegend erlaubt dem Manne, darin Sommer und Winter zu hauſen. Hierin ſteht ſein Bett, ſein kleiner Kochofen, hier bewahrt er ſeine Honig- und Wachsvorräte und ſeine Gerätſchaften auf. Vor dem Hauſe, in die Heide hinein, ziehen ſich in langen Reihen die Bienenbeuten, wie man ſieht, in dieſem Falle Mobilbeuten, die ſich der Imker ſelbſt baut. Eine der verbreitetſten Lehranweiſungen für franzöſiſche Imker enthält eine Beſchreibung, wie man ſich ſolche Kaſtenbeuten aus gebrauchten Schokoladekiſten herſtellen kann, ſo daß ſie fix und fertig nicht mehr als drei Frank koſten dürfen. Die Beuten ſtehen auf einer Art Schemel, der aus zwei beweglichen Brettern gebildet wird und den man in ganz gleicher Form bei allen Imkern antrifft, obwohl die Art dieſes Unterſatzes doch ziemlich gleichgültig ſein könnte. Aber auch in derartigen Kleinigkeiten hängt man am Herkömmlichen und Überlieferten.

Unſere zweite Abbildung zeigt eine ebenfalls in Frankreich ganz allgemein verbreitete Vorrichtung zum Winterſchutz der Bienenkörbe. Auch ſie iſt ſo einfach wie möglich. Man bindet eine Garbe Stroh an einem Ende zuſammen, ſtülpt ſie über den Korb, ſchneidet vor dem Flugloch ein Viereck aus und bindet den Überzug mit einer Schnur auf den Korb feſt. Damit oben kein Regen- und kein Tauwaſſer eindringt, wird der „Kopf" in Pech getaucht oder mit einer kleinen Kappe aus Zinkblech bedeckt, wie man ſie im Winter oft reihenweiſe in den franzöſiſchen Gärten und längs der Wieſenränder in der Nähe des Hauſes ſieht. Im Frühjahr werden dieſe Überzieher, die man „Wintermäntel der Biene" nennt, abgezogen. Auf einen Haufen unter einem Bodenwinkel aufgeſchichtet, nehmen ſie nicht viel Platz weg und bleiben jahrelang verwendbar. Im ganzen beherrſcht die franzöſiſche Imkerei der Grundſatz, möglichſt billig zu wirtſchaften, und vielleicht können wir bei unſerer bedrückten Lage in dieſer Hinſicht von den Franzoſen lernen. Wie zähe man am einmal als bewährt Erkannten haftet, geht daraus hervor, daß man mitten im kultivierten Frankreich, an der durch ihre herrlichen alten Schlöſſer berühmten Loire, immer noch die uralte Klotzbeute, aus rohen Baumſtämmen hergeſtellt, als die verbreitetſte Bienenwohnung antrifft.



Römiſche Ehe- und Kindergeſetze.

Zur Kaiſerzeit griff in dem alten Römerreich eine ſo bedenkliche Abneigung gegen das Familienleben um ſich, daß ſich der Staat veranlaßt ſah, Prämien auf Ehe und Kinderzahl zu ſetzen. Zunächſt erneuerte man die alten römiſchen Geſetze, welche jedem Mann im heiratsfähigen Alter die Gründung einer Familie zur Pflicht machten. Da ſich aber dadurch die Eheloſigkeit nicht verminderte, begann ſchon Cäſar große Belohnungen für die Väter vieler Kinder auszuſetzen, während er empfindliche Strafen für Scheidung und eheliche Untreue androhte. Auguſtus erneuerte die Strafgeſetze für Eheloſigkeit und die Prämien für kinderreiche Familien. Auf ſeinen Rundreiſen beſchenkte er ſelbſt oft ſolche Väter mit tauſend Seſterzen für jedes Kind. Das dann geſchaffene „Recht der drei Kinder" beſtimmte, daß allen Vätern in Rom mit drei, denen in Italien mit vier und denen in den Provinzen mit fünf Kindern viele Vorrechte, zum Beiſpiel Steuerbefreiung, Ehrenämter, dreifache Anteile an den Getreideſpenden u. a., zufielen. Als ſpäter weniger weitblickende Kaiſer dieſe Vorrechte wieder aufhoben, beſchleunigte ſich damit w[illegible]rtung und der Untergang Roms.

Aberglauben auf Rennplätzen.

Sonderbaren Aberglauben kann man beſonders deutlich auf den Rennplätzen beobachten, wo die Nummern häufig nach ſehr geheimnisvollen Geſichtspunkten gewählt werden. Ein Beobachter erzählt darüber nach ſeinen Feſtſtellungen auf engliſchen Rennplätzen: „Sehr oft," ſchreibt er, „herrſcht eine Vorliebe für die Nummer 13, vielleicht aus Trotz gegen ihren Ruf als Unglückszahl; aber wer die 13 wählt, weil er damit beweiſen will, daß er nicht abergläubiſch iſt, zeigt gerade darin ſeinen Aberglauben. Viele haben ihre beſondere Glücksnummer und dabei ſpielen die Zahlen 7 und 3 eine große Rolle. Andere Leute wählen die Zahl ihres Alters oder die letzten beiden Ziffern ihrer Geburt oder ihrer Verheiratung. In dem Beſtreben, eine Nummer zu finden, die in engem Zuſammenhang mit ihrem perſönlichen Schickſal ſteht, gehen manche ſo weit, daß ſie die „Glückszahlen" ihrer Hausnummer, ihrer Telephonnummer oder der Nummer ihres Autos entlehnen oder man beobachtet die vorbeifahrenden Droſchken und nimmt die Nummer einer beſtimmten."

Programm d. Nordd. Sendergruppe.

Mittwoch, 27. April.

2.45: Hannov. Schlachtviehmarktbericht (Hann., Brem.). * 4.15 Hannover (nur Hann.): Fritz Reuter. Mitwirk.: Paul Hagemann (Rezitat.) und Herm. Munk (Lieder z. Laute). * 4.15 Bremen (nur Brem.): Paraphraſen. Kammerorcheſter der Bremer Norag. * 4.15 Kiel (nur Kiel): Szenen aus „Frühlingsluft". Operette in drei Akten von Joſeph Strauß. Einführung: Spielleiter Leo Tiſchler. Am Flügel: Kapellmeiſter H. Döring. Hanni, Tildi Riedel; Hildebrandt, Ernſt Hälbig (Mitglied. der ſtädt. Theater Kiel). * 4.30—5.55 Hamburg (nur Hbg.); ab 5.00 alle Sender): Tanztee im Hotel Atlantic. * 6.00 Bremen: Nachrichten des Arbeitsamtes. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel); 6.00 Hannover; 6.15 Bremen: Ein Tanzkränzchen der Funkwerbung im Frühling. * 6.50 Kiel (alle Sender): Prof. Dr. Otto Menſing, Kiel: Klaus Groth. Leben und Schaffen. * 7.10 Hamburg (alle Sender): Juriſtiſcher Briefkaſten. Von Rechtsanwalt Dr. Zorn. * 7.35 Hannover (Hbg., Hann.): Über Rechte und Pflichten der Vormünder und Pfleger. * 7.35 Bremen (nur Brem.): Telegr.-Inſp. Hans Schwerdtner: 10 Minuten Rundfunktechnik. * 7.35 Kiel (nur Kiel): Aus der Geſchichte der Stadt Kiel. Die ehemaligen Kieler Stadtdörfer und das alte Stadtfeld. Manuſkript von Prof. Artur Gloy. * 8.00 Hamburg (alle Sender): Kleinſtadtkomödien. Muſikal. Leitung: Fritz Gartz. Regie: K. Pündter. 1. Der Vetter aus Bremen. Von Theodor Körner. 2. Die Geſchwiſter. Von Joh. Wolfgang v. Goethe. 3. Der Nachtwächter. Von Theodor Körner. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg. (Hann): Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Donnerstag, 28. April.

2.45: Bremer Viehmarktbericht. * 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Opernfantaſien. Das Kammerorcheſter d. Norag. * 4.15: Kiel (nur Kiel): Unterhaltungskonzert. Das Kammerorcheſter der Norag. * 5.00 Hannover (alle Sender): Teeſtunde im Café Continental, Hannover. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel); 6.00 Hannover; 6.15 Bremen: Unterhaltungskonzert der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Baurat Böttcher: Aus der Induſtrie des Noragbereichs: Asbeſt. * 7.10 Hamburg (nur Hbg.): Rud. Greve, Bad Oldesloe: Über Kunſterziehung. * 7.10 Bremen (Brem., Hann.): Studienrat Ernſt Witſcher: Pflege der Hausmuſik. * 7.10 Kiel (nur Kiel): Prof. Dr. Artur Haſeloff: Die Kunſthalle in Kiel. Neuerwerbungen aus den Jahren 1921—1927. * 7.35 Hamburg (nur Hbg.): Ernſt Kumlehn: Waldlandſchaften nördlich von Hamburg. * 7.35 Bremen (nur Brem.): Karl Ehlers: Der Naturſchutzgedanke in Niederſachſen. * 7.35 Hannover (nur Hann.): Wilh. Carl: Durch die Leinedünen. * 7.35 Kiel (nur Kiel): Wilh. Chriſtianſen: Landſchaftsbilder in Schleswig-Holſtein. Die Pflanzenwelt unſerer Meeresküſten. * 8.00 Hamburg (Hbg., Brem., Kiel): „Snider Nörig." Kummedi in dree Optög vun Paul Schurig. * 8.00 Hannover (nur Hann.): Virtuoſes aus der Violinliteratur. Soliſt: Konzertmeiſter W. Palmedo. Am Flügel: Otto Ebel von Soſen. * 9.00 Hannover (nur Hann.): Ruſſiſche Romanzen und Zigeunerlieder. Mitwirk.: Sonja Pergin und das Kammerorcheſter der Norag. Am Flügel: Jul. Ehrlich. Anſchließend: Übertragung auswärtiger Sender.

Freitag, 29. April.

7.00: Fünf Minuten Recht und Unrecht. * 12.20: Muſikaliſcher Schulfunk. Aus Leben und Werken großer Meiſter. G. F. Händel. Vortrag von Dr. Wodick. * 2.45 Bremen (Brem., Hann.): Delmenhorſter Ferkelmarktbericht. * 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Lieder im Frühling. Mitwirk.: Richard Wiſſiak und das Noragorcheſter. * 4.15 Kiel (nur Kiel): Unterhaltungskonzert. Das Kammerorcheſter der Norag. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmanns literar. Jugendſtunde. Vortrag und Vorleſung Georg Claſen. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 6.00 Hannover, 6.15 Bremen: Die lachende Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Dr. Gerdes: Bilder aus der deutſchen Theatergeſchichte. * 7.10 Hamburg (alle Sender): Die Frau in der Wiſſenſchaft und Kunſt. * 7.35: Engliſch. * 7.45: Rundfunk-Fernwettſchreiben des Deutſchen Stenographenbundes. * 8.00 Hamburg (alle Sender): Übertragung aus der Muſikhalle, Hamburg: Sinfoniekonzert. Leitung: Eugen Papſt. Mitwirk.: Soliſten: Valérie Brohm-Boß (Sopran), Sabine Kalter (Alt), Gunnar Braarud (Tenor), Rudolf Bockelmann (Baß). Orcheſter: Hamburger Philharmoniſches Orcheſter. Chor: Volkschor Barmbeck (Dirigent: Heinz Zamm). L. v. Beethoven: Neunte Sinfonie D-Moll, Op. 125. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus „Söllners Guten Stuben", Bremen; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Sonnabend, 30. April.

11.00 Bremen (nur Brem.): Übertragung des Feſtaktes anläßlich der Hundertjahrfeier von Bremerhaven aus dem Stadttheater Bremerhaven. * 3.15: Kieler Produktenbörſe. * 3.20 Kiel (nur Kiel): Bericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein. * 3.30: Bücherfunk. * 4.15 Hannover (nur Hann.): Noragtanztee. Ausgeführt von der Tanzturnierkapelle Erfurdt. * 4.15 Bremen (nur Brem.): Frühlingsſtimmung. Ein Liederkranz, geſungen von Martha Päglow unter Mitwirkung des Kammerorcheſters der Norag. Am Flügel: Reinh. Krug. * 4.15 Kiel (Kiel, Hbg.): Szenen aus „Mona Liſa". Oper von Max von Schillings. Einführung: Oberſpielleiter Paul Schlenker. Am Flügel: Kapellmeiſter H. Döring. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Teeſtunde im Café Wallhof, Hamburg. * 5.40 Hamburg (alle Sender): Stadtrat Schwidetzky, Bibliothekar an der Deutſchen Bücherei, Leipzig: Das Werden der Sprachorgane. * 6.00 Hamburg (Hamburg, Kiel), 6.00 Hannover (nur Hannover), 6.15 Bremen: Muſikaliſches Allerlei der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (nur Hamburg): Indiskretionen. Hamburger Theaterplaudereien. * 6.50 Hannover (nur Hann.): Dr. Alb. Weinsheimer: Theatervorſchau. * 6.50 Kiel (nur Kiel): Kieler Theatervorſchau. * 7.05 Hamburg (nur Hbg.): Fr. Heller Halberg: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. * 7.25 Hamburg (Hbg., Hann., Kiel): Dr. W. Heinitz: 20 Minuten über „Gut und Böſe" in der Muſik. Fühlen geht über Zerwühlen. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (Hbg., Hann., Kiel): „Gaſparone." Operette von Karl Millöcker. Muſikal. Leitung: H. Platen. Regie: Herm. Beyer. * 7.00 Bremen (nur Brem.): Übertragung aus dem Stadttheater Bremerhaven: Feſtvorſtellung anläßlich der Hundertjahrfeier von Bremerhaven. „Chriſtoph Kolumbus" nach Friedrich Rückert bearbeitet von Guſtav Burchard. Kolumbus: Hans Mühlhofer, Berlin, a. G. Szenen aus „Fauſt", 2. Teil, von Wolfgang von Goethe. Fauſt: Dr. Ludwig Wüllner, Berlin, a. G. Mephiſto: Hans Mühlhofer, Berlin, a. G. * 9.15 Bremen (nur Bremen): Bandonionkonzert. Ausgeführt vom Erſten Bremer Konzertina- und Bandonionverein. Leitung: Wilh. Beſch. Anſchließend: Übertragung des Konzerts a. d. Café Continental, Hannover.

Sonntag, 1. Mai.

8.25: Zeitangabe. * 8.30: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. * 8.50: Wirtſchaftliche Zeitfragen. * 9.00 Hamburg (alle Sender): Die Geſetze der Woche. * 9.15 Hamburg (alle Sender): Morgenfeier, ausgeführt vom Magdeburger Domchor. Leitung: Muſikdirektor Bernh. Henking. Mitwirk.: Domorganiſt Zillinger (Harmonium), Bernh. Henking, Magdeburg (Klavier), Hans Chemin Petit, Berlin (Violoncello), 16 Herren des Magdeburger Domchors. * 10.55 Kiel (nur Kiel): Übertragung des Gottesdienſtes der Univerſitätskirche in Kiel. * 11.00 Hamburg (Hbg., Brem., Hann.): Die Grammatik des Eſperanto. * 11.30 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Übertragung des Platzkonzerts vor dem Städt. Opernhaus in Hannover. * 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. * 12.55: Zeitzeichen. * 1.05 Hamburg (Hbg., Kiel), 1.05 Bremen (nur Brem.), 1.05 Hannover (nur Hann.): Sonntagskonzert der Funkwerbung. * 1.50 Hannover (alle Sender): Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters der Norag. * 2.30: S. Steinberg, ein Hamburger Schachhumoriſt. Vorleſungen aus Manuſkripten von W. Röſe. * 3.00 Hamburg (alle Sender): Norddeutſche Dichter im Lied ihrer Zeit. Von Kurt Siemers. Richard Dehmel. * 3.30 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmann von Hans Bodenſtedt. * 4.05 Hamburg (alle Sender): Bunter Funk am Sonntagnachmittag. * 5.05 Hamburg (alle Sender): Stadtrat Schwidetzky, Bibliothekar an der Deutſchen Bücherei, Leipzig: Der Zungenſchnalz in Jahrmillionen. * 5.30—7.30 Hamburg (alle Sender): Nachmittagskonzert im Café Wallhof, Hamburg. * 7.30 Hamburg (alle Sender): Herbert Roſen, Berlin: Die Geſchichte und Entwicklung des Briefes. * 7.50: Sportvorbericht. * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (alle Sender): „Sturm." Von William Shakeſpeare. Muſik von Siegfried Scheffler. Rundfunkregie: H. Bodenſtedt. Sprechregie: Harald Röbbeling. Anſchließend: Übertragung des Konzerts aus dem Café Wallhof, Hamburg; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental. Binnenlandswetterbericht, Nachrichtendienſt, Sportbericht, Nord- und Oſtſee-Wetterberichte. * 11.50: Eisnachrichten der Seewarte.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(15. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Tage liefen, die Wochen, die Monate, die Jahre. Der alte Stefan ging gebückt, Hallers Haupt war ſtark ergraut. Der Bart Warrens zeigte die erſten, weißen Fäden. Nur Elemer reckte ſich in der Vollkraft ſeiner Mannesjugend. Das blütenumwucherte Landhaus des Meiſters war ſeine Heimat geworden.

„Wie lange willſt du eigentlich noch mein Schüler ſein?" frug Haller an einem Spätherbſtabend und klappte den Flügel zurück.

Radanyi ſah flüchtig aus ſeinem illuſtrierten Blatte auf.

„Immer, Meiſter!"

„Das könnte dir paſſen!" Haller blickte neugierig zu ihm hinüber. „Ich habe dir nichts mehr zu lernen! — Du biſt fertig!"

„Schade!"

„Was, ſchade?"

Ein Stoß von loſen Notenblättern flatterte zu Boden. Elemer bückte ſich eilig und ſchob die helfenden Hände des Meiſters zur Seite.

„Was, ſchade?" wiederholte der Direktor.

„Daß Sie mich ſo raſch ſatt bekommen haben!"

„Raſch? — Volle ſechs Jahre! — Es iſt eine Schande!"

„Was iſt eine Schande, Meiſter?"

„Daß du dir noch immer den Anſchein gibſt, als ob du mich brauchteſt und weißt doch längſt, daß du mir über biſt!"

„Wann iſt je der Schüler über dem Meiſter geweſen?" lächelte Elemer.

„Du — bringe nicht Zitate, die dich nichts angehen und die gar nicht hierher gehören. — Uebrigens habe ich dir eine Neuigkeit zu ſagen!"

„Ja?"

„Ja! — Du wirſt am 18. Oktober vierundzwanzig Jahre alt."

„Iſt das die Neuigkeit, Meiſter?"

Haller griff ſtatt aller Antwort nach einem dünnen Notenheft und ſchlug ihn damit auf die Schulter. „Ich merke ſchon, du wächſt mir allgemach über den Kopf. Es iſt Zeit, dich auf eigene Füße zu ſtellen, damit du dich ſelbſt mit dem Leben abrauſen kannſt. Alſo am 19. Oktober iſt dein erſtes Konzert im Beethovenſaal."

Elemer nickte und ſah nach dem Garten, über den die Abendſonne ihre letzten Strahlen ſchickte, ſo daß die Dahlien und Aſtern in bunter Pracht aufleuchteten.

„Keine Angſt?" frug Haller.

„Angſt? — Wovor, Meiſter?"

„Vor der großen Menge!"

„Ich wüßte nicht warum." — Der Blick Radanyis ging noch immer nach dem Garten, den die Sonne immer mehr vergoldete. „Uebrigens, wenn man Ihr Schüler geweſen iſt."

„Was iſt es dann, Elemer?"

„Müßte eigentlich der Meiſter mehr Angſt haben, daß der Erſtlingskonzertiſt ihm das Renommee verdirbt!"

Haller ſtarrte ihn wortlos an. „Was du dir nicht alles erlaubſt! — Ich habe im Sinne gehabt, dir ein Programm zuſammenzuſtellen und dich ſelbſt am Flügel zu begleiten. Aber weil du ſcheinbar ſo gar keinen Reſpekt mehr vor mir haſt, kannſt du die Auswahl ſelber treffen und dir auch einen beliebigen Pianiſten ſuchen."

Er ſah dabei mit einem verſteckten Blinzeln zu Radanyi hinüber.

„Hm —" ſagte Elemer und zog die Stirne in Falten, als ob er angeſtrengt nachdenke. „Das will überlegt ſein, Meiſter."

Im nächſten Augenblick ſchwang er ſich über die Fenſterbrüſtung und ging nach den Blumenbeeten, in denen Stefan eben auszujäten begann.

Hallers Lachen klang ihm nach. Das ſah ihm ähnlich. Der kümmerte ſich nicht einen Deut, bis einen Tag vor dem Konzerte. „Du haſt wohl ſchon einen Pianiſten?" rief er ihm zu.

„Ja! — den alten Werner vom Kino drüben, der ſpielt ganz anſtändig. — Wir paſſen gut zuſammen!"

Haller ſchloß vergnügt lachend das Fenſter und machte ſich dran, ein Programm für ſeinen Schüler zuſammenzuſtellen. Beethoven — Mozart — Liſzt —

Am Abend ſaßen ſie dann zuſammen und beſprachen das Ganze. Elemer ſagte zu allem: „Ja, ganz wie Sie es für gut finden, Meiſter!"

„Du ſelbſt haſt gar keine Extrawünſche, mein Junge?"

„Nein!"

„Was willſt du als Dreingabe ſchenken, Elemer?"

„Nichts!"

„Wie?"

„Nichts! — Wozu eine Dreingabe? — Setzen Sie zwei Stücke mehr aufs Programm, dann iſt es das gleiche."

„Du irrſt, mein Sohn. — Eine Dreingabe muß ſein!"

„Muß?"

„Ja!"

„Dann Brahms ungariſche Tänze."

„Gut! — Willſt du . . ."

Die Glocke gellte anhaltend durch das Haus. Man hörte Stefans Schritt und dann eine Mädchenſtimme, die einen guten Abend bot.

„Eve Mi!" rief Elemer, ſprang auf die Türe zu und riß ſie auf.

Die Tochter Warrens ſtand auf der Schwelle und blickte mit einem leichten Blinzeln in die Helle des Raumes.

„Verzeihung, Herr Direktor, daß ich Sie ſo ſpät noch überfalle. Aber Elemer läßt ſich ſo wenig blicken in letzter Zeit und ich möchte doch nicht gehen, ohne ihm Lebewohl geſagt zu haben!"

„Du gehſt, Eve Maria? — Wohin gehſt du?"

Radanyi ſtand neben der ſchlanken Mädchengeſtalt, die in dem dunklen Sammetkleid mit den goldblonden Zöpfen, die ihr über die Bruſt fielen, ausſah wie ein lebendiges Bild von Rubens. Sein Blick hing unverwandt an ihr. „Wohin gehſt du?" ſtieß er nochmals erregt hervor.

„Nach Schottland zur Tante Aebtiſſin. — Für volle drei Jahre. — Ich freue mich unſagbar!"

„Du freuſt dich?" Radanyi konnte es nicht begreifen, daß ſie ging, noch weniger, daß ſie ſich freute. Er war ſich für den Moment ſelbſt noch ſo unklar in ſeinem Fühlen und wußte die Erregung nicht recht zu deuten, die ihn plötzlich beinahe taumelig machte. Er war doch ſo ungezählte, viele Male in all dieſen ſechs Jahren um Eve Maria geweſen, hatte mit ihr gelacht, geplaudert, geſpielt und heute war es nun auf einmal ſo ganz anders als bisher. Er ſah ſie an, als wären ſeine Augen bislang blind geweſen und hatten immer nur ein Kind geſehen und war doch ein entzückend ſchöner Mädchenkörper, der ſich eben zu köſtlichſter Blüte entwickelte, neben ihm war dieſe Blume herangewachſen und er hatte es kaum beachtet. „Eve Mi," ſagte er ſtockend und faßte nach den ſchmalen Händen, die ſie ihm ſo willig überließ. „Kannſt du noch bleiben? Für eine halbe Stunde wenigſtens. Ja? — Bitte!"

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: P. Paſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 97 | Mittwoch den 27. April 1927 | 49. Jahrg.

Himmelsbach.

Von ſachverſtändiger Seite wird uns geſchrieben: Die in den letzten Jahren durch mancherlei Vorgänge ſehr bekanntgewordene große ſüddeutſche Holzverwertungsfirma „Gebr. Himmelsbach G. m. b. H." hat vor Gericht beantragt, die Geſchäftsaufſicht über ihren Betrieb zu verhängen. Das bedeutet faſt keine Überraſchung. Trotzdem ſtellt es wohl ein Ereignis dar, wie es eigenartiger in den letzten Jahren im deutſchen Wirtſchaftsleben kaum vorgekommen iſt. Die Firma iſt nämlich Ereigniſſen erlegen, die man eigentlich letzten Endes als „politiſche" bezeichnen muß. Dieſe Ereigniſſe knüpften ſich an das Geſchäftsgebaren der Firma anläßlich des Rhein-Rhurkampfes 1923 und namentlich an die ſogenannten „Micumverträge". Auf Einzelheiten ſoll hier nicht eingegangen, vielmehr nur geſagt werden, daß man der Firma vorwarf, ſie habe unter Ausnutzung dieſer Verträge mit den Franzoſen Raubbau durch Waldſchlachtungen im Rheinland getrieben und dabei ihre geſchäftlichen Vorteile ſtark in den Vordergrund geſtellt. Die Behauptungen waren um ſo wirkſamer, weil ſie aus den Kreiſen der Holzinduſtrie ſelbſt kamen und ein angeſehenes Fachblatt den Kampf in ſchärfſter Form führte. Die Folgen waren für die Firma ganz außerordentlich ſchwerwiegende, da mehrere ſüddeutſche Staaten, übrigens auch Preußen, auf die Arbeit mit der Firma verzichteten, wie andere Behörden und dazu auch noch 80 Prozent ihrer bisherigen Privatkundſchaft, die ja zum großen Teil ihrerſeits wieder von dem Wohlwollen der Behörden abhängig iſt. Die Firma hat alles getan, um den gegen ſie erhobenen Beſchuldigungen entgegenzutreten, und in einer großen Gerichtsverhandlung gelang es ihr, nachzuweiſen, daß ſie keineswegs „illoyal" oder „landesverräteriſch" gehandelt habe, daß vielmehr an den Beſchuldigungen nichts richtig ſei. Sie bezifferte damals den Schaden, der ihr durch den ganzen Feldzug entſtanden ſei, auf rund 20 Millionen Mark. Bekanntlich hat die Firma auch bei dem Geſchäft mit der in letzter Zeit vielgenannten „Mologa Holzinduſtrie A.-G." viele Millionen verloren und ſelbſt, wenn es ihr nun gelingen ſollte, einen Schadenserſatzprozeß in Höhe von 20 Millionen, den ſie gegen den Staat angeſtrengt hat, ganz oder zum Teil zu gewinnen, ſo iſt es noch unſicher, ob ſie ſich wird halten können, da allein 26 Millionen Forderungen an ſie beſtehen.

Die Firma behauptet nun, daß der große Feldzug gegen ſie von einer beſtimmten Stelle aus begonnen worden ſei, ebenſo wie die darauf folgende Boykottverhängung. Sie deutet des ferneren an, daß dieſe Zentralſtelle im Reichsminiſterium für die beſetzten Gebiete zu ſuchen ſei. Nun erklärt ſie aber auch noch, daß gar nicht die Micumverträge der eigentliche Grund zu dem ſyſtematiſchen Boykott geweſen ſeien, ſondern die Temperamentsausbrüche des einen Generaldirektors in dem erſten Prozeß, den die Firma wegen dieſer Anſchuldigungen führte und den ſie übrigens verlor, weil jenes Fachorgan zwar den Wahrheitsbeweis nicht führen konnte, ihm aber die „Wahrnehmung berechtigter Intereſſen" zugebilligt wurde. In der Berufungsinſtanz iſt aber dann ein durchaus gegenteiliges Urteil gefällt worden. Die Firma hat daher verſucht, durch Entſchuldigungen für die heftigen Äußerungen ihres Inhabers bei den Behörden den Boykott wieder abzuwenden; aber es hat nichts genützt.

Man muß alſo geſtehen, daß derartige Dinge im deutſchen Wirtſchaftsleben bisher wirklich einzig daſtehen, und wird abzuwarten haben, was nun eigentlich die verſchiedenen maßgebenden Stellen des Reiches und der Länder zu dieſen Angaben der Firma erklären werden. Immer und immer wieder hat ſie betont, daß ſie dem ſicheren Ruin entgegengehe, wenn nicht endlich der Boykott aufgehoben werde, aber ſie ſcheint damit zunächſt nichts erreicht zu haben, obwohl der Prozeß im Spätherbſt des vergangenen Jahres ihr die Rechtfertigung brachte. Erſt in allerletzter Zeit konnte die Firma wieder Reichsaufträge erhalten, aber das Unheil war in ſeinem Gange nicht mehr zu hemmen, da ihr jedes Betriebskapital zu fehlen ſcheint, die Schulden über die Aktiven hinausgewachſen ſind.

Vielleicht läßt ſich das Vorkommnis doch noch durch einen Vergleich aus der Welt ſchaffen, da man der Firma vielleicht unvorſichtiges Handeln in der „Mologa"-Affäre zur Laſt legen kann, ſie aber hinſichtlich der anderen Angelegenheiten, durch die ſie an den Rand des geſchäftlichen Abgrundes gebracht wurde, durch das Gerichtsurteil gerechtfertigt erſcheint.

•

Erklärungen von Regierungsſeite.

In Berlin machten Vertreter der Reichsregierung und der Länder vor einer Verſammlung von Preſſeleuten Mitteilungen über die Angelegenheit Himmelsbach. Die Vertreter des Reiches führten aus, ſie könnten über Einzelheiten nicht ſprechen, da es weder den Intereſſen des Reiches dienlich noch den Gepflogenheiten entſprechend ſei, in ſchwebende Prozeßverfahren einzugreifen. Angehörige der preußiſchen Stellen ſagten, daß eine Verletzung der im Londoner Abkommen feſtgelegten Amneſtie oder eine Boykotterklärung gegen die Firma Himmelsbach nicht erfolgt ſei. Es ſei vielmehr in einem Rundſchreiben des Miniſteriums für die beſetzten Gebiete der Hinweis erfolgt, daß irgendwelche moraliſche oder materielle Benachteiligung der Firma Himmelsbach nicht zuläſſig ſei. Vom Auswärtigen Amt ſei niemals zu einem Boykott aufgefordert worden. Preußen habe Vergleiche mit der Firma angeſtrebt, die aber auf der Gegenſeite keine Beachtigung gefunden hätten. Dem Staate Bayern ſchien wegen der Staatsſchädigung eine Klage notwendig.

Das Verteidigungsweſen der Sowjetunion.

Militäriſche Schulung für die Jugend.

Im Großen Theater in Moskau ſprach auf dem Allruſſiſchen Sowjetkongreß Kriegskommiſſar Woroſchilow über die Verhältniſſe in der Roten Armee und die militäriſchen Organiſationen Sowjetrußlands. Er betonte die Notwendigkeit, einen Bruch mit den Weſtmächten ſo lange zu vermeiden, bis die Sowjetſtreitkräfte genügend vorbereitet ſeien. Er und andere Führer betrachteten dieſen Konflikt als unvermeidlich, aber die Zeit für die Austragung ſei noch nicht reif. Der Völkerbund ſei bankrott. Die gegenwärtige Zeit ſei vergleichbar mit der vor dem Weltkriege. Keine Tribunale und keinerlei Abmachungen könnten dem Rüſten Einhalt gebieten, das in allen großen und kleinen Staaten vor ſich gehe. Alle, einſchließlich der Randſtaaten von Finnland bis Rumänien, bereiteten ſich zum Krieg gegen die Sowjetunion vor. Die Rote Armee verfüge jetzt über ein ausgezeichnet ausgebildetes Offizierskorps. Die Sowjets müßten bei dem herrſchenden Territorialſyſtem aber auch für die geſamte Jugend wenigſtens eine elementare militäriſche Schulung durchführen und auch die Frauen als einen der wichtigſten Faktoren eines künftigen Krieges einbeziehen.

In techniſcher Beziehung ſtehe Sowjetrußland hinter den Weſtmächten zurück. Die wichtigſte Rolle ſpiele die Chemie. In Rußland ſteht auch die Friedenschemie erſt in den Anfängen. Ihre Aufgabe ſei es, die Verteidigung gegen einen chemiſchen Angriffskrieg zu organiſieren. Es müßten Gegengaſe bereitgeſtellt werden, nicht nur für den Soldaten, ſondern auch für jeden Arbeiter, der mit der Front in Berührung komme. Dafür zollte der Kriegsminiſter aber höchſtes Lob dem ruſſiſchen Flugweſen. Er ſtellte die ſtändige Vermehrung der Luftflotte feſt. Die ruſſiſchen Konſtrukteure ſeien den europäiſchen wie den amerikaniſchen gleichwertig. Die Kriegsmarine der Sowjets ſei eine mächtige Waffe, zwar nicht vergleichbar derjenigen Englands, aber mehr als genug für die Nachbarn in der Oſtſee und im Schwarzen Meer. Ein ſchwieriger Punkt ſei die Mobiliſierung der induſtriellen Reſerven, die Friedensinduſtrie im nötigen Moment auf den Krieg umzuſtellen. Der Perſonalbeſtand der Ingenieure und Arbeiter ſei geſichert. Die materielle Ausrüſtung müſſe erreicht werden. Größere Schwierigkeiten bereite die Transportfrage, die ſchon im Frieden alle Anſpannung der Arbeiter erfordere. Woroſchilow ſchloß unter donnerndem Beifall mit Lenins Worten: „Seid auf der Wacht, ihr ſeid von Feinden umgeben!"

Nach der Rede des Kriegskommiſſars überbrachte die Mannſchaft des Kreuzers „Aurora", deſſen Einfahrt in die Newa und Bombardement des Petersburger Winterpalais im Oktober 1917 erfolgte und die bolſchewiſtiſche Revolution entſchied, ein Modell des Kreuzers, das vor dem Präſidium aufgeſtellt wurde. Der Kommandant der „Aurora" ſprach unter ungeheurem Jubel das Treuegelöbnis der Flotte aus.

Die Könige von Schweden und Spanien.

König Guſtav V. von Schweden iſt zurzeit auf einer Rundreiſe durch Spanien begriffen. Unſer Bild zeigt ſeine Ankunft auf dem Bahnhof in Madrid, wo der Schwedenherrſcher (links) von König Alfons von Spanien (rechts) empfangen und begrüßt wurde.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

*** Die bekannte Holzfirma Gebr. Himmelsbach G. m. b. H. in Süddeutſchland hat Stellung unter Geſchäftsaufſicht beantragt.**

*** In Thüringen iſt eine bürgerliche Minderheitsregierung gebildet worden.**

*** Das vorläufige Ergebnis der öſterreichiſchen Nationalratswahlen iſt, daß 94 bürgerliche und 71 ſozialdemokratiſche Abgeordnete gewählt ſind.**

*** Nach Mitteilung des ruſſiſchen Kriegskommiſſars ſollen demnächſt auch die Frauen Rußlands zur Landesverteidigung mit herangezogen werden.**

*** Von der Bande, die in Mexiko einen Zug überfiel und mehr als 150 Inſaſſen ermordete, wurden durch die verfolgenden Truppen 60 getötet.**

Amerikas „Freundſchaft zu China".

Coolidge ſpricht über auswärtige Politik.

Auf einer Preſſeveranſtaltung hielt Präſident Coolidge eine Rede über die auswärtige Politik Amerikas. Nach den Ausführungen des Präſidenten hat dieſe Politik der Vereinigten Staaten die Freundſchaft und das Wohlwollen allen Völkern gegenüber zum Grundprinzip. Die im Auslande lebenden Amerikaner haben das Recht auf Schutz des Aufenthaltsſtaates, nötigenfalls aber auch auf den Schutz der amerikaniſchen Regierung. Dies ſei auch die Urſache für die Meinungsverſchiedenheiten mit Mexiko, die jedoch demnächſt beigelegt werden würden, nachdem Mexiko verſichert hat, daß es nicht die Abſicht habe, amerikaniſches Eigentum entſchädigungslos zu konfiszieren. Präſident Coolidge betonte weiter, daß der amerikaniſchen Regierung imperialiſtiſche Ziele völlig fernlägen. Dies gelte auch China gegenüber. Amerikas Freundſchaft zu China ſei ſprichwörtlich. Es hoffe, daß die Beſtrebungen für Freiheit, Einigkeit und nationalen Geiſt ſowie für eine ſtarke republikaniſche Regierung dort in Erfüllung gehen.

Die Entwicklung des letzten Jahrzehnts hat Amerika, ſo ſagte Präſident Coolidge am Schluß, in eine ganz neue Stellung zu der übrigen Welt gebracht. Dies wird uns nicht hindern, ſtets die hohen Ideale der traditionellen Politik Amerikas hochzuhalten, für Gerechtigkeit einzutreten und zugleich auch den Völkern, die um eine Beſſerung ihrer Lage und für ein größeres Maß von Freiheit kämpfen, Geduld und Ermunterung zu erweiſen. Um dieſe großen Aufgaben durchführen zu können, bedarf es der ſtändigen Hilfe und Opfer eines einigen Amerika.

Das Symbol des deutſchen Volkes.

Ein öſterreichiſcher Gruß an Hindenburg.

Zum zweiten Jahrestage der Wahl Hindenburgs zum Reichspräſidenten ſchreiben die „Wiener Neueſten Nachrichten": Niemandem zu Liebe, niemandem zu Leide, nur in dem unentwegten Sinne, das durchzuführen, was er als ſeine Pflicht erkennt, was dem Wohle des deutſchen Volkes dient, das iſt der Wahlſpruch und der Wahrſpruch ſeines Handelns geweſen in den zwei Jahren ſeiner Präſidentſchaft. Darum hat er auch ſeine ehemaligen Gegner gewonnen, ſoweit ſie nicht böſen Sinnes ſind. Vergangenheit und Gegenwart verknüpfen ſich in ihm, aber er war uns auch Weiſer für die Zukunft. In harten ſchweren Tagen war er das Symbol des deutſchen Volkes. An dem Tage, da es ſich zum zweitenmal jährt, daß er auch äußerlich der Repräſentant Deutſchlands iſt, wünſcht die überwältigende Mehrheit unſeres Volkes, daß er es noch lange bleiben möge.

•

Der Vorſtand des Oldenburger Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, der mit dem „Stahlhelm" die Veranſtaltung eines Fackelzuges aus Anlaß des Beſuches Hindenburgs in Oldenburg beſchloſſen hat, iſt jetzt zu der Auffaſſung gekommen, daß die Art und der Umfang der Begrüßung ſowie die dadurch entſtehenden Koſten ein Ausmaß erfahren würden, die mit der Notlage weiteſter Bevölkerungskreiſe nicht in Einklang zu bringen ſeien. Aus dieſen Erwägungen heraus wurde in einer Verſammlung der Beſchluß des Vorſtandes aufgehoben. Gleichzeitig wurde beſchloſſen, die Beteiligung an den Empfangsfeierlichkeiten abzulehnen.

Der Wiking—Olympia-Prozeß.

§ Leipzig, 26. April.

In der weiteren Verhandlung teilt Miniſterialrat Schönner in bezug auf das in Schmalkalden beſchlagnahmte Material mit, daß der Zeuge Schmidt-Weimar einem Strafverfahren wegen Fortſetzung eines verbotenen Verbandes unterliege, wozu Rechtsanwalt Bloch mitteilt, daß dies bereits wieder eingeſtellt ſei. Darauf gibt Kapitän Ehrhardt folgende Erklärung ab: „Mein Beſtreben läßt ſich dahin zuſammenfaſſen: Bisher iſt in der vaterländiſchen Bewegung unendlich viel geredet worden. Jetzt heißt es, zur Tat, d. h. zur poſitiven aufbauenden Arbeit überzugehen." Der Zeuge Friedrich, der darauf vernommen wird, legt Notizen vor über ſeine Vernehmung am 1. Oktober, die er am Tage darauf niedergeſchrieben hat. Er erklärt, daß ihm ausdrücklich mitgeteilt worden ſei, durch den preußiſchen Innenminiſter hätte auf den Reichswehrminiſter ein Druck ausgeübt werden ſollen. Auch nach der Ausſage des Aſſeſſors Dr. Schmidt, der das Gegenteil bekundet, bleibt der Zeuge Friedrich bei ſeiner Darſtellung. Darauf wird in nichtöffentlicher Sitzung darüber beraten, ob für die weitere Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeſchloſſen werden ſoll. Nach längerer Beratung wird alsdann für den kommenden Teil der Verhandlungen zur Vermeidung der Gefährdung der Staatsſicherheit die Öffentlichkeit ausgeſchloſſen.

Die Tagung der Generalſynode.

Kirchenpolitik großen Stils.

Im Mittelpunkt der Beſprechung der Generalſynode ſteht der erſtmals vorliegende verfaſſungsmäßige Bericht des Kirchenſenats, der feſtſtellt, daß das neue Verfaſſungsrecht im Laufe einer zweieinhalbjährigen Geltung mehr und mehr an Boden gewonnen habe. Die neuen kirchlichen Organe bis hinauf zum Kirchenſenat haben ſich ohne Schwierigkeiten in die ihnen zugewieſenen Aufgaben hineingefunden. Er behandelt ſodann die kirchliche Finanzwirtſchaft, die Sozialarbeit der Kirche, die Schul- und Konkordatsfrage.

Der Vorſitzende des Kirchenſenats, D. Dr. Winckler, hebt in ſeinem Einführungswort die hohen Verdienſte des Präſidenten des Evangeliſchen Oberkirchenrats um die

Abwehr der Kriegsſchuldlüge

hervor. Das Schreiben des Präſidenten in ſeiner Eigenſchaft als Präſident des Deutſchen Evangeliſchen Kirchenausſchuſſes an den Weltbund für Freundſchaftsarbeit der Kirchen ſei das beſte, was in Deutſchland überhaupt zur Kriegsſchuldfrage geſagt wäre.

Als weiterer Redner nahm dann Generalſuperintendent D. Dr. Dibelius zu programmatiſchen Ausführungen über das Verhältnis von Kirche und Staat das Wort.

Im weiteren Verlauf der Programmdebatte bezeichnete Abg. Dr. Holſtein-Greifswald (Kirchliche Evangeliſche Vereinigung) die Haltung der deutſchen Kirche in der Kriegsſchuldfrage als eine Kirchenpolitik großen Stils. Das Wort von der „geiſtlichen Führung“ ſei bereits ein Stück Wirklichkeit geworden. Dieſe Führung ſchließe die Mitwirkung des Laienelements nicht aus, ſondern ein.

Um die Vorbildung der Geiſtlichen.

Hierauf tritt das Haus in die Beratung des erſten der vom Kirchenſenat vorgelegten Geſetzentwürfe über die Vorbildung der Geiſtlichen ein. Der Geiſtliche Vizepräſident des Oberſten Kirchenrates D. Conrad erſtattet den Bericht des Kirchenſenats. Der Entwurf ſieht u. a. eine Verlängerung des theologiſchen Studiums von ſechs auf acht Semeſter vor. Dieſen Schritt tue die Kirche trotz des Mangels an theologiſchem Nachwuchs. Die Geiſtlichen müßten Menſchen ſein, die in Sturm und Wetter Beſcheid wiſſen. Den zweiten Geſetzentwurf über die Vorbildung und Anſtellung der weiblichen Theologen begründet Abg. Univerſitätsprofeſſor D. Eger-Halle. Er weiſt auf den Drang zum Dienſt in der Kirche hin, der die weiblichen Theologen beherrſche. Die Theologinnen erklärten ausdrücklich, daß ſie nicht mit dem Manne im Pfarramt konkurrieren wollten. Sie wollten Arbeit tun, die der Mann nicht tun könne. Der Entwurf ſieht die Verwendung der „Vikarin“ in Bibelſtunden für Frauen, zur Seelſorge an Frauen, für den Religionsunterricht an den Berufsſchulen uſw. vor. Die beiden Geſetzentwürfe wurden ohne Ausſprache dem zuſtändigen Ausſchuß überwieſen.

Tariferhöhungen bei der Reichsbahn?

Beſprechungen über eine Tarifreform.

Im Januar 1927 fand die 145. laufende Tagung der Ständigen Tarifkommiſſion der Reichsbahn ſtatt. Hierbei wurde eine Denkſchrift der Eiſenbahndirektionen über eine etwaige Gütertarifreform beſprochen. Da die Fragen einer allgemeinen Tarifreform noch nicht reſtlos geklärt waren, wurde beſchloſſen, einen Unterausſchuß einzuſetzen, der aus Vertretern von Reichsbahndirektionen wie auch aus Mitgliedern des Verkehrsausſchuſſes bei der Ständigen Tarifkommiſſion beſteht. Dieſer Unterausſchuß iſt beauftragt, über die dringlichſten Wünſche der Verkehrsintereſſenten Klarheit zu ſchaffen.

Die nächſte Sitzung dieſes Unterausſchuſſes findet Ende dieſer Woche ſtatt. Ob und wieweit eine Tariferhöhung nötig wird, läßt ſich zurzeit noch nicht überſehen. Darüber wird auch in dieſer Sitzung kein Beſchluß gefaßt. Jedenfalls muß die Frage geprüft werden, wie etwaige Frachterleichterungen auf der anderen Seite gede[illegible] werden können.

Hochwaſſer der Elbe.

Überflutung der Deiche.

Der Waſſerſtand der [illegible] nähert ſich dem von der Strombauverwaltung in Magdeburg angekündigten Höchſtſtand, der 4,40 Meter betragen ſoll. Die Sommerdeiche der vom Hochwaſſer zunächſt bedrohten umliegenden Ortſchaften ſind teilweiſe überflutet. Die Sommerdeiche der Elbe werden mit aller Kraft erhöht, um hier ein Überfluten nach Möglichkeit zu verhindern. In der Nähe der Ortſchaft Bandekow brach der Sommerdeich. Es wurden ſofort die Sipomannſchaften, die in das gefährdete Gebiet entſandt worden waren, eingeſetzt. Es gelang, mit Sandſäcken die durchbrochene Stelle vorläufig wieder zu dichten. Später erfolgte in derſelben Gegend ein neuer Dammbruch und man iſt auch hier bemüht, die Durchbruchsſtelle abzudichten. Das Gebiet zwiſchen Langendorf und Danneberg gleicht einem rieſigen See, aus dem nur einige Baumſpitzen herausragen. Auf den Feldern iſt alles zerſtört.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Bürgerliche Regierung in Thüringen.

Die von den bürgerlichen Parteien Thüringens zuſammengeſtellte endgültige Miniſterliſte, die am 29. April dem Landtag zur Beſtätigung vorgelegt werden wird, nennt: Dr. h. c. Leutheußer (Deutſche Volkspartei) für das Miniſterpräſidium, Volksbildung und Juſtiz, Dr. Paulſen (Demokrat) für Inneres und Wirtſchaft, Dr. Tölle (Deutſche Volkspartei) für Finanzen. Die Liſte der Staatsräte liegt bis auf einen Namen, der von der Wirtſchaftspartei noch genannt werden ſoll, ebenfalls vor, ſie verzeichnet folgende Namen: Glöckner (Demokrat), Krauſe (Wirtſchaftspartei), Mackeldey (Landbund) und [illegible]ort (Landbund). Da die Demokraten die Ernennung des Abgeordneten Gerſtenhauer zum Staatsrat abgelehnt haben, hat die Wirtſchaftspartei auf ihn verzichtet. Die Mehrheit für das nunmehr nach ſchweren politiſchen Kämpfen geborene Kabinett dürfte als geſichert gelten können, ſo daß damit zu rechnen iſt, daß das Interregnum in Thüringen in der entſcheidenden Landtagsſitzung am Freitag ſein Ende finden wird.

Öſterreich.

× Das Wahlergebnis in Öſterreich. Die endgültige Verteilung der Mandate für den Nationalrat wird erſt in der Woche nach dem 8. Mai durch die Hauptwahlbehörde feſtgeſtellt werden, da erſt dann die Berechnungen über die 13 Reſtſtimmenmandate, die nach dem erſten Ermittlungsverfahren übriggeblieben ſind, abgeſchloſſen ſein werden. Nach nichtoffiziellen Berechnungen dürften von den Reſtſtimmenmandaten die Einheitsliſte 6, die Sozialdemokraten 4 und der Landbund 3 erhalten. Das Geſamtergebnis der Nationalratswahlen dürfte demnach ſein: Einheitsliſte 85, Sozialdemokraten 71, Landbund 9 Mandate. Das Verhältnis der bürgerlichen Mandate zu den ſozialdemokratiſchen wäre dann im neuen Nationalrat 94 gegen 71 gegen 97 gegen 68 im alten Nationalrat.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichspräſident von Hindenburg hat den Biſchof Dr. Bornewaſſer von Trier empfangen.

Stuttgart. Zu Beginn der nächſten Woche werden der Reichsminiſter des Innern, Dr. von Keudell, und der Reichsverkehrsminiſter Dr. Koch zum Beſuch der württembergiſchen Regierung in Stuttgart eintreffen.

London. Der wichtigſte Beſchluß, der in der Eröffnungsſitzung der Internationalen Kommiſſion für Luftfahrt gefaßt wurde, beſagt, daß von jetzt ab Frauen das Recht haben, Paſſagierflugzeuge zu führen.

60 mexikaniſche Eiſenbahnräuber getötet.

Fünfſtündiger erbitterter Kampf.

60 Mitglieder der Räuberbande, die den Zugüberfall bei Guadalajara ausführte, wurden nach fünfſtündigem Kampf mit den Bundestruppen bei El Guitarrero im Staate Ja[illegible]co getötet.

2000 chineſiſche Soldaten untergegangen.

Schanghai. Zwei Barkaſſen mit etwa 12 Booten im Schlepp, auf denen ſich Nordtruppen befanden, verſuchten den Yangtſe zu durchqueren und beim Nankingfort am Südufer an Land zu gehen. Sie wurden durch Scheinwerfer entdeckt und mit Artillerie vom Fort aus beſchoſſen. Alle Boote ſind untergegangen und etwa 2000 Soldaten ertrunken.

Choleraepidemie in Indien.

40—50 000 Krankheitsfälle.

Nach einem Bericht des indiſchen Geſundheitsamtes wird die reiche Provinz Bengalen, die eine Einwohnerzahl von etwa 47 Millionen beſitzt, ſeit drei Monaten von einer Choleraepidemie heimgeſucht, die wegen ihrer ungewöhnlich hohen Sterblichkeitsziffer den Behörden große Sorge macht. 15 000 Menſchen ſind bis jetzt der Krankheit erlegen. Nachdem man gewöhnlich mit einem Todesfall auf drei Erkrankungen rechnet, iſt anzunehmen, daß es in Bengalen wenigſtens 40 000 bis 50 000 Cholerafälle gegeben hat. Es ſind nunmehr umfaſſende Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera in Ausführung begriffen.

Gas und Gift im Kriege.

Ein deutſcher Antrag angenommen.

Der Vorbereitende Ausſchuß für die Abrüſtungskonferenz in Genf hat als letzten Punkt ſeiner Tagesordnung die Frage des chemiſchen Krieges behandelt, zu der ein von Belgien, Polen, Jugoſlawien, Rumänien und von der Tſchechoſlowakei unterzeichneter Antrag vorliegt, durch den die Anwendung von Giftgaſen und ähnlichen chemiſchen Produkten ſowie die Verwendung von allen bakteriologiſchen Hilfsmitteln in Kriegszeit verboten und außerdem die Ein- und Ausfuhr und die Herſtellung von chemiſchen Subſtanzen zu Kriegszwecken unterſagt wird. Auf Antrag des Vertreters der Vereinigten Staaten, die ſich vor einiger Zeit gegen ein generelles Verbot des chemiſchen Krieges ausgeſprochen haben, wurde die Beratung dieſes Antrages auf die zweite Leſung vertagt.

Graf Bernſtorff erinnerte daran, daß Deutſchland bereits ſeit Jahren, ſo u. a. auf der Waffenhandelskonferenz im Jahre 1925, erklärt habe, daß es für das vollſtändige Verbot dieſer Kriegsart ſei. Zu dem von Belgien, Polen, Rumänien und der Tſchechoſlowakei geſtellten Antrag brachte Graf Bernſtorff einen Zuſatzantrag ein, wonach nicht nur die Verwendung von Gaſen und Giftmitteln im Kriege, ſondern ſchon die Vorbereitung zu einem ſolchen Kriege unterſagt werden ſoll. Der Zuſatzantrag Bernſtorffs wurde mit dem anderen Antrag von der Kommiſſion angenommen. Es wurde jedoch ſogleich einem weiteren Antrag zugeſtimmt, der im Schlußbericht die ausdrückliche Feſtſtellung fordert, daß die Regierungen durch die erſte Leſung in keiner Weiſe gebunden ſeien.

Deutſche Einwanderung nach den Vereinigten Staaten.

1925 bis 1926.

Der Einwanderungskommiſſar der Vereinigten Staaten von Amerika veröffentlichte den Jahresbericht über die Einwanderung in der Zeit vom 1. Juli 1925 bis zum 30. Juni 1926. Danach ſind in dieſer Zeit insgeſamt 496 106 Fremde in die Vereinigten Staaten eingewandert. Den Hauptanteil an dieſer Zahl hat Kanada mit 91 894. Dann folgen Großbritannien und Nordirland mit 64 019 und an dritter Stelle Deutſchland mit 62 980. In dieſer Zahl ſind enthalten 5983 Nichteinwanderer, d. h. Beamte und deren Familienangehörige, Geſchäfts- und Vergnügungsreiſende und Durchreiſende, 6041 nicht zählende Einwanderer, das ſind Frauen und Kinder amerikaniſcher Bürger, die nach den Vereinigten Staaten zurückkehren, dort anſäſſige Perſonen, Geiſtliche oder Profeſſoren mit ihren Familienangehörigen und Studenten. Die übrigen 50 956 ſind die eigentlichen Einwanderer, die gezählt werden. Die meiſten der deutſchen Einwanderer gingen nach den Staaten Newyork (19 469), Illinois (6049), Pennſylvania (4004). Weniger bevorzugt wurden die Südſtaaten. Unter den Berufsgruppen ſtehen die Dienſtboten mit 9083 an erſter Stelle. Es folgen Landarbeiter mit 4163, kaufmänniſche Angeſtellte mit 4004, Landwirte mit 2097, Schmiede mit 1933, Arbeiter mit 1870, Kaufleute mit 968, Mechaniker mit 913, Tiſchler mit 793, Bäcker mit 725, Maurer mit 478, Maſchiniſten mit 435, Fleiſcher mit 416 und Schneider mit 436 Perſonen. Unter den Berufen, die die amerikaniſche Statiſtik mit „profeſſionals“ bezeichnet, ſtehen Ingenieure mit 571 an erſter Stelle, Elektroingenieure mit 367 an zweiter Stelle. Außerdem werden aufgeführt 193 Lehrer, 115 Muſiker, 105 Architekten, 99 Schriftſteller und Wiſſenſchaftler, 80 Geiſtliche und 69 Ärzte. 4509 von den Einwanderern wanderten wieder ab. Davon kehrten 3819 nach Deutſchland zurück. Außerdem wurden nach der Unterſuchung 1175 Perſonen zurückgewieſen. 855 Deutſche wurden aus dem Lande wieder ausgewieſen.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

16. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Haller ſah ihn forſchend an. Elemer bemerkte es nicht. Er war zu ſehr mit ſich ſelbſt beſchäftigt.

Dem Direktor aber war das Benehmen ſeines Schülers ſofort erklärlich. Er entfernte ſich mit dem Bemerken, noch einen Auftrag für den Stefan zu haben. Es war das beſte, er gönnte dem Jungen ein paar Minuten des Alleinſeins mit der Geſpielin. Radanyi wurde in Bälde fünfundzwanzig Jahre. Ein Mann, reif für die Liebe.

Es hatte ihn ſchon ſeit langem gewundert, daß er ſo gar nichts für die Frauen zu fühlen ſchien. Er ſprach nie über ſie. Er tändelte und flirtete nicht. Er ſah nichts von den begehrenden Blicken, die ihn gar häufig trafen. Nur zu Alice Ballin ging er mit Vorliebe. Aber Haller wußte um jeden Gedanken ſeines Schützlings. Er hatte ihn einmal im Scherze gefragt, wann er ſich zu verheiraten gedenke. Da hatte ihn Radanyi ganz verblüfft angeſehen.

„Meiſter, an ſo etwas habe ich gar nicht gedacht. Ich bin doch ſo gut aufgehoben bei Ihnen. Was ſollte ich jetzt ſchon mit einer Frau?“

Und nun war in dieſer Stunde die Liebe ſo überraſchend in Elemers Leben getreten. Wenn ſie ihm Glück brächte? Haller hob im Flur beide Hände, wie zum Segen. Er liebte den Jungen. Deſſen Freude war ſeine Freude und deſſen Leid ſein eigenes. Aber ob die Komteſſe Warren die gleiche Liebe empfinden würde, wenn auch bei ihr eines Tages das Erwachen kam? Sie wußte noch nichts von Weib ſein und wenn, dann kam einer aus ihren Kreiſen und holte ſie heim und der arme Elemer konnte zur Seite ſtehen und wenn ſein Herz dabei verblutete, er mußte verzichten.

Haller horchte nach einem Laut, der aus dem Zimmer drang. Es war Eve Marias Stimme. Er konnte nicht verſtehen, was ſie ſprach; dann blieb alles ruhig.

Elemer hielt noch immer die Hände der Geſpielin zwiſchen den ſeinen, hob eine nach der anderen an ſeine Lippen und küßte ſie.

„Was machſt du, Elemer? Du biſt ja komiſch heute!“

„Bin ich das, Eve Mi?“

„Ja, du haſt mir doch niemals ſonſt die Hand geküßt, nur [illegible] unter denen die weißen, ſchönen Zähne ſchimmerten. „Willſt du nicht?“ kam es enttäuſcht.

„Doch! Doch!“ haſtete er heraus. Seine Finger zitterten und waren kalt und feucht. Er legte ſeinen Mund mit einem Zögern auf den ihren und mußte die Augen ſchließen, um ſie nicht zu ſehen. „Eve Mi!“ ſtammelte er gepreßt. „Liebe Eve Mi!“

Er mußte ſich ſetzen. Es drehte ſich alles um ihn im Kreiſe. „Wie biſt du eigen!“ ſagte das Mädchen und fuhr die Scheitellinie ſeines Haares entlang. „Wie das ſprüht, Elemer.“ Er fühlte, wie ihre Wange ſich dagegenlegte. Beide Hände vergrub er in den Taſchen ſeines Jackettes, damit das Kind gefeit ſei gegen jede Berührung von ſeiner Seite.

Ohne Scheu ſchmiegte ſie ſich auf ſeine Knie, wie ſie das in all den Jahren vorher getan hatte. Er mußte den Arm um ſie legen, um ihr einen Halt zu geben.

„Bleibſt du wirklich drei volle Jahre?“ frug er und verſuchte vergeblich, ſeiner Stimme den alten Klang zu geben.

„Ja!“ — Sie legte ſeinen Kopf gegen ihre Schulter und fuhr ihm über die Wangen. „Wenn ich komme, bin ich eine junge Dame, ſagt Vater. Du wirſt ſchauen, Elemer, wie ich dann gewachſen bin, denn ich will ſo groß werden wie du!“

Seine Rechte drückte ſich feſter um den ſchlanken Mädchenkörper. „Und dann, wenn du wiederkommſt, wirſt du mich nicht mehr kennen, Eve Mi!“

„Dich nicht mehr kennen.“ Ihre weichen, warmen Finger legten ſich um ſein Geſicht. Ihre Augen lachten ihn an. „Ich kenne dich. Du kannſt ſicher ſein, daß ich dich nicht vergeſſe, denn ſo wie du …“

Sie wurde brennend rot und hielt verlegen inne.

„Sprich weiter, Eve Mi!“

„Wenn du nur nicht ſo eigen wäreſt heute. — Ich weiß nicht wie … dann, dann …“

„Was wäre es dann?“

Sie ſchüttelte den Kopf mit dem flimmernden Blondhaar und ſtrich mit ihren weichen, warmen Lippen ſeine Stirne entlang. Beide Arme um ſeinen Hals ſchlingend, ſchmiegte ſie ſich eng gegen ihn.

„Ich hab dich lieb, Elemer!“

„Wirklich, Eva Maria?“

„Ja, wirklich!“ wiederholte ſie erſtaunt. „Du glaubſt es wohl nicht? — Du weißt es doch!“

[illegible] Geſicht. Als er es wieder [illegible], hingen ihm die Tränen an den Wimpern.

„Weinſt du?“ Sie ſah ihn maßlos erſchrocken an.

„Weil du gehſt, Eve Mi!“

„Du ſollſt aber nicht weinen, Elemer — du ſollſt nicht weinen —“ Nun ſchoſſen auch ihr die Tränen über die Wangen. „Ich will alle Tage an dich denken und nachts auch, ehe ich einſchlafe, und will immer beten für dich, das hilft am meiſten!“

„Wofür ſoll es helfen, Eve Mi?“

„Für alles!“ ſagte ſie überzeugt.

„Ja, dann bete für mich!“ Er nahm ſein kleines Seidentüchlein und tupfte ihr die Wangen trocken. „Wann fährſt du?“

„Morgen mit dem erſten Schnellzug.“

„Ich werde am Bahnhof ſein!“

„O, bitte!“ Sie legte ſeine kühlen Finger gegen ihre glühend gewordenen Backen.

„Was möchteſt du denn noch gerne haben?“ frug er und blickte dabei auf den ſprühenden Schimmer, den die Lampe in ihrem Haar aufblitzen ließ.

Sie ſah ihn nachdenklich an. „Schokolade habe ich genug, Elemer. Auch Obſt und Pralinees!“

„Was gibt es denn ſonſt noch?“ frug er ganz ernſt.

Sie ſann nach und ſchob dabei abwechſelnd eine Lippe über die andere. „Irgend etwas, das ſich aufheben läßt. Das man nicht gleich wegeſſen muß. Das man lange haben kann. Vielleicht findeſt du etwas?“

„Ich werde etwas finden, Eve Mi!“ Er dachte nach. „Ein Bild von mir …?“

„O, Elemer!“ Sie preßte ſeinen Scheitel feſt gegen ihren Hals. „Ein Bild von dir, das hab ich mir ſchon immer gewünſcht.“

„Warum haſt du nie etwas davon geſagt?“

Sie lachte ungezwungen. „Wenn ich dich ſehen wollte, bin ich zu dir gelaufen, das war mir lieber. So habe ich immer wieder darauf vergeſſen!“

Haller trat ein und ſah forſchend nach ſeinem Schüler. Deſſen Augen wichen ihm aus. Das erſtemal ſeit all den Jahren. Eve Maria aber blieb ruhig an ihrem Platz auf Radanyis Schoß und hielt beide Arme um ſeinen Hals geſchlungen. Sie ſah noch kein Unrecht darin, auf den Knien eines jungen Mannes geſehen zu werden.

„Wird das Gehen nicht allzuſchwer, Komteſſe?“ erkundigte ſich Haller.

(Fortſetzung folgt.)

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 26. April.

* **Börſenbericht.** An der Börſe machte ſich eine ausgeſprochene Geſchäftsunluſt geltend, die zu teilweiſe recht erheblichen Abſchwächungen führte. Als Grund werden peſſimiſtiſche Angaben, die in der Generalverſammlung einer Großbank gemacht wurden, angeſehen. Die Lage des Geldmarktes iſt befriedigend; tägliches Geld 4–6 %, monatliches Geld 6½ bis 7½ %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21–4,22; engl. Pfund 20,46–20,51; holl. Gulden 168,58–169,00; Danz. 81,76 bis 81,96; franz. Frank 16,50–16,54; ſchweiz. 81,01 bis 81,21; Belg. 58,57–58,71; Italien 23,14–23,20; ſchwed. Krone 112,73–113,01; dän. 112,40–112,68; norweg. 108,90 bis 109,18; tſchech. 12,47–12,51; öſterr. Schilling 59,29 bis 59,43; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,98–47,22.

* **Produktenbörſe.** Es fanden lebhafte Umſätze in Auslandsgetreide auf wenig veränderter Preisbaſis ſtatt. Die zweite Hand hat die Forderung erhöht, wogegen von Nordamerika die Angebote kaum höher lauteten. Argentiniens Offerten zeigten ſtärkere Steigerung. Die polniſche Nachfrage hält unvermindert an, womit das lebhaftere Auslandsgeſchäft in Verbindung gebracht wird. Der Handel in Weſtern Roggen überwog den in Weizen, von dem wieder Borneo und auch billigere Manitobaſorten den Hauptumſatz hatten. Vom Inlande bleibt das Weizenangebot ſehr klein, das wenige Material geht meiſt zum Export, ſofern die Qualität es zuläßt, andererſeits bleibt es zu hohen Preiſen in der Provinz. Ähnlich liegen die Verhältniſſe für Roggen. Das Zeitgeſchäft ſetzte mit Preiserhöhungen von ½ bis 1 Mark ein. Gerſte war ſehr ruhig. Für Hafer hat Polen ſeine Gebote beträchtlich erhöht und reflektiert mangels beſſerer Qualitäten auch auf ſolche mit Geruch. Von Mais ſind ebenfalls recht umfangreiche Abſchlüſſe von Plataware zuſtande gekommen. Mehl blieb feſt bei ruhigem Geſchäft. Roggenkleie dringend geſucht.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	26. 4.	25. 4.		26. 4.	25. 4.
Weiz., märk.	277-280	275-278	Weizkl. f. Brl.	14,2-14,5	14,2-15,5
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	16,0	15,7-16,0
Rogg., märk.	254-258	254-258	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	219-246	219-246	kl. Speiſeerb.	26-29	26-29
Futtergerſte	194-207	194-207	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	219-227	217-225	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	13,5-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	15,5-16,5	15,7-16,5
Bln. br. inkl			Seradella	—	—
Sack (feinſt			Rapskuchen	15,0-15,6	15,0-15,6
Mrk. ü. Not	34,7-36,7	34,7-36,7	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchn.	12,8-13,0	12,7-12,9
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,7-20,0	19,7-20,0
Berlin br			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	34,2-36,0	34,2-35,7	Kartoffelflck.	33,0-33,5	32,0-32,4

* **Heu- und Strohnotierungen** (Erzeugerpreiſe) je 50 Kilogramm ab märkiſcher Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratballen drahtgepr. Roggenſtroh 1,25 bis 1,60, do. Haferſtroh 0,90–1,15, do. Gerſtenſtroh 9,90–1,15, do. Weizenſtroh 1,05–1,45, Roggenlangſtroh 1,75–2,00, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenſtroh 1,20–1,65, Häckſel 2,05–2,30, handelsübliches Heu 1,60–2,00, gutes Heu 2,50 bis 2,90, Timothy 3,75–4,25, Kleeheu, loſe 3,60–4,10.

* **Butterpreiſe** im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten): 1. Qualität 163, 2. Qualität 153, abfallende Sorten 139 M. Tendenz: Ruhig.

* **Der durchſchnittliche Berliner Börſenroggenpreis** für 1000 Kilogramm betrug vom 11. bis 16. April d. J. ab märkiſcher Station 252,3 Mark.

* **Verlegung des Stickſtoffdüngejahres.** Erfahrungsgemäß iſt die Bedarfsdeckung der Landwirtſchaft mit Stickſtoff mit dem 31. Mai, dem bisherigen Ende des Düngejahres, nicht beendet, ſondern erſtreckt ſich noch in den Monat Juni hinein. Um das rechneriſche Düngejahr in Einklang zu bringen mit der natürlichen Verbrauchszeit, hat das Stickſtoffſyndikat im Einvernehmen mit den beteiligten Kreiſen beſchloſſen, den Schluß des Düngejahres vom 31. Mai auf den 30. Juni zu verlegen. Dieſe Regelung erleichtert den Wiederverkäufern, ein Lager ohne Unterbrechung zu unterhalten, und ſtellt die Deckung des Reſtbedarfs der Landwirtſchaft ſicher.

Getreide.

Hamburg, 26. April. Weizen 272–276 Mk., Roggen 253–256 Mk., Hafer 218–224 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 225–250 M., ausländiſche Gerſte 223–240 Mk. Mais 180–182 Mk.

Welt und Wiſſen.

w. **Übertragbare Krankheiten in Preußen.** Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt mitteilt, ſind in der Zeit vom 30. Januar bis 26. März 1927 nachſtehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Diphtherie 3470 (228), übertragbare Genickſtarre 118 (62), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 541 (88), nach Fehlgeburt 238 (106), ſpinale Kinderlähmung 58 (6), Körnerkrankheit 260 (—), Lungen- und Kehlkopftuberkuloſe 8273 (4353), Milzbrand 17 (3), übertragbare Ruhr 181 (12), Scharlach 8498 (133), Tollwut 1 (—), Unterleibstyphus 701 (76), Paratyphus 213 (7), Fleiſch-, Fiſch- und Wurſtvergiftung 486 (—), Bißverletzungen durch tolle oder tollwutverdächtige Tiere 29 (—).

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 28. April.

Sonnenaufgang	4^{36}	Mondaufgang	3^{06} V.
Sonnenuntergang	7^{16}	Monduntergang	2^{06} N.

1853 Joh. Ludw. Tieck geſt. — 1896 Heinrich von Treitſchke geſtorben.

☐ **Die Schulgeldermäßigungen in Preußen.** Nach der geltenden Schulgeldregelung ſtehen insgeſamt 20 % des Schulgeldaufkommens für Schulgeldermäßigungen, -befreiungen und für Erziehungsbeihilfen zur Verfügung. Dieſe Regelung hat zu vielfachen Beſchwerden geführt, weil von den 20 % meiſt mehr als die Hälfte, gelegentlich bis zu 15 %, vorweg für die Ermäßigungen verbraucht wurden, auf die die Elternſchaft zweiter, dritter und weiterer Kinder ohne weiteres einen Anſpruch hat. Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt mitteilt, ſetzt ſich daher der preußiſche Kultusminiſter mit dieſen Beſchwerden in einem Erlaß an die Provinzialſchulkollegien auseinander. Er lehnt es ab, die Schulgeldermäßigungen für zweite, dritte uſw. Kinder von der Begabung oder den Leiſtungen dieſer Kinder abhängig zu machen, weil die Geſchwiſterermäßigung nicht eine Begabtenförderung, ſondern die Entlaſtung kinderreicher Familien bezweckt. Da andererſeits bei der ungünſtigen wirtſchaftlichen Lage des Staates und der Gemeinden die 20 % zurzeit nicht erhöht werden können, ſoll die Gewährung der Geſchwiſterermäßigung künftig nur auf Antrag der Eltern bewilligt und ſo vermieden werden, daß ſie auch Eltern zugute kommt, deren wirtſchaftliche Lage die Inanſpruchnahme dieſer Ermäßigung nicht erfordert.

☐ **Aufbewahrung von Handgepäck.** Hand- und Reiſegepäck kann auf faſt allen Eiſenbahnſtationen zur vorübergehenden Aufbewahrung hinterlegt werden. Als Ausweis erhält der Auflieferer von der Aufbewahrungsſtelle einen Hinterlegungsſchein, der bei der Abholung des Gepäcks zurückzugeben iſt. Für Aufbewahrungsgepäck übernimmt die Eiſenbahn die Haftung bis zum Höchſtbetrage von 100 Mark für ein Stück. Für Sachen, die ſich in unverſchloſſenen Gegenſtänden wie Röcken, Mänteln, Reiſedecken und dergleichen befinden, lehnt ſie die Haftung ab. Leicht verderbliche, feuergefährliche und übelriechende Gegenſtände ſowie Gelder, Wertpapiere und Koſtbarkeiten, die weder zum Reiſebedarf noch zum zugelaſſenen Reiſegepäk gehören, werden zur Aufbewahrung überhaupt nicht angenommen. Unverpackte oder mangelhaft verpackte Gegenſtände können, wenn ſie ſich zur Aufbewahrung eignen, angenommen werden, der Hinterlegungsſchein wird dann mit einem entſprechenden Vermerk über die fehlende oder mangelhafte Verpackung verſehen. Für die Aufbewahrung ſind Gebühren zu entrichten, die für kleinere Gegenſtände für die beiden erſten Tage zuſammen 20 Pfennig für jedes Stück und für jeden folgenden Tag ebenfalls 20 Pfennig betragen. Für größere, nicht unter den Begriff „Handgepäck“ fallende Gegenſtände beträgt die Gebühr für die gleiche Zeit 40 Pfennig. Kraftfahrräder bis zu drei Pferdekräften koſten 60 Pfennig, ſtärkere Maſchinen eine Mark.

Bad Bramſtedt, den 27. April.

Abſchiedsfeier. Montag nachmittag fand hier im Kaiſerſaal die Abſchiedsfeier für Herrn Direktor Horſtmann von der Realſchule ſtatt. Das Feſt wurde durch eine Kaffeetafel eingeleitet. Sodann hielt Herr Direktor Horſtmann eine Anſprache, worin er den Anweſenden ſeine Tätigkeit vor Augen führte. Er dankte auch den Eltern für ihre hilfsbereite Mitarbeit. Herr Paſtor Weſt, der dann prach, dankte ihm für die Liebe zu den Kindern im Namen der Eltern. Alsdann wurde noch einige Stunden getanzt.

Aus heimiſchen Gerichtsſälen.

Erinnerungen eines alten Kriminalſtudenten.

(Nachdruck verboten.)

? **Ein Zeuge, der nicht geladen werden kann.** „Haben Sie noch etwas zu ſagen,“ fragte der ob ſeiner biſſigen Satire bekannte Landgerichtsdirektor S. im Abgehen zum Beratungszimmer einen Angeklagten, der ſeine Schuld auf das lebhafteſte beſtritten hatte. „Ich bleibe dabei, ich bin unſchuldig, Gott iſt mein Zeuge!“ „Ja, den können wir ja leider nicht laden“, entgegnete S., und begab ſich zu einem Schuldigſpruch in das Beratungszimmer.

? **„Verlorene Liebesmüh.“** Eine alte Frau in Schilkſee bei Kiel iſt beſtohlen worden, und der Spitzbube ſteht zur Aburteilung vor der Strafkammer. Die als Zeugin geladene Alte wird aufgerufen und humpelt in den Saal, den Angeklagten mit giftigen Blicken ſtreifend. Der Vorſitzende, Landgerichtsrat Dr. M. ſagt zu ihr: „Na, Sie ſollen ja nun vernommen werden, und da müſſen Sie ſchwören.“ Da unterbricht die Alte ihn und ruft mit drohender Handbewegung nach der Anklagebank: „Ja, ick ſchwör, He hett dat dahn!“ So geht es noch einigemale weiter; die Alte hat keine andere Antwort und keinen anderen Gedanken. Da verſuchte der beiſitzende Landgerichtsrat Dr. H., der des Plattdeutſchen mächtig iſt, ihr die Sache klar zu machen. „Modder, hör'n Se mol to.“ Die Zeugin läßt ihn garnicht ausreden, ſondern beteuert immer wieder: „Ick ſchwör ja, He het dat dahn!“ Dabei bleibt ſie, und davon läßt ſie ſich nicht abbringen, ſodaß dem Gericht nichts anderes übrig bleibt, als zu beſchließen, daß ſie wegen Eidesunfähigkeit uneidlich vernommen werden ſoll. Sie hat die Genugtuung, daß der Angeklagte des Diebſtahls für überführt erachtet und verurteilt wird. Triumphierend ruft ſie darauf aus: „Ick heff dat ja ſchwört!“

Rechts fahren! Eine dankenswerte Verfügung hat die Polizeiverwaltung in Heide erlaſſen. Jedermann, ſei es Auto- oder Geſpannführer oder Radfahrer, wird zur Pflicht gemacht, die rechte Seite der Fahrbahn innezuhalten, auch die übrigen Verkehrsvorſchriften zu beachten. Wievie Unheil würde abgewendet, wenn dieſe Verkehrsvorſchriften allgemein durchgeführt würden! Die Unfallchronik, die einen erſchreckenden Umfang annimmt, würde gewaltig eingeſchränkt werden. Wer mit Kraftfahrzeugen oft die Landſtraßen benutzt, wird wahrnehmen, daß weit über die Hälfte der Pferdegeſpanne auf der linken Seite ſtatt auf der rechten Seite der Fahrbahn fährt. Es bedarf erſt langer Signale, bis die Geſpanne, oftmals mit Anhänger, auf die rechte Seite herüberkommen, nicht zu reden von den Fällen, wo die Signale, unabſichtlich oder abſichtlich, überhaupt nicht reſpektiert werden.

Kellinghuſen. Zu Ehren des Bezirkskommiſſars der Landesbrandkaſſe und Zimmermeiſters Hermann Delfs veranſtaltete die freiwillige Feuerwehr am 25. April abends einen Fackelzug. Herr Delfs feierte ſein 50jähriges Feuerwehrjubiläum. Er hat ununterbrochen die Wehr 16 Jahre als Hauptmann geführt und 1904 wurde der Jubilar zum Ehrenhauptmann ernannt. — Der Eimerbagger mit Wohnſchute des Waſſerbauamtes Glückſtadt iſt vor einigen Tagen hier eingetroffen und hat mit der Ausbaggerung der Stör in der Nähe der Roßſchen Tongrube begonnen. Die Ablagerung des Baggerſandes erfolgt auf dem Gelände der Alſenſchen Zementfabrik hinter der Störmühle. Durch Aufnahme der Baggerarbeiten konnte eine ganze Anzahl Erwerbsloſer Beſchäftigung finden.

Neumünſter. Der zweitletzte Altveteran unſerer Stadt, Herr Rektor a. D. Wilhelm Tanck, kann heute ſein 96. Lebensjahr vollenden. Der Greis kämpfte in Jugendtagen im 5. Jägerkorps unter den blau-weiß-roten Fahnen. Außer ihm iſt hier noch ein Achtundvierziger am Leben, der Rentner Peter Heeſch, geboren am 19. Juli 1830 in Beldorf bei Hademarſchen. Insgeſamt leben noch 13 Achtundvierziger.

Neumünſter. Wegen ſchwerer Urkundenfälſchung verurteilte geſtern das hieſige große Schöffengericht den früheren landwirtſchaftlichen Verwalter, den jetzigen Eiſenbahnarbeiter Klaus St. zu 6 Monaten Gefängnis. St. ſoll während der Zeit, da er auf einem nahegelegenen Gute als Verwalter beſchäftigt war, in mehreren Fällen Rechnungen gefälſcht haben, indem er vor die in der Rechnung enthaltenen Ziffer eine Eins vorſetzte und ſomit den Betrag um ein Vielfaches erhöhte. Ob er jedoch von dieſen Fälſchungen in eigennütziger Weiſe Gebrauch gemacht hat, konnte ihm nicht in allen Fällen nachgewieſen werden.

Itzehoe. In der Nähe der Breitenburger Fähre rannte ein Hamburger Auto, bei dem der Hinterreifen geplatzt war, gegen einen Baum. Die Inſaſſen, ſeine Frau und Tochter, flogen durch die Schutzſcheibe und erlitten Schnittwunden im Geſicht. Außerdem trug die Fran eine Schädelverletzung und eine Gehirnerſchütterung davon. Bei dem Unfall hat der Beſitzer einen ledernen Beutel mit reichlich 7300 M. eingebüßt.

Lägerdorf. Der vor kurzem bei Kellinghuſen tätige Stecher hat in einer der letzten Nächte in Neuenbrook eine Gaſtrolle gegeben. Bei dem Hofbeſitzer Heſebeck wurde eingebrochen und demſelben ſechs ſilberne Löffel und 2000 Mark in bar geſtohlen. Sie Summe beſtand aus 10 Hundertmarkſcheinen und 10 Fünfzigmarkſcheinen, der Reſt aus verſchiedenen Geldſorten. Auch hier öffnete der Einbrecher mit dem neueſten Einbruchswerkzeug, dem ſog. Stecher, das Fenſter. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Weſſelburen. Ein hier früher für eine auswärtige Modenzeitung tätig geweſener Kolporteur wurde dem hieſigen Amtsgericht zugeführt. — Nachdem die Poſtkraftlinie Weſſelburen—Heide die Teilſtrecke Norddeich—Weſſelburen einſtellte, wurden nun auch die Abendtouren nach und von Heide eingeſtellt, weil ein Verkehrsbedürfnis völlig fehlte.

Huſum. An den Folgen der Salzſäurevergiftung ſtarb die 18jährige Anna Stebenkäs. Die Lebensmüde hatte vor 8 Tagen Salzſäure zu ſich genommen und iſt im Krankenhaus eines qualvollen Todes geſtorben. Als Motiv der Tat wird Liebeskummer angenommen.

Rendsburg. Aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug 982 Rendsburg—Huſum ſprang 50 Meter vor der Station Norderſtapel der Marktreiſende O. Stern aus Altona. Stern, der anſcheinend unter dem Einfluß des Alkohols ſtand, war trotz der Warnung des Schaffners auf der Plattform des Wagens geweſen. Er trug beim Fall erhebliche Kopf- und Armverletzungen davon. Der Zug wurde durch Ziehen der Notbremſe ſofort zum Stehen gebracht und der Verunglückte von hilfsbereiten Händen notdürftig verbunden. Er wurde dann mit der Bahn nach Huſum und von dort nach Altona gebracht.

Schleswig. Die im vorigen Jahre in Kiel gebaute und im Oktober vom Stapel gelaufene 600 Tonnen große Luſtjacht „Icebell“ des amerikaniſchen Multimilliardärs D. C. Chadbourne-Newyork iſt mit dem Beſitzer, einer geladenen Geſellſchaft, ſowie der 24 Mann ſtarken Beſatzung aus den indiſchen Gewäſſern kommend, im Hudſon-River auf ein unter Waſſer ſich befindliches Riff aufgelaufen und geſunken. Dem erſten Offizier Robert Mathiaſſen gelang es, unter Einſetzung ſeines Lebens ſämtliche Perſonen zu retten. Nach einem achtwöchigen Aufenthalt in einem Krankenhaus befindet ſich M. nunmehr zu einem neunmonatigen Urlaub auf der Reiſe nach hier.

Glückſtadt. Es iſt ins Auge gefaßt, die Herberge zur Heimat, welche während des Krieges eingegangen iſt, wieder aufzubauen. Der Herbergsverein iſt wieder ins Leben gerufen und will ſeine Tätigkeit wieder aufnehmen. Da ihm aber ſein Vermögen durch die Inflation verloren gegangen iſt, muß er erſt verſuchen, neue Mittel zu erhalten.

Kiel. In der Holzfabrik von Arp und Sohn in Haſſee ereignete ſich geſtern nachmittag ein tödlicher Unglücksfall durch eine Staub-Exploſion. Der auf dem Dach der Fabrik beſchäftigte Arbeiter Möller wurde dadurch zur Erde geſchleudert und erlitt erhebliche Verletzungen; auf dem Wege zum Krankenhaus iſt er ſeinen Verletzungen erlegen.

Flensburg. In der unteren ſteilen Frieſiſchen Straße kam ein junges Mädchen mit ſeinem Rade, über das es die Gewalt verlor, ſo heftig zu Fall, daß es ſchwere Kopfverletzungen erlitt und im Sanitätswagen der Diakoniſſenanſtalt zugeführt werden mußte.

Hadersleben. Der däniſche Küſter Jeſſen in Hadersleben, der als Kirchenrechnungsführer amtliche Gelder unterſchlagen und dieſe Unterſchlagungen infolge der mangelnden Kontrolle längere Zeit hatte vornehmen können, hat ſich dem irdiſchen Richter entzogen, indem er ſich auf dem Dachboden ſeines Hauſes erhängte.

Rellingen. Als ſich ein junges Mädchen auf ihrem Fahrrade zwiſchen Rellingen und Halſtenbek befand, kam ihr ein junger Mann in unſittlichem Zuſtande entgegen. Das junge Mädchen ergriff den frechen Burſchen und brachte ihn trotz heftiger Gegenwehr und dreimaligem Fluchtverſuch direkt nach dem Amtsvorſteher, wo ſie ihn ablieferte.

Ochſenzoll. Traurige Oſtern hat die Familie Piel in der Siedlung Langenhorn erlebt. Der in den 60er Jahren ſtehende Mann hatte in der Stadt Beſorgungen zu machen und wurde dabei von einem Geſchäftsauto überfahren. Er ſtarb auf dem Transport ins Krankenhaus. Die Ehefrau iſt infolge der Aufregung recht bedenklich erkrankt.

Altona. Der 69 Jahre alte Schauermann Heinrich Carlau von hier wurde in Hamburg durch einen Bauchſchuß lebensgefährlich verletzt. C. ging die Straße entlang, als ein Kaufmann Eckelmann, der von Eiſenbahnüberwachungsbeamten verfolgt wurde, mehrere Schüſſe auf die Verfolger abgab. Die Beamten blieben unverletzt, während Carlau von einer Kugel getroffen wurde.

Hamburg. Der Drogiſt Juſt, der, wie bereits gemeldet, aus wirtſchaftlichen Sorgen ſeine beiden Kinder vergiftet und dann ſelbſt ohne Wirkung Gift eingenommen haben will, wurde am Sonnabend abend in der Süderſtraße von einem Beamten der Ordnungspolizei erkannt und feſtgenommen. Bei ſeiner Vernehmung gab er an, er habe urſprünglich die Abſicht gehabt, wegen geſchäftlicher Sorgen allein Selbſtmord zu begehen, habe dies aber dann ſeiner Frau mitgeteilt. Beide hätten dann beſchloſſen, gemeinſam aus dem Leben zu ſcheiden und die beiden Kinder mit ins Jenſeits zu nehmen. Die beiden Kinder ſeien dem Gift ſofort erlegen, während das Gift bei ihm und ſeiner Frau, da ſie es vermiſcht mit Wein eingenommen hätten, ohne Wirkung geblieben ſei. Er habe dann nicht den Mut gefunden, ſeinem Leben auf andere Weiſe ein Ende zu machen und habe ſich nach der Tat zwiſchen Horn und Jenfeld herumgetrieben. Juſt machte einen ſehr niedergeſchlagenen Eindruck, befindet ſich jedoch geſundheitlich wohlauf.

Die Miſſiſſippi-Kataſtrophe.

Sechs weitere Städte überflutet.

Durch die letzten Dammbrüche wurden weitere ſechs Städte in Arkanſas und Miſſiſſippi überflutet. Die Zahl der Obdachloſen beträgt gegen 200 000, die der Toten wird auf 500 geſchätzt.

130 000 Menſchen ſind unter der Fürſorge des Roten Kreuzes. Bei Memphis beginnt der Fluß langſam zu fallen. Der Höhepunkt der Flutwelle iſt jetzt in Helena in Arkanſas. Die Größe des überfluteten Landes beträgt ſchätzungsweiſe 2,8 Millionen Hektar, mit der Ausſicht, daß weitere 8 Millionen Hektar während der nächſten Tage unter Waſſer geſetzt werden. Der Höhepunkt der Welle dürfte Vicksburgh erſt in neun Tagen, Neworleans erſt in zwei Wochen erreichen.

Nah und Fern.

○ **Vier Monate tot in der Wohnung.** In Berlin-Lichtenberg machte ſich in einem Hauſe ſeit längerer Zeit ein ſtarker Gasgeruch bemerkbar. Als jetzt ſchließlich auf Veranlaſſung des Hauswirts die Wohnung des Kriegsbeſchädigten Zabel geöffnet wurde, fand man dieſen durch Gas vergiftet tot auf. Aus einem hinterlaſſenen Brief geht hervor, daß Zabel bereits am 17. Dezember 1926 Selbſtmord durch Leuchtgas verübt hat.

○ **Ärztliche Behandlung durch Funkſpruch.** Auf einem belgiſchen Dampfer war die kleine zweijährige Tochter des Kapitäns unter bedenklichen Erſcheinungen erkrankt. Der Vater bat drahtlos um ärztlichen Rat. Der deutſche Dampfer „Sachſen“ ließ ſich die Krankheitsmerkmale genau ſchildern, worauf der Schiffsarzt Verhaltungsmaßregeln erteilte. Es wurden dann ſolange Funkgeſpräche gewechſelt, bis ſich endlich das Befinden der Kleinen gebeſſert hatte.

○ **In den Bergen tot aufgefunden.** Die ſeit 19. April vermißte Grete Hocks aus Hannover iſt von einer Mittenwalder Rettungsexpedition in der Oberleutaſch in der Nähe des Zollerpaſſes tot aufgefunden worden.

○ **Ein Breslauer Wohlfahrtsdirektor verhaftet.** Durch Fälſchung von Quittungen der Wohlfahrtsunterſtützungsempfänger iſt es dem Breslauer Wohlfahrtsdirektor Hornig gelungen, etwa 6000 Mark zu unterſchlagen. Er wurde verhaftet und ſoll die Veruntreuungen zugegeben haben.

⊙ **Tödlicher Autounfall eines Schlafenden.** Ein Induſtrieller aus Troyes, der vom Begräbnis ſeines Bruders kam, ſchlief während der Fahrt am Steuer ſeines Automobils ein. Der Wagen fuhr bald darauf gegen einen Baum, wobei der Induſtrielle den Tod fand.

⊙ **Verkauf des Eigentums der Kaiſerin Eugenie.** Wie man erfährt, werden verſchiedene von der verſtorbenen Kaiſerin Eugenie, der Witwe Napoleons III., ſtammende Gegenſtände im Juli auf einer Auktion in London verkauft werden.

⊙ **Mit Mann und Maus untergegangen.** Der Dampfer „Johanna“ aus Esbjerg, der Mitte März den Hafen von Cardiff mit einer Kohlenladung nach Tunis verließ, gilt als verloren. Man nimmt an, daß der Dampfer in den orkanartigen Stürmen, die kurz nach ſeiner Ausreiſe aus Cardiff einſetzten, mit Mann und Maus untergegangen iſt. An Bord befanden ſich zehn Dänen, fünf Deutſche und ein Spanier.

⊙ **Eine Kirche in einen Klub verwandelt.** Die deutſch-holländiſche reformierte Kirche in Petersburg iſt geſchloſſen worden. In der Kirche wird ein Klub eingerichtet. Die Gemeinde hat Einſpruch gegen die Schließung der Kirche erhoben.

⊙ **Sechs Banditen gelyncht.** Wie aus Moskau gemeldet wird, überfielen ſechs Banditen ein Genoſſenſchaftsbureau in Baku und raubten 300 000 Rubel. Die Banditen wurden feſtgenommen und von der empörten Menge gelyncht.

⊙ **Die Diamantenfunde am Oranjefluß.** Der ſüdafrikaniſche Bergbauminiſter teilte mit, daß die neuen Diamantenfelder an der Mündung des Oranjefluſſes bereits 160 000 Steine geliefert haben, die zu den ſchönſten der bisher aufgefundenen gehören.

Bunte Tageschronik

Halle. Soeben wurde der Flugverkehr auf dem neuen Großflugplatz Schkeuditz aufgenommen. Trotz des ungünſtigen Wetters hatte ſich eine große Zahl von Zuſchauern eingefunden.

Sangerhauſen. Beim Rangieren fuhr auf dem Bahnhof Rieſtedt aus bisher unbekannter Urſache eine Rangierabteilung dem Hauptzug in die Flanke, wobei acht mit Steinen beladene Waggons zertrümmert wurden. Die Strecke Eisleben—Sangerhauſen iſt geſperrt.

Paris. Nach vielfachen ſehr ſchwierigen Verhandlungen des Auswärtigen Amtes mit den Pariſer Behörden iſt es nunmehr gelungen, dem Wunſche der Staatsanwaltſchaft gemäß, die Genehmigung zur Auslieferung des in Paris verhafteten Bankiers Kunert zu erlangen.

Charleroi. Durch eine Keſſelexploſion in einem Kohlenbergwerk bei Montigny-ſur-Sambre wurden zwei Arbeiter getötet und einer verletzt.

London. In den nördlichen Londoner Vororten Golders Green, Hendon und Hampſtead wurden ſechs Fälle von ſchwarzen Pocken feſtgeſtellt.

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, iſt dort eine deutſche Lehrerdelegation eingetroffen, die eine Reihe von Sowjetſchulen zu beſichtigen beabſichtige.

Newyork. Wie aus Chikago gemeldet wird, hat dort ein ruſſiſcher Offizier Kerenſki während eines Ehrendiners zweimal geohrfeigt.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Wegen fahrläſſiger Tötung verurteilt.** Der frühere Sipowachtmeiſter Oskar Schnoy, auf deſſen Laubengrundſtück im Oktober vorigen Jahres vier Kinder durch die Exploſion dort aufbewahrter Handgranaten getötet wurden, iſt in Hamburg im Berufungsverfahren wegen fahrläſſiger Tötung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Die Vorinſtanz hatte auf Freiſpruch erkannt, weil der Angeklagte das Vorhandenſein der aus dem Kriege ſtammenden Munition auf dem Grundſtück vergeſſen haben könnte.

§ **Wegen Totſchlages in Notwehr freigeſprochen.** Der [illegible] Jahre alte Arbeiter Alfons Müller hatte in der Notwehr ſeinen Vater mit einem Beil erſchlagen; er war wegen Totſchlags vor dem Berliner Schwurgericht angeklagt. Da erwieſen wurde, daß der Vater des Angeklagten ein äußerſt gewalttätiger, dem Trunke ergebener Mann war und ſeinen Sohn bei dem verhängnisvollen Streit zu Boden geworfen und gewürgt hatte, wurde Alfons Müller dem Antrage des Staatsanwalts gemäß freigeſprochen.

Reichstagsabgeordneter Roſenberg aus der K. P. D. ausgetreten.

Berlin. Reichstagsabgeordneter Dr. Roſenberg iſt aus der Kommuniſtiſchen Partei ausgetreten. Wie in parlamentariſchen Kreiſen verlautet, begründet Dr. Roſenberg ſeinen Schritt mit „dem völligen Zuſammenbruch der Politik der Komintern in China“. Er beabſichtigt im übrigen, ſein Reichstagsmandat als parteiloſer Abgeordneter weiter auszuüben.

Der Einſponſchwindel.

Berlin. Major a. D. Haſſe, der von der Kriminalpolizei als Mitbeteiligter an dem Mitte März aufgedeckten Einſponſchwindel geſucht wurde, hat ſich ſelbſt geſtellt. Haſſe wird beſchuldigt, unter Mißbrauch ſeines früheren militäriſchen Ranges Offiziere des Ruheſtandes zur Hergabe von Geld verleitet und ſo um ihre Erſparniſſe gebracht zu haben.

Das Hochwaſſer in der Provinz Sachſen.

Halle. Nach den Schätzungen des Provinziallandbundes ſtehen in der Provinz Sachſen rund 150 000 Morgen Wieſen und 150 000 Morgen Ackerland, zuſammen 300 000 Morgen, unter Waſſer. Annähernd 60 000 Stück Vieh ſind auf das ſchwerſte gefährdet.

Verurteilung wegen Beſchimpfung der Weimarer Verfaſſung.

München. Das Schwurgericht in München verurteilte den Schriftleiter der völkiſchen Wochenſchrift Arminius, Wilhelm Weiß, den Schriftſteller Joſeph Malzer und den Schriftſteller Ludwig Binz wegen Vergehens gegen das Republikſchutzgeſetz die beiden erſten zu je drei Monaten Gefängnis, den letzteren zu dreieindrittel Monaten Gefängnis, da ſie in Preſſeartikeln die Ermordung Rathenaus verherrlichten und gebilligt, bzw. die Weimarer Verfaſſung als Judenverfaſſung bezeichnet hatten.

25 Perſonen bei Leland ertrunken.

Memphis. Wie die Zeitungen melden, ſind in der Nähe von Leland in Nordamerika 25 Weiße und Neger ertrunken, als ſie, um ſich aus einem brennenden Gebäude zu retten, ins Waſſer ſprangen.

Schwerer Flugzeugunfall in Amerika.

Newport News. Der Kommander Noel Davis, der einen Flug über den Ozean von Newyork nach Paris plante, ſtürzte mit ſeinem Rieſenflugzeug „American Legion“ bei einem Verſuchsflug ab und wurde getötet; auch ſein Gehilfe, Leutnant Wooſter, fand den Tod. Das Flugzeug ſtürzte aus einer Höhe von mehreren hundert Fuß ab, ohne daß der Flieger Zeit gehabt hätte, einzugreifen. Der Unfall wird auf die zu ſchwere Laſt des Flugzeugs zurückgeführt; ſie betrug mehr als 13 000 Pfund.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage einen

Damen-Friſierſalon

eröffnet habe. — Erstklassige Bedienung zugesichert.

Max Schölzel, Maienbeeck

Zuchtbezirk für die Breitenburger

Bullenprämiierung und -versteigerung

am **Mittwoch, den 4. Mai 1927,** in **Neumünster**, auf dem Gelände der Lagerhaus- und Viehhofgesellschaft.

Zeitfolge:

8 Uhr vorm. Beginn des Richtens.
10 „ „ Vorführung der prämiierten Bullen und der Versteigerungsbullen.
1 Uhr nachm. Beginn der Versteigerung in der neuen Versteigerungshalle des Verbandes Rotbunte Holsteiner.

Zur Versteigerung kommen etwa 30 ausgesuchte gekörte Bullen im Alter von 10 Monaten bis zu 2 Jahren.

Verzeichnisse ab 25. April durch die Geschäftsstelle Kellinghusen, Lindenstraße 11, Fernruf 362.

Große Ausſtellung

der Meldorfer Kunſtweberei

am Freitag, den 29. 4., und Sonnabend, den 30. 4. 27, im Bahnhofshotel.

Echt farbene handgewebte

Divandecken, Tischdecken, Vorhang- und Möbelstoffe indanthrenfarbene Kleiderstoffe, Gardinen usw.

Eintritt frei. Geöffnet 9—12 2—7 Uhr.

Die Hebung der Grundvermögens- u. Hauszins-Steuer

für den Monat April sowie der

Rentenbank-Renten

findet statt am:

Donnerstag, den 28. April
u. Freitag, den 29. April
in der Zeit von 10—12 Uhr vorm.
u. 2—4 „ nachm.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Hauszinssteuer für alle Grundstücke, welche bisher mit einem Steuersatz von 1000% der Grundvermögens-Steuer veranlagt waren, vom 1. 4. 27. ab auf 1200% erhöht worden ist.

Für die Quittungsleistung ist der bisherige Steuerzettel vorzulegen.

Die Stadtkasse.
Mohn.

Grundvermögens-Steuer

Das Gesetz über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen ist bis zum 31. März 1928 verlängert worden. Demnächst ist die staatliche Grundvermögenssteuer in der bisher veranlagten Höhe für das Rechnungsjahr 1927 zu den bisherigen Zahlungsterminen weiter zu entrichten. Für die dauernd landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke mit einem Gesamtsteuerwert (Ergänzungssteuerwert 1917/19) von mehr als 200 000 Mark tritt eine Aenderung der Steuer mit Wirkung ab 1. April 1927 ein, worüber den Eigentümern dieser Grundstücke ein besonderer Steuerbescheid zugestellt werden wird.

Der Vorsitzende des Grundsteuerausschusses.
Preußisches Katasteramt.

Veröffentlicht:
Bad Bramstedt, den 25. April 1927.
Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Vom 28. bis 30. d. Mts. bin ich ortsabwesend. Meine Vertretung übernimmt Herr Ratmann Langhinrichs.

Bad Bramstedt, den 27. April 1927.
Der Bürgermeister:
Erlenhorst.

Mittagstiſch!

1,20 Mark empfiehlt

Lund, Bierquelle.

Gut gebrannte, wetterfeste

Mauersteine

sind wieder vorrätig.

Ringofen-Ziegelei, Hagen
Inh.: Rudolf Krumlinde,
Hans Rathjen.
Telephon 150 und 85.

Föhrden-Hagener Spielverein von 1925

Am Sonnabend, den 30. April 1927:

Großes Stiftungsfest

verbund. mit **Schauturnen, Verlosung, Saalpost usw.**
Anschließend: **Kränzchen.** Anfang 8 Uhr.

Es laden frdl. ein

Der Vorstand **Peter Steenbock**

Techniſche Nothilfe

Ortsgruppe Bad Bramstedt

Verſammlung

mit Lichtbildervortrag

am Donnerstag, den 28. April 1927, abends 8,15 Uhr, im Saal der Gastwirtschaft von H. Kruse — Zur Doppeleiche. Gäste (Erwachsene) willkommen.

Eintritt frei!

Der Ortsgruppenführer.

Freiw. Feuerwehr Bad Bramstedt.

Zu dem Lichtbildervortrag der Technischen Nothilfe am 28. 4. sind unsere Mitglieder eingeladen. Wir bitten um rege Beteiligung.

Der Vorstand.

Die Restländereien

und der

Schweineſtall

des Herrn **Claus Schlüter,** Bad Bramstedt, sind am Tage der Auktion von mir unter der Hand zu kaufen.

Jul. Schnoor.

Morgen (Donnerstag)

fr. Schweineabfall	**0,20 Mk.**
Nackenkarbonade	**1,10 Mk.**
fr. Flomen	**0,80 Mk.**

Heinrich Osterhoff, Außermthor.

Habe zirka 1000 Stück alte gute

Dachpfannen

zu verkaufen.

Off. an diese Zeitung

Handwerkerbund.

— i —

Versammlung

Donnerstag, den 28. d. M., abends 8 Uhr, bei Herrn H. Kruse, hier.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Rechnungsablage.
3. Berufsschule.
4. Steuerangelegenheiten.
5. Sonstiges.

Der Vorstand.

Sprechstunde des Kreisgeschäftsführers ab 4 Uhr nachmittags bei Wwe. Dehn.

Empfehle zum Sonntag: **Prima fettes**

Maſtkalbfleiſch
fettes Rindfleiſch
Schweinefleiſch
ff. Aufſchnitt

Karl Walter,
Telephon 220.

Zur Hedrichvertilgung fein gem.

Kainit

gibt ab aus eintreffendem Waggon

Bauernmühle.

Oelen Sie Ihre Fußböden mit

„Oelkarin“

das beste Fußboden-Glanzöl.
Johs. Petersen, Solbad-Drogerie.

E. Zimmermann

Landweg

Damen- u. Herren-

Frisier-Salon

Schönheitspflege. **Tel. 236**

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: D. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 98 | Donnerstag den 28. April 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Infolge des ungünſtigen Wetters der letzten Tage werden aus allen Teilen Deutſchlands außerordentlich große Sturm- und Hochwaſſerſchäden gemeldet.

* Die Zahl der Arbeitsloſen in Deutſchland iſt ſeit langer Zeit zum erſtenmal wieder unter eine Million zurückgegangen.

* Der in Genf zuſammengetretene Ausſchuß für eine Abrüſtungskonferenz hat ſich vertagt, ohne daß es zu weſentlichen Ergebniſſen gekommen iſt.

* Der Völkerbund hat von der Internationalen Luftfahrtkommiſſion die Genehmigung zur Schaffung einer Völkerbundluftflotte erhalten.

Der Genfer Fehlſchlag.

Die dritte Tagung des Vorbereitenden Ausſchuſſes für die Abrüſtungskonferenz in Genf hat mit einer Schlußſitzung ihre Beratungen beendet. Für weitere Beratungen wurde vorläufig der 1. November 1927 in Ausſicht genommen.

Im Engliſchen Unterhaus ſagte Unterſtaatsſekretär Lampſon vom Auswärtigen Amt auf eine Anfrage hin, er fürchte, der Stand der Arbeiten des Ausſchuſſes für die Abrüſtungskonferenz in Genf ermögliche nicht, einen auch nur ungefähren Zeitpunkt für die Eröffnung der Abrüſtungskonferenz ſelbſt anzugeben.

Das iſt ein ganz unverhülltes Wort über das Ergebnis der Arbeiten, mit denen ſich jene Kommiſſion nun ſeit vielen Wochen abgemüht hat und die nun zu Ende ſind. Der engliſche Unterſtaatsſekretär erklärt unzweideutig, daß man zu irgendeinem praktiſchen Ergebnis in Genf nicht gekommen ſei. Vergebens hat ſich der Kommiſſionsvorſitzende in ſeiner Abſchiedsrede bemüht, doch noch allerhand Ergebniſſe feſtzuſtellen, aber Glauben hat er damit nicht gefunden, ſo höflich man ihm zuhörte. In der Welt draußen wird man unhöflicher ſein und die Wirklichkeit nun nicht ſo zu verſchleiern ſuchen, wie das durch die langen Reden in Genf geſchah. Der deutſche Delegierte, Graf Bernſtorff, jedenfalls hat in Ausführungen, die er nach der Schlußſitzung Preſſevertretern gegenüber getan hat, dem Kind den rechten Namen gegeben. Mit aller Höflichkeit hat er auf die Habenſeite der Konferenz den einen Poſten geſtellt, daß man jetzt wenigſtens die Auffaſſungen der verſchiedenen Regierungen in der Abrüſtungsfrage erfahren habe. Er glaubt ſicher ſelbſt nicht daran, daß dieſer Poſten irgendwie von Belang iſt. Man braucht dieſe Auffaſſungen wirklich nicht mehr kennenzulernen, weil ſie bekannt genug waren. Die Sollſeite des Konferenzabſchluſſes wird aber von dem Grafen Bernſtorff erheblich ſchwerer belaſtet. „Die Regierungen haben in den Inſtruktionen, die ſie ihren Delegierten erteilten, ſehr wenig Eifer für die Sache der Abrüſtung an den Tag gelegt,“ ſagte er. Daher das Reſultat: die von der Kommiſſion unterbreiteten Vorſchläge laſſen keine oder nur eine ſehr geringe Änderung in den Rüſtungen der verſchiedenen Mächte erwarten, Änderungen, die auf keinen Fall irgendwelchen Unterſchied in ihrer Rüſtungsſtärke herbeiführen würden.

Denn Beſchlüſſe hat die Kommiſſion gefaßt, nur haben ſie das eine Unangenehme an ſich, daß ſie knetbar wie Kaugummi ſind und jeglichen Inhalt verlieren, ſobald man ſie anpackt. Was nützt es denn, wenn gemäß Artikel 8 des Völkerbundpaktes die allgemeinen Rüſtungen „auf ein Mindeſtmaß herabzuſetzen ſind, das mit der nationalen Sicherheit und mit der Durchführung der durch ein gemeinſames Handeln auferlegten internationalen Verpflichtungen vereinbar iſt“, und daß der Völkerbundrat die Aufgabe und die Verpflichtung hat, dieſe allgemeinen Sätze aus ihrer theoretiſchen Unbeſtimmtheit in praktiſche Wirklichkeit umzuſetzen. Was nützt es weiter, daß ſich aus dieſem Artikel für Deutſchland als Mitglied des Völkerbundes das Recht ergibt, nicht nur die Beſchränkung, ſondern auch die Herabſetzung der Rüſtungen zu fordern, wie es Bernſtorff auch jetzt wieder betonte. Er erhofft die künftige Beteiligung Sowjetrußlands an den Abrüſtungsberatungen; aber man wird in dem ſehr realpolitiſchen Moskau nach dieſen Ergebniſſen nur ſpöttiſch die Achſeln zucken. Die Völkerbundidee hat wieder einmal einen ſtarken Stoß erlitten, wie Bernſtorff feſtzuſtellen ſich nicht ſcheute. Die Erwartungen, die die öffentliche Meinung mancher Kreiſe auf die Arbeiten der Konferenz ſetzten, ſind enttäuſcht; die Abrüſtung aber ſollte das wahre Ziel des Völkerbundes ſein. Denn die beiden anderen Ziele, nämlich Schiedsgericht und Sicherheit, ſind nur Folgerungen. „Der Völkerbund wird ſeine Autorität einbüßen, wenn ihm die Durchführung der Abrüſtung nicht gelingt; denn die Welt erwartet die Sicherheit erſt durch die Abrüſtung,“ ſtellte Graf Bernſtorff des weiteren feſt.

Was nun kommen ſoll? Graf Bernſtorff, der ſelbſt bisher ein begeiſterter Verfechter der Idee der Abrüſtung und des Völkerfriedens war, kehrt um vieles nüchterner nach Berlin zurück. Er ſprach in Genf noch die Hoffnung aus, daß die Völkerbundverſammlung, die öffentliche Meinung der ganzen Welt ihren Einfluß ausüben müſſen, damit in der künftigen zweiten Leſung der bisherigen Kommiſſionsbeſchlüſſe ein wirklicher Erfolg erzielt werde. Ob er damit mehr ausſprach als eine höfliche Schlußfloskel bei Beendigung dieſer Kommiſſionsarbeiten? Wir glauben es nicht; Enthüllung der Wirklichkeit iſt vielmehr das, was jener engliſche Unterſtaatsſekretär zu gleicher Stunde wie Bernſtorff im Unterhaus ausführte. Er weiß nicht, wann die Abrüſtungskonferenz überhaupt kommt. Und hätte hinzufügen können, er wiſſe nicht, ob die Abrüſtung überhaupt kommt.

Vorbehalte Deutſchlands.

Eine Luftflotte des Völkerbundes.

Auf Veranlaſſung Deutſchlands wurde in der Genfer Schlußſitzung an die Spitze des Kapitels über die Ratifikationsbeſtimmungen eine deutſche Generalreſerve eingetragen. Mit dieſer Generalreſerve wird die eventuelle ſpätere Zuſtimmung Deutſchlands zu dem von Frankreich aufgeſtellten und in erſter Leſung unter deutſchem Vorbehalt angenommenen Grundſatz, daß alle bereits beſtehenden Abrüſtungsverpflichtungen, alſo auch die des Verſailler Vertrages, durch die Beſtimmungen der Abrüſtungskonvention nicht berührt werden können, von der Erfüllung der verſchiedenen grundſätzlichen deutſchen Forderungen, vor allem in bezug auf die ausgebildeten Reſerven und das geſamte Kriegsmaterial, abhängig gemacht. Gleichzeitig wird die Schaffung von Garantien dafür verlangt, daß in annehmbaren Friſten ſichtbarere Fortſchritte auf dem Wege einer allgemeinen Abrüſtung nötig ſind, als dies durch die geplante erſte Abrüſtungskonvention der Fall ſein wird.

Auf der Tagung der Internationalen Luftfahrtkommiſſion in London wurde ein Antrag angenommen, nach dem dem Völkerbund das Recht zur Unterhaltung einer eigenen Luftflotte gewährt werden ſoll. Für eine ſolche Luftflotte ſollen beſtimmte internationale Unterſcheidungsmerkmale feſtgeſetzt werden.

Unwetterſchäden in aller Welt

Der Schaden noch unüberſehbar.

Das ſchlechte Wetter, das in den letzten Tagen über ganz Mitteleuropa wütete, hat an zahlreichen Orten geradeze verheerend gewirkt. Von allen Himmelsrichtungen laufen Kataſtrophenmeldungen ein, die auf ungeheuren, vorläufig noch nicht zu überſehenden Schaden ſchließen laſſen.

In Oſtpreußen

hat der Sturm mannigfachen Schaden an den Telephonleitungen und Häuſern angerichtet. Infolge des mit einer Sekundengeſchwindigkeit von 22 Metern aus dem Haff in den Pregel drückenden Sturmes ſtieg der Fluß 1,40 Meter über ſeine normale Höhe. Der Maſchinenraum der neuen Eiſenbahnbrücke wurde unter Waſſer geſetzt. Das Hochwaſſer reicht bis Tapiau. In der Nähe von Frauenburg ſtrandete ein Schlepper mit einem Kahn. Die Mannſchaft wurde von Frauenburg aus geborgen. Ein Holzkahn geriet auf der Höhe von Möwenhaken in Seenot. Die Beſatzung konnte mit knapper Not unter ſchweren Anſtrengungen gerettet werden. Ein zur deutſchen Grenzwehr gehörender Zollkutter iſt bei Kahlberg geſtrandet. Seine Beſatzung konnte ſich ſelbſt an Land retten. Die beiden nach Berlin und Stettin fälligen Flugzeuge konnten nicht ſtarten.

In Pommern

wütete der mit kleinen Unterbrechungen ſchon ſeit Tagen anhaltende Sturm in der ganzen Provinz, vornehmlich im Küſtengebiet der Oſtſee, und erreichte mit einem aus SSW. kommenden Orkan, Windſtärke 11, ſeinen Höhepunkt. Der Orkan richtete an Gebäuden und den Leitungsnetzen großen Schaden an. Sogar im Stadtgebiet von Stettin wurden mehrere Schaufenſterſcheiben vom Sturm eingedrückt. Auf dem Stettiner Haff ſanken bei dem ſchweren Unwetter zwei mit Kies beladene Kähne. Während die Beſatzung des einen ſich retten konnte, ertrank von dem anderen der Schiffer Max Schmidt mit Frau und Kind. Auf der Höhe von Lubnin zerſchellte ein Kahn, der ſich auf der Fahrt nach Greifswald befand. Der Schiffer konnte ſich retten. In der Wismarſchen Bucht ſtrandeten infolge des ſchweren Sturmes zwei Schiffe.

Das Oderhochwaſſer.

Die aus dem Oberlauf der Oder gemeldete große Hochwaſſerwelle hat in ihren Ausläufern das Gebiet von Schwedt-Gartz erreicht. Die Waſſerbauverwaltung hat Mannſchaften und Material bereitgeſtellt, um bei etwaigen Dammbrüchen eingreifen zu können. Um die Gefahr für die Dammdeiche zu vermindern und auch den allgemeinen Hochwaſſerſtand der Oder im Unterlauf abzuſenken, mußten die Schleuſen zu zwei bisher gegen das Hochwaſſer durch Deiche noch geſchützten Wieſenpoldern zwiſchen Schwedt und Gartz geöffnet werden. Mehrere tauſend Morgen Wieſen und einige Äcker wurden dadurch der Überflutung preisgegeben.

In Mecklenburg.

Nach Meldungen, die von der Leitung der zur Hilfeleiſtung ins mecklenburgiſche Hochwaſſergebiet ausgeſandten Sicherheitspolizei in Schwerin eingetroffen ſind, iſt die Lage in der Gegend von Boizenburg und vor allem in der Sudeniederung ſo bedrohlich geworden, daß menſchliche Kraft gegenüber dem Druck des Hochwaſſers völlig machtlos iſt. Die 200 Mannſchaften der Sicherheitspolizei, die faſt den ganzen Tag über bis zur Bruſt im Waſſer geſtanden haben und infolge der enormen Anſtrengungen völlig ermüdet ſind, haben ſich, da ihre Bemühungen doch zwecklos ſind, von den Rettungsarbeiten zurückgezogen. Der heftige Sturm treibt dauernd ungeheure Waſſermaſſen über die Ufer und überflutet immer größere Gebiete fruchtbaren und beſtellten Geländes. Im Sudegebiet, wo die Deiche nur 3,80 Meter hoch ſind, wirkt ſich das Hochwaſſer beſonders kataſtrophal aus. Die Folgen ſind noch gar nicht abzuſehen. Eine völlige Zerſtörung der Sommerdeiche iſt zu befürchten

Die Miſſiſſippi-Ueberſchwemmung.

Die Waſſermaſſen des über ſeine Ufer getretenen Miſſiſſippi befinden ſich noch in der Nähe von Memphis, aber binnen einem oder zwei Tagen werden ſie in Neworleans Leben und Eigentum der Einwohner in Gefahr bringen, wenn nicht praktiſche Schritte getan werden. Der Gouverneur von Louiſiana hat infolgedeſſen den Kriegsſekretär in Waſhington um Erlaubnis erſucht, die Dämme unterhalb von Neworleans mit Dynamit zu ſprengen. Hierdurch würden viele Quadratmeilen Ackerland überſchwemmt werden. Die beſorgten Landleute patrouillieren bereits mit Gewehren bewaffnet die Dämme ab, um etwaige Sprengmannſchaften fernzuhalten. Wenn die Regierung indeſſen die erwähnte Erlaubnis gibt, ſo würden die Perſonen, deren Grundſtücke überſchwemmt würden, für ihre Verluſte entſchädigt werden.

Der Gouverneur von Louiſiana mußte die Nationalgarde aufrufen, um Zuſammenſtöße zu vermeiden. Der Gouverneur von Arkanſas hat dringend um Zuſendung von Impfſtoff gegen Typhus und Pocken gebeten. In Arkanſas ſind auf der Krone des ſchmalen Deiches rund 3000 Menſchen vom Waſſer eingeſchloſſen. Frank B. Hayne, der frühere Präſident der Baumwollbörſe von Neworleans, ſchätzte den Verluſt der Baumwollernte durch die Überſchwemmung auf eine Million Ballen, die Memphiſer Baumwollkreiſe ſchätzen den Verluſt ſogar auf 1½ Millionen.

Proteſt gegen franzöſiſche Schießübungen.

Zwei Granaten bei einem Gut krepiert.

Am 21. April hat die Artillerie der franzöſiſchen Beſatzungstruppen auf dem Schießplatz von Fellingen bei Trier, der aus ehemals bebautem Gelände beſteht, Schießübungen abgehalten. Um 11 Uhr vormittags flogen kurz nacheinander zwei Granaten über den Weinort Oberemmel hinweg, dicht an dem der Domkirche von Trier gehörenden Weingutshof Scharzhof vorbei und ſchlugen in einer Entfernung von 100 Meter von dem Gebäude in eine Wieſe, wo ſie krepierten. Dreißig Meter von dieſer Stelle befand ſich eine Anzahl Arbeiterinnen bei der Arbeit. Da die Exploſion auf einer ſumpfigen Wieſe ſtattfand, war ihre Wirkung nicht ſehr groß und von den Mädchen wurde daher niemand verletzt. Die deutſchen Behörden haben wegen des Vorfalles Vorſtellungen bei der Beſatzung erhoben.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Reichspräſident und landwirtſchaftliche Roggenſchuldner.

Der Reichspräſident hat dem Reichsverband der Roggen- und landwirtſchaftlichen Pfandbriefſchuldner zu Berlin mitteilen laſſen, daß er den Beſtrebungen des am 11. d. M. gegründeten Verbandes das wohlwollendſte Intereſſe entgegenbringe. Der Reichspräſident hat weiterhin erklären laſſen, daß er dem reſſortmäßig zuſtändigen Herrn Reichsernährungsminiſter Weiſung gegeben habe, ihn über die in Ausſicht genommenen Verhandlungen, die Mittel und Wege für die Steuerung der kataſtrophalen Notlage der Roggenpfandbriefſchuldner finden ſollen, fortlaufend zu unterrichten. Dieſe Verhandlungen ſollen bereits in dieſer Woche aufgenommen werden.

Tagung des Hanſa-Bundes in München.

Die Landeshauptverſammlung des bayeriſchen Landesverbandes des Hanſa-Bundes für Gewerbe, Handel und Induſtrie fand in München ſtatt. Die Verſammlung, der neben zahlreichen Delegierten des Bayeriſchen Hanſa-Bundes und führenden Vertretern der bayeriſchen Staatsregierung und der ſonſtigen Behörden eine große Zahl führender bayeriſcher Wirtſchafter beiwohnte, wurde von dem Geh. Kom.-Rat Pröbſt-München eröffnet. Nachdem ſodann Kommerzienrat Häberlein-Nürnberg den Tätigkeitsbericht über die Arbeit des Bayeriſchen Hanſa-Bundes erſtattet hatte, hielt der Präſident des Hanſa-Bundes, Dr. Hermann Fiſcher, M. d. R., eine Rede über das Thema: „Der Hanſa-Bund als Vorkämpfer deutſcher Wirtſchaftsfreiheit.“ Er hob in ſeiner Rede beſonders hervor, daß es unbedingt notwendig ſei, daß man zu einer finanzpolitiſchen Reform kommen müſſe, die die gegenwärtige ſteuerliche Überlaſtung des geſamten Mittelſtandes mindere.

Gegen die Politiſierung des Rundfunks.

Gegen den zunehmenden Mißbrauch des Rundfunks für parteipolitiſche Sonderzwecke erheben für ſich und im Namen aller Gleichgeſinnten in einer Eingabe an die Weſtdeutſche Rundfunk-A.-G. in Köln 500 Abgeordnete und Volksvertretungen des Reiches und der Länder, Stadtverordnete und andere Perſonen aus allen Bevölkerungsſchichten und allen Teilen des Deutſchen Reiches und Öſterreichs Einſpruch unter Vorbehalt weiterer Schritte bei den zuſtändigen Miniſterien und geſetzgebenden Körperſchaften. Die Eingabe iſt damit begründet, daß nach den beſtehenden Grundſätzen, Richtlinien und Verträgen zwiſchen Reich und Sendegeſellſchaften der Rundfunk keinerlei Partei dient, ſondern ſeinen Nachrichten- und Vortragsdienſt ſtreng überparteilichen Zwecken dienſtbar machen muß.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 27. April.

Anſiedlerberatung durch das preußiſche Landwirtſchaftsminiſterium.

Berlin. Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt mitteilt, hat der preußiſche Landwirtſchaftsminiſter beſchloſſen, eine beſondere Stelle ſeines Miniſteriums mit der Bearbeitung von Anfragen über die Möglichkeiten landwirtſchaftlicher Siedlungen und des Erwerbes von Siedlerſtellen einzurichten. Dieſe Stelle, die die Bezeichnung „Vermittlungsſtelle im preußiſchen Landwirtſchaftsminiſterium“ führt, wird nicht die Siedlerſtellen unmittelbar an die Antragſteller zu vergeben haben, ſondern lediglich den ratbedürftigen Siedlungsbewerbern Mittel und Wege zeigen, wie ſie in ihrem beſonderen Falle zu einer Siedlerſtelle kommen können. Nach Prüfung des betreffenden Falles und Herſtellung einer Verbindung mit der in Betracht kommenden Siedlungsorganiſation ſchließt die Tätigkeit der Vermittlungsſtelle ab.

Mord bei Großenhain.

Dresden. Unter dem Verdacht der Ermordung des an der Bahnſtrecke Großenhain—Ruhland tot aufgefundenen etwa zwanzig Jahre alten Dienſtmädchens aus Schönborn wurde der achtzehn Jahre alte landwirtſchaftliche Arbeiter Döring feſtgenommen. Döring geſtand, daß er ſeine Geliebte an einem Baum erhängt und die Leiche, um einen Selbſtmord vorzutäuſchen, auf den Bahnkörper geſchleppt habe.

Berufungsverhandlung gegen den Löbauer Hellſeher.

Bautzen. Gegen den Löbauer Hellſeher und Schwarzkünſtler Walter Höpfner, in Zoſſen bei Berlin wohnhaft, fand vor dem hieſigen Landgericht die Berufungsverhandlung ſtatt. Höpfner war am 27. Oktober v. J. wegen Betruges zu ſechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrenrechtsverluſt verurteilt worden. Er hatte in Löbau die bekannten „Geiſterabende“ veranſtaltet und dabei auch die Aufklärung der Löbauer Leichenſchändungen vermöge ſeines Hellſehens verſprochen; die Angaben darüber hatte er ſich von drei Tätern verſchafft. Bei der Aufdeckung eines Diebſtahls habe er einfach unmögliche Angaben gemacht. Höpfner behauptete nach wie vor, daß er ſich in einem echten Bannzuſtande befunden und in dieſem Zuſtande ſeine Angaben gemacht habe. Die ärztlichen Sachverſtändigen bezeichneten den Angeklagten als einen ſchweren Hyſteriker; ſeine Intelligenz ſei außerordentlich gering; er ſei erblich ſchwer belaſtet und leide an hyſteriſchen Krampfanfällen. Er habe zwar telepathiſche Anlagen, bei ſeiner mangelhaften Bildung habe er aber ſelbſt keine klare Vorſtellung über Telepathie und Hellſehen. Das Berufungsgericht kam ebenfalls zu der Überzeugung, daß Höpfner ſich nicht in einem echten Traumzuſtande befunden habe, ſetzte aber mit Rückſicht auf ſeine Minderwertigkeit die Strafe auf drei Monate Gefängnis und ein Jahr Ehrenrechtsverluſt herab.

4 Arbeiter vom D-Zug erfaßt.

Hannover. Der D-Zug Köln—Hannover—Berlin fuhr bei Ahlen in Weſtfalen in eine dort arbeitende Rotte von Gleisarbeitern hinein. Vier Arbeiter wurden getötet, zwei ſchwer verletzt. Die Arbeiter ſollen die Signale des D-Zuges überhört haben, da gleich auf dem Nebengleis ein anderer Zug heranbrauſte.

Annahme des Schiedsſpruchs durch die Bergarbeiterverbände.

Bochum. Die vier Bergarbeiterverbände haben den Lohnſchiedsſpruch angenommen und ſeine Verbindlichkeitserklärung beim Reichsarbeitsminiſter beantragt.

Bei einem Brand erſtickt.

Waiblingen. Hier brach bei dem Töpfer Hellevags Feuer aus. Während Frau Hellevags durch ein Fenſter ins Freie gebracht werden konnte, iſt ihr über 80 Jahre alter Vater Chriſtoph Häußermann infolge der ſtarken Rauchentwicklung erſtickt.

Die Beſtrafung des evangeliſchen Pfarrers von Kowno.

Kowno. Wie die Litauiſche Rundſchau meldet, hat der Paſtor der Kownoer evangeliſch-lutheriſchen Gemeinde, Katterfeld, der vor einiger Zeit zu ſieben Tagen Gefängnis verurteilt worden war, von der Polizei die Aufforderung erhalten, die Gefängnisſtrafe anzutreten. Man nimmt in den Kreiſen der Gemeinde an, daß Paſtor Katterfeld, der lettländiſcher Staatsangehöriger iſt, keine weitere Aufenthaltsgenehmigung in Litauen erhalten wird.

Aus In- und Ausland

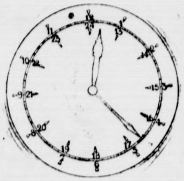
Berlin. Die deutſche Delegation für die am 4. Mai in Genf beginnende Weltwirtſchaftskonferenz iſt nunmehr ernannt worden. Ihre Abreiſe nach Genf erfolgt Anfang nächſter Woche.

Düſſeldorf. Hier fand im Beiſein des Reichskanzlers Dr. Marx, erſten Vorſitzenden der Katholiſchen Schulorganiſation Deutſchlands, die kirchliche Einweihung des Caniſius-Hauſes ſtatt. Das Caniſius-Haus iſt die Zentralſtelle der Katholiſchen Schulorganiſation Deutſchlands. Mit demſelben iſt ein Fremdenheim verbunden.

Merida (Yucatan). Auf Befehl der mexikaniſchen Regierung wurde der Erzbiſchof von Yucatan, Martin Tritſchler, auf einen Dampfer gebracht, der von Progreſo nach Newyork fährt. Eine Erklärung für die Landesverweiſung des Biſchofs wurde nicht gegeben.

Die Uhr mit dem 24-Stunden-Zifferblatt.

Seit dem 1. April d. J. haben Eiſenbahn und Poſt im Deutſchen Reiche bekanntlich die 24-Stundenzeit in ihren Verwaltungsbereichen eingeführt. Die neuen Eiſenbahnfahrpläne erſcheinen bereits zum 1. Mai mit den neuen Uhrzeichen. Aus unſerer Darſtellung eines mit den alten Ziffern 1—12 und den neuen Angaben 13—24 verſehenen Zifferblattes iſt erſichtlich, wie ſich die Berichtigung ausnimmt. Die neuen Bezeichnungen laſſen ſich leicht auf jeder bisherigen Uhr anbringen und werden vom einſchlägigen Gewerbe gegen geringe Entſchädigung ausgeführt.



Der Wiking—Olympia-Prozeß.

§ Leipzig, 27. April.

Nachdem ſtundenlang in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt worden war, wurde im Wiking—Olympia-Prozeß die Öffentlichkeit wiederhergeſtellt. Nach einer Ausſprache über die Vereidigung des Zeugen Referendar Friedrich wurde die Vereidigung vom Gericht abgelehnt. Darauf wurde Freiherr von Vietinghoff-Scheel vereidigt und nach kurzer Befragung zuſammen mit Friedrich entlaſſen. Am Mittwochmittag wurde die Beweisaufnahme geſchloſſen und die Plädoyers nahmen ihren Anfang. Reichsgerichtsrat Arnold erſtattete Bericht über das Verfahren und charakteriſierte den Verein nach der Denkſchrift der preußiſchen Regierung. Von der Verteidigung wird demgegenüber unterſtrichen, daß von dem Verein immer betont worden ſei, daß er kein militäriſcher Verband ſei und daß die Soldatenſpielerei keinen Zweck habe.

Der Stahlhelmtag in Berlin.

Eine Rede des Bundesführers Seldte.

Der Stahlhelm hat ſeine Mitglieder zu einer Tagung für den 8. Mai nach Berlin aufgerufen. An dieſem Tage ſollen etwa 60 000 Anhänger des Stahlhelms in der Reichshauptſtadt zuſammentreffen. In linksgerichteten Kreiſen Berlins war die Befürchtung laut geworden, daß es anläßlich des Stahlhelmtages zu Zuſammenſtößen zwiſchen Anhängern des Stahlhelms und Mitgliedern von politiſchen Linksorganiſationen kommen könnte, zumal die Kommuniſten in ſchärfſter Weiſe gegen die Abhaltung des Stahlhelmtages in Berlin Front gemacht haben. Die Polizei hat umfangreiche Maßnahmen getroffen, um jede Störung des Stahlhelmtages zu unterbinden. Auch die Leitung des Stahlhelmtages hat beſtimmte Zuſagen gegeben, daß ſich die Stahlhelmleute reſtlos den polizeilichen Anordnungen fügen werden.

Bei einer Gründungsfeier des Dresdener Stahlhelms erklärte Bundesführer Seldte, daß der Stahlhelm am 8. Mai nicht nach Berlin käme, um begrüßt zu werden oder um ſich etwa zu bedanken, ſondern, um es ohne Waffen zu erobern. Nachdem der Stahlhelm jahrelang um die Feſtung Berlin herumgegangen ſei, faſſe er ſie jetzt und nehme ſie im Sturm. Er wolle dort zeigen, daß ringsum im deutſchen Lande etwas erſtanden ſei, von dem dieſes Berlin offenbar noch gar keine Ahnung habe. Nicht als Revolutionäre kämen die Stahlhelmer, ſondern als die Staatsbürger, zu denen ſie die Nachkriegszeit erzogen habe. Sie bejahten dieſen Staat, aber ſie wollten ihn nach ihren Idealen geſtalten. Forſtrat Dr. Eſcherich erklärte, daß der Stahlhelm die große geſchichtliche Aufgabe habe, alle vaterländiſchen Verbände zu einem großen nationalen Block zuſammenzuſchweißen.

Die Reichsbannergruppen Berlins ſind anläßlich des Stahlhelmtages für den 7. und 8. Mai in Alarmbereitſchaft geſetzt worden.

Die Erhöhung des Briefportos.

Warum die Poſt Geld braucht.

Die Ankündigung des Reichspoſtminiſteriums, in nächſter Zeit eine Erhöhung des Briefportos vorzunehmen, hat in Kreiſen von Handel und Induſtrie ziemliche Überraſchung und Beſtürzung hervorgerufen. Etliche Wirtſchaftsverbände haben gegen die beabſichtigte Portoerhöhung bereits Proteſt eingelegt und erklärt, daß ſie eine neue bedenkliche Belaſtung der Wirtſchaft darſtellen würde. Die geplante Portoerhöhung kommt zu dem jetzigen Zeitpunkt auch um ſo überraſchender, als der Reichspoſtminiſter bei den Beratungen des Reichspoſtetats im Reichstag vor einigen Wochen hatte erklären laſſen, daß die Geſchäftslage der Reichspoſt eine Tariferhöhung nicht erfordere. Ein genauer Zeitpunkt für die Portoerhöhung iſt bisher noch nicht feſtgeſetzt, da die betreffende Vorlage die zuſtändigen Stellen des Poſtminiſteriums noch nicht paſſiert hat und auch noch verſchiedene Wirtſchaftsverbände gehört werden ſollen. Das Miniſterium glaubt allerdings, daß die Erhöhung der Poſttarife am 1. Juli in Kraft treten kann.

Der ehemalige Reichspoſtminiſter Stingl äußerte ſich einem Journaliſten gegenüber über die Gründe, die das Reichspoſtminiſterium jetzt dazu veranlaßt hätten, eine Erhöhung der Portokoſten in Ausſicht zu nehmen. Dr. Stingl erklärte, daß für ihn die Notwendigkeit einer Portoerhöhung außer Zweifel ſtände, wenn nicht eine beträchtliche Vermehrung des Umſatzes die Einnahmen der Poſt weſentlich ſteigere. Die Ankurbelung unſerer Wirtſchaft habe ſich keineswegs ſo günſtig ausgewirkt, wie man dies bei der Reichspoſt erhofft hatte, ſo daß ein Ausgleich für die erheblich geſteigerten Material-, Betriebs- und Perſonalkoſten bisher nicht geſchaffen worden ſei. Dr. Stingl wies ferner darauf hin, daß die Reichspoſt indirekt einen guten Teil der Reparationsleiſtungen zu tragen habe. Im Jahre 1926 ſeien 70 Millionen Mark von der Reichspoſt an das Reich abgeführt worden. Die Geldabfindungen von Bayern und Württemberg für die Aufgabe des Poſtreſervates ſtänden noch immer aus und auch für dieſe Zwecke müßten Gelder von der Reichspoſt bereitgeſtellt werden.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 27. April.

* **Börſenbericht.** Auf ſämtlichen Märkten ſetzte ſich eine leichte Beſſerung durch, die vereinzelt ſogar einen hauſſeähnlichen Charakter annahm; einzelne Werte hatten ſogar Kursgewinne von mehr als 20 % zu verzeichnen. Am Geldmarkt iſt die Lage ziemlich unverändert; tägliches Geld 4—6 %, monatliches Geld 6½—7½ %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,59—169,01; Danz. 81,71 bis 81,91; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,01 bis 81,21; Belg. 58,57—58,71; Italien 22,28—22,34; ſchwed. Krone 112,71—112,99; dän. 112,42—112,70; norweg. 108,81 bis 109,09; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,28 bis 59,42.

* **Produktenbörſe.** In Auslandsgetreide fanden in allen Sorten beträchtliche Umſätze ſtatt. Für die geringeren Manitobaweizenſorten waren die Cifofferten mehr geſteigert als für die guten Qualitäten. Auch Südamerika hatte die Preiſe erhöht. Sowohl nach dem Inlande als auch zum Export wurde die Ware gekauft. Die knappen Inlandszufuhren werden von Polen aufgeſogen oder bleiben in der Provinz, wo beſonders Schleſien mehrfach Ware erwarb. Am Zeitmarkt ſtellten ſich die Anfangskurſe um 1—1½ Mark höher. Beim Roggen fand reges Geſchäft in Weſternware teils nach Polen, teils nach der Tſchechoſlowakei ſowie für das Inland ſtatt. Die Preiſe waren etwas höher. Am Terminmarkt ſetzten die Kurſe um 2 Mark höher ein. Nur Septemberlieferung lag in Anbetracht des guten Wetters eine halbe Mark höher. In Gerſte hat ſich wenig geändert. In Hafer iſt die Marktlage weiter ſehr feſt. Es fanden vielfach Umſätze in nordamerikaniſcher Ware ſtatt, teils für Mitteldeutſchland, teils für polniſche Rechnung, bei geſteigerten Kurſen.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(17. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß nicht.“ Der reine Blick ihrer großen, blauen Kinderaugen ruhte voll auf ihm. „Ich habe bis jetzt noch gar nicht geweint. Vater fährt ja mit mir und bleibt zwei Wochen noch bei Tante. Aber Elemer hat geweint. Und nun, nun iſt es mir mit einem Male ſo furchtbar hart!“

Sie ſchluckte tapfer. Aber es half nichts. Die Tränen rieſelten unaufhaltſam auf Elemers Hände und über ſeine weiße Hemdbruſt. Haller ſah, wie er erblaßt war und die Lippen aufeinander drückte.

Es war beſſer, wenn Warrens Tochter ging. Nach Wochen würde womöglich alles vergeſſen und verſchwunden ſein. Den Abſchied möglichſt kurz zu machen, war jetzt das einzig Richtige.

„Sind Sie im Kraftwagen gekommen, Komteſſe?“ frug er höflich.

„Ja. Der Chauffeur wartet vorne an der Ecke. Ich brauche nur ein paar Schritte zu gehen.“

„Darf ich dich heimbringen?“ Elemer war haſtig aufgeſtanden, ſo daß Eve Maria beinahe zu Fall kam.

„Nein, du nicht! Ich, mein Sohn. Es iſt ſchon ſpät.“ Haller legte beide Hände auf Radanyis Schulter und zwang deſſen Blick in den ſeinen. Elemer ſenkte ihn verlegen mit einem jähen, brennenden Rot auf den Wangen.

„Es wird ihr nichts paſſieren, jetzt bei Nacht?“ ſagte er tonlos.

„Nein! Beruhige dich. Wenn es dir lieb iſt, bring ich die Komteſſe bis in die Herrenſtraße und liefere ſie dort ihrem Vater ab.“

„Ja, bitte, Meiſter!“

Vor dem Gartentore nahm er Abſchied von ihr. Schweigend, ohne ein Wort zu ſprechen, beugte er ſich zu ihren Händen herab.

Man hat nichts davon, hatte er einmal zu Alice Ballin geſagt und nun dünkte es ihm höchſte Seligkeit, ſeine Lippen auf die weichen, weißen Finger zu drücken.

„Eve Mi!“

„Wirſt du manchmal an mich denken, Elemer?“

„Immer!“

„Und ich! — O, ich werde ſo viel Heimweh nach dir haben! Aber morgen — nicht wahr, morgen kommſt du noch einmal.“

„Ganz ſicher, Eve Mi.“

„Und du bringſt mir dein Bild — vielleicht in einem Rahmen, ja? — Und ein paar Blumen, weißt du, von den großen Aſtern, die Stefan erſt veredelt hat. — Vergißt du nicht?“

„Ich werde nicht vergeſſen!“

Sie zog ſein Geſicht zu ſich herab, ſtreckte ſich auf den Zehen und legte ihre Lippen auf die ſeinen, ganz mit Andacht und Inbrunſt, wie ſie zu Hauſe das Bild der toten Mutter zu küſſen pflegte.

Dann lief ſie Haller nach, der bereits ein kleines Stück vorausgegangen war.

Elemer hatte das Hinterhaupt gegen das Grün des Zaunes gelehnt und hielt den Blick ſtarr nach der Gegend gewandt, nach der ſie gegangen war. Wenn ſie wieder kam? — Was würde dann ſein?

Stefan ſah ihm kopfſchüttelnd nach, als er den Garten ging. „Der junge Herr hatte Sorgen? Welcher Art etwa dieſe ſein mochten. Die größten machten immer die Frauen. Gott Lob, daß er noch mit keiner etwas zu tun hatte. Wenn es nach ihm ging, würde er ihn ebenſo ſicher vor der Heirat bewahren, wie das bei dem Herrn Direktor der Fall geweſen war. Der blieb ihm zeitlebens dankbar dafür. „Man konnte auch ohne ein Weib Schöpſenrücken und weiße Rüben zum Mittag haben!“

Als Haller eine Stunde ſpäter zurückkam, ſtand ſein Faktotum unter der offenen Flurtüre und empfing ihn ungnädig.

„Wiſſen Sie vielleicht, wo der junge Herr hingekommen iſt, Herr Direktor?“

„Ich? — Nein! — Ich komme doch ſoeben erſt aus der Herrenſtraße.“

„Vorher war er im Garten!“ ſagte der Alte erregt. „Dann war er auf einmal wie vom Erdboden verſchwunden. Ohne Abendeſſen, ohne Gute Nacht zu ſagen, ohne — ohne überhaupt zu mir zu gehen und anzuzeigen, wohin er will!“

„Schrecklich!“ ſagte Haller. Er mußte lachen. Elemer war im Laufe der Jahre genau ſo unter Stefans Regiment gekommen wie er ſelbſt. Das ſtimmte ihn für den Augenblick vergnügt.

„Vielleicht iſt er zu Bett gegangen!“ Er ſah dabei gefliſſentlich nach den Blumenbeeten.

„Jetzt um die Zeit?“ ereiferte ſich der Alte. „Das iſt die ganzen ſechs Jahre noch nicht dageweſen. Ich werde nachſehen!“

„Zeit laſſen!“ wehrte der Meiſter. „Ich gehe gleich ſelbſt.“

Er ging nach Elemers Schlafzimmer und klopfte. Als keine Antwort kam, drückte er gegen die Klinke. Es war nicht verſperrt und im Halbdunkel ſah er ſeinen Schüler in einem Stuhle ſitzen, den Kopf in beide Hände geſtützt.

„Elemer!“

„Meiſter!?“

Wie unſicher die geliebte Stimme klang. Haller wollte das Licht einſchalten, beſann ſich aber und zog die Hand wieder zurück. Dieſes Dämmer war barmherziger als die alles überflutende, erbarmungsloſe Helle des großen Lüſters.

Der Direktor taſtete ſich mehr, als er ging, durch den Raum und blieb vor Radanyi ſtehen.

„Haſt du Vertrauen zu mir, Elemer?“

Ein Nicken und dann ein ſchweres Atemholen.

„Iſt es ſo plötzlich gekommen, mein Junge?“

„Ja, Meiſter!“

„Sie iſt noch ein Kind!“

„Sie wird fünfzehn!“, ſagte Elemer ſchleppend.

„Deine erſte Liebe?“

Der dunkle Kopf ſenkte ſich bejahend.

Hallers Hände glitten darüber hin. Er ſuchte im Halbdunkel nach dem mattweißen Geſichte ſeines Schülers. Aber deſſen Züge verſchwammen. „Wenn ſie in drei Jahren wiederkommt, kannſt du ſie fragen, ob ſie ihr Leben an das deine ketten will!“

„Ich werde nicht mehr zu fragen brauchen!“

„Warum nicht?“

„Meiſter!“ Elemer ſtöhnte wimmernd auf. „Was bin ich denn? Sie iſt die Tochter des Grafen Warren. Und ich — ich bin ein Geiger, wie ſie zu Dutzenden in Wien herumlaufen.“

„Nein, du biſt ein anderer.“

„Ja, einer, der noch dazu Zigeunerblut in ſich trägt, einer der drunten in der Heideſchänke aufgewachſen iſt, einer —“

„Elemer!“ ſagte Haller verweiſend. „Du ſchämſt dich wohl?“ Er fühlte einen Schmerz durch ſein Innerſtes gehen. War wirklich etwas in Elemers Charakter, das ſich unſchön entwickelt hatte?

(Fortſetzung folgt.)

lhelm die große ge-
dischen Verbände zu
zusammenzuschweißen.
sind anläßlich des
in Alarmbereitschaf

riefportos.

braucht.
ostministeriums, in
Briefportos vorzu
nd Industrie ziem
vorgerufen. Etliche
beabsichtigte Porto
nd erklärt, daß sie
Wirtschaft darstellen
g kommt zu dem
raschender, als der
en des Reichspost
chen hatte erklären
chkraft eine Tarif
r Zeitpunkt für die
stgesetzt, da die be
en des Postministe
h noch verschiedene
ien. Das Mini
ung der Posttarife

Stingl äußerte
r die Gründe, die
veranlaßt hätten,
nsicht zu nehmen.
otwendigkeit einer
venn nicht eine be-
s die Einnahmen
kurbelung unserer
instig ausgewirkt,
offt hatte, so daß
ten Material-, Be-
t geschaffen wor-
auf hin, daß die
der Repara-
Im Jahre 1926
post an das Reich
ndungen von
die Aufgabe des
und auch für diese
spost bereitgestellt

el.

n 27. April.
en setzte sich eine
gar einen hausse-
erte hatten sogar
ichnen. Am Geld-
liches Geld 4—6 %.

engl. Pfund
,01; Danz. 81,71
chweiz. 81,01 bis
8—22,34; schwed.
; norweg. 108,82
Schilling 59,28

e fanden in allen
geringeren Mani-
r gesteigert als für
hatte die Preise
auch zum Export
Inlandszufuhren
in der Provinz
warb. Am Zeit-
—1¾ Mark höher
rnware teils nach
für das Inland
Am Terminmarkt
Nur September-
s eine halbe Mark
In Hafer ist die
elfach Umsätze in
Mitteldeutschland,
Kursen.

Er sah dabei

llte. „Das ist
. Ich werde

e gleich selbst."
klopfte. Als
inke. Es war
nen Schüler in
gestützt.

Haller wo
zog die Hand
rziger als die
roßen Lüsters.
ng durch den

en.

d.

chte im Halb-
Schülers. Aber
drei Jahren
Leben an das

st"

. „Was bin
Barren. Und
den in Wien

h trägt, einen
ist, einer —"
schämst dich
nerstes gehen.
s sich unschön
etzung folgt.)

eizenmehl p. 100 kg fr. Bln. br. inkl Sack (feinst. Mrk. ü. Not	35,0-36,7	34,7-36,7
oggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl Sack	34,4-36,0	34,2-36,0

Lupin., blaue	13,5-14,0	13,0-14,0
Lupin., gelbe	15,5-16,5	15,5-16,5
Seradella	—	—
Rapskuchen	15,0-15,6	15,0-15,6
Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Trockenschnitzel	13,0-13,2	12,8-13,0
Soya-Schrot	19,8-20,1	19,7-20,0
Torfm.30/70	—	—
Kartoffelflck.	34,0-35,0	33,0-33,5

* **Magerviehmarkt.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 470, Ferkel 634 Stück. Verlauf: Langsam bei gedrückten Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel für Läuferschweine, 6—8 Monate alt 55—72, 4—6 Monate alt 40 bis 56, Pölke, 3—4 Monate alt 26—40, Ferkel, 8—12 Wochen alt 18—26, 6—8 Wochen alt 13—18 Mark je Stück.

* **Schlachtviehmarkt.** Für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark. Auftrieb: Rinder 1436, darunter Ochsen 265, Bullen 383, Kühe und Färsen 788, Kälber 2974, Schafe 4546, Schweine 3793, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2528, Auslandsschweine 487. Marktverlauf: Bei Rindern glatt, bei Kälbern ruhig, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen ruhig. Der Markt verflaute bei Schluß bei nachgebenden Preisen. Preise: Ochsen a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 61—63, b) sonstige vollfleischige, jüngere 57 bis 60, c) fleischige 51—55, d) gering genährte 38—46; Bullen a) 57 bis 59, b) 55—56, c) 52—54, d) 48—50; Kühe a) 48—53, b) 40 bis 46, c) 32—38, d) 24—28; Färsen a) 60—62, b) 55—57, c) 49 bis 51; Fresser 43—50; Kälber a) —,—, b) 75—88, c) 58—72, d) 48—55; Schafe a) 62—66, b) 53—60, c) 42—50, d) 30—35; Schweine a) —,—, b) 59—60, c) 56—59, d) 54—56, e) 52—53; Sauen 53—55.

Getreide.

Hamburg, 27. April. Weizen 276—280 Mk., Roggen 255—60 Mk., Hafer 218—224 Mk., Wintergerste — Mk., Sommergerste 225—250 M., ausländische Gerste 223—240 Mk. Mais 180—182 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 28. April 1926.

Preisnotierung: Rinder	½ kg Lebendgewicht Mk.
Ochsen und Färsen:	
a) vollfl., ausgem. höchst. Schlachtwerte	0,59—0,64
b) sonstige vollfleischige	0,53—0,59
c) fleischige	0,46—0,52
d) gering genährte	0,35—0,44
Bullen:	
a) vollfleischige, höchster Schlachtwerte	0,52—0,56
b) sonstige vollfleischige	0,48—0,53
c) fleischige	0,43—0,47
d) geringgenährte	0,35—0,40
Kühe:	
a) vollfleischige höchster Schlachtwerte	0,50—0,54
b) sonstige vollfleischige	0,42—0,48
c) gering genährte	0,32—0,40
d) geringste Sorte (Wurstkühe)	0,20—0,28
Schafe.	
Stallmast.	
beste Ware	0,64—0,66
mittelmäßige	0,56—0,61
mäßig genährte	0,45—0,50
gering genährte	0,25—0,35
Weidemast	
beste Ware	0,68—0,72
mittelmäßige	0,60—0,65
mäßig genährte	0,50—0,56
gering genährte	0,27—0,37

Auftrieb: Rinder 556, Handel mittelmäßig. Schafe: Auftrieb 402 Handel flott

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramstedt, den 28. April.

Wichtig für Hausbesitzer. Der Hausbesitzer darf künftig die Hauszinssteuer um den Betrag verringern, den er als Verzinsung und Tilgung für die Summe aufwendet, die er als Hypothek für notwendig gewordene Aufbesserungen, sog. Reparaturhypotheken, aufgenommen hat. Die ministerielle Verordnung darüber steht bevor. Man will dadurch die Erhaltung des Altwohnraumes wirksamer fördern.

Das Fußballwettspiel der Bramstedter gegen die spielstarke H. S. V. Mannschaft findet am Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 2,30 Uhr, statt. Will die hiesige Mannschaft ehrenvoll abschneiden, so muß sie von Anfang bis zu Ende hart und mit Ueberlegung kämpfen, denn das Können der Hamburger ist in manchem Kampfe erprobt. Jeder Anhänger des Rasensports wird damit voll und ganz auf seine Kosten kommen.

Hohes Alter. Am Freitag, den 29. April, feiert der Kampfgenosse von 70-71 Carl Selk seinen 83. Geburtstag. Gesundheitlich macht sich das hohe Alter bei ihm etwas bemerkbar, aber geistig ist der Jubilar noch sehr frisch und rege.

Hagen. Die etwa 900 Hektar große Gemeindejagd wurde für 700 M. für das Jahr an den Jagdverein verpachtet.

Großenaspe. Hier fiel die Schülerzahl in 12 Jahren von 170 auf annähernd 100. Nun scheint der Tiefpunkt erreicht zu sein, da für die nächsten Jahre ein geringer Abgang, jedoch ein beträchtlicher Zugang eintreten wird.

Reinfeld. Krach im Stadtparlament. In der Sitzung des Stadtkollegiums kam es bei der Beratung des Bürgermeistergehaltes zu einer scharfen Auseinandersetzung. Einer der Stadtverordneten bestritt, daß der Brief, in dem der Bürgermeister seine Anstellungsbedingungen gestellt hatte, verlesen worden sei, und entzog dem Bürgermeister der Verwaltung und der Stadtvertretung das Vertrauen. Zwei weitere Stadverordnete — die übrigen bejahten die Verlesung des Briefes — schlossen sich dem Redner an und alle drei verließen unter Protest den Saal. Da der vorjährige Etat mit einem Defizit abgeschlossen hat und auch der diesjährige wieder mit einem Unterschuß abschließt, wurde die Aufnahme einer Anleihe von 30 000 Mk. beschlossen, die in zehn Jahren zu tilgen ist.

Itzehoe. Das Drahtseil der Alsenschen Drahtseilbahn gerissen. Aus bisher unbekannter Ursache riß gestern vormittag das Drahtseil der Alsenschen Drahtseilbahn, die von hier nach Wacken geht, über dem Suder Industriegelände. Einige Wagen stürzten ab, ohne, soweit bekannt ist, Schaden anzurichten. Die Seile hängen schlaff über der Stör. Mit der Ausbesserung soll sofort begonnen werden.

Eddelak. Das strohgedeckte Haus des Schuhmachers Daustian in Dingerdonn wurde ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr vermochte nichts zu retten, da das Feuer durch den herrschenden Sturm in ganz kurzer Zeit das Gewese in Asche legte. Außer dem größten Teil des Mobiliars verbrannten Wertpapiere und Bargeld, das in einem Kasten hinter dem Ofen aufbewahrt wurde. Der gelähmte Besitzer konnte im letzten Augenblick gerettet werden. Der Besitz ist nur niedrig versichert.

Wilster. Eine Hündin von Schade in Groß-Kampen hat sich vier junger Ferkel angenommen und kommt den Mutterpflichten mit allem Ernst nach. Das Eigenartigste bei der Sache ist, daß die Hündin selbst keine Junge hat und den letzten Wurf vor zwei Jahren gebracht hat.

Reinbek. Die Eheleute Quadfasel in Falkendorf bei Preetz feiern am 29. April ihre goldene Hochzeit. Zugleich kann der Jubilar auf eine fünfzigjährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Gutsherrschaft von Donner-Brebenek zurückblicken. Außerdem hat das Ehepaar am Tage der goldenen Hochzeit seine Wohnung in Falkendorf fünfzig Jahre lang inne. Die Eheleute können also ein dreifaches Jubiläum begehen. Beide Ehegatten sind noch ziemlich rüstig und erfreuen sich großer Beliebtheit bei der Gutsherrschaft und den Mitbürgern.

Seestermühe. Das südliche Ende der Insel Pagensand ist seit mehreren Jahren als Lagerstätte für den aus der Elbe gebaggerten Sand gebraucht und umfaßt eine Fläche von 25 bis 30 Hektar. Der dort lagernde Sand hat stellenweise eine Höhe von 6—8 Metern. Seit dem Frühjahr 1926 wird nun diese Sandfläche teilweise mit guter Marscherde aus einer anliegenden Koppel der Insel in einer Stärke von 40 Zentimentern aufgeschüttet. Der Pächter der Insel, Herr Johann Detjens, hat nun 2—3 Hektar von dem gelagerten Boden in Benutzung. Im Sommer 1926 hat er dort Futterrüben und jetzt ist die Fläche mit Pferdebohnen bestellt.

Kiel. Sturz in den Fahrstuhlschacht. Infolge der Dunkelheit trat eine etwa fünfzigjährige Frau in den Fahrstuhlschacht des Aufganges im Rathaus, in der Meinung, der Fahrstuhlkorb sei schon zu ebener Erde. Das war jedoch nicht der Fall, so daß sie in den Aufzug hineinfiel. Wenn es das Unglück gewollt hätte, wäre sie einer von unten herauffahrenden Person auf den Kopf gefallen. Es gelang, den Fahrstuhl sofort zum Stehen zu bringen. Die Frau, die laut aufschrie, hat eine schmerzhafte Beinverletzung davongetragen.

Brunsbüttelkoog. Gegen die Schießübungen auf der Elbe richtet sich eine Eingabe aus Schiffahrtskreisen an das Reichsmarineamt. Die Eingabe wird dahin begründet, daß die Schiffahrt durch die zeitigen Sperrungen des Fahrwassers Brunsbüttel—Cuxhaven Verzögerungen und Verluste erleide.

Büsum. Zur Besichtigung der Zoologischen Station weilten hier der Direktor des Biologischen Anstalt Helgoland und ein Vertreter des Kultusministeriums. Es ist beabsichtigt, die Station auf den Staat zu übernehmen. Der bisherige Leiter soll auf seinem Posten bleiben, ihm soll ein wissenschaftlicher Assistent zur Seite gestellt werden.

Friedrichstadt. Die hiesige Schützengilde kann auf das stattliche Alter von 300 Jahren zurückblicken. In der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, in diesem Jahre eine größere Gildefeier abzuhalten.

Husum. Differenzen in der Husumer Kirchenvertretung. In einer Versammlung des Kirchenkollegiums wurde dagegen Einspruch erhoben, daß die Höhe der Kirchensteuern in der Bürgerschaft Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben habe und daß in den letzten Jahren die Kirchenrechnungen nicht ordnungsmäßig geführt worden seien. Ferner sei über die Köpfe der Kirchenvertreter hinweg ein jüngerer Herr, der Sohn des Propsten Hansen in Garding, vom Kirchenvorstand zum Kirchenrechnungsführer gewählt worden, trotzdem zahlreiche Bewerbungen Husumer, u. a. von älteren Kriegsbeschädigten, vorgelegt worden waren. Ein Antrag Lähndorff, die vom Vorstand getroffene Wahl des Kirchenrechnungsführers für ungültig zu erklären, wurde mit 15 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Es wurde einstimmig beschlossen, das Landeskirchenamt zu bitten, zum 1. Juni einen Rechnungsbeamten der Landeskirchenkasse zur Prüfung der Kirchenrechnung hierher zu senden. Wie mitgeteilt wurde, sollen die Kirchensteuersätze nach dem jetzt aufzustellenden Vorschlag um einige Prozent herabgesetzt werden.

Von der Westküste. Eine Frau A. in einem Dorfe an der Westküste erschien vor einigen Tagen unerwartet in Begleitung von zwei handfesten Knechten auf ihrem früheren Besitztum. Da der jetzige Eigentümer des Hauses gerade abwesend war, verlangte sie von den Mitbewohnern die sofortige Räumung des Hauses, das sie mit Beschlag belegen wollte. Der jetzige Besitzer hat das Haus 1919 erworben und auch bezahlt und soll für eine Aufwertung nicht in Frage kommen. Trotzdem hofft die frühere Besitzerin sich einen höheren Kaufpreis für das Haus erzwingen zu können.

Hoyer. Als zwei Arbeiter morgens ihrer Beschäftigung nachgingen, sahen sie eine männliche Gestalt im Wasser der Seiersbek treiben. Sie zogen den Bewußtlosen an Land. Es war der Bahnhofswirt Bensien, der seine Netze auf etwaigen Fang untersuchen wollte, und dabei war er ins Wasser gefallen. Die Wiederbelebungsversuche hatten erst am Nachmittag Erfolg.

Flensburg. Mehr als 200 Bewerber haben sich für die zum 1. Oktober freiwerdende Stelle eines Stadtschulrats beworben. Die Sichtung des umfangreichen Materials ist schwer, da das Stadtverordnetenkollegium der wahlberechtigten Bürgerschaft nur drei Kandidaten präsentieren will. Die Wahl wird im Monat Juli vorgenommen werden.

Barmstedt. Nachdem der Justizoberinspektor Wilhelm Hasse vom hiesigen Amtsgericht Rantzau am 12. Februar d. J. vom Altonaer Schöffengericht wegen seiner Verfehlungen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, hatte Hasse dieses Urteil seinerzeit angenommen, legte aber 4 Tage später gegen das Urteil hinsichtlich des Ehrverlustes nachträglich Berufung ein, mit der sich jetzt die große Strafkammer des Landgerichts Altona zu befassen hatte. Ueber die Verfehlungen des Hasse haben wir derzeit ausführlich berichtet. Die große Strafkammer mußte aber die Berufung verwerfen, da Hasse die Strafe bereits angenommen hatte, doch auch sonst müsse es bei dem Urteil bleiben, da die Tat ein ehrenrühriges Verbrechen darstellt.

Ulzburg. Ein Auto, das aus der Richtung Kaltenkirchen kam, begegnete kurz hinter Ulzburg einem Einspännerblockwagen ohne Laterne und blendete seine Scheinwerfer deshalb nicht ab. Der Lenker des Fuhrwerks war erbost, daß das Auto unabgeblendet fuhr und hieb dem Autolenker mit der Peitsche ins Gesicht, dann fuhr er in schnellem Tempo davon. Der Autolenker verstand die Liebenswürdigkeit aber falsch, wendete und den Wagen des Attentäters zum Stehen. Da der Rosselenker sich weigerte, seinen Namen zu nennen, erhielt er eine derbe Tracht Prügel mit der eigenen Peitsche.

Quickborn. Ein unverbesserlicher Sünder. Der jetzt 63jährige Arbeiter Gerhard Splitthoff kannte seit seinem 22. Lebensjahre die Freiheit nur immer einige Tage in Unterbrechung von Freiheitsstrafen. Als er im Vorjahre abermals eine Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte und zu Außenarbeiten in Quickborn bestimmt war, sammelten die Gefangenen Gelder zur Beschaffung von Spirituosen. Diese Gelder wurden der Annemarie Langbehn übergeben, die sie aber angeblich unterschlagen haben sollte. Nach seiner Entlassung nahm Sp. Stellung als Schweinefütterer in Quickborn. Am 3. Dez. v. J. erschien er in der Wohnung der Frau Langbehn unter dem Vorwand, daß er von der Polizei den Auftrag erhalten habe, die 13jährige Annemarie zu züchtigen, weil sie in seiner Zeit das fragliche Geld veruntreut habe. Er ließ dem Mädchen die Unterkleider entfernen und schlug mit einer Klopfpeitsche den bloßen Körper des Kindes. Nun stand der alte Zuchthäusler unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung vor dem Altonaer Schöffengericht. Dieses bejahte die Schuldfrage, glaubte aber die Tat auf sittliche Motive zurückführen zu müssen und verurteilte Splitthoff wegen gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen zu einer Zusatzstrafe von 1 Jahr Zuchthaus zu einer in Segeberg am 28. Januar d. J. erkannten Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

Altona. Nachmittags mußten die Fahrgäste eines nach Schenefeld fahrenden Autos zwischen Lurup und Schenefeld den Wagen plötzlich verlassen, weil in dem Motorgehäuse eine Stichflamme hervorschlug. Die Fahrgäste mußten den Wagen schleunigst verlassen und sich in Sicherheit bringen, da schon im nächsten Moment das Auto völlig in den Flammen eingehüllt war. Von dem Fahrzeug blieb nur das eiserne Untergestell und der Benzintank übrig. Der durch Versicherung gedeckte Schaden soll sich auf etwa 30 000 Mark belaufen.

Altona. Am Sonntag vormittag erregten vier junge Burschen, die sich auf den Bänken im Wartesaal des Hauptbahnhofs zum Schlafen niedergelegt hatten, die Aufmerksamkeit des revidierenden Kriminalbeamten. Sie waren ohne jegliche Mittel und wurden zwecks weiterer Veranlassung der Wache zugeführt. Ueber Zweck und Ziel ihrer Reise machten sie unglaubwürdige Angaben. Sie konnten schließlich überführt werden, daß sie ihren Eltern ausgerückt waren. Alle vier Burschen sind aus Kassel und sind von dort nach hier gekommen, um zur See zu fahren. Sie haben aber bald einsehen müssen, daß dieses Vorhaben nicht so leicht durchführbar ist. Die Kriminalpolizei nahm sie in Schutzhaft und benachrichtigte die Eltern zwecks Abholung.

Altona. Der Mörder des Landmannes und Sägewerkarbeiters Schlottau in Kröppelshagen, der Eisendreher Wilhelm Wiechers, wurde in der Revisionsverhandlung am Mittwoch vor dem Altonaer Schwurgericht zum Tode verurteilt. Das Ergebnis der gestrigen Verhandlung war somit das gleiche, wie das, zu dem das Schwurgericht am 16. Dez. v. J. gelangt war. Vor den Richtern lag eine Reihe von Gegenständen, die eine Sprache äußerster Verzweiflung, aber auch brutalster Gewaltgesinnung redeten: eine Browning-Pistole, 50 Patronen, eine elektrische Taschenlampe, ein Messer und eine Schachtel Pfeffer. In der Urteilsbegründung durch Landgerichtsdirektor Schumacher, die den Abschluß einer 8stündigen Verhandlung bildete, hieß es daher: „Wer sich mit diesen Sachen ausrüstet, der führt den Mord im Sinn." — In der Nacht zum 8. Oktober war Wiechers in das Haus des Schlottau eingedrungen. Ein Geräusch weckte die Bewohner, Licht blitzte auf, Frauen riefen aus dem Fenster um Hilfe, Wiechers sah sich entdeckt und feuerte durch das Fenster den tödlichen Schuß. Vorsätzlich war diese Tat, weil der Browning von Wichers vorher schon entsichert war, mit Ueberlegung wurde der Mord begangen, weil des Täters ganze Grundeinstellung die des kalt berechnenden Verbrechers war.

Hamburg. Im Monat März ereigneten sich im Straßenbahnbetrieb durch Auf- und Abspringen nicht mehr als 59 Unfälle. Betroffen wurden 38 männliche und 21 weibliche Personen.

Hamburg. Die Strafkammer beschäftigte sich mit dem Handgranatenunglück, das am 4. Okt. v. J. in Neuhof stattfand, wobei 4 Kinder getötet wurden. In der ersten Instanz hatte das Schöffengericht den Schlachtermeister Schnoy von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Die Strafkammer kam zur Verurteilung zu einem Jahr Gefängnis. Die Freisprechung hatte seinerzeit Neuhof und Wilhelmsburg großes Aufsehen hervorgerufen und war von der kommunistischen Partei ausgeschlachtet worden. Die Strafkammer stellte fest, daß Schnoy auf seinem Laubengelände, wo das Unglück stattfand, allerhand Waffen und Muniton aus der Kriegszeit aufgehoben hatte. Während aber die erste Instanz annahm, daß er nicht in vollem Maße als schuldig anzusprechen sei, weil er auch seine eigenen Kinder in der fraglichen Laube hatte spielen lassen, ließ die Strafkammer dieses Moment außer Betracht und sah die Schuld des Angeklagten als erwiesen an.

Wedel. Dem hiesigen Postamt, in dem erst zu Weihnachten v. J. ein Einbruchsdiebstahl verübt wurde, statteten Einbrecher erneut einen Besuch ab. Sie versuchten zuerst durch Eindrücken zweier Fenster die davor befindlichen Fensterläden zu öffnen, was ihnen jedoch nicht gelang. Hierauf versuchten sie es, durch die Kellerfenster zu gelangen, wo sich ihnen ebenfalls große Schwierigkeiten in den Weg stellten. Als sie nun die Tür anbohrten, wurde der im Gebäude wohnende Postmeister durch das Geräusch aufmerksam gemacht, und den Einbrechern blieb nichts anderes übrig, als schleunigst das Weite zu suchen. Alle Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

Heute: Illustriert. Unterhaltungsblatt Nr. 18

Nah und Fern.

○ **Ein Mord nach fünf Jahren aufgeklärt.** Am 18. November 1922 wurde bei Stargard der 48jährige Händler Walter Wilk ermordet und verſcharrt aufgefunden. Der Täter konnte damals nicht entdeckt werden. Die Stettiner Kriminalpolizei hat vor einiger Zeit neue Spuren aufgenommen und jetzt zwei Perſonen, ehemalige Zuchthäusler, verhaftet, die bereits überführt ſein ſollen, aber noch kein Geſtändnis abgelegt haben.

○ **Großfeuer in einem pommerſchen Dorf.** Das Dorf Pribbernow iſt von einem Brande heimgeſucht worden, der in kurzer Zeit zwei maſſive Scheunen mit Futtervorräten und ſämtlichen landwirtſchaftlichen Maſchinen, zwei Ställe und eine Tiſchlerei mit der ganzen Werkſtatteinrichtung und fertigen Möbeln einäſcherte.

○ **Rätſelhafter Schmuckdiebſtahl.** Die Stralſunder Polizei beſchäftigt ſich zurzeit mit dem rätſelhaften Diebſtahl eines wertvollen Schmuckſtückes auf dem Schloß Ratswiek auf Rügen. Es handelt ſich um ein Diadem im Werte von 50 000 Mark, ein Erbſtück der Gräfin Douglas, geborenen Prinzeſſin von Schöneich-Carolath. Das Schmuckſtück befand ſich in einem Geheimfach, deſſen Vorhandenſein nur wenigen vertrauten Perſonen der gräflichen Familie bekannt war.

○ **Der Schwindel von der Millionenerbſchaft.** Wie aus Meerane gemeldet wird, hat die Hausangeſtellte Maria Draxdorf, die angeblich Millionenerbin ſein ſollte, bei einer verantwortlichen Vernehmung vor dem Amtsgericht die Erklärung abgegeben, daß ſie ſelbſt niemals Papiere oder ſonſtige Unterlagen beſeſſen habe, die ſie berechtigt hätten, anzunehmen, daß ſie aus Amerika eine Millionenerbſchaft zu erwarten habe. Es habe ſich um ein Gerücht gehandelt, das durch einen Bekannten aus ihrem Heimatdorf aufgebracht worden ſei. Damit iſt amtlich der Schwindel von der Millionenerbſchaft feſtgeſtellt und hoffentlich auch vollkommen begraben.

○ **Zwei Schiffe geſtrandet.** In der Wismarer Bucht ſtrandeten infolge des ſchweren Sturmes zwei Segelſchiffe. Das eine, ein ſchwediſcher Zweimaſter, konnte von einem Schlepper in den Hafen eingebracht werden. Das zweite Schiff, das aus Dänemark ſtammt, lief an der Klützerküſte auf Strand. Ein Minenſuchboot der Reichsmarine verſuchte, das lecke Schiff nach Travemünde abzuſcheppen, konnte jedoch das Sinken des Schiffes auf der Schleppfahrt nicht mehr verhindern. Drei Mann der Beſatzung haben ſich an den Strand retten können.

⊙ **Das Räuberunweſen im Böhmerwald.** Da trotz der bisher getroffenen Maßnahmen ſich neuerlich Fälle von Räubereien und Angriffe auf Perſonen in Südböhmen ereigneten, hat der Präſident der politiſchen Landesverwaltung die Durchführung einer umfangreichen Aktion zur Ergreifung der herumziehenden Räuberbanden angeordnet. Das Präſidium der politiſchen Landesverwaltung in Brünn ordnete eine Verſchärfung des Sicherheitsdienſtes an der böhmiſch-mähriſchen Grenze an.

⊙ **Die Koſten für die Wiederherſtellung des Verſailler Schloſſes.** Die Wiederherſtellung des Verſailler Schloſſes erfordert bis jetzt einen Koſtenaufwand von 17 Millionen Frank, von denen nur 11 Millionen Frank aus der Rockefeller-Stiftung herrühren. Die Ausführung der gegen Juni geplanten Arbeiten wird einen neuerlichen erheblichen Koſtenaufwand erfordern.

⊙ **Schneefall in Schottland.** Im Oſtteil von Schottland fiel wiederum Schnee und Hagel. Ein großer Teil Schottlands erweckt den Eindruck, als ob man ſich mitten im Winter befände. Viele Felder mit Frühkartoffeln haben durch den ſeit mehr als einer Woche herrſchenden Froſt Schaden gelitten.

⊙ **In 50 Stunden von Europa nach Amerika?** Nach der römiſchen „Tribuna" ſoll der Automobilfabrikant Bugatti einen neuen Typ eines Unterſeebootes erfunden haben, der dem Paſſagierverkehr dienen ſoll und mit dem man angeblich in 50 Stunden von Europa nach Amerika wird fahren können. Begründeter dürfte die Meldung ſein, daß Bugatti, der geborener Italiener iſt, eine Filiale ſeiner elſäſſiſchen Werke nach Italien verlegen will und deswegen mit Muſſolini verhandelt hat.

⊙ **Ermordung eines ruſſiſchen Generals.** Der Kommandant einer Kavalleriediviſion der roten Armee, General Gawrilenko, iſt in ſeiner Garniſon Samarkand ermordet worden. Wahrſcheinlich hat man es mit einem Racheakt zu tun. Gawrilenko hatte in den Jahren 1918 und 1919 die Leitung bei der grauſamen Unterdrückung der Aufſtände der Bauern im Wolgagebiet und machte ſich durch ſein unbarmherziges Auftreten überaus verhaßt. Die Täter ſind bisher unbekannt.

⊙ **Neues Eiſenbahnattentat in Mexiko. Ein erneuter räuberiſcher Überfall auf einen Eiſenbahnzug wird aus dem Staate Guanajuato gemeldet. Banditen überfielen bei Laſſalas einen Eiſenbahnzug, wobei zwölf Paſſagiere, ein Maſchiniſt des Zuges und ein Soldat der Begleitmannſchaft getötet wurden.**

Bunte Tageschronik

Frankfurt a. d. O. In Tammendorf bei Croſſen ſtürzte ein Geſpannführer vom Pferde und wurde eine weite Strecke mitgeſchleift. Er iſt an ſeinen ſchweren Verletzungen geſtorben.

Hannover. In Oldendorf entleibte ſich ein Pächter, indem er eine Dynamitpatrone zur Entzündung brachte. Die Leiche wurde gräßlich verſtümmelt.

Karlsruhe. In Baden iſt ſeit 1921 ein Geburtenrückgang um 30 % eingetreten.

Paris. In Lille durchſchnitt ein ſerbiſcher Bergarbeiter ſeiner Frau und ſeinen beiden Kindern im Alter von vier und zehn Jahren den Hals und nahm ſich hierauf ſelbſt das Leben.

Paris. In Chalons-ſur-Marne wurde der däniſche Globetrotter Peterſen verhaftet. In ſeinem Gepäck fand man Schriftſtücke, aus denen hervorgehen ſoll, daß er im Dienſte der Sowjets zu Propagandazwecken Frankreich bereiſt hat.

London. Der deutſche Fiſchkutter „Lingbank", der ſich auf der Fahrt von Aberdeen nach Methil befand, geriet in der Höhe von Northcarr auf Grund und ſank. Die Beſatzung des Schiffes wurde gerettet und in Methil gelandet.

Newyork. Das Zeppelinluftſchiff „Los Angeles", das von einem Fluge nach Florida nach Lakehurſt zurückkehrte, konnte erſt nach 16ſtündigen vergeblichen Landungsverſuchen am Ankermaſt feſtgemacht werden.

Rückgang der Erwerbsloſenziffer.

Unter eine Million geſunken.

Seit langer Zeit zum erſtenmal iſt jetzt die Zahl der deutſchen Erwerbsloſen unter eine Million geſunken.

Bei dem Rückgang der Zahl der unterſtützten Erwerbsloſen ergeben ſich im einzelnen folgende Zahlen: Die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger beträgt in der Erwerbsloſenfürſorge am 15. April 1927 rund 987 000 (männliche 820 000, weibliche 167 000) gegenüber 1 121 000 (männliche 937 000, weibliche 184 000) am 1. April 1927 und 1 436 000 (männliche 1 222 000, weibliche 214 000) am 15. März 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis zum 15. April 1927 beträgt alſo rund 134 000 gleich 12 %, in der Zeit vom 15. März bis 15. April 1927 rund 449 000 gleich 31 %. Die Zahl der Zuſchlagsempfänger (unterſtützungsberechtigten Familienangehörigen) iſt im gleichen Zeitraum von 1 287 000 auf 1 124 000 zurückgegangen. Die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger in der Kriſenfürſorge iſt in der Zeit vom 15. März 1927 bis zum 15. April 1927 von 223 000 (männliche 183 000, weibliche 40 00) auf 234 000 (männliche 191 000, weibliche 42 000), alſo um 11 000 geſtiegen.

*

Abbau bei der Erwerbsloſenfürſorge.

Das Reichsarbeitsminiſterium hat mit Wirkung vom 1. Mai 1927 ab die Höchſtdauer in der Erwerbsloſenfürſorge für die Berufe: Spinnſtoff-, Vervielfältigungsgewerbe und Gärtnerei auf die normale Bezugsdauer von 26 Wochen zurückgeführt, weil für dieſe Berufe eine beſondere Ungunſt des Arbeitsmarktes, wie ſie für die Ausdehnung geſetzlich notwendig iſt, nicht mehr vorliegt. Im Zuſammenhang hiermit wird auch die Frage geprüft, ob die Kriſenfürſorge, die ihrem Weſen nach eine Verlängerung der Bezugsdauer in Kriſenzeiten iſt, für dieſe Berufe oder auch für Bezirke mit allgemein günſtigem Arbeitsmarkt einzuſtellen iſt. Die Erwägungen hierüber ſind noch nicht abgeſchloſſen.

§ **Dr. Thiele wegen Höfles Tod vor dem Diſziplinargericht.** Vor dem Diſziplinarſenat des Kammergerichts begann unter Vorſitz des Senatspräſidenten Meyer die Verhandlung gegen den Gerichtsarzt Dr. Thiele, der im Falle des im Moabiter Unterſuchungsgefängnis geſtorbenen Reichspoſtminiſters Dr. Höfle wegen ſeiner amtlichen Tätigkeit ſehr ſchwer belaſtet wird. Nachdem einige andere Fälle, in denen Dr. Thiele ſeine Pflichten grob vernachläſſigt haben ſoll, zur Sprache gekommen ſind, bringt die von Oberjuſtizrat Lemke vertretene Anklage die einzelnen Belaſtungspunkte vor. Höfle hatte ſich Narkotika in größeren Mengen verſchafft und eingenommen. Nach Anſicht der mediziniſchen Sachverſtändigen, insbeſondere des Profeſſors Lewin, hätte er ſofort das im Körper Höfles befindliche Gift durch Ausſpülungen beſeitigen müſſen. Dieſe Unterlaſſungsſünde wird ihm als beſonders ſchwerwiegender Kunſtfehler angerechnet.

§ **Der Kölner Notar Roth zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.** Vor dem Kölner Erweiterten Schöffengericht haben die Verhandlungen gegen den Kölner Notar Barthel Roth ſtattgefunden, der wegen Amtsunterſchlagung, Untreue, falſcher Buchführung und Betruges angeklagt war. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausſtrafe von zwei Jahren ſechs Monaten ſowie auf eine Geldſtrafe von 1000 Mark. Außerdem wurde dem Angeklagten die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf fünf Jahre aberkannt.

§ **Wegen Spionage verurteilt.** Wegen Verdachts der Spionage hatte ſich der Proviſionsreiſende Friedrich Wagner aus Köln vor dem 5. Strafſenat des Reichsgerichts zu verantworten. Wagner ſoll ſich im Jahre 1922 an einen jungen Mann in Köln herangemacht haben, um ihn zu veranlaſſen, in die Reichswehr einzutreten. Er wollte durch ihn in den Beſitz von Exerzierreglements, Aufmarſchplänen und anderen Nachrichten, die im Intereſſe der Landesverteidigung geheimzuhalten waren, gelangen. Dieſes Material wollte er dem franzöſiſchen Spionagedienſt übermitteln. Der Angeklagte wurde nach längerer Beratung wegen verſuchter Spionage zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverluſt und Stellung unter Polizeiaufſicht verurteilt. Ein Jahr der Unterſuchungshaft wird ihm angerechnet.

§ **Das Eiſenbahnunglück bei Wünſchendorf vor Gericht.** Der Lokomotivführer Lehnert aus Werdau in Sachſen und der Hilfsweichenſteller Lippold aus Wünſchendorf, die beſchuldigt wurden, das Eiſenbahnunglück auf dem Wünſchendorfer Bahnhof am 20. Oktober 1926, bei dem 19 Perſonen verletzt wurden, verurſacht zu haben, wurden vom Schöffengericht in Gera freigeſprochen.

§ **Reviſionsverhandlung in Sachen Klems.** Der deutſche Fremdenlegionär Klems, der, wie erinnerlich, vom Kriegsgericht in Meknes zum Tode verurteilt worden war, iſt nach Taza gebracht worden. Dort ſoll die Reviſion des gegen Klems in Abweſenheit vom Kriegsgericht in Taza 1923 gefällten Todesurteils wegen Verleitung franzöſiſcher Soldaten zur Fahnenflucht verhandelt werden.

§ **Deportierung zweier Fremdenlegionäre.** Nach einer Meldung aus Fes ſind die beiden deutſchen Fremdenlegionäre Ohme und Koberſtein, die wegen Fahnenflucht und Aufreizung zum Ungehorſam vom Kriegsgericht in Fes zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden waren, nach Algier gebracht worden, um mit dem nächſten Transport in die Strafkolonie abzugehen. Der Verteidiger hat nunmehr ein Begnadigungsgeſuch eingereicht.

§ **Der geprellte franzöſiſche Spionagedienſt.** Vor dem 11. Pariſer Strafgericht hatten ſich zwei Holländer zu verantworten, weil ſie den franzöſiſchen Spionagedienſt geprellt hatten. Die beiden erſchienen eines Tages im Kriegsminiſterium und erklärten dem dienſthabenden Offizier, daß ſie Namen und Adreſſen zweier deutſcher Spione angeben könnten, die ſich anſchickten, nach Maubeuge bzw. Metz abzureiſen. Der Offizier führte die beiden zu dem Abteilungschef des Kriegsminiſteriums, der ihnen einen Geheimagenten zur Seite ſtellte und zur Beſtreitung der Koſten 1000 Frank übergab. Die beiden Holländer nahmen das Geld und ſuchten bei der erſten Gelegenheit das Weite. Das Urteil lautete auf ſechs bzw. vier Monate Gefängnis.

Welt und Wiſſen.

w. **Ölgewinnung aus Spitzbergenkohle.** Seit einiger Zeit ſind in Oslo Verſuche mit der Herſtellung von Öl aus Spitzbergenkohle vorgenommen worden. Es wurden Proben nach Deutſchland an die J. G. Farbeninduſtrie geſandt. Die Prüfung der Proben iſt außerordentlich günſtig ausgefallen. Infolgedeſſen ſind Pläne über eine Millionenanlage in Kingsbay zur Herſtellung künſtlichen Petroleums ausgearbeitet worden. Vorher ſoll noch der Umfang der Kohlenlager in Kingsbay und Umgebung unterſucht werden. Die Verwirklichung der Pläne wird wahrſcheinlich zwei bis drei Jahre in Anſpruch nehmen.

Die Hebung der Grund-vermögens- u. Hauszins-Steuer

für den Monat April sowie der

Rentenbank-Renten

findet statt am:

Donnerstag, den 28. April
u. Freitag, den 29. April
in der Zeit von 10—12 Uhr vorm.
u. 2—4 „ nachm.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Hauszinssteuer für alle Grundstücke, welche bisher mit einem Steuersatz von 1000% der Grundvermögens-Steuer veranlagt waren, vom 1. 4. 27. ab auf 1200% erhöht worden ist.

Für die Quittungsleistung ist der bisherige Steuerzettel vorzulegen.

Die Stadtkasse.
Mohn.

Inventar-Auktion

in Bad Bramstedt.

Am Freitag, den 29. April 1927, nachm. 1 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Jul. Schnoor auf der Hofstelle des Herrn **Claus Schlüter** in Bad Bramstedt dessen landwirtschaftliches Inventar öffentlich versteigern. Es kommen zum Verkauf:

2 junge Pferde, 3 und 5jährig, 4 prima Milchkühe, davon 1 eingetragen, 2 Kalbstarken, Herdbuchtiere, 1 Ochse, 2 Jungrinder, sehr gute, 4 tragende Sauen, 1 Zuchteber, 2 leichte Wagen, 2 Jauchetonnen, 1 Drillmaschine, 2 Sonntagsgeschirre, Eggen, Pflüge, kleine Ackergeräte u. vieles mehr.

Kaltenkirchen, den 25. April 1927.
Hans Engelland,
vereidigter Versteigerer.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Kaufmannes **Bahnsen** in **Lentföhrden** werde ich auf dessen Grundstück **am 30. April 1927**, nachm. 1 Uhr, die nachstehenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 Eßzimmer: Büffet, Anrichte, gr. Ausziehtisch, 6 Stühle, 1 neuer Flügel (v. Steingraeber u. Sohn),

1 graues Wohnzimmer: Sofa, 1 Tisch, 6 Stühle, Vertikow.

1 grünes Zimmer: 2 Damensessel, 2 Herrensessel, 1 Tisch, ein Sofa mit Umbau, 1 Vertikow, eine Plüschdecke, 1 Teetisch, 1 Teppich.

Ferner:

2 doppelte Schlafstuben, gr. Sofa, Tische, Stühle, Blumenkrippe, Blumenständer, Reitsättel u. Wolldecken, 1 Waffeldecke, 1 Nähmaschine, 8 Schweine à 160-190 Pfund, 1 Sau (4 Ztr.), 50 Hühner.

Die Sachen können 1 Stunde vorher besichtigt werden.

Abel,
Obergerichtsvollzieher in
Bad Bramstedt.

---

25 RM. Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir sichere Angab. üb. den Tod meines Jagdhundes machen kann. Der Hund ist am 24. März vermißt und jetzt ca. 200 Meter von der Waldgrenze in der Gemarkung Mönkloh, im sog. Italien, verendet gefunden.

Hasselbusch, 27. 4. 27.
Hinz, Förster.

Werde Sonntag nachmittag 4 Uhr den

Graswuchs meiner Wiese

„Dahlkamp" auf 5 Jahre an Ort und Stelle verpachten. Pachtliebhaber ladet ein

Johann Osterhoff.

Wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft verkaufe ich einen fünfjährigen braunen

Wallach

1,60 m hoch, gut und sicher im Geschirr. **Herm. Ahlers.**

Sonnabend 5—7 Uhr:

Fr. Schweinefleisch

Pfund 70 und 80 Pfg.

Aug. Kreutz,
Altonaerstraße.

Morgen (Freitag)

fr. Bratwurst

Cl. Möller.

Gesundes, trockenes

Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh

drahtgepreßt in □-Ballen

Torfstreu

liefert günstigst

Hans Dehn, Tel. 145.

Zur Hedrichvertilgung

fein gem. **Kainit**

gibt ab aus eintreffendem Waggon

Bauernmühle.

Sonnabend ab 4 Uhr:

Frisches Schweinefleisch

J. Schulze.

Bramstedter Turnerschaft.

Am Sonnabend, den 30. April,
im Kaisersaal:

4 Uhr: Turnfest

der Knaben- und Mädchen-Abteilung.

8 Uhr: Gemütlicher Abend

Nur für Mitglieder; Damen können eingeführt werden.

Der Vorstand.

PAULSEN reinigt Bettfedern

Empfehle

pr. Mastkalbfleisch
Ochsen- u. Schweinefleisch

Johann Osterhoff.

Fr. ger. Bücklinge

Julius Schulze.

Reellste Bezugsquelle!

Neue Gänsefedern

wie v. d. Gans gerupft m. voll. Daunen dopp. gereinigt, Pfd. 2,50, dies. beste Qual. 3,50, nur kl. Federn (Halbdaun) 5,—, ³/₁ Daunen 6,75, ger. geriss. Federn m. Daun. 4,00 u. 5,00, hochprima 5.75, allerfeinste 7,50, Ia Volldaunen 9,00 u. 10,50. Für reelle staubfreie Ware Garantie. Versand geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallend. nehme zurück.

Fritz Rauer, Gänsemast- u. Bettfed.-Waschanstalt. Gegründet 1906.
Neutrebbin, Oderbruch (38).

Inserieren bringt Gewinn!

Sonnabend nachmittag und
Sonntag morgen:

Billiges

Schweinefleisch

℔ 70 und 80 Pfg.

Ed. Lepper, Düsternhoop

Kukirol
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen.
In Apotheken u. Drogerien erhältlich.
Vielmillionenfach bewährt
Packung 75 Pfg.

Bad Bramstedt: Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 99 | Freitag den 29. April 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Auf der Tagung des Vereins Deutſcher Maſchinenbauanſtalten ſprach Dr. Streſemann über Deutſchlands Wirtſchaftslage.

* In Berlin wurden an zwei verſchiedenen Stellen eine halbe Million Platzpatronen und 60 Kiſten Leuchtpatronen als Diebesgut beſchlagnahmt. Die Munition ſtammt aus den Beſtänden der Reichswehr.

* Bei einer Zugentgleiſung in der Nähe von Weida wurde eine Frau getötet und eine Anzahl Perſonen ſchwer verletzt.

* Der zwiſchen Danzig und Polen vereinbarte Zollvertrag wurde von der polniſchen Regierung beſtätigt.

Danzig und Polen.

In Warſchau iſt amtlich bekanntgegeben worden, daß der Zollvertrag zwiſchen Danzig und Polen beſtätigt iſt. Anſcheinend iſt die Beſtätigung ohne das Parlament auf Grund der Ermächtigung für die Regierung erfolgt. Der Vertrag gilt nach der Veröffentlichung bis zum 20. Auguſt 1928. Aus Danzig wird dazu bemerkt, Danzig ſei nunmehr in der Lage, eine Anleihe aufzunehmen.

Daß das Verhältnis zwiſchen Danzig und Polen ſehr unerfreulicher Natur iſt, weiß die ganze Welt. Polen kann es eben nicht verſchmerzen, daß Danzig nicht einfach dem neugeſchaffenen Polniſchen Reiche einverleibt worden iſt. Nun verfolgt Polen eine Politik der Nadelſtiche und der Völkerbundkommiſſar van Hamel, der in Danzig wohnt, iſt nicht beſonders geeignet, dagegen einen Damm zu errichten. Danzig braucht Geld, darf aber eine Anleihe nur abſchließen mit Genehmigung der Finanzkommiſſion des Völkerbundes. Nun beſteht aber ſeit langem ein Streit zwiſchen Danzig und Polen, wie zwiſchen beiden Staaten die Zolleinnahmen verrechnet werden ſollen, die auf die Einfuhr gelegt worden ſind. Eine Regelung dieſer Streitfrage war beſonders deswegen wichtig, weil die neue Anleihe Danzigs u. a. durch dieſe Zolleinnahmen des Freiſtaates garantiert werden ſollte. Nach vielmonatigen Verhandlungen, die auch die Septembertagung des Völkerbundes im vergangenen Jahre beſchäftigt haben, iſt es nun endlich gelungen, eine Einigung zu erzielen. Das iſt beſonders deswegen von Bedeutung, weil vor kurzem die deutſchen D-Banken ſich geweigert haben, dem Freiſtaate die Anleihe zu gewähren; unterbaut werden ſollte nämlich dieſe Anleihe auch noch durch das Danziger Tabakmonopol. Die deutſchen Banken weigerten ſich deswegen, dabei mitzumachen, weil bei den Genfer Verhandlungen die Danziger Abordnung Bedingungen angenommen hatte, die einer Ausſchaltung des deutſchen Bankeinfluſſes bei dem Danziger Tabakmonopol gleichkam. Polen hat auch jetzt wieder gefordert, an der Danziger Tabakmonopolbetriebsgeſellſchaft mit einem weitaus entſcheidenden Einfluß beteiligt zu ſein: das deutſche Auswärtige Amt hatte ſich trotzdem auf das lebhafteſte dafür eingeſetzt, daß die deutſchen Großbanken ſich dann wenigſtens an der Danziger Sanierungsanleihe beteiligten, aber deren Vertreter erklärten, daß ſie unter dieſen Umſtänden auch hierbei nicht mitmachen wollten. Der Völkerbundrat hatte am 10. März d. J. einen beſonderen Beſchluß über die Höhe der deutſchen Beteiligung gefaßt, jedoch wollten die deutſchen Banken jetzt nicht mitmachen, weil auch hierbei der polniſche Einfluß beherrſchend ſein würde.

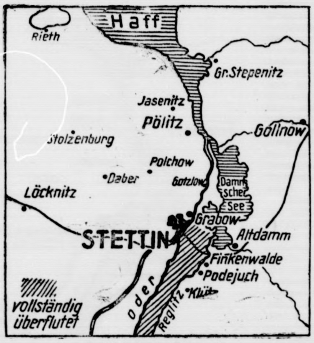
Gewiß wird deutſcherſeits alles getan werden, um dieſer ehemaligen deutſchen Stadt zu helfen. Aber wie gefährdet die Lage des Freiſtaates iſt, das geht aus einem ſoeben erſchienenen Artikel des Danziger Polenblattes, der „Gazeta Gdanſka", hervor, in dem die polniſche Regierung zu nichts Geringerem aufgefordert wird als zu einem gewaltſamen Vorgehen gegen Danzig, und mit außerordentlich ſcharfen Ausdrücken verlangt wurde, daß Polen Danzig gegenüber keine Politik der Verſtändigung und des guten Willens verfolgen ſollte, ſondern nur eine Politik der Gewalt. „Wenn das kapriziöſe Söhnchen allzu ſehr der Mutter läſtig wird und mit geduldigen Mahnungen und Warnungen keine erwünſchten Reſultate erzielt werden, dann nimmt man die Rute und driſcht ihm ganz ordentlich die Höschen aus . . . Es iſt Zeit, jetzt an die Rute zu denken. Mittel haben wir immer genug in der Hand. Der Danziger wird zuerſt ſchreien, wird ſich winden und drehen und in alle Welt hinausbrüllen. Mag er ſchreien, mag er brüllen! Die Hungerkur wird ihm guttun und ihn zur Beſſerung bringen . . Und Marſchall Pilſudſki wird ihn ſchon zu zähmen wiſſen und wenn er auch mit der Peitſche knallen müßte . . . Er kann das tun, — er hat die Macht dazu. Dreſche, dreſche, Herr Marſchall, nach ſeiner Art! Dieſe Belehrung würden die Danziger verſtehen, denn ſie haben ſich daran gewöhnt. Mache er ſofort Ordnung und befreie unſere Lungen, unſer Atmungsorgan von dieſem Alpdruck, der uns ſeit Jahren drückt." So ſchreibt das Polenblatt.

Dieſe Ausführungen ſind wirklich unmißverſtändlich, außerdem bezeichnend für die Wünſche, die Polen Danzig gegenüber hegt. Wenn jetzt eine kümmerliche Verſtändigung in einem der vielen Streitpunkte herbeigeführt worden iſt, ſo ändert das an der Einſtellung Polens Danzig gegenüber nicht das geringſte. Der Völkerbund hat ja genehmigt, daß ſich Polen mitten im Danziger Hafen einen Stützpunkt geſchaffen hat, den es eifrigſt ausbaut. Und in Genf hat man auch des weiteren verſucht, mit allen Mitteln zu verhindern, daß ſich Danzig in ſeinen finanziellen Nöten, die in der Grenzziehung des Verſailler Vertrages wurzeln, nun etwa an die alte Heimat wendet.

Die Hochwaſſerkataſtrophe.

Das ganze Odertal überſchwemmt.

Das Hochwaſſer der Oder hat jetzt Schwedt erreicht. Zwiſchen Schwedt und Gartz ſind etwa 10 000 Morgen Wieſen- und Ackerflächen überſchwemmt. An der ganzen Oſtſeeküſte ſteht das Waſſer bis an die Dünenkette. Bei Gartz erreichte der Pegel mit 1,82 ſeinen höchſten Stand. Das Odertal bildet faſt eine einzige Waſſerfläche. Auch in Hinterpommern ſind die Leba, Luppow, Stolpe und Lippe über die Ufer getreten und haben Wieſen- und Ackerflächen überſchwemmt. Im Oberlauf geht das Hochwaſſer der Oder bereits langſam zurück.



Das überflutete Odergebiet.

Im Mündungsgebiet der Havel, der Stepenitz und der Karthane ſowie der Löcknitz iſt das Hinterland in eine endloſe weite Waſſerwüſte verwandelt worden. Viele tauſend Morgen Wieſen-, Weide- und Ackerland ſtehen unter Waſſer. Aus Strodehne bei Havelberg wird berichtet, daß 6000 Morgen überflutet ſind. Infolge der neuen Hochwaſſerkataſtrophe ſtehen die Landwirte hier geradezu vor dem Nichts; das Vieh können ſie unter den gegebenen Umſtänden nicht länger halten. Die meiſten Landwirte mußten nach der Vernichtung der vorjährigen Ernte ihr Vieh bei anderen hilfsbereiten Landwirten unterbringen. Schwere Vorwürfe werden immer wieder gegen die verantwortlichen amtlichen Stellen laut, daß ſie mit der Elbe- und Havelregulierung nicht vorwärtskommen.

Das Elbehochwaſſer.

Die Sommerdeiche der vom Hochwaſſer bedrohten Ortſchaften ſind teilweiſe überflutet. Das Werk Gothmann iſt völlig eingeſchloſſen und gleicht einer Inſel. Die Straße von Lauenburg iſt vom Hochwaſſer umſpült. Die Dämme mußten geſtützt werden. Auch die Kirche von Hitzacker iſt vom Hochwaſſer bedroht. Der Schaden dürfte den des vorigen Sommers weſentlich überſteigen. Nach Meldungen aus Dömitz ſind auch in der Gegend von Damnatz die Sommerdeiche überflutet. Das Dannenburger Gebiet gleicht einem Meer. Bei ſtarkem Sturm und Regen befürchtet man überall noch ein Steigen des Waſſers.

Überſchwemmungskataſtrophe im Miſſiſſippital.

Im ſüdöſtlichen Arkanſas und im Miſſiſſippidelta ſind nahezu vierzig Städte innerhalb eines Umkreiſes von nicht weniger als hundert Meilen überſchwemmt. Die Lage der Tauſende von Flüchtlingen wird als ſehr ernſt geſchildert, da die Waſſerwogen beſtändig gegen die Deiche und Hügel ſtoßen, auf denen die Flüchtlinge Zuflucht geſucht haben. Die Einwohner der durch die Überſchwemmung verwüſteten Gebiete haben dringend um Boote, Kleidung, Nahrungsmittel und andere Lebensbedürfniſſe gebeten.

Nach Meldungen aus New Orleans hat der Gouverneur von Louiſiana den Ausnahmezuſtand über die Provinz verhängt, da infolge des beabſichtigten Dammdurchſtichs, der vorgenommen werden ſoll, um ein Nachlaſſen des rieſigen Waſſerdrucks zu erreichen und die Gefahr einer Überflutung New Orleans' abzuwenden, blutige Zuſammenſtöße im Bereich der Möglichkeit liegen. Die Stadtverwaltung von New Orleans hat die volle Verantwortung für die durch die Durchſtechung des Dammes entſtehenden Schäden übernommen. Man rechnet damit, daß durch dieſe Maßnahme 100 000 Acres guten Ackerlandes unter Waſſer geſetzt werden. Die geſamte Nationalgarde des Staates Louiſiana iſt aufgeboten worden, um die erregten Bauern, die bewaffnete Poſten auf dem Damm aufgeſtellt haben, in Schach zu halten. Die Koſten, die der Dammdurchſtich verurſachen wird, werden auf viele Millionen Dollar geſchätzt.

*

Auch in Rußland Überſchwemmungen.

Nach Meldungen aus Moskau ſind bei Wjiſk weite Landſtrecken überflutet, Irkutſk und Saratow ſollen gleichfalls unter Waſſer ſtehen.

Internationale Wirtſchaftspolitik in Genf.

Was wird Rußland tun?

Nach Beilegung des ruſſiſch-ſchweizeriſchen Konflikts war in Genfer Kreiſen die Hoffnung aufgetaucht, daß Rußland an der am 4. Mai in Genf beginnenden Weltwirtſchaftskonferenz ſich beteiligen würde, da jetzt jedes Hindernis für Rußland beſeitigt ſchien, wieder ruſſiſche Vertreter in die Schweiz zu entſenden. Vom Völkerbundſekretariat wird denn auch jetzt darauf hingewieſen, daß die Einladung zu der Konferenz an Rußland, die auf einſtimmigen Beſchluß erfolgte, unverändert weiterbeſtehe. Es wird weiter betont, daß die Delegierten der Sowjetunion in Genf dieſelbe Aufnahme finden würden wie die Vertreter der anderen Staaten. Allerdings ſcheint Rußland noch immer keine rechte Luſt zu verſpüren, an der Weltwirtſchaftskonferenz teilzunehmen. Begründet wird dieſer ablehnende Standpunkt vor allem damit, daß Rußland noch nicht in der Lage geweſen ſei, die nötigen Vorbereitungen für eine Konferenzteilnahme zu treffen. Immerhin iſt es möglich, daß die ruſſiſchen Machthaber ihre Pläne noch ändern und wenigſtens eine Studienkommiſſion nach Genf entſenden werden, die dann als Beobachter an der Weltwirtſchaftskonferenz teilnehmen würde.

Verſchiedene Politiker haben bereits ihre Forderungen bekanntgegeben, die ſie an das Ergebnis der Weltwirtſchaftskonferenz ſtellen zu müſſen glauben. So erwartet der öſterreichiſche Bundeskanzler Seipel, daß die Konferenz mindeſtens Richtlinien für die künftige praktiſche Wirtſchaftspolitik finden müſſe. Die bisherige Politik kurzfriſtiger Handelsverträge der Nachfolgeſtaaten müſſe durch ein Syſtem langfriſtiger Bindungen erſetzt werden. Der ehemalige franzöſiſche Miniſter Loucheur fordert den Abſchluß einer Zollunion und eines internationalen Handelsvertrages in Genf, wenn nicht Europa gezwungen werden ſoll, vor dem täglich wachſenden Reichtum der Vereinigten Staaten abzudanken.

In der deutſchen Öffentlichkeit waren Gerüchte verbreitet, daß die Abſicht beſtände, in Genf auch die wieder ins Stocken geratenen deutſch-franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen weiterzuführen. Dieſe Gerüchte ſind, wie mitgeteilt werden kann, unzutreffend. Von deutſcher maßgebender Seite wird darauf hingewieſen, daß Genf für die Fortführung dieſer Verhandlungen nicht der rechte Boden ſei. Allerdings wird hierbei betont, daß die Genfer Beſprechungen nicht ohne Einfluß auf die deutſch-franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen bleiben würden.

Dr. Streſemann über Wirtſchaftsverſtändigung.

Auf einer Mitgliederverſammlung des Vereins deutſcher Maſchinenbauanſtalten in Berlin behandelte Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann in einem Vortrag die Lage der deutſchen Wirtſchaft. Er kam hierbei auch auf die bevorſtehende Weltwirtſchaftskonferenz zu ſprechen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ſie alle Fragen der internationalen Verſtändigung einer Löſung näherbringen würde, wenngleich die Genfer Tagung auch nur ein Anfang ſei. Dr. Streſemann erklärte weiter, daß die deutſche Wirtſchaft ſich noch immer in einem Zuſtand tiefſter Depreſſion befinde. Deshalb ſei die Reichsregierung auf die Mitarbeit aller Zweige der Wirtſchaft, namentlich auf dem Gebiet der Handelsvertragspolitik, angewieſen.

Wenn wir, ſo betonte Dr. Streſemann, an dem weiteren Ausbau unſerer Handelsverträge arbeiten, ſo iſt es notwendig, zu erkennen, daß nur in der gegenſeitigen Verflechtung des Güterverkehrs allein der Nutzen und Gewinn aller Volkswirtſchaften geſucht und gefunden werden kann. Wir müſſen ſelbſtverſtändlich bereit ſein, anderen Nationen in der Handelspolitik entgegenzukommen, wenn ſie ihrerſeits bereit ſind, Deutſchlands wirtſchaftliche Lebensnotwendigkeiten zu berückſichtigen.

Die Beratungen der Generalſynode.

Der Geſetzentwurf über die Amtsbezeichnung.

Mit beſonderer Spannung erwartete man die erſte Leſung des „Geſetzentwurfes über Amtsbezeichnung". Es handelt ſich hierbei um das in der kirchlichen wie außerkirchlichen Öffentlichkeit lebhaft erörterte Geſetz, das die Amtsbezeichnung „evangeliſcher Biſchof" für die Generalſuperintendenten vorſieht. Im Auftrage des Kirchenſenats berichtete der Senatspräſident Dr. Preiſer über den vorliegenden Entwurf. Der Referent unterſuchte die für die Annahme des Geſetzes entſcheidende Frage, ob es ſich hier um ein verfaſſungsänderndes Geſetz handele, und ſtellte als die Auffaſſung des Kirchenſenats feſt, daß es genüge, die Biſchofsfrage im Rahmen eines einfachen Geſetzes zu regeln. Bei der Beſprechung der einzelnen Paragraphhen erwähnte der Redner, daß der Kirchenſenat für die Superintendenten die Amtsbezeichnung Dekan gewählt und den von vielen Seiten gewünſchten Titel Propſt aus mannigfachen Gründen abgelehnt habe. Ebenſo ſei der Vorſchlag, für die Generalſuperintendenten die Amtsbezeichnung Prälat einzuführen, mit ſtarker Majorität zurückgewieſen worden. Der Entwurf ſieht vor, daß die Provinzen Weſtfalen und Rheinland zunächſt von der Titeländerung der Generalſuperintendenten ausgenommen bleiben, da bekanntlich in dieſen Provinzen die Mehrheit der Biſchofsgegner ſitzt.

Am Schluſſe der Sitzung nahm die Generalſynode zu den Anträgen zweier Provinzialſynoden über die Feier des Reformationstages Stellung. Der Berichterſtatter des Ausſchuſſes, D. Meinberg, ſprach bei dieſer Gelegenheit dem preußiſchen Kultusminiſter den Dank der Kirche für die Einführung des ſchulfreien Tages am Reformationsfeſt aus.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Der bittere Geſchmack der Abrüſtungsverhandlungen.

Miniſter a. D. Severing hielt in Saarbrücken einen Vortrag über das Thema „Der deutſche Volksſtaat". Severing erklärte, die bisherige Behandlung der Abrüſtungsfrage, die bereits von Wilſon im Jahre 1918 proklamiert worden ſei, habe einen bitteren Geſchmack in Deutſchland geſchaffen. Der wirkliche Friede, namentlich in Europa, ſei undenkbar, ſolange in der Frage der Abrüſtung keine völlige Parität herrſche. Es könne nicht angehen, daß man einem 62-Millionen-Volke zumute, nur ein 100 000-Mann-Heer zu haben, während viel kleinere Nationen zu ſtändiger Aufrüſtung ermutigt würden. Zur innenpolitiſchen Frage übergehend, ſagte er: Solange die Laſten des ſogenannten Friedensvertrages zu tragen ſeien, würden die Bemühungen um die Herſtellung der inneren Freiheit nur Stückwerk bleiben.

Verband der Preußiſchen Landgemeinden.

Am 5. und 6. Mai werden der geſchäftsführende bzw. der Geſamtvorſtand des Verbandes der Preußiſchen Landgemeinden in der Hauptgeſchäftsſtelle des Verbandes in Berlin zuſammentreten. Die Beratungen werden ſich u. a. erſtrecken auf die Auswirkungen der neuen Finanzausgleichsgeſetzgebung auf die Landgemeinden und Gutsbezirke, das kommende Reichsrahmengeſetz zur Regelung der Realſteuern, Schulverwaltungsangelegenheiten, insbeſondere die Frage der Umgeſtaltung der Volksſchulunterhaltung und die neue Belaſtung der Gemeinden durch die Novelle zum Handels- und Gewerbelehrer-Dienſteinkommensgeſetz. Ferner wird das Arbeitsloſenverſicherungsgeſetz eingehend erörtert werden. Auch die Beſchlüſſe des Landtages in zweiter Leſung über den Entwurf einer neuen Landgemeindeordnung und die damit zuſammenhängenden Fragen der Verwaltungsreform werden nochmals Gegenſtand eingehender Erörterung ſein. Auf der Tagesordnung iſt außerdem vorgeſehen eine Anzahl beſonders wichtiger Organiſationsangelegenheiten, insbeſondere die Provinz Oſtpreußen betreffend.

Aus In- und Ausland.

Baſel. Der 15. Kongreß der Zioniſtiſchen Weltorganiſation iſt auf den 24. Auguſt nach Baſel einberufen worden, wo auch der erſte Kongreß im Jahre 1897 ſtattfand.

Paris. Nach einer Meldung der „Information" aus Athen hat die Regierung die Verhaftung weiterer in das Komplott gegen das gegenwärtige Regime verwickelter Anhänger des Generals Pangalos angeordnet. Dieſe Verhaftungen ſollen in Athen große Erregung hervorgerufen haben.

Teheran. Der Schah von Perſien beauftragte den Miniſterpräſidenten, an die verſchiedenen ausländiſchen Regierungen heranzutreten und ihre Zuſtimmung zur Abſchaffung der Kapitulationen zu fordern.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 28. April

Die deutſch-tſchechiſchen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin. Bei den im März und im April in Berlin geführten deutſch-tſchechoſlowakiſchen Handelsvertragsverhandlungen wurde das für dieſe Verhandlungsperiode vorgeſehene Programm erſchöpft und ein weiterer erheblicher Teil des umfangreichen Verhandlungsſtoffes erledigt. Die tſchechoſlowakiſche Delegation iſt nach Prag zurückgekehrt, und es ſollen nunmehr die erforderlichen weiteren internen Erhebungen erfolgen. Überdies ſind für die nächſten Wochen eine Reihe von Induſtriellenbeſprechungen ſowie Verhandlungen in Unterkommiſſionen über beſondere Fragen in Ausſicht genommen. Nach Erledigung dieſer Arbeiten werden die beiderſeitigen Delegationen Anfang des Monats Juni die Plenarſitzungen wieder aufnehmen.

Durch einen 3000 Kilogramm ſchweren Kran erſchlagen.

Hagen. Als ein Arbeiter in den Emmy-Stahlwerken einen ſchweren Eiſenblock mit dem Kran unter den Hammer bringen wollte, löſte ſich der 3000 Kilogramm ſchwere Kran aus ſeiner Befeſtigung und ſtürzte auf den Arbeiter. Er war ſofort tot.

Die Geſchäftsaufſicht über die Firma Himmelsbach genehmigt

Frankfurt a. M. Das Amtsgericht Freiburg ſtimmte der Frankfurter Zeitung zufolge, dem Geſchäftsaufſichtsverfahren über die Firma Gebrüder Himmelsbach A.-G. zu und ernannte Rechtsanwalt Dr. Waller-Berlin und Kaufmann Dinner-Freiburg zu Aufſichtsperſonen.

Angoras Bürgermeiſter in Berlin.

Die an die Stelle Konſtantinopels getretene neue Haupt- und Reſidenzſtadt der modernen Türkei, Angora in Kleinaſien, ſtrebt mit Macht danach, in ihrem äußeren Bilde ſowohl wie in den Einrichtungen ſich den großen Städten des Weſtens anzupaſſen. Zu dieſem Zwecke hat die Stadt ihren Oberbürgermeiſter, den unſer Bild bei ſeiner Ankunft in Berlin zeigt, zu einer Studienreiſe nach Europa entſandt.

Tödlicher Straßenunfall in Rendsburg.

Rendsburg. Der 27 Jahre alte Lehrer Johannes Sinn aus Elsdorf ſtieß beim Überqueren einer Straße mit einem Radfahrer zuſammen und ſtürzte ſo unglücklich, daß er von einem die Straße paſſierenden Tourenauto überfahren wurde. Er erlitt ſo ſchwere Verletzungen, daß er bald nach ſeiner Einlieferung ins Städtiſche Krankenhaus ſtarb.

Durch Großfeuer eingeäſchert.

Lobenſtein. In der Scheune des Gutsbeſitzers Louis Schneider in Alten-Goſes brach ein Schadenfeuer aus, das ſich bald über Stall, zwei Scheunen und das Wohnhaus erſtreckte. Auch das Gut des Landwirts Otto Dick, beſtehend aus zwei Wohnhäuſern, zwei Scheunen und Stallgebäude, wurde eingeäſchert. Es wird Kurzſchluß vermutet.

Die Beteiligung an der Weltwirtſchaftskonferenz.

Genf. Zur Teilnahme an der nächſten Mittwoch beginnenden Weltwirtſchaftskonferenz haben ſich nunmehr im ganzen 44 Staaten, darunter auch Braſilien, angemeldet. Spanien hat ausdrücklich die Teilnahme ſchriftlich abgelehnt. Man rechnet mit der Anweſenheit von rund 400 Delegierten und Sachverſtändigen, die an der vorausſichtlich drei Wochen dauernden Konferenz mitarbeiten werden. Frankreich wird durch eine beſonders ſtarke, 52 Perſonen zählende Delegation vertreten ſein.

Exploſion in einem ſteiermärkiſchen Pulverwerk.

Wien. Nach einer Meldung der „Stunde" aus Graz ereignete ſich im Pulverwerk von Deutſch-Feiſtritz eine Exploſion, bei der zwei Arbeiter getötet und zwei verletzt wurden. Der Sachſchaden iſt bedeutend.

Streſemann gratuliert Briand.

Paris. Anläßlich ſeines 25jährigen Parlamentsjubiläums hat Briand zahlreiche Glückwunſchtelegramme aus dem In- und Auslande von politiſchen Perſönlichkeiten, diplomatiſchen Vertretern ſowie Stadtverwaltungen, internationalen Gruppen und Verbänden erhalten. Von Dr. Streſemann ging ihm ein Telegramm zu, in dem er die Hoffnung ausſpricht, daß Briand ſeine fruchtbare Tätigkeit noch lange ausüben möge. In ſeiner Antwort bezeichnet Briand als ſeine glücklichſten Amtsjahre die Zeit, wo er mit Dr. Streſemann im Intereſſe beider Länder und des Weltfriedens in vollem Übereinſtimmen dasſelbe Ziel angeſtrebt habe.

Gemäldediebſtahl in einem Moskauer Muſeum.

Moskau. Aus dem Moskauer Muſeum für die ſchönen Künſte ſind fünf überaus wertvolle weltberühmte Gemälde geſtohlen worden. Nach der offiziellen Schätzung der Vorkriegszeit beträgt der Wert der geſtohlenen Bilder 655 000 Rubel.

18 Kommuniſten erhängt.

Peking. 18 Kommuniſten, die bei der Hausſuchung in dem Gebäude der Sowjetbotſchaft feſtgenommen waren, ſind jetzt hingerichtet worden. Sie wurden im Hauptpolizeigebäude erhängt.

Muſſolini über den Balkankonflikt.

Belgrad zu Verhandlungen bereit.

„Times" berichtet, daß Muſſolini in London nunmehr ſeine endgültige Stellungnahme zum albaniſchen Konflikt hat mitteilen laſſen. Muſſolini erklärt, daß die urſprünglich von Rom ausgegebene Warnung durch die Tatſachen durchaus berechtigt geweſen ſei, daß aber gegenwärtig keinerlei „Zwiſchenfall" beſtehe, der zu diskutieren wäre. Die Beziehungen zwiſchen Rom und Belgrad ſeien nicht unterbrochen worden und jede Erklärung, die der jugoſlawiſche Miniſter in Rom abzugeben wünſche, werde in freundſchaftlichem und nachbarlichem Geiſte empfangen werden. Der Vertrag von Tirana dagegen ſei von Italien und Albanien in voller Anwendung ihrer ſouveränen Rechte geſchloſſen worden und die Frage einer Neubeſprechung könne nicht entſtehen.

Der Balkanſonderberichterſtatter des „Petit Pariſien" hatte in Belgrad eine Unterredung mit dem jugoſlawiſchen Außenminiſter Marinkowitſch über die italieniſch-jugoſlawiſche Frage. Marinkowitſch erklärte: Ich bin davon überzeugt, daß eine offene Ausſprache zwiſchen Belgrad und Rom für beide Länder eine wirklich dauerhafte Entſpannung bringen würde. Mit gutem Willen auf beiden Seiten würde das nicht allzu ſchwierig ſein. Auf keinen Fall aber kann der gegenwärtige Zuſtand andauern. Man muß die zwiſchen den beiden Ländern ſchwebenden Fragen praktiſch in realiſtiſchem Geiſte löſen, ohne die Elemente der Eigenliebe und des Preſtiges zu berückſichtigen.

Munitionsbeſchlagnahmen in Berlin.

500 000 Platzpatronen und Leuchtmunition.

Der Berliner Polizeipräſident teilt mit: Die Abteilung Ia des Polizeipräſidiums hat auf Erſuchen des Wehrkreiskommandos III im Hauſe Friedrichſtraße 236 etwa 500 000 Platzpatronen, die dort in einem Lagerkeller untergebracht waren, beſchlagnahmt und ſichergeſtellt, da der dringende Verdacht beſteht, daß dieſe Platzpatronen unrechtmäßig aus Heeresbeſtänden erworben worden ſind. Ferner hat die Abteilung Ia 60 Kiſten mit je 1000 Leuchtpatronen ſichergeſtellt. Der Eigentümer dieſer Leuchtpatronen iſt nicht bekannt. Auch in dieſem Falle ſind die Ermittlungen noch nicht abgeſchloſſen.

⊙ **Der Lippenſtift als Todesurſache.** Die Frau eines ungariſchen Oberſten, Alice Fabry, hat ſich in Wien durch die Benutzung eines Lippenſtiftes eine Blutvergiftung zugezogen, an der ſie geſtorben iſt. Die junge Frau hat bei der Verwendung des Stiftes eine kleine Wunde an der Lippe überſehen, durch die ſich eine Infektion ergab, wobei die Blutvergiftung ſo raſch um ſich griff, daß der Tod eintrat.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(48. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, Meiſter, wie können Sie mich mißverſtehen. Ich ſchäme mich nicht. — Ich ſchäme mich nicht. Aber es wächſt vor mir auf wie ein Berg. Unüberſteigbar. Und ich möchte hinüber, Meiſter. Und weiß nicht wie, Eve Maria wird niemals mein Eigen werden. Und wenn ſie auch wollte, Graf Warren würde ſie mir niemals geben."

„Warum nicht?" ſagte Haller, und ließ nun die Beleuchtung aufflammen. „Es gibt Männer, die aus den niederſten Verhältniſſen herausgewachſen ſind und ſich Frauen erſter Geſellſchaftskreiſe holten. Und du biſt aus einer der beſten Familien. Dein Vater war ein Künſtler, deine Mutter eine Ballin. Den Zigeuner kannſt du ruhig fallen laſſen. Dein Großvater iſt ein Ehrenmann, auch als Wirt der Heideſchänke. Komm mir nie wieder mit ſolchen Dingen. Wenn du ein Großer wirſt in deiner Kunſt, wenn du ein König wirſt in deinem Reich und eine Frau ernähren kannſt, dann haſt du auch das Recht, als Freier in die Herrenſtraße zu gehen. Warren weiß nichts von Adelsdünkel und ſitzt nicht, wie die neunzig Prozent der anderen, auf ſeinem Stammbaum. Und wenn ſeine Tochter dich liebt, wird er ſie dir auch geben.

„Wirklich, Meiſter?" entfuhr es Elemer.

„Gewiß. — Und vorderhand ſei vernünftig. Wer weiß, eines ſchönen Tages läuft dir eine andere hübſche Wienerin über den Weg, und die kleine Evi Mi gehört der Vergangenheit an."

„Niemals, Meiſter!"

„Die Zeit wird's lehren, mein Junge. Jetzt aber ſei ſo gut und komm zum Abendtiſch, wenn du es nicht mit dem Stefan verderben willſt. — Du kannſt nichts eſſen? — So! — Dann ißt du eben nichts. Aber mir Geſellſchaft leiſten, das kannſt du doch. — Du haſt mich etwas verwöhnt in den ſechs Jahren!"

Der Abend verlief etwas ſchweigſam. Als aber Haller an den Flügel trat, griff Elemer beinahe unbewußt nach ſeiner Geige. Beethovens Geiſt ſchwebte alsbald über dem Raume. Radanyis ganze junge Liebe jauchzte und ſchluchzte in den Tönen, die ſeinem Inſtrumente [illegible] Haller längſt die Hände ruhen ließ, lachte die Geige noch und ging dann in ein Träumen über. Elemer ſah ein blondes, flimmerndes Haargekräuſel über einer weißen Kinderſtirne und hörte eine koſende Stimme: „Ich hab dich lieb — das weißt du doch!"

Er war ſo ſelig, wie nie zuvor in ſeinem Leben. Jede Kluft erſchien ihm überbrückt.

Schneller als er vermeint hatte, kam der Schlaf, als er gegen Mitternacht nach ſeinem Zimmer ging. Morgen würde er ſie nochmals ſehen und wenn ſie wiederkam. . . .

Im Traume ſaß er vor der Hütte der Karin. Sie lachte ihn an und deckte das Schickſal ſeines Lebens vor ihm auf. Es war in eitel Sonne gebadet. Nicht eine Wolke trübte ſein Glück.

Haller ſtand noch lange an dem Fenſter ſeiner Schlafſtube und ſah in die Stille der Nacht, ſah nach dem hellen Lichtſchimmer, den die Laternen Wiens um den Horizont zogen. Wie Elemer, ſo hatte auch er einmal geliebt, ſo trunken voll Seligkeit, ſo gläubig, ſo aller Hoffnung voll. Und war doch alles ein Nichts geweſen, ein Traum. — Denn, die er geliebt hatte, war Radanyis Mutter geworden.

— — —

Der 19. Oktober war als ſtrahlend ſchöner Spätſommertag über die Wälder heraufgezogen. Wien lag in Licht und Sonne gebadet. In Hallers Garten glänzte der Tau in tauſend und abertauſend funkelnden Demanttropfen auf Gras und Blumen. Haller ſaß ſchon in aller Morgenfrühe am Flügel und ſpielte Brückner. Stefan ſchlürfte den Flur hin und zurück, treppauf und ab, er machte beinahe Lärm, klappte die Türen kräftig ins Schloß und fuhr mit einem huuuuu Gſchſchſch unter das Spatzenvolk, das in den Trauben ſaß. Und alles das nur wegen Elemer. Der ſchlief noch und hatte ſcheinbar ganz vergeſſen, daß er heute ſein erſtes Konzert im Beethovenſaale geben mußte.

Als er dann endlich kam, entwickelte er beim Frühſtück einen Appetit wie nie zuvor. Zwei Taſſen Tee, zwei belegte Brote und dann frug er den verblüfften Stefan, was es zum Mittageſſen gebe und als Abendbrot.

Von ſeinem Konzert nicht einen Ton.

„Willſt du noch einmal proben?" ſagte Haller und nahm Brückner vom Flügel um Beethoven aufzulegen.

Radanyi ſah ihn gequält an. „Wenn Sie es für nötig halten, Meiſter!"

„Nein! Ich dachte nur —, wenn es dir lieb wäre

Radanyi ſchüttelte den Kopf, nahm die Morgenzeitung und ging nach dem kleinen Wäldchen hinter der Wieſe. Dort traf ihn Stefan, wie er im Graſe lag, die Hände unterm Kopf verſchränkt, geradewegs in den Himmel träumend.

Der junge Herr war ihm noch nie ein ſolches Rätſel geweſen, wie heute. Er war entſchieden aufgeregter, obwohl er gar nichts dabei zu tun hatte.

Völlig aus dem Geleiſe geworfen aber wurde er, als Elemer ihm am Nachmittag die Mitteilung machte, daß einer der erſten Plätze für ihn reſerviert ſei.

Zwei Stunden kam er nicht mehr aus ſeinem Zimmer. Und als er dann heraustrat, hätte Haller ihn beinahe nicht mehr gekannt, ſo ſchön hatte er ſich gemacht. Der junge Herr ſollte ſich ſeiner nicht zu ſchämen brauchen.

„Ich glaube, es wird voll," ſagte Radanyi lächelnd, als er die endloſe Wagenreihe vor der Auffahrt ſah. „Mir wird Angſt, Meiſter."

Haller ſah an ſeinem vergnügten Geſichte, daß er ſcherzte. Er hatte noch nie einen ſolchen Schüler gehabt, der mit ſolcher Ruhe in ſein erſtes Konzert ging. Es würde alles klappen.

Aber es klappte nicht nur — es wurde ein Triumph. Man hatte ſich Großes von dem jungen Talent verſprochen, das da in Hallers Schutz und Pflege herangereift war. Aber alle Erwartungen wurden weit übertroffen. Technik und Seele vereinigten ſich im Spiele, ſtrömten gleich einer allesbezwingenden, geheimnisvollen Macht aus Radanyis Geige auf ſeine Zuhörer über und riſſen dieſe mit ſich. Solchen Beifall hatte der Beethovenſaal nur ſelten erlebt. Ein wahrer Hügel von Kränzen und Blumen wölbte ſich zu Radanyis Füßen. Er ſah Alice Ballins Augen ſtrahlend auf ſich gerichtet, und neben ihr Warren und den Bankier und etwas weiter nach rechts den alten Stefan. Die Tränen kollerten ihm über die runzeligen Wangen herab auf den Strauß von Aſtern, der für Elemer beſtimmt war und den er ganz zu geben vergaß.

Die geſamte Kritik fand am anderen Morgen ein einziges vollkommen uneingeſchränktes Wort des Lobes. Schon das erſte Konzert hatte ihn zu einer Größe gemacht. Die Salons der erſten Wiener Kreiſe öffneten ſich dem neuen Stern. Eine Flut von Einladungen ergoß ſich über ihn. Glänzende Angebote liefen ein. Er konzertierte in den folgenden Wochen in den größten Städten Deutſch-Oeſterreichs. Haller begleitete den Schüler getreulich. Im Laufe des [illegible]ternahmen ſie zuſammen eine [illegible] Europa.

(Fortſetzung folgt.)

en Pulverwerk.
„Stunde“ aus Graz
h-Feistritz eine Explo-
zwei verletzt wurden

Briand.
Parlamentsjubiläums
amme aus dem In-
keiten, diplomatischen
ernationalen Gruppen
tresemann ging ihm
nung ausspricht, daß
lange ausüben möge.
als seine glücklichsten
tresemann im Inter-
s in vollem Überein-

auer Museum.
eum für die schönen
eltberühmte Gemälde
Schätzung der Vor-
lenen Bilder 655 000

gt.
Haussuchung in dem
nen waren, sind jetzt
Hauptpolizeigebäude

lkankonflikt.
gen bereit.
n London nunmehr
lbanischen Konflikt
daß die ursprüng-
urch die Tatsachen
aber gegenwärtig
diskutieren wäre.
Belgrad seien nicht
ung, die der jugo-
wünsche, werde in
Geiste empfangen
gegen sei von Ita-
g ihrer souveränen
rage einer Neube-

s „Petit Parisien“
dem jugoslawischen
italienisch-jugosla-
Ich bin davon
prache zwischen
ne wirklich dauer-
Mit gutem Willen
zu schwierig sein.
egenwärtige
die zwischen den
praktisch in rea-
te der Eigenliebe

in Berlin.
uchtmunition.
lt mit: Die Ab-
auf Ersuchen des
Friedrichstraße 236
einem Lagerkeller
d sichergestellt, da
ese Platzpatronen
rben worden sind.
mit je 1000 Leucht-
r dieser Leucht-
sem Falle sind die

Die Frau eines
ch in Wien durch
ne Blutvergiftung
e junge Frau hat
kleine Wunde an
Infektion ergab
sich griff, daß der

---

iese. Dort traf
term Kopf ver-
.
solches Rätsel
eregter, obwohl

wurde er, als
machte, daß

inem Zimmer.
beinahe nicht
t. Der junge
en.
i lächelnd, als
h. „Mir wird

aß er scherzte.
habt, der mit
s würde alles

ein Triumph.
ersprochen, das
t war. Aber
Technik und
ch einer alles-
danoyis Geige
sich. Solchen
erlebt. Ein
ölbte sich zu
gen strahlend
den Bankier
Die Tränen
erab auf den
war und den

n ein einziges
. Schon das
Die Salons
neuen Stern.
n. Glänzende
en folgenden
h-Oesterreichs.
n Laufe des

etzung folgt).

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. April.

* **Börsenbericht.** Es herrschte äußerst rege Kauflust, die dann allerdings im weiteren Verlauf eine gewisse Abschwächung erfuhr, so daß die anfangs sehr stürmischen Kurssteigerungen zumeist nicht voll behauptet werden konnten. Am Geldmarkt war in Verbindung mit den Ultimoabwickelungen die Nachfrage gesteigert, tägliches Geld 5—7 %, monatliches Geld 6,50—7,50 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,51; holl. Gulden 168,60—169,02; Danz. 81,75 bis 81,95; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 81,02 bis 81,22; Belg. 58,57—58,71; Italien 22,43—22,49; schwed. Krone 112,69—112,98; dän. 112,42—112,70; norweg. 108,81 bis 109,09; tschech. 12,47—12,51; österr. Schilling 59,3 bis 59,45; poln. Zloty (nicht amtlich) 47,03—47,27.

* **Produktenbörse.** Die Nachfrage nach Brotgetreide und Hafer hält unvermindert an. Nach Polen wurden hauptsächlich geringe Manitobasorten und Barusoqualitäten gehandelt. Der Zeitmarkt für Weizen spiegelt mit seinen strammen Anfangskursen die Situation wider. Auch in Roggen fanden in Westernware sehr beträchtliche Umsätze statt; die Offerten lauteten ebenfalls viel höher. Insbesondere bleib vordere Ware begehrt. Am Liefermarkt stellten sich bei vielen Deckungs- und Kauffrage Preise wieder höher. Gerste lag ebenfalls fester, sowohl in Futterqualitäten als auch in guten Sorten. Mais hatte weiter lebhaftes Geschäft. Die Preise lagen auch hier fester. Hafer war erneut höher. Der Konsum folgt aber nur zögernd. Roggenmehl und Weizenmehl in heimischen Sorten gefragt und wenig angeboten.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	28. 4.	27. 4.		28. 4.	27. 4.
Weiz., märk	283-286	279-282	Weizkl.f.Brl.	14,7-15,0	14,5-14,
pommersch.	–	–	Rogkl. f.Brl.	16,5	16,2
Rogg., märk.	259-263	256-259	Raps	–	–
pommersch	–	–	Leinsaat	–	–
westpreuß	–	–	Vikt.-Erbsen	42-58	42-58
Braugerste	223-250	222-249	kl.Speiseerb.	26-29	26-29
Futtergerste	196-210	196-210	Futtererbsen	22-23	22-23
Hafer, märk.	226-234	222-230	Peluschken	20-22	20-22
pommersch	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,
Weizenmehl			Lupin.,blaue	13,5-14,5	13,5-14,
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	15,5-16,5	15,5-16,
Bln.br.inkl			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,0-15,6	15,0-15,
Mrk. ü. Not	35,5-37,2	35,0-36,7	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,
Roggenmehl			Trockenschn.	13,0-13,2	13,0-13,
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,9-20,3	19,8-20,
Berlin br			Torfm.30/70	–	–
inkl. Sack	35,0-36,5	34,4-36,0	Kartoffelflck.	34,0-35,0	34,0-35,

* **Eierpreise für den Eiergroßhandel.** a) Inländische Eier (in Pfg. und je Stück): Große, vollfrische, gestempelte Eier 10,50, frische Eier über 55 Gramm 9, frische Eier unter 55 Gramm 7,50—8; b) Auslandseier: Extra große Eier 10,75 bis 11,75, große Eier 10, normale Eier 7,25—8, kleine und Schmutzeier 6—6,50. Tendenz: Lebhafter.

* **Berliner Milchpreis** in der Woche vom 29. April bis 5. Mai 15 Pfennig. Ein Pfennig teurer als in der Vorwoche.

* **Butterpreise** im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 156, 2. Qualität 149, abfallende Sorten 135 Mark. Tendenz: Ruhig.

* **Kartoffelerzeugerpreise** je Zentner waggonfrei märkischer Station, amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin: Weiße Kartoffeln 3,60—4, großfallende über Notiz, rote Kartoffeln 4,70 bis 5, Industriekartoffeln 5,80—6,10, andere gelbfleischige, außer Nierenkartoffeln, 5—5,50 Mark, Fabrikkartoffeln 18 Pfg. pro Stärkeprozent.

* **Erste ostdeutsche Milchausstellung.** In Breslau findet vom 5. bis 8. Mai die Erste ostdeutsche Milchausstellung statt, die einen Überblick über die gesamte Milchwirtschaft geben und die Fortschritte auf den Gebieten der Milcherzeugung, -behandlung und -verwertung zeigen soll.

Getreide.

Hamburg, 28. April. Weizen 278—282 Mk., Roggen 258—262 Mk., Hafer 220—228 Mk., Wintergerste — Mk., Sommergerste 230—250 M., ausländische Gerste 224—240 Mk. Mais 182—184 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht.

Hamburg, 29. April 1927.

Preisnotierung: 1/2 kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beste, schwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,55
b) mittelschwere Ware, über 220 Pfd.	0,55—0,56
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,55—0,56
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,48—0,52
e) beste Sauen	0,47—0,52

Auftrieb 3766, Handel lebhaft. Beste Ware über Notiz.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preise erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 15—21 Mark, 8—12 Wochen alte 22—26 Mark. 3—4 Monate alte Läuferschweine 28—33 Mark, 4—6 Monate alte 35—50 Mark.

Auftrieb: 696 Handel: langsam. Preise gedrückt.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 600—700 Mark, II. 450—550 Mark, III Qual. 250—380 Mark. Handel gut.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 30. April.

Sonnenaufgang	4^{34}	Mondaufgang	4^{00} V.
Sonnenuntergang	7^{22}	Monduntergang	5^{00} N.

1895 Gustav Freytag gest.

☐ **Die Postanweisungen nach Belgien.** Mit Wirkung vom 1. Mai an werden die Meistbeträge für Postanweisungen und Postaufträge nach Belgien sowie für Postanweisungen nach Belgisch-Kongo auf 1000 Belga und für Nachnahmen nach Belgien auf 600 Mark erhöht. Vom gleichen Tage ab werden die Meistbeträge für Postanweisungen und Postaufträge aus Belgien und für Postanweisungen aus Belgisch-Kongo nach Deutschland auf 600 Mark und für Nachnahmen aus Belgien nach Deutschland auf 1000 Belga festgesetzt.

Bad Bramstedt, den 29. April.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die 1. Maiwoche (1.—7. Mai einschl.) dürfte nach unsern Untersuchungen weit entfernt sein von dem Dichterbilde des „Wonnemonats“. Durch besonders windiges, kühles und regnerisches Wetter zeichnen sich das 1. und letzte Wochendrittel aus, während vom 3. bis 5. Mai die Trockenheit bei zeitweiser Aufheiterung und steigender Luftwärme überwiegt. Im allgemeinen bleibt der Witterungscharakter aber veränderlich. Die Tiefdruck-Wetterlage herrscht vor, nur gegen die Wochenmitte gelangt ein Keil höheren Druckes für einige Tage nach unserm Bezirk. Die Luftwärme bleibt unternormal, um den 3., 4., 5. Mai ist mit Nachtfrösten zu rechnen.

1. Mai: Kühl, unbeständig, starkwolkig bis trübe, Regen Graupel- und Sturmböen aus SW bis W.

2: Fortgesetzt veränderlich, abnorm kühl, böige, starke bis stürmische W- und NW-Winde, öftere Regen- und Graupelschauer. Stellenweise Gewitter.

3: Wolkig mit zeitweiser Aufheiterung, abflauende NW-Winde, vorwiegend trocken. Im N und O des Bezirks noch vereinzelte kurze Regen- und Graupelschauer. Nachtfrost.

4: Wechselnd bewölkt, teilweise heiter, nördliche Winde, durchweg trocken, tags wärmer. Nachtfrost.

5: Tags wärmer, sonst wenig verändert.

6: Zunehmend bewölkt, stark auffrischende südliche Winde, zunächst noch trocken, später ausgedehnte Regenfälle.

7: Meist trübe, vielfach starke, in Böen stürmische Sw-Winde, kühler, verbreitete, ergiebige Regenfälle. Stellenweise Gewitter.

— **Verschönerung der Stadt.** Ort mit Fremdenverkehr müssen in jeder Hinsicht bestrebt sein, allen Fremden den Aufenthalt recht bequem zu machen. Wie „andere“ es machen, wollen wir hier kurz berichten:

Schleswig. Die Stadtvertretung ist um die Allgemeinhebung und Verschönerung des Stadtbildes bemüht. Im Stadtteil Lollfuß erwarb die Stadt das alte Büningsche Brauereigrundstück. Der mit altem Baumbestand an die Hauptstraße grenzende Garten wurde in moderner Weise mit den anstoßenden gärtnerischen Anlagen vor dem Gerichtsgrundstück und Befreiungsdenkmal zu einer Parkanlage vereint. Auf der süddeutschen Rosenausstellung des Vorjahres ließ die Stadt Rosenbestände aufkaufen, die in diesem Jahre zu mäßigen Preisen abgegeben werden zur Erneuerung der hier typischen Rosenanpflanzungen vor den Häuserfronten. Der Magistrat gibt nun neuerdings die Bedingungen bekannt für einen in diesem Sommer stattfindenden Vorgarten-Wettbewerb. Der Wettbewerb soll auch den Wenigerbemittelten, die kostspielige Gartenanlagen sich nicht herstellen lassen können, Ansporn sein zum Schmuck des äußeren Heims, denn auch mit bescheidenen Mitteln hergerichtete Gärten sollen, wenn sie eine gute Wirkung erzielen, mit Prämien bedacht werden. Die Prämierung wird im Juli-Monat stattfinden.

— **Eine Mißgeburt.** Am gestrigen Tage wurden dem Landmann Nordhorst von seiner trächtigen Sau 16 Ferkel geboren. 15 davon waren normal, aber das Sechszehnte hatte 8 Beine und vollständig entwickelte Hinterteile und hatte nur einen Kopf; an der Brust waren sie zusammengewachsen. Das Tier lebte noch kurze Zeit, dann aber krepierte es.

Auftreten eines Getreideschädlings. In verschiedenen Gemeinden unseres Kreises zeigen die Winterroggenfelder einen sehr mangelhaften Bestand. Von fachmännischer Seite ist jetzt ermittelt worden, daß die Felder von der Getreideblumenfliege befallen sind. Die Made der Fliege lebt im Herzen der Roggen- und Weizenpflanzen und zerstört sie so völlig, daß die befallenen Pflanzen absterben. Die Felder müssen umgepflügt und neu bearbeitet und bestellt werden.

Neumünster. Freigesprochen wurde von der Anklage des Betruges der hiesige Landmann P. Bei einem auswärtigen Reisenden hatte P. in einer Wirtschaft für reichlich 150 Mark Wäsche bestellt. Nachdem die Sendung eingetroffen war, stellte P. fest, daß die gesamte Ware an Qualität weit hinter den ihm gezeigten Mustern zurückstehe. Er sandte deshalb kurzerhand die Sendung der Firma wieder zurück. Diese verweigerte jedoch die Annahme, so daß P. das Paket zum zweiten Male erhielt. Er nahm die Wäsche nunmehr in Benutzung und gab auch einen Teil derselben an sein Personal ab. Bisher wurde noch keine Zahlung geleistet. Trotzdem vertrat das Gericht den Standpunkt, daß ihm eine betrügerische Absicht nicht nachweisbar sei. Es wurde deshalb auf Freisprechung erkannt.

Itzehoe. O, diese Gören! Gestern morgen konnte man in der Poststraße einen drei-, höchstens vierjährigen Knirps beobachten, der dort, einen qualmenden Zigarrenstummel nach der alten Art zwischen den Zähnen drehend, auf- und abstolzierte. Als ein Herr vorbeikam, nahm der Kleine Reißaus, erschien aber, als die Luft wieder rein war, nochmals und setzte seinen Bummel fort, und kräftige Rauchwolken entströmten dem Havannastummel. An heimlichen Zuschauern fehlte es dem „Helden“ nicht, die den Ausgang abwarteten. Der übliche Erfolg blieb auch nicht aus. Die Hand des Bengels bewegte sich allmählich nach einer rückwärtigen Hosengegend und die Beine strebten eiligst heimischen Penaten zu. Hoffentlich hat Vatern nach der Komödie die Hosen noch kräftig stramm gezogen!

Kremperheide. Unerwartete Erbschaft aus Amerika. Vor etlichen Wochen kam hier ein unbekannter Arbeiter zugereist. Er ging von Haus zu Haus und bat um Arbeit. Mehrere Besitzer nahmen den Fremden auf und beschäftigten ihn im Garten. Von hier ging er nun zu einem Landmann in Neuenbrook in Dienst. Dort erhielt er die erfreuliche Nachricht, daß er von einem verstorbenen Verwandten in Amerika die stattliche Summe von 370 000 Mk. geerbt habe. Das Geld hat der Glückliche bereits in Empfang genommen.

Mohrkirch-Osterholz. Die hiesige Volkshochschule beginnt am 1. Mai mit ihrem diesjährigen Sommerkursus mit 33 Schülerinnen. Von diesen sind aus den Kreisen Plön, Segeberg je 5, Eckernförde, Pinneberg, abgetr. Gebiet (Dänemark) je 3, Bordesholm, Flensburg, Rendsburg, Schleswig Steinburg, Süder-Dithmarschen je 2, Husum, Lauenburg je 1.

Wilster. Unter den Arbeitern, die von der Firma J. Baggesen-Heide bei den Chausseeaufhöhungsarbeiten an der Strecke Wilster—St. Margarethen beschäftigt sind, brach gestern infolge von Lohndifferenzen der Streik aus. Die Arbeiter forderten den im Tiefbauarbeitertarif festgesetzten Stundenlohn von 73 Pfg. Ausgezahlt wurde ihnen bisher ein Stundenlohn von 68 Pfg.

Rendsburg. Am Mittwoch nachmittag kurz vor 6 Uhr wurde der im 27. Lebensjahre stehende Lehrer Johannes Sinn aus Elsdorf in der Torstraße von dem Hamdorf-Rendsburger Tourenauto überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins städtische Krankenhaus gestorben ist. Der Verunglückte stieß beim Ueberqueren mit einem Radfahrer zusammen und stürzte hierbei mit dem Radfahrer. Er wurde vor das gerade die Straße passierende Tourenauto geschleudert und überfahren. —

Kiel. Eine „edle“ Frau. An einer Straßenecke einer Hauptstraße Kiels stand halb erstarrt vor Kälte und Regen ein kleines, etwa 10jähriges Mädchen und hielt ihre Frühlingsblumensträuße feil. Eine ältere Dame kaufte dem Mädchen mehrere Sträuße ab, die sie mit einem falschen Geldstück bezahlte. Vorübergehende wurden auf das Kind aufmerksam, das, den Betrug merkend, weinte, verfolgten die Frau und zwangen sie, dem Kinde die Blumen zurückzugeben, alsdann verschwand sie schleunigst im Gedränge.

? **Kiel.** Rund die Hälfte seines Lebens hat der 40jährige Schmied Karl Kirschkopf in Strafanstalten zugebracht, der wegen schweren Diebstahls im Rückfalle vor dem Schöffengericht stand. Im März war eines Nachts in Kiel ein Einbruch verübt, bei dem auch Schinken gestohlen waren. Eine Haussuchung bei K. förderte zwei Schinken zutage, die aber nicht aus diesem Diebstahl stammten. In die Enge getrieben, kam K. damit heraus, daß er sie in Plön in derselben Nacht gestohlen hatte. Dies traf zu. K. wurde zu 2 Jahren und 5 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Ein empfindlicher Denkzettel wurde drei jungen Burschen erteilt, die in Mönkeberg eines Abends junge Mädchen in recht gemeiner Weise belästigten. Sie erhielten jeder sechs Monate Gefängnis zuerkannt.

Schleswig. Ein Arbeitsveteran ist der nunmehr 88jährige Jürgen Berlau, der seit 1860 ununterbrochen in den Diensten der Familie Klinker in Berend gestanden hat, also ganze 67 Jahre.

Brunsbüttelkoog. Auf der Reise von Danzig nach Hull traf hier der deutsche Dampfer „Ester“ mit 8 Grad Schlagseite ein. Das Schiff konnte durch Einnahme von Bunkerkohlen nicht ausgelastet werden. Erst nach Löschen eines Teils der aus Holz bestehenden Decksladung im Binnenhafen gab die Hafenbehörde die Weiterreise des Dampfers frei.

Helgoland. Die gesamten Einnahmen und Ausgaben im Haushaltsplan der Gemeinde Helgoland sind mit 746 141 Mk. festgestellt gegen 784 000 im Vorjahre. Die Schuldenlast hat sich durch die dringenden Dünenschutzmaßnahmen um etwa 10 000 Mk. erhöht. An Verbesserungen des Bades sind im neuen Plan u. a. vorgesehen: Bau einer Wartehalle, Instandsetzung der Schwimmbassins, Anlegung eines Tennisplatzes sowie Errichtung eines zweiten Sonnenbades.

Pellworm. Am 15. Mai begehen Arbeiter Heinrich Matthießen und Frau das Fest ihrer eisernen Hochzeit. Die Eheleute, die 91 bezw. 92 Jahre alt sind, erfreuen sich noch verhältnismäßig guter körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische.

Eiderstedt. In der Generalversammlung des Bade- und Verkehrsvereins St. Peter-Ording wurde mitgeteilt, daß ein Teil der bisher abgesperrten Wald- und Dünenpartien wieder frei gegeben würden. Durch neue Zugverbindungen wird die Fahrzeit von Hamburg—Garding um etwa 2 Stunden, von Kiel um 1½ Stunden verkürzt, von Berlin gelangt man in 9 Stunden nach Garding. Die Tagespost hat zwischen Garding und St. Peter in der Saison fünf Verbindungen und von Garding aus werden Fahrkarten nach allen Großstädten zu haben sein. Die Kurtaxe ist wesentlich niedriger als in Kurorten, die wie St. Peter jährlich 8000 Gäste und Passanten haben. Das 50jährige Bestehen des Badeortes soll im Juni durch ein größeres Fest gefeiert werden.

Bad Oldesloe. Der in Sprenge beheimatete, bei einer hiesigen Bankfirma angestellte Heinrich C. kam mit seinem Motorrad in Todendorf so unglücklich zu Fall, daß er beide Arme brach. Er wurde mit schweren Verletzungen dem Oldesloer Krankenhaus zugeführt. Jetzt ist der junge Mann seinen Verletzungen erlegen.

Lübeck. In Lübeck hatten sich vor dem Richter mehrere Personen — als Rädelsführer die Brüder Robert und Karl Holtz — wegen bandenmäßigen schweren Diebstahls in zahlreichen Fällen, ausgeführt in Lübeck und Umgegend, zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen Robert Holtz auf sechs Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht und gegen Karl Holtz auf drei Jahre sieben Monate Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten wurden zu Geldbußen verurteilt, zwei freigesprochen.

Altona. Ueber den Stand der Eingemeindungsangelegenheiten wird berichtet, daß in Verfolg eines von einigen Gemeinden beim Regierungspräsidenten in Schleswig gestellten Antrages, die Verhandlungen weiterzuführen, dieses nunmehr mit Eidelstedt, Groß-Flottbek, Stellingen-Langenfelde und Lurup geschieht. Die Gemeindeverwaltungen von Blankenese, Nienstedten und Osdorf haben es abgelehnt, in eine Besprechung mit der Stadt einzutreten. Ebenso wie die Gemeinde Eidelstedt, deren Programm der Magistrat der Stadt Altona im wesentlichen zugestimmt hat, hat nun auch die Gemeinde Stellingen-Langenfelde einen derartigen Vertrag vorgelegt. Von der Gemeindeverwaltung Klein-Flottbek war eine Antwort nicht zu erhalten. Die Gemeinde Lokstedt hat wie bemerkt wird, von Anfang an es rund abgelehnt, in irgendwelche Erörterung mit der Stadt Altona einzutreten, weil die Gesetzesvorlage der Staatsregierung die Einbeziehung von Lokstedt nicht vorsieht.

Hamburg. Ein lohnender Taschendiebstahl. Einem von auswärts zugereisten Viehhändler wurde gestern beim Aussteigen aus einem Straßenbahnzug eine Brieftasche mit 3400 Mark, sowie zwei Scheckbüchern der Segeberger und Eutiner Bank und Geschäftspapiere gestohlen. Der Dieb konnte bisher nicht gefaßt werden. — Die neue Elbbrücke in Betrieb. Die Reichsbahndirektion Altona teilt mit: Die eine Hälfte der neuen Eisenbahnbrücke über die Norderelbe ist nach einer Bauzeit von 13 Monaten soweit fertig gestellt, daß seit gestern morgen die Personenzüge aus der Richtung Harburg hinübergeleitet werden können. Von übermorgen ab werden auch die Personenzüge der Gegenrichtung Hamburg—Harburg über den neuen Teil der Brücke fahren.

Schwarzenbek. Infolge freihändigen Verkaufs gingen die beiden Güter Müssen und Louisenhof bei Schwarzenbek, die seit 1767 Eigentum einer Familie von Bülow in Rußland sind, in den Besitz des Landmanns Schomaker in Oejendorf über. Der Kaufpreis für die beiden 808 bezw. 816 Morgen großen Güter beträgt insgesamt 600 000 Mark. Es wird allgemein lebhaft begrüßt, daß dieser umfangreiche russische Herrensitz in deutsche Hände gelangte.

Vermiſchtes.

= **Wann wird Berlin Fünfmillionenſtadt?** Nach den jüngſt veröffentlichten ſtatiſtiſchen Ausweiſen über die Ergebniſſe der letzten Volkszählung in Deutſchland hatte Berlin am 31. Januar d. J. 4 143 400 Einwohner. Im Jahre 1816, wo die erſte ſtaatliche Zählung der Bevölkerung Deutſchlands ſtattfand, wurden in Berlin 197 717 Einwohner gezählt. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts betrug die Einwohnerſchaft Berlin bereits eine halbe Million, im Jahre 1875 ſchon faſt eine Million und im Jahre 1900 faſt zwei Millionen, genau 1 888 848. Die Reichshauptſtadt hat alſo im vorigen Jahrhundert ihre Einwohnerſchaft faſt in jedem Vierteljahrhundert verdoppelt, und das iſt auch im erſten Viertel des 20. Jahrhunderts ſo geblieben, obwohl wir inzwiſchen den Weltkrieg erlebt haben. Die Bevölkerungszunahme war ſogar von 1900 bis 1927 noch ſtärker als im vorigen Jahrhundert, was auf allgemein bekannte Urſachen — Eingemeindung, Zuzug aus verlorenen Provinzen und aus dem Auslande uſw. — zurückzuführen iſt. Da die durchſchnittliche Bevölkerungszunahme in Berlin pro Jahr 2 bis 3 % beträgt, kann man ſich ausrechnen, daß ſchon in einem Jahrzehnt Berlin eine Fünfmillionenſtadt ſein wird. Zum Vergleich ſei mitgeteilt, daß Wien gegenwärtig etwas mehr als 1 865 000 Einwohner zählt, ſo daß Berlin die doppelte Einwohnerzahl Wiens bereits bedeutend überſchritten hat.

= **Karl Friedrich Gauß.** (Zum 150. Geburtstag.) Am 30. April 1777 wurde in Braunſchweig der große Mathematiker Karl Friedrich Gauß geboren. Schon in ſeiner Doktorarbeit, die er als Zweiundzwanzigjähriger ſchrieb, zeigte er ſeinen großen mathematiſchen Scharfſinn. Noch glänzender entwickelte er ſeine Kräfte in ſeinen „Unterſuchungen über höhere Arithmetik“, einem Werk voll der feinſten mathematiſchen Spekulation. Als zu Anfang des 19. Jahrhunderts die neuen Planeten entdeckt wurden, fand Gauß neue Methoden zur Berechnung ihrer Bahnen und gab dem um dieſe Zeit erwachenden Sinn für genauere aſtronomiſche Beobachtungen die rechte Richtung. Als Direktor der Sternwarte zu Göttingen, das von jeher eine Hochburg der Mathematik war, offenbarte Gauß immer mehr den Reichtum ſeines Geiſtes. Er begann ſich auch mit Phyſik zu beſchäftigen, erfand das Magnetometer, das auf dem Gebiete des Erdmagnetismus ein ganz neues Feld der Beobachtung eröffnete, und wurde der wiſſenſchaftliche Begründer der Telegraphie. In Gemeinſchaft mit Wilhelm Eduard Weber führte er in Göttingen die erſte Anlage eines elektromagnetiſchen Telegraphen aus. Der große Gelehrte ſtarb im Februar 1855. In Braunſchweig, in Berlin und in Göttingen (Gauß-Weber-Denkmal) ſind ihm Denkmäler errichtet worden.

○ **Muttertag am 8. Mai.** Am 8. Mai wird der Deutſche Muttertag in Deutſchland in allen Orten wieder wie in den letzten Jahren gefeiert werden. Es ſoll ein Feiertag ſein, an dem die deutſche Frau und Mutter aus ihrem beſcheidenen, aufreibenden, unaufhörlichen Tagewerk herausgeholt wird. Den Müttern ſoll an dieſem Tage ein Feſttag innerhalb der Familie und im weiteren Kreiſe bereitet werden. Es ſind Poſtkarten- und Lichtbildſerien geſchaffen, die für die Idee des Muttertages werben ſollen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Freiſpruch von der Anklage der Beſchimpfung der Republik.** Das Erweiterte Schöffengericht in Magdeburg hat in dem Verfahren gegen zwei Führer des Stahlhelms, Rechtsanwalt Dr. Kleibolte-Hannover und den Stahlhelmredakteur Derttinger, wegen Vergehens gegen das Geſetz zum Schutze der Republik beide Angeklagten freigeſprochen. Die Anklage lautete auf Beſchimpfung der verfaſſungsmäßigen republikaniſchen Staatsform durch einen Artikel „Der Ungeiſt von Weimar“, der im Stahlhelm vom 15. Auguſt 1926 abgedruckt worden par. In der Begründung des Freiſpruchs heißt es, die Staatsform als ſolche ſei durch den Artikel nicht beſchimpft worden.

§ **Beſtätigtes Todesurteil.** In der Reviſionsinſtanz wurde von dem Hamburger Schwurgericht das Urteil gegen den Eiſendreher Wiechers, der am 7. Oktober 1926 den Landwirt Schlettau erſchoſſen hatte, beſtätigt.

§ **Sechs Jahre Zuchthaus wegen Mordverſuchs.** Vor dem Schwurgericht in Neuwied hatte ſich der Fahrradhändler Bamberg und die Frau Grete Schaus, beide aus Sprendlingen, wegen zweifachen Mordverſuchs zu verantworten. Bamberg, der ſeiner Frau überdrüſſig geworden war, hatte ſich der Frau Schaus genähert und verſucht, ſeine Frau zu beſeitigen. Wiederholte Pläne, die Frau auf der Köln-Deutzer Brücke in den Rhein zu werfen, ſcheiterten. Mehrmals hat auch die Frau Schaus einen Mordverſuch an ihrem Manne unternommen, um Bamberg heiraten zu können. Sie verſuchte, ihren Mann, der vollkommen gelähmt iſt, an einem Bettpfoſten aufzuhängen, um ſo einen Selbſtmord vorzutäuſchen. Der Plan ſchlug aber fehl wie auch ein zweiter Verſuch, den Mann durch Morphium zu vergiften. Das Gericht erkannte gegen die beiden Angeklagten auf je ſechs Jahre Zuchthaus.

○ **Die Erinnerungsmünzen der Stadt Bremerhaven.** Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt mitteilt, erfolgt die Prägung der Drei- und Fünfmarkſtücke zur Erinnerung der Gründung der Stadt Bremerhaven vor hundert Jahren durch die Preußiſche Staatsmünze in Berlin für den Senat in Bremen, der ſich die Abgabe der Münzen für Händler und Sammler vorbehalten hat. Geſuche auf Überlaſſung von Münzen an die Preußiſche Staatsmünze in Berlin ſind daher zwecklos und bleiben unbeantwortet. Die bisher bei der Preußiſchen Staatsmünze eingegangenen Geſuche werden von dieſer der Hauptkaſſe des Senats in Bremen zur Berückſichtigung überſandt werden.

○ **Fahrkartenverkauf auf eigene Rechnung.** Ein Monteur, der mit der Aufſtellung von Fahrkartendruckmaſchinen für die Reichsbahn beſchäftigt war, hat ſich in München in den Beſitz von einigen tauſend Fahrkarten geſetzt bzw. dieſe gedruckt. Die Fahrkarten haben einen Wert von 30- bis 40 000 Mark, doch dürfte der Schaden der Reichsbahn nicht hoch ſein, da der Verhaftete nur einen geringen Teil der Karten an den Mann gebracht haben ſoll.

○ **Polniſche Eiſenbahner als Eiſenbahndiebe.** In Kattowitz wurden fünf polniſche Eiſenbahnbeamte feſtgenommen, die ſich an den in der letzten Zeit immer mehr überhandnehmenden Diebſtählen auf den oſtoberſchleſiſchen Güterbahnhöfen hervorragend beteiligt hatten.

⊙ **Wegen Leugnung der Exiſtenz des Satans verurteilt.** Das Bezirksgericht in dem jetzt polniſchen Bromberg hat einen Geiſtlichen zu zwei Monaten und 20 Tagen Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es unter anderem: „Er leugnete die Exiſtenz des Satans.“

⊙ **Die Knabenleiche in der Bedürfnisanſtalt.** In einer Zelle einer öffentlichen Bedürfnisanſtalt in Wien wurde der Rumpf einer Knabenleiche gefunden, von der die Glieder mit einem ſcharfen Meſſer abgetrennt waren. Die Erhebungen haben ergeben, daß eine Frau mit einem drei bis vier Jahre alten Knaben zuletzt den Abort benutzt hatte.

⊙ **Waldbrand in Lothringen.** Nach einer Meldung aus Metz iſt angeblich infolge Exploſion einer Granate in den längs dem Exerzierplatz von Bitſch gelegenen Waldungen ein Brand ausgebrochen. Militär wurde eingeſetzt, um ihn zu löſchen. Der Schaden ſoll bedeutend ſein.

⊙ **Der Friedensſtifter als Mörder.** In einer Pariſer Vorſtadt hat ſich ein Mord unter bisher wohl noch nie dageweſenen Umſtänden ereignet. Ein penſionierter 72jähriger Profeſſor der Botanik, der neben einem in unglücklicher Ehe lebenden Hausmeiſterpaar wohnte, bemühte ſich wiederholt, zwiſchen den beiden Frieden zu ſtiften. Schließlich ſcheint dem Profeſſor die Geduld ausgegangen zu ſein und nach einem letzten Verſuch der Friedensſtiftung tötete er mit einem Säbel aus einer alten Waffenſammlung den Hausmeiſter, als dieſer ſeine Frau erneut geſchlagen hatte.

⊙ **Ein Dorf im Kampf mit Zigeunern.** In einem Dorf bei Bordeaux kam es zu einem regelrechten Feuergefecht zwiſchen einer Zigeunerbande und den Dorfbewohnern, wobei es zahlreiche Verletzte gab. Die Zigeuner belagerten das Dorf, da eine Bewohnerin eine Zigeunerfrau beleidigt hatte. Gendarmerie mußte die beiden Parteien trennen.

⊙ **Mittelalterliche Lynchjuſtiz in einem franzöſiſchen Dorfe.** Ein Fall von Lynchjuſtiz, der an mittelalterliche Zeiten erinnert, ereignete ſich in einem Dorf bei Grenoble, in dem vor einigen Tagen neun Häuſer niederbrannten. Als in dem Haus eines 60jährigen Bauern Feuer ausbrach, beſchuldigten die Dorfbewohner den Bauern, die neun abgebrannten Häuſer angeſteckt zu haben. Obwohl der Bauer ſeine Unſchuld beteuerte, bearbeitete ihn die erregte Menge ſo lange mit Hacken und Eiſenſtücken, bis er kein Lebenszeichen mehr von ſich gab.

⊙ **Zwei Millionen Franken verſpekuliert.** Ein Genfer Börſenmakler ſoll die Flucht ergriffen haben, nachdem er rund zwei Millionen Franken ihm von verſchiedenen, auch wohltätigen Anſtalten anvertrauter Gelder durch Spekulationen verloren hatte.

Bunte Tageschronik

Dresden. Hier wurde ein 46 Jahre alter Oberpoſtſchaffner feſtgenommen, der ſeit etwa einem Jahr Briefe, in denen er Geld vermutete, geöffnet und ſich an den gefundenen Beträgen bereichert hat

Dresden. Die polizeilichen Ermittlungen in der Banderolenfälſcheraffäre, die allmählich immer größere Kreiſe zieht, führten jetzt in Dresden zu neuen Verhaftungen.

Hamburg. Hier wurde einem Viehhändler beim Ausſteigen aus der Straßenbahn die Brieftaſche mit 3400 Mark, zwei Scheckbüchern und Geſchäftspapieren geſtohlen. Der Dieb konnte nicht gefaßt werden.

Schneidemühl. Bei hieſigen Straßenbauarbeiten geriet ein Maſchiniſt, als er eine in Gang befindliche Maſchine ölte, zwiſchen die Zahnräder. Ihm wurde der rechte Arm faſt völlig zermalmt.

Paris. Im Expreßzug Paris—Toulouſe wurde eine Reiſende während der Fahrt vom Verfolgungswahn befallen. Die Unglückliche ſtürzte ſich aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge.

Allahabad. Im Gebiet der Nagaberge haben Eingeborene aus Burma (Indien) einer engliſchen Strafexpedition 100 Schädel von geopferten Menſchen ausgeliefert.

Eiſenbahnunglück in Thüringen.

Eine Tote, vierzehn Schwerverletzte.

Infolge Schienenbruchs verunglückte ein in Weida einlaufender Zug bei der Halteſtelle Schüptitz. Sieben Wagen ſtürzten um. Es ſind eine Tote und vierzehn Schwerletzte geborgen.

Zu der Zugentgleiſung bei Weida teilt die Eiſenbahnbetriebsdirektion I Leipzig mit: Der Perſonenzug Nr. 2261 Mehltheuer—Weida iſt kurz vor dem Haltepunkt Schüptitz zwiſchen den Bahnhöfen Triebes und Loitſch—Hohenleuben mit vier Perſonen- und drei Eilgüterwagen entgleiſt. Vier Wagen dritter und vierter Klaſſe ſind umgeſtürzt. Getötet worden iſt Frau Amtsgerichtsrat Püſchel aus Weida. Schwer oder leichter verletzt wurden zwölf weitere Perſonen, und zwar aus Gera und Weida. Zwei Ärzte aus Triebes und ein Arzt aus Weida leiſteten die erſte Hilfe. Der Perſonenverkehr wird durch Umſteigen an der Unfallſtelle aufrechterhalten. Die Urſache der Zugentgleiſung iſt noch nicht bekannt.

Spiel und Sport.

Sp. **Vier Weltrekordverſuche** ſind bei der Deutſchen Motorſportgemeinſchaft für das Internationale 24-Stunden-Rennen für Motorräder vom 30. April bis 1. Mai auf der Opel-Bahn in Rüſſelsheim, das eine gute Beteiligung finden wird, angemeldet worden.

Sp. **Das Endſpiel um die Deutſche Rugby-Meiſterſchaft** findet zwiſchen dem ſüddeutſchen Meiſter, Heidelberger Ruderklub, und dem norddeutſchen Meiſter, Viktoria-Hannover, am Sonntag in Heidelberg ſtatt.

Sp. **Die Landesverbände des Deutſchen Fußballbundes** entſenden, wie bekannt wird, ihre Vertreter zu Beſprechungen am kommenden Sonnabend nach Frankfurt am Main; u. a. ſoll die Amateurfrage erörtert werden.

Sp. **Der Bayeriſche Turnerbund** umfaßt nach dem Ergebnis der diesjährigen Beſtandserhebung 1080 Vereine mit 154 821 Mitgliedern. Der größte Verein iſt der M. T. V. München mit 4079 Mitgliedern.

Sp. **Das diesjährige Altherrenſchwimmfeſt des Magdeburger Schwimmklubs von 1896** ſoll als Verbandswerbeveranſtaltung zu dem urſprünglich vorgeſehenen Termin, am 3. Juli, durchgeführt werden, allerdings muß der Schwimmausſchuß des Deutſchen Schwimmverbandes dazu noch endgültig Stellung nehmen.

Sp. **Zum Großen Preis von Europa** für Motorräder am 2. und 3. Juli auf dem Nürburgring iſt die Beteiligung italieniſcher, engliſcher, holländiſcher, belgiſcher, franzöſiſcher Motorradfahrer zu erwarten, ſelbſt aus Amerika liegen Beweiſe des dort vorhandenen Intereſſes vor. Die deutſchen Firmen werden zum Teil mit neuen Modellen an den Start gehen.

England droht erneut mit Sanktionen.

Ein Manifeſt gegen England.

Der diplomatiſche Korreſpondent des „Daily Telegraph“ meldet: In der letzten Kabinettsſitzung wurde der früher gefaßte Beſchluß aufrechterhalten, daß Großbritannien in Zuſammenarbeit mit den dazu gewillten Mächten zur Auferlegung von „Sanktionen“ gegen die verantwortlichen chineſiſchen Behörden übergehen wird, falls Tſchens Antwort auf die in Vorbereitung befindliche zweite Note unbefriedigend iſt. Sollten die Vereinigten Staaten ſich endgültig von der Vorbereitung dieſer Note zurückziehen, dann beſteht wenig Zweifel, daß die anderen Mächte bereit ſein werden, Tſchen eine ernſte Ermahnung und eine deutliche Androhung von Sanktionen im Falle des Nichterfüllens ihrer Forderungen zu ſenden.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Schanghai hat General Tſchangkaiſchek ein Manifeſt veröffentlicht, das erklärt, der britiſche Geſandte in Peking bereite Pläne vor, um große Gebietsteile Chinas bei Nanking und Schanghai im Falle der Ablehnung der Noten der fünf Mächte zu beſetzen. Das Manifeſt fordert das chineſiſche Volk auf, nicht nur die Militariſten, ſondern auch die Imperialiſten zu ſtürzen, von denen die Engländer die ſchlimmſten ſeien. Im Zuſammenhang mit dem 1. Mai hat Tſchangkaiſchek zwei weitere Regimenter nach Schanghai geſandt, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Kirchliche Anzeigen.
Sonnabend:
8 Uhr abends Wochenschluß-Andacht
in der Kirche.
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Einführung der neugewählten Kirchenvertreter.
Beichte und Abendmahl
1 Uhr: Kindergottesdienst

Suche zum 15. Mai oder 1. Juni
Stellung im Haushalt
bin im Kochen erfahren.
Schriftliche Angebote sind zu richten unter Nr. 840 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zum 15. Mai oder 1. Juni
Stellung als einfaches junges
Mädchen
mit Familien-Anschluß
Martha Krohn,
Quickborn, Holst.

Empfehle bestes
Quien- und
Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof

Damenkleider werden zugeschnitten
zur Selbstanfertigung. Billigste Preise
Auf Wunsch außer dem Hause.
Neumünster, Mühlenhof 29 p.

Gesucht zum 15. 5. 27 ein älterer
Hausknecht
Claus Schlüter, Gastwirt
Bad Bramstedt.

Zu sofort gesucht ein
Knecht.
Willi Köhncke, Landmann.

Gute größere und kleinere
Ferkel
hat zu verkaufen
Willi Rave.

Sonnabend nachmittag und
Sonntag morgen:
Billiges
Schweinefleisch
ℬ 70 und 80 Pfg.
Ed. Lepper, Düsternhoop

Inserieren bringt Gewinn!

Auf zur
◆ Maifeier ◆
Antreten zum Umzug 2½ Uhr beim Lokale von W. Fuhlendorf. Die Ansprache hält in den städtischen Anlagen L. Meinke, Hamburg. Abends:
BALL.
Gewerkschaftskartell Bad Bramstedt.

Bramstedter
Turnerschaft.
Am Sonnabend, den 30. April,
im Kaisersaal:
4 Uhr: Turnfest
der Knaben- und Mädchen-Abteilung.
8 Uhr: Gemütlicher Abend
Nur für Mitglieder; Damen können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Für Rübenbestellung:
Kali 40%
Kainit 14|16%
Demnächst eintreffend hat abzugeben
Bauernmühle.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Bramstedter
Schützenverein
Schießübungen
finden statt, von nachm. 3 Uhr ab bis 6 Uhr, am
1. Mai, 8. Mai, 15. Mai,
29. Mai, 6. Juni, 12. Juni,
26. Juni.
Der Vorstand.

Schützenverein
Roland
Sonntag, den 1. Mai:
Schiessübung

Mobilien-
Versteigerung.
Im Auftrage der Frau Griese in Neumünster werde ich am
Sonnabend, 30. April, nachm. 3 Uhr
im „Hotel Stadt Hamburg“ in Bad Bramstedt wegen Renovierung
Tische, Stühle, Buffet, Sofas, Chaiselongues, Kleiderschränke, Schreibtische, Küchenschränke, Vertikows, einschläfr. Bettstellen, Gartenstühle, Markisen, 1 kompl. Kücheneinrichtung in weiß, u viele andere Sachen mehr
gegen Barzahlung versteigern.
H. Engelland
beeid. Versteigerer
Kaltenkirchen.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 60 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 100 Sonnabend den 30. April 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Der frühere amerikaniſche Staatsſekretär Hughes wendet ſich an die Welt mit einem neuen Abrüſtungsappell.

* Der kürzlich aus dem Reichsdienſt geſchiedene Miniſterialdirektor Dr. Brecht iſt als Miniſterialdirektor in den preußiſchen Dienſt berufen worden, wo er als ſtellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat amtieren ſoll.

* Der bekannte Segelflieger Udet hat den ſeit langem geplanten Flug von der Zugſpitze glücklich vollendet.

* Eine Agramer Zeitung weiß von großen italieniſchen Rüſtungen gegen Jugoſlawien zu melden.

* Nanking ſoll nach einer noch unbeſtätigten Meldung wieder in den Beſitz der Nordtruppen gefallen ſein.

Hughes über die Abrüſtungsfrage.

Für Einberufung einer Konferenz.

In einer Rede auf der Jahresverſammlung der amerikaniſchen Geſellſchaft für internationales Recht führte der frühere Staatsſekretär Hughes aus, daß kaum eine günſtigere Zeit für die Beſchränkung der Rüſtungen zu erwarten ſei als die gegenwärtige. Obwohl bei dem Verſuch praktiſcher Durchführung ſo ſtarke Hinderniſſe aufgetaucht ſeien, daß eine Verwirklichung im Augenblick kaum zu erwarten ſei, habe die Friedensbewegung ſeit Kriegsende zweifellos Fortſchritte gemacht. Jedoch ſeien die Nichtkämpfer heute mehr als je zuvor durch die Anwendung allgemein wirkender Vernichtungsmittel bedroht. Der Mangel an klaren Abkommen ſei an ſich eine Verſuchung zu Ausſchreitungen. Daher müßten ſoweit als möglich klare, bindende Vereinbarungen erreicht werden. Sollte beiſpielsweiſe ein Verbot des Gaskrieges unmöglich ſein, ſo müßte wenigſtens die Nichtanwendung von Gas gegenüber der Zivilbevölkerung erreicht werden. Die Genfer Diskuſſionen ließen daran verzweifeln, eine weltumfaſſende Rüſtungseinſchränkung für alle Völker und Waffengattungen zu erreichen. Die enorme Zunahme der Rüſtungen Europas und die dadurch erzeugten Gefühle der Unſicherheit, der Furcht und des Mißtrauens hätten den Krieg unvermeidlich gemacht.

Wie könnten mit dieſer Erfahrung vor Augen Staatsmänner die gegenwärtige Gelegenheit zur Abrüſtung vorübergehen laſſen? Die Beſchränkung der deutſchen Wehrmacht durch den Verſailler Vertrag ſollte nach Erklärung der Mächte der Beginn einer allgemeinen Rüſtungsbeſchränkung ſein. Die Satzung des Völkerbundes habe dieſen Gedanken aufgenommen und der Vertrag von Locarno habe die Grundlagen der Sicherheit geliefert. Wenn man dieſe jetzt nicht als ausreichend anſehe, ſo ſei kaum einzuſehen, auf welchem anderen Wege eine ſolche Sicherheit geliefert werden ſollte. Weder China noch Rußland könnten als zureichender Vorwand für Rüſtungen angeſehen werden. Was immer der Anlaß zu den amerikaniſchen Flottenrüſtungen ſeit 1916 geweſen ſein möge, nach der Zerſtörung der deutſchen Seemacht ſeien nur noch zwei große Flotten vorhanden. Ein Krieg mit England bedeute den Zuſammenbruch der Ziviliſation. Der Gedanke eines Krieges mit Japan ſei dem Alpdruck des Mißtrauens entſprungen. Die erhoffte Verſtändigung der drei Mächte über die Seeabrüſtung ſollte andern Mächten als Beiſpiel dienen.

Hughes befürwortete ſchließlich die Einberufung einer neuen Abrüſtungskonferenz. Die Welt werde, ſo ſagte er, von den ſie erdrückenden finanziellen Laſten nicht eher befreit werden, als bis die Völker vom Alpdruck des Krieges erlöſt ſeien.

*

Auch die „Times“ beklagt das Ergebnis der Genfer Abrüſtungskonferenz und bedauert, daß Frankreich und Italien den von Amerika veranlaßten Verhandlungen über die Beſchränkung der Flottenrüſtungen, die im Juni ſtattfinden ſollen, fernbleiben wollen.

Die Arbeit der Koalition im Reiche.

Eine Rede des Reichsjuſtizminiſters.

Im Anſchluß an eine Kreisverſammlung der Deutſchnationalen Volkspartei äußerte ſich Reichsjuſtizminiſter Dr. Hergt über das von der neuen Koalition bisher Geleiſtete. In der Regierungserklärung, ſagte der Miniſter, ſei betont worden, daß auch den alten Farben Achtung und Ehre gezollt werden ſoll. Die nationale Vergangenheit des Volkes anzuerkennen, müſſe Gemeingut des geſamten Volkes ſein. Die Koalition habe die Selbſtüberwindung gefunden, ſich gegenſeitig auf der mittleren Linie zuſammenzufinden. Dieſes Zuſammenfinden habe bereits Früchte getragen. Der Parteihader, der bisher auch zwiſchen der Mitte und der Rechten zu Hauſe war, ſei verſchwunden. Das Arbeitszeitnotgeſetz, das Erwerbsloſenfürſorgegeſetz haben unendlich viel zugunſten der Arbeiterſchaft gebracht. Auch hier ſei nach reiflicher Überlegung die mittlere Linie gefunden worden. Der Miniſter erinnerte ferner an den Entwurf des Reichsſchulgeſetzes, das Strafgeſetzbuch, das Strafvollzugsgeſetz, in dem ſo viele menſchliche Gedanken ſtecken. Ferner ſei der Angriff der Linksparteien gegen die Reichswehr abgeſchlagen worden.

Über die Außenpolitik erklärte der Miniſter hierbei unter anderem, daß die ſchwere Enttäuſchung von Thoiry die Rechte und die Mitte einander nähergebracht habe. Ohne reale Werte auf beiden Seiten könne es keine Verſtändigungspolitik geben. Nicht mehr Vorleiſtungen, in der Hoffnung, daß einmal etwas kommen werde, ſondern Leiſtung und Gegenleiſtung müßten erſtrebt werden. Hinſichtlich der Finanzpolitik betonte der Miniſter die Wichtigkeit der Realſteuern, auf die es mehr ankomme als auf den Finanzausgleich. Daraus ergebe ſich die Möglichkeit, das Dawes-Gutachten zu revidieren. Das Defizit im deutſchen Reichshaushalt werde ſicher über kurz oder lang ſo deutlich in Erſcheinung treten, daß ſich die Welt der Reviſion des [illegible] Planes nicht mehr verſchließen könne.

Italieniſche Rüſtungen?

Eine jugoſlawiſche Darſtellung.

Die Agramer Zeitung „Obzor“ veröffentlicht einen Artikel ihres Sonderberichterſtatters, der aufſehenerregende Nachrichten über die Vorbereitungen enthält, die Italien ſeit zwei Monaten in Venetia-Julia trifft. Es heißt in dem Artikel u. a.: Der ganze Bezirk an der Grenze zwiſchen Tarbies und Fiume befindet ſich tatſächlich im Belagerungszuſtand. Sämtliche Dörfer ſind von Abteilungen der faſchiſtiſchen Miliz beſetzt, die eine äußerſt ſcharfe Überwachung der ſloweniſchen Bevölkerung und ganz beſonders der Fremden ausüben. Der ganze Bezirk zwiſchen Tarbies und Fiume iſt befeſtigt. Im Verlauf der letzten Zeit ſind zahlreiche betonierte Geſchützſtände für Artillerie erbaut worden. Außerdem befindet ſich in dieſer Gegend ein vollſtändiges Netz von Schützengräben, Verbindungswegen und Stacheldrahthinderniſſen. Es wird eifrig an der Erbauung ſtrategiſcher Straßen gearbeitet. Bahnhöfe, die für den normalen Eiſenbahnverkehr nur untergeordnete Bedeutung haben, ſind vergrößert und mit Verladerampen ausgeſtattet worden. Höhere Offiziere bereiſen die ganze Gegend im Auto, um das Gelände zu ſtudieren.

Die italieniſche Flotte in Quarnero iſt in Alarmbereitſchaft. Im Hafen von Pola, wo bisher nur einige Torpedojäger ihre Station hatten, liegt ein Kreuzergeſchwader, das vier Kreuzer, mehrere Torpedojäger und Torpedoboote zählt. Dieſe Schiffe haben den Auftrag erhalten, den nördlichen Teil der Adria zu überwachen, während die Häfen der mittleren Adria von den in Ankona liegenden Einheiten überwacht werden. Der Stab des dritten Armeekorps, das in Trieſt liegt, hat den Auftrag erhalten, ſofort dem Oberkommando eine Aufſtellung der Gegenſtände zuzuleiten, die noch nötig ſind, um die Ausrüſtung und Bewaffnung auf den Kriegsfuß zu bringen. Görz, das bis jetzt Standort einer Diviſion war, wird nunmehr der Sitz des Hauptquartiers eines neuen Armeekorps, ſo daß auf einem Gebiet von nur 10 000 Quadratkilometern zwei Armeekorps untergebracht ſind. Zu dieſen Truppen muß noch die faſchiſtiſche Miliz hinzugezählt werden, die in der Stärke von fünf Legionen in Venetia-Julia dauernd mobiliſiert iſt.

Erſte Eindrücke in Newyork.

Von unſerem Dr. Sy.-Mitarbeiter, der die Fahrt des neuen Hapagdampfers „New York“ nach der amerikaniſchen Hauptſtadt mitmachte.

Newyork, im April.

Eine ſchönere Fahrt und eine ſchönere Ankunft an ſeinem Ziel, im Newyorker Hafen, hätte ſich der [illegible] Hapagdampfer „New York“ gar nicht wünſchen können. Ein- oder zweimal freilich gab es unterwegs einige unruhige Stunden und bei Windſtärke 11 kann man ſchließlich nicht gut verlangen, daß alle Paſſagiere ſee- und ſattelfeſt bleiben. Aber der ſtrahlende Frühlingsſonnenſchein, bei dem wir, an der theatraliſch aufgeſtellten Freiheitsſtatue vorbei, mit dem regierenden Bürgermeiſter der Stadt und ſeiner Gattin, der Taufpatin des Schiffes, an Bord auf die in ſtolzer Majeſtät ſich präſentierende Wolkenkratzerſtadt losſteuerten, nicht minder aber die Begeiſterung, mit der unüberſehbare Menſchenmaſſen auf den beiden Piers der Hamburg-Amerika-Linie dieſes jüngſte Kind der deutſchen Handelsflotte an ſeinem Ankerplatz in Empfang nahmen, ſie wurden auch von den verdrießlicheren Elementen unſerer Reiſegeſellſchaft als ein herrlicher Abſchluß dieſer Erſtlingsfahrt empfunden. Es dauerte einige Stunden, bis die ganze feierliche Begrüßung mit ihren formloſeren Vorläufern und Nachklängen überſtanden war. Dann ging es im Sturmſchritt hinein in das brauſende Leben dieſer größten Hafenſtadt der Welt.

*

Eines ließ ſich gleich vom erſten Augenblick an erkennen und feſtſtellen: dieſe Menſchen hier legen gar kein Gewicht auf den äußeren Schein der Dinge. Die Häuſer und Straßen, in denen ſie wohnen und arbeiten, ſind von einer geradezu ſcheußlichen Häßlichkeit. In langen Reihen ziehen ſich Privat- und Fabrikgebäude durch die ganze Stadt hin, deren Faſſaden von unten bis oben durch ein dichtes Netz von Steigeleitern entſtellt ſind. Sie mußten aus feuerpolizeilichen Gründen angebracht werden, da irgendwelche Hofräume, von denen aus etwaigen Bränden beizukommen wäre, nicht vorhanden ſind. Anderwärts ſieht man wieder Dutzende von ſchmalbrüſtigen Wohnhäuſern nebeneinander, deren Zugänge in acht- oder zehnſtufigen Treppenführungen beſtehen, die von der Straße unmittelbar zum Hochparterre hinaufreichen und in ihrer Geſamtheit eine ſehr eigenartige Straßendekoration bilden. Kommt man aber erſt zum Broadway oder zur Wallſtreet, ſo verſagt dem Fremden ſchier der Atem beim Anblick dieſes ungeheuren Menſchen- und Häuſergewimmels. Hier ſind die Wolkenkratzer wie Rieſenpilze aus der Erde geſchoſſen, ſtehen die Kreuz und die Quer neben- und durcheinander, gegen- und aufeinander — ein Hohn auf auch nur den leiſeſten Gedanken gradliniger Baufluchtziehung, wie wir ſie in unſerer europäiſchen Welt für nützlich nicht nur, ſondern auch für notwendig halten. In dem Bankenviertel namentlich, von deſſen Paläſten aus ja, wie man zu ſagen pflegt, ſo ziemlich das Schickſal der ganzen bewohnten Erde gelenkt und beſtimmt wird, hocken dieſe himmelſtürmenden Ungetüme ſo fürchterlich beiſammen, daß in den Gaſſen kaum noch ein ſchmaler Silberſtreifen vom Himmel her wahrzunehmen iſt. Ein altes Waſhington-Denkmal, das hier von früheren Zeiten her noch ſtehengeblieben iſt, nimmt ſich geradezu komiſch aus in der Enge dieſes jeden Fußbreit Bodens auf das rückſichtsloſeſte ausbeutenden Häuſermeeres.

*

Wenn für die Angeſtellten und Arbeiter die Zeit ihrer kurzen Mittagspauſe gekommen iſt, dann iſt ein Bienenhaus oder ein Ameiſenhaufen gar nichts im Vergleich zu der Völkerwanderung, die ſich aus ungezählten Bureau- und Geſchäftshäuſern auf die Straße ergießt. Ich hatte einmal eine kleine halbe Stunde vor einem ſolchen Wolkenkratzer zu warten, in dem Hunderte von Geſchäftsleuten ihre Arbeitsräume haben, während die weiten Hallen des Erdgeſchoſſes auf allen Seiten mit unaufhörlich auf- und abwandernden Fahrſtühlen beſetzt, neben und zwiſchen ihnen aber die allerverſchiedenartigſten Verkaufsläden untergebracht ſind. Wenn ich imſtande geweſen wäre, in dieſer Wartezeit eine Verkehrszählung vorzunehmen, ich wäre ſicherlich auf Tauſende von Paſſanten der Eingangstüren nur dieſes einen Hauſes gekommen. Nicht minder erſtaunlich iſt der fabelhafte Autoverkehr, der vom frühen Morgen bis zum ſpäten Abend die Straßen durchflutet. Aber der Newyorker iſt längſt zu der Überzeugung gekommen, daß mit dieſem Verkehrsmittel in ſeinen engen und ſtets überfüllten Straßen nichts mehr anzufangen iſt. So legt er zu den vielen Untergrund- und Hochbahnen, die die ganze Stadt ſchon durchziehen, unermüdlich neue Schnellbahnen an, unter der Erde, über der Erde, etagenweiſe übereinander, wie es kommt und geht, ohne Rückſicht auf die unerbittlich fortſchreitende Verſchandelung des Stadtbildes, die nachgerade jeder Beſchreibung ſpottet. Auf zehn-, zwanzigſtöckige Gebäude türmt er noch hohe Geſtelle mit keſſelförmigen Behältern, die ihm zu ſelbſteigener Elektrizitätsverſorgung dienen, und um ſchließlich auch ja noch den letzten Reſt von Ordnung und Überſicht zu zerſtören, umſpinnt er die Fronten und die Dächer ſeiner Geſchäftshäuſer mit einem dichten Netz von Beleuchtungsgeſtellen, die dann am Abend ein ungeheures Flammenmeer redender, ſchreibender, brüllender Reklame ausſpeien.

*

So iſt die ganze Stadt faſt unausgeſetzt von einem donnerähnlichen Getöſe erfüllt, das aber den richtigen Newyorker ebenſowenig zu ſtören ſcheint wie der Geſtank und der Schmutz, der auf ſeinen Straßen lagert. Man wundert ſich ſchon gar nicht mehr, wenn man ſchließlich ſogar Straßenzüge antrifft, in denen der eiſerne Unterbau der Hochbahn die ganze Straßenbreite einnimmt, ſo daß dieſe ſelbſt mitſamt ihren Läden und Wohnungen förmlich wie unterkellert erſcheinen. Daß in dieſen Verhältniſſen Menſchen leben, arbeiten und ſich womöglich noch ihres Daſeins freuen können, iſt vielleicht das größte Wunder, das ſich in Newyork dem fremden Beſucher auf den erſten Blick darbietet. Bei ihm aber darf er es, ſelbſtverſtändlich, nicht bewenden laſſen.

Der Wiking-Olympia-Prozeß.

§ Leipzig, 29. April.

Zu Beginn der Verhandlung des Prozeſſes Wiking-Olympia gab Kapitän a. D. Ehrhardt eine längere Erklärung ab, in der es heißt: Miniſterialrat Schönner hat ſich als Verfaſſer der Denkſchrift des preußiſchen Miniſters des Innern bekannt. Er iſt alſo für die darin enthaltenen verleumderiſchen Beleidigungen bezüglich meiner angeblich erwieſenen Anſtiftung zum Meineide verantwortlich. Miniſterialrat Schönner hat hier erklärt, er könne den Vorwurf der erwieſenen Anſtiftung nicht mehr aufrechterhalten. Bis zu dieſem Zeitpunkt hat er jedoch den preußiſchen Miniſter des Innern in dem Glauben erhalten, daß der Vorwurf der erwieſenen Anſtiftung zum Meineide berechtigt ſei. Dies iſt der erſte Verſuch, meine Glaubwürdigkeit anzuzweifeln. Miniſterialrat Schönner hat weiter behauptet, es liege ein Geſtändnis von mir dafür vor, daß ich einen Meineid und Beihilfe zum Meineide geleiſtet habe. Ein ſolches Geſtändnis habe ich nie abgelegt, ſondern genau das Gegenteil erklärt. Miniſterialrat Schönner hat endlich erklärt, ich hätte im Jahre 1923 unter Befehl des Generals von Loſſow an der thüringiſchen Grenze bereitgeſtanden, um mit Loſſow gegen Berlin zu marſchieren. Ich habe niemals General von Loſſow unterſtanden und meine Aufgabe als Führer eines Abſchnittes der bayeriſchen Notpolizei war lediglich die Sicherung der bayeriſch-thüringiſchen Grenze. Die damit übernommenen Verpflichtungen habe ich auch während des Hitler-Putſches loyal gehalten. Zuſammenfaſſend ſtelle ich feſt, daß Miniſterialrat Schönner meine Glaubwürdigkeit durch Aufſtellung unrichtiger Behauptungen zu erſchüttern verſucht.

Miniſterialrat Schönner bleibt in einer Gegenerklärung bei ſeinen Behauptungen. Der Gerichtshof verkündete hierauf nach längerer Beratung den Beſchluß, den Beweisantrag abzulehnen, da die Vorgänge im Prozeß gegen die Prinzeſſin Hohenlohe einſchließlich der Protokolle gerichtsnotoriſch ſeien.

Die Schlußplädoyers.

Hierauf nimmt Rechtsanwalt Bloch das Wort zum Plädoyer. Er geht davon aus, der Prozeß habe politiſchen Hintergrund, und dieſer politiſche Hintergrund ſei ein Kampf der Weltanſchauungen. In dieſem Kampfe ſtehe Ehrhardt in vorderſter Linie. Ehrhardt werde nach wie vor vom preußiſchen Innenminiſter als Putſchiſt aus dem Jahre 1920 behandelt. Man vergeſſe aber, daß Ehrhardt das große Verdienſt habe, Berlin vom Spartakusterror befreit zu haben. Das preußiſche Innenminiſteium habe bis heute noch nicht den tatſächlichen Beweis dafür angetreten, daß Wiking eine geheime ſtaatsfeindliche und hochverräteriſche Verbindung ſei. Juſtizrat Hahn plädiert als Verteidiger der Olympia. Er macht zunächſt juriſtiſche Ausführungen, die den preußiſchen Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Martin, ſcharf angreifen, weil er früher als Beiſitzer bei dem gleichen Staatsgerichtshof mitgewirkt habe, an dem er jetzt als Parteivertreter amtiere.

Darauf erhalten Oberſt von Luck und Kapitän Ehrhardt das Schlußwort. Ehrhardt ſagte hierbei: Vom 5. Juni 1926 an, wo ich die Leitung des Wikingbundes übernahm, war mein Programm „Nationale Einheit tut not!“ Leitſtern und Richtlinie für den Bund. Es iſt keine einzige Tatſache vorgebracht worden, daß von dieſem Zeitpunkt an auch nur ein Wikinger im ganzen Deutſchen Reiche gegen dieſes Programm verſtoßen hat und daß ich ſelbſt in meinem heutigen Leben auch nur um ein Jota von dieſem Programm abgewichen bin. Der große geiſtige Kampf, der auf Grund dieſes Programms vom Wiking und von mir geführt wird, geht nicht um die Staatsform, ſondern um die Staatseinheit. Das Gericht zog ſich hierauf zur Beratung zurück.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Deutſchland auf dem Wege des Abſterbens.

Auf einem Vortragsabend der Deutſchen Weltwirtſchaftlichen Geſellſchaft ſprach der Präſident des Preußiſchen Statiſtiſchen Landesamtes, Dr. Saenger, über das Bevölkerungsproblem. Er betonte hierbei, daß der bereits vor dem Kriege eingeſetzte Geburtenrückgang noch weiter anhalte. Infolge der augenblicklichen ſtarken Übervölkerung und der ungeheuren Arbeitsloſigkeit in Deutſchland ſei die bevölkerungspolitiſche Lage Deutſchlands außerordentlich ungünſtig. An Hand von ſtatiſtiſchem Material kam der Redner zu dem Schluß, daß Deutſchland ſich auf dem Wege des langſamen Abſterbens befinde. Wege zur Abhilfe ſeien durch erweiterte Siedlungspolitik, durch Förderung der landwirtſchaftlichen Produktion und durch eine geſunde Lohn- und Gehaltspolitik gegeben.

Neuer preußiſcher Reichsratsbevollmächtigter.

Das preußiſche Staatsminiſterium hat beſchloſſen, den Miniſterialdirektor z. D. Dr. Brecht als Miniſterialdirektor in den preußiſchen Staatsdienſt zu übernehmen, und hat ihm eine Stelle als Stellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat im Hauptamt übertragen. Der Miniſterialdirektor Wirklicher Geheimer Oberfinanzrat Dr. Sachs, Stellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat im Hauptamt, iſt unter Gewährung des geſetzlichen Wartegeldes in den einſtweiligen Ruheſtand verſetzt worden. Dr. Brecht iſt vor kurzem aus der Verfaſſungsabteilung des Reichsminiſteriums des Innern ausgeſchieden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsminiſter v. Keudell und Koch begeben ſich nach Stuttgart und Karlsruhe, um der württembergiſchen und der badiſchen Regierung ihren Antrittsbeſuch zu machen.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat dem Präſidenten der Induſtrie- und Handelskammer zu Berlin, Franz von Mendelsſohn, zur Feier der 25jährigen Wiederkehr des Gründungstages der Induſtrie- und Handelskammer zu Berlin die aufrichtigſten Glückwünſche auch namens der Reichsregierung telegraphiſch übermittelt.

Berlin. Der Berliner Polizeipräſident teilt mit, daß die Polizei die nötigen Vorbereitungen für den ruhigen ungeſtörten Verlauf des Stahlhelmtages getroffen hat. Für beſondere Fälle ſtehen ſtarke Reſerven zur Verfügung.

Stuttgart. Der hier verſammelte Evangeliſche Landeskirchentag hat zur Konkordatsfrage eine Entſchließung angenommen, in der die beſtimmte Erwartung ausgeſprochen wird, daß keine Abmachungen getroffen werden, wodurch die evangeliſchen Belange beeinträchtigt werden.

Paris. Der Zuſtand des deutſchen Botſchafters in Paris, von Hoeſch, hat ſich neuerdings durch einen Rückfall ſeiner Halsentzündung verſchlimmert, da ein weiterer Abſzeß aufgetreten iſt.

Paris. In einer Entſchließung nimmt der Verwaltungsausſchuß des Allgemeinen Arbeiterverbandes Stellung gegen die neuen Militärgeſetze. Er erklärt, dieſe nicht annehmen zu können, da ſie in der ernſteſten Periode die Arbeiterklaſſe und ihre Organiſationen materiell und geiſtig der unbeſchränkten Militärautorität unterwerfen würden.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 29. April.

Urteil im Diſziplinarverfahren gegen Dr. Thiele.

Berlin. Vor dem Diſziplinarhof war ein Diſziplinarverfahren gegen den Gerichtsarzt Dr. Thiele anhängig gemacht, da gegen ihn Vorwürfe bei der Behandlung des ehemaligen Reichspoſtminiſters Dr. Höfle und ſonſtiger Patienten im Unterſuchungsgefängnis erhoben wurden. Nach mehrtägiger Verhandlung iſt folgendes Urteil geſprochen worden: Der Angeklagte Strafanſtaltsmedizinalrat Dr. Thiele wird wegen Dienſtvergehens mit Verſetzung in ein anderes Amt von gleichem Range mit Verminderung des Dienſteinkommens um 10 % auf die Dauer von drei Jahren beſtraft.

Aufklärung der Berliner Munitionsfunde.

Berlin. Die großen Munitionsfunde, die in den letzten Tagen in Berlin gemacht wurden, ſind jetzt von der Polizei dahin aufgeklärt worden, daß ſie den Einſpänſchwindlern gehörten und von ihnen verſchoben werden ſollten. Sämtliche Schwindler ſitzen hinter Schloß und Riegel. Die Gerüchte, die die Munition mit dem Stahlhelmtag in Berlin in Verbindung bringen wollten, ſind vollſtändig grundlos.

Verſchiebung der Abſtimmung über die thüringiſche Miniſterliſte.

Weimar. Der Landtag von Thüringen verſchob die für Freitag angeſetzte Abſtimmung über die bürgerliche Miniſterliſte und über die Landtagsauflöſung auf Sonnabend und nahm dann den ſozialdemokratiſchen Antrag auf Gewährung einer Oſterbeihilfe von 700 000 Mark für erwerbsloſe Sozial- und Kleinrentner, die ſofort ausgezahlt werden ſoll, an.

Liquidationsverhandlungen zwiſchen Deutſchland, Danzig und Polen.

Danzig. Es ſind Verhandlungen zwiſchen Polen, Deutſchland und Danzig für die nächſte Zeit in Ausſicht genommen über die Verteilung des von den im Verſailler Vertrag feſtgeſetzten Grenzen durchſchnittenen Beſitzes von juriſtiſchen Perſonen öffentlichen Rechts. Insbeſondere wird es ſich hierbei um die Liquidation des Vermögens der früheren Provinz Weſtpreußen handeln. Nach den Beſtimmungen des Abkommens zwiſchen Polen und Danzig vom 1. September 1923 iſt Polen verpflichtet, bei den Verhandlungen es der Freien Stadt Danzig zu ermöglichen, den vertragſchließenden Mächten den Standpunkt Danzigs darzulegen, und Danzig hat das Recht einer vertragſchließenden Partei. Auf Grund dieſer Beſtimmung hat der Senat eine Note an Polen gerichtet, in der um Einladung zu den Verhandlungen mit Deutſchland gebeten wird.

Verhaftung dreier Induſtriedirektoren wegen Betrugsverdachtes.

Genf. Unter dem Verdacht falſcher Buchungen wurden die drei Direktoren des Seidenhauſes Flegenheimer, Elis, Paul und Lucien Flegenheimer verhaftet. Sie haben die ihnen zur Laſt gelegten Verſchlungen eingeſtanden. Eine erſte Prüfung der Bücher ergab, daß ſich die Schulden auf ungefähr drei Millionen Franken belaufen. Der Betrag der Tratten, die ohne irgendwelche Deckung durch die Firma gezogen wurden, beläuft ſich auf 1 200 000 Franken. Die Verhafteten erklärten, daß ſie dieſe Wechſel gezogen hätten, um ihr Firma vor dem Ruin zu bewahren. Paul Flegenheimer, der im Gefängnis plötzlich krank wurde, wurde ins Spital gebracht. Der Zuſammenbruch der Firma begann im Jahre 1918. 1921 erlitt ſie mit einem engliſchen Kunden einen Verluſt von ungefähr einer Million Franken. Von dieſem Schlag hat ſie ſich ſeither nicht wieder erholen können.

Unwetter und Überſchwemmungen auf La Réunion.

Paris. Das Kolonialminiſterium teilt mit, daß anhaltende Regengüſſe an der Oſtküſte der Inſel La Réunion beträchtlichen Schaden an Straßen und Brücken angerichtet haben. Zwei Perſonen ſind bei dem Unwetter ums Leben gekommen. Außerdem meldet die Agentur Havas aus St. Denis (Réunion) Vulkanausbrüche. In etwa dreißig Meter Breite iſt ein Fluß durch den Ausbruch verſchüttet worden. Eine Waſſerhoſe hat in der Gegend von St. Benoit große Überſchwemmungen angerichtet; eine Konſervenfabrik, ein Kino und eine Brücke ſind weggeſpült worden.

Ein Attentat auf Hoover?

London. Einer von den Blättern veröffentlichten Agenturmeldung aus Waſhington zufolge ſollen drei Schüſſe auf ein Flußboot abgefeuert worden ſein, auf dem Handelsſekretär Hoover eine Beſichtigung des Miſſiſſippi-Überſchwemmungsgebietes vornahm. Die Schüſſe ſeien an der Stelle abgegeben worden, an der der Stromdamm geſprengt werden ſoll.

Die Wirren in China.

Nanking wieder von Nordtruppen genommen?

Nanking ſoll wieder von den Truppen der nordchineſiſchen Armee eingenommen worden ſein. Der Schanghaier Korreſpondent der „Morning Poſt“ erfährt von Angeſtellten der Nanking-Schanghaier Eiſenbahn, daß es zweitauſend weißruſſiſchen und ſiebentauſend Schantungſoldaten gelungen ſein ſoll, die Verteidigungsſtellung der Truppen Tſchangkaiſcheks zu durchbrechen, die darauf durch das Taipingtor Nanking verlaſſen und neun Meilen nördlich der Stadt neue Stellungen bezogen haben ſollen. Eine Beſtätigung dieſer Meldung, die mit Vorbehalt wiedergegeben wird, liegt noch nicht vor.

Nach einer Reutermeldung wird die Lage in dem von den Nationaliſten beherrſchten China außerhalb Schanghais täglich geſpannter und verwickelter. Einer halbamtlichen Pekinger Mitteilung zufolge hat ein außerordentliches geheimes Gericht während der letzten Tage getagt und die des Landesverrats angeklagten Kommuniſten zum Tode verurteilt. Bis jetzt ſind 20 Kommuniſten hingerichtet worden, darunter eine Frau.

Ein ungewöhnlicher Meineidsprozeß.

Zeugengruppen, die das Entgegengeſetzte ſchwören.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III Berlin wird ein ganz außergewöhnlicher Meineidsprozeß verhandelt. Das Beſondere an dieſem Prozeß liegt darin, daß ſich der eine Angeklagte, der Bäckermeiſter Ahr aus Bernau, ſelbſt des Meineides bezichtigt und mit Aufbietung aller Energie ſeine Schuld nachzuweiſen ſucht. Dabei kommt es ihm ſehr darauf an, auch ſeine Feindin, Frau Ohlerich, mit ins Zuchthaus zu bringen, die er beſchuldigt, ihn zu einem Meineide in ihrem Intereſſe angeſtiftet zu haben. Das weitere Merkwürdige an dieſem Prozeß iſt, daß ſich zwei Parteien auf der Zeugenbank gegenüber befinden. Die eine Gruppe ſchwört nacheinander Tatſachen, die von der anderen Gruppe ebenſo entſchieden unter Eid entgegengeſetzt dargeſtellt werden. Das Gericht verurteilte Ahr zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverluſt, Frau Ohlerich wegen Anſtiftung zum Meineide zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverluſt. Der Meineidsprozeß wird vorausſichtlich ein Nachſpiel in Geſtalt weiterer Meineidsklagen zur Folge haben.

Das Hochwaſſer fällt.

Die größte Gefahr überwunden.

Nachdem der Wind ſich von Nordweſt nach Weſt gedreht hat, können die Waſſermengen der Oder jetzt wieder in die Oſtſee abfließen. In Stettin iſt der Waſſerſtand infolgedeſſen um 10 Zentimeter gefallen. Auch im Bruchland im Odertal ſind die Waſſermaſſen erheblich zurückgetreten. Die größte Hochwaſſerwelle hat bereits Gartz paſſiert. Die Gefahr eines Deichbruches ſcheint damit vorüber zu ſein.

*

Im Staate Miſſiſſippi ſind jetzt auch die Orte Hollandale, Yazoo und Belonze, wohin ſich Tauſende von Flüchtlingen zur Sicherheit zurückgezogen hatten, ſelbſt in ernſter Gefahr. Hilferufe kommen ferner aus Naſchitochis und Louiſiana, wo ſich etwa 40 000 Flüchtlinge befinden. Weiter oberhalb auf dem Fluß, bei St. Louis, iſt die Flut im Fallen begriffen und man nimmt an, daß der Waſſerſtand dort am Sonntag wieder auf der normalen Höhe ſtehen wird, wenn auch das Land noch überſchwemmt bleiben wird. Die Gefahr für St. Louis wird aber mit dem Deichdurchſtich bei Poydras für beſeitigt gehalten.

Der frühere Gouverneur Parker iſt zum Regierungskommiſſar im Überſchwemmungsgebiet des Miſſiſſippi ernannt worden. Er hat ſich, mit diktatoriſchen Vollmachten ausgeſtattet, in das Hochwaſſergebiet begeben. Die unter den Farmern herrſchende Erregung hat ſich noch geſteigert. Die Pelzjäger eines großen Teiles des Miſſiſſippitales haben ſich den Farmern angeſchloſſen, um dem Deichdurchbruch Widerſtand entgegenzuſetzen. Sie ſind mit Maſchinengewehren, Gewehren und Revolvern bewaffnet. Der Bürgermeiſter von Neworleans hat noch einmal erklärt, daß der Deich trotz aller Proteſte durchbrochen werden wird. Weitere 500 Poliziſten ſind zum Schutz der Ordnung herangezogen worden. Handelsſekretär Hoover ſchätzt den Schaden im Überſchwemmungsgebiet auf 200 Millionen Dollar.

Spiel und Sport.

Sp. **Die Jubiläumsſchwimmwettkämpfe der Turnerſchaft 1877 Dresden** am 14. und 15. Mai haben die Meldungen von 22 Vereinen mit 123 Einzelkämpfern und 22 Mannſchaften erhalten.

Sp. **Geglückter Alpenſegelflug Udets.** Der Pilot Udet iſt vom Zugſpitzenplateau mit ſeinem Alpenſegelflugzeug nach Nordweſten gegen den Abhang des Schneefernerkopfes geſtartet und hat dann, nachdem er den Rand der Scharte erreicht hatte, ſofort mit einer Kurve die Richtung auf Ehrwald genommen und iſt dort nach 25 Minuten Flugzeit gelandet.

Sp. **Ein italieniſcher Weltrekord.** Der italieniſche Fliegerleutnant Gagliani überflog mit dem Militärflugzeug „Caproni 70“, das mit einem 500pferdekräftigen Motor Aſſo ausgerüſtet iſt, 750 Kilometer in ſechs Stunden mit einer Belaſtung von 2000 Kilo und ſchlug damit den bisherigen Weltrekord.

Sp. **Paolino ſuspendiert.** Aus Newyork kommt die Meldung, daß die Newyork-Boxkommiſſion den Europameiſter Paolino auf unbeſtimmte Zeit ſuspendiert hat. Der Spanier hatte ſich bei ſeinem letzten Kampf gegen Tom Heeney eine Handgelenkverletzung zugezogen. Er ſollte nun am Oſtermontag mit dem Boſtoner Ed. Keeley boxen, weigerte ſich aber, zu kämpfen. Darauf hat die Boxkommiſſion über Paolino die obenerwähnte Strafe verhängt.

Drei s, drei f, drei t. **Kongreſſe gibt es jeden Tag, im Sommer noch ein paar mehr als ſonſt, und die Stadt, in der ein Kongreß ſtattfindet, heißt in der Zeitung Kongreßſtadt. Das ſchreibe man jetzt mal mit lateiniſchen Buchſtaben: Kongressstadt! In der Mitte ſtehen ſchön, oder vielmehr nicht ſchön beieinander drei s. Darüber iſt der Deutſche Sprachverein mit Recht außer ſich. Was ſoll der Menſch nun aber machen? Er ſoll, ſagt der Sprachverein, entweder deutſch ſchreiben oder, wenn er ſchon durchaus lateiniſch ſchreiben muß, ſich mit ſich ſelbſt auf Kongreß-Stadt einigen. Die Grammatiker werden dagegen einiges einzuwenden haben, aber mit denen braucht man ſich, wenn man ſonſt eine gutes Gewiſſen hat, nicht in Händel einzulaſſen. Iſt man orthographiſch ganz raffiniert, ſo ſchreibt man ſo, daß das Wort Kongreß an das Ende einer Zeile kommt und das Wort „ſtadt“ auf die nächſte Zeile. In ſolchem Falle iſt gegen die drei s nichts einzuwenden. Mit drei f und drei t kann man ſich in der gleichen bequemen Weiſe abfinden: man kann alſo in derſelben Zeile Schiffahrt oder Schiff-Fahrt ſchreiben, Bettuch oder Bett-Tuch. Das ſagt der Deutſche Sprachverein ſo einfach hin, aber er kann ſich darauf verlaſſen, daß man ihn wegen Schiff-Fahrt und Bett-Tuch, was beſtimmt nicht richtig geſchrieben iſt, ſchwer anfahren wird. Schreibt man aber wieder „Bettuch“, ſo kann dabei ein Argloſer vielleicht an ein Tuch, das man zum Beten braucht, denken. Was ſoll man alſo wirklich machen? Oh, was iſt die deutſch Sprak für ein arm Sprak!**

Welt und Wiſſen.

w. **Die Bevölkerungszahl in Frankreich.** Nach einer vom Arbeitsminiſterium herausgegebenen proviſoriſchen Bevölkerungsſtatiſtik betrug die Zahl der Bevölkerung in den 90 franzöſiſchen Departements im Jahre 1926 nach den Schätzungen vom 30. Juni 40 745 000, die Zahl der Lebendgeburten 766 226, die Zahl der Todesfälle 713 458. Der Überſchuß der Geburten über die Todesfälle würde mithin 5[illegible]68 betragen.

Rom. Die katholiſchen Sportvereine haben ſich aufgelöſt. Ihre Mitglieder ſind in die faſchiſtiſchen Sportvereine eingetreten.

Chikago. Der 67jährige Chikagoer Millionär Mc. Cormick, Leiter des weltberühmten Truſts für landwirtſchaftliche Maſchinen, hat ſich mit ſeiner Sekretärin Alice Hoit verheiratet.

○ **Aufklärung zahlreicher Raubüberfälle im Rheinland.** Der Aachener Kriminalpolizei gelang es, den Anführer einer Räuberbande, die im Rheinland, beſonders im Grenzgebiet, und in Neubelgien zahlreiche ſchwere Raubüberfälle ausgeführt hatte, zu verhaften. Acht Mitglieder der Bande waren ſchon vorher dingfeſt gemacht worden. Neben vielen anderen iſt auch der Raubüberfall auf den Kölner Südbahnhof, bei dem große Geldbeträge entwendet wurden, durch das Geſtändnis eines Mitgliedes der Bande aufgeklärt worden.

○ Schwere **Aluminiumſtaubexploſion.** In Neuſtadt a. d. Aiſch iſt in der Pulvermühle der Firma Georg Schorr u. Co. eine Exploſion des Aluminiumſtaubes erfolgt. Der größte Teil des Werkes iſt zerſtört, das Dach abgeriſſen und weit hinweggeſchleudert worden; ſämtliche Fenſter wurden zertrümmert. Zwei Arbeiter konnten ſich noch vor der Exploſion retten. Die Feuerwehr mußte ſich auf die Rettung der Nachbargebäude beſchränken.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. April.

* **Börſenbericht.** Der Tag ſtand ausgeſprochen im Zeichen der Favoriten. In Spezialwerten herrſchte Hauſſeſtimmung, es kam hier mehrfach zu Kursſteigerungen von mehr als 10 %, während im übrigen das allgemeine Kursniveau nur wenig verändert war. Am Geldmarkt gilt der Ultimo als glatt überwunden, tägliches Geld 7,25—7,75 %. Geld über Ultimo 7 bis 8 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,52; holl. Gulden 168,61—169,03; Danz. 81,77 bis 81,97; franz. Frank 16,51—16,55; ſchweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,58—58,72; Italien 22,49—22,55; ſchwed. Krone 112,64—112,92; dän. 112,43—112,71; norweg. 108,82 bis 109,10; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,31 bis 59,45; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,98—47,22.

* **Produktenbörſe.** Für Roggen waren die amerikaniſchen Preiſe ſtärker erhöht als für Weizen. Die lebhafte Nachfrage nach dieſer Fruchtart von polniſcher Seite hält an. Auch vom Inlande wird vermehrt auf ausländiſches Material zurückgegriffen. Der Zeitmarkt eröffnete in vorderer Sicht feſt, infolge Deckungsfrage auf Exportverkäufe. Roggen iſt beſonders für das Inland in Weſternware viel gekauft worden, da deutſche Ware kaum angeboten iſt. Polen hat auch hier ſeine Käufe fortgeſetzt. Im Lieferungsmarkt machte die Preisſteigerung, beſonders für Mai, Fortſchritte, weil für dieſes weiter Kaufaufträge vorlagen und auch Deckungen erfolgten. Juli, wie beſonders September, hatten nur mäßige weitere Preisbeſſerungen. Gerſte hatte in Futterware wieder einiges Geſchäft. Für Hafer ging die Hauſſebewegung für prompte Ware noch etwas weiter. Lieferung gleichfalls beſſer bezahlt. Mais feſt, aber ruhig. Weizenmehl wurde nach Oſt- und Weſtpreußen wie für den Platz von den Mühlen wieder in größeren Mengen verſchloſſen. Roggenmehl in den Forderungen feſt. Käufer ſind teilweiſe vorſichtiger geworden.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
Weiz., märk.	287-290	283-286	Weizkl. f. Brl.	14,7-15,5	14,7-15,0
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	16,5	16,5
Rogg., märk.	264-268	259-263	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	227-253	223-250	kl. Speiſeerb.	26-29	26-29
Futtergerſte	203-225	196-210	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	228-236	226-234	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,5-16,5	15,5-16,5
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,3-15,9	15,0-15,6
Mrk. ü. Not	35,7-37,5	35,5-37,2	Leinkuchen	19,7-20,0	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchnitzel	13,1-13,4	13,0-13,2
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,8-21,4	19,9-20,3
Berlin br.			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	35,2-36,5	35,0-36,5	Kartoffelflck.	34,0-34,5	34,0-35,0

* **Magerviehmarkt.** Auftrieb: 773 Rinder, darunter 753 Milchkühe, 5 Zugochſen, 4 Bullen, 11 Jungvieh, 147 Kälber, 690 Pferde, 21 Schafe. Verlauf: Ruhiges Geſchäft, Preiſe unverändert. Es wurden gezahlt: A) Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 480—610, 2. Qualität 300—480, 3. Qualität 260—300 Mark. Ausgeſuchte Kühe und Kälber über Notiz. B) Tragende Färſen: 1. Qualität 350—490, 2. Qualität 220—280 Mark. Ausgeſuchte Färſen über Notiz. C) Jungvieh zur Maſt: Bullen, Stiere Färſen 40—48 Mark je Zentner Lebendgewicht. Ausgeſuchte Poſten über Notiz. — Pferdemarkt: Preiſe je nach Qualität 200—1200 Mark. Tendenz: Ruhiges Geſchäft.

* **Däniſche Butterpreiſe.** Die Preiſe für die däniſche Butter, das Hauptausfuhrprodukt Dänemarks, liegen, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, jetzt unter den Preiſen von 1914, was durch das Verhalten des engliſchen Marktes verurſacht worden iſt. Das letzte Wochenquantum konnte nicht einmal zu gedrückten Preiſen in London untergebracht werden. Da nunmehr die ſogenannten Sommergrasmonate bevorſtehen, muß mit einem weiteren Fallen der Preiſe gerechnet werden.

Getreide.

Hamburg, 29. April. Weizen 280—285 Mk., Roggen 260—263 Mk., Hafer 224—230 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 234—256 M., ausländiſche Gerſte 226—242 Mk. Mais 183—185 Mk.

Die Deichſprengung b. New Orlans

Newyork, 29. April. Um die Stadt New Orleans (an der Mündung des Miſſiſſippi) vor der Vernichtung zu bewahren, iſt beſchloſſen, eine große Breſche in den Damm oberhalb der Stadt zu ſprengen, um den Waſſern des Fluſſes Ablauf zu geben. Der Pegelſtand des Miſſiſſippi hat überall den Höchſtand der Geſchichte erreicht, und die Fluten ſind noch überall im Steigen begriffen.

New Orleans, 29. April. Der Miſſiſſippi-Deich bei Podyras iſt heute nachmittag geſprengt worden. Damit ſtehen über 9000 Meilen (engl.) Land unter Waſſer. Die unmittelbare Gefahr New Orleans iſt mit der Sprengung der Dämme abgewendet worden. Dagegen iſt die Gefahr in der Nähe von Vicksburg akut, da die dortigen Dämme jeden Augenblick nachgeben können, wodurch weitere 200 000 Perſonen obdachlos werden.

Schweine- und Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt

am 30. April. 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 12—15, 6—8 Wochen alte 15—18, 8—12 Wochen alte 18—21. Nach Gew. 0,55—0,65 M. pr. Pfd. Läuferſchweine koſteten — M. pro Pfund Auftrieb: 167 Ferkel. Handel: mittelmäßig. Beſte Ware über Notiz.
Fettſchweine 52—53 M pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 1. und 2. Mai.

Sonnenaufgang	4^{30}	Mondaufgang	5^{10}	V.
Sonnenuntergang	7^{25}	Monduntergang	8^{45}	N.

1. Mai: 1862 Marcel Prévoſt in Paris geb.
2. Mai: 1852 General Max von Gallwitz geb. — 1892 Der Flieger Manfred Freiherr von Richthofen geb.

Walpurgisnacht.

Mit keinem anderen Tag iſt der alte, aus der Heidenzeit weiterwirkende Volksglaube noch ſo ſtark verknüpft wie mit der Walpurgisnacht, der Nacht zum 1. Mai. Vor allem hängt der Volksglaube noch eng mit dem alten Hexenglauben zuſammen. Jeder Landſtrich, und nicht nur in Deutſchland, ſondern auch in anderen Ländern, hat ſeine beſonderen Vorſtellungen über das Auftreten der Hexen und Teufel, über deren Vertreibung und über die Bräuche, die notwendig ſind, um zu verhüten, daß die böſen Geiſter Schaden anrichten können. Wenigſtens einmal im Jahre, darin ſtimmt der Volksglaube überein, eben in der Walpurgisnacht, müſſen ſich die Hexen an einer beſtimmten Stelle verſammeln, um Rechenſchaft über das vergangene Jahr abzulegen. Auf Hähnen, Ziegenböcken, Katzen, bunten Hunden, auf alten Eſeln oder auch auf Beſenſtielen reitend, kommen die geſamten Hexen zum Hexenkonvent oder Hexentanz heran. Zunächſt wird auf den Hexenplätzen, deren es nach altem Volksglauben in Deutſchland außer dem Brocken noch viele gibt, eine recht hexenmäßige Mahlzeit aus rohem Fleiſch eingenommen. Dann beginnt ein wilder Tanz, wobei jedesmal eine Hexe einen Teufel zum Partner erhält. Schließlich hält der oberſte der Teufel eine Heerſchau über ſeine Vaſallen ab. In manchen Gegenden ſucht man die Hexen zu vertreiben, indem man mit Blechgeräten großen Lärm macht. Jedenfalls iſt mit der Walpurgisnacht noch ein gutes Stück Aberglauben aus der Zeit der altnordiſchen Völker lebendig geblieben.

Bad Bramſtedt, den 30. April.

Kirchliches. Die Einführung der kürzlich neugewählten Kirchenvertreter, nämlich der Herren Ahrens und Bornhöft in Bad Bramſtedt und Henning-Mönkloh, findet im morgigen Vormittagsgottesdienſt ſtatt.

Wochenſchlußandacht. Die heute abend in der hieſigen Kirche ſtattfindende Wochenſchlußandacht wird folgende Stücke enthalten:

1. Präludium und Fuge C dur von J. S. Bach (Orgel).
2. 1 Petri 1, 3—9.
3. „Wunderanfang, herrlich Ende.“ (Choral)
4. 1 Korinther 13.
5. Ich will Dich lieben, meine Stärke, v. Piutti. (Orgel).
6. Pſalm 73, 23—38.
7. „Wenn ich ihn nur habe“ (Choral).
8. „Benedictus“ op 57 von M. Reger. (Orgel).

Geſellenprüfung. Der Lehrling Heinrich Loop (Lehrherr Bäckermeiſter D. Mönk) beſtand vor der Bäckerinnung in Bad Segeberg ſeine Geſellenprüfung mit dem Prädikat „gut“.

** **Techniſche Nothilfe.** Die hieſige Ortsgruppe der techniſchen Nothilfe hielt am Donnerstag unter dem Vorſitz von Leutnant i. R. Endemann bei Gaſtwirt Kruſe eine Werbeverſammlung ab, die einen ſehr befriedigenden Verlauf nahm. Der Vorſitzende gab zunächſt einen Ueberblick über Weſen und Wirken der techniſchen Nothilfe. Sie ſei im Jahre 1919 von der Reichsregierung ins Leben gerufen, ſei alſo eine ſtaatliche Einrichtung. Der Zweck ſei damals, in der Zeit der wilden Streiks, der geweſen, die lebenswichtigen Betriebe — Elektrizitäts-, Gas- und Waſſerwerke, ſowie das Verkehrsweſen — vor dem gänzlichen Erliegen zu bewahren, um ſo die Allgemeinheit vor ſchweren wirtſchaftlichen Schäden zu bewahren. Dabei hat die techniſche Nothilfe es ſich ſtreng zur Regel gemacht, in die Wirtſchaftskämpfe nicht einzugreifen; vollſtändige Neutralität iſt ihr oberſter Grundſatz. Seit wir wieder geregelte Verhältniſſe haben, tritt dieſe Aufgabe der Nothilfe zurück hinter der zweiten: Bekämpfung der durch elementare Gewalten — Feuer und Waſſer — herbeigeführten Notſtände. Für die Ortsgruppen in Bad Segeberg, Bad Bramſtedt und Neumünſter kommt vor allem die Bekämpfung eines Brandes in dem großen Segeberger Forſt in Frage. — Darnach nahm Studienrat Eggeling, der Vorſitzende der Segeberger Ortsgruppe, das Wort. Früher habe man bei Waldbränden Militär herangezogen, das ſei jetzt ausgeſchloſſen, an ſeine Stelle müſſe die techniſche Nothilfe treten. Redner zeigte dann im Einzelnen, wie man bei Bekämpfung eines Waldbrandes zu verfahren habe. Wie die techniſche Nothilfe bei Hochwaſſer arbeitet, das wurde darauf durch eine lange Folge von Lichtbildern, zu denen Herr Endemann die nötigen Erläuterungen gab, gezeigt. In ſeinem Schlußwort wies dieſer auf die idealen Ziele der Organiſation hin. Es gelte freiwillige Arbeit zum Wohle des Vaterlandes zu leiſten. Dabei trete der Staat auch für diejenigen ein, die ſich für dieſen gemeinnützigen Zweck zur Verfügung ſtellen. Wer Schaden an Leib und Leben erleide, der werde entſchädigt durch die ſtaatliche Verſicherung. Das gelte jedoch nur für die organiſierten Nothelfer, nicht für ſolche, die ſich zufällig ihnen bei irgend einer Kataſtrophe anſchlöſſen. Mit der Aufforderung an die zahlreich erſchienene Jugend, der techniſchen Nothilfe beizutreten, ſchloß der Vorſitzende die Verſammlung. Etwa 20 junge Leute leiſteten der Aufforderung Folge.

Das „Katzenauge“ des Fahrrades. In den letzten Wochen ſind in der ſchleswig-holſteiniſchen Preſſe wiederholt Notizen des Inhalts veröffentlicht worden, daß das Führen eines ſogenannten Katzenauges an den Fahrrädern jetzt nicht mehr nötig ſei. Dazu erklärt der Oberpräſident in Kiel, daß für die Provinz Schleswig-Holſtein ein Katzenauge von gelbroter Farbe auch heute noch als Fahrradzubehör vorgeſchrieben iſt. Dieſe Vorſchrift iſt durch die neue, am 12. April 1927 in Kraft getretene Straßenverkehrsordnung nicht aufgehoben worden.

Was ſind Genoſſenſchaftsbanken? Die Genoſſenſchaftsbanken ſind diejenigen, die vorzugsweiſe und mehr als jede andere Bankgruppe dem Mittelſtand — Handel, Handwerk, Gewerbe, Landwirtſchaft, freie Berufe und Beamte — die Vorteile des Bankverkehrs vermitteln und ihre erſte und wichtigſte Aufgabe im Dienſte an der mittelſtändiſchen Wirtſchaft erblicken. Mit dieſer ausgeſprochenen Zweckbeſtimmung ſind die Kreditgenoſſenſchaften ins Leben gerufen worden. — Selbſthilfe! In dieſer Zweckbeſtimmung liegt der weſentliche Unterſchied zwiſchen Genoſſenſchaftsbanken und anderen. Dieſer Zweckbeſtimmung entſpricht die Genoſſenſchaftsform, der innere Aufbau, die Organiſation. Bei andern Banken gibt es nur Kunden. Selbſthilfe, Selbſtverwaltung und Selbſtverantwortung ſind hier die Grundlagen des Geſchäfts. Zu den materiellen Beziehungen zwiſchen Kunden und Bank kommen hier die inneren, die der Mitbeſtimmung, der Mitverwaltung. Jedes, auch das geringſte beteiligte Mitglied, hat auf dem durch Geſetz und Satzung beſtimmten Wege an der Verwaltung teilzunehmen.

Neumünſter. Fünf Fohlen wurden in der Nacht von einer Weide in der Nahe von Wankendorf geſtohlen. Es handelt ſich um einjährige Fuchsfohlen, Stuten und Wallache. — Faſt vollſtändig ausgeplündert wurde in der Nacht eine beim Hauptbahnhof belegene Stehbierhalle. Den Dieben, die ſich durch Ausbrechen eines Fenſters Eingang verſchafft hatten, fielen für etwa 200 Mark Spirituoſen, Zigarren und Zigaretten ſowie Eßwaren in die Hände. Als der Tat dringend verdächtig wurden geſtern zwei Perſonen verhaftet.

Kiel. Unſchädlich gemachte Hafenpiraten. Donnerstag abend verſuchten zwei Seeleute am Hafen einen betrunkenen Schlachtermeiſter auszuplündern. Sie wurden jedoch von einem Schutzpolizeibeamten beobachtet und im rechten Augenblick, als ſie in einer Wartehalle an der Seegartenbrücke ihr Opfer niedergeſchlagen und ihm eine Uhr entwendet hatten, überraſcht. Mit Hilfe einer Streife der Schutzpolizei konnten ſie feſtgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt werden.

Kiel. Ruſſiſcher Flottenbeſuch? Wie aus Riga berichtet wird, wird die baltiſche ruſſiſche Flotte am 1. Mai unter dem Kommando Viktorows eine Auslandsreiſe antreten. Von fremden Häfen ſoll Reval, Riga, Kiel und vielleicht auch ein franzöſiſcher Hafen beſucht werden. Die eſtniſche und die lettiſche Regierung haben bereits ihre Zuſtimmung zu dieſem Beſuch gegeben.

Eckernförde. Mangels einer Eiſenbahnverbindung zwiſchen Eckernförde und Schleswig iſt der Eiſenbahnverkehr zwiſchen dieſen Stationen und dem zugehörigen Verkehrsgebiet ſtark auf den Kraftwagen abgewandert. Zur Beſchleunigung und Wiedergewinnung des Güterverkehrs hat die Reichsbahn ſeit einigen Tagen auf der Strecke Flensburg—Eckernförde—Kiel—Haſſee—Rendsburg Schleswig—Flensburg einen ſtändigen Pendelverkehr eingerichtet, durch den die Beförderungszeit weſentlich abgekürzt wird.

Süderbrarup. Auf der Lotſeninſel bei Schleimünde iſt ein Vogelſchutzgebiet errichtet worden. Um Schutz gegen rauhe Winde zu erhalten, ſind Kieferngruppen angepflanzt. Das öſtliche Gebiet iſt als Mövenbrutplatz geeignet, während an dem Schleiſtrand Entengattungen ſich eingeniſtet haben. Stellenweiſe ſind Uferſchutzwände vorgeſehen.

Schleswig. Auf ein 800jähriges Beſtehen kann die Altſtädter Schützengilde, St. Knudsgilde genannt, zurückblicken. Nach 14jähriger Unterbrechung wird ſie in dieſem Jahr zum erſten Mal wieder ihr Schützenfeſt, das ſich über eine Woche erſtreckt, in althergebrachter Weiſe abhalten. Der Beginn des Feſtes iſt auf den 28. Juni feſtgeſetzt.

Flensburg. In türkiſchen Dienſten. Reichsbahnrat Cordts, ein Segeberger von Geburt, der Vorſteher des Reichsbahn-Maſchinenamts in Flensburg, der bereits von 1912 bis 1918 in der Türkei weilte, iſt von der Reichsbahn auf drei Jahre beurlaubt, um wieder in türkiſche Dienſte zu treten. Er wird ſich zunächſt im Auftrage der Angora-Regierung nach Trollhätten am Göto-Elf in Schweden begeben, um Bahnwagen, die dort von der Türkei in Auftrag gegeben ſind, abzunehmen.

Helſe. Von der Anklage der Brandſtiftung freigeſprochen. In der Nacht zum 20. Oktober v. J. brannte das Wohn- und Wirtſchaftsgebäude des Hofbeſitzers J. R. Wohlenberg in Helſe bei Marne bis auf die Grundmauern nieder, wobei der ganze Viehbeſtand den Flammen zum Opfer fiel und zwei Leute, die dort für gewöhnlich wohnten, nur notdürftig bekleidet ſich retten konnten. Als nachts gegen 1½ Uhr der Landmann Thießen an dem Gebäude vorüberfuhr, lag das ganze Geweſe noch völlig ruhig und dunkel da. Aber um 2 Uhr brannte das Haus bereits lichterloh. Das Feuer war vom Hinterhauſe ausgebrochen und griff ſehr ſchnell um ſich. Wohlenberg, der eine 10 Minuten entfernt liegende Mietswohnung inne hatte, war nicht anweſend, traf aber bald nach dem Ausbruch des Feuers auf der Brandſtelle ein. Es wurde vorſätzliche Brandſtiftung vermutet und Wohlenberg geriet in den Verdacht der Täterſchaft. Er lebte von ſeiner Frau, die nach Marne gezogen war, getrennt. Er hatte kurz vor dem Brande ſeinen Beſitz zum Verkauf bezw. zur Verpachtung geſtellt. Bei ſpäteren Aufräumungsarbeiten wurden auf der Diele neben der Häckſelkammer mehrere Tonnenringe gefunden, zwiſchen denen Reſte einer Stallaterne lagen. Aus dieſem Fund folgerte man, daß die Tonne auf die Diele mit brennender Laterne geſtellt war. Das niederbrennende Licht mußte vielleicht das Holz der Tonne erfaſſen und dieſe in Brand ſetzen. Aus einem vorgefundenen Schlüſſelbund wollte man darauf ſchließen, daß Wohlenberg als Letzter das Haus verlaſſen und vielleicht auch die Tonne mit dem Licht aufgeſtellt habe. In der Verhandlung vor dem Altonaer Schwurgericht ſtellte Wohlenberg jede Mitwirkung an dem Brande ganz entſchieden in Abrede. Durch die Beweisaufnahme konnte die Schuld des Angeklagten nicht erwieſen werden. Es liegt die Möglichkeit vor, daß das Feuer durch Fahrläſſigkeit entſtanden iſt. Der Staatsanwalt beantragte Freiſprechung des Wohlenberg, worauf das Gericht dementſprechend erkannte.

Tondern. Auf dem Marſchbahnhof geriet der Zugführer Andreſen beim Ueberſchreiten der Gleiſe unter eine Rangierlokomotive und wurde noch einige Meter mitgeſchleift. Infolge des ſtarken Sturmes hatte er die Warnungsſignale überhört. Er hatte einige Rippenbrüche, Quetſchungen uſw. davongetragen, doch beſteht anſcheinend keine Lebensgefahr. — Ein 8jähriger Sohn des Mechaniker Lemke ſtieß als Radfahrer mit einem Motorad zuſammen und ſtürzte ſo unglücklich, daß ein Hebel durch den einen Oberarm hindurchdrang und man den Kleinen losreißen mußte.

Leck. Eine Handwerkerfamilie ließ ſich vor ein paar Jahren vom Nachbarn eine Katze ſchenken. Nach wenigen Tagen hatte ſich das Tier eingelebt und betrug ſich als äußerſt ehrenhaftes Haustier. Es hatte nur einen ſchlimmen Fehler — es wollte dem Kanarienvogel zu Leibe. Durch Drohungen und Züchtigungen gelang es dem Meiſter, den Hausfrieden zwiſchen beiden Tieren herzuſtellen. Die Katze bekam Junge. Man ließ eins am Leben. Es wuchs heran und hatte die gleiche Leidenſchaft für den Piepmatz des Hauſes wie einſt die Mutter. Doch bei jedem Angriffsverſuch trat die Katzenmutter dazwiſchen und erteilte dem kleinen Räuber eine wohlverdiente Züchtigung. Eines Tages jedoch ſprang das Junge unerwartet auf einen Stuhl und ſuchte den Piepmatz zu packen. Der erhob ein jämmerliches Geſchrei. Die alte Katze ſprang aber hinzu, packte das Junge im Nacken und ſchleuderte es zur Erde. Dort gab es tüchtig Hiebe und Biſſe. Das eine Ohr wurde blutig geriſſen und der Naſe erging es nicht beſſer. Die Wunden heilten, aber das Junge war von den Raubverſuchen geheilt. Es wiederholte niemals ſeine Angriffe, auch dann nicht, als die alte Katze geſtorben und es Alleinherrſcher war.

Friedrichſtadt. In der letzten Zeit hat infolge der andauernden Niederſchläge, beſonders in den Niederungen an der Treene, in der Treenemarſch, zwiſchen Schwabſtedt, Norderſtapel, Wohlde und Hollingſtedt die Ueberſchwemmung zugenommen. Auch höher liegende Weiden ſind kaum für einen baldigen Weidegang nutzbar und die Moorwieſen leiden für die Heuernte erheblich.

Glückſtadt. Landgewinnung an der Störmündung. Der Ausbau des ca. 2000 Meter langen Störleitdammes hat ſich als ſehr wirkſam erwieſen. Während auf der Südſeite der Dammes ſich durch denſelben die Vertiefung des Störfahrwaſſers auswirkt, nimmt die Aufſchlammung des an der Nordſeite des Dammes liegenden, ca. 600 Hektar großen Cornels-Watt beſtändig zu. So iſt ſeit den letzten 3 Jahren dort bereits eine Watterhöhung von einem halben Meter zu verzeichnen. Da nach und nach eine ſtändige Erhöhung dieſes großen Stromwerkes geplant iſt, beſteht die berechtigte Annahme, daß durch dieſe ſinnreiche Anlage in etlichen Jahren ein ſehr großes Stück Boden der Elbe abgerungen ſein wird.

Elmshorn. Zur Beſeitigung der Verunreinigung der Krückau und der damit verbundenen Verſchmutzung der Weiden hat ſich ſeinerzeit dort ein Intereſſentenverein gebildet unter dem Vorſitz des Grafen Kielmannsegg-Seeſtermühe und des Hofbeſitzers Rehder-Kuhle. Als Folge dieſes Zuſammenſchluſſes der Intereſſenten verſucht die Stadt Elmshorn, die Verunreinigung des Krückauwaſſers herabzumindern durch eine neuzeitliche Kanaliſation, in der die Gerbſtoffabwäſſer nach einem neuen Verfahren neutraliſiert und unſchädlich gemacht werden ſollen. Eine dementſprechende Probeanlage iſt bereits im Bau. Dieſes Vorhaben dürfte dankbaren Widerhall bei den vielen bisher geſchädigten Intereſſenten finden und die bisherigen Klagen verſtummen laſſen. Daneben beſtehen Pläne für die Abſchleuſung der Krückau. Die Stadt Elmshorn hat für dieſe Pläne bereits Mittel zur Verfügung geſtellt. Die Ausarbeitung erfolgt im Falle der Genehmigung durch das Waſſerbauamt Glückſtadt.

Altona. Der Reichsverband deutſcher Mechaniker will eine Kraftfahrzeug-Mechaniker-Schule für Norddeutſchland in Altona errichten. Die Einrichtung will die Handwerkskammer ſtellen. Die Stadt errichtet auf dem Grundſtück der Maſchinenbauſchule ein Gebäude für die Schule.

Hamburg. Durch eine große Feuersbrunſt iſt am Donnerstagmorgen der Betrieb der Deutſchen Kap-Asbeſt-Werke Aktiengeſellſchaft an der Kamp-Chauſſee, die etwa 130 Perſonen beſchäftigte, vorläufig ſtillgelegt worden. Nachbarn bemerkten den Brand ſchon gegen 3,30 Uhr, unterließen aber unbegreiflicherweiſe eine Meldung, ſo daß die Wehr erſt um 4,20 Uhr benachrichtigt werden konnte, worauf dieſe in drei Minuten mit der neuen Automobilſpritze an der Brandſtelle eintraf. Die Schloſſerei und das Keſſelhaus bildeten ein Flammenmeer, das Maſchinenhaus war teilweiſe vom Feuer ergriffen. Die Wehr arbeitete unter ihrem Brandmeiſter Sager mit anerkennenswertem Eifer und hatte das Feuer bald ſoweit lokaliſiert, daß es nicht mehr auf das Hauptfabrikgebäude überzugreifen vermochte. Die Schloſſerei und das Keſſelhaus ſind ganz ausgebrannt. Im Keſſelhaus beſtand die große Gefahr einer Exploſion, die nur durch rechtzeitiges Oeffnen ſämtlicher Ventile vermieden werden konnte. Die Urſache de Brandes iſt unbekannt.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

Nah und Fern.

○ **Der Bau der Kölner Hängebrücke beſchloſſen.** In der letzten Kölner Stadtverordnetenverſammlung wurde in namentlicher Abſtimmung der Antrag des Zentrums über den Bau einer Hängebrücke mit 43 gegen 36 Stimmen angenommen. Die große Hängebrücke iſt gegenüber dem Kruppſchen Entwurf einer Bohlenbrücke rund 4,7 Millionen Mark teurer.

○ **Schwere Gewitterſchäden in Schleſien.** In mehreren ſchleſiſchen Ortſchaften wurden bei Frühlingsgewittern durch Blitzſchläge ſchwere Schäden angerichtet. So wurde in Lüben der Sohn eines Müllers ſchwer verbrannt. Bei Bunzlau ſchlug der Blitz in den Turm einer Kirche und richtete im Innern ziemlichen Schaden an. Ein zweiter Blitz traf dort das Haus eines Arbeiters und verletzte ſein dreijähriges Töchterchen und ſeine Mutter ſchwer. Außerdem brannte durch einen Blitzſchlag das Wohnhaus eines Landwirtes vollſtändig nieder.

⊙ **Unterſchlagung in Höhe von einer Million Schweizer Franken.** Der Geſchäftsagent François Nay in Genf hat bei verſchiedenen Organiſationen, bei denen er ſchon jahrelang als Kaſſierer weilte, Beträge von über einer Million Franken unterſchlagen. Eine gerichtliche Strafmaßnahme iſt bis jetzt noch nicht erfolgt. Nay hofft, daß es ihm gelingt, mit Hilfe von Freunden die unterſchlagenen Summen zurückzuerſtatten.

⊙ **Strandung eines franzöſiſchen Petroleumdampfers.** Der franzöſiſche Petroleumdampfer „Henry Desmerts" aus Le Havre, vom Schwarzen Meer kommend, iſt mit einer Ladung von 6000 Tonnen Petroleum bei Punta de la Polacra auf einen Felſen gelaufen und geſtrandet. Die Ladung konnte zum Teil durch einen anderen Dampfer geborgen werden.

⊙ **25 Schmuggler feſtgenommen.** 28 Schmuggler aus Kongreßpolen verſuchten bei Stollarzowitſch Brennſpiritus nach Polen zu ſchmuggeln. Dem benachrichtigten Beuthener Überfallkommando gelang es, 25 der Schmuggler feſtzunehmen, die ins Beuthener Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden.

⊙ **Aufdeckung einer internationalen Fälſcherbande in Budapeſt.** Die Budapeſter Polizei hat Mitglieder einer weitverzweigten internationalen Scheckfälſcherbande feſtgenommen, und zwar einen Italiener namens Paolino und ſeine Geliebte, ferner die geſchiedene Frau eines ungariſchen Oberſten und ihre Mutter. Paolino fälſchte Schecks einer nicht exiſtierenden amerikaniſchen Bank, die er Ocean Pacific Line nannte, und verwertete ſolche Schecks im Werte von 300 000 Schilling bei der Santo-Spirito-Bank in Rom, und zwar mit Hilfe eines Beamten dieſer Bank, namens Ravelli.

⊙ **Unfall eines portugieſiſchen Ozeanfliegers.** Das von dem portugieſiſchen Flieger Barros geführte Waſſerflugzeug, das von den Kapverdiſchen Inſeln aus den Atlantiſchen Ozean zu überqueren verſuchte, mußte 300 Kilometer vor der braſilianiſchen Küſte niedergehen. Die Beſatzung des Flugzeuges wurde von dem italieniſchen Dampfer „Angelo" aufgenommen, der auch das Flugzeug ins Schlepptau genommen haben ſoll.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Als erſte Frau wurde in die Liſte der Patentanwälte die Phyſikerin Dr. Frieda Herzfeld-Hoffmann eingetragen, die — ein ſeltener Fall — gemeinſam mit ihrem Gatten das Examen vor dem Reichspatentamt abgelegt hat.

Beuthen. Auf der Ludwigsglück-Grube wurden beim Zuſammenbruch eines Pfeilers zwei Hauer verſchüttet. Beide erlitten Rippen- und Beckenbrüche ſowie ſchwere innere Verletzungen, denen einer der Verunglückten bereits erlegen iſt.

Paris. Auf dem Straßburger Bahnhof ſind Rangierwagen mit dem Pariſer Schnellzug zuſammengeſtoßen. Fünf Reiſende wurden leicht verletzt.

Paris. In der Nähe von Tours ſtieß ein Perſonenzug mit einem Güterzug zuſammen, wobei zehn Paſſagiere verletzt wurden.

Paris. Nach einer Verſammlung zwiſchen Anhängern der Action Françaiſe und Kommuniſten kam es zu einem Zuſammenſtoß, bei dem von Steinen und Waffen Gebrauch gemacht wurde. Die Polizei mußte eingreifen. Drei Royaliſten und fünf Kommuniſten erlitten Verletzungen.

London. Wie aus Kiew gemeldet wird, iſt auf dem Dnjepr ein Flußdampfer geſunken, wobei 20 Perſonen ums Leben kamen.

Rom. Die Blätter melden, daß auf der Eiſenbahnſtrecke Lucca—Caſtell—Caſan zwei ſchwere Erdrutſche einen Tunnel verſchütteten. Der Verkehr wird nur durch Umladen aufrechterhalten. Der Sachſchaden iſt bedeutend.

Berlin baut.

(Von unſerem ſtändigen Mitarbeiter.)

Berlin, Ende April.

Haben Sie ſchon ein Wochenendhaus? Wenn nicht, warum nicht? Wiſſen Sie nicht, daß das die neueſte Berliner Mode iſt? „Wochenende" iſt der letzte Schrei. Wir arbeiten alle viel zuviel. Schon haben Überſchlaue herausgefunden, daß der ganze Krieg überhaupt nur daraus entſtanden iſt, daß der Deutſche kein „Weekend" feierte. Natürlich drängelte er ſich damit auf dem Weltmarkt nach vorn, natürlich wurden die anderen neidiſch, natürlich wollten ſie aber nicht ihrerſeits ihr „Weekend" aufgeben und natürlich zettelten ſie daher lieber einen Krieg an. Da haben wir es. Und wenn wir nun wieder ſo weitermachen?

Arbeit ohne Erholung taugt nicht. Was Wunder, wenn der alte Adam Sonntags wenigſtens bis elf Uhr in den Federn liegen will und nach Tiſch höchſtens zu dem üblichen Familien-Sonntagnachmittag-Spaziergang zu bewegen iſt. Und das ſoll Erholung ſein? Der eine Blütenſonntag im Jahr, an dem man hergebrachterweiſe nach Werder fährt, die eine Herrenpartie an Himmelfahrt, die machen das Kraut nicht fett, denn ſie endigen bekanntlich nicht mit Erholung, ſondern mit einem Ölkopf. Darum her mit dem Wochenende! Fünf Tage ſollſt du arbeiten und von Sonnabend nachmittag bis Montag vormittag ſollſt du ins Wochenende fahren! Zum Wochenende gehört ſelbſtverſtändlich das Wochenendhaus, anders kann ſich der Berliner das nicht vorſtellen. Der Berliner, der es ja auch „reiſen" nennt, wenn er ſich mit Kind und Kegel und Dienſtboten in die Eiſenbahn verſtaut, an der Oſtſee ein Stockwerk mietet und dort für ein paar Wochen genau denſelben Betrieb aufmacht wie zu Hauſe. Daß Erholung, Reiſen, Wochenende etwas anderes ſein ſollen als der tagtägliche Werktag — ſagen Sie das mal dem Berliner! Auch die Wochenendausſtellung ſagte es ihm kaum, ſelbſt wenn man davon abſieht, daß ſie miſerabel beſucht wurde. Denn wenn ſie es auch nicht gänzlich vergißt, daß man am Wochenende wandern, radfahren, Sport treiben, ſchwimmen, rudern, ſegeln kann, als eigentliches Wochenendideal ſtellt ſie doch die vier Wände auf eigenem Boden hin, auf dem man Sonntag für Sonntag ſeinen Kohl baut. Und im Sommer iſt die Familie ganz draußen und nur der Ernährer fährt die Woche über nach Berlin ins Geſchäft. Genau, aber haargenau ſo, wie es die Berliner vor hundert Jahren machten, nur nannten ſie es damals nicht Wochenende, ſondern Sommerwohnung, und hatten es in den Dörfern Charlottenburg, Schöneberg und ſo. Neue Mode? Alter Brauch!

*

Die Amerikaner wollen bekanntlich eine neue Stadt hierzulande bauen. Denn 14 000 Wohnungen, iſt das nicht eine ganze Stadt für ſich? Mindeſtens 50 000 Menſchen ſollen darin wohnen. Wenn es erſt einmal ſoweit iſt. Denn einſtweilen wird noch verhandelt. Selbſtverſtändlich, einen ſolchen Rieſenplan kann man nicht überſtürzen, und wenn die Stadt Berlin auf 28 Jahre die Garantie für die Mieten übernehmen ſoll, hat ſie wohl das Recht, ſich die Sache vorher zu überlegen. Aber den 100 000 wohnungſuchenden Familien in Berlin geht das Überlegen zu langſam. Da kommen nun endlich Leute und wollen bauen, nicht mit öffentlichen Geldern, ſondern aus eigener Taſche, und trotzdem ſollen die Wohnungen nicht teurer werden — und nun müſſen die Herren Stadtväter ſich mit den Bedenken herumſchlagen. Ob auch die Bauſtoffpreiſe nicht anziehen, wenn man gar zuviel baut? Ob auch die Mieten nicht ſinken und die Stadt ſpäter draufzahlen muß? Die Mieten könnten ſinken? 500 000 neue Wohnungen braucht Berlin in den nächſten zehn Jahren nach dem Urteil des Sachverſtändigen der Stadt ſelbſt, des Leiters des Groß-Berliner Zentralwohnungsamtes. Das ſind im Jahr 50 000 Wohnungen. Und 15 000 ſind nach günſtigen Schätzungen in jedem der beiden vergangenen Jahre gebaut worden, 20 000 ſollen es, wer's glaubt, in dieſem Jahre werden, und mit dem erſten Bauabſchnitt des Amerikanerplanes immerhin erſt 27 000. Alſo werden die Amerikaner doch wohl durchdringen. In dieſem Jahre freilich kaum mehr, denn den Sommer über wird man ja wohl noch verhandeln. Wenn man ſich einig wird, bekommt Berlin nicht weit vom bayeriſchen auch ſein amerikaniſches Viertel; New-Schöneberg iſt auf dem Marſche.

*

Zuweilen können amtliche Mühlen auch ſchnell mahlen. Mit dem Ausbau der Berliner Untergrundbahnen ſoll es jetzt fabelhaft vorwärtsgehen. Die vor dem Kriege begonnene AEG-Schnellbahn wird in dieſem Jahre zwar nicht gerade fertig werden, nein, ſo ſchnell geht es nun doch nicht, aber zwei Teilſtrecken in Neukölln ſollen wenigſtens eröffnet werden. Die Oſtſtrecke nach Lichtenberg iſt eben in Angriff genommen worden und wenn ſie ausgebaut iſt, ſoll ſie ins Stadtinnere verlängert werden, um die längſt notwendige Entlaſtung der dortigen Stammſtrecke zu bringen. In zwei Jahren ſoll es ſoweit ſein. Inzwiſchen werden dann auch einige Außenſtrecken teils neugebaut, teils erweitert ſein und dann folgen die übrigen, weniger dringlichen Baupläne. Die Reichsbahn elektrifiziert in den nächſten zwei Jahren auch ihr ganzes Berliner Netz — es wird eine Luſt ſein, zu leben und Schnellbahn zu fahren. Was man jetzt nicht unbedingt behaupten kann. Ach, man iſt ja ſchon recht zweifelhaft geworden, wenn von Schnellbahnbauten erzählt wird. Nun, diesmal ſoll es wirklich nicht bei bloßen Verſprechungen bleiben. Acht bis neun Millionen Mark pro Monat, rund hundert Millionen jährlich, ſollen fünf Jahre hindurch in den Berliner Boden geſteckt werden. Alſo, laßt uns nicht zweifeln, ſondern hoffen. An irgendeine Hoffnung muß der Menſch ſchließlich ſein Herz hängen. Warum nicht an dieſe?

Ernſteken.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Wegen Überfalles zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.** Der 38jährige Berliner Fiſchbackmeiſter Friedrich Tholen wurde vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 17. Februar d. J. den Stadtverordneten Jordan beim Heimgang überfallen und beim Aufſchließen der Haustür des Angegriffenen dieſen ſchwer verletzt hatte.

§ **Zehn Jahre Zuchthaus wegen Kindesmordes.** Vor dem altmärkiſchen Schwurgericht in Stendal wurde die ledige Hausangeſtellte Frieda Trühe aus Düſſeldorf wegen Kindesmordes zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverluſt verurteilt. Der Staatsanwalt hatte Todesſtrafe beantragt.

§ **Beſtätigung des Todesurteils gegen den Mörder des Tabakwarenhändlers Wurzel.** Das Reichsgericht beſtätigte das vom Schwurgericht in Berlin am 26. Oktober 1926 gefällte Todesurteil gegen den Kaufmann Walter Schumann wegen Raubmordes. Schumann hatte am 24. Dezember 1925 in der Mittagsſtunde den Tabakwarenhändler Wurzel in Berlin-Britz mit einem Beil tödlich verletzt und die geſamte Barſchaft des Wurzel geraubt.

§ **Eine verhängnisvolle Medizinverwechſelung.** Das Schöffengericht in Leipzig verurteilte die Oberſchweſter Fiebig vom Krankenhaus St. Jakob wegen fahrläſſiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis. Im Oktober vorigen Jahres hatte ſich der Kaufmann Sonntag wegen eines Naſenleidens in das Krankenhaus begeben. Bei der notwendig werdenden Operation erhielt der Patient von der Angeklagten eine Spritze, nach der ſich bald Merkmale einer akuten Vergiftung, die ſchließlich zum Tode führte, einſtellten. Die Schweſter ſoll ſtatt Novokain eine zu ſtarke Doſis Kokain verabreicht haben.

§ **Gegenüberſtellung in der Mordaffäre Roſen.** Die in der Breslauer Mordaffäre Roſen verhaftete Wirtſchafterin Neumann und der mit ihr verhaftete Schloſſer Strauß ſind jetzt dem Zuchthäusler Jahn nochmals gegenübergeſtellt worden. Jahn hielt ſeine belaſtende Ausſage gegen die Wirtſchafterin Neumann auch bei dieſer Gegenüberſtellung aufrecht.

§ **Beleidigungsprozeß des Oberbürgermeiſters a. D. Leinert.** Vor dem Hildesheimer Schöffengericht kam ein Beleidigungsprozeß des Oberbürgermeiſters a. D. Leinert-Hannover gegen den deutſchnationalen Parteigeſchäftsträger Mohrenweiſer zur Verhandlung. Mohrenweiſer ſagte in ſeiner Vernehmung Leinert habe für die Verſchacherung ſtädtiſcher Werke 100 000 Mark vom Rhenaniakonzern erhalten. Er berief ſich auf die Reichstagsabgeordneten Logemann und Katz als Zeugen. Der letztere habe ein Schreiben des Rhenaniakonzerns in Händen, aus dem hervorgehe, daß Leinert das Geld erhalten habe. Das Gericht lehnte einen Antrag auf Vernehmung des Reichstagsabgeordneten Katz ab und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldſtrafe von 2000 Mark oder für je 20 Mark einen Tag Gefängnis.

§ **Eine Fürſtin zu Gefängnis verurteilt.** Eine 40jährige rumäniſche Fürſtin wurde vom Schöffengericht Paſſau wegen Betruges und Schwindeleien zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte war zuerſt mit einem Schutzmann, dann mit einem Profeſſor und ſeit Juli 1925 mit dem Fürſten Cantacuzene verheiratet, der jetzt vermögenslos und auf eine geringe Wohlfahrtsrente angewieſen krank daniederliegt.

§ **Vanderbilts laſſen ſich ſcheiden.** Die Gattin des Multimillionärs D. K. Vanderbilt hat bei dem Pariſer zuſtändigen Gericht die Scheidungsklage eingereicht. Da auch Vanderbilt den gleichen Prozeß gegen ſeine Gattin angeſtrengt hat, dürfte die Scheidung der beiden Ehegatten demnächſt im gegenſeitigen Einverſtändnis ausgeſprochen werden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll **am 21. Juni 1927, vormittags 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 — versteigert werden das im Grundbuche von Wiemersdorf Band II Blatt 36 (eingetragene Eigentümerin am 16. April 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungs-Vermerkes: Ehefrau **Maria Gries**, geb. Sänger, in Tungendorf) eingetragene Grundstück Wohnhaus mit Scheune, Stall, Hofraum und Hausgarten, sowie Scheune, Feuerungsstall und Viehhaus und die dazu gehörigen Ländereien, Gemarkung Wiemersdorf, Kartenblatt 5, Parzellen 18-21, Kartenblatt 6, Parzellen 1, 2, 6 und 13 und Kartenblatt 7, Parzelle 7, 24 ha 6 a 98 qm groß, Reinertrag $24^{32}/_{100}$ Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 96, Nutzungswert 60 RM, Gebäudesteuerrolle Nr. 64.

Bad Bramstedt, d. 29. April 1927.

Das Amtsgericht.

Amk. Sup. 9×9

hat noch abzugeben vom Lager

Bauernmühle.

Gefunden

eine Damenhandtasche.

Bad Bramstedt, den 28. April 1927.

Die Polizeiverwatung.

Gesucht zum 15. Mai ein einfaches

junges Mädchen

nicht über 17 Jahre.

Angebote unter KW 77 an die Exp. d. Blattes.

Alle diejenigen,

welche Spuren oder Verdächtigungen des Brandes nachweisen können, mögen sich melden bei der Polizei oder Staatsanwaltschaft.

Frau Engel.

Beabsichtige mein

Wohnhaus

zu verkaufen.

L. Sokolowski.

Größere Partie prima

Läuferschweine

hat abzugeben

C. Buroh,
Tel 214.

Werde Sonntag nachmittag 4 Uhr den

Graswuchs

meiner Wiese

„Dahlkamp" auf 5 Jahre an Ort und Stelle verpachten. Pachtliebhaber ladet ein

Johann Osterhoff.

Oeffentlicher Verkauf von Moorlosen.

Oberförsterei Segeberg

verkauft nachstehende, örtlich abgesteckte **Moorlose** öffentlich meistbietend:

Donnerstag, den 5. Mai,
vormittags 9 Uhr,
a) Gastwirtschaft von Wrage, Bimöhlen, die vom **Hasenmoor,**
b) mittags 12 Uhr, Gastwirtschaft von Reimer, Hasenmoor, die vom **Deefsbecker Moor,**
c) nachm. 3 Uhr, Gastwirtschaft von Harbeck, Schmalfeld, die vom **Wittflagenmoor:**

Freitag, den 6. Mai,
vormittags 10 Uhr, Gastwirtschaft von Scheelke in Henstedt, die vom **Ulzburger und Henstedter Moor,**
nachmittags 1 Uhr, Gastwirtschaft von Siefke, Wakendorf II, die vom **Wakendorfer Moor.**

E. Zimmermann

Landweg Tel. 236

Damen-Frisiersalon

Behandlung in

Maniküre u. Schönheitspflege

H. Schröder

Empfehle heute:

eintürige Kleiderschränke zu 48 Mk.
zweitürige Kleiderschränke zu 58,50 M.
Waschtische von Mk. 42 an

Küchen, Wohn- und Schlafzimmer

in jeder Preislage bei bester Ausführung, evtl. gegen Umtausch oder Zahlungserleichterung.

P. Kaistra.

Bierquelle.

Sonntag:

Musikalische Unterhaltung

Hierzu ladet freundl. ein Lund.

Bimöhlen.

Sonntag, den 15. Mai

Gr. Ringreiten

für Damen: Ringfahren.
Hierzu laden frdl. ein

Die lustigen Reiter
und F. Wrage.

„Schützenhof"

Sonntag:

Musikalische Unterhaltung

Hierzu ladet frdl. ein

Oldenburg.

Seradella

sowie sämtliche **Klee- u. Grassaaten**

in hochkeimfähigen Qualitäten der vorjährigen Ernte zu sofortiger Abgabe und niedrigst gestellten Tagespreisen auf Lager vorrätig. Ankauf von jedem Quantum

Speisekartoffeln.

Wilhelm Reimers,
Brokstedt, Fernsprecher 24.

Trauerbriefe u. -Karten

liefert Kuno Paustian.

auch ſchnell mahlen.
rgrundbahnen
Die vor dem Kriege
dieſem Jahre zwar
nell geht es nun doch
ln ſollen wenigſtens
Lichtenberg iſt eben
nn ſie ausgebaut iſt,
rden, um die längſt
n Stammſtrecke zu
eit ſein. Inzwiſchen
en teils neugebaut,
ie übrigen, weniger
n elektrifiziert in den
Berliner Netz — es
nellbahn zu fahren.
ten kann. Ach, man
, wenn von Schnell-
mal ſoll es wirklich
ben. Acht bis neun
hundert Millionen
den Berliner Boden
t zweifeln, ſondern
er Menſch ſchließlich
iefe?
Erntſteken.

ſſaal.

Gefängnis verurteilt.
er Friedrich Tholen
ten Gefängnis verur-
en Stadtverordneten
beim Aufſchließen der
verletzt hatte.

mordes. Vor dem alt-
rde die ledige Haus-
wegen Kindesmordes
ahren Ehrverluſt ver-
ſtrafe beantragt.

en den Mörder des
eichsgericht beſtätigte
. Oktober 1926 gefällte
ter Schumann wegen
Dezember 1925 in der
Wurzel in Berlin-
die geſamte Barſchaft

chjelung. Das Schöf-
rſchweſter Fiebig vom
ſiger Tötung zu zwei
gen Jahres hatte ſich
Naſenleidens in das
dig werdenden Ope-
eklagten eine Spritze,
uten Vergiftung, die
Die Schweſter ſoll ſtatt
erabreicht haben.

e Roſen. Die in der
e Wirtſchafterin Reu-
öſſer Strauß ſind jetz
enübergeſtellt worden
gen die Wirtſchafterin
ung aufrecht.

meiſters a. D. Leinert
kam ein Beleidigungs-
einert-Hannover gegen
träger Mohrenweiſer
n ſeiner Vernehmung
dtiſcher Werke 100 000
Er berief ſich auf die
Katz als Zeugen. Der
iakonzerns in Händen
Geld erhalten habe
rnehmung des Reichs
te den Angeklagten zu
je 20 Mark einen Tag

rteilt. Eine 40jährige
ngericht Paſſau wegen
onaten Gefängnis ver-
it einem Schutzmann
1925 mit dem Fürſten
ögenslos und auf eine
ank daniederliegt.

ie Gattin des Multi-
dem Pariſer zuſtän-
eingereicht. Da auch
n ſeine Gattin ange-
beiden Ehegatten dem-
ausgeſprochen werden

möhlen.
den 15. Mai
ngreiten
Ringfahren.
dl. ein
Die luſtigen Reiter
und F. Wrage.

ützenhof"
Sonntag:
he Unterhaltung
frdl. ein
Oldenburg.

adella
e Klee-
aſſaaten
ähigen Qualitäten der
nte zu ſofortiger Abgabe
geſtellten Tagespreiſen
ätig. Ankauf von jedem
kartoffeln.
lm Reimers,
, Fernſprecher 24.

iefe u. -Karten
Kuno Pauſtian.

Maienfreude.

1. Tim. 4, 4: Alle Kreatur Gottes iſt gut.

Der Mai iſt da. Wie lockt er hinaus in die weite Welt! Aller Augen blicken jetzt auf das friſche Grün in Garten, Wald und Feld. Aber wie verſchieden ſehen ſie! Man kann das junge Maien anſehen mit der Frage: Wird das Jahr fruchtbar werden? Dem Landmann, dem Städter, der ſeinen Garten hat, liegt das im Blut. Es iſt verſtändlich, denn Müh' und Arbeit wollen Lohn haben. Man kann durch den Mai auch wandern, um fürs Herbarium Pflanzen zu ſammeln; man kann ſie zerfaſern und feſtſtellen, wie zweckmäßig die Natur alles macht. Iſt auch verſtändlich: Forſchen iſt Freude. Aber wenn man bloß ſo mit den Gedanken: Was bringt es ein? wie praktiſch iſt das alles! durch den Mai geht, dann iſt's doch falſch und ein Unrecht. Man ſoll ſich auch einmal den Staub der Zweckmäßigkeit und der Nützlichkeit von der Seele und aus den Augen wiſchen, daß ſie mit blanker Freude einmal hineinſchauen in all das Grünen und Blühen und ſich bloß darüber freuen — dankbar freuen. Denn Freude, helle Freude iſt ja doch das, was den Mai ſo ſchön macht. Freude iſt die lichte Blüte, Freude iſt der Duft der Blume, Freude iſt der Sang der Vögel, Freude iſt das blanke Grün der Saat, Freude blinkt der Regentropfen am Zweig und Freude ſtrahlt die warme, goldene, gütige Sonne — wenn das alles uns lockt: Kommt heraus aus der Enge eurer Steinwände, ſo will es uns auch locken: kommt heraus aus der Enge eurer Sorgen um den Ertrag eures Trübſinns, ſeid nur ein einziges Mal, wie ihr ſein ſollt: voll Freude und — Dank, auch wenn ihr nicht immer gleich „etwas davon habt". P. H. P.

Drohen Hungersgefahren?

Die Übervölkerungsfrage und ihre Löſung.

In allen wirtſchaftspolitiſchen und volkskulturellen Auseinanderſetzungen werden in letzter Zeit die Ernährungsangelegenheiten in erſter Linie behandelt. Nicht zuletzt gerade in Deutſchland, das unter den ungeheuren Kriegsſchäden, dem nachfolgenden Inflations- und Wirtſchaftsniedergang mit dem Arbeitsloſenheer ſo ſchwer zu leiden hat.

Die volkstümliche Anſicht, es gäbe noch irgendwo draußen in der Welt ſo unendlich viel jungfräuliches Land, daß den Menſchen die Nahrung niemals ausgehen könnte, iſt ein Irrtum. Die Fortſchritte der Geſundheitspflege haben es zuwege gebracht, daß heute und in Zukunft große Seuchen, wie ſie früher in regelmäßigen Abſtänden eine Überhandnahme der menſchlichen Vermehrung verhinderten, keine entſcheidende Rolle mehr ſpielen können. Die Länder Europas ſind ſchon jetzt, mit einziger Ausnahme Rußlands und Frankreichs, bei welch letzterem die mittlere Volksdichtigkeit faſt um ein Viertel hinter der Beſiedlungsmöglichkeit zurückbleibt, übervölkert. Deutſchland iſt trotz der Opfer, die der Weltkrieg erfordert hat, infolge ſeines Mangels an Ausdehnungsfähigkeit und Kolonialland am ſchlimmſten daran. Aber auch, wenn man Überſee, Sibirien und Gebiete, die heute als Wohnländer kaum in Betracht kommen, dazunimmt, ſo ſteht feſt, daß die Erde in fünfzig Jahren allgemein ſo beſiedelt ſein wird, daß die Nahrungsdecke für die dann lebende Menſchheit nicht mehr ausreicht.

Vorausſetzung für das Eintreffen dieſer düſteren Prophezeiung iſt aber zweierlei: Erſtens muß die Vermehrung der Menſchheit in der bisherigen Verhältniszahl fortſchreiten. Daran iſt nicht zu zweifeln. Denn wenn auch gerade in den ziviliſierten Ländern der weißen Raſſe ein zunehmender Geburtenrückgang feſtzuſtellen iſt, ſo wird er mehr als wettgemacht durch die geſteigerten Vermehrungsziffern der gelben und ſchwarzen Raſſen. Gleichzeitig erwacht in den farbigen Völkern, wie jetzt im Fernen Oſten, immer mehr das Selbſtgefühl, der Drang nach Unabhängigkeit, der Haß gegen die Herrſchaft und Bevormundung durch die Weißen. Dieſe beziehen einen erheblichen Teil ihrer Rohſtoffe und Nahrungsmittel aus den heißen Zonen. Sperren die Farbigen eines Tages die Zufuhr, ſo wäre unter den heutigen Umſtänden die Gefahr da.

Indeſſen brauchen wir deshalb nicht zu verzweifeln und die Hände gelähmt aus Angſt vor dem kommenden Verhängnis in den Schoß zu legen. Denn die zweite Vorausſetzung für eine in fünfzig Jahren beginnende Welthungersnot, welche zuerſt Europa treffen würde, iſt die, daß tatſächlich aus dem bebauten Boden nicht mehr herauszuholen iſt, als wir heute herausholen. Hier ſetzen die Betrachtungen ein, die an die Erfindung der Bodenfräſen geknüpft werden, jener „Motorpflüge des kleinen Mannes", die heute bereits in vielen Tauſenden auf allen Erdteilen eine völlige Umwälzung der Bodenbearbeitung begonnen und z. B. in Rußland unwirtliche Gebiete erſt bewohnbar gemacht haben.

Dieſe Kleinmaſchinen bahnen nun, ſo iſt die Überzeugung vieler einwandfreier volkswirtſchaftlicher Fachmänner, unter unſeren ſehenden Augen eine ganz neue Kultur an, die Vergärtnerung Europas. Bisher konnte ein Kleinſiedler mit eigenen Kräften etwa 2000 Quadratmeter ertragreich bewirtſchaften und davon mit den Seinen leben. Die Kleinmotoren ſetzen ihn in die Lage, in derſelben Zeit ebenſo wirkſam 10 000 Quadratmeter, alſo das Fünffache, zu bewirtſchaften. Ohne in der Zeit einer unaufhaltbaren Landflucht, in der ſich die Arbeitermaſſen immer mehr in den Großſtädten zuſammendrängen, auf fremde Kräfte angewieſen zu ſein, kann er außer ſeiner eigenen vier andere Familien mit Nahrungsmitteln verſorgen. Damit Hand in Hand geht eine viel beſſere Ausnutzung der Mutter Erde. Heute ziehen die Landwirte ganz Europas im allgemeinen Durchſchnitt nur 100 Kalorien (Nahrungseinheiten) aus dem Quadratmeter bewirtſchafteter Erde. 150 wären nötig, um der jetzigen Bevölkerungszahl Europas die Nahrungsſelbſtändigkeit, das Lebenkönnen nur aus europäiſcher Erde, zu ermöglichen. Bei gärtneriſcher Ausnutzung des Bodens iſt aber eine Steigerung auf 2000 Kalorien für den Quadratmeter leicht, eine noch höhere Steigerung bis auf 4000 und 6000 liegt bei genügendem Aufwande an künſtlicher Düngung im Bereich der Möglichkeit.

Das ſind, ſo fern ſolche Gedanken noch der großen Menge liegen, keine müßigen Hirngeſpinſte, ſondern die Sorgen von Männern, die weiter ſehen als bis morgen und übermorgen. Ein Zwanzigſtel des bisherigen deutſchen Kulturlandes würde ausreichen, um die 30 bis 40 Millionen ſtädtiſcher Bevölkerung ausgiebig und geſund zu ernähren. Die Welt wird anders ausſehen als jetzt, das flache Land um die Großſtädte wird dicht mit einer organiſierten Gärtnerbevölkerung beſiedelt, der Weg vom Herſteller zum Verbraucher verkürzt ſein. Die Maſchine, die ſoviel alte Landpoeſie venichtete, iſt im Begriff, eine neue zu ſchaffen. Man wird auch in fünfzig Jahren beſtimmt nicht an einer Hungersnot zugrunde gehen.

M. S.

□ **Ankauf von Ausloſungsrechten betagter Anleihegläubiger.** Das Reichsfinanzminiſterium teilt mit: Der Reichsminiſter der Finanzen hat entſprechend einer Entſchließung des Reichstages eine Bekanntmachung über den Ankauf von Anleiheablöſungsſchuld und Ausloſungsrechten betagter Anleihegläubiger erlaſſen. Im Inlande wohnende deutſche Reichsangehörige, die älter als 65 Jahre ſind, ein Vermögen von weniger als 10 000 Mark haben und im Kalenderjahr 1926 ein Einkommen von weniger als 3000 Mark hatten, können bis auf weiteres die Ablöſungsſchuld und die Ausloſungsrechte, die ſie als Altbeſitzer von Markanleihen des Reiches zugeteilt erhalten haben, bei den Finanzämtern verkaufen. Der Kaufpreis beträgt das Fünffache des Nennwertes, nämlich 62,50 Mark für je 12,50 Mark Nennbetrag der Anleiheablöſungsſchuld einſchließlich der Ausloſungsrechte. Der Höchſtnennbetrag der Ausloſungsrechte, den ein einzelner Gläubiger zu dieſem Kurs verkaufen kann, iſt 500 Mark. Dies entſpricht 20 000 Mark der alten Anleihe. Der Ankauf wird vom 1. Mai d. J. ab durch die Finanzämter vollzogen.

Das Getränk der Millionen
Kathreiners Malzkaffee
Der Inhalt macht's

Steuerkalender für Mai 1927.

Von Guſtav Kimm, Neukölln.

5. Mai: Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 30. April einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen. Entſprechendes gilt für die Arbeitgeber, die den Steuerabzug durch Einkleben und Entwerten von Steuermarken vornehmen. Keine Schonfriſt.

10. Mai: 1. Die Umſatzſteuer-Voranmeldungen und Umſatzſteuer-Vorauszahlungen ſind auf Grund des Vereinfachungserlaſſes vom 19. Februar 1927 allgemein nur noch vierteljährlich zu zahlen. Die nächſte Zahlung iſt alſo erſt am 10. (15.) Juli für das zweite Quartal zu leiſten. Jedoch bleibt das Recht der Steuerpflichtigen auf Abgabe monatlicher Voranmeldungen und auf Leiſtung monatlicher Vorauszahlungen unberührt. 2. Fälligkeit der Börſenumſatzſteuer für April 1927 (Monatszahler) nebſt Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrsſteuergeſetz in zwei Stücken. Finanzamt. 3. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkeſteuer für die zweite Hälfte des Monats April 1927. Steuerkaſſe.

16. Mai: 1. Vermögensſteuervorauszahlung. Es iſt ein Viertel des im letzten Vermögensſteuerbeſcheid feſtgeſetzten Betrages fällig. Keine Schonfriſt. Finanzkaſſe. 2. Fälligkeit der evangeliſchen und katholiſchen Kirchenſteuer (Finanzkaſſe) ſowie der jüdiſchen Gemeindeſteuer. Steuerkaſſe. 3. Einkommenſteuerzahlung der Landwirtſchaft. Es iſt ein Viertel des im letzten Veranlagungsbeſcheid feſtgeſetzten Betrages fällig. Keine Schonfriſt. 4. In Preußen: Vorauszahlung auf die Gewerbeſteuer gemäß Veranlagung. Steuerkaſſe. 5. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinsſteuer für April 1927. Steuerkaſſe. Keine Schonfriſt.

20. Mai: Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen. Entſprechendes gilt für die Arbeitgeber, die den Steuerabzug durch Einkleben und Entwerten von Steuermarken vornehmen. Keine Schonfriſt.

25. Mai: In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkeſteuer für die erſte Hälfte des Monats Mai 1927. Steuerkaſſe.

= **Nordhauſens Tauſendjahrfeier.** Die Stadt Nordhauſen wird in kurzem ihren tauſendſten Geburtstag feiern und es ſind große Jubiläumsfeierlichkeiten vorgeſehen. Eine beſondere Ehrung erfährt die alte Stadt, die 600 Jahre lang die Reichsfreiheit beſaß„ dadurch, daß der Reichsrat beſchloſſen hat, anläßlich der Jubelfeier für 300 000 Mark Erinnerungsdreimarkſtücke herauszugeben. Das wird in Nordhauſen mit beſonderer Genugtuung begrüßt, weil dieſe Jubiläumstaler nur zwei Vorgänger haben: den Jubiläumstaler des Rheinlandes und den des Freiſtaates Lübeck. Der von Profeſſor Daſio in München geſchaffene Entwurf für das Nordhäuſer Dreimarkſtück lehnt ſich an die beiden älteſten Stadtſiegel an und zeigt auf der Bildſeite den Stadtgründer Heinrich und ſeine Gemahlin und zwiſchen ihnen das Stadtwappen im gotiſchen Stil. Urkundlich wird Nordhauſen zum erſtenmal im Jahre 929 erwähnt. 962 ſtiftete daſelbſt die Mutter Kaiſer Ottos I. ein Kloſter. Im Jahre 1803 verlor die Stadt ihre Reichsfreiheit und kam an Preußen. 1807 fiel ſie an das damalige Königreich Weſtfalen, wo der berühmte „König Luſtik" (Jerome Bonaparte) herrſchte, und 1813 wieder an Preußen.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(19. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war ein einziger Triumph und Preſſe und Publikum waren ſich überall, wohin ſie auch kamen, in der Begeiſterung und im Lobe einig.

Zu ſeinem ſechsundzwanzigſten Wiegenfeſte lief eine Karte aus Schottland ein. Fein ſäuberlich geſchrieben.

„Die beſten Wünſche zum Geburtstage ſendet dir, lieber Elemer, deine Eva Maria Warren."

Sonſt nichts.

Radanyis ganze Feſtesfreude verblaßte. Verärgert warf er das Kärtchen zur Seite.

„Was haſt du dir erwartet?" frug Haller amüſiert.

„Zum mindeſten einen Brief."

„Du großer, dummer Junge! Aus einem Kloſter, unter den Augen einer Aebtiſſin, was hätte ſie dir da ſchreiben ſollen? Wenn man ſeine Liebe an eine kaum Sechzehnjährige ſchenkt, darf man nicht mit ihr rechten, wie mit einem reifen Weibe!"

Elemer ſah ein, daß der Meiſter recht hatte. Er nahm die mißhandelte Karte und glättete ſie ſorgſam. Jeder Buchſtabe erſchien ihm nun als ein Liebesbeweis. Vorſichtig ſteckte er ſie in die Brieftaſche. Sie hatte an ihn gedacht. Es ſtimmte ihn froh. Er ſandte ein Telegramm als Dank und eine Rieſenbonbonniere, an der ſie drei Wochen zu knabbern haben würde.

Den zweiten Winter gaſtierte er in Rußland. Haller kam diesmal nicht mit. Das rauhe Klima ſagte ihm nicht zu, aber er hatte für ſeinen Schüler einen erſtrangigen Begleiter geſucht, der auch im Charakter und Fühlen mit ihm übereinſtimmte. Im Frühjahr kam er wieder und gab einige Konzerte im Inlande. Den Sommer verbrachte er mit dem Meiſter in der geliebten Steppe Radanyi ſonnte ſich im Glücke, den Enkel wenigſtens für Wochen wieder zu haben.

Dann kam mit den erſten Schneeflocken die Reiſe nach dem Süden, an der auch Haller wieder teilnahm, ſich von der ſtrahlenden Sonne Italiens und Spaniens ſeine vertrockneten Knochen, wie er ſich ausdrückte, wieder neu beſäftigen zu laſſen.

Drei Jahre ſind eine Ewigkeit, wenn man ſie vor ſich ſieht, wie eine Gegend, die vor unſeren Augen ſtehend doch erſt nach endlos langem Wandern zu erreichen iſt. Sind ſie vorüber, gleichen die Wochen einem Flügelſchlag, der einmal im halben Träumen über uns hinwegrauſchte.

Radanyi konzertierte in Stockholm, als ein Telegramm Hallers ihn erreichte.

„Sie iſt zurückgekommen . . . Wann kehrſt du heim? — Dein Meiſter."

Elemer fieberte. Noch einen Abend, den er unmöglich abſagen konnte, dann wollte er reiſen. Noch nie war ein Tag und eine Nacht ſo ſchleppend lang geweſen. Er quälte ſich und ſuchte ſich vorzuſtellen, wie ſie ſich entwickelt hatte, wie ſie ſich gab, ſie war nun achtzehn. Ob ſie gewachſen war, ob ſie wohl wußte, was Liebe iſt, er erſchrak, wenn er das dachte. Wenn ſie ſchon einen anderen im Herzen trug? Die Fahrt im Schnellzug wurde zur Marter. Für ein paar Stunden verkürzte der Schlaf die Qual der Erwartung und der Ungewißheit.

Und nun ſtand er nach fünfundzwanzig Stunden Fahrt am Gartentore vor Hallers Landhaus und drückte ſachte die Klinke ins Schloß. Stefan kniete jätend zwiſchen ſeinen Bäumen. Das Bücken ging nicht mehr. Der Rücken war allzu ſteif und ungelenk geworden. Nur ſein Gehör ließ immer noch nichts zu wünſchen übrig. Er horchte auf, als jemand hinter ihm den bekieſten Weg entlang kam.

„Unſer junger Herr!"

Er wäre um ein Haar vornüber zwiſchen all ſeine Blumenkinder gefallen.

Elemer drückte die alten, treuen Hände, die noch ſo unentwegt ihre Pflicht erfüllten. Sie gingen zuſammen ins Haus und wie dazumal, meldete Stefan ſeinem Direktor.

Zu dreien ſaßen ſie in dem gemütlichen Verandazimmer, das heißt, der Alte war ſtehengeblieben und wollte ſich hinausſchleichen, um einen Imbiß herzurichten, aber Radanyi drückte ihn neben ſich in einen Stuhl. „Wir gehören nun doch einmal zuſammen, Meiſter, nicht?" Und Haller nickte mit einem gütigen Lächeln ſeine Zuſtimmung.

In ſeinem Zimmer, das ſtets für ihn bereit ſtand, fand Elemer eine Karte vor, die auffällig in der Mitte des Schreibtiſches lag.

Mein lieber Radanyi!

Es würde mich recht herzlich freuen, wenn Sie an dem heutigen Geſellſchaftsabend, den ich zu Ehren meiner zurückgekehrten Tochter gebe, teilnehmen könnten. Von Ihrem Meiſter habe ich erfahren, daß Sie ſehr wahrſcheinlich aus Stockholm retour ſein werden.

Ihr erg. Warren.

Radanyi drehte die Karte zwiſchen ſeinen gepflegten Händen, kniff erſt den rechten Rand und dann den linken, hierauf auch noch die Ecken ein, ſtrich darüber hin, und kniff von neuem, bis das Geſchriebene kaum mehr leſerlich war und wunderte ſich zum Schluß, wie er das zuwege gebracht hatte. So ſehr war er mit ſeinen Gedanken abweſend geweſen. Immer quälte er ſich mit dem Bilde der Geliebten, aber es zerrann immer wieder wie ein Schemen.

„Biſt du neugierig, mein Junge?" neckte Haller, als er aus ſeinem Zimmer in das des Meiſters trat.

Radanyi nickte. „Haben Sie Eva Maria ſchon geſehen?"

„Ja!"

„Ja?" Radanyi empfand es kaum, daß er dies ſchrie. „Iſt ſie noch ſo, wie damals, Meiſter?"

Haller hörte die Angſt aus der Stimme ſeines Schülers; er muſterte die ſchlanke, ebenmäßige Geſtalt mit einem wohlgefälligen Blick und ſchüttelte dabei den Kopf.

„Nicht!" ſagte Elemer reſigniert.

„Das kannſt du dir auch nicht erwartet haben, mein Lieber. Sie hat ſich natürlich verändert und nicht wenig. Drei Jahre bei einem Mädchen, das will etwas heißen. Ein Kind darfſt du dir ſelbſtverſtändlich nicht mehr vorſtellen. Sie iſt eine junge Dame — und zwar eine ſehr ſchöne, junge Dame, die Anbeter in Menge haben wird. Du darfſt dich auf die Füße ſtellen!", ſchloß er lachend.

„Hat ſie nach mir gefragt?"

„Nein!"

Radanyi wurde blaß und blickte von dem Meiſter weg nach den aufgeſchlagenen Noten am Flügel. „Ich werde nicht hingehen heute abend!"

Haller betrachtete ihn amüſiert . . . „Schade. Es wird ihr ſicher leid tun."

„Wenn ſie etwas von mir wiſſen wollte, hätte ſie nach mir gefragt." erregte ſich Elemer. „Daß ſie es nicht getan hat, iſt ein Beweis, daß ſie ſich nicht mehr für mich intereſſiert." —

Ringe, Deutſchland, um den Olympiſchen Sieg!

Von Profeſſor Dr. F. Eppenſteiner, Tübingen.

Dieſe Arbeit wurde in dem Olympiaaufſatz-Wettbewerb des Deutſchen Reichsausſchuſſes für Leibesübungen mit dem erſten Preis ausgezeichnet.

Die Olympiſchen Spiele der alten Griechen erſtrahlen in einem Glanz, der nie erliſcht, ſolange auf Erden noch ein Sinn beſteht für Mannesadel.

Auch das verſtädterte, zerquälte Menſchenvolk der Neuzeit hat ſich, um nicht völliger Entartung anheimzufallen, zu den urtümlichſten Betätigungen des Leibes zurückgerettet: zum Laufen, Springen, Werfen in Licht, Luft und Sonne. Und alsbald entfachte ſich jener in Olympia ſchlummernde ſchöpferiſche Gedankenfunke der Völkerwettkämpfe zu einem weltergreifenden Feuer der Begeiſterung.

Vor einem Menſchenalter vereinten ſich erſtmals die Völker der Erde zum großen Wettkampf der Erkorenen. Schauplatz war Athen, Griechenlands Hauptſtadt. Es galt, dem Geiſte zu huldigen, der einſt die Tat von Olympia vollbracht hat.

Schon dürfen wir erhoffen, daß auch die Reichshauptſtadt der Deutſchen Ort der Olympiſchen Völkerfeſtſpiele werde.

Vorher ſind aber die Weltwettkämpfe auszutragen, die nach gültiger Abſprache nächſtmals in der holländiſchen Großſtadt Amſterdam ſtattfinden.

Dorthin führt die prächtigſte und volkreichſte Straße Deutſchlands, der Rhein. Sie prangt im immerwährenden Schmuck ihrer Denkmäler von deutſcher Größe, deutſcher Ehre, deutſcher Kraft und deutſchem Stolz. Die deutſchen Olympiaſtreiter, die im Sommer des Jahres 1928 auf dieſer Ruhmesſtraße unſeres Volkes nach Amſterdam ziehen, ſollen dem deutſchen Namen ein neues Siegeszeichen aufrichten.

Dieſe Wettkämpfer ſind Deutſchlands Botſchafter zum Olympiſchen Völkerbund. Ausgeſtattet aus freiwilliger Spende ihrer Volksgenoſſen, ſtehen ſie im Ehrenfeld des Vaterlandes. Eine würdige und treffliche Ausrüſtung unſerer Vertreter ſei der Beitrag aller Deutſchen zu ihrem Erfolg. Unſere Opferwilligkeit beſtärke ſie in ihrer Zuverſicht und ſporne ſie an, ihr Höchſtes zu leiſten!

Ringe mit, Deutſchland, um ihren Sieg!

Das ſoziale Problem im Sport.

Von W. A. Kappler.

Durch unſer Daſein fließt das elementare Geſetz immerwährenden Kräfteausgleichs. Jede Lebensäußerung, jede Betätigung iſt eine Verwirklichung dieſer einfachſten Phyſik. So iſt auch der Sport in ſeinem urſprünglichen Weſen die Stabiliſierung eines Kräfteausgleiches. Auf der einen Seite ein Verbrauch phyſiſcher und geiſtiger Kräfte, auf der anderen Seite eine Erſatz durch Leibespflege und Leibesübung.

Arbeit und Lebensfreude ſind die Kräftepaare, die den Ausgleich zwiſchen poſitiver Arbeitsleiſtung und dem Verbrauch geiſtiger und körperlicher Qualitäten bedingen. Die handarbeitende Bevölkerung, aus der ſich die Mehrzahl der Mitglieder der Turn- und Sportvereine rekrutiert, iſt an dieſem Ausgleichsprozeß beſonders intereſſiert, denn es geht um das, was dem Sport den Hoheitswert gibt: Freude im Leben des einzelnen, Zufriedenheit im Arbeiterſtand, Volkswohlſtand in der ganzen Nation.

Der Krieg hat Deutſchlands Volksgeſundheit erſchüttert, phyſiſche und pſychiſche Kräfte vergeudet. Das Heer der Entkräfteten, der Kranken geſellte ſich zu dem Heer der wirtſchaftlich Armen und das Ringen um Ausgleich begann. Der Sport erwies ſich jetzt als die Waffe eines friedlichen und deshalb erfolgreichen Kampfes, er erwies ſich als wertvolles ſoziales Moment unſeres modernen Lebens. Darum müſſen wir Sorge tragen, daß der Sportgedanke in allen Schichten unſerer werktätigen Bevölkerung zum Nutzen der Allgemeinheit Fuß faßt.

Leibesübungen ſind aber auch ein Fundament des Wirtſchaftslebens; denn nur der geſunde Menſch iſt leiſtungsfähig, ſchaffenstüchtig, und erſt Lebensfreude bringt vollwertige Arbeit. Darum ſollen die Wirtſchaftskreiſe nicht nur für Verdienſtmöglichkeit ſorgen, ſondern auch für einen frohen Arbeitsgeiſt durch ſportliche Betätigungsmöglichkeit.

Geſundheitsturnen für Aeltere.

Es iſt eine der Grundfragen der Leibesübungen, daß ſie nicht nur für den jugendlichen, im Vollbeſitz ſeiner körperlichen und geſundheitlichen Kräfte befindlichen Menſchen beſtimmt ſind, ſondern, daß ſie jedem Geſchlecht, jedem Alter nützen, daß ſie gleichzeitig den Ausgleich aller derjenigen Schäden bewirken, die das berufliche Leben mit ſich bringt. Eigentlich bedarf es keiner beſonderen Betonung, daß neben der in der Wachstumsentwicklung befindlichen Jugend gerade die am meiſten der Vorteile der Leibesübungen bedürfen, die den Höhepunkt des Lebens überſchritten haben, ſich aber doch im Exiſtenzkampf die notwendige Spannkraft erhalten müſſen.

Es iſt eine der vornehmſten und im eigenen Intereſſe unſerer Turn- und Sportvereine liegende Pflicht, Geſundheitsturnen für Ältere einzurichten, Riegen für Altersſport zu unterhalten. In den Vereinen der Deutſchen Turnerſchaft iſt das längſt bekannt, in den Sportvereinen iſt man erſt zum Teil dabei, dieſem dringenden Bedürfnis Rechnung zu tragen. Daneben gibt es eine Reihe von Privatzirkeln, die ſich in erſter Linie älterer Herren und Damen annehmen. Natürlich gehört dazu ein beſonders geeignetes Lehrperſonal. Wer in ſeinem Leben, namentlich in der Jugend, von Turnen und Sport nicht allzuviel hat wiſſen wollen, der wird den Nachteil davon um ſo mehr ſpüren, je älter er wird. Die Glieder und Gelenke werden ſteif, die Muskeln verkürzen ſich, ſind Krämpfen unterworfen, die Wirbelſäule verliert ihre Elaſtizität, das Herz wehrt ſich gegen Anforderungen, denen es nicht mehr gewachſen iſt, die Lunge wird kurzatmig, ganz beſonders aber ſtört und beeinträchtigt der Fettanſatz das Allgemeinbefinden. Dem gilt es entgegenzuwirken und das geeignetſte Mittel dazu ſind ſorgſam ausgewählte und ſyſtematiſch betriebene Leibesübungen. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß Glieder und Organe erſt allmählich und langſam an Leiſtungen gewöhnt werden müſſen. Das geſchieht zunächſt durch allgemeine Körpergymnaſtik, der ſich nach und nach eine Schule der Stärkung der einzelnen Glieder und Organe anſchließt. Beſondere Aufmerkſamkeit muß der Lehrer darauf verwenden, daß ſein Unterricht nie, namentlich in der Anfangszeit, langweilig wird. Er muß imſtande ſein, ſich in die körperlichen Gebrechen ebenſo wie in die pſychologiſchen Widerſtände gegen ſeinen Unterricht hineinzudenken und -fühlen. Nur dann werden Erfolge erzielt, dann erhält aber auch ein Verein tüchtige und treue Mitglieder.

Fräulein Stephanie Stern-Offenbach gewann im Newyorker Fencers Club gegen ſtarke Konkurrenz überlegen die amerikaniſche Damenmeiſterſchaft im Florettfechten.

Aus dem Deutſchen Seglerbund.

Wenn man den Deutſchen Seglerbund und ſeine Entwicklung einer kritiſchen Betrachtung unterzieht, ſo iſt das Ergebnis — nach der Betrachtung des die vorjährige Tätigkeit zahlenmäßig beleuchtenden Jahresberichts — als erfreulich zu bezeichnen, und auch weiterhin, für die kommende Segelſaiſon iſt ein weiterer Aufſchwung zu erwarten.

101 Vereine (1925 nur 91) haben ſich in der vorjährigen Saiſon an Wettfahrten im Deutſchen Seglerbund beteiligt. Insgeſamt ſind 8021 (6358) Meldungen bei 6486 (4621) Starts durch die Segler erfolgt.

Die Segelperiode 1926 ſtand demnach im Zeichen regſter Regattatätigkeit. Im ganzen wurden 329 (251) Wettfahrtveranſtaltungen durchgeführt. Hiervon waren 65 (56) große Bundesregatten. Die Zahl der Einzelwettfahrten betrug 971 (777), davon entfielen 554 (430) auf Bundeswettfahrten und 17 auf Gruppenwettfahrten. Die Steigerung der beſuchten Regatten betrug 15 %.

Zwei Berliner Vereine, der Jachtklub Dämeritzſee und der Dahme-Jachtklub, weiſen die meiſten Erfolge auf und ſtehen in der Vereinsſtatiſtik im ganzen Reich an der Spitze.

Auf dem Gebiete der Fahrtenſegelei bewährten ſich die beſonderen Wertungsbeſtimmungen für das Fahrtenſegeln. Um den Propagandapreis des Bundes bewarben ſich 26 Vereine. Sieger blieb zum dritten Male der Wilhelmshavener Seglerverein.

Die Bundesmeiſterſchaftsflaggen 1926 für Wanderfahrten erhielten für die Nordſee der Kreuzer „Abraxas II" von der Elbſeglervereinigung in Hamburg, für die Oſtſee der Kreuzer „Altpreußen" des S. V. Altpreußen in Königsberg und für das Binnenrevier die 15-Quadratmeter-Bundeswanderjolle „Hans Rudi" vom Rathenower Segelklub.

Sportliches Allerlei.

„Rund um Rotenburg." Die beim Nordweſtdeutſchen Automobilklub am 26. Juni ſtattfindende Prüfungsfahrt „Rund um Rotenburg" für Automobile und Motorräder iſt eine reſervierte Veranſtaltung, die von der Oberſten Nationalſportbehörde und der Deutſchen Motorradſportgemeinſchaft genehmigt iſt. Zwei bremiſche Staatsmedaillen und zwei Preismedaillen ſind von der preußiſchen Regierung in dankenswerter Weiſe zur Verfügung geſtellt. Auskünfte erteilt der Vorſitzende des Sportausſchuſſes, Herr H. Dralle I, Bremen, Meinkeſtraße 49.

Ein Rennpferd als Kurgaſt. In dem franzöſiſchen Moorbad Dufe befindet ſich zurzeit, wie Pariſer Blätter melden, ein ſeltſamer Gaſt. Das Rennpferd Guillemont, ein prächtiges braunes Vollblut, macht dort eine Kur gegen Rheumatismus. Das koſtbare Tier hat ſchon nahezu eine Million Frank an Preiſen gewonnen und ſoll demnächſt in Oſtende und Mailand laufen. Der Stallknecht führt den Renner täglich zweimal ins Moorbad, wo ein Tierarzt ihn vorſichtig mit Moorpackungen behandelt.

Wie Blinde das Fußballſpiel genießen. Auf einen guten Gedanken iſt der Leiter einer Londoner Blindenanſtalt gekommen, die eine Anzahl Kriegsblinder beherbergt, die früher eifrige Fußballſpieler und Fußballanhänger waren. Allwöchentlich kann man jetzt auf dieſem oder jenem Londoner Fußballplatz eine rührende Szene beobachten. Miſter Tovell kommt mit einer Anzahl ſeiner Pflegebefohlenen in einem Omnibus an, führt ſie zu beſtimmten Plätzen, gibt ihnen dann die Mannſchaften und den Schiedsrichter bekannt und ſchildert ihnen darauf, ſobald das Spiel begonnen hat, den ganzen Verlauf. So können ſie gewiſſermaßen mit geiſtigen Augen am ganzen Spiel teilnehmen. Damit auch die Daheimgebliebenen etwas davon haben, ſpricht Miſter Tovell ſeinen Bericht mehrfach in einen Radioſender.

Das Waschmittel
ist das Beste, das am gründlichsten reinigt und die Wäsche nicht angreift. Es heisst
Dr. Thompson's Seifenpulver
Dr. Thompson's Schutzmarke Seifenpulver

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(20. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Möglich!" ſagte Haller mit aller Ruhe. „Aber ſehr wahrſcheinlich nicht. Denn heute morgen, während ich nicht zu Hauſe war, war ſie da und hat den Stefan gefragt, wann du kommſt und den Strauß von Roſen für dich zum Willkommgruß dagelaſſen, — er ſteht in deinem Zimmer."

„Meiſter! — Meiſter! — Meiſter!"

„Um Gotteswillen, erdrück mich nicht." Haller wandte ſich mit einem Schmerzenslaut unter Radanyis Umarmung. „Erſt fährſt du im Expreß von Stockholm nach Wien, dann willſt du aus lauter gekränkter Eitelkeit nicht hingehen, weil ein kleines Mädchen nicht nach Sereniſſimus gefragt hat, und nun machen ein paar Roſen dich überſchnappen. — Solche Sachen haſt du nicht einmal geliefert, als du friſch aus der Pußta kamſt!"

Elemer ſtrahlte. „Wann wollen wir nach der Herrenſtraße fahren?"

„Etwas vor acht Uhr!"

„Ich habe ſo ein komiſches Gefühl!" geſtand Radanyi. „Ich liefe am beſten ſoweit meine Füße mich trügen."

„So lauf doch!" riet Haller vergnügt.

Aber Elemer blieb.

Als ihr Wagen vor dem Palais Warren hielt, ſtrahlte bereits heller Glanz aus der Halle und den hohen Fenſtern des erſten Stockwerkes. Auto und Equipagen kamen angefahren. Unter koſtbaren Pelzen und Abendmänteln kniſterte und rauſchte Atlas und weiche, ſchmiegſame Seide. Fiel im Veſtibül die Hülle, leuchteten zartweiße Nacken und Schultern von hauchdünnem Spitzengerieſel kaum verdeckt. Namen ſchwirrten, begehrende und bewundernde Männerblicke glitten den Frauengeſtalten nach, die da wie Elfen über die Treppe aufwärts huſchten. Kaum eine Uniform, die von dem Schwarz der Fracke der Herrenwelt abſtach. Es war nicht mehr das Wien der Kaiſerzeit. Nur hin und wieder zeigte ſich an dieſer oder jener Bruſt ein Ordens- oder Ehrenzeichen. Aber vor Warrens Haus machte trotz allem die Talmigeſellſchaft der Emporkömmlinge Halt. Für ſie war in der Herrenſtraße kein Raum. Mochte die alte Ariſto-[illegible] zu Hauſe auch hungern und mit Apfelſchalentee als einzige Mahlzeit den Tag beſchließen, das Schild der Ehre von allen denen, die heute Gaſt bei dem Grafen waren, blitzte rein und unbeſchmutzt. So hatten die Warren es immer gehalten.

Radanyis Geſicht war blaß vor Erregung. Er neſtelte aufgeregt an den dunklen Lederhandſchuhen. Wie lange war er nun nicht mehr hier geweſen. Wenn er die Augen ſchloß, glaubte er trotzdem, er käme eben erſt herauf aus der Steppe und ſtiege mit der kleinen Eve Mi die breite Treppe empor. Solch unwiſſender Knabe war er damals geweſen, und nun gab es nichts mehr im geſellſchaftlichen Leben, das ihm nicht geläufig war.

Jemand rief ſeinen Namen und dann winkte ein kleines, ſeidenes Tüchlein vom oberſten Stiegenabſatze. Er bahnte ſich den Weg empor und ließ ſich von Alice Ballin küſſen und von dem Onkel die Hände drücken. Er mußte verſprechen, zum Mittag morgen in die Cottage zu kommen und ſeine Geige mitzubringen. Die Tante ſah Elemers ſuchenden Blick und konnte nicht entdecken, wonach er fahndete.

„Liebſt du eines der kleinen Wienermädchen?" forſchte ſie ſchelmiſch.

Er fühlte, daß er rot wurde, und wandte den Kopf. Zwei Hände hielten ihn an den Schultern feſt. „Herzlich willkommen, lieber Radanyi."

Warren ſtand breitſchultrig vor ihm, mit ein paar weißen Strichen in dem dunklen Vollbart. „Das heiße ich Freundſchaft, daß Sie gekommen ſind. Die Eve Mi war ſchon in Sorge, Sie könnten etwa nicht eintreffen, oder der Expreß entgleiſen."

„Ich bin überglücklich, Herr Graf, daß ich hier ſein kann!" Elemer ſuchte über Warrens Kopf hinweg durch den Raum. Er konnte nichts finden. Immer waren es wieder andere Geſichter, die an ihm vorübergingen, als das, das er zu ſehen begehrte. Neben ſeinem Onkel tauchte die impoſante Figur des Herrenreiters Gellern auf, der grüßend beide Hände ſtreckte, als er Radanyi erblickte. Quer nach der rechten Ecke, dicht neben einem der Marmorpfeiler, welche die ſchwere Stukkatur des Saales trugen, ſah er Haller in angeregtem Geſpräch mit einer jungen Dame, die ihm den Rücken wandte. Ein flimmernder, blonder Haarknoten lag ihr tief im Nacken. Weiße Spitzen rieſelten über den ſchlanken Körper. Man konnte den Anſatz der Schultern und des Nackens nur ahnen, denn ebe[illegible] wehrten jeden indiſkreten Blick. Elemer blickte intereſſiert nach ihr hinüber. Waren die Töchter des Grafen Hirſchberg ſchon ſo weit entwickelt? Sie hatten ſchon als Backfiſche dieſes wundervolle Ebenmaß der Formen gezeigt. Aber er ſuchte ſich vergeblich zu entſinnen, ob ſie blond oder braun geweſen waren. Jedenfalls hatten ſie ſchon damals, jede in ihrer Art, eine erſtklaſſige Schönheit zu werden verſprochen. Es hatte doch keine andere Stadt des Kontinents ſo viele herrliche Mädchen und Frauen als Wien.

Nun ſah er, wie Haller herzlich auflachte. Er ſchien ſich äußerſt gut zu amüſieren. Dann trafen ihre Blicke aufeinander. Der Meiſter ſchien die Dame auf ihn aufmerkſam zu machen, denn ſie wandte ſich eiligſt um.

Das Blut ſprang Radanyi in jähem Schuß zum Herzen, dann in die Wangen, bis tief an die Schläfen fühlte er es kreiſen.

„Eva Maria!"

Beinahe rückſichtslos gegen alles, was ihm im Wege ſtand, bahnte er ſich einen Weg hinüber zu ihr. Sie kam ihm einige Schritte entgegen mit einem verklärten Leuchten in den Augen.

„Elemer — Herr Radanyi," ſagte ſie verlegen.

Er küßte ihr die Hände. Sie zitterten, als er ſie feſt umſchloß. Er fühlte, ſie wußte nun was Liebe war. Ihre Wangen ſchienen in eine einzige, glühende Flut getaucht.

„Ich habe mich ſo unſagbar auf dich — auf Sie gefreut, Komteſſe!"

Sie ſchob die Lippen übereinander, wie ſie es ſchon als Kind immer getan hatte, was ihrem Geſichte ſo etwas rührend Hilfloſes gab.

„Sie ſind ſo ganz anders geworden!" — ſagte ſie und mußte ihn immerfort anſehen. „Das heißt, ich — ich hatte dich anders im Gedächtnis, Elemer! Ich bring's nicht fertig, Herr Radanyi zu ſagen, wie die anderen."

Es hingen ihr ein paar ſchwere Tropfen an den Wangen, die ſie erſchrocken fortwiſchte. Er faßte nach ihrer Hand.

„Es tut mir unendlich leid, Eva Maria, daß ich — daß ich dich enttäuſcht habe!"

„Enttäuſcht?" Sie verſtand ihn nicht. „Ich kann gar nicht begreifen," ſie blickte dabei errötend in ſein mattweißes Geſicht, „daß ich vor drei Jahren noch auf deinen — auf Ihren Knien ſaß und — und dich mit tauſend Kinderdingen quälte. Jetzt würde ich das nicht mehr wagen. Ich bin ganz Ehrfurcht und Bewunderung." (Fortſetzung folgt.)

Seglerbund.

bund und ſeine Entwick
terzieht, ſo iſt das Er
die vorjährige Tätigkei
ichts — als erfreulich zu
ie kommende Segelſaiſon
ten.
n ſich in der vorjährigen
en Seglerbund beteiligt
en bei 6486 (4621) Starts

nach im Zeichen regſter
329 (251) Wettfahrver
waren 65 (56) große
elwettfahrten betrug 971
undeswettfahrten und 177
erung der beſuchten Re

klub Dämeritzſee und der
Erfolge auf und ſtehen
h an der Spitze.
lei bewährten ſich die be
das Fahrtenſegeln. Um
warben ſich 26 Vereine
Wilhelmshavener Segler

1926 für Wanderfahrten
r „Abrares II" von der
r die Oſtſee der Kreuzer
in Königsberg und für
neter-Bundeswanderjolle
Klub.

llerlei.

beim Nordweſtdeutſchen
indende Prüfungsfahrt
bile und Motorräder iſt
der Oberſten National
radſportgemeinſchaft ge
daillen und zwei Preis
Regierung in dankens
Auskünfte erteilt der
r H. Dralle I, Bremen.

dem franzöſiſchen Moor
riſer Blätter melden, ein
llemont, ein prächtiges
r gegen Rheumatismus
eine Million Frank an
in Oſtende und Mai
Renner täglich zweimal
ſichtig mit Moorpackun

ießen. Auf einen guten
oner Blindenanſtalt ge
r beherbergt, die früher
anhänger waren. Al
n oder jenem Londoner
obachten Miſter Tovell
gegebotenen in einem
en Plätzen, gibt ihnen
edsrichter bekannt und
piel begonnen hat, den
ſſermaßen mit geiſtigen
Damit auch die Dahein
: Miſter Tovell ſeinen

chmittel
te, das am
reinigt
e nicht
iſst
son's
lver

r blickte intereſſiert
s Grafen Hirſchberg
ſchon als Backfiſche
n gezeigt. Aber er
e blond oder braun
hon damals, jede in
werden verſprochen.
Kontinents ſo viele
n.
chte. Er ſchien ſich
ihre Blicke auf ein-
uf ihn aufmerkſam
am.
Schuß zum Herzen,
chläfen fühlte er es

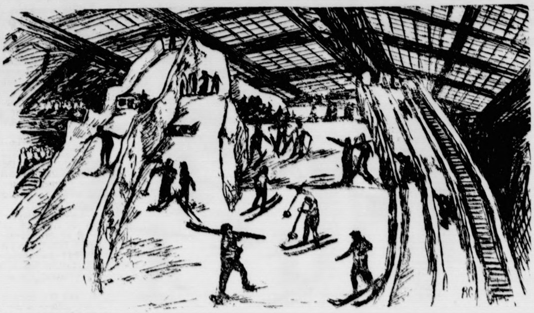
hm im Wege ſtand,
hr. Sie kam ihm
klärten Leuchten in

verlegen.
als er ſie feſt um-
Liebe war. Ihre
e Flut getaucht.
— auf Sie gefreut.

ie ſie es ſchon als
Geſichte ſo etwas

— ſagte ſie und
ßt, ich — ich hatte
bring's nicht fertig.
."
n an den Wangen.
nach ihrer Hand.
a. daß ich — daß

Ich kann gar nicht
kein mattweißes
auf deinen — auf
ßend Kinderdingen
wagen. Ich bin
Fortſetzung folgt.)



Winterſport im Sommer.

Auf der kürzlich eröffneten Berliner Wochenend-Ausſtellung wird zum erſtenmal in größerem Umfange eine engliſche Erfindung ausgenutzt, die es ermöglicht, auch im Sommer Winterſport zu treiben. Ein kunſtvoll gebautes „Winterſportgelände" in einer Rieſenhalle iſt mit ſodaähnlichem Kunſtſchnee beſtreut, auf dem man genau ſo rodeln, ſkilaufen, ja ſogar ſkiſpringen kann wie im winterlichen Gebirge.

Die beſte Läuferin der Welt

iſt eine Japanerin Miß Fumiko Terſo. Unſer Bild zeigt einen Start von Miß Fumiko Terſo, die kürzlich den Weltrekord über 100 Meter in Tokio brach. Nicht nur im Sport kann ſie Hervorragendes leiſten, ſie iſt nämlich in ihrem eigentlichen Beruf Filmſchauſpielerin und hat wegen ihres blendenden, anmutigen Spiels viele Verehrer.

Sportflugzeuge auf Abzahlung. Abzahlung iſt bei unſeren heutigen bedrängten Wirtſchaftsverhältniſſen, aber auch dort, wo ſich der Warenaustauſch in beſonders großem Umfange und mit Schnelligkeit vollzieht, eine Zahlungsart, die ſich kaum noch entbehren läßt. Vom Kanarienvogel bis zum Blüthnerflügel, von der Käſeglocke bis zur Wohnungseinrichtung, kurzum alles kann man heute ſchon auf Abzahlung kaufen. Kein Wunder, daß eine engliſche Firma jetzt auch bekanntgibt, daß ſie von nun an Flugzeuge auf Abzahlung liefere. Wer alſo nicht gleich 12- bis 14 000 Mark in der Taſche hat, um ſich ſo ein Vehikel zu kaufen, der zahlt nur 3- bis 4000 Mark an, erhält ſein Flugzeug und zahlt den Reſt der Kaufſumme in 12, 18 oder 24 Monatsraten ab. Hoffentlich iſt bei der letzten Abzahlung ſein Flugzeug noch ganz!

Aus den „Mitteilungen der Deutſchen Landwirtſchafts-Geſellſchaft", Stück 8 dieſes Jahres, entnehmen wir mit Genehmigung der Verfaſſer nachſtehenden zeitgemäßen Artikel:

Die Düngung der Kulturpflanzen mit Kali.

Dr. O. Nolte und Dr. R. Leonhards-Berlin.

In den letzten Jahren wurde häufig berichtet, daß auf zahlreichen Böden eine Düngung mit Kaliſalzen nicht erforderlich ſei, weil lohnende Mehrerträge dadurch nicht erzielt würden. Da ſolche Anſichten oft lediglich auf Beobachtungen ohne Gewichtsermittlungen beruhen, erſchienen ſie ohne weiteres nicht genügend beweiskräftig. Dies um ſo weniger, als aus exakten Verſuchen hinreichend bekannt iſt, daß ein ſcheinbares Verſagen einer Kalidüngung häufig durch gewichtsmäßige Feſtſtellungen als das Gegenteil, als durchweg befriedigender Erfolg, feſtgeſtellt wurde. Das Verſagen rein gefühlsmäßiger Feſtſtellungen iſt hier um ſo eher möglich, als infolge des verhältnismäßig niedrigen Preiſes für Kalidünger nur geringe Mehrerträge erforderlich ſind, um die Koſten des Düngers zu decken und darüber hinaus erwünſchten Gewinn zu bringen. Weiterhin iſt aber auch bekannt, daß einjährige Verſuche vielfach nicht genügen, um mit hinreichender Sicherheit Aufſchluß über das Düngerbedürfnis eines Bodens zu erhalten. An einem langjährig auf demſelben Boden durchgeführten, beliebig gewählten Verſuch von P. Wagner[1]) ſoll gezeigt werden, wie wechſelvoll die Wirkung einer Kalidüngung in den einzelnen Jahren ſein kann:

Die Kalidüngung wurde als 40%iges Kaliſalz verabfolgt	Mehrertrag durch Kalidüngung an Körnern bezw. Rüben				
	1. Jahr (102kg K_2O) Gerſte dz/ha	2. Jahr (keine Kalidüngung) Futterrüben dz/ha	3. Jahr (52 kg K_2O) Winterweizen dz/ha	4. Jahr (110kg K_2O) Hafer dz/ha	5. Jahr (82 kg K_2O) Futterrüb. dz/ha
	1,0	29	— 1,3	1,0	56

Aus einem zufällig gerade im dritten Jahr und nur in dieſem durchgeführten Kalimangelverſuch würde wohl der Schluß gezogen worden ſein, daß eine Düngung mit Kali ſich erübrige; hingegen zeigen die geſamten Ergebniſſe der fünf Verſuchsjahre, daß im ganzen genommen gut lohnende Mehrerträge durch die Kalidüngung erzielt worden ſind.

Dieſe Erwägungen gaben Veranlaſſung, die eingangs erwähnten Behauptungen durch Einleitung mehrjähriger Verſuche auf Böden nachzuprüfen, die nach Anſicht ihrer Beſitzer nicht kalibedürftig waren. Die Verſuche wurden im Frühjahr 1925 erſtmalig angelegt, und zwar zu Wintergetreide bei Verabfolgung der Kalidüngung auf den Kopf. Die Ergebniſſe dieſer Verſuche waren inſofern ſehr überraſchend, als entgegen der Erwartung ſich alle Verſuchsböden als deutlich kalibedürftig erwieſen. Über die Höhe der Mehrerträge[2]) gibt nachſtehende Überſicht Aufſchluß.

Lfd. Nr.	Verſuchs-pflanze	Ertrag durch Grunddüngung		Mehr- bzw. Minderertrag gegenüber Grunddüngung durch			
				80 kg/ha K_2O als 40%iges Kaliſalz		160 kg/ha K_2O als 40%iges Kaliſalz	
		Korn dz/ha	Stroh dz/ha	Korn dz/ha	Stroh dz/ha	Korn dz/ha	Stroh dz/ha
1	Winterroggen . .	21,9	—	2,6	—	7,6	—
2	Winterweizen . .	22,7	—	1,7	—	3,1	—
3	Winterweizen . .	29,1	48,3	3,2	6,8	4,8	9,5
4	Winterweizen . .	30,7	38,7	3,2	—0,4	3,6	2,4
	Im Mittel	26,10	43,50	2,68	3,20	4,78	5,95
	Durch 1 kg K_2O	—	—	0,033	0,040	0,029	0,037

Um die in vorſtehenden Verſuchen durch die Kalidüngung erzielte Rente zu kennzeichnen, wird es genügen, darauf hinzuweiſen, daß im Mittel durch 1 kg Kali (K_2O)

bei der kleinen Kaligabe . . 3,3 kg Getreidekörner
bei der großen Kaligabe . . 2,9 „ „

mehr erzielt wurden. Da 1 kg Kali (K_2O) im 40%igen Salz rd. 20 ₰ koſtet, war mithin der Wert des durch die Kalidüngung erzielten Mehrertrages etwa dreimal ſo groß als die hierfür nötigen Koſten.

Im Jahre 1926 wurden die Verſuche, abgeſehen von Nr. 4, auf den gleichen Feldern fortgeſetzt. Hierbei ergaben ſich erneut gute Wirkungen der Kalidüngung, wie nachſtehende Überſicht erkennen läßt.

Lfd. Nr.	Verſuchs-Pflanze	Ertrag durch Grunddüngung		Mehr- bzw. Minderertrag gegenüber Grunddüngung durch			
				80 kg/ha K_2O als 40%iges Kaliſalz		160kg/ha K_2O als 40%iges Kaliſalz	
		Korn dz/ha	Stroh dz/ha	Korn dz/ha	Stroh dz/ha	Korn dz/ha	Stroh dz/ha
1	Winterroggen	17,6	—	1,7	—	2,6	—
2	Sommergerſte . .	20,9	18,9	0,8	0,6	2,2	1,3
3	Winterroggen	22,6	36,8	0,9	—0,1	2,2	0,5
	Im Mittel . . .	20,37	27,85	1,13	0,25	2,33	0,9
	Durch 1 kg K_2O	—	—	0,014	0,003	0,015	0,006

Die Mehrerträge reichen in jedem Falle aus, um die Koſten der Kalidüngung zu decken, und gewähren darüber hinaus, insbeſondere bei den ſtarken Gaben, noch einen angemeſſenen Gewinn. Dies iſt um ſo beachtenswerter, als der allzu regneriſche Sommer einer freudigen Entwicklung der Saaten entgegenſtand. Im übrigen beſtätigen die Ergebniſſe diejenigen des erſten Verſuchsjahres. Die von ihren Beſitzern als kalireich bezeichneten Böden erwieſen ſich auch noch im zweiten Jahr ausnahmslos als einer Kalidüngung ſehr bedürftig. Wenn aber das Kalidüngerbedürfnis ſchon bei den weniger anſpruchsvollen Getreidearten ſo deutlich hervortritt, wieviel mehr muß es ſich dann bei den kalibedürftigeren Hackfrüchten zeigen. Jedenfalls geht aus den durch zweijährige Verſuchsergebniſſe erhärteten Feſtſtellungen hervor, daß die Böden hinſichtlich ihrer Düngerbedürftigkeit oft falſch eingeſchätzt werden. Wo ſichere Unterlagen zur Beurteilung fehlen, ſollten daher, bis ſolche vorliegen, mindeſtens ſtets mittelſtarke Düngergaben verabfolgt werden, um Gewähr dafür zu haben, daß den Pflanzen alle notwendigen Nährſtoffe in ausreichendem Maße zur Verfügung ſtehen, und um gut lohnende Erträge zu ſichern.

---

[1] „Arbeiten der D. L. G.", Heft 96.
[2] „Mitt. der D. L. G." 1926. 644.

Sp. **Die Targa Florio der Automobile** hat bei der diesjährigen Austragung auf der Madonie-Rundſtrecke (Sizilien) Materaſſi auf Bugatti gewonnen, der in der unbegrenzten Klaſſe mit einer Geſchwindigkeit von 71,790 Kilometerſtunden die beſte Leiſtung des Tages erzielte. In der Klaſſe von 1,1—1,5 Liter ſiegte Conelli auf Bugatti, in der Klaſſe 1,1 Liter Bozzacchini auf Salmſon.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(21. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wieſo, Eva Maria?"

Sie ſchüttelte den Kopf. „Ich weiß es nicht. Ich würde mir's nun eben nicht mehr getrauen, auch wenn ich fünfzehn Jahre alt wäre. Ich bin ſo ſelig geweſen, daß ich Ihr — dein Bild hatte und habe es alle Tage geküßt!"

Sie biß ſich verlegen auf die Lippen.

„Eva Maria!"

Die ſchmale, weiße Hand zuckte zwiſchen der ſeinen. Sie ſah verwirrt von ihm weg und wollte ihre Finger löſen. Er hielt ſie nur noch feſter umklammert. „Willſt du mich nicht anſehen, Eva Maria?"

Ihre Augen tauchten für eine kurze Sekunde in die ſeinen. Aber es genügte, daß er im Innerſten aufjauchzte vor Wonne und Beſeligtſein. Sie liebte ihn! Es war nicht mehr die Liebe, die das Kind von einſt für ihn gefühlt hatte, es war die andere, die Mann und Weib verbindet, die Jubel oder Verzweiflung in ſich trägt, die Generationen erſtehen läßt oder ſich dem Tod in die Arme wirft.

Seine Hände zitterten nun gleich den ihren in maßloſer Erregung. Er haßte beinahe all dieſe Menſchen, welche um ihn waren und wie es ihm ſchien, die Heiligkeit des Augenblickes entweihten. Er wollte ſprechen, aber es drückte ihm etwas die Kehle zu, hier vor den vielen konnte er ihr nicht ſagen, was er im Innern trug, die ganze Qual der letzten Jahre, bis ſie wiederkam.

Mit einem Male war er weggedrängt von ihr. Sie wurde umkreiſt von einem Kranz von Herren, die ſie begrüßten oder ihr vorgeſtellt ſein wollten. Und er ſtand mitten eingeſchloſſen von einem halben Dutzend ſchöner, lebensluſtiger Wienerinnen. Das lachte, frug und ſchäkerte; er ſah ſich bewundert, umworben, umſchmeichelt, verwöhnt. Im Vollempfinden ſicheren Beſitzes zeigte er ſich in ſprühend-köſtlicher Laune. Aus Petersburg, Rom und Madrid, aus London, der Slowakei und Stockholm hatte er Grüße zu überbringen. Bis er ſich's verſah, hatte er ſein Wort für unzählige Tees und Abendgeſellſchaften und Nachmittagsausflüge gegeben. Was blieb da noch für Eva Maria übrig?

Er blickte zu ihr hinüber und ſah, wie ihre Augen an ihm hingen. Er las die Angſt aus denſelben. Was fürchtete ſie? Dieſe plaudernden, flirtenden Puppen, die ihn da umdrängten? „Süße, kleine Evi Mi." Sie waren ihm alle nichts. Ein Zeitvertreib des Augenblicks, aber ſeine Seele, ſein Herz wußte nichts von ihnen.

Sie war die erſte, die er geliebt hatte, — ſie würde die letzte ſein. Es war keine vor und würde keine nach ihr kommen. Niemals!

Von einem der Nebenräume her klang die Stimme Hartungs, des Heldenbaritons des Burgtheaters. Er ſang ſeinen begeiſterten Freunden Eduard Griegs „Ich liebe dich!"

„Du mein Gedanke, du mein Sein und Werden, du meines Herzens höchſte Seligkeit. Ich liebe dich wie nichts auf dieſer Erden. Ich liebe dich für Zeit und Ewigkeit."

Radanyi hörte und ſah nichts mehr um ſich. Er hörte kaum die Töne, nur die Worte, die der andere ſang. Er fühlte die Berührung durch eine Hand, leis und zitternd, als habe ein Blütenzweig ihn im Vorübergehen geſtreift. Unauffällig wandte er ſich etwas nach rückwärts. Eva Maria ſtand hinter ihm. Er durfte ſie nicht anſehen, er verriet ſich ſonſt. Die große Menge ſollte keinen Teil haben an dem Glücke dieſer Stunde.

Er ſaß bei Tiſch an ihrer Seite. Dann glitt er nach dem Rhythmus der Muſik mit ihr durch den weiten Saal. Sie fühlten ſich eins. Ihre Seelen waren es ſchon und ihr Körper ſollte es werden, wenn ſie als Mann und Weib ſich angehörten.

Morgen wollte er kommen und Warren fragen, ob er ihm ſein einziges Kind als Weggenoſſin durchs Leben gab.

„Darf ich kommen, liebe, kleine Eve Mi?" fragte er ſie ganz in Gedanken heraus.

„Ja, immer, — immer, Elemer!"

Verſtand ſie ihn? Wußte ſie, was er meinte?

„Liebſt du mich?", wollte er ſagen, verſchwieg es aber, denn der Herrenreiter Gellern bat um die nächſte Walzertour.

Dann holte er ſie noch einmal zu einer wiegenden, tändelnden Runde.

„Ich habe eine Bitte, Eve Mi!"

„Wenn es möglich iſt, will ich dir alles gewähren, um was du zu mir kommſt!"

„Ich bringe an einem der nächſten Tage meine Geige mit. Möchteſt du mich am Flügel begleiten?"

Er ſtrich über ihre weichen, warmen Hände. Ihre Augen ſtrahlten ihn an. Aber es leuchtete ein Kobold zwiſchen der Liebe, die aus ihnen ſprach.

„O, gerne, herzlich gerne, Elemer. Nur — ich fürchte nämlich, daß ich nicht genügend Temperament beſitze für Zigeunermuſik!"

Sie erſchrak bis ins Innerſte über die Wirkung, die ihre Worte bei Radanyi hervorrief. Aus ſeinem Geſichte war jeder Tropfen Blut gewichen. Die Lippen zu ſchmalen Linien aufeinandergepreßt, ſtand er hochaufgerichtet vor ihr. Sie empfand, daß ſie ihn ungewollt aufs tiefſte beleidigt hatte. Mit einer kühlen Verbeugung gab er ihren Arm frei.

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Komteſſe. Ich begreife, daß Sie rechtzeitig eine Grenze zu ziehen wünſchen, zwiſchen ſich und dem — Zigeuner!"

Eine nochmalige förmliche, kurze Verneigung, dann ging er hochaufgerichtet durch den Saal zu einer Gruppe von Herren, die plaudernd in einer Ecke ſtanden.

Die Tränen ſchoſſen ihr in die Augen und brannten, weil ſie nicht rinnen durften. Sie ſtarrte ihm nach — ungläubig-erſchrocken, noch immer nicht begreifend, daß dieſes eine, einzige, unbedachte Wort ihn ſo verletzen konnte. Und ſie hatte nichts gewollt, als ihn an die Tage der Pußta erinnern, wenn er neben ihr auf der heißen Erde der Steppe ſaß und ihr die wirbelnden Weiſen vorſpielte, welche er dem Primas abgelauſcht hatte. Wußte er nichts mehr um all die Küſſe, die ſie ihm dafür geſchenkt? Nichts mehr um all die Tränen, die ſie dabei geweint hatte, wenn ſeine Geige klagte und ſchluchzte. Alles hatte er vergeſſen und wollte kein Erinnern, hatte kein Gedenken für die Jahre, die ihr bis heute ein einziger Himmel gedünkt hatten.

Sie ſah nach ihm hinüber. Aber er wandte keinen Blick zu ihr. Wenn er käme, würde ſie ihn bitten, daß er vergab. Sie legte, als tue ſie dies jetzt ſchon, die beiden Hände ineinander.

„Was grübeln Sie, Komteſſe?" ſagte die Stimme des Herrenreiters Gellern neben ihr. „Und ſo ernſt, ganz erfüllt von der Verantwortung Ihrer achtzehn Jahre. Darf ich Sie etwas auf die Terraſſe führen? Sie ſcheinen ſehr ermüdet zu ſein?"

Willenlos legte ſie ihre Hand auf den dargebotenen Arm. Radanyis Blick folgte den beiden. Alles in ihm war noch in Wallung. Er war ein Narr geweſen. Er hatte nach einem Stern gegriffen, der niemals für ihn leuchten würde. Aber dieſe Erkenntnis war fürchterlich.

(Fortſetzung folgt.)

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 5.45: Zeitangabe. ✱ 5.50: Wetterbericht. ✱ 6.30: Landwirtſchaft. Meldungen. ✱ 6.50: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. ✱ 7.05: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. ✱ 8.00: Funk der Hausfrau. ✱ 10.15: Nachrichtendienſt. ✱ 11.45: Eisnachrichten I der Seewarte. ✱ Nachm. 12.10: Wetterbericht für Binnenland, Nord- und Oſtſee, Elbwaſſerſtände. ✱ 12.15: Börſe. ✱ 12.45: Schiffahrtsfunk. ✱ 12.55: Zeitzeichen. ✱ 1.10: Tagesnachrichten III. ✱ 1.15: Eisnachrichten II der Seewarte. ✱ 2.00: Bremer Wetterbericht, Hochwaſſernachrichten. ✱ 2.05: **Hauskonzert der Bremer Norag.** ✱ 2.50: Börſe. ✱ 3.40: **Börſe** (außer Sonnabend). ✱ 5.00: Sturmwarnung der Seewarte (außer Dienstag und Donnerstag). ✱ 5.55: Luftverkehrsmeldungen. ✱ 6.00 (nur Bremen): Wetterbericht, Hochwaſſernachrichten, Kriminal- und Schiffahrtsbericht (Montag 6.25). ✱ 7.55: Wetterbericht (Freitag 7.20). Anſchließend an die Abendveranſtaltung: Wetter- und Sportbericht. Tagesnachrichten. ✱ 11.50: Eisnachrichten.

Montag, 2. Mai.

6.45: Eröffnung der gymnaſtiſchen Morgenſtunde. Thema: Turneriſche Gymnaſtik und Atmungsübungen. Vortrag mit anſchließender Übung unter ſportärztl. Leitung der Herren Dr. Lorentz und Dr. Hering, Hamburg. ✱ 2.45: Bremer Schweinemarktbericht. ✱ 3.15 Hamburg (nur Hbg.): Hamburgiſcher Arbeitsmarkt. ✱ 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Unterhaltungskonzert.** Mitwirk.: Ellen Kiſt-Roe und das Noragorcheſter. ✱ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Italieniſche Geſänge.** Mitwirk.: Rudolf Jeß (Tenor), Karl Kähler (Bariton), Hans Döring (am Flügel). ✱ 5.00 Hannover (alle Sender): **Teeſtunde im Café Continental.** ✱ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover, Bremen: **Unterhaltungskonzert der Funkwerbung.** ✱ 6.50 Hamburg (alle Sender): Schachnachrichten, Probleme. ✱ 7.10 Hamburg (alle Sender): Willibald Röſe: Partieſchach. ✱ 7.30: Spaniſch. ✱ 7.50: Hamburger Frucht und Gemüſemarkt. ✱ 8.00 Hamburg (alle Sender): Übertragung aus dem Feſtſaal der Liederhalle in Stuttgart. **Arien- und Liederabend Mattia Battiſtini.** Am Flügel: Fritz Lindemann. ✱ 10.15 Hamburg (alle Sender): Dr. Kankeleit, Hamburg: Kriminalpſychologiſche Studien. Pſychologie des Attentäters.

Dienstag, 3. Mai.

7.15: Fünf Minuten Recht und Unrecht. ✱ 12.30—2.00 Hannover (alle Sender): **Mittagskonzert.** ✱ 2.45: Bremer Schlachtviehmarktbericht. ✱ 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Volksliederparaphraſen.** Ausgeführt vom Kammerorcheſter der Norag. ✱ 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert.** Das Kammerorcheſter der Norag. ✱ 5.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Andreas Schott: Menſchen und Werke der Zeit. Julius Havemann. ✱ 5.40 Hamburg (alle Sender): Reg.-Rat Münch: Was ſoll der Kleingewerbetreibende von den Steuern und deren Verwaltung wiſſen? Die Reichsabgabenordnung. Steuertermine der Woche. ✱ 6.00 Hannover (nur Hann.): Notierungen der Produktenbörſe Hannover. ✱ 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 6.05 Hannover (nur Hann.), 6.15 Bremen: Gemütliches Beiſammenſein mit der Funkwerbung. ✱ 6.50 Hamburg (alle Sender): Körperkultur. ✱ 7.10 Kiel (alle Sender): Dipl.-Landwirt M. Ewald, Kiel: Falſche Düngung. ✱ 7.35 Hamburg (alle Sender): An den Quellen der Muſik. Mit Originalſchallplatten-Beiſpielen. Von der Oſtküſte des dunklen Erdteils. Vortrag von Dr. W. Heinitz. ✱ 8.00 Hamburg (Hbg., Brem., Kiel): Dr. Mayer-Reinach. **Die Sinfonie bis Beethoven.** Die Form der klaſſiſchen Sinfonie. Erläutert an Haydn, Mozart und dem jungen Beethoven. Mit Beiſpielen durch das Noragorcheſter, unter Leitung des Vortragenden. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): **Übertragung des Konzerts aus dem Alſterpavillon, Hamburg; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.**

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottbilf.

Hätt' nicht ein älterer Kollege
Dies ſchon geſungen nebenbei,
So ſäng' ich jetzt und allerwege:
„Im wunderſchönen Monat Mai . . .“

Das iſt ja eben die Geſchichte:
Es iſt ſchon alles vorgedacht
Und alle beſſeren Gedichte
Hat ſchon ein anderer gemacht.

Jedoch man muß und kann wohl ſagen
Gerechterweiſe, wie's auch ſei:
Es iſt noch ein'ges nachzutragen
In Sachen „Dichter kontra Mai“.

Man hat ihm manches vorzuwerfen
Und mancher höhnt: „Der Mai — Pläſier?
Ich möcht' die Lage nicht verſchärfen,
Doch, unter uns geſagt, ich frier'!“

Schon im Kalender ſteht zu leſen,
Der Mai ſei manchmal kalt und naß —
Es iſt ſchon alles dageweſen,
Warum nicht alſo auch mal das?

Im großen aber und im ganzen
Bin ich dem alten Mai nicht böſ',
Gern brech' ich für ihn ein'ge Lanzen,
Als Menſch und Dichter generös.

Ich leiſte mir ein Gläschen Bowle
Für eine Reichsmark oder zwei
Und ſage öfter mal: „Zum Wohle!“
Und brummle mild: „Komm, lieber Mai!

Die Dichter haben viel geſchrieben
Und viel gegrübelt über dich,
Es heißt, du ſeiſt die Zeit zum Lieben —
Jedoch das iſt nichts mehr für mich.“

Geruhſam aus dem Fenſter lugend,
Wo ich bald den, bald jenen grüß',
Freu' ich mich an dem Mai der Jugend
Und liſple wie die Mädchen: „Süßßß!“

Vermiſchtes.

= **Erdbeben in Sicht.** Ein Erdbeben zu prophezeien dürfte nicht allzuſchwer ſein. Man kann mit einiger Sicherheit annehmen, daß eine ſolche Prophezeiung in Erfüllung geht, denn in unſerer aufgeregten Zeit iſt alle paar Wochen ein Erdbeben fällig. Man braucht ja bloß nicht genau anzugeben, wann und wo das vorausgeſagte Erdbeben ſich einſtellen wird. Es iſt aber immerhin ſchon etwas, wenn ein Naturforſcher von der Bedeutung des Engländers Sir Oliver Lodge ein großes Erdbeben ankündigt. Es waren in der letzten Zeit ſtarke elektromagnetiſche Strömungen in der Atmoſphäre zu verzeichnen, und Oliver Lodge tut kund, daß dieſe Phänomene die Vorzeichen einer Erderſchütterung ſein dürften. Da unſere Kenntniſſe über die Vorgänge im Erdinnern noch zu wenig vorgeſchritten ſind, kann man nicht vorausſagen, wo die Elementarkataſtrophe ſich abſpielen wird, aber es ſteht feſt, daß die Erdrinde zurzeit eine Phaſe von ſeltener Unruhe durchmacht. Selbſtverſtändlich wird auch wieder die Vermehrung der Sonnenflecke mit den kommenden Ereigniſſen in urſächlichen Zuſammenhang gebracht, denn die Sonnenflecke ſind Zeichen ungeheurer elektromagnetiſcher Strömungen, die über die Oberfläche der Sonne dahinbrauſen.

= **Impfung gegen Rheumatismus.** Rheumatismus, das iſt eine Krankheit, die es „in ſich“ hat und an der ſozuſagen alle Welt leidet. Alles, was man bisher gegen ſie unternommen hat, erwies ſich als unzulänglich. Maſſage, Bäderkuren, Arzneien, Einſpritzungen — ſie konnten wohl hier und da die Schmerzen lindern, aber als eigentliche Mittel zur Heilung des Rheumatismus erwieſen ſie ſich alle nicht. Da überraſcht nun der frühere Leiter der Wiener Staatsimpfanſtalt, Dr. Guſtav Paul, die Welt mit der Mitteilung, daß er den Rheumatismus radikal beſeitigen könne. Sein Heilmittel iſt ein Impfſtoff, der in der Hauptſache Tuberkulin enthält. Die Impfkur beſteht in der Regel aus einer Serie von fünf Impfungen, die auf ein halbes Jahr verteilt werden. Die erſte Impfung bringt keine Erleichterung der Schmerzen, ja hin und wieder ſogar eine Steigerung der Beſchwerden, aber nach der vierten oder fünften Impfung iſt angeblich der Heilerfolg da. Gegenwärtig werden in Univerſitätskliniken und in großen Krankenhäuſern Nachprüfungen der Paulſchen Angaben vorgenommen und es heißt, daß das neue Heilmittel, das Cuttivaccin genannt wird, tatſächlich großartig wirke. Aber man iſt mit anfänglichem übergroßen Optimismus in mediziniſchen Dingen ſchon ſo oft hineingefallen, daß die Rheumatiker der Heilkraft des neuen Impfſtoffes doch lieber nicht blind vertrauen ſollten.

○ **Mord an einer Arbeiterfrau.** In dem Dorfe Steinbeck auf der Strecke Wriezen—Leuenberg wurde die 42 Jahre alte Frau Emilie des Straßenarbeiters Kempa von der Frau des Arbeiters Ort im Walde mit einem Küchenmeſſer ermordet. Die Mörderin ſowie der Mann der Ermordeten, die, wie die Ermittlungen der Landjägerei von Wriezen ergaben, gemeinſam den Plan zu dem furchtbaren Verbrechen ausgeheckt haben, wurden verhaftet.

○ **Zum Fall Roſen.** Der des Mordes an Prof. Roſen und an dem Schuhmachermeiſter Stock verdächtigte Zuchthäusler Jahn iſt ſeit einigen Tagen aus der Krankenabteilung des Breslauer Unterſuchungsgefängniſſes wieder ins Breslauer Polizeigefängnis übergeführt worden. Inzwiſchen hat der Unterſuchungsrichter eine Anzahl Zeugen in der Roſen-Mordſache vernommen. Nach wie vor bleibt Jahn bei ſeiner Selbſtbezichtigung und der Angabe, daß Strauß ſowie die Wirtſchafterin Neumann der Mittäterſchaft bzw. Mitwiſſerſchaft ſchuldig ſeien.

w. **Eröffnung der ſchwediſchen Buchausſtellung in Leipzig.** In Leipzig wurde mit einer Anſprache des ſchwediſchen Reichsbibliothekars Dr. Iſak Collijn die vom Auslandsausſchuß des Börſenvereins der deutſchen Buchhändler veranſtaltete ſchwediſche Buchausſtellung im Kunſtgewerbemuſeum feierlich eröffnet. Die Ausſtellung, die etwa 30 000 Bände umfaßt, ſoll bis zum 17. Mai dauern. Unter den ausgeſtellten Werken verdient beſonders erwähnt zu werden die „Acta Mathematica“ des berühmten ſchwediſchen Mathematikers Mittag-Leffler und das „Nordisk Familjebok“.

Persil bleibt unerreicht!
Kein Artikel des täglichen Gebrauchs ist so oft vergeblich nachzuahmen versucht worden wie Persil.

Kirchliche Anzeigen.

Sonnabend:
8 Uhr abends Wochenschluß-Andacht in der Kirche.
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Einführung der neugewählten Kirchenvertreter.
Beichte und Abendmahl
1 Uhr: Kindergottesdienst

Unsere gesetzlich geschützte Margarine
Haus-Marke „Hammonia Spezialkost“ Pfd. 90 Pfg.
Hammonia-Cocosfett 1 Pfd. Tafel 75 Pfg. Unübertroffen an Reinheit und Güte. (Nur echt mit unserm Wappen)
Allerfeinster gerösteter Bohnenkaffee Pfd. 3.60 Mk.
(Hammonia-Kaffee-Mischung ist das Feinste an Qualität und außerordentlich ergiebig) Sollten in keinem Haushalt fehlen.
Wir geben seit über 20 Jahren unverändert Rabatt.
Butter -Groß-Handlung **Hammonia** G. m. b. H.
Zentrale: Hamburg, Canalstr. 37/39. Fernruf: Alster 2819, Vulkan 2672, Elbe 9721, Merkur 1110.
Vertreter für Bad Bramstedt und Umgegend:
Franz Buuck, Bad Bramstedt.

Für Frühling u. Sommer
Moderne Anzugstoffe, Anzug nach Maß Preis von RM. an:
65.— 76.— 85.— 96.— usw.
Paletot- u. Ulsterstoffe, große Auswahl in verschied. Preislagen
P. Haase, Schneidermstr.

Fernruf 70 **Hans Krohn** Fernruf 70
Automobile, Motor- und Fahrräder
— Ersatz- und Zubehörteile —
Automobil-Vermietung offene u. geschlossene Wagen
Privat-Kraftfahrschule Klasse I II IIIa IIIb.
Benzin-Tankstelle — Oel- und Gummilager

Zur Hedrichvertilgung
fein gem. **Kainit**
gibt ab aus eintreffendem Waggon
Bauernmühle.

Wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft verkaufe ich einen fünfjährigen braunen
Wallach
1,60 m hoch, gut und sicher im Geschirr. Herm. Ahlers.

NWK Wolle
NWK
Sportwollen
Nordstern · Fuldania
Schneestern · Blaustern
führend in Güte u. Farben
Überall erhältlich. Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:
1741
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H.
Altona-Bahrenfeld

Automobil
vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Suche zum 15. Mai oder 1. Juni
Stellung im Haushalt
bin im Kochen erfahren.
Schriftliche Angebote sind zu richten unter Nr. 840 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

J. H. Wilstermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck, gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häcksel
Stroh in ☐-Ballen
Torfstreu
Lebertran-Emulsion
in großen und kleinen Mengen liefert frei Haus Hans Dehn, Tel. 145.

Steinkohlen
Briketts
Koks
Braunkohlen
empfiehlt Claus Hein.

Reellste Bezugsquelle!
Neue Gänsefedern
wie v. d. Gans gerupft m. voll Daunen dopp. gereinigt, Pfd. 2,50, dies. beste Qual. 3,50, nur kl. Federn (Halbdaun) 5,—, ½ Daunen 6,75, ger. geriss. Federn m. Daun. 4,00 u. 5,00, hochprima 5 75, allerfeinste 7,50, Ia Volldaunen 9,00 u. 10,50. Für reelle staubfreie Ware Garantie Versand geg. Nachn. ab 5 Pfd portofrei. Nichtgefallend. nehme zurück.
Fritz Rauer, Gänsemast- u. Bettfed.-Waschanstalt. Gegründet 1906.
Neutrebbin, Oderbruch (38).

Büchler & Hübner
Holzges. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112
liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

Spar- u. Darlehnskasse
e. G. m. u. H.

Mitgliederversammlung
am Sonntag, den 1. Mai, nachm. 3½ Uhr, bei Gastwirt Schlüter.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie Vorschläge über Verteilung des Gewinns.
3. Genehmigung der Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes.
4. Bericht über die am 30. Dezbr. v. Js. erfolgte gesetzliche Revision
5. Wahlen
6. Ausschluß von Genossen.
7. Sonstiges.

Der Aufsichtsrat
Fr. Kröger, Vorsitzender.

Fuhlendorf
Am Freitag, den 6. Mai 1927
Gr. Frühjahrsball.
Am Sonntag, den 8. Mai 1927
Ringreiten.
Es ladet freundlichst ein
Gastwirt Humfeldt.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: P. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 101 Montag den 2. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Im Leipziger Wiking-Olympia-Prozeß wurde dahin entſchieden, daß der Wikingbund verboten bleibt, während die Aufhebung des Verbotes gegen den Verein Olympia beſtätigt wird.

* Für Thüringen wurde eine Regierung aus Landbund, Deutſcher Volkspartei, Wirtſchaftspartei und Demokraten gebildet.

* Die Sowjetregierung in Moskau entſendet eine Kommiſſion zu den Weltwirtſchaftsverhandlungen nach Genf.

* In Norfolk (Virginia) traf ein Blitzſchlag ein Flugzeug. Die vier Inſaſſen wurden getötet, das Flugzeug vernichtet.

Rußland geht nach Genf.

Eine ziemlich überraſchende Kunde für die politiſche Welt kam aus Moskau. Die Sowjetregierung hat ſich entſchloſſen, an der am 4. Mai beginnenden Weltwirtſchaftskonferenz in Genf teilzunehmen, und hat bereits die Mitglieder der nach der Schweiz zu entſendenden Kommiſſion ernannt. Als Vorſitzender wird Oſſinſki fungieren, Mitglieder ſind Sokolnikow, Chintſchuk und Lepſe. Der Kommiſſion werden als Sachverſtändige fünf Perſonen beigegeben, unter ihnen der Profeſſor Verga, die Herren Greben, Kauffmann und Stein, der gleichzeitig die Sekretärgeſchäfte wahrnehmen wird.

Bedeutet das eine grundſätzliche Schwenkung der bisherigen ruſſiſchen Politik? Etwa eine Umſtellung der Sowjetunion in ihrem bisherigen Verhalten zum Völkerbund? Darüber läßt ſich noch keine Klarheit gewinnen. Während man in Paris wiſſen will, in Moskau beſtehe die Abſicht, auch zu der Vorbereitenden Abrüſtungskonferenz, die im Herbſt ihre Beratungen wieder aufnehmen ſoll, einen Vertreter zu entſenden und überhaupt beim Völkerbund einen ſtändigen Beobachter zu halten, wird von anderer Seite, und zwar aus Moskau ſelbſt, gemeldet, der jetzige Entſchluß ſei keineswegs als Annäherung an den Völkerbund zu betrachten, die Sowjetgewaltigen dächten gar nicht daran, die Frage des Eintritts in den Völkerbund auch nur zu erörtern. Trotzdem kann man derartigen Behauptungen mit einigen Zweifeln gegenüberſtehen. Die bisherige Linie Moskaus hat in der Weltpolitik doch derartige Widerſtände gefunden, daß man wohl an gewiſſe Bedenken glauben kann, die in Rußland aufgeſtiegen ſind und dringend an eine Berichtigung der fruchtloſen Idee der Vereinzelung gemahnen.

Wahrſcheinlich iſt es jedenfalls, daß die kürzliche Einigung mit der Schweiz wegen des alten Streites um den Worowſki-Zwiſchenfall von Rußland eingeleitet wurde, und zwar zu dem durchſichtigen Zweck, nunmehr in Genf aktiv werden zu können. Ob es alſo jetzt bei den Wirtſchaftsfragen ſein Bewenden haben oder ob ſchließlich das Beſtreben auch in der Richtung des Völkerbundes ſich betätigen wird, kann immerhin in Betracht gezogen werden. Die Moskauer Regierung hat ſtets ziemlich kluge diplomatiſche Inſtinkte gezeigt und wie ihr teilweiſer Friedensſchluß mit den Kapitalmächten beweiſt, erkennen laſſen, daß ſie keineswegs um jeden Preis und für alle Zeiten utopiſchen Zielen nachjagen will. Mit dem Beitritt Rußlands zur Weltwirtſchaftskonferenz, einſtweilen losgelöſt von allen politiſchen Forderungen, wird ein Ausblick dahin gegeben, das in Genf vorgeſehene Programm durchführen zu können. Die Auseinanderſetzungen über eine Verſtändigung können ſich nicht mehr feſtfahren an dem Umſtande, daß einer der Hauptbeteiligten fehlt. Denn das weite Rußland mit ſeinem gewaltigen Beſtand an Rohſtoffen iſt ſelbſtverſtändlich bei einer weltwirtſchaftlichen Verſtändigung nicht auszuſchließen. Das ruſſiſche Wirtſchaftsproblem muß unbedingt in den Erörterungen eine wichtige Rolle ſpielen und kein Staat, mag er auch ſonſt dem Bolſchewismus und ſeinen Vertretern noch ſo feindlich gegenüberſtehen, kann ſich dieſer Erkenntnis entziehen. Rußland nähert ſich wieder der europäiſchen Wirtſchaft und damit der Weltwirtſchaft, ein Schritt, der nicht viel weiter iſt als die Anerkennung der Notwendigkeit der politiſchen Beſtrebungen des Völkerbundes.

Wieweit dieſer Vorgang die Intereſſen des deutſchen Volkes und ſeiner nach Genf entſandten Vertretung berührt, läßt ſich natürlich im Augenblick kaum überſehen. Deutſchland ſteht ja in bezug auf wirtſchaftliche Dinge nicht in ſo ſcharfem Gegenſatz zu der großen Oſtrepublik wie etwa die beiden angelſächſiſchen Staaten diesſeits und jenſeits des Atlantiſchen Ozeans. Der Rapallovertrag, die Ruſſenkredite uſw. ſind deſſen Zeugen. Daß wir als faſt unmittelbarer Nachbar der Sowjetunion lebhaft an einem beſſeren Warenaustauſch mit ihr intereſſiert ſind, muß ohne Frage bleiben. Aber auch in anderer Beziehung ſind, wie unſere leitenden Staatsmänner es oft genug erklärt haben, keinerlei Anläſſe vorhanden, uns etwa als Degenführer für die Angelſachſen gegen Rußland anzuſehen. Im Britiſchen Reiche werden unverhüllt ſchon jetzt Stimmen laut, die vor Genf warnen, weil Deutſchland den Anlaß benutzen könnte, dort auf eine Vereinigung der von allen deutſchen Parteien als unerträglich empfundenen Dawes-Verpflichtungen hinzuarbeiten. Es iſt nicht anzunehmen, daß die deutſche Vertretung in dieſer Beziehung irgendwelche ernſthaften Pläne hat, aber das ändert nichts an der inneren Berechtigung, die ſolchen Betrachtungen zugrunde liegt. Wir können alſo die ruſſiſche Beteiligung an den Verhandlungen uns getroſt gefallen laſſen. Sie kann dem, was wir erſtreben, wieder ein lebensfähiges Deutſchland in Wirtſchaft und Weltbedeutung zu ſchaffen, vorläufig nicht entgegenſtehen. **lo.**

Wiking verboten, Olympiaverbot aufgehoben.

In Sachen Wiking-Olympia wurde der Beſchluß des Staatsgerichtshofes wie folgt verkündet. Unter Aufhebung des Beſchluſſes des Kleinen Staatsgerichtshofes vom 13. Oktober 1926 wird die Verfügung des preußiſchen Miniſters des Innern vom 12. Mai 1926, durch die das Verbot des Bundes Wiking ausgeſprochen wird, beſtätigt, dagegen wird der das Verbot aufhebende Beſchluß des Staatsgerichtshofes vom 13. Oktober 1926 in bezug auf den Bund Olympia beſtätigt. Die Koſten des Verfahrens werden für Wiking dem Bund, für Olympia der preußiſchen Staatskaſſe auferlegt.

In der Schlußſitzung gibt der Vorſitzende des Staatsgerichtshofes, Senatspräſident Niedner, nach der Verkündung des Beſchluſſes vor der Urteilsbegründung eine Erklärung ab, in der er ſich zunächſt gegen die Äußerungen, der Staatsgerichtshof habe ein politiſches Urteil zu fällen, wendet und u. a. weiter ſagt: Nur Recht und Gerechtigkeit ſind die Grundlage unſerer Urteile. Daran ändert auch nichts, daß dem Gerichtshof dem politiſchen Leben entnommene Beiſitzer angehören. Dies iſt erforderlich, um die den Richtern oft mangelnde oder nicht genügende Kenntnis der Verhältniſſe zu erſetzen und zu ergänzen. Recht und Gerechtigkeit bleiben aber trotzdem beſtehen. Die Entſcheidung iſt ſtreng nach den Grundſätzen der Strafprozeßordnung erfolgt. Zu der **Urteilsbegründung** übergehend, führte der Vorſitzende u. a. aus: Zunächſt wird durch die Verhandlung vollſtändig geklärt, daß der Bund Wiking nichts weiter iſt als die Fortſetzung der Organiſation Conſul; daß aber die O. C. ein Geheimbund im Sinne des Strafgeſetzbuches iſt, iſt durch das Urteil im Prozeß gegen Hoffmann und Genoſſen feſtgeſtellt. Das Ziel des Wiking beſchränkt ſich nicht, wie dies bei der O. C. feſtgeſtellt iſt, ganz allgemein auf einen Kampf gegen die Verfaſſung. Es iſt vielmehr nachgewieſen, daß der Bund Wiking die Errichtung der völkiſchen Diktatur erſtrebte: einmal auf dem Wege einer Propaganda, andererſeits auf dem Wege der Beeinfluſſung des Reichspräſidenten. Dieſe Beeinfluſſung war etwa in der Weiſe gedacht, daß man an den Reichspräſidenten herantreten ſollte, um ihn zu bewegen, den Artikel 48 der Reichsverfaſſung anzuwenden und einen Ausnahmezuſtand zu errichten, ſowie den Reichstag, falls dieſer nicht damit einverſtanden ſein ſollte, aufzulöſen und immer wieder aufzulöſen, bis er mit der Ernennung des Diktators und den dadurch geſchaffenen Verhältniſſen einverſtanden ſei. Ob dieſes Ziel ein widerrechtliches oder ein ungeſetzliches war, kann hier bei der Beurteilung der Frage, ob es ſich um einen Geheimbund handelt, unerörtert bleiben; denn ein Geheimbund liegt auch dann vor, wenn lediglich legale Ziele verfolgt, dieſe aber der Regierung verſchwiegen und ſo einer Kontrolle entzogen werden.

Olympia bleibt ebenfalls verboten.

Trotz dieſes Urteils bleibt der Olympiabund weiter verboten, denn außer dem Verbot wegen Staatsfeindlichkeit und Geheimbündelei, gegen das ſich die Beſchwerde der Verbände allein richtet, beſteht ein zweites Verbot wegen des militäriſchen Charakters der Verbände. Dieſes Verbot hat der preußiſche Innenminiſter mit Zuſtimmung der Reichsregierung erlaſſen, und dieſes zweite Verbot iſt nicht angefochten, kann auch nicht angefochten werden. Die Olympia bleibt alſo genau ſo verboten wie der Wiking.

Bremerhavens Jubelfeier.

100 Jahre Seehafen.

Die Stadt Bremerhaven feierte am 30. April in feſtlicher Weiſe den hundertſten Jahrestag ihrer Gründung. Das Reich hat für dieſen Feſttag beſondere Drei- und Fünfmarkſtücke prägen laſſen. Eine Seite der Münze zeigt einen fahrenden Dreimaſter mit der bremiſchen Flagge und das bremiſche Staatswappen. Der Rand der Münzen trägt die Inſchrift: „Navigare necesse est“ (Schiffahrt tut not). Der eigentliche Gründungstag Bremerhavens, das einer der größten deutſchen Seehäfen iſt, iſt der 1. Mai. Die für die größten Seeſchiffe zugänglichen Hafenanlagen wurden aber zum Teil ſchon 1826 auf Anregung des Bremer Bürgermeiſters Smidt auf einem dazu vom vormaligen Königreich Hannover abgetretenen und ſpäter durch Abtretungen namentlich von ſeiten Preußens erheblich vergrößerten Gebiet eingerichtet; ſie beſtehen aus drei durch Deiche gegen Sturmfluten geſchützten Hafenbecken, deren Geſamtwaſſerfläche aus mehr als 40 Hektar beſteht. Dieſe Hafenanlagen dienen in erſter Linie dem Schiffsverkehr des Norddeutſchen Lloyds. Durch eine Drehbrücke iſt Bremerhaven mit der auf dem linken Geeſteufer gelegenen Stadt Geeſtemünde verbunden. Nach dem Rückſchlag, den Kriegs- und Nachkriegszeit dem Hafen gebracht hatten, iſt Bremerhaven wieder in erfreulichem Aufſchwung begriffen.

•

An den Feierlichkeiten, die der Präſident des Senats Bürgermeiſter Dr. Donandt, leitete, nahmen u. a. teil: Reichsminiſter des Auswärtigen Dr. Streſemann Vizepräſident des Reichstages Dr. Rießer und Vertreter des Reichsrats, ferner Regierungsvertreter der benachbarten Länder Preußen und Oldenburg, die Präſidenten der Senate von Hamburg und Lübeck, Vertreter der hohen Reichs- und Landesbehörden und der Reichsbahngeſellſchaft, die Direktoren der Univerſitäten Göttingen und Hamburg und der Techniſchen Hochſchule Hannover; ferner die Präſidenten des Deutſchen Städtetages, Vertreter der Provinz Hannover, des Hannoverſchen Städtetages, der benachbarten Städte und Landkreiſe und Vertreter der wirtſchaftlichen Verbände und Körperſchaften. Die Feſtrede hielt Senator Dr. Apelt. Anſchließend ergriff Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann das Wort. Nachdem er ſeine Glückwünſche dargebracht hatte, führte er u. a. aus:

Ein Teil der ſchwerſten Verluſte, die Bremens ſtolze Handelsflotte erlitten hat, iſt wieder ausgeglichen. Eine ſtändig wachſende Tonnage läuft in Bremerhaven ein, eine wachſende Zahl von Dampfern iſt vom Norddeutſchen Lloyd trotz aller Schwierigkeiten gebaut und als Zeuge friedlicher deutſcher Schaffenskraft in den Dienſt des Weltverkehrs geſtellt. Sie tragen dazu bei, die alten Handelsbeziehungen zwiſchen Deutſchland und den überſeeiſchen Ländern, beſonders den Vereinigten Staaten, neu zu beleben, ſie fördern die lebendige Verbindung von Volk zu Volk. Wenn wir der unſterblichen Verdienſte des Schöpfers dieſer hiſtoriſchen Stätte und der Männer gedenken, die ſein Werk fortgeführt und ausgebaut haben, ſo muß uns bewußt werden, daß ein ſolches Werk nur im Frieden gedeihen kann. Die Politik des Reiches gilt dem Frieden. Sie iſt unabläſſig bemüht, an der Schlichtung der Streitigkeiten mitzuarbeiten, die ſeit Verſailles leider immer wieder die Völker Europas entzweien.

Alsdann ſprach der amerikaniſche Botſchafter D. Schurman und gedachte in warmen Worten der immer feſter werdenden deutſch-amerikaniſchen Beziehungen.

Eine zweite Rede Streſemanns.

Bei der Nachmittagsgedenkfeier in der neuen Stadthalle begrüßte Dr. Spitta-Bremen die Gäſte während des Feſteſſens. Der Präſident des Bremer Parlaments, R. Dunkel, überbrachte die herzlichſten Glückwünſche der Bürgerſchaft. Nach ihm ergriff dann der amerikaniſche Botſchafter Schurman für die Gäſte das Wort. Er ſprach hier über die deutſchen Auswanderer nach Amerika, die ihre neue Heimat drüben fanden. Dabei hob er beſonders hervor, daß ſie die Liebe zu ihrer deutſchen Urheimat nicht verloren haben. Dann nahm Dr. Streſemann nochmals das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er ſich namentlich an den Botſchafter Schurman wandte und u. a. ſagte:

Wir haben vor dem Kriege die größten Schiffe der Welt gehabt. Es ſind manche, die dieſe Schiffe geführt haben, als einfache Kapitäne von Küſtendampfern wieder hinausgegangen, als wir klein wieder anfangen mußten. Dieſes „Sichganzwiederaufrichten“, dieſe Idee: Die Welt gehört auch mir!, dieſe Idee: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn!, das war das Sinnbild von Hamburg, Bremen, Lübeck und Stettin. Mit jedem neugeſchaffenen Schiff ging eine Lebensenergie des deutſchen Volkes hinaus, die da ſagt: „Auch ich habe mein Recht an der Welt wie jedes andere Volk.“ Das iſt etwas, was gerade in den Vereinigten Staaten verſtanden werden wird. Sie in den Vereinigten Staaten haben nicht eine Ariſtokratie, in der der Enkel lebt von dem, was der Ahn geſchaffen hat; auch Sie haben ein Werden und Vergehen von Generationen, ein Kommen und Gehen von Familien und Menſchen; Sie ſchätzen die Menſchen, die von der Tiefe zur Höhe gehen und ſich nicht lediglich auf der Höhe erhalten, die ein anderer geſchaffen hat. Und wenn die Beſten der Schichten des deutſchen Volkes alles verloren haben, was ſie hatten, ſo kann ich mich mit dem Furchtbaren, das darin liegt, nur ausſöhnen, wenn ich mir ſage: In die Höhe gekommen ſind ſtets nur Menſchen, die Hinderniſſe zu überwinden hatten. Möge es einſt von uns heißen: Als es ſchlimm um uns ſtand, als wir den Krieg verloren hatten, da haben wir den Grund gelegt für eine neue deutſche Zukunft.

Während des Eſſens ging ein Telegramm ein folgenden Inhalts:

> „Zur Hundertjahrfeier der Stadt Bremerhaven ſende ich herzliche Grüße. Möge dem bedeutſamen Hafen der Unterweſer ein weiteres Aufblühen beſchieden ſein.
>
> v. Hindenburg, Reichspräſident.“

Nach dem Eſſen fand ein zwangloſes Beiſammenſein ſtatt. Um 7 Uhr begann die Feſtvorſtellung im Stadttheater. Nach der Feſtvorſtellung fand auf dem mit Fackeln beleuchteten Marktplatz eine Serenade der Geſangvereine ſtatt. Darauf wurde ein Fackelzug durch die feſtlich illuminierte Stadt veranſtaltet.

Thüringens neue Bürgerregierung.

Unterſtützung durch Deutſchnationale und Nationalſozialiſten.

Der Landtag von Thüringen hat die vorgeſchlagene bürgerliche Regierungsliſte mit 29 gegen 25 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Danach übernimmt Dr. Leutheußer (Deutſche Volkspartei) Vorſitz, Volksbildung und Juſtiz, Dr. Paulſen (Demokrat) Inneres und Wirtſchaft und Dr. Toelle (Deutſche Volkspartei) die Finanzen. Außerdem ſind dem Landbund, der Wirtſchaftspartei und den Demokraten Staatsratspoſten zugebilligt worden. Die Regierungskriſe iſt alſo nach einer Dauer von drei Monaten vorläufig überwunden.

Die Deutſchnationalen erklärten, dieſes Kabinett nur mit gemiſchten Gefühlen unterſtützen zu können. Die Nationalſozialiſten ließen ſich dazu erſt in letzter Stunde auf eine Erklärung der Demokraten hin beſtimmen, die die verfaſſungsmäßige politiſche Bewegungsfreiheit zuſichert. Die Sozialdemokraten lehnten dies ab und beanſtandeten die in Rückſicht auf Anſprüche einer Regierungspartei vorgenommene Erweiterung des Kabinetts um einen Sitz. Der kommuniſtiſche Antrag auf Auflöſung des Landtags wurde gegen die Stimmen der Kommuniſten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten abgelehnt. Darauf vertagte ſich das Haus auf 14 Tage.

---

pielen wird, aber es
e Phaſe von ſeltene
h wird auch wiede
mit den kommende
hang gebracht, den
urer elektromagneti
erfläche der Sonn

s. Rheumatismus,
at und an der ſozu
an bisher gegen ſie
länglich. Maſſage,
— ſie konnten wohl
aber als eigentliche
us erwieſen ſie ſich
rühere Leiter der
Paul, die Welt mit
tismus radikal be
n Impfſtoff, der in
ie Impfkur ...ebt
Impfungen, die auf
ſte Impfung bringt
a hin und wieder
en, aber nach der
blich der Heilerfolg
ätskliniken und in
der Paulſchen An
aß das neue Heil
atſächlich großartig
übergroßen Opti
on ſo oft hinein
eilkraft des neuen
rauen ſollten.

n dem Dorfe Stein
uenberg wurde die
ßenarbeiters Kempe
n Walde mit einem
ein ſowie der Mann
ittlungen der Land
inſam den Plan zu
eckt haben, wurden

edes an Prof. Roſen
k verdächtigte Zucht
n aus der Kranken
ngsgefängniſſes wie
übergeführt worden.
richter eine Anzahl
nommen. Nach wie
ezichtigung und der
iſcha‘ erin Neumann
ft ſchuldig ſeien.

usſtellung in Leipzig.
s ſchwediſchen Reichs
luslandsausſchuß des
r veranſtaltete ſchwe
muſeum feierlich er
) Bände umfaßt, ſoll
geſtellten Werken ver
„Acta Mathematica“
s Mittag-Leffler und

he Anzeigen.
onnabend:
Vochenschluß-Andacht
der Kirche.
onntag:
tesdienst
neugewählten Kirchen-
vertreter.
eichte und Abendmahl
ergottesdienst

r&Hübner
el. m. b. H.
nstedt i. Holst.
Fernruf 112
mtliche Bau- und
lzer sowie alle
ustoffe, wie Kalk,
nen, Zement, Gips,
ntdielen i. Leicht-
runnenringe und
re in bester Qua-
günstigen Preisen.

Darlehnskasse
G. m. u. H.
erversammlung
den 1. Mai, nachm. 3½
Gastwirt Schlüter.
gesordnung:
bericht.
s Aufsichtsrats über die
er Jahresrechnung und
owie Vorschläge über
des Gewinns.
ung der Bilanz, sowie
des Vorstandes.
ber die am 30. Dezbr.
gte gesetzliche Revision
von Genossen.
Der Aufsichtsrat
r. Kröger, Vorsitzender.

hlendorf
g, den 6. Mai 1927
hjahrsball.
tag, den 8. Mai 1927
greiten.
dlichst ein
Gastwirt Humfeldt.

Deutſchland und China.

Dr. Streſemann für einen friedlichen Ausgleich.

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann gab dem amerikaniſchen Journaliſten Kuh ein Interview über Deutſchlands Stellung zu China. Darin führte er aus, daß Deutſchland, da es auf die ſogenannten ungleichen Verträge verzichtet habe, von den jetzigen Ereigniſſen in China unmittelbar nicht berührt werde. Die deutſche öffentliche Meinung ſtehe den legitimen nationalen Forderungen der Chineſen freundlich gegenüber, könne aber andererſeits auch die wirtſchaftlichen Sorgen der fremden Kaufleute in China verſtehen. Man ſollte das Streben der Chineſen nach einem Übergang zu modernen Lebensformen unterſtützen; ſo würde am beſten der geſamten Menſchheit gedient.

Deutſchland ſei vollkommen neutral ſowohl den kämpfenden chineſiſchen Parteien gegenüber wie den Mächten, die ſich mit dem chineſiſchen Problem beſchäftigen, und werde dabei von der deutſchen öffentlichen Meinung unterſtützt, wie der freiwillige Verzicht auf Waffenverſchiffungen nach China ſeitens unſerer Kaufmannſchaft und Reeder gezeigt habe. Im übrigen ſtehe man in Deutſchland auf dem Standpunkt, daß ein friedlicher Ausgleich im Intereſſe aller an China intereſſierten Nationen gelegen wäre.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 1. Mai.

Streik der Berliner Hochbahn abgelehnt.

Berlin. In der Urabſtimmung des Perſonals der Hochbahngeſellſchaft wurden 2689 Stimmen für den Streik, 1934 Stimmen für Arbeit abgegeben. 90 Stimmen waren ungültig. Damit iſt die notwendige Dreiviertelmehrheit für den Streik nicht erreicht. Der Schiedsſpruch gilt daher als angenommen. Auch die Direktion der Hochbahn hat dem Spruch zugeſtimmt. Somit dürfte auch der Plan, am 7. und 8. Mai anläßlich des Stahlhelmtages den Betrieb einzuſtellen, geſcheitert ſein.

Falſchmünzerwerkſtatt in Hannover ausgehoben.

Hannover. Von der hieſigen Kriminalpolizei wurden ein Arbeiter und ein Drogiſt feſtgenommen, die Reichsbanknoten über 20 Mark herſtellten und in den Verkehr brachten. Die Werkſtatt wurde ausgehoben und die Geräte beſchlagnahmt.

Abzug der Franzoſen aus Saarlouis.

Saarlouis. Mehrere Schwadronen des 3. Dragonerregiments ſind in Richtung Lisdorf—Wadgaſſen abgerückt. Der größte Teil der hier in Garniſon ſtehenden Truppen hat bereits während der vergangenen Woche in kleinen Trupps möglichſt unauffällig die Stadt verlaſſen. Die Kommandantur iſt an die Deutſchen übergeben worden. Die endgültige Übergabe ſoll am 4. Mai erfolgen.

Proteſt des Präſidenten der Oſtpreußiſchen Landwirtſchaftskammer.

Königsberg. Der Präſident der Oſtpreußiſchen Landwirtſchaftskammer hat an den Reichspräſidenten, den Reichskanzler, den preußiſchen Miniſterpräſidenten, den Ernährungsminiſter, den preußiſchen Landwirtſchaftsminiſter ſowie an den Reichstag und an den Preußiſchen Landtag ein Telegramm geſandt, in dem auf das entſchiedenſte gegen die völlig ungenügende Beteiligung Oſtpreußens am Grenzprogramm proteſtiert und Einlöſung der oft gemachten Zuſagen gefordert wird. Auch die Induſtrie- und Handelskammer in Allenſtein hat ein Proteſttelegramm an den Reichskanzler geſandt.

Graf Brockdorff-Rantzau bei Litwinow.

Riga. Nach einer Moskauer Meldung fand eine Unterredung zwiſchen Graf Brockdorff-Rantzau und Litwinow ſtatt, in der verſchiedene Fragen, die mit der Genfer Weltwirtſchaftskonferenz in Zuſammenhang ſtehen, berührt wurden. Die ruſſiſche Delegation trifft bereits die Vorbereitungen zur Abreiſe nach Genf.

Baron Zorn von Bulach verhaftet.

Straßburg. Baron Klaus Zorn v. Bulach, der am Montag eine dreimonatige Gefängnisſtrafe anzutreten hat, wurde von der fliegenden Polizei verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Die plötzliche Verhaftung ſoll deswegen erfolgt ſein, weil Bulach in ſeiner Zeitung erklärt hat, er werde ſeine Strafe nicht antreten.

„Deutſchlands beſter Freund.“

Newyork. Der deutſche Botſchafter bei den Vereinigten Staaten, v. Maltzan, hielt in Chikago eine Rede, in der er Amerika den beſten Freund Deutſchlands nannte. Maltzan hob beſonders die große Ritterlichkeit der Vereinigten Staaten Deutſchland gegenüber während des Krieges hervor und dankte am Schluß dem ebenfalls anweſenden General Dawes für ſeine Mitarbeit am Dawes-Plan, den Maltzan als Rettung Deutſchlands bezeichnete.

Unterſtützungsdauer für Erwerbsloſe in Frankreich verlängert.

Paris. Durch ein Dekret der franzöſiſchen Regierung wird die Unterſtützungsdauer von Erwerbsloſen von 120 auf 150 Tage verlängert.

Die angeblichen anarchiſtiſchen Waffenlager in Paris.

Paris. Die Agentur Havas dementiert die Nachricht, daß die Polizei bei ihren Nachforſchungen nach geheimen Waffenlagern einer italieniſchen und ſpaniſchen Anarchiſtenbande auf die Spur gekommen ſei. Wahr ſei lediglich, daß in einer Autogarage jüngſt Waffen vorgefunden worden ſeien, die für den von Oberſt Marcia organiſierten kataloniſchen Putſch beſtimmt geweſen ſeien.

Venizelos zieht ſich von der Politik zurück.

Paris. Der „Temps“ läßt ſich von ſeinem Athener Sonderkorreſpondenten melden, Venizelos habe erneut beſtätigt, daß er zurückgezogen von der Politik leben wolle und jedes Mandat, ſelbſt die Präſidentſchaft der Republik, verweigern werde. Wenn das griechiſche Volk ihn bei gegebener Gelegenheit gegen ſeinen Willen zur Macht bringen wolle, ſo würde er Griechenland ſofort verlaſſen.

Coolidge im Ueberſchwemmungsgebiet.

Räumung weiterer Gebiete.

Präſident Coolidge beabſichtigt, in den nächſten Tagen das Überſchwemmungsgebiet zu beſuchen. Neuerdings plant man, den ganzen Südoſten von Arkanſas zu räumen, wodurch wiederum 60 000 Menſchen obdachlos werden. Die Stadt Baton Rouge hat in den letzten Tagen 25 000 Flüchtlinge aus Louiſiana, Miſſiſſippi und Arkanſas aufgenommen.

Der mit großen Vollmachten ausgeſtattete Regierungskommiſſar Parker iſt bemüht, überall durchzugreifen, um eine weitere Ausbreitung der Seuchengefahr und Hungersnot zu verhindern. Parker läßt überall Bürgerwehren bilden, die alle heimgeſuchten Diſtrikte reſtlos räumen ſollen. Der Deichbruch von South Bend iſt ein neuer Höhepunkt der Kataſtrophe, denn nunmehr ergießen ſich die dort frei gewordenen Waſſermaſſen über den ganzen Südoſten Arkanſas'. In dieſem ganzen Gebiet hat eine Maſſenflucht der Einwohner eingeſetzt und man fürchtet, daß dieſe neue Überſchwemmung die Zahl der Obdachloſen wieder um 60 000 erhöhen wird. Die Flucht aus dem Südweſten des Staates dauert an.

In der Gegend von New Orleans fließt das Waſſer durch die geſprengten Dammlücken langſam ab. Bei der Stadt ſelbſt iſt eine ganz geringe Senkung des Waſſerſtandes feſtgeſtellt worden. New Orleans ſcheint hiernach gerettet zu ſein. Trotzdem ſollen aber vorſichtshalber weitere Deichſprengungen folgen.

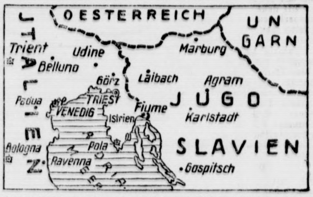
Die Sprengung des Miſſiſſippidammes ſcheint nach Meldungen aus New Orleans die Erwartungen der Ingenieure nicht erfüllt zu haben, da nur ein kleiner Teil der Dynamitladungen explodierte. Der Damm iſt nur an drei Stellen durchbrochen, ſo daß die rieſige Waſſermenge nicht den notwendigen Abfluß hat. Die Bedrohung New Orleans' beſteht unter dieſen Umſtänden weiter fort. Der Fluß ſteht bei der Stadt faſt auf gleicher Höhe mit dem Damm. 10 000 Mann arbeiten Tag und Nacht an der Verſtärkung des Dammes durch Sandſäcke. Eineinhalb Millionen Sandſäcke ſind bereits aufgebaut und drei Millionen Sandſäcke ſtehen noch zur Verſtärkung bereit. Der Geſundheitszuſtand iſt ſehr ſchlecht. In Mount City (Illinois) ſind die Blattern ausgebrochen. Die ſchlechte Trinkwaſſerverſorgung begünſtigt im ganzen Überſchwemmungsgebiet den Ausbruch anſteckender Krankheiten.

Das Hochwaſſer in Arkanſas hat zu einem Dammbruch am Südufer des Arkanſasfluſſes geführt, durch den faſt der ganze Südoſten des Staates unter Waſſer geſetzt wurde. Seit mehreren Tagen war ein Heer von Menſchen damit beſchäftigt, den Damm zu verſtärken, jedoch erfolgte der Bruch unvermutet einige hundert Meter vor der Stelle, die am meiſten gefährdet erſchien. Die tiefergelegenen Landesteile ſollen bis zu zehn Metern unter Waſſer ſtehen. Die Ortſchaften, über die ſich die ausſtrömenden Waſſermaſſen ergoſſen, wurden rechtzeitig geräumt, da die Bevölkerung ſofort nach dem Dammbruch durch Flugzeuge von der drohenden Gefahr benachrichtigt wurde.

Die Spannung auf dem Balkan.

Engliſch-italieniſche Geheimabkommen?

Die Lage auf dem Balkan iſt nach wie vor geſpannt. Serbiſche Blätter wiſſen von großen Rüſtungen Italiens zu melden, während die italieniſche Preſſe umgekehrt behauptet, daß Jugoſlawiens Rüſtungen gegen Albanien über alle Maßen ſtark ſeien. Der Verſuch der Großmächte, zwiſchen beiden Streitenden zu vermitteln, hat bisher zu keinem Ergebnis geführt. In Jugoſlawien erregt die Haltung, die England in dieſem Konflikt einnimmt, bittere Enttäuſchung. Die offiziöſe Belgrader Zeitung „Wreme“ ſpricht die Vermutung aus, daß England Italien gegenüber die Hände gebunden zu ſein ſcheinen, ſo daß es alſo in dieſem Konflikt nicht ſo auftreten kann, wie Jugoſlawien es für richtig halten würde. Zur Bekräftigung dieſes Verdachts bringt das Blatt die Nachricht, daß zwiſchen England und Italien ein Abkommen beſteht, nach dem England die italieniſchen Anſprüche auf dem Balkan anerkennt. Überdies ſei ein Flottenabkommen zwiſchen England und Italien geſchloſſen worden, in dem ein gemeinſames Vorgehen im Mittelmeer geregelt iſt. Man ſieht, daß die Verhältniſſe auf dem Balkan immer verwickelter und gefährdeter werden.



Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich.

Die Kriſenfürſorge wird eingeſchränkt.

Der Reichsarbeitsminiſter hat jetzt dem Reichsrat eine Vorlage unterbreitet, nach der von der Kriſenfürſorge künftig die Land- und Forſtwirtſchaft, die Gärtnerei, das Bau-, Spinnſtoff-, Vervielfältigungsgewerbe und die Hausgehilfen ausgenommen werden ſollen. Ferner ſollen auch diejenigen Arbeitsnachweisbezirke keiner Kriſenfürſorge mehr teilhaftig werden, in denen die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger in der Erwerbsloſen- und Kriſenfürſorge zuſammen ſeit wenigſtens zwei Wochen 1½ % der Einwohner nicht mehr erreicht. Es ſcheidet ſo nach amtlichen Berechnungen nur ein geringer Teil der Fürſorgeberechtigten aus. Die Kriſenfürſorge wird aber auf dieſe Weiſe den verbeſſerten Verhältniſſen auf dem Arbeitsmarkt angepaßt.

Die franzöſiſchen Schießübungen in der Pfalz.

In einer Anfrage der kommuniſtiſchen Fraktion im Bayeriſchen Landtag war auf die verſchiedenen von den Beſatzungsbehörden in der Pfalz abgehaltenen Schießübungen hingewieſen worden, die mit großer Lebensgefahr für die Bevölkerung verbunden ſeien. In Beantwortung teilt nun Miniſterpräſident Dr. Held mit, daß es ſich bei dieſen Klagen um den Schießplatz Harzofen bei Kaiſerslautern und den Schießplatz Langenſcheiderhof bei Landau handele. In Harzofen habe man das Einſchlagen von Geſchoſſen feſtgeſtellt. Die Beſatzungsbehörden hätten nunmehr einem Vorſchlage zugeſtimmt, den Schießſtand an einen Ort zu verlegen, wo eine Gefährdung ausgeſchloſſen ſei. Dagegen ſeien auf dem anderen Schießplatz die vorgebrachten Beſchwerden noch nicht ganz berückſichtigt. Zur Abhilfe wurde mit dem Reichsminiſterium für die beſetzten Gebiete in Verbindung getreten.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(22. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Haller kam aus dem Muſikzimmer auf ihn zugeſteuert, er war zu Hartungs Begleitung arrangiert geweſen. Kopfſchüttelnd legte er Elemer die Rechte auf die Schulter. „Du ſiehſt ja miſerabel aus, mein Junge. Was iſt es denn mit dir? Nicht wohl? —“

Radanyi nickte, ohne ein Wort zu ſagen.

„Erklärlich iſt es!“ meinte Haller gutmütig. „Erſt die endloſe Fahrt und dann der Trubel hier und all die Begrüßerei und dann das Wiederſehen mit ihr, du biſt eben auch nicht mehr achtzehn Jahre, ſondern in Bälde an die dreißig. Ja, man wird alt, mein Lieber. Viel raſcher, als man ſichs verſieht. Willſt du heim?“

„Ja, je eher, deſto lieber!“

Der Direktor ſah beſorgt in das bleiche, erregte Geſicht ſeines Schülers, in welchem die Augen ſo unnatürlich groß und fiebernd glänzten.

„Machſt du mir Geſchichten? — Wie? — Nur gut, daß du zu Hauſe biſt und nicht in Stockholm. Ich geh mit dir dann heim. — Der Stefan kocht dir Münzentee, dann ſchläfſt du ordentlich und die Sache iſt wieder erledigt!“

Elemer wehrte. „Nein, Meiſter, Sie dürfen auf keinen Fall mit mir kommen. Sie müſſen bleiben. Ich finde meinen Weg allein!“

„Glaube ich ſchon! Aber wir gehen zuſammen. Ich bin auch froh, wenn ich zur Ruhe komme. Man iſt nicht mehr wie früher. So in deinem Alter, da war ich immer einer der letzten, die nach Haus gewandert ſind. Wollen wir gehen? Oder willſt du einen Wagen haben?“

„Ja, einen Wagen!“ brachte Radanyi hervor. „Aber laſſen Sie mich allein fahren, Meiſter — ich muß allein ſein, — es erdrückt mich ſonſt!“

„Was erdrückt dich, Elemer?“ Haller erſchrak nun ernſtlich. „Kommt es vom Herzen oder vom Gehirn? Das verdammte Reiſen. Du haſt ja auch kein Maß und Ziel. Und nötig hätteſt du es auch nicht. — Warte einen Augenblick, ich ſehe nach einem Wagen!“

Gellern kam mit Eve Maria von der Terraſſe zurück. Die Nachtluft hatte ein feines Rot auf ihre Wangen gezeichnet. Als ſie Radanyi anſah, vertiefte es ſich.

„Lieber Baron Gellern“ ſprach Haller auf ihn zutretend, „haben Sie wohl Ihr Auto unten ſtehen? — Ja? — Herr Radanyi iſt nicht ganz wohl. Könnten Sie uns nach Hauſe bringen laſſen? — Es dauert ſonſt vielleicht etwas zu lange!“

„Sofort!“ erbot ſich Gellern und ging, den Befehl zum Vorfahren zu geben.

Er verbeugte ſich vor Eva Maria, bat zu entſchuldigen und verließ den Saal. Das junge Mädchen war nun ſo bleich wie Elemer. Es hob die Hände und ließ ſie wieder ſinken. War er krank? Krank um ſie? Wenn er daran ſtarb? Was glaubt man nicht alles mit achtzehn Jahren? Ratlos ſah ſie erſt auf Haller, dann wieder nach Radanyi. „Ich will einen Arzt holen!“ ſagte ſie verſchüchtert.

Ein kühler Blick traf ſie. Erſchrocken wandte ſie den ihren ab. Sie hörte nur, wie durch einen dichten Nebel die Stimme des geliebten Mannes, des Freundes ihrer Kindertage.

„Bemühen Sie ſich nicht, Komteſſe. Ich verderbe nicht ſo raſch. Zigeuner ſind eine zähe Raſſe.“

Haller blickte ihn verwundert an. Warum zuckte Eve Maria dabei ſo jäh zuſammen? War da ſchon am erſten Tage ein Mißklang in das Wiederſehen gekommen? Wer war der Schuldige? Radanyis raſches, ſchnelles, flüſſiges Blut oder die Unerfahrenheit und allzu große Ehrlichkeit der Tochter Warrens? Nun, die Sache würde ſich wohl wieder klären. Menſchen, die ſich liebten, quälten ſich für die Regel auch am meiſten. Das gehörte mit dazu. Sonſt müßte man ſich ja gegenſeitig vor lauter Luſt erdrücken.

Gellern kam und meldete, daß der Wagen angekurbelt ſei. Eva Maria ging an Hallers Seite noch bis hinab ins Veſtibül. Mit Elemer konnte ſie kein einziges verſöhnendes Wort mehr wechſeln. Er küßte ihr flüchtig die Fingerſpitzen der rechten Hand und ließ ſie ſofort wieder fallen.

„Elemer!“ flüſterte ſie leiſe.

Er hatte es wohl gehört. Aber er dachte in all ſeiner Erregung nur an ſich und nicht an die Not, die er in ihren Augen las.

So gingen ſie auseinander. Und hätte doch ein einziges liebes Wort von ſeiner Seite der ganzen Qual ein Ende gemacht.

Aber ſo ſind die Menſchen, ſie denken niemals, daß über kurz oder lang eine Stunde kommt, in der ſie ihren ganzen Reichtum an Liebe geben würden, wenn der andere noch einmal die Augen öffnen und ihre Bitte hören könnte.

Auf der Heimfahrt ſprachen Haller und Radanyi kaum einige Worte. Der Direktor wollte nicht fragen. Wenn der Junge fertig war mit ſich ſelbſt, dann kam er und würde ſprechen, wie er es immer noch getan hatte, all die Zeit zurück, ſo weit er dachte.

„Gute Nacht, Meiſter,“ ſagte Elemer, und dieſer ſah den Kampf im Geſichte ſeines Schülers. Aber er ſollte erſt ruhig werden und dann reden. Morgen, bei Tageshelle, war das Ganze jedenfalls anders, als er es heute auffaßte.

„Schlaf dich geſund, mein Junge!“, mit dieſem Gruß trat er in ſein Schlafzimmer und hörte Elemer nach dem ſeinen gehen. So viel war ſicher: mit Münzentee konnte Stefan diesmal keine Erfolge erzielen.

Haller lag ſchon ſeit Stunden in den Kiſſen, aber es war nur ein halbes Hinüberträumen. Ueber ihm ging Elemers Schritt hin und zurück und auf und ab und wieder hin und wieder zurück. Dann klirrte ein Fenſter. Schloß er es oder riß er es auf? Haller wußte es nicht. Dann knarrte die Treppe und der gleiche ruheloſe Schritt machte draußen zwiſchen den Beeten den Kies knirſchen. Erſt gegen vier Uhr früh klappte die Haustüre ins Schloß. Ein Riegel wurde vorgeſchoben.

Das Haus lag ganz in Totenſtille. Uebermüdet fielen dem Meiſter die Lider zu.

. . . Am nächſten Morgen kam Radanyi verſpätet zum Frühſtück. Mit tiefliegenden Augen, die rot umrandet waren, und einem fremden Zug im Geſichte.

„Biſt du über Nacht ein anderer geworden?“ frug Haller halb im Scherz.

„Ja, Meiſter.“

„Was hat dich aus dem Gleichgewicht geworfen, Elemer?“

Radanyi goß die feine Meißener Taſſe bis oben an den Rand mit ſchwarzem Kaffee und ſtürzte ihn auf einen Zug hinunter. „Ich möchte gerne noch vor dem Herbſt die geplante Tournee nach Amerika antreten. Kommen Sie mit?“

„Nein,“ ſagte Haller. „Ich würde gerne mit dir gehen, aber ich kann mich nicht frei machen den Winter, ſonſt ſetzt mir die Akademie den Stuhl vor die Türe. Aber abgeſehen davon, das war keine Antwort auf meine Frage!“

„Ich kann ſie nicht geben, Meiſter!“

(Fortſetzung folgt.)

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichstagspräſident **Löbe**, der ſich in Bad Mergentheim zur Kur befindet, erholt ſich, wie die ärztliche Leitung des Krankenhauſes berichtet, zuſehends von den Folgen ſeiner ſchweren Operation. Die Wunde iſt vollkommen abgeheilt. Die Kur, die der Gallenblaſenerkrankung galt, nimmt einen normalen Verlauf.

Memel. Im Memelgebiet haben Gemeindewahlen ſtattgefunden. Das Ergebnis der Wahlen in der Stadt Memel zeigt ein Anwachſen der kommuniſtiſchen Mandate von ſechs auf zehn und den Rückgang der ſozialdemokratiſchen Sitze von 13 auf fünf. Die neue linksſozialiſtiſche Liſte errang drei Sitze. Bei den bürgerlichen Parteien einſchließlich der Nationallitauer ſind keine Verſchiebungen im bisherigen Beſitzſtand eingetreten.

Paris. Infolge der erneuten Erkrankung des deutſchen Botſchafters in Paris, v. **Hoeſch**, iſt es notwendig geworden, daß der Botſchafter einen längeren Erholungsurlaub antritt. Vielleicht wird er vorher noch einmal zur Berichterſtattung nach Berlin kommen, jedoch ſind darüber noch keine endgültigen Dispoſitionen getroffen worden.

Kopenhagen. Das Folkething lehnte mit 74 Stimmen gegen 63 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen die Vorlage ab, wonach die Volksabſtimmung über die Abrüſtung und die Abſchaffung der allgemeinen Wehrpflicht bis zum 1. Juli ſtattfinden ſollte.

Dr Eckener in Newyork.

Newyork. Dr. Eckener iſt auf ſeiner Reiſe in Newyork eingetroffen und hat bereits mit mehreren hervorragenden Perſönlichkeiten Unterhaltungen gehabt.

Straßentumult in Rio de Janeiro.

Rio de Janeiro. Die Äußerungen verſchiedener Zeitungen, die das Mißglücken des Transozeanfluges der braſilianiſchen Flieger der Ungeſchicklichkeit der Beſatzung zuſchrieben, haben zu Straßentumulten geführt. Die Menge griff die Redaktionsgebäude der betreffenden Zeitungen an. Es fielen zahlreiche Schüſſe. Starke Abteilungen Polizei und Kavallerie mußten eingeſetzt werden. Das Militär gab ſcharfe Schüſſe ab, wobei verſchiedene Perſonen in der angreifenden Volksmenge verwundet wurden.

Amerikaniſches Schlachtſchiff auf Grund geraten.

London. Lloyds meldet, daß das amerikaniſche Schlachtſchiff „Colorado" in der Nähe von Governors Island bei Newyork auf einem Riff feſtgekommen iſt. Schleppdampfer ſind zur Hilfeleiſtung herbeigeeilt.

Kein ruſſiſcher Boykott gegen die Schweiz mehr.

Moskau. Das Volkskommiſſariat der Sowjetunion beſchloß, den wirtſchaftlichen Boykott gegen die Schweiz vom 14. April 1927 ab als aufgehoben zu betrachten und überwies dieſen Beſchluß an den Vorſtand des Zentralexekutivkomitees der USSR. zur Beſtätigung.

§ **Ein Sechzehnjähriger zum Tode verurteilt.** Der Gerichtshof zu Jefferſon (Ohio) verurteilte den 16 Jahre alten Floyd Hewitt wegen Ermordung des fünf Jahre alten Frederick Brown zum Tode, ohne Zubilligung einer Begnadigung.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. April.

* **Börſenbericht.** Die Börſenwoche ſchloß nicht ganz einheitlich; nach unſicherem, aber überwiegend feſtem Beginn war die Börſe gegen Schluß auf den meiſten Marktgebieten leicht abgeſchwächt. Am Geldmarkt ſtellte ſich tägliches Geld auf 7,25—7,75 %, monatliches Geld auf 7—8,50 %.

* **Schlachtviehmarkt.** Für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark: Auftrieb: Rinder 2250, darunter Ochſen 582, Bullen 650, Kühe und Färſen 1018, Kälber 1850, Schafe 5787, Schweine 9061, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 713, Auslandsſchweine 76. Marktverlauf: in allen Gattungen ruhig. Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwertes, jüngere 61—62, b) ſonſtige vollfleiſchige, jüngere 56—59, c) fleiſchige 50—54, d) gering genährte 38—45. Bullen a) 57—58, b) 54—56, c) 51—53, d) 48—50. Kühe a) 48 bis 52, b) 40—45, c) 32—38, d) 24—28. Färſen a) 60—61, b) 54—56, c) 48—51. Freſſer 42—49. Kälber a) —, b) 72—85, c) 55—66, d) 47—53. Schafe a) 60—64, b) 50—58, c) 40—48, d) 27—35. Schweine a) —, b) 57, c) 55—56, d) 53—55, e) 51 [illegible]. Sauen 51—53.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 3. Mai.

Sonnenaufgang	4^{28}	Mondaufgang	5^{47} V.
Sonnenuntergang	7^{27}	Monduntergang	10^{41} N.

1797 Der Geograph Hinrich Berghaus geb.

☐ **Steuerkurszettel für 1927.** In der Ausgabe des **Reichsanzeigers vom Freitag, den 29. April** 1927 (Nr. 99) **erſchien der Steuerkurszettel auf den 31.** Dezember 1926, **der für die** Vermögensſteuerveranlagung für 1927 maßgebend iſt. Gegen die in dem Steuerkurszettel feſtgeſetzten **Steuerkurſe kann binnen einer** Ausſchlußfriſt von einem **Monat, alſo in der Zeit bis** ſpäteſtens 30. Mai, Einſpruch **erhoben** werden. Die Entſcheidung über den Einſpruch **wird im Reichsanzeiger veröffentlicht** werden; Einzel**benachrichtigungen über die** Entſcheidung werden nicht ergehen.

Bad Bramſtedt, den 2. Mai.

Verbilligung der Reiſen mit den Kraftpoſten. Vom 1. Mai ab gibt die Poſt für alle Kraftpoſtlinien unperſönliche Zehnerfahrkarten von zweimonatiger Gültigkeit mit einem Preisnachlaß von 20 v. H. aus. Die Karten können bei einer Fahrt auch gleichzeitig von mehreren Angehörigen derſelben Familie oder desſelben Hausſtandes benutzt werden. Wer häufig mit der Kraftpoſt reiſt, wird die Ermäßigung ſicher begrüßen.

Kreistag.

Der Kreistag des Kreiſes Segeberg unter Vorſitz des Landrats Geh. Regierungrat Dr. Ilſemann trat am Freitag nachmittag 1½ Uhr zu einer Kreistagsſitzung zuſammen. Als Schiedsmänner wurden gewählt: Richard Lüthje-Neuengörs, Hans Studt-Geſchendorf, Hufner Rathje-Gr.-Rönnau, Hufner Wittern-Steinbek, Maurer Kaack Tensfeld und Inſpektor Kiesby-Rickling. Anſtelle des verſtorbenen Waſſerſchaumannes H. Schacht-Wahlſtedt wurde der Arbeiter Tödt-Wahlſtedt gewählt. Anſtelle des verzogenen Kuratoriumsmitgliedes der landwirtſchaftl. Schule, Bürgermeiſter Kuhr, wurde der Bürgermeiſter Elsner gewählt. Als Beiſitzer des Ausſchuſſes zur Auswahl der Schöffen und Geſchworenen für die Amtsgerichtsbezirke Bad Segeberg und Bad Bramſtedt für das Jahr 1928 wurden die bisherigen Vertrauensmänner wiedergewählt.

Die Tagegelder uſw. werden neu feſtgeſetzt.

Den durch den Bezirksausſchuß in Schleswig bei Genehmigung der Verlängerung der Ordnung über die Erhebung einer Wertzuwachsſteuer geknüpften Maßgaben wurde beigetreten.

Auf Vorſchlag des Kreisausſchuſſes wurde beſchloſſen, für Meliorationsarbeiten einen Kredit bis zu einem Geſamtbetrage von 320 000 Mk. aufzunehmen.

Die Jahresrechnung für 1924 wurde abgenommen.

Zur Anſchaffung einer Dampfwalze mit Zubehör, eines Brecherwerkes für die Kiesgrube, für aufgewertete Grunderwerbskoſten der Kleinbahn Lübeck—Segeberg, Gewährung von Darlehen für den Bau von Landarbeiterwohnungen ſowie für Erweiterungs- und Umbauten im Kreiskrankenhauſe iſt die Aufnahme einer Anleihe von 146 000 Mk. erforderlich. Es wurde beſchloſſen, die Anleihe von 146 000 Mk. aufzunehmen.

Vorgelegt wird der Entwurf zum Kreishaushaltsvoranſchlag für das Rechnungsjahr 1927. Er ſchließt im Hauptanſchlag in Einnahme und Ausgabe mit 1 226 000 Mk. gegen 1 070 500 Mk. im Vorjahre ab. Der Voranſchlag der außerordentlichen Verwaltung weiſt 366 000 Mk. auf. Der Voranſchlag für das Kreiskrankenhaus beläuft ſich auf 44 000 Mk. Der Voranſchlag des Kreisjugend- und Wohlfahrtsamtes beträgt in Einnahme und Ausgabe 247 200 Mk. gegen 252 000 Mk. im Vorjahre. Die Einnahmen und Ausgaben der Ueberlandleitung des Kreiſes Segeberg betragen nach dem Voranſchlage 278 000 Mk. gegen 277 100 Mk. im Vorjahre. An Kreisſteuern ſollen 30 Prozent der Realſteuern (Grundvermögensſteuer und Gewerbeſteuer) und der Ueberweiſungen aus der Reichseinkommenſteuer und Körperſchaftsſteuer erhoben werden. Von dieſen 30 Prozent entfallen 16,5 Prozent auf die Provinzialſteuern. Der Voranſchlag wurde den Entwürfen nach mit einigen kleinen Abänderungen angenommen.

Die Beſſerung des Arbeitsmarktes hielt dem Wochenbericht des Landesarbeitsamts Schleswig-Holſtein zufolge in der Woche vom 20.—26. April im beſchränkten Umfange an. Die naſſe Witterung verhinderte vielfach die Ausdehnung der Beſchäftigung in den Außenberufen. An mehreren Stellen mußten Arbeiten infolge Hochwaſſers eingeſtellt werden. Der Rückgang der Arbeitsloſigkeit um 548 Arbeitskräfte auf 35 365 Arbeitskräfte iſt hauptſächlich hervorgerufen durch die Abgänge im Metallgewerbe, beſonders in der Werftinduſtrie. In den größeren Städten war eine lebhafte Vermittlungstätigkeit zu verzeichnen, während in mehr ländlichen Bezirken infolge der Witterungseinflüſſe allgemein eine Stockung in der Arbeitsaufnahme zu beobachten war.

Bad Segeberg. Ganz plötzlich iſt im Alter von 51 Jahren Freitag nachmittag der Gutsbeſitzer Rudolf Haſtedt-Wenſin geſtorben. Aus dem beſten Mannesalter hat ihn eine tückiſche Blinddarmentzündung herausgeriſſen; die Operation, die ihn retten ſollte, kam zu ſpät. An ſeiner Bahre ſtehen neben hartbetroffenen Familienangehörigen viele Freunde und Berufsgenoſſen und gedenken trauernd des Heimgegangenen.

Klausdorf. Während man im Vorjahre auf dem Klausdorfer Moor rund 400 Kreuzottern unſchädlich machen konnte, ſind bis jetzt nur etwa 70 Stück gefangen worden. Der vorjährige Vernichtungsfeldzug hat ſich alſo bewährt.

Neumünſter. Gegen 6½ Uhr abends drang aus den Fenſtern des öſtlichen Flügels des hieſigen Zentralgefängniſſes plötzlich ſtarker Qualm hervor. Es zeigte ſich, daß die Arbeitsräume und Holzvorräte der Tiſchlerei in Brand geraten waren. Die Berufsfeuerwehr griff mit mehreren Strahlrohren den Brandherd an, ſah ſich aber ſchließlich doch gezwungen, das Dach einzuſchlagen, um ein weiteres Umſichgreifen des Feuers zu verhindern. Nach einſtündiger Löſcharbeit, bei der auch zahlreiche Gefangene tatkräftige Hilfe leiſteten, war die Gefahr beſeitigt. Glühende Aſche, die dem Leimofen entfiel, war die Urſache des Feuers. — Einen qualvollen Tod fand am Morgen des 24. Februar Rentner Heinrich Raabe, als er auf dem Wege nach ſeinem hinter der Bartramſchen Tuchfabrik am Kleinflecken gelegenen Garten in eine Grube mit kochendheißem Waſſer ſtürzte. Nach etwa 10ſtündigem Leiden erlag der 68jährige Mann den ſchweren Verbrühungen. Wegen fahrläſſiger Tötung mußte ſich geſtern Maſchinenmeiſter Wilhelm D. vor Gericht verantworten. Er hatte an jenem Morgen den eiſernen Deckel der Grube, die ſonſt viele Jahre hindurch nicht geöffnet zu werden pflegt, wegen einer Ventilausbeſſerung abgehoben und war dann längere Zeit von der Grube weg nach dem Maſchinenhaus gegangen. Die emporſteigenden Dampfſchwaden dürften dem Verunglückten die Ueberſicht genommen und ſomit das Unglück herbeigeführt haben. Nachdem die geſtrige Verhandlung im Amtsgerichtsgebäude begonnen hatte, wurde ſie nach einer Beſichtigung der Unglücksſtelle in den Kontorräumen der Bartramſchen Fabrik fortgeſetzt und endigte mit der Verurteilung des Angeklagten zu einem Monat Gefängnis. Auf Grund ſeiner bisherigen Unbeſcholtenheit und des ganz vorzüglichen Zeugniſſes, das ihm ſein Arbeitgeber ausſtellte, wurde ihm Strafausſetzung zugebilligt.

Heide. Als auf der Automobilbahn der Hamburger Rennfahrer Paul Sagell bei einer Geſchwindigkeit von 115—120 Kilometer trainierte, löſte ſich der vordere Reifen der Maſchine und Sagell ſtürzte, da ſich die Maſchine überſchlug. Der Sanitätsdienſt ſchaffte den Verletzten, der einen Schädelbruch erlitten hatte, in das Krankenhaus.

Lütjenburg. Der ſeit dem 1. Dezember 1925 beim Amtsgericht als Bürohilfsarbeiter beſchäftigte Gerichtsaktuar Auguſt N. iſt nach Verübung von Unregelmäßigkeiten im Amte unmittelbar nach Entdeckung ſeiner Verfehlungen flüchtig geworden und jetzt, nachdem das Amtsgericht einen Haftbefehl gegen ihn erlaſſen hat, in Kiel feſtgenommen worden. Die Verfehlungen hat der Beamte in ſeiner Eigenſchaft als beauftragter Gerichtsvollzieher begangen, welches Amt er neben ſeiner Gerichtstätigkeit auftragsweiſe übertragen erhalten hatte.

Torneſch. Submiſſionsblüte. Für die geplante Waſſerleitung Torneſch—Ueterſen, für die 4½ Kilometer Erdarbeiten für die Rohrlänge erforderlich ſind, wurden 21 Angebote abgegeben. Während das niedrigſte 5428 Mark betrug, erreichte das höchſte Angebot den Betrag von 20011 Mark.

Preetz. Ein Unglücksfall ereignete ſich in der Schellhornerſtraße in der Nähe der Zentralmeierei. Die Pferde eines Fuhrwerks aus Wittenberg gingen durch, da ihnen der Wagen auf die Füße lief. Der Kutſcher Rathmann fiel vom Wagen und kam ſo unglücklich zu Fall, daß ihm die Räder des Wagens über den Kopf gingen. Er mußte zum nächſten Arzt, Dr. Genzken, getragen werden, der eine ſchwere Gehirnerſchütterung feſtſtellte und die Ueberführung in das Krankenhaus anordnete. Ein den Kutſcher begleitender Knabe trug nur leichte äußerliche Verletzungen davon.

Buchholz. Urgroßmutter als Wettläufer. Witwe Horſtmann von hier, die bereits 75 Lenze erleben durfte, war am Sonntag zur Taufe eines Urenkels nach Krumſtedtervierth eingeladen. Um einen Beweis ihrer Rüſtigkeit zu liefern, verzichtete Urgroßmutter auf jedes Beförderungsmittel und trat den Weg, der über Brickeln—Quickborn Großenrade—Süderhaſtedt führte und mit zirka 17 Kilometer nicht zu hoch eingeſchätzt ſein dürfte, zu Fuß an. Etwa drei Stunden nach Abmarſch langte die rüſtige Frau am Ziele an, ohne auch nur eine Spur von Müdigkeit zu zeigen. Den Rückweg will ſie ebenfalls auf Schuſters Rappen nehmen und diesmal ſogar bis Kuden laufen.

Eckernförde. Auch eine Ablehnung. Die Gemeinnützige Baugenoſſenſchaft des Kreiſes hatte den Bau von ſechs Landarbeiterwohnungen in Däniſchenhagen beſchloſſen. Die dortige Gemeindevertretung lehnte dies ab, da im Orte ein dringendes Bedürfnis für Landarbeiterwohnungen nicht vorhanden war, eher für andere Arbeiter und Berufe. — Um die untragbare Belaſtung der Gemeinden durch den Wegebau und die Wegeunterhaltung zu erleichtern, hat man in Mitteldeutſchland ein Verfahren eingeführt, das die Landſtraßen weſentlich haltbarer macht. Landrat Dr. Alnor und Kreisbaumeiſter Leiſter ſowie einige führende Gemeindevorſteher reiſen in der erſten Maiwoche nach dem Süden, um die Neuerung kennen zu lernen und bei günſtigem Ergebnis für den Kreis Eckernförde zu verwerten. Das Verfahren hat ſich in verſchiedenen Gegenden des Reiches bewährt, auch an der Oſtküſte, wie beiſpielsweiſe in Pommern. Da die Verbeſſerung ſich für den Kilometer nur auf rund 2500 M. ſtellt, würde ſie die Wegekoſten erheblich mindern.

Friedrichſtadt. Die Stadt hat für den Bau einer neuen Turnhalle zwei Pläne aufgeſtellt, die je einen Koſtenaufwand von 60 000 M. erfordern. Von den Koſten ſollen bis zu 16 000 M. von der Stadt zur Verfügung geſtellt werden, den Reſt erwartet man als Zuſchüſſe vom Kreis, dem Staate und dem Reiche.

Niebüll. Ein Gebäude, das niemand haben will. Das Gebäude der frühern Wilhelmſchule in Deezbüll, welches jetzt der Gemeinde Niebüll gehört, war zur öffentlichen Auktion geſtellt. Auf das Gebäude, das in einem guten baulichen Zuſtand ſich befindet, wurde kein einziges Gebot abgegeben, ſodaß ein Verkauf nicht zuſtande kam. Das iſt beſonders zu bedauern, weil man in dem Gebäude 4—5 Wohnungen einrichten könnte.

Flensburg. Die Gebäude auf dem Gelände der früheren Jordiſchen Ziegelei werden zurzeit abgebrochen. Auch die vier hohen Schornſteine werden umgelegt. Einer davon war durch einen Riß gefährdet und wurde ein Opfer des Sturmes. Zwei Arbeiter, die ſich in der Nähe des Schornſteins befanden, ſind dem Tode dadurch entgangen, daß der Schornſtein nach einer anderen Richtung fiel.

Flensburg. Das Gericht verurteilte den früheren Stadtverordneten und Angeſtellten der Ortskrankenkaſſe für die Stadt Flensburg, G., wegen Unterſchlagung amtlicher Gelder in Höhe von 800 M. zu drei Monaten Gefängnis.

Tondern. In nächſter Zeit ſoll mit dem Bau von Deichen im Süden der Stadt Tondern, die den Beginn des großen Entwäſſerungsprojektes der Tondernſchen Marſchen darſtellen, begonnen werden. Es handelt ſich zunächſt um einen Deich um die Wiedau von der Eiſenbahnbrücke bis zur Waſſermühle und um einen Deich um die Grünau von der Landſtraße nach Soth bis zu dem Punkt ſüdlich Tondern, wo die beiden Auen ſich treffen. Der Umfang der Arbeit geht daraus hervor, daß annähernd 120 000 Kubikmeter Erde bewegt werden ſollen. Die Arbeit ſoll zum Juli nächſten Jahres beendet ſein. Zugleich ſollen auch vier große Pumpſtationen angelegt werden.

Stellingen-Langenfelde. Ein hieſiger Hafenarbeiter, der neulich drei hieſige Einwohner auf dem Heimwege in Langenfelde hinterrücks überfallen und ſchwer mit dem Meſſer zugerichtet hatte, mußte dieſe ruchloſe Tat bekanntlich mit 1 Jahr und 3 Monaten büßen. Die Strafe war dem Täter zu hoch. Er legte Berufung ein, die geſtern vor der Altonaer Strafkammer verhandelt wurde. Das Gericht kam nach mehrſtündiger Verhandlung zur Verwerfung der Berufung. Der Staatsanwalt hielt eine bemerkenswerte Rede, in der er dem Bedauern Ausdruck gab, daß ſeitens der Staatsanwaltſchaft keine Berufung eingelegt worden ſei, denn dann wäre eine höhere Strafe verhängt worden. Von den ſeinerzeit durch den Angeklagten verletzten drei Männern iſt einer ſo ſchwer verletzt worden, daß auf einem Auge die Sehkraft bisher nicht wiedergekehrt iſt. Ein anderer kann einige Finger an einer Hand ebenfalls noch nicht wieder gebrauchen.

Wandsbek. Große Grundwerbungen der Stadt. Die Stadt hat von der Kakao-Kompagnie Theodor Reichardt das zirka 24 Hektar große Gelände zwiſchen Guſtav-Adolf-Straße, Goßlerſtraße, Schimmelmannſtraße und Holſtenhofweg erworben in der Abſicht, dieſes für die weitere Erſchließung des Stadtteils Marienthal bedeutungsvolle Gebiet mit tunlichſter Beſchleunigung der Bebauung zuzuführen. Das Gelände iſt überwiegend für Villenbebauung vorbehalten, es ſoll aber auch zu einem Teil für Etagenhausbau freigegeben werden.

Wedel. Die große Ladenſcheibe zertrümmerten in der Nacht auf Freitag Diebe mit einem 20 Pfund ſchweren Stein und verſchafften ſich auf dieſe einfachſte Weiſe Eintritt in das Schaufenſter des Kaufmannes H. Finke aus der Mühlenſtraße. Ladenbeſitzer und Nachbarſchaft müſſen ſich in ſüßeſter Ruh gewiegt haben, denn die Diebe konnten unbehelligt Oberhemden, Unterwäſche, Mützen, Hoſenträger mitgehen heißen. Erſt am Morgen bemerkten Leute, die zur Bahn gingen, den Raub im „Finkenneſt", aber da waren ſchon längſt die „Raubvögel" mit ihrer nützlichen Beute im Werte von 200 Mk. in beſtimmte Sicherheiten entſchwunden. Die etwa 500 Mk. teure Ladenſcheibe iſt zum Glück verſichert.

Nah und Fern.

○ **Eine halbe Million Elektrizitätszähler in Berlin.** Dieſer Tage wurde von den Berliner Städtiſchen Elektrizitätswerken A.-G. (BEWAG) der 500 000. Zähler inſtalliert. Der Jubiläumszähler fand ſeinen Platz in der Wohnung des Arbeiters Wilhelm Muſche. Aus dieſem Anlaß wurde dieſem Abnehmer von den BEWAG ein elektriſcher Staubſauger als Geſchenk überreicht. Seit der Gründung der Berliner Elektrizitätswerke im Jahre 1884 ſind 43 Jahre verfloſſen.

○ **300 000 Morgen Land in der Provinz Sachſen überſchwemmt.** Die Meldungen über den außerordentlichen Umfang der Überſchwemmungen in der Provinz Sachſen beſtätigen ſich. Nach den augenblicklichen Feſtſtellungen ſind über 300 000 Morgen Land überſchwemmt und zwar 160 000 Morgen Wieſe und 140 000 Morgen Acker.

○ **Eine Mörderin auf friſcher Tat ertappt.** Die 38jährige Roſa Kugler aus Stein bei Burgſtädt in Sachſen, die in den Verdacht geriet, ihren Ehemann, der im vorigen Jahre mit durchſchnittener Kehle in der Wohnung aufgefunden wurde, ermordet zu haben, iſt jetzt abgefaßt worden, wie ſie die Leiche eines Kindes, das ſie heimlich geboren und ſofort getötet hatte, im Walde einſcharrte.

○ **Großfeuer in einer Glasdachfabrik.** In Frankfurt am Main brach in einer Glasdachfabrik Feuer aus, das ſich in kurzer Zeit zu einem Großfeuer ausdehnte. Die Feuerwehr nahm mit 11 Schlauchleitungen den Brand in Angriff. Das gewaltige Feuer, das weithin ſichtbar war, vernichtete das Expeditionslager mit vielen fertigen Glasdächern. Der Schaden wird auf 100 000 Mark veranſchlagt.

⊙ **Feuergefecht mit Einbrechern.** In der im ſächſiſchen Erzgebirge gelegenen Ortſchaft Rechenberg wurde die Gemeindekaſſe ausgeraubt, wobei den Räubern 35 000 Tſchechenkronen in die Hände fielen. Die Gendarmerie ſtieß bei Franzleyh im böhmiſchen Erzgebirge auf die flüchtigen Einbrecher. Bei dem ſich entſpinnenden Feuergefecht wurde einer der Räuber kampfunfähig gemacht. Die beiden anderen ſetzten die Flucht fort.

⊙ **Lynchjuſtiz in Frankreich** In Vigneaux wurde ein ſeit 20 Jahren anſäſſiger Bewohner, der aus Rachſucht wiederholt Brandſtiftungen begangen und in letzter Zeit gedroht haben ſoll, das ganze Dorf niederzubrennen, von der Einwohnerſchaft gelyncht. Die polizeiliche Unterſuchung hatte trotz zweitägigen Verhörs den Hauptſchuldigen nicht feſtſtellen können. Die Einwohner ſollen ſich der Beſtattung des Toten nach den religiöſen Vorſchriften widerſetzt und ſeine Leiche, als ſie vorbeigetragen wurde, ſogar beſpien haben. Eine Verhaftung wurde bisher nicht vorgenommen.

⊙ **Eine Flugmaſchine während der Fahrt in zwei Teile zerbrochen.** Während der franzöſiſche Chefpilot Demotte ſich in einer Höhe von ungefähr 200 Meter über dem Flughafen von Villacoubly befand, brach plötzlich ſeine Maſchine in zwei Teile. Der Flieger, der mit einem Fallſchirm ausgerüſtet war, ſprang ſofort vom Flugzeug herab und kam unverſehrt unten an.

⊙ **Schneeſturm in Oſtſchottland.** Der größte Teil von Oſtſchottland wurde wiederum von einem Schneeſturm heimgeſucht, der mehrere Stunden dauerte. Der Schnee ſchmolz aber ſchnell wieder. Es wird geſchätzt, daß zahlreiche Herdenbeſitzer bis 25 % ihrer Lämmer infolge der großen Kälte eingebüßt haben.

⊙ **Verhängnisvolle Sauerſtoffexploſion.** Beim Umladen von Sauerſtoffbehältern im Hafen von Stockholm explodierte aus bisher unbekannten Gründen unter gewaltiger Detonation ein Behälter im Gewicht von 85 Kilogramm. Der Luftdruck war ſo ſtark, daß mehrere zwei Kilogramm ſchwere Eiſenſtücke über die hohen Häuſer hinweggeſchleudert wurden. Drei Männer und eine Frau wurden ſchwer verletzt, ein Arbeiter, der ins Waſſer geſchleudert wurde, ſo ſchwer, daß er kurz darauf verſtarb.

⊙ **Wolfsplage in Polen.** In der näheren Umgegend der Stadt Lomza erſcheinen die Wölfe ſo maſſenhaft, daß ſie nächtlich den Bauern Vieh und Geflügel rauben. Trotz mehrfacher, von Forſtleuten und Militär unternommener Jagden hört die Wolfsplage nicht auf. Die Schulkinder von drei Dörfern ſind am Schulbeſuch gehindert. Dieſe Plage iſt um ſo weniger verſtändlich, als die drei Gemeinden in der Nähe einer der größten Städte Kongreßpolens liegen.

○ **Ein Flugzeug vom Blitz zerſtört.** In Norfolk (Virginia) traf ein Blitzſchlag ein Flugzeug, das ſofort abſtürzte. Die vier Inſaſſen ſind bei dem Unglück ums Leben gekommen.

Bunte Tageschronik

Berlin. Im D-Zug Köln—Berlin wurden einem franzöſiſchen Kaufmann im Schlaf eine Brieftaſche mit einem erheblichen Geldbetrag und aus einem Handkoffer zwölf goldene Uhren und ein Dutzend Brillantringe geſtohlen.

Stade. Trotz wiederholter Dichtungsverſuche ſind bei Laumühle auf beiden Ufern der Oſte die alten Deichbruchſtellen erneut vom Hochwaſſer durchbrochen worden. Die Laumühler Feldmark und das Gebiet von Cranenburg ſtehen unter Waſſer.

Dresden. Auf Beſchluß der Intereſſengemeinſchaft Dresdener Kraftdroſchkenbeſitzer haben die Kraftdroſchkenbeſitzer den Betrieb eingeſtellt.

Amſterdam. Wie aus Sumatra berichtet wird, hat ſich ein großer Ausbruch des Vulkans Merapi ereignet. Eine 2000 Meter hohe Rauchſäule ſteht über dem Krater. Der Merapi liegt in einem dicht bevölkerten Gebiet mit zahlreichen Fabriken.

London. Die engliſche Mittelmeerflotte hat größere Fahrten unternommen, bei denen die Operationen der Falklandſchlacht zum Zwecke von Filmaufnahmen nachgeahmt wurden.

Riga. Nach einer Meldung aus Moskau ſoll es der Polizei gelungen ſein, den Bilderdieben auf die Spur zu kommen. Es ſoll ſich um eine Bande von 18 Mann handeln.

Kapſtadt. Die Schweſtern des hieſigen Viktoria-Krankenhauſes haben geſchloſſen ihren Dienſt eingeſtellt, weil eingeborene Patienten im Hoſpital zugelaſſen wurden.

□ **Krähenvertilgung durch Gift.** Dieſer Tage richtete der Allgemeine Deutſche Jagdſchutzverein ein Schreiben an das preußiſche Miniſterium für Landwirtſchaft, Domänen und Forſten, in dem er bittet, daß die Landwirte angewieſen werden, von der ihnen gemäß § 66 der Preußiſchen Jagdordnung und einer Verordnung des Miniſteriums für Landwirtſchaft, Domänen und Forſten vom 10. Februar 1898 rechtlich zuſtehenden Befugnis, den Beſitzern von Obſt-, Gemüſe- uſw. Anlagen Abſchußerlaubnis von „Vögeln“ zu erteilen, nur in Ausnahmefällen Gebrauch zu machen. Es handelt ſich hier in erſter Linie um die Vertilgung von Saatkrähen, die weder jagdbare Tiere ſind noch den Schutz des Vogelſchutzgeſetzes genießen, alſo dem freien Tierfang unterliegen. Da durch die Gewährung der Abſchußerlaubnis der Saatkrähen an nicht jagdberechtigte Perſonen die Reviere natürlich ſtark beunruhigt werden, ſich die Betreffenden, die in einer fremden Jagd mit der Waffe angetroffen werden, auch der Gefahr ausſetzen, als Wilddiebe angeſprochen zu werden, empfahl der Allgemeine Deutſche Jagdſchutzverein zur Vernichtung von Saatkrähen die Verwendung von Gift als ungleich wirkſameres Mittel. Denn dieſe Tötungsart hat außerdem den großen Vorteil, daß keinerlei Beunruhigung des Wildes eintritt. Das Generalſekretariat des Allgemeinen Deutſchen Jagdſchutzvereins, Berlin W. 50, Geisbergſtr. 25/26, iſt gern bereit, auf Anforderung die nötigen Anweiſungen zur Vertilgung von Saatkrähen durch Gift in Form eines Merkblattes auch Nichtmitgliedern des Allgemeinen Deutſchen Jagdſchutzvereins zur Verfügung zu ſtellen.

Vermiſchtes.

— **Silberne Hochzeit mit der Politik.** Ariſtide Briand feierte, wie ſchon kurz berichtet wurde, am 27. April ein politiſches Jubiläum: er hat ſich am 27. April 1902 der Politik in die Arme geworfen, und die franzöſiſchen Zeitungen ſagten in ihren Feſtartikeln poetiſch, daß er nunmehr ſeine ſilberne Hochzeit mit der „Hexe“ begehen könne. Und noch anderes ſagte und erzählte man bei dieſer Gelegenheit von Frankreichs ſehr regem Außenminiſter. So erinnerte man daran, daß Jules Verne, der Verfaſſer der berühmten phantaſtiſchen Romane, ihn und Caillaux in eine ſeiner tollen Geſchichten hineingebracht habe. Die Geſchichte heißt: „Zwei Jahre Ferien“ und Briand, der mit Verne befreundet war, ſteht dort unter dem Namen Briant, während Caillaux Doniphan heißt. Charakteriſiert wird er von Verne alſo: „Wenig fleißig, aber von ſehr beweglichem Geiſte. Wenn er will, gelingt es ihm, dank ſeiner Anpaſſungsfähigkeit und dank ſeinem bewundernswerten Gedächtnis, ſich an die erſte Stelle zu ſtellen, und das iſt es, was Doniphan ihm nicht verzeihen kann.“ Wie geſagt, Doniphan iſt Caillaux! Daß Briand wenig fleißig war, bewies er in überwältigender Weiſe als Redakteur der „Lanterne“: er pflegte die Redaktion vom Bett aus zu machen, machte ſie aber, dank ſeinem beweglichen Geiſte, nicht ſelten vom Leitartikel bis zu den Annoncen ganz allein, da ſeine Redaktionskollegen in der Regel ſtreikten, weil ihnen der Verleger kein Gehalt zahlen konnte. In der Redaktion wirkte in ſolchen Fällen außer Briand nur noch ein ziemlich älteres Fräulein, das Verlagsleiterin, Kaſſiererin, Buchhalterin, Stenotypiſtin, Reinmachefrau und noch einiges andere in einer Perſon war.

— **Der Kammerjäger als Kronprinz.** Die Polizei von Lajosmizſe bei Budapeſt hat einen Kronprinzen verhaftet, ganz einfach den verſtorbenen Kronprinzen Rudolf von Öſterreich. Lajosmizſe, das, obwohl es dicht bei der Kulturſtadt Budapeſt gelegen iſt, in der Weltgeſchichte etwas zurückgeblieben zu ſein ſcheint, hat ſich den Kronprinzen ſo aufreden laſſen, daß es feſt an ihn und ſeine Prophezeiungen über die düſtere Zukunft Ungarns glaubt. In Wirklichkeit aber iſt der ſiebzigjährige Herr, der ſich für den Kronprinzen Rudolf ausgibt und offenbar nicht ganz richtig im Kopfe iſt, ein Ratten- und Mäuſervertilger namens Adolf Ferencz. Die Bauern drängten ſich um ihn und zollten ihm Beifall, wenn er an dem gegenwärtigen Regime in Ungarn ſcharfe Kritik übte. Das brachte ihn mit den Behörden in Konflikt, und nun wird er ſich wegen Schmähung des Ungariſchen Staates zu verantworten haben.

Warnung!

Wildernde und herumtreibende Hunde werden unnachsichtlich erschossen.

Gemeinde Hagen
Die Jagdpächter.

Ein größeres
Schulmädchen
für die Nachmittagsstunden gesucht.
Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesucht zu sofort ein jüngerer
Knecht
Gustav Steenbock,
Hof Karkendamm
b. Bimöhlen.

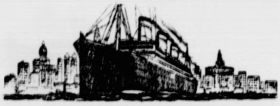
Zu sofort gesucht ein
Knecht.
Willi Köhncke, Landmann.

Spiele
auf Familienfestlichkeiten
Wiener Harmonika, Guitarre mit Jazzbandbegleitung.
Bernhard Steen, Weddelbrook.

Zufall-Angebot.
Im Auftr. verk.
Einfamilienhaus
mit Garten und Stall, sofort beziehbar.
Anzahlung 2—3000 Mk.
Agent.- u. Komm.-Gesch.
D. Minden, Tel. 77, Bad Bramstedt.

Zu verkaufen:
1 Weck-Apparat kompl., mit Gläsern
1 Waschmaschine neu, „Miele“
1 Brotmaschine neu
saubere leere Weinflaschen.
Brorsen.

Überseereisen



Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika

Nach Canada
— HALIFAX —
Dampfer „Cleveland“
ab Hamburg 26. Mai

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

HAPAG
Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und
die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.
Vertretung in Bad Segeberg
J. F. Meier, Oldesloerstr. 16

Damenkleider werden **zugeschnitten**
zur Selbstanfertigung. Billigste Preise
Auf Wunsch außer dem Hause.
Neumünster, Mühlenhof 29 p.

Drucksachen aller Art
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Täglich frischen
Spargel
empfiehlt Hermann Biehl

Wein statt Wasser

ann die Hausfrau nehmen bei der Bereitung eines Töllner-Puddings aus Töllner's Götterſpeiſe. Weingelee mit Schlagahne iſt ein Feſteſſen, und zu einem Feſteſſen eignen ſich trotz er niedrigen Preiſe auch andere Töllner-Puddinge. Täglich önnen Sie Ihren Angehörigen Abwechſlung bieten. Probieren Sie einmal Töllner's Götterſpeiſe 25 Pfg., und auch Töllner's Schokoladenſpeiſe mit Mandeln 25 Pfg., ohne Mandeln 20 Pfg., Sonntagsfreude 25 Pfg., Schwedenſpeiſe 25 Pfg., Rote Grütze in Silberbeuteln 15 Pfg., Vanille-Puddingpulver 10 Pfennig. In allen beſſeren Lebensmittelgeſchäften zu haben. Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabrik, Bremen.

Gebt den Ferkeln das
Ferkelschrot „Frohwuchs“
zur Aufzucht gesunder Jungtiere das beste Futter.
Lieferungen im Ort jeden Mittwoch und Sonnabend frei Haus
Bauernmühle

Existenz!

Strebsamen, ehrlichen Eheleuten, wohnhaft in Bad Bramstedt, bietet sich bei einem Wochenlohn von

M. 30,- bis M. 45,- und Sonder-Provision

Dauerstellung durch Ablieferung von bestellter Margarine an Privatkundschaft mittels Handwagens oder Fahrrades, die gestellt werden.

Ein leerer, sauberer und luftiger Keller muß frei zur Verfügung gestellt werden.

Bewerbungen mit Bürgschafts- oder Sicherheits-Leistung werden bevorzugt.

Offerten erbeten an **Hans Bielfeld, Bad Oldesloe i. Holst., Mühlenstraße 1.**

Voranzeige!
Der
„Geselligkeitsverein zu Föhrden“
feiert sein
Ringreiterfest
am Sonntag, den 19. Juni 1927.

Inserieren bringt Gewinn!

Butt, Kochfische, Karbonade
Julius Schulze.

Hypotheken
Baugeld, Kaufgeld,
Betriebskapital.
Geld suchende wenden sich zuerst an
R. Calderarow, Hamburg, Langereihe 7
Keine Vermittlung Provision.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: F. Panſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 102 Dienstag den 3. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Die diesjährigen Maifeiern ſind im ganzen Reiche ohne erhebliche Ruheſtörungen verlaufen.
* General der Artillerie von Scholtz, Führer der 8. Armee im Weltkriege, iſt in Ballenſtedt im Alter von 75 Jahren geſtorben.
* Beim Endkampf um die Deutſche Schwergewichtsmeiſterſchaft im Boxen wurde Breitenſträter von Rudi Wagener durch Niederſchlag beſiegt. Wagener wurde als deutſcher Meiſter ausgerufen.
* Das Kohlenbergwerk Everettsville in Weſtvirginia wurde durch eine Exploſion betroffen, die 90 Bergleute verſchüttete. Man hält ſie für verloren

Die Oſtmark

Von einem Teilnehmer an der ſoeben beendeten Oſtmarkentagung der Deutſchnationalen Volkspartei in Beuthen (O.-S.) wird uns geſchrieben:

In der Oſtmark liegen die Wurzeln der Deutſchnationalen Volkspartei und darum finden die Tagungen ihres Oſtmarkenausſchuſſes weit über den Kreis der Partei hinaus Beachtung. Seit die Führer dieſer Partei auch in der Reichsregierung ſitzen, gewinnt eine Tagung, wie ſie dieſer Oſtmarkenausſchuß jetzt in Beuthen in Oberſchleſien veranſtaltete, noch mehr an Bedeutung, beſonders dann, wenn der Reichsjuſtizminiſter Hergt, der ja zugleich auch Vizekanzler iſt, auf dieſer Tagung wichtige Ausführungen macht. Er betonte dabei nachdrücklich, daß er nicht etwa im Auftrage des Kabinetts ſpräche, aber es iſt wohl ſelbſtverſtändlich, daß er die Auffaſſungen der derzeitigen Regierung über das Grenzmarkenproblem im Oſten wiedergibt.

Ebenſo wie in ſeinen Worten, ſo treten in den Ausführungen wohl aller anderen Redner und Rednerinnen — auch derer, die aus Danzig und von jenſeits der Grenze her nach Beuthen gekommen ſind — immer wieder drei Geſichtspunkte heraus. Zunächſt iſt dieſe Grenze — um ein Wort des Vorſitzenden des Oſtmarkenausſchuſſes, Exzellenz von Kries, zu gebrauchen — eine „internationale Sehenswürdigkeit". Einen allzu bitteren Beigeſchmack freilich hat dieſes humoriſtiſche Wort, wenn man feſtſtellen muß, mit welcher Raffiniertheit der chineſiſche Vorſitzende der Völkerbundkommiſſion vor fünf Jahren die Grenze zog. Freilich legt man trotzdem in Oberſchleſien die Hände nun keineswegs in den Schoß, obwohl man an allen Ecken und Kanten durch jene „internationale Sehenswürdigkeit" behindert wird. Reichsjuſtizminiſter Hergt legte in ſeinen Ausführungen des weiteren das entſcheidende Gewicht darauf, zu erklären, daß Oberſchleſien, überhaupt die ganze öſtliche Grenzmark, in den Bemühungen um den Wiederaufbau nicht allein gelaſſen werden darf. Vor ihm hatte der frühere Oberbürgermeiſter von Köln, Staatsminiſter a. D. Wallraf, der jetzt Zweiter Vorſitzender der Deutſchnationalen Volkspartei iſt, einen Geſichtspunkt herausgearbeitet, den dann Miniſter Hergt noch weiter entwickelte: Gewiß haben die Ereigniſſe am Rhein, an der Ruhr und an der Saar die Blicke des deutſchen Volkes nach dem Weſten gedreht, mußte ſolange der Oſten als weniger wichtig im Kampf um die Erhaltung unſeres Volkstums erſcheinen. Im Weſten iſt aber jetzt eine gewiſſe Beruhigung der Verhältniſſe eingetreten und darum wendet ſich, müßte ſich wenigſtens das Augenmerk des deutſchen Volkes wenden auf den Oſten. Mit beſonderer Schärfe betonte Hergt, daß die neue Regierungskoalition an ein „Oſtlocarno", alſo an eine freiwillige deutſche Anerkennung der verrückten Grenzziehung im deutſchen Oſten nicht denke. In dieſer Anſicht treffen ſich die Deutſchnationalen unbedingt mit den Anſchauungen auch der anderen Parteien und das gab der ganzen Beuthener Oſtmarkentagung das überparteiliche Gepräge. Ebenſo iſt man ſich darüber einig, daß die Grenzmarkenfrage im Oſten wie im Weſten eben keine Angelegenheit der Grenzmarken allein iſt, ſondern Sache des geſamten deutſchen Volkes. Gegenüber dem Abwehrkampf im Weſten, aber ganz beſonders im Oſten müſſen deswegen auch die parteipolitiſchen und nicht zuletzt auch die konfeſſionellen Verſchiedenheiten zurücktreten hinter der oberſten Pflicht der Wahrung unſeres Volkstums.

Charakteriſtiſch für die Tagung war noch ein Weiteres. Die Frauen ſpielten auf ihr eine nicht bloß redneriſch wichtige Rolle und — auch hier kommt die in Grenzmarkfragen ſo überaus notwendige Überparteilichkeit ſtark zum Ausdruck — der Kampf in der Oſtmark wird nicht mit lautem Getöſe geführt, ſondern er iſt ein ſtiller, zäher Kampf, in dem nun gerade die deutſche Frau als Gattin und Mutter eine bedeutſame, vielleicht entſcheidende Rolle ſpielt. Immer wieder klang es durch die Ausführungen aller Redner, daß die Erhaltung des Deutſchtums diesſeits und jenſeits der Grenze aufs engſte verknüpft iſt gerade mit der ſtillen Arbeit der deutſchen Frau, die den kommenden Geſchlechtern die deutſche Kultur, deutſche Sprache und Sitte zu übermitteln hat.

Wir können die Arme jetzt wieder regen im Oſten wie im Weſten. Dort iſt man ſich deſſen bewußt, was Grenzmarkpolitik heißt; aber die Kenntnis der Notwendigkeit dieſes Kampfes auch in den Norden, in die Mitte und in den Süden des Reiches hineinzutragen, iſt eine Aufgabe gerade der politiſchen Parteien, und das iſt erfreulicherweiſe eine gemeinſame Aufgabe.

Angenommene Entſchließungen.

Zum Schluß der Tagung fanden zwei Entſchließungen Annahme. Die eine drückt den Memelländern die Anteilnahme der Deutſchnationalen Volkspartei aus und verſpricht, bei der Regierung mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß noch nachträglich den Memelländern das Selbſtbeſtimmungsrecht verliehen wird. Die zweite gibt der Überzeugung Ausdruck, daß keine deutſche Regierung jemals Bindungen eingehen werde, die als Anerkennung des dem deutſchen Oſten angetanen ſchweren Unrechts ausgelegt werden könnten.

Deutſcher Schritt in der Beſatzungsfrage?

„Der geeignetſte Zeitpunkt."

Ein Berliner Blatt will aus gut unterrichteten parlamentariſchen Kreiſen erfahren haben, daß Deutſchland in allernächſter Zeit Schritte zur Aufnahme von Verhandlungen über die Verminderung der Beſatzungstruppen unternehmen wird. An den zuſtändigen Berliner Stellen war eine Beſtätigung dieſer Nachricht, die immerhin einiges Aufſehen erregen dürfte, noch nicht zu erlangen.

Sollte ſich die Nachricht bewahrheiten, ſo würde Deutſchland dieſen Schritt früher unternehmen, als es bei den zuſtändigen Behörden urſprünglich geplant war. Die dem Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann naheſtehende Diplomatiſch-politiſche Korreſpondenz hat erſt vor kurzem darauf hingewieſen, daß Deutſchland ſich bei der letzten Völkerbundtagung in Genf ausdrücklich den ihm geeignetſten Zeitpunkt vorbehalten habe, um die Verhandlungen über dieſe Frage einzuleiten. Als dieſer Zeitpunkt war von der gleichen offiziöſen Nachrichtenſtelle die Beendigung der von der Interalliierten Militärkontrollkommiſſion geforderten und von Deutſchland nach langwierigen Verhandlungen zugeſtandenen Schleifung zahlreicher Anlagen der deutſchen Oſtbefeſtigungen angeangegeben, was etwa im Hochſommer der Fall ſein dürfte.

Wie dem auch ſei, eines ſteht feſt, daß die Forderung nach Verminderung der Beſatzungstruppen, in der ſich alle Parteien Deutſchlands einig ſind, nicht verſchwinden wird, bis Frankreich endlich ſeinem bereits gegebenen Verſprechen nachkommen wird, daß die Beſatzungstruppen höchſtens die Stärke aufweiſen dürfen, die der Stärke der deutſchen Garniſonen in früherer Zeit entſpreche.

*

Beſatzungszwiſchenfall in Düren.

Ein bemerkenswerter Beſatzungszwiſchenfall hat ſich in der Wilhelmſtraße in Düren in nächſter Nähe der Polizeihauptwache abgeſpielt. Zwei Knaben, ein Deutſcher und ein Franzoſe, hatten eine kleine Auseinanderſetzung, ohne daß es zu Tätlichkeiten gekommen wäre. Zwei zufällig vorübergehende Zivilperſonen griffen ein. Der deutſche Junge lief davon, worauf eine der Zivilperſonen ihn einzuholen verſuchte und ſchließlich mit dem Stock nach ihm warf. Der Stock zerbrach an einer Mauer und die Splitter verurſachten bei einer vorübergehenden Frau eine leichte Hautabſchürfung. Ihr Mann, der Schloſſer Heinrich Inden, ging auf den Stockwerfer zu, um ihn zur Rede zu ſtellen. Dieſer legitimierte ſich als ein franzöſiſcher Kriminalbeamter, erklärte Inden für verhaftet und feſſelte ihn mit einem Strick am linken Arm. Als Inden erklärte, freiwillig folgen zu wollen, wurde die Feſſel gelöſt. Inzwiſchen war der Pflaſterer Joſeph Schmitz hinzugekommen, um Inden beizuſtehen; er wurde ebenfas verhaftet und beide alsdann abgeführt.

Während Inden auf die Vorſtellung der deutſchen Polizeiverwaltung hin entlaſſen wurde, iſt Schmitz ins Gefängnis eingeliefert und bisher auch nicht wieder entlaſſen worden. Von deutſcher Seite ſind alle Schritte unternommen worden, um auch Schmitz aus der Haft zu befreien.

Die Lage der deutſchen Landwirtſchaft.

Eine Rede Dr. Haslindes.

In Saarbrücken ſprach der ehemalige Reichsernährungsminiſter Haslinde über „Lage und Zukunft der deutſchen Landwirtſchaft". Er führte u. a. aus: Die deutſche Agrarwirtſchaft beſitze die große Bedeutung als Tragfläche für die Induſtrie und für die Beſchäftigung der induſtriellen Arbeiterſchaft. Das Geſamtbild der deutſchen Landwirtſchaft erſcheine heute nicht mehr ſo drohend wie noch bei Beginn des Vorjahres. Es würde noch weit beſſer ſein, wenn uns nicht die Ungunſt der Witterung im letzten Herbſt eine leider nur recht mäßige Ernte gebracht hätte. In der Entwicklung eines ſtarken leiſtungsfähigen Landwirtſchaftsrates liege eine weſentliche Zukunftsaufgabe unſerer Landwirtſchaft. Weiter ſei ein dringendes Problem der nächſten Zukunft die Siedlung. Eine großzügige Siedlung, beſonders an den öſtlichen Randgebieten, ſei dringend geboten. Zum Schluß wies er auf die Notwendigkeit der Schaffung internationaler Organiſationen der Landwirtſchaft hin.

*

Beendigung der Internationalen Getreidekonferenz.

Die in Rom tagende Internationale Getreidekonferenz hat ihre Arbeiten beendet. Eine zweite Internationale Getreidekonferenz ſoll im Jahre 1930 wieder in Rom ſtattfinden. Der deutſche Vertreter Baur hob in der Schlußſitzung hervor, daß der Kampf um das Getreide im weſentlichen einen Kampf um den Weltfrieden darſtelle.

Die Ueberſchwemmung in Amerika.

200 000 Exiſtenzen vernichtet.

Nach den letzten Berichten aus New Orleans wurde die Bruchſtelle des Miſſiſſippidammes durch weitere Sprengungen um etwa 200 Meter erweitert. Durch die Bruchſtelle ſtrömen jetzt 200 000 Kubikfuß Waſſer in das untere Land. Infolge der Erweiterung der Bruchſtelle iſt der Waſſerſpiegel um fünf Zentimeter gefallen. Die Bruchſtelle erweitert ſich von Stunde zu Stunde, und die Ingenieure beabſichtigen, ſie mit Metallblechen zu verſteifen, ſobald ſie die Breite von etwa 650 Meter erreicht hat. Fünfzehn weitere Quadratmeilen Landes ſind unter Waſſer geſetzt worden.

Handelsſekretär Hoover, der auf einer Beſichtigungsreiſe durch das Überſchwemmungsgebiet begriffen iſt, hielt im Rundfunk eine Rede, die im ganzen Lande mitangehört wurde. Er beſchrieb darin die Überſchwemmung als die ſchlimmſte in der Geſchichte des Landes. 200 000 Perſonen ſeien ruiniert, ſechs Millionen Acres überſchwemmt und ein Schaden von 200 Millionen Dollar angerichtet worden. Tauſende von Perſonen warteten noch in ihren vorläufigen Zufluchtsorten auf Rettung.

Der Miſſiſſippidamm iſt in dem Kreiſe Concordia des Staates Louiſiana an vier Stellen gebrochen. Das Leben von Hunderten von Perſonen, die die Warnungen nicht beachtet hatten, iſt in Gefahr.

Der 1. Mai.

Ruhiger Verlauf im In- und Ausland.

Der 1. Mai iſt von den Anhängern des Sozialismus im In- und Auslande durch die ſeit Jahren bekannten Maifeiern begangen worden. Im großen und ganzen verliefen die Feiern ohne Störungen. In Berlin demonſtrierten nach einer polizeilichen Schätzung etwa 50 000 Perſonen vor dem Schloß, wo der Vorſitzende des Holzarbeiterverbandes, Tarnow, in ſeiner Anſprache betonte, daß der 1. Mai heute mehr denn je das Symbol eines Friedensfeiertages ſei. Bemerkenswert war noch die Veranſtaltung der Berliner Gruppe der Nationalſozialiſtiſchen Deutſchen Arbeiterpartei. In einer ſtark beſuchten geſchloſſenen Verſammlung ſprach Adolf Hitler über die Ziele des Nationalſozialismus, nämlich zu einen und Deutſchland wieder zur Freiheit zu führen. In den Abendſtunden kam es zu kleineren Zuſammenſtößen zwiſchen Demonſtranten und Polizei, die aber ohne ernſte Folgen blieben.

Auch im Ausland hatten die Maifeiern eine ſtarke Beteiligung zu verzeichnen. Bei einer Feier in London kündigte der Sekretär des Engliſchen Bergarbeiterverbandes, Cook, als Kampfmittel gegen die neue Gewerkſchaftsvorlage, die bekanntlich die Bewegungsfreiheit der Gewerkſchaften in England ſtark einengt, einen neuen Generalſtreik an. In Moskau trug die Maifeier den Charakter eines großen Volksfeſtes. Im Mittelpunkt der Veranſtaltungen ſtand eine Demonſtration, an der etwa eine Million Menſchen teilnahm. Der Demonſtration ging eine Truppenparade voraus. In Breſt Litowſk kam es zu Zuſammenſtößen zwiſchen Kommuniſten und Polizei. Die Polizei mußte von ihrer Feuerwaffe Gebrauch machen, als die Menge einige Verhaftete befreien wollte. Eine Perſon wurde hierbei getötet, drei Perſonen erlitten Verletzungen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Einheit von Reich und Nation.

Auf der Landesverſammlung der Deutſchen Volkspartei Badens, die in Konſtanz ſtattfand, ſprach Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius über politiſche und wirtſchaftliche Gegenwartsfragen. Sei auch, ſo ſagte der Miniſter, die Zurückhaltung der öffentlichen Meinung in Deutſchland gegenüber der Weltwirtſchaftskonferenz verſtändlich, ſo müſſe ſich die deutſche Delegation doch aktiv einſtellen, um die Solidarität der Völker zu fördern, jeden Protektionismus zu beſchneiden und zur Erreichung praktiſcher Ziele beizutragen. Weiter betonte Dr. Curtius, daß die Arbeitsgemeinſchaft der gegenwärtigen Regierungskoalition durch die Erledigung ſo wichtiger geſetzgeberiſcher Arbeiten in den Etatsgeſetzen, des vorläufigen Finanzausgleichs und des Notgeſetzes über die Arbeitszeit eine Befeſtigung erfahren habe. Große Probleme harrten jedoch noch der Löſung. Ferner forderte der Redner die baldige Erledigung des Reichsſchulgeſetzes. Wenn um die Löſung dieſer das ganze Volk bewegenden Frage gerungen würde, ſchloß Dr. Curtius, ſo dürfe ſich das Ringen nur unter dem oberſten Geſetz unſeres geſamten politiſchen Handelns vollziehen: der Erhaltung der Einheit von Reich und Nation.

Die Reform der öffentlichen Verwaltung.

Auf der Tagung des Weſtfäliſch-Lippiſchen Wirtſchaftsbundes in Bad Eilſen ſprach der Reichstagsabgeordnete Moſt über eine notwendige Verwaltungsreform. Er wies darauf hin, daß unſere öffentliche Verwaltung heute an einem Übermaß von Vergeudung wertvoller Kräfte, einer Vergeudung von Mitteln und Menſchen, einem Leerlauf, leide. Das Hauptübel liege in unſerer heutigen Geſetzgebung, die dringend einer Reform bedürfe. Denn mehr als man allgemeinhin glaube, greife dieſe Frage auch in das Problem der öffentlichen Verwaltung hinein. In Deutſchland beſtehe ein Übermaß von geſetzgeberiſchen Zielen, die in den feinen Organismus der öffentlichen Verwaltung ſchädigend eingriffen. Anderung ſei hier notwendig. Dieſe ſei aber ohne eine

Änderung der Verfaſſung nicht durchzuführen. Landtagsabgeordneter Dr. Jacobs-Hagen warnte vor der allgemein verbreiteten Meinung, daß es der deutſchen Wirtſchaft in allen Zweigen bereits wieder gut gehe. Die Tagung fand ihren Niederſchlag in einer Entſchließung, die eine Arbeit der Regierung und der Parlamente im Sinne der oben angedeuteten Reform der öffentlichen Verwaltung forderte.

Aus In- und Ausland.

Stuttgart. Reichsinnenminiſter Dr. von Keudell und Reichsverkehrsminiſter Dr. Koch ſind zum Beſuch der württembergiſchen Regierung in Stuttgart angekommen.

Haag. Der 18. Geburtstag der Prinzeſſin Juliana, die an dieſem Tage großjährig wurde, iſt im ganzen Lande mit beſonderem Gepränge gefeiert worden. Die Prinzeſſin wird von jetzt ab eine eigene Zivilliſte beziehen und Sitz und Stimme im Staatsrat haben.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 2. Mai.

Landwirtſchaftliche Sachverſtändige für Italien und Rußland.

Berlin. Auf Vorſchlag des Reichsminiſters für Ernährung und Landwirtſchaft iſt der frühere Vortragende Rat im Reichskolonialamt, Geh. Ob.-Reg.-Rat Dr. Buſſe, der ſeit dem Herbſt 1926 bereits das Amt eines ſtändigen deutſchen Delegierten bei dem Internationalen Landwirtſchaftsinſtitut in Rom bekleidet, gleichzeitig zum landwirtſchaftlichen Sachverſtändigen für Italien und die italieniſchen Kolonien beſtellt worden. Ferner iſt der ordentliche Profeſſor der Volkswirtſchaftslehre an der Landwirtſchaftlichen Hochſchule in Berlin, Dr. Anhagen, zum landwirtſchaftlichen Sachverſtändigen für Rußland beſtellt worden.

Aufnahme des Nachtluftverkehrs Berlin—Danzig—Königsberg.

Berlin. Der Nachtluftverkehr auf der Strecke Berlin—Danzig—Königsberg iſt eröffnet worden. Wie die Deutſche Lufthanſa mitteilt, iſt das dreimotorige Großflugzeug flugplanmäßig um 3 Uhr nachts in Tempelhof geſtartet und um 7,20 morgens in Königsberg gelandet. Durch die Aufnahme des Nachtfluges kann nunmehr die transkontinentale Linie London bzw. Paris—Berlin—Moskau in 33 Stunden zurückgelegt werden.

Ein Schweinetransport untergegangen.

Brunsbüttelkoog. Aus noch nicht aufgeklärter Urſache verſank plötzlich die Fähre, welche bei Wewelsfleth den Verkehr über die Stör vermittelt. Auf dem Fahrzeug befanden ſich ein mit Schweinen beladenes Laſtauto und ein anderes Fuhrwerk. Menſchenleben ſind nicht zu beklagen, doch gingen die Fuhrwerke mit den Ladungen unter.

Franzöſiſcher Beileidsbeſuch.

Eſſen. Vor einigen Tagen wurde infolge unvorſichtige Handhabung einer Schußwaffe durch einen bei der franzöſiſchen Kohlenkommiſſion angeſtellten Franzoſen eine Frau Lackmann, bei der der Franzoſe wohnte, tödlich verletzt. Aus dieſem Anlaß erſchien der franzöſiſche Konſularagent in Begleitung mehrerer Herren der franzöſiſchen Kohlenkommiſſion auf dem Rathaus, um dem Bürgermeiſter der Stadt Eſſen ſein Beileid zu dem traurigen Vorfall auszuſprechen.

Reich und Länder.

Stuttgart. Reichsinnenminiſter Dr. von Keudell, der gegenwärtig in Stuttgart weilt, hielt dort eine bemerkenswerte Rede über das Problem Reich und Länder, in der er u. a. ſagte: Es iſt das ſelbſtverſtändliche Recht jeder einzelnen Partei, hinſichtlich der Fortentwicklung der Weimarer Verfaſſung ihre Ideale propagandiſtiſch zu betreiben, aber vom geſamtſtaatlichen Standpunkt aus erſcheint mir eine gewiſſe Reſerve auf dem Gebiete dieſer Erörterungen angezeigt. Es iſt nicht geeignet, die vertrauensvolle Mitarbeit aller Teile unſeres Reiches zu fördern, wenn in einzelnen Ländern bei der Schärfe der politiſchen Meinungsverſchiedenheiten fortwährend durch die zu ſtarke Betonung dieſer Richtlinien ein Gefühl der Unſicherheit erweckt wird. Wenn der Vertreter des Unitarismus ſich in Hamburg dazu bekannte, daß Hamburg als eigener Staat aufrechterhalten bleiben müſſe, ſo mag dahingeſtellt ſein, ob dies ein Kompliment an den Genius loci war oder ein Ausdruck des Wortes, daß man mit einem verſtändigen Föderaliſten ſich gut verſtändigen könne. Auch die andere Seite wird alſo mit ſich reden laſſen. Aber vor allem Zurückhaltung in der Erörterung dieſer Pläne namentlich dem Ausland gegenüber. Wenn die jetzige Reichsregierung und die Regierungskoalition im Reich den Ländern gibt, was ihnen gebührt, ſo tun ſie das in der Überzeugung, zum Wiederaufſtieg unſeres Vaterlandes ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun.

Schwerer Motorradunfall.

Wiesbaden. Hier ereignete ſich ein ſchwerer Motorradunfall, bei dem eine Perſon getötet und zwei weitere Perſonen ſchwer verletzt wurden. Ein Motorrad mit Beiwagen, das von drei engliſchen Soldaten beſetzt war, überfuhr einen Arbeiter, der dem auf der abſchüſſigen Straße herunterraſenden Motorrad nicht ſchnell genug ausweichen konnte. Der Arbeiter wurde mit ſchweren äußeren und inneren Verletzungen ins Wiesbadener Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf verſtarb. Das Motorrad wurde bei dem Zuſammenſtoß auf den Bürgerſteig geſchleudert und verletzte eine vorübergehende Lehrerin, die in bedenklichem Zuſtande nach ihrer Wohnung gebracht wurden mußte. Der Lenker des Wagen erlitt einen Schädelbruch. Er iſt in das engliſche Militärkrankenhaus eingeliefert worden. Die beiden anderen Soldaten blieben leichter verletzt.

Schutz der Fremden in China.

Paris. Die Agentur Indopacifique berichtet aus Charbin, daß Marſchall Tſchangtſolin von Peking aus alle Gouverneure der Mandſchuprovinzen telegraphiſch auf die durch die Verträge den ausländiſchen Kaufleuten und Miſſionaren in China zuerkannten Rechte aufmerkſam gemacht und auf der Verpflichtung der Zivil- und Militärbehörden beſtanden habe, Leben und Eigentum der genannten Ausländer zu ſchützen. Die einzige Aufgabe des Heeres müſſe der Kampf gegen den Bolſchewismus ſein.

Bunte Tageschronik.

Dortmund. Die Deutſche Landwirtſchafts-Geſellſchaft veranſtaltet ihre 33. Wanderausſtellung und 42. Wanderverſammlung vom 24. bis 29. Mai in Dortmund.

Wien. Das Schloß Kleßheim bei Salzburg, das früher im Beſitz des Erzherzogs Ludwig Viktor, des Bruders Kaiſer Franz Joſephs war, wurde für 600 000 Schilling an ein Schweizer Konſortium verkauft, das ein Hotel daraus machen will.

Wien. In Wien hat die Polizei zwei Dollarnotenfälſcher verhaftet, und zwar einen angeblichen Architekten Treſſinger und einen Kellner Hoffmann, die in einem Wiener Hotel eine Fälſcherwerkſtatt eingerichtet hatten.

Marſeille. An Bord des aus Algier kommenden Dampfers „Manuba“ iſt auf hoher See ein Keſſelrohr geplatzt, wobei zwölf Mann der Beſatzung verwundet worden ſind, darunter einer ſchwer.

London. Bei der Eiſenbahnſtation von Dundalk (Irland) wurden die dort eingetroffenen engliſchen Morgenblätter von mit Revolvern bewaffneten Männern weggenommen und verbrannt.

Madrid. Der Luftverkehr Sevilla—Liſſabon—Madrid mit Junkersflugzeugen iſt feierlich eröffnet worden. Der Flug iſt glücklich beendet.

Newyork. Das Schlachtſchiff „Colorado“, das in der Nähe von Governors Island bei Newyork auf einem Riff feſtgelaufen war, iſt wieder flott geworden.

Berlin. Der Bankdirektor Kuhnert, deſſen Aktenſchiebungen die Öffentlichkeit viel beſchäftigt haben, iſt jetzt ausgeliefert worden.

Hamborn. Hier wurden die 28jährige Ehefrau des Italieners Crocomer ſowie deſſen Schwiegermutter mit durchſchnittener Kehle tot aufgefunden. Täter iſt der Ehemann Crocomer, der ſeit der Tat flüchtig iſt. Der Grund zur Tat iſt unbekannt.

Hamburg. Der Hapagdampfer „New York“ iſt von ſeiner erſten Reiſe nach Amerika wieder in Cuxhaven eingetroffen. Die Reiſe verlief in jeder Beziehung gut.

General v. Scholtz †.

Heimgang eines bekannten Heerführers.

In Ballenſtedt, wo er als Ehrenbürger der Stadt lebte, iſt General der Artillerie v. Scholtz geſtorben. Er hat ein Alter von 76 Jahren erreicht.

General v. Scholtz war in Flensburg geboren. Er nahm an dem deutſch-franzöſiſchen Krieg 1870-71 teil und avancierte als Offizier ſchnell bis zum General. Im Weltkriege führte er ein Armeekorps in Oſtpreußen, nahm 1915 an der Eroberung der ruſſiſchen Feſtungen und an dem Vormarſch im Baltenlande teil, 1917 kam er zur Saloniki- und zur rumäniſchen Front, wo er bis zum Ende des Krieges verblieb. Für die Erſtürmung der ruſſiſchen Feſtung Grodno hatte er den Pour le mérite erhalten.

Bergwerksunglück in Amerika.

75 Bergleute verſchüttet, 15 Leichen geborgen.

Infolge einer Exploſion, die den Haupteingang zu einem Bergwerk in Everettsville (Weſtvirginia) zerſtörte, ſind 75 Bergleute verſchüttet worden. Zwei auf den Halden beſchäftigte Arbeiter wurden durch den Luftdruck getötet, 15 weitere wurden verletzt.

Nach neueren Meldungen glaubt man, daß ſogar 91 Bergleute verſchüttet worden ſind. Die Rettungsmannſchaften erklären, die Verhältniſſe im Innern des Bergwerks lägen ſo, daß niemand, der während der Kataſtrophe in der Grube war, ſich habe retten können. Die Rettungsarbeiten, die ſofort in Angriff genommen worden waren, wurden durch mehrfach folgende Exploſionen und durch die giftigen Gaſe, die ſich entwickelt hatten, ungemein erſchwert und mußten ſchließlich eingeſtellt werden, da der Grubenbrand fortwütet.

Schwere Bluttat eines verfolgten Verbrechers.

Zwei Verfolger niedergeſchoſſen.

Der in Augsburg geborene 25 Jahre alte Hilfsarbeiter Paul Hertle, der am vergangenen Freitag beim Kartenſpiel einen jungen Mann niederſchoß und darauf nach Ingolſtadt flüchtete, wurde von dem Kriminalaſſiſtenten Betz auf der Landſtraße kontrolliert. Hierbei flüchtete Hertle und gab auf den Kriminalbeamten einige Schüſſe ab, wodurch dieſer ſchwere Bruſtverletzungen davontrug. Mehrere Männer, darunter der Reichswehrſoldat Owandner, verfolgten Hertle, der abermals Schüſſe auf ſeine Verfolger abfeuerte. Durch einen Schuß in den Hals wurde der Reichswehrſoldat tödlich verletzt. Darauf brachte ſich Hertle ſelbſt einen ſchweren Kopfſchuß bei, ſo daß er im Krankenhaus ſofort operiert werden mußte.

Mexikaniſche Romantik.

Reiſeerinnerungen von Radwan.

Die andauernden Nachrichten über Unruhen in Mexiko, die jüngſte Schreckenstat, die Vernichtung eines Eiſenbahnzuges mit 150 Perſonen durch eine Banditenhorde, ſind geeignet, das Land in einen zum Teil unberechtigten Mißkredit zu bringen. Doch iſt Mexiko beſtimmt ein Land mit Kultur und Ziviliſation. Dabei wollen wir von der alten Kultur der Ureinwohner dieſes Landes, von der ja nur noch Trümmer da ſind, ganz abſehen. Übrigens iſt gerade die Pflege der Überreſte jener längſt vergangenen Inka- und Aztekenkultur durch den heutigen Staat Mexiko ſicherlich ein deutliches Zeichen dafür, daß Mexiko ein Land mit Sinn und verſtändnisvoller Wertung für Kultur iſt. Es beſtehen mehrere Sammlungen, in denen die wertvollſten Ergebniſſe der ſtaatlichen Ausgrabungen zuſammengefaßt ſind. Die bedeutendſte dieſer Sammlungen ſtellt das Muſeum in Mexikos Hauptſtadt dar. Eines der wertvollſten Stücke des Muſeums iſt der berühmte Sonnenſtein, ein Kalenderſtein, der eine ähnliche Zeitaufrechnung zeigt, wie ſie die ziviliſierten Völker heute haben. Es beſteht ein ſtrenges Ausfuhrverbot für alle Funde aus der Zeit vor der ſpaniſchen Eroberung. Im übrigen ſteht das mexikaniſche Bildungsweſen — mit einigen Einſchränkungen — ziemlich hoch. Es beſteht freilich kein Schulzwang, der an ſich ſchon hinfällig wäre, weil es in Mexiko keine behördliche Anmeldepflicht gibt. Der Unterricht ſelbſt iſt vielſeitig, der Geſchichtsunterricht ausgeſprochen deutſchfreundlich. Es beſtehen gute Fachſchulen für Landwirte, Ingenieure, Juriſten und Mediziner. Sehr viel wird für die Muſikpflege getan. Übrigens iſt der mexikaniſche Indianer ſehr muſikaliſch, ſo haben die außerordentlich guten Platzkonzerte in der Hauptſtadt, bei denen viel Beethoven, Wagner uſw. geſpielt wird, einen indianiſchen Dirigenten, der ſchon Rundreiſen durch ganz Amerika gemacht hat.

Äußerlich bietet das Großſtadtleben in Mexiko, Monterey, Guadalajara uſw. im allgemeinen ein ähnliches Bild wie in allen anderen internationalen Städten. Beſonders bemerkenswert ſind in Mexikos Hauptſtadt allerdings die ſehr ſchönen, geſchmackvollen Bauten. So ſoll die Hauptpoſt das ſchönſte Poſtgebäude der Welt ſein, was jedem unbedingt begreiflich erſcheinen wird, der dieſes Gebäude kennt, das innen mit wundervollem italieniſchen Marmor in gelb und grün verſehen und mit prachtvollen Bronzetreppengeländern, Bronzetiſchen u. dergl. mehr geſchmückt iſt. Beſonders erwähnenswert ſind auch die Kirchen, darunter vor allem die Kathedrale und die Wallfahrtskirche von Santa Guadeloupe. Einen unvergeßlichen Eindruck machten auch die noch aus der Zeit Montezumas ſtammenden ſchwimmenden Gärten von Xochimilco, deren Fülle an Farben und Formenſchönheit ſich einfach nicht beſchreiben läßt.

Auf der anderen Seite zeigt das Land eine wilde Romantik. In ausgedehnten unerſchloſſenen Gebieten in faſt allen Teilen des Landes leben heute noch Indianerſtämme. Einen gewiſſen Teil ihrer Truppen rekrutiert die Regierung aus dieſen wilden Stämmen, von denen beſonders die Yakis, ein im Norden, in den Bergen von Sonora, lebendes Volk, in einem nicht ſehr guten Ruf ſtehen. Jedenfalls ruft die Regierung dieſe faſt ſchwarzen Indianer nur dann zu Hilfe, wenn ſie ſich ſonſt keinen Rat mehr weiß. Dieſen Truppen werden ihre eigenen Führer gelaſſen und ſie werden nicht in den Städten, ſondern in freien Lagern bei den Städten untergebracht. Ich ſelbſt habe während einer der zahlreichen Revolutionen mehrere ſchlafloſe Nächte gehabt, weil die ganzen Stunden hindurch die Trommeln der Yakis ſich rührten. Die unheimliche Stimmung dieſer Nächte iſt mir feſter in Erinnerung geblieben als manche unmittelbare Gefahr, der man im Innern eines derartig unruhigen Landes natürlich ab und zu einmal ausgeſetzt iſt. Das mexikaniſche Militär im allgemeinen, durch die ſeit dem Tode des berühmten Präſidenten Diaz nicht endenwollenden Kämpfe im Innern in ſtändiger Kriegsübung gehalten, zeichnet ſich beſonders durch Todesverachtung oder noch beſſer geſagt Lebensverachtung aus. Übrigens ſteht nicht nur der mexikaniſche Soldat, ſondern überhaupt der Mexikaner dem Tode, wenn er unabwendbar iſt, äußerlich vollkommen gleichgültig gegenüber. Als eine Schande gilt es, wenn ein zum Tode verurteilter Offizier — das kommt bei dem ſchwankenden Kriegsglück der alltäglichen Revolutionen natürlich alle Augenblicke vor — ſich etwa vor dem Erſchoſſenwerden die Augen verbinden läßt. Vielfach geben die Verurteilten ſelbſt das Kommando zum Feuern.

Die Unſicherheit im Innern des Landes iſt groß. Es gibt kaum Eiſenbahnzüge, die ohne militäriſche Begleitmannſchaft fahren. Überfälle auf Geldtransporte ſind ſo ſehr an der Tagesordnung, daß Minen, die großen Ölgeſellſchaften und andere induſtrielle Unternehmungen regelmäßig ſehr erhebliche Summen als Ausfall durch Raubüberfälle in Abſchreibung bringen. Mit allen ſeinen Vorzügen und Nachteilen gehört Mexiko zu den Ländern, von denen der Deutſche, der ſich dort längere Zeit aufgehalten hat, ſich kaum je wieder innerlich ganz losmachen kann, mag nun der Grund hierfür in der Vielſeitigkeit ſeiner landſchaftlichen Schönheiten oder in dem dauernden Reiz gefahrvoller Abenteuer oder in dem Bewußtſein der vielen ungehobenen Werte im Innern dieſes Landes liegen.

Der neue Schwergewichtsmeiſter.

Wagener ſchlägt Breitenſträter k. o.

Der Boxkampf um die Deutſche Schwergewichtsmeiſterſchaft, der in der Dortmunder Weſtfahlenhalle zur Entſcheidung gelangte, endete nach hochdramatiſchem Verlauf mit einer überraſchenden, ja geradezu ſenſationellen Entſcheidung. Schon in der erſten Runde gelang es Wagener, ſeinen Gegner durch einen linken Schwinger merklich zu erſchüttern. Die zweite Runde brachte alsbald das Ende. Nach kurzem Schlagwechſel ging ein gerader Rechter Breitenſträters vorbei, worauf Wagener mit einem kurzen linken Haken von unten herauf direkt Breitenſträters Kinn traf. Breitenſträter war ſchwer knockout und blieb über die Zeit hinaus bewußtlos. Damit iſt Wagener deutſcher Meiſter im Schwergewicht.

Der Sternenhimmel im Mai.

Zunehmende Sonnenhöhe.

Die Sonne wandert im Laufe des Monats Mai aufwärts aus dem Sternbilde des Widders in das des Stieres und erreicht dadurch Ende des Monats eine Mittagshöhe von etwa 59 Grad. Sie erwärmt die nördliche Hälfte unſerer Erdkugel mit verſtärkter Energie und beſchert uns, wenn nicht andere meteorologiſche Hinderniſſe dazwiſchentreten, die erſehnte ſommerliche Wärme. So nimmt denn auch die Tageslänge auf etwa 16 Stunden zu. — Der Mond ſteht Anfang Mai als Neumond zwiſchen Sonne und Erde, erreicht am 8. das „Erſte Viertel“, erhellt unſere Nächte um den 16. als Vollmond, dann nimmt ſeine Lichtgeſtalt wieder ab, am 24. iſt Letztes Viertel und am 30. wieder Neumond. — Auch am Sternenhimmel hat ſich mit dem Wandel der Jahreszeit eine umwälzende Veränderung vollzogen. Die Kennzeichen des ſommerlichen Firmaments, Schwan und Leyer, ſtehen zwar Anfang des Monats noch tief am Nordoſthorizont, wandern jedoch immer höher, um während der ganzen heißen Jahreszeit dem Himmel ſein Gepräge zu geben. Während der Große Bär nunmehr faſt genau zu unſeren Häupten ſteht, erreicht der Bootes mit dem rötlich leuchtenden Arktur faſt den Meridian, gefolgt von den ſchönen Sternenbildern Krone, Herkules und Schlange. Am Nordoſthorizont verſchwinden der Fuhrmann mit dem Sonnenſtern Capella, ferner Zwillinge und Kleiner Hund, während die Caſſiopeja im Norden ihren tiefſten Stand innehat. — Von den hellen Planeten iſt es noch immer die Venus, die durch ihre leuchtende Schönheit als Abendſtern das Auge des Beſchauers entzückt. Sie erreicht jetzt ihre längſte Sichtbarkeit und ſtrahlt am Weſthimmel bis in die Nachtſtunden hinein. — Auch der Saturn, der als einziger der uns bekannten Himmelskörper mit einem Syſtem von Ringen umgeben iſt, was ihn ſtets zum beliebteſten Beobachtungsobjekt macht, iſt während der ganzen Nacht ſichtbar. Dieſer wunderbare Planet wird von zehn Monden umkreiſt, deren hellſter, Titan, ſchon in kleinen Fernrohren ſichtbar iſt. — Mars wandert durch das Sternbild der Zwillinge, er kann Ende des Monats nur noch zwei Stunden beobachtet werden. — Der Rieſenplanet Jupiter iſt dem Strahlenkranze unſerer Sonne enteilt und erſcheint kurze Zeit hindurch am Morgenhimmel.

§ **Verurteilung eines falſchen Maharadſchas.** Der vor dem Schöffengericht Charlottenburg angeklagte 21jährige Helmut Birkel hielt bis zum Schluß der Verhandlung ſein Märchen aufrecht, ein indiſcher Maharadſcha zu ſein, obwohl der Gefängnisarzt Dr. Woker feſtſtellen konnte, daß der Angeklagte ſeine Phantaſtereien ſchließlich aufgegeben hatte. Der Staatsanwalt erblickte in dem Angeklagten einen geborenen Hochſtapler. Er beantragte 2 Jahre 10 Monate Gefängnis und wegen falſcher Namensführung einen Monat Haft. Das Schöffengericht berückſichtigte aber die Jugend des Angeklagten und erkannte wegen Betruges in vier Fällen, ſchwerer Urkundenfälſchung und Führung eines falſchen Namens auf 1 Jahr Gefängnis und 2 Wochen Haft.

§ **Berufungsverhandlung im Kutisker-Prozeß.** Vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I Berlin begann die Berufungsverhandlung des Kutisker-Prozeſſes, die bekanntlich infolge des ſchlechten Geſundheitszuſtandes des Hauptangeklagten Iwan Kutisker, der in der erſten Inſtanz zu einer längeren Zuchthausſtrafe verurteilt worden war, mehrmals hinausgeſchoben werden mußte. Als Angeklagte waren Iwan Kutisker, der in einer Krankenbahre in den Saal transportiert wurde, und ſein Sohn Alexander erſchienen ſowie Direktor Blei und die Kaufleute Grieger und Grove. Der Kaufmann Strieter, der ſchon während der Verhandlung in der erſten Inſtanz flüchtig geworden war, war nicht erſchienen, ſondern hatte dem Gericht ſchriftlich aus Abeſſinien mitgeteilt, daß er nicht zur Verhandlung kommen werde. Die Verhandlung brachte zunächſt nichts anderes als die Verleſung des erſtinſtanzlichen Urteils, das 80 Seiten umfaßt, was mehrere Stunden in Anſpruch nahm.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. Mai.

* **Börſenbericht.** Die neue Börſenwoche begann bei ziemlich lebhafter Kaufſtimmung des Publikums in recht feſter Haltung, Favoriten waren Kunſtſeide- und Zelluloſewerte, die namhafte Kursgewinne erzielen konnten. Am Geldmarkt herrſchte noch ziemliche Nachfrage, tägliches Geld wurde mit 7—8½ % genannt.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,52; holl. Gulden 168,67—169,09; Danz. 81,79 bis 81,99; franz. Frank 16,51—16,55; ſchweiz. 81,07 bis 81,27; Belg. 58,60—58,74; Italien 21,49—21,55; ſchwed. Krone 112,68—112,97; dän. 112,51—112,79; norweg. 108,99 bis 109,27; tſchech. 12,48—12,52; öſterr. Schilling 59,34 bis 59,48.

* **Produktenbörſe.** Die erſthändigen Auslandsforderungen ſind kaum verändert. Die zweite Hand iſt nachgiebiger. Der Konſum hält mit Weizenanſchaffungen etwas zurück, da die weſentlich im Preiſe geſteigerten Mehlofferten nur ſelten bewilligt werden. Polen hat weiter Kaufintereſſe für Weizen, Roggen und auch Hafer, ſowohl deutſcher als auch anderer Provenienzen. Die wenigen Weizenandienungen waren kontraktlich, ebenſo die zahlreicheren in Roggen. Das Material wurde teils zum Verſand an die polniſche Grenze, teils für die Mühlen glatt aufgenommen. Das Inlandsgeſchäft iſt weiter ſehr klein. Preiſe waren wenig verändert. Am Zeitmarkt war die Stimmung ruhiger ſowohl für Weizen wie auch für Roggen. Gerſte hatte wenig Geſchäft. Im Haferverkehr ſind die Inlandsforderungen hoch gehalten, führen aber ſelten zum Geſchäft. Die Weltverſchiffungen von Weizen und Weizenmehl werden etwas größer als in der Vorwoche gemeldet, aber die gegenwärtig für Europa unterwegs befindlichen Zufuhren ſind infolge der großen Ankünfte, die ſich bisher prompt verteilten, etwas kleiner geworden.

Getreide.

Hamburg, 2. Mai. Weizen 282—286 Mk., Roggen 262—265 Mk., Hafer 228—234 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 234—256 M., ausländiſche Gerſte 282—242 Mk. Mais 183—185 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Da wir den amtlichen Bericht nicht rechtzeitig erhalten konnten, bringen wir heute den Bericht von der Landwirtſchaftskammer.

Eigener Drahtbericht

Hamburg, 3. Mai 1927.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,56
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,56—0,57
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,57
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,50—0,54
e) beſte Sauen	0,45—0,50

Kälber.

a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,80—0,86
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,68—0,76
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,52—0,64
e) nüchterne Kälber	0,30—0,40

Auftrieb; 5099 Schweine, 1418 Kälber.
Handel; Schweine, flott, Kälber, ruhig.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 3. Mai.

Vorläufig noch keine Portoerhöhung. Wie aus dem Reichspoſtminiſterium mitgeteilt wird, ſteht es noch nicht feſt, ob die geplanten Portoerhöhungen überhaupt und zum 1. Juli in Kraft treten werden. Handel und Induſtrie haben ſich übereinſtimmend gegen die Erhöhung der Poſtgebühren ausgeſprochen und proteſtieren gleichzeitig gegen die anſcheinend geplante Erhöhung der Gütertarife. Das Reichsminiſterium dürfte ſich mit einer Minderung ſeiner Anſprüche ſchließlich einverſtanden erklären und nur einen gewiſſen Teil der Portoſätze erhöhen.

rm Sport am Sonntag. Die aus Spielern von Föhrden-Hagen, Hardebeck und Bramſtedt zuſammengeſtellte Mannſchaft weilte in Tungendorf, um dort ein Schlagballſpiel gegen die dortige 1. Mannſchaft auszutragen. Die Bezirksmannſchaft hat die Wahl und ſteht im Schlagmal. Während der 1. Viertelſtunde lag die Bezirksmannſchaft in Führung. Dührköpp's gute Steilſchläge brachten recht gute Läufe ein. Schramm konnte auch einigermaßen ſchlagen. Die ſonſt ſo guten Schläger Behrens, Barth, Fölſter und Ungerſtein leiſteten nichts. Das Fangen und Zuſpiel im Felde war in der ganzen Mannſchaft nicht beſonders. Es war dies das erſte Spiel und liegt es nur noch an der Uebung. Das Spiel endete mit 84:38 Punkten für Tungendorf.

Alsdann fanden die Fauſtballſpiele ſtatt: Bramſtedt 1 gegen Tungendorf 1 33:32 (14:17). Bramſtedt trat nur mit 4 Spielern an, Tungendorf dagegen vollzählig. In der hieſigen Mannſchaft machte ſich der Junglehrer Lorenzen ſehr gut. Bei fleißigem Training wird die Mannſchaft gut.

Föhrden-Hagen-Hardebeck komb. gegen Tungendorf 2, 54:46. Auch dieſes Spiel konnte die komb. Mannſchaft überlegen gewinnen.

Nach Schluß dieſer Spiele trug der Tungendorfer Sportverein (Mitglied des Norddeutſchen Fußballverbandes) gegen den Sportverein Einfeld ein Fußballwettſpiel aus. Viele Fußballfreunde hatten ſich als Zuſchauer eingefunden Beide Mannſchaften kämpften gar zu hart um den Sieg. Es humpelten dauernd drei bis vier Spieler auf dem Platz umher, die einen Schlag gegen das Schienbein bekommen hatten. Nach 20 Minuten hatten ſich dann auch 2 Spieler bei den Köpfen. Die Angelegenheit wurde durch den Schiedsrichter geklärt, die Spieler aber nicht vom Felde gewieſen. Gleich nach Halbzeit nutzte dann der Tungendorfer Stürmer den Moment, wo er mit ſeinem Freunde zuſammentraf und ſchlug den Verteidiger Einfelds mit den ſcharfen Fußballſtiefeln derartig an die Schläfe, daß er zu Boden taumelte. Die Zuſchauer waren über dieſen Vorfall ſehr erregt und konnte der betreffende Spieler ſich nur mit Mühe und Not verduften Vom Schiedsrichter wurde das Spiel abgebrochen. — Nennt ſich das nun Fußballſport?

Lentföhrden. Ein Autounglück trug ſich am Sonnabend nachmittag in Lentföhrden zu. Ein auswärtiges Auto, das die Strecke nicht kannte, fuhr bei Herrn Böge über den Graben, durch den Gartenzaun in den Garten hinein. Die Inſaſſen flogen in hohem Bogen aus dem Auto, ohne ſich zu verletzen. Von dem Gefährt wurde das rechte Vorder- und Hinterrad beſchädigt. Es mußte abgeſchleppt werden. — Ein weiteres Unglück ereignete ſich am Sonntag bei unſerm Ort. Der Inſpektor von Springhirſch, Herr Kröger, ſauſte mit ſeinem Motorrad gegen einen Baum und blieb beſinnungslos liegen, während die Maſchine total zertrümmert wurde. Ein des Weges kommender Arzt, leiſtete dem Verletzten die erſte Hilfe und brachte ihn ins Kaltenkirchener Krankenhaus. Hier wurde eine Gehirnerſchütterung feſtgeſtellt. Der Zuſtand gibt zu Befürchtungen Anlaß.

Bad Segeberg. Ein alter Gauner. In der Arbeiterkolonie in Rickling war ſeit längerer Zeit der Arbeiter A. untergebracht, der ſich durch ſein freundliches Weſen überall beliebt machte. Eines Tages große Aufregung im Dorf! Einem Paſtor wird ein Piano zugeſchickt, ohne daß es beſtellt iſt. Ein anderer Paſtor freut ſich, daß ſein Paket mit den beſtellten Strümpfen da iſt. Beim Auspacken enthält es aber mehrere Kiſten Zigarren. Der Gaſtwirt H. wird aufgefordert, doch endlich ſeine Kiſten mit Spirituoſen von der Bahn zu holen, geſandt von der Firma R. in Kiel, welche auch nicht beſtellt waren. Durch das plötzliche Verſchwinden des A. aufmerkſam gemacht, erſtattete man Anzeige. Die Landjägerei kennt den Gauner ſchon aus früherer Zeit, als er die noch bei Wirten beſtehenden Weinbücher revidierte und ſich bei Verſtößen gleich die Strafe gegen Quittung zahlen ließ. Ueber den Verbleib des alten Sünders weiß man noch nichts, auch nichts über den Grund ſeiner eigenartigen Handlungsweiſe.

Kellinghuſen. Ehrung des Heimatdichters. Der Bildungsverein und der Verſchönerungsverein beabſichtigen, am früheren hieſigen Amtsgebäude des Freiherrn von Liliencron als Kirchſpielvogt eine Bronze-Plakette anzubringen. Die Plakette zeigt den Heimatdichter in ſeiner hier bekannten Tracht nach einer Originalaufnahme. Das Modell iſt von dem hieſigen Kunſtmaler H. C. Delfs angefertigt. Die Plakette ſoll am Geburtstage des Dichters enthüllt werden.

Bordesholm. Der Buchdruckerlehrling Behrendt ſtürzte, als während der Fahrt beim Holſteneck die Kette ſeines Fahrrades abſprang und ſich im Kettenrad verfing, vom Rade und zog ſich eine Zerſplitterung des rechten Unterarmes zu. Außerdem trug er eine arge Knieverletzung davon.

Neumünſter. Wegen gewerbsmäßiger Unzucht wurde geſtern abend ein von auswärts hier zugereiſtes junges Mädchen feſtgenommen. Ein Polizeibeamter hatte die Maid in einem Gang an der Mittelſtraße auf friſcher Tat ertappt. Der „Kavalier“ gab zu, daß ſie ihm eine Mark abverlangt hatte.

Itzehoe. Eine hieſige Maſchinenfabrik entließ im Juli 1926 einige Geſellen und vier Lehrlinge mit der Begründung, daß der Betrieb ſtillgelegt werden müßte. Der Regierungspräſident hatte ſeine Genehmigung zu der Entlaſſung gegeben, allerdings in der Form, daß 20 Arbeitnehmer zur Entlaſſung kommen ſollten. Da die Firma aber nur 11 Mann ihrer Belegſchaft entließ, nahmen die Lehrlinge an, daß hier nicht eine Stillegung, ſondern nur eine Einſchränkung des Betriebes vorliege, und klagten beim hieſigen Gewerbegericht auf Entſchädigung. Die Klage wurde abgewieſen, dann aber vor dem Landgericht Altona als Berufungsinſtanz verhandelt. Das Landgericht hat nunmehr nach einer Prozeßdauer von ca. 9 Monaten die Klage wiederum koſtenpflichtig abgewieſen, da der Regierungspräſident ſeine Genehmigung gegeben hat.

Wewelsfleth. Ein ſchweres Unglück ereignete ſich auf der hieſigen Fähre. Beim Ueberſetzen eines Schweinetransportes begann der Fährkahn auf der jenſeitigen Hälfte der Stör etwa 10 Meter vom Ufer abzutreiben und zu ſinken. Nachdem vom diesſeitigen Ufer dieſes beobachtet war, eilten hilfsbereite Hände mit Booten nach und retteten die Paſſagiere. Der Fährkahn trieb weiter ab, kippte um und ſank mit ſeiner ganzen Laſt. Laſtkraftwagen mit Anhänger, drei Fuhrwerke, Fahr- und Motorräder gingen mit unter. Pferde und 50 Schweine trieben in der Stör elbabwärts und ſind bis einige umgekommen. Zum Teil konnten dieſelben im Augenblick, wo ſie an Land kamen, notgeſchlachtet werden. Das mit Ferkeln beladene Fuhrwerk des Händlers Martin Ott aus Dammfleth wird vermißt. Menſchenleben ſind gerettet worden. Zwei Perſonen wurden von dem Händler Karl Wiebenſohn von hier aus der Stör herausgezogen.

Barlt. Der Arbeiter Johann Ruſch von hier erlitt einen ſchweren Unfall in St. Michaelisdonn. Der Pony, welcher ihm ein hieſiger Beſitzer anvertraut hatte, ſcheute und ging mit dem Wagen durch; der Wagen kippte und Ruſch fiel ſo unglücklich, daß er einen Becken- und Beinbruch davontrug, ſodaß er ſofort nach dem Krankenhauſe transportiert werden mußte.

Heide. Zum erſten Male ſeit ihrem Beſtehen erlebte die Heider Rennbahn beim Training zu dem am Sonntag ſtattgefundenen Rennen zwei ſchwere Unfälle. Am Freitag kam der Hamburger Fahrer Sagell auf ſeiner B. M. W. in der Kurve ins ſchleudern und konnte die Maſchine, die im ſelben Augenblick Reifendefekt erlitt, nicht mehr halten. Sagell überſchlug ſich mehrere Male und wurde mit ſchwerem Schädelbruch und Gehirnerſchütterung ins Heider Krankenhaus eingeliefert, wo er am Sonnabend mittag ſeinen ſchweren Verletzungen erlag. Auch der Sonnabend endete mit einem ſchweren Unglück. Beim Training auf der Rennbahn kam Carſtens-Elmshorn auf ſeinem Bugatti-Rennwagen bei Ueberholen einer N. A. G. aus der 5 Meter hohen Kurve und landete 30 Meter hinter der Bahn. Während die beiden Rennfahrer mit dem Schrekken davonkamen, wurde ein junges Mädchen aus Heide, das oberhalb der Kurve ſtand, auf der Stelle getötet. Das Training wurde ſofort abgebrochen.

Wilſtedt. Morgens ertönte in unſerm Ort das Feuerhorn. Es brannte das große weich gedeckte Gebäude des Landmannes Bendhack. Als der Sohn des Beſitzers den Elektromotor einſchalten wollte, entfuhr dieſem eine mächtige Stichflamme, die ſofort das ganze Gebäude in Flammen ſetzte und auch den Sohn erheblich im Geſicht verbrannte. Er mußte ſich in ärztliche Behandlung geben. Das Gebäude brannte bis auf die Umfaſſungsmauern nieder. Vieh und Inventar konnten geborgen werden, glücklicherweiſe, denn es war nur das Haus verſichert.

Plön. Die Blomenburg am Selenter See iſt aus dem Beſitz des Grafen Blome durch Ankauf an die Provinz übergegangen. Die Provinz übernimmt die Blomenburg mit ſämtlichem Inventar, ausgenommen die Ahnenbilder und hiſtoriſch und familiengeſchichtlich wertvolle Gegenſtände. Als Kaufpreis werden 350 000 M. genannt.

Neuſtadt. Landrat Poel iſt bis zur Bewilligung ſeines Abſchieds aus dem Staatsdienſt beurlaubt und ſeiner Amtsgeſchäfte enthoben. Mit ſeiner Vertretung hat der Regierungspräſident bis auf weiteres den Regierungsaſſeſſor Dr. Schow beauftragt.

Glückſtadt. Als in der Stadtſtraße das Fuhrwerk des Gaſtwirts Jürgenſen aus Kollmar an einem Wagen vorbeifahren wollte, erfolgte ein heftiger Zuſammenſtoß. Die beiden Wageninſaſſen, Frau Jürgenſen und ihr leidender Schwiegervater, wurden aus dem Wagen aufs Straßenpflaſter geſchleudert. Während der letztere mit dem Schrecken davonkam, erlitt Frau Jürgenſen ſchwere Verletzungen, ſo daß ſie dem ſtädtiſchen Krankenhauſe zugeführt werden mußte.

Schleswig. Die ſtädtiſchen Kollegien bewilligten zur Errichtung einer neuen Volksſchule auf dem Gallberg 150 000 M. Da ſeitens des Kultusminiſteriums vorläufig nur 50 000 M. zur Verfügung geſtellt werden konnten, wird vorläufig erſt die eine Hälfte des urſprünglichen Bauprojekts ausgeführt.

? **Kiel.** Das große Bauunglück in Neumünſter, bei dem am 18. Dezember zwei Arbeiter getötet und fünf verletzt wurden, beſchäftigte heute nochmals die Kieler Strafkammer, da auf Beſchluß des Reichsgerichts noch gegen die Stadtbaumeiſter B. und R. zu verhandeln war, die von der Mitſchuld an dem Unglück bisher in allen Inſtanzen freigeſprochen waren. Gegen den bauleitenden Architekten und den ausführenden Maurermeiſter hatte die Strafkammer ſ. Z. auf je 5 Monate Gefängnis erkannt. Es handelte ſich um einen Neubau für den Allgemeinen Bau- und Sparverein, der mit möglichſter Beſchleunigung hergeſtellt werden ſollte, aber infolge Bruchs eines Haupttragpfeilers zuſammenſtürzte und die Arbeiter, die ſich nicht retten konnten, unter ſich begrub. Der Zuſammenbruch erfolgte, weil der Pfeiler nur mit gewöhnlichem Mörtel hochgeführt worden war, während Zement und Hartſteine hätten verwendet werden müſſen. Ferner war durch die nachträglich vorgenommene Verlegung eines Tragbalkens der Hauptpfeiler übermäßig belaſtet worden, auch lag ohne Frage ein Fehler bei der ſtatiſchen Berechnung der Pläne durch den Architekten vor. Staatsanwaltſchaft und Reichsgericht waren der Anſicht, daß die beiden Beamten, die die Pläne zu prüfen gehabt hatten, mit verantwortlich ſeien. Die Strafkammer ſprach ſie aber nach eingehender Beweisaufnahme wieder frei. Sie erachtete lediglich den Architekten und den Maurermeiſter für ſchuldig. Mit dieſer Entſcheidung dürfte die Angelegenheit wohl endgültig erledigt ſein, da kaum anzunehmen iſt, daß die Staatsanwaltſchaft nochmals das Reichsgericht anrufen wird.

Durch die Unvorſichtigkeit einer jugendlichen Radfahrerin, die ihn anfuhr und zu Fall brachte, verunglückte Oberlandesgerichtsrat Tiemann, und zwar erlitt er eine Knochenzerſplitterung des einen Armes. — Die Eierkontrollſtelle der Landwirtſchaftskammer hat in der letzten Zeit einen erheblichen Aufſchwung genommen, denn es ſind ihr ſchon 73 Eierſammelſtellen angeſchloſſen.

Kiel. Freiwillig aus dem Leben geſchieden iſt Sonntag nachmittag eine in der Norddeutſchen Straße wohnende Ehefrau. Sie öffnete, während ſich der Ehemann zum Mittagsſchlaf hingelegt hatte, den Gashahn in der Küche und vergiftete ſich mit Gas. Die nach ihrem Auffinden ſofort von der Feuerwehr und einem Arzt vorgenommenen Wiederbelebungsverſuche blieben ohne Erfolg. Die Leiche wurde dem Inſtitut für gerichtliche Medizin übergeben. Ein Herzleiden und ſtarke Nervoſität ſollen die Frau, die Mutter von 3 Kindern iſt, zu der Tat veranlaßt haben.

Burg i. D. Ein Erlebnis, von dem man annehmen könnte, es ſei ein verſpäteter Aprilſcherz, wenn nicht einwandfreie Zeugen dabei geweſen wären, hatten einige Hamburger Herren, die dem Angelſport hier nachgingen. Einer der Herren fing am Nachmittag einen größeren Zander, den man nach vollſtrecktem Todesurteil zur andern Beute legte. Etwa acht Stunden ſpäter wurden den gefangenen Fiſchen die Eingeweide herausgenommen, um einem Verderben des Fiſchfleiſches vorzubeugen. Als dem Zander der Magen geöffnet wurde, kam zum Erſtaunen der Angler ein anderer Fiſch zum Vorſchein, der dem Zander hatte zur Nahrung dienen ſollen. Den ſo glücklich aus ſeiner mißlichen Lage Befreiten ſetzte man in ein Gefäß mit Waſſer aus, worin er denn auch puppenluſtig umherſchwamm. (?)

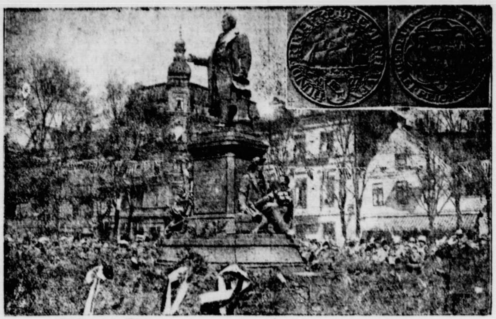
Friedrichſtadt. Verſchwunden iſt ſeit einigen Tagen von hier der Kaufmann F. B., der hier im vorigen Jahre ein Geſchäft in gemietetem Laden von dem Inhaber G. D. für 1000 Mark übernahm und von Bredſtedt nach hier kam. Die Ehefrau iſt dem Verſchwundenen, dem die Gläubiger nachtrauern, mit ihrem eingebrachten Gute nach ihrer Heimat Itzehoe nachgereiſt.

Huſum. Der Nordfrieſiſche Verein für Heimatkunde und Heimatliebe plant eine weitere und ſtärkere Förderung des Frieſiſchen in den Schulen. Einige Leſebücher ſind bereits vorhanden, die Heimatabende werden ſtark beſucht. Die Tatſache, daß die Lehrerſtelle in Drelsdorf mit der Bedingung ausgeſchrieben wurde, daß der betreffende Bewerber der frieſiſchen Sprache mächtig ſein müſſe, beweiſt auch die Anteilnahme der Regierung an dieſer Frage.

Altona. Vor dem Schöffengericht wurde ein eigenartiger Fall verhandelt. Ein Ingenieur hörte davon, daß die Reichsbank große Belohnungen zahlt, wenn er Falſchmünzerwerkſtätten nachweiſen kann. Der Ingenieur verſchaffte ſich eine Maſchine zum Prägen von 50-Pfennigſtücken. Er ſuchte dieſe wieder an den Mann zu bringen mit der Abſicht, den Erwerber der Maſchine anzuzeigen und ſo Anſpruch auf die Belohnung für Aufdeckung eines Münzverbrechens zu erhalten. Er fand auch einen Bäckermeiſter, der auf den Ankauf der Maſchine eingehen wollte. Dieſer Bäcker hatte aber auch von der Belohnung für aufgedeckte Münzverbrechen gehört, er zeigte ſofort den Ingenieur an, und dieſer wurde nunmehr wegen verſuchten Münzverbrechens zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Ausrede, er habe die Maſchine nicht benutzt und ſie nur erworben, um einen andern hineinzulegen, half nichts; er hatte die Maſchine erworben und in Beſitz gehabt.

Schwarzenbek. Als an einer Wegegabelung auf der Schwarzenbek—Oldesloer Landſtraße der Knecht des Hofbeſitzers Niemann aus Wienshop in ſchärfſter Gangart mit ſeinem mit drei Pferden beſpannten Kornwagen plötzlich in einen Nebenweg einbog, überfuhr er den ihm auf dem Rade entgegenkommenden Agenten Hanſen aus Altona, der eine ſchwere Schädelverletzung durch Hufſtritte erlitt.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.



Zur Jahrhundertfeier Bremerhavens. Soeben ging die glanzvolle Jahrhundertfeier von Bremerhaven zu Ende, die ſich zu einer impoſanten Kundgebung geſtaltete. Unſer Bild zeigt das Denkmal des Begründers von Bremerhaven, des Bürgermeiſters Smidt, ferner die Gedenkmünze, die jetzt anläßlich des Jubiläums geprägt wurde.

Nah und Fern.

○ **General v. Gallwitz 75 Jahre alt.** Der Heerführer aus dem Weltkriege General der Artillerie a. D. Dr. h. c. Max v. Gallwitz konnte ſoeben auf 75 Lebensjahre zurückblicken. Im Kriege führte Exzellenz v. Gallwitz den Oberbefehl über eine Armee, die Oſtpreußen mitſchützte und 1915 den Vormarſch in Rußland antrat, dann die Truppen, die in Serbien ſiegreich vordrangen, und übernahm im Frühjahr 1918 eine Heeresgruppe im Gebiete von Verdun.

⊙ **Schwerer Diebſtahl in einem franzöſiſchen Finanzamt.** In der Steuereinnehmerei von Argenteuil bei Paris wurden von Einbrechern Steuermarken und Stempelpapiere im Verkaufswerte von einer Million Frank ſowie geringe Geldbeträge entwendet. Der „Petit Pariſien“ ſchreibt dazu, daß es ſich hier um einen neuen Handſtreich der internationalen Anarchiſtenbande handele, von der in den letzten Tagen häufig die Rede war.

⊙ **Eine unaufgeklärte Exploſion.** In Bethune explodierte eine Bombe, die auf dem Fenſterbrett eines Gebäudes niedergelegt war, in dem die Steuerbehörde untergebracht iſt. Es wurde nur Sachſchaden angerichtet. Eine Unterſuchung iſt eingeleitet.

⊙ **Ein 83jähriger Mörder.** In Danzig tötete ein 83jähriger penſionierter Eiſenbahnbeamter im Verlauf eines Streites ſeine etwa 60jährige Frau durch mehrere Stiche mit einem großen Taſchenmeſſer und brachte ſeiner 22jährigen Tochter ſo ſchwere Verletzungen bei, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die taubſtumme Schwägerin des Mörders flüchtete und blieb unverletzt.

⊙ **Ein polniſcher Flußmonitor auf Grund geraten.** Der neugebaute polniſche Flußmonitor „Wilno“ iſt auf der Weichſel bei Neuhof (nahe der ehemaligen ruſſiſchen Feſtung Nowo Georgiewſk) nördlich von Warſchau auf Grund geraten. Die Abſchleppungsarbeiten ſind im Gange.

⊙ **Schweres Automobilunglück in Ungarn.** Auf der Chauſſee bei Kiſtarcſa, in der Nähe der Stadt, verunglückte der Maler Stephan Prihoda mit ſeinem Automobil. Beim Verſuch, drei Radfahrern auszuweichen, geriet das Fahrzeug in den Straßengraben. Prihoda erlitt je einen Arm-, Schlüſſelbein- und Beinbruch. Von den Inſaſſen erlitt Miniſterialrat Koloman Toth einen Schädelbruch; Frau Toth, deren zehnjähriger Sohn ſowie der Chauffeur kamen mit leichteren Verletzungen davon.

⊙ **Ein italieniſcher Zollſoldat erſchoſſen.** In den Bergen der Provinz Novara verſuchten zwei Perſonen unbemerkt die Schweizer Grenze zu erreichen, trafen aber mit zwei Zollſoldaten zuſammen, die ihnen mit Gewehrſchüſſen den Weg verſperrten. Es entſpann ſich ein Kampf, bei dem ein Zollſoldat durch einen Revolverſchuß getötet wurde.

⊙ **Unerlaubte Einwanderung im Flugzeug.** Die mit der Durchführung der Einwanderungsgeſetze betraute Polizei hat nach einer Meldung Flugzeuge verfolgt, die auf unerlaubte Weiſe Ausländer auf amerikaniſches Gebiet beförderten. Einer der Flugzeugführer iſt bei der Verfolgung getötet worden, drei Apparate wurden beſchlagnahmt. Zehn Chineſen, die ſich an Bord der Flugzeuge befanden, gelang es, zu entkommen.

○ **Hochwaſſer im Kreiſe Winſen a. d. Luhe.** Nach einer Mitteilung des Kreislandbundes ſtehen im Kreiſe Winſen an der Luhe ſeit vierzehn Tagen annähernd 7000 Morgen Land unter Waſſer, und die noch ſteigende Hochwaſſerwelle überflutet mit jedem Anwachſen Hunderte von Morgen mehr. Im Vorjahre haben nach amtlichen Feſtſtellungen im Kreiſe Winſen annähernd 10 000 Morgen Ländereien den ganzen Sommer über unter Waſſer geſtanden.

○ **Sprengſchußunglück.** In dem Steinbruch der Odenwalder Hartſteinwerke bei Monzingen ging infolge Durchbrennens der Zündſchnur ein Sprengſchuß zu früh los. Der Lehrer Hill aus Langenthal wurde getötet. Zwei Arbeiter wurden ſchwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Der Lehrer hinterläßt ſieben unmündige Kinder.

○ **Paddelbootsunglück auf dem Rhein.** Ein mit einer Dame und einem Herrn beſetztes Paddelboot kenterte bei Düſſeldorf, als das Boot dem Schaufelrad eines Dampfers zu nahe gekommen war. Die Dame, die offenbar einen Schlag von dem Schaufelrad erhalten hatte, iſt tot. Der Mann konnte gerettet werden.

Spiel und Sport.

Sp. **Kozeluh ſchlägt Rajuch.** Das auf den Plätzen des Tennisklubs Rotweiß, Berlin-Grunewald, ausgetragene Wettſpiel der beiden beſten Tennisberufsſpieler Kozeluh und Rajuch endete mit einem 6:4, 6:4, 6:1-Siege Kozeluhs.

Sp. **Tödlicher Sturz auf den Mannheimer Rennwieſen.** Bei den Morgenarbeiten auf den Mannheimer Rennwieſen verunglückte der Jockei Gerber. Er zog ſich einen doppelten Schulterbruch, Rippen- und Beinbrüche zu, an denen er im ſtädtiſchen Krankenhaus ſtarb.

Sp. **Die ſüdoſtdeutſche Fußballmeiſterſchaft** muß nunmehr zwiſchen den Breslauer Sportfreunden und F. V. 06 Breslau zu einem noch zu beſtimmenden Termin ausgetragen werden, nachdem F. V. 06 den Breslauer S. C. 08 am Sonntag in Breslau mit 2 : 1 geſchlagen hat. Beide Vereine ſind auch Südoſtdeutſchlands Vertreter in den Bundesmeiſterſchaftsſpielen (Sportfreunde gegen S. Vg. Fürth, F. V. 06 gegen V. f. B. Leipzig).

Sp. Bei **den Leichtathletikwettkämpfen in Bremen** gewannen die Stettiner Preußen ſowohl die olympiſche als auch die 400-Meter-Staffel. Dr. Peltzer gewann außerdem die 400-Meter-Hürden in 57. In der 3×1000-Meter-Staffel ſiegte Preußen-Stettin in 8 : 24,2 vor dem Hamburger S. V. Das 1000-Meter-Laufen brachte einen überraſchenden Sieg des Wickersdorfers Friedel in 2:39,9 über den Stettiner Boltze.

Sp. Das **Fußballrepräſentativſpiel Weſtdeutſchland—Mitteldeutſchland** vor etwa 12 000 Zuſchauern in Dortmund gewannen die Weſtdeutſchen 4 : 0 (3 : 0).

Sp. Drei neue Weltrekorde wurden bei dem 24-Stunden-Rennen für Motorräder auf der Opelbahn in Rüſſelsheim aufgeſtellt, und zwar: Klaſſe bis 125 Kubikzentimeter: Wohlert-Krauswurſt (Stock) 1115,7 Kilometer; bis 175 Kubikzentimeter: Geiß-Staib (Stock) 1672,7 Kilometer; bis 500 Kubikzentimeter: Müller-Sprung (D. K. W.) 1892 Kilometer.

Mahnung.

Diejenigen Zahlungspflichtigen, welche mit der Zahlung
der Grundvermögens- und Hauszinsſteuer
für Monat April
sowie der
Rentenbank-Renten
noch im Rückstand sind, werden ersucht, diese nunmehr innerhalb 3 Tagen zur unterzeichneten Kasse einzuzahlen, widrigenfalls unverzüglich zur Pfändung geschritten wird.

Die Stadtkasse.
Mohn.

Impfung.

Oeffentlicher Impftermin am
Freitag, den 6. Mai d. Js.,
im Kaisersaal
4½ Uhr nachm. für Erstimpflinge,
5 Uhr nachm. für Wiederimpflinge (Schulen)
Nachschau am 13. Mai d. Js.
Bad Bramstedt, den 3. Mai 1927.
Der Bürgermeister:
Erlenhorst.

Warnung!

Wildernde und herumtreibende Hunde werden unnachſichtlich erſchoſſen.

Gemeinde Hagen
Die Jagdpächter.

Junges Mädchen

zur Erlernung der Aufzucht, das mit meiner Tochter zusammen sämtliche Arbeiten in meiner Hühnerfarm verrichtet, zu sofort gesucht.

Frau Claus Hein.

Gesundes, trockenes
Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfſtreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Kali 42%

bahnstehend, hat noch abzugeben
[illegible] Ihle.

Ihre Vermählung geben bekannt

Franz Doose und Frau Elsa
geb. Petrikowski

Wiemersdorf, am 3. Mai 1927

....

Allen Gratulanten und den lieben Spendern von Geſchenken, dem freundl. Gaſtgeber Herrn A. Schümann und deſſen werte Familie, ſowie dem Geſangverein „Eintracht“ für ihre Darbietungen hiermit unſeren verbindlichſten Dank

D. O.

Große Inventar-Auktion

in Oersdorf, 15 Minuten vom Bahnhof Kaltenkirchen.

Am Sonnabend, **den 7. Mai 1927, mittags 1 Uhr,** werde ich auf der Hofstelle des Hofbesitzers Herrn **Adolf Ahrens** in **Oersdorf** das nachstehend verzeichnete landwirtschaftliche Inventar meistbietend versteigern:

5 beste Pferde, davon 1 schwerer 6jähr. Wallach, **1 vierjähr. braune Stute, 1 dreijähr. schwer. brauner Wallach, 18 schw. Milchkühe,** teils gekalbt, teils vorm Kalben stehend, **15 Stück Jungvieh, 5 Zuchtsäue,** diverse Hühner, Gänse und Enten.

Totes Inventar:

3 Bauwagen, 1 kl. Bauwagen, 1 Break, 1 Milchwagen, eine Drillmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 guterhaltener Selbstbinder, Marke Deering, **1 guterhaltener Grasmäher,** Marke Deering, 1 **Schrotmühle, 1 Kultivator, 1 Rübenreißer,** div. Pflüge und Eggen und sonstiges landwirtschaftl. Kleingerät.

Kredit gegen sichere Bürgschaft!

Abends 7 Uhr findet im Lokal von **Hans Siefke** in **Oersdorf** die 2. Parzellierung statt.

Auf die besonders gute Stammstelle, die in beliebiger Größe ausgelegt werden kann, wird nochmals aufmerksam gemacht.

Günstige Bedingungen können gestellt werden.

Restkaufgelder: 5 Jahre fest zu 5% Zinsen pro anno.

Herr Notar Dr. Johannssen ist im Termin anwesend.

Auskunft bei Herrn Hofbesitzer Ahrens, Herrn Notar Dr. Johannssen, Bad Bramstedt, und bei dem Unterzeichneten:

Richard A. Bötjer, Altona a. d. Elbe, Eimsbüttelerstr. 62
Telephon: Hansa 8295.

Gebrauchte Möbel

Stadt Hamburg, Bad Bramstedt

enorm billig:

1 ſchönes nußb. Vertikow mit Spiegel 50 M., 1 nußb. Schreibtiſch, Diplomat, mit Auszügen 65 M., 1 Ausziehtiſch 20 M., Sofatiſch nußb. 15 M., 1 großer zerlegb. Kleiderſchrank 50 M., ein zweit. Schrank 20 M., 1 nußb. Bettſtelle mit Matratze 28 M., 3 einfache Bettſtellen mit Matratze à 12 M., 10 verſchiedene Tiſche von 2 M. an, 1 Küchenſchrank mit Aufſatz, Tiſch und zwei Stühle 40 M., 1 großes Küchenbuffet mit Marmorplatte, Tiſch und Stuhl nur 48 M., zirka 20 verſchiedene Stühle von 1,50 M. an, vier beſonders ſchöne Marmortiſche, paſſend für Wirtſchaft, billig, drei lange Saalbänke, 2 Gartenbänke billig, 2 Sofas von 15 M.

☛ **Der Verkauf findet am Dienſtag bis Freitag ſtatt von 2-6 Uhr.**

Voranzeige.

Schützenverein „Roland“ E. V.

Am Sonnabend, 21. 5., Sonntag, 22. 5., Montag, 23. 5.:

Großes Schützenfeſt

Konzert — Volksbelustigungen — Ringreiten für Knaben

Großes Feuerwerk

Eintrittspreise für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 20 Pfg.

Geschäftsübergabe.

Meiner verehrlichen Kundschaft von Lentföhrden und Umgegend hiermit die höfliche Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Warenhaus

krankheitshalber Herrn Wilhelm Schlüter übergeben habe. Indem ich für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll
Nikolai Bahnsen.

Lentföhrden, den 1. Mai 1927.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, verspreche ich — zuvorkommende Bedienung zusichernd — nur gute Waren zu mäßigen Preisen zu liefern und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Wilhelm Schlüter.

Lentföhrden, 1. Mai 1927.

Seradella
sowie sämtliche **Klee- u. Grassaaten**
in hochkeimfähigen Qualitäten der vorjährigen Ernte zu sofortiger Abgabe und niedrigst gestellten Tagespreisen auf Lager vorrätig. Ankauf von jedem Quantum
Speiſekartoffeln.
Wilhelm Reimers,
Brokstedt, Fernsprecher 24.

Sozius-Sattel „Club“
Anfang April wahrscheinlich auf der Strecke Bramstedt—Wrist
verloren.
Nachricht erbittet
Cl. Hein.

Achtung Fiſchhändler!
Lebende dänische
Schollen
zu allerbilligsten Tagespreisen liefert prompt
Peter Meier
Fischversand
Altona, Fischmarkt 10, Tel. D II 5044

Empfehle prima
fettes Hammelfleisch.
Johann Osterhoff.

Max Schölzel
Maienbeeck
Damen- u. Herren-
Frisier-Salon

uhe. Nach einer
n Kreiſe Winſen
nd 7000 Morgen
Hochwaſſerwelle
rte von Morgen
en Feſtſtellungen
rgen Ländereien
eſtanden.
bruch der Oden-
n ging infolge
engſchuß zu früh
rde getötet. Zwei
nsgefährlich ver-
dige Kinder.
. Ein mit einer
boot kenterte bei
eines Dampfers
e offenbar einen
atte, iſt tot. Der

t.

den Plätzen des
ld, ausgetragene
ſſpieler Kozeluh
-6:1-Siege Koze-

imer Rennwieſen.
nnheimer Renn-
Er zog ſich einen
Beinbrüche zu, an
rb.
haft muß nunmehr
und F. V. 06
n Termin ausge-
Breslauer S. C. 08
lagen hat. Beide
Vertreter in den
de gegen S. Vg.
.
in Bremen ge-
die olympiſche als
r gewann außer-
er 3×1000-Meter-
,2 vor dem Ham-
rachte einen über-
del in 2:39,9 über

Weſtdeutſchland—
ſchauern in Dort-
(3 : 0).
dem 24-Stunden-
hn in Rüſſelsheim
Kubikzentimeter:
ometer; bis 175
1672,7 Kilometer;
ung (D. N. W.)

and" E. V.
ontag, 23. 5.:
nfeſt
iten für Knaben
Kinder 20 Pfg.
öhrden und
nit dem heu-
n habe. In-
ollen beſtens
u übertragen.
ſen.
e ich — zu-
te Waren zu
Zuſpruch
üter.
ng
ändler!
e dänische
ollen
Tagespreisen liefert
ompt
Meier
versand
kt 10, Tel. D II 5044
nmelfleisch.
Johann Osterhoff.
Schölzel
enbeeck
u. Herren-
r-Salon

Radio bei den alten Griechen und Juden.

Es iſt alles ſchon einmal dageweſen. Viele unſerer modernen Erfindungen ſind, was nur wenige wiſſen werden, bereits viele tauſend Jahre alt; ſie gerieten nur im Laufe der Jahrhunderte in Vergeſſenheit und mußten aufs neue erfunden werden. Selbſt die Radiovermittlung die wir alle als eine der letzten Errungenſchaften unſeres Zeitalters anzuſehen geneigt ſind, iſt uralt. Schon im „Talmud“ iſt vom Ridjo oder Radjo die Rede, womit das ſich in raſender Geſchwindigkeit über den ganzen Erdball fortpflanzende Wort gemeint iſt. Allerdings iſt das Radioweſen von einſt nicht mit demjenigen unſerer Tage zu vergleichen. Radiowellen, Funktürme, Antennen und Empfangs- und Sendeapparate kannten die alten Griechen ebenſowenig wie die alten Juden. Und doch bedienten ſich beide Völker eines Mittels, das eine ſchnellere Verbreitung der Nachrichten als durch berittene Sendboten ermöglichte. Sie verwandten zu dieſem Zweck eine einfache Art unſeres als modern angeſehenen Blinkfeuers, das jetzt als Orientierungsmittel der Luft- und Seeſchiffahrt Rettungs- und Warnungsſignale gibt. Durch Lichtzeichen auf hohen Berggipfeln verbreiteten jene alten Völker auf ſehr ſchnelle Weiſe wichtige Nachrichten durch das ganze Land. Bei den Juden wurde der Beginn hoher Feſte durch Lichttelegraphie angekündigt, ſo daß die geſamte Bevölkerung Paläſtinas in wenigen Minuten in Kenntnis geſetzt war. Ähnlich wie im Weltkriege das Blinkfeuer, fand die Lichttelegraphie im Kampfe und nach geſchlagener Schlacht als Nachrichtenmittel bei den alten Griechen mannigfache Anwendung. So erzählt zum Beiſpiel der große griechiſche Dramendichter Äſchilos, daß die Nachricht vom Fall der Feſte Troja durch Lichttelegraphie in wenigen Minuten im Schloſſe Agamemnons bekanntgeworden ſei.

Swan.

„Schuſter, bleib' bei deinem Leiſten.“

Die viel angewandte Redensart von dem Schuſter, der bei ſeinem Leiſten bleiben ſoll, hat ein ehrwürdiges Alter denn ſie iſt vor 2200 Jahren entſtanden. Den in dem Rieſenwerk „Hiſtoria naturalis“ des Geſchichtſchreibers Plinius des Älteren enthaltenen Aufzeichnungen verdanken wir es, daß die Entſtehung des Wortes der Nachwelt erhalten blieb. Danach iſt Apelles, der große griechiſche Maler, ein Zeitgenoſſe Alexanders des Großen, der Schöpfer des Ausrufs. Als einſt eines ſeiner Gemälde öffentlich ausgeſtellt war, hörte Apelles, daß, während das geſamte Volk das Kunſtwerk bewunderte, ein Schuſter die Arbeit fehlerhaft fand. Er ließ darauf den Meiſter zu ſich kommen und fragte ihn, was er an ſeiner Arbeit auszuſetzen habe. Dieſer erklärte ihm mit fachmänniſchem Ernſt, daß der Riemen in der Sandale des Dargeſtellten nicht an der richtigen Stelle ſäße. Wollte er ſo den Riemen befeſtigen, dann würde er als Schuſter bald in Verruf kommen. Apelles ſah die Berechtigung der Rüge des Schuſters auch ein und veränderte durch Übermalen die Lage des Riemens. Zu der Wiederausſtellung ſeines verbeſſerten Gemäldes lud er auch den Schuſter ein. Dieſer aber, ſich in ſeinem Selbſtbewußtſein gehoben fühlend, wollte nun auch anderen figürlichen Schmuck des Bildes als verzeichnet hinſtellen. Da wies ihn aber Apelles mit dem Ausruf: „Schuſter, bleib' bei deinem Leiſten!“ in die Schranken.

Mode in der Großmutterzeit.

Amerika hat der Mode ſchon manchen ſeltſamen Einfall beſchert. So wurde von Ringen berichtet, die mit Diamanten beſetzt die Waden ſchmückten, von Uhren, die auf den Schuhen getragen werden, und mehr. In Europa können wir uns zwar über das Fehlen von Modetorheiten auch nicht beklagen. Man trägt ſehr vieles und manches in Paris, Berlin oder London, das die Entrüſtung unſerer Väter oder Mütter hervorgerufen hätte. Doch gemach! Ein Stückchen aus der Jugendzeit unſerer Vorfahren: In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kam in Paris das „Spiegelkorſett“ auf. Man trug damals das Korſett als eine Art Mieder über dem Kleide. Die Damen der Geſellſchaft verfielen nun auf den Gedanken, dieſes Leibchen rund um die Taille herum mit kleinen Spiegeln zu verſehen. Das muß ein ſonderbarer Anblick geweſen ſein. Es reicht mindeſtens an die Dinge heran, die Eiferer als „übermoderne Modenarrheiten“ zu rügen pflegen.

Unſichtbare Handſchuhe.

Eine ganz neue Errungenſchaft iſt der unſichtbare Handſchuh oder vielmehr der Handſchuh mit den unſichtbaren Fingerſpitzen. Es handelt ſich nicht etwa um einen Fauſthandſchuh, ſondern um ein Meiſterſtück, wie es das zünftige Handwerk kaum je zuvor auf den Markt gebracht hat. Wir wiſſen, daß es viele peinliche Damen und Herren gibt, die täglich ein bis zwei Stunden ihrer Zeit darauf verwenden, Finger und Fingernägel zu putzen, zu pflegen, zu verſchönern. Soll all dieſe Liebesmühe vergeblich geweſen ſein, wenn der Beſitzer glänzender Fingernägel gezwungen iſt, Handſchuhe zu tragen, die ſeiner Mitwelt den Anblick der kunſtvollen Schöpfungen verwehren? Hier, an dieſem Punkt, hat man Abhilfe geſchaffen. Man liefert Fabrikate aus Mailänder Seide oder Kunſtſeide, die derart fein gearbeitet ſind, daß der natürliche Fingernagel unter ihnen in ſeiner vollen Schönheit zur Geltung kommt. In dieſem Zuſammenhang iſt es intereſſant, daran zu erinnern, welches Alter der Handſchuh hat. Es iſt noch die Kunde eines Erlaſſes von Karl dem Großen aus dem Jahre 790 erhalten geblieben, in dem er den Mönchen eines fränkiſchen Kloſters das unbeſchränkte Recht verleiht, Wild in den Wäldern zu jagen, um ſich Rohmaterial für ihre Handſchuhwerkſtatt zu verſchaffen.

Heitere Umſchau.

Jägerſtolz. Der Baron, der auf der Jagd einen Haſen gefehlt und ſtatt deſſen ſeinen Hund zu Tode getroffen hat: „Es iſt ſchade um dich, armer Leo, aber ein Treffer war es doch.“

Beſtätigung. Rechtsanwalt (der gefreit und ein Jawort erhalten hat): „Gute Nacht, innigſt Geliebte! Morgen werde ich dir eine ſchriftliche Beſtätigung unſerer Verlobung ſchicken.“

Recht und Mut. „Sag' mal, Artur, glaubſt du, daß der Ehemann das Recht hat, die Briefe, die an ſeine Frau adreſſiert ſind, zu öffnen?“ Der Angeredete wiegt das Haupt hin und her und ſagt ſchließlich: „Was das Recht anbelangt, ſo iſt daran nicht zu zweifeln. Aber ob er den Mut hat? Das iſt die Frage.“

Die Hellſeherin. Mutter (die Karten legend): „Ich ſehe einen elegant gekleideten Herrn auf uns zukommen; er trägt eine wohlgefüllte Brieftaſche unterm Arm ...“ Tochter: „Ganz recht, Mama; er ſteht ſchon draußen; es iſt der Hauswirt, der die Miete holen kommt.“

Beifall. Ruhiger Mann (bei einer Erſtaufführung im Theater): „Entſchuldigen Sie, ich ſehe keine Veranlaſſung zu ſo ſtürmiſchem Beifall.“ — Der Nachbar: „Aber ich. Der Verfaſſer iſt bei meiner Frau in Penſion und iſt mit der Rechnung über zwei Monate im Rückſtande.“

Vermiſchtes.

= **Maifeſte.** In alten Zeiten ſchon gab es überall Maifeſte, die zu Ehren der wiedererwachten Natur gefeiert wurden und auch heute noch hier und da begangen werden. Weitverbreitet war vor allem die Sitte des Maiſingens: Mädchen und Knaben zogen in den Dörfern, aber auch in den Städten von Haus zu Haus, ſangen ein Mailied und forderten in mehr oder minder poetiſcher Weiſe Gaben ein. Man ſchmeichelte dem Bauern und ſeiner „freundlichen Frau“ und nahm alles, was man kriegen konnte, Eier und Geld, Butter und Mehl. Bekannter noch iſt der Brauch des Aufſtellens von Maibäumen in der Nacht zum 1. Mai. Der Maibaum wird vor dem Fenſter des Hauſes, in dem die Herzallerliebſte wohnt, oder auch, ſozuſagen als Gemeinſchaftsbaum, in der Mitte des Ortes aufgepflanzt. In letzterem Falle wird er mit Spenden aller Art, Würſten, Kuchen, bunten Bändern uſw., behängt und es wird am 1. Mai feierlichſt um ihn herum getanzt. Schon im Mittelalter kannte man den Maibaum und man ſagte, daß er Glück und Wohlſtand bringe. Im übrigen ſollten ſich, allen Dichtern zum Trotz, Liebesleute vor dem erſten Tag im Mai ein wenig in acht nehmen, denn ein Sprüchlein ſagt: „Das alte Sprichwort, das iſt wahr, wer freit am erſten Mai, hat kein gut Jahr.“ Ja, ein anderes altes Wort behauptet ſogar, daß es „nur ſchlechte Mädchen ſind, die ſich im Mai vermählen“. Das ſcheint für den ganzen Mai zu gelten, aber die Jugend richtet ſich wohl kaum danach.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Der Barmat-Prozeß.** Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wird die Frage der Kreditverteilung behandelt. Damit war das Kapitel „Girozentrale“ bis auf unweſentliche Teile erledigt. Im Laufe der nächſten Woche wird dann mit einem neuen Kapitel der Anklageſchrift begonnen werden, nämlich mit den Vermögensvorteilen, die dem Poſtminiſter Höfle zugefloſſen ſind.

§ **Verurteilung wegen Kindestötung.** Das Schwurgericht Dresden verurteilte die Wirtſchafterin Wilde wegen Totſchlages unter Zubilligung von mildernden Umſtänden zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis. Das 22jährige Mädchen hatte im Januar dieſes Jahres ihr außerehelich geborenes Kind vorſätzlich getötet.

§ **Sechs Jahre Zuchthaus für einen 90fachen Dieb.** Das Schöffengericht in Roſtock verurteilte den ſchon mehrfach vorbeſtraften Otto Nehring aus Roſtock wegen fortgeſetzten Diebſtahls zu einer Geſamtſtrafe von ſechs Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte vom Frühjahr bis Herbſt 1925-26 die mecklenburgiſchen und pommerſchen Oſtſeebäder heimgeſucht. Seine Spezialität beſtand im „Anbohren“ von Erfriſchungshallen und Verkaufsbuden. Der Badegäſte hatte ſich eine wahre Panik wegen der fortgeſetzten Maſſendiebſtähle bemächtigt. Der Angeklagte ſchätzt die Zahl ſeiner Einbrüche auf über 90.

§ **Einen Monat Gefängnis wegen einer Wette.** Der belgiſche Graf Cahen d'Anvers verſuchte infolge einer Wette einige Pakete Tabak von Belgien nach Frankreich einzuſchmuggeln. Er ließ ſich dabei aber erwiſchen und wurde vom Gericht in St. Quentin zu einem Monat Gefängnis und 15000 Frank Geldſtrafe verurteilt. Sein Automobil, in dem er den Schmuggel verſucht hatte, wurde beſchlagnahmt.

§ **Rekord der Eheſcheidungen.** Ein Rekord der Eheſcheidungen wurde in London an einem Tage erreicht, als von drei Richtern insgeſamt 76 Scheidungen ausgeſprochen wurden. Lord Merrivale, der Präſident des Oberſten Gerichtshofes, entſchied dabei 33 Fälle in etwa drei Stunden, alſo jeden Fall in weniger als ſechs Minuten.

§ **Im Barmat-Prozeß wird immer noch über die Poſtkredite verhandelt.** Der Direktor der Girozentrale, Jurſch, erklärte als Zeuge, er habe gegen den Kredit von 12 Millionen für den Barmat-Konzern Bedenken erhoben und dieſe auch dem Präſidenten Kleinert gegenüber geäußert. Den Miniſter Höfle darauf aufmerkſam zu machen, habe er nicht für ſeine Pflicht gehalten. Der Angeklagte Julius Barmat gab auf Befragen zu, die Direktive zu dem Beſuche ſeines Bruders Henry bei Höfle gegeben zu haben. Der Angeklagte Lange-Hegermann ſchilderte ſeine Verhandlungen mit Höfle, die ſehr erbittert geweſen ſeien. Höfle habe ihm verſprochen, die Kreditangelegenheit mit Reichsbankpräſident Schacht ins reine zu bringen. Zu einer erregten Auseinanderſetzung zwiſchen den Angeklagten Julius Barmat und Lange-Hegermann kam es über die Teilnahme des letzteren an den Beſprechungen bei Borchardt. Sodann erklärte Lange-Hegermann, Höfle ſei mißbraucht worden, ohne daß er Namen nennt.

Welt und Wiſſen.

w. **Ein neues Steuerruder für die Binnenſchiffahrt.** Der Duisburger Schiffer Eckes hat ein neues Steuerruder für die Binnenſchiffahrt erfunden, das vom Staatlichen Schleppamt mit Erfolg ausprobiert worden iſt. Es handelt ſich um ein verbeſſertes Flettner-Ruder, das durch eine ſinnreiche Auffangung des Waſſerdruckes das Fahrzeug ſelbſttätig ausbalanciert und dadurch eine Erſparnis an Menſchen- und Maſchinenkraft ermöglicht. Ein mit dem neuen Ruder ausgerüſtetes Fahrzeug kann ſowohl beim Vorwärts- wie beim Rückwärtsfahren von einer Perſon mit Leichtigkeit bedient werden. Auch bei niedrigem Waſſerſtand, wo bisher ein Steuern faſt gar nicht möglich war, funktionierte das neue Ruder ausgezeichnet. Der Erfinder hat Patentrechte in ſämtlichen europäiſchen Staaten und in Amerika erworben. Das Staatliche Schleppamt hat bereits drei Bugſierdampfer mit dem Ruder verſehen laſſen.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(24. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das macht der Klimawechſel,“ ſagte der alte Hausarzt, „das gibt ſich wieder.“ Aber es ſchien ſich nicht zu geben. Eva Maria ſchlief bei Tag, aber ihre Nächte waren ohne jeden Schlaf. Sie kam nicht los von dem Gedanken, warum mußte ich ſagen, was ihn ſo fürchterlich gekränkt hat. Wäre er gekommen, hätte ſie ihn ohne Zögern um Verzeihung gebeten. Aber er kam nicht.

Wenn ſie ihn bei Bankier Ballin treffen könnte, nur einmal, um der Qual ein Ende zu machen. Ganz müde und zerſchlagen kam ſie draußen an. Er war nicht da. Seit Tagen nicht mehr, ſagte die junge Frau. Haller zankte vor kurzem, er ſei nur mehr Schlafgaſt bei ihm.

Wieder nichts!

Sie fühlte ſich ſo müde und verzweifelt und mußte bei Frau von Ballin Tee trinken und erzählen und plaudern und auf Fragen antworten, die ſie nur halb gehört hatte, weil ihre Seele ganz wo anders weilte. Sie atmete auf, als die Sonne hinter den Bäumen des Parkes ſank. Nun konnte ſie gehen. Nur allein ſein, es durfte niemand wiſſen, wie es um ſie ſtand.

Es dämmerte raſch. Weiße Nebel kamen irgendwo aus den Gärten geſchlichen und krochen die Eiſengitter der Parks entlang. Sie ging wie in erdwärts ziehenden Wolken. Kein Ton durchſchnitt die Stille der breiten, vornehmen Straße, kein Wagen glitt über den Aſphalt, keine Autohupe bellte in das Schweigen. Es war keine Furcht in ihr, kein Verlaſſenſein, Eva Maria empfand es als eine Wohltat.

Wie hatte ſie ſich vor kaum drei Wochen die Heimkehr gedacht! Voll Seligkeit und jauchzender Wiederſehensfreude, und wie hatte ſie gewartet, bis er kam. Blumen hatte ſie ihm als Willkommgruß ſelbſt ins Haus gebracht und ihm gezeigt, was er ihr war, und alles um ein Nichts.

Eine Bank leuchtete weiß aus einer ſchmalen Einfriedung. Sie war ſo grenzenlos müde. Niemand würde ſich zu Hauſe ſorgen, wenn ſie eine halbe Stunde ſpäter kam. Man wußte, daß ſie zu Ballins gegangen war. Es fror ſie in dem weißen, dünnen Leinenkleide, aber ſie wollte hernach laufen, bis ſie wieder warm wurde. Eine Lampe blitzte auf. Ein Schatten glitt auf der anderen Seite die Gärten entlang. Kein Schritt wurde dabei laut. Atembeklemmend, furchterregend wirkte dieſe Stille. Sie erhob ſich und haſtete nach rückwärts, wieder zu Ballins wollte ſie und bitten, daß man ihr einen Wagen lieh.

Und neben ihr, nun auch zurück, lief der Schatten, dunkel, geheimnisvoll wie ein Mephiſto. Zwiſchen fahlem Grün ſchimmerte weißes Mauerwerk. Ein glitzernder Knopf blitzte an der ſchweren, eiſernen Gartentüre. Sie drückte ohne Beſinnen darauf. Eine Dogge ſprang im ſelben Augenblick dagegen, daß Eva Maria erſchrocken wegtrat, um ſie nicht zu reizen.

„Wer da?“ frug eine Männerſtimme hinter dem Gitterwerk.

Sie fuhr zuſammen. Wo hatte ſie dieſe Stimme nur ſchon gehört? „Wer da?“ kam es noch einmal.

„Eva Maria Warren!“

„Einen Augenblick, Komteſſe. Ich bringe nur die Hunde in Sicherheit.“ Sie lehnte ſich wortlos gegen die Stäbe. Nun wußte ſie, wem die Stimme gehörte. Sie hatte bei dem Herrenreiter Gellern geläutet. Neben ihr knirſchte ein Schlüſſel, dann fühlte ſie zwei warme, feſte Hände, welche die ihren umfaßten und ein paar Lippen, die ſich daraufdrückten. „Nicht wahr, es iſt unheimlich ſo bei Nacht und zumal hier heraußen,“ half er ihr über den erſten peinlichen Moment des Verlegenſeins hinweg. „Darf ich Sie ins Haus bitten, zu meiner Mutter? Sie würde ſich ungemein freuen, wenn ich ihr einen ſolchen Gaſt brächte. Sie iſt gelähmt, ſeit zwanzig Jahren ſchon, ſonſt würde ich gehen, ſie herbeizuholen!“

Ohne zu antworten, ſchritt Eva Maria an ſeiner Seite nach dem weißen Hauſe, deſſen Umriſſe unklar verſchwammen. Letzte Roſen mochten irgendwo in den Beeten ihren Duft verſtrömen. Eva Maria ſog ihn gierig ein. Die große, in die Tiefe gehende Diele, in die ſie traten, war matt erleuchtet. Ein Druck von Gellerns Finger machte die Deckenbeleuchtung aufflammen. Rieſige Fächerpalmen ſtreiften im Vorübergehen an Eva Marias Schultern. Sie nickten weit über das ſchwarze, von Bronze durchflochtene Treppengeländer.

Gellern klopfte an einer der Türen im Obergeſchoß, er ließ ſeinem Gaſte den Vortritt und ging nach dem runden Einbau, der ganz in dem blauen Lichte einer mächtigen Stehlampe lag.

„Mutter, ich habe eine Freude für dich — ein ſeltener Gaſt.“

Seine Augen baten Eva Maria um ihr Nähertreten. Ein ſtilles, unendlich gütiges Frauenantlitz ſah ihr entgegen Leid und Krankheit hatten dieſes noch immer dichte Haar vollſtändig gebleicht, das ſich über die hohe Stirne legte, von der linken unterſtützt hob ſich die rechte Hand zum Gruße.

Eva Maria wußte nicht, was es war, das ſie niederknien hieß, ehrfürchtig drückte ſie die Lippen auf die ſteifen, kühlen Finger der Mutter Gellerns. Sie ſpürte, wie all der Jammer ihrer achtzehn Jahre verblaßte vor dem erſchütternden Leid dieſer ſtillen, Unſagbares duldenden Frau.

„So unerwartet ſchenkt das Leben uns eine frohe Stunde!“ ſagte die Baronin Gellern. „Willſt du die Hausfrau machen, mein Sohn? Die Schweſter iſt nach dem Park gegangen. —“

Sie blickte dabei in Eva Marias zartes, blaſſes Geſicht. „Sie frieren, liebes Kind. — Und meine ſteifen Hände können Ihnen nichts Liebes tun. — Elmar, du findeſt alles“ — ſie zeigte nach dem kleinen, rollbaren Tiſchchen, das in der entgegengeſetzten Ecke des Zimmers ſtand. — „Du brauchſt den Tee nur anzugießen.“

Gellern ſchien Uebung zu haben, und die alte Dame verſtand ſo freundlich zu plaudern. Es ſchienen nur ein paar Minuten zu ſein, bis er den heißen Trank in ihr Glas goß und dann das ſeine und das der alten Dame füllte. Es war ein ſo friedlich-ſeliges Sein hier, daß Eva Maria das eigene Leid vergaß. Immer mußte ſie wieder in das milde Dulderantlitz ihr gegenüber blicken, das jetzt einen beinahe heiteren Ausdruck zeigte.

Durch die halbgeöffneten Fenſter zog wieder jener Roſenduft und kaum hörbar rauſchten die Bäume vom Park herauf. Gellern hatte Eva Maria ein weiches Tuch um die Schultern gelegt. Eine angenehme, mollige Wärme durchſtrömte ſie. Ihre Wangen begannen ſich zu röten. Sie plauderte ſo vertraut mit der Baronin, als ſei ſie immer ſchon hier zu Gaſt geweſen. Sie achtete es nicht, wie die Stunden rückten.

Und in der Herrenſtraße ſaß Warren und ſorgte ſich und horchte mit Radanyi in die Stille der Nacht, ob ſeine Tochter noch nicht käme. Elemer hielt, was er dem Meiſter verſprochen hatte. Er war gekommen, ſich und der Geliebten Ruhe zu bringen.

Ein Wagen hielt vor der Auffahrt. „Endlich!“

Der Chauffeur kam mit einem Achſelzucken. Er war bei Ballins geweſen und hatte den Beſcheid erhalten, daß die Komteſſe ſchon vor zwei Stunden weggegangen war.

„Zu Fuß?“ rief Warren ungläubig.

„Jawohl, Herr Graf.“

(Fortſetzung folgt.)

Programm d. Nordd. Sendergruppe.

Mittwoch, 4. Mai.

1.20: Engliſcher Schulfunk. * 2.45: Hannoverſcher Schlachtviehmarktbericht (Hann., Brem.). * 4.15 Hannover (nur Hann.): **Humor aus alter Zeit.** Mitwirk.: Anne Görling und das Noragorcheſter. Dichtungen von Leſſing, Langbein, Hebel, Chamiſſo u. a. * 4.15 Bremen (nur Brem.): **Altitalieniſche Violinſonaten.** Geſpielt von Hans Vocke. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Szenen aus „In der Johannisnacht".** Muſikal. Luſtſpiel in drei Akten von Jean und Robert Gilbert. Einführung: Spielleiter Leo Tiſchler. Am Flügel: Kapellmeiſter H. Döring. Mitwirk.: Tildi Riedel, Ernſt Hälbig, Ida Holms, Mitglieder der ſtädt. Theater, Kiel. * 4.30—5.55 Hamburg (nur Hbg.), ab 5.00 alle Sender: Tanztee im Hotel Atlantic. * 6.00 Bremen: Nachrichten des Arbeitsamtes. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 6.00 Hannover, 6.15 Bremen: **Der Mai iſt gekommen.** Konzert der Funkwerbung. * 6.50 Kiel (alle Sender): Prof. Dr. Otto Menſing, Kiel: Klaus Groth. Leben und Schaffen. * 7.10 Hamburg (alle Sender): Rechtsanwalt Dr. Zorn: Das Perſonenrecht der ehelichen Kinder. * 7.30 Hamburg (nur Hbg.): Felix Hauſer: Strindbergs Totentanz. * 7.30 Bremen (nur Brem.): Telegr.-Inſp. H. Schwerdtner: Zehn Minuten Rundfunktechnik. * 7.30 Kiel (nur Kiel): Telegr.-Inſp. Lüdtke, Kiel: Zehn Minuten Rundfunktechnik. Fragenbeantwortung und Wiſſenswertes. * 8.00 Hamburg (alle Sender): **Wann wir altern . . .** Ein dramatiſches Gedicht in einem Akt von Oskar Blumenthal. * 9.00 Hamburg (Hbg., Brem.): **Hinaus in die Ferne.** Chorkonzert des Hanſen-Tebel-Chors. * 8.00 Hannover (nur Hann.): **Richard-Wagner-Abend.** Mitwirk.: Paul Stieber-Walter und das verſtärkte **Kammerorcheſter** der Norag. Leitung: W. Palmedo. * 8.15 Kiel (nur Kiel): **Nordiſche Komponiſten.** Mitwirk.: Doris Ohliger (Sopran), Ernſt Träger (Violine), John de Jager (Cello), Hans Döring (Klavier). * 9.15 Kiel (nur Kiel): **Fritz Reuter.** Aus „Läuſchen und Rimels", in Mecklenburger Mundart geſprochen von C. Dumann-Rehna. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des **Konzerts** aus dem Café Wallhof, Hamburg; Hannover: **Übertragung des Konzerts aus dem** Café Continental.

Donnerstag, 5. Mai.

6.45: **Über Auflockerung, Dehnung und Spannung der Muskeln.** Unter ſportärztl. Leitung der Herren Dr. Lorentz und Dr. Hering. * 12.30—2.00 Hannover (alle Sender): **Mittagskonzert.** * 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Lieder vom Rhein.** Geſungen von Wilh. Rabot, unter Mitwirkung des Noragorcheſters. * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters der Norag.** * 5.00 Hamburg (alle Sender): Teeſtunde im Alſterpavillon, Hamburg. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 6.00 Hannover, 6.15 Bremen: **Unterhaltungskonzert** der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Die Frau in der Wiſſenſchaft und Kunſt. * 7.10 Hannover (alle Sender): Dr. Korting, Frauenarzt, Hannover: Der Sport der Frau. * 7.35 Hamburg (alle Sender): Ernſt Kumlehn: D. J. H. Die Herbergen des Verbandes für Deutſche Jugendherbergen. Vom Leben und Treiben unſerer Jugend in den D. J. H. * 8.00 Hamburg (alle Sender): **Ut'n Seeſack.** Finkwarder Geſchichten. Mitwirkende: Rudolf Kinau, Hinrich Wriede, Rudolf Möller. Anſchließend: Kurt Fleiſcher: Tanzbrevier der Norag. Unter Mitwirkung der Fledermäuſe. Übertragung auswärtiger Sender.

Freitag, 6. Mai.

7.15: Fünf Minuten Recht und Unrecht. * 12.20: Muſikaliſcher Schulfunk. Einführung in die muſikal. Formen an der Hand folgender Werke: Joh. Seb. Bach, Klavierbüchlein für Anna Magdalena Bach. Vortrag von Dr. Brehmer. * 2.45 Bremen (Brem., Hann.): Delmenhorſter Ferkelmarktbericht. * 4.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Goethe-Balladen.** Geſprochen von Karl Schmidt. Mitwirk.: Willi Craney (Klavier). * 4.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert** der Norag. * 5.00 Hamburg (alle Sender): Teeſtunde im Café Wallhof. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 6.00 Hannover, 6.15 Bremen: Die lachende Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (alle Sender): Dr. Gerdes: Bilder aus der deutſchen Theatergeſchichte. Johann Neſtroy. * 7.25 Hamburg (alle Sender): 18. Übertragung aus dem Hamburger Stadttheater: **„Die tote Stadt."** Oper in drei Bildern. Text (frei nach G. Rodenbachs Schauſpiel „Druges la Morte") von Paul Schott. Muſik von Erich Wolfgang Korngold. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Übertragung des Konzerts aus „Söllners Guten Stuben", Bremen; Hannover: Übertragung des Konzerts aus dem Café Continental.

Sonnabend, 7. Mai.

12.30—2.00 Hannover (alle Sender): **Mittagskonzert.** * 3.15 Kieler Produktenbörſe. * 3.20 Kiel (nur Kiel): Bericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein. * 3.30: Bücherfunk. * 4.15 Hannover (nur Hann.): **Heitere Weiſen.** Mitwirkende: **Elſe Schmitz-Jeſewitz und das Noragorcheſter.** * 4.15 Bremen (nur Brem.): **Zu Brahms' Geburtstag.** Kammerorcheſter der Norag. * 4.15 Kiel (Kiel, Hbg.): **Szenen aus „Der Trompeter von Säkkingen".** Oper in drei Akten nebſt einem Vorſpiel. Text mit Benutzung von V. v. Scheffels Dichtung von Rud. Bung, Muſik von V. Emil Neßler. Einführung: Oberſpielleiter P. Schlenker. Am Flügel: Kapellmeiſter H. Döring. Mitwirk.: Maria: Olga Toſſlova. Der Trompeter: Adolf Martini. Mitglieder der Städt. Oper, Kiel. * 5.00 Kiel (alle Sender): Oberpoſtrat Kreißig: Die Bedeutung von Poſt und Telegraphie für das Wirtſchaftsleben und den Wiederaufbau Deutſchlands. * 5.25 Hamburg (alle Sender): Ludwig Zukowſky: Auf Großtierfang für Karl Hagenbeck. Elefantenfang auf Sumatra. * 6.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 6.00 Hannover (nur Hann.), 6.15 Bremen: Muſikaliſches Allerlei der Funkwerbung. * 6.50 Hamburg (nur Hbg.): Indiskretionen. Hamburger Theaterplaudereien. * 6.50 Hannover (nur Hann.): Dr. Alb. Weinsheimer: Theatervorſchau. * 6.50 Kiel (nur Kiel): Kieler Theatervorſchau. * 7.05 Hamburg (nur Hbg.): Fr. Heller Halberg: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. * 7.05 Kiel (nur Kiel): Vortrag anläßlich des Muttertages in Kiel am 8. Mai. * 7.25 Hamburg (alle Sender): Dr. W. Heinitz: Zwanzig Minuten über „Gut und Böſe" in der Muſik. Fühlen geht über Zerwühlen. * 8.00 Hamburg (alle Sender): **Der feſtliche Marſch.** Ausgeführt von der Kapelle der Ordnungspolizei Hamburg. Leitung: Obermuſikmeiſter Schierhorn. Anſchließend: Übertragung des **Konzerts** aus dem Café Continental, Hannover.

Sonntag, 8. Mai.

8.25: Zeitangabe. * 8.30: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. * 8.50: Wirtſchaftl. Zeitfragen. * 9.00 Hamburg (alle Sender): Die Geſetze der Woche. * 9.15 Hamburg (alle Sender): **Morgenfeier.** * 10.55 Kiel (nur Kiel): Übertragung des Gottesdienſtes der Univerſitätskirche in Kiel. * 11.00 Hamburg (Hbg., Brem., Hann.): **Eſperantofunk.** * 11.30 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): Übertragung des **Platzkonzerts** vor dem Städt. Opernhaus in Hannover. * 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. * 12.55: Zeitzeichen. * 1.05 Hamburg (Hbg., Kiel), Bremen (nur Brem.), Hannover (nur Hann.): **Sonntagskonzert** der Funkwerbung. * 1.30 Hannover (alle Sender): **Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters der Norag Hannover.** * 2.30: Wie eröffne ich eine Schachpartie. Von W. Röſe. * 3.00 Hamburg (alle Sender): **Norddeutſche Dichter im Lied ihrer Zeit.** Von Kurt Siemers. Karoline Rudolphi, eine Hamburger Freundin Klopſtocks. * 3.30 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmann von **Hans Bodenſtedt.** * 4.05 Hamburg (alle Sender): Bunter Funk am Sonntagnachmittag. * 5.30—7.30 Hamburg (alle Sender): **Nachmittagskonzert** im Café Wallhof, Hamburg. * 7.50: **Sportvorbericht.** * 7.55: Wetterbericht. * 8.00 Hamburg (alle Sender): **Kulturgeſchichtliches Kabarett.** Heiteres und Ergötzliches von Minneſangs Zeiten bis zum Überdada. Leitung: Kurt Anders und Andreas Schott. Muſikal. Leitung: Fritz Gartz. III. Von der Meiſterſinger holdſeliger Kunſt. Anſchließend: Übertragung des **Konzerts** aus dem Café Wallhof, Hamburg; Hannover: Übertragung des **Konzerts** aus dem Café Continental. **Wetterberichte, Nachrichtendienſt, Sportbericht.** * 11.50: Eisnachrichten.

Bereitung von Schafkäſe.

Da ſich das Milchſchaf immer mehr ausbreitet, werden vielleicht manche unſerer Hausfrauen gern die Anweiſung vernehmen, wie in Siebenbürgen der berühmte Szekler Schafkäſe hergeſtellt wird. Aus friſch gemolkener Schafmilch wird auf der Alpe zunächſt vom Schafhirten der Rohkäſe hergeſtellt. In ſeltenen Fällen werden zur Schafmilch noch 8—10 % Kuhmilch hinzugefügt, was den Vorteil haben ſoll, daß der Bruch das Fett beſſer einſchließt. Die Einlabungstemperatur beträgt 28—31 Grad Celſius; die Gerinnungszeit 30—35 Minuten. Iſt die Milch geronnen, ſo wird ſie mit einem Holzſtab oder -löffel bis zur Haſelnußgröße zerkleinert und dann weiter gerührt, bis die Bruchkörner die Größe von Hirſekörnern erreicht haben. Das meiſt recht heftig vorgenommene Brechen und Rühren dauert kaum länger als 8—10 Minuten. Sodann wird der Bruch mit beiden Händen zuſammengefiſcht, zuſammengeholt und gegen die Keſſelwand gepreßt. Der ſo erhaltene kugelförmige Käſe wird in ein Tuch gelegt und bis zum Abtropfen der Molke 24—48 Stunden in demſelben aufgehängt. Darauf wird der Käſe auf luftigen Borten bei einer Temperatur von etwa 18—20 Grad gelagert. Von Zeit zu Zeit werden die Käſe und die Borte mit einem Tuche abgerieben. Bei dem Lagern flacht ſich die eine Seite der Käſe ab und ſie erhalten die bekannte Laibform. Der Käſe iſt nach etwa 10—14 Tagen zum Aufarbeiten reif. Sollte der Fabrikant unreife Käſe erhalten, ſo reift er dieſe in der Weiſe aus, daß er dieſelben entweder gleichfalls auf Borte lagert oder ſie in Bottichen oder in tiefen Trögen aufſtapelt. Die Bottiche müſſen zum Abfluß der Molke einige Öffnungen am Boden beſitzen, auch müſſen die Käſe öfter umgelegt werden. Iſt der Käſe reif, ſo wird er mittels Bürſte und Waſſer gereinigt und in folgender Weiſe weiterverarbeitet: Der Käſe wird in etwa handgroße Schnitte von 0,25—0,5 Kilo aufgeteilt, worauf die Schnitte zwölf Stunden in Brunnenwaſſer, ſeltener in 3 %iges Salzwaſſer, gelegt werden. Nach zwölfſtündigem Weichen werden die Käſe in Säcke gebracht, wo ſie mit einem Druck von etwa 20—40 Kilo pro Kilo Käſe gepreßt werden. Für die Wintererzeugung gelagerter Käſe gelangt nicht ins Waſſerbad, da dies die Haltbarkeit beeinträchtigen würde; denn der Käſe nimmt während des Weichens etwas Waſſer auf und verliert Milchzucker, Milchſäure reſp. milchſaure Salze, Mineralbeſtandteile und ſo weiter.

Die ausgepreßten Käſeſchnitte werden nunmehr auf der Quarkmühle oder Fleiſchhackmaſchine zu einer feinen Paſte verarbeitet, der etwa 1,5—2 % feinkörniges Salz zugeſetzt werden. Hat der Käſe zwei- bis dreimal die Quarkmühle durchlaufen, ſo wird er in Salamidärme gefüllt. Dabei darf er nicht zu feucht ſein, da er dann ſchnell runzelig und ſomit ein unanſehnliches Produkt gewonnen wird. Die gefüllten Wurſthäute werden in ein Achtel bis 1 Kilo große Stücke zerteilt und die flach aneinandergedrückten Enden vernäht.

Füttert Knochenmehl!

Mancher kleine Schweinehalter hat ſchon die Beobachtung gemacht: Seit ich Knochenmehl in das tägliche Futter miſche, habe ich keine beinſchwachen, krämpfigen Schweine mehr, während dieſe Krankheit früher bei meinen Tieren ſehr häufig auftrat, und zwar nicht nur bei den Schweinen, ſondern auch bei meinen Hühnern; auch dieſe konnten oft kaum mehr auf den Beinen ſtehen.

Soll das Knochenmehl als Zuſatz zum Futter unſerer Haustiere aber wirklich ſeinen guten Zweck, den betreffenden Tieren den im Futter fehlenden phosphorſauren Kalk in genügender Menge zuzuführen, auch voll und ganz erfüllen, dann muß dies auch ein qualitativ vollwertiges Knochenmehl ſein. Nicht jedes derartige Erzeugnis, das in den Handel kommt, iſt nämlich von gleich guter Beſchaffenheit. An ein gutes Futterknochenmehl muß in erſter Linie die Bedingung geſtellt werden, daß es von ganz friſchen und ſauberen Knochen, die noch keinen ſchlechten Geruch beſitzen, hergeſtellt ſei. Die Knochen dürfen nicht ausgekocht ſein; ſie ſollen aber doch mit kochend heißem Waſſer abgebrüht werden, damit vielleicht ſchon daran haftende Bakterien abgetötet, alſo den Haustieren in keiner Weiſe ſchädlich werden können. Hierauf werden ſie an der Luft oder im Herd gehörig ausgetrocknet und dann gemahlen.

Wer ſtets größeren Bedarf an Futterknochenmehl hat, für den lohnt es ſich wohl, eine Knochenmühle anzuſchaffen. Heute iſt eine ſolche Maſchine nicht mehr ſo teuer wie noch vor fünf bis zehn Jahren; ſie werden in verſchiedenen Größen und Preislagen geliefert, kleine für Hand- und größere für Motorbetrieb. In Ermangelung einer Knochenmühle kann eine kleinere Portion Knochen auch nur möglichſt zart zerſtoßen oder mit einem größeren Hammer zerſchlagen werden. Zu dieſem Zwecke laſſe man einen ſtarken, etwa drei bis vier Zentimeter breiten und im Durchmeſſer 20—25 Zentimeter großen Reifen vom Schmied herſtellen und denſelben mit einem Handgriff verſehen.

Dieſen Ring legt man flach auf den Boden, füllt ihn mit Knochen, die man nun zerſchlägt, während mit der linken Hand der Ring am Holzgriff feſtgehalten wird. Mit Hilfe dieſes „Schlagringes" wird verhütet, daß beim Zerſchlagen der Knochen Stücke von dieſen nach allen Seiten zerfliegen. Da man aber niemals die Knochen ſo zart zerſchlagen kann, daß nicht noch größere und kleinere Teilchen zurückbleiben, muß alles zuerſt geſiebt werden, ehe man es den Tieren vorſetzt, da vorhandene Knochenſplitter die Eingeweide der Tiere verletzen, ja ſogar den Tod der letzteren herbeiführen könnten. Es darf alſo nur geſiebtes Knochenmehl zur Verwendung kommen!

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(28. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das heißt, du haſt kein Vertrauen mehr zu mir und wünſcheſt keinerlei Einmiſchung meinerſeits in deine Angelegenheiten mehr!"

„Nein, ſo iſt es nicht. Erinnern Sie ſich nicht, was ich damals fürchtete, daß ich nichts bin, als ein Dutzendgeiger, wie ſie in jeder Stadt herumlaufen. Und ich kann Ihnen den Vorwurf nicht erſparen, Meiſter, daß Sie mir nicht vor Augen führten, daß ich einfach nicht in dieſe Sphäre hereinpaſſe, daß ich nur geduldet bin, daß man mein bißchen Geigenſpiel als Mäntelchen benutzt, um eben einen Vorwand zu haben, daß man mich duldet. Im Grunde genommen iſt alles Heuchelei. Ob mit, ob ohne Geige, ich bleibe ewig der — Zigeuner!"

Haller ſprang auf und ſchlug mit der flachen Hand auf die Tiſchplatte, daß die Taſſen klirrten und die Brote ſprangen. Ein Silberlöffel hüpfte klirrend zu Boden. Keiner bückte ſich darum, weil keiner es gehört, noch geſehen hatte. Der Direktor bog ſich über den Tiſch hinüber, wo ſein Schüler ſtand. „Du — Du —"

„Meiſter — —"

„Laß mich reden. Wer hat dir dieſe verrückte Idee eingeimpft? Und wann? Biſt du etwa — —?"

„Meiſter!" Elemer hob unterbrechend beide Hände. „Sie können ſagen, was Sie wollen, es iſt doch ſo. — Ein Zigeuner! — Sehen Sie mich doch nur an, Meiſter? — Sie brauchen mich ja nur anzuſehen — —"

Radanyis Stimme ſchluchzte förmlich.

„Herrgott Donnerwetter! ja, ich brauche dich nur anzuſehen." Der Direktor wiſchte ganz erregt mit dem blaugerandeten Taſchentuch über Stirne und Haupthaar. — „Du dummer Junge — du dummer Junge —. Und dabei laufen dir die Weiber nach, zu Dutzenden, in ganzen Haufen, wie — ich mags ja gar nicht ſagen, wie man ſich in Wien darüber ausdrückt bei dem Viehzeug. Und alles wahrſcheinlich deswegen, weil ſie wiſſen, daß du ein Zigeuner biſt."

„Stefan!"

Haller riß die Türe auf und wollte nochmals rufen, aber es war unnötig. Der Alte kam bereits herbeigeſchlürft. Zank, das hatte es noch nie gegeben, ſo lang der junge Herr im Hauſe war. Wer hätte ſo etwas gedacht.

„Alſo, Stefan!" Haller machte eine Bewegung, die um ſein Nähertreten bat. „Wo ſind alle die Sträuße und die Blumen, die das Jahr über für den jungen Herrn abgegeben worden ſind und all das Geſchreibſel, das für ihn einlief, wenn es den Zeitungen einmal einfiel, zu ſchreiben, er käme auf ſeiner Tournee durch Wien und mache hier ein paar Tage Raſt. — Alſo, wo iſt das alles? — Verbrannt und weggeworfen? Schade! — Aber es wäre ein ſchöner Haufen geweſen miteinander. Und man hätte dir's eigentlich alles aufheben ſollen zur Strafe, Elemer. Dann wärſt du jedem weiblichen Weſen dein Leben lang jeds Meter vom Leibe geblieben — Sie können ſchon wieder gehen, Stefan, ſonſt brennt der Schöpsrücken an und die weißen Rüben! — Aber das ſag ich dir, mein Lieber, wenn du mir nochmal mit dem „Zigeuner" kommſt, dann ſetz ich dich vor die Türe, ſo wahr ich dein Meiſter bin." Er faßte ſeinen Schüler an beiden Schultern und rüttelte ihn kräftig. „Dank deinem Herrgott für das, was du von deinem Vater geerbt haſt. Wer weiß, was ſonſt aus dir geworden wäre! Irgendein Pfenniggeiger in ſo einer Spelunke, oder einer wie der alte Werner, der in Kinos und Kabaretts herumſpielt und ewig hungrig zu Bett geht. So — und jetzt Schluß! — Du haſt mich ordentlich in Harniſch gebracht. Das erſtemal in den neun Jahren und hoffentlich auch das letztemal. — Wenn du noch etwas zu ſagen haſt, dann rede du jetzt."

Radanyi ſaß vorneübergebeugt. Er ſah, wie die Sonnenfünkchen leichtfüßig über den Teppich rückten. Immer mehr der Türe zu.

„Sie wiſſen ja nicht, um was es ſich handelt, Meiſter!"

„Da haſt du recht! Wenn du mir das So und Wie erklären wollteſt, würde ich mich beſſer auskennen."

Elemer ſah wieder nach den Fünkchen, die kletterten nun in einer lichten Kette die Füße des Flügels hinauf. Er berichtete, was Eva Maria zu ihm geſagt hatte.

„Alſo deswegen!" Haller ſteckte ſich erleichtert ſeine Morgenzigarre in Brand. „Gott, Elemer, wie kannſt du nur ſo kleinlich ſein. Das arme Mädel hat ſich gar nichts dabei gedacht. — Abſolut nichts. Das ſo aufzufaſſen und gleich derart aus dem Konzept zu fahren, iſt wirklich lächerlich. Uebrigens, das kann ich dir ſagen, damals, als du aus der Steppe herauf kamſt, war alles in dich verliebt: Warren und die Ballins — beide — und der Stefan — und ich — ich bin's heute noch — lach nur, du änderſt nichts daran, es iſt ſchon ſo, und die Eve Mi, das arme Ding, iſt's auch, noch viel mehr als vor drei Jahren. Sie hat's nur damals nicht gewußt, warum ſie dich geküßt hat und ſich auf deine Knie flüchtete in ihrem und deinem Abſchiedsjammer."

Radanyi ſagte kein Wort mehr. Der Meiſter meinte es gut und hatte im Grunde genommen recht. Er ließ ſich eine Morgenzigarre geben und ſteckte ſie an der Hallers in Brand.

„Geh noch ein wenig in den Garten," rief dieſer, „und laß dir die Morgenluft um die Haare wehen. Und wenn du wieder vernünftig denken kannſt, dann möchte ich dich bitten, mit mir Mozart zu ſpielen."

„Beethoven?" neckte Radanyi, als er ſchon unter der offenen Türe ſtand.

„Mozart, habe ich geſagt. — Der macht uns beiden das Blut wieder etwas leichter. So und nun geh — und komm bald wieder . . ."

Eine große, dunkle Aſter flog gleich darauf vor Hallers Füße durch das offene Fenſter. Der Meiſter ſah ſeinem Schüler nach, wie er rückwärts zu dem Wäldchen ging. Solch edler, ſeelenguter Menſch und doch ſo raſches, heißes Blut! Manch einer hatte ſich ſchon damit das Grab ſeines Glückes geſchaufelt. Vielleicht war es ihm möglich, die Sache wieder einzurenken.

Seit jenem Abend war Radanyi nicht mehr in die Herrenſtraße gegangen. Auch keine Zeile traf von ihm dort ein. Die Einladungen, die er zu abſolvieren hatte, ſchlugen wie eine brauſende Welle über ihm zuſammen. Er kam kaum mehr zu ſich ſelbſt. Haller ſchalt über all den Unſinn. Er ſah ſeinen Schüler faſt nur mehr beim Frühſtück, die andere Zeit des Tages war er Gaſt bei fremden Leuten. Kein Abend war mehr frei.

„Haſt du ſie nie wieder geſehen?" fragte der Direktor, als er wieder einmal Abſchied nahm, um zu einem Gartenfeſt zu gehen.

„Nein —." Ein leiſes Gefühl der Schuld und des Verlegenſeins ſchwang ſich in dem Tone mit. „Ich werde morgen fragen, wie es ihr geht!"

„Das iſt brav von dir, mein Junge."

Warren ſorgte ſich um ſeine Tochter. Sie war durchſichtig blaß geworden und ohne Appetit und Lebensfreude.

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: . Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 103 | Mittwoch den 4. Mai 1927 | 49. Jahrg.

Das alte Lied.

Bisher hatte es der franzöſiſche Miniſterpräſident Poincaré im allgemeinen ſehr ſorgfältig vermieden, wenigſtens vor den Kuliſſen in Wort oder Tat ſeine außenpolitiſchen Einflüſſe geltend zu machen, ſondern er hatte ſich damit begnügt, hinter den Kuliſſen deſto eifriger tätig zu ſein, was an gewiſſen Geſchehniſſen der letzten Monate deutlich ſpürbar war. Aber jetzt iſt er auch aus dieſer bisherigen Zurückhaltung herausgetreten und hat auf der Eröffnung des Generalrats ſeines Heimatdepartements, deſſen Vorſitzender er iſt, eine Programmrede gehalten, die ſchon ſeit langem angekündigt und mit beträchtlicher Spannung erwartet war. Intereſſiert uns Deutſche nun verhältnismäßig wenig, was Poincaré innenpolitiſch ausführte, ſo iſt zur Kennzeichnung des Verhältniſſes zwiſchen Frankreich und Deutſchland, wie es ſich jetzt entwickelt hat, von allergrößter Bedeutung, was Poincaré über die franzöſiſche Außenpolitik ausführte.

Und da muß feſtgeſtellt werden, daß dieſe Ausführungen ganz und gar den alten Poincaré erkennen laſſen, der nichts gelernt und nichts vergeſſen hat, wenn er jetzt auch dem ſo oft geſungenen Liede vielleicht etwas mildere Töne gab. Es iſt immer wieder dasſelbe: Frankreich wolle den Frieden, habe ſeit langem ſeinen Heeres- und Marineetat am ſtärkſten eingeſchränkt und niemals ſei von ihm mehr verlangt worden als „die loyale Erfüllung der Verträge“. Aber — natürlich! — habe es auf der Gegenſeite den guten Willen in gleichem Maße nicht gefunden und ſo ſtehe der Friede heute nur in den Verträgen, beherrſche keineswegs die Geiſter. „Die Verträge, die Verträge“ — das iſt Poincarés drittes Wort. Regelmäßige Bezahlung der Reparationen, wie ſie im Dawes-Plan feſtgelegt ſeien, und volle Erhaltung der Sicherheit Frankreichs, alſo unbedingtes Feſthalten an der deutſchen Abrüſtung. Er nennt Deutſchland in ſeiner ganzen Rede nicht ein einziges Mal, aber er ſpricht von ihm in jedem Satze. Seine Zuhörer wiſſen es und die ganze Welt wird es verſtehen, welches Land er damit meint, wenn er ſagt, man werde Frankreich nicht vorwerfen können, daß es nicht auch normal abgerüſtet habe; „denn nicht in Frankreich gibt es die unzähligen militäriſchen Verbände und nicht in den franzöſiſchen Schulen und Univerſitäten werden die imperialiſtiſchen Doktrinen gelehrt wie anderwärts“. — Wie es ſich niemals gelohnt hat, deutſcherſeits mit dem Poincaré von früher zu rechten, ſo lohnt es ſich auch jetzt nicht.

Aber er geht noch viel weiter. Seine Zuhörer wiſſen und die andern verſtehen es, wenn Poincaré äußert, daß Frankreich und den andern Nationen nichts übrigbleiben werde, als ſich Reſpekt zu verſchaffen und demgemäß ſich ſtark an die Verteidigung zu machen, „ſolange nicht alle Nationen frei und ohne jede Hintergedanken die diplomatiſchen Vereinbarungen, die ſie unterzeichnet haben, anerkennen und ſolange ihre friedlichen Verſicherungen der Aufrichtigkeit entbehren“. Er hat Deutſchland nicht genannt, aber er will es darunter verſtanden wiſſen. Wieder das alte Lied: Frankreich könne nicht abrüſten, weil es ſeine Unabhängigkeit und die Rechte und Garantien, die es aus dem Verſailler Vertrage habe, nicht opfern könne. Dann warf er aber einen Seitenblick auf England, indem er erklärte, daß Frankreich auch eine Seemacht ſei und ſich deshalb zu Lande wie zu Meer die Mittel wahren müſſe, um gegen jeden Angriff geſchützt zu ſein. Ferner erhält Italien ſeinen Stich: Frankreich ſei entſchloſſen, ſeinen Kolonialbeſitz zu verteidigen gegen jeden Verſuch, ihn materiell oder moraliſch zu zerſtören, gleichviel, ob ein ſolcher Verſuch von innen oder von außen her komme. Damit das niemand mißverſtehe, fügt er noch hinzu: „Die Kolonien gehören Frankreich und es wird ſie ſich von niemandem nehmen laſſen.“ Das richtet ſich deutlich gegen das unverändert gebliebene Streben Italiens, das nordafrikaniſche Tunis, in letzter Zeit aber vor allem Syrien dem franzöſiſchen Einfluß zu entziehen.

Wenn Poincaré auch daran feſtgehalten hat, in ſeiner Rede ſich mit Anſpielungen zu begnügen, über Andeutungen nicht hinauszugehen, ſo genügen dieſe doch vollſtändig, um ſeine Ausführungen zu einer politiſchen Senſation allererſten Ranges zu machen. Wenn man über die Folgen hinausgeht, die ſie für die Geſtaltung der deutſch-franzöſiſchen Beziehungen im allgemeinen hat, ſo iſt einmal daran feſtzuhalten, daß er nicht geſprochen haben kann, ohne die Zuſtimmung des Kabinetts, alſo auch Briands, zu haben. Und zum zweiten haben wir dieſe Rede aufzufaſſen als Gegenaktion gegen die bevorſtehenden deutſchen Bemühungen, die ſogenannten Garantien des Verſailler Vertrages, alſo vor allem die Rheinlandbeſetzung, dem Geiſte von Locarno und den damals gemachten Verſprechungen anzupaſſen.

Deutſche Kritik an Poincare.

In einer Beſprechung des außenpolitiſchen Teils der Rede, die Poincaré in Bar-le-Duc hielt, ſagt die „Deutſch diplomatiſch-politiſche Korreſpondenz“, der bekanntlich Beziehungen zu dem Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann nachgeſagt werden, u. a.:

Daß die Verträge in weiten Teilen unerfüllbar ſind und von der Politik der Nachkriegsjahre als unerfüllbar bereits anerkannt wurden, übergeht Poincaré mit der Hartnäckigkeit des Paragraphenrichters, dem jedes geſchriebene Wort heilig, jede Wirklichkeit fremd iſt. Man wird den Ausfällen des franzöſiſchen Premierminiſters gegen uns keine ausſchlaggebende politiſche Bedeutung, etwa im Sinne einer Abkehr von der Verſtändigungspolitik, beimeſſen dürfen. In der Franzöſiſchen Kammer würden ſolche Ausführungen ſchwerlich unwiderſprochen bleiben.

1000 Wirtſchaftsdelegierte in Genf.

Strenge Vorſichtsmaßnahmen für die Ruſſen.

Die Zuſammenſetzung der am Mittwoch beginnenden Tagung der Vorbereitenden Wirtſchaftskonferenz ſteht nunmehr feſt. An der Konferenz nehmen insgeſamt 4 Staaten teil. An Nichtmitgliedern des Völkerbundes gehören die Vereinigten Staaten, Sowjetrußland und die Türkei der Konferenz an. Jede Delegation iſt durch fünf Delegierte ſowie eine größere Anzahl von Sachverſtändigen vertreten, ſo daß mit den vom Völkerbundrat direkt zu der Wirtſchaftskonferenz ernannten Delegierten und der Preſſe insgeſamt eine Teilnehmerzahl von über 1000 Perſonen erreicht wird. An die organiſatoriſchen Vorbereitungen für die Konferenz ſind infolge des außerordentlich umfangreichen dokumentariſchen Materials und der Vielgeſtaltigkeit der zu behandelnden Probleme auf den Gebieten der Induſtrie, des Handels, des Zollweſens und der Landwirtſchaft an das Generalſekretariat des Völkerbundes und insbeſondere an deſſen Wirtſchaftsabteilung gewaltige Anforderungen geſtellt worden.

Nach den bisherigen Dispoſitionen wird die Eröffnungsſitzung durch die Rede des Präſidenten Theunis und die Formalitäten für die Konſtituierung der drei Hauptausſchüſſe für Induſtriefragen, für Zoll- und Handelsweſen und für landwirtſchaftliche Fragen ausgefüllt werden. Die erſten Redner für die allgemeine Ausſprache, die zum Wochenende abgeſchloſſen werden ſoll, ſind nach der vorläufigen Reihenfolge Profeſſor Guſtav Caſſel für Schweden, Runciman für England, Loucheur für Frankreich und von Siemens für Deutſchland, der wahrſcheinlich ſeine mit großem Intereſſe erwartete Rede am Schluſſe der Vormittagsſitzung oder zu Beginn der Nachmittagsſitzung des Donnerstags halten wird.

Großes Intereſſe wendet man in Genf der ruſſiſchen Delegation zu, die auf ihrer Durchreiſe zur Wirtſchaftskonferenz übrigens für einen Tag in Berlin weilte, wo ſich zu ihrer Begrüßung der Chef der Berliner Handelsvertretung der Sowjetunion, Mitglieder der Handelsvertretung ſowie der ruſſiſchen Botſchaft eingefunden hatten. Für die ruſſiſchen Delegierten in Genf ſind außerordentlich ſtrenge Vorſichtsmaßnahmen zur Vermeidung jedes Zwiſchenfalles getroffen worden. Angeſichts der Knappheit des Genfer Polizeiperſonals werden Sicherheitsagenten aus anderen Kantonen herangezogen werden, die bereits bei den Konferenzen von Lauſanne und Locarno den Überwachungsdienſt ausgeführt haben.

Allerdings wird von den ſchweizeriſchen Behörden vorausgeſetzt, daß die Tätigkeit der ruſſiſchen Delegierten lediglich im Rahmen ihrer Miſſion bleibt und daß ſie auf jede kommuniſtiſche Propaganda in der Schweiz verzichten werden.

Prinzeſſin Juliane von Holland.

In dieſen Tagen wurde mit großen Feſtlichkeiten in Holland der Termin gefeiert, zu dem die holländiſche Thronerbin, Prinzeſſin Juliane, die Großjährigkeit erreichte. Die Prinzeſſin erhält nunmehr einen eigenen Palaſt mit Hofſtaat. Unſer Bild ſtellt ſie mit ihrer Großmutter, der Königinwitwe Emma, dar.

Die Einſchränkungen in der Kriſenfürſorge

Erklärungen des Reichsarbeitsminiſters.

Im Sozialpolitiſchen Ausſchuß des Reichstages erklärte Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns, daß die Beſchränkung der Dauer der Erwerbsloſenfürſorge für einzelne Berufszweige erfolge, nachdem ſich der Arbeitsmarkt in dieſen Berufen über Erwarten gebeſſert und ſich ſogar in beſtimmten Gebieten ein Mangel an geeigneten Arbeitskräften gezeigt habe. Ein allgemeiner Abbau der Erwerbsloſen- oder Kriſenfürſorge ſei nie beabſichtigt worden. Der Vorſchlag einer Einſchränkung der Kriſenfürſorge liege gegenwärtig dem Reichsrat vor. Er ergebe ſich aus der Beſſerung des Arbeitsmarktes und vor allem aus der Erfahrung einer oft vorkommenden unberechtigten Ausnutzung der Kriſenfürſorge. Die Arbeitsfähigkeit ſei die geſetzliche Vorausſetzung für den Bezug der Kriſenfürſorge und es ginge nicht an, daß ſich die übrige Wohlfahrtspflege auf Koſten der Kriſenfürſorge entlaſte. Auf eine Anfrage wurde durch die Reichsregierung feſtgeſtellt, daß die Verkürzung der Unterſtützungsdauer, die das Reichsarbeitsminiſterium angeordnet hat, ſich nicht auf die Angeſtelltenberufe bezieht.

Weiterhin nahm der Ausſchuß in der Frage der Kriſenfürſorge folgendes an: „In Zeiten andauernd beſonders ungünſtiger Arbeitsmarktlage hat der Reichsarbeitsminiſter nach Anhörung des Verwaltungsrates des Reichsamts für Arbeitsvermittlung die Gewährung der Arbeitsloſenunterſtützung als Kriſenunterſtützung abweichend von den beſtehenden Vorſchriften zuzulaſſen. Die Zulaſſung kann auf beſtimmte Berufe oder Bezirke beſchränkt werden. Die Höhe der Unterſtützung und die Dauer ihrer Gewährung können beſchränkt werden.“

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler betont die Notwendigkeit weiterer Steuerſenkungen.

* Der franzöſiſche Miniſterpräſident Poincaré hielt in Bar-le-Duc eine politiſche Rede, die ſich ſcharf gegen Deutſchland richtete.

* England hat erneut gegen die Beſetzung des britiſchen Konſulats in Hankau Proteſt erhoben.

* Für die Bewachung der ruſſiſchen Delegation, die an der am Mittwoch in Genf beginnenden Weltwirtſchaftskonferenz teilnimmt, ſind umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden.

Weitere Steuerermäßigungen angekündigt

Vorläufig keine Reichsanleihe.

Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler ſprach im Verein Berliner Kaufleute und Induſtrieller über „Reichsfinanzen und Volkswirtſchaft“. Er betonte hierbei, daß in Deutſchland die Geſamtleiſtung der privaten Wirtſchaft an die öffentliche Wirtſchaft zurzeit ſtark überſpannt und auf die Dauer überhaupt nicht erträglich ſei. Unſere Geſamtlage biete trotz gegenteiliger hier und da auftauchender Momente noch in gar keiner Weiſe optimiſtiſchen Auffaſſungen Raum. Von einer kontinuierlichen Linie des Aufſtiegs ſei wenig zu merken.

Die Steuerermäßigungen, ſo ſagte Dr. Köhler weiter, müßten und würden fortgeſetzt werden. **Eine Senkung der Steuern ſtehe unmittelbar bevor. Der Miniſter beabſichtigt, in nächſter Zeit eine Reihe von Geſetzentwürfen vorzunehmen, die eine Fortführung der Steuerreform des Jahres 1920 bedeuten. Ein Grundſteuer-, Gewerbeſteuer-, ein Gebäudeentſchuldungsſteuergeſetz und ein Geſetz über Vereinfachung des Verfahrens in Steuerſachen ſoll dem Ziel einer weiteren grundlegenden Vereinfachung und Vereinheitlichung in Reich und Ländern dienen. Endlich ſoll eine Vereinfachung der Steuerverwaltung vorgeſehen werden, ſo daß der Steuerpflichtige nur eine einzige Steuererklärung bei ſeinem Finanzamt abzugeben hätte. Dieſes Finanzamt würde dann grundſätzlich in einem einzigen Steuerbeſcheide alle in Frage kommenden Steuerbeträge feſtſetzen.**

Schließlich betonte der Miniſter, daß er noch eine Ermächtigung habe, im laufenden Etatsjahre faſt eine Milliarde als Anleihe aufzunehmen. Er werde aber in den nächſten Monaten beſtimmt nicht und auch ſpäter nur mit äußerſter Zurückhaltung von dieſer Ermächtigung Gebrauch machen, um die Kräfte des Inlandsmarktes nicht zu ſtark für die öffentliche Wirtſchaft zuungunſten der Privatwirtſchaft in Anſpruch zu nehmen.

Engliſcher Proteſt in Hankau.

Die Nankinger Ausſchreitungen.

Der Vertreter des Pekinger großbritanniſchen Geſandten in Hankau hat bei der Hankauregierung formell gegen die Beſetzung des britiſchen Konſulats und anderen britiſchen Eigentums durch die Südtruppen in Tſchingkiang Einſpruch erhoben.

Der diplomatiſche Korreſpondent des „Daily Telegraph“ meldet, es ſei jetzt eine Einigung über den Inhalt der zweiten Note, betreffend die Nankinger Ausſchreitungen, zwiſchen den Regierungen und den Pekinger Geſandten der vier beteiligten Mächte erzielt worden. Bevor die Note abgeſandt werde, ſolle aber noch einmal verſucht werden, ſich die Mitarbeit der Vereinigten Staaten zu ſichern, obwohl dieſe jetzt ſehr unwahrſcheinlich ſei.

Preußiſcher Landtag.

(276. Sitzung.) tt. Berlin, 3. Mai.

Der Preußiſche Landtag nahm ſeine Sitzungen nach der Oſterpauſe mit der zweiten Beratung des Berghaushalts wieder auf, nachdem außerhalb der Tagesordnung einige Anträge über Bahnbauten im Weſten dem Weſtausſchuß überwieſen wurden. — Mit der Beratung des

Berghaushalts

wird der Geſchäftsbericht der Preuſſag verbunden. Berichterſtatter Abg. **Oſterroth** (Soz.) empfiehlt die Annahme von zahlreichen Anträgen, in denen u. a. die Erweiterung der Unfallverſicherung im Bergbau ſowie Maßnahmen zur Erhöhung der Grubenſicherheit gefordert werden. Das Staatsminiſterium ſoll bei der Reichsregierung auf baldige Vorlegung eines Reichsberggeſetzes hinwirken, das die Arbeitszeit unter Tage auf ſieben Stunden, über Tage auf acht Stunden geſetzlich feſtlegt.

In der allgemeinen Beſprechung weiſt Abg. **Franz** (Soz.) die Klagen der Bergwerksbeſitzer über wirtſchaftliche Schwierigkeiten als übertrieben ab. Abg. Dr. **von Waldthauſen** (Dtn.) begrüßt das günſtiger gewordene Betriebsergebnis der ſtaatlichen Bergwerksbetriebe. Bei den Ausgaben für die Grubenſicherheit dürfte nichts geſpart werden. Abg. **Harſch** (Ztr.) tritt für Verbeſſerung zugunſten der Arbeiter und für den Tarifvertragsgedanken ein. Abg. **Pinkerneil** (D. Vp.) erklärt, die wirtſchaftliche Lage habe ſich wieder verſchlechtert. Hunderttauſende von Tonnen Kohlen lägen auf den Halden. Die Reichsbahn müſſe Ausnahmetarife für Niederſchleſien bewilligen.

Handelsminiſter Dr. Schreiber

kündigte Maßnahmen zur Herabſetzung der Unfallziffern im Bergbau an. Feierſchichten und Entlaſſungen könnten nicht ohne weiteres als Zeichen der ungünſtigen Lage bewertet werden. Die ſtaateigenen Geſellſchaften müſſen ſich nach beſonderen Hilfsmitteln umſehen, um wirtſchaftlich arbeiten zu können. Der Miniſter führt dafür Einzelheiten an und wendet ſich gegen das Beſtreben einiger Gemeinden, Eigenbergbau zu treiben. Der Miniſter ſchildert die Lage an der franzöſiſch-lothringiſchen Grenze, wodurch das Saargebiet geſchädigt werde. Deutſchland habe das Recht, wenn die Abſtimmungen an der Saar ſeinerzeit zu ſeinen Gunſten ausfallen, die geſamten Kohlengruben vom Franzöſiſchen Staat zurückzufordern. Preußen werde unter keinen Umſtänden auf dieſes Recht Verzicht leiſten. Und es gehe darin einig mit der Reichsregierung vor. Die Vorgänge würden aufmerkſam im Auge behalten.

Abg. **Sobotka** (Komm.) wendet ſich gegen die Überſchußwirtſchaft der Preuſſag. Abg. **Hartmann** (Dem.) fordert Steigerung der Proſperität des Emdener Hafens, wendet ſich gegen die Monopolſtellung des Kohlenſyndikats und begründet Anträge auf Förderung der mittel- und oberſchleſiſchen Induſtrie. Die Weiterberatung wird auf Mittwoch vertagt.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Der Fall Olympia-Wiking.

Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bezieht ſich das vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik ergangene Urteil nur auf das von Preußen auf Grund des Republikſchutzgeſetzes verhängte Verbot. Da Preußen aber nachträglich ein Verbot auch auf Grund des Geſetzes vom 22. März 1921 erlaſſen hat, durch das Vereine verboten werden, die ſich militäriſch betätigen, und gegen dieſes Verbot eine Berufung nicht möglich iſt, ſo bleibt auch die Olympia weiterhin verboten. Das Verbot auf Grund des Geſetzes vom 22. März 1921 iſt nur nach erfolgter Zuſtimmung der Reichsregierung zuläſſig. Die Zuſtimmung iſt ſeinerzeit gegeben worden. Da der Reichsregierung bisher die Begründung des Urteils des Staatsgerichtshofes noch nicht im Wortlaut vorliegt, iſt ſie bisher auch nicht in der Lage, zu dem Verbot der Olympia auf Grund des Geſetzes vom 22. März 1921 Stellung zu nehmen.

Oſtpreußens Forderungen.

Der Provinzialausſchuß, der in Königsberg zuſammentrat, bezeichnete in einer Entſchließung die Verteilung der Mittel aus dem Grenzprogramm für 1927, wie ſie jetzt erfolgen ſoll, als für Oſtpreußen völlig unzureichend und nicht der von der Reichs- und der Staatsregierung anerkannten Sonderſtellung der Provinz entſprechend. Der Provinzialausſchuß erſucht, ſo heißt es in der Entſchließung weiter, den Oberpräſidenten, dem Reichskanzler perſönlich die Stimmung der Provinz und das Verlangen nach befriedigender Berückſichtigung ihrer berechtigten Intereſſen vorzutragen. Ebenſo bittet der Provinzialausſchuß die Vertreter Oſtpreußens, unverzüglich in gleicher Richtung auf die Reichs- und die Staatsſtellen einzuwirken.

Norwegen.

× **Die Aufhebung des Verbots des Branntweinverkaufs.** Das Zollkomitee des Storthings hat ſich einſtimmig dem Vorſchlage der Regierung angeſchloſſen, wonach die Branntweinumſatzabgabe an die Staatskaſſe auf 20 % des Bruttopreiſes feſtgeſetzt wird. Der Branntweinverkauf hat jetzt begonnen, nachdem elf Jahre ein Verbot beſtanden hatte. In Oslo waren die Verkaufsſtellen ziemlich ſtark beſucht. Mit dem Ausſchank in Gaſtwirtſchaften iſt noch nicht begonnen worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. In Erwiderung des Beſuches, den einige Herren vom Hauptverband der Induſtrie Öſterreichs Mitte März dem Reichsverband der Deutſchen Induſtrie abgeſtattet haben, werden, zur Fortführung der angebahnten Zuſammenarbeit, nunmehr Vertreter des Reichsverbandes der Deutſchen Induſtrie am 6. Mai in Wien eintreffen.

Karlsruhe. Reichsminiſter des Innern von Keudell iſt in Karlsruhe eingetroffen, um der badiſchen Regierung einen Beſuch abzuſtatten.

Waſhington. Die vier Heeresflugzeuge, die den Panamerikaflug ausgeführt haben, trafen hier ein und wurden von Präſident Coolidge und anderen hohen Beamten begrüßt.

Exploſion einer Lötlampe.

Berlin. In der Wohnung eines Schlächters in der Hochſtraße explodierte bei Reparaturarbeiten an der Badewanne eine Lötlampe. Durch die Stichflamme erlitten der Klempner Wolf, die Ehefrau des Schlächtermeiſters ſowie eine Hausangeſtellte Brandwunden.

Beſtätigtes Todesurteil.

Leipzig. Der erſte Straffenat verhandelte als Reviſionsinſtanz gegen den Bureaugehilfen Willi Herrmann, der vom Schwurgericht Frankfurt a. M. am 2. Februar d. J. wegen zweifachen Mordes zweimal zum Tode und wegen verſuchten Mordes und Totſchlags zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Hermann hatte am 5. Auguſt 1926 ſeine frühere Braut Kunigunde Hufnagel, die mit ihm gebrochen hatte, und deren Schwägerin in ihrer Wohnung erſchoſſen. Auf die Mutter gab er ebenfalls mehrere Schüſſe ab, durch die ſie ſchwer verletzt wurde. Ebenſo ſchoß er im Hausflur auf mehrere Hausbewohner, ohne jedoch zu treffen. Den Revolver nebſt Munition hatte er ſich einige Tage vorher beſchafft. Die Reviſion, die ſich auf formale Gründe ſtützte, wurde verworfen und damit das Todesurteil beſtätigt.

Wahlſchwindel in Wien.

Wien. Von ſeiten der bürgerlichen Parteien werden in der Preſſe und in Verſammlungen Beſchuldigungen gegen die Sozialdemokratie in Wien wegen angeblichen Wahlſchwindels erhoben, die einen derartigen Umfang und ſo beſtimmte Form annehmen, daß man in parlamentariſchen Kreiſen mit dem offiziellen Einſpruch der Vertreter der bürgerlichen Einheitsliſte gegen das Ergebnis der Wahlen zum Nationalrat rechnet.

Weitere Kommuniſtenhinrichtungen in Peking.

Paris. Nach einer Meldung der Agentur Indo-Pacifique aus Peking ſind drei weitere chineſiſche Kommuniſten gehenkt worden, ſo daß die Zahl der Hingerichteten auf 23 geſtiegen iſt. Die Verurteilungen weiterer ruſſiſcher Bolſchewiſten zu Gefängnisſtrafen und neue Hinrichtungen werden erwartet.

Herabſetzung des Portos in Holland.

Amſterdam. Nach Meldungen der Amſterdamer Blätter ſteht eine Herabſetzung des holländiſchen Poſttarifs für den Briefverkehr im Inlande und mit den Kolonien bevor. Die Vorbereitungsarbeiten der Poſtverwaltung ſeien bereits ſoweit fortgeſchritten, daß die ermäßigten Sätze wahrſcheinlich ſchon am 1. Juli d. Js. in Kraft treten können.

Aufſehenerregende Freiheitsberaubung.

Berlin, 3. Mai.

Ein eigentümlicher Fall ſetzt gegenwärtig hier die Öffentlichkeit in Erregung. Der in der Akazienallee zu Weſtend wohnende Molkereibeſitzer v. Gunten wurde auf Veranlaſſung ſeiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau in die nahegelegene Irrenanſtalt Weſtend gelockt, dort eine Nacht hindurch feſtgehalten und erſt am anderen Morgen wieder entlaſſen, nachdem die Frau mit den Söhnen in der Nacht die ganze Wohnung des Mannes ausgeraubt hatte. Ein Arzt in der Anſtalt hatte die Feſthaltung angeordnet, der Oberarzt entließ den Inhaftierten. Ein gerichtliches Nachſpiel dürfte folgen. Die Unterſuchung iſt eingeleitet.

Die amerikaniſche Hochwaſſerkataſtrophe

New Orleans außer Gefahr.

Der Befehlshaber des Ingenieurkorps der Armee Generalmajor Jadwin, der Hoover auf ſeiner Fahrt durch das Überſchwemmungsgebiet begleitet hat, erklärte, New Orleans ſei jetzt ſicher vor den Fluten, ſofern ſich nicht etwas Unvorhergeſehenes ereignen ſollte. Die Maßnahmen zum Schutze der Stadt ſeien endlich von Erfolg geweſen.

In Louiſiana begann ſich die volle Gewalt des Miſſiſſippihochwaſſers fühlbar zu machen. Das Gebiet von Concordia iſt infolge des Bruches der Schutzdämme nunmehr völlig überſchwemmt. Der größte Teil des Bezirks Catahoula und Teile der Bezirke Avoyelles und Laſalle Rapides ſind ebenfalls von dem Hochwaſſer bedroht. Das in Mitleidenſchaft gezogene Gebiet umfaßt ungefähr 3100 engliſche Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 70 000 Menſchen und Beſitztumswerten in Höhe von 30 Millionen Dollar. Im Staate Miſſiſſippi hat der Yazoofluß den Damm bei Eden durchbrochen und 10 000 Acres überflutet.

Präſident Coolidge hat einen Aufruf erlaſſen, in dem er zur Zeichnung von weiteren fünf Millionen Dollar zur Unterſtützung der durch die Überſchwemmung in Not Geratenen auffordert. Coolidge erklärt, die Zahl der Opfer habe ſich verdoppelt und die Überſchwemmung habe noch nicht überall ihren Höhepunkt erreicht.

*

Überſchwemmung in Leningrad.

Aus Leningrad wird gemeldet, daß die Überſchwemmung weiterhin ſteigt. Das Waſſer ſei bereits ſechs Fuß über normal geſtiegen. Der Zoologiſche Garten ſtehe völlig unter Waſſer. Ein Teil der Tiere konnte gerettet werden.

Barmat-Prozeß.

Die protokollierten Ausſagen Höfles.

In den Verhandlungen im Barmat-Prozeß iſt man jetzt zum fünften Kapitel der Anklageſchrift gekommen, der die privaten finanziellen Vorteile des verſtorbenen Reichspoſtminiſters Höfle durch die Barmats behandelt. Dazu wurden die Ausſagen Höfles vor dem Unterſuchungsrichter aus dem Protokoll verleſen. In dieſen Ausſagen beſtreitet Höfle ſehr energiſch, jemals aus den Geſchäften oder dem Verkehr mit Barmat irgendwelche perſönlichen Vorteile gezogen zu haben. Er ſagte u. a. aus:

Ich habe insgeſamt von Julius Barmat und von der Merkurbank rund 120 000 Mark als Gelder für meinen Neubau erhalten. Seit Mai 1924 habe ich Gelder in Einzelbeträgen bis zu etwa 15 000 Mark von Julius Barmat bekommen. Lange-Hegermann überſandte mir zwei Beträge von zuſammen 31 000 Mark. Die für den Neubau geliehenen Gelder ſollten ſpäter durch eine Hypothek auf mein Haus oder ſonſtwie zurückgegeben werden. An die Tatſache, daß er von Barmat 120 000 Mark Baugelder genommen hatte und daß B. ihm den Betrag von 60 000 Mark für Parteizwecke zur Verfügung ſtellte, habe er bei den Kreditverhandlungen Barmats mit der Poſt nicht gedacht. Er habe ſein Vorgeben ſtets für korrekt gehalten.

In einer weiteren Vernehmung am 14. Februar 1925 verſuchte Höfle, ſich gegen die Anſchuldigung der Untreue zu verteidigen. Über einen großen Teil der reſtlichen Gelder konnte er aber keine Aufklärung geben, da, wie er angab, Aufzeichnungen nicht mehr vorhanden ſeien. Auch in der Schlußvernehmung vom 7. April 1925 beſtritt Höfle, ſich des Betruges ſchuldig gemacht zu haben. Er habe 60 000 Mark als Honorar für volkswirtſchaftliche Beratung von Konſul Lewin erhalten. In Sachen der Amerima wies er auf die Buchungen hin, die beſtätigten, daß er 120 000 Mark erhalten habe. Weshalb die 500 Dollar, die er in Marienbad erhalten habe, auf Unkoſtenkonto verbucht ſeien, wiſſe er nicht.

Sp. **Hindenburg Ehrenvorſitzender des Hannoverſchen Reitturniers.** Wie man von zuſtändiger Seite erfährt, hat der Reichspräſident, Generalfeldmarſchall von Hindenburg, ſich bereit erklärt, den Ehrenvorſitz über das vom 4. bis 7. Juni in Hannover ſtattfindende Reitturnier zu übernehmen.

Sp. **Für die Europameiſterſchaften der Amateurboxer** vom 16.—20. Mai im Berliner Sportpalaſt liegen bisher die Meldungen von Norwegen, Öſterreich, Italien, Holland, Dänemark, Schweden, Ungarn und natürlich von Deutſchland vor. Außerdem wird noch mit der Teilnahme von Frankreich, Belgien, Polen und Luxemburg ſowie der Vertretung der Schweiz, Englands und Irlands durch einzelne Kämpfer gerechnet.

Sp. **Der erſte Überlandflug mit Anhänger.** In Frankfurt a. M. iſt ein Schulflugzeug der Raab-Katzenſtein-Werke, das ein Segelflugzeug verbunden durch ein 100 Meter langes Seil nach ſich zog, von Karlsruhe nach Frankfurt am Main geflogen. Eine freiwillige Zwiſchenlandung wurde in Darmſtadt vorgenommen. Der Flug iſt glatt vonſtatten gegangen.

Sp. **Der erſte Tag des Küſtenſegelflugwettbewerbes in Roſſitten.** Zum Verlauf des erſten Wettbewerbtages des vierten Deutſchen Küſtenſegelflugwettbewerbes wird mitgeteilt, daß etwa vierzig Starts ausgeführt wurden. Ferdinand Schulz flog auf der „Weſtpreußen" einen ſchönen Drei-Minuten-Segelflug. Max Kegel blieb auf ſeinem Segelflugzeug mit Hilfsmotor elf Minuten in der Luft, Eſpenlaub machte mit ſeinem Anhängeflugzeug Verſuche auf der Vogelwieſe in Roſſitten.

Sp. **Die Beſtandserhebung des Kreiſes 8 a** (Weſtfalen-Lippe) der Deutſchen Turnerſchaft verzeichnet eine Zunahme der Mitglieder um rund 5000 Turner und Turnerinnen. Das Kreisturnfeſt findet in dieſem Jahr im Juli in Dortmund ſtatt.

Sp. **Der Schwerathletikländerkampf zwiſchen Frankreich und Deutſchland,** der am 20. Mai in Paris ſtattfinden ſollte, iſt auf eine ſpätere Zeit verſchoben worden.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(25. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Warren ſah Radanyi an. „Können Sie ſich das erklären? Jetzt, bei Nacht!? Das iſt ja gar nicht denkbar. Und wenn auch, ſie müßte längſt zurück ſein."

„Ich habe zweimal ganz langſam die Runde durch mehr als ein Dutzend Straßen der Umgebung gemacht und das Hupenſignal gegeben. Die Komteſſe müßte es ſofort am Ton erkannt haben. Aber es hat ſich niemand gemeldet!" erklärte der Chauffeur. „Wenn der Herr Graf es wünſchen, mache ich diesmal auch noch die andere Runde. Vielleicht hat Komteſſe bei Nacht die Richtung verwechſelt!"

„Ja! Fahren Sie! Am beſten iſt es, ich komme mit!"

Radanyi trat noch vor ihm unter die Türe. „Bleiben Sie, Herr Graf. Erlauben Sie mir, daß ich die Fahrt mitmache. Ich bringe die Komteſſe ſicher, wenn ſie nicht ſchon vor uns zurückkehrt."

Die Lichter der beiden Scheinwerfer glitten langſam die Häuſerzeilen entlang. Ein Hupenton ſchrie in gleichen Abſtänden durch das Schweigen. Aus den Gärten des Villenviertels kamen glitzernde Lichter, die aus den Fenſtern der Landhäuſer rannen, die zwiſchen ihnen lagen. Ecke um Ecke nahm der Wagen. Fuhr durch die monderleuchteten Straßen der Cottage, glitt hinüber in die belebten Viertel der inneren Stadt. Radanyi ſaß neben dem Chauffeur und ſog die Augen an jedem Geſichte feſt, das ihnen entgegenkam. Und jedes war ein fremdes. Immer häufiger ſchrie das Signal die drei Molltöne in die Weite. Elemer war von einer Unruhe befallen, die ihm das ganze Blut nach dem Herzen drängte. Wo war ſie? Zu Fuß war ſie gegangen! — Jetzt bei Nacht! — Mit ihren achtzehn Jahren und ihrer blonden Schönheit! — Es brauchte nur einer ſeine Hand nach ihr zu ſtrecken. — Wie konnte ſie ihm das antun! — Und wieder hörte er das Pulſen ſeines eigenen Blutes bis an die Schläfen hinauf. — Was wollte ſie bei Ballins? —

Wenn ſie ihn geſucht hätte? — Wenn es ihr letzter Gang geweſen wäre? —

Wenn ſie ihm begegnete, jetzt auf den Knien würde er vor ihr liegen und bitten, vergib mir, daß ich ſo zu dir geweſen bin, des einen Wortes halber. Laß mich „dein Zigeuner" ſein und alles iſt gut.

Er hörte das Surren eines Wagens, der aus einer Einfahrt auf die Straße bog. Dann hielt er. Der Chauffeur öffnete den Schlag und legte eine Decke zurecht. Das Verdeck klappte in die Höhe. Radanyi ließ halt machen und ging auf ihn zu.

Im ſelben Augenblick kam über den weißen Kieß des Gartens ein Paar. Elemer hörte Gellerns Stimme und dann eine andere, die er aus tauſenden heraus gekannt hätte. „Ja, ich werde wiederkommen, Herr Baron," ſagte Eva Maria. „Ich danke Ihnen für den wundervollen Abend! Es war ſo ſchön!"

Radanyi war es, als rinne kein Tropfen Blut mehr durch ſeinen Körper. Seine Füße glichen zwei Pfoſten, die auf dem Bürgerſteig feſtgerammt waren. Alles hatte er in den Bereich der Möglichkeit gezogen. Dieſes eine nicht. Er hätte den erwürgt, der ihm das zu ſagen gewagt hätte. — Bei Gellern war ſie geweſen. — Bei einem Manne, der nicht einmal verheiratet war. — Bei einem Junggeſellen! — Er drückte das Taſchentuch zwiſchen die Zähne und lachte. Alſo ſo eine war ſie. — Sie hatte viel gelernt in den drei Wochen, die ſie in Wien weilte. — Und er, Narr, hatte noch nach keinem anderen Weibe die Arme geſtreckt als nach ihr. — So blöde war er geweſen!

Gellern hob ſeinen Gaſt in den Fonds und breitete ſorglich eine Decke über Eva Marias Knie. Dann ſtieg er zu ihr in den Wagen.

Ein breiter, blendend heller Lichtkegel lief die Straße entlang, bog um eine Ecke und verſchwand ohne Spur. Radanyi ſtand gegen das Gitter gelehnt, welches Gellerns Park umfriedete. War das nun Wirklichkeit geweſen oder nicht. — Aber drüben wartete der Chauffeur. Er hatte nicht geträumt. Mit einer läſſigen Gebärde winkte er ihn herbei. „Fahren Sie nach Hauſe. Graf Warren hat nicht nötig, ſich zu ſorgen. Die Komteſſe wird jeden Augenblick eintreffen. Ich laſſe mich dem Herrn Grafen empfehlen!"

„Herr Radanyi fahren nicht mit mir zurück in die Herrenſtraße?"

„Nein!"

Er lüftete den Hut und ging vorwärts und wußte ſelbſt nicht, wohin.

In dieſer Nacht kam Elemer nicht nach Hauſe. Haller ſaß bis gegen ein Uhr wach, aber er war noch immer nicht zurückgekommen. Sein Ohr horchte auf jeden Ton, der von draußen hereindrang. Die Bäume in dem kleinen Wäldchen tauchten ſchon aus dem Dunkel, das Spatzenvolk pluderte das nebelfeuchte Federwerk und trank ſeinen Morgenwein aus den Beeren der zunächſt hängenden Trauben. Schüchtern hoben ſich die Kelche aus Stefans Blumenwildnis. Sie waren beinahe noch alle geſchloſſen und trunken von Schlaf und Blütentau.

Gegen fünf Uhr fiel die Gartentüre ins Schloß, ein taumelnder Schritt taſtete ſich das Haus entlang. Man hörte, wie eine unſichere Hand vergeblich die Oeffnung ſuchte, in die der Schlüſſel gehörte. Haller ging auf leiſen Füßen in Schlafrock und Pantoffeln nach dem Flur und ſchloß die Türe auf. Torkelnd kam Radanyi über die Schwelle, ein Lallen und ein unmotiviertes Lächeln als Begrüßung gebend. Er hielt ſich mühſam auf den Füßen und ſuchte an der Türfüllung nach einer Stütze.

„Meiſter — Meiſter — Meiſter!" —

Es war das erſtemal, daß der Direktor ſeinen Schüler betrunken ſah.

Sorglich ſchob er den Arm unter den Radanyis und führte ihn nach ſeinem Zimmer.

„Was ſoll das, mein Junge?"

Ein verlegener Blick, ein ebenſolches Lachen und ein kaum verſtändliches Durcheinander: „Die kleinen Mädchen, Meiſter — die kleinen Mädchen —"

„Was iſt mit denen?" Haller tat das Herz weh.

„Haben mich ſo weit gebracht — immer wieder Wein — immer wieder Wein —"

„Wo, mein Junge?" Der Direktor drückte ihn befehlend in die Kiſſen.

„Im ſchwarzen Kater."

Es war dies eine neuerrichtete Bar, in der Halb- und Lebewelt ſich ein Stelldichein gab.

„Und Eva Maria — deine Eva Maria?" mahnte Haller und nahm ihm die Stiefel von den Füßen.

„Meine — Eva Maria —." Radanyi lachte. „Meiſter — Meiſter — die — die — hab ich — dem Herrenreiter Gellern — abgetreten — jawohl abge—treten!"

Er fing zu weinen an, daß es ihn ſchüttelte.

„Komm, mein Junge, komm, mein Junge!" Haller ſetzte ſich zu ſeinem Schüler an den Bettrand und nahm deſſen Kopf feſt gegen ſeine Bruſt. „Morgen iſt alles anders — alles anders. Es iſt ja nicht ſo, wie du ſagſt!"

„Alles ſo — —," lallte Radanyi.

„War die Komteſſe auch im ſchwarzen Kater, Elemer?"

„Nein — bei ihm — in der — Wohnung!"

„Du lügſt!"

(Fortſetzung folgt.)

grad.
die Überſchwem-
bereits ſechs Fuß
ſche Garten ſtehe
re konnte gerettet

en Höfles.
rozeß iſt man jetzt
nmen, der die pri-
Reichspoſtminiſters
wurden die Aus-
aus dem Protokoll
öfle ſehr energiſch,
kehr mit Barmat
zu haben. Er ſagte

mat und von der
für meinen Neu-
elder in Einzelbe-
us Barmat bekom-
zwei Beträge von
Neubau geliehenen
uf mein Haus oder
tſache, daß er von
en hatte und daß
rteizwecke zur Ver
ndlungen Barmats
Vorgehen ſtets für

Februar 1925 ver-
er Untreue zu ver-
chen Gelder konnte
er angab, Aufzeich-
in der Schlußver-
ſich des Betruges
Na als Hono-
atung von Kon-
na wies er auf die
000 Mark erhalten
Marienbad erhalten
ſe er nicht.

es Hannoverſchen
er Seite erfährt,
chall von Hinden-
ß über das vom
de Reitturnier „u

ber Amateurboxer
laſt liegen bisher
ich, Italien, Hol-
nd natürlich von
mit der Teilnahme
emburg ſowie der
d Irlands durch

nger. In Frank-
Raab-Katzenſtein-
en durch ein 100
Karlsruhe nach
willige Zwiſchen-
nmen. Der Flug

gwettbewerbes in
tbewerbtages des
werbes wird mit-
sgeführt wurden.
ſtpreußen" einen
Regel blieb auf
f Minuten in der
ingeflugzeug Ver-

es 8 a (Weſtfalen-
zeichnet eine Zu-
urner und Turne-
ſem Jahr im Juli

wiſchen Frankreich
Paris ſtattfinden
en worden.

---

en Morgenwein
auben. Schüch-
nenwildnis. Sie
nken von Schlaf

oß, ein taumeln-
Man hörte, wie
ſuchte, in die der
zen in Schlafrock
ß die Türe auf.
ein Lallen und
gebend. Er hielt
der Türfüllung

keinen Schül

[illegible] und [illegible]

en und ein kaum
einen Mädchen,

erz weh.
wieder Wein —

lte ihn beſehend

der Halb- und

" mahnte Haller

hte. „Meiſter —
renreiter Gellern

fte.
e!" Haller ſetzte
und nahm deſſen
alles anders —
t!"

ter, Glomer?"
!"

rtſetzung folgt.)

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Eröffnung der Fünften preußiſchen Polizeiwoche in Eſſen.** Die Fünfte preußiſche Polizeiwoche, die hier von der Freien Vereinigung für Polizei- und Kriminalwiſſenſchaft in Verbindung mit dem preußiſchen Innenminiſterium bis 7. Mai veranſtaltet wird, wurde von Miniſterialdirektor Dr. Klauſener im Namen der Staatsregierung eröffnet.

k. **Die Tagung des Städtetages in Koblenz.** Die diesjährige Frühjahrstagung des Deutſchen und Preußiſchen Städtetages findet vom 8. bis 10. Mai in Koblenz ſtatt. Der Städtetag will durch die Verlegung der Tagung in die Hauptſtadt der Rheinprovinz einmal die Bedeutung der Rheinprovinz für Deutſchland, dann aber auch ſein Intereſſe an dem Wohl und Wehe des beſetzten Gebietes und ſeiner Bewohner bekunden.

k. **Weinbautagung in Kreuznach.** In Bad Kreuznach wurde die zweite Tagung der Fachabteilung für Weinbau der Preußiſchen Hauptlandwirtſchaftskammer eröffnet. Es ſind zahlreiche Gäſte erſchienen, darunter Graf Baudiſſin, Berlin, als Vertreter der Hauptlandwirtſchaftskammer, und Regierungs- und Forſtrat Förſter vom Reichsernährungsminiſterium. Freiherr von Schorlemer hielt einen Vortrag über die Lage und die Aufgaben des preußiſchen Weinbaues, der in einer Entſchließung ſeinen Niederſchlag fand, in der Feſtigkeit der Regierung bei den Handelsvertragsverhandlungen und eine fünfjährige Veranlagungsperiode gefordert wird. Graf Matuſchka-Greiffenklau referierte über die Abänderung des Weingeſetzes. Generalſekretär Dr. Fahrnſchen, Karlsruhe, ſprach über die Erfahrungen aus der Arbeit der Weinpropaganda.

Welt und Wiſſen.

w. **Zur Feier des 75jährigen Beſtehens des Vereins für religiöſe Kunſt** veranſtaltet die Ortsgruppe Berlin einen Kurſus für Kultus und Kunſt vom 10. bis 13. Mai, an dem an leitender Stelle hervorragende Perſönlichkeiten des kirchlichen und künſtleriſchen Lebens teilnehmen.

w. **Erzfunde in Baden.** Im oberen Teil der badiſchen Rheinebene ſind Blei-, Kupfer-, Zinn-, Arſen- und Schwefelerze in ſolcher Menge vorgefunden worden, daß der badiſche Fiskus die Metalle in Bergwerken abbauen will.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. Mai.

* **Börſenbericht.** Der Verkehr entwickelte ſich auf der ganzen Linie äußerſt lebhaft, beſonders ſtanden Zellſtoff-, Sprit- und Farbwerte im Mittelpunkt der Hauſſebewegung. Vor allem trat auch das Provinzpublikum in größerem Umfang als Käufer auf. Die Sätze am Geldmarkt waren weiterhin noch recht hoch, tägliches Geld 7—8,50 %, monatliches Geld 6,75—7,75 %.

* **Produktenbörſe.** Stramme Amerikameldungen und feſte engliſche Berichte veranlaßten ſtark geſteigerte Forderungen der überſeeiſchen Abgeber, zumal das Inlandsangebot ſehr klein bleibt. Unſer öſtlicher Nachbar ſcheint weiter ſeinen Bedarf ſowohl in Weizen als auch in Hafer im hieſigen Markt decken zu wollen, weshalb beſonders Hafer, der hier nur ſchwieriges Konſumgeſchäft hat, weiter feſt lag, bei lebhaftem Handel. Der Weizenzeitmarkt eröffnete mit ſprunghaft geſteigerten Preiſen bei lebhaften Umſätzen. Ähnlich lag die Situation beim Roggen. Vor allem waren Mai- und Julitermine ſehr ſtramm, wogegen Herbſtmonat nur wenig mitgezogen war. Futtergerſte zeigte etwas mehr Geſchäft. Mais bei gutem Umſatz etwas höher. Am Mehlmarkt greift der wenig verſorgte Konſum lebhaft zu. Die Preiſe ſind ebenfalls teurer. Kleie viel gefragt.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	3. 5.	2. 5.		3. 5	2. 5.
Weiz., märk.	302-305	295-298	Weizkl. f. Brl.	15,7-16,0	15,5-15,
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	16,7-17,0	16,7
Rogg., märk.	275-278	270-273	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß	—	—	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte*	235-256	230-254	kl. Speiſeerb.	26-29	26-29
Futtergerſte	210-220	208-218	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	235-240	230-236	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,
Weizenmehl			Lupin., blaue	13,8-14,8	13,5-14,
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	15,5-16,5	15,5-16,
Bln. br. inkl			Seradella	19-24	—
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,3-15,9	15,3-15,
Mrk. ü. Not	36,5-38,5	36,0-37,7	Leinkuchen	19,7-20,0	19,7-20,
Roggenmehl			Trockenſchn.	13,3-13,6	13,3-13,
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,0-20,2	20,0-20,
Berlin br			Torfm. 30/70	–	–
inkl. Sack	36,2-37,7	35,5-37,0	Kartoffelflck.	34,7-35,0	34,4-35,

* **Heu- und Strohnotierungen** (Erzeugerpreiſe) pro 50 Kilogramm ab märkiſcher Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratballen drahtgepr. Roggenſtroh 1,30 bis 1,65, desgl. Haferſtroh 0,90—1,20, desgl. Gerſtenſtroh 0,95 bis 1,20, desgl. Weizenſtroh 1,05—1,45, Roggenlangſtroh 1,80—2,05, bindfadengepr. Roggen- und Weizenſtroh 1,20—1,65, drahtgepr. Heu 30 Pfg. über Notiz, Häckſel 2,05—2,30, handelsübl. Heu 1,60—2,00, gutes Heu 2,50—2,90, Timothy 3,75—4,25, Kleeheu loſe 3,60—4,10.

* **Butterpreiſe.** 1. Qualität 156, 2. Qualität 149, abfallende Sorten 135 Mark. Tendenz: Ruhig.

* **Die wirtſchaftliche Lage des deutſchen Handwerks im April.** Wie der Reichsverband des Deutſchen Handwerks mitteilt, hat die im Bericht für März 1927 aufgezeigte Beſſerung der Geſchäftslage in den Handwerksbetrieben nach den Berichten der deutſchen Handwerks- und Gewerbekammern auch im April angehalten. Beſonders ſind es wieder das Baugewerbe, das Bekleidungsgewerbe und die für die Inſtandſetzung der ländlichen Maſchinen und Geräte in Frage kommenden Handwerkszweige, welche eine ſtärkere Inanſpruchnahme zu verzeichnen haben.

Getreide.

Hamburg, 3. Mai. Weizen 286—292 Mk., Roggen 270—273 Mk., Hafer 232—238 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 234—258 Mk., ausländiſche Gerſte 232—242 Mk. Mais 183—185 Mk.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 5. Mai.

Sonnenaufgang 4^{24} ‖ Mondaufgang 7^{07} V.
Sonnenuntergang 7^{30} ‖ Monduntergang —
1818 Karl Marx geb. — 1821 Napoleon I. geſt.

□ **Poſtaliſches.** Die Reichspoſtverwaltung teilt folgende neue Poſtverordnungen mit: Brieffendungen nach dem Saargebiet, die Poſtwertſendungen für Sammler enthalten, müſſen mit dem vorgeſchriebenen grünen Zollzettel verſehen werden, weil ſie — wenn auch zollfrei — beſonderen Nebengebühren der Zollverwaltung unterliegen. Beim Fehlen des Zollzettels hat der Empfänger Zollſtrafe zu gewärtigen, die im Falle der Annahmeverweigerung und Rückſendung vom Abſender eingezogen wird.

□ **Gänzliche Abſchaffung der Rangordnung in den preußiſchen Schulen.** Wie bereits mitgeteilt, iſt kürzlich an den höheren Schulen durch Verfügung des Kultusminiſters die Rangordnung aufgehoben worden. Der Miniſter hat dieſe Verfügung, wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt erfährt, jetzt auch auf die Volksſchulen und mittleren Schulen ausgedehnt.

Bad Bramſtedt, den 4. Mai.

** **Verhütetes Schadenfeuer.** Das Geweſe des Landmannes Dwenger im Lager 2 ſtand kürzlich in großer Gefahr. Mitten in der Nacht erwachten die oben ſchlafenden Hausgenoſſen infolge ſich bemerkbar machenden Rauches. Man forſchte der Urſache nach und entdeckte, daß der Inhalt des neben dem Herd ſtehenden Torfkaſtens ſchwelte. Eine Seitenwand des Kaſtens war bereits durchgebrannt. Mit ein paar Eimer Waſſer konnte man das Feuer erſticken und ſomit die drohende Feuersgefahr beſeitigen. Ein junges Mädchen ſprang in der erſten Angſt aus dem Fenſter ihrer im Dachgeſchoß liegenden Kammer und zog ſich dabei eine ſchwere Fußverletzung zu.

** **Niederſchläge im April.** Der April lieferte uns ſehr viel Regen. Es wurden 24 Regentage feſtgeſtellt. Unter dieſen waren 2, die daneben nicht unbeträchtlichen Schneefall brachten. Im erſten Drittel wurden 27,0 mm, im zweiten 35,5 mm, im letzten 33,7 mm, alſo insgeſamt 96,2 mm, gemeſſen. Die größte Höhe in 24 Stunden wurde am 8. ermittelt, ſie betrug 13,4 mm.

** **Der Mai iſt gekommen.** Im Bleeck iſt man dabei, die Schmuckplätze inſtand zu ſetzen. Der frühere Schuttablagerungsplatz an der Glückſtädter Straße iſt endgültig eingeebnet und in eine Gartenanlage mit Geſträuch, Raſen, Blumenbeeten und Ruheſitzen verwandelt worden. Sogar am Bahnhof hat man ſich dazu aufgeſchwungen, die kleine Gehölzgruppe neben dem Badeſteig in gärtneriſche Pflege zu nehmen. Daneben ſind die glücklichen Beſitzer eines Vorgartens bereits ſeit langem eifrig bemüht geweſen, dieſen, und ſeien es auch nur wenige Quadratmeter, möglichſt freundlich zu geſtalten. Ueberall ſpürt man, daß der Mai gekommen iſt. Möge das, was fleißige Hände geſchaffen haben, vor dem Eingriff Unberufener bewahrt bleiben! Das gilt beſonders von unſern, teilweiſe recht ſehr dem Anlauf ausgeſetzten ſtädtiſchen Schmuckplätzen. Jeder möge ſeine Kinder warnen, dort etwas abzupflücken oder ſonſt zu zerſtören.

Quickborn. Einen grauſigen Fund machten ſpielende Kinder in einer in der Heide liegenden Moorkuhle. Sie entdeckten im Waſſer einen gefüllten Sack, den ſie ans Land zogen und öffneten. Er enthielt die völlig nackten Leichen zweier neugeborener Kinder, eines Knaben und eines Mädchens. Der Sack war mit einem Ziegelſtein beſchwert. Die Leichen wurden in die Quickborner Leichenhalle geſchafft.

Itzehoe. Ein erfolgreicher Hühnerdieb hatte ſich vor dem Schöffengericht in der Perſon des Arbeiters Zimmermann aus Süderrade zu verantworten. In den verfloſſenen Wintermonaten hat er in der Umgegend ſeines Wohnortes bei 7 Geflügelhaltern 91 Hühner und 8 Gänſe aus den Ställen geſtohlen. Die geſtohlenen Tiere hat der Dieb teils an einen Wildhändler in Heide, teils auf dem dortigen Wochenmarkt verkauft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der aus Not gehandelt haben will, zu 9 Monaten Gefängnis

Itzehoe. Von der von der Landwirtſchaftskammer in Kiel, dem Schleswig-Holſteiniſchen Waldbeſitzerverband und der Bezirksgruppe 4 des Reichsvereins für Privatforſtbeamte Deutſchlands gebildeten Arbeitsgemeinſchaft wird vom 23. bis 25. Mai ein forſtlicher Lehrgang in Itzehoe veranſtaltet werden, für den Waldbeſitzer und Gemeinde- und Privatforſtbeamte, die ihren Waldbeſitz bezw. ihre Dienſtſtelle im Amtsbezirk der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Schleswig-Holſtein haben, zugelaſſen ſind. Für die Beteiligung wird eine Gebühr von 10 RM. bezw. 5 RM. erhoben.

Lägerdorf. In wilder Fahrt raſte nachts ein Auto von Heide kommend durch die Roſenſtraße. Die Inſaſſen, 9 Perſonen, ſchienen dem Alkohol allzureichlich zugeſprochen zu haben. Bei der Alſen'ſchen Kaſerne wurde die rechtwinklige Kurve nicht bemerkt und das Gefährt nahm Richtung auf die Kreidegrube. Glücklicherweiſe prallte es gegen eine Mauer und kam dadurch zum Stehen. Wenige Meter weiter und es wäre die 10 Meter hohe Böſchung hinabgeſtürzt und alle Inſaſſen wären dem ſicheren Tode verfallen geweſen.

Bergenhuſen. Ein hieſiges Dienſtmädchen, das ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, welches nicht ohne Folgen blieb, trank kurz vor der Entbindung Lyſol, um ſich zu vergiften. Der Selbſtmordverſuch wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und ein Arzt herbeigerufen. Das Kind wurde inzwiſchen geboren, doch ſchwebt die Mutter in Lebensgefahr.

Wewelsfleth. Bei dem Unglück auf der Stör am Montag vormittag hatte der Motorradführer Friedrich Wagner aus Altona beſonders zur Rettung der Perſonen beigetragen. Als er das Unglück merkte, ſchnitt er den Pferden die Stränge ab, ſo daß dieſe ans Ufer ſchwimmen konnten. Sein Motorrad befeſtigte er mittels eines Strickes an dem ſinkenden Fährprahm. Erſt dann ſprang er in ein Boot. Ein Pferd des Fuhrmanns Wiebenſohn war im Störſchlick feſtgeraten, konnte aber herausgeholt werden. Im übrigen liegt noch alles, auch der Laſtkraftwagen nebſt Anhänger am Grunde der Stör.

Barmſtedt. Wie gefährlich es iſt, herunterhängende Drähte von elektriſchen Leitungen zu berühren, mußte die Frau eines Eiſenbahnarbeiters erfahren. Sie kam unverſehens mit einem geriſſenen Drahtende der Ueberlandleitung in Berührung und erhielt einen ſo ſchweren Schlag, daß eine völlige Lähmung des rechten Unterarmes eintrat.

Pinneberg. In der Nacht wurden bei dem Kaufmann W. Uhde in Ellerhop ein Fahrrad Marke „Opel", und bei dem Gaſtwirt M. Klüver in Ohe 100 Mark aus der Kaſſe entwendet. Es iſt dies bereits das dritte Mal, daß bei dem Kaufmann W. Uhde eingebrochen wurde. Jedesmal fiel den Dieben ein Fahrrad in die Hände.

Wilſter. Ein Autounglück, das noch mit recht viel Glück abgelaufen iſt, ereignete ſich Sonntag abend im benachbarten Kleve. Der Reifen des einen Vorderrades eines Glückſtädter Autos, das vollbeſetzt vom Heider Rennen kam, platzte, der Wagen überſchlug ſich und die Inſaſſen ſaßen bis auf eine Dame, die in den Chauſſeegraben geſchleudert wurde, unter dem Wagen. Nur die in den Graben geſchleuderte Dame erlitt Hautabſchürfungen, während die anderen mit dem Schrecken davonkamen. Auch das Auto hatte verhältnismäßig wenig Beſchädigungen erlitten. Die Windſchutzſcheibe war zertrümmert und an der Karoſſerie des Wagens nur einige Verbeulungen feſtzuſtellen. Nach einer halben Stunde ſetzten die Verunglückten mit ihrem eigenen Wagen die Heimreiſe fort.

Albersdorf. Zum Autorennen in Heide fuhren hier am Sonntag von 10—4 Uhr ca. 1500 Kraftfahrzeuge durch. Nahe bei Arkebek geriet ein Wagen in Brand, das Feuer konnte durch Bewerfen mit Sand erſtickt werden.

Schenefeld. In der Nacht verſchafften ſich Diebe durch Anbohren eines Fenſters Eingang in das Paſtorat in Wacken. Sie erbrachen einen Schrank und entwendeten ſämtliches Silberzeug. Auch verſchiedene Lebensmittel und etwas Bargeld nahmen die Diebe mit. Geſtohlenes Nickelzeug hatten die Diebe im Paſtoratsgarten wieder weggeworfen.

Rendsburg. Als am Montag vormittag ein Landmann aus Mohrholz mit einem Zweiſpänner-Bauwagen auf der Fockbeker Chauſſee fuhr, wurden die Pferde vor einem Kraftwagen ſcheu und gingen durch. Kurz vor dem „Grünen Kranz" wurde der 60 Jahre alte Arbeiter Heinrich Naeve von dem Fuhrwerk angefahren. Der Arzt ſtellte eine Knochenzerſplitterung des rechten Knöchels und eine Quetſchung der rechten Schulter feſt. In der Eckernförder-Straße ſcheuten die Pferde erneut vor einem anderen Kraftwagen, bis ſie ſich an einem Gartenzaun feſtliefen. Hierbei iſt der Fuhrmann, der vom Wagen geſprungen war und die Pferde an den Zügeln faſſen wollte, zwiſchen beide Pferde gefallen und von dem einen Pferde auf die Bruſt getreten worden. Er klagt über Schmerzen in der linken Bruſtſeite.

Kiel. Ein in der Eliſabethſtraße wohnender nervenkranker Mann mußte am Montag auf Anordnung eines Arztes der Nervenklinik zugeführt werden, weil er in einem Anfall von Geiſtesgeſtörtheit in ſeiner Wohnung tobte und ſich und ſeine Frau aufhängen wollte. — Gleichfalls wurde ein betrunkenes Mädchen, das in ſeiner Wohnung tobte und ſchrie, mit dem Unfallwagen nach der Nervenklinik gebracht.

Flensburg. Ein tödlicher Kraftwagenunfall ereignete ſich am Abend an der Ecke Jürgen- und Bachſtraße. Der 4jährige Sohn Holger des Räucherers Anderſen geriet unter den Wagen und wurde ſo ſchwer verletzt, daß er bald darauf ſtarb. Nach Ausſagen der Zeugen trifft den Führer keine Schuld. Vor längerer Zeit überfuhr derſelbe Autoführer die Frau des Naturheilkundigen Steffens, die gleichfalls den Tod erlitt. Auch in dieſem Falle war der Führer ohne Schuld.

Weſterland. Kinder als Eiſenbahnfrevler. Auf der neuerbauten Inſelſtrecke der Reichseiſenbahn auf Sylt legten Kinder große Schwellennägel und ſogar ein Schienenſtück auf die Geleiſe. Durch dieſen Unfug wäre faſt ein ſchwerer Unfall entſtanden. Als ein Güterzug die Stelle paſſierte, wurde durch den entſtehenden Ruck der Eiſenbahnſchaffner Hardtmann vom Wagen geſchleudert und einige 100 Meter mitgeſchleift. Es iſt als ein Wunder zu bezeichnen, daß er nicht unter den Wagen geraten iſt, zumal der Lokomotivführer des langen Zuges nichts bemerkt hatte. Auch lag die Gefahr einer Entgleiſung ſehr nahe. Es wäre wirklich an der Zeit, daß Eltern und Lehrer mit aller Energie auf die Kinder achten, da derartige jugendlichen Eiſenbahnfrevler im letzten Jahre beängſtigend häufig in Erſcheinung traten.

Wedel. Am Sonntag mittag 1 Uhr kenterte vor der hieſigen Zuckerraffinerie ein Segelboot mit vier Inſaſſen. Zwecks Beſeitigung eines Fehlers kletterte ein Herr den Maſt empor, ohne daß die Inſaſſen das Gleichgewicht beobachteten. Das Boot kippte. Während drei Perſonen ſich am Boot feſthalten konnten, wurde die 20jährige Henny Holthoff durch die an der Unfallſtelle herrſchende ſtarke Strömung in das Fahrwaſſer der Elbe getrieben und verſank in den Fluten. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Farmſen. Einen neuen Weg beſchreiten die Gemeinden Farmſen mit Berne und Volksdorf zur Vermeidung von Rechtsſtreitigkeiten. Sie haben Rechtsauskunft- und Güteſtellen eingerichtet, die letzten ſind von der Juſtizverwaltung als Güteſtellen anerkannt worden, ſie erteilen Rechtsauskunft Minderbemittelten und gewähren auch in beſtimmten Fällen Rechtsbeiſtand. Die Leitung der Rechtsauskunftſtellen übernimmt der Regierungsrat Töpfer, Hamburg; ihm zur Seite ſteht ein erfahrener Juſtizbeamter; zunächſt iſt das Büro wöchentlich einmal geöffnet; es arbeitet Hand in Hand mit den Organen der Wohlfahrtspflege, zu denen es ſeiner ganzen Bedeutung nach auch gehört.

Altona. Der 13jährige Schulknabe Kurt Bange wurde am Schleidenplatz von einem Auto überfahren. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Barmbecker Krankenhaus gebracht werden. — Die 16jährige Schneiderin Elſe Seidel ſtürzte beim Aufſpringen auf eine in Fahrt befindliche Straßenbahn und wurde von dem Anhänger überfahren. Das rechte Bein des jungen Mädchens unterhalb des Knies wurde abgequetſcht.

Altona. Wie verlautet, hat die Reichsbahndirektion Altona die Bahnhofswirtſchaft im Altonaer Hauptbahnhof zum 1. Juni d. J. der Mitropa-A. G. überlaſſen. Es iſt klar, daß dieſer Aufſehen erregende Schritt der Reichsbahngeſellſchaft für den Stand der Bahnhofswirte — es befinden ſich z. Z. in Deutſchland 3100 Bahnhofswirte — von größtem Nachteil ſein wird.

Altona. Bisher noch völlig unbeſtraft, ſteht der 65jährige Arbeiter Friedrich Grethe, ein gebückter Greis, vor dem Altonaer Schöffengericht. Er ſoll ſich an verſchiedenen Mädchen im Alter von 4—9 Jahren in äußerſt roher Weiſe unſittlich vergangen haben. In der Verhandlung, die unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, konnte unzweifelhaft die Schuld des Angeklagten feſtgeſtellt werden, der indeſſen hartnäckig leugnete. Das Gericht verurteilte den alten Sünder wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Perſonen unter 14 Jahren zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverluſt.

Altona. Mit 8000 RM. durchgebrannt. Geſucht wird der 21jährige Kontoriſt Karten Aßmus, der für ſeine Firma in Altona den Betrag von 8000 RM. von der Bank holte und mit dem Gelde verſchwunden iſt. A. iſt 1,70 Meter groß, ſchlank, hat dunkelblondes Haar, trug grauen Anzug und Gabardinemantel.

Nah und Fern.

○ **Ein ſchweres Fahrſtuhlunglück, bei dem acht Perſonen zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete ſich auf dem Gelände der Allgemeinen Elektrizitätsgeſellſchaft, Abteilung Apparatefabrik, in Berlin-Treptow.**

○ **42 000 Mark für einen Dürer-Abdruck.** Bei einer Frühjahrsverſteigerung in Leipzig wurde Dürers Abdruck der Adam-und-Eva-Darſtellung mit 20 000 Mark ausgerufen und fiel mit 42 000 Mark einem Amerikaner zu. Der Preis dürfte der höchſte ſein, der bisher für einen Stich Dürers bezahlt worden iſt.

○ **Großfeuer in Neubuckow.** In der mecklenburgiſchen Stadt Neubuckow wütete ein Großfeuer, das das Gaſthaus Schmidt völlig in Aſche legte. Da ſich in dem Gaſthaus außer der Wohnung des Beſitzers noch zwei Mietwohnungen befanden, wurden drei Familien obdachlos. Das Inventar des Gaſthauſes und das Mobiliar der drei Familien wurden faſt reſtlos von den Flammen zerſtört. Der bedeutende Schaden iſt nur teilweiſe durch Verſicherung gedeckt.

○ **Wegen Gatten- und Kindesmordes verhaftet.** Der Schuhwarenhändler David Straſſer wurde in Harburg unter dem Verdacht des Gatten- und Kindesmordes verhaftet. Ihm wird zur Laſt gelegt, im Februar 1925 ſeine Frau und im Oktober 1926 ſeinen ſechzehnjährigen Sohn erſchoſſen zu haben. Sowohl Frau wie Sohn waren hoch bei Lebensverſicherungen verſichert. Insbeſondere war die Verſicherung für einen Unfall verdoppelt. Straſſer hatte angegeben, daß die beiden Todesfälle auf Unglücksfälle zurückzuführen ſeien.

○ **Unregelmäßigkeiten beim Mühlhauſer Arbeitsamt** Beim Arbeitsamt in Mühlhauſen i. Th. wurden große Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, und zwar ſoll es ſich um eine Summe von zehn- bis zwölftauſend Mark handeln. Der ſchuldige Beamte wurde ſofort ſeines Amtes enthoben. Die Unterſuchung des Falles iſt noch im Gange.

○ **Meuchelmord.** Als der Bauunternehmer Folz in Dillingen vor ſeinem Hauſe ein Fahrrad beſteigen wollte, wurde er von einem gegenüberliegenden Garten aus durch einen Bauchſchuß zu Boden geſtreckt. Folz ſtarb nach kurzer Zeit. Die Polizei nahm einen Mann feſt, der im Begriff ſtand, eine Reiſe nach Frankreich anzutreten. Auch die Frau des Ermordeten ſowie drei weitere Perſonen wurden verhaftet.

○ **Tödliche Schießerei bei einem Ladenraub.** Der 63jährige Goldſchmied Chriſtian Scheiber in München wurde in ſeinem Laden von einem Mann überfallen, der ihn durch mehrere Piſtolenſchüſſe tötete. Der Mörder, ein 27jähriger Hilfsarbeiter aus Griesheim am Main, ſchoß ſich, als er bei der Plünderung des Ladens überraſcht wurde, eine Kugel in den Kopf.

⊙ **Der Kampf gegen das Räuberunweſen in Südböhmen.** Im Verlaufe der von der politiſchen Landesverwaltung Böhmens angeordneten allgemeinen Fahndungen auf Räuber und Zigeunerbanden in Südböhmen, für welchen Zweck ein ſehr bedeutendes Gendarmerieaufgebot beſteht, wurden bisher insgeſamt 195 Perſonen, darunter 47 Zigeuner und Zigeunerinnen, verhaftet und den zuſtändigen Behörden zugeführt. Bei einem Zuſammenſtoß mit einer Gendarmeriewache wurde der Zigeuner Vrba, ein gefährlicher Verbrecher, erſchoſſen.

⊙ **Ein ſchreckliches Ehedrama** ereignete ſich in Angoulême. Das Ehepaar Baudet lag in Eheſcheidung. Die Frau verlangte eine Erhöhung der ihr von ihrem Mann gewährten finanziellen Unterſtützung. Als dieſer die Erhöhung abſchlug, jagte ihm die Frau eine Kugel in den Kopf. Mit den letzten Kräften entriß der Mann ſeiner Frau den Revolver, feuerte und verletzte ſie tödlich.

⊙ **Die Blatternepidemie in Hendon.** In Hendon ſind der Blatternepidemie weitere drei Perſonen erlegen; fünf Perſonen ſind noch krank, doch wird von mediziniſcher Seite erklärt, daß Beſorgniſſe wegen einer Ausbreitung der Epidemie vollkommen unbegründet ſeien.

Bunte Tageschronik.

Zittau. Die Stadtverordnetenverſammlung hat beſchloſſen, das Stadttheater während des Sommers als Kino zu verpachten. Für die Maßnahme ſind finanzielle Gründe maßgebend.

Paris. Wie aus Algier gemeldet wird, ſtürzte dort ein Poſtflugzeug kurz nach dem Aufſtieg zum Fluge nach Marſeille ab. Der Führer ertrank, der Mechaniker konnte ſchwer verletzt geborgen werden.

Johannesburg. Hier ereignete ſich ein Erdbeben von 30 Sekunden Dauer. Zu gleicher Zeit erfolgte in einem in der Nähe befindlichen Bergwerk ein Felsſturz, durch den zwei Eingeborene getötet und 20 verwundet wurden.

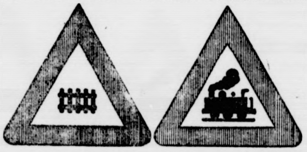
Newyork. Das Flugzeug „Santa Maria 2“ des Marquis de Pinedo — die erſte Maſchine „Santa Maria“ wurde durch Feuer am 26. April zerſtört — kam an Bord des Dampfers „Dulio“ unter Bedeckung bewaffneter faſchiſtiſcher Miliz an.

Newyork. Die „ſchwimmende Univerſität“ iſt in den Hafen von Newyork eingelaufen.

Newyork. Nach den letzten Meldungen aus Fairmont ſind die Bemühungen der Bergungsabteilungen in dem Unglücksſchacht ergebnislos geblieben. Man befürchtet, daß die noch in der Grube befindlichen Bergleute, etwa 35 Mann, nur als Leichen geborgen werden können.

Die neuen Autowarnungstafeln,

die an allen Bahnübergängen durch den Automobilklub von Deutſchland aufgeſtellt werden. Es iſt zu hoffen, daß die neuen Tafeln, die an den 30 000 Wegübergängen aufgeſtellt werden, zur Verminderung der Unfälle an den Wegübergängen weſentlich mithelfen werden. Die linke Tafel bedeutet Eiſenbahnübergang mit, die rechte einen ſolchen ohne Schranke.



Vermiſchtes.

= **Himmelsſchrift.** Berlin hat dieſer Tage etwas Neues erlebt: hoch oben über der Reichshauptſtadt erſchienen Flieger, die mit „Rauchſchrift“ Buchſtaben um Buchſtaben an den blauen Himmel ſchrieben. Da die Flugzeuge wegen der großen Höhe, in der ſie ſich befanden, lange unſichtbar blieben, waren die Menſchen, die in Gruppen auf den Straßen ſtanden und über die geheimnisvolle Rauchentwicklung debattierten, einfach baff, als plötzlich am Himmelsgewölbe die Worte „Hallo, Berlin!“ zu leſen waren. Es war wie einſt beim Gaſtmahl Belſazars, wo plötzlich von unſichtbarer Hand geſchrieben das „Menetekel“ an der Wand erſchien. In Berlin handelte es ſich allerdings um kein Menetekel, ſondern um Reklamen, die einige Firmen, unter anderen eine bekannte Waſchpulverfabrik, an den Himmel ſchreiben ließen. Dieſe Himmelsſchrift iſt an ſich nicht neu: ſie wurde mittels eines beſonderen Rauchentwicklers ſchon vor mehreren Jahren in England, in Amerika und in anderen Staaten vorgeführt. Die Berliner Flieger machten ihre Sache ausgezeichnet — die Sicherheit, mit der ſie flogen und ſchrieben, war geradezu bewundernswert.

= **Vom Maultiertreiber zum Staatspräſidenten.** Der italieniſch-jugoſlawiſche Konflikt um Albanien, der beinahe zum Kriege geführt hätte und auch jetzt noch nicht reſtlos erledigt iſt, hat auch die Perſönlichkeit des Präſidenten von Albanien in bengaliſche Beleuchtung gerückt. Man weiß jetzt Näheres über dieſen Achmed Beg Zogu, der unter italieniſcher Oberleitung in Albanien herrſcht. Achmed ſtammt aus einer albaniſchen Kleinbauernfamilie, die in dem gottvergeſſenen Dorfe Zogu trotz des ſtolzen Titels Beg (Bei) ein kümmerliches Leben führte. Er war in ſeiner Jugend Hauſierer, Maultiertreiber und Pferdehändler, konnte es aber nie zu etwas bringen und verarmte während der vielen Balkankriege vollſtändig. Da er die ſerbiſche Sprache verſtand, machten ihn die Öſterreicher im Weltkriege zum Dolmetſcher; er ſcheint damals auch ein bißchen ſpioniert zu haben und hatte zwar nur ein beſcheidenes Gehalt, aber hübſche Nebeneinkünfte“. Als dann die Italiener in Albanien einzogen, hielt es Achmed Beg für geraten, zu verſchwinden. Er trieb ſich in Serbien herum, wurde Bandenführer und gelangte ſchließlich auf den Präſidentenſtuhl von Albanien, nachdem er aus dem jugoſlawiſchen Lager in das Lager der Italiener übergegangen war. Heute iſt Achmed Beg ein großer Grundbeſitzer, der nicht unbedeutende Depots in ausländiſchen Banken hat, und zwar ſowohl in italieniſchen wie auch in jugoſlawiſchen — denn man kann nie wiſſen!

Der evangeliſche Biſchofstitel abgelehnt.

Zunächſt vom Verfaſſungsausſchuß.

Berlin, 3. Mai.

In der fünften Sitzung faßte die Generalſynode nach dem Bericht des Ausſchuſſes für innenkirchliche Angelegenheiten einen Beſchluß über die Änderung der Konfirmationspraxis. Die volkskirchliche Ordnung der Konfirmation mit Bekenntnis und Gelübde ſoll danach aufrechterhalten werden.

Im Verfaſſungsausſchuß iſt der Biſchofstitel mit Stimmengleichheit (15 : 15) abgelehnt worden. Die Vorlage wird trotzdem vor die Vollverſammlung kommen, aber der Berichterſtatter wird ſich entſchließen müſſen, mitzuteilen, daß ſie im Ausſchuß abgelehnt worden iſt. Die Generalſuperintendenten haben eine Verwahrung gegen die Äußerung des Dr. de Weerth erlaſſen, der von einer „Agitation der Generalſuperintendenten für ihre Rang- und Machtvergrößerung“ geſprochen hat und andeutete, daß „perſönliche Wünſche der Generalſuperintendenten für die Entſcheidung von Bedeutung wären“.

Die Echte: Rama butterfein
MARGARINE

Der geehrten Einwohnerſchaft von Bad Bramstedt und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich nach längerer Krankheit mein Geschäft wieder aufgenommen habe.
Hochachtungsvoll
Paul Krüger, Maienbeeck

Gesucht ein jüngerer
Knecht
tüchtiger Melker.
Gustav Steenbock
Hof Karkendamm, Bimöhlen.

Morgen (Donnerstag)
fr. Schweineabfall 0,20 Mk.
fr. Flomen 0,80 Mk.
Nackenbraten m. Speck 1,00 Mk.
Heinrich Osterhoff, Außermthor.

Mittagstiſch!
1,20 Mark empfiehlt
Lund, Bierquelle.

Habe eine
Zuchtsau
zirka 1 Zentner, zu verkaufen.
H. Freese, Schuhmacher
Hitzhusen.

Ein Geldbetrag gefunden.
Abzuh. bei **Paul Krüger**, Maienbeeck

Motorsportclub
Bad Bramstedt und Umgegend.

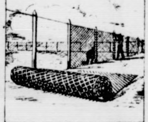
Verſammlung
Donnerstag, den 5. Mai,
abends 8 Uhr, in Schlüters Gasthof.
1. Bericht über das Heider Rennen.
2. Beschlußfassung üb. Clubausfahrt im Mai.
3. Sonstiges.
Der Vorstand.

1a trockenen
Preßtorf
größte Heizkraft
größte Heizkraft
vom Torfwerk Hasenmoor-Neumünster, liefert zu **Werkpreisen**
Hans Dehn, Telephon 145, Bad Bramstedt

Roland-Lichtspiele
Voranzeige.
Sonntag, den 8. Mai: Das große Ereignis
„Zopf und Schwert“
(Aus Friedrich des Großen Jugendtagen)
7 Akte (2800 m), **und das übliche Beiprogramm**. — Mit Genehmigung der Herren Schuldirektoren: **Sonntag, 4 Uhr: Extra große Schüler- und Jugend-Vorstellung**, zu der auch die Landschulen der Umgebung eingeladen sind. Eintritt 30 Pf. pro Kind.

Lebensmittel-Vertrieb
sucht an allen Orten tüchtige Personen bei gutem Verdienst für Verkauf und Lieferung von Margarine, Kaffee und anderen Lebensmitteln direkt an Private. Evtl auch als Nebenverdienst geeignet. Händler, die mit Fuhrwerk oder Rad über Land fahren, bevorzugt. Kleine Sicherheit erforderlich.
Buſch & Co., Hamburg 5

H. Schröder



Metall-Bettſtellen, 1a weiß lackiert, Hauptpreislagen RM. 20.—, 25.—, 28.—
Auflage-Matratzen . . . . . 15.—, 20.—, 23.—
Reform-Unterbetten . . . . 20.—
Bettfedern u. Daunen, bewährte Qualitäten Pfund 1.90, 2.50, 3.50, 4.50, 5.50, 7.00
Bettinletts, echt u. federdicht. für Decken u. Unterbetten 2.40, 3.75, 4,50, 5.—, 6.—
Fertige Betten, vollständ. Größen 56.—, 75.—, 90.—
● **Umstopfen und Reinigen alter Betten zu jeder Zeit.** ●
J. B. PAULSEN
Fernruf 66 **Bad Bramstedt**

Verkauf von Moorloſen
Sonnabend, den 9. Mai, vormittags 10 Uhr, im
Wirtschaftsgebäude
von Lager III für
Weidenmoor (Lager III)
Franzosenhut (Lager II)
Großes Moor (Lager II)

Am **Montag, den 9. Mai,** vormittags 10 Uhr, im
Verwaltungsgebäude
von Lager I für
Hockenseemoor und
Haidkatener Moor

Der Verkauf erfolgt öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung. Verkaufsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Staatl. Mooradminiſtration Lentföhrden

Amk. Sup. 9×9
hat noch abzugeben vom Lager
Bauernmühle.

Fuhlendorf
Am Freitag, den 6. Mai 1927
Gr. Frühjahrsball.
Am **Sonntag, den 8. Mai 1927**
Ringreiten.
Es ladet freundlichst ein
Gastwirt Humfeldt.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 104 Donnerstag den 5. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Die Weltwirtſchaftskonferenz in Genf iſt Mittwoch Mittag durch den Vorſitzenden Theunis eröffnet worden.

* Der Berliner Polizeipräſident hat die von der Kommuniſtiſchen Partei geplanten Gegenkundgebungen zum Stahlhelmtag am 8. Mai verboten.

* Der oſtpreußiſche Lehrer Ferdinand Schulz ſtellte beim Vierten Deutſchen Küſtenſegelflug-Wettbewerb eine neue Höchſtleiſtung auf. Schulz blieb 14 Stunden 8 Minuten auf dem motorloſen Flugzeug in der Luft.

* In Vertretung des erkrankten deutſchen Botſchafters in Paris erſchien der Botſchaftsrat Dr. Rieth bei dem franzöſiſchen Außenminiſter Briand, um die Frage der Beſatzungsverminderung im Rheinland zu erörtern.

Politiſcher Arbeitsbeginn.

Die Beratungen des Preußiſchen Landtages haben begonnen und am bevorſtehenden 10. Mai wird auch der Reichstag wieder zuſammentreten. Daß wir in Deutſchland während der Oſterferien eine abſolute politiſche Ruhe gehabt haben, kann man wirklich nicht behaupten, ſchon deswegen nicht, weil es an Konfliktſtoffen nicht fehlt. Im Reich harren eine ganze Reihe von Fragen ihrer Erledigung, und zwar ſind das zum großen Teil Angelegenheiten, bei denen die Gegenſätze der Weltanſchauungen ſehr ſcharf aufeinanderplatzen werden.

Wieweit das nun auch zu Auseinanderſetzungen innerhalb der Parteien der Regierungskoalition führen kann, bleibt vorläufig noch abzuwarten. In einem vielbeachteten Artikel der letzten Tage hat allerdings der Führer der größten Koalitionspartei, nämlich der deutſchnationale Graf Weſtarp, darauf hingewieſen, daß die gemeinſame Arbeit der Parteien in den letzten drei Monaten ſie auch innerlich enger zuſammengeführt habe, als das bei Beginn dieſer Arbeit der Fall war. Ebenſo beachtlich war ein Artikel eines führenden Berliner Zentrumsblattes, worin die gleichen Gedanken entwickelt wurden. Die Parteien weiſen auch den Willen auf, zuſammenzubleiben, und ſie werden deshalb natürlich alles daranſetzen, um bei der Erledigung jener ſchwierigen Fragen einen Mittelweg zu finden. Am ſchwierigſten liegt die Sache bei dem kommenden Reichsſchulgeſetzentwurf, der ſeiner Erledigung durch den Reichstag harrt. Ob freilich die recht behalten werden, die darauf hoffen, daß dieſer Entwurf in einem ſchnellen Tempo, womöglich noch vor den Sommerferien, erledigt werde, dürfte mehr als zweifelhaft ſein. Man braucht nur daran zu denken, daß der erſte Entwurf drei Jahre zu ſeiner Beratung brauchte, ohne daß er zu Ende geführt wurde. Daß es aber möglich iſt, einen Entwurf zu finden, der mehr ein Rahmengeſetz als bis ins letzte gehende Einzelbeſtimmungen enthält, bewies u. a. der dritte Entwurf dieſer Art, der aus der Feder des damaligen Reichsinnenminiſters Dr. Külz, eines Demokraten, ſtammte. Die andere in der gegenwärtigen Tagespolitik beſtrittene Frage des Reichskonkordats, alſo ein zweiter kulturpolitiſcher Streitſtoff, iſt vorläufig überhaupt noch nicht ſpruchreif, da die Verhandlungen hierüber erſt begonnen haben.

Weit dringlicher als alles andere aber iſt ein beſonders wichtiger wirtſchaftlicher Plan, der vor den Oſterferien in den Anfängen der Kommiſſionsberatung ſteckengeblieben iſt: das iſt der Geſetzentwurf über die Arbeitsloſenverſicherung. Hier liegen die Dinge nämlich ſo, daß die geſamte Erwerbsloſenfürſorge, an der bis zum 1. April auch noch Länder und Kommunen mittragen halfen, jetzt auf den Schultern des Reiches liegt. Die Laſt iſt immer noch erheblich genug, obwohl ja die Zahl der Erwerbsloſen beträchtlich zurückgegangen iſt. Aber gerade, da der Entwurf doch Stoff zu weitgehenden Meinungsverſchiedenheiten abgibt, iſt es notwendig, ſeine Durchberatung und Erledigung zu beſchleunigen, ehe der kommende Winter die Verhältniſſe wieder verſchlechtert.

Natürlich wird den Reichstag auch die deutſche Außenpolitik der nächſten Wochen und Monate vor mancherlei Arbeiten und Auseinanderſetzungen ſtellen: wird es doch immer deutlicher, daß wir vor einer Auseinanderſetzung mit Frankreich und England über die Frage der Beſeitigung der Rheinlandbeſetzung ſtehen, da darüber größere Klarheit in unſere ganze außenpolitiſche Lage gebracht werden muß. Demgegenüber verſchwinden die wirtſchaftlichen Fragen, die erſt dann wieder brennend werden, falls die jetzt anſteigende Konjunktur eine Änderung erfährt. Handelsvertragsverhandlungen laufen ja derzeit noch, haben aber nicht Ausſicht, ſchon in den nächſten Monaten zu einer Beratung in Kabinett und Reichstag zu führen.

Die Lage in China.

Paris. Nach einer Meldung der Agentur Indo-Pacifique aus Peking hat Tſchangtſolin ſämtliche Geheimgeſellſchaften ſchließen und ihre Führer in Peking verhaften laſſen. Dieſelbe Agentur berichtet aus Peking: Die Mukdentruppen, die auf Hankau marſchieren, haben fünf abtrünnige Brigadegenerale gefangengenommen, die zur Aburteilung nach Peking übergeführt wurden. 4000 Mann wurden gleichfalls feſtgenommen. Auf dem Jangtſe wurden zwei britiſche Kriegsſchiffe beſchoſſen. Ein Mann wurde verwundet.

Havarie eines deutſchen Kutters.

Oslo. Der deutſche Kutter „Muſchi“ iſt mit Havarie in Aaleſund eingelaufen. An Bord des Kutters befanden ſich 10 000 Liter Spiritus und eine Ladung Zigaretten. Der Kapitän erklärte bei der Polizei, bei der er ſelbſt die Ankunft des Schiffes gemeldet hatte, daß die Ladung der „Muſchi“ für Murmanſk beſtimmt ſei.

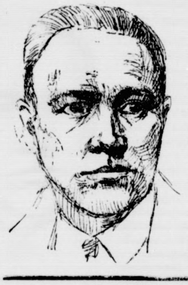
Deutſchlands Verlangen nach Beſatzungsminderung.

Frankreichs Gegenforderungen.

Der ſeit einigen Tagen erwartete Schritt Deutſchlands in der Beſatzungsfrage iſt nunmehr erfolgt. In Paris iſt in Vertretung des erkrankten Botſchafters von Hoeſch Botſchaftsrat Dr. Rieth vom franzöſiſchen Außenminiſter empfangen worden. Bei dieſer Gelegenheit hat der Vertreter Deutſchlands die Sprache auf die Verminderung der Rheinlandbeſatzung gebracht, wie ſie bereits in Locarno vereinbart worden ſei. Wie es heißt, iſt dieſer Schritt des Botſchaftsrats Dr. Rieth nicht auf eine beſondere Inſtruktion der deutſchen Reichsregierung unternommen worden, ſondern auf eine allgemeine Anordnung des Auswärtigen Amtes hin, die ſchon vor einiger Zeit gegeben wurde und die dahin ging, bei ſich bietender Gelegenheit dieſe Frage anzuſchneiden.

Welche Aufnahme die jetzt von Deutſchland wieder in Fluß gebrachte Frage in Frankreich finden wird, läßt ſich natürlich ſchwer vorausſagen. Wie es heißt, ſoll Briand zu Konzeſſionen nicht abgeneigt ſein; allerdings werden in der franzöſiſchen Preſſe Andeutungen gemacht, die von Gegenleiſtungen Deutſchlands ſprechen. So wird davon in der franzöſiſchen Öffentlichkeit geſprochen, daß Frankreich eventuell die im Rheinlandpakt für den Weſten zugeſtandenen Garantien auch auf den Oſten auszudehnen wünſcht. Außerdem wird der Vorſchlag einer ſtändigen Sonderkontrolle in der entmilitariſierten Zone gemacht.

Wie es weiter heißt, werden bei der Entſcheidung, ob eine Verminderung der Beſatzung eintreten ſoll, nicht nur die Diplomatie Frankreichs, ſondern vor allem auch die höchſten militäriſchen Stellen mitzureden haben, da Poincaré ſowie alle Mitglieder des franzöſiſchen Kabinetts, die der Rechten angehören, keine Entſcheidungen genehmigen werden, die nicht die Zuſtimmung des Oberſten Kriegsrats gefunden haben. Hierdurch dürften allerdings die Verhandlungen weſentlich erſchwert werden, da die Militärs in Frankreich ſich bisher ſtändig gegen eine wirklich fühlbare Verminderung der Beſatzung ausgeſprochen haben.



Generaldirektor Dr. van Houſen.

Dr. Lukaſchek, der zum Bürgermeiſter der Stadt Hindenburg gewählt wurde, ſcheidet damit aus ſeinem bisherigen Amte als deutſcher Vertreter in der Gemiſchten Kommiſſion für Oberſchleſien aus. An ſeine Stelle entſandte die Reichsregierung den in unſerer Abbildung wiedergegebenen Generaldirektor und früheren Landrat in Oberſchleſien Dr. van Houſen in die Kommiſſion.

Neuer Zwiſchenfall in Germersheim.

Überfälle auf das Opfer des Leutnants Rouzier.

Der im vorigen Jahre von dem franzöſiſchen Leutnant Rouzier angeſchoſſene Landwirt Joſeph Mathes, der ſich ſeit Mitte März nach einem Kurgebrauch wieder bei ſeinen Angehörigen in Germersheim befindet, iſt wiederholt von franzöſiſchen Unteroffizieren der Germersheimer Garniſon beläſtigt worden. Da ihm der behandelnde Arzt, um die trüben Gedanken des Leidenden zu zerſtreuen (die Kugel ſteckt noch immer im Kopf), empfohlen hatte, ſich in Geſellſchaft zu begeben, ſuchte er am Sonntag, 1. Mai, eine Wirtſchaft auf, wo er ſich, ohne Alkohol zu genießen, einige Zeit unterhielt.

Als er ſich auf die Straße begab, kamen ihm drei Unteroffiziere vom 171. Infanterieregiment auf dem Bürgerſteig entgegen. Mathes wich den Soldaten aus, wurde jedoch von einem von ihnen am Arm gepackt und erhielt von einem anderen einen heftigen Schlag auf den Kopf. Zitternd vor Aufregung, ſetzte Mathes ſeinen Weg fort. Die drei Soldaten lauerten Mathes an der Queichbrücke auf, gerade an der Stelle, wo er im vorigen Jahr von Rouzier angeſchoſſen wurde. Mathes ſuchte im nächſtgelegenen Café Schutz. Der Beſitzer des Cafés ließ die Mathes folgenden Soldaten jedoch nicht hinein, worauf ſich dieſe entfernten.

Schwierigkeiten einer neuen Aufwertung.

Beratungen im Rechtsausſchuß.

Der Rechtsausſchuß des Reichstages beſchäftigte ſich wieder mit der Aufwertungsfrage. Nachdem einige vom Abgeordneten Beſt geſtellte Abänderungsanträge, die die Grundzüge der Aufwertungsgeſetzgebung ändern wollten, mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt worden waren, da ihre Annahme nach Anſicht der Mehrheit des Ausſchuſſes techniſch undurchführbar ſei, beſchäftigten ſich auch einige Miniſter mit dieſer Angelegenheit, die vom Ausſchuß erſucht worden waren, ihren Standpunkt zu der vorausſichtlichen Auswirkung einer Änderung der Aufwertungsgeſetzgebung darzulegen. Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius kam bei ſeinen Darlegungen zu dem Ergebnis, daß eine Änderung der gegenwärtigen Aufwertungsgeſetzgebung

höchſt gefahrbringend

ſei, da der geſamte inländiſche und internationale Rechtsverkehr ſich ſeit 1925 darauf gegründet habe, daß eine Änderung der damals feſtgelegten Verhältniſſe nicht mehr eintreten würde. Eine Enttäuſchung dieſer Anſchauung müſſe dazu führen, daß auch in Zukunft eine Neuregelung nicht als endgültig angeſehen würde. Eine Änderung der Aufwertungsgeſetzgebung würde zu

neuen großen Ungerechtigkeiten,

in vielen Fällen ſogar zu einer entſchädigungsloſen Enteignung hinführen. Reichsbankpräſident Dr. Schacht vertrat die Meinung, daß ein Rütteln an der gegenwärtigen Aufwertungsgeſetzgebung das Fundament der heutigen Kreditwirtſchaft erſchüttern würde. Eine Aufwertung der Reichsbanknoten ſei aus rechtlichen und praktiſchen Gründen ganz unmöglich. Bis 1922 ſei

die alte braune Type der Tauſendmarkſcheine

gedruckt worden. Es ſei unmöglich, feſtzuſtellen, mit welchem Geldwert die einzelnen Noten von der Reichsbank ausgegeben worden ſind. Reichsbanknoten im Nennwert von 128 Milliarden ſind heute noch uneingelöſt, während das ganze Vermögen der Reichsbank noch nicht einmal eine Milliarde ausmacht. Im Prozeßwege iſt bis jetzt die Aufwertung von über 600 000 Mark Banknoten von der Reichsbank gefordert worden mit der Behauptung, daß die Banknoten vor dem Kriege ausgegeben worden ſeien. Es konnte aber jetzt ſchon feſtgeſtellt werden, daß davon 500 000 Mark erſt nach dem Kriege ausgegeben worden ſind. Vom Ausſchuß wurden ſchließlich Anträge der Oppoſitionsparteien, die in einzelnen Fällen eine höhere Aufwertung verlangten, abgelehnt, da, wie auch Reichsjuſtizminiſter Dr. Hergt ausführte, das Wirtſchaftsleben nicht von neuem aufs ſchwerſte beunruhigt werden dürfe.

Verbot kommuniſtiſcher Kundgebungen.

Die polizeilichen Vorbereitungen für den Stahlhelmtag.

Der Berliner Polizeipräſident Zörgiebel hat die von der Kommuniſtiſchen Partei Deutſchlands und dem Roten Frontkämpferbund für den 7. und 8. Mai 1927 in Berlin zum Stahlhelmtag geplanten Gegenkundgebungen, wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit, verboten. Für etwa von außerhalb nach Berlin kommende Mitglieder der genannten Vereinigungen weiſt der Polizeipräſident darauf hin, daß auch der geſchloſſene Abmarſch von den Bahnhöfen verboten iſt und daß gegen etwa ſich bildende Züge eingeſchritten wird.

Wie vom Berliner Polizeipräſidium mitgeteilt wird, betrachtet die Polizei es als ihre Aufgabe, die ſtaatsbürgerlichen Rechte zu gewährleiſten. Ein Verbot des Stahlhelmtages kam deshalb nicht in Frage. Die polizeilichen Vorbereitungen ſind bis ins kleinſte organiſiert, ſo daß die Polizei im allgemeinen mit einem abſolut ruhigen Verlauf der Tagung rechnet. Den Veranſtaltern ſind zudem eine Reihe von Pflichten auferlegt worden, die ebenfalls dazu beitragen dürften, Störungen zu vermeiden. Von der großen Veranſtaltung im Luſtgarten, die mit einem Vorbeimarſch an dem Bundesführer enden wird, werden alle Perſonen ferngehalten werden, die nichts mit ihr zu tun haben. Um der Taktik vorzubeugen, die die Kommuniſten in ſolchen Fällen erfahrungsgemäß einſchlagen, wird die Polizei ihren geſamten Wagenpark für Patrouillendienſte zur Verfügung ſtellen, ſo daß auch Verſuche, hier und dort kleine Einzelſtörungen anzuzetteln, im Keime erſtickt werden können.

Zur Durchführung dieſer Maßnahmen wird vom 5. bis 9. Mai einſchließlich für die geſamte Schutzpolizei die große Alarmſtufe [illegible], d. h., ſämtliche Offiziere und Beamten müſſen innerhalb dieſer Zeit ſich in den Unterkünften aufhalten, ſoweit ſie nicht Straßendienſt verrichten. Außerdem ſind u. a. die Polizeiſonderwagen zum ſofortigen Einſatz, aber mit einer gekürzten Beſatzung und mit einer nur ſchwachen Ausſtattung an Maſchinengewehren, Maſchinenpiſtolen und Leuchtmunition bereitzuhalten.

Drei Wochen Weltwirtſchaftskonferenz.

Theunis' Begrüßungsrede in Genf.

Die Weltwirtſchaftskonferenz wurde, wie vorgeſehen, mit einer längeren Anſprache des Präſidenten Theunis eröffnet, in der er das einzigartige internationale Gremium von Vertretern des geſamten Wirtſchaftsweſens begrüßte, ein Gremium, von dem man mit ſeinen Vertretern aus 47 Ländern einſchließlich der Vereinigten Staaten, Rußland und der Türkei wohl ſagen könne, daß es bis heute noch keine derartige Verſammlung zur Prüfung des geſamten Weltwirtſchaftsprogramms gegeben habe.

Im erſten Teil ſeiner Rede gab der Präſident eine allgemein gehaltene Umſchreibung des Programms der Weltwirtſchaftskonferenz und im zweiten Teil eine Reihe von Vorſchlägen für das Arbeitsverfahren der Konferenz, wobei er vor Überſtürzung, aber auch vor Verſchleppung der Arbeiten warnte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Ergebniſſe der erſten Weltwirtſchafskonferenz den Boden für den Erfolg weiterer Wirtſchaftskonferenzen vorbereiten wird. In bezug auf die Dauer der Konferenz gab er unter Hinweis auf die Zeitknappheit vieler Delegierter der Meinung Ausdruck, daß die Konferenz am 21. vielleicht abgeſchloſſen werden kann, hat aber gleichzeitig ſämtliche Delegierte, ſich auf jeden

Fall bis zum 28. Mai frei zu halten. Auf Vorſchlag des Präſidenten wurde ſchließlich Loucheur unter Betonung ſeiner Verdienſte für das Zuſtandekommen der Weltwirtſchaftskonferenz unter lebhaftem Beifall zum erſten Vizepräſidenten gewählt. Die übrigen Vizepräſidenten und die Vorſitzenden der drei Hauptausſchüſſe und damit das Bureau der Wirtſchaftskonferenz ſelbſt ſollen bis Freitag gewählt werden.

Der Andrang zu der Eröffnungsſitzung war bei weitem nicht ſo ſtark wie bei den Hauptſitzungen der letzten Völkerbundverſammlung. Trotzdem war die Kontrolle an den Zugängen zum Reformationsſaal wiederum ſehr ſtreng. Der Reformationsſaal bot ein vollkommen neues Bild, da unter den Delegierten nur ganz wenige von den Völkerbundtagungen her bekannte Köpfe zu ſehen ſind. Die Bänke der deutſchen Delegation befinden ſich dicht am Eingang rechts neben der Rednertribüne.

Aufgedeckter Rieſenbetrugsverſuch.

Ein gefälſchter Hindenburg-Brief.

Ein großangelegter Betrug, der von einem Kaufmann Max Leſkowſky gegen mehrere Reichsbehörden geplant war, wurde von der Berliner Kriminalpolizei im letzten Augenblick vereitelt. L., der ſchon dreizehn Jahre hinter Zuchthausmauern verbracht hat, erſchien im Reichswehrminiſterium und verlangte einen hohen Offizier zu ſprechen. Er wies, als er vorgelaſſen wurde, ein Empfehlungsſchreiben vor, das die Unterſchrift des Chefs einer deutſchen Botſchaft in einer ausländiſchen Hauptſtadt zeigte. Leſkowſky nannte ſich v. Schenk. Das von ihm vorgezeigte Schreiben beſagte, man ſolle dem Überbringer, der im Beſitz wichtiger Dokumente ſei, einen hohen Betrag auszahlen. Auf dem gleichen Brief befand ſich eine Anweiſung des Reichspräſidenten mit der Empfehlung, dem Herrn v. Schenk 75 000 Reichsmark zu geben. Das Reichswehrminiſterium erfuhr auf Anfrage im Bureau des Reichspräſidenten, daß man es mit einem Schwindler zu tun hatte. Infolgedeſſen begab ſich der Offizier mit einem Begleiter in Zivil in ein Café, in das man Herrn v. Schenk beſtellt hatte. Der Ziviliſt, ein Kriminalbeamter, ſollte den Betrüger feſtnehmen. Schenk-Leſkowſky ſchien aber Verdacht geſchöpft zu haben und erſchien nicht.

Er wurde kurze Zeit darauf bei einem neuen Betrugsmanöver in einer Bank von herbeigerufenen Kriminalbeamten verhaftet. Es ſchloß ſich eine Durchſuchung der Wohnung des Verhafteten an und hierbei fand man zahlreiche Fakſimiles von Unterſchriften bekannter Staatsmänner und eine große Anzahl von Stempeln hoher Reichsbehörden. Auch gefälſchte Schecks und Poſtanweiſungen wurden vorgefunden, darunter ſolche, die bereits zur Auszahlung gelangt waren. Leſkowſky gab die Schwindelmanöver zu. Er wurde nach dem Polizeipräſidium gebracht.

Die Ueberſchwemmungskataſtrophen.

30 000 weitere Obdachloſe.

Durch einen neuen Dammbruch im Miſſiſſippigebiet, zehn Meilen nördlich von Vicksburg, iſt der ganze Nordoſten von Louiſiana in einer Ausdehnung von einer Million Acres den Fluten preisgegeben. 30 000 Perſonen haben die Flucht vor den Waſſermaſſen ergriffen. Zwölf weitere Waſſerflugzeuge werden von Penſacola in Florida zur Hilfeleiſtung in das Überſchwemmungsgebiet am Miſſiſſippi entſandt werden. Zwiſchen Natſchez und Batonrouge ſind erneut zwei Deiche gebrochen, ſo daß ſchleunigſt ein Waſſerflugzeuggeſchwader in dieſen Bezirk entſandt werden mußte, um die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen. Fünfzehn Waſſerflugzeuge ſind bereits in Batonrouge.

Präſident Coolidge hat entſchieden, daß es nicht nötig ſei, eine Sonderſeſſion des Kongreſſes wegen der Überſchwemmungskataſtrophe einzuberufen, da er hoffe, daß ſein Aufruf zur Unterſtützung des Roten Kreuzes genügen werde. Bisher haben die Beiträge für die von der Überſchwemmung Betroffenen 5 400 000 Dollar ergeben.

Große Überſchwemmungen in Kanada.

Außergewöhnlich ſtarke Schnee- und Regenfälle haben nach Meldungen aus Quebeck in ganz Kanada, beſonders in den Prärieprovinzen, große Überſchwemmungen hervorgerufen. Hunderte von Dörfern mußten von ihren Bewohnern verlaſſen werden.

Das Hochwaſſer in Sowjetrußland.

Aus Moskau wird gemeldet, daß das Hochwaſſer in Aſtrachan und auf der Halbinſel Kertſch infolge von Stürmen ſtark angewachſen ſei. Die Stadt Aſtrachan ſoll teilweiſe unter Waſſer ſtehen und auf der Halbinſel Kertſch mußten die Erdölarbeiten unterbrochen werden.

Preußiſcher Landtag.

(277. Sitzung.) **Berlin, 4. Mai.**

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. **Pieck** (Komm.) die ſofortige Beratung eines kommuniſtiſchen Antrages, der ſich gegen die letzten Sonderanweiſungen des Berliner Polizeipräſidenten zum Stahlhelmtag richtet. Der ſofortigen Beratung des Antrages wird widerſprochen. Fortgeſetzt wird die zweite Beratung des

Bergetats.

Abg. **Jakobs** (Soz.) beklagt die vielen Entlaſſungen im Ruhrbergbau. Auch hier werde die Rationaliſierung des Betriebes auf Koſten der Arbeiter vollzogen.

Abg. **Martin** (Dtn.) weiſt auf die großen Folgen des Abſatzmangels im Ruhrgebiet hin und ſetzt ſich beſonders für den Siegerländer Erzbergbau ein. Der Redner fordert als Mitglied des Grubenſicherheitsamtes Maßnahmen, um die hohen Unfallziffern im Bergbau herabzuſetzen.

Abg. **Eſſert** (Ztr.) widerſpricht der Behauptung, alle Beamte hätten bezüglich der Verhütung von Bergwerksunfällen ihre volle Pflicht getan.

Abg. Dr. **Kramer** (D. Vp.) verlangt, daß beſonders den Bergbaubeamten des Saargebiets keine Nachteile aus de einſtweiligen Lage des Saargebiets erwachſen. Abg. Ebe (Komm.) tritt für Lohnerhöhungen für die Bergarbeiter ein Abg. **Hourtz** (Dem.) wendet ſich gegen Errichtung von Verkaufsſtellen in Zechenbetrieben, durch welche das Handwer ſchwer geſchädigt werde. Das Betriebsrätegeſetz müſſe beſſe ausgearbeitet werden.

Abg. **Schwenk**-Oberhauſen (Wirtſchaftspartei) äußer Zweifel daran, daß der Achtſtundentag jetzt ſchon geſetzlich feſtgelegt werden könne; dasſelbe gelte bezüglich der Einführung einer ſieben- bzw. ſechsſtündigen Arbeitszeit im Bergbau. Abg **Otter** (Soz.) verlangt, daß nicht nur die Oberbergämter Erlaubnis zur Erſtattung von Gutachten erhalten. Abg Dr. **v. Gersdorf** (Dtn.) erwartet von der Genfer Wirtſchaftskonferenz die notwendige Regelung der Verteilung der Abſatzgebiete.

Abg. Steger (Ztr.) bedauert, daß die Rationaliſierung bisher als einziges Ergebnis Arbeiterentlaſſungen gebracht habe und daß die Bergarbeiter trotz ihrer letzten Lohnerhöhung am 1. Mai noch nicht den Reallohn von 1913 erreicht haben. Abg. **Wolff** (D. Vp.) ſtellt feſt, daß die Kommiſſion zur Prüfung der Arbeitszeitverhältniſſe im mitteldeutſchen Braunkohlengebiet ihr Gutachten mit größter Sachlichkeit und Objektivität abgegeben habe. In der nun folgenden Einzelausſprache wandte man ſich der Frage der Realabgabe zu. Miniſter Dr. **Schreiber** erklärte im Verlauf der Ausſprache, daß der Staat zu Verhandlungen über die Abgeltung der Berechtigten bereit ſei. Darauf vertagt ſich das Haus auf Donnerstag.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Der Wiederzuſammentritt des Reichstages.

Der Reichstag tritt, wie nunmehr endgültig feſtſteht, zu ſeiner erſten Sitzung nach den Oſterferien am nächſten Dienstag, den 10. Mai, zuſammen. Die Einberufung iſt bereits wieder durch den Reichstagspräſidenten Löbe erfolgt, deſſen erſte Amtshandlung nach ſeiner ſchweren Erkrankung ſie iſt. Auf der Tagesordnung ſteht das Luftverkehrsabkommen mit der Tſchechoſlowakei, der Geſetzentwurf über die Abänderung der am 20. Mai 1875 in Paris unterzeichneten Internationalen Meterkonvention, der Geſetzentwurf über ein Abkommen zwiſchen dem Deutſchen Reiche, Belgien, Frankreich und Italien betr. die gegenſeitige Anerkennung der Beſchußzeiten für Handfeuerwaffen, ferner der Bericht des Handelspolitiſchen Ausſchuſſes über die Anträge betr. das Verbot der Verwendung von Gefrierfleiſch zur Wurſtfabrikation. Der Präſident behält ſich vor, gegebenenfalls weitere Gegenſtände auf die Tagesordnung zu ſetzen.

Der Führer der Wirtſchaftspartei ſchwer erkrankt.

Der Vorſitzende der Reichspartei des Deutſchen M telſtandes (Wirtſchaftspartei), Reichstagsabgeordnet Drewitz, iſt nach zwei aufeinanderfolgenden Vortrag reiſen nach Thüringen und nach Mecklenburg ſchwer e krankt. Die Ärzte ſtellten einen ſchweren Nervenzuſamme bruch feſt, an dem Abgeordneter Drewitz zurzeit daniede liegt. — Wenn ſein Zuſtand auch ernſt iſt, ſo ſoll er d zu Beſorgniſſen keinen Anlaß geben.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Wie mitgeteilt wird, entbehrt die Nachricht, d der Gedanke des Reichsehrenmals von den zuſtändig Stellen aufgegeben worden ſei, jeder Begründung.

Berlin. Die Kommuniſten haben im Reichstage ein Antrag eingebracht, durch den der Reichspoſtminiſter erſu wird, die geplante Erhöhung des Briefportos u der übrigen Poſtgebühren nicht vorzunehmen und von ein Vorlage an den Verwaltungsrat der Reichspoſt abzuſeh

Berlin. Der Reichsparteitag der Deutſchnationalen Vol partei findet in dieſem Jahre am 21. und 22. Septemb Königsberg i. Pr. ſtatt.

Deſſau. Im Anhaltiſchen Landtag gab namens der Staa regierung Miniſter Dr. Weber die Erklärung ab, daß Anha ſeinen Vertreter im Reichsrat beauftragen werde, gegen d Abſchluß eines Konkordates zu ſtimmen.

Köln. Erzbiſchof Kardinal Dr. Schulte iſt ſeit einig Tagen infolge einer Überanſtrengung erkrankt. Die Är haben ihm Schonung auferlegt. Sein Zuſtand gibt jed zu keinerlei Beſorgnis Anlaß.

Paris. Der engliſche Fiſchdampfer „Gabriela“ iſt n einer Ladung Alkohol im Werte von 1 200 000 Dollar an Bo im Hafen von Newyork beſchlagnahmt und die Beſatzung v 30 Mann verhaftet worden. Man glaubt, daß man ein Bande auf die Spur gekommen ſei, die längs der ganzen lantiſchen Küſte Alkohol geſchmuggelt hat.

Newyork. Die Univerſität Milwaukee ernannte den de ſchen Botſchafter in Waſhington, Freiherrn v. Maltza zum Ehrendoktor.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 4. Mai.

Der Mord an Wachtmeiſter Legner.

Berlin. Der Leutnant a. D. Nikolai Reim, der ſow bei ſeiner Feſtnahme in Italien wie auch nach ſeiner A lieferung jede Beteiligung an dem Fememord an Wachtmeiſ Legner beſtritten hatte, hat nunmehr geſtanden, dabei gewe zu ſein, wie Büſching Legner auf dem Döberitzer Übungsp erſchoſſen habe. Er ſelbſt ſei jedoch nicht an der Tat beteil geweſen. Auf Grund der Ausſagen Reims werden zurzeit u fangreiche Nachgrabungen nach der Leiche Legne auf dem von Reim bezeichneten Gelände angeſtellt.

Tagung des Internationalen Hotelbeſitzervereins in Dresd

Dresden. Hier ſind das Präſidium und der Aufſichts des Internationalen Hotelbeſitzervereins zuſammengetreten, in mehreren Sitzungen das Material für die vorausſichtlich Rom ſtattfindende Hauptverſammlung durchzuberaten. Be treten ſind die Länder Deutſchland, Öſterreich, Ungarn, Schweiz, Holland, Schweden, Dänemark, Italien, Spanien u Norwegen. Donnerstag werden die Damen und Herren v Oberbürgermeiſter Dr. Blüher und Abordnungen der ſtäd ſchen Körperſchaften im Neuen Rathaus empfangen.

Die Beleidigung des ruſſiſchen Konſuls Kantor.

Königsberg. Wegen Körperverletzung und öffentlic Beleidigung des hieſigen ruſſiſchen Konſuls wurde der Ha lehrer Boris Lechel zu drei Monaten drei Wochen Gefän nis unter Anrechnung von drei Wochen Unterſuchungsh verurteilt. Dem Angeklagten wurde Strafaufſchub, dem B leidigten das Recht zur einmaligen Veröffentlichung des U teils in einer Königsberger Zeitung auf Koſten des Ang klagten zugeſprochen.

Spiel und Sport.

Sp. **Die Vorarbeiten für die Meiſterſchaften der Deu ſchen Turnerſchaft** am 13. und 14. Auguſt im Grunewal ſtadion in Berlin ſind in vollem Gange. Da mit eine finanziellen Bedarf von 25 000 Mark zu rechnen iſt, wi der Werbung eine beſondere Bedeutung zugemeſſen.

Sp. **Die Grundſteinlegung der Deutſchen Turnſchule d Deutſchen Turnerſchaft** am 21. Mai im Sportforum i Berlin ſoll zu einem feierlichen Ereignis ausgeſtalt werden. Reichspräſident von Hindenburg hat ſeine Tei nahme beſtimmt zugeſagt.

Sp. **Der erſte Geſchäftsbericht des Vereins „Muſeum f Leibesübungen“** beſagt, daß der Ausbau des Muſeum weitere Fortſchritte gemacht habe. Zur Entfaltung voll Wirkſamkeit brauche das Muſeum aber unbedingt g eignetere Ausſtellungsräume. Zurzeit gehören dem Verei 83 ſportliche Verbände an.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

[illegible]MAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(26. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Haller griff mit der einen Hand nach der oberen Bettwand und hielt ſich daran, ſo war er erregt vor Schrecken.

„Ich lüge nicht — ich — habe noch — nie ge—logen!“ Nein, er hatte noch nie gelogen.

Der Direktor legte den Kopf Elemers ſorglich zurück.

„Ich komme gleich wieder, mein Junge.“ Er lief in die Küche und machte mit ungeübten Händen Feuer. Den Stefan wecken, wollte er nicht. Der ſollte nicht ſehen, in welcher Verfaſſung ſein „junger Herr“ heute nach Hauſe gekommen war. Endlich konnte er die Taſſe ſchwarzen Bohnenkaffee durch den Seiher gießen. Aber es brauchte viel Ermunterns und Zuredens, bis Radanyi ſich dazu verſtand, dieſelbe zu leeren.

Dann ließ er ſich erlöſt zurückſinken und ſchlief faſt augenblicklich ein.

Haller ſaß in dem breiten Lehnſtuhl vor dem Bette und ſah in das grünblaſſe Geſicht in den Kiſſen. Er ſuchte ſich alles klar zu machen und es glückte ihm auch bis auf das eine, wie Elemer darauf kam, zu ſagen, daß die Tochter Warrens bei dem Herrenreiter Gellern in der Wohnung geweſen war. Das konnte er nicht miteinander verfechten. Elemer mochte ſie verwechſelt haben. — Armer Junge! — Armer Junge! — Das einzig vernünftige war, er ging zu Eva Maria und erſuchte ſie um eine Ausſprache. Sie würde ſicher das Mißverſtändnis am erſten klären können.

Gegen zehn Uhr machte er ſich auf den Weg, in die Herrenſtraße. Dem Stefan hatte er den Auftrag gegeben, den „jungen Herrn“ ſo lange nicht zu ſtören, bis er ein Geräuſch aus deſſen Zimmer hörte, welches drauf ſchließen ließ, daß er wach ſei. Dann ſollte er ihm beim Ankleiden behilflich ſein.

Stefan machte kein geiſtreiches Geſicht dazu. Irgend etwas mochte da ſchon nicht ſtimmen. Der junge Herr hatte ihn noch nie zu ſeiner Toilette benötigt. Man würde ja ſehen. Er [illegible] in Filzpantoffeln und ſtellte das Klingelwerk im Flu[illegible], ſogar das Spatzenzeug konnte ſich ungetrübt ſeiner Diebesbeute freuen. Keine Stange fuhr dazwiſchen. Das hätte den jungen Herrn geweckt.

Aber alle Fürſorge war umſonſt. Vor der Gartentüre tutete eine Hupe, als ob das juſt an dieſer Stelle hätte ſein müſſen. „Verdammtes Gebelfer“ erzürnte ſich Stefan. „Da ſchlaf einer, wenn er kann. Das hatte der junge Herr todſicher gehört.“ In der Tat fuhr Radanyi aus ſeinen Kiſſen auf. Was gab's da heute ſchon? — Dann griff er nach ſeinem Kopf. Er vermochte ihn kaum aufrecht zu halten. Noch nie hatte er ſolch ein undefinierbares Gefühl gehabt. So gottverlaſſen jämmerlich wor ihm zumute; er wußte ſelbſt nicht wie, und ſolchen Ekel verſpürte er, Ekel nicht nur vor allem Eßbaren, das ihm in den Sinn kam, ſondern zumeiſt auch vor ſich ſelbſt. Das war noch das ſchlimmſte. Alles kroch in ſeinem Gehirne neben- und durcheinander: Gellern, die kleinen Mädchen — das Weingelage im ſchwarzen Kater — der Heimweg. Er konnte ſich nur dunkel noch an eine Bank in den Anlagen erinnern und an die Fahrt in die Cottage, wo er Eva Maria aus Gellerns Villa hatte kommen ſehen.

„Mein Neffe iſt noch nicht wach?“ ſagte Alice Ballin im Flur. „Aber Stefan, ſagen Sie einmal, das gibt es ja gar nicht. Es iſt ja gleich halb elf.“

Radanyi drückte ſich erſchrocken in die Kiſſen zurück, als müßten die ihm Schutz gewähren. Alſo das war der Lärm geweſen, aber die Tante mochte wohl nicht allein gekommen ſein, denn er hörte eine zweite und dann noch eine dritte und vierte Stimme aufklingen. Und dazwiſchen immer wieder die Stefans, daß der junge Herr wirklich und wahrhaftig, noch nicht aufgeſtanden ſei.

„Das macht nichts!“ ſagte Alice Ballins lachendes Organ. „Wir können ihm auch ſo einen „Guten Morgen“ wünſchen, wenn er ſolch ein ganz abſonderlicher Faulpelz iſt. Wo liegt er denn, der Schlafratze?“

Elemer drückte die Finger ineinander, daß die Knöchel aus den Gelenken ſprangen. Gerechter Gott, nur das nicht. Sie durften nicht hereinkommen. Um keinen Preis. Er ſah ſein Eigenbild im Spiegel, ſo leichenhaft weiß und mit verzogenen Mundwinkeln. Wo konnte er ſich nur hinflüchten, daß man ihn nicht entdeckte?

Da hörte er wieder den gemächlichen Tonfall Stefans. Ganz unmöglich könnte man dem jungen Herrn jetzt „Guten Morgen“ ſagen. Er ſei geſtern mit dem Meiſter zu Abend geladen geweſen und da ſei es ein wenig ſpät geworden und da müßte er etwas nachſchlafen. Ja, das müßte er, weil er ſonſt den ganzen Tag an Kopfſchmerz leide. Aber beſtellen wolle er alles, Wort für Wort, was die gnädige Frau ihm auftrage.

„Sie ſind ein guter Menſch, Stefan!“ lobte Alice Ballin. „Die Blumenwildnis, die Sie mir angelegt haben, iſt das reinſte Feld geworden. Es iſt gottvoll ſchön. Kommen Sie einmal und ſchauen Sie ſich's an. Und meinem Neffen ſagen Sie bitte, ich hätte Beſuch aus Amerika. Meinen Bruder Harald Anderſon und meine Kuſine Ellen von der Veldt. Er möchte kommen, ſobald es ihm möglich wäre. Es wäre alles furchtbar neugierig auf ihn!“

Dann kehrte die Stille im Flur zurück.

Radanyi hielt ſeinen Kopf mit beiden Händen feſt. Wenn nur dieſes gräßliche Elendſein ſich endlich verlieren würde. Das war nicht mehr zu ertragen. Wenn doch Stefan käme. Vielleicht wüßte er, was ſich dagegen machen ließ.

Der Kopf des Alten lugte durch die Türe, die ſich lautlos geöffnet hatte.

„Stefan!“

„Kann ich helfen?“

Radanyi nickte. „Mir iſt ſo fürchterlich.“

Stefan begriff ſofort. Er hatte ſich's ja gleich gedacht, daß etwas nicht in Ordnung war! Mein Gott ja, den wollte er kennen, dem das noch nie paſſiert war, wenn er einmal in die Dreißiger einbog. Das konnte man mitnehmen. Er kochte einen Mokka ſo dick wie Honig. Dazu ſtellte er einen echten Enzian und trug es an Elemers Bett.

„Ekeln tut dem jungen Herrn?“ meinte er ungläubig. „Nein, nein. Das hat noch jedem geholfen. Erſt den Kaffee und dann das Schnäpschen. Um zwölf Uhr iſt alles weg, bis auf ein bißchen Kopfweh, das macht aber nichts. Das iſt ſchon zum ertragen. — Und was die gnädige Frau Tante hinterlaſſen hat, das haben der junge Herr ſelbſt gehört!“

Radanyi nickte. Er frug nicht weiter. Er mochte noch nichts wiſſen jetzt. Als Haller gegen zwölf Uhr zurückkam, ſaß ſein Schüler ſchon hinten in dem kleinen Wäldchen auf der weißgeſtrichenen Bank und ſah in das Kieferngrün. Sein Blick wurde verlegen, abbittend, als er den Direktor kommen ſah.

Zögernd ſtreckte er ihm die Hand entgegen. „Meiſter — es tut mir ſo leid, Meiſter, daß mir das paſſiert iſt. — Ich ſchäme mich. Verzeihen Sie mir!“

(Fortſetzung folgt.)

Zurückweichen Südſlawiens vor Italien.

Belgrad, 4. Mai. Nach dem geſtrigen Beſuch des italieniſchen Geſandten im Belgrader Miniſterium des Aeußern iſt plötzlich im italieniſchen Konflikt Ruhe eingetreten. Es ſcheint, Belgrad und Rom wünſchen, daß der ſechsmonatige Sturm, der kriegeriſch ausgeſehen hat, friedlich beigelegt wird.

Die Belgrader Preſſe läßt klar durchblicken, daß Südſlawien nicht mehr auf der Abänderung des Tirana-Vertrages beharrt. Es gewinnt den Anſchein, als wolle Belgrad ſich mit dem TiranaVertrag abfinden, um die Sachlage nicht auf das militäriſche Gebiet zu leiten. Auf dieſe Weiſe würden alſo die jetzt mit Rom beginnenden unmittelbaren Verhandlungen über die ſonſtigen Schritte einen günſtigen Auftakt haben.

Es wird behauptet, der Beſchluß, ſich nachgiebig zu zeigen, ſei in dem gemeldeten zweitägigen Miniſterrat unter dem Vorſitz des Königs gefaßt worden, wobei der Miniſter des Aeußern einen mehrſtündigen Vortrag über die außenpolitiſche Lage gehalten habe. Es läuft das Gerücht, Belgrad habe ſich nachgiebig zeigen müſſen, weil eine verbündete Macht einen Druck auf Belgrad ausgeübt habe.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. Mai.

★ **Produktenbörſe.** Die Tendenz war nicht mit den überſeeiſchen höheren Forderungen im Einklang. Argentiniens Offerten lagen beſonders feſt. Es wurde wieder manches in minderen Weizenſorten umgeſetzt. Das Geſchäft hatte aber längſt nicht die Lebhaftigkeit der letzten Tage. Polen erwirbt weiter Ware, iſt in der Bewilligung der hohen Preiſe vorſichtiger geworden. Das verſchwindend kleine Inlandsangebot bleibt, ſofern es nicht frachtgünſtig nach Polen liegt, meiſt in der Verkaufsgegend. Die Situation beim Roggen iſt nahezu dieſelbe. Das Ausland fordert ebenfalls mehr, der Handel iſt ruhiger und manche Realiſationen liefen am Zeitmarkt, die Kurſe eröffneten ſchwächer. Für Septemberweizen waren Abgeber vorſichtiger. Gerſte blieb ſtill. Hafer hat ſehr kleines Angebot. Die Nachfrage iſt etwas zurückhaltender. Forderungen bleiben hoch. Mais liegt etwas ruhiger. In Mehl hatte beſonders die zweite Hand gutes Geſchäft. Angebot von Pommern fehlt, da dort das Brotgetreide nach Polen geht. Kleie weiter feſt.

★ **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1510, darunter 258 Ochſen, 506 Bullen, 746 Kühe und Färſen, 3100 Kälber, 3018 Schafe, 14 513 Schweine. Zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 2762. 716 Auslandsſchweine. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig. Gute Kälber und Lämmer geſucht Preiſe: Ochſen a) gute und vollfleiſchige jüngere 56—58, b) fleiſchige 50—53, c) gering genährte 38—45; Bullen a) 55 bis 56, b) 53—54, c) 50—52, d) 47—49; Kühe a) 46—50, b) 39—44, c) 30—36, d) 23—26; Färſen a) 54—56, b) 48—51; Freſſer 42—47; Kälber a) 80—84, b) 53—65, c) 48—50; Schafe a) 60—64, b) 50—59, c) 25—35; Schweine a) 55—56, b) 54 bis 55, c) 51—53, d) 48—50; Sauen 49—52.

★ **Magerviehmarkt.** Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 627, Ferkel 657 Stück. Marktverlauf: Langſam bei weichenden Preiſen. Es wurden gezahlt im Engroshandel pro Stück für Läuferſchweine, 7—8 Monate alt 54—70, 5—6 Monate alt 38—54; Pölke, 3—4 Monate alt 24—38; Ferkel, 9—13 Wochen alt 16—24, 6—8 Wochen alt 10—13 Mark.

Getreide.

Hamburg, 4. Mai. **Weizen 288—294 Mk., Roggen 273—276 Mk., Hafer 234—240 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 234—258 M., ausländiſche Gerſte 232—242 Mk. Mais 183—185 Mk.**

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht (Amtlich.)

Hamburg, 5. Mai 1927.

Preisnotierung: Rinder	½ kg Lebendgewicht Mk.
1. Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,60—0,64
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,52—0,58
c) fleiſchige	0,45—0,52
d) gering genährte	0,34—0,43
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,51—0,55
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,46—0,51
c) fleiſchige	0,42—0,47
d) geringgenährte	0,35—0,40
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,49—0,53
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,41—0,47
c) gering genährte	0,31—0,39
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,18—0,27
Schafe.	
Stallmaſt.	
beſte Ware	0,58—0,60
mittelmäßige	0,52—0,55
mäßig genährte	0,40—0,48
gering genährte	0,25—0,35
Weidemaſt	
beſte Ware	0,60—0,63
mittelmäßige	0,54—0,58
mäßig genährte	0,40—0,48
gering genährte	0,25—0,35

Auftrieb: Rinder 774, Handel ruhig. Schafe: Auftrieb 922 Handel langſam.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 6. Mai.

Sonnenaufgang	4^{22}	Mondaufgang	8^{04} V.
Sonnenuntergang	7^{38}	Monduntergang	12^{28} V.

1871 Chriſtian Morgenſtern geb. — 1904 Franz von Lenbach geſt.

□ **Die Poſt will Päckchen und 1-Kilogramm-Druckſachen abſchaffen.** Die Reichspoſt ſieht durch den wachſenden Verkehr mit ſchweren Briefſendungen — Päckchen und 1-Kilogramm-Druckſachen — die Regelmäßigkeit der Briefbeförderung gefährdet. Sie hat ſich deshalb an die Wirtſchaftskreiſe gewandt, um deren Urteil über die Zweckmäßigkeit dieſer Einrichtungen zu hören. Die Berliner Handelskammer hat ſich dahin geäußert, daß die Zunahme des Verkehrs mit ſchweren Sendungen dieſer Art auf die Vorteile der ermäßigten Gebühren und der vereinfachten Auflieferung zurückzuführen ſei. Die Frage, ob man ſich als Erſatz für den gegenwärtigen Kleinſendungsverkehr mit Wiedereinführung eines 2- bis 3-Kilogramm-Paketes einverſtanden erklären könne, wurde verneint. Die Wiedereinführung eines 2- bis 3-Kilogramm-Paketes würde begrüßt werden. Daneben müſſe aber der Päckchenverkehr beſtehenbleiben.

Bad Bramſtedt, den 5. Mai.

Provinzial-Feuerwehrverbandstag. Der Vorſtand des Provinzialverbandes der freiwilligen Feuerwehren Schleswig-Holſteins beſchloß in ſeiner letzten Sitzung u. a., den diesjährigen Provinzialverbandstag vom 9.—11. Sept. d. J. in Pinneberg abzuhalten. Der Vorſitzende teilte mit, daß die Landesbrandkaſſe dem Provinzialverband einen Perſonenkraftwagen geſchenkt habe zur Verfügung des jeweiligen Vorſitzenden.

Jugendſpende Nordſchleswigs. Die Maiſammlung in der hieſigen Volksſchule ergab 16,32 Mk. I. 0,50 Mk., III. 1,39 Mk., IV. 0,61 Mk., V. 4,22 Mk., VI. 2,38 Mk., VII. 2,53 Mk., VIII. 4,69 Mk.

Itzehoe. Sonntag nacht gegen 12 Uhr wurde ein Knecht des Gutes Schmabek, der mit zwei Freunden Arm in Arm von Itzehoe kommend nach Hauſe ging, in Höhe des Feldweges nach Baſten von einem Auto überfahren und ſchwer verletzt. Das Auto, das mit hellen Scheinwerfern fuhr, hielt in einiger Entfernung und blendete ſofort alle Lampen ab, ſodaß die Nummer nicht zu erkennen war. Die beiden Freunde, die verſuchten, vom Gut Schmabek Hilfe zu holen, fanden bei ihrer Rückkehr den Verunglückten beſinnungslos im Graben in einer Decke eingewickelt. Das Auto aber war verſchwunden. Soweit der Verunglückte es ſich entſinnen kann, hat das Auto in Schlangenlinie auf der Chauſſee gefahren, ſodaß anzunehmen iſt, daß der Führer betrunken war. Es kam aus Richtung Lockſtedter Lager. Der Verletzte hat einen Arm- und mehrere Rippenbrüche und Kopfverletzungen davongetragen.

Hohenweſtedt. Verhängnisvolle Folgen einer Maifeier. Der 22jährige Sohn eines hieſigen Maſchinenfabrikanten unternahm nach einer bis in die Morgenſtunden ausgedehnten Maifeier mit einem Zechgenoſſen eine Fahrt in dem heimlicherweiſe benutzten Auto ſeines Vaters in Richtung Kellinghuſen. Auf der Rückfahrt ſtießen ſie zwiſchen Meezen und Grauel mit dem Wagen gegen einen Chauſſeebaum. Dabei ſind beide Inſaſſen mit dem Kopfe durch die dicke Windſcheibe gedrückt worden; außerdem brach der Mitfahrer ein Bein. Auch das Auto wurde ſchwer beſchädigt. Der Wagenlenker hat — wohl aus Angſt vor der väterlichen Auseinanderſetzung — das Weite geſucht und iſt flüchtig. Der andere junge Mann hat ſich mit ſeinem gebrochenen Bein bis nach Grauel geſchleppt und wurde von dort nach Hauſe gefahren.

Neumünſter. Wegen ſittlicher Verfehlungen wurden in den letzten Tagen mehrere hieſige Perſonen zur Anzeige gebracht. Ein 15jähriger Lehrling hat mit einem 3jährigen Mädchen, das er mit in eine Gartenlaube nahm, unſittliche Handlungen vorgenommen. — In einem andern Fall haben 4 junge Leute ſich an einem von auswärts zugereiſten Mädchen, nachdem dieſes ſinnlos betrunken war, in unſittlicher Weiſe vergangen. Das Mädchen wurde am nächſten Morgen in verwahrloſtem und teils entkleidetem Zuſtande an der Ehndorferſtraße aufgefunden. Die betrübenden Vorfälle werden noch das Gericht beſchäftigen.

Hamburg. Schmuckſachen-Diebſtahl. In einem in der inneren Stadt gelegenen Juwelierladen erſchienen zwei Männer — anſcheinend Ruſſen — die ſich Schmuckſachen aller Art vorlegen ließen und ſich alsdann, ohne etwas gekauft zu haben, wieder entfernten. Später wurde feſtgeſtellt, daß die Spitzbuben einen Kaſten mit 17 Brillantringen im Werte von 10 000 M. geſtohlen hatten. Es iſt anzunehmen, daß es ſich bei beiden jetzt von der Kriminalpolizei geſuchten Perſonen um ganz geriſſene und gewerbsmäßig arbeitende Ladendiebe handelt.

Brunsbüttelkoog. Schwediſche Ehrlichkeit. Vor zwei Jahren paſſierte der ſchwediſche Dampfer „Nanking“ elbabwärts, dem ein Seelotſe beigegeben war. Dieſer ließ an Bord ſeine Pfeife zurück, die von dem Kapitän gefunden wurde. Nachdem der Dampfer zwei Weltreiſen gemacht hatte und nun nach zwei Jahren zum erſten Mal nach Hamburg zurückkam, wurde die Pfeife in Brunsbüttelkoog abgegeben. Der ehemalige Beſitzer hat ſich leider noch nicht ermitteln laſſen.

Wewelsfleth. An der Unfallſtelle liegt ein verankertes Boot, eine rote Flagge weht am Maſt. Der Störkran verſuchte geſtern die Hebung, aber ohne Erfolg. Die Taucher Harmſtorff und Beckendorff trafen ein, über die Hebung wurde verhandelt, erſterer ſoll ſie ausführen. Als Urſache kann wohl feſtgeſtellt werden, daß die Belaſtung des Prahms zu hoch war, dazu die Verteilung derſelben in einem nicht richtigen Verhältnis zu Wind und Wetter und Stromgang ſtanden. Genaueres wird die Unterſuchung ergeben, ebenfalls betr. der Entſchädigung.

Glückſtadt. Das Tiefbaugeſchäft von Friedrich Peters in Borsfleth erhielt den Auftrag zum Bau einer kombinierten Schleuſe in Brunsbüttel. Die Baukoſten ſtellen ſich auf 111 000 Mark. Von dem Landwirtſchaftsminiſterium erhält die Gemeinde ein Baudarlehen von 100 000 Mark.

Schwarzenbek. Durch einen Lokomotivenpfiff ſcheu geworden, rannten geſtern die Pferde des Hofbeſitzers Eckermann aus Brunſtorf mit dem beladenen großen Gemeindemilchwagen vom Bahnhofsplatz und prallte beim Einbiegen in die Neue Bahnhofsſtraße ſo heftig gegen das ſtarke eiſerne Brückengeländer der Schwarzen Beek, daß dieſes brach und die Pferde aus drei Meter Höhe in das Waſſer ſtürzten, während die Hinterräder hinter das Brückengeländer hakten und der Wagen über dem Waſſer ſchwebte. Durch ſchnelles Abſchneiden der Sielen konnten die nur wenig verletzten Pferde vor dem Ertrinken gerettet werden. Der Wagen wurde ſtark beſchädigt.

Harksheide. Ein Heidebrand, bei dem auch eine Tannenſchonung in Mitleidenſchaft gezogen wurde, entſtand auf der hieſigen Feldmark. Wie bekannt wird, ſoll das Feuer von ſpielenden Kindern angelegt worden ſein.

Huſum. Der Beigeordnete der Stadt Huſum, Rechtsanwalt Thomſen, iſt von ſeinem ſtädtiſchen Ehrenamte bis auf weiteres enthoben worden, weil gegen ihn ein Diſziplinarverfahren eingeleitet iſt. Bei einem Feſteſſen zur letzten Huſumer Bullenſchau hatte Thomſen ein Hoch auf den früheren deutſchen Kaiſer ausgebracht. Der kommuniſtiſche Stadtverordnete war dieſerhalb bei der Regierung in Schleswig vorſtellig geworden.

Heide. Der Heider Bauverein hielt eine ſtark beſuchte Verſammlung im Tivoli in Heide ab, in der 17 Wohnhäuſer unter die Mitglieder verloſt wurden. Der Bau dieſer Häuſer, das Gelände des ehemaligen Ruſſenkirchhofs iſt dazu angekauft, ſoll Mitte d. M. erfolgen. Es wird dort ein hübſcher Straßenzug entſtehen. — In den letzten Monaten wurden zahlreiche Kartoffelmieten von Landwirten in Weſſeln und Weddingſtedt nachts in erheblicher Weiſe ausgeplündert, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Schließlich konnte ein Arbeiter Hanſen aus Heide als Täter ermittelt werden, Er hatte ſich vor dem Heider Gericht wegen Diebſtahls im Rückfalle zu verantworten. Während der Amtsanwalt 1 Jahr Gefängnis beantragte, lautete das Urteil auf 8 Monate Gefängnis.

Weſſelburen. Ein Nimmerſatt iſt das Füllen eines hieſigen Einwohners. Nicht allein, daß das junge Pferd außer Heu und Gras die Reſte des Mittagsmahles jeglicher Art zu ſich nimmt, es hat ſogar 12 kleine Hühnerküken verputzt.

Krempe. Zu der Dollarerbſchaft eines Arbeiters wird uns noch folgendes geſchrieben: Es handelt ſich um einen auf der Wanderſchaft befindlichen 48jährigen Müllergeſellen, der von Haus zu Haus ging und um eine kleine Unterſtützung bat und um Arbeit vorfragte. Er, der ſchon lange ohne Arbeit war und an den meiſten Türen abgewieſen wurde, konnte hier bei einer Familie einige Tage im Garten helfen. Von hier nahm ihn dann Witwe Wulf aus Neuenbrook als Knecht an. Kurz nach dem Anmelden ſtellte ſich heraus, daß der wandernde Müllergeſelle ſchon lange Zeit geſucht wurde und demnächſt nach einem halben Jahre für tot erklärt werden ſollte. Er ſoll angeblich mitſamt ſeinem Bruder, der in Hamburg beſchäftigt ſein ſoll, eine große Erbſchaft von ſeinem Onkel in Amerika gemacht haben. Der Onkel ſoll ſchon 1923 geſtorben ſein und 167 000 Dollars hinterlaſſen haben, die Summe hat ſich dann durch die vier Jahre noch erheblich vermehrt, und zwar ſoll beiden Brüdern jetzt angeblich 404 000 Mk. ausbezahlt werden. Unſer glücklicher Müllergeſelle hat nun bei der Familie Poßel, wo er zuerſt liebevolles Entgegenkommen fand, fürs erſte Wohnung genommen. Angeblich ſoll das Geld in nächſter Zeit ausbezahlt werden und will dann der glückliche Erbe ſich hier anſiedeln. Bisher iſt es noch nicht ausbezahlt, obwohl die meiſten Zeitungen das berichten.

Flensburg. Der 10jährige Sohn des Landmanns Hanſen-Süderholz, der ſich auf dem Schulweg auf der Chauſſee nach Süderſchmedeby an einen Motorlaſtwagen hängte, fiel beim Abſpringen vor die Räder und wurde überfahren, er wurde ſchwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Schleswig. Der von der Strafkammer des Landgerichts zu Flensburg wegen Sittenverbrechens an minderjährigen Mädchen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilte, bisher noch unbeſcholtene 65jährige Arbeiter Johann H. von hier verlangte nach Verkündigung des Urteils ſeine ſofortige Verhaftung zwecks Antritts der zu verbüßenden Strafe. Das Gericht, das ihm freigeſtellt hatte, vorläufig auf freiem Fuß zu bleiben, erfüllte ſeinen Wunſch.

Friedrichſtadt. In der Nacht auf Montag begann das große Viehtreiben durch unſere Stadt von der Geeſt nach den Marſchen an der Weſtküſte, beſonders nach Eiderſtedt. Dieſe Triften kommen oft weit her, auch von der Oſtküſte und ſind oft 3 oder 4 Tage und mehr unterwegs. Es kommt vor, daß einige Stück Hornvieh ermattet umfallen und ſpäter nachgeholt werden müſſen. Die Weiden der Weſtküſte füllen ſich von heute an langſam.

Kiel. Der Maſchiniſt Alfred Larſen des einer Reederei in Oslo gehörigen Dampfers „Tysla“, der auf den Deutſchen Werken in Reparatur liegt, leitete Dienstagnachmittag das Hinausſchaffen von Eiſenteilen aus dem Schiffsraum. Die etwa 25 Kilogramm ſchweren Eiſenteile wurden an Tauen hochgezogen. Während dieſer Arbeit riß plötzlich ein Tau, ein Eiſenſtück fiel dem im Schiffsraum ſtehenden L. auf den Kopf und erſchlug ihn. Der Verunglückte dürfte, ſo bemerkt die Polizei, wenn von einem Verſchulden überhaupt geſprochen werden kann, ſelbſt Schuld an ſeinem frühen Tode haben, da er beim Hochziehen der Eiſenteile nicht wie die übrigen Arbeiter zur Seite getreten iſt.

k. **Das Programm des Berliner Stahlhelmtages.** Der Achte Reichsfrontſoldatentag des Stahlhelms bginnt, wie nunmehr feſtſteht, am Freitag, den 6. Mai, mit einer Schulungstagung im Großen Saal des Reichslandbundes, in der an dieſem Tage die Themen Großdeutſche Frage, Oſtpolitik und Siedlungsfrage zur Beratung ſtehen. Am Freitag abend ſpricht der Bundesführer Franz Seldte in der Philharmonie über das Thema „Der neue Weg des Stahlhelms“. Am Sonnabendvormittag wird die Schulungstagung fortgeſetzt. Sonnabend abend findet im Stadion der Große Zapfenſtreich, verbunden mit Schlachtenfeuerwerk, ſtatt. Die Hauptveranſtaltung bildet am Sonntag, den 8. Mai, mittags 1 Uhr, der Frontſoldatenappell im Luſtgarten. Am Montag, den 9. Mai, treffen die Mitglieder in Potsdam ein.

— **Laß dich konſervieren!** Vor vielen Jahren ſchon hat der Wiener Univerſitätsprofeſſor Dr. Hochſtetter ein Verfahren zur Konſervierung von Menſchen, Tieren und Pflanzen erfunden. Im Wiener anatomiſchen Muſeum und in anderen Univerſitätsinſtituten wird dieſes Verfahren ſeit längerer Zeit mit großem Erfolg angewendet: die Präparate zeichnen ſich durch große Dauerhaftigkeit aus und machen, da ſie weder Farbe noch Form verlieren, einen geradezu „lebendigen“ Eindruck. Eine Berliner Geſellſchaft hat kürzlich Dr. Hochſtetters Verfahren für die ganze Welt als Patent angemeldet. Es beſteht im weſentlichen darin, daß das Waſſer in den Geweben der Körper durch Paraffin erſetzt wird. Wenn das Präparat trocken iſt, erſcheint es ſteinhart und hat durch das Paraffin ſchier unbegrenzte Haltbarkeit gewonnen. Es wird nach dem nun patentierten Verfahren möglich ſein, den Körper von Anverwandten nach dem Tode lebensgetreu zu konſervieren, eine Möglichkeit, die freilich nur reiche Leute praktiſch werden ausnutzen können, da ſich die Konſervierung eines ganzen Menſchen nach dem derzeitigen Kurs auf 3500 bis 5000 Mark ſtellen dürfte. Man kann ſich aber immerhin vorſtellen, daß der oder jener ſich ein Muſeum ſeiner Ahnen anlegen wird.

Sp. **Die Endrunde um den Hockeyſilberſchild** findet jetzt endgültig am 8. Mai, und zwar in Hamburg ſtatt, nachdem der Antrag Brandenburgs auf Verlegung auf den 15. Mai abgelehnt worden iſt

Sp. **Domgörgen, Enſel und Grimm** gehen demnächſt in London in den Ring. Der Berliner Walter Peter hat in Hackney einen Punktſieg über den Walliſer Chislett errungen. Schmeling hat die Herausforderung des Franzoſen Alonzo angenommen.

heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 19

Nah und Fern.

○ **Eröffnung der Staatlichen Polizeiſchule in Bonn.** Die Staatliche Polizeiſchule in Bonn wurde in Anweſenheit des Miniſterialdirektors Dr. Klauſener als Vertreter des Miniſters des Innern, des Oberpräſidenten der Rheinprovinz und von Vertretern der Polizeiverwaltungen des beſetzten Gebietes ſowie der Spitzen der Bonner Behörden eröffnet.

○ **Ein Dieb, der zwei Uhren verſchluckt.** In einem Uhrengeſchäft in Berlin-Wilmersdorf raubte der 24 Jahre alte Kurt Riegert zwei wertvolle Uhren und flüchtete damit. Er wurde verfolgt und nach kurzer Jagd verhaftet. Man brachte ihn zur Polizeiwache, wo er ſich in der Zelle zu erhängen ſuchte, aber gerettet wurde. Nun geſtand er ein, die Uhren, die man nicht bei ihm gefunden hatte, verſchluckt zu haben.

○ **Bei der Beſteigung eines Brückenbogens tödlich verunglückt.** Der Monteur Schäps verſuchte in Magdeburg trotz ernſter Warnungen die Beſteigung eines Bogens der zur Ausſtellungshalle führenden Elbbrücke. Er erreichte auch die Scheitelhöhe des Bogens. Als er dann aber abwärts in aufrechter Haltung weitergehen wollte, glitt er aus, ſchlug auf das Pflaſter und blieb bewußtlos liegen. Später iſt er, ohne das Bewußtſein wiedererlangt zu haben, geſtorben.

○ **Für 180 000 Mark Steuerbanderolen geſtohlen.** Eine Rieſenbeute machten Einbrecher, allem Anſchein nach Berliner, in Grünberg in Schleſien. Sie drangen dort, ohne daß jemand etwas wahrnahm, in das Zollamt ein und ſtahlen nach den bisherigen Feſtſtellungen für 180 000 Mark Steuerbanderolen verſchiedener Art. Die Ermittlungen im Ort ergaben, daß zwei junge Männer von etwa 25 bis 30 Jahren beobachtet worden ſind, wie ſie nach dem Bahnhof zu gingen und in der Richtung nach Berlin abfuhren.

○ **Ein Möbelwagen von der Lokomotive erfaßt.** An einem Bahnübergang zwiſchen Wilferdingen und Klein-Steinbach in Baden wurde ein Möbelwagen von einer Lokomotive erfaßt, den Bahndamm hinabgeſchleudert und zertrümmert. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei lebensgefährlich verletzt. Die Bahnſchranke war verſehentlich nicht geſchloſſen worden.

○ **Geglückter Überlandflug mit Anhänger.** Der Anhängerflug der Raab-Katzenſtein-Flugzeugwerke von Karlsruhe nach Kaſſel iſt glücklich beendet worden. Der Doppeldecker mit dem Anhänger iſt nach einer Flugzeit von 1¼ Stunden im Heimathafen Kaſſel gelandet.

○ **Folgenſchwere Schießerei.** In Eſſen kam es nachts nach einer Auseinanderſetzung zwiſchen Schauſtellern und einem Kriminalbeamten zu Tätlichkeiten, bei denen der Beamte von der Schußwaffe Gebrauch machte. Eine Perſon wurde durch einen Bruſtſchuß, eine zweite durch einen Armſchuß, außerdem ein hinzukommender Händler durch einen Streifſchuß verletzt. Der Kriminalbeamte erlitt Verwundungen am Arm und am Kopf.

○ **Einbruch in das Salzburger Hauptpoſtamt.** In Salzburg wurde in das Hauptpoſtamt ein Einbruch verübt. Die Einbrecher erbrachen eine Kaſſe alten Syſtems, in der ſich Poſtwertzeichen befanden, und erbeuteten Poſtwertzeichen im Werte von über 4000 Schilling und 325 Schilling Bargeld.

○ **Ein hiſtoriſcher Feſtzug in Coswig.** Bei Gelegenheit des 225jährigen Beſtehens der Coswiger Schützengilde ſoll ein Feſtzug veranſtaltet werden, der die Geſchichte von Coswig im Zeitraume von 500 v. Chr. bis 1820 in Einzelbildern darſtellen ſoll.

○ **Tödlicher Unfall eines Reichswehrſoldaten.** Nach Mitteilungen des Löbauer Polizeiamts kam auf bisher noch unaufgeklärte Weiſe der Schütze Wagner aus Dresden bei Ausübung ſeines Dienſtes ums Leben. Wagner hatte Wachtdienſt im Munitionshaus des Standortes. Gegen 11 Uhr nachts fiel ein Schuß und man fand Wagner mit einer tiefen Wunde im Oberſchenkel auf. Kurze Zeit darauf ſtarb er. Man nimmt an, daß es ſich lediglich um einen Unfall handelt.

○ **Schweres Eiſenbahnunglück in Spanien.** Auf der Station Palma del Rio fuhr der von Sevilla kommende Andaluſienerpreß in voller Fahrt mit einem Güterzug zuſammen. Bisher wurden zwei Tote und mehrere Verletzte gezählt. Unter den Schwerverletzten befindet ſich auch ein Deutſcher namens Richard Krimm. Dreißig Wagen des Güterzuges wurden zerſtört. Der Hofzug mit der königlichen Familie, dem Miniſterpräſidenten Rivera und dem Kriegsminiſter paſſierte kurz vorher die Unglücksſtelle.

○ **82 Tote beim Bergwerksunglück in Weſtvirginien.** Von den im Bergwerk von Everettsville (Weſtvirginia) Verunglückten ſind weitere ſechs als Leichen geborgen worden. Dadurch erhöht ſich die Zahl der Toten auf 2[illegible]. Alle Hoffnung, die noch in der mit Gas angefüllten Grube befindlichen 58 Bergleute lebend zu bergen, mußte aufgegeben werden, ſo daß die Geſamtzahl der Toten ſich auf 82 belaufen wird.

Bunte Tageschronik.

Breslau. Hier wurde der Zoologiſche Garten, der auf einem von der Stadt zur Verfügung geſtellten neun Hektar großen Gelände im Jahre 1864 gegründet und im Herbſt 1921 wegen Mangels an Betriebsmitteln geſchloſſen worden war, wieder eröffnet.

Hamburg. Auf der Unterelbe kenterte ein mit vier Inſaſſen beſetztes Segelboot. Drei Perſonen konnten gerettet werden, während eine zwanzigjährige Kontoriſtin aus Altona von der ſtarken Strömung fortgeriſſen wurde und ertrank.

Stuttgart. In Cannſtatt ſtieß ein Laſtkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen ſo heftig zuſammen, daß der Motorwagen entgleiſte und umſtürzte. Fünf Perſonen wurden verletzt, darunter zwei ſchwer.

Warſchau. In Sokoletz bei Bialyſtok wurde von der Polizei eine Fälſcherwerkſtätte aufgedeckt, in der falſche polniſche Scheidemünzen hergeſtellt wurden.

Budapeſt. Der Krankenurlaub des Fürſten Windiſchgrätz, der bekanntlich wegen Frankfälſchungen verurteilt iſt, und der ſoeben ablief, wurde mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit weiterer ärztlicher Behandlungen um weitere drei Monate verlängert.

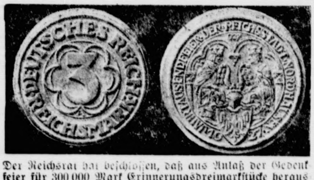
Rom. Muſſolini empfing den Vertreter der Firma Zeiß, der mit der Montage des Planetariums beauftragt iſt, das Deutſchland auf Reparationskonto an Italien zu liefern hat.

Newyork. Der Oberſte Gerichtshof beſtätigte in dem Berufungsprozeß einer Epileptiſchen das Geſetz des Staates Virginia, das die Unfruchtbarmachung geiſtig Minderwertiger vorſchreibt.

Norfolk (Virginia). Zwei amerikaniſche Marineoffiziere ſtürzten bei der Rückkehr nach Hampton Roads mit ihrem in Brand geratenen Flugzeug ab und fanden den Tod.

Nordhauſens Jubiläumstaler.

Unter entſprechenden Veranſtaltungen wird in dieſem Jahre in der Stadt Nordhauſen die Erinnerung an die Gründung der Stadt vor tauſend Jahren wachgerufen.



Der Reichsrat hat beſchloſſen, daß aus Anlaß der Gedenkfeier für 300 000 Mark Erinnerungsdreimarkſtücke herausgegeben werden, die unſer Bild in Vorder- und Rückſeite wiedergibt.

Vor den Schranken.

Streitigkeiten vor dem Kaufmannsgericht.

Ungerechtfertigter Stolz.

Die nachſtehend aufgezeichnete Verhandlung vor dem Kaufmannsgericht war ebenſo kurz wie lehrreich. Es entwickelt ſich folgendes Zwiegeſpräch zwiſchen dem Vorſitzenden und der jugendlichen Klägerin:

„Warum haben Sie denn nun eigentlich Ihre Stellung plötzlich verlaſſen?“ — „Mein Chef mutete mir Arbeiten zu, die meiner Stellung nicht entſprachen.“ — „Sie waren doch als Verkäuferin in dem Schuhgeſchäft von B. angeſtellt — was waren denn das nun eigentlich für Arbeiten?“ — „Ich ſollte einer Kundin ihre Einlegeſohlen aus den alten Schuhen herausnehmen und ſie in die neuen tun. So etwas faſſe ich aber nicht an, brauche es auch nicht zu tun.“ — „Und deswegen ſind Sie einfach von Ihrer Dienſtſtelle fortgegangen und nicht wiedergekommen — trotzdem Sie Ihr volles Gehalt verlangen?“ — „Selbſtverſtändlich.“

Ein ſachverſtändiger Beiſitzer: „So ſelbſtverſtändlich iſt das nicht, Fräulein, zur Kundenbedienung im Schuhgeſchäft gehört auch das Herausnehmen der Einlagen aus den alten Schuhen, und wenn Sie ſich zu fein dazu fühlen, ſo müſſen Sie eben einen anderen Beruf ergreifen.“

Die Kammer ſchloß ſich der Anſicht des Beiſitzers an und wies die Verkäuferin mit ihrer Klage ab.

*

Der ſparſame Ladenbeſitzer.

Die Angeſtellte des Inhabers mehrerer Konfitürengeſchäfte erhielt außer ihrem Gehalt freie Verpflegung. Das bedeutete für den Chef, einen ältlichen Junggeſellen, daß er ſeiner Angeſtellten pro Tag eine Mark gab, von der ſie auch zugleich — ſeinen eigenen Lebensunterhalt mit beſtreiten ſollte. Sie tat auch das möglichſte, aber es langte eben nicht. Alſo kam es zu Meinungsverſchiedenheiten und alſo entließ der Hageſtolz ſeine „unſparſame“ Verkäuferin ohne Einhaltung der Kündigungsfriſt. Und alſo ſah man ſich auf dem Kaufmannsgericht wieder.

Nach Feſtſtellung des Tatbeſtandes verſuchte das Gericht einen Vergleich herbeizuführen. Aber bevor es dazu kam, mußte ſich der Beklagte erſt all den Ingrimm, der ſich in ihm gegen die „unerhört anſpruchsvolle“ ehemalige Angeſtellte angeſammelt hatte, von der Leber herunterreden. Nachdem er das auch gründlich getan und manche kräftige Antwort von der Klägerin erhalten hatte, kam der Sparſame zur Erkenntnis der Lage. Der Vorſitzende hatte ihm die Möglichkeit der Verurteilung angedeutet. Und er ſchloß, erſichtlich gegen ſeinen Willen, den vorgeſchlagenen Vergleich auf der Grundlage von 50 Mark. „Aber nur in Raten,“ erklärte er, bevor er unterſchrieb.

14-Stunden-Flug ohne Motor.

Neuer Weltrekord im Segelflug.

Einen neuen Weltrekord im Segeldauerflug ſtell anläßlich des 4. deutſchen Küſtenſegelflugwettbewerbes b Roſſitten auf der Kuriſchen Nehrung der oſtpreußiſc Lehrer Ferdinand Schulz mit einem motorloſ Flug von 14 Stunden 8 Minuten Dauer auf. Schulz w um 4 Uhr 51 Minuten morgens mit dem Segelflugze „Weſtpreußen“ des Weſtpreußiſchen Vereins für Luf fahrt geſtartet. Um 3 Uhr 10 Minuten nachmittags hat Schulz den bisher von dem Franzoſen Maſſau gehalten international anerkannten Segelflugweltrekord von Stunden 19 Minuten erreicht und landete ſchließlich u 5 Uhr 59 Minuten abends nach einer Flugdauer v 14 Stunden 8 Minuten wohlbehalten unweit der Sta ſtelle, wo ihm ein begeiſterter Empfang bereitet wurd

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Das Urteil gegen die bei der Roten Hilfe tätigen Ko muniſten.** Der vierte Strafſenat in Leipzig fällte das Urt gegen die bei der Roten Hilfe tätigen Kommuniſten. Das G richt verurteilte den Angeklagten Evers zu drei Jahren ſe Monaten Gefängnis und 500 M. Geldſtrafe, die Angeklagt Bleimeier und Eggert zu je zwei Jahren ſechs Monaten G fängnis und 300 M. Geldſtrafe, den Angeklagten Mauriſch zu einem Jahr ſechs Monaten Feſtungshaft und 200 M. Gel ſtrafe. Zwei weitere Angeklagte wurden auf Grund d Amneſtieverordnung freigeſprochen.

§ **Neun Monate Gefängnis als Sühne eines Autounglück** Das Erweiterte Schöffengericht in Fürth verurteilte Je Stierhofer aus Windsheim, den Führer des Kraftwagens, d am 2. Auguſt 1926 an der Burgbernheimer Steige in einen A grund ſtürzte, wobei ſieben Perſonen, die von einem Tan vergnügen heimkehrten, getötet und drei andere verletzt wu den, wegen fahrläſſiger Tötung und fahrläſſiger Körperve letzung zu neun Monaten Gefängnis.

Arbeiter und Angeſtellte.

Leipzig. (Streik bei der Leipziger Straße bahn.) Das techniſche Perſonal der Großen Leipzi Straßenbahn iſt in den Streik getreten. Die Maſchiniſten u Heizer in den Kraftwerken der Straßenbahn wollen ebenfa in den Streik treten. Das Perſonal arbeitet noch, wird a eine Urabſtimmung darüber vornehmen, ob es ebenfalls den Streik treten will.

Eſſen. (Eine Vereinbarung im Ruhrber bau.) Vor dem Schlichter iſt eine Vereinbarung über d Mehrarbeitsabkommen mit den techniſchen Angeſtellten Ruhrbergbau zuſtande gekommen.

Vermiſchtes.

— Merkwürdige „Bekanntmachungen“. Ein Mädche liebt' einen Jüngling, der hatt' eine andere erwählt . . Ganz ſo ſteht es ja bei Heinrich Heine nicht, aber ſo, w es hier ſteht, iſt es kürzlich in einem bei Lauchhammer i Kreiſe Liebenwerda gelegenen Örtchen vorgekomme Nun iſt ja der Fall, daß eine einen liebt, der ſie nic wiederliebt, durchaus nicht ſo überwältigend, daß er vo dem Chroniſten beſonders vermerkt werden müßte. Do bei Lauchhammer aber war es ſo, daß das verſchmäh Mädchen dem Liebesleben des geliebten Mannes und d Nebenbuhlerin wie ein Polizeihund nachſpürte und ſi in nicht ganz alltäglicher Weiſe rächte: es ſchrieb „B kanntmachungen“ und ſchlug ſie zu nachtſchlafender Ze an Telegraphenſtangen, Leitungsmaſte uſw. an. In dieſe „Bekanntmachungen“ war die Liebe der beiden andere mit Einzelheiten geſchildert, ſo daß am nächſten Morge der ganze Ort genau darüber unterrichtet war. So wa darf man natürlich nicht machen — nicht mal ein Dichte dürfte das —, und ſo wird denn die Sache bald das g fürchtete gerichtliche Nachſpiel haben. Vielleicht wird dan die übergroße Liebe, die die Schreiberin veranlaßte, ſi als Amtsperſon zu betätigen, als mildernder Umſtan gelten.

— **Der Lippenſtift in Verdacht.** Zu den wichtigſte Requiſiten der Modedame gehört heutzutage der Lippenſtift: die Lippen werden jetzt ſogar in aller Öffentlichke gefärbt oder geſchminkt, oft ſo, daß ſie an die Geſicht bemalungen der Indianer erinnern. Wer ſolche Lippe küßt, bekennt nachher gleichfalls Farbe. Was aber ſchlimme iſt: die Lippenfarbe kann, wie es ſcheint, gefährlich werde In Budapeſt und in Wien ſind jüngſt bei Damen, die de Lippenſtift benutzt haben, ſchwere Vergiftungen feſtgeſtel worden und eine dieſer Vergiftungen nahm ſogar eine tödlichen Ausgang. Es ſtellten ſich nach dem Gebrauc der Lippenſchminke Anſchwellungen der Wangen (innen Eiterung der Zunge, Eiterung der Speicheldrüſen uſw. ein Alles ließ auf Bleivergiftung ſchließen. Nun hat aber da Wiener Inſtitut für mediziniſche Chemie einen der ve dächtigen Lippenſtifte genau unterſucht und keine Spu von Blei- oder Queckſilberſubſtanzen gefunden. Die Fachleute behaupten, daß ein richtiger Lippenſtift in der Hauptſache aus Kakaobutter und aus dem nicht gefährliche Eoſin (der Farbſtoff) beſtehe. Wenn nun nach dem Gebrauch von Lippenſchminke Krankheitserſcheinungen vorgekommen ſeien, ſo könne man das vielleicht ſo erklären daß an den Lippenſtift Bakterien herangekommen un dann in eine unſcheinbare Lippenwunde hineingerate ſeien. Abgeſchloſſen ſind die Unterſuchungen noch nicht.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten von nah und fern für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Vermählung sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Johann Delfs und Frau
Ella, geb. Marsen

Struvenhütten b. Kaltenkirchen

Nehme Jungvieh auf Weide
oder verpachte einige
prima Weiden

Hasenburg,
Bimöhlen bei Bad Bramstedt.

Freiwillige Feuerwehr
Bad Bramstedt.

Am Sonnabend, d. 7. Mai, abends 8 Uhr:

Außerordentliche
Generalversammlung

Antreten beim Spritzenhause in neuer Uniform.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Paulsen liefert
erstkl. Betten.

Drucksachen aller Art
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Einrahmen von Bildern
übernimmt billigst
Photoatelier Hoffmann

Fein gem. Kainit
zur Hedrichbekämpfung
bahnstehend hat abzugeben
Bauernmühle

Frisch ger. Bücklinge
Julius Schulze.

Schützenverein Roland

Heute (Donnerstag) nachm. 5 Uhr
und Sonntag ab 3 Uhr:
Schiessübung

Der geehrten Einwohnerschaft von Bad Bramstedt und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich nach längerer Krankheit mein Geschäft wieder aufgenommen habe.

Hochachtungsvoll
Paul Krüger, Maienbeeck

„Rieſenſchwein“ hat die beſten Maſterfolge.
Bauernmühle.
Lieferungen im Ort jeden Mittwoch und Sonnabend frei Haus.

Hühneraugen beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Hühnerol
Packung nur 75 Pfg.
Bad Bramstedt: Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 105 Freitag den 6. Mai 1927 49. Jahrg.

Unſere Landwirtſchaft und Genf.

Über die allgemein wirtſchaftlichen Fragen, die auf der Genfer Wirtſchaftskonferenz verhandelt werden, iſt vielleicht allzu unbekannt geblieben, daß doch eine beſondere Kommiſſion dieſer Konferenz ſich auch mit landwirtſchaftlichen Fragen beſchäftigen ſoll. Wenn daher gerade ein Mann wie der frühere Reichsernährungsminiſter Dr. Hermes nach Genf entſandt worden iſt, ſo geſchah das aus dem Grunde, um für jene Kommiſſion deutſcherſeits einen Sachverſtändigen zu ſtellen. Immer wieder muß betont werden, daß dieſe Wirtſchaftskonferenz ausſchließlich eine Ausſprache bedeutet, daß alſo nicht eine direkte, ſondern höchſtens eine indirekte Wirkung erzielt werden kann. Aufgabe der Delegierten iſt es alſo, durch andere Mittel und Wege dieſe Wirkung zu verſtärken, und ſo hat denn auch Dr. Hermes Gelegenheit genommen, vor den Vertretern der Preſſe in Genf über Agrarfragen zu ſprechen. Natürlich rückte er auch die agrarpolitiſchen Angelegenheiten in den Vordergrund und man kann über ſeine Ausführungen den alten Satz ſetzen: „Hat der Bauer Geld, ſo hat's die ganze Welt."

Eine Zwiſchenbemerkung mag eingeſchaltet werden: Es gibt nur ganz wenige Länder in Europa, die hinſichtlich ihrer Ernährung auf ausländiſche Zufuhr nicht angewieſen ſind; die meiſten Staaten bedürfen vielmehr dieſer Zufuhr. Und ſo verſteht man, wenn Dr. Hermes zu Beginn ſeiner Ausführungen erklärte, daß die Weltwirtſchaftskriſe nur dann erſchöpfend behandelt werden kann, wenn auch die Erſcheinungen der Weltagrarkriſe dabei in vollem Ausmaße berückſichtigt werden; denn die Weltwirtſchaftskriſe treffe die Landwirtſchaft nicht weniger als Induſtrie und Handel.

Gerade die Frage der inneren Kaufkraft in jedem einzelnen Lande iſt es ja, die das eigentliche Beratungsgebiet der Genfer Konferenz ausmacht, wenn es auch nicht gerade auf der Tagesordnung ſteht; letzten Endes iſt doch jeder Staat, um zu einer geſunden Wirtſchaft zu kommen, darauf angewieſen, den Hauptteil ſeiner Erzeugung im eigenen Lande abzuſetzen. Dabei hat die Landwirtſchaft, wie auch vor kurzem der jetzige deutſche Reichsernährungsminiſter Schiele ausführte, eine nicht minder wichtige Aufgabe wie die Induſtrie; zwiſchen dem Geſetz eines Gleichgewichts auf dem Binnenmarkt und dem Intereſſe am deutſchen Überſeehandel beſtehe kein wirklicher Widerſpruch. Aber es iſt nun einmal Tatſache, daß Deutſchland für viele hundert Millionen an Lebensmitteln einführt, die durch eine pflegliche Behandlung der Landwirtſchaft erſpart und dem Binnenmarkt zugeführt werden können.

Dr. Hermes gab dann einen Überblick über die Weltproduktion an Agrarerzeugniſſen, der manchem die Augen öffnen kann über das, was nicht bloß in der Welt, ſondern beſonders in Deutſchland an landwirtſchaftlichen Werten erzeugt wird. Wenn Dr. Hermes darlegte, daß allein an Weizen die Welt für 19,5 Milliarden Mark, an Reis ſogar für 50 Milliarden Mark hervorbringt, ſo verſchwindet dagegen der Wert der Weltproduktion an Kohle mit 17 Milliarden und der des Petroleums mit 6,4 Milliarden. Das Deutſche Statiſtiſche Reichsamt beziffert den Wert des geſamten Welthandels mit 241 Milliarden Mark im Jahre 1924 und dabei ſind die landwirtſchaftlichen Produkte mit etwa einem Drittel. „Die Heilung der Weltwirtſchaftskriſe kann alſo nur durch Einbeziehung aller Produktionszweige erfolgen," ſo ſagte Hermes, wobei die Agrarerzeugniſſe wirklich nicht die unwichtigſte Rolle ſpielen dürften. Iſt es denn in Deutſchland — ſo mag hier eingeſchaltet werden — bekannt, daß beiſpielsweiſe der Wert der von der deutſchen Landwirtſchaft erzeugten Milch und Milchprodukte um ein beträchtliches den Geſamtwert der deutſchen Kohlenerzeugung überſteigt, alſo eines der wichtigſten Zweige der deutſchen Schwerinduſtrie? Dabei iſt doch die Verwertung dieſer Waren lediglich ein Nebenzweig in der landwirtſchaftlichen Erzeugung.

Dr. Hermes ging dann noch des weiteren ein auf die Verteilung der ländlichen Erzeugung, alſo auf die Frage, wie Erzeuger und Verbraucher aufs engſte zuſammengebracht werden können. Er verwies auf die Zuſammenarbeit zwiſchen den landwirtſchaftlichen Erzeugergenoſſenſchaften und den Konſumgenoſſenſchaften und hob hervor, daß beiſpielsweiſe die Großeinkaufsgeſellſchaft der deutſchen Konſumvereine in Hamburg über 60 % ihres Bedarfs an Butter, Hülſenfrüchten und Kartoffeln von landwirtſchaftlichen Genoſſenſchaften des Inlandes und Auslandes direkt, alſo unter Ausſchaltung des Zwiſchenhandels, bezogen habe. Hier rührt Dr. Hermes an eine Frage, die ja gerade in Deutſchland Gegenſtand eingehendſter Erwägungen geworden iſt: die unmittelbare Verbindung zwiſchen Erzeuger und Verbraucher. Es wäre aber falſch, die volkswirtſchaftliche Bedeutung des Handels zu unterſchätzen, namentlich des Kleinhandels, der die Aufgabe hat, Sonderbedürfniſſe zu befriedigen. Aber nicht zu Unrecht wird die Klage erhoben, daß ſich in dieſen Handel, alſo in die Verteilung der Produktion, zum Teil überflüſſige Zwiſchenglieder eingeſchoben haben, die die Ware verteuern und dadurch daran ſchuld ſind, daß die Landwirtſchaftserzeugniſſe zu Preiſen in die Hand des Verbrauchers gelangen, die zweifellos Gründe zu Klagen abgeben. Vieles wäre beſſer in dem Verhältnis von Stadt zu Land, wenn es gelingen würde, verteuernde Überflüſſigkeiten auszuſchalten. Darum wird die Weltwirtſchaftskonferenz in Genf gerade an dieſer Angelegenheit nicht vorübergehen dürfen.

v. Siemens vor der Weltwirtſchaftskonferenz.

„Durch Arbeit zur Wohlfahrt."

Auf der Weltwirtſchaftskonferenz in Genf, die auch vielfach als das Parlament der Millionäre bezeichnet wird, hielt der deutſche Delegationsführer, von Siemens, ſeine mit Spannung erwartete Rede. Als Zweck der Konferenz bezeichnete Dr. von Siemens, in gemeinſamer Ausſprache den Politikern die Grundforderungen der Wirtſchaft aufzuzeigen, damit die beſtehenden wirtſchaftlichen Hemmungen abgebaut und der natürlichen Entwicklung wieder freierer Spielraum gewährt werden kann. Nur ſo kann in gemeinſamer Arbeit das von allen erſtrebte Ziel „Hebung des Lebensniveaus der Bevölkerungen" erreicht werden. Es wäre ein großer Erfolg der Konferenz, wenn einige zum Teil vielleicht nur vorbereitende, den Weg in die Zukunft ebnende Empfehlungen ausgeſprochen werden würden, von denen die Welt aber auch die Überzeugung bekäme, daß ſie mit einigem guten Willen von den Politikern durchgeführt werden könnten.

Die Beeinfluſſung der Wirtſchaft durch die Staatsleitungen iſt heute viel größer als vor dem Kriege. Viele Staaten haben Maßnahmen mit Rückſicht auf mögliche Kriege getroffen. Hierdurch iſt eine ſtarke Beeinträchtigung der natürlichen Produktionsbedingungen zum Schaden der Lebenshaltung der Bevölkerung eingetreten. Weiterhin ſind die Produktionsſtätten aus Kriegs- und Inflationsgründen weit über das notwendige Maß vermehrt.

Herr von Siemens kam dann auf die nach dem Kriege eingetretene Arbeitsloſigkeit in Europa zu ſprechen, die er in der Hauptſache auf die plötzliche Verteuerung der Arbeitskräfte in Europa zurückführt. Es iſt die große Frage, was ſozial richtiger iſt, dafür zu ſorgen, daß möglichſt viele Menſchen Arbeit haben, wenn auch zu einem etwas geringeren Einkommen, oder daß diejenigen, die im Beſitz von Arbeit ſind, möglichſt viel verdienen und dann von dieſem Verdienſt zum kärglichen Unterhalt der anderen abgeben. Alle Wirtſchaftler müßten ſich ſtets ihrer oberſten Pflicht bewußt bleiben, für das Wohl des geſamten Volkes zu ſorgen, und ſich vor Augen halten, daß das Ergebnis ihrer Arbeit den Lebensſtandard ihres Volkes in materieller, ſozialer und kultureller Art beſtimmt.

Die in deutſcher Sprache gehaltene Rede des Präſidenten des Reichswirtſchaftsrats, von Siemens, wurde von den außerordentlich zahlreichen Delegierten, die der deutſchen Sprache mächtig waren, mit lebhaftem Intereſſe angehört. Etwa fünfzig Delegierte und Sachverſtändige hatten ſich in der Nähe der Rednertribüne aufgeſtellt, um den Ausführungen des Herrn von Siemens beſſer folgen zu können, der für ſeine Darlegungen von allen Bänken lebhaften Beifall erntete.

In der voraufgegangenen Sitzung hatte noch der Vertreter Schwedens, Prof. Caſſel, auf die Notwendigkeit richtiger internationaler Zuſammenarbeit hingewieſen, während der italieniſche Delegierte betonte, daß eine Atmoſphäre des Friedens nur geſchaffen werden könne, wenn man jedem Lande ermögliche, durch ſeine Arbeit zur Wohlfahrt zu gelangen.

Zwiſchenfall mit der ruſſiſchen Delegation.

Nach dem Eintreffen der ruſſiſchen Delegation in Genf iſt es bereits zu einem Zwiſchenfall gekommen, der beinahe zur Abreiſe der ruſſiſchen Vertreter aus Genf geführt hätte. Die ruſſiſchen Delegierten fühlten ſich nämlich durch die intenſive Bewachung, die beinahe einer Kontrolle gleichkam, zu ſtark beläſtigt. Durch eine Unterredung mit dem Generalſekretär des Völkerbundes ſind allerdings die von ihnen gewünſchten Verbeſſerungen erreicht worden, ſo daß ſie bereits an der Donnerstagſitzung teilnahmen.

Der erkrankte Reichstagsabgeordnete Drewitz.

Wie bereits gemeldet wurde, iſt der Vorſitzende der Reichspartei des Deutſchen Mittelſtandes, auch „Wirtſchaftspartei" genannt, der Abgeordnete Drewitz, ziemlich heftig erkrankt. Er kehrte von längeren Vortragsreiſen aus Mecklenburg und Pommern erſchöpft nach Berlin zurück und mußte alsbald das Krankenlager aufſuchen. Die nervöſe Erkrankung ſoll ſehr ſchmerzhaft ſein, obwohl die Ärzte keine ernſten Beſorgniſſe hegen.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Auf der Weltwirtſchaftskonferenz in Genf hielt der deutſche Delegationsführer v. Siemens eine Rede, in der er die Aufgaben der Weltwirtſchaftskonferenz klarlegte

* Reichspräſident v. Hindenburg empfing die Führer des Stahlhelms, die ihm ihre Ergebenheitsbezeugungen darbrachten.

* Die älteſte deutſche Ärztin, Dr. med. Franziska Tiburtius, iſt in Berlin unerwartet geſtorben.

* Die vom Präſidenten Coolidge einberufene Seeabrüſtungskonferenz der drei Länder England, Amerika und Japan wird am 20. Juni in Genf beginnen.

* Der Kreuzer „Emden" ſtellte auf ſeiner Oſtaſienreiſe die bisher größte gemeſſene Meerestiefe von 10 430 Meter feſt.

Der Wettbewerb für das Völkerbundhaus.

Das Preisgericht für den internationalen Architektenwettbewerb für das Völkerbundgebäude hat keinen der eingereichten 377 Entwürfe zur Ausführung empfohlen. Die geſamte Preisſumme von 165 000 Franken wurde in neun erſte Preiſe von je 12 000 Franken und in neun zweite und neun dritte Preiſe von je 3800 bzw. 2500 Franken aufgeteilt. Unter den neun erſten Preisträgern befinden ſich auch zwei deutſche Firmen. Die weiteren erſten Preiſe entfallen auf drei Franzoſen, zwei Italiener, einen Schweizer und einen Schweden.

Deutſchlands Schritt in Frankreich.

Um die Rheinlandräumung.

Zu dem Beſuch des deutſchen Botſchaftsrats Dr. Rieth beim Außenminiſter Briand wird von gut unterrichteter deutſcher Seite feſtgeſtellt, daß es ſich hierbei um keine planmäßige deutſche Aktion in der Beſatzungsfrage handle. In der Ausſprache wurde über verſchiedene ſchwebende Fragen geſprochen, die dadurch an Umfang und Bedeutung gewonnen haben, daß infolge der Abweſenheit des franzöſiſchen Außenminiſters von Paris und der Erkrankung des deutſchen Botſchafters ſeit längerer Zeit eine derartige Unterhaltung nicht mehr ſtattfinden konnte. Es iſt anzunehmen, daß neben einer Reihe anderer Fragen in Fortführung des ſeit einigen Monaten ſowohl in Berlin als auch in Paris gepflogenen Gedankenaustauſches auch die Rheinlandfrage, insbeſondere die Frage einer Verminderung der Beſatzungsſtärke, beſprochen worden iſt.

Nach dem „Matin" wird die Rheinlandfrage im nächſten Monat in ein konkretes Stadium treten. Nach demſelben Blatt hat Dr. Rieth in ſeiner Beſprechung mit Briand dieſen daran erinnert, daß die Reichsregierung einmütig der Überzeugung ſei, daß nur eine Annäherungspolitik mit Frankreich die Aufrechterhaltung des Friedens ſicherſtellen könnte. Die Demarche des deutſchen Geſchäftsträgers müſſe als Beginn einer Verhandlung in der Rheinlandfrage angeſehen werden.

Möglicherweiſe wird die Rheinlandfrage auch eine Rolle bei der Ausſprache ſpielen, die Chamberlain mit Briand haben wird, wenn dieſer den Präſidenten Doumergue auf ſeiner Reiſe nach London begleiten wird. Außerdem werden beide Staatsmänner über die Lage in China und die italieniſch-jugoſlawiſche Kriſe in London einen Gedankenaustauſch haben.

Der Fall Mathes.

Im Befinden des Landwirtes Joſeph Mathes, der noch immer ſtark an den Folgen des Kopfſchuſſes leidet, den ihm Leutnant Rouzier beibrachte, iſt infolge der neuen Beläſtigungen durch franzöſiſche Unteroffiziere, über die berichtet wurde, eine beſorgniserregende Verſchlechterung eingetreten, die ſich insbeſondere in erneuten Lähmungserſcheinungen auf der einen Körperſeite und einem Schwinden des Erinnerungsvermögens bemerkbar macht.

Stahlhelmführer beim Reichspräſidenten.

Der Berliner Polizeipräſident zum Stahlhelmtag.

Der Reichspräſident empfing am Donnerstag vom Stahlhelm, Bund der Frontſoldaten, die beiden Bundesführer Franz Seldte und Oberſtleutnant a. D. Düſterberg, den Bundeskanzler Generalmajor a. D. Czettritz, den Hauptſchriftleiter Dr. Brauweiler und den Hauptmann a. D. Ausfeld, die dem Reichspräſidenten, als dem Ehrenmitglied des Bundes, das Treugelöbnis und die Grüße der Frontſoldaten, die ſich am kommenden Sonnabend und Sonntag in Berlin verſammeln werden, überbrachten.

Der Berliner Polizeipräſident richtet aus Anlaß der am 7. und 8. Mai in Berlin ſtattfindenden Kundgebungen des Stahlhelms einen Aufruf an die Bevölkerung Berlins, in der darauf hingewieſen wird, daß kein ernſtlicher Anlaß für eine Beunruhigung vorliege, da die Polizei die erforderlichen Vorkehrungen zum Schutze der Bürger getroffen habe. Der Aufruf weiſt weiter auf das Verbot der geplanten kommuniſtiſchen Gegendemonſtration hin und richtet zum Schluß an die Bevölkerung, ſoweit ſie nicht an der Kundgebung des Stahlhelms beteiligt iſt, die Bitte, der Demonſtration fernzubleiben.

Preußiſcher Landtag.

(278. Sitzung.) tt. Berlin, 5. Mai.

Auf der Miniſterbank hat zum erſtenmal der neue Juſtizminiſter Dr. Schmidt Platz genommen. Nach Erledigung kleiner Vorlagen beginnt das Haus die zweite Leſung des

Juſtizetats.

Ausſchußberichterſtatter Abg. **Grzimek** (Dem.) legt rund 50 Anträge des Hauptausſchuſſes zum Juſtizetat vor, die zu einem großen Teil Beamtenwünſche enthalten. Die vom Juſtizminiſterium eingeleitete Juſtizverwaltungsreform wird vom Ausſchuß begrüßt.

Abg. Dr. **Roſenfeld** (Soz.) berichtet für den Rechtsausſchuß über den ſozialdemokratiſchen Urantrag wegen der Strafbemeſſungsgrenzen und Strafmittel im neuen Strafgeſetzbuch.

Ein Regierungsvertreter teilt in Beantwortung einer Großen Anfrage noch mit, daß das preußiſche Staatsminiſterium ſich bezüglich der Beibehaltung der Todesſtrafe im kommenden Strafgeſetzbuch dem Standpunkt der Reichsregierung angeſchloſſen habe, wonach die Todesſtrafe eingeſchränkt und durch Zulaſſung mildernder Umſtände, z. B. auch bei Mord, auf eine Gefängnisſtrafe erkannt werden kann.

Juſtizminiſter Schmidt

beſchäftigte ſich in ſeiner Antrittsrede nach einem Dank an ſeinen Amtsvorgänger Dr. Am Zehnhoff eingehend mit der Vertrauenskriſe in der Juſtiz. Er betonte, daß es noch großer Anſtrengungen bedürfen werde, um das jetzige Mißtrauen endgültig zu beſeitigen. Es ſei jedoch feſtzuſtellen, daß es im Verhältnis zwiſchen Volk und Juſtiz in letzter Zeit keinesfalls ſchlechter geworden ſei. Er habe die feſte Zuverſicht, daß es gelingen werde, dieſer Vertrauenskriſe, einer unſerem ganzen Volksleben höchſt abträglichen Erſcheinung, endlich ein Ende zu bereiten. Er habe dieſe Zuverſicht mit Rückſicht auf das große, faſt unbegrenzte Vertrauen, das er auf Grund 25jähriger Zugehörigkeit dem Berufsrichtertum in ſeiner übergroßen Mehrheit entgegenbringe. Der Miniſter kündigte andererſeits an, daß er gegen unwürdige oder unfähige Beamte mit allen zuläſſigen Mitteln vorgehen werde.

Dann ging der Miniſter auf Einzelheiten ein und teilte mit, die Bearbeitung der Aufwertungsſachen ſei weſentlich fortgeſchritten. Von 2,8 Millionen Sachen ſeien 2 504 000, d. h., 89,43 Prozent erledigt. Trotz dieſes großen Fortſchrittes ſei die Belaſtung der Juſtizbehörden immer noch ſo ungewöhnlich ſtark, daß die Verlängerung des am 15. Juli ablaufenden Hilfsrichtergeſetzes bis zum 1. Oktober 1927 notwendig ſei. Außerordentlich umfangreiche Arbeiten ſeien auf dem Gebiete des Arbeitszeitgeſetzes zu erledigen.

Die allgemeine Ausſprache eröffnete Abg. **Heilmann** (Soz.), der der Tätigkeit und Perſönlichkeit des Juſtizminiſters Dr. Am Zehnhoff dankend gedachte. In der preußiſchen Juſtiz ſei in dieſem Jahre eine gewiſſe Beſſerung eingetreten Beim Reichsgericht ſei leider das Gegenteil der Fall.

Abg. Dr. **Deerberg** (Dtn.) wünſcht, daß unſere Juſtizverwaltung inſtand geſetzt werde, über die techniſchen Mittel zu verfügen, die jeder Kaufmann habe. Bisher trage der Finanzminiſter dem leider nicht genügend Rechnung.

Abg. **Oppenhoff** (Ztr.) widerſpricht der Behauptung des Abg. Heilmann, daß die Richter zu 99 % den beſitzenden Klaſſen entſtammten. Das Arbeitsgerichtsgeſetz entſpreche weder den Wünſchen der Juriſten noch denen der Arbeiter. Abg. **Eichhoff** (D. Vp.) bemängelt, daß infolge des Beſchluſſes des Hauptausſchuſſes auf Ablehnung der Beamtenanträge wegen der allgemeinen Beſoldungsreform auch die Anträge auf neue Beamtenſtellen gefallen ſind. Der Redner polemiſiert gegen den Abg. Heilmann, der wieder von geſellſchaftlicher Abhängigkeit der Richter geſprochen habe. Abg. Dr **Grzimek** (Dem.) begrüßte es, daß der neue Miniſter die Gnadenpraxis Am Zehnhoffs fortſetzen wolle. Er erhofft von ihm, daß er mit friſcher Kraft für die Moderniſierung des Gerichtsweſens durch perſönliches Eingreifen ſorgen werde. Abg. Dr. **Körner** (Völk.) drückt ſeine Befriedigung darüber aus, daß endlich wieder nach langen Jahren ein preußiſcher Juſtizminiſter ſeinen Etat ſelbſt vor dem Landtag vertrete. Der Redner fordert eine Entſchuldigung gegenüber dem Abg. Wulle, da Grütte-Lehder ſeine Anklagen gegen ihn zurückgenommen habe.

Nunmehr wird die Beratung auf Freitag vertagt.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Empfänge bei Hindenburg.

Reichspräſident von Hindenburg hat Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann zum Vortrag empfangen. Außerdem nahm der Reichspräſident den Beſuch des Vorſtandes des Deutſchen Auslandsinſtituts in Stuttgart entgegen. Die Herren überreichten dem Reichspräſidenten als Zeichen der Dankbarkeit für die Förderung, die er ſtets dem Zuſammenhalt der Auslandsdeutſchen mit der Heimat habe angedeihen laſſen, das erſte Exemplar des von dem genannten Inſtitut für Verdienſte um das Auslanddeutſchtum geſchaffenen „Deutſchen Ringes“.

Stärkere Förderung Oſtdeutſchlands verlangt.

Der Wirtſchafts- und Kulturbund für das Grenzkreisgebiet Frankfurt a. d. O. veranſtaltet in der Zeit vom 5. bis 7. Mai eine Bereiſung des Grenzkreisgebietes, an welcher etwa 100 Perſönlichkeiten teilnehmen. Bei einem Begrüßungsabend bezeichnete Oberbürgermeiſter Dr. Kinne es als Ziel des Bundes, der eine Vereinigung von Angehörigen aller Stände und aller Parteien ſei, die wirtſchaftlichen und kulturellen Belange der mittleren Oſtmark zu vertreten und dieſe Gebiete in das Blickfeld der ſtaatlichen Stellen und der Deutſchen in Mittel-, Weſt- und Süddeutſchland zu rücken. Die Oſtfrage ſei eine allgemeine deutſche Frage. Die Deutſchen im Oſten haben den feſten Willen, alle Kräfte im Intereſſe des Vaterlandes für deutſches Volkstum einzuſetzen, müſſen aber Verſtändnis und tatkräftige Unterſtützung ſeitens des Reiches und Staates fordern. Landtagsabgeordneter Riedel hob hervor, daß es unbedingt notwendig ſei, dem Oſten im Hinblick auf den Weſten ſtärker zu fördern.

Verfahren gegen die Abgg. Wulle und Kube eingeſtellt.

Nach einer offiziellen Mitteilung an den Rechtsbeiſtand der Abgeordneten Wulle und Kube iſt das auf Grund der Angaben Grütte-Lehders gegen die genannten Herren eingeleitete Verfahren wegen angeblicher Aufforderung zum Morde (Attentat auf Severing) endgültig eingeſtellt worden. Grütte-Lehder ſoll, wie verlautet, in die Irrenabteilung des Unterſuchungsgefängniſſes übergeführt worden ſein, da er den Verſuch gemacht haben ſoll, das Mobiliar ſeiner Zelle in Brand zu ſetzen. Am 11. Mai wird der Fall Grütte-Lehder im Feme-Unterſuchungsausſchuß des Preußiſchen Landtages behandelt werden.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 5. Mai.

Eine Oſtpreußendelegation in Berlin.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat eine Oſtpreußenabordnung empfangen. Es iſt anzunehmen, daß die Beſprechungen der Verteilung des 30-Millionen-Fonds für den Oſten galten. Die Delegation hat ferner dem preußiſchen Miniſterpräſidenten und dem preußiſchen Miniſter des Innern einen Beſuch abgeſtattet.

Die Preisentwicklung auf dem Getreidemarkt.

Berlin. Gegenüber Vorwürfen, die in der Öffentlichkeit gegen den Reichsernährungsminiſter erhoben worden ſind, daß er durch ſeine Zollpolitik die Getreidepreiſe hochtreibe, wird offiziös mitgeteilt, daß dieſe Vorwürfe unberechtigt ſeien. Die Getreidezölle ſeien während der Amtsdauer des gegenwärtigen Reichsernährungsminiſters überhaupt nicht verändert worden und die auf dem Getreidemarkt in Erſcheinung getretene Preisentwicklung hat ihren Anſtoß nicht im Inlande, ſondern im Auslande erfahren. Die Preisentwicklung hat insbeſondere von den amerikaniſchen Märkten her eingeſetzt, wo im Zuſammenhang mit Mißernten und Überſchwemmung von der Spekulation verſucht wurde, noch vorhandene Getreidereſtbeſtände mit möglichſtem Nutzen zu verkaufen. Verſchärft wurde dieſe Bewegung auch durch Getreidekäufe Polens, die ganz beſonders in der letzten Zeit getätigt wurden Dieſe Käufe hatten ihren Urſprung in der Tatſache, daß Polen nach der letzten Ernte aus Gründen der Aufrechterhaltung der Währungsſtabilität erhebliche Getreidemengen exportierte, die nunmehr wieder zurückgekauft werden mußten. In übrigen laſſen die günſtigen Saatenſtandsberichte in Deutſchland die berechtigte Hoffnung zu, daß mit dem Herannahen der diesjährigen Ernte von ſelbſt eine Beruhigung auf den deutſchen Getreidemärkten eintreten wird.

Ermittlungsverfahren gegen Dr. Göbbels.

Berlin. Gegen den Leiter der nationalſozialiſtiſchen Verſammlung im Kriegervereinshaus, Dr. Göbbels, in der es zu Ausſchreitungen gegen Verſammlungsteilnehmer kam, iſt von der Polizei ein Ermittlungsverfahren wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten und wegen Bedrohung eingeleitet worden

Eiſenbahnkonferenz ins Dresden.

Dresden. Unter dem Vorſitz der Reichsbahndirektion Dresden tagt zurzeit hier eine internationale Eiſenbahnkonferenz, an der Vertreter der Eiſenbahnen Deutſchlands, Schwedens, Polens, der Tſchechoſlowakei, Öſterreichs, Ungarns, Rumäniens, Jugoſlawiens, Bulgariens, der Türkei und Griechenlands beteiligt ſind.

Die Ueberſchwemmung in Amerika.

Eine Viertelmillion Heimatloſe.

Dreizehn Kreiſe in Nord- und Mittellouiſiana, die mehr als hundert große Städte, kleine Städte und Dörfer umfaſſen, ſind überſchwemmt und von den Einwohnern verlaſſen. Die Waſſermaſſen des Miſſiſſippi bewegen ſich auf die fruchtbarſten Baumwolle, Zucker und Reis erzeugenden Gebiete des Staates und auf die Hauptſtadt zu. Das nordöſtliche Louiſiana iſt in einer Ausdehnung von annähernd 4000 Quadratmeilen nahezu zerſtört. Der Strom hat die Dämme an zwei weiteren Stellen zwiſchen Vicksburg und Natchez durchbrochen. Ein neues Heer von Flüchtlingen hat ſich in Bewegung geſetzt, wodurch die Zahl der Heimatloſen auf 250 000 ſteigt. Die ſchlammigen Gewäſſer bedecken jetzt nahezu ſchon 15 000 Quadratmeilen in Louiſiana, Arkanſas und Miſſiſſippi. Das Bild der Verwüſtung iſt furchtbar.

Dammbruch und Überſchwemmung bei Verona.

In der Umgebung von Verona brach der Damm eines Kanals und in einer Breite von etwa 40 Metern ergoß ſich das Waſſer auf die umliegenden Felder mit einem Gefälle von etwa 25 Metern. Die Bevölkerung konnte ſich, durch das Geräuſch der einbrechenden Waſſermaſſen alarmiert, noch retten. Zwei Häuſer brachen zuſammen. Der Schaden auf den Feldern wird auf etwa eine Million Lire geſchätzt.

Aus In- und Ausland.

Stolp i. P. Am 3. Mai ſtarb hier nach kurzem Krankenlager der General a. D. v. Gayl im Alter von 78 Jahren. Freiherr v. Gayl bereiſte von 1902 bis 1913 als Vizepräſident der Deutſchen Kolonialgeſellſchaft die deutſchen Kolonien. Im Weltkriege führte er drei Diviſionen, nach dem Kriege wählte er Stolp i. P. als Ruheſitz.

München. Zu der Angelegenheit der Firma Himmelsbach iſt im Bayeriſchen Landtag von deutſchnationalen Abgeordneten eine kurze Anfrage eingebracht worden, worin die Regierung erſucht wird, über die Entwicklung der Angelegenheit und beſonders über den Stand ihres Rechtsſtreites mit der Firma Himmelsbach A.-G. Aufſchluß zu geben.

Kattowitz. An dem ſtaatlichen Minderheitsgymnaſium in Königshütte iſt vier und an der Oberrealſchule in Königshütte drei deutſchen Lehrkräften, die jahrzehntelang an der Schule tätig waren, gekündigt worden. Man betrachtet in den Kreiſen der deutſchen Elternſchaft dieſe Maßnahme als erneute Schikane gegen die deutſchen Schulen.

Genf. Die vom Präſidenten Coolidge einberufene Seeabrüſtungskonferenz der drei Länder wird, wie jetzt offiziell und endgültig beſtätigt wird, am 20. Juni hier beginnen.

London. Im Engliſchen Unterhaus kam es bei der Ausſprache über die Gewerkſchaftsvorlage zu großen Lärmſzenen. Ein Mitglied der Arbeiterpartei wurde auf fünf Tage von den Sitzungen ausgeſchloſſen, weil es den Premierminiſter als Lügner bezeichnete und ſich weigerte, die Äußerung zurückzunehmen.

Rom. Hier begann eine internationale Konferenz gegen den Prohibitionismus, die vom Wirtſchaftsminiſter Belluzzo eröffnet wurde. Die Konferenz iſt auf Antrag des Induſtriellenverbandes und des Vereins der Weinbauern einberufen worden.

Newyork. Hier iſt der Wortlaut einer britiſchen Antwortnote veröffentlicht worden, in der die britiſche Regierung die kürzlich von Schatzſekretär Mellon gemachte Äußerung, Großbritannien erhalte von Deutſchland und ſeinen Alliierten mehr, als es den Vereinigten Staaten zahle, dementiert. Außerdem wird in der Note erklärt, Großbritannien werde von ſeinen Schuldnern nie mehr verlangen, als es den Vereinigten Staaten ſchuldet.

Mexiko. Die Regierung gibt bekannt, daß in den Provinzen Guanajuato, Guerrero und Zacatecas mehrere Banden zerſtreut bzw. vernichtet und bei dieſer Gelegenheit 80 Aufſtändiſche getötet worden ſind. Es ſteht feſt, daß eine der Banden an dem räuberiſchen Überfall auf den Eiſenbahnzug bei Limon im Staate Jalisco am 19. April beteiligt war.

Sp. **Der bekannte Kugelſtoßer Söllinger**, der zurzeit in Graz einen Lehrgang abhält, hat im Training die Kugel 14,67 Meter, das iſt über deutſchen Rekord, geſtoßen.

Sp. **Für den Schwimmländerkampf Deutſchland—Schweden** vom 22. bis 24 Juli in Stockholm liegt jetzt das genaue Programm vor, welches das olympiſche Programm zur Grundlage hat. Nur das Rückenſchwimmen und das Turmſpringen der Damen kommen in Fortfall.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(27. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Haller lachte beluſtigt. „Ja, meine Junge, es kommen dieweilen Dinge über uns, die wir tags zuvor noch gar nicht für möglich gehalten hätten. Es will alles probiert ſein. Du haſt jedenfalls ſatt für lange. Und die Komteſſe Warren.“

„Ich habe nichts mehr zu ſchaffen mit der Komteſſe Warren ...“

„Alſo,“ wiederholte Haller, ohne die Einwendung zu beachten, „Eva Maria war nicht Gellerns Gaſt, ſondern der ſeiner Mutter!“

Ein leichter Spott ging um Radanyis Mund. „Sie iſt am Arm des Herrenreiters aus dem Garten gekommen!“

„Das ſtimmt!“, nickte der Direktor. „Er hat ſie ſogar in ſeinem Auto heimgebracht. Sie hat ſich gefürchtet, als ſie von Ballins wegging. Und darum ...“

Elemer machte eine erledigende Handgebärde. „Für mich iſt das alles belanglos. Die Sache iſt ein- für allemal abgetan!“

„Für dich vielleicht. Für ſie nicht!“

Radanyi zuckte die Achſeln. „Das kann die Komteſſe Warren halten, wie es ihr beliebt!“

„Soll ich ihr das als endgültig beſtellen, Elemer?“

„Ja!“

„Wenn es dich reuen ſollte —!“

„Es wird mich nicht reuen.“

Es war Beſuch für den Meiſter gekommen. Stefan rief nach dem Wäldchen, er möchte ſich ins Haus begeben. Als Haller zurückſah, lehnte Radanyi gegen eine der harzigen Kiefernſtämme, beide Hände vor das Geſicht gedrückt. Der Meiſter blickte nicht mehr nach rückwärts. Er konnte das nicht mehr mit anſehen. Haſtend ging er ins Haus.

— — —

Bankier Ballin lag erſchöpft auf der Ottomane ſeines großen Arbeitsraumes, der auf die Terraſſe nach dem Park zu ging. Er hielt das Börſenblatt in der rechten und die Zigarre zwiſchen den Fingern der linken Hand. Aber ſie glühte nicht mehr. Er ſog daran, ohne es ſo recht eigentlich zu merken. Als ſeine Frau in das Zimmer trat, legte er mechaniſch Zeitung und Zigarre auf das Tiſchchen nebenan.

„Nun?“ Alice beugte ſich über den Gatten und ſtrich ihm das leichtergraute, dunkle Haar zurück.

Er zog ſie mit beiden Händen zu ſich nieder und küßte ſie. „Gottlob, daß wir wieder allein ſind. Ich ſage ja gewiß nichts über deinen Bruder und nehme auch die kleine Ellen noch gerne mit in den Kauf. Aber die Lawine, die ſich hinter beiden herwälzte, das war beinahe unerträglich! — Mir wenigſtens iſt der Trubel ſchon auf die Nerven gegangen.“

Die junge Frau lehnte ſich lachend gegen ihn und er rückte bereitwillig etwas gegen die Wand, um ihr Platz zu machen.

„Es tut mir leid, Egon —“

„Er tut dir eben nicht leid, mein Liebes. Ich glaube, es iſt dir faſt ein Bedürfnis und ich merkte, daß du überglücklich warſt, das Haus bis an den Dachfirſt voll Gäſte zu haben. — Mir war es gräßlich! Ich habe auch Elemer nicht begriffen. Der ſchwamm mit in dieſem Durcheinander und ließ ſich ſchöne Worte ſagen und zu guter Letzt iſt er jetzt ſo weit, daß er eben das Verſprechen, hinüberzukommen, nicht mehr zurücknehmen kann. Er hat mir geſtern geſagt, er würde dieſer Tage reiſen. Haller fährt ſchon morgen. Sie geben zuſammen in Hamburg noch ein oder zwei Konzerte!“

Alice Ballin legte die Wange gegen die Stirne des Gatten. Ihre Hände ſtrichen über ſein ſchmales, glattraſiertes Geſicht. „Er wird reich werden drüben!“

Ballin nickte. „Er iſt es ſchon!“

„Liegen ſeine Gelder bei dir?“

„Ja!“

„Du haſt ſie doch vollſtändig ſicher angelegt?“

„Du kannſt beruhigt ſein. — Ganz ſicher!“

„Man hört ...“

Sie hielt inne. Er liebte es nicht, in Geſchäftsſachen mit ihr zu ſprechen. Heute fing er ſelbſt davon zu reden an.

„Es kriſelt beängſtigend!“

Sie ſah ihn erſchrocken an: „Das heißt?“

„Es kracht bedenklich,“ vervollſtändigte er.

Sie wurde ganz weiß. „Egon! — Wenn wir wirklich auch zu Fall kommen, nicht wahr, das tuſt du mir nicht an, daß du auch die Hand wider dich hebſt, wie der Bankier Lubert!“ Sie preßte ihn aufweinend mit beiden Armen gegen ſich. Er legte die ſeinen um ihren Körper. Sie fühlte, wie erregt ſein Atem ging.

„Was bliebe mir ſonſt übrig, geliebtes Weib?“

„Ich!“ ſagte ſie noch immer weinend und ließ ihn nicht frei.

Er hob ihr Geſicht empor. „Sei ohne Sorge. Wir ſtehen ſo feſt wie je. Ich brauche nicht einmal mit deinem Gelde zu rechnen!“

„Nimm alles! Harald gibt dir, ſo viel du benötigſt!“

„Ich danke dir, mein Liebes. Aber ich benötige nichts. Wirklich nicht. — Nur — es iſt ſchrecklich. Ein Geſchäftsfreund hat es mir geſtern anvertraut. Dir Firma Gersdorff ſteht knapp vor dem Sturz.“

Sie ſchrie beinahe auf. Gersdorff war eine der erſten Banken. Die Ballins unterhielten regen Verkehr mit der Familie. Alice preßte die Hände ihres Mannes gegen ihre Bruſt. „Zieht er viele mit ſich ins Unglück?“

„Unendlich viele. Es wird eine Menge von Selbſtmorden geben in Wien und auswärts. Auch — auch. — Ich kann dir den Namen heute noch nicht ſagen, Alice — nein, nein, ich kann nicht. Es wird womöglich ſein ganzes Hab und Gut unter den Hammer kommen ... Und wird doch alles umſonſt ſein. Wenn ihm nicht einer unter die Arme greift, wird er zum Bettler!“

Sie frug nicht. Er hatte ſcheinbar in der Erregung ſchon mehr geſagt, als er ſagen wollte, denn er ſchob ſie von ſich und bat, ſie möchte ihn ein bißchen allein laſſen jetzt. „Bei Tiſch bin ich dann wieder bei dir, kleine Frau!“ Er drückte ſeine Lippen auf ihre Hand.

„Darf ich Elemer zu uns bitten für die paar Tage, die er noch in Wien iſt? —“

Er nickte „Ja, tu's. Dann haſt du auch Geſellſchaft und ein bißchen Ablenkung. Ich werde viel im Geſchäfte ſein müſſen.“

Sie küßte ihn und dann noch einmal und wieder. Er ſah ihr nach, wie ſie über die Stufen der Terraſſe nach dem Park ging. „Armer, kleiner Haſcherl!“ Sie war doch recht erſchrocken. Was das verwöhnte Kind des Petroleumkönigs Anderſon etwa mit einem Mann tun würde, der Bankrott machte. Sie liebte ihn. Er wußte es. Und doch! Man ſaß wohl gerne mit einem Fürſten in der Kutſche, wurde dieſer aber zum Bettler, dann ſträubte man ſich, mit ihm an ein und derſelben Karre zu ziehen. So war es ſchon immer geweſen.

Elemer kam am Nachmittag und verſprach, für die letzten zwei Tage Wohnung in der Cottage zu nehmen. Haller war dann ohnedies ſchon in Hamburg. Der Stefan ſaß ſeit vorgeſtern bei ſeiner Schweſter im Spital und konnte und wollte nicht weg von ihr, da ſie im Sterben lag. So war er ganz ſein freier Herr.

Das war am Montag geweſen. Am Mittwoch gegen Abend ſiedelte er dann zu Ballins über. Der Freitag war zur Abreiſe feſtgeſetzt.

(Fortſetzung folgt.)

n Amerika.
eimatloſe.
Mittellouiſiana, die
Städte und Dörſer
n den Einwohnern
iſſippi bewegen ſich
ucker und Reis er-
auf die Hauptſtadt
einer Ausdehnung
ahezu zerſtört. Der
en Stellen zwiſchen
Ein neues Heer von
geſetzt, wodurch die
50 000 ſteigt. Die
ahezu ſchon 15 000
as und Miſſiſſippi.
r.

g bei Verona.
ch der Damm eines
n 40 Metern ergoß
Felder mit einem
lkerung konnte ſich
Waſſermaſſen alar-
en zuſammen. Der
etwa eine Million

nach kurzem Kranken-
lter von 78 Jahren.
913 als Vizepräſident
ſchen Kolonien. Im
h dem Kriege wählte

Firma Himmels-
eutſchnationalen Ab-
racht worden, worin
Entwicklung der An-
d ihres Rechtsſtreites
hluß zu geben.
rbeitsgymnaſium in
ealſchule in Königs-
ontelang an der Schule
rachtet in den Kreiſen
ahme als erneute

ge einberufene See-
inder wird, wie jetzt
am 20. Juni hier

kam es bei der Aus-
u großen Lärm-
rtei wurde auf fünf
veil es den Premier-
eigerte, die Äußerung

ale Konferenz gegen
tſchaftsminiſter Bel-
iſt auf Antrag des
der Weinbauern ein-

r britiſchen Antwort-
itiſche Regierung die
hte Äußerung, Groß-
einen Alliierten mehr,
ementiert. Außerdem
en werde von ſeinen
es den Vereinigten

daß in den Provinzen
nehrere Banden
dieſer Gelegenheit
nd. Es ſteht feſt, daß
verfall auf den Eiſen
am 19. April beteilig

nger, der zurzeit in
Training die Kugel
kord, geſtoßen.
npf Deutſchland—
tockholm liegt jetzt
as olympiſche Pro-
s Rückenſchwimmen
ommen in Fortfall.

n benötigt."
h benötige nichts.
. Ein Geſchäfts-
Firma Gersdorff

r eine der erſten
Verkehr mit der
Mannes gegen ihre
ck?"
von Selbſtmorden
auch. — Ich kann
ice — nein, nein,
ganzes Hab und
nd wird doch alles
r die Arme greift.

er Erregung ſchon
ſchob ſie von ſich
laſſen jetzt. „Bei
rau!" Er drückte

paar Tage, die er

h Geſellſchaft und
im Geſchäfte ſein

und wieder. Er
der Terraſſe nach
l" Sie war doch
nd des Petroleum-
tun würde, der
ßte es. Und doch!
in der Kutſche,
ubte man ſich, mit
So war es ſchon

ach, für die letzten
mmen. Haller war
tefan ſaß ſeit vor-
konnte und wollte
So war er ganz

Mittwoch gegen
Der Freitag war

ortſetzung folgt.)

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 5. Mai.

* **Börſenbericht.** Das Geſchäft hielt ſich in engeren Grenzen als an den Vortagen und die Kurſe waren vielfach erneut nachgebend. Erſt gegen Börſenſchluß machte ſich eine gewiſſe Erholung bemerkbar die ſich indeſſen nicht auf ſämtliche Marktgebiete erſtreckte. Am Geldmarkt zogen die Sätze für tägliches Geld erneut auf 7—8½ % an, monatliches Geld 7—8 %.

* **Produktenbörſe.** Der Weltmarkt ſchickte für Weizen wieder ſehr feſte Nachrichten. Argentinien hatte ſeine Forderungen weſentlich erhöht, weniger dagegen der kanadiſche Pool, der für beſſere Marken Mai-Abladung nicht mehr anbot. Die auſtraliſchen ſchwimmenden Ladungen räumen ſich mehr und mehr; die Forderungen waren nicht viel verändert. Im Zeitgeſchäft veranlaßte die Weltmarkthauſſe weitere Steigerung bei ziemlicher Kauf- und Deckungsfrage. Für Roggen war die Tendenz demgegenüber ſchwächer. Da die Provinzmühlen vorſichtiger im Kauf der ſtark im Preiſe geſtiegenen Ware geworden ſind, ſo kommt etwas mehr Angebot auch an die hieſigen Mühlen, wo die Konkurrenz des Weſternroggens den Abſatz inländiſchen Materials erſchwert. Die prachtvolle Witterung trägt dazu bei, die Kaufluſt allgemein mehr zurückzuhalten, ſo daß im Lieferungshandel die Preislage vorn nur behauptet, hinten nachgiebiger war. Gerſte ruhig. Hafer wenig vom Inlande offeriert und preishaltend. Mais wird vom Inlande höher gehalten. Mehl iſt feſt, aber ruhiger.

* **Kartoffelerzeugerpreiſe** je Zentner waggonfrei märkiſcher Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 4—4,30, großfallende Kartoffeln über Notiz, rote Kartoffeln 5—5,30, Induſtriekartoffeln 6—6,30, andere gelbfleiſchige Kartoffeln (außer Nierenkartoffeln) 5,20—5,70 M. Fabrikkartoffeln 19 Pf. pro Stärkeprozent.

* **Verteuerung der Milch.** Die Milchnotierungskommiſſion der Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg hat den Erzeugerpreis für Vollmilch für die Woche vom 6. bis 12. d. M. auf 16 Pf., gegen die laufende Woche alſo um einen Pfennig höher, für ein Liter frei Berlin feſtgeſetzt.

* **Butterpreiſe** im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten: 1. Qualität 156, 2. Qualität 149, abfallende Sorten 135 Mark. Tendenz: Ruhig.

* **Eierpreiſe für den Eiergroßhandel in Pf. per Stück.** a) Inländiſche Eier: Große, vollfriſche geſtempelte 11, friſche über 55 Gramm 10, friſche unter 55 Gramm 8. b) Auslandseier: Extra große 11,25—12,25, große 10,50, normale 7,50—8, kleine und Schmutzeier 6—6,50. Tendenz: Stetig.

* **Der Abſatz des Deutſchen Kaliſyndikats im April** betrug 509 549 Doppelzentner Reinkali gegen 569 055 Doppelzentner Reinkali im gleichen Monat des Vorjahres. Der Abſatz im Düngejahr 1926/27 (Mai 1926 bis April 1927) beträgt 12 120 428 Doppelzentner Reinkali gegen 11 234 542 Doppelzentner Reinkali im Düngejahr 1925/26. Der Abſatz in den erſten vier Monaten des laufenden Kalenderjahres beträgt 5 889 477 Doppelzentner Reinkali gegen 4 767 779 Doppelzentner Reinkali in den erſten vier Monaten des Kalenderjahres 1926.

* **Weitere Erhöhung der deutſchen Sparkaſſeneinlagen.** Der Geſamtbeſtand der Spareinlagen bei den deutſchen Sparkaſſen iſt von 3572,3 Millionen Mark Ende Februar auf 3718,8 Millionen Mark Ende März geſtiegen. Die Einzahlungen betrugen 411,9 Millionen Mark und die Auszahlungen 265,4 Millionen Mark. Im Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr ſtellten ſich im März die Einzahlungen auf 2553,2 Millionen Mark, die Auszahlungen auf 2556,9 Millionen Mark. An Guthaben waren 1212,3 (1204,1) Millionen Mark vorhanden, an Schulden 1514,8 (1495,2) Millionen Mark.

Getreide.

Hamburg, 5. Mai. Weizen 290—298 Mk., Roggen 275—277 Mk., Hafer 236—242 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 235—260 M., ausländiſche Gerſte 232—242 Mk. Mais 184—186 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht (Amtlich.)

Hamburg, 6. Mai 1927.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,53u. mehr
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,52—0,52,5
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,51—0,52
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,45—0,50
e) beſte Sauen	0,43—0,50

Auftrieb 6336, Handel ruhig.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 14—20 Mark, 8—12 Wochen alte 21—25 Mark, 3—4 Monate alte Läuferſchweine 27—33 Mark, 4—6 Monate alte 34—50 Mark.

Auftrieb: 532 Handel: langſam.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 600—700 Mark, II. 430—550 Mark, III Qual. 300—400 Mark.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 6. Mai.

Wegen fahrläſſiger Transportgefährdung hatte das Amtsgericht Bad Bramſtedt den Kraftwagenführer H. W. in Kisdorf zu 10 Mark Geldſtrafe verurteilt. Gegen dieſes Urteil hatte W. Berufung eingelegt. W. iſt Führer eines Kraftomnibus, der zwiſchen Ochſenzoll und Kaltenkirchen verkehrt. Am Morgen des 27. November des vorigen Jahres war W. mit ſeinem Wagen in Ulzburg angekommen. Er hielt auf dem Hofe des Gaſtwirts St. Bei der Weiterfahrt mußte W. mit dem Omnibus rückwärts vom Hofe fahren, da er auf dem Hofe mit dem großen Wagen nicht wenden konnte. W. fuhr langſam mit dem Wagen rückwärts auf die Chauſſee, der hintere Teil des Wagens geriet dabei auf die Gleiſe der Kaltenkirchener Kleinbahn, die neben der Chauſſee läuft. In demſelben Augenblick kam ein Zug in Sicht. Dem Lokomotivführer gelang es jedoch, den Zug, der nur langſam fuhr, dicht vor dem Kraftwagen zum Halten zu bringen. Im Gegenſatz zum erſten Richter konnte die Strafkammer in dem Verhalten des W. ein Verſchulden nicht erblicken. Das Halten auf dem Hofe des Gaſtwirts war W. ausdrücklich vom Amtsvorſteher geſtattet worden. Im übrigen iſt das Gelände unüberſichtlich, ſo daß W. den Zug nicht ſehen konnte. Das erſte Urteil wurde aufgehoben und W. freigeſprochen.

Entſcheidungsſpiel um die Bezirksmeiſterſchaft.

rm Am Sonntag nachmittag um 2 Uhr wird die hieſige 1. Mannſchaft gegen Föhrden-Hagen in Hagen das letzte Handballſpiel austragen. Die 1. Mannſchaft ſpielt in folgender Aufſtellung:

David
Kiel Angerſtein
Mohr Welgang Lörenzen
Schramm Holdorf 2 Wieben Dührkopp Sühl
Erſatz: de Bernardo.

Das Spiel darf nicht leicht genommen werden, da Föhrden-Hagen kein ſchwacher Gegner iſt Im Herbſt wurde Bramſtedt 1 überraſchend 5:0 abgefertigt. Dagegen konnte im letzten Bezirksſpiel ein 4:4 herausgeholt werden. Der Junglehrer Lorenzen iſt neu in die Mannſchaft aufgeſtellt und zwar in die Läuferreihe. Holdorf 2 iſt dafür in den Sturm gegangen. Leider kann der gute Torwächter Wenzel nicht mit, da er am letzten Sonntag beim Fußballſpiel verletzt wurde. Dafür iſt der Torwächter der 2. Mannſchaft aufgeſtellt. Er iſt bisher gut geweſen und wird hoffentlich die Feuertaufe beſtehen. Ein Sieg muß unbedingt erfochten werden Wer gewinnt, iſt Bezirksmeiſter.

Fauſtball: Sonntag, morgens um 10 Uhr wird mit dem Fauſtball-Training begonnen.

Schlagball: Die Schlagballſpiele beginnen am Sonntag nachmittag um 2 Uhr für die Herren- und um 3 Uhr für die Damenabteilung.

Zum Rolandſchützenfeſt am 22. d. M. wird der Verein ſich 2 ſpielſtarke Schlagballmannſchaften verpflichten. Vom 29. Mai ab werden die Bezirksſpiele im Schlag- und Fauſtball beginnen.

Zopf und Schwert. Dieſer prächtige Film aus den Jugendtagen des großen Königs zeigt eine glückliche Miſchung ernſter und heiterer Szenen, die ſich zu einer ſpannenden Handlung verflechten und im Rahmen ſtilechter hiſtoriſcher Staffage das Intereſſe der Zuſchauer vom erſten bis zum letzten Bilde gefangenhalten.

Im Mittelpunkt ſteht Mady Chriſtians als Prinzeſſin Wilhelmine, deren entzückendem Liebreiz der Erbprinz von Beyreuth (Wilhelm Dieterle) nicht zu widerſtehen vermag. Wie ſich beide finden, obſchon der ſtrenge Soldatenkönig (Albert Steinrück) und die Königin Sophie Dorothea (Julia Serda) andere Heiratspläne haben, iſt köſtlich dargeſtellt. Der Film wird am Sonntag in den Roland-Lichſpielen vorgeführt.

Armſtedt. Am 29. April war hier eine Gründungsverſammlung für den Junglandbund einberufen. Herr Schümann-Armſtedt eröffnete die Verſammlung, zu der eine ganze Anzahl von jungen Leuten erſchienen war, und erteilte dem Junglandbundwart P. Peterſen-Ahrenholz das Wort zu ſeinem Vortrag. Der Redner ging aus von den Genfer Abrüſtungsverhandlungen und ſchilderte die große nationale Notlage Deutſchlands, gedachte beſonders der unter Fremdherrſchaft ſtehenden deutſchen Brüder.

Der Junglandbund wäre eine nationale Jugendbewegung. Er wolle die Ideenwelt der vaterländiſchen Verbände auf dem Lande in ſein Programm aufnehmen, das müßte geſchehen. Alsdann beleuchtete er die kulturelle, wirtſchaftliche und politiſche Lage des flachen Landes, die Vorherrſchaft der Großſtädte und forderte die Revolution vom Boden und Blut her. Das ganze Landvolk (auch Arbeiter und Handwerker) müßte marſchieren.

In der Debatte ſprach der in der Nachbarſchaft wohnende Kreisjungbauernführer Dörnte-Haſenkrug. Er betonte beſonders, daß es nicht, wie der Junglandbund geſagt hätte, zuerſt auf die politiſche, ſondern auf die wirtſchaftliche Befreiung ankäme. Nicht ſo ſehr notwendig ſei, daß wir uns von Frankreich losmachten, ſondern uns der wirtſchaftlichen Not erwehrten. Die Einigung des ganzen Landvolkes wäre nicht möglich, es werde uns nur gelingen, den ländlichen Arbeiter auf unſere Seite zu bringen, u. ſ. w. Sein Begletter betonte, es käme hier garnicht auf Junglandbund und Jungbauernſchaft an, ſondern auf Landbund und Bauernverein. Der Landbund wäre die Vertretung des Großgrundbeſitzers, der Bauernverein die des Kleinbeſitzers.

Der Junglandbundwart widerlegte danach dieſe Gedanken gegen den Landbund, daraufhin wurde der Junglandbundwart auch noch perſönlich von dem Kreisjungbauernführer angegriffen. Peterſen wies auch dieſe Angriffe zurück. Daraufhin wurde die Gründung des Junglandbundes vorgenommen. Der größte Teil der anweſenden jungen Leute trat ſofort dem Junglandbund bei.

Vorſitzender wurde Otto Schümann, Schriftführer Heinrich Breiholz, beide aus Armſtedt. Die nächſte Verſammlung wird am 12. Mai ſtattfinden. Der Junglandbundwart wird dann wieder ſprechen.

Wakendorf 1. Eine Geſchichte, die ſtark an Jägerlatein erinnert, aber doch den Tatſachen entſpricht, ereignete ſich in dem benachbarten Seefeld. Dort hatte ein Landmann ſchon ſeit längerer Zeit bemerkt, daß ihm mehrere Hühner und Enten fehlten, und er zerbrach ſich vergeblich den Kopf, wer wohl der Liebhaber ſein könnte. Eines Tages ſah er einen Fuchs um das Haus ſchleichen; da wußte er, was die Glocke geſchlagen hatte. Sofort ſtellte er dem Räuber nach; aber Füchſe ſind bekanntlich ſehr ſchlau und der Landwirt hatte immer das Nachſehen und den Schaden. Nun kommt aber das beſte: Spielende Kinder fanden in dem unbenutzten, auf dem Hofe ſtehenden Backofen ein Lager von ſieben jungen Füchſen, Freund Reinecke hatte ſich im Backofen häuslich niedergelaſſen, aber die Füchſin war nicht da. Durch Liſt gelang es, auch dieſe einzufangen. Der Landmann gedenkt ſie als Hofhund zu verwenden. Auch ein anderer dortiger Landmann hat ſchon ſeit Jahren einen Fuchs an der Kette, der ſich durch große Wachſamkeit auszeichnet.

Auf der nach dem Marktplatz führenden Hauptverkehrsſtraße ſtieß ein Motorradfahrer mit einem andern Kraftfahrer zuſammen, überſchlug ſich zweimal und blieb beſinnungslos liegen. Er trug einen ſchweren Schädelbruch davon.

Neumünſter. Ein Bauarbeiter hatte eines Tages Löhnung bekommen, rund 43 M. Darauf gönnte er ſich einen. Als er ſchließlich um Mitternacht zu Hauſe anlangte, hatte er nur noch 19 M. Dafür brachte er aber den Wirt ſelbſt mit, der ihn wegen ſeiner ſchweren Ladung nach Hauſe bugſiert hatte. Alles wäre in der ſchönſten Ordnung geweſen, wenn der Wirt nicht plötzlich den Verluſt ſeiner Geldtaſche, worin ſich rund 250 M. befanden, entdeckt hätte. Der Verdacht fiel auf den Bauarbeiter, der auch ſogleich eingeſperrt wurde. Eine ſofortige Hausſuchung ſowie mehrmaliges Abſuchen des Gartens u. ſ. w. brachte indeſſen nichts zutage. Mit demſelben Ergebnis ſchloß auch die jetzige Gerichtsverhandlung in Neumünſter. Der Bauarbeiter ſtritt den Diebſtahl ab und zu beweiſen war ihm nichts. Er wurde koſtenlos freigeſprochen.

Görnitz. Das 70jährige Dienſtjubiläum in der Freiherr von Hollenſchen Familie, Schönweide, konnte in körperlicher und geiſtiger Friſche der Haushalter Johann Hagedorn auf der ſogenannten „Bauernvogtsſtelle" im Kreiſe ſeiner Kinder und Kindeskinder ſowie ſeiner Freunde feiern. Von vielen Seiten wurden dem Jubilar, der im 89. Lebensjahre ſteht, beſondere Ehrungen zuteil; ſo von der Gutsherrſchaft, dem Kriegerverein Schönweide, der Landwirtſchaftskammer und dem Reichspräſidenten von Hindenburg.

Mölln. Der älteſte Einwohner des Kreiſes Herzogtum Lauenburg iſt hier in der Perſon des Zimmermanns Chriſtian Pröſch kurz vor der Vollendung ſeines 99. Lebensjahres geſtorben. Der Verſtorbene erfreute ſich bis vor wenigen Tagen guter Geſundheit und großer Geiſtesfriſche.

Rendsburg. Am Mittwochmorgen wurde der unverheiratete Lehrer a. D. Zacharias Schulz in ſeiner Wohnung tot aufgefunden. Er hatte ſich erhängt. Die Urſache iſt unbekannt.

Schleswig. Bau eines 83-Familienhauſes. Mit dem Bau eines gewaltigen Reihenhauſes hat man in der Heinrich Philippſen-Straße begonnen. Es umfaßt nicht weniger als 53 Zweizimmer- und 30 Dreizimmer-Wohnungen. Jede Wohnung erhält ein Badezimmer. Für die Geſamtanlage iſt eine Sammelheizung vorgeſehen.

? **Kiel**, 5. Mai. Der 74jährige Heilkundige Julius von Han, der ſich großen Zulaufs von gutgläubigen Leidenden erfreut, wurde ſ. Z. wegen fahrläſſiger Tötung vom großen Schöffengericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Verſchulden wurde darin erblickt, daß er eine an Bruſtkrebs erkrankte Frau aus Eckernförde in Behandlung nahm, ohne die Krankheit zu erkennen. Als ſie ſchließlich zu einem Arzt ging, war ſie trotz Operation nicht mehr zu retten. Sie ſtarb vielmehr alsbald. Auf die Berufung des Angeklagten hatte ſich heute die Strafkammer mit der Sache zu befaſſen. Wie der Vorſitzende feſtſtellte, iſt die Vergangenheit des Angeklagten, der lange Jahre im Ausland geweſen ſein will, in völliges Dunkel gehüllt. Er will als fünfjähriges Kind entführt und in in einem Mönchskloſter in Hanau erzogen ſein. Dort hat es aber nie ein Kloſter gegeben. Das „von" vor ſeinem Namen führt er angeblich, weil ſeine Wäſche ſo gezeichnet geweſen iſt. Trotz eifrigſter Nachforſchungen der Polizei hat ſich keine Aufkärung über ſeine Herkunft und ſein Leben herbeiſchaffen laſſen. Feſt ſteht nur, daß er 1905 nach Kiel gekommen iſt und als Werftarbeiter tätig war. Er hatte Glück mit ſeiner Berufung, denn er wurde freigeſprochen, da das Gericht nicht für feſtgeſtellt erachtete, daß die Frau durch ihn davon abgehalten iſt, einen Arzt aufzuſuchen. —

Ein frecher Straßenräuber, der angebliche Techniker Walter Hubert, der von ſeiner damaligen Braut, die er dann im Gefängnis heiratete, einen Angetrunkenen hatte verſchleppen laſſen, um ihn dann auszuplündern, wurde zu einem Jahre und acht Monaten Zuchthaus verurteilt. —

Kiel. Ein aufregender Vorfall ſpielte ſich am Mittwochmittag in einem Kaufhauſe in der Altſtadt ab. Der Arbeiter Max Höhn machte im Verkaufsraum des Hauſes den Verſuch, ſeine von ihm getrennt lebende Frau zu erſchießen. H. ſtammt aus Deſſau. Er hat ſich für die Tatausführung in einer Waffenhandlung einen Trommelrevolver und Munition gekauft und den Revolver mit fünf Schuß geladen. Dann hat er offenbar in der Holſtenſtraße ſeiner in Gaarden wohnenden Frau, die für das betreffende Geſchäft Heimarbeiten ausführte, aufgelauert und iſt ihr, als er ſie in das Geſchäft hineingehen ſah, gefolgt. Dort richtete er die Waffe auf ſie, die aber glücklicherweiſe verſagte. Dem ſofortigen Eingreifen von Angeſtellten gelang es, ihm die Waffe aus der Hand zu ſchlagen und ihn zu überwältigen. Die telephoniſch benachrichtigte Revierwache nahm ihn feſt. Er wurde wegen Mordverſuchs dem Polizeigefängnis zugeführt.

Lübeck. Auf dem Bahnhof Däniſchburg wollte der Zugführer Sehler aus Renſefeld auf dem Uferbahnhof einige anrollende Wagen an die Maſchine ankuppeln und geriet dabei zwiſchen die Wagenpuffer. Dem Unglücklichen wurde die Bruſt vollſtändig zerquetſcht; er war auf der Stelle tot.

Weſterland. Eine Uwe Jens Lornſen-Stiftung wird vom Kreisausſchuß des Kreiſes Südtondern vorgeſchlagen, einmal um das Andenken des großen Frieſen zu ehren, zum andern, um bedürftigen jungen Leuten beiderlei Geſchlechts Stipendien zu den akademiſchen Studien zu gewähren. Dieſe Stiftung ſoll zunächſt mit einem Jahresbetrag von 2000 Mark dotiert werden. Es wird anheimgeſtellt, die für dieſes Jahr erforderlichen 2000 Mark im Ordinarium des Haushaltsplanes bereitzuſtellen. Man hofft, daß die Stiftung auch von anderen Leuten bedacht wird.

Weſterland. Im Frühjahr 1926 wurde die Schule auf Hörnum geſchloſſen und der Lehrer nach Weſterland verſetzt, weil nur noch ein Schüler da war. Da dort jetzt zwei Kinder ſchulpflichtig geworden ſind, ſoll wieder ein Lehrer angeſtellt werden.

Hamburg. Eine myſteriöſe Angelegenheit. Der 40 Jahre alte, in Borgfelde wohnende Kaufmann Eduard G. machte vor etwa 14 Tagen die Bekanntſchaft der in St. Georg wohnenden, in einem hieſigen Warenhaus angeſtellten geſchiedenen 30jährigen Ehefrau Margarethe W., geb. Sch. Es entſpann ſich ein Liebesverhältnis. In der Nacht vom Sonntag auf Montag ſuchten die beiden Perſonen mehrere Wirtſchaften auf, und die W. begleitete den G. nachts in ſein Logis. Geſtern abend erſtattete G. auf einer Polizeiwache die Anzeige, daß ſich die W. mit ſeinem Revolver im Bette ſchwer verletzt hätte. Ein herbeigerufener Arzt mußte die ſofortige Ueberführung der bewußtlos aufgefundenen Frau in ein Krankenhaus anordnen. Wenige Stunden nach Einlieferung ſtarb die Frau W., ohne das Bewußtſein wieder erlangt zu haben. G., der vorläufig feſtgenommen werden mußte, behauptet, daß er mit der Frau W. in ſtark angetrunkenem Zuſtande nach Hauſe gekommen ſei, und daß ſich Frau W., während er ſchlief, den Revolver aus einem Schrank geholt haben müſſe. Die Leiche der Frau weiſt einen tödlichen Kopfſchuß auf. G. will einen Schuß nicht gehört haben, wie auch die Wohnungsinhaber irgend ein Geräuſch in der fraglichen Nacht nicht wahrnahmen.

Bergedorf. Die alleinſtehende Witwe Berta Sennewald wurde an ihrem 81. Geburtstag in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie war am Abend vorher beim Backen des Geburtstagskuchens unbewußt dem Gashahn zu nahe gekommen und hatte durch das eingeatmete Gas die Beſinnung verloren.

Nah und Fern.

○ **Eine Notbrücke bei Gartz.** An Stelle der im Oktober v. J. eingeſtürzten Oderbrücke bei Gartz errichteten Stettiner Pioniere jetzt eine Notbrücke. Zwiſchen der Stadt und der Erbauerin der Brücke, der Allgemeinen Bau-A.-G. in Berlin, ſchweben Verhandlungen, um die Koſten für den Neubau der Brücke zu teilen.

○ **Unwetter und Hagelſchlag in Koburg.** Über der Koburger Gegend ging ein ſchweres Unwetter nieder. Hagel von ungewöhnlicher Größe bedeckte den Boden bis zu 20 Zentimeter Höhe. Die Waſſermaſſen haben auf den Feldern großen Schaden angerichtet. Die ganze Baumblüte iſt in dem betroffenen Gebiet vernichtet. Die Feuerwehr hatte angeſtrengt zu tun.

⊙ **Verheerender Sandſturm in Jütland.** Bei Hjörring in Weſtjütland hat ein heftiger Sandſturm, der den Dünenſand wie Schnee vom Meer über die Saatfelder trieb, großen Schaden angerichtet. Die Landwirte haben in dieſem Jahre zum dritten Male neu ſäen müſſen.

⊙ **Viele tauſend Kilogramm verdorbener Fiſche.** Die Warſchauer Polizei konfiszierte in einer Großmarkthalle 1000 Kilogramm verfaulter Fiſche. Während dieſe Fiſche verladen wurden, um vernichtet zu werden, ſtürzten ſich mehrere Frauen auf den Wagen und ſuchten die Fiſche an ſich zu bringen. Es ſpielten ſich dabei die widerlichſten Szenen ab. Mehrere Frauen verſchlangen die verfaulten Fiſche in rohem Zuſtande. Die Polizei mußte einſchreiten. In Lodz wurden in den letzten Tagen 6000 Kilogramm verdorbener Fiſche beſchlagnahmt, die aus Sowjetrußland ſtammten. In Wilna erkrankten viele Perſonen nach dem Genuß von ebenfalls aus Rußland eingeführten Fiſchen. Es hat ſich herausgeſtellt, daß das Gefrierverfahren, dem die Fiſche vor ihrem Verſand unterworfen wurden, mangelhaft durchgeführt war, ſo daß die Ware auf dem Transport verdarb.

⊙ **Exploſion in einer kubaniſchen Pulverfabrik.** Nach einer Meldung aus Havanna iſt in der Pulverfabrik von Las Vegas eine Exploſion erfolgt. 14 Arbeiter wurden getötet, etwa 100 ſchwer verletzt.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Deutſchlands erſte Ärztin, Dr. med. Franziska Tiburtius, iſt in der Frauenklinik weiblicher Ärzte, zu der ſie vor langen Jahren den Grundſtein legte, 84jährig unerwartet geſtorben.

Salzwedel. Die Mordtat an der Zigeunerin Böhme, die hier im Jahre 1917 erſtochen wurde, hat jetzt endlich nach zehn Jahren durch die Verhaftung eines Zigeuners namens Weiß durch die Kriminalpolizei in Braunſchweig ihre Aufklärung gefunden.

Sachſenburg. Auf dem Wege von Dittersbach wurde in der Nacht eine Arbeiterin von einem Landwirtſchaftsgehilfen überfallen und vergewaltigt. Der Täter wurde verhaftet.

Kaiſerslautern. Am Stempelkopftunnel der neuen Eiſenbahnlinie Eiſenberg—Enkenbach wurde in Anweſenheit des Präſidenten Happ der Reichsbahndirektion in Ludwigshafen und zahlreicher Vertreter der Reichsbahngeſellſchaft der Durchſchlag vollzogen.

London. Der Erfinder des rauchloſen Pulvers, Hudſon Maxim, iſt einer Newyorker Meldung zufolge ſchwer erkrankt.

London. Wie aus Lahore in Indien gemeldet wird, kam es bei der Beerdigung von drei Mohammedanern, die bei kürzlichen Unruhen getötet waren, zu neuen Zuſammenſtößen zwiſchen Hindus und Mohammedanern. 13 Perſonen wurden getötet und eine große Anzahl verwundet.

Kopenhagen. In Kvalſund, in Norwegiſch-Finnmarken, hat eine Fiſcherfrau in einem Wahnſinnsanfall ihre beiden Kinder mit einer Axt erſchlagen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Wegen Lieferung von Rauſchgift zu Gefängnis verurteilt.** Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte ſich der Apotheker Friedrich Fiſcher wegen Vergehens gegen das Rauſchgiftgeſetz zu verantworten. Im Hintergrund der Verhandlung ſtand der tragiſche Tod der Schauſpielerin Marietta Wolff, die eines Tages in ihrer Dahlemer Villa tot aufgefunden worden war. Es wurde feſtgeſtellt, daß der Angeklagte die Künſtlerin, die in den letzten Tagen körperlich und geiſtig infolge überreichlichen Kokaingenuſſes völlig verfallen war, mit dieſem Gift regelmäßig verſorgt hatte. Obgleich der Angeklagte beſtritt, ſich im Sinne der Anklage ſchuldig gemacht zu haben, hielt das Gericht ihn der Verletzung des Rauſchgiftgeſetzes für überführt und verurteilte ihn gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu vier Monaten Gefängnis. Es ſtellte feſt, daß der Apotheker den Tod der Marietta Wolff durch ſeine verwerfliche Handlungsweiſe auf dem Gewiſſen habe.

Scharfe Sowjetnote an den Moskauer chineſiſchen Geſandten.

London. „Chicago Tribune" meldet aus Peking: Die Sowjetregierung hat dem chineſiſchen Geſchäftsträger in Moskau eine ſcharfe Note überſandt, in der es heißt, wenn die in den ruſſiſchen Gebäuden in Peking verhafteten Beamten und Frau Borodin und ihre Begleiter dieſelbe Behandlung erfahren würden wie die jüngſt erdroſſelten chineſiſchen Kommuniſten, ſo würde Moskau „unverzüglich angemeſſene Schritte tun". Infolgedeſſen iſt die Verhandlung gegen die ruſſiſchen Gefangenen plötzlich aufgeſchoben und eine Konferenz von militäriſchen und juriſtiſchen Beamten ſowie Beamten des Miniſteriums des Äußern einberufen worden.

Lynchgericht an einem Neger.

Littlerock. Der Körper eines Negers, der von der Menge gehängt worden war, weil er eine weiße Frau und ihre Tochter zu vergewaltigen verſucht hatte, wurde durch die Straßen von Littlerock geſchleift, mit Benzin begoſſen und an einer verkehrsreichen Straßenecke verbrannt. Die Polizei miſchte ſich in den Vorgang nicht ein da ſie zu ſchwach war, und hielt ſogar den Verkehr an dem Schauplatz aufrecht. Das Lynchgericht ſollte als abſchreckendes Beiſpiel für die ſchwarze Bevölkerung dienen. Die weiße Bevölkerung hatte kurz vorher einen ergebnisloſen Verſuch gemacht, eines Negerjungen habhaft zu werden der ein weißes Mädchen unter dem Vorwande, ihm die Überſchwemmung der Stadt zeigen zu wollen, in den Glockenſtuhl eines Kirchtums gelockt und ermordet hatte.

Eisenbahn-Gesellschaft Altona—Kaltenkirchen—Neumünster.

Bekanntmachung.

Der ab 15. Mai 1927 auf der Eisenbahnstrecke Altona—Kaltenkirchen—Neumünster gültige Fahrplahn enthält außer der Umstellung auf die 24-Stunden-Zeitrechnung gegenüber dem vorjährigen Sommerfahrplan nur geringfügige Abweichungen.

Infolge Durchführung des Zuges 11, Altona AKN ab 20.31., bis **Bad Bramstedt** ist eine spätere Verbindung aus Richtung Altona nach Bad Bramstedt und umgekehrt von Bad Bramstedt nach Altona durch den Gegenzug 12, Bad Bramstedt ab 22.27, Altona AKN an 0.10, geschaffen.

Während des ganzen Jahres gelangen an Sonn- und Festtagen gültige Sonntagsrückfahrkarten, außerdem in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September, auch Mittwochs gültige Sonntagsrückfahrkarten zur Ausgabe.

Für Gesellschaftsfahrten und Vereine 50%ige Fahrpreisermäßigung.

Auskünfte an den Fahrkartenschaltern und durch die Direktion in Altona. Fernsprecher Alster 2172, Hansa 2344.

Die Direktion.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich mein **Lokal** seit dem 1. Mai verkauft habe und bitte, das mir erwiesene Wohlwollen auf meinen Nachfolger Herrn Hans Voß übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hermann Rost.

Bezugnehmend auf obige Anzeige bitte ich, das meinem Vorgänger erwiesene Wohlwollen auf mich zu übertragen. Gleichzeitig bitte ich auch meine alten Kunden, die bisher bei mir verkehrten, mich auch in diesem Hause unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hans Voß.

Hitzhusen.

Hauszinsſteuer.

Der Preußische Landtag hat durch ein am 7. 4. 1927 beschlossenes Gesetz die Hauszinssteuer mit Wirkung vom 1. 4. 1927 auf den zwölffachen Betrag der staatlichen Grundvermögenssteuer erhöht.

Die bisherige Veranlagung aller Einfamilienhäuser mit weniger als 90 qm Wohnfläche und aller mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln errichteten Neubauten wird durch die Erhöhung des Steuersatzes nicht berührt.

Anträge auf Steuerermäßigung können bis zum 1. Oktober d. Js. auf dem hiesigen Katasteramt gestellt werden. Falls die Anträge auf Steuerermäßigung für das vorherige Rechnungsjahr 1926 bislang versäumt worden sind, können die Anträge auch jetzt noch, spätestens aber am 30. 6. 1927 bei dem Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses (Katasteramt) nachgeholt werden. Sind Anträge dieser Art bereits gestellt, so ist die Erneuerung der Anträge zwecklos, weil die bereits gestellten Anträge und die darauf ergangenen Entscheidungen auch für die Zukunft rechtswirksam sind.

Anträge auf teilweise oder gänzliche Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer sind bei der betreffenden Gemeindebehörde zu stellen.

Die weiteren gesetzlichen Bestimmungen können jederzeit auf dem hiesigen Bürgermeisteramt (Zimmer Nr. 6) eingesehen werden

Veröffentlicht:

Bad Bramstedt, den 4. Mai 1927.

Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Drucksachen aller Art
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Kirchliche Anzeigen.

Sonnabend:
8 Uhr abends Wochenschluß-Andacht in der Kirche.

Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte und Abendmahl
1 Uhr: Kindergottesdienst

Sonntag, den 8. Mai 1927, findet 9½ Uhr beim Gastwirt Herrn Fuhlendorf in Bad Bramstedt **katholischer Gottesdienst** statt.

Kräftige
Sellerie- u. Tomatenpflanzen
verpflanzt und abgehärtet,
Spargel Pfd. 1,— Mk.
Stiefmütterchen, Nelken, Goldlack, Tausendschön, Vergißmeinnicht
sehr billig. **Herm. Biehl**

Empfehle bestes
Quien- und
Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof.

Sonnabend morgen:
Friſches Gemüſe, Blumenkohl, Gurken, Salat, Spinat, Rhabarber und ſüße Apfelſinen
empfiehlt **H. Paustian**

Ata
ATA SCHEUER PULVER
Henkel's
Scheuerpulver

Ein Bund Schlüſſel
auf dem Wege vom Bahnhof nach dem Bleeck
verloren.
Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl.

Zwei überzählige
Pferde
hat abzugeben
Johs. Horns, Wiemersdorf

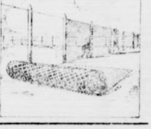
Sonnabend 9—11 Uhr
fr. Schweinefleiſch
Julius Schulze.

Gut gebrannte
Mauersteine
wieder vorrätig.
Dampfziegelei Wiemersdorf
Martin Jörck

Jungvieh und Fohlen
nimmt in Gräsung
Pet. Warnsholdt, Glindam
Großenaspe.

Morgen (Freitag)
fr. Bratwurst.
Cl. Möller.

H. Schröder



Gesundes, trockenes
Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfſtreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Roland-Lichtspiele

Sonntag, den 8. Mai 1927, abends 8 Uhr:
- Große Sonder-Filmschau! -

ZOPF UND SCHWERT
in der Hauptrolle
MADY CHRISTIANS

Großfilm
Zopf und Schwert
(Aus Friedrichs d. Großen Jugendtagen)
Ein entzückendes Filmspiel aus den Reinsberger Jugendtagen des großen Königs in
7 gewaltigen Akten.
☞ Jedes weitere Reklamewort erübrigt sich für diesen **Großfilm** ☜

Außerdem ein reichhaltiges Beiprogramm!
Vom Fels zum Meer
Kulturfilm. **(Das Leben im Meer)** 1 Akt.
Hoch klingt das Lied der braven Frau
Eine reizende Humoreske in 2 Akten.
Sonntag nachm. 4 Uhr: **Gr. Jugend-Vorstellung**

Eintrittspreise für Erwachsene Sperrsitz 1,50 M., Saalplatz 1,—M., Kinder 30 Pfg.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: D. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 106 Sonnabend den 7. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Reichspräſident v. Hindenburg hat Freitag ſeine Reiſe nach Oldenburg angetreten. Nächſten Montag wird der Reichspräſident in Wilhelmshaven ſein.

* In Berlin wurde die Kundgebung des Stahlhelms (Achter Reichsfrontſoldatentag) mit einer Schulungstagung eröffnet.

* Der Polizeipräſident von Berlin hat den Gau Berlin-Brandenburg der Nationalſozialiſtiſchen deutſchen Arbeiterpartei mit ihren Unterorganiſationen mit ſofortiger Wirkung aufgelöſt und alle Veranſtaltungen oder Verſammlungen der aufgelöſten Organiſationen verboten.

* In einem Zirkus in Szegedin griff ein Bär während der Vorſtellung das Publikum an; ein Mädchen wurde getötet, außerdem gab es mehrere Verwundete.

Amerikas Vorzüge und Schwächen.

Von unſerem Dr.-Sy.-Mitarbeiter, der die erſte Fahrt des neuen Hapagdampfers „New York“ nach den Vereinigten Staaten mitmachte.

Newyork, Ende April.

Newyork iſt nicht Amerika, iſt nicht einmal der Oſten der Vereinigten Staaten. Und wenn von den ungeheuren Entwicklungsmöglichkeiten der Neuen Welt geſprochen wird, ſo denkt man ganz gewiß an alles andere eher als an das weitere Wachstum dieſer gigantiſchen Stadt, ſei es in die Höhe oder in die Tiefe oder in die Breite. Aber wenn der Newyorker, wie es ſcheint, mit kindlicher Freude, doch auch mit unbändiger Schaffensluſt am Werke iſt, um Scheußlichkeiten über Scheußlichkeiten aus ſeiner Erde zu ſtampfen mit dem Anſpruch, daß dann die ganze Welt, die zu ihm zu Gaſte kommt, ſie als fabelhafte Leiſtung einer bis dahin in der Menſchheitsgeſchichte unerhörten Unternehmerkraft bewundert, ſo muß doch auch hier die ganz offen zutage liegende Unverbrauchtheit dieſes Menſchenſchlages noch zukunftskräftig genug erſcheinen.

*

Man braucht nur ein wenig über Newyork hinauszukommen, um ſofort zu erkennen, daß Sinn und Blick des Amerikaners durchaus nicht nur in die Zukunft gerichtet ſind. Fünf, ſechs Stunden Eiſenbahnfahrt bringen den Fremden in die Bundeshauptſtadt der Union, nach Waſhington. Unterwegs paſſiert er über Philadelphia und Baltimore ſozuſagen das Ruhrgebiet der Vereinigten Staaten und er braucht nach Zeugen für die induſtrielle Stärke, für die Großzügigkeit ihrer Produktionsſtätten wahrhaftig nicht zu ſuchen. Aber in Waſhington hat ſich offenbar der Amerikaner einen Sammelplatz für handgreifliche Bekundungen ſeines Schönheitsbedürfniſſes wie ſeines hiſtoriſchen Sinnes geſchaffen. Eine Stadt, die in vielen Stücken an Großſtädte europäiſchen Wuchſes erinnert, mit weiten Schmuckplätzen, ſchönen Straßenzügen, prachtvollen Wohn- und Amtsgebäuden, das Ganze beherrſcht von dem gewaltigen, weißſchimmernden Kuppelbau des Kapitols, in deſſen herrlichen Räumen die Repräſentanten des amerikaniſchen Volkes ihren Sitz haben und das von jedem Punkte der Stadt aus ſichtbar iſt, um am Abend in heller Beleuchtung ſein Haupt zum Himmel zu erheben. Das aus einer rieſigen Pyramide beſtehende Waſhington-Denkmal, die wundervoll aufgeſtellte Gedächtnishalle für Abraham Lincoln ſind das tägliche Ziel ungezählter Beſucher, die ſich an dieſen geweihten Stätten in die Erinnerung an die ſchmerzvollen Geburtswehen ihres Heimatlandes vertiefen. Und kommt man hinaus nach Mount Vernon, dem vornehmen Wohnhauſe George Waſhingtons, ſo wird man auch hier wieder Zeuge einer Heldenverehrung, um die man vielleicht, im Gedanken an manche Heroenſchändung in gewiſſen europäiſchen Ländern ungleich älteren Datums, dieſe Amerikaner aufrichtig beneiden müßte.

*

Weiter. Eine Autofahrt von einer oder anderthalb Stunden bringt den Beſucher, der in den wenigen Tagen, die ihm hier vergönnt ſind, doch auch außerhalb der Städte ſich etwas umſehen möchte, nach Annapolis, der Hauptſtadt des Staates Maryland. Die Landſchaft zeigt ihm keine oder doch nur ſehr ſpärliche Reize, aber er ſieht, wie die Menſchen von der Stadt aus über Ströme und Wälder hinweg ihre Siedlungsarbeit vortreiben, wie ſie graben, ſprengen, abholzen, bauen, und das alles in einem Tempo, als wenn mit jeder Minute Zeitverluſt unwiederbringlicher Nachteil verbunden wäre. In Annapolis ſelbſt ſteht wiederum das Kapitol im kleinen auf der Höhe der Stadt, während man in einer unterirdiſchen Gruft der — Garniſonkirche, könnte man ſie wohl zutreffend nennen, wieder einen der Nationalhelden der Union, den Admiral Jones, in einem herrlichen Marmorſarkophag gebettet findet, umgeben von ruhmvollen Zeichen ſeiner militäriſchen Lebensarbeit. Und in welchem Geiſte die heutigen Marinetruppen der Vereinigten Staaten erzogen werden, davon konnten wir uns in der hier errichteten Marineſchule leicht überzeugen. Es läßt ſich wohl keine ſchönere Umgebung für ein ſolches Erziehungsinſtitut mit ſeinen vielen wahrhaft verſchwenderiſch ausgeſtatteten Baulichkeiten denken. Der anderen Völkern ſo ſchwer verdachte Militarismus feiert in dieſen Hallen und Räumen wahre Orgien. Nein, der Amerikaner iſt durchaus nicht nur Geſchäftsmann und Dollarmacher, dem nationale Fragen der Vergangenheit und Zukunft unweſentlich erſcheinen.

*

Noch ein Wort über die Farbigenfrage. Die Stadt Waſhington zählt heute etwa 560 000 Einwohner, von denen rund 200 000 als zur ſchwarzen Raſſe gehörig bezeichnet werden. So ungünſtig für die Weißen iſt das Zahlenverhältnis in Newyork natürlich nicht, aber auch dort treten die Schwarzen mit allen ihren ſehr verſchieden abgeſtuften Miſchfarben im öffentlichen Leben ſehr ſtark in die Erſcheinung. Im ganzen wird das ſchwarze Element in den Vereinigten Staaten auf 10 Millionen Köpfe beziffert. Dem äußeren Anſchein nach leben ſie völlig gleichberechtigt neben ihren weißen Mitbürgern. Wo ſie die gewöhnlichen niederen Dienſte auf und in der Eiſenbahn, in Hotels und Reſtaurants, für Bauern und Fabriken zu leiſten haben, tun ſie es mit einer ſtillen, befliſſenen Höflichkeit, die ſich ihrer angeborenen Grenzen ſtets bewußt zu ſein ſcheint. Und wo man ihnen bei höherer Beſchäftigung begegnet, wie z. B. im Leſeſaal der Waſhingtoner Kongreßbibliothek oder in einem Werbezug der ſchwarzen Heilsarmee, iſt ihr Auftreten nicht ohne perſönliche Würde, unterſcheidet ſich jedenfalls nicht im geringſten von der Art, wie ihre weißen Mitbürger ſich in gleicher Lage zu benehmen pflegen.

Trotzdem macht das Negerproblem vielen Amerikanern mancherlei Sorge. Vorläufig trägt der Typus des amerikaniſchen Bürgers, wie er aus dem tadellos arbeitenden „Schmelztiegel“ dieſer neuen Welt hervorgeht, noch einen durchaus einheitlichen Charakter. Ob es ſo bleiben wird, iſt eine, iſt die Schickſalsfrage für die Vereinigten Staaten. Für Europa aber erhebt ſich das große Rätſel, ob es in ſeiner unſäglichen Zerſplitterung der geſammelten Kraft dieſer jungen, mit unerſchöpflichen Arbeitsquellen ausgeſtatteten Nation auf die Dauer wird ſtandhalten können. Neue Kulturwerte zu ſchaffen, dazu ſcheint das amerikaniſche Volk weder die rechte Veranlagung noch die genügende Zeit zu haben. Trägt es geſchäftlich und wirtſchaftlich den Sieg über Europa davon, dann wird die Menſchheit vermutlich um viele Güter ärmer werden, die ſich in allen anderen Maßen — nur nicht in Dollar ausdrücken laſſen.

Beginn des Stahlhelmtages.

„Zukunftsmöglichkeiten für den deutſchen Gedanken.“

Zur Teilnahme am Stahlhelmtag ſind in Berlin bereits zahlreiche Abteilungen eingetroffen. Im Saal des Reichslandbundes wurden unter Leitung von Exzellenz von der Lippe die internen ſachlichen Beratungen des 8. Reichsfrontſoldatentages eröffnet, an denen je vier Vertreter der einzelnen Landesverbände teilnehmen. Chefredakteur Kayſer-Hamburg ſprach über die deutſch-öſterreichiſche Anſchlußfrage, wobei er betonte, daß es ſich für den Stahlhelm als Zielrichtung ergebe, nicht nur die Beſtrebungen der Anſchlußfrage zu fördern, ſondern für eine Zuſammenfaſſung aller Deutſchen unter Wiedergewinnung aller uns entriſſenen Gebiete einzutreten.

Der Redner ging dann auf die Verhältniſſe im Oſten ein und bezeichnete das Vorgehen gegen das Memelland, die deutſche Stadt Danzig und das deutſche Oberſchleſien als ſchreiendes Unrecht. Aus der Entwicklung der Oſtfragen ergeben ſich zweifellos große Zukunftsmöglichkeiten für den deutſchen Gedanken. Ein weiterer Vortrag der internen Beratungen war der Siedlungsfrage gewidmet.

Verbot der Nationalſozialiſtiſchen Arbeiterpartei in Berlin.

Eine Verordnung des Polizeipräſidenten.

Der Berliner Polizeipräſident hat infolge der Ausſchreitungen in einer nationalſozialiſtiſchen Berliner Verſammlung den Gau Berlin-Brandenburg der Nationalſozialiſtiſchen Deutſchen Arbeiterpartei mit ihren Unterorganiſationen Sportabteilung, Schutzſtaffel, Nationalſozialiſtiſcher Freiheitsbund, Nationalſozialiſtiſcher Deutſcher Studentenbund Ortsgruppe Berlin und Deutſche Arbeiterjugend Berlin (Hitler-Jugend) aufgelöſt, weil, wie der Polizeipräſident betont, die Zwecke dieſer Organiſationen den Strafgeſetzen zuwiderlaufen. Dieſe Anordnung tritt ſofort in Kraft. Demgemäß iſt den Mitgliedern der aufgelöſten Organiſationen jede vereinsmäßige Betätigung, insbeſondere die Abhaltung von Verſammlungen und Zuſammenkünften aller Art in geſchloſſenen Räumen ſowohl als auch unter freiem Himmel und die Veranſtaltung öffentlicher Aufzüge und Demonſtrationen verboten.

Die ſchriftliche Ausfertigung des polizeilichen Verbots der Nationalſozialiſtiſchen Arbeiterpartei (Gau Berlin-Brandenburg) wurde dem Führer des Gaues, Dr. Göbbels, zugeſtellt. Zuerſt verweigerte Göbbels die Annahme des Schriftſtücks, nahm es dann aber doch an, um es eröffnet dem Polizeipräſidenten mit der Begründung, daß er die Annahme verweigere, wieder zuſtellen zu laſſen. Die Bureaus und andere gemietete Räume des aufgelöſten Gaues wurden polizeilich geſchloſſen und unter Siegel gelegt.

*

Zuſammenſtöße in Magdeburg.

In einer in Magdeburg abgehaltenen, ſtark beſuchten nationalſozialiſtiſchen Verſammlung, in der auch der Reichstagsabgeordnete Straſſer ſprach, kam es zu einem heftigen Zuſammenſtoß zwiſchen Kommuniſten und Nationalſozialiſten, wobei der Abg. Straſſer eine ſchwere Kopfverletzung erhielt. Das ſofort herbeigerufene Überfallkommando trennte die Streitenden und verhaftete zahlreiche Kommuniſten.

Elefantenpfändung im Zirkus Krone.

In Wien gibt jetzt der Zirkus Krone ein Gaſtſpiel, während deſſen 24 Elefanten des Zirkus wegen einer unerledigten Steuerforderung von der Steuerbehörde mit Beſchlag belegt wurden. Direktor Krone hatte mit dem Umſatzſteueramt vor Beginn des Gaſtſpiels ein Pauſchalabkommen getroffen. Eine trotzdem erhobene Mehrforderung der Steuerbehörde glaubte er daraufhin ablehnen zu können, woraufhin die Beſchlagnahme der Elefanten erfolgte.

Preußiſcher Landtag.

(279. Sitzung.) u. Berlin, 6. Mai.

Die zweite Beratung des Juſtizetats wird fortgeſetzt. Abg. Obuch (Komm.) fordert nach Erwähnung der politiſchen Zwiſchenfälle in Berlin bei Gelegenheit einer nationalſozialiſtiſchen Verſammlung Wiederherſtellung der alten Schwurgerichte und Wahl der Richter durch das Volk.

Abg. Hanſe-Liegnitz (Wirtſchaftspartei) wendet ſich gegen die Hetze, welche das Anſehen der Juſtiz untergrabe. Die Gefängnisarbeit dürfe dem Mittelſtand keine Konkurrenz machen.

Juſtizminiſter Dr. Schmidt

weiſt die Behauptung zurück, daß 99 % der Richter und Staatsanwälte aus den beſitzenden Schichten ſtammen. Über den Fall Jürgens könne er noch nichts ſagen, da die ſchriftliche Begründung des Urteils noch nicht vorliege. Der Miniſter erklärt weiter, daß er als Chef der Juſtizverwaltung und auch als Mitglied der Zentrumsfraktion ſich gegen eine Übernahme des Juſtizweſens auf das Reich wehren müſſe. Die Wiedereinführung der alten Senatsbeſetzung mit fünf Richtern entſpreche einem dringenden Wunſche der Juſtizverwaltung. Für 1927 ſeien bei den Schöffengerichten 26½ %, bei den Strafkammern 23¾ % und bei den Schwurgerichten 18 % der ausgewählten Laienrichter dem Arbeiterſtande entnommen worden. Eine Verfügung über Gerichtshilfe werde in allernächſter Zeit herauskommen. Die Zahl der Privatklagen habe infolge der neuen Schiedsmannsordnung erfreulicherweiſe abgenommen. Der Entwurf zum neuen Strafgeſetzbuch ſchaffe die Vorausſetzungen für eine Einſchränkung der Zahl der Fälle, in denen Eide zu leiſten ſind.

In der weiteren Debatte hebt Abg. Kuttner (Soz.) die Verdienſte der Preſſe um die Befreiung unſchuldig Verfolgter hervor und tritt für eine Republikaniſierung der Juſtiz ein. Abg. Dr. Seelmann (Dtn.) tritt dem Vorredner entgegen und geht ausführlich auf den von dieſem erwähnten Fall Kußmann ein. An dem Programm des neuen Juſtizminiſters ſei vieles ſympathiſch. Im einzelnen verlangt der Redner vorübergehenden Austauſch der Aſſeſſoren und ſtellt das Verlangen, daß die Richterſtellen lediglich nach ſachlichen Gründen beſetzt werden ſollen.

Abg. Dr. Weſter (Ztr.) erklärt für ſeine Fraktion, daß dieſe ſich mit allen Mitteln gegen eine Übernahme der Juſtiz auf das Reich wenden müſſe. Der Redner fordert eine Zentralſtelle für kriminalpſychologiſchen Strafvollzug.

Polniſcher Proteſt gegen Miniſter Hergt

Die Beuthener Rede.

Die polniſche Regierung hat den Beſchluß gefaßt, auf diplomatiſchem Wege auf die Beuthener Rede des Reichsjuſtizminiſters Hergt zu erwidern und gegen ſeine Ausführungen auf der Oſtmarktagung Proteſt zu erheben. Die Note wird durch den polniſchen Geſandten in Berlin dem deutſchen Außenminiſter übergeben werden. Sie iſt, wie die polniſchen offiziöſen Organe bemerken, in durchaus gemäßigtem Tone gehalten.

Wogegen die Polen eigentlich proteſtieren wollen, iſt nicht klar erſichtlich, wenn man bedenkt, daß Dr. Hergt in Beuthen nichts anderes ausgeführt hat, als was der Reichsaußenminiſter bei allen politiſchen Veranſtaltungen über die Lage in Europa vorgetragen hat: daß nämlich ein Abkommen über die Weſtgrenze des Reiches wohl möglich ſei, daß aber keine deutſche Regierung ſich je auf ein Abkommen zur Garantierung der jetzigen deutſchen Oſtgrenzen einlaſſen könne.

Neue polniſche Gewaltmaßnahmen in Oberſchleſien.

Verhaftung und Entlaſſungen.

Wie aus Radzionkau gemeldet wird, iſt dort auf Veranlaſſung der politiſchen Polizei der Spitzenkandidat der Deutſch-katholiſchen Volkspartei, Konſumverwalter Janoſcha, ohne Angabe von Gründen verhaftet worden. Dieſe Verhaftung bringt man in Zuſammenhang mit der am nächſten Sonntag in Radzionkau ſtattfindenden Nachwahl für die als ungültig erklärte Kommunalwahl. In Bobrownik wurde ein Kandidat der deutſchen Liſte für die am kommenden Sonntag ſtattfindenden Nachwahlen gezwungen, ſofort ſeine Kandidatur niederzulegen, da er ſonſt ſeine Sellung verlieren würde. In Chwallowitz wurde ſämtlichen Kandidaten der deutſchen Liſte, die auf der Donnersmark-Grube beſchäftigt ſind, am 2. Mai gekündigt, ebenſo denjenigen Arbeitern, die ihre Kinder in die deutſche Minderheitsſchule ſchicken. Von der Schulabteilung der Woiwodſchaft wurde in Kattowitz ſechs deutſchen Lehrkräften im Lyzeum und im Gymnaſium gekündigt.

Streitfragen auf der Wirtſchaftskonferenz

Neue ruſſiſche Forderungen.

Die Weltwirtſchaftskonferenz in Genf hat ſelbſt bei ihren Teilnehmern ſchon ſtark an Intereſſe eingebüßt, denn die Freitagsverhandlungen gingen vor ſtark gelichteten Bänken vor ſich. In dieſer Sitzung kamen Vertreter Amerikas und Schwedens zu Worte, die ihre Anſichten über die Weltwirtſchaftslage vortrugen.

Viel wichtiger als die Verhandlungen ſelbſt ſcheinen die Vorgänge zu ſein, die ſich hinter den Kuliſſen der Konferenz abſpielen. So macht die Bildung der drei Hauptausſchüſſe für Induſtrie, Landwirtſchaft und Handel, in denen die Einzelfragen weiter beſprochen werden ſollen, große Schwierigkeiten, da man ſich ſowohl in bezug auf ihre Zuſammenſetzung wie auch über die Perſönlichkeiten, die den Vorſitz in den Ausſchüſſen führen ſollen, nicht einigen kann. Es wird nämlich von engliſchen Bedenken gegen einen franzöſiſchen Vorſitz im Ausſchuß für Induſtriefragen und von italieniſchen Bedenken gegen einen deutſchen Vorſitz im Landwirtſchaftsausſchuß geſprochen.

Die Sowjetregierung hat in Anbetracht der Überwachungsmaßnahmen der Schweizer Polizei ihre Delegation angewieſen, beim Völkerbund über „vernünftige Methoden“ zum Schutze der Delegation einzutreten, ferner völlige Gleichſtellung zu den anderen Delegationen zu verlangen und der Delegation die gleiche Teilnahme an den Debatten der Konferenz wie den anderen Delegationen zu ſichern. Die Regierung fordert die Delegation auf, unverzüglich Genf zu verlaſſen, falls dieſe elementaren Bedingungen nicht erfüllt werden. Zugleich beabſichtigt die Sowjetregierung nochmals die Frage ihrer Teilnahme an den vom Völkerbund einberufenen und insbeſondere auf ſchweizeriſchem Gebiet organiſierten Konferenzen nachzuprüfen.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Sitzung des Verwaltungsrates der Reichspoſt.

Der Verwaltungsrat der Deutſchen Reichspoſt hielt in Köln unter dem Vorſitz des Reichspoſtminiſters Dr. Schätzel eine Sitzung ab. Der Verwaltungsrat beſichtigte die verſchiedenen Poſteinrichtungen in Köln, ferner die Rundfunkeinrichtungen für das Rheinland, beſonders den neuen Rheinlandſender in Langenberg. Ferner iſt die Beſichtigung von Poſt- und Fernſprecheinrichtungen in Düſſeldorf, Aachen und Eſſen vorgeſehen.

Das Schankſtättengeſetz vom Reichsrat angenommen.

Der Reichsrat hat das Schankſtättengeſetz in der Faſſung der Ausſchußbeſchlüſſe angenommen, nachdem ein Regierungsvertreter erklärt hatte, daß ſich die Regierung wegen der Befugniſſe zum Einſetzen von Richtlinien für die Erteilung von Konzeſſionen eine Doppelvorlage an den Reichstag vorbehalte. Nach den Ausſchußbeſchlüſſen ſoll den Landesregierungen die Befugnis zur Erlaubniserteilung von Schankſtätten gegeben werden. Die Ausſchüſſe fügten ferner in das Schankſtättengeſetz eine Beſtimmung ein, wonach den zum Ausſchank geiſtiger Getränke befugten Wirtſchaften die Auflage gemacht werden kann, nichtgeiſtige Getränke bereitzuhalten. Ferner wurde das Verbot aufgehoben, daß Kognakbohnen uſw. an Perſonen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht verkauft werden dürfen.

Das Handwerk gegen die Portoerhöhung.

Der Reichsverband des Deutſchen Handwerks hat eine Eingabe an den Reichspoſtminiſter gerichtet, in der gegen die beabſichtigte Erhöhung der Gebühren auf das entſchiedenſte Einſpruch erhoben wird. In dem Schreiben wird auf die ſtarke Belaſtung des Handwerks hingewieſen, die durch die zum 1. Mai eingetretene Erhöhung der Fernſprechgebühren erfolgt ſei. Eine 50prozentige Erhöhung faſt aller Poſtgebühren bedinge weitere Vermehrung der Schwierigkeiten. Die Eingabe weiſt noch auf die mit der Erhöhung verbundene Gefahr einer Entwertung unſerer Zahlungsmittel hin und bittet, unbedingt von den geplanten Maßnahmen Abſtand zu nehmen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräſident von Hindenburg hat ſich zum Beſuch der Staatsregierung nach Oldenburg begeben. Der Reichspräſident kehrt am Montag wieder nach Berlin zurück, nachdem er auch Wilhelmshaven einen Beſuch abgeſtattet haben wird.

Hannover. Stadtbaurat Senator Elkart hat von der türkiſchen Regierung den Auftrag erhalten, einen Bebauungsplan für Angora auszuarbeiten.

Bozen. Nach einem hier eingegangenen Telegramm iſt der wegen Erteilung von deutſchem Privatunterricht zur Verbannung verurteilte Traminer Lehrer Riedl begnadigt und freigelaſſen worden.

Prag. Die Wahl des Präſidenten der Tſchechoſlowakiſchen Republik wird am 27. Mai in einer gemeinſamen Sitzung der beiden Kammern vorgenommen werden.

London. Das Unterhaus hat das Gewerkſchaftsgeſetz in zweiter Leſung mit 386 gegen 171 Stimmen angenommen.

Rom. Der italieniſche Miniſterrat beſchloß, am 1. Juni die zeitlichen Teuerungszulagen für alle Kategorien der ſtaatlichen Zivil- und Militärbeamten herabzuſetzen und ſie bei den höchſtgeſtellten Beamten, bei den Miniſtern und Unterſtaatsſekretären angefangen, in Fortfall zu bringen.

Newyork. Hier wird die engliſche Kriegsſchuldennote als taktlos und unverſchämt angeſehen. Die Kontroverſe mit England wird aber als erledigt bezeichnet.

Managua. Der militäriſche Führer der Liberalen, General Moncado, hat ſich bereit erklärt, die Waffen niederzulegen, die den Vereinigten Staaten ausgeliefert werden ſollen.

Die Aufwertungsfrage im Rechtsausſchuß des Reichstages.

Berlin. Im Rechtsausſchuß des Reichstages wurde die Beratung des Geſetzentwurfs über die Verzinſung aufgewerteter Hypotheken fortgeſetzt. Bei dem Beſtſchen Geſetzentwurf wurden bisher alle über den Entwurf hinausgehenden Beſtimmungen abgelehnt. Der Beſtſche Entwurf verlangt u. a. für die Aufwertung der Sparkaſſenguthaben 50 %, ſtatt 12½ %.

Landesverratsverfahren gegen ſozialdemokratiſche Zeitungen.

Berlin. Ebenſo wie in Köln gegen die Rheiniſche Zeitung hat nach einer Meldung des Vorwärts die Staatsanwaltſchaft in Königsberg gegen den verantwortlichen politiſchen Redakteur der ſozialdemokratiſchen Königsberger Volkszeitung ein Verfahren wegen Landesverrats wegen des Artikels von Paul Herz „Woher die Mittel für das illegale Heerſyſtem?“ eingeleitet.

Zuſammenſtoß zwiſchen Polizei und Demonſtranten.

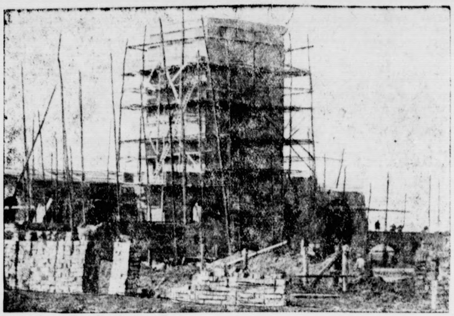
Berlin. In der Grunewaldſtraße kam es zu Zuſammenſtößen zwiſchen Polizeibeamten und Anhängern des Roten Frontkämpferbundes, die einen Polizeilaſtkraftwagen überfielen, weil ein Mitglied der K. P. D. zwangsgeſtellt worden war. Die Demonſtranten wurden von den Polizeibeamten mit dem Gummiknüppel auseinandergetrieben. Drei Polizeibeamte wurden leicht verletzt. Fünf Kommuniſten konnten zwangsgeſtellt werden.

Ein folgenſchwerer Streit.

Görlitz. Wie die Niederſchleſiſche Zeitung meldet, kam es in Ziegersdorf zwiſchen dem Arbeiter Emil Raſchke und dem Oberlandjäger Schwan zu ſchweren Auseinanderſetzungen, in deren Verlauf Raſchke verſuchte, den Oberlandjäger Schwan zu erwürgen. In der Notwehr zog Schwan ſeinen Dienſtrevolver und gab zunächſt einen Schreckſchuß ab. Da Raſchke nicht von ſeinem Vorhaben abließ, traf ihn ein zweiter Schuß in den Kopf, ſo daß er ſchwer verletzt zu Boden ſank. Im Kreiskrankenhaus Bunzlau iſt er bereits ſeinen Verletzungen erlegen. Die Urſache zu den Streitigkeiten ſoll auf Eiferſucht zurückzuführen ſein.

Großes Schadenfeuer.

Bremervörde. In Saſſenholz hat ein Großfeuer ſtarke Verheerungen angerichtet. Drei Wohnhäuſer und fünf Nebengebäude wurden in Aſche gelegt. Zahlreiche Schweine und viel Federvieh ſind in den Flammen umgekommen. Viele Tiere mußten notgeſchlachtet werden. Der Schaden iſt erheblich. Man vermutet, daß das Feuer durch Unvorſichtigkeit ſpielender Kinder, welche ein Strohbund angezündet haben, verurſacht worden iſt.



Das Tannenberg-Denkmal im Bau.

Seit einiger Zeit haben die Sammlungen im ganzen Reiche für das auf dem Schlachtfelde bei Hohenſtein zu errichtende Tannenberg-Nationaldenkmal begonnen. Dem Denkmalverein ſind bisher ſchon erhebliche Summen zugefloſſen, ſo daß ein Turm des geplanten Denkmals bereits im Rohbau fertiggeſtellt werden konnte. Unſer Bild zeigt dieſen erſten Abſchnitt der Bauarbeiten.

Vollendeter Ozeanflug.

St. Roman in Pernambuco gelandet.

Kapitän St. Roman, der Donnerstag von Saint Louis (Senegal) aufgeſtiegen war, iſt Freitag in Pernambuco angekommen und hat ſomit ſeinen Transatlantikflug vollendet.

Der franzöſiſche Marineflieger Kapitän de St. Roman der von dem Fliegeroffizier Mounayres begleitet war, benützte zu dem Transatlantikflug ein einfaches Landflugzeug, weshalb ihm die Marine-Luftfahrtdirektion die Genehmigung zu dem Verſuch verweigerte. Trotzdem führte de St. Roman den Flug aus.

Die Goethe-Reliquien wieder in Frankfurt.

Frankfurt a. M. Nach 13jähriger Abweſenheit ſind die bei Beginn des Krieges in Lyon beſchlagnahmten deutſchen Goethe-Reliquien, darunter äußerſt wertvolle Stücke, wie das aus dem Jahre 1822 ſtammende Originalgemälde Goethes von Kolbe und zwei wertvolle Fauſtausgaben aus der gleichen Zeit, hier eingetroffen und wieder ins Goethe-Muſeum eingeliefert worden. Sämtliche Gegenſtände ſind, ſoweit feſtgeſtellt wurde, wohlerhalten und in gutem Zuſtande.

Raubüberfall mit einer Waſſerflaſche.

Köln. Ein hieſiger Arbeitsloſer überfiel, nachdem er ſich unter einem Vorwande Einlaß in die Wohnung verſchafft hatte, eine Frau und ſchlug ſie, während ſie ein ihr vorgelegtes Schriftſtück las, mit einer gefüllten Waſſerflaſche auf den Kopf. Auf die Hilferufe der Frau, die infolge ihres dichten Haarwuchſes nur unbedeutend verletzt wurde, nahmen Hausbewohner den Täter, der ſich hinter einem Bett verſteckt hatte, feſt. Er riß ſich aber wieder los und flüchtete über das Dach in ein Nebenhaus. Hier konnte ihn die Polizei verhaften. Er geſtand, daß er die Frau habe berauben wollen.

Dr. Brauns auf der Ausſtellung für Wohlfahrtspflege.

Stuttgart. Hier fand die Eröffnung der erſten Wanderausſtellung für freie Wohlfahrtspflege ſtatt. Dabei ſprach auch Reichsarbeitsminiſter Dr. Brauns, der u. a. ſagte: Die neuzeitlichen Verhältniſſe, die Maſſennotſtände und die Vertiefung der Auffaſſung von dem Weſen und den Aufgaben des Staates hätten der öffentlichen Hand einen großen Teil der Aufgaben überwieſen. In gemeinſamer Arbeit mit den Ländern dieſe öffentliche Fürſorge für die Notleidenden auf- und auszubauen, ſei eine der ſchönen Aufgaben, die dem Reichsarbeitsminiſterium geſtellt ſeien. Verwirklicht ſei ſie durch die Fürſorgepflichtordnung. Es beſtehe Einigkeit darüber, daß die großen Aufgaben der Gegenwart nur auf dem Boden des Gemeinſinns und einer wahrhaft inneren Volksgemeinſchaft zu löſen ſeien. Der Miniſter ſchloß mit dem Wunſche, daß die Ausſtellung der freien Wohlfahrtspflege neue Freunde werben möge.

Tſchangtſolin wünſcht Bündnis mit Frankreich und England.

Paris. Der Sonderberichterſtatter der „Information“ in Peking hatte eine Unterredung mit Tſchangtſolin, der ſich für den baldigen Abſchluß eines Bündniſſes zwiſchen Frankreich, England und Nordchina ausſprach. Der Berichterſtatter meldet weiter, daß entgegen anderslautenden Berichten die ruſſiſchen Kommuniſten, darunter Frau Borodin, nach dem chineſiſchen Geſetz abgeurteilt werden würden.

Die Ueberſchwemmungskataſtrophe.

New Orleans immer noch in Gefahr.

„Chicago Tribune“ meldet aus Monroe (Louiſiana), daß der Damm des Arkanſasfluſſes bei Nayville von den Fluten durchbrochen wurde. Man erwartet, daß die Stadt binnen 24 Stunden unter Waſſer ſtehen wird. Die letzten Nachrichten aus New Orleans berichten über heftige Regenfälle im ganzen Überſchwemmungsgebiet, wodurch die Lage noch erheblich verſchärft wird.

Man befürchtet jetzt, daß der Damm am Weſtufer des Miſſiſſippi bei New Orleans dem Druck des Waſſers nicht länger ſtandhalten kann. Sollte er dem Druck nachgeben, ſo werden dreizehn weitere Grafſchaften mit einer Bevölkerung von 300 000 Menſchen der Überſchwemmung preisgegeben werden. Trotz gegenteiliger Meldungen befindet ſich die Stadt New Orleans noch immer in ernſter Gefahr. Die Regierung hat weitere 50 Flugzeuge zur Teilnahme an den Rettungsarbeiten entſendet.

Die Überſchwemmungskataſtrophe in Kanada.

Wie aus Toronto berichtet wird, hat ſich die Lage im Überſchwemmungsgebiet von Brandon in der Provinz Manitoba erheblich verſchlechtert. Tauſende von Quadratmeilen Landes ſtehen unter Waſſer. Das kanadiſche Rote Kreuz hat eine Hilfsaktion unternommen.

Überſchwemmung in Sibirien.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Tura (Nebenfluß des Tobol) aus ihren Ufern getreten ſei. Die Stadt Tjumen ſei vollſtändig unter Waſſer. 600 Häuſer ſeien teilweiſe zerſtört. In dem plötzlich anſteigenden Waſſer ſeien 27 Kinder ertrunken.

Die Geſamtzahl der Obdachloſen wird auf nahezu eine halbe Million geſchätzt. Trotz der Einſtellung Hunderter von Schiffen zur Bergung der von den Fluten abgeſchnittenen Landbevölkerung kampieren zurzeit noch über 14 000 Menſchen auf den Deichen des Miſſiſſippi, die ohne Nahrungsmittel ſchutzlos den Unbilden der Witterung preisgegeben ſind.

○ **Hindenburg Urgroßvater.** Frau von Brockhuſen auf Groß-Juſtin bei Cammin iſt von einem Mädchen entbunden worden. Mutter und Kind ſind wohlauf. Frau von Brockhuſen iſt bekanntlich die Tochter der Frau von Bandemer auf Weitenhagen und ſeit 15. Auguſt vorigen Jahres mit dem Enkel des Reichspräſidenten von Hindenburg, Rittergutsbeſitzer von Brockhuſen, verheiratet.

○ **80 000 Mark Kautionen unterſchlagen.** Schwere Beſchuldigungen werden in Berlin gegen den früheren Generalſekretär des Reichsverbandes der Polizeibeamten Deutſchlands, Dr. Gotthard Francke, von ſeinen Angeſtellten erhoben. Er ſoll, wie dieſe behaupten, über 80 000 Mark Kautionen unterſchlagen haben.

Welt und Wiſſen.

w. Prof. Emil Prill. (Zum 60. Geburtstag.) **Am 10. Mai** feiert ein hervorragender deutſcher Künſtler, Prof. Emil Prill — ſeit 24 Jahren Lehrer an der Berliner Hochſchule für Muſik — ſeinen 60. Geburtstag. Im Alter von vier Jahren begann dieſer Meiſter und Lehrer der hervorragenden deutſchen und vieler ausländiſchen Flötiſten ſein Studium 1908 wurde er zum Dank für ſein Spiel am Hofe Kaiſer Wilhelms II., wo er mit den berühmteſten Künſtlern, wie Caruſo u. a. konzertierte, zum Königlichen Kammervirtuoſen ernannt. Seine Flötenſchulen, Etüden und Tranſkriptionen ſind in die ganze Welt hinausgegangen. Berühmt iſt auch ſein koſtbares Inſtrument, dieſe echt goldene Flöte mit dem zauberhaft weichen Klang. Unzählige Legenden ſind um dieſes Inſtrument geſponnen. Immer wieder hört man, Kaiſer Wilhelm II., die Kaiſerin, ja ſogar der Zar von Rußland hätten dem großen Künſtler dieſes Inſtrument verehrt.

Spiel und Sport.

Sp. **Für die Vorrundenſpiele um die Handball- und Fußballmeiſterſchaft der Deutſchen Turnerſchaft,** die am 14. und 15. Mai ſtattfinden, wurden folgende Paarungen ausgeloſt: Nordweſtd.—Weſtd., Südoſtd.—Oſtd. in Königsberg, Nordd.—Mitteld., Südd.—Südweſtd. in Mannheim.

Sp. **Für das internationale Schwimmfeſt** zur Eröffnung des Berliner Lunaparkbades am 14./15. Mai wird jetzt auch die Beſetzung des Damenſchwimmens über 100 Meter, an dem die deutſche Meiſterin Lotte Lehmann teilnimmt, und des Kunſtſpringens bekannt. Beide Wettbewerbe fügen ſich würdig in den Rahmen des Feſtes.

Sp. **Der Berliner Fußballmeiſter Hertha BSC.** unternimmt im Juni eine Wettſpielreiſe nach Süddeutſchland und der Schweiz.

Sp. Der deutſche **Hochſchulſport** beginnt ſeine diesjährige Sommerſaiſon am 15. Mai mit dem traditionellen Staffellauf Techniſche Hochſchule Charlottenburg—Univerſität Berlin.

Sp. **Fußball-Länderſpiele** ſind zwiſchen der Tſchechoſlowakei und Öſterreich im Juni anläßlich der Wiener Feſtwoche und zwiſchen Lettland und Schweden am 29. Mai in Stockholm vereinbart worden.

Sp. Einen neuen **Welthöhenrekord für Freiballons** hat der Amerikaner Gray aufgeſtellt. Er erreichte eine Höhe von 44 000 Fuß (etwa 13 500 Meter) gegenüber dem letzten, von Deutſchen erreichten, Rekord von 35 430 Fuß.

Arbeiter und Angeſtellte.

Berlin. (Rückgang der Arbeitsloſigkeit.) Die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger in der Erwerbsloſenfürſorge iſt in der Zeit vom 15. April bis 1. Mai von 987 000 auf ſchätzungsweiſe 930 000 gefallen.

Paris. (Rückgang der Arbeitsloſenziffer in Frankreich.) Die Zahl der unterſtützten Arbeitsloſen beläuft ſich in dieſer Woche in ganz Frankreich auf 58 462 (Vorwoche 61 486), alſo weniger 3024, in Paris auf 23 719 (Vorwoche 25 337), alſo weniger 1618. 68 030 Stellennachfrager konnten nicht befriedigt werden (Vorwoche 70 578).

Vermiſchtes.

— **Die Geiſter ſollen ſich legitimieren.** Jedermann weiß, daß in ſpiritiſtiſchen Sitzungen Geiſter erſcheinen und allerlei Dinge aus dem Jenſeits erzählen. Meiſt ſind es ſehr unwichtige Sachen, aber man freut ſich doch, wenn man mit einem vor längerer oder kürzerer Zeit verſtorbenen Bekannten oder Verwandten ſich unterhalten kann. Oft geſchieht es, daß Perſonen unmittelbar vor ihrem Tode ihren Angehörigen feſt verſprechen, daß ſie bald nach ihrer Ankunft in der anderen Welt etwas von ſich hören laſſen werden, und dann machen ſie ſich auch in den Sitzungen durch Klopftöne bemerkbar. Aber es ſcheinen jetzt ſchwere Zweifel an der Perſönlichkeit der Geiſter aufgetaucht zu ſein: wie kann z. B. die Frau Rechnungsrat Schulze erkennen, ob der Geiſt, der ihr etwas zu klopfen hat, wirklich der Geiſt ihres Seligen iſt? Um dieſen Zweifeln zu begegnen, hat man dem Pariſer metaphyſiſchen Inſtitut von verſchiedenen Seiten den Vorſchlag gemacht, daß jeder, der nach ſeinem Tode zu erſcheinen gedenkt, vor dem Sterben ſeine Fingerabdrücke hier auf Erden zurücklaſſe, damit man, wenn er dann wirklich erſcheint, vergleichen und feſtſtellen kann, ob man es mit dem richtigen Geiſt zu tun hat. Der Vorſchlag iſt ausgezeichnet, aber nicht durchführbar: die Leute, die ihn machten, ſcheinen anzunehmen, daß auch die Aſtralleiber noch Finger haben. Wie ſoll man aber von einem Geiſte Fingerabdrücke erhalten, wenn er keine Finger hat?

on Brockhuſen auf
Mädchen entbun-
ohlauf. Frau von
der Frau von
5. Auguſt vorigen
enten von Hinden-
, verheiratet.
gen. Schwere Be-
gen den früheren
er Polizeibeamten
von ſeinen Ange-
upten, über 80 000

n.

stag.) Am 10. Mai
ſtler, Prof. Emil
rliner Hochſchule für
r von vier Jahren
rragenden deutſchen
udium 1908 wurde
er Wilhelms II., wo
Caruſo u. a. konzer-
en ernannt. Seine
n ſind in die ganze
ein koſtbares Inſtru-
zauberhaft weichen
ſes Inſtrument ge-
er Wilhelm II., die
hätten dem großen

rt.

handball und Fuß-
ſchaft, die am 14.
e Paarungen aus-
-Oſtd. in Königs-
eſtd. in Mannheim.
feſt zur Eröffnung
5. Mai wird jetzt
ns über 100 Meter,
ehmann teilnimmt,
eide Wettbewerbe
Feſtes.
ertha BSC. unter-
ach Süddeutſchland

nt ſeine diesjährige
ditionellen Staffel-
nburg—Univerſität

en der Tſchechoſlo-
h der Wiener Feſt-
eden am 29. Mai in

ür Freiballons hat
erreichte eine Höhe
genüber dem letzten,
5 430 Fuß.

ſtellte.

slofigkeit.) Die
in der Erwerbsloſen
s 1. Mai von 987 00

slosenziffer in
zten Arbeitsloſen be
reich auf 58 462 (Vor
auf 23 719 (Vorwoch
ennachfragen konnten
).

ieren. Jedermann
Geiſter erſcheinen
s erzählen. Meiſt
man freut ſich doch,
oder kürzerer Zeit
andten ſich unter-
rſonen unmittelbar
eſt verſprechen, daß
nderen Welt etwas
ann machen ſie ſich
e bemerkbar. Aber
der Perſönlichkeit
ann z. B. die Frau
der Geiſt, der ihr
eiſt ihres Seligen
nen, hat man dem
verſchiedenen Seiten
nach ſeinem Tode
en ſeine Fingerab-
mit man, wenn er
nd feſtſtellen kann,
tun hat. Der Vor-
durchführbar: die
unehmen, daß auch
Wie ſoll man aber
lten, wenn er keine

= **Ein neuentdecktes Nordpolvolk.** Bisher hatte man geglaubt, daß es am Nordpol und drum herum nur Eskimos gebe. Der ſkandinaviſche Polarforſcher Dr. Harald U. Sverdrup teilt jedoch mit, daß er dort oben einen neuen Völkerſtamm entdeckt habe: die Tjuktjer. Die Tjuktjer wohnen auf einer eigenen Halbinſel und ſollen recht wilde Leute ſein. Sverdrup war von ſeinem Nordpolſchiff „Maud" (auf der ſeinerzeit auch Amundſen eine Nordpolfahrt gemacht hatte) mit Hundeſchlitten ausgefahren, um ſich die Tjuktjer und ihre Wohnſitze anzuſehen. Er und ſeine Begleiter waren die erſten Europäer, die mit dieſen Bewohnern der Eisregion in nähere Berührung kamen; vorher waren Tjuktjer nur von einigen wenigen Forſchern einzeln geſichtet worden. Die Halbinſulaner erwieſen ſich als gänzlich unziviliſierte, nicht ſehr angriffsluſtige, aber recht verſchlagene Leute, vor denen man ſich in acht nehmen mußte. Sie erinnerten in mancher Hinſicht an die grönländiſchen Eskimos. Ihre Hauptbeſchäftigungen ſind Eisbärenjagd und Walfiſchfang, und ſchon die kleinen Kinder werden in der Jagd ausgebildet. Woher die Tjuktjer einmal zugewandert ſind, iſt einſtweilen noch in Dunkel gehüllt.

§ **Verrat militäriſcher Geheimniſſe** Der erſte Strafſenat des Oberſten Landgerichts in München verurteilte in nichtöffentlicher Sitzung den 33jährigen Zementarbeiter Ludwig Helf aus Neuſtadt an der Hardt wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Stellung unter Polizeiaufſicht wurde für zuläſſig erklärt und ein Betrag von 200 Mark als für den Staat verfallen erklärt.

§ **Todesurteil.** Das Schwurgericht in Bielefeld verurteilte den 20 Jahre alten Zimmermann Wilhelm Heyer aus Gehlenbeck wegen Ermordung der 32 Jahre alten Zigarrenarbeiterin Huſemann zum Tode. Wegen ſeiner Alimentationsverpflichtungen hatte er ſich ihrer entledigen wollen. Sein nach der Mordtat unternommener Verſuch, einen Selbſtmord der Huſemann vorzutäuſchen, ſchlug fehl.

Spiel und Sport.

Sp. **Neuer Weltrekord in Roſſitten.** Der Darmſtädter Nehring flog in Roſſitten auf „Margarethe" mit einem Paſſagier 5 Stunden und 50 Minuten. Er überbot damit den von einem Franzoſen aufgeſtellten Weltrekord für Segelflug mit Fluggaſt mit 4 Stunden 41 Minuten bedeutend. Zu bemerken iſt, daß dieſe internationale Höchſtleiſtung, die Nehring aufgeſtellt hat, keine Überbietung des deutſchen Rekords bedeutet, der von Ferdinand Schulz mit einem Fluge von 9 Stunden mit Paſſagier gehalten wird.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Hindenburg Gaſt der Preußiſchen Generalſynode.** Die Mitglieder der Generalſynode vereinigten ſich in den Feſträumen des Neuen Berlin-Schöneberger Rathauſes zu einem geſelligen Beiſammenſein. Als Ehrengaſt war auch Reichspräſident von Hindenburg erſchienen, von dem Präſidium der Generalſynode empfangen und von allen Teilnehmern freudig begrüßt. Eingeleitet wurde der Feſtabend durch einen Vortrag des Geheimrats Prof. Dr. Sellin über ſeine Ausgrabung des alten Sichem.

k. **Verbandstagung der Bahnhofswirte.** Aus Anlaß der in Dresden ſtattfindenden Tagung des Verbandes der deutſchen Bahnhofswirte fand im Ausſtellungspalaſt ein Begrüßungsabend ſtatt. Die Begrüßungsanſprache hielt der Vorſitzende des Verbandes, Theodor Hoppe-Dresden.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 6. Mai.

* **Börſenbericht.** Das Geſchäft nahm einen ruhigen Verlauf und es kam überwiegend zu neuen, wenn auch zumeiſt unbedeutenden Abſchwächungen. Der Optimismus, der in der letzten Zeit die Börſe beſeelte, ſcheint jedenfalls ſtark im Abflauen begriffen zu ſein. Am Geldmarkt iſt die Lage ziemlich unverändert; tägliches Geld 6½—8 %, monatliches Geld 7—8 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,52; holl. Gulden 168,71—169,13; Danz. 81,73 bis 81,93; franz. Frank 16,51—16,55; ſchweiz. 81,04—81,24; Belg. 58,60—58,74; Italien 22,19—22,25; ſchwed. Krone 112,70—112,98; dän. 112,50—112,78; norweg. 108,88—109,16; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,34—59,48; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,98—47,22.

* **Magerviehmarkt.** Auftrieb: 916 Rinder, darunter 88 Milchkühe, 3 Zugochſen, 17 Bullen, 23 Stück Jungvieh, 18 Kälber, 15 Schafe, 10 Ferkel. Verlauf: Langſames Geſchäft bei gedrückten Preiſen für geringe Qualitäten. Es wurden gezahlt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: 260—610 M. je nach Qualität. Ausgeſuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färſen: 220—490 M. je nach Qualität. Ausgeſuchte Färſen über Notiz. C. Jungvieh zur Maſt: Bullen, Stiere, Färſen 40—48 M. für 1 Zentner Lebendgewicht. Ausgeſuchte Poſten über Notiz. — Pferdemarkt: 633 Pferde. Preiſe: 200 bis 1200 M. Tendenz: Etwas lebhafter.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	6. 5.	5. 5.		6. 5.	5. 5.
Weiz., märk.	312-315	307-310	Weizkl. f. Brl.	15,7-16,0	15,7-16,0
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	17,2-17,5	17,0
Rogg., märk.	275-279	275-278	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	240-260	240-260	kl. Speiſeerb.	27-30	26-29
Futtergerſte	220-229	218-227	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	241-245	240-244	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,0-15,0	14,0-15,0
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	15,5-17,0	15,5-17,0
Bln. br. inkl			Seradella	—	19-24
Sack (feinſt			Rapskuchen	15,5-16,0	15,3-15,5
Mrk. ü. Not	37,5-39,5	37,0-39,0	Leinkuchen	19,7-20,0	19,7-20,0
Roggenmehl			Trockenſchnit	13,6-13,8	13,3-13,0
p. 100 kg fr			Soya-Schrot	20,0-20,5	20,3-20,4
Berlin br			Torfm. 30/70	—	—
inkl Sack	36,7-38,2	36,5-38,0	Kartoffelflck.	34,3-34,8	34,3-34,3

* **Däniſche Butterpreisermäßigung.** Die amtliche Wochennotierung des Butterpreiſes betrug 265 Kronen per Doppelzentner gegen 269 Kronen in der Vorwoche.

* **Produktenbörſe.** Die außerordentlich ſtrammen Auslandsmeldungen waren von teilweiſe ſprunghaft erhöhten Forderungen der überſeeiſchen Abgeber begleitet. Beſonders Plataweizen war kräftig geſteigert. Es zeigt ſich aber im Handel wenig Neigung, die Forderungen zu bewilligen. In den Eröffnungskurſen zeigten Mai und September Kurserhöhungen von 2—3 M., Juli von 5 M. Polen war wieder für Weizen ſowohl wie für Roggen als auch für Hafer Käufer und trug mit zur Feſtigkeit bei. Beim Roggen war dieſelbe übrigens erheblich weniger als beim Weizen ausgeprägt, da die Kaufluſt für Ware hierbei nicht dringlich war. Das warme fruchtbare Wetter machte für Juli und September Käufer ſehr vorſichtig und wirkte damit auch auf den laufenden Monat zurück. Gerſte blieb ſtill. Für Hafer hat ſich bei hohen Forderungen und weiterer Exportnachfrage die Situation wenig verändert. Weizenmehl in beſſerem Geſchäft. Roggenmehl ſtill.

Fahrplan der Eiſenbahn Altona-Kaltenkirchen-Neumünſter vom 15. Mai 1927 an.

	W			S				S	
Ab Altona		7,00	9,46	11,20	13,30	15,10	18,35	20,31	
Ab Bad Bramſtedt	6,07	8,49	11,40	13,03	15,19	16,57	20,31	22,17	22,30
An Neumünſter	6,45	9,29	12,20	an	15,57	17,35	21,09	an	23,08
Zug	15W	1	3	21S	5	7	9	11	23S

					S				S
Ab Neumünſter	4,55	8,31	11,22	14,34		18,55		21,42	
Ab Bad Bramſtedt	5,36	9,13	12,10	15,18	18,29	19,34	22,27	22,20	
An Altona	7,36	10,59	14,16	17,00	20,13	21,20	0,10		
Zug	2	4	6	8	22S	10	12	24S	

Getreide.

Hamburg, 6. Mai. Weizen 295—305 Mk., Roggen 278—282 Mk., Hafer 240—250 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 235—260 M., ausländiſche Gerſte 233—243 Mk. Mais 186—188 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt

am 7. Mai 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 8—10, 6—8 Wochen alte 10—14, 8—12 Wochen alte 14—18. Nach Gew. 0,50—0,55 M. pr. Pfd. Läuferſchweine koſteten — M. pro Pfund. Auftrieb: 124 Ferkel. Handel: mittelmäßig. Beſte Ware über Notiz.
Fettſchweine 49—50 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 7. Mai.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.
Nachdruck verboten.

Die nächſte Woche (8.—14. Mai einſch.) beſchert uns die vom Volke beſonders auf dem Lande — noch immer (zu Unrecht!) ſo ſehr gefürchteten ſog. „Drei geſtrengen Herren". (11. 12. 13.) Dieſe böſen Tage dürften auch diesmal, wie ſo oft, ohne ſchädigende Froſtwirkung vorübergehen; jedoch iſt etwas vorher und auch einige Tage ſpäter mit einem Kälterückfall im Binnenlande zu rechnen, der ſtellenweiſe zu Reif und leichtem Nachtfroſt führen kann. Die beiden erſten Tage der neuen Woche laſſen als Nachwirkung der vorher niedergegangenen Wärmegewitter ziemlich kühles und teilweiſe trübes, windiges Wetter mit ausgedehnten Niederſchlägen erwarten. Dann folgen im Gefolge eines Hochs mehrere ſonnige, wärmere und trockene Tage (10.—13.) Am 13./14. tritt eine durchgreifende Aenderung ein. Ein kräftiges Tief vom Ozean im W. bringt Trübung, Abkühlung und nach Gewittern verbreitete Niederſchläge bei ſtärkeren Winden.

8. Mai: Ziemlich kühl, teilweiſe trübe, windig, teilweiſe verbreitete Regenfälle.

9: Unbeſtändig, böig, kühl, NW-Winde, Regen- und Graupelſchauer.

10: Tags wärmer, ſonnig bis heiter, nördliche Winde, durchweg trocken. Nachtfroſtgefahr.

11: Vielfach heiter, warm und trocken bei öſtlichen Winden und erhöhter Temperatur.

12: Wärmer, heiter bis wolkenlos, trocken.

13: Zunächſt heiter, ſpäter wolkig, SO-Winde, warm ſtrichweiſe Gewitter, ſonſt meiſt trocken

14: Kühler, ſtarkwolkig bis trübe, ſtark auffriſchende ſüdliche Winde, verbreitete, öftere andauernde Regenfälle, verbreitete Gewitter.

Wochenſchlußandacht. Die heutige Wochenſchlußandacht enthält Folgendes:

1. Präludium und Fuge C moll v. J. S. Bach (Orgel).
2. Pſalm 100.
3. „O daß ich tauſend Zungen hätte".
4. Joh. 16 v. 16—23.
5. „Herr Gott, nun ſchleuß die Himmel auf", von J. S. Bach (Orgel).
6. Jeſaja 40 v. 26—31.
7. „Befiehl du deine Wege".
8. „Kyrie", op 57 v. M. Reger (Orgel)

Wewelsfleth. Einen ſeltenen Fund machte man bei den Erdarbeiten für einen Keller bei Herrn O. Döhrn. In einer Tiefe von zwei Metern fand man ein menſchliches Skelett. Den Schädel barg man, das übrige Knochengerüſt nicht. Ferner ſtieß man weitergrabend auf zwei Pferdeſkelette. Gerade der Menſchenſchädel iſt bis auf den linken Backenknochen gut erhalten, die Zähne ſind noch gut. Bedenken muß man nun, daß dieſe Knochenreſte ſich zwei Meter tief im Deich befinden.

* **Perſonalien.** Hilfswachmeiſter Degen wird zum 15. Mai vom hieſigen Amtsgericht nach Kiel verſetzt. An ſeine Stelle tritt Verſorgungsanwärter Japp aus Schleswig. — Als Kreisfürſorgerin für den Weſtbezirk des Kreiſes Segeberg hat Frl. Hedwig Rupprecht aus Hamburg, bisher in Peine, ihr Amt hierſelbſt angetreten. Der Poſten war ſeit dem Weggang von Schweſter Chriſtine Peppel im vorigen Sommer unbeſetzt. — Nachfolgerin der verſtorbenen Krankenſchweſter Marie wurde vor einiger Zeit Schweſter Hedwig vom Flensburger Diakoniſſenhauſe. — Verkauft wurde der Hombergſche Hof in Bimöhlen für 120 000 Mark an Haſenburg in Hamburg.

* **Oeffentliche Sitzung des Amtsgerichts** am Donnerstag den 5. Mai. Der Gärtner Matthias C. hierſelbſt, ſowie deſſen Tochter Katharine und ſeine Ehfrau Agnes waren angeklagt, in Booſtedt, wo der erſtere eine Koppel gepachtet hat, einen Schafbock geſtohlen, bezw. ihn geſchlachtet und verzehrt zu haben, obgleich ſie wußten, daß das Tier auf unrechtmäßige Weiſe erworben ſei. Sie beſtritten die Schuld und haben allerlei Ausreden. Die Tochter ſtörte die Verhandlung durch fortwährendes lautes Weinen; der Richter vermag trotz freundlichen Zuredens ſie nicht zu einer Ausſage zu veranlaſſen. Die Verhandlung wurde ausgeſetzt. Es ſoll ein kreisärztliches Gutachten über den Geiſteszuſtand der Katharina C. eingezogen werden. Außerdem ſollen die Oberlandjäger Mißfeld in Booſtedt und Chriſtianſen in Bad Bramſtedt als Zeugen geladen werden. — Der Hausſohn Walter L. in Brokſtedt, der Lehrer Max L. in Billwärder und der Hausſohn Otto Heinrich Kl. in Hardebeck hatten jeder einen Strafbefehl von 30 Mark bekommen, die erſten beiden wegen Jagdvergehens, der letztere wegen Beihilfe. Sie hatten Einſpruch erhoben. Die beiden erſten hatten in dem Jagdbezirk des Landmanns Stubbe in Willenſcharen ein verendetes Reh gefunden und es an ſich genommen, angeblich, um es zu verwerten und den erzielten Betrag an den Jagdpächter abzuführen. Sie hätten letzteren antelephoniert, er ſei aber nicht zu erreichen geweſen. Daraufhin haben ſie den Mitangeklagten Kl. veranlaßt, das Tier auszuweiden und zu verſuchen, es in Neumünſter zu verkaufen. Das Geld hätten ſie dann an den Jagdberechtigten abliefern wollen. Da der Wildhändler in Neumünſter nicht auf den Handel eingehen wollte, wurde das Fleiſch von den Beteiligten vergraben. Der Jagdpächter erhielt keine Nachricht über den Vorfall. Das Gericht konnte nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß die Angeklagten ſchuldlos waren, ſah die Sache aber milde an und ermäßigte die Strafe auf je 20 Mark. — Den Gerichtsverhandlungen wohnte der Herr Oberſtaatsanwalt aus Kiel bei.

Bad Bramſtedter Kreditbank.

Am Sonnabend, den 30. April, fand im Gaſthaus „Zur Doppeleiche" die Generalverſammlung der Bad Bramſtedter Kreditbank e. G. m. b. H. unter reger Beteiligung ſtatt. Bevor Herr Heims zu dem Geſchäftsbericht die Erläuterung gab, ſprach er über die genoſſenſchaftlichen Einrichtungen. Vor allen Dingen hob er hervor, die Vorteile des genoſſenſchaftlichen Zuſammenſchluſſes aller Berufsſchichten. Wenn das Genoſſenſchaftsweſen ſich auch ſeit Jahrzehnten ſehr gut entwickelt hat, ſo ſind in verſchiedenen Berufsſchichten immer noch Genoſſenſchaftsgegner, die jede ſich bietende Gelegenheit benutzen, alle Einrichtungen, die für die angeſchloſſenen Mitglieder Vorteile hervorbringen, in ihrer Wirkſamkeit herabzuſetzen. Auch tauchen ſtets wieder Verſuche auf, die Genoſſenſchaft in jeder Form öffentlich oder im geheimen zu bekämpfen. In der Genoſſenſchaft nehmen die Berufsſchichten ihr wirtſchaftliches Schickſal in die eigne Hand, um im Bewußtſein ihrer Kraft und in Erkenntnis der durch die Note der Zeit geſetzten wirtſchaftlichen Aufgaben, Erwerb und Wirtſchaft aller dieſer Schichten zu ſichern und aufzubauen. Wer einmal die Hilfe der Genoſſenſchaft erfahren, weiß den Wert derſelben zu ſchätzen, ſoll auch in beſſeren Zeiten ſeiner Genoſſenſchaften treu bleiben und helfen ſie weiter aufbauen.

Zum Geſchäftsbericht wurde mitgeteilt, daß ſich die Kreditgenoſſenſchaft im Berichtsjahr 1926 weiter günſtig entwickelt hat, der Umſatz ſtieg um RM. 1 763 660.— auf RM. 3 788 708,11.

Neuerdings iſt die Giroorganiſation der Genoſſenſchaft gegründet worden, die ſich auf die kleinſten Orte Deutſchlands erſtreckt, dadurch wird die ſchnellſte Erledigung aller Aufträge im Ueberweiſungs- und Einzugsverkehr gewährleiſtet. Die Bilanzſumme hat ſich von RM. 176 738,98 am 31. 12. 1925 auf RM. 215 294,38 erhöht

Daß der Mittelſtand auch hierbei die Kreditgenoſſenſchaft nicht nur als ſein Kredit- ſondern auch als ſein Sparinſtitut betrachtet, dem er ſeine Spargroſchen zuführen muß, damit ſie unter der Kontrolle der ſelbſt erwählten Vertrauensleute wieder an ſeine Kreiſe als kurzfriſtige Betriebskredite ausgeliehen werden, beweiſt die Zunahme des Spareinlagenkontos und die Zahl der Spareinleger hat um 172 zugenommen und beträgt 291. Der Kleinſparverkehr hat ſich ſehr gut entwickelt und wir ſind mit dem Ergebnis ſehr zufrieden, Hausſparkaſſetten geben wir unentgeltlich ab, das Sparmarkenſyſtem hat ſich auch gut bewährt.

Für RM. 466 834 wurden Geſchäftswechſel angekauft. Der Reingewinn ſtellt ſich auf RM. 1715,86. Im Einvernehmen mit dem Aufſichtsrat wurde folgende Verteilung vorgeſchlagen:

geſetzl. Rücklage	RM. 500.—
5 Proz. Dividende a. G. G. 1925	RM. 1082,50.
Vortrag	132,86.

Ferner richtete Herr Heims an die Mitglieder erneut die Bitte, daß ſie recht eifrig für ihre Genoſſenſchaft werben und ihr alle verfügbaren Gelder zur Verfügung ſtellen möchten. Durch Einzahlung von Depoſiten und Spareinlagen fördern ſie ihre eigne Bank, ſtärken dieſelbe und nützen ſich letzten Endes ſelbſt durch erhöhte Leiſtungsfähigkeit derſelben. Wenn unſere Mitglieder und Freunde, Bekannte und Verwandte als neue Mitglieder und neue Kunden zuführen, dann dienen ſie mit uns unſerm Leitgedanken:

„Einer für alle, und alle für einen", durch Selbſthilfe, unter Selbſtverantwortung und Selbſtverwaltung.

Alsdann berichtete Herr Johannes Hauſchildt über die Tätigkeit des Aufſichtsrats und bat den Vorſchlag, die Verteilung des Reingewinns zu genehmigen und dem Vorſtand Entlaſtung erteilen und erwähnte noch, daß der Jahresabſchluß von der Reviſionskommiſſion geprüft und richtig befunden iſt. Nachdem die Jahresabrechnung ſowie Gewinn- und Verluſtrechnung, dem Vorſtand die Entlaſtung erteilt, einſtimmig angenommen war, richtete Herr Hauſchildt als Vorſitzender des Aufſichtsrats ebenfalls an die Mitglieder die Bitte, unſere Genoſſenſchaft, die Bad Bramſteder Kreditbank e. G. m. b. H. mit allen Kräften zu unterſtützen, nur ſo könnte ſich der Mittelſtand gegen die heraufziehenden Gefahren ſchützen.

„Einer für alle und alle für einen."

Neumünſter. Ein Auto im Stich gelaſſen. Ein Perſonenauto mit vier Inſaſſen geriet geſtern nachmitag in einen Graben. Ein zur Hilfeleiſtung herbeigerufenes Auto blieb ebenfalls ſtecken. Der Hilfsmann eilte dann zur Stadt, um einen dritten Kraftwagen zu holen. Bei ſeiner Rückkehr mußte er feſtſtellen, daß die Inſaſſen des auswärtigen Autos den Wagen im Stich gelaſſen hatten. Die beiden Autos wurden wieder flottgemacht und der auswärtige Wagen in einer Garage untergeſtellt.

Neumünſter. Auf der Rückfahrt vom Standesamt geriet ein Perſonenauto, das ein ſoeben zuſammengeſchmiedetes Ehepaar an Bord hatte, in Brand. Glücklicherweiſe gelang es jedoch ſofort, ein Umſichgreifen des Feuers zu verhindern. Die Hochzeitsleute trugen nicht nur einen gewaltigen Schrecken davon, ſie waren auch ſonſt nicht ſehr über die brenzliche Fahrt in den Eheſtand erbaut.

Rendsburg. In der vorletzten Nacht wurden in Puls zwei Jungpferde geſtohlen und zwar ein ſchwarzes Stutfohlen, 1 Jahr alt, ohne Abzeichen und ein Fuchsſtutfohlen, 2 Jahre alt, mit weißen Feſſeln an den Hinterfüßen.

Ulzburg. Einen empfindlichen Verluſt erlitt Gemeindevorſteher Runge dadurch, daß er auf dem Wege vom Bahnhof nach ſeiner Wohnung ſeine Brieftaſche mit 1200 M. und Ausweispapieren verlor. Bis jetzt hat ſich der Finder noch nicht gemeldet.

Ueterſen. Die Hetlinger Schanze hat aufgehört unter dieſem Namen zu exiſtieren. Sie hat neuerdings amtlich den Namen Johannisburg bekommen.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

Schreckensſzenen im Zirkus.

Ein Bär greift das Publikum an.

Der Zirkus Eſaja, der ſeit einigen Tagen in Szegedin gaſtiert, veranſtaltete eine Kindervorſtellung, bei der es durch das Ausbrechen eines Bären zu einer furchtbaren Panik kam. Der Zirkus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Als letzte Nummer wurde eine Bärentruppe vorgeführt, deren Produktion die Kinder mit großem Intereſſe folgten. Als dann die Muſik mit einem Marſch einſetzte, ſprang plötzlich ein Bär aus der Manege in eine Loge, in der ſechs Kinder ſaßen. Das Tier griff die Kinder an und warf ſie zu Boden. Ein Mädchen erlitt durch Tatzenhiebe ſo ſchwere Verletzungen, daß es auf der Stelle ſtarb. Das furchtbare Geſchrei der Kinder führte zu einer allgemeinen Panik. Alles ſtrömte wild den Ausgängen zu. In dem Durcheinander wurden mehrere Perſonen, die zu Fall kamen, durch Fußtritte verletzt. Dem Perſonal gelang es nur mit größter Anſtrengung, die Kinder aus den Krallen des wütenden Tieres zu befreien. 13 Kinder und drei Frauen wurden ſchwer verletzt

Nah und Fern.

○ **Amerikanerinvaſion in Europa.** Nach den Berichten der Schiffahrtsagenturen iſt in dieſem Sommer mit einer amerikaniſchen Invaſion zu rechnen, wie ſie Europa bisher noch nicht erlebt hat. Die amerikaniſchen Touriſten, die im Laufe dieſes Sommers nach Europa kommen, übertreffen an Zahl alles, was ſelbſt im Kriege von Amerika an Soldaten herübergekommen iſt. Während der Sommerſaiſon laufen nicht weniger als 359 Paſſagierdampfer von Newyork nach Europa. Bei den Agenturen ſind die Paſſagen für einen größeren Zeitraum vorausgebucht. An manchen Tagen verlaſſen gleichzeitig 15 Dampfer den Newyorker Hafen.

○ **Bei einem Dammrutſch getötet.** Bei Auffüllungsarbeiten in Eſſen-Rellinghauſen kam es zu einem Dammrutſch. Während ſich die übrigen Notſtandsarbeiter durch Beiſeiteſpringen retten konnten, geriet ein Arbeiter unter die Erdmaſſen und konnte nur als Leiche geborgen werden.

○ **Von einem Pförtner erſchlagen.** In Düſſeldorf kam es in einem Nachtlokal zu Streitigkeiten zwiſchen den Gäſten, in deren Verlauf zwei Perſonen aus dem Lokal verwieſen wurden. Auf der Straße kam es zu einer Schlägerei zwiſchen dem Pförtner des Lokals und den beiden Ausgeſchloſſenen, wobei ein Bureauvorſteher einen Boxhieb gegen das Kinn erhielt. Der Getroffene ſtürzte zu Boden und verſchied, ohne wieder zur Beſinnung gekommen zu ſein.

○ **Unwetterkataſtrophe in Württemberg.** Bei der Stadt Nagold im württembergiſchen Schwarzwald ging ein heftiger Wolkenbruch nieder, der von Hagelſchlag begleitet war. Gewaltige Waſſermaſſen wälzten ſich durch die niedrig gelegenen Stadtteile. Ein älterer Mann wurde von den Fluten, die ſchwere Steine und Holz mit ſich führten, zu Boden geriſſen. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Zahlreiches Vieh iſt umgekommen.

⊙ **Tödlicher Unglücksfall auf einem Schießübungsplatz.** Bei Übungen mit Fliegergranaten auf dem Artillerie-Schießübungsplatz Madrid drang ein Granatſplitter durch die kleine Öffnung eines gepanzerten Beobachtungsunterſtandes und verletzte den Major Xavier Vallador ſo ſchwer am Kopf, daß er ſtarb.

⊙ **Raubüberfall bei Jeruſalem.** Zwanzig Meilen nördlich von Jeruſalem hielten drei Räuber einen Wagen an, in dem ſich der anglikaniſche Biſchof von Jeruſalem mit einer Dame befand. Die Räuber nahmen ihnen das Geld und alle Wertſachen fort. Bei dem Überfall auf einen zweiten mit Touriſten beſetzten Wagen wurden der Wagenführer durch Schüſſe getötet und eine Dame verwundet.

⊙ **Von Elefanten zertreten.** In einer Menagerie in Newark riſſen ſich drei Elefanten los und ſtürmten über die Straße. Die Menſchen flüchteten entſetzt in die Häuſer. Eine Frau war gerade zwiſchen zwei haltenden Kraftwagen hervorgetreten, als ſie von dem erſten der Elefanten umgerannt und unter ſeinen Füßen und unter den Füßen der ihm folgenden Tiere zu Tode getrampelt wurde. Kopf und Bruſt der Bedauernswerten waren vollſtändig zermalmt. Ein Mann wurde von den Tieren umgerannt, kam aber mit leichteren Verletzungen davon.

Bunte Tageschronik.

Göttingen. Bei der Urteilsverkündung im Berufungsprozeß gegen den Kraftwagenführer Friedrichs, der wegen fahrläſſiger Körperverletzung angeklagt war, hat ſich dieſer erſchoſſen.

Gleiwitz. Über Beuthen und Umgebung ging ein drei Stunden andauerndes ſchweres Gewitter, das von einem wolkenbruchartigen Regen mit Hagelſchlag begleitet war, nieder. Der Umfang des angerichteten Schadens läßt ſich zurzeit noch nicht überſehen.

Baſel. Nunmehr beabſichtigt auch Zürich die Errichtung einer Fernheizanlage, die durch die Verbrennungswärme einer Kehrichtbeſeitigungsanſtalt geſpeiſt werden und eine Reihe öffentlicher Gebäude mit warmem Waſſer verſehen wird.

Brüſſel. In der Nähe von Dieſt ſtürzte ein Militärflugzeug ab und wurde völlig zertrümmert. Der Pilot wurde ſchwer verletzt.

Warſchau. Anläßlich der Meuterei in der Strafanſtalt Mokotow wurden hundert der Strafgefangenen, die ſich weiter erregt benahmen, unter ſtarkem Polizeiaufgebot in Gefängniſſe für Schwerverbrecher abgeführt.

Mexiko. Die Regierung gab bekannt, daß aus einer Kathedrale ein Juwel einer Monſtranz verſchwunden ſei. Der Stein ſoll einen Wert von einer halben Million Peſos haben.

Aus dem Gerichtsſaal.

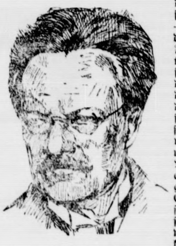
§ **Jakob Goldſchmidt im Barmat-Prozeß.** Im Barmat-Prozeß wurde u. a. der Geſchäftsinhaber der Darmſtädter und Nationalbank, Jakob Goldſchmidt, als Zeuge vernommen. Jakob Goldſchmidt erklärte, daß er von vornherein keinerlei Intereſſe an einer Geſchäftsverbindung mit den Barmats gehabt habe, da die Unternehmungen dieſes Konzerns für ihn keinen Anreiz boten. Von einer Unterredung zwiſchen Barmat und Höfle, den Kredit der Girozentrale über die Darmſtädter Bank zu leiten, wiſſe er nichts. Höfle habe ihn telephoniſch nur einmal angerufen und gefragt, ob die Darmſtädter Bank einen Kredit von 20 Millionen Mark haben wolle, von denen zehn Millionen an Barmat überſchrieben werden ſollten. Goldſchmidt erklärte darauf, daß er daran kein Intereſſe habe, da er auf dem Standpunkt ſtehe, daß die Bank, die einen Kredit in Anſpruch nehme, auch die alleinige Verfügung über die Weiterleitung des Kredits haben müſſe.

§ **Diſziplinarverhandlung gegen ten Holt.** In Magdeburg begann unter Vorſitz des Magdeburger Regierungspräſidenten Dr. Pohlmann im Gebäude der Magdeburger Regierung die Diſziplinarverhandlung gegen den durch ſein Wirken in dem Kriminalfall Schröder—Helling—Haas bekanntgewordenen Magdeburger Kriminalkommiſſar ten Holt unter ſtrengem Ausſchluß der Öffentlichkeit.

⊙ **Zigeunerkampf auf dem Madrider Viehmarkt.** Zwiſchen vierzig Zigeunern, die den Viehmarkt in Madrid beſuchten, kam es zu einem blutigen Handgemenge, bei dem zwei Perſonen getötet und viele verletzt wurden, darunter drei ſehr ſchwer.

Profeſſor Dr. Adolf Miethe †.

Der Berliner Profeſſor Dr. Adolf Miethe, der an den Folgen eines Autounfalls im Alter von 67 Jahren in einem Berliner Krankenhaus geſtorben iſt, war in den letzten Jahren eine der meiſtgenannten Perſönlichkeiten der deutſchen Gelehrtenwelt. Sein Name drang weit über die Fachgelehrtenkreiſe hinaus in die Öffentlichkeit, als bekannt wurde, daß er, wie die Laien ſagten, „Queckſilber in Gold verwandeln“ könne. Wer das las und hörte, glaubte ſich in die Alchimiſtenzeiten des Mittelalters zurückverſetzt. Mit der Metallverwandlung war das aber nicht ſo, wie das Volk ſich das vorſtellte. Miethe glaubte — und gleich ihm glaubte das auch ein japaniſcher Forſcher — bei Laboratoriumsarbeiten feſtgeſtellt zu haben, daß ſich das Queckſilberatom in das Goldatom umwandeln laſſe. Es konnte ſich, wie der Gelehrte ſelbſt immer wieder hervorhob, beſtenfalls nur um überaus winzige Mengen handeln, und eine praktiſche nutzbringende Verwertung der Entdeckung, ſelbſt wenn ſie mehr als eine Senſation geweſen wäre, wäre nie in Frage gekommen. Und ſie war leider nicht mehr als eine Senſation, denn andere hervorragende Forſcher haben inzwiſchen dargelegt, daß Profeſſor Miethes Forſchungsergebniſſe in der „Goldmacherkunſt“ auf irrigen Vorausſetzungen beruhten.


Profeſſor Miethe.

Das ſchmälert jedoch den wiſſenſchaftlichen Ruhm des hervorragenden Mannes in keiner Weiſe, denn Profeſſors Miethe war ein Forſcher von hohen Graden, der auf den Gebieten der Optik und der Photographie Bedeutendes leiſtete und vielfach bahnbrechend und ſchöpferiſch hervortrat. Mit Gädicke zuſammen erfand er das Magneſiumblitzlicht, das heute in der Photographie eine ſo wichtige Rolle ſpielt, und ihm iſt auch ein beſonderes Verfahren der Farbenphotographie und der Photographie aus der Luft (Himmelsphotographie) zu verdanken. Seit 27 Jahren wirkte Profeſſor Miethe an der Techniſchen Hochſchule in Charlottenburg, deren Rektor er im Studienjahre 1904/05 wurde. Zurzeit war er Leiter des Photochemiſchen Laboratoriums und der Sternwarte der Techniſchen Hochſchule. Beſonderes Intereſſe widmete er der Luftſchiffahrt. 1910 beteiligte er ſich an der Zeppelinexpedition nach Spitzbergen, 191 an der Sonnenfinſternisexpedition nach dem nördlichen Norwegen.

Bilanz

der Bad Bramstedter Kreditbank e. G. m. b. H. Bad Bramstedt

per 31. 12. 1926

Aktiva

1. Kasse		11 521,02
2. Reichsbank u. Postscheck		483,40
3. Bankguthaben		936,04
4. Wechel:		
a) Geschäftsw.	50 740,14	
b) Einzugsw.	542,—	51 282,14
5. Schuldnerin lfd. Rechnung		61 554,05
6. Rechnung f Verschiedene		7 254,45
7. Vorschüsse		53 406,88
8. Rückständige Zinsen		753,85
9. Inventar		2 602,55
10. Grundstück		19 000,—
11. Beteiligung		6 500,—
		215 294,38

Passiva

1. Geschäftsguthaben		
a) verbl. Mitgl.	34 302,10	
b) aussch. „	3 722,29	38 024,39
2. Rücklagen		
a) Rückl. ges.	1 155,—	
b) Hilfs-Rückl.	1 200,—	
c) Hausrücklage	974,65	3 329,65
3. Spareinlagen		
a) täglich fällig	11 166,07	
b) bis 3 Mon.	10 945,30	
c) nach 3 Mon.	29 099,72	51 211,09
4. Gläubiger in lfd Rechg.		76 874,81
5. Rechnung f. Verschiedene		14 732,71
6. Bankschulden		6 460,62
7. Hypothek		2 500,—
8. Vorerhobene Zinsen		445,75
9. Abwicklungs-Kredit		20 000,—
10. Reingewinn		1 715,36
		215 294,38

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Ausgabe		Einnahme	
Geschäftsverwaltungskosten	12 278,46	Gewinn Vortrag 1925	79,31
Reingewinn	1 715,36	Zinsen u. Provision-Uebersch.	13 914,51
	13 993,82		13 993,82

Mitglieder-Bewegung

Bestand am 1. Januar 1926		137
Im Laufe des Jahres traten aus		
1. durch Tod	2	
2. durch Kündigung	24	
3. durch Ausschluß	1	27
		110
Neu eingetreten		24
Bestand d. Mitglied. am 1. Jan. 1927		134 mit 142 Geschäftsanteilen

Bad Bramstedt, den 23. April 1927.

Der Vorstand.
Heims. Schröder.

Vorstehende Rechnung wurde von uns geprüft und richtig befunden.
Bad Bramstedt, den 23. April 1927.

Die Revisions-Kommission.
Karl Rath. Wilh. Thies.

Verband der Züchter des holsteiner Pferdes

Körbezirk a. d. Stör.

Körbezirksversammlung

am Dienstag, den 10. Mai, nachm. 2 Uhr, in der Altdeutschen **Bierstube in Kellinghusen.**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Jungviehschau.
3. Vortrag.
4. Wahl von Stutenkörungsmitgliedern.
5. Verschiedenes.

I. A.: Gustav Fehrs.

Der Voranschlag der hiesigen Kirchenkasse

für das Rechnungsjahr 1927/28 liegt vom 9—23. Mai d. Js. im Kirchenbüro (Gemeindehaus) zur Einsicht aus.

Bad Bramstedt, den 7. Mai 1927.
Der Kirchenvorstand.

Haus für göttliche Glaubensheilung

Rotensande b. Brokstedt (Holst.)
Pensionspreis M. 3.—

Zu vermieten: Ein großes, gut
möbl. Zimmer für 2 Pers.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Prima Erbsenbusch und Bohnenstangen
gibt ab
Willi Poggensee, Sommerland

J. H. Wilstermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häcksel
Stroh in □-Ballen
Torfstreu
Lebertran-Emulsion
in großen und kleinen Mengen liefert frei Haus Hans Dehn, Tel. 145.

Automobil
vermietung Teleph.
— 197 —
Max Weibezahl.

Richtig kochen

muß man, um gute Speiſen auf den Tiſch zu bringen. Deshalb beachten Sie bitte auch bei **Maggi's Suppen** die jedem Würfel aufgedruckte einfache Kochanweiſung, die naturgemäß nicht für jede der vielen Sorten die gleiche ſein kann. Dann ſchmecken **Maggi's Suppen** vorzüglich. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg

MAGGI
MAGGIs SUPPEN
Erbs
2 Teller

Mit dem heutigen Tage habe ich das

• Photogr. Atelier •

Erika neu eröffnet. — Durch langjährige Tätigkeit im In- und Auslande bin ich in der Lage, den größten Anforderungen zu genügen. — Trotz erstklassiger Arbeit niedrige Preise. — Aufnahmen außerhalb ohne Preiserhöhung. — Bitte Schaukasten an meinem Atelier zu beachten.

Photo Dethmann
Atelier Erika
Telephon 20 Schlüskamp

Empfehle prima
fettes Maſtkalbfleiſch
fettes Rindfleiſch
fettes Schweinefleiſch
ff. Aufſchnitt
Karl Walter.

„Schützenhof“
Sonntag:
Musikalische Unterhaltung
Hierzu ladet frdl. ein
Oldenburg.

Bierquelle.
Sonntag:
Musikalische Unterhaltung
Hierzu ladet freundl. ein Lund.

Weddelbrooker Windgilde von 1793
Unsere diesjährige
Gilde-Feier
verbunden mit
Ringreiten, Schießen u. Damenbelustigungen
findet statt am
Sonntag, 29. Mai 1927.
Es laden frdl. ein
Der Vorstand und
H. Wolters.

Pflanz- und Eßkartoffel
Odenwälder und Preußen
gibt ab Gutzeit.

Zu verkaufen
1 tragende Sau.
Thies, Schuhmacher

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 7. Mai.

Sonnenaufgang	4^{20}	Mondaufgang	9^{07} V.
Sonnenuntergang	7^{34}	Monduntergang	1^{16} V.

1833 Johannes Brahms geb. — 1851 Adolf v. Harnack geb.

Der Muttertag.

Der zweite Sonntag im Mai, diesmal mit dem Datum des 8., iſt alle Jahre der Muttertag. Der Sinn dieſes Tages iſt der, daß unſer Volk wahrhaft geſunden nur dann kann, wenn die eigentliche Lebenszelle alles Volksweſens, das iſt die Familie, wieder voll zu Ehren kommt. Das Herz der Familie aber iſt die Mutter. An unſere Mutter wollen wir an einem Tage beſonders denken, ihr wollen wir auf irgendeine Art Freude bereiten für alle Liebe und Güte, für alle Schmerzen und Sorgen, die ſie um uns gelitten hat, aller Welt wollen wir dartun, vor aller Welt bekennen, was uns der Name „Mutter" bedeutet. Jedem iſt eine Mutter geſchenkt, die ſich für ihr Kind dem Tode ausgeſetzt, die am Krankenbette des Kindes Nacht um Nacht als die treueſte aller Pflegerinnen gewacht hat. Und das Kind, auch wenn es längſt ein reifer Mann, eine blühende junge Frau geworden iſt, ſoll ſich immer wieder erinnern, daß es der Mutter froheſte Lebenstage ſind, wenn ſie weiß, daß ihr Kind, voll guten Willens, zu helfen, wo Hilfe not tut, lachenden Auges und frohen Sinnes durch dieſes dornige Leben ſchreitet. Die Mutter hofft voller Zuverſicht, daß das Herz ihres Kindes erſtarke zum edlen Streit im Lebenskampf. Und wenn alle über ihr Kind hinwegſehen — ſie, die nie verſagende, nie verzagende Mutter, erwartet mit unerſchütterlichem Glauben, daß es aufblühe wie ein geſunder junger Baum. Und ſo ſoll denn auch jedes Kind wiſſen, womit es die Mutter an ihrem beſonderen Ehrentage erfreuen und beglücken, wie es ihr beiſtehen, wie es ihr beweiſen kann, daß ſie, die nimmer raſtende, ewig ſorgende, immer des Hauſes Mittelpunkt, des Hauſes Krone bleibt. Blumen bringen wohl auch auf das abgehärmteſte Mutterantlitz einen kurzen Freudenſchimmer, und wenn der Mutter an einem Tage im Jahre wenigſtens die Tageslaſten und Arbeiten von ihren Buben und Mädeln abgenommen werden, dann iſt dieſer Ehrentag, den man ihr geſchaffen hat, von Sonne überſchienen. Alſo ſtreut euren Müttern Blumen am Tage der Mütter, und ihr, die ihr keine Mutter mehr auf Erden habt — auf euren ſtillen Gruß und Dank wartet ein Muttergrab!

☐ **Poſtbeſtellung während der Reiſezeit.** Wer beim Aufenthalt in der Sommerfriſche, auf Reiſen uſw. ſeine Poſtſachen rechtzeitig zu erhalten wünſcht, darf nicht unterlaſſen, bei der Zuſtellpoſtanſtalt ſeines Wohnortes vor der Abreiſe die Nachſendung zu beantragen. Im Vorteil des Empfängers liegt es, für die Anträge die poſtamtlichen Formblätter zu benutzen, weil hierdurch die pünktliche Nachſendung gewährleiſtet iſt. Die erwähnten Formblätter werden von den Poſtanſtalten und den Zuſtellern unentgeltlich abgegeben.

☐ **Kabelbriefe — Wochenendtelegramme.** Vom 1. Mai an ſind Kabelbriefe im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Mexiko und Kuba eingeführt worden. Die Kabelbriefe müſſen die Wegangabe via DAT via DAT Cial oder DAT Wun tragen und vor der Anſchrift mit dem gebührenpflichtigen Vermerk CLT verſehen ſein. Gleichzeitig werden die im Funkverkehr bereits gebräuchlichen Funkbriefe mit der Wegangabe via Transradio in der Beförderung und Zuſtellung den Kabelbriefen gleichgeſtellt. Vom gleichen Zeitpunkt an können Wochenendtelegramme im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Mexiko, Mittelamerika, Weſtindien, Ekuador und Kolumbien, die bisher nur über die Kabelwege zugelaſſen waren, zu denſelben Bedingungen auch via Transradio befördert werden. Außerdem iſt im Verkehr mit Argentinien und Braſilien ein Wochenendtelegrammdienſt via Transradio eingeführt worden. Die Wortgebühren betragen nach Argentinien 80 Pfg., nach Rio de Janeiro 75 Pfg. und nach den übrigen Anſtalten in Braſilien 95 Pfg. Mindeſtens iſt die Gebühr für zwanzig Wörter zu entrichten. Weitere Auskünfte erteilen die Telegrammannahmeſtellen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Ich ſage nur: „O Breitenſträter!"
Was ſag' ich: „O?" Ich ſag' „K. O.!"
Du biſt nicht mehr im „Ring" der „Maître" — —
Jawoll, das Leben iſt mal ſo!

Da ſteht der Menſch in Heldenpoſe,
Auf Ruhm erpicht und treugeſinnt,
Bums! rutſcht das Herz ihm in die Hoſe —
Jawoll, wer „wagnert", der gewinnt!

Nu zähl' mal raſch noch deine Knochen
Und dann erheb' dich wie ein Mann
Und tu man bloß nicht ſo gebrochen —
Ein anderer will auch mal ran.

Wirf einen Blick ins Frankreich rüber,
Des ew'gen Friedens Hort und Port,
Und nimm ein Beiſpiel dir, mein Lüber,
An jenem Stehaufmännchen dort.

Schon x-mal war's k. o.-geſchlagen
In hitziger Debatten Lauf,
Doch kaum will man's zu Grabe tragen,
Schwups! ſteht das Männchen wieder auf.

Zerbeult, verheult nach mancher Fehde,
Hält's, unentwegt und unbeirrt,
Die fällige Poincarede,
Sobald die erſte Lerche ſchwirrt.

Man lacht, man höhnt, man klönt, man wettert,
Zeigt ſich der Mann an dem Trapez,
Doch wenn er dann Trompete ſchmettert,
Sagt man: „Verflucht! der Kerl verſteht's!"

So ſoll in allen Lebenslagen,
Auch wenn er auf der Matte liegt,
Der Menſch, wo Schneid hat, nicht verzagen,
Weil er mal etwas „Saures" kriegt.

Wie man „verkaufen" lernt.

Ein Beitrag zur Frage der Berufswahl.

Ein großer Teil unſerer Jugend hat kürzlich die Schule verlaſſen und für die Eltern ergibt ſich die nicht immer leicht zu löſende Frage: Was ſoll das Kind werden? Handwerk hat, wie man mit Recht ſagt, goldenen Boden — aber auch andere Berufe nähren den tüchtigen Mann. Es kommt eben darauf an, daß — der richtige Beruf gewählt wird. Wenn ein Knabe z. B. zwar ſehr geſchickte Hände hat, die ſchon früh Vaters Uhr in Gang zu bringen oder die Klingelleitungen herzuſtellen, ja, vielleicht ſogar einen Radioapparat zu bauen verſtanden, — während er ſonſt vielleicht (ohne deshalb, wie man zu ſagen pflegt, auf den Kopf gefallen zu ſein) eine etwas ſchwerfällige Auffaſſungsgabe beſitzt, ſo wird man wohl am beſten tun, ihn nicht Kaufmann, ſondern Handwerker oder Techniker werden zu laſſen. Und ein Mädchen, das mehr Neigung und Fähigkeit zu den weiblichen Angelegenheiten zeigt, für die es eigentlich von der Natur beſtimmt wurde, wird man nicht ins Bureau ſtecken.

Wer ſich für den kaufmänniſchen Beruf eignet, dem ſtehen viele Möglichkeiten offen. Je nach Neigung und Fähigkeit mag er ſich dem Außendienſte (z. B. als Reiſender) zuwenden oder im inneren Betriebe wirken, ſei es im Bureau, am Lager oder — und das ſoll uns hier für diesmal intereſſieren — als Verkäufer.

Jeder Kaufmann, ganz gleich, ob er in der Großſtadt oder auf dem Lande ſein Geſchäft hat, weiß, wie wichtig es für ihn iſt, theoretiſch und praktiſch ſo genügend vorgebildetes Verkaufsperſonal zu beſitzen, daß jeder Kunde, der den Laden betritt, ſeinen beſonderen Wünſchen gemäß — ſo verſchieden die Menſchen, ſo verſchieden ja auch ihre Anſprüche — und ſo zufriedenſtellend bedient wird, daß er — wiederkommt. Es genügt durchaus nicht, daß die Verkäuferin oder der Verkäufer die als ſelbſtverſtändlich vorauszuſetzende Kenntnis der Waren haben, die das Geſchäft führt, ſondern ſie müſſen auch lernen, wie man einen Kunden behandelt — und nicht behandelt. Gewandtes Benehmen, gute Umgangsformen, klare Ausdrucksweiſe, Höflichkeit ohne Aufdringlichkeit, Geiſtesgegenwärtigkeit in allen Lagen — das ſind ſo einige der Eigenſchaften, die Verkäufer, wie ſchon betont, neben ihrer Sachkenntnis beſitzen müſſen. Der von Natur ſchüchterne und daher ſich auch etwas unbeholfen gebende Menſch, derjenige, der nicht ganz einwandfreies Deutſch ſpricht, ein ſchwacher Rechner iſt oder der, mit übermäßigem Temperament ausgeſtattet, nicht über die unbedingt notwendige Geduld und auch — über ein gut Teil Entſagungsfähigkeit verfügt, der wird niemals ein guter Verkäufer werden, ein wie wertvoller Menſch er auch ſonſt ſein mag.

Wie wichtig alle die ſoeben aufgeführten Eigenſchaften, ja, wie notwendig ſie für den Verkäufer ſind, dafür ſpricht ja auch die Tatſache, daß man jetzt vielfach dazu übergeht, beſondere Schulen, ſogenannte „Verkäuferſchulen" einzurichten, die es ſich zur Aufgabe gemacht haben, die Angehörigen dieſes Berufes in Ergänzung der praktiſchen Lehre auch theoretiſch gründlich für die Aufgabe zu erziehen, die man mit dem modernen Worte „Dienſt am Kunden" bezeichnet. Beſonders geſchulte Lehrkräfte walten hier ihres ſchwierigen Amtes und lehren in den 3—4 Jahren, die der Kurſus umfaßt, folgende Fächer: Warenkunde, Rechnen, Schriftverkehr, Handelskunde, Kurzſchrift, doppelte Buchführung, kurz alles das, was eben notwendig iſt, damit der Verkäufer ſeine verantwortungsvolle Tätigkeit ganz und gar ausfüllen kann. Verkaufsſzenen werden aufgeführt: eine kundige Verkäuferin ſtellt die „Kundin" dar, der Schüler muß ſie bedienen — und zeigen, was er kann . . . oder noch nicht kann. Und für die jungen Mädchen ſind in manchen dieſer Schulen noch beſondere „hauswirtſchaftliche Kurſe" eingerichtet, in denen ſie auf ihren Beruf der Hausfrau und Mutter vorbereitet werden: die edle und ſchwierige Kunſt des Kochens, die Inſtandhaltung der Wäſche, Weißnähen uſw., Säuglingspflege — alles das und noch vieles andere wird ihnen beigebracht. Der Mann, der eine ſo geſchulte Verkäuferin heiratet, braucht alſo auch nichts für ſeinen Magen zu befürchten, durch den ja bekanntlich — ſeine Liebe gehen ſoll.

Nach tüchtigem Verkaufsperſonal herrſcht immer Nachfrage. Wer alſo für dieſen Beruf die notwendige Eignung beſitzt, der mag — Verkäufer lernen. L. S.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Vertretertag des Volksbundes Deutſche Kriegsgräberfürſorge.** Der diesjährige Vertretertag des Volksbundes Deutſche Kriegsgräberfürſorge findet am 27. und 28. Mai in München ſtatt. Am Vorabend der Tagung wird an Hand von Lichtbildern über die Ausgeſtaltung unſerer Kriegerfriedhöfe berichtet werden, am erſten Verhandlungstage findet eine Ehrung unſerer Gefallenen am Münchener Kriegerdenkmal ſtatt. Im Hinblick auf das ſtarke Anwachſen des Volksbundes auf 44 Verbände und nahezu 1200 Ortsgruppen wird eine ſtarke Beteiligung aus allen deutſchen Gauen erwartet. Die in Frage kommenden Reichszentralbehörden und ſämtliche Zentralbehörden der deutſchen Länder ſowie die Mitglieder des Verwaltungsrats des Volksbundes ſind zur Teilnahme an den Verhandlungen eingeladen worden.

Ein Waschtag ohne Müh' und Plage
ist der Wunsch aller Hausfrauen. Wer mit
Dr. Thompson's Seifenpulver
wäscht, braucht sich nicht mehr abzuquälen.
Dr. THOMPSON'S
SCHUTZMARKE
SCHUTZMARKE
SEIFENPULVER

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(28. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Soll ich dir noch Gäſte laden?" frug Alice Ballin, als ſie an ſeiner Seite durch den Park ging!

„Um Gotteswillen Tante, verſchone mich damit!", ſagte er entſetzt. „Du glaubſt nicht, wie ich überſättigt bin. Ich habe beinahe Angſt wenn ich jemand begegne, daß er mich einlädt. Es war zuviel, was ich in dieſem Sommer an Diners und Soupers und Nachmittagsgeſellſchaften mitgemacht habe. Ich habe einen ganzen Ekel davor."

„Aber ſonſt, — ich meine, wenn du irgend jemand Lieben haſt, den du noch gerne um dich haben möchteſt. —" Sie beobachtete ihn forſchend.

„Nein —." Aber die Haſt und die Härte, mit der er dieſes Nein geſprochen hatte, verrieten ihr, daß es doch nicht ſo ganz ſtimmen mochte, was er ſagte.

„Haſt du in der Herrenſtraße bereits Abſchied genommen?" ſondierte ſie nach echter Frauenart.

„Ja!"

„Iſt Warren nett zu dir geweſen?"

„Ich habe niemand angetroffen," gab er Auskunft. „Der Graf iſt verreiſt und die Komteſſe war zu einem Tee geladen."

Er ſah von ihr weg in den Park und nagte an ſeiner Unterlippe.

Alſo da ſaß der Haken. Alice Ballin hatte das ſofort heraus. Der dumme Junge. Das ließe ſich ja ganz ohne weiteres arrangieren, daß die beiden noch zuſammentrafen.

Gleich am anderen Morgen überbrachte der Chauffeur ein Kärtchen in die Herrenſtraße, ob Alice Ballin ſich freuen dürfe, die Komteſſe bei einem Glas Tee ſo gegen fünf Uhr bei ſich zu ſehen. Antwort hatte ſie erbeten.

Eva Maria ſagte zu. Sie drückte beide Hände gegen das Geſicht und weinte. Vielleicht, wenn ſie Glück hatte, ſah ſie ihn dort. Zuerſt würde ſie ihn bitten, daß er ihr das unſelige Wort verzieh, und dann wollte ſie ihm auch erklären, wie ſie in Gellerns Haus kam. Haller hatte er es ja nicht geglaubt. Sie zitterte dem Abend entgegen, kaum, daß ſie Ruhe fand, ihrem Vater ein paar Zeilen zu ſchreiben, der nach der Tanja gereiſt war. Sie war nicht mitgekommen diesmal, da ſie um keinen Preis Wien verlaſſen wollte, das Wien, in dem der Mann ihrer Liebe ſeine Tage verbrachte, ohne ſich um ſie zu kümmern.

Als ſie durch den Park kam, hörte ſie ſein Lachen. Sie verhielt den Schritt und lehnte ſich gegen eine der Rotbuchen, die den Weg ſäumten. Es wäre ihr unmöglich geweſen, ihm im nächſten Augenblick gegenüberzutreten. Seit Wochen hatte ſie ſich nach dieſer Minute geſehnt und nun empfand ſie Furcht vor ihm. Furcht vor dem Menſchen, der ihr das Liebſte auf Erden war, den ſie in ihren Kindertagen ſo unzählige Male umarmt und geküßt hatte und der einſt um ſie weinte, als ſie ging. „Elemer!" ſtammelte ſie.

Zu ihren Füßen rauſchte das Laub, das die erſten Herbſtſtürme von den Bäumen gerüttelt hatten. Ganz in blutfarbenes Rot war es getaucht. Dazwiſchen leuchtete es ab und zu goldfarben auf, der wilde Wein, der die Terraſſe der Villa umklammerte, brannte in allen Tönen. Und darüber ein mattblauer, wolkenloſer Spätſommerhimmel, der all das Sterben auf Erden mit ſeiner letzten, wärmenden Sonne verklärte. „Sterben!" — Eva Maria faltete die Hände ineinander. Wenn alles, alles zu Ende war, wenn er kein Erbarmen hatte mit ihrer Not, wenn er vergeſſen konnte, was ſie ihm noch vor ein paar Wochen geweſen war, dann war es beſſer . . . .

„Komteſſe ſtellen wohl Allerſeelenbetrachtungen an?" ſagte Gellerns Stimme hinter ihr. Er war auf dem gleichen Wege wie ſie durch den Park gekommen, aber ſie hatte ſeinen Schritt überhört.

Sie fühlte die jähe Röte, die ihre Wangen glühen machte. Seit jenem Abend, als ſie bei ihm läutete, hatte ſie ihn nicht mehr geſehen. Er hob ihre Hände empor und küßte ſie. Sie ſchloß die Augen und wußte nicht weshalb. Sein Blick hatte ſie erſchreckt. Ganz unverhohlene Zuneigung lag in demſelben ausgeſprochen. Er deutete alles zu ſeinen Gunſten. Ihr Erröten, das Hilfeſuchende in ihren Augen. Alles in ſeinem Inneren jauchzte auf. Nun würde er nicht mehr lange allein ſein und die arme, ſtille Dulderin in ſeinem Hauſe würde in Bälde eine Tochter an ihrem Herzen halten, die Tochter, nach der ſie ſich ſo ſehr ſehnte.

„Sind Komteſſe auf dem Heimweg?" frug er ſo gelaſſen als möglich.

Sie verneinte. Sie wäre eben erſt gekommen. Sie ſei zum Tee geladen. „Das trifft ſich gut!", meinte er ahnungslos. „Ich habe Frau von Ballin Grüße zu beſtellen von ihrem Bruder, den ich bei ihr kennen lernte, und dem ich vorgeſtern in Berlin begegnet bin! Wir haben dann einen Weg."

Er ging an ihrer Seite nach dem Hauſe. Sie ſchleppte ſich nur mehr. Nun war alles zu Ende. Wenn Elemer ſie an Gellerns Seite kommen ſah, half kein Bitten mehr und kein Erklären. — Nichts! — — Sie empfand auch keine Furcht mehr. Es war alles ganz gleichgültig, was nun kam. Für ſie war jedes Hoffen vorüber.

Sie ſah nach dem verglutenden Weingeranke der Terraſſe und griff mit den Händen nach dem rotſprühenden Blattwerk.

„Es iſt wundervoll, dieſes zur Ruhe gehen der Erde!" ſagte Gellern. „Alles trinkt ſie noch einmal in vollem, tiefem Zuge. Das Licht, die Wärme, die Kühle der Nacht. Sie hat wahrhaftig gelebt!"

Eva Maria nickte wortlos. „Ja, ſie hatte gelebt, — und ſie, ſie hatte nichts als gedarbt, wenn ſie ſich zur Ruhe legte."

Sie ſtrauchelte auf den Stufen, die zum Hauſe emporführten. Gellerns Arm ſtützte ſie eilig.

Sie ſah empor, geradewegs in Radanyis Augen, der auf dem oberſten Abſatz der breiten Steintreppe ſtand.

Ohne ihr die Hand zu reichen, verneigte er ſich. Dann begrüßte er Gellern mit einem ſpöttiſchen Zucken im Geſichte. „Ich denke, die Herrſchaften werden erwartet," ſagte er höflich kühl. „Meine Tante iſt bereits in ihrem Teezimmer!"

Eine knappe Verbeugung, ein flüchtig-gleichgültiger Blick in Eva Marias weit geöffnete, tödlich erſchrockene Augen, dann ging er ohne Eile die Stufen hinab nach dem Park und verſchwand zwiſchen den Büſchen und Sträuchern.

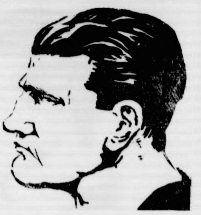
Eva Maria fühlte, daß ein Arm ſich um ſie legte. Und dann hörte ſie Alice Ballins Stimme. „Das macht dieſe Spätherbſthitze, Baron Gellern. Iſt Ihnen nun wohler, Komteſſe?"

Ihr war ganz wohl. Sie fühlte überhaupt nichts. — Es war ja alles vorbei jetzt. — Alles zu Ende. — Sie trank ihren Tee, ſie nahm von dem Gebäck aus der Silberſchale, ohne davon zu koſten. Worte klangen an ihr Ohr und blieb doch keines im Gedächtnis haften.

Gegen ſieben Uhr empfahl ſich Gellern. Alice hatte Eva Maria aufgefordert, noch zu bleiben. Sie war verärgert über Elemer. Es war doch rückſichtslos, einfach zu verſchwinden und ſich ganze zwei Stunden nicht mehr blicken zu laſſen. Sie hatte nach ihm geſchickt, aber er war nicht aufzufinden geweſen.

(Fortſetzung folgt.)

Der Kopf der Woche.



Der deutſche Schwergewichtsmeiſter Rudi Wagner.

Gemeindeſportärzte.

Von Stadtrat H. von Frankenberg, Braunſchweig.

Es wird jedem Volksfreund in Stadt und Land fernliegen, das friſch-fröhliche Sporttreiben, die Begeiſterung des jungen Nachwuchſes für Spiele und turneriſche und ſportliche Wettkämpfe, das Überwiegen des Sinnes für geſunde Leibesübungen mit übelwollendem Auge, mit grämlichem Blick zu betrachten und mit Vorliebe auf Schattenſeiten hinzuweiſen, die ſich etwa durch Übertreibung der nützlichen Sache oder durch Einſeitigkeit zeigen könnten.

Dennoch iſt es notwendig, daß man ſich nicht vollſtändig den Gefahren verſchließt, mit denen eine allzu eifrige Sportausübung verbunden ſein kann. Es wäre jammerſchade, wenn all die verheißungsvollen Anſätze, die nach der ſchweren Schädigung unſeres Volksbeſtandes durch den Krieg und ſeine ſchlimmen Nachwirkungen erfreulicherweiſe zu beobachten ſind, unter einem Übermaß des Guten oder unter einer Beteiligung Ungeeigneter empfindlich litten. Gerade das jugendliche Alter neigt am erſten dazu, ſich mit einem leichthin geſprochenen Wort über die Bedenken hinwegzuſetzen, die von erfahrenen, ſachkundigen Freunden und Ratgebern ausgeſprochen werden! Warnungen werden in den Wind geſchlagen, der Körper ſoll über Gebühr das letzte hergeben, was an Kräften herausgeholt werden kann, bis die unnatürlich geſteigerten Anforderungen an die Leiſtungsfähigkeit bei manchem früher oder ſpäter zu einem Zuſammenbruch, zu einer dauernden Beeinträchtigung führen.

Sportärzte — ein noch ziemlich neuer Begriff, der aus der Sportentwicklung heraus im Laufe der letzten Jahre uns geläufiger geworden iſt. Je mehr die Gemeinden mit Verſtändnis und Wohlwollen ſich die Förderung des Sports angelegen ſein laſſen, deſto eher werden ſie dahin gelangen, auf die ärztliche Beratung in allen geeigneten Stellen Wert zu legen und ſich nicht bei der Möglichkeit ſelbſteigener Vorſicht der Teilnehmer oder ihrer Vereine zu beruhigen. Wie man den Schulärzten ein bedeutſames Feld der Tätigkeit erſchloſſen hat, das ſelbſtverſtändlich bei den ihnen anvertrauten Kindern auch die Überwachung des Sportbetriebes mit umfaßt, ſo werden ſich auf die Dauer die Gemeinden nicht der Aufgabe entziehen können, den für geſunde Leibesübungen eintretenden Körperſchaften Sportärzte zur Verfügung zu ſtellen. Wie wichtig deren Mitwirkung iſt, das haben in jüngſter Zeit verſchiedene große Sportverbände richtig erkannt, indem ſie auf Anregung aus ihrer Mitte ärztliche Sachverſtändige mit der Unterſuchung der Teilnehmer vor und nach dem Wettkampf betrauten und aus dem Ergebnis weitere Schlüſſe zogen; bei ernſter Gefährdung ſind ſie nicht vor der Ausſchließung des beanſtandeten Sportlers vom Kampf zurückgeſchreckt. Nicht überall herrſcht dieſe vorbeugende Einſicht, auch ſtehen nicht allenthalben opferfreudige Sachverſtändige koſtenlos zur Verfügung, und es wäre aufs tiefſte zu beklagen, wenn die Begutachtung an der Geldfrage ſcheitern ſollte. Es iſt ferner zu berückſichtigen, daß ein von der Gemeinde beſtellter Sportarzt, der in wiederkehrender Folge bald hier, bald dort in Anſpruch genommen wird, einen immer größeren Schatz von Erfahrungen ſammelt, daß ſeine Meinungsäußerung um ſo gewichtiger iſt und daß er ſich unter keinen Umſtänden durch das Drängen eines Vereins, dieſen oder jenen Hauptkämpfer trotz aller Bedenken unbeanſtandet zu laſſen und dadurch den erhofften Sieg zu ermöglichen, beeinfluſſen laſſen wird.

Hindernislaufen engliſcher Schüler.

Bekanntlich wird an den engliſchen Schulen weſentlich ſtrafferer Sport getrieben als bei uns. Wir zeigen auf nebenſtehendem Bild engliſche Schüler, die bei den Athletikmeiſterſchaften der Schulen in Stamford Bridge im Zweimeilenlaufen eine Hecke mit dahinterliegendem Waſſergraben zu paſſieren haben.

Sport und Alkohol.

Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt vom 7. April 1927 bereits mitgeteilt hat, ſind von dem preußiſchen Miniſter für Volkswohlfahrt den nachgeordneten Stellen Merkblätter über das obige Thema überſandt worden. In ihnen werden folgende Richtlinien aufgeſtellt.:

1. Alkohol in geringen Mengen belebt das Nervenſyſtem. Dieſer Belebung folgt aber nach kurzer Zeit eine Erſchlaffung. Bei mittleren und größeren Mengen unterbleibt die belebende Wirkung; es tritt vielmehr ſofort Erſchlaffung ein.
2. Während des Trainings iſt Enthaltung von Alkohol unbedingt geboten.
3. Alkohol darf nie — auch in kleinſten Mengen nicht — vor einer turneriſchen oder ſportlichen Leiſtung genoſſen werden. Er wirkt immer ungünſtig. Der leichten Anregung folgt, ſtets noch vor Ablauf auch einer ſehr kurzen Leiſtung, die gefährliche Erſchlaffung. Gerade der halbe Meter, um den man auf kurze Strecken ſchlechter wird, kann einen den Sieg koſten.
4. Auch nach ſportlicher oder turneriſcher Anſtrengung iſt Alkohol in der Regel — für den noch nicht voll erwachſenen Körper unbedingt — ſchädlich. Mehr noch als den friſchen erſchlafft er den angeſtrengten Körper. Durch ſeine lähmende Wirkung täuſcht er oft geſunde Müdigkeit vor, verdeckt aber damit Unruhe und Aufregung, die Zeichen der Überanſtrengung. Wer dieſe Zeichen nicht beachtet, hat an den Folgen oft lange zu leiden.
5. Als — ſehr ſelten nötiges — raſch wirkendes Mittel gegen gewiſſe Erſchöpfungszuſtände gehört Alkohol nur in die Hand des Arztes oder — in deſſen Abweſenheit — des älteren, erfahrenen Sportführers.
6. Wer nicht nur einmalige Höchſtleiſtung erſtrebt, ſondern möglichſt lange leiſtungsfähig bleiben will, ſollte auch außerhalb der eigentlichen Übungszeit Alkohol nach Möglichkeit meiden. Alkoholgenuß ſetzt Schwung, Luſt und Kraft zu tüchtiger turneriſcher oder Sportarbeit herab.
7. Die größten Meiſter des Sports und die beſten Turner leben frei oder ſo gut wie frei von Alkohol: ſie wollen nicht ermüden, wollen einen feſten, zähen Willen behalten. Dieſer Enthaltſamkeit verdanken ſie zum großen Teile ihre Erfolge. Willſt du es daher im Turnen oder Sport wirklich vorwärtsbringen, ſo mache es wie ſie: iß gegen Durſt friſches reifes Obſt, trinke friſches Waſſer, reine Obſtſäfte, gute Milch!

Das Wandern.

Der Jahreszeit entſprechend erwacht der Wandertrieb, dieſe hervorſtechende Eigenſchaft des Deutſchen, zu neuer Kraft, und immer zahlreicher ſieht man Trupps von Wanderluſtigen hinausziehen, jeder auf ſeine Art Erholung und Vergnügen ſuchend.

Bubentracht und Dirndlkoſtüm machen noch lange nicht einen echten Wanderer. Ein ſchlichter Sportanzug aus gezwirntem Kammgarn oder Loden, wollene Wäſche, ebenſolche Strümpfe oder Stutzen, gutes, bequemes, nicht zu ſchweres Schuhzeug iſt, weil das Einfachſte, auch das Zweckmäßigſte. Die Windjacke oder den Regenmantel als Schutz gegen ſchlechtes Wetter vergeſſe man nicht. Ob Kopfbedeckung oder nicht, ſei jedem überlaſſen. Das barhäuptige Wandern wird in geſundheitlicher Hinſicht gewöhnlich ſtark überſchätzt. In praller Sonne und bei regneriſchem Wetter dürfte das Tragen einer leichten Kopfbedeckung, Hut oder Mütze, entſchieden geſünder ſein.

Unterzieht man das Gepäck des Wanderers einer Kritik, iſt man erſtaunt, was da alles mitgeſchleppt wird. Man bedenke, daß jedes Pfund Mehrgewicht ſich im Laufe der Wanderung vervielfacht. Für eine eintägige Tour genügt es, wenn man ſeinen Ruckſack mit dem bei jedem verſchieden großen Quantum Mundvorrat, möglichſt in Aluminiumbehältern, und ein Paar Reſerveſtrümpfen belaſtet. Zum Erwärmen von Getränk und Eſſen, das man in konſerviertem Zuſtand mit ſich trägt, benützt man den überall erhältlichen Hartſpiritus; dazu gehört noch ein gleichfalls käufliches einfaches Kochgeſtell und ein Kochgeſchirr, wie es beim Militär üblich iſt. Kochtöpfe und Bratpfannen ſind unnützer Ballaſt.

Auch beim Wandern kann man von einer gewiſſen Technik ſprechen, durch die man den Körper ſyſtematiſch zu wachſenden Leiſtungen erzieht. Niemand darf zunächſt aus falſchem Ehrgeiz ſeinem Körper mehr zumuten, als er leiſten kann. Außerhalb der Wandertage ſorge man bereits durch regelmäßige Gymnaſtik für eine gute Durchbildung und Kräftigung des ganzen Körpers. Niemals überſpanne man die Marſchleiſtungen. Nicht die mit Gewalt zurückgelegten Kilometer rechnen als Leiſtung, ſondern die ohne Überanſtrengung zurückgelegten, in guter Form erreichten.

Für mehrtägige Touren muß man natürlich an Wäſche entſprechend mehr mitnehmen, unterlaſſe es aber, Nahrungsmittel für länger als einen Tag mitzunehmen. Außer Konſerven kann man wohl überhaupt das Notwendige kaufen. Waſchzeug, eine Touriſtenapotheke, eventuell ein kurzer Armeeſpaten, letzterer für eine beliebige Anzahl von Kameraden gemeinſam, ſei alles an Gepäck. Zelt und Zubehör mitzunehmen hat mehr Nach- als Vorteile. Wohl überall wird ſich ein billiges Quartier unter Dach und Fach finden und ſei es in der Scheune auf Heu und auf Stroh.

Vom deutſchen Jugendherbergwert.

Der Reichsverband für deutſche Jugendherbergen, wie er ſich nach einem Beſchluß auf der kürzlich abgehaltenen Tagung künftig nennen wird, hat, dem Amtlichen Preußiſchen Preſſedienſt zufolge, im Anſchluß an die Sitzungen des Vorſtandes und des Verwaltungsausſchuſſes in Dresden und auf der Burg Hohnſtein eine Beſichtigung vorbildlicher Jugendherbergen in der Sächſiſchen Schweiz und im Erzgebirge veranſtaltet, an der auch ein Vertreter des preußiſchen Miniſteriums für Volkswohlfahrt teilgenommen hat. Es wurden beſucht die Jugendburg Hohnſtein gegenüber dem Hohnſtein in der Sächſiſchen Schweiz ſowie die Jugendherberge auf der Oſtrauer Scheibe. Im Sächſiſchen Erzgebirge wurden beſichtigt die Jugendherbergen in Geiſing, Hermsdorf, Rittersgrün, Johanngeorgenſtadt, Oberwieſenthal. Von dem Ergebnis zeigten ſich ſämtliche Teilnehmer hochbefriedigt. In Sachſen iſt eine große Anzahl von vorbildlichen Stätten geſchaffen worden, die der wandernden Jugend in hygieniſcher und künſtleriſcher Hinſicht ſowie in bezug auf Raumverteilung und die ſonſtige Herbergspraxis hervorragender Übernachtungsſtätten Aufenthalt bietet. Auf der Jugendburg Hohnſtein haben im vorigen Jahre etwa 48 000 Übernachtungen und etwa 35 000 Tagesbeſuche ſtattgefunden. Auch die Frequenz in den kleineren Herbergen iſt entſprechend hoch. Daher ſind überall Möglichkeiten geſchaffen worden, dem in den kommenden Jahren ſicher noch erheblich geſteigerten Verkehr gewachſen zu ſein.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

([illegible]. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als er zum Abendtiſch erſchien, machte es den Eindruck, als wollte er am liebſten wieder durch die kaum geöffnete Türe rückwärts gehen. Aber die ſo lang geübte geſellſchaftliche Form ſiegte über das momentane Empfinden. Er verbeugte ſich tadellos korrekt. Ein Gedanke blitzte in ihm auf. Ein einziges Wollen erfüllte ihn urplötzlich. Quälen würde er ſie dieſen Abend, alles das ſagen, was ſie bis ins Innerſte verwundete. Tauſendfach wollte er ihr heimzahlen, was ſie ihm angetan hatte. Ganz klein und demütig mußte ſie werden und wenn ſie dann kam, zu bitten, zerbrach er ſie unbarmherzig. Eine wahre Wolluſt, das auszuführen, erfüllte ihn. Er nahm ſeinen Platz neben ihr ein. Als ob er vorher vergeſſen, ſie entſprechend zu begrüßen, hob er ihre Rechte hoch und küßte ſie. Sein Blick tauchte in den ihren, tauſend Hoffnungen erweckend. Er ſah, wie ihre Wangen ſich färbten, wie ihre ganze Seele ſich vor ihm auftat. Der goldfarbene Tiſchwein floß in ihr Glas. Er goß das ſeine voll und hob es ihr entgegen:

„Zum Abſchied, Eve Mi!" flüſterte er und neigte ſich zu ihr.

Sie wurde weiß bis in die Lippen. „Wohin gehſt du?"

Er hatte geglaubt, kalt bis ins Herz hinein ſein zu können. Aber die Frage, vielmehr der Ton, in dem ſie geſprochen war, erſchütterten ihn.

Aber dann kam dieſe teufliſche Luſt, ſie zu quälen, von neuem. Was hatte ſie ihm nicht alles angetan in dieſen paar Wochen. Beinahe zum Säufer war er geworden. Seine Nächte waren ſchlaflos, ins Ausland flüchtete er ſich, um ſie nicht mehr an Gellerns Seite ſehen zu müſſen. An allem trug ſie die Schuld! An dem ganzen zerſtörten Leben, das vor ihm lag.

„Wohin gehſt du?" frug ſie nochmals und ſah ihn an.

„Ich habe mich zu einer einjährigen Tournee durch Amerika verpflichtet. Wenn es mir gefällt, gedenke ich drüben zu bleiben."

Er weidete ſich an ihrer Qual. Er ſah das Zittern ihrer Hände, die tiefe Bläſſe, die befürchten ließ, ſie würde jeden Augenblick vom Stuhle ſinken. Aber es ſchien ihm noch immer nicht genug. Es dünkte ihm nur ein Hundertſtel von dem, was er gelitten hatte damals, als ſie am Arm des anderen aus dem Garten kam. Er konnte nicht vergeſſen. — Er konnte nicht. — Jetzt und nie!

„Haſt du Nachricht, wie es Harald geht?" wandte er ſich an ſeine Tante! „Die kleine Ellen, dieſer entzückende Kobold, hat mir geſchrieben, wir hätten nun doch noch Luxuskabinen bekommen auf der „Deutſchland"! Ich weiß nicht, wie dieſer famoſe, ſüße Bengel das fertig gebracht hat. Denn es war nichts mehr zu haben, als ich bei der Direktion des Lloyd anfrug!"

Ballin lachte. „Die bringt noch mehr fertig, als das. Ich möchte wiſſen, was ihr nicht glückte, wenn ſie nur will!"

Elemer erſchrak nun doch über Eva Marias Ausſehen. Leichenhaft blaß lag ihr Mund zwiſchen den ſchmalen, farbloſen Wangen. Jetzt fällt ſie, dachte er, und hob bereits die Hand, ſie zu ſtützen. Aber ſie fiel nicht. Ihr Wille, ſich nicht wieder ſo zu zeigen wie am Nachmittag, hielt ſie aufrecht. Ein gräßlich bohrender Kopfſchmerz ſtellte ſich ein, der ihr das Bleiben unerträglich machte. Beinahe unvermittelt erhob ſie ſich und bat, Frau von Ballin möchte nicht böſe ſein, es ſei ihr ſo eigen zumute und ſie wäre eine ſo ſchlechte Geſellſchafterin heute. Ein andermal würde man gewiß zufriedener mit ihr ſein.

„Sie armes Kind!", ſagte Frau von Ballin liebevoll. „Bleiben Sie doch bei uns. Wenn ihr Vater verreiſt iſt, können Sie das ja ganz ruhig machen. Wir telephonieren in die Herrenſtraße, daß Sie hier die Nacht verbringen, damit man ſich dort nicht ſorgt." Sie drückte auf die Klingel. „Sie ſollen ein Zimmer nach dem Park zu haben, Komteſſe. Dort iſt es vollkommen ruhig. Nichts wird Sie wecken. — Wollen Sie?"

Eva Maria bejahte. Es kam langſam, ſchwer. Nur ein Fleckchen haben, wo ſie baldmöglichſt ruhen konnte. Sonſt würde wieder dieſes grauenhafte Dunkel ſie überfallen, wie am Nachmittag.

Sie reichte dem Bankier die Hand. Er wünſchte ihr einen geſegneten Schlaf, der alles Unpäßlichſein verſcheuchte. Dann ſtreckte ſich ihre Rechte Elemer entgegen.

„Gute Nacht, Herr Radanyi!"

„Gute Nacht, Komteſſe. — Wir ſehen uns nicht mehr, ehe ich reiſe? — Ich fahre morgen mit dem erſten Frühſchnellzuge!"

Sie ſah ihn verſtändnislos an, ihre Gedanken liefen die letzten drei Jahre zurück. Hin zu dem Abend, wo ſie Abſchied genommen hatte von ihm. — So ganz, ganz anders als heute. Wenn ſie noch einmal die Arme um ihn legen dürfte wie damals. Es war alles vorbei.

Ohne ihm geantwortet zu haben, ging ſie aus dem Zimmer. Alice Ballin ſchob ihren Arm durch den Eva Marias. „Ich bringe Sie auf Ihr Zimmer, Komteſſe. Sie nehmen noch ein Migränepulverchen und legen ſich dann ganz flach. Bis morgen iſt alles gut!"

Elemer ſah den beiden nach, bis ſich die Türe hinter ihnen geſchloſſen hatte. Er überhörte, was Ballin frug.

„Was ſeufzt du ſo?", ſagte der Bankier. „Haſt du Liebeskummer?"

„Ich?" Radanyi lachte gezwungen und ſtürzte ein Glas Wein auf einen Zug hinunter. „Haſt du irgendwie Einblick in Gellerns Verhältniſſe, Onkel?"

Ballin ſah ihn überraſcht an, Gellern? — Wie kommſt du darauf? — Intereſſiert dich das?"

„Ja!"

„Genaues kann ich dir natürlich nicht ſagen. Nur was man ſo ſpricht. Schon ſeine Pferde allein repräſentieren ein Rieſenvermögen. Seine Mutter iſt eine Scengeryi geweſen. Die Scengeryi ſind im Geld beinahe erſtickt, — früher — wie es jetzt iſt, weiß ich nicht. Der Beſitz in Ungarn iſt ihnen für alle Fälle verblieben. Er geht dem Werte nach in die Millionen. Er fällt, ſo viel ich gehört habe, einmal an Gellern. Ein armer Teufel iſt er alſo ſicher nicht."

Radanyi biß ſich die Lippen wund. Ballin ſah ihn forſchend an. „Ich weiß nicht, wo du mit deiner Frage hinaus wollteſt, Elemer, aber wenn du ſo weiterverdienſt, wie die letzten drei Jahre, kannſt du dich ruhig einmal neben ihn ſtellen!"

Radanyi ſeufzte nochmals auf. Er wollte etwas ſagen, aber Alice kam zurück und berichtete, ſie habe Eva Maria gleich ſelbſt zu Bett gebracht. Sie tue ihr ſo furchtbar leid. Ganz wachsfarben liege ſie in den Kiſſen.

Radanyi ſuchte ſeine Gedanken zu konzentrieren, aber es war ihm unmöglich. Gellerns Vermögen — Eva Marias leichenblaſſes Geſicht, Reue, daß er ſo herzlos gehandelt hatte an ihr — Eiferſucht, Verlangen, ſie noch einmal im Arm zu halten, alles lief wirr durcheinander.

„Komm." Alice ſteckte ihren Arm durch den ſeinen. „Wir wollen noch einmal ſpielen zuſammen!"

(Fortſetzung folgt.)

Turnerinnen zwiſchen 70 und 90 Jahren. Steinach hat einen Konkurrenten in einem Kopenhagener Turnlehrer bekommen. Der Mann heißt Anderſen und kann mehr als ſeine vielen däniſchen Namensvettern. Er kann alten Leuten wieder Jugend und Lebensluſt einflößen. Im Kopenhagener Frauenleſeverein führte er dieſer Tage eine Muſterriege vor, die aus neun alten Damen des Helene-Michaelſen-Stifts beſtand. Zwei und zwei marſchierten dieſe Turnerinnen, deren Lebensalter zwiſchen 70 und 90 Jahren liegt, in feſtem Takt in den Feſtſaal ein, vom Publikum mit Jubel begrüßt. Die Arm- und Beinübungen gelangen nicht allen Neun gleich energievoll, aber durchweg anerkennenswert. Den Höhepunkt der Vorführung bildete das Keulenſchwingen, das von einem Geſangschor begleitet wurde. Eine Polonäſe bildete den Abſchluß und mit Recht wurden die jungen Greiſinnen mit Beifall überſchüttet. Der Meiſter der angewandten Unterrichtsmethode, Herr Braaby, war auch anweſend. Auch er zählt 72 Lenze. Nachahmer vor!

Sp. **Neuer Höhenrekord von Schulz.** In Roſſitten herrſchte wieder das günſtigſte Flugwetter. Mit zehn Meter Stärke wehte der Wind von Oſt. So ſtieg auch wieder der Oſtpreuße Schulz mit ſeinem Segelflugzeug „Weſtpreußen“ auf und blieb drei Stunden in der Luft. Dabei gelang es ihm, eine Höhe von 495 Meter über der Startſtelle zu erreichen und ſeinen alten deutſchen Rekord, den er früher mit 305 Meter aufgeſtellt hatte, erheblich zu überbieten.

Drei Tennisgrößen.

In dem auf dem Platz des Berliner Lawntennisturnierklubs ausgetragenen Tennismatch der beiden Profeſſionaltennismeiſter Kozeluh und Najuch wurde der letztere in drei Sätzen geſchlagen. Unſer Bild zeigt von links nach rechts Kozeluh, den tſchechiſchen Profeſſionaltennismeiſter, den berühmten amerikaniſchen Tennismeiſter Tilden, der als Schiedsrichter fungierte, und den deutſchen Profeſſionaltennismeiſter Najuch.

Zunahme des Schwimmens in der Deutſchen Turnerſchaft. Im letzten Jahre iſt das Schwimmen in der Deutſchen Turnerſchaft wieder ſehr ſtark angewachſen, wie es die Zahlen der Schwimmbeſuche zeigen. In den einzelnen Kreiſen der D. T. ſind folgende neue Vereine in die D. T. aufgenommen worden und haben nachſtehende Erhöhung der Schwimmbeſuche gebracht:

Kreis	8 a	+	71	Vereine	+	62 065	Schwimmbeſuche
„	8 b	+	36	„	+	53 938	„
„	13	—	12	„	+	39 700	„
„	2	+	16	„	+	35 811	„
„	5	+	20	„	+	27 673	„
„	1	+	3	„	+	25 931	„
„	3 a		—	„	+	25 931	„
„	4	+	21	„	+	22 260	„
„	3 c	+	27	„	+	7 494	„
„	14	+	117	„	+	3 326	„
„	11	+	28	„	+	2 370	„

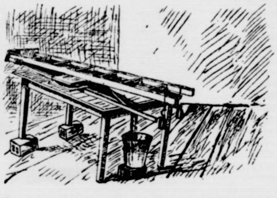
Nach dieſer Aufſtellung haben alſo im letzten Jahre 33[illegible] Vereine das Schwimmen neu aufgenommen und eine Zunahme von 306 499 Schwimmbeſuchen erwirkt.

Die Geflügelzucht in Nordamerika.

kann uns beim Ausbau moderner Geflügelfarmen in vieler Hinſicht vorbildlich ſein. In einem Reiſebericht über dieſe Anlagen in den Vereinigten Staaten wies der bekannte Geflügelzüchter Dr. Lindenhayn-Otzdorf zunächſt auf den hohen Wert hin, den die amerikaniſche Geflügelproduktion darſtellt, der im Jahre 1923 bereits eine Milliarde Dollar überſchritt und nicht einmal von dem der Weizenerzeugung erreicht wird, und erläuterte dann eingehend die Art der amerikaniſchen Geflügelhaltung. Ein großes, helles, trockenes, aus Holz errichtetes Wohnhaus mit angrenzender Grasweide oder doch beſchränktem Auslauf, der mit Getreide aller Art beſtellt iſt, hat die übliche deutſche Hühnerſtallung verdrängt. Künſtliche Beleuchtung, dauernde Ausleſe von nur dem Beſten, Anerkennung von Brutanſtalten, Erſatz der Miſchraſſe durch Reinzucht, auserleſenes Zuchtmaterial haben die Qualität der Hühner erhöht und die Legeleiſtung verbeſſert, ja, ſie oftmals auf eine ſehr beachtliche Höhe gebracht. Großer Wert wird auf die Fütterung gelegt. Zahlreiche wiſſenſchaftliche Inſtitute haben die Probleme der Vererbung von Legeleiſtung, Frühreife, Brutluſt, Widerſtandsfähigkeit gegen Krankheiten erforſcht und die Wege für eine Hebung der Geflügelzucht geebnet. Geſtehungskoſten, Verkaufsmethoden, unter denen die genoſſenſchaftliche eine immer größere Rolle ſpielt, erzielte Preiſe werden ſorgfältig ſtatiſtiſch regiſtriert und die Ergebniſſe allen Geflügelzüchtern durch Veröffentlichungen zugänglich gemacht. Die in Amerika viel verwandten Kühlräume dienen als Regulator für Preis und Verſorgung des Marktes. Es wird die Aufgabe der deutſchen Geflügelzüchter und -händler ſein müſſen, die Qualität ihrer Produkte, Eier ſowohl als auch Schlachtgeflügel, durch ſorgfältiges, wiederholtes Sortieren zu verbeſſern. Dann wird es im Laufe der Zeit gelingen, für hochwertige Produkte auch höhere Preiſe zu erzielen und die Geflügelzucht in Deutſchland zu einem gewinnbringenden Teil unſerer Landwirtſchaft zu machen, was ſie ja überall dort ſchon iſt, wo ſie nach fortſchrittlichen Grundſätzen betrieben wird.

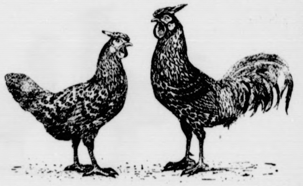
Eine einfache Rübenſaftpreſſe.

Eine einfache Rübenſaftpreſſe, die man ſich faſt in jedem Haushalt koſtenlos herſtellen kann, hat ſich während der Kriegszeit recht gut bewährt und kann auch jetzt noch häufig gute Dienſte leiſten. Man ſtellt einen ſauber geputzten Tiſch ſchräg, mit den hinteren Beinen, unter die man Backſteine ſchiebt, etwas höher als mit den vorderen. Dieſen Tiſch bedeckt man mit einem Brett, welches in der Mitte eine Rinne hat, durch welche ſpäter der Rübenſaft ablaufen kann. Dann legt man auf den Tiſch ine ebenfalls gründlich gereinigte Hausleiter, und zwar mit der Stufenſeite nach oben, mit der Ständerſeite nach unten. Man klappt die Stufenſeite hoh und legt unter ſie, alſo auf die Latten der Ständerſeite, den Beutel mit den Rübenſchnitzeln, die man zwiſchen zwei kräftige Bretter geſchoben hat. Schon ein ziemlich geringer Druck wird genügen, um den ſüßen Saft auslaufen zu laſſen, der nun auf das untere Brett quillt, ſich in der Rinne ſammelt und von da in den Eimer tropft, den man zum Auffangen hingeſtellt hat. Es iſt aber nötig, den Druck allmählich zu verſtärken. Das hat man vollkommen in der Hand. Man kann an der Stufenſeite der Leiter Gewichte aufhängen. Je mehr man dieſe Gewichte allmählich nach dem Fußende der Leiter vorhängt, deſto ſtärker wird nach dem Geſetz der Hebelkräfte der Druck, den man auch durch Vermehrung der Gewichte noch erhöhen kann. Praktiſcher, als es hier auf unſerer Zeichnung angegeben iſt, wird es aber in vielen Fällen ſein, den Druck dadurch herzuſtellen, daß man auf die Stufenſeite der Leiter noch ein Brett legt und dieſes mit Gewichten belegt, wobei man das Brett erſt in die Höhe des Sackes mit den Rübenſchnitzeln legt und dann immer weiter dem Fußende der Leiter entgegenrückt, während man gleichzeitig die Gewichte vermehren kann. Letzteres natürlich nur bis zu dem Grade, daß die Scharniere, welche die beiden Leiterglieder verbinden, es aushalten.



Hamburger Goldlacks.

Der Geflügelliebhaberei Hamburgs verdanken wir drei ſehr hübſche Zierraſſen, die Silberlacks, die am bekannteſten geworden ſind, die Goldlacks, die an Pracht der Farbenerſcheinung vielleicht die größte Zukunft haben, und die ebenfalls ſehr ſchönen ſogenannten Schwarzlacks, die unter den dreien den größten Nutzwert haben. Wir bilden heute die Goldlacks ab, die man wohl auch gelegentlich mit dem Namen Goldfaſanhühner bezeichnen hört, was verſtändlich iſt in Anbetracht der Farbenwirkung. Die Grundfarbe iſt bei Hahn und Henne ein ſattes Rotbraun mit tiefſchwarzem, durch einen metalliſchen Grünſchiller ausgezeichneten Schwanz, der eine ſehr ſtattliche Ausbildung aufweiſt, wie unſere Abbildung erkennen läßt, und zu der ſtelzen Geſamterſcheinung der überwiegend zierlichen Tiere unbedingt beiträgt. Während Hals und Sattelbehang eine ſtrichförmige tiefſchwarz-grünſchillernde Längszeichnung an jeder Feder aufweiſen, ſind die Bruſt, der Vorderhals und die Schenkel mit großen, runden, ſchwarz-grünſchillernden Tupfen gezeichnet und die Deckfedern der Flügel weiſen ebenſolche, aber ovale und zu einer engen Reihe vereinigte Tupfen auf. Das Ganze ergibt eine ebenſo auffallende wie wirklich ſchöne Erſcheinung und darauf iſt es wohl zurückzuführen, daß uns die Engländer eines Tages um die getupften Hamburger Lackhühner zu beneiden begannen und behaupteten, daß dieſe eigentlich altengliſche Hühner ſeien, welche wir ihnen nur nachgemacht hätten. Aber dieſe Frage wird durch den Erfolg entſchieden. Was die Engländer ihrerſeits züchten, läßt ſich mit den Hamburgern in keiner Weiſe an Schönheit vergleichen, außerdem ſteht das hohe Alter der Hamburger auch urkundlich feſt. Die Goldlacks ſind keine Wirtſchafts-, ſondern eine ausgeſprochene Zierraſſe. Sie brauchen, wie alle ſolche Farbenhühner, einen verhältnismäßig großen, ſauber gehaltenen Stallraum und ſie beanſpruchen einen großen Auslauf. Auf den Raſenflächen eines Parkes nehmen ſie ſich ſehr ſchön aus, brauchen da auch ſehr wenig Zufütterung und legen fleißig Eier, die aber bei der Zartheit der Tiere nicht ſehr groß ſein können. Sie brüten unſicher und auch die Aufzucht der Küken iſt nicht ganz einfach. Als Fleiſchhühner geben ſie einen mehr durch Zartheit als wegen ſeines Gewichtes geſchätzten Braten. Übrigens ſind die erwachſenen Tiere recht abgehärtet und als „Ziergeflügel mit Nutzwert“, wie man ſie am beſten kennzeichnen wird, ſind ſie alſo wohl zu empfehlen und beleben in anmutiger Weiſe die Raſenflächen von Park und Obſtgarten.



Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(30. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie ging mit ihm in das anſtoßende Muſikzimmer und ſchlug den Flügel auf. Er nahm unluſtig ſeine Geige aus dem ſamtgefütterten Behälter und ſtimmte ſie rein. „Was ſoll ich ſpielen, Tante?“

Sie nannte eines der Lieder, die man drüben in Amerika ſo häufig zu hören bekam.

„Es liegt ſchon in meinem Koffer, Tante, ſoll ich es holen?“

„Ja, Elemer. Aber geh leiſe, bitte. Eve Maria ſchläft in dem Zimmer gegenüber dem deinen. Wenn ſie wach wird, iſt mein ganzes Migränepulver umſonſt geweſen!“ Sie ſah ihn dabei mit ſtummem Vorwurf an.

Er ſtieg die teppichbelegte Treppe hinauf und obwohl der Bodenbelag im Korridor keinen Laut hörbar werden ließ, ſchlich er auf den Zehen den matterhellten Gang zurück. Vor Eva Marias Zimmer machte er Halt und lehnte ſich gegen den eichenen Rahmen. Seine Wange drückte ſich an die Füllung. „Gute Nacht, du — gute Nacht!“ Beide Hände faltete er über dem harten Holze: „Vergib mir — vergib mir, ſag doch, ob du mir vergeben haſt! —“ Leiſe knarrte das Holz der Schwelle. — Erſchrocken trat er zurück und legte den Kopf von neuem dagegen. — „Laß dich noch einmal ſehen, Eve Mi, ſüße, kleine Eve Mi — dann kann ich es nimmer für ein ganzes, langes Jahr — Haſt du mir denn nichts mehr zu ſagen!? — Nichts!? — Du weißt doch, wie ich dich liebe — du weißt es doch.“

Ein Schritt von irgendwoher ließ ihn auffahren. Er ſchlich haſtig nach ſeinem Zimmer und ſah noch einmal nach ihrer Türe zurück. Sie blieb geſchloſſen und doch lag das Glück ſeines Lebens dahinter, das er aus den Händen hatte gleiten laſſen.

Er fuhr ſich über die Augen und drückte die Türe ſeiner Räume behutſam hinter ſich zu. Aus ſeinem Schlafzimmer kam das mattroſa Licht der Nachtampel. Die Perlvorhänge, welche die beiden ineinandergehenden Zimmer trennten glitzerten ſchillernd auf. Er hob die Hand, ſie zurückzuſchieben und ließ ſie wieder ſinken. Seine Augen weiteten ſich in Schreck und Ueberraſchung. Er zog den Atem lautlos durch den halbgeöffneten Mund, als könnte deſſen Hauch ihm zum Verräter werden. Vor ſeinem Schreibtiſch ſtand Eva Maria und drehte geräuſchlos den Schlüſſel des Mittelfaches. Sie ſah ſich um. Es blieb alles ruhig. Sie begann die Schubfächer zu öffnen und legte ſeine Briefſchaften heraus, dann verſchloß ſie wieder alles mit einer Lautloſigkeit, die jedem Diebe Ehre gemacht hätte. Sie ſchien nicht zu finden, was ſie ſuchte. Radanyi las die Enttäuſchung in ihrem Geſichte, als ſie ſich umwandte.

Dicht an ihm vorbei — ihr Arm ſtreifte die Perlen — ging ſie nach dem Mahagoniſekretär in der Ecke und ließ den Klapptiſch herunterfallen. Das Räumen und Suchen begann von neuem.

Ein maßloſer Zorn ſtieg in Radanyi auf. Alle Weichheit fiel von ihm ab. Was hatte ſie in ſeinem Eigentum zu wühlen? — Was ſuchte ſie? — Dokumente, die ſich auf ſeine Geburt bezogen? Glaubte ſie, er ſei ein Kind der Schande? — Fahndete ſie nach Liebesbriefen, die ſie in ſeinem Beſitze wähnte?

Er achtete nicht mehr auf das Klirren der Perlen. Eva Maria überhörte es vollkommen. Er ſah, wie ſie alles wieder zurücklegte und haſtend etwas zwiſchen die Falten ihres Kleides ſchob.

„Verzeihung, Komteſſe, wenn ich ſtöre!“

Mit einem kaum unterdrückten Schrei wandte ſie ſich um. Als ſie ſich ihm gegenüberſah, brannte ihr Geſicht in grenzenloſer Scham. In dem ſeinen aber ſtand nichts als Kälte und Verachtung.

Er trat einen Schritt zurück, um ihr den Weg an ſich vorüber frei zu machen. Beide Arme zog er dabei gegen ſeinen Leib, um ſie nicht zu ſtreifen.

Sie ſah es und zuckte zuſammen. Einen Augenblick zögerte ſie. Dann glitt ſie vor ihm nieder.

„Vergib mir — daß ich dich beſtohlen habe!“

Ihr Kopf lag gegen ſeine Knie, ihre Schultern zuckten. In ihm war alles Aufruhr. Mit beinahe rohem Griff hob er ſie an beiden Armen hoch und drückte ſie ſchonungslos an die Schmalwand des Zimmers. „Was ſuchteſt du bei mir!“

Sie fühlte ſeinen Atem dicht an ihrem Geſichte. „Was du ſuchteſt,“ keuchte er. — „Iſt das andere alles noch nicht genug? Das andere? — Daß du zu Nacht in Gellerns Haus läufſt und — und —“ er wagte es trotz allem nicht, ihr den Schimpf ins Geſicht zu ſchleudern. — „Der Zigeuner war dir nicht gut genug — ein Herrenreiter iſt ein anderes Ding und ſeine Milliarden ſtehen hinter ihm, — das iſt es — das iſt es — das haſt du gewußt. Um ſein Geld haſt du alles vergeſſen, — alles — die Kindertage, mein Warten die ganzen langen Jahre! — Getrunken habe ich, in den Spelunken bin ich geſeſſen, und an allem biſt du ſchuld — an allem du!“

Er ließ ſie plötzlich los. Sie taumelte. „Laß mich gehen, Elemer!“ Sie hing mehr gegen die Mauer, als ſie ſtand. „Laß mich gehen!“ wiederholte ſie.

„So geh doch! — Warum gehſt du nicht? — Zu ihm, nicht wahr, zu ihm. Er wohnt ja gar nicht weit!“

Sie wollte einen Schritt nach vorwärts machen. Lautlos fiel ſie ihm gegen die Schulter. Im nächſten Moment taumelte ſie wieder empor. Mit zitternden Fingern griff ſie in die Bruſtfalten ihres hellen Abendkleides. Ohne ein Wort zu ſagen, legte ſie, was ſie darin verborgen hatte, in ſeine Hand.

„Ich — wollte ja nur ein Erinnern an dich!“

Er ſah, daß es ein Lichtbild von ihm war. Eines aus der allerletzten Zeit. Mit einem Ruck ſchleuderte er es auf den Tiſch. Seine Geſtalt wuchs vor ihr auf, dann ſank ſie zuſammen.

„Geh, Eve Mi! — Geh! — Es iſt ja nun doch alles zu Ende. — Ich bins ja nicht wert!“

Er ſchlug die Hände vor das Geſicht.

Sie umſchloß ſeinen Körper mit beiden Armen. „Elemer! — Elemer! — Muß denn das alles ſein? — Warum haſt du mir denn ſo furchtbar weh getan? — So furchtbar weh! — Du haſt es doch geſehen, wie ich gelitten habe. — Und haſt dich nicht erbarmt. Und weißt doch, wie lieb ich dich habe — immer ſchon!“

Sie zog ihm die Hände vom Geſichte und umſchloß ſeine Wangen. „Wenn ich ſchuld bin an allem, wie du vorhin ſagteſt, dann will ich ja gut machen, wie ich kann. Das unſelige Wort von damals bitt ich dir ab, alles —“

„Eve Mi — Eve Mi!“ Er hob ſie in die Arme, wie ein Kind. „Das iſt es alles nicht, mein Mädchen. — Nur daß du bei ihm warſt — das, das hat mich halb wahnſinnig gemacht. — Warum haſt du mir das getan?“

Er hatte ſie nach dem ſchmalen Ruhebett getragen, das quer in der Ecke des Zimmers ſtand. Er bettete ſie bequem und kniete daneben nieder, den einen Arm unter ihren Rücken gelegt, während ſeine Rechte ihre kalten Finger umklammert hielten.

(Fortſetzung folgt.)

Jubiläum des Prinzen Heinrich von Preußen.

Vor kurzem beging Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des ehemaligen Kaiſers Wilhelm II., die fünfzigſte Wiederkehr ſeines Eintritts in die Marine zuſammen mit den Seeoffizieren des gleichen Jahrgangs 1877. Die Feier fand im Herrenhaus Hemmelmark bei Eckernförde ſtatt, der Beſitzung des Prinzen Heinrich. Unſer Bild zeigt die Feſtverſammlung in folgender Reihenfolge: Sitzend von links nach rechts: Kapitänleutnant Schmidt, Admiral von Kroſigk, Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen, Admiral Dick, Admiral Bachmann. Stehend von links nach rechts: Konteradmiral Becker, Konteradmiral v. Daſſel, Leutnant zur See v. Gahlen, Korvettenkapitän Weikmann, Fregattenkapitän Geßler, Oberſt von der Wenſe.

Vermiſchtes.

— **Die Stottertante, der Größenlehrer und der Scheidekünſtler.** Profeſſor Dr. Eduard Engel, der geſchworene Feind aller Fremdwörter, hielt dieſer Tage in Bern einen Vortrag über „Grundfragen des Stils“, über den ſich die ſchweizeriſchen Blätter jetzt ein bißchen luſtig machen. Er zog mit ſchwerſtem Geſchütz gegen die Verwelſchung der deutſchen Sprache zu Felde. Daß es in unſerer Umgangs- und Schriftſprache zahlreiche überflüſſige Fremdwörter gibt, darüber ſind ſich mindeſtens die vernünftigen unter den Freunden und Wahrern deutſchen Sprachgutes einig. Aber muß man nicht vor Schreck einen Nervenſchock kriegen, wenn Engel ſtatt „Maſchinengewehr“ den Ausdruck „Bohnenſpritze“ oder „Stottertante“ vorſchlägt, ſtatt „Mathematiklehrer“ das reizende Wort „Größenlehrer“ und uns außerdem noch einen „Scheidekünſtler“ beſcheren will? Was ein „Scheidekünſtler“ iſt? Die „Frivolen“ unter uns werden natürlich ſofort an einen geſchickten Eheſcheidungsanwalt denken, aber da ſind ſie ſehr auf dem Holzwege, denn der „Scheidekünſtler“ iſt einfach der Chemiker. Eine Berner Zeitung macht übrigens den Verdeutſcher darauf aufmerkſam, daß „Stottertante“ auch eine bedauerliche Abbiegung ins Fremdwörtliche wäre, da das Wort „Tante“ gleichfalls von welſcher Herkunft iſt. Es müßte alſo mindeſtens „Stottermuhme“ heißen!

— **Kinderkreuzzug gegen den Alkohol.** Die „Enthaltſamen“ von Wien ſind in ihrem Beſtreben, nach amerikaniſchem Vorbild den Alkohol zu erſchlagen, auf einen merkwürdigen Gedanken gekommen: ſie haben die Bübchen und Mädchen der Wiener Volks- und Bürgerſchulen gegen den Schnaps- und Weinteufel Stellung nehmen laſſen. Man hat in einem Schulgebäude eine Ausſtellung eröffnet, in der die Kleinen in Bildern ohne Worte, in Worten ohne Bilder und in Bildern mit Worten gegen den Spiritus mobilmachen. Man ſieht da Zeichnungen und Aquarelle: eine Bierkrugsſchlacht im Wirtshaus (Text: „Nach dem Saufen kommt das Raufen“), einen verblödeten Zecher am Stammtiſch (Unterſchrift: „Alkoholgenuß macht Lebensverdruß“), einen Trinker, der vom Schutzmann am Kragen gepackt wird (Motto: „Trunken geſündigt, nüchtern gebüßt“) und ähnliches mehr. Ein Rechenkünſtler unter den Knirpſen hat „ſtatiſtiſch“ feſtgelegt, daß die alljärliche in Öſterreich in Bier und Wein vergeudeten Zuckermengen ſo groß ſind wie ein Zuckerhut mit einem Durchmeſſer von 25,4 Meter und einer Höhe, die genau der des Stephansturmes entſpricht. In rührender Weiſe geloben ganze Schulklaſſen, daß ſie niemals trinken werden. „Weg vom Alkohol — hin zur Milch!“ lautet die Deviſe. Dieſe Deviſe hat aber kein Schuljunge, ſondern der Bundespräſident Dr. Hainiſch für die Ausſtellung gedichtet.

— **Kann der Menſch von Champagner leben?** Komiſche Frage! Aber in Paris haben ſie jetzt, wenn auch nicht wiſſenſchaftlich, ſo doch wenigſtens polizeilich, ermittelt, daß der Menſch mindeſtens acht Tage ausſchließlich von Champagner ſein elendes Daſein friſten kann. Der Menſch, um den es ſich in dieſem bemerkenswerten Falle handelte, war ein Pole, der eines ſchönen Tages in den Weinkeller einer Pariſer Bar hinuntergeſtiegen war in der Hoffnung, dort neben einigem Trinkbaren auch etwas zu eſſen zu finden. In dieſer Hoffnung ſah er ſich ſchmählich getäuſcht: es waren ſehr gute Sachen dort unten, aber ausſchließlich flüſſige. So machte ſich der Pole an den Bordeaux und an den Champagner und trank „ceſal weg“ acht Tage hintereinander, jeden Tag eine ganz reſpektable Anzahl Flaſchen. Als er am Abend des achten Tages von der Polizei an die Oberwelt befördert wurde, hatte er einen Kanonenrauſch. Es iſt alſo folgendes bewieſen: Champagner iſt ein recht koſtſpieliges Nahrungsmittel, aber wenn man nichts anderes zur Hand hat, kann man eine Zeitlang zur Not damit durchhalten. Hätte man den polniſchen Mann nicht jählings geſtört, ſo hätte er mit der Champagnernahrung vielleicht noch ein paar Tage länger auskommen können.

§ **Höfles beſter Freund im Barmat-Prozeß.** In der weiteren Verhandlung des Barmat-Prozeſſes begann die Beweisaufnahme über den Anklagepunkt der Verleitung zur Untreue und Beſtechung des verſtorbenen Miniſters Höfle durch Julius Barmat. Zu dieſem Punkte wurde zunächſt als Zeuge Direktor Hermkes vernommen, der beſte Freund Höfles, der in ſeinem Leben eine wichtige Rolle geſpielt hat. Direktor Hermkes wurde zunächſt über die verſchiedenen Gelder befragt, die Höfle durch ihn erhalten hat und die ſeinem Hausbau dienen ſollten. Hermkes ſagte, daß er überzeugt ſei, wenn er damals zu den verſchiedenſten Stellen hingegangen wäre und gefragt hätte, ob man ihm für Dr. Höfle größere Beträge leihen wolle, er ſoviel Geld bekommen hätte, wie er nur wollte. Direktor Hermkes hat Höfle insgeſamt etwa 50 000 Mark geliehen. Davon ſind ihm 30 000 Mark zurückgezahlt worden, 20 000 Mark ſollen ein Geſchenk für Wahlzwecke an Höfle geweſen ſein. Weiter erklärte der Zeuge: Wenn hier Fragen geſtellt werden, die meinen verſtorbenen Freund Dr. Höfle belaſten, ſo würde ich die Ausſage verweigern. Dr. Höfle iſt zwei Jahre tot und ich werde keine Ausſage machen, die ihn irgendwie belaſtet. Vorſitzender: Sie ſtehen hier unter Ihrem Eid, Herr Hermkes, und Sie würden ſich allerdings der furchtbarſten Konſequenzen ausſetzen, wenn Sie irgend etwas verheimlichen oder beſchönigen wollten. Ich bitte Sie, Ihre Ausſage dementſprechend einrichten zu wollen. Der Zeuge lenkt nun wiederum etwas ein und erklärt, daß er dieſe Bemerkung nicht ſo aufgefaßt haben wolle.

§ **Urteil eines franzöſiſchen Kriegsgerichts.** Vor dem franzöſiſchen Kriegsgericht in Trier hatten ſich zwei Arbeiter aus Trier zu verantworten, weil ſie ſich aus dem franzöſiſchen Proviantamt, wo ſie beſchäftigt waren, Waren angeeignet hatten. Als ſie entdeckt wurden, ergriffen ſie die Flucht. Das Kriegsgericht verurteilte ſie zu je zehn Jahren Zuchthaus.

§ **Ein vierzehnjähriger Sittlichkeitsverbrecher.** In Wels in Oberöſterreich wurde ein vierzehnjähriger Lehrling wegen einer ganzen Anzahl ſchwerer Sittlichkeitsverbrechen an Schulmädchen von elf bis zwölf Jahren zu ſechs Monaten Kerker verurteilt. Er war geſtändig, wollte aber von den Mädchen verführt worden ſein.

○ **Ausſchreitungen in einer Berliner nationalſozialiſtiſchen Verſammlung.** Bei einer Berliner Kundgebung der Nationalſozialiſtiſchen Arbeiterpartei, in der Dr. Göbbels ſprach, kam es zu ſchweren Ausſchreitungen, u. a. wurde der opponierende Pfarrer Stucke blutig geſchlagen. Nach dem Schluß der Verſammlung wurden die Teilnehmer und der Saal durchſucht, wobei insgeſamt 26 Schuß-, Hieb- und Stichwaffen beſchlagnahmt wurden. 29 Perſonen wurden zwangsgeſtellt, elf von ihnen werden ſich wegen Mitführens von Waffen, die übrigen wegen Nichtbefolgung der polizeilichen Anordnungen oder Widerſtandes zu verantworten haben.

Welt und Wiſſen.

w. **Die größte Meerestiefe von der „Emden“ entdeckt.** Die Marineleitung teilt mit: Auf dem Wege von Macaſſar (Celebes) nach Nagaſaki hat Kreuzer „Emden“, wie er ſoeben funkentelegraphiſch meldet, bei Nachprüfung des Planettiefs eine Tiefe von 10 430 Meter gelotet. Er hat damit die größte bisher bekannte Meerestiefe entdeckt. Bisher galt als größte Tiefe der Weltmeere eine Stelle im Planettief von 9788 Meter.

w. **Bagger mit einer Stundenleiſtung von 350 Kubikmetern.** Als eine Sonderleiſtung der öſterreichiſchen Induſtrie werden die auf der Werft Korneuburg vom Stapel gelaſſenen zwei neuen Bagger bezeichnet. Die Bagger ſind imſtande, eine Stundenleiſtung von 350 Kubikmetern zu bewältigen.

Voranzeige.
Schützenverein „Roland“ E. V.
Am Sonnabend, 21. 5., Sonntag, 22. 5., Montag, 23. 5.:
Großes Schützenfeſt
Konzert — Volksbelustigungen — Ringreiten für Knaben
Großes Feuerwerk
Eintrittspreise für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 20 Pfg.

Kirchliche Anzeigen.
Sonnabend:
8 Uhr abends Wochenschluß-Andacht
in der Kirche.
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte und Abendmahl
1 Uhr: Kindergottesdienst
Sonntag, den 8. Mai 1927, findet 9½ Uhr beim Gastwirt Herrn Fuhlendorf in Bad Bramstedt
katholischer Gottesdienst
statt.

Bunte
Wäschestücke
niemals reiben!

Wenn Sie Persil nehmen – und das ist das beste in jedem Falle – brauchen Sie ohnehin nicht zu reiben! Die schöne weiche Persillauge löst den Schmutz von selbst. Farbige Sachen wäscht man kurze Zeit in kalter Persillauge durch leichtes Stauchen und Drücken. Dem Spülwasser gibt man zum Beleben der Farben etwas Küchenessig bei.

Persil wäscht alles, was waschbar ist!
Serie „Das sparsame Waschen“ Bild 5

Für Frühling u. Sommer
Moderne Anzugstoffe, Anzug nach Maß Preis von RM. an:
65.— 76.— 85.— 96.— usw.
Paletot- u. Ulsterstoffe, große Auswahl in verschied. Preislagen
P. Haase, Schneidermstr.

KATASTER- und private Vermessungen
Ingenieur-Büro für
F. C. BECKER
LAND-MESSUNG

Hauptbüro Wandsbek
Goethestr. 1c
D. 8. 1110
Turmhaus am Gehölzeingang.

Einen gesunden Schlaf
und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten
‚Baldravin‘
Patentamtlich geschützt unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigen Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschieden zurück.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der
Solbad-Drogerie Johannes Petersen

E. Zimmermann
Landweg Tel. 236
Damen-Frisiersalon
Behandlung in
Manikür u. Schönheitspflege

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Büchler & Hübner
Holzges. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112
liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

Unsere gesetzlich geschützte Margarine
Haus-Marke **„Hammonia Spezialkost“ Pfd. 90 Pfg.**
Hammonia-Cocosfett 1 Pfd. Tafel 75 Pfg. Unübertroffen an Reinheit und Güte. (Nur echt mit unserm Wappen)
Allerfeinster gerösteter **Bohnenkaffee Pfd. 3.60 Mk.**
(Hammonia-Kaffee-Mischung ist das Feinste an Qualität und außerordentlich ergiebig) **Sollten in keinem Haushalt fehlen.**
Wir geben seit über 20 Jahren unverändert Rabatt.
Butter-Groß-Handlung Hammonia G. m. b. H.
Zentrale: Hamburg, Canalstr. 37/39. Fernruf: Alster 2819, Vulkan 2672, Elbe 9721, Merkur 1110.
Vertreter für Bad Bramstedt und Umgegend:
Franz Buuck, Bad Bramstedt.

Einrahmen von Bildern
übernimmt billigst
Photoatelier Hoffmann

Gut gebrannte
Mauersteine
wieder vorrätig.
Dampfziegelei Wiemersdorf
Martin Jörck

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 107 Montag den 9. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Reichspräſident v. Hindenburg wurde in Oldenburg mit großer Begeiſterung empfangen und begab ſich von dort nach Wilhelmshaven.

* Die Preußiſche Generalſynode lehnte das Kirchengeſetz über die Einführung des Biſchofstitels für evangeliſche höhere Geiſtliche mit 109 gegen 103 Stimmen ab.

* In Berlin gingen die Kundgebungen des Stahlhelms (Achter deutſcher Reichsfrontſoldatentag) unter rieſiger Beteiligung aus dem Reiche vom 6. bis 8. Mai vor ſich.

* Ein Farmer in Charlestown ermordete zwei ſeiner Familienmitglieder und ſechs weitere Perſonen und tötete ſich dann ſelbſt.

Der „Menſch“ wirtſchaftlicher Mittelpunkt.

Der bisherige Verlauf der Weltwirtſchaftskonferenz in Genf iſt kein ſehr erfreulicher geweſen und es iſt darum ſehr zu begrüßen, daß die Chriſtlichen Gewerkſchaften den Verſuch machen, durch Einreichung eines großen Programms die Beratungen vorwärtszuſchieben. Dieſes Programm kleidet ſich in die Form einer Erklärung, die von den chriſtlichen Gewerkſchaftsführern Hollands, Belgiens, Deutſchlands, der Schweiz uſw. unterzeichnet iſt. Dieſe Erklärung ſagt u. a.: Befriedung der Weltwirtſchaft und Befriedigung der wirtſchaftlichen Bedürfniſſe der Menſchheit ſetzen voraus, daß man nicht die Produktion als ſolche als den letzten Zweck der Wirtſchaft anerkennt, ſondern den Menſchen wieder in den Mittelpunkt der Gütererzeugung ſtellt. Erſt dann kann es wieder zu einer wirklichen wirtſchaftlichen Gemeinſamkeit kommen, zu einem gemeinſamen Wollen bei der Erzeugung und Verteilung der Weltwirtſchaftsgüter. Iſt der Menſch und die Befriedigung ſeiner Bedürfniſſe zum Zielpunkt der Produktion gemacht, dann werden in Handel und Verkehr leichter die Schranken fallen, die in mitunter falſch aufgefaßter Fürſorge für eine eigenſtaatliche Erzeugung errichtet worden ſind. In entſchiedenen Ausdrücken wendet ſich darum die Erklärung gegen die ſich überſteigernde Hochſchutzzollpolitik. Darüber hinaus ſoll eine Gleichbehandlung von Ausländern und Staatsangehörigen durchgeführt werden, außerdem ſollen endlich die einſchränkenden Maßnahmen für den internationalen Perſonenverkehr fallen.

Die Erklärung begrüßt grundſätzlich die internationalen Verbindungen der Unternehmungen im Kartellſyndikatsring und in anderen Formen, iſt aber der Anſicht, daß bei dieſen Vereinbarungen zwiſchen den Induſtriellen der einzelnen Länder auch wieder allzuſehr die Produktion als ſolche zum Endzweck gemacht worden iſt, daß man dabei viel zu wenig an den Arbeiter denkt. Die Arbeit aber ſtellt die gleichberechtigte Kraft der Erzeugung dar. Daher muß, um die Arbeit als Förderungsmacht wieder in die ihr zukommende Stellung zu verſetzen, bei der Schaffung zwiſchenſtaatlicher und induſtrieller Vereinbarungen ein engſtes Zuſammenwirken nicht etwa nur der Arbeitgeber, ſondern auch der Regierungen und der Arbeitnehmer erfolgen. Die Erklärung der Chriſtlichen Gewerkſchaften rührt in dieſem Zuſammenhang auch an die Rückwirkungen, die der Rationaliſierungsprozeß der Wirtſchaft in allen Ländern auf die Arbeit ausübt. Sie beſtimmt die Grenze der Rationaliſierung an der Linie, von der ab der Menſch, der Arbeiter, allein die Koſten der Rationaliſierung durch Verluſt der Arbeit zu tragen hat. Immer wieder wird betont: Der Menſch iſt die Hauptſache im wirtſchaftlichen Prozeß, nicht etwa die Erzeugung ſein Selbſtzweck.

Auch agrarpolitiſch enthält die Erklärung eine Reihe von Vorſchlägen, in denen nicht bloß die landwirtſchaftliche Erzeugung allein in die Mitte geſtellt wird, ſondern in denen beſonderer Wert darauf gelegt wird, daß Erzeugung und Verbrauch unter Ausſchaltung überflüſſiger Zwiſcheninſtanzen möglichſt eng zuſammengebracht werden ſollen. Darüber hinaus betont die Erklärung ganz allgemein, wie wichtig es für einen geſunden Wirtſchaftsprozeß überhaupt iſt, daß eine einſichtige Zuſammenarbeit der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber erfolgt. Nur auf dieſer Grundlage könne man eine geſunde Entwicklung des geſamten Wirtſchaftslebens erwarten. Dieſe Grundlage könne nur geſchaffen werden, wenn die Rechte der Arbeiter und Angeſtellten von der anderen Seite anerkannt und zur Auswirkung gebracht werden. So heißt es weiter: „Die Arbeitsbedingungen ſollen die Sittlichkeit, Menſchenwürde, Kraft und Geſundheit des Arbeiters genügend ſchützen und die Freientwicklung und Entfaltung ſeiner Perſönlichkeit ſowie die Erfüllung ſeiner Verpflichtungen gegenüber Gott, der Familie und der Geſellſchaft ermöglichen.“

Dieſe Erklärung will nichts wiſſen von einem Kampf zwiſchen Kapital und Arbeit, von einem unüberbrückbaren Gegenſatz zwiſchen Arbeitgebern und Arbeitnehmern als den beiden Trägern des Wirtſchaftslebens. Vielmehr ſollen die Meinungsverſchiedenheiten, die beſtehen, und die entſtehen können, in einem Geiſte beſeitigt werden, der unterbaut iſt von der Überzeugung, daß an Gedeih und Verderb des Wirtſchaftslebens beide Seiten in gleicher Weiſe intereſſiert ſind und deswegen danach trachten müſſen, nicht im Kampf, ſondern im Verſtändigungswillen jedem das Seine zu geben. —e—

Hindenburgs Oldenburger Reiſe.

„Überall dem Vaterlande dienen.“

Reichspräſident von Hindenburg iſt am Sonnabend vormittag in Oldenburg zum Beſuch der Staatsregierung eingetroffen. Die Stadt prangt in reichem Flaggenſchmuck. An vielen Stellen ſind Ehrenpforten errichtet und allenthalben überqueren Tannengirlanden mit bunten Wimpeln die Straßen. Die Teilnahme der Bevölkerung am Beſuch des Ehrenbürgers ihrer Stadt iſt außerordentlich groß. Auch aus der näheren und weiteren Umgebung iſt ein zahlreiches Publikum herbeigeſtrömt. Der Reichspräſident wurde auf dem Bahnſteig durch Miniſterpräſident von Finckh, Oberbürgermeiſter Dr. Goerlitz, die Chefs der Reichsbehörden, den Diviſionskommandeur, Generalleutnant Freiherr von Ledebur, und den Standortälteſten, Oberſt Gudovius vom Infanterieregiment Nr. 16, begrüßt und nach dem Platz vor dem Bahnhof geleitet, wo eine Ehrenkompagnie, an derem linken Flügel die Generale und Admirale und anſchließend die Altveteranen ſtanden, aufgeſtellt war. Der Reichspräſident ſchritt die Front ab, nahm den Vorbeimarſch entgegen und trat dann im Viererzug mit großem Reitergeleit die Fahrt zum Staatsminiſterium an, von der zahlreichen Menſchenmenge herzlich begrüßt. In den Straßen bildeten Reichswehr, Krieger- und Militärvereine, Geſang-, Turn- und Sportvereine ſowie die Schulen, insgeſamt etwa 20 000 Perſonen, Spalier.

Im Miniſterium erfolgte die Vorſtellung der Staatsminiſter und der leitenden Beamten ſowie des Landtagspräſidiums und der Mitglieder des Landtages. Etwa 3000 vor dem Miniſterialgebäude aufgeſtellte Schulkinder erfreuten alsdann den Reichspräſidenten durch Geſangsvorträge. Der Reichspräſident dankte mit folgenden Worten:

Liebe Kinder!

Habt Dank für die prächtigen Lieder, mit denen ihr mich herzlich erfreut habt. Ihr habt eben das ſchöne Lied geſungen: „Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand“; laßt dieſe Worte nicht nur als Geſang auf euren Lippen ſein, laßt ſie als ernſtes Gelöbnis ſtets in euren Herzen wohnen und denkt immer daran, daß ihr überall dem Vaterlande dienen ſollt. Dies wollen wir heute geloben, indem wir gemeinſam rufen:

Deutſchland, unſer heiliges Vaterland, hurra!

Die Kinder ſangen darauf das Deutſchlandlied.

Im Anſchluß an dieſe eindrucksvolle Kundgebung unternahm der Reichspräſident eine Rundfahrt durch die Stadt und ihre nähere Umgebung. Hierbei wurde ein kurzer Aufenthalt an der Ingenieurakademie gemacht, wo Lehrkörper und Studierende den Reichspräſidenten begrüßten.

Im weiteren Verlauf des Beſuches des Reichspräſidenten erfolgte dann im Rathaus die Begrüßung durch den Oberbürgermeiſter Dr. Goerlitz, den Magiſtrat und den Stadtrat. Der Oberbürgermeiſter ſprach hierbei die Hoffnung aus, daß es dem Reichspräſidenten vergönnt ſein möge, den Wiederaufſtieg des deutſchen Vaterlandes und eine neue Blüte der Städte, der feſten Säulen von Deutſchlands Einheit, zu ſchauen. Der Reichspräſident erwiderte u. a.: „Ich hoffe und wünſche, daß die harten Jahre, in denen Oldenburg wie alle deutſchen Städte ſchwer gelitten hat, nun endgültig vorüber ſind und die Stadt eine neue Entwicklung erlebt! Meine beſten Wünſche begleiten Sie auf dieſem Zukunftswege!“

Der Oberbürgermeiſter dankte für die Worte und überreichte ihm ein ſoeben erſchienenes Werk „Die Landeshauptſtadt Oldenburg“, das die Entwicklung der Stadt ſchildert. Vom Rathaus begab ſich der Reichspräſident in die Wohnung des Miniſterpräſidenten von Finckh, wo ein Frühſtück in kleinem Kreiſe ſtattfand.

Huldigungen aller Art.

Nach dem Rathausempfang begab ſich der Reichspräſident im Kraftwagen zum Haareneſch, wo turneriſche und ſportliche Veranſtaltungen vorgeführt wurden. Der Reichspräſident ließ ſich nach Schluß der Vorführungen den Meiſterläufer der Deutſchen Turnerſchaft, Lammers, vorſtellen. Darauf trat er in Begleitung des oldenburgiſchen Miniſterpräſidenten, des Staatsſekretärs Meißner und des Majors von Hindenburg die Weiterfahrt nach Zwiſchenahn an. Im Strandpark hatten die Altveteranen, die Vaterländiſchen Verbände, der Ammerländiſche Reichsklub, Vereine und Schulkinder Spalier gebildet. Reichspräſident von Hindenburg begrüßte die Altveteranen und begab ſich nach Abſchreiten der Front zum Bauernhauſe, wo der Vorſtand des Heimatvereins in Ammerländiſcher Tracht Aufſtellung genommen hatte. Nach kurzer Begrüßung wurde von Mitgliedern des Heimatvereins ein Feſtſpiel aufgeführt, worauf ein Imbiß überreicht wurde.

Bei dem Empfangsabend, den die oldenburgiſche Staatsregierung zu Ehren des Reichspräſidenten veranſtaltete, hielt dieſer nach der Begrüßungsanſprache des Miniſterpräſidenten von Finkh eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Gern nehme ich Ihr Gelöbnis treuer Mitarbeit im Reich entgegen. Niemand, dem die ruhige Weiterentwicklung des Reiches am Herzen liegt, will die Sonderart der Länder und ihr hiſtoriſch entſtandenes Eigenleben antaſten oder erdrücken. Wir alle, die wir unſer Vaterland in ſeiner Vielgeſtaltigkeit kennen und würdigen lernten, ſehen in der Mannigfaltigkeit deutſchen Volkstums eine Kraftquelle ganz beſonderer Art. So geht das eine im anderen auf, ſo mündet der Quell des Heimatgefühls im großen Strom der Vaterlandsliebe, ſo ſind Länder und Reich eins!

Gegen 10 Uhr abends bewegte ſich ein von den Vaterländiſchen Verbänden, den Turn- und Sportvereinen veranſtalteter Fackelzug durch die Straßen der Stadt. Auf der Hunte wickelte ſich ein wundervoller Korſo ab. Die Stadt war an verſchiedenen Stellen feſtlich illuminiert.

Am Sonntag nahm der Reichspräſident am Regimentsfeſt des Oldenburgiſchen Infanterieregiments Nr. 91 teil, nach einem Frühſtück im Offiziersheim beſuchte er die Feſtvorſtellung im Theater und hörte ſpäter den Vortrag der vereinigten Männerchöre der Stadt Oldenburg.

Der Stahlhelm in Berlin.

Achte Tagung der Reichsfrontſoldaten.

ki. Berlin, 7. Mai.

Berlin im Zeichen des Stahlhelmtages! Es ſind alle Vorkehrungen zu einem ruhigen Verlauf der Veranſtaltung getroffen, namentlich die Bahnhöfe ſind durch Schutzpolizei ſtark geſichert, um Zwiſchenfällen vorzubeugen. In den Straßen ſieht man je nach der Stadtgegend vereinzelt oder auch häufiger ſchwarz-weiß-rote Fahnen, hier und da auch rote Fahnen. In Extrazügen aus allen Teilen des Landes kommen die Stahlhelmer an. Soweit ſich bis jetzt überſehen läßt, ſcheint ſich das Programm wie vorgeſehen abzuwickeln, nur ein paar unbedeutende Kürzungen ſollen vorgenommen werden.

Die Kundgebung in der Philharmonie.

Zunächſt ſchloß ſich an die Schulungstagung die öffentliche Kundgebung des Stahlhelms in der Philharmonie an. Unter den zahlreichen Anweſenden ſah man viele höhere Offiziere des alten Heeres und der Marine in Uniform und Zivil, u. a. den Generalleutnant **von Cramon**, Exzellenz **von Lüttwitz**, Kapitän **Ehrhardt**, Freiherrn **von Watter**, weiter eine ganze Reihe von Parlamentariern, darunter den **Grafen Weſtarp** und den Präſidenten des Reichslandbundes, **Grafen Kalckreuth**. Nachdem die Fahnen unter den Klängen des Pariſer Einzugsmarſches auf der mit ſchwarz-weiß-roten Fahnen geſchmückten Bühne aufgeſtellt worden waren, begrüßte Major **von Stephani**, der Führer des Landesverbandes Groß-Berlin, die Gäſte. Er dankte der Leitung dafür, daß ſie den Stahlhelmtag diesmal nach der Reichshauptſtadt zuſammengerufen habe. Schon lange habe man darauf gewartet, daß in Berlin wieder einmal deutſcher Geiſt ſich öffentlich auf der Straße zeigen könne. Lebhaft begrüßt ergriff darauf der

Bundesführer Seldte,

der wenige Stunden vorher den erſten Teil der Schulungstagung mit einer Anſprache geſchloſſen hatte, das Wort zu ſeinem Vortrag über: „**Der neue Weg des Stahlhelms**“.

Seldte wies einleitend darauf hin, daß die Nachricht von der Abhaltung des achten Reichsſoldatentages in Berlin überall freudig begrüßt worden ſei. Am Reichsfrontſoldatentag gedenke der Stahlhelm des alten, ruhmreichen deutſchen Heeres, lege ſich aber auch Rechenſchaft ab über die Jetztzeit und ſein Tun und Laſſen für neue Pläne und für ſeinen Weg in die Zukunft. In ſeiner Botſchaft werde der Stahlhelm ſeine Anſprüche und ſich ſelbſt anmelden. Der Redner gab dann einen Rückblick auf die Gründung des Stahlhelms im November 1918.

Erſte: **Bundesführer des Stahlhelms Seldte-Magdeburg.**

Für den Stahlhelm gelte es jetzt, eine Form zu finden, um den alten Frontſoldaten und dem Teil des Volkes, der nach nationalem Wollen und nationaler Betätigung dränge, ein Gebiet hierfür zu erſchließen. Aus dieſer Gedankeneinſtellung heraus ſei der Stahlhelm den bewußten Weg der nationalen Oppoſition gegangen und ebenſo den Weg der nationalen Freiheitsbewegung. Er ſtreite ſich heute nicht um die Staatsform, aber er wolle einen Staat, den er frei, ſtark, mächtig und geachtet als ſein Vaterland begrüße. Er ringe mit um die Form der neuen Geſtaltung des deutſchen Vaterlandes. Der Redner erinnerte im weiteren Verlauf ſeiner Rede an das Wort **Hindenburgs** aus dem Kriege, daß die ſtärkſten Nerven ſiegen werden.

Nur durch den Stahlhelm als Gegenſpieler kann es dem jetzt negativen Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold möglich werden, zum poſitiven Werte zu werden, falls es ſich zum nationalen Bekenntnis, zur vaterländiſchen Mitarbeit durchzuringen vermag. Der Stahlhelm allein hat die Kraft, das deutſche Volk und die Straße von der Peſt der Rotfrontbewegung zu befreien. Wir kommen nicht nach Berlin als Antirepublikaner, nicht als Antimonarchiſten. Wir kommen mit einem poſitiven Programm

Wir warten auf den großen Führer.

Wir haben aus uns ſelbſt Führer gewählt in harter Zuchtwahl und wir warten nunmehr auf den großen Führer oder Staatsmann, der dieſe willige Schar und dieſes willige Heer des Stahlhelms zu führen bereit iſt. Wir ſtellen uns gern demjenigen zur Verfügung, den der Herrgott begnadet hat, Führer von Deutſchland zu ſein. Der Stahlhelm ſteht, der Stahlhelm iſt in Form, der Stahlhelm arbeitet, aber er ſehnt ſich auch nach dem großen deutſchen Führer, und ich ſchließe meine Worte auch in **Berlin** damit, daß ich ſage: Gebt uns dieſen Führer, aber hört auch, daß, wenn Deutſchland nicht in der Lage iſt, uns für unſere heranwachſende Schickſalsaufgabe den Führer zu ſtellen, wir ſelbſt in eigenen Reihen uns nach dem Führer umſchauen und ihn auch finden werden, den finden werden, der bereit iſt, den Stahlhelm und Deutſchland der inneren und äußeren Befreiung entgegenzuführen und Deutſchland wieder frei, groß und mächtig zu machen. — Front Heil!

Starker Beifall folgte den Worten Seldtes. Das Deutſchlandlied bildete den Beſchluß der impoſanten Kundgebung

Der Zapfenſtreich.

Berlin, 8. Mai.

Der Stahlhelm veranſtaltete Sonnabend abend im Stadion einen Zapfenſtreich mit Schlachtenfeuerwerk. Bereits am ſpäten Nachmittag ſetzte eine wahre Völkerwanderung nach dem Stadion ein, das bald auf ſämtlichen Plätzen überfüllt war. Große Menſchenmengen wohnten dem Anmarſch der Stahlhelmzüge bei. Die Polizei hatte ſowohl die Züge ſelbſt, wie auch die Umgebung und die Anmarſchſtraßen mit äußerſt ſtarken Kräften geſichert. Gegen acht Uhr abends begann die Veranſtaltung mit dem Einmarſch der Spielmannszüge und Muſikkapellen des Stahlhelms. Nach muſikaliſchen Darbietungen erfolgte unter langanhaltendem Beifall der Menge der Einmarſch der Fahnen. Es mögen wohl über 500 geweſen ſein, darunter zahlreiche Marineflaggen. Nachdem die Fahnenabteilungen vor den Plätzen der Ehrengäſte Aufſtellung genommen hatten, wurden dieſe vom Bundesführer mit kurzen Worten begrüßt. Ein prächtiges Bild bot ſich, als nach Einbruch der Dunkelheit die Fackeln angezündet wurden. Die Fahnen ſenkten ſich zum Gruß der Ehrengäſte. Unter Beleuchtung von zwei Rieſenſcheinwerfern folgte das Dithmarſche Fahnenſchwenken, ausgeführt nach alter noch in den holſteiniſchen Elbmarſchen üblicher Sitte. Nach weiteren muſikaliſchen Darbietungen verließen die Fahnenabteilungen das Stadion, immer wieder von anhaltenden „Front-Heil“-Rufen begrüßt. Darauf begann das Rieſenfeuerwerk, das mit dem vielfarbigen rotaufleuchtenden Transparent „Willkommen! Stahlhelmkameraden am 8. Mai“ begann und nach weiteren prächtigen Darbietungen mit dem Aufleuchten des Stahlhelmzeichens und zweier rieſiger Eiſerner Kreuze ſchloß. Das Publikum ſang das Niederländiſche Dankgebet mit. Die Feier ſchloß mit der Abſingung des Deutſchlandliedes.

Die Ehrengäſte.

Bei dem großen Zapfenſtreich des Stahlhelms im Stadion ſah man auf der Ehrentribüne neben der Bundesleitung des Stahlhelms die Generale von Hutier und von Watter, von Cramon, von der Goltz, die Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar von Preußen, den Herzog von Koburg, Admiral von Schröder, Kapitän Ehrhardt, Forſtrat Eſcherich, Abordnungen der deutſchen Offiziersbünde ſowie der früheren öſterreichiſchen und bulgariſchen Armee und zahlreiche Reichs- und Landtagsabgeordnete.

Die Kundgebung im Luſtgarten.

Planmäßig vollzog ſich am Sonntag der Aufmarſch der Zehntauſende. Aus allen Himmelsrichtungen ſtrömten die Züge zum Luſtgarten, der bald dichtgedrängt gefüllt war. Die Stimmung der aus dem ganzen Reich herbeigeeilten Stahlhelmer war ausgezeichnet und brauſender Jubel ertönte, als **der Bundesführer Franz Seldte** das Wort ergriff zu folgender

Stahlhelmbotſchaft:

Der Stahlhelm, der Bund der ſchlachterprobten, unbeſiegt heimgekehrten deutſchen Frontſoldaten und der von ihnen zum Geiſte der Wehrhaftigkeit erzogenen deutſchen Jungmannen, gibt am 8. Reichsfrontſoldatentag in der Reichshauptſtadt die politiſchen Ziele bekannt, für die zu kämpfen er ſich und alle ſeine Kameraden aufs neue verpflichtet.

Der Stahlhelm ſagt den Kampf an jeder Weichlichkeit und Feigheit, die das Ehrbewußtſein des deutſchen Volkes durch Verzicht auf Wehrrecht und Wehrwillen ſchwächen und zerſtören will.

Der Stahlhelm erklärt, daß er den durch das Verſailler Friedensdiktat und deſſen ſpätere Ergänzungen geſchaffenen Zuſtand nicht anerkennt. Er fordert deshalb

die Anerkennung des Nationalſtaates auch für alle Deutſchen, die Wiederherſtellung des deutſchen Wehrrechts, wirkſamen Widerruf des erpreßten Kriegsſchuldbekenntniſſes, die Regelung und Wiedergutmachung der Weltkriegsſchäden auf Grund der ſolidariſchen Haftung aller für den Weltkrieg verantwortlichen Völker.

Dieſe Ziele dürfen bei der Durchſetzung des vertragsmäßigen Rechts auf die vorzeitige Räumung der beſetzten Gebiete und bei der Berichtigung der Oſtgrenzen nicht preisgegeben werden.

Der Stahlhelm fordert die Wiederanerkennung der Farben ſchwarz-weiß-rot. Unter dieſer Flagge hat das Deutſche Reich die Zeit ſeiner höchſten Ehre erlebt, unter dieſer Flagge hat das deutſche Volk ſeinen unvergleichlichen Heldenkampf gegen die Welt von Feinden geführt.

Der Stahlhelm bekennt ſich zu der Überzeugung, daß die Geſchicke des deutſchen Volkes nur durch ſeinie ſtarke, zur Tragung der Verantwortung willige und fähige Führung beſtimmt werden dürfen. Deshalb fordert er

die Stärkung der Machtbefugniſſe des Reichspräſidenten, die Sicherung der Wohlfahrt von Land und Volk gegen die Willkür parlamentariſcher Notverſtändigungen und Zufälligkeiten, die Schaffung eines Wahlrechts, deſſen Ergebniſſe ſowohl die Übereinſtimmung mit dem wahren Volkswillen als auch die Möglichkeit echter Regierungsverantwortung gewährleiſten.

Der Stahlhelm will keine neue Partei bilden oder werden. Aber er will den ſtaatsbürgerlichen Willen der ehemaligen Frontſoldaten zum Ausdruck bringen. Der Stahlhelm fordert eine Verfaſſung, die jedem deutſchen Staatsbürger verantwortlichen Anteil an dem Leben des politiſchen Gemeinweſens, gibt, dem er eingegliedert iſt. Er fordert deshalb eine Selbſtverwaltung, die ſich auf die Leiſtung und das ihr entſprechende Recht freier Staatsbürger gründet und die jede Bevormundung ablehnt. Überall, wo es ſich um Ehr- und Wehrfragen der Nation handelt, iſt die ſtarke einheitliche Reichsgewalt notwendig. Unter ihrem Schutze und unter ihrer Aufſicht gebührt allen Gemeinweſen das Recht ihres Eigenlebens und der dieſes Eigenleben ſichernden Verfaſſung.

Getreu ſeiner Herkunft und ſeiner Geſchichte bekämpft der Stahlhelm alle Beſtrebungen und Auffaſſungen, die das deutſche Volk zerklüften wollen. Er hält das Erlebnis alter Frontkameradſchaft und Einigkeit hoch und will aus ihm das nationale Einheitsempfinden entwickeln. Er beſtreitet die Berechtigung der materialiſtiſchen Geſchichtsauffaſſung und die Marxiſtiſche Lehre. Er widerſetzt ſich dem Gedanken des Klaſſenkampfes.

Der Stahlehlm ſieht mit Beſorgnis auf die mit zunehmender Induſtrialiſirung fortſchreitende Loslöſung geſunder Volkskraft von dem Heimatboden und fordert eine Agrarpolitik, die Siedlung ermöglicht. Innenkoloniſation und Siedlungspolitik zur Stärkung der deutſchen Oſtmarken durch Abfüllung des Grenzraumes mit deutſchen Bauerndörfern ſind Waffen des nationalen Behauptungskampfes, zu deren Anwendung der Stahlhelm mithelfen kann und will.

Der Stahlhelm fordert die Anerkennung und Durchſetzung ſeiner Ziele von den verfaſſungsmäßigen Vertretern des deutſchen Volkes in Regierung und Parlamenten. Er iſt feſt entſchloſſen, ſeine Ziele in Gemeinſchaft mit allen parlamentariſchen und außerparlamentariſchen Kräften des deutſchen Volkes, die Arbeits- und Kampfgemeinſchaft mit ihm halten wollen, nur durch Anwendung rechtmäßiger und geſetzmäßiger Mittel zu erkämpfen. Das iſt der Weg und Wille des Stahlhelms zur inneren und äußeren Befreiung Deutſchlands.

Radiodienſt.

Der Stahlhelmtag in Berlin

iſt ohne ernſtere Zwiſchenfälle verlaufen. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag ereigneten ſich einige kleinere Zuſammenſtöße zwiſchen Feſtteilnehmern und politiſchen Gegnern und Polizei. Insgeſamt wurden 376 Perſonen von der Polizei feſtgenommen. Bei den Zuſammenſtößen wurden 2 Stahlhelmer ſchwer und 7 leicht verletzt. — An der Demonſtration am geſtrigen Sonntag nahmen ca. 100 000 Perſonen teil.

Streſemann über die Wirtſchaftslage.

Rede auf dem Niederſächſiſchen Wirtſchaftstag.

Auf dem Niederſächſiſchen Wirtſchaftstag in Bad Eilſen äußerte Reichsminiſter Dr. Streſemann in einer Anſprache über die gegenwärtige wirtſchaftliche Lage, es ſei mit Freude zu begrüßen, daß eine gewiſſe Beſſerung der Wirtſchaftslage feſtzuſtellen ſei und auch in dem Rückgang der Arbeitsloſenziffern zum Ausdruck komme. Trotzdem müſſe entſchieden davor gewarnt werden, daß dieſer Beginn einer Beſſerung, deren Weiterentwicklung gar nicht abzuſehen iſt, dazu verleite, die produktiven Kräfte Deutſchlands zu überſchätzen. Die finanzielle Baſis Deutſchlands ſei durch den verlorenen Krieg außerordentlich ſtark geſchwächt. Die deutſche Induſtrien ſei aufgebaut auf Auslandskrediten, die ſie zu verzinſen und zu amortiſieren habe. Wenn auch erfreulicherweiſe eine Ankurbelung mancher Wirtſchaftszweige zu verzeichnen ſei, ſo ſolle man ſich nicht darüber im unklaren ſein, daß wir weit weniger leiſtungsfähiger ſind als im Frieden. Auch

unſere Landwirtſchaft

ſei in einer wenig glücklichen Lage. Es ſei ſelbſtverſtändlich, daß die Erhöhung ihrer Kaufkraft eine große Bedeutung für die geſamte Wirtſchaftsentwicklung habe. Was hier geſchehen könne zur Durchführung eines großen Meliorationsprogramms und zur Intenſivierung der Landwirtſchaft, was ferner geſchehen könne zur Durchführung eines Siedlungsprogrammes im Oſten, ſeien die gegenwärtigen Aufgaben der Volkswirtſchaft, an der alle mitarbeiten ſollten. Unſere Exportſituation iſt an ſich durch den Mangel an Kapitalkraft erſchwert. Internationale Wirtſchaftsverſtändigungen ſind vielfach notwendig, um gegen wirtſchaftlich ſtärkere Erdteile ſich zu behaupten. Nur ſtärkſte Einſchränkung unnötiger Ausgaben und die Erkenntnis deſſen, daß wir die Finanzpolitik eines Volkes treiben müſſen, das den Krieg verloren hat, und auf der anderen Seite der Wille zur Intenſivierung aller Produktionsmöglichkeiten und der Kampf um die Erhaltung unſerer weltwirtſchaftlichen Beziehungen können die ſchweren Probleme löſen, die uns bevorſtehen

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich.

Parker Gilbert über den Dawes-Plan.

Wie „World“ berichtet, wird der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, in dem Ende dieſes Monats erſcheinenden Halbjahresbericht ausführen, Deutſchland könne eine Reviſion des Dawes-Planes ſolange nicht erwarten, als aus Reichsmitteln Kredite und Subſidien gezahlt würden. Im übrigen werde auch das Reichsbudget kritiſiert und der wirtſchaftliche Fortſchritt Deutſchlands, der insbeſondere an der Zunahme der deutſchen Auslandsanlagen erkennbar ſei, hervorgehoben.

Berliner Verhandlungen des ſächſiſchen Finanzminiſters.

Wie die ſächſiſche Staatskanzlei mitteilt, hat Finanzminiſter Weber in Begleitung des Miniſterialdirektors Dr. Hedrich und des Staatsbankpräſidenten Degenhardt in Berlin Verhandlungen mit dem Reichsbankpräſidenten Dr. Schacht und ſodann mit dem Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler über verſchiedene finanzielle Fragen aktueller Art gepflogen. Es iſt hierbei vor allem die Möglichkeit der Heranziehung des inländiſchen und ausländiſchen Geldmarktes zur Deckung für die Befriedigung des Wohnungsbedarfes, die Eiſenbahnabfindungsangelegenheit und die Frage der Finanzierung der Beſoldungsreform eingehend beſprochen worden. An die Verhandlungen ſchloſſen ſich ſolche der erſtgenannten beiden Herren mit dem preußiſchen Finanzminiſter Höpker-Aſchoff an, wobei die gleichen Gegenſtände unter dem Geſichtspunkt der einheitlichen Stellungnahme Preußens und Sachſens erörtert wurden.

Deutſch-öſterreichiſche Zuſammenarbeit.

Bei Beſprechungen zwiſchen Vertretern des Reichsverbandes der deutſchen Induſtrie und des Hauptverbandes der Induſtrie Öſterreichs gab der deutſche Delegationsführer, Dr. Sorge, ein Bild über die gegenwärtige Lage der Induſtrie in Europa, insbeſondere in Mitteleuropa, wies ſodann auf die eben tagende Weltwirtſchaftskonferenz in Genf hin und leitete darauf die Diskuſſion über die Einheit der organiſchen Zuſammenarbeit zwiſchen den zwei Verbänden ein. Die öſterreichiſcherſeits gemachten Vorſchläge über die Formen der gemeinſchaftlichen Arbeit wurden von den Delegierten einmütig angenommen. Sie gipfelten im weſentlichen darin, eine möglichſt einheitliche Behandlung der wirtſchaftlichen Fragen zu ſichern, die die beiden Staaten berühren.

Aus In- und Ausland.

Paris. Von franzöſiſcher zuſtändiger Stelle wird erklärt, daß die Frage der Rheinlandräumung auf der Völkerbundratstagung im Juni zur Sprache gebracht werde

---

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(31. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Was haſt du bei Gellern gemacht? Sei ehrlich, Eve Mi — es geht um das ganze Glück meines Lebens.“

„Elemer.“ Ihr Blick hing an dem ſeinen. „Ich habe dich damals bei Ballins geſucht. Du warſt nicht da. Ich ging zu Fuß, weil ich allein ſein mußte mit all meiner Laſt. Da hielt einer auf der anderen Seite der Straße mit mir Schritt, hin und her, wie ich auch lief. Vor Furcht drückte ich auf die nächſte Eingangsglocke. Ich wußte ja nicht, wer darinnen wohnte. Da kam Gellern und brachte mich zu ſeiner Mutter und dann nach Hauſe. — Elemer, wäre es dir denn lieber geweſen, wenn ich dem anderen Unbekannten in die Hände gefallen wäre?“

Er legte wortlos ſein Geſicht in ihren Schoß. Aber es war ihm noch nicht genug. „Und heute, du — heute, biſt du wieder an ſeiner Seite gekommen!“

„Durch einen Zufall, Elemer. Im Park erſt. Ich kann ja nichts dafür. — —!“

Die Tränen liefen ihr über die Wangen. Er ſprang auf und beugte ſich über ſie und überſchüttete ſie mit der ganzen haltloſen Leidenſchaft ſeines heißen Blutes, das doch wiederum von dem vererbten Feinempfinden der Mutter gezügelt wurde. Sie lag bleich wie der Tod mit geſchloſſenen Augen und wehrte ihm nicht. Unter den geſchloſſenen Wimpern aber rannen die Tropfen unabläſſig auf ſein Geſicht und ſeine Hände.

„Sieh mich doch an, mein Mädchen!“ bettelte er innehaltend. „Sieh mich doch an. Morgen haſt du mich ja nicht mehr!“

Sie hob ihm beide Hände entgegen. „Bleib, Elemer!“

„Ich kann ja nicht!“ Er ſaß neben ihr und bettete ihren blonden Kopf in ſeine beiden Hände!“ „Ich habe unterſchrieben, Eve Mi. Wenn ich nicht reiſe, bin ich kontraktbrüchig!“

Sie ſah ihn an, öffnete zu einer ungeſprochenen Frage den Mund und blickte dann an ihm vorbei.

„Was wollteſt du mir ſagen, mein Liebes?“ drängte er. „Ich muß es wiſſen!“

Ein kurzes Zögern und ein feines Rot auf den Wangen frug ſie ohne einen Ton des Vorwurfes: „Wer iſt die kleine Ellen, mit der du reiſen wirſt?“

Er blieb ernſt und liebkoſte ihre Hände. „Sie iſt die Tochter des Newyorker Großinduſtriellen Pier van der Veldt. Nichts für mich, mein Mädchen. Ein Kobold. Kein Kamerad fürs Leben. Weißt du, wie es in „Dreizehnlinden heißt?“

„Dunkel iſt die kleine Tora — doch ich liebe blonde Locken. Blonde Locken, licht und ſonnig — Wie der Flachs an Freias Rocken.“

Er ließ Eva Marias lichtes Haar ſchmeichelnd durch ſeine Finger gleiten.

Sie legte die Arme um ſeinen Hals und drückte ſich verängſtigt an ihn: „Elemer! — Was wird aus mir, wenn du mich vergißt!“

„So niedrig ſchätzt du mich ein, Eva Maria? — Habe ich dich vergeſſen, als du nach Schottland gingſt? — Damals warſt du noch ein Kind. — Und heute — heute biſt du meine Braut, die auf mich wartet, bis ich ſie holen komme. Ich komme, Eve Mi. So wahr der Himmel über der Pußta ſteht, ſo ſicher kannſt du auf mich rechnen. Glaubſt du mir das?“

„Ja!“ ſagte ſie vertrauend. „Schenk mir zum Gedenken an dein Wort das Bild, um das ich dich beſtehlen wollte.“

Er erhob ſich, ging nach dem Sekretär und entnahm ihm die geſamten Photographien, die er dort aufbewahrte. Alle, ohne Ausnahme legte er in ihren Schoß. Während ſie eine nach der anderen in ſtiller Seligkeit betrachtete, ſchrieb er mit ſeinen ſteilen Buchſtaben eine Widmung auf die Rückſeite des Bildes, das auf dem Tiſche lag.

„Meiner heißgeliebten Braut zum treuen Gedenken — Elemer.“

„Iſt es ſo recht, Eve Mi?“ frug er, es ihr hinüberreichend. Sie ſtreckte ihm beide Hände entgegen. Er ergriff ſie haſtig: „Schwöre mir, daß du mein Weib werden willſt. Daß du auf mich warteſt. Daß du dich keinem anderen gibſt, ſolange ich fort bin!“

„Ich ſchwöre es dir, Elemer!“

Sie hatte ſich von dem Ruhebett erhoben. Auge in Auge ſtanden ſie. Er prägte ſich jede Linie ihres Körpers ein. „Daß ich dich wieder finde!“ ſagte er, „wenn ich komme und du wollteſt dich vor mir verſtecken!“

„Elemer!“

Er nahm ſie ganz zart und behutſam nochmals in ſeine Arme.

„Behut dich Gott, mein Mädchen. Wenn dir das Warten ſchwer wird, dann denke, ich habe es drei Jahre ertragen. Und war in Ungewißheit, ob ich dich je beſitzen würde. Du aber weißt, daß ich dich liebe und daß du ohne Bangen hoffen kannſt!“ Er wiſchte ihr leiſe die Tränen fort. „Weine nicht, Eve Mi! Mein Herz und meine Seele, alles laſſe ich bei dir. — Küſſe mich noch einmal und ſage mir, daß du mir vergeben haſt, was ich dir getan habe!“

Sie nickte nur.

„Alles, du armes Lieb?“

„Alles —,“ ſtammelte ſie.

„Ich danke dir. Und nun geh!“ Er ſchob ſie von ſich. „Jede Minute macht es ſchwerer.“

Ein Schritt wurde im anſtoßenden Zimmer hörbar.

„Elemer!“ In maßloſem Schrecken und jäher Scham ſuchte Eva Maria bei dem Geliebten Deckung.

In raſchem Beſinnen ſchaltete er die Beleuchtung aus und drückte ſie auf das Ruhebett. Dann verließ er den Raum.

Beinahe gleichzeitig ſchoben er und Alice Ballin die Perlvorhänge zur Seite. Jedes Staunen im Geſichte.

„Tante — Du?“

„Elemer, was machſt du denn ſo lange? Ich habe mich geſorgt.“

In ſeiner überſtrömenden Bräutigamsſeligkeit küßte er ſie auf Mund und Wangen. „Du Gute! Nun komme ich ja ſchon!“

„Wenn ich wüßte,“ ſagte ſie ahnungslos, „daß es die Komteſſe nicht ſtört, würde ich Nachſchau halten, ob ihr jetzt wohler iſt.“

Sie ſah das jähe Rot nicht, das bis an ſeine Stirne hinaufflog. „Ich denke, Tante, es iſt beſſer, wenn ſie ruhig weiter ſchlafen kann. Vielleicht iſt morgen alles gut und kann ich ihr noch einmal Lebewohl ſagen.“ Er hatte es ſo laut geſprochen, daß Eva Maria es hören mußte. In ſeinem Inneren aber ſchämte er ſich grenzenlos. Nicht mit einem Wort hatte er die Geliebte nach ihrem Wohlbefinden gefragt. Morgen würde er gewiß nicht darauf vergeſſen.

Unten im Muſikzimmer empfing ihn Ballin mit einem forſchenden Blick. „Wo ſteckſt du denn, Elemer? — Du haſt wohl geſchlafen?“ Er ſchüttelte den Kopf. „Nur geträumt, Onkel.“

(Fortſetzung folgt.)

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 4. Mai berechnete Groß

[illegible] zu 6 Monaten Gefängnis und gewährte ihm für die ganze Strafe Ausſetzung. Das Urteil fiel deshalb ſo milde aus, weil die 15jährige Karla K., mit der P. einen intimen Verkehr unterhalten hatte, dem Gericht als ein früh-

Jahren beim Decken des Daches aus der Taſche des Dachdeckers ins Stroh fiel und ſeither dort gelegen hat.

Kiel. Jn dieſer Woche wird mit der Ausführung des Schmutzwaſſerhauptſammlers für das Tiefgebiet von Alt-

Böckler in den Hof ab. Frau B. wurde mit ſchweren inneren Verletzungen ins Eppendorfer Krankenhaus gebracht.

Wollten Sie in einem Haus ohne Fenster wohnen?

Einem Hause, licht- und luftleer, das im Sommer drückend heiß, im Winter aber bitter kalt und kaum zu heizen sein müßte.

Sie lächeln ob dieser Frage, und doch sperren Sie Ihren Körper Tag für Tag Ihres Lebens in dichtgewebte Unterkleidung, die so ungesund ist wie solch ein fensterloses Gefängnis.

Sie tragen, ohne es zu wissen, Wäsche aus Trikot, die entweder aus zu stark gedrehtem Garn gewirkt, oder aber mit künstlichen Mitteln appretiert ist und deshalb alle die giftigen Ausdünstungen des Körpers zurückhält, anstatt sie an die Luft abzugeben.

Muten Sie Ihrem Körper kein solches Gefängnis mehr zu, das die Grundlage zu allen Erkältungen bildet.

Schützen Sie ihn gegen die zerstörenden Einflüsse eines wetterwendischen oder ungewohnten Klimas, das auch den widerstandsfähigsten Körper langsam untergräbt. — Versuchen Sie es einmal mit der von zahlreichen Aerzten empfohlenen ***Dr. Lahmann-Unterkleidung.***

Der berühmte Afrikaforscher Leo Frobenius schreibt von ihr, daß sie ihm unter der heißen Wüstensonne wie auch in den vereisten Berglandschaften die gleichen unübertrefflichen Dienste geleistet hat.

Wir warten auf den großen Führer.

Wir haben aus uns ſelbſt Führer gewählt in harter Zuchtwahl

die Anerkennung des Nationalſtaates auch für alle Deutſchen, die Wiederherſtellung des deutſchen Wehrrechts, wirkſa-

kraft Deutſchlands zu überſchätzen. Die finanzielle Baſis Deutſchlands ſei durch den verlorenen Krieg außerordent-

Dr. Lahmann-Spezialtricot

reguliert die Feuchtigkeit der Hautumgebung und badet Ihren Körper dauernd in frischer Luft.

Bei jähem Witterungswechsel gleicht diese schlecht wärmeleitende Spezialstrickart die schnellen Temperaturschwankungen langsam aus. Sie können also ruhig aus der brütenden Sonnenhitze transpirierend in ein sehr kühles Zimmer treten, ohne mit dem sonst unvermeidlichen Schnupfen gesegnet zu werden.

Und wenn Sie in einem fremden Lande wohnen, dessen ungewohntes und schnellwechselndes Klima mit übermäßiger Hitze und starken Nachtfrösten täglich Ihre Gesundheit bedroht, dann ist Dr. Lahmann - Unterkleidung aus diesem Grunde ein wahrer Segen.

Glauben Sie nun aber bitte nicht, Dr. Lahmann-Wäsche sei eine der üblichen Reformwäschen, wie sie überall zu haben sind. Dr. Lahmann-Wäsche ist nach den eingehenden Untersuchungen dieses berühmten Arztes von ganz spezieller Herstellung und nirgends anders zu haben, als bei der allein konzessionierten Fabrik H. Heinzelmann, Reutlingen und deren Verkaufsstellen.

Die modernen schönen Formen von Dr. Lahmann-Wäsche schmiegen sich Ihrem Körper an, ohne ihn in seiner Bewegungsfreiheit auch nur im geringsten zu hemmen.

Damen tragen Dr. Lahmann-Unterwäsche mit besonderer Vorliebe. Sie übt einen wohltuenden Einfluß auf die Nerven und schützt vollkommen vor den oft gefährlichen Erkältungs-Krankheiten.

Herren schätzen an Dr. Lahmann-Wäsche außer ihren gesundheitlichen Vorzügen das bequeme Tragen, denn der feine Spezial-Tricot fördert die stets temperierte Zufuhr frischer Luft, stählt Muskeln und Nerven, weshalb auch so viele Sportsleute begeisterte Anhänger von Dr. Lahmann-Wäsche sind.

Für Kinder ist Dr. Lahmann-Wäsche direkt unerläßlich. Ohne genügend Licht und Luft kann das Kind sich nie zu einem gesunden

Sie ſah ihn an, öffnete zu einer ungeſprochenen Frage den **Mund** und blickte dann an ihm vorbei.

wollteſt dich vor mir verſtecken!"

„Elemer!"

wohl geſchlafen?" Er ſchüttelte den Kopf. „Nur geträumt, Onkel."

(Fortſetzung folgt.)

e finanzielle Lage
rieo außerordent-

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

aus, weil die 15jährige Karla K., mit der P. einen intimen Verkehr unterhalten hatte, dem Gericht als ein früh-

Kiel. In dieſer Woche wird mit der Ausführung des Schmutzwaſſerhauptſammlers für das Tiefgebiet von Alt-

zialtricot
autumgebung und
n frischer Luft.
sel gleicht diese
ezialstrickart die
ungen langsam aus.
brütenden Sonnen-
hr kühles Zimmer
unvermeidlichen
n.
len Lande wohnen,
chnellwechselndes
und starken Nacht-
t bedroht, dann ist
us diesem Grunde

e nicht, Dr. Lah-
üblichen Reform-
ben sind. Dr. Lah-
ngehenden Unter-
Arztes von ganz
rgends anders zu
ssionierten Fabrik
und deren Ver-

men von Dr. Lah-
Ihrem Körper an,
sfreiheit auch nur

nann-Unterwäsche
übt einen wohl-
n und schützt voll-
ichen Erkältungs-

Lahmann-Wäsche
Vorzügen das be-
ne Spezial-Tricot
ufuhr frischer Luft,
shalb auch so viele
nger von Dr. Lah-

Lahmann-Wäsche
ügend Licht und
u einem gesunden

Menschen entwickeln und doch muß der zarte Körper gegen jähe Temperaturschwankungen geschützt werden, denn schon eine unscheinbare Erkältung kann beim Kinde den Grundstock zu lebenslänglichen Leiden legen.

Verantwortungsvolle Eltern kleiden deshalb ihre Kinder in Dr. Lahmann-Wäsche, die den jungen Körper in Licht und Luft badet und trotzdem gegen alle Witterungs-Einflüsse sicher schützt.

Also heraus mit dem Körper, aus den erstickenden Hüllen einer schädlichen Unterkleidung.

Sorgen Sie für Ihre und der Ihren Gesundheit durch Dr. Lahmann-Unterwäsche, deren wohltuende, belebende Funktionen Geist und Gemüt anregen und auch in fremden Ländern und ungewohntem Klima den Körper frisch und gesund erhalten. Lesen Sie nachstehend, was erfahrene Kenner dazu sagen.

Dr. Lahmann-Niederlagen befinden sich in allen Städten. Auf Wunsch werden Bezugsquellen gern nachgewiesen durch die allein berechtigte Fabrik

H. Heinzelmann, Reutlingen

Verlangen Sie bitte Katalog mit neuen Formen.

Einige beredte Zeugnisse für Dr. Lahmann-Unterkleidung.

Gelegentlich der Reise in die nördliche Sahara und in den Atlas, welche wir in diesem Frühjahr als Vorstudien-Expedition unternahmen, begleitete mich meine Frau. Dieselbe war mit Lahmannwäsche ausgestattet und konnte ich bei dieser Gelegenheit wieder feststellen, wie wertvoll sowohl in der großen Hitze der Sandwüste wie in der bitteren Kälte der verschneiten Berglandschaften diese Wäsche sich erwiesen hat. Ich möchte nicht verfehlen, deswegen nochmals ausdrücklich zu betonen, daß gerade für Damen solche Ausrüstung mit Ihren Produkten sehr wertvoll erscheint. Meine Frau teilt diese Anschauung und schwört jetzt ebenfalls zur Lahmannwäsche. Leo Frobenius
Leiter der Inner-Afrikanischen Forschungs-Expedition.

Ich habe direkte Sehnsucht nach den guten, molligen und im Tragen so angenehmen Unterzeugen, wie ich sie früher von Ihnen bezog.
Dr. H. Schultze, Mesmerode bei Wunstorff.

Ihnen versichernd, daß ich, nachdem ich vor dem Kriege ausschließl. Lahmannwäsche trug und damit nur die besten Erfahrungen gemacht habe, in der Folge meinen gesamten Wäschebedarf bei Ihnen decken werde.
Franz Richter, Lehrer, Alkhofen bei Vilshofen.

Seit mehr als 25 Jahren trage ich Lahmannwäsche mit ausgezeichneter Zufriedenheit und bin erstaunt, was diese Wäsche auch in meinem schweren, arbeitsreichen Beruf für Strapazen mit durchgemacht hat und mich schützte vor den wechselvollsten Witterungseinflüssen. Schwester Agnes Mornhinweg.

Ihre Wäsche habe ich über 20 Jahre, als Soldat, getragen. Abgesehen davon, daß sie äußerst angenehm für die Haut ist, glaube ich auch, daß sie mich vor mancher Erkältung geschützt hat. Im vorigen Jahre klagte ein 70jähriger Herr über seine wollene Wäsche, auf meinen Rat schaffte er sich Dr. Lahmannwäsche an und ist damit sehr zufrieden.
Frhr. v. d. Goltz, General.

r geräumt.
ng folgt.)

Drill zu 6 Monaten Gefängnis und gewährte ihm für die ganze Strafe Ausſetzung. Das Urteil fiel deshalb ſo milde

Jahren beim Decken des Daches aus der Taſche des Dachdeckers ins Stroh fiel und ſeither dort gelegen hat.

Böckler in den Hof ab. Frau B. wurde mit ſchweren inneren Verletzungen ins Eppendorfer Krankenhaus gebracht.

Wir warten auf den großen Führer.

Wir haben aus uns ſelbſt Führer gewählt in harter Zuchtwahl

die Anerkennung des Nationalſtaates auch für alle Deutſchen, die Wiederherſtellung des deutſchen Wehrrechts, wirkſamen Widerruf des erpreßten Kriegsſchuldbekenntniſſes die

kraft Deutſchlands zu überſchätzen. Die finanzielle Baſis Deutſchlands ſei durch den verlorenen Krieg außerordentlich ſtark geſchwächt. Die deutſche Induſtrien ſei aufgebaut

The College Dumfries.

Ich schulde der Dr. Lahmann-Wäsche so viel, daß ich heute die Gelegenheit ergreife, meine Verpflichtungen abzutragen.

Ich habe lange Zeit dem Aberglauben an Wollwäsche gehuldigt, nnd noch vor einem Jahr wäre mir die Zumutung diese aufzugeben, als Irrsinn erschienen.

Dann las ich über Dr. Lahmann-Wäsche und ihre vielen Vorzüge.

Ich kannte aus meiner traurigen Erfahrung, daß die meisten Wollstoffe eingehen und eine harte filzige Masse bilden. die mehr dem Leder als einem weichen Gewebe gleichkommt. Und ich wußte auch, wie sie die Transpiration aufsaugen und in sich halten. Deshalb bewillkommnete ich die Nachricht von einer Unterkleidung, welche den Schweiß und die anderen Hautausscheidungen nicht aufsaugt, wie Wolle dies tut, sondern an die Luft weitergibt, sodaß dieses poröse Gewebe nach 7 tägigem Tragen noch reiner ist, als wie Wolle nach 7 stündigem.

Ich bestellte zwei Garnituren Dr. Lahmann-Wäsche und an einem heißen Tage (85 Grad Fahrenheit im Schatten und 100 Grad in der Sonne), war das Paket gerade angekommen, als ich vollkommen durchgeschwitzt von einem Spaziergang nach Hause kam. Ich duschte mich, zog eine dieser Garnituren an und fühlte mich wohler als je in meinem Leben.

Am nächsten Tage fiel der Barometer auf 30° und es regnete von morgens bis nachts.

Das hiesige Klima ist sehr veränderlich, aber in Sturm und Sonnenschein habe ich das bequeme und gesunde Tragen meiner neuen Unterwäsche ausprobiert.

Ich schreibe dies, damit möglichst viele meiner Mitmenschen sich auch des Segens dieser Wäsche erfreuen.

T. A. Crowther, D. D.

Als Kind und junger Mann trug ich erst Leinen-, später Jägerwäsche. Trotz reichlicher ärztlicher Behandlung änderte sich meine Kränklichkeit fast gar nicht, bis ich im Frühjahr 1905 zur Lahmann-Wäsche überging. Seitdem habe ich schwere Erkältungen und rheumatische Erkrankungen nicht mehr gehabt. Auf Grund meiner ärztlichen Erfahrungen in Kiel, im Riesengebirge, St. Petersburg, auf Föhr, in Soden, im Tessin, in Polen und hier halte ich diese gestrickte Baumwollwäsche für die gesundheitlich vorteilhafteste. Besonders bewährt hat sie sich bei Herz-, Haut- und Lungenleidenden und Rheumatikern, ganz besonders bei Frauen und Kindern. Ich habe deswegen veranlaßt, daß in mehreren Anstalten Lahmannwäsche eingeführt wurde. Wiederholt habe ich es beobachtet, daß die so oft abwechselnd auftretenden Ausschläge und Asthmaanfälle erst nach Uebergang zur Lahmannwäsche endgültig fortblieben. Auch bei Prophylaktikern hat sie mir vortreffliche Dienste geleistet, also bei Leuten, die an einer Disposition zu Tuberkulose leiden, ohne ausgesprochen tuberkulös zu sein. Unentbehrlich scheint mir schließlich die Lahmannwäsche in jedem Klima, bei jeder Beschäftigung und bei einem jeden Gesundheitszustand, die jähem Temperaturwechsel oder starker Transpiration aussetzen.

Dr. med. K. Fr. v. Kügelgen,
Kais. Dt. Kreisarzt a. D., Leitender Arzt der Heilstätte Seefrieden-Dresden i. Sa.

Zu beziehen von:

J. B. Paulsen, Bad-Bramstedt

Sie ſah ihn an, öffnete zu einer ungeſprochenen Frage en Mund und blickte dann an ihm vorbei.

wollteſt dich vor mir verſtecken!“

„Elemer!“

Onkel.“

(Fortſetzung folgt.)

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 4. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statiſtiſchen Reichsamts hat gegenüber der Vorwoche um 0,1 % auf 136,1 (134,8) angezogen. Im Monatsdurchſchnitt April war die Geſamtindexziffer gegenüber dem Vormonat mit 134,8 (135,0) faſt unverändert.

Wochenbericht über die Arbeitslage in Berlin.

Berlin. Der Stillſtand auf dem Arbeitsmarkt hat einer leichten Belebung Platz gemacht. Der Rückgang der Arbeitsloſigkeit beläuft ſich auf rund 4000 Perſonen. Es waren 222 085 Perſonen bei den Arbeitsnachweiſen eingetragen gegen 226 032 der Vorwoche. Darunter befanden ſich 145 864 (148 804) männliche und 76 219 (77 228) weibliche Perſonen. Erwerbsloſenunterſtützung bezogen 79 639 (81 884) männliche und 33 661 (34 339) weibliche, insgeſamt 113 300 (116 223) Perſonen.

Holländiſche Truppen von Schanghai abberufen.

Amſterdam. Die Regierung der Niederlande hat den zurzeit in Schanghai ſtationierten Kreuzer an ſeinen alten Poſten in Niederländiſch-Indien zurückbeordert. Auch die vor einiger Zeit von ebenda nach Schanghai geſandten Truppen ſind zurückgezogen worden.

Die Flieger Saint Roman und Mounayres verſchollen.

Paris. Über das Schickſal der beiden franzöſiſchen Flieger Saint Roman und Mounayres trafen noch keine Nachrichten ein. Über italieniſche Kabel verlautet, daß man in Braſilien über das Ausbleiben ſtark beunruhigt ſei.

Der Geſundheitszuſtand Klara Zetkins verſchlimmert.

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat ſich der Geſundheitszuſtand Klara Zetkins weſentlich verſchlimmert. Die Kranke ſoll den Wunſch geäußert haben, gegebenenfalls in Deutſchland beerdigt zu werden.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ Das **Urteil gegen Kriminalkommiſſar ten Holt.** In dem Diſziplinarverfahren gegen den Magdeburger Kriminalkommiſſar ten Holt, der in der Geſchichte Haas hervortrat, wurde nach dreitägiger Verhandlung das Urteil verkündet. Es lautet auf Verſetzung in ein anderes Amt unter Erſtattung der Umzugskoſten. Dieſer Spruch erfolgte wegen einiger dienſtlicher Unterlaſſungen ten Holts im Laufe der von ihm geführten kriminalpolizeilichen Unterſuchung. Der Hauptpunkt der Anklage, daß ten Holt ſich angeblich von antiſemitiſchen Motiven habe leiten laſſen, wurde fallengelaſſen.

§ **Zwei Zuchthausmeuterer zum Tode verurteilt.** In Bochum wurden vom Schwurgericht die beiden Strafgefangenen Schürmann und Hoppe, die bei einem Ausbruch aus der Zuchthausabteilung des Bochumer Zentralgefängniſſes einen Juſtizwachtmeiſter getötet und einen Schloſſermeiſter durch Schläge mit einer Eiſenſtange ſchwer verletzt hatten, wegen Mordes, verſuchten Mordes und Meuterei zum Tode, ferner zu ſieben Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufſicht verurteilt.

§ **Zuchthaus wegen Aktenbeſeitigung.** Das Schöffengericht Zwickau verurteilte den Juſtizſekretär Leiſtner, der über 12 000 Mark Prozeßgelder unterſchlagen und 133 Aktenſtücke beiſeite geſchafft hatte, zu zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus.

§ **Wegen Unterſchlagung und Betruges verurteilt.** Das Große Schöffengericht in Kempten (Algäu) verurteilte den Bankier Auguſt Seibert aus Offenbach am Main, zuletzt in Kempten, wegen eines Verbrechens der Depotunterſchlagung und zweier Verbrechen des Betruges zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverluſt.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 10. Mai.

Sonnenaufgang	4^{15}	Mondaufgang	12^{35} N.
Sonnenuntergang	7^{38}	Monduntergang	2^{41} V.

1915 Karl Lamprecht geſt.

□ **Maiglöckchen.** Bisher beherrſchte das blaßblaue Vergißmeinnicht den Blumenmarkt, jetzt erſcheint das weiße Maiglöckchen auf dem Plane, und es macht mit ſeinen zarten weißen Blüten auf ſchlankem Stengel dem Vergißmeinnicht bald erhebliche Konkurrenz. In großen Sträußen holt man es aus dem Walde, um es feilzuhalten. Sein Wohlgeruch iſt ein vornehmes Parfüm, und als Zierpflanze verwendet man es gern in größerer Menge zu Dekorationen von Grotten und künſtlichen Fels- und Gebirgsgruppen in größeren Gärten. Im Volksmunde hieß das Maiglöckchen früher „Salomonsſiegel", in England führt es den Namen „Tallilie". Seine Wurzel galt einſt als Heilmittel gegen Wunden und Entzündungen. Auch als Delikateſſe verwendete man eine Zeitlang den Stengel des Maiglöckchens, indem man ihn wie Spargel zubereitete. Jetzt verlangt aber niemand mehr nach dem ſonderbaren Gericht.

Bad Bramſtedt, den 9. Mai.

— **Freiw. Feuerwehr.** Der bisherige Hauptmann der Wehr Jetſchat ſowie der ſtellv. Führer E. Parbſt haben ihre Poſten niedergelegt. In der geſtrigen außerordentlichen Generalverſammlung wählte die Freiw. Feuerwehr faſt einſtimmig den Kameraden Rud. Kiel zum Hauptmann, den Kameraden E. Parbſt ebenfalls mit großer Majorität zum ſtellv. Hauptmann. Der Hauptmann der Wehr wird vorausſichtlich gleichzeitig Oberbrandmeiſter. Erwähnt wurde die Wiederaufnahme der Wehr im Kreisverband. Herr Bürgermeiſter Erlenhorſt verteilte Diplome und Dienſtabzeichen für 25jährige Dienſtzeit an die Kameraden H. Ramm, H. Kaal und J. Kühl, für 30jährige an die Kameraden J. Thies und F. Hingſt.

Verbandstag der Kommunalbeamten und -Angeſtellten.

? Eckernförde, 8. Mai. Unter ſehr zahlreicher Beteiligung der angeſchloſſenen Vereine hielt die Bezirksgruppe Schleswig-Holſtein des Verbandes der Kommunalbeamten und- Angeſtellten Preußens e. V. ihre diesjährige Vertreterverſammlung ab, die am Sonnabend und Sonntag eine umfangreiche Tagesordnung erledigte.

Beſitzwechſel. Der Hombergſche Hof in Bimöhlen wurde für 154 000 Mark (nicht für 120 000 M. wie irrtümlich gemeldet) an Haſenburg in Hamburg verkauft.

— **Beſitzwechſel.** Das Wohnhaus der Witwe Sokolowski im Maienbeeck wurde an den Inſtallateur Bey hierſelbſt verkauft. Die Uebergabe erfolgt zum 1. Juli. Als Kaufpreis wird 7000 M. genannt.

Kisdorf. Am Donnerstag ereignete ſich in der Schmiede von Anderſen ein Unglücksfall, als der Schmiedegeſelle B. mit Löten beſchäftigt war. Die Stichflamme des Schweißapparats ſchlug zurück und im Augenblick ſtand der Apparat in Flammen. B. erlitt Brandwunden im Geſicht und mußte ſofort ins Krankenhaus nach Kaltenkirchen geſchafft werden. Glücklicherweiſe kann das Augenlicht erhalten werden.

Unſer heutigen Ausgabe liegt ein Proſpekt der Fa. J. B. Paulſen bei.

Neumünſter. Wegen Sittenverbrechens verurteilte das große Schöffengericht den 19jährigen Kaufmann Arthur Prill zu 6 Monaten Gefängnis und gewährte ihm für die ganze Strafe Ausſetzung. Das Urteil fiel deshalb ſo milde aus, weil die 15jährige Karla R., mit der P. einen intimen Verkehr unterhalten hatte, dem Gericht als ein frühreifes, verdorbenes Mädchen bekannt wurde, das inzwiſchen in Fürſorgeerziehung gekommen iſt.

Neumünſter. Nachts gegen 1½ Uhr fuhr ein von Kiel kommendes Auto mit lautem Krach in die geſchloſſene Eiſenbahnſchranke an der Kielerſtraße hinein. Die Autoinſaſſen gerieten in große Gefahr, von dem heranbrauſenden Zuge zermalmt zu werden. Da aber die kleine Schranke des Bürgerſteigs noch nicht geſchloſſen war, ſo lenkte der Kraftfahrer den Wagen dort hindurch. Von dem Auto wurden ein Kotflügel und der Kühler beſchädigt. Perſonen wurden nicht verletzt.

Nortorf. Ein ſchwerer Unglücksfall, dem ein junges Menſchenleben zum Opfer fiel, ereignete ſich Freitagmittag auf der Chauſſee bei Nortorf. Der 18jährige Landmannsſohn Willi Schlotfeldt von Blumenthal wollte mehrere Fohlen auf die Weide nach Innien bringen. Unterwegs, in der Nähe von Nortorf, erhielt er plötzlich von einem Fohlen einen Hufſchlag gegen den Kopf. Ein Nortorfer Arzt, der ſofort zur Stelle war, legte dem Schwerverletzten einen Notverband an und führte ihn dem ſtädtiſchen Krankenhauſe in Neumünſter zu, wo er bald nach der Einlieferung ſtarb.

Hohenfelde. Im benachbarten Steinburg drangen Diebe in der Nacht durch das Fenſter in die Wohnung des Gaſtwirts Martens. Sie waren gerade dabei, einen Poſten neuer Wäſche aus einem Korbe in einen Sack zu verſtauen, als Paſſanten, die vom Kegeln nach Hauſe kamen, bemerkten, daß im Saale Licht zu verſchiedenen Malen aufflammte und dann erloſch. Sie kamen vorſichtig näher, umkreiſten das Haus von zwei Seiten und konnten einen der nächtlichen Beſucher faſſen, der andere entkam in der Dunkelheit. Er drohte mit dem Revolver. Man glaubte aber keinen Revolver bei ihm, was auch zutraf. Es half nichts, der Dieb mußte mit zum Oberlandjäger Krämer, der ſofort den Burſchen ins ſichere Gewahrſam brachte.

Elmshorn. Der letzte Kampfgenoſſe von 1848—51 in hieſiger Stadt, der alte Wilſtermann, hat das Zeitliche geſegnet. Im hohen Alter von faſt 97 Jahren iſt der Rentner Heinrich Wilſtermann, wohnhaft Sandberg 103, verſtorben. Er wurde am 25. Juli 1830 geboren, erlernte das Schmiedehandwerk und machte die Schlacht bei Idſtedt mit. Der Verſtorbene erfreute ſich in allen Kreiſen der Bürgerſchaft großen Anſehens und war ſeines beſcheidenen Auftretens wegen überall beliebt. Um ihn trauert ſeine einzige, unverheiratete Tochter.

Weſſelburen. Dem reißenden Eiderebbſtrom will man jetzt gehörig zu Leibe gehen. Ein ſtarker Damm ſoll den ſog. Mahlſtrudel beim Weſſelburenerkoog abſchnüren. Der weitgeſteckte Plan der Anlandung geht dahin, vom Weſſelburenerkoog einen Deich zu ziehen nach dem Außendeich des Hedwigenkoog, wodurch ein neuer Koog gewonnen wird. Es wird beabſichtigt, im Weſſelburenerkoog drei Wohnbaracken für Beamte und Arbeiter zu erbauen.

Marne. Die eiſerne Hochzeitsfeier von Jakob Köſter und Frau in Kaiſer-Wilhelm-Koog nahm einen ſchönen Verlauf. Morgens um 10 Uhr erhielt das Jubelpaar ein Ständchen vom Kinderchor und vier Marner Muſikern. Um 3,30 Uhr nahm die öffentliche Feier im feſtlich geſchmückten Saale des Lokals Lüthje, an der ſich etwa 400 Perſonen beteiligten, ihren Anfang. Koogsvorſteher Mohr überreichte ein Ehrengeſchenk der Gemeinde. Dann nahm Landrat Dr. Pauli das Wort und überreichte Glückwunſchſchreiben und Ehrengeſchenke vom Miniſter, Oberpräſidenten und Kreis. Während der Kaffeetafel wechſelten Muſik, Geſangvorträge und Aufführungen. Ein beträchtlicher Ueberſchuß konnte dem Jubelpaar überwieſen werden.

Rendsburg. Hier wurde die Koloniale Frauenſchule, die einzige ihrer Art in Deutſchland, eröffnet. Die Schule will junge Mädchen zu innerlich feſten Menſchen erziehen, die im Ausland oder in den Kolonien ihr Deutſchtum bewahren, und ihnen zugleich die praktiſchen Kenntniſſe vermitteln, die ſie in den tropiſchen Ländern brauchen.

? **Rendsburg-Büdelsdorf.** Die umfangreichen Zinndiebſtähle, im Laufe der Jahre 1925 und 26 von Arbeitern der „Carlshütte" verübt worden, beſchäftigte am Sonnabend das erweiterte Schöffengericht in Kiel. Angeklagt als Diebe waren 5 Arbeiter, und wegen Beihilfe ein Stellmacher und die Frau eines zweiten Spitzbuben, des Arbeiters K., der im Vereinsleben Rendsburgs eine Rolle ſpielte, war er doch Schriftführer im Kriegerverein und Geſchäftsführer der Bürgergilde. Im Kriege war er Wachtmeiſter und zeitweiſe war er Inhaber der Wach- und Schließgeſellſchaft. Wegen Hehlerei kamen drei Klempnermeiſter, ſowie der Schuhmacher und Händler Wilhelms und Kaufmann Mittmann in Frage. Dieſe beiden ſitzen ſeit dem 11. Februar in Haft. Mittmann kaufte das Metall und Wilhelms verſchob es nach Hamburg. Er erhielt wegen gewerbsmäßige Hehlerei 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus zuerkannt. Wilhelms 1 Jahr Zuchthaus. 2 Klempnermeiſter zu 6 Monaten Gefängnis, der dritte zu 3 Monaten. Die Diebe, die ſich alle mit wirtſchaftlicher Not entſchuldigten, kamen mit Gefängnis von 2—7 Monaten davon, der Stellmacher und die Frau mit 30, bezw. 50 RM. Geldbuße.

Glückſtadt. Eingemeindungs- und Umgemeindungsfragen beſchäftigten die letzte Sitzung der ſtädtiſchen Kollegien Glückſtadts. Mit den Nachbarſiedlungen Blomeſche und Engelbrechtiſche Wildnis wurden bereits 1919 Eingemeindungsfragen geführt. Trotzdem neuerliche Verhandlungen mit der erſt genannten Gemeinde fehlſchlugen, beſchloſſen die Glückſtädter Kollegien, die Ein- und Umgemeindungsbeſtrebungen weiter zu betreiben.

Harrislee. Einen Geldregen im Sinne des Wortes erlebte man in der Scheune des Pferdehändlers Hans Jürgenſen. Frau J. fand vor einiger Zeit ein ſilbernes 2-Markſtück aus der Vorkriegszeit, deſſen Herkunft nicht zu ermitteln war. Beim Nachforſchen kam jetzt von der Stirnſeite des Scheunendachs ein Geldregen hernieder. Reichlich 50 Silberſtücke auh den Prägungsjahren 1833 kamen zu Boden. Man vermutet, daß ſich das Geld, das in in einem aufgelöſten Lederportemonnaie ſteckte, in den 70er Jahren beim Decken des Daches aus der Taſche des Dachdeckers ins Sroh fiel und ſeither dort gelegen hat.

Kiel. In dieſer Woche wird mit der Ausführung des Schmutzwaſſerhauptſammlers für das Tiefgebiet von Alt-Kiel begonnen werden. Es handelt ſich hierbei um ein Bauwerk, das ſowohl wegen ſeiner Abmeſſungen als auch wegen der Schwierigkeit der Ausführung bemerkenswert iſt. Der 1800 Meter lange Sammelkanal, welcher dazu beſtimmt iſt, ſämtliche Schmutzwäſſer des Tiefgebiets aufzunehmen und der Pumpſtation am Kleinen Kiel zuzuführen, erhält ein Eiprofil mit einer lichten Höhe von 1,70 Meter und wird aus Beton und Ziegelmauerwerk hergeſtellt. Die tiefe Lage des Kanals, der ganz in dem Grundwaſſer zu liegen kommt, und die ſchlechten Untergrundverhältniſſe machen den Bau beſonders ſchwierig und koſtſpielig. Zur Abhaltung des Grundwaſſers müſſen auf beiden Seiten der Baugrube Spundwände gerammt werden. Für die Gründung des Kanals werden etwa 1800 Stück Pfähle von 5—10 Meter Länge in den moorigen und ſchlammigen Untergrund eingeſchlagen. Ausgehend von der Pumpſtation am Kleinen Kiel wird der Kanal dem Martensdamm, der Holſtenbrücke, dem Eiſenbahndamm und der Kaiſtraße bis zur Gaardener Straße folgen. Um die Bauzeit möglichſt abzukürzen, ſoll an drei Stellen gleichzeitig begonnen werden.

Kiel. Die Perſönlichkeit des Toten, der Donnerstag an der Bahnhofsbrücke aus dem Hafen geborgen wurde, iſt ermittelt. Es handelt ſich um den 17jährigen Kaufmannslehrling Willi A. aus Rendsburg, der ſeit dem 13. März vermißt wurde. Aus hinterlaſſenen Briefen geht hervor, daß A. freiwillig aus dem Leben geſchieden iſt.

Brunsbüttelkoog. Wie verlautet, ſollen nachdem verſchiedentlich Proteſte aus Reederkreiſen eingingen, in den nächſten Jahren keine Schießübungen ſtattfinden. Die Truppe dürfte jährlich nur etwa 4 Wochen lang exerziermäßig an den Geſchützen üben. — Für Brunsbüttelkoog wird der Fortfall des Schießens, der für längere Zeit eine Truppe nach hierher brachte, nicht gerade ſo angenehm empfunden.

Burg a. F. Beim Indianerſpielen brachte in Bannesdorf ein kleiner Knabe, der ſeine Rolle als Siouxhäuptling mit treffſicherem Tomahawk gar zu realiſtiſch auffaßte, dem 6jährigen Sohn des Fleiſchbeſchauers Steen durch einen Axthieb eine klaffende Kopfwunde bei, ſo daß der Vater des ſchwerverletzten Blaßgeſichts mit ſeinem Sprößling ſchleunigſt nach Burg fahren und die Hilfe eines Arztes in Anſpruch nehmen mußte. Glücklicherweiſe iſt der Hieb nicht allzutief gegangen, ſo daß durch die Wunde keine ſchweren Folgerungen zu befürchten ſind.

Niebüll. Nach einer in der letzten Zeit immer wieder aufgetauchten Verlautbarung ſoll kein anderer als Reichspräſident von Hindenburg der Vater der Idee des Sylter Dammbaues ſein. Als junger Generalſtabshauptmann kurz nach dem Kriege 1870—71, während die deutſchen Küſten noch von keiner Flotte beſchützt waren, ſoll Hindenburg in einer Denkſchrift die ſtrategiſche Notwendigkeit einer ſtändigen direkten Verbindung der Inſel Sylt mit dem Feſtlande niedergelegt haben.

St. Peter. Der Badeort St. Peter wird in dieſem Jahre ſein 50jähriges Beſtehen feiern.

Flensburg. In der Nähe der Marienhölzung wurde die 26jährige Ehefrau M. aufgefunden. Sie gab an, gemeinſam mit einem Manne, mit dem ſie ein Liebesverhältnis hatte, Gift genommen zu haben. Der Mann müßte noch in der Hölzung liegen. Die Frau wurde in das Krankenhaus gebracht. Ihre Erkrankung ſcheint jedoch nicht ernſtlicher Art zu ſein. Von dem Mann wurde keine Spur gefunden. Er ſcheint dem Gift die Flucht vorgezogen zu haben.

Bargteheide. Der Bürſtenmacher und Korbflechter Theodor Jöhnk, der ſeit ſeinem 10. Jahr völlig erblindet iſt, feierte ſeinen 75. Geburtstag. Als Knabe lernte er in der Blindenanſtalt zu Kiel ſein jetziges Gewerbe. Später wurde er auch Muſiker. Da er hier und in der Umgegend jeden Weg und Steg kannte, ſo war er trotz ſeiner Blindheit in dem Kriegsjahr 1870-71 als Hilfsbote zur Beförderung von Telegrammen und Expreßbriefen tätig. Aus eigerer Kraft erwarb er ſich an der Lindenſtraße ein Haus und betreibt darin das Bürſten- und Korbwarengeſchäft, durch das er ſeine Familie ernährt. Jöhnk erfreut ſich allerſeits großer Wertſchätzung und Beliebtheit.

Stellingen-Langenfelde. Am Sonnabend vor 20 Jahren, am 7. Mai 1907, wurde Hagenbecks Tierpark feierlich eröffnet und zwei Jahre ſpäter kam die Erweiterung rechts von der neu angelegten Kaiſer-Friedrich-Straße, über die Hochbrücke herüber. Seit zwei Jahrzehnten pilgert nun die Bevölkerung Groß-Hamburgs nach dem Stellinger Tierparadies hinaus, allerdings mit einer Unterbrechung von September 1920 bis Mai 1924. Kriegsnachwehen und Geldentwertung waren die Urſachen. Heute iſt der Tierpark in neuem Glanze erſtanden und ſtrahlt im ſchönſten Frühlingskleide. Alles ſteht im Schmuck des jungen Grüns, überall blüht und leuchtet es, und es iſt herrlich zu beobachten, wenn der Frühliug ſeinen Einzug in den Park hält. Ein Beſuch iſt ſehr zu empfehlen. — Aus Anlaß der 20jährigen Jubelfeier iſt die bekannte Zeitſchrift „Carl Hagenbecks illuſtrierte Tier- und Menſchenwelt" ganz beſonders reichhaltig mit Bildern und Aufſätzen ausgeſtattet worden und jeder, der die Jubiläumsausgabe zur Hand nimmt, wird ſicherlich hochbefriedigt über das Gebotene ſein.

Nienſtedten. Ein 14jähriger Junge überfiel auf der Straße einen gleichaltrigen Knaben, mit dem er im Verein mit andern Jungens „Indianer" geſpielt hatte nnd brachte ihm mit einem Meſſer drei gefährliche Stiche bei, von denen einer die Herzgegend traf. Der Zuſtand des Getroffenen iſt ſo bedenklich, daß er ſofort ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Hamburg. Auf der Bille bei der Schwarzen Brücke kenterte ein mit zwei Perſonen beſetztes Boot. Es ertrank hierbei der in der Lorenzſtraße 5 wohnhaft geweſene W. Fleiſter, während ſein Freund, der in der Lorenzſtraße 27 wohnende W. Winkler gerettet werden konnte. Das Unglück paſſierte, als die jungen Leute die Plätze wechſelten. — Aus dem Fenſter ihrer im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung ſtürzte am Freitag morgen die Ehefrau Johanna Böckler in den Hof ab. Frau B. wurde mit ſchweren inneren Verletzungen ins Eppendorfer Krankenhaus gebracht.

Steigerung der landwirtſchaftlichen Produktion.

Zuſammenarbeit zwiſchen ruſſiſcher und kapitaliſtiſcher Wirtſchaft.

Als Höhepunkt der Genfer Weltwirtſchaftskonferenz können die Reden bezeichnet werden, die der Vertreter Deutſchlands, Dr. Hermes, über die Stellung der Landwirtſchaft in der Weltwirtſchaft und der Vertreter Rußlands über den Wiederaufbau der ruſſiſchen Wirtſchaft hielten. Dr. Hermes führte in ſeiner Rede aus, daß an einer nachhaltigen Steigerung der landwirtſchaftlichen Produktion gerade die Verbraucher ſtark intereſſiert ſeien. Eine blühende und kaufkräftige Landwirtſchaft ſei in der Lage, durch Aufnahme eines großen Teiles der induſtriellen Erzeugung des eigenen Landes den Überſchuß zu verringern, der auf dem Weltmarkt untergebracht werden müſſe, und damit den Weltmarkt zu entlaſten. Eine gemeinſame Anſtrengung und ein enges Zuſammenarbeiten von Induſtrie und Landwirtſchaft ſeien notwendig. Eine wirkliche Geſundung der Weltwirtſchaft wird erſt dann angebahnt werden können, wenn die Beziehungen der Völker ſich wieder auf eine normale und auf die Dauer für alle Teile tragbare Grundlage ſtützen.

Die Darlegungen des ruſſiſchen Vertreters, denen die ganze Verſammlung mit wachſender Spannung gefolgt war, waren aufgebaut auf dem Gedanken, daß eine Zuſammenarbeit zwiſchen dem ſowjetruſſiſchen und dem kapitaliſtiſchen Wirtſchaftsſyſtem durchaus möglich erſcheint. Den Rückgang der landwirtſchaftlichen Produktion in Rußland führte der Redner darauf zurück, daß die Bauern nicht über genügend landwirtſchaftliche Maſchinen und ebenſowenig über die erforderlichen Kapitalien zur Erhöhung der Produktion verfügten. Eine Verſtändigung mit Sowjetrußland eröffne der Fremdeninduſtrie einen dauernden und ſoliden Markt. Gewiſſe Länder hätten ſich bereits auf dieſen Weg begeben, wie die Vereinbarung mit der deutſchen Induſtrie zeige, und dieſe werde keinen Anlaß haben, dieſen Schritt zu bereuen. Die gewaltigen und natürlichen Reichtümer Sowjetrußlands eröffneten unbegrenzte Möglichkeiten.

Nah und Fern.

○ **„Prinz" Domela unter Mordverdacht?** Der Mord an dem 16jährigen Berliner Pagen Willi Schnabel, der ſeinerzeit ſpurlos verſchwand und als Leiche in der Havel wiedergefunden wurde, ſcheint ſeiner Aufklärung entgegenzugehen. Bei ihren Ermittlungen kam die Kriminalpolizei auf einen Bekannten des jungen Schnabel, den er bei Lebzeiten mit „Baron Korff" bezeichnet hatte. Die Polizei hat weiter ermittelt, daß „Prinz" Domela, der ſich, wie erinnerlich, als ein Abkömmling der Hohenzollernfamilie ausgab und umfangreiche Betrügereien beging, bei ſeinen Aufenthalt in Berlin ſich des Namens eines Barons Korff bedient hatte. Die Polizei verſucht nunmehr, die Identität des Domela und des Barons Korff feſtzuſtellen.

○ **Ein Monteur bei einer Keſſelreparatur verbrannt.** In einer chemiſchen Fabrik bei Doberan ereignete ſich ein ſchweres Unglück. Die Kleidung eines Monteurs, der in einem Keſſel mit Reparaturen beſchäftigt war, geriet plötzlich auf unaufgeklärte Weiſe in Flammen. Schwer verletzt wurde der Verunglückte ins Krankenhaus geſchafft, wo er hoffnungslos daniederliegt.

○ **In zwei Stunden von Friedrichshafen nach Mailand.** Ein Dornier-Merkur-Flugzeug hat unter dem Chefpiloten Zinsmayr die Strecke Friedrichshafen—Mailand in zwei Stunden fünf Minuten zurückgelegt. Das iſt eine Rekordleiſtung im Flug über die Alpen.

⊙ **Unwetterkataſtrophe in der Tſchechoſlowakei.** Starke Wolkenbrüche verurſachten Überſchwemmungen in den Bezirken Freudenthal, Römerſtadt und im ſüdlichen Teil des Jägerndorfer Bezirks, im ganzen Bezirk von Troppau ſowie in drei Gemeinden des Hultſchiner Ländchens. Im Troppauer Bezirk wurde ein Waſſerſtand von 2,70 Meter über normal gemeldet. Die an der Mohra liegenden Gehöfte mußten geräumt werden. Im Freudenthaler Bezirk ſind die Felder vollſtändig vernichtet, da die Humusſchicht von den Fluten weggeſchwemmt wurde. Viele Haustiere wurden von den reißenden Fluten mitgeriſſen.

⊙ **Eine Wahrſagerin, die vier Millionen Lire hinterläßt.** Dieſer Tage verſchied in Rom die unter dem Namen Gräfin Aurelia bekannte Handwahrſagerin. Wie die Zeitungen mitteilen, hinterläßt ſie ein Vermögen von vier Millionen Lire.

⊙ **Bei einem Bergrutſch verunglückt.** Auf dem Berge Zeda bei Pallanza verunglückten drei Ausländer dadurch, daß ſie infolge eines Erdrutſches in einen Abgrund geſchleudert wurden, wo ſie nach langem Suchen ſchwer verletzt aufgefunden wurden. Einer der Verunglückten trägt den Namen Werner.

⊙ **Achtfacher Mord und Selbſtmord.** In Charlestown an der Grenze von Natal ſollte ein Farmer namens Swart wegen Blutſchande und Mordverſuchs verhaftet werden. Er verwundete den ihn verfolgenden Poliziſten durch einen Schuß und flüchtete hierauf in einen Kraal, von wo aus er die Polizei, die ihn umzingelt hatte, beſchoß. Es gelang ihm, zu entweichen und nach Charlestown zurückzukehren, wo er acht Perſonen, nämlich einen Polizeihauptmann, vier Poliziſten, ſeine Frau, ſeine Schwiegertochter und einen Farmleiter erſchoß und drei Perſonen verwundete. Hierauf beging Swart Selbſtmord.

⊙ **Sechs Tote bei einem Einſturzunglück in Newyork.** In der Nähe des Eaſt River iſt ein zweiſtöckiges Gebäude eingeſtürzt, wobei ſechs Perſonen getötet und über 20 verwundet wurden. Das Unglück iſt darauf zurückzuführen, daß ein Gasbehälter explodierte und durch die Exploſion ein unter dem Gebäude liegender Waſſerrohrſtrang zerſtört wurde.

Bunte Tageschronik.

Antwerpen. Bei Ankunft des Dampfers „Delilian", der von Newyork her kam, wurde feſtgeſtellt, daß 692 Biſonfelle aus Kalifornien im Werte von 1 453 200 Franken abhanden gekommen waren. Die Felle waren für ein Pelzgeſchäft in Zürich beſtimmt.

Paris. Beim Bau eines Hochofens in der Nähe von Metz ſtürzte infolge eines plötzlich einſetzenden Sturmes eine hohe Wand ein. Sechs Arbeiter wurden getötet, ſechs ſchwer verletzt.

Paris. Nach einer Meldung aus Tokio berichten aus Rußland kommende japaniſche Reiſende, daß in einer ruſſiſchen Fabrik in Uskam eine große Feuersbrunſt ausgebrochen iſt. Von den in der Fabrik beſchäftigten mehreren hundert japaniſchen Arbeitern ſollen 26 verbrannt und 54 ſchwer verletzt worden ſein.

Rom. Der Papſt empfing einen Pilgerzug von Franziskanern aus Düſſeldorf und Köln, an die er Begrüßungsworte in deutſcher Sprache richtete.

Rom. Die Polizei von Neapel verhaftete eine Geldfälſcherbande und beſchlagnahmte für etwa eine Million gefälſchte kolumbianiſche Scheine.

Rom. Bei Udine wurde eine Mühle mit vielen Maſchinen und Vorräten von etwa 50 Waggons Getreide durch eine Feuersbrunſt zerſtört. Der Schaden wird auf 1,5 Millionen Lire geſchätzt.

Der evangeliſche Biſchofstitel abgelehnt.

Mit 109 gegen 103 Stimmen.

Von der Preußiſchen Generalſynode wurde am Schluß der Generaldebatte über das Kirchengeſetz betreffend Amtsbezeichnungen („Biſchofsfrage") die Einführung der Amtsbezeichnung „evangeliſcher Biſchof" an Stelle der Amtsbezeichnung „Generalſuperintendent" in namentlicher Abſtimmung mit 109 gegen 103 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt.

Ebenſo wurde der § 3 des vorliegenden Entwurfs, der dem geiſtlichen Vizepräſidenten des evangeliſchen Oberkirchenrats den Titel „evangeliſcher Biſchof" beilegt, ſowie § 1, der an Stelle des „Superintendenten" die Amtsbezeichnung „Dekan" ſetzt, von der Generalſynode abgelehnt. Damit iſt die ganze Vorlage in zweiter Leſung gefallen.

La Paz. Wegen revolutionärer Unruhen wurde hier der Belagerungszuſtand erklärt. Die Truppen feuerten auf die Demonſtranten. Dabei wurden eine Perſon getötet und mehrere verwundet.

Mexiko. Aus Guadalajara wird gemeldet, daß 20 Aufſtändiſche in einem Gefecht mit Bundestruppen gefallen ſind.

Preußiſcher Landtag.

(280. Sitzung.) u. Berlin, 7. Mai.

Nach Erledigung kleiner Vorlagen erklärt in der fortgeſetzten Debatte zum Juſtizetat Abg. Meyer-Herford (D. Vp.) mit Bezugnahme auf die Ausführungen zum Plauener Stresemann-Prozeß: Wir haben es nicht für erforderlich gehalten, auf dieſe Prozeßangelegenheit zurückzukommen, weil nach unſerer Überzeugung in dem Prozeßverfahren mit aller Klarheit feſtgeſtellt iſt, daß der Reichsaußenminiſter Streſemann, wie wir es erwartet haben, in vollſtändiger Reinheit aus dieſer Sache hervorgegangen iſt.

Juſtizminiſter Dr. **Schmidt** erklärte gegenüber dem Abg. Kuttner ſein Bedauern und bezeichnete es im Intereſſe der Juſtiz für höchſt gefährlich, wenn völkiſche Blätter Angriffe gegen jüdiſche Richter verbreiten. Der Juſtizminiſter verſichert nochmals, daß er dem Gebiet des Strafvollzuges im Sinne der Verbeſſerung ſein beſonderes Intereſſe und alle ſeine Kräfte zuwenden werde.

Staatsſekretär **Fritze** wandte ſich in längeren Ausführungen aus praktiſchen Gründen gegen den deutſchvolksparteilichen Antrag auf Heraufſetzung der Altersgrenze der Richter vom 65. auf das 68. Lebensjahr.

In der weiteren Debatte kommt Abg. Dr. **Körner** (Völk.) auf den Zuſammenbruch der Grütte-Lehderſchen Anſchuldigungen zurück. Abg. Frau **Helfers** (Soz.) beklagt die Überanſtrengung der Strafanſtaltsbeamten. Abg. Dr. **Kaufmann** (Dtn.) befürchtet durch die Individualiſierung im neuen Strafgeſetzbuch die Gefahr einer Verſchärfung der Vertrauenskriſe. Abg. Altegoer (Ztr.) bringt Wünſche des Handwerks vor. Abg. Falk (Dem.) bedauert, daß Entgleiſungen von Richtern noch vorkommen und fordert eine Reform des Ehe- und Eheſcheidungsgeſetzes. Abg. Dr. **Roſenfeld** (Soz.) ſetzt ſich für den ſozialdemokratiſchen Antrag ein, dem Juſtizminiſter Einfluß auf die Beſtellung von Gerichtsvorſitzenden zu gewähren. Ein Miniſterialvertreter weiſt darauf hin, daß die Juſtizverwaltung dauernd bemüht ſei, die Strafvollzugsmethoden weiter zu vervollkommnen. Abg. **Lüdicke** (Dtn.) erklärt, ſeine Partei werde auf die Angriffe, die im Zuſammenhang mit dem Plauener Streſemann-Prozeß gegen die Deutſchnationalen erhoben ſeien, noch zurückkommen. Der Redner lehnt eine Verreichlichung der Juſtiz ab.

Nach einigen perſönlichen Bemerkungen ſchließt die Beſprechung. Die Abſtimmungen werden vorausſichtlich am nächſten Donnerstag ſtattfinden. In allen Leſungen wird der Geſetzentwurf zur Änderung des Gerichtsgemeinſchaftsvertrages mit Schaumburg-Lippe angenommen.

Dann tritt Vertagung ein.

Meisterkursus
für Handwerker und Handwerkerinnen
in Kaltenkirchen.

Wir **beabsichtigen**, in allerkürzester Zeit für Kaltenkirchen und nächste Umgebung einen

Meisterkursus für Handwerker u. Handwerkerinnen

einzurichten. Dieser Kursus wird den Teilnehmern Belehrung in Handwerksrecht, Genossenschaftswesen, Arbeitsrecht, Sozialversicherung, Rechtskunde für Handwerker, Buchführung und Kalkulation sowie Steuerkunde bieten und ca. 80 Stunden in Anspruch nehmen.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus sind bis zum 20. Mai 1927 bei Herrn **H. Sielk,** Stellmachermeister, **in Kaltenkirchen,** zu bewirken.

Bei der Anmeldung sind 25,— RM. Teilnehmergebühren zu entrichten.

Altona, den 3. Mai 1927.
Die Handwerkskammer.

Mit dem heutigen Tage habe ich das

• photogr. Atelier •

Erika neu eröffnet. — Durch langjährige Tätigkeit im In- und Auslande bin ich in der Lage, den größten Anforderungen zu genügen. — Trotz erstklassiger Arbeit niedrige Preise. — Aufnahmen außerhalb ohne Preiserhöhung. — Bitte Schaukasten an meinem Atelier zu beachten.

Photo Dethmann
Atelier Erika
Telephon 20 Schlüskamp

Gebt den Ferkeln das
Ferkelschrot „Frohwuchs"
zur Aufzucht gesunder Jungtiere das beste Futter.
Lieferungen im Ort jeden Mittwoch und Sonnabend frei Haus.
Bauernmühle

Nehme 10—12 Stück
Jungvieh
auf beste Dauerweide.

Daselbst 30—40 Zentner gutes
Wiesenheu
zu verkaufen.
Stegelmann, Hitzhusen, Tel. 128

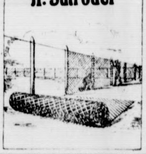
30 gesunde
Ferkel
hat abzugeben H. **Schurbohm**
Hagen.

Zu vermieten: Ein großes, gut
möbl. Zimmer für 2 Pers.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Alpina-
Uhren
seit vielen Jahren bewährt. In den neuesten Mustern vorrätig.
Alleinverkauf bei
Carl Freudenthal.

Täglich frischen
Spargel
H. Kiel, Bimöhler Chaussee.

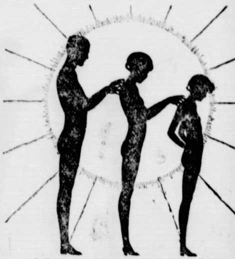
H. Schröder



Heringe und Kochfische
Jul. Schulze.

Sie werden es nie erleben,

daß Ihre Kinder nach der Hauptmahlzeit einen Töllner-Pudding ablehnen. In dem hohen Nährwert und dem vortrefflichen Geſchmack liegt der große Vorteil, welchen Töllner-Pudding als Zuſpeiſe bietet. Selbſt wenn die Kinder erklären, daß ſie völlig ſatt ſeien, ſchmeckt Töllner-Pudding immer noch. Es gibt verſchiedene Sorten. Probieren Sie Töllner's Götterſpeiſe 25 Pfg., Rote Grütze 15 Pfg., Othello-Schokoladenſpeiſe mit Mandeln 25 Pfg., ohne Mandeln 20 Pfg., Schwedenſpeiſe 25 Pfg., Vanille-Puddingpulver 10 Pfg., Vanille-Saucenpulver 8 Pfg. Ueberall zu haben. Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabrik, Bremen.



DEINE UNTERKLEIDUNG SEI ZEITGEMÄSS! ZUM SOMMER TRAGE SOMMERUNTERKLEIDUNG!

Reichhaltiges Lager ☞ ☞ in jeder Preislage

J. B. Paulsen
Fernruf 66 Bad Bramstedt

Drucksachen liefert gut und billig die **Buchdruckerei Kuno Paustian**

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: . Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 108 Dienstag den 10. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* **Der Stahlhelmtag in Berlin** (8. Reichsfrontſoldatentag) **wurde abgeſchloſſen mit einem Beſuch Potsdams und ſeiner hiſtoriſchen Stätten.**

* **Zwei franzöſiſche Flieger ſind am Sonntag bei Paris zum Fluge nach Newyork** geſtartet und am Montag über **Neuſchottland geſichtet worden.**

* **Canberra, die neue Hauptſtadt** Auſtraliens, **wurde unter Teilnahme des engliſchen Königsſohnes Herzogs von York feierlich eingeweiht.**

Drei Reden.

Das Reichsparlament beginnt nach der Oſterpauſe wieder ſeine Arbeit, wichtige Angelegenheiten ſtehen zur Beratung. Gerade in dieſem Augenblick gewinnen einige Reden politiſcher Führer, die am Sonntag an verſchiedenen Stellen gehalten wurden, beſondere Bedeutung. Von einer unterrichteten Perſönlichkeit des innenpolitiſchen Lebens wird uns dazu geſchrieben:

Der Wiederzuſammentritt des **Reichstages** hat vielleicht das Signal dafür gegeben, daß führende Männer der Regierungsparteien ſich über unſere politiſche Lage äußerten. Dabei ſind Erklärungen über das Verhältnis der Regierungsparteien zueinander durchaus nicht vermieden worden. Beſonders iſt es Dr. Streſemann geweſen, der in Oeynhauſen auf dem Vertretertag der Deutſchen Volkspartei als Außenminiſter Verſuche von ausländiſchen Preſſeorganen zurückwies, die deutſche Außenpolitik des Kabinetts Marx als durchaus nicht von dem Willen aller Regierungsparteien getragen zu bezeichnen. Streſemann erklärte mit deutlicher Bezugnahme auf Kundgebungen in Deutſchland, die insbeſondere an die Tradition der alten Armee anknüpfen, daß dieſe Temperamentausbrüche durchaus nicht den Gang der deutſchen Außenpolitik in eine andere Richtung abdrehen könnten und im übrigen im Hinblick auf die ganze bedrängte Lage Deutſchlands verſtändlich ſeien. Das Ausland könnte dafür ſorgen, daß der Grund für dieſe Temperamentausbrüche beſeitigt würde. Auch in der Frage eines Oſtlocarno verweiſt Dr. Streſemann auf die bekannten Richtlinien, auf die ſich ja die Regierungsparteien vor Schaffung der Koalition geeinigt haben.

Es iſt alſo nicht ſo ſehr die Außenpolitik ſelbſt, die Dr. Streſemann zum eigentlichen Kern ſeiner Rede machte, ſondern es iſt das Verhältnis der deutſchen Regierungsparteien zueinander, das ja ſelbſtverſtändlich Gegenſtand von Sprengverſuchen der Oppoſition iſt, das aber doch feſter erſcheint, als dieſe Oppoſition und das Ausland wohl denken. Demgemäß ging in einer Roſtocker Rede der Führer der größten Koalitionspartei, nämlich Graf Weſtarp, breiter auf die Innenpolitik ein. Wenn die Koalitionspolitik ſelbſtverſtändlich auch immer eine Kompromißpolitik bleiben müſſe, ſo habe die jetzige Koalition ihren ſcharf antiſozialdemokratiſchen Kurs deswegen einſchlagen müſſen, weil ſie von der Sozialdemokratie ſelbſt dazu gezwungen worden ſei. Als Beiſpiel hiezu führte er die Politik der Preußenregierung in der Frage des Finanzausgleichs an. Es ſei der preußiſchen Regierung die Möglichkeit gegeben, mit Hilfe ihrer Stimme im Reichsrat ſehr leicht Mehrheitsbeſchlüſſe des Reichstages unwirkſam zu machen, weil zahlreiche Mitglieder dieſe Reichsrats von den einzelnen ſozialiſtiſchen Länderregierungen in ihrer Haltung beſtimmt werden. Auch in der Juſtiz und in der inneren Verwaltung iſt der Einfluß der Reichsregierung ein geringer, kann auch durch die Maßnahmen politiſch anders gerichteter Länderregierungen leicht unwirkſam gemacht werden. Die Worte, die dann der deutſchnationale Führer gegen die Sozialdemokratie richtete, gingen nicht an der Tatſache vorbei, daß das Zentrum im Reiche mit der Rechten, in Preußen aber mit der Linken zuſammengehe; das verbreite Unklarheit auch über die Art, wie im nächſten Jahre der große Wahlkampf bei der Reichstagsneuwahl geführt werden ſolle. Überhaupt ſtelle ſich in den Ländern immer mehr heraus, daß eine Verbindung der Mitte mit der Linken faſt eine Unmöglichkeit darſtelle. Schließlich faßte Graf Weſtarp ſeine Ausführungen in eine Kampfanſage gegen die Sozialdemokratie zuſammen, wofür er auch bisher widerſtrebende Parteien zu gewinnen hofft. Dabei müſſe von den Deutſchnationalen als der ſtärkſten Koalitionspartei immer das in den Vordergrund geſtellt werden, was alles einige.

Dieſes Einigende bezeichnete ferner der Vorſitzende der Deutſchen Volkspartei, Dr. Scholz, in einer Rede, die ebenfalls in Oeynhauſen gehalten wurde, als eine aus den letzten Monaten entſpringende erfreuliche Tatſache, beſchränkte ſich aber darauf, dies lediglich hinſichtlich unſerer außenpolitiſchen Linie darzulegen. Er ſprach mit einer gewiſſen Zurückhaltung über unſere derzeitige außenpolitiſche Lage; ſtärkere internationale Intereſſen, wie ſie ſich um China und Albanien zuſammenballen, haben die deutſche Frage zurückgedrängt, — um ſo mehr iſt es unſere Pflicht, unſererſeits alles zu tun, um außenpolitiſch wieder vorwärtszukommen, um immer wieder darauf hinzuweiſen, daß die Räumung des beſetzten Gebietes am Rhein nicht ein Entgegenkommen bedeutet, ſondern daß wir ein Recht darauf haben. Selbſtverſtändlich dürfe die Erfüllung der Verpflichtungen, die nach dieſer Richtung hin die Alliierten uns gegenüber haben und auf die wir energiſch verweiſen, nicht erkauft werden durch Zugeſtändniſſe im Oſten. Hier berührt ſich Dr. Scholz deutlich mit den Ausführungen Dr. Streſemanns und gewiſſen Sätzen aus einer Rede, die vor kurzem der deutſchnationale Juſtizminiſter Hergt in Beuthen machte; gerade dieſe ſind ja von der Oppoſition als Ausdruck gewiſſer Meinungsverſchiedenheiten im Kabinett bezeichnet worden. Auch handelspolitiſch ſind wir nach der Anſicht von Dr. Scholz nicht recht vorwärtsgekommen, da Verträge gerade mit unſeren beiden Nachbarn im Weſten und Oſten noch nicht zum Abſchluß gelangt ſind. Nach einer Darlegung des Verhältniſſes der Deutſchen Volkspartei zu einer Reihe innenwirtſchaftlicher und innenpolitiſcher Fragen, wobei er immer wieder die Notwendigkeit des Kompromißcharakters der Innenpolitik betonte, ſtellte er zum Schluß noch einmal die Gemeinſamkeit der außenpolitiſchen Richtung feſt, die durch das Bekenntnis der Deutſchnationalen zu ihr ebenſo bewieſen werde wie die innenpolitiſche Gemeinſamkeit durch das Bekenntnis dieſer Partei zur Verfaſſung. Und Dr. Scholz ſchloß mit der Verſicherung, daß die Deutſche Volspartei im jetzigen Reichskabinett, dem regierungspolitiſchen Ausdruck dieſer Gemeinſamkeit, weiter mitarbeiten wolle.

So durchklingt dieſe drei Reden nicht nur ein einheitlicher Ton, ſondern es kommt in allen dreien auch der feſte Wille der Parteien zum Ausdruck, auf abſehbare Zukunft hinaus an der jetzigen Einheit feſtzuhalten.

Der Reichspräſident in Wilhelmshaven.

Beſuch der Marineanlagen.

Reichspräſident von Hindenburg iſt in Begleitung des Staatsſekretärs Dr. Meißner, des oldenburgiſchen Miniſterpräſidenten von Finckh, des Oberpräſidenten Noske, des oldenburgiſchen Staatsrats Ahlhorn und des Majors von Hindenburg, aus Oldenburg kommend, am Montag in Wilhelmshaven eingetroffen. Auf dem Bahnhof erfolgte ein Empfang durch den Reichswehrminiſter Dr. Geßler, den Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, den Stationschef, Vizeadmiral Bauer, den Feſtungskommandanten ſowie die Oberbürgermeiſter von Wilhelmshaven und Rüſtringen. Vor dem Bahnhofsgebäude war eine Ehrenkompagnie aufgeſtellt, deren Front der Reichspräſident, der Marſchalluniform trug, abſchritt. Hierauf fuhr der Reichspräſident, von der Bevölkerung herzlichſt begrüßt, zur nahen Evangeliſchen Garniſonkirche, durch die ein kurzer Rundgang unternommen wurde. Die Stadt iſt feſtlich geſchmückt.

Nach einer Autofahrt, bei der die Kaiſer-Wilhelm-Brücke, die Einfahrten 1, 2 und 3, die Schiffsliegeplätze im Nordhafen und die Marinewerft berührt wurden, beſuchte der Reichspräſident die Kaſerne am Mühlenweg, wo die Marineteile des Standortes einſchließlich der Beſatzungen der ortsanweſenden Schiffe und Fahrzeuge der Reichsmarine, die herangezogenen auswärtigen Truppenteile des Stationsbefehlsbereichs und Krieger- und Marinevereine Paradeaufſtellung genommen hatten. Der Reichspräſident ſchritt die Front ab und nahm den Vorbeimarſch entgegen. Sodann begab ſich der Reichspräſident zum Ehrenfriedhof, wo ein Kranz niedergelegt wurde. Nach kurzem Beſuch beim Stationschef wurde dem Reichspräſidenten im Offiziersheim eine größere Anzahl höherer Offiziere und Marinebeamten vorgeſtellt, woran ſich ein Frühſtück anſchloß. Darauf begab ſich der Reichspräſident im Sonderzug über Oldenburg zu einem privaten Beſuch nach Leer und Loga. Er gedenkt am Mittwoch morgen wieder in Berlin einzutreffen.

Hindenburg bei den Oldenburger Kindern.

*

Ein intereſſanter Vorgang iſt noch von Hindenburgs Beſuch in Oldenburg nachzutragen. Als ſich die 1. Kompagnie der ehemaligen 91er zum Vorbeimarſch in Zugkolonne geordnet und General von Hohnhorſt ſich an die Spitze geſetzt hatten, ging Hindenburg der Kompagnie entgegen und machte unter den Klängen des Königgrätzer Marſches den Parademarſch mit.

Großes Schadenfeuer in Holland.

Amſterdam. In dem Dorfe Leende kam es aus bisher noch ungeklärter Urſache zu einem Großfeuer, in deſſen Verlauf 14 Bauernhöfe, eine Lohgerberei und vier große Scheunen den Flammen zum Opfer fielen. Der angerichtete Schaden iſt groß.

Neue Verhandlungen mit Frankreich.

Dr. Rieth wieder bei Briand.

Die deutſch-franzöſiſchen Verhandlungen, die Mitte voriger Woche in der Frage der Rheinlandräumung eingeleitet worden waren, ſind fortgeſetzt worden. Wie die franzöſiſche Preſſe zu melden weiß, aber erſt jetzt bekannt wird, hat der franzöſiſche Außenminiſter Briand am Freitag abermals den deutſchen Botſchaftsrat Dr. Rieth empfangen; außerdem ſind noch Beſprechungen für die nächſten Tage vorgeſehen. Die letzte Unterredung iſt nach franzöſiſchen Blättermeldungen der Initiative Briands zuzuſchreiben, der den Wunſch hatte, die Verhandlungen, die zwiſchen Deutſchland und Frankreich über die verſchiedenartigſten Probleme geführt worden ſind, fortzuſetzen.

Der oft als offiziöſes Sprachrohr benutzte „Petit Pariſien“ weiß über die letzte Unterredung noch nähere Angaben zu machen. Danach hat Dr. Rieth erklärt, daß eine Herabſetzung der Beſatzungstruppen im Rheinland um 25 000 Mann den in Locarno gemachten Zuſagen entſprechen würde. Wenn die Alliierten von ſich aus dieſe Herabſetzung vornehmen würden, wäre das ein Beweis dafür, daß ſie dem Geiſt der damals abgeſchloſſenen Verträge treu blieben. Franzöſiſcherſeits wendet man ein, daß man ja bereits eine ſehr bedeutende Herabſetzung vorgenommen hat und daß die Umgruppierung der Einheiten in den großen Zentren die alliierte Beſatzung für die Bevölkerung der Koblenzer und Mainzer Zone bereits erleichtert hat. Nichtsdeſtoweniger beſteht, ſo ſagt das Blatt weiter, die deutſche Regierung darauf, und hierfür iſt der neue Beſuch Dr. Rieths der Beweis, daß die von ihr gewünſchte Herabſetzung durchgeführt werde. Die deutſche Regierung verheimlicht jedoch nicht, daß ſie ihre Forderungen nicht immer darauf beſchränken werde und daß die Forderung nach vollkommener Räumung des Rheinlandes geſtellt werden würde, ſobald Deutſchland nach Ausführung der letzten Entwaffnungsklauſeln ſich für berechtigt halten werde, ſich auf Artikel 431 des Verſailler Vertrages zu berufen.

Die Enttäuſchung von Locarno.

Auf dem Parteitag des rheiniſchen Zentrums in Köln ſprach der Vorſitzende der Reichstagsfraktion, Geheimrat von Guérard, über das Zentrum in der neuen Reichsregierung. Die an Locarno und Genf geknüpften Wünſche ſeien ſtark enttäuſcht worden. Auf die völlige Räumung und die baldige Rückkehr des Saarlandes zu Deutſchland hätten wir ein gutes Recht. Das Saarland werde wirtſchaftlich verelenden, wenn es bis 1935 von uns getrennt bleibe. Wir können unmöglich die ungeheuerliche Grenzziehung im Oſten abermals garantieren und uns der Möglichkeit berauben, auf friedlichem Wege eine Änderung herbeizuführen. Wir erwarten von der Reichsregierung, daß ſie in der Räumungsfrage entſprechend handelt. Neben dem „Fiasko von Locarno“ ſteht das Fiasko der Abrüſtungskonferenz. Wir wünſchen auch die Erörterung des Dawes-Planes und der Reparationsfrage. Die Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes bezeichnete der Redner als die dringlichſte Arbeit nach Wiederzuſammentritt des Reichstages. Er ſehe im übrigen keine Kriſenluft.

Die Wichtigkeit der Landwirtſchaft.

Ausſchußarbeiten in Genf.

Nachdem etwa 50 Redner auf der Vollverſammlung der Weltwirtſchaftskonferenz in Genf bisher zu Worte gekommen ſind, iſt jetzt die Arbeit in die Kommiſſionen verlegt worden. Im ganzen ſind drei Ausſchüſſe gebildet worden, und zwar für Handelsfragen, für Induſtriefragen und für Landwirtſchaftsfragen. Deutſchland hat in keiner dieſer Kommiſſionen den Vorſitz erhalten, dagegen iſt zum Berichterſtatter der Landwirtſchaftskommiſſion der ehemalige Reichsminiſter Dr. Hermes beſtimmt worden.

Im Landwirtſchaftsausſchuß iſt eine polniſche Entſchließung eingebracht worden, in der zur Überwindung der Wirtſchaftskriſe die Kräftigung der Landwirtſchaft empfohlen wird. An alle Länder ſoll ein Appell gerichtet werden, damit ſie in weiteſtgehendem Maße die Entwicklung der Landwirtſchaft durch nationale Maßnahmen und internationale Zuſammenarbeit auf dem Gebiete des Handels- und Kreditweſens fördern.

Der Flug Paris—Newyork.

Geglückter franzöſiſcher Transozeanflug.

Zwei franzöſiſche Flieger, Nungeſſer und Coli, ſind, von Paris kommend, nach geglücktem Transozeanflug Montag vormittag über Neuſchottland (Vereinigte Staaten) geſichtet worden.

Die franzöſiſchen Flieger Nungeſſer und Coli ſind trotz der ſtarken Gewitter, die ſich über Paris entluden, Sonntag morgen vom Flugplatz Le Bourget aus geſtartet. Trotz der frühen Morgenſtunde hatten ſich Hunderte von Zuſchauern eingefunden. Im Flugzeug ſind 4000 Liter Benzin in drei Behältern untergebracht. Vier Flugzeuge begleiteten den „Weißen Vogel“ bis über die franzöſiſche Küſte hinaus. Um 7 Uhr 30 Minuten paſſierte das Flugzeug Cap Antifer, den äußerſten Punkt des europäiſchen Feſtlandes. Über der Küſte warf Nungeſſer das Fahrgeſtell ab und erleichterte das Flugzeug dadurch um 150 Kilogramm. Darauf konnte er die Geſchwindigkeit auf 185 Kilometer erhöhen.

Ankunft der franzöſiſchen Transozeanflieger in Neuyork.

Paris, 9. Mai.

Das franzöſiſche Innenminiſterium beſtätigt offiziell, daß die Transozeanflieger Nungeſſer und Coli heute nachmittag um 16 Uhr 36 franzöſiſcher Zeit etwa 200 Meter von der Freiheitsſtatue entfernt in der Bucht von Neuyork glücklich gelandet ſind.— In Paris herrſcht große Begeiſterung.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Reichsminiſter Dr. Koch über Verkehrsfragen.

Auf der Tagung des Verkehrsverbandes Niederſachſen-Kaſſel hielt Reichsverkehrsminiſter Dr. Koch eine Rede, in der er ſich ausführlich über Verkehrsfragen äußerte. Er führte u. a. aus: Wie mein Amtsvorgänger Dr. Krohne, ſo halte auch ich mich für verpflichtet, das deutſche Volk im Genuß ſeiner ſämtlichen Verkehrsmittel zu erhalten. Der Ausgleich zwiſchen Eiſenbahn und Waſſerſtraßen und der planvolle Weiterbau der beiden Geſamtnetze wird in mir einen tatkräftigen Förderer finden. Ob das aber in dem gewünſchten und an ſich auch notwendig anerkannten Umfange geſchehen kann, hängt im weſentlichen von unſeren finanziellen Verhältniſſen ab. Die Dawes-Laſten der Eiſenbahn ſind ein hemmendes Moment, das wir leider viel zuviel vergeſſen. Die Senkung der allgemeinen Tarife iſt an ſich eine wirtſchaftliche Notwendigkeit und als ſolche von mir auch wiederholt beim Generaldirektor der Reichsbahn angeregt worden. Auch er erkannte ſie an ſich an, aber die noch jährlich ſteigenden Reparationslaſten erlauben keine Senkung der Einnahmen.

Parteitag der Deutſchkonſervativen Partei.

Die Deutſchkonſervative Partei hielt in Berlin ihren Parteitag ab. In einer von der Partei angenommenen Entſchließung heißt es: In der Geſinnungskriſis dieſer Zeit bekennen wir uns zu einer Löſung der Staatsformfrage, die unſere angeſtammten Fürſten in ihre von Gottes und Rechts wegen ihnen unverjährbar zuſtehenden Rechte wieder einſetzt. Das Ziel deutſcher Politik, das durch taktiſche Rückſichten nicht beirrt werden darf, iſt: Befreiung von der Fremdherrſchaft, von der franzöſiſchen wie von der in den Dawes-Belaſtungen offenkundig gewordenen eines aſiatiſchen Volkes. — An den ehemaligen Kaiſer, an den Kronprinzen und an den Stahlhelm wurden Begrüßungstelegramme geſchickt.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die Landesdirektorenkonferenz wählte zum Leiter des Verbandes der preußiſchen Provinzen den Miniſterialrat von Schenck, der zurzeit im preußiſchen Finanzminiſterium tätig iſt.

Berlin. Der Generaldirektor der engliſchen Great Weſtern-Eiſenbahn, Felix Pole, ſtattete dem Generaldirektor der Deutſchen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, einen Beſuch ab.

Berlin. Die am 2. September unter dem Verdacht des Landesverrats verhafteten Aſſeſſor Dr. Dietz und Studienrat Dr. Goldmann ſind auf Anordnung des Oberreichsanwalts aus der Unterſuchungshaft entlaſſen worden.

Vermiſchte Drahtnachrichten von 9. Mai.

Die Tagung der Generalſynode in Preußen.

Berlin. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen der Preußiſchen Generalſynode wurden mehrere kleinere Geſetzesvorlagen in zweiter und dritter Leſung erledigt. Darauf wurde die Beratung des Kirchengeſetzes über Anſtellung und Verſorgung der Gemeindebeamten vorgenommen mit dem Ziel einer möglichſten Anpaſſung an das Staatsbeamtenrecht und der Ausdehnung der bisherigen geſetzlichen Regelung für Organiſten, Kantore und Küſter auf den geſamten Kreis der in Betracht kommenden Kirchengemeindebeamten. Das Geſetz wurde in der vom Kirchenſenat vorgelegten Form angenommen.

Schlägerei im Bartels-Prozeß.

Berlin. In der Berufungsverhandlung gegen Regierungsrat Bartels kam es zu einer Schlägerei zwiſchen den beiden Zeugen Holzmann und Minzer. Zwei Juſtizwachtmeiſter und der mitangeklagte Kriminalbetriebsaſſiſtent Rothe bemühten ſich, die ſich Prügelnden zu trennen. Das Gericht verhängte gegen Minzer eine Haftſtrafe von 24 Stunden.

Gläubigerverſammlung der Gebrüder Himmelsbach A. G.

Berlin. Die unter Geſchäftsaufſicht ſtehende Firma Gebrüder Himmelsbach A.-G. hat ihre erſte Gläubigerverſammlung abgehalten. Es wurde einſtimmig eine Reſolution gefaßt, in welcher die Gläubigerverſammlung den Reichskanzler und die Regierungen der beteiligten Länder auffordert, die Fortführung der Betriebe durch ſofortige Wiederaufnahme der Geſchäftsbeziehungen zu erleichtern und Vergleichsverhandlungen auf einer anderen als der bisherigen Grundlage zu eröffnen.

Überſchwemmungen in der Schweiz.

Aarau. Infolge wolkenbruchartigen Gewitterregens trat die Wina zwiſchen Unter-Kulm und Teufenthal über die Ufer und überſchwemmte das Gleis der Winentalbahn, ſo daß der Motorwagen des erſten Zuges wegen der die Schienen überdeckenden Steine entgleiſte. Der Verkehr mußte mit Automobilen aufrechterhalten werden. Die Überſchwemmung hat großen Schaden an den Kulturen angerichtet. Auch aus dem Seetal werden Verheerungen durch Waſſer und Hagelſchlag gemeldet. Im Kanton Freiburg (Schweiz) ſind heftige Gewitter mit Überſchwemmungen geweſen.

Polniſcher Wahlterror in Oberſchleſien.

Kattowitz. Die Kommunalnachwahlen ſind unter ſtarkem Terror ſeitens der nationaliſtiſchen polniſchen Organiſationen ſowie unter der Androhung von Arbeiterentlaſſungen und der Androhung, daß die deutſchen Spitzenkandidaten verhaftet werden würden, vorgenommen worden. Sie ergaben infolge dieſer Machenſchaften eine Verſchiebung zugunſten der polniſchen Partei.

Ein franzöſiſches Militärflugzeug abgeſtürzt.

Paris. Bei Saint Clar (Departement Gers) iſt ein Militärflugzeug abgeſtürzt. Beide Inſaſſen ſind tot.

Eröffnung des auſtraliſchen Parlaments.

Canberra, Auſtraliens neue Hauptſtadt.

Der Herzog von York eröffnete im Namen des Königs von England unter großen Feierlichkeiten das auſtraliſche Parlament in der neuen Hauptſtadt Auſtraliens, Canberra. In einer Rede wies er auf die Bedeutung dieſer Parlamentseröffnung hin. Er erklärte, das Britiſche Reich ſei ein Syſtem von Nationen, von denen jede frei ihr eigenes individuelles Leben geſtalte, ſie alle aber ſeien durch die Treue gegenüber ihrer Krone zu einer Einheit verbunden und wirkten in allen Fragen des gemeinſamen Wohls zuſammen. Es ſei vielleicht beſonders angebracht, daß man die Geburt der neuen Hauptſtadt feiere gerade nach Schluß einer Reichskonferenz, die den Beginn eines neuen Kapitels in der Geſchichte des Britiſchen Reiches bedeute.

*

Daß eine Landeshauptſtadt ſozuſagen aus dem Nichts geſchaffen wird, geſchieht hier nicht zum erſtenmal in der Staatengeſchichte. Man braucht nur an einen Fall aus der jüngſten Vergangenheit zu erinnern: auch Angora, der politiſche Mittelpunkt der neuen Türkei, wurde gewiſſermaßen aus dem Boden geſtampft und von einem kleinen, elenden, faſt unbekannten Neſt, das es geweſen iſt, plötzlich zum Range einer Reichshauptſtadt erhoben, obwohl in Konſtantinopel, dem alten Byzanz, eine von zahlloſen hiſtoriſchen Erinnerungen umwobene Hauptſtadt vorhanden war. Bei Canberra, der neuen Bundeshauptſtadt Auſtraliens, liegt die Sache noch ganz anders: es war bisher überhaupt noch nicht vorhanden und muß für den Zweck, den es erfüllen ſoll, erſt ganz neu gebaut werden. Vorläufig iſt von dieſer Zukunftsſtadt, die in reizvoller Gegend, aber fernab von jedem Verkehr gelegen iſt, nicht viel mehr vorhanden als das jetzt eröffnete Parlamentsgebäude nebſt einigen dazugehörigen Wohnhäuſern, aber man hegt die Hoffnung, daß einſt der Tag kommen wird, an dem ſie ſich neben anderen modernen Städten der Welt wird ſehen laſſen können. Bleibt noch die Frage, warum man keine der bereits vorhandenen großen auſtraliſchen Städte, Sydney, Melbourne uſw., zur Bundeshauptſtadt gemacht hat. Dieſe Frage iſt leicht beantwortet: es beſtehen, wie überall, Eiferſüchteleien zwiſchen den einzelnen Landeshauptſtädten und man wollte keine bevorzugen, um die Eiferſucht nicht noch mehr zu ſchüren. Darum legte man einfach den Grundſtein zu einer ganz neuen Stadt. Es herrſchte hier alſo derſelbe Gedanke vor, der ſeinerzeit zu der Gründung der amerikaniſchen Bundeshauptſtadt Waſhington führte: auch damals ſchuf man die neue Stadt, um das Parlament wenigſtens ſymboliſch von den Einflüſſen der verſchiedenen Staaten, die den Staatenbund bildeten, freizuhalten.

Ausklang des Stahlhelmtages.

Berlin, 9. Mai.

Die aus dem ganzen Reich zuſammengeſtrömten Stahlhelmer ſind nun wieder heimgefahren, ihre Zahl wird von den verſchiedenen Seiten auf 80 000 bis 140 000 geſchätzt. Die impoſante Kundgebung, zu deren Schutz 13 000 Beamte der Schutzpolizei aufgeboten worden waren, iſt im weſentlichen ungeſtört verlaufen. Allerdings waren von Stahlhelmgegnern verſchiedentlich Störungsverſuche unternommen worden, dabei wurden

insgeſamt 825 Verhaftungen

vorgenommen; freilich konnten die weitaus meiſten Inhaftierten nach Feſtſtellung ihrer Perſonalien alsbald wieder freigelaſſen werden. Als Höhepunkt des Stahlhelmtages wurde von allen Teilnehmern die Kundgebung im Luſtgarten bezeichnet. Unvergeßlich einzelne Augenblicke. Trompeten ſchmetterten von der Kuppel des Domes das Altniederländiſche Dankgebet, das die Maſſen entblößten Hauptes mitſangen. Die Fahnen ſenkten ſich und man gedachte der toten Helden des Weltkrieges mit dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden“. Dann verlaſen von der Freitreppe des Alten Muſeums und von der Domtreppe aus der erſte Bundesführer Seldte und der zweite Bundesführer Düſterberg die Stahlhelmbotſchaft. Ein dreifaches Hoch auf Deutſchland und das Abſingen des Deutſchlandliedes, das ſämtliche Kapellen mitſpielten, folgten. Den Abſchluß der Kundgebung bildete der mehrere Stunden dauernde Vorbeimarſch vor den Bundesführern, die am Nationaldenkmal und vor dem Zeughauſe Aufſtellung genommen hatten. — Der Reichspräſident hat an den Bundesführer des Stahlhelms folgendes Telegramm gerichtet: „Herzlichen Dank für freundliches Meingedenken und kameradſchaftliche Grüße. von Hindenburg, Reichspräſident.“

Die Bundesführer ſchreiten die Front des Stahlhelms ab.

Die Potsdamer Veranſtaltung.

Als Abſchluß der Frontſoldatentagung veranſtaltete der Stahlhelm am Montag einen Marſch nach Potsdam, an dem etwa 10 000 auswärtige Angehörige aus allen Gauen des Reiches teilnahmen. In einer Begrüßungsanſprache erklärte der Oberbürgermeiſter der Stadt Potsdam, Rauſcher: Es ſei geſagt worden, die Stahlhelmleute legten kein Gewicht auf offizielle Begrüßungen. Er aber, der Oberbürgermeiſter von Potsdam, lege Gewicht darauf, den Stahlhelm als liebe, hochwillkommene Gäſte zu begrüßen. Oberbürgermeiſter Rauſcher betonte dann weiter, daß die Stadt beſchloſſen habe, 5000 Mark zur Verpflegung und Bewirtung des Stahlhelms zur Verfügung zu ſtellen.

An der Potsdamer Veranſtaltung nahmen u. a. auch die Hohenzollernprinzen Oskar, Eitel-Friedrich und Auguſt Wilhelm teil, ferner die Veteranen von 1870. An der Gruft Friedrichs des Großen wurden Kränze niedergelegt, dann ging der Zug weiter nach dem Park von Sansſouci.

120 000 Stahlhelmleute von der Reichsbahn befördert.

Die Reichsbahndirektion Berlin beziffert die Zahl der von ihr nach Berlin beförderten Stahlhelmleute amtlich mit 120 000 Perſonen. Da die Zahl der Berliner Teilnehmer auf 5- bis 10 000 geſchätzt wird, dürften an dem Frontſoldatentag etwa 125- bis 130 000 Perſonen beteiligt geweſen ſein.

Die Schlüſſelgewalt der Frau.

Von Juſtizoberinſpektor Karl Fuchs, Neuß.

Guſtav Freytag kommt in ſeinen „Bildern aus der deutſchen Vergangenheit“ zu der Feſtſtellung, daß uns die erſte Hälfte des vorigen Jahrhunderts zwar keine ſtarken Männer, wohl aber gute Hausfrauen und ein inniges Leben in der Familie gebracht habe. Gute Hausfrauen haben wir in der heutigen Zeit mehr denn je nötig, iſt doch ſtatiſtiſch nachgewieſen, daß etwa drei Viertel des Einkommens des Mannes durch die Hand der Frau gehen.

Nach dem Bürgerlichen Geſetzbuch iſt die Hausfrau zur Leitung des Haushalts nicht nur verpflichtet, ſondern, wie das Geſetz ausdrücklich betont, auch dazu berechtigt. Die Frau hat alſo Anſpruch darauf, daß ſie, und nur ſie allein, die Leiterin des geſamten Hausweſens ſei. Folglich darf der Mann gegen ihren Willen die Leitung des Haushalts keinem andern übertragen und er hat ſeiner Ehefrau, und nicht etwa der Köchin, das Wirtſchaftsgeld auszuhändigen. Innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreiſes iſt die Frau berechtigt, die Geſchäfte des Mannes für ihn zu beſorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgeſchäfte, die ſie innerhalb dieſes Wirkungskreiſes vornimmt, gelten als im Namen des Mannes abgeſchloſſen. Dieſes weitgehende Recht der Frau bezeichnet man mit „Schlüſſelgewalt“, ſo benannt nach dem Symbol der hausfraulichen Gewalt, dem Schlüſſel.

Was nun zum häuslichen Wirkungskreis der Frau gehört, beſtimmt ſich nach der Auffaſſung über die Stellung der Frau. Stets werden hierzu alle regelmäßig zur Führung des gemeinſchaftlichen Haushalts erforderlichen Geſchäfte gehören, z. B. der Einkauf von Lebensmitteln, des Winterbedarfs an Brennſtoffen, der Kleidung und Schuhe für die Familienmitglieder. Auch werden hierher zu rechnen ſein die ſich auf die Erziehung und Ausbildung der Kinder beziehenden Geſchäfte (Schulbücher, Noten).

Neuanſchaffungen an Mobiliar und Hausrat fallen in der Regel nicht unter die Schlüſſelgewalt, jedoch iſt die Frau zur ſelbſtändigen Anſchaffung einzelner Teile, die als Erſatz für abgenutzte Stücke dienen, berechtigt. Im einzelnen kommt es eben auf die Lebensſtellung und Lebensführung der Ehegatten an. So kann ſchon der Bezug einer Modezeitung ohne Genehmigung des Mannes über den Rahmen der Schlüſſelgewalt hinausgehen, wenn nach der ſozialen Stellung des Mannes ein berechtigtes Bedürfnis hierzu nicht vorliegt. In verſchärftem Maße gilt dies von der Anſchaffung teuerer Kleidungsſtücke oder koſtbarer Schmuckſachen.

Das Geſetz ſetzt großes Vertrauen in die Gewiſſenhaftigkeit und Tüchtigkeit der Hausfrau, da es den Mann für ſolche Geſchäfte für verpflichtet erklärt, die die Frau für ihn — möglicherweiſe ſogar gegen ſeinen Willen — vorgenommen hat. Nun gibt es aber auch Frauen, die nicht wirtſchaften können und „die aus dem Hauſe mehr in der Schürze tragen, als je einfahren kann der Mann im Erntewagen“. In ſolchem Falle kann der Mann, dem allgemein die Entſcheidung in den das gemeinſchaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zuſteht, die Schlüſſelgewalt beſchränken oder gar ausſchließen. Ein recht unſicheres Mittel hierzu iſt allerdings eine Anzeige in der Zeitung, wie man ſie häufig lieſt: „Ich warne hiermit jeden, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts hafte,“ denn die Haftpflicht des Mannes iſt nur dann ausgeſchloſſen, wenn er nachweiſen kann, daß demjenigen, mit dem die Frau den Kauf abgeſchloſſen hat, dieſe Anzeige bekannt war. Wirkſam wird die Haftung jedoch durch Eintragung in das bei dem Amtsgericht geführte Güterrechtsregiſter aufgehoben. Die Eintragung wird durch das Amtsgericht veröffentlicht, die Einſicht des Regiſters iſt jedermann geſtattet.

Stellt ſich das Vorgehen des Mannes als Mißbrauch ſeiner Gewalt dar, dann kann auf Antrag der Frau die Beſchränkung oder Ausſchließung durch das Amtsgericht aufgehoben werden.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 9. Mai

* **Börſenbericht.** Die Börſenwoche begann bei etwas ſchwankender Tendenz in überwiegend widerſtandsfähiger Haltung; das Geſchäft hielt ſich in mäßigen Grenzen. Am Geldmarkt machte ſich eine leichte Entſpannung bemerkbar, tägliches Geld notierte 6—7 %, monatliches Geld 7—8 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,52; holl. Gulden 168,79—169,12; Danz. 81,74 bis 81,94; franz. Frank 16,51—16,55; ſchweiz. 81,07 bis 81,27; Belg. 58,59—58,73; Italien 23,22—23,28; ſchwed. Krone 112,71—112,99; dän. 112,49—112,77; norweg 108,96 bis 109,24; tſchech. 12,47—12,51; öſterr. Schilling 59,34 bis 59,48; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,98—47,22.

* **Produktenbörſe.** Die ausländiſchen Offerten lauteten nahezu unverändert. Beachtlich iſt die Widerſtandsfähigkeit der kanadiſchen Forderungen. Liverpool meldete feſtere Kurſe, ohne daß dieſe hier nennenswerten Eindruck machten. Unverkennbar beſteht weiter Kaufintereſſe ſowohl für Weizen als auch für Roggen für den Konſum. Auch Polen ſcheint zu etwas niedrigeren Geboten Reflektant für die verſchiedenen Getreidearten zu ſein. Zeitlieferung in Weizen lag per Mai leicht abgeſchwächt, während ſpätere Sichten teils behauptet, teils feſter waren. Die ſtarken Deports bei Brotgetreide veranlaſſen etwas mehr Beachtung der Herbſtlieferung, zumal man vielfach auch etwas mehr Feuchtigkeit für die Saaten wünſcht. Das Lieferungsgeſchäft in Roggen eröffnete per Mai unverändert, per Juli eine Mark niedriger, per Herbſt eine Mark höher. Gerſte ruhig; auch Hafer war ſtill bei gut behaupteten Forderungen, aber vorſichtiger Kaufluſt. Mehl ruhig bei geringer Unternehmungsluſt.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	9. 5.	7. 5.		9. 5.	7. 5.
Weiz., märk.	—	309-312	**Weizkl.f.Brl.**	15,7	15,7
pommerſch.	—	—	**Rogkl. f.Brl.**	17,2-17,5	17,2-17,
Rogg., märk.	271-276	273-277	**Raps**	—	—
pommerſch.	—	—	**Leinſaat**	—	—
weſtpreuß.	—	—	**Vikt.-Erbſen**	42-58	42-58
Braugerſte	240-260	240-260	**kl.Speiſeerb.**	27-30	27-30
Futtergerſte	225-235	225-235	**Futtererbſen**	22-23	22-23
Hafer, märk.	240-245	241-245	**Peluſchken**	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	**Ackerbohnen**	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	**Wicken**	22,0-24,5	21,0-24,
Weizenmehl			**Lupin.,blaue**	14,5-15,5	14,0-15,
p. 100 kg fr.			**Lupin., gelbe**	16,0-17,5	15,5-17,
Bln.br.inkl.			**Serabella**	—	—
Sack (feinſt.			**Rapskuchen**	15,5-16,0	15,5-16,
Mrk. ü. Not	37,2-39,2	37,2-39,2	**Leinkuchen**	19,7-20,0	19,7-20,
Roggenmehl			**Trocken**[illegible]	13,6-13,8	13,6-13,
p. 100 kg fr.			**Soya-Schrot**	20,0-20,5	20,0-20,
Berlin br			**Torfm.30/70**		
inkl. Sack	36,5-38,0	36,5-38,0	**Kartoffelflck**	34,2-34,6	34,4-34,

* **Kartoffelerzeugerpreis** je Zentner waggonfrei märkiſche Station amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskamme

für die Provinz Brandenburg und für Berlin: Weiße Kartoffeln 4—4,30 Mark, großfallende über Notiz, rote Kartoffeln 5—5,30 Mark, Induſtriekartoffeln 6—6,30 Mark, andere gelbfleiſchige Kartoffeln außer Nierenkartoffeln 5,20—5,70 Mark Fabrikkartoffeln 19 Pf. pro Stärkeprozent.

★ **Eierpreiſe für den Eiergroßhandel.** a) Inländiſche Eier (in Pfg. und je Stück): Große, vollfriſche, geſtempelte Eier 11, friſche Eier über 55 Gramm 10, friſche Eier unter 55 Gramm 8; b) Auslandseier: Extra große Eier 11,25—12,25 große Eier 10,50, normale Eier 7,50—8, kleine und Schmutzeier 6—6,50. Tendenz: Ruhig.

★ **Berliner Häuteverſteigerung.** Bei Kalbfellen wurde zuerſt das ſchleſiſche Provinzgefälle angeboten. Die Käufer gaben ihre Gebote hier recht vorſichtig ab; ſchwarze Felle wurden meiſt nicht beboten und zurückgezogen, dagegen rote Felle faſt durchweg zu wenig veränderten Preiſen verkauft. Es erzielten leichte Häute bis 29 Pfund: Ochſen mit Kopf 81,50 (79), Bullen mit Kopf 84—85 (80—82,50), Kuhhäute 61,50 (61,50), Färſenhäute mit Kopf 86—87,25 (83—84,25), Freſſerfelle mit Kopf bis 29 Pfund 85,50—86 (82,50—82,75), do. über 20 Pfund 85,25 (82,75), Kalbfelle (ſchleſiſches Provinzgefälle) bis 9 Pfund mit Kopf 123—125,25 (97—114,25), do. ohne Kopf 139 (114,25—121), 9,1—15 Pfund mit Kopf ohne Gebot (96—112,50), do. ohne Kopf ohne Gebot (—). Die Preiſe verſtehen ſich je Pfund in Pfennigen. Die Zahlen in Klammern bedeuten die Preiſe für beſchädigte Ware.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Vertagung des Kußmann-Prozeſſes.** Vor dem Diſziplinarſenat für richterliche Beamte am Kammergericht ſtand Termin zur Hauptverhandlung in dem Diſziplinarverfahren gegen die Gerichtsaſſeſſoren Dr. Kußmann und Dr. Caſpary ſowie gegen Landgerichtsrat Peltzer am 11. Mai an. In dem Diſziplinarverfahren, das bis zum Ende der Woche dauern ſollte, handelt es ſich um Handlungen, die von den drei Angeklagten in ihrer Eigenſchaft als Beamte der Staatsanwaltſchaft I anläßlich des Ermittlungsverfahrens in der Barmat-Affäre begangen ſein ſollen. Der Termin iſt jetzt aufgehoben worden. Es wurde nämlich ein Erweiterungsantrag gegenüber Dr. Kußmann geſtellt. Anſcheinend handelt es ſich hierbei um eine Ausdehnung der Unterſuchung, die ſich auf die Beziehungen Kußmanns zu gewiſſen Zeugen im Plauener Streſemann-Prozeß erſtreckt.

§ **Exemplariſche Beſtrafung eines Betrügers.** Das Große Schöffengericht in Schneidemühl verurteilte den Händler Schwirtz zu einem Jahr ſechs Monaten Zuchthaus, 400 Mark Geldſtrafe und drei Jahren Ehrverluſt, weil er unter betrügeriſchen Angaben der Witwe Wegert in Koſchütz einen Kutſchwagen und einem Beſitzer in Klappſtein ein Schwein abgeſchwindelt hatte.

Getreide.

Hamburg, 9. Mai. Weizen 293—303 Mk., Roggen 278—282 Mk., Hafer 240—250 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 235—260 Mk., ausländiſche Gerſte 233—243 Mk. Mais 186—188 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht (Amtlich.)

Hamburg, 10. Mai 1927.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,51u. mehr
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,50—0,51
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,50u. mehr
d) geringere Ware unter 200 Pfd	0,44—0,48
e) beſte Sauen	0,42—0,48

Kälber.

a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,80—0,86
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,70—0,78
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,54—0,65
e) nüchterne Kälber	0,30—0,40

Auftrieb; 7549 Schweine, 1333 Kälber.
Handel; Schweine, ruhig, Kälber, mäßig rege.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 11. Mai.

Sonnenaufgang	4¹³	Mondaufgang	1⁴⁴ N.
Sonnenuntergang	7⁴⁰	Monduntergang	2⁵⁹ V.

1916 Max Reger geſt.

Die Eisheiligen.

Die Tage vom 11. bis 13. Mai heißen ſeit uralter Zeit die Tage der drei Eisheiligen, weil die Spätfröſte, die im Mai noch oft kommen, nach alten Bauernregeln auf dieſe Tage fallen ſollen. Freilich, ganz ſicher iſt das nicht. Es kommen Jahre vor, in denen Spätfröſte im Mai überhaupt nicht eintreten, und dann kommen dieſe Fröſte auch recht oft ſchon in den erſten Maitagen, manchmal aber auch erſt am Ende des Monats. Jedenfalls rechnet der Landmann im Mai immer noch mit kalten Tagen und beſonders mit kalten Nächten, und ſo lautet auch eine alte Bauernregel:

Der Bauer nach der alten Art
Trägt ſtets den Pelz bis Himmelfahrt
Und tut ihm dann der Bauch noch weh,
Trägt er ihn bis Bartholomé.

Schon manchem Städter, der Eigentümer eines Gartens iſt oder der ſich draußen auf dem Lande angeſiedelt hat und der über den „bäueriſchen Aberglauben“ der Eisheiligen ſpottete, iſt es ergangen wie Friedrich dem Großen, der auch ſpöttiſche Bemerkungen über die Eisheiligen zu ſeinem Gärtner machte und dem dann die Eisheiligen die geſamte Orangerie erfrieren ließen. Friedrich ſoll dann nie wieder über die Eisheiligen geſpottet haben. In manchen Gegenden zündete man früher auf den Feldrändern und in den Gärten Feuer mit recht ſtarker Rauchentwicklung an und hoffte damit die Eisheiligen einzuſchüchtern und zu vertreiben. Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht — das iſt nicht nur als ein Dichterwort zu betrachten, das kann auch großen materiellen Schaden in den Gartenanlagen bedeuten. Diesmal ſieht es allerdings ganz ſo aus, als ob wir von der Herrſchaft der Eisheiligen nicht viel zu ſpüren bekommen würden; vielleicht hängt das mit dem ungewöhnlich kalten Aprilwetter dieſes Jahres zuſammen.

Bad Bramſtedt, den 10. Mai.

Warnung. Der in Kiel wohnhafte Optiker Willi Jungjohann, geb. 28. 4. 74 zu Nortorf, bereiſt ſtändig die Landſtädte und Dörfer in der Provinz Schleswig-Holſtein und verſucht, ſeine Waren, insbeſondere Brillen, an die Landkundſchaft abzuſetzen. Jungjohann iſt als Schwindler bekannt. Es wird daher vor einem Einlaſſen mit demſelben gewarnt. Das Feilbieten von Brillen und optiſchen Inſtrumenten im Umherziehen iſt übrigens verboten.

Berufsſchulkonferenz der ſchleswig-holſteiniſchen Handwerkskammern. Unter ſtarker Beteiligung fand die von den beiden Handwerkskammern der Provinz in Neumünſter veranſtaltete Berufsſchulkonferenz ſtatt. Rund 150 Vertreter faſt ſämtlicher Berufsſchulen der Provinz und des Landesteils Lübeck waren anweſend.

In einem außerordentlich feſſelnden und wiſſenſchaftlich tief begründeten Vortrag ſprach zuerſt Herr Dr. Reimers, Aurich, über das Verhältnis des Handwerks zur Berufsſchule und im beſonderen über die Verteilung der Lehraufgabe zwiſchen der Meiſterlehre und der Berufsſchule. Während die Meiſterlehre den Umfang der Bildungsaufgabe feſtſetzt und den Lehrling mit den Werkſtoffen, Werkzeugen, Arbeitsvorgängen, mit dem Zeitaufwand und dem Verkehr mit der Kundſchaft bekannt macht, ordnet die Schule die Werkſtatterfahrungen, verarbeitet und verknüpft ſie, ſoweit es in der begrenzten Stundenzahl möglich iſt. Von beſonderer Bedeutung iſt die Erziehungsaufgabe der Meiſterlehre. Durch die vielſeitige Werkſtattarbeit erzieht ſie zur Willensbildung, zur Beobachtung, Bedachtſamkeit, Entſchlußfähigkeit, zur Unterordnung und Anpaſſung. Demgegenüber tritt die Erziehungsaufgabe der Schule zurück, immerhin ſoll ſie die geiſtige Beweglichkeit fördern und verhindern, daß die Ueberlieferung allein herrſcht. Sie pflegt den Verſtand, die Meiſterlehre den Willen. Anſchließend daran beſprach der Redner noch beſonders die Fragen der Schulverfaſſung.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Gewerbelehrer Verdieck, Altona, über Methode und Auswertung der gewerblichen Buchführung.

Weiterer Rückgang der Arbeitsloſigkeit. In der vergangenen Woche iſt auf dem Arbeitsmarkt in Schleswig-Holſtein ein Abgang von rund 1500 Arbeitſuchenden zu verzeichnen. Hiervon ſind reichlich 1300 männliche und nicht ganz 200 weibliche. Die Geſamtzahl der männlichen Arbeitſuchenden beträgt jetzt rund 27300 gegen faſt 44 000 zu Anfang des Jahres, die der weiblichen etwa 6500 gegen 7000 zu Jahresanfang. Der Stichtag für die Zahlenangaben iſt der letzte Dienstag, ſo daß die beſonders ſtarke Weiterbeſſerung der letzten Tage noch keinen Einfluß darauf gehabt hat. Das zeigt ſich auch darin, daß die Abgänge weniger bei den ausgeſprochenen Außenberufen in die Erſcheinung traten, als vielmehr eine allgemeine Beſſerung bedeuten.

Kaltenkirchen.

Zur Gründung einer Waſſerregulierungsgenoſſenſchaft wurde in den letzten Tagen von Wieſenbaumeiſter Hinz, Kiel, die Vermeſſung der Krückau in der Feldmark Kaltenkirchen und Alveslohe vorgenommen. — Der Scheibenſtand der Frau Hüttmann, auf dem der Krieger- und Militärverein und der Schützenverein ſchießen werden, iſt nunmehr fertiggeſtellt. Am Sonnabend wurde der Stand, der auf Oersdorfer Gebiet liegt, von der Polizeibehörde abgenommen. Da alle Sicherheitsmaßnahmen, Kugelfang uſw. aufs beſte in Ordnung waren, ſteht dem Schießen nichts mehr im Wege. Der Stand iſt 175 Meter lang. Am Abend fand eine kleine Einweihungsfeier in der Scheibenhalle ſtatt.

Neumünſter. Ein ſchwerer Unglücksfall ereignete ſich am Sonntag in der Nähe von Mühbrook. Ein etwa 30jähriger Mann namens Schneider fuhr mit ſeinem Fahrrad in ein Perſonenauto hinein und wurde ſchwer verletzt. Er wurde in das hieſige Krankenhaus eingeliefert. Nach ärztlichem Befund hat er einen Schädelbruch und einen Beinbruch erlitten.

Barmſtedt. Die Landwirte J. M. und P. in Barmſtedt waren Freunde des edlen Jagdſportes, nur daß ſie ſich in fremde Jagdreviere verirrten. Sie waren Beſitzer eines 9-Millimeter-Teſchings, den ſie auseinandergenommen bei ſich führten, wenn ſie ſich in die Jagdgründe begaben. Viele Haſen, Faſanen, ſowie auch vereinzelt Rehe fielen ihrem Blei zum Opfer. Die Beute brachten ſie zu dem Landwirt C. M., der hierfür einen Rehbraten erhielt. Die Tiere wurden teilweiſe an die Ehefrau V. und den Landwirt E. verkauft. Jetzt ſtand die ganze Geſellſchaft wegen Wilddieberei und Hehlerei vor dem Altonaer Schöffengericht. Das Verfahren gegen J. M., der es vorzog, nicht zu erſcheinen, wurde abgetrennt. In der Verhandlung ſtellte ſich heraus, daß P. ſich auch noch fünf Fuchseiſen angeeignet hatte, die er im Revier fand. Das Gericht verurteilte P. wegen Wilddiebſtahls und Diebſtahls zu einer Geſamtſtrafe von 4 Monaten und 2 Wochen Gefängnis, M. und E. wegen Hehlerei zu je 30 M. Geldſtrafe, während Frau V. freigeſprochen wurde.

Heide. In einer geheimen Sitzung der ſtädtiſchen Kollegien wurde beſchloſſen, dem Ehrenbürger der Stadt, Kunſtmaler Bachmann, vorläufig auf drei Jahre einen jährlichen Ehrenſold von 600 M. zu bewilligen.

Wilſter. Gegen Abend brach in dem Gebäude des Hofbeſitzers Emil Huusmann in Dwerfeld ein Feuer aus, das Wohnhaus und Scheune in kurzer Zeit vernichtete. Das Vieh befand ſich auf der Weide. Vom Inventar wurde nur wenig gerettet. Die Urſache des Feuers iſt nicht bekannt. Die hieſige Motorſpritze erſchien ſofort auf der Brandſtelle, konnte aber nichts mehr retten.

Borsfleth. Der Fährdamm in Wewelsfleth, der im vorigen Jahre am linken Ufer der Stör erneuert wurde, ſoll jetzt auch am rechten (Wewelsflether) Ufer umgebaut werden. Die Ausführung wurde vom Waſſerbauamt in Glückſtadt dem Baugeſchäft Fr. Peters übertragen. Letztere Firma übernahm auch zwei größere Tiefbauten im Hannöverſchen, die Anlage einer Entwäſſerungsſchleuſe mit Schöpfwerk an der Lühe (Baukoſten 175000 Mk.) und den Umbau des Dampfſchöpfwerkes in ein Motorſchöpfwerk für den Schleuſenverband Aſſel (Koſtenpunkt 56 000 Mark).

Eilsdorf. Abends gegen 8,30 Uhr iſt die ſtrohgedeckte Kate des Landmannes Heſſe, die von 2 Familien bewohnt war, ein Raub der Flammen geworden. Die Bewohner waren bereits ſchlafen gegangen und mußten, da ſich das Feuer ſchnell ausbreitete, nur notdürftig bekleidet das brennende Haus verlaſſen. Vom Mobiliar wurde nur wenig gerettet. Die Entſtehungsurſache des Brandes iſt unbekannt.

Rendsburg. In einem öffentlichen Verkaufstermin hatte die allgemeine Ortskrankenkaſſe in Rendsburg das den Glißmannſchen Erben gehörende Haus Bahnhofſtraße 9 für 60 600 Mark nebſt Koſten erſtanden. Die Aufſichtsbehörde hat hierzu jetzt die Genehmigung verſagt mit der Begründung, daß der Kauf des Hauſes keine zweckentſprechende Vermögensanlage im Sinne der Reichsverſicherungsordnung ſei.

Rendsburg. Der Müller Hans Munk in Langenhorn, der erſt vor kurzem die Mühle ſeines Schwiegervaters in Weſt-Langenhorn übernommen hatte, wurde dort tot aufgefunden. Der Verunglückte war erſt wenige Wochen verheiratet. Die Urſache des plötzlichen Todes des jungen Mannes iſt noch unbekannt.

Kleinbarkau. In dem Meiereibetrieb des Herrn Hameiſter wollte ſeine junge Frau einen Treibriemen auf eine Scheibe legen. Sie wurde dabei von der Transmiſſion erfaßt und auf der Stelle getötet. Ihr Mann fand ſie an den Haaren hängend im Keller vor. Der ſofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feſtſtellen. Ein Bolzen hatte der Verunglückten den Schädel eingeſchlagen.

Neuwittenbek. Landmann Heinrich Jöhnk fand beim Pflanzen von Kartoffeln auf ſeinem Felde, wo ſchon mehrmals Urnen gefunden wurden, eine weitere 40 Zentimeter hohe Urne, die unter einem Steine verborgen lag und von einer Anzahl behauener Steine umgeben war. Das Alter dieſes Urnenfriedhofes wird auf 4000 Jahre geſchätzt.

Kiel. Die Leiche des am 14. Februar von der Prinz-Heinrich-Brücke in den Kaiſer-Wilhelm-Kanal geſprungenen jungen Mannes, des Sohnes der Witwe R., Körnerſtraße, wurde Sonntag abend 8 Uhr von Beamten des Reichswaſſerſchutzes, nachdem die Leiche drei Monate im Waſſer gelegen hat, 150 Meter weſtlich der Hochbrücke geborgen. Die Leiche wurde beim Abſchleppen eines großen Dampfers im Nordhafen durch das Schraubenwaſſer hochgetrieben.

? **Kiel.** Berechtigtes Aufſehen wird die Tatſache erregen, daß über das Vermögen der z. Z. vielumſtrittenen ſchleswig-holſteiniſchen Meiereiverbände G. m. b. H., die bekanntlich die großen Siloanlagen am Kieler Nordhafen am Kaiſer Wilhelm-Kanal ſchufen und im Vorjahre noch bedeutend ausbauten, die Geſchäftsaufſicht zur Anwendung des Konkurſes angeordnet worden iſt. Wie uns hierzu mitgeteilt wird, haben die Meiereiverbände die Geſchäftsaufſicht beantragt, um die mit dem ruſſiſchen Staatsmonopol ſchwebenden Differenzen zum Austrag bringen zu können. Ungedeckte Forderungen deutſcher Firmen beſtehen nicht. Die Löſung der Angelegenheit wird zur Hauptſache davon abhängen, ob es möglich ſein wird, auf die Hafenanlagen der vereinigten ſchleswig-holſteiniſchen Meiereiverbände, die einen Wert von 2—3 Millionen RM. haben, eine Hypothek zu erhalten. Da die Anlagen im Erbbaurecht gebaut ſind und ſolches von Hypothekenbanken nicht beliehen werden darf, wird ausſchlaggebend ſein, wie ſich die Stadt zur Aufrechterhaltung des Erbbauvertrages ſtellen wird. Daß die Stadt an dem Fortbeſtehen und dem Gedeihen des Unternehmens das größte Intereſſe haben muß, iſt nicht zu bezweifeln, wurde doch zeitweilig eine große Anzahl Angeſtellter und Arbeiter in dem impoſanten Betriebe am Nordhafen beſchäftigt.

Brunsbüttelkoog. Diebe drangen in die Dienſträume der Poſtagentur in St. Margarethen ein. Die Einbrecher erbeuteten etwa 200 Mk. Kaſſengelder.

Niebüll. Eine unangenehme Ueberraſchung erlebten am Sonntag Leute, die auf dem Felde mit Beſtellungsarbeiten beſchäftigt waren. Sie wurden von Polizeibeamten notiert und werden wohl einen Strafbefehl zu erwarten haben. Dieſes Vorgehen der Polizeibehörde erregt allſeitigen Unwillen und wird als Härte empfunden, da die Beſtellung der Ländereien infolge ungünſtiger Witterung noch ſehr im Rückſtande iſt.

Lübeck. In der Nähe der Hüxtertorbrücke fiel heute beim Spielen am Kanalufer der 6jährige Sohn des Kaufmanns Scheel in den Kanal mitten in die Blumen hinein, die er kurz vorher in das Waſſer geworfen hatte. Obgleich es nach verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, das Kind wieder an Land zu bringen, blieben alle Wiederbelebungsverſuche der Feuerwehr und von drei Aerzten ohne Erfolg.

Flensburg. In ſeiner Wohnung aufgefunden wurde der Liebhaber der Frau, die ſich in der Nähe der Marienhölzung zu vergiften verſucht hatte. Da ſich auch bei dem Manne Vergiftungserſcheinungen zeigten, wurde er ärztlicher Behandlung zugeführt.

Tondern. Laut einer Mitteilung des Bürgermeiſters Thomſen an Mitglieder der Stadtvertretung und Preſſevertretern weiſt die Stadtkaſſe einen Fehlbetrag von 170 000 Kronen auf, die er auf mangelhafte Buchführung zurückführt.

Apenrade. Ein Zeichen der Zeit. In Wollerup bei Bollersleben hat der Gemeindevorſteher P. Bundeſen ſein Amt niedergelegt, und zwar unter Umſtänden, die Aufſehen erregen müſſen. Er erklärte dem Amtmann Thomſen in Apenrade, wenn der Staat noch mehr Steuern aus der Gemeinde Bollersleben haben wolle, ſo müſſe er ſie ſelbſt holen. Er, Bundeſen, kenne die Verhältniſſe jedes Mannes. Alle hätten bezahlt, was ſie bezahlen könnten, aber nun ſeien ſie am Ende ihrer Kraft. Er könne es nicht übers Herz bringen, die Möbel aus den Häuſern zu holen und das Volk auf die Straße zu jagen. Mit dieſer Erklärung legte P. Bundeſen ſein Amt nieder. — Auch dieſer Vorfall zeigt, wie ſehr ſich die Verhältniſſe in Nordſchleswig zuſpitzen.

Hamburg. Auf der Bille kenterte Freitag ein mit zwei Perſonen beſetztes Boot. Der eine der Inſaſſen, der Angeſtellte Wilhelm Pleiſter, ertrank, während ſein Freund gerettet werden konnte. Das Unglück paſſierte, als die jungen Leute die Plätze wechſelten. — Geborgen wurde aus der Außenalſter gegenüber der Schönen Ausſicht die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geſchlechts. Da das kleine Weſen eine Strangulationsſchnur um den Hals hatte, dürfte Kindesmord vorliegen. Diesbezüglich wird die Legalſektion Beſtimmtes ergeben. — Hausſuchungen in kommuniſtiſchen Buchhandlungen und Parteibüros. Wie die „Hamburger Volkszeitung“ meldet, hat die Polizei geſtern in verſchiedenen Orten der Waſſerkante Hausſuchungen in kommuniſtiſchen Buchhandlungen und Parteibüros abgehalten. Es ſind Exemplare der Broſchüre „Nieder mit dem Faſchismus!“ beſchlagnahmt worden.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

Preußiſcher Landtag.

(281. Sitzung.) u. Berlin, 9. Mai.

Zu Beginn der Sitzung beantragt Abg. Schwenk-Berlin (Komm.) die ſofortige Beratung eines kommuniſtiſchen Antrags über die Verhaftungen am Berliner Stahlhelmtage. Die ſofortige Beratung dieſes Antrags ſcheitert, da aus dem Hauſe Widerſpruch erhoben wird. Das Haus beginnt mit der zweiten Leſung des Etats der

Handels- und Gewerbeverwaltung.

In Beantwortung einer Großen Anfrage des Abg. Grebe (Ztr.) über den Abbau von Eiſenbahnwerkſtätten führt ein Regierungsvertreter aus, Preußen ſei bei dem Abbau in keiner Weiſe ungünſtiger behandelt worden als andere Länder. Die Reichsbahngeſellſchaft hoffe, daß dies der letzte Abbau geweſen ſei.

Luthers Ernennung zum Eiſenbahnverwaltungsrat

Handelsminiſter Dr. Schreiber verlieſt die Entſcheidung des Staatsgerichtshofs, die den preußiſchen Anſpruch, im Verwaltungsrat der Deutſchen Reichsbahngeſellſchaft einen Vertreter zu haben, beſtätigt. Präſident Dr. Simons habe in der Begründung noch hervorgehoben, daß dieſes Anerkenntnis des preußiſchen Anſpruchs bedeute, daß die Reichsregierung das Mitglied Preußens zum Verwaltungsrat der Reichsbahngeſellſchaft ernennen muß. Die Reichsregierung **hatte im Juli 1926 den früheren Reichskanzler** Dr. Luther **zum Mitglied des Verwaltungsrats** ernannt, obgleich Preußen **das Ernennungsrecht für ſich in Anſpruch** nahm. Preußen **hat alſo in ſeiner Anſicht recht behalten.**

Abg. Oſterroth (Soz.) ſtimmt der vom Miniſter betriebenen Politik in der Elektrowirtſchaft zu und fordert eine weitgehende Verſtändigung unter den europäiſchen und außereuropäiſchen Induſtrien.

Abg. Conradt (Dtn.) ſetzt ſich beſonders für den Oſten Deutſchlands ein. Der Handelsminiſter müſſe endlich einmal perſönlich ſich von den ſchwierigen Wirtſchaftsverhältniſſen im Oſten überzeugen.

Abg. Dr. Hager (Ztr.) bezeichnet die Genfer Wirtſchaftskonferenz als ſehr beachtliches Ereignis. Unſere Wirtſchaftslage ſei nicht ſo „roſig", wie der Handelsminiſter ſie im Ausſchuß geſchildert habe. So, wie die Rationaliſierung bisher den breiten Maſſen der Bevölkerung nicht zugute kam, iſt ſie unbefriedigend.

Abg. Heidenreich (D. Vp.) meint, daß die ſchlimmſte Wirtſchaftsdepreſſion zwar überwunden ſei, daß aber vor übertriebenem Optimismus gewarnt werden müſſe. Er wünſcht, daß zur beſſeren Durchführung der Gewerbeaufſicht jedem Gewerberat eine Hilfskraft zugeteilt wird, und verlangt Zuſammenfaſſung der ſtaatlichen Elektrobetriebe in einer Dachgeſellſchaft.

Von Regierungsſeite wird in Beantwortung Großer Anfragen erklärt, daß man noch nicht überſehen könne, ob es angängig ſei, die Hochwachter Bucht zum Fiſchereiſchutzhafen auszubauen.

Handelsminiſter Dr. Schreiber führt aus, daß die im vorigen Jahre ausgeſprochene Hoffnung, die Rationaliſierung werde eine Geſundung der Wirtſchaft bringen, nicht ganz unberechtigt geweſen ſei. Allerdings ſei die Lebenshaltung des deutſchen Volkes im allgemeinen noch weit davon entfernt, befriedigend genannt zu werden. Ein Entwurf über die ſtaatliche Elektrowirtſchaft ſei von ihm ſchon unterzeichnet.

Nach einigen Bemerkungen der Abg. Frau Ludewig (Komm.) vertagte ſich das Haus.

Spiel und Sport.

Sp. Die deutſche Meiſterſchaft im 25-Kilometer-Laufen hat am Sonntag in Berlin Horlemann (Cito-Berlin) in **1:30:46 vor** Schneider-Hirſchberg 1:31:19 und Reichmann-**Siegen** 1:33:30 gewonnen. Horlemann iſt damit gleich**zeitig Brandenburgiſcher Meiſter.**

Sp. Der Tennis-Länderkampf Deutſchland-Amerika wurde am Sonntag in Berlin-Grunewald zu Ende geführt **und erbrachte** einen 4:1-Sieg der Amerikaner, da Froitz**heim** ſeinen Gegner Hunter 6:1, 8:10, 6:2, 6:3 ſchlagen **konnte**, während Landmann gegen Tilden 6:3, 1:6, 0:6, **3:6 unterlag.**

Sp. Bei den Leipziger Radrennen endete das 100-Kilo**meter-Radrennen** in zwei Läufen über 40 und 60 Kilo**meter** im Geſamtergebnis mit dem Siege Lewanows **99,250 Kilometer** vor Leddy 98,780 Kilometer. Das 1000-**Meter-Rennen** für Berufsflieger gewann Hahn vor **Schrage**, das Zweiſitzer-Hauptfahren (2000 Meter) Hürt**gen-Rauſch** vor Schrage-Hahn.

Sp. Das Endſpiel um den Silberſchild des Deutſchen **Hockeybundes** hat am Sonntag in Hamburg der Branden**burgiſche** Hockeyverband mit 3:0 (1:0) gegen Norddeutſch**land gewonnen** und damit den wertvollen Preis erfolg**reich verteidigt.**

Sp. Bei den Frankfurter Berufsboxkämpfen gewann der **deutſche** Halbſchwergewichtsmeiſter Schmeling gegen **den Dänen Robert Larſen** hoch nach Punkten; Schmeling **hatte ſich** in der zweiten Runde die rechte Hand verletzt. **Die deutſche Bantamgewichtsmeiſterſchaft** verteidigte Felix **Friedemann** erfolgreich, indem der Herausforderer, der **Fliegengewichtsmeiſter Harry** Stein, in der 12. Runde **aufgab.**

Nah und Fern.

○ **Schwerer Flugzeugunfall. Bei einem Probeflug auf dem Gandauer** Flugplatz in Schleſien **verunglückte das** Sportflugzeug „D. 449". **Der Flugzeugführer, v. Flotow, mußte ſich** in 80 **Meter Höhe anſcheinend vorzeitig zu einer Landung entſchließen, die recht hart war**, ſo daß die **Maſchine faſt zerſchellte.** Der Führer erlitt neben verſchiedenen ſchweren äußeren Verletzungen einen ſchweren Bruch der Schädelbaſis, während ſein Begleiter, ſein etwa **30 Jahre alter** Vetter Freiherr von Richthofen-Schickerwitz, **ſofort tot war. Man hofft, von Flotow am Leben erhalten zu können.**

○ **Bahnkörperſenkung infolge Unterſpülung.** Auf der **eingleiſigen** Nebenbahn Torgau—Belgern ſenkte ſich der Bahnkörper **auf** etwa 12 Meter Länge ſo ſtark, daß die **Strecke** geſperrt **werden mußte.** Der Verkehr wird durch Umſteigen aufrechterhalten. **Vermutlich** iſt dieſe Erd**ſenkung durch** die ſtarken **Niederſchläge** der letzten Zeit entſtanden. Die Wiederherſtellungsarbeiten werden etwa drei Tage dauern.

○ **Wegen des Radioapparates totgeſchlagen.** In einem **Städtchen im nördlichen** Polen haben die Bauern den Radioapparat des Lehrers, von dem ſie glaubten, er wäre **Teufelswerk**, zerſtört und den Lehrer erſchlagen. Die **Bauern behaupten**, ſeit der Lehrer den Apparat habe, hätte ſtarker Regen eingeſetzt, der die Ernte bedrohe.

⊙ **Jungfrau-von-Orleans-Feier in Frankreich.** In ganz Frankreich, **beſonders** in Orleans und in Paris, haben die **Feierlichkeiten** zur Erinnerung an die Jungfrau von Or**leans** ſtattgefunden. Im **Gegenſatz** zum vergangenen Jahre hat der Innenminiſter Sarraut in dieſem Jahre größere öffentliche Umzüge erlaubt. Die Regierung ſelbſt **beteiligte ſich** am Feſt.

⊙ **Rieſenwaldbrand bei Spa.** In der Nähe von Spa **wurden etwa** 300 Hektar Kiefernwald durch Feuer **vernichtet.** Zahlreiche Truppenabteilungen mußten zur **Löſchung und zur Verhütung** eines weiteren Ausdehnens **des** Rieſenbrandes herangezogen werden. **Der angerichtete** Schaden iſt ſehr groß.

⊙ **Feſtnahme eines vierfachen Mörders in Rom.** Auf **Grund** eingehender polizeilicher Ermittelungen wurde ein **Mann** feſtgeſtellt und verhaftet, der in der Zeit vom 4. Juni 1924 **bis** zum 12. März 1927 vier Mädchen geſchändet und ermordet hat. Die Leichen ließ er jeweils in **der Nähe** der Peripherie der Stadt zurück. Es handelt **ſich um einen** gewiſſen Girolimoni.

⊙ **Attentat auf den Schnellzug Warſchau—Lemberg. Auf den** Schnellzug Warſchau—Lemberg wurde nachts ein **Attentat** verübt. In der Nähe von Lublin waren in ½ **Kilometer** Länge die Schienen aufgeſchraubt und eine **Steinbarrikade** von unbekannten Tätern errichtet worden. **Der Lokomotivführer** bemerkte jedoch den Schaden und **konnte** den Zug glücklicherweiſe zum Halten bringen. Es **ſoll ſich um ein** politiſches Attentat handeln, da ſich in dem **Zuge ein** hoher Polizeibeamter aus Galizien befinden **ſollte**, in deſſen Reſſort die Minderheitenangelegenheiten **gehören.**

⊙ **Eine Zahnradbahn zur Pyramidenſpitze.** Aus Kairo **wird** gemeldet, daß eine Gruppe von Ingenieuren bei der ägyptiſchen Regierung um die Ermächtigung nachgeſucht **hat**, eine Zahnradbahn auf die Spitze der höchſten Pyramide zu bauen.

○ **Eine neue Lokomotive erreicht 127 Kilometer pro Stunde.** Bei der Probefahrt München—Nürnberg mit der **von der** Gruppenverwaltung **Bayern einzuführenden** neuen Schnellzuglokomotive der **Firma Maffei-München wurde auf der Rückfahrt von Nürnberg nach München mit einem** aus 17 **D-Zug-Wagen im Geſamtgewicht von 677 Tonnen** beſtehenden **Probezug** eine **Leiſtung** von 2700 Induktions-PS. erzielt. **Zwiſchen** Augsburg und **München** erreichte der Zug eine **Höchſtgeſchwindigkeit** von 127 Kilometern pro Stunde.

○ **Ein Achtjähriger ſchlägt einen Spielkameraden tot.** In Schlawin im Kreiſe Schlawe gerieten ein acht und **ein** fünf Jahre **alter** Knabe in Streit. Der Achtjährige **ſchlug** auf den Jüngeren mit einem Stampfeiſen ein und **traf** ihn an der Schläfe. Der Junge **ſtarb** kurze Zeit darauf im Kreiskrankenhaus in Schlawe.

○ **Von einem Eber angefallen.** Auf der Schleſiſchen **Provinzial-Zuchtviehausſtellung**, die in Breslau ſtattfand, **wurde** ein **großer** Eber **entgegen** den **Vorſchriften** auf **Wunſch eines** Intereſſenten **aus der Koje** gelaſſen. Der **Intereſſent wollte ſehen, ob das Tier auch gut auf den Beinen ſei.** Der herausgelaſſene Eber fiel plötzlich einen **Beſucher** an und ſchlitzte ihm mit ſeinen Hauern den Leib **auf.** Die Verletzung war derart, daß eine Rippe bloßlag. In bedenklichem Zuſtand wurde der Angegriffene ins **Krankenhaus geſchafft.**

⊖ **Verbrennungstod einer Krankenſchweſter.** Im Städtiſchen **Krankenhaus in Memel verunglückte eine Krankenſchweſter beim Abfüllen von Brennſpiritus.** Das Faß, in dem ſich mehrere Liter Brennſpiritus **befanden**, explodierte und es entſtand in dem Lagerraum Feuer. **Erſt der** Feuerwehr gelang es, mit Gasmasken in den Raum einzudringen, jedoch war die Schweſter bereits verbrannt. Das Feuer wurde bald darauf gelöſcht.

= **Der „Jüngling" wird** Mode. Der Jüngling war wohl immer Mode. Aber in der Mode, der Herrenmode nämlich, war in den letzten Jahren das Jünglinghafte ſo **ziemlich ausgeſchaltet:** das Weſen, das da als Mann herumlief, ſah in ſeinen Kleidern aus wie ein plumper Sack und nicht wie ein Apoll, der der Mann in allen Lebensaltern bleiben ſollte. So behaupten die Schneider, und darum haben ſie beſchloſſen, daß der Herr von 1927 wieder jung und ſchön werden müſſe. Seine Bekleidungsſtücke werden ſo eingerichtet, daß er ſchlank, ſchmal und groß ausſehen muß, auch wenn er dick, breit und klein iſt. Man wird wieder „auf Taille!" ſchwören können, denn die alte liebe Taille erſcheint am Horizont. Noch iſt ſie nicht deutlich ſichtbar, aber ſie muß angedeutet werden, ſagen die Schneider. Die Hoſe aber wird weit ſein, oder ſie wird überhaupt nicht ſein. Und was die Farbe betrifft: blau, blau, meine Herren, blau in allen Tönen, damit wir mit den Damen, die ſich auch für Blau werden entſcheiden müſſen, wenigſtens in der Farbe harmonieren. Und zu ſolchem Koſtüm hat der Mann zu tragen: Schuhe, die etwas weniger maſſig ſind als die von heute, Hüte, die etwas niedriger ſind als die von heute, Socken, die etwas bunter ſind als die von heute, und eine hellgetönte Krawatte. Wer dann noch nicht ſchön und jung ausſieht, dem kann niemand helfen!

Bunte Tageschronik

Berlin. In einem Hotel wurden zwei Frauen bewußtlos aufgefunden. Man brachte ſie nach dem Krankenhaus am Friedrichshain, wo ſie noch immer beſinnungslos liegen. Allem Anſchein nach haben beide Frauen Gift zu ſich genommen.

Limburg. In Alpenroth brach im Hauſe des **Bürgermeiſters** auf bisher noch ungeklärte Weiſe Feuer aus, **das** ſofort auf fünf weitere Häuſer übergriff und ſie mitſamt **dem** erſten Gebäude ſowie den dazugehörenden **Ökonomiegebäuden** in Aſche legte.

Wien. Die Sicherheitspolizei verhaftete eine Einbrecherbande, die in den letzten Wochen nicht weniger als 35 Einbrüche mit einer Schadenſumme von 50 000 Schilling ausgeführt hat.

Paris. Bei einem Schaufliegen anläßlich der Veranſtaltung des Automobilklubs von Algier ſtürzte ein mit drei Perſonen beſetztes Flugzeug ab. Der Flugzeugführer und ein Fallſchirmkünſtler wurden getötet, der dritte Inſaſſe, ein Flugſchüler, wurde ſchwer verletzt.

Paris. Nach Meldungen aus Lyon ſank auf der Saône ein Motorboot, deſſen vier Inſaſſen ertranken.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Koloniale Reichstagung in Gera.** Auf der Tagung des Bundes der Kolonialfreunde e. V. hielt der frühere Gouverneur Exz. Dr. Schnee die Feſtrede, in der er darauf hinwies, daß ein übervölkertes Land eine Ergänzung durch überſeeiſche Kolonialgebiete brauchte. Der Redner ging auf die Entwickelung der deutſchen Kolonien bis zum Kriege ein und ſtellte feſt, daß die Not des deutſchen Volkes darauf beruhe, daß es auf zu kleinem Raum zuſammengeſchloſſen ſei, ohne eine genügende Bodengrundlage zu beſitzen. Deutſchland müſſe mehr arbeiten und könne weniger ausgeben als jede andere Nation. Es gelte, die koloniale Schuldlüge zu beſeitigen. In dieſer Beziehung ſeien zwar ſchon große Fortſchritte gemacht worden, ſie müſſe aber völlig aus der Welt geſchafft werden. . . . Von den Staatsmännern der Alliierten ſei anerkannt worden, daß Deutſchland nach ſeinem Eintritt in den Völkerbund ebenſo wie andere Mitglieder Kolonialmandate erhalten könne. Es liege auch im Intereſſe jeder anderen Nation, daß das übervölkerte Deutſchland einen Ausweg erhalte, um auf eigenem Gebiet in Überſee Nahrungsmittel und Rohſtoffe zu erzeugen.

k. **Jahresverſammlung der Deutſchen Lebensrettungsgeſellſchaft in Mannheim.** Nach einigen Beratungen des Hauptvorſtandes ſowie des Geſamtvorſtandes nahm die Jahreshauptverſammlung der Deutſchen Lebensrettungsgeſellſchaft ihren offiziellen Anfang mit dem Begrüßungsabend der Stadt Mannheim, zu dem ſich etwa 200 Teilnehmer, die Spitzen der Behörden und Vertreter der intereſſierten Verbände eingefunden hatten. Der Erſte Vorſitzende Hax-Berlin ſtellte in ſeinem Bericht feſt, daß die letzte Hauptverſammlung in Deſſau gezeigt habe, daß die Deutſche Lebensrettungsgeſellſchaft auf dem richtigen Wege ſei. Die Geſellſchaft umfaſſe nunmehr 28 Landesverbände mit 200 Bezirken. Ein wichtiges Gebiet ſei die Einrichtung von Kurſen zur Ausbildung von Rettungsſchwimmern; ſie ſei der Grundſtock für die Arbeit der Geſellſchaft. Das von der Deutſchen Lebensrettungsgeſellſchaft geſchaffene Ehrenzeichen für Lebensrettung habe im vergangenen Jahr 37mal verliehen werden können.

Kiesanfuhr.

Die Anfuhr von Kies aus der städt. Grube am Klausberg mit

150 cbm für die Segeberger Chaussee
15 cbm „ „ Bimöhler Chaussee
40 cbm „ „ Brokstedter Chauss.

soll vergeben werden. Offerten bis Mittwoch, 11. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, erbeten.

Bad Bramstedt, den 9. Mai 1927.

Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Die Hebung der Grundvermögens- u. Hauszins-Steuer

für den Monat Mai findet statt am:
Donnerstag, den 12. Mai
u. Freitag, den 13. Mai
in der Zeit von 10—12 Uhr vorm.
u. 2—4 „ nachm.

Die neuen Steuerzettel werden bei der Hebung ausgegeben.

Die Stadtkasse.
Mohn.

Zwei überzählige

Pferde

hat abzugeben
Johs. Horns, Wiemersdorf

Prima fettes

Mastkalbfleisch

empfiehlt **Johann Osterhoff**

Parzellierung in Weddelbrook.

Am Freitag, den 13. d. Mts., abends 7½ Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn **Julius Schnoor in Bad Bramstedt** folgende Ländereien des Herrn **Carl Mohr in Weddelbrook öffentlich zum Verkauf stellen:**

Aus der

Gemarkung Weddelbrook

die Koppeln

Aschepohl	groß ca.	10	Tonnen
Lohnkamp	„ „	3½	„
Bornmoor Weide	„ „	5	„
Bornmoor Weide	„ „	2½	„

Gemarkung Lentföhrden

Op de Borns	groß	5½	Tonnen
Op de Borns	„	17	„

Günstige Zahlungsbedingungen
Restgeld fest zu 6½ Proz. p. a.

Kaltenkirchen, den 10. Mai 1927.

Hans Engelland,
beeidigter Versteigerer.

Gesucht zu sofort ein

Kindermädchen.

Frau Heinrich Schmuck
Weddelbrook

Die Verlobung

mit Herrn Heinrich Stölck ist von meiner Seite

aufgehoben.

Märy Mäckelmann.

Am Mittwoch abend ein Fahrrad Marke „Adler" an der Altonaerstraße

abhanden gekommen

Wiederbringer erhält Belohnung. Zu melden in der Exp. d. Bl.

12 gesunde

Ferkel

hat abzugeben
Meierei Bimöhlen.

Gesundes, trockenes

Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh

drahtgepreßt in □-Ballen

Torfstreu

liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Sämtliche Drucksachen

wie
Quittungen
Wechsel, Plakate
Satzungen, Briefköpfe
Briefumschläge, Rechnungsformulare
Anhänger, Policen und sonstige behördliche
und private Drucksachen in einer und
mehreren Farben zu billigsten
Preisen fertigt
schnellstens
an

Buchdruckerei Kuno Paustian

Uhren

ändert auf die neue
24 Stundenzeit
billigst
Andreas Mohn, Uhrmacher.

Max Schölzel
Maienbeeck
Damen- u. Herren-
Frisier-Salon

Seradella
sowie sämtliche **Klee- u. Grassaaten**

in hochkeimfähigen Qualitäten der vorjährigen Ernte zu sofortiger Abgabe und niedrigst gestellten Tagespreisen auf Lager vorrätig. Ankauf von jedem Quantum

Speisekartoffeln.

Wilhelm Reimers,
Brokstedt, Fernsprecher 24.

Fortſchritte der Zahnheilkunde.

Von Dr. W. Drum.

„Jeder Zahnarzt ſeine eigene Porzellanfabrik!" — ſo könnte man vielleicht ſchlagwortartig eine neue Richtung in der Zahnheilkunde bezeichnen. Es handelt ſich darum, Porzellankronen und -füllungen ſelbſt zu formen und zu brennen. Dieſe Technik iſt an ſich nichts Neues, ſie iſt jetzt aber wieder mit Verbeſſerungen von Amerika zu uns herübergekommen. Beſonders hat die ſogen. „Jackettkrone" das Intereſſe auf ſich gelenkt. Der Zahn wird rundum beſchliffen und dann wird eine ſelbſtgebrannte Porzellankrone über ihn geſchoben. Der beſtechende Vorteil dieſer Arbeit iſt, daß man — das nötige Geſchick und künſtleriſches Auge vorausgeſetzt — eine abſolute Naturtreue des künſtlichen Zahnes erreichen kann. Auch mit den bisherigen Mitteln kann man einwandfreie Arbeiten herſtellen. Aber da man darauf angewieſen iſt, aus einer Auswahl von fertigen, fabrikmäßig hergeſtellten Porzellankronen die richtige herauszufinden, bleibt man immer etwas vom Zufall abhängig. Ebenſo wie Jackettkronen können Einlagefüllungen und größere Arbeiten, Brücken, künſtliches Zahnfleiſch, ja ganze Gebiſſe aus Porzellan gebrannt werden.

Nun werden Sie fragen: „Warum hat mein Zahnarzt mir noch keine derartige Arbeit empfohlen?" Zunächſt ſpielt leider der Preis dabei eine wichtige Rolle. Bei der Schwierigkeit der Arbeit und den koſtbaren Apparaten, die dazu notwendig ſind (elektriſcher Schmelzofen für 1800 Grad Celſius), ſtellt ſich der Preis für Porzellanarbeiten höher als für entſprechende Goldarbeiten. Nicht jeder Patient wird ſich in der heutigen ſchweren Zeit dieſen Luxus leiſten können. Und dann: das Porzellan iſt ein ſprödes Material. Es müſſen in jedem Falle ſämtliche Verhältniſſe des zu Behandelnden in Betracht gezogen werden, ob das Porzellan den auftretenden Beanſpruchungen ſtandhalten wird. Vor Jahren, in der erſten Begeiſterung über die Neuheit, hat man oft übereilt und an ungeeigneten Stellen Porzellanfüllungen genommen. Die Folge waren Beſchädigungen, Brüche und Enttäuſchungen. Inzwiſchen iſt es gelungen, dieſe Art der Behandlung über die Kinderſchuhe hinauszubringen. Jeder wird aber guttun, die Entſcheidung, ob bei ihm Porzellanarbeiten angebracht ſind, dem Arzt zu überlaſſen, der ſein Vertrauen genießt.

Tauſende Menſchen tragen Gebißplatten aus Kautſchuk. Sie ſind zufrieden damit, weil ſie Beſſeres nicht kennen oder nicht bezahlen können. Goldplatten ſind nur wenigen erſchwinglich. Man kann es ruhig eingeſtehen, daß Kautſchukplatten nicht ideal ſind. Sie ſind verhältnismäßig dick, porös, machen da, wo ſie ſichtbar ſind, einen ſchlechten Eindruck und brechen ſehr leicht. Auf der Suche nach Beſſerem verfiel man auf das Zelluloid. Schon vor dem Kriege verſuchte man, daraus Gebißplatten herzuſtellen. Dieſe waren aber unbrauchbar, weil ſie nach Kampfer ſchmeckten. Vor etwa drei Jahren wurde nun das Zelluloid von neuem empfohlen unter dem Namen „Hekolith". Die Hekolithplatten haben in der Tat viele Vorzüge. Sie können dünner gehalten werden, zerbrechen ſchwerer und ſehen ſehr naturgetreu aus. Indeſſen konnte ſich das Verfahren auch jetzt nicht einbürgern. Man iſt des Kampfergeſchmacks doch noch nicht ganz Herr geworden und vor allem — die Platten halten ſich nicht. Nach ein bis zwei Jahren müſſen ſie erneuert werden. So ſtanden die Dinge, als Stahl auf den Plan trat. Es war der V2a-Stahl erfunden worden, der ſilbern glänzt und nicht roſtet. Für Gebißplatten mußte dieſer Stahl ein hervorragendes Material ſein. Der V2a-Stahl iſt geruch- und geſchmackfrei, er iſt nicht porös, er zerſetzt ſich nicht, er kann viel dünner gehalten werden und iſt deshalb leichter als Gold; er iſt unzerbrechlich und unbegrenzt haltbar.

Aber der Stahl iſt außerordentlich hart und ſchwer zu verarbeiten. Doch dafür gibt es Prägemaſchinen, die noch mit ganz anderen Sachen fertig werden. Der Stahl kann nicht gelötet werden. Hier greifen Punktſchweißapparate ein. Als das Verfahren erprobt war, wurde es auch anderen Zahnärzten zugänglich, indem man anfing, nach eingeſandten Muſtern Platten zu prägen. Auch wurden in einigen Großſtädten entſprechende Maſchinen aufgeſtellt und in Gebrauch genommen.

Der einzelne Zahnarzt kann dieſe Platten nicht ſelbſt herſtellen. Aber es kann ſie jeder bekommen, der ein paar Tage auf die Anfertigung warten will. Der Preis iſt höher als für Kautſchuk, aber niedriger als für Gold.

Wie einer über die Armut hinwegkam.

Dem bekannten und ſeinerzeit ſehr angeſehenen Doktor Heim in Berlin ging einmal durch ein Bankhaus eine große Geldſumme verloren. Einige Tage nach dieſem Verluſt traf ihn ſein berühmter Kollege Doktor Hufeland und dieſer wollte ihm ſein Beileid ausſprechen. „Das hab' ich ſchon wieder unter den Füßen," meinte Heim. „Aber wie haben Sie das angefangen?" fragte verwundert Hufeland.

„Nun," war die Antwort, „ſo, wie ich es zu machen pflege, wenn ich mir nicht mehr zu helfen weiß. Das ſchöne Geld, ſo mühſam erworben und nun auf einmal verloren! Selbſt meine armen Kranken litten darunter, denn ich war immer zerſtreut. Auch zu Hauſe hatte ich keine Freude mehr; meine gute Frau, ſonſt immer ſo heiter, ließ ſelbſt bei Tiſche, wo doch jeder Menſch ſich erholen ſoll, den Kopf hängen. Wir ſaßen ſtumm und verdrießlich einander gegenüber und unſere ſonſt ſo fröhlichen Kinder ſahen uns ſchüchtern und mißtrauiſch an. So konnte und durfte es nicht bleiben, das fühlte ich wohl. Das ſchöne Geld war nun einmal fort, aber wir hatten mit ihm das höchſte Gut des Lebens verloren: die Zufriedenheit. Da ſchloß ich mich in meinem Schlafzimmer ein und flehte auf meinen Knien, daß der liebe Gott mir Kraft und Mut, Freudigkeit und Ruhe wiedergäbe. Und der Herr ſprach zu mir in meinem Herzen: Heim, du biſt eines armen Predigers Sohn und ich habe dich geſegnet in deinem Berufe wie in deinem Hauſe, ſo daß du ein gemachter Mann biſt. Eine Reihe von Jahren habe ich dich ſpielen laſſen mit dem Gelde, das du nun verloren haſt. Nun, Heim, ſei kein dummer Junge und höre auf, zu winſeln, ſonſt komme ich dir noch ganz anders. Ich habe die Schlüſſel zu allen Geldkäſten und kann dir den Verluſt hinlänglich erſetzen. Darum ſei wieder guten Mutes und gib mir deine Hand darauf, daß du wieder fröhlich deinem Berufe leben willſt. — Das hab' ich denn verſprochen und gelobt. Weib und Kinder ſind auch wieder heiter. Ich hab' es vergeſſen, es iſt unter meinen Füßen und ich bin wieder vergnügt."

Der Chamäleonſtrumpf.

Das Chamäleon iſt, wie wir aus der Naturgeſchichte wiſſen, jenes Tier, das, je nach Luſt und Laune, nach dem jeweiligen Gemütszuſtande, nach Temperatur und Beleuchtung uſw., bald dieſe, bald jene Farbe annehmen kann: grün und violett, ſtrohgelb, dunkelblau und ſchwarz — das Chamäleon macht alles! Und ſo wie dieſes in allen Farben ſchillernde Tier ſoll der Strumpf ſein, den unſere Damen in Zukunft tragen wollen oder ſollen. Ein Mann hat für die Frauen den zu allen oder doch zu den meiſten Kleiderfarben paſſenden Strumpf erfunden: zieht die Gattin das neue Grünſeidene an, wird der Strumpf grün ſchillern, will ſie das Voilekleid mit den großen roten Blumen tragen, flugs changiert der gleiche Strumpf ins Rötliche hinüber, gibt ſie der baſtſeidenen Bluſe mit dem gefältelten Baſtrock den Vorzug, verändert ſich auch der Strumpf und wird gelb wie ein Strohhut. Man wird alſo die Farben wechſeln können, ohne die Strümpfe zu wechſeln. Der Chamäleonſtrumpf iſt aber durchaus nicht mehr die neueſte Offenbarung der Strumpfmode: es gibt bereits eine noch neuere. Pariſer Modedamen ſind auf die Idee verfallen, zwei Strümpfe von ganz verſchiedenen Farben zu einem Paar zu vereinen: trägt das linke Bein einen ſchwarzen Strumpf, ſo bekommt das rechte einen weißen, auch roſa und blau und gelb und grün ſtimmt man zueinander ab. Ganz raffiniert iſt die Zuſammenſtellung von einem beſtrumpften und einem unbeſtrumpften Bein. Man ſieht, es iſt dafür geſorgt, daß wir auch während des Sommers unſere gute Laune behalten.

Heitere Umſchau.

Feingefühl. Gaſt: „Hören Sie mal, Kellner, hier auf der Rechnung ſteht 14 Mark anſtatt 13." Kellner: „Jawohl, Herr; ich fürchtete, Sie könnten abergläubiſch ſein."

Raſche Antwort. Ein ſchüchterner Liebhaber fragte ſeine Angebetete, die er vor einigen Tagen kennengelernt hatte: „Was würden Sie ſagen, mein Fräulein, wenn jemand, den Sie erſt ſeit drei Tagen kennen, Ihnen einen Heiratsantrag machte?" — Die junge Dame erwiderte ohne Beſinnen: „Ich würde ihm ſagen, verſchieben Sie niemals auf morgen, was Sie bereits vorgeſtern hätten tun können."

Kein Wunder. Zwei Frauen begegnen ſich auf der Straße. „Ach Gott, ach Gott, Frau Müller," ſagt die eine, „haben Sie denn ſchon gehört, daß der Barbier hier an der Ecke heute von einem Auto überfahren worden und bald darauf geſtorben iſt?" — „Das wundert mich gar nicht, Frau Schulze; der Mann ſah geſtern, als ich ihm begegnete, ſchon recht ſchlecht aus."

Heldentum. Sie: „Haſt du noch nicht die Wahrnehmung gemacht, daß faſt alle Helden verheiratet waren?" Er: „Meine Liebe, jeder Mann, der ſich verheiratet, iſt ein Held."

Amerikaniſche Meiſter. Howard Stribling, 20 Jahre alt, hat ſich den Titel eines „Meiſters der Apfelſineneſſer" des Staates Ohio erobert. Es iſt ihm gelungen, in einer Stunde 62 Apfelſinen zu verzehren, d. h. zwei mehr als der bisherige „Meiſter". Er wurde mit 20 Dollar, einem Strohhut und einem Spazierſtock prämiiert. — Ein anderer amerikaniſcher Meiſter iſt James Mc Gowan. Er iſt zum „Meiſter der Tortenfabrikanten" erklärt worden. Denn man hat berechnet, daß er in ſeinen 35 Arbeitsjahren nicht weniger als 25 Millionen Torten, meiſt Honigtorten, hergeſtellt hat.

Vermiſchtes.

— **Das Finanzamt ſtreicht ein Kind.** In einer Zeitſchrift ſchildert ein Steuerzahler ſeine Erlebniſſe und Erfahrungen mit der Steuerbehörde. Meiſt iſt ja, was man mit dieſer Behörde erlebt, nicht beſonders erfreulich, aber hin und wieder ſcheint ſie doch durch Humor zum Vergnügen der Einwohner beitragen zu wollen. Der Mann hatte vor Beginn des Steuerjahres ordnungsmäßig den ihm zugeſtellten Fragebogen ausgefüllt und unter der Rubrik „Kinder" wahrheitsgemäß vermerkt, daß er deren zwei habe. Die Steuerbehörde ſprach ihm jedoch in dem Steuerbeſcheid nur ein Kind zu — das andere hatte ſie eigenmächtig geſtrichen. Der Mann ſetzte ſich ſofort hin und ſchrieb eine Beſchwerde, in der er darlegte, daß er ja wohl am beſten wiſſen müſſe, wieviel Kinder er habe, und daß er ſich keinen von ſeinen beiden Sprößlingen abhandeln laſſen könne; das Finanzamt möge daher gefälligſt die ihm zugeſtellte Steuerkarte berichtigen. Das Finanzamt ſchickte ihm die Karte zwar unberichtigt wieder zurück, aber dafür ſtand in der für die Bemerkungen der Behörde reſervierten Spalte zu leſen: „Auf Antrag des Inhabers iſt die Zahl der Kinder um eines erhöht worden." So witzig kann ein Finanzamt ſein!

— **Von neuem zum Gipfel des Evereſt.** General Bruce, der Leiter der letzten Evereſtexpedition, will in kurzem mit ſeinen Getreuen einen neuen Angriff auf den höchſten Berg der Welt — der Evereſt iſt 8840 Meter hoch und wird das „Dach der Welt" genannt — unternehmen. Der General, der ſchon über 60 Jahre alt iſt, erklärte einem Journaliſten, daß er die Beſteigung des Evereſtgipfels trotz aller damit verbundenen Gefahren und Schwierigkeiten für durchaus möglich halte. Man dürfe ſein und anderer wagemutiger Männer Vorgehen nicht als perſönlichen Ehrgeiz deuten, vielmehr ſei das ganze Unternehmen auf einen gewiſſen Abenteurergeiſt zurückzuführen, der ſtets die Triebfeder für große Aktionen geweſen ſei. Ohne Sauerſtoffatmung werde der Berg nicht beſtiegen werden können. Das Mitſchleppen der Sauerſtoffapparate ſei ja ein erſchwerender Umſtand, aber man habe es nach langen Verſuchen ſoweit gebracht, daß das Gewicht der Apparate auf etwa 15 Kilogramm beſchränkt werden konnte. Eine weitere Frage ſei die Beſchaffung der paſſenden Kleider, aber auch dieſe Schwierigkeit glaube er überwunden zu haben. Die letzten Erfahrungen hätten gezeigt, daß nur abſolut winddichte Kleidung in Betracht kommen kann. Als ſolche gelten heute Kleider aus geölter Seide, Goldſchlägerhaut, Gummi und ſehr dickem Segeltuch, das mit Gummi präpariert iſt.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(32. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Geige zur Hand nehmend, bat er Frau von Ballin, ihn zu begleiten. Er hatte als Lied die „Zuverſicht" von Maaſe aufgeſchlagen. Schon bei den erſten Tönen, die durch das offene Fenſter in den Park drangen, hatte Eve Maria, die unbehelligt in ihr Zimmer geſchlüpft war, die ihren aufgeriſſen. Noch nie hatte ſie ihn ſpielen gehört, ſeit ſie von Schottland zurück war. Beide Hände hielt ſie, wie zum Gebete gefaltet. Sie wußte, das Lied galt ihr und niemand ſonſt. Leiſe ſprach ſie die Worte dazu:

„Und biſt du fern, im fremden Land, ſo ſoll mich das nicht kränken
Und drückſt du mir auch nicht die Hand, ſo wirſt du an mich denken;

Denn, der den Schwalben Heimweh gab und Nachtigallen Lieder
Der führt auch dich bergauf, bergab und bringt dich einſt mir wieder.

Und wärſt du jahrelang auch fort, ſo dürft mein Herz nicht zagen
Und ſchriebſt du mir kein einzig Wort, ſo wollt ich drum nicht klagen;

Denn der den Schwalben Heimweh gab und Nachtigallen Lieder
Der führt auch dich bergauf, bergab und bringt dich einſt mir wieder."

Die Töne waren verklungen. Beide Hände gegeneinandergepreßt, weinte ſie ſich in Schlaf.

Der Morgen brachte Elemer eine bittere Enttäuſchung. Er hatte ſo ſicher gehofft und die halbe Nacht davon geträumt, die Braut noch einmal zu ſehen. Aber ihre Fenſter waren geſchloſſen und die gelben Jalouſien noch zur Hälfte herabgelaſſen. Und vor der Auffahrt ſtand ſein Wagen. Er durfte keine Viertelſtunde mehr verſäumen. Immer wieder ging ſein Blick nach dem Treppenaufgang, er meinte, es könnte gar nicht anders ſein, als daß ſie noch einmal zu ihm kommen müßte. Und ſie konnte ſchlafen, ſo feſt, daß ſie nichts weckte.

Alice Ballin ſtürzte ihn erſt vollſtändig aus ſeinem Hoffen, da ſie ihm ſagte, das Zimmermädchen hätte ihr gemeldet, die Komteſſe habe ihr geſagt, ſie käme nicht vor neun Uhr zum Frühſtück.

Ganz benommen nahm er Abſchied von Ballin und deſſen Frau. „Grüße mir alle meine Lieben!", ſagte Alice und küßte den Neffen auf beide Wangen.

„Und komm wieder zurück," ließ ſich der Bankier hören, „laß dich nicht für immer halten!"

„Nein, Onkel! Sobald ich kann, bin ich wieder in Wien!"

Dann rollte der Wagen über den weißen Kies der Auffahrt durch das hohe, ſchmiedeeiſerne Tor. Radanyi ſah zurück. Aber nichts als das weiße Tüchlein, das ſeine Tante ſchwenkte, konnte er mehr entdecken. Die Fenſter der Braut blieben geſchloſſen, wie zuvor. Er kam knapp fünf Minuten vor der Abfahrt an den Weſtbahnhof. Es war alles ſchon tags zuvor geregelt. Das große Gepäck, das Billett. Der Platz war beſtellt. Der Zug war nicht übermäßig beſetzt. Als er in ſein Abteil trat, wandte ſich die Dame, welche am Fenſter geſtanden hatte, nach ihm.

„Eve Mi!"

Achtlos glitt ſein Mantel zu Boden. Er benötigte beide Arme für die Geliebte. „Du — du — wär ich doch eine halbe Stunde früher gekommen!"

„Ich habe ſo hart gewartet. Oder haſt du geglaubt, ich, ich könnte ſchlafen, in der Stunde, in der du gehſt!" ſagte ſie und preßte ſeine Hände zwiſchen den ihren.

Unbarmherzig erging das Zeichen der Abfahrt.

Er riß ſie noch einmal an ſich. „Haſt du das Lied verſtanden, das ich geſtern geſpielt habe?"

Sie nickte, da er ihr die Lippen mit den ſeinen geſchloſſen hielt.

Die Maſchine ſetzte ſich lautlos in Gang. Sie ſprang zur Türe. Von ſeiner Hand feſtgehalten, glitt ſie auf den Gangſteig. Das Fenſter fiel herab. „Eve Mi!" hörte ſie ihn noch ſagen. Ihr Tuch flatterte im Luftzug des Bahnſteiges. Aus dem immer weiter weſtwärts eilenden D-Zuge leuchtete das ſeine.

Und dann blieb nichts mehr übrig als ein dunkler Strich und eine ſchwarze, qualmende Wolke, die alles verhüllte.

Sie biß die Zähne aufeinander und zog den Schleier tief über ihr tränennaſſes Geſicht.

Hinter ihr, etwas abſeits aber lehnte Gellern gegen einen Lichtmaſt geſtützt. Er hatte einen ſeiner Freunde zur Bahn begleitet und war Zeuge des Abſchiedes der beiden Liebenden geworden. Mit ſchleppenden Schritten entfernte er ſich: Ein ſeiner ſeligſten Hoffnung beraubter Mann.

— — —

Von Hamburg aus kam die erſte Nachricht an Eva Maria.

Mein blondes Liebl

Vor meiner Ausreiſe noch tauſend Grüße. Behalte mich lieb! Bleib mir treu und vergiß des Schwures und des Liedes nicht. Zweifle nicht an mir, Eve Mi. Ich komme wieder, ſobald ich Dir ein Heim bieten kann, das Deiner würdig iſt . . . .

Dein Elemer.

Sie drückte das Blatt zuerſt an die Wangen, dann an die Lippen, ſchloß ein Fach ihres Schreibtiſches auf, legte es mit bräutlich-ſeliger Freude neben Radanyis Bild und verſperrte beides ſorgfältig.

Ein paar Tage ſpäter kam Haller und überbrachte ihr noch einen großen Strauß dunkler Roſen, die Elemer für die Braut erſtanden hatte. „Er iſt wirklich gut," ſagte er und zeigte dabei lachend ſeine großen, tadellos weißen Zähne. „Der Schlingel wäre bei Gott fähig geweſen, noch im letzten Augenblick auszukneifen und hier im Lande zu bleiben. Solche Sachen macht ein Mann mit dreißig Jahren! Wiſſen Sie vielleicht, wer daran ſchuld iſt, Komteſſe?"

Er weidete ſich an ihren glühenden Wangen und erzählte immerfort von ſeinem Schüler, bis es eben einfach nimmer ging und er ſich verabſchieden mußte, weil die Pflicht ihn rief.

Nach kaum vier Wochen zeigte Radanyi der Geliebten ſeine Ankunft im Lande des allmächtigen Dollars an. Es waren nur ein paar Zeilen. In aller Haſt geſchrieben. Aber es war ein Lebenszeichen von ihm. Sie wußte, daß er ihrer gedachte.

Mit ſtrahlenden Augen empfing ſie den Vater, der an einem Sonnabend von der Tanja zurückkam. Es fiel ihr nicht auf, wie ernſt er war und wie zerſtreut und daß ſein Haar und Bart auffallend viele weiße Fäden zeigte. Sie umſchmeichelte ihn mit aller Liebe. Die ganze Seligkeit, die ſie ſelbſt im Herzen trug, ergoß ſie auch über ihn. Er war kaum heimgekommen, blieb er tagelang wieder fort. Seine Unraſt gab Eva Maria flüchtig zu denken. Ab und zu beobachtete ſie aufmerkſam, wie er vor ſich hinmurmelte und aufſchrak, wenn ſie ihn unverſehens anſprach. Aber ſie vergaß wieder. Wenn das Herz ſo übervoll an Glück iſt, hat es für das Leid auch des liebſten Menſchen keine ſcharfen Augen. Ahnungslos, von ihm unerwartet, trat ſie eines Morgens in ſein Arbeitszimmer. Er hatte ihr Kommen überhört. Beide Arme über die Platte ſeines Schreibtiſches gelegt, hatte er den Kopf dreingebettet.

---

nkenſchweſter. Im Städti-
erunglückte eine Kranken-
nnſpiritus. Das Faß, in
itus befanden, explodierte
rraum Feuer. Erſt der
nasken in den Raum ein-
veſter bereits verbrannt.
gelöſcht.

de. Der Jüngling war
r Mode, der Herrenmode
ren das Jünglinghafte ſo
en, das da als Mann
n aus wie ein plumper
der der Mann in allen
behaupten die Schneider,
, daß der Herr von 1927
üſſe. Seine Bekleidungs-
ß er ſchlank, ſchmal und
r dick, breit und klein iſt.
ſchwören können, denn
n Horizont. Noch iſt ſie
nuß angedeutet werden,
ber wird weit ſein, oder
Und was die Farbe be-
n, blau in allen Tönen,
ch auch für Blau werden
der Farbe harmonieren.
Mann zu tragen: Schuhe,
als die von heute, Hüte,
e von heute, Socken, die
ute, und eine hellgetönte
ſchön und jung ausſieht,

den zwei Frauen be-
an brachte ſie nach dem
wo ſie noch immer beſin-
nach haben beide Frauen

brach im Hauſe des
geklärte Weiſe Feuer aus,
übergriff und ſie mitſamt
azugehörenden Ökonomie-

verhaftete eine Einbrecher-
cht weniger als 35 Ein-
von 50 000 Schilling aus-

n anläßlich der Veran-
llgier ſtürzte ein mit drei
r Flugzeugführer und ein
t, der dritte Inſaſſe, ein

Lyon ſank auf der Saône
ſſen ertranken.

ſammlungen.

ra. Auf der Tagung des
hielt der frühere Gouver-
de, in der er darauf hin-
ne Ergänzung durch über-
er Redner ging auf die
bis zum Kriege ein und
en Volkes darauf beruhe,
mmengeſchloſſen ſei, ohne
zu beſitzen. Deutſchland
eniger ausgeben als jede
oniale Schuldlüge zu be-
zwar ſchon große Fort-
aber völlig aus der Welt
Staatsmännern der Alli-
Deutſchland nach ſeinem
wie andere Mitglieder
s liege auch im Intereſſe
übervölkerte Deutſchland
genem Gebiet in Überſee
rzeugen.

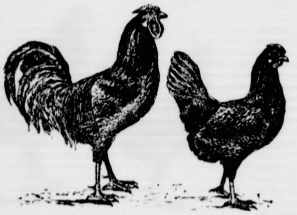
chen Lebensrettungsgeſell-
Beratungen des Haupt-
ndes nahm die Jahres-
Lebensrettungsgeſellſchaft
grüßungsabend der Stadt
ilnehmer, die Spitzen der
ſſierten Verbände einge-
de Har-Berlin ſtellte in
ptverſammlung in Deſſau
nsrettungsgeſellſchaft auf
llſchaft umfaſſe nunmehr
n. Ein wichtiges Gebiet
r Ausbildung von Ret-
dſtock für die Arbeit der
Lebensrettungsgeſellſchaft
rettung habe im vergan-
können.

ckſachen
fe
ormulare
e behördliche
einer und
gsten
o Paustian

radella
iche Klee-
rassaaten
mfähigen Qualitäten der
Ernte zu sofortiger Abgabe
st gestellten Tagespreisen
orrätig. Ankauf von jedem
ſekartoffeln.
helm Reimers,
edt, Fernsprecher 24.

Das Rheinländer Huhn.

Der Name Rheinländer Huhn iſt in der Geſchichte der deutſchen Geflügelzucht zeitweilig verſchieden angewendet worden, und das Huhn, welches ihn heute nach allgemeinem Übereinkommen trägt, und von dem wir hier den ſchwarzen Farbenſchlag abbilden, iſt früher unter dem Namen Eifeler Huhn geführt worden. In der Eifel iſt es auch zu Hauſe und aus dieſer rauhen Heimat hat es ſich eine ſehr erwünſchte Wetterfeſtigkeit angeeignet. Sein Hauptwert liegt in der Anſpruchsloſigkeit, Wetterfeſtigkeit und im eifrigen Legen ſeiner ſtark mittelgroßen Eier, doch bedarf es des Auslaufes und für enge ſtädtiſche Verhältniſſe iſt es nicht zu empfehlen. Es iſt früh reif und die vollfleiſchigen Hähnchen und Kapaunen ſind wegen ihrer Zartheit und ihres Wohlgeſchmacks geſchätzt. Der Roſenkamm, die Ohrſcheiben und die Kinnlappen ſind nur klein. Der Hahn erreicht ein Gewicht von fünf bis ſechs Pfund, die Henne ein ſolches von vier Pfund und darüber. Auf die rechteckige Form des Körpers wird Gewicht gelegt, ferner auf kräftige Erſcheinung, lebhaftes Weſen und jene Feinknochigkeit, welche der Koch beim Schlachtgeflügel ſchätzt. Der hier abgebildete ſchwarze Schlag beſitzt ein tiefſchwarzes, grünſchillerndes, am Schwanz wie von einem Lackanſtrich glänzendes Gefieder, welches wie auch bei den anderen Farbſchlägen feſt anliegend und derb ſein muß. Daneben gibt es einen rein weißen Schlag und ſchließlich einen rebhuhnfarbigen mit goldenem Halsbehang, den man früher irrtümlich als „Elſäſſer“ Schlag bezeichnet hatte. Er gehört aber unbedingt zum rheiniſchen Huhn und beſitzt keine Verwandtſchaft mit dem Elſäſſer Landhuhn. Das rheiniſche Huhn erfreut ſich zahlreicher Liebhaber, nicht nur in ſeiner engeren Eifeler und rheiniſchen Heimat, ſondern darüber hinaus auch ſonſt in Weſtdeutſchland. Seine Beliebtheit iſt durch die guten Erfolge, die es bei in- und ausländiſchen Wettlegen davongetragen hat, ſehr geſteigert worden. Auch in Zukunft wird der Hauptwert auf die hervorragenden Legeeigenſchaften zu beſchränken ſein. Kleine Fehler in der äußeren Erſcheinung, die nicht mit der Legetätigkeit zuſammenhängen, werden darum nicht zu ſchwer bewertet.



Der „Kropf“ der Hühner.

Man unterſcheidet bei Hühnern den harten Kropf und den hängenden Kropf. Der ſogenannte harte Kropf der Hühner entſteht durch zu reichliches Körnerfutter oder durch Verſchlingen von ſchwer verdaulichen Gegenſtänden. Man gebe viel Grünfutter. Rizinusöl oder Pfefferkörner, in Butter gehüllt, leiſten ebenfalls gute Dienſte. Kropfkrankheiten entſtehen, „wenn die Tiere zu viel trockene Körner aufnehmen, welche durch das Trinkwaſſer und den Verdauungsſaft erweicht und darauf ausgedehnt werden.“ Hierdurch kann nämlich der Verdauungsvorgang vollſtändig eingeſtellt werden. Kropfkrankheiten kommen beim Geflügel überhaupt oft vor. Sie äußern ſich beim Hühnervolk im allgemeinen ebenſo wie bei den Tauben. Meiſtens ſtellt ſich der geſchwollene Kropf bei Raſſen ein, die von Natur aus dazu veranlagt erſcheinen. Zu haſtiges Freſſen oder Futter, das den Tieren nicht bekommt, bilden faſt immer die Urſache des Leidens. Da ſich in den meiſten Fällen fieberhafte Erſcheinungen hinzugeſellen, gehen die Patienten gewöhnlich ein, wenn nicht ſchnell Hilfe gewährt wird. Am beſten iſt es, wenn man für ſofortige Verdauung durch Eingeben von Abführmitteln ſorgt. Es wird empfohlen, zu dieſem Zweck einen Teelöffel erwärmten Leinöls und als Futter ölige Sämereien, wie Hanf und Lein, mit gequellten Weizenkörnern zu geben. In das Trinkwaſſer ſoll man etwas Glauberſalz tun und bei eintretender Geneſung eine Weile hindurch Hirſe und Rüben füttern. Wichtig iſt, daß der Patient ſofort aus dem Stall entfernt werde, da er nämlich von Zeit zu Zeit aus dem Kropf verdorbenes Futter wirft, das dann von den übrigen Bewohnern des Hühnerſtalles aufgepickt wird und dieſe damit der Gefahr ausgeſetzt ſind, angeſteckt zu werden. Zum mindeſten aber zeigen ſich bei ihnen Übelbefinden und allerlei Verdauungsſtörungen. Wenn keine Hilfe mehr in Ausſicht ſteht, ſo ſchlachte man das Tier lieber, um wenigſtens ſein Fleiſch für die Küche zu retten.

Genoſſenſchaftliche Eierverwertung.

Über dieſe in Deutſchland noch ſehr ausbaubedürftige Art der Eierverwertung machte auf Grund von Erfahrungen in Oldenburg der dortige Verbandsanwalt Brenning vor den bei der Breslauer Geflügelausſtellung verſammelten Fachmännern beachtenswerte Ausführungen, denen wir folgendes entnehmen: Trotzdem das Genoſſenſchaftsweſen in der deutſchen Landwirtſchaft ſeit mehr als nunmehr zwei Menſchenaltern feſte Wurzeln geſchlagen und die verſchiedenſten Zweige betrieben hat, iſt der genoſſenſchaftliche Abſatz aus der Geflügelzucht, insbeſondere der Eier, bisher noch immer nicht Allgemeingut der Landwirte geworden. Und doch erſcheint namentlich der Abſatz von Eiern auf genoſſenſchaftlichem Wege beſonders ausſichtsreich. Dies lehren die Erfolge der Eierverkaufsgenoſſenſchaften im Gebiete des alten Herzogtums Oldenburg und der Provinz Hannover.

Im Oldenburger Lande wird eine ausgedehnte Hühnerzucht betrieben. Nach den ſtatiſtiſchen Ergebniſſen der Viehzählung hatte der Landesteil Oldenburg im Jahre 1912 insgeſamt rund 1 366 000 Hühner, im Jahre 1925 wurden ſchon wieder über 900 000 Hühner gezählt. Dieſe Hühnerhaltung verteilt ſich auf rund 51 000 landwirtſchaftliche Betriebe mit insgeſamt rund 273 000 Hektar landwirtſchaftlich genutzter Fläche, wobei zu berückſichtigen iſt, daß 73 % dieſer ſämtlichen Betriebe eine Größe von unter 5 Hektar haben, alſo Kleinbetriebe ſind. In Oldenburg arbeiten augenblicklich 27 Genoſſenſchaften, die den Eierverkauf betreiben. Im Jahre 192 ſetzten 20 dieſer Genoſſenſchaften — nur für 20 liegen einwandfreie Statiſtiken vor — insgeſamt 16½ Millionen Eier im Werte von über 2 000 000 Mark ab. Sie erreichten dieſe Leiſtungen aber nur durch Ausnutzung ihrer alten Erfahrungen, die insbeſondere zur Bezahlung der Eier nach Gewicht und zur ſorgfältigen Durchleuchtung und Sortierung der Eier geführt haben; daneben wird aber auch die Lieferungspflicht der Mitglieder ſtark betont. So iſt es den oldenburgiſchen Eierverkaufsgenoſſenſchaften trotz Kriegszeit, Zwangswirtſchaft, Hamſterunweſen und zeitweiſe ſtarkem Wettbewerb durch den freien Handel (Inflationszeit) gelungen, ihre Betriebe nicht nur aufrechtzuerhalten, ſondern ſich nunmehr wieder in ihren Hauptabſatzgebieten (Rheinland-Weſtfalen) die alte gute Kundſchaft zurückzuerobern.

Wollen die Genoſſenſchaften ihre Aufgaben dauernd erfüllen, ſo müſſen ſie im Bunde mit den zuſtändigen Stellen, der Landwirtſchaftskammer, den Landwirtſchaftsſchulen und den Geflügelzüchtervereinen, arbeiten. Das Augenmerk muß auf Leiſtungszucht und Leiſtungskontrolle gerichtet werden. Nur wirkliche Nutzraſſen gehören auf den ländlichen Geflügelhof.

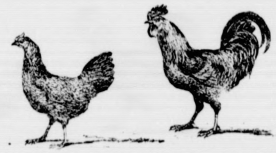
Verhütung vorzeitiger Schweinebrunſt.

Es kommt bisweilen vor, daß ein Mutterſchwein ſchon einige Wochen nach dem Ferkeln wieder alle Anzeichen von Brünſtigkeit aufweiſt, oft ſogar ſchon, wenn noch die Jungen bei ihr ſind. Eine ſolche vorzeitige Brunſt hat aber für beide Teile ihre großen Nachteile. Die Sau wird ſehr unruhig und zeigt verminderte Freßluſt, infolgedeſſen geht ſie in der Milch zurück, ſo daß auch die Ferkel durch ſie nicht genügend ernährt werden und in ihrer Entwicklung zurückbleiben. Die Urſache eines zu frühen Auftretens der Brunſt iſt in ſolchen Fällen meiſt eine zu gute und zu reichliche Fütterung und zwar mit ſolchen Futtermitteln, die den Geſchlechtstrieb anregen. Man halte daher mit ſolchen Futterſtoffen, wie Hafer, Malzkeime, Ölkuchen, Leinſamen und dergl. zurück, bis die richtige Zeit, da die Brunſt erwünſcht iſt, eingetreten iſt, dann wird die Brunſt ſelbſt bei normaler guter Fütterung niemals auftreten, ſolange das Mutterſchwein noch ſeine Jungen ſäugt, ja das längere Säugenlaſſen iſt in dieſem Falle gerade das beſte Mittel, um ein zu frühes und vorzeitiges Eintreten der Brunſt bei den Mutterſchweinen zu verhüten, weil unter dieſen Umſtänden die immer hungrigen Ferkel mit zunehmendem Alter das Muttertier je länger je ſtärker in Anſpruch nehmen, wodurch der Fortpflanzungstrieb bei letzterem von ſelbſt zurückgedrängt wird.

Aber auch für das Mutterſchwein an und für ſich ſchon iſt eine zu frühe und zu bald aufeinander folgende Brunſt und Paarung nicht von Vorteil. Dasſelbe wird dadurch zu ſehr geſchwächt, kann ſeine Leibesfrucht nicht richtig ernähren und austragen und die Folge davon ſind häufige Früh- oder Fehlgeburten oder doch zum mindeſten ſind die zur Welt kommenden Ferkel klein und ſchwächlich.

Das oſtfrieſiſche Moorhuhn.

Das Huhn, welches wir hier abbilden, iſt vielen Züchtern nur dem Namen nach bekannt. Seine Heimat ſind abgelegene Einzelgehöfte in Oſtfriesland, wo es einen ganz unbegrenzten, weiten Auslauf hat, deſſen es zu ſeinem Gedeihen bedarf. Wer es einmal geſehen hat, der kann es mit keiner anderen Raſſe verwechſeln, denn es beſitzt einen ganz eigenartig geformten kleinen ſpitzen Kopf, der wie von oben her zuſammengedrückt ausſieht und verhältnismäßig lang erſcheint. Nach dieſer Kopfform, die beſonders bei den Hennen auffällig iſt, während ſie beim Hahn durch deſſen hohen, einfachen Kamm einigermaßen verwiſcht wird, hat man dieſen Hühnern auch den Namen oſtfrieſiſche „Spitzkoppen“ gegeben. Die Ohrſcheiben ſind klein und weiß, die Füße und der Schnabel blau, das Gefieder des Hahnes an Bruſt und Bauch ſchieferblau, am Rücken und am Schwanz ſtahlblau, die Schultern braunrot, der Hals und der Sattelbehang rotgelb. Die Henne iſt ähnlich gefärbt. Die Farbenmiſchung zielt alſo auf den wirkungsvollen Zuſammenklang von blau und gold. Trotzdem die Moorhühner ihrer Erſcheinung nach zu den leichten Landraſſen gehören, werden ihre Eier wegen ihrer verhältnismäßigen Größe gerühmt. Dieſer oſtfrieſiſche Lokalſchlag iſt eine ländliche Nutzraſſe, die von der Liebhaberzucht noch nicht „entdeckt“ worden iſt, trotzdem ſie bei ihrer Schönheit gute Erfolge für diejenigen verſpräche, die ſich ihrer annehmen und mit der Neuheit die Ausſtellungen überraſchen würden. Allerdings darf nicht überſehen werden, daß der Zucht für viele Geflügelfreunde ein unüberſteigbares Hindernis entgegenſteht, nämlich der Bedarf der Tiere an unbegrenztem Auslauf. Die Hähne ſind äußerſt kampfluſtig und dulden weit und breit keinen ihresgleichen; wenn ſie einen anderen Hahn hören, eilen ſie über weite Entfernungen, um ihn aufzuſuchen und zum Kampfe herauszufordern. Sie führen auch ihre Hennen täglich weite Wege zur Weide, und wo man über weite Flächen nicht verfügt, fühlen die Moorhühner ſich nicht wohl. Aber wie ihr Name es ſagt, ſind ſie im Moorgebiet zu Hauſe. Vielleicht haben ſie noch eine Zukunft, wenn die Moormeliorationen und die Anlage von neuen Höfen im bisher ungenutzten Moorland erſt größere Fortſchritte machen wird.



Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(33. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Im nächſten Augenblick war ſie an ſeiner Seite. Ihre Hände ſtrichen erregt über ſein ergrautes Haar. Sie ſchmiegte ihre Wange dagegen.

„Vater! — Haſt du Sorgen, Vater?“

Er hob müde und mit einem Aufſtöhnen den Kopf. „Ja, Eve Mi! Mehr wie die Kieſel im Park!“

„Geldſorgen, Vater?“

Er nickte.

„Ich dachte, wir ſeien reich?“ ſagte ſie ſchüchtern und ſtrich in Gedanken das blonde Haar zurück.

„Geweſen, Evi Mi — geweſen!“

„Dann ſind wir alſo jetzt arm! — Iſt es ſo?“

Warren ſah ſeiner Tochter in das Geſicht. Er atmete etwas auf. Sie ſchien ſo gar nicht unglücklich darüber zu ſein. Sie begriff es wohl nicht, wenigſtens nicht ſo ganz, was das hieß.

Es war beſſer, er ſagte ihr gleich die volle Tatſache. „Wir ſind nicht bloß arm, Eve, wir haben Schulden!“

„Schulden! —“ wiederholte ſie. „Schulden müſſen bezahlt werden, Vater.“

Er bejahte ſchweigend.

Sie zog einer der Stühle zu dem ſeinen an dem Schreibtiſch und griff nach einem Blatte und einem Silberſtift. „Vater, diktiere, wieviel haben wir Schulden? Und wann müſſen ſie bezahlt werden?“

Er ſchrak zuſammen. „Laß, Kind! — Laß das — du verſtehſt es nicht!“

„Vater, was gibt es da zu verſtehen? — Biſt du arm, bin ich es auch. — Haſt du Schulden, habe ich ſie auch. Darum muß ich doch wiſſen, wie hoch ſie ſind, ſonſt kann ich dir ja nicht helfen.“

„Du?“ — Es war halb Unglaube, halb Wehmut.

„Ja, ich! — Alſo bitte, Vater!“

Er nannte eine Summe, ſah, wie ihre Wangen fahl wurden und ihre Hände nach der Schreibtiſchkante griffen, um eine Stütze zu finden. Aber ſie ſagte nichts. Nur die Lippen zuckten.

„Verkauf die Pferde! —“

„Sie ſind ſchon verkauft!“

„Alle?“

Er ſenkte den Kopf, als ſchäme er ſich über das Ja, das er geben mußte.

„Nimm meinen Schmuck, Vater!“

„Er iſt ſo viel wie verpfändet, Eve Maria!“

Sie wurde noch um einen Ton bleicher und hielt die Hände im Schoße feſt ineinander gepreßt.

„Haben wir nichts mehr ſonſt? — Das Haus hier? Die Tanja?“

Warren ſtöhnte auf. „Es iſt alles verloren — alles —. Frage nichts mehr, Eva Maria!“

„Verzeih, Vater, wenn ich dich quäle. Aber ich muß ja. — Wie konnte das ſein?“

„Wie das ſein konnte? — Wenn eine Bank nach der anderen verkracht und die Direktoren flüchtig gehen? — Und ich — o, ich habe dieſem Gersdorff ſo blind vertraut und alles in ſeine Hände gegeben und mit ihm Geſchäfte gemacht, alles in dem Glauben, daß nichts fehlt. Und jetzt, jetzt reißt er mich mit. Begreifſt du nun, Eva Maria?“

„Ja!“ Aber es war nur ein Flüſtern. „Vater!“ ſie taſtete mit ihren warmen jungen Händen nach ſeinen zitternd gewordenen. „Gibt es denn nichts, Vater, was dieſes Entſetzliche noch wenden kann?“

Er ſchüttelte den Kopf. „Nichts, mein Kind! Die einzige Rettung, die ich wüßte, iſt — iſt —“

Sein Körper ſank ganz zuſammen. Er ſprach nicht weiter.

„Was iſt dieſes eine, Vater! — Sag’ raſch, was dich retten kann?“

„Heirate den Baron Gellern!“

Sie ſtarrte ihn faſſungslos an, dann brach ſie vor ihm in die Knie. „Vater! Ich will betteln gehn für dich! Nur verkauf mich nicht!“

Ihr Geſicht fiel auf ſeine Hände, die er über den Knien liegend hielt. Warren vergaß in dieſem Augenblick alles. Den drohenden Ruin, die Schande, die ſeinem Namen bevorſtand, das Bettlerdaſein, welches ihm in Ausſicht ſtand. Er fühlte nichts als den Schmerz ſeines Kindes.

„Eve! Kleine Eve! Du ſollſt nicht vor mir knien. Du mußt ihn nicht nehmen. Nein, du mußt nicht. Ich gebe dir mein Ehrenwort, daß ich keinen Handel treiben werde mit deinem Herzen.“

Er zog ſie zu ſich empor und bettete ihr Geſicht an ſeiner Bruſt. Wortlos hielt er ſie an ſich gepreßt und ſie umklammerte ihn, als könnte ſo nichts über ſie kommen.

„Vater!“

„Ja, mein Kind!“

„Wenn du ſterben willſt, Vater — ich kenne ja deine Grundſätze von Ehre und Pflicht — dann gehe ich mit dir. Ohne Furcht, Vater. So ruhig und gefaßt, wie du. Aber das andere — das darfſt du nicht von mir verlangen!“

„Du liebſt einen Mann, von dem ich nichts weiß, Eve Maria?“

„Aber du kennſt ihn, Vater!“

„Radanyi?“

Sie nickte und führte ſeine Hand an ihre Lippen. „Wenn er zurückkommt, wird er dich um dein Jawort bitten.“

Warren ſaß zuſammengebeugt. „Wenn er wiederkommt. — Dann bin ich nicht mehr!“

„Vater —! Könnteſt du mich wirklich allein laſſen?“

Sie nahm ſeinen Kopf an ihre Bruſt und ſtreichelte ſeine Wangen.

„Nein, Eve. Wenn ich gehe, will ich es dir ſagen. Du kannſt dann mit mir kommen oder bleiben. Was du vorziehſt!“

„Ja, Vater.“

Und dann ſaßen und rechneten ſie. Auf den Papieren häuften ſich die Summen zu ſchwindelnden Mengen. Es würde ihnen kaum das Notwendigſte verbleiben. Warren hatte nicht zu viel geſagt. Seine Sorgen waren ſo viele wie die Kieſel im Park.

Eva Maria ging kaum mehr auf die Straße. Jeder Lärm, jedes Lachen tat ihr weh. Drohend ſtand das Unheil über dem Hauſe. Heute, morgen, jeden Tag, jede Stunde konnte es hereinbrechen. Gersdorff ſchwamm nur noch. Er hatte keinen Grund mehr unter den Füßen. Einmal war alles zu Ende. Jede Minute konnte dieſes „Einmal“ bringen. Es kam Eva Maria kaum zum Bewußtſein, daß es ein Weihnachten gab. Nur die Dienerſchaft, die ſtark dezimiert worden war, wurde beſchert. Der Schein ſollte ſo lange als möglich bewahrt werden. Ganz ſtill und gedrückt ſaßen Vater und Tochter am heiligen Abend beiſammen und hielten ihre beider Hände ineinandergeſchlungen. Eva Marias Gedanken irrten weit über das Waſſer zu dem Manne ihrer Liebe. Seit er damals ſeine Ankunft in Newyork gemeldet hatte, war nichts mehr von ihm eingetroffen. Aber nun würde doch in Bälde ein weiteres Lebenszeichen von ihm an ſie gelangen. Sie ſetzte das außer allen Zweifel.

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: D. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 109 Mittwoch den 11. Mai 1927 49. Jahrg.

Landbau und Wirtſchaft.

Sehr eifrig debattiert man auf der Wirtſchaftskonferenz in Genf und kluge Worte werden genug gewechſelt. Ob aber die Taten dem entſprechen werden? Ob man wenigſtens zu gemeinſamen Entſchließungen kommen wird? Eine ziemliche Einheitlichkeit der Anſchauungen hat ſich bisher zum mindeſten in jenem der drei Ausſchüſſe gezeigt, der ſich mit den landwirtſchaftlichen Fragen beſchäftigt. Dieſe werden von ganz beſonderer Wichtigkeit, wenn man den Blick nämlich nicht auf den Kreis der europäiſchen, ſtark induſtrialiſierten Länder beſchränkt, ſondern ihn um den ganzen Erdball ſchweifen läßt. Mit Recht hat darum der franzöſiſche Sachverſtändige darauf hingewieſen, daß die Hälfte der Menſchheit zur landwirtſchaftlichen Bevölkerung gehört und daher am weitgehendſten Abnehmer der Induſtrieerzeugniſſe iſt. Da taucht denn ſofort die Notwendigkeit auf, zu prüfen, ob der Weg der landwirtſchaftlichen Erzeugung zum Verbraucher und umgekehrt der Induſtrieerzeugniſſe auf das ſie verbrauchende Land hier ein möglichſt kurzer und gerader iſt. Das hat man in Genf mit Recht verneint.

Aufgabe des Handels iſt es, die Erzeugniſſe den örtlichen und ſonſtigen Bedürfniſſen gemäß zu verteilen, und darin liegt ſeine volkswirtſchaftliche Berechtigung. Daß dabei aber nur unbedingt notwendige Zwiſchenglieder eingeſchaltet werden dürfen, alles unnötig Verteuernde jedoch ausgeſchaltet bleiben oder — wenn es ſich hineingedrängt hat — ausgeſchaltet werden muß, hebt der deutſche Miniſter Hermes als Sachverſtändiger hervor: „Der Weg vom Produzenten zum Konſumenten landwirtſchaftlicher Erzeugniſſe muß erleichtert werden.“

Das iſt eine alte Forderung gerade in Deutſchland. Freilich hat es ſich im Kriege bei der Zwangswirtſchaft gezeigt, daß die ſoviel beredete direkte Zuſammenbringung des Erzeugers und des Verbrauchers nicht ganz ſo einfach iſt, wie man ſich das vorſtellte. Mag es beſtimmte große, vielleicht örtlich und ſonſtwie geeinte Verbrauchermaſſen einheitlicher Prägung und annähernd gleicher Bedürfniſſe geben, ſo wird dieſes Syſtem, das leicht in einen erſtickenden Bureaukratismus ausmündet, doch immer ſich ergänzen müſſen durch einen volkswirtſchaftlich gar nicht zu beſeitigenden Handel.

Die Verkürzung des Weges zwiſchen Erzeugern und Verbrauchern der Agrarerzeugniſſe muß aber nicht bloß von der Verbraucherſeite her angebahnt werden, ſondern auch von der anderen Seite her. Darauf iſt in Genf gleichfalls hingewieſen worden. Das iſt — beſonders in Deutſchland — ſchon in weitgehendem Maße geſchehen durch die Schaffung und die Verbreitung des landwirtſchaftlichen Genoſſenſchaftsweſens jeder Art, die eigentlich auch erſt die Vorausſetzung abgab für eine immer beſſere Organiſierung der Agrarerzeugung. Gleichzeitig aber auch für eine Verkürzung des Weges von zahlreichen Induſtrieerzeugniſſen zum landwirtſchaftlichen Bedarf hinüber. Daß hierfür noch unendlich viel geſchehen kann und geſchehen muß, um die Ernährungsdecke des deutſchen Volkes zu vergrößern, verſteht ſich von ſelbſt, nur ſind gerade uns ja ſo zahlreiche Hemmungen und Hinderniſſe in den Weg gelegt, daß wir nur ſtolpernd und langſam vorwärtskommen.

Aber auch der Blutkreislauf zwiſchen Landbau und Induſtrie, alſo die Kreditpolitik, muß auf möglichſt kurze Bahnen gebracht, damit beſchleunigt werden. Wenn das Blut langſam und träge dahinſchleicht, dann ſterben die Glieder ab, nach den kleinen die großen. Geſundung des Kreislaufes — wir haben es in Deutſchland bei der Stabiliſierungskriſe erlebt — führt aber gleichzeitig auch zur Beſeitigung volkswirtſchaftlicher Schädlinge, wie ſie gerade auf dem Gebiete des Austauſches in den Zeiten der Inflation ſo maſſenhaft emporgewuchert waren und die Scheidewand zwiſchen Landbau und Wirtſchaft immer höher ſchichteten. Vieles iſt jetzt beſſer geworden, aber viel bleibt noch zu tun übrig.

Agrarkriſe und Weltwirtſchaftskriſe.

Dr. Sering gegen den Dawes-Plan.

In der landwirtſchaftlichen Kommiſſion der Weltwirtſchaftskonferenz in Genf hielt der deutſche Vertreter Geheimrat Dr. Sering eine Rede über die Zuſammenhänge der Agrarkriſe und der Weltwirtſchaftskriſe. Er betonte hierbei, daß man von einer normalen Preisbildung bei landwirtſchaftlichen Produkten weit entfernt ſei. Die Urſache der abnormen Preisbildung liege in der geſunkenen Wettbewerbsfähigkeit und Kaufkraft der europäiſchen Induſtriegebiete.

Als Urſache für die geſunkene Kaufkraft gab der Redner vor allem die Steigerung der unproduktiven Ausgaben für militäriſche Zwecke und für Erledigung der politiſchen Schuldenverpflichtungen an. Letzten Endes ſeien die geſamten europäiſchen Schuldenverpflichtungen auf Grund der Beſtimmungen des Dawes-Planes durch Deutſchland zu leiſten. In dieſer Tatſache liege die Urſache der Weltagrarkriſe und der Weltwirtſchaftskriſe begründet. Die Weltwirtſchaftskonferenz verfehle ihr Ziel, wenn nicht die erſte Vorausſetzung für die Behebung der Weltwirtſchaftskriſe gegeben ſei, nämlich eine Regelung der politiſchen Zahlungsverpflichtungen auf einer Grundlage, die für alle Beteiligten dankbar ſei. Andernfalls müßten in Europa die Zuſtände wiederkehren, wie wir ſie in Deutſchland im Inflationsjahr 1923 erlebt haben. Die Rückwirkungen einer derartigen Entwickelung auf die ganze Welt würden dann nicht ausbleiben.

Im Induſtrieausſchuß hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Lammers, Vorſtandsmitglied des Reichsverbands der Deutſchen Induſtrie, eine groß angelegte und mit nachhaltigem, lang andauerndem Beifall aufgenommene Rede, in der er die Forderung aufſtellte, daß eine europäiſche Generalidee für die hauptſächlichſten wirtſchaftlichen Probleme, vor allem in bezug auf Rationaliſierung und Kartellierung, geſchaffen werde.

Reichstagsbeginn nach Oſtern.

Berlin, 10. Mai.

Die erſte Überraſchung für das erwartungsvolle Auge beim Eintritt bietet der anſehnliche Blumenſtrauß auf dem Präſidentenplatz, der eine freundliche Frühlingsnote in das ſtrenge Gefüge des Reichstagsſaales bringt. Der Frühling, der ſich unter dem Regiment der Eisheiligen heute etwas kühl anläßt, ſoll hier aber nicht begrüßt werden, ſondern der von ſchwerer Erkrankung geneſene Präſident des Hohen Hauſes, Herr Löbe, deſſen in angenehmer Erholungsfriſche ſtrahlendes Geſicht alsbald hinter dem Blütengebinde auftaucht. Vizepräſident Dr. Rießer ſpricht unter Beifall von allen Bänken Genugtuung über die Wiederherſtellung des Präſidenten aus, Löbe antwortet mit Dankesworten für ſeine Vertretung und drückt die Hoffnung aus, in der kommenden Arbeitsperiode werde man vielleicht ohne Überſtunden und Nachtſchichten auskommen. Einige Abgeordnete wiegen dazu zweifelnd die Häupter. Aber allzuſehr ſcheint der Ernſt der Stunde noch nicht die Herzen ergriffen zu haben, denn die Mitteilung Löbes, die Staatsanwaltſchaft verlange Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgeordneten Fürſt v. Bismarck und Lange-Hegermann, löſt Heiterkeit von rechts und links aus, als man erfährt, der Enkel des Altreichskanzlers habe unvorſchriftsmäßige Automobilfahrten unternommen und der vielgenannte frühere Zentrumsvertreter, jetzt parteiloſe Abgeordnete ſei zu nachtſchlafender Zeit unter Übertretung der Polizeiſtunde noch beim Becher betroffen worden. Der Geſchäftsausſchuß wird die Forderungen der ſtrengen Gerichtsbarkeit auf ihre Berechtigung hin prüfen. Der völkiſche Dr. Frick erhebt Proteſt gegen die polizeiliche Bevormundung der Nationalſozialiſten und verlangt ſofortige Beratung der Entwürfe zur Vereinsgeſetzgebung. Ein Kommuniſt wettert gegen die geplante Portoerhöhung und will morgen dazu Stellungnahme. Beide Anträge finden keine Mehrheit. Einige wenig erſchütternde Vorlagen erreichen debattelos ihre Genehmigung. Die Beſtimmungen über die Einfuhr von Gefrierfleiſch rufen noch zwei Redner auf den Plan, ſelbſt der Reichsernährungsminiſter Schiele erſcheint auf der ſonſt verwaiſten Miniſterbank — aber es kommt weiter nichts heraus als eine Verweiſung der Materie an den Volkswirtſchaftlichen Ausſchuß. Dann läßt man es für heute genug ſein, die eifrigen Volksboten können zu Skat oder Ferienerinnerungen zurückkehren. So friedlich wie diesmal wird's wohl nicht allzulange bleiben. Denn ſchon geht ein Raunen über bevorſtehende harte Auseinanderſetzungen bei der Frage der Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes, die der Löſung harrt, und bei der namentlich über die mögliche oder unmögliche Rückkehr des früheren Kaiſers nach Deutſchland entſchieden werden ſoll. Da heißt es alſo Kräfte ſammeln.

lo.

*

Sitzungsbericht.

(310. Sitzung.) CB. Berlin, 10. Mai.

Die erſte Sitzung nach den Oſterferien ſieht ein nicht allzu ſtark beſetztes Haus. Vizepräſident Dr. Rießer richtet begrüßende Worte an den wiedergeneſenen Reichstagspräſidenten. Er ſpricht die Hoffnung aus, daß der Präſident in gleicher Weiſe und in gleicher Unparteilichkeit mit dem guten Humor, über den er verfüge, ſeine Tätigkeit noch recht lange ausüben möge. (Lebhafter Beifall.)

Reichstagspräſident Löbe dankt für die herzlichen Begrüßungsworte. Er gibt der Erwartung Ausdruck, daß die bevorſtehenden großen Aufgaben des Reichstags ohne Überſtunden, ohne Nachtſchichten und ohne Beſchränkung der ſommerlichen Freiheit erledigt werden können.

Ein Antrag des Oberſtaatsanwalts in Stendal auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg Fürſt von Bismarck (Dtn.) wegen Übertretung der Verordnung betr. Kraftfahrzeuge wird dem Geſchäftsordnungsausſchuß überwieſen, ebenſo ein weiterer Antrag auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Lange-Hegermann (parteilos) wegen Übertretung der Polizeiſtunde.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt Abg. Dr. Frick (Nationalſoz.) in einer Erklärung ſchärfſten Proteſt gegen die vormärzlichen Methoden, die gegen die Nationalſozialiſtiſche Arbeiterpartei angewendet würden. Der Redner beantragt die ſofortige Beratung des dem Reichstag vorliegenden Vereinsgeſetzes. Gegen die ſofortige Behandlung wird Widerſpruch erhoben.

Das Luftverkehrsabkommen zwiſchen dem Deutſchen Reiche und der Tſchechoſlowakei wird in allen drei Leſungen angenommen. Der Geſetzentwurf über die Abänderung der internationalen Meterkonvention wird in allen drei Leſungen angenommen, desgleichen das Abkommen zwiſchen dem Deutſchen Reiche, Belgien, Frankreich und Italien über die gegenſeitige Anerkennung der Beſchußzeichen für Handfeuerwaffen. Es folgt dann die Beratung des Berichts des Ausſchuſſes für Handelspolitik über Entſchließungen betr. das Verbot der Verwendung von Gefrierfleiſch zur Wurſtfabrikation uſw. Auf Antrag des Abg. Schlack (Ztr.) wird die Entſchließung an den Volkswirtſchaftlichen Ausſchuß zurückverwieſen.

Das Haus vertagt ſich auf Mittwoch. Ein kommuniſtiſcher Antrag, in der Mittwochſitzung die Frage der Portoerhöhung zu behandeln, wird abgelehnt.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Reichspräſident von Hindenburg kehrt am Mittwoch von ſeiner Reiſe nach Oldenburg wieder nach der Reichshauptſtadt zurück.

* Der Reichstag eröffnete nach den Oſterferien Dienstag wieder ſeine Sitzungen.

* Die franzöſiſchen Amerikaflieger Nungeſſer und Coli ſind verſchollen, man nimmt an, daß ſie gezwungen waren, auf dem Meere niederzugehen.

* Bei einem Tornado im amerikaniſchen Überſchwemmungsgebiet wurden zahlreiche Menſchen getötet oder ſchwer verletzt.

Landgemeinden und Finanzausgleich.

Berlins Abſage an den Städtetag.

Dem Hauptvorſtand des Verbandes der Preußiſchen Landgemeinden, der in Berlin zuſammentrat, berichtete Landrat Dr. Gereke, M. d. R., ausführlich über den Reichsfinanzausgleich und den Finanzausgleich in den Ländern, beſonders in Preußen. Dabei wurde ausgeführt, daß im Reichsfinanzausgleich die Wünſche der Landgemeinden zu einem erheblichen Teil Berückſichtigung gefunden hätten. Beim preußiſchen Finanzausgleich ſei den Intereſſen der Landgemeinden und kleineren Städte keineswegs ausreichend Rechnung getragen worden. Die Unterverteilung der Reichsſteueranteile ſtelle eine ſtarke Begünſtigung der großen Städte dar.

Das Reichsrahmengeſetz zur Regelung der Realſteuern war ebenfalls Gegenſtand lebhafter Erörterung. Landrat Dr. Gereke führte u. a. aus, ein Geſetz über die Vereinheitlichung des Steuerrechtes ſei auch vom Standpunkt der Landgemeinden nur zu begrüßen. Die eingehenden Steuerbeträge müßten in erſter Linie dem kleinſten Steuergläubiger, alſo der Gemeinde gutgeſchrieben werden, ſo daß teilweiſe Stundungen nicht auf Koſten der Gemeinden gingen.

Der Vorſtand des in Koblenz tagenden Deutſchen und Preußiſchen Städtetages befaßte ſich mit dem Beſchluß Berlins, von den weiteren Beratungen des Städtetages als Proteſt dagegen vorläufig fernzubleiben, daß es bei dem Finanzausgleich nach ſeiner Anſicht ſtark benachteiligt würde. Die Vorſtände halten es, wie in einer Entſchließung ausgedrückt wird, für untragbar, daß Meinungsverſchiedenheiten zwiſchen dem Städtetag und ſeinem Vorſitzenden, dem Berliner Oberbürgermeiſter, in der Öffentlichkeit in einer Weiſe ausgetragen werden, die das Geſamtintereſſe aller Städte ſchädigen muß. Sie bedauern das Fehlen des Oberbürgermeiſters von Berlin in der von ihm einberufenen Sitzung, die Gelegenheit zur Ausſprache mit ihm und zur Verſtändigung hätte geben können. Der Städtetag hält es, wie in der Entſchließung zum Schluß betont wird, nach wie vor für ſeine Pflicht, Einzelintereſſen aller ſeiner Mitglieder dem höheren Intereſſe der Geſamtheit einzuordnen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Fort mit der Beſatzung!

In der Schlußſitzung des Parteitages des rheiniſchen Zentrums in Köln wurde u. a. eine Entſchließung angenommen, in der die Erwartung ausgeſprochen wird, daß das noch im Saargebiet befindliche Militär zurückgezogen wird. Weiter heißt es, der Parteitag unterſtütze das berechtigte Verlangen nach Beſeitigung des Überwiegens des franzöſiſchen Elements in der Regierungskommiſſion. Schließlich wird baldige Wiedervereinigung des Saargebietes mit Deutſchland gefordert. Eine weitere Entſchließung wendet ſich u. a. mit großer Entſchiedenheit gegen die Pferdemuſterungen durch die Beſatzungstruppen. Nachdem dann die Erwartung ausgeſprochen wird, daß die Zuſagen betreffend Milderung der Ordonnanzen bald eingelöſt werden, heißt es weiter: Die Zentrumspartei der beſetzten und gefährdeten Gebiete verlangt im Intereſſe der hartgeprüften Bevölkerung und im Intereſſe einer ungeſtörten Fortführung der Verſtändigungspolitik die endgültige Zurückziehung der Beſatzung, die aber unter keinen Umſtänden erkauft werden darf durch Zuſagen, die auf eine weitere Beſchränkung der deutſchen Souveränität hinauslaufen.

Neun Wahlvorſchläge in Mecklenburg-Schwerin.

Für die kommenden Neuwahlen in Mecklenburg-Schwerin, wo bereits ein heftiger Wahlkampf geführt wird, ſind von zehn eingereichten Liſten neun zugelaſſen worden, und zwar die Liſten der Deutſchnationalen Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Völkiſchen Freiheitsbewegung, der Deutſchen Volkspartei, der Wirtſchaftspartei des mecklenburgiſchen Mittelſtandes, der Gruppe für Volkswohlfahrt, der Demokraten, der Nationalſozialiſtiſchen Arbeiterpartei und der Kommuniſten. Außer den Nationalſozialiſten waren im letzten Landtag alle vorgenannten Parteien vertreten.

Großbritannien

× **Die Haltung Großbritanniens gegenüber China.** Im engliſchen Unterhaus gab Chamberlain eine Erklärung über China ab und ſagte u. a.: Die britiſche Regierung wäre vollauf berechtigt geweſen, die britiſche Konzeſſion in Hankau wieder zu beſetzen und das Abkommen als durch die eigene Handlungsweiſe der Hankauer Regierung aufgehoben zu betrachten. Aber nach reiflicher Erwägung hat die britiſche Regierung beſchloſſen, dieſen Schritt gegenwärtig nicht zu tun, und ſie hofft, daß ſie auch nicht dazu gezwungen werden wird. Die Regierung ſei zu der Entſcheidung gekommen, daß es gegenwärtig nicht zweckmäßig wäre, wegen der Nankinger Verbrechen und der Nichteinhaltung der Bedingungen des Hankauer Abkommens Sanktionen zur Anwendung zu bringen, ſo ſehr dieſe auch berechtigt wären. Die britiſche Regierung behalte ſich aber hinſichtlich der Zukunft und beſonders bezüglich irgendwelcher weiterer Verbrechen, die etwa gegen die britiſche Flagge, britiſche Staatsangehörige und britiſches Eigentum begangen würden, alle Handlungsfreiheit vor.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann feierte am Dienstag ſeinen 49. Geburtstag. Er erhielt dazu eine Reihe von Glückwünſchen von den Miniſterkollegen und auch von dem Reichspräſidenten ſowie von Angehörigen der Deutſchen Volkspartei.

Berlin. Im preußiſchen Kultusminiſterium iſt ein Entwurf über die Schlußprüfung an den ſechsſtufigen höheren Nichtvollanſtalten fertiggeſtellt worden, der dieſe Prüfung, mit der früher die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienſt erteilt wurde, auf völlig neue Grundlagen ſtellt.

Berlin. Der Polizeipräſident hat in einer beſonderen Verfügung den uniformierten und nichtuniformierten Polizeibeamten für ihre ausgezeichneten Dienſtleiſtungen während der Stahlhelmkundgebungen ſeinen Dank und ſeine Anerkennung ausgeſprochen.

Berlin. Die Berliner Polizei zerſtreute einen Zug Nationalſozialiſten, die dem Führer des Landesverbandes Berlin, Dr. Göbbel, und dem Landtagsabgeordneten Naake bei ihrer Rückkehr von einer Reiſe eine Ovation darbringen wollten. Insgeſamt wurden 34 Perſonen ſiſtiert und einige Waffen beſchlagnahmt.

München. Prinz Karl von Bayern, der zweite Sohn König Ludwigs III. von Bayern, der ſich einer Blinddarmoperation unterziehen mußte, iſt verſchieden.

Leer (Oſtfriesland). Der Reichspräſident iſt in Begleitung ſeines Sohnes Major von Hindenburg von Wilhelmshaven kommend zum Beſuche des Grafen von Wedel auf Schloß Evenburg in Loga eingetroffen. Am Mittwoch wird Hindenburg von ſeiner Oldenburger Reiſe in Berlin zurückerwartet.

Paris. Botſchaftsrat Dr. Rieth hatte wiederum eine Unterredung mit Außenminiſter Briand, die eine Fortſetzung des jüngſt begonnenen allgemeinen Gedankenaustauſches über laufende Fragen bildete.

Schanghai. Nach längerer Pauſe lebt der Bürgerkrieg an mehreren Fronten wieder auf. In der Provinz Honan rückten die Nordtruppen weiter vor.

Proteſte aus Oſtpreußen.

Berlin. Gegen die von der Reichsregierung geplante Verteilung des 25-Millionen-Fonds an die Grenzgebiete ſind beim preußiſchen Miniſterpräſidenten Proteſte von mehreren Landwirtſchaftsverbänden Oſtpreußens eingelaufen.

Eröffnung der Frankfurter Pädagogiſchen Akademie.

Frankfurt a. M. In Anweſenheit des preußiſchen Kultusminiſters Dr. Becker, des Oberpräſidenten Dr. Schwander ſowie zahlreicher Vertreter der ſtaatlichen und ſtädtiſchen Behörden erfolgte in der Aula der Univerſität die feierliche Eröffnung der neuen Pädagogiſchen Akademie. Miniſter Dr. Becker kennzeichnete die Bildungsaufgaben der neuen Akademie, die ſich dem Geiſt einer neuen Zeit anpaſſen müſſe. An Stelle eines rein intellektuellen Bildungsideals müſſe ein neuer, ein dritter Humanismus treten. Der Miniſter bedauerte, daß die Katholiſche Kirche ſich der neuen Akademie gegenüber ablehnend verhalten habe, die als Inſtrument der Verſöhnung, aber nicht des Kampfes gedacht ſei, und forderte ein alle Teile befriedigendes Schulgeſetz, das möglich ſei, wenn jeder Teil darauf verzichte, dem anderen ſeinen Willen aufzuzwingen.

Die Ernte im Hunsrück gefährdet.

Köln. Ein ſchweres Gewitter ging über einen Teil des Hunsrück nieder und richtete in den Ortſchaften Hennweiler, Bruſchied und Rahenbach ſchweren Schaden an. Hagel bedeckte die Fluren, ſtarker Regen überflutete Orte und Gemarkungen. Teilweiſe gilt die ganze Ernte für verloren. Das Poſtauto Kirn—Hennweiler mußte, da die Straße hoch überflutet und von Schutt und Geröll bedeckt iſt, den Verkehr einſtellen.

7200 engliſche Beſatzungstruppen.

London. Der engliſche Kriegsminiſter Evans teilte dem Unterhaus mit, es ſtänden ungefähr 7200 Mann in Deutſchland. Es beſteht keine Wahrſcheinlichkeit auf irgendeine beträchtliche Verminderung in unmittelbarer Zukunft.

Das Unwetter in der Südpfalz.

Landau. Das ganze Gebiet zwiſchen Godramſtein, Siebeldingen, Alberweiler bis in die Madenburger Gegend iſt außerordentlich ſtark heimgeſucht. Die Wieſen ſind in einen großen See verwandelt. Ungeheure Waſſermaſſen ergoſſen ſich über die Straße. Das Waſſer floß beſonders in den tiefergelegenen Ortsteilen in die Keller und ſtieg bis in die zweiten Stockwerke. Die Dorfſtraßen glichen Sturzbächen, die alles mit fortriſſen; ſogar Fuhrwerke und Autos, die ſich auf der Straße befanden, wurden von den reißenden Fluten abgetrieben. In Birkweiler ſtürzten ganze Häuſer ein.

Schweres Flugunglück in Metz.

Metz. Bei den Übungen eines Flugzeuggeſchwaders ſind kurz nach dem Aufſtieg zwei Flugzeuge zuſammengeſtoßen und brennend abgeſtürzt. Die Inſaſſen, zwei Offiziere und zwei Unteroffiziere, wurden getötet.

Die engliſch-franzöſiſche Freurdſchaft.

London. Auf dem Jahreseſſen der Engliſch-franzöſiſchen Geſellſchaft in Birmingham, auf dem auch Vertreter der von Birmingham „adoptierten" franzöſiſchen Stadt Albert anweſend waren, ſagte Lord Derby in einer Rede, die Notwendigkeit enger Zuſammenarbeit im Intereſſe des Friedens ſei ebenſo groß wie die Notwendigkeit der Zuſammenarbeit in Kriegszeiten. Wenn man wüßte, daß England auf der Seite jedes Landes ſtehen würde, das ohne guten Grund angegriffen wird, dann würde dies zu der Sicherheit der übrigen Welt und der Erhaltung des Friedens viel beitragen. Lord Derby fügte hinzu: „Wir dürfen nicht glauben, daß die Zeit ewigen Friedens gekommen iſt. Wir alle hoffen und vertrauen darauf, daß der Völkerbund alles tun wird, um den Frieden zu erhalten, aber gleichzeitig würde ich gern das Bewußtſein haben, daß England gut bewaffnet iſt und einen kraftvollen Gefährten an ſeiner Seite hat."

Schwere Autounfälle.

Mehrere tödliche Verletzungen.

Ein von Ziegenhals kommendes Auto fuhr in der Nähe des Dorfes Gorek gegen einen Chauſſeeſtein. Ein Junglehrer wurde aus dem Wagen herausgeſchleudert, erlitt einen Schädelbruch und war ſofort tot. Der Führer, ebenfalls ein Junglehrer, erlitt ſehr ſchwere Verletzungen, während zwei Damen aus Oppeln mit leichten Hautabſchürfungen davonkamen.

Das Auto des Alteiſenhändlers Neumaier aus Neu-Ulm fuhr in einer Kurve in einen Graben. Ein zwölfjähriges Mädchen wurde dabei getötet, eine Frau am Kopfe ſchwer verletzt, ein Knabe und zwei weitere Inſaſſen leicht verletzt.

Das Hinterrad eines Berliner Autos brach, als es eine ſcharfe Kurve bei Irrleben durchfuhr. Der Wagen überſchlug ſich und ſtürzte in den Straßengraben. Die Inſaſſen, Kommerzienrat Karl Gehring mit ſeiner Frau, ſeinen zwei Söhnen und Schwiegertöchtern ſowie der Kraftwagenführer erlitten mehr oder weniger ſchwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

Der Sohn des Kommerzienrats Walter fuhr bei Kulmbach mit ſeinem Motorrad gegen einen Baum und blieb mit ſchweren Kopfverletzungen liegen. Kurz nach ſeiner Einlieferung in das Krankenhaus erlag der Geſtürzte ſeinen Verletzungen.

Bei Oldenburg fuhr ein mit zwei Perſonen beſetztes Motorrad in einer Kurve mit 80 Kilometer Geſchwindigkeit gegen eine Telegraphenſtange. Das Motorrad wurde vollſtändig zertrümmert, der Führer war ſofort tot, während der Mitfahrer ſchwer verletzt wurde

Unwetterkataſtrophen in aller Welt.

Wolkenbrüche in Europa, Tornados in Amerika.

In der Südpfalz gingen furchtbare Unwetter nieder. Wolkenbrüche von dreiſtündiger Dauer ſchwemmten aus den Wäldern ungeheure Schuttmaſſen, Baumſtämme und ſchwere Steinblöcke zu Tal. Zwei Bauernhäuſer ſtürzten zuſammen. Der Zugverkehr zwiſchen Zweibrücken und Landau mußte auch eingeſtellt werden. Mehrere Menſchen gerieten durch die hereinbrechenden Fluten in ernſte Lebensgefahr. Allenthalben iſt großer Schaden angerichtet worden. Am ſchwerſten heimgeſucht wurde die Ortſchaft Ilbesheim, wo das Waſſer in den Häuſern über 1,50 Meter hoch ſtand.

Wolkenbruch in Galizien.

Ein gewaltiger Wolkenbruch wird aus Stryj in Galizien gemeldet. Die ganze Stadt iſt überſchwemmt und ſieht einem See ähnlich. Sämtliche Einwohner der Stadt, etwa 1000 Familien an der Zahl, ſind obdachlos geworden. Der Schaden iſt ungeheuer groß. Einige Perſonen werden vermißt.

Im amerikaniſchen Hochwaſſergebiet.

In den letzten Tagen ſind mehrfach Tornados über das Überſchwemmungsgebiet des Miſſiſſippi hinweggegangen, namentlich in Arkanſas, Miſſouri, Wyoming und Illinois, und haben neuen ſchweren Schaden angerichtet. Es wurden an zweihundert Menſchen getötet, viele Häuſer vernichtet. Beſonders ſtark heimgeſucht wurde die Stadt Poplarbluff in Miſſouri, wo faſt alle Gebäude im Geſchäftsviertel zerſtört und 100 Menſchen getötet, 250 verletzt wurden. Die Stadt iſt infolge der Unterbrechung der Stromverſorgung ganz in Dunkel gehüllt. Der angerichtete Materialſchaden beträgt ſchätzungsweiſe einige Millionen Dollar. In Arkanſas wurde ein Perſonenzug umgeweht.

Preußiſcher Landtag.

(282. Sitzung.) u. Berlin, 10. Mai.

Das Haus ſetzt die Ausſprache zum Handelsetat fort. Abg. Falk (Dem.) erklärt, in Genf, bei der Weltwirtſchaftskonferenz, werde über uns und unſere Zukunft verhandelt. Auf dem Wege der europäiſchen Wirtſchaftsbefriedung werden wir fortſchreiten müſſen. In ſeiner jetzigen Form könne das Dawes-Abkommen nicht beſtehenbleiben, wenn wir wieder zu einer Wirtſchaftskonſolidierung kommen wollen.

Abg. Mohrbotter (Wirtſch. Vgg.) bezeichnet die Konzernbildungen als eine große Gefahr beſonders für den Mittelſtand. Beim Abſchluß von Handelsverträgen ſei zu beachten, daß die eigene Produktion ohne Belaſtung der Konſumenten wirklich Nutzen von den Verträgen habe. Abg. Wiegershaus (Völk.) fordert eine geſunde Nationalwirtſchaft an Stelle einer Weltwirtſchaft. Nur das Großunternehmertum genieße die Gunſt des Staates. Das Warenhaus erfaſſe Handel und Handwerk. Als der Redner heftige Angriffe gegen das internationale Großkapital und die Judenwirtſchaft richtet, erhebt ſich im Hauſe ein großer Lärm, in dem die weiteren Ausführungen des Redners untergehen.

Die Ausſprache wird unterbrochen und das Haus nimmt die Abſtimmungen zum Bergetat vor. Angenommen wird der Ausſchußantrag, der die baldige Verabſchiedung eines beſonderen Bergarbeiterſchutz- ſowie des Arbeitszeitgeſetzes fordert. Ferner ſoll ein Reichsberggeſetz vorgelegt, die Zahlung von Revierprämien verboten und die bergbauliche Arbeitszeit geſetzlich auf ſieben Stunden unter Tage und acht Stunden über Tage feſtgeſetzt werden. Der Haushalt wird auch im übrigen nach den Ausſchußanträgen bewilligt. Angenommen wird auch u. a. der deutſchnationale Entſchließungsantrag, wonach den Bergwerksverwaltungen zur Errichtung von Werkwohnungen Hauszinsſteuermittel zur Verfügung zu ſtellen ſind.

Damit ſind die Abſtimmungen zur zweiten Leſung des Bergetats beendet und der Etat in zweiter Leſung erledigt.

In namentlicher Abſtimmung findet mit 203 gegen 136 Stimmen der Antrag des Geſchäftsordnungsausſchuſſes Annahme, der die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Grube (Komm.) wegen Beleidigung des Reichspräſidenten in einer von Grube verantwortlich gezeichneten Zeitſchrift erteilt. — In der fortgeſetzten Ausſprache zum Handelsetat wendet ſich Abg. Frau Hanna (Soz.) gegen die vom Reichsarbeitsminiſterium beabſichtigte Beſeitigung der Kriſenfürſorge und Kürzung der Unterſtützungsdauer der Erwerbsloſen.

Abg. Dr. Jacobshagen (Dtn.) warnt vor übertriebenem Optimismus bei Beurteilung unſerer Wirtſchaftslage, der unſeren Gegnern nur Material für die Beharrung auf ihren Forderungen geben würde. Eine geſunde Auslandsanleihenpolitik würde von den Deutſchnationalen ebenſo begrüßt wie ein Entgegenkommen in der Kapitalertragſteuer. Abg. Algver (Ztr.) empfiehlt die Anträge ſeiner Fraktion auf Erhöhung der Mittel für Berufsſchulen, Unterlaſſung des zentralen Einkaufs der Behörden, Abſtellung der Konkurrenz des Mittelſtandes durch Gefängnisarbeit. Abg. Bayer-Waldenburg (D. Vp.) tritt für Unterſtützung des Beſtrebens des Handwerks ein, ſeinem Nachwuchs höhere Qualität zu verſchaffen. Die Ausleſe für den Nachwuchs müſſe man dem Handwerk allein überlaſſen.

Abg. Knieſt (Dem.) trug Handwerkerwünſche vor, während der Kommuniſt Sobotka ſcharf gegen die Genfer Wirtſchaftskonferenz ins Zeug ging, die dazu diene, die imperialiſtiſche Wirtſchaftspolitik fortzuführen.

Das Haus vertagte ſich auf Mittwoch.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(81. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am offenen Fenſter ſtehend, ſah ſie nach dem Gute-Nacht-Sagen in das leiſe einſetzende Flockentreiben. Die Türme Wiens läuteten zur Chriſtmeſſe. Sie hörte Stimmen auf der Straße und Lachen und eilende Schritte. Ihre Hände falteten ſich: Hab Erbarmen, großer Gott! Nur dieſes einemal und laß uns nicht untergehen! Elemer! Wenn er wüßte! Wenn ſie ihm ſchrieb! Nein! Nie! Betteln gehen, zu ihm? Lieber ſterben.

Wenn ſie hinüberfuhr und bat, mache mich jetzt ſchon zu deiner Frau. Womit ſollte ſie die Ueberfahrt bezahlen, wenn ſie kaum den Lohn für den alten, treuen Diener und die Wirtſchafterin aufbringen konnten?

Neujahr kam. Radanyi ſandte nicht eine Zeile. Vielleicht ging der Brief verloren, vielleicht hat er ſich verſpätet, vielleicht ſind die Poſtſäcke des Dampfers zu Verluſt gegangen. Was denkt und klügelt und vermutet ein Mädchenherz nicht alles, nur das eine, daß er, der Liebſte nicht ſchreiben will, das kommt nie in Betracht.

Und Eve Mi wartete. Zu der anderen Qual geſellte ſich auch dieſe noch. Und nichts iſt fürchterlicher, zermürbender, als dieſes Harren von einem Tag zum anderen.

Es litt ſie nicht mehr. Wenn er krank war? Wenn er drüben in irgendeinem Spital lag, armſelig und verlaſſen. Auf den Straßen wollte ſie ſich das Geld zur Ueberfahrt erbetteln, damit er nicht allein ſei. Sogar den Vater vergaß ſie darüber. So groß war ihre Liebe. Sie mußte wiſſen, wie es um ihn ſtand. Haller konnte ihr vielleicht Auskunft geben. Er empfing ſie mit herzlicher Freude.

„Der Schlingel zigeunert durch die ganze neue Welt," lachte er vergnügt. Er holte mehrere Briefe und Karten aus ſeinem Schreibtiſch. „Ich hätte gar nicht geglaubt, daß er ſo fleißig an ſeinen alten Meiſter denken würde."

Erſtaunt gewahrte er den Eindruck, den ſeine Worte auf ſie machten. Eva Maria ſaß ſchweigend und ſah nach den Karten und Briefen vor ihr. Dann ſchluchzte ſie unvermittelt auf. Es war zu viel geweſen an Leid und Druck, das ſeit den letzten Monaten auf ihr lag. Und nun dies letzte noch, das nahm ihr die Selbſtbeherrſchung, die ſie bisher ſo tapfer geübt hatte. Alſo ſein Schweigen war kein Zufall. Es war Abſicht. Er wollte nichts wiſſen mehr von ihr. Dieſe Erkenntnis war fürchterlicher als all das andere, das noch auf ihren Schulter lag.

Haller war neben ſie getreten und ſtrich ratlos über ihr Blondhaar. „In jedem ſeiner Briefe frägt er nach Ihnen!" ſagte er und nahm die Bogen aus den Umſchlägen und ſchob ſie ihr zu. Sie ſchüttelte den Kopf. Das war alles wertlos für ſie. Zu ihr ſelbſt kam kein Gruß von ihm.

Sie ſtand auf und fühlte ſich bis zur Ohnmacht elend. „Verzeihen Sie, Meiſter! Ich hätte mich Ihnen ſo nicht zeigen ſollen. Aber dieſe Ungewißheit war nicht mehr zu ertragen. Nun weiß ich doch, wie alles kommt. Er hat mich vergeſſen!"

„Um Gotteswillen, nein!" Haller zwang ſie auf ihren Stuhl zurück. „Gewiß nicht, Komteſſe. Das ſollen Sie nicht denken von ihm. Ich weiß, daß er Sie liebt. Seit damals ſchon, als Sie nach Schottland gingen. Und was habe ich dieſe Sommerwochen mit ihm durchgemacht. Manchmal ſchien es mir, als ſei er gar nicht mehr zurechnungsfähig. Und zuletzt in Hamburg. Ich mußte alle meine Ueberredungskunſt aufbieten, um ihn aufs Schiff zu bringen. Er wollte abſolut wieder mit zurück nach Wien. Sogar die bei Kontraktbruch vereinbarte Konventionalſtrafe war er gewillt zu zahlen, wenn er nicht zu reiſen brauchte. Ich war herzlich froh, als er an Bord ſtand. Sein letztes Bitten war das, ich ſollte zu Ihnen gehen und Sie erinnern an alles, was er am Abend beim Abſchied zu Ihnen geſagt hatte. Ich wurde nicht klar aus ihm. Er war ſo ganz verzweifelt. Das alles muß Ihnen doch beweiſen, wie er Sie liebt!"

Eva Maria hielt den Kopf geſenkt. „Warum läßt er mich dann ſo troſtlos warten?"

„Haben Sie Geduld. Sie können ihm vertrauen. Ich kenne ihn doch ſeit ſeinem achtzehnten Jahre. Wenn Sie ſein Wort haben, dann hält er es auch. Eher fiele der Himmel über die Steppe, als daß er es nicht einlöſt."

„Meiſter — ich will nochmal warten! Ach, Meiſter — wenn Sie wüßten!"

„Ich weiß es ja, Komteſſe!"

„Ganz Wien?"

Er nickte und hielt ihre zuckenden Hände feſt. „Ganz Wien!", ſchluchzte ſie tonlos. „Und niemand haben, der eine Rettung brächte. Niemand, mit dem ich darüber reden kann, ob es nicht doch noch einen Ausweg gäbe. Es iſt fürchterlich!"

„Haben Sie Radanyi nichts davon geſchrieben?"

Ihre Wangen brannten auf. „Glauben Sie, Meiſter, daß er mich dann verläßt, wenn ich bettelarm bin?"

„Nein!" ſagte Haller überzeugt. „Dann erſt recht nicht. Im Gegenteil, je mittelloſer Sie ſind, deſto erwünſchter wird es ihm ſein. Er kann mit Leichtigkeit eine Familie ernähren, denn ſeine Einnahmen drüben gehen ins Rieſenhafte!"

„Ins Rieſenhafte!" wiederholte ſie — mehr für ſich ſelbſt. Haller ahnte ihren Gedankengang. Er ſaß im Ueberfluß und an ihrer Seite ſtand der Ruin, und dieſer brachte die Not mit ſich und die Verzweiflung und tauſend andere Schrecken, die aus ihr geboren wurden.

„Komteſſe! Wenn Ihnen und Ihrem Herrn Vater mein Haus nicht allzu beſcheiden iſt, es ſteht Ihnen offen zu jeder Stunde!"

Mit einem abweſenden Blick ſah ſie über ihn hinweg. Er begleitete ſie ein Stück Weges. Dann lief ſie allein durch das Gewühl der Straßen. Wie die Lichter blitzten und wie fröhlich die Menſchen waren. Alles, alles hatte ſie auch einmal gehabt. Dieſes gottvoll ſorgloſe Leben, voll Daſeinswonne. Sie hatte die Hände nach all den lockenden Dingen nur auszuſtrecken gebraucht und es war ihr Eigen geweſen. Und ſie hatte es nicht geahnt, wie jäh der Umſchwung kommen würde. Wenn ſie allein wäre! Ohne Jammern und Klagen würde ſie auf alles verzichtet haben. Aber neben ihr ſtand der alternde Vater. Er litt tauſendmal mehr als ſie. Sie würde ſich in die veränderte Zeit ſchicken können. Er niemals! Ein ganzes, langes Leben von fünfzig Jahren ließ ſich nicht ſo ohne weiteres umſtellen, auch in Wochen und Monaten nicht.

Das Licht und die Helle taten ihr mit einem Male weh. Sie konnte die Menſchen, die durch die Straßen eilten, nicht mehr ertragen. Beinahe unbewußt kam ſie nach den ſtilleren Außenvierteln. Von den Gangſteigen ſchimmerte der Schnee in blendender Weiße. Kaum der Tritt eines Fußes, der deſſen Reinheit unterbrach. Die Zäune der Gärten, die Bäume, die ſich darüberneigten, alles war in dieſes jungfräulich ſilberne Weiß gekleidet. Die hohen Steinſockel der Eingänge trugen kuppelförmige Hauben, das Gitterwerk der Tore war wie ein Gefüge glitzernden Filigrans aus der Hand eines erſten Meiſters.

Ab und zu leuchtete an einer Ecke eine Birne auf, aber ihr Licht erſchien armſelig gegen die weiche, alles überflutende Helle, welche der Vollmond über die Erde goß.

(Fortſetzung folgt.)

Spiel und Sport.

Sp. **Ein Profeſſorenlehrgang für Leibesübungen** findet zuſammen mit einem Studentenkurſus vom 1.—14. Auguſt an der Preußiſchen Hochſchule für Leibesübungen ſtatt.

Sp. **Die ausländiſchen Teilnehmer an dem großen Eröffnungsſchwimmfeſt des Berliner Lunapark-Schwimmbades,** Schweden, Engländer und Franzoſen, ſtarten am 16. und 17. Mai beim Hellas in Magdeburg noch einmal.

Sp. **Hellas-Magdeburg** geht auf ſeiner Auslandsreiſe, wie jetzt feſtſteht, am 11. Juni in Paris an den Start.

Sp. **Für die am nächſten Sonntag ſtattfindenden Vorrundenſpiele um die Handballmeiſterſchaft der Deutſchen** Turnerſchaft ſind jetzt alle Austragungsorte feſtgelegt. Es ſpielen Nordweſt—Weſt in Hannover, Mittel—Nord in Gera, Süd—Südweſt in Mannheim und Oſt—Südoſt in Königsberg.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 10. Mai.

* **Börſenbericht.** Es machte ſich eine ſteigende Geſchäftsunluſt bemerkbar, namentlich in den bevorzugten Spekulationspapieren der letzten Zeit kam es daher zu ſtärkeren Kursrückgängen, vereinzelt betrugen dieſe ſogar über 10 %. Am Geldmarkt iſt die Lage noch immer ziemlich geſpannt, tägliches **Geld 5,50—7 %, monatliches** Geld 7—8 %

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund **20,47**—20,53; holl. Gulden 168,74—169,16; Danz. 81,78 **bis** 81,93; franz. Frank 16,52—16,56; ſchweiz. 81,09 bis 81,29; Belg. 58,59—58,73; Italien 22,79—22,85; ſchwed. Krone 112,75—113,03; dän. 112,51—112,79; norweg. 108,96 bis 109,24; tſchech. 12,48—12,51; öſterr. Schilling 59,37 bis 59,51; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,98—47,22.

* **Produktenbörſe.** Für Manitoba- und Baruſo-Weizen waren die Forderungen erhöht. Der hieſige Markt konnte ſich dem Einfluß der überſeeiſchen Befeſtigung nicht entziehen, wenn auch der zweite Liverpooler Kurs enttäuſchend ruhiger lautete und die Käufer für die Cifofferten ziemliche Zurückhaltung aufwieſen. Weizen ſtellte ſich im Lieferungsverkehr etwa 2 Mark höher, ohne größeren Umſatz aufzuweiſen. Inländiſches Angebot iſt mäßig vorhanden, findet aber auch nur vorſichtige Abnehmer. Die Temperatur iſt merklich kühler geworden. Vielleicht trug dies dazu bei, für Roggen Abgeber zurückhaltender zu machen und deſſen Preiſe ebenfalls zu befeſtigen. Größeres Intereſſe zeigte ſich für den Artikel nur vereinzelt. Futtergerſte gefragt, Brauware vernachläſſigt. Bei Hafer ſind die etwas ermäßigten Forderungen immer noch weit von den weſentlich niedrigeren Geboten entfernt, weshalb wenig Umſätze ſtattfanden. Mehl ſtill.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	10. 5.	9. 5.		10. 5.	9. 5.
Weiz., märk.	303-310	—	**Weizkl. f. Brl.**	15,7	15,7
pommerſch.	—	—	**Rogkl. f. Brl**	17,2-17,5	17,2-17,5
Rogg., märk.	272-278	271-276	**Raps**	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß	—	—	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	240-260	240-260	kl. Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	225-235	225-235	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	240-245	240-245	**Peluſchken**	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß	—	—	**Wicken**	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,5-15,5	14,5-15,5
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln. br. inkl			Seradella	—	—
Sack (feinſt			**Rapskuchen**	15,5-16,0	15,5-16,0
Mrk. ü. Not	37,5-39,5	37,2-39,2	**Leinkuchen**	19,7-20,0	19,7-20,0
Roggenmehl			**Trockenſchn.**	13,6-13,8	13,6-13,8
p. 100 kg fr			**Soya-Schrot**	20,0-20,5	20,0-20,5
Berlin br			**Torfm. 30/70**	—	—
inkl Sack	36,4-38,0	36,5-38,0	**Kartoffelflck.**	34,2-34,6	34,2-34,6

* **Heu- und Strohnotierungen** (Erzeugerpreiſe) je 50 Kilogramm ab märkiſcher Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratballen drahtgepr. Roggenſtroh 1,35 bis 1,70, do. Haferſtroh 0,95—1,20, do. Gerſtenſtroh 0,95—1,20, do. Weizenſtroh 1,10—1,50, Roggenlangſtroh 1,85—2,10, bindfadengepr. Roggen- und Weizenſtroh 1,25—1,70, Häckſel 2,15 bis 2,40, handelsübl. Heu 1,60—2, gutes Heu 2,50—2,90, Timothy 3,75—4,25, Kleeheu, loſe 3,60—4,10, drahtgepr. Heu 30 Pfg. über Notiz.

* **Der durchſchnittliche Berliner Börſenroggenpreis** für 1000 Kilogramm betrug vom 25. bis 30. April d. J. ab märkiſcher Station 261,2 Mark.

* **Rekordziffern im Luftfrachtverkehr.** Die Inanſpruchnahme der regelmäßig verkehrenden Flugzeuge zum Transport von Waren aller Art iſt nach einer Mitteilung der Deutſchen Lufthanſa in der kürzlich eröffneten Sommerflugſaiſon beſonders groß. Auf einzelnen Auslandsſtrecken reichte der Laderaum der vorgeſehenen Flugzeuge nicht mehr aus, um die Gütermengen aufzunehmen. Auf den von Berlin nach Paris, London, Amſterdam, Kopenhagen und Malmö führenden Linien mußten Sonderflugzeuge eingeſetzt werden.

Getreide.

Hamburg, 10. Mai. Weizen 295—305 Mk., Roggen 278—**282 Mk.,** Hafer 240—250 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 235—260 M., ausländiſche Gerſte 233—243 Mk. **Mais 186—188 Mk.**

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 12. Mai.

Sonnenaufgang	4^{12}	Mondaufgang	2^{01} N.
Sonnenuntergang	7^{40}	Monduntergang	3^{14} V.

1803 Juſtus von Liebig geb.

Wohnungszählung am 16. Mai.

In dieſe Zeit der großen Wohnungsnot fällt ein Hoffnungsſchimmer. Praktiſch zwar kann man den vielen, allzuvielen, die eine Wohnung ſuchen und nicht finden, noch nicht groß helfen, aber theoretiſch wenigſtens kann etwas für ſie getan werden. Wenn man erſt genau wiſſen wird, wie viele ihrer ſind, wird man auch Unterlagen für Maßnahmen zur Behebung des Wohnungsmangels haben und darauf bauen können — hoffentlich nicht auch bloß theoretiſch. Es ſoll alſo zunächſt, und zwar am 16. Mai, im ganzen Deutſchen Reiche eine Wohnungszählung veranſtaltet und die Zahl der Wohnungſuchenden amtlich ermittelt werden. Während aber die Wohnungſuchenden in jeder Gemeinde des Reiches ohne Rückſicht auf ihre Einwohnerzahl gezählt werden ſollen, werden die Wohnungen ſelbſt nur in Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern gezählt. Eine ſolche Wohnungszählung iſt bisher in Deutſchland erſt einmal vorgenommen worden und zwar im Mai 1918, wenige Monate vor dem Kriegsende, als man einen großen Wohnungsmangel erwarten mußte, der dann ja leider ſchneller und weit ſtärker eintrat, als vorausgeſehen werden konnte. Die neue Reichswohnungszählung ſoll beſonders über das Zuſammenleben mehrerer Haushaltungen und Familien in einer einzigen Wohnung reſtlos Aufklärung bringen. Das iſt aber nur dann möglich, wenn die Bevölkerung der Gemeinden, in denen gezählt wird, durch ſorgfältige Ausfüllung der Zählpapiere zum Gelingen der Zählung beiträgt. Es muß ausdrücklich betont werden, daß die Zählung keinem anderen als dem angegebenen Zwecke dienen, daß ſie alſo keinesfalls zu ſteuerlichen oder zu anderen Verwaltungszwecken ausgenutzt werden darf — das iſt durch Geſetz ausdrücklich verboten —, und daß ihre Ergebniſſe unter dem Schutz des ſtrengſten Amtsgeheimniſſes ſtehen. Es ſollte alſo keiner von denen, welche es angeht, ſich oder ſeine Wohnung der Zählung zu entziehen ſuchen und nichts fürchten, ſondern, wie ſchon eingangs geſagt worden iſt, eher einiges hoffen.

Bad Bramſtedt, den 11. Mai.

Der Bramſtedter Schützenverein hielt am 24. April v. M. bei W. Fuhlendorf ſeine ordentliche Generalverſammlung ab. Als 1. Vorſitzender wurde H. Ahrens wiedergewählt, ſowie als 1. Schriftführer Lehrer Horſt und als 1. Beiſitzer Th. Beuck. Das diesjährige Schützenfeſt ſoll am 3. und 4. Juli ähnlich wie im vorigen Jahre gefeiert werden. In den Feſtausſchuß wurden gewählt: Hans Behnke, A. Biehl, Hans Wolters, H. Edler, K. Seeger, W. Köhler, W. Brandt jun., H. Mohr, H. Riepen, Hinrich Wolters, Joh. Krumlinde, Otto Parbſt.

Deutſchnationaler Handlungsgehilfen-Verbund. Die hieſige Ortsgruppe des D. H. V. hielt am vorigen Mittwoch im Verbandsheim ihre Ortsgruppenſitzung ab, die außerordentlich ſtark beſucht war. Herr Kreisgeſchäftsführer Sſlabke aus Kiel ſprach über das Arbeitszeitnotgeſetz und die Erwerbsloſenverſicherung ſowie überhaupt über die Bedeutung des D. H. V. in der deutſchen Angeſtellten-Bewegung. Ein geſelliges Beiſammenſein hielt die Teilnehmer noch recht lange in Stimmung. — An dem von der Techniſchen Nothilfe veranſtalteten Lichtbildervortrag nahm die Ortsgruppe geſchloſſen teil. — Zur Teilnahme am Hanſeatentag in Hamburg wurden die Kollegen Krüger und Böhkmann beſtimmt. — Die Monatsverſammlungen finden jetzt regelmäßig am erſten Mittwoch im Monat ſtatt. Auch für die kommenden Monate ſind Vorträge und Ausflüge geplant.

Die Kommunale Sparkaſſe zu Bad Bramſtedt veröffentlicht in der heutigen Nummer ihre Bilanzen von 1925 und 1926. Ein Vergleich zeigt, welchen Aufſchwung die Kaſſe im Jahre 1926 genommen hat. Die Leitung der Kaſſe teilt uns mit, daß auch im 1. Quartal des Jahres 1927 die Entwicklung der Sparkaſſe eine recht befriedigende geweſen iſt.

— **Kraftwagenverbindnng Bad Bramſtedt—Wriſt G. m. b. H.** Nach einer Mitteilung der Verkehrs-Geſellſchaft m. b. H. konnte die Linie bisher nicht aufgenommen werden, da die Fabrik mit der Lieferung des neuen Wagens im Rückſtand iſt. Die Nachfrage nach den nun herausgekommenen 6-Zylinder-Typen hat ſo ſtark eingeſetzt, daß allgemein die Fabriken längere Lieferzeiten beanſpruchen. Aller Wahrſcheinlichkeit nach wird der Betrieb vor Pfingſten eröffnet. Die neue 6 Zylinder Pullmann-Limouſine trifft Anfang nächſter Woche ein und ſteht dann für Lohnfahrten bereit.

Entwichener Gefangener. Geſtern morgen iſt aus der Zweigſtrafanſtalt zu Lentföhrden der 33jährige Strafgefangene Oſkar Enskat, aus Berlin ſtammend, von der Außenarbeit entwichen. Enskat iſt 1,72 Meter groß. Er trug beim Entweichen Anſtaltskleidung.

Als einen gewalttätigen Burſchen kennzeichnete eine Gerichtsverhandlung den Knecht Hermann Tepe aus Böhnhuſen. Am Sonntag, den 19. Dezember, hatte T. in der Wrage'ſchen Gaſtwirtſchaft zu Bimöhlen mit dem Schweizer Hering Streit bekommen. Er forderte H. auf, mit ihm in den Garten zu kommen, wo bereits mehrere Burſchen als „Ueberfallkommando" ſeiner warteten und ihn zuſammen mit T. in hinterliſtiger und roher Weiſe blutig ſchlugen. Als dem Tepe dann die Gaſtſtube verboten wurde, ſpielte er plötzlich den wilden Mann und ſchlug, nachdem er ein gefülltes Grogglas gegen eine Nähmaſchine geſchleudert hatte, mit einem Handſtock auf den Wirt und die Landwirte Todt und Heubült los. Alle wurden erheblich verletzt. Trotzdem fand T. milde Richter, die ihn mit 3 Monaten Gefängnis davonkommen ließen. Auch wurde ihm bei Zahlung von 100 Mk. Geldbuße Bewährungsfriſt gegeben.

Niedergelegt hat der Landrat Geheimrat Dr Ilſemann in Segeberg ſeinen Poſten als Vorſitzender des Kreiskriegerverbandes. Faſt ein Vierteljahrhundert verwaltete er dieſes Amt. Mit Rückſicht auf ſein Alter und ſeine Geſundheit tritt Herr Dr. Ilſemann von dem Poſten zurück, zumal viele und große Anſtrengungen mit dieſem Poſten verbunden ſind.

Bad Segeberg. In der Lübecker Straße wurde der ſechsjährige Sohn des Arbeiters Stahl von dem Auto eines Herrn aus Uetcrſen überfahren. Der Kleine holte Butter vom Milchwagen und kam gerade hinter dem Wagen heraus, als das Auto die Stelle paſſierte. Den Führer des Wagens trifft keine Schuld. Der Junge liegt mit ſchweren Kopfverletzungen darnieder.

Heide. Die Penſionsfeſtſetzung für den ehemaligen Bürgermeiſter Preus beſchäftigte die Kollegienſitzung. Die Stadt muß für ihren Anteil jährlich 1158 M. Penſion zahlen. — Für die Bürgermeiſterpräſentation iſt bisher noch kein Vorſchlag gemacht worden. — Ein Antrag Harder auf Bereitſtellung von 100 000 Mark für Wohnungsbauzwecke wurde abgelehnt.

Flensburg. Das hieſige Reichswehrbataillon hat ſich zu dem Manöver nach Königsbrück in Sachſen begeben, wo es bis Ende Mai verbleiben wird.

Gettorf. Das Pferd eines hieſigen Beſitzers, das ſich auf einer Weide befand, wollte anſcheinend Ortskenntniſſe ſammeln und entfernte ſich von der Weide. Als es in die Nähe eines Hauſes kam, deſſen Haustür offen ſtand, ging es ohne weiteres in das Haus und in die Stube, zerſchlug das Sofa, ſtieg dann ins Bett, zerriß mit ſeinen Hufen das ganze Bettzeug und ſchlug viele andere Gegenſtände kurz und klein. Eine mit ihrem zweijährigen Enkel in der Wohnung befindliche Frau in den 60er Jahren mußte vor dem Tier in ein anderes Zimmer flüchten. Als ſie hörte, wie das Pferd in der Stube herumtobte, ſetzte ſie das Kind aus dem Fenſter und kroch dann ſelbſt nach. Der Inhaber der Wohnung verlangt nun von dem Pferdebeſitzer 500 Mark Schadenerſatz für die zerſchlagenen Möbel und das zerriſſene Bettzeug.

Tondern. Ein junges Mädchen von hier hatte ſich um eine Stellung in Kopenhagen beworben. Sie erhielt einen Brief mit den folgenden Bedingungen: Sie müſſen peefekt kochen, ſchneidern, einmachen, eine kleine Telephonzentrale bedienen, Auto fahren und Auto reinigen, außerdem aber noch Schreibmaſchine ſchreiben können. — Die Bewerberin mußte leider verzichten. Den hohen Anforderungen entſprechend wurden zwar auch 80 Kronen Monatsgehalt geboten. — Die verzweifelte Wirtſchaftslage der Stadt Tondern wird beleuchtet durch die Tatſache, daß an Steuern und Gebühren rund 400 000 Kronen rückſtändig ſind. Davon entfallen auf die Rechnungsjahre 1921 bis 1925 noch 170 000 Kronen, auf 1926 bis 27 allein 150 000 Kronen an Steuern und 60 000 Kronen an Gebühren.

Huſum. Der erſte D-Sonderzug paſſierte am Sonnabend, von Altona kommend, mit Vertretern der Reichsbahndirektion den Damm Feſtland-Sylt.

Lunden. Der Hofbeſitzer E. Schmidt in Flehde verlor bei ſeiner Frühjahrsſaatbeſtellung 1919 ſeinen Trauring. Genau nach acht Jahren fand Schmidt bei derſelben Beſchäftigung denſelben wieder. Der Ring iſt tadellos erhalten.

Eddelak. Montagabend entſtand in dem weichgedeckten Hauſe des Kätners Jakob Schneider in Dingerdonn ein Feuer, das den Beſitz in kurzer Zeit in Aſche legte. Die Bewohner konnten nur notdürftig bekleidet ins Freie gelangen. Sämtliches Mobiliar verbrannte. Die Entſtehungsurſache iſt unbekannt. Dem Vernehmen nach iſt der Beſitz nur ſehr niedrig verſichert.

Glückſtadt. Fähre Wewelsfleth. Unmittelbar im Anſchluß an den Unfall wurde von amtlicher Seite feſtgeſtellt, daß die Fähre nur zur Hälfte belaſtet war. Damit ſind die in vielen Kreiſen der Bevölkerung aufgetauchten Vermutungen, die Fähre wäre bei dem Unfall überlaſtet geweſen, gegenſtandslos geworden. Der von dem Taucher Harmſtorf gehobene Fährprahm befindet ſich zur Inſtandſetzung auf der Werft von Hugo Peters in Beidenfleth und wird vorausſichtlich am Freitag wieder betriebsfertig. Der Fährprahm war bei dem Unfall unbeſchädigt. Die entſtandenen Beſchädigungen ſind erſt beim Heben eingetreten. Eins der geſunkenen Fuhrwerke iſt bisher nicht gefunden.

Ueterſen. Wüſte Ausſchreitungen beginnen am Sonntagabend Arbeiterſportler aus Hamburg, die hier an einem Schlagballwettſpiel teilgenommen hatten. Sie rempelten auf der Straße einen jungen Mann an und gerieten bei deſſen Verfolgung in die Werkſtatt des Malers Rieſewell. Ein Trupp der halbſtarken Elemente mißhandelte den Malermeiſter Rieſewell und ſeinen Gehilfen in ſchwerſter Weiſe und ſchüttete die Farbtöpfe über beide aus. Die Werkſtatt bildete ein wüſtes Durcheinander. Rieſewell und ſein Gehilfe ſind erheblich verletzt worden, beſonders am Kopf. Als die Polizei heranrückte, wurde ſie ebenfalls von den Ruheſtörern angegriffen. Nachdem die Polizei energiſch vorgegangen war, gelang es ihr ſchließlich, drei der Haupttäter feſtzunehmen und dem Gefängnis zuzuführen.

Barmſtedt. Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr begaben ſich mehrere hier beſchäftigte fremde Maurer- und Zimmergeſellen in ihrer Berufskleidung und in angetrunkenem Zuſtande in das „Waldſchlößchen", wo, wie an jedem Sonntag, Flügelball ſtattfand. Da Frau Birn ihrem Verlangen nach Abgabe von Bier nicht nachkam, bedrohten ſie dieſe und ihren Sohn, der ſchließlich in den Saal und von dort über die Bühne ins Freie flüchten mußte, verfolgt von den frechen Auſtretenden. Auf dem mit Ballgäſten angefüllten Saal fingen ſie dann mit anweſenden Gäſten Streit an, der ſchließlich in eine wüſte Schlägerei ausartete und bei welcher Spazierſtöcke als Hiebwaffen dienten. Da das Benehmen der Eindringlinge immer bedrohlichere Formen annahm, war man gezwungen, die Hilfe der Polizei anzurufen, die zunächſt ebenfalls tätlich angegriffen, ſodaß es ihr erſt nach erhaltener Verſtärkung möglich war, die fremden Geſellen zum Verlaſſen des Lokals zu veranlaſſen, wobei der Gummiknüppel in etwas unſanfter Weiſe nachhelfen mußte. Infolge der Schlägerei hat Frau Birn einen nicht unweſentlichen Schaden erlitten; viele Gäſte mußten durch den Vorfall vorzeitig das Lokal verlaſſen. Da ſich die ungebetenen Gäſte durch ihr äußerſt freches Benehmen des Widerſtandes gegen die Staatsgewalt, des Hausfriedensbruchs und der Bedrohung ſchuldig gemacht haben, dürfte die Sache für ſie noch recht üble Folgen haben.

Altona. Sonnabend abend wurde in der Königſtraße ein etwa 6jähriger Knabe von einem Perſonenwagen überfahren. Das Kind wurde dem ſtädtiſchen Krankenhauſe zugeführt, iſt dort aber kurz nach der Einlieferung geſtorben. — Nachts wurde in einem Wäſchegeſchäft in der Königſtraße ein Einbruchsdiebſtahl ausgeführt. Dem Täter fielen 280 Paar Damenſtrümpfe, verſchiedenfarbig aus Seidenflor, Damenwäſche, Leinen- und Seidenband, verſchiedenfarbig und 13 Stück Büſtenhalter im Geſamtwert von 1250 Mk. in die Hände. Die Einbrecher ſind vom Hausflur aus durch ein Zimmer eingedrungen. — Am Sonnabend um Mittagszeit wurden 3 Perſonen dabei überraſcht, als ſie am Kaltenkirchener Bahnhof Eiſen entwendet und wegfahren wollten. Sie wurden der Polizei übergeben.

Oldenburg i. H. Ein Strohdiemen, der etwa 25—30 Fuder Roggenſtroh enthielt, brannte auf dem Hofe des Hufenpächters W. Puck in Sipsdorf nieder. Das Feuer iſt dadurch entſtanden, daß ſich der Knecht in der Nähe des Diemens eine Pfeife angeſteckt und das brennende Streichholz achtlos weggeworfen hat.

Schwarzenbek. Ein folgenſchwerer Unglücksfall ereignete ſich bei einer Beerdigung am Montag auf dem Kirchhof in Berkenthin. Kurz vor dem Hinabſenken des Sarges trat der Leichenträger Prüßmann ſo nahe an den Grabesrand, daß der ſandige Boden nachgab und Prüßmann, der ſich an einem auf dem Nachbargrab ſtehenden Kreuz feſthalten wollte, mit dem abgebrochenen Kreuz kopfüber in die Gruft ſtürzte und ſchwere innere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte mußte ſofort mittels Kraftwagens in ſeine Wohnung geſchafft werden, wo er in bedenklichem Zuſtande daniederliegt. Durch dieſen Zwiſchenfall wurde die Beerdigungsfeier erheblich geſtört.

Nah und Fern.

○ **Austritt Berlins aus dem Preußiſchen Städtetag.** An den Vorſtand des Preußiſchen Städtetages, der zurzeit zu einer Vorſtandsſitzung zuſammengetreten iſt, hat Oberbürgermeiſter Böß-Berlin folgendes Schreiben gerichtet: „Die Berliner ſtädtiſchen Körperſchaften werden aller Vorausſicht nach in den nächſten Tagen den Austritt aus dem Preußiſchen Städtetag beſchließen und bezüglich der Mitgliedſchaft zum Deutſchen Städtetag möglicherweiſe den gleichen Beſchluß faſſen. Ich bedauere daher, an der Tagung in Koblenz nicht teilnehmen zu können.“

○ **Untergegangenes Segelſchiff.** An der Küſte bei Stolpmünde wurde vor einigen Tagen an einem aus dem Waſſer ragenden Maſt das Wrack eines Segelſchiffes feſtgeſtellt. Taucher ermittelten jetzt, daß es ſich um den däniſchen Motorkutter „Calve“ handelt, der am 18. April 1927 von Apenrade mit Eiſen nach Danzig ging und ſeitdem verloren war. Die Beſatzung hat offenbar bei dem Unfall den Tod gefunden.

○ **Selbſtmord eines Oberſtaatsanwalts.** In Chemnitz wurde der Oberſtaatsanwalt Dr. Strohal in ſeiner Wohnung erhängt aufgefunden. Der Grund zur Tat ſoll in Schwermut zu ſuchen ſein. Dienſtliche Unregelmäßigkeiten liegen, wie feſtgeſtellt werden konnte, nicht vor.

○ **Seinen Stiefſohn erſchlagen.** In Neuhaus im Thüringer Wald hat der Porzellanarbeiter Maijeſki ſeinen Stiefſohn Glaſer während eines Streites mit einem Spaten erſchlagen. Maijeſki wurde verhaftet und hat vor dem Unterſuchungsrichter ein Geſtändnis abgelegt.

○ **Zwei Arbeiter zerſchmettert.** In einem Steinbruch bei Flandersbach gerieten zwei Arbeiter unter niederſtürzende Geſteinsmaſſen. Sie wurden zerſchmettert. Erſt nach mehrſtündigen Arbeiten gelang es, die Leichen zu bergen.

⊙ **180 000 Dinar geraubt.** In Eſſegg raubten zehn maskierte Räuber, nachdem ſie den Nachtwächter geknebelt hatten, in einer Möbelfabrik die eiſerne Kaſſe mit 180 000 Dinar. Die Kaſſe wurde ſpäter in der Nähe des Bahnhofes erbrochen aufgefunden, während die Räuber unerkannt entkamen.

⊙ **Sechs Millionen Frank Steuernachzahlungen.** Die Steuerbehörde von Toulon entſchied, von dem früheren Vorſitzenden der Handelskammer, Barrel, wegen Steuerhinterziehung ſechs Millionen Frank einzufordern. Außerdem hatte Barrel Kriegsgewinne verheimlicht und den Fiskus um insgeſamt 1 200 000 Frank geſchädigt. Nachdem die Verſteigerung des Mobiliars nur einige hunderttauſend Frank erbracht hatte, kommt nun ſämtlicher unbewegliche Beſitz des Angeſchuldigten zum Verkauf.

⊙ **Ein origineller Schmugglertrick.** In Surabaja auf Java iſt man einem originellen Trick der Opiumſchmuggler auf die Spur gekommen. Einem Zollbeamten fiel die große Menge geſalzener Eier auf, die auf ſeiner Station verladen wurden. Er beſchlagnahmte die Eier und entdeckte, daß ſie ausgeblaſen und mit Opiumſaft gefüllt waren.

Bunte Tageschronik

Leipzig. Bei einem Schauturnen in Borsdorf bei Leipzig wurde ein Teilnehmer von einem Speer ſo unglücklich am Kopf getroffen, daß er bald darauf ſtarb.

Schneidemühl. Nach einer Meldung aus Bütow (Pomm.) hat ſich dort der Arbeiter Paſchilk und nach einer weiteren Meldung aus Juſtemin bei Regenwalde der 20jährige Arbeiter Schulze erhängt.

Paris. Aus dem Naturkundemuſeum von Bordeaux wurden 31 wertvolle Edelſteine geſtohlen.

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, ſtießen bei einer militäriſchen Flugzeugübung in Samarkand drei Flugzeuge zuſammen. Einer der Flieger war ſofort tot, während die übrigen ſchwere Verletzungen erlitten.

Newyork. Infolge eines Untergrundbahnbaues brach in Chikago ein vierſtöckiges Geſchäftshaus zuſammen und begrub 50 Frauen unter ſeinen Trümmern. Über das Schickſal der Verunglückten iſt noch nichts Näheres bekannt.

Newyork. Der italieniſche Weltflieger de Pinedo, der in Long Islands Sund eine Notlandung vornehmen mußte, hat ſeinen Flug fortgeſetzt.

Nordhauſens Jahrtauſendfeier.

Berlin. Bei der Jahrtauſendfeier der Stadt Nordhauſen, die vom 27. bis 29. Mai d. J. ſtattfindet, wird das preußiſche Staatsminiſterium durch den Miniſter für Handel und Gewerbe Dr. Schreiber vertreten werden.

Die Amerikaflieger verſchollen.

Vor einer großen Suchaktion.

Die Nachricht, daß die franzöſiſchen Transozeanflieger bereits an der amerikaniſchen Küſte geſichtet wurden, ha ſich nicht beſtätigt; ihr Schickſal iſt vielmehr ganz ungewiß Newyork iſt ohne Nachricht. Das Marinedepartement ha 18 große und ſchnelle Kriegsſchiffe unter Dampf, die ſofor in See gehen können, wenn eine Anweiſung des Präſidenten, der allein den Befehl geben kann, in Newyork eintrifft. Ohne dieſen Befehl abzuwarten, hat die Werft i Boſton einen Schlepper bis nach Cap Sable entſandt un einen anderen in See hinaus bis auf die Höhe von Neuſchottland, um ſchon Vorarbeiten für die ſuchenden Kriegsſchiffe zu leiſten.

Allgemein wird angenommen, daß Nungeſſer und Col nach Verbrauch ihrer Benzinvorräte auf die See hinuntergehen mußten. In Fachkreiſen äußert man ſich ungemei beſorgt über das Schickſal der Flieger und hebt vor allem hervor, daß die Eisbildung das Flugzeug beſonders gefährden könne. Beim Publikum iſt die Enttäuſchung übe das Nichteintreffen der Flieger ſehr groß und die Zeitungen werden mit Anfragen nach ihrem Verbleib beſtürmt

Aus dem Gerichtsſaal.

§ Geſühnter Gattenmord. Das Schwurgericht in M.-Gladbach verurteilte den 45jährigen Adolf Hermann aus Holzweiler bei Erkelenz, der am 21. Januar d. J. ſeine Ehefra ermordet hatte, um ſeine Geliebte heiraten zu können, zun Tode und zum Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Wegen eines Mordverſuches, den er ſchon früher a ſeiner Ehefrau unternommen hatte, erhielt Hermann außerdem fünf Jahre Zuchthaus.

§ Schwer beſtrafte Fahrgeldhinterziehung. Vor dem Gericht in Schleswig hatte ſich der Schleifer Bube zu verantworten, weil er von Station Eggebekkrug nach Flensbur ohne Fahrkarte gefahren war und die Kreisbahn dadurch un 1,20 Mark geſchädigt hatte. Er behauptete vor Gericht, di Fahrkarte gelöſt, aber verloren zu haben, was ſich als unrichtig herausſtellte. Bube ſollte in Anbetracht ſeiner Vorſtrafen mit Zuchthaus beſtraft werden, das Gericht ließ abe mildernde Umſtände walten und verurteilte ihn zu dre Monaten Gefängnis.

Kreisfeuerwehrfest
verbunden mit
40jähr. Stiftungsfest d. Wiemersdorf. Wehr
am 26. Juni 1927 in Wiemersdorf
Anträge zur Delegiertenvers. sind bis zum 15. Juni an den stellvertr. Kreisfeuerwehrhauptm. Herrn Kock-Kisdorf zu richten

Textilversandhaus Vianova G. m. b. H.
Görlitz Schl.,
welches an erster Stelle in Deutschland in Bezug auf konkurrenzlos billige Preise bei erstklassiger Ware steht, sucht
Vertreter
und Vertreterinnen
welche im Haupt oder Nebenberuf auf Grund einr umfangreichen Kollektion und mehrfarbigen Katalogs gegen angemessene Provision Privatkundschaft besuchen.

Bramstedter kommunale Sparkasse

Bilanz

für das Kalenderjahr 1925

Vermögen		Schulden		
Hypothekendarlehen	13300.—	Spareinlagen Ende 24	847.62	
Schuldscheindarlehen	4070.—	Spareinlagen 1925	34564 95	
Wechsel	5000 —	zugeschr. Zinsen	1182.81	
Guthaben bei Banken	2755.42		36595.38	
Guthaben beim Postscheckamt	41.45	zurückgez Spareinl.	10540 50	26054.88
Kassenbestand	747.30	Gläubiger in laufend. Rechn.		112 16
Schuldner in lfd Rechnung	199 15	Schulden b.d. Girozentrale		2204 14
Rückständige Zinsen	709.63	Sonstige Passiven		128.23
Sonstige Aktiva	495.17			
Verlust	1181.29			
Sa.	28499.41	Sa.		28499.41

Bad Bramstedt, den 26. Januar 1927.

Der Vorstand.

Bilanz

für das Kalenderjahr 1926

Vermögen		Schulden		
Kassenbestand	136 79	Spareinlagen am Schlusse 1925	26054 88	
Postscheckkonto	2079.23	Neueinlagen 1926	184624 70	
Guthaben b. öffentl. Banken	57300.25	Zugeschr. Zinsen	4935.57	
Guthaben b. Privatbanken	5924.60		215615.15	
Inhaberpapiere	29700.—	Rückzahlungen	28937 82	186677.33
Darlehen gegen Schuldschein	12730.—	Depositen		50088.90
„ „ Wechsel	7890.96	Gläubiger in lfd. Rechnung		28356.21
„ in laufender Rechn.	71271.75	Anleihe bei öffentl. Banken		4000 —
Hypotheken	82600.—	Verpflichtungen bei öffentlichen Sparkassen		7732.29
Ausstehe. Zinsforderungen	3993.80	Sonstige Schulden		127.15
Inventar-Konto	1255.90	Reingewinn		249.69
Sonstiges Vermögen	1748.29			
Sa.	RM 277 231.57	Sa.		RM 277 231.57

Bad Bramstedt, den 24. Februar 1927.

Der Vorstand.

Die Hebung der Grundvermögens- u. Hauszins-Steuer
für den Monat Mai findet statt am:
Donnerstag, den 12. Mai
u. Freitag, den 13. Mai
in der Zeit von 10—12 Uhr vorm.
u 2—4 „ nachm.

Die neuen Steuerzettel werden bei der Hebung ausgegeben.

Die Stadtkasse.
Mohn.

Donnerstag von 5—8 Uhr:
Frisches
Schweinefleisch
Aug. Kruse, Bissenmoor.

Stets auf Lager:
pr. Asphalt-Dachpappen in all. Stärken
Steinkohlenteer
Holzteer
Karbolineum
Ruberit-Bedachung
in Rot, Grün und Grau.
Ausführung sämtlicher Dacharbeiten
zu den billigsten Preisen, gute Arbeit wird zugesichert.
Franz Zechel
Dachdeckergeschäft, Altonaerstraße.
Telephonisch zu erreichen 234.

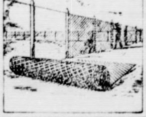
½ ℔ nur 50 Pfg.
Rama
Wir brauchen keine Butter mehr sagen die Hausfrauen, welche
Rama
MARGARINE
butterfein
verwenden.
Die Qualität siegt!

Beim Einkauf
Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco“
oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips“ gratis

Autovermietg.
Tag- und Nachtzeit.
Heinr. Schrader, Bad Bramstedt
Fernruf 51
Landweg 51, „Gasthaus zur Mühle“

Gesucht ein
tüchtiges Mädchen
für Haus und Garten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

H. Schröder



Sonnabend morgen 8—10 Uhr:
Fettes
Schweinefleisch
Pfund 70 und 80 Pfg.
Johs. Reimers

Uhren
ändert auf die neue
24 Stundenzeit
billigst
Andreas Mohn, Uhrmacher.

Gute Ferkel
hat zu verkaufen.
Aug. Bebensee,
Altonaerstraße

Prima fettes
Kalbfleisch.
Cl. Möller.

Morgen (Donnerstag)
fr. Schweineabfall 0,20 Mk.
fr. Flomen 0,75 Mk.
Heinrich Osterhoff, Außermthor.

Gardekorpsverein
des Kreises Segeberg
Ortsgruppe Bad Bramstedt.
Einladung
an alle Angehörigen des ehemaligen Gardekorps zur
Versammlung
am Sonnabend, den 14. Mai, im Gasthaus zur Mühle. Anfang 8 Uhr abends.
Der Vorstand.

„Roland“-Schützenfest
22. und 23. Mai 1927.
Ringreiten für Knaben
Anmeldungen und Kartenausgabe:
Buchhandlung A. Warnemünde.
Der Festausschuß.

Wiemersdorf.
Am 1. Pfingstage:
Gr. Ringreiten
Es laden frdl. ein
Der Vorstand und
H. Stäcker.

E. Zimmermann
Landweg Tel. 236
Damen-Frisiersalon
Behandlung in
Maniküre u. Schönheitspflege

Trauerbriefe u. -Karten
liefert Kuno Paustian.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 30 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: P. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 110 Donnerstag den 12. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Der Reichspräſident iſt von ſeinen Beſuchen in Oldenburg, Wilhelmshaven und Oſtfriesland wieder nach Berlin zurückgekehrt.

* Die Zentrumspartei hat ſich für zweijährige Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes ausgeſprochen.

* Im Haushaltsausſchuß des Bayeriſchen Landtages hielt Miniſterpräſident Held eine beachtenswerte Rede über innen- und außenpolitiſche Fragen.

* In Dangupönen bei Pillkallen wurde der Maſſenmörder Herzberg, der ſeit Jahren geſucht wurde, nach hartem Kampf dingfeſt gemacht.

Wichtige politiſche Beratungen.

Die Dauer des Republikſchutzgeſetzes.

Sofort nach Eröffnung der neuen parlamentariſchen Seſſion ſind auch die Verhandlungen über die Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes in Fluß gekommen. Den Anſtoß hierzu gab ein plötzlich vom Zentrum gefaßter Beſchluß, der ſich einſtimmig für eine Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes auf zwei Jahre ausſprach. Dieſem Zentrumsbeſchluß folgten am Mittwoch Beſprechungen von Vertretern der Regierungsparteien mit dem Reichskanzler Marx, denen auch der Reichsinnenminiſter von Keudell, Juſtizminiſter Hergt ſowie Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius beiwohnten. Als Parteivertreter waren die Abgeordneten Graf Weſtarp von der Deutſchnationalen Volkspartei, Scholz von der Deutſchen Volkspartei, Prälat Leicht von der Bayeriſchen Volkspartei und von Guérard vom Zentrum erſchienen. Nach dieſen Beſprechungen beſchäftigte ſich auch das Reichskabinett mit der Frage der Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes.

Die interfraktionellen Beſprechungen waren ſtreng vertraulich. In gutunterrichteten parlamentariſchen Kreiſen wird erklärt, daß ſich die Deutſchnationalen mit einer Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes einverſtanden erklärt haben ſollen, dafür aber die Beſeitigung des im Geſetz vorgeſehenen Staatsgerichtshofes verlangen. Wie es heißt, wird ſchon in allernächſter Zeit die Entſcheidung darüber fallen, ob das Republikſchutzgeſetz verlängert wird oder nicht. Zu einer ſolchen Verlängerung wäre eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages notwendig; es müßte alſo außer den Regierungsparteien auch noch ein Teil der Oppoſitionsparteien für das Geſetz eintreten. In welchem Umfange dieſe Parteien dies tun werden, läßt ſich ſchwer vorausſagen; doch iſt es immerhin möglich, daß ſowohl Demokraten wie Sozialdemokraten für die Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes ſtimmen werden, da ſie natürlich ein erhebliches Intereſſe an dem Weiterbeſtehen gerade dieſes Geſetzes haben.

Der Inhalt des Geſetzes.

Nach dem gewaltſamen Tode Rathenaus am 24. Juni 1922 war in raſch verlaufener Beratung das „Geſetz zum Schutz der Republik" vom Reichstag mit einer Zweidrittelmehrheit angenommen, die notwendig war, weil das Geſetz verfaſſungsändernde Beſtimmungen enthielt.

Im letzten Paragraphen war beſtimmt worden, daß es nur fünf Jahre in Kraft bleiben ſollte; da es am 21. Juli 1922 durch Veröffentlichung im Reichsgeſetzblatt Geſetzeskraft erhielt, ſo iſt die Friſt am 21. Juli d. J. abgelaufen. Bekanntlich haben ſich um die Frage, ob es ganz oder teilweiſe wieder erneuert werden ſoll, ziemlich heftige innenpolitiſche Kämpfe entwickelt, die beſonders deswegen bemerkenswert ſind, weil auch innerhalb der gegenwärtigen Regierungsparteien die Anſichten hierüber ſehr geteilt ſein ſollen. Ziemlich unvermittelt hat nun die eine Regierungspartei, das Zentrum, jetzt einſtimmig beſchloſſen, die Verlängerung des Geſetzes um zwei Jahre herbeizuführen.

Die Entſtehungszeit des „Republikſchutzgeſetzes" weiſt ſchon darauf hin, daß es einen Kampfcharakter für beſtimmte Zeit hat. Deswegen ſind die Strafen für Vergehen und Verbrechen gegen das Geſetz ſehr hohe und gehen weit über jene des Strafgeſetzbuches hinaus. Vor allem richten ſie ſich gegen Vereinigungen und Verabredungen, die beſtrebt ſind, Mitglieder einer republikaniſchen Reichs- oder Landesregierung mit Gewalt zu entfernen, wobei dieſe Mitgliedſchaft ſchon mit hohen Zuchthausſtrafen belegt wird, die ſich bis zur Todesſtrafe ſteigern, wenn dem Mitglied dahingehende Beſtrebungen bekannt waren. Mitgliedſchaft iſt aber nicht nur ſtrafbar, ſondern auch jede finanzielle Unterſtützung oder ſonſtige Hilfeleiſtung durch einen Außenſtehenden; ſtrafbar auch die nicht den Behörden mitgeteilte Kenntnis von ſolchen Vereinigungen. Strafbar ferner die nächſten Verwandten, die Kenntnis von geplanten Attentaten haben, aber durch Unterlaſſung der Anzeige das Gelingen des Attentats ermöglichen.

Des weiteren enthält das Geſetz ſchwere Strafbeſtimmungen gegen Gewalttätigkeiten, die gegen Regierungsmitglieder verabredet werden, gegen Aufforderungen zu derartigen Gewalttaten, für Beſchimpfungen von Miniſtern, wenn dieſe das Opfer eines Attentates geworden ſind. Ebenſo werden ſchwere Gefängnisſtrafen über jeden verhängt, der ſich einer geheimen Verbindung anſchließt, deren Beſtreben es iſt, die republikaniſche Staatsform zu untergraben, oder deren Mitglieder unbefugt Waffen beſitzen. Schon die Verheimlichung der Kenntnis eines ſolchen Waffenlagers wird beſtraft. Und ſchließlich enthält der wohl am meiſten angewandte § 8 die Beſtimmung über die Höhe der Strafen, die für die Beſchimpfung der republikaniſchen Staatsform und der Reichs- oder Landesfarben verhängt werden. Strafverfolgung gegen Deutſche und Ausländer iſt auch dann zuläſſig, wenn die Straftaten im Ausland begangen werden.

Zur Aburteilung iſt bekanntlich der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik eingeſetzt worden, der aus neun Mitgliedern gebildet iſt; drei davon ſind Mitglieder des Reichsgerichts, während die andern ſechs nicht berufsmäßig Richter zu ſein brauchen. Ernannt werden ſie alle vom Reichspräſidenten und gegen ihr Urteil finden Rechtsmittel nicht ſtatt.

Des weiteren regelt das Geſetz den Begriff der verbotenen Vereinigungen, die Beſtimmungen über die Auflöſung ſolcher Verbände und die dagegen möglichen Rechtsmittel. Dazu gehört gleichzeitig die Behandlung von Druckſchriften, die mit irgendeiner Beſtimmung des Geſetzes in Widerſpruch kommen.

Der fünfte Abſchnitt behandelt als § 23 die Stellung der Deutſchen Republik gegenüber den Mitgliedern ſolcher Familien, von denen ein Angehöriger bis November 1918 in einem ehemaligen deutſchen Bundesſtaat regiert hat. Dieſer Paragraph ſteht jetzt ganz beſonders im Mittelpunkt der politiſchen Debatte. Nach ihm kann einem ſolchen Mitglied ehemals regierender Familien, wenn es ſeinen Wohnſitz oder ſeinen dauernden Aufenthalt im Ausland hat, von der Reichsregierung das Betreten des Reichsgebietes unterſagt oder der Aufenthalt auf beſtimmte Teile oder Orte des Reiches beſchränkt werden, allerdings nur dann, wenn die Beſorgnis gerechtfertigt iſt, daß andernfalls das Wohl der Republik gefährdet wird. Eine Berufung gibt es in dieſem Falle, nämlich an den Staatsgerichtshof.

Man ſieht alſo, welch' außerordentlich ſcharfe und die verfaſſungsmäßigen Rechte der Staatsbürger weithin berührende Beſtimmungen dieſes Geſetz enthält. Daher verſteht man auch den Widerſtand, der jetzt, da die Zeiten doch politiſch andere geworden ſind, ſich in verſtärkter Weiſe gegen das Geſetz erhebt. Eine wirklich endgültige Löſung der Streitfrage aber wird man wohl allein dadurch finden, daß das neue Strafgeſetzbuch ſich den veränderten Zeitläufen anpaßt.

Die Räumungsverhandlungen.

Keine eiligen Verhandlungen.

Trotz der zwiſchen Briand und Botſchaftsrat Dr. Rieth getroffenen Vereinbarungen, über die deutſch-franzöſiſchen Beſprechungen wegen der Rheinlandräumung keine Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangen zu laſſen, fahren die franzöſiſchen Blätter fort, genaue Einzelheiten über den Stand der Verhandlungen zu bringen. So meldet der „Matin", Briand habe Botſchaftsrat Dr. Rieth darauf hingewieſen, daß es nicht von Frankreich allein abhänge, die dringlichen Anregungen Deutſchlands in Empfang zu nehmen; London und Brüſſel hätten auch ihr Wort bei der Entſcheidung zu ſprechen und man wiſſe, daß das engliſche Auswärtige Amt in dieſem Punkte mit Vorſicht und in opportuner Weiſe handeln wolle. Wenn Deutſchland ſeine letzten Entwaffnungsverpflichtungen rückhaltlos und ohne ſchlechten Willen erfülle, dann ſei nicht zu bezweifeln, daß in einer mehr oder minder nahen Zukunft — vor allem, wenn das franzöſiſche Kriegsminiſterium eine neue Verteilung der franzöſiſchen Streitkräfte vornehmen werde — die aſſoziierten Mächte den Antrag Streſemanns in Erwägung ziehen und prüfen würden, aber für den Augenblick könne von einer eiligen Entſcheidung nicht die Rede ſein. Man wiſſe übrigens noch nicht, wie die alliierten Sachverſtändigen nach dem 15. Juni die Zerſtörung der befeſtigten Werke an der deutſchen Oſtgrenze feſtſtellen würden.

Die „Volonté" glaubt zu wiſſen, Deutſchland habe keine genaue Zahl für die Herabſetzung der Beſatzungsſtreitkräfte, die es erhoffe, angegeben, habe aber klar zum Ausdruck gebracht, daß eine franzöſiſche Geſte in dieſer Richtung in Deutſchland die Locarnopolitik ſtärken würde. Das franzöſiſche Auswärtige Amt ſei grundſätzlich nicht gegen den deutſchen Antrag, aber es wünſche natürlich ein Gutachten des Generalſtabes. Dieſe beiden Organismen pflegten ſich jedoch erſt nach langwierigen Diskuſſionen zu einigen. Berlin müſſe daher Geduld haben; ſeine Geduld werde übrigens nicht auf eine allzu lange Probe geſtellt werden.

Die Erregung in der Pfalz.

Dr. Held über den Fall Himmelsbach.

Im Staatshaushaltsausſchuß des Bayeriſchen Landtags erklärte Miniſterpräſident Dr. Held zu entſprechenden Anfragen von Abgeordneten der Bayeriſchen Volkspartei und der Sozialdemokraten u. a., die jüngſten Ereigniſſe in der Pfalz, die wieder mit dem Namen Germersheim verbunden ſeien, hätten zu einer ziemlichen Erregung der Bevölkerung der Pfalz geführt. Es müſſe darauf hingewirkt werden, daß die Beſatzung in der Pfalz überhaupt zurückgezogen oder mindeſtens erheblich abgebaut werde. Was bisher verſprochen wurde, ſei nicht eingehalten worden. Es ſei ein unmöglicher Zuſtand, daß die Dinge auf längere Dauer ſo beibehalten werden können.

Über den Fall Himmelsbach erklärte Dr. Held, die Regierung bedauere, daß ſich die Dinge ſo entwickelt hätten, aber die Staatsregierungen und die ſtaatlichen Stellen hätten keine Schuld an der Zuſpitzung der Verhältniſſe. Der Finanzminiſter habe ihm erklärt, es ſei zu wünſchen, daß die Firma die Vorausſetzungen für einen Ausgleich ſchaffe. Von beiden Seiten müſſe das notwendige Maß des Entgegenkommens, des Ausgleichs und des guten Willens gezeigt werden. Er werde ſich mit der Miniſterialforſtabteilung in Verbindung ſetzen, um nicht eine große Anzahl von Arbeitern mit ihren Familien brotlos werden zu laſſen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung äußerte ſich Miniſterpräſident Dr. Held zu verſchiedenen an ihn gerichteten Fragen, wobei er auf den Widerſpruch verwies, daß er ſtändig gezwungen werde, auf einen ganzen Komplex von außenpolitiſchen Fragen zu antworten, während ihm andererſeits die Berechtigung abgeſprochen werde, über Außenpolitik zu ſprechen. Er werde ſich aber durch dieſen Widerſpruch keinesfalls davon abhalten laſſen, pflichtgemäß ſich auch um außenpolitiſche Dinge zu kümmern, die Bayern berühren. Hinſichtlich der Fürſorge für die Saargänger beſtätigte der Miniſterpräſident, daß die Reichsregierung einen ſchonenden Abbau ungefähr bis Auguſt vorbereite. Es müſſe anerkannt werden, daß ſich die deutſche Bevölkerung in der Saarpfalz ſehr wacker gehalten und einen ehernen deutſchen Willen geltend gemacht habe.

Zu der national-ſozialiſtiſchen Anfrage, welche Stellung die bayeriſche Regierung in der Frage der Entwicklung der Außenpolitik eingenommen habe, erklärte der Miniſterpräſident, die Regierung ſei nicht in der Lage, auf dieſem Gebiete etwas zu unternehmen, weil ſie gar nicht um ihre Meinung gefragt worden ſei. Die Miniſterpräſidentenkonferenzen hätten inzwiſchen ein ſeliges Ende gefunden, was zu bedauern ſei, weil man ſich bei dieſen früher über den Stand der Außenpolitik orientieren konnte und weil andererſeits die Länder die Möglichkeit hatten, ihren Standpunkt gegenüber der Reichsregierung zur Geltung zu bringen. Der Werbung für die Fremdenlegion werde die Regierung ihr beſonderes Augenmerk zuwenden.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Hindenburgs Dank an Oldenburg.

Der Reichspräſident iſt von ſeinen Beſuchen in Oldenburg, Wilhelmshaven und Oſtfriesland wieder nach Berlin zurückgekehrt. Er hat in herzlichen Schreiben an den Miniſterpräſidenten des Landes Oldenburg und den Oberbürgermeiſter der Stadt Oldenburg ſeinen Dank für die freundliche Aufnahme ausgeſprochen, die er allenthalben in Oldenburg gefunden hat.

Der Leidensweg des deutſchen Volkes

Auf einem von der deutſch-amerikaniſchen Handelskammer in Newyork veranſtalteten Frühſtück ſchilderte der frühere deutſche Reichskanzler Cuno in großen Zügen den wirtſchaftlichen Leidensweg, den das deutſche Volk infolge der Zerſtückelung durch den Friedensvertrag, infolge des Loches im Weſten und der in Zentraleuropa aufgerichteten Zollmauern zu gehen hatte. Er wandte ſich gegen die Anſicht, daß die deutſche Regierung den Verfall der Währung hätte verhindern können. Das Volk habe erſt ſelbſt die Nutzloſigkeit der Beibehaltung der alten Währung einſehen müſſen, bevor die Schaffung einer neuen Währung möglich wurde. Durch Kraft und Organiſationstalent habe ſich Deutſchland langſam wieder hochgearbeitet. Amerika habe mit Krediten geholfen, deren feſter Zinsdienſt jedoch unwirtſchaftlich ſei und deshalb dem jeweiligen Stand des Unternehmens biegſam angepaßt werden ſollte. Unſere Erholung, ſo fuhr der Redner fort, wird noch überſchätzt. Eine Arbeitsteilung derart, daß Amerika Quantität, Deutſchland Qualität fertigt, wäre eine ideale Löſung. Wir wollen zuſammenarbeiten, nicht wirtſchaftlichen Kampf. Auch die deutſche Handelsflotte, die mit amerikaniſcher Hilfe wieder aufgebaut wurde, iſt nicht beſtimmt, Amerikas Flagge vom Meer zu verdrängen. Wir wollen nicht führen, aber wir wollen einen Platz in der Welt, der unſerem Volk Arbeit, Nahrung und Geltung verſchafft, und dieſen Platz werden wir mit aller Energie zu erringen ſtreben.

Frankreich.

× **Das franzöſiſche Flottenbauprogramm.** Die franzöſiſche Regierung hat der Kammer ein Geſetzesprojekt unterbreitet, das für die Durchführung des zweiten Teiles des Marineprogramms die Eröffnung eines Kredites von 18½ Millionen Frank vorſieht. Vom 30. Juli 1927 bis 30. Juni 1928 ſoll mit dem Bau von einem Kreuzer, ſechs Torpedobootszerſtörern, 5 Unterſeebooten erſter Klaſſe, einem Unterwaſſerminenleger und zwei Aufklärungsſchiffen für weite Fahrten begonnen werden.

Aus In- und Ausland.

München. Der Haushaltsausſchuß des Bayeriſchen Landtages hat einen kommuniſtiſchen Antrag auf Auflöſung des bayeriſchen Miniſteriums des Äußern abgelehnt, nachdem Miniſterpräſident Dr. Held die Aufrechterhaltung dieſes Miniſteriums wegen der Verbindung mit der Reichsregierung und den Länderregierungen als notwendig bezeichnet hatte.

Amſterdam. „Nieuwe Rotterdamſche Courant" zufolge ſind die Bürgermeiſter der vier großen Städte Amſterdam, Rotterdam, Haag und Utrecht übereingekommen, ein grundſätzliches Verbot für alle Filme, die kommuniſtiſch-bolſchewiſtiſche Tendenz aufweiſen, zu erlaſſen.

London. Wie aus Tokio berichtet wird, hat der Kaiſer von Japan Muſſolini den Orden der aufſteigenden Sonne verliehen. Das iſt die höchſte Auszeichnung, die Ausländer von Japan erhalten können.

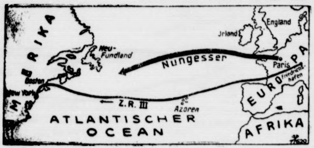
Newyork. Die „Aſſociated Preß“ meldet aus Managua, Konteradmiral Latimer verbreite durch Flugzeuge eine Proklamation, in der beide ſtreitenden Parteien in Nikaragua zur Waffenübergabe aufgefordert werden. Falls keine gütliche Übergabe erfolge, würde eine gewaltſame Entwaffnung durchgeführt werden.

Newyork. Nach einer Meldung der „Aſſociated Preß“ aus Buenos Aires haben Delegierte von Honduras, Guatemala, Peru, Uruguay und Argentinien einen Kontinentalbund gegründet, der ſich die Bildung einer Liga der unabhängigen latein-amerikaniſchen Nationen einſchließlich der gegenwärtig unter nordamerikaniſchem Protektorat ſtehenden Nationen zur Aufgabe ſtellt.

Keine Spur von Nungeſſer.

Auf dem Meer gelandet?

Über das Schickſal der Flieger Nungeſſer und Coli iſt noch immer nichts bekannt. Offiziell wird erklärt, der „Weiße Vogel“ hat am Sonntag vormittag zwiſchen 10 und 11 Uhr Irland in nordweſtlicher Richtung überflogen. Von dieſer Stunde an fehlt jede Nachricht. Die Sachverſtändigen glauben, daß das Flugzeug Nungeſſers durch Nebel oder ein Verſagen des Mechanismus gezwungen worden iſt, auf dem offenen Meer niederzugehen und daß es nun ſteuerlos auf den Wellen des Ozeans treibt. Das Flugzeug iſt ſo gebaut, daß es ſchwimmen kann. Lebensmittel und Geräte zum Fiſchfang ſind vorhanden. Auch mit Handwerkszeug und Kleidern ſind die beiden Flieger verſehen, ſo daß ſie unter günſtigen Verhältniſſen ſich zehn bis elf Tage über Waſſer halten können. Die Hoffnung beſteht alſo, daß die von Frankreich und Amerika geſandten Hilfsexpeditionen die Verunglückten noch am Leben finden können. Unſer Bild zeigt die Route, die Nungeſſer einſchlagen wollte, ferner zum Vergleich den Weg, den Eckener auf ſeinem Amerikaflug nahm.



Der Kurs des verſchollenen Ozeanfliegers.

Deutſcher Reichstag.

(311. Sitzung.) CB. Berlin, 11. Mai.

Das Übereinkommen über die Eichung der Binnenſchiffe wird in allen drei Leſungen angenommen. Ebenſo das Abkommen über Erleichterung des internationalen Eiſenbahnverkehrs auf der Eiſenbahnſtrecke Fürchau—Marienburg. Es folgt die zweite Beratung der Reichshaushaltsrechnungen für 1924.

Abg. **Simon-Schwaben** (Soz.) berichtete über die Ausſchußverhandlungen. Der Ausſchuß legt eine Entſchließung vor, worin darauf hingewieſen wird, daß die vorliegende Haushaltsrechnung Haushaltsüberſchreitungen und außerplanmäßige Ausgaben in bedeutender Höhe aufweiſt. Der Reichstag erwarte, daß in Zukunft ſolche Haushaltsüberſchreitungen vermieden werden. Im übrigen ſchlägt der Ausſchuß vor, die Etatsüberſchreitungen zu genehmigen. Das Haus ſtimmte den Ausſchußbeſchlüſſen zu. Nunmehr beginnt die zweite Beratung des Geſetzentwurfs über den

Schutz der Jugend bei Luſtbarkeiten.

Abg. **Stöcker** (Komm.) beantragte Abſetzung von der Tagesordnung. Die Abgg. **Schreck** (Soz.) und **Brodauf** (Dem.) beantragten Zurückverweiſung an den Ausſchuß. Die Abgg. **Brüninghaus** (D. Vp.) und **Mumm** (Dtn.) ſetzten ſich für ſofortige Beratung ein. Der Antrag auf Abſetzung von der Tagesordnung wurde in einfacher Abſtimmung, ebenſo auch die Rückverweiſung an die Kommiſſion durch Auszählung mit 161 gegen 147 Stimmen abgelehnt.

Abg. **Seydewitz** (Soz.) bekämpfte die Vorlage. Unter dem Deckmantel des Jugendſchutzes werde hier die Vorzenſur über die Theater und alle öffentlichen und nichtöffentlichen Veranſtaltungen geplant.

Abg. Frau **Wurm** (Soz.) beantragte mit Rückſicht auf die ſchwache Beſetzung Abſetzung der Vorlage. Gegen die Stimmen der wenigen anweſenden Mitglieder der Regierungsparteien wurde nunmehr der Abſetzungsantrag unter großer Heiterkeit angenommen.

Präſident **Löbe** beraumte die nächſte Sitzung für einige Zeit ſpäter an.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung

ſchlug Präſident Löbe vor, das Jugendſchutzgeſetz auf die Tagesordnung der Sitzung am Donnerstag nachmittag zu ſetzen.

Abg. **Torgler** (Komm.) wollte dagegen die Anträge gegen die Portoerhöhungen und gegen die Einſchränkung der Kriſenfürſorge auf die Tagesordnung geſetzt haben. Dieſer Antrag wurde jedoch mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt, ſo daß es bei der Fortſetzung der zweiten Beratung des Jugendſchutzgeſetzes bleibt.

Nächſte Sitzung Donnerstag nachmittag.

Preußiſcher Landtag.

(283. Sitzung.) tt. Berlin, 11. Mai.

Das Haus, das heute auch ſeine erſte Abendſitzung in dieſer Woche abhält, überweiſt zunächſt einen Zentrumsantrag über die Fortſetzung der Bodenverbeſſerungs- und Meliorationsarbeiten im Weſterwald und einen deutſchnationalen Antrag über die Förderung der Landwirtſchaft in der Provinz Heſſen-Naſſau dem Weſtausſchuß. Die zweite Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung wird fortgeſetzt beim zweiten Abſchnitt

„Gewerbliches Unterrichtsweſen“.

Abg. Dr. **Pinkerneil** (D. Vp.) trägt als Berichterſtatter die Wünſche des Ausſchuſſes vor. U. a. werden gefordert beſſere Beſoldung der Gewerbe- und Handelslehrer, Erhöhung der Zuſchüſſe für die Innungsfachſchulen, gleiche Aufſtiegmöglichkeiten für Handels- und Gewerbelehrer wie für andere Lehrergattungen, Feſtſetzung des obligatoriſchen Berufsſchulbeſuchs für weibliche und männliche Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahre, Ausbau des kaufmänniſchen Fachſchulweſens.

Abg. **Thiele** (Soz.) bedauert, daß die Städte den Berufsſchullehrern keine beſonderen Aufſtiegmöglichkeiten geben wollten. Noch immer fehle die obligatoriſche Einführung der Berufsſchule.

Abg. Dr. **Dolezych** (Dtn.) fordert, daß das Fortbildungsſchulweſen auf eine breitere Grundlage geſtellt werde. Viele Schulen ſeien nicht genügend ausgeſtattet. Am ſchlimmſten ſeien hier die Zuſtände auf dem Lande.

Nach weiterer Debatte geht das Haus über zur erſten Beratung des Polizeibeamtengeſetzes. Miniſter Grzeſinſki äußert ſich zunächſt zu dem

Stahlhelmtag in Berlin.

Ein Verbot ſei für ihn nicht in Frage gekommen. Nachdem die Ereigniſſe vorbei ſind, könne man mit einer gewiſſen Genugtuung feſtſtellen, daß er recht gehabt habe. Demonſtrationen unter freiem Himmel müſſen polizeilich geſchützt werden, weil ſonſt Andersdenkende die Demonſtrationen ſtören und Leben und Geſundheit der Demonſtranten gefährden. Dieſe Art und Weiſe muß bei allen Parteien in Betracht gezogen werden. Der Miniſter dankt noch beſonders den Beamten der Polizei für ihre Aufopferung. Die Demonſtrationen verurſachen auch beſondere Koſten. So hat die Demonſtration der Rechtsorganiſationen am 15. November 1925 4100 Mark gekoſtet, der Rote Frontkämpfertag Pfingſten 1926 55 000 Mark, während der Stahlhelmtag vom 7. bis 9. Mai d. J. rund 100 000 Mark erforderte, die der Staat tragen muß. Es wäre zu erwägen, ob in Zukunft ſolche Kundgebungen in der Reichshauptſtadt noch geduldet werden können, zumal auch für jeden Demonſtrierenden es nicht erfreulich ſein kann, gleichſam unter polizeilicher Bewachung zu ſtehen.

Der Miniſter begründete zum Schluß ſeiner Ausführungen das Polizeibeamtengeſetz. Bei ſeinem Dank an die Beamten ſtimmte ihm das Haus mit großem Beifall zu.

Nunmehr vertagte ſich das Haus zu einer Abendſitzung.

Vermiſchte Drahtnachrichten von 11. Mai.

Die Grenzziehung in den beſetzten Gebieten.

Berlin. Im Reichstagsausſchuß für die beſetzten Gebiete gab Staatsſekretär Schmid vom Miniſterium für die beſetzten Gebiete eine grundſätzliche Darſtellung der langwierigen Verhandlungen zwiſchen Reichsregierung und Rheinlandkommiſſion über die Grenzziehung zwiſchen der erſten und zweiten Zone des beſetzten Gebietes. Urſprünglich verlangten die Alliierten die Einbeziehung aller derjenigen Gemeinden in das beſetzt bleibende Gebiet, deren Gemarkung durch die Grenzlinie durchſchnitten wird. Deutſcherſeits iſt grundſätzlich dieſer Auffaſſung widerſprochen worden. Kein Fußbreit deutſchen Bodens, der außerhalb der zweiten Zone liegt, iſt den Beſatzungstruppen überlaſſen worden.

Die Elektrifizierung der Reichseiſenbahn.

Berlin. Zu dem Wunſch der Leipziger Handelskammer auf Einrichtung eines elektriſchen Schnellbahnverkehrs zwiſchen Leipzig und Berlin wird mitgeteilt, daß das Endziel der Reichsbahn die Elektrifizierung des geſamten Bahnnetzes ſei. Man müſſe aber bedenken, daß die Umſtellung pro fünf Kilometer eine Million koſte, die Elektrifizierung des geſamten Reichsbahnnetzes, das 53 000 Kilometer umfaßt, alſo etwa zehn Milliarden. Wenn man noch berückſichtigt, daß natürlich zahlreiche ähnliche Wünſche vorliegen, ſo liege es nahe, daß an eine Verwirklichung dieſes Projekts für abſehbare Zeit noch nicht gedacht werden könne. Die nächſten Elektrifizierungspläne der Reichsbahn beziehen ſich auf den Berliner Nahverkehr und auf die Strecke München—Ulm—Stuttgart.

Rückgang der Erwerbsloſigkeit.

Berlin. Die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger in der Erwerbsloſenfürſorge zeigt in der zweiten Aprilhälfte einen erfreulichen Rückgang um 113 000 bzw. 11,4 %. Die Geſamtzahl der Erwerbsloſen iſt von 984 000 auf 871 000 zurückgegangen.

Drei neue deutſche Flugweltrekorde.

Deſſau. Der Junkerspilot Jüterbock ſtellte heute auf einer Junkerswaſſermaſchine mit Junkersmotoren auf der Strecke zwiſchen Wittenberg und Dresden drei neue Welthöchſtleiſtungen auf. Der Flieger erreichte erſtens bei einer Flugſtrecke von 500 Kilometern mit 500 Kilogramm Nutzlaſt eine durchſchnittliche Stundengeſchwindigkeit von 194,2 Kilometer gegenüber dem bisherigen Rekord von 191 Kilometer, zweitens mit 500 Kilogramm Nutzlaſt über 1000 Kilometer Flugſtrecke eine Durchſchnittsgeſchwindigkeit von 181,2 Kilometer gegenüber 166 Kilometer und ohne Nutzlaſt über 1000 Kilometer Flugſtrecke 181,2 Kilometer gegenüber 166 Kilometer Durchſchnittsgeſchwindigkeit. Die Rekorde ſind zur Anerkennung amtlich angemeldet worden.

Maſſenerkrankungen nach Genuß von Pferdefleiſch.

Ruhla. Hier erkrankten 30 Perſonen an Fleiſchvergiftung nach dem Genuß von Pferdefleiſch. Sämtliche Kranken befinden ſich in ärztlicher Behandlung. Die Polizei hat eine Unterſuchung eingeleitet.

Tödlicher Flugunfall.

Warſchau. Ein über der Hauptſtadt manövrierendes Militärjagdflugzeug ſtürzte ab. Der Flugzeugführer, Oberſt Zych-Plodawſki, der ſtellvertretende Chef des Flugzeugdepartements im Kriegsminiſterium, war auf der Stelle tot. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert.

Folgenſchwerer Bergſturz in Tiflis.

Tiflis. Durch einen Bergſturz des innerhalb der Stadt gelegenen Davidberges wurden zwei Häuſer zerſtört. Bisher wurden 14 Tote aus den Trümmern geborgen.

Henko
Wasch-und Bleich-Soda
macht hartes Wasser weich!

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 11. Mai.

* **Börſenbericht.** Die Tendenz war noch mancherlei Schwankungen unterworfen; auf nicht unerhebliche Deckungskäufe hin trat im weiteren Verlauf eine gewiſſe Befeſtigung ein. Am Geldmarkt machte ſich keine nennenswerte Änderung bemerkbar, tägliches Geld notierte 5,50—7 %, monatliches Geld 7—8 %.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1185, darunter Ochſen 237, Bullen 308, Kühe und Färſen 640, Kälber 2950, Schafe 3510, Schweine 13 034. Zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 2906, Auslandsſchweine 381. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ruhig. Bei Schweinen ſetzt der Markt ziemlich lebhaft ein, verflaut zum Schluß. Preiſe: Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts 60—61, b) ſonſtige vollfleiſchige 55—57, c) fleiſchige 50 bis 52, d) gering genährte 35—45; Bullen a) 54—55, b) 52 bis 53, c) 50—51, d) 47—48; Kühe a) 46—49, b) 38—43, c) 30 bis 35, d) 22—25; Färſen a) 58—60, b) 54—56, c) 48—50; Freſſer 41—46; Kälber a) —, b) 70—85 c) 50—63, d) 40—48; Schafe a) 60—65, b) 52—58, c) 40—50, d) 25—35; Schweine a) 59—60, b) 57—59, c) 55—57, d) 53—54; Sauen 52—55.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(66. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Schweigen der klaren Winternacht wurde urplötzlich unterbrochen durch das Aufklingen zweier Männerſtimmen. Den Laut der Schritte ſog die weiche Decke des Gangſteiges ein. Eva Maria drückte ſich in das Dunkel einer Niſche, über die eine Weide bis faſt zum Boden hing. Ein feiner Staub von Schnee rieſelte über ſie herab, als die Mädchenhand das Geäſt zur Seite bog und darunter ſchlüpfte. Die Arme feſt an den Leib gepreßt, machte ſie ſich ſo ſchmal als möglich. Nun kamen die Stimmen in ihre Nähe. Eine helle, feſte, in beſtimmter Abwehr, und eine heiſere, unſichere, in bittendem, beſchwörendem Ton.

Kaum zwei Meter rechts von ihr blieben die Männer ſtehen.

„Es iſt ganz unmöglich, was Sie verlangen, Gersdorff!“ ſagte die helle, feſte des einen, deſſen Rechte den Schnee von ſeinem Mantel fegte. „Sie werden doch nicht im Ernſte geglaubt haben, daß ich ſo etwas mache. Mit Ihnen jetzt ein Geſchäft einzugehen, das hieße ſo viel als mich ruinieren.“

„Sie ſind mein letztes Hoffen, Herr Baron!“ ſagte die heiſere, bittende erregt. „Wenn Sie mir nur Bürgſchaft leiſten, ich gebe Ihnen mein Wort, Sie ſollen keinen Schaden haben, bis zum letzten Stüber wird alles wett gemacht.“

„Ich kann nicht! Ich habe es bereits geſagt!“ kam es beſtimmt. „Sie überſchätzen mich. Das, womit ich Sie wieder flott machen könnte, iſt ja nicht mein Eigentum, ſondern das meiner Mutter. Begreifen Sie doch, Gersdorff, daß ich Ihnen unter die Arme faſſen würde, wenn es ſich ermöglichen ließe. Ich kann doch einer alten Frau nicht zumuten, daß ſie Ihretwegen ihr Hab und Gut aufs Spiel ſetzt!“

„Es iſt ja nicht aufs Spiel geſetzt, Baron. Ich bin doch ein gewiegter Bankmenſch und in Ehren grau geworden. Wer kann für das Unglück? Oder meinen Sie, ich hätte Freude dran, wenn ich jetzt ſo viele mit mir reiße, auch hinein in die Not und das Nichts. Schon um des Grafen Warren willen, dächte ich, würden Sie alles tun, mein Haus zu ſtützen!“

„Um Warren?“ ſagte die helle Stimme erſtaunt. „Wie meinen Sie das, Gersdorff?“

„Er fällt mit mir!“

„Ich habe davon gehört!“ Die helle Stimme ſchwankte dabei.

„Und da man doch ſagt — das heißt —“

„Was ſagt man?“, kam es drohend.

„Daß nun, man hat's beinahe in jedem Salon zu hören gekriegt, daß die Tochter einmal nachts bei Ihnen geweſen iſt und —“

Weiter kam Gersdorff nicht. Zwei Hände hielten ihm die Arme wie angenagelt gegen das Gitterwerk der Umzäunung des Gartens, vor dem ſie ſtanden. „Wollen Sie das ſofort zurücknehmen, oder ich breche Ihnen die Knochen entzwei, ohne alles Erbarmen. Wollen Sie, Gersdorff?“

„Nein! — Wenn Sie mich vor dem Ruin bewahren, dann, dann werde ich mich auch für die Ehre der Tochter des Grafen einſetzen. Sonſt nicht.“

Ein Röcheln drang bis zu Eva Marias Verſteck. Sie ſchob das Geäſt zur Seite. Sah zwei Männer, die miteinander rangen — ihretwegen. Ein großer, ſtarker, deſſen Körper wie eine ſchwammige Maſſe gegen den ſchlanken, ſehnigen Leib des anderen wirkte.

Sie wollte rufen und war erſtarrt vor Schreck, nur ihre Augen ſtanden weitgeöffnet.

„Nehmen Sie Vernunft an, Gellern!“ keuchte der Bankier, ohne ſeinen Gegner loszulaſſen. „Es hilft Sie ja doch alles nichts — Sie war bei Ihnen. — Ich ſelbſt habe ſie hineingehen ſehen. — —“

„Schuft! — Verleumder! — Einem Weibe die Ehre zu ſtehlen!“

Zwei ſehnige Arme hoben Gersdorff mit einer Rieſenkraft in die Höhe, ſchleuderten ihn auf den Fahrweg. Im Wurfe aber glitt Gellern auf dem weichen Schnee und fiel gegen den gemauerten Sockel des Zaunes. Ohne einen Laut von ſich zu geben, blieb er liegen. Gersdorff erhob ſich, ſchüttelte den weißen Staub von ſich, ſah den lebloſen Körper drüben ausgeſtreckt und rannte, ohne ſich auch nur umzuſehen, die Straße vorwärts.

Langſam färbte ſich der Schnee ringsum mit dunklem Rot. Eve Maria kniete neben Gellern und preßte ihr Taſchentuch gegen die klaffende Wunde, die knapp an der rechten Schläfe lag. Ihre andere Hand lag an der Wange des Herrenreiters. In ratloſem Schrecken ſuchten ihre Augen die Straße entlang und irrten dann wieder zu dem todbleichen Geſichte, das in ihrem Schoße lag.

Wie der tote Siegfried war er vor ihr ausgeſtreckt. Das dichte, blonde Haar fiel wirr zur Seite. Die Arme hingen reglos über den kalten, eisüberzogenen Randſtein. Immer kraftloſer ſank ſein Haupt zurück. Sie neigte ſich über ihn, ſah die geſchloſſenen Augen, den ſtummen Mund, deſſen ſieghaftes Lachen in Wien ſprichwörtlich geworden war. Taſtend griffen ihre Finger von ſeiner Wange hinunter zu ſeinem Herzen. Sie verſpürte keinen Schlag, der dagegen fiel. Wenn dieſe ſtahlgrauen Augen ſich nie mehr öffneten, wenn dieſer Mund für immer ſchwieg? Wenn dieſes Herz aufgehört hatte zu ſchlagen? —

Ihre Zähne klangen aneinander. „Und an allem biſt du ſchuld — an allem du!“ — So hatte Elemer geſagt an dem letzten Abend. Das war damals alles durch ſie gekommen und heute wieder.

„Was habe ich verbrochen, daß du mich ſo furchtbar ſtrafſt? Sie ſah zu dem ſternenklaren Himmel über ſich. „Hab Erbarmen! Wie ſoll ich leben, wenn ich ſeinen Tod auf dem Gewiſſen habe?“

Ununterbrochen ſickerte ſein Blut. Es brannte in ihrer Hand und lief darüber herab in den Rinnſtein. Sie ſcharrte den Schnee ringsum mit der einen freien Hand zuſammen, legte ihn in dicken Ballen in die blutige und preßte ſie wieder gegen die Wunde.

Sein ſchlanker Körper ſtreckte ſich. „Mein Gott, Barmherzigkeit — Erbarmen — erbarme dich meiner, — erbarme dich meiner.“

„Mutter!“

Sein Mund ſtand halb geöffnet. Unter den Lippen leuchteten die Zähne in tadelloſer Weiße.

Dies eine Wort, das er geſprochen hatte, machte ſie nun vollends faſſungslos. Sie ließ die Hand von der Wunde gleiten und faltete beide über ſeiner Bruſt.

So tat ſie ihren Schwur und gab ſie ihr Verſprechen. Magd zu werden, der alten Frau zeitlebens zu dienen, wenn ihr durch ſie der Sohn genommen wurde.

Ein feines Schlittengeklingel durchbrach das grauſame Schweigen. Sie hörte kaum darauf. Reglos blieb ſie knien und hielt das Haupt Gellerns im Schoß. Ob man nun kam oder nicht, es war zu ſpät. Hier wollte ſie bleiben bis zum Morgen. Vielleicht brachte die Kälte ihr in Barmherzigkeit den Tod, vor dem ſie nun gar keine Furcht mehr empfand.

„Eve Mi!“

Es war nichts als ein heiſerer Laut, den ſie ausſtieß.

(Fortſetzung folgt.)

Getreide.

Hamburg, 11. Mai. Weizen 295—303 Mk., Roggen 278—280 Mk., Hafer 240—248 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 235—260 M., ausländiſche Gerſte 233—248 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Hamburg, 12. Mai 1927.

Preisnotierung: **Rinder**	½ kg Lebendgewicht Mk.
1. Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,60—0,64
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,52—0,58
c) fleiſchige	0,45—0,52
d) gering genährte	0,85—0,43
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,52—0,56
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,48—0,52
c) fleiſchige	0,48—0,48
d) geringgenährte	0,35—0,40
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,50—0,58
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,42—0,47
c) gering genährte	0,32—0,39
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,18—0,27
Schafe.	
Weidemaſt	
beſte Ware	0,58—0,61
mittelmäßige	0,50—0,54
mäßig genährte	0,40—0,45
gering genährte	0,20—0,85

Auftrieb: Rinder 588, Handel mäßig rege. Schafe: Auftrieb 584 Handel flau

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 12. Mai.

rm. Ein geſtändiger Brandſtifter. Zu dem Brand der Stellmacherwerkſtatt Engel wird gemeldet, daß der bereits in Unterſuchungshaft befindliche Stellmachermeiſter Engel die Tat nach längerem Leugnen dem Kriminalſekretär Holſt gegenüber eingeſtanden hat. Derſelbe hat des Abends eine Kiſte mit Holzſpänen neben dem Motor geſtellt, darunter ein brennendes Talglicht und ſo iſt das Feuer nach mehreren Stunden entſtanden. Für die Ermittelung eines Brandſtifters hat die Landesbrandkaſſe eine beträchtliche Belohnung ausgeſetzt, wozu ſich die Beteiligten, die bei der Ermittelung mitgewirkt haben, freuen werden. Der Brandſtifter wird wohl mit einer ganz guten Strafe rechnen können.

** **Münzenfund.** Schlachter Clauſen fand in ſeinem Garten an der Altonaer Chauſſee einen noch ſehr wohl erhaltenen Hamburger Schilling mit der Jahreszahl 1737. Wenn die Münze erzählen könnte, was ſie alles in den 200 Jahren ihres Daſeins erlebt hat.

** **Von der Meierei.** Einen größeren Umbau läßt die Meiereigenoſſenſchaft augenblicklich im Meiereigebäude ausführen. Es gilt Platz zu ſchaffen für neuzeitliche Maſchinen, die zur Verbeſſerung des Betriebes erforderlich ſind.

Innien. Eine Familie in Innien war zur Feier einer ſilbernen Hochzeit verreiſt, nur der jüngſte Sohn hatte das Haus zu bewachen. Als er am Sonnabend abend kurz vor 10 Uhr nach einer Turnübung das Haus aufſuchen wollte, fand er es verſchloſſen und den Schlüſſel drinnen ſtecken. Das war verdächtig. Es mußten ſich alſo Menſchen im Hauſe aufhalten. Es konnten nur Diebe ſein. Da das Mädchen außerhalb ſchlief, war niemand der Zutritt zum Hauſe möglich. Sofort wurde die Nachbarſchaft herbeigerufen. Auch der ganze Turnverein rückte heran. Da das ganze Haus umzingelt werden ſollte, mußten mehr Leute herangeholt werden. Der Landjäger von Innien und 4 Jäger aus Kiel, alle ſchwer bewaffnet, nahmen außerhalb des Hauſes Aufſtellung. Unter Führung eines ebenfalls bewaffneten Marineleutnants a. D. begann die Jagd. Einige Turner waren ausgerüſtet mit Revolvern, Gummiknütteln und Totſchlägern, einer ſogar mit einem offenen Meſſer. Der Leutnant zeigte ſich am mutigſten und begann furchtlos den ſchweren Gang. Als zweiter folgte der Sohn des Hauſes, der die Lichtverhältniſſe kannte und das Licht aufleuchten ließ. Sämtliche Fenſter wurden ſofort, falls die Diebe ſie zur Flucht benutzen ſollten, unter Feuer genommen. Mit vorgehaltenen Revolvern wurden die Zimmer abgeſucht. Da rührt ſich etwas im oberen Stock! Die Diele wird beſetzt. Ueberall leichenblaſſe Geſichter, jeder hält den Atem an. „Spannt den Hahn! Halt wer da?“ Antwort von oben: „Gerhard, büß du dor? Wat makt ji hier förn Larm, hebbt ji ju wenigſtens de Föt reinmakt?!!“ Großes Gelächter erſcholl, als das ſich die Augen reibende Mädchen auf der Bildfläche erſchien, das kurz vor 10 Uhr das Haus noch einmal aufgeſucht hatte, um die Meiereimilch für den nächſten Tag bereitzuſtellen und gleichzeitig auf den Wächter des Hauſes zu warten, damit dieſer ohne Angſt zu Bett gehen könne. Da der Sohn ſich nun etwas verſpätet hatte, war das Mädchen eingeſchlafen. So endete die Verbrecherjagd, ohne daß jemand dabei umgekommen iſt.

? **Kiel.** Mangel an Verantwortlichkeit ſeinem Berufsſtand und ſeinen Berufsgenoſſen gegenüber hatte das Schöffengericht dem Hufner Friedrich S. in Techin in einer Anklageſache wegen Vergehens gegen das Viehſeuchengeſetz erſchwerend angerechnet und deshalb gegen ihn auf 150 M. Geldbuße erkannt. Seine Verfehlung wurde darin erblickt, daß er nicht rechtzeitig erkannte und anzeigte, daß ſein Vieh an der Maul- und Klauenſeuche erkrankt war. Ein Nachbar machte ihn darauf aufmerkſam, daß die Tiere Schaum am Maul hatten, worauf er Meldung erſtattete. Das Amtsgericht ſtellte feſt, daß der Milchertrag bei S. von 70 auf 50 Liter am Tage herabgegangen war und es nahm an, daß S. ſich um die Viehhaltung garnicht gekümmert habe, da ihm ſonſt dieſer Milchnachlaß in Verbindung mit der Schaumbildung den Eintritt der Maul- und Klauenſeuche hätte erkennen laſſen müſſen. Daß dies nicht geſchehen war, ſah das Amtsgericht als große Nachläſſigkeit und Mangel an Verantwortung an. S. legte gegen ſeine Verurteilung Reviſion beim Oberlandesgericht ein, in der er geltend machte, daß er die Wartung ſeines Viehes einer zuverläſſigen Perſon übertragen, und von der Schaumbildung und dem geringeren Milchertrag nichts erfahren habe. Er erzielte auch, daß das Urteil vom Strafſenat aufgehoben und die Sache zur Nachprüfung an die Vorinſtanz zurückverwieſen wurde. Der Senat entſchied, daß es eine Ueberſpannung der Anforderungen ſein würde, wenn man von S. verlange, daß er ſich ſtändig um das einer zuverläſſigen Perſon überwieſene Vieh kümmere. Der vom Amtsgericht angewendete § 75 des Viehſeuchengeſetzes komme übrigens nicht in Betracht, da er die Nichtanmeldung des Auftretens der Seuche in 24 Stunden unter Strafe ſtelle. Das Amtsgericht habe aber den Angeklagten lediglich beſtraft, weil er ſich die Kenntnis von der Erkrankung nicht rechtzeitig verſchafft habe. Dies ſei nicht angängig, S. habe erſt Anzeige erſtatten können, als er von der Krankheit erfuhr. — Iſt die Bezeichnung als „Waſchlappen“ für einen Mann eine Beleidigung? Mit dieſer ſchwerwiegenden Frage hatte ſich der Straſſenat des Oberlandesgerichts zu befaſſen, der ſie natürlich bejahte. Es handelte ſich um eine Klage des Landmannes B. in Speersdick gegen die Frau des Meiereiverwalters H. in Freſtedt. Dieſe hatte, als Differenzen wegen einer Milchlieferung entſtanden, mit Bezug auf B. geſagt, er ſei ein „Waſchlappen“. Sie wurde zunächſt freigeſprochen, durch eingelegte Berufung aber zu 10 M. Geldbuße verurteilt. Nun legte ſie Reviſion ein, und mit Entſchiedenheit vertrat ſie den Standpunkt, es ſei keine Beleidigung, denn ſie habe den Ausdruck garnicht gebraucht. Ihre Reviſion wurde jedoch verworfen.

Kiel. Am 14. Februar verſchwand ſpurlos ein junger Kieler namens Richert, der Sohn einer Witwe in der Altſtadt. Abends hörte ein Kanalbeamter, wie ein ſchwerer Körper von der 45 Meter hohen Prinz Heinrich-Brücke bei Holtenau in den Kanal hinabſtürzte. Man ſuchte nach dem Toten, fand ihn aber nicht. Nach 13 Wochen iſt Richert jetzt durch den Reichswaſſerſchutz gefunden und geborgen worden. Es liegt Selbſtmord vor. — Als die Muſikkapelle einer vaterländiſchen Jugendgruppe Montagabend von der Brommyſtraße kommend an der Pickertſtraße angelangt war, ſprang ein offenbar kommuniſtiſcher Arbeiter den Tambour der kleinen Kapelle an und wollte ihm den Tambourſtock entreißen. Der Tambour wehrte ſich natürlich und es entſpann ſich zwiſchen Jugendbündlern und dem von einigen Spießgeſellen unterſtützten Arbeiter eine Schlägerei, bis ein Schutzpolizeibeamter hinzukam und den Angreifer mit zur Wache nahm.

Kiel. Der Marktreiſende H. Tr. ſtand im Verdacht, die vielen Wechſelgeldbetrügereien verübt zu haben, durch die vor einigen Monaten verſchiedene Geſchäftsleute in Kiel empfindlich geſchädigt wurden. Er beſtritt entſchieden ſeine Schuld. Nachweiſen konnte man ihm leider nur einige Fälle. In zwei Bäckergeſchäften blieb es beim Verſuch. Eine Verkäuferin bemerkte noch rechtzeitig, daß der Angeklagte den 10-Mark-Schein, auf den ſie herausgegeben hatte, wieder eingeſteckt hatte. Sie lief hinter ihm her und konnte ihn auf der Straße noch erwiſchen. Tr. gab ihr auf Verlangen auch ſofort den Schein heraus. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis wegen Betruges und verſuchten Betruges. Ein mitangeklagter Händler G. erhielt wegen Beihilfe vier Monate Gefängnis.

Segeberg. Am 15. Mai werden 25 Jahre verfloſſen ſein, daß der Buchdruckereibeſitzer Wulff den ſtädtiſchen Kollegien angehört. Zunächſt war er Stadtverordneter, dann Stadtrat und ſeit dem Ausſcheiden des Beigeordneten Stämmler Beigeordneter. Aus dieſem Grunde ehrte Bürgermeiſter Elsner den Jubilar in der Kollegienſitzung in einer Anſprache, in welcher er die Verdienſte des Jubilars um die Stadt hervorhob und ihm einen prächtigen Blumenkorb überreichte.

Flensburg. Das Reichsbanner wird ſich an dem Empfang des Reichspräſidenten von Hindenburg in Flensburg nicht beteiligen. Zur Begründung wird angeführt, daß die Flensburger Bürgerſchaft in ihrem Hauptteil noch immer ſchwarz-weiß-rot flagge und das Reichsbanner unter dieſen Farben nicht Spalier bilden wolle.

Huſum. Schwer verunglückt iſt der im 40. Lebensjahre ſtehende ledige Arbeiter Chriſtian Nagel. Nagel ſtürzte beim Verladen von Steinen beim Dock vor Huſum in die Schute und zog ſich ſchwere Verletzungen an Kopf und Bruſt zu. — 450 Mark verloren hatte in Huſum ein Landmann aus der Umgegend. Der unehrliche Finder dieſes Geldbetrages, ebenfalls ein Landmann aus der Umgegend, machte ſich dadurch verdächtig, daß er große Zechgelagen veranſtaltete. Als er feſtgenommen wurde, hatte er nur noch 150 Mk. bei ſich. — Der Müllergeſelle Munk in Langenhorn fiel vom oberen auf den unteren Mühlenboden und ſtarb an den ſchweren Verletzungen.

Hedwigenkoog. Das am 1. Mai d. J. bei dem Hofbeſitzer Johann Friedrich Peters hierſelbſt im Dienſt befindliche Mädchen Katharina Manſon beſtahl am 8. Mai ſeine Herrſchaft und flüchtete mit dem erbeuteten Gut. In Abweſenheit der Familie Peters zerſchlug ſie eine Stahlkaſſette mit dem Beil, entnahm derſelben Bargeld und die Hausſtandsſchlüſſel und entnahm nun den Schränken Wäſcheſtücke, Kleider, einen Mantel, einen Hut und ein Paar Schuhe. Einige Schmuckſtücke, die in der Kaſſette lagen, hieß ſie auch mitgehen. Ihre eigenen Kleidungsſtücke ließ ſie zurück. — Ein weiterer Einbruch erfolgte im benachbarten Friedrichsgabekoog bei dem dortigen Hofbeſitzer Paul Kiek. Verſchiedene Behältniſſe wurden erbrochen und der Inhalt durchwühlt. Es wurde vom Beſitzer dagegen nur wenig vermißt.

Norderdithmarſchen. Das Fahnenſchwenken, das auf dem Stahlhelmtag in Berlin von Mitgliedern des Stahlhelms aus Süderdithmarſchen vorgeführt wurde, iſt eine alte dithmarſcher Spielart, die früher bei vielen Gelegenheiten geübt wurde. Es gehört eine beſondere Geſchicklichkeit dazu. Im Meldorfer Muſeum befindet ſich noch eine Fahne, die beim Fahnenſchwenken verwendet wurde. Auch bei den dithmarſcher Heimattagen wurde das Fahnenſchwenken gezeigt.

Eddelak. In dem weichgedeckten Hauſe des Kätners Jakob Schneider in Dingerdonn entſtand am Abend Feuer, das den Beſitz in kurzer Zeit in Aſche legte. Die Bewohner konnten nur notdürftig bekleidet ins Freie gelangen. Sämtliche Möbel verbrannten. Die Entſtehungsurſache iſt unbekannt.

Süderhaſtedt. Nicht weit von Gudendorf in Süderdithmarſchen befindet ſich eine Ebene, der Reuter- oder Exerzierplatz. Als im ſiebenjährigen Kriege Feindſeligkeiten zwiſchen Dänemark und Rußland drohten, rückten in Gudendorf zwei Regimenter Kavallerie ein und blieben dort fünf Jahre, von 1758 bis 1763. Die Ebene wurde Exerzierplatz und behielt den Namen. Die Hufe der Pferde riſſen die Dammerde auf, unter der ſich dort Flugſand befindet, und bald waren zwei Morgen mit Sand bedeckt. Zuerſt legte man dem Uebel keine Bedeutung bei. Als die Landwirtſchaft endlich eingriff, wählte ſie ein verkehrtes Mittel, das Pflügen. 1792 waren ſchon 10 Morgen mit Flugſand bedeckt. Die Sandwellen verödeten ſchon die Aecker der angrenzenden Dörfer. Die ganze Feldmark ſtand in Gefahr. Da befahl die Königl. Rentenkammer am 17. 8. 1816, den Flugſand zu dämpfen. Der Weg von Gudendorf nach Friedrichshof wurde verlegt. Durch Düngen und Anpflanzen von Sandhafer gelang es, die Landſchaft zu retten.

Brunsbüttelkoog. Der alte Güterſchuppen am Brunsbütteler Alten Hafen iſt renoviert und zu einer Krabbenverwertungsſtelle ausgebaut. Täglich laufen mehrere Fahrzeuge ein und liefern große Fänge Krabben ab, die hier entſchält und konſerviert werden. Eine ganze Anzahl Frauen findet durch das Entſchälen der Krabben lohnende Beſchäftigung.

Seeſtermühe. Wie Vandalen gehauſt haben ein Elmshorner und ein Seeſtermüher Schlachtermeiſter in der Gaſtwirtſchaft von Koopmann hierſelbſt, als ſie über den Durſt getrunken hatten. Da ſich beide ungebührlich benahmen, wies der Wirt ihnen die Tür. Sie verließen die Gaſtwirtſchaft aber nicht, ſondern vergriffen ſich an dem über 70 Jahre alten Wirt, den ſie mit Fauſtſchlägen und Fußtritte bedachten. Das Fräulein flüchtete durch ein Fenſter zum Nachbarn. Alles, was an Gläſern und Flaſchen in der Gaſtſtube war, wurde zertrümmert und aus dem Keller geholte Weinflaſchen gegen die Wand geworfen, ſodaß ſie zerſprangen. Dann bewarf man ſich gegenſeitig mit Eiern, Brot, Wurſt und Schinken.

Itzehoe. Die Artillerie-Abteilung iſt mit Ausnahme der 9. Batterie vom 12. bis 27. Mai 1927 zu Truppenübungen auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück bei Dresden vom Standort abweſend.

Lutzhorn. Am 23. Februar hatte ſich der Wirtſchaftsgehilfe Johannes P. aus Lutzhorn wegen Verleitung zum Meineid vor dem Altonaer Schöffengericht zu verantworten, denn er ſollte in einem Alimentationsprozeß vor dem Amtsgericht Rantzau verſucht haben, junge Leute durch Verſprechen von Geldgeſchenken zu beeinfluſſen, damit ſie in dem Termin vor dem Amtsgericht wiſſentlich zu ſeinen Gunſten etwas Falſches unter Eid ausſagen ſollten. Die Schöffengerichtsverhandlung endete damals mit einem Freiſpruch des Angeklagten mangels ausreichender Beweiſe. Gegen dieſes Urteil hatte aber die Staatsanwaltſchaft Berufung eingelegt, die vor der großen Strafkammer des Landgerichts Altona verhandelt wurde. Dieſe gelangte aufgrund einer neuen eingehenden Beweisaufnahme zu einer Verurteilung des Angeklagten und erkannte gegen ihn wegen Verleitung zum Meineid eine Zuchthausſtrafe von 1 Jahr und auf 3 Jahre Ehrverluſt.

Elmshorn. Am Montag nachmittag gegen 1½ Uhr erſchien in einem hieſigen Geſchäft eine Ehefrau aus Lieth und kaufte dortſelbſt Kleinigkeiten. Nachdem die Käuferin das Geſchäft verlaſſen, wurde bemerkt, daß zwei Hemden fehlten. Die benachrichtigte Polizei nahm eine Durchſuchung der Wohnung vor. Die entwendeten Hemden wurden dort gefunden. Es wurden aber noch weitere Sachen in der Wohnung der Beſchuldigten vorgefunden, welche gleichfalls in den letzten vier Wochen aus demſelben Geſchäft beim Kauf von Kleinigkeiten entwendet worden ſind, und zwar handelt es ſich um einen Damenmantel, Hemden, Stiefel, Stoffreſte und Schürzen. Weiter wurde noch eine Bluſe bei der Durchſuchung vorgefunden, welche die Beſchuldigte in einem anderen Geſchäft an demſelben Tage entwendet hat. Die Sachen wurden beſchlagnahmt und den Eigentümern wieder ausgehändigt.

Preetz. Die 26jährige Frau des Steuermanns R. aus der Umgebung von Preetz ſchoß ſich Dienstag mittag in Holtenau in ſelbſtmörderiſcher Abſicht eine Kugel in die Bruſt. Der Schuß wirkte aber nicht tödlich. Die Frau wurde der Chirurgiſchen Klinik in Kiel zugeführt. Ihr Befinden iſt den Umſtänden nach befriedigend. Liebesgram ſoll die junge Frau zu der Tat veranlaßt haben.

Lübeck. Unter Führung der Studienräte Dr. Borwitz und Rech weilen gegenwärtig 22 Oberprimaner der Oberrealſchule zum Dom in Lübeck in England, um in mehreren nordengliſchen Städten deutſche Volkstänze und -lieder vorzuführen. Die Reiſe ſtellt einen Gegenbeſuch zu dem engliſchen Gruppenbeſuch unter Führung des bekannten Schulmannes M. T. Dawes im vergangenen Jahre dar.

Bäk. Auf dem Grundſtück des neuen Schulgehöftes in Bäk wurde bei den Erdarbeiten auf dem Spielplatz durch Dr. Tode in Kiel eine vorgeſchichtliche Siedlung feſtgeſtellt. Es wurde eine Herdgrube ausgehoben mit Scherbenreſten, Branderde, ausgeglühten Feldſteinen, gebrannten Lehmreſten u. a. Auch ein Spinnwinkel aus gebranntem Lehm in Form eines vierſeitigen Pyramidenſtumpfes wurde gefunden. Dr. Tode konnte aus den Scherben feſtſtellen, daß es ſich um das erſte Jahrhundert nach Chriſti Geburt handelt und daß die damalige Bevölkerung hier Longobarden geweſen ſind, weil ſich für dieſe charakteriſtiſchen Scherben mit Näander-Ornament gefunden haben und zwar bei einer elegant geſchwungenen Schale. Andere Scherben ſind von großen ſtarkwandigen Vorratsgefäßen. Dr. Tode ſtellte auch feſt, daß die früheren Funde auf der Bauſtelle nicht auf ein Grab, ſondern ebenfalls auf eine Wohngrube zu deuten ſind.

Grömitz. In der Nacht zum Mittwoch brannten das Wohnhaus des Landmanns Kruſe und die Scheune des Landmanns von Soſten völlig nieder. Man vermutet Brandſtiftung. Ein Schaden an Menſchenleben oder Vieh iſt nicht eingetreten.

Vogelſang. Dienstag nachmittag brannte das Wohnhaus und das Nebengebäude des Landmanns Stoltenberg in Neuteich nieder. Man vermutet, daß das Feuer durch einen Schornſteinbrand entſtanden iſt

Ahlefeld. Dienstag nachmittag 4 Uhr iſt die Scheune des Landmanns Schröder niedergebrannt. Es liegt Brandſtiftung vor. Als Täterin wurde die Dienſtmagd M. P. ermittelt und feſtgenommen.

Nah und Fern.

○ **Ein Brautpaar ertrunken.** Bei Leipzig ereignete ſich nicht weit vom Germaniabad auf der Pleiße ein Bootsunglück, dem das Dienſtmädchen Ida Meyer und ihr Bräutigam, der Bauſchüler Karl Max Anker, zum Opfer fielen. Die Leichen konnten erſt nach längerem Suchen von der Rettungsmannſchaft der Feuerwehr und Beamten der Polizeiwache geborgen werden.

○ **Ein deutſcher Segelſchoner mit Beſatzung geſunken.** Das mit Weizen von Hamburg nach Rügenwalde an der oſtpommerſchen Grenze beſtimmte Segelſchiff „Werra“ iſt mit der geſamten Beſatzung untergegangen. Kolberger Fiſcher bargen auf der Oderbank die Leiche des 37jährigen Kapitäns Klaus Heinrich Nagel aus Krautſand, Kreis Rehdingen, der die Schiffspapiere der „Werra“ bei ſich trug.

○ **Kirchenſchändung in München.** In der Ludwigskirche in München demolierte ein etwa 30jähriger Mann den Altarſchmuck. Er ſchleuderte die Paramente, das Kruzifix, die Leuchter, Heiligenfiguren und Blumenſchmuck auf den Boden und ſetzte dann ſeine verbrecheriſche Tätigkeit am Sakramentsaltar fort. Dem Kirchendiener und Schutzleuten gelang es, den Mann feſtzunehmen. Er wurde als der arbeitsloſe Schloſſer Wilhelm Hetz feſtgeſtellt. Wahrſcheinlich hat man es mit einem Geiſtesgeſtörten zu tun.

○ **Wegen Mordverdachts verhaftet.** Ein Duisburger Geſchäftsführer meldete der Polizei, daß ſich ſeine Braut im Walde erſchoſſen habe. Das Mädchen wurde auch dort beſinnungslos aufgefunden. Es ſtarb im Krankenhaus, ohne das Bewußtſein wiedererlangt zu haben. Der Geſchäftsführer wurde wegen Mordverdachtes verhaftet, da die Piſtole, mit der ſich das Mädchen erſchoſſen hat, ſein Eigentum geweſen war.

○ **Doppelſelbſtmord.** Ein ſiebzehneinhalbjähriger elternloſer Bergmann in Gladbeck unterhielt ſeit längerer Zeit ein Verhältnis mit einem ſechzehneinhalbjährigen Mädchen. Da die Eltern des Mädchens das Verhältnis nicht dulden wollten, hat ſich das Liebespaar von einem Zuge überfahren laſſen. Beide wurden getötet.

○ **Schwere Meſſerſtecherei bei einer Kindtaufe.** Bei einer Kindtaufe in Buer-Erle entſtand unter den Gäſten ein Streit darüber, wem das Kind ähnlich ſehe. Es entwickelte ſich eine Meſſerſtecherei, bei der ſechs Teilnehmer zum Teil ſchwer verletzt wurden.

○ **Von ſeinen Söhnen erſchlagen.** In Köln ſtellten ſich zwei junge Leute der Polizei mit der Bezichtigung, ihren jähzornigen Vater im Streit erſchlagen zu haben. Die Polizei nahm die beiden Söhne vorläufig in Haft. Der Vater liegt in lebensgefährlichem Zuſtand im Krankenhaus.

⊙ **Exploſionsunglück.** In einer Toggenburger Schmiede wollten drei junge Männer ein von den Manövern herrührendes Stück einer Granate aufbrechen und nahmen einen Schweißapparat zu Hilfe. Dabei explodierte die Granate. Die drei jungen Männer wurden ſchrecklich verſtümmelt und waren ſofort tot. Der Schmiederaum wurde durch die Exploſion faſt völlig zerſtört.

⊙ **Ein vielfacher Raubmörder verhaftet.** Der Landjägerabteilung Pilkallen gelang es, einen ſeit mehr als acht Jahren wegen vieler Raubmorde geſuchten Zigeuner Herzberg nach ſchwerem Feuergefecht unſchädlich zu machen. Herzberg wurde wegen ſeiner Raubmorde von zahlreichen Kriminalverwaltungen Deutſchlands ſteckbrieflich geſucht. Landjäger in Pilkallen hatten ermittelt, daß Herzberg in einem einſamen Hauſe bei Drangupönen Unterſchlupf gefunden hatte. Dort gelang es ihnen nach längerem Kampfe, den Raubmörder zu überwältigen.

⊙ **Ein Amateurſtierkämpfer tödlich verunglückt.** Bei einem Stierkampf in Granada ſprang ein achtzehnjähriger junger Mann, mit einem roten Tuch ausgerüſtet, in die Arena, um auf eigene Fauſt ſeinen Mut im Stierkampf zu beweiſen. Er erhielt bald darauf einen Hörnerſtoß in den Leib und ſtarb noch in derſelben Nacht.

⊙ **Ein malaiiſcher Amokläufer tötet acht Perſonen.** Aus Kuala Lumpur (Malaiiſche Halbinſel) wird gemeldet: In der Nähe von Ipoh lief ein Malaie Amok und tötete durch Schüſſe fünf Perſonen, darunter einen Gutsbeſitzer. Hierauf ſtellte er ſich an der Landſtraße auf und begann auf vorüberfahrende Automobile zu feuern. Drei Chauffeure wurden getötet und viele Perſonen verwundet. Schließlich entkam der Malaie in den Dſchungeln, wo er von der Polizei geſucht wird. Man nimmt an, daß er noch mehr Munition bei ſich hat.

Bunte Tageschronik.

Magdeburg. In der Nähe der Ortſchaft Zienau wurde eine etwa 65jährige Frau aus Gardelegen, die zum Holzſammeln in den Wald gegangen war, mit durchſchnittener Kehle tot aufgefunden. Es handelt ſich um einen Mord. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Halle. In der Plötnerſchen Holzwollfabrik in Bad Schmiedeberg brach aus bisher ungeklärter Urſache ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit auf das geſamte Gebäude übergriff. In den leicht brennbaren Materialien fanden die Flammen reiche Nahrung, ſo daß die Fabrik vollſtändig ausgebrannt iſt. Der Schaden iſt ſehr groß.

Detmold. Otto Gebühr, der bekannte Filmſchauſpieler und Darſteller des Friedericus Rex, hat ſich in Hidderſen bei Detmold mit der Gattin des verſtorbenen Lautenſängers Paul Wutsdorf-Feldern verlobt.

Hirſchberg. Beſonders energiſch treten die Eisheiligen im Rieſengebirge auf. Im Hochgebirge ſchneite es bei 5 Grad Kälte. Im Tal ſind 1 bis 2 Grad Wärme. Es ſetzte hier ebenfalls leichter Schneefall ein.

Königsberg. Vorübergehend herrſchte hier ſtarkes Schneegeſtöber. Auch in der Nacht iſt Schnee gefallen.

Wien. In das hieſige Langericht wurde eine Hebamme eingeliefert, die zahlreiche mit ihrer Hilfe vorzeitig geborene Kinder mehrerer Frauen im Ofen verbrannt hat.

Paris. Nach dem „New York Herald“ beläuft ſich die Zahl der Opfer des Wirbelſturmes in Weſtamerika auf 234 Tote und 875 Verletzte.

Warſchau. In der Nähe von Lodz entgleiſte ein Güterzug. Sämtliche Wagen wurden zertrümmert, ein Eiſenbahnbeamter wurde ſchwer verletzt.

Newyork. Kapitän Kircheis iſt auf ſeiner Weltumſeglung mit dem Schoner „Hamburg“ in San Franzisko angekommen.

Bildungsweſen für das Land.

Förderung der landwirtſchaftlichen Kenntniſſe.

Ähnlich wie im vorigen Jahre iſt die deutſche Landwirtſchaft im Elbe-, Oder- und Havelgebiet jetzt durch die langſam im Abflauen begriffene Überſchwemmungskataſtrophe ſchwer heimgeſucht worden. Wieder erleidet das Wirtſchaftsleben durch den wahrſcheinlichen Ernteausfall einen Verluſt an Bodenerzeugniſſen, die aber keineswegs entbehrt werden können, ſondern durch Einführung ausländiſcher Produkte wieder erſetzt werden müſſen. So greift ein Rad ins andere, bis wir alle durch den notwendigen Kauf verteuerter Lebensmittel die Folgen der landwirtſchaftlichen Heimſuchung durch Hochwaſſer zu ſpüren bekommen.

Daraus ergibt ſich, daß in den vom Hochwaſſer unbedrohten Gebieten die Bodenerzeugung derart geſteigert werden muß, daß auch Überſchwemmungsheimſuchungen ſolcher Art das Wirtſchaftsleben weniger bedrohen. Gründliche Bewirtſchaftung muß ſelbſt in den kleinſten bäuerlichen Betrieben angeſtrebt werden. Die vom Vater und Großvater übernommenen Kenntniſſe reichen zur modernen Ackerbewirtſchaftung nicht mehr aus. Nur ein umfangreiches Wiſſen kann heute eine lohnende Arbeit gewährleiſten. Der Beſuch landwirtſchaftlicher Schulen und Hochſchulen iſt zur Notwendigkeit geworden; denn es ſoll ja ſchließlich nicht allein das ſeit Jahrhunderten bewirtſchaftete Land bebaut werden, ſondern es müſſen auch die zurzeit noch unkultivierten Gegenden beſiedelt werden. Eine großzügige Siedlungspolitik würde viele Erwerbsloſe, deren Großväter noch Pflug und Egge zu meiſtern verſtanden, der nährenden Scholle wieder zuführen.

Nun mag es viele geben, die ſich glücklich ſchätzen würden, ein Stück Land urbar machen zu können. Gebt ihnen unkultiviertes Land und — ſie ſind den Anforderungen nicht gewachſen. Wenn ſie auch über die erforderlichen körperlichen Kräfte verfügen, ſo fehlen ihnen doch die unerläßlichen landwirtſchaftlichen Kenntniſſe. Es ſollte eine Möglichkeit geſchaffen werden, landwirtſchaftliches Wiſſen nicht nur in Landwirtſchaftsſchulen zu erwerben. Das preußiſche Geſetz vom 30. Juli 1923 ſieht die Durchführung der Fortbildungsſchulpflicht auch auf dem Lande vor. Lediglich Baden, Sachſen, Thüringen und Hamburg haben ihre landwirtſchaftlichen Fortbildungsſchulen ausgebaut. In Baden hat z. B. jedes Dorf und jede Stadt bereits ſeit dem Jahre 1874 ſeine Pflichtfortbildungsſchule.

In den außerdeutſchen Kulturſtaaten, namentlich in England, iſt das landwirtſchaftliche Fortbildungsſchulweſen in vorbildlicher Weiſe ausgebaut worden. Es mögen hier nur die Unterrichtsfächer, die dort gelehrt werden, angeführt werden. So ſind für die männliche Jugend folgende Lehrgegenſtände vorgeſchrieben: engliſche Sprache, Geſchichte, Erdkunde, Landwirtſchaft, Pflanzenkunde, ländliche Arithmetik und Geometrie, Handwerk, körperliche Übungen und Muſik. Es treten im 3. Schuljahre dann noch hinzu: Bürgerkunde, elementarer Garten- und Ackerbau mit Bienenzucht, Gutsbuchhaltung und Geſundheitspflege. Der Lehrgang der Mädchen umfaßt: engliſche Sprache, Geſchichte, Erdkunde, Hauswirtſchaft, Handfertigkeit, Landwirtſchaftskunde, Pflanzenkunde, Buchführung, Bürgerkunde, Milchwirtſchaft, Geflügel- und Bienenzucht, Gartenbau, Krankenpflege, körperliche Übungen, Muſik und Schauſpiel. — Auch in Schweden, Italien, Frankreich und Öſterreich pflegt man das Fortbildungsſchulweſen neuerdings mit beſonderem Eifer.

Dieſe Beiſpiele erhellen die Notwendigkeit der Pflege des landwirtſchaftlichen Schulweſens in ganz beſonderer Weiſe. Von etwa 30 000 in Preußen zu errichtenden ländlichen Fortbildungsſchulen waren im Jahre 1925 erſt 7763 eingerichtet. In einer ſozialwirtſchaftlichen Abhandlung wird zu der Frage geſagt: „Die Fortbildungsſchule hat die Aufgabe, unſere Jugend bei aller Achtung vor der geſchichtlichen Vergangenheit für den in der Reichsverfaſſung verankerten Volksſtaat zu erziehen. Die Erziehung zum deutſchen Staatsbürger hat daher im Mittelpunkt des Unterrichts zu ſtehen, deſſen ethiſch gerichtetes Ziel die Erziehung zur wahren Volksgemeinſchaft iſt. Der Unterricht hat im einzelnen die Aufgabe, im Anſchluß an das Bildungsgut der Volksſchule und in ſteter Beziehung zur Heimat die Kenntniſſe und Fertigkeiten der Jugendlichen zu entwickeln und ſie zur Erfüllung der Aufgaben und Pflichten in Beruf, Familie, Gemeinde und Staat zu befähigen. Dabei wird der Unterricht auf die bäuerlichen und kleingewerblichen Belange beſonders Rückſicht zu nehmen haben.“

Neben den landwirtſchaftlichen Fachſchulen ſollten landwirtſchaftliche Fortbildungsſchulen in genügender Menge ins Leben gerufen werden, die es ſich zur Pflicht machen müſſen, folgende Unterrichtsfächer zu pflegen: Staatsbürgerkunde und Lebenskunde, deutſche Sprache, landwirtſchaftliche Naturkunde, Wirtſchaftskunde, ländlich eingeſtelltes Rechnen, zeichnende Raumlehre und ländliche Buchführung. Desgleichen ſind Fragen der Bodenreform und des Siedlungsweſens in den Lehrplan aufzunehmen. Nationelle Landwirtſchaft heißt: Beſſerung des Wirtſchaftslebens, Wiederaufbau des Vaterlandes, Förderung des deutſchen Familienlebens, Stärkung der ſittlichen Kraft und geſunde Bevölkerungspolitik. Menſchen und Erde gehören zuſammen!

W. Sch.

Der Saatenſtand im Reich.

Nicht den Erwartungen entſprechend.

Der Witterungsverlauf im April brachte die für dieſen Monat typiſchen Temperaturſchwankungen. Unter dem Einfluß des wenig günſtigen Aprilwetters hat die Entwicklung der Winterſaaten nicht die erwarteten Fortſchritte gemacht. Allgemein lautet die Beurteilung für Roggen geringer als für Weizen und für Gerſte. Die Beſtellung mit Sommergetreide iſt zumeiſt beendet. Früh beſtellte Saaten ſind bereits gut aufgelaufen; ihr Stand wird im allgemeinen als zufriedenſtellend bezeichnet. Mit dem Auspflanzen der Kartoffeln und der Rübenſaat iſt meiſtens begonnen. Einen guten Stand weiſen die Futterpflanzen auf, ſo daß ſtellenweiſe bereits Grünfutter gewonnen werden konnte. Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergibt ſich im Reichsdurchſchnitt folgende Begutachtung: Winterweizen 2,5 (Vormonat 2,5), Winterſpelz 2,4 (2,6), Winterroggen 2,9 (2,8), Wintergerſte 2,7 (2,6), Klee 2,5, Luzerne 2,5, Bewäſſerungswieſen 2,4, andere Wieſen 2,7.

Umpflügungen ſind in dieſem Jahre — mit Ausnahme von Roggen — in geringerem Umfange als im Vorjahr notwendig geworden. Die Urſachen für die Umpflügungen lagen teilweiſe in Auswinterungsſchäden, teilweiſe in Schädigungen durch tieriſche Schädlinge, ſo beſonders durch Mäuſe, Engerlinge und Krähen.

w. **Die Bevölkerung Kanadas.** Nach einer amtlichen kanadiſchen Statiſtik betrug die kanadiſche Bevölkerung am 1. Juli 1926 9 389 200, was gegenüber dem Stand vom 1. Juli 1921 eine Vermehrung um 600 800 bedeutet.

w. **Geologiſche Unterſuchung einer neu entſtandenen Inſel.** Die kürzlich im Kaſpiſchen Meer durch ein Seebeben entſtandene neue Inſel iſt geologiſch unterſucht worden. Sie liegt genau an der Stelle der früher verſunkenen Inſel Koman und iſt mit Petroleum bedeckt. Man nimmt daher an, daß dort umfangreiche Petroleumfunde zu erwarten ſind.

Weiße Zähne machen jedes Antlitz anſprechend und ſchön. Oft ſchon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfriſchend ſchmeckenden **Chlorodont**-Zahnpaſte erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konſtruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borſtenſchnitt. Faulende Speiſereſte in den Zahnzwiſchenräumen als Urſache des üblen Mundgeruchs werden reſtlos damit beſeitigt. Verſuchen Sie es zunächſt mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg., **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borſten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borſten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufſchrift „**Chlorodont**“. Überall zu haben.

Die Hebung der Grund-, Vermögens- u. Hauszins-Steuer
für den Monat Mai findet statt am:
Donnerstag, den 12. Mai
u. Freitag, den 13. Mai
in der Zeit von 10—12 Uhr vorm.
u 2—4 „ nachm.
Die neuen Steuerzettel werden bei der Hebung ausgegeben.
Die Stadtkasse.
Mohn.

Autovermietg.
Tag- und Nachtzeit.
Heinr. Schrader, Bad Bramstedt
Fernruf 51
Landweg 51, „Gasthaus zur Mühle“

Ich habe ein paar gebrauchte
eiserne und
Kachelöfen
zum Teil neuwertig, billig zu verkaufen
Dr. Kühl.

Suche zu sofort oder später tüchtiges
Dienstmädchen
sowie jüngeren
Knecht.
Gustav Runge, Fuhlendorf.

Sonnabend von 6—7 Uhr abends:
Frisches Schweinefleisch
Pfund 70 und 80 Pfg.
F. Hinz, Zimmerer, beim Solbad.

Sonnabend von 4—6 Uhr: Prima
Schweinefleisch
Willi Köhncke, Bleeck.

fr. Schweinefleisch
Sonnabend 5—7 Uhr nachm.
Stau, Altonaerstr.

Parzellierung
in Weddelbrook.
Am Freitag, den 13. d. Mts., abends 7½ Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn **Julius Schnoor in Bad Bramstedt** folgende Ländereien des Herrn **Carl Mohr in Weddelbrook** in der Gastwirtschaft von Herrn **Heinrich Wolters** öffentl. zum Verkauf stellen:
Aus der
Gemarkung Weddelbrook
die Koppeln
Aschepohl groß ca. 10 Tonnen
Lohnkamp „ „ 3½ „
Bornmoor Weide „ „ 5 „
Bornmoor Weide „ „ 2½ „
Gemarkung Lentföhrden
Op de Borns groß 5½ Tonnen
Op de Borns „ 17 „
Günstige Zahlungsbedingungen
Restgeld fest zu 6½ Proz. p. a.
Kaltenkirchen, den 10. Mai 1927.
Hans Engelland,
beeidigter Versteigerer

Sämtliche Sorten
Kohl- und Selleriepflanzen
Stück 3 Pfg.
Hermann Biehl.

Trauerbriefe u. -Karten
liefert Kuno Paustian.

Realschule
e. V. Bad Bramstedt.
Am Dienstag, den 17. Mai 1927,
nachm. 5 Uhr:
Generalversammlung
bei Gastwirt H. Kruse.
Tagesordnung:
1. Statutenänderung.
2. Wahlen.
Das Kuratorium.
I. A.: Hauschildt.

Prima fettes
Rindfleisch
empfiehlt Grage, Landweg,
Tel. 57.

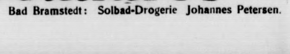
Morgen (Freitag)
fr. Bratwurst
Cl. Möller.

Ozonil
kommt!

PAULSEN reinigt Bettfedern

Hypotheken
Baugeld, Kaufgeld,
Betriebskapital.
Geld suchende wenden sich zuerst an
R. Calderarow, Hamburg, Langereihe
Keine Vermittlung
Provision,

„Riesenschwein“ hat die besten Masterfolge.
Bauernmühle.
Lieferungen im Ort jeden Mittwoch und Sonnabend frei Haus.



Bad Bramstedt: Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 111 Freitag den 13. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Regierungsrat Dahlmann vom Reichsverkehrsminiſterium iſt von den Polen wegen angeblicher Überfliegung des Korridors verhaftet worden.

* Im Preußiſchen Abgeordnetenhaus erklärte Miniſterpräſident Braun in einer Rede, daß das Reich bewußt antipreußiſche Politik betreibe.

* An der Berliner Börſe kam es zu ungewöhnlich ſcharfen Kursrückgängen, die vielfach über 10 % betrugen.

* Perſien hat den Handelsvertrag mit Deutſchland gekündigt.

Oſt- und Räumungsfragen.

Kabinettsrat am Mittwoch in Berlin, Kabinettsrat in Paris, und beide eigentlich mit denſelben Dingen beſchäftigt — das beweiſt, daß wir der Entſcheidung näherkommen, einer Entſcheidung darüber nämlich, ob ſich nun endlich eine Räumung der Rheinprovinz herbeiführen läßt. Am 30. Juni läuft ja die Friſt ab, innerhalb derer deutſcherſeits die letzten Abrüſtungsforderungen der Entente erfüllt ſind — und dann werden wir den Artikel 431 des Verſailler Vertrages hervorholen und die Entente um gefällige Stellungnahme erſuchen.

Schnell hat man uns ja noch ein paar Steine in den Weg werfen wollen, indem Paris verlangte, die franzöſiſchen, engliſchen und italieniſchen Militärattachés in Berlin gemeinſam zur Feſtſtellung der durchgeführten Entfeſtigung nach dem deutſchen Oſten zu entſenden. Eine neue Kontrollkommiſſion im kleinen alſo — das hat die deutſche Regierung glatt verweigert. Einzeln mögen ſie kommen, aber nicht im Verein. Das und die Ausſicht, endlich Farbe bekennen zu müſſen über die Feſtſetzung der Möglichkeit einer früheren Räumung, hat in Paris arg verſtimmt. Man will dort nämlich die dann verpflichtungsmäßig durchzuführende Räumung, ja ſchon jede Herabſetzung der Beſatzungsſtärke, als ein ganz beſonderes Entgegenkommen hinſtellen und ſich ob dieſer „Großmut“ brüſten.

Einige Beſorgnis hat man in Paris auch deswegen, weil man ſich in Deutſchland durchaus nicht zu einem „Oſtlocarno“ nötigen laſſen will, ſondern ſich damit begnügt, auf dem Standpunkt des Schiedsvertrages mit Polen ſtehenzubleiben, der anläßlich des „Weſtlocarno“ zuſtande kam. Das deutſch-polniſche Verhältnis war ja auch Gegenſtand der Mittwochkabinettsberatung in Berlin, weil ſich der Berliner polniſche Geſandte bemüßigt fühlte, im Auftrage ſeiner Regierung Beſchwerde gegen Ausführungen zu erheben, die vor kurzem der Reichsjuſtizminiſter Hergt auf der Oſtmarkentagung in Beuthen gemacht hatte und die ſich auf Ablehnung eines „Oſtlocarno“ zuſpitzten; alſo auf den freiwilligen Verzicht deutſcherſeits, jemals auch nur zu verſuchen, auf friedlichem Verſtändigungswege eine Korrektur der Grenzbeſtimmungen im deutſchen Oſten herbeizuführen. Einen ſolchen Verzicht abzulehnen, iſt geſchloſſener deutſcher Wille, insbeſondere der der jetzigen Regierungskoalition, und ſo wird ſich die polniſche Regierung wiederum eine wenn auch höfliche Ablehnung holen, mag man in Paris ein auch noch ſo finſteres Geſicht dazu machen und ſeinen Druck verſtärken.

Wir haben aber nicht bloß dieſe politiſchen, ſondern auch immer noch die handelspolitiſchen Meinungsverſchiedenheiten mit Polen. Auch in dieſen geht es nur ſehr langſam und ſchwerfällig vorwärts, weil der hauptſächlichſte Streitpunkt, nämlich das Niederlaſſungsrecht Deutſcher in Polen, durch die faſt täglichen Ausweiſungen Deutſcher aus Polen nicht gerade leichter zu behandeln iſt. Die Schwierigkeiten wachſen auch noch dadurch, daß hinſichtlich des Handelsvertrages gerade mit Polen die deutſche Wirtſchaft eine keineswegs geſchloſſene Front darſtellt, ſondern, daß die deutſche Landwirtſchaft ganz außerordentlich fürchtet, der neue Handelsvertrag würde auf ihre Koſten zuſtande kommen. Daß dieſe wirtſchaftspolitiſchen Differenzen im Kabinett ihren Widerhall finden, iſt ja ſelbſtverſtändlich.

Die Pariſer Beratungen.

Beendigung der Zerſtörungen in Glogau und in Küſtrin

Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat der franzöſiſche Außenminiſter dem deutſchen Botſchaftsrat Dr. Rieth bei ſeiner letzten Unterredung zugeſagt, ihm bis Ende dieſer Woche in der Räumungsfrage eine Antwort zu erteilen. Vom deutſchen Standpunkt aus iſt darauf hinzuweiſen, daß die Angelegenheit der Oſtfeſtungen mit der Verminderung der Beſatzungstruppen im Rheinland an und für ſich nichts zu tun hat. Auf die Verminderung hat Deutſchland einen Rechtsanſpruch. Das Reichskabinett hat ſich mit der Frage der Oſtfeſtungen noch nicht beſchäftigt. Es iſt hierzu erſt in der Lage, wenn der Bericht über die Zerſtörungen vorliegt. Die von der Entente beanſtandeten Unterſtände in den Feſtungen Glogau und Küſtrin ſind bereits völlig zerſtört worden. Die Zerſtörung der von der Interalliierten Militärkontrollkommiſſion bezeichneten Unterſtände in der Friſching-Stellung der Feſtung Königsberg i. Pr. iſt im Gange und wird noch im Laufe dieſes Monats beendet werden. Damit iſt dieſer „Reſtpunkt“ erledigt.

In Berliner diplomatiſchen Kreiſen weiſt man darauf hin, daß die in den letzten Tagen von franzöſiſcher Seite mehrfach angeſchnittene Frage, in welcher Form an Ort und Stelle die Nachprüfung der von Deutſchland durchzuführenden Zerſtörung der Unterſtände durch alliierte Militärſachverſtändige möglich ſei, lediglich den franzöſiſchen Standpunkt in dieſer Angelegenheit wiedergebe. Für Deutſchland liege keine Veranlaſſung vor, eine erneute Kontrolle in der von der franzöſiſchen Preſſe vorgeſchlagenen Form zu dulden, da in Paris Ende Januar keine Vereinbarung hierüber getroffen ſei.

Zu gleicher Zeit, als der polniſche Botſchafter in Berlin beim deutſchen Außenminiſter war, befand ſich auch der polniſche diplomatiſche Vertreter in Paris bei Briand. Wie der „Matin“ zu melden weiß, ſind bei dieſer Unterredung die Fragen der deutſch-franzöſiſchen und der deutſch-polniſchen Beziehungen beſprochen worden. Das genannte Blatt ſagt, Briand und der polniſche Botſchafter wären der Anſicht geweſen, daß keine Veranlaſſung vorliege, der „Feſtſtellung“ der Zerſtörung der deutſchen Oſtfeſtungen den Charakter eines geräuſchvollen Auftritts zu geben, doch ſei es deshalb nicht weniger notwendig, eine ernſte Prüfung vorzunehmen. Inzwiſchen, ſo fügt das Blatt hinzu, würde der Gedankenaustauſch über dieſe Angelegenheit zwiſchen der deutſchen Botſchaft und dem Außenminiſterium fortgeſetzt.

Polen verhaftet einen deutſchen Regierungsbeamten!

Zwei Tage in einem polniſchen Gefängnis.

Die polniſchen Behörden haben ſich einen neuen ſchweren Übergriff zuſchulden kommen laſſen. Sie haben den Regierungsrat Dahlmann von der Luftfahrtabteilung des deutſchen Verkehrsminiſteriums feſtgenommen, da er angeblich im polniſchen Korridor eine Landung vorgenommen haben ſoll.

Entgegen dieſen polniſchen Darſtellungen wird verſichert, daß Regierungsrat Dahlmann, der ſich auf einer Dienſtreiſe befand, nicht den polniſchen Korridor überflogen hat. Er hat ihn vielmehr trotz Nebel und Gewitter umflogen, um auf dem Danziger Flugplatz zu landen. Er mußte jedoch auf dem Gelände weſtlich davon eine Notlandung vornehmen, die durchaus noch auf Danziger Gebiet erfolgte. Beim Ausrollen iſt das Flugzeug dann etwa 150 Meter über die Grenze gelangt. Nachdem Regierungsrat Dahlmann ſich ausgewieſen hatte, wurde er freigelaſſen. Als er aber ſpäter das Flugzeug zurückzuholen verſuchte, wurde er verhaftet und unter Vorwänden nach Gdingen gelockt. Dort wurde er nachts um 2 Uhr von betrunkenen polniſchen Offizieren verhört, und als er auf ſeine Stellung als Miniſterialbeamter hinwies, verhöhnt. Ohne Angabe von Gründen hielten ihn die Polen zwei Tage lang in einem primitiven Gefängnis feſt, um ihn erſt am Abend des 9. und am Vormittag des 10. Mai zu verhören und darauf freizulaſſen.

Für Regierungsrat Dahlmann iſt die Angelegenheit um ſo ſchmerzlicher, als während ſeiner Haft ſein Vater ſtarb. Regierungsrat Dahlmann iſt inzwiſchen wieder in Berlin eingetroffen. Der deutſche Standpunkt zur Frage der Korridorüberfliegung iſt übrigens, daß wir nach dem Sinn des Verſailler Vertrages das Recht zu dem Verlangen haben, daß Polen uns die Überfliegung geſtattet.

*

Ein Ermächtigungsgeſetz gegen deutſche Gemeinden.

Der Polniſche Sejm in Kattowitz nahm einen Geſetzentwurf an, der den Woiwoden ermächtigt, im Verordnungswege die kommunalen Körperſchaften aufzulöſen, wenn dieſe Maßnahme im Intereſſe des Staates liegt. Dieſes Ermächtigungsgeſetz, dem auch die polniſchen Sozialiſten zuſtimmten, richtet ſich deutlich gegen die durch die Wahlen vom 14. November zuſtande gekommenen Gemeindevertretungen mit deutſchen Mehrheiten oder wenigſtens ſtarken deutſchen Minderheiten.

Rationelle Geſtaltung der Haushaltungsbetriebe.

Von der Genfer Wirtſchaftskonferenz.

Im Induſtrieausſchuß der Genfer Weltwirtſchaftskonferenz brachte die deutſche Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Lüders als Vertreterin der internationalen Frauenorganiſationen den engen Zuſammenhang der hauswirtſchaftlichen Probleme mit den allgemeinwirtſchaftlichen Fragen zur Sprache. Es ſei erſtaunlich, daß bei der Einteilung des Konferenzprogramms der Hauswirtſchaft keine Bedeutung geſchenkt worden ſei. Welche Bedeutung dieſe Gruppe habe, ergebe ſich aus der Tatſache, daß in Deutſchland allein 12 Millionen Haushaltungen mit 19 Millionen hauswirtſchaftlich tätigen Frauen vorhanden ſind. Es ſei klar, daß vom Sparen oder Vergeuden dieſer Millionen von Hausfrauen die wirtſchaftliche Tätigkeit eines Landes aufs ſtärkſte beeinflußt wird.

Frau Dr. Lüders zitierte eine Reihe von Beiſpielen zur Illuſtrierung des verſchwenderiſchen Maſſenangebotes haswirtſchaftlicher Gegenſtände. So fabriziert Deutſchland gut zehn Dutzend verſchiedene Muſter von Salznäpfen. Eine einzige deutſche Firma macht 238 verſchiedene Muſter von Roſtſtäbe für Herde, eine andere 285 Sorten von Herdplatten mit zwei und drei Kochlöchern, eine dritte ſtellte bis vor kurzem 160 Sorten Schuhkartons her. Für den Bedarf der Krankenhäuſer exiſtierten bis vor kurzem hundert verſchiedene Größen und Breiten von Betten für erwachſene Kranke und die gleiche Zahl für kranke Kinder. Die Hausfrauen ſtellten daher die Forderung auf Herabſetzung der Zahl und Form der Gebrauchsgegenſtände durch Typiſierung und Standardiſierung der Haushaltsartikel. Frau Dr. Lüders wies dabei auf die erfolgreiche Tätigkeit des Deutſchen Normenausſchuſſes und des Reichskuratoriums für Wirtſchaftlichkeit hin und erklärte abſchließend, daß die Geſtaltung der Hauswirtſchaft eine öffentliche nationale und internationale Aegelegenheit iſt und daß eine rationelle Geſtaltung der Haushaltungsbetriebe eine große Entlaſtung für die Volkswirtſchaft bringen wird.

Die launigen und temperamentvollen Ausführungen, denen ſich die Engländerin Wooton anſchloß, fanden im Ausſchuß lebhaften und anhaltenden Beifall. Frau Wooton wies in ihren ebenſo durch ſtarken Beifall ausgezeichneten Darlegungen beſonders auf das teilweiſe bei der Fabrikation beſtehende Intereſſe hin, Gebrauchsgegenſtände auf den Markt zu bringen, die eine Rationaliſierung der hauswirtſchaftlichen Betriebe in dieſem Sinne unmöglich machen und geradezu zur Verſchleuderung der Haushaltungsgelder beitragen.

Die deutſche Konkurrenz.

Churchill über den deutſchen Wettbewerb.

In einer beachtenswerten Rede ſetzte ſich der britiſche Finanzminiſter Churchill mit der deutſchen Konkurrenz auseinander. Er ſagte hierbei: Der deutſche Wettbewerb wird ſich fühlbar machen, ein großer Wettbewerb wiſſenſchaftlicher Organiſation, die ſich durch Schuldenannullierung von einem großen Teil der Verbindlichkeiten befreit hat. Dieſer Wettbewerb wird einen Vorſtoß gegen uns und gegen die Märkte der Welt unternehmen, und nur wenn wir unſer Haus in Ordnung bringen und ſtändig neue Anſtrengungen machen, werden wir imſtande ſein, mit unſeren überlegenen Hilfsquellen des Kredits und Kapitals und der Tüchtigkeit und Genügſamkeit unſeres Volkes gegen dieſe neuen Komplikationen vorwärtszukommen. Churchill ermahnte zur Zuſammenarbeit und warnte vor bitteren und unnötigen Zwiſtigkeiten zwiſchen hervorragenden und maßgebenden Kreiſen des Staates, ebenſo wie zwiſchen einzelnen Klaſſen.

Die Forderungen der Preußiſchen Generalſynode zum Konkordat.

Im Rahmen ihrer Schlußſitzung nahm die Generalſynode einſtimmig eine Entſchließung zur Konkordatsfrage an, in der es heißt: Es beſteht die ernſteſte Beſorgnis, daß über das Gebiet äußerer Organiſation und finanzieller Beziehungen hinaus, auf dem ſeit 1821 Vereinbarungen zwiſchen dem Preußiſchen Staat und der Kurie beſtehen, noch andere Fragen, namentlich auch auf dem Gebiet des Schulweſens, zum Gegenſtande vertragsmäßiger Regelung zwiſchen Staat und römiſch-katholiſcher Kirche gemacht werden ſollen. Die Generalſynode müßte hierin eine weſentliche Verſchärfung der in der Konkordatsfrage an ſich gegebenen Gefahren erblicken und davon eine ſchwere Schädigung der evangeliſchen Kirche, der Volksgemeinſchaft und des Staates, insbeſondere auch eine verhängnisvolle Störung des konfeſſionellen Friedens befürchten; gegen eine ſolche Regelung müßte die Generalſynode mit allem Nachdruck Einſpruch erheben. Sie billigt die bisherige Behandlung der Konkordatsfrage durch Kirchenſenat und Evangeliſchen Oberkirchenrat und ſpricht ihnen für die Weiterführung der Angelegenheit ihr Vertrauen aus. Die Synodalen Graf Vitzthum, Niederſtein und Keller ſprachen im Namen des Finanzausſchuſſes über die zukünftige Finanzpolitik der Kirche. Der in der Offentlichkeit vielfach erhobene Vorwurf, die Kirche treibe eine ungeſunde Finanzwirtſchaft, ſei unbegründet. In einer Entſchließung des Ausſchuſſes wird lebhaft bedauert, daß die Kirche noch immer auf die Neuregelung des kirchlichen Finanz- und Steuerweſens warten muß. Die Entſchließung hält eine grundlegende Anderung des auf der Geſetzgebung von 1905 beruhenden Kirchenſteuerrechts für dringend notwendig und fordert dementſprechend eine Vermehrung der Maßſtabsſteuern und eine Anpaſſung der Einkommenſteuer an die beſonderen Grundſätze der kirchlichen Beſteuerung. Ein beſonderer Abſatz der Entſchließung bringt den wärmſten Anteil der Synode an dem ſchweren Geſchick der kleinen Sparer und Rentner und an den durch die Inflation Geſchädigten zum Ausdruck.

Kündigung des deutſch-perſiſchen Handelsvertrages.

Für Abſchaffung der Kapitulationen.

„Times“ meldet aus Teheran, die perſiſche Regierung hat den Handelsvertrag mit Deutſchland gekündigt. Die Friſt bis zum Ablauf beträgt ein Jahr.

Wier hierzu von offiziöſer deutſcher Seite berichtet wird, iſt die Kündigung des deutſch-perſiſchen Handelsvertrages tatſächlich erfolgt. In dieſer Kündigung iſt der erſte Schritt der perſiſchen Regierung zu erblicken, die Kapitulationen in Perſien abzuſchaffen. Die Kündigung iſt formal korrekt erfolgt. Der Handelsvertrag bleibt für ein weiteres Jahr beſtehen, welches dazu benutzt wird, um mit der perſiſchen Regierung neue Vertragsverhandlungen anzubahnen. Der Schritt iſt deswegen bemerkenswert, weil die grundſätzlichen Beſtimmungen über die Kapitulationen im deutſch-perſiſchen Handelsvertrag enthalten ſind und alle Verträge, die die perſiſche Regierung mit anderen Mächten geſchloſſen hat, ſich auf den Grundſätzen des deutſch-perſiſchen Handelsvertrages aufbauen. Es iſt mithin erforderlich, daß ſämtliche in Teheran vertretenen Mächte ſich über die Politik einig werden, die ſie aus Anlaß der Kündigung des deutſch-perſiſchen Handelsvertrages mit ſeinen Konſequenzen einzuſchlagen beabſichtigen.

Keine Spur von den Amerikafliegern.

Die Suche völlig reſultatlos.

Die in Newyork umlaufenden Meldungen, nach denen die Atlanticflieger Nungeſſer und Coli von dem Cunard-Dampfer „Cameronia“ aufgefiſcht worden ſeien, haben ſich als unrichtig erwieſen. Auf die Anfragen der Radioſtationen erwiderte der Kapitän der „Cameronia“, daß er keine Spur von den vermißten Fliegern entdeckt habe. — Die Suche nach den Verſchollenen wird mit aller Energie fortgeſetzt, iſt jedoch bisher völlig reſultatlos verlaufen.

Preußiſcher Landtag.

(285. Sitzung.) tt. Berlin, 12. Mai.

In der Abendſitzung des geſtrigen Tages wurde die Abg. Borck (Deutſchn.) ſprach entſchieden gegen das Geſetz. Der Entwurf werde den berechtigten Forderungen der Polizeibeamten in keiner Weiſe gerecht. Abg. Stieler (Zentr.) trat dem Vorredner entgegen. Abg. Metzenthin (D. Vp.) hatte Bedenken bezüglich der Kündigungsmöglichkeit. Nach einigen weiteren Bemerkungen wurde die Vorlage dem Hauptausſchuß überwieſen.

Heute beſchäftigte ſich das Haus zunächſt längere Zeit mit dem

Fall Gieſeler

von der Völkiſchen Freiheitspartei. Gieſeler iſt ſtrafverſetzt worden wegen einer Rede, in der er dem Wohlfahrtsminiſter Hirtſiefer angebliche Abenteuer in Wien vorgehalten hatte. Die Völkiſchen hatten eine Interpellation deswegen eingebracht.

Abg. Dr. von Brehmer (Völkiſch) begründete die Interpellation und bezeichnete die Strafverſetzung Gieſelers als eine Verletzung der Reichsverfaſſung. Kein Abgeordneter dürfe an der Ausübung ſeines Amtes verhindert werden. Landwirtſchaftsminiſter Dr. Steiger erwiderte, die Verſetzung ſei im Intereſſe des Dienſtes geſchehen. Der unmittelbare Vorgeſetzte habe ausdrücklich Gieſelers Verſetzung erbeten. Es handle ſich ſomit nicht um eine Strafverſetzung und die Verfaſſung ſei nicht verletzt. Der Zentrumsabgeordnete Metzinger betonte, es handle ſich hier um eine ſchmutzige Sache. Unter Lärmſzenen ſtellte Metzinger feſt, daß auch heute noch die Völkiſchen an den Verleumdungen feſthielten, jedenfalls einer klaren Stellungnahme auswichen. Abg. v. Plehwe (Dtn.) gab eine Erklärung ab, in der das Verhalten des Abg. Gieſeler gegenüber dem Wohlfahrtsminiſter nicht gebilligt wird. Die Äußerung ſei aber in Ausübung des Abgeordnetenmandats getan worden, deshalb ſei Gieſeler durch die Verfaſſung geſchützt, der Strafverſetzung müſſe deshalb widerſprochen werden.

Abg. Gieſeler (Völk.), der ſich dann ſelbſt verteidigte, war unter der Unruhe des Hauſes kaum verſtändlich. Er habe ſeine Pflicht dem Staate gegenüber getan. Was die Beleidigung des Wohlfahrtsminiſters anlange, ſo habe er ſeine Angriffe im Landtag ſelbſt zurückgenommen. — Nach einigen weiteren Bemerkungen ging man zum Etat für das Staatsminiſterium über. Miniſterpräſident Braun hielt dabei eine Rede über das

Verhältnis zwiſchen Preußen und dem Reich.

Die Vertretung Preußens im Verwaltungsrat der Reichsbahn ſei ſeinerzeit feſtgelegt worden. Die Rechtslage ſei verletzt worden und habe jetzt durch den Beſchluß des Staatsgerichtshofes ihre Wiederherſtellung erfahren. Er erkläre ganz offen, daß von gewiſſen Reichsſtellen bewußt eine antipreußiſche Politik getrieben werde. Ein Beweis hierfür liege auch in dem Finanzausgleich. Preußen werde benachteiligt, während Bayern Mehrleiſtungen erfahre, auf die es keinen richtigen Anſpruch habe. In dieſer Vorzugsbehandlung Bayerns müſſe Preußen eine unberechtigte Bevorzugung anderer Länder und eine Benachteiligung ſeiner eigenen Intereſſen erblicken. Dabei ſei Preußen von der Finanzgebarung des Reiches vollkommen abhängig, die Leidtragenden ſeien letzten Endes die Gemeinden. Deshalb ſei der einzig mögliche Weg die Anrufung des Staatsgerichtshofes. Leider hätten auch einige Vertreter preußiſcher Provinzen im Reichsrat anders geſtimmt als die Regierung. Wenn die Vertreter der Oſtprovinzen wirklich die Intereſſen des Landes im Auge gehabt hätten, ſo hätten ſie anders ſtimmen müſſen. Jetzt bleibe nur die Erklärung für ihre Handlungsweiſe, daß ſie parteipolitiſcher Einſtellung gefolgt ſeien. Preußen habe mit aller Kraft darauf hingewieſen, daß die Oſthilfe nicht verringert werden dürfe. Die Kürzung dieſer Mittel ſei erſt eingetreten, nachdem man 40 Millionen Mark an Bayern und andere ſüddeutſche Staaten dahingegeben habe. Der Miniſterpräſident gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Reichsregierung den Verteilungsplan nochmals eingehend prüfe und zu einer gerechteren Behandlung der öſtlichen Gebiete komme.

Abg. Krüger-Brandenburg (Soz.) ſetzt ſich beſonders für die Unterſtützung des Oſtens ein. Das Haus unterbricht hier auf die weitere Beratung zur Vornahme der

Abſtimmungen über den Juſtizetat.

Angenommen wird ein Antrag der bürgerlichen Parteien die Stellen der Kanzleibeamten in ſolche für Juſtizbureauaſſiſtenten umzuwandeln. Annahme findet der Ausſchußantrag die Titelſumme von 200 000 Mark zur Förderung entlaſſener Gefangener um 200 000 Mark auf 400 000 Mark zu erhöhen, ebenſo der Antrag, die Juſtizwachtmeiſter mit Gummiknüppeln auszurüſten. Die Gefangenen ſollen in Stufe [illegible] verſuchsweiſe die Selbſtverwaltung ihrer Gefängnisangelegenheiten erhalten. In einem anderen angenommenen Antrag werden weitere Erleichterungen bezüglich Urlaubsgewährung für die Gefangenen der dritten und zweiter Stufe gefordert. In namentlicher Abſtimmung wird der Antrag der Deutſchen Volkspartei auf Heraufſetzung der Altersgrenze der Richter auf das 68. Lebensjahr abgelehnt. Im übrigen werden die Ausſchußbeſchlüſſe im weſentlichen beſtätigt und der Etat in zweiter Leſung erledigt.

Die Ausſprache zum Haushalt des Staatsminiſteriums und des Miniſterpräſidenten wird fortgeſetzt.

Abg. Schlange-Schöningen (Dtn.) erklärt, der Miniſterpräſident habe verſucht, die Fraktionen des Landtages in ein Gefecht gegen die ihm außerordentlich unſympathiſche Reichsregierung hineinzureißen. Die Linke habe politiſch nicht Geiſt genug gehabt, zu Reformatoren großen Stils zu werden. Der Redner ſpricht von einem geradezu hyſteriſchen Gedanken des Schutzes der von niemand ernſthaft bedrohten Republik. Der Stahlhelm ſei es geweſen, der die preußiſchen Gedanken von Führertum, Pflicht und Heldentum durch den Trümmerſturz der Revolution hindurchgerettet hat. Ohne eine Verſöhnung dieſer gewaltigen Kräfte mit dem Staate werde der Wiederaufbau eine Phraſe bleiben. Die Belange des Oſtens lägen am beſten in den Händen des Reichsminiſters von Keudell. Der Fall Brecht zeige, daß der Miniſterpräſident die Reichsregierung bei jeder Gelegenheit bewußt und gewollt brüskiere. Wie lange werden ſich der Reichskanzler und die geſamte Reichsregierung dieſe unſachliche Politik gefallen laſſen? Die Regierung müſſe heute wegen ihrer innerlichen Schwäche große Fragen zurückſtellen, weil ſich die Regierungsparteien nicht einigen könnten.

Abg. Dr. Heß (Ztr.) meint, die Spannung zwiſchen Reich und Preußen ſei außerordentlich bedauerlich. Dieſe Spannung müſſe aber ſo ſchnell wie möglich aus der Welt geſchafft werden.

Abg. Dr. von Campe (D. Vp.) erklärt, man könne vieles in der Rede des Miniſterpräſidenten für richtig halten, aber die Rede als Ganzes ſei nicht geeignet, das Einvernehmen zwiſchen Preußen und dem Reich zu fördern. Durch die Art und Form ſeiner Erklärung hat der Miniſterpräſident das Verhältnis zwiſchen Preußen und dem Reich wiederholt verſchlechtert und das Preſtige Preußens nicht gewahrt.

Das Ergebnis der Amtsführung des Miniſterpräſidenten ſei, daß er das Preſtige Preußens herabgedrückt habe. Die Deutſche Volkspartei ſei bereit, zuzuſtimmen, wenn die Zeit gekommen iſt, um Preußen auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. Nach Ausführungen des kommuniſtiſchen Abgeordneten Schwenk vertagte das Haus die Weiterberatung.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Die Aufwertung bei den Werkpenſionskaſſen.

Der Rechtsausſchuß des Reichstages behandelte die Anträge zur Frage der Aufwertung bei den Werkpenſionskaſſen. Min.-Dir. Reichert vom Reichswirtſchaftsminiſterium erläuterte eine Denkſchrift der Regierung, wonach die Arbeitgeber bei den meiſten Betrieben die Guthaben bei den Fabrik- und Werkſparkaſſen ſowie bei den Penſionskaſſen in einem Maße aufgewertet haben, das über das ſonſt übliche Maß hinausgeht. Wo die Aufwertung in nicht ausreichendem Maße vorgenommen wird, ſei die Regierung auf Grund der Verordnung vom Juli 1926 in der Lage, einzugreifen.

Die Bedeutung des Mittelſtandes.

In einer öffentlichen Kundgebung des Reichsausſchuſſes des Mittelſtandes der Deutſchnationalen Volkspartei ſprach Graf Weſtarp über die Bedeutung des Mittelſtandes. Der Redner wies darauf hin, daß der Mittelſtand in Handwerk und Gewerbe und auf dem Lande zwiſchen dem Großunternehmertum und den Arbeitermaſſen eine vermittelnde Miſſion zu erfüllen habe. Die unabhängige Lebensſtellung erzeuge einerſeits Gewiſſenhaftigkeit im Beruf, andererſeits einen engen Familienzuſammenhalt. Daraus ergebe ſich wieder der Sinn für die Ordnung im Staate. Der Mittelſtand biete der Arbeiterſchaft die Aufſtiegsmöglichkeit. Die Deutſchnationale Volkspartei ſollte ſich aus dieſen Gründen des Mittelſtandes annehmen, der unter der Not der Teuerung und der Steuerlaſten beſonders leiden müſſe.

Gegen die Aufrechterhaltung der Beſetzung.

Der Kreistag Koblenz wendet ſich in einer Entſchließung gegen die Aufrechterhaltung der Beſetzung, die mit Locarno uſw. und mit der Mitgliedſchaft Deutſchlands im Völkerbund nicht vereinbar ſei. Franzöſiſche Äußerungen, die wiſſen wollten, daß die rheiniſche Bevölkerung ſich an die fremden Truppen gewöhnt habe, bedeuten eine Verkennung der Sachlage. Der Kreistag richtet daher an die Reichs- und die Staatsregierung die dringende Bitte, nichts unverſucht zu laſſen, um die Rheinländer zu freien Bürgern zu machen, lehnt aber ab, die Zurücknahme der fremden Truppen durch andere die Rheinlande und das geſamte Vaterland belaſtende Zugeſtändniſſe zu erkaufen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräſident von Hindenburg empfing im Beiſein des Reichswirtſchaftsminiſters den neuernannten Reichskommiſſar für das Handwerk und das Kleingewerbe, Miniſterialdirektor im Reichswirtſchaftsminiſterium Dr. Reichardt, und ließ ſich über die Lage des gewerblichen Mittelſtandes Vortrag halten.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx empfing in Anweſenheit des öſterreichiſchen Geſandten Dr. Frank und des Miniſterialdirektors in der Reichskanzlei Dr. Offermann eine Abordnung des zurzeit in Berlin weilenden Geſangvereins der öſterreichiſchen Eiſenbahner.

London. Der lange und erbitterte Kampf um die Gewerkſchaftsvorlage im Unterhaus iſt mit dem Beginn der Ausſprache über die vorliegenden 350 Abänderungsanträge in eine neue Phaſe eingetreten.

London. Reuter zufolge wird dem in der nächſten Woche ſtattfindenden dreitägigen offiziellen Beſuch des Präſidenten Doumergue und Briands große politiſche Bedeutung beigemeſſen. Die höchſten Ehren werden Präſident Doumergue erwieſen werden, der Gaſt des Königs ſein wird.

○ **Raubüberfall in Berlin-Schöneberg.** In Schöneberg wurde auf eine Frau Auguſte Stahn, die dort eine Seifenhandlung betreibt, ein Raubüberfall ausgeführt. Ein junger Burſche ließ ſich von ihr Poſtkarten, die ſich im Schaufenſter befanden, vorlegen. Während ſich Frau Stahn in die Auslage herabbeugte, verſetzte er ihr mit einem gläſernen Zahlbrett Schläge über den Kopf. Die Frau brach ſofort zuſammen. Der Täter wurde nach kurzer Jagd ergriffen und als der 16 Jahre alte Willi Miſchke, der ſeinen Eltern davongelaufen war, feſtgeſtellt.

⊙ **Hungersnot in der Herzegowina.** In vielen Bezirken der Herzegowina iſt infolge der Notlage der Landwirtſchaft eine Hungersnot ausgebrochen. Im Dorf Ruzice ſind drei Bauern Hungers geſtorben. Auch in vielen anderen Dörfern hat die Hungersnot einen ſolchen Umfang angenommen, daß viele Leute im Sterben liegen.

Spiel und Sport.

Sp. **An dem großen internationalen Tennisturnier in Baden-Baden** vom 12. bis 15. Mai nimmt die geſamte deutſche erſte Klaſſe mit Ausnahme der Davisſpieler teil. Schweizer, Öſterreicher, Engländer und der Südafrikaner Spence treten ihr gegenüber.

Sp. **Ein Kommiſſionsentwurf des Verbandes Brandenburgiſcher Ballſpielvereine** ſieht eine neue Klaſſeneinteilung vor. Danach ſoll die Verbandsliga aus vier Kreiſen zu je acht Vereinen beſtehen, jedem Kreis gehören zwei Kreisligagruppen zu je acht Vereinen an, zu denen wieder je vier Gruppen der erſten Klaſſe zu je zehn Vereinen kommen, ſo daß Groß-Berlin in der nächſten Spielzeit 32 Verbandsligavereine, 64 Kreisligavereine und 160 erſtklaſſige Vereine haben würde. Der Entwurf ſieht auch ein beſtimmtes Syſtem der Ermittlung des Berliner Meiſters und der beiden Vertreter für die Beteiligung an den Meiſterſchaften des D. F. B. vor.

Sp. **In Wien** findet zu Pfingſten ein internationales Handballturnier ſtatt, an dem auch eine deutſche Mannſchaft, die Breslauer Sportfreunde, teilnimmt.

Sp. **Zu den Europameiſterſchaften der Amateurboxer** hat Frankreich noch drei Teilnehmer gemeldet, ſo daß die endgültige Ziffer nunmehr 65 Bewerber um die Meiſtertitel und insgeſamt 13 Nationen beträgt.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. Mai.

★ **Scharfe Kursrückgänge an der Börſe.** Nachdem das Kursniveau an den Effektenmärkten in den letzten Wochen ohne innere Berechtigung allgemein in die Höhe gegangen war, trat jetzt plötzlich der von der Spekulation längſt erwartete ſcharfe Rückſchlag ein, der auf allen Marktgebieten ſehr erhebliche Kursverluſte brachte: zahlreiche Papiere büßten mehr als 10 % ein, in einem Falle gab es einen Kursrückgang von 30 %. Die Lage am Geldmarkt iſt ſehr geſpannt; tägliches Geld 5½—7 %, monatliches Geld 7—8 %.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDA:

(36. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Drüben auf der anderen Seite ſtand das Gefährt. Warren und hinter ihm ein anderer und noch einer, liefen auf ſie zu.

„Eve Mi!“ Der Graf kniete neben ihr nieder und hob behutſam Gellerns Kopf von ihrem Schoß.

„Das Herz klopft ſehr ſchwach!“ ſagte ein junger Mann, der ſein Ohr an die Bruſt des Herrenreiters gelegt hatte. „Aber ich denke, wir können es trotzdem riskieren, ihn zu dreien in ſeine Wohnung zu bringen. Gleich die übernächſte Gartentüre. Wenn Sie vielleicht läuten wollten, Komteſſe. Dann brauchen wir keine Zeit mit Warten zu verlieren.“

Sie ſah nach Gellern, den man eben mit aller Vorſicht vom Boden hob, und dann dem dritten ins Geſicht. Voll Entſetzen ſtarrte ſie ihn an. Es war Gersdorff!

Der wagte es, noch einmal in die Nähe des Mannes zu gehen! Wie kam der hierher? Die ungeſprochene Frage löſte ſich ihr im nächſten Augenblick.

„Glauben Sie, Doktor, daß irgendwelche Gefahr für Baron Gellern beſteht?“ frug er und ſuchte dabei in den Zügen des jungen Mannes zu leſen. „Ich bin gelaufen, was meine Füße hergaben, um keine Zeit zu verſäumen, ihm Hilfe zu bringen!“

Hilfe hatte er gebracht! Sie verzieh ihm alles andere. Er trug alſo noch ein Gewiſſen in ſich. Sie empfand in dieſem Augenblick nichts als Mitleid mit ihm.

„Nun iſt mein Sohn endlich gekommen!“, ſagte die Baronin Gellern erleichtert, als die Glocke in der Halle anſchlug. „Bitte, Schweſter, ſagen ſie ihm, daß ich ihn womöglich gleich bei mir haben möchte. Er iſt ſo ungewöhnlich lange ausgeblieben heute.“

Die Dame, in der Tracht der Pflegerinnen, entfernte ſich ohne Säumen. Die Baronin hörte Stimmen aufklingen, ein Laufen und Haſten von vielen Füßen über die Treppe und den Korridor. Ein Zufallen von Türen. Lyſoformgeruch drang bis in ihr Zimmer. Sie glaubte ein Flüſtern vor der Türe zu hören, das ſofort wieder verſtummte. Eine unbeſchreibliche Angſt erfüllte ſie, ihre armen, ſteifen Hände fanden nicht einmal die Kraft, auf den Knopf der Klingel zu drücken, die an ihrem Stuhle befeſtigt war. Etwas mußte geſchehen ſein. Etwas Furchtbares, Grauenvolles, das man ihr, der Mutter, verſchwieg, das man beſtrebt war, ihr zu verheimlichen, ſo lange es irgend möglich war.

„Schweſter!“ Sie wollte rufen, aber die Stimme verſagte gänzlich. „Schweſter!“

Warum kam niemand ihr zu ſagen: Dein Sohn iſt tot! — Dein einziges Kind iſt nicht mehr. Und war noch vor kaum drei Stunden in all ſeiner Mannesſchönheit, ſeiner Lebensfreude vor ihr geſtanden und hatte Abſchied genommen, wie dereinſt Jung-Siegfried. Und als ein Toter brachte man ihn ihr zurück.

„Schweſter!“

Alle Kraft des Willens reichte nicht aus, die Lahmheit des Körpers zu überwinden. Sie war feſtgeſchmiedet und wenn ihr Kind ſich derzeit verblutete, ſie mußte warten, bis einer kam und es ihr ſagte oder ihn ihr zu ihren Füßen legte.

Die Türe öffnete ſich zu einem Drittel. Eva Maria vermochte keinen Schritt weiter zu gehen, als ſie in dieſe angſtverzerrten Züge der Mutter Gellerns ſah. Kein Wort fiel. Nur der Blick der Baronin glitt an dem jungen Mädchen herunter und blieb an den Blutſpuren ihrer Hände und ihres pelzbeſetzten Kleides hängen.

Sie ſchloß die Augen. Als ſie dieſelben wieder öffnete, ſtand Eva Maria neben ihr und neigte ſich küſſend über ihre Hände.

„Mein Sohn?“

Kein Klagen, kein Schreien! Nichts wirkte erſchütternder, als dieſes, „mein Sohn“ aus dem Munde der alten Dame.

„Es iſt keine Gefahr mehr!“ ſagte Eva Maria und ſtrich ohne innezuhalten über die bewegungsloſen Finger der Baronin.

„Tot?“

„Nein, nein! Sie glauben mir nicht? Darf ich Sie zu ihm bringen, gnädige Frau? Wollen Sie ihn ſehen und ſich überzeugen, daß er lebt?“

„Ja, ich will ihn ſehen, zuvor kann ich es nicht für wahr halten, daß er mir nicht genommen wurde!“

In ihrem Rollſtuhl fuhr Eva Maria ſie aus dem Zimmer, den breiten, gut erwärmten Korridor zurück. Vor Gellerns Schlafgemach machte ſie Halt. „Sie werden nicht erſchrecken, gnädige Frau?“ bat ſie dringend. „Und nicht weinen? Der Arzt hat abſolute Ruhe zur Bedingung gemacht.“

„Was notwendig iſt, meinem Sohne ein Geneſen zu bringen, werde ich ohne weiteres befolgen, liebes Kind. Sie können mich ruhig hineinlaſſen.“

Warren ſtand über Gellerns Bett geneigt. Daneben der junge Arzt. Sie ſprachen im Flüſtertone miteinander. Als die Baronin von Eva Maria hereingefahren wurde, gingen beide auf ſie zu.

„Ein Duell?“ frug die alte Dame und ſah unverwandt auf das Lager, drauf ihr Sohn ruhte. „Nicht? — Wie wäre das auch möglich geweſen. Er iſt ja gar nicht fähig, einen anderen zu beleidigen. Mein guter Bub!“

Sie wollte ganz nahe an das Bett gefahren ſein, damit ſie wenigſtens die eine ihrer Hände an die ſeine legen konnte.

Eva Maria erzählte kurz nur von ſeinem Ausgleiten. Von allem anderen nichts. Die Augen der Baronin wandten ſich für einige kurze Sekunden ihr forſchend zu. Aber ſie frug nicht. Sie tat, als ob ſie glaubte, glaubte, ohne zu zweifeln.

Wenn er lebte und geſund wurde, erfuhr ſie von ihm ja eines Tages doch die volle Wahrheit. Jetzt genügte das andere.

Eva Maria ſchloß kein Auge in dieſer Nacht. Dem Vater brauchte ſie nichts zu erklären. Gersdorff hatte ihn von allem unterrichtet. Nur wie ſie Zeuge des Unfalles geworden, das erzählte ſie ihm.

Und dann kam ſie an jedem Tage der folgenden Woche in das Landhaus Gellern und erkundigte ſich, ob das Geneſen des Barons Fortſchritte machte. Geſehen hatte ſie ihn nie mehr. Stets empfing die alte Dame ſie allein, bis er doch eines Tages ſelbſt am Palais in der Herrenſtraße vorfuhr.

Ueber zwei Stunden blieb er in Warrens Arbeitszimmer. Erregt klang die Stimme des Grafen durch die gepolſterte Türe. Dann folgte wieder minutenlanges Schweigen.

„Für mich iſt die Sache inſoweit belanglos,“ ſagte Warren zum Schluſſe, „als ich weiß, daß Sie ein Ehrenmann ſind. Meine Tochter zu tadeln, daß ſie juſt an Ihrer Schwelle geläutet hat, wäre ungerecht. Es war jedenfalls zehnmal beſſer an der Ihren, als an einer anderen Schutz zu erbitten. Und Ihre Werbung, Baron Gellern, ehrt mich, ehrt mich ſehr. Aber ich will meiner Tochter nicht das Recht nehmen, über ihr Herz und ihre Hand ſelbſt zu verfügen. Wenn Sie wünſchen, werde ich Sie bei ihr melden laſſen. Sie können ſich dann den Beſcheid aus ihrem Munde ſelbſt holen!“

Er drückte mit etwas unſicheren Händen auf die Klingel neben ſeinem Schreibtiſch und befahl dem alten noch einzigen Diener des Hauſes, der Komteſſe zu melden, daß ſie Beſuch bekäme.

„Wer iſt es?“ frug Eva Maria und legte Elemer Radanyis Bild in das Geheimfach zurück, worin ſie es ſtets verſchloſſen hielt.

(Fortſetzung folgt.)

✱ **Produktenbörſe.** Auslands-Weizen iſt von Überſee nahezu unverändert offeriert. Die zweite Hand zeigt weiter Verkaufsluſt und iſt in den Forderungen eher entgegenkommend. Die Umſätze blieben mäßig. Polen bekundet vorſichtige Frage nach Weizen. Die Preisſpanne zwiſchen Angebot und Gebot iſt meiſt zu groß, weshalb wenig Umſätze zuſtande kamen. Für Roggen beſtand polniſcherſeits kaum Frage, in Hafer wurde manches nach dort gehandelt. Am Weizenmarkt ſtellten ſich die Kurſe in Anlehnung an die ruhigen Auslandsnotierungen nur wenig höher. Für Roggen lagen per Juli manche Aufträge der Provinzen vor und bei mangelndem Angebot ſtellte ſich dieſe Lieferung beim Anfang faſt 3 M. über letzten Schluß, während Mai um etwa 1½, September ½ M. höher eröffneten. Futtergerſte gefragt. Hafer bei kleinem Angebot hier im Konſumhandel ruhig. Mais von Rumänien abermals höher, in vorderer Plataware viel gehandelt. Mehl vermehrt nach den Provinzen verkauft.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	12. 5.	11. 5.		12. 5.	11. 5.
Weiz., märk.	296-301	—	Weizkl.f.Brl.	15,7	15,7
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	17,7	17,5-17,7
Rogg., märk.	272-278	272-278	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	240-260	240-260	kl.Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	230-240	225-235	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	240-245	240-245	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,5-15,5	14,5-15,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln.br.inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,5-16,0	15,5-16,0
Mrk. ü. Not	37,5-39,5	37,5-39,5	Leinkuchen	19,7-20,0	19,7-20,0
Roggenmehl			Trocke[illegible]	13,6-13,8	13,6-13,8
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,0-20,5	20,0-20,5
Berlin br.			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	36,5-38,1	36,4-38,0	Kartoffelflck	33,9-34,2	34,2-34,6

✱ **Butter.** I. Qualität 1,53 M., II. Qualität 1,46 M., abfallende Qualität 1,32 M. für ½ Kilogramm.

✱ **Eierpreiſe für den Eiergroßhandel.** a) Inländiſche Eier (in Pf. und je Stück): Große, vollfriſche, geſtempelte 11, friſche über 55 Gramm 9,50, friſche unter 55 Gramm 8; b) Auslandseier: Extra große Eier 11,25—12,25, große Eier 10,50, normale Eier 8—8,50, kleine und Schmutzeier 6—7. Tendenz: Abwartend.

Getreide.

Hamburg, 12. Mai. Weizen 295—302 Mk., Roggen 278—280 Mk., Hafer 240—248 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 235—260 M., ausländiſche Gerſte 233—243 Mk. Mais 185—187 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht (Amtlich.)

Hamburg, 13. Mai 1927.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,53—0,54
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,53—0,54
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,53—0,54
d) geringere Ware unter 200 Pfd	0,47—0,52
e) beſte Sauen	0,44—0,50

Auftrieb 5015, Handel lebhaft.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 12—17 Mark, 8—12 Wochen alte 20—24 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 26—30 Mark, 4—6 Monate alte 33—48 Mark.

Auftrieb: 719 Handel: langſam.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 600—700 Mark, II. 500—600 Mark.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 13. Mai.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die nächſte Woche (15.—21. Mai einſchl.) läßt durchweg kühles, teilweiſe trübes, böiges Wetter mit zeitweiſen in der 1. Hälfte ausgedehnten Niederſchlägen erwarten

15. Mai: Ziemlich kühl, meiſt trüb, verbreitete Regenfälle, ſtarke SW-Winde.

16: Fortdauer der beſtehenden Witterung.

17: Unbeſtändig, etwas wärmer, ziemlich kurze Regenſchauer, böige NW-Winde.

18: Teilweiſe ſonnig, teilweiſe ſonnig, böig, ziemlich kühl, kurze Regen- und Graupelſchauer. Im Binnenlande Nachtfroſtgefahr.

19: Wolkig mit Aufheiterung, SW-Winde, vorwiegend trocken. Nachts ſehr kühl mit Froſtgefahr

20: Vorwiegend trübe, teilweiſe ſtarke S bis SW-Winde, ziemlich kühl, ausgedehnte, ergiebige Regenfälle.

21: Ziemlich kühl, veränderlich, ſtarkwolkig, böige ſtarke SW- bis W-Winde, zeitweiſe öftere Regenfälle.

Eine für Drogiſten wichtige Sache wurde in einer Klage gegen den Drogiſten K. in Bargteheide entſchieden, der „Lebensſalz“, „Aufbauſalz“ und „Genoſalz“ verkauft hatte, obgleich dieſe Salze nach Anſicht der Medizinalbehörde als Heilmittel anzuſehen ſind. Das Amtsgericht ſprach ihn frei, auf die Reviſion der Staatsanwaltſchaft ſtellte nun der Straſſenat feſt, daß das Lebens- und das Aufbauſalz als Heilmittel anzuſehen und als ſolche auch verkauft ſeien, deren Verkauf den Apotheken vorbehalten ſei, das Genoſalz ſei dagegen kein Heilmittel, ſondern werde lediglich als Vorbeugungsmittel verkauft. Das Amtsgericht hat dementſprechend eine neue Entſcheidung zu treffen.

rm. Handballſpiel um die Bezirksmeiſterſchaft. Das am letzten Sonntag in Hagen angeſetzte Handballſpiel konnte leider nicht ausgetragen werden, da der Hardebecker Schiedsrichter nicht erſchien. Es war für die Bramſtedter Mannſchaft gerade nicht angenehm, umſonſt nach Hagen zu fahren. Der Schiedsrichter wird deswegen in Strafe genommen werden. Um nun endlich einmal die Entſcheidung herbeizuführen, fährt unſere 1. Mannſchaft am Sonntag nachmittag nach Wriſt, um dort gegen Föhrden-Hagen das Handballſpiel auszutragen.

Die Mannſchaft ſpielt um 4 Uhr in folgender Aufſtellung:

Kiel Angerſtein
Mohr Weigang Lorenzen
Schramm Holdorf 2 Wieben Dührkopp Sühl

Erſatz: David, de Bernardo.

Die Spieler wiſſen, warum es geht und wollen wir hoffen, daß Sieg und Punkte nach Bramſtedt fallen.

Am Sonntag nachmittag um 2 Uhr findet das Schlagballtraining ſtatt. Wer nicht zum Ueben kommt, kann auch nicht verlangen, daß er aufgeſtellt wird.

Nützen. Ueberfahren wurde an der Altona-Kaltenkirchener Bahn auf dem Lurup ein einjähriges Rind des Herrn Weſemann. Das Tier wurde durch das Herannahen des Zuges ſcheu und ſprang über den Einfriedigungsdraht direkt vor die Maſchine. Es wurde total zerſtückelt.

Bad Segeberg. Im benachten Eilsdorf wurde die ſtrohgedeckte Kate des Landmannes Heſſe, welche von zwei Familien bewohnt war, ein Raub der Flammen. Die Einwohner waren bereits ſchlafen gegangen und mußten, da ſich das Feuer ſehr ſchnell ausbreitete, nur notdürftig bekleidet das brennende Haus verlaſſen. Vom Mobiliar wurde nur wenig gerettet. Bei dem Brandunglück zog ſich die Frau des Händlers Studt ſchwere Schnittwunden am Arme zu, als ſie die Kinder ihrer Verwandten rettete. — Ein ſchwerer Unglücksfall ereignete ſich im benachbarten Kisdorf, in der Schmiede der Firma J. F. Anderſen. Als Schmiedegeſelle B. mit dem Löten beſchäftigt war, ſchlug die Stichflamme des Schweißapparates zurück und im Augenblick ſtand der Apparat in Flammen. B. erlitt ſchwere Brandwunden im Geſicht und mußte ſofort ins Krankenhaus geſchafft werden. Sein Augenlicht kann glücklicherweiſe erhalten bleiben.

Neumünſter. Aus Darmſtadt kommt die Nachricht, daß dort der General-Major a. D. von Rode einem Herzſchlage erlegen iſt. Er ſtand im Alter von 70 Jahren. Bis zum Ausbruch des Krieges war er Oberſt und Regt.-Kommandeur des Inf. Reg. 163. Im Kriege war er zunächſt Kommandant der Inſel Sylt, ſpäter führte er Brigaden im Oſten und Weſten. 1916 wurde er zum Generalmajor befördert. Sein Verſprechen, an dem Regimentsappell am 28. und 29. Mai in Neumünſter teilzunehmen, kann er zum großen Leidweſen aller ehem. 163er nun nicht mehr einlöſen.

Hohenfelde. Von ſeiner Arbeitsſtelle her kannte der ſchon ſehr oft vorbeſtrafte 21jährige Arbeiter Otto Kubatz die Wohnung des Verwalters Otto Horters in Hohenfelde. Am Abend des 28. Februar erſchien Kubatz mit ſeinem nicht minder vorbeſtraften Freunde, dem 20jährigen Arbeiter Johannes Fiſcher, vor der Wohnung des Horters. Die Verbrecher öffneten mit einer Eiſenſtange ein Fenſter, ſtiegen ein und ſtahlen 20 Mk. in bar und für gut 1000 Mk. Kleidungsſtücke. Dieſe verſteckten ſie in der Nähe in einem Wald und deckten alles mit Reiſig zu. Einen Mantel nahmen ſie mit nach Hamburg, verſetzten ihn und vertranken den Erlös. Bereits am 1. März konnten die Einbrecher ermittelt werden und hatten ſich jetzt vor dem Altonaer Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte Kubatz wegen gemeinſchaftlichen Diebſtahls zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverluſt, Fiſcher wegen gemeinſchaftlichen ſchweren Diebſtahls und Betruges zu einer Geſamtſtrafe von 2 Jahren und 1 Monat Gefängnis und 3 Jahren Ehrverluſt.

Kremperheide. Der angebliche Dollarerbe iſt bis heute noch nicht mit dem vielen Geld zurückgekehrt. Er ſoll viele Leute in der Umgebung beſchwindelt haben, man ſpricht von 3—4000 M. In der kurzen Zeit, die er hier war, erhielt der „Dollarerbe“ 17 Heiratsanträge.

Eddelak. Ein ergötzlicher Zwiſchenfall paſſierte anläßlich des letzten Brandes in Dingerdonn. Ein Feuerwehrmann aus Eddelak, zur Bedienung der Motorſpritze gehörend, riß aus Unvorſichtigkeit am Hebel eines Waſſerrohres und wurde in demſelben Augenblick von einem Strahl getroffen, der ihn mit Blitzesſchnelle in den wenige Schritte entfernten Moorgraben ſchleuderte.

Neuſtadt i. H. Mittwoch morgen brach in der ſtrohgedeckten Scheune des Fuhrmanns von Sooſten in Grömis Feuer aus, das ſchnell auf das Wohnhaus des Landmanns Kruſe übergriff. Beide Gebäude ſind niedergebrannt, da das Löſchen durch Waſſermangel erſchwert wurde. Das Inventar der beiden Gebäude konnte gerettet werden.

Plön. Der Kreisausſchuß des Kreiſes Plön verhandelte am Mittwoch in 11ſtündiger Sitzung über den Kreisſparkaſſendirektor L. in Plön und verurteilte ihn wegen verſchiedener Vergehen zu Dienſtentlaſſung und Zahlung einer ihm gebührenden Geldſtrafe. L. war, bevor er nach Plön kam, bei der Oſtbank in Landsberg an der Warthe tätig.

Angeln. Entwäſſert wird zur Zeit das Moor zwiſchen Rüllſchau und Maasbüll, wodurch eine große Fläche kultivierbaren Bodens gewonnen wird. — In Niesgrau wurde eine Feuerwehrſchule mit 62 Schülern gegründet; es iſt die erſte in der Provinz. An der Eröffnungsfeier nahmen der Landrat, Landesbranddirektor Schmiedel aus Kiel und der Kreisbrandmeiſter Paulſen teil.

Brügge. Ein ſchwerer Unglücksfall ereignete ſich geſtern mittag in der Nähe von Brügge bei Bordesholm. Der 30jährige Fuhrmann Arthur Naeſken, Sohn des Fuhrunternehmers Naeſken in Brachenfeld, war mit dem Transport großer, ſchwerer Baumſtämme beſchäftigt. Dabei dürfte N. während der Fahrt von dem Baumſtamm abgerutſcht und zur Erde gefallen ſein. Eins der Wagenräder ging ihm über die Bruſt und verletzte ihn ſchwer.

Kiel. Zum Scheiterhaufen verurteilt. Der amerikaniſche Holzdampfer „Utrelü“, der nach ſchwerer Havarie zum Abwracken nach Kiel verkauft wurde und ſeit mehreren Monaten halb abgewrackt in der Hörn lag, wurde Mittwoch nachmittag von den Kielern Seeſchleppern „Jägersberg“ und „Falkenſtein“ zum Hafen hinaus bugſiert und öſtlich von Stein auf den Strand geſetzt. Da es zu umſtändlich und ſchwierig war, die einzelnen Metallteile von dem großen Schiffsrumpf auszulöſen, blieb nichts anderes übrig als die Beſeitigung des Wracks durch Feuer. Es ſteht bereits teilweiſe in Flammen, doch das Verbrennen wird vorausſichtlich Tage in Anſpruch nehmen. Das Schauſpiel wird von einer Filmgeſellſchaft in ſeinen einzelnen Phaſen aufgenommen.

Kiel. Am Eröffnungstage des Kieler S. P. D.-Parteitages, Sonntag, 22. Mai, ſoll in Kiel eine große Kundgebung für den Sozialismus veranſtaltet werden, in der vorausſichtlich der Parteivorſitzende Hermann Müller, der frühere Innenminiſter Severing und der ehemalige Reichskanzler Scheidemann als Redner auftreten.

Schlamersdorf. Zu einem unliebſamen Auftritt kam es am Sonntag abend anläßlich des Ringreitens in Schlamersdorf. Nachdem beim Tanz der Wirt einigen Leuten ſein Lokal verboten hatte, entfernten ſich dieſe und warfen von draußen Steine durch die Fenſterſcheiben in den Saal hinein. Als der Wirt dann nach draußen ging, fielen die Leute über ihn her und ſchlugen ihn derartig blutig, daß er ſich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Er ſoll auch einen Armbruch davongetragen haben. An dem Landfriedensbruch beteiligt waren 14 Perſonen.

Eutin. In einem Schulſtreik befinden ſich ſeit dem 20. April die Einwohner der Dorfſchaft Faſſensdorf. Seit längerer Zeit ſchweben Verhandlungen zwiſchen der Gemeinde Redingsdorf und der Landgemeinde Eutin wegen Errichtung eines gemeinſamen Schulhauſes auf der Gemeindegrenze. Die Regierung hat die Schule in Faſſensdorf mit Ende des verfloſſenen Schuljahres aufgehoben und verfügt, daß die dortigen Kinder für dieſen Sommer die Schule in Bokhott zu beſuchen haben. Die Eltern weigern ſich, dieſer Verfügung nachzukommen, da die Schulräume in Bokholt zu klein und geſundheitsſchädlich ſeien.

Beringſtedt. Ein ſeltſamer Fund vor 200 Jahren. In dem knapp 20 Kilometer nördlich von Itzehoe liegenden Beringſtedt machte man vor etwa 200 Jahren einen gar ſonderbaren Fund. Ein bloßgelegter Hügel, den 98 Steine umgaben, zeigte in ſeinem Innern ein Steingewölbe, das ein menſchliches Skelett barg. Auf dem Haupte trug der Beſtattete einen metallenen Kranz, um den Hals ein Korallenband, auf der Bruſt die Figur eines Götzen und in der Hand einen Becher. Der Ort hat in der Heidenzeit und nach der Chriſtianiſierung Bedeutung gehabt. In der Gegend ſind noch Spuren einer Kapelle, die Simonsclus hieß. Der Fund ſtammte aus vorchriſtlicher Zeit.

Kating. Der zum Ahrenſchen Vermächtnis gehörende Goliathhof in Kating, Beſitzer Dr. Brandes-Huſum, iſt geſtern abend vollſtändig durch ein Großfeuer eingeäſchert worden. Der Ausbruch des Feuers wurde erſt bemerkt, als der Aufſichtsmann Wilhelm Jeſſen ſich bereits zur Ruhe begeben hatte.

Das geſamte tote Inventar, darunter manches wertvolle Erinnerungsſtück, ſowie auch die ganzen Habſeligkeiten einer ſich beſuchsweiſe in dem Hauſe aufhaltenden Hamburger Familie fielen den Flammen zum Opfer. Ueber die Entſtehungsurſache verlautet nichts Beſtimmtes. Da das Vieh bereits auf der Weide war, iſt lebendes Inventar glücklicherweiſe nicht umgekommen. Mit der Zerſtörung dieſes Hofes iſt wiederum ein alter Eiderſtedter Hauberg, ein Wahrzeichen unſerer Landſchaft, vorloren gegangen.

Huſum. Beim Ausgraben für einen Benzintank in der Nähe der Marienkirche in Huſum wurden mehrere teils noch gut erhaltene Menſchenſchädel ans Tageslicht befördert. An dieſer Stelle befand ſich früher der Friedhof neben der alten Huſumer Kirche. — Ausländiſchen Maurergeſellen wurde von der zuſtändigen Stelle die von den Arbeitgebern eingeholte Erlaubnis zur Beſchäftigung erteilt.

Flensburg. Der Flensburger Reit- und Fahr-Verein hat zu ſeinem diesjährigen Turnier am 29. und 30. Mai einen Hindenburg-Geländeritt eingeführt. Der Reichspräſident hat hierfür einen Ehrenpreis geſtiftet und wird dieſen bei ſeiner Anweſenheit in Flensburg am 31. Mai perſönlich überreichen. Am ſelben Tage werden etwa 500—600 ſchleswig-holſteiniſche Reiter im Trab und Galopp vor dem Reichspräſidenten eine Parade aufführen. — Mit einem Fuhrwerk und 10 Schweinen iſt ein Knecht aus Gelting, der die Schweine nach Süderbrarup bringen ſollte, flüchtig geworden.

Quickborn. Auf dem Himmelmoor entſtand mittags ein Brand auf dem Hochmoor, durch Fahrläſſigkeit eines Torfgräbers, der trotz des Rauchverbots achtlos einen brennenden Zigarettenreſt fortgeworfen hatte. Durch den herrſchenden Wind griff das Feuer ſchnell um ſich. Nur dem raſchen und tatkräftigen Eingreifen der Hemdinger und Quickborner Freiwilligen Feuerwehr gelang es, des Feuers Herr zu werden. Aber ein Unglück kommt ſelten allein. Um 2.30 brannte es wieder auf dem Himmelmoor, diesmal auf Quickborner Gebiet. Der Brand enſtand durch Funkenflug einer Lokomotive. Eben war der Brand gelöſcht, mußte die Feuerwehr um 4 Uhr nochmals eingreifen. Es war ein recht anſtrengender Tag für die Quickborner Feuerwehr.

Stellingen-Langenfelde. Der Kaufmann H. B. hat in Stellingen ein Grundſtück, das mit einer größeren Hypothek belaſtet war. Als ſie ihm gekündigt wurde, ſuchte B. zwecks Auszahlung der Hypothek einen Teilhaber mit einer Intereſſeneinlage von 1000 M. Auf eine Zeitungsanzeige hin meldete ſich der Kaufmann P., dem bei einer Unterredung doch allerlei Bedenken kamen, die aber damit zerſtreut wurden, daß B. erklärte, er könne gegen Kaſſe Schinkenſpeck vorteilhaft einkaufen und wieder verkaufen. P. gab nun 1000 M. unter der ausdrücklichen Bedingung her, daß für dieſes Geld Schinken gekauft werde. Zur Sicherheit ließ er ſich aber noch einen Sichtwechſel geben. B. kaufte aber nur für 400 M. Ware und löſte für den Reſt ſeinen Wagen ein. Als P. bald darauf zu B. kam, konnten ihm weder Waren noch Geld vorgelegt werden, er präſentierte deshalb den Wechſel und nahm, da keine Zahlung erfolgte, eine Pfändung vor, die aber hinfällig wurde, da B. einer Treuhandgeſellſchaft die Sachen übereignet hatte. P. fühlte ſich geſchädigt und erſtattete gegen B. Strafantrag, der dieſen vor das Altonaer Schöffengericht führte, das ihn wegen Untreue an Stelle einer verwirkten Gefängnisſtrafe von 10 Tagen zu 50 M. Geldſtrafe verurteilte.

Altrahlſtedt. In Neurahlſtedt fuhr eine Anzahl Radfahrer auf dem Bürgerſteig. Als ſie den Oberlandjäger Bielenberg ſahen, kehrten ſie um. B. ſprang zu, um einen Radfahrer zu faſſen, bemerkte aber nicht das Herannahen eines Motorrades mit Beiwagen und wurde überfahren. Er erlitt einen ſchweren Querbruch des linken Unterarmes, der Oberſchenkel und eine Stauchung der beiden Hüften und der rechten Hand.

Blankeneſe. Einen Akt unglaublicher Roheit und Gemeinheit vollführte am 1. April d. Js. der ſchon erheblich vorbeſtrafte Arbeiter Heinrich Nagel. Am Abend dieſes Tages überfiel er in Blankeneſe ein 73jähriges Mütterchen, ſchleppte ſie in einen Garten, hielt ihr den Mund zu und verſetzte ihr heftige Schläge auf die Augen und auf den Kopf, darauf verging er ſich in der gemeinſten Weiſe an der alten Frau. Die Verhandlung gegen dieſen Unhold fand vor dem Altonaer Schöffengericht unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit ſtatt und ergab das Bild eines ſittlich vollkommen verdorbenen und verrohten Menſchen. Das Gericht verurteilte ihn wegen Notzucht zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverluſt.

Nah und Fern.

○ **Die Schlange in der überſeeiſchen Sendung.** Als am Packhof in Dresden ein Kahn mit einer Korkladung aus Auſtralien entladen wurde, kroch eine zwei Meter lange Schlange aus einem Ballen hervor. Das Tier fiel ins Waſſer, wurde aber wieder herausgefiſcht und in einer Kiſte verwahrt.

○ **Drei Bergleute verſchüttet.** Bei Recklinghauſen wurden auf der Schachtanlage „König Ludwig“ drei Bergleute durch plötzlich niederkommende Geſteinsmaſſen verſchüttet. Während ein Bergmann mit nur geringen Verletzungen geborgen werden konnte, konnte ein zweiter nur als Leiche von den Geſteinsmaſſen befreit werden. Der dritte konnte noch nicht geborgen werden.

⊙ **Eine Dynamitkartuſche im Poſtpaket.** Ein in Paris wohnender Mechaniker hat ein gefährliches Paket erhalten. Er hat das Paket von ſeinem Poſtamt abgeholt und auf der Straße geöffnet, um den Inhalt zu ſehen. Als er die Paketumhüllung entfernt hatte, entſtand plötzlich eine Exploſion, bei der der Empfänger im Geſicht, an den Händen und am Unterleib verletzt wurde. Das Paket hatte nämlich eine Dynamitkartuſche enthalten, die beim Öffnen geplatzt war. Der Empfänger nimmt an, daß es ſich um einen Racheakt handelt.

⊙ **Zerſtückelte Frauenleiche im Koffer.** Im Gepäckraum des Bahnhofs Charing Croß in London wurde in einem Koffer die zerſtückelte Leiche einer 25 bis 30 Jahre alten Frau vorgefunden. Der Koffer war am Freitag abend durch einen Mann zur Bewahrung aufgeliefert worden.

⊙ **Eine italieniſche Kriegerleiche aufgefunden.** Auf dem Südabhang der italieniſchen Alpen fanden Touriſten an einer im Kriege beſonders umſtrittenen Stelle die Leiche eines italieniſchen Soldaten, der, das Gewehr mit aufgepflanztem Bajonett im Arm, aufrecht an der Felswand ſtand.

⊙ **Schneeſtürme in Riga.** Durch einen ungewöhnlich heftigen Schneeſturm wurden ſchwere Schäden auf den bereits grünenden Feldern angerichtet und die Telegraphenverbindungen nach allen Richtungen unterbrochen. Beſonders wurden Semgallen und die Umgegend Mitaus heimgeſucht. Der Sturm richtete dort ſchwere Verwüſtungen in den Gärten an, auch wurden die Dächer zahlreicher Häuſer abgedeckt.

⊙ **Hochwaſſer auch in der Sowjetunion.** Nach Meldungen aus Archangelſk ſteht die Stadt unter Hochwaſſer. Ein Schleppdampfer und 34 Holzbarken ſind untergegangen. Dazu kommen die Häuſerſchäden, ſo daß der Materialſchaden eine Million Rubel erreicht hat. Auch Menſchenopfer ſind zu beklagen.

⊙ **780 Opfer der amerikaniſchen Überſchwemmungen.** Nach einer nichtamtlichen Zuſammenſtellung ſind bei der Überſchwemmung im Miſſiſſippigebiet und durch die Stürme im mittleren Weſten im ganzen 780 Perſonen getötet und 3500 verwundet worden. Die Zahl der Obdachloſen beträgt 365 000. 14 000 Quadratmeilen Land ſind überſchwemmt. In 37 Städten ſind durch die Stürme Verwüſtungen angerichtet worden.

Bunte Tageschronik.

Dresden. 60 Mitglieder des Deutſchen Kriegervereins zu Chikago trafen auf ihrer Deutſchlandreiſe in Dresden ein und wurden vom Bezirk Dresden des Sächſiſchen Militärvereinsbundes empfangen.

Prenzlau. Ein Motorradfahrer fuhr auf der Landſtraße in eine Ausflüglergruppe, wodurch fünf Perſonen verletzt wurden. Eine Frau Müller wurde ſo ſchwer verletzt, daß ſie alsbald verſtarb; die übrigen ſind mit leichten Verletzungen davongekommen.

Marburg. Hier fand in Anweſenheit von Reichs-, Staats- und Provinzialvertretern die Einweihung des Neubaues der Deutſchen Burſe zu Marburg (Inſtitut für Grenz- und Auslandsdeutſchtum an der Univerſität) ſtatt.

Hamborn. Der italieniſche Arbeiter, der vor zehn Tagen ſeine Frau und ſeine Schwiegermutter ermordet hatte, iſt als Leiche aus dem Rhein gezogen worden.

Kopenhagen. Wie aus Reykjavik gemeldet wird, iſt bei einem Hausbrand der Deutſche Rudolph Köſter umgekommen.

Newyork. Nach den letzten Meldungen aus dem Überſchwemmungsgebiet ſteigt der Miſſiſſippi zwiſchen St. Louis und Cairo (Illinois) erneut ſehr ſtark.

Newyork. Alkoholagenten beſchlagnahmten auf den Red-Star-Dampfern „Arabic“ und „Delilian“ für 185 000 Dollar alkoholiſche Getränke.

Dallas (Texas). Bei einer Exploſion in einem Gebäude, in dem Freimaurer eine Verſammlung abhielten, wurden elf Perſonen getötet und 25 ſchwer verletzt.

Segelflieger Johannes Nehring.

Einen neuen Weltrekord für Segelflug mit Fluggaſt ſtellte bekanntlich der Darmſtädter Segelflieger Johannes Nehring auf „Margarethe“ auf, indem er mit einem Paſſagier 5 Stunden und 50 Minuten flog. Er überbot damit den von einem Franzoſen aufgeſtellten Weltrekord mit 4 Stunden 41 Minuten bedeutend.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Wegen Beleidigung des Miniſterpräſidenten Braun verurteilt.** In der Berufungsverhandlung in der Klageſache des Miniſterpräſidenten Braun gegen den verantwortlichen Redakteur der „Tilſiter Zeitung“, Wirth, und gegen den Herausgeber der in Berlin erſcheinenden „Deutſchen Beiträge“, Siebert, wurden die Berufungen der Angeklagten verworfen. Wirth wurde zu 3000 M. bzw. 80 Tagen Gefängnis, Siebert zu 500 M. bzw. 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

§ **Aſſeſſor Kußmann ſuspendiert.** Der wegen ſeiner Tätigkeit in verſchiedenen politiſchen Prozeſſen bekanntgewordene Gerichtsaſſeſſor Dr. Kußmann, gegen den ein Diſziplinarverfahren ſchwebt, iſt jetzt vom Amt ſuspendiert worden. Der Diſziplinarprozeß ſollte unter Vorſitz des Senatspräſidenten Preiſer am Freitag vor dem Kleinen Diſziplinarſenat des Kammergerichts beginnen. Kußmann wird aber zunächſt in dem Strafverfahren, das Rechtsanwalt Kunz im Auftrage des Miniſters Streſemann gegen Unbekannt wegen Aktenhehlerei angeſtrengt hat, als Zeuge vernommen werden.

§ **Ein Kartoffelſchieber vor Gericht.** Das Große Schöffengericht in Dt.-Krone verurteilte den Händler Koltermann zu einem Jahr Gefängnis wegen Fälſchung von Beſcheinigungen der Landwirtſchaftskammer über den Verſand von Saatkartoffeln.

§ **Henry Ford beſteht auf Fortſetzung des Millionenprozeſſes.** In dem Millionenprozeß, den Aron Sapiro vor dem Bundesgerichtshof in Detroit gegen Henry Ford wegen ſeiner antiſemitiſchen Äußerungen angeſtrengt hatte, beantragte Sapiros Anwalt, den Konflikt vor eine Schiedskommiſſion der Handelskammer von Detroit zu bringen. Er wollte dann die Klage zurückziehen; dies wurde von Henry Ford abgelehnt.

Die Aufwertung der Lebensverſicherungen.

Berlin. Im Rechtsausſchuß des Reichstages wurde ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, der beantragt, die Behandlung der Frage der Werkpenſionskaſſen von der Beratung des Geſetzes abzutrennen und die Reichsregierung zu erſuchen, alsbald weiteres ſtatiſtiſches Material für dieſe Frage zu beſchaffen. Zur Aufwertung bei den Lebensverſicherungsgeſellſchaften lag ein demokratiſcher Antrag vor, die Treuhänder der Lebensverſicherungsgeſellſchaften anzuweiſen, bis ſpäteſtens 1. Oktober den aufwertungsberechtigten Verſicherten eine Beſcheinigung auszuhändigen, in der ein Mindeſtbetrag der im Jahre 1932 zur Ausſchüttung gelangenden Aufwertungsſumme feſtgeſtellt wird. Ein Regierungsvertreter erklärte ſich mit der Tendenz des Antrages einverſtanden.

Beſtätigtes Todesurteil.

Leipzig. Der dritte Strafſenat des Reichsgerichts beſtätigte das Todesurteil gegen das Ehepaar Toepper, das vom Schwurgericht Hirſchberg wegen Ermordung des Händlers Heimann auf dem Herdberg bei Hermsdorf u. K. verurteilt worden war.

Ein neuer Intendant in Kaſſel.

Berlin. Kultusminiſter Dr. Becker hat den Intendanten Ernſt Legal in Darmſtadt zum Intendanten des Staatstheaters in Kaſſel ernannt.

Großfeuer in Bergedorf-Sande.

Hamburg. Aus bisher noch ungeklärter Urſache iſt in einem Hauſe in Sande ein bedrohlich umſichgreifendes Feuer ausgebrochen. Ein 72jähriger Einwohner, der im Dachgeſchoß ſein Schlafzimmer hatte, iſt in den Flammen umgekommen.

Um Aufhebung der bayeriſchen Geſandtſchaften.

München. Bei der Beratung des Haushalts des Miniſteriums des Äußern im Haushaltsausſchuß des Bayeriſchen Landtages entwickelte ſich eine längere Debatte über die Frage der Notwendigkeit der bayeriſchen Geſandtſchaften. Dazu lag ein kommuniſtiſcher Antrag auf Aufhebung der bayeriſchen Vertretungen vor. Miniſterpräſident Dr. Held betonte demgegenüber die Bedeutſamkeit der Geſandtſchaften in politiſcher und wirtſchaftlicher Hinſicht. Nur wegen der ſchlechten Finanzlage ſei davon abgeſehen worden, eine eigene bayeriſche Geſandtſchaft in Sachſen zu errichten, die beſonders aus wirtſchaftlichen Gründen erwünſcht geweſen wäre. Durch die Geſandtſchaft beim Vatikan werde beſonders die Eigenſtaatlichkeit Bayerns verkörpert. Es wäre nicht möglich, auf dem Umwege über den deutſchen Geſandten beim Vatikan die bayeriſchen Intereſſen ſo vertreten zu laſſen, wie dies zurzeit geſchehe. Zu berückſichtigen bleibe, daß bei einer Aufhebung der Geſandtſchaft in Rom auch die Nuntiatur in München aufhören würde. Es liege alſo im geſamten Staatsintereſſe Bayerns, die beſtehenden Geſandtſchaften aufrechtzuerhalten.

Deutſcher Reichstag.

(312. Sitzung.) CB. Berlin, 12. Mai.

Die zweite Leſung des Geſetzentwurfes über den Schutz der Jugend bei Luſtbarkeiten wird fortgeſetzt.

Abg. Frau v. **Sperber** (Dtn.) trat für die Vorlage ein und erklärte, man müſſe mit tiefer Entrüſtung die Angriffe der Sektion für Dichtkunſt der preußiſchen Akademie zurückweiſen, die den Mitgliedern des Ausſchuſſes Unehrlichkeit vorgeworfen habe. Es müſſe alles verſucht werden, die Kinder vor ſittlicher Verwahrloſung zu bewahren. Geldſtrafen ſeien hier vielfach unwirkſam.

Abg. Dr. **Runkel** (D. Vp.) erkannte an, daß Verbote nach Art des vorliegenden Geſetzes niemals ſoviel erreichen könnten wie poſitive Erziehungsmaßregeln. Das Reich ſei aber verpflichtet, Schutzmaßregeln für die Jugend zu treffen. Der Ausſchuß habe durch die Feſtlegung der Mitwirkung der Jugendämter der Regierungsvorlage den Charakter eines Polizei- und Strafgeſetzes genommen. Der Redner behielt ſich die endgültige Stellungnahme bis zur dritten Leſung vor.

Frau Abg. **Weber**-Berlin (Zentr.) erklärt, auch das Zentrum ſei für Verbeſſerung der Arbeitsbedingungen der Jugendlichen eingetreten. Im Namen der Geiſtesfreiheit dürfe man dieſes Geſetz nicht bekämpfen, das doch gerade das Ungünſtige beſeitigen wolle.

Abg. **Roſenbaum** (Komm.) bezeichnete die Vorlage als ein Attentat gegen die Kultur, die keineswegs den Schutz der Jugend fördern wolle.

Darauf vertagte ſich das Haus auf Freitag nachmittag.

Kirchliche Anzeigen.
Sonnabend:
8 Uhr abends Wochenschluß-Andacht
in der Kirche.
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte und Abendmahl.
1 Uhr: Kindergottesdienst

Suche sofort
2 tüchtige Knechte
von 16 und 20 Jahren.
Fr. Heins, Landwirt, Armstedt
Post Brokstedt, Tel. 72

Suche zu sofort oder später tüchtiges
Dienſtmädchen
sowie jüngeren
Knecht.
Gustav Runge, Fuhlendorf.

Tel. 20 Neu eröffnet Tel. 20
Atelier Erika
Inhaber: Photo Dethmann
Um mich einzuführen erhalten Sie
12 Poſtkarten
— in erstklassiger Ausführung —
für 6,00 RM.
und eine Vergrößerung 18 : 24.
Nur gültig bis 1. Juli 1927.

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfstreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Roland-Lichtspiele
Sonnabend, 14. Mai 8¼ Uhr: Nur diesen einen Tag!
Der größte und beste echt deutsche Rheinfilm, der in allen Provinzen und Gauen Deutschlands den denkbar größten Riesen-Erfolg zu verzeichnen hatte. — Das große Ereignis für Bad Bramstedt. — Der Film aller Deutschen!
Die vom Niederrhein
Filmspiel in 8 Akten nach dem gleichnamig. Roman von Rudolf Herzog.

Außerdem das große
Lustspiel- und Kultur-Programm
Niemand versäume dieses qualitativ erstklassige
Sonder-Film-Programm!
Im eigensten Interesse bitten wir höfl. das hochverehrte Publikum von Bad Bramstedt und Umgebung um rechtzeitiges Kommen, da infolge der Riesenprogrammlänge pünktlich mit der Vorführung begonnen werden muß.
Die Leitung.

Sonnabend vorm. von 10 Uhr:
Frisches Schweinefleisch
Pfund 70 und 80 Pfg.
Aug. Bebensee.

Morgen Sonnabend von 2—5 Uhr
prima Schweinefleisch.
H. Rühmann, Hitzhusen.

Schützenverein Roland E.V. Bad Bramstedt
Roland-Schützen- u. Volksfest
Sonntag, den 22., und Montag, den 23. Mai 1927,
in Bad Bramstedt.
Sonnabend, 8 Uhr: Konzert im Holst. Haus.
Sonntag, 2 Uhr: Ausmarsch, Ringreiten für Knaben. 4 Uhr: Konzert und Ball. Volksbelustigungen.
Montag, 8,45 Uhr: Abholen des Schützenkönigs, Preisschießen. 4 Uhr: Konzert. Abends Festball. 10 Uhr: Gr. Brillant-Feuerwerk.
Jedermann willkommen.
Eintritt Sonntag: 0,50 M. Erwachsene, 0,20 M. Kinder.

Empfehle bestes
Quien- und Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Uhren
ändert auf die neue
24 Stundenzeit
billigst
Andreas Mohn, Uhrmacher.

Kaisersaal.
Sonntag, den 15. Mai
Großes
Tanzkränzchen.
— Anfang 7 Uhr. —
W. Fuhlendorf.

Bimöhlen.
Sonntag, den 15. Mai
Gr. Ringreiten
für Damen: Ringfahren.
Hierzu laden frdl. ein
Die lustigen Reiter
und F. Wrage.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: R. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 112 Sonnabend den 14. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Reichspräſident von Hindenburg iſt von der Univerſität Graz die Würde eines Ehrendoktors der Staatswiſſenſchaften verliehen worden.

* An der Berliner Börſe entwickelte ſich Freitag infolge rieſiger Kursſtürze eine Panikſtimmung.

* Die Londoner Polizei hat in ruſſiſchen Bureauräumen eine Hausſuchung vorgenommen. Rußland hat gegen dieſe Aktion Proteſt eingelegt.

Hinüber und herüber.

Der Vater will ſeine liebſten Kinder verſtoßen. Er fühlt ſich von ihnen ſchlecht behandelt; ſie dächten nur noch an ihr eigenes Fortkommen und überließen ihn der Pein, der Not, der Sorge um ſeine alten Tage. Er klagt ſein Leid vor aller Welt, die aber wiederum reichlich mit ſich ſelbſt beſchäftigt iſt und gerade nur ſo mit einem halben Ohr hinhört, weil es — die Reichshauptſtadt iſt und ihr Oberbürgermeiſter, Herr Böß, die das allgemeine Mitgefühl für ſich in Anſpruch nehmen. Der Deutſche und der Preußiſche Städtetag ſind richtige Kinder der Stadt Berlin. Aber ob ſie nun ihrem Erzieher über den Kopf gewachſen ſind oder ob nur die ſchlechten Zeiten ihnen jede Rückſicht auf andere ausgetrieben haben, ſeien es ſelbſt ihre eigenen Väter, die letzte Vorſtandsſitzung beider Gemeinſchaften mußte in Koblenz ohne das Berliner Stadtoberhaupt abgehalten werden, das bislang von ihnen immer als geborener und zugleich auch als erkorener Führer verehrt worden iſt. Aber die beweglichen Klagen des Herrn Böß, man höre ſchon gar nicht mehr auf die finanziellen Beſchwerden der Reichshauptſtadt, man ſei anſcheinend ſogar froh, ſich auf ihre Koſten aus dem großen Staats- und dem noch größeren Reichsſäckel bereichern zu können, gleichviel, ob die Berliner Steuerzahler daraufhin noch mehr geſchröpft werden müßten, als es ohnedies ſchon ſeit Jahren der Fall ſei, — ſie fanden in Koblenz eine recht kühle Aufnahme. Man bleibt dabei, daß andere Leute auch an ſich denken müßten und daß Berlin an der Suppe, die ihm eingebrockt wurde, ſogar ſelber mitgekocht habe. Der Magiſtrat der hochwohllöblichen Haupt- und Reſidenzſtadt will darauf, ehe er wirklich, wie die Stadtverordneten oder wenigſtens ihre Linksparteien es verlangten, das Tiſchtuch zwiſchen ſich und den beiden Städtetagen zerſchneidet, noch einmal zu gütlichen Verhandlungen ſeine Zuflucht nehmen.

*

Aber damit nicht genug. Auch aus einer anderen Magiſtratsecke weht es heftig und gewitterhaft ins Reich hinein. Der preußiſche Wohlfahrtsminiſter will nicht ſeine Genehmigung dazu geben, daß eine amerikaniſche Bankengeſellſchaft mit der Bebauung eines namhaften ſtädtiſchen Geländes beauftragt wird. Mit rund 25 000 Klein- und Mittelwohnungen wollen bekanntlich die Herren Amerikaner binnen Jahresfriſt den Schöneberger Teil der Reichshauptſtadt „aufforſten" und ſie verſprechen natürlich, um ihr Angebot zum Ziele zu führen, das Blaue vom Himmel herunter: raſche Bauausführung, verhältnismäßig billige Mietpreiſe und ſchließlich Übergang des ganzen Wohnraumes in das Eigentum der Stadt. Der Magiſtrat und namentlich ſein Stadtbaumeiſter waren ſchon drauf und dran, den Plan zu genehmigen, der Widerſpruch des Wohlfahrtsminiſters aber konnte bis jetzt nicht überwunden werden. Begreiflich, daß die Berliner Baugewerbekreiſe von dem Übergreifen amerikaniſcher Unternehmungsluſt auf den deutſchen Baumarkt nichts weniger als entzückt ſind; begreiflich auch, daß die zuſtändigen Staatsinſtanzen über den unmittelbaren Nutzen hinaus, der durch Verwirklichung der Bebauungspläne für Berlin und die Berliner entſtanden wäre, auch die weiteren Folgen zu berückſichtigen haben, die damit für den geſamten deutſchen Baumarkt, für die Preisentwicklung der Baumaterialien uſw. eintreten müßten. Aber dem Berliner Magiſtrat kann man es wiederum wohl nachfühlen, daß er ſich in ſeinem Selbſtverwaltungsrecht übermäßig eingeengt glaubt, wenn er nicht einmal in Wohnungsfragen, oder richtiger geſagt: in der Verfügung über unbebautes ſtädtiſches Gelände, nach eigenem Gutdünken ſollte ſchalten und walten dürfen. Wieder einmal machen wir alſo hier die Erfahrung, daß ſich wohl in der Theorie oder auch in verlockend klingenden Verfaſſungsſätzen allerhand ſchöne und ideale Beſtimmungen formulieren laſſen, daß aber hart im Raume Dinge zuſammenſtoßen, ſobald es darum geht, aus Worten Taten entſtehen zu laſſen. Man fühlt ſich gekränkt im Berliner Rathaus, gewiß, und wirft der preußiſchen Regierung Engherzigkeit und Kurzſichtigkeit vor. Aber vielleicht findet man etwas Troſt in der Beobachtung, daß eben dieſe preußiſche Regierung ſich auch ihrerſeits wieder beſchwert und verletzt fühlt durch das Verhalten der Reichsregierung, die ſie der Feindſeligkeit gegen den größten deutſchen Einzelſtaat, gegen ſeine materiellen wie auch gegen ſeine politiſchen Intereſſen beſchuldigt.

*

Übrigens: Preußen und das Reich! Hier wird ſchon gar nicht mehr mit kleinkalibrigen oder mit Maſchinengewehren, hier wird ſchon faſt mit Kanonen und Feldhaubitzen hinüber- und herübergeſchoſſen. Solange am Platz der Republik, im Reichstag, und in der Prinz-Albrecht-Straße, im Landtag, die gleichen Parteien ausſchlaggebend und in der Regierung vertreten waren, ging alles, wenn auch nicht beſonders gut, ſo doch wenigſtens leidlich und friedlich. Seit dem Beſtehen der jetzigen Regierungsmehrheit bei der Reichsregierung aber gibt es Reibungen auf allen Wegen und Stegen. An gutem Willen zur Verſtändigung ſollte es doch eigentlich hüben wie drüben gewiß nicht fehlen. Aber unter Umſtänden ſind die Verhältniſſe nun einmal ſtärker als der beſte Friedenswille. Preußen lebt ſchon mit Hamburg auf mehr als bloß geſpanntem Fuß; jetzt fordert es auch das Reich zu ſchweren Redekämpfen heraus. Das iſt natürlich ein ſehr unerfreulicher Zuſtand, dem wohl nur dadurch ein Ende zu machen ſein wird, daß entweder die Parteigruppierung im Reich wieder derjenigen in Preußen angeglichen oder umgekehrt in Preußen eine neue Regierung gebildet wird, die mit derjenigen im Reich in gleichem Schritt und Tritt marſchieren kann. Das eine wie das andere aber läßt ſich natürlich nur unter ſchweren Kämpfen möglich machen. Danach wiſſen wir ja wohl ungefähr, was uns die nächſten Wochen und Monate einmal wieder bringen werden.

Dr. Sy.

Rieſiger Kursſturz in Berlin.

Schließung der Börſe erwogen.

Der in den letzten Wochen ziemlich **unbegründet auf ſämtlichen Effektenmärkten in die Höhe getriebene Kursſtand iſt jetzt zuſammengebrochen. An der Berliner Börſe ſpielten ſich Freitag angeſichts der anhaltenden Kursrückgänge die wildeſten Szenen ab. Der Börſenvorſtand tagte dauernd, um über geeignete Maßnahmen zur Verhütung des Außerſten zu beraten. Kurseinbußen in Höhe von 10 % und darüber bildeten die Regel, vielfach waren die Notierungen um 30 % rückläufig; am ärgſten war der Kursrückgang von Schultheiß, dieſes Papier ging um rund 80 % zurück. Der Börſenvorſtand prüfte daraufhin ſofort die Frage, ob die Börſe zu ſchließen ſei. Man kam jedoch zu dem Beſchluß, den Verkehr weiter ſtattfinden zu laſſen, jedoch mit der Einſchränkung, daß bei Kursrückgängen über ein gewiſſes Ausmaß die Kurſe nicht mehr notiert werden ſollen. Die Panikverkäufe ſind allgemein. Von draußen wie von den Depoſitenbanken wurde ſehr ſtark verkauft.**

Die Gründe des Zuſammenbruchs

ſind darin zu ſuchen, daß die Berliner Banken allgemein die Börſenkredite ſtark einſchränkten. Die Mitglieder der Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers (Stempelvereinigung) ſind nämlich untereinander übereingekommen, die zu Report- und Lombardzwecken (Friſtverlängerungs- und Leihgelder) und zur ſonſtigen Beleihung von Effekten gewährten Gelder allmählich, aber erheblich herabzuſetzen. Sie werden deshalb zunächſt die börſenmäßige Termingeldhergabe bis Mitte Juni um 25 % vermindern und an den darauffolgenden Terminen weitere Einſchränkungen vornehmen. Der Kundſchaft gegenüber wird im gleichen Sinne verfahren werden. Die Preußiſche Staatsbank (Seehandlung) teilt mit, daß ſie ſich mit ihren Maßnahmen in voller Übereinſtimmung mit dem Vorgehen der Stempelvereinigung betreffend Herabſetzung der Report- und Lombardgelder befindet. — Auch die Reichskreditgeſellſchaft A.-G. wird ſich dem Beſchluß der Stempelvereinigung anſchließen.

Bei dieſen Kreditbeſchränkungen ſahen ſich zahlreiche Bankkunden genötigt, große Effektenbeſtände abzuſtoßen, und die unausbleibliche Folge war dieſer ſchwarze Tag an der Börſe, durch den Spekulanten und auch das Laienpublikum, das ſich an den Börſengeſchäften beteiligte, ungeheure Verluſte erlitten. In den Geſprächen an der Börſe wandte man ſich erregt gegen die Politik der Reichsbank, die einen Druck auf die übrigen Banken zur Kreditbeſchränkung ausgeübt habe.

Für deutſch-polniſche Verſtändigung.

Die Beſprechungen Dr. Streſemanns mit Dr. Olszowſki.

Im Anſchluß an eine in Beuthen abgehaltene Oſtmarkentagung, auf der auch Reichsjuſtizminiſter Dr. Hergt das Wort ergriffen hatte, fühlte ſich die polniſche Regierung gedrängt, gegen die Ausführungen, die auf dieſer Veranſtaltung gemacht worden ſind, Einſpruch zu erheben. Urſprünglich beſtand der Plan, dieſen Einſpruch in eine Proteſtnote zu kleiden. Dieſe Abſicht iſt jedoch dann plötzlich wahrſcheinlich auf das Wirken des polniſchen Geſandten in Berlin hin aufgegeben worden. Vielmehr hat der polniſche Geſandte in Berlin, Dr. Olszowſki, dem deutſchen Außenminiſter einen längeren Beſuch abgeſtattet, in deſſen Verlauf die Tagung in Beuthen ausführlich beſprochen wurde. Das Ergebnis dieſer Beſprechung iſt in einer gemeinſamen Kundgebung niedergelegt, in der darauf hingewieſen wird, daß der polniſche Außenminiſter durch ſeinen Geſandten wegen der Beuthener Kundgebung Vorſtellungen erhoben habe, da dieſe Kundgebungen die Beſtrebungen Polens und Deutſchlands erſchwerten, eine wirtſchaftliche Verſtändigung zwiſchen beiden Ländern zu ſchaffen. Weiter ließ der polniſche Außenminiſter bitten, daß Notwendiges unternommen werde, um in Zukunft einer etwaigen Störung der Verſtändigungsbeſtrebungen zu begegnen.

Reichsminiſter Dr. Streſemann hat darauf erwidert, daß die deutſche Politik Polen gegenüber keine Änderung erfahren habe. Die Beziehungen zwiſchen Polen und Deutſchland ſeien durch die in Locarno getroffenen Abmachungen geregelt, die im Wege des Ausgleichs- oder Schiedsverfahrens eine friedliche Erledigung von Differenzen zwiſchen Deutſchland und Polen gewährleiſteten. Dieſe Grundlage unſeres Verhältniſſes zu Polen ſei durch die Erklärung der heutigen Reichsregierung ausdrücklich beſtätigt.

Wenn der polniſche Außenminiſter ſich durch Kundgebungen anläßlich der Tagung in Beuthen beunruhigt fühle, ſo ſei das teilweiſe auf entſtellte und übertriebene Preſſenachrichten, teilweiſe auf Mißverſtändniſſe deſſen, was geſagt worden iſt, zurückzuführen. Je mehr der Wille der verantwortlichen Regierung darauf gerichtet ſei, eine Politik friedlicher Verſtändigung zu führen, um ſo weniger dürfte den Kundgebungen, die auf der einen oder anderen Seite ſtattfanden, eine übertriebene Bedeutung beigemeſſen werden. Die deutſche Regierung habe ihrerſeits wiederholt Mitteilungen über Kundgebungen in Polen erhalten, ohne dagegen Beſchwerde einzulegen. Es ſei klar, daß beide Regierungen Sorge tragen müßten, um Störungen ihrer gemeinſamen Beſtrebungen zu begegnen.

Arbeitsgemeinſchaft der Jagdorganiſationen.

Einigung der geſamten Jägerwelt.

Zwiſchen dem Allgemeinen Deutſchen Jagdſchutzverein und der Deutſchen Jagdkammer iſt, wie die Deutſche Jagdkammer mitteilt, in Form einer Arbeitsgemeinſchaft eine Einigung erzielt worden. Die Geſchäftsführer beider Organiſationen werden in enger Zuſammenarbeit alle Anträge an die Spitzenbehörden gemeinſam bearbeiten. Wichtige Entſcheidungen werden den Vorſtänden beider Organiſationen zur Durchberatung und Genehmigung vorgelegt werden. Für größere Veranſtaltungen iſt gemeinſame Durchführung vorgeſehen. Hiermit iſt die Einigung faſt der geſamten Jägerwelt erreicht, da wohl die große Mehrzahl aller in Frage kommenden Vereine dem A. D. J. V. oder der Deutſchen Jagdkammer angeſchloſſen iſt.

Die Erhöhung der Poſtgebühren.

Vorlage an den Verwaltungsrat.

Dem Verwaltungsrat der Deutſchen Reichspoſt ſind nunmehr die Entwürfe über die Änderung der Poſtordnung, der Poſtſcheckordnung und der Telegraphenordnung vom Reichspoſtminiſter zugegangen. Die weſentlichſten Änderungen des Gebührenentwurfs ſind folgende:

Poſtkarten: Ortsverkehr 5 ſtatt 3 Pf., Fernverkehr 10 ſtatt 5 Pf. Briefe (bis 20 Gramm): Ortsverkehr 10 ſtatt 5 Pf., Fernverkehr 15 ſtatt 10 Pf.; (bis 250 Gramm) Ortsverkehr 15 ſtatt 10 Pf., Fernverkehr 30 ſtatt 20 Pf. Druckſachen: bis 50 Gramm 5 ſtatt 3 Pf., bis 100 Gramm 10 ſtatt 5 Pf. Pakete (1. Zone): bis 5 Kilogramm 50 ſtatt 40 Pf., (2. Zone) 60 ſtatt 80 Pf., (3. Zone) 80 Pf. wie bisher, (4. Zone) 1 M. ſtatt 80 Pf. Eilgebühr: 40 ſtatt 30 Pf. (für Briefe).

Aus der Poſtſcheckgebührenordnung iſt zu bemerken, daß die Sätze für Einzahlungen bis 500 M. um je 5 Pf. gegen die bisherigen erhöht ſind, ebenfalls die Sätze über 1500 M. Für die Überweiſung von einem Poſtſcheckkonto auf das andere, wofür bisher keinerlei Gebühren erhoben wurden, werden jetzt 10 Pf. Gebühr erhoben. Die Gebühr für Auszahlungen iſt auf das Doppelte erhöht worden (ein Fünftel von 1000), mindeſtens 20 Pf. Beförderung der Poſtſcheckbriefe, die bisher in beſonderen Umſchlägen gebührenfrei erfolgte, koſtet nach dem Entwurf 5 Pf.

Im Telegrammverkehr iſt eine Erhöhung der Wortgebühren von 5 auf 8 (Ortsverkehr) und 10 auf 15 (Fernverkehr) vorgeſehen. Dringende Telegramme koſten das Dreifache, die Wortgebühr für Preſſetelegramme beträgt 8 ſtatt 5 Pfg.

In der Begründung, die der Reichspoſtminiſter dieſen vorgeſchlagenen Erhöhungen der Poſtgebühren mitgibt, heißt es u. a., daß die Finanzlage der Reichspoſt nicht ſo günſtig ſei, wie vielfach angenommen werde. Infolge der Wirtſchaftsdepreſſion blieben 1926 die Einnahmen um 113 Millionen Reichsmark hinter dem geſchätzten Einnahmeſoll zurück. Jedoch ſei es der Reichspoſt gelungen, die Ausgaben in gleichem Maße einzuſchränken. Würden die Poſttarife nicht erhöht, ſo müßten ſämtliche Ausgaben für Beſchaffungen mangels vorhandener Mittel eingeſtellt werden. Die an die Wirtſchaft erteilten Beſtellungen müßten zu einem weſentlichen Teil rückgängig gemacht werden, neue Beſtellungen könnten nicht mehr herausgehen. Die Herſtellung neuer Fernſprechanſchlüſſe müßte eingeſtellt werden. Unter dieſen notwendigen Droſſelungsmaßnahmen würde daher die allgemeine Wirtſchaft ſchwer leiden, weit mehr, als ſie durch die Gebührenerhöhung im einzelnen belaſtet würde.

Deutſcher Reichstag.

(313. Sitzung.) OB. Berlin, 13. Mai

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhob Abg. Frick (Nat.-Soz.) Proteſt gegen den, wie er erklärte, jüdiſch-marxiſtiſchen Polizeiterror, durch den alle nationalſozialiſtiſchen Verſammlungen in Berlin verboten ſeien. Sein Antrag, ſofort den Reichsinnenminiſter herbeizuholen, erregte Heiterkeit, da Herr von Keudell bereits auf ſeinem Platze ſaß. Auf die Frage, ob der Miniſter ſich vielleicht zu den Ausführungen des Abg. Frick äußern wolle, ſchüttelte dieſer nur mit dem Kopf. Fortgeſetzt wurde die zweite Leſung des Geſetzentwurfes zum

Schutze der Jugend bei Luſtbarkeiten.

Abg. **Brodauf** (Dem.) erklärte, dieſer Geſetzentwurf ſei eines Kulturſtaates unwürdig. Mit Recht ſei das Geſetz in eine Parallele geſtellt worden zu dem Schund- und Schmutzgeſetz. Dieſes Geſetz ſei aber harmlos im Vergleich zu dem jetzt vorliegenden. Der Redner erklärte ſchließlich die Strafbeſtimmungen als viel zu rigoros, zumal es gegen Verbote nicht einmal das Recht des Einſpruchs gäbe.

Abg. **Troßmann** (B. Vp.) wies darauf hin, daß die Verſchärfung des Geſetzes im Ausſchuß auf die Demokraten zurückzuführen ſei. Dieſer Entwurf ſei nur ein Ausführungsgeſetz, das in der Weimarer Verfaſſung ausdrücklich vorgeſehen ſei.

Abg. **Seydewitz** (Soz.) erklärte, die Ausführungen der Redner der Regierungsparteien hätten gezeigt, daß noch keine volle Klarheit über die Tragweite des Geſetzes beſtehe. Damit war die allgemeine Ausſprache beendet.

In der Einzelberatung beantragte Abg. Frau Wurm (Soz.) zum § 1 die Wiederherſtellung der Regierungsvorlage, dergeſtalt, daß u. a aus den vom Ausſchuß beſchloſſenen Mußvorſchriften wieder eine Kannvorſchrift gemacht wird. Die Altersgrenze für die unter das Geſetz fallenden Jugendlichen ſoll von 18 auf 14 Jahre herabgeſetzt werden.

Abg. **Hofmann**-Ludwigshafen (Ztr.) wandte ſich gegen die ſozialiſtiſchen Abänderungsanträge.

Abg. **Roſenbaum** (Komm.) beantragte hauptſächlich die Streichung des § 1.

Abg. **Brodauf** (Dem.) verlangte die Herabſetzung des Schutzalters auf 16 Jahre und die Herausnahme von Schauſtellungen und Darbietungen, bei denen ein ernſthaftes Intereſſe der Kunſt, Wiſſenſchaft, Jugendpflege oder Volksbildung vorliegt, aus dem Geſetz.

Abg. **Runkel** (D. Vp.) behielt ſich Einbringung eines beſonderen Antrages in der dritten Leſung vor.

Die Abänderungsanträge werden abgelehnt.

In namentlicher Abſtimmung wurde Abſatz 1 des § 1 mit 201 gegen 157 Stimmen bei drei Enthaltungen in der Ausſchußfaſſung angenommen.

Der Antrag auf Herausnahme der Kinotheater, Kunſtausſtellungen und ähnlicher Veranſtaltungen aus dem Geſetz wurde mit 210 gegen 153 Stimmen abgelehnt und der ganze § 1 in der Ausſchußfaſſung in einfacher Abſtimmung angenommen.

Darauf vertagte ſich das Haus auf Sonnabend.

Preußiſcher Landtag.

(285. Sitzung.) u. Berlin, 13. Mai.

In der letzten Nachtſitzung des Landtages nahm Miniſterpräſident **Braun** abermals das Wort zu einer längeren Rede. Der Miniſter wies die Kritiken der Redner aus den Rechtsparteien ab und ſagte, daß er alles über die Reichswehr Ausgeſprochene aufrechterhalte. Seine Perſonalpolitik ſei einwandfrei geweſen. Sollte das Reich ſeine Taktik fortſetzen, republikaniſche Beamte zu beſeitigen, ſo halte er es für ſeine Ehrenpflicht, daß Preußen die Beamten aufnehme. Braun kam nochmals auf den Bierſteuerkonflikt und die bedrängten Grenzgebiete zurück und blieb dabei, daß Preußen benachteiligt worden ſei.

Nach der Rede des Miniſters und einigen Bemerkungen des Demokraten **Riedel** äußerte ſich Abg. Dr. **Klamm** (Wirtſchaftspartei) abfällig über die Beamtenperſonalpolitik. Abg. Dr. **Hamburger** (Soz.) trat für den Miniſterpräſidenten ein, während die Abgeordneten **Schwecht** (Dtn.) und Dr. **Leidig** (D. Vp.) gegen Brauns Ausführungen Einſpruch erhoben. Dr. Leidig ſagte, derartige Reden könnten nur verwirrend auf die öffentliche Meinung wirken, vor allem auf die des Auslandes. Nachdem der Miniſterpräſident in der zwölften Stunde noch einmal ſeine Ausführungen wiederholt hatte, wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Das Haus beginnt heute die zweite Beratung des Haushalts des Finanzminiſteriums. Mit der Beratung verbunden iſt die Beſprechung zahlreicher Anträge, die ſich u. a. mit der Höherſtufung und Neuſchaffung von Beamtenſtellen, Reform der Beſoldungsgeſetze, Beteiligung des Staates an wirtſchaftlichen Unternehmungen uſw. beſchäftigen. Ebenſo die kommuniſtiſche Interpellation, die ſich gegen die Rückkehr des früheren **Kaiſers** richtet.

Abg. **Rhiel**-Fulda berichtet über die Hauptausſchußverhandlungen.

Finanzminiſter Dr. Höpker-Aſchoff

weiſt die Behauptung als unwahr zurück, als ob die Erhöhung der Beamtenbeſoldung am Widerſtande des preußiſchen Finanzminiſters ſcheitere. Zwiſchen ihm und dem Reichsfinanzminiſter beſtände in dieſer Beziehung kein Widerſpruch und beide ſeien entſchloſſen, eine einheitliche Geſtaltung im Reich und in Preußen herbeizuführen. Der Reichsfinanzminiſter wolle die Beſoldungsreform noch im Laufe dieſes Rechnungsjahres verabſchieden. Die Verſchiedenheit in der Steuerverwaltung, beſonders zwiſchen Preußen und den ſüddeutſchen Staaten gebe Anlaß zur Vorlegung eines Reichsſteuerverwaltungsgeſetzes, das beſtimmte ſteuerliche Grundlagen feſtlege, die nach dem Wunſche der Reichsregierung in einem einheitlichen Verfahren feſtgelegt werden. Da die Beſtrebungen der Reichsfinanzverwaltung hierauf abzielen, ſei die Übertragung der Gewerbeſteuer auf die Reichsfinanzverwaltung angängig. Weit größer ſeien die Schwierigkeiten bei der Grundvermögens- und bei der Hauszinsſteuer. Daß Reibungen zwiſchen dem Reich und Preußen vorhanden ſind, beweiſen die Ausführungen des Miniſterpräſidenten. Man dürfe dabei nicht überſehen, daß der Oberbürgermeiſter von Eſſen, der zwei Jahre Staatsſekretär in der Reichskanzlei war und alſo die Dinge genau kennt, erklärt hat, es wäre zweifelhaft, ob das Reich heute ſo daſtehen würde, wie es daſteht, wenn nicht Preußen ſeine Intereſſen immer hinter denen des Reichs hätte zurückſtehen laſſen. Die Staatsregierung betrachtet die Frage der Auseinanderſetzung zwiſchen **Staat und Krone** für abgeſchloſſen. Sie ſteht auch heute noch auf dem Standpunkt, daß eine Rückkehr des früheren **Kaiſers** nach Deutſchland aus politiſchen Gründen nicht gutgeheißen werden könne.

In der Ausſprache begrüßt Abg. **Lüdemann** (Soz.) die Abſicht, die Steuerverwaltung zu vereinfachen. Abg. **Roth** (Dtn.) iſt einverſtanden mit dem Widerſtand des Miniſters gegen Schaffung von Reichsbehörden, wo bereits gut arbeitende preußiſche Behörden vorhanden ſind. Abg. **Grebe** (Ztr.) wendet ſich gegen die Tendenz im Reich, neue Behörden aufzubauen und Länderbehörden zu beſeitigen. Abg. **Meyer** (D. Vp.) fordert, daß die Beſoldungsreform noch in dieſem Sommer mit einer durchſchnittlichen Erhöhung der Bezüge um mindeſtens 15 % kommt.

Das Haus nimmt inzwiſchen die Abſtimmungen zur zweiten Leſung des Handelshaushalts vor. Die Ausſchußanträge werden angenommen; danach ſollen u. a. höhere Mittel für die Berufs- und Wirtſchaftsſchulen bereitgeſtellt werden.

Das Haus erledigt auch in zweiter Leſung den Haushalt des Staatsminiſteriums und den des Miniſterpräſidenten. Das Gehalt des Miniſterpräſidenten wird mit 199 Stimmen der Regierungsparteien gegen 139 Stimmen bewilligt. Angenommen werden die Anträge des Oſtausſchuſſes, wonach das Staatsminiſterium jeden erfolgverſprechenden Weg der Einwirkung auf die Reichsregierung zur Erhöhung der im Reichsetat 1927 ausgeworfenen Mittel für die preußiſchen Grenzgebiete ſchleunigſt beſchreiten ſoll.

Das Haus ſetzt die unterbrochene Ausſprache zum Finanzhaushalt fort, in der die Abgg. **Goll** (Dem.), **Coloſſer** (Wirtſchaftspartei), Dr. **von Brehmer** (Völk.) das Wort nehmen.

Abg. **Simon** (Soz.) ſpricht ſich für Beſſerſtellung der unteren Beamten aus.

Abg. **Müller**-Königsberg (Dtn.) wendet ſich gegen den Ausſchußantrag auf Höherſtufung und Neuſchaffung von Beamtenſtellen, den ſeine Partei ablehnen werde. Das neue Beamtenbeſoldungsgeſetz müſſe noch im Herbſt kommen. Die Freiheit der politiſchen Meinung ſei durch die Verfaſſung gewährleiſtet. Wenn man alſo die Beamten zum republikaniſchen Bekenntnis zwingen wolle, liege ein Verfaſſungsbruch vor.

Nunmehr vertagt ſich das Haus zu einer Abendſitzung.

Durchſuchung ruſſiſcher Bureauräume in London.

Ein Proteſt des ruſſiſchen Geſchäftsträgers.

Die Beziehungen zwiſchen Rußland und England ſind aufs neue ſchwer getrübt. Der Grund hierfür liegt in dem Vorgehen der Londoner Polizei, die plötzlich eine Durchſuchung der im Londoner Geſchäftsviertel liegenden Bureauräume der ruſſiſchen Firma Arcos vorgenommen hat, die alle ruſſiſchen Geſchäfte zwiſchen England und Rußland vermittelt. Die Geſchäftsräume der ruſſiſchen Handelsdelegation, die unter dem Schutz der diplomatiſchen Exterritorialität ſtehen, blieben von der Hausſuchung unberührt. Trotzdem iſt man in Rußland über das Vorgehen der Londoner Polizei ſtark erregt und der ruſſiſche Geſchäftsträger in London iſt beauftragt worden, beim engliſchen Außenminiſter einen formellen Proteſt gegen die Durchſuchung der ruſſiſchen Bureauräume einzulegen.

Ein Grund für das Vorgehen der Londoner Polizei iſt bisher noch nicht bekannt geworden, doch wird in Londoner Kreiſen angedeutet, daß für die Durchſuchung außerordentlich **wichtige Gründe** vorliegen. Einige Londoner Blätter glauben, daß es ſich hier um einen Kampf gegen ruſſiſche Propaganda in England handele, während andere von Abſchriften britiſcher amtlicher Dokumente ſprechen, die in den ruſſiſchen Bureaus vermutet wurden.

Die „Weſtminſter Gazette“ weiſt darauf hin, daß damit zu rechnen iſt, daß in kurzer Zeit ein **Abbruch der Beziehungen** zwiſchen Großbritannien und Sowjetrußland erfolgen wird. Sollten die vorgefundenen Dokumente beweiſen, daß internationale Unregelmäßigkeiten vorgekommen ſind, ſo wird die britiſche Regierung das Handelsabkommen mit Rußland kündigen. Eine ſolche Aktion würde, ſo meint das Blatt, der Sowjetregierung die Fortſetzung der diplomatiſchen Beziehungen ſchwierig machen.

Die Durchſuchung der ruſſiſchen Bureauräume, an der ein großes Aufgebot von uniformierten Poliziſten und Detektiven beteiligt iſt, iſt noch nicht abgeſchloſſen, ſie ſoll noch einige Tage dauern. Alle Bureaumöbel werden einer eingehenden Durchſuchung unterworfen und auch die Angeſtellten mußten ſich einer Leibesviſitation unterziehen. Verhaftungen fanden bisher nicht ſtatt.

Die ruſſiſche Proteſtnote.

London, 13. Mai. Der ſowjetruſſiſche Geſchäftsträger Roſengolz hat heute nachmittag dem engliſchen Miniſter des Aeußern, Chamberlein, eine Proteſtnote wegen der geſtrigen Hausſuchung in den Räumen der allruſſiſchen Cooperative überreicht.

Der Reichsrat gegen Einſchränkung der Kriſenfürſorge.

Der Reichsrat befaßte ſich mit einer Verordnung des Arbeitsminiſters über die Einſchränkung der **Kriſenfürſorge für Erwerbsloſe**. In der Verordnung war für das Baugewerbe und deſſen Hilfsgewerben, für Landwirtſchaft, Forſtwirtſchaft, Gärtnereien, Vervielfältigungsgewerbe und Hausgewerbetreibende die Kriſenfürſorge wegen der gebeſſerten Lage des Arbeitsmarktes aufgehoben worden. Außerdem ſollte ſie in einzelnen Bezirken beſeitigt werden, in denen die Erwerbsloſigkeit keinen großen Umfang mehr hatte. Der Reichsrat beſchloß in namentlicher Abſtimmung mit 41 gegen 26 Stimmen, die Vorlage abzulehnen. Die Vertreter der preußiſchen Provinzen ſtimmten ſämtlich mit dem Staatsminiſterium gegen die Verordnung. Weiter wurde ein Geſetzentwurf über die **Einfuhrſcheine** angenommen, der beſtimmt, daß bis zum Ablauf des 31. Juli bei der Ausfuhr von Roggen, Weizen, Spelz, Gerſte und Hafer Einfuhrſcheine nicht erteilt werden.

Keine Reichswehroffiziere bei der Stahlhelmkundgebung.

Eine Berliner Zeitung hatte gemeldet, daß an der Stahlhelmkundgebung auch Offiziere der Reichswehr als Ehrengäſte teilgenommen hätten. Wie von unterrichteter Seite hierzu mitgeteilt wird, trifft dieſe Behauptung nicht zu. Die verabſchiedeten Offiziere tragen ein beſonderes Abzeichen auf der Schulter, das offenbar von dem Berichterſtatter überſehen worden iſt.

Aus In- und Ausland.

Graz. Anläßlich der Hundertjahrfeier der Univerſität hat die juriſtiſche Fakultät dem Reichspräſidenten **von Hindenburg** die **Würde eines Ehrendoktors** der Staatswiſſenſchaften verliehen.

Luxemburg. Die Luxemburgiſche Kammer nahm einſtimmig die Vorlage betreffend Einführung des ſogenannten **Schund- und Schmutzgeſetzes** an, lud jedoch gleichzeitig die Regierung ein, über die geſamte Ausführung des Geſetzes zu wachen, damit den Buchhändlern keine unnützen Schwierigkeiten daraus entſtänden.

Rom. Der Unterſuchungsausſchuß des Sondergerichts zum Schutze des Staates ſprach ſich für Niederſchlagung des Prozeſſes gegen die Engländerin **Gibſon**, die auf **Muſſolini** einen **Anſchlag** verübt hatte, wegen deren völliger Unzurechnungsfähigkeit aus. Miß Gibſon reiſte nach England ab.

Tokio. Durch verſpätete Fröſte iſt das **Erträgnis der Maulbeerbäume** im mittleren Japan **vernichtet** worden. Der angerichtete Schaden beläuft ſich nach nichtamtlichen Angaben auf 10 Millionen Yen.

Vorwürfe gegen einen Unterſuchungsrichter.

Berlin. In dem Verfahren gegen den Studienrat Dr. Goldmann und den Studienaſſeſſor Dr. Dietz ſind gegen den Unterſuchungsrichter in Elberfeld erneut Angriffe erhoben worden. Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt erfährt, ſind die Ermittlungen darüber, ob die Vorwürfe begründet ſind, bereits im Gange. Der preußiſche Juſtizminiſter hat eine erſchöpfende Aufklärung angeordnet.

Schwere Folgen eines Eheſtreites.

Döhlen bei Torgau. Hier warf ein Handarbeiter im Verlaufe eines Streites mit einem **Brikettſtück nach ſeiner Frau**, die ſo unglücklich getroffen wurde, daß ſie ſtarb. Der Ehemann wurde verhaftet.

Auffindung von vermißten ruſſiſchen Ballonfliegern.

Moskau. Die beiden Piloten des vermißten Ballons der Awiachim wurden in faſt erfrorenem Zuſtande mit ſchwachen Lebenszeichen 30 Kilometer von Troizkopetſcherſk im Komigebiete von Jägern aufgefunden. Der Ballon hatte beim Flug über den Ural Havarie erlitten. Die Ermittlungen nach dem Ballon werden fortgeſetzt.

⊙ **Die Suche nach den Ozeanfliegern.** Die Nachforſchungen nach den franzöſiſchen Ozeanfliegern ſind wieder ergebnislos geblieben. Trotzdem hofft man in Pariſer Fliegerkreiſen noch immer, daß die beiden Flieger noch am Leben ſind. Dieſe Hoffnung ſtützt ſich auf die Tatſache, daß am Montag vormittag ein Flugzeug über Neuſchottland gehört wurde. Man iſt infolgedeſſen der Anſicht, daß ſich ein etwaiger Unfall des Flugzeuges nur zwiſchen Neuſchottland und der amerikaniſchen Küſte zugetragen haben könnte, woraus ſich die Möglichkeit ergebe, daß Nungeſſer und Coli von einem Fiſcherboot aufgenommen worden ſeien. Die amerikaniſchen Behörden haben eine Unterſuchung darüber eingeleitet, ob tatſächlich zu der angegebenen Zeit ein Flugzeug über Neuſchottland beobachtet worden ſei.

⊙ **Der Miſſiſſippi ſteigt weiter.** Nach den letzten Newyorker Meldungen ſteigt der Miſſiſſippi noch immer. Überall wird an der Verſtärkung der Dämme fieberhaft gearbeitet. Das Waſſer hat den Damm von Bayo an einer Stelle erneut durchbrochen. Es beſteht die Befürchtung, daß bei weiterem Anwachſen der Hochflut eine neue Kataſtrophe eintritt.

Spiel und Sport.

Sp. **Ein Städtekampf im Kleinkaliberſchießen Berlin—Kopenhagen** findet am 26. Juni im Rahmen der Berliner Turn- und Sportwoche ſtatt.

Sp. **Der Bund Deutſcher Radfahrer** hat erneut Veranlaſſung genommen, verſchiedene Berufsfahrer, u. a. Buſchenhagen und Eggert, zu beſtrafen. Außerdem erhielten zahlreiche Amateure wegen Nichterfüllung von Startverpflichtungen einen verſchärften Verweis.

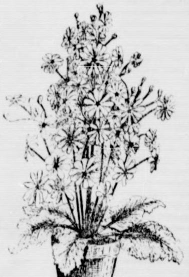
Sp. **Gemeinſame Olympiavorbereitungen.** Auf Grund verſchiedener Äußerungen prominenter Vorſtandsmitglieder des Deutſchen Fechterbundes und des Fechtverbandes der Deutſchen Turnerſchaft läßt ſich annehmen, daß die Vorbereitungen auf die Olympiſchen Spiele gemeinſam durchgeführt werden, ja, daß ſogar mit der Vereinigung beider Verbände in irgendeiner Form noch vor der Amſterdamer Olympiade zu rechnen iſt.

Sp. **Der Vorſtand der Deutſchen Sportbehörde** f. L. tagt zuſammen mit den Vorſitzenden der Landesverbände am 14. und 15. Mai in München. Auf der Tagesordnung ſtehen Fragen der Olympiavorbereitung, der Prüfung von angeblichen Verſtößen gegen die Amateureigenſchaft, die Erörterung der Beziehungen zum D. R. A. und zur D. T. An der Tagung nehmen auch die mit der Olympiavorbereitung in den einzelnen Landesverbänden betrauten Herren teil.

= **Die Polizei für Kinder.** In Amſterdam hat man eine Schutz- und Hilfspolizei für Kinder organiſiert: ſie beſteht aus einem Kommiſſar, drei männlichen und drei weiblichen Inſpektoren, fünf Schutzleuten und drei Verwaltungsbeamten. Das Programm, nach dem ſie arbeitet, iſt ſehr umfangreich und nach philanthropiſchen Grundſätzen aufgebaut: ſie ſoll hilfloſen und ſchwachen Eltern bei der Erziehung zuchtloſer, herumſtrolchender Kinder mit Rat und Tat beiſtehen, vernachläſſigter, mangelhaft beaufſichtigter Kinder ſich annehmen, für die Unterbringung von Kindern, um die ſich niemand kümmert, Sorge tragen, die Schulbehörden bei der Durchführung des Schulzwanges unterſtützen und leichtſinnig ſchwänzende Kinder zum Schulbeſuch anhalten, den Richtern und Vormündern bei allen Prozeſſen, an denen minderjährige Kinder beteiligt ſind, mit Weiſungen aller Art zur Seite ſtehen, auf den Straßen und an den Vergnügungsſtätten, an denen auch Kinder in größerer Zahl ſich zu zeigen pflegen (Kinos, Rummelplätze uſw.), beſonders wachſam ſein, beſonders in bezug auf junge Vagabunden und Bettelkinder, durchgebrannte Kinder in Schutzhaft nehmen, für die ſtrenge Beobachtung der Kinderſchutzgeſetze Sorge tragen, das Milieu, in dem das Kind lebt, die Perſonen, mit denen es zuſammen lebt, im Auge behalten und anderes mehr. Dieſe holländiſche Schutzpolizei hat ſich trotz ihres kurzen Beſtehens bereits als eine ſehr ſegensreiche Einrichtung erwieſen.

Eine neue Primel.

Zu der Zeit, wo ſonſt nur ſehr wenig Pflanzen blühen, beherrſchen die beiden bekannten Primelarten Primula obconica und Primula sinensis die Schaufenſter der Blumenläden und erfreuen ſich großer Beliebtheit in den weiteſten Kreiſen der Pflanzenfreunde. Gegen die Primula obconica hat ſich allerdings das Vorurteil herausgebildet, daß man von ihr Hautausſchläge bekomme. Dieſe Meinung übertreibt jedoch die Tatſachen. Es ſind immer nur wenige dafür beſonders empfindliche Leute, welche unter dieſem Hautreiz leiden, meiſt Perſonen, die auch ſonſt gegen vieles empfindlich ſind, was andere oft gar nicht wahrnehmen. Auch ſie können ſich leicht ſchützen, wenn ſie die Hände nach der Berührung mit der Pflanze in einer geſättigten Löſung von doppeltkohlenſaurem Natron waſchen.



Im ganzen iſt denn auch trotz der Entdeckung der „neſſelnden“ Eigenſchaften der japaniſchen Primel kein Rückgang in der Beliebtheit dieſer Winterblüher wahrzunehmen, und es iſt wohl begreiflich, daß die Gärtner danach Ausſchau halten, ob ſich dieſer dankbare Primelflor nicht noch um einige hübſche Nummern bereichern läßt. Eine neue zukunftsreiche Primel iſt nun, wie **Paul Karche** in der „Gartenflora“ mitteilt, in der Primula malacoides zu erwarten. Sie iſt in einem engen Gebiete im weſtlichen China zu Hauſe und wurde erſt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entdeckt und beſchrieben. Erſt im 20. Jahrhundert kam ſie in Kultur und vorläufig iſt ſie noch ſehr wenigen Gärtnern bekannt. Indeſſen wird ihre Zucht als leicht gerühmt. Im Mai bis Juni wird ſie ausgeſät und im kalten hellen Hauſe zum Auflaufen gebracht. Das Eintopfen erfolgt in recht kleine Töpfe in eine mehr leichte als ſchwere Erdmaſſe. Man hält ſie bei ein- bis zweimaligem Umtopfen in immer möglichſt kleine Töpfe am beſten im kalten Kaſten, nicht zu weit vom Glas, bei nur mäßiger Schattierung, öfterem leichten Überſpritzen und gelegentlichen ſchwachen Jauchegaben, welche das Wachstum ſehr fördern. Im Herbſt gibt man ihnen viel Luft und vollſtes Licht, bringt ſie auch ſpät erſt ins Haus, wo ſie bei + 4—6 Grad Celſius ſehr hell und luftig ſtehen ſollen. Die Blüte beginnt im Spätherbſt, manchmal auch erſt im Januar und ſoll deſto ſchöner ſein, je ſpäter ſie beginnt. Auch hält ſie ſich ſehr lange, ſo daß ſie ſich zur Zierde des Blumenfenſters gut eignet. Wie unſere Abbildung zeigt, iſt die zierliche Blüte für ſeine Schnittzwecke ebenfalls ſehr geeignet. Die Farbe der Blüte iſt ein kräftiges Lila mit Hinüberſpielen zum Karminrot. Einſtweilen ſind die Blüten noch verhältnismäßig klein, doch iſt es dem Züchter gelungen, ſie im Verlauf von drei bis vier Jahren ſchon auf das Dreifache ihres Durchmeſſers zu vergrößern. Die jetzt ſo ſtattliche Primula obconica ſtammt ja auch von einer wilden Urform ab, deren Blüten kaum ſo groß ſind wie die unſeres Wieſenſchaumkrautes. Der Beſchreiber der neuen Primel glaubt, daß ſie in den nächſten Jahren ſehr in Aufnahme kommen wird, und es liegt auf der Hand, daß dann diejenigen Gärtner einen Vorſprung haben werden, welche ſich zuerſt vom Wert der Neuheit haben überzeugen laſſen.

Sp. **Neuer Segelflugrekord.** Die Segelflüge an der Seeküſte bei Roſſitten haben einen großen Erfolg gezeitigt. Bei Schneegeſtöber und Hagelböen ſtartete Ferdinand Schulz mit dem Flugzeug „Weſtpreußen" trotz des ſchweren Nordweſtſturmes von 18 bis 20 Sekundenmeter um 12 Uhr 27 Minuten, um den von Nehring gehaltenen Dauerrekord an der Seeküſte zu überbieten. Schulz pendelte zunächſt 27 Minuten an der Küſte hin und her und ſetzte ſich dann zu einem Fluge nach Cranz in Bewegung; er landete nach einer Stunde 18 Minuten vor dem Hohenzollerncafé in Cranz. Nehring ſtartete etwas ſpäter; ihn führte ſein Flug weiter über Cranz hinaus bis in die Gegend von Neukuhren. Die Länge des Fluges von Schulz beträgt etwa 41 Kilometer, während Nehring noch 15 Kilometer weiter flog.

□ **Deutſche dürfen wieder nach den Vereinigten Staaten auswandern.** Nach einer Mitteilung des amerikaniſchen Generalkonſulates in Berlin werden deutſche Staatsangehörige vom 16. Mai ab wieder in die Vormerkungsliſten für die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten aufgenommen, nachdem die Einwanderungsliſten vorübergehend in den letzten Monaten geſchloſſen waren. Neue Formulare ſind bei allen amerikaniſchen Konſulaten und bei den meiſten Schiffahrtsgeſellſchaften vom 12. Mai ab zu haben.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 13. Mai.

✱ **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,52; holl. Gulden 168,74—169,16; Danz. 81,74 bis 81,94; franz. Frank 16,51—16,56; ſchweiz. 81,06 bis 81,26; Belg. 58,58—58,72; Italien 22,80—22,86; ſchwed. Krone 112,73—113,01; dän. 112,50—112,78; norweg. 108,81 bis 109,09; tſchech. 12,48—12,52; öſterr. Schilling 59,30 bis 59,44.

✱ **Produktenbörſe.** Die Meldung, daß der Reichsrat einen Antrag angenommen hat, nach welchem zur Vermeidung weiterer Ausfuhr inländiſchen Brotgetreides bis zum 31. Juli für Roggen, Weizen, Spelz, Gerſte und Hafer keine Einfuhrſcheine mehr erteilt werden ſollen, wozu allerdings die Zuſtimmung des Reichstages noch unmittelbar erfolgen ſoll, hat die Haltung des Marktes weſentlich abgeſchwächt. Es muß hierdurch natürlich manche verkauft geweſene Partie deutſchen Getreides im Lande bleiben, jedoch ſind die Beſtände bei uns im allgemeinen ſo reduziert, daß jene Zurückhaltung der Ware wohl kaum ernſteren Einfluß auf die Verſorgungsfrage im Lande ausüben dürfte. Noch weniger wird dies in Polen der Fall ſein, wo man die Leiſtungsfähigkeit des ganzen Weltmarktes zur Verfügung hat. Weizen ebenſo wie Roggen eröffneten etwa 3 M. niedriger, während im Handel auf prompte Abladung wenig Umſatz ſtattfand. In Hafer war die Situation ähnlich, aber auch ermäßigte Forderungen führten kaum zum Geſchäft. Mais blieb ſtill, Mehl hatte ruhigen Handel.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	13. 5.	12. 5.
Weiz., märk.	292-296	296-301
pommerſch.	–	–
Rogg., märk.	269-275	272-278
pommerſch.	–	–
weſtpreuß	–	–
Braugerſte	230-260	240-260
Futtergerſte	–	230-240
Hafer, märk.	238-244	240-245
pommerſch	—	—
weſtpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr Bln. br. inkl Sack (feinſt Mrk. ü. Not	37,2-39,2	37,5-39,5
Roggenmehl p. 100 kg fr Berlin br inkl Sack	36,2-37,7	36,5-38,1

	13. 5.	12. 5.
Weizkl. f. Brl.	15,7	15,7
Rogkl f. Brl	17,7-18,0	17,7
Raps	–	–
Leinſaat	–	–
Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
kl. Speiſeerb	27-30	27-30
Futtererbſen	22-23	22-23
Peluſchken	20-22	20-22
Ackerbohnen	20-22	20-22
Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Lupin., blaue	14,5-15,5	14,5-15,5
Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Seradella	–	–
Rapskuchen	15,5-16,0	15,5-16,0
Leinkuchen	19,7-20,0	19,7-20,0
Trockenſchn.	13,7-13,8	13,6-13,8
Soya-Schrot	20,0-20,5	20,0-20,5
Torfm. 30/70	–	–
Kartoffelflck.	33,9-34,2	33,9-34,2

✱ **Der Milchpreis in Berlin für die Erzeuger beträgt für die Zeit vom 13. bis 19. Mai 17 Pfennig je Liter frei Berlin. Der letzte Preis betrug 16 Pfennig.**

Getreide.

Hamburg, 13. Mai. Weizen 295—302 Mk., Roggen 278—280 Mk., Hafer 240—248 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 235—260 M., ausländiſche Gerſte 233—243 Mk. Mais 185—187 Mk.

Schweine- und Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt
am 14. Mai 1927. (amtlich).

4—6 Wochen alte 9—12, 6—8 Wochen alte 12—14, 8—12 Wochen alte 14—18. Nach Gew. 0,50—0,60 M. pr. Pfd. Läuferſchweine koſteten 0,35—0,40 M. pro Pfund. Auftrieb: 71 Ferkel. Handel: mittelmäßig. Beſte Ware über Notiz.
Fettſchweine 47—48 M pro 100 Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 14. Mai.

Wochenſchlußandacht. Die heute abend 8 Uhr in der hieſigen Kirche ſtattfindende Wochenſchlußandacht wird foldendermaßen zuſammengeſetzt ſein:

1. Phantaſie G-dur von J. S. Bach (Orgel).
2. Pſalm 42.
3. „Harre meine Seele, harre des Herrn".
4. Jeſaja 35.
5. „Ich ruf zu Dir, Herr Jeſu Chriſt", v. J. S. Bach (Org.)
6. Pſalm 98.
7. „Dir, Dir, Jehovah, will ich ſingen".
8. „Gloria in excelſis" op 59 v. M. Reger (Orgel).

Am morgigen Sonntage, als an dem Geſange gewidmeten Sonntag „Kantate" wird im Gottesdienſt unſer Frauenchor mitwirken.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meiſt bis zum Abend von Hauſe fern. Oft beſteht die Tagesbeköſtigung nur in belegten Broten. Deshalb ſollte es abends etwas Warmes geben. Als Einleitung einer ſtärkenden Mahlzeit dient am beſten eine nahrhafte Suppe, die man ohne Mühe aus Maggi's kochfertigen Suppenwürfeln herſtellt. Davon gibt es mehr als 25 Sorten zu dem billigen Preiſe von 13 Pfg. der Würfel, ausreichend für 2 Teller wohlſchmeckende Suppe.

Lentföhrden. Einen Ausflug nach Hamburg und Altenlande machten die Schüler der Schulen Lentföhrden und Nützen. Zuerſt wurde in Hamburg der Dampfer „Monte Olivia" beſichtigt. Um 11 Uhr fuhren ſie mit dem Dampfer „Hamburg" nach Altenlande. Schade, daß die Kirſchenblüte ſchon vorüber war. Um 10 Uhr trafen alle mit einem Extrazug wieder ein. — Der Turnverein hielt am Mittwoch nach dem Turnen im Vereinslokal eine Verſammlung ab. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war das Spielen. Künftig iſt jetzt Dienstags Spielen und Freitags Turnen. Zum Spielwart wurde Kämener-Bramſtedt gewählt.

Kaltenkirchen. Goldene Hochzeit feiern am 24. Mai die Eheleute Jochim Hamdorf und Frau Dora, geb. Möller, Hamburger Straße. Die beiden Jubilare ſtehen im 72. Lebensjahre und erfreuen ſich guter Geſundheit.

Brokſtedt. Die 19. Vertreterverſammlung des Kriegerverbandes Steinburg, verbunden mit Wanderfeſt und 4. Abgeordnetentag der Kriegsbeſchädigten und Hinterbliebenen des Verbandes in Verbindung mit dem 30jährigen Jubiläumsfeſt des Militärvereins Brokſtedt und Umgegend, wird am 19. Juni in Brokſtedt abgehalten.

Neumünſter. Einen wüſten Auftritt verurſachte geſtern abend gegen 9 Uhr der Weber Willi P. in einem Hauſe an der Plönerſtraße. Anſcheinend unter dem Einfluß ſtarker Mengen Alkohol ſoll er ſich zu Tätlichkeiten gegenüber ſeinen Verwandten haben hinreißen laſſen. Er ſoll ſeine Mutter am Halſe gewürgt und längere Zeit hindurch den wilden Mann geſpielt haben. Dabei zerſchlug er eine Scheibe und zog ſich am Unterarm derartig ſchwere Verletzungen zu, daß er ſofort ärztliche Hilfe benötigte. Nach Anlegung eines Verbandes ſetzte er jedoch ſein wüſtes Toben fort und riß den Verband wieder herunter. Die Polizei mußte eingreifen und den Raſenden der Tobzuchtszelle im Krankenhauſe zuführen.

Negernbötel. Einen ſchrecklichen Irrtum beging der Landmann H. Kock. Er trank aus einer Flaſche, in der er einen Likör vermutete, Natronlauge. Der ſchnell herbeieilende Arzt überwies den Unglücklichen noch am ſpäten Nachmittag einem Spezialarzt in Neumünſter. Erfreulicherweiſe hat ſich ſein Befinden gebeſſert.

Nortorf. „Geld her oder ich ſchieße"! Mit dieſen Worten betraten zwei halbwüchſige Burſchen das Geweſe des Landmannes Pöhls in Brammer. Der eine der Eindringlinge, ein Fürſorgezögling namens S., hatte bei Pöhls gedient und ſeine Dienſtſtelle vor kurzer Zeit eigenmächtig verlaſſen. Auf der Wanderſchaft geſellte ſich ein Spießgeſelle zu ihm, dem er erzählte, daß er noch Forderungen an P. habe. Der neue Bekannte erbot ſich ſofort, die vermeintliche Forderung von P. „zwangsweiſe beizutreiben". Der Landmann P. beförderte jedoch die beiden Burſchen durch ſeinen Hofhund ſchleunigſt von ſeinem Grundſtück und erſtattete Anzeige, worauf Verhaftung erfolgte. Der Fürſorgezögling wurde in die Anſtalt zurückbefördert, während ſein Spießgeſelle dem Gericht zugeführt wurde.

Elmshorn. Auf dem geſtern hier abgehaltenen Remontemarkt verkaufte die Reit- und Fahrſchule Elmshorn von 26 vorgeſtellten Remonten 20 Stück an die Remontierungskommiſſion.

Heide. Donnerstag nachmittag kurz nach 3 Uhr brannte es im Stadttheater. Die Feuerwehr war ſchnell zur Stelle und griff den Brandherd, die Bühne, kräftig an, ſo daß in einer Stunde die Gefahr beſeitigt war. Die Bühne iſt vollſtändig ausgebrannt. Das Feuer iſt auf unerklärliche Art in einem Garderobenraum der Schauſpieler entſtanden. Der Sohn des Beſitzers feierte ſeine Hochzeit, die auf unangenehme Weiſe geſtört wurde. Vor zwei Wochen haben ſpielende Kinder verſucht, auf dem Hof hinter der Bühne einen Reiſighaufen in Brand zu ſtecken, ſie wurden verjagt.

Gelting. Der 2jährige Sohn des Arbeiters Krans wurde von einem Milchwagen des Gutes Beverö überfahren und derart verletzt, daß er bald darauf an den Folgen ſtarb.

Hemme. Wenn man auf Reiſen geht. Ein bei einer hieſigen Witwe bedienſtetes Mädchen ſpürte das Reiſefieber. Leider mangelte es ihr an den nötigen Groſchen. Sie wußte ſich aber zu helfen und ſtahl ihrer Herrin 40 Mark aus der Handtaſche, mit denen ſie ſich zur Bahn machte. Leider wurde aber der Diebin die Freude dadurch vereitelt, daß kurz bevor das Abfahrtſignal des Zuges ertönte, die Beſtohlene in ſchnellem Tempo an der Bahn erſchien und das geſtohlene Geld zurückforderte. Nun mußte das Mädchen wohl oder übel die 40 Mark zurückgeben.

Moorhuſen. In große Trauer wurde die Familie M. verſetzt. Der kleine 5jährige Sohn fiel beim Spielen in einen friſch gekleiten Graben am Hauſe und ertrank. Als die Eltern das Kind vermißten und ſuchten, konnten dieſelben den Knaben nur noch als Leiche bergen.

Wilſter. Aus dem Fenſter geſtürzt iſt hier vor den Augen der entſetzten Mutter der 3jährige Sohn Herbert des Lehrers Sievers. Das geſchloſſene Fenſter war nicht geſichert und gab nach, als der Junge daran ſpielte. Zum Glück fiel das Kind zuerſt auf eine Dachrinne und einen Buſch, ehe es zur Erde kam, und erlitt nur äußere Verletzungen.

Streikbeendigung. Der Streik bei den Landſtraßenaufhöhungsarbeiten an der Strecke Wilſter—St. Margarethen iſt jetzt beigelegt. Der geforderte Stundenlohn von 73 Pfg. wird nicht gezahlt, da der fragliche Lohntarif für den hieſigen Bezirk nicht zuſtändig iſt. Entgegenkommenderweiſe erklärte ſich die ausführende Baufirma, Julius Baggeſen, Heide, bereit, einen Stundenlohn von 71 Pfg. zu zahlen. Der größte Teil der dort beſchäftigten Arbeiter wurde wieder eingeſtellt. Ein nicht unweſentlicher Teil der Belegſchaft ſieht der geſicherten Einſtellung entgegen. Die Arbeitsſtellen dieſer wurden während des Streiks, um die Fortführung der Arbeiten zu ermöglichen, von auswärtigen Kräften beſetzt.

Rendsburg. Feſtgenommen wurde hier die ledige 18jährige Mimi O. aus Lägerdorf, die aus einem Zimmer 38 M. Silbergeld entwendet hatte. 14 M. konnten ihr wieder abgenommen werden. Für das übrige Geld hatte ſie Wohnungsſchulden bezahlt und Sachen gekauft.

Neuſtadt i. H. Bei der Sichtung alter Akten des Fiſcher-Amts von Neuſtadt i. H. fand ſich ein Schriftſtück aus dem Jahre 1729, in dem auf alte verlorene Amtsbücher hingewieſen wird, nach denen das Fiſcher-Amt einige Gerechtſame bereits über 400 Jahre beſitze. Demnach muß das Gründungsjahr des Amts vor 1329 liegen. Im Jahre 1929 wird das Neuſtädter Fiſcher-Amt alſo zumindeſt das Jubiläum ſeines 600jährigen Beſtehens begehen können.

Schleswig. Feſtgenommen wurde der 18jährige Lehrling D. aus Freiburg i. Sachſen, der ſeinem Chef 500 Mark unterſchlagen und mit dem Gelde eine Vergnügungsreiſe angetreten hatte. Nachdem er in verſchiedenen Großſtädten, wie Berlin und Hamburg, ſein Geld losgeworden war, landete er in Schleswig und ſtellte ſich der hieſigen Schutzpolizei.

Schleswig. Wie das Amtsblatt der Regierung zu Schleswig mitteilt, wird die Zollaufſicht an der Oſtküſte Schleswig-Holſteins in nächſter Zeit durch Einſtellung eines Waſſerflugzeuges verſtärkt. Dieſes hat die gleichen Aufgaben, die den Zollkreuzern obliegen. Das Zollflugzeug, das als Hoheitszeichen den Buchſtaben „D" führt, gibt ſeine Abſicht, ein Schiff anzuhalten, dadurch zu erkennen, daß es entweder eine Handflagge in Form eines grünen Wimpels zeigt, der in weißen Buchſtaben die Aufſchrift „Zoll" trägt, oder daß es grüne Leuchtſterne abſchießt. Ein ſo angerufenes Schiff hat auf dieſes Zeichen beizudrehen und den Zollbeamten des Flugzeuges Gelegenheit zu geben, an Bord zu kommen.

Garding. Der Störfang geſtaltet ſich für die Fiſcher von St. Peter weiter günſtig. Ein dortiger Fiſcher konnte bereits ſieben Störe, wovon einer gegen vier Zentner wog, an Land bringen. Für die Störe wird von Hamburger Händlern gegen 2,80 M. pro Pfund bezahlt.

Laboe. Der älteſte Einwohner Laboes, der 90jährige Peter Wilhelm Böge, fiel im Garten vor ſeinem Hauſe, verlor bald darauf das Bewußtſein und verſchied, ohne die Beſinnung wiedererlangt zu haben. Sein Wunſch, recht alt zu werden und zu ſterben ohne lange krank zu ſein, iſt erfüllt. Im Herbſt hätte er das Feſt der diamantenen Hochzeit feiern können.

Brunsbüttelkoog. Ein junges Mädchen von hier, das nach Wilhelmshaven reiſen wollte, entleerte kurz vor Abfahrt des Zuges die Kaſſe des Bahnhofswirts Jens Jenſen. Das Mädchen benutzte die Gelegenheit, als Jenſen draußen tätig war. Als er bei ſeinem Wiedereintritt in ſein Lokal den Diebſtahl bemerkte und dem Mädchen dieſen auf den Kopf zuſagte, geſtand es ſofort. Der Polizei wurde Mitteilung gemacht.

Huſum. Für den Fremdenverkehr in dieſem Sommer in der „grauen Stadt am Meer" trifft die Stadtverwaltung beſondere Maßnahmen. Der neue große Verkehrsdampfer „Stadt Huſum" wird ſtändige Fahrten nach den Halligen und Inſeln unternehmen. Verbeſſerungen an der Volksbadeanſtalt und Anbringung von Bänken auf dem Wege zur Erholung ſind beſchloſſen worden. Um das Stadtbild zu heben, ſollen von der Stadtverwaltung drei Preiſe für die beſte farbige Bemalung der Häuſer ausgeſetzt werden.

Altona. Im Altonaer Hafenverein wurde die Handhabung der Vergebung von Lieferungen für die ſtädtiſchen Anſtalten einer Kritik unterzogen. So iſt bei der Vergebung der Fleiſchlieferungen für das Krankenhaus den Vertretern der Schlachterinnung nur der Name desjenigen mitgeteilt, der ein Angebot ſchriftlich abgegeben hat, nicht aber auch der Inhalt des Angebots. Der Magiſtrat habe es abgelehnt, die Geſchäftsführung der Gemeindeanſtalten irgendwie nachprüfen zu laſſen, dies Recht ſtehe nur den Stadtverordneten zu. Ferner fordert der Hafenverein, daß die Beſchlußfaſſung über den Bau der Gewerbeſchule ausgeſetzt werde, bis die Eingemeindung durchgeführt ſei, auch ſollen Privatarchitekten zu dem Bau herangezogen werden.

Hamburg. Das Schwurgericht verurteilte den 33jährigen alten Schiffsheizer und früheren Werftarbeiter Theodor Bitter wegen Mordes an einer Frau Chriſtienſen, Mutter von drei Kindern, mit der er Jahre lang zuſammengelebt hatte, ferner wegen verſuchten Totſchlags, weil er auf Polizeibeamte geſchoſſen hatte, endlich wegen ſchweren Sittlichkeitsverbrechens gegenüber den minderjährigen Töchtern der Frau Chriſtienſen zum Tode, zu 7 Jahren Zuchthaus und Ehrverluſt auf Lebenszeit.

Hamburg. Bei der Kriminalpolizei erſtattete die 21jährige Hausangeſtellte Frau Frieda K. eine Anzeige, wonach ihr aus ihrem in der inneren Stadt gelegenen Logis die ganzen Erſparniſſe in Höhe von 2500 M. geſtohlen ſein ſollten. Die Anzeige erſchien der Kriminalpolizei im Hinblick auf die wirtſchaftlichen Verhältniſſe der K. recht eigenartig und dieſes umſomehr, als das Mädchen den angeblich geſtohlenen Betrag bald auf 8500 M. erhöhte. Gehörig ins Gebet genommen, mußte die K. ſchließlich eingeſtehen, ihrem Arbeitgeber, einem hieſigen Schlachtermeiſter, im Laufe der Jahre nach und nach über 8000 M. geſtohlen zu haben. Die K. behauptet nun, daß ihr das ganze Geld ſelbſt wieder entwendet worden ſei. Inwieweit dieſe Erklärung richtig iſt, wird die Unterſuchung wohl ergeben. Wie gewiſſenlos die K. handelte, ergibt ſich daraus, daß ſie es ruhig zuließ, als im Geſchäft Angeſtellte um deswillen zur Entlaſſung kamen, weil dieſe in den Verdacht des Diebſtahls geraten waren.

Hamburg. In der Nacht wurde der 54jährige Kaufmann Eduard Letzkus in einem Chauſſeegraben an der Boberger Chauſſee, etwa 500 Meter oberhalb der Neubauerſchen Wirtſchaft, in ſchwer verletztem Zuſtande aufgefunden. L. erklärte, daß er von einem Auto überfahren wurde. L. wurde in ein Hamburger Krankenhaus geſchafft, woſelbſt er im Laufe der Nacht ſtarb.

Hamburg. Durch Schaufenſtereinbruch wurden in der Nacht zum 10. d. M. aus einem in der Hellbrookſtraße gelegenen Geſchäft Damen-, Herren- und Kinderpullover im Werte von 1350 M. geſtohlen. Ein Teil der Ware wurde ſpäter in einem Neubau gefunden. Es fehlen noch Waren im Werte von 350 M. Gefunden wurde aber auch ein von dem Täter verlorener eigener Hut. Dieſer gehört dem Expedienten Alfred Rudolf Ludwig Wilhelm Zaage, wohnhaft in der Wachtelſtraße. Z. iſt flüchtig, ſomit der Täter.

Schwarzenbek. Bei einer Wettfahrt kam in der Nähe von Lauenburgiſch-Schönberg ein Hamburger Radfahrer infolge eines Gabelbruches ſo unglücklich zu Fall, daß er das Genick brach und der Tod nach einigen Augenblicken eintrat.

Ahrensbök. In Heuerſtubben wollte der 85jährige Arbeiter Wilhelm Meier Holz nach dem Boden ſchaffen und fiel dabei von der Leiter. Er erlitt ſo ſchwere Verletzungen, daß der Tod bald darauf eintrat.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

Nah und Fern.

○ **Glückwünſche des Papſtes zur Hundertjahrfeier des Erzbistums Freiburg i. Br.** Anläßlich der Hundertjahrfeier des Erzbistums Freiburg i. Breisgau hat der Papſt den Freiburger Erzbiſchof, Dr. Karl Fritz, zu ſeinem Thronaſſiſtenten ernannt und außerdem in einem überſandten Handſchreiben ihm und der ganzen Erzdiözeſe ſeine Glückwünſche und ſein väterliches Wohlwollen zum Ausdruck gebracht.

○ **Großfeuer in einer Patronenfabrik.** In Magdeburg entſtand in der Maſchinen- und Patronenfabrik von Polte ein Großfeuer. Beim Eintreffen der Feuerwehr ſtand ein rieſiger Holzſchuppen mit Packmaterial, Holzkiſten und Geſchoßhülſen in Flammen. Mit acht Schlauchleitungen konnte die Feuerwehr nach eineinhalbſtündiger angeſtrengter Tätigkeit das durch den Wind begünſtigte Rieſenfeuer auf ſeinen Herd beſchränken. Die Brandurſache konnte noch nicht ermittelt werden.

○ **Große Unterſchlagungen beim St. Joſeph-Hoſpital in Oberhauſen.** Die Pförtnerin des St.-Joſeph-Hoſpitals in Oberhauſen, Käthe Weber, die zuletzt den Poſten einer kaufmänniſchen Leiterin des Hoſpitals bekleidete, hat nach und nach 70 000 Mark unterſchlagen. Als die Verfehlungen bekannt wurden, verſuchte ſie ſich zu erhängen, was ihr jedoch mißlang. Sie iſt in Haft genommen worden.

⊙ **Ein beherzter Pfarrer.** Der Pfarrer der kleinen däniſchen Ortſchaft Horſens hat durch ſeine Geiſtesgegenwart ſeine Frau, ſein Dienſtmädchen und weitere ſieben Perſonen des Pfarrhauſes vor dem Flammentode bewahrt. Er wachte plötzlich auf und ſah helle Flammen. Als er hinauseilte, brannte das Dachgeſchoß lichterloh. Unter eigener Lebensgefahr rettete er das auf dem Boden ſchlafende Dienſtmädchen, das anſcheinend bewußtlos war. Dann brachte er ſeine Frau ins Freie und danach die anderen ſieben Bewohner des Pfarrhauſes.

⊙ **Ein deutſcher Briefmarkenſammler in Paris beſtohlen.** Briefmarken im Werte von über einer Million Frank wurden einem deutſchen Sammler, Johann Kreuter aus Mayen, in einem Pariſer Hotel geſtohlen. Kreuter hatte ſich mit einer wertvollen Auswahl ſeiner Markenſammlung nach Paris begeben, um am internationalen Philateliſtenkongreß teilzunehmen. Als er nach einem Ausgang in ſein Hotelzimmer zurückkehrte, fand er die Schublade der Kommode erbrochen vor; die Seiten mit den ſeltenſten Marken waren aus dem Klebeheft herausgeriſſen. Es handelt ſich um 17 ſehr wertvolle Marken.

⊙ **Ein Schiff geſcheitert.** Die Funkſtation in Marſeille hat einen Funkſpruch der Culler-Coates-Radioſtation aufgefangen, daß das Schiff „Holywell" in den Redcarfelſen geſcheitert iſt und um ſofortige Hilfe bittet.

⊙ **Großzügige Entwäſſerung in Ungarn.** Der ungariſche Ackerbauminiſter hat einen Geſetzentwurf in Vorbereitung, der auf eine das ganze Land umfaſſende großzügige Entwäſſerungsaktion hinzielt. Unfruchtbarer Boden in einem Ausmaße von 1,3 Millionen Joch ſoll urbar gemacht werden. In den Staatshaushalt ſind zu dieſem Zweck bereits zehn Millionen Pengö eingeſetzt worden.

Bunte Tageschronik.

Breslau. Ein Arbeiter, der an Kopfgrippe litt, überfiel in Markliſſa in Schleſien den Arzt, der eben ein Rezept für ihn ſchrieb, mit einem Küchenmeſſer und verletzt ihn ſchwer.

Hamburg. Der Bund Deutſcher Mietervereine hält vom 9. bis 13. Juni ſeine Reichstagung in Hamburg ab.

München. Nach vorausgehendem Regen ſetzte hier Schneefall ein. Sämtliche Häuſer und Anlagen ſind mit einer Schneeſchicht bedeckt.

Köln. Auf den de Wendelſchen Kohlengruben in Klein Roſſeln an der Grenze des Saargebiets ſind große Flözbrände ausgebrochen. 300 Bergarbeiter verweigerten die Nachteinfahrt. Drei Bergleute ſind bisher an Gasvergiftung geſtorben.

Paris. In den Werkſtätten der franzöſiſchen Eiſenbahnbaugeſellſchaft in Ivry bei Paris brach ein Schadenfeuer aus, das ſich mit großer Geſchwindigkeit ausdehnte und ſchweren Schaden anrichtete. Dem Brande ſind Maſchinen und Material im Werte von über vier Millionen Frank zum Opfer gefallen.

London. In der Grafſchaft Berkſhire ſtürzte ein engliſches Militärflugzeug ab. Der Führer war ſofort tot.

London. Wie aus Kingston auf Jamaika berichtet wird, hat der Orkan, der kürzlich über den Bezirk Colombia hinwegging, 20 Millionen Bananenbäume zerſtört.

Warſchau. In der Nähe von Novo Grudek kam ein mit Militär beſetzter Zug zur Entgleiſung. Zwei Unteroffiziere fanden dabei den Tod, ein Offizier und 20 Soldaten erlitten ſchwere Verletzungen.

Die Lage auf dem Getreidemarkt.

Erhebliche Preisſteigerung.

Die Getreidepreiſe ſind in der letzten Zeit nicht unweſentlich geſtiegen. Den Anſtoß zu dieſer Preisentwicklung haben die ſteigenden Forderungen der Überſeegebiete gegeben, denen auf der anderen Seite ein ſtarkes Einfuhrbedürfnis der europäiſchen Zuſchußländer gegenüberſtand. Die Preisſteigerung hat ſich in ſtärkerem Maße auf Weizen als auf Roggen erſtreckt. Während noch vor einigen Wochen auf den deutſchen Märkten die Preisſpanne zwiſchen Roggen und Weizen nur etwa 10 M. betrug, iſt ſie gegenwärtig auf rund 30 M. angewachſen. Wenn auch mengenmäßig nach wie vor keine Beſorgnis für die Verſorgung der deutſchen Bevölkerung bis zum Einſetzen der neuen Ernte beſteht, ſo läßt doch das ſtarke Einfuhrbedürfnis einiger europäiſcher Länder es zweckmäßig erſcheinen, einer ſtärkeren Ausfuhr deutſchen Brotgetreides rechtzeitig entgegenzutreten. Dies kann am zweckmäßigſten dadurch erreicht werden, daß bis zum Einſetzen der neuen Ernte, d. h. bis zum 31. Juli d. J., bei der Ausfuhr von Roggen, Weizen, Spelz, Gerſte und Hafer Einfuhrſcheine nicht erteilt werden. Deshalb hat die Reichsregierung eine Vorlage eingebracht, die bereits die Zuſtimmung des Reichsrats gefunden hat und in den nächſten Tagen im Reichstag erledigt werden ſoll.

Iſt Ihr Lächeln auch ſoviel wert?

Als ein Beweis, daß längſt nicht alle Verſicherungsmöglichkeiten erſchöpft ſind, kann das nachſtehende Bild gelten. Die abgebildete junge amerikaniſche Schauſpielerin Fay Marbe hat ihr Lächeln bei einer Londoner Verſicherungsgeſellſchaft mit 50 000 Pfund Sterling, das iſt nicht mehr und nicht weniger als eine Million Reichsmark, verſichert. Falls die Schauſpielerin innerhalb der nächſten zehn Jahre die Möglichkeit zum Lächeln auf irgendeine Art verliert oder aber der Zauber dieſes Lächelns ſich vermindert, muß die Verſicherungsgeſellſchaft die genannte Summe zahlen. Eine intereſſante Aufgabe für Verſicherungsfachleute iſt es, die Prämie dafür auszurechnen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Der Barmat-Prozeß.** Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wird über den Verbleib der Beträge von 15 000 Mark und 500 Dollar verhandelt, die als Beſtechungsgelder an den Miniſter Höfle gezahlt ſind, ohne daß vollſtändige Klarheit in dieſer Angelegenheit geſchaffen werden konnte. Die 500 Dollar wurden Dr. Höfle nach Marienbad überſandt, der Betrag von 15 000 Mark iſt auf dem Unkoſtenkonto des Konzerns verbucht worden. Auf Veranlaſſung der Amexima wurde dem Miniſter in Marienbad zu Laſten des Barmat-Konzerns ein Auto zur Verfügung geſtellt. Julius Barmat hält auf Befragen alle dieſe Dinge nicht für bedeutungsvoll.

§ **Der Prozeß gegen den Generalkonſul Kaufmann.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht Dresden begann der Prozeß gegen den Textilgroßinduſtriellen Generalkonſul a. D. Dr. Wilhelm Paul Kaufmann, der ſich wegen Konkursvergehens und ähnlicher Delikte zu verantworten hat und deſſen Konkurs wegen der Begleitumſtände ſeinerzeit Aufſehen erregte. Die Anklage legt Kaufmann u. a. zur Laſt, ſich rechtswidrig Vermögensvorteile verſchafft und, obwohl er ſeine Zahlungsunfähigkeit kannte, durch geänderte Bilanzen ſeinen Kredit erhalten und erhöht zu haben. Um weitere Kredite zu erhalten, ſtellte der Angeſchuldigte einen Status auf, der ſein Vermögen mit 11 Millionen auswies, während ſeine Geſchäftsbücher nur 3,2 Millionen zeigten. Obwohl der Angeklagte ſeinen Vermögensverfall klar erkannte, verbrauchte er noch für private Zwecke 1924 mindeſtens 532 000 und 1925 mindeſtens 364 000 M.

§ **Haftentlaſſung in der Mordaffäre Roſen.** Nach Abſchluß der Vorunterſuchung wurden auf Antrag der Verteidigung die Hausdame Neumann und der Schloſſer Strauß aus der Unterſuchungshaft entlaſſen, da die Verdachtsmomente nicht ausreichen ſollen, andererſeits aber auch kein Fluchtverdacht beſtehe. Möglicherweiſe wird demnächſt das Hauptverfahren eröffnet werden.

§ **Zuchthaus für Juwelendiebe.** Im vorigen Sommer erregte am hellen Tage um die Mittagsſtunde ein Einbruch in den Laden des Juweliers Schallmayr in München großes Aufſehen. Den Tätern fielen damals Wertgegenſtände im Geſamtbetrage von etwa 130 000 Mark in die Hände, die aber zum größten Teil wieder herbeigeſchafft werden konnten. Das Strafgericht München hat nunmehr den Haupttäter zu vier Jahren Zuchthaus, die Mitſchuldigen zu geringeren Strafen verurteilt.

§ **Todesurteil im Mordprozeß Bitter.** Das Schwurgericht in Hamburg verurteilte den 33 Jahre alten Schriftſetzer und früheren Werftarbeiter Bitter wegen Mordes an einer Frau Chriſtenſen, einer Mutter von drei Kindern, mit der er jahrelang zuſammengelebt hatte, zum Tode; ferner wegen verſuchten Totſchlages — er hatte auf Polizeibeamte geſchoſſen — und wegen ſchweren Sittlichkeitsverbrechens gegenüber den minderjährigen Töchtern der Frau Chriſtenſen zu ſieben Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrverluſt.

§ **Der Sohn fälſcht Wechſel, der Vater wird dafür verurteilt.** In einem Wiener Prozeß wegen Wechſelfälſchung berief ſich der Angeklagte auf ſeinen elfjährigen Sohn, der eingeſtand, die Fälſchungen begangen zu haben. Trotzdem nahm das Gericht als erwieſen an, daß der Elfjährige unter dem Zwange ſeines Vaters gehandelt habe, und verurteilte dieſen daher zu einem Jahr ſchweren Kerkers.

Vermiſchtes.

— **Verhaftung des „Königs" von Polen.** Polen iſt bekanntlich eine Republik mit dem Profeſſor Dr. Ignaz Moſcicki als Präſidenten an der Spitze. Trotzdem und ohne, daß ein politiſcher Umſturz ſtattgefunden hätte, erſchien dieſer Tage dicht vor den Toren von Warſchau ein König, der ſich auf den Thron ſetzen wollte und daran nur durch die nüchtern denkende Polizei, die für ſeine Thronanſprüche kein Verſtändnis zeigte, verhindert wurde. Dem König, der in den ſtandesamtlichen Liſten als Joſeph Szwezyk — man muß nieſen, wenn man das richtig ausſprechen will — vermerkt war, ging es, wie ſo vielen Märchenkönigen, ſehr ſchlecht: er ging in Lumpen gehüllt durch das polniſche Land und bettelte. Aber die Bauern von Miloſk, denen er ſich als Majeſtät und als letzter Sproß uralter polniſcher Königsgeſchlechter vorſtellte, glaubten trotzdem an ihn und zogen mit ihm, nachdem er ihnen ein mit zahlreichen unheimlichen Siegeln geſchmücktes „Beglaubigungsſchreiben" vorgewieſen hatte, nach dem Schloſſe Miboſzka bei Warſchau, das der König, da der derzeitige Beſitzer ſich gerade in Warſchau amüſierte, in Beſitz zu nehmen beſchloß, um von hier aus eine Proklamation an das polniſche Volk zu erlaſſen. Der Inſpektor des Schloſſes widerſetzte ſich jedoch der Eroberung des Schloſſes durch den mit großem Bauerngefolge erſchienenen König Joſeph und ließ ihn einſperren. Als die Polizei ihn holte, verlas König Szweczyk gerade, auf einem proviſoriſchen Thron aus übereinandergelegten Perſerteppichen ſitzend, die Thronrede.

Schlußdienſt

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 13. Mai.

Marx und Braun bei Hindenburg.

Berlin. Reichspräſident von Hindenburg empfing am Freitag den Reichskanzler Dr. Marx und den Preußiſchen Miniſterpräſidenten.

Eine neue Anzeige gegen Hauptſchriftleiter Bacmeiſter.

Berlin. Bei der Staatsanwaltſchaft Berlin iſt gegen den Hauptſchriftleiter der Bergiſch-Märkiſchen Zeitung, Abg. Bacmeiſter, eine Anzeige wegen Urkundenfälſchung, Betruges und Meineides eingelaufen. Bacmeiſter wird vorgeworfen, er habe in den Prozeſſen gegen Aſſeſſor Kußmann und Hauptmann a. D. Knoll unter ſeinem Eid falſche Angaben gemacht. Weiter habe er im Jahre 1919/20 Lieferungen an die Eiſenbahndirektion Köln gehabt, bei denen er nicht die ausgeſtellten Originalrechnungen, ſondern Fakturen überſandt haben ſoll, in denen die Preiſe höher als erlaubt eingeſetzt worden ſeien.

Zum Frühſtück
iſt eine Taſſe Fleiſchbrühe ſehr bekömmlich. Leicht herzuſtellen durch Auflöſen von
Maggi's Fleiſchbrühwürfeln
in kochendem Waſſer.
1 Würfel gibt gut 1/4 Liter Fleiſchbrühe.
4 Pfg MAGGIs Fleischbruh-Würfel

Heute abend 10 1/4 Uhr entſchlief nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, der Landmann

Hinrich Rave

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Margarethe Rave, geb. Hadenfeldt
Berta Rave
Paul Rave.

Bad Bramstedt, 13. Mai 1927.

Beerdigung findet am Dienstag, 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Prima
fr. Leberwurst Pfd. 1,00 M.
fr. ger. Schweinebacken „ 90 Pfg.
stets vorrätig
Heinr. Osterhoff.

Kirchliche Anzeigen.

Sonnabend:
8 Uhr abends Wochenschluß-Andacht in der Kirche.
Sonntag:
9 1/2 Uhr: Gottesdienst
Beichte und Abendmahl.
1 Uhr: Kindergottesdienst

89 ar große Wiese
sofort zu verpachten, evtl. zu verkaufen. Näheres bei Dehn, Gasthof zum Nordpol.

Gesucht für meine Verkaufshalle
1 Verkäuferin.
Tiedemann,
Hotel Holst. Haus.

Wilhelmsburger
Steckrübensamen
empfiehlt S. S. Peters.

Sonntag 7—9 Uhr:
fr. Schweinefleisch
Johs. Reimers.

Klavierunterricht
erteilt — mit staatl. Genehmigung —
Bruno Mörlins
Schlüskamp (Haus Dr. Schumann)

Drahtpfähle
Buchenholz
Föhrenholz
Bohnenſtangen
liefert billigst Hans Dehn
Tel. 145

Wiemersdorf.
Sonntag, 15. Mai:
Verkegeln
und Verknobeln von Aalen
H. Stäcker.

Steinkohlen
Briketts
Koks
Braunkohlen
empfiehlt Claus Hein.

Inserieren bringt Gewinn!

Fr. Spargel
Blumenkohl
Gurken
Rhabarber
empfiehlt Ad. Böttjer.

Druckſachen
jeder Art fertigt billigst an
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Bestellen Sie bitte sofort!
Wohlfahrts-Lotterie
Ziehung schon 24. bis 27. Mai
Alle Gewinne 90% Bargeld.
Gesamt-Höchst- und Hauptgewinne:
80 000 Mark
30 000 Mark
20 000 Mark
10 000 Mark
Los 1 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg., Nachnahme 50 Pfg. extra.
5 Lose, Liste und Porto 5 Mark
versendet diskret u. Nachnahme
Lotterie-Kersten
Hüxstr. 8, Lübeck, Postf. 376
Postscheckkonto: Hambg. 40554

Das gute Vorbild.

> Eph. 6, 4: Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, ſondern zieht ſie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Letzten Sonntag, am Muttertag, iſt überall nachdrücklich auf die Pflichten der Kinder gegen die Eltern hingewieſen worden. Wir dürfen aber die andere Seite nicht überſehen, die hohen Pflichten, die wir Eltern gegen unſere Kinder haben. Mancher gedenkt unzufrieden an Vater oder Mutter zurück, weil ſie ihm nicht geweſen ſind, was ſie hätten ſein müſſen: rechte Erzieher. Es iſt nicht genug, auf die Kinder loszureden und zu ſtrafen. Es iſt doch ſo: Wie der Leib unausgeſetzt die Luft einatmet, die ihn umgibt, ſo atmet die Seele ſtets den Geiſt ein, in dem ſie aufwächſt. Wenn die Luft nicht gut iſt, die wir atmen, ſo ſchadet ſie uns, auch wenn wir's nicht ſofort merken; iſt ſie gut, ſo ſtärkt ſie uns. Und wenn der Geiſt, der die kleine Seele umgibt, nicht rein und gut iſt, ſo hat ſie Schaden davon, auch wenn im Augenblick nichts davon zu merken iſt; iſt er gut, ſo kräftigt er ſie. Daher gilt es, die Kinder mit reinem Geiſt zu umgeben, und das geſchieht durch das eigene Vorbild. Wer hat nun immer aufs ſorgſamſte dafür geſorgt, daß die Kinder von ihm ſtets nur das beſte Vorbild gehabt haben? Ach, wem von uns Eltern wird bei dem Gedanken nicht das Herz ſchwer! Wie manches haben wir darin verfehlt und — werden wir verfehlen! Daher ſollten wir Wert darauf legen, ſie mit Jeſus ſo innig wie möglich bekannt zu machen: er verſagt nie! Der Geiſt, der von ihm ausgeht, iſt immer rein, iſt immer Kraft für die Seele. Wie wenige nehmen das heute ſo ernſt, wie es genommen werden ſollte, und laſſen ſo eine Geſinnung bei den Kindern entſtehen oder pflegen ſie gar, die ſich nachher gegen ſie ſelbſt wendet!

P. H. P.

Geiſtige Arbeiter, treibt Leibesübungen!

Wenn auch der Hand- und Schwerarbeiter nicht glauben ſoll, er bedürfe der Leibesübungen nicht, da der Beruf ihm den Körper genügend durcharbeite, ſo ſtellen ſich geſundheitliche Schädigungen der Organe und Glieder doch in weit höherem Maß durch die Arbeitsweiſe ein, zu der die Bureau- und geiſtigen Arbeiter gezwungen ſind. Die dauernd gekrümmte Haltung des Oberkörpers beim Sitzen beeinträchtigt zunächſt einmal beſonders die Entwicklung des Bruſtkorbes, behindert die volle Ausnutzung der Atmungsorgane. Auch der Blutkreislauf und mit ihm die Herztätigkeit laſſen bei ſtundenlangem Sitzen zu wünſchen übrig. In gleicher Weiſe werden die Organe des Unterleibs in ihrer Tätigkeit geſchädigt. Das Stubenhocken begünſtigt den Fettanſatz, wirkt dagegen auf den Stoffwechſel recht wenig fördernd ein. Schlechte Haltung, die nicht immer gleichzeitig ein Zeichen von Unachtſamkeit oder mangelnder Energie zu ſein braucht, iſt auch die Urſache für die ſchwindende Elaſtizität der Wirbelſäule, für Rückgratsverkrümmungen, für Verſteifungen der Gliedmaßen. Dazu kommt bei Bureauarbeit Mangel an Licht und Luft und Sonne, insbeſondere aber an Bewegung.

Niemand als der geiſtige Arbeiter braucht außerdem mehr eine Erholung der abſtrapazierten Nerven, einen Ausgleich für ſeine berufliche Tätigkeit. Er findet ihn in den Leibesübungen gleichviel welcher Form. Ganz inſtinktiv wird er allerdings nicht immer den Weg wählen, der zum wirklichen Erfolg führt. Jeder tut deshalb gut daran, wenn er ſich beraten läßt, ob er lieber turnen oder ſchwimmen, laufen oder ſich dem Fechten widmen ſoll. Auch die Spiele bieten eine wahre Quelle der Erholung und Ausarbeitung, zumal ſie noch den Vorteil haben, Freude zu erwecken, den Menſchen loszulöſen von all dem tagtäglichen Tun und den Sorgen. Nicht minder wertvoll iſt das Wandern, ſchon deshalb, weil es uns hinausführt in die freie Natur, weil es mit der Bewegung gleichzeitig den Genuß von friſcher Luft und Sonne verknüpft. Da werden die Muskeln geſtärkt, da ſtrömt das Blut noch einmal ſo kräftig durch die Adern, da ſchlägt das Herz ganz anders, als wenn es durch den vornübergebeugten Oberkörper eingeengt wird, da füllt ſich die Lunge mit reiner Luft und ſaugt mit Entzücken die ſauerſtoffhaltige Nahrung ein. Ganz von ſelbſt wird die Atmung tiefer, wird der Luftwechſel beſchleunigt. Der Bruſtkorb dehnt ſich, die Lungen wachſen. Beſſerer Stoffwechſel vermittelt größere Geſundheit, erholte Nerven geben neue Arbeitskraft, neue Arbeitsluſt. Darum, ihr geiſtigen Arbeiter, treibt Leibesübungen!

Ehrgeiz im Sport.

Als der bekannte Sportlehrer Kränzlein, der vor dem Kriege die Leitung der deutſchen Olympiakämpfer übernommen hatte, in jungen Jahren an der Weitſprungkonkurrenz der Olympiſchen Spiele in Paris 1900 teilnahm, paſſierte ihm das Unglück, zweimal überzutreten. Kränzlein wurde nervös und äußerte zu ſeinem Trainer, dem berühmten Murphy, er werde wohl beim letzten Verſuch ſeinen Konkurrenten kaum mehr überbieten können. Murphy erwiderte: „Ich habe ſchon lange gewußt, daß du ein ſchlapper Kerl biſt.“ Zornig eilte Kränzlein zum Ablauf und führte, obwohl er vorſichtshalber ein geraumes Stück vor dem Balken abſprang, um nicht überzutreten, ſeinen letzten Sprung mit derartiger Energie aus, daß er die größte Weite erzielte und olympiſcher Sieger wurde. Dann eilte er zu Murphy, um ihn zur Rede zu ſtellen. Dieſer beſänftigte den Zornigen mit den Worten: „Ich wußte, daß du gewinnen konnteſt; hätte ich dich aber nicht an deiner Ehre gepackt, würdeſt du ſicherlich nicht Sieger geworden ſein.“

Dieſes Beiſpiel zeigt, welch große Rolle der Ehrgeiz im ſportlichen Wettkampf ſpielt. Kaum irgendeine Charaktereigenſchaft ſtachelt den Willen ſo an wie gerade der Ehrgeiz. Unter ſeinem Einfluß werden Leiſtungen vollbracht, die man kaum für möglich gehalten hätte. Deshalb kann auch der Sport, der eines ſeiner wichtigſten Ziele in der Steigerung der Leiſtung bis zur Höchſtleiſtung erblickt, auf den Ehrgeiz als produktiven Faktor nicht verzichten. Im Wettkampf wird bei gleicher Kraft, bei gleichem Können derjenige ſiegen, der außer den ſtärkeren Nerven über den größeren Ehrgeiz verfügt. Erſt der ſtarke Wille zum Sieg bringt uns ihm nahe.

Sportlicher Ehrgeiz hat aber auch Gefahren in ſich. Die größte davon beſteht darin, daß ein Sportler von ſeinem Körper mehr verlangt, als dieſer auf Grund der Konſtitution und des Trainings zu leiſten imſtande iſt. Nicht der Sieg, ſondern Schädigung der Geſundheit, phyſiſcher und pſychiſcher Zuſammenbruch ſind dann eine unvermeidliche Folge. Gleich ſchwer wiegt es, wenn Ehrgeiz einen Sportler dazu verleitet, mit unehrlichen Mitteln zu kämpfen, um ſeinen Gegner niederzuringen. Auf beides muß, namentlich bei Jugendlichen, der Sportlehrer ſorgſam Obacht geben. Er muß ebenſo, wie er den Ehrgeiz dort fördern ſoll, wo es an der nötigen Triebkraft fehlt, in gleicher Weiſe beruhigend wirken bei Schülern, bei denen allzu ſtark entwickelter Ehrgeiz zur Gefahr zu werden droht.

Rudertraining.

Mit dem erſten Sommerwetter beginnt es ſich auf den Flüſſen und Seen wieder zu regen, Ruderer und Segler bringen ihre Boote hinaus ins freie Element und bereiten ſich vor — ſofern ſie nicht dem Vergnügen, ſondern in erſter Linie dem Sport huldigen wollen — auf die Regatten, den Höhepunkt waſſerſportlichen Lebens und Strebens.

Das Training für die Regatta ſetzte in früheren Jahren mit dem Anrudern ein, mit der erſten Fahrt im Boot im neuen Jahr. Heute kennt das ſportliche Rudern für Wettfahrt- und Wanderzwecke nur das ganzjährige Training. Trainieren beſteht für den Ruderer im übrigen aus einer ganzen Reihe von Tätigkeiten. Die moderne Sportwiſſenſchaft definiert den Begriff Training mit ſyſtematiſcher Vorbereitung und Leiſtungsſteigerung für den Moment des Wettkampfes. Unter „Fertigmachen“ iſt zweierlei zu verſtehen: 1. fortſchreitende Stärkung von Lunge und Herz und der geſamten Muskulatur, um höchſte Anſtrengung ohne Schaden für den Geſamtorganismus überſtehen zu können; 2. ſtändige Verbeſſerung der Rudertechnik, um dadurch die größte Nutzwirkung für den Fortgang des Bootes zu erzielen. Beides zuſammen ſtellt beſondere Anforderungen an die Nervenkraft und deshalb iſt in der Vorbereitungszeit eine beſondere Lebensweiſe unerläßlich. Ein Ruderer, der ſich zur Regatta vorbereiten will, muß ſich alſo darüber klar ſein, daß die Trainingszeit für ihn ein Abſchiednehmen von vielen Lebensgewohnheiten bedeutet. Dazu kommt die bedingungsloſe Unterordnung unter den Willen und die Anweiſungen des Trainers, dem die Mannſchaft zur Ausbildung anvertraut iſt.

Das Aufgeben und Aufgehen des Einzelwillens in den Geſamtwillen iſt die wichtigſte Vorbedingung zur Bildung der „Mannſchaftsſeele“ und dieſe allein bietet Gewähr für einen Erfolg beim Wettrudern. Die Mannſchaftskämpfe mit ihrer vorbildlichen Diſziplin geben ja dem Ruderſport eine eigene Note. Mannſchaftskämpfe ſind ein Erziehungsfaktor von unſchätzbarer Bedeutung, ein Charakterbildungsmittel für jeden Sportler. An das allgemeine Training ſchließt ſich zu gegebener Zeit ein Spezialtraining, welches ſo bemeſſen ſein muß, daß am Tag der Regatta der ganze Körper geſtählt und abgehärtet, die Rudertechnik bis zur Vollendung kultiviert iſt. Ernſte wochenlange Arbeit, feſter Wille zur Enthaltſamkeit, treuer Kameradſchaftsſinn finden dann im Bootsſieg ihren Lohn.

K. B.

Sportliches Allerlei.

Vom deutſchen Jugendherbergswerk. Der Reichsverband für deutſche Jugendherbergen, wie er ſich nach einem Beſchluß auf der kürzlich abgehaltenen Tagung künftig nennen wird, hat im Anſchluß an die Sitzungen des Vorſtandes und des Verwaltungsausſchuſſes in Dresden und auf der Burg Hohnſtein eine Beſichtigung vorbildlicher Jugendherbergen in der Sächſiſchen Schweiz und im Erzgebirge veranſtaltet, von deren Ergebnis ſich ſämtliche Teilnehmer ſehr befriedigt zeigten. In Sachſen iſt eine große Anzahl von vorbildlichen Stätten geſchaffen worden, die der wandernden Jugend in hygieniſcher wie in künſtleriſcher Hinſicht ſowie in bezug auf Raumverteilung und die ſonſtige Herbergspraxis hervorragender Übernachtungsſtätten Aufenthalt bietet. Auf der Jugendburg Hohnſtein haben im vorigen Jahr etwa 48 000 Übernachtungen und etwa 35 000 Tagesbeſuche ſtattgefunden, auch in den kleineren Herbergen iſt die Frequenz entſprechend hoch. Daher ſind überall Möglichkeiten geſchaffen worden, dem im kommenden Jahr ſicher noch erheblich geſteigerten Verkehr gewachſen zu ſein.

Ein „Haus für die Frau“ im Sportforum. Der Sport der deutſchen Frau hat in den letzten Jahren einen großen Aufſchwung genommen. Man hat der Frau in den Sportverbänden und -vereinen mit Recht einen breiten Platz eingeräumt, hat ſie doch als aktives Mitglied der werktätigen Bevölkerung Leibesübungen im gleichen Maß nötig wie der Mann. Ob im Bureau, in der Fabrik oder im Haushalt, überall werden von der Frau Leiſtungen verlangt, die Kraft, Ausdauer, geſunden Geiſt erfordern. Da iſt es eine Selbſtverſtändlichkeit, daß für die Erſtarkung der Frau auch etwas getan wird, ſo wie man es für den männlichen Sportler bereits getan hat. Der Oberbürgermeiſter von Berlin hat ſich deshalb dieſe Pflicht zu eigen gemacht und dem Deutſchen Reichsausſchuß für Leibesübungen Mittel aus der Berliner Turn- und Sportwoche zum Bau eines „Hauſes für die Frau“ im Sportforum zur Verfügung geſtellt.

Zahlen vom Amſterdamer Stadionbau. Das Amſterdamer Stadion, die Stätte der Olympiſchen Spiele 1928, wird eine Länge von 300 und eine Breite von 160 Meter haben. Die Radrennbahn wird 500 Meter lang und 8 Meter breit und die Laufbahn wird eine 400-Meter-Bahn ſein. Das Stadion ſoll 40 000 Zuſchauer faſſen, und zwar auf 10 000 überdachten Sitzplätzen, 10 000 freien Sitzplätzen und 20 000 Stehplätzen. Der Marathonturm erhält eine Höhe von 45 Meter. Beim Stadionbau müſſen 10 000 Kubikmeter Beton verarbeitet werden.

Waschen Sie so,
wie Wissenschaft u. Praxis
es als richtig erkannt haben:
Mit
Dr. Thompson's
Seifenpulver
wer anders wäscht,
macht es falsch.
DR. THOMPSON'S
SCHUTZMARKE
SCHUTZMARKE
SEIFENPULVER

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(37. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das wenige Rot, das ihren Wangen noch Farbe gab, verſchwand. Sie öffnete die Lippen und wandte ſich um, ohne etwas geſagt zu haben.

„Empfangen Komteſſe?“ mahnte der Diener beſcheiden.

Sie ſchrak zuſammen. Ein furchtbarer Kampf ſtand in ihrem Geſichte geſchrieben. Ihr Kopf ſenkte ſich und als ſie ihn wieder hob, ſuchten ihre Augen nach den Fenſtern, ob es nicht ein Entrinnen gäbe.

Der Alte räuſperte ſich.

„Ich laſſe bitten!“ kam es kaum hörbar.

Als Gellern wenige Minuten ſpäter eintrat, lehnte ſie ſich ſchutzſuchend gegen die blaßrote Seide der Beſpannung. Langſam wandte ſich ihm ihr Geſicht zu, aus dem alles Leben gewichen ſchien.

Sie wollte vorwärts gehen und vermochte es nicht, konnte dem Manne, der ihre Ehre verteidigt hatte, nicht dankbar beide Hände entgegenſtrecken. Und wußte nicht, warum ſie Furcht empfand vor ihm. Vor dieſer Siegfriedsgeſtalt, die noch immer unweit der Türe ſtand und auf ihre Ermunterung wartete, näher zu treten. Sie ſah auf ihre Hände, an denen in jener Nacht ſein Blut geklebt hatte. Und von ihren Händen weg ſuchte ſie nach ſeinen Augen, die damals ſo feſt geſchloſſen lagen. Nur ſein Mund, der ſchwieg, wie in jenen Schreckensſtunden auch.

Nun kam er trotzdem auf ſie zu, ohne von ihr aufgefordert zu ſein. Sie konnte nicht mehr weiter zurückweichen, die Mauer gebot ihr Halt. Zwei Schritte nur trennten ſie noch von ihm. Was ſie nicht getan hätte, tat er. Beide Hände ſtreckte er ihr entgegen.

„Komteſſe, ich danke Ihnen für mein Leben!“

Sie aber dankte ihm mit keinem Worte, daß er es für ihre Ehre eingeſetzt hatte.

Stumm, den Kopf geſenkt, ſtand ſie vor ihm.

Und wartete, wartete, daß er ging — ging — weil ſie Angſt empfand, Angſt, daß er ſeinen Lohn von ihr fordern würde. Und er tat es. Er forderte nicht! Er bat!

Kein Schwall von Worten erging über ſie. Er kniete nicht vor ihr. Einfach, ſchlicht bat er ſie um das Glück, ihm Weib zu ſein.

Sie ließ ihn ohne Antwort ſtehen, ſah, wie er die Lippen aufeinanderdrückte und wartete, bis ſie ſprechen würde.

Aber ſie ſchüttelte nur verzweifelt den Kopf.

Gellern verfärbte ſich. „Sie weiſen mich demnach ab, Komteſſe?“

Sie ſah auf, ſah dieſe gütigen, blauen Augen, den feingeſchwungenen Mund, der heute ohne jedes Lachen war. Mitleid hielt ihr das „Nein“ auf den Lippen zurück.

„Ich kann Ihnen heute noch keinen Beſcheid geben!“, ſagte ſie, jedes ihrer Worte abwägend. „Wenn Sie mir Bedenkzeit geben würden — vier Wochen nur. — Aber ſie werden nicht warten wollen!“

Sie ſah, wie er aufatmete.

„Ich werde warten, Komteſſe!“

Er neigte ſich über ihre Hand, ſah ihr noch einmal in die Augen und verließ den Raum.

Sie ſtarrte ihm nach und glitt in die Knie, als ſich die Türe hinter ihm ſchloß.

„Elemer! — Elemer! — So weit haſt du mich gebracht, daß ich einem anderen Hoffnung mache. — Nur eine Zeile! — Nur eine Zeile, daß du mich nicht vergeſſen haſt!“

So fand ſie Warren, als er eine Viertelſtunde ſpäter bei ihr eintrat, um nach ihr zu ſehen.

Er nahm ſie in die Arme und liebkoſte ihr ſchmalgewordenes Geſicht.

„Eve Mi, — ich hab dich nicht verkauft! Bei Gott, ich hab es nicht getan!“

Sie nickte und drückte ſich ſchutzſuchend gegen ſeine breite Bruſt.

Er griff in die Taſche und holte ein zuſammengefaltetes Zeitungsblatt heraus. Eine Notiz war mit einem blauen Strich umrandet. „Lies es dann, Eve Mi. Und dann komm zu mir. Gersdorff war heute morgen da. Er hat wieder Hoffnung. Vielleicht gibt es doch noch ein Hinüberkommen auf feſten Grund.“

Als er gegangen war, nahm Eve Mi das Blatt zur Hand. Gleichgültig, weil ſie für nichts mehr Intereſſe empfand, begann ſie zu leſen. Dann zitterte das Papier zwiſchen ihren Fingern. Sie mußte es auf den Tiſch legen, weil es zu ſehr ſchwankte. Sie wiſchte ſich noch einmal die Augen rein und las:

„Newyork: Der Geiger Elemer Radanyi, der ſeit ſieben Monaten unſeren Erdteil bereiſt, iſt der Typus des raſſigen Vollblutmuſikers. Schärfſte Energie, großzügiges, geiſtiges Erfaſſen verbindet ſich mit einem heißen Empfinden und einem leidenſchaftlichen Temperament zu einem Zuſammenklang edelſter Art. Man glaubt in dem mit berauſchendem Wohlklang geſättigten Ton den Herzſchlag des Künſtlers zu hören. Seine Geige erſcheint eine mit Eigenleben begabte Vermittlerin ſeiner Gedanken und Gefühle zu ſein. Techniſche Schwierigkeiten gibt es für dieſen glänzenden Virtuoſen überhaupt nicht. Nimmt man dann noch das Geſamtbild ſeiner Erſcheinung, ſo iſt es begreiflich, daß er gefeiert und umworben iſt, wie nie noch ein Künſtler vor ihm. In Newyork heißt er kurzweg der „Geigerkönig“. Und er trägt dieſen Titel zu recht. Unbegreiflich aber iſt, wie Europa dieſen Virtuoſen nicht mit allen Mitteln an ſich zu feſſeln ſuchte, denn er wird ſehr wahrſcheinlich nicht mehr dorthin zurückkehren. Man betrachtet ihn hier mit unbedingter Sicherheit als den zukünftigen Schwiegerſohn des Großinduſtriellen Pier van der Veldt. Da er ſelbſt auch Rieſenſummen mit ſeinen Konzertreiſen verdient, wird er in Bälde einer der reichſten Menſchen unſeres Erdteils ſein!“

Das Blatt glitt raſchelnd zu Boden. Eva Marias Hände lagen übereinandergelegt in ihrem Schoß. Sie ſchloß die Augen. Klar, ohne jedes Verwiſchtſein ſtand ſein Bild vor ihr, ſeine Worte klangen auf, als würde jedes eben erſt geſprochen.

„Ich komme, Eve Mi! So wahr der Himmel über der Pußta ſteht, kannſt du auf mich rechnen. Glaubſt du mir?“

Und ſie hatte ihm geglaubt. Aber alles, was er geſagt hatte, war Lüge geweſen. Sie hatte ihren Schwur umſonſt gegeben.

„Elemer! — So kannſt du an mir handeln?“

Wenn er ſie nicht mehr liebte, wenn er frei ſein wollte, dann hatte er doch zum mindeſten die Verpflichtung, ihr zu ſchreiben: Mein Fühlen und Wollen für dich hat ſich geändert. Ich war im Irrtum, als ich Dir ſagte, mein Herz und meine Seele iſt nur bei dir zu finden. Ich weiß jetzt, was Liebe iſt. Gib mir mein Wort zurück.

Aber er fand den Mut nicht hierzu und hüllte ſich in jämmerlich feiges Schweigen.

(Fortſetzung folgt.)

Invalidenverſicherung.

Die Änderung der Leiſtungen und der Beiträge.

Vom 27. Juni 1927 ab gelten, wie nochmals bekanntgegeben ſei, folgende Lohnklaſſen:

Kl. 1	bis	6	M. wöch. Arbeitsverdienſt	=	30	Pfg. Wochenbeitr.
„ 2	„	12	„ „ „	=	60	„ „
„ 3	„	18	„ „ „	=	90	„ „
„ 4	„	24	„ „ „	=	120	„ „
„ 5	„	30	„ „ „	=	150	„ „
„ 6	„	36	„ „ „	=	180	„ „
„ 7	über	36	„ „ „	=	200	„ „

Die Lohnklaſſe 7 und der dazugehörende Wochenbeitrag gelten erſt vom 1. Januar 1928 an. Bis dahin wird für Verſicherte mit einem wöchentlichen Arbeitsverdienſt von mehr als 36 Mark der Wochenbeitrag nach Lohnklaſſe 6 zu 180 Pfg. verwendet. Vom 1. Auguſt 1927 ab werden Beitragsmarken in den bisherigen Werten von den Poſtanſtalten und Markenverkaufsſtellen nicht mehr abgegeben. Invalidenverſicherungsbeiträge für die Zeit vor dem 27. Juni 1927 ſind vom 1. Auguſt 1927 an nach den neuen Vorſchriften zu entrichten.

In den Rentenleiſtungen treten inſofern Änderungen ein, als nunmehr nach dem Tode des verſicherten Mannes der Witwe, die das 65. Lebensjahr vollendet hat oder infolge von Krankheit oder anderer Gebrechen dauernd invalide iſt, Witwenrente zuſteht. Ferner treten Rentenerhöhungen ein, indem der Steigerungsbetrag für die bis 30. September 1921 ordnungsmäßig verwendeten Marken der Lohnklaſſen 1 bis 5 je nach der Lohnklaſſe auf 2, 4, 8, 14 und 20 Pfg. für jede Marke feſtgeſetzt worden iſt (bisher nur bei den Lohnklaſſen 2—5, und zwar 2, 4, 7 und 10 Pfg.). Die Höhe der neuen Renten wird ohne Antrag von Amts wegen neu berechnet, jedem Berechtigten mitgeteilt und zum 1. Juli angewieſen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Immer noch die Hoefle-Affäre im Barmat-Prozeß.** Im Barmat-Prozeß hat die Verteidigung weitere Beweisanträge angekündigt. Die Oberpfleger aus dem Unterſuchungsgefängnis und der Unterſuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Nothmann, ſollen darüber gehört werden, daß der Geſundheitszuſtand Dr. Hoefles bei verſchiedenen Vernehmungen, auf die die Anklage Bezug nimmt, ſchon ſehr ſchlecht geweſen ſei. Ferner ſollen Reichskanzler Dr. Marx, der frühere Reichskanzler Dr. Luther und der Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann als Zeugen über die Art gehört werden, wie Dr. Hoefle ſein Miniſteramt ausgeübt hat. Außerdem ſollen Oberfinanzrat Zoldat von der Preußiſchen Staatsbank und Präſident Kleiner von der Girozentrale zum Beweiſe dafür gehört werden, daß zur damaligen Zeit nicht nur im Fall Barmat ſtaatliche Gelder an Privatkonzerne gegeben worden ſeien. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erklärte der Zeuge Siegfried Hirſch, Dr. Hoefle habe ſeinen Geldbedarf mit dem Hausbau begründet. Über Zinſen wurde nicht geſprochen. Julius Barmat ſchildert dann, wie im Dezember 1924 Dr. Hoefle die ganzen Konten geſtrichen haben wollte. Die Konten wurden darauf durch Quittungen ausgeglichen, ohne daß tatſächlich eine Rückzahlung erfolgte. Der Zeuge Thiel, Geſchäftsführer der Vereinigung landwirtſchaftlicher Genoſſenſchaften in Hannover, wurde von Dr. Hoefle um 77 000 Mark angegangen wegen einer Verrechnung mit Lange-Hegermann. Der Syndikus im Michael-Konzern Dr. Freymann bekundet, daß aus Gefälligkeit gegenüber den Miniſtern ein Kredit von 100 000 Mark an Dr. Hoefle gegeben worden ſei. Nach dem Eintritt in den nächſten Unterabſchnitt wurden ſodann die Verhandlungen auf Donnerstag vertagt.

§ **Ein Reichswehrſoldat als franzöſiſcher Spion.** Der 3. Strafſenat des Reichsgerichts verurteilte den Obergrenadier Julius Weckeſſer aus Stuttgart wegen Spionage zugunſten Frankreichs ſowie wegen Diebſtahls zu fünf Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverluſt und Ausſtoßung aus dem Heere. Sechs Monate der Strafe gelten als durch die Unterſuchungshaft verbüßt.

§ **Der Zuſammenbruch der Schlochauer Raiffeiſenkaſſe.** Die Große Strafkammer in Schneidemühl verurteilte den Kaufmann Scheffler aus Grunau, den Leiter der Raiffeiſenkaſſe Deutſch-Krone der zuſammengebrochenen Hauptkaſſe Schlochau, wegen Untreue zu 600 Mark Geldſtrafe. Es handelt ſich um Wechſelbetrügereien.

§ **Sühne für den Überfall auf das Pfarrhaus in Büderich.** Das Schwurgericht in Dortmund verurteilte den Mechaniker Simpig, der Anfang Februar in Gemeinſchaft mit dem Schuhmacher Konradi und dem Schuhmacher Bamberger das Pfarrhaus in Büderich überfallen hatte, wegen Raubes zu zehn Jahren und wegen vorſätzlicher Tötung zu lebenslänglichem Zuchthaus. Bei dem Überfall hatte Simpig den Pfarrer durch einen Schuß in den Kopf niedergeſtreckt. Konradi erhielt wegen Raubes ſechs Jahre Zuchthaus, Bamberger wegen desſelben Verbrechens acht Jahre Zuchthaus.

§ **Zwei Jahre acht Monate Gefängnis für den Geſchäftsführer des Duisburger Kreiskriegerverbandes.** Das Schöffengericht in Duisburg verurteilte den Geſchäftsführer des Kreiskriegerverbandes, Gerhard Bölling, zu zwei Jahren acht Monaten Gefängnis. Bölling hat von der Sterbekaſſe des Kreiskriegerverbandes 44 000 Mark unterſchlagen, ſo daß die Kaſſe aufgelöſt werden mußte. Ferner hat der Angeklagte die Poſt zu ſchädigen verſucht, indem er ſich Briefmarken abſtempeln ließ und in einem unbewachten Augenblick vorgelegte Poſtquittungen über eingezahlte Beträge ſelbſt abſtempelte.

§ **Ahndung einer Miſſetat eines franzöſiſchen Offiziers.** Am 29. Januar ritt ein franzöſiſcher Offizier mit einer Abteilung über beſtellte Felder des Rittergutes Nells-Ländchen bei Trier. Der Verwalter des Gutes bat den Offizier, dies zu unterlaſſen. Der Offizier griff darauf zur Reitpeitſche und ſchlug damit dem Verwalter ins Geſicht. Im Diſziplinarwege wurde der Offizier, einer Meldung aus Koblenz zufolge, mit 30 Tagen Gefängnis beſtraft, ferner ſoll er, wie verlautet, ſeine Strafverſetzung nach Syrien erhalten haben

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Ihr mögt vielleicht darüber lachen,
Jedoch mich ficht das gar nicht an,
In dieſem Punkt iſt nichts zu machen,
Denn ich, ich glaub' jetzt feſt daran.

Warum ſich lang' dagegen ſperren?
Gerichtsnotoriſch iſt's und wahr:
Es gibt ſie, die „geſtrengen Herren“,
Es gibt ſie ganz beſtimmt ſogar!

Da ſitzt der Menſch in Maienblüte
Im Sonnenbrand bei ſechzehn Grad
Und denkt ſich ſo: „Du meine Güte,
Der Lenz iſt wirklich delikat!“

Der zehnte Mai iſt's, doch die Hitze
Fällt ſchon auguſtiſch ins Gewicht,
Der Kopf ſagt zu ſich ſelbſt: „Ich ſchwitze!“
Und iſt auf Aſpirin erpicht.

Da ſieht man folgendes geſchehen:
Die Glocke ſchlägt Punkt zwölf vom Turm,
Und plötzlich — haſte nicht geſehen! —
Weicht Wonnemond dem Winterſturm.

Der Frühling iſt wie weggepinſelt,
Es ſchneit, es graupelt, es wird naß,
Der Menſch hat keinen Schirm und winſelt:
„Was iſt denn bloß mal wieder das?“

Darauf ſpricht einer klug und gütig,
Wie das in ſolchen Fällen frommt:
„Sie, wer'n Se bloß nich gleich ſo wütig —
Der heilige Mamertus kommt!“

Da iſt man denn ſofort im Bilde
Und ſagt ſich reſigniert: „Ach, ſo!
Der führt was gegen uns im Schilde —
Nu werd' du mal des Lebens froh!“

Vielleicht, daß, fußend auf Kalendern,
Wer ſagt: „Ach, wie iſt's möglich dann
Wie kann ein Mai ſich ſo verändern?!“
Ich, wie geſagt, ich glaube dran!

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Schluß der Preußiſchen Generalſynode.** Im Rahmen der Schlußſitzung nahm die Generalſynode die Entſchließung der Ausſchüſſe zum Tätigkeitsbericht des Kirchenſenats entgegen. Im Namen des Verfaſſungsausſchuſſes berichteten die Synodalen Dr. Schilling und Prof. D. Kähler. Aus dem Bericht Kählers ging hervor, daß der Verfaſſungsausſchuß ſich eingehend mit der Funktion der kirchlichen Verwaltung beſchäftigt hat. Mancherlei Anregungen, Wünſche und Beſchwerden für eine zukünftige Reform der Kirchenverwaltung wurden vorgebracht, deren eingehende Prüfung Präſident D. Kappler zugeſagt hat. Man war der einmütigen Anſicht, daß die neugeſchaffene Kirchenverfaſſung zunächſt das beſte Gerüſt für den Gang der Verwaltungsgeſchäfte zu bilden habe. In der einſtimmig vom Plenum angenommenen Entſchließung wird den Organen der Kirchenverwaltung der Dank der Synode für ihre hingebende Arbeit ausgeſprochen und die Förderung des Nachwuchſes ſowohl innerhalb der Behörden wie auch der freien kirchlichen Arbeit gefordert.

Die volkstümlichſten Amerikaner.

Bei einer Rundfrage iſt feſtgeſtellt worden, daß der bekannte Baſeballſpieler Babe Ruth der meiſtbekannte und beliebteſte lebende Amerikaner iſt. Unſer Bild zeigt ihn im Geſpräch mit ſeinem erbittertſten Gegner, Ty Cobb. Bei dem Eröffnungsſpiel der diesjährigen Spielzeit ſtanden ſämtliche Zuſchauer des Stadions auf, um den Kampf zwiſchen dieſen beiden Gegnern beſſer verfolgen zu können.

w. **Berliner Zahlen.** Zur Reinigung der Straßen ſind im Etatsjahr 1927 in Berlin 13 728 000 Mark erforderlich. Die Straßenfrontlänge beträgt 3 397 304 Meter. Die Straßen ſind in fünf Klaſſen eingeteilt. Auf Klaſſe I (Geſchäftsſtraßen und ſonſtige Verkehrsſtraßen erſten Ranges) entfallen 128 735 Meter, auf Klaſſe II (Geſchäfts- und Wohnſtraßen ſowie ſonſtige Verkehrsſtraßen) 487 744 Meter, auf Klaſſe III (Wohnſtraßen mit größerer Wohndichte) 1 329 320 Meter, auf Klaſſe IV (Wohnſtraßen mit geringerer Wohndichte) 683 881 Meter, auf Klaſſe V (Straßen mit Kleinhäuſern und Straßen ländlicher Art) 662 706 Meter. Dazu kommen auf Wege außerhalb der geſchloſſenen Ortslage, deren Grundſtücke nicht beitragspflichtig ſind, noch 104 918 Meter.

Vermiſchtes.

— **Vom Dienſtmädchen zur Zarin.** Wäre Rußland noch ein monarchiſch regiertes Land, ſo würde es in dieſen Tagen mit großem Pomp die 200. Wiederkehr des Todestages der Kaiſerin Katharina I. — ſie ſtarb am 17. Mai 1727 — feiern. Das Leben dieſer Frau war ein Roman, den man, wenn er dem Hirn eines Dichters entſprungen wäre, als phantaſtiſch und unglaubhaft abgelehnt hätte. Katharina hieß eigentlich Martha und war am 15. April 1679 zu Jakobſtadt in Kurland als Tochter des Bauern Skawronſkij geboren worden. Als Waiſe kam ſie vier Jahre ſpäter zu einem Pfarrer nach Marienburg in Livland; hier verheiratete ſie ſich 1702, nachdem ſie im Pfarrhauſe als Dienſtmädchen gearbeitet hatte, mit einem ſchwediſchen Dragoner. Als Marienburg von den Ruſſen eingenommen wurde, geriet ſie als Gefangene in die Hände eines ruſſiſchen Generals, der ſie dem Fürſten Menſchikow, einem ehemaligen Bäckerlehrling, überließ. Menſchikow mußte ſie aber bald Peter dem Großen geben. Seit 1707 war ſie heimlich mit Peter, dem ſie vier Töchter geboren hatte, vermählt; 1711 erklärte er ſie öffentlich für ſeine Gemahlin. Als der Zar im ſelben Jahre gegen das türkiſche Heer verloren ſchien, gelang es ihr, den Groß-

---

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(38. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ellen van der Velt, das war die Kleine, die er damals einen entzückend ſüßen Kobold nannte und von der Ballin ſagte, daß ſie alles zuwege brächte, wenn ſie nur wollte. Vielleicht hatte ſie ſchon auf der Ueberfahrt all ihre Künſte ſpielen laſſen, Elemer für ſich zu gewinnen. Und dann war er ihr nach und nach ganz verfallen. Es war wohl das ſchlechte Gewiſſen, das ihn in Hallers Briefen immer wieder nach ihr fragen ließ.

Müde, wie nach einer ſchweren körperlichen Arbeit ſank ſie im Arbeitszimmer des Vaters in einen der Stühle. Warren frug nicht. Und Eva Maria ſprach kein Wort. Nur ab und zu ſahen ſie ſich an und jedes wußte, was das andere dachte. Ihre Hände legten ſich für einen Augenblick über einen Aktenbogen, der auf dem Schreibtiſch lag. Sie fühlte, wie etwas Hartes ſich darunter wölbte. Ohne es eigentlich zu wollen, ſchob ſie das Blatt zur Seite.

Ihr Arm fiel jäh herab. Mit weitgeöffneten Augen ſtarrte ſie den Vater an.

Warrens Lippen verſchoben ſich. Langſam, ſchleppend kamen die Worte aus ſeinem Munde: „Ich habe alles verſucht. Es bleibt mir nur noch dieſes eine, Eva Maria! Gerſtorff hat ſich vor einer Viertelſtunde vergiftet.“

„Und ohne mich wärſt du gegangen! — Auch ſo über mich hinweg, wie — wie der andere —!“

„Nein, Eve Mi! — Ich hätte dich rufen laſſen oder dich ſelber geholt, wenn du nicht gekommen wärſt! Ich habe ja verſprochen, es dir zu ſagen, wenn es Zeit iſt. Nun kannſt du wählen, ob du bleiben oder mit mir gehen willſt.“

„Ich gehe ſelbſtverſtändlich mit dir. — Was ſollte ich ſonſt noch?“

„Leben!“

Warren hatte es herausgeſtoßen und griff mit beiden Händen nach denen der Tochter.

„Du tuſt mir weh, Vater!“ ſagte ſie und ſuchte ſich frei zu machen.

Er ſpannte ſeine Muskeln nur zu noch feſterem Griffe. „Das iſt ja gar nichts gegen das andere, Kind. Wenn ich dich nicht ſicher treffe. Und — ich werd' es nicht — ſieh, meine Hände zittern ſo.“

Die ihren lagen nun ganz ruhig und willenlos.

„Ich werde mich vollſtändig ſtill verhalten, Vater. Du triffſt doch auch das Wild im Sprung. Und ich bin dir doch ſo nah. Du brauchſt nur hier an meinen Schläfen anzuſetzen.“

Mühelos hatte ſie ihr Gelenk aus ſeinen Fingern befreit und ſtrich ohne jedes Beben das blonde Haar zurück. „Sieh her — die Stelle liegt ganz frei! Du brauchſt nur abzudrücken!“

„Nur abzudrücken .... “ murmelte er nach. „Und dann, Eve Mi? — —“

„Dann kommſt du an die Reihe!“ wollte ſie ſagen. Aber ſie brachte es nicht fertig. Sie ſah ihn an, wie er ſo vor ihr ſaß, ganz gebrochen und zuſammengeſunken, wie ein gebrochener Greis und war noch nicht einmal ſechzig. Vor einem Jahre noch hatte ſie die weißen Fäden an ſeinem Barte zählen können und heute war kaum mehr ein ſchwarzes darunter. Sein Rücken, der immer ſo ſtraff und gerade die breiten Schultern getragen hatte, bog ſich nach vorne. Von der Naſe zu den Mundwinkeln liefen zwei tiefe, dunkle Falten, die dem ganzen Geſichte etwas Altes, Sorgengequältes gaben. Ihre Gedanken eilten in die Kindertage zurück. Sie hatte nichts als Liebe von ihm genoſſen. Nicht ein rauhes Wort von ihm, das ihr erinnerlich geweſen wäre.

Er war ihr Vater und der Urſprung ihres Lebens lag in dem ſeinen. Und ſie konnte ihm dies erhalten, wenn ſie Gellerns Frau wurde.

„Vater!“

Warren hob kaum merklich den Kopf. „Ich kann nicht, Eve Mi. — Es iſt ſchwerer, als ich geglaubt habe!“

„Laß nur, es iſt nicht mehr nötig!“ Sie ſtrich über ſein ſpärlich gewordenes Haar. „Ich will an Gellern ſchreiben, daß er kommen kann. Ich bin bereit, Vater.“

„Eve Mi!“

Er taſtete ohne aufzuſehen nach ihr. Aber ſie hatte das Zimmer bereits verlaſſen.

— — —

Ueber der Rieſenſtadt Newyork dehnte ſich der Zauber einer wundervollen Frühlingsnacht. Freilich, tief unten in dem Gewirr der tauſend Straßen, die wie die Fäden einer Spinne in- und durcheinander liefen, war nichts von ihr zu ſehen. In acht- und zehnfachen Reihen jagten die Autobuſſe, Karoſſerien, Equipagen, Laſtwagen, Motorfahrzeuge aneinander vorüber. Unbeweglich ſtand der dienſthabende Ordnungsmann auf ſeiner erhöhten Kanzel und leitete den Verkehr durch eine befehlende Geſte ſeiner Hand. Ein zuſtimmende Gewährung und die hunderte von Fahrzeugen ſauſten aneinander vorüber, ihre Lichter machten den Aſphalt zu einer einzigen, hellſchimmernden Welle, die ſich mit dem Strom von Glanz paarte, der aus den taghell erleuchteten Fenſtern der großen Geſchäfte floß. Ein ſtummes Verneinen der befehlenden Rechten, und der geſamte Verkehr ſtoppte, wie auf den Sekundenſchlag eines dröhnenden Uhrwerkes. Das Tuten, Surren, Knirſchen, Raſſeln verſtummte jählings. Die ganze Straßenbreite war für eine, wenn auch kurze Spanne Zeit, den Fußgängern zur Ueberquerung geöffnet. Wie der blendende Kegel eines Rieſenſcheinwerfers flutete all die Helle über ihnen zuſammen, machte die Geſichter weiß und geſpenſterhaft, ließ ihren Schritt tänzeln und den hellen Saum der Frauenkleider, die unter dunklen Mänteln geſchützt lagen, aufleuchten. Und dann machte eben dieſe Hand den Wagenverkehr wieder durcheinanderfluten, daß nur der geübteſte Fahrer nicht von ihm zerdrückt und zerquetſcht wurde.

Gleich uneinnehmbaren Burgen ſtarrten die Wolkenkratzer aus Nebel, Rauch und Dunſt und die Lichter aus ihrem vierzigſten oder fünfzigſten Stockwerk zitterten wie Sternchen weit hinten am Horizont.

Es ſchien, als ob in dieſer Frühlingsnacht Newyorks oberſte Zehntauſendklaſſe ſich in dem größten Konzertſaal, den die Weltmetropole aufwies, ein Stelldichein gäbe. In Achterreihen ſtanden die Autos und Equipagen an der Auffahrt hintereinandergedrängt. Immer neue ſchloſſen ſich an. Ein ganzer Wagenpark zog ſich die Straße hinauf. Und immer noch kein Ende.

Das Veſtibül warf Brände von Licht durch die ſich ſtets von neuem öffnenden Flügeltüren. Seide rauſchte auf. Ein Strom von Wohlgerüchen aus tauſend Blüten und Eſſenzen zuſammengemiſcht, machte die Sinne trunken. Edelſteine blitzten aus Stirnſtreifen, Diademen und Ohrgehängen. Aus tiefem, tiefſtem Dekoletee blitzten ſie auf, wie ein Funke von einem Glühwürmchen in der Johannisnacht. Marmor ſchienen die weißen, ſtolz getragenen Nacken zu ſein, die nackten Arme wetteiferten mit ihnen, kaum der Hauch von einem Band, der an den Schultern Seide, Brokat oder Sammet zuſammenhielt. (Fortſetzung folgt.)

lmerikaner.

worden, daß der be
er meistbekannte un
ser Bild zeigt ihn in
uner, Ty Cobb. Be
en Spielzeit stander
um den Kampf zwi
folgen zu können
der Straßen sind im
ark erforderlich. Die
er. Die Straßen sind
(Geschäftsstraßen und
ntfallen 128 735 Meter,
en sowie sonstige Ver-
III (Wohnstraßen mit
auf Klasse IV (Wohn-
81 Meter, auf Klasse V
ländlicher Art) 662 706
halb der geschlossenen
agspflichtig sind, noch

Wäre Rußland noch
würde es in diesen
ederkehr des Todes-
a I. — sie starb am
dieser Frau war ein
eines Dichters ent-
nglaubhaft abgelehnt
tha und war am
and als Tochter des
Als Waise kam sie
nach Marienburg in
702, nachdem sie in
tet hatte, mit einem
urg von den Russen
s Gefangene in die
r sie dem Fürsten
erlehrling, überließ.
dem Großen geben.
dem sie vier Töchter
er sie öffentlich für
en Jahre gegen das
es ihr, den Groß-

rzeuge aneinander
abende Ordnungs-
eitete den Verkehr
Ein zustimmende
eugen tauften un-
n Asphalt zu einer
mit dem Strom
euchteten Fenstern
s Verneinen der
rkehr stoppte, wie
Uhrwerkes. Das
mte jählings. Die
uch kurze Spanne
geöffnet. Wie der
flutete all die Helle
sichter weiß und
und den hellen
Mänteln geschützt
n diese Hand den
n, daß nur der
t und zerquetscht

ten die Wolken-
die Lichter aus
erk zitterten wie

snacht Newyorks
ßten Konzertsaal,
dichein gäbe. In
agen an der Auf-
e schlossen sich an.
aße hinauf. Und

urch die sich stets
rauschte auf. Ein
iten und Essenzen
nken. Edelsteine
Ohrgehängen. Aus
ie ein Funke von
nacht. Marmor
cken zu sein, die
n der Hauch von
ide, Brokat oder
ortsetzung folgt.)

---

wehr zu bestechen und Peter aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, worauf er sich feierlich mit ihr trauen ließ. Nach dem Tode seines Sohnes aus erster Ehe ließ er sie 1724 in Moskau zur Kaiserin krönen. Im Februar 1725 wurde Katharina regierende Kaiserin von Rußland, und sie, die Analphabetin, war auserkoren, die Petersburger Akademie der Wissenschaften zu eröffnen.

Die drei besten weiblichen Bogenschützen Newyorks.

Bei dem letzten Wettbewerb um die Meisterschaft im Preisschießen wurde Fräulein Lee Brinks Meister, während Fräulein Lillian Parris den zweiten Platz und Fräulein Genevieve Meekiß den dritten Platz belegen konnten. Unser Bild zeigt die Siegerinnen im Bogenschießen, von links nach rechts. Fräulein Lee Brinks, Fräulein Lillian Parris und Fräulein Genevieve Meekiß.

Vermischtes.

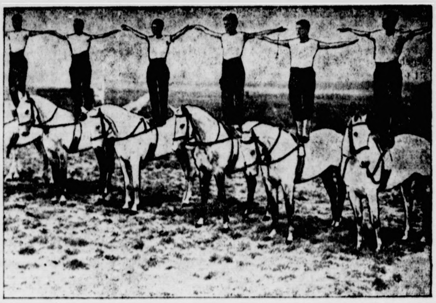
— **Der Vater der rationellen Landwirtschaft.** Alle Landwirte haben Ursache, den 14. Mai dieses Jahres als einen großen Tag zu feiern: es ist der 175. Geburtstag Albrecht Thaers, des genialen Begründers und Pioniers der modernen Landbewirtschaftung. Thaer, Sohn eines Arztes und selbst Arzt von Beruf, wurde schon in jungen Jahren durch Beschäftigung mit Blumen- und Gartenbau der Landwirtschaft zugeführt. Nachdem er 1807 auf dem von ihm käuflich erworbenen Gute Möglin eine landwirtschaftliche Lehranstalt errichtet hatte, veröffentlichte er sein großes Werk „Grundsätze der rationellen Landwirtschaft", das großes Aufsehen erregte und in fast alle europäischen Sprachen übersetzt wurde. Thaer hatte dann bedeutenden Anteil an den agrarischen Gesetzen zur Regulierung der bäuerlichen Verhältnisse in Preußen, wurde Professor der Landwirtschaft an der Universität zu Berlin und gründete die in der ganzen Welt berühmt gewordene Mögliner Schäferei. Er starb im Oktober 1828. Seine hauptsächlichsten Verdienste bestehen in der Anwendung der Naturwissenschaften auf die Landwirtschaft, in der Begründung der Berechnung von Produktionskosten und Gewinn, in der Entwicklung der Begriffe von Roh- und Reinertrag, in der Einführung der Fruchtwechselwirtschaft, der größeren Ausdehnung des Kartoffelbaues, der Förderung der Schafzucht zum Zweck der Erzeugung feiner Wolle usw. In Leipzig, in Berlin und in seiner Vaterstadt Celle sind ihm Denkmäler errichtet worden.

Hortemann,
der neue deutsche Meister im 25-Kilometer-Laufen.

— **Wer hat die Zeitlupe erfunden?** Der Zeitlupe, die jetzt eine große Rolle spielt, bedient man sich bekanntlich bei wissenschaftlichen Filmaufnahmen, vor allem bei Sportfilmen: sie soll dem menschlichen Auge sonst kaum wahrnehmbare Bewegungseinzelheiten sichtbar machen: die Bewegungszeit wird gewissermaßen unter eine Lupe genommen und vergrößert. Als Erfinder der Zeitlupe galt bisher der inzwischen verstorbene Dresdener Professor H. Lehmann. Lehmann hat aber, wie der eigentliche Erfinder, Professor August Musger in Graz, behauptet, nur Verbesserungen des Instrumentes vorgenommen. Der Öffentlichkeit war das unbekannt, aber Lehmann selbst hat in Briefen zugegeben, daß das Prinzip der Zeitlupe von Musger zuerst erkannt worden ist. Musger ist Weltpriester und seit 1892 Zeichenprofessor am fürstbischöflichen Knabenseminar in Graz. Er beschäftigte sich schon seit 1904 mit den Fragen des Fernsehens, konnte aber, da man damals noch auf technische Schwierigkeiten stieß, keinen brauchbaren Apparat herstellen und suchte nur seine „Idee" anders zu verwerten. Das brachte ihn schon 1907 auf die Zeitlupe, die tadellos arbeitete, aber, da Musger kaufmännisch nicht auf der Höhe war, als Erfindung nicht ausgewertet werden konnte. Obwohl die Erfindung den späteren Nacherfindern viel Geld eingebracht hat, erhebt Musger keine Ansprüche finanzieller Natur; er möchte nur als Erfinder nicht totgeschwiegen werden.

Der Sport im englischen Heere.

Bekanntlich bildet der Engländer sein Heer in der Hauptsache durch turnerische und sportliche Uebungen aus. Unser Bild zeigt eine Abteilung Royal-Dragoner bei den Proben zum Militärreitturnier, das in diesem Monat stattfindet. Bemerkenswert ist die Art der Uebungen, die schon fast ans akrobatenhafte grenzen.



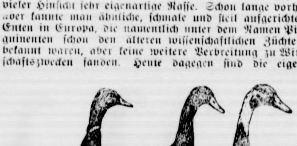
— **Wie Dollarmillionen transportiert werden.** Bei dem Umzug einer großen Newyorker Versicherungsgesellschaft in ihre neuen Geschäftsräume ergab sich kürzlich die Notwendigkeit, etwa 20 Millionen Dollar in Wertpapieren und bar durch die Straßen Newyorks zu transportieren. Es wurden dazu zehn Panzerautos benutzt, von denen jedes mit drei bewaffneten Polizisten besetzt und von mehreren Polizisten auf Motorrädern begleitet war. Zahlreiche Polizeimannschaften waren ferner aufgeboten, um auf dem ganzen Wege des Transports in kurzen Abständen Spalier zu bilden. Beim Ein- und Ausladen der einzelnen Pakete und Geldsäcke war jeder Transportarbeiter von zwei mit Maschinenpistolen bewaffneten Polizisten bewacht.

— **Ein Jubiläum des heiligen Hubertus.** Wer kennt nicht den heiligen Hubertus, den die Jäger zu ihrem Schutzpatron erkoren haben! Vor 1200 Jahren soll das gewesen sein, und darum will man jetzt in dem Ardennenstädtchen St. Hubert das unumgänglich notwendige Jubiläum feiern, mit Ausstellung, Festzug und was sonst noch dazu gehört. Ende Mai sollen die Feste beginnen und bis über Pfingsten hinaus sollen sie dauern. Was die Person des heiligen Hubertus angeht, so ist zu sagen, daß er von 709 bis 728 Bischof von Lüttich war. Wie der Bischof Hubertus zu den Jägern gekommen ist, das ist rasch erzählt. In seinen jüngeren Jahren soll er einen weltlichen Lebenswandel geführt und mit Leidenschaft dem Weidwerk gehuldigt haben. Als er nun einmal auch am Sonntag jagte, soll ihm ein Hirsch mit einem goldenen Kreuz zwischen dem Geweih erschienen sein. Da ging Hubertus in sich, tat Buße und wurde Bischof. Seine Gebeine, die ursprünglich in Lüttich beigesetzt waren, ruhen jetzt in einem Ardennenkloster. Sein Gedächtnistag ist der 3. November, an dem bekanntlich noch jetzt große Jagden, die berühmten Hubertusjagden, abgehalten werden. Im übrigen wird der heilige Hubertus am Niederrhein auch als Schutzpatron gegen die Hundswut verehrt.

— **Der Politiker als Prophet.** Vor fünfzig Jahren bereits hat in Ungarn ein Mann den Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie vorausgesagt. Dieser Unglücksprophet war nicht der erste beste — es war Ludwig Kossuth, der große ungarische Freiheitsheld. Kossuth erklärte damals in seinem eigenhändig geschriebenen politischen Testament, daß in dem Russisch-türkischen Kriege Österreich unbedingt an die Seite der Türken treten müsse. Tue es das nicht und bleibe es neutral, so werde es nach dem Siege der Russen als Belohnung für sein Wohlverhalten zwar die Okkupation Bosniens und der Herzegowina bewilligt erhalten, aber diese Okkupation werde der Monarchie zum Unglück werden und ihren Niedergang beschleunigen. Warum diese Prophezeiung jetzt ans Licht gezogen wird? Weil Kossuths politisches Testament kürzlich dem ungarischen Parlament als kostbare politische Reliquie zum Kauf angeboten worden ist. Da das Parlament jedoch für den Ankauf nicht Geld genug besaß, erbot sich der aus Ungarn stammende amerikanische Filmmagnat Adolf Zukor, der gerade in Budapest weilte, die Reliquie zu kaufen und die wertvolle Handschrift dem Parlamentsmuseum als Geschenk zu überweisen. Was denn auch geschehen ist.

Die Laufenten.

Seit ungefähr dreißig Jahren erhalten sich die Laufenten, auch Indische Laufenten genannt, in Deutschland in der Gunst weiter Züchterkreise als anerkannte und in vieler Hinsicht sehr eigenartige Rasse. Schon lange vorher aber kannte man ähnliche, schmale und steil aufgerichtete Enten in Europa, die namentlich unter dem Namen Pinguinenten schon den älteren wissenschaftlichen Züchtern bekannt waren, aber keine weitere Verbreitung zu Wirtschaftszwecken fanden. Heute dagegen sind die eigenartigen Tiere so allgemein bekannt, daß sich eine nähere Beschreibung ihrer Gestalt erübrigt und man nur auf unsere Abbildung zu verweisen braucht. Bezüglich der Körperbeschaffenheit gibt es selbstverständlich sehr eingehende Vorschriften für Sportzüchter, doch möchten wir auf diese keinen so großen Wert legen, denn die Hauptbedeutung der Laufenten ist ihr Wirtschaftsnutzen. Auch auf die Färbung sollte darum kein zu großer Wert gelegt werden. Es sei nur kurz erwähnt, daß der verbreitetste Schlag rehbraun und der nächsthäufige weiß ist. Der neuere schwarze Schlag, ein deutsches Zuchtprodukt, ist noch verbesserungsfähig und nicht sehr verbreitet.



Die Laufenten eignen sich für solche Geflügelhöfe, wo kein Wasser zur Schwimmgelegenheit zur Verfügung steht. Zwar sollte man nie vergessen, daß Enten von Natur Wasservögel sind, und wenn man ihnen eine auch nur beschränkte Badegelegenheit gibt, die in einem eingegrabenen alten Bottich mit öfter erneuertem Wasser bestehen kann, so sind sie dafür dankbar. Noch besser ist es, wenn sie einen kleinen Teich mit einiger Wildfütterung haben, aber unbedingt nötig ist das bei ihnen im Gegensatz zu anderen Entenrassen nicht.

Dagegen lohnt es sich unbedingt, wenn man den Laufenten einen größeren Auslauf gewähren kann, wo sie sich im Grasgarten, am Grabenrand der Straßen, auf einem Anger usw. selbst Futter suchen können. Das verbilligt ihre Haltung nicht nur ganz außerordentlich, sondern es wirkt auch äußerst günstig auf ihr Eierlegen. Das Eierlegen ist aber der großartige Nutzen der Laufenten. Sie beginnen, vorausgesetzt, daß sie einen warmen Stall haben — darauf ist großer Nachdruck zu legen —, schon im Spätjahr, also gerade dann, wenn die Hühner beinahe völlig damit aufhören, mit dem Legen ihrer großen Eier (70 bis 80 Gramm durchschnittlich), die sehr wohlschmeckend sind und immer einen guten Markt haben. Unter 120 Eier soll eine gute Laufente nicht legen. Sinkt ihre Jahresproduktion unter diese Zahl, ohne daß sich der Züchter Vernachlässigung seiner Legerinnen vorzuwerfen hat, so ist das betreffende Tier auszumerzen. Es gibt aber Laufenten, die bis 200 Eier im Jahre legen. Nebenbei betätigen sie sich im Gemüsegarten noch sehr nützlich durch das Wegfangen von Nacktschnecken und Raupen.

Die Laufenten sind sehr schlechte Brüter; dieses Geschäft läßt man ihnen also durch eine tüchtige Glucke abnehmen. Dagegen macht die Aufzucht der Jungtiere gar keine Schwierigkeiten. Mit einem halben Jahre oder etwas später, unter guten Bedingungen zuweilen aber schon mit fünf Monaten, sind die Jungen legereif. Jung geben sie auch einen geschätzten Braten. Aber als Fleisch- und Fettenten kommen sie ihrer Gestalt nach natürlich nicht in Betracht. Das ist auch nicht ihr Zweck. Ihre eigentliche Bedeutung liegt darin, daß sie das Legehuhn vollwertig ergänzen, und das tun sie in unerreichter Weise, so daß ihre Verbreitung noch immer in ständiger Zunahme begriffen ist.

---

w. **Das zweisprachige Belgien.** Der belgische Minister Poullet veröffentlicht in der „Tijd" die belgischen Volkszählungsergebnisse. Danach sprechen 3 185 100 Belgier flämisch und 2 850 825 französisch. Nach Durchlauf der Schule sprechen immer noch 1 983 380 Belgier nur französisch und 1 890 624 nur flämisch, während die andern in der Schule beide Sprachen erlernt haben. — Im späteren Leben gebrauchen dann 3 790 867 Belgier nur das Flämische und 3 268 000 nur das Französische.

Wiederbrauchbarmachung benutzter Korken. Ein gutes Mittel, um gebrauchte Pfropfen zu reinigen, besteht darin, diese in ein Gefäß mit Wasser zu tun, dem 10 % Schwefelsäure zugesetzt sind. Die Pfropfen müssen 24 Stunden darin liegen und sind dann vollständig gesäubert, ohne daß auch nur der geringste Schimmelgeruch verbleibt. Man wäscht sie mit kochendem und darauf mit kaltem Wasser und kann sie nun sofort zum Pfropfen von Flaschen, die gewöhnlicheren Wein, Bier oder dergleichen enthalten, verwenden. Es sei hierbei gleich bemerkt, daß es eine mißverstandene Sparsamkeit ist, billige, harte, poröse Pfropfen zu kaufen. Solche Pfropfen enthalten einen Staub, der sich dem Getränke mitteilt, es trübe macht und ihm einen schlechten Geschmack gibt. Sie zerbrechen auch viel leichter und können nur einmal verwendet werden. Ihre Benutzung wird also kostspieliger als die der guten Pfropfen, die man öfter verwenden kann, besonders, wenn man sich Korkenzieher bedient, die die Pfropfen nicht durchlochen, sondern sie an den Seiten fassen und unversehrt herausziehen. Solche Korkenzieher sind überall im Handel zu haben.

Ruß zur Raupenvertilgung. Als Bekämpfungsmittel der an Obstbäumen, Beerenobst und anderen Sträuchern schädlichen Raupen hat sich die Verwendung von Ruß in folgender Form bewährt: Acht Kilogramm Ruß werden mit sechs Eimer Wasser gut vermischt. Abends bespritzt man vermittelst einer Spritze die von den Raupen heimgesuchten Bäume und Sträucher und sammelt am andern Morgen die durch die Flüssigkeit getöteten und betäubten an der Erde liegenden Raupen. Den Bäumen schadet das Rußwasser nicht im geringsten; die Blätter bekommen im Gegenteil ein recht frisches Aussehen. Legt man nachts wollene Tücher auf Stachel- und Johannisbeersträucher, so ziehen sich manche Raupenarten auf diese weiche Lagerstatt zurück. In aller Frühe entfernt man die Schädlinge samt ihrem Nachtquartier. Will man Raupen von Kraut und Rüben abhalten, so pflanzt man Hanf darunter. Ganz kleine Raupen beseitigt man am raschesten durch eine Übergießung der befallenen Sträucher mit einer Lösung von schwarzer Seife auf zwei Liter Wasser. Hiermit tränkt man nicht allein das Strauchwerk, sondern auch das darunter befindliche Erdreich im weiteren Umkreise, welches dabei zugleich gedüngt wird.

Der Düngewert der Brikettasche ist im Gegensatz zu der Holz-, namentlich der Hartholzasche, nicht beträchtlich. Braunkohlenasche enthält im Mittel 16 % Kalk als kohlensauren Kalk und Gips, 0,7 % Kali und 0,6 % Phosphorsäure. Sie hat also einen recht geringen Düngewert und äußert vorzugsweise eine mechanisch günstige Wirkung, sie kann mit Vorteil zur Verbesserung saurer Wiesen verwendet werden. Sie muß gut streufähig sein, wenn sie aufs Feld gebracht wird, was möglicherweise nicht der Fall ist, wenn sie angefeuchtet ist. Vorteilhaft verwendet man sie zur Bereicherung des Komposthaufens.

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 5.45: Zeitangabe. ✶ 5.50: Wetterbericht. ✶ 6.20: **Landwirtſchaftliche Meldungen.** ✶ 6.50: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. ✶ 7.10: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. ✶ 8.00: **Funk der Hausfrau.** ✶ 10.15: Nachrichtendienſt. ✶ Nachm. 12.10: **Wetterberichte, Elbwaſſerſtände.** ✶ 12.15: Börſe. ✶ 12.45: **Schiffahrtsfunk.** ✶ 12.55: Zeitzeichen. ✶ 13.10: Tagesnachrichten III. ✶ 14.00: Bremer Wetterbericht, Hochwaſſernachrichten. ✶ 14.50: **Börſe.** ✶ 15.40 Börſe (außer Sonnabend). ✶ 16.00: **Schiffahrtsfunk.** ✶ 17.00: Sturmwarnung der Seewarte (außer **Dienstag und** Donnerstag). ✶ 17.55: Luftverkehrsmeldungen. ✶ **17.55 (nur Bremen):** Wetterbericht, Kriminal- und Schiffahrtsbericht. ✶ 19.55: Wetterbericht. Anſchließend an die **Abendveranſtaltung** Wetter- u. Sportbericht. Tagesnachrichten.

Montag, 16. Mai.

6.45: Morgengymnaſtik: Über Ausdauer. ✶ 12.30—14.00: **Hannover** (alle Sender): **Mittagskonzert.** ✶ 14.00: Bremer **Schweinemarktbericht.** ✶ 15.15: Hamburg (nur Hbg.): Hamburgiſcher Arbeitsmarkt. ✶ **16.15 Hannover** (Hann., Hbg., Brem.): **Balladen und Lieder.** Geſungen von Paul Wieſendanger, mitwirkend: das Noragorcheſter. ✶ 16.15: Kiel (nur Kiel): Anderſen-Märchen, geleſen von Luiſe Marburg. ✶ 17.00 Hannover (alle Sender): **Teeſtunde im Café Continental**, Hannover. ✶ 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover (Hann., Brem.): **Unterhaltungskonzert** der Funkwerbung. ✶ 18.50 Hamburg (alle Sender): Dora Moldehnke: Als Filmregiſſeurin durch Braſilien und Argentinien. Argentinien. ✶ 19.10 Hamburg (alle Sender): E. L. Breuer: Chineſiſche Sitten und Gebräuche. Unbekanntes und Bekanntes aus dem Reich der Mitte. ✶ 19.30: Spaniſch. ✶ 19.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. ✶ 20.00 Hamburg (alle Sender): Gaſtſpiel Hedwig Wangel: **„Der Weibsteufel.“** Drama in 5 Akten von Karl Schönherr. Regie: Hans Bodenſtedt.

Dienstag, 17. Mai.

7.20: Fünf Minuten Recht und Unrecht ✶ 12.30—14.00 Hannover (alle Sender): **Mittagskonzert** ✶ 14.00: Bremer **Schlachtviehmarkt.** ✶ 16.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Klavierkonzert.** Ausgeführt von Georg Meyer. ✶ 16.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert.** Das Kammerorcheſter der Norag. ✶ 17.00 Hamburg (alle Sender): Dr. Andreas Schott: Menſchen und Werke der Zeit. Joſeph Winkler ✶ 17.40 Hamburg (alle Sender): Reg.-Rat Münch: **Was ſoll der Kleingewerbetreibende von den Steuern und deren Verwaltung wiſſen?** Die Einkommenſteuer. Steuertermine der Woche. ✶ 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover (Hann., Brem.): Gemütliches Beiſammenſein mit der Funkwerbung. ✶ 18.05 Hannover (nur Hann.): Notierungen der Produktenbörſe Hannover. ✶ 18.50 Hamburg (alle Sender): Anni Dreckmann Hamburg: Körperkultur. Turnen. ✶ 19.10 Hamburg (alle Sender): Dr. Malkomeſius, Roſtock: Der Erfolg der Fütterung. ✶ 19.35 Hamburg (alle Sender): Dr. W. Heinitz: 20 Minuten über Gut und Böſe in der Muſik. Der Wettlauf zwiſchen Humor und Witz. ✶ 20.00 Hamburg (alle Sender): **Schule der Muſik.** Dr. Mayer-Reinach: Die Sinfonie bis Beethoven. Orcheſterſonate und Orcheſterſuite des 17. und 18. Jahrhunderts. Beiſpiele durch das Noragorcheſter. Anſchließend (Hbg., Kiel): **Konzert** aus dem Alſterpavillon, Hamburg, (Hann., Brem.): **Konzert** aus dem Café Continental, Hannover.

w. **Deutſche atlantiſche Expedition.** Nach Erledigung der Forſchungen auf dem 14. Profil hat die Deutſche atlantiſche Expedition ihre Arbeiten beendet. Vermeſſungsſchiff „Meteor“ wird am 13. Mai in Teneriffa eintreffen und von dort aus den Rückmarſch in die Heimat antreten. Am 2. Juni wird „Meteor“ nach einer Abweſenheit von zwei Jahren und zwei Monaten in der Heimat Wilhelmshaven eintreffen.

Fest einprägen!

Es ist zu wichtig für Sie!

Wenn Sie mit Persil waschen ist die richtige Anwendung Voraussetzung für einen vollen Erfolg.

Prägen Sie es sich deshalb gut ein:

Die locker in die fertig bereitete kalte Persillauge gelegte Wäsche wird bei langsamem Erwärmen der Lauge und öfterem Umrühren einmal eine Viertelstunde gekocht und nach Abkühlen zuerst gut warm, danach kalt gespült. (Nehmen Sie aber Persil allein und ohne jeden Zusatz und wie gesagt: immer kalt auflösen.)

Persil nur richtige Anwendung sichert vollen Erfolg!

Zum Weichmachen des Wassers verrührt man vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. – Auch zum Einweichen ist Henko Bleich-Soda unübertroffen!

Druckſachen liefert gut und billig die **Buchdruckerei Kuno Pauſtian**

Unsere gesetzlich geschützte Margarine
Haus-Marke **„Hammonia Spezialkoſt“ Pfd 90 Pfg.**
Hammonia-Cocosfett 1 Pfd. Tafel 75 Pfg. Unübertroffen an Reinheit und Güte. (Nur echt mit unserm Wappen)
Allerfeinſter geröſteter **Bohnenkaffee Pfd. 3.60 Mk.**
(Hammonia-Kaffee-Mischung ist das Feinste an Qualität und außerordentlich ergiebig)
Sollten in keinem Haushalt fehlen.
Wir geben seit über 20 Jahren unverändert Rabatt.
Butter-Groß-Handlung **Hammonia** G. m. b. H.
Zentrale: Hamburg, Canalstr. 37/39. Fernruf: Alster 2819, Vulkan 2672, Elbe 9721, Merkur 1110.
Vertreter für Bad Bramstedt und Umgegend:
Franz Buuck, Bad Bramstedt.

Für Frühling u. Sommer
Moderne Anzugstoffe, Anzug nach Maß Preis von RM. an:
65.— 76.— 85.— 96.— usw.
Paletot- u. Ulsterstoffe, große Auswahl in verschied. Preislagen
P. Haase, Schneidermstr.

Fernruf 70 **Hans Krohn** Fernruf 70
Automobile, Motor- und Fahrräder
— Ersatz- und Zubehörteile —
Automobil-Vermietung offene u. geschlossene Wagen
Privat-Kraftfahrschule Klasse I II IIIa IIIb.
Benzin-Tankstelle — Oel- und Gummilager

J. H. Wilstermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häckſel
Stroh in ☐-Ballen
Torfſtreu
Lebertran-Emulſion
in großen und kleinen Mengen liefert frei Haus Hans Dehn, Tel. 145.

Automobilvermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Kaisersaal.
Sonntag, den 15. Mai
Großes
Tanzkränzchen.
— Anfang 7 Uhr. —
W. Fuhlendorf.

Autovermietg.
Tag- und Nachtzeit.
Heinr. Schrader, Bad Bramstedt
Fernruf 51
Landweg 51, „Gasthaus zur Mühle“

Büchler & Hübner
Holzges. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112
liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

Stets auf Lager:
pr. Asphalt-Dachpappen in all. Stärken
Steinkohlenteer
Holzteer
Karbolineum
Ruberit-Bedachung
in Rot, Grün und Grau.
Ausführung sämtlicher Dacharbeiten
zu den billigsten Preisen, gute Arbeit wird zugesichert.
Franz Zechel
Dachdeckergeschäft, Altonaerstraße.
Telephonisch zu erreichen 234.

Inserieren bringt Gewinn!

„Roland“-Schützenfest
22. und 23. Mai 1927.
Ringreiten für Knaben
Anmeldungen und Kartenausgabe:
Buchhandlung A. Warnemünde.
Der Festausschuß.

Wiemersdorf.
Am 1. Pfingstage:
Gr. Ringreiten
Es laden frdl. ein
Der Vorstand und H. Stäcker

E. Zimmermann
Landweg Tel. 236
Damen-Frisiersalon
Behandlung in
Maniküre u. Schönheitspflege

Haus für göttliche Glaubensheilung
Rotensande b. Brokstedt (Holst.)
Pensionspreis M. 3.—

Trauerbriefe u. -Karten
liefert Kuno Paustian.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 113 Montag, den 16. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Reichsernährungsminiſter Schiele teilte im Reichstage mit daß vorläufig keine Einfuhrſcheine zur Getreideeinfuhr erteilt würden.

* Finanzminiſter Höpker-Aſchoff äußerte ſich im Preußiſchen Landtag über die Börſenkriſe und betonte, die ergriffenen Maßnahmen würden hoffentlich das Geld mehr von der Börſenſpekulation ab- und zu feſtverzinslichen langfriſtigen Anleihen hinlenken.

* In Magdeburg wurde die Deutſche Theaterausſtellung mit größeren Feierlichkeiten eröffnet, wobei Staatsminiſter a. D. Bölitz und preußiſcher Kultusminiſter Dr. Becker beachtenswerte Reden hielten.

* An der Berliner Börſe trat nach den enormen Kursſtürzen der letzten Tage eine leichte Erholung auf faſt allen Marktgebieten ein.

* Die Londoner Polizei hat verſchiedene Safes der ruſſiſchen Handelsgeſellſchaft gewaltſam ſprengen laſſen.

Lehren des „ſchwarzen Börſentages“

Von einem namhaften Börſenkenner wird uns aus Berlin geſchrieben: Auch wer bereits Jahrzehnte hindurch die Börſe beſucht, wer den Tag des Zuſammenbruchs der Leipziger Bank erlebt hat, den Ausbruch des Balkankrieges, die deutſche Kriegserklärung Anfang Auguſt 1914, das furchtbare Ende des Weltkrieges und ähnliche Ereigniſſe an der Börſe, wird ſich nicht erinnern, jemals auch nur einen entfernt ähnlichen Kursſturz und eine derartige Panik in den Räumen der Börſe geſehen zu haben, wie ſie ſich am 13. Mai 1927, einem in der Tat „ſchwarzen Freitag“, zugetragen haben. Erklärlich ſind dieſe Vorgänge freilich nur, wenn man die ganzen Zuſammenhänge kennt. Man muß ſich der Tatſache entſinnen, daß die Börſe ſich ſeit geraumer Zeit ſchon in aufſteigender Linie bewegte, und zwar mit kurzen Unterbrechungen ſeit mehr als Jahresfriſt; eigentlich ſeit dem Beginn des Jahres 1926. Immer größer war allmählich die Zahl derer geworden, die an dem Goldſegen und Goldregen der Börſe teilnehmen wollten. Aus hieſigen Großbankkreiſen wurde ſchon vor Monaten auf die Gefahr hingewieſen, die darin beſtehe, daß immer weitere Kreiſe müheloſe Gewinne an der Börſe erzielen wollten und daß auch zahlreiche Perſonen ſich dort beteiligten, die weder Erfahrung noch Kenntniſſe auf dieſem Gebiete beſaßen, die aber außerdem, was das Bedenklichſte war, an der Bewegung teilnehmen wollten, obwohl ihnen auch die genügenden Mittel zum Kauf von nennenswerten Effektenmengen fehlten.

Die Banken und Bankfirmen gewährten indeſſen bereitwillig Kredit, und zwar in beſtimmten Grenzen, die durch die verſchiedenen Bankvereinigungen genau feſtgelegt waren und in denen man kein übermäßiges Riſiko erblickte. Je höher aber die Kurſe ſtiegen, um ſo größer wurde die Gefahr, und außerdem wurde das Publikum verlockt, nachdem ihm ein Geſchäft geglückt war, ein zweites einzugehen, alsdann ein drittes und ſo weiter, aber die Beträge auch nach Möglichkeit zu erhöhen.

Dadurch dehnte ſich die Beteiligung am Börſengeſchäft immer weiter aus und die Börſe wurde für zahlreiche Leute der Mittelpunkt ihrer Intereſſen, weil ſie hofften dort zu großen Reichtümern zu gelangen, die ſie auf andere Weiſe niemals hätten erwerben können. Zwar wußte jedermann, daß einmal ein gewiſſes Ende der Bewegung kommen müſſe und werde. Aber das konnte ſich noch lange, lange Zeit hinausziehen, wie die meiſten Leute hofften.

Ganz urplötzlich iſt jedoch der Aufwärtsbewegung ein Ende bereitet worden, und zwar durch ein Machtwort des Reichsbankpräſidenten. Offenbar glaubte Reichsbankpräſident Dr. Schacht die deutſche Währung bedroht und in einer Verſammlung ſämtlicher Berliner Großbanken erklärte er, die Kredite bei Aktienkäufen an der Börſe ſowie die Beleihung von Aktien müßten um 25 % zunächſt eingeſchränkt werden, ſpäter um einen weiteren Betrag. Das mußte ohne weiteres den Anſtoß zu einem vollkommenen Zuſammenbruch an der Börſe geben; denn die ganze Börſenlage war im weſentlichen auf Kredit aufgebaut, und wer alſo keine Möglichkeit hatte, ſeine gekauften Effekten zu bezahlen, mußte an den Verkauf denken, weil die Bank ihm nicht mehr den bisher gewährten Kredit geben konnte.

Es wurde gewiſſermaßen die Parole ausgegeben „Rette ſich, wer kann!“ Verkaufen um jeden Preis war die Loſung, verkaufen, um nicht ſpäter zu vielleicht noch ſchlechteren Kurſen verkaufen zu müſſen. So kam es denn zu Kursrückgängen von 50, von 80, von 100 % und darüber. Ungeheure Verluſte ſind entſtanden natürlich nicht etwa für die Börſe allein, ſondern für weiteſte Kreiſe, die ſich haben verleiten laſſen, den Lockungen der Börſe zu folgen und dort ihr Glück zu verſuchen. Wie ungeheuer groß die Gefahren ſind, die jedermann und beſonders dem Unkundigen beim Börſengeſchäft drohen, hatte kein Menſch vorher recht bedacht; alle Welt wollte nur verdienen und reich werden. Anſtatt deſſen ſind die meiſten viel ärmer geworden, wenn ſie nicht rechtzeitig verkauft hatten, und die Börſe hat ſich wieder einmal als ein trügeriſcher Boden, als eine Gefahr für weiteſte Kreiſe erwieſen, die ihren Lockungen gefolgt ſind und nun anſtatt der erträumten Gewinne ſchwere Verluſte erlitten haben.

Die Lehren des „ſchwarzen Freitags“ werden aber noch lange nachwirken und es dürfte geraume Zeit dauern, bis die Millionen von Leidtragenden dieſen Tag und ſeine Verluſte verſchmerzt und vergeſſen haben werden.

E. N.

Verſchiedentlich verbreitete Meldungen, wonach der Druck der Reichsbank auf die Banken zur Einſchränkung der Börſenkredite auf einem zuſtimmenden Kabinettsbeſchluß beruhe, trifft, wie verlautet, nicht zu. Insbeſondere hat das Kabinett keinen Beſchluß in der Richtung gefaßt, gegebenenfalls auf dem Wege des geſetzlichen Zwanges gegen die Banken vorzugehen. Das Kabinett hat lediglich einen Vortrag des Reichsbankpräſidenten über die Angelegenheit zur Kenntnis genommen. Auch die Behauptung, daß bei dieſer Gelegenheit Übereinſtimmung der zuſtändigen Reſſortminiſter mit dem Reichsbankpräſidenten feſtgeſtellt wurde, iſt nicht richtig.

Die Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes.

Einigung der Regierungsparteien.

Nachdem ſich die Regierungsparteien in langwierigen Beſprechungen über die Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes geeinigt haben, haben ſie im Reichstag jetzt einen Initiativantrag eingebracht. Dieſer Antrag hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Geltungsdauer des Geſetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 in der Faſſung des Abänderungsgeſetzes vom 31. März 1926 und 8. Juli 1926 wird um zwei Jahre verlängert. Die noch beſtehenden Zuſtändigkeiten des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik gehen auf das Reichsverwaltungsgericht und bis zu deſſen Errichtung auf einen Senat des Reichsgerichts über, der durch den Geſchäftsverteilungsplan beſtimmt wird.

§ 2. Dieſes Geſetz tritt am 23. Juli 1927 in Kraft. Ferner beantragen die Regierungsparteien die Entſchließung, die Reichsregierung zu erſuchen, in Erwägungen darüber einzutreten, für welche Vorſchriften des Geſetzes zum Schutze der Republik ein Bedürfnis der Beibehaltung beſteht.

Der Initiativantrag iſt unterzeichnet von Graf Weſtarp (Dtn.) und Fraktion, von Guérard (Ztr.) und Fraktion, Scholz (D. Vp.) und Fraktion, Leicht (Bayeriſche Volkspartei) und Fraktion.

Es wird hiermit erklärt . .

Schwierige Beratung der engliſchen Gewerkſchaftsvorlage.

Der parlamentariſche Korreſpondent des „Daily Telegraph“ meldet: Die engliſche Regierung hat beſchloſſen, daß der Beratung der Gewerkſchaftsvorlage im Unterhaus noch weitere 16 Tage gewidmet werden ſollen, und zwar 12 Tage zur Fortſetzung und Beendigung der Kommiſſionsberatung, drei Tage für die Berichterſtattung und ein Tag für die dritte Leſung. Zu Beginn der Woche wird eine „Guillotine-Entſchließung“ von der Regierung eingebracht werden, die die Abkürzung der Debatte ermöglicht. Der Entſchluß zu dieſer in den letzten Jahren nur ſelten ergriffenen Maßnahme iſt darauf zurückzuführen, daß bisher in 18ſtündiger Kommiſſionsberatung von der Vorlage, die im ganzen vorausſichtlich ungefähr 2000 Worte haben wird, nur ſieben Worte erledigt ſind, nämlich: „Es wird hiermit erklärt, daß jeder Streik . . .“

Die Londoner Sowjetſafes geſprengt

Die maskierten Tapetentüren.

Die Londoner Polizei hält die Bureauräume der ruſſiſchen Handelsgeſellſchaft „Arcos“ weiterhin beſetzt, zumal ſich die Ruſſen weigern, die Schlüſſel zu mehreren Geldſchränken auszuliefern, auf deren Durchſuchung die Polizei beſteht. Sie hat drei Panzerſchränke in den Wänden entdeckt, die durch Tapetentüren maskiert waren. Die Weigerung der Arcos-Geſellſchaft auf Auslieferung der Schlüſſel hat die engliſche Polizei zu einem Schritt veranlaßt, wie er dramatiſcher auch in Kriminalromanen nicht geſchildert werden kann. Sie geht nämlich mit modernſten Einbrecherwerkzeugen gegen die ruſſiſchen Panzerſchränke vor, wobei ſie pneumatiſche Bohrer und einen Azetylengasapparat verwendet. Das raſſelnde Geräuſch dieſer Bohrer lockte große Mengen Neugieriger herbei, die ſich vor den ruſſiſchen Gebäuden angeſammelt haben.

Den Bemühungen der Londoner Polizei iſt es, wie „Daily News“ meldet, gelungen, bisher drei Geldſchränke zu ſprengen. Die darin vorgefundenen Dokumente wurden einer beſonderen Abteilung zur Bearbeitung übergeben. „Daily Telegraph“ meldet, daß ſich in einem Safe Tiſche und Stühle gefunden hätten, woraus geſchloſſen wäre, daß dieſe zu geheimen Verſammlungen benutzt worden ſeien. Über den Grund der Durchſuchung wird noch immer von den Londoner Behörden ſtrengſtes Stillſchweigen bewahrt. Selbſt die Neugierde einiger engliſcher Abgeordneter, die im Unterhaus die Regierung mit Fragen über die Durchſchuung in den ruſſiſchen Bureauräumen beſtürmten, wurde nicht befriedigt. Sie wurden vielmehr auf den Beginn dieſer Woche vertröſtet, wo dem Unterhaus dann das Ergebnis der Durchſuchung und der Grund für das Vorgehen der engliſchen Polizei bekanntgegeben werden ſollen.

Empörung in Moskau.

In einer eingehenden Betrachtung über die Hausſuchung der engliſchen Polizei in den Räumen der Arcos ſchreiben „Isweſtija“, der durch das Pekinger Beiſpiel angeregte Londoner Überfall ſei der Beginn einer Verwirklichung der in der Chamberlain-Note enthaltenen Androhungen eines Abbruchs der Beziehungen. Der Londoner Überfall, ſo führt das Blatt weiter aus, verſetze auch der Weltwirtſchaftskonferenz einen ſchweren Schlag, zu der auf Betreiben der Großmächte, einſchließlich Englands, die Sowjetunion zugezogen wurde, weil ohne ihre Teilnahme der Wiederaufbau des europäiſchen Wirtſchaftslebens unmöglich ſei. Die engliſchen Handels- und Finanzkreiſe müßten erkennen, daß ſie durch den Wegfall des ruſſiſchen Marktes, der im Zuſammenhang mit der beginnenden Durchführung des Induſtrialiſierungsplanes beſondere Bedeutung gewinne, viel größere Einbuße erleiden werden als die Sowjetunion, denn dieſer ſtünden zahlreiche Konkurrenten Englands zur Verfügung.

Ruſſiſche Repreſſalien gegen England.

140 Zentner Dokumente beſchlagnahmt.

Gegen das Vorgehen der Londoner Polizei gegen die ruſſiſche Handelsgeſellſchaft Arcos wird Rußland wirtſchaftliche Repreſſalien ergreifen. Es heißt, daß alle geplanten Aufträge für England fallengelaſſen und die diesbezüglichen Verhandlungen ſofort abgebrochen werden ſollen. Weiter verlautet, daß dieſe geplanten Beſtellungen größtenteils nach Deutſchland geleitet werden ſollen. Als Proteſt gegen die Vorgänge im Gebäude der Arcos in London finden überall in der Sowjetunion Verſammlungen und Demonſtrationen ſtatt. In Moskau wurden nach Arbeitsſchluß in den Betrieben Verſammlungen abgehalten, in denen von der Sowjetregierung entſchiedene Maßnahmen verlangt werden. Die Gebäude der engliſchen Botſchaft werden durch verſtärkte Milizaufgebote bewacht, die die Demonſtranten, die ins Gebäude einzudringen verſuchten, zurückdrängten. Die Demonſtrationen verliefen bisher ruhig. Die Teilnehmer beſchränkten ſich auf gelegentliche Katzenmuſik und Pfiffe. Es wurden in den Zügen Plakate getragen, die ſich hauptſächlich gegen Chamberlain richten.

Wie die „Evening News“ zu melden weiß, iſt von der Londoner Polizei unter den beſchlagnahmten Papieren ein überaus wichtiges engliſches Staatsdokument gefunden worden, das man ſeit mehreren Monaten vergeblich geſucht habe. Die meiſten Dokumente liegen aber in Chiffren vor und müſſen erſt mühſam von Sachverſtändigen und Sprachwiſſenſchaftlern entziffert werden. Wahrſcheinlich werden ſie mit den anderen beſchlagnahmten Papieren, die ein Gewicht von etwa 140 Zentnern haben, nach dem Hauptquartier der Londoner Kriminalpolizei gebracht werden, wo ſie dann bearbeitet werden können.

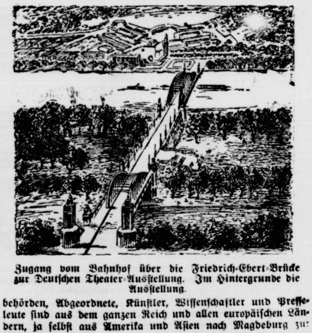
Eröffnung der Deutſchen Theaterausſtellung.

„Dieſe Ausſtellung iſt kein lokales Ereignis, ſondern eine deutſche Tat.“

Kultusminiſter Dr. Becker in der Feſtſchrift.

Magdeburg, den 14. Mai.

Die „Deutſche Theaterausſtellung 1927“ iſt eröffnet! Durch Hallen und Parks, durch die Straßen Magdeburgs fluten die Menſchen. Die mitteldeutſche Induſtrieſtadt iſt plötzlich durch den Willen und die Kraft der Bevölkerung und ihrer Führer zu einem geiſtigen Zentrum Deutſchlands geworden. Tauſende von geladenen Gäſten, Miniſter, Staats- und Stadtbehörden, Abgeordnete, Künſtler, Wiſſenſchaftler und Preſſeleute ſind aus dem ganzen Reich und allen europäiſchen Ländern, ja ſelbſt aus Amerika und Aſien nach Magdeburg zur Einweihung geeilt.



Zugang vom Bahnhof über die Friedrich-Ebert-Brücke zur Deutſchen Theater-Ausſtellung. Im Hintergrunde die Ausſtellung.

Ein Rieſenwerk iſt geſchaffen, das Kunde gibt von deutſcher Kultur und Arbeitskraft. Dieſe Ausſtellung iſt nicht nur Angelegenheit der Theaterfachleute, ſondern als lebendiges Kulturdokument Sache aller geiſtig Intereſſierten. Sie gliedert ſich in drei Teile: 1. die „Hiſtoriſche Abteilung, die die Entwicklung der Bühnenkunſt von der griechiſchen Antike bis zum Theater im Weltkriege zeigt, 2. die Hauptabteilung „Theater der Gegenwart“, die die neue Bühnengeſtaltung und die Beziehungen des Theaters mit der

Kultur der Gegenwart verdeutlicht, und 3. die „Induſtrie- und Gewerbeabteilung“, welche die Bedeutung der Bühne für das induſtrielle, gewerbliche und wirtſchaftliche Leben zum Ausdruck bringt. In dieſen drei großen Hauptabteilungen, der Verſuchsbühne, die einen Blick hinter die Kuliſſen gewähren ſoll, und den Sonderausſtellungen „Das Theater im Spiegel der bildenden Kunſt“, „Theater und Film“, „Theater und Rundfunk“ und „Theater und Lautforſchung“ ſind alle Beſtrebungen und Auswirkungen der Bühnenkunſt — und darüber hinaus des geſamten deutſchen kulturellen und geiſtigen Lebens ſeit dem Mittelalter — lebendig und dem Laien verſtändlich dargeſtellt. In Bildern, Figuren, Dokumenten, Koſtümen und vor allem in zahlloſen Modellen ſieht man z. B. die religiöſen und kirchlichen Anfänge der Schauſpielkunſt im mittelalterlichen Paſſionsſpiel, die Kunſt der Handwerker zur Zeit des Hans Sachs, das Theater Goethes und Schillers, das Wirken Richard Wagners in München und als Schlußſtück das deutſche Theater im Weltkriege an der Front und in den Gefangenenlagern, wo es manchmal mit der Ausſtattung — wie eine Ritterrüſtung aus Konſervenbüchſen zeigt — recht ſchwierig war. Das „Theater der Gegenwart“ findet ſeinen Ausdruck 1. in modernen Bühnenbildern, in den Modellen des Moskauer Kammertheaters, in den extrem modernen Beſtrebungen des „Sturm“ wie bei der „Bühne des Bauhauſes Deſſau“, und 2. in den großen kulturellen Faktoren: den ſozialen Organiſationen der Arbeitgeber (Bühnenverein), Arbeitnehmer (Genoſſenſchaft deutſcher Bühnenangehöriger) und des Publikums (Volksbühnenvereine und Bühnenvolksbund, von denen der letztere beſonders die Wanderbühnen, die volkstümlichen Puppenſpiele und das Heimatſpiel fördert). Hierzu gehört auch die Gruppe „Das deutſche Theater im Ausland“. Die „Induſtrieabteilung“ läßt erkennen, daß es kaum einen Zweig gibt, der nicht für das Theater arbeitet. Vom Schneider und Friſeur bis zum Ingenieur und Architekten ſtehen alle Gewerbe und Berufe mit der Bühne in Verbindung. Die Sonderausſtellungen zeigen u. a. die bauliche Geſtaltung des Kinos, die Entwickelung der Filmtheater, die „ſprechende Bibliothek“ (Lautabteilung der Berliner Staatsbibliothek), die techniſchen Anlagen der deutſchen Sender, die Brandſchutzmaßnahmen zur Sicherheit des Publikums und vieles andere mehr.

Wie die innere Geſtaltung, ſo auch die äußere, architektoniſche, die der Architekt Prof. Albin Müller, Darmſtadt, geſchaffen hat. Trotz aller Mannigfaltigkeit, trotz der großen Anzahl von Baulichkeiten (es ſind etwa 40) ein geſchloſſenes Ganzes. Mittelpunkt iſt das Forum; dieſen Rieſenplatz umſchließen die Hauptgebäude, die Hallen, die Verſuchsbühne und breit, wuchtig, die gewaltige Elb-Stadthalle, die Stätte der zukünftigen Konferenzen und Feſte. Um das Zentrum lagern die kleinen Pavillons und Theater, das Freilichttheater für 5000 Perſonen, große Reſtaurationsbetriebe und Vergnügungsſtätten, dehnt ſich der große Feſtpark aus. Alles aber überragt der ſchlanke, 65 Meter hohe Turm, das weithin ſichtbare Wahrzeichen der Ausſtellungsſtadt.

Obwohl bei der Eröffnung noch nicht alles ganz fertig iſt — Ausſtellungen ſind faſt nie pünktlich fertig — iſt der Eindruck ein unvergeßlich ſtarker. Dieſe Ausſtellungsſtadt — eine Stadt des Geiſtes und der Freude, erbaut durch ernſte Arbeit, inmitten herrlicher Parks, umſpült von zwei Elbarmen und geſchmückt mit Hunderttauſenden von Blumen, iſt ein großes Erlebnis!

Von den zahlreichen Rednern der Eröffnungsfeier ſeien der Präſident des Aufſichtsrats, Miller, der den Dank an die Regierungen, die Stadt Magdeburg und die Tauſende von Mitarbeitern ausſprach, der Oberbürgermeiſter Beims-Magdeburg, der für ſeine Stadt als Ausſtellungsſtadt eintrat, und Staatsminiſter a. D. Dr. Bölitz, der für den Bühnenvolksbund ſprach, erwähnt. Die Hauptanſprache hielt der preußiſche Kultusminiſter Prof. Dr. Becker, der Protektor der Ausſtellung. Der Miniſter betonte das Intereſſe des Staates und beſonders der Kunſtverwaltung am Theater. Arno Huth.

Die Deutſchnationalen zur Konkordatsfrage.

Die Deutſchnationale Volkspartei erläßt zur Konkordatsfrage eine Erklärung, in der es heißt: Die Reichsverfaſſung hat die Rechtslage des Staates gegenüber den Kirchen grundſätzlich verändert. Dies nötigt in abſehbarer Zeit zu neuen Feſtſetzungen. Bei voller Beachtung der reichsrechtlichen Beſtimmungen ſollen dieſe Feſtſetzungen unter Anknüpfung an die bisherige Entwicklung eine dauernde befriedigende Neuordnung der rechtlichen und finanziellen Beziehungen zwiſchen Staat und Kirchen bringen. Aus dem Bereich ſolcher Verhandlungen ſcheiden Schulfragen für uns aus. Deren geſetzliche Regelung iſt grundſätzlich vorweg zu erſtreben und ſobald als möglich mit allen Mitteln durchzuſetzen. Das Reichsſchulgeſetz iſt das erſte Ziel unſerer Bemühungen. Wir wollen darin den Beſtand und die Entwicklungsmöglichkeit der chriſtlichen Schule ſicherſtellen. Lebenserfordernis für das deutſche Volk iſt beſonders in der heutigen Zeit die Aufrechterhaltung des konfeſſionellen Friedens. Wahrung der Staatshoheitsrechte, nicht ihre Preisgabe, ſoll leitender Geſichtspunkt ſein, wenn Vereinbarungen zwiſchen Staat und Kirchen abgeſchloſſen werden müſſen. Dieſe Vereinbarungen ſind gegebenenfalls nicht nur mit der katholiſchen Kirche, ſondern gleichwertig mit den evangeliſchen Kirchen zu treffen. Ihre Regelung iſt Landesſache.

Offener Brief Heims an die bayeriſche Regierung.

In einem in der Münchener Preſſe zum Abdruck gelangten offenen Brief des Geheimen Ökonomierats Dr. Heim erklärt dieſer, daß das Reich im Jahre 1926 Zuſchüſſe an das bayeriſche Landwirtſchaftsminiſterium gegeben habe im Betrage von mindeſtens 855 806 Mark für die im Etat der Nachweis fehle. Es wird gefragt, wie dieſe Gelder verwendet werden und ob ſie vom Finanzminiſter ausgewieſen werden.

Aus In- und Ausland.

Stettin. Reichspräſident von Hindenburg wird den kombinierten Manövern der zweiten Diviſion und von Teilen der Flotte, die in der Zeit vom 12. bis 20. September ſtattfinden, beiwohnen.

Beuthen. Bei der in Oſtoberſchleſien erfolgten Nachwahl zur Gemeindevertretung waren die Deutſchen, die ſich an den Wahlen beteiligten, an verſchiedenen Orten überfallen und ſchwer mißhandelt worden. Auf die Beſchwerde der deutſchen Abgeordneten beim Woiwoden ſtellte dieſer die vorgebrachten Tatſachen zunächſt in Abrede, erklärte ſich aber ſchließlich bereit, eine Unterſuchung anzuſtellen.

Riga. Der ehemalige Miniſter des Aeußern der ruſſiſchen proviſoriſchen Regierung von 1917, Miljukow, wurde während ſeines Vortrages von einem Herrn von Aderkas geohrfeigt. Der Angreifer wurde verhaftet. Er erklärte, die von Kerenſki und Miljukow geführte Revolutionsregierung ſei verantwortlich für den Hungertod ſeiner Eltern und ſeines Bruders in Petersburg.

Paris. Nach einer im „Matin“ veröffentlichten Agenturmeldung aus Waſhington ſoll eine endgültige Einigung zwiſchen der konſervativen und liberalen Partei in Nikaragua erfolgt ſein.

Die Suche nach den Ozeanfliegern.

5000 Dollar Belohnung ausgeſetzt.

Wie aus Newyork gemeldet wird, hat der Stifter des 25 000-Dollar-Preiſes für den erſten Flieger, der glücklich den Flug Paris—Newyork ohne Zwiſchenlandung vollführt, eine Prämie von 5000 Dollar für denjenigen Flieger ausgeſetzt, der Nungeſſer und Coli wiederfindet oder die Spuren des „Weißen Vogels“ entdeckt. Das Luftſchiff „Los Angeles“, das bei ausgezeichnetem Wetter aufgeſtiegen iſt, wird die Suche nach den beiden franzöſiſchen Fliegern bis Kanada ausdehnen. Bisher hat das Luftſchiff keine Spur der Flieger entdeckt.

Das deutſche Geſchwader, das ſich zurzeit auf einer Übungsreiſe im Nordatlantiſchen Ozean befindet, hat funkentelegraphiſchen Befehl erhalten, auf die amerikaniſchen Transozeanflieger zu achten und Nachforſchungen nach den verſchollenen franzöſiſchen Fliegern anzuſtellen.

Gegen die widerrechtliche Beſatzung.

Eine Entſchließung des Rheiniſchen Städtetages.

Auf dem in Godesberg zuſammengetretenen Rheiniſchen Städtetag wurde folgende Entſchließung zur Rheinlandfrage gefaßt:

„Der Rheiniſche Städtetag gibt ſeiner lebhaften Enttäuſchung und Entrüſtung darüber Ausdruck, daß trotz allem redlichen und opferwilligen Entgegenkommen des Reiches die fremde Beſatzung noch immer auf rheiniſchem Boden ſteht und eine große Zahl rheiniſcher Städte weite lähmt und bedrückt. Nach Artikel 431 des Friedensvertrages hat Deutſchland einen Rechtsanſpruch auf ſofortige Zurückziehung der Beſatzungstruppen. Entgegen dieſer klaren Rechtslage machen die Beſatzungsmächt keinerlei Anſtalten, das beſetzte Gebiet militäriſch z räumen. Vielmehr deutet alles darauf hin, daß dieſ widerrechtliche Beſetzung von ihnen noch lange Zeit fortgeſetzt werden ſoll. Nicht einmal die von den Mächten zugeſicherte ſofortige Herabſetzung der Beſatzungszahl au die deutſche Friedensgarniſonſtärke iſt erfolgt.

Der Rheiniſche Städtetag verlangt mit dem ganzen Rheinlande endlich die Erfüllung des deutſchen Rechtsanſpruchs. Er bittet die Reichsregierung, mit allem Nachdruck bei den Beſatzungsmächten darauf zu dringen, da dem Rheinlande endlich und ohne weitere deutſch Gegenleiſtungen die Freiheit werde, die ihm nac den internationalen Abmachungen völkerrechtlich zuſteht.

Feierliche Beſtätigung des Tiranapaktes

Eine italieniſch-albaniſche Erklärung.

Durch einen Notenwechſel zwiſchen Muſſolini und de albaniſchen Geſandten in Rom, Gemil Dino, haben di italieniſche und die albaniſche Regierung in dem Wunſch der zwiſchen ihnen in allen Fragen, die ſich aus dem a 27. November 1926 in Tirana abgeſchloſſenen Freundſchafts- und Sicherheitspakt ergeben, beſtehenden Solidarität und vollſtändigen Übereinſtimmung ſowie den vo beiden Teilen begrüßten freundſchaftlichen Beziehunge zwiſchen den beiden Regierungen eine feierliche Beſtätigung zu geben, folgende Erklärung vereinbart

Die italieniſche und die albaniſche Regierung erkläre daß für den Fall, wo eine fremde Macht oder mehrer fremde Mächte einzeln oder zuſammen Verhandlunge einzuleiten wünſchen, die die Auslegung oder Anwendun des Tiranapaktes oder die Beteiligung dritter Staaten a dieſem Pakt oder ſchließlich die geſamten gemeinſamen Beziehungen zwiſchen Italien und Albanien betreffen, wede die italieniſche noch die albaniſche Regierung ſich auf ſolch Verhandlungen einlaſſen wird, ohne daß vorher zwiſche Italien und Albanien eine vorbereitende Fühlungnahm ſtattgefunden hat, um die vollſtändige Übereinſtimmun und die gemeinſame Teilnahme der beiden Vertragsmächt an ſolchen Verhandlungen ſicherzuſtellen.

Deutſch-öſterreichiſcher Sozialausſchuß.

Frankfurt a. M. Unter Teilnahme von Vertretern de öſterreichiſchen und der deutſchen Regierung, der Länderregierungen und ſämtlicher in Frage kommenden Organiſationen erfolgte hier die Gründung des Reichsausſchuſſes fü ſoziale Fragen (ſoziales Recht, Sozialpolitik und ſoziale Fürſorge) der deutſch-öſterreichiſchen Arbeitsgemeinſchaft. De Vorſitz hatte Dr. Schwander, der Oberpräſident der Provin Heſſen-Naſſau, übernommen.

Eröffnung des Inſtituts für Zeitungsweſen.

Heidelberg. Das Inſtitut für Zeitungsweſen an de Univerſität Heidelberg wurde durch einen feſtlichen Akt in de Aula der Univerſität in Anweſenheit zahlreicher Vertrete der Behörden, der Stadt, der Univerſität ſowie der Reichsarbeitsgemeinſchaft der Deutſchen Preſſe feierlich eröffne

Einer neuer Weltrekord Ferdinand Schulz'.

Königsberg. Von Roſſitten kommend, iſt der Segelfliege Ferdinand Schulz nach einer Flugſtrecke von 80 Kilometer auf dem nördlichſten Punkt der Kuriſchen Nehrung gelande Damit hat er den bisherigen Weltrekord im Streckenflu weit überboten. Vorher war er von den öſtlichen Dünen de Nehrung in 1 Stunde 35½ Minuten die 62 Kilometer lang Strecke nach Memel geflogen.

Deutſchenmißhandlungen in Polen.

Hausſuchung bei einer Deutſchen in Tarnowitz.

Oberſchleſiſchen Blättern zufolge zog eine Bande vo ſechs bis acht Aufſtändiſchen durch Chwallowitz im Kreiſ Rybnik. Sie drangen in die Wohnungen der neugewählten deutſchen Gemeindevertrete ein und mißhandelten ſie. Beſonders ſchlimm erging es der Familie Walloſchek, deren Wohnungstür mi Gewalt geſprengt wurde. Die Bande ſchleppt Walloſchek und ſeine Frau in den Hausflur und mißhandelte beide in der furchtbarſten Weiſe. Der Man

---

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(39. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Deckenbeleuchtung hing, wie ein gläſernes Meer über dem ganz in Gold und weiß gehaltenen großen Raum. Tauſendkerzige Birnen warfen Sturzbäche von Licht auf das ſpiegelnde Parkett und ließen jede, auch die verborgenſte Ecke in Tagesklarheit aufleuchten. Die Fräcke und Smokings der Herren ſtachen wie rieſige Tintenflecke aus der koſtbaren Pracht der Toiletten ihrer Damen. Man begrüßte, verneigte, küßte und umarmte ſich, man kritiſierte, ſpöttelte und zuckte die Achſeln, wenn man ſich den Rücken wandte.

Die Geſellſchaft iſt ſich in dieſem Punkte überall in der ganzen Welt gleich. Auch die fünfte Avenue Newyorks macht hierin keine Ausnahme.

Ein feines Klingelzeichen rann durch die Korridore und zitterte bis hinunter in die weite Halle des Veſtibüls.

Spätlinge rauſchten über die Schwelle, haſteten nach ihren Plätzen, verneigten ſich, lächelten, hoben die Hand zu intimem Gruße.

Ein zweites, ſilbernes Glockenſtimmchen. Die Laute ebbten ab. Man flüſterte oder verſtändigte ſich durch ein Lächeln.

„Er kommt von Chikago —“, haucht die junge Aſtor ihrer Freundin Ruth Vanderbildt zu. „Er iſt herrlich. Noch viel, viel männlicher, als damals im Herbſt —.“ Sie ſuchte die Logen entlang und fand den Ruhepunkt für ihre Blicke. „Wie ich ſie haſſe, dieſe Ellen van der Veldt. Wie ſie ſich gibt, als ob er ſchon ihr eigen wäre!“

Und dann ein raſches Oeffnen der Türe im Rücken des palmengeſchmückten Podiums und im ſelben Augenblicke ein beinahe amphitheaterartiges aufſchreiendes Jubeln der Hunderte von Konzertbeſuchern.

„Radanyi! — Radanyi!“

Er verneigt ſich. Ein Meer von Blüten, verbeugt ſich, ein hilfloſer Blick, ein rührend beſcheidenes Lächeln. Eine bittende Geſte der Linken.

Er will ſprechen! — Laßt ihn reden! —

„Radanyi! — Radanyi!“

Er hebt beide Hände zum Dank. Fängt einen der duftenden Veilchenſträuße geſchickt zwiſchen drei Fingern auf und ſteckt ihn in das Knopfloch ſeines Frackes.

Die junge Aſtor faltet die Finger wie zum Gebete ineinander. Sie hat jede der Blüten zuvor geküßt und nun liegen ſie an ſeiner Bruſt. Ganz nahe ſeinem Herzen. Sie vergißt ſogar Ellen van der Veldt zu haſſen.

Nun lautloſe Stille. Er ſetzt den Bogen an. Die Hunderte ſcheinen den Atem eingeſtellt zu haben. Wie eine Welle Frühlingsluft ſchwingt Beethovens Muſik ſich über all das Licht, den Glanz und das Duftgewoge. Das tändelt, flirtet, liebt, heiße Sonne läßt Blüten reifen, ſchwerhalmige Aehrenfelder wogen im Sommerwind. Wälder rauſchen auf, verſtummen, ſäuſeln im Abendwehen, Mondſilber fließt darüber, Bäche murmeln, aus tiefen Schatten ſtrecken ſich unſichtbare Hände, winken und locken, ein Jauchzen, trunken vor Wonne, dann ein jähes Erwachen aus Seligkeit und Glück und Geborgenſein — am Wegrand verweint, Verzweiflung im Blicke. Ein Kämpfen, Ringen, — es ſind nicht mehr Radanyis Hände, die den Bogen führen — Beethoven ſelbſt ringt mit dem Schickſal. — Dann ein Müdewerden, ein Sichergeben, ein Ruhen nach unerhörter Qual und Angſt, ein Hinüberſchlummern im Allvergeſſen, ein letztes Hauchen: es iſt vollbracht.

Die Geige ſchweigt.

Wie ein Sturm brauſt es über Radanyi hin. Das ganze Blütenwunder amerikaniſchen Frühlings ſchüttet die bis zur Ekſtaſe begeiſterte Menge über [illegible] vor ihn auf das Podium. Das Klatſchen, Rufen und Händewinken nimmt kein Ende.

Er wird nicht müde zu danken. Sein Geſicht ſtrahlt. Aber in ſeinem Lächeln iſt ſo gar nichts Vonſicheingenommenſein und Künſtlereitelkeit. Nur Wonne und Befriedigung, daß er die Seelen ſeiner Zuhörer für Beethoven erobert hat.

Aus einer der mittleren Logen kam ein kleiner Lorbeerkranz geflogen und blieb am Hals der Geige hängen.

Elemer ſah empor und blickte in ein tiefdunkles Augenpaar, ſchwarzes, dichtes Haargebauſch wölbte ſich über einer hohen, weißen Stirne. Eine brennend dunkle Glut lag auf den ſchmalgeformten Wangen.

Es war Ellen van der Veldt.

Er ſchloß für Sekundendauer die Lider.

„Dunkel iſt die kleine Tore — doch ich liebe blonde Locken —

Blonde Locken licht und ſonnig — wie der Flachs an Freijas Rocken“

Er lächelte, aber er ſah nicht mehr empor, verneigte ſich und noch einmal und abermals, ſtreifte den kleinen Kranz über den rechten Oberarm und ſetzte von neuem die Geige ans Kinn.

Eine Stunde ſpäter ſaß er erſchöpft in einer der blumengeſchmückten Niſchen des Aſtor-Hotels. Der große, tiefe Klubſeſſel aus braunem Leder umſchloß ſeine Geſtalt wie ein muskelſtarker, ſchutzgewährender Arm.

Zwiſchen Aerger und Lachen ſah er in das ſchmunzelnde Geſicht Harald Anderſons, der ihm gegenüber ſaß.

Der junge Mann verzog kaum merklich die Mundlinie, kniff die grauen Augen etwas zuſammen und ſchob die Manſchetten bedächtig hinter die Aermel ſeines Frackes. Die langen, ariſtokratiſch geformten Finger, von denen einer mit einer Ausleſe von Perle geziert war, griffen nach der Sektflaſche, die in dem Eiskühler neben dem Tiſch ſtand und ließen den Pfropfen an die Decke knallen.

Geſchickt, ohne einen Tropfen zu verſchwenden, goß er die hohen, goldgerandeten Kelche voll und ließ den ſeinen an den Radanyis klingen.

„Auf deine Kunſt, Elemer!“

„Ach — —.“ Radanyi trank leer, lehnte ſich zurück und ſchloß die Augen. „Noch einmal Harald — aber diesmal nicht auf meine Kunſt!“

„Auf was dann, mein Lieber?“

Harald Anderſon zeigte beide Reihen ſeiner feſten, weißen Zähne, ſein Geſicht, dem ſo ganz und gar jede Rundung und Weichheit fehlten, verriet nicht nur Neugier. Die ſtraff gezogenen Naſenflügel ſprachen von Erregung.

Ein Ober trat mit devoter Verbeugung an den Tiſch und überreichte Radanyi zwei verſiegelte Wertbriefe. Elemer ſetzte, ohne ſich im Seſſel aufzurichten, ſeinen Namen unter die Empfangsbeſtätigung und legte eine Zehndollarnote daneben. Die Miene des Kellners veränderte ſich nicht, aber die Verneigung, als er wegtrat, hätte bei jedem Hofzeremoniell als Ehrfurchtsbezeugung für eine Majeſtät gepaßt.

Noch ehe die Briefe in Elemers Bruſttaſche verſchwanden, hatte Anderſon ſeine Hand auf die freie Linke des Freundes gelegt. „Sag einmal, du, Geigerkönig, für wen wucherſt du denn ſo?“

Radanyis Geſicht wurde weich und kinderhaft jung. Seine Augen glänzten in dem hellen Licht der Lüſter auf, wie Sonnenflecken auf ſpiegelnden Waſſern. Abweſend ſah er an Anderſon vorbei, während er ihm ſein Geſtändnis machte: „Für ein ſüßes blondes Mädchen, das ich liebe!“

„Du liebſt?“ entfuhr es Anderſon. —

(Fortſetzung folgt.)

wurde am ganzen Körper, beſonders am Kopfe, ſchwer verwundet, während die Frau ſich ihren Peinigern ſchließlich durch die Flucht entziehen konnte. Die Vorgänge in Chwallowitz, die in deutſchen Kreiſen als Folge der nationaliſtiſchen Verhetzung bezeichnet werden, die in den Tagen vor und nach den kommunalen Nachwahlen beſonders heftig betrieben wurde, ſind zum Gegenſtand einer Beſchwerde bei dem Woiwoden gemacht worden, der die Verſicherung abgab, daß er eine ſtrenge Unterſuchung einleiten und die Schuldigen zur Verantwortung ziehen werde.

Nach einer Meldung aus Tarnowitz wurde dort bei der Geſchäftsführerin der Tarnowitzer Charitativen Vereine, Fräulein **Kopetzki**, eine Hausſuchung vorgenommen. Die Polizei beſchlagnahmte dabei eine große Menge Schriftſtücke. Auf Grund welchen Verdachts die Durchſuchung erfolgte, iſt unbekannt. In deutſchen Kreiſen hat das Vorgehen der Polizei Befremden und Erregung hervorgerufen, da Fräulein Kopetzki, die in Tarnowitz in hohem Anſehen ſteht, ſich politiſch nicht betätigte, vielmehr ausſchließlich charitativen Zwecken widmete.

Eine Stadt vom Sandſturm verſchüttet.

Riga. Aus Kokand wird gemeldet, daß während eines heftigen Sturmes die Stadt innerhalb 16 Stunden vollſtändig mit Sand zugeſchüttet war. Der Sand lag ſtellenweiſe fünf Meter hoch. Nahe den Mauern der Stadt wurde eine Kamelkarawane vollſtändig verſchüttet. Die Tiere konnten nur mit großer Mühe aus dem Sand ausgegraben werden.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Durch das Reichsgericht beſtätigtes Todesurteil.** Der Erſte Strafſenat des Reichsgerichts hat die von dem Bureaugehilfen Willi Hermann aus Frankfurt a. M. gegen das vom dortigen Schwurgericht am 2. Februar wegen zweifachen Mordes gegen ihn ergangene Todesurteil eingelegte Reviſion verworfen. Hermann hat im Jahre 1926 ein Fräulein Hufnagel und deſſen Mutter erſchoſſen.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. Mai.

* **Börſenbericht.** Der Börſenſturm hat ſich gelegt, der Einbruch in das Kursniveau darf als beendet angeſehen werden. Verſchiedentlich traten kapitalkräftige Käufer namentlich auch aus dem Auslande auf, ſo daß eine leichte Erholung erfolgen konnte, die ſich allerdings noch nicht auf alle Marktgebiete erſtreckte. Im übrigen waren noch vielfach Abwickelungen von Zwangsexekutionen zu beobachten, die eine nennenswerte Befeſtigung verhinderten. Am Geldmarkt hat ſich die Situation nicht weſentlich geändert, tägliches Geld 5—7, monatliches Geld 7—8 %.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,52; holl. Gulden 168,67—169,09; Danz. 81,74 bis 81,94; franz. Frank 16,51—16,55; ſchweiz. 81,06 bis 81,26; Belg. 58,59—58,73; Italien 22,78—22,84; ſchwed. Krone 112,71—112,90; dän. 112,48—112,76; norweg. 108,81 bis 109,09; tſchech. 12,48—12,52; öſterr. Schilling 59,36 bis 59,44; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,00—47,24.

* **Produktenbörſe.** Das Ausland brachte keine Anregungen für den hieſigen Markt. Die überſeeiſchen Forderungen waren nahezu unverändert, das Geſchäft infolge noch großer Zurückhaltung allgemein ſehr klein. Vom Inlande kam unverändert nur mäßig Material heraus, das meiſt in der Provinz bleibt. Die Forderungen ſind kaum nachgiebiger. Polen zeigte für Auslandsroggen wieder einiges Intereſſe. Hier war der Handel ſehr ruhig. Gerſte ſtill. Hafer vom Inlande war wenig angeboten und hoch gehalten. Hier ſind die Forderungen nicht durchzuſetzen. Mais iſt in vorderer Ware feſt geblieben. Mehl in ruhigem Verkehr. Im Zeitgeſchäft iſt auf die letzten Rückgänge eine leichte Erholung ſowohl für Weizen als auch für Roggen eingetreten.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, **ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.**

	14. 5.	13. 5.		14. 5.	13. 5.
Weiz., märk.	292-296	292-296	Weizkl. f. Brl.	15,7	15,7
pommerſch.	–	–	Rogkl. f. Brl.	17,7-18,0	17,7-18,
Rogg., märk.	269-275	269-275	Raps	–	–
pommerſch.	–	–	Leinſaat	–	–
weſtpreuß.	–	–	Vikt.-Erbſen	42-48	42-48
Braugerſte	230-260	230-260	kl. Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	–	–	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	238-244	238-244	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	–	–	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	–	–	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,5-15,5	14,5-15,
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,
Bln. br. inkl.			Seradella	18-24	–
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,5-16,0	15,5-16,
Mrk. ü. Not	37,2-39,2	37,2-39,2	Leinkuchen	19,7-20,0	19,7-20,
Roggenmehl			Trockenſchn.	13,6-13,8	13,7-13,
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,0-20,5	20,0-20,
Berlin br.			Torfm. 30/70	–	–
inkl. Sack	36,0-37,7	36,2-37,7	Kartoffelflck.	33,9-34,2	33,9-34,

* **Butter.** 1. Qualität 1,57 M., 2. Qualität 1,50 M., abfallende Qualität 1,36 M. für ½ Kilogramm.

* **Schlachtviehmarkt.** Für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Auftrieb: Rinder 1736, darunter Ochſen 446, Bullen 434, Kühe und Färſen 856, Kälber 1590, Schafe 5067, Schweine 9047. Zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 1937. — Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ziemlich glatt. Bei Kälbern und Schweinen glatt. Gute Kälber geſucht. Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts jüngere, 61—63, b) ſonſtige vollfleiſchige, jüngere, 56—58, c) fleiſchige 51—53, d) gering genährte 35—46; Bullen a) 56—57, b) 53—54, c) 51—52, d) 48—50; Kühe a) 48—52, b) 40—44, c) 3 bis 36, d) 22—25; Färſen a) 59—61, b) 55—56, c) 49—51; Freſſer, mäßig genährtes Jungvieh 43—48; Kälber a) —, b) 7 bis 87, c) 52—65, d) 42—50; Schafe a) 60—65, b) 52—58, c) 4 bis 50, d) 25—35; Schweine a) —, b) 60, c) 58—60, d) 56—58, e) 54—55; Sauen 52—55.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 17. Mai.

Sonnenaufgang	4^{04}	Mondaufgang	8^{39} N.
Sonnenuntergang	7^{40}	Monduntergang	4^{37} V.

1842 August Thyſſen geb.

☐ **Das amtliche Sommerkursbuch.** Das neue Reichskursbuch, das den am 15. Mai in Kraft getretenen Sommer- ganz erheblich von den bisherigen ab, ſchon dadurch, daß ſie die Einführung der 24-Stunden-Zeit in den deutſchen Reichsbahnverkehr bringt. Aber auch ſonſt ſind die neuen Anordnungen und die Ausgeſtaltung des Buches, namentlich die Aufnahme der ſtändig wachſenden Kraftfahrlinien, überaus wertvolles Material für die Orientierung.

☐ **24-Stunden-Zählung an den Briefkäſten.** Die am 15. Mai erfolgte Einführung der 24-Stunden-Zählung bei der **Reichspoſt** und der **Reichsbahn** hat eine Abänderung der auf den Poſtbriefkäſten angebrachten Leerungszeiten notwendig gemacht. Die Käſten erhalten jetzt die neuen Zeitangaben, ſowohl in den runden Stellſcheiben, die die nächſte Leerung angeben, als auch auf den Tafelverzeichniſſen, in denen alle Abholungszeiten an den [illegible] und Sonntagstagen aufgeführt ſind.

Bad Bramſtedt, den 16. Mai.

Glück im Unglück. Geſtern abend gegen $9\frac{1}{2}$ Uhr wurde bei dem Biſſenmoorer Hof auf der Chauſſee von Lentföhrden nach Bramſtedt der auf einem Rade fahrende Malerlehrling M. Holm aus Lentföhrden von einem ihn überholenden Auto angefahren. H. flog vom Rad, kam aber mit dem Schrecken davon. Das Auto fuhr, ohne ſich um H. zu kümmern, davon. Merkwürdigerweiſe war mit dem Auto das Fahrrad verſchwunden. Trotz eifrigen Suchens konnte das Rad nicht wieder aufgefunden werden. Nur eine Pedale und ein am Rad befeſtigtes Wäſchepaket wurde bei Schlachtermeiſter Walter wieder gefunden. Das Auto mit daranhängenden Fahrradteilen fuhr kurz nach dem Unfall in ſchnellſtem Tempo durch unſern Ort. Leider konnte die Nr. des betr. Fahrzeugs nicht feſtgeſtellt werden. Perſonen, die über die Angelegenheit Näheres mitteilen können, werden gebeten, ſich an Malermeiſter Andreſen oder an die Polizeibehörde zu wenden.

rm. **Entſcheidungsſpiel der Bezirksmeiſterſchaft im Handball.** Bramſtedt 1 gegen Föhrden-Hagen 1 2:3 (1:1). Beide Mannſchaften ſtanden ſich um 4 Uhr in Wriſt gegenüber. Die Hieſigen traten nur mit 10 Mann und ohne den Torwart Wenzel an. Als Torwart hatte man David aus der 2. Mannſchaft aufgeſtellt. Von Anfang an wurde das Spiel von Bramſtedt überlegen geſpielt. Doch war eine gute Kombination von beiden Seiten nicht möglich, da man den Ball bei dem dauernden Regen nicht fangen konnte. Nach 10 Minuten kann Schramm auf Vorlage von Weigang das erſte Tor für ſeine Farben einſenden. Kurz vor Halbzeit konnte Föhrden-Hagen durch einen vom Schiedsrichter gegebenen 16m.-Wurf, der allerdings ſehr zweifelhaft war, den Ausgleich erzielen. Nach Halbzeit ſpielt Bramſtedt wieder überlegen. Fölſter von der gegneriſchen Partei konnte nur noch gelegentliche Durchbrüche machen, wobei denn auch ein Tor aufgeholt wurde. Der äußerſt ruhige und gute Verteidiger Angerſtein mußte jetzt daran glauben, er wurde verletzt, konnte aber gleich wieder eintreten. Auf Vorlage von Schramm kann Wieben dann den Ausgleich erzielen (2:2). Das Spiel nimmt jetzt an Härte zu. Bramſtedt drängt ſtark vorm gegneriſchen Tor, hierbei betritt der Föhrden-Hagener Verteidiger den Torraum. Es wurde jedoch beſtritten und der Schiedsrichter macht Niederwurf. Auch ein merkwürdiges Ereignis. Angerſtein wird $\frac{1}{2}$ Minute vor nochmals von Fölſter verletzt. Das Spiel wird unterbrochen. Torwart und Mannſchaft bedauern die Verletzung ihres Spielers. Während Angerſtein noch am Erdboden lag, gibt der Schiedsrichter Niederwurf. Alle Spieler müſſen 6 Meter vom Ball entfernt ſein. Fölſter ſtand jedoch nur 2 Meter vom Ball entfernt, faßt den Ball und ſchießt natürlich unhaltbar in das hieſige Tor. Die Föhrden-Hagener Spieler hatten jetzt mit 2:3 gewonnen. Wegen zwei Fehlentſcheidungen hat Angerſtein natürlich Einſpruch erhoben. Infolge des ſchlechten Platzes hatte der Schiedsrichter kein leichtes Amt. Die Bramſtedter Mannſchaft ſpielte im allgemeinen gut. Torwart und Verteidigung waren gut. Die Läuferreihe mit Mohr, Weigang und dem Junglehrer Lorenzen war beſonders gut. Im Sturm hätte Sühl mehr Bälle haben können, da er die beſte Seite des Platzes hatte.

Gautagung des G. D. A. Der Hanſa-Gau im Gewerkſchaftsbund der Angeſtellten hält in dieſem Jahre ſeinen ordentlichen Gautag in Kiel während der Tage 11.—13. Juni ab. Im Mittelpunkt der Tagung ſteht eine öffentliche Kundgebung; es ſpricht der Bundesvorſteher des G. D. A., Reichstagsabgeordneter Guſtav Schneider, Berlin, über: „Die Entwicklungstendenzen der Weltwirtſchaft“. Einige feſtliche Veranſtaltungen umrahmen die Tagung.

Die Bullenſchau und Bullenverſteigerung des Zuchtbezirks für die Breitenburger am 4. Mai in Neumünſter. Zu dieſer Veranſtaltung waren 75 Bullen angemeldet und auch erſchienen. Aus unſerer Gegend erhielten folgende Beſitzer Preiſe. In der älteſten Bullenklaſſe (über 4 Jahre) den 1a Preis Gregor 843a, Beſitzer Steffens-Wiemersdorf; 2a Preis Feldmann 8041, Beſitzer W. Kohn-Borſtel; 2b Preis Henning 9010, Beſitzer Johs. Jöns-Armſtedt; 1. Anerk. Herkules 8836, Beſitzer Ww. Runge-Weddelbrook;

Klaſſe 1b (3—4 Jahre alt): Anerkennung Immanuel 9178 (M. Schümann-Fuhlendorf),

Klaſſe 1c (2—3 Jahre alt): 2. Preis Komtur 9592 (Johs Fiſcher-Armſtedt); Anerkennung Jeremias 9169 (W. Fiſcher-Armſtedt);

Klaſſe 2a (15 Monate bis 2 Jahre): 1. Preis Kaſtellan 9691 (W. Kohn-Borſtel); 2. Preis Kapaun 9696 (J. Jöns-Armſtedt); 3. Preiſe Kontraſt 9711 (Cl. Rathjen-Borſtel) und Luſus 9812 (W. Kohn-Borſtel); Anerkennung Kordon 9655 (Stiergen.-Wiemersdorf).

Klaſſe 2b (10—15 Monate): 2. Preis Livländer 9806 (K. Mohr-Weddelbrook); 3. Preis Libanon 9882 (W. Prinke-Brokſtedt).

Zur Verſteigerung waren 28 Bullen angemeldet, von denen 27 ihren Beſitzer wechſelten, außerdem wurden noch 2 von den nicht zur Verſteigerung gelangenden Bullen verkauft, im ganzen alſo 29.

Die Verſteigerung ging flott und brachte einen Durchſchnittserlös von 805 Mark. Um höchſten bezahlt wurde der in Klaſſe 2b mit dem 1a Preis ausgezeichnete Langobarde 9814, Züchter O. Fölſter-Willenſcharen. Der Bulle brachte einen Preis von 1600 M.

Lentföhrden. Hier wurde unter Vorſitz von Vizepräſident Simonis-Kiel eine Sitzung abgehalten, an der ſich Propſt Meifort-Neumünſter, Paſtoren und Kirchenälteſte aus Kaltenkirchen, Bad Bramſtedt und Barmſtedt beteiligten. Es wurde die Frage gelöſt: Wozu gehören die im Lager Lentföhrden entſtandenen Gemeinden Biſchofswerder und Grünhof mit Neuheim? Ein Teil iſt in Kaltenkirchen, ein anderer Teil in Bad Bramſtedt eingepfarrt. Eine eigene Schule iſt vorhanden. Es wurde ſich dahin geeinigt, daß der Paſtor von Kaltenkirchen monatlich einmal in der Schule Gottesdienſt abhält, auch den Unterricht für die Konfirmanden. Ferner hält der Barmſtedter Bezirksgeiſtliche alle zwei Monate einen weiteren Gottesdienſt in der Lagerſchule ab. Konfirmiert können die Kinder dann werden, wo die Eltern es wollen. Ebenfalls können die Beerdigungen auf einem der drei Friedhöfe ſtattfinden, weiter kann zu den Trauungen eine Kirche gewählt werden. Bei Amtshandlungen vertreten ſich die Geiſtlichen gegenſeitig. Die Beförderungskoſten tragen die Siedler. Eine genauere Regelung erfolgt ſpäter.

Neumünſter. Für den Bau eines großen Verwaltungsgebäudes wurden in der Sitzung der ſtädtiſchen Kollegien 290 000 Mark bereitgeſtellt. Der Magiſtrat wurde ermächtigt, zu dieſem Zweck eine Anleihe von 300 000 Mark aufzunehmen. Es handelt ſich um die Errichtung eines dreiſtöckigen Gebäudes auf dem an der Brachenfelder Straße belegenen Rathausgrundſtück. Es werden etwa 40 neue Räume geſchaffen, in denen das Wohlfahrtsamt, das Standes- und Wohnungsamt, die Polizeibüros, das Stadtbauamt, das Meldeamt uſw. untergebracht werden. Dadurch wird das Schulgebäude an der Brachenfelder Straße, in denen ſich die genannten Büros zum Teil befinden, wieder für ſeinen urſprünglichen Zweck frei.

Heide. Das Feuer im Stadttheater, bei dem das Bühnenhaus völlig ausbrannte, iſt durch ſpielende Kinder verurſacht. Ein 9jähriger Knabe, der mit 6jährigen Kameraden oft auf dem Hofe des Stadttheaters ſpielte, war in den Beſitz von Zündhölzern gelangt. Aus Holzwolle und Papier wurde ein Scheiterhaufen gemacht und angezündet. Der ſtarke Wind trieb das Feuer durch eine Beſchädigung der Tür auf die Bühne, wo es reichliche Nahrung fand. Der größere Knabe verſuchte mit einem Knüppel, der am Tatort gefunden wurde, die brennende Holzwolle zurückzuziehen, was ihm nicht gelang, da die gepolſterte Tür bereits in Flammen ſtand. Darauf ergriffen die erſchreckten Brandſtifter die Flucht. Bei ihrer Vernehmung durch die Polizei geſtanden ſie ihr Vergehen unumwunden ein.

Lägerdorf. Beim Ueberſchreiten der Gleiſe würde der Arbeiter Holſt von einer Lore der Seilbahn im Moor erfaßt und zu Boden geriſſen. Vier leere Wagen gingen über ihn hinweg und verletzten ihn derartig, daß er ſofort ärztliche Hilfe in Anſpruch nehmen mußte.

Huſum. Das Rathauszimmer mußte in der vergangenen Nacht zur Unterbringung einer Merſeburger Reiſegeſellſchaft von 30 jungen Leuten und drei Führern dienen. Der Transport war erſt mit dem letzten Zuge hier angekommen und hatte ſich nicht angemeldet. Da die Jugendherberge wegen Inſtandſetzungsarbeiten noch nicht beziehbar iſt, mußte das Rathausſitzungszimmer als Nachtquartier dienen.

Schleswig. Daß eine Nachfrage nach Geſellen im Schuhmachergewerbe z. Z. nicht vorliegt, beweiſt der von der Schleswiger Schuhmacher-Innung gefaßte Beſchluß, daß in den nächſten drei Jahren von den Meiſtern überhaupt keine Lehrlinge eingeſtellt werden dürfen. Die Lage im Gewerbe charakteriſiert der Einzelfall eines dortigen Meiſters, der vor dem Kriege 14 Geſellen beſchäftigen konnte, nun aber reduzieren mußte bis auf eine Hilfskraft.

Lübeck. Der weit über Lübeck hinaus bekannte Cherurg Dr. med. B. hat ſich in einem Anfall von Schwermut über unglückliche Familienverhältniſſe erſchoſſen. Dr. B., der im 49. Lebensjahre ſtand, war früher an der chirurgiſchen Abteilung des Lübecker Krankenhauſes, praktizierte ſeit längeren Jahren in Lübeck und beſaß eine ſehr ausgedehnte Praxis. Der Tod des geſchätzten Arztes wird allgemein bedauert.

Stellingen-Langenfelde. Ein Somalidorf auf dem Wege nach Stellingen. In einem Hafen des Roten Meeres gelangte ein ganzes Somalidorf mit rund 100 nubiſchen Einwohnern, 40 Straußen, 100 Affen, 100 Schafen und Ziegen, Somalipferden, Dromedaren uſw. auf dem Dampfer „Anhalt“ des Norddeutſchen Lloyd zur Verladung. Das Somalidorf iſt für Hagenbecks Tierpark beſtimmt, wo es im Laufe dieſes Sommers als bisher größte Völkerſchau des nunmehr 20jährigen Tierparks gezeigt werden ſoll.

Wedel. Die Leiche der am 1. Mai bei der Zuckerraffinerie Schulau infolge Bootsunfalls ertrunkenen Henny Holthof aus Altona wurde Donnerstag bei der Zuckerraffinerie angetrieben und konnte geborgen werden.

Altona. In Kiel wurden bei dem Umbau eines Pferdeſtalles am Blücherplatz die Ueberbleibſel einer Falſchmünzerwerkſtatt gefunden. Meſſingblech, Abfälle und Scheiben deuteten darauf hin, daß dort früher falſche 50-Pfennigſtücke hergeſtellt wurden. Die Kieler Kriminalpolizei ermittelte bald die beidee Täter, zwei junge Burſchen, einen Techniker und einen Elektriker. Während der im Gefängnis befindliche Techniker überführt werden konnte, war der Elektriker geflüchtet. Er wurde aber von der Altonaer Kriminalpolizei feſtgenommen. Beide Täter ſind geſtändig, mit einer Stanze falſche 50-Pfennigſtücke geprägt zu haben.

Ratzeburg. Auf dem Ausbau Hohenleuchte brannte am Nachmittag das Wohnhaus des Anbauers Klatt, das von zwei Familien bewohnt war, bis auf die Grundmauern nieder. Infolge der weichen Bedachung griffen die Flammen ſo ſchnell um ſich, daß das Gebäude an allen Ecken brannte und die 20jährige Tochter Klatts ſich nicht mehr zu retten vermochte und verbrannte. Die vollſtändig verkohlte Leiche wurde ſpäter beim Abräumen gefunden.

Sande. Der Dachſtuhl des drei Stockwerk hohen Geſchäftshauſes des Schlachtermeiſters Otto Moſenhauer, Große Straße, in dem ſich ſechs Wohnungen befinden, ſtand in der Nacht plötzlich in hellen Flammen. Das Feuer verbreitete ſich mit raſender Geſchwindigkeit über das ganze Haus und drohte die Nachbargebäude zu erfaſſen. Kurz vor ein Uhr nahm der Brand eine ſolche Ausdehnung an, daß die Bergedorfer Feuerwehr zu Hilfe gebeten wurde, die das Feuer nach zweiſtündiger angeſtrengter Arbeit mit der Automobilſpritze löſchen konnte. Leider hat der Brand ein Todesopfer gefordert. Im Dachgeſchoß wohnte der 72jährige Rentenempfänger Otto, der im Schlaf von den Flammen überraſcht wurde und ſich nicht zu retten vermochte. Nach dem Löſchen des Feuers machte man die Entdeckung, daß der Körper des Verunglückten bis auf wenige Knochenreſte in den Flammen aufgegangen war. Eine junge Verwandte dieſes Todesopfers wachte von dem Rauch auf, ſah den Ausweg verſperrt, riß das Fenſter im dritten Stock auf und klammerte ſich, um Hilfe ſchreiend am Fenſterkreuz feſt. Der Beſitzer des brennenden Hauſes, Moſenhauer, drang raſch in die unter dieſem Zimmer liegende Wohnung und brachte das Mädchen vom Fenſter aus in Sicherheit. In dem vom Feuer ergriffenen Dachgeſchoß ſchliefen noch zwei Schlachterlehrlinge, die ſich mit knapper Not in Sicherheit bringen konnten. Der Bruder des Beſitzers Moſenhauer erlitt bei den Rettungsarbeiten ſchwere Brandwunden am Arm und mußte dem Krankenhauſe zugeführt werden. Ueber die Urſache des Brandes iſt noch nichts bekannt.

Nah und Fern.

○ **Aushebung einer Banderolendruckerei.** Der mehrwöchigen Ermittlungsarbeit der Hamburger Kriminalpolizei iſt es gelungen, feſtzuſtellen, daß auch in Hamburg eine große Steuerbanderolendruckerei betrieben worden iſt, die die in der Fälſcherangelegenheit bereits verhaftete Frau Schumacher eingerichtet hat. Etwa 120 Millionen gefälſchte Etiketten, die einen Steuerwert von rund einer Million Mark repräſentierten, ſind in dieſer Druckerei angefertigt worden. Die zum Druck benutzten Kliſchees ſowie der ebenfalls gefälſchte grüne Stempel der Reichsdruckerei wurden beſchlagnahmt.

○ **Rettung Schiffbrüchiger.** Die Rettungsſtation Schalpin (Kreis Stolp) der Deutſchen Geſellſchaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Von dem hier geſtrandeten Dreimaſtmotorſchoner „Arno“ aus Oslo, Kapitän Dahli, mit Kohle von Danzig nach Norwegen beſtimmt, wurde die geſamte aus ſieben Mann beſtehende Beſatzung durch den Raketenapparat der Station gerettet.

○ **Großes Schadenfeuer.** Im Dorfe Rothemann (Kreis Fulda) brach in einer neuerbauten Scheune ein Brand aus, der ſich bei dem ſtarken Winde ſchnell auf die Nachbargebäude ausbreitete. Da die Ortsfeuerwehr infolge Waſſermangels den Flammen zunächſt machtlos gegenüberſtand, fielen vier Scheunen und drei Wohnhäuſer dem Feuer zum Opfer.

○ **Exploſionsunglück in Münſter.** In der am Bahnhof in Münſter gelegenen Fettgasanſtalt erfolgte aus noch unbekannter Urſache eine ſchwere Exploſion. Eine Stichflamme ſchlug empor, das Dach wurde emporgehoben und in die Fabrik zurückgeſchleudert. Das Gebäude brannte vollſtändig aus. Ein Arbeiter wurde mit ſchweren Brandwunden ins Hoſpital gebracht. Der Sachſchaden iſt ſehr groß.

⊙ **Pilſudſkis Salonwagen verbrannt.** In Warſchau entſtand in den mechaniſchen Werken und den Parkanlagen des Oſtbahnhofs ein Feuer, das erſt nach mehrſtündiger Arbeit der Feuerwehr gelöſcht werden konnte. Dem Brand ſind drei große Bahnverwaltungsgebäude und 27 Perſonenwagen, eine Lokomotive und die Salonwagen des Staatspräſidenten wie die des Marſchalls Pilſudſki zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf fünf Millionen Zloty geſchätzt. Man nimmt an, daß der Brand auf einen Racheakt entlaſſener Eiſenbahner zurückzuführen iſt.

⊙ **Eiferſuchtsattentat gegen eine Deutſche in Neapel.** In Neapel wurde die deutſche Künſtlerin Anna Endres aus München, welche zuſammen mit ſieben anderen deutſchen Künſtlerinnen in einem Varietétheater in Neapel auftritt, von einem ihrer eiferſüchtigen Verehrer, der als ihr Verlobter bezeichnet wird, in der Halle eines Hotels mit einem Raſiermeſſer im Geſicht und am Rücken ſchwer verletzt.

⊙ **Maſſenverhaftungen von Verbrechern.** In der Umgebung von Palermo wurden 228 Perſonen verhaftet, die alle zu einer größeren Verbrecherbande gehören. Unter ihnen befinden ſich verſchiedene Hauptführer der Maffia.

⊙ **Nachwinter in Schweden.** In ganz Schweden herrſcht Winterwetter. In Skaane fiel ſoviel Schnee, daß alle Felder unter einer dicken Schneedecke liegen. Das Bottniſche Meer iſt immer noch vereiſt.

⊙ **Amerikas neuer Zeppelin.** Angeblich bewerben ſich Deutſche und Holländer um den für den beſten Zeppelinplan ausgeſetzten Preis von 50 000 Dollar. Der Zeppelin, deſſen Bau in Amerika im Dezember begonnen wird, ſoll zweieinhalbmal größer werden als die „Los Angeles“. Die Goodyeargeſellſchaft ſoll Hauptbewerber ſein.

⊙ **Ein Deutſcher in Mexiko von Räubern getötet.** Schöndure, ein hervorragender deutſcher Beſitzer großer Induſtrieunternehmungen, iſt auf ſeiner Ranch in Jalisco ermordet worden. Banditen überfielen die Ranch des 0jährigen, überall wegen ſeines freundlichen und friedlichen Weſens beliebten Schöndure. Dieſer verteidigte die Ranch an der Spitze ſeiner Angeſtellten, wobei er einen Bauchſchuß erhielt, dem er ſofort erlag.

⊙ **Die Folgen der neuen Deichbrüche am Miſſiſſippi.** Nach Mitteilungen des Gouverneurs von Louiſiana ſind infolge des neuen Deichbruchs am Bayou des Glaiſes 5 000 Perſonen obdachlos geworden. Man befürchtet, daß auch die Deiche des Atchafalayafluſſes brechen werden, wodurch 150 000 Heimſtätten bedroht ſind. Auch bei Bordleonville iſt ein Deich gebrochen. Der bis jetzt angerichtete Schaden wird für das Gebiet des Staates Louiſiana mit 10 Millionen Dollar beziffert.

⊙ **Der Gefangene in Prieſtertracht.** Ein aus dem Gefängnis in Miſſouri in Nordamerika entwichener Gefangener wurde auf originelle Weiſe wieder verhaftet. Er hatte ſich als Prieſter verkleidet und war in dieſer Maske ins Gefängnis zurückgekehrt, um einen Gefangenen, der ihm bei der Flucht geholfen hatte, gleichfalls zu befreien.

⊙ **Schwere Froſtſchäden in Japan.** Nach Meldungen aus Tokio ſind die Maulbeerpflanzungen in Zentraljapan durch ſcharfe Fröſte zum größten Teil vernichtet worden. Der Schaden wird auf 20 Millionen Mark geſchätzt.

Bunte Tageschronik.

Bremen. Der ehemalige Lloyddampfer „Prinz Sigismund“ iſt jetzt, nachdem er ſeit der Beſchlagnahme unter engliſcher Flagge gefahren war, in London zum Verkauf geſtellt worden.

Breslau. Nach einwandfreier Feſtſtellung der Unwahrhaftigkeit des Hauptbelaſtungszeugen Jahn, auf Grund deſſen Ausſagen die Verhaftung der Hausdame Neumann und des Schloſſers Strauß erfolgt war, iſt letzterer vom Unterſuchungsrichter außer Verfolgung geſetzt worden.

Liebenwerda. In den Waldungen des fürſtlich Lynarſchen Reviers iſt aus unbekannter Urſache ein Waldbrand entſtanden. Infolge des herrſchenden Windes und der beſtehenden Trockenheit ſind ungefähr 50 Morgen 15jähriger Kiefernbeſtand den Flammen zum Opfer gefallen.

Oslo. In den letzten Tagen ſind hier zwei Fälle von ſchwarzen Pocken feſtgeſtellt worden. Es handelt ſich um einen Ingenieur und ſeine Frau, die vor kurzem von einer Reiſe nach Südfrankreich zurückgekehrt ſind.

Madras. Infolge eines plötzlich auftretenden Sturmes iſt in der Nähe von Gutala ein indiſches Fahrzeug geſunken, wobei 50 Perſonen ums Leben gekommen ſind.

Preußiſcher Landtag.

(286. Sitzung.) tt. Berlin, 14. Mai.

In der geſtrigen Abendſitzung wurden die einzelnen Kapitel zum Finanzhaushaltetat erledigt. Angenommen wurde der Antrag, in der Veranlagung der preußiſchen Steuern keinerlei Maßnahmen, insbeſondere keinerlei Vereinbarungen mit dem Reich zu treffen, über die nicht vorher mit dem Landtag Verſtändigung erzielt iſt. Ohne Ausſprache werden die reſtierenden Abſtimmungen zu den einzelnen Etats vorgenommen und im allgemeinen die Poſitionen bewilligt. Unter anderem wird ein neuer Titel angenommen, der 10 000 Reichsmark bereitgeſtellt zur Beſchaffung von Reichsfahnen für Schulgebäude bedürftiger Schulverbände. Verſchiedene Poſten zur Krankheitsbekämpfung werden eingefügt, ebenſo eine Million Reichsmark zur Förderung der Kinderſpeiſung. Dann tritt Vertagung auf Sonnabend ein.

Auf der heutigen Tagesordnung ſteht die zweite Leſung des Haushalts der Allgemeinen Finanzverwaltung. Mit zur Beratung kommen der Urantrag der Deutſchnationalen über die Senkung der Realſteuern in den Gemeinden und die Große Anfrage Falk (Dem.) über die angekündigten Reichsgeſetzentwürfe betr. Realſteuern, Hauszinsſteuer und Vereinfachung der Steuerverwaltung.

Abg. Dr. **Wiemer** (D. Vp.) erſtattet den Ausſchußbericht und hebt hervor, daß der Etat für 1927 in Einnahmen und Ausgaben rund 3,4 Milliarden ergebe. Für das Jahr 1927 ſeien wiederum Anleiheaufnahmen notwendig.

Finanzminiſter Dr. Höpker-Aſchoff

führt aus, es ſei notwendig, das preußiſche Kriegsminiſteriumsgebäude dem Staate Preußen wieder zur Verfügung zu ſtellen. Die deutſchnationale Forderung über die Senkung der Realſteuern ſei in Preußen ſchon angebahnt, indem die Grundbeträge für die Gewerbeſteuer und für die Grundvermögensſteuer herabgeſetzt worden ſind. Die Senkung bedeutet, wie im Jahre 1926, eine Entlaſtung um etwa 60 Millionen Gewerbeſteuern und 12 Millionen bei der Grundvermögensſteuer. Zur Linderung der Not der Junglehrer ſeien 10,5 Millionen, zur Gewährung von Ausgleichszulagen für Rektoren zwei Millionen zur Entlaſtung der Gemeinden bereitgeſtellt. Überſchüſſe aus dem Jahre 1924 ſeien reſtlos verbraucht. Auch ſei kein Betriebsmittelfonds und keine ſtille Reſerve vorhanden. Der Miniſter geht dann auf Einzelheiten ein und ſagt, die demokratiſchen Anfragen über die angekündigten Reichsgeſetzentwürfe könne er erſt beantworten, wenn dieſe veröffentlicht ſeien. Hoffentlich gelinge es, durch die vom Reichsbankpräſidenten ergriffenen Maßnahmen auf dem Geldmarkt ohne Erhöhung des Reichsbankdiskonts durchzukommen.

Abg. Frhr. v. **Mirbach** (Dn.) erklärt, ein Bedürfnis nach weitgehender privatwirtſchaftlicher Betätigung der öffentlichen Verbände beſtehe nicht mehr. Die Lage der Landwirtſchaft ſei kataſtrophal. Die Dawes-Laſten müßten im Verhandlungswege unbedingt gelindert werden.

Abg. Dr. **Leidig** (D. Vp.) beklagt ebenfalls die Lage der Landwirtſchaft. Die Neuregeleung der Beamtenbeſoldung ſei notwendig, ſchon deshalb müßten alle überflüſſigen Ausgaben eingeſtellt werden. Der Redner wendet ſich gegen die Erhöhung der Poſtgebühren.

Nach weiterer Debatte werden die Beſchlüſſe des Hauptausſchuſſes beſtätigt, die u. a. zahlreiche Steuereingänge höher einſetzen. Angenommen wird ein Antrag, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß für die Dauer des Beſtehens der Hauszinsſteuer das geſamte Aufkommen nur für die Beſchaffung und Erhaltung der Wohnungen verwendet wird.

Damit iſt die zweite Leſung beendet. Das Haus ſtimmt in zweiter Leſung auch dem Etatsgeſetz zu und vertagt ſich dann auf Montag.

Deutſcher Reichstag.

(314. Sitzung.) CB. Berlin, 14. Mai.

Zur Verhandlung ſteht zunächſt der deutſch-bulgariſche Vertrag. Abg. Dr. **Roſenfeld** (Soz.) erklärte, daß ſeine Freunde von jeher für Völkerverſtändigung eingetreten ſeien. Jeder ſolcher Verträge ſetze aber Rechtsſtaaten voraus. Es müſſe nun die Frage aufgeworfen werden, ob Bulgarien unter ſeiner jetzigen faſchiſtiſchen Regierung wirklich ein Rechtsſtaat ſei. Der bulgariſchen Regierung würden ſeine Freunde keinen Vertrag bewilligen. Da dieſer Vertrag aber ſicherlich dieſe Regierung überdauern werde, ſtimmten ſie der Vorlage zu. Der Antrag wurde darauf in allen drei Leſungen einſtimmig angenommen.

Es folgte die erſte Beratung eines

Geſetzes über Ausfuhrſcheine.

Danach wird beſtimmt, daß bis zum Einwechſeln der neuen Ernte, d. h. bis zum 31. Juli 1927, Einfuhrſcheine für Getreide nicht erteilt werden. Das ſtarke Einfuhrbedürfnis einiger europäiſcher Länder laſſe es zweckmäßig erſcheinen, einer unter Umſtänden möglichſt ſtarken Ausfuhr deutſchen Brotgetreides rechtzeitig entgegenzutreten, um dadurch eine überſtürzte Preisentwicklung zu verhindern.

Reichsminiſter **Schiele** empfahl die Vorlage und führte aus, daß die Gründe für die Steigerung der Getreidepreiſe der letzten Woche außerhalb Deutſchlands lägen. Der erſte Anſtoß ſei von Argentinien ausgegangen. Von einer Gefährdung der Brotverſorgung Deutſchlands könne jedoch keine Rede ſein. Der Preisſteigerung glaube die Regierung wirkſam dadurch begegnen zu können, daß vorläufig keine Einfuhrſcheine erteilt würden. Es handle ſich jedoch um eine ausgeſprochene Ausnahmemaßnahme; eine eventuelle Verlängerung komme alſo für die Regierung nicht in Betracht. Die von den Sozialdemokraten verlangte Aufhebung des Roggenzolls würde den Roggenmarkt erſchüttern. Von einer Roggennot könne man in Deutſchland nicht ſprechen.

Abg. Frau **Sender** (Soz.) begründet den Antrag, den Roggenzoll aufzuheben. Die Getreidepreiſe ſeien in Deutſchland ſtärker geſtiegen als auf dem Weltmarkte. Die Sozialdemokratie hätte rechtzeitig auf die Gefahren hingewieſen.

Abg. **Keinath** (D. Vp.) bedauerte, daß auch für bereits getätigte Abſchlüſſe Einfuhrſcheine nicht mehr gegeben würden.

Abg. **Meyer-Berlin** (Dem.) verſprach ſich von der Vorlage nur eine geringe Wirkung. Die von den Sozialdemokraten geforderte Aufhebung des Roggenzolls bis zum 31. Juli ſei bedenklich. Abg. **Hörnle** (Komm.) warf der Reichsregierung Brotverteuerung vor.

Die Vorlage wurde darauf unter Ablehnung aller Anderungsanträge in allen drei Leſungen einſtimmig angenommen.

Die zweite Leſung des Geſetzes zum Schutze der Jugend bei Luſtbarkeiten wurde fortgeſetzt bei den Beſtimmungen über die Mitwirkung des Jugendamtes.

Nach unerheblicher Debatte wurde die ganze Vorlage in zweiter Leſung erledigt. Die Abſtimmung wurde jedoch auf Montag verſchoben.

Darauf vertagte ſich das Haus auf Montag, wo der Kompromißantrag der Regierungsparteien zur Regelung des Republikſchutzgeſetzes behandelt wird.

Jahrhundertfeier der Erddiözeſe Freiburg.

Freiburg. Zur Erinnerung an die im Jahre 1827 durc den Papſt Pius VII. erfolgte Errichtung der oberrheiniſche Kirchenprovinz veranſtaltet die Erzdiözeſe Freiburg in de Tagen vom 14. bis 16. Mai verſchiedene Feierlichkeiten. Di Stadt Freiburg trägt reichen Flaggen- und Girlandenſchmuc An den Feierlichkeiten nehmen als päpſtlicher Vertrete Nuntius Pacelli, als Vertreter der Reichsregierung Finanzminiſter Dr. Köhler ſowie die badiſche Staatsregierun unter Führung des Staatspräſidenten Dr. Trunck teil Nuntius Pacelli und Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler trafe im Flugzeug in Freiburg ein. Nuntius Pacelli begab ſich bal nach ſeiner Ankunft zum Münſterportal, wo inzwiſchen di eingetroffenen Kirchenfürſten und die Geiſtlichkeit Aufſtellun genommen hatten und wo die offizielle Begrüßung ſtattfand

Die Hochzeit Pola Negris.

Paris. Die Trauung der Filmſchauſpielerin Pola Negr mit dem Prinzen Divani hat jetzt in der Schloßkapelle vo Rueil Seraincourt ſtattgefunden. Das Schloß, das aus de 13. Jahrhundert ſtammt, iſt Beſitz der jungvermählten Prinzeſſin geworden. Bei der Zeremonie, die im engſten Familienkreiſe ſtattfand, waren der Vater und die Schweſter de Prinzen, die Mutter der Künſtlerin und die Zeugen anweſend Das Paar reiſt auf einige Tage nach Deauville. Pola Negr geht ſodann, wie ſie dem Journaliſten erklärte, nach Amerika wohin ſie kontraktlich verpflichtet iſt.

Erneutes Auftreten Wupeiſus.

Schanghai. Marſchall Wupeiſu, der ſich ſeit ſeiner Niederlage vor mehr als ſechs Monaten ins Privatleben zurückgezogen hatte, iſt plötzlich wieder auf dem Schauplatz erſchienen. Wie aus zuverläſſiger Quelle verlautet, hat er ſic am 5. Mai von Hung Hſien bei Honanfu nach Nanyang in ſüdweſtlichen Honan begeben, um die dort ſtehenden Truppen zu reorganiſieren, deren Zahl ſich auf 50 000 belaufen ſoll. Man nimmt an, daß er perſönlich den Befeh bei dem geplanten neuen Vorſtoß gegen Hanka übernehmen wird, wahrſcheinlich im Zuſammenhang mi General Jangſe, der kürzlich Itſchang einnahm und ſich, wi unlängſt berichtet wurde, auf Hankau zu bewegt.

Mahnung.

Diejenigen Zahlungspflichtigen, welche mit der Zahlung

der Grundvermögens- und hauszinsſteuer

für Monat Mai

noch im Rückstand sind, werden ersucht, diese nunmehr innerhalb 3 Tagen zur unterzeichneten Kasse einzuzahlen, widrigenfalls unverzüglich zur Pfändung geschritten wird.

Die Stadtkasse.
Mohn.

Malerarbeit.

Der Anstrich der Einfriedigung vor dem Amtsgerichtsgebäude und dem Bürgermeisteramt ist zu vergeben. Offerten bis Montag, 16. d. Mts., abends 6 Uhr erbeten.

Bad Bramstedt, den 13. Mai 1927.

Der Bürgermeister.
I. V.: Langhinrichs, Ratmann

Malerarbeit.

Der Außenanstrich des Pflegeheims, sämtliche Fenster vorstreichen, verkitten und zweimal streichen, Türen zweimal streichen, Dachrinnen und Rohre einmal streichen, soll vergeben werden. Offerten bis 20. d. Mts. erbeten.

Der Vorsteher d. Fürsorgeverbandes
Erlenhorst

In tiefer Trauer um meinen lieben verst. Großvater

Hinrich Rave.

Alida Rave.

Bad Bramstedt, den 15. Mai 1927.

A. Martens Tanzunterricht
Bad Bramstedt

Am Freitag, den 20. Mai, nachm. 4 Uhr, eröffne ich bei Herrn H. Kruse den diesjährigen

Tanzkursus für Kinder.

Aufnahme erfolgt in den nächsten Tagen.
A. Martens, Tanzlehrer

Sparen, sparen, sparen!

Die Zeiten zwingen die Hausfrau zum Sparen, aber beim Eſſen damit anzufangen, iſt nicht richtig. Trotzdem können Sie es, wenn Sie zur Bereitung der delikaten und nahrhaften Süßſpeiſe Töllner's Rote Grütze in den bekannten geſ. geſch. Silberbeuteln a 15 Pfg. kaufen. Einen Eßlöffel voll Zucker brauchen Sie nur zuzuſetzen, ſo daß der fertige Pudding höchſtens 20 Pfg. koſtet. Probieren Sie auch andere Töllner-Puddinge. Es koſtet Töllner's Götterſpeiſe 25 Pfg., Othello-Schokoladenſpeiſe mit Mandeln 25 Pfg., ohne Mandeln 20 Pfg., Schwedenſpeiſe 25 Pfg., Sonntagsfreude 25 Pfg. Ueberall zu haben.

Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabrik, Bremen.

Gebt den Ferkeln das

Ferkelſchrot „Frohwuchs“

zur Aufzucht gesunder Jungtiere das beste Futter.
Lieferungen im Ort jeden Mittwoch und Sonnabend frei Haus.

Bauernmühle

Seradella Runkelrüben- u. Steckrübenſaat
gibt ab
Bauernmühle.

Butt, Karbonade, Kochfische
Jul. Schulze.

Inserieren bringt Gewinn!

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: F. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 114 Dienstag, den 17. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Der Reichstag hat mit der Beratung des Antrages der Regierungsparteien auf Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes um zwei Jahre begonnen.

* In Oſtoberſchleſien fanden wieder bei Kommunalnachwahlen ſchwere polniſche Ausſchreitungen gegen Deutſche ſtatt, von denen eine große Anzahl verletzt wurde.

* Der Präſident der Franzöſiſchen Republik, Doumergue, iſt in Begleitung Briands zum Beſuch des engliſchen Königspaares in London eingetroffen.

* In Jugoſlawien wurden mehrere Erdſtöße verſpürt, durch die zwei Perſonen getötet und beträchtlicher Sachſchaden angerichtet wurden.

Engliſch-franzöſiſche Geſpräche.

Von beſonderer Seite wird uns geſchrieben:

Selbſtverſtändlich melden die engliſchen Zeitungen, daß der feierliche Beſuch, den der franzöſiſche Staatspräſident Doumergue zuſammen mit dem Außenminiſter Briand in London macht, gänzlich ohne jede politiſche Bedeutung ſei. Vielleicht gibt es Leute, die das glauben, aber die allermeiſten werden ſich doch wohl fragen, warum denn Briand mit nach London gereiſt iſt, wenn der Beſuch ein bloß repräſentativer ſein ſoll. Schließlich gibt es doch gerade jetzt eine ganze Reihe brennendſter politiſcher Fragen, über die ſich der engliſche Außenminiſter mit ſeinem franzöſiſchen Kollegen nicht bloß unterhalten kann, ſondern auch unterhalten muß.

Da iſt zunächſt einmal das engliſch-ruſſiſche Verhältnis, das unmittelbar auch Paris außerordentlich intereſſiert. Nicht etwa bloß wegen der allgemein-wirtſchaftlichen Folgen, die die Erſtürmung und die Durchſuchung der Londoner ruſſiſchen Handelsvertretung durch die engliſche Polizei haben muß, ſondern darüber hinaus aus allgemein-politiſchen Gründen. Man weiß in London ganz genau, daß ſich Moskau dieſes Vorgehen der engliſchen Regierung nicht gefallen laſſen kann, will es nicht den letzten Reſt ſeines Anſehens einbüßen, das Sowjetrußland durch ſeine nicht über einen papierenen Proteſt hinausgehende Duldung der Pekinger und Schanghaier Durchſuchungen ſchon ſchwer genug hat erſchüttern laſſen müſſen. Dabei iſt es dem engliſchen Innenminiſter nicht einmal geglückt, das Staatsdokument, deſſen Abſchrift angeblich in den Geheimſchränken der ruſſiſchen Handelsvertretung verwahrt war, dort zu finden, — wobei nicht ganz unintereſſant zu erfahren wäre, was das für ein Staatsdokument iſt. Immerhin glaubt die Londoner Regierung bei dieſer Gelegenheit Entdeckungen genug gemacht zu haben, die das Vorgehen der Polizei rechtfertigen, weil die „Arcos“, die ruſſiſche Handelsvertretung, nichts anderes als der Sitz einer weitverzweigten Sowjetorganiſation mit ſtark anti-engliſchem Charakter geweſen ſei. Natürlich wird das von der Gegenſeite beſtritten; ziemlich gleichgültig iſt auch, wer dabei recht hat. Es handelt ſich hier ja nur um den Ausdruck eines politiſchen Machtkampfes, an dem freilich Frankreich auch ſehr erheblich intereſſiert iſt. Daß der Vorgang durch ſeine Rückwirkungen für den europäiſchen Kontinent von einer Bedeutung iſt, die eine gründliche Ausſprache zwiſchen Chamberlain und Briand wohl rechtfertigt, iſt ohne weiteres verſtändlich.

Ein zweites Kapitel dieſer Ausſprache wird ſich wohl auch auf die Frage der Rheinlandräumung bzw. der Verminderung der Beſatzung beziehen. Ein gutunterrichtetes engliſches Blatt erklärt die Beſprechung zwiſchen Briand und Chamberlain als eine Art Vorbeſprechung für die Junitagung des Völkerbundrats. An und für ſich iſt rein juriſtiſch genommen auch das deutſche Verlangen ein durchaus berechtigtes, nach Schleifung der Oſtbefeſtigungen die entſprechenden Folgerungen aus dem Artikel 431 des Verſailler Vertrages zu ziehen und demgemäß die Räumung des beſetzten Gebietes zu beantragen. Aber unverhüllt gibt jenes engliſche Blatt auch zu, daß dieſe Frage eine nicht durchaus juriſtiſche, ſondern vor allem eine politiſche iſt. „Für Frankreich bilden gegenwärtig Deutſchlands Bemühungen, die Beſatzungsſtärke des Rheinlandes zu vermindern, eine Beſorgnis.“ Es iſt verſtändlich, daß dies aber für England im Hinblick auf die Reibungen mit Sowjetrußland und in China nur eine Frage zweiter Ordnung iſt, die man in London lediglich unter dem Geſichtspunkt betrachtet, daß man Deutſchland wenigſtens einigermaßen befriedigen muß, um es nicht in die Arme Moskaus zu treiben. Ganz falſch iſt die franzöſiſche Anſicht, der deutſche Außenminiſter ſei etwa durch die Deutſchnationalen genötigt worden, die Frage der Rheinlandräumung zu einer offiziellen Ausſprache zu bringen. Es gibt in Deutſchland keine Partei, die jetzt, nach Erfüllung aller Ententeforderungen, nicht auch die Geltendmachung der aus dem Artikel für Deutſchland entſpringenden Rechte für eine Selbſtverſtändlichkeit hält. Irgendwelche Spekulation auf die Parteigegenſätze in Deutſchland iſt darum ganz verfehlt.

So haben Briand und Chamberlain Stoff genug zu einer intimen politiſchen Unterhaltung. So ſehr iſt die Atmoſphäre nicht bloß in Europa, ſondern in der ganzen Welt angefüllt mit Konfliktmöglichkeiten, daß eine Ausſprache zwiſchen den Vertretern der beiden führenden europäiſchen Mächte zur Selbſtverſtändlichkeit wird. Leider wiederholt ſich aber dabei das für Deutſchland recht unvorteilhafte Spiel, indem nämlich vor der offiziellen Beſprechung namentlich über die Rheinlandräumung zweifellos eine Vereinbarung zwiſchen Paris und London herbeigeführt wird, an der im entſcheidenden Augenblick ſchwer noch etwas zu ändern iſt.

London empfängt Doumergue und Briand.

Angeblich ein Höflichkeitsbeſuch.

Der Präſident der Franzöſiſchen Republik, Doumergue, hat Montag früh die ſeit einiger Zeit angekündigte amtliche Reiſe nach England angetreten. Die Überfahrt von Calais nach Dover erfolgte mit einem Kriegsſchiff, das von mehreren anderen Schiffen und einem halben Dutzend Flugzeugen begleitet war. Der Prinz von Wales empfing den Präſidenten und den in ſeiner Begleitung befindlichen franzöſiſchen Außenminiſter in Dover gegen ein Uhr. Es wurde ein großes Salutſchießen von den zum Empfang kommandierten britiſchen Marinefahrzeugen veranſtaltet. Feldmarſchall Sir Haig, Lord Colebrooke, dienſttuender Lord im engſten Gefolge des Königs, ſowie Major Reginald Seymour vom Kgl. Leibkavallerieregiment ſind zu perſönlichen Adjutanten des Präſidenten beſtellt und empfingen ihn ebenfalls bereits am Kai von Dover.

Empfang in London durch den König.

Der König mit der geſamten königlichen Familie empfing die franzöſiſchen Staatsmänner perſönlich am Londoner Viktoria-Bahnhof und begrüßte ſie herzlich. Vom Bahnhof ging die Fahrt in den Staatswagen durch die Straßen Londons zum Buckinghampalaſt. Auf dem ganzen Wege bildeten die Truppen des Leibgarderegiments Spalier. Es war vorgeſehen, daß Doumergue bereits am Montag das Grab des unbekannten Soldaten in der Whitehall ſowie die Weſtminſterabtei beſichtigte. Doumergue nahm ſodann an einem Eſſen im St.-James-Palaſt, dem Wohnſitz des Prinzen von Wales, teil und wohnte abends einem großen Feſtbankett des Königs im Buckinghampalaſt bei Banketts und Diners gaben außerdem die Oxforduniverſität, die Doumergue den Ehrendoktor verleiht, ferner die Londoner City in der Guildhall, die franzöſiſche Geſandtſchaft, das franzöſiſche Inſtitut in London und Chamberlain im Auswärtigen Amt. Die City verleiht Doumergue das Ehrenbürgerrecht.

*

Neue „Entente cordiale“.

Faſt alle britiſchen und franzöſiſchen Blätter betonen etwas zu krampfhaft, es handele ſich nur um einen reinen Höflichkeitsakt, gleichſam um einen der üblichen unverbindlichen Beſuche eines Staatschefs bei einem benachbarten. Nur der britiſche „Daily Telegraph“ hat zugegeben, daß China, Rußland und die großen Mittelmeerfragen für Chamberlain und Briand wichtigere Geſprächsſtoffe bilden werden als die Frage, ob Dr. Streſemann auch dann im Amte bleiben kann, wenn England und Frankreich in London nur kleinere Konzeſſionen bezüglich des Abbaues der Rheinlandbeſatzung beſchließen ſollten. Damit iſt der politiſche Charakter der Zuſammenkunft ehrlich betont. Weshalb ſollte bei einem einfachen Repräſentationsbeſuch ſich denn auch Briand von ſeinen ſicher wichtigen Geſchäften losreißen und gen England fahren? Das Wort von der neuen „Entente cordiale“, dem friſch aufzurichtenden engen Freundſchaftsbund zwiſchen Frankreich und England, iſt in der franzöſiſchen Preſſe gefallen und wird ſich aus den zu erwartenden Betrachtungen nicht auswiſchen laſſen.

Soll Deutſchland die Koſten tragen?

Gefliſſentlich wird in einer franzöſiſchen offiziellen Auslaſſung zwar geſagt, die deutſchen Stimmen ſeien im Irrtum, wenn ſie behaupteten, es handle ſich darum, Frankreich hinſichtlich der britiſchen Politik im Fernen Oſten und England hinſichtlich der franzöſiſchen Politik im Rheinland zu binden. Das ſei falſch, denn die franzöſiſch-engliſche Freundſchaft, ſo wie ſie beſtehe, genüge ſich ſelbſt und es beſtehe kein Bedürfnis, irgendein weitgehendes neues diplomatiſches Unternehmen zu erfinden, um die Beziehungen, die die beiden Völker vereinen, die beide die größten Opfer für die edelſte Sache gebracht hätten, zur Geltung zu bringen.

Solcher Reden haben wir in Deutſchland viele und die Wendung von den „größten Opfern für die edelſte Sache“ erinnert gar zu verdächtig an den Verlauf des großen Krieges und an die Behendigkeit, mit der man Deutſchland die alleinige „Kriegsſchuld“ aufbürdete. Wir werden diesſeits des Rheins Augen und Ohren offenhalten müſſen bei den Londoner Vorgängen und uns nicht durch ſanfte Worte in Täuſchungen ſtürzen laſſen dürfen. Erfahrung belehrt.

Polniſcher Wahlterror in Oſtoberſchleſien.

Schwere Ausſchreitungen polniſcher Nationaliſten.

Die Neuwahlen zur Gemeindevertretung in Chwallowitz konnten nur unter dem ſchlimmſten Terror der polniſchen Chauviniſten, der Weſtmärker und der Aufſtändiſchen vor ſich gehen. Der Terror ſetzte ſchon am vergangenen Donnerstag mit einer gewaltigen Hetze gegen die deutſchgeſinnte Bevölkerung ein, ſo daß die deutſchen Delegierten Schutz vom Landrat erbaten. Die deutſchen Zettelverteiler wurden mißhandelt und verjagt. Der Terror nahm derartigen Umfang an, daß die Deutſchen den Woiwoden telegraphiſch erſuchten, die Wahl einzuſtellen, was aber nicht geſchah. Gegen das Haus des Zeitungsverlegers Trunkhardt wurde eine Bombe geſchleudert, die aber nicht explodierte. Man drohte, die Deutſchen mit Teer zu beſchmieren und auf Karren durch die Stadt zu fahren.

Das Ergebnis der Wahl fiel unter dieſen Umſtänden entſprechend aus. Während bei der Novemberwahl 13 Deutſche gewählt wurden, kamen diesmal nur neun deutſche Delegierte bei der Wahl durch, während die polniſchen Parteien 21 Delegierte auf ſich vereinigen konnten.

Insgeſamt ſind bis jetzt dreißig Perſonen als verletzt gemeldet; ſie haben teilweiſe ſchwere Knochenbrüche und innere Verletzungen erlitten. Bei einer ganzen Reihe von ihnen ſcheint Lebensgefahr zu beſtehen. Die deutſchen Parteien wollen ſich mit einer Beſchwerde an den Völkerbund wenden.

*

Für Boykott deutſcher Filme in Oſtoberſchleſien.

Eine Generalverſammlung polniſcher Lehrer in Kattowitz faßte eine Entſchließung, nach der im Hinblick auf den deutſchen oberſchleſiſchen Film „Land unterm Kreuz“ Maßnahmen getroffen werden ſollen, daß in Polen, beſonders in Oſtoberſchleſien, ſämtliche deutſchen Filme verboten bzw. boykottiert werden.

Deutſcher Reichstag.

(315. Sitzung.) CB. Berlin, 16. Mai.

Die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgeordneten Fürſt v. Bismarck (Dtn. wegen Übertretung der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr, Lange-Hegermann (bei keiner Partei) wegen Übertretung der Polizeiſtunde und Buchmann (Komm.) wird nicht erteilt. Erteilt wurde die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Henning (Völk.) wegen Steuerſabotage. Der Abg. Henning ſoll, wie der Berichterſtatter Rießer (D. Vp.) mitteilt, in Verſammlungen zur Steuerverweigerung aufgefordert und erklärt haben, der Staat möge ſehen, wie er zu ſeinen Steuern komme.

Es folgte dann die erſte Leſung des gemeinſamen Antrages der Regierungsparteien zur Verlängerung des **Geſetzes zum Schutze der Republik** um zwei Jahre. Die noch beſtehenden Zuſtändigkeiten des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik ſollen auf das Reichsverwaltungsgericht und bis zu deſſen Errichtung auf das Reichsgericht übergehen.

In einer Entſchließung wird die Reichsregierung erſucht in Erwägungen darüber einzutreten, für welche Vorſchriften des Geſetzes zum Schutze der Republik ein Bedürfnis der Beibehaltung beſteht.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) begründet mit einer kurzen Erklärung der Regierungsparteien den Entwurf. Die unveränderte Verlängerung des Geſetzes ſei beantragt worden, weil man der von der Regierung geforderten Prüfung nicht vorgreifen wolle, welche Beſtimmungen des Republikſchutzgeſetzes in das allgemeine Strafrecht übernommen werden ſollen. Der Redner nennt unter den Antragſtellern auch die Deutſchnationale Volkspartei.

Abg. Landsberg (Soz.) wies darauf hin, daß ſeine Partei ſeinerzeit durch das Republikſchutzgeſetz ein Warnungsſignal aufrichten wollte gegen diejenigen, die im Kampfe gegen die Republik alle Mittel, auch das des politiſchen Mordes, anwenden wollten. Nachdem die Deutſchnationalen jetzt durch ihren Antrag ſelbſt den Schutz der Republik in die Hand genommen hätten, könnte man eigentlich das Republikſchutzgeſetz für überflüſſig halten, was jedoch nicht der Fall ſei. Im Februar 1924 hätte ein deutſchnationaler Redner, der jetzige Reichsjuſtizminiſter, das Republikſchutzgeſetz ein Ausnahmegeſetz mit geradezu vorſintflutlichen Beſtimmungen genannt. Jetzt ſtimmten die Deutſchnationalen ſogar dem § 24 zu, der die Rückkehr des ehemaligen Kaiſers nach Deutſchland verbiete. Die Sozialdemokraten ſeien den Deutſchnationalen zu größtem Dank verpflichtet. Sie würden für den deutſchnationalen Antrag ſtimmen (Beifall links).

Abg. Kreutzberg (Komm.) nannte das Republikſchutzgeſetz ein Ausnahmegeſetz ſchlimmſter Art und beantragt auch die Aufhebung des § 86 des Strafgeſetzbuches, der ſich gegen die Geheimbündelei richtet.

Abg. Dr. Haas (Dem.) erklärt die Tatſache, daß die Deutſchnationalen ſich jetzt zu dieſem Geſetz bekennen, als von höchſter politiſcher Bedeutung. Am 22. November 1920 habe Graf Weſtarp in einer Reichstagsrede ſeine unverbrüchliche Treue zum ehemaligen Kaiſer beteuert. Damit ſei es unvereinbar, wenn die Verlängerung des Einreiſeverbots für Wilhelm II. jetzt in Gemeinſchaft mit den Deutſchnationalen beantragt werde.

Der Redner ſchloß, aus der Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes müßten die Deutſchnationalen jetzt endlich die Konſequenzen ziehen, daß ſie ein klares, uneingeſchränktes Bekenntnis zur Republik ablegten.

Abg. Mollath (Wirtſch. Vgg.) erklärte, daß ſeine Partei grundſätzlich Gegner jeder Ausnahmegeſetzgebung ſei. Nachdem jedoch die Regierungsparteien, wobei die Deutſchnationalen maßgebend beteiligt ſeien, die Verlängerung ſelbſt beantragt hätten, ſähen ſie keine Veranlaſſung, päpſtlicher als der Papſt zu ſein, und ſtimmten deshalb der Vorlage zu.

Abg. Alpers (Wirtſch. Vgg.) lehnte im Namen der Deutſch-Hannoveraner die Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes ab.

Abg. Kube (parteilos) erklärte, er ſpreche für die nationalſozialiſtiſchen und völkiſchen Abgeordneten. Die Deutſchnationalen hätten ſich in dieſer Frage unter das kaudiniſche Joch gebeugt unter dem Druck der konſequenten Machtpolitik des Zentrums. In Deutſchland gäbe es wohl noch monarchiſtiſche Maſſen, aber keine monarchiſtiſchen Führer mehr.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Gerüchte um das Reichsſchulgeſetz.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, iſt es nicht richtig, daß der Reichsinnenminiſter von Keudell einen Ausſchuß von Sachverſtändigen zur Vorbereitung des Reichsſchulgeſetzes zuſammenberufen hat. Ferner iſt gemeldet worden, daß die Beteiligung des Freiburger

Univerſitätsprofeſſors Dr. Krebs an den Vorbereitungen in Ausſicht genommen ſei. E [illegible] nie beſtanden.

Der Weg zum Einheitsſtaat.

Über das Thema „Auf dem Wege zum Einheitsſtaat" ſprach in Bautzen der ſächſiſche Innenminiſter Dr. Apelt Er ſagte u. a., der Einheitsſtaat müſſe trotz aller Widerſtände aus Politik und Bureaukratie herbeigeführt werden Es ſolle aber nicht ein Zentralſtaat wie Frankreich ſein ſondern ein dezentraliſierter Staat mit ſtarker Geſamtleitung. Dabei ſpielen drei Probleme eine Rolle, und zwar 1. das Verhältnis des Reiches zu Süddeutſchland, 2. das Verhältnis zwiſchen Reich und Preußen 3. das Verhältnis zwiſchen Preußen und den norddeutſchen Staaten. Das Verhältnis zwiſchen Preußen und den kleinen Staaten werde ſich bald klären, da dieſe infolge ihrer finanziellen Not ſich Preußen anſchließen müſſen Es gebe drei Wege zum Einheitsſtaat: 1. die allmähliche Erweiterung der Reichskompetenzen, Vereinheitlichung des Steuerrechts, der Juſtiz und der Finanzverwaltung, wobei jedoch in kulturellen Fragen nicht zu weit gegangen werden dürfe; 2. ein Aufgehen des Reiches in Preußen, wofür aber die Mittel- und Südſtaaten nicht zu haben ſein würden, und 3. Schaffung von Reichsländern, wobei ſich jedoch ein wenig erwünſchter Dualismus zwiſchen den Ländern mit und ohne Eigenſtaatlichkeit herausſtellen würde. Am Empfehlenswerteſten ſei gegenwärtig eine Zwiſchenlöſung durch Schaffung eines Staatenhauſes. Dieſes Staatenhaus würde ein Regionalſyſtem erhalten, den Verwaltungsapparat vermindern und den Partikularismus überwinden. Ob und wann es hierzu komme, hänge aber davon ab, wie ſtark der Einheitsſtaatsgedanke im deutſchen Volk lebendig iſt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die kommuniſtiſche Reichstagsfraktion fordert in einem Antrag, daß die vom Rheiniſch-Weſtfäliſchen Kohlenſyndikat beſchloſſene Kohlenpreiserhöhung um 7½ % vom Reiche verhindert wird.

Berlin. Der Vorſtand des Deutſchen Städtetages hat die Einrichtung eines Preſſedezernats beſchloſſen und zu deſſen Leiter den preußiſchen Landtagsabgeordneten Dr. Spickernagel gewählt.

Dresden. Nachdem der Staatsgerichtshof das für Preußen erlaſſene Verbot des Wikingbundes beſtätigt hat, iſt der Bund nun auch für das Gebiet des Freiſtaates Sachſen verboten und aufgelöſt worden.

Joachimsthal. Hier hat eine Konferenz der Kleinen Entente ſtattgefunden, auf der feſtgeſtellt wurde, daß im Verhältnis zu Deutſchland die korrekteſten Beziehungen ſeitens der Ententeſtaaten Jugoſlawien, Rumänien und der Tſchechoſlowakei beſtehen.

Preußiſcher Landtag.

(287. Sitzung.) tt. Berlin, 16. Mai.

Das Haus überweiſt einen deutſchnationalen Antrag zur Bewilligung von 100 000 Mark für die Vorbereitung der Olympiade 1928, einen Antrag auf 50 000 Mark als Baukoſtenzuſchuß für den Ausbau des deutſchen Sportforums und einen weiteren Antrag auf 100 000 Mark Beitrag für das deutſche Jugendherbergswesen an den Ausſchuß für Leibesübungen. Angenommen wird ein Antrag zur Aufnahme eines Kredits von rund 18,8 Millionen zwecks Darlehens an die Eiſeninduſtrie in Oberſchleſien. Die Vorlage wird in allen drei Leſungen und bei der Schlußabſtimmung erledigt. Es folgt die Beſprechung des Berichts des Unterſuchungsausſchuſſes über

Beſchwerden über die Bergbehörden und ihre Organe.

Abg. **Sobottka** (Komm.) iſt Berichterſtatter für die Verhandlungen des Ausſchuſſes. Es iſt eine Reihe von Verfehlungen feſtgeſtellt. Das Staatsminiſterium ſoll prüfen, inwieweit Beamte deshalb zur Rechenſchaft zu ziehen ſind.

In der Ausſprache erklärt Abg. **Otter** (Soz.), die Staatsregierung müſſe die Schuldigen rückſichtslos zur Rechenſchaft ziehen. Abg. **Hein-Barmen** (Dtn.) ſtellt feſt, ſeine Fraktion habe dem Ausſchußbeſchluß zugeſtimmt. Doch dürften der Wirtſchaftsfriede und das gute Verhältnis zwiſchen Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch ſolche einzelnen Verſtöße nicht leiden. Abg. **Harſch** (Ztr.) führt aus, den Bergrevierbeamten ſtänden genügend Mittel zur Verfügung, einzugreifen. Sie müßten ſie nur anwenden.

In der weiteren Auseinanderſetzung ſpricht der Abg. **Krämer** (D. Vp.) über die Verhältniſſe im Bergrevier Hamm. Nach Bemerkungen der Abgg. **Schubert** (Komm.) und **Hourtz** (Dem.) ſagt Miniſterialdirektor Dr. **Hatzfeld** Prüfung der Frage zu, inwieweit neue Meßinſtrumente in Betracht kommen.

Dann werden die Anträge des Ausſchuſſes angenommen ſowie der Geſetzentwurf über die Eingemeindung in Königsberg verabſchiedet. Das Haus vertagt ſich auf Dienstag.

100 Jahre Erzbistum Freiburg.

Feſtliche Umzüge am Jubiläumstage

Zu der Feier anläßlich des 100jährigen Beſtehens der Erzdiözeſe Freiburg in Breisgau hatte ſich die ganze Stadt feſtlich geſchmückt. Unter den Gäſten waren der päpſtliche Nuntius **Pacelli**, die Biſchöfe mehrerer rheiniſcher Städte und Vertreter der Reichsregierung und der badiſchen Regierung. Auch Preußen hatte dem Freiburger Ezbiſchof, Dr. **Fritz**, ein Glückwunſchtelegramm geſandt. In dem weit über Deutſchlands Grenzen hinaus berühmten Münſter ſprach Dr. Fritz über die ſoziale Tätigkeit der Freiburger Diözeſe. Für die Gegenwart verlangte er eine enge Zuſammenarbeit zwiſchen Staat und Kirche, ohne die eine gedeihliche Entwicklung des Reiches nicht möglich wäre.

Erdſtöße in Südeuropa.

Zwei Tote, erheblicher Sachſchaden.

In Belgrad wurde ein Erdbeben wahrgenommen, das in oſtweſtlicher Richtung verlief und etwa zwei Minuten dauerte. Später folgte ein weiterer Erdſtoß, der aber ſchwächer war und ebenſo wie die erſte Erſchütterung Sachſchaden in Belgrad nicht verurſachte. Der Herd des Bebens liegt im Bukoljagebirge, ſüdöſtlich von Belgrad. In den Städten Rudnik, Kragujevaz und Milalovaz ſind erhebliche Schäden zu verzeichnen, in Milalovaz ſind zwei Menſchenleben zu beklagen.

Auch in Italien wurde ein Erdbeben verzeichnet, deſſen Herd in Kalabrien zu ſuchen iſt. Es iſt nicht ausgeſchloſſen, daß Meſſina von der Erſchütterung betroffen wurde.

Im Kohlenbunker erſtickt.

Düſſeldorf. Einem Arbeiter des Städtiſchen Elektrizitätswerks entglitt beim Herunterſtoßen der Kohlen die Schaufel, die in den Kohlenbunker fiel. Bei dem Verſuch, die Schaufel wiederzuerlangen, ſtürzte der Arbeiter in den Bunker, wo er von nachſtürzenden Kohlen verſchüttet wurde und erſtickte.

Die Polizeiaktion gegen die Arcos.

London. Im engliſchen Unterhaus wurden die Gründe der Polizeiaktion gegen die Arcos mitgeteilt. Man vermutet ein wichtiges amtliches Dokument, das ſeit einiger Zeit verſchwunden iſt, bei einer Perſon, die in der Arcos geſellſchaftlich tätig iſt. Bisher ſcheint man dieſes Dokument aber noch nicht gefunden zu haben.

Die Hausſuchung bei der Arcos.

Wichtiges Beweismaterial gefunden.

Die Hausſuchung bei der Arcos iſt auch in den letzten Tagen fortgeſetzt worden. Wie vermutet wird, bemüht ſich die Polizei, die mit der Prüfung der Dokumente und der Herſtellung von Auszügen für das Innenminiſterium beſchäftigt iſt, andere geheime Schränke hinter den Wandfüllungen ausfindig zu machen.

Nach der „Times" iſt in den letzten Stunden wichtiges Beweismaterial dafür gefunden worden, daß eine ausgedehnte Sowjetorganiſation von ausgeſprochen antibritiſchem Charakter beſteht. Die beſchlagnahmten Dokumente zeigen, daß eine unzweifelhaft geſetzmäßige Geſchäftsorganiſation der Sowjetregierung in London einen internationalen Feldzug zum Sturze der beſtehenden Einrichtungen führt. Es liegt klares Beweismaterial vor für die enge Verbindung zwiſchen den ruſſiſchen Organiſatoren und den Kommuniſten in England und anderen Ländern. Es wird erklärt, daß eine Liſte bezahlter Agenten und Agitatoren in den verſchiedenen europäiſchen Hauptſtädten ſich bei den beſchlagnahmen Dokumenten befand. Das Blatt will außerdem wiſſen, daß ein Mitglied des Perſonals beim Eindringen der Polizei dabei überraſcht worden ſei, als es einige Dokumente in einem Kamin verbrannte.

Neue Deichbrüche am Miſſiſſippi.

Das fruchtbarſte Zuckerrüberland unter Waſſer.

Am Bayou des Glaiſes ſind weitere Deichbrüche erfolgt. Etwa hundert in dieſer Gegend beſchäftigte Leute haben den Kampf gegen die Fluten aufgegeben und ſind in die Unterkunftslager geflüchtet. Die ungeheuren Waſſermaſſen des Tenſasbaſſins, das einen Inlandſee von 300 Meilen Länge und 50 Meilen Breite bildet, wälzen ſich unaufhaltſam über das fruchtbarſte Zuckerrübenland. Tauſende Farmer fliehen mit Familien und Vieh auf den wenigen zur Verfügung ſtehenden Landſtraßen. Bei Simmesport ſind 500, bei Manſura 900 Perſonen von den Waſſern eingeſchloſſen, deren Rettung faſt unmöglich iſt, da die Strömung die Heranbringung der Rettungsboote erſchwert. Die Strömung iſt ſo ſtark, daß der Lauf des Oldrivers, der der Strömung entgegenliegt, umgewandt wurde. Die nächſte Gefahr droht von den Atchafalayadeichen, die langſam dem Waſſerdruck weichen; weitere 13 Landkreiſe würden beim Nachgeben verſenkt werden.

Vermiſchtes.

— **Die vierzig Millionenſtädte der Welt.** Vor dem großen Kriege gab es etwa zwanzig Städte, die mehr als eine Million Einwohner hatten. Nach den neueſten Volkszählungen iſt die Zahl dieſer Millionenſtädte auf das Doppelte geſtiegen. Von dieſen vierzig Rieſenſtädten entfallen 15 auf Europa, 13 auf Amerika, 11 auf Aſien und eine auf Auſtralien. Die 15 europäiſchen Millionenſtädte ſind London, Paris, **Berlin**, Moskau, Wien Leningrad, **Hamburg**, Budapeſt, Liverpool Birmingham, Athen, Glasgow, Mancheſter, Warſchau, Neapel: die 13 amerikaniſchen ſind Newyork, Chikago, Philadelphia, Buenos Aires, Boſton, Detroit, Rio de Janeiro Pittsburg, Cleveland, Los Angeles, St. Louis, Mexiko San Franzisko; die 11 aſiatiſchen Millionenſtädte ſind Oſaka, Schanghai, Tokio, Peking, Hankau, Kalkutta Bombay, Bangkok, Kanton, Sian[illegible]u, Singanfu die auſtraliſche Millionenſtadt iſt Sydney. Die größte aller Städte iſt Newyork mit 9 350 000 Einwohnern: es hat London, das nur 7 [illegible]000 Einwohner zählt, weit überflügelt. **Berlin** hat mit ſeinen 4 126 000 Einwohnern Paris, das 4 600 000 Einwohner hat, faſt eingeholt und wird es in nicht allzu ferner Zeit überholt haben. Chikago ſteht mit 3 600 000 Einwohnern an fünfter Stelle. Mehr als zwei Millionen Einwohner haben Philadelphia, Buenos Aires, Oſaka, Moskau und Schanghai Faſt zwei Millionen Einwohner zählen Tokio, Wien (1 990 000) und Boſton. Mehr als 1 500 000 Einwohner haben Leningrad, Detroit, **Hamburg** (1516000), Peking und Hankau. Bemerkenswert iſt das Wachstum von Athen, das infolge großen Zuzuges von Griechen aus dem Türkiſchen Reiche ſich zu einer Stadt von 1 150 000 Einwohnern erhoben hat. In Japan iſt Tokio von Oſaka geſchlagen worden.

— **Der Nordpolentdecker im Zuchthaus.** Man erinnert ſich vielleicht noch an jenen Amerikaner Frederik Cook, der eines Tages die Welt mit der Mitteilung überraſchte, daß er den richtigen Nordpol entdeckt habe. Das war damals, als wahre Wettrennen nach dem Nordpol veranſtaltet wurden, und als beſonders die Amerikaner nach dem Ruhme ſtrebten, ihn zuerſt in die Hand zu bekommen. Peary fuhr aus, und Cook fuhr aus, und beide verſicherten, daß ſie dort geweſen ſeien. Cooks Ruhm verblaßte aber ſehr ſchnell, denn die Gelehrten erklärten, daß er gemogelt habe, und man hörte dann lange nichts von ihm. Bis er eines Tages eingeſperrt wurde! Er war nämlich in einen Aktienſchwindel allererſten Ranges verwickelt und wurde nach kurzem Prozeß zu 14 Jahren Zuchthaus — in Amerika geht bekanntlich alles ins Große — verurteilt. Da er ſich im Zuchthaus muſterhaft aufführte, war wiederholt die Rede davon, daß er bedingt entlaſſen werden ſollte. Aber der unerbittliche Staatsanwalt, der über Entlaſſungen zu befinden hat, hat jetzt wieder die Kürzung von Cooks Zuchthausſtrafe abgelehnt, und ſo wird der angebliche Nordpolentdecker, wenn er nicht vorher aus dieſer Welt ſcheidet, bis zu ſeinem 75. Lebensjahre hinter den Zuchthausmauern von Laevenworth ſitzen müſſen. Als Amundſen kürzlich in Amerika war, beſuchte er den Nordpolkollegen in der Strafanſtalt, und Cook ſchenkte ihm zur Erinnerung ein Taſchentuch, das er ſelbſt beſtickt hatte. Handarbeiten ſind nämlich jetzt ſeine Lieblingsbeſchäftigung. Dazu hätte er wirklich nicht erſt bis zum Nordpol zu reiſen brauchen!

Spiel und Sport.

Sp. **Bogoljubow geſchlagen.** In der erſten Runde des Berliner Schachturniers wurde der ruſſiſche Großmeiſter **Bogoljubow** von dem deutſchen Meiſter **Brinkmann** geſchlagen. In der zweiten Runde gelang es aber dem Ruſſen, ſeinen gefährlichſten Rivalen, **Nimzowitſch**, zu beſiegen.

Sp. **Die internationalen Schwimmwettkämpfe in Berlin die am Sonnabend und Sonntag zur Einweihung des neuen** Wellenbades im Berliner Lunapark ſtattfanden **brachten** an beiden Tagen erwartete Ergebniſſe. Im Bruſtſchwimmen war Erich **Rademacher** nicht zu ſchlagen. Er gewann die 100 Meter in 1:20 vor **Hügel**-Berlin 1:22,2, **Dornheim**-Berlin und **Kummert**-Magdeburg und die 200 Meter (am Sonnabend) in 2:5[illegible] vor dem Belgier van **Parys** 3:04 und **Dornheim**-Berlin 3:7,3. Ebenſo war der Schwede Arne **Borg** in allen Freiſtilſchwimmwettbewerben klar in Front, über 100 Meter in 1:1,3 vor **Werner**-Schweden und **Derichs**-Köln, über 200 Meter in 2:22 vor **Heinrich**-Leipzig 2:26,8, über 400 Meter in 5:18 vor Heinrich 5:20,[illegible] und dem Magdeburger **Reitzel** 5:21. Die 100 Meter Damenfreiſtil gewann Lotte **Lehmann**-Dresden in 1:16, die 100 Meter Rücken **Schumburg**-Magdeburg in der ſehr guten Zeit 1:14,6 vor **Blochwitz**-Berlin 1:20,8. Das Waſſerballſpiel der Landesmeiſter von Schweden und Deutſchland gewann **Hellas**-Magdeburg mit 6:2 gegen Neptun-Stockholm.

Sp. **Der Vorſtand der Deutſchen Turnerſchaft** tritt am 22. Mai in Berlin zu einer Sitzung zuſammen, die ſich in erſter Linie mit der Deutſchen Turnſchule und ferner mit dem Verhältnis zu anderen Verbänden befaſſen wird Gleichzeitig tagt der Preſſeausſchuß der Deutſchen Turnerſchaft.

Sp. **Die Vorrundenſpiele um die Handball- und Fußballmeiſterſchaft** der Deutſchen Turnerſchaft am Sonntag hatten folgende Ergebniſſe: In Königsberg blieb der ſüdoſtdeutſche Handballmeiſter T. V. Chemnitz Gablenz gegen den M. T. V. Königsberg mit 8:5 ſiegreich. In Gera ſchlug A. T. G. Gera den T. S. V. Spandau 186[illegible] mit 8:6. Das Fußballmeiſterſchaftsvorrundenſpiel in Gera gewann T. V. Forſt 61 mit 11:1 gegen A. T. V. Weida. In Mannheim gewann der vorjährige Handballmeiſter Polizei Raſtatt das Vorrundenſpiel gegen T. S. V. Eßlingen 7:4, das Fußballſpiel gewann T. V. Mannheim mit 6:2 gegen den württembergiſchen Meiſter T. V. Möhringen. In Hannover gewann der T. K. Hannover die Handballvorrunde gegen T. V. Stoppenberg 8:3, während T. V. Caſtrop im Fußballtreffen 5 : 2 Sieger gegen Harburger Turnerbund blieb.

Sp. **Einen neuen deutſchen Rekord im 7500-Meter-Lauf** hat der neue deutſche Waldlaufmeiſter Petri am Sonntag in Hannover aufgeſtellt, wo er den bisherigen Rekord von Wachsmuth 23:45,6 auf 23:42,8 verbeſſerte.

Sp. **Rudi Wagener** boxt am 12. Juni in Duisburg im Rahmen eines deutſch-franzöſiſchen Kampfabends gegen Marcel Nilles.

Sp. **Die Tagung der Deutſchen Sportbehörde** am Sonnabend und Sonntag in **München**, an der neben den Vorſtandsmitgliedern die Vorſitzenden der Landesverbände und die übrigen in den einzelnen Verbänden in Frage kommenden Herren teilnahmen, ſtand im Zeichen der Olympiavorbereitung. In eingehender Ausſprache wurden die Fragen wirtſchaftlicher Sicherung der Olympiavorbereitung erörtert und zum Ausdruck gebracht, daß die bisher in Ausſicht geſtellten Mittel noch keineswegs ausreichend ſeien. Dem Reichsſportlehrer Waitzer wurde für ſeine bisherige Tätigkeit der Dank der Landesverbände zum Ausdruck gebracht. Hinſichtlich der Angelegenheiten zur Amateurfrage wurde u. a. feſtgeſtellt daß Dr. Peltzer in keiner Weiſe gegen die Amateurbeſtimmungen verſtoßen habe.

Sp. **Das Rugbyländerrückſpiel Deutſchland—Frankreich** am Sonntag im Frankfurter Stadion endete überraſchenderweiſe mit einem, wenn auch knappen, deutſchen Siege. Nach der hohen Niederlage des Pariſer Spiels bedeutete der 17:16 (0:5)-Sieg der deutſchen Rugbyfünfzehn einen unerwarteten großen Erfolg.

Sp. **Die Schwimmer der Deutſchen Turnerſchaft** beabſichtigen für das Deutſche Turnfeſt 1928 in Köln eine große Schwimmſtaffel von Baſel bis Köln zu veranſtalten.

k. **Die Hausbeſitzer gegen die Zwangswirtſchaft.** Erfurter Tagung des Preußiſchen Landesverbandes der Haus- und Grundbeſitzer waren nicht weniger als 1300 Vereine mit über 300 000 Mitgliedern vertreten. Man machte gegen die Zwangswirtſchaft, die trotz aller Verſprechungen der Regierungen noch immer nicht verſchwunden iſt, ganz entſchieden Front Die Reichstagsabgeordneten Dr. Bredt, Ladendorff und Dr. Jörßen hielten Referate über die Leiden der Haus- und Grundeigentümer, die von den Kommunalbehörden ſo oft ſchikaniert werden. Die Wiedereinführung der freien Wohnungswirtſchaft bedeute in Wahrheit aber die beſte, billigſte und praktiſchſte Regelung der Schwierigkeiten am Wohnungsmarkt.

k. **Tagung des Z. d. A.** Der Zentralverband der Angeſtellten veranſtaltete in Köln im Rahmen ſeines dritten Verbandstages eine ſtarkbeſuchte Kundgebung unter dem Leitwort „Für Sozialpolitik und Gewerkſchaft". Der Sektionschef des Internationalen Arbeitsamtes (Genf), Dr. Berger, ſprach über das Thema „Internationale Sozialpolitik". Nach einem kurzen Vortrag des Reichstagsabgeordneten Sollmann über die Stellung der jugendlichen Angeſtellten in der Gegenwart kam dann Scheidemann zu Wort, der über die Stellung der Angeſtellten im neuen Deutſchland ſprach.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 16. Mai.

* **Börſenbericht.** Die am „ſchwarzen Freitag" von dem Kursſturz beſonders betroffenen Werte zogen nicht nur am Sonnabend, ſondern auch am Montag erneut wieder an, da Kauforders aus der Provinz vorlagen. So lagen Kunſtſeidewerte bereits 20 % höher als an der Freitagbörſe. Eine allgemeine Befeſtigung konnte aber auch am Montag noch nicht erfolgen, da die Spekulation ſich noch abwartend verhält und eher zu Abgaben ſchreitet. Der Geldmarkt iſt unverändert, die Sätze liegen zwiſchen 5 und 7 %.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	16. 5.	14. 5.		16. 5.	14. 5.
Weiz., märk.	292-296	292-296	**Weizkl.f.Brl.**	15,7	15,7
pommerſch.	—	—	**Rogkl. f.Brl.**	18,0	17,7-18,0
Rogg., märk.	269-275	269-275	**Raps**	—	—
pommerſch	—	—	**Leinſaat**	—	—
weſtpreuß.	—	—	**Vikt.-Erbſen**	42-48	42-48
Braugerſte	230-262	230-260	**kl. Speiſeerb.**	27-30	27-30
Futtergerſte	—	—	**Futtererbſen**	22-23	22-23
Hafer, märk.	238-244	238-244	**Peluſchken**	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	**Ackerbohnen**	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	**Wicken**	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln.br.inkl Sack (feinſt. Mrk. ü. Not	37,2-39,2	37,2-39,2	**Lupin., blaue**	14,5-15,5	14,5-15,5
			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
			Seradella	18-24	18-24
			Rapskuchen	15,5-16,0	15,5-16,0
			Leinkuchen	19,7-20,0	19,7-20,0
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br inkl Sack	36,0-37,7	36,0-37,7	**Trockenſchn.**	13,6-13,8	13,6-13,8
			Soya-Schrot	20,0-20,5	20,0-20,5
			Torfm.30/70	—	—
			Kartoffelfl.	33,9-34,2	33,9-34,2

* **Deviſenbörſe.** **Dollar** 4,21—4,22; **engl. Pfund** 20,47—20,51; **holl. Gulden** 168,67—169,01; **Danz.** 81,76 bis 81,92; **franz. Frank** 16,50—16,54; **ſchweiz.** 81,07 bis 81,23; **Belg.** 58,57—58,69; **Italien** 22,80—22,89; **ſchwed. Krone** 112,74—112,96; **dän.** 112,52—112,74; **norweg.** 108,89 bis 109,11; **tſchech.** 12,49—12,51; **öſterr. Schilling** 59,31 bis 59,43.

* **Produktenbörſe.** Am Weizenmarkt waren die Cifofferten nahezu unverändert. In nahen Poſitionen kamen wohl einige Umſätze zuſtande. Allgemein war der Verkehr ſehr klein. Das

Inland hatte nur ſpärlich Ware angeboten. Für Tranſitweizen zeigte ſich Verwendung nach Polen. Im Lieferungshandel fehlte es an Anregungen. Vordere Sichten eröffneten kaum verändert, September infolge von Kaufaufträgen mäßig befeſtigt. Roggen iſt in amerikaniſchem Weſtern-Roggen von Polen in größerem Umfange bereits am Sonnabend erworben worden und jetzt beſtanden weitere Unterhandlungen. Deutſcher Roggen iſt nur knapp offeriert. Im Lieferungshandel lagen vordere Sichten, beſonders Mai, infolge des Mangels rechtzeitig verfügbaren Materials ſehr feſt und der Anfangskurs ſtellte ſich um 3 Mark höher. Gerſte iſt wieder ſehr ſtill. Hafer in kleinem Angebot bei unnachgiebigen Forderungen. Mais in naher Lieferung gefragt. Mehl ruhig. Roggenkleie weiter feſt.

Getreide.

Hamburg, 16. Mai. Weizen 293—298 Mk., Roggen 276—278 Mk., Hafer 238—246 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 235—260 M., ausländiſche Gerſte 233—243 Mk. Mais 185—187 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht (Amtlich.)

Hamburg, 17. Mai 1927.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,56—0,57
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,57—0,58
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,57—0,58
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,50—0,55
e) beſte Sauen	0,46—0,52

Kälber.

a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,82—0,90
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,70—0,80
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,54—0,60
e) nüchterne Kälber	0,31—0,41

Auftrieb; 5789 Schweine, 1226 Kälber.
Handel; Schweine, flott, Kälber, lebhaft.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 17. Mai.

Steuerüberweiſungen. Aus Steuerüberweiſungen des Reiches an die Gemeinden kommen als Reſtzahlung für das Jahr 1926 zur Verteilung:

Bad Bramſtedt 3992,16 M., Armſtedt 324,90 M., Bimöhlen 166,35 M., Borſtel 172,20 M., Föhrden-Barl 223,95 M., Fuhlendorf 225,10 M., Hagen 206,36 M., Haſenkrug 119,80 M., Haſenmoor 214,60 M., Hitzhuſen 263,70 M., Kaltenkirchen 1473,95 M., Kampen 119,60 M., Lentföhrden 460,85 M., Mönkloh 62,95 M., Nützen 324,90 M., Schmalfeld 625,25 M., Weddelbrook 330,85 M., Weide 79,35 M., Wiemersdorf 490,35 M., Hardebek 46,35 M., Haſſelbuſch 9,75 M.

⁑ **Einweihung des neuen Sängerheims.** Seit rund 20 Jahren hat die Liedertafel ihren Uebungsraum bei Gaſtwirt H. Harms. Die Zahl der Sänger wuchs, die Räumlichkeiten blieben dieſelben. Sie wurden ſchließlich ſo eng, daß die Schaffung eines größeren Lokals zur Notwendigkeit wurde. Der Wirt, der inzwiſchen ſeinem Hauſe den ſchönen Namen „Sängerheim" gegeben, entſchloß ſich zu einem Neubau, der in den letzten Monaten fertiggeſtellt worden iſt. Dort, wo bisher die Kegelbahn war, erhebt ſich der neue Bau, ein kleiner, freundlicher Saal mit hoher, gewölbter Decke, wie geſchaffen für die wöchentlichen Zuſammenkünfte der Sänger wie auch für andere Veranſtaltungen, wo ein Tanzſaal zu groß, ein Gaſtzimmer zu klein erſcheint. — Am Sonnabend wurde der Raum von den Sängern zum erſtenmal in Benutzung genommen. Um 8½ Uhr ſammelten ſie ſich mit ihren Damen im alten Lokal; mit einem Liede nahm man Abſchied, dann ging es, wie der Wortführer der Sänger, Herr Struve, treffend ſagte, aus der Enge in die Weite, die Türen öffneten ſich, die Feſtgeſellſchaft betrat das neue Sängerheim. Der Dirigent H. Böje nahm im Namen der Sänger Beſitz von der Stätte, wünſchend, daß in den günſtigeren Verhältniſſen ſich die Liedertafel immer weiter entwickeln möge, und dann klang voll und harmoniſch durch den Saal der Sängergruß, dem das Lied: „Singe, wem Geſang gegeben", folgte. Dem Liede ſchloß ſich die Weiherede, gehalten von dem Ehrenvorſitzenden Konrektor Kühl, an, die in ein Hoch auf die Familie Harms ausklang. Bei Rede und Geſang floſſen die Stunden ſchnell dahin, ſchließlich wurde ſogar ein Tänzchen impoviſiert. Es herrſchte die denkbar gemütlichſte Stimmung, alle waren des Lobes voll über das neue Heim der Liedertafel, das in ſeinen zweckentſprechenden Ausmaßen und ſeiner gediegenen Ausſtattung jeder Kritik ſtandhält. Wir ſchließen uns dem Wunſche des Dirigenten an, daß der Raum eine Pflegeſtätte des deutſchen Männergeſanges für lange Jahre werden möge.

Jagdliches. Wenn ein Jäger mit den zu erſtrebenden Zielen des A. D. J. V., insbeſondere was unſere Bockjagd anbetrifft, ſich bekannt machen will, darf er es auf keinen Fall verſäumen, die Jagdausſtellung in Kiel zu beſuchen. Auf derſelben ſind allein an Rehkronen über 3000 Stück ausgeſtellt. Auch der Jagdſchutzverband Mittelholſtein, dem faſt alle umliegenden Jagden angeſchloſſen ſind, beſchickte dieſe Ausſtellung mit 26 Rehkronen, die auf derſelben in 2 Gruppen ausgeſtellt wurden. — In Gruppe A (Vorkriegstrophäen) erzielte W. Schümann-Schmalfeld, H. Franke-Bimöhlen, A. Schümann-Brokſtedt, A. Pohlmann-Schmalfeld je einen 3. Preis.

In Gruppe B (Nachkriegstrophäen) war H. Wrage-Weddelbrook der einzige, der mit einem 3. Preis bedacht werden konnte.

Wer die vorjährige Gehörnausſtellung in Bad Bramſtedt bewundert hat, wird wohl kaum mit den erzielten Reſultaten zufrieden ſein. Es zeigt ſich, wie vorauszuſehen war, daß unſer Jagdſchutzverband ſein geſtecktes Ziel noch nicht annähernd erreicht hat.

Alſo: Nachſetzen und beſſermachen!

Der Arbeitsmarkt in Schleswig-Holſtein. In verſtärktem Tempo ſetzte ſich die Beſſerung auf dem Arbeitsmarkte Schleswig-Holſteins fort. Gegenüber der Vorwoche ſank die Zahl der Arbeitſuchenden um 2240 auf 31 847. Die Beſſerung erſtreckt ſich auf faſt alle Berufsgruppen, wodurch ſchon bewieſen wird, daß die Aufwärtsbewegung allgemein iſt. Ausgenommen ſind nur die kaufmänniſchen Angeſtellten. Die Zahl der Berufe, in denen ein Facharbeitermangel zu beobachten iſt, vermehrt ſich dauernd. Die ſtarke Beſſerung für ungelernte Arbeiter iſt nicht auf Einſtellungen in Außenberufen, ſondern auch auf verſtärkte Einſtellungen in Induſtriebetriebe zurückzuführen. Sehr erfreulich iſt, daß auch die handwerklichen Betriebe in verſtärktem Umfange Arbeitskräfte aufnehmen.

Beſitzen Sie ſchon den Stukenbrok-Katalog? Beachten Sie bitte den der heutigen Nummer beiliegenden Proſpekt der Fahrradfabrik Auguſt Stukenbrok-Einbeck. Fordern Sie die koſtenloſe Zuſendung des illuſtrierten Kataloges.

Das Firmament als Schreibfläche. In mehreren deutſchen Städten hat kürzlich ein Flieger operiert und in 3—4 tauſend Meter Höhe, das Firmament als Schreibfläche benutzend, mit weißem Rauch das Wort „Perſil" geſchrieben. Ehe ſich die meiſten Zuſchauer von ihrem Erſtaunen erholt hatten, war die Silbe „Per" bereits fertig und man folgte mit höchſter Spannung der Ausführung des „s". Um dieſen Buchſtaben zu ſchreiben, mußte der kühne Pilot zuerſt in hohem Bogen fliegen, dann einen ſauſenden Sturz ausführen, wieder eine jähe Linksſchwenkung machen und das „s" war fertig. Sämtliche Buchſtaben waren über 1000 Meter lang und in einer Höhe von nahezu 4000 Meter geſchrieben, ſodaß die Schrift in einem Umkreis von einigen Hundert Quadratkilometern ſichtbar war.

Lentföhrden. Ein Auto fuhr in der Nacht auf Sonntag gegen einen Baum, überſchlug ſich und blieb im Chauſſeegraben liegen. Der Chauffeur, der ſich alleine im Wagen befand, kam heil davon. Als am nächſten Morgen der Wagen abgeholt werden ſollte, mußte die unangenehme Entdeckung gemacht werden, daß „Kenner" bereits den Wagen abmontiert hatten. Alle wertvollen Teile wie Anlaſſer waren geſtohlen. Wie auf einem amerikaniſchen Autofriedhof hatten die ungebetenen Gäſte vielleicht ihren eigenen Wagen ausſtaffiert.

Bimöhlen. Ja Bimöhlen wurde der junge Mann des Landmannes Schulte durch einen plötzlich bösartig gewordenen Eber des Kaufmannes Horns ſchlimm zugerichtet. Das Tier, das ſich ſonſt ſtets gutmütig gezeigt hatte, ſtieß den jungen Mann, der eine Sau in den Stall laſſen wollte, zu Boden und bearbeitete ihn mit den Hauern. Zunächſt gelang es ihm, ſich aufzurichten, dann wurde er nochmals zu Boden geſchleudert. Zum Glück kam Hilfe und befreite ihn aus der ſchweren Gefahr. Er hatte tiefe Ritzwunden an den Beinen uud an der Schulter erlitten, ſo daß er ſofort dem Krankenhauſe zugeführt werden mußte.

Bad Segeberg. Kürzlich berichteten wir von einem alten Gauner, der anderen Leuten Sachen zuſchicken ließ, wie Klaviere, Spirituoſen, Zigarren uſw., die die Betreffenden garnicht beſtellt hatten. Jetzt iſt es der Landjägerei gelungen, den Burſchen, den Arbeiter Adolfſen, zu faſſen. Zugleich wird bekannt, das er in Tensfeld und Derſau noch andere Schwindeleien verübt hat. Dem Gemeindevorſteher in Tensfeld ſtellte er ſich als höherer Beamter des Tiefbauamtes vor und erteilte ihm eine Rüge wegen des ſchlechten Ausſehens der Straßengräben. In der dortigen Wirtſchaft wie auch in Derſau beſtellte er für die noch eintreffende Wegekommiſſion Mittageſſen. Wie er ſagte, dürfe es aber keinen Rinderbraten geben, ſondern Schweinekoteletts, denn anderes äße man nicht. Der freche Betrüger wurde dem Amtsgerichtsgefängnis Segeberg zugeführt.

Großenaſpe. Der Landmann Heinrich Todt jun., der kürzlich von ſeinem hier liegenden Beſitz Parzellen verkaufte, kaufte jetzt den Hof Glindamm. Das Geweſe liegt zwiſchen Großenaſpe und der Altonaer Chauſſee und umfaßt rund 90 Tonnen Land, darunter vorzügliche Wieſen und Weiden. Als Kaufpreis werden 60 000 M. genannt. Der bisherige Pächter Warnholdt kaufte eine Wirtſchaft in Kellinghuſen.

Neumünſter. Im „Münchener Hofbräu" wurde geſtern unter der Leitung des Verbandsvorſitzenden, Herrn Rektor Breiholz-Neumünſter, eine Bezirksverſammlung der Bienenzüchter Mittelholſteins abgehalten. Die einzelnen Punkte der Tagesordnung löſten lebhafte Ausſprachen aus. Es wurde u. a. Klage darüber geführt, daß den Imkern, wenn ſie ihre Bienen in die Raps- bezw. Buchweizenfelder bringen, zuviel Standgeld abgenommen würde. In den Kreiſen der Landwirtſchaft würde vielfach nicht bedacht, daß die Imker nicht die Nehmenden, ſondern die Gebenden ſind. Denn durch das Ausſchwärmen ihrer Bienen werden die Blüten befruchtet. Vom Vorſtand wurde dazu bemerkt, daß die Deutſche Landwirtſchaftliche Geſellſchaft und der Vorſtand des Deutſchen Landwirtſchaftsrats ſich bereits mit dieſer Frage beſchäftigen. Man käme überall zu der Erkenntnis, daß die deutſche Bienenzucht eine ſehr große Bedeutung in der Volkswirtſchaft erlangt habe. Deshalb habe auch das Reich die Unterſtützung der Imkerſchaft während der letzten Jahre von 3000 auf 40 000 Mk. erhöht. Leider hätten die Bienenzüchter bisher ein viel zu beſcheidenes Daſein geführt, ſo daß man ihre Bedeutung um einige Jahre zu ſpät erkenne.

Haſeldorf. Einen ſchweren Einbruchsdiebſtahl verübten zwei Bettler in der Kate des Gutes Haſeldorf am Hetlinger Deich, als die Bewohner nicht zu Hauſe waren. Sie verſchafften ſich Eingang durch ein Fenſter und raubten die Kleiderſchränke total aus. Die Einbrecher zogen ſich gute Anzüge an und hingen ihre zerriſſene Kleidung in den Schrank. Auch ſollen ſie Speck und Fleiſchwaren mitgenommen haben. Leider konnten die Spitzbuben nicht ermittelt werden.

Tönning. Unter dem Vieh, das in dieſen Tagen auf die Weide nach Eiderſtedt getrieben wird, iſt viel mehr ſchwarzbuntes, das aus Oſtpreußen, aber auch aus Pommern und Mecklenburg kommt. Das oſtpreußiſche Magervieh iſt vielfach in einem ſo kläglichen Futterzuſtand zu finden, daß es ſtundenlange Wege gar nicht zurücklegen kann. Vielfach iſt die Einführung dieſes Magerviehes als erſter Verſuch angeſehen.

Glückſtadt. Vom ſicheren Tode des Ertrinkens gerettet wurde ein Angeſtellter eines Baggers, welcher von Krautſand aus mit einem Segelboot nach ſeinem bei Schulau liegenden Schiff unterwegs war. In der Nähe von Pagenſand kenterte nämlich infolge einer Boe ſein Boot und er verſank in die Fluten. Es gelang ihm ſchließlich, ſein Boot zu erfaſſen, und noch im letzten Augenblick konnte er durch einen die Stelle paſſierenden Dampfer gerettet werden.

Glückſtadt. Wieder in Betrieb iſt ſeit Sonnabend der vor etwa 14 Tagen verunglückte Fährprahm an der Stör bei Wewelsfleth. Die durch die Inſtandſetzung bedingte Unterbrechung des Wagenfährbetriebes an der Stör hat, da dort ein äußerſt reger Verkehr vorherrſcht, unliebſame wirtſchaftliche Schädigungen zur Folge gehabt. Nicht gefunden wurde u. a. ein bei dieſem Unfall mit untergegangener Wagen, während das an dieſem Fuhrwerk angeſpannte Pferd als Leiche ans Land getrieben iſt.

Ottenbüttel. Der Hofbeſitzer Heinrich Ehlers mußte ſeine beſte Milchkuh notſchlachten. Das Tier brachte ein 124 Pfund ſchweres Kalb zur Welt und erlitt bei der Geburt ſcheinbar innere Verletzungen. Eine Verblutung wäre die ſichere Folge geweſen. Im Vorjahre wurden für dieſe Kuh 1000 Mk. geboten.

Kiel. Angeblicher Brudermord und zweifacher Mordverſuch in der Fiſcherſtr. Das Polizeipräſidium teilt mit: Am 5. Mai 1919, vormittags 10 Uhr, wurde im Trödlergeſchäft Fiſcherſtraße 6 der faſt 26jährige Inhaber dieſes Geſchäftes, Heinrich Pape, mit ſeiner 24jährigen Ehefrau in einem mit Gas gefüllten Nebenraume ihres Geſchäftes beſinnungslos im Bett liegend aufgefunden. Die Gashähne der Beleuchtung und des Kochherdes waren geöffnet. Die Eheleute wurden nach ergebnisloſen Wiederbelebungsverſuchen nach der Klinik gebracht, wo die Ehefrau wieder ins Leben zurückgerufen wurde, während der Mann noch am gleichen Tage verſtarb. Die ſeinerzeit vorgenommenen Feſtſtellungen ergaben, daß der Bruder des Verſtorbenen, der damals 21jährige Händler Albert Pape, der das fragliche Geſchäft gemeinſam mit ſeinem durch die Gasvergiftung ums Leben gekommenen Bruder für Rechnung des inzwiſchen verſtorbenen Vaters führte, am fraglichen Tage wie gewöhnlich aus der elterlichen Wohnung am Kuhberg kommend, das Geſchäft noch verſchloſſen vorgefunden haben will. Da angeblich die Schlüſſel von innen im Schloß geſteckt haben ſollen, verſchaffte er ſich, nachdem auf Klopfen keine Antwort aus dem Innern des Geſchäftes erfolgte, durch ein von ihm aufgebrochenes Fenſter Zugang in das Geſchäft, woſelbſt er das junge Ehepaar beſinnungslos vorfand. Da Gründe für einen etwaigen Selbſtmord des Ehepaares, das erſt 12 Tage vorher geheiratet hatte, nicht vorlagen, mußte nach der Sachlage ein Unglücksfall oder Fahrläſſigkeit angenommen werden, zumal in der damaligen Zeit die eingeführten Gasſperrſtunden noch innegehalten werden mußten, und daher die Wahrſcheinlichkeit beſtand, daß die Schließung der Gashähne durch das Ehepaar unterlaſſen worden iſt, was insbeſondere die am Leben gebliebene Frau annahm. Die wegen etwaiger fahrläſſiger Tötung angeſtellten Nachforſchungen waren ergebnislos. Ein Verdacht, der gegen A. Pape entſtanden war, konnte nicht aufrechterhalten werden. Das Verfahren wurde deshalb eingeſtellt. Neuerdings wurden nun Gerüchte laut, nach denen A. Pape von verſchiedenen Perſonen als Brudermörder bezeichnet wurde. Ferner wurde A. Pape in einem namenloſen Schreiben als die Perſon bezeichnet, die ſeinen Bruder mit Ueberlegung ums Leben gebracht haben ſoll. Die von der Kriminalpolizei wieder aufgenommenen Nachforſchungen zeitigten eine Reihe von Indizienbeweiſen gegen A. Pape, ſo daß zu deſſen Feſtnahme geſchritten wurde.

Weſterland auf Sylt. Es wird irrtümlicherweiſe vielfach angenommen, daß Beſucher zur Dammfeier ſchon am 1. Juni mit einem Perſonenzug den Damm paſſieren können. Es werden an dieſem Tage aber nur die Extrazüge der geladenen Ehren- und Preſſegäſte verkehren. Der eigentliche Verkehr beginnt erſt am 2. Juni. Beſucher vom Feſtlande ſind gezwungen, über Hoyerſchleuſe oder Hamburg (Hapag) zu reiſen, bezw. die Fluglinie zu benutzen. Auch Frachtgut wird von der Reichsbahn vor dem 2. Juni nicht befördert, da ſonſt die Schiffahrtsgeſellſchaft zu Schadenerſatzanſprüchen berechtigt wäre.

Altona. Die Strafkammer zu Altona verwarf die Berufung des Leiters des Arbeitsamts Wandsbek, P., der wegen Amtsunterſchlagung und Untreue zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden war. P. war früher Maurer und iſt nach der Revolution als Angeſtellter des Arbeitsamts in Wandsbek beſchäftigt geweſen. Im Auguſt v. Js. hob er für das Arbeitsamt von der Ortskrankenkaſſe 3000 Mark ab. Das Geld hat er nicht abgeliefert. Es wird angenommen, daß er es zur Deckung von Mündelgeldern, die er ebenfalls veruntreut hat, verwendet hat. P. beſtreitet jede Schuld, er erklärt, ihm ſei das Geld geſtohlen. Die Geſchichte, die er erzählt, war aber ſo nnglaubhaft, daß das Gericht ſeine Berufung gegen das Urteil erſter Inſtanz verwarf.

Hamburg. Infolge des Börſenſturzes haben ſich in Hamburg die drei erſten Selbſtmorde ereignet. In Wandsbek erſchoß ſich wegen Verarmung ein Klempnermeiſter, in Winterhude eine alte Rentnerin, die ihre Abfindungsſumme zur Bank gebracht hatte, um durch Gewinne ihre geringen Bezüge aufzubeſſern, und in Hamburg-St. Pauli ein Seemann, der durch den Kursſturz mittellos geworden war.

Hamburg. Die Polizei überholt die „Maſſageſalons". Die Polizei berichtet: Die Kriminalpolizei widmet den ſog. Maſſageſalons ihre beſondere Aufmerkſamkeit, da es ſich leider nur zu häufig um Kupplerquartiere ärgſter Art handelt. Beamte der Kriminalinſpektion 7 nahmen in dieſen Tagen eine Ueberholung der in der inneren Stadt gelegenen Salons vor, deren Ergebnis das ſchärfſte Zufaſſen der Polizei rechtfertigt. Kuppelquartiere allerſchlimmſter Art, die als Maſſage- bezw. Handpflegeſalons bezeichnet waren, wurden ausgehoben. Es wurde feſtgeſtellt, daß die in dieſen „Salons" als „Aſſiſtentinnen" tätigen jungen Mädchen zur gewerbsmäßigen Unzucht angehalten wurden und daß in einigen „Betrieben" eine regelmäßige Buchführung ſtattfand. Die Inhaberinnen der Salons ließen ſich 50 Prozent der Einnahmen der von der Unzucht lebenden Mädchen geben, es wurde ordnungsmäßig abgerechnet. Feſtgeſtellt wurde auch, daß Mütter ihre eigenen Töchter verkuppelt hatten.

Todesſturz von dem Nicolai-Kirchturm. Der etwa 50jährige Klempnergeſelle Franz Nalbach war an dem Turm der Nicolai-Kirche mit Arbeiten beſchäftigt und ſtürzte aus einer Höhe von 35 Metern ab. Der Verunglückte war ſofort tot.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten

Nah und Fern.

○ **Die Eröffnung des Düſſeldorfer Flughafens.** Die Eröffnung des Düſſeldorfer Flughafens bedeutete ein großes Ereignis für die Stadt. Oberbürgermeiſter Dr. Lehr hielt die Eröffnungsanſprache. Darauf wurde die Taufe eines vom Düſſeldorfer Aeroklub gebauten Segelflugzeuges durch Frau Oberbürgermeiſter Lehr vorgenommen. Die Eröffnung war umrahmt von Vorführungen, die von den namhafteſten Sportfliegern ausgeführt wurden. Intereſſant war beſonders die Vorführung eines Anhängeſegelflugzeuges.

○ **Zwei Opfer eines Bootsunglücks.** Bei Carden kenterte auf der Moſel ein Segelboot mit drei Kindern an Bord. Dem Techniker Haubrich aus Trier gelang es, zwei der Kinder zu retten. Bei dem vergeblichen Verſuch, auch das dritte Kind in Sicherheit zu bringen, erlitt er einen Herzſchlag und verſank.

○ **Ein ſchwerer Autounfall** ereignete ſich in dem Dorfe Pohl bei Naſſau. Der Wagen des Grafen Wolf von Metternich aus Neuwied kam in ſcharfem Tempo an der ſteilen Höhe am Eingang des Dorfes ins Schleudern, überſchlug ſich und fuhr in eine Schar ſpielender Kinder hinein. Zwei Kinder erlitten Schädelbrüche und andere Verletzungen. Unter dem vollſtändig zertrümmerten Wagen wurde der Baron von Romberg tot aufgefunden. Die Frau des Barons, Lia von Romberg, lag mit ſchweren Verletzungen bewußtlos unter dem Wagen. Der Chauffeur trug Schnittwunden im Geſicht davon.

○ **Folgenſchwerer Unglücksfall.** In Wanne-Eickel wurden auf der Kokerei der Zeche Shamrock ¾ Reparaturarbeiten an den Gasleitungen vorgenommen. Hierbei ſchlugen plötzlich Stichflammen aus einer Leitung und verbrannten zwei Schloſſer und den aufſichtführenden Kokereiaſſiſtenten, die alle ſchwere Brandwunden im Geſicht, an den Armen und Händen erlitten. Die beiden Schloſſer haben die Sprache verloren.

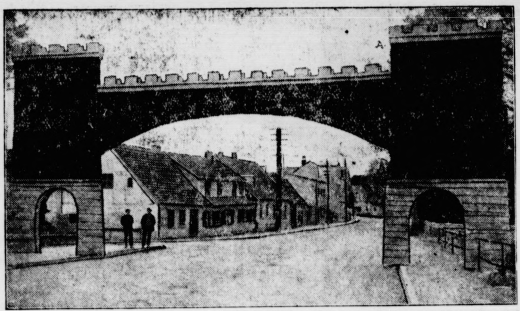
⊙ **Verhaftung eines falſchen Arztes.** Der 23jährige Karl Königseder, der aus Linz nach Wien kam, hatte von einer Buchhandlung den Vertrieb eines populärwiſſenſchaftlichen ärztlichen Werkes übernommen. Statt das Werk ſelbſt abzuſetzen, kam Königseder zu den Leuten als ärztlicher Berater; er fragte die Leute nach ihren Leiden und verſchrieb ihnen gegen Entgelt Rezepte. Auch in Oberöſterreich hat er ſich als Arzt ausgegeben und kranken Leuten gegen Entgelt Rezepte verſchrieben. Der falſche Arzt konnte jetzt verhaftet werden.

⊙ **20 franzöſiſche Güterwagen verbrannt.** Auf dem großen Güterbahnhof von Noiſſy-le-See brach ein Rieſenfeuer aus, das binnen kurzem 20 Güterwagen vollſtändig einäſcherte, die mit Waren aller Art angefüllt waren. Der Schaden läßt ſich noch nicht überſehen, dürfte aber mehrere Millionen Frank betragen.

⊙ **Aufdeckung einer Bombenwerkſtatt in Polen.** Die Polizei iſt in Warſchau in das Vereinslokal der „Nationalen Wache“, einer nationalſozialiſtiſchen Kampforganiſation, die in engem Einvernehmen mit dem faſchiſtiſchen „Lager des großen Polen“ arbeitet, eingedrungen, um die Reviſion nach Handfeuerwaffen, Munition, Handgranaten uſw. vorzunehmen. Sieben Perſonen wurden feſtgenommen, darunter auch ein Hauptmann Polonſki. Bei der Reviſion wurden nicht nur Rveolver und Tränengranaten vorgefunden, ſondern die Polizei ſtellte auch das Beſtehen eines für Bombenerzeugung eingerichteten chemiſchen Laboratoriums feſt.

⊙ **Die eigene Tochter geheiratet.** Der Polizei in Diosgyör bei Kaſchau wurde angezeigt, daß ein Arbeiter namens Joſeph Bimbo ſeine eigene Tochter geheiratet habe. Die Polizei wollte dieſer Anzeige keinen Glauben ſchenken, doch alsbald erwies ſich deren Richtigkeit. Bimbo hatte eine uneheliche Tochter, mit der er ein Verhältnis unterhielt, weshalb ſich ſeine Frau von ihm ſcheiden ließ. Nach der Scheidung beſchaffte ſich Bimbo falſche Urkunden, auf Grund deren er dann ſeine eigene Tochter heiratete. Bimbo wurde verhaftet.

○ **Die Ozeanflieger zuletzt über Neufundland geſichtet?** Aus St. Johns (Neufundland) wird berichtet, daß ein Fiſcher nicht weit von der Robertsbay am Montag vor acht Tagen ein Flugzeug beobachtet habe. Kurz danach habe er eine Exploſion gehört. Auch andere Perſonen, die Rungeſſers Flugzeug geſehen haben wollen, haben ſich gemeldet. Die Nachforſchungen der kanadiſchen Behörden dauern fort. Das Luftſchiff „Los Angeles“ wird wegen Mangels an Heliumgasfüllung den geplanten Flug über Labrador nicht unternehmen können.



600jähriges Stadtjubiläum Frieſacks.

Die Stadt Frieſack in der Mark Brandenburg kann auf ein 600jähriges Beſtehen zurückblicken. Jeder, der Theodor Fontanes klaſſiſche „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ geleſen, jeder, der Ernſt von Wildenbruchs „Quitzows“ geſehen hat, weiß von dem ſtillen Zauber dieſer märkiſchen Kleinſtadt. Dicht bei Frieſack liegt das gleichnamige Gut, deſſen Schloß der ſpätere Kurfürſt Friedrich I. von Brandenburg nach der Flucht des aufſtändiſchen Ritters Dietrich von Quitzow eroberte. Mit dem Namen Quitzow iſt dieſe Burg Frieſack, die heute eine Ruine iſt, unlöslich verbunden. Von hier aus führte Dietrich von Quitzow auf eigene Fauſt Krieg mit den benachbarten Fürſten, von hier aus drangſalierten er und ſein Bruder Hans Bürger und Bauern, bis ſie mit Waffengewalt bezwungen wurden. Unſer Bild zeigt das Berliner Tor in Frieſack, das zur Jubiläumsfeier errichtet wurde, mit Blick in die Hauptſtraße.

Bunte Tageschronik

Fürſtenwalde. Zwiſchen Fürſtenwalde und Beeskow ſtürzte ein Autobus um, wobei 15 Fahrgäſte verletzt wurden.

Amſterdam. In Rotterdam iſt ein neuer 9300 Tonnen großer Frachtdampfer des Rotterdamſchen Lloyds vom Stapel gelaufen. Das Schiff ſoll eine Geſchwindigkeit von 14 Meilen entwickeln. Es iſt nach den Vorſchriften der größten Klaſſe des Lloydregiſters gebaut.

Paris. Leutnant Thoret beabſichtigt, mit einem Kleinflugzeug von 40 Pferdeſtärken den ununterbrochenen Flug Paris–Moskau anzutreten.

Newyork. Nach einer Meldung aus Ontario iſt der kanadiſche Expreßzug bei Nipigon am Oberſee infolge Dammrutſches entgleiſt. Drei Eiſenbahnbeamte wurden getötet und vier ſchwer verletzt. Von den Reiſenden erlitten 18 Perſonen ſchwere Verletzungen.

Vermiſchte Drahtnachrichten von 16. Mai.

Nordmarkreiſe des Reichspräſidenten.

Berlin. Der Reichspräſident wird auf Einladung der Provinz Schleswig-Holſtein in den Tagen vom 29. Mai bis 1. Juni eine Reiſe durch die Nordmark unternehmen. Auf der Reiſe dorthin wird der Reichspräſident zunächſt in Hamburg haltmachen und dort am Nachmittag des 29. Mai auf dem Groß-Borſteler Rennplatz den Rennen um den Großen Preis von Hamburg und um den Borſteler Pokal beiwohnen. Am Abend desſelben Tages wird der Reichspräſident in Kiel eintreffen. Am 30. Mai vormittags wird der Reichspräſident die Reichsmarine und verſchiedene Marineanlagen beſichtigen und anſchließend das Frühſtück im Offiziersheim der Marineſtation einnehmen. Für den Nachmittag iſt ein Beſuch des Reichspräſidenten in der Univerſität ſowie im Rathaus vorgeſehen; am Abend gibt die Provinz dem Reichspräſidenten einen großen Empfang im Hauſe der Seglervereinigung. In der Nacht vom 30. zum 31. Mai wird der Reichspräſident an Bord des Linienſchiffes „Schleſien“ nach Mürwik weiterreiſen und daſelbſt die Marineſchule beſuchen. Von Mürwik aus begibt ſich der Reichspräſident am Vormittag des 31. Mai nach Flensburg, wo eine Begrüßungsfeier im Rathaus ſowie eine Rundfahrt durch die Stadt und die Umgebung vorgeſehen ſind; nachmittags wird er von Flensburg im Kraftwagen nach Schleswig weiterfahren, wo ebenfalls Empfangsfeierlichkeiten ſtattfinden werden. Die Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni verbringt der Reichspräſident als Gaſt des deutſchen Botſchafters in Moskau, Grafen Brockdorff-Rantzau, auf deſſen Beſitzung Annettenhöhe. Am 1. Juni wird der Reichspräſident von Schleswig nach Klanxbüll fahren, wo die Eröffnung des Dammes Klanxbüll–Sylt erfolgt. Der Reichspräſident wird dann mit den Feſtteilnehmern mit dem erſten fahrplanmäßigen Zuge über den Damm nach Weſterland fahren, wo im Kurhaus, aus Anlaß der Dammeröffnung, ein Frühſtück ſtattfindet. Für den Nachmittag iſt ein hiſtoriſcher Feſtzug der Inſelbewohner geplant; nach deſſen Schluß wird der Reichspräſident unmittelbar nach Berlin zurückfahren und hier am Spätabend des 1. Juni wieder eintreffen.

Die Schuld an dem Börſenkrach.

Berlin. Kurz vor dem Zuſammenbruch an der Wertpapierbörſe fanden Abgaben von größeren Effektenbeträgen von „gutinformierter Seite“ ſtatt. Die Maklergemeinſchaft der Berliner Börſe verlangt die Einſetzung einer Unterſuchungskommiſſion, die überprüfen ſoll, ob nicht unlautere Machenſchaften einzelner Börſenmitglieder vor dem ſchwarzen Freitag erfolgt ſind, die die Kursabſchwächung zum Schaden der Allgemeinheit ſo ſtark beeinflußt haben.

Prof. Hoffmann-Fallersleben geſtorben.

Berlin. Der Landſchaftsmaler Prof. Franz Hoffmann-Fallersleben, der Sohn des Dichters des Deutſchlandliedes, iſt hier im Alter von 72 Jahren geſtorben.

Schwerer Motorradunfall.

Görlitz. In Arnsdorf fuhr der Kaufmann Viktor Colle, Sohn des Fabrikdirektors Colle in Schmiedeberg, in einer Kurve der Dorfſtraße mit ſeinem Motorrad gegen einen Baum. Er erlitt einen ſchweren Schädelbruch, ſo daß der Tod auf der Stelle eintrat. Sein Mitfahrer, der Kaufmann Weinert aus Hirſchberg, erlitt eine ſchwere Kopfverletzung und wurde bewußtlos in das Krankenhaus zu Arnsdorf eingeliefert.

Blutiger Streit.

Doberan. Der Hotelbeſitzer Otto Schulz aus Arendſee wurde nachts auf dem Nachhauſewege von einem Tapeziergehilfen aus Wismar, mit dem er vorher in einen Streit gekommen war, durch Revolverſchüſſe ſchwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Roſtock übergeführt.

Wien. (Gründung eines Gewerkſchaftsbundes der Angeſtellten in Öſterreich.) An der Gründungskundgebung der Angeſtellten in Öſterreich nahmen 2000 Angeſtellte teil. Der Generalſekretär des Gewerkſchaftsringes, Reichstagsabgeordneter Ernſt Lemmer, der aus Genf nach Wien gekommen war, ſprach über die Weltwirtſchaftskonferenz und über die Zuſammenſchlußfrage unter ſtürmiſcher Begeiſterung. Thal-Berlin und Mittel-Wien ſprachen über die kulturellen und wirtſchaftlichen Aufgaben des G. d. A. Die Gründung des G. d. A. ſei praktiſche Zuſammenſchlußarbeit.

Bilanz

der Flecken Bramstedter Spar- und Leihkasse A. G.
in Bad Bramstedt am 31. Dezember 1926.

Aktiva			Passiva	
1. Grundstückskonto		6000.—	1. Aktienkapital	5500.—
2. Inventarkonto		1.—	2. Aufwertungsfonds für Spareinlagen	254.792.30
3. Debitoren			3. Spareinlagen	4800.09
a. Hypotheken	233363,95		4. Rücklage	507.26
b. Darlehen gegen Bürgschaft	15870.60	249234.55		
4. Bankkonto		2911.70		
5. Desgleichen		4806 35		
6. Noch zu zahlende Zinsen		2457.25		
7. Kassabestand		188.80		
	RM.	265.599.65	RM	265 599.65

Bad Bramstedt, den 31. Dezember 1926.

Der Vorstand.

Schützenverein Roland E.V. Bad Bramstedt

Roland-Schützen- u. Volksfest

Sonntag, den 22., und Montag, den 23. Mai 1927,
in Bad Bramstedt.

Sonntag, 2 Uhr: Ausmarsch, Ringreiten für Knaben. 4 Uhr: Konzert und Ball. Volksbelustigungen.

Montag, 8,45 Uhr: Abholen des Schützenkönigs, Preisschießen. 4 Uhr: Konzert. Abends Festball. 10 Uhr: Gr. Brillant-Feuerwerk.

Jedermann willkommen.

Eintritt Sonntag: 0,50 M. Erwachsene, 0,20 M. Kinder.

Drucksachen liefert gut und billig die Buchdruckerei Kuno Paustian

Wenn sie ein gutes Seifenpulver suchen!
Dixin

Betr. gewerbsmäßige Schlachtungen der Landwirte.

Auf Wunsch Beteiligter wird darauf hingewiesen, daß das gewerbsmäßige Schlachten keine in der Landwirtschaft übliche Verarbeitung des Rohproduktes ist (Kammergerichtsentscheidung vom 3. 1. 1907). Landwirte, die gewerbsmäßig Fleisch veräußern wollen, müssen einen stehenden Gewerbebetrieb anmelden und die Tiere in Schlachthäusern schlachten, die allen gesetzlichen Anforderungen genügen.

Bad Bramstedt, den 16. Mai 1927.
Die Polizeiverwatung.

Kali 42 %o
gibt ab
Bauernmühle.

14 gute Ferkel
3 Läufer (60 Pfd.)
zu verkaufen
Julius Lamaack.

Empfehle preiswert starke
Kohl-, Sellerie- und Tomatenpflanzen.
Ferner
Geranien
Petunien
in großer Auswahl
Meyer, Schloß

„Roland“-Schützenfest
22. und 23. Mai 1927.
Ringreiten für Knaben
Anmeldungen und Kartenausgabe: Buchhandlung A. Warnemünde.
Der Festausschuß.

Max Schölzel
Maienbeeck
Damen- u. Herren-
Frisier-Salon

Schl.-Holst. Bauernverein
Ortsgruppe Bramstedt.

Sofortige Bestellung der Dauerkarten (Preis 2.— Mk.) zum
Bauerntag in Rendsburg
ist dringend erforderlich. Schluß des Nennungstages Donnerstag, den 19. Mai.
Köhler.

Tel. 20 Neu eröffnet Tel. 20
Atelier Erika
Inhaber: Photo Dethmann
Um mich einzuführen erhalten Sie
12 Postkarten
— in erstklassiger Ausführung —
für 6,00 RM.
und eine Vergrößerung 18 : 24.
Nur gültig bis 1. Juli 1927.

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfstreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Trauerbriefe u. -Karten
liefert
Kuno Paustian.

Erfolgreiche Ferien.

Erholung und Gewinn.

Wenn die Lüfte auch in den letzten Tagen noch recht kühl wehten, denkt doch alle Welt ans Reiſen und an Ferienausflüge. Sehr erfreulich ſind ſolche Ausſpannungen, leider koſten ſie immer ſchmerzlich viel Geld. Manche Leute ſinnen deshalb darüber nach, wie ſie das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden können, ſich die Reiſe nicht zu verſagen und doch Geld zu ſparen. Es iſt nicht ſelten vorgekommen, daß die Ferienzeit mit ihrer Erholung für Körper und Geiſt der Anlaß zu wertvollen Unternehmungen und Erfindungen geworden iſt, das ganze Leben des Reiſenden aufs vorteilhafteſte umgeſtaltet hat.

Im November des Jahres 1873 reiſte z. B. ein junger Berliner namens Steller, der ſich in der Konfektion als Verkäufer betätigte, nach der Schweiz, um dort ſeine Ferien zu verleben. Es war immer ſein Wunſch geweſen, die Schweiz zu beſuchen. Jahrelang hatte er geſpart, um ſich dieſe Reiſe leiſten zu können. Nun war er endlich da. Rüſtig wanderte er bergauf, bergab und kam nach St. Moritz. Der kalte trockene Winterſonnenſchein des Engadins zog ihn ganz beſonders an, und ſo kam es, daß er ſich dort mehrere Tage aufhielt. Der arme blaſſe Berliner Ladenjüngling ſtaunte über alles, über die ruhige Luft, den unbewölkten Himmel und die Kälte, die man nicht empfand, bekanntlich eine Folge der großen Trockenheit der Luft. Als der junge Mann wieder in Berlin hinter ſeinem Ladentiſch ſtand, mußte er oft an ſeinen Ferienaufenthalt in der Schweiz denken. Die Eindrücke ließen ihn nicht mehr los. „Dieſe trockene, reine, angenehme Winterluft muß ſich in Geld umſetzen laſſen, wenn man es verſteht, ſie Hals- und Lungenleidenden zugänglich zu machen," dachte er bei ſich.

Die Gedanken zeitigten nach drei Jahren ernſter Überlegung eine Tat, die für das künftige Leben des jungen Mannes von größter Bedeutung war. Er erbaute das erſte Winterhotel von St. Moritz, das mit jedem Jahre mehr Winterkurgäſte nach der Schweiz zog und Tauſenden von kranken Menſchen das Leben erträglich gemacht und verlängert hat. Dem Urheber des Planes aber hat es ein ungeheures Vermögen eingebracht. Seine erſte Ferienreiſe iſt das einträglichſte Geſchäft ſeines Lebens geweſen.

Noch heute iſt in Brüſſel ein bekannter Arzt anſäſſig, der von Geburt Schotte iſt und Allan Reid heißt. Er hatte im Jahre 1898 eine Ferienreiſe in die Ardennen gemacht und wurde dort von einer ſehr ungünſtigen Witterung verfolgt. Täglich ärgerte er ſich von neuem, daß bei der ſteten Näſſe ſeine ſchönen, ſteif geſtärkten und elegant gebügelten Kragen ſowie Manſchetten ſchlaff und unanſehnlich wie Lappen wurden. Wütend grübelte er darüber nach, ob es nicht vielleicht möglich wäre, eine Stärke zu erfinden, die von der Feuchtigkeit der Luft nicht beeinträchtigt würde. Als er nach Brüſſel zurückgekehrt war, dachte er weiter nach und begann, dementſprechend zu experimentieren. Schon nach einiger Zeit hatte er ſeine Stärke erfunden, die der feuchten Luft widerſtand und die geſteifte Wäſche bei jeder Witterung anſehnlich erhielt. Der Doktor ließ ſich ſeine Erfindung patentieren und bezieht heute noch große Dividenden von den Erträgen der zur Herſtellung ſeiner Stärke begründeten Fabriken.

Im Jahre 1897 ſuchte ein kleiner engliſcher Glasfabrikant in einem Seebade an der Südküſte Heilung von den Folgen einer Krankheit. Als arbeitſamer Menſch langweilte er ſich entſetzlich während dieſer ihm vom Arzte verordneten, aber nach ſeiner Anſicht ganz unnötigen Ferien. Er rannte oft ruhelos auf der Strandpromenade hin und her, um die Zeit totzuſchlagen. Dabei bemerkte er eines Abends, wie die Glaskugel einer Bogenlampe platzte und wie ein Stück des Glaſes auf den glühenden Kohlenſtift fiel, dort in der Zeit von einer Sekunde zerſchmolz und dann zur Erde tropfte. Von dieſem Moment an langweilte ſich der gute Mann, der George Thewell hieß, nicht mehr. Man ſah ihn während des Reſtes ſeiner Ferien nur noch ſchreiben und rechnen. Nach Hauſe zurückgekehrt, beſchäftigte er ſich von früh bis ſpät mit Experimenten. Ihr Reſultat war der Bau des Thewellſchen elektriſchen Glasſchmelzofens, der die zur Glasbereitung erforderlichen Rohmaterialien in ſoviel Minuten flüſſig machte, wie man vorher dazu Stunden brauchte. Der Erfinder wurde in ganz kurzer Zeit Millionär.

G. B.

Spiel und Sport.

Sp. **Das Ergebnis der Meldungen zur Berliner Frühjahrsregatta** iſt überaus gut ausgefallen. Insgeſamt haben 44 Vereine mit 125 Booten, 520 Ruderern und 97 Steuerleuten ihre Nennungen abgegeben. Auch das Meldeergebnis zur Magdeburger Ruderregatta am 29. Mai iſt recht befriedigend.

Sp. **Für Potsdam—Berlin,** den traditionellen Großſtaffellauf, meldeten 121 Mannſchaften rund 6000 Teilnehmer. Der S. C.-Charlottenburg meldete allein 22 Mannſchaften, darunter acht Frauenmannſchaften.

Sp. **Umfangreiche Körpermeſſungen,** welche an zahlreichen Turnern und Turnerinnen während der Deutſchen Kampfſpiele in Köln vorgenommen wurden, haben ergeben, daß die Körpergröße auf die Leiſtungen eines Wettkämpfers großen Einfluß hat. Eine Berückſichtigung der Körpergröße bei der Bewertung der Leiſtungen im Mehrkampf wäre demnach ein Gebot der Gerechtigkeit. Es ergab ſich, daß für je fünf Zentimeter Zunahme der Körpergröße die Leiſtung um 5,1 Punkte bei den Männern im Zwölfkampf und um 3,7 Punkte bei den Frauen im Neunkampf ſteigt. Dieſe Zunahme der Leiſtung iſt ausſchließlich auf die volkstümlichen Übungen zurückzuführen.

Programm d. Nordd. Sendergruppe.

Mittwoch, 18. Mai.

13.20: Engliſcher Schulfunk. ✱ 14.45: Hannoverſcher Schlachtviehmarktbericht (Hann., Brem.). ✱ 16.15 Hannover (Hann., Brem.): **Franz von Suppé.** Das Kammerorcheſter der Norag. ✱ 16.15 Kiel (nur Kiel): **Szenen aus „Mignon".** Oper von Ambroiſe Thomas. Einführung: Oberregiſſeur Paul Schlenker. Mignon, Olga Toſſlova. Wilhelm Meiſter, Joh. Scheurich. Am Flügel: Kapellmeiſter H. Döring. ✱ 16.30—17.55 Hamburg (nur Hbg.); (ab ✱ 17.00 alle Sender): Tanztee im Hotel Atlantic. ✱ 17.55 Bremen: Nachrichten des Arbeitsamts. ✱ 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover (Hann., Brem.): Im Wonnemonat Mai. Konzert der Funkwerbung. ✱ 18.50 Kiel (alle Sender): Prof. Dr. O. Menſing, Kiel: Klaus Groth. Leben und Schaffen. ✱ 19.10 Hamburg (alle Sender): Walter Schmidt: Über Leitungen oder drahtlos? Betrachtungen zu beiden Übertragungsarten im Rundfunk. ✱ 19.30 Hamburg (alle Sender): Univ.-Prof. Dr. med. G. v. Wendt, Helſingfors: Der heutige Standpunkt in der Ernährungsfrage für d. Jugend. ✱ 19.55: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. ✱ 18.00 Hamburg (Hbg., Brem., Kiel): **Kulturgeſchichtliches Kabarett.** Heiteres und Ergötzliches von Minneſangs Zeiten bis zum Überdada. Leitung: Kurt Anders und Andreas Schott. Muſikaliſche Leitung: F. Gartz. 1. Der wackere Landsknecht. ✱ 20.00 Hannover (nur Hann.): Literariſcher Kammerkunſtabend. Mitwirkende: Karl Schmidt, Willi Palmedo und das Kammerorcheſter der Norag. ✱ 20.15 Kiel (nur Kiel): **Orgelkonzert** in der Nikolaikirche Kiel. Dr. Oskar Deſſner (Orgel). Konzertm. John de Jager (Cello). Anſchließend: Kiel (nur Kiel): Klavierwerke Frederic Chopin. Geſpielt von Richard Glas. ✱ 22.15 Hamburg (alle Sender): **Rechtsanwalt Dr. Otto Zorn: Rechtsfunk der Norag.** Das Perſonenrecht der ehelichen Kinder. Anſchließend: (Hbg., Kiel): Konzert a. d. Café Wallhof, Hamburg. (Hann., Brem.): Konzert a. d. Café Continental, Hannover.

Donnerstag, 19. Mai.

6.45: Morgengymnaſtik. Das Luftbad. ✱ 12.30—14.00 Hannover (alle Sender): **Mittagskonzert.** ✱ 16.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **40 Jahre Wiener Lied.** Mitwirkende: Otto Fillmar und das Noragorcheſter. ✱ 16.15 Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert.** Das Kammerorcheſter der Norag. ✱ 17.00 Hamburg (alle Sender): **Teeſtunde im Alſterpavillon.** ✱ 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover (Hann., Brem.): Unterhaltungskonzert d. Funkwerbung. ✱ 18.40 Hamburg (alle Sender): Ida Orloff: Gerhart Hauptmanns Frauengeſtalten. ✱ 19.00 Hamburg (alle Sender): Univ.-Prof. Dr. med. G. v. Wendt, Helſingfors: Der heutige Standpunkt in der Ernährungsfrage für Erwachſene. ✱ 19.25 Hamburg (alle Sender): 20. Übertragung aus dem Hamburger Stadttheater: **„Doktor Fauſt."** Dichtung und Muſik von Ferruccio Buſoni. Anſchließend: Tanzbrevier der Norag. Vortrag von K. Fleiſcher. Unter Mitwirkung der Fledermäuſe. Anſchließend: Tanzfunk der Fledermäuſe.

Freitag, 20. Mai.

7.20: Fünf Minuten Recht und Unrecht. ✱ 12.20: Einführung in die muſikaliſchen Formen. Dr. Fr. Brehmer: Mozart; Klavierſonate A-Dur. ✱ 13.15: Schiffahrtsfunk. ✱ 14.45 Bremen (Brem., Hann.): Delmenhorſter Ferkelmarktbericht. ✱ 16.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Die Technik in der Dichtung.** Mitwirk.: Charlotte Chriſtann und das Noragorcheſter. ✱ 16.15: Kiel (nur Kiel): **Unterhaltungskonzert.** Das Kammerorcheſter der Norag ✱ 17.00 Hamburg (alle Sender): **Teeſtunde im Café Wallhof, Hamburg.** ✱ 18.00 Hamburg u. Hannover (Hbg., Kiel, Hann., Brem.): Die lachende Funkwerbung. ✱ 18.50 Hamburg (alle Sender): Dr. Gerdes: Bilder aus der deutſchen Theatergeſchichte. Das Hamburger Theater von 1800 bis 1830. ✱ 19.20: Bremen (alle Sender): Franz Möller, Delmenhorſt: **Was man beim Abſchluß eines Lehrvertrages beachten ſoll.** ✱ 19.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. ✱ 20.00: Hamburg (nur Hbg.): Ernſt Kumlehn: Hamburger Wanderfunk. ✱ 20.00: Bremen (nur Brem.): Karl Ehlers: Bremer Wanderfunk. Naturſchutzgebiete Niederſachſens. Die „Urwälder" Oldenburgs. ✱ 20.00 Kiel (nur Kiel): Th. Möller: Wanderfunk. Schwentinetal, Oppendorf, Schönkirchen, Gildehaus. ✱ 20.15 Kiel (Kiel, Hbg., Brem.): **Gaſtſpiel der Kieler Niederdeutſchen Bühne.** Leitung: Prof. Dr. O. Menſing. **Neſtküken.** En luſtig Spill in drei Akten von O. Franz Grund. ✱ 20.00 Hannover (nur Hann.): **Der heitere Haydn.** Mitwirk.: Lotte Meyer-Burghardt, Otto Fillmar, Kurt Hurdorf, Georg Baldzun und das Kammerorcheſter der Norag. Leitung: Jul. Ehrlich. Der Apotheker (Lo Speziale). Opera buffa in 1 Akt. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): Konzert aus „Söllners Guten Stuben", Bremen. (Hann.): Konzert a. d. Café Continental.

Sonnabend, 21. Mai.

12.15: Erſte Funkbörſe der Norag. ✱ 12.30—14.00: Hannover (alle Sender): Mittagskonzert. ✱ 15.20 Kiel (nur Kiel): Bericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein. ✱ 15.30: Bücherfunk. ✱ 16.15 Hannover (Hann., Brem.): **Heitere Lieder.** Mitwirk.: Annita Jakobi und das Noragorcheſter. ✱ 16.15 Kiel (Kiel, Hbg.): **Szenen aus „Die Familie Schroffenſtein"** Trauerſpiel von Heinrich von Kleiſt. Einführung: Oberregiſſeur Alfred Stöger. ✱ 17.00 Hamburg (alle Sender): Theobald Breder. **Hebbel und Wien.** ✱ 17.25 Hamburg (alle Sender): Felix Hauſer: **Über das Lachen in und auf dem Theater.** ✱ 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover (Hann., Brem.): Muſikal. Allerlei der Funkwerbung. ✱ 18.50 Hamburg (nur Hbg.): Fr. Heller Halberg: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. ✱ 18.50 Hannover (nur Hann.): Theatervorſchau. Von Dr. Strodthoff. ✱ 18.50 Kiel (nur Kiel): Kieler Theatervorſchau. ✱ 19.20 Hamburg (alle Sender): Dr. W. Heinitz: An den Quellen der Muſik. Die Muſik der Hebräer. ✱ 20.00 Hamburg (alle Sender): **„Fraſquita."** Operette in drei Akten von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert. Muſik von Franz Lehár. Muſik. Leitung: Horſt Platen. Regie: Hermann Beyer. Anſchließend: Konzert aus dem Café Continental, Hannover.

Sonntag, 22. Mai.

8.25: Zeitangabe. ✱ 8.30: Wetterbericht. Nachrichtendienſt. ✱ 8.50: Wirtſchaftl. Zeitfragen. ✱ 9.00 Hamburg (alle Sender): Die Geſetze der Woche. ✱ 9.15 Hamburg (alle Sender): **Morgenfeier.** Muſikal. Leitung: Adolf Secker. ✱ 10.45: Hamburg (Hbg., Brem., Hann.): Dr.-Ing. Karl Mühlbrett: Funkhilfe. ✱ 10.55 Kiel (nur Kiel): **Übertragung des Gottesdienſtes der Univerſitätskirche in Kiel.** ✱ 11.00 Hamburg (Hbg., Brem., Hann.): Eſperantofunk. ✱ 11.30 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Platzkonzert vor dem Städt. Opernhaus in Hannover.** ✱ 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. ✱ 12.55: Zeitzeichen. ✱ 13.05 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover (Hann., Brem.): Sonntagskonzert der Funkwerbung. ✱ 13.50 Hannover (alle Sender): Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters d. Norag Hannover. ✱ 14.30: W. Röſe: Bilder aus der Geſchichte des Schachſpiels. ✱ 15.00 Hamburg (alle Sender): Das niederdeutſche Narrenſchiff. Von Kurt Siemers. 1. Till Eulenſpiegel. ✱ 15.30 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmann. Von H. Bodenſtedt. ✱ 16.05 Hamburg (alle Sender): Bunter Funk am Sonntagnachmittag. ✱ 17.30 bis 19.25 Hamburg (alle Sender): **Nachmittagskonzert** im Café Wallhof, Hamburg. ✱ 19.25 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. G. Schott: Die deutſche Tiefſee-Exped. a. d. Forſchungsſchiff „Meteor" i. Südatlant. Ozean. ✱ 19.50: Sportvorbericht. ✱ 19.55: Wetterbericht. ✱ 20.00 Hamburg (alle Sender): **Volkstümliches Konzert in der Muſikhalle.** Veranſtaltet aus Anlaß des Bundestages des Reichsbundes der kriegsbeſchädigten Kriegsteilnehmer. Mitwirk.: Erna Kroll-Lange, Joſeph Degler, Hans Langmaak. Orcheſter: Mitglieder des Hamburger Philharmoniſchen Orcheſters, Albert-Döſcher-Chor von 1918. Muſikal. Leitung: Albert Döſcher. Anſchließend: (Hamburg, Kiel): Konzert aus dem Cafe Wallhof, Hamburg. (Hann., Brem): Konzert aus dem Café Continental, Hannover. Binnenlandswetterbericht, Nachrichtendienſt, Sportbericht. Nord- und Oſtſeewetterberichte.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(40. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ueberraſcht wandte ſich ihm Radanyis Blick zu. „Ich liebe. Ja! — Du erlaubſt es doch?" Er lachte vergnügt auf.

Andersons Hand drückte die ſeinen zitternd auf den weißen Seidendamaſt des Tiſches. „Und blond iſt dein Mädchen?"

Elemer nickte raſch hintereinander. „Ja — blond — und blaue Augen hat es, ſo blau, wie der Himmel zu Hauſe über der Pußta und lieben kann es — ach, Harald, wenn du wüßteſt, wie es lieben kann!"

Andersons Geſicht zeigte zwei dunkelrote Flecken, das untrüglichſte Zeichen, daß er aufs äußerſte erregt war. „Dann iſt es gar nicht Ellen van der Veldt?"

„Wie kommſt du darauf?" Radanyi zog die Hand unter der des Freundes heraus.

„Ich dachte nur —"

„Du dachteſt? — Erlaube, auch Gedanken haben einen Untergrund!"

„Man ſagt es allgemein!"

„So? — Sagt man das? — Dann nimmt man es eben mit der Wahrheit nicht ſehr genau. Die Zeitungen haben kürzlich auch ſolch großen Unſinn in die Welt geſetzt. Wenn mir noch einmal ein Reporter auf das Zimmer kommt, fliegt er hinaus."

Radanyi goß raſch nacheinander zwei Gläſer Sekt hinunter. Rückſichtslos fuhr er mit ſämtlichen fünf Fingern der Rechten in ſein ſorgfältig friſiertes Haar. „Daß du ſo etwas glaubſt, hätte ich am wenigſten für möglich gehalten, Harald!"

„Du biſt ſo oft bei van der Veldt!" ſagte Anderſon zögernd. „Du auch!" kam es prompt.

„Ich zähle nicht für Ellen!" Aus Andersons Ton klang eine gewiſſe Wehmut.

„Und ich will nicht gezählt ſein!" erwiderte Elemer ſchroff. Die hochaufgeſchoſſene, überſchlanke Geſtalt des Amerikaners reckte ſich. „Und dein Mädchen — ich meine dein blondes Kind — iſt dir das Braut oder nur Geliebte?"

Radanyi antwortete nicht. Aber die Abweiſung ſtand nur [illegible] deutlich auf ſeinem Geſichte geſchrieben.

„Verzeih, Elemer!" Harald reichte ihm die Hand über den Tiſch. „Ich habe ungeſchickt gefragt! — Nicht wahr?"

„Sie iſt mir Braut!" kam es erregt. Elemers Finger ſpannten ſich feſt um den hohen Stiel des Sektglaſes.

Harald goß es voll, daß es überſchäumte „Ein Hoch auf die Braut und auf dein Glück, mein Lieber, und auf das ihre!"

Sie tranken die Kelche bis zum letzten Tropfen leer. Als Elemer den ſeinen zurückſtellte, hielt er zwei Hälften in der Hand. Er war faſt geometriſch genau in der Mitte abgeſprungen.

Radanyi ſah ihn aus jäh erblaßtem Geſichte an und blickte dann auf den Freund. „Was bedeutet das, Harald?"

„Nichts!" lachte Anderſon. „Was ſollte es auch bedeuten! Du haſt ein bißchen feſt zugefaßt, das iſt alles. Ich wußte übrigens gar nicht, daß du abergläubiſch biſt!"

„Das ſind die Zigeuner alle!"

„Biſt du ein Zigeuner, Elemer?"

„Ein halber!"

„Wie intereſſant. — Ich wollte ich könnte mit dir tauſchen!"

„Um Ellen van der Veldt willen?"

Anderſon nickte reſigniert und beſah ſein Bild in dem wandhohen Spiegel, der ihm gegenüber zwiſchen zwei Marmorſäulen eingelaſſen war. Hagere Formen, ein eckiges, ſcharf geſchnittenes Geſicht, das jeden Tag vom Friſeur bearbeitet wurde, von dem etwas widerſpenſtigen Blondhaar angefangen bis zu der allerkleinſten Bartſtoppel. Gar nichts, das ein Mädchen zur Begeiſterung entflammen konnte.

Radanyi lachte. Er hatte die ſchweigende Selbſtkritik des Freundes mit aufmerkſamen Augen verfolgt.

„Du biſt nicht mit dir zufrieden, Harald?"

„Nein!" Es wurde obendrein von einem heftigen Kopfſchütteln begleitet.

„Wir ſind ſamt und ſonders undankbar. Bedenke doch, daß unſere Stammeltern nach Darwin Affen geweſen ſind. Haben wir uns trotz allem nicht herrlich entwickelt, insbeſondere wir beide?"

Andersons Lachen, das dieſem Ausſpruch Radanyis folgte, rief ein halbes Dutzend von Amerikanern herbei, die ſich alle in der Niſche häuslich niederließen. Man lachte, trank, politiſierte, ſchloß Wetten ab, vereinbarte Zuſammenkünfte, nur von Geſchäften ſprach man nicht.

Es war ſchon gegen ein Uhr, als Radanyi die breite, mit tiefrotem Plüſch belegte Treppe ſeines Hotels hinaufſtieg. Er hatte vier Zimmer der erſten Etage für ſich gemietet. Der Wein prickelte ihm in den Gliedern, nur ſeine Füße waren etwas unbeholfen ſchwer. Aber gerade deshalb wollte er den Lift nicht benützen. Das Gehen brachte wieder etwas Leben in die Schenkel.

Er fühlte keinen Schlaf und warf ſich angekleidet auf die breite Ottomane in ſeinem Schlafzimmer. Er rückte etwas zur Seite, um dem Bild ſeiner Träume Platz neben ſich zu machen. „Süße, kleine Eve Mi!"

Er glaubte ihren Körper dicht an dem ſeinen zu fühlen. Weich und zärtlich ſtrichen ſeine Finger über die Seide des Kiſſens, das neben ihm lag. Genau ſo zart waren ihre Wangen. Seine Arme hoben ſich, ſein Blut erregte ſich bis zum heißeſten Verlangen. Er griff haſtend in die innere Taſche ſeines Rockes, warf die beiden Wertbriefe achtlos auf den zunächſtſtehenden Stuhl und holte ſeine Brieftaſche heraus. Sie hatte ihm damals beim letzten Abſchiednehmen ihr Bild in ſeinen Mantel geſchoben. Er hatte es erſt einige Stationen ſpäter entdeckt. Das war ſein koſtbarſter Beſitz, den er immer mit ſich trug und auch nun wieder in Händen hielt, ihn zu beſehen. „Eve Mi! — Eve Mi!"

Er umſchloß es in der Wölbung ſeiner Handflächen, als ſei es die Braut ſelbſt, die er umfangen halte. Seine Küſſe brannten auf ihrem Munde. Jeder Zug ihres Geſichtes entfachte neue Sehnſucht in ihm. Er vermochte nicht mehr ruhig zu liegen, ſprang auf und begann hin und her zu laufen, immer noch das Bild umſchließend.

„In vier Wochen, Eve Mi! — In vier Wochen!" ſagte er vor ſich hin. Ob ſie ſich wohl Gedanken machte, warum er nicht ſchrieb. Aber ſie wußte ja, daß er ganz ihr eigen war, daß er wiederkam, daß ſie auf ihn zählen durfte. Nein, ſie würde nicht an ihm zweifeln.

Er griff mit der Rechten nach ſeinem Taſchentuche, es war ihm mit einem Male ganz heiß geworden. Er hatte es in ſeinem Fracke ſtecken gehabt und fühlte wie etwas Schneidendes ihm das Blut von den Fingern rinnen ließ. Erſchrocken riß er den ganzen Inhalt der Taſche heraus und hielt die untere Hälfte des zerbrochenen Sektglaſes in der Hand.

Ratlos erſtaunt drehte er das Stück zwiſchen den Fingern. Wie kam das an dieſen Platz? Er konnte ſich abſolut nicht erinnern, es eingeſteckt zu haben. Das war doch zu ſonderbar.

(Fortſetzung folgt.)

Die wirtſchaftliche Bedeutung der Fiſcherei

Eröffnung der Fiſchereiausſtellung in Kiel.

In der großen Nordoſtſeehalle in Kiel wurde die Deutſche Fiſchereiwirtſchaftliche Ausſtellung und die damit verbundene Jagdausſtellung des Allgemeinen Deutſchen Jagdſchutzvereins durch den preußiſchen Landwirtſchaftsminiſter Dr. Steiger feierlich eröffnet. Miniſter Dr. Steiger wies darauf hin, daß die Kenntnis der großen Bedeutung unſerer Fiſcherei innerhalb der Volkswirtſchaft und des Wertes ihrer Erzeugniſſe in der Ernährungswirtſchaft in breiten Kreiſen unſeres Volkes noch zu wenig verbreitet ſei. Er gab dem Wunſche Ausdruck, daß die Fiſchereiausſtellung und der mit ihr verbundene Fiſchereikongreß dazu beitragen mögen, der Bedeutung der Fiſcherei für das Wirtſchaftsleben allgemeinere Anerkennung zu verſchaffen und zugleich für die Erkenntnis vom Wert der Fiſchnahrung zu werben, um den Fiſchverbrauch zu erhöhen. Seit alten Zeiten eng verbunden mit dem Fiſchfang als Quelle für den Nahrungserwerb des Menſchen ſei die Jagd. Die Ausſtellung wolle das Publikum u. a. auf die großen wirtſchaftlichen Werte hinweiſen, die der Wildbeſtand aufweiſt. Sie ſei ein Beweis dafür, was von der ſchleswig-holſteiniſchen Jägerei an aufbauender Tätigkeit nach dem Kriege geleiſtet worden ſei.

In der Ausſtellung werden in mehr als 300 Aquarien lebende Fiſche gezeigt, unter dieſen eine Reihe Arten, die bisher noch nie in Aquarien zu ſehen waren und deren Beſchaffung mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Daneben befindet ſich eine fiſchereiwiſſenſchaftliche Ausſtellung, die u. a. bemerkenswerte Forſchungsergebniſſe über Fiſchkrankheiten enthält und Material über den Stand der Fiſchein- und -ausfuhr bringt. Faſt ſämtliche großen deutſchen biologiſchen und zoologiſchen Inſtitute ſind daran beteiligt. Auch die an der Fiſchereiwirtſchaft intereſſierte Induſtrie, ferner die Reichsbahngeſellſchaft und die Deutſche Seewarte zeigen eine Reihe techniſcher Neuerungen. Während der Ausſtellung befinden ſich ein Hochſeefiſchkutter und ein Küſtenfiſchkutter im Hafen zur Beſichtigung. In Verbindung mit der Ausſtellung tagt der Erſte Deutſche Fiſchereikongreß, auf dem ſämtliche Spitzenverbände der deutſchen Fiſchereiwirtſchaft zuſammentreten.

Spargel.

Neben anderen ſchönen Dingen bringt die jetzige Frühlingszeit auch den Spargel. Woher wohl der Name ſtammen mag? Wurde die Pflanze — lateiniſch Asparagus — zu Ehren des Feldherrn Aſper ſo genannt? Oder gedieh ſie am beſten in der illyriſchen Stadt Aſparagium, die wir bei Cäſar erwähnt finden? Tatſächlich hängt der Name Spargel mit dem griechiſchen Wort asparagos eng zuſammen, welches eigentlich jeden hervorſprießenden Keim bezeichnete, bis es endlich allein am Spargel haftenblieb. Die Deutſchen machten dann Spargel daraus, nachdem ſie ihn der Fruchtbeeren wegen, welche ſich aus der fenchelartigen Staude aus hellen Blüten zu hochroten Kügelchen entwickeln, auch Korallenkraut genannt hatten. Merkwürdig genug ſind die Bezeichnungen, welche das Gemüſe bei anderen Nationen gefunden hat. Die Ruſſen nennen es Wolfsbeere, die Polen Donnerkraut, die Ungarn Haſenſchatten, die Litauer Gotteswurzel, denn ſie verwenden den Spargel zur Ausſchmückung der Heiligenbilder und tragen auch ſelbſt ein Sträußchen auf ihren Spaziergängen.

Die Kultur des Spargels war ſchon im Altertum ſehr beliebt und verbreitet. Man baute ihn jedoch mehr zu hygieniſchen als zu gaſtronomiſchen Zwecken an. Nach Plinius machte er klare Augen. Außerdem wurden ihm manche anderen Heilwirkungen zugeſchrieben.

Das beſte Medikament iſt und bleibt der Spargel jedoch für den Magen. Das wußten die Alten ebenſogut wie wir. Beſonders die Römer waren in dieſer Hinſicht Feinſchmecker. Kaiſer Auguſtus zog Spargel jedem anderen Gemüſe vor. Wollte er ausdrücken, daß eine Sache raſch zu ſeiner Zufriedenheit erledigt werde, ſo ſagte er: „Schneller als Spargel kocht.“ Heute iſt der Spargel als Gemüſe über alle kultivierten Länder verbreitet. Am beſten gedeiht er aber unter unſeren Breitengraden. In Braunſchweig und in Hannover trifft man unüberſehbare Flächen an, auf welchen ſich ein Spargelfeld an das andere reiht. Die beſte Zeit, dieſes Gemüſe zu ſtechen, liegt zwiſchen Pfingſten und Johanni. Nachher iſt er faſerig und weniger ſchmackhaft. Auch ſoll die Ertragfähigkeit für das nächſte Jahr in demſelben Maße geringer ſein, wie man fortfährt, ihn über Johanni hinaus zu ſtechen. Man läßt ihn deshalb hochſchießen, wo er dann jene Beeren trägt, welche ihm den Namen Korallenkraut eingetragen haben.

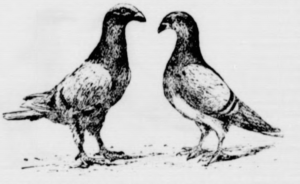
Allerdings dauert es drei volle Jahre, bis man zum Spargelſtechen kommt. Gut erhaltene Spargelbeete geben dann 25 Jahre lang guten Ertrag, man braucht ſie nur im Frühjahr zu lockern und im Herbſt ſtark mit Miſt, im Sommer mit Jauche, im Frühjahr mit Aſche und Kali zu düngen. S.

Franklins gute Ratſchläge.

Kürzlich wurde eine Gruppe junger Amerikaner vom Papſt empfangen. Der heilige Vater erkundigte ſich eingehend nach ihren Studien und nach den Eindrücken, die ſie in Rom empfangen hatten. Auf eine Frage des Papſtes machte einer der jungen Amerikaner die Bemerkung: „Rom iſt ſehr ſchön, aber leider muß man hier früh zu Bett gehen.“ Der Papſt antwortete lächelnd: „Italien und Rom ſind ſo ſchön, daß man beim Schauen tagsüber müde genug iſt, um das Bedürfnis nach Schlaf zu haben. Denken Sie daran, was Ihr Benjamin Franklin geſagt hat: Zwei Dinge wird der Menſch nie in ſeinem Leben bereuen: früh geheiratet und die Gewohnheit beobachtet zu haben, zeitig zu Bett zu gehen und früh am Morgen aufzuſtehen.“

Blaue Römer.

Bei den mannigfachen Zuchtzielen, welche ſich gerade die Taubenfreunde ſchon zu einer Zeit geſtellt hatten, als ſonſt noch keine Rede von Raſſezuchtbeſtrebungen bei anderem Geflügel war, konnte es nicht fehlen, daß man auch verſucht hat, die Größe des Taubenbratens zu erhöhen. Schon in den Taubenbüchern aus alter Zeit finden wir daher Rieſentauben beſchrieben und abgebildet und auch in Deutſchland kennt man wenigſtens ſeit hundert Jahren die „römiſchen Rieſen“. Ob ſie urſprünglich in Rom zu ihrer heutigen ſtattlichen Größe emporgezüchtet worden ſind, wie ihr Name vermuten läßt, ſteht nicht feſt. Manche glauben, daß die eigentliche Heimat der Raſſe Frankreich ſei, wo ſie jedenfalls ſchon lange Beachtung gefunden hat. Die Rieſentauben ſollen in erſter Linie durch ihre Größe wirken und jeder, der ſie zum erſtenmal ſieht, iſt in der Tat überraſcht. Haben ſie doch eine Länge von einem halben Meter und darüber. Ihre Flügelſpannung beträgt einen Meter und bei bevorzugten Tieren noch mehr. Sie ſind auch dementſprechend ſchwer, denn die Täubin erreicht ein Gewicht von etwa zwei Pfund und der Täuber übertrifft ſie noch um etwa 200 Gramm. Neben der Größenentwicklung treten die übrigen Eigenſchaften bei der Zucht zurück, allerdings darf die Form nicht vernachläſſigt werden. Die Tiere ſollen tiefgeſtellt ſein, doch auf geſtreckten Beinen ſtehen; ſie haben einen ziemlich wagerechten Leib, jedoch eine aufrechte Bruſt und einen aufrechten Hals, ferner wird entſcheidender Wert auf ein perlweißes Auge und auf einige andere Eigenſchaften gelegt. Die Farbe iſt im allgemeinen die der Feldtauben. Die Schnabelwarze ſoll deutlich entwickelt, jedoch nicht ſo hervortretend ſein wie bei den eigentlichen Warzentauben. Die langen Flügel erreichen mit ihren Spitzen faſt die Spitze des breiten Schwanzes. Außer den Feldtaubenfarben, alſo blau, blaugrau, mehlgrau, kommen ſchokoladenfarbige, gelbbraune, rote und ſchwarze vor, wiewohl ſeltener; zuweilen ſieht man in neuerer Zeit auf deutſchen Ausſtellungen auch gute weiße. Doch legen die Züchter wohl mit Recht immer noch das Hauptgewicht auf die Größe und Maſſigkeit dieſer Rieſen.



Infolge ihrer erſtaunlichen Größe bilden die Römertauben, von denen wir hier den blauen Schlag abbilden, überall eine beſondere auffallende Zierde der Geflügelhöfe, aber es darf nicht verſchwiegen werden, daß ihre Zucht keine reine Freude gewährt. Ihr Flug befriedigt den an die Leiſtungen von Tümmlern und anderen Kunſtfliegern gewöhnten Taubenliebhaber wenig, denn er iſt ſchwerfällig. Die Täubin iſt keine ſehr gute Brüterin und meiſtens ſind Täuber und Täubin ſehr futterneidiſch ſchon gegen andere Tiere ihrer Raſſe, mehr noch ſind ſie ſtreitſüchtig gegenüber kleineren Tauben. Man hält ſie daher vorteilhaft nur je paarweiſe in eigenen Schlägen, namentlich ſoll man das zur Brutzeit tun. Wer dieſe Unbequemlichkeiten in Kauf nehmen will, dem iſt immerhin ein Verſuch mit der Haltung von Rieſentauben anzuempfehlen, wenn dieſelben auch einſtweilen als eine eigentliche Nutzraſſe, die ſie einmal werden ſollen, noch nicht zu bezeichnen ſind.

Landfrau und Obſtbau.

Eine Betätigungsmöglichkeit der ländlichen Hausfrau zur Förderung des Obſtbaues hat Obſtbauinſpektor Schaal-Stuttgart zutreffend in folgenden Ausführungen vorgezeichnet:

Das Ziel des deutſchen Obſtbaues muß ſein, daß wir in Zukunft nur einige unentbehrliche Früchte wie Zitronen und Muskatnüſſe einführen, dagegen alles Friſchobſt wie auch das zur Konſervierung nötige Obſt muß künftig im Lande ſelbſt gezogen werden. Unſer deutſcher Grund und Boden kann neben den Feldfrüchten ſo viel Obſt hervorbringen, daß wir unſeren Bedarf reichlich decken, Tafeläpfel ſogar ausführen könnten.

Was wir lernen müſſen auf dieſem Gebiet, das iſt, vermehrte Sorgfalt, größere Sachkenntnis auf den Obſtbau zu verwenden! Der früher nur zu ſehr berechtigte Einwand, daß wir für unſere Produkte keine entſprechenden Preiſe erhalten konnten, fällt heute weg. Die Sache lohnt ſich ſogar recht gut, insbeſondere, wenn wir wirklich „landwirtſchaftlichen“ Obſtbau treiben. Ich lege beſonderen Nachdruck gerade auf dieſes Wort, weil landwirtſchaftlicher Obſtbau leider nie genügend beachtet wurde. Der Landwirt baut nur wenige in ſeiner Gegend erprobte Getreide-, Kartoffel-, Rübenſorten an, vereinfacht dadurch ſeinen Betrieb, Ausſaat, Bebauung, Ernte, auf das geringſte Maß. Im Obſtbau hat man ſich dieſe natürliche Grundbedingung noch nicht zu eigen gemacht. Möglichſt viele Sorten, damit wenigſtens jedes Jahr von einigen derſelben eine Ernte zu erwarten war — davon iſt man vielfach ausgegangen. Wie falſch dieſe Vorausſetzung war, das hätte eine regelmäßige Ertragsbuchung unwiderleglich bewieſen. An dieſer Buchung hat es aber wohl durchgängig gefehlt. Der Landwirt führt die Feder nicht gern, im Intereſſe des Obſtbaues ſchon gar nicht. Hier kann die Tätigkeit der Frau mit gutem Erfolg einſetzen. Man ſollte annehmen dürfen, daß die Führung einer kleinen Statiſtik über die alljährlichen Obſterträge der Landwirtsfrau nicht zu ſchwerfallen dürfte, eine gewiſſe Befriedigung würde ſie ihr zweifellos verſchaffen. Mit welchem Stolz könnte ſie nach wenigen Jahren vor den Gatten hintreten, ihm ihre Buchführung vorlegen und ihm mit mehr oder weniger Worten die Überzeugung beibringen, daß er ſeine Pflanzungen nicht wirtſchaftlich genug eingerichtet hat. Nun noch etwas „Überredungskraft“ angewendet und der Mann könnte nicht umhin, durch Umpfropfen der ertragloſen Obſtſorten, durch einheitliche Neupflanzungen ſeine Kulturen einträglicher zu geſtalten. Was man von dieſen Umänderungen nicht mehr ſelbſt genießen kann, das hat man für ſeine Kinder und Enkel geſchaffen.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(41. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eva Marias Bild zur Seite legend, damit es nicht durch ſein Blut beſchmutzt werde, das von ſeinem rechten Daumen rann, drückte er auf einen der Elfenbeinknöpfe nahe der Eingangstüre.

Faſt unmittelbar darauf erſchien ein Bedienſteter und frug nach ſeinen Wünſchen.

„Etwas heißes Waſſer und einen Streifen Gazeverband,“ erbat ſich Radanyi und ſah dabei dem Manne forſchend ins Geſicht. Es war ihm ſo bekannt, aber er wußte nicht, wo er es unterbringen ſollte.

Da war es auch ſchon verſchwunden, denn der Diener hatte ſich ſofort wieder zum Gehen gewandt, das Verlangte herbeizuholen.

Radanyi vergaß vollſtändig auf ſeine Schnittwunde und ſtrengte ſein Gedächtnis an. Wo hatte er nur dieſen Menſchen ſchon geſehen? — Oft geſehen? — Eine Bewegung desſelben war ihm insbeſondere im Erinnern haften geblieben. Er ſah ihn mit erhobenen Armen etwas in Schränke legen oder aus ihnen herausnehmen. — Er verbiß ſich ganz darein, das Wann und Wie zu finden. Aber es war zwecklos. Er fand es nicht.

Inzwiſchen war der Bedienſtete ſchon wieder zurückgekommen. Ohne zu fragen oder viele Worte zu machen, wuſch er den verletzten Daumen, ließ einen Tropfen karbolähnlich riechenden Oeles darüber tropfen und machte einen kunſtgerechten Gazeverband um das ganze Glied.

Radanyi hatte ihm wortlos zugeſehen. Er ärgerte ſich, daß ſein Gedächtnis ihn ſo im Stiche ließ.

„Wünſchen Herr Radanyi noch etwas?“ kam es höflich.

„Nein! Danke! — Aber ſagen Sie einmal,“ er hielt den Mann an den glänzenden Knöpfen ſeiner Livree feſt, „haben wir uns nicht ſchon irgendwo geſehen oder auch geſprochen oder ſo — ich finde abſolut nicht mehr, wann und wo das geweſen iſt!“

Ein flüchtiges Lächeln zuckte über das Geſicht des Bedienſteten. „Jawohl, Herr Radanyi! — Ich ſtand früher im Dienſte des Grafen Warren in Wien und hatte die Ehre Ihr perſönlicher Diener zu ſein, als Sie damals von der Pußta herauf in das Haus in der Herrenſtraße kamen!“

Radanyis ganzes Geſicht ſtrahlte. „Ja! Wahrhaftig! Und Sie haben mir damals am erſten Tage beim Umkleiden geholfen!“

„Jawohl, Herr Radanyi!“

„Damals und heute!“ Elemer lachte. „Und wie geht es Ihnen hier?“

„Nicht gut, Herr Radanyi!“

„Nicht gut? — Ich dächte, gerade hier ſei ſo recht der Boden, ſich Geld zu holen!“

„Schon, Herr Radanyi. Aber man wird auch leichtſinnig dabei. Man kommt in allerlei Geſellſchaft, ſieht den Prunk und den Luxus, weiß wie's die anderen treiben, denen der Dollar angeboren iſt, und das — das hat mich ruiniert!“

„Sie wollten es auch ſo haben?“ frug Elemer.

„Ja, ich wollt es auch ſo haben, Herr Radanyi. Weniger für mich, als für meine Frau und meine Kinder. Ich habe angefangen zu ſpielen. Erſt mit kleinen Summen, dann mit großen, habe wechſelnd Glück gehabt, aber dann hat es mich verfolgt, als ob ich einem Falſchſpieler in die Fänge gegangen wäre. Schlag auf Schlag verlor ich. Und immer wieder begann ich von neuem, weil ich glaubte, einmal müſſe es doch wieder anders kommen. Aber es blieb immer wie es war. Und jetzt ſtecke ich bis über den Hals in Schulden und es wird nicht mehr lange dauern, werde ich hier vor die Türe geſetzt ſein. Zu ſpielen iſt dem Perſonal verboten. Es hilft eben alles zuſammen, daß ich nicht mehr herauskomme aus dem Schmutz. Schon ſeit Tagen trage ich mich mit dem Gedanken, wie ich mich und Frau und Kind am raſcheſten aus dem Leben ſchaffe.“

„Das iſt feige!“ ſagte Radanyi mit einem kühlen, abweiſenden Blick.

„Feige?“ Der Mann lachte bitter auf. „Das ſagt man, wenn man die Not nicht kennt. Sie wiſſen nicht, was das iſt, Herr Radanyi: ein krankes Weib zu Hauſe, das vor Kummer und Aufregung dahinſiecht und nicht einmal mehr eine Träne findet, und die Kinder — wenn ich heimkomme, hängen ſie an meinem Rocke und betteln um ein Stück Brot und ich kann ihnen keins geben, muß zuſehen, wie ſie hungern und matt und hager werden, weil alles, was ich verdiene, den Spielerkomplizen gehört. Da iſt das weniger feige, wenn ich der ganzen Miſere ſo bald als möglich ein Ende mache!“

Elemer entledigte ſich, ohne etwas zu ſagen, ſeines Frackes. Behutſam hatte der Bediente mit zugegriffen und ſchob vorſichtig den Aermel über den Verband des Fingers. Dann kniete er nieder und löſte ihm die Schuhbänder. Alles, als ſei er noch in Warrens Dienſten.

„Wie heißen Sie?“ frug Radanyi.

„Rinker! — Konſtantin Rinker!“

„Wie hoch beläuft ſich Ihre Spielſchuld?“

Der Mann erhob ſich verlegen und machte eine abwehrende Bewegung. „Ich weiß ſchon, Herr Radanyi. Sie wollen mir helfen. Aber es hat keinen Sinn. Das Geld wäre für Sie ſo viel wie verloren. Es würde ein halbes Menſchenalter dauern, bis ich die Summe wieder zurückbezahlen könnte.“

„Sind es mehr wie zweitauſend Dollar?“

„Nein! Um hundert weniger!“

Elemer nahm die beiden Wertbriefe vom Tiſche und reichte ſie Rinker. „Nehmen Sie! Das reicht gerade.“

Der wußte nicht, wie ihm geſchah. Da hatte ihn der Geigerkönig ſchon vor die Türe geſchoben und drehte den Schlüſſel hinter ihm im Schloß.

„Herr Radanyi! — Herr Radanyi!“ hörte er draußen rufen.

„Gehen Sie!“ gab er gedämpft zurück. „Machen Sie Ihre Schulden quitt und kaufen Sie Ihren Kindern Brot — und ſpielen Sie nicht wieder!“

„Nie wieder!“ Dann ein rauhes Aufſchluchzen.

Rinker kniete vor der Schwelle und preßte ſein Geſicht gegen die Wandung der hohen Flügeltüre, hinter der Radanyi ſich zur Ruhe legte. „Gott ſegne ihn! — Gott ſegne ihn!“ Es war ſeit Monaten das erſtemal, daß Rinker wieder zu ſeinem Gotte mit einer Bitte kam.

— — —

Gleich einem orangefarbenen Vorhang hing der Abendhimmel über der Millionenſtadt Newyork. Dieſes Rotgelb drang ſelbſt durch die Schicht von Dunſt und Dampf und aufſteigenden Nebeln, welche über dem endloſen Häuſergewirr lagerte. Die Straßen erſchienen wie mit einer ockergelben Flut übergoſſen. An den tauſenden von Fenſtern rann ſie herab und tauchte alles in ein unwirkliches, weſenloſes, unirdiſches Licht. Die Wolkenkratzer tauchten wie Gralsburgen aus der mattgoldenen Helle, ihre Fenſter brannten, die Mauern ſchienen aus gleißendem Erz geformt. Die mächtigen bronzefarbenen Zeiger der Rieſenuhr an einem der Geſchäftshäuſer erſchienen wie aus reinem Gold gehämmert. Man ſtaunte über das ſeltene Schauſpiel. Aber man blieb nicht ſtehen. Newyork hatte keine Zeit für Natur und Sentimentalität. Unaufhaltſam weiter raſte die Zeit und mit ihr die Menſchen.

(Fortſetzung folgt)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 115 Mittwoch den 18. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Der Reichstag ſtimmte mit 323 gegen 41 Stimmen der Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes um zwei Jahre zu.

* Auf der Friedenshütte in Oberſchleſien explodierte ein Hochofen; mehrere Perſonen kamen dabei ums Leben.

* Die Hausſuchungen in der Arcos ſind erfolglos abgebrochen worden.

* In Griechenland ſoll an verſchiedenen Orten die Revolution ausgebrochen ſein.

Das verſchwundene Dokument.

In Berlin iſt auch einmal vor Jahren die ruſſiſche Handelsvertretung, ähnlich wie jetzt in London, Gegenſtand einer polizeilichen Durchſuchung geweſen. Natürlich machte Moskau großen Lärm, und zwar mit Erfolg; unſere Regierung hat ſich entſchuldigt und blieb in der ganzen Angelegenheit „zweiter Sieger". Nun ſcheint es der engliſchen Regierung ähnlich zu gehen, nur iſt ſie in der ſehr viel nachteiligeren Lage, die ganze Durchſuchung des Gebäudes der „Arcos" in London mit gewaltigem Geräuſch und ziemlicher Rückſichtsloſigkeit durchgeführt zu haben, ſo daß das Geſchrei in Moskau ein noch viel lauteres iſt als jenes, das man gegen uns erhob. Der ruſſiſche Geſchäftsträger in London ſelbſt hat natürlich Proteſt um Proteſt erhoben und der engliſche Innenminiſter, der von der Oppoſition mit einer Sturmflut von Anfragen überſchüttet wurde, befindet ſich in ärgſter Verlegenheit, weil die Durchſuchung angeblich die Wiederherbeiſchaffung eines engliſchen Staatsdokumentes zum Ziel hatte, das von den Ruſſen entwendet ſein ſoll, nun aber trotz Anwendung von Sauerſtoffgebläſen und Stahlbohrern in dem Arcosgebäude nicht gefunden wurde. Um ſo größer iſt die Verlegenheit des engliſchen Kabinetts, weil man ja nicht etwa nur in die Geſchäftsräume dieſer Firma eingedrungen iſt, ſondern auch die dort untergebrachten Abteilungen der eigentlichen Handelsvertretung gründlichſt durchſuchte, ſich alſo in den Augen der Ruſſen eines glatten Bruchs des Völkerrechts ſchuldig gemacht habe.

Man iſt natürlich wütend in Moskau und auf allen Sowjetbotſchaften im Ausland oder — ſpielt zum mindeſten den Wütenden. Angenehmer wird die Lage für die Sowjetregierung noch dadurch, daß nicht etwa auf ſeinen Kopf allein hin der engliſche Innenminiſter den Befehl zur Durchſuchung erteilte, ſondern hierfür die Zuſtimmung ſeiner Kollegen vom Außen- und vom Kriegsminiſterium, vor allem aber die des Miniſterpräſidenten ſelbſt beſaß. Nun hat man ganze Laſtwagen voll Akten und Druckſachen aus dem Gebäude der „Arcos" abtransportiert, wird alſo Gelegenheit nehmen, ſie eingehend zu prüfen und — entſprechend zu verwerten. Ob es dabei immer ganz mit rechten Dingen zugehen wird, dürfte jedenfalls von einem großen Teil des Publikums bezweifelt werden; auch die Veröffentlichung des berüchtigten Sinowjew-Briefes, die bekanntlich faſt unmittelbar vor den engliſchen Wahlen erfolgte und zweifellos ſehr zugunſten der jetzigen Regierungsmehrheit ausfiel, iſt unter ſo merkwürdigen Umſtänden vor ſich gegangen, daß das Urteil über die Echtheit und Unechtheit auch heute noch nicht unbedingt feſtſteht.

Die unbeteiligten Zuſchauer können wir Deutſche ſein. Auch uns gegenüber hat man damals mit Drohungen auf Abbruch der Handelsbeziehungen nicht zurückgehalten und die Löſung der Streitfrage war für uns nicht ſehr angenehm. In England freilich dürften die breiten Kreiſe ein gleiches Vorgehen der engliſchen Regierung kaum billigen, ſelbſt dann nicht, wenn ſie ſich bei der Durchführung erheblich in die Neſſeln ſetzte. Die engliſche Wirtſchaft dürfte es aber ſchwer empfinden, wenn Moskau ſeine Drohungen wahr macht und das Geſchäft mit England droſſelt. Steht doch die Einfuhr engliſcher Waren nach Rußland weitaus an erſter Stelle und wir, als unmittelbare Nachbarn Rußlands, folgen erſt ſehr viel weiter hinten nach; auch die Amerikaner ſind uns auf dem ruſſiſchen Markt noch überlegen. Der Engländer befolgt in ſolchen Fällen, wo er gar zu arg daneben gehauen hat, die Taktik des Vogels Strauß, nämlich einfach den Kopf in den Sand zu ſtecken und ſo zu tun, als ob gar nichts geſchehen ſei. Ob das aber hier ſo einfach ſein wird, ob ſich die Moskauer Regierung mit etwaigen lahmen Entſchuldigungen begnügt, iſt weniger wahrſcheinlich. Man hat die Ruſſen zu ſehr geärgert, hat von London aus grobe Noten nach Moskau geſchickt und ſogar mit dem Abbruch der diplomatiſchen Beziehungen gedroht, wenn die Sowjetregierung nicht endlich von ihrer politiſchen Propaganda abſehe. Da wird Moskau dieſen Vorteil, den es durch den Mißerfolg der engliſchen Durchſuchung des Arcosgebäudes nicht etwa errungen hat, ſondern der ihm geradezu in den Schoß gefallen iſt, wahrſcheinlich mit größerer Energie ausnützen, als es ſie gegenüber den gleichartigen Vorſtößen der Engländer in Schanghai und Peking aufgewendet hat. In Deutſchland braucht man ſich über den Hereinfall der Vettern jenſeits des Kanals um ſo weniger zu ärgern, als wir von da drüben her mit Freundlichkeiten auch nicht gerade überſchüttet werden.

*

Beendigung der Durchſuchungen in der Arcos.

Die engliſche Polizei hat die Durchſuchungen in der Arcos eingeſtellt. Die Polizei, die Geheimpolizei und die Dolmetſcher haben das Gebäude der Arcos verlaſſen.

Europa und Amerika.

Von Miniſter a. D. Louis Loucheur,

franzöſiſchem Delegierten zum Völkerbund.

Der bekannte franzöſiſche Staatsmann und Wirtſchaftspolitiker weilte erſt vor einiger Zeit in Deutſchland. In folgenden unſerer Berliner Schriftleitung zur Verfügung geſtellten Ausführungen äußert er ſich u. a. über die uns ſo ſchwer bedrückenden Reparationslaſten.

Die Nachkriegszeit wird gekennzeichnet von dem Verſuch Europas, ſich von den heftigen Erſchütterungen und den ungeheuren Verluſten, die ihm in der Zeit von 1914 bis 1918 zugefügt worden ſind, zu erholen. Um die zahlreichen Schwierigkeiten, die ſich dabei für jede europäiſche Nation ergeben, beſſer verſtehen zu können, muß man einer neuen Tatſache Rechnung tragen. Das geſamte Europa findet ſich den Vereinigten Staaten von Amerika gegenüberſtehend, einem Amerika, das finanziell und induſtriell anders organiſiert iſt, als es 1914 war.

Der franzöſiſche Großinduſtrielle Loucheur.

Vor dem Kriege waren die Vereinigten Staaten genötigt, insbeſondere zur Errichtung ihrer Eiſenbahnen, eine große Anzahl von Obligationen in Europa unterzubringen, weil ihre Zahlungsbilanz paſſiv war. Während des Krieges konnten ſie dank den Lieferungen an verſchiedene Völker des alten Kontinents ihre Finanzlage vollkommen verändern und den weitaus größten Teil der Obligationen wieder zurückkaufen. Und heute iſt Europa gezwungen, alljährlich beträchtliche Summen an ſie zu zahlen.

Wenn ich Europa ſage, müßte ich eigentlich in erſter Linie Deutſchland nennen, denn in Wirklichkeit haben Großbritannien, Frankreich und die anderen Länder, die an der normalen Abwicklung des Dawes-Planes intereſſiert ſind, deutlich zu verſtehen gegeben, daß ſie bereit ſind, die von Deutſchland zu zahlenden Jahresraten zu reduzieren, falls die Vereinigten Staaten von Amerika ihnen die interalliierten Schulden erlaſſen würden. Es kann mit Recht geſagt werden, daß ein beträchtlicher Teil der deutſchen Reparationszahlungen über Großbritannien, Frankreich, Belgien und Italien Amerika zufließt.

Durch dieſen Umſtand wird aber nur zum Teil das Verhältnis zwiſchen Europa und Amerika gekennzeichnet. Der Weltkrieg verſetzte Amerika in die Lage, ſeine Produktion auf den verſchiedenſten Gebieten zu ſteigern. Es hat für ſeine Ausfuhr gewiſſe freigewordene Märkte gefunden, ſich neue Niederlaſſungen geſchaffen und ſeine Induſtrie überall gegen die europäiſche Induſtrie als einen tatkräftigen und mächtigen Gegner in den Wettſtreit treten laſſen. Gleichzeitig aber blieb das amerikaniſche Schutzzollſyſtem beſtehen, das den meiſten ſeiner Induſtrien eine ungehinderte Entwicklung ermöglichte und ſie von der Sorge einer ſowieſo unmöglichen Konkurrenz befreite.

In dieſen beiden Entwicklungen darf man wohl den Grund zu den Übeln ſuchen, an denen Europa heute krankt. Wenn man die Außenhandelsſtatiſtiken in jedem der großen Staaten, die unter den allgemein bekannten Kriſen leiden, näher prüft, erkennt man, wie die verſtärkte amerikaniſche Konkurrenz das Problem der europäiſchen Produktion überall ſo ſchwierig geſtaltet hat, daß man im Augenblick nicht recht weiß, wie man es löſen könnte.

Die Gründe der amerikaniſchen Vorherrſchaft ſind, kurz ſkizziert, folgende: Amerikas Finanzmacht, Amerikas zahlreiche eigene zahlungsfähige Konſumentenſchaft, Amerikas alle Induſtriezweige umfaſſender Rohſtoffreichtum, Amerikas billige Kohle und Amerikas fruchtbares und ausgedehntes Ackerland.

Wie abſurd das Syſtem iſt, durch das ſich die Völker, von verlockenden vorübergehenden Gewinnen berauſcht, verführen laſſen, wie es beiſpielsweiſe durch die gewaltige Serienproduktion Amerikas geſchieht, zeigen die meines Erachtens nach notwendigerweiſe wachſenden Leiden der amerikaniſchen Landwirtſchaft, die ihren Urſprung haben in der immer größer werdenden Unfähigkeit Europas, ihr die Erzeugniſſe abzukaufen.

Wir müſſen auf beiden Seiten die Konſequenzen überſehen, um nicht eines Tages in eine Sackgaſſe der verzweifelten Löſungen hineingetrieben zu werden. Es iſt in wirtſchaftspolitiſcher Hinſicht nicht unmöglich, Europa derart zu organiſieren, daß ihm der Kampf mit der amerikaniſchen Induſtrie möglich iſt. Aber gerade dieſen Kampf möchte ich vermieden wiſſen. Wir wollen doch nicht in dem Augenblick, in dem das Wort Frieden auf allen Lippen ſchwebt, die Keime zu künftigen Konflikten ſäen. Wir wollen nicht den Krieg der Waffen durch einen Wirtſchaftskrieg erſetzen. Wir ſind im alten Europa viel ſolidariſcher, als wir es uns vorſtellen. Ich wiege mich zwar nicht in dem Glauben, daß durch die internationale Wirtſchaftskonferenz in Genf alle Probleme plötzlich gelöſt werden können, aber ich hoffe, daß wir dadurch den Grundſtein zur Errichtung eines Tempels zu Ehren einer fruchtbaren Zuſammenarbeit des alten Europas mit dem neuen Amerika legen werden.

Republikſchutzgeſetz mit 323 gegen 41 Stimmen genehmigt.

Deutſchnationale Erklärung im Reichstag.

(316. Sitzung.) CB. Berlin, 17. Mai.

Der deutſch-italieniſche Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag wurde dem Auswärtigen Ausſchuß überwieſen. Es folgte die dritte Beratung des Antrages der Regierungsparteien auf Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes.

Abg. von Graefe (Völk.) bekämpfte die Vorlage als ein Ausnahmegeſetz, als ein trauriges Produkt von Angſt und Unfreiheit.

Als nächſter Redner wurde **Graf Weſtarp** (Dtn.) vom Präſidenten aufgerufen. Da dieſer jedoch nicht im Saal iſt und weitere Wortmeldungen nicht vorlagen, ſchloß der Präſident die allgemeine Ausſprache. Es wurde in die Einzelbeſprechung eingetreten. Beim Aufrufen des § 1 erſchien Graf **Weſtarp** im Saal und nahm ſofort das Wort.

Graf Weſtarps Ausführungen.

Der deutſchnationale Führer führte aus, ſeine Partei halte es für erforderlich, ihren grundſätzlichen Standpunkt vor der Abſtimmung noch einmal klarzulegen. Ihre Gegnerſchaft gegen die Ausnahmebeſtimmungen dieſes Geſetzes, insbeſondere gegen den § 23, der dem Kaiſer die Rechte vorenthält, die jedem Deutſchen zuſtehen, ſei bekannt und unverändert. Die Partei habe dem jetzt abgeſchloſſenen Kompromiß nur deshalb zuſtimmen können, weil in der vorgeſchlagenen Entſchließung und in der dazu abgegebenen Gemeinſchaftserklärung der Regierungsparteien eine weitere Prüfung der Frage in Ausſicht geſtellt ſei, welche Einzelvorſchriften des Geſetzes der Dauergeſetzgebung in entſprechender Anpaſſung einzugliedern oder aufzuheben ſein würden, und weil ferner, um dieſe Prüfung zu ermöglichen, die unveränderte Verlängerung der Materialvorſchriften auf eine kurze Friſt als gegebene Löſung bezeichnet werde. Das eröffne die Möglichkeit, weiter für die grundſätzlichen Auffaſſungen der Partei, insbeſondere für den Fortfall der genannten und anderer Ausnahmevorſchriften einzutreten.

Abg. Müller-Franken (Soz.) erblickte in dieſer Erklärung nur einen ſchlecht geſchriebenen Entſchuldigungszettel.

Abg. Hörnle (Komm.) legt kein Gewicht auf das Verbot der Rückkehr des Kaiſers, das ja nur eine Kannvorſchrift ſei.

Die Schlußabſtimmung wurde auf Antrag der Sozialdemokraten namentlich. Gegen das Geſetz ſtimmen die Kommuniſten, die Völkiſchen, die Nationalſozialiſten und die Deutſchhannoveraner. Das Geſetz wurde mit 323 gegen 41 Stimmen angenommen.

Präſident Löbe ſtellt feſt, daß die für Verfaſſungsänderungen erforderliche qualifizierte Mehrheit erreicht iſt. Es folgte die dritte Beratung des Geſetzes über den

Schutz der Jugend bei Luſtbarkeiten.

Die Regierungsparteien beantragten einige Ergänzungen dahingehend, daß von jeder Anordnung auf Grund des Geſetzes dem zuſtändigen Jugendamt Kenntnis zu geben ſei, daß ferner gegen eine ſolche Anordnung und gegen die einen Antrag des Jugendamtes ablehnende Verfügung die Beſchwerde zuläſſig und daß jede feſtgeſtellte Übertretung des Geſetzes dem Jugendamt zu melden ſei. Ferner beantragte die Deutſche Volkspartei, die Frage der Beſchäftigung bei Lichtſpielaufnahmen aus dem Geſetz zu ſtreichen.

Abg. **Seydewitz** (Soz.) begründete ſozialiſtiſche Anträge, die erneut die Mußvorſchriften in der Vorlage in Kannvorſchriften umwandeln wollen, die die „Beſchäftigung" gleichfalls ſtreichen und künſtleriſche und wiſſenſchaftliche Veranſtaltungen von den Beſtimmungen des Geſetzes ausdrücklich ausſchließen wollen. Weiter wird die Errichtung einer Beſchwerdeſtelle beim Reichsminiſterium des Innern beantragt.

Reichsinnenminiſter **von Keudell** erklärte, es handele ſich nur um eine Ergänzung des Jugendwohlfahrtgeſetzes durch ſtrafrechtliche Begrenzungen der polizeilichen Befugniſſe, die bisher ſchon beſtanden hätten. Eine Beſchwerdeſtelle beim Reichsinnenminiſterium ſei unmöglich. Man müſſe damit bis zur Einrichtung des Reichsverwaltungsgerichts warten. Die notwendige Einheitlichkeit werde gewahrt werden durch die Verhandlung mit den Ländern und die Ausführungsbeſtimmungen. Ihre Bedenken gegen die Mitwirkung von Kindern bei Filmaufnahmen werde die Regierung fallen laſſen.

Nach den Ausführungen des Abg. **Brodauf**, der das Geſetz als Polizeigeſetz ablehnte, und des Abg. **Roſenbaum** (Komm.) ſchloß die allgemeine Ausſprache.

Die Vorlage wurde ſchließlich nach unweſentlicher Einzeldebatte, unter Ablehnung aller Anträge der Linken, in der Ausſchußfaſſung mit den Abänderungsanträgen der Regierungsparteien in der Schlußfaſſung mit den Stimmen der Regierungsparteien, der Völkiſchen und einer Minderheit der Wirtſchaftlichen Vereinigung angenommen.

Es folgte die erſte Beratung eines von dem Abg. **Rädl** (Komm.) begründeten Antrages, der aus dem

Geſetz über die Kriſenfürſorge

die Beſtimmung ſtreichen will, nach der die Regierung einzelne Berufe oder Bezirke von der Kriſenfürſorge ausnehmen oder die Kriſenfürſorge auf einzelne Bezirke oder Berufe beſchränken und die Fürſorge zeitlich begrenzen kann. Abg. **Rädl** (Komm.) wies darauf hin, daß noch immer eine Million Arbeitsloſer in Deutſchland vorhanden ſei. Er kritiſierte ſcharf die vom Reichsarbeitsminiſter geplante Verordnung, wonach die Unterſtützungsdauer für beſtimmte Berufe auf 26 Wochen beſchränkt werden ſoll.

Anträge der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommuniſten zur Beamtenbeſoldung wurden debattelos dem Beamtenausſchuß überwieſen.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Preußen und das Reich.

Im Reichstag hat eine Ausſprache zwiſchen dem preußiſchen Miniſterpräſidenten Braun und dem Zentrumsabgeordneten v. Guérard über die zwiſchen dem Reich und Preußen ſchwebenden Meinungsverſchiedenheiten ſtattgefunden. Von einer dem Reichskanzler naheſtehenden Seite wird darauf hingewieſen, daß die Reichsregierung ſich ſchon ſeit längerer Zeit bemüht, eine ganze Reihe von Differenzpunkten zwiſchen Reich und Preußen durch gütliches Übereinkommen aus der Welt zu ſchaffen. Vor allem habe es im Reichskabinett nicht an Verſtändnis dafür gefehlt, daß für die preußiſchen Grenzgebiete mehr geſchehen müſſe, als nach dem urſprünglichen Verteilungsplan in Ausſicht genommen war. Vor allem für Oſtpreußen ſollten einige Millionen Mark mehr bewilligt werden. Es zeigt ſich jedenfalls auf beiden Seiten die Tendenz, den Streit zwiſchen Reichsregierung und preußiſcher Regierung möglichſt raſch zu ſchlichten.

Die Aufhebung der bayeriſchen Perſonalabbauverordnung.

Durch die jetzt aufgehobene bayeriſche Perſonalabbauverordnung ſind insgeſamt 6075 Stellen abgebaut und eine jährliche Einſparung von etwa 17 Millionen Mark erzielt worden. Die weitere Verminderung der Beamten und Angeſtellten ſoll in der Weiſe durchgeführt werden, daß frei werdende Stellen nur neu beſetzt werden, ſoweit es aus zwingenden Rückſichten unabwendbar geboten iſt. Bei Neueinſtellungen in den Staatsdienſt ſollen wieder dienſtfähig gewordene Staatsbeamte, Schwerkriegsbeſchädigte und Verſorgungsanwärter berückſichtigt werden.

Erregte Flaggendebatte im Münchener Stadtrat.

Ein Antrag der Rathausverwaltung, Mittel für die Neubeſchaffung von Flaggen zu genehmigen und auf dem Rathausturm neben den Landes- und Stadtflaggen auch die Reichsfarben Schwarz-rot-gold und die alten Reichsfarben Schwarz-weiß-rot zu hiſſen, führte im Münchener Stadtrat zu einer ſtellenweiſe leidenſchaftlich erregten Ausſprache, bei der es vor allem zwiſchen Sozialdemokraten und Nationalſozialiſten zu heftigen Szenen kam. Mit wechſelnden Mehrheiten wurde ſchließlich die Beflaggung in den alten wie in den neuen Reichsfarben abgelehnt, ebenſo auch ein Antrag, der eine Beflaggung in den Reichsfarben und mit der Handelsflagge ſchwarz-weiß-rot mit der Göſch vorgeſchlagen hatte. Es wird ſonach künftig auf dem Rathausturm nur in den Stadt- und Landesfarben geflaggt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräſident hat dem König von Spanien zur Feier ſeines Geburtstages und der 25jährigen Wiederkehr ſeines Regierungsantritts telegraphiſch die herzlichſten Glückwünſche ausgeſprochen.

Remſcheid. Von Spaziergängern wurden in einem nahen Wäldchen eine Mauſerpiſtole, 100 Schuß Piſtolenmunition, 100 Schuß Gewehrmunition, eine Stielhandgranate und eine große Eierhandgranate gefunden. Es dürfte ſich um Waffen und Munition aus den Kämpfen des Jahres 1920 handeln.

München. Auf die Angriffe des Geh. Ökonomierats Heim erklärt der bayeriſche Landwirtſchaftsminiſter, daß bei der haushaltsmäßigen Behandlung der Reichszuſchüſſe durch das Landwirtſchaftsminiſterium alles in Ordnung iſt und der letzte Pfennig in Einnahmen und Ausgaben dem Landtag nachgewieſen werden kann.

Paris. Nach einer Meldung der Belgrader Zeitung „Nowoſti" von der ſerbiſch-griechiſchen Grenze ſoll in Griechenland die Revolution ausgebrochen ſein. Kämpfe zwiſchen Monarchiſten und Regierungstruppen hätten im Piräus ſtattgefunden. Auf der Inſel Samos herrſche Aufruhr. Eine Beſtätigung dieſer Nachricht ſei bisher nicht eingetroffen.

Helſingfors. Durch Notenwechſel zwiſchen der deutſchen Geſandtſchaft und dem finniſchen Miniſterium des Auswärtigen vom 14. Mai iſt der Fortfall des Sichtvermerkzwanges im Verkehr zwiſchen dem Deutſchen Reich und Finnland vom 1. Juni d. J. ab vereinbart worden.

Waſhington. Präſident Coolidge muß infolge einer Erkältung das Bett hüten. Sein Arzt erklärt, daß Puls und Temperatur des Präſidenten normal ſeien.

Managua (Nikaragua). Ein Kapitän und ein Soldat der amerikaniſchen Marine wurden in einem Kampf mit einem Trupp Liberaler bei Leon getötet und mehrere Seeſoldaten verwundet. Die Liberalen verloren ſechs Tote.

Engliſch-franzöſiſche Freundſchaftsbeteuerungen.

Trinkſprüche König Georgs und Doumergues.

Als der Präſident Doumergue den Kanal überquert hatte, richtete er als erſte Handlung auf engliſchem Boden folgende Botſchaft zur Begrüßung an das engliſche Volk:

> Der Präſident der Franzöſiſchen Republik iſt ſehr glücklich, Seine Majeſtät König Georg V. zu beſuchen und dem britiſchen Volke die Gefühle herzlicher Freundſchaft des franzöſiſchen Volkes übermitteln zu können und ſo die Stärke der Bande kennzeichnen zu dürfen, die die beiden Nationen verbinden.

Einen noch deutlicheren Ausdruck erfuhren die Freundſchaftsbeteuerungen auf dem Feſtbankett im engliſchen Königspalaſt, an dem die ganze Diplomatie, darunter auch der deutſche Botſchafter Sthamer, teilnahm.

König Georg brachte einen Trinkſpruch auf das — wohl ſchon etwas brüchig gewordene — Bündnis der beiden Länder England und Frankreich aus und faßte den Beſuch Doumergues als eine Erneuerung der „Entente Cordiale" auf. Darauf erhob der franzöſiſche Präſident ſein Glas, erinnerte an die engen Beziehungen der beiden Länder während der Kriegszeit und ſprach von den unlöslichen Banden zwiſchen den beiden Völkern, die die künftigen Geſchlechter als heiliges Erbe erhalten wollten.

Nach den offiziellen Feierlichkeiten hat ſich Doumergue nach Oxford begeben, wo er den Doktorhut als Ehrengeſchenk der Univerſität entgegengenommen hat.

Die Schmach der fremden Beſatzung.

Dr. Streſemann und die Rheinlandräumung.

Anknüpfend an die vom „Mancheſter Guardian" in einem Artikel über den Beſuch Doumergues in London gemachte Feſtſtellung, daß Deutſchland weiter „die Schmach einer fremden Beſatzung erleidet, für die es, von Locarno ganz abgeſehen, jetzt ſchwer iſt, auch nur eine juriſtiſche Entſchuldigung zu finden", ſchreibt die dem deutſchen Außenminiſter naheſtehende Diplomatiſch-Politiſche Korreſpondenz:

„Dieſe Feſtſtellung führt zugleich die mehrfach aufgetauchte Kombination ad absurdum, wonach das Verhalten des Reichsaußenminiſters durch irgendwelche innenpolitiſchen Schwierigkeiten ſeiner Stellung bedingt werde. In bezug auf das Rheinland hat Dr. Streſemann nur verlangt, was Sache des ganzen deutſchen Volkes iſt, es iſt alſo ganz unmöglich, daß in dieſer Frage irgendeine parteimäßige Differenz beſtehen könnte, die auf die Handlungen eines deutſchen Staatsmannes irgendwelchen Einfluß auszuüben vermöchte. Die Beſprechungen zwiſchen Briand und Chamberlain werden, ſoweit ſie ſich überhaupt dieſer Frage zuwenden, ſomit zweifellos der Tatſache Rechnung zu tragen haben, daß in den Fragen des Rheinlandes das deutſche Volk in ſeiner Geſamtheit und nicht etwa dieſe oder jene Parteikonſtellation in den Eröffnungen zu Worte gekommen iſt, die in der jüngſten Zeit von Berlin gemacht worden ſind.

*

Zur Beſatzungsfrage nahm auch eine Vertreterverſammlung bayeriſcher Städte und Märkte Stellung. In einer Entſchließung werden die zuſtändigen Stellen aufgefordert, immer wieder alle Kräfte auf das große Ziel der endlichen Befreiung des beſetzten Gebietes zu vereinigen. Gleichzeitig aber wird betont, den Ruf nach Befreiung nicht ſo auszulegen, als ob die Freiheit um irgendeinen Preis gekauft oder gar Bedingungen befürwortet werden ſollen, die mit dem deutſchen Rechte und der deutſchen Ehre unvereinbar ſind.

Vermiſchte Drahtnachrichten von 17. Mai.

Das Anleiheablöſungsgeſetz vor dem Rechtsausſchuß.

Berlin. Im Rechtsausſchuß des Reichstages wurde die Beratung der Änderungsanträge zum Anleiheablöſungsgeſetz fortgeſetzt. Dr. Beſt beantragte, einem Bedürftigen auch dann die Vorzugsrente zu gewähren, wenn ihm an einem Ausloſungsrecht nur Nutznießung oder Nießbrauch zuſtehen. Die Sozialdemokraten beantragten, bei der Bedürftigkeitsprüfung die Einkommensgrenze von 800 auf 1200 Mark zu erhöhen. Von der Regierung wurde mitgeteilt, daß bis zum 13. Mai d. J. 675 794 Vorzugsrenten beantragt, davon 70 000 abgelehnt, insgeſamt 597 457 Anträge erledigt und 409 000 Vorzugsrenten bisher angeſchafft ſind. Die Berückſichtigung der Anregung Dr. Beſts wurde von der Regierung zugeſagt, der ſozialdemokratiſche Antrag aber zurückgewieſen, weil er eine jährliche Mehrbelaſtung von 25 Millionen für das Reich bringen würde. Der Zweck des Antrages werde bereits erreicht dadurch, daß bei der Bedürftigkeitsprüfung mit der erforderlichen Rückſicht vorgegangen werde.

Glückwünſche des Reichskanzlers an Leipart.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat dem Staatsminiſter außer Dienſt Leipart anläßlich ſeines 60. Geburtstages namens der Reichsregierung telegraphiſch die herzlichſten Glückwünſche ausgeſprochen.

Zwei Kinder verbrannt.

Breslau. Im Leutewohnhaus des dem Grafen von Saurma Jeltſch gehörenden Gutes Beckern bei Laskowitz brach ein Feuer aus. Als die Feuerwehr eintraf, war das Obergeſchoß bereits in dichten Rauch gehüllt. In den vollſtändig verqualmten Wohnungen des Obergeſchoſſes befanden ſich vier Kinder, von denen zwei gerettet werden konnten. Die beiden anderen Kinder, der ſechsjährige Sohn und die zweijährige Tochter eines Ackerkutſchers, verbrannten, da es der Feuerwehr infolge des dichten Qualms und der verſchloſſenen Türen nicht möglich war, die Kinder rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Der Luftverkehr der Zukunft.

Köln. In einem Interview äußerte ſich der Reichsverkehrsminiſter Dr. Koch über Fragen des Luftverkehrs, der eine immer größere Rolle von Jahr zu Jahr ſpielt. Der Miniſter erklärte, daß man nicht auf Erſatz erdgebundenen Verkehrsmittel durch das Flugzeug, ſondern auf die Ergänzung und Erweiterung des Erdliniennetzes ausgehe, wobei die Schnelligkeit des Luftverkehrs auf großen internationalen Strecken zur Entfaltung zu kommen habe und daneben der Kurzſtreckenverkehr innerhalb Deutſchlands zu berückſichtigen ſei. Bis zur vollen Entfaltung werde der Luftverkehr der ſtaatlichen Hilfe nicht entbehren können, ſpäter aber werde man von Sonderzuſchüſſen abſehen.

Neue Hausſuchungen bei Deutſchen in Oſtoberſchleſien.

Kattowitz. Die Politiſche Polizei veranſtaltete bei einer Reihe von Deutſchen in Antonienhütte Hausſuchungen. Die Gründe hierfür ſind unbekannt. Beſonders eingehend geſtaltete ſich die Durchſuchung bei dem Bureauinſpektor Gemſa, bei Frau Baumeiſter Grünig, bei dem Bureauaſſiſtenten Grabowſki. Während man bei dem erſteren nichts Weſentliches fand, beſchlagnahmte die Polizei bei Frau Grünig Aufnahmeſcheine vom Deutſchen Frauenbund und einen größeren Betrag Mitgliederbeiträge dieſer Organiſation. Die Nachforſchungen bei Grabowſki nahmen über vier Stunden in Anſpruch. Hier wurde Material betreffend die deutſche Minderheitsſchule beſchlagnahmt.

Vom Mordhaus zum Muſeum.

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, ſoll das Haus Ipatjew in Swerdlowſk (Jekaterinburg), in dem die Zarenfamilie ermordet worden iſt, zu einem Muſeum der Revolution gemacht werden.

Blutige Kämpfe auf dem Balkan.

Belgrad. Nach Blättermeldungen iſt es bei dem Dorf Drenka im Bezirk Kumanowa in Mazedonien zu einem blutigen Zuſammenſtoß zwiſchen einer 12 Mann ſtarken bulgariſchen Komitatſchibande und ſüdſlawiſcher Grenzmiliz gekommen. Der Kampf dauerte mehrere Stunden. Von Kumanowa wurde eine ſtarke Abteilung Gendarmerie zur Verſtärkung der Grenzmiliz ausgeſchickt. Es gelang den Komitatſchis, bei Einbruch der Nacht unter Zurücklaſſung dreier Toter zu entkommen. Auf ſüdſlawiſcher Seite ſind ein Gendarm tot und zwei verwundet. Die Verfolgung der Komitatſchis, die in Richtung auf die bulgariſche Grenze geflohen ſind, wird fortgeſetzt.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. Mai

* **Börſenbericht.** Zu Beginn der Börſe kurſierten Gerüchte von Inſolvenzen kleinerer Bankfirmen, ſo daß die Kaufluſt ziemlich gering war. Im Verlaufe der Börſe konnten aber die anfänglichen Abſchwächungen wieder eingeholt werden; einzelne Werte (Kunſtſeidenpapiere) erfuhren ſogar eine weſentliche Befeſtigung. Die Börſe ſchloß ungefähr zu den Montagskurſen. Der Geldmarkt zeigte keine Veränderung; Monatsgeld war nur ſchwer erhältlich, der Satz ſtellte ſich auf etwa 7½ %.

* **Die Koſten des ſchwarzen Freitags.** Die Berliner Liquidationskaſſe, die zweimal im Monat mit den Börſenfirmen abrechnet, verlangte zum 15. Mai rund 80 Millionen Mark Nachzahlungen von Berliner Banken, die infolge der rückgängigen Kurſe notwendig geworden ſind. Unabhängig von dieſen einmaligen Unkoſten ſind die Verluſte, die ſich aus der niedrigeren Bewertung der Effekten erklären. Da der durchſchnittliche Kursſturz ca. 20 % beträgt, ſind Milliarden verloren worden.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(47. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Elemer Radanyi ſtand an einem der Fenſter ſeiner Mietwohnung im Aſtorhotel und ſah an die raſch verblaſſende Glut des Himmels, der ſich ihm in engem Umkreis bot. Er empfand urplötzlich ein lebhaft ſchmerzliches Sehnen nach zu Hauſe. Nach der Pußta mit ihrer unendlichen Weite. Nach der zarten Geſtalt der Mutter und dem gütigen Geſichte des Großvaters. Nach dem Cſikos und ſeinen Pferden, nach dem trägen Waſſer des Hortobagy und der armſeligen Lehmhütte, in der die alte Karin wohnte.

„Karin!"

Die Sterne hatten doch getrogen. Es war wohl ein Schatten in ſein Leben gefallen — damals, als er ſich mit Eva Maria entzweite — aber es war alles wieder gut geworden. Eve Mi war ſein. Mochte kommen was wollte, wenn ſie ſein Weib war, würde auch das Schlimmſte zu ertragen ſein.

Er verſchränkte beide Arme und ſtarrte nachdenkend in die immer mehr verlöſchende Glut. Wie würde das ſein, wenn ſie ihm einmal ganz zu eigen war. Er ſah ſich vor ihr knien, den Kopf in wonnevollem Ausruhen in ihren Schoß gelegt, wie damals an dem Abend, ehe er von ihr ging. Er glaubte die Kühle ihrer Finger an ſeinen Wangen zu fühlen und ihre Tränen zu verſpüren, wie ſie auf ſeine Hände rannen. So — genau ſo würde ſie vielleicht nun weinen, weil er nichts von ſich hatte hören laſſen, acht volle Monate lang. — Arme kleine Eve Mi!

Ein Jahr lang hatte er warten wollen, ihr Nachricht von ſich zu geben, aber er konnte nicht mehr. Jetzt — jetzt ſofort ſollte Sie ein paar Zeilen haben, daß ſie wußte, daß er ihrer gedachte.

Mit ein paar Schritten war er am Schreibtiſch, riß eines der Schubfächer auf und entnahm ihm einen der großen Leinenbogen, auf die er zu ſchreiben pflegte. Als wäre nun jede Minute ausſchlaggebend, ſo hüpfte die Feder über das geweihte Papier.

„Mein blondes Lieb!

Seit jenem Abend, an dem Du mich zum Glücklichſten aller Sterblichen gemacht haſt, ſehnt ſich jeder Nerv meines Lebens nach Dir, Eva Maria! Aber erſt heute kann ich Dir ſchreiben, ich vermag Dir ein Heim zu bieten, das Deiner würdig iſt. Das war auch der Grund meines Schweigens und dann auch der, daß ich wußte, Du würdeſt niemals an mir zweifeln. So wahr der Himmel über der Pußta ſteht, ſo ſicher durfteſt Du auf mich hoffen. Du weißt es ja. In vier Monaten läuft mein Kontrakt ab. Und dann komme ich, Eve Mi, Dich mir zu holen. Der Gedanke macht mich zeitweiſe ſchwindeln vor Glück. Ich danke Dir für Deine Treue und daß Du mir Deine Liebe bewahrt haſt. Von heute ab ſollſt Du mit jedem Dampfer eine Poſt von mir bekommen. Haſt Du geweint um mich, mein armes Lieb?

Vergib mir, wenn ich Dir weh getan habe, und harre nun auch noch die kurze Spanne Zeit in Treue Deines

Elemer.

NB. Kannſt Du mir ein neues Bild von Dir ſchicken? Das andere von Dir geſchenkte iſt kaum mehr erkenntlich. — Ahnſt Du weshalb. Wenn Du zu Meiſter Haller kommſt, dann ſag ihm, daß ich in Bälde wiederkäme. — Ich habe ihm bereits in Hamburg zu wiſſen gemacht, daß Du meine Braut biſt.

Nochmals in Treue Dein Elemer."

Radanyis Hände zitterten, als er die Adreſſe ſchrieb. Wann ging der nächſte Poſtdampfer nach Europa?

Er klingelte und erſuchte um den Ueberſeekurs.

Rinker, der Tagesjour hatte, verſprach ſofort nachzuſehen. Als er wieder zurückkam, legte er den aufgeſchlagenen Kurs der Poſtdampfer vor ihn hin. „Und eine Neuigkeit habe ich für Sie, Herr Radanyi!" meinte er ſchmunzelnd.

„Das wäre?" Radanyi ſah ihn geſpannt an.

„Kennen Sie den Herrenreiter Gellern?"

„Ja, doch, was iſt mit ihm? — Doch nicht verunglückt?"

„Nein! — Aber er hat ſich verheiratet, und zwar mit der Komteſſe Warren!"

Zwei weitgeöffnete Augen ſtarrten Rinker an. Radanyis Geſicht iſt verändert, wie das eines Menſchen, der im Todeskampfe ſteht. Ganz bleich und verzerrt heben ſich die einzelnen Züge von der Muskulatur des Fleiſches ab! „Sie haben ſich getäuſcht, Rinker!" würgt er mühſam hervor. Reglos liegen ſeine Hände ineinandergekrallt.

„Ich hab mich ſicher nicht getäuſcht, Herr Radanyi!" Es kommt ſtockend und unſicher. Ein Verſtehen dämmert in dem Bedienſteten auf.

Aber er kann nicht mehr anders, ein Zurücknehmen iſt unmöglich. Langſam, zögernd nimmt er ein Blatt aus der Taſche, es iſt aus einer illuſtrierten Zeitſchrift herausgeſchnitten und ſorglich zuſammengefaltet. Dann reicht er es dem Geigerkönig.

„Hier — hier — ſteht es, Herr Radanyi."

Vor Elemers Augen tanzen rote Punkte, werden ſchwarz und grün und wieder rot und wieder ſchwarz und wieder grün. Sein Geſicht iſt grau. Immer wieder lieſt er die eine Zeile der Familiennachrichten des Wiener Journals von vorne:

„Der bekannte Herrenreiter Gellern hat ſich vergangenen Dienstag mit der Komteſſe Warren, der einzigen Tochter des Grafen Warren, vermählt."

„Vermählt! — Vermählt!"

Beide Hände drückt Radanyi gegen den Mund. Hat er geſchrien? — Er weiß es nicht. — Er ſieht nur, daß zwei angſterfüllte Augen an ſeinem Geſichte hängen. „Gehen Sie, Rinker! — Gehen Sie! — Ich finde alles allein!"

Er wußte nicht, was er allein finden wollte. Nur einen Zweiten konnte er jetzt nicht neben ſich brauchen.

Seine Hände ballen ſich um das Blatt. Noch ehe der andere die Türe hinter ſich ins Schloß drückt, bricht er in einem Stuhl zuſammen.

„Herr Radanyi!"

Abwehrend hebt dieſer die Hand. „Gehen! — Allein ſein!" —

Als kleiner, zuſammengeraffter Knäuel fällt das Blatt aus Radanyis Fingern auf den Perſer. Dann kommt ein verzweifeltes Wimmern, ein Stöhnen, wie von einem waidwund geſchoſſenen Tiere. Die Arme verſchränken ſich auf den Knien, der Oberkörper ſank weit nach vorne, immer tiefer, bis das Geſicht auf die übereinandergelegten Arme zu liegen kam. —

Kein Laut wurde mehr hörbar.

Rinker horchte klopfenden Herzens. Er begriff alles. Aber es ließ ſich nichts mehr ändern. Nur allein durfte man den armen Menſchen jetzt nicht laſſen. Um keinen Preis.

(Fortſetzung folgt.)

* Deviſenbörſe. **Dollar** 4,21—4,22; **engl. Pfund** 20,47—20,51; **holl. Gulden** 168,66—169,00; **Danz.** 81,64 bis 81,80; **franz. Frank** 16,50—16,54; **ſchweiz.** 81,05—81,21; **Belg.** 58,55—58,67; **Italien** 23,09—23,13; **ſchwed. Krone** 112,73—112,95; **dän.** 112,47—112,69; **norweg.** 108,79—109,01; **tſchech.** 12,49—12,51; **öſterr. Schilling** 59,31—59,43; **poln. Zloty** (nichtamtlich) 47,00—47,20.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	17. 5.	16. 5.		17. 5.	16. 5.
Weiz., märk.	291-295	292-296	**Weizkl. f. Brl.**	15,5-15,7	15,7
pommerſch.	—	—	**Roggkl. f. Brl.**	18,0	18,0
Rogg., märk.	269-275	269-275	**Raps**	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	**Vikt.-Erbſen**	42-58	42-58
Braugerſte	230-262	230-262	kl. Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	—	—	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	237-243	238-244	**Peluſchken**	20-22	20-22
pommerſch	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	**Wicken**	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,5-15,5	14,5-15,5
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln. br. inkl			Seradella	18-24	18-24
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,5-16,0	15,5-16,0
Mrk. ü. Not	37,0-39,0	37,2-39,2	Leinkuchen	19,7-20,0	19,7-20,0
Roggenmehl			Trockenſchn.	13,6-13,8	13,6-13,8
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,0-20,5	20,0-20,5
Berlin br.			Torfm. 30/70	—	—
inkl. Sack	36,0-37,5	36,0-37,7	Kartoffelflck.	—	33,9-34,1

Getreide.

Hamburg, 17. Mai. Weizen 292—297 Mk., Roggen 276—278 Mk., Hafer 238—246 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 235—260 Mk., ausländiſche Gerſte 233—243 Mk. Mais 185—187 Mk.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 18. Mai.

Der Vaterländiſche Frauenverein für Bad Bramſtedt und Umgegend hielt am Sonnabend eine Vorſtandsſitzung ab. Als ſeine wichtigſte Aufgabe betrachtet der Verein zur Zeit die Unterſtützung der hieſigen Gemeindeſchweſternſtation. Als Nachfolgerin der verſtorbenen Schweſter Marie hat zunächſt Schweſter Hedwig die Arbeit aufgenommen; jedoch ſoll bis ſpäteſtens Oktober noch eine 2. Schweſter zu ihrer Unterſtützung hinzukommen. Der Verein wird dementſprechend ſeinen Beitrag für die Gemeindeſchweſtern verdoppeln. Der Vorſtand bittet daher die Mitglieder des Vereins, deſſen bei der nächſten Beitragsſammlung, die in einigen Tagen beginnt, zu gedenken; er hofft, daß durch erhöhte Beitragsgaben dieſes Werk der Nächſtenliebe gefördert werde. Für den 10. Juni iſt ein Ausflug nach Weddelbrook geplant, woſelbſt eine Kaffeetafel, verbunden mit kleinen Vorträgen ſtattfinden ſoll. Näheres wird noch durch Anzeige bekannt gegeben.

Kellinghuſen. Am Sonntag eröffnete die Reit- und Fahrſchule für Kellinghuſen und Umgegend ihren diesjährigen Unterricht mit 35 Schülern, und zwar 24 alten Reitern und 11 Rekruten. Als Reitlehrer fungieren Wachtmeiſter a. D. Fleck hier und Heim-Wriſt. Die rege Beteiligung iſt der beſte Beweis für die Leiſtungsfähigkeit der hieſigen Reitſchule. Der in dieſem Jahr neu aufgenommene Fahrkurſus wird von dem Wachtmeiſter Bowe geleitet werden.

Großenaſpe. In der Gemeindevertreterſitzung wurde der Bau eines Oberlandjägerhauſes vergeben, und zwar an den Mindeſtfordernden, Zimmermeiſter Auguſt Butenſchön, für rund 13 000 Mark. — Der Landmann Joh. Ehlers vergrößert zurzeit ſein Wirtſchaftsgebäude durch einen Anbau. Desgleichen wird W. Lemburg ein neues Wirtſchaftsgebäude aufführen laſſen. — Infolge der hohen Prämie, die für Strohdachgebäude an die Verſicherungsgeſellſchaften zu zahlen ſind, ſehen ſich die Verſicherungsnehmer veranlaßt, ihre Geweſe mit feuerfeſter Bedachung verſehen zu laſſen. — Der neue Ortsteil „Freiweide“ erhält durch Anſchluß an die Ueberlandleitung auch elektriſches Licht.

Neumünſter. Nur mit ſeiner Leibwäſche bekleidet, entwich letzte Nacht um 1 Uhr der 50jährige Strafgefangene Ladwig aus dem hieſigen Krankenhauſe. Mittags fand ein Landjäger den Ausreißer ſchlafend unter einem Baum im Brokenlander Gehege vor und brachte ihn nach Neumünſter zurück. — Wegen fahrläſſiger Körperverletzung wurde der Montage-Oberingenieur H. des hieſigen Kraftwerkes vom großen Schöffengericht zu 300 Mk. Geldſtrafe, der Telegraphenaſſiſtent Bruhn zu 100 Mark Geldſtrafe verurteilt. H. hatte zum Antrieb einer Beton-Miſchmaſchine beim Neubau des Krankenhauſes eine proviſoriſche Starkſtromleitung legen laſſen, die an der Ecke der Frieſenſtraße und Haart unter Telegraphendrähte hindurchführte. Ein abgeriſſener Telegraphendraht hing über die Starkſtromleitung auf den Erdboden nieder. Als ein ſechsjähriger Junge den Draht anfaßte, fiel er ſofort unter krampfartigen Zuckungen zu Boden. — Von 1922—24 wurden dem Landmann Thoms in Bockhorſt bei Schenefeld zwei Mutterſchafe, der Witwe Holm in Nienbüttel ein Ochſe, dem Landmann Kruſe in Gribbohm ein Schaf und dem Landmann Böge eine Kuh auf der Weide geſchlachtet und geſtohlen. Der Täter, Arbeiter Radtboldt aus Wacken, wurde jetzt verurteilt, und zwar zu 6 Monaten Gefängnis. Der Mittäter Breiholz erhielt 4 Monate, Frau R. wegen Beihilfe 50 Mk. Geldſtrafe.

Elmshorn. Als die Ehefrau Erna Sch. in Ueterſen ihre letzte Stellung als Dienſtmädchen in Elmshorn aufgab, fand ihr Arbeitgeber in ihrer Kommode die ſtark verweſte Leiche eines neugeborenen Kindes. Sie erklärte auf Befragen, daß der Maſchinenbauer Karl J., mit dem ſie intimen Verkehr unterhalten hatte, die Abtreibung vorgenommen habe. Jetzt ſtand das Pärchen vor dem Altonaer Schöffengericht, das unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit die Schuld feſtſtellte und beide Angeklagten zu je 6 Wochen Gefängnis verurteilte. Beiden wurde eine dreijährige Bewährungsfriſt zugebilligt, doch ſoll J. eine Buße von 50 Mk. zahlen.

Heiligenhafen. Kunſtmaler Kröpplin-Hamburg hat der hieſigen Kirche zwei ſchön ausgeführte bunte Fenſter geſtiftet unter der Bedingung, daß die Kirchengemeinde Heiligenhafen die Grabſtätte der auf unſerem Friedhof ruhenden Großeltern des Herrn Kröpplin in Ordnung hält.

Kappeln. Von der neuen Drehbrücke bei Kappeln, die im März dem Verkehr übergeben wurde, blieb der Eiſenbahnverkehr vorläufig ausgeſchloſſen. Jetzt endlich iſt die Ueberführung der Güterwagen mit Lokomotiven über die neue Drehbrücke von der Aufſichtsbehörde genehmigt worden. Damit iſt eine Schranke beſeitigt, die bisher den Güterverkehr zwiſchen dem nördlichen und ſüdlichen Schleiufer ſtark erſchwerte. Die Genehmigung für Ueberführung der Perſonenzüge ſteht noch aus, doch iſt zu erwarten, daß auch dieſe in allernächſter Zeit freigegeben wird.

Elmſchenhagen. Am 22. Mai begeht die Kirchengemeinde Elmſchenhagen die Feier des 600jährigen Beſtehens der Maria-Magdalenen-Kirche. Außer dem Chorverein von 1916 Elmſchenhagen hat der Vorſtand der Kirchenpoſaunenchöre Groß Kiels ſeine Mitwirkung in Ausſicht geſtellt.

Hademarſchen. Auf Grund der Nachprüfung ſeitens eines Dezernenten hat der Preußiſche Miniſter für Wiſſenſchaft, Kunſt und Volksbildung durch Erlaß vom 19. April d. Js. die hieſige Mittelſchule für Knaben und Mädchen als vollausgeſtaltete Anſtalt im Sinne der Beſtimmungen vom 1. Juli 1925 anerkannt. Die Schüler haben jetzt die Möglichkeit, nach erfolgreichem Beſuch der 1. Klaſſe das Zeugnis der mittleren Reife, das dem Zeugnis der früheren Einjährigfreiwilligen Prüfung gleichwertig iſt, zu erwerben, womit ihnen die Laufbahn zu den mittleren Beamtenſtellen offen ſteht.

Kiel. Die philoſophiſche Fakultät der Univerſität Kiel hat dem Maler Emil Nolde anläßlich ſeiner in der Kieler Kunſthalle veranſtalteten Sonderausſtellung die Würde eines Dr. phil. h. c. verliehen. Gleichzeitig wurde er vom Schleswig-Holſteiniſchen Kunſtverein zum Ehrenmitglied ernannt.

? **Kiel,** 16. Mai. Wegen Brandſtiftung wurde der 17jährige Dienſtknecht Ingwer Siewertſen vom Schwurgericht ins Zuchthaus geſchickt, und zwar hat er am 27. Januar das Haus ſeines Dienſtherrn, des Landmannes Vöge in Krummbeck in Aſche gelegt. Längere Zeit ſtand deſſen kleiner Sohn, der kurz vor dem Ausbruch des Brandes in der Räucherkammer geweſen war, in Verdacht der Täterſchaft, bis S. im März damit herauskam, daß er der Täter ſei. Er hatte an dem Tage des Brandes wegen einer Unbotmäßigkeit von ſeinem Dienſtherrn eine Ohrfeige bekommen. J. brütete deswegen Rache. Seine Tabakpfeife brachte ihn auf den Gedanken der Brandſtiftung. Er ſtieg auf den Boden und ſchüttete die brennende Aſche auf das dort liegende Stroh. Das Haus wurde bis auf die Grundmauern vernichtet. Bei der Rettung des Viehes ſowie bei den Löſcharbeiten war S. lebhaft tätig, um den Verdacht der Brandſtiftung von ſich abzulenken. In der Verhandlung gab er an, nicht bedacht zu haben, daß es mit der Brandſtiftung ſo ſchlimm werden würde. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr 4 Monaten Zuchthaus.

Lübeck. Drei ſchwere Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang haben ſich hier an einem Tage zugetragen. In der Engelsgrube geriet die 5jährige Tochter des Bäckers Roſemann unter einen Laſtkraftwagen. Das Kind fiel mit dem Kopf gerade vor ein Vorderrad und wurde entſetzlich zugerichtet. Der Tod trat auf der Stelle ein. In der Iſraelsdorfer Allee wollte eine 25jährige Radfahrerin einem Laſtkraftwagen ausbiegen, fuhr aber in ihrer Verwirrung unmittelbar in den Kraftwagen hinein. Auch in dieſem Falle geriet der Kopf der Radfahrerin unter ein Vorderrad und wurde zum Teil zerquetſcht. Die Verunglückte wurde auf der Stelle getötet. Die Perſonalien der gutgekleideten Verunglückten konnten noch nicht feſtgeſtellt werden, anſcheinend handelt es ſich um ein Mädchen von außerhalb. Zwiſchen Lübeck und Moisling wurde auf dem Eiſenbahndamm die Leiche eines 20jährigen Lübeckers namens Sch. aufgefunden. Wahrſcheinlich iſt der junge Mann beim Ueberſchreiten der Gleiſe von einem durchfahrenden Zuge überraſcht, erfaßt und getötet worden. Der Körper war eine Strecke mitgeſchleift worden und arg verſtümmelt.

Hamburg. Der 24jährige Kaufmann G. betrieb ſeit dem Jahre 1913 in Hamburg ein Textilwarengeſchäft. Das Lager, das er unterhielt, war nur klein, der monatliche Umſatz betrug etwa ein bis zweitauſend Reichsmark. An Perſonal beſchäftigte er zwei Verkäufer und einen Buchhalter, der ſtundenweiſe arbeitete. Im Jahre 1924 fuhr G. nach Paris und ſpekulierte, dem Zuge der Zeit folgend, in Franken. Hier knüpfte er Verbindung mit der franzöſiſchen Armeeverwaltung an und ſchloß ein Geſchäft mit ihr ab, indem er 92 000 Meter Ballenſeide und 91 000 Meter Kaſchmir kaufte. Heimgekehrt verkaufte er dieſe Ware an eine Firma H. und ließ ſich den Betrag von 481 000 Reichsmark auszahlen. Das Geſchäft ſei perfekt, Lieferung erfolge ſofort nach Eingang des Geldes. Aber die Firma H. ſah niemals Ware, noch je ihr Geld wieder. G. zog vielmehr mit dem erhaltenen Geld von Spielſaal zu Spielſaal, bis kein Pfennig mehr vorhanden war. Dann machte er in ähnlicher Weiſe noch andere Geſchäfte, die ihm Summen von 81 000 Reichsmark, 940 000 Reichsmark und 134 000 Reichsmark eintrugen. Die geſchädigten Firmen beantragten Eröffnung des Konkurſes über die Firma, die natürlich keineswegs in der Lage war, den Forderungen zu entſprechen. Es erfolgte Anklage wegen Konkursverbrechens und Kreditbetruges. Das Amtsgericht fällte ein auffallend mildes Urteil von drei Jahren Gefängnis.

Eingeſandt.

Ohne Verantwortlichkeit der Schriftleitung.

Konkordat.

Wer am 29. März im hieſigen Gemeindehauſe den Vortrag des Generalſekretärs des Evangeliſchen Bundes, Lizentiat Bräunlich, über Antichriſtentum, Sektentum und Papſttum der Gegenwart gehört hat, wird ſich deſſen erinnern, wie im dritten Teil beſonders von der heute viel genannten Konkordatsfrage die Rede war. Der Evangeliſche Bund erläßt nun die untenſtehende Kundgebung, in der auf die ernſte Gefahr des Abſchluſſes eines Konkordates zwiſchen dem Deutſchen Reiche bezw. Preußen und der römiſchen Kirche hingewieſen und energiſcher Proteſt dagegen erhoben wird, zumal dasſelbe, wie man wohl geſagt hat, ein geiſtiges Verſailles bedeuten und einen neuen Kulturkampf heraufbeſchwören würde, welcher die gerade jetzt ſo notwendige Geſchloſſenheit des deutſchen Volkes außerordentlich verhängnisvoll und ein großes Hindernis für ſein Wiederaufblühen wäre. Was ein Konkordat bewirkt, zeigt beſſer als viele gelehrte Erörterungen das Beiſpiel Bayerns, wo bereits ein ſolches zuſtande gekommen iſt und wo das Zahlenverhältnis der Katholiſchen und Evangeliſchen 5:2, der ſtaatliche Aufwand für die katholiſche Kirche aber jährlich 2,8 Millionen, für die evangeliſche Kirche jedoch nur 300 000 M. beträgt.

Wenn nun, wie es ſchon an vielen andern Orten unſeres Vaterlandes geſchehen iſt, in den nächſten Tagen auch in der hieſigen Kirchengemeinde und zwar in Stadt und Land, Liſten herumgereicht werden, in denen durch Unterſchriften die Zuſtimmung zu der genannten Proteſterklärung des Evangeliſchen Bundes gegeben werden ſoll, ſo werden alle wahlberechtigten evangeliſchen Gemeindemitglieder herzlich gebeten, ihren Namen eintragen zu wollen. Der Aufruf ſelbſt, der in der Form eines Antrages an den Deutſchen Reichstag bezw. an den preußiſchen Landtag abgefaßt iſt, hat folgenden Wortlaut:

Die Kundgebung der Reichsregierung und die Mitteilung des preußiſchen Kultusminiſters laſſen es außer jedem Zweifel ſtehend erſcheinen, daß die Verhandlungen über den Abſchluß eines Konkordats zwiſchen Deutſchem Reich bezw. Preußiſchem Staat und der römiſchen Kurie in ein ernſtes Stadium getreten ſind. Die Unterzeichneten richten deshalb an den Reichstag bezw. Landtag die dringende Bitte, dem Abſchluß eines Konkordats mit der römiſchen Kurie unter keinen Umſtänden ſeine Zuſtimmung zu geben.

Sie laſſen ſich in ihrer Stellungnahme leiten

1. durch religiöſe Gründe: Jedes wie auch immer geartete Konkordat hat tatſächlich mehr oder weniger ausdrücklich die Anerkennung der dogmatiſchen, kanoniſchen und hierarchiſchen Anſprüche der Kurie zur Vorausſetzung: Katholiſches Kirchenrecht ſoll über dem Staatsrecht ſtehen. Dieſe Anſprüche werden auf katholiſcher Seite in der Hauptſache nicht aus politiſchen, ſondern aus religiöſen Grundſätzen zu rechtfertigen verſucht. Aus klarer religiöſer Ueberzeugung lehnen wir dieſe Anſprüche und Rechtfertigungsverſuche in vollem Umfange und mit aller Entſchiedenheit ab und verwahren uns dagegen, daß Regierung und Parlament im Namen des Volkes Abmachungen treffen, deren innerſte weltanſchauliche Begründung von rund 68 Prozent des Geſamtvolkes abgelehnt werden muß.

2. durch politiſche Gründe: Der Abſchluß des Konkordats würde eine unbegründete Ueberwertung der politiſchen Bedeutung und Betätigung der römiſchen Kurie für Deutſchland bedeuten, die mit den Tatſachen und der Haltung anderer Länder in Widerſpruch ſteht. Zum mindeſten kann der Abſchluß eines Konkordats, das in gewiſſem Sinne die geſamten Verhältniſſe des deutſchen Kulturlebens auf unabſehbare Dauer bindend beſtimmen würde, nicht durch politiſche Rückſichtnahme auf die römiſche Kurie gerechtfertigt werden.

3. durch geſchichtliche Gründe: Konkordatsgeſchichte iſt allezeit Kriegsgeſchichte, Geſchichte des Krieges zwiſchen Staat und Kirche und zwiſchen den Bekenntniſſen geweſen, und gerade auch die neueſten Kapitel der Konkordatsgeſchichte, wie der Abſchluß der Konkordate in Lettland, Bayern und Polen, ſind warnende Mahnungen.

4. durch nationale Gründe: Ein Konkordat ſetzt neben die Staatshoheit eine fremde Hoheit, die ſich nicht nur auf ſtaatsrechtliche und völkerrechtliche Gleichheit beruft, ſondern auf kulturellem Gebiete, z. B. der Schulfrage, dem Familienrecht, dem Kultusrecht unbedingten Vorrang beanſprucht. Mehr denn je gilt es heute aber, die Staatsautorität und -Souveränität zu wahren und zu ſtärken. Deutſches Recht kann und muß genügen, um die berechtigten Anſprüche der römiſchen Katholiken in Deutſchland zu erfüllen. Die Vorgänge in Württemberg, Baden und Sachſen beweiſen, daß auf dem Wege eigenſtaatlicher Geſetzgebung alle zwiſchen Staat und römiſcher Kurie zu regelnden Fragen ihre Löſung zu finden vermögen.

5. durch konfeſſionelle Gründe: Die katholiſche Kirche ſteht dem Staat ganz anders gegenüber als die evangeliſche. Dieſer Unterſchied macht ſich bis in die letzten Begriffsformen und praktiſchen Auswirkungen hinein geltend. Jedes Konkordat bindet den Staat gegenüber der römiſchen Kurie ungleich mehr als gegenüber den auf einfache Staatsgeſetze oder Verträge angewieſenen evangeliſchen Landeskirchen. So erſchwert gerade ein Konkordat den Ausgleich der konfeſſionellen Rechte und Intereſſen und verſchärft die Möglichkeit eines Zuſammenſtoßes.

Paſtor Weſt.

Am Sonntag trafen ſich in Wriſt zwei ſtändige Rivalen auf ſportlichem Gebiet in unſerem Bezirk, Bramſtedt 1 und Föhrden-Hagen 1, um das Meiſterſchaftsſpiel im Handball auszutragen. Wenn Bramſtedt auch ſchon vorher wieder ſchrieb: „Punkte und Bezirksmeiſterſchaft müſſen beſtimmt nach Bramſtedt fallen“, ſo hatten ſie ſich aber wieder arg verrechnet. Der überall als guter und energiſcher Schiedsrichter bekannte Sievers-Tungendorf ſollte das Spiel leiten. Um 4,20 Uhr ſtanden ſich die beiden Mannſchaften gegenüber. Bramſtedt trat mit 10, F.-H. jedoch nur mit 9 Mann an, davon 2 Knaben und einer, der kaum Handballſpiel geſehen hatte, aber nur um ſeine Vereinsmannſchaft ſpielfähig zu machen. Gleich nach Anfang kann Bramſtedt ein Tor durchbringen. Sie ſollten ſich jedoch nicht lange ihres Glückes freuen, Fölſter macht Alleingang und kann ausgleichen, 1:1. Dann wird das Bramſtedter Tor bedrängt und die beiden Verteidiger betreten den Torraum. Jedoch ſoll nach Angabe der Spieler, was ja ſelbſtverſtändlich iſt, auch Fölſter den Torraum betreten haben. Um das Spiel nicht lange aufzuhalten, gibt der Schiedsrichter Niederwurf. Hierbei fauſtete Fölſter den Ball aufs gegneriſche Tor, wobei Angerſtein den Ball berührt und derſelbe im Torraum liegen blieb. Hierauf gab der Schiedsrichter, den Regeln der D. T. folgend, 16 m und nicht wie von Bramſtedt angegeben. Der Wurf wurde natürlich unhaltbar eingeſandt 2:1. Daß der Berichterſtatter über das Spiel ſchreibt, F.-H. ſpielte hart, wie kommt es denn, daß Bramſtedts Mannſchaft Verweiſe erhielt und wir immer Freiſtoß uſw. erhielten. Auf die Rufe, Br. Torraum betreten, pfiff der Schiedsrichter um zu klären. Jedoch wie oben beim Br. Tor machte er hier auch Niederwurf, weil nach Angabe des Wriſter Linienrichters entweder keiner oder alle beide den Torraum betreten hätten. Daß Fölſter Angerſtein zweimal verletzte, hat wohl nur Schramm geſehen, ſonſt keiner, Und dann ſoll es auch noch halbwegs abſichtlich geſchehen ſein. Mein lieber Schramm! Wer unſeren, überall wegen ſeines fairen Spiels bekannten Angerſtein abſichtlich verletzt, der müßte Haue haben, daß die Schwarte knackt, denn das iſt kein Sport mehr und muß es nicht ſo ausgedreht werden, als wenn bei uns keine Diſziplin herrſcht. Das letzte Tor, wo Fölſter natürlich nur 2 m vom Ball beim Niederwurf anſtatt 6 m ſteht (Er kennt den Schiedsrichter ja auch ſo gut und die beiden ſind ja auch viel zuſammen, der ſagt Fölſter doch nichts) konnte er natürlich nach Br. Angabe unhaltbar einſenden. Leider beneide ich unſeren guten Torſchützen Schlünz, der das Rettungstor für ſeine Mannſchaft einſandte und Fölſter nur zuſah, wie es überhaupt gemacht wird. So war der Spielverlauf und nicht wie berichtet. Es tut uns furchtbar leid, daß wir als Turnbruder in der Zeitung uns ſtreiten müſſen, aber um nicht bei unſeren Sportanfängern in unſeren Dörfern ins Hintertreffen zu geraten, müſſen wir dieſen ſchweren, für uns unangenehmen Schritt machen. Wenn Ihr uns allerdings noch viel Schwierigkeiten macht, ſo gehen wir zum Weſtgau rüber und dann werdet Ihr ſicherlich auch mal Bezirksmeiſter, wenn ſich Euch nicht ſchon wieder ein kleiner ländlicher Verein in den Weg ſtellt.

Föhrden-Hagener Spielverein.
M. Fölſter, Vorſitzender und Spielwart.

Nah und Fern.

○ **Großfeuer auf einer Kohlengrube.** Auf dem in der Nähe von Altenburg belegenen Brikettwerk der Grube Winterfeld in Garbus entſtand ein Großfeuer. Der Brand brach im Förderturm aus und breitete ſich ſo ſchnell auf Maſchinen- und Keſſelhaus und die Kohlenbunker aus, daß der ganze Betrieb vernichtet wurde und ſehr großer Schaden entſtand. Durch die Zerſtörung des Betriebes iſt eine große Anzahl Arbeiter arbeitslos geworden. Es wird vorſätzliche Brandſtiftung vermutet.

○ **Ein Lehrer durch den Fußboden geſtürzt.** In der katholiſchen Schule zu Holzweißig verſank während des Unterrichts der Lehrer vor den Augen der Kinder. Der morſche Fußboden brach ein, der Lehrer ſtürzte in einen über einen Meter tiefen Hohlraum und hat nicht unerhebliche Verletzungen erlitten.

○ **Seine Frau zu Tode mißhandelt.** In Körlin wurde ein 27jähriger Gutsarbeiter verhaftet, deſſen 43jährige Ehefrau, eine Kriegerwitwe, kürzlich mit ſchweren Verletzungen ins Belgarder Krankenhaus eingeliefert wurde, wo ſie verſtarb. Er ſoll ſeine Frau zu Tode mißhandelt haben.

○ **Hochofenexploſion.** Auf der Friedenshütte bei Schwientochlowitz ereignete ſich eine ſchwere Hochofenexploſion. Der Hochofen Nr. 6, der beſte der ganzen Anlage, flog aus noch unbekannter Urſache in die Luft. Es ſteht feſt, daß mehrere Perſonen dabei zu Tode gekommen und eine größere Anzahl Schwer- und Leichtverletzter zu verzeichnen ſind.

⊙ **Familientragödie in Graudenz.** In Graudenz hat ein 47jähriger Mann mit Namen Miller ſeine ganze Familie, Ehefrau, Sohn und Tochter durch Revolverſchüſſe getötet und dann Selbſtmord verübt. Meinungsverſchiedenheiten zwiſchen den Eheleuten ſollen den Grund zur Tat bilden.

⊙ **Schweres Grubenunglück in Karwin.** Auf der Barbaragrube in Karwin wurden zwölf Bergarbeiter verſchüttet. Es wurden ſieben Bergarbeiter als Leichen und einer in ſchwerverletztem Zuſtande geborgen.

⊙ **Kiellegung eines franzöſiſchen U-Bootes.** In Le Havre wird ein neues franzöſiſches U-Boot auf Kiel gelegt, das eine Waſſerverdrängung von 1560 Tonnen, eine Geſchwindigkeit von 80,5 Knoten und eine Maſchinenſtärke von 6000 Pferdekräften beſitzt. Das U-Boot iſt mit drei Kanonen beſtückt und für 32 Torpedos eingerichtet.

⊙ **Verſtärkte Tätigkeit des Veſuvs.** Nach einer Meldung aus Neapel teilt das Veſuvobſervatorium mit, daß die Tätigkeit des Veſuvs heftig zugenommen hat: der Krater ſpeit Lava bis zu 100 Meter Höhe aus. Das Getöſe iſt weithin hörbar. Die Seismographen ſind in dauernder Erregung.

⊙ **Eine Million Rubel unterſchlagen.** Aus Leningrad wird gemeldet, daß im Marinekommiſſariat Unregelmäßigkeiten vorgekommen ſeien. Die Ergebniſſe der Unterſuchung werden bisher ſtreng geheimgehalten. Es handelt ſich um Veruntreuungen von Staatsgeldern durch einige Angeſtellte des Marinekommiſſariates im Geſamtbetrage von über eine Million Rubel. Bisher ſind 14 Perſonen verhaftet worden.

⊙ **Kriegszuſtand in der Wolgarepublik wegen Hochwaſſergefahr.** Wie aus Saratow gemeldet wird, ſteigt das Waſſer der Wolga täglich um 20 Zentimeter und hat bereits einen Stand von vier Metern über Normal erreicht. Das Zentralvollzugskomitee der Wolgarepublik habe über acht Bezirke der Republik den Kriegszuſtand verhängt. Sämtliche Truppenteile und ein Teil der Bevölkerung der bedrohten Bezirke ſeien zur Hilfeleiſtung mobiliſiert worden.

○ **Gefangenenausbruch.** In Glatz brachen vier Strafgefangene aus dem Gerichtsgefängnis aus, nachdem ſie die Gitter der Zellenfenſter zerſägt hatten. Sie überfielen den dienſttuenden Beamten, knebelten ihn und nahmen ihm Schlüſſel, Piſtole und Mantel ab. Ein anderer Beamter wurde durch die Geräuſche aufmerkſam und nahm allein die Verfolgung auf. Es gelang ihm, in der Vorſtadt zwei der Ausbrecher, darunter den Rädelsführer, wieder feſtzuſtellen.

○ **Gasvergiftung.** Als in Breslau der Fahrſtuhlführer Gafrontke von der Arbeit heimkam, fand er ſeine Wohnung mit Gas angefüllt. Seine junge Frau war bereits tot, das Kind verſtarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Die Urſache konnte noch nicht aufgeklärt werden.

⊙ **Die Suche nach den Ozeanfliegern Rungeſſer und Coli iſt weiter erfolglos geblieben;** Flugzeugtrümmer, die in der Nordſee aufgefiſcht wurden und die man mit dem Ozeanflug in Zuſammenhang brachte, wurden als Überreſte eines verunglückten engliſchen Flugzeugs rekognosziert.

⊙ **Die Miſſiſſippikataſtrophe.** Im Mündungsgebiet des Miſſiſſippi ſind weitere Dammbrüche erfolgt. Zahlreiche Ortſchaften ſind bedroht. Der Zuckerdiſtrikt iſt jetzt völlig überflutet. Von den Dammbrüchen der letzten Tage iſt ein Gebiet heimgeſucht worden, das 150 000 Menſchen Heimſtätten gewährte. Ganze Arbeiterbataillone ſind Tag und Nacht auf dem Poſten, um die zum Schutz gegen die Fluten errichteten Sandſackdeiche zu kontrollieren.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Der in die Moabiter Aktenſchieberaffäre verwickelte Bankier Kuhnert, der vor längerer Zeit in Paris verhaftet und ausgeliefert worden iſt, iſt gegen eine Kaution von 20 000 Mark aus der Haft entlaſſen worden.

Hamburg. Eine Reiſegeſellſchaft von holländiſchen Apothekern, Mitgliedern der niederländiſchen Geſellſchaft zur Förderung der Pharmazie, iſt in Hamburg für den Beginn einer Deutſchlandfahrt eingetroffen.

Flensburg. In Norden (Oſtfriesland) ſtarb die Bäuerin Taatje im Alter von 103½ Jahren.

Raſtenburg. In dem benachbarten Roſenthal wurde bei einer Sportveranſtaltung des „Arbeiterſportvereins“ der Steinſetzerlehrling Schönholz beim Boxen durch einen Schlag in die Herzgrube getötet.

Wien. Wie aus Rom gemeldet wird, hat das päpſtliche Gericht das Eheſcheidungsanſuchen des Fürſten von Pleß abgewieſen.

Kopenhagen. In dem norwegiſchen Dorf Nanneſtad iſt bei dem Brande eines Bauerngehöftes der Beſitzer bei dem Verſuch, ſeine Pferde zu retten, in den Flammen umgekommen.

London. Nach dem amtlichen Organ des Arbeitsminiſteriums lag am 30. April die Lebenshaltungsinderziffer 64 % unter dem Durchſchnitt vom Juli 1914. Gegenüber dem Vormonat iſt ſie um 1 % und gegenüber April 1926 um 3 % zurückgegangen.

Das Wettrennen der D-Züge.

Ein deutſcher Zug an fünfter Stelle.

Viele Leute glauben, die Amerikaner reiſen mit ihren Expreßzügen doppelt ſo ſchnell wie wir. Das iſt ein großer Irrtum. Die fahrplanmäßigen Züge fahren in den Vereinigten Staaten nicht ſchneller als in Deutſchland, nur dann, wenn eine Strecke aus einem beſonderen Anlaß freigegeben wird, werden drüben Rekorde erzielt. Von den Zügen, die jeder Sterbliche benutzen kann (ſoweit er ein Portemonnaie hat, das ihm geſtattet, erſter Klaſſe zu fahren), hält heute der Expreß Paris—Calais den Rekord. Die fünf ſchnellſten Züge in Europa ſind nach dem Sommerfahrplan die folgenden:

Strecke:	Durchſchnittsgeſchwindigkeit pro Stunde:
1. Paris—Calais	94,4 Kilom.
2. London—Mancheſter	91,2 „
3. London—Birmingham	90,9 „
4. London—Torquay	89,6 „
5. Berlin—Leipzig	82,3 „

Erwähnt ſei noch, daß die franzöſiſchen Züge im Durchſchnitt langſamer fahren als die deutſchen. Seit Jahren bemüht ſich die Reichsbahn, wieder auf die Vorkriegsgeſchwindigkeit bei allen Zügen zu kommen. Nur ſchade, daß die Fahrpreiſe nicht wieder auf den Vorkriegspreis kommen. Aber die Reparationsverpflichtungen belaſten die Deutſche Reichsbahn ſo ſtark, daß dieſes Vorhaben vorläufig ſeiner Durchführung nicht näherzubringen iſt.

Preußiſcher Landtag.

(288. Sitzung.) u. Berlin, 17. Mai.

Heute nahm die dritte Leſung des Etats ihren Anfang. Verbunden damit wurden Interpellationen über die

Rückwirkungen von Locarno

im beſetzten Gebiet und im Saarrevier ſowie über die Gewalttaten der franzöſiſchen Beſatzungstruppen. Die Kommuniſten haben ein Mißtrauensvotum gegen das Kabinett eingebracht.

Abg. **Steinhoff** (Dtn.) gab eine Erklärung ab, in der es heißt, die Partei ſtehe dem Kabinett Braun mit dem gleichen Mißtrauen wie bisher gegenüber; ſie werde für den kommuniſtiſchen Mißtrauensantrag ſtimmen. Die Behandlung der Beamten erziehe Heuchler. Auch in der Kulturpolitik kündigte der Redner ſchärfſtes Mißtrauen der Deutſchnationalen an. Die achtjährige Epoche der Miniſterpräſidentſchaft Braun werde einſt in der Geſchichte als Zeugnis tiefſten Niederganges daſtehen. Republik und Staat würden verwechſelt. Der Redner erklärte, in Preußen habe ſeine Partei zu betonen, daß ihr

Verhältnis zu den Hohenzollern dasſelbe ſei wie früher.

Über das perſönliche Auftreten des Miniſterpräſidenten brachte der Redner Klagen vor. Auch diene es nicht dem Anſehen des Staates, wenn ein Mann wie Hörſing auf dem Oberpräſidentenpoſten verbleibe.

Abg. Dr. **v. Richter** (D. Vp.) führte aus, bei der Wahrung preußiſcher Intereſſen werde der Miniſterpräſident ſtets die Deutſche Volkspartei an ſeiner Seite haben. Die Volkspartei bekämpfe nicht die Sache, ſondern die Form, in der die Intereſſen Preußens vertreten würden. Auch im Reichsrat habe Braun für Preußen eine ſchlechte Stellung erreicht. Der Redner geht dann auf Einzelfälle ein und fährt fort: Hörſing ſei als Oberpräſident nicht länger haltbar. Die preußiſchen Steuerzahler ſeien nicht dazu da, die Koſten für die Führer des Reichsbanners zu bezahlen. Herr Braun ſei nicht der Mann, um die Republik mit dem Inhalt zu erfüllen, den ſie haben müſſe.

Miniſterpräſident **Braun** erklärte in Erwiderung auf die beiden vorher gehaltenen Reden, daß Herrn Hörſing nach der Verfaſſung das Recht zuſtehe, ſeine Meinung frei zu äußern. Von dieſem Recht machten auch Beamte der Rechtsparteien Gebrauch. Der Miniſterpräſident fragt (nach rechts gewendet), ob die Parteien die Stellungnahme der Reichsregierung gegen die preußiſchen Intereſſen billigen oder nicht. Weiter betont der Redner, daß die preußiſche Regierung ſtets dahin gewirkt habe, daß die Bedrückung des beſetzten Gebietes ſo bald wie möglich beſeitigt werde.

Abg. **Grube** (Komm.) begründet ſodann das kommuniſtiſche Mißtrauensvotum. Abg. **Bieſter** (Deutſchhann.) betont, daß richtunggebend in politiſcher und wirtſchaftlicher Beziehung Freiheit und Gerechtigkeit ſein müſſen.

Abg. **Schlange-Schöningen** (Dtn.) hält es für bezeichnend, daß es einem ſozialdemokratiſchen Miniſterpräſidenten heute unmöglich ſei, gegen einen Führer des Reichsbanners vorzugehen. Der Redner fragt den Miniſterpräſidenten, ob er die Geſinnungsſchnüffelei billige, die das Reichsbanner fordert. Im Falle Brecht habe er eine bewußte und gewollte Brüskierung des Reiches herbeiführen wollen.

Abg. **Heilmann** (Soz.) verteidigt den Oberpräſidenten Hörſing und polemiſiert in längeren Ausführungen gegen die deutſchnationale Politik im Reichstag. Die Taten der preußiſchen Regierung ſprächen für ſich. Abg. **Ladendorff** (Wirtſchaftspartei) fordert, daß man nicht mehr wie bisher über den wirtſchaftlichen Mittelſtand zur Tagesordnung übergehen dürfe. Zu fordern ſei der Abbau des Verwaltungsapparates und Aufhören der Konkurrenz der öffentlichen Hand. Abg. **Köthenbürger** (Ztr.) verteidigt die Stellung des Wohlfahrtsminiſters gegenüber den amerikaniſchen Wohnungsbauprojekten.

Nachdem das Haus nacheinander die Einzelbeſprechung zu den Haushalten für Domänen, Forſtverwaltung und Geſtütsverwaltung erledigt hat, wird die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Sp. **Zu dem internationalen Blau-Weiß-Tennisturnier** vom 18. bis 22. Mai in Berlin-Grunewald ſind insgeſamt 650 Meldungen abgegeben worden.

Sp. **Die Entſcheidungsſpiele um die Handballmeiſterſchaft der Deutſchen Sportbehörde** zwiſchen Polizei-Berlin und Polizei-Hannover (Herren), S. C. Charlottenburg und Guts-Muths Dresden (Damen) finden am 29. Mai in Berlin ſtatt.

Sp. **Neuer Weltrekord Erich Rademachers.** Anläßlich der internationalen Schwimmwettkämpfe des S. C. Hellas Magdeburg im Magdeburger Wilhelmsbad ſtellte der deutſche Weltrekordmann Erich Rademacher eine neue Welthöchſtleiſtung im 200-Yards-Bruſtſchwimmen auf. Er verbeſſerte ſeine eigene bisherige Beſtleiſtung um drei Zehntel Sekunden auf 2:35,3. Er blieb in dem über 200 Meter führenden Bruſtſchwimmen in 2:52,3 gegen den Belgier van Parys 2:56,4, ſeinen Klubkameraden Kummert 2:58,6 und den franzöſiſchen Bruſtmeiſter Tallon 2:58,7 ſiegreich.

Sp. **Im Verband für Deutſche Jugendherbergen** iſt die Zahl der Ortsgruppen im letzten Jahr um 830 auf 900 geſtiegen, die Mitgliederzahl beträgt rund 70 000. Die Zahl der J. H. ſtieg um etwa 100 auf rund 2300, die Übernachtungsziffer auf 2 107 000.

Sp. **Mit 5 : 0 gewann Deutſchland die Tennisvorrunde um den Davispokal** nach den Ergebniſſen des letzten Tages: Rahe—Caſanovas 6 : 4, 6 : 4, 1 : 6, 6 : 4, Moldenhauer—de Verda 6 : 8, 6 : 3, 5 : 7, 6 : 2, 6 : 1.

Sp. **Die Straßenmeiſterſchaft von Deutſchland der Vereinigung Deutſcher Radſportverbände** (Großer Handels-, Induſtrie- und Preſſepreis der Stadt Hannover) wird von der Deutſchen Radfahrerunion am 12. Juni auf der Strecke Hannover—Celle—Soltau—Harburg und zurück (279,4 Kilometer) zur Austragung gebracht.

Sp. **Eine Geſchwaderfahrt zum ADAC.-Opelbahn-Rennen 1927** veranſtaltet der Gau IIIa des Allgemeinen Deutſchen Automobilklubs zu dem ADAC.-Opelbahn-Rennen am 29. Mai. Teilnahmebrechtigt ſind alle in- und ausländiſchen anerkannten Motorſportklubs, die der F. I. C. M. oder der A. I. A. C. R. angeſchloſſen ſind. Die Wertung erfolgt nach der Formel: Fahrzeuge x Inſaſſen x zurückgelegte Kilometer.

Mißfarbene Zähne

entſtellen das ſchönſte Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abſtoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beſeitigt oft ſchon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfriſchend ſchmeckenden **Chlorodont-Zahnpaſte**. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, beſonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konſtruierten **Chlorodont-Zahnbürſte** mit gezahntem Borſtenſchnitt. Faulende Speiſereſte in den Zahnzwiſchenräumen als Urſache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beſeitigt. Verſuchen Sie es zunächſt mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürſte** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borſten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borſten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufſchrift „**Chlorodont**“. Überall zu haben.

Danksagung.

Für die wohltuende Anteilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen, für die reiche Kranzspende, unserm Herrn Pastor West für seine trostreichen Worte unsern innigsten Dank.

Ww. Margarethe Rave
und Familie.

Ia Stücken-Weiß-Fettkalk

aus anrollender Ladung empfehlen und erbitten Aufträge

Büchler & Hübner,
Holzg. m. b. H. Fernruf 112
Bad Bramstedt, am Bahnhof.

Ca. 2j. brauner Wallach zugelaufen.

Gegen Erstattung der Kosten abzuholen
Johs. Karstens, Weddelbrook

Junges Mädchen 17 Jahre alt, groß u. kräftig,

sucht Stellung

für Haus und Garten bei familiärer Stellung u. Gehalt.

Karla Maaß, Ulzburg

Am **Sonnabend, den 21. d. Mts.,** nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im Auftrage des Herrn **Carl Dittmann** in **Quarnstedt auf dessen Hofstelle:**

1 Pferd, schwarzer Wallach, ca. 6 Jahre alt, immer einspännig gefahren, 1 fast neues Gig-Geschirr, 2 gute Arbeitsgeschirre, 1 großen Fußsack, ca. 25 junge Legehühner, eine Anzahl Wagen, darunter 1 gebr. leichten 2spänner Bauwagen, 1 kl. gebr. einspänner Bauwagen, 3 noch sehr gute Milchwagen, 1 Selbstfahrer 1 Gouverneßkarre auf Gummi, 3 noch sehr gute Dogcarts, darunter 1 passend für Pony, mehrere Schiebkarren, 1 Pflug, einige leichte Eggen, 1 Häckselmaschine u. s. Sachen m.

Ferner einige Schrotkisten, große Koffer, 1 Schmidt'sche Waschmaschine, 1 Sofa, Kleiderschrank u. sonst. Hausstandssachen gegen Barzahlung oder Ziel nach Vereinbarung.

Kellinghusen, den 16. Mai 1927.
Hans Fock, Auktionator.

Jagdverpachtung.

Die Jagdausnutzung in dem Jagdbezirke Teil III hierselbst beabsichtige ich öffentlich meistbietend zu verpachten.

Die Pachtbedingungen liegen vom 19. 5. bis einschließlich 2. Juni 1927 in meinem Büro, Zimmer Nr. 5 öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist beim Kreisausschuß in Bad Segeberg Einspruch erheben.

Bad Bramstedt, den 18. Mai 1927.
Der Jagdvorsteher:
Erlenhorst, Bürgermeister.

Den geehrten Einwohnern von Wiemersdorf und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am heutigen Tage mich als

Sattler, Tapezier und Dekorateur

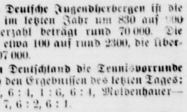
niedergelassen habe.

Uebernehme sämtliche Neuarbeiten in und außer dem Hause sowie Reparaturen jeglicher Art.

Bitte um gütige Unterstützung.

Adolf Gothmann
bei Frau Ww. Wessel.
Wiemersdorf, den 18. Mai 1927

Morgen (Donnerstag)
fr. Schweineabfall 0,20 Mk.
fr. Flomen 0,80 Mk.
Nackenkarbonade 1,00 „
Heinrich Osterhoff, Butendoor.



Der Tanzkursus für Kinder

beginnt nicht am Freitag, sondern am

Sonnabend, d. 21. Mai,

nachm. 3 Uhr.
A. Martens, Tanzlehrer.

Autovermietg.

Tag- und Nachtzeit.
Heinr. Schrader, Bad Bramstedt
Fernruf 51
Landweg 51, „Gasthaus zur Mühle“

Empfehle preiswert starke
Kohl-, Sellerie- und Tomatenpflanzen.
Ferner
Geranien
Petunien
in großer Auswahl
Meyer, Schloß

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: F. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 116 Donnerstag den 19. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Unter dem Vorſitz des Reichsfinanzminiſters Dr. Köhler fand in Berlin eine Beſprechung der Landesfinanzminiſter über die Vereinheitlichung des Steuerweſens ſtatt.

* Die ruſſiſche Regierung hat eine Proteſtnote wegen der „Arcos"-Durchſuchung nach London gerichtet.

* Gegen das rechtswidrige Verhalten Litauens beabſichtigt die Reichsregierung beim Völkerbund Beſchwerde einzulegen.

* In der Nähe der amerikaniſchen Küſte glaubt man jetzt Teile des verunglückten franzöſiſchen Flugzeuges Nungeſſers bemerkt zu haben.

Vereinfachung der Steuern.

Als Dr. Köhler Reichsfinanzminiſter wurde, hatte er als das Hauptziel ſeiner ſteuerreformatoriſchen Tätigkeit die Abſicht bezeichnet, vor allem zu einer Vereinfachung der Steuererhebung, alſo des Steuerſyſtems, zu ſchreiten. Das ſoll neben der Rückſichtnahme auf den Steuerzahler ſelbſt vor allem die Möglichkeit ſchaffen, den Finanzbeamten die Arbeit, von der ſie beinahe erdrückt werden, zu erleichtern und dadurch ſchließlich eine Vereinfachung, alſo auch eine Verbilligung der Behördenorganiſation herbeizuführen. Dr. Köhler hat nun eine Reihe entſprechender Geſetzentwürfe vorbereitet und die Finanzminiſter der Länder nach Berlin berufen, um ſich mit ihnen über dieſe Vereinfachung und vor allem über eine Vereinheitlichung des Steuerapparats zu beſprechen. Er hat dabei vier Entwürfe vorgelegt, nämlich ein Grundſteuergeſetz, ein Gewerbeſteuerrahmengeſetz, ein Gebäudeentſchuldungsſteuergeſetz und ein Geſetz über die Vereinfachung des Verfahrens in Steuerſachen.

Die große Maſſe der Steuerzahler wird beſonderes Intereſſe für die erſten beiden und den letzten Entwurf haben; namentlich ſind es die Realſteuern, die nicht bloß wegen ihrer Höhe beſonders drückend empfunden werden, ſondern nicht minder auch wegen der Mannigfaltigkeit ihrer Veranlagung und ihrer Erhebung. Der Reichsfinanzminiſter will zwei Rahmengeſetze ſchaffen, die die Grundlagen für die Grund- und die Gewerbeſteuer einheitlich ausgeſtalten ſollen. Alſo die Veranlagung und die Erhebung, die Zeitabſchnitte für die Zahlungen, ſo daß die Länder oder die Gemeinden dann lediglich die Höhe der Gewerbeſteuer und die Zuſchläge zu der Grundſteuer feſtzuſetzen haben, die ja nach den örtlichen Bedürfniſſen recht verſchiedene ſind. Da beim Finanzausgleich wegen der erhöhten Überweiſung von Steuereingängen des Reiches an die Länder und die Gemeinden verlangt wurde, daß nun auch eine entſprechende Herabſetzung der Realſteuern zu erfolgen habe, ſo iſt der Zeitpunkt gekommen, um auch die Erhebung dieſer Steuern ſelbſt ſchon deswegen gründlichſt zu ändern, weil ſie eigentlich in die moderne Steuerwiſſenſchaft überhaupt nicht mehr hineinpaßt und deswegen zu zahlreichen Ungerechtigkeiten führt.

Mit beſonderer Genugtuung wird das Geſetz über die Vereinfachung des Verfahrens in Steuerſachen begrüßt werden. Danach ſoll der Steuerpflichtige möglichſt nur noch eine einzige Steuererklärung abzugeben haben und dementſprechend auch nur einen einzigen Steuerbeſcheid vom Finanzamt empfangen. Wenn dieſer Beſcheid ein endgültiger bleibt, ſo würde das in der Regel dazu führen, daß einmal die langwierigen Auseinanderſetzungen mit dem Steuerzahler, der ſich für zu hoch eingeſchätzt hält, und dem Finanzamt erheblich eingeſchränkt werden. Die als beſonders unerträglich empfundenen Nacheinſchätzungen würden fortfallen und damit eine breite Maſſe von Unſicherheit aus dem Steuerverfahren ausgeſchaltet werden. Vielleicht würde dann auch die gewaltige Summe der Steuerrückſtände, die keineswegs immer auf Zahlungsunfähigkeit beruhen, ſondern häufig ihren Grund in der Unſicherheit haben, auf ein erträglicheres Maß zurückgeführt werden können. Dieſe Steuerrückſtände überſchreiten jetzt nämlich immer noch eine halbe Milliarde, wenn ſie auch etwas zurückgegangen ſind gegenüber den Zahlen, die Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler in ſeiner erſten Rede vor dem Reichstag noch zu nennen genötigt war.

Ein weiteres Ziel, das mit der Vereinfachung und Vereinheitlichung der Steuerverwaltung erreicht werden ſoll, iſt eine dadurch vielleicht möglich werdende Steuerermäßigung in allen den Fällen, wo bisher ein allzu ſtarkes Anziehen der Steuerſchraube erfolgt iſt. Es iſt ein offenes Geheimnis, daß die jetzigen Regierungsparteien und das Reichskabinett die Abſicht haben, ſpäteſtens um die Jahreswende eine ſolche Steuerermäßigung herbeizuführen, und zwar ſo weitgehend, als die finanzielle Lage des Reiches es nur irgend geſtatten wird. Vorausſetzung dabei iſt natürlich, daß ſich die Steuerverwaltungsreform, die den Reichstag ſehr bald beſchäftigen wird, bis dahin in dem erhofften Sinne ausgewirkt hat.

Beſchlüſſe der Genfer Weltwirtſchaftskonferenz.

Internationale Förderung der Nationaliſierung.

Auf der Genfer Wirtſchaftskonferenz haben ſich alle Vertreter für die Rationaliſierung, d. h. die ſparſamſte und zweckmäßigſte Ausnutzung der Betriebe, ausgeſprochen. Dazu wurde eine Entſchließung angenommen, die u. a. für die Serienprodukte (Markenartikel) eintritt, da ſie ſich billiger herſtellen laſſen als Spezialmodelle. Der Zwiſchenhandel ſoll fernerhin mehr eingeſchränkt, die Warenverteilung vereinfacht werden, ſinnwidrige Transporte hingegen ſollen wegfallen.

Der Verbraucher wird, wenn dieſe Beſtrebungen erfolgreich durchgeführt werden, eine Verbilligung und Verbeſſerung aller Waren, beſonders der Gebrauchsartikel, als Frucht des Rationaliſierungsprozeſſes bemerken. Ob dieſes Vorhaben allerdings bald gelingen wird, iſt eine andere Frage. Jedenfalls iſt die Einmütigkeit der europäiſchen Wirtſchaftsführer zu begrüßen.

Moskau ſtellt Schadenerſatzanſpruch

Nachſpiel zu den Hausſuchungen in der Arcos.

Die Moskauer Regierung hat dem mündlichen Proteſt gegen die Durchſuchung in der Arcos eine geharniſchte ſchriftliche Proteſtnote folgen laſſen, die dem vorläufigen britiſchen Geſchäftsträger in Moskau übergeben worden iſt. In dieſer Note wird Verwahrung gegen die Verletzung des Handelsabkommens von 1925 eingelegt, die nach Anſicht der ruſſiſchen Regierung in dem Überfall der engliſchen Polizei auf die Räume der Sowjethandelsdelegation in London, ſowie in der Durchſuchung und Entfernung von Dokumenten der Delegation aus den Räumen der Arcos zum Ausdruck gekommen iſt.

In der Proteſtnote geht die ruſſiſche Regierung auch zum Angriff gegen England über, indem ſie kategoriſch erklären läßt, daß die Fortſetzung der Handelsbeziehungen zwiſchen beiden Mächten nur unter der Bedingung genauer Erfüllung des Handelsübereinkommens durch die engliſche Regierung und der Garantie ruhiger, ſachgemäßer Arbeit der wirtſchaftlichen Organe der Sowjetunion möglich iſt. Rußland verlangt von Großbritannien eine klare und unzweideutige Antwort dafür, daß die Durchführung der Handelsoperationen nicht in Zuſammenhang mit zufälligen innenparteilichen Kombinationen in England, Wahlmanövern oder phantaſtiſchen Vorausſetzungen irgendeines Miniſters gebracht wird. Zum Schluß behält ſich die ruſſiſche Regierung vor, wegen der Verletzung vertraglicher Verpflichtungen, der der Sowjetregierung zugefügten Beleidigung und der durch polizeiliche Handlungen zugefügten materiellen Schäden von England Genugtuung zu verlangen.

Das Londoner Dokument.

Im Zuſammenhang mit den Durchſuchungen bei der Arcos in London wird behauptet, das Dokument, nach dem die engliſche Polizei ſo eifrig gefahndet habe, ſei ein engliſch-franzöſiſcher Aufmarſchplan gegen Deutſchland geweſen, für den Fall von kriegeriſchen Verwickelungen im Oſten. Man kennt den Urſprung dieſer Gerüchte nicht, denen gegenüber äußerſte Vorſicht geboten iſt, da es ſich möglicherweiſe um ein Manöver handelt, das die deutſche auswärtige Politik im Intereſſe der Sowjetorientierung beeinfluſſen ſoll.

Die Schäden in der Arcos.

Die Arcos hat ihre geſchäftliche Tätigkeit wieder aufgenommen, nachdem die polizeiliche Durchſuchung beendet worden war. Ihre erſte Aufgabe ſah ſie darin, den bei der Durchſuchung der engliſchen Polizei angerichteten Schaden feſtzuſtellen. Sobald die Höhe des Schadens feſtſteht, wird die Sowjetbotſchaft eine Erklärung veröffentlichen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich.

Preußen und das Reich.

Dem Preußiſchen Landtag iſt ſoeben von dem Miniſterpräſidenten Braun eine „Aufzeichnung über die hauptſächlichſten zurzeit beſtehenden Meinungsverſchiedenheiten zwiſchen Reich und Preußen" zugegangen. Es ſind hauptſächlich drei Streitfragen, die zwiſchen dem Reich und Preußen eine Rolle geſpielt haben: 1. die Erſatzforderungen Preußens für den Verluſt an Staatseigentum, das durch den vom Reich geſchloſſenen Friedensvertrag verlorengegangen iſt, 2. die auf Grund des Geſetzes vom 25. Mai 1873 zu erhebende preußiſche Forderung auf Rückerſtattung gewiſſer dem Reich ſeinerzeit überlaſſenen Gegenſtände, Gebäude und Liegenſchaften (z. B. des Kriegsminiſteriums in der Leipziger Straße), 3. das Verlangen Preußens auf Aufwertung der Forderung aus der Übereignung der Staatsbahn an das Reich. In der Aufzeichnung wird auch auf den Streit um den Verwaltungsratsſitz der Reichsbahn und auf den Streit um die Erhöhung der Bierſteuerabfindung für Bayern, Württemberg und Baden hingewieſen.

Steuerkonflikt im Braunſchweiger Landtag.

Im Braunſchweigiſchen Landtag wurde der § 1 des Gewerbeſteuergeſetzes, der eine Befreiung der Landwirtſchaft von der Gewerbeſteuer vorſieht, abgelehnt. Dagegen ſtimmten die Sozialdemokraten, der Wirtſchaftsverband und die Kommuniſten. Die Regierung zog darauf ſämtliche Steuergeſetze zurück und erklärte, ſich ihre Stellungnahme vorbehalten zu wollen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die Reichsregierung hat ſich entſchloſſen, beim Völkerbund in aller Form Beſchwerde über das rechtswidrige Verhalten Litauens einzulegen.

Berlin. Der preußiſche Landwirtſchaftsminiſter Dr. ehrenhalber Heinrich Steiger vollendete am Mittwoch ſein 65. Lebensjahr.

Berlin. Am Sonnabend und Sonntag findet im Plenarſitzungsſaal des Preußiſchen Landtages der dritte Parteitag der Preußiſchen Zentrumspartei ſtatt.

London. Neben dem franzöſiſchen Präſidenten Doumergue iſt auch der franzöſiſche Außenminiſter Briand zum Ehrendoktor der Univerſität Oxford ernannt worden.

Warſchau. Wie einige Blätter berichten, hat ein in Berlin beſtehendes deutſch-polniſches Komitee an polniſche Parlamentarier und ſonſtige im öffentlichen Leben ſtehende polniſche Perſönlichkeiten die Einladung gerichtet, in Berlin eine Konferenz abzuhalten, um Fragen der friedlichen Zuſammenarbeit zwiſchen beiden Völkern zu beraten.

Warſchau. Armeeinſpekteur General Zeligowſki, der ſeinerzeit den Handſtreich auf Wilna durchgeführt hat, wird dieſer Tage auf wiederholtes eigenes Anſuchen wegen Überſchreitung der Altersgrenze in den Ruheſtand treten. An ſeiner Stelle wird der frühere Kriegsminiſter, General Soſnkowſki, zum Armeeinſpekteur ernannt werden.

Newyork. Italien hat in Waſhington eine Note überreichen laſſen, in der es ſich, wie man annimmt, zur Entſendung eines Beobachters zu der Dreimächte-Seeabrüſtungskonferenz in Genf bereit erklärt.

Deutſcher Reichstag.

(317. Sitzung.) CB. Berlin, 18. Mai.

Auf der Tagesordnung ſteht zunächſt der Bericht des Unterſuchungsausſchuſſes des Reichstages für den Weltkrieg über die bisher geleiſtete Arbeit. Den Bericht über die Ergebniſſe der Unterſuchungen über die

Völkerrechtsverletzungen im Weltkriege

erſtattete Abg. Dr. Bell, der ausführte, die Nationalverſammlung habe dem Ausſchuß die Frage vorgelegt, ob in der militäriſchen und wirtſchaftlichen Kriegführung Maßnahmen angeordnet oder geduldet worden ſeien, die Vorſchriften des Völkerrechts verletzt hätten oder über die militäriſche und wirtſchaftliche Notwendigkeit hinaus grauſam und hart geweſen ſeien. Das ausländiſche Material dafür hätte nur lückenhaft vorgelegen. Der Ausſchuß hofft, daß die früher feindlichen Regierungen durch ſeine Anregung zur Weiterbearbeitung der aufgeworfenen Fragen veranlaßt würden. Die Verletzung der belgiſchen Neutralität durch den deutſchen Einmarſch habe der Ausſchuß noch nicht abſchließend behandeln können. Im Laufe dieſes Jahres ſoll die Frage erledigt werden. Die militäriſchen Handlungen der belgiſchen Bevölkerung gegen das deutſche Heer hätten den Haager Vorſchriften über den Volkskrieg nicht entſprochen. Ob die Deportation belgiſcher Arbeiter 1916 und 1917 völkerrechtswidrig geweſen ſei oder nicht, laſſe die Mehrheit des Ausſchuſſes unentſchieden. Die Minderheit hätte die Völkerrechtswidrigkeit bejaht. Mißſtände in der Ausführung ſeien einſtimmig feſtgeſtellt worden.

Der Unterſeebootkrieg

ſei als Repreſſalie gegen die völkerrechtswidrige engliſche Blockade als zuläſſig erklärt worden. Auch das Recht zu Angriffen aus der Luft auf alles, was als Kraftquelle der feindlichen Kriegführung gelten könne, ſei feſtgeſtellt. Der deutſche Gaskrieg hätte, abgeſehen von Grün- und Gelbkreuzgranaten, dem Völkerrecht entſprochen. Aber dieſe Art Granaten ſei erſt verwendet worden, nachdem das franzöſiſche Heer mit vökerrechtswidrigen Gaskampfmitteln vorangegangen war. Die Gefangenenbehandlung entſprach an der Front bei keinem Heer ganz den Anforderungen des Völkerrechts. Im Wirtſchaftskrieg ſtanden ſich kontinentale Auffaſſung, die das Privateigentum für unantaſtbar hält, und engliſche Auffaſſung, die das Privateigentum vom militäriſchen Zugriff nicht ausnimmt, gegenüber. Der Ausſchuß hielt die allgemeine Durchſetzung der kontinentalen Auffaſſung für eine Aufgabe der

Weiterbildung des Völkerrechts.

In der Behandlung der Hoſpitalſchiffe ſei von beiden Seiten in einzelnen Fällen gegen das Völkerrecht verſtoßen worden. Die Zerſtörungen bei den deutſchen Rückzügen 1917 und 1918 ſeien aus rein militäriſchen Erwägungen bewirkt; ob die militäriſche Notwendigkeit in jedem Einzelfalle tatſächlich vorgelegen habe, hätte nicht mehr geprüft werden können.

Abg. Dr. **Levi** (Soz.) hält die Feſtſtellung des Ausſchuſſes in vielen Punkten für unrichtig. Die Deportationen der belgiſchen Arbeiter beiſpielsweiſe ſeien in keiner Weſe zu rechtfertigen. Sie ſeien nicht einmal von den Militärs, ſondern von deutſchen Großinduſtriellen veranlaßt worden.

Abg. **Stöcker** (Komm.) führte aus, das Mißtrauen der Kommuniſten in die Arbeit des Ausſchuſſes ſei durch das Ergebnis dieſer Arbeit noch übertroffen worden.

Abg. Dr. **Schücking** (Dem.) erklärte, der Ausſchuß habe nicht zu unterſuchen gehabt, ob der Krieg mit der nötigen Humanität geführt worden ſei. Der Krieg laſſe ſich nicht humaniſieren. Gegen Deutſchland ſei aber im Kriege eine ausgedehnte Propaganda getrieben worden mit der Behauptung, Deutſchland und nur Deutſchland allein hätte ſich über die Regeln des Völkerrechts hinweggeſetzt. Der Ausſchuß habe ſich jeder Zeit ehrlich bemüht, die Wahrheit zu finden. Völkerrechtsbrüche der einen Seite rechtfertigten Repreſſalien von der anderen Seite.

Abg. **Dittmann** (Soz.) wandte ſich gegen weitere Feſtſtellungen der Ausſchußmehrheit und erklärte, der Bericht des Ausſchuſſes ſei eine Täuſchung der Öffentlichkeit.

Abg. Dr. **Bell** (Ztr.) meinte, manche der Ausführungen der Kommuniſten und Sozialdemokraten könnten den Eindruck erwecken, daß man ſich nicht in einem deutſchen Parlamente befinde. Es ſcheine faſt, daß es im Reichstage Kreiſe gibt, denen das Ergebnis der Unterſuchungen unbequem geworden iſt. (Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Abg. **Stöcker** (Komm.) erklärt, die deutſchen Kommuniſten fühlten ſich den engliſchen, franzöſiſchen und italieniſchen Proletariern enger verbunden als den deutſchen Ausbeutern.

Abg. **Dittmann** (Soz.) warf dem Abg. Bell vor, er hätte nur eine patriotiſche Pauke gehalten. Abg. **Schneider**-Dresden (D. Vp.) erklärte, es ſei verwunderlich, daß die Kommuniſten ſich hier als Pazifiſten aufſpielten, während ſich doch in Rußland der kommuniſtiſche Militarismus breitmache. Die Reden der Linken ſeien die ſchlimmſte Propaganda gegen Deutſchland. Abg. Külz (Dem.) bedauerte im Intereſſe des nationalen Anſehens der Republik die Debatte. Damit war die Angelegenheit erledigt.

Die Novelle zum Geſetz über die Bereitſtellung von Krediten für

Förderung des Kleinwohnungsbaues

wurde in der zweiten und dritten Beratung angenommen, dazu ein Antrag des Ausſchuſſes, einen Betrag von 10 Millionen Mark dem Ausſchuß für Arbeiten und Verſuche zur Verbilligung und Verbeſſerung des Wohnungsbaues zur Verfügung zu ſtellen.

Das Haus ſetzt dann die erſte Beratung des Antrages zur

Kriſenfürſorge

fort. Abg. **Becker-Heſſen** (Soz.) **bekämpfte die Anregung des Arbeitsminiſters, wonach die Kriſenfürſorge** für einzelne **Bezirke aufgehoben werden kann.**

Preußiſcher Landtag.

(289. Sitzung.) u. Berlin, 18. [illegible]

Das Haus ſetzt die dritte Etatsberatung mit der Einzelbeſprechung zum Landwirtſchaftsetat fort. Abg. **Milberg** (Dtn.) begründet deutſchnationale Anträge über den Ausbau der Waſſerſtraßen im Oſten des Staates, über die Ohm-Regulierung und über den Bau einer Warthebrücke bei Vietz oder Fichtwerder. Ferner wird beſchleunigte Abtilgung der Schädigungen der Landwirtſchaft in Niederſchleſien durch Mäuſe- und Schneckenfraß, Hochwaſſer uſw. gefordert. Der Redner ſchildert eingehend die Notlage der Landwirtſchaft. Seine Partei lehne den demokratiſchen Antrag auf Zollfreiheit für Futtermittel ab und verlange hohen lückenloſen Schutzzoll für die ganze Landwirtſchaft.

Ein Regierungsvertreter beantwortet eine deutſchnationale Anfrage dahin, daß nur in den erſten Monaten 1924 der Kurs der Roggenpfand- und Roggenrentenbriefe beſonders hoch war. Das Miniſterium werde bemüht bleiben, den betreffenden Landwirten Erleichterungen zu verſchaffen evtl. durch Eintauſch der Roggenrentenbriefe gegen feſte Goldpapiere.

Abg. Jacoby-Raffauf (Ztr.) weiſt die Angriffe des Vorredners gegen die Perſonalpolitik des Landwirtſchaftsminiſters als unberechtigt zurück.

Landwirtſchaftsminiſter Dr. Steiger erwidert dem Abg. **Milberg**, daß dieſer noch in dieſer Sitzung die Namen der Beamten nennen müſſe, die ſich im Landwirtſchaftsminiſterium als Beamte minderen Rechtes behandelt fühlten, und weiſt die ſonſtigen Beſchwerden zurück.

Im weiteren Verlauf der Ausſprache bezeichnen es die Abgg. **Bieſter** (Deutſchhannoveraner) und **Stendel** (D. Vp.) als Brüskierung der Landwirtſchaft, daß das Miniſterium ſeinen Beamten verboten habe, an Landwirtſchaftskammerſitzungen teilzunehmen, in denen waſſerbauliche Fragen erörtert wurden.

Beim Haushalt der Bergverwaltung verlangt Abg. **Sobottka** (Komm.), daß das preußiſche Staatsminiſterium bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck dafür eintreten ſolle, daß der Reichswirtſchaftsminiſter die vom Kohlenſyndikat für den 1. Juni d. J. beabſichtigte Erhöhung der Kohlenpreiſe um 7,5 % verhindern möge. Abg. **Otter** (Soz.) wendet ſich gleichfalls gegen die beabſichtigte Kohlenpreiserhöhung. Handelsminiſter Dr. **Schreiber** weiſt einige Behauptungen des Abg. **Sobottka** zurück.

Beim Handels- und Gewerbehaushalt erörtert Abg. Dr. **Wäntig** (Soz.) die

Vorgänge an der Börſe.

Handelsminiſter Dr. **Schreiber** legt ausführlich die Vorgänge dar, die zum Zuſammenbruch an dem ſogenannten ſchwarzen Freitag geführt haben. Am 9. und 10. Mai ſeien die Erwägungen des Reichsbankpräſidenten von einem ſeiner Herren mit dem zuſtändigen Referenten des preußiſchen Handelsminiſteriums, dem Staatskommiſſar bei der Berliner Börſe, erörtert worden. Es könne erwartet werden, daß in künftigen Fällen vor Entſchlüſſen von ähnlicher Tragweite mit den mit Börſenangelegenheiten befaßten Stellen rechtzeitig Fühlung genommen werde, um Schädigungen der Allgemeinheit zu vermeiden.

Abg. **Wiſchnövski** (Dtn.) ſetzt ſich u. a. für ausnahmsloſe Einhaltung der Sonntagsruhe und Beſeitigung der Zurückſetzung gewiſſer Verbände bei der Beſetzung der Lehrlings- und Arbeitsausſchüſſe ſowie der Arbeitsnachweisinſtanzen ein. Abg. **Periſchke** (Wirtſchaftspartei) begründet den Antrag, die ſogenannte Schwarzarbeit zu verbieten. Abg. **Häſe** (Soz.) fordert Verbeſſerung der Reichsverdingungsordnung. Abg. Dr. **von Waldthauſen** (Dtn.) warnt davor, die Börſenkurſe zu überſpannen, da das Ausland ſonſt einen falſchen Begriff von der deutſchen Wirtſchaftslage bekomme.

Nach Schluß der Beſprechung werden die Etats der Porzellanmanufaktur, des Geſetzſammlungsamtes und des Deutſchen Reichs- und Preußiſchen Staatsanzeigers erledigt. Beim Haushalt der Juſtizverwaltung weiſt der Abg. **Kenkel** (Dtn.) die Vorwürfe der Linkspreſſe gegen ihn zurück, die ihn einen Begünſtiger des Spitzelweſens nennen und ihn wegen des Streſemann-Prozeſſes angreifen. Der Redner geht ausführlich auf die Angelegenheiten ein und wendet ſich beſonders gegen den ſozialdemokratiſchen Abg. Kuttner.

Juſtizminiſter Dr. **Schmidt** weiſt den Vorwurf des Abg. **Kenkel**, daß er die ihm unterſtellten Gerichtsaſſeſſoren Kußmann und Caſpary nicht gegen die erhobenen Vorwürfe in Schutz genommen habe, zurück mit dem Hinweis auf die Suspenſion und das Diſziplinarverfahren.

Nach weiteren unweſentlichen Bemerkungen wird die Ausſprache zum Juſtizetat geſchloſſen, und das Haus vertagt ſich auf Donnerstag.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 18. Mai.

Finanzielle Hilfe für die Grenzgebiete.

Berlin. Im Reichstagsausſchuß für die beſetzten Gebiete erklärte Staatsſekretär Schmidt, daß das Reichsminiſterium für die beſetzten Gebiete ſich dafür einſetzen werde, dem Weſten einen angemeſſenen Betrag aus dem 25-Millionen-Fonds für die Grenzgebiete zukommen zu laſſen. — Das Reichskabinett iſt zu einer gemeinſamen Sitzung mit dem preußiſchen Kabinett zuſammengetreten, um über die Verteilung des Fonds für die Grenzgebiete zu beraten.

Die erſte Richterin ernannt.

Berlin. Der Juſtizminiſter ernannte Fräulein Dr. jur. Marie Hagemeyer zur Amts- und Landrichterin. Es iſt das erſtemal, daß eine Dame dieſen würdevollen Poſten bekleidet. Zurzeit iſt ſie noch im Miniſterium tätig; ſpäter wird ſie aber in ihrer rheiniſchen Heimat (in welcher Stadt, iſt noch unbeſtimmt) im Namen des Volkes Recht ſprechen.

Entſchließung des Weltbundes für Freundſchaftsarbeit der Kirchen.

Halle. Auf der Tagung des Weltbundes für Freundſchaftsarbeit der Kirchen wurde eine Entſchließung gefaßt, in der nach einem Hinweis auf die Schwierigkeiten, die ſich einer Klarſtellung der Pflichten des einzelnen Chriſten und der Kirchen in der Friedensfrage entgegenſtellen, die verheißungsvolle Annäherung der Anſchauungen begrüßt wird, die ſich auf der gegenwärtigen Tagung des Weltbundes als Ergebnis neunjährigen Ringens bundesgenöſſiſcher Kreiſe um dieſe Fragen zeigt. Wie die Chriſten Gewiſſen der Menſchheit ſein ſollen, ſo ſollen, ſo endet die Entſchließung, die Kirchen der Erde ihren Völkern den Weg zum Frieden weiſen.

Kindesleiche in einem Poſtpaket.

Sterkrade-Buſchhauſen. Ein hieſiger Handwerksmeiſter erhielt durch die Poſt ein in braunes Packpapier eingehülltes Paket zugeſtellt. Beim Öffnen kam zunächſt ein Zettel zum Vorſchein, auf dem ſtand, daß ſich in dem Paket eine Kindesleiche befinde, und gebeten wurde, die Leiche zu begraben. Die Anſchrift des Handwerksmeiſters habe die Aufgeberin des Pakets aus einer Anzeige des Handwerksmeiſters in einer Hamborner Zeitung erfahren. Tatſächlich hatte dieſer eine Anzeige für den Ankauf neuer Ladeneinrichtungen erlaſſen. Im Beiſein der Polizei wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aus dem Paket enthüllt, das auf dem Poſtamt 1 Duisburg-Ruhrort aufgegeben worden war. Die Ermittelungen nach der Kindesmutter ſind bis jetzt ohne Erfolg.

Der eingeſchlafene Einbrecher.

Mörs. In Borth ſtieg ein Einbrecher auf einer Leiter in eine Wohnung ein und tat ſich in der Küche an dem aus dem Keller herausgeholten Kognak gütlich; er wurde am anderen Morgen von den Hausbewohnern ſchlafend aufgefunden und der Polizei übergeben, die in ihm einen ſchwer vorbeſtraften Einbrecher erkannte.

Grundſteinlegung für die Marathon-Pforte in Amſterdam.

Amſterdam. Auf dem Stadiongelände fand die feierliche Grundſteinlegung für die Marathon-Pforte, dem wichtigſten Teil der Bauten des neuen olympiſchen Stadions, ſtatt. Der Prinzgemahl der Niederlande ſprach als Schirmherr der olympiſchen Spiele des Jahres 1928 ſeine beſten Glückwünſche für deren Gelingen und für die Entwicklung des internationalen Amateurſports aus.

Elektriſche Hinrichtung eines Deutſchamerikaners.

Newyork. Wie „Aſſociated Preß“ aus Trenton (New Jerſey) meldet, wurde der ehemalige Kapellmeiſter des Philharmoniſchen Orcheſters in Camden, Paul Fürſten, wegen Erſchießung ſeiner Geliebten, einer früheren Angehörigen der Heilsarmee, durch den elektriſchen Stuhl hingerichtet. Fürſten war 1905 aus Düſſeldorf eingewandert. Verſuche deutſch-amerikaniſcher Kreiſe, eine Begnadigung des Verurteilten zu erreichen, hatten kein Ergebnis.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 18. Mai.

* **Börſenbericht.** Die Effektenbörſe war mehrfach Schwankungen unterworfen, überwiegend aber feſt geſtimmt. Kunſtſeidenwerte ſtanden wiederum im Vordergrunde des Intereſſes. Auffallend rege war die Nachfrage für feſtverzinsliche Anleihen und Induſtrieobligationen, die das Publikum als Kapitalsanlage nach den ſchlechten Erfahrungen mit Effekten jetzt ſcheinbar mehr bevorzugt. Am Geldmarkt lagen die Sätze mit 7½—8 % faſt doppelt ſo hoch wie zu Beginn des Jahres.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,50; holl. Gulden 168,62—168,96; Danz. 81,62 bis 81,70; franz. Frank 16,49—16,53; ſchweiz. 81,06—81,22; Belg. 58,55—58,67; Italien 23,00—23,04; ſchwed. Krone 112,75—112,97; dän. 112,47—112,69; norweg. 108,74—108,96; tſchech. 12,49—12,51; öſterr. Schilling 59,31—59,43; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,00—47,20.

* **Die Reichsbank kauft Deviſen.** Zum erſtenmal ſeit der Stabiliſierung der Mark hat die Reichsbank Gold verkauft (und zwar an die Bank von England), um ihren Deviſenbeſtand dafür zu vergrößern. Der Reichsbankpräſident Dr. Schacht klagte ſchon mehrfach über die Deviſenknappheit.

* **Der Aktienſtand Mitte Mai.** Die Deutſche Bank errechnet für den 14. Mai (alſo einen Tag nach dem ſchwarzen Freitag) den Durchſchnittskurs aller Aktien auf 166,1 gegenüber 186,3 am 9. Mai und 162,5 am 10. Januar. Der Geſamtindex mit dem Stand vom 4. Januar 1926 als Grundzahl ergibt für den 14. Mai eine Ziffer von 243,19 gegenüber 272,77 am 9. Mai und 237,92 am 10. Januar d. J. Die Durchſchnittskurſe der Bankaktien gaben von 189,9 auf 173,8 nach (vom 9. bis 14. Mai); in derſelben Friſt gingen die Durchſchnittskurſe der Induſtrie- und Schiffahrtsaktien von 190,5 auf 168,6 zurück. Der Rückgang der Terminpapiere ſtellt ſich von 214,7 auf 189,9, der der variabel notierten Papiere von 158,4 auf 141,3 und der Kaſſapapiere von 153,4 auf 139,2.

* **Produktenbörſe.** Bei ſehr kleinen Umſätzen lag die allgemeine Tendenz etwas freundlicher. Die ausländiſchen Offerten waren kaum verändert. Hier verſorgt die zweite Hand auch weiterhin den augenblicklich geringen Konſum. Das vereinzelt vom Inland herauskommende Weizenmaterial findet teilweiſe als Futterware Unterkommen. Mühlen ſind außer für Weizen auch für Roggen ſehr zurückhaltend, da das Mehlgeſchäft ins Stocken gekommen iſt, während Abforderungen durchaus regelmäßig bleiben. Was von Roggen aus der Provinz herauskommt, findet nicht immer leicht Unterkommen, da die Forderungen meiſt nicht rentieren. Weſtern Roggen iſt mehrfach umgeſetzt worden. Im Lieferungshandel war Roggen feſt, und zwar hauptſächlich für vordere Monate, von denen Mai 1½, Juli 2½ höher eröffneten. September hat nur ½ M. höher eingeſetzt. Gerſte ſtill, Hafer iſt in den Forderungen feſt gehalten.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	18. 5.	17. 5.		18. 5.	17. 5.
Weiz., märk.	291-295	291-295	**Weizkl. f. Brl**	15,5-15,7	15,5-15,7
pommerſch	—	—	**Roggkl. f. Brl**	18,0	18,0
Rogg., märk.	269-275	269-275	**Raps**	—	—
pommerſch	—	—	**Leinſaat**	—	—
weſtpreuß	—	—	**Vikt.-Erbſen**	42-58	42-58
Braugerſte	230-262	230-262	**kl. Speiſeerb.**	27-30	27-30
Futtergerſte	—	—	**Futtererbſen**	22-23	22-23
Hafer, märk	237-243	237-243	**Peluſchken**	20-22	20-22
pommerſch	—	—	**Ackerbohnen**	20-22	20-22
weſtpreuß	—	—	**Wicken**	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			**Lupin., blaue**	14,5-15,5	14,5-15,5
p. 100 kg fr			**Lupin., gelbe**	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln. br. inkl			**Seradella**	18-24	18-24
Sack (feinſt			**Rapskuchen**	15,5-16,0	15,5-16,0
Mrk. ü. Not	37,0-39,0	37,0-39,0	**Leinkuchen**	196,-19,9	19,7-20,0
Roggenmehl			**Trockenſchn.**	13,6-13,8	13,6-13,8
p. 100 kg fr			**Soya-Schrot**	19,8-20,3	20,0-20,5
Berlin br			**Torfm. 36/70**	—	—
inkl Sack	36,0-37,5	36,0-37,5	**Kartoffelflk**	—	—

* **Butternotierungen.** 1. Qualität 1,57, 2. Qualität 1,50, abfallende Butter 1,36 M.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht. (Amtlich.)

Hamburg, 19. Mai 1927.

Preisnotierung: **Rinder**	½ kg Lebendgewicht Mk.
1. Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,61—0,65
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,54—0,58
c) fleiſchige	0,45—0,55
d) gering genährte	0,35—0,44
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,53—0,57
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,50—0,54
c) fleiſchige	0,45—0,49
d) geringgenährte	0,35—0,42
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,52—0,54
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,44—0,49
c) gering genährte	0,33—0,40
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,20—0,28

Auftrieb: Rinder 604, Handel lebhaft. Schafe: Auftrieb 334 Handel mäßig rege. Wegen geringer Zufuhr keine Notierung.

Heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 21

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(43. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er ſtürzte in eines der zunächſtliegenden Zimmer und drehte die Kurbel des Tiſchtelephons. Anderſon — war am meiſten bei dem Geigerkönig aus- und eingegangen. Der mußte kommen und bei ihm bleiben, bis das Aergſte überſtanden war.

Es ſind nur wenige Sekunden und doch eine endlos lange Spanne Zeit, bis die verlangte Nummer ſich meldet.

Erſchöpft hängt Rinker nach wenigen Worten der Zwieſprache den Hörer ein.

Er wich nicht von Radanyis Türe, bis Harald Anderſon aus dem Lift ſprang.

„Elemer!“

Radanyis Geſicht hob ſich nicht.

„Elemer! — Was iſt dir?“

An den Schultern hob Anderſon den Freund hoch. Zwei ausdruckloſe Augen richten ſich auf ihn.

„Harald — wenn du barmherzig ſein willſt, — dann geh!“

„Nein! — Würdeſt du gehen, wenn du mich ſo fändeſt?“

Ein Stöhnen iſt die Antwort.

Anderſon ſchob den Arm unter den Elemers und ging mit ihm nach dem Ruhebett, das im Dämmerlicht des einen Fenſters ſtand. Dort drückte er den nun völlig Willenloſen nieder.

„Sprich doch, mein Lieber! — Wie ſoll ich dir helfen können, wenn ich nicht weiß, was dir iſt!“

„Mir kann niemand helfen!“

„Iſt dir jemand geſtorben, Elemer?“

„Ja!“

„Die Mutter?“

Radanyi verneinte mit einem Kopfſchütteln.

„Die Braut?“

„Ja!“

„So plötzlich?“ forſchte Harald. Und dann in jäh erwachtem Mißtrauen über das Geſagte drang er weiter in ihn. „Sag doch, Elemer — iſt ſie wirklich geſtorben?“

Radanyi wandte ſein verſtörtes Geſicht zur Seite und ſtützte den Kopf in beide Hände.

„Elemer!“

„Sie hat einen andern genommen!“ Jedes Wort verriet die Qual, die er in ſich trug.

„Du Armer! — Aber nein, du biſt es ja nicht. Sie war es nicht wert, daß du ſie geliebt haſt. — So eine! — Die hätte dir auch als Frau die Treue nicht gehalten.“ Anderſon ſprach ſich in Zorn. Solche Weiber gab es, ſo niederträchtig erbärmliche Kreaturen, die ſich immer dem in die Arme warfen, der ihnen am nächſten war. Wenn ein Mädchen Radanyi die Treue nicht hielt, das mußte ſchon eine ganz minderwertige Sorte ſein. Es war nicht ſchade um ſie.“

Die Hauptſache war, daß Elemer jetzt über dieſe fatale Tatſache hinweg kam. Man mußte ihn mit allen Mitteln aus dieſer gefährlichen Stimmung reißen. Sonſt ging er womöglich zugrunde daran. Und den Triumph ſollte ſie nicht haben. Es gab ſolche Weiber, die ſich brüſteten, wenn einer ſich ihretwegen eine Kugel durch den Kopf jagte. Da ſollte ſie lange warten können, dieſes — dieſe Dirne. „Dirne!“, wiederholte er ganz laut.

„Nicht!“, bat Radanyi und verſuchte ſeinen Körper in eine gerade Haltung zu zwingen. „Sie hat ja noch keinen geküßt als mich — gar keinen — und nun den — den — andern.“

„Ha! — Die hat dich zuvor betrogen, wie ſie dich jetzt betrog. Glaub es doch, Elemer!“ Anderſon geriet ſchon wieder in Zorn. Wie konnte man mit dreißig Jahren nur ſo unſchuldsvoll naiv ſein und alles für bare Münze nehmen, was ein Mädchen ſagte. Aber das ſah Radanyi ähnlich. Dem war jedes Wort lautere Wahrheit. Heute machte ihm die ihre Mätzchen vor und morgen eine zweite und den anderen Tag wiederum eine andere. Der brauchte in der Tat jemand, der die Augen für ihn offen hielt. Nun, es würde ſich ſchon machen laſſen, daß er nicht ſobald wieder hereinfiel. Liebevoll legte er den einen Arm um Radanyis Schulter. „Du bleibſt jetzt bei uns herüben. — Ueberall biſt du willkommen, jedes macht die Türe auf, wenn du anklopfſt, du brauchſt nicht einmal zu klopfen, man holt dich, wenn du willſt. Und wenn alles verwunden iſt, dieſe ganze verdammt eklige Geſchichte, dann fährſt du hinüber und ſtellſt dich eines Tages vor ſie hin und lachſt ihr ins Geſicht. Sie weint ſich ja doch die Augen wund um dich. — Und morgen, meinetwegen ſchon heute Nacht, wenn du willſt, fahren wir mit dem Expreß, oder wenn du es vorziehſt mit dem Kraftwagen, an den Michigan. Dort habe ich eine Farm und zwei Kupferwerke. Du kannſt jagen, fiſchen, ſchwimmen, rudern, was du willſt. Und wenn du Verlangen nach einem Mädchen haſt, findeſt du hundert für eine. — Sie ſind alle raſſig und hübſch dort unten, du kannſt auch eine Blonde haben, — wenn es gerade eine Blonde ſein muß.“

Gequält hob Radanyi die Hand.

„Wollen wir fahren, Elemer? — Ja! —“

Anderſon drückte ohne weiteres Beſinnen auf die Klingel.

Rinker kam im Sprunge angerannt. Als er das ſorglos gleichmütige Geſicht des Amerikaners ſah, beruhigte er ſich.

„Packen Sie die Koffer von Herrn Radanyi. — Alles! — Verſtehen Sie. — Laſſen Sie alles in meine Wohnung ſchaffen. — Fünfte Avenue, Haus Anderſon. — Am Telephon beſtellen Sie von mir, daß ich morgen an den Michigan reiſe. — Herr Radanyi fährt mit mir. — Es iſt zu packen für acht bis zehn Wochen. — Für den Morgenexpreß ſind zwei Billette erſter — Fenſterplätze zu belegen. — Haben Sie verſtanden?“

„Gewiß, Mr. Anderſon.“

Radanyi machte kaum eine müde Gebärde der Abwehr. „Ich muß erſt noch alles begleichen hier!“

Harald nickte. „Wird alles erledigt. —“ Er trat in das Zimmer nebenan, ſchlug eigenhändig die ſchwere Seidendecke des breiten Daunenbettes zurück und ſchaltete die Nachtampel ein. Als Rinker zurückkam, ſagte er ihm halblaut etwas ins Ohr.

„Sofort, Mr. Anderſon.“

Nach zwei Minuten erſchien er wieder, ein Glas Waſſer und ein weißes Pulver in einem Päckchen auf einer Tablette auf die Marmorplatte des Nachttiſches ſtellend.

„Geben Sie die Hälfte hinein, das genügt,“ befahl Anderſon. Dann ging er in das Zimmer zu Elemer und ſagte in ruhigem, beſtimmtem Tone, daß es Zeit ſei, zu Bett zu gehen. Man müſſe morgen früh heraus. Ohne Widerrede erhob ſich Radanyi. Gierig leerte er das Glas bis auf den letzten Tropfen. Von dem weißen, kleinen Pulver war nichts mehr zu ſehen.

Noch ehe er den Kopf gegen die Wand gedreht hatte, kam es über ihn wie ein Einlullen, ein ſachtes Hinübergleiten, ein ungemein wohltuendes Gefühl des Geborgenſeins.

Die Arme fielen in regloſer Schwere über die Decke. Sorgſam legte Anderſon ſie zurecht. Er beugte ſich über Elemer, horchte auf den Atem und ſchaltete das Licht aus.

„Ich bleibe hier!“ ſagte er zu Rinker, der die Koffer packte. Sie können ruhig weiter arbeiten. Es ſtört mich nicht. Wenn Sie fertig ſind, bringen Sie mir die Hotelrechnung des Herrn Radanyi. Trinkgelder, Getränke uſw. alles mit eingeſchloſſen!“

„Jawohl, Mr. Anderſon!“

Furchtbare Exploſion in einem amerikaniſchen Schulgebäude.

35 Kinder tot, 49 verletzt.

Bath (Michigan), 18. Mai. Jn dem hieſigen Schulgebäude fand heute mittag aus unbekannten Gründen eine furchtbare Exploſion ſtatt, bei der nahezu 40 Kinder getötet und eine große Zahl verletzt wurden. Das Schulgebäude iſt zum größten Teile zuſammengeſtürzt. Das Entſetzen der herbeigeeilten Einwohner wich einer ungeheuren Empörung, als man gleich bei Beginn der Bergungsarbeiten 10 Dynamitpatronen entdeckte, die aus irgendeinem Grunde nicht explodiert waren. Faſt gleichzeitig mit der Exploſion im Schulhaus ereigneten ſich drei weitere Exploſionen, von denen eine in der Wohnung des Lehrers ſtattfand und ihn tötete, die zweite das auf der Straße ſtehende Automobil des Lehrers zerſtörte und die dritte das Wohnhaus des Poſtmeiſters ſchwer beſchädigte und ihn ſelbſt tötete. Die mit der Unterſuchung beſchäftigten Polizeibehörden glauben feſtgeſtellt zu haben, daß das Attentat das Werk eines Wahnſinnigen namens Andrew Kehoe ſei, der erſt vor kurzem ſein eigenes Farmhaus durch Dynamit in die Luft ſprengte. Man nimmt an, daß der Attentäter bei der Exploſion in Atome zerriſſen worden iſt.

Schwere Straßenbahnkataſtrophe in Kaſſel.

10 Tote, 11 Schwerverletzte.

Kaſſel, 18. Mai. Eine furchtbare Straßenbahnkataſtrophe ereignete ſich heute abend gegen 7 Uhr 30 auf der nach dem Druſeltal führenden Linie der Großen Kaſſeler Straßenbahn. Ein an der Endſtation haltender Wagen dieſer Linie, an dem ein Anhänger angekoppelt werden ſollte, ſtand vollbeſetzt ohne Führer und Schaffner zur Abfahrt bereit, als ein Junge die Bremſe löſte. Der Wagen ſauſte führerlos die ſteile Brabanterſtraße hinunter und ſprang an der Ecke der Fürſtenbergſtraße in einer ſcharfen Kurve aus dem Gleis. Er fuhr gegen ein eiſernes Gerüſt, wodurch der obere Teil des Wagens abraſiert wurde, der untere Teil des Wagens fuhr weiter in einen dort befindlichen Graben hinein. Bisher wurden aus den Trümmern des Wagens neun Tote, darunter ſechs Frauen, elf Schwerverletzte und eine ganze Reihe Leichtverletzter geborgen.

Getreide.

Hamburg, 18. Mai. Weizen 292—297 Mk., Roggen 275—277 Mk., Hafer 238—246 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 235—260 M., ausländiſche Gerſte 238—243 Mk. Mais 183—185 Mk.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 19. Mai.

Roland-Schützenfeſt. Mit Rückſicht auf das Deutſche Bundesſchießen in München findet das Schützenfeſt bereits am nächſten Sonntag u. Montag ſtatt. Eingeleitet wird das Feſt am Sonnabend abend durch ein Konzert im Holſt. Haus. Das Volksfeſt am Sonntag wird das gewohnte Bild zeigen. Ringreiten für Knaben, Sportkämpfe, Spiele aller Art und der übliche Budenrummel werden für genügend Abwechſlung ſorgen. Jm großen Tanzzelt ſpielt eine geſchulte Kapelle ehemaliger Militärmuſiker. An dem üblichen Preisſchießen mit Scheibenbüchſen, Wehrmannsgewehren, Kleinkaliber kann jedermann teilnehmen. Gewehre ſtehen zur Verfügung. Am Montag wird das Schießen fortgeſetzt und um 8,15 Uhr abends der neue Schützenkönig proklamiert. Ganz beſonders wird um 10 Uhr das große Brillantfeuerwerk die Zuſchauer heranziehen und der Ball im Zelt die Teilnehmer noch recht lange in fröhlicher Stimmung zuſammenhalten. Während des Schießens ſpielt ab vier Uhr die Kapelle und nachdem tanzen die Kinder.

Ein tödlicher Unfall ereignete ſich am geſtrigen Tage im benachbarten Wiemersdorf. Der 78jährige Altenteiler Heinrich Oppermann war damit beſchäftigt, Stroh vom Boden aus der Luke herabzuwerfen, als er plötzlich ausrutſchte und durch die Luke kopfüber auf die Diele hinabſtürzte. Ein Schädelbruch war die Folge, der den ſofortigen Tod verurſachte. Der Sohn fand die Leiche erſt nach einer halben Stunde.

Das Kieler Schwurgericht wird verhandeln am Donnerstag gegen den Stellmachermeiſter Albert Engel in Bad Bramſtedt, der beſchuldigt wird, ſeine am 23. April dieſes Jahres abgebrannte Werkſtatt in Brand geſteckt zu haben.

Jhre goldene Hochzeit feierten dieſer Tage im benachbarten Bimöhlen Herr Hofbeſitzer Ludwig Moritz und Frau. Nachträglich noch unſern herzlichſten Glückwunſch!

Der Lehrerverein Bad Bramſtedt und Umgegend tagte am 14. Mai in Bad Bramſtedt. — Die Verſammlung beſchäftigte ſich zunächſt mit dem Thema: Verhältnis von Kirche und Schule in Schleswi-Holſtein. Kirche und Schule arbeiten beide an dem großen, ſchönen Werk der Jugend- und Volkserziehung. Es iſt ein Werk, das beide treiben. Mögen Kirche und Schule dies Werk nicht gegeneinander, ſondern in vertrauensvoller Zuſammenarbeit treiben. Zum Segen der Schule, aber auch der Kirche. Die Verſammlung war ſich einig darin, daß das Verhältnis zwiſchen Schule und Kirche in unſerm Kirchſpiel das denkbar beſte ſei. — Ferner ſtand die heute viel genannte Konkordatsfrage zur Ausſprache. Wenn in dieſen Tagen Liſten von Haus zu Haus gehen, ſo iſt es Pflicht jedes wahlberechtigten evangeliſchen Gemeindemitgliedes, durch ſeine Namensunterſchrift Proteſt gegen den Abſchluß eines ſolchen Konkordats einzulegen. — Das Hauptthema der Tagung lautete: Naturwiſſenſchaftliche und geiſteswiſſenſchaftliche Pſychologie und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Naturwiſſenſchaftliche und geiſteswiſſenſchaftliche Pſychologie ſind zwei verſchiedene Grundrichtungen der modernen Pſychologie. Die naturwiſſenſchaftliche Pſychologie macht nicht nur die andern Perſonen, ſondern auch das eigene Jch zu einem Objekt. Sie macht das Individuum zu einem bloßen Agregat: phyſiſch betrachtet zu einer Summe von Atomen, pſychiſch angeſehen zu einem „Bündel“ von Empfindungen und Vorſtellungen. Zwiſchen dieſer Pſychologie und der geiſteswiſſenſchaftlichen Pſychologie und der lebensvollen „Seelenkunde“ mußte eine ſchroffe Kluft entſtehen. Eine lebensvolle „Seelenkunde“ iſt dem Erzieher unentbehrlich für die höchſten und feinſten Aufgaben ſeines Berufes und deshalb hat gerade in Lehrerkreiſen die geiſteswiſſenſchaftliche Pſychologie ſo viele begeiſterte Anhänger gefunden. Jn der Entwicklung des geiſtigen Lebens aber macht ſich unverkennbar ein Geſetz der Polarität geltend; auf die Theſis pflegt die Antitheſis zu folgen. Jede Richtung hat ihren beſtimmten Wahrheitsgehalt. So müſſen auch hier kritiſch Denkende nach einer Syntheſe Ausſchau halten. Es iſt zu erwarten, daß die neuere Richtung in der naturwiſſenſchaftlichen Pſychologie, die nicht nur mit phyſiſchen Atomen arbeitet, ſondern auch „ganzheitliche“ und damit „ſinnvolle“ Faktoren annimmt, den Aufgaben, die aus unſerm Verſtehen des Seeliſchen für die Kauſalforſchung erwachſen, in höherem Maße gerecht wird. Vorläufig aber wenden ſich weite Kreiſe der geiſteswiſſenſchaftlichen Pſychologie zu, denn mag ſie auch nicht die Einſicht in den naturwendigen Ablauf des Geſchehens vermitteln, ſo gibt ſie doch eine „Orientierung“ über das Seelenleben, die dem, der nicht auf Kauſalerkenntnis ausgeht, in weitem Umfange genügt.

Darlehen zur Oedlandkultivierung. Von dem Oedlandkulturfonds der Provinz Schleswig-Holſtein, aus dem Darlehen zur Oedlandkultivierung uſw. vorzugsweiſe an Einzelbeſitzer gegeben werden, ſind dem Landeskulturamtspräſidenten in Schleswig für das Rechnungsjahr 1927 150 000 Mark zugeteilt. Von dieſem Betrage ſteht noch eine größere Summe zur Verfügung. Anträge in den von den Kulturämtern (Kiel, Heide, Schleswig, Flensburg und Bad Oldesloe) bearbeiteten oder noch zu bearbeitenden Sachen (Umlegungen, Gemeinheitsteilungen, Rentengutsbildungen, Siedlungen, Bodenwertsbeſſerungen uſw.) ſind an ſie zu richten. Der Zinsſatz iſt von 5 auf 4 v. H. herabgeſetzt.

Beginn der Vorarbeiten für die Kläranlagen in Neumünſter. Nach einer Bekanntmachung des Bezirksausſchuſſes beantragt der Magiſtrat in Neumünſter gemäß § 46 ff. des Waſſergeſetzes vom 7. April 1913 die Verleihung des Rechts zur Einleitung der durch eine Kläranlage an der Gemarkungsgrenze von Neumünſter mechaniſch geklärten ſtädtiſchen Abwäſſer mit Ausnahme der Gerbereiwäſſer in den Bullenbek, einen kleinen Zufluß zur Schwale. Mit dem Unternehmen wird die Beſeitigung der bisher mit der Abführung der Abwäſſer verbundenen Verunreinigung der Waſſerläufe bezweckt. Die Zeichnungen und Erläuterungen ſind auf dem Büro der ſtädtiſchen Polizeibehörde in Neumünſter zur Einſicht niedergelegt. Widerſprüche ſind innerhalb vier Wochen bei der ſtädtiſchen Polizeibehörde in Neumünſter anzubringen. Um welche Unterlagen es ſich handelt, iſt dort zu erfahren. — Bemerkenswert iſt es, daß die Abwäſſer getrennt behandelt werden ſollen, da ausdrücklich die Gerbereiabwäſſer ausgeſchloſſen ſind. Erfreulich iſt, daß nunmehr, nachdem die Stadtvertretung von Neumünſter größere Summen zur Ausführung des großen Projektes zur Verfügung geſtellt hat, mit der Ausführung Ernſt gemacht werden ſoll. Wenn auch bis zur Erledigung aller Vorbereitungen noch viel Schmutzwaſſer der Stör zugeführt werden wird, ſo iſt doch die Hoffnung berechtigt, daß es nunmehr weiter geht. Die Stadt Neumünſter und die Provinz haben erhebliche Mittel für den Bau der Kläranlagen bereitgeſtellt, jedoch hat dies der preußiſche Staat noch nicht, wie verſprochen, getan. Nur durch die Finanzierung des Staates kann aber die Ausführung des Projektes erfolgen.

Kaltenkirchen. Jn dieſen Tagen tritt Vikar Steffen hier als Hilfsgeiſtlicher ſeinen Dienſt an. Die Gemeinde iſt zu groß, als daß ſie länger mit einem Geiſtlichen auskommen könnte.

Kaltenkirchen. Verbrannt iſt das Perſonenauto des Herrn Georg Möller hierſelbſt. Bei der Ueberführung der Ueberlandleitung der Ueberlandzentrale über die Schmalfelder Chauſſee geriet das Auto in Brand. Menſchen ſind dabei nicht zu Schaden gekommen.

Armſtedt. Am Sonnabend weilten 22 Studenten der tierärztlichen Fakultät der Kieler Univerſität unter der Leitung eines Profeſſors und Führung des Tierzuchtinſpektors Georgs-Kiel hier im Orte, um die vom Verbande „Rotbunte Holſteiner“ ausgewählten Tiere zu beſichtigen. Landmann Johs. Fiſcher ſtellt für die Deutſche landwirtſchaftliche Ausſtellung in Dortmund eine Züchterſammlung von vier Stück Hornvieh der Breitenburger Zuchtrichtung. Von hier fuhren die Herren nach Fitzbek, wo zwei Stück, und Mühlenbarbek, wo ein Tier für die Ausſtellung auserwählt worden ſind.

Großenaſpe. Jnfolge der hohen Prämienſätze, die für Strohdachgebäude an die Verſicherungsgeſellſchaften zu zahlen ſind, ſehen ſich die Verſicherungsnehmer veranlaßt, ihre Geweſe mit feuerfeſter Bedachung verſehen zu laſſen. Eine ganze Anzahl Landwirte läßt hier zur Zeit dieſe Veränderung vornehmen. Leider verlieren dadurch die Ortſchaften immer mehr ihr freunddörfſchaftliches Ausſehen.

Neumünſter. Nach 13jähriger Abweſenheit iſt der in der Kielerſtraße 96 wohnhafte Hans Mohr aus Sibirien heimgekehrt. Er geriet 1914 in Gefangenſchaft und galt dann viele Jahre hindurch als verſchollen. Nunmehr iſt er mit Frau und Tochter über Stettin in ſeine Heimatſtadt zurückgekehrt.

Elmshorn. Jn zwei Dauerſitzungen der ſtädtiſchen Kollegien wurde auch in dieſem Jahre keine Einigung über die Feſtſetzung der Steuerzuſchläge für den Haushaltsplan der Stadt Elmshorn für das Rechnungsjahr 1927 erzielt. Nach einer Durchberatung des Etats und nach einer weiteren Ausſprache, in der jeder Redner an dem Vorſchlage ſeiner Partei feſthielt, wurde zur Abſtimmung geſchritten: Für den Antrag der Kämmereikommiſſion: 180 Proz. Grund- und Gebäudeſteuer, 500 Proz. Gewerbe-Ertragſteuer, 1600 Proz. Gewerbekapitalſteuer, ſtimmten im Stadtverordnetenkollegium nur die fünf ſozialdemokratiſchen Vertreter mit der Mehrheit des Magiſtrats; für den Antrag Schulz: 440 Prozent Gewerbeertragſteuer, 1760 Proz. Gewerbekapitalſteuer, 4 v. T. Grund- und Gebäudeſteuer, ſtimmten im Stadtverordnetenkollegium nur die 7 Anhänger der Gruppe Schulz, der Magiſtrat war dagegen; für den Antrag Grimm: 58000 M. Ueberſchuß aus dem Vorjahre zur Senkung der Gewerbeſteuer in 1927 zu übernehmen, ſtimmte nur die induſtrielle Gruppe. Bei allen drei Abſtimmungen iſt alſo ein Beſchluß nicht zuſtande gekommen. Die Abſtimmung wird in nächſter Zeit wiederholt werden. Falls ein Beſchluß dann nicht zuſtandekommt, hat der Regierungspräſident zu entſcheiden.

Rendsburg. Aus Anlaß des am 31. Mai ſtattfindenden Beſuches des Reichspräſidenten von Hindenburg iſt nach Rückſprache mit amtlichen Stellen in maßgebenden ländlichen Kreiſen der Wunſch rege geworden, die geſamte Landjugend, ſoweit ſie ländliches Reitervereinsweſen pflegt und ſich ſonſt reiterlich betätigt, zu einer beſonderen Ehrung des Reichspräſidenten zuſammenzufaſſen. Es iſt beabſichtigt, den Reichspräſidenten auf ſeiner Fahrt von Flensburg nach Schleswig etwa bei Gut Falkenberg zu begrüßen und es wird damit gerechnet, daß alle in Frage kommenden Reitervereine der Kreiſe Schleswig, Huſum, Eckernförde und Rendsburg ſich an dieſer vaterländiſchen Kundgebung beteiligen. Die Durchführung der Veranſtaltung ſoll der Leitung der Reit- und Fahrſchule Schleswig obliegen.

St. Margarethen. Eine ſchöne Zierde für unſere Kirche ſind die Familienwappen, die in ihrer reichgeſchnitzten Art den Beſuchern immer wieder in die Augen fallen. Jhre Zahl iſt bereits auf 14 angewachſen. Jedem Kirchſpieleingeſeſſenen ſteht es frei, das Wappen ſeiner Familie, ſoweit es bekannt iſt, am Kirchengeſtühl anbringen zu laſſen.

St. Michaelisdonn. Ein ſchreckliches Unglück ereignete ſich am Hauptmarkttage in der Oſterſtraße. Die Frau des Poſtangeſtellten Jochheim aus Jtzehoe, die hier im Orte gebürtig und deren Mann hier längere Jahre als Zimmerer tätig war, befand ſich auf dem Wege zum Jahrmarkt. Sie trifft eine andere Bekannte und muß in dem Augenblick dem Kantſtein zu nahe gekommen ſein, als das Auto von Sachau aus Marne ein auf der Straße fahrendes Fuhrwerk überholen will. Die Frau wird von dem Kotflügel erfaßt, umgeriſſen und kommt unter die Hinterräder des Autos. Das Auto hatte nur mäßige Fahrt, denn es konnte nach vier Metern ſtoppen. Die Frau wurde in beſinnungsloſem Zuſtande dem Arzt zugeführt, der ſie verband und die Ueberführung in das Meldorfer Krankenhaus anordnete.

Tensbüttel. Opfer des Alkohols. Jn Norderholz bei Tensbüttel wurde vor einigen Tagen in einer Strohhütte die Leiche des Landſtreichers Auguſt Wrage gefunden. Derſelbe war 60 Jahre alt und hat ſich lange Jahre hier am Orte aufgehalten. Allgemein war er als tüchtiger Arbeiter bekannt.

Glückſtadt. Ein ſchweres Gewitter ging in ſpäter Abendſtunde in hieſiger Gegend nieder. Da faſt völlige Windſtille herrſchte, hielt ſich das Unwetter recht lange. Ein kalter Schlag traf die Lichtleitung der Firma Temming, wodurch eine Laborantin vorübergehend betäubt wurde. Jn dem von Thomſen bewohnten Stadthaus an der Pentzſtraße fuhr ein Blitz in die Antenne, zerſtörte ſämtliche Leitungen der Funkſpruchanlage, beſchädigte einige Decken und fuhr darauf durch die Erdleitung in die Tieſe.

? **Kiel.** Die Arbeiter S., Sch. und H. aus Haſenkrug pflegten jeden Morgen auf ihrem Wege zur Arbeitsſtelle in Brokſtedt über eine Koppel zu gehen, auf der der Kaufmann Sch., der in der Nähe wohnte, Fallen ausgeſtellt hatte, um wilde Kaninchen zu fangen. Als nun eines Morgens im November die Fallen verſchwunden waren, faßte Sch. gleich den Verdacht, daß die drei Haſenkruger ſie wohl genommen hätten. Er teilte dies dem Oberlandjäger mit, der nahm dann nachmittags zur Zeit der Rückkehr der drei bei der Koppel Aufſtellung. Sie kamen auch, bogen aber, als ſie der beiden anderen anſichtig wurden, ab, um über beſtelltes Land ihren Weg fortzuſetzen. Der Beamte rief ſie an und nahm ihnen die Fallen, die ſie tatſächlich hatten, ab. H., der in der von ihm genommenen Falle ſogar noch ein Kaninchen gefunden hatte, erklärte, ſie hätten die Fallen zum Rattenfangen haben wollen. Vor dem Amtsgericht, wo ſie wegen Diebſtahls angeklagt waren, behaupteten ſie, ſie hätten die Fallen beim Gemeindevorſteher in Haſenkrug abliefern wollen. Die Fallen trugen aber Sch.'s Namen. Die drei wurden deshalb zu je 20 Mark Geldbuße verurteilt, und ihre eingelegte Berufung jetzt von der Kieler Strafkammer verworfen.

Tondern. Unter den neuen Rekruten der hieſigen Garniſon befindet ſich ein „gedienter“ Mann. Er hat je 3 Jahre in der ſpaniſchen und franzöſiſchen Fremdenlegion abgeriſſen, dazu noch 10 Monate in der ruſſiſchen Bolſchewiſtenarmee. Der ruſſiſche Dienſt hat am meiſten befriedigt, namentlich lobt er die flinken und freundlichen Befehlshabenden. Sein Oberſtleutnant war ehedem Schneidergeſelle und ſehr entgegenkommend. Man kann wohl verſtehen, daß dieſer „erprobte Rekrut“ auf die Frage nach ſeinem Beruf die Antwort gab „Soldat“.

Schwarzenbek. Unweit Möhnſen wälzten mehrere junge Leute auf die von Kraftwagen und Fuhrwerken ſtark benutzte Landſtraße drei vier bis fünf Zentner ſchwere Felſen und ſperrten damit den Weg völlig ab. Glücklicherweiſe wurde dieſer Anſchlag rechtzeitig entdeckt, ſo daß ein Unglück von unabſehbaren Folgen verhindert werden konnte. Dem Oberlandjäger Knuth in Baſthorſt gelang es, die Täter in dem Hausdiener Guſtav Prenzlin und dem Landwirtſchaftsgehilfen Max Poggenſee zu ermitteln. Ein Strafverfahren hat die Staatsanwaltſchaft ſofort eingeleitet.

Eingeſandt.

Auf das Eingeſandt vom 18. Mai d. J. erwidere ich folgendes:

Mein lieber Herr Fölſter!

Anſcheinend haben Sie ſich durch die geſchriebene Kritik betroffen gefühlt. Jch empfehle Jhnen, dieſelbe einmal mit Sinn u. Verſtand zu leſen, da m. E. die Kritik nur ſachlich und ohne Beleidigung gehalten wurde. Uebrigens ziemt es ſich nicht, in der Deutſchen Turnerſchaft einen Sportsfreund in dieſer Form anzugreifen. Eine weitere Auseinanderſetzung auf dieſem Wege erübrigt ſich alſo.

Herbert Schramm.

Nah und Fern.

○ **Vereiteltes Zugattentat.** Auf der Kleinbahnſtrecke Hollenſtedt—Buchholz legte ein 16jähriger Knecht eine 2,40 Meter lange und 40 Kilogramm ſchwere Kiefernſchwelle über das Gleis. Das Hindernis wurde von dem Lokomotivführer eines Zuges im letzten Augenblick bemerkt. Der Täter iſt ermittelt und hat ein Geſtändnis abgelegt.

○ **Zwei Kinder verbrannt.** In dem von etwa zwanzig Familien bewohnten Leutehaus des zum Beſitztum des Grafen von Saurma-Jeltſch gehörenden Dominiums Meckern brach Feuer aus. Im Obergeſchoß des Hauſes befanden ſich vier Kinder, von denen zwei, ein Knabe und ein Mädchen, verbrannten, da es der Feuerwehr wegen des Rauches und der verſchloſſenen Türen nicht möglich war, die Kinder rechtzeitig zu bergen. Der Brand iſt wahrſcheinlich durch die Unvorſichtigkeit der Kinder entſtanden.

○ **Drei Tote bei einem Autounglück.** Das Auto des Kaufmanns Hiller aus Großenhain fuhr auf der Chauſſee Ruhland—Senftenberg in den Zug der Kleinbahn Lauchhammer—Ruhland. Das Auto wurde völlig zertrümmert. Herr und Frau Hiller ſowie ein Mitfahrer waren ſofort tot. Der Chauffeur mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden.

○ **Beim Karuſſellfahren tödlich geſtürzt.** Beim Karuſſellfahren in Mühlberg (Elbe) ſtürzte infolge eines Schwindelanfalls ein 17jähriger Lehrling ſo unglücklich ab, daß er mit einem Wirbelbruch tot liegenblieb.

○ **Schwerer Grubenunfall.** Auf der Zeche Karoline bei Langendreer wurde ein Bergmann von einem niedergehenden Stein begraben. Als ein Kamerad ihn befreien wollte, löſte ſich ein noch größerer Stein und drückte den Retter an die Wand. Bei den Befreiungsarbeiten wurde ein dritter Bergmann von nachſtürzenden Geſteinsmaſſen getroffen. Alle drei wurden ſchwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

○ **Zwei Perſonen vom Blitz erſchlagen.** Über Hanau entlud ſich ein heftiges Gewitter, das durch Blitzſchlag zwei Menſchenleben forderte. Auf einem mit zwei Pferden beſpannten Wagen befand ſich die Familie des Poſthalters und Landwirts Jung aus Roßdorf auf dem Heimweg, als durch einen Blitzſtrahl die 50 Jahre alte Frau des Poſthalters und ihr 28jähriger Sohn getötet wurden. Die 16jährige Tochter, die neben ihrer Mutter ſaß, blieb verſchont. Kurz vorher war der Vater vom Wagen abgeſtiegen, wodurch auch er unverletzt blieb.

⊙ **Tödlicher Unfall beim Feldartillerieſchießkurſus.** Auf dem Schweizer Truppenübungsplatz Kloten-Bülach explodierte bei einem Feldartillerieſchießkurſus ein 7,5-Zentimeter-Geſchoß etwa 12 Meter vor dem Rohr. Der bedienende Unteroffizier wurde tödlich verletzt und einem anderen Soldaten wurden durch Sprengſtücke an der Achſe die Kleider weggeriſſen.

⊙ **Kampf zwiſchen Räubern und Polizei.** Bei Aushebung eines Räuberneſtes im Kulmer Walde kam es zu einem ſchweren Kampfe zwiſchen Poliziſten und den Räubern. Der Polizei gelang es, ſechs langgeſuchte Raubmörder feſtzunehmen. Die Verhafteten ſollen ſofort durch ein Standgericht abgeurteilt werden.

⊙ **Beim Golfſpiel vom Blitz getroffen.** Der Meiſtergolfſpielerin Leitch iſt ein eigenartiges Unglück zugeſtoßen. Sie wurde beim Spiel auf den Golflinks bei Newcaſtle vom Blitz getroffen und liegt jetzt mit einem gelähmten Arm im Hoſpital.

⊙ **Der Veſuvausbruch diesmal ungefährlich.** Der Direktor des Obſervatoriums in Neapel erklärt, daß der Ausbruch des Veſuvs, der ſchon ſo oft ſchlimme Folgen gehabt hat, dieſes Mal nicht ſo bedeutend wäre und die umliegenden Dörfer nicht gefährdet wären.

⊙ **Rieſenwaldbrände in Sibirien.** In der Provinz Chilok in Sibirien ſind, wie aus Moskau berichtet wird, rieſige Waldbrände ausgebrochen, die durch den ſtarken Wind noch größere Ausdehnung erfahren. Die dortigen Behörden haben den Ausnahmezuſtand erklärt. Die geſamte Bevölkerung der Provinz iſt zur Bekämpfung der Flammen aufgeboten worden.

○ **Die Reſte von Nungeſſers Flugzeug gefunden?** Ein von Rotterdam kommendes amerikaniſches Schiff fand 200 Meilen öſtlich von Boſton die Flügel eines Flugzeuges. Man nimmt als ſicher an, daß es ſich um die Tragflächen des „Weißen Vogels“, der Maſchine der vermißten franzöſiſchen Atlantikflieger Nungeſſer und Coli handelt.

Bunte Tageschronik

Wittenberg. Hier kenterte das Beiboot des Dampfers „Loreley“, das mit vier Mann beſetzt war, beim Anlegen an den Dampfer. Zwei der Inſaſſen konnten von der Mannſchaft des Dampfers gerettet werden, während einer ſchwimmend das Ufer erreichte. Der vierte Schiffer verſank, ehe eine Rettung möglich war.

Frankfurt a. M. Als erſte deutſche Hochſchule hat die Frankfurter Univerſität einen Lehrauftrag für Konjunkturforſchung an den Leiter der Frankfurter Stätte für Konjunkturforſchung, Dr. Eugen Altſchul, erteilt.

Friedenshütte. Wie aus zuverläſſiger Quelle gemeldet wird, ſind bei dem Hochofenunglück in Friedenshütte nur Leichtverletzte und keine Toten zu verzeichnen. Die Urſache des Hochofenunglücks iſt darauf zurückzuführen, daß auf bisher unaufgeklärte Weiſe Waſſer in den Hochofen gedrungen iſt, wodurch die Exploſion herbeigeführt wurde.

London. Bernhard Shaw wird im Dezember als Gaſt Rabindranath Tagores nach Indien reiſen. Die Zuſammenkunft zwiſchen den beiden Schriftſtellern iſt ſeit langem vereinbart.

Prag. Das ſtatiſtiſche Amt von Karlsbad teilt mit, daß vom 1. Januar bis 14. Mai d. J. 9078 gemeldete Gäſte Karlsbad beſucht haben.

Rom. Der italieniſche Automobilklub gibt bekannt, daß die Simplonſtraße für den Automobilverkehr freigegeben iſt.

Der letzte Hoffmann von Fallersleben.

Wenn man den Namen Hoffmann von Fallersleben nennt, denkt man immer an den Dichter des Deutſchlandliedes, den Sprachforſcher und Lyriker Auguſt Heinrich Hoffmann, der ſich „von Fallersleben“ nannte, weil er aus der Stadt Fallersleben ſtammte. Durch den berühmten Vater wird der Sohn, der jetzt verſtorbene Maler Prof. Franz Hoffmann-Fallersleben (ſo nannte er ſich), etwas in den Hintergrund gedrängt. Aber er war immerhin ein Mann, der Anerkennung verdient hat. Er wurde als einziger Sohn ſeiner Eltern 1855 in Weimar geboren, beſuchte die Düſſeldorfer Akademie und ließ ſich nach mehreren Studienreiſen in Berlin nieder. Unter ſeinen Bildern wurden beſonders bekannt: „Vor einem Waldkirchhof“, „Nach der Sturmflut“, „Altdeutſcher Opferhain“, „Das Kreuz von Dreizehnlinden“.

Prof. Franz Hoffmann-Fallersleben †.

Regierungsjubiläum des Königs von Spanien.

Das abgelehnte Goldene Vlies.

König Alfons XIII. von Spanien begeht jetzt ſein 25jähriges Regierungsjubiläum. Eingeleitet wurden die Jubiläumsfeiern mit einem Gottesdienſt, an dem die königliche Familie, die Regierung und zahlreiche andere hervorragende Perſönlichkeiten teilnahmen. Die aus den ſpaniſchen Provinzen und aus dem Auslande eingetroffenen Glückwünſche zählen nach Tauſenden. U. a. telegraphierte Reichskanzler Dr. Marx, daß das deutſche Volk beſonders dankbar für die Tätigkeit des Königs in der Gefangenenhilfe im Weltkrieg ſei. Die ſpaniſchen Blätter widmen dem 25jährigen Regierungsjubiläum Alfons XIII. ganze Seiten und verzeichnen die Hauptereigniſſe ſeiner Regierungszeit. So betont „Debate“, das Hauptwerk der Regierung Alfons XIII. ſei die Feſtigung der Monarchie geweſen. Die Balkons und Fenſter in Madrid und den anderen großen Städten tragen Flaggenſchmuck in den Nationalfarben. Tauſende von Perſonen aller ſozialen Schichten trugen ſich in das in dem Palais ausgelegte Album ein. Die aus den Provinzen eingehenden Meldungen berichten, daß die Feier überall mit der gleichen Begeiſterung begangen worden ſei.

Bei den Jubiläumsfeierlichkeiten iſt es auch zu einem peinlichen politiſchen Zwiſchenfall gekommen. Miniſterpräſident Primo de Rivera lehnte nämlich die ihm vom König angetragene Auszeichnung der Verleihung des „Goldenen Vlieſes“, eines der höchſten ſpaniſchen Orden, ab. Auch die übrigen Miniſter verzichteten auf Auszeichnungen. Nach einer halbamtlichen Verlautbarung iſt der Beſchluß der Miniſter auf die Abſicht zurückzuführen, ein Beiſpiel der Uneigennützigkeit zu geben, wie es zahlreiche Bürger im Dienſte des Vaterlandes täten. Primo de Rivera ſei im übrigen der Meinung, daß der Augenblick verhältnismäßig nahe ſei, wo ſeine politiſche Tätigkeit auf angemeſſene Weiſe ein Ende nehmen müſſe. Wenn dann ſein Werk immer noch die Achtung der Nation und des Königs verdiene, ſo werde er mit Stolz die Auszeichnung annehmen, um ſeinen Söhnen das ſo wertvolle Zeugnis der Dankbarkeit des Vaterlandes und des Königs zu hinterlaſſen.

Neue Dammbrüche in Amerika.

Die Stadt Melville geräumt.

Das Miſſiſſippidrama läuft mit erſchütternder Geſetzmäßigkeit ab. Jetzt iſt der Atchafalayadamm bei Melville gebrochen. Das Waſſer ſtrömt mit großer Geſchwindigkeit in das weite Gebiet des Flußtals ein, wo paradieſiſche Fruchtbarkeit und blühender Wohlſtand herrſchten. Zahlreiche Einwohner der Stadt mußten ſich in ihren Nachtkleidern retten. Der Befehl zur Räumung war bereits gegeben worden, aber die Bewohner blieben in ihren Wohnungen in der Hoffnung, daß der Deich ſtandhalten werde. Der Einbruch der Waſſermaſſen erfolgte ſo plötzlich, daß die Deichwächter bereits durch das Waſſer waten mußten, als ſie durch die Straßen liefen, Piſtolen- und Flintenſchüſſe abfeuerten und „Deichbruch“ riefen. Ein in der Eiſenbahnſtation wartender Sonderzug, der die Flüchtlinge aufnehmen ſollte, wurde durch die Waſſermaſſen an der Abfahrt verhindert. Die unmittelbaren Nachbarorte von Melville wurden metertief unter Waſſer geſetzt. Die Rettung der im Überſchwemmungsgebiet Verbliebenen iſt ſehr gefährlich und ſchwierig, da die Strömung und der Strudel die Boote fortreißen. Die Verluſte an Menſchenleben ſind auf über 20 angewachſen. Viele Hunderte ſchweben noch in der unmittelbaren Gefahr des Ertrinkens.

Ein japaniſches Kriegsſchiff beſchoſſen.

Schanghai. Ein japaniſches Kriegsſchiff, an deſſen Bord ſich eine Abordnung des japaniſchen Auswärtigen Amtes zur Unterſuchung der Lage am Jangtſe befindet, wurde auf der Fahrt nach Hankau von Nordtruppen bei Tſchinkiang beſchoſſen. Das Kriegsſchiff erwiderte das Feuer, wobei ein Fort von ſchweren Geſchoſſen getroffen und beſchädigt wurde. Das Fort ſchoß ebenfalls, ohne aber das japaniſche Schiff zu treffen.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute nachmittag 2 Uhr unser lieber Vater und Großvater
der Altenteiler

Heinr. Oppermann

im 79. Lebensjahre.
In tiefer Trauer die Kinder.
Wiemersdorf, den 18. Mai 1927.
Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 3 Uhr von der Kirche aus statt.

„Riesenschwein“ hat die besten Mastersfolge
Bauernmühle.
Lieferungen im Ort jeden Mittwoch und Sonnabend frei Haus

Gesangverein „Concordia“ Kiel
Dirigent: Albert Redepenning
Mittwoch, 25. Mai, abends 8 Uhr, im Kaisersaal
LIEDER-ABEND
unter gütiger Mitwirkung von Frau Martha Gaschinski-Hamburg und Herrn Jul. Burmeister-Kiel (Bariton).
Anschließend Kränzchen. Eintritt einschl. Progr. u. Steuer 1.20 M.
Himmelfahrtstag abend:
Sänger-Kommers bei Gastw. Cl. Schüter. Zutritt für jedermann.

Sprechtag d. Finanzamtes
Am Freitag, den 20. d. Mts., vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr, wird im Bürgermeisteramt ein Sprechtag des Finanzamtes in üblicher Weise abgehalten.
Bad Bramstedt, den 19. Mai 1927.
Der Bürgermeister:
Erlenhorst

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, den 21. 5. 1927, vorm. 11 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft zur Mühle
2 neue Milchwagen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Abel,
Obergerichtsvollzieher in Bad Bramstedt.

Tel. 20 Neu eröffnet Tel. 20
Atelier Erika
Inhaber: Photo Dethmann
Um mich einzuführen erhalten Sie
12 Postkarten
in erstklassiger Ausführung
für 6,00 RM.
und eine Vergrößerung 18 : 24.
Nur gültig bis 1. Juli 1927.

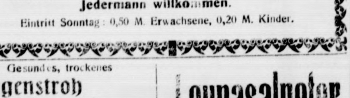
Paulsen liefert erstkl. Betten.

Morgen (Freitag)
fr. Bratwurst
Cl. Möller.

Schützenverein Roland E.V. Bad Bramstedt
Roland-Schützen- u. Volksfest
Sonntag, den 22., und Montag, den 23. Mai 1927, in Bad Bramstedt.
Sonntag, 2 Uhr: Ausmarsch, Ringreiten für Knaben. 4 Uhr: Konzert und Ball. Volksbelustigungen.
Montag, 8,45 Uhr: Abholen des Schützenkönigs, Preisschießen. 4 Uhr: Konzert. Abends Festball 10 Uhr: Gr. Brillant-Feuerwerk.
Jedermann willkommen.
Eintritt Sonntag: 0,50 M. Erwachsene, 0,20 M. Kinder.

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfstreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Leunasalpeter
aus anrollendem Waggon hat noch abzugeben
Bauernmühle.
Tel. 203.



Aerztlich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt. Packung 25 Pfg.
Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad.
Bad Bramstedt: Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 16 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87

№ 117 Freitag den 20. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Der Reichstag hat ſich bis zum 14. Juni vertagt, nachdem er vorher das Geſetz über die Zündholzfabrikation angenommen hatte.

* Der Reichskohlenrat hat den Antrag auf Erhöhung der Kohlenpreiſe um 7½ % abgelehnt.

* Ein überaus folgenſchweres Straßenbahnunglück ereignete ſich in Kaſſel. Bei der Entgleiſung eines angeblich willkürlich in Bewegung geſetzten Straßenbahnwagens wurden neun Perſonen getötet und zahlreiche verletzt.

* Das vierte Kabinett Seipel iſt in Öſterreich vom Nationalrat mit 94 gegen 70 Stimmen gewählt worden.

* In Amerika verübte ein wahnſinniger Farmer auf eine Schule ein Dynamitattentat, durch das das Gebäude zerſtört und 35 Kinder getötet wurden.

Das Märchen von der „Kriegsſchuld"

Eine Rieſenarbeit war es, über die der Vorſitzende des dritten parlamentariſchen Unterausſchuſſes, Dr. **Bell**, im Reichstag am Mittwoch berichtet hat. Dieſer Unterausſchuß hatte die Aufgabe erhalten, allen Vorwürfen hinſichtlich angeblicher deutſcher Völkerrechtsverletzungen im Kriege nachzugehen und ſie auf ihre Richtigkeit zu unterſuchen. Mit echt deutſcher Gründlichkeit hat der Ausſchuß ſich dieſer Aufgabe unterzogen und die Ergebniſſe in einem fünfbändigen Werk zuſammengeſtellt. Die Entſcheidungen, die er fällte, erfolgten mit zwei Ausnahmen einſtimmig.

Was iſt da nicht alles unterſucht worden! Der Gas-, Luft- und U-Boot-Krieg, die Überführung der belgiſchen Arbeiter nach Deutſchland und die Zerſtörungen in Frankreich, die anläßlich des deutſchen Rückzuges 1917 und 1918 erfolgten, angebliche Verletzungen des Genfer Abkommens und der 10. Haager Konvention über die Führung des Land- und Seekrieges. Aber man hat ſich erfreulicherweiſe auch nicht geſcheut, die Art zu unterſuchen, wie die **Entente** mit der griechiſchen Neutralität verfuhr, wie die Elſaß-Lothringer durch die Franzoſen aus ihrer Heimat verſchleppt wurden und welch völkerrechtswidrige Formen auf der Gegenſeite beim **Wirtſchaftskrieg** gegen uns angewendet wurden. Beſonders eingehend wurde natürlich den Vorwürfen der Entente nachgegangen, die ihren Ausdruck in den berüchtigten Auslieferungsliſten gefunden haben, dann der Berechtigung und den Formen des belgiſchen Volkskrieges bei Einrücken der deutſchen Truppen und ſchließlich auch der Art der Kriegsgefangenenbehandlung in Deutſchland.

Man ſieht: eine Rieſenarbeit — die ſich die Gegenſeite hinſichtlich der zahlloſen Vorwürfe dieſer Art, die wir gegen ſie erhoben haben, ganz und gar geſpart hat. Eine Rieſenarbeit, die aber geleiſtet werden mußte, um endlich einmal auf Grund authentiſchen Materials den üblen Anſchuldigungen entgegentreten zu können, die allerwärts in der Welt gegen die deutſche Kriegführung, gegen die „Hunnen und Barbaren" erhoben wurden und in zahlloſen Filmen noch jetzt herumſpuken. In dieſem Ausſchuß ſaß mancher, der die deutſche Kriegführung ſcharf unter die Lupe nahm: das aber hat auch ſein Gutes, weil dadurch die Unparteilichkeit des Urteils, das der Ausſchuß abgab, erheblich verſtärkt wurde.

Nicht etwa, daß er nun zu der Erklärung kam, daß deutſcherſeits gar keine Verletzungen des Völkerrechts vorkamen; aber dieſe Fälle ſind einfach verſchwindend gering. Und ſelbſt wenn man die zwangsweiſe Überſiedlung der belgiſchen Arbeiter nach Deutſchland als „Völkerrechtsbruch" bezeichnen wollte, ſo liegt hier — infolge der völkerrechtswidrigen **Hungerblockade** gegen uns — ein ſchwerer Notſtand vor. Andererſeits hat die Entente ſchon ſehr viel eher ſogar deutſche Kriegsgefangene zu militäriſchen Zwecken verwandt und ſchließlich handelten die Verantwortlichen in gutem Glauben, was am beſten vielleicht dadurch bewieſen iſt, daß es niemand anders als **Rathenau**, der Organiſator der deutſchen Rohſtoffverſorgung, geweſen iſt, der dieſe Maßnahme dringendſt empfahl. Auch in einem anderen Falle bezeichnete der Ausſchuß das Vorgehen eines U-Bootes als völkerrechtswidrig, weil es ein wirkliches, nicht eines von den vielen **angeblichen** Lazarettſchiffen torpedierte. Der Führer iſt übrigens längſt deutſcherſeits gerichtlich beſtraft worden, ebenſo wie ein Major, der ſich bei der Landkriegführung einen Verſtoß gegen die Genfer Konvention zuſchulden kommen ließ.

Und die Gegenſeite? Intereſſant iſt der Nachweis, daß das franzöſiſche Heer ſchon **vor** dem Kriege mit Gaskampfwaffen ausgerüſtet war und daß die Luftangriffe auf Paris als Vergeltungsmaßnahmen ebenſo berechtigt waren wie die auf die Feſtung London, wo ja auch Kriegsmaterial in ungeheuren Maſſen [illegible]chtswidrig war, in welchen Formen der „Volkskrieg" in **Belgien** gegen uns geführt wurde, wo es weder eine einheitliche Führung noch militäriſche Abzeichen irgendwelcher Art gegeben hat, ſondern nur einen Heckenkrieg bewaffneter Ziviliſten. Und über die Art, wie die Entente **Griechenland** in den Krieg gegen uns zwang, wie ſie vor allem die deutſchen Kriegsgefangenen — Militär und Zivil — behandelte, iſt überhaupt kein Wort mehr zu verlieren.

Man muß ſich mit dieſen Andeutungen aus dem Inhalt des nicht weniger als 2000 Seiten umfaſſenden Werkes begnügen, von dem man nur das eine hoffen mag, daß es auch in der Welt draußen ſeinen Widerhall finden wird. In der „Kriegsſchuld"frage hat ſich ja der damalige engliſche Miniſterpräſident **Lloyd George** 1921 zu dem halben Zugeſtändnis emporgerafft, daß **alle** Nationen in den Krieg unfreiwillig „hineingeſtolpert" ſind. Die Arbeit des Unterſuchungsausſchuſſes iſt mit ein großer Fortſchritt in dem Beſtreben, auch das Märchen von den Greueltaten der deutſchen Hunnen und Barbaren allmählich aus der Welt zu räumen.

Bekräftigung der Entente Cordiale.

Wichtige Unterredung Chamberlain-Briand.

Präſident Doumergue und Außenminiſter Briand haben England bereits wieder verlaſſen und ſind nach Frankreich zurückgekehrt. Vor der Abreiſe fanden noch verſchiedene Feſtlichkeiten zu Ehren der franzöſiſchen Gäſte ſtatt, auf denen immer wieder die Freundſchaft, in der beide Länder leben, betont worden iſt.

Große Beachtung findet in politiſchen Kreiſen eine Unterredung, die Briand und Chamberlain im engliſchen Auswärtigen Amt hatten. Ein amtliches Londoner Kommuniqué weiſt darauf hin, daß im Verlaufe dieſer Beſprechung die verſchiedenen internationalen Probleme von beiden Staatsmännern beſprochen worden ſind. Die Unterhaltung war, wie weiter betont wird, freundlichſter Natur und zeigte **völliges Einvernehmen** in der Beurteilung der Lage. Beide Staatsmänner ſtellten erneut die **Feſtigkeit der „Entente Cordiale"** zwiſchen Frankreich und Großbritannien ſowie die Notwendigeikt feſt, „die Entente als ſicherſte Grundlage des europäiſchen Friedens zu ſtärken".

Neben dieſer offiziellen Kundgebung bringen auch die engliſch-franzöſiſchen Zeitungen Näheres über die Ausſprache im engliſchen Auswärtigen Amt. So wird gemeldet, daß in der Beſprechung der albaniſche Konflikt, die Beziehungen zu den Sowjets, die Vorgänge in China und auch die Tangerverhandlungen berührt worden ſind. Der „Matin" glaubt berichten zu können, daß Chamberlain und Briand hauptſächlich ſich mit der **Herabſetzung der Beſatzungstruppen im Rheinland** als Vorſtufe der vollkommenen Räumung beſchäftigt hätten. Wie das Blatt zu melden weiß, ſoll Chamberlain ähnlich wie Briand die Abſicht vertreten, daß **keine Zugeſtändniſſe** hinſichtlich der Rheinlandbeſetzung gemacht werden könnten, ſolange die Reichsregierung nicht alle ihr geſtellten Bedingungen erfüllt habe und ſolange deren Ausführung nicht feſtgeſtellt ſei.

Die Oſtfeſtungsverpflichtungen erfüllt.

Alle Zerſtörungsarbeiten beendet.

Die Sprengung der 88 Unterſtände bei den Feſtungen Königsberg und Küſtrin, die von der Botſchafterkonferenz als eine der letzten Entwaffnungsverpflichtungen Deutſchlands verlangt worden war, iſt jetzt vollſtändig durchgeführt worden. Die Befeſtigungsanlagen ſind einſchließlich der Fundamente beſeitigt. Bekanntlich war von deutſcher Seite erklärt worden, daß die Sprengung bis zum 1. Juni beendet ſein würde. Das iſt jetzt noch vor dem Endtermin möglich geweſen.

Nach Durchführung dieſer Zerſtörungsarbeiten wird nunmehr der im Auftrage der Regierung an der Oſtgrenze weilende General v. Pawelſz nach Berlin Bericht erſtatten. Dann wird die Regierung den Botſchaftern der Entente die Vollendung dieſer Arbeiten mitteilen. Über das Verlangen, daß dieſer Tatbeſtand von den Ententevertretern noch beſtätigt wird, hat das Kabinett noch Beſchluß zu faſſen.

Kohle wird nicht teurer!

Der Reichskohlenrat lehnt die Preiserhöhung ab.

Die vom Kohlenſyndikat beabſichtigte 7½prozentige Erhöhung der Steinkohlenpreiſe bedurfte noch der Genehmigung des Reichskohlenrates. In ihm ſind neben den Zechendirektoren auch Arbeiter, Angeſtellte und Vertreter der Konſumenten ſtimmberechtigt. Daß die Konſumenten die Kohlenpreiserhöhung ablehnen würden, war ſelbſtverſtändlich; ungewiß aber war es, ob auch die Arbeiter und Angeſtellten der Kohlenzechen, die von einer Erhöhung wohl eher Vorteile zu erwarten hätten, dem Antrage des Ruhrkohlenſyndikates ablehnend gegenüberſtehen würden. Das iſt nun geſchehen und auf dieſe Weiſe bleibt der Preis für Steinkohlen der alte.

Noch unentſchieden iſt es, ob der Braunkohlenpreis eine Erhöhung erfahren wird. Die bisher zur Begründung eingebrachten Anträge wurden vom Reichskohlenrat noch nicht als ausreichend angeſehen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Die Beſprechung der Finanzminiſter.

Über die in Berlin unter Vorſitz des Reichsfinanzminiſters ſtattgefundene Beſprechung der Finanzminiſter der Länder teilt eine halbamtliche Veröffentlichung mit, daß ſich die Konferenz mit dem zurzeit dem Reichskabinett vorliegenden Entwurf des Steuervereinheitlichungsgeſetzes, ſeinem Aufbau und ſeinem weſentlichen Inhalt beſchäftigte. Über die Ziele und Grundzüge des Entwurfes beſtand in weitem Umfang Übereinſtimmung. Im übrigen fand eine von gegenſeitigem Vertrauen getragene Ausſprache über eine Reihe von Einzelfragen ſtatt. Es wurde in Ausſicht genommen, die Einzelheiten der vorgeſchlagenen Regelung mit den Sachbearbeitern der Länder weiter zu erörtern und dadurch die Einheitlichkeit der Linie für die **weitere Behandlung** der **Angelegenheit** zu ſichern.

Öſterreich.

× **Dr. Seipel wieder Bundeskanzler.** Das neugewählte öſterreichiſche Parlament hat ſeine Tätigkeit begonnen. Einſtimmig wurde der Chriſtlichſoziale Miklas wieder zum Präſidenten, der ſozialdemokratiſche Abgeordnete Elderſch und der Großdeutſche Dr. Waber zu Vizepräſidenten gewählt. Der Hauptausſchuß beſchloß, Dr. Seipel neuerdings als Bundeskanzler zu berufen und mit der Bildung des neuen Kabinetts zu betrauen. Dr. Seipel nahm die Berufung an und unterbreitete ſeinen Vorſchlag zur Bildung der Regierung, welcher mit Ausnahme des neuen Vizekanzlers Hartleb alle früheren Mitglieder des Kabinetts angehören. Die neue Regierung Seipel iſt bereits vom Parlament beſtätigt worden.

Der Hanſabund über Mittelſtandspolitik.

Der Hanſabund für Gewerbe, Handel und Induſtrie trat in Berlin unter Teilnahme zahlreicher Abgeordneter des Reichstags und der Landesparlamente zu einer Sitzung zuſammen. Über das Thema „Gegenwartsforderungen der Gewerbepolitik" ſprach der Reichstagsabgeordnete **Bartſchat**. Eine Prüfung der bis jetzt vorliegenden Ergebniſſe der Berufs- und Betriebszählung ergebe eine **ſtarke Zunahme des Handels und Gewerbes**. Die Bedeutung des ſelbſtändigen Unternehmers iſt ſomit trotz der Konzentrationsbewegung gewachſen. Als gemeinſames Endziel aller wirtſchaftspolitiſchen Maßnahmen erklärt er die Steigerung der Kaufkraft des Inlandsmarktes. Spezielle Forderungen des Handwerks liegen in dem Wunſche nach einer Verbeſſerung des augenblicklich zur Beratung ſtehenden Berufsausbildungsgeſetzes, vor allem aber in einer Demokratiſierung des Wahlrechts zu den Handwerkskammern, die auch eine Beſeitigung der über den Kammern ſtehenden Staatskommiſſare bringen muß. Ebenſo wird die Tariffähigkeit der Innungen verlangt.

Vertagung des Reichstages.

(318. Sitzung.) CB. **Berlin**, 19. Mai.

Reichsarbeitsminiſter Dr. **Brauns** ging im Verlauf ſeiner geſtrigen Ausführungen noch auf die inzwiſchen vom Reichsrat aufgehobene Verordnung zur Kriſenfürſorge ein. Dieſe Verordnung würde zu einer nennenswerten Belaſtung der öffentlichen Fürſorge nicht geführt haben. Leider werde die Kriſenfürſorge vielfach zu Zwecken benutzt, für die ſie nicht beſtimmt ſei. Die Kriſenfürſorge dürfe nicht mit Ausgaben der allgemeinen Wohlfahrtspflege belaſtet werden. Der Miniſter bittet um Ablehnung der kommuniſtiſchen Anträge auf Erweiterung der Kriſenfürſorge. Der kommuniſtiſche Antrag wird dann auch gegen Demokraten, Sozialdemokraten und Kommuniſten abgelehnt.

In der heutigen Sitzung wird zunächſt das Abkommen zwiſchen Deutſchland, der Freien Stadt Danzig und Polen über die Durchführung des Artikels 312 des Verſailler Vertrages hinſichtlich der **Freien Stadt Danzig** in allen drei Leſungen angenommen. — Es folgt die zweite Leſung des Geſetzentwurfs über die Erlaubnispflicht für die Herſtellung von Zündhölzern, das ſogenannte

Zündholzmonopol.

Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius erklärte, von einer Schädigung der deutſchen Intereſſen könne keine Rede ſein. Es ſei ſelbſtverſtändlich und durchaus loyal, wenn der Schwedentruſt an der einmal erzielten Verſtändigung ſoweit wie irgend möglich feſthalte. Die Ablehnung des Geſetzentwurfs würde die Sprengung des Syndikats und die vollſtändige Beſeitigung der deutſchen freien Fabriken bedeuten. Bei Annahme des Geſetzes ſeien die Vorteile für die deutſche Volkswirtſchaft eine Beſchränkung des Schwedentruſts auf 65 % der Zündholzproduktion, die Beſeitigung der Gefahr weiterer Überfremdung, 50prozentige Beteiligung am Syndikat, deutſcher Vorſitz und deutſche Majorität im Aufſichtsrat, weiter Beendigung des Konkurrenzkampfes, feſter Abſatz, große Ausfuhr und ſchließlich Bereitſtellung von Krediten durch die Reichskreditgeſellſchaft. Die Intereſſen der deutſchen Verbraucherſchaft ſeien durch die geſetzlichen Beſtimmungen gewahrt. Die Zündholzverkaufsgeſellſchaft lege größten Wert darauf, daß der heutige Kleinhandelspreis für Zündhölzer beibehalten wird.

Abg. **Heinig** (Soz.) meinte, der Ausſchuß wäre vom Miniſter ganz unzureichend unterrichtet worden. Die Vorlage würde zur Folge haben, daß die deutſche Zündholzinduſtrie vom Weltmarkte ausgeſchaltet werde. Der Redner beantragte Ablehnung des Geſetzes und Vorlegung eines neuen, das die Gründung einer ſtaatlichen Zündholzverkaufsaktiengeſellſchaft bezwecke.

Abg. **Rippel** (Dtn.) ſetzte ſich für den in Genf weilenden Abg. Behrens (Dtn.) ein, gegen den bei früheren Verhandlungen Angriffe wegen ſeiner Tätigkeit als Aufſichtsrat gerichtet worden waren. Man könne ja beſchließen, daß jeder Abgeordnete von der Übernahme eines Amtes als Aufſichtsratsmitglied dem Präſidenten Mitteilung machen müſſe und, daß der Älteſtenrat dann von Fall zu Fall beſchließt, daß der Betreffende ſich an dieſer und jener geſetzgeberiſchen Arbeit nicht beteiligen dürfe. Behrens habe ſich in der ganzen Angelegenheit einwandfrei und tadelfrei benommen.

Abg. **Schlick** (Ztr.) hielt ebenfalls die Tätigkeit des Abg. Behrens für völlig einwandfrei. Er meinte, wenn das Geſetz nicht angenommen würde, beſtehe die Gefahr, daß die deutſche Zündholzinduſtrie und die deutſchen Verbraucher dem Schwedentruſt ausgeliefert würden. Die führenden Männer der großen Konſumvereinsorganiſationen ſeien Sozialdemokraten. Sie ſähen dieſe Frage des Zündholzmonopols aber [illegible]wirtſchaftlich an und nicht politiſch.

[illegible] **Roſenbaum** (Komm.) vertrat die ge[illegible]

Abg. [illegible]eck (Dem.) meinte, für die deutſche Volkswirtſchaft ſei [illegible] Geſetz ohne Wert. Die Schweden würden jetzt viel beſſ[illegible]ſtehen als vorher.

Abg. Rauch-München (Bayer. Vp.) erklärte, das Geſetz ſei nicht ein Eingriff in die Gewerbefreiheit, ſondern ein Eingriff in die ſchrankenloſe Macht des ausländiſchen Kapitals, deutſche Fabriken zu ruinieren und deutſche Arbeiter auf die Straße zu ſetzen. — Damit ſchloß die Ausſprache.

§ 1 der Vorlage wurde in der Ausſchußfaſſung angenommen. Danach iſt die Herſtellung von Zündhölzern nur mit Erlaubnis des Reichswirtſchaftsminiſters zuläſſig. Bengaliſche und andere Feuerwerkszündhölzer unterliegen dem Geſetz nicht. Auch der Reſt der Vorlage wurde in zweiter Beratung in der Ausſchußfaſſung und dann auch in dritter Leſung und in der Schlußabſtimmung gegen Demokraten, Sozialdemokraten und Kommuniſten angenommen.

Es folgte die Beratung einer Entſchließung des Bildungsausſchuſſes über die Berufsſchulkurſe für Schulentlaſſene. Abg. Dr. **Schreiber** (Ztr.) empfahl als Berichterſtatter die Entſchließung zur Annahme. Sie erſucht die Reichsregierung, mit den Ländern in erneute Verhandlung einzutreten, um die Frage einer reichsgeſetzlichen Regelung des Reichsſchulweſens zu klären. Im Einverſtändnis mit den Ländern ſollen Mittel für jugendpflegeriſche Arbeit an den erwerbsloſen Schulentlaſſenen und zur Pflege ihrer beruflichen Aus- und Fortbildung bereitgeſtellt werden.

Abg. Dr. **Löwenſtein** (Soz.) hielt die Ausſchußentſchließung nicht für ausreichend und empfahl eine anderslautende Entſchließung ſeiner Fraktion. Unter Ablehnung der ſozialdemokratiſchen Entſchließung wurde die Entſchließung des Ausſchuſſes angenommen.

Darauf vertagte ſich das Haus bis zum 14. Juni.

Die „Deutſche Bauernſchaft“.

Der Zweck der Neugründung.

Der bayeriſche Landwirtſchaftsminiſter **Fehr** legte in einer Preſſebeſprechung die Ziele der neugegründeten „Deutſchen Bauernſchaft“ dar, die aus dem Deutſchen Bauernbund, dem Bayeriſchen Bauernbund und dem Reichsverband landwirtſchaftlicher Klein- und Mittelbetriebe gebildet worden iſt. Die „Deutſche Bauernſchaft“ wolle, ſo führte er aus, ohne ſich zum Handwerkszeug einer Partei zu machen, die Intereſſen der kleineren und mittleren deutſchen Grundbeſitzer vor den Behörden und den Parlamenten als Treuhänder vertreten. Politiſch bekenne ſich die „Deutſche Bauernſchaft“ zum Staate in der durch die Verfaſſung geſchaffenen Form, der Republik. Wirtſchaftspolitiſch wolle ſie keine einſeitige Stellung einnehmen und nicht in Gegnerſchaft zur deutſchen Induſtrie treten. Der Zweck ſei kein Kampf der Wirtſchaftsgruppen, ſondern eine gegenſeitige Unterſtützung.

Weiterhin wolle ſich die „Deutſche Bauernſchaft“ für die Förderung der Siedlungspolitik, insbeſondere im deutſchen Oſten, einſetzen. Die jetzige Pachtſchutzordnung müſſe verlängert werden, wenn dadurch auch keineswegs der Beſitz geſchädigt werden ſolle; denn die „Deutſche Bauernſchaft“ ſetze ſich durchaus für die Erhaltung des Eigentums ein. Nach einem kurzen Ausblick auf die Notwendigkeit des Ausbaues des ländlichen Bildungsweſens ſchloß der Redner mit einem Appell an die anderen landwirtſchaftlichen Organiſationen, gemeinſam für die Rechte der deutſchen Landwirtſchaft zu kämpfen.

Preußiſcher Landtag.

(290. Sitzung.) u. Berlin, 19. Mai.

Die dritte Leſung des Staatshaushaltsanſchlags wird mit der Ausſprache über den

Etat des Innern

fortgeſetzt. Abg. Dr. **v. Winterfeld** (Dtn.) tadelt die Knebelung der Beamten in ihrer Meinungsfreiheit. Der Miniſter beſetze die höheren Beamtenſtellen nach dem Parteibuch und ernenne Landräte, die vielfach überhaupt nicht zu wirtſchaften verſtehen. Durch Kundgebungen wie die der Polizeibeamtenverbände, die zum Stahlhelmtag die Beamten aufgefordert hätten, nichts zu tun, was ſie als Republikaner nicht verantworten könnten, würde die Autorität untergraben. Manche rechtsſtehenden Leute könnten heute nur ſchwer zu ihrem Recht kommen. Die Deutſchnationalen hielten am Geiſt von Potsdam feſt.

Innenminiſter Grzeſinſki

führte aus, die politiſchen Beamten müßten ſelbſtverſtändlich nach politiſchen Geſichtspunkten ausgewählt werden. Bei der Beſetzung der Beamtenſtellen ſpiele aber tatſächlich die Tüchtigkeit die Hauptrolle. Soweit Äußerungen der Beamtenverbände anläßlich des Stahlhelmtages in die Befehlsgewalt eingegriffen haben, ſei ihnen das Erforderliche eröffnet worden. Der Miniſter fährt fort: Wenn die Deutſchnationalen immer wieder auf die Angelegenheit Wrisberg zurückkommen, ſo verſtärke ſich in ihm der Eindruck, den er nach der Art der Ausführungen des Abg. Schlange-Schöningen ſchon am 1. April hatte, daß ihnen dieſe bedauerliche Angelegenheit nicht ganz unerwünſcht kam.

Stürmiſche Unruhe im Hauſe

entſteht, namentlich auf der rechten Seite, bei dieſen und den nachfolgenden Äußerungen des Miniſters, ſo daß ein Teil ſeiner Ausführungen verlorengeht. Der Miniſter ſagt, er habe dem Leiter des Offiziersbundes mitgeteilt, ein pflichtwidriges Verfahren des Schutzpolizeibeamten im Fall Wrisberg habe ſich nicht ergeben. An der Einweihungsfeier des Stadions in Potsdam hätten die Regierungsbeamten nicht teilgenommen, weil der Potsdamer Oberbürgermeiſter ausdrücklich abgelehnt hatte, auch die verfaſſungsmäßigen Reichsfarben zu zeigen. Er werde die bereits mündlich den Oberpräſidenten erteilte Weiſung auch ſchriftlich ergehen laſſen, daß ein politiſcher Beamter die Verpflichtung habe, bevor er in ſeiner Beamteneigenſchaft an einer Veranſtaltung teilnimmt, ſich zu informieren, ob die Reichsfarben in dieſer Veranſtaltung gezeigt werden. (Beifall links und in der Mitte, Ziſchen rechts.)

Abg. **Kaſper** (Komm.) ſagt dieſem Staat und der Polizei den ſchärfſten Kampf an. Abg. **Barteld** (Dem.) ſtimmt den Ausführungen des Miniſters zum Fall Wrisberg zu. Abg. Jordan (Wirtſchaftspartei) fordert gänzliche Aufhebung der Polizeiſtunde. Abg. **Wiedemann** (Dtn.) führt Beſchwerde über Überfälle auf Stahlhelmangehörige. Unerhört ſei die heutige Erklärung des Miniſters, die Deutſchnationalen hätten den Tod des Generals Wrisberg zu Agitationszwecken verwertet. Der Redner wendet ſich gegen die Sozialdemokratie und nimmt Bezug auf die Fälle Barmat, Heilmann und Kuttner unter lebhaftem Lärm der Sozialdemokraten. Abg. **Bieſter** (Deutſchhannoveraner) beklagt die Vergewaltigung der Welfen unter dem alten Regime. Abg. **Jürgenſen** (Soz.) wirft dem Abg. Wiedemann vor, daß er ſich und ſeine Gruppe durch Arbeitgebergelder erhalten habe. Abg. Dr. **v. Winterfeld** (Dtn.) hält ſeine Behauptung aufrecht, daß der Miniſter die Beamten nach dem Parteibuch und nicht nach der Tüchtigkeit einſtellt.

Nach einer Reihe von perſönlichen Bemerkungen wird der Etat des Innern erledigt und das Haus geht zum Kultusetat über.

Die Debatte beſchäftigt ſich zunächſt mit zahlreichen Einzelheiten von geringerer Bedeutung.

Kultusminiſter Dr. **Becker** erklärt auf eine deutſchnationale Anfrage hin, daß die Übertragung etwaiger ſtaatsfeindlicher Beſtrebungen auf Inſzenierungen des Staatstheaters in Berlin nicht gebilligt werde. Abg. Freiherr **von Wangenheim** (Deutſchhannoveraner) ſchneidet die Frage des Konkordats an. Er teile die Anſicht der Deutſchnationalen, daß die Regelung der Schulangelegenheiten im Konkordat abzulehnen ſei, durchaus nicht. Abg. **Voß** (Völk. Freiheitsp.) ſagt, es handele ſich hier um den tauſendjährigen Kampf zwiſchen Staat und Kirche. Ein Teil der Katholiken habe ſeinerzeit das bayeriſche Konkordat abgelehnt. Von einer Freiheit der Wiſſenſchaft könne man bei einem Konkordat nicht mehr reden.

Drauf wird ein Schlußantrag mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen und es beginnt die Beratung des Haushalts für Volkswohlfahrt. Abg. Frau Dr. **Spohr** (Dtn.) ſtellt verſchiedene Forderungen in ſozialer Beziehung für Oſtpreußen, Schleſien und die Grenzmark. Die Rednerin tritt beſonders für die Jugendpflege ein, verlangt Jugend- und Wanderherbergen, Unterſtützung des Sports und hauswirtſchaftliche Ertüchtigung.

Wohlfahrtsminiſter **Hirtſiefer** erläuterte ſeinen Standpunkt zu dem vielbeſprochenen amerikaniſchen Bauvorhaben, das zunächſt in Berlin in Erſcheinung treten ſollte. Der Miniſter verharrte auf ſeinem ablehnenden Standpunkt, aus den bekannten Gründen. Beſonders weiſt er darauf hin, daß ſchon jetzt infolge des Bekanntwerdens der Pläne eine erhebliche Steigerung der Bauſtoffpreiſe eingetreten ſei.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Sühne für die Malſchwitzer Brandſtiftungen.** Vor dem Schwurgericht in Bautzen fand die Verhandlung gegen den Hausſchlächter Thomaſchek aus Malſchwitz ſtatt, dem die dortigen Maſſenbrandſtiftungen zur Laſt gelegt wurden. Thomaſchek, der ein offenes Geſtändnis ablegte, hatte für ſeine Brandſtiftungen Geld bzw. Baumaterial erhalten. Ein weiterer Anreiz zur Brandſtiftung hatte in der Aufwertung der Brandverſicherungen gelegen. Thomaſchek wurde zu drei Jahren ſechs Monaten Zuchthaus, 300 Mark Geldſtrafe und fünf Jahren Ehrverluſt verurteilt.

§ **Verurteilte Rote Frontkämpfer.** Im März wollte die Ortsgruppe Markkleeberg (Sa.) des Stahlhelms an einer Denkmalsweihe auf dem Friedhof teilnehmen. Im Garten des Rathauskellers wurde die Fahnenabordnung des Stahlhelms von Roten Frontkämpfern überfallen. Die Stahlhelmer wurden ſchwer mißhandelt. Der Haupträdelsführer der Kommuniſten, Fritzſche, wurde vom gemeinſamen Schöffengericht in Leipzig zu elf Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei weitere Beteiligte erhielten fünf Monate bzw. drei Monate Gefängnis. Zwei andere Angeklagte wurden freigeſprochen.

§ **Wegen Brandſtiftung verurteilt.** Das Schwurgericht in Trier verurteilte die beiden Brüder Peter und Eduard Klaßen aus Traßem a. d. Moſel wegen zweimaliger vorſätzlicher Brandſtiftung und Verſicherungsbetruges zu 7 bzw. 2¼ Jahren Zuchthaus und 6 bzw. 3 Jahren Ehrverluſt.

§ **Todesurteil im Mordprozeß Hornecker.** Das Offenburger Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Kaufmann Hornecker aus Freiburg wegen Mordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und wegen Mordverſuchs zu zehn Jahren Zuchthaus und auch zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Hornecker hatte im Auguſt 1922 die Kaufleute Kleve aus Magdeburg und Teukof aus Gernrode zum Abſchluß eines fingierten Zuckergeſchäftes nach Appenweier gelockt und dort in einem Walde während der Nacht den Kaufmann Kleve ermordet und auf Teukof einen Schuß abgegeben, der aber fehlging.

Börſe und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 19. Mai.

★ **Börſenbericht.** Die optimiſtiſchen Äußerungen der Krupp-Direktion zur Wirtſchaftslage beeinflußten die Börſe zu Käufen in den bekannten Spezialwerten. Nach einiger Zeit griff dann aber eine Abſchwächung Platz, da eine Großbank zu ungewöhnlich großen Verkäufen ſchritt. Die Börſe ſchloß in nervöſer Haltung. Der Geldmarkt ſah im Gegenſatz zu den Vortagen freundlicher aus, der Höchſtſatz für Tagesgeld betrug 7 %, für Monatsgeld 8 %.

★ **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,50; holl. Gulden 168,74—169,08; Danz. 81,67 bis 81,83; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,07 bis 81,23; Belg. 58,55—58,67; Italien 22,94—22,98; ſchwed. Krone 112,77—112,99; dän. 112,47—112,69; norweg. 108,77 bis 108,99; tſchech. 12,49—12,51; öſterr. Schilling 59,31 bis 59,43; poln. Zloty (nicht amtlich) 47,05—47,25.

★ **Produktenbörſe.** Der Markt folgte nur zögernd den beträchtlich geſteigerten amerikaniſchen Börſen. Die Cifforderungen für Weizen wurden ſowohl erſthändig als auch von der zweiten Hand höher gehalten. Die Umſätze waren bisher nur wenig umfangreich. Mailieferung eröffnete nur wenig höher, Juli war mehr geſteigert. Für September zeigten ſich auch Abgeber im Markt. Roggen erwies ſich durchſchnittlich etwas feſter als Weizen, zumal man bezüglich der Mai-Abwicklung durch die noch ſchwimmende Ware nicht klar ſieht. Juli war in Deckung begehrt und konnte ſich etwas mehr als Mai und September im Preiſe beſſern. Vom Inlande iſt manches Angebot am Markt, hier aber iſt das Material durch die Konkurrenz des Weſternroggens ſelten rentabel. Gerſte [illegible]. Von Hafer bringt die Provinz nur mäßiges Angebot, das nur teilweiſe infolge der hohen Forderungen Käufer findet. Mais in ruhiger Konſumfrage. Mehl unverändert.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	19. 5.	18. 5.
Weiz., märk.	291-295	291-295
pommerſch	—	—
Rogg., märk.	269-275	269-275
pommerſch	—	—
weſtpreuß	—	—
Braugerſte	230-262	230-262
Futtergerſte	—	—
Hafer, märk.	237-243	237-243
pommerſch	—	—
weſtpreuß	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln. br. inkl. Sack (feinſt. Mrk. ü. Not.	37,0-39,0	37,0-39,0
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	36,0-37,5	36,0-37,5

	19. 5.	18. 5.
Weizkl. f. Brl.	15,5	15,5-15,7
Rogkl. f. Brl.	18,0	18,0
Raps	—	—
Leinſaat	—	—
Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
kl. Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtererbſen	22-23	22-23
Peluſchken	20-22	20-22
Ackerbohnen	20-22	20-22
Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Lupin., blaue	14,5-15,5	14,5-15,5
Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Seradella	18-24	18-24
Rapskuchen	15,5-16,0	15,5-16,0
Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Trockenſchn.	13,6-13,7	13,6-13,8
Soya-Schrot	19,8-20,3	19,8-20,3
Torfm. 30/70	—	—
Kartoffelfl.	—	—

★ **Ermäßigung der Milchpreiſe.** Berliner Milchnotierung für die Woche vom 19. Mai bis 25. Mai (Erzeugerpreis für Berlin) 16 Pfennig je Liter gegen 17 Pfennig in der Vorwoche.

★ **Butterpreiſe** im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten: 1. Qualität 157, 2. Qualität 150, abfallende Sorten 136 Mark.

★ **Eierpreiſe** für den Eiergroßhandel in Pfg. per Stück: a) Inländiſche Eier: große, vollfriſche, geſtempelte Eier 11,50, friſche Eier über 55 Gramm 9,50—10, friſche Eier unter 55 Gramm 8,50; b) Auslandseier: extra große Eier 11,75—12,50, große Eier 10,50—10,75, normale Eier 8,50—9, kleine und Schmutzeier 7—7,75. Tendenz: Abwartend.

★ **40 Jahre A. E. G.** Am 23. Mai iſt es 40 Jahre her, daß Emil Rathenau die Deutſche Ediſon-Geſellſchaft in die Allgemeine Elektrizitätsgeſellſchaft (abgekürzt A. E. G. genannt) umwandelte. Neben dem Siemens-Konzern verſorgt ſie In- und Ausland mit Motoren, Kabeln, Drähten und vor allem mit elektriſchen Strom. An ihrer Spitze ſteht heute Generaldirektor Deutſch, der Ehrendoktor mehrere Fakultäten gewoden iſt.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(44. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Harald trat an den Schreibtiſch und begann zu ordnen. Ein Brief lag offen neben einem Stoß von Zeitſchriften.

„Mein blondes Lieb!“

Er lachte verärgert. Der durfte ihm natürlich nie mehr zwiſchen die Finger kommen. Er faltete ihn zuſammen und legte ihn in ſeine Brieftaſche. Da war er am ſicherſten aufgehoben und vor jedem unberufenen Blicke geſchützt.

Gegen ein Uhr war alles erledigt. „Um ſechs Uhr will ich geweckt ſein,“ ſagte er zu Rinker, der ihm gute Nacht wünſchte. „Der Chauffeur hat um halb ſieben Uhr am Haupteingang zu warten. Wann geht der Expreß auf die Minute?“

„Sechs Uhr achtundvierzig, Mr. Anderſon!“

„Es iſt gut!“

Mit einer Handbewegung war Rinker entlaſſen.

Um ſechs Uhr achtundvierzig fuhr Radanyi mit ſeinem Freunde an den Michigan.

— —

Das überlebe, das ertrage ich nicht, ſagt die Mehrzahl der Menſchen im erſten, faſſungsloſen Schmerze, wenn das Leid über ſie hereinbricht. Aber ſie überleben und ertragen es doch. Sonſt müßte die Welt tagtäglich mehrere tauſend Selbſtmörder zu Grabe tragen und die Irrenhäuſer ſich zum Berſten füllen. Es hat alles ſeine Zeit. Die Stunden, die Tage, die Wochen, die Monate laſſen beinahe jede Wunde, ſei es nun die des Körpers oder der Seele, vernarben und verharſchen. Ganz leiſe und unmerklich geht das vor ſich. Man weiß es kaum. Das Räderwerk des Lebens greift Speiche um Speiche, raſtlos läuft es von Kurve zu Kurve, immer fort, immer dahin, unaufhaltſam, wie der Erdenkoloß ſich um die allmächtige Sonne dreht. Kommt dann die Nacht, das Scheiden, das Ende, bleibt kaum der Eindruck einer Spur zurück.

Radanyi hatte ſchon ſeit zwei Jahren keinen Fuß mehr auf europäiſchen Boden geſetzt. Alle, auch die verlockendſten Anträge hatte er abgelehnt. Amerika war ihm Heimat geworden.

Die Mutter, der alte Großvater, Haller, Ballin, alle beſtürmten ſie ihn, wieder einmal in die Heimat zu kommen. Er hatte immer nur ein „ſpäter“ auf dieſe Briefe.

Haller war der einzige, der wußte, warum er nicht kommen wollte und mochte. Aber er berührte die Wunde nicht. Nur daß Graf Warren einem Herzſchlage erlegen war, berichtete er dem Schüler und daß die alte Baronin Gellern ihrem jahrelangen Leiden durch einen unerwarteten Tod entrückt war.

Elemer ſelbſt erwähnte den Namen Eva Maria niemals in ſeinen Briefen. Auch Haller gegenüber ſprach er ſich nicht aus. Sogar Harald durfte nie darnach fragen.

„Sei barmherzig und rühre nicht daran!“ bat er jedesmal, wenn Anderſon auch nur eine Miene machte, daran zu tupfen. „Ich bin noch nicht ſo weit — ich habe noch nicht verwunden — gedulde dich, du ſollſt alles wiſſen, ſowie ich darüber reden kann, ohne wahnſinnig zu werden!“

Aber in all den zwei Jahren, die bereits darüber hinweggegangen waren, hatte er nicht ein einziges Mal davon geſprochen.

„Kommſt du heute abends mit zu van der Veldt?“ frug Anderſon, als er noch im Sportdreß ſteckend vom Tennisplatz zurückkam und in Radanyis Räume im Aſtorhotel trat, wo dieſer ſich wieder eingemietet hatte.

„Ja!“

„Soll ich dich holen?“

„Es wäre mir lieb, wenn du es möglich machen kannſt, Harald. Darf ich dir etwas anbieten jetzt?“ —

Anderſon hielt ihm die Hand feſt, mit der er nach der Klingel greifen wollte. „Laß, mein Lieber. Es geht ſchon gegen ſechs. Ich habe mich ein bißchen verſpätet. Bis ich mich umkleide, wird es gerade Zeit. Ich hole dich Schlag acht mit meinem Wagen!“

Radanyi nagte nervös an ſeiner Unterlippe. „Kannſt du nicht etwas früher kommen?“

„Früher?“ ſagte Anderſon erſtaunt.

„Ja! —“ Die Augen Elemers irrten an ihm vorbei und hielten ſich auf der Bronzeſtatue, die in einer der Ecken thronte, feſt.

„Haſt du noch etwas vor,“ frug Anderſon in halber Neugier.

„Ja!“

Dieſes dritte oder vierte „Ja“, das er nun ſchon zur Antwort bekommen hatte, ſtieß Anderſons ganze, langgeübte Geduld über den Haufen. Er hieb mit dem Schläger, den er noch in Händen trug, unbarmherzig auf das weiße Fell ein, das vor dem Ruhebette lag. Er mußte etwas haben, ſich auszutoben. Das überſtieg denn [illegible] ohnehin.

„Biſt du denn immer noch [illegible] Geſchichte?“ warf er ärgerlich hin. „Ueber ſo etwas kommt man doch in längſtens vier Wochen hinweg. Du haſt zwei volle Jahre gebraucht und biſt immer noch am gleichen Fleck. Und einen Zug haſt du im Geſichte, der einen weinen machen könnte. Und die Weiber und die Mädchen ſind hinter dir her wie eine Meute und du ſiehſt und hörſt nichts. Wie lange ſoll das denn noch ſo weiter gehen? — Bis du graue Haare haſt?“

„Ich hab ſie ſchon!“ ſagte Radanyi und zerknüllte das bemalte Seidenkiſſen der Ottomane zwiſchen beiden Händen.

„Na, alſo. Dann laß es auch einmal genug ſein, einer ſolchen Gaſſendirne wegen . . .“

„Harald!“ Radanyi ließ das Kiſſen fallen und faßte mit hartem, ſchmerzendem Griff nach Anderſons Gelenken. „Sag das nicht wieder! — Sie war meine Braut!“

Anderſon zuckte die Achſeln. „Ja — gut — wenn ſie die meine geweſen wäre, hätte ich mir ein Billett hinüber gelöſt und ſie mit der Peitſche ins Geſicht geſchlagen. — Du machſt es anders. Stellſt dir ſehr wahrſcheinlich vor, wie ſie in ehelicher Seligkeit mit dem anderen ſchwimmt und kriegſt graue Haare darüber! — Lächerlich! — Mach dich doch einmal los von ihr!“

„Ich kann ja nicht!“ Das kleine Seidenkiſſen wurde von Radanyis Händen von neuem malträtiert.

„Man kann alles!“ warf Anderſon verärgert hin. „Wenn du im Sinne haſt, ſo weiterzumachen, kannſt du heuer allein an den Michigan fahren. Ich komme beſtimmt nicht mehr mit!“

Kräftig ließ Anderſon die beiden Flügeltüren ins Schloß fallen. Der Liftboy wunderte ſich über ſein verdrießliches Geſicht. Der Miſter hatte ohne Zweifel Verdruß gehabt. Eine Viertelſtunde vor acht Uhr ſtiegen die Freunde die Treppe vom Veſtibül im Hauſe van der Velt nach den Geſellſchaftsräumen hinauf. Sie hatten geglaubt, die erſten Gäſte zu ſein, aber ſie hatten ſich getäuſcht. Plaudern und Lachen klang ihnen entgegen. Der ganze Luxus, wie ihn nur die Dollararistokraten der fünften Avenue zu entfalten vermochten, drängte ſich ſchon beim Eintritt in die Augen. Aller Traum europäiſcher Fürſtenherrlichkeit war hier verwirklicht. Man achtete ihn kaum. Wer hier Zutritt fand, war das gewöhnt. Es war ein Heim in dieſem Millionenviertel ſo gut wie ein Märchen aus tauſend und eine Nacht, wie das andere, das hundert Meter weiter abſeits ſeine Tore auftat.

(Fortſetzung folgt.)

London. „Times" meldet, daß Oberſt Sandilands ſeinen Poſten als britiſcher Militärattaché in Berlin angetreten hat. Dem Blatt zufolge war ſeit Auguſt 1914 kein britiſcher Militärattaché in Berlin.

Springfield. Das Repräſentantenhaus von Illinois hat eine Vorlage über den Widerruf der zwecks Durchführung der Prohibition im Staate Illinois erlaſſenen Geſetze angenommen.

Getreide.

Hamburg, 19. Mai. Weizen 292—297 Mk., Roggen 275—277 Mk., Hafer 238—246 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 235—260 M., ausländiſche Gerſte 233—243 Mk. Mais 183—185 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht. (Amtlich.)

Hamburg, 20. Mai 1927.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,59—0,60
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,60—0,61
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,60—0,61
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,52—0,58
e) beſte Sauen	0,49—0,54

Auftrieb 4909, Handel lebhaft.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 15—20 Mark, 8—12 Wochen alte 22—27 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 28—34 Mark, 4—6 Monate alte 35—42 Mark.

Auftrieb: 617 Handel: Infolge der aufſteigenden Schweinepreiſe erhöhte Preiſe. Markt geräumt.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 630—750 Mark, II. 500—600 Mark. III. Qual. 320—460 Mark.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 21. Mai.

Sonnenaufgang	3^{58}	Mondaufgang	—
Sonnenuntergang	7^{50}	Monduntergang	7^{23} V.

1471 Albrecht Dürer geb.

☐ **Die Sonnenfinſternis am 29. Juni.** Die am Mittwoch, den 29. Juni, eintretende Sonnenfinſternis dürfte bei klarem Wetter wahrnehmbar ſein. Die Sonnenfinſternis beginnt um 5.23 Uhr morgens und dauert bis 7.20 Uhr morgens. Frühaufſteher werden jedenfalls die Möglichkeit haben, die Sonnenfinſternis zu beobachten.

☐ **Keine Fahrpreisermäßigung für Geſellſchaftsfahrten in der Pfingſtzeit.** Der zu erwartende ſtarke Pfingſtverkehr läßt Schwierigkeiten bei der gemeinſamen Abfertigung und geſchloſſenen Unterbringung größerer Reiſegeſellſchaften befürchten. Die Reichsbahndirektionen ſehen ſich daher zu ihrem Bedauern veranlaßt, die 25prozentige Fahrpreisermäßigung für Geſellſchaftsfahrten in der Zeit vom 4. bis 6 Juni zu verſagen. Dagegen bleiben die erheblichen Fahrpreisermäßigungen, welche im Seeverkehr nach Oſtpreußen und Danzig (von Swinemünde aus mit „Hanſeſtadt Danzig") gewährt werden, auch während der Pfingſtfeiertage in Kraft. Dieſe Ermäßigung beträgt für Geſellſchaftsreiſen oder für Studierende oder bei ſofortiger Rückfahrt den halben Fahrpreis. Außerdem werden bekanntlich Rückfahrkarten mit 60tägiger Dauer mit einer Preisermäßigung von ⅓ des Geſamtfahrpreiſes ausgegeben. Die kurzfriſtigen Seerückfahrkarten ſind zu Pfingſten in ihrer Geltung ſogar noch verlängert worden.

Bad Bramſtedt, den 20. Mai.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die kommende Woche (22.—28. Mai einſchl.) hat nach unſern Unterſuchungen keine längere Schönwetterperiode im Gefolge, obwohl die Trockenheit im 1. und 2. Drittel vorherrſcht. Die anfangs noch unternormale Luftwärme ſteigt gegen die Wochenmitte erheblich und gibt an den folgenden Tagen (26., 27. Mai) Anlaß zu verbreiteten Gewittern. Darauf folgt eine erhebliche Abkühlung mit Trübung, Wind und Regenfällen.

22. Mai: Wechſelnd bewölkt, zunächſt heiter, nachmittags ſtrichweiſe Regenfälle.

23. Mai: Mäßig warm, zeitweiſe ſonnig bis heiter, ſüdliche Winde, ſpäter im Weſten und Norden Niederſchläge.

24. Mai: Kühler, meiſt trübe, ſtarke S.W.-Winde, zeitweiſe Regenfälle.

25. Mai: Tags wärmer, aufklarend, ſpäter ſonnig bis heiter, N.W.-Winde, durchweg trocken.

26. Mai: Wechſelnd bewölkt, ſonnig, teilweiſe heiter (vormittags), ſchwache ſüdliche Winde, mäßig warm, Gewitterneigung, ſonſt trocken.

27. Mai: Warm, S.O.- bis S.W.-Winde, wolkig, ſpäter trübe, verbreitete Gewitter und zeitweiſe ergiebige Regenfälle.

28. Mai: Kühler, unbeſtändig, teilweiſe trübe, böige ſtarke S.W.-Winde, verbreitete, öftere, ergiebige Regenfälle, ſtrichweiſe Gewitter.

? **Wegen Brandſtiftung** hatte ſich der Stellmachermeiſter Albert Engel aus Bad Bramſtedt vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Sache geſtaltete ſich ſehr einfach, da der Angeklagte in vollem Umfange geſtändig war. Er hatte Anfang Mai 1925 die Stellmacherwerkſtatt der Frau Lüders übernommen, und zwar mit den vorhandenen Maſchinen. Er hatte ſein gutes Auskommen, da er aber eine Wohnung nicht bekommen konnte, fühlte er ſich in ſeinem Wirkungskreis nicht wohl und er beſchloß daher, zu ſeinem Schwiegervater nach Mecklenburg zu ziehen. Die Bemühungen, ſein Geſchäft zu verkaufen, waren vergeblich. Er kam auf den Gedanken, ſich durch Brandſtiftung und die zu erwartende Verſicherungsſumme von allen Verbindlichkeiten zu löſen und das Geld für die Ueberſiedlung zu ſeinem Schwiegervater zu erlangen, — Am Abend des 22. April führte er dann ſeinen Plan aus, indem er ein brennendes Licht in eine Kiſte mit Holzwolle ſtellte, ſodaß nach einigen Stunden das Feuer entſtand und die Werkſtatt in Aſche legten. Engel geriet bald in den Verdacht der Täterſchaft und geſtand die Täterſchaft auch ein, worauf er in Haft genommen wurde. Vor dem Schwurgericht hielt er ſein Geſtändnis aufrecht, ſo daß die Verhandlung ſich ſehr vereinfachte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Verurteilung zu 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverluſt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Haeſeler, führte aus, daß der Angeklagte zwar verurteilt werden müſſe, daß aber nicht ein zur Wohnung von Menſchen dienendes Gebäude in Frage komme, wie die Anklage annehme. Das Gericht ſchloß ſich dieſer Auffaſſung an, weshalb der Angeklagte mit 9 Monaten Gefängnis davonkam. Nach Verbüßung von 6 Monaten ſoll er Strafaufſchub erhalten.

Ueberfahren. Als am geſtrigen Tage im benachbarten Bimöhlen der Knecht des Hufners G. Göttſche mit einem Fuhrwerk unterwegs war, gingen die Pferde aus irgend einem Umſtande plötzlich durch. Der Herr verſuchte das Gefährt zu ſtoppen, kam dabei aber zu Fall, und der Wagen ging ihm über ein Bein, das gebrochen wurde.

Einen Lieder-Abend veranſtaltet am Mittwoch, den 25. Mai (Tag vor Himmelfahrt) im Kaiſerſaal Bad Bramſtedt der Geſangverein „Concordia"-Kiel. Alle Freunde des Geſanges werden ſich die Gelegenheit nicht nehmen laſſen, die fremden Gäſte zu hören. Als Soliſten haben Frau Gaſchinski-Hamburg und Herr Burmeiſter-Kiel (Bariton) ihre Mitwirkung zugeſagt. Ein Kränzchen bildet den Beſchluß des Liederabends. Der Eintritt iſt mit 1,20 Mark einſchl. Programm und Steuer niedrig gehalten. Den geſangsfrohen Kielern rufen wir ein herzliches Willkommen zu.

** **Oeffentliche Sitzung des Amtsgerichts** am Donnerstag den 19. Mai. Der Kaufmann David M. in Bad Bramſtedt hatte einen Strafbefehl von 100 Mark erhalten, weil er am 1. September 1926 ſein Gewerbe als Makler abgemeldet hat und trotzdem das Gewerbe weiter betrieben hat. Er hatte Einſpruch dagegen erhoben mit der Begründung, er habe wohl Grundſtückskäufe zu vermitteln verſucht, jedoch ohne Erfolg, deshalb halte er ſich für nicht ſtrafbar. Es wird ihm aber nachgewieſen, daß er in einem Fall für einen zuſtande gekommenen Verkauf Gebühren empfangen hat, während freilich in einem anderen Falle es zu einem Verkauf nicht gekommen iſt. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 20 Mark. Es wurde ſtrafmildernd in Betracht gezogen, daß M. in gutem Glauben gehandelt habe, außerdem wurde berückſichtigt, daß er am 1. April d. Js. ſein Gewerbe als Grundſtückmakler wieder angemeldet hat. — Eine Privatklageſache des Landmannes Rudolf A. aus Kisdorf gegen den Landmann Martin Kr. in Kisdorf wurde vertagt.

Kirchliches. Am Sonntag findet im Vormittagsgottesdienſt die Einführung der neugewählten Kirchenälteſten Karl Klauſener-Bad Bramſtedt und Johannes Barth-Hagen, ſowie der wieder- bezw. neugewählten Kirchenvertreter Hinrich Dohſe-Hitzhuſen, Guſtav Steffens-Bad Bramſtedt und Markus Steffens-Föhrden-Barl ſtatt.

Von der Eiſenbahn. Der Schnellzug D 145 über Elmshorn—Heide nach Weſterland (Sylt) verkehrt bereits vom Mittwoch, den 1. Juli d. J. ab für den öffentlichen Verkehr von Hamburg Hbf, bis Weſterland. Bei Benutzung des Zuges D. 145 treffen die Reiſenden noch rechtzeitig in Weſterland ein, um den Feſtzug anſehen zu können, der aus Anlaß der Eröffnungsfeierlichkeiten für die Inbetriebnahme der neuen Eiſenbahnſtrecke Klanxbüll—Weſterland über den Eiſenbahndamm veranſtaltet wird.

Kaltenkirchen. Zwei kleine Kinder eines hieſigen Einwohners brachten ihren Großvater zur Bahn. Hand in Hand traten ſie den Heimweg an und ſpazierten den Schienenſtrang entlang, dem Funkenberg zu. Hinter ihnen her kommt der Zug, in dem der Großvater ſitzt. Der Lokomotivführer gibt Signale, doch die Kleinen tun ſo, als ob es ſie nichts angeht. Schließlich muß der Zug halten und die Kinder müſſen gewaltſam von den Schienen gebracht werden, um ein Unglück zu verhüten.

Itzehoe. Geſtern nachmittag gegen 4 Uhr wurde die Ehefrau des Rentiers Sehſtedt, Edendorfer Straße 14, in ihrer Küche bewußtlos aufgefunden. Sofort wurde der Pulmotor der Feuerwehr angefordert und ein Arzt zur Hilfeleiſtung herbeigerufen, jedoch blieben die Wiederbelebungsverſuche leider erfolglos, der Tod war bereits durch Gasvergiftung eingetreten. Wie einwandfrei feſtgeſtellt werden konnte, iſt der Unfall dadurch verurſacht worden, daß die Frau nach Verrichtung der Küchenarbeit auf einem Stuhle eingenickt war, der an dem Hauptgashahn ſtand. Der Kopf der Frau hatte ſich gegen den Gashahn gelegt, der ſich dadurch öffnete. Das ausſtrömende Gas hatte die Frau getötet.

Beidenfleth. Die Fiſcherei hat in dieſem Frühjahr nur wenig gebracht. Der Fiſchreichtum hat mit der Verpeſtung des Waſſers durch die Abwäſſer der Städte und mit der zunehmenden Schiffahrt abgenommen. Beſonders ſchlecht ſteht es mit dem Störfang. Während in den letzten Jahren nur vereinzelt Störe gefangen wurden, hat ein hieſiger alter Fiſcher in einem früheren Jahre 48 Störe gefiſcht.

Heide. Die Abenteuerluſt trieb zwei 15jährige Oberrealſchüler in Heide, Jenſen und Kamrath, dazu, heimlich das Elternhaus zu verlaſſen. Zuletzt wurden ſie am Dienstag morgen auf dem Heider Reichsbahnhof geſehen, als ſie mit dem Morgenzug in Richtung Hamburg davonfuhren. Ihr Reiſeziel iſt natürlich unbekannt. Sie dürften jedoch nicht allzuweit kommen, da ſie nur über wenig Geld verfügen. Es iſt die Hilfe der Kriminalpolizei in Anſpruch genommen, um nun die beiden Jungen wieder herbeizuſchaffen.

Tönning. Hier weilten Vertreter der Reichsbahn, um mit der Stadt und dem Waſſerbauamt über eine neue Gleiszuführung zum Hafen zu verhandeln. Es iſt beabſichtigt, die heute benutzte Drehſcheibe zu beſeitigen und eine durchgehende direkte Verbindung zu ſchaffen. Da eine grundſätzliche Einigung erzielt wurde, darf man mit der Ausführung der Arbeiten noch für dieſes Jahr rechnen. — Dem Heimatsmuſeum wurde eine eiſerne Kanonenkugel überwieſen, die bei Ausbaggerung des Büſumer Fiſchereihafens gefunden wurde. Einer beigefügten Karte konnte man entnehmen, daß die Kugel aus einer am 3. September 1813 vor Büſum ſtattgefundenen Seeſchlacht, die zwiſchen England einerſeits und Dänen und Franzoſen andererſeit ausgefochten wurde, ſtammt. Die Kugel hat ein Gewicht von 200 Pfund und iſt noch ſehr gut erhalten.

Nortorf. Vermißt wird ſeit Sonntag die hier bei ihren Eltern wohnhafte 18jährige Adele W. Sie iſt von einer Beſorgung, die ſie am Sonntag mittag zu machen hatte, nicht zurückgekehrt. Es iſt nicht ausgeſchloſſen, daß ihr ein Unglück zugeſtoßen iſt. Andererſeits ſoll die Vermißte, die etwas nervenleidend iſt, früher ſchon Selbſtmordgedanken geäußert haben. Das Mädchen iſt etwa 1,65 Meter groß und trägt einen Bubenkopf. Sie hat blaue Augen.

Glückſtadt. Zur erſten diesjährigen Fangreiſe liefen Mittwoch die erſten drei Fahrzeuge, die Dampflogger „Fuchs", „Elbe" und „Fortuna" aus. Weitere Logger werden in den nächſten Tagen folgen. Die Fiſcherei-Geſellſchaft hat ihren Schiffspark durch den Hinzukauf von drei Fahrzeugen einer Weſergeſellſchaft vergrößert. Im Vorjahre war der Hochſeefang derart unlohnend, daß ein bedeutender Unterſchuß die Folge war.

Mölln. Während der Nacht drangen Einbrecher in das Rauchhaus des Großſchlachters Nehls und räumten es völlig aus. Sie erbeuteten 17 geräucherte Schinken und drei Speckſeiten im Geſamtwert von 700 Mark. Zurückgelaſſen hatten die Täter ein entſichertes geladenes Gewehr, das an einer Tür lehnte. Bei der Wegſchaffung der Beute wurden ſie jedenfalls geſtört, ſo daß ſie auf der Flucht die Schinken wegwarfen, die ſie jedoch ſo beſchmutzt hatten, daß ſie für den menſchlichen Gebrauch nicht mehr verwendbar ſind.

Schleswigſche Weſtküſte. Weit von der Nordſeeküſte entfernt, zeigt ſich mitten in der Marſch öfter die auffällige Tatſache einer Dünenbildung Eine ſolche Dünenbildung läßt ſich auch im neuen Koog bei Langenhorn deutlich nachweiſen. Sie beginnt im Okholmer Koog und zieht ſich im Bogen von Südweſt nach Nordoſt bis Trollebüll in der Gemeinde Stedeſand. Die höchſte und umfangreichſte Düne, eben nördlich von der Schule von Elſkebüll, erhebt ſich zu anſehnlicher Höhe und wird Ulthorp genannt, d. h. das alte Dorf. Hier hat in alten Zeiten ein Dorf geſtanden, das, worauf auch aufgefundenes Gebein ſchließen läßt, zum Teil wenigſtens in der großen Sturmflut am 16 Januar 1625 unterging.

Bredſtedt. In dem umfangreichen Barackenlager des Dörpumer Mergelſchachts kam innerhalb von 14 Tagen zum dritten Male ein Feuer zum Ausbruch. Rechnete man im erſten Fall mit Kurzſchluß als Brandurſache, ſo wird jetzt doch vermutet, daß es ſich um Brandſtiftung handelt.

? **Kiel.** Vor dem Schwurgericht hatte ſich heute wieder ein Brandſtifter zu verantworten, und zwar der 29jährige Händler Bernhard Winter aus Möhlhorſt, der von ſeiner Frau ans Meſſer geliefert iſt, wie der Staatsanwalt bemerkte. W. wurde beſchuldigt, am 2. April 1924 die von ihm und einer zweiten Familie bewohnte ſtrohgedeckte Kate in Brand geſetzt zu haben, um das Geld für ſeine Möbel von der Verſicherung zu erhalten und für 100 M. Waren, für 50 M. Waren hatte er nur im Beſitz. Er erhielt das Geld auch, doch mußte er faſt alles wieder für Möbel ausgeben. Es wurde gleich ein Verfahren gegen W. eingeleitet, aber als ergebnislos eingeſtellt. Nach mehr als 2 Jahren, Frau W. hatte ſich inzwiſchen von ihrem Manne getrennt und ſich mit einem 26jährigen Melker eingelaſſen, machte die Mutter des letzteren die Meldung, daß W. der Brandſtifter ſei. Er habe dies ſeiner Frau erzählt, von der ihr Sohn es erfahren habe. Darauf wurde das Verfahren wieder eingeleitet, und nun kam Frau W. mit der Sprache und vielen Einzelheiten, die ihr Mann ihr angegeben hatte, heraus, und vor dem Schwurgericht wiederholte ſie ihre Angaben, die der Angeklagte beſtritt. Er wurde aber für überführt erachtet und zu zwei Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverluſt verurteilt.

Am Dienstag verhandelte das Schwurgericht in Kaköhl gegen den landwirtſchaftlichen Arbeiter Schrieſer in Neſſendorf und deſſen Tochter, die Ehefrau Münſter in Kaköhl, die wegen Meineides angeklagt waren. Der Meineid ſollte in einer Schlägeraffäre geleiſtet ſein. Frau M. wurde freigeſprochen, ihr Vater wegen fahrläſſigen Falſcheides zu 3 Monaten Gefängnis bei Strafausſetzung verurteilt.

Kiel. Ankauf des Strandes von Falckenſtein bis Schilkſee durch die Stadt Kiel. Der Strand von Falckenſtein bis nach Schilkſee, deſſen Nutzgerechtſahme bisher dem Grafen Schack von Schackenburg-Mögeltondern zuſtand, wurde für 44 000 M. von der Stadt Kiel erworben. Damit iſt die Stadt Eigentümerin des Strandes geworden. Ferner erwarb ſie mehrere am Strande von Schilkſee liegende Koppeln. Wie verlautet, ſind auch Beſtrebungen im Gange, die Gemeinde Schilkſee in die Stadtgemeinde Kiel einzugemeinden.

Kiel. Im Stadtteil Gaarden nahm ſich im Keller der elterlichen Wohnung ein 18jähriger Klempnerlehrling durch Erhängen das Leben. Furcht vor Strafe trieb ihn in den Tod.

Brunsbüttelkoog. Aus einer Schleuſenkammer der neuen Schleuſe wurde ein großes Tor herausgefahren und mit Schleppern der Kanalverwaltung durch den Kanal zur Reparatur nach Kiel gebracht.

Huſum. Der Bau der großen ſtädtiſchen Turnhalle iſt äußerlich faſt fertiggeſtellt. Die Innenarbeiten, beſonders des großen Turnſaales, werden aber noch längere Zeit in Anſpruch nehmen, ſo daß die Halle erſt im Juli oder Auguſt der Benutzung übergeben werden kann. — Zwecks Bergung eines Balles und zur Hilfeleiſtung ſtürzten nacheinander drei Knaben in den Hafen, die aber glücklich gerettet wurden.

Inſel Sylt. Hindenburgs Patenkind. Eine Tochter des Paſtors Johler in Morſum auf Sylt wurde am Wahltage des Reichspräſidenten geboren und daraufhin Patenkind Hindenburgs. Der Reichspräſident wünſcht bei ſeiner Durchreiſe nach Weſterland ſein Patenkind zu ſehen.

Wyk auf Föhr. Im 78. Lebensjahr ſtarb die Föhrer Dichterin Stine Andreſen, deren Werk weit über ihre engere Heimat hinaus Anerkennung und Freunde gefunden hat. Stine Andreſen, die mit zahlreichen bedeutenden Perſönlichkeiten ihrer Generation in Verbindung ſtand, (u. a. auf eine Einladung der Witwe Hebbels ein Jahr bei dieſer in Wien verlebte) hat in ihrem langen Leben zahlreiche Ehrungen erfahren.

Altona. Feſtgenommen wurde ein jugendlicher Gärtnergehilfe aus Berlin, der ſich bei der Polizei ſtellte mit der Selbſtbezichtigung, zum Nachteil ſeines in Berlin wohnenden Prinzipals eine größere Geldſumme unterſchlagen zu haben. Der Burſche iſt angeblich ſeit dem 11. d. M. flüchtig und hat in der Zwiſchenzeit das Geld ausgegeben. Er iſt jetzt vollſtändig mittellos und wurde in Schutzhaft genommen, um nach Berlin, bezw. zu ſeinen Eltern zurückgeführt zu werden.

Schweres Straßenbahnunglück in Kaſſel.

9 Tote, 19 Schwerverletzte.

Eine furchtbare Straßenbahnkataſtrophe ereignete ſich in Kaſſel auf der nach dem Druſeltal führenden Linie 5 der Großen Kaſſeler Straßenbahn. Ein vollbeſetzter Wagen, der ohne Führer und Schaffner zur Abfahrt bereitſtand, ſetzte ſich, als ein Junge angeblich die Bremſe löſte, auf der ſteilen Brabanter Straße in Bewegung, raſte gegen einen eiſernen Maſt und ſtürzte um. Aus den Trümmern des Wagens wurden 9 Tote, 19 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte geborgen.

Drei Fahrgäſte ſind völlig ohne Schaden davongekommen. Es ſind dies ein junges Mädchen, das mit zwei anvertrauten Kindern nach Hauſe fahren wollte und das die Geiſtesgegenwart hatte, gleich bei Beginn der verhängnisvollen Fahrt die Kinder aus dem Wagen auf die Straße zu ſetzen und dann ſelbſt nachzuſpringen. Eine behördliche Kommiſſion iſt beſchäftigt, um mit den Technikern den Tatbeſtand feſtzuſtellen.

Die Stadt Kaſſel hat die Fahnen, die anläßlich der „Kaſſeler Maiwoche" (einer Werbeveranſtaltung großen Stils) über die ganze Stadt verteilt waren, einziehen laſſen und das Rathaus auf Halbmaſt geflaggt. Für die Toten wird eine gemeinſame Gedenkfeier in einer Kaſſeler Kirche veranſtaltet werden.

Der preußiſche Innenminiſter Grzeſinſki ſchickte der Stadt Kaſſel folgendes Beileidstelegramm: „Tief bewegt von der Nachricht des furchtbaren Straßenunglücks ſpreche ich der Stadt Kaſſel mein herzlichſtes Beileid aus. Ich habe den Regierungspräſidenten beauftragt, den betroffenen Familien meine innige Teilnahme zum Ausdruck zu bringen." Der frühere Kaſſeler Oberbürgermeiſter Scheidemann äußerte ſich in einem Telegramm: „Tief erſchüttert von dem furchtbaren Unglück, das viele Kaſſeler Familien betroffen hat, ſpreche ich meiner Vaterſtadt innigſte Teilnahme aus."

*

Straßenbahnunglück auch in Frankfurt a. M.

Der Güterwagen eines Rangierzuges der Frankfurter Städtiſchen Hafenbahn ſtieß mit einem Straßenbahnzug zuſammen, der aus einem Motor- und zwei Anhängewagen beſtand. Dabei wurden zwei Perſonen getötet und 20 leicht verletzt. Die Schuldfrage iſt noch nicht ganz geklärt.

Nah und Fern.

○ **Vom Blitz erſchlagen.** In Frauenhagen, im Kreiſe Angermünde, wurden drei Pferdeknechte und ein Statthalter auf dem Felde vom Gewitter überraſcht. Sie ſuchten unter einer Weide Schutz, in die der Blitz einſchlug. Der Statthalter und ein Arbeiter wurden getötet, die beiden anderen erlitten ſtarke Brandwunden.

○ **Ein Unverbeſſerlicher.** In Stolp (Pommern) wurde der Verſicherungskommiſſar von Breſſinſki wegen Zechprellerei in Höhe von 200 Mark verhaftet. B. iſt erſt kürzlich wegen Unterſchlagung von 26 000 Mark zu ſechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

○ **Aus 25 Meter Höhe abgeſtürzt.** Auf den Braunkohlenwerken Th. Heye in Annahütte, Kr. Calau, wurde der Schornſteinbauer Karl Hermuth von der Firma Mäder & Wirth in Kottbus von einem Schornſtein von 25 Meter Höhe herabgeſchleudert. Er war ſofort tot. Die Firma war mit der Anbringung eiſerner Ringe beſchäftigt. Beim Anziehen der Schrauben platzte einer der Ringe und hat den damit beſchäftigten Hermuth heruntergeriſſen.

○ **Eine furchtbare Familientragödie.** In dem Dorf Nieſern bei Pforzheim erſtach eine 25jährige Ehefrau nach einer Eiferſuchtsſzene mit ihrem Mann in ihrer Erregung ihr ſechs Jahre altes Kind und brachte ſich ſelbſt eine Reihe von Stichwunden im Geſicht bei. Auf dem Wege ins Krankenhaus erlagen beide ihren ſchweren Verletzungen. Ihrem Ehemann ſchüttete ſie ein Quantum Salzſäure ins Geſicht, wodurch die eine Geſichtshälfte ſtark verletzt wurde.

○ **Ein Kind tödlich verbrüht.** Das anderthalbjährige Kind eines Bäckermeiſters in Unruhſtadt im Kreiſe Bomſt ſtieß in einem unbewachten Augenblick einen Topf mitkochender Milch vom Herd und wurde ſo ſchwer verbrüht, daß es bald darauf ſtarb.

⊙ **Nungeſſer weiter verſchollen.** Bei den angeblichen Trümmern eines Flugzeuges, die der Kapitän eines amerikaniſchen Dampfers 100 Meilen von Boſton entfernt geſichtet hatte, handelt es ſich, nach einer Erklärung der amerikaniſchen Küſtenwachen, um die Trümmer eines Fiſcherbootes. Den angeblichen Flaſchenpoſten Nungeſſers und Colis wird keinerlei Wert beigemeſſen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Wegen der in Ausſicht geſtellten Neubauten, die allerwärts erfolgen ſollen, will der preußiſche Miniſter für Volkswohlfahrt auch den gediegenen Hausrat, der billig, praktiſch und gut ſein muß, durch Wanderausſtellungen fördern.

Schneidemühl. In einer hieſigen Fahrradhandlung verſuchte ein Schüler ein Fahrrad zu verkaufen. Es ſtellte ſich heraus, daß der Junge das Rad vor zwei Wochen aus einem Hausflur geſtohlen hatte.

Paris. In einem Vorort von Paris ſtieß ein vollbeſetztes Auto mit einer Straßenbahn zuſammen. Drei Inſaſſen des Autos wurden auf der Stelle getötet, drei weitere ſchwer verletzt.

Smyrna. Bei Smyrna ſtürzte ein türkiſches Flugzeug infolge Bruchs einer Tragfläche aus 1500 Meter Höhe ab. Die beiden Piloten wurden getötet.

Peoria (Illinois). Hier iſt ein Wolkenbruch niedergegangen, der die ganze Gegend unter Waſſer geſetzt hat. Wie es heißt, ſind zehn Perſonen ertrunken.

Spiel und Sport.

Sp. **Im „Goldenen Rod"**, einem Dauerrennen über 100 Kilometer, welches in Berlin nach zweimaliger Verlegung infolge ſchlechten Wetters endlich zum Austrag kam, ſiegte Linart 1:24:15,4 vor Sawall (5 Meter zurück), Roſellen, Möller und Vanderſtuyft.

Sp. **Die Ausſcheidungen für die Europameiſterſchaft der Amateurboxer.** Nach Beendigung der am Mittwoch vonſtatten gegangenen Ausſcheidungskämpfe um die Europameiſterſchaft der Amateurboxer haben ſich folgende Paare, darunter ſechs Deutſche, für die Titelkämpfe qualifiziert (vom Fliegengewicht bis zum Schwergewicht): Kocsis-Ungarn und Bohmann-Schweden, Lanzi-Italien und Dalchow-Deutſchland, Dübbers-Deutſchland und Wolff-Schweden, Sande-Dänemark und Domgörgen-Deutſchland, Caneva-Italien und Roth-Belgien, Chriſtenſen-Norwegen und Maier-Deutſchland, Miljen-Holland und Müller-Deutſchland, Schönrath-Deutſchland und Ramm-Schweden.

Sp. **Die Deutſche Heeresmeiſterſchaft** wird nicht am 9. und 10. Juli, ſondern erſt am 16. und 17. Juli ausgetragen, nachdem der Danziger Schwimmverein ſein Jubiläumsſchwimmfeſt in Zoppot, in deſſen Rahmen die Meiſterſchaft ſtattfindet, auf dieſen Termin verſchoben hat.

Sp. **In der Straßenmeiſterſchaft der Deutſchen Radfahrerunion** hat nach dem dritten Meiſterſchaftslauf (Großer Bismarck-Preis vom Rhein) Dorn-Berlin mit 22 Punkten die Führung vor Fiſcher-Köln mit 19 P. und Nickel-Berlin mit 17 P.

○ **Brückeneinſturz am Miſſiſſippi.** Die Eiſenbahnbrücke über den Atchafalaya bei Melville, über die der Texas Pacific Railroad verkehrt, iſt der Überſchwemmung zum Opfer gefallen. Die Brücke, die die einzige Verbindungsmöglichkeit zur Heranſchaffung von Nahrungsmitteln und zum Abtransport der Flüchtenden war, konnte dem Waſſerdruck nicht mehr ſtandhalten und ſtürzte zuſammen. Die Behörden haben die Räumung des Gebietes von Port Barre bis Bayouteche angeordnet.

Sp. **Bei der Preisverteilung im 4. Küſtenſegelflug-Wettbewerb in Roſſitten** hat Schulz bei weitem am erfolgreichſten abgeſchnitten.

Sp. **Haymann reiſt nach Argentinien.** Der Studentenboxer Haymann, wohl der gefährlichſte Konkurrent des Schwergewichtsmeiſters Rudi Wagener, will ſein Glück in Südamerika verſuchen und dort dreimal in den Ring treten. Im Winter wird er wieder auf deutſchem Boden kämpfen.

Sp. **Die Grundſteinlegung zum Olympiaſtadion in Amſterdam** fand durch den Prinzen Hendrik von Holland in Anweſenheit des Vorſitzenden des Olympiakomitees, Barons A. Schimmelpenninck van der Oye, des Bürgermeiſters von Amſterdam, Mitgliedern des Olympiſchen Komitees, des Kommandanten der holländiſchen Marine in Amſterdam uſw. in feierlicher Weiſe ſtatt. Anſchließend folgte eine Beſichtigung des noch im Bau befindlichen Stadions.

Sp. **Das Marathonſchwimmen.** An dem im Auguſt d. J. in Toronto (Kanada) zum Austrag kommenden Marathonſchwimmen, zu dem 50 Teilnehmer ſich gemeldet haben, wird auch der deutſche Kanalſchwimmer Ernſt Vierkötter teilnehmen.

Oeſterreichs Verhältnis zu Deutſchland.

Wien. In der vom Bundeskanzler Dr. Seipel abgegebenen Regierungserklärung, betonte der Redner unter großem Beifall, daß Öſterreich ganz beſonders die Ausgeſtaltung ſeines Verhältniſſes zum Deutſchen Reich am Herzen liege. In geiſtiger Beziehung kann natürlich das Verhältnis nicht mehr enger werden. Wir ſind, ſo ſagte Dr. Seipel, ja mit ihm durch die gleiche Abſtammung, gleiche Kulturentwicklung und gleiche Geſchichte verbunden. Aber wir wünſchen darüber hinaus alles zu fördern, was aus wirtſchaftlichen oder anderen Gebieten die Annäherung der beiden Staaten zu einer engeren machen kann. (Beifall.) Wir werden ſtreben, auf dieſem Wege, in dem Maße Fortſchritte zu machen, als es nach der Zeitlage möglich und zuläſſig iſt. Im übrigen ſtelle ich feſt, daß die öſterreichiſche Außenpolitik ſich weder in der Perſon ihres Leiters, noch in ihren Zielen und Methoden ändern wird.

Die Ruſſen drohen mit der Abfahrt.

Genf. Die Forderung der ruſſiſchen Vertreter auf der Weltwirtſchaftskonferenz, das Nebeneinanderbeſtehen der kapitaliſtiſchen und ſowjetiſtiſchen Wirtſchaftsmethode in Rußland gutzuheißen und ausdrücklich anzuerkennen, ſcheint den übrigen Teilnehmern der Tagung annehmbar, wenn auch in etwas anderer Form, als die Ruſſen zunächſt erwarten. Gerüchtweiſe verlautet, daß die beiden ruſſiſchen Vertreter bei Nichtannahme ihrer Forderung mit der ſofortigen Abreiſe aus Genf drohen.

Ungarn nimmt den italieniſch-ungariſchen Vertrag an.

Budapeſt. Im Abgeordnetenhaus wurde nach einer kurzen Debatte, an der auch Miniſterpräſident Graf Bethlen, von den Sozialdemokraten wiederholt geſtört, teilnahm, der italieniſch-ungariſche Vertrag von dem ganzen Abgeordnetenhauſe mit Ausnahme der Sozialdemokraten mit großer Begeiſterung angenommen.

19 Perſonen ertrunken.

Moskau. Während der Überfahrt über den Dnjepr bei Kiew wurde ein Boot, in dem 25 Bauern zur Stadt fahren wollten, durch einen heftigen Windſtoß zum Kentern gebracht. 19 Perſonen ſind ertrunken, die übrigen ſechs konnten gerettet werden.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Imker

Hinrich Ahrens

im 72. Lebensjahre nach langem schweren Leiden heute sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Katr. Ahrens Wwe.

Weddelbrook, den 19. Mai 1927.

Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus.

Empfehle zum Sonntag:
prima fettes
Mastkalbfleisch
pr. Ochsenfleisch
pr. Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
Karl Walter
Tel. 220

Urhengſte
(Klopfhengste)
kastriert mit Lebensversicherung
C. Petersen, Tierarzt,
Klautoft per Hellewatt
Nordschleswig-Dänemark

Kirchliche Anzeigen.

Sonnabend:
8 Uhr abends Wochenschluß-Andacht
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Kirchenältesten- und Kirchenvertretereinführung
Beichte und Abendmahl.
1 Uhr: Kindergottesdienst

Mönkloh.
Am 1. Pfingsttage
Großer

Ball
wozu freundlichst einladet
H. Henning.

Bremen-Südamerika!
hervorragende Reisegelegenheiten mit den bestens bekannten und beliebten Dampfern
Norddeutscher Lloyd Bremen
Kostenlose Auskunft erteilt:
Bad Segeberg: Karl E. Zessler, Oldesloerstr. 65
Hamburg: Norddeutscher Lloyd, Generalvertret. Hamburg
Lloydpassagebüro Wilhelm Lazarus G. m. b. H., Bergstr. 9

„Hermes"
Bruchheilung
Dr. med. L. Meyer
von Behörden bestätigt!
ohne Operation, ohne Berufsstörung!

Oeffentliche Danksagungen:
Dem „Hermes" Aerztlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg 36, bestätige ich, daß mein Sohn Karl, 15 Jahre alt, der seit Geburt an linksseitigem Leistenbruch litt, der gänseeigroß bis zum H. ging, durch Dr. med. H. L. Meyer's Methode vollständig geheilt ist. Rosa Epple, Oberhausen b. Reutlingen. 11. 12. 26. Seit 1906 litt ich an Bruch, der über faustgroß bis zum H. ging. Seit März 1925 war ich in Behandlung bei dem „Hermes" Aerztlichen Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg 36, und bin jetzt geheilt, sodaß ich ohne Band gehen kann. K. Huber, Lörrach i. Ba. 2.12.26. Bestätige, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist.
Fenis, Constanz, Juli 1926.
Sprechstunge unseres approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes in:
Neumünster: Montag, 23. Mai, vorm. v. 8½-1 Uhr, in Horns Hotel.
„Hermes" Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbdhandlung, G m b.H., Hamburg, Esplanade 6. (Dr. H. L. Meyer).
Wir warnen vor Pfuschern, die uns nachzumachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Empfehle preiswert starke
Kohl-, Sellerie- und Tomatenpflanzen.
Ferner

Geranien
Petunien
in großer Auswahl
Meyer, Schloß

ATA
SCHEUER-PULVER
Ata
Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streuflasche!
Sichert sparsamste Verwendung

„Roland"-Schützenfest
22. und 23. Mai 1927.
Ringreiten für Knaben
Anmeldungen und Kartenausgabe:
Buchhandlung A. Warnemünde.
Der Festausschuß.

Empfehle bestes
Quien- und Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof.

Druckſachen
jeder Art fertigt billigst an
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87

№ 118 | Sonnabend den 21. Mai 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

- Im Preußiſchen Landtag wurde der vorliegende Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Braun mit 216 gegen 136 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde der Geſamtetat angenommen und der Landtag vertagte ſich bis zum 20. Juni.
- Der franzöſiſche Außenminiſter, Briand, ſtellte feſt, daß der Londoner Beſuch Doumergues bewieſen habe, daß die Entente Cordiale feſter denn je ſei.
- Nach engliſchen Blättermeldungen ſteht der Bruch zwiſchen England und Rußland nahe bevor.
- Aus Newyork wird gemeldet, daß Kapitän Lindbergh zu dem direkten Flug Amerika—Paris aufgeſtiegen ſei.

Wettkämpfe.

Dem Trauerſpiel des mißlungenen **Ozeanfluges** der beiden franzöſiſchen Piloten, deſſen Fehlſchlag in Frankreich wie ein großes nationales Unglück empfunden wurde, folgte das über acht Tage dauernde Zögern der beiden amerikaniſchen Flieger, die zuerſt verkündet hatten, ſie würden den Gegenflug nach Europa alsbald antreten, gleichviel, ob das Unternehmen der Franzoſen gelinge oder nicht. Es ſollen ſich da Streitigkeiten **geſchäftlicher** Art mit den Auftrags- oder Geldgebern entwickelt haben, wahrſcheinlich hat aber auch das Schickſal Nungeſſers etwas dämpfend gewirkt. Nun ſoll nach den letzten Nachrichten einer der Amerikaner aber doch abgeflogen ſein. Man wird alſo abzuwarten haben, ob er das Glück beſſer zwingen wird als die Franzoſen.

*

Vorläufig iſt die Überquerung des Ozeans in einem oder zwei Tagen jedenfalls noch unſicher. Hat Dr. **Eckener** ſeinen Zeppelin in rund vier Tagen nach Newyork übergeführt, ſo konnte ihm dieſe Leiſtung noch von keinem Konkurrenten nachgemacht werden, und wenn auch unſere großen Schiffahrtsgeſellſchaften immerhin ſchon für eine nahe Zukunft mit einem regelmäßigen Luftverkehr zwiſchen der Alten und der Neuen Welt rechnen, die Praxis bleibt einſtweilen hinter dieſen Möglichkeiten doch noch recht weit zurück. Um ſo erfolgreicher bemühen ſich die Schiffbauingenieure um ſtändige **Abkürzung der Fahrzeiten** für die Verbindung von Küſte zu Küſte. Jetzt ſind ſie ſchon ſo weit, die Entfernung zwiſchen Europa und Südamerika, die bislang nicht unter drei Wochen zurückzulegen war, auf 16, ja auf 14 und gar, wenn die Nachrichten aus Italien nicht leere Übertreibungen darſtellen, auf 12 Tage zurückzuſchrauben. Hier entwickelt ſich ein Wettbewerb unter den Völkern, den man nur als ſegensreich bezeichnen kann, zumal die Auswanderung nach den ſüdamerikaniſchen Staaten um ſo mehr anwachſen muß, je hartnäckiger die Nordamerikaner ihre Grenzen gegen Europa ſo gut wie geſchloſſen halten. Die Großherzigkeit, deren ſie ſich ſonſt in allen Dingen ſelber ſo gern rühmen, läßt in dieſer Beziehung nun einmal vielerlei zu wünſchen übrig — zum Schaden der Völker, die ihren Geburtenüberſchuß auf eigenem Grund und Boden nicht mehr unterzubringen vermögen, wie Italien, oder die durch **Friedensverträge, wie den von Verſailles**, daran verhindert werden, ihn aus eigener Wirtſchaftskraft zu beſchäftigen und zu ernähren. Wenn hier nicht neues Unglück in der Welt entſtehen ſoll, müſſen beizeiten Ventile anderer Art bereitgeſtellt werden.

*

Der Wettkampf freilich, der jetzt zwiſchen **England** und den Regierenden von **Moskau** ausgekämpft wird, iſt ſchon eine verteufelt weniger ſpaßige Angelegenheit. Faſt könnte man auch hier ſagen: rechter Hand, linker Hand, alles vertauſcht. Die hoch kultivierten, auf ſtrenge Rechtlichkeit eingeſchworenen Miniſter Seiner großbritanniſchen Majeſtät laſſen die Polizei in ein mehr oder weniger durch diplomatiſche Immunität geſchütztes, mehr oder weniger amtliches Gebäude der ruſſiſchen Handelsdelegation mit allen Mitteln großſtädtiſcher Fahndungskunſt einfallen, laſſen dort eine Razzia größten Stils durchführen, Hunderte von Menſchen nach Waffen und verdächtigen Papieren unterſuchen, Mauern aufmeißeln, Geldſchränke mit Feuer und Schwert aufbrechen, mit der geheimnisvollen Begründung, daß im Kriegsminiſterium ein Dokument von größter ſtaatspolitiſcher Bedeutung abhanden gekommen ſei, das unbedingt wieder zur Stelle geſchafft werden müſſe. Und die Moskauer Regierung, ſonſt nicht gerade ausgezeichnet durch den Ruf als unentwegte Hüterin bürgerlicher oder gar kapitaliſtiſcher Rechts- und Moralanſchauungen, proteſtiert entrüſtet gegen den Schimpf, der ihren Leuten in London auf dieſe Weiſe angetan wurde, verlangt Entſchädigung und Genugtuung und Garantien gegen eine Wiederholung ſolcher Polizeiattacken auf die unbeſtrittenſten Grundſätze internationalen Geſchäftsverkehrs und ſchwört Stein und Bein, daß ſie feſt entſchloſſen ſei, jedweden Handelsverkehr mit England einzuſtellen, wenn man nicht endlich die diplomatiſchen Beziehungen mit dem Sowjetſtaat aufnehmen werde.

*

Wer in dieſem Rennen Sieger bleiben wird, läßt ſich heute noch nicht mit Beſtimmtheit ſagen. Sicher iſt nur, daß man in England **die Ruſſen ſatt hat bis zum Halſe** und daß man ſich die Fortſetzung ihrer internationalen Politik gegen die Weltintereſſen des Britiſchen Reiches unter keinen Umſtänden länger gefallen laſſen will. Soll jetzt endlich die ſchon ſeit langem angeſtrebte Einheitsfront der weſtlichen und möglichſt auch der mitteleuropäiſchen Kulturſtaaten gegen den Oſten zuſtande kommen? Wenn man die Reden lieſt, die beim Staatsbeſuch des Präſidenten der **Franzöſiſchen Republik** in London gehalten worden ſind, möchte man faſt glauben, daß die neu beſiegelte Entente zunächſt einmal gegen Rußland ihre Trumpfkarte auszuſpielen beabſichtigt. Man könnte ja verſuchen, **Deutſchland** durch gewiſſe Verſprechungen, die mehr ſeine Weſt- als ſeine Oſtgrenze betreffen, zum Anſchluß zu bewegen, obwohl man eigentlich in London wie in Paris nachgerade wiſſen müßte, daß Verſprechungen von dieſer Seite her bei uns an Zugkraft ſehr viel verloren haben. Die Ruſſen würden, wenn England wirklich alle Beziehungen zu ihnen abbrechen ſollte, um Gegenſchläge kaum verlegen ſein: ſoviel verſtehen ſie ſchon von den Regeln des Boxkampfes, um ihren Gegner nicht dort zu treffen, wo ſie ihm nichts anhaben können, ſondern an ſeinen verwundbaren Stellen, deren Sitz ihnen ja gewiß nicht verborgen geblieben iſt. Die Welt genießt hier jedenfalls ein Schauſpiel, wie es ihr noch niemals geboten worden iſt. **Neue Zeiten, neue Unſitten** — auch im diplomatiſchen Kriegsſpiel der Nationen!

Dr. Sy.

Lindbergh nach Paris abgeflogen.

Im Eindecker über den Ozean.

Der amerikaniſche Hauptmann Lindbergh iſt auf dem Newyorker Flugplatz Curtiß Field mit ſeinem Ryan-Eindecker zum Fluge nach Paris geſtartet.

Die ganze Welt verfolgt das Unternehmen Lindberghs mit um ſo größerer Anteilnahme und Spannung, als ſeine Vorgänger, Nungeſſer und Coli noch immer verſchollen ſind. Lindbergh hatte lange mit der Abreiſe gezögert, weil er vor allem gutes Wetter für ſeinen Flug haben wollte. Kurz vor dem Start tröpfelte ein feiner Regen, aber das Wetter beſſerte ſich an der amerikaniſchen Küſte; nach dem Start war an der Küſte das ſchönſte Wetter. Der zweite Ozeanflieger, Bird, drückte Lindbergh vor ſeinem Aufſtieg die Hand und wünſchte ihm gute Reiſe. Einige tauſend Neugierige waren ſchon lange vor dem Abfluge in Curtiß Field und blieben noch zuſammen, als die Maſchine dem Auge entſchwunden war. Die vorausſichtliche Flugzeit Lindberghs ſoll 40 Stunden betragen. In Fachkreiſen weiſt man auf den Vorteil von Lindberghs Maſchine hin, die im Gegenſatz zu der von Nungeſſer Funkwechſelgerät beſitzt.

Über Nungeſſer laufen täglich widerſprechende Meldungen ein. Ein Küſtenwachſchiff, das einen Aeroplanflügel gefunden und ins Schlepptau genommen hat, iſt nach New London unterwegs. Das Wachſchiff, deſſen Revier ſich auf der Höhe von Montauk Point befindet, hat ſeinem Heimathafen von dem Fund funkentelegraphiſch Mitteilung gemacht. Wie lange das Boot mit dem Aeroplanflügel im Schlepptau brauchen wird, um die Strecke zwiſchen ſeinem Revier und New London zurückzulegen, iſt ungewiß. Vielleicht trägt der Fund dazu bei, das Verſchwinden Nungeſſers aufzuklären.

Die erſten Verſuche, den Ozean zu überfliegen, gehen bis auf das Jahr 1919 zurück. Dem Engländer Alcock gebührt der Ruhm, im Jahre 1919 mit einem Landflugzeug von Neufundland nach Irland geflogen zu ſein. Die Überquerung des Ozeans mit dem Luftſchiff Z. R. III wird aber auch heute noch als das Glanzſtück des Flugſportes angeſehen.

Die Konferenz von London.

Das „dornige Rheinlandproblem“.

Die Londoner Reiſe des Präſidenten der Franzöſiſchen Republik, Doumergue, und des franzöſiſchen Außenminiſters Briand ſtehen in der Pariſer Öffentlichkeit im Vordergrund des Intereſſes. Verſchiedene Blätter haben den franzöſiſchen Außenminiſter über die Eindrücke ſeiner Reiſe befragt. Briand betonte in ſeiner Erwiderung, daß der Londoner Beſuch bewieſen habe, daß die „Entente Cordiale“ feſter denn je ſtehe.

Nach der „Chicago Tribune“ ſoll es ſich bei der wichtigen Londoner Unterredung zwiſchen Briand und Chamberlain um einen richtigen diplomatiſchen Handel zwiſchen der engliſchen und der franzöſiſchen Regierung gehandelt haben, und zwar auf folgender Grundlage: 1. Frankreich erklärt ſich damit einverſtanden, der engliſchen Führung in der Politik gegenüber Moskau zu folgen; 2. England willigt ein, ſich der Führung Frankreichs in der Rheinlandpolitik anzuſchließen; 3. Frankreich erklärt ſich bereit, dem engliſchen Standpunkt betreffend die italieniſche Politik beizutreten; 4. Frankreich wird ſich den engliſchen Standpunkt in der Chinapolitik zu eigen machen.

Man habe ſich zwar außerordentlich bemüht, den Gedanken von vornherein zu zerſtören, daß dieſer Handel ein endgültiges Fiasko des Locarnopaktes bedeute, und man habe ſich bemüht, im Gegenteil hervorzuheben, daß die neue Entente logiſcherweiſe als eine Verſtärkung des Locarnoabkommens angeſehen werden müſſe, obwohl keine Erklärung dafür gegeben ſei, wie man hierzu gelangen könne.

Intereſſant in dieſem Zuſammenhang iſt die Feſtſtellung des „Daily Telegraph“, daß die vorläufige Tagesordnung der nächſten Völkerbundratsſitzung nicht die Frage der Rheinlandräumung enthalte. „Wenn,“ ſo ſagt das Blatt, „die deutſche Regierung nicht noch in elfter Stunde ſelbſt darauf beſtehen ſollte, die Räumungsfrage aufzuwerfen, ſo würde das dornige Rheinlandproblem von neuem vertagt werden.“

Reichspoſtminiſter Schätzel über die Portoerhöhungen.

Der ſchöne Traum des 10-Pfennig-Tarifs.

Im Arbeitsausſchuß des Verwaltungsrats der Deutſchen Reichspoſt hat jetzt die Ausſprache über die vom Reichspoſtminiſter vorgeſchlagene Erhöhung der Poſtgebühren begonnen. Der Reichspoſtminiſter leitete die Verhandlungen mit einer Anſprache ein und betonte, daß der faſt einmütige Proteſt der deutſchen Wirtſchaft gegen die geplante Portoerhöhung wie alles in der Welt auch eine gute Seite habe. Das Ausland würde ſich davon überzeugen können, daß ſchon die jetzt vorgeſehenen Gebührenerhöhungen von der deutſchen Wirtſchaft als untragbar abgelehnt werden und weitere Belaſtungen des deutſchen Volkes durch Heranziehung der Deutſchen Reichspoſt zu den Dawes-Leiſtungen wirtſchaftlich unmöglich ſei.

Der Miniſter verteidigte im übrigen die geplanten Portoerhöhungen und wies darauf hin, daß die Reichspoſt mit ihren Sätzen ſich jetzt nur der allgemeinen Preislage angleichen möchte. Der bisherige 10-Pfennig-Tarif habe im deutſchen Volke vier Jahre lang den **ſchönen Traum genährt**, daß die Zehnpfennigmarke auch zehn Pfennig Wert hätte. Dieſer 10-Pfennig-Tarif war aber eine **objektive Unwahrheit**, an der die Deutſche Reichspoſt vier Jahre lang ſchwer getragen hat. Der Miniſter drohte, wenn keine Deckung der Ausgaben der Poſt durch Gebührenerhöhung erzielt werden könnte, mit Rückſichtsloſigkeit ſofort jede weitere Ausgabe einzuſtellen, das Bauprogramm möglichſt ſtillzulegen, wobei dann mehrere tauſend Arbeiter entlaſſen werden müßten. Zum Schluß wandte ſich Dr. Schätzel gegen das in der Öffentlichkeit an die Wand gemalte **Geſpenſt einer neuen Inflation**. Die Reichsbank fühle ſich ſtark genug, für weitere Stabiliſierung unſerer Währung zu ſorgen.

Miniſterrede auf der Hanſabundtagung.

Dr. **Curtius** über die Zollpolitik.

Auf der Berliner Tagung des Hanſabundes ergriff auch der Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius das Wort. Die Ausarbeitung eines einheitlichen Zolltarifſchemas werde von der Genfer Wirtſchaftskonferenz von allen Delegierten gefordert. Frankreich habe ſich bisher aber bei dem deutſch-franzöſiſchen Handelsabkommen zu dieſem Vorſchlage noch nicht durchringen können. Immerhin erhofft der Miniſter eine baldige endgültige Regelung der deutſch-franzöſiſchen Wirtſchaftsbeziehungen.

Von den weiteren Reden auf der Hanſabundtagung iſt die des Generalſekretärs Moſich beſonders hervorzuheben, der von der jetzigen unglaublich hohen Steuerlaſt ungünſtige Rückwirkungen für die Wirtſchaft kommen ſieht. Über 12 Milliarden hat das deutſche Volk jährlich an Steuern ohne Hinzurechnung der Reparationen zu zahlen!

Drohender Bruch zwiſchen England und Rußland.

Das Ergebnis der Arcos-Razzia.

Der in letzter Zeit ſchon öfter drohende Abbruch der Beziehungen zwiſchen England und Rußland wird anläßlich der Vorgänge in der Arcos von den Londoner Blättern allen Ernſtes wieder in Ausſicht geſtellt. Nach der „Daily Mail“ kann es als ſicher gelten, daß die britiſche Antwortnote auf den ruſſiſchen Proteſt wegen des polizeilichen Vorgehens gegen die Arcos die Mitteilung der Beendigung des Handelsabkommens enthalten wird. Gleichzeitig meint das Blatt, daß es keine Überraſchung verurſachen würde, wenn zugleich die diplomatiſchen Beziehungen zwiſchen beiden Ländern gelöſt werden würden. In ähnlichem Sinne äußert ſich die „Weſtminſter Gazette“, die ausführt, daß die Frage des Abbruchs der Beziehungen mit der Sowjetregierung innerhalb der allernächſten Tage entſchieden wird. Eine ſtarke Gruppe innerhalb des engliſchen Kabinetts ſei für den völligen Bruch.

Das Ergebnis der Arcosrazzia wird in miniſteriellen Kreiſen als volle Rechtfertigung der unternommenen Aktion angeſehen. Es wird angenommen, daß ruſſiſche Agenten in Fühlung mit Mitgliedern der kommuniſtiſchen Bewegung in England ſtanden und daß im Arcosgebäude eine Zahlungsliſte gefunden wurde.

Der Polenterror in Oſtoberſchleſien.

Deutſche Erfolge bei Betriebsratswahlen.

Wie groß der polniſche Terror bei den letzten Kommunalwahlen in Oſtoberſchleſien war, geht am beſten daraus hervor, daß zurzeit noch 40 am Wahltage von den Polen ſchwer verletzte Deutſche in den Krankenhäuſern liegen. Über die Schikanierung der deutſchen Minderheiten kann man ſich am beſten ein Bild machen, wenn man hört, daß z. B. in der Gemeindevertretung von Lipine von der polniſchen Fraktion ein Dringlichkeitsantrag eingebracht worden iſt, nach dem in Zukunft die deutſchen Gemeindevertreter ſich bei den Sitzungen nur der polniſchen Sprache bedienen ſollen. In der Begründung des Antrages wurde von dem Sprecher der polniſchen Fraktion wörtlich erklärt: Wir Staatsbürger erſter Klaſſe können nicht zulaſſen, daß uns Staats-

bürger zweiter Klaſſe — das ſind die Vertreter der Minderheit — terroriſieren. (!)

Trotz aller dieſer Terrorakte läßt ſich das deutſche Element in Oſtoberſchleſien nicht einſchüchtern. So haben die in den letzten Tagen auf der Gräfin-Laura-Grube in Königshütte vorgenommenen Betriebs- und Angeſtelltenwahlen wieder eine überwiegende deutſche Mehrheit erbracht. Für die Angeſtellten entfielen auf die deutſche Liſte 81, auf die polniſche Liſte 32 Stimmen. Ähnlich liegt es bei den Betriebsratswahlen, wo auf die deutſche Liſte 698, auf die polniſche Liſte 552 Stimmen abgegeben wurden.

Internationale Laſtwagenſchau in Köln.

Feierliche Eröffnung durch den Reichsverkehrsminiſter.

Die erſte internationale Automobilausſtellung veranſtaltet die Stadt Köln. Wenn ſich die Schau auch nur auf Laſtwagen beſchränkt, ſo iſt ihr doch eine beſondere Bedeutung beizumeſſen, denn kein Land hat vor dem Deutſchen Reich eine ſolche Ausſtellung gewagt. Die Regierung war durch den Reichsverkehrsminiſter Koch vertreten, der auf die zunehmende Bedeutung der Kraftwagen in ſeiner Eröffnungsrede hinwies. Die deutſchen Erzeugniſſe auf dem Gebiete des Automobilweſens könnten ſich mit denen der ganzen Welt meſſen. Köln habe man als Ausſtellungsort bevorzugt, weil ein Fünftel aller deutſchen Kraftfahrzeuge im Weſten des Reiches beheimatet ſei.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Eine ſpaniſche Landwirtſchaftskommiſſion in Deutſchland.

Zurzeit weilt eine ſpaniſche landwirtſchaftliche Studienkommiſſion in Deutſchland, welche die deutſchen Vieh- und Pferdezuchtgebiete bereiſt hat. Die Kommiſſion, die ſich mit großer Anerkennung über ihre Reiſe und deren Ergebniſſe ausgeſprochen hat, iſt vom Reichsminiſter für Ernährung und Landwirtſchaft empfangen worden, der ſich eingehend über die während der Beſichtigungsreiſe empfangenen Eindrücke der ſpaniſchen Herren informierte. Bei dieſer Gelegenheit machte der Reichsminiſter für Ernährung und Landwirtſchaft den ſpaniſchen Herren davon Mitteilung, daß die Reichsregierung der königlich ſpaniſchen Regierung als Dank für die hervorragende Aufnahme deutſcher Landwirte gelegentlich der vorjährigen Madrider Landwirtſchaftsausſtellung einen wertvollen oſtpreußiſchen Warmblutzuchthengſt zum Geſchenk mache.

Geplantes Qualitätsmarkenſchutzgeſetz.

Die Fraktion der Bayeriſchen Volkspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, wonach die Reichsregierung alsbald einen Geſetzentwurf vorlegen ſoll, der zum Schutze von Gewerbe, Handel und Verbrauch gegen ſchwindelhafte Anpreiſungen minderwertiger Qualitäten die Einführung eines Qualitätsmarkenſchutzes vorſieht, der auf Antrag verliehen wird für alle Erzeugniſſe, für die der Warenherſteller die in der Qualitätsſchutzmarke angemeldeten Mindeſteigenſchaften (der Feſtigkeit, der Reinheit, des Gehalts uſw.) unter entſprechend hoher Buße garantiert. (Qualitätsmarkenſchutzgeſetz.)

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräſident empfing den Reichsminiſter des Innern, Dr. von Keudell, zum Vortrag.

Berlin. Der Reichsrat ſtimmte dem vom Reichstag beſchloſſenen Geſetz zur Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes zu, ohne Einſpruch zu erheben. Dagegen ſtimmte nur der Vertreter Pommerns.

München. Der Reichspräſident v. Hindenburg und der bayeriſche Miniſterpräſident Dr. Held haben ſich zur Übernahme des Protektorats über das 18. Deutſche Bundesſchießen in München bereit erklärt.

Nogales (Arizona). Wie bekannt wird, wurde ein Anſchlag auf den Sohn des Präſidenten Calles von Mexiko in einer kleinen Stadt jenſeits der Grenze unternommen, wohin er ſich vor mehreren Tagen begeben hatte, um an der Hochzeit ſeiner Schweſter mit einem Newyorker Geſchäftsmann teilzunehmen. Zwei der drei auf ihn abgeſchoſſenen Kugeln durchlöcherten ſeinen Anzug, er ſelbſt blieb jedoch unverletzt.

Vermiſchte Drahtnachrichten von 20. Mai.

Beileid des Reichsverkehrsminiſters zum Kaſſeler Unglück.

Berlin. Reichsverkehrsminiſter Dr. Koch hat den Oberbürgermeiſter in Kaſſel drahtlich gebeten, den Verletzten und Leidtragenden aus Anlaß des Straßenbahnunfalls ſein wärmſtes Beileid auszuſprechen.

Die deutſche Evangeliſche Kirche zur Miſſiſſippikataſtrophe.

Berlin. Anläßlich der Überſchwemmungskataſtrophe im Stromgebiet des Miſſiſſippi hat der Präſident des deutſchen Evangeliſchen Kirchenausſchuſſes, D. Dr. Kapler, an den amerikaniſchen Kirchenbundesrat in Newyork ein Schreiben gerichtet, worin er die brüderliche Anteilnahme des evangeliſchen Deutſchlands an den erſchütternden Ereigniſſen zum Ausdruck bringt.

Kein Straferlaß für verurteilte bayeriſche Räterepublikaner.

München. Im Haushaltsausſchuß des Bayeriſchen Landtages wurde bei Beratung des Juſtizetats ein kommuniſtiſcher Antrag, der die Regierung erſuchte, den noch aus der Rätezeit in Strafverbüßung befindlichen Strafgefangenen ab 1. Juli dieſes Jahres Straferlaß zu erteilen, gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Vor der Abſtimmung hatte Juſtizminiſter Gürtner zu dem Antrag ausgeführt: Wegen Beteiligung an der Errichtung der Räterepublik in Bayern wurden rund 2200 Perſonen verurteilt. Davon befinden ſich zurzeit noch 16 in Strafhaft. Alle übrigen Strafen ſind entweder abgelaufen oder durch Gewährung von Bewährungsfriſt erledigt. Bei den 16 aus der Rätezeit noch in Haft befindlichen Perſonen handelt es ſich um neun an dem Geiſelmord Beteiligte, drei an dem Mord im Geſellenhaus in München Beteiligte, einen Gefangenen, der das Attentat im Landtag verübte und drei wegen ſchwerer Plünderungen, Geiſelverhaftung uſw. Verurteilte. Die meiſten Strafen beliefen ſich zwiſchen 12 und 15 Jahren Zuchthaus. Es handelt ſich nicht um politiſche Vergehen, ſondern um gemeine Verbrechen, weshalb eine Begnadigung nicht in Frage kommen könne.

Acht Monate Gefängnis für Kaufmann.

Dresden. Der frühere bulgariſche Generalkonſul und Großinduſtrielle Dr. h. c. Wilhelm Kaufmann wurde vom Gemeinſamen Schöffengericht wegen Konkursvergehens zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Im übrigen erfolgte Freiſprechung.

Zum Streik bei Tittel u. Krüger.

Leipzig. Von der 4. Zivilkammer des Landgerichtes war in Sachen des Streikes bei der Firma Tittel u. Krüger in Leipzig Anfang Mai eine einſtweilige Verfügung erlaſſen worden, wonach dem Textilarbeiterverband unter Strafandrohung unterſagt wurde, den Kampf der im Sympathieſtreik befindlichen Arbeiter in irgendeiner Weiſe zu unterſtützen. Gegen dieſe Verfügung hatte der Textilarbeiterverband Einſpruch erhoben. Bereits am 13. Mai hatte ſich die Berufungskammer mit der Angelegenheit beſchäftigt. Die Entſcheidung war jedoch ausgeſetzt worden. Jetzt erging nun das folgende Urteil: Die von der 4. Zivilkammer erwirkte Verfügung wird zurückgezogen. Die Antragſteller haben die Koſten des Rechtsſtreites zu tragen. Die ſchriftliche Begründung des Urteils wird den beiden Parteien in den nächſten Tagen zugehen.

Aufſtandsbewegung auf den Philippinen.

Paris. Nach einer Meldung der Agentur Indopacifique aus Manila hat die Tätigkeit eines Agitators namens Intrencherade, der ſich zum Kaiſer der Philippineninſeln erklärte und den Negern Grundeigentum und Herabſetzung der Steuern verſprach, zu einer Erhebung in verſchiedenen Negerdörfern geführt. Die Anhänger Intrencherades hätten ſich dort der Bürgermeiſtereien bemächtigt, die Polizei habe aber ſchließlich die Aufſtändiſchen zur Flucht gezwungen. Auf beiden Seiten ſeien Tote und Verwundete zu verzeichnen. Mehr als 400 Perſonen ſeien feſtgenommen worden. Über die Entſtehung der Aufſtandsbewegung wird berichtet: Intrencherade gewann eine Anzahl von Anhängern dadurch, daß er den Ausbruch des Vulkans Kanglaon vorausſagte. Durch ein Gericht erſter Inſtanz wurde er für geiſteskrank erklärt. Der Gerichtshof zweiter Inſtanz beſtätigte auch dieſes Urteil, aber die Feſtnahme Intrencherades verzögerte ſich, weil er gegen dieſen Spruch Reviſion einlegte. Intrencherade hat ſich nun den Behörden ergeben.

Danktelegramm Doumergues an den König von England.

London. Der Präſident der Franzöſiſchen Republik, Doumergue, hat nach der Rückkehr von ſeinem Beſuch in London an den König von England folgendes Danktelegramm gerichtet: „Ich bin tief berührt von dem herzlichen Empfang, den Eure Majeſtät mir bereitet haben und der mir immer eine wertvolle Erinnerung bleiben wird. Ich ſpreche Eurer Majeſtät meine aufrichtige Dankbarkeit aus in meinem eigenen Namen wie in dem der Regierung und der Republik. Das franzöſiſche Volk wird in dem Empfang, der dem Präſidenten der Franzöſiſchen Republik bereitet worden iſt, ein neues Zeugnis der Freundſchaft ſehen, die unſere beiden Länder vereint.“

Indienflug der britiſchen Flieger Carr und Gillmann.

London. Die britiſchen Militärflieger Carr und Gillmann ſind zu ihrem Indienflug, der ohne Zwiſchenlandung durchgeführt werden ſoll, geſtartet.

Danzig. Bei dem Verſuch, einen Streit zwiſchen ſeinem Bruder und einem Arbeiter beizulegen, wurde der Schlichtende von ſeinem eigenen Bruder, einem Chauffeur, erſchoſſen, der darauf durch weitere Schüſſe auch den Arbeiter ſchwer verletzte.

Brüſſel. In Brüſſel wurde das 25jährige Biſchofsjubiläum von Monſignore Rutten, der Biſchof von Lüttich und Eupen-Malmedy iſt, gefeiert.

Jeruſalem. Im Zuſammenhang mit den vor drei Wochen auf der Straße Jeruſalem—Nablus von bewaffneten Räubern verübten Überfällen wurden hier drei Verhaftungen vorgenommen.

Welt und Wiſſen.

w. **90 Kilometer Fahrt für 20 Pfennig.** Das billigſte Beförderungsmittel der Großſtädte dürfte die neue Untergrundbahn ſein, die jetzt in Newyork mit einem Koſtenaufwand von 625 Millionen Dollar gebaut wird. Da man in der amerikaniſchen Rieſenſtadt jede beliebige Fahrt für 5 Cents zurücklegen kann, ſo wird man nach Vollendung der Bahn eine Strecke von 92 Kilometern für 20 Pfennig zurücklegen können.

w. **Geburtenrückgang in Schweden.** Die ſchwediſche Geburtenziffer iſt nach den vorläufigen Ergebniſſen in der Bevölkerungsſtatiſtik 1926 von 17,53 auf nur 16,88 Lebendgeborene auf ein Tauſend der Bevölkerung zurückgegangen. Das iſt die niedrigſte Geburtenziffer, die Schweden bisher gehabt hat und wohl auch die niedrigſte Ziffer in Europa und vermutlich in der ganzen Welt. Der Geburtenüberſchuß iſt von 5,81 auf 5,12 auf ein Tauſend zurückgegangen. Andererſeits zeigt die Auswanderungsſtatiſtik die höchſte Ziffer ſeit zehn Jahre. Im letzten Jahre wanderten 13 050 gegen [illegible] Perſonen im Jahre 1925 aus. Am 1. Januar dieſes Jahres war die Bevölkerungsziffer Schwedens 6 074 368.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Strafantrag des Reichsbankpräſidenten gegen Die Welt am Abend.** Wegen in der Welt am Abend gegen den Reichsbankpräſidenten Dr. Schacht erhobener ſchwerer Beſchuldigungen hat der Reichsbankpräſident ſofort Strafantrag gegen das genannte Blatt geſtellt.

§ **Vom Barmat-Prozeß.** Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Barmat-Prozeß erklärte Staatsſekretär Sauter, daß er das Verhalten des Miniſter Höfle bei der Kreditgewährung nicht gebilligt hätte wenn der Miniſter ihn um ſeine Meinung gefragt hätte. In dem Protokoll über die Sitzung eines Sonderausſchuſſes, das verleſen wurde, heißt es, Höfle habe in einer Anzahl von Fällen Kreditgeſchäfte veranlaßt, die ſachlich ſchwere Bedenken hätten auslöſen müſſen.

§ **Ein Polizeioberinſpektor als neunzehnfacher Betrüger verurteilt.** Das Schöffengericht in Glogau verurteilte den früheren Polizeioberinſpektor von Neuſalz, Hansmann, wegen neunzehnfachen Betruges, begangen an Neuſalzer Geſchäftsleuten, zu ſechs Monaten Gefängnis.

§ **Mordanklage gegen Frau Groſavescu.** Die Vorunterſuchung gegen Frau Nelly Groſacescu, die ihren Gatten, den bekannten rumäniſchen Tenor an der Wiener Staatsoper Trajan Groſavescu, durch Revolverſchüſſe getötet hat, iſt abgeſchloſſen. Auf Grund des pſychiatriſchen Gutachtens, das ſich ſowohl mit der Frage einer Geiſtesſtörung als auch eines Eiferſuchtswahnes zu befaſſen hatte, iſt die Wiener Staatsanwaltſchaft zu dem Beſchluß gelangt, die Anklage wegen Mordes zu erheben.

Spiel und Sport.

Sp. **Beſichtigungsfahrt des Verbandes Deutſcher Jugendherbergen.** Der Verband für Deutſche Jugendherbergen, dem außer 176 Reichsverbänden noch 70 000 Einzelmitglieder angehören, veranſtaltete eine Beſichtigungsfahrt nach den beiden märkiſchen Jugendherbergen Kloſter Chorin und Brunoldhaus am Werbellinſee. Der Begründer und Vorſitzende des Verbandes für Deutſche Jugendherbergen, Lehrer Schirrmann, wies darauf hin, daß man trotz der bereits beſtehenden 2300 Jugendherbergen noch recht weit vom Ziele entfernt ſei. Er bitte deshalb alle, die etwas dazu tun können, dringend um Unterſtützung und Förderung des Jugendherbergwerkes.

Sp. **Landmann ſchlägt Morpurgo.** Der deutſche Tennisſpieler Landmann ſchlug den europäiſchen Extraklaſſenſpieler Morpurgo (Italien), den man bisher für ſtärker als den deutſchen Vorkämpfer gehalten hat.

Sp. **Drei Marathonläufe.** In Deutſchland werden in dieſem Jahr drei Marathonläufe ausgetragen. Zwei davon unterſtehen der Aufſicht der D. S. B., der dritte der der D. T.

Sp. **Die Europameiſterſchaft im Halbſchwergewicht** wird im Monat Juni zwiſchen dem deutſchen Halbſchwergewichtsmeiſter Max Schmeling und dem Titelhalter Fernand Delarge-Belgien in der Dortmunder Weſtfalenhalle entſchieden.

Sp. **Das Niederländiſche Olympiſche Komitee** gibt das Programm für die Olympiade 1928 bekannt. Die einzelnen Sportarten verteilen ſich wie folgt: Hockey vom 17. bis 26. Mai, Fußball vom 27. Mai bis 15. Juni, Gewichtheben 28. und 29. Juni, Leichtathletik vom 29. Juni bis 6. Auguſt, Fechten vom 29. Juli bis 11. Auguſt, Ringen vom 30. Juli bis 5. Auguſt, Moderner Fünfkampf vom 30. Juli bis 4. Auguſt, Segeln vom 2. bis 9. Auguſt, Rudern vom 6. bis 10. Auguſt, Schwimmen vom 4. bis 11. Auguſt, Radrennen vom 3. bis 5. Auguſt, Boxen vom 7. bis 11. Auguſt, Turnen vom 8. bis 10. Auguſt, Reiten vom 9. bis 12. Auguſt, verſchiedene Sportarten wie Korbball, Lacroſſe uſw. am 7. Auguſt.

Vermiſchtes.

= **Das neue Völkerbundgebäude in Genf.** Da wir jetzt ja drin ſind im Völkerbund, können wir uns auch ein bißchen für das neue Haus, das ihm in Genf erbaut werden ſoll, intereſſieren. Die beſten Entwürfe für das neue Gebäude ſind bekanntlich auf dem Wege des Wettbewerbs ermittelt worden. Es wurden nicht bloß Zeichnungen des Gebäudes gefordert, ſondern auch zahlreiche Details von Grundriſſen und Faſſaden. Deutſchland war nicht unter den Preisrichtern vertreten, weil es zur Zeit der Ausſchreibung des Wettbewerbes noch nicht dem Völkerbunde angehörte, aber es haben ſich deutſche Architekten an dem Wettbewerb beteiligt und vier von ihnen erhielten Preiſe: Fiſcher-Eſſen, Bonatz-Stuttgart, Fahrenkamp-Düſſeldorf und Schoch-Hamburg. Wer nun aber das Haus erbauen wird, das iſt damit noch immer nicht entſchieden. Feſtgelegt iſt nur der Baugrund: das Völkerbundgebäude wird in einem alten Park am Genfer See, an der Straße nach Lauſanne zu, errichtet werden.

= **Das Goldland Ophir.** Aus dem Alten Teſtament kennt man das Goldland Ophir, aus welchem Salomo auf Schiffen, die drei Jahre auf der Reiſe geweſen ſein ſollen, Gold, Edelſteine, Sandelholz, Affen, Pfauen und andere Herrlichkeiten bezog. Und dann ſoll dort die berühmte Königin von Saba gewohnt haben. Lange hat man dieſes Goldland vergeblich geſucht, weil keiner von denen, welche es ſuchten, etwas Genaueres über ſeine Lage wußte. An der Oſtküſte Afrikas, in Südafrika, in Indien, im ſüdöſtlichen Arabien, in Spanien, ja ſogar in Amerika wollte man es finden, aber es blieb in allen Fällen beim Wollen. Nun behauptet aber der engliſche Marineoffizier Crawford, daß er jetzt das richtige Ophir feſt in Händen habe. Zwanzig Jahre lang hat Crawford in der afrikaniſch-arabiſchen Welt herumgeforſcht, und als er dann Ophir gefunden zu haben glaubte, verwandte er weitere ſieben Jahre zur Feſtſtellung ſeines Fundes. Er machte zu dieſem Zwecke die gleiche Schiffsreiſe, die einſt König Hiram, Salomos Freund, gemacht hat, und zwar mit dem gleichen Schiffstyp. Um es kurz zu vermelden: Ophir ſoll gleich ſein mit dem heutigen Mokalla, einer arabiſchen Stadt, die 700 Kilometer öſtlich von Aden liegt. Crawford verſichert, daß man in Mokalla bloß zu graben brauche, um geradezu märchenhafte Schätze zu finden.

— **Einſpritzung in Hühneraugen.** Den vielen Firmen die unfehlbar und bis in alle Ewigkeit — das heißt: bis zum nächſten Hühnerauge — wirkende Hühneraugenmitte vertreiben, als da ſind: Salben, Pflaſter, Tinkturen uſw. erwächſt eine ſchwere Konkurrenz in der Hühneraugenſpritze. Ein deutſcher Arzt hat nämlich feſtgeſtellt, da Hühneraugen, wenn ſie nie mehr weh tun ſollen, mit Injektionen behandelt werden müſſen. Der Doktor hat ſic folgendes geſagt: Wäre das Hühnerauge nur ein örtliche Leiden, dann müßte es ſofort ausheilen, ſobald der Druc wegfällt und die Wucherung beſeitigt iſt. Das iſt abe durchaus nicht der Fall. Vielmehr bildet ſich das Hühnerauge noch jahrelang immer wieder, auch wenn bequeme Schuhwerk getragen wird. Das iſt offenbar nur dur einen fortwirkenden Nervenreiz zu erklären. Wenn ma das weiß, muß man das Hühnerauge ſo behandeln, wi man andere kranke Nerven, etwa den Zahnnerv, behandelt: der Nerv der Zehe, an der das Hühnerauge ſitzt bekommt eine Injektion mit irgendeinem ſchmerztötenden Mittel, das für die Dauer wirkt, und der hühneraugenkranke Menſch kann ſofort eine Fußwanderung un die Welt antreten oder den Rekord im Charleſtontanze zu brechen ſuchen. Erweiſt ſich dieſer angekündigte Erfolg der neuen Hühneraugenkur als wahr, ſo werden wi uns wieder des Lebens freuen können, wie es der Dichte empfiehlt.

Heitere Umſchau

Alle Hochachtung. „Das waren Zeiten, als ich anfing! Ich kam nach der Stadt ohne einen Pfennig Geld, ohne Freunde und Beziehungen! Mein ganzes Kapital war meine Intelligenz!“ — „Reſpekt, Reſpekt! Das iſt ſchon eine Leiſtung, auf nichts ein Leben aufzubauen!“

Friſche Fiſche. Gaſt: „Ich wollte, ich wäre ſchon acht Tage früher in Ihr Reſtaurant gekommen!“ — Wirt: „Ah, Sie ſchmeicheln mir, mein Herr!“ — Gaſt: „Jedenfalls wäre dieſer Fiſch dann friſch geweſen!“

Hänschens Wunſch. „Was wurdeſt du vorziehen, Hänschen, einen kleinen Bruder oder ein Schweſterchen?“ — „Wenn's dir nichts ausmacht, liebe Mutter, würde ich mich am meiſten über ein Schaukelpferd freuen.“

Der Fleiſchfeind. „Wollen Sie heute kein Fleiſch haben?“ fragt der Kellner. — „Nein, vielen Dank. Wiſſen Sie, gegen Monatsende bin ich immer überzeugter Vegetarier.“

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 20. Mai.

* **Börſenbericht.** Tendenz flau. Der ungünſtige Situationsbericht über die deutſche Wirtſchaftslage, den die Disconto-Geſellſchaft veröffentlicht hat, veranlaßte die Börſe zu ſtärkeren Abgaben. Die Kursrückgänge betrugen 3—4 %, bei den Kohlenaktien war die Ermattung noch größer. Späterhin war die Börſe auf Deckungskäufe hin leicht befeſtigt (um 1—2 %). Am Geldmarkt ſank kurzfriſtiges Geld auf 4—6 %, während Monatsgeld mit 7—8 % unverändert lag.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,51; holl. Gulden 168,75—169,09; Danz. 81,75 bis 81,91; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,09 bis 81,25 Belg. 58,56—58,68; Italien 23,07—23,11; ſchwed. Krone 112,77—112,99; dän. 112,50—112,72; norweg. 108,99 bis 109,21; tſchech. 12,49—12,51; öſterr. Schilling 59,31 bis 59,43; poln. Zloty (nicht amtlich) 47—47,20.

* **Produktenbörſe.** Die Weizenforderungen des Auslandes lauten unverändert. Von Umſätzen in Eiſware war kaum zu hören, trotzdem die zweite Hand gern verkaufen mochte. Das winzige Inlandsangebot wird faſt reſtlos bei guten Preiſen zu Futterzwecken erworben. Am Zeitmarkt haben mäßige Kündigungen von Roggen ſtattgefunden. Mai- und Juliweizen eröffneten etwas ſchwächer, September behauptet. Von Roggen kommt auch weiter heimiſche Ware wenig auf den Markt. Die Situation iſt nahezu unverändert. Am Zeitmarkt blieben vordere Monate auf geſtrigen Schlußniveau. Gerſte hatte in Futterware einiges Geſchäft. Hafer iſt in guten Qualitäten begehrt und eher etwas höher bezahlt, während mittlere vernachläſſigt ſind. Weizenmehl hat ſich wenig verändert; für Roggenmehl zeigt ſich Nachfrage für neue Ware per Auguſt-September-Lieferung. Nach den nordiſchen Ländern iſt Roggenmehl zum Export auf nahe Sicht gehandelt worden.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	20. 5.	19. 5.		20. 5.	19. 5.
Weiz., märk.	291-295	291-295	Weizkl.f.Brl.	15,5	15,5
pommerſch.	—	—	Roggkl. f.Brl.	18,2	18,0
Rogg., märk.	269-275	269-275	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	250-262	250-262	kl.Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	—	—	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	237-243	237-243	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,5-15,5	14,5-15,5
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln.br.inkl			Serabella	18,0-24,0	18-24
Sack (feinſt			Rapskuchen	15,5-16,0	15,5-16,0
Mrk. ü. Not	37,0-39,0	37,0-39,0	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchnit	13,4-13,6	13,5-13,7
p. 100 kg fr			Soya-Schrot	19,8-20,3	19,8-20,8
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	36,0-37,5	36,0-37,5	Kartoffelflck.	—	—

* **Magerviehmarkt.** Auftrieb: 844 Rinder, darunter 840 Milchkühe, 1 Zugochſe, 9 Bullen, 34 Jungvieh, 174 Kälber, 629 Pferde. Verlauf: Sehr langſam bei gedrückten Preiſen. Es wurden gezahlt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe 260 bis 590 Mark. Ausgeſuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färſen 220—490 Mark. Ausgeſuchte Färſen über Notiz. C. Jungvieh zur Maſt: Bullen, Stiere, Färſen 40—48 Mark. Ausgeſuchte Poſten über Notiz. — Pferdemarkt: 200—1200 Mark je nach Qualität. Tendenz: Langſames Geſchäft.

* **Die deutſche Einfuhr iſt zu groß!** Die Handelsbilanz für den Monat April ergibt eine Einfuhr von 1096 Millionen und eine Ausfuhr von 797 Millionen Mark. Die Paſſivität beträgt mithin in einem Monat 300 Millionen Mark.

* **Steigender Stromverbrauch.** Nach einer Statiſtik der Vereinigung der Elektrizitätswerke ſind im Jahre 1926 ungefähr 12,1 Milliarden Kilowatt verbraucht worden (im Vorjahre 11,7 Milliarden Kilowatt). Der Mehrverbrauch fällt auf die Haushaltungen, die Induſtrie zeigte infolge der Wirtſchaftskriſis eine viel geringere Abnahme als in den Vorjahren. Immer mehr Privatleute legen ſich elektriſches Licht zu.

Getreide.

Hamburg, 20. Mai. Weizen 292—297 Mk., Roggen 275—277 Mk., Hafer 238—246 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 235—260 M., ausländiſche Gerſte 233—243 Mk. Mais 184—186 Mk.

Ferkelmarkt in Baa Bramſtedt

am 21. Mai 1927 (amtlich).

4—6 Wochen alte 11—14 M., 6—8 Wochen alte 14—16 M., 8—12 Wochen alte 16—22 M. Nach Gewicht 0,70—0,80 M. pro Pfund. Auftrieb 104 Ferkel. Handel flott. Beſte Ware über Notiz. Nachfrage nicht gedeckt. Fettſchweine koſteten 0,57—0,58 M pro Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 21. Mai.

rm. Sport. Am Sonntag wird die Bramſtedter Turnerſchaft aus Anlaß des Roland-Schützenfeſtes folgende Spiele austragen:

Schlagball: Bramſtedt 1 — Tungendorf 1 4 Uhr
Bramſtedt 2 — Tungendorf 2 5 Uhr

1. Mannſchaft ſpielt:
Brauer Krüger
Schramm
Dührkopp Lorenzen Abels 2
Weigang Angerſtein Hagemann
Wagner Abels 1 Kiel

2. Mannſchaft ſpielt:
Loop Lorenz
Krüger
Kohfahl de Bernardo Kröger
Röſler Chriſtianſen Mohr
Voß Reimers Tödt

Wochenſchlußandacht. Die heutige Wochenſchlußandacht ſetzt ſich folgendermaßen zuſammen:

1. Paſſacaglia d-moll von Buxtehude (Orgel)
2. Pſalm 103, V. 1—13
3. „Nun lob mein Seel', den Herrn!"
4. Lukas 11. V. 1—13
5. „Jeſu, meine Freude" v. J. S. Bach (Orgel)
6. Jeſaja 55
7. „In allen meinen Taten laß ich den Höchſten raten"
8. 1. Orgelſonate f-moll v. J. Mendelsſohn-Bartholdy.

Kisdorf. Ein ſchreckliches Ende ſeines Kindes mußte ein hieſiger Einwohner erleben. Als er gegen Abend von der Arbeit nach Hauſe kam, fand er zwar den Abendbrottiſch gedeckt, aber ſeine 27jährige Tochter war nicht zu ſehen. Nach längerem Suchen fand er ſie in ihrer Schlafſtube erhängt. Schwermut hat das junge Mädchen in den Tod getrieben. Die Mutter liegt in Pinneberg im Krankenhaus.

Kremperheide. Weil die Bahnverbindung mit Itzehoe am Vormittag ſehr ſchlecht iſt, beſchloß die hieſige Gemeindevertretung vor mehreren Monaten, das Pendelauto von Hermann Voß-Itzehoe, das bis dahin nur bis zur Stadtgrenze fuhr, nach der Gaſtwirtſchaft von W. Schierholz durchfahren zu laſſen. Die Fahrten wurden von Herrn Voß regelmäßig ausgeführt und erfreuten ſich eines guten Zuſpruches der hieſigen Einwohnerſchaft. Auf Anordnung des Herrn Regierungspräſidenten müſſen die Fahrten durch unſern Ort jetzt eingeſtellt werden und das Pendelauto wird deshalb in Zukunft vorläufig nur bis Herrn Wieckhorſt (Stadtgrenze) fahren. Das wird hier umſomehr bedauert, weil der von Hamburg kommende Neunzug auf der hieſigen Station nicht hält und vorläufig auch nicht halten wird.

Krempe. Am 18. d. M. nahmen der Kreisausſchuß Itzehoe unter dem Vorſitz des Herrn Landrats Göppert und die hieſige Baukommiſſion eine Beſichtigung des Konſumvereinshauſes, Hinterſtraße 18, vor. Wie verlautet, beabſichtigt man dort ein Muſeum, vielleicht ſogar das Kreismuſeum, einzurichten. Allerdings wären dann noch ziemlich viele Reparaturen auszuführen, die mit größeren Koſten verbunden ſein dürfen.

Nortorf. Alte Vogelgilde. Nach alter Tradition findet am 3. Pfingſttage (7. Juni) die Feier der hieſigen Vogelgilde ſtatt, die weit über 100 Gildebrüder in Stadt und Land als Mitglieder zählt und auf das ſtattliche Alter von mindeſtens 315 Jahren zurückblicken kann. Leider ſind die alten Urkunden, die die Gildelade einſt barg, nicht mehr vorhanden. Ein Mitgliedsverzeichnis aus dem Jahre 1817 iſt das älteſte Dokument der Vereinigung, aber viel älter wie jenes Verzeichnis iſt der ſilberne Gildevogel aus dem Jahre 1612. Er bildet den älteſten Nachweis der Gilde, deren Urſprung aber vielleicht im 15. oder 16. Jahhundert zu ſuchen iſt. Von 1915—20 ruhten die Gildefeierlichkeiten, durch die Zeitlage bedingt, aber ſeither hat Jahr um Jahr das Feſt wieder ſtattfinden können.

Schleswig. Bürgermeiſter Dr. Behrens, der ſich um den Oberbürgermeiſterpoſten der Stadt Osnabrück beworben hat und ſich dem Stadtverordnetenkollegium bereits vorſtellte, hat in Osnabrück einen guten Eindruck hinterlaſſen. Der Osnabrücker Oberbürgermeiſterpoſten wurde frei durch die Penſionierung des Oberbürgermeiſters Dr. Rißmüller. Mit auf den engeren Wahlaufſatz gebracht ſind weiter 8 Bewerber, darunter Oberbürgermeiſter Hertenbach-Iſerlohn und Beigeordneter Dr. von Hanſemann-Neuß a. Rhein. Die Wahl wird vorausſichtlich am Montag in 8 Tagen ſtattfinden. Osnabrück hat 92 000 Einwohner. Dr. von Hanſemann ſtand bekanntlich bei der letzten Bürgermeiſterwahl in Kiel neben Bürgermeiſter Dr. Gradenwitz und Dr. Heimerich zur Wahl.

Heiligenſtedten. Rege Bautätigkeit herrſcht in dieſem Jahre in unſerem Ort und bietet den angeſeſſenen Bauhandwerkern lohnenden Verdienſt. Zwei Einfamilienhäuſer für den Schloßgärtner bezw. einen hieſigen Privatmann ſind im Bau begriffen, und eine Dienſtwohnung für den hier ſtationierten Oberlandjäger wird vorausſichtlich noch im Laufe des Sommers fertiggeſtellt werden. Auf dem Gut Julianka, dem Sitz des Barons Blome, und auf Ottenhof werden umfangreiche Wirtſchaftsgebäude aufgeführt.

Kiel. Platz der Republik. Dieſen Namen hat die ſtädtiſche Polizeibehörde im Einvernehmen mit dem Magiſtrat dem Wilhelmplatz gegeben. Weiter gab ſie im Einvernehmen mit dem Magiſtrat folgenden Straßen und Plätzen den dabei vermerkten Namen: Schwarzer Weg, öſtlich der Hamburger Chauſſee: Peſtalozziſtraße, Peſtalozziplatz: Sonderburger Platz, Verbindungsſtraße zwiſchen Dieſterwegſtraße und dem Schwarzen Weg: Fröbelſtraße, Verbindungsweg zwiſchen dem Schwarzen Weg und dem Gehölz: Kruſenrotter Weg, Umgehungsweg an der Kriegsbeſchädigtenſiedlung Nord: Am Tannenberg, Raſtorfer Straße Flügendorfer Straße.

? **Kiel,** 20. Mai. Recht wenig appetitlich ſcheint es in der Speiſewirtſchaft der Frau Anna H. in Rendsburg hergegangen zu ſein, die ſich vor der Strafkammer wegen Nahrungsmittelfälſchung zu verantworten hatte, nachdem der Amtsanwalt gegen ihre vom Amtsgericht ausgeſprochene Verurteilung Berufung eingelegt hatte. Frau H. beſchäftigte fortwährend Kochſchülerinnen in ihrem recht umfangreichen Betriebe und von dieſen wurde ſchließlich Anzeige gegen ſie erſtattet. Wie ſich ergab, hat Frau H. die in die Küche zurückgekommenen Speiſereſte immer noch mal wieder verwendet und neuen Gäſten verabreicht. Knochen, die auf den Tellern liegen geblieben waren, hat ſie ſelbſt abgenagt, und dann zum Suppenkochen verwendet. Der Staatsanwalt beantragte die Angeklagte mit Rückſicht auf die Gemeinheit ihres Vorgehens zu 6 Monaten Gefängnis zu verurteilen. Das Gericht ließ es aber bei Erhöhung der Strafe auf 150 M. bewenden. — Eine recht dunkle Vergangenheit hat der Schuhmacher Philipp Sukarakow, der am Freitag wegen ſchweren Diebſtahls vor dem großen Schöffengericht ſtand. S. war als ruſſiſcher Kriegsgefangener im Lager bei Guckelsby untergebracht, von wo er auf Arbeit in die Umgegend kam, und nach Kriegsende auch verblieb. Er heiratete die Schweſter eines Landmannes in Aſcheffel und nahm dort Wohnung. Es ſtellte ſich dann heraus, daß er ein nichtsnutziger diebiſcher Geſelle war, mit dem ſeine Frau viel Aerger hatte. Schließlich zeigte ſie an, daß er es geweſen ſei, der ihrem Bruder das eingepökelte Fleiſch von zwei Schweinen geſtohlen hatte. Es wurde vergraben aufgefunden. S. beſtritt die Täterſchaft mit Entſchiedenheit, doch wurde er für überführt erachtet und zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt, wogegen er lebhaft proteſtierte und lamentierte. Der Burſche ſteht auch noch im Verdacht des Mordes an einem anderen Kriegsgefangenen, einem Tartaren. Mit dieſem konnten K. und ſeine engeren Landsleute ſich nicht vertragen, und vielfach kam es zu Streitigkeiten. Eines Abends kurz vor Kriegsende hat K. mit einem anderen Ruſſen und dem Tartaren das Lager verlaſſen, und ohne dieſen kehrten ſie zurück. Als nachgefragt wurde, erklärten ſie, er ſei wohl über die Grenze gegangen. Später ließ K. aber Aeußerungen fallen, daß er und ſein Kamerad ihn erſchlagen und verſcharrt hätten. Die Leiche wurde aber nicht gefunden.

Eckernförde. Ein Schlageter-Denkmal. Auf dem gelben Berg am Südufer unſerer Bucht errichtete die Ortsgruppe Eckernförde des Jungdeutſchen Ordens ein Denkmal zum Gedächtnis des unvergeßlichen deutſchen Helden Schlageter. In einer Waldſchneiſe auf dem hohen Mövenberg hat Graf Reventlow auf Altenhof einen geeigneten Platz zur Verfügung geſtellt. Auf einem auf Feldſteinen aufgemauerten Unterbau erhebt ſich weithin ſichtbar ein großer Findling mit dem Namen des Helden. Das Denkmal wird von eiſernen Ketten eingefriedigt. Die Arbeiten führten Ordensmitglieder aus. Die Einweihung findet am 29. Mai ſtatt. Hierzu werden viele Ordensmitglieder von nah und fern erwartet, die tags zuvor eintreffen und Aufnahme bei Bürgern oder auf benachbarten Gutshöfen erhalten. Nach einer vorausgegangenen Morgenandacht am Sonntag vormittag wird die Denkmalsweihe vollzogen.

Burg a. F. Fünf fehmarnſche Fiſcher erhielten die ſilberne, bezw. goldene ſchwediſche Rettungsmedaille am Bande für die im vorigen Jahre an der Küſte von Fehmarn ausgeführte Rettung von Menſchenleben bei der Strandung zweier ſchwediſcher Schiffe.

Eiderſtedt. Den Fiſchern von St. Peter iſt das Glück weiter hold. So konnten kürzlich an einem Tage nicht weniger als 22 Störe gefangen werden, wovon der ſchwerſte Fiſch 260 Pfund wog. Das auffallende günſtige Fangergebnis in dieſem und den letzten Jahren wird darauf zurückgeführt, daß die Fiſche durch die Manöver und das Schießen bei Helgoland nicht mehr geſtört werden. Vor dem Kriege hatte der Störfang eigentlich ganz aufgehört.

Flensburg. Zwei Fürſorgezöglinge, die vom Martinſtift entwichen waren, wurden in Schleswig gefaßt und nach hier zurückgebracht. — Der Sattler W. Neuenfeld ſtürzte auf der Landſtraße zwiſchen Unaſten und Handewitt mit ſeinem Fahrrade und blieb beſinnungslos liegen. Als er wieder zu ſich kam, war ſein Fahrrad verſchwunden. — Der in Friedrichſtadt wohnhafte Reiſende R. St., der früher beim hieſigen Landgericht beſchäftigt war, wurde wegen Amtsanmaßung, Betrugs und Urkundenfälſchung in fünf Fällen zu einem Jahr ſechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in den Dörfern Klein-Bennebek, Groß-Dannewerk und Jagel an 5 Stellen rückſtändige Steuerbeträge erſchwindelt.

Stellingen-Langenfelde. Die Nachſchlüſſeldiebin iſt wieder da! Der Schrecken der Einwohnerſchaft bildet ſeit Jahr und Tag eine unbekannte Frauensperſon, die von Zeit zu Zeit auftaucht, verſchloſſene Wohnungen meiſt im Dachgeſchoß mit Nachſchlüſſeln öffnet und ausplündert. Die raffinierte Perſon, die zu einer dauernden unliebſamen Erſcheinung geworden iſt, hat bisher Sachen von beträchtlichem Werte geraubt, aber gefaßt werden konnte ſie bisher leider nicht. Nach längerer Pauſe iſt die geriebene Nachſchlüſſeldiebin wieder einmal aufgetaucht und zwar in einem Hauſe am Steindamm. Der Wohnungsinhaber war ſeit etwa 14 Tagen abweſend, kehrte aber unverhofft heim. Morgens um 6,40 Uhr pochte es plötzlich an die Tür und bald trat der Nachſchlüſſel in Tätigkeit. Als die Frage: „Wer iſt da?" aus der Wohnung erſcholl, hielt es die Diebin für geraten, mit eiſerner Ruhe nach dem Wördemannweg zu verſchwinden. Es handelt ſich zweifellos um die berüchtigte Nachſchlüſſeldiebin. Sie war groß und ſchlank und trug große weiße Ohrringe. Der feſt an das ſchwarzmelierte Haar gepreßte Zopf fällt beſonders auf.

Sande. Wir berichteten vor einigen Tagen von dem tragiſchen Tage des Kaufmannes Letzkus aus Hamburg auf der Landſtraße zwiſchen hier und Schiffbek. Als der Verunglückte von einem Radfahrer gefunden wurde, erſchien unmittelbar hinterher ein zweiter. Der erſte ſchickte dieſen zum Gemeindevorſteher, um Hilfe zu holen. Während dieſer Zeit beraubte der Schurke den Hilfloſen ſeiner Uhr und Barſchaft.

Altona. Zu dem Beſchluß des Groß-Hamburg-Ausſchuſſes im Preußiſchen Landtag haben die Altonaer ſtädtiſchen Kollegien Donnerstag folgenden Antrag gegen die Stimmen der Kommuniſten und des Wirtſchaftsblock angenommen.

„Die ſtädtiſchen Kollegien begrüßen freudig die vom Groß-Hamburg-Ausſchuß beſchloſſene, Altona betreffende Regelung in den Unterelbegeſetzen. Wir erblicken in der über die Regierungsvorlage hinausgehenden Einbeziehung von Riſſen und Sülldorf eine weitere Gewähr für die glückliche Entwicklung der neuen Großſtadt, dieſe Regelung wird nicht nur der Stadt Altona einſchließlich des eingemeindeten Gebiets, ſondern auch der Provinz Schleswig-Holſtein zum Segen gereichen.

Altona. Eine Geſellſchaft von Preſſevertretern unternahm am Montag auf Einladung des Altonaer Magiſtrats eine Fahrt nach der von der Stadt auf 12 Jahre gepachteten Inſel Triſchen in der Elbmündung vor der Marner Bucht. Triſchen — Frenſſens Flokelholm in den „Drei Getreuen" — war bislang, wenn überhaupt, nur als Vogelſchutzſtätte bekannt und für Beſucher darum unzugänglich. Außer den Erholungsbedürftigen und den leitenden Perſonen des von Altona auf Triſchen einzurichtenden Heims werden auch in Zukunft keine Beſucher die Inſel betreten dürfen, um den Vogelſchutz nicht zu gefährden. Die Inſel, im Jahre 1896 nur 30 Hektar groß, umfaßt heute mit den Eindeichungsgebieten 2400 Hektar. Die erſten erholungsbedürftigen Kinder und Berufsſchüler werden in wenigen Monaten auf Triſchen eintreffen.

Pinneberg. Die Vieheinkauf- und Verwertungsgenoſſenſchaft des Kreiſes Pinneberg, die im Jahre 1920 mit Unterſtützung des Kreiſes zwecks Hebung der Schweinemaſt gegründet worden iſt und etwa 730 Mitglieder zählte, hat ihre Liquidation unter dem Vorſtande, den Herren Panje, Kuſchert und Hamann, beendet. Der Geſchäftsführer, Kaufmann Ernſt Hamann, Elmshorn-Seth, wurde gerichtsſeitig beauftragt, die Geſchäftsbücher der Genoſſenſchaft in Verwahrung zu nehmen.

Hamburg. Ein Geſpann im Uhlenhorſter Stichkanal. Dienstag morgen ſtürzte am Stormsweg ein Rollwagen ins Waſſer und zog das Pferd nach ſich in den Kanal. Während der Kutſcher auf den Bock des unter Waſſer ſtehenden Wagens ſprang und die Schnauze des Pferdes über Waſſer hielt, ſprang der Lehrling B. einer ſich nebenan befindlichen Reparaturwerkſtatt ins Waſſer und zerſchnitt die Stränge und löſte das Pferd vom Wagen. Die inzwiſchen herbeigeeilte Feuerwehr ſchaffte das Pferd ſchwimmend zum Winterhuderweg und leiſtete die Hebearbeiten.

Wandsbek. In den Leonar-Werken Arndt & Löwengard, Wandsbek, Zollſtraße 8, brach Donnerstagnacht gegen 11,30 Uhr in einem Nebenraum des Maſchinenhauſes Feuer aus, das in den dort lagernden Papier- und Kartonnagenmaſſen reiche Nahrung fand, ſodaß ſich ſehr raſch eine furchtbare Glut und ein hoch zum Himmel emporloderndes Flammenmeer bildete. Die Wandbeker Feuerwehr erſchien ſehr raſch auf der Brandſtelle. Mit 6 Rohren nahm die Wehr unter Leitung von Oberbrandmeiſter Böhme den Kampf mit dem Feuer auf. Die neben dem Brandherd liegenden Räume wurden ſo mit Waſſer überſchüttet, daß ein Ausbreiten des Feuers verhindert werden konnte. Spritfäſſer, die in der Nähe lagerten, wurden entfernt. Eine Brandmauer, die den brennenden Lagerraum vom Maſchinenraum trennte, hielt. Sonſt wäre die furchtbare Glut nicht auszuhalten geweſen und der ganze Fabrikbetrieb in größte Gefahr gekommen. Nach ungefähr einer Stunde war die Hauptgefahr beſeitigt.

Weſterland. Vor einigen Tagen hätte auf Nöſſe leicht ein größeres Unglück paſſieren können. Ein Leerzug wurde von einer Lokomotive auf den Damm hinausgedrückt. Man fuhr auf eine auf dem Gleiſe ſtehende Maſchine, durch den Anprall flogen Heizer und Führer heraus, ſodaß die Maſchine führerlos nach Klanxbüll fuhr. Dort konnte ſie durch die Unerſchrockenheit eines Lokomotivführers, der derſelben mit ſeiner Maſchine entgegenfuhr, zum Halten gebracht werden, wodurch größeres Unglück verhütet wurde. Die beiden Abgeſtürzten ſind mit größeren Hautabſchürfungen davongekommen.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten

Das „andere" München.

(Von unſerem ſtändigen Mitarbeiter.)

München, 20. Mai.

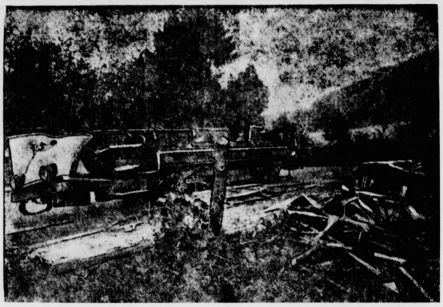
Mit den Eisheiligen iſt auch der „Maibock" zu Ende gegangen und die Bockmuſik auf dem ſonnigen Hofe des Hofbräuhauſes iſt verklungen. Jetzt beginnt wieder die Sommerzeit, die den Fremden gehört; der Münchener wacht aus ſeiner Sommerſieſta erſt wieder auf, wenn die „Gaudi auf der Wieſ'n", das Oktoberfeſt, beginnt. — Schon bevölkert ſich die Stadt mit den „Ausländern" und es beginnt das alte, ewig neue Spiel: die Fremden ſtaunen die Münchener Volkstypen an, als ſeien ſie intereſſante Wilde, und die „Wilden" denken mit Seume, daß ſie doch die beſſeren Menſchen ſind, und laſſen die Fremden laufen, wohin ſie wollen.

Im allgemeinen haben die Leute aus dem Norden einen falſchen Begriff vom bayeriſchen Volk; es geht ihnen ähnlich wie in Italien, wo ſie in die einfachſten Oſterien wandern und entzückt ſind von der Liebenswürdigkeit und Grazie des gemeinen Volkes. Dafür haben wir manchmal herzerfriſchende Grobheit und biedere Ehrlichkeit. Kennt man ſich ein wenig aus, ſo merkt man, daß es immer nur die Form iſt, die für den Weſenskern genommen wird. Denn in Wahrheit wird überall mit Waſſer gekocht und im Grunde genommen ſind die Menſchen in der ganzen Welt die gleichen. Wenn man ſich darüber klar iſt, hat man eigentlich erſt die Berechtigung, ſich an der Lebensform zu freuen, und man iſt keinen Enttäuſchungen über die Charaktereigenſchaften ausgeſetzt.

Es gibt aber auch Fremde, die in den entgegengeſetzten Fehler verfallen wie diejenigen, die alles herrlich finden. Das ſind die Menſchen, die, obwohl ſelbſt Fremde, überall den Fremdenverkehr für die Nachtſeiten des täglichen Lebens verantwortlich machen. Sie behaupten, der Fremdenverkehr bringe die Bevölkerung herunter, und ſie halten auch die Lebensform der Menſchen hier für nichts anderes als Berechnung, um die Fremden zu „neppen" und zu täuſchen. — Begegnete mir da neulich ſo ein Unzufriedener. Man hatte ihm in ſeiner Penſion am Tage ſeiner Abreiſe den vollen Penſionspreis angerechnet, obwohl er nur das Frühſtück genoſſen hatte. Solche „unreellen" Penſionsgewohnheiten ſind doch nur möglich, wo ſich die Fremden anhäufen, meinte er. Er fand, daß mit Eintritt der Fremdenſaiſon die Preiſe in den Reſtaurants plötzlich anſtiegen. In anderen Lokalen fangen die kleinen Biermädchen an, lange vor Eintritt der Polizeiſtunde die Salzbüchſen und Aſchbecher abzuräumen, an den unbeſetzten Tiſchen die Decken abzunehmen und die Stühle auf die Tiſche zu ſtellen. Warum denn bis 1 Uhr Polizeiſtunde, wenn man die Gäſte vorher hinausgrault? Des Fremdenverkehrs wegen wird die Polizeiſtunde verlängert, dann ſollte man auch mit dem Aufräumen warten, bis die Gäſte verſchwunden ſind. Er bedachte nicht, daß dieſes „Stühle-auf-den-Tiſch-ſtellen" eine alte Münchener Gewohnheit iſt, die Hanns von Gumppenberg ſchon vor Jahrzehnten beſungen hat, die alſo mit den Fremden gar nichts zu tun hat. Denn iſt um zwölf Uhr Schluß, beginnen die Mädchen eben früher mit ihrer Räumerei, weil ſie ihre Trambahn noch erreichen wollen. Die Tauben vor der Feldherrnhalle würden nur der Fremden wegen gehalten, um mit dem Markusplatz in Venedig konkurrieren zu können. — Die Schuhplattlerei und die Trachtenvereine ſeien nur Theater, denn ohne die Fremden würde es keinem Menſchen einfallen, „Kriegs- und Balztänze" aufzuführen. — Ja, die ganze ſogenannte Münchener Gemütlichkeit ſei nichts weiter als Theater, um die Fremden zu ködern. Und ſo weiter bis ins Unendliche. — Nur die Kellnerinnen ſeien ehrlich, denn ſie verrechnen ſich oft zu ihrem Nachteil. Das ſei der einzige Lichtpunkt des „anderen Münchens", wie er es nannte.

Selbſtverſtändlich ſteckt ein Körnchen Wahrheit in vielem, was der Mann auszuſetzen hatte. Überall, wo viel Fremde erſcheinen, regt ſich der Wunſch, an dem Inhalt des Geldbeutels der Fremden teilzunehmen. — Jeder nicht ganz ungewandte Reiſende kann in einer Großſtadt wie München ſich mit Leichtigkeit den „Fremdenfallen" entziehen, wobei er dann den Vorteil hat, einen beſſeren Einblick in das Münchener Leben zu tun als der große Schwarm von ſeinesgleichen. — Schicken wir uns aber mit Humor in das Unvermeidliche und denken wir mit Vergnügen an das ſchöne Lied vom alten Peter, der grünen Iſar, dem Hofbräuhaus und der Gemütlichkeit, die niemals ausſtirbt.

V. Waſſertreter.



Das Straßenbahnunglück in Kaſſel.

Bei der ſchrecklichen Kataſtrophe kamen neun Perſonen ums Leben, verletzt wurden 21, davon 16 ſchwer. Über die Schuldfrage iſt man nach wie vor im unklaren. Die beiden beteiligten Straßenbahnangeſtellten werden vorläufig noch während der fortgeſetzten Unterſuchung in Haft gehalten. Unſere Abbildung zeigt die Trümmer des Straßenbahnwagens, der am Endpunkt der Todesfahrt auf der abſchüſſigen Strecke umſtürzte und dabei die Inſaſſen zum großen Teil unter ſich begrub.

Vertagung des Preuß. Landtages.

(291. Sitzung.) tt. Berlin, 20. Mai.

Ein interfraktioneller Initiativgeſetzentwurf, wonach das Schutzpolizeibeamtengeſetz vom 16. Auguſt 1922 dahin geändert wird, daß nach einer Geſamtdienſtzeit von 18 Dienſtjahren eine Entlaſſung nur noch dann erfolgen kann, wenn der Beamte nach dem Urteil ſeiner Vorgeſetzten die für ſeine dienſtliche Verwendung nötige Fähigkeit nicht mehr beſitzt, wird in allen Leſungen angenommen. Man geht zu den Abſtimmungen über.

Mißtrauensvotum abgelehnt.

Das kommuniſtiſche Mißtrauensvotum gegen das Geſamtkabinett wird mit 216 gegen 136 Stimmen unter dem Beifall der Regierungsparteien abgelehnt. Abgegeben wurden 352 Karten. Für das Mißtrauensvotum ſtimmten die Deutſchnationalen, Völkiſchen, Deutſch-Hannoveraner und Kommuniſten, während ſich die Deutſche Volkspartei und die Wirtſchaftspartei an der Abſtimmung nicht beteiligten.

Bei der Domänen- und Forſtverwaltung werden u. a. Ausſchußanträge angenommen, die den ſyſtematiſchen Verkauf von Streuparzellen und Ankauf und Aufforſtung von Ödländereien in Maſuren fordern. Beim Landwirtſchaftsetat werden Anträge angenommen, die von Oſtdeutſchland und der oberſchleſiſchen Kohleninduſtrie geforderten Waſſerſtraßen in Bau zu nehmen und 1928 eine erſte Baurate für die Kanaliſierung der Weſer einzuſetzen. Abgelehnt wird der von der Wirtſchaftlichen Vereinigung unterſtützte völkiſche Antrag auf Vorlegung eines Geſetzes über die Warenhausſteuer. Beim Juſtizetat werden Anträge auf Erweiterung und Neubauten von Juſtizgebäuden dem Hauptausſchuß überwieſen.

Beim Kultusetat wird in namentlicher Abſtimmung mit 178 gegen 107 Stimmen des Zentrums und der Kommuniſten bei 108 Enthaltungen der Deutſchnationalen ein deutſchvolksparteilicher Antrag angenommen, der das Staatsminiſterium erſucht, bei der Vorberatung des Reichsſchulgeſetzes für die Erhaltung der beſtehenden Simultanſchule einzutreten. Bei der allgemeinen Finanzverwaltung werden Entſchließungsanträge zur Hauszinsſteuer dem Hauptausſchuß überwieſen. Mit großer Mehrheit wird der Antrag angenommen, der das Staatsminiſterium beauftragt, bei der Reichsregierung und im Reichsrat gegen die geplante Erhöhung der Poſtgebühren Stellung zu nehmen.

In der Schlußabſtimmung wird der Etat mit 211 Stimmen der Regierungsparteien gegen 155 Stimmen der Deutſchnationalen, Wirtſchaftlichen Vereinigung, Kommuniſten und eines Teiles der Volkspartei angenommen. 26 Abgeordnete der Deutſchen Volkspartei enthielten ſich der Stimme.

Damit iſt der Geſamtetat für 1927 verabſchiedet. Dann vertagt ſich das Haus auf Montag, den 20. Juni.

Nah und Fern.

○ **30 Nationalſozialiſten verhaftet.** In einer Verſammlung des Reichsbanners in Berlin ſprach der kürzlich mißhandelte Pfarrer Stucke. Während ſeiner Rede kam es zu Radauſzenen. Die Polizei verhaftete 30 Nationalſozialiſten.

○ **Ein Wolkenkratzer in Leipzig.** Am Auguſtusplatz in Leipzig ſoll ein 35 Meter hohes Turmhaus gebaut werden, das zwei Keller und zehn Stockwerke haben ſoll.

⊙ **Unfall eines Unterſeebootes.** Das holländiſche Unterſeeboot „O. 7" iſt in der Nordſee beim Auftauchen nach einer Unterwaſſerfahrt mit einem ſchwediſchen Kauffahrteiſchiff zuſammengeſtoßen. Das Unterſeeboot erlitt jedoch nur leichte Beſchädigungen am Hinterſchiff und konnte aus eigener Kraft ſeinen Ausgangshafen erreichen.

⊙ **Vor Schreck über einen Poliziſten geſtorben.** Die ſechsjährige Nanni Kerron in Elgin in England erwartete eine Freundin, die ſie zum Beſuch eines Zirkus' abholen ſollte. Das Kind lief zum Haustor hinaus und ſah einen Poliziſten, der zufällig vor dem Hauſe ſtand. Mit dem Rufe: „Oh, Mammi, ein Polizeimann!" ſtürzte das nervöſe, ſonſt aber ganz geſunde Kind tot in die Arme ſeiner Großmutter.

⊙ **Unwetterkataſtrophe in den Vereinigten Staaten.** Die Staaten Indiana und Illinois ſind von ſchweren Gewitterſtürmen heimgeſucht werden. Hagelſchläge größten Umfangs richteten enormen Ernteſchaden an. In der Stadt Peoria ertranken fünf Menſchen. Indianapolis hat 45 Verletzte zu verzeichnen. Annähernd 300 Häuſer wurden zertrümmert. Der Sachſchaden wird auf vier Millionen Dollar geſchätzt.

⊙ **Eine mißglückte Hungerkur.** In Denver in den Vereinigten Staaten faſtete die 26jährige Irene Cimbel neunundfünfzig Tage lang, davon zweiundvierzig vollſtändig, während ſie an den anderen ſiebzehn nur flüſſige Nahrung zu ſich nahm. Sie tat dies in der Hoffnung, auf dieſe Weiſe von einem Leberleiden geheilt zu werden. Aber die Patientin ſtarb am ſechzigſten Tage, entweder an dieſer Behandlung oder an der Leberkrankheit oder an beidem.

⊙ **Kugelſicherer Zug für den Präſidenten von Mexiko.** Ein neuer Präſidentenzug, der von der Pullmangeſellſchaft in Chikago eigens für die mexikaniſche Regierung gebaut worden iſt, wurde kürzlich abgeliefert. Der Zug beſteht aus fünf Wagen, die alle kugelſicher ſind, ſogar das Glas der Fenſter, und iſt mit allen modernen Errungenſchaften, einſchließlich funkentelegraphiſchen und funkentelephoniſchen Einrichtungen, ausgeſtattet.

Bunte Tageschronik.

Glatz. Die beiden am Dienstag aus dem Glatzer Gerichtsgefängnis ausgebrochenen Sträflinge Walenczyk und Boris wurden von der Einwohnerſchaft in Neu-Waltersdorf (20 Kilometer von Glatz entfernt) feſtgenommen und wieder in Glatz eingeliefert. Ein weiterer Ausbrecher, Kauſe, wird noch geſucht.

Hagen. Auf der Zeche „Karoline" in Gerthe-Harpen wurden drei Bergleute von herabfallendem Geſtein verſchüttet und ſchwer verletzt.

Gemüſe, Salate

ſchwache Suppen, Soßen und alle Fleiſchgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeſchmack durch einige Tropfen **Maggi's Würze.**

Vorteilhafteſter Bezug in großen Originalflaſchen zu RM 6.50

Lieder-Abend

„Viel Freuden mit sich bringet die schöne Sommerszeit"

Sonnabend, den 28. Mai 1927, abends 8.30 Uhr,

im Gemeindehaus.

Ausführende: Der Frauenchor (Leiter J. Daniel)
Herr W. Zwingmann, Schwerin, Cello.

Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder zahlen die Hälfte. Programm 10 Pfg.

Zum **Roland-Schützenfest**

empfehle auf dem Festplatze:

ff. Kaffee und Kuchen
gute Speisen und Getränke
Liebfrauenmilch a. d. Faß

Frieda Dehn.

Fahrräder werden aufbewahrt.

Gesucht zum 1. Juni ein

1. und 2. Knecht

bei gutem Lohn.
Hans Jörck, Wiemersdorf.

Junghähne

weiße amer. Leghorn (Abstammung Hochleistungszucht Engel) gibt ab
Cl. Hein.

Nachruf.

Am 19. Mai verschied nach schwerer Krankheit unser Kamerad

Hinrich Ahrens

Er war Ehrenmitglied unserer Wehr und war uns wegen seines aufrichtigen Wesens ein lieber Kamerad

Ehre seinem Andenken!

Freiw. Feuerwehr Weddelbrook.

In dem Verfahren betreffend die Geschäftsaufsicht über das Vermögen des Sägereibesitzers **Rudolf Markmann in Fuhlenrue:**

Die Geschäftsaufsicht über das Vermögen des Sägereibesitzers **Rudolf Markmann in Fuhlenrue** wird gem. § 66 Abs. 3, Ziffer 8 Geschäfts-Aufsicht V. O. aufgehoben, da seitens des Schuldners ein den Erfordernissen des § 41 Abs. I Geschäfts-Aufsicht V. O. genügenden Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens innerhalb der letzten im Beschluß vom 24. November 1926 gestellten Frist **nicht** eingereicht worden ist.

Bad Bramstedt, d. 6. Mai 1927.

Das Amtsgericht.

Gesucht sofort perfekte

Köchin und 2 Mädchen

welche servieren können. Nur solche mit erstklassigen Zeugnissen wollen sich melden. Zuschriften an:

Pensionat Belgrano,
Inh. Fraya Bensemann,
Hamburg-Harvestehude,
Magdalenenstraße 2.

Gute Milchziege

zu kaufen gesucht.
Seidel, Jagdhaus.

Saatbuchweizen
Seradella
gelbe Lupinen

hat abzugeben

J. F. Andersen
Bad Bramstedt Tel. 206.

Handgefertigte

Kastenwagen

1 m lang, sehr starke Ausführung für den billigen Preis von RM. 30.— hat abzugeben
K. Matthiessen, Wiemersdorf.

NB. Ebenfalls mehrere gebrauchte

Herrenfahrräder

D. O.

Inserieren bringt Gewinn!

Roland-Schützenfest.

Gr. Preiskegeln

am 22. und 23. Mai auf dem Festplatz u. wertvolle Gewinne

Neue Kartoffeln
Fr. Spargel
Blumenkohl
Gurken
Rhabarber

empfiehlt **Ad. Böttjer.**

Besonders günstige Gelegenheit in

eisernen Betten mit Auflagematratzen von RM. 36 an,

hölzerne mit Patentmatratze und Auflagen von RM. 64 an.

Kleiderschränke, eintürig, v. RM 48 an.

Waschtische von RM. 39,50 an

sowie große Auswahl in

Küchen, Schlaf- und Wohnzimmern

in bester Ausführung zu billigsten Preisen

P. Kaistra,
Tischlermeister,

In einer Versamm-
ch der kürzlich miß-
er Rede kam es
fstete 30 National-

m Augustusplatz in
aus gebaut werden,
aben soll.
holländische Unter-
m Auftauchen nach
dischen Kauffahrtei-
eeboot erlitt jedoch
chiff und konnte
en erreichen.
n gestorben. Die
England erwartete
s Zirkus' abholen
und sah einen
e stand. Mit dem
nn!" stürzte das
d tot in die Arme

ereinigten Staaten.
on schweren Ge-
agelschläge größten
den. In der
n Indianapolis hat
ernd 300 Häuser
en wird auf vier

Denver in den Ber-
Irene Cimbel neun-
vierzig vollständig,
er flüssige Nahrung
Hoffnung, auf diese
werden. Aber die
wertvolle an dieser
tlicht oder an beidem.
denten von Mexiko.
Pullmangesellschaft
Regierung gebaut
. Der Zug besteht
n, sogar das Glas
n Errungenschaften,
d funkentelephoni-

dem Glatzer Geri
Waltersdorf (20 Kilo-
en und in Glatz
Kause, wird in

erthe-Harpen wurden
n verschüttet und

Schützenfest.
eiskegeln
23. Mai auf dem
wertvolle Gewinne
artoffeln
rgel
kohl
ber
Ad. Böttjer.
nstige Gelegenheit in
mit Auflagematratzen
RM. 36 an.
atentmatratze und Auf-
on RM. 64 an.
, einlürig, v. RM 48 an
n RM. 39,50 an
oße Auswahl in
f- und Wohnzimmern
führung zu billigsten
Preisen
aistra,
hlermeister,

Licht und Leben.

Luc. 11, 9: Bittet, so wird euch gegeben.

Diesmal ist der Sonntag Rogate. Rogate heißt: Betet! Mit dem Gebet wissen heute unendlich viele Menschen nichts anzufangen, solche, die nicht mehr beten, aber auch solche, die beten. Soll ich es an einem ganz modernen Beispiel deutlich machen, was Gebet ist? Wir treten in einen Fabriksaal. Drin ist es dunkel und still. Da drehe ich am Schalter: Licht strahlt auf und die Maschinen fangen an zu arbeiten. Wie geschieht das? Eine mächtige, unsichtbare Kraft, die Elektrizität, ist dagewesen und hat nur gewartet, daß der Anschluß hergestellt würde, um sofort einzuströmen und Licht und Leben hineinzubringen. Siehe, das ist das Gebet: eine ewige Kraft ist da. Sie wartet an den Wänden jedes Lebens, auch vor deinem Herzen, willig, Licht und Kraft hineinzutragen. Stell den Kontakt her, öffne den Zugang. Das heißt beten: den Anschluß herstellen mit Gott, daß er hereinströmen kann in unser Leben, um dann in uns zu wirken, Licht und Leben zu schaffen. Oder ohne Bild: Gott suchen, ihn in sich aufnehmen, das ist Gebet. So hat Jesus in Gethsemane gebetet; nicht, daß sein Wunsch um jeden Preis erfüllt werde, sondern, daß Gottes Wille in ihn einströme, ihm Licht gebe über das, was nötig war, und Kraft, das dann zu vollenden. Daß er so betete, gab ihm zu sehen, wo andere nicht sahen, zu können, was andere nicht konnten: Gottes Licht und Kraft in ihm.

P. H. P.

Fliederblüte.

Die Botanik spricht nüchtern und gelehrt von Sambucus und Syringa, die Volkssprache aber sagt einfach: Flieder und das Volk weiß immer das Richtige zu treffen. Flieder! Man meint, es könnte gar kein schöneres, kein poetischeres Wort geben zur Bezeichnung dieser lieblich duftenden Dolden, dieser rot und weiß und blauviolett uns entgegenleuchtenden Blütensträuße, die uns die ganze Überfülle des Frühlings ins Haus bringen. Holder und Jelängerjelieber, wie man diese Blüten hier und da wohl auch nennt, klingt auch sehr hübsch, auch sehr zart und lyrisch, aber Flieder — das ist doch noch um einen Grad lenzlicher und dichterischer. Meint man wenigstens! Aber warum Worte klauben, wo doch seine Zeit gekommen ist, wo wir mitten drin sind in dem frühlinghaften Blütenglück, wo aus Hecken und Gebüschen, aus Parken und städtischen Vorgärten die in voller Schönheit aufgegangenen, in geradezu unglaublichen Farbenschattierungen erstrahlenden Blüten ihren Duft verstreuen. Wer ist nicht entzückt, wer fühlt nicht einen Hauch des Frühlings durch seine Brust ziehen, wenn er zwischen dunkelgrünem Gebüsch die bunten Fliederarten sieht! Lange dauert diese Herrlichkeit leider nicht, wie ja immer gerade das Schöne auf Erden am schnellsten vergeht. Acht Tage, zehn Tage, vierzehn Tage — dann ist es vorbei mit der Fliederblüte. Es kommen andere Blüten, aber den Flieder können sie nicht vergessen machen. Aber noch brauchen wir ihm nicht wehmütig nachzuklagen, noch sind seine Tage, noch können wir sie nützen und mit einem Arm voll schimmernder Fliederzweige unser Haus schmücken. Denen, welche zwischen den hohen Mauern großer Städte wohnen, ist der Flieder ja oft das einzige Zeichen, daß draußen Frühling ist in der Welt!

☐ **Postalisches.** Die Formblätter zur Zollinhaltserklärung — in einfacher und doppelter Größe der Auslandspaketkarte — sind geändert worden. Muster der neuen Formblätter sind nach einiger Zeit bei den Oberpostdirektionen zu haben. Herstellung und Vertrieb der Zollinhaltserklärungen bleiben der Privatindustrie überlassen. Formblätter bisheriger Art können aufgebraucht werden.

☐ **Anschriften für Auslandsbriefe.** Die wiederholten Hinweise, daß es sich empfiehlt, auf Briefsendungen nach Ländern, in denen die deutschen Schriftzeichen nicht gelesen werden können, die Anschriften in der Sprache des Bestimmungslandes oder wenigstens mit lateinischen Buchstaben zu schreiben, finden immer noch nicht die nötige Beachtung. Neuerdings klagt die griechische Postverwaltung, daß ihr Briefsendungen — sogar eingeschriebene — aus Deutschland zugehen, die Aufschriften in deutschen Buchstaben tragen, wodurch das Sortieren der Sendungen außerordentlich erschwert und die Zustellung wesentlich verzögert werde. Es wird daher nochmals — zum Vorteil sowohl der Absender als auch der Empfänger — dringend geraten, bei Sendungen nach Ländern, in denen die deutsche Sprache und Schrift wenig oder gar nicht gebräuchlich ist, in der Anschrift die Sprache des Bestimmungslandes oder eine andere dort bekannte Sprache anzuwenden, mindestens aber die Anschrift mit lateinischen Buchstaben zu schreiben. Die Sendungen laufen sonst Gefahr, unrichtigen Empfängern ausgehändigt oder als unzustellbar behandelt zu werden.

☐ **Verzeichnis der Volkshochschulheime.** Das Archiv für Volksbildung im Reichsministerium des Innern hat als dritten Teil seines Nachweisers für das deutsche Volksbildungswesen ein Verzeichnis der deutschen Volkshochschulheime herausgegeben. Durch kurze Angaben über Leitung, Bildungsziel, Lehrperioden, Tageseinteilung, Schulgeld und Aufnahmebedingungen der einzelnen Heime erweist sich das Verzeichnis als schnell unterrichtendes Nachschlageheft für Behörden, Verbände, Firmen und Einzelpersonen. Das Heft ist gegen Einsendung von 2 Mark auf das Postscheckkonto des Archivs für Volksbildung NW 40, Platz der Republik 6 (Berlin Nr. 16756), dort unmittelbar zu beziehen.

Berlins weibliche Kriminalpolizei.

Im Berliner Polizeipräsidium ist eine neue Kriminalinspektion eingerichtet worden, an deren Spitze Frl. Friederike **Wicking** als Kriminalpolizeirat steht. Unser Bild zeigt Kriminalpolizeirat Friederike Wicking (X) mit zwei Kriminalsekretärinnen.

Arbeiter und Angestellte.

London. (Weniger Arbeitslose in ganz Europa.) Die Zahl der Arbeitslosen belief sich in England am 9. Mai auf 998 300, was eine Verminderung um 23 428 gegenüber der Vorwoche und eine solche um 577 599 gegenüber der entsprechenden Woche des Vorjahres bedeutet. — Ebenso melden andere Staaten den Rückgang der Erwerbslosigkeit. Diese Tatsache ist erfreulich, wird doch die nationale und die internationale Wirtschaft Vorteil davon haben, wenn mehr Käufer vorhanden sind und weniger Leute vom Staatssäckel unterstützt zu werden brauchen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Barmat-Prozeß.** Im Barmat-Prozeß gab der Angeklagte Klenske auf Befragen des Vorsitzenden an, daß als Empfänger für einen Betrag von 5000 Mark, der nach den Büchern am 5. August an H. gezahlt worden ist, nicht Dr. Höfle, sondern nur der Abgeordnete Heilmann in Frage kommen könnte. Julius Barmat bestätigte dies. Von der Staatsanwaltschaft wurde darauf hingewiesen, daß weitere Zahlungen an Heilmann am 4. September und 2. Dezember erfolgt seien. Sodann kam noch einmal die Autogestellung für den Reichspostminister Dr. Höfle während seines Marienbader Kuraufenthaltes zur Sprache. Barmat bestritt, die Einwilligung dazu in diesem Falle gegeben zu haben, betonte aber, daß er es getan haben würde, wenn er gefragt worden wäre. Erregt wies er darauf hin, daß die Gestellung von Autos für deutsche und ausländische Minister bei ihm keine Seltenheit gewesen sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, welche Minister von ihm Autos geliehen bekommen hätten, antwortete Barmat: „Der Reichskanzler Bauer und der Gesandte Gradnauer. Ich bin zu keinem Minister gegangen, sondern sie sind zu mir gekommen. 30 bis 50 Minister und Parlamentarier haben von mir Autos geliehen bekommen."

§ **Drei Jahre Gefängnis wegen Konkursvergehens.** Vor dem Hamburger Amtsgericht hatte sich der 54 Jahre alte Kaufmann Bernhard Guttmann wegen Konkursvergehens zu verantworten. Der Angeklagte unterhielt seit 1913 ein Textilwarengeschäft. Er setzte monatlich etwa 1000 bis 2000 Mark um, führte aber trotzdem eine luxuriöse Lebenshaltung. Da die Geschäfte nicht recht gingen, legte er sich auf Schwindeleien, durch die mehrere in- und ausländische Firmen um viele Hunderttausende geschädigt wurden. Die Buchführung des Hamburger Geschäfts spottete jeder Beschreibung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten der Untersuchungshaft.

§ **Acht Jahre Gefängnis für einen Schurkenstreich.** In Großniederheim (Pfalz) wurde ein gewisser Heinrich Hanstein zu acht Jahren Gefängnis verurteilt, weil er den Landwirten Nähnadeln in die Futterrüben gesteckt hatte. Dem Schurkenstreich sind 24 Stück Großvieh zum Opfer gefallen und 70 Stück Großvieh, die noch nadelverdächtig sind, werden noch abgeschlachtet werden müssen.

Welt und Wissen.

w. **Deutsches Beethoven-Fest in Bonn.** Ein Merkstein in den zahlreichen Beethoven-Feiern unserer Tage wird das Beethoven-Fest in der Geburtsstadt des Meisters, in Bonn, vom 21. bis 31. Mai sein. Das Protektorat haben Reichspräsident v. Hindenburg und der österreichische Bundespräsident Dr. Hainisch übernommen. In 20 Veranstaltungen werden die hervorragendsten Werke Beethovens zur Aufführung kommen. Erste Künstler aus allen Teilen des Reiches wirken an den Feiern mit, wie z. B. Generalmusikdirektor Prof. Abendroth-Köln, Dr. v. Hausegger-München, Generalmusikdirektor Busch-Dresden, Elli Ney, Edwin Fischer-Berlin, Adolf Busch-Basel. Den Höhepunkt bildet der Festakt in der Bonner Beethovenhalle am 22. Mai, bei dem Reichskanzler Dr. Marx und Kultusminister Dr. Becker die Festreden halten.

w. **Die Einwohnerzahl von Paris.** Aus der Volkszählung vom 7. März ergibt sich, daß die Bevölkerungszahl von Paris 2 871 429 beträgt. Hierzu kommen 1 021 114 Einwohner des Arrondissements St. Denis und 736 094 des Arrondissements Sceaux, so daß die Gesamtzahl der Einwohner von Paris 4 628 637 beträgt.

Stundenlang
suchen Sie eine Kaufgelegenheit für gute und billige Wäschestücke. Jetzt gilt es, sich diese Qualität zu erhalten, indem Sie nur mit
Dr. Thompson's Seifenpulver
waschen
Dr. THOMPSON'S
SCHUTZMARKE
SCHUTZMARKE
SEIFENPULVER

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dieses Meer von Licht machte beinahe die Augen tränen. Man war dankbar, wenn ein Schleier gedämpftes Grün, Gelb oder Rosa durch einen der intimen Räume schickte. Radanyi lehnte sich an eine Säule, über welcher sich aus tiefblauem, schillerndem Brokat eine strahlenartig gefaltete Decke wölbte. Er empfand die Kühle, welche eine unsichtbare Ventilation durch den Raum schickte, als ungeheure Wohltat. Seine Augen waren müde — er hatte ungezählte schlaflose Nächte hinter sich — aber sie suchten hartnäckig immer wieder um sich. Kam sie denn nicht? — Sie mußte es doch vorher an seinem Blick gesehen haben, daß er auf sie wartete. Wie lange würde es dauern, dann war er hier nicht mehr allein. Alles würde überfüllt sein. Und er wollte heute eine Entscheidung herbeiführen um jeden Preis. Er wußte, er brauchte nur zu sprechen. Aber er hatte es immer wieder hinausgeschoben, die Vergangenheit war noch zu lebendig in seinem Erinnern. „Eve Mi!" Er schloß die Augen. Sein Kopf senkte sich, als ruhe der ihre an seiner Brust und er dürfte sich abwärts neigen, ihn zu küssen.

Zwei Hände strichen scheu über die seinen. Er hielt sie fest und hob langsam die Lider.

„Ellen!"

Ihre Blicke trafen ineinander. In dem ihren sprach eine zitternde Frage. Der seine war rätselhaft, nach der Wirklichkeit suchend. Er zog sie an beiden Händen näher zu sich, hob ihr Gesicht empor und wandte kein Auge mehr von ihr.

Er fühlte, daß sie ihn liebte, und fand kein Wort für das, was er ihr sagen wollte.

„Ellen! — Sehen Sie mich an, Ellen!"

Beinahe unbewußt begann er ihr dunkles Haar zu liebkosen.

Dunkel ist die kleine Lora — doch ich liebe blonde Locken —

Blonde Locken licht und sonnig — Wie der Flachs an Freijas Rocken.

Seine Hände fielen herab!

Wortlos legte sie ihre Stirne gegen seine Brust.

„Haben Sie Vertrauen zu mir, Herr Radanyi. — Vielleicht kann ich Ihnen helfen."

[illegible] zu streichen. [illegible] ich habe Schiffbruch gelitten, Ellen. Und nun finde ich mich nicht mehr zurecht. Ich kann nicht mehr lieben, nicht mehr glauben, nicht mehr vertrauen. — Es ist alles tot in mir!"

Er drückte ihr Gesichtchen fest gegen seine Brust.

„Sie lieben mich, Ellen — ich weiß es — nein, nicht davonlaufen, mein Mädchen. Es ist ja keine Schande, wenn Sie mich lieben, Ellen. Ich bin ja kein Ehrloser, auch kein Verbrecher. Aber ich kann Ihnen nicht in gleichem Maße geben, wie Sie mir. Hat Ihnen Harald nie erzählt, daß ich schon einmal verlobt gewesen bin?"

Sie verneinte, ohne den Kopf von seiner Brust zu heben.

„Elemer!" rief eine suchende Stimme im Rücken der Säule.

Radanyi wandte sich halb zur Seite, ohne Ellen van der Veldt von sich zu lassen. Im nächsten Augenblick stand Harald Anderson vor ihnen.

Sein Gesicht war farblos und der Blick verschwommen.

„Entschuldige, daß ich so zur Unzeit gekommen bin, Elemer!"

Radanyi hielt ihn am Gelenke der Linken fest. „Hilf mir, Ellen van der Veldt überzeugen, daß ich keiner Mädchenliebe wert bin. Du weißt alles, Harald, mach mich so schlecht, als du kannst. Und dann — dann wählen Sie, Ellen, zwischen mir und ihm. Seine Liebe ist so treu und so groß wie die Ihre und die meine ist ein klägliches Stückwerk, das keine Frau mehr zu höchster Seligkeit entflammt. Und wenn Sie alles von ihm gehört haben, dann bringen Sie mir Ihr Urteil."

Er nahm ihr blasses Gesicht zwischen seine erregten Hände und sah sie mit einem verzweifelten Blick an. Er fühlte, wie alles in ihr ihm entgegendrängte, daß sie sein war, wenn er sie an sich riß. Aber in ihm war alles tot.

Er empfand Furcht und Schrecken vor sich selbst. Ohne noch ein Wort zu sagen, entfernte er sich.

Ellen van der Veldt schlug beide Hände vor das Gesicht und weinte lautlos. Anderson wußte sich nicht mehr zu helfen.

„Ich bitte dich, Ellen, beherrsche dich." Sie kannten sich seit den Kindertagen und waren obendrein verwandt. „Was soll man denken, wenn Gäste kommen und dich sehen. Wenn du Radanyi so sehr liebst, dann will ich ja gewiß alles versuchen, daß du dein Glück findest. Aber ich bitte dich, weine nicht, Ellen! Ich kann das nicht sehen. Er ist ein Ehrenmann bis in die Knochen. Du brauchst keine Angst zu haben, daß er sein Wort nicht hält, wenn er dir's einmal gegeben hat. — Auch als Mann nicht. Er wird dich nie [illegible] nicht mehr, Ellen. Er hat eben die andere noch nicht ganz vergessen. Das ist alles. Wenn du erst seine Frau bist, denkt er nicht mehr an sie. Das bringst du doch sicher zuwege!"

Sie konnten nicht mehr weitersprechen. Ein Schwarm von Gästen drängte ins Zimmer. Im Nu waren sie umringt. Auch Radanyi war darunter. Man hatte ihn ohne weiteres mitgezogen, alles Sträuben war vergeblich gewesen. Er sah nach Ellen van der Velt. Aber sie wagte ihn nicht anzusehen. Sie fürchtete ihr eigenes Ich. Ihre Augen sprachen zu deutlich, was sie für ihn empfand.

Konsul Hettmann legte dem Geigerkönig die eine Hand auf den Unterarm. „Sie sind doch Wiener, Herr Radanyi, nicht?"

„Wenigstens ein halber!" sagte dieser mit einem schwachen Lächeln.

„Die Warrens haben Sie aber jedenfalls gekannt — und den Herrenreiter Gellern auch!"

Radanyi nickte und sah nach der äußersten Ecke des blauen Brokathimmels.

„Der Graf ist voriges Jahr gestorben. Das hat ja in allen Blättern gestanden und die alte Baronin Gellern auch. Und die junge, ich weiß nicht, ob Sie die kennen, das war die Tochter des Grafen Warren. Eine Schönheit. Blond! — Schlank! Zum Verlieben. Die hat der Gellern vergöttert, als sie sein Weib wurde. Die Sterne hätt er ihr vom Himmel geholt, wenn sie es verlangt hätte. Aber irgend einen dunklen Punkt muß es doch gegeben haben. Man sagte nämlich, sie sei die treueste Frau Wiens, aber lieb hätte sie einen anderen, der ihr Mädchenherz betörte und dann in die weite Welt zog und nichts mehr von sich hören ließ. Es muß schon irgend etwas Wahres an der Sache sein, denn Gellern hat ein paar Wochen nach seiner Hochzeit den Hauptmann Raden, der in der Weinlaune eine Andeutung darüber machte, im Duell erschossen. Na, und jetzt ist er dem Raden so bald nachgefolgt. In der vorigen Woche hat er sich bei dem großen Hürdenreiten das Genick gebrochen. Schade um diesen herrlichen Menschen. Die junge Witwe soll schwer krank in einer Klinik liegen, sie hatte Mutterfreuden zu erwarten, damit ist natürlich jetzt Schluß. Der Schrecken, als man ihr den Gatten tot ins Haus brachte, hat sie vollständig niedergeworfen. — Sie sehen ja aus wie eine Leiche, lieber Radanyi. — Warten Sie, ich hole Ihnen ein Glas Kognak! — Hoffentlich kann ich eins erwischen. Dieses verdammte Alkoholverbot!"

(Fortsetzung folgt.)

Rattenvertilgungsmittel.

Seitdem ſich die Stadt- und Gemeindeverwaltungen aus hygieniſchen und wirtſchaftlichen Gründen der Rattenbekämpfung in wachſendem Maße annehmen und auch in privaten Kreiſen ſich immer mehr die Überzeugung von der Notwendigkeit einer Vertilgung der Schädlinge Bahn bricht, vergrößert ſich, ſo ſchreibt Prof. Dr. Räbiger-Halle a. d. S., zuſehends die Zahl der in den Handel gebrachten Mittel. Die Herſteller preiſen ihre Präparate natürlich ausnahmslos als unfehlbar und radikal wirkend an und die Käufer ſchenken dieſen Anpreiſungen im allgemeinen Glauben, ohne zu wiſſen, daß nur wenige dieſer Präparate den Anforderungen genügen, die man an ein für die Praxis geeignetes Mittel zu ſtellen hat.

Prof. Räbiger führt eine Reihe beſonders unerhörter Fälle an, wo Fabrikanten mit gefälſchten Empfehlungen wiſſenſchaftlicher Autoritäten und ſogar amtlicher Stellen das Publikum in betrügeriſcher Weiſe täuſchen und gänzlich wertloſe oder mindeſtens unausgeprobte Rattenvertilgungsmittel in den Handel bringen, und fährt dann fort:

Wie ſieht es nun mit den Mitteln (nämlich den an ſich wirkſamen) ſelbſt aus?

Man kann in der Hauptſache drei verſchiedene Arten unterſcheiden: Bakterienkulturen, Meerzwiebelpräparate und chemiſche Gifte.

Die angeblich rattentötenden Kulturen ſind in der Regel mehr oder weniger ſtark verunreinigt oder weiſen überhaupt keine Bakterien aus der Gruppe der Rattenſchädlinge auf, mitunter werden aber auch als rattenſpezifiſche Bakterienpräparate Bazillen in den Handel gebracht, die nicht nur Ratten, ſondern auch Menſchen und Haustieren ſchädlich werden können. Die Virulenz der Kulturen iſt größten Schwankungen unterworfen. Auf den Kulturenabfüllungen fehlt entweder das Herſtellungsdatum oder eine Angabe über die Wirkſamkeitsfriſt, obwohl das der Verbraucher unbedingt wiſſen muß, weil Bakterienkulturen nur eine begrenzte Lebensdauer haben.

Die Leiter oder Angeſtellten der Laboratorien, in denen derartige Kulturen gezüchtet werden, ſind meiſtens weder bakteriologiſch ausgebildet noch im Beſitze der polizeilichen Erlaubnis zum Arbeiten mit Krankheitserregern.

Solchen Mißſtänden gegenüber iſt ein Geſetz über bakterielle Rattenbekämpfungsmittel dringend erforderlich.

Solange ein ſolches aber noch ausſteht, ſollten die Verkaufsſtellen Wert darauf legen, nur ſolche Bakterienpräparate abzugeben, die auf Grund langjähriger Erfahrungen ſich als relativ unſchädlich für Menſchen und Haustiere erwieſen haben und nachweislich unter wiſſenſchaftlicher und amtlicher Kontrolle gezüchtet werden.

Die Meerzwiebelpräparate kommen teils in trockener (Wurſt, Kuchen, Brocken) oder flüſſiger oder Paſtenform, teils als Rattenmus oder Rattenteig in den Handel; mitunter werden auch rohe Meerzwiebeln mit Witterung abgegeben. Die Mehrzahl der Präparate iſt, da ſie ungeprüft zum Verkauf gelangen, nur ſchwach wirkſam oder völlig wirkungslos.

Die Trockenpräparate verlieren nach längerer Aufbewahrung ihren Giftgehalt, andere wieder, wie das leicht in Gärung übergehende Rattenmus, ſind ſehr umſtändlich anzuködern und daher für Großauslegungen ungeeignet.

Die chemiſche Gifte enthaltenden Mittel weiſen entweder zu geringe Mengen Gift auf, um Ratten zu töten, oder ſie ſind ſo giftig, daß ſie auch Menſchen und Nutztieren ſchädlich werden können. Die Gefahr iſt deshalb beſonders groß, weil die Ratten die Neigung haben, Giftbrocken von einem Ort zum anderen zu verſchleppen, und daher auch das Einſperren der ſonſt frei herumlaufenden Tiere nicht allzuviel Nutzen bringt.

Hierbei iſt weiter zu berückſichtigen, daß viele Präparate, die an ſich den richtigen Giftgehalt für Ratten beſitzen, erfolglos ausgelegt werden, weil ſie die Ratten anzunehmen verſchmähen.

Aus vorſtehendem ergibt ſich, daß man beim Ankauf von Rattenvertilgungsmitteln, um ſich vor unnützen Ausgaben und Schäden zu bewahren, folgende Punkte beachten muß:

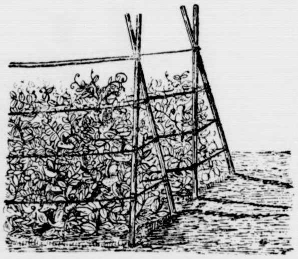
Bakterien- und Meerzwiebelpräparate ſollen in einem wiſſenſchaftlichen Inſtitut unter amtlicher Kontrolle hergeſtellt ſein. Die Packung muß eine Angabe der Wirkſamkeitsdauer tragen.

Chemiſche Gift verwende man nur dort, wo weder Menſchen noch Hausſäugetiere, Geflügel und Wild gefährdet werden können.

Schließlich verweiſe ich auf das Merkblatt Nr. 3 des Deutſchen Pflanzenſchutzdienſtes, das eine Reihe in der Praxis bewährter Rattenvertilgungspräparate enthält und von der Biologiſchen Reichsanſtalt für Land- und Forſtwirtſchaft, Berlin-Dahlem (koſtenlos gegen 10 Pfennig Porto) bezogen werden kann.

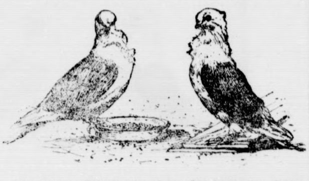
Das Erbſenſpalier.

In Gegenden, wo es an Gebüſch und Niederholz fehlt, wie es in den weiten Sandgebieten unſeres Vaterlandes der Fall iſt, wo der Kiefernforſt vorherrſcht, verurſacht die Beſchaffung von Erbſenruten und Bohnenſtangen Schwierigkeiten, von denen man ſich in den glücklicheren Landſchaften, wo jede Hecke und jeder Waldrand Abfall im Überfluß für den Bedarf des Gemüſegartens liefert, keine Vorſtellung machen kann. Man muß zu den Äſten der Kiefern oder Föhren greifen, die unverhältnismäßig dick und krumm ſind, ſo daß der Anblick eines mit ihnen geſtützten Erbſen- oder Bohnenbeetes immer einen unordentlichen, ungeſchickten Eindruck macht. Auch iſt dieſes Kieferngeäſt wenig haltbar und muß alljährlich erneuert werden. Für jede Pflanze eine eigene Stange aus einem Gartenbedarfsgeſchäft zu beſtellen, würde aber zu teuer kommen. In ſolcher Lage iſt es zu empfehlen, wenn man ſich nicht auf den Anbau von Buſcherbſen und Buſchbohnen beſchränken will, was nicht jedermanns Abſicht iſt und zuweilen auch Schwierigkeiten wegen der Saatgutbeſchaffung macht, die Erbſen, ebenſo die Bohnen an einfachen Drahtſpalieren, wie unſere Abbildung eines zeigt, zu ziehen. Man verwendet dazu ziemlich dünnen Zinkdraht, der wenig koſtet und der auch öfter wiedergebraucht werden kann, wenn man ihn nach dem Abernten des Stückes mit einiger Sorgfalt wieder glatt aufwickelt. Der Bedarf an Stangen iſt ſo gering, daß man an die wenigen, deren man benötigt, ruhig etwas wenden kann [illegible] ſie zur Erhöhung des Geſamteindruckes der Gartenanlage mit Ölfarbe hübſch anſtreicht. Sehr zu empfehlen iſt auch die Verwendung von Bambusſtäben. Sie ſind in der erſten Anſchaffung etwas teuer, aber bei der geringen Zahl, deren man zu einem ſolchen Spalier benötigt, ſpielt das kaum eine Rolle, dafür ſehen ſie ſauber und ſchmuck aus und ſind dauernd und unbegrenzt haltbar. Wenn man ſie im Winter in einem trockenen Lagerraum aufbewahrt, kann man ſie ein Jahrzehnt und länger immer wieder verwenden. Statt einfache Drähte zu ſpannen, wie unſere Abbildung es zeigt, kann man auch gebrauchtes Zaundrahtgeflecht verwenden, wie man das in oſtdeutſchen Gärtnereien häufig ſieht. Nur muß man bedenken, daß in ein ſolches die Ranken der Pflanzen viel feſter hineinverwachſen, alſo auch ſchwerer daraus zu löſen ſind. Das Erbſen- und Bohnenſtroh iſt aber ein wertvolles Futtermittel, was man nie vergeſſen darf, und wenn man es ſelbſt nicht als ſolches verwenden kann, ſo findet man immer einen vieh- oder kleintierhaltenden Nachbar, der es gern abnimmt. Rückſicht muß man bei der Anlage ſolcher Spaliere, namentlich bei der Verwendung der ſehr dicht zuwachſenden Zaundrähte, darauf nehmen, daß man den Beeten die richtige Richtung gibt, damit nicht etwa die eine Seite des Spaliers der anderen die Sonne vollſtändig wegnimmt. Zieht man das in Betracht, ſo hat man durch die Verwendung der Spaliere nicht nur ein Mittel zur praktiſchen Aufzucht unſerer wertvollſten Hülſenfrüchte, ſondern man geſtaltet damit auch den Gemüſegarten hübſch und anſprechend überſichtlich.



Engliſche Möwchen.

Unter dem Namen Möwchen faßt der Taubenliebhaber eine Gruppe niedlicher, zierlicher Schläge zuſammen, die wahrſcheinlich ſchon in ihren Haupteigenſchaften in den Taubenſchlägen aſiatiſcher Fürſten durchgezüchtet wurden und die ſchon ſeit bald dreihundert Jahren auch in Europa die Züchter immer wieder ergötzen. Alle Möwchen ſind ausgezeichnet dadurch, daß alle Körperteile an ihnen kurz erſcheinen, ohne plump zu ſein, daß ſie ſich elegant und anmutig bewegen und daß ſie eine ausgebildete Halskrauſe tragen. Darum wurden ſie früher auch Kraustauben genannt, während der nicht in jeder Hinſicht glücklich gewählte Name „Möwchen" auf die Ähnlichkeit der Schildmöwchen mit der Zeichnung der Seemöwen zurückzuführen ſein ſoll. Der hier abgebildete Schlag iſt der engliſche. Man kann ſeine Zucht in Großbritannien ſchon bis in das 17. Jahrhundert zurückverfolgen, und es iſt bekannt, mit welchen reichen Mitteln dort von wohlhabenden Liebhabern die Hochzucht allezeit gefördert worden iſt. Die Engländer nennen die Raſſe „Owls" (Eulen) und ſie bildet gewiſſermaßen ein Stück des ſehr vielſeitig zuſammengeſetzten engliſchen Nationalſtolzes. Wenn man einem engliſchen Sportzüchter gegenüber ſich eine Kritik ſeiner vielgeliebten „Owls" erlaubt, ſo erntet man wenig Dank. Dennoch iſt dieſe Raſſe ein Beiſpiel dafür, wie verſchieden der Geſchmack der Völker iſt. Denn außerhalb Großbritanniens haben die engliſchen Möwchen ſich nur wenige Freunde zu erwerben vermocht, weil ſie zu groß und im Vergleich mit anderen Möwchen zu plump erſcheinen. Während das ägyptiſche Möwchen die kleinſte aller Haustaubenraſſen iſt, iſt das engliſche Zuchtprodukt mit einer Länge von 34 Zentimetern für den Geſchmack anderer Völker nicht mehr im Einklang ſtehend mit der allgemeinen Zwergerſcheinung, die es in ſeinen Körperverhältniſſen beſitzt. Dennoch hat ſich auch die engliſche Raſſe voller Beachtung ſeitens unſerer Züchter zu erfreuen. Da ſie mit echt engliſcher Züchterkunſt vollendet durchgezüchtet iſt, ſich alſo tadellos zuverläſſig vererbt, ſo hat man ſie vielfach zur Aufkreuzung unſerer deutſchen Schildmöwchen verwendet. Alle ihre Eigenſchaften, Sitzkappe, Kopf, Geſtalt, Schnabel und Farbenverteilung ſchlagen in der Nachzucht mit völliger Sicherheit durch. Abgeſehen davon haben wir keinen Bedarf für die engliſche Raſſe, da wir in unſeren deutſchen Möwchen, Aachener Lackſchildmöwchen und anderen Schlägen ſehr viel zierlichere Zwerge beſitzen. Bei den engliſchen Möwchen unterſcheidet man die einfarbigen, die eigentlichen „Owls", und die Schildmöwchen oder Turbits, wie unſere Abbildung ſie zeigt. Sie kommen in allen Farben unſerer Möwchen vor, am häufigſten aber in Rot, Gelb und Schwarz.



Berlin. Reichspräſident von Hindenburg hat mit König Alfons von Spanien zu deſſen Regierungsjubiläum Begrüßungstelegramme gewechſelt.

Paris. „Chicago Tribune" meldet aus Teheran, die Sowjets hätten zahlreiche antibolſchewiſtiſche Armenier nach dem Innern Rußlands deportiert.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(46. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er bahnte ſich mit beiden Händen einen Weg zur Türe.

Elemer fühlte, wie ihm der Schweiß von der Stirne rann.

Sein ganzer Körper war in ein heißes Naß gebadet. Mit der Linken fuhr er die Schläfe entlang, und merkte, daß er taumelte. Er wußte nicht, wie er den Ausgang gewonnen hatte.

Irgend jemand half ihm in den Mantel und reichte ihm ſeinen Hut. Mit ſchwankenden Füßen taſtete er ſich die Marmorverkleidung bis zur Treppe entlang. Ich falle, dachte er entſetzt, und ſetzte Fuß um Fuß, Stufe um Stufe.

Von unten herauf ſprang Anderſon, der ſich am Büfett ein Glas Sekt geleiſtet hatte.

Geiſtesgegenwärtig faßte er Radanyi feſt unter den Armen. „Du biſt krank, Elemer!"

„Ja!"

„Steht mein Wagen an der Auffahrt?" rief Anderſon einem Bedienten zu, der in der Halle ſtand.

Der bejahte.

Ein feſter Arm half Elemer über das Trittbrett in den Fond.

„Fünfte Avenue?" hörte er den Chauffeur fragen. „Oder Aſtorhotel?"

„Fünfte Avenue!"

Radanyi ſaß zuſammengekauert in ſeiner Ecke und bemühte ſich vergeblich, den Satz fertig zu denken: Geliebt hat ſie einen anderen, der einſt ihr Mädchenherz betörte, dann in die weite Welt zog und nichts mehr von ſich hören ließ — und nichts mehr von ſich hören ließ — und nichts mehr von ſich hören ließ.

Er wurde wahnſinnig, wenn er keine anderen Gedanken fand.

„Wie hell die Laternen brennen!" ſagte er ſchluckend — und dann noch einmal — „wie hell die Laternen brennen."

„Das kann gut werden," dachte Anderſon und befahl durch das Sprachrohr raſcher zu fahren.

Und dann ſaß Radanyi endlich oben in Haralds Wohnung. „Iſt es dir ſo bequem, mein Lieber?" Er rückte ihm wie einem kranken Kinde die Kiſſen im Rücken zurecht. „Du trinkſt jetzt dieſen ſchwarzen Kaffee und dann ein Glas Sekt und ißt eine Kleinigkeit!"

„Nein — nicht!" wehrte Radanyi. „Ich kann nicht jetzt. — Aber wenn du mir ein friſches Hemd geben wollteſt, das meine klatſcht vor Näſſe."

Anderſon ließ es ſich nicht nehmen, ihm beim Umkleiden behilflich zu ſein. „Grippe", ſagte er nebenbei beruhigend. „Ich laſſe meinen Hausarzt holen, du legſt dich zu Bett und hältſt dich ein paar Tage ruhig und die Geſchichte iſt erledigt."

„Es iſt ja nicht die Grippe, Harald!" Radanyi ſaß auf Anderſons breitem Bett mit den lila Seidenbezügen und ſah angeſtrengt nach dem feingeäderten Spitzenmuſter der Kiſſen. So etwas Aehnliches hatte Eve Mi an einem ihrer hellen Kleider gehabt.

„Wie glaubſt du, daß ich am raſcheſten hinüberkomme? — Soll ich kabeln, Harald — ſag doch, was ich machen kann, damit ich ſo bald als möglich zu ihr komme — ſonſt werde ich glattweg verrückt!"

„Erlaube, Elemer, ich tue ſelbſtverſtändlich alles für dich — aber ich verſtehe abſolut nichts von allem, was du ſagſt."

„Du haſt es doch gehört!"

„Was denn?"

„Was der Konſul Hettmann geſagt hat!"

„Natürlich — das von dem Herrenreiter Gellern — ſo etwas iſt ſchrecklich, aber es kommt vor im Leben!"

„Und jetzt iſt ſie allein und ſchwer erkrankt und ich muß hinüber zu ihr. —"

„Zu Gellern Witwe? — Steht die Frau dir irgendwie nahe?"

„Sie war ja meine Braut —" Radanyi biß die Lippen aufeinander —, „das blonde Mädchen, von dem ich dir geſprochen habe!"

Anderſon fand für den Augenblick kein Wort. Er begriff noch nicht. Blitzſchnell wiederholte er in Gedanken, was Hettmann erzählt hatte. Es klappte nicht. Die liebte doch einen, der in die weite Welt zog und nichts mehr von ſich hören ließ. Das konnte doch nicht ſtimmen. Da half nur eine Frage. „Kennſt du den andern, den ſie liebt? — Wer iſt es denn?"

„Ich!"

„Du — Elemer?" Harald ſprang vom Bettrand auf, wo er bis jetzt neben Radanyi geſeſſen hatte. „Nun bin ich auch bald am Verrücktwerden. Habe die Güte und erkläre mir: Wenn ſie dich liebte, warum hat ſie dann den anderen geheiratet."

„Weil ich nicht ſchrieb!" kam es tonlos.

„Und warum ſchriebſt du nicht?"

„Weil ich ſehen wollte, ob ſie an mich glaubt und mir Treue hält, auch wenn ſie keine Nachricht von mir bekommt!"

„Gerechter Gott!" Anderſon zerbröckelte achtlos das Mandelkonfekt, das auf einer Silberſchale des Nachttiſches aufgeſchichtet lag. „Wie konnteſt du nur ſo etwas machen! Das kann ſich ein Romanſchriftſteller erlauben, aber im wirklichen Leben tut man ſo etwas nicht. Und noch dazu war ſie die Braut, nicht irgendein Liebchen, das auch einmal ein paar Wochen warten kann, wenn man gerade nicht Zeit oder Luſt hat, mit ihm zu korreſpondieren. — Daß es ſo kommt, das hätteſt du dir denken können."

„Ja, ich hätte mir's denken können!"

Anderſon ſah ihn fragend an.

„Karin — eine Zigeunerin zu Hauſe in der Steppe — hat mir geſagt: die Sterne und die Linien meiner Hand . . ."

Harald hob beide Hände und deckte damit die Ohren zu. „Elemer — verſchone mich — komm mir nicht mit Sternen und Handlinien. Es iſt alles Humbug. — Schwindel!"

„Nein!" Radanyi ſtand erregt vor ihm und wickelte aus einem unbenützten Taſchentuch ein abgeſprungenes Sektglas! „Sieh doch, — er hielt es ihm dichter vor die Augen „das ſprang an jenem Abend, ehe ſie Hochzeit machte. Bei Zubettgehen fand ich's in meiner Taſche und weiß nicht, wie es hineinkam!"

„Du wirſt es eingeſteckt haben!" ſagte Anderſon ruhig. „Solche Sachen macht man in Gedanken oft!"

„Es ſchnitt mir beinahe den ganzen Daumen durch!" Nervös wies Radanyi auf die noch ſichtbare Narbe.

Anderſon lachte. „Natürlich! Glas ſchneidet. Das weiß doch jedes Kind. — Jetzt kommt es nur darauf an, was du vorhaſt . . ."

„Hinüberfahren!"

Anderſon nahm dem Freunde, ohne daß es dieſem ſo eigentlich zum Bewußtſein kam, das Glasſtück aus den Händen und ließ es hinter der großen Terrakottafigur des Kamins verſchwinden.

„Wann willſt du fahren, Elemer?"

„Sofort!"

„Heute geht's nicht mehr, mein Lieber. Im allergünſtigſten Falle morgen. Kann ſein auch übermorgen erſt. Hinüberſchwimmen kann man nicht." (Fortſetzung folgt.)

nehmen, daß man der
damit nicht etwa die
n die Sonne vollſtändig
racht, ſo hat man durch
ht nur ein Mittel zur
tvollſten Hülſenfrüchte,
en Gemüſegarten hübſch

wchen.

ßt der Taubenliebhaber
Schläge zuſammen, die
upteigenſchaften in den
durchgezüchtet wurden
Jahren auch in Europa
n. Alle Möwchen ſind
rperteile an ihnen kurz
ſie ſich elegant und an
usgebildete Halskrauſe
auch Krauſtauben ge
r Hinſicht glück ge-

Ähnlichkeit der Schild
emöwen zurückzuführen
chlag iſt der engliſche
annien ſchon bis in das
und es iſt bekannt, mit
n wohlhabenden Lieb
rdert worden iſt. Die
wls“ (Eulen) und ſie
ſehr vielſeitig zuſam
lzes. Wenn man einem
ſich eine Kritik ſeiner
ntet man wenig Dank
dafür, wie verſchieden
nn außerhalb Groß
öwchen ſich nur wenige
eil ſie zu groß und im
zu plump erſcheinen
die kleinſte aller Haus
Zuchtprodukt mit einer
ben Geſchmack anderer
end mit der allgemeinen
en Körperverhältniſſen
engliſche Raſſe voller
zu erfreuen. Da ſie
endet durchgezüchtet iſt,
ot, ſo hat man ſie viel
utſchen Schildmöwchen
ten, Sitzkappe, Kopf,
eilung ſchlagen in der
urch. Abgeſehen davon
engliſche Raſſe, da wir
hener Lackſchildmöwchen
lichere Zwerge beſitzen
rſcheidet man die ein
und die Schildmöwchen
g ſie zeigt. Sie kommen
n vor, am häufigſten

denburg hat mit König
Regierungsjubiläum Be

ldet aus Teheran, die
wiſtiſche Armenier nach

ie dann den anderen

los.

mich glaubt und mir
ht von mir bekommt!“
bröckelte achtlos das
ſchale des Nachttiſches
nur ſo etwas machen!
rlauben, aber im wirk-
Und noch dazu war ſie
s auch einmal ein paar
erade nicht Zeit oder
— Daß es ſo kommt,
“

in der Steppe — hat
n meiner Hand . . .“
damit die Ohren zu.
nir nicht mit Sternen
ug. — Schwindel!“
ihm und wickelte aus
eſprungenes Sektglas!
vor die Augen „das
zeit machte. Bei Zu-
und weiß nicht, wie es

agte Anderſon ruhig.
en oft!“
zen Daumen durch!“
tbare Narbe.
ſchneidet. Das weiß
r darauf an, was du

aß es dieſem ſo eigent-
aus den Händen und
gur des Kamins ver-

er. Im allergünſtig
bermorgen erſt. Hin-
(Fortſetzung folgt.)

= **Die Dame in Kalbfell.** Um die Damenmäntel aus Kalbfell, die ſeit einiger Zeit Mode ſind, iſt zwiſchen den Wiener Kürſchnern und einem Wiener Mediziner eine heftige Fehde ausgebrochen. Der Doktor hatte behauptet, daß bei der Gewinnung des ſogenannten „Babycalf“ die Kühe fürchterlichen Martern ausgeſetzt ſeien. Das Fell der nicht ausgetragenen Jungtiere gebe dann das ſo ſchön glänzende Fell für die Damenmäntel. Darauf antworten nun die Kürſchner, daß der Arzt weder von der Mode noch von Kühen und Kälbern eine Ahnung habe. Die Gewinnung des Kalbfelles könne nie in ſo grauſamer Weiſe vor ſich gehen. Es würde keinem Landwirt einfallen, das Muttertier leichtſinnig zu opfern, um ein Kalbfell im Rohwerte von 9 bis 12 Mark zu erzielen. Eine geprügelte Kuh könne leicht eingehen und ſei dann ſo gut wie wertlos, da das Fleiſch entweder überhaupt nicht oder nur zu einem niedrigen Preiſe verkauft werden könnte. Das „Babycalf“ werde ohne jede Marter für das Muttertier gewonnen. Die Geſchichte von dem Martern der Tiere ſei in das Reich der Märchen zu verweiſen.

Der Schwimmſport in den Tropen.

Tauchen und „Haifiſchkillen“.

Von W. Berger.

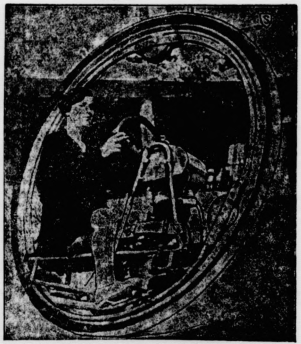
Während meines langjährigen Aufenthaltes in Port-au-Prince auf Haiti habe ich manches Mal die Fluten des Karaibiſchen und des Atlantiſchen Ozeans durchſchwommen und ich kann wohl ſagen, daß es für mich ſtets ein Hochgenuß war, auf dem Rücken ſchwimmend wie in einer Wiege auf den ſanft anrollenden Wogen zu treiben, den Blick zu dem tiefblauen Himmel hinaufſendend. Das Meerwaſſer trägt bekanntlich den menſchlichen Körper um vieles leichter als das Waſſer eines Fluſſes oder eines Binnenſees. Das Waſſer im Hafen von Port-au-Prince iſt kriſtallhell und klar. Wer um das nicht ungefährliche Cap d'Haiti mit einigem Herzklopfen herumgefahren iſt und den wild brandenden Fluten den Rücken gedreht hat, wird ein herrliches Panorama im Hafen von Port-au-Prince genießen können. Am Ufer aber wird er eine Menge Neger ſtehen ſehen, die alle darauf warten, daß man ein Geldſtück in das Waſſer wirft. Tut man dies, ſo ſchießen die ſchwarzen Geſellen mit einem Hechtſprung in das Waſſer, um nach wenigen Augenblicken mit dem Geldſtück zwiſchen den weißen Zähnen an der Waſſeroberfläche zu erſcheinen. Faſt noch im Sonnenſchein ſieht man ſie am Meeresboden herumſuchen, das ſtrahlende Licht der Sonne umgibt ſie noch in der Tiefe.

Die Temperatur des Waſſers iſt ſehr angenehm warm und man würde ſich lange in den Fluten tummeln können, wenn nicht der Druck des zum Ufer rollenden Waſſers, den man zu überwinden hat, ermüdend wirkte. Die welligen Waſſerberge ſind angenehm und leicht zu überſchwimmen, doch ſobald die Wellen Schaumkronen tragen und den Giſcht des ſich überſchlagenden Waſſers zeigen, dann iſt es gefährlich, durch die Schaumkrone zu ſchwimmen: man muß ſchon unter dem Giſcht weg tauchen. Sehr weit in die See hinauszuſchwimmen (denn baden kann man auf Haiti überall) wird keiner wagen, dafür iſt die Haifiſchgefahr zu groß. Dieſes Seeraubtier iſt übrigens leicht erkennbar, da es einerſeits ſtets ſeine Rückenfloſſe zeigt und andererſeits in dem klaren Waſſer ſchon von weitem erkennbar iſt. Auf dieſe Weiſe verrät ſich der Burſche immer. Es ſind die Amerikaner, die den Sport des „Haifiſchkillens“ eingeführt haben.

Um die Inſeln der Großen Antillen lagern mächtige Felsblöcke in der See. Der Haifiſch muß, um ſeinen ſtets hungrigen Magen zu füllen, erſt ſich umdrehen, da er nur ſo ſeine Beute erfaſſen kann. In dem Niedrigwaſſer der Küſte iſt ihm dies nicht möglich, er lungert lieber weiter draußen herum. Der Sportsmann, der einen ſolchen Geſellen killen (töten) will, muß natürlich zu ihm hinaus, deshalb bringt ſich ein ſmarter Haifiſchkiller ein kleines Ruderboot aus Newyork mit. Mit dieſer Nußſchale rudert er dann zu einem Felſen, macht ſein Boot dort feſt, entkleidet ſich und wartet auf ſeinen Gegner. Der Killer iſt nur mit einem haarſcharfen Meſſer verſehen, und kommt nun ſo ein Hai, ſo ſchießt er ihm mit einem Kopfſprung entgegen.

Eine regelrechte Balgerei, teils unter Waſſer, beginnt. In allen Fällen ſiegt nun der Killer — die rote Färbung des Meeres zeigt das Ende des Dramas an.

Motoruota.



In der letzten Zeit erregt in den Straßen **Roms** das in unſerer Abbildung gezeigte Fahrzeug Aufſehen. Es handelt ſich um ein von den Italienern **Ciſlaghi** und Covetoſa entworfenes einrädiges Motorrad.

Spiel und Sport.

Sp. **Die Olympia-Vorbereitungskurſe der Deutſchen Turnerſchaft** für Volksturner und -turnerinnen finden zu folgenden Terminen unter Leitung des Sportlehrers Buſch in Köln ſtatt: für Sprinter und Springer vom 7. bis 11. Juni, für Mehrkämpfer und Werfer vom 13. bis 18. Juni, für Mittel- und Langſtreckenläufer vom 20. bis 23. Juni, für Volksturnerinnen vom 27. bis 30. Juni.

Sp. Für die Berufsfahrermeiſterſchaften von Deutſchland, die zum erſtenmal nach dem Kriege unter der Oberhoheit des Bundes Deutſcher Radfahrer zum Austrag kommen, iſt die Einteilung der am 19. Juni auszufahrenden Vorläufe der Stehermeiſterſchaft folgendermaßen vorgenommen worden. In Stettin: Sawall, Lewanow, Krupkat, Bauer, Dederichs; in Erfurt: Möller, Saldow, Roſellen, Feja, Krewer. Die erſten zwei und ein vom Sportausſchuß zu wählender fünfter Fahrer gelangen in den Endlauf über 100 Kilometer am 26. Juni in Frankfurt am Main. Am gleichen Tage wird dort die Fliegermeiſterſchaft ausgefahren, für die folgende Fahrer ausgewählt wurden: Frankenſtein, Fricke, Hahn, Hürtgen, Junge, Knappe, Kirbach, Lorenz, Mühlbach, Oſtermeier, Oſzmella, Rauſch, Rieger, Rütt, Springborn, Schrage. Verteidiger der Fliegermeiſterſchaft iſt Lorenz, der vorjährige Stehermeiſter Wittig iſt bekanntlich vom aktiven Radſport zurückgetreten.

Sp. **Im internationalen Baden-Badener Tennisturnier** gewann Froitzheim das Herreneinzel in der Schlußrunde gegen den Engländer Hughes 6 : 2, 6 : 2, 6 : 2, Frl. Kallmeyer das Dameneinzel, Froitzheim-Kreuzer das Herrendoppel, Frl. Kallmeyer—Greig das gemiſchte Doppel, Frl. Kallmeyer—Fr. Stroink das Damendoppel.

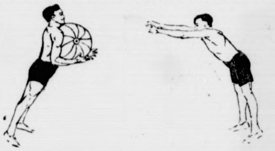
Sp. **Neuer deutſcher Rekord im Damenhochſprung.** Beim Frühjahrsſportfeſt in Nürnberg erreichte Frl. Amthor-Schweinfurt bei einem offiziellen Rekordverſuch mit 1,517 Meter einen neuen Rekord im Hochſprung der Damen.

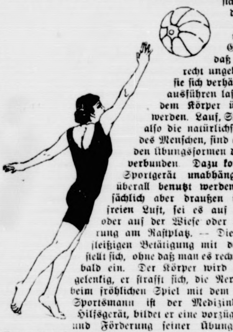
Sp. **Das Goldene Rad vom Rhein** am 26. Mai in Köln-Riehl ſieht Möller, Lewanow, Krewer, Dederichs und den Franzoſen Miquel am Start.

Sp. **Neuer Weltrekord Wides.** Der ſchwediſche Meiſterläufer Edwin Wide ſtellte in Hauſton-Texas mit 5 : 31,1 einen neuen Weltrekord über 1¼ Meile auf.

Der Medizinball.

Zu den jüngſten Turn- und Sportgeräten, die wir in den modernen Betrieb der Leibesübungen in Deutſchland eingeführt haben, gehört zweifellos der Medizinball. Er iſt, wie ſo manches andere auch, aus Amerika zu uns herübergekommen hat ſich ſchnell viele Freunde erworben und läßt ſich heute kaum noch aus unſerer Körperſchule fortdenken. Nur dort, wo man Wert und Vorzüge der vielſeitigen mit dem Medizinball zu betreibenden Übungen und Spiele noch nicht genügend erkannt hat, fehlt er noch bei Turnen und Spiel, zweifellos zum Schaden der Lernenden, mögen es Kinder, Jugendliche oder Erwachſene, Männer oder Frauen ſein. Denn das iſt gerade eine beſonders wertvolle Eigenart des Medizinalballes, daß er ſich gleicherweiſe für alle eignet. Woher das Gerät ſeinen Namen bekommen hat, ſteht nicht recht feſt, aber die landläufige Erklärung, er wirke wie eine Medizin auf den menſchlichen Körper, hat zum mindeſten recht große Wahrſcheinlichkeit für ſich. Wenn der Medizinball bei alt und jung beliebt iſt, ſo iſt ein Grund dafür der, daß alle Übungen recht ungekünſtelt ſind, daß ſie ſich verhältnismäßig leicht ausführen laſſen und trotzdem dem Körper überaus dienlich werden. Lauf, Sprung und Wurf, alſo die natürlichſten Bewegungen des Menſchen, ſind aufs innigſte mit den Übungsformen des Medizinballs verbunden. Dazu kommt, daß dieſes Sportgerät unabhängig vom Raum überall benutzt werden kann, hauptſächlich aber draußen in der friſchen freien Luft, ſei es auf dem Sportplatz oder auf der Wieſe oder bei der Wanderung am Raſtplatz. — Die Wirkung einer fleißigen Betätigung mit dem Medizinball ſtellt ſich, ohne daß man es recht merkt, ziemlich bald ein. Der Körper wird geſchmeidig und gelenkig, er ſtrafft ſich, die Nerven erholen ſich beim fröhlichen Spiel mit dem Ball. Für den Sportsmann iſt der Medizinball ein gutes Hilfsgerät, bildet er eine vorzügliche Ergänzung und Förderung ſeiner Übungen. Namentlich Boxer und Schwerathleten üben fleißig mit ihm. Sie laſſen ſich den Ball ſchnell und kräftig gegen die Bruſt ſtoßen und ſchleudern und geben ihn ebenſo ſchnell wieder zurück. Der Körper wird dadurch gegen Schläge und Stöße abgehärtet. (Bild 1.) Mit ſeinem Gewicht von 6 Pfund iſt er nicht zu ſchwer und nicht zu leicht, verbinden doch die Übungen Kraft mit Schnelligkeit. Auch Frauen können mit dem Medizinball in friſcher Luft alle die Bewegungen machen, die von günſtiger Einwirkung auf den weiblichen Körper ſind, ohne daß ſie den Weg zur Turnhalle mehrere Male zurückzulegen haben und ohne an Ort und Stelle bzw. an Geräte gebunden zu ſein. (Bild 2.) Beſonders zu empfehlen iſt dieſes Sportgerät Älteren, denen andere Leibesübungen bereits ſchwerfallen. Wettkämpfe und Spiele, die ſich mit dem Medizinball in reicher Auswahl vornehmen laſſen, erhöhen den Wert der körperſtählenden und körperbildenden Einzelübungen.





Schachſommer 1927.

Von einigen kleineren Turnieren abgeſehen, hat das Jahr 1927 den Schachfreunden bisher das große Turnier in Newyork gebracht, das, wie erinnerlich, mit dem Sieg des Weltmeiſters Capablanca endete. Der bevorſtehende Sommer verheißt eine Reihe weiterer bedeutender Veranſtaltungen, ſo daß es den Meiſtern nicht an Betätigung fehlt.

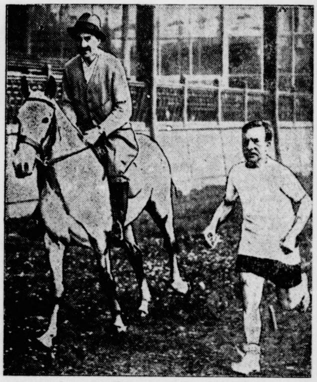
Zunächſt bringen die Tage um Pfingſten (vom 4. bis 11. Juni) in dem engliſchen Seebad Scarborough ein internationales Meiſterturnier, zu dem Bogoljubow, Bernſtein, Colle, Yates und Thomas bereits zugeſagt haben. Als nächſtes Ereignis folgt ein Turnier in Bad Homburg vor der Höhe vom 13. bis 25. Juni. Es iſt ein doppelrundiges Sechs-Meiſter-Turnier, bei dem vier Hauptpreiſe ausgeſetzt ſind. Eingeladen ſind Bogoljubow, Dr. Tartakower, Reti, Sämiſch, Rubinſtein und der ſtarke Frankfurter Spieler Orbach. Anſchließend daran findet in Kecskemet in Ungarn der Kongreß des Ungariſchen Schachbundes ſtatt, der als wichtigſte Konkurrenz ein internationales Meiſterturnier bringt, welches von der Stadt Kecskemet gut dotiert iſt.

Das größte Ereignis wird die Tagung des Weltſchachbundes ſein, welche vom 18. bis 30. Juli in London ſtattfindet. Die Britiſh Cheß Federation hat die dem Weltſchachbund angehörenden Nationen zu einem internationalen Mannſchaftsturnier um das Länderchampionat eingeladen. Folgende 16 Länder nehmen daran teil (mit je vier Vertretern): Argentinien, Öſterreich, Belgien, Tſchechoſlowakei, Dänemark, Finnland, Frankreich, Deutſchland, Holland, Ungarn, Italien, Spanien, Schweden, Schweiz, Jugoſlawien, Großbritannien. International iſt ferner ein Meiſterturnier für Damen. Favoritin iſt hier Miß Menchik, die als inoffizielle Weltmeiſterin gilt.

Gleichzeitig mit dem Londoner Kongreß tagt in Magdeburg vom 17. bis 31. Juli der Deutſche Schachbund. Da dieſer ſein 50jähriges Jubiläum feiert, wird ein internationales Meiſterturnier veranſtaltet, zu dem bisher Bogoljubow und Sämiſch gemeldet haben. In einem Hauptturnier wird um die Meiſterwürde des Deutſchen Schachbundes gekämpft. Es folgt im Auguſt in Aachen das Turnier um die Rheinmeiſterſchaft, an dem außer Konkurrenz auch Reti teilnehmen will.

Sechstagelaufen zwiſchen Fußgänger und Reiter.

Ein eigenartiger Wettlauf hat im Londoner Kriſtallpalaſt begonnen, und zwar zwiſchen einem Reiter und einem Fußgänger für die Dauer von ſechs Tagen. Erſtaunlich iſt, daß der Fußgänger, von dem die Herausforderung ausgeht, bereits 63 Jahre alt iſt und im Jahre 1924 einen ähnlichen Wettlauf gewonnen hat. Der Reiter hat ſogar noch den Vorzug, daß er abwechſelnd zwei Pferde benutzen darf. Unſer Bild zeigt den 63jährigen Mr. C. W. Hart, zu Pferde den bekannten Sportsmann Mr. G. Tyrwhitt Drake beim Start zum erwähnten Sechstagelaufen.



Was tun Preußens Provinzen für die Leibesübungen?

Zu den öffentlichen Körperſchaften Deutſchlands, die für eine amtliche Förderung der Leibesübungen in Frage kommen, gehören in Preußen neben dem Staat ſelbſt, den Kreiſen und Gemeinden auch die Provinzen. Als Selbſtverwaltungsorgane ſind ihnen vom Staat beſtimmte Zwangsaufgaben übertragen worden, u. a. die Jugendfürſorge. Freiwillig haben ſie, insbeſondere nach dem Kriege, auch die Jugendpflege übernommen.

Der Statiſtiker des Deutſchen Reichsausſchuſſes für Leibesübungen, Dr. Brandt, hat ſich die Mühe genommen, die Haushaltspläne der Provinzen daraufhin durchzuſehen, welche Summen für die Pflege der Leibesübungen ausgeworfen werden. Es hat ſich dabei ergeben, daß die Aufwendungen in recht weiten Grenzen ſchwanken. Die relativ höchſten Ausgaben für Jugendpflege im allgemeinen hat die Grenzmark mit 32 000 Mark, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet mit 8,6 Pfennigen. Es folgen Niederſchleſien mit 275 000 Mark (8,8 Pfg.), Brandenburg 150 000 Mark (5,8 Pfg.), Oſtpreußen 110 300 Mark (4,9 Pfg.), Rheinprovinz 340 000 Mark (4,7 Pfg.), Hannover 140 000 Mark (4,4 Pfg.), Schleswig-Holſtein 160 000 Mark (4,0 Pfg.), Heſſen-Naſſau 65 000 Mark (2,[illegible] Pfg.), Weſtfalen 110 000 Mark (2,3 Pfg.). Dagegen ſtellen die Provinz Sachſen und wahrſcheinlich auch Pommern keine Mittel für die freiwillige Jugendpflege in ihren Haushalt ein. Die tatſächlichen Ausgaben für Leibesübungen im Jahre 1925 zeigen, daß allerdings nur ein gewiſſer Bruchteil der Aufwendungen für Jugendpflege der körperlichen Ertüchtigung zugute kommt. Einen beſonderen Titel „Spiel und Sport“ weiſt nur der Haushaltsplan der Grenzmark auf. Außerdem unterſcheidet noch Oſtpreußen einen Etatstitel „zur körperlichen Ertüchtigung“.

Stärker betont wird als ſelbſtändige Aufgabe der Provinzialverbände die Förderung des Jugendherbergsweſens. Oſtpreußen, die Grenzmark, Oberſchleſien und die Rheinprovinz haben hierfür eigene Etatstitel. Die Förderung des Jugendherbergsweſens gehört ſchon jetzt ausdrücklich zu dem Aufgabenkreis der Landesjugendämter. Dieſe Ämter ſind überall ziemlich reich mit Mitteln bedacht und weitgehend mit der Verteilung der für die freiwillige Jugendpflege der Provinzialverbände bereitſtehenden Mittel betraut. Allerdings entſteht vorläufig noch der Eindruck, daß die Landesjugendämter überwiegend und vielleicht etwas einſeitig die Belange der geiſtigen Jugendpflege berückſichtigen. Es müßte möglich ſein, daß die Provinzialverbände in ihrem Haushalt ſtärker als bisher auch die körperliche Jugendpflege als freiwillige Aufgabe berückſichtigen.

Alkoholverbot auf Spiel- und Sportplätzen. Die Erkenntnis der Notwendigkeit, unſere Jugend vom Alkoholgenuß fernzuhalten, hat ſich zwar in der letzten Zeit mehr und mehr durchgeſetzt, doch iſt es noch nicht einmal gelungen, den Alkoholausſchank auf kommunalen Spiel- und Sportplätzen reſtlos zu beſeitigen. Selbſt auf manchen ſtädtiſchen Spiel- und Sportplätzen befinden ſich noch Schankſtätten für Alkohol. Man will auf die Einnahmen daraus nicht verzichten und arbeitet ſo dem Zweck des Spiel- und Sportbetriebes entgegen. Es iſt daher zu begrüßen, daß auf den Spiel- und Sportplätzen der Berliner Bezirksämter Wedding, Spandau, Tempelhof, Köpenick und Reinickendorf Verkaufshäuschen für alkoholfreie Erfriſchungen errichtet werden ſollen. Dieſes Vorgehen in der Praxis iſt jedenfalls erfolgreicher als literariſche Propaganda und bildet eine wirkſame Ergänzung der Beſtimmungen des noch geltenden Reichsnotgeſetzes vom 24. Februar 1923, durch das die Verabfolgung von Branntwein an Jugendliche unter 18 Jahren ſowie das Ausſchenken geiſtiger Getränke an Jugendliche unter 16 Jahren zu eigenem Genuß in Abweſenheit der Erziehungsberechtigten unter Strafe geſtellt iſt. Nicht nur Gemeinden, ſondern auch Verbänden und Vereinen, denen die Leitung von Übungsſtätten obliegt, kann im Intereſſe der Jugend- und Volkspflege nur dringend empfohlen werden, den Alkoholausſchank auf Spielplätzen zu verbieten.

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend (außer Donnerstag).

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 5.45: Zeitangabe. * 5.50: Wetterbericht. * 6.20: Wetterbericht, Landwirtſchaftl. Meldungen. * 7.05: Zeitangabe. * 7.10: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. * 8.00: Funk der Hausfrau. * 10.15: Nachrichtendienſt. * Nachmittags 12.10: Wetterberichte, Elbwaſſerſtände. * 12.15: Börſe. * 12.45: Schiffahrtsfunk. * 12.55: Zeitzeichen. * 13.10: Tagesnachrichten III. * 14.00: Bremer Wetterbericht, Hochwaſſernachrichten. * 14.50: Börſe. * 15.40: Börſe (außer Sonnabend). * 16.00: Schiffahrtsfunk. * 17.00: Sturmwarnung der Seewarte (außer Dienstag und Donnerstag). * 17.55: Luftverkehrsmeldungen. * 17.55 (nur Bremen): Wetterbericht, Kriminal und Schiffahrtsbericht. * 19.55: Wetterbericht. Anſchließend an die Abendveranſtaltung Wetter u. Sportbericht. Tagesnachrichten.

Montag, 23. Mai.

6.45: Morgengymnaſtik. Das Lichtbad. * 12.30—14.50 Hannover (alle Sender): **Mittagskonzert.** * 14.00: Bremer Schweinemarktbericht. * 15.15 Hamburg (nur Hamburg): Hamburgiſcher Arbeitsmarkt. * 16.15 Hannover (Hannover, Hamburg, Bremen): **Baßarien.** Geſungen von Rich. Wiſſiak, mitwirkend: das Kammerorcheſter der Norag. * 16.15 Kiel (nur Kiel): **Volkstümliche Duette.** Mitwirk.: Erna Mahler (Sopr.), Käthe Freytag (Mezzoſopr.), das Kammerorcheſter der Norag. * 17.00 Hamburg (alle Sender): **Karl-Heinz Böſe: Mit dem Kurbelkaſten auf Löwenjagd.** * 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel) u. Hannover (Hann., Brem.): **Unterhaltungskonzert** der Funkwerbung. * 18.50 Hannover (alle Sender): Dr. Alb. Weinsheimer: Die Fünfländertourenfahrt 1927 des A. D. A. C. * 19.10 Hamburg (alle Sender): Leop. Lehmann, Berlin: Was iſt die Weltwirtſchaftskonferenz? * 19.35: Spaniſch. * 19.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. * 20.00 Hamburg (alle Sender): Luſtſpielabend: **„Sganarelle.“** Luſtſpiel in 1 Aufzug von Molière. **„Der zerbrochene Krug.“** Luſtſpiel von Heinrich von Kleiſt.

Dienstag, 24. Mai.

7.20: Fünf Minuten Recht und Unrecht. * 12.30—14.50: Hannover (alle Sender): **Mittagskonzert.** * 14.45: Bremer Schlachtviehmarkt. * 16.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Für große und kleine Leute.** Mitwirk.: Friedel Mumme und das Noragorcheſter. * 16.15 Kiel (nur Kiel): **Arien und Lieder.** Geſungen von Alexandra Allé. Mitwirk.: Das Kammerorcheſter der Norag. * 17.00 Hamburg (alle Sender): Menſchen und Werke der Zeit. Jakob Kneip — Wilhelm Vershofen. * 17.40 Hamburg (alle Sender): Reg.-Rat Münch: Was ſoll der Kleingewerbetreibende von den Steuern und deren Verwaltung wiſſen? Die Einkommenſteuer. II. Steuertermine der Woche. * 18.00 Hannover (nur Hann.): Notierungen der Produktenbörſe Hannover. * 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), * 18.05 Hannover (Hann., Brem.): Gemütliches Beiſammenſein mit der Funkwerbung. * 18.50 Hamburg (alle Sender): Dr. Sophie Barrelet, Hamburg: Über das Frauenrudern. * 19.10 Hamburg (alle Sender): A. Möller-Wandsbek: Die Bedeutung der neuen ſteuerlichen Einheitswerte für die Landwirtſchaft. * 19.35 Hamburg (alle Sender): Dr. W. Heinitz: 20 Minuten über „Gut und Böſe“ in der Muſik. Vom irdiſchen Reſt. * 20.00 Hamburg (alle Sender): Rudolf Kaſtner-Berlin: **Das Problem der neuen Oper.** Anſchließend (Hbg., Kiel): Konzert im Alſterpavillon, Hamburg. (Hann., Brem.): Konzert im Café Continental, Hannover.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Reichstagung des Deutſchen Offiziersbundes.** Die in Dresden ſtattfindende Reichstagung des Deutſchen Offiziersbundes wurde mit einem Begrüßungsabend eingeleitet, an dem u. a. Prinzeſſin Mathilde, Herzogin zu Sachſen, Generalfeldmarſchall v. Mackenſen, der Bundesvorſitzende, General der Infanterie von Hutier, Generaloberſt von Kirchbach, der Biſchof von Meißen, Dr. Schreiber, Vertreter der Techniſchen Hochſchule uſw. teilnahmen. Mackenſen ermahnte den D. O. B., ein Vorbild zu ſein in Einigkeit, die dem deutſchen Volke jetzt fehle, und wünſchte der Tagung vollen Erfolg. Die Feſtrede hielt Hofprediger Keßler, der die Pflichterfüllung als oberſtes Gebot bezeichnete. Begrüßungstelegramme hatten u. a. geſandt Reichspräſident von Hindenburg, der ehemalige Kaiſer, der ehemalige König Friedrich Auguſt von Sachſen und der Erkronprinz Rupprecht von Bayern. Der Bundestag nahm eine Entſchließung an, die in ihrem erſten Teil für den Wehrgedanken eintritt und ſich im zweiten Teil gegen die Kriegsſchuldlüge wendet.

k. **Die Fiſchereitagung in Kiel.** Die Tagung der Verbände der deutſchen Fiſchereiwirtſchaft wurde geleitet durch Miniſterialrat Dr. Seidel. Als erſter hielt Profeſſor Dr. Ehrenbaum (Hamburg) einen Vortrag über „Deutſche Meeresforſchung im Dienſte der Fiſcherei“. Anſchließend ſprach der Präſident des Deutſchen Seefiſchereivereins, Freiherr von Maltzan, über „50 Jahre Hochſee-, Herings-, See- und Küſtenfiſcherei“. Dann hielt der Präſident des Deutſchen Fiſchereivereins, Oberregierungsrat Dr Mayer (München), ein Referat über „50 Jahre Binnenfiſcherei“. Zum Schluß wurden einige Entſchließungen angenommen, in denen von der Reichsregierung und von den Länderregierungen gefordert wird, energiſch gegen die Verunreinigung der deutſchen Gewäſſer vorzugehen. Eine weitere Entſchließung fordert eine umfaſſende und wirkſame Propaganda für den Verbrauch von Seefiſchen und Süßwaſſerfiſchen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Ich trage, wo ich gehe,
Stets eine Uhr bei mir,
So oft ich darauf ſehe,
Egalweg iſt's halb vier.

Ich weiß nicht, iſt das Morgen,
Ich weiß nicht, iſt das Nacht?
Ich weiß nur, daß es Sorgen
Mir ſchon ſeit langem macht.

Nun muß ich freilich ſagen:
Ich hab' die Uhr verpatzt,
Das Uhrglas iſt zerſchlagen,
Die Feder iſt zerplatzt.

Doch ſelbſt auf fleiß'gen Uhren,
Wo nie nicht ſtille ſteh'n,
Kann man die Zeiger Touren
Bis zwölf nur machen ſeh'n.

Ich fand dies längſt zu wenig,
Ich ſagte permanent:
„Nach einer Uhre ſehn' ich
Mich, die viel weiter rennt!“

Die Reichsbahn hat's vernommen,
Die Reichspoſt fand's nicht dumm
Die Uhr, die wir bekommen,
Die ticktackt doppeltrum.

Von Krimmitſchau bis Danzig,
Von Tuttlingen bis Kiel,
Da ſchlägt's jetzt vierundzwanzig,
Und das iſt nicht zu viel.

Erſt ſcheint dir das wohl komiſch,
Doch wird's erſt Uſus ſein,
Dann gehſt du aſtronomiſch
Zu Bier und Stelldichein.

Tuſt du nach einer lechzen,
So ſchmeckt ein Kuß von ihr
Genau ſo um halb ſechzehn
Wie einſt um halber vier!

Vermiſchtes.

= **Der Reichspräſident und ſein Patenkind.** Reichspräſident von Hindenburg erzählte während ſeiner Anweſenheit in Oldenburg beim Eſſen der Stadt Oldenburg dem neben ihm ſitzenden Oberbürgermeiſter Dr. Göritz folgende hübſche Geſchichte: „Ich habe wohl 3000 Patenkinder. Ehe ich Reichspräſident war, mochten es 500 ſein, in letzter Zeit kommen täglich fünf neue hinzu. Vor einiger Zeit war ich in einer kleinen Stadt. Als ich den Wagen beſtiegen hatte, den Bürgermeiſter neben mir, wurde plötzlich ein 1½ Jahre altes Kind in den Wagen gehoben und mir gegenübergeſetzt. Ich fragte, was das bedeuten ſolle, und erhielt die vorwurfsvolle Antwort: „Das iſt doch Ihr Patenkind, der Sohn des Bahnwärters Meyer.“ — „Ach richtig,“ ſagte ich, und erfuhr nun, daß mein Patenkind den Einzug in die Stadt mitmachen ſollte, um am anderen Ende der Stadt von ſeinem Vater wieder in Empfang genommen zu werden. Ich dachte gleich: Ob das wohl gut geht? Und richtig, der Kleine fing bald fürchterlich an zu weinen, ſo daß die Mutter ihn wieder aus dem Wagen herausholen und ich meinen Einzug in die Stadt ohne mein Patenkind vollziehen mußte.“

= **Das Warenhaus im Automobil.** . . . Tatü tata! Wieder ſtört ein ſtaubaufwirbelndes Automobil Stadt- und Landleute, die ihm mit ihren Geſpannen ſorgſam ausweichen müſſen. Aber nein, dieſes Mal iſt es ein Wagen, der extra für ſie aus der Großſtadt kommt und haltmacht. In einem gewöhnlichen Laſtkraftwagen iſt ein Kaufhaus eingerichtet, das die neueſten Modelle für jung und alt zeigt und den Neugierigen zum Verkauf anbietet. Gewiß iſt es eine Senſation, daß die Kaufhäuſer jetzt über die Landſtraßen rollen und bald hier oder dort ihre Waren zeigen. Die Jugend, beſonders das ſchöne Geſchlecht, wird das Auto, das demnächſt überall zu ſehen ſein wird, genau durchforſchen und die wichtigen und nichtigen Artikel betrachten, vielleicht auch einmal etwas kaufen. Das Reiſewarenhaus iſt wohl ein techniſcher Fortſchritt, aber iſt mit dieſer Errungenſchaft denn wirklich etwas erreicht? Was die Bevölkerung braucht, wiſſen die Geſchäfte in der Umgegend des Dorfes viel beſſer. Sie bedienen ihre Kundſchaft reell und kommen ihr wirklich entgegen, während die Autos der Kundſchaft wohl nur entgegen fahren, doch nicht immer entgegen kommen können. Im Grunde genommen bedeutet das Reiſeauto weiter nichts als eine kleine Ablenkung. Es iſt daher auch kaum anzunehmen, daß der Unternehmer mit dieſem Wagen auf die Dauer Erfolg haben kann, denn was er an Miete vielleicht ſpart, das muß er für Benzin wieder ausgeben. Am beſten fahren eben immer noch der Kaufmann und der Kunde, die ſolche Neuerungen ruhig an ſich vorübergehen laſſen und beim alten bleiben.

k. **Edeka-Tagung in Eiſenach.** Der größte Verband der Lebensmittelgeſchäfte, der Edeka-Verband (30 000 Einzelmitglieder und 430 angeſchloſſene Einkaufsgenoſſenſchaften) hat ſeine diesjährige Tagung in der Wartburgſtadt Eiſenach abgehalten. Anſprachen hielten nach der Begrüßung durch den Vorſitzenden des Verbandsausſchuſſes, Kaufmanns Eugen Urbach-Breslau, mehrere Regierungsvertreter und bekannte Männer der Wirtſchaft. Den Vorſtandsbericht erſtattete Generaldirektor Fritz Borrmann, M. d. R. Er wandte ſich gegen ungerechte Kritiken. Der Umſatz müſſe noch erheblich geſteigert werden. Ein einheitliches Edeka-Ladenſchild wäre wirkungsvoll. In allen Filialen müſſen dieſelben Waren zu denſelben Preiſen verkauft werden. Er wandte ſich gegen die unerträgliche Steuerlaſt, die in beſonderem Maße gerade auf die ſchwachen Schultern gelegt würde. Die ſteuerzahlenden Kreiſe müßten mehr Vertreter in die Parlamente bringen, um eine geſunde Steuerpolitik durchſetzen zu können.

= **Ehen werden am Himmel geſchloſſen.** Früher geſchah das bekanntlich im Himmel, aber der Wiener Aſtrolog Arnold Grohn hat herausbekommen, daß auf die Geſtaltung einer Ehe die am Himmel ſtehenden Sterne einen maßgebenden Einfluß haben, ſo daß jeder, der die Abſicht hat, zu heiraten, ſich zunächſt einmal nach ſeinem Horoſkop erkundigen ſollte. Die Sache iſt ſo, daß die Entwicklung eines Menſchen, vor allem aber ſein Charakter, von der Geſtirnſtellung im Augenblick ſeiner Geburt abhängig iſt. Für eine glückliche Ehe müſſen die Geſtirnſtellungen des Geburtsaugenblickes des Bräutigams zu den Geſtirnſtellungen des Geburtsaugenblickes der Braut in einer harmoniſchen Verbindung ſtehen. Tun ſie das nicht, ſo ſoll man ſich das Heiraten aus dem Kopfe ſchlagen und lieber Junggeſellenſteuer zahlen (natürlich nur dort, wo das üblich iſt) oder dem Bund der Männerfeindinnen beitreten. Herr Grohn ließ ſich bei dem Vortrag, den er über dieſe wichtige Angelegenheit hielt, nicht lange auf theoretiſche Erörterungen ein, ſondern führte einen Fall aus dem Leben vor, in dem er zwei junge Leute, die ſich heiraten wollten und ſeinen Rat eingeholt hatten, aſtrologiſch auseinanderredete, ſo daß die Braut, die dabei war, vor Schreck in Ohnmacht fiel und nach dem Erwachen erklärte, daß ſie entſchloſſen ſei, die Verlobung zu löſen.

Für Frühling u. Sommer
Moderne Anzugstoffe, Anzug
nach Maß Preis von RM. an:
65.— 76.— 85.— 96.— usw.
Paletot- u. Ulsterstoffe, große
Auswahl in verschied. Preislagen
P. Haase, Schneidermstr.

Sämtliche Druckſachen
wie
Quittungen
Wechsel, Plakate
Satzungen, Briefköpfe
Briefumschläge, Rechnungsformulare
Anhänger, Policen und sonstige behördliche
und private Drucksachen in einer und
mehreren Farben zu billigsten
Preisen fertigt
schnellstens
an
Buchdruckerei Kuno Paustian

Schützenverein Roland E. V. Bad Bramſtedt
Roland-Schützen- u. Volksfest
Sonntag, den 22., und Montag, den 23. Mai 1927,
in Bad Bramstedt.
Sonntag, 2 Uhr: Ausmarsch, Ringreiten für Knaben. 4 Uhr: Konzert und Ball. Volksbelustigungen.
Montag, 8,45 Uhr: Abholen des Schützenkönigs, Preisschießen. 4 Uhr: Konzert. Abends Festball. 10 Uhr: Gr. Brillant-Feuerwerk.
Jedermann willkommen.
Eintritt Sonntag: 0,50 M. Erwachsene, 0,20 M. Kinder.

Kirchliche Anzeigen.
Sonnabend:
8 Uhr abends Wochenschluß-Andacht
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Kirchenältesten- und Kirchenvertreter-einführung
Beichte und Abendmahl.
1 Uhr: Kindergottesdienst

J. H. Wilstermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren /- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häcksel
Stroh in □-Ballen
Torfstreu
Lebertran-Emulsion
in großen und kleinen Mengen liefert
frei Haus Hans Dehn, Tel. 145.

Automobil
vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Haus für göttliche
Glaubensheilung
Rotensande b. Brokstedt (Holst.)
Pensionspreis M. 3.—

Gesangverein „Concordia“ Kiel
Dirigent: Albert Redepenning
Mittwoch, 25. Mai, abends 8 Uhr, im Kaisersaal
Lieder-Abend
unter gütiger Mitwirkung von Frau Martha Gaschinski-Hamburg
und Herrn Jul. Burmeister-Kiel (Bariton).
Anschließend Kränzchen. Eintritt einschl. Progr. u. Steuer 1.20 M.
Himmelfahrtstag abends
Sänger-Kommers bei Gastw. Cl. Schlüter. Zutritt für jedermann.

Persil kalt verrühren
und allein verwenden!

Einen
gesunden
Schlaf
und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten
‚Baldravin‘
Patentamtlich geschützt unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigen Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschieden zurück.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der
Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

Büchler & Hübner
Holzges. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112
liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

E. Zimmermann
Landweg Tel. 236
Damen-Frisiersalon
Behandlung in
Maniküre u. Schönheitspflege

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 119 Montag den 23. Mai 1927 49. Jahrg.

Europäiſcher Handel.

Über dieſe in Genf ſowohl wie in den verſchiedenen europäiſchen Ländern, nicht zuletzt in Deutſchland, augenblicklich im Vordergrunde ſtehende Frage wird uns von einem Sachverſtändigen geſchrieben:

Die internationale Wirtſchaftskonferenz in Genf neigt ſich ihrem Ende zu und ſie bemüht ſich, zu feſten Ergebniſſen zu kommen. Ob das in allen Punkten gelingen wird, iſt freilich noch etwas fraglich, weil die Ruſſen die Gelegenheit benutzen, um das von ihnen eingerichtete ſozialiſtiſche Wirtſchaftsſyſtem vor der Welt auch formell zur Anerkennung zu bringen. Im übrigen waren ja beſonders in den letzten Tagen die Geiſter gerade in der Hauptfrage, die den Kongreß zu beſchäftigen hatte, ſehr ſcharf aufeinandergeplatzt und dieſe Frage iſt einer wirklichen Löſung trotzdem nicht nähergekommen, weil die Konferenz nur Vorſchläge machen, nicht Beſchlüſſe faſſen kann. Es handelt ſich dabei um die wirtſchaftspolitiſchen Schutzmauern, alſo den Streit darum, ob die Höhe der Zölle, die dazu beſtimmt ſind, die Eigenwirtſchaft eines Landes zu ſchützen, nicht letzten Endes verhängnisvoll wirken auf die europäiſche Geſamtwirtſchaft und damit auch auf die Eigenwirtſchaft aller Länder. Hierbei ſtanden ſich beſonders die engliſche und die franzöſiſche Meinung gegenüber und der ſtark freihändleriſche Standpunkt der Engländer dürfte bei den bevorſtehenden Beſchlußfaſſungen der Konferenz den Sieg erringen. Ob man ſich allerdings davon eine praktiſche Wirkung verſprechen kann, gerade jetzt, da in Frankreich der Kampf um den Zolltarif tobt, iſt ſehr fraglich. Viel wichtiger iſt, daß in Genf beſchloſſen wurde, die Handelsminiſter aller an der Weltwirtſchaftskonferenz beteiligten Staaten ſollten zuſammenkommen, um den Beſchlüſſen und Anregungen erſt einmal einen praktiſchen Hintergrund zu geben. Der engliſche Delegierte hatte nämlich den Antrag eingebracht, daß in den verſchiedenen Ländern Regierungsmaßnahmen getroffen werden ſollen, um den Entſchließungen der Weltwirtſchaftskonferenz überhaupt eine Wirkung zu verſchaffen. So will denn auch, was man vielleicht als Folge der Konferenz betrachten mag, der franzöſiſche Hauptdelegierte von Genf nach Berlin reiſen, um die deutſch-franzöſiſchen Wirtſchaftsverhandlungen wieder in Gang zu bringen. Er hat ausdrücklich erklärt, daß er die Abſicht habe, einen Handelsvertrag wenigſtens auf fünf Jahre zuſtande zu bringen, und zwar auf Grund eines feſten Tarifes, und er hofft, daß eine Einigung in Berlin eher zu erzielen ſein wird als bei den ſchon jahrelang währenden Verhandlungen, die in der Hauptſache in Paris vor ſich gingen.

Selbſtverſtändlich wird der franzöſiſche Miniſter in Berlin auf ein weitgehendes Entgegenkommen rechnen können. Hat doch — abgeſehen von der Abſicht der Regierung, gerade mit Frankreich endlich zu einem Abſchluß der Handelsvertragsverhandlungen zu kommen — beiſpielsweiſe der Deutſche Hanſabund, alſo eine bedeutſame ſoeben tagende wirtſchaftliche Organiſation, führende Wirtſchaftler Englands und Frankreichs zu Äußerungen veranlaßt, die für das allgemeine Streben nach einer wirtſchaftlichen Verſtändigung zwiſchen den einzelnen Ländern zeugen. Wenn der engliſche Sachverſtändige erklärt, daß man mehr und mehr einſehe, ein blindes Streiten um Obergewalt in der Weltinduſtrie bringe eine gewaltige und nutzloſe Verſchwendung von Vermögen und Energie mit ſich, und der Franzoſe ſich dem anſchließt mit dem Ausſpruch, daß eine Senkung der Zolltarife mit der internationalen Verſtändigung der Induſtrien und mit der Rationaliſierung allein ein wirkliches weltwirtſchaftliches Vorwärtskommen ermöglichen könne, ſo decken ſich mit dieſen Anſchauungen auch die allgemeinen Erklärungen und Anſichten der Genfer Konferenz. Denn dort hieß es: „Das Problem, das wir zu löſen haben, iſt nicht Selbſtvernichtung durch beſinnungsloſe Konkurrenz, ſondern Verſtändigung über die beſten Methoden, die angewandt werden können, um neue Märkte zu ſchaffen. Eine ſcharfe Trennung der Nationen in wirtſchaftlicher Beziehung gibt es nicht und kann es nicht geben.“

Die Abſichten ſind alſo klar und ganz nutzlos iſt infolgedeſſen die Genfer Wirtſchaftskonferenz nicht geweſen, weil ſie von dieſen Strömungen in der Weltwirtſchaft Kunde gegeben hat. Man darf ſich freilich übertriebenen Hoffnungen über ein ſofortiges Auswirken dieſer Anſchauungen nicht hingeben, aber der Kampf um den Zolltarif in Frankreich beweiſt im übrigen, daß die hochſchutzzollpolitiſchen Strömungen in Europa nicht mehr ſo unbedingt das Oberwaſſer haben.

Die Berliner Tagung des Hanſabundes.

Auf der Tagung des Hanſabundes in Berlin verlangte das Präſidialmitglied Moſich unter dem Beifall aller Delegierten, daß das Reich ſeine nicht unerheblichen Reſerven liquidiere, um dadurch die Steuerlaſt etwas zu ſenken. Ebenſo forderte er eine Vereinfachung der Haushaltsgeſtaltung bei Ländern und Gemeinden und die Einſchränkung des Geſetzgebungsapparates. Von den Steuern iſt in erſter Linie die Gewerbeſteuer abzubauen.

Zum Schluß der Tagung fand gemeinſam mit dem Außenhandelsverband eine Verſammlung ſtatt, in der auch engliſche und franzöſiſche Wirtſchaftsführer ſich für einen Abbau der Zollſchranken einſetzten. Die Völkerverſtändigung, ſo wurde betont, wäre zwecklos, wenn nicht die Staaten miteinander arbeiteten und ſo Frieden und Fortſchritt der Menſchheit erleichterten.

England, Frankreich und Rußland.

Großbritannien ſucht nach Bundesgenoſſen.

Die engliſche Öffentlichkeit wird durch immer wiederkehrende Berichte der Londoner Preſſe auf den bevorſtehenden Bruch zwiſchen England und Rußland vorbereitet. Die ſonſt gut unterrichtete „Daily Mail“ meldet in auffallender Form, daß ein vollſtändiger Bruch der Beziehungen zwiſchen Großbritannien und der Moskauer Regierung vom engliſchen Kabinett jetzt für unvermeidlich angeſehen werde. Wie dasſelbe Blatt zu melden weiß, iſt das engliſche Auswärtige Amt im Beſitz unwiderlegbarer Beweiſe, daß in Großbritannien eine vollſtändige Organiſation mit der Sowjetvertretung als Spitze beſtehe, deren Ziel der Umſturz der britiſchen Verfaſſung ſei. In miniſteriellen Kreiſen werde betont, daß die öffentliche Enthüllung dieſer Verſchwörung in allen ihren Einzelheiten politiſch nur von größtem Vorteil für die Regierung ſein könne.

Natürlich ſucht England im Kampfe gegen Rußland weitere Bundesgenoſſen zu gewinnen. Die engliſche Preſſe leiſtet der Regierung hierbei gute Hilfsdienſte, indem ſie vorſichtig ihre Fühler nach ſolchen Kampfgenoſſen ausſtreckt. So will der „Daily Telegraph“ wiſſen, daß auch Italien angeſichts der zahlreichen berechtigten Beſchwerden Roms gegen Moskau bald ſeinen Botſchafter aus Moskau abberufen werde. Auch Frankreich ſoll nach engliſchen Blättermeldungen im Kampfe gegen Rußland an die Seite Englands zu treten gewillt ſein. So berichtet die „Morning Poſt“ aus Paris, daß in dortigen amtlichen Kreiſen verlautet, daß die franzöſiſche Regierung jetzt überzeugt ſei, daß nichts von der Sowjetregierung erwartet werden könne, und daß ein engeres Einvernehmen zwiſchen Frankreich und Rußland, das vor einigen Monaten möglich ſchien, jetzt nicht mehr in Frage komme.

In Frankreich beſchäftigt man ſich übrigens ſchon ernſtlich mit der Frage, welche Stellung die franzöſiſche Regierung im Falle eines Bruchs zwiſchen England und Rußland einnehmen wird. Das „Echo de Paris“ vertritt hierbei die Meinung, daß es unter den gegenwärtigen Umſtänden einer Herausforderung gegen England gleichkommen würde, wenn Frankreich den Ruſſen Handelskredite gewähren würde. Damit wären auch die ſeit achtzehn Monaten geführten franzöſiſch-ruſſiſchen Kreditverhandlungen, deren Abſchluß irrtümlicherweiſe vor einiger Zeit ſchon berichtet worden war, zum Scheitern verurteilt. Das Blatt weiſt weiter darauf hin, daß, wenn die Dinge zwiſchen England und Rußland ſich verſchlimmern würden, das Auswärtige Amt in London ſich bemühen wird, eine europäiſche Blockpolitik zuſtande zu bringen, wobei dann auch engliſcherſeits der Verſuch gemacht werden würde, Deutſchland dem Einfluß der Ruſſen zu entziehen.

Einigung mit den Ruſſen in Genf.

Die ſeit einigen Tagen in Genf beſtehende Ruſſenkriſe, die durch die Forderung der ruſſiſchen Sowjetdelegation nach grundſätzlicher Anerkennung der kommuniſtiſchen Wirtſchaftstheorie entſtanden iſt, gegen die ſich namentlich England gewandt hat, iſt jetzt beigelegt worden. Man hat ſich auf der Genfer Weltwirtſchaftskonferenz auf eine Formel geeinigt, in der es heißt:

„In Anerkennung der Wichtigkeit der Neubelebung des Welthandels und unter abſolutem Verzicht auf eine Einmiſchung in die politiſchen Fragen betrachtet die Weltwirtſchaftskonferenz die Teilnahme der Mitglieder aller hier vertretenen Länder, welcherart auch die Unterſchiede in ihren Wirtſchaftsſyſtemen ſein mögen, als ein glückliches Vorzeichen für eine friedliche wirtſchaftliche Zuſammenarbeit aller Völker.“

Nach Annahme dieſer Kompromißformel dankte Sir Arthur Balfour dem Führer der ſowjetruſſiſchen Delegation, Oſſinski, für ſein Entgegenkommen, der ſeinerſeits für die Mitarbeit des engliſchen Delegierten bei der Erzielung der Verſtändigung dankte. Die Ruſſen werden alſo die Genfer Wirtſchaftskonferenz, die überdies kurz vor ihrem Abſchluß ſteht, nicht, wie ſie gedroht hatten, vorzeitig verlaſſen.

Lindberghs Ozeanflug.

Begegnung mit einem Dampfer.

Über den Start Lindberghs zum Ozeanflug Newyork—Paris werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Entſcheidung des jungen Fliegers Lindbergh, im Morgengrauen zum direkten Fluge nach Paris zu ſtarten, verbreitete ſich mit Windeseile vom Flugfeld und Tauſende ſeiner Freunde rückten in Nacht und Nebel heran. Um 1 Uhr morgens ging ein heftiger Regenguß nieder, danach klärte ſich das Wetter ſtändig auf. Lindbergh, „The Kid Flyer“, der Liebling des Newyorker Publikums, flog um 12.51 Uhr (Berliner Zeit) unter dem brauſenden Jubel der Anweſenden ab. Der Start ging glatt vonſtatten. Lindberghs Ryan-Eindecker wog ſtartend 2140 Kilogramm. Die Startſtrecke betrug faſt 400 Meter, während deren der Aeroplan zweimal vergeblich vom Boden ſich erhob. Die höchſte Eigengeſchwindigkeit, die das Flugzeug erreichen kann, beträgt 208 Stundenkilometer.

Eine ſtarke Nebeldecke an der Küſte von Neuengland verhinderte größtenteils die klare Sicht, jedoch wurde Lindbergh über Providence und ſpäter über Brockton (Maſſachuſetts) geſichtet. Desgleichen überflog Lindbergh Metoghan in Neuſchottland.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Gemäß einem Kabinettsbeſchluß hat der Reichskanzler an den preußiſchen Miniſterpräſidenten ein Schreiben gerichtet, in dem Vorſtellungen wegen der bekannten Rede des Oberpräſidenten Hörſing bei der Reichsbannertagung in Königsberg erhoben werden.

* Der Hanſabund ſchloß ſeine Tagung mit einer Kundgebung für europäiſche Wirtſchaftsverſtändigung.

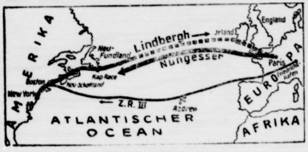
* In Dresden fand die Vertretertagung des Reichslandbundes ſtatt.

* Die Beiſetzung der Opfer des Kaſſeler Straßenbahnunglücks fand unter großer Teilnahme der Behörden und der Bevölkerung ſtatt.

Ozeanflieger Lindbergh und ſein Flugzeug.

500 Meilen vor Irland.

Ein Funkſpruch des Dampfers Empreß of Scotland“ meldet, daß Lindbergh 500 Meilen von der iriſchen Küſte entfernt geſichtet worden iſt. Das Flugzeug hatte große Geſchwindigkeit. Es könne um 8 Uhr Newyorker Zeit auf der Höhe von Irland erwartet werden. Auch von anderen Schiffen liefen Nachrichten über Beobachtung des in ſchneller Fahrt befindlichen Flugzeuges ein.



Skizze der Flugbahn.

Byrd macht ſich fertig.

Der Nordpolflieger Byrd will jetzt ebenfalls von Newyork nach Paris abfliegen. Er will nur noch die Nachrichten über Lindbergh abwarten. Byrd hat einen Funkſender an Bord und will außer einem Erſatzpiloten auch noch einen Funkoffizier mitnehmen. Dann erhebt ſich allerdings wieder die Frage der Belaſtung des Apparates.

Lindbergh in Paris gelandet.

In 33 Stunden über den Ozean.

Im Beiſein einer Menſchenmenge von mehr als 100 000 Zuſchauern landete der amerikaniſche Flieger Lindbergh in der Nacht auf Sonntag um 10.20 Uhr weſteuropäiſcher Zeit auf dem Pariſer Flugplatz Le Bourget. Überwältigender Jubel empfing ihn. Er verließ anſcheinend körperlich friſch das Flugzeug. Starke Polizeikräfte mußten ihn und das Flugzeug vor dem Andrang ſchützen. Das Flugzeug wurde ſofort in der Flugzeughalle untergebracht. Lindbergh iſt nicht genau auf dem üblichen Landungsterrain niedergegangen, ſondern etwa 100 Meter entfernt. Man hatte Mühe, dem amerikaniſchen Botſchafter, der Wert darauf legte, Lindbergh als erſter zu begrüßen, einen Weg bis zu dem Flieger zu bahnen. Es wurde ein kurzer Empfang in einer der Flugzeughallen veranſtaltet. Dann begab ſich Lindbergh zur Erholung in ein Hotel, da ſich bald herausſtellte, daß er ſtark erſchöpft war.

Vor der Ankunft hatten die von Zeit zu Zeit bekanntgegebenen Meldungen von Stationen, die der Flieger paſſiert hatte, die Erregung der erwartenden Menge bis zur Siedehitze geſteigert. Lindbergh iſt 25 Jahre alt und hat für die 6000 Kilometer weite Strecke 33½ Stunden gebraucht. Der Engländer Alcock brauchte im Juni 1919 bei der erſten Ozeanüberquerung im Flugzeug ohne Zwiſchenlandung 16 Stunden und 12 Minuten für den Flug von Neufundland nach Irland bei 3400 Kilometer Entfernung. Der Zeppelinkreuzer „Z. R. III“, der in Friedrichshafen am 12. Oktober 1924 ſtartete, landete am 15. Oktober in Lakehurſt nach 80 Stunden und 40 Minuten Flugdauer. Das Luftſchiff hatte die längſte Strecke zurückzulegen und bewältigte 10 118,8 Kilometer ohne Halt. Das engliſche Militärluftſchiff „R. 34“ hat einen Ozeanflug nach Neufundland und weiter zur Newyorker Küſte durchgeführt, und zwar in rund 3½ Tagen.

Lindbergh iſt für ſeinen Ozeanflug keine Verſicherung eingegangen. Er hat ſich auch nicht für den Orteig-Preis eingeſchrieben, der ihm 25 000 Dollar eingebracht hätte. Seine Mutter lebt in St. Louis als Lehrerin für Chemie. Der Apparat Lindberghs hat einen 250-Pferdeſtärken-Motor und eine vollkommen geſchloſſene Führergondel, von wo aus Lindbergh nur mit Hilfe eines Periſkops nach vorne ſehen konnte. Das Gewicht des Flugzeugs im Augenblick des Startes, das heißt, alſo mit voller Benzinladung, war 2500 Kilogramm. Die Durchſchnittsgeſchwindigkeit betrug 200 Kilometer in der Stunde. Er führte keinen Radioapparat mit ſich.

Jubel in Newyork.

Ganz Newyork geriet in ungeheure Begeiſterung beim Eintreffen der Nachricht von Lindberghs Erfolg. Die Sirenen der Schiffe im Hafen ſtimmten ein Freudengeheul an und überall ertönten Hochrufe auf den ſtark vom Publikum gefüllten Straßen. Lindberghs Namen war in aller Munde, die Zeitungen veranſtalteten Extraausgaben, auf öffentlichen Plätzen konzertierten Muſikkapellen.

Schleſienreiſe des Reichswirtſchaftsminiſters Dr. Curtius.

Berlin. Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius, der Ende dieſes Monats Schleſien und Oberſchleſien beſuchen wollte, begibt ſich am 23. und 24. Mai d. J. nach Waldenburg in Schleſien, um ſich über die wirtſchaftlichen Verhältniſſe des Waldenburger Bergbaus zu unterrichten. Das weitere Programm dieſer Reiſe, den Beſuch Breslaus und Oberſchleſiens, muß der Miniſter aus dringenden dienſtlichen Gründen nochmals verſchieben.

Der Reichspräſident bei der Grundſteinlegung der Deutſchen Turnſchule.

Berlin. Bei der Grundſteinlegung der Deutſchen Turnſchule im Grunewald am Sonnabend, tat Reichspräſident von Hindenburg die erſten Hammerſchläge; ihm folgten u. a. der Reichsminiſter und der preußiſche Wohlfahrtsminiſter.

Unfall des Hamburger Bürgermeiſter Dr. Peterſen.

Hamburg. Bürgermeiſter Dr. Peterſen erlitt beim Beſteigen eines Fahrſtuhls einen Unfall, wobei er ſich Rippenquetſchungen zuzog. Infolge des Unfalls wird Dr. Peterſen einige Tage vom Dienſt ferngehalten. Seine Vertretung übernahm Bürgermeiſter Dr. Schramm.

Verbandstag der evangeliſchen Wohlfahrtspflegerinnen.

Hamburg. Die Hauptverſammlung des Verbandes der Evangeliſchen Wohlfahrtspflegerinnen Deutſchlands, die vom 20. bis 22. Mai hier tagte, wies ſtarke Beteiligung auf. In Fachſitzungen wurden Vorträge über die Gegenwartsprobleme der Fürſorge gehalten. Pfarrer Jacobi-Magdebug ſprach über „Unſere Arbeit vom Reiche Gottes aus“. Am Sonntag fand ein gemeinſamer Ausflug nach dem Sachſenwalde ſtatt; am Abend war eine Zuſammenkunft für die Schweſternſchaft der inneren Miſſion vorgeſehen. Damit erreichte die Tagung ihr Ende.

Parteitag der Sozialdemokratie in Kiel.

Kiel. Sonnabend 5 Uhr wurde der diesjährige Sozialdemokratiſche Parteitag in der Nordoſtſeehalle eröffnet. Aus verſchiedenen Gegenden waren Sonderzüge mit Teilnehmern eingetroffen. Der Reichstagsabgeordnete Hermann Müller hielt die Begrüßungsanſprache, Scheidemann und Severing ſprachen vor der Halle. Sonntag fand die Reichskonferenz für Kommunalpolitik und die Konferenz der ſozialdemokratiſchen Juriſten ſtatt. Reichstagspräſident Löbe redete bei einer Kundgebung der ſozialdemokratiſchen Arbeiterjugend.

Freiſpruch im Prozeß Schnellmann.

Stettin. Nach ſechstägiger Verhandlung wurde das Urteil im dem Schwurgerichtsprozeß gegen den Arbeiter Ernſt Lüdtke und den Buchhalter Dorien wegen Ermordung des Juweliers Schnellmann gefällt. Beide Angeklagten wurden aus Mangel an Beweiſen freigeſprochen.

16 Kühe und drei Pferde verbrannt.

Kolberg. Hier iſt das aus drei Gebäuden beſtehende Anweſen des Hofbeſitzers Wickboldt in dem Dorfe Jaasde abgebrannt. 16 Kühe, drei Pferde, das geſamte Kleinvieh ſowie wertvolle landwirtſchaftliche Maſchinen wurden ein Raub der Flammen.

Annahme der Kommiſſionsbeſchlüſſe in Genf.

Genf. Die Weltwirtſchaftskonferenz hat die Berichte und Entſchließungen der drei Hauptausſchüſſe für Handel, Induſtrie und Landwirtſchaft in getrennter Abſtimmung genehmigt. Die Abſtimmung vollzog ſich durch Erheben von den Sitzen. Die vier ſowjetruſſiſchen Delegierten ſtimmten gegen alle drei Berichte. Die nächſte Vollſitzung iſt auf Montag angeſetzt.

Niederlage Tildens und Hunters.

Paris. Bei dem Tennisdoppelſpiel Frankreich—Amerika ſiegten die franzöſiſchen Spieler Borotra und Brugnion über die Amerikaner Tilden und Hunter mit 4 : 6, 6 : 2.

Neuer Aufſtand in Syrien?

Paris. Die Preſſe meldet aus Beirut, daß die nach Transjordanien geflüchteten ſyriſchen Aufſtandsführer erneut einen Aufſtand hervorzurufen verſuchen. Nach dem Überſchreiten der Grenzen ziehen ſie in Syrien ein. Bei einem Kampfe, der ſich mit den franzöſiſchen Truppen entſpann, verloren ſie 40 Tote, 30 Verwundete und 15 Gefangene.

Die Mologa-Todesurteile in Zwangsarbeit ungewandelt.

Riga. Nach einer Moskauer Meldung hat das Präſidium des Zentralvollzugskomitees die Todesurteile im Mologa-Prozeß aufgehoben und in zehnjährige Zwangsarbeit umgewandelt.

Londoner Rundfunk in Auſtralien gehört.

Wellington (Neuſeeland). Hieſige Radioamateure, waren zum erſten Male in der Lage, das Londoner Programm mit anzuhören. Dies wurde durch Vermittlung einer Station in Holland und einer anderen in Sidney ermöglicht.

Ludendorff über den Kriegsausgang.

Newyork. In der Hearſt-Zeitung „Newyork American“ beginnt General Ludendorff mit der Veröffentlichung einer Artikelreihe, in der er nachzuweiſen verſucht, daß für die Niederlage Deutſchlands im Weltkrieg die Unfähigkeit der deutſchen Diplomaten verantwortlich ſei.

Beethoven-Feier in Bonn.

Rede des Kultusminiſters Dr. Becker.

Zum deutſchen Beethoven-Feſt in Bonn am Sonntag, waren Reichskanzler Dr. Marx, der preußiſche Kultusminiſter Dr. Becker, der griechiſche und der öſterreichiſche Geſandte in Belin ſowie weitere hervorragende Perſönlichkeiten eingetroffen. Der franzöſiſche Unterrichtsminiſter Herriot und als Vertreter der Stadt Lyon Beigeordneter Rambaux waren ebenfalls erſchienen.

Der preußiſche Kultusminiſter Dr. Becker hielt die Feſtrede, in der er die überragende Erſcheinung Beethovens charakteriſierte, ſein außergewöhnliches Lebenswerk umriß und ſeinen künſtleriſchen Drang nach Freiheit und Wahrheit feierte. Der Miniſter ſchloß mit den Worten: „Ein Jahrhundert iſt vergangen, ſeitdem er den ewigen Frieden gefunden hat. Sein Leben iſt vollendet, ſein Wirken hat erſt begonnen. Er hat uns den Frieden gebracht, aber auch den Krieg, heilige Unruhe, aber auch ein heiliges Ja. Ziehe deine Schuhe aus; denn hier iſt heiliges Land.“

Reichsbeſchwerde gegen Hörſing.

Der Reichskanzler hat auf einen Kabinettsbeſchluß hin an den preußiſchen Miniſterpräſidenten ein Schreiben gerichtet, in dem Beſchwerde wegen einer Königsberger Rede des Magdeburger Oberpräſidenten Hörſing, der bekanntlich zugleich auch Führer des Reichsbanners iſt, geführt und Einſchreiten der preußiſchen Regierung gegen Hörſing verlangt wird. In dieſer Rede hat Hörſing namentlich ſcharf gegen die Beuthener Rede des Reichsjuſtizminiſters Hergt polemiſiert. Der Wortlaut oder der wichtigſte Inhalt des Kanzlerbriefes ſoll erſt bekanntgegeben werden, wenn der preußiſche Miniſterpräſident den Brief in Empfang genommen hat. Dies dürfte wohl noch einige Tage dauern, da Miniſterpräſident Braun gegenwärtig in Kiel weilt, wo er am Parteitag der Sozialdemokratiſchen Partei teilnimmt.

Das Kriegsgerätegeſetz fertiggeſtellt.

Nach der vertragsmäßigen Zerſtörung der Oſtbefeſtigungen wird in Erfüllung einer weiter übriggebliebenen Abrüſtungsverpflichtung demnächſt die Annahme des Kriegsgerätegeſetzes erfolgen. Dieſes Geſetz, das mit der Botſchafterkonferenz vereinbart worden iſt, enthält Beſtimmungen über die Ausfuhr von Kriegsmaterialien. Es iſt vom Kabinett bereits angenommen worden und dem Reichsrat zugegangen, deſſen Ausſchüſſe es demnächſt beraten werden.

Aus In- und Ausland.

Amſterdam. Die in etwa 70 holländiſchen Gemeinden abgehaltenen Gemeindewahlen brachten nur unweſentliche Veränderungen. In etwa 25 Gemeinden erfuhren die Rechtsparteien eine Vermehrung ihrer Sitze, während in ungefähr ebenſoviel Gemeinden die Linksparteien Erfolge hatten. In den übrigen Gemeinden blieben die Parteiverhältniſſe unverändert.

London. Laut „Weſtminſter Gazette“ fand eine Sitzung des Reichsverteidigungsausſchuſſes ſtatt, die ſich, wie verlautet, mit einigen jetzt in Betracht kommenden Fragen betreffend Rußland befaßt habe. — Einem Gerücht zufolge ſei doch ein Dokument des Kriegsamtes im Arcosgebäude gefunden worden.

Reichslandbundtagung in Dresden.

Drei Entſchließungen

An der Tagung nahmen Reichsernährungsminiſter Schiele, die ſächſiſchen Staatsminiſter Dr. Wilhelm, Weber und Bünger und der Präſident des Reichslandbundes Graf Kalkreuth teil. Der zweite Präſident des Reichslandbundes, Hepp, forderte in ſeinem Referat über die wirtſchaftspolitiſche Lage eine nüchterne Auffaſſung von der jetzigen wirtſchaftlichen Entwicklung, gerade im Hinblick auf Deutſchlands außenpolitiſche Laſten, die dringend die Nachprüfung des Dawes-Abkommens erfordern. Die Landwirtſchaft verlange nur den lebensnotwendigen Zollſchutz. Reichsernährungsminiſter Schiele legte dar, daß die Handelsbilanz für 1926 nur einen Konjunkturcharakter gehabt habe. Die Handelsbilanz für die erſten vier Monate 1927 zeige bereits eine Paſſivität von 1117 Millionen Mark. Die weltwirtſchaftliche Lage fordere die enge Zuſammenarbeit von Landwirtſchaft und Induſtrie. Nach zuſtimmenden Worten des ſächſiſchen Wirtſchaftsminiſters Dr. Wilhelm wies Geheimrat Ponfick-Berlin auf die deutſche Raumnot hin. Im Oſten müſſe der junge Bauer, der in ſeiner Heimat keinen eigenen Boden fände, angeſiedelt werden.

Mit der Annahme von drei Entſchließungen im Sinne der Redner wurde die Tagung geſchloſſen.

Preußiſcher Zentrumsparteitag.

Eine Rede Köhlers.

Der dritte Parteitag der Preußiſchen Zentrumspartei, der im preußiſchen Landtagsgebäude zu Berlin ſtattfand, begann unter dem Vorſitz des Abg. Dr. Porſch mit einer Vorſtandsſitzung, die ſich lediglich mit internen Fragen beſchäftigte, und den nächſten Parteitag in einer Friſt von zwei Jahren feſtſetzte. Erſchienen waren Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler und die preußiſchen Miniſter Dr. Schmidt, Dr. Steiger und Hirtſiefer.

Die Rede des Zentrumsführers Heß, der nach der offiziellen Eröffnung des Parteitages ſprach, betonte, daß Preußen ſeit 1918 erheblich den Beſtand und die Sicherheit des Reiches gefördert habe. Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler verteidigte die Zentrumsminiſter im Reiche gegen die Vorwürfe, ſie förderten rückſchrittliche Tendenzen. Dr. Köhler betonte, daß er nicht nach Berlin gegangen ſei, um der Reaktion die Steigbügel zu halten. Im Reichskabinett fühle er ſich als linker Flügelmann. Die Arbeit der neuen Regierung habe ſich in den bisherigen vier Monaten als nicht ſo ſchlecht erwieſen, wie man es zuerſt vorausgeſagt habe. Der Miniſter ging dann auf die einzelnen innerpolitiſchen Aufgaben ein. Nicht jeder, der jeden Tag Republik rufe, ſei ein richtiger Republikaner. Das Zentrum im Reichstag wie in der Reichsregierung arbeite Tag für Tag für das Vaterland in ſeiner heutigen Geſtalt. Das Zentrum im Reich und in Preußen müſſe ſich nicht nur im Ziel, ſondern auch im Weg einig ſein.

Nach Köhler ſprachen noch die Abgg. Joos, Dr. Linneborn, Prälat Schreiber und Rheinländer, die ſich über Konkordat und Schulfragen verbreiteten.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Immer noch die Höfle-Affäre im Barmat-Prozeß.** Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Barmat-Prozeß erklärte der Zeuge, Landgerichtsrat Rothmann, daß er von einer geiſtigen Trübung Höfles nichts bemerkt habe. Der mit Höfle ſehr eng befreundet geweſene Zeuge Direktor Hermkes hob ſeine Bedenken hervor, daß der Miniſter ſich in perſönliche Geldgeſchäfte mit einem Konzern eingelaſſen habe, dem er als Reichspoſtminiſter Kredite zur Verfügung geſtellt habe. Sodann wurde das Zuſtandekommen des Empfehlungsbriefes

---

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(67. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Radanyi begann ziellos hin- und herzulaufen und ſtieß dabei eine der zierlichen Alabaſtervaſen, die auf einem Sockel von Ebenholz ſtand, zu Boden, daß ſie in tauſend Scherben ſplitterte. Er wurde leichenblaß. „Siehſt du — wie es — anfängt —“ ſagte er erregt. Er wollte ſich bücken, die Splitter aufzuleſen, aber Anderſon ſtellte raſch den Fuß darauf.

Elemer, laß es einmal genug ſein, mit dem Aberglauben. Wenn ich ſo durch meine Zimmer rennen würde, wie du eben jetzt, iſt morgen kein ganzes Stück mehr in der Wohnung. Das muß dir doch einleuchten. Beruhige dich! Das iſt das beſte, was du tun kannſt. Du bleibſt bei mir, ſchläfſt, lieſt, ſpielſt oder träumſt, wie dir's eben behagt. Das andere erledige alles ich. Die Ueberfahrt, den Paß, überhaupt alles, was mit darum und daran hängt. Späteſtens nach zwölf Uhr bin ich wieder da. Ich ſtelle keine weitere Bedingung, als daß ich dich ruhig und vernünftig finde. — Einverſtanden?“

Radanyi reichte ihm beide Hände.

Anderſon trat in die nebelfeuchte Nacht, die über der Rieſenſtadt lag. Er wollte nicht fahren. Er mußte gehen, mußte ſich erſt zurecht legen, was er zu Ellen van der Veldt ſagte, wenn ſie ihn nach Radanyi frug. Mit keinem Worte hatte er ihrer gedacht. Nur das Bild der anderen erfüllte ihn voll und ganz. Er fuhr aufs Geratewohl hinüber und wußte gar nicht, wie ſie ihn aufnahm. Das Wiederſehen konnte womöglich eine fürchterliche Enttäuſchung werden. Wer brachte ihn da zu Vernunft, wenn ſie ihn fallen ließ. Es gab unberechenbare Frauen. Vielleicht wäre es beſſer, ihm das Ganze auszureden. Er ſollte ihr ſchreiben oder kabeln, ob er kommen dürfe. Dann wußte er doch, wie er daran war. Aber da würde natürlich alles Reden vergeblich ſein. Das wußte er nur zu gut.

Wenn nur erſt noch das Geſpräch mit Ellen erledigt war. Dann würde er ruhig überlegen und denken können.

In keinem der Geſellſchaftszimmer war ſie zu finden. Er bekam ein Gefühl des Unbehagens. Wo konnte ſie denn noch ſein? — In ihren Privaträumen?

Van der Veldt kam aus dem Rauchſalon und hielt ihn am Aermel feſt. „Mach ein Spielchen mit uns, Harald. Es iſt gemütlich drinnen. Nicht einmal Blackerfield ſtreitet. — Die Ellen ſuchſt du? — Ich habe ſie vorhin nach ihren Zimmern gehen ſehen. Sie hat ein bißchen Kopfſchmerz, nimmt ein Pulverchen und kommt dann wieder.“

„Glaubſt du, Onkel, daß ich zu ihr gehen darf?“

„Ja, warum nicht? — Du biſt doch kein Fremder. — Und ein Liebespaar ſeid ihr auch nicht. Da kannſt du es alſo ruhig machen!“

Pier van der Veldt ſchob ſeinen korpulenten Leib wieder durch die Türe des Rauchſalons, man hörte Lachen und ein Dutzend Männerſtimmen, die durcheinander ſprachen. Die Luft war blau von Rauch. Die beiden Ventilatoren ſtanden offen, aber es war noch zu wenig. Sachte drehte der Hausherr den Schlüſſel, um jeden unberufenen Blick fern zu halten. Die Bürger der freien Republik huldigten dem verpönten Gotte Alkohol.

Ellen van der Veldt ſprang von ihrem Bette auf, als Anderſon bei ihr eintrat, aber er hatte trotzdem geſehen, wie ſie etwas raſch hinter ihr Kiſſen geſteckt hatte. Sie war völlig angekleidet und ſtrich haſtend eine Haarwelle aus der Stirne.

„Was — willſt du, Harald?“

„Nichts —“ ſagte er gleichmütig. „Dein Vater ſetzte mich in Kenntnis, du habeſt Kopfſchmerz und wollteſt ein Migränepulver nehmen. — Haſt du das ſchon getan?“

„Nein —“ brachte ſie langſam, hervor. — „Ich wollte es eben. — Es hat keine Eile!“

Sie gab ſich unbefangen, aber ſeinen forſchenden Augen wich ſie konſequent aus.

„Haſt du Waſſer?“ frug er nebenbei.

Sie nickte und zeigte auf das Glas, das auf dem Mahagonitiſchchen in einer Ecke ſtand.

„Gib mir das Pulver! — Ich miſche dir's darein!“ Er griff nach dem Glas und hielt die Fläche der freien Hand entgegen.

Sie begann zu zittern und rückte immer weiter gegen das Bett zurück. Ihre Hände taſteten unter das Kiſſen. Dabei wurde ihr Körper wie im Froſt hin und her geſchüttelt.

Anderſon gab ſich den Anſchein, als ſähe er nichts.

„Bitte!“ ſagte er und hielt noch immer die Handfläche entgegengeſtreckt.

Sie legte mit ſtarr geweiteten Augen eine weiße, rundliche Kapſel darein.

„Aſpirin?“ meinte er leichthin.

Sie nickte und griff mit den Händen nach der Seidenbeſpannung des Meſſingbettes.

Anderſon warf es ohne Zögern in das Glas und begann mit dem Silberlöffel zu verrühren.

„Trink, Kind!“ ſagte er ohne jede Erregung in der Stimme.

Sie ſtreckte die Hand darnach aus. Er ſchob ſie beiſeite und blickte ihr in die fiebernd glänzenden Augen.

„Mir könnte auch ein Trunk davon nicht ſchaden.“ Damit ſetzte er das Glas raſch an die Lippen.

„Harald!“

Mit einem Schrei umklammerte ſie ſeine Hand und riß ihm das Glas vom Munde.

Die Flüſſigkeit rann über ihr helles Geſellſchaftskleid. Sie glitt an ihm nieder und drückte ihr Geſicht gegen ſeine Knie.

„Haſt du getrunken, Harald? — Haſt du getrunken?“

„Ja!“ bekräftigte er feſt.

Ihre Hände löſten ſich von ihm, hoben ſich mit einem gurgelnden Laut, dann ſank ſie ſchwer gegen den goldfarbenen Teppich.

Er hob ſie vorſichtig in die Arme und ſah in ihr leichenblaſſes, noch ſchreckerſtarrtes Geſicht, in dem ſich keine Muskel bewegte. Da war er alſo zur rechten Zeit gekommen. Er hatte genau geſehen, was die Kapſel war. Gift! Woher hatte ſie es? Aber das war ſchließlich Nebenſache.

Behutſam legte er den Körper Ellens auf das Bett. Er drückte auf die Klingel daneben und ſagte dem erſtaunt eintretenden Mädchen, das gnädige Fräulein ſei unwohl geworden. Er hätte es hierher gebracht. Sie möchte nicht von der jungen Herrin gehen, bis dieſe wieder vollſtändig bei Bewußtſein ſei.

Er warf noch einen Blick nach Ellen. Sie hatte die Augen geſchloſſen und lag reglos. Dieſe Ohnmacht war vielleicht das beſte, was es für ſie gab.

Ein Windſtoß fegte durch die Straßen, als er wieder ins Freie trat. Mit dem Taſchentuch rieb er ſich die Lippen blutig. Das Zeug hatte ſcheußlich geſchmeckt, obwohl er kaum den Mund davon naß bekommen hatte. Das hätte für mehr als einen gereicht. — So alſo liebte ſie Elemer Radanyi. — Da blieb allerdings für ihn ſelbſt nichts mehr übrig. — Lohnte es ſich überhaupt noch zu leben? — Das hatte er nie geglaubt, daß man aus Liebe ſterben könnte. Ellen war im Begriffe geweſen, es zu tun. Er war keinen Augenblick im Zweifel, daß ſie das Glas bis zum letzten Tropfen getrunken hätte.

(Fortſetzung folgt.)

den erfuhren die Rechts-
e, während in ungefähr
ien Erfolge hatten. In
Parteiverhältniſſe unver-

gette" fand eine Sitzung
tt, die ſich, wie verlautet,
enden Fragen betreffend
üch zufolge ſei doch ein
s im Arcosgebäude ge-

g in Dresden.

ungen
ichsernährungsminiſter
miniſter Dr. Wilhelm,
Präſident des Reichs
il. Der zweite Präſi-
p, forderte in ſeinem
he Lage eine nüchterne
haftlichen Entwicklung,
s außenpolitiſche Laſten,
Dawes-Abkommens er-
nge nur den lebensnot-
ungsminiſter Schiele
r 1926 nur einen Kon-
Handelsbilanz für die
its eine Paſſivität von
wirtſchaftliche Lage for-
on Landwirtſchaft und
Worten des ſächſiſchen
lm wies Geheimrat
e Raumnot hin. Im
n ſeiner Heimat keinen
verden.
tſchließungen im Sinne
ſchloſſen.

msparteitag.

blers.
ßiſchen Zentrumspartei,
de zu Berlin ſtattfand,
. Dr. Porſch mit einer
nit internen Fragen be-
tag in einer Friſt von
n waren Reichsfinanz-
reußiſchen Miniſter Dr.
Hirtſiefer.
rs Heß, der nach der
ges ſprach, betonte, daß
Beſtand und die Sicher-
Reichsfinanzminiſter Dr.
msminiſter im Reiche
en rückſchrittliche Ten-
aß er nicht nach Berlin
e Steigbügel zu halten.
als linker Flügelmann.
habe ſich in den bis-
o ſchlecht erwieſen, wie
e. Der Miniſter ging
itiſchen Aufgaben ein.
ik rufe, ſei ein richtiger
Reichstag wie in der
Tag für das Vaterland
entrum im Reich und in
l, ſondern auch im Weg

die Abgg. Joos, Dr.
Rheinländer, die ſich
verbreiteten.

htsſaal.

im Barmat-Prozeß. Im
im Barmat-Prozeß er-
hmann, daß er von einer
rkt habe. Der mit Höfle
e Direktor Hermkes hob
niſter ſich in perſönlich
gelaſſen habe, dem er als
gung geſtellt habe. So
des Empfehlungsbriefes

en nach der Seiden-

das Glas und begann

egung in der Stimme.
Er ſchob ſie beiſeite
en Augen.
icht ſchaben." Damit

ine Hand und riß ihm

Geſellſchaftskleid. Sie
ſicht gegen ſeine Ruhe.
t du getrunken?"

oben ſich mit einem
er gegen den gold-

nd ſah in ihr leichen-
dem ſich keine Muskel
Zeit gekommen. Er
war. Gift! Woher
Nebenſache.
s auf das Bett. Er
gte dem erſtaunt ein-
ein ſei unwohl gewor-
e möchte nicht von der
r vollſtändig bei Be-

Sie hatte die Augen
acht war vielleicht das

en, als es wieder ins
b er ſich die Lippen
neckt, obwohl er kaum
Das hätte für mehr
Elemer Radanyi. —
hts mehr übrig. —
? — Das hatte er nie
önnte. Ellen war im
keinen Augenblick im
en Tropfen getrunken
(Fortſetzung folgt.)

Höfles für Barmat erörtert. Höfle empfahl darin Barmat als einen tüchtigen Bankier, den er ſelbſt erprobt habe. Abſchließend ſtellte Landgerichtsrat Roſemann feſt, wie feſt Julius Barmat Dr. Höfle infolge der Beſtechung in der Hand gehabt habe.

§ **Urteil im Mordprozeß Radler.** Das Schwurgericht in Hirſchberg verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Gärtner Alfred Radler aus Hirſchberg wegen Totſchlages zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverluſt. Radler hatte in der Weihnachtsnacht die Witwe Roſe, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, ermordet, weil ſie das Verhältnis löſen wollte. Der Gerichtshof hatte bei dem Angeklagten vorſätzliche Tötung feſtgeſtellt, aber die Überlegung bei der Ausübung der Tat verneint. Zu der Verhandlung waren 30 Zeugen und drei ärztliche Sachverſtändige geladen.

§ **Ein Ehepaar zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Lyck in Oſtpreußen verurteilte das Ehepaar Dudda aus Seldongen zum Tode. Die Eheleute hatten im September 1925 den Pflegevater und die Pflegemutter der Frau Dudda vergiftet, um das Grundſtück der alten Leute in die Hand zu bekommen.

Richtige Saatgutbewirtſchaftung.

Leitſätze von Sachverſtändigen.

Dem landwirtſchaftlichen Enqueteausſchuß wurden in der letzten Sitzung folgende von Profeſſor Dr. Bauer, Geheimrat Profeſſor Dr. Appel und Dr. Ackermann aufgeſtellten Leitſätze vorgelegt: Die Lage der deutſchen Saatzuchtbetriebe iſt ernſtlich gefährdet durch unzureichende rechtliche Organiſation des Abſaatenvertriebes, durch unlautere Konkurrenz der Scheinzüchter, durch geſchäftliche Konkurrenz der ſtaatlichen Zuchtbetriebe und durch Einfuhr im Auslande erzeugten Saatgutes. Die öffentlich-rechtlichen Stellen, ohne Rückſicht, ob ſie vom Reich, von den Ländern, von den Kommunen oder von den öffentlich-rechtlichen Anſtalten, wie Landwirtſchaftskammern oder landwirtſchaftlichen Hochſchulen, unterhalten werden, dürfen nicht durch Vertrieb ſelbſterzeugten Saatgutes die Privatbetriebe in ihrem Beſtande gefährden.

Die weiteren wiſſenſchaftlichen Vorarbeiten, insbeſondere auf dem Gebiete der Kombinationszüchtungen müſſen mehr als bisher von öffentlich-rechtlichen Inſtituten übernommen, alſo aus allgemeinen Mitteln beſtritten werden. — Dieſe Arbeiten müſſen unverzüglich mit ausreichenden Mitteln aufgenommen werden. In ähnlicher Weiſe werden dieſe Arbeiten von anderen Staaten, insbeſondere von den Vereinigten Staaten von Nordamerika, von Kanada, England, Schweden und Holland gefördert. Das deutſche Volk fällt zurzeit auf dem Gebiete dieſer Kulturaufgaben noch ſtark ab. Die Züchter müſſen ferner durch Auslobungen angereizt werden, ihre Erfahrungen und ihre Mittel einzuſetzen, um beſtimmte wichtige Aufgaben zu löſen. Der Verbrauch von Originalſaatgut iſt zurzeit noch unzureichend. Die landwirtſchaftliche Bevölkerung muß nachdrücklicher und immer wieder von neuem bei jeder ſich bietenden Gelegenheit darauf hingewieſen werden, daß ſie hohe ſichere Erträge nur erreichen kann, wenn Hand in Hand mit guter Bodenbearbeitung und ausreichender und zweckmäßiger Düngung das nach Boden und Klima am beſten geeignete Originalſaatgut verwendet wird. Insbeſondere bedarf es einer ſolchen Einwirkung bei dem Kleinbeſitz. Daneben muß die Beſchaffung von Originalſaatgut durch geeignete Fruchtpolitik und ſonſtige Maßnahmen erleichtert und die Prämiierung mit Originalſaatgut beſtellter Felder zu einer regelmäßigen Einrichtung ausgeſtaltet werden.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 21. Mai.

* **Börſenbericht.** Tendenz abgeſchwächt. Der ungünſtige Wirtſchaftsbericht der Discontogeſellſchaft wirkte wiederum auf die Börſe ein und veranlaßte die Spekulation zu Abgaben. Künftighin ſollen, einem Gerücht zufolge, die Großbanken angeblich überhaupt keine Spekulationskredite mehr (außer den bereits bewilligten) gewähren. Auf dieſe Mutmaßung hin lagen die Kurſe 4—5 % unter der Frankfurter Abendbörſe. Beſonders ſchwach tendierten Kunſtſeidenpapiere. J. G. Farben verzeichneten einen Kurs von 292 %. (Höchſter Kurs Anfang Mai 330 %.) Der Geldmarkt lag unverändert.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,51; holl. Gulden 168,75—169,09; Danz. 81,77 bis 81,93; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,10 bis 81,26; Belg. 58,56—58,68; Italien 23,07—23,11; ſchwed. Krone 112,78—113; dän. 112,51—112,73; norweg. 108,87 bis 109; tſchech. 12,49—12,51; öſterr. Schilling 59,32 bis 59,44; poln. Zloty (nicht amtlich) 47—47,20.

* **Produktenbörſe.** Sowohl die amerikaniſchen als auch die engliſchen Marktmeldungen brachten keinerlei Anregungen. Die Cifforderungen für Auslandsweizen ſind hier nahezu unverändert. Die Geſchäftstätigkeit iſt allgemein wenig umfangreich. Vom Inlande bleibt das Angebot nach wie vor geringfügig. Was von Roggen offeriert wird, findet nur ſchwer Unterkommen, weil die amerikaniſche Ware billiger als das Inlandsgewächs ſich herlegt und die wieder etwas ermäßigten Überſeepreiſe, ebenſo wie auch erneute Andienungen für Mailieferung, die Kaufluſt zurückhielten. Im Lieferungshandel zeigte Weizen kaum nennenswerte Preisänderungen und für Roggen war es die laufende Sicht, die durch Begleichungen ſchwächer lag als die mehr matteren ſpäteren Termine. Gerſte war ſtill. Hafer war aus zweiter Hand billiger erhältlich als direkt. Mais lag merklich feſter infolge Preisſteigerungen der Urſprungsländer. Mehl unverändert.

* **Butter** im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten) war (unverändert) für 1. Qualität 1,55 Mark, 2. Qualität 1,50 Mark, abfallende Qualität 1,36 Mark für ein Pfund.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1925: darunter Ochſen 481, Bullen 479, Kühe und Färſen 968, Kälber 1700, Schafe 6450, Schweine 10 680, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 2092, Auslandsſchweine 30. Die Preiſe ſind Marktpreiſe für nüchtern gewogene Tiere und ſchließen ſämtliche Speſen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskoſten, Umſatzſteuer ſowie den natürlichen Gewichtsverluſt ein, müſſen ſich alſo weſentlich über die Stallpreiſe erheben. Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen ziemlich glatt. Gute Kälber über Notiz. Bei Schafen ruhig. (Für einen Zentner Lebendgewicht in Mark): Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts, jüngere 61—64, b) ſonſtige vollfleiſchige, jüngere 56—59, c) fleiſchige 51—54, d) gering genährte 35—46. Bullen a) 55—59, b) 54—55, c) 51—53, d) 48—50. Kühe a) 49 bis 54, b) 41—45, c) 32—37, d) 22—25. Färſen a) 60—61, b) 56—57, c) 50—52. Freſſer [illegible]1—51. Kälber a) —, b) 75—88, c) 60—72, d) 50—58. Schafe a) 58—62, b) 50—57, c) 40—48, d) 28—35. Schweine a) —, b) 60 glatt, c) 58—60, d) 56—58, e) 51—55. Sauen 52—55.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	21. 5.	20. 5.		21. 5.	20. 5.
Weiz., märk.	291-295	291-295	Weizkl. f. Brl.	15,5	15,5
pommerſch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	18,2	18,2
Rogg., märk.	269-275	269-275	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	230-262	230-262	kl. Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	—	—	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	237-243	237-243	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,7-15,7	14,5-15,5
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln. br. inkl			Seradella	18-24	18,0-24,0
Sack (feinſt			Rapskuchen	15,5-16,0	15,5-16,0
Mrk. ü. Not	37,0-39,0	37,0-39,0	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trocken[illegible]	13,4-13,6	13,4-13,6
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,8-20,3	19,8-20,3
Berlin br			Torfm. 30/70	—	—

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 24. Mai.

Sonnenaufgang 3[illegible] | Mondaufgang [illegible]
Sonnenuntergang 8[illegible] | Monduntergang [illegible]

Urbanstag.

Der Urbanstag, der 25. Mai, iſt beſonders ein Tag der Winzer, denn Urban, der einſt im 3. Jahrhundert Papſt war, gilt als der Schutzpatron der Weinbauern. In vielen Winzerwohnungen iſt das Bildnis des Schutzpatrons anzutreffen und dieſes Bild wird am Urbanstage mit friſchem Grün, mit Kränzen und Frühlingsblumen umwunden. Auch werden ſo manche Wünſche an Urban gerichtet, damit er für gutes Wetter und für eine reichliche Weinernte ſorgen möge. Vor allem ſoll am Urbanstage ſelbſt ſchönes Wetter ſein, weil warmer Sonnenſchein an dieſem Tage von günſtiger Vorbedeutung für das Wetter des geſamten Sommers und Herbſtes ſein ſoll. In manchen Winzergegenden heißt es daher auch am Urbanstage bei ſchönem Wetter:

Die Sonne heut' ſo prächtig ſcheint,
St. Urban hat es gut gemeint.

Auf St. Urbans Wohl wird auch ſo manches Glas geleert, ebenſo werden da und dort noch Umzüge veranſtaltet, wobei das umkränzte Bild des Schutzpatrons nicht fehlen darf. St. Urban muß jedoch auch Vorwürfe einſtecken, wenn das Wetter nicht nach den Wünſchen der Winzer iſt. Denn die Winzer betrachten den heiligen Urban weniger als einen himmliſchen Heiligen, ſondern mehr als einen Gefährten des Weinbaues, der dafür zu ſorgen hat, daß der Wein gut gerät.

Bad Bramſtedt, den 23. Mai.

Ein recht ſchwerer Motorradunfall paſſierte heute vormittag in Wiemersdorf. Zwei junge Leute aus Henſtedt wollten vor der Stäckerſchen Gaſtwirtſchaft einem entgegenkommenden Laſtkraftwagen ausweichen, wurden jedoch von demſelben erfaßt und zu Boden geworfen. Der Fahrer erlitt u. a. eine recht ſchwere Hodenverletzung, der andere eine klaffende Kopfwunde. Nachdem Herr Dr. Anders einen Notverband angelegt, wurden die beiden Schwerverwundeten mit dem Krankenauto nach Neumünſter geſchafft.

Hinweis. Einem Teil unſerer heutigen Ausgabe liegt eine Empfehlung vom Warenhaus Wilhelm Schlüter in Lentföhrden, betr. Sonder-Ausverkauf, bei.

Fußball. Unter Hinweis auf die heutige Anzeige machen wir noch beſonders auf die Vereinsgründung am Mittwoch abend im Gaſthaus zur Mühle aufmerkſam. Außerdem wird noch darauf hingewieſen, daß gerade ältere Herren, die Intereſſe am Sport haben, recht gerne geſehen ſind, weil ohne dieſe ein Sportverein nur ſchwer lebensfähig iſt.

Sarlhuſen. Fiſchereipächter H. Hartmann hierſelbſt, welcher die Fiſchereiausſtellung in Kiel mit 30 Aquarien beſchickte, erhielt folgende Preiſe: Auf Regenbogenforellen den 1. Preis und Ehrenpreis des Grafen Walderſee-Waterneverſtorff, für Bachforellen 2. Preis, Bachſaiblinge 2. Preis, für Schleie 2. und Karpfen 3. Preis. Außerdem erhielt Hartmann als Ehrenpreis für die Geſamtleiſtung in der Gruppe „Salmoniden“ die ſilberne Staatsmedaille des Preußiſchen Miniſteriums für Landwirtſchaft, Domänen und Forſten, ſowie für Goldorfen die bronzene Staatsmedaille desſelben Miniſteriums. Weiter erhielt Chriſtian Reeſe hierſelbſt den 3. Preis für Bachforellen.

Neumünſter. Die Kraftdroſchken haben auch hier die Pferdetaxameter völlig verdrängt. Geſtern fuhr die letzte dieſer Art, mit Blumen und Maiengrün geſchmückt, ihre letzten Fahrten durch die Stadt. Für ſie werden einige billige Kraftdroſchken in Betrieb genommen.

Eutin. In Bruhnskoppel, dem höchſtgelegenen Orte Holſteins, wurde das Erholungsheim des Vereins der Vereinigten Gaſt- und Schankwirte Hamburgs in Anweſenheit von etwa 250 Mitgliedern des Vereins feierlich eingeweiht. Das Erholungsheim ſoll auch als Ferienheim benutzt werden. Es enthält 50 Zimmer. Dem Heim iſt eine anſehnliche Milchwirtſchaft und Landwirtſchaft von ca. 45 Morgen angegliedert, ſo daß es im weſentlichen Selbſtverſorger ſein kann. Das Erholungsheim iſt unter Mithilfe der Einkaufsgenoſſenſchaft der Gaſtwirte Hamburgs entſtanden und in ihm ſind etwa 200 000 M. inveſtiert.

Malente-Gremsmühlen. Von einem Altonaer Lieferkraftwagen überfahren und getötet wurde die ſiebenjährige Tochter des Reiſenden Wulf in Kreutzfeld. Das Kind war mit anderen Schulkindern auf dem Heimwege begriffen, als es beim gegenſeitigen Haſchen auf die Dorfſtraße lief und dabei von dem nur langſam fahrenden Wagen erfaßt wurde. Das Kind, dem die Vorderräder über den Hals gegangen waren, ſtarb nach wenigen Minuten.

Kiel. Wegen fahrläſſiger Tötung hatte ſich die Heilkundige N. aus Kiel zu verantworten. Ein junges Mädchen war zu ihr gekommen und in Behandlung genommen. An den Folgen dieſer Behandlung iſt die Patientin dann geſtorben. Die Verhandlung fand unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit ſtatt. Sie endete mit der Verurteilung der Angeklagten zu ſechs Monaten Gefängnis. Doch hielt ſie eine Bewährungsfriſt zugebilligt.

Rendsburg. Freitag morgen wurde bei einer Anlegebrücke am Kreishafen ein Zettel folgenden Inhalts gefunden: „Habe ich mich hier im Waſſer ertrunken. Mein Name iſt Franz Wetakowſki, bin am 19. 8. 70 zu Heſſen geboren. Nahrungsſorgen haben mich dazu veranlaßt, dieſe Untat zu begehen. Verwandte habe ich nicht mehr. Bitte höflichſt der Polizei dieſen Zettel abzugeben. Letzter Gruß Franz Wetakowſki.

Flensburg. Zu Ehren des Reichspräſidenten v. Hindenburg findet am Vorabend ſeines Beſuches ein großer Zapfenſtreich mit Fackelzug ſtatt. Die Reichswehr trifft am 28. Mai vom Truppenübungsplatz Königsbrück hier wieder ein. Mit ihr werden ſämtliche Kapellen und Spielleute des Regiments (J. R. 6.) mit 100 Muſikern und 60 Spielleuten mit nach Flensburg kommen, um den Zapfenſtreich mit auszuführen. — Die Spielerangelegenheit in Weſterland auf Sylt vor fünf Jahren fand vor der hieſigen Strafkammer mit dem Freiſpruch der drei Angeklagten, Hamburger Kaufleuten Sch., D. und M., ihren Abſchluß. Der größte des Weſterländer Spielklubs wurde bekanntlich im Jahre 1922 durch einen Kriminalbeamten aus Kiel ausgehoben, nachdem der Polizeibeamte ſich einige Zeit zuvor Eingang in den Klub zu verſchaffen gewußt hatte. Als er ſich zu erkennen gab, verſchwand in dem entſtehenden Tumult der größte Teil des Geldes vom Tiſch und es verfielen nur reichlich 4000.— Inflationsmark der Beſchlagnahme. Von den drei Hamburger Kaufleuten war Sch. wegen gewerbsmäßigen Glücksſpiels zu einem Monat Gefängnis und 1500 Mark Geldſtrafe, D. wegen Beihilfe zu zwei Wochen Gefängnis und 500 Mark Geldſtrafe, M. wegen Beihilfe zu 600 Mark Geldſtrafe verurteilt worden. Auf ihre Berufung ſprach das Gericht ſie nunmehr frei, weil ihnen Beſtimmtes über ihre Beteiligung als Veranſtalter oder Schlepper nicht nachgewieſen werden konnte.

Kappeln. Als der hieſige Motorſegler „Emma Oltmann“ ſich auf der Höhe von Bülk befand, ſichtete einer der Schiffsangeſtellten des Motorſeglers eine Brieftaube, die völlig erſchöpft ſich in der Luft zu halten ſich abmühte. Der Seemann nahm einige Brotkrumen in die Hand und begann die Taube zu locken. Sie ſetzte ſich bereitwilligſt in die Nähe des Mannes und tat ſich an dem Dargebotenen gut. Wohl infolge der Erſchöpfung machte das Tierchen auch ſpäter keine Anſtalten, die ihm gewährte Gaſtfreundſchaft zu unterbrechen. Es war ganz zufrieden, als man ihm ſpäter einen kleinen Käfig zimmerte, in dem es die Fahrt bis Kappeln mitmachte. Der kleine Ausreißer konnte ſeinem Beſitzer, einem Herrn Fahrenholz in Kiel, wie aus einem unter den Flügeln angebrachten Stempel hervorgeht, wieder übergeben werden.

Friedrichſtadt. Dem hier ſeit langem als großer Mißſtand empfundenen Mangel eines Krankenhauſes wird jetzt abgeholfen werden, und zwar in einer Weiſe, die für kleine Verhältniſſe als einfach und vorbildlich bezeichnet werden kann. Der hieſige praktiſche Arzt Dr. Braſe hat ſich nämlich entſchloſſen, ein Privatkrankenhaus einzurichten. Er hat zu dieſem Zweck das geräumige und nach der Lage als Krankenhaus beſonders geeignete ſogenannte frühere Logenhaus erworben und wird hier im Erdgeſchoß durch entſprechenden Um- und Einbau neben den erforderlichen Operations- und Behandlungsräumen, die mit allen modernen Apparaten ausgeſtattet werden, zunächſt Raum für 8—10 Krankenbetten ſchaffen. Die Bauarbeiten ſollen ſo gefördert werden, daß ſchon im Auguſt die Inbetriebnahme erfolgen kann. Die Einberufung der 3. Klaſſe konnte dadurch geſichert werden, daß der Kreis ebenſo wie den öffentlichen Krankenhäuſern einen laufenden Zuſchuß bewilligte und die ſtädtiſche Sparkaſſe das Anlagekapital zu billigem Zinsfuß zur Verfügung ſtellte. Bisher wurden die Kranken von hier im Schleswiger oder Huſumer Krankenhaus untergebracht.

Elmshorn. Auf dem internationalen Reit- und Fahrturnier in Köln hat der Viererzug der Reit- und Fahrſchule Elmshorn, gefahren von Direktor Feldgiebel, die Maraton-Fahrt gegen fünf Konkurrenten gewonnen. Anforderungen bei einer Maraton-Fahrt: Zurücklegen einer Strecke von 20 Kilometern zur Prüfung der Gebrauchsfähigkeit, Stadtſicherheit und des Gefahrenſeins der Pferde, Anſpannung, Coatſchis und Carabank. Mindeſtzeit 90 Minuten. Der Sieger erhielt einen Ehrenpreis von 1000 Mark.

Ratzeburg. Ein erſt am erſten April beim hieſigen Ausbildungs-Bataillon des Infanterie-Bataillons Nr. 6 eingetretener junger Mann, gebürtig aus Scharzenbek, hatte ſich vor 14 Tagen heimlich von ſeinem Truppenteil entfernt. Man nahm an, daß er deſertiert ſei, doch blieben alle Nachforſchungen in ſeiner Heimat erfolglos. Mittwoch morgen fand der Pächter der Domfähre, Herr Wrigge, die Leiche des Vermißten im hieſigen See. Es iſt bis jetzt unerklärlich, was den jungen Mann in den Tod getrieben hat.

Blankeneſe. Während in Altona Jubel darüber herrſcht, daß Blankeneſe, Sülldorf und Riſſen nach Altona zwangseingemeindet werden ſollen, iſt aus Blankeneſe das Gegenteil zu melden. Die Blankeneſer Preſſeſtimme iſt überſchrieben: „Der 9. November für die Elbgemeinden“. „Hat man Worte?“, heißt es darin, „Ortſchaften wie Riſſen und Sülldorf, die weder von der Regierung noch vom Staatsrat gefordert wurden, deren Stimme auch nicht einmal der Form wegen angehört wurde, ja, die jene Herren des Landtagsausſchuſſes wohl kaum geſehen haben, erfahren über Nacht, daß ſie demnächſt in Altona eingemeindet ſein werden. In was für Zeiten leben wir denn, daß ſo etwas möglich iſt? Ihr Männer von Berlin und Altona, die ihr das Schickſal in den Elbgemeinden auf dem Gewiſſen habt, ahnt ihr auch, was ihr angerichtet habt? Wißt ihr auch, wie wund und zerriſſen es in uns iſt, daß ihr uns Wunden geſchlagen habt, die tiefer, viel tiefer brennen als körperliche?“ Die Norddeutſchen Nachrichten verſichern weiter, daß von Stellingen bis Blankeneſe und nach Riſſen hin eine Sondergruppe im neuen Altonaer Stadtparlament bilden werde. Die Bildung einer ſolchen Sondergruppe ſei in einer kürzlich ſtattgefundenen Verſammlung bereits Gegenſtand der Verhandlungen geweſen. Der Artikel erſchien mit Trauerrand und zählt am Schluß die Namen der Abgeordneten auf, die ihre Zuſtimmung zu dem niederſchmetternden Beſchluß gegeben haben.

Hamburg. Nachmittags 3½ Uhr erſchien in der Wohnung eines Herrengraben wohnhaften Barkaſſenführers ein Mann, der ſich der allein anweſenden Ehefrau gegenüber als Kriminalbeamter ausgab und erklärte, eine Hausſuchung vornehmen zu müſſen, da der Ehemann in den Verdacht des Kokainſchmuggels geraten ſei. Da der Beamte ſehr ſicher auftrat, ſo ließ die Frau die Hausſuchung über ſich ergehen, ſtellte aber bald nach dem Weggang des Mannes feſt, daß eine Kaſſette, enthaltend ſieben 2-Dollarnoten und 60 Mark, geſtohlen war. — In der Nacht wurde die 23jährige Hausangeſtellte St. vor dem Hauſe Hochallee 60 von einem Manne angefallen. Der Täter verſuchte die Ueberfallene zu vergewaltigen, wogegen ſich letztere mit Erfolg wehrte und um Hilfe ſchrie. Als ein Polizeibeamter herbeieilte, ergriff der Unhold die Flucht und hielt auch nicht trotz Aufforderung. Der Beamte gab einen Schuß auf den Fliehenden ab, der den Mann im Rücken verletzte, ſo daß er feſtgenommen und in ein Krankenhaus geſchafft werden konnte.

Beerdigung der Kaſſeler Opfer.

Die Unterſuchung des Unglücks.

In Kaſſel fand im Beiſein der Behörden die Trauerfeier für die bei dem Straßenbahnunglück ums Leben Gekommenen ſtatt. Auch General der Infanterie Reinhard war erſchienen. Oberbürgermeiſter Stadler hatte vorher die 18jährige Hausangeſtellte Marie Pape empfangen, durch deren Geiſtesgegenwart zwei Kinder gerettet worden waren; er übergab ihr ein größeres Geldgeſchenk und teilte ihr mit, daß er ſie für die Rettungs- Geldgeſchenk und teilte ihr mit, daß er ſie für die Rettungsmedaille vorgeſchlagen habe. Die Unterſuchung über die Urſache des Kaſſeler Straßenbahnunglücks nimmt ihren Fortgang. Bis jetzt kann lediglich mit Beſtimmtheit geſagt werden, daß ſpielende Kinder nicht die Urheber dieſes Unglücks ſind, vielmehr wohl eine Lockerung der Bremſe oder ein ſonſtiger techniſcher Mangel in Frage kommt, den die Unterſuchung noch aufklären muß. Dieſe Klarſtellung iſt auch für die Geſtaltung der Rechtslage von großer Wichtigkeit, denn hiernach würde ſich auch die Erſatzpflicht der Großen Kaſſeler Straßenbahn A. G. zu richten haben.

Nah und Fern.

○ **Drei Kinder in einem Sandberg verſchüttet.** Bei Caſtel wurden in einem Sandberg, auf dem Kinder ſpielten, vier Kinder, drei Mädchen und ein Junge, verſchüttet. Zwei Mädchen und der Junge im Alter von etwa drei Jahren fanden dabei den Tod. Das dritte Mädchen, etwa ſechs Jahre alt, wurde gerettet, ſchwebt aber in Lebensgefahr.

○ **Ein Zahnarzt Opfer ſeines Berufes.** Der Zahnarzt Dr. Schröder in Göttingen wurde im Alter von 33 Jahren ein Opfer ſeines Berufes. Man erzählt, daß eine Patientin ihn beim Zahnziehen in den Finger biß. Es trat Blutvergiftung ein und bald darauf ſtarb der Arzt an dieſer Wunde.

⊙ **Verhängnisvolle Exploſion einer Granate.** Beim Abbruch eines Hauſes in Bromberg hatten Arbeiter eine Granate gefunden, die ſie auf der Straße liegenließen. Spielende Kinder brachten die Granate zur Exploſion. Eine Perſon wurde getötet und mehrere Straßenpaſſanten verletzt.

⊙ **Notlandung im polniſchen Korridor.** Auf dem Heimfluge vom Küſten-Segelflug-Wettbewerb Roſſitten wurde das Junkersflugzeug „D. 989“ mit dem Oberregierungsrat Geye vom Verkehrsminiſterium als Führer infolge Motorſchadens gezwungen, über dem polniſchen Korridor bei dem Gute Labuhn eine Notlandung vorzunehmen. Das Flugzeug landete auf dem Sturzacker und überſchlug ſich. Einem glücklichen Zufall iſt es zu verdanken, daß Geye und ſein Monteur ohne Schaden davonkamen. Das Flugzeug erlitt bei der Landung Propeller- und Rumpfbruch und mußte abmontiert nach Lauenburg in Pommern gebracht werden.

⊙ **Amtliche Viſitenkarte für Poſtbeamte.** Nach einer neuen Verordnung des polniſchen Poſtminiſters müſſen ſämtliche Schalter eine für das Publikum gut lesbare Viſitenkarte des dienſttuenden Beamten tragen.

⊙ **Franzöſiſche Automobiliſten in Südoſtmarokko ermordet.** Die franzöſiſche Sportzeitſchrift „L'Auto“ gibt bekannt, daß René Etienne, dem es im letzten Jahr gelungen war, die Sahara im Automobil zu durchqueren, ſowie eine kleine Abteilung von Autoführern bei Bu Denib (Südoſtmarokko) in einen Hinterhalt geraten und von Wegelagerern ermordet worden ſind.

⊙ **Sonderbare Lieferungsmethode.** In Paris wurde der ſpaniſche Anarchiſtenführer Gimenez verhaftet, der die katalaniſchen Verſchwörer mit Waffen beliefert hatte. Gimenez war ein ſehr ſonderbarer Waffenlieferant, denn als ihm einmal an einer Lieferung 150 Handgranaten fehlten, brach er bei ſeinen Kunden, den Katalanen, ein, ſtahl ihnen von den bereits gelieferten Handgranaten 150 Stück und präſentierte ſie am nächſten Tage als Reſtlieferung.

⊙ **Selbſtmord eines ungariſchen Rennſtallbeſitzers.** Der bekannte ungariſche Sportsmann Louis Egedi, der ſeit Jahrzehnten einen der größten Rennſtälle unterhielt, hat Selbſtmord begangen. Eines ſeiner Pferde hatte eben erſt ein wichtiges Rennen gewonnen. Egedi war Fabrikant und ſtand im 70. Lebensjahre. Sein Selbſtmord ſoll materielle Urſachen haben.

⊙ **Wolkenbruch in Belgrad.** Über Belgrad iſt ein Wolkenbruch niedergegangen, der die tieferliegenden Straßen bis zu einem Meter unter Waſſer ſetzte. Die Bevölkerung räumte die Häuſer. Ein Arbeiter wurde von der Flut weggeſchwemmt und ertrank. Drei Kinder werden vermißt und ſind anſcheinend ebenfalls ertrunken.

⊙ **Amerikaniſche Ehrung eines deutſchen Gelehrten.** Im Franklin-Inſtitut in Philadelphia fand die feierliche Übergabe der dem Berliner Phyſiker Profeſſor Hans Planck verliehenen Franklin-Medaille ſtatt. Sie gilt in Amerika als größte Auszeichnung, die für Leiſtungen auf dem Gebiet phyſikaliſcher Forſchungen verliehen wird. Die Medaille wurde in Abweſenheit von Profeſſor Planck von Botſchaftsrat Dr. Kiep entgegengenommen.

Bunte Tageschronik.

Schwerin. Auf dem Bahngleis zwiſchen Teterow und Malchin wurde die völlig verſtümmelte Leiche eines ſtädtiſchen Beamten aufgefunden.

Paris. In Marſeille kam es zu einem blutigen Zuſammenſtoß zwiſchen organiſierten und nichtorganiſierten Hafenarbeitern. Fünf Arbeiter wurden dabei ſchwer verletzt.

London. Die britiſchen Militärflieger Carr und Gillman ſind zu ihrem Indienflug, der ohne Zwiſchenlandung durchgeführt werden ſoll, geſtartet.

London. Der erſte Lord der Admiralität teilte dem Unterhaus mit: Ein Kreuzer von 10 000 Tonnen koſtet 44 Millionen zu bauen, über vier Millionen jährlich zu unterhalten.

London. Wie aus Kapſtadt berichtet wird, ſind in Orangeriver ſieben Mitglieder einer Familie nach dem Genuß von giftigen Pilzen geſtorben.

Moskau. Im Grosny-Rayon iſt eine neue Petroleumquelle erbohrt worden, die täglich über 50 Tonnen Öl ergibt.

Spiel und Sport.

Sp. **Im Tennisſtädtekampf Berlin—Rom,** der auf den Plätzen des Rot-Weiß-Klubs in Berlin-Grunewald zu Ende geführt wurde, ſiegten im Einzelſpiel Prenn gegen Serventi und im Doppelſpiel v. Kehring—Dr. Kleinſchroth gegen de Morpurgo—Stefani. Berlin wurde damit mit 4 : 2 Sieger über die Italiener.

Sp. **Die Europameiſterſchaft der Amateurboxer.** Die Endkämpfe um die Europameiſterſchaft der Amateurboxer, die im Berliner Sportpalaſt in ſpannenden und harten Kämpfen ausgetragen wurden, ergaben folgende Europameiſter: Fliegengewicht Bohmann-Schweden, Bantamgewicht Dalehow-Deutſchland, Federgewicht Dübbers-Deutſchland, Leichtgewicht Domgörgen-Deutſchland, Weltergewicht Caneva-Italien, Mittelgewicht Chriſtenſen-Norwegen, Halbſchwergewicht Müller-Deutſchland, Schwergewicht Ramm-Schweden, alle nach Punkten.

Sp. **Sportärztliche Lehrgänge** finden vom 18.—30. Juli an der Preußiſchen Hochſchule für Leibesübungen in Spandau und vom 1.—13. Auguſt an der Deutſchen Hochſchule für Leibesübungen im Deutſchen Stadion in Berlin, vom 23. Mai bis 4. Juni im Kölner Stadion, vom 9. Auguſt bis 18. Oktober in Berlin, vom 16.—23. Juli in Königsberg i. Pr., vom 29. Juli bis 7. Auguſt in Bad Blankenburg i. Thür. ſtatt. Die Teilnahme an dieſen Lehrgängen berechtigt zum Erwerb des Anerkennungsſcheins als Sportarzt.

Sp. **Die Meiſterſchaften von Preußen** über 1 und 25 Kilometer für Amateure und über 1 Kilometer für Berufsfliegerfahrer werden am 12. Juni auf der Krefelder Radrennbahn ausgefahren.

Sp. **Zur Radfernfahrt Hannover—Bremen—Hamburg** des Induſtrieringes für Berufs-Straßenradrennſport am Sonntag ſind in der Klaſſe der Berufsfahrer 38, in der Klaſſe der Herrenfahrer 43 Meldungen abgegeben worden.

Sp. **Am internationalen Fechtturnier in Cremona** vom 15. Juni bis 4. Juli, zu dem die ſtärkſten Fechter aller Länder ihre Meldungen abgegeben haben, wird der Deutſche Fechterbund mit der ſtärkſten Mannſchaft teilnehmen, und, da auch Wettbewerbe für Ländermannſchaften ausgeſchrieben wurden, zum erſtenmal ſeit dreizehn Jahren eine Ländermannſchaft gegen andere Nationen ſtellen.

Sp. **Maloney knock-out.** Der Beſieger Franz Dieners und Bewerber um den Weltmeiſtertitel im Schwergewicht, Maloney, iſt in Newyork von Sharkey in der 5. Runde knock-out geſchlagen worden. 40 000 Zuſchauer wohnten dem Kampf bei. Der nächſte Kampf Sharkeys richtet ſich gegen Dempſey, alsdann erſt kann er gegen Tunney antreten.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Eine internationale Arbeitgeberorganiſation in Zürich.** In Zürich iſt die Internationale Arbeitgeberorganiſation zu ihrer Hauptverſammlung und ein Arbeitgeberkongreß zuſammengetreten, an dem 19 Länder Europas mit etwa 100 Delegierten vertreten ſind. Der Zweck der Beratungen iſt im weſentlichen die Beſprechung derjenigen Fragen, welche auf der Tagesordnung der 10. Internationalen Arbeitskonferenz ſtehen, u. a. Krankenverſicherung, Koalitionsfreiheit, Minimallöhne uſw. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes nimmt ebenfalls an den Verhandlungen teil.

Welt und Wiſſen.

w. **50 Jahre deutſche Patentgeſetzgebung.** Der Verband Deutſcher Patentanwälte feierte in Berlin mit einer Feſtſitzung das 50jährige Beſtehen der deutſchen Patentgeſetzgebung.

Vermiſchtes.

— **Achtzehn deutſche Zeitungen in Frankreich.** Ein franzöſiſcher Senator hatte ſich an den Innenminiſter des Landes gewandt mit der Bitte, ihm, da er ſich für die Fremdenfrage in Frankreich aus beſonderen Gründen intereſſiere, mitzuteilen, wieviel in fremden Sprachen gedruckte Zeitungen und Zeitſchriften auf franzöſiſchem Staatsgebiet herausgegeben würden, und da wurden denn für „Deutſch“ achtzehn verzeichnet. Man weiß, daß mit Kriegsbeginn alle deutſchen Zeitungen, die in Frankreich herauskamen, verboten wurden, und daß noch lange nach dem Kriege und nach dem Friedensſchluß kein deutſches Blatt innerhalb der Grenzen Frankreichs gedruckt wurde. Vor kurzem erſt wurde als Beſonderheit berichtet, daß in Paris wieder eine deutſche Zeitung erſcheine. Alles in allem gibt es in Frankreich 167 fremdſprachige Zeitungen. An der Spitze ſtehen mit 30 Zeitungen die Italiener, die ja im ſüdlichen Frankreich eine nicht zu unterſchätzende Macht ſind. Es folgen die Engländer mit 24, die Ruſſen mit 21, die Deutſchen mit 18, die Spanier mit 15, die Polen mit 14 Zeitungen uſw. Als beſonders bemerkenswert müſſen hervorgehoben werden ſieben Zeitungen in Eſperanto, drei in hebräiſcher Sprache, zwei in Ido (das, wie Eſperanto und Volapük, eine „Weltſprache“ ſein ſoll), eine in jiddiſcher Sprache, eine in georgiſcher und eine in madegaſſiſcher.

— **Freilufttheater in Kecskemet.** Kecskemet, das iſt, wie ſchon der Name ahnen läßt, in Ungarn. Es gibt dort ein Theater, das an dieſem 15. Mai ſeine kleinen Pforten ſchloß, weil jetzt die große Sommerpauſe beginnt. Damit war den Kecskemeter Mimen aber nicht gedient, denn ſie haben kein Geld und wiſſen nicht, was ſie mit den Sommerferien anfangen ſollen. Um ihre Lage ein bißchen zu verbeſſern, beſchloſſen ſie, ein paar Wochen oder ein paar Tage lang in Nagykörös zu ſpielen. Nagykörös iſt gleichfalls in Ungarn. Und es iſt nicht einmal ſehr weit von Kecskemet entfernt. Wer ein paar Pengö hat, kann hinfahren. Die armen Mimen von Kecskemet beſaßen aber nicht einmal dieſe paar Pengö, und hätten nie reiſen können, wenn ihnen nicht ein guter Gedanke gekommen wäre. Sie taten ſich zuſammen, zogen in Gruppen durch die Straßen und poſtierten ſich vor den Häuſern wohlhabender Bürger, um daſelbſt ohne Theaterkoſtüme, ohne Rampenlicht und ohne Souffleur am hellen Tage Stücke aus Operetten, Dramen und anderen Theaterſachen aufzuführen. Die wohlhabenden Bürger kamen an die Fenſter und warfen die erforderlichen Pengö herab. Die Polizei hatte aber keinen Sinn für dieſes Kecskemeter Freilufttheater und führte die Mimen wegen Straßenbettelns in Verbindung mit öffentlicher Ruheſtörung zur Wache. Die Kunſt geht ja zwar nach Brot, aber in Kecskemet muß ſie zu dieſem Behuf immerhin die polizeiliche Bettelerlaubnis haben.

— **Fünfuhrtee in der Moſchee.** Vor einigen Monaten war, wie man ſich erinnern dürfte, der Sultan von Marokko in Paris. Die Pariſer pfiffen ihn aus, aber die Behörden umſchmeichelten ihn und eines Tages fuhr Herr Doumergue mit ihm an eine heilige Stätte, wo eine zwiſchen dunklen Gaſſen errichtete Moſchee für die in Paris lebenden Muſelmanen eingeweiht wurde. Herr Doumergue hielt eine ſchöne Rede, der Sultan eine minder ſchöne und die in Seinebabel wohnenden Muſelmanen ſyriſcher Nation erklärten, daß die Moſchee falſch gebaut und ein Skandal ſei und deß nur die muſelmaniſchen Nordafrikaner von Paris daran einigen Spaß haben könnten. Jetzt hat ſich dieſer Skandal bedenklich ausgewachſen. Man hat nämlich mitten unter den zur Moſchee gehörenden Gebäuden, zwiſchen Kuppeln und Minaretten, eine profane Teeſtube aufgemacht, und jeden Nachmittag zur Fünfuhrteeſtunde tuten dort zum Entſetzen Allahs und des Propheten die Autos und es entſteigen ihnen in allermodernſter Aufmachung, ſchöne und nicht ganz ſo ſchöne Pariſerinnen, um, während der Muezzin vom Minarett zum Gebet ruft, in der Teeſtube ihren Tee zu nehmen und zu flirten. Die Muſelmanen ſind darob ganz wild und wollen die Zahlungen für den weiteren Ausbau der Moſchee einſtellen. Demgegenüber erklären die Ritter der Pariſerinnen, daß die Moſchee erſt dann eine gute Sache ſein würde, wenn man daſelbſt zu den Klängen einer Jazzkapelle einen ordentlichen Charleſton würde tanzen können. Es iſt höchſte Zeit, daß Allah mit einem heiligen Donnerwetter dreinfährt!

Arbeiter und Angeſtellte.

Wien. (Die Arbeitsloſigkeit in Öſterreich.) Mitte Mai wurden in Öſterreich insgeſamt 68 850 unterſtützte Arbeitsloſe gezählt. Im Vergleich zu der letzten Zählung am 30. September ergibt ſich eine Abnahme um 12 325 Perſonen.

Paris. (Die Lage auf dem franzöſiſchen Arbeitsmarkt.) Die vom Miniſterium für öffentliche Arbeiten ausgegebene Statiſtik über die unterſtützten Erwerbsloſen weiſt folgende Ziffern auf: für ganz Frankreich 48 501, für Paris 20 245. Die franzöſiſche Arbeitsloſigkeit iſt alſo längſt nicht ſo groß wie die deutſche.

Chinosol

Wunden

aller Art, Schnitt-, Schärf- und Brandwunden, behandeln Sie am zweckmäßigsten mit Chinosol. Es wirkt blutstillend, schmerzlindernd, macht die Wunde schnell trocken und heilt sie überraschend schnell. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien Prospekt mit Anwendungsvorschriften. Versuchspackung nur 60 Pf.

Zu hab. in all. Apothek. u. Drog. Sämtl. Packungen sind bestimmt vorrätig i. d. Schwan-Drogerie.

Gesucht zum 1. Juni ein

1. und 2. Knecht

bei gutem Lohn.
Hans Jörck, Wiemersdorf.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer

silbernen Hochzeit

danken wir herzlichst.

Hermann Göttsche und Frau

Harzhorn, den 20. Mai 1927.
Post Großenaspe

Preiswerter

Bauplatz

in Butendoor gelegen, sofort zu verkaufen.

Julius Schnoor.

Zu verkaufen:

Koppel Bissenmoor

des Herrn Zoellmer, groß 1, 19, 58 ha und die

Koppel Bissenmoor

des Herrn Claus Schlüter an der Glückstädter Straße, groß 2, 78 ha, mit 15 m Straßenfront.

An- und Verkauf von Bauplätzen.

Julius Schnoor, Bad Bramstedt
Grundstückshandel und Kommission.

Gesucht zum 1. oder 15. 6 ein

erfahren. Mädchen

für Hausarbeit. Melken erforderlich.

Otto Harm, Schmalfeld
Tel. Kaltenkirchen 101

Am Mittwoch abend 8 Uhr treffen sich sämtliche

Fussballspieler

und Fußballfreunde im „Gasthaus zur Mühle“ zwecks

Gründung eines Vereins

Viel zu umständlich ist es, und auch zu teuer,

wenn Sie aus eingemachten Säften oder dergl. mit Stärkemehl und Gelatine einen Nachtiſch ſelbſt bereiten. Haben Sie einmal einen Töllner-Pudding probiert? Wenn nicht, dann ſtellen Sie Vergleiche an. Sie werden freudig überraſcht ſein von dem natürlichen vortrefflichen Geſchmack der Töllner-Puddinge, welche alle nur aus reinen Naturprodukten bereitet ſind und keinerlei Erſatzmittel enthalten. Es koſtet: Töllner's Götterſpeiſe 25 Pfg., Rote Grütze 15 Pfg., Othello-Schokoladenſpeiſe mit Mandeln 25 Pfg., ohne Mandeln 20 Pfg., Schwedenſpeiſe 25 Pfg., Sonntagsfreude 25 Pfg., Vanille-Puddingpulver 10 Pfg. Ueberall zu haben. Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabrik, Bremen.

Gebt den Ferkeln das

Ferkelschrot „Frohwuchs“

zur Aufzucht gesunder Jungtiere das beste Futter.

Lieferungen im Ort jeden Mittwoch und Sonnabend frei Haus.

Bauernmühle

Eine Geldbörse gefunden.
Abzuholen bei Frau Ww. Anetta Wulf, Düsternhoop, gegen Erstattung der Unkosten.

Heringe und Kochfische

Jul. Schulze.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87

№ 120 Dienstag den 24. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Im Barmat-Prozeß ſoll am 1. Juni der ehemalige Reichsfinanzminiſter Dr. Luther als Zeuge vernommen werden.

* Die Landtagswahlen in Mecklenburg am Sonntag brachten eine Wahlbeteiligung von 80 %. Eine Neubildung der Regierung iſt nach dem vorläufigen Ergebnis außerordentlich ſchwierig, da die Mehrheitsverhältniſſe zwiſchen Rechts und Links ſich kaum verändert haben.

* Der Montag brachte wieder einen ſtärkeren Kursſturz an der Berliner Börſe, die ſchon ſeit einigen Tagen Neigung zu Abſchwächungen zeigte.

* Der bekannte Flieger de Pinedo iſt bereits in Newyork geſtartet, um nach Italien zu fliegen.

Ueber den Ozean.

Man hat den amerikaniſchen Flieger, der den Ozean überquerte, in **Paris** gefeiert wie einen Helden, der etwas geleiſtet hat, was menſchliches Können beinahe überſchreitet. Für uns Deutſche, die wir mit größerer Ruhe dieſem Tun gegenüberſtehen, iſt es eine gewiſſe Freude, daß der Flieger, wie der Name zeigt, germaniſchen Blutes iſt. Gewiß iſt der Flug von Newyork nach Paris, einſam im Flugzeug, fernab jeder Unterſtützung, ohne die Möglichkeit, durch Funkſpruch Hilfe herbeizurufen, als eine Großtat zu betrachten. Aber wir Deutſche können auf eins verweiſen, was doch noch größer, weil es ſchwieriger war, weil es von Hemmungen umgeben wurde, die zu überwinden größere Energie verlangte: es iſt der Eckener-Flug des Zeppelins vom Bodenſee hinüber nach Amerika. Die Beſtimmungen des Verſailler Vertrages hatten den Vorbereitungsarbeiten Grenzen gezogen, die das Wagnis zu einem geradezu tollkühnen Unternehmen ſtempeln mußten. Trotzdem gelang es, weil es — kein Wagnis war; in echt deutſcher Gründlichkeit hatte man die Ausſichten berechnet und darum die Verantwortung übernehmen können.

Mehr als ein Sportereignis iſt die Leiſtung Lindberghs kaum zu bewerten. Es iſt eine Einzelleiſtung, die höchſtens ſpäteren Unternehmungen die Wege weiſen kann. Ob ihm auf ſeinem Fluge die Geſtalten ſeiner Vorgänger aufgetaucht ſind, die in umgekehrter Richtung ihr Ziel zu erreichen ſuchten und verſchollen ſind? Aber es iſt das Drängen des Menſchengeſchlechts von heute, die Entfernungen auf dem Erdball zu verkürzen. „Time ist money“ (Zeit iſt Geld) iſt nicht nur ein amerikaniſches Wort, ſondern iſt Wegweiſer geworden für die ganze Welt. Zeit iſt Geld — das drückt ſich auch in dieſem Fluge über den Ozean hinweg aus. Das blaue Band, das lange Zeit deutſche Ozeanſchiffe beim Rennen über das Meer hinweg als Sieger zierte, wird nun abgegeben an die Konkurrenten hoch oben in der Luft. Vorbei ſind die Zeiten, da es Wochen dauerte, ehe der Weg über den Atlantiſchen Ozean bewältigt war. Als faſt vergangen müſſen auch die Jahre betrachtet werden, da in weniger als Wochenfriſt der Ozeanrenner von England nach Amerika hinüberjagte. Die moderne Technik wird es wohl ſehr bald ermöglichen, daß dieſe Entfernung in kürzerer Friſt bewältigt wird.

Näher rücken die Völker zuſammen und wenn es erſt einen Tagesausflug bedeutet, von Hamburg nach Newyork zu gelangen, dann wird wohl auch das gegenſeitige Verſtändnis der zu Nachbarn Gewordenen ein größeres werden. Wir Deutſche werden das nur begrüßen können. Sind wir doch mitten im Herzen Europas das Land, über das ſich die Verkehrslinien von Nord nach Süd und von Oſt nach Weſt hinziehen. Es mag in dieſen Tagen, da der Ozeanflieger gefeiert wird, auch noch daran erinnert werden, daß es deutſche Flieger waren, die den Flug von Berlin nach Peking unternahmen und damit den Fernen Oſten Aſiens näher heranrückten an Europa. So ſchließt ſich der Kreis, bei dem wir Deutſche führend waren: der Flug hinüber mit dem Zeppelin nach Amerika und das Wagnis gen Oſten über die weiten Einöden Sibiriens und Chinas.

Die Völker rücken zuſammen; enger wird die Erde für die hereinſtrömende Flut neuer Geſchlechter. Dafür iſt der neueſte Ozeanflug äußeres Zeichen ungeſtüm drängenden Wollens. Darüber hinaus aber iſt er ja auch ein Ausdruck dafür, daß die Jahre gegenſeitiger verheerender Kämpfe abgelöſt werden und abgelöſt werden müſſen durch eine neue Zeit der Verſtändigung. Das Flugzeug ſpottet der Grenzen. Mit Hilfe des Motors werden Räume überwunden, die durch Mauern nicht mehr abgeſchloſſen werden können. Das Menſchengeſchlecht wächſt zuſammen, wird einheitlicher und dadurch genötigt, ſich auf das Einheitliche, Einigende zu beſinnen. Einen Schritt auf dieſem Wege bedeutet der Ozeanflug. Er war ein Wagnis und iſt als ſolches zu werten. Wenn das jetzt lebende Geſchlecht in gleicher Weiſe fortſchreitet, ſo wird es in abſehbarer Zeit zu der Gewißheit kommen, daß die Völkergrenzen zwar nicht ſchwinden, aber nicht mehr durch hohe Mauern geſperrt werden können. Nur im Wettbewerb der Leiſtungen ſoll die Bewertung liegen. Und wir Deutſche wiſſen, daß wir in dieſem Wettkampf mit an der Spitze ſein werden.

Das mecklenburgiſche Wahlergebnis

Keine ſichere Regierungsmehrheit.

Am Sonntag haben in Mecklenburg-Schwerin Neuwahlen zum Mecklenburgiſchen Landtag ſtattgefunden. Der Wahlkampf, der außerordentlich erbittert geführt worden iſt, hat es fertiggebracht, daß die Wahlbeteiligung mit 80 Prozent diesmal erheblich höher war als für die Wahlen zum letzten Landtag, die am 6. Juni vorigen Jahres ſtattgefunden hatten, ſo daß der letzte Landtag eine Lebensdauer von noch nicht einem Jahre hatte.

Das vorläufige amtliche Ergebnis der Wahlen zeigt folgendes Bild von der künftigen Zuſammenſetzung des Landtages, wobei die eingeklammerten Vergleichszahlen ſich auf die letzten Wahlen vom 6. Juni 1926 beziehen.

Sozialdemokraten 123 090 (111 404)
Deutſchnationale 66 194 (63 237)
Deutſchvölkiſche 17 333 (26 116)
Deutſche Volkspartei 23 947 (23 430)
Kommuniſten 14 725 (18 436)
Wirtſchaftspartei 33 625 (16 641)
Demokraten 8808 (8475)
Volkswohlfahrt 9873 (7287)
Nationalſozialiſten 5518 (4607)

Aus einigen ländlichen Bezirken ſteht das Ergebnis noch aus, doch dürfte dies an dem Geſamtbild des Wahlausfalls kaum etwas Weſentliches ändern. Die Mandate verteilen ſich wie folgt:

Sozialdemokraten 21 (20 am 6. Juni 1926)
Deutſchnationale 11 (12)
Deutſchvölkiſche 3 (5)
Deutſche Volkspartei 4 (4)
Kommuniſten 2 (3)
Wirtſchaftspartei 5 (3)
Demokraten 1 (2)
Volkswohlfahrt 3 (1)
Nationalſozialiſten 0 (0).

Eine feſte Mehrheitsbildung ſcheint nach dieſem Wahlergebnis ebenſo unſicher zu ſein, wie ſie es im letzten Landtage ſchon war, ſo daß eigentlich der Zweck der Neuwahlen verfehlt iſt. Den 25 Mandaten der bisherigen Regierungsparteien ſtehen zwar nur 23 Mandate der bürgerlichen Oppoſitionsparteien entgegen, doch müſſen hierzu noch die beiden Abgeordneten der Kommuniſten gerechnet werden, die ſicher gegen eine neue demokratiſch-ſozialiſtiſche Regierung, wie ſie bisher in Mecklenburg am Ruder war, in Oppoſition treten werden. Wie es heißt, wollen die bisherigen Regierungsparteien zuſammen mit der Gruppe Volkswohlfahrt verſuchen, die Verhandlungen zu einer neuen Regierungsbildung in Gang zu bringen. Ob es ihnen gelingen wird, dieſe Verhandlungen zu einem baldigen Erfolge zu führen, erſcheint ſehr fraglich.

Lindbergh, der Held des Tages.

Lindbergh, der in ſeinem Hotel fortwährend Gegenſtand begeiſterter Ovationen einer rieſigen Menſchenmenge war, begab ſich in Begleitung des amerikaniſchen Botſchafters und ſeiner engſten Freunde zu der Mutter des bisher verſchollenen franzöſiſchen Ozeanfliegers Nungeſſer, um ihr ſein Beileid auch im Namen des amerikaniſchen Volkes auszuſprechen. Er erklärte, er hoffe immer noch, daß die beiden Franzoſen irgendwo auf ein Schiff oder auf eine kleinere Inſel gerettet worden ſeien und daß es doch noch gelingen werde, ſie zu bergen.

An Lindbergh ſind bereits Rieſenangebote gemacht worden, ſo von der Firſt Nationalfilmgeſellſchaft, die ihm einen Jahreskontrakt mit einer halben Million Dollar bot. Das Rory-Theater bietet für ein wöchentliches Auftreten 25 000 Dollar. Für ein Filmauftreten unter Cecil de Milles Leitung als Hauptperſon wurden ihm 100 000 Dollar geboten. Ein Sportveranſtalter will ihm für ein zweimaliges Auftreten im Stadion 150 000 Dollar bieten.

Die Agentur Havas ſchildert die Folgen der Kundgebung bei der Landung Lindberghs in Le Bourget wie folgt: Der Flugplatz glich einem Schlachtfeld. Kleidungsſtücke, Stöcke, Hüte lagen überall zerſtreut, die Fenſterſcheiben der verſchiedenen Pavillons und die Türen waren zertrümmert. Später wurde bekannt, daß zehn Perſonen Verletzungen erlitten haben und ins Hoſpital geſchafft werden mußten.

Der Miniſter des Äußern, Briand, hat angeordnet, daß auf dem Quai d'Orſay das Sternenbanner anläßlich der Ankunft Lindberghs gehißt werde, während ſonſt nur beim Eintreffen von Staatsoberhäuptern in Frankreich die betreffende fremde Nationalflagge gehißt wird.

Lindbergh erzählt.

Lindbergh erklärt, der ſchlimmſte Teil ſeiner Fahrt ſei der Empfang in Le Bourget geweſen: wenn der Wind und der Sturm ihn ebenſo bedrängt hätten wie die 50 000 Perſonen, die ihn empfingen, dann würde er Paris niemals erreicht haben. Lindbergh fährt dann fort: Ich geriet bald nach dem Start in Nebel und Regen. Nachdem ich Neufundland am Freitag abend paſſiert hatte, wurde gegen Sonnenaufgang das Wetter ſchlechter. Vor allem die Vereiſung, der ſchlimmſte Feind des Fliegers, machte mir zu ſchaffen. Ich mußte bald auf drei Meter über dem Meeresſpiegel niedergehen, bald auf 3000 Meter Höhe ſteigen. Erſt gegen Morgen konnte ich eine mittlere Höhe einhalten. Die Nacht war am ſchlimmſten. Die Kälte machte ſich bemerkbar und Sturm ſetzte ein. Umkehren? Es war zu ſpät. Ich beſchloß, koſte es, was es wolle, den Flug fortzuſetzen. Übrigens iſt mein Motor ausgezeichnet. Er macht 100 Meilen in der Stunde.

Die Grundſteinlegung der Deutſchen Turnſchule

auf dem Gelände des Sportforums zu Berlin-Grunewald wurde in Anweſenheit des Reichspräſidenten von Hindenburg vorgenommen, welcher mit den Worten: Möge dieſes Haus dereinſt ein ſtarkes, ein pflichtgetreues und ein einiges Geſchlecht erziehen helfen, die erſten Hammerſchläge ausführte, nachdem der 1. Vorſitzende der D. T. Prof. Dr. Berger in ſeiner Begrüßungsrede allen Förderern des Werkes gedankt hatte. Der Reichsminiſter des Innern, v. Keudell, Abg. Schultze-Frankfurt a. d. Oder (Reichstag), der preußiſche Wohlfahrtsminiſter Hirtſiefer, der 1. Vizepräſident des Preußiſchen Landtages Dr. v. Kries, der Bürgermeiſter der Stadt Berlin Scholtz, der Vorſitzende des Deutſchen Reichsausſchuſſes für Leibesübungen, Exzellenz Lewald, Oberrealſchullehrer Steding (D. T.) folgten. Brauſende Gut-Heil-Rufe begleiteten den Reichspräſidenten beim Verlaſſen des Feſtplatzes. Unſer Bild zeigt Reichspräſident v. Hindenburg beim Abſchreiten der Front der Deutſchen Turnerſchaft.

Erhöhter Schutz für die Landwirtſchaft.

Reden Streſemanns und Kalckreuths.

Anläßlich einer Kundgebung der Deutſchen Volkspartei in Freiberg in Sachſen führte Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann aus, die leider auch im Ausland verbreitete Meinung, als wenn unſere Wirtſchaftslage eine außerordentlich glänzende ſei, müſſe zurückgewieſen werden. Daran ändere auch die Tatſache nichts, daß augenblicklich einige Hunderttauſend Arbeitsloſe weniger ſeien.

Wir würden niemals atmen können, ohne den Hauch des Weltmeeres in uns aufzunehmen, aber ebenſo ſei es ſelbſtverſtändlich, daß die Deutſche Volkspartei mit großer Entſchiedenheit alles unterſtützt, was zu einer Steigerung der Produktivität der Landwirtſchaft führen könne, ebenſo alles, was dazu führen könne, gerade im Oſten durch deutſche Siedlung die Zahl der Menſchen auf eigener Scholle ſo weit als möglich zu vermehren und dadurch eine deutſche Menſchenmauer an unſere Grenze zu legen. Wir dürften auch vor großen Mitteln nicht zurückſchrecken, die notwendig ſind, um den Ertrag der deutſchen Landwirtſchaft zu ſteigern.

In einer Betrachtung der Außenpolitik wandte ſich der Miniſter mit beſonderer Schärfe gegen verſchiedene Verſuche, die außenpolitiſche Linie der Reichsregierung zu ſtören.

Auf der Mitgliederverſammlung des Reichsverbandes der deutſchen land- und forſtwirtſchaftlichen Arbeitgebervereinigungen in Hannover hielt der Präſident des Reichslandbundes, Graf Kalckreuth, ein Referat über wirtſchaftspolitiſche Fragen. Zur Zollfrage erklärte Graf Kalckreuth, die Landwirtſchaft wolle keineswegs ein Hochſchutzzollſyſtem. Sie fordere lediglich Maßnahmen, die im Rahmen der Rentabilität eine ordnungsmäßige Wirtſchaftsführung verbürgten. Der einzige Weg für eine Exportförderung ſei der, Gegenmaßnahmen gegen die Hochſchutzzölle des Auslandes zu treffen und für einen Abbau der Agrarzölle geſenkte Auslandszölle zu fordern. Richtig ſei, daß die autonomen Zölle der Vorkriegszeit wieder eingeſchaltet würden, denn auch die Induſtrie hätte es verſtanden, ihre Zölle um das Drei- und Vierfache zu erhöhen. Auf dem Gebiet der Steuern und Zinſen forderte der Redner Vereinfachung und größere Überſichtlichkeit. Deutſchlands Zukunft liege nicht in Überſee, ſondern in der Heimatſcholle.

Sozialdemokratiſcher Parteitag in Kiel.

Gegen die Oppoſition im eigenen Lager.

Auf dem Parteitag der Sozialdemokratie, der jetzt in Kiel ſeinen Anfang genommen hat, gab der Vorſitzende der ſozialdemokratiſchen Reichstagsfraktion, Müller-Franken, die grundſätzliche Bereiterklärung der Sozialdemokratie bekannt, die Mitverantwortung zu übernehmen.

Sodann erſtattete der Abgeordnete Wels den Bericht des Parteivorſtandes. Er betonte die Einigkeit der Partei, die durch die Eigenbrötlerei der ſächſiſchen Altſozialiſten kaum beeinträchtigt worden ſei. Dieſe hätten ſich von ſozialiſtiſchen Grundſätzen immer mehr entfernt, was aus ihrer Sympathie für den Jungdeutſchen Orden klar hervorginge. Wels ging über den Antrag der Leipziger Sozialdemokraten, den preußiſchen Innenminiſter Grzeſinſki auszuſchließen, mit einer Handbewegung hinweg. Gr. hatte bekanntlich im Landtage erklärt, gegen den Polizeibeamten, der General von Wrisberg vor ſeinem tragiſchen Tode ſiſtieren wollte, vorzugehen, wenn ſich deſſen Schuld herausſtellen ſollte. Zum Schluß wandte ſich Wels gegen die Überorganiſation in der Partei. Die Werbetätigkeit zerſplittere ſich, weil das Reichsbanner und die Sportverbände heute vielfach mehr Anziehungskraft beſitzen als die Partei ſelbſt.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Reparationslieferungen im April 1927.

Für Frankreich ſind im April 197 Sachlieferungsverträge (einſchließlich von 19 Zuſatzverträgen) im Geſamtwert von 11,5 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Dadurch erhöht ſich der Geſamtwert der Sachlieferungsverträge dieſer Art — ohne Kohle- und Farbſtofflieferungen — auf 451 Millionen Reichsmark. Unter den genehmigten Verträgen befinden ſich 149 Abſchlüſſe von Kriegsgeſchädigten im Werte von 3,3 Millionen Reichsmark. Die im Berichtsmonat insgeſamt genehmigten 127 belgiſchen Verträge (einſchließlich von 7 Zuſatzverträgen) in Höhe von 3,1 Millionen Reichsmark erhöhen den Geſamtwert aller ſeit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes bis Ende April 1927 genehmigten Sachlieferungsverträge mit Belgien auf 102 Millionen Reichsmark.

Die Politik des preußiſchen Zentrums gebilligt.

Der dritte Parteitag des preußiſchen Zentrums nahm eine Entſchließung an, in der die Haltung der Fraktion in jeder Beziehung gebilligt und ihr für ihre Politik in den Fragen der Regierungsbildung, des Konkordats, des Föderativgedankens und der Schul- und Sozialpolitik gedankt wird. Außerdem ſpricht der Parteitag der Zentrumsfraktion des Preußiſchen Landtages vollſtes Vertrauen aus. Reichskanzler Marx und Reichstagsabgeordneter Wieber wurden zu Ehrenmitgliedern des preußiſchen Landesausſchuſſes gewählt. In den Vorſtand wurde Landtagsabgeordneter Dr. Groß neugewählt. Im übrigen wurden Vorſtand und Landesausſchuß nach Zuwahl einiger neuer Mitglieder für den Landesausſchuß bis zum nächſten Parteitag, der in zwei Jahren ſtattfinden ſoll, wiedergewählt.

Weißblauer Bayerntag.

Auf dem diesjährigen „Weißblauen Bayerntag“ des Bayeriſchen Heimat- und Königsbundes, der in Hausham bei Schlierſee abgehalten wurde, ſprach nach den beiden Feſtrednern, Profeſſor Hermann Bauer-München und Univerſitätsprofeſſor Johannes Müller-Erlangen, deren Ausführungen in einer ſcharfen Kritik der Weimarer Verfaſſung und einem Bekenntnis zum föderativen Staatsgedanken gipfelten, auch der ehemalige Kronprinz von Bayern, Rupprecht. Er führte u. a. aus: Seit neun Jahren ſtehe Bayern in heißem Ringen um ſein Daſein. Unter Herrſchaft der Weimarer Verfaſſung werde Stück um Stück aus dem ſtaatlichen Gebäude Bayerns geriſſen, das in jahrhundertelanger zielbewußter Arbeit entſtanden ſei. Je mehr das Eigenleben Bayerns beſchnitten werde, um ſo mehr ſchwinde auch die Freude am Reich. Nur durch föderative Geſtaltung könne Deutſchland gedeihen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Entwurf eines Schankſtättengeſetzes mit Begründung iſt in dieſen Tagen von dem Reichswirtſchaftsminiſter nach Zuſtimmung des Reichsrats dem Reichstag überſandt worden.

Berlin. Wie mitgeteilt wird, ſind tatſächlich ſowohl in Berlin als auch in den alliierten Hauptſtädten diplomatiſche Sondierungen über die Frage der Zerſtörung der Oſtunterſtände im Gange.

Schwerin. Die Mecklenburgiſche Landesſynode lehnt ein Konkordat zwiſchen der römiſchen Kirche und dem Deutſchen Reich ab und will das Verhältnis der Kirche zum Reich durch innendeutſche Geſetze oder Verträge geregelt wiſſen.

Warſchau. Das Ergebnis der Neuwahlen zum Stadtrat verſchiebt das Bild recht weſentlich zugunſten des Rechtsblocks wie der Sozialdemokraten und zum Nachteil der Pilſudſkiſchen Anhänger und der verſchiedenen jüdiſchen Parteien.

Tanger. Einem Gerücht zufolge iſt der Sultan von Marokko, Mulai Juſſuf, ſchwer erkrankt. Er ſoll nach Rabat übergeführt worden ſein.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 23. Mai.

Die Erhöhung der Beamtenbeſoldung.

Berlin. Am 21. Mai hat ſich der Vorſitzende der Reichstagsfraktion der Deutſchen Volkspartei Reichsminiſter a. D. Dr. Scholz in Begleitung des Abg. Morath zum Reichsminiſter der Finanzen Dr. Köhler begeben, um im Auftrage der volksparteilichen Reichstagsfraktion die Forderung zu unterbreiten, die Beſoldungsvorlage für die Reichsbeamtenſchaft den geſetzgebenden Körperſchaften ſo zeitig vorzulegen, daß ſie am 1. Juli in Kraft treten kann. Reichsfinanzminiſter Dr. Köhler erklärte ſich nach Beendigung der Ausſprache bereit, das Vorgetragene im Kabinett zur Sprache zu bringen. Es iſt zu erwarten, daß er nach dem Wiederzuſammentritt des Reichstages eine bindende Erklärung des Reichskabinetts bezüglich des Zeitpunktes, von dem an die erhöhte Beſoldung gewährt werden ſoll, abgeben wird.

Vergehen gegen das Opiumgeſetz.

Hamburg. Gegen eine Reihe von Ärzten wurde wegen Vergehens gegen das Opiumgeſetz ein Strafverfahren eingeleitet. Die Kriminalpolizei hatte feſtgeſtellt, daß ein ſchwunghafter Handel mit Rezepten und Rauſchgiften ſtattfand. Durch Reviſionen der Apotheken in Hamburg und der näheren Umgebung wurde ermittelt, daß bei annähernd 100 000 Rezepten, die ſeit Januar 1926 für Rauſchgifte ausgeſtellt worden waren, eine große Anzahl Fälſchungen vorgekommen ſind und daß es ſich weiter auch um viele nachgedruckte Formulare handelte, die von den Apothekern anſtandslos angenommen wurden.

Politiſche Schießerei.

Düſſeldorf. Hier kam es in einer Wirtſchaft zwiſchen politiſchen Gegnern zu Streitigkeiten. Ein Mitglied des Stahlhelms gab mehrere Revolverſchüſſe ab, wodurch eine Perſon einen Rückenſchuß, eine andere einen Oberſchenkelſchuß erhielt. Der Täter, der bereits wegen Beteiligung an einer politiſchen Schlägerei mit ſieben Monaten Gefängnis vorbeſtraft iſt, wurde verhaftet.

Wegen Beleidigung des Reichsaußenminiſters verurteilt.

München. Wegen eines in der ſatiriſchen Wochenſchrift Die Zeitlupe erſchienenen Artikels, der ſchwere Beleidigungen gegen den Reichsaußenminiſter enthielt, hatten ſich die beiden Herausgeber des Blattes, der Schriftſteller Hans van Heß und der Buchdruckereibeſitzer Johann Kainz, vor dem Schwurgericht München zu verantworten. Das Verfahren gegen Kainz wurde abgetrennt, van Heß jedoch wegen Vergehens nach § 8 des Republikſchutzgeſetzes zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Großes Schadenfeuer.

Breslau. In dem an der Grenze des Kreiſes Brieg gelegenen Dorfe Poppelau (Kr. Oppeln) hat ein großes Schadenfeuer gewütet, dem ſechs Beſitzungen ganz oder teilweiſe zum Opfer gefallen ſind. Das Feuer brach in einer Scheune aus und verbreitete ſich ſchnell über die benachbarten Gehöfte, wobei Flugfeuer weſentlich zu der großen Ausdehnung des Brandes beitrug. Der Sachſchaden iſt ſehr groß. Die Entſtehungsurſache iſt noch nicht aufgeklärt.

Neuer Konflikt zwiſchen Danzig und Polen.

Danzig. Über die Benutzung des polniſchen Munitionsbeckens auf der Weſterplatte ſind zwiſchen Danzig und Polen Meinungsverſchiedenheiten entſtanden, da auf polniſcher Seite die offenbare Abſicht beſteht, dem Munitionsbecken auf der Weſterplatte exterritorialen Charakter zu geben, was ſich beſonders darin ausdrückt, daß die Polen ſich weigern, die Kontrolle und Überwachung der im Munitionsbecken zu entladenden Schiffe durch Danziger Organe vornehmen zu laſſen. Danzig ſteht jedoch auf dem Standpunkt, daß vom Völkerbundrat ausdrücklich der territoriale Charakter der Weſterplatte betont worden ſei. Die Überwachung der Sicherungsmaßnahmen durch Danziger Organe iſt nach der Auffaſſung Danzigs auch aus dem Grunde nötig, weil Danzig die öffentlich-rechtliche Verantwortung für alle etwa entſtehenden Schäden trägt. Der Hohe Kommiſſar, dem dieſe Angelegenheit zur Entſcheidung vorgelegt wurde, hat es jedoch abgelehnt, eine bindende Entſcheidung zu treffen. Er hat vielmehr dem Völkerbundrat das letzte Wort überlaſſen. So wird ſich der Völkerbundrat während ſeiner Tagung im Juni auch mit dieſer Materie zu befaſſen haben. Für die vorläufige Löſchung im Munitionsbecken hat der Hohe Kommiſſar eine Zwiſchenentſcheidung getroffen, die aber für Danzig auch nicht annehmbar erſcheinen dürfte.

Schweres Erdbeben regiſtriert.

Wien. Die Seismographen der Wiener Meteorologiſchen Zentralanſtalt verzeichneten ein Erdbeben, deſſen Herd ungefähr 7000 Kilometer von Wien entfernt lag. Die Bewegung dauerte etwa 1½ Stunden. Das Beben war vermutlich von kataſtrophaler Intenſität. Die Ausſchläge der Schreibfedern des Wiener Apparats erreichten eine Schwingungsweite von 128 Millimeter. Der Erdbebenherd dürfte im öſtlichen Indien oder im Innern Chinas liegen.

Das engliſche Kabinett und die Arcos-Angelegenheit.

London. Das Kabinett iſt am Montag zu einer Sitzung zuſammengetreten, in der die im Arcos-Gebäude beſchlagnahmten Dokumente geprüft und über den Wortlaut der Erklärung beraten wurde, die der Staatsſekretär des Innern und Chamberlain in dieſer Angelegenheit am Dienstag im Unterhaus abgeben werden. Es wird erwartet, daß Chamberlain an ſeine Erklärung noch Äußerungen über die allgemeine politiſche Lage knüpfen wird.

Ein neuer Ozeanflieger unterwegs.

Newyork. De Pinedo iſt Montag um 2 Uhr 59 Minuten Newyorker Sommerzeit (7 Uhr 58 Minuten mitteleuropäiſcher Zeit) zu ſeinem Fluge über den Atlantiſchen Ozean nach Italien geſtartet. Sämtliche zwiſchen den Azoren und der amerikaniſchen Küſte unterwegs befindlichen Schiffe ſind angewieſen worden, Ausſchau nach einem Flugzeug zu halten. Dagegen hat Byrd ſeinen Ozeanflug aufgegeben. Er will demnächſt aber nach Spitzbergen ſtarten.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ Barmat-Prozeß. Im Barmat-Prozeß verkündete das Gericht zu einem Beweisantrag der Verteidigung über die wirtſchaftliche Einſtellung des damaligen Reichskabinetts den Beſchluß, die Herren Dr. Luther und Dr. von Richter, damals Finanzminiſter des Reiches bzw. Preußens, zu vernehmen. Unter Umſtänden wird ſich die Vernehmung auch auf den damaligen Reichswirtſchaftsminiſter Schmidt und den Reichspoſtminiſter Giesberts erſtrecken. Dr. Luther iſt für den 1. Juni geladen.

§ Acht Nationalſozialiſten vor dem Jugendgericht. Von den in einer Reichsbannerverſammlung zu Berlin neulich verhafteten 32 Nationalſozialiſten ſind acht noch unter 18 Jahren und haben ſich jetzt vor dem Jugendrichter zu verantworten.

---

k. Der 12. Deutſche Samaritertag in Leipzig. Der 12. Deutſche Samaritertag iſt in Leipzig abgehalten worden. Die Teilnahme war ſehr groß. Sanitätsrat Dr. Streffer in Leipzig, der bisherige Vorſitzende der Deutſchen Geſellſchaft für Samariter- und Rettungsweſen, erſtattete den Tätigkeitsbericht. Bei der Neuwahl wurde nach dem ausdrücklichen Verzicht Dr. Streffers auf Wiederwahl Dr. Saupe-Leipzig zum Vorſitzenden gewählt. Von Karlsbad war eine Abordnung der Erſten Rettungsgeſellſchaft unter der Führung des Dr. Walleſch erſchienen. Am Sonntag wurden auf verſchiedenen Plätzen der Stadt Rettungsvorführungen unter Beteiligung des Städtiſchen Rettungsdienſtes und des Freiwilligen Sanitätsweſens ſowie der Leipziger Berufsfeuerwehr veranſtaltet, die den zahlreichen Verſammlungsteilnehmern die Bekanntſchaft mit den modernſten Rettungsmethoden vermittelten, deren Hilfsmittel in einer beſonderen Ausſtellung des Gaues Sachſen zur Schau geſtellt waren. Am Schluß folgte eine öffentliche Verſammlung der Deutſchen Geſellſchaft für Samariter- und Rettungsweſen. U. a. ſprach Sanitätsrat Dr. Kowalzek-Kiel über das deutſche Samariterweſen im allgemeinen; Oberarzt Dr. Koch-Bochum über erſte Unfallhilfe, Profeſſor Dr. Dubois-Reymond (Berlin) über Wiederbelebung, Direktor Haaſelampe-Lübeck über den jetzigen Stand des Erbenrettungsweſens in Mitteleuropa.

= **Die Welt wird brünett.** Ein deutſcher Profeſſor hat, wie man weiß, vor einigen Jahren in ſenſationeller Weiſe den bevorſtehenden „Untergang des Abendlandes“ angekündigt. Noch weit ſenſationeller aber muß der jetzt von einem amerikaniſchen Profeſſor angekündigte „Untergang der Blondinen“ wirken. Der Profeſſor, der in Waſhington lehrt, hat in einer Vorleſung mit dürren Worten dargelegt, daß Europa, das jetzt zum Teil noch verblondet ſei, in nicht allzuferner Zeit ſich auf Brünett umſtellen werde. Wie das zuſtande kommt, das iſt ein bißchen kurios: Der Profeſſor hat herausbekommen, daß die brünetten Frauen am liebſten blonde Männer heiraten. Nun müßte man meinen, daß das zur Erhaltung der Blondheit auf Erden beitrage. Aber gerade das Gegenteil iſt richtig! Die Sprößlinge der Miſchung von blond und braun werden nämlich zum größten Teil braun in allen Schattierungen. Das Verhältnis von brünett zu blond iſt in ſolchem Falle 5 : 1 oder 5 : 2. Genau ſo geht es, wenn der Mann brünett und die Frau „impertinent blond“ iſt — nein, dann geht es nicht genau ſo, ſondern ſogar noch viel ſchlimmer, denn in ſolchem Falle werden „ſo gut wie alle“ Kinder brünett. Es wird, wenn das ſo weitergeht, die Zeit kommen, wo man eine waſchechte Blondine nur noch im Panoptikum wird ſehen können.

☐ **Barabfindungen aus dem Notopferhärtefonds.** Am 31. März 1927 lief die Friſt ab, innerhalb welcher bedürftige Perſonen Barabfindung für das ſeinerzeit in Kriegsanleihe entrichtete und noch nicht erſtattete Reichsnotopfer beantragen konnten. Der Reichsminiſter der Finanzen hat ſich damit einverſtanden erklärt, daß die Anträge noch als rechtzeitig angeſehen werden, wenn ſie bis zum 31. Mai 1927 beim Finanzamt eingereicht ſind. Später eingehende Anträge können nicht mehr berückſichtigt werden.

Berlin. (**Der Streik bei der AEG. beigelegt.**) Die Verſammlung der ſtreikenden Werkzeugmacher bei der AEG. hat das Angebot der Fabrikenoberleitung der AEG., das den Durchſchnittsſtundenverdienſt der Werkzeugmacher und Werkzeugdreher um 7 Pfg. auf 1,19 Mark und den der Maſchinenarbeiter um 5 und 7 Pfg. auf 1,03 Mark erhöht, angenommen. Daraufhin wird die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen werden.

Auslauf in der Kaninchenzucht. Nach dem Wurf läßt man die Jungtiere ſo viel als möglich in Ruhe. In den erſten acht Tagen hat der Züchter nur darauf zu ſehen, daß er etwaige tote Tiere raſch aus dem Stall ſchafft. Wo es der Platz geſtattet, iſt es von außerordentlichem Vorteil, ſchon jetzt für die Beſchaffung eines wenn auch kleinen Auslaufes beſorgt zu ſein, damit die Jungtiere, ſobald ſie genügend entwickelt ſind, mit dem Muttertier Gelegenheit haben, ſich in freier Luft zeitweiſe zu ergehen. Dieſe Auslaufzeit der Jungen braucht man nur bei ungünſtiger, regneriſcher oder windiger Witterung zu unterbrechen. Iſt der Auslauf indeſſen genügend durch enge Drahtgitter, wegen der Katzen auch an der Oberſeite, abgeſchloſſen, dann kann man die Tiere ruhig ſchon in den Vormittagsſtunden herausbringen und bis eine Stunde vor Sonnenuntergang ſich der goldenen Freiheit erfreuen laſſen. Gewöhnlich wiſſen die Tiere meiſt bald ſelbſt, wenn es Zeit zur Rückkehr in den Stall iſt, gerade, wie ſie ſich auch ungeduldig hinter den Stalltüren aufpflanzen, wenn die Zeit zum Öffnen derſelben naht.

Sp. Der ſchwediſche **Weltrekordmann Arne Borg** geht am Himmelfahrtstage nochmals in Berlin an den Start, und zwar über 1000 Meter Freiſtil und gegen eine 10×100-Meter-Staffel.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 23. Mai.

Börſenbericht. Tendenz: Sehr ſchwach.

Eine Anzahl von Privatbanken, die ihrer Kundſchaft übermäßig viel Spekulationskredite eingeräumt haben, ſahen ſich an der Börſe gezwungen, umfangreiche Glattſtellungen vorzunehmen. Das Kursniveau ſenkte ſich bei den bekannten Effekten um 8 bis 10 %. So nannte man J. G. Farbeninduſtrie mit 284 %.

Im allgemeinen hörte man niedrigere Kurſe als am ſchwarzen Freitag (13. Mai).

Am Schluß der Börſe nahm die Spekulation Deckungskäufe vor, ſo daß die Stimmung ſich etwas beruhigte. Der Geldmarkt iſt wieder etwas flüſſiger geworden, Monatsgeld koſtete aber noch 7,50 8 %. Die Steigerung des engliſchen Pfundes fiel am Deviſenmarkt erneut auf.

Getreide und Olſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	23. 5.	21. 5.
Weiz., märk.	291-295	291-295
pommerſch	–	–
Rogg., märk.	268-274	269-275
pommerſch	–	–
weſtpreuß	–	–
Braugerſte	230-262	230-262
Futtergerſte	–	–
Hafer, märk.	237-243	237-243
pommerſch	—	—
weſtpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr Bln. br. inkl Sack (feinſt Mrk. ü. Not	37,0-39,0	37,0-39,0
Roggenmehl p. 100 kg fr Berlin br inkl Sack	36,0-37,5	36,0-37,5

	23. 5.	21. 5.
Weizkl. f. Brl.	15,5	15,5
Roggkl. f. Brl.	18,2	18,2
Raps	–	–
Leinſaat	–	–
Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
kl. Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtererbſen	22-28	22-28
Peluſchken	20-22	20-22
Ackerbohnen	20-22	20-22
Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Seradella	–	18-24
Rapskuchen	15,5-16,0	15,5-16,0
Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Trockenſchnitzel	13,4-13,6	13,4-13,6
Soya-Schrot	19,5-20,1	19,8-20,5
Torfm. 30/70	–	–
Kartoffelflk.	—	—

* **Kartoffelerzeugerpreiſe** (je Zentner waggonfrei märkiſcher Station). Amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 3,60—4, großfallende Kartoffeln über Notiz, rote Kartoffeln 4,50—5, Induſtriekartoffeln 5,50—5,80, andere gelbfl. Kartoffeln (außer Nierenkartoffeln) 5—5,50 Mark, Fabrikkartoffeln 19 Pfg. pro Stärkeprozent.

* **Eierpreiſe für den Eiergroßhandel.** a) Inländiſche Eier (in Pfg. und je Stück): Große, vollfriſche, geſtempelte Eier 11.50. friſche Eier über 55 Gramm 9.50—10. do. unter 55

Das rollende Kaufhaus.

Eine Berliner Firma hat nach amerikaniſchem Muſter ein großes Reiſeauto bauen laſſen, das innen als Warenhaus eingerichtet iſt. Das rollende Kaufhaus, mit dem man von Ort zu Ort fahren und beſonders die von den Bahnſtrecken entfernt gelegenen Orte beſuchen kann, ruht auf einem Fahrgeſtell mit einem beſonders langen Achſenſtand von 6000 Millimetern. Das Innere gleicht einem Laden mit Tiſchen, Regalen, Schränken und Stühlen und bietet annähernd 20 Perſonen Platz. An der Außenſeite des Wagens ſind Schaukäſten angebracht, die die Gegenſtände enthalten, die das Auto mit ſich führt. Die das Kaufhaus begleitenden Verkäufer haben auch Gelegenheit, im Innern des Wagens zu übernachten, deſſen Äußeres unſer Bild zeigt.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,51; holl. Gulden 168,75—169,09; Danz. 81,75 bis 81,91; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,10 bis 81,26; Belg. 58,57—58,69; Italien 23,08—23,12; ſchwed. Krone 112,78—113; dän. 112,53—112,75; norweg. 108,84 bis 109,06; tſchech. 12,49—12,51; öſterr. Schilling 59,38 bis 59,50; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,01—47,21.

* **Produktenbörſe.** Das Ausland ſandte höhere Marktdepeſchen für Weizen. Hier lauteten die erſthändigen Offerten eine Kleinigkeit höer, zweithändig war aber zu unveränderten Kurſen zu kaufen. Es zeigte ſich etwas mehr Frage nach ſchwimmendem Weizen. Die Umſatztätigkeit war recht begrenzt. Vom Inlande kam wieder nur ſpärlich Material heraus. Futterware fand mehr Beachtung. Am Zeitmarkt blieben die Preiſe faſt unverändert. Für Roggen fanden manche Andienungen ſtatt und man erwartet auch ſolche aus Warenſendungen von der Küſte. Juli war nur eine halbe Mark zum Geſchäftsbeginn ſchwächer, Herbſt gut behauptet. Gerſte ruhig. Hafer von der Provinz wenig und nicht nachgiebig angeboten. Mais feſter, aber hier ſtill. Mehl blieb ruhig.

Getreide.

Hamburg, 23. Mai. Weizen 291—296 Mk., Roggen 274—276 Mk., Hafer 238—246 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 235—260 M., ausländiſche Gerſte 233—243 Mk. Mais 184—187 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht. (Amtlich.)

Hamburg, 24. Mai 1927.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.	
a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,59—0,60
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,61—0,62
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,61—0,62
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,52—0,59
e) beſte Sauen	0,48—0,54
Kälber.	
a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,82—0,90
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,72—0,80
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,55—0,66
e) nüchterne Kälber	0,31—0,41

Auftrieb: 6592 Schweine, 1612 Kälber.

Handel: Schweine, gut, Kälber, mäßig. Morgen Rinder- u. Schafmarkt.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 25. Mai.

Sonnenaufgang	3^{58}	Mondaufgang	2^{00} V.
Sonnenuntergang	8^{01}	Monduntergang	12^{00} N.

1808 Ralph Waldo Emerſon geb.

Generalangriff gegen die Fliegen.

Der außerordentliche Erfolg, den die Reichsgeſundheitswoche des vorigen Jahres gehabt hat, ermutigte die Organiſationen der hygieniſchen Volksaufklärung, auf dem beſonderen Wege fortzuſchreiten und für dieſes Jahr einen Geſundheitsfeldzug vorzubereiten. Um die geſundheitliche Belehrung der Landbevölkerung an einen allgemeinverſtändlichen Punkt anzuknüpfen, wird man bei allen Vorträgen, Plakaten, Ausſprachen in den Schulen und ſo weiter von der Fliegenplage ausgehen. Die Lebensbedingungen der Fliegen ſind gerade unter ländlichen Verhältniſſen aufs engſte mit den primitivſten Erforderniſſen der Reinlichkeit — der Grundlage aller Hygiene — verknüpft, und die Behandlung der Fragen der Waſſerhaltung, Dunghaltung, Lüftung einerſeits, der Übertragung anſteckender Krankheiten und der ſachgemäßen Behandlung der Lebensmittel andererſeits hängen hiermit aufs engſte zuſammen. Um trotz der ſtarken Beſchäftigung aller landwirtſchaftlichen Kreiſe durch Erntearbeit einen Erfolg zu ſichern, iſt grundſätzlich die Zeit zwiſchen der Beendigung der erſten Heuernte und dem Beginn der Getreideernte gewählt worden, in der die landwirtſchaftliche Arbeit etwas nachläßt und einen gewiſſen Raum für andere Intereſſen freigibt.

Von beſonderem Intereſſe iſt auch das hygieniſche „Merkbüchlein für jedermann“, das ergänzt wird durch eine ausführlichere Broſchüre „Ratſchläge für die Geſundheitspflege auf dem Lande“. Speziell dem Kampf gegen die Fliegen iſt eine im Reichsgeſundheitsamt bearbeitete Belehrungsſchrift gewidmet und in einem auch als Plakat verwendbaren „Illuſtrierten Fliegenmerkblatt“ ſind die wichtigſten Punkte dieſer Fragen anſchaulich zuſammengefaßt. Um die Wirkung der bildlichen Darſtellung für dieſen Geſundheitsfeldzug richtig auszuwerten, hat das Deutſche Hygieniſche Muſeum, Dresden, eine Lichtbildſerie und einen Filmſtreifen hergeſtellt, in denen die hauptſächlichſten hygieniſchen Mißſtände auf dem Lande und ihre Beziehung zur Fliegenplage behandelt werden; den gleichen Gegenſtand hat auch das Material für eine Serie von ſechs illuſtrierten Poſtkarten. Schließlich wird für die Fortſetzung des Aufklärungsfeldzuges vom Reichsausſchuß für hygieniſche Volksbelehrung ein unterhaltender Trickfilm hergeſtellt, der zum Herbſt d. J. fertig ſein ſoll.

☐ **Die Eule als Mäuſefänger.** Es gibt kaum einen Vogel, der ſich tieferer Mißachtung zu erwehren hätte als die Eule. Man hat die Tiere jahrhundertelang verfolgt, weil man in ihnen Unglücksbringer zu ſehen meinte. Dabei ſind die Eulen unſchätzbare Helfer gegen die unüberſehbare Armee der Maulwürfe, Mäuſe, Ratten und Eichhörnchen, gegen die ſie in den Gärten und Nutzpflanzungen des Menſchen einen ebenſo notwendigen wie wirkſamen Kampf führen. Das muß auch die Frau wiſſen. Ein amerikaniſcher Naturforſcher konnte kürzlich feſtſtellen, daß zwei Schleiereulen, die auf einem Turm niſteten, im Verlauf von drei Monaten nicht weniger als 1596 Mäuſe, 134 Ratten, 54 Spitzmäuſe und 37 Maulwürfe getötet hatten.

Bad Bramſtedt, den 23. Mai.

Eine Geſchicklichkeitsprüfung veranſtaltet der Deutſche Automobilklub, Ortsgruppen Hamburg und Lübeck, am Himmelfahrtstage auf dem Roland-Feſtplatz. Alle Sportsfreunde werden die Gelegenheit wahrnehmen, die Geſchicklichkeit der fremden Gäſte im Auto- bezw. Motorradfahren zu bewundern. Der Sport bietet ſicher für viele Einwohner neue intereſſante Bilder. Gleichzeitig findet im Rolandzelt ein Tanzkränzchen und abends bei günſtiger Witterung Feuerwerk ſtatt.

Kirchliches. Für den Himmelfahrts-Gottesdienſt hat der Kieler Geſangverein „Concordia“ ſeine Mitwirkung zugeſagt.

Das Roland-Schützenfeſt. Mit Rückſicht auf das deutſche Bundesſchießen fand das diesjährige Feſt des Schützenvereins „Roland“ bereits im „Wonnemonat“ Mai ſtatt. Trotz aller „Sonnenſchein“-Muſik und günſtiger Prophezeiungen war vom „Wonnemonat“ herzlich wenig zu ſpüren. Die Beteiligung des Publikums konnte daher beſſer ſein. Auswärtige und hieſige Schützen ließen ſich jedoch nicht abhalten, recht luſtig darauf „loszuknallen“. Die Stimmung bei den Grünröcken war ganz ausgezeichnet. Die Königswürde errang in dieſem Jahre Willy Schlüter. Wegen der ungünſtigen Witterung mußte das Feuerwerk ausfallen und wird vorausſichtlich am Donnerstag (Himmelfahrt) abgebrannt werden. Nachſtehend bringen wir die Siegerliſte auf den einzelnen Scheiben:

Königsſcheibe: 1. W. Schlüter (König), 2. K. Pauſtian, 3. P. H. Pingel-Wiemersdorf.

Auflage-Feſtſcheibe. 1. K. Rath 75 R., 2. Th. Ratje-Wasbeck 75 R., 3. Hans Humfeld-Fuhlendorf 75 R.

Standfeſtſcheibe. 1. Johannes Lohſe-Neumünſter 60 R. 2. Th. Rathje-Wasbeck 57 R., 3 Fritz Hingſt 54 R.

Feldmeiſterſchaft. W. Diebrichſen 144 R.

Feldmeiſter. 1. Karl Rath 46 R., 2. Th. Ratje-Wasbeck, 45 R., 3. W. Diedrichſen 43 R.

Standmeiſterſchaft. 1. W. Diedrichſen 182 R., 2. Th. Ratje-Wasbeck 172 R., 3. K. Rath 164 R.

Standmeiſter. 1. Fritz Hingſt 53 R., 2. Th. Ratje-Wasbeck 52 R., 3. W Diedrichſen 51 R.

Auflage-Meiſterſchaft. 1. P. H. Pingel-Wiemersdorf 217 R., 2. K. Pauſtian 215 R., 3. Kühlke 212 R.

Auflage-Meiſter. H. Schlapkohl 59 R., 2. Meuſel 58 R., 3. J. Struve 58 R.

Armeegewehr 175 m 1. E. Pohlmann-Heidmühlen 58 R., 2. K. Rath 57 R., 3. Johs. Harbek 56 R.

Armeegewehr 300 m. 1. Otto Kruſe 44 R., 2. Neumann 43 R., 3. K. Rath 41 R

Kleinkaliber. 1 W. Diedrichſen 32 R., 2. K. Rath 32 R., 3. Klemm-Hardebek 29 R

Gewinnliſte für Salonbüchſe und Spiele werden ſpäter bekannt gegeben.

Bei dem Reiterfeſt der Mittelholſteiniſchen Reitervereine, das am Sonntag in Neumünſter abgehalten wurde, erzielten aus unſerer Umgegend folgende Vereine bezw. einzelne Reiter Preiſe: Beim Jagdſpringen R.-V. Großenaſpe 2. Preis, R.-V. Wiemersdorf 5. Preis, beim Abteilungsreiten der Reitervereine R.-V. Wiemersdorf 1. Preis, R.-V. Großenaſpe 4. Preis; bei der Eignungsprüfung für Reitpferde H. Sick-Wiemersdorf mit „Vielliebchen“ 3. Preis, G. Mahlſtedt-Großenaſpe mit „Edith“ 4. Preis; beim Stafettenreiten Wiemersdorf 2. Preis; beim Patrouillenſpringen Wiemersdorf 5. Preis; beim mittelſchweren Jagdſpringen Breiholz-Wiemersdorf 1. Preis, Humfeldt-Fuhlendorf 4. Preis.

Die Vorbereitungen für den Kreiskriegerverbandstag, verbunden mit Veteranenappell, am 12. Juni in Bad Segeberg ſind in vollem Gange. Die einzelnen Ausſchüſſe traten am Sonnabend wieder zu einer Sitzung zuſammen, in der u. a. auch feſtgeſtellt wurde, daß mit ſtarker Beteiligung aus dem ganzen Kreiſe zu rechnen ſein wird. Dem Verbande ſind 40 Vereine angeſchloſſen, von denen verſchiedene ihr vollzähliges Erſcheinen zugeſagt haben. Faſt alle Vereine werden eine Fahnenabordnung entſenden.

31. **Schleswig-Holſteiniſcher Städtetag.** Die diesjährige Tagung des Schleswig-Holſteiniſchen Städtevereins findet vom 9.—11. Juni in Kellinghuſen ſtatt. Der Präſident des Deutſchen Städtetages, Dr. Wohlert, wird an den Verhandlungen teilnehmen.

Kaltenkirchen. Das älteſte Ehepaar in unſerer ganzen Gegend iſt das Ehepaar Timmermann hier. Der Mann ſteht im 95., die Ehefrau im 92. Lebensjahr. Allerdings ſind beide nicht mehr ſehr rüſtig.

Bad Segeberg. Noch ein Roggenſchädling. Vor einigen Wochen wurde als Urſache für den ſehr ſchlechten Stand des Roggens die Made der Blumenfliege feſtgeſtellt. Aber ſchon damals wurde vermutet, daß dieſer Schädling nicht allein die Urſache ſein konnte, ſondern daß eine andere Urſache für den ſchlechten Stand des Roggens vorhanden geweſen ſein müßte. Wiſſenſchaftliche Nachforſchungen haben jetzt den Schädling ermittelt. Es iſt der Schneeſchimmel, der auf manchen Feldern ganze Flächen vernichtet hat. Der Pilz iſt beſonders im Winter ſtark aufgetreten und jetzt verſchwunden. Um die Landleute mit der Bekämpfung des Schädlings vertraut zu machen, ſollen in Zukunft in verſchiedenen Teilen des Kreiſes Kurſe im Beizverfahren abgehalten werden.

Kellinghuſen. Vom Unglück ſchwer betroffen wurde der Landmann Schlüter aus der Mühlenbeker Straße. Sein 13jähriger Sohn ſtieß am Sonnabend auf dem Rade mit einem Fuhrwerk zuſammen. Nach dem Zuſammenprall ſtand er auf und fuhr in die elterliche Wohnung. Hier wirkte die Schwere des Erlebten derart nach, daß der Knabe in Krämpfe fiel. Ohne die Beſinnung wieder erlangt zu haben, iſt er dem Starrkrampf erlegen.

Neumünſter. Als in der Nacht einer der hieſigen Auto-Omnibuſſe in Wittorf vor der Meierei umwenden wollte, ſtürzte der Wagen auf der ſchlüpfrigen Dorfſtraße auf die Seite. Von den 6 im Wagen befindlichen Perſonen wurden 3 ungefährlich verletzt. Der Schaffner erlitt einen Schädelbruch.

Nortorf. Eine erfreuliche Zunahme der Anhänger des Waſſerſports, vielleicht des geſundeſten aller Sportarten, iſt hier in den letzten Jahren zu beobachten. Auf dem unſern belegenen Borgdorfer See durchſchneiden eine Anzahl von Faltbooten, ſelbſt gebaut oder aus München und Roſenheim bezogen, die klare Flut. Die Zahl der Freunde dieſes Sportes wächſt und beträgt hier etwa 10. Zur Aufbewahrung der Boote wird jetzt am Ufer ein Bootshaus errichtet.

Krummendieck. Ein Unglücksfall ereignete ſich im benachbarten Kleve. Dort wurde das 6jährige Söhnchen des Landmannes Maaß von einem hier durchfahrenden Auto angefahren. Der Knabe erlitt einen Schenkelbruch, wurde am Kopf verwundet und trug eine leichte Gehirnerſchütterung davon. Den Autolenker trifft, wie man hört, keine Schuld.

Süderhaſtedt. Ein ſchweres Automobilunglück ereignete ſich Sonnabend abend. In einer unüberſichtlichen Kurve, die Ausſicht iſt durch Knicks behindert, ſtieß ein von Hamburg kommendes Automobil, das nach Heide wollte, mit einem Laſtkraftwagen aus St. Margarethen zuſammen. Die Inſaſſen des Hamburger Autos, Eiſenwarenhändler Neumann aus Hamburg mit Frau und Tochter, wurden ſchwer verletzt. Ein herbeigerufener Arzt vollzog ſofort eine Operation, doch war die Hilfe leider ergebnislos. Neumann verſtarb um Mitternacht. Verhältnißmäßig beſſer davongekommen iſt die Ehefrau, die die Knieſcheibe brach. Die etwa 15jährige Tochter erlitt einen Schädelbruch und liegt noch ohne Bewußtſein darnieder, der Arzt hofft jedoch, ſie dem Leben zu erhalten. Autofahrer aus Heide, die Stelle oft paſſieren, ſchildern dieſe Kurve als eine der ſchlimmſten an der Weſtküſte.

Rendsburg. Die Stadt Rendsburg hat dem Trompeterkorps der Fahr-Abt. II zwei Paukenbehänge geſtiftet. Die Behänge haben blauen Untergrund und ſind mit Silberfranſen eingefaßt. In drei Feldern befinden ſich Wappenſchilder, und zwar der preußiſche Adler, das ſchleswig-holſteiniſche Wappen und das Wappen der Stadt Rendsburg, umrahmt von der Inſchrift „Dem Muſikkorps F. A. 2 gewidmet. Die Stadt Rendsburg“. Das vierte Feld ziert der Namenszug des Truppenteils.

Kiel. Nachdem erſt kürzlich die Reparatur des großen däniſchen Dampfers „Fredensbro“ den Howaldtswerken in Kiel übertragen wurde, da das deutſche Angebot beträchtlich unter dem niedrigſten däniſchen lag, iſt nunmehr die Reparatur des großen däniſchen Dampfers „Sarmatia“ von der Reederei „Norden“ ebenfalls nach Kiel in Auftrag gegeben, und zwar an die Germaniawerft, da auch hier das Angebot günſtiger war als das einer Kopenhagener Werft.

Kiel. In der Nacht zum Sonntag iſt der 20jährige Maurerlehrling Walter M. aus Gaarden an der Hörn in den Hafen gefallen und ertrunken. Trotz der ſofort von Vorübergehenden und hinzugerufenen Polizeibeamten unternommenen Rettungs- und Wiederbelebungsverſuche war es nicht möglich, M. vor dem Tode des Ertrinkens zu bewahren oder ihn ins Leben zurückzurufen. M. kam, wie die Polizei mitteilt, in der fraglichen Nacht mit einem gleichaltrigen Freunde, beide in angeheiterter Stimmung, von Gaarden. Beide gingen in unmittelbarer Nähe der Hörn um die Kippe. Nach den Bekundigungen von Zeugen neckten und balgten ſich beide, wobei M. rücklings taumelnd ins Waſſer fiel. — Bei dem über die Förde ziehenden Gewitter kenterte durch eine einſetzende Bö bei Boje C in der Außenförde ein Marinekutter. Die aus 7 Mann beſtehende Beſatzung wurde von einem Möltenorter Fiſcherboot, das in der Nähe fiſchte, gerettet. Der kieloben treibende Kutter wurde vom Laboer Zollboot in Gemeinſchaft mit dem Lotſenkutter in den Laboer Hafen eingeſchleppt, wo er aufgerichtet und leergepumpt wurde.

Kiel. Bahnbau Kiel—Nortorf—Brunsbüttel. Am Sonnabend fand in Nortorf eine neue Sitzung des amtlichen Arbeitsausſchuſſes für dieſen Bahnbau ſtatt. Der Hauptpunkt der Beratung bezog ſich auf die Linienführung. Der Vortrag des beratenden Ingenieurs Jaede, dem die Vorarbeiten für den Bahnbau in techniſcher Beziehung übertragen ſind, ließ erkennen, daß die finanziell günſtigſte Linienführung von Nortorf aus über Hohenweſtedt-Schenefeld führt, die nach vorſichtiger Schätzung der Einnahmen und unter Annahme reichlicher Mittel für Ausgaben eine Verzinſung von 4,6 v. H. des ſehr hoch mit 9 Millionen Mark berechneten Anlagekapitals der Bahn ergibt. Von Schenefeld aus ſind zwei Möglichkeiten der Weiterführung vorhanden, und zwar eine Verbindung nach Itzehoe, zum andern nach Wilſter und von dort weiter auf der vorhandenen Bahn nach Brunsbüttelkoog. Beide Zweiglinien von Schenefeld aus werden ungefähr dieſelben Einnahmen erbringen, ſo daß der Bahnausſchuß ſich bei den allgemein guten Einnahmen, die aus dieſer Linie zu erzielen ſind, im Grunde dafür ausgeſprochen hat, wenn die Linie Nortorf—Hohenweſtedt—Schenefeld gewählt wird, von Schenefeld aus beide Abzweiglinien für den Bahnbau zu empfehlen. Das würde heißen, daß Kiel einmal eine direkte Verbindung mit Itzehoe und zum andern eine direkte Verbindung über Wilſter nach Brunsbüttel erhielte. Für Südweſtholſtein würde dieſe Gabelung der Linie ebenſo von bedeutendem Wert ſein, weil auf dieſe Weiſe zahlreiche Ortſchaften an die Bahn angeſchloſſen werden.

Flensburg. Im Anſchluß an das Reit- und Fahrturnier, das am 29. Mai vom Flensburger Reit- und Fahrverein veranſtaltet wird, findet am 30. Mai zu Ehren des am folgenden Tage in Flensburg eintreffenden Reichspräſidenten ein „Hindenburg-Geländeritt“ über 10 Kilometer mit 15 Hinderniſſen ſtatt. Der Start erfolgt um 2,15 Uhr nachmittags in Mürwik. Der Ritt geht über Solitüde, die Schießſtände, durch den Glücksburger Wald bis Rotenhaus, wo eine Raſt ſtattfindet und dann am Strandweg zurück nach Solitüde ans Ziel. Unter den 15 Hinderniſſen iſt ein Sprung ins Waſſer der Förde und ein Sprung aus dem Waſſer vorgeſehen. An dem Geländeritt, für den der Reichspräſident als Ehrenpreis ſein Bild mit eigenhändiger Unterſchrift geſpendet hat, werden 30 Reiter teilnehmen. Am 31. Mai findet in Anweſenheit des Reichspräſidenten auf der kleinen Exerzierlücke in Flensburg die große Reiterparade der Reitervereine der Nordmark ſtatt. Die Parade wird von dem Bundesvorſitzenden von Schiller-Buckhagen geführt werden. Ueber 500 Reiter aus Flensburg, Angeln und dem Mittelrücken werden ſich daran beteiligen. Am Schluß der Parade wird Reichspräſident von Hindenburg dem Sieger im Geländeritt das von ihm geſtiftete Bild perſönlich überreichen. Die Parade dürfte zwiſchen 12 und 1 Uhr mittags ſtattfinden.

Tondern. Ein lebhafter Pferdehandel hat in der letzten Zeit im Weſtteil von Nordſchleswig eingeſetzt. Es erſchienen in größerer Anzahl deutſche Aufkäufer, die durchſchnittlich 600 Kronen pro Stück bezahlten. Wie man annimmt, wird der Pferdehandel mit Nordſchleswig auch im Laufe des Sommers fortgeſetzt werden.

Hamburg. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete ſich am Sonntag abend in der Wohnung des v. Eſſen-Straße 113 im vierten Stock wohnenden Muſikers Boſſe. Im Schlafzimmer der Wohnung ſpielten das 5jährige Töchterchen des Genannten, die gleichaltrige Irma Meyer und die 7jährige Herta Türpis. Die in der Küche weilenden Eheleute hörten plötzlich einen furchtbaren Schrei. Als ſie in das Schlafzimmer ſtürzten, gewahrten ſie, daß die beiden letzten Kinder aus dem offenen Fenſter auf den Hof geſtürzt waren. Sie hatten einen Tiſch an das geſchloſſene Fenſter gerückt, denſelben beſtiegen, das Fenſter geöffnet und waren dann abgeſtürzt. Während die kleine Irma Meyer ſofort tot war, ſtarb die Herta Türpis kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

○ **Leichenfund in Lichtenberg.** In der Deutſchmeiſterſtraße in Berlin-Lichtenberg wurde ein 20jähriges Mädchen tot aufgefunden. In einer benachbarten Straße fand ſich eine männliche Leiche. Bisher konnten die Perſonalien der beiden Leute noch nicht feſtgeſtellt werden.

○ **Verhängnisvolle Trunkenheit eines Chauffeurs.** Auf der Herrnkrugchauſſee in Magdeburg rannte ein Perſonenkraftwagen gegen einen Baum und wurde vollſtändig zertrümmert. Der Kaufmann Albert Gerbig aus Magdeburg wurde derartig ſchwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit ſtarb. Seine Frau und der Maurer Weeſemeyer wurden ebenfalls lebensgefährlich verletzt, während der Chauffeur des Wagens mit leichten Verletzungen davonkam. Der Chauffeur, der betrunken war, wurde feſtgenommen.

○ **Großer Fehlbetrag im Stadtetat Dt.-Eylaus.** Da in Dt.-Eylau der ſtädtiſche Etat 1926 mit einem Defizit von 257 000 Mark abſchließt, haben die ſtädtiſchen Kollegien beſchloſſen, 300 % zur Grundvermögensſteuer und 550 % zur Gewerbeſteuer, gleichmäßig von Ertrag und Kapital, zu erheben. Für Straßenpflaſterungsarbeiten müſſen noch 350 000 Mark aufgebracht werden.

○ **Todesſturz zweier Kinder.** In Hamburg ſtürzten zwei Spielgefährtinnen aus dem Fenſter, das ſie heimlich geöffnet hatten, während die Eltern in der Küche weilten. Das eine Kind war ſofort tot, während ſeine Spielgefährtin im Krankenhaus ſtarb.

⊙ **Schwerer Unfall bei dem Wiener Motorradrennen.** Bei dem großen Motorradrennen in der Umgebung Wiens wurde der bekannte Wiener Meiſterfahrer Rupert Karner von dem oberöſterreichiſchen Fahrer Auracher angefahren. Während Karner nur unbedeutende Verletzungen erlitt, wurde Auracher vom Rad geſchleudert und trug einen Schenkelbruch ſowie ſchwere Kopfverletzungen davon.

⊙ **Die Frau erſchoſſen — den Freund ſchwer verletzt.** Im Mirabellgarten in Salzburg verletzte der Wiener Speditionsbeamte Tomſche ſeine Frau durch mehrere Revolverſchüſſe tödlich und deren Freund durch drei Schüſſe ſchwer. Dann erſchoß er ſich ſelbſt. Das Motiv der Tat iſt darin zu ſuchen, daß Frau Tomſche ſich mit ihrem Freund nach Scheidung ihrer Ehe verheiraten wollte.

⊙ **Überfall auf den Erzbiſchof von Athen.** An der Kathedrale in Athen überfiel ein Friſeur aus Kreta den Erzbiſchof von Athen, Konſtantin Karayannidys, zerzauſte ihm den Bart, zerſtach ihm mit einer Schere die Lippen und verletzte ihn auch an den Händen ſchwer. Als die Anhänger des Friſeurs auf den Erzbiſchof eindrangen und ihm zuriefen, daß das die Strafe für die Einführung des neuen Kalenders ſei, verhaftete die Polizei den Friſeur und deſſen Anhänger, die faſt gelyncht worden wären.

⊙ **Der Flug Kairo—Kapſtadt beendet.** Der Flug einer Abteilung engliſcher Militärflugzeuge von Kairo nach Kapſtadt und zurück erreichte ſoeben ſein Ende. Die Flieger hatten Kairo am 30. März verlaſſen und ſind wieder im Flughafen von Heliopolis gelandet. Die zurückgelegte Strecke beträgt 11 000 Meilen.

○ **Großfeuer in Papenhagen bei Grimmen.** In einem Dreifamilienhaus in Papenhagen brach Feuer aus. Durch unglückliche Umſtände ſprangen die Flammen auch auf die danebenliegenden zwei Ställe über, ſo daß auch dieſe nicht mehr gerettet werden konnten. Sämtliche drei Gebäude brannten nieder. Mit verbrannt ſind der größte Teil des Mobilars, fünf Schweine, eine Ziege und faſt das ganze Federvieh.

⊙ **Unwetter in Nordportugal.** Die Gegend von Celorica, Beira und Guadra in Nordportugal wurde von einem Orkan und von Wolkenbrüchen ſchwer heimgeſucht. Viel Vieh iſt ertrunken. Die Verbindungen mit den verwüſteten Gebieten ſind vollkommen unterbrochen.

⊙ **Bergung eines Seglers durch den Kreuzer „Berlin“.** Der Kreuzer „Berlin“ war vor Antritt der Fahrt zur Hilfeleiſtung für den deutſchen Dampfer „Cuba“ in der Lage, einen bei Horta (Azoren) in Seenot befindlichen Segler, zu dem er auf Bitten der portugieſiſchen Behörden entſandt war, zu bergen und nach Horta einzubringen.

k. **Der 4. Bundestag des Reichsverbandes der Kriegsbeſchädigten.** In Hamburg wurde der 4. Bundestag des Reichsbundes der Kriegsbeſchädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen eröffnet. Der Vorſitzende des Bundesvorſtandes wies auf das zehnjährige Beſtehen der Organiſation hin. Er gedachte der vielen Opfer des Weltkrieges, denen der Bundestag einige Minuten ſtillen Gedenkens widmete. Es folgte eine Reihe von Begrüßungsanſprachen, u. a. auch des Vertreters des Reichsarbeitsminiſteriums, Geheimrat Kerſchenſteiner. Beſonders herzlich war die Begrüßungsanſprache der franzöſiſchen Vertreter ſowie des Vertreters der Internationalen Arbeitsgemeinſchaft der Kriegsbeſchädigten. Des weiteren fand eine Gedenkfeier an den Gräbern der im Weltkriege Gefallenen ſtatt.

k. **Grenadiertraditionstag in Dresden.** Tauſende ehemaliger Angehöriger der alten ſächſiſchen Grenadierregimenter feierten am Sonnabend und Sonntag den Tag, an dem vor 50 Jahren die neue Grenadierkaſerne bezogen wurde, und den Tag des 25jährigen Beſtehens der Landesverbände der ſächſiſchen Grenadiervereine. Der Sonntag war u. a. dem Gedächtnis der im Weltkriege Gefallenen geweiht. Im ſtillen Haine des Kaſernenfriedhofes vollzog ſich die ſchlichte Feier, bei der die Gedanken zu denen wanderten, die in weiter Ferne, der Heimat entzogen, ſchlafen.

k. **Reichstagung der Bergbauangeſtellten.** Am Sonnabend und Sonntag trafen ſich in Saarbrücken Bergbauangeſtellte aus dem Ruhrrevier, aus Aachen, dem Siegerlande, dem Kalibergbau, aus Sachſen, aus Mitteldeutſchland, aus Oſtdeutſchland, Nieder- und Oberſchleſien und Süddeutſchland zu der vom Gewerkſchaftsbund der Angeſtellten veranſtalteten diesjährigen Reichstagung der Bergbauangeſtellten. Einſtimmig wurde folgende Entſchließung angenommen: „Die am 22. Mai 1927 in Saarbrücken tagende Reichstagung der Reichsfachgruppe Bergbau im Gewerkſchaftsbund der Angeſtellten nimmt mit Befremden davon Kenntnis, daß in gewiſſen Unternehmerkreiſen, insbeſondere im Ruhrrevier, die Abſicht vorhanden iſt, eine Kohlenpreiserhöhung eintreten zu laſſen. Wenn der Ruhrbergbau die beabſichtigte Preiserhöhung mit der letzten Erhöhung der Löhne zu begründen verſucht, ſo iſt dazu zu ſagen, daß dieſe Lohnerhöhung ſo wenig ins Gewicht fällt, daß ſie zu einer Preiserhöhung keinerlei Grundlage bietet.“

Spiel und Sport.

Sp. **Der Deutſche Olympiſche Ausſchuß hielt in Berlin** eine Sitzung ab. Zur Frage der Amateurgarantie hat der Deutſche Fußballbund beſchloſſen, eine Regelung erſt nach den Olympiſchen Spielen vorzunehmen. Als einheitlicher Anzug für die Teilnehmer an den Olympiſchen Spielen wurde der zweireihige blaue Anzug mit beſonderer hellgrauer Hoſe gewählt. Der Deutſche Reichsausſchuß wird die Koſten für Transport, Unterkunft und Verpflegung der Teilnehmer an den Olympiſchen Spielen tragen. Der Olympiſche Kongreß 1929 ſoll nach Berlin eingeladen werden.

Sp. **Hertha ſchlägt Holſtein.** Der Fußballklub Hertha Berlin ſchlug Holſtein in glänzendem Spiel 4 : 2. Die wichtigen anderen Ergebniſſe lauten bisher: München—Leipzig 3 : 0 und Nürnberg—H. S. V. 2 : 1.

Sp. **Der Wettlauf Potsdam—Berlin.** An dem diesjährigen Stafettenlauf Potsdam—Berlin beteiligten ſich 31 Sportvereine. Das Rennen machte der Deutſche Sportklub (D. S. C.), der die Rekordzeit 59 : 00,8 für dieſen Lauf aufſtellte.

Sp. **Froitzheim ſchlägt Moldenhauer.** In Wiesbaden ſchlug der Altmeiſter im Tennisſpiel, Froitzheim, den viel jüngeren ausſichtsreichen Rivalen Moldenhauer. An den Wiesbadener Wettkämpfen nimmt auch Fräulein Außem (Köln) teil.

Sp. **Die Allgemeine Waſſerſportausſtellung in Potsdam** wurde durch den zweiten Bürgermeiſter Potsdams, Dehns, im Beiſein von Exz. Zenker eröffnet.

Sp. **Einen neuen deutſchen Rekord im 100-Meter-Freiſtilſchwimmen** ſtellte Heinrich-Leipzig bei dem Schwimmklubkampf Poſeidon-Leipzig gegen Magdeburg 96 in Leipzig mit der Zeit 1:1 auf. Die bisherige Höchſtleiſtung hielt der Kölner Derichs mit 1:1,5. Neue europäiſche Höchſtleiſtungen bedeuten die Zeiten von Poſeidon-Leipzig in der Freiſtilſtaffel 3×200 Meter mit 7:13 und 4×200 Meter mit 9:51,8, eine neue deutſche Höchſtleiſtung die von Magdeburg 96 in der 3×100-Meter-Freiſtilſtaffel mit 3:11,2.

Bunte Tageschronik

Paris. Wie Havas aus Loriga (Portugal) berichtet, wütet in der dortigen Gegend eine heftige Typhusepidemie. Zwei Ärzte, die bei der Behandlung von Typhuskranken angeſteckt wurden, ſind geſtorben.

Rom. Der Berliner Kammerſänger Carl Clewing erlitt nahe von Groſſeto einen Autounfall und wurde dabei nebſt ſeiner Gattin ziemlich ſchwer verletzt.

Stockholm. Die Minenboote der ſchwediſchen Flotte haben im erſten Quartal dieſes Jahres nicht weniger als ſechs Minen in der Oſtſee aufgefunden und unſchädlich gemacht.

Stockholm. Sven Hedin telegraphierte nach Stockholm, daß er ſeine Reiſe mit chineſiſchem und mongoliſchem Geleit angetreten habe. Bis jetzt befände ſich alles wohl. Die Reiſedauer ſei auf zwei Jahre berechnet.

Newyork. Der deutſche Meiſterſchwimmer Ernſt Vierkötter iſt in Newyork angekommen.

Statt Karten

Die Verlobung meiner Tochter **Ubbina** mit dem Landwirt Herrn **Ubbo Ohling** zu Bad Bramstedt beehre ich mich anzuzeigen.

Frau Jurine Dammeyer
geb. Hülsebus.

Petkum, den 19. Mai 1927
(Ostfriesland)

Meine Verlobung mit Fräulein **Ubbina Johanna Dammeyer**, Tochter des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Menno Dammeyer und seiner Frau Gemahlin Jurine, geb. Hülsebus, beehre ich mich anzuzeigen.

Ubbo Emmius Martens Ohling

Bad Bramstedt, 19. Mai 1927.

Roland-Lichtspiele

Donnerstag (Himmelfahrt), 26. Mai, 8 Uhr:
Der beste, größte und zugleich neueste Original amerikan

Wild-West-Großfilm

der z. Zt. in der **Schauburg Hamburgs** in Uraufführung gespielt wird — 8 gewaltige Abteilungen

ca. 3000 m

Ein farbenglühendes Kaleidoskop aus dem romantischen, abwechslungsreichen Leben des wilden Westens. Echt Original-

DIE ABEN-TEUER DES BUFFALO BILL

Indianer und Cowboys

zeigen hier ihre tollkühnen Reiter- u. Sensationskünste sodaß das Publikum vom ersten bis zum letzten Akt in atemlose Spannung gehalten wird

Vorher das reizende Lustspielprogramm

„Sie will zur Bühne“

2 zwerchfellerschütternde humoristische Akte.

Nachmittags 4 Uhr:
Große Jugend- und Familienvorstellung

Alle Kinofreunde sind herzlichst eingeladen!

Die Spielleitung.

Danksagung.

Für die wohltuende Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, für die reiche Kranzspende und für die rege Anteilnahme der freiwilligen Feuerwehr, sowie Herrn Pastor West für seine trostreichen Worte unsern

innigsten Dank

Cath. Ahrens und Familie.
Weddelbrook, den 23. Mai 1927.

Bramstedter Liedertafel von 58.

Zu dem am **Mittwoch, d. 25. Mai,** stattfindenden

Liederabend

des Gesangvereins „Concordia“-Kiel sind unsere Mitglieder herzlich eingeladen.

Eintrittspreis pro Person 1,20 Mk.

Der Uebungsabend am Mittwoch fällt aus.

Der Vorstand.

Tel. 20 Neu eröffnet Tel. 20

Atelier Erika

Inhaber: Photo Dethmann

Um mich einzuführen erhalten Sie
12 Postkarten
in erstklassiger Ausführung
für 6,00 RM.
und eine Vergrößerung 18 : 24.
Nur gültig bis 1. Juli 1927.

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfstreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

2 mal verpflanzte kräftige
Selleriepflanzen
Tomaten
Lobelien **Begonien**
für Ampel- und Kästenbepflanzung
Pelargonien **Petunien**
sowie Sommerblumen
empfiehlt
Otto Kruse, Tel. 90.

Übler Mundgeruch wirkt abſtoßend. Häßlich gefärbte Zähne entſtellen das ſchönſte Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft ſchon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfriſchenden Zahnpaſte **Chlorodont** beſeitigt. Die Zähne erhalten ſchon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konſtruierten **Chlorodont-Zahnbürſte** mit gezahntem Borſtenſchnitt. Faulende Speiſereſte in den Zahnzwiſchenräumen als Urſache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beſeitigt. Verſuchen Sie es zunächſt mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont-Zahnbürſte** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borſten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borſten). Nur echt in blaugrüner Originalpackung mit der Aufſchrift „**Chlorodont**“. Überall zu haben.

Meiner werten Kundschaft hiermit zur Nachricht, daß ich mein

Bedachungsgeschäft

an Herrn **Franz Püschel** abgegeben habe. Ich danke für das mir erwiesene Vertrauen und bitte es meinem Nachfolger übertragen zu wollen und zeichne

hochachtungsvoll

Gustav Ritschel
Dachdeckermeister

Den geehrten Einwohnern von Bad Bramstedt und Umgegend hiermit zur Kenntnis, daß ich das Bedachungsgeschäft des Herrn Dachdeckermeisters Gustav Ritschel käuflich erworben habe und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Halte mich bei allen Dacharbeiten bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Franz Püschel
Dachdeckermeister

Gesangverein „Concordia“ Kiel
Dirigent: Albert Redepenning

Mittwoch, 25. Mai, abends 8 Uhr, im Kaisersaal

Lieder-Abend

unter gütiger Mitwirkung von Frau Martha Gaschinski-Hamburg und Herrn Jul. Burmeister-Kiel (Bariton).
Anschließend Kränzchen. Eintritt einschl. Progr. u. Steuer 1.20 M.
Himmelfahrtstag abends
Sänger-Kommers bei Gastw. Cl. Schlüter. Zutritt für jedermann.

Kirchliche Anzeigen.

Am Himmelfahrtstage:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte und Abendmahl.

Gesucht zum 1. oder 15. 6 ein
erfahren. Mädchen
für Hausarbeit. Melken erforderlich.
Otto Harm, Schmalfeld
Tel Kaltenkirchen 101

Max Schölzel
Maienbeeck
Damen- u. Herren-
Frisier-Salon

Drucksachen
jeder Art fertigt billigst an
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Himmelfahrt im Kirchenjahr.

Die Einſetzung des bevorſtehenden Himmelfahrtsfeſtes in das Kirchenjahr iſt hauptſächlich begründet auf die Stelle in der Apoſtelgeſchichte, in der es heißt: „Und da er ſolches geſagt, ward er aufgehoben zuſehends, und eine Wolke nahm ihn auf und vor ihren Augen weg. Und als ſie ihm nachſahen gen Himmel fahrend, ſiehe, da ſtanden bei ihnen zween Männer in weißen Kleidern, welche auch ſagten: Ihr Männer von Galiläa, was ſtehet ihr und ſehet gen Himmel? Dieſer Jeſus, welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn geſehen habt gen Himmel fahren.“ Ein beſonderer Befürworter des Himmelfahrtsfeſtes ſoll der heilige Hieronymus geweſen ſein, der von 331 bis 420 lebte. Gewiß iſt jedenfalls, daß das Feſt in der Zeit, da Hieronymus lebte, aufgekommen iſt. Himmelfahrt wurde zuerſt im Orient gefeiert, und eine Zeitlang galt es dort ſogar als das Hauptfeſt der Chriſtenheit. Dabei wurde am frühen Morgen in der Kirche auch eine ſichtbare Darſtellung über die Himmelfahrt Jeſus gegeben. Mitten in der Kirche war der Ölberg in einer Anhöhe nachgebildet, auf der ein großes Heilandsbild ſtand. Weihrauchdämpfe umgaben das Bild, bis es nicht mehr zu ſehen war, dann wurde es langſam unter das Kirchendach hinaufgezogen, wo es in einer Öffnung verſchwand. Während die Gemeinde Loblieder ſang, kamen dann langſam die zwei weißgekleideten Männer heran, die in der Apoſtelgeſchichte erwähnt ſind, und verkündeten der Gemeinde, ſo, wie Chriſtus gen Himmel gefahren ſei, ſo werde er dereinſt auch wiederkommen. Da und dort beſtand auch noch der Brauch, nach der Auffahrt des Heilandes in der Kirche eine den Teufel vorſtellende Puppe herabfallen zu laſſen, um die Überwindung des Teufels durch Chriſtus anzudeuten. Derartige Gebräuche übertrugen ſich auf das weſtliche Europa und waren hier in manchen Gegenden noch in der erſten Hälfte des 19. Jahrhunderts anzutreffen. Im Orient war Himmelfahrt ein Feſt, das zu einem großen Teil im Freien vor ſich ging. Gleich nach dem Kirchgang zogen die Chriſten hinaus in die Natur. Auch dieſer Brauch iſt nach dem Weſten gekommen und beſteht vielfach jetzt noch. M.

Volksglauben zur Himmelfahrt.

Wie manche anderen Überlieferungen ſind viele Gebräuche, die früher ſtets am jetzt wiederkommenden Himmelfahrtstage zu beobachten waren, der Vergeſſenheit verfallen. Aber verſchiedene haben ſich doch erhalten. Am Himmelfahrtstage auf die Berge zu ſteigen und in den Wald zu ziehen, um gewiſſe Kräuter zu pflücken, die, an dieſem Tage geſammelt, beſonders heilkräftig ſein ſollen, iſt noch immer bei vielen Dorfbewohnern Heſſens Sitte. In Thüringen ſuchen die Landleute am Himmelfahrtstage die ſogenannte Glücksblume, die jedoch nur ganz ſelten jemand findet. Im Harz werden an dieſem Tage einzelne Pflanzen geſammelt, die gegen Krankheiten des Viehes helfen ſollen. Ein junges Mädchen, das ſich aus dieſen Pflanzen einen Strauß windet und ihn über das Bett aufhängt, ſoll noch im gleichen Jahre zu einem Ehemann kommen. Ein ähnlicher Brauch beſteht auch noch in Schwaben. Dort ſuchen die Landbewohner und beſonders die Dorfmädchen Blumen zuſammen und machen daraus Kränze. Jedes Mädchen bindet wenigſtens zwei Kränze, der eine kommt in den Stall, der andere in die Wohnſtube. Häuſer, in denen ſolche Kränze hängen, ſollen im Sommer vom Blitz verſchont bleiben. In Sachſen, Thüringen und Böhmen gibt es auch noch Ortſchaften, wo am Himmelfahrtstage die Häuſer innen und außen mit friſchem Grün und Blumen ausgeſchmückt werden. Nach einer alten Sage ſoll in der Nacht zum Himmelfahrtstage der Kyffhäuſer ſtets offen ſtehen. Wer ein Glückskind iſt und den nötigen Mut hat, kann in dieſer Nacht den Kyffhäuſer durch ein offenes Tor betreten. Im Paſſeiertal wird noch jetzt in den Dorfkirchen die Himmelfahrt Chriſti ſinnbildlich dargeſtellt. In vielen Gegenden des deutſchen Sprachgebietes brechen noch jetzt die Landleute am frühen Morgen des Himmelfahrtstages auf, um den Sonnenaufgang zu beobachten. In einigen katholiſchen Gegenden wird am Himmelfahrtstage ein Umzug durch die Fluren unternommen, wobei um gutes Wetter gebetet wird. Häufig beſteht weiter der Brauch, daß Haus, Hof, Garten, Scheunen und Ställe am Tage vor Himmelfahrt gründlich gereinigt werden. Auch verlangt alter Volksglaube in manchen Gegenden, daß am Himmelfahrtstage die Hausfrau nicht nähen, ſtricken oder waſchen darf, denn das würde für das Haus und die Bewohner Unglück bringen. A.

Wiedererſtattung. Ein franzöſiſcher Advokat, der kürzlich geſtorben iſt, hat einer Irrenanſtalt 200 000 Frank vermacht und dieſe Spende im Teſtament mit folgenden Worten begründet: „Das Geld habe ich durch die Narren gewonnen, die ihr Leben damit verbringen, Prozeſſe anzuſtrengen und mit der Hartnäckigkeit, die Geiſtesgeſtörten eigentümlich iſt, durchzuhalten. Mein Legat iſt deshalb in Wahrheit nichts weiter als eine Wiedererſtattung der Honorare, die ich für die Vertretung von Unzurechnungsfähigen erhalten habe.“

Eheliches Zwiegeſpräch. „Ich hätte eine Frau mit geſundem Menſchenverſtand heiraten ſollen!“ — „Ha, Elender, und du bildeſt dir ein, eine ſolche Frau hätte dich genommen?“

Tüchtige Lehrmeiſterin. „Nun, habe ich Ihnen nicht gut geraten, als ich Ihnen ſagte, Sie ſollten heiraten? Früher fehlte Ihnen immer mindeſtens ein Knopf am Anzug — das hat doch jetzt aufgehört. Herzlichen Glückwunſch, mein lieber Freund!“ — „Ja, ja, das Knopfannähen hat ſie mir auch ſchon beigebracht!“

= **Eine Krankenkaſſe für Haustiere.** Nachdem man ſich ſeit einiger Zeit auch gegen Regen verſichern kann, hat ſich nun ein neuer Zweig des Verſicherungsgewerbes der Verſicherung von Haustieren, wie Pferden, Eſel, Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen und Hunden gegen Krankheiten zugewandt. Die Geſellſchaft, deren Sitz ſich in Berlin befindet, erſetzt den Verſicherten die Koſten für Tierarzt und Medikamente im Krankheitsfalle der Haustiere.

Programm d. Nordd. Sendergruppe.

Mittwoch, 25. Mai

12.20: Engliſcher Schulfunk. * 14.45: **Hannoverſcher Schlachtviehmarktbericht** (Hann., Brem.). * 16.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Gitarrekonzert und Lieder zur Laute.** Mitwirk.: Martha Tägling (Geſang), Kammermuſiker Otto Homann (Gitarre). * 16.15 Kiel (nur Kiel): **Slawiſche Muſik.** Mitwirk.: Irena Erhardt (Sopran). Das Kammerorcheſter der Norag. * 17.05 Hamburg (alle Sender): **Frieda Schanz:** Träumerlieſe. Märchennovelle in Verſen. Geſprochen von der Dichterin. * 17.55 Bremen: Nachrichten des Arbeitsamts. * 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel) und Hannover (Hann., Brem.): Unterhaltungskonzert der Funkwerbung. * 18.50 Hannover (alle Sender): Prof. Dr. Peßler, Hannover: Altes Handwerk und Innung in Niederſachſen. * 19.10 Hamburg (alle Sender) Rechtsanwalt Dr. O. Zorn: Juriſtiſcher Briefkaſten. * 19.30 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. M. Klotz, Lübeck: Das Heilklima der Nord- und Oſtſee * 19.55: Hamburger Frucht- u. Gemüſemarkt. * 20.00 Hamburg (alle Sender): **Wiener Abend.** Muſikal. Leitung: Adolf Secker. Mitwirkende: Iſa Roland, Erna Kroll-Lange, Kurt Rodeck. * 22.15 Hamburg (alle Sender): Hauptſchriftleiter G. Lübecke, Berlin: Unſere Derbypferde. Anſchließend (Hbg., Kiel): Konzert im Café Wallhof, Hamburg. (Hann., Brem): Konzert im Café Continental, Hannover.

Donnerstag, 26. Mai.

8.25: Zeitangabe. * 8.30: **Wetterbericht, Nachrichtendienſt.** * 9.15 Hamburg (alle Sender): **Morgenfeier am Himmelfahrtstage.** Ausgeführt vom Geſangschor der Jeruſalemkirche, Hamburg. * 10.55 Kiel (nur Kiel): **Gottesdienſt in der Univerſitätskirche in Kiel.** * 12.55: Zeitzeichen. * 13.50—15.20 Hannover (alle Sender): **Unterhaltungskonzert des Kammerorcheſters der Norag.** * 15.30 Hamburg (alle Sender): **Nachmittagskonzert.** * 17.30—19.20 Hamburg (Hbg., Kiel): **Konzert im Café Wallhof,** Hamburg. * 17.30—19.20 Hannover (Hann., Brem.): **Konzert im Café Continental,** Hannover. * 19.20: Sportvorbericht, Wetterbericht. * 19.25 Hamburg (alle Sender): Übertragung aus der Staatsoper Berlin: 1. **„Cavalleria rusticana.“** 2. **„Bajazzo.“** * 22.15 Hamburg (alle Sender): Hauptſchriftleiter G. Lübecke: Das deutſche Traberderby. Anſchließend (Hbg., Kiel): Konzert im Alſterpavillon, Hamburg; (Hann., Brem.): Konzert im Café Continental, Hannover. Nachrichtendienſt, Sportbericht, Wetterbericht.

Freitag, 27. Mai.

7.20: Fünf Minuten Recht und Unrecht. * 12.20: Einführung in die muſikal. Formen an Hand folgender Werke: Schubert: Sonatine A-Moll für Violine und Klavier. Vortrag von Dr. Fr. Brehmer. * 14.45 Bremen (Brem., Hann.): Delmenhorſter Ferkelmarktbericht. * 16.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Joſeph Joachim Raff.** * 16.15 Kiel (nur Kiel): **„Die Nachtigall.“** Märchen von Chriſtian Anderſen. Muſik von Arnold Winternitz. Mitw.: Irene Katſch (Rezitation), Hans Döring (Klavier). * 17.00 Hamburg (alle Sender): **Teeſtunde im Alſterpavillon,** Hamburg. * 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel) und Hannover (Hann., Brem.): Die lachende Funkwerbung. * 18.50 Hamburg (alle Sender): Dr. Gerdes: Das Hamburger Theaterleben von 1830 bis 1850. * 19.10 Hamburg (nur Hamburg): E. Kumlehn: Mehrtägige Pfingſtfahrten für Hamburger Wanderer. * 19.10 Bremen (nur Bremen): Karl Ehlers: Die Naturſchutzgebiete Niederſachſens. Der Dummer. * 19.10 Kiel (nur Kiel): Rektor Paulſen, Tungendorf: Ein Ausflug nach Bordesholm. * 19.25 Hamburg (alle Sender): Baurat Böttcher: Kakao und Schokolade. * 19.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. * 19.55: Wetterbericht. * 20.00 Hamburg (Hbg., Brem.): **Über die Heide.** Ausgeführt von der Singſchar „Liederfreunde“. Dirigent: M. Laudan. Mitwirk.: Rud. Möller. * 20.00 Hannover (nur Hann.): **Deutſche Romantiker.** Mitw.: Herta Stolzenberg (Städt. Oper), O. Schilling (Klarinette), O. Ebel von Soſen (Klavier) und das Kammerorcheſter der Norag. * 20.00 Kiel (nur Kiel): Dr. Hermes, Direktor des Landesarbeitsamtes Kiel: Wirtſchaft und Arbeitsmarkt. * 20.25 Kiel (nur Kiel): **Meiſterwerke des Chorgeſangs.** Mitw.: Liedertafel Germania, Kiel. Dirigent: H. Peterſen. * 21.25 Kiel (nur Kiel): **Viola alta, Harmonium und geſprochene Lieder.** Mitw.: Viola alta: Karl Zaubitzer. Harmonium: Prof. Th. Gerlach. Rezitation: Guſtel Hammer. Am Flügel: H. Döring. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): **Konzert aus „Söllners Guten Stuben“,** Bremen; (Hann.): **Konzert im Café Continental.**

Sonnabend, 28. Mai.

12.30—14.50 Hannover (alle Sender): **Mittagskonzert.** * 15.15: Kieler Produktenbörſe. * 15.20 Kiel (nur Kiel): Bericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein. * 15.30: Bücherfunk. * 16.15 Bremen (nur Brem.): Dichterſtunde mit Frank Thies. * 16.15 Hannover (nur Hann.): **Klänge aus den Bergen.** Mitwirk.: Sebaſtian Ziepl (Zither) und Heinz Trachſel (Geſang). * 16.15 Kiel (Kiel, Hbg.): **Szenen aus „Oberon“.** Romantiſche Oper in drei Akten von Karl Maria von Weber. Einführung: Oberregiſſeur P. Schlenker. * 17.00 Hamburg (alle Sender): Paul Wittko: Die moderne Arche Noah. * * 17.25 Hannover (alle Sender): Dr. Albert Weinsheimer: Die Fünfländertourenfahrt 1927 des A. D. A. C. * 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 18.00 Hannover (Hann., Brem.): Muſikal. Allerlei der Funkwerbung. * 18.50 Hamburg (alle Sender): Wovon man ſpricht. Aktuelle Wochenſchau. * 19.05 Hamburg (alle Sender): Dr. Karl Mühlbrett: Aus der Funkpraxis. * 19.20 Hamburg (alle Sender): Dr. W. Heinitz: An den Quellen der Muſik. Die Muſik der alten Griechen. * 20.00 Hamburg (alle Sender): **Volkstümliches Konzert.** Muſikaliſche Leitung: Fritz Gartz. Soliſt: Hans Roſenlöcher (Violine). Anſchließend: Konzert im Café Continental, Hannover.

Sonntag, 29. Mai.

8.25: Zeitangabe. * 8.30: **Wetterbericht, Nachrichtendienſt.** * 8.50: Wirtſchaftl. Zeitfragen. * 9.00: Hamburg (alle Sender): **Die Geſetze der Woche.** * 9.15: Hamburg (alle Sender): **Morgenfeier mit Mozart.** Muſikal. Leitung: H. Platen. Mitwirk.: Erna Kroll-Lange, Kammerſängerin Klara Voß, Wilh. Wagner, K. Rodeck, Solochor der Norag, Noragorcheſter. Am Harmonium: F. Gartz. * 10.55 Kiel (nur Kiel): Gottesdienſt der Univerſitätskirche in Kiel. * 11.00 Hamburg (Hamburg, Brem. u. Hann.): Übertragung aus Mannheim: Prof. Dr.-Ing. Heidebrock: Techniſche Pionierleiſtungen als Träger induſtriellen Fortſchritts. * 12.00: Hannover (Hann., Hambg., Brem.): Platzkonzert vor dem Städt. Opernhaus in Hannover. * 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. * 12.55: Zeitzeichen. * 13.05: Hamburg (Hambg., Kiel), Hannover (Hann., Brem.): Sonntagskonzert der Funkwerbung. * 14.00 Hamburg (alle Sender): Deutſche Märchenſtunde. Grimms Märchen. * 14.45 Hamburg (alle Sender): Bunter Funk am Sonntagnachmittag. * 16.20: **Deutſches Traberderby** (Übertrag. v. d. Traberbahn Berlin-Ruhleben). * 17.30—19.25 Hamburg (alle Sender): **Nachmittagskonzert im Café Wallhof,** Hamburg. * 19.25: Hamburg (alle Sender): Art. Wehrlin: Schweizer Fahrten eines Humoriſten. * 19.50: Sportvorbericht. * 19.55: Wetterbericht. * 20.00: Hamburg (alle Sender): **Wiener Blut.** Operette in 3 Akten v. Victor Léon u. Leo Stein. Muſik von Joh. Strauß. * Anſchließ. (Hamb., Kiel): Konzert im Café Wallhof, Hamburg. (Hann., Brem.): Konzert im Café Continental, Hannover. Nachrichtendienſt, Sportbericht, Wetterberichte

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(48. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wie häßlich, jemand zu beneiden. Aber alles dagegenſtemmen half nichts. Er beneidete Radanyi um Ellens Liebe. — Um eine ſolche Liebe. — Und Elemer wußte nichts damit anzufangen. — Keiner ſeiner Gedanken gehörte ihr. Alle liefen ſie wie ein einziger Faden über das Waſſer, zu dem blonden Mädchen, das jetzt Witwe war. — Arme Ellen! — Er wußte ja auch, wie Liebe tat, die nicht erwidert wurde. — Das mußte alles ertragen und überwunden werden. — Aber es war bitter. Noch bitterer als der Trank in Ellens Zimmer. — Warum hatte er nicht einen tüchtigen Schluck genommen? — So jämmerlich feige war man, wenn's darauf ankam. — So jämmerlich feige. — Ellen war entſchieden die Stärkere.

Ziellos durchquerte er die Straßen. Er, ſo gleichgültig. Alles war gleichgültig. — Er trat in ein Verkehrsbureau und frug, wann der nächſte Dampfer nach Europa wegging. — „Am 16. nachmittags vier Uhr,“ gab ein Beamter höflich Auskunft.

„Nicht früher?“, ſagte Anderſon erſtaunt.

Der junge Mann hinter den Schaltergittern verneinte.

Da hatte es alſo noch Zeit. Erſt in drei Tagen. Da ließ ſich alles in voller Gemütlichkeit regeln.

Irgendwo warf eine Uhr ihre dröhnende Stimme in die Nacht. Zwölf helle Schläge. Er hatte ſie ganz mechaniſch mitgezählt. Der Wind flaute ab. Wie eine feuchte Treibhausluft ſchwamm die Atmoſphäre über dem Häuſergewirr. Leiſe, kaum merklich fing es an zu tröpfeln. Er ſteckte die Hände in die Taſchen ſeines Mantels und zog ihn vorne etwas übereinander. Einige verſpätete Paſſanten liefen raſch an ihm vorbei. —

Beinahe verblüfft ſah er ſich um. Bäume tauchten auf. Buſchwerk ſtand in Gruppen, Duft von Blüten kam ſüßlich aus der Dunkelheit. Da war er alſo glücklich in einem der Außenparks gelandet. Aber das hatte nichts zu ſagen. Die Stille tat ungemein wohl. Er nahm den Hut ab und ließ ſich den Sommerregen auf den blonden Scheitel träufeln. Eine Bank, die unter einer Blautanne faſt ganz geſchützt lag, wählte er zum Raſtplatz.

Gedankenverloren ſtützte er den Kopf in beide Hände. Man brauchte ſich gar nicht anzuſtrengen. Das Gehirn lief immer den gleichen Kreis. Ellen — Radanyi — Gellerns blonde Witwe.

Da half abſolut kein Dawider. Wozu ſich plagen, wenn es doch zwecklos war.

Ellen — Radanyi — Gellerns blonde Witwe. Wie gleichmäßig dieſe drei an ihm vorbeiſchritten. Er ſah jedes zum Greifen deutlich. Aber zum toll werden war das auf die Dauer. Das war unmöglich lange auszuhalten.

Er ſtand ſchläfrig auf und ſetzte ſich wieder. Sachte tröpfelte es weiter. Er machte die Augen zu. Immer langſamer tanzten die drei an ihm vorüber. Dann verſchwammen ſie ineinander. — Tauchten noch einmal auf und verflüchtigten wie ein Schemen.

Harald Anderſon fuhr mit ſeiner Jacht den Michigan hinunter. Das helle Waſſer plätſcherte um ihn. Er tauchte ſeinen Körper in die Flut. Mit den Armen machte er eine unfreiwillige Bewegung, als ſchwimme oder rudere er. Er verſuchte ans Land zu kommen und konnte nicht. Der Schweiß rann ihm über Rücken und Bruſt. Er nahm all ſeinen Willen zuſammen und — erwachte.

Es goß in Strömen. Er mußte ordentlich feſt geſchlafen haben, denn er war naß bis auf die Haut. Das machte nüchtern.

Er trottete den Weg zurück. Kein Auto, kein Pferdegeſpann war in der Nähe. Er mußte wohl oder übel zu Fuß gehen. Beim matten Licht einer Straßenlaterne ſah er nach der Uhr, das war nicht übel, vier Uhr früh. Er hatte die dämmernde Helle für Nebel gehalten, es war aber das heraufſteigende Morgenlicht.

Ein Mann kam ihm entgegen. Naß und triefend wie er ſelber. Er zog den Hut tiefer in die Stirne. Da faßte ihn der andere bereits an den Mantelknöpfen.

„Harald, um alles in der Welt! Wo warſt du denn bis jetzt?“

Anderſon war derart verblüfft, daß er vorerſt keine Antwort fand. „Draußen im Zentral-Park!“ ſagte er dann mit einem flüchtigen Lächeln.

„So? — Im Zentral-Park! — Und ich, ich laufe ſeit vier Stunden kreuz und quer durch Newyork. — Jedem ſah ich unter den Hut, jeden habe ich angerufen, jeden nach dir gefragt. Und immer nichts. Das iſt — das iſt rückſichtslos von dir —“

„Erlaube, mein Lieber —“

Radanyi ließ ihn gar nicht zu Worte kommen.

„Frag doch, was ich durchgemacht habe, dieſe vier Stunden. Ich möchte es in meinem Leben nicht wieder. —“ Er zog ihn an dem einen Aermel mit ſich vorwärts. „Was glaubſt du denn, wie das iſt, wenn man nach einem ſucht, von dem man nicht weiß, ob er ſich nur zehn oder noch hundert Meter ſchleift — ob man ihn ſchon tot oder noch lebendig findet!“

„Elemer! . . .“

„Schweig — ich bitte dich! — Wenn du das noch einmal machſt, dann geht's um unſere Freundſchaft. —“

„Elemer! . . .“

„Um ein halb zwölf kam Ellen van der Veldt, vollſtändig kopflos und mit verſchwollenen Augen. — Du habeſt Gift getrunken. — Ich weiß alles, ſprich nicht dawider. Ich habe erſt alles verſucht, ſie zu beruhigen. — Du kämſt um zwölf — das haſt du mir verſprochen. Aber du biſt draußen im Zentralpark geſeſſen und ich habe nicht aus noch ein gewußt, erſt mit ihr und dann mit meiner eigenen Angſt. Mach das einmal durch. — Damit du weißt, wie das iſt, einen Menſchen ſuchen, den man liebt, und von dem man nicht weiß, ob und wie man ihn wiederfindet!“

„Ich . . .“

„Harald bring keine Entſchuldigung. Es gibt keine für dein Verhalten. Oben in deinem Zimmer ſitzt Pier van der Veldt bei ſeiner Tochter, damit ſie ſich kein Leid antut. Sie iſt ganz von Sinnen und ſpricht von ins Waſſer gehen und ähnlichen Dingen. Ich habe ihr mein Wort gegeben, daß ich dich ihr bringe. Tot oder lebendig. Und nun iſt es halb fünf Uhr früh. Du und Eve Mi — ihr habt meine Nerven auf dem Gewiſſen.“

Anderſon ſprach kein Wort mehr. Verſtohlen betrachtete er Radanyi von der Seite. An deſſen unbedeckten Schläfen blitzten ſilberne Striche auf. — Da hatte er jetzt auch ein Teil mit Schuld daran. Aber er empfand merkwürdigerweiſe keinerlei Reue darüber. Eher ein innerliches Jauchzen, daß Elemer ihm ſolche Liebe entgegenbrachte. Es war doch wert zu leben.

„Da haſt du ihn ja glücklich aufgeſtöbert!“ ſagte Pier van der Veldt, als Radanyi mit Anderſon in das Zimmer trat. Sein gemütlicher Baß kicherte lachend. Im tiefſten Innern aber war er heilfroh, daß Anderſon endlich zurückkam. Teufel, ſo ein Mädel machte einem warm. Das hätte gerade noch gefehlt.

(Fortſetzung folgt.)

---

ort.

ſchuß hielt in Berlin
ateurgarantie hat der
e Regelung erſt nach
en. Als einheitlicher
Olympiſchen Spielen
mit beſonderer hell-
Reichsausſchuß wird
ft und Verpflegung
Spielen tragen. Der
Berlin eingeladen

ßballklub Hertha Ber-
1 4 : 2. Die wichtigen
München—Leipzig

lin. An dem dies-
erlin beteiligten ſich
e der Deutſche Sport-
59 : 00,8 für dieſen

uer. In Wiesbaden
Froitzheim, den viel
oldenhauer. An den
uch Fräulein Außem

ſtellung in Potsdam
er Potsdams, Dehns,

im 100-Meter-Frei-
bei dem Schwimm-
Magdeburg 96 in
sherige Höchſtleiſtung
. Neue europäiſche
von Poſeidon-Leipzig
mit 7:13 und 4×200
Höchſtleiſtung die von
er - Freiſtilſtaffel mit

(Portugal) berichtet,
eftige Typhusepi-
andlung von Typhus-
.
r Carl Cleving er-
fall und wurde dabei
etzt.
wediſchen Flotte haben
t weniger als ſechs
unſchädlich gemacht.
bierte nach Stockholm,
d mongoliſchem Geleit
alles wohl. Die Reiſe-

wimmer Ernſt Bier-

ruch wirkt abſtoßend. Häßlich gefärbte Zähne
hler werden oft ſchon durch
ahnpaſte Chlorodont be-
ebrauch einen wundervollen
ei gleichzeitiger Benutzung
ont-Zahnbürſte
peiſereſte in den Zahn-
dgeruchs werden gründlich
mit einer kleinen Tube
Kinder 70 Pfg., für Damen
te Borſten). Nur echt in blau-
rodont“. Überall zu haben.

Nachricht, daß
ft
danke für das
em Nachfolger
voll
chel
ter
nstedt und Um-
achungsgeschäft
el käuflich er-
ger geschenkte
illigsten Preisen
oll
schel
eister

ncordia“ Kiel
edepenning
Uhr, im Kaisersaal
nd
Gaschinski-Hamburg
Bariton).
gr. u. Steuer 1.20 M.
tritt für jedermann.

Schölzel
Halenbeck
- u. Herren-
er-Salon

cksachen
fertigt billigst an
rei Kuno Paustian.

Schutz vor Waldbränden.

Mit der warmen Jahreszeit, die eigentlich vom Himmelfahrtstage ab gerechnet wird, kommt auch wieder die Gefahr der Waldbrände. Wenn der Waldboden ſtark ausgetrocknet iſt, fangen die ihn bedeckenden Nadeln oder auch Laubſtreu, trockenes Moos, trockenes Gras vom vorigen Jahre ſelbſtverſtändlich ſehr leicht Feuer. Die meiſten Waldbrände entſtehen bekanntlich durch Unvorſichtigkeit, durch das Wegwerfen brennender oder glühender Streichhölzer und Zigarrenreſte durch die Ausflügler in Forſt und Flur. Mancher Waldbrand mag auch durch Spielerei von Kindern entſtehen. Eine Quelle der Waldbrände ſind auch die Funken von Lokomotiven, und deshalb ſind, wie jeder aufmerkſame Reiſende beobachten kann, rechts und links von der Bahnſtrecke, wo ſie durch Wälder führt, überall Schutzſtreifen angelegt worden.

Der durch Waldbrände entſtehende Schaden iſt ohne Zweifel ſehr groß, läßt ſich aber in Zahlen kaum genau angeben, da ihre Anzahl und Ausdehnung in den einzelnen Jahren beſonders durch die Witterungseinflüſſe ſehr ſchwankt. Aber man kann ſich ein Bild machen, wenn man hört, daß ein Forſtmeiſter aus der Lüneburger Gegend mitteilt, es ſeien manchmal an einem Tage dreißig Meldungen von Waldbränden eingelaufen, die in der Umgebung ausgebrochen waren, und man hat Waldbrände erlebt, die Tauſende von Morgen Waldbeſtand vernichtet haben.

Das Löſchen von Waldbränden iſt eine ſehr ſchwierige Aufgabe. Neuerdings ſind vielfach die modernen kleinen Handfeuerlöſchapparate empfohlen worden, die unter verſchiedenen Namen in den Handel gebracht werden. Erfahrene Forſtleute warnen davor, den Wert dieſer Apparate zu überſchätzen. Waldbrände werden in der Praxis entweder ſofort beim Entſtehen bekämpft oder erſt dann, wenn ſie eine große Ausdehnung angenommen haben. Im erſteren Falle, etwa beim Abkochen oder dergleichen, ſind ſolche Handlöſchapparate nicht zur Stelle. Entweder werden dann die Brände ſchleunigſt ausgetreten oder ausgeſchlagen, wozu ſich Ruten mit Laub beſtens eignen, oder es wird bösartig, und dann laufen die Leute meiſtens davon, um ſich der Verantwortung zu entziehen. Wenn ſpäter Hilfe kommt, iſt es ſoweit, daß die kleinen Handlöſchapparate einen Tropfen auf den heißen Stein bedeuten.

Beſſer iſt vorbeugen. Dazu ſind die erwähnten Sicherungsſtreifen da, wie man ſie von der Eiſenbahn aus ſehen kann, ein ſehr gutes Mittel. Bei ſehr großen Bränden wird als wirkſamſtes Mittel immer noch die Anlegung eines Gegenfeuers empfohlen. Jedes Feuer erzeugt ſeinen eigenen Wind, indem die aufſteigende heiße Luft des Feuers eine anſaugende Wirkung ausübt. Wenn man ein Feuer durch ein Gegenfeuer bekämpfen will, ſo werden zunächſt in angemeſſener Entfernung von der Feuerzeile Sicherungsſtreifen vom Bodenüberzug frei gemacht und dann wird an dem Rande ein Gegenfeuer angelegt. Durch die anſaugende Wirkung des Hauptfeuers läuft dieſes Gegenfeuer dem Brande entgegen, und bei der Vereinigung töten beide ſich gegenſeitig ab. Nun liegt natürlich die Gefahr vor, daß, vor allem zu Anfang, von dem Gegenfeuer der Brand über den Sicherungsſtreifen hinweggreift und ſo den Teil gefährdet, den man gerade ſchützen will. In dieſem Falle können die Handlöſcher ſich bewähren.

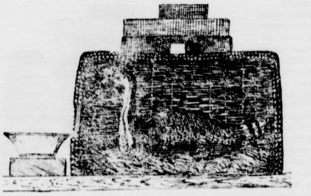
Außerdem iſt es wichtig, in einem feuergefährdeten Walde (und dieſer Begriff iſt möglichſt weit zu faſſen) alljährlich ein Waldbrandmanöver abzuhalten. An dieſem hätten ſich die freiwilligen und die Berufsfeuerwehren der Umgegend und die Forſtmänner zu beteiligen, damit ſie im Ernſtfalle ohne weiteres wiſſen, wie einzugreifen iſt. Ein ſehr erfahrener Forſtmann rät, als Manövertag den Himmelfahrtstag zu wählen, denn an dieſem Tage finden erfahrungsgemäß die meiſten Waldbrände des Jahres ſtatt.

—ke.

Die Pute als Brutmaſchine.

Es iſt das Beſtreben jeder Geflügelzüchterin, möglichſt frühe Bruten zu erhalten. Küken, die nach dem Mai ausgeſchlüpft ſind, ergeben ſpäte Eierleger; wenn ſie gar zu ſpät auskommen, ſo taugen ſie überhaupt nicht zur Zucht, ſondern ſollten nur gemäſtet werden. Der Ehrgeiz fortgeſchrittener Geflügelzüchter, möglichſt die erſten zu ſein, die am Orte mit Küken aufwarten können, iſt alſo ſehr verſtändlich. Allerdings ſind auch da gewiſſe Grenzen zu beobachten. Bruten, die ſchon im Februar oder Anfang März auskriechen, haben in unſerem Klima meiſt nur dann einen Sinn, wenn man den jungen Tierchen einen gedeckten, warmen, trockenen Auslauf bieten kann, bis andauerndes ſchönes Frühjahrswetter einen Auslauf ins Freie erlaubt.

Die Herbeiführung von Frühbruten iſt aber vielfach mit einer anderen Schwierigkeit verbunden. Wie unſeren Leſerinnen bekannt iſt, unterſcheidet man bei der Bewertung der Hühnerraſſen zwiſchen ſolchen, die gute Legerinnen, ſolchen, die gute Brüterinnen und Kükenführerinnen, und ſolchen, die beides ſind. Die Unterſchiede ſind in Wirklichkeit nicht immer ſo ſcharf, wie ſie ſich in den gedruckten Anweiſungen ausnehmen, die einen gewiſſen verallgemeinernden Durchſchnitt annehmen müſſen. Aber das eine ſteht unbedingt feſt: viele Raſſen, die ſonſt große Vorzüge haben, namentlich leichtere, die als Eierlegerinnen hervorragend ſind, wollen ſich nicht gern zur rechten Zeit zum Brüten bequemen. Ja, im Mai, Juni und noch ſpäter, da ſind die Hennen eine nach der anderen brütig, ſo daß man Mühe hat, ihnen das nun zweckloſe Herumſitzen auf den Neſtern auszutreiben. Aber zu Frühjahrsbeginn denken ſie nicht daran, ein Brutneſt aufzuſuchen.



Aus dieſem Grunde ſind die Züchterinnen ſolcher Raſſen häufig genötigt, eigene Bruthennen zu halten. Man verwendet dazu ältere, ſchwerere Hennen, die ſich in der Aufzucht von Küken bewährt haben, oftmals ſolche, die eigentlich überaltert ſind und nur noch zu dieſem Zweck gehalten werden. Ganz hervorragend aber ſind für dieſen Zweck Puten geeignet. Dieſen geht der Ruf voraus, daß ſie ſich jederzeit zum Feſtſitzen durch einen Kunſtgriff zwingen laſſen, und die geheimnisvolle Ankündigung der Mitteilung dieſes Kunſtgriffes kann man nicht ſelten in den Verkaufsanzeigen leſen, wo Puten als „lebende Brutmaſchinen“ uſw. angeprieſen werden. Man ſei aber dieſen „Kunſtgriffen“ gegenüber vorſichtig. Den armen Tieren den hinteren Leibesausgang mit Salz zu reizen, ſo daß eine künſtliche Hitze entſteht, iſt erſtens eine Tierquälerei, zweitens aber weiß man nicht, wie lange dieſe künſtlich hervorgerufene Hitze anhält und ob das von dem quäleriſchen Eingriff geneſende Tier nicht gerade vorzeitig die angebrüteten Eier verläßt. Ebenſo verwerflich und unzuverläſſig iſt das andere oft empfohlene Mittel, den Tieren mit Schnaps getränktes Brot einzuſtopfen und ſie ſo zum Stillſitzen zu nötigen. Das betrunkene Tier wird ſelbſtverſtändlich weniger Bewegungsbedürfnis haben als ein nüchternes. Es hat auch vorübergehend eine größere Leibeswärme, weil der Alkohol die Adern weitet und den Blutumlauf beſchleunigt. Wohlgemerkt: vorübergehend! Auf die Dauer wirkt aber Alkohol abkühlend, was jedermann daher wiſſen ſollte, daß betrunkene Menſchen viel leichter erfrieren als nüchterne.

Derartiger Mittel nun bedarf es bei der Pute gar nicht, um ſie ſozuſagen jederzeit brütluſtig zu machen. Man verfährt folgendermaßen: Man ſetzt die Pute, die vorher ein paar Tage beſonders gut gefüttert worden iſt, damit ſie die lange Brutzeit beſſer überſteht, unter eine Kiſte oder einen Korb in einen ruhigen, nicht zugigen Winkel auf das Brutneſt, in welches man eine Anzahl angewärmter Porzellaneier gelegt hat. Morgens und abends werden die Porzellaneier durch neu gewärmte erſetzt und die Pute wird zum Füttern vom Neſt genommen. Ein Ausſchnitt in der Kiſte oder dem Korbe (damit ſie die Bedeckung nicht in die Höhe heben kann, wird dieſe mit einigen Ziegelſteinen beſchwert) ermöglicht der Pute, aus einem vorgeſetzten Napf nach Bedarf zu ſaufen. Das Auswechſeln der Eier wiederholt man geduldig mehrere Tage. Schließlich wird man bemerken, daß die Pute nach dem Füttern von ſelbſt auf ihre Eier zurückkehrt. Bleibt ſie auf dieſen dann feſt ſitzen, ſo kann man ſich auf ihre Brütluſt verlaſſen und erſetzt nun die Porzellaneier durch die richtigen Bruteier.

Die Puten ſind hervorragende Brüterinnen. Entſprechend ihrer Größe kann man ihnen viel mehr Eier unterlegen als der Henne, die genaue Anzahl richtet ſich nach der Größe der Eier. Auch als Führerin der Küken iſt die Pute ganz ausgezeichnet. Nur muß man bei zarten Küken darauf achten, daß die ſchwere Pute ihre Pflegekinder nicht aus Unachtſamkeit zertritt, was namentlich in den erſten Stunden des Ausganges und auf dem Neſt leicht vorkommt.

Reinlichkeit und Milchgeſchmack.

Schon aus Geſundheitsrückſichten iſt es geboten, ein regelmäßig beſchmutztes Milcheuter täglich auch zu reinigen, und dann nicht zum wenigſten auch darum, weil ſonſt die Milch verunreinigt und ſtinkig wird. Bei dieſem Reinigen muß man etwas vorſichtig ſein, und wenn ein trockener wollener Lappen nicht genügt, ſo iſt lauwarmes Waſſer zu nehmen, nie kaltes, denn gar leicht gibt es mit kaltem Waſſer Euterkrankheiten infolge Erkältungen. Geſchieht das Reinigen des Euters regelmäßig, ſo wird auch ein angefeuchtetes Tuch genügen. Auch die Geſundheit des Tieres im allgemeinen erfordert eine peinliche Euterreinlichkeit.

Sehr vernachläſſigt werden dieſe einfachſten Grundſätze oft bei der Kleinviehhaltung. Immer hört man noch die Klagen, die Ziegenmilch habe einen ſcharfen Geſchmack, und ſchon mancher allzu feine Gaumen hat aus dieſem Grunde die Ziegenhaltung aufgegeben und mancher hat auch ſchon wegen dieſes Vorurteils mit ihr nicht angefangen. Niemand kann beſtreiten und Tatſachen beweiſen es, daß manche Ziegenmilch einen ſcharfen Geſchmack hat, aber da iſt erfahrungsgemäß nicht die Ziegenmilch als ſolche, ſondern der Ziegenhalter ſchuld. Reine Ziegenmilch hat meiſt, von ſeltenen Ausnahmen abgeſehen, wo es wirklich an den ungeeigneten Tieren liegt, einen ebenſo reinen Geſchmack wie reine Kuhmilch. Stehen die Tiere in einem ſchmutzigen, faſt ſumpfigen Stall, kennt ihr Fell weder Bürſte noch Striegel und wird der Miſt namentlich im Sommer etwa nur alle Monate herausgeſchafft, ſo iſt es kein Wunder, nein, ſogar ſelbſtverſtändlich, daß auch die Milch leidet und einen herben, ſtrengen Geſchmack annimmt. Es würde der Kuhmilch ebenſo ergehen. Ein berühmter Milchtechniker hat geſagt: „Keine Flüſſigkeit iſt für alle unangenehmen Gerüche ſo empfänglich wie die Milch.“ Reinigt man aber den Stall regelmäßig, entfernt man den Dünger täglich, geizt man nicht mit der Einſtreu, führt man eine geregelte Hautpflege ein, ſchneidet man regelmäßig die Klauen, beobachtet man eine richtige Klauenpflege, dann wird ſich der reine Geſchmack der Milch ſchon einſtellen. Iſt das bei der einen oder anderen Ziege nicht der Fall, ſo liegt die Schuld faſt immer an einer Erkrankung des Tieres, und dann befrage man den Tierarzt.

Der Spulwurm der Tauben gehört zu den gefährlichſten Feinden dieſes Hausgeflügels und hat ſchon ganze Taubenhaltungen vernichtet. Glücklicherweiſe ſind wir in der Lage, den verhältnismäßig recht großen Schmarotzer erfolgreich bekämpfen zu können. Der Schlag wird zunächſt einer allgemeinen Reinigung unterzogen und beſonders von Kotmaſſen ſorgfältig befreit. Danach wird mit einer möglichſt warmen Sodalöſung (ein Pfund Soda, zwei Pfund Schmierſeife auf einen Eimer Waſſer) der Schlag ausgewaſchen. Sauf- und Freßgeſchirre werden am beſten gleich im Keſſel ausgekocht. Sitzſtangen und Neſter ſind bei der Reinigung nicht zu übergehen. Iſt alles ſauber, wird weißer, am beſten ausgeglühter Sand auf den Boden des Schlages gebracht und darüber reichlich Viehſalz, auch das Dornenſalz der Salinen iſt brauchbar, geſtreut. Das Salz vernichtet die ausſchlüpfende Wurmbrut ſicher. Dem Futter miſche man friſche gepulverte Arekanuß (für jede Taube wird ein Gramm gerechnet) zu. Wir erwähnen, daß Wurmmittel bei Tauben recht wirkſam ſind und jedenfalls beſſer als bei Hühner- und Waſſervögeln wirken. Der Grund liegt in dem verſchiedenen Bau der Blinddärme. Während dieſe bei den anderen Vögeln lange Säcke bilden, in denen ſich die Paraſiten mit Vorliebe anſiedeln und von Medikamenten nicht leicht erreicht werden können, ſind die Blinddärme der Tauben nur kleine Ausſtülpungen von einigen Millimetern Länge.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDA

(49. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ellen ſprach keine Silbe. Sie ſah ihn unverwandt an. Nur ihre Hände hoben ſich kraftlos. Anderſon ging zu ihrem Stuhl, hob die zitternden Finger hoch und drückte ſeine Lippen darauf.

„Ich war im Zentral-Park und wußte nicht, daß du dich ſorgſt!“ ſagte er jungenhaft ſchüchtern. Er ärgerte ſich, daß ihm nichts Beſſeres einfiel.

Sie ſtrich ſcheu über ſeine naſſen Hände. „Es fehlt dir nichts?“

„Nicht das Geringſte!“

„Zieh dich um, bitte, daß du nicht krank wirſt!“

Sie ſah ihm nach, wie er gehorſam in ſein Ankleidezimmer trat und nach ſeinem Diener ſchellte. Radanyi mußte mitkommen. Sie tropften beide vor Näſſe und auf dem Platz, wo ſie geſtanden hatten, wies der Perſer große, feuchte Flecken auf.

Eine halbe Stunde ſpäter lag Ellen van der Veldt in ihrem Bett und weinte lautlos in die Kiſſen.

Sie fand ſich in ſich ſelber nicht mehr zurecht. Vor Mitternacht hätte ſie geglaubt, nur einen einzigen Mann lieben zu können. Und nun waren es ihrer zwei.

Barmherzig nahm der Traum das verwirrte Mädchenherz in ſeine Arme.

— — —

Auf dem „Columbus“ wurde das Zeichen zur Abfahrt gegeben. Alles lief und haſtete durcheinander. Wer nicht an Bord blieb, lief eiligſt nach der Landungsbrücke, die jede Minute weggeſchoben werden konnte.

Nur Radanyi hielt, unbekümmert um alles ringsherum, Anderſons beide Hände zwiſchen den ſeinen und ſah dem Freund in die Augen: „Ich weiß nicht — ich gehe unſagbar ſchwer — trotz allem. Ich fühle, es iſt noch nicht alles zu Ende für mich — ich meine das ganze Verhängnis, das über mir liegt. — Ich habe ſo ein dunkles Ahnen, daß dies meine letzte Fahrt iſt, und daß ich nie wiederkomme — nie wieder!“

„Ach, Unſinn!“, ſagte Anderſon und wurde dabei eines jämmerlich wehmütigen Gefühls nicht los. „Das iſt der Abſchied, Elemer. Da iſt die Stimmung immer etwas düſter!“

„Kann ſein. — Ich fürchte, die Ueberfahrt wird mir ſchrecklich lang, obwohl ich tauſend Gedanken in mir trage: immer frage ich mich, ob ſie noch dieſe großen, unſchuldigen Augen hat und dieſen zierlich weichen Mund und dieſes blonde Haar. Aber, wenn ich dann daran denke, daß ſie nun zwei Jahre lang einem anderen gehört hat und ihm Weib geweſen iſt, dann friert es mich bis in die Knochen!“

„Dann denkſt du eben nicht daran. Es iſt ja doch nun einmal nichts mehr zu ändern an der Sache!“

„Nein, nichts mehr zu ändern!“

Es ſollte gleichmütig klingen, aber es ſchwang eine mühſam verhaltene Erſchütterung mit.

„Und wenn ihr euch dann ausgeſprochen habt und einig ſeid,“ ſprach Anderſon, um Radanyi auf andere Gedanken zu bringen, „dann bringſt du ſie uns herüber. Ihr ſeid mein Gaſt. Wir fahren an den Michigan. Sag ihr, wie ſchön es da iſt. Keine Seele ſtört euch, ihr braucht keinen geſellſchaftlichen Verkehr zu pflegen, wenn ihr nicht wollt ... vielleicht ...“, er ſprach nicht fertig und preßte Radanyis Finger zwiſchen den ſeinen.

Das letzte Zeichen, das die Nichtpaſſagiere von Bord rief, ertönte. Anderſon zog Elemer noch bis mit an die Laufbrücke.

„Nimm Ellen van der Veldt an dein Herz, Harald.“

Anderſon nickte.

„Und vergeßt mich nicht — vergeßt mich nicht!“

Es war ein eigentümlicher Blick, mit dem Radanyi den Freund dabei anſah. Anderſon wurde es ungemütlich dabei.

Er mußte ihm unbedingt noch ein Verſprechen abnehmen.

„Und du wirſt ſchreiben, Elemer! Du machſt es nicht noch einmal ſo, wie bei ihr. — — —“

Radanyi ſchüttelte den Kopf. „So lang ich lebe, ſollſt du von mir hören — und wenn ich ſchweige — bin ich tot!“

„Elemer!“ ſagte Harald bittend.

„Dann bin ich tot!“ wiederholte Radanyi. Sein Blick ging über den Freund hinweg.

„Wenn ich mit dir kommen könnte!“ erregte ſich Anderſon. — „Mach ihr keine Vorwürfe, wenn du hinüberkommſt, — du mußt ganz ruhig ſein, wenn du zu ihr gehſt. Nicht aufregen, Elemer — um Gotteswillen nicht aufregen. Das macht alles ſchlimmer. Und wenn — wenn ihr euch nicht mehr zuſammenfindet, dann kommſt du wieder, das heißt ich hole dich!“

„Glaubſt du?“ ſagte Radanyi gedrückt.

„Nein, nein — es wird ſchon alles gut werden. — Leb wohl! — Auf Wiederſehen!“

„Auf Wiederſehen! Und, Harald — vergiß nicht, Ellen van der Veldt von mir zu grüßen. — Sie ſoll verzeihen! — Ich kann nicht anders!“

„Ja. — Ich will's beſtellen. Darüber ſei ganz ruhig und ſorg dich nicht. Und keine ſchwarzen Gedanken, mein Lieber.“

„Ich habe ja Zeit dafür!“ meinte Radanyi mit einem müden Lächeln. — „Sechs Tage Ueberfahrt! Eine Ewigkeit!“

Das letzte Zeichen!“

Anderſon mußte ſpringen, um von Deck zu kommen. Ein Zittern ging durch den ſtählernen Rieſenleib der Radanyi nach Europa trug. Ein letztes Grüßen noch — ein Winken — der „Columbus“ ſchwamm, wurde kleiner, ſchrumpfte zu einer Nußſchale zuſammen und war zuletzt nur noch ein winziger ſchwarzer Punkt.

Anderſon ließ ihn nicht aus den Augen, bis dieſe verſchwammen. Langſam, mit hängenden Armen ging er nach ſeinem Wagen.

Radanyi war mit Auspacken in ſeiner Kabine beſchäftigt. Harald hatte ihm einen Wohn- und einen Schlafraum beſorgt. Es war ungemein gemütlich.

Draußen ſchmeichelten und koſten die weißen, leichtfüßigen Schaumkronen des Ozeans gegen die Fenſter. Smaragdgrünes Licht ſchuf eine eigene Färbung. Das leichte Schaukeln behagte ihm. Die Seekrankheit gab es für ihn nicht.

Er klingelte.

Ein Steward kam und frug nach ſeinen Wünſchen.

Er wollte allein ſpeiſen. Wenigſtens heute. Er hatte keine Luſt, gleich am erſten Abend unter Menſchen zu gehen, mit Fremden Fühlung zu nehmen und Bekanntſchaften anzuknüpfen. Schlimm genug, daß ſo viele erſte Newyorker Familien mit an Bord waren. Man hatte ſchon getuſchelt, als er nach ſeiner Kabine ging. Aber ſie ſollten ſich täuſchen. Er würde die meiſte Zeit unſichtbar bleiben.

„Der Geigerkönig!“ rief die kleine Rotſchild ganz ungeniert, als er über die Laufbrücke kam. Und dann hatten ihn ein halbes hundert Blicke angeſtarrt, unbekümmert um das hochmütige Geſicht, das er zur Schau trug.

Sie hofften wohl, er würde unten im Konzertſaal ſeine Geige einmal hören laſſen. Aber er würde nicht ſpielen. Nicht um eine halbe Million Dollar. Die mochten tun, was ſie wollten und er tat auch, was und wie es ihm paßte.

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Panſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 121 Mittwoch den 25. Mai 1927 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Die Weltwirtſchaftskonferenz in Genf hat ihre Arbeiten beendet und die von ihr gefaßten Beſchlüſſe dem Völkerbund überwieſen.

* In Dortmund wurde die 33. Wanderausſtellung der Deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft mit einer Anſprache des Reichsernährungsminiſters Schiele eröffnet.

* Miniſterpräſident Baldwin ſchlug dem engliſchen Unterhaus vor, das Handelsabkommen mit Rußland aufzuheben.

* Der italieniſche Weltflieger de Pinedo, der von Neufundland nach den Azoren abflog, iſt dort nicht angekommen und man hegt ernſte Beſorgniſſe um ſein Schickſal.

Abſchluß in Genf.

Die Montag abend beendete Weltwirtſchaftskonferenz in Genf nahm in der Schlußſitzung den Geſamtbericht an den Völkerbund einſtimmig an.

Vielleicht hat ein Amerikaner das beſte Urteil über die jetzt beendete Genfer Weltwirtſchaftskonferenz gefällt, die einen recht namhaften Erfolg aufweiſen könne und auf die öffentliche Meinung einen ſtarken Einfluß ausüben werde. Zum mindeſten ſei die Konferenz, auch ohne daß man ein vorſchnelles Urteil über ihre Ergebniſſe fällen wolle, ein ſehr ernſthafter Verſuch.

Während der langen Verhandlungsdauer hat es recht häufig nicht an ſcharf aufeinanderprallenden Gegenſätzen gefehlt. Aber doch iſt man zum Schluß zu einer Art Einigung gekommen, die Entſchließungen ſind mit bedeutungsloſen redaktionellen Abänderungen durchweg angenommen worden. Auch die Formel, die die Billigung des Handelsſyſtems der Sowjetrepublik ausſpricht, wie es mit der ruſſiſchen Delegation vereinbart war, fand ebenfalls einſtimmige Billigung der Konferenz. Der ruſſiſche Delegationsführer hat dieſen Erfolg, den ſeine Regierung damit in Genf errungen hat, in ſeinen Schlußausführungen noch einmal ſcharf unterſtrichen durch den Hinweis darauf, das wichtigſte in dem Bericht der Konferenz ſei die Erklärung, daß die wirtſchaftliche Zuſammenarbeit aller Länder ohne Rückſicht auf ihr Wirtſchaftsſyſtem erfolgen ſolle. Dabei lehnte es der Ruſſe aber mit noch größerer Deutlichkeit ab, nun etwa den Völkerbund und ſeine Einrichtungen mit der Weiterführung dieſes Werkes zu beauftragen. Das ſoll aber trotzdem geſchehen. Der Völkerbund wird die Beſchlüſſe der Konferenz entgegennehmen und ſie mit ſeinem größeren Gewicht als Vertreter der im Völkerbund vereinigten Staaten zur Verwirklichung zu bringen verſuchen.

Die Beſchlüſſe der Konferenz bilden ein dickes Aktenſtück, das in vier Kapitel zerfällt. Neben der allgemeinen Einleitung wird die Wirtſchaftslage Europas dargeſtellt, dann die Nachkriegsfragen herausgearbeitet und ſchließlich der Verſuch gemacht, die notwendigen Folgerungen für den Wiederaufbau der übel verfahrenen Wirtſchaft Europas zu ziehen. Darin iſt man natürlich ſehr vorſichtig geweſen. Man kommt in einen gewiſſen Fehlerkreis hinein, wenn darauf hingewieſen wird, die finanziellen Kriegsfolgen ſeien ſo erhebliche, daß ſie in manchen Ländern wohl erſt nach Jahrzehnten erledigt ſein würden. Neben dieſe finanziellen Kriegslaſten treten die fortdauernden wachſenden Rüſtungslaſten, die ſich in einer ebenſo ſtändig wachſenden Steuerlaſt auswirken. Von dort aus iſt dann der Sprung ſehr leicht zu der Feſtſtellung, daß dieſe ſteuerliche Belaſtung der Wirtſchaften der einzelnen Länder die Wettbewerbstätigkeit Europas auf dem Weltwirtſchaftsmarkt ganz bedeutend erſchwert. Die Amerikaner waren es, die nach Abſchluß der Konferenzarbeiten noch einmal auf die Notwendigkeit verwieſen, die allgemeine Zolltarifhöhe zwiſchen den einzelnen Ländern möglichſt gleichmäßig zu geſtalten, — aber Amerika ſelbſt iſt nach dieſer Richtung hin wirklich nicht mit gutem Beiſpiel vorangegangen.

In ſeinem Schlußwort betonte der Vorſitzende der Konferenz, der Belgier Theunis, die Beſchlüſſe der Genfer Konferenz ſtellten moraliſche Verpflichtungen dar. Der Völkerbundrat, dem ſie zugeleitet werden, zieht damit zum erſtenmal wirtſchaftliche Fragen in den Kreis ſeiner Beſprechungen, während die ſozialpolitiſchen Fragen, die vielfach aufs engſte mit den wirtſchaftlichen zuſammenhängen, zum Aufgabengebiet des Internationalen Arbeitsamtes gehören. „Der erſte ernſthafte Verſuch" — dieſer Ausſpruch des Amerikaners legt den Hauptton auf „Verſuch"! Dieſer Verſuch wäre vielleicht einer weitgehenden Verwirklichung zugeführt worden, wenn der engliſche Antrag, eine internationale Konferenz der Handelsminiſter zu veranlaſſen, nicht am Widerſtande verſchiedener Länder geſcheitert wäre. Alles in allem iſt die Genfer Wirtſchaftskonferenz zum mindeſten eine Veranſtaltung geweſen, bei der die führenden Leute aus Induſtrie, Landwirtſchaft und Handel zum mindeſten aller europäiſchen Länder ſich zuſammenfanden, ſich ausſprachen und damit das eigene gegenüber dem fremden Intereſſe abzuwägen in die Lage gekommen ſind.

•

C. F. v. Siemens über die Konferenz.

Der Präſident des Deutſchen Reichswirtſchaftsrats, Herr von Siemens, ſagte in Genf in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Journal de Genève" u. a.:

Ich glaube nicht, daß der wirtſchaftliche Reinigungsprozeß in Deutſchland ſchon beendet iſt, aber das Schlimmſte haben wir hinter uns. Diejenigen Länder, die durch Krieg und Inflation auf künſtlichen, nicht auf natürlichen Grundlagen ruhende wirtſchaftliche Organiſationen geſchaffen oder ſie über die natürlichen Bedürfniſſe des Landes entwickelt haben, werden ebenfalls einen ſolchen Reinigungsprozeß durchmachen müſſen, ehe ſie zu geſunden, entwicklungsfähigen Zuſtänden kommen können, und keine künſtlichen Mittel wie direkte oder indirekte Staatshilfe werden ſie davor bewahren.

Dann ging Herr von Siemens auf die letzte Wertverminderung der deutſchen Induſtriewerte ein, die nach ſeiner Auffaſſung auch nach dem Börſenſturz im Durchſchnitt immer noch viel zu hoch ſtehen und vielleicht nach einer vorübergehenden Erholung weiter abgleiten werden. Er faßte dann ſeine Meinung über das Ergebnis der Weltwirtſchaftskonferenz in folgende Sätze zuſammen: Aller Anfang iſt ſchwer. Aber mit jedem Tag haben die Teilnehmer mehr und mehr den Eindruck erhalten, daß die Zeit nicht unnütz vergeudet, ſondern gute Arbeit geleiſtet worden iſt, die hoffentlich auch in der Zukunft ihre Früchte tragen wird. Dies liegt aber nicht in der Macht der Konferenz oder ihrer Teilnehmer, ſondern bei den politiſchen Inſtanzen, die im Völkerbund zuſammengeſchloſſen ſind und dieſe Konferenz einberufen haben. Wir können nur wünſchen, daß ſie die Klugheit und auch den Willen aufbringen, die Empfehlungen in die Tat umzuſetzen.

England bricht mit Rußland

Baldwin für Abbruch der Beziehungen zu Moskau.

Abberufung der Handelsdelegationen.

Die von der geſamten politiſchen Welt mit großer Spannung erwartete Erklärung der engliſchen Regierung über das weitere Verhältnis zwiſchen Rußland und Großbritannien nach dem Arcos-Zwiſchenfall iſt am Dienstag nachmittag erfolgt. Überraſchenderweiſe gab der Chef der engliſchen Regierung, Miniſterpräſident Baldwin, die Erklärung ſelbſt ab, wohl, um ihr hierdurch nach außen hin einen größeren Nachdruck zu verleihen.

Nach einem Reutertelegramm erklärte Baldwin, die engliſche Regierung werde, falls das Unterhaus am Donnerstag dies nicht mißbilligen wollte, das Handelsabkommen mit Rußland aufheben, die Abreiſe der Sowjethandelsdelegation und der Sowjetvertretung in London verlangen und die britiſche Miſſion aus Moskau abberufen.

Schon der amtliche britiſche Funkdienſt hatte kurz vor der Rede Baldwins auf dieſen bevorſtehenden Bruch zwiſchen England und Rußland hingewieſen. Er rief hierbei eine vor etwa drei Monaten an die Sowjetregierung gerichtete engliſche Beſchwerdenote ins Gedächtnis, in der es hieß: „Die britiſche Regierung hält es für nötig, mit allem denkbaren Nachdruck die Sowjetregierung warnend darauf hinzuweiſen, daß es Grenzen gibt für das, was der Volksſtimmung in England zugemutet werden kann, und daß, falls die Mißſtände nicht aufhören, über die obenſtehend Klage geführt worden iſt, die Annullierung des Handelsabkommens, deſſen Beſtimmungen in derart flagranter Weiſe verletzt worden ſind, und ſogar auch der Abbruch der laufenden diplomatiſchen Beziehungen unvermeidlich wird."

Man ſieht alſo, daß dieſes Mal die ſchärfere Richtung im engliſchen Kabinett, die ſchon für einen Bruch mit China eingetreten war, die Oberhand behalten hat. Chamberlain, der der verantwortliche Außenminiſter des Kabinetts iſt, ſoll ſich nach wie vor gegen einen Bruch mit Rußland ausgeſprochen haben. Ob dem Bruch der wirtſchaftlichen Beziehungen zwiſchen England und Rußland auch die Aufhebung der diplomatiſchen Beziehungen folgen wird, iſt noch nicht beſtimmt, aber nicht unwahrſcheinlich. Die engliſche Preſſe, die ſich in dieſer Frage als ſehr gut unterrichtet gezeigt hat, hat verſchiedentlich dahingehende Andeutungen gebracht.

Rußland hat bereits die Drohung Englands auf Abbruch der Handelsbeziehungen pariert. Der ruſſiſche Volkskommiſſar für Handel hat nämlich an den Handelsvertreter in London die Anweiſung gegeben, ſich der Unterbringung neuer Beſtellungen unter den engliſchen Induſtriellen zu enthalten. Auch ſoll verſucht werden, bereits erteilte Aufträge wieder rückgängig zu machen.

Großer Andrang zum Unterhaus.

In Erwartung der Regierungserklärung über die Beziehungen zu Rußland waren Haus und Tribüne überfüllt. Premierminiſter Baldwin wurde bei ſeinem Erſcheinen mit lautem Beifall empfangen. Die Diplomatenlogen und Dominionsgalerien waren ſchnell überfüllt, und es verurſachte große Schwierigkeiten, die ſpäter Kommenden unterzubringen, u. a. war auch der deutſche Botſchafter Sthamer zugegen. Während der Kleinen Anfragen lehnte der Kriegsminiſter Worthington-Evans es ab, ſich darüber zu äußern, ſeit wann das im Arcosgebäude geſuchte Dokument im Kriegsminiſterium vermißt wurde, indem er erklärte, es würde nicht im öffentlichen Intereſſe liegen, dieſe Information zu geben.

•

Baldwins Erklärung.

London. Baldwin erklärte in ſeiner heutigen Rede, genaue Polizei- und ſonſtige Beobachtungen hätten ergeben, daß in London Nachforſchungen beſtimmter Art über die engliſche Militärmacht angeſtellt worden ſeien. Es beſtehe der Verdacht, daß bezügliche Dokumente von der ruſſiſchen Handelsvertretung in Photographie oder Kopie nach Moskau geſandt wurden. Dieſer Verdacht wurde bekräftigt, als ein britiſcher Untertan deswegen verhaftet wurde, weil er zwei Dokumente einer ruſſiſchen Geheimorganiſation ähnlicher Art übergeben haben ſollte. Die Fäden ſollen bei der ruſſiſchen Handelsvertretung in London zuſammengelaufen ſein. Deshalb wurde die Hausſuchung bei der Arcos veranſtaltet. Weiter beſtand die Annahme, daß dort die umſtürzleriſche Preſſearbeit einſchließlich der Propaganda für das „Hände-weg-von-China" geleiſtet wurde.

Tſchitſcherin in Paris.

Vermittlungsverſuch bei der franzöſiſchen Regierung.

Der ruſſiſche Volkskommiſſar für das Auswärtige, Tſchitſcherin, der zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit einen längeren Erholungsurlaub im Süden Frankreichs verbracht hat, iſt plötzlich in Paris eingetroffen, wo er bereits auf dem franzöſiſchen Auswärtigen Amt vorgeſprochen hat. In gut unterrichteten politiſchen Kreiſen nimmt man an, daß dieſer Beſuch Tſchitſcherins mit den engliſch-ruſſiſchen Zerwürfniſſen in Verbindung ſteht. Auffallend iſt übrigens, daß auch der franzöſiſche Botſchafter in Moskau, Herbette, in Paris eingetroffen iſt. In der Pariſer Preſſe wird darauf hingewieſen, daß beide Staatsmänner verſuchen werden, die franzöſiſche Regierung davon abzuhalten, daß ſie in die Fußtapfen des britiſchen Kabinetts trete. Ob dieſe Bemühungen Erfolg haben werden, bleibt abzuwarten, zumal ein großer Teil der franzöſiſchen Preſſe bereits dafür eingetreten iſt, England in ſeinem Kampf gegen Rußland zu unterſtützen.

Das neue Strafgeſetzbuch.

Die Vorlage dem Reichstag zugegangen.

Den Reichstagsabgeordneten iſt in dieſen Tagen der Entwurf eines Allgemeinen deutſchen Strafgeſetzbuches zugegangen, der vom Reichsminiſter der Juſtiz, Hergt, nach Zuſtimmung des Reichsrats dem Reichstag zur Beſchlußfaſſung vorgelegt werden wird. Der Entwurf hat im ganzen 413 Paragraphen, die in zwei Büchern zuſammengefaßt ſind. Das erſte Buch „Verbrechen und Vergehen" enthält einen allgemeinen Teil mit elf Abſchnitten und 85 Paragraphen ſowie einen beſonderen Teil mit 36 Abſchnitten, der die Paragraphen 86 bis 374 umſchließt. Das zweite Buch „Übertretungen" enthält die Paragraphen 375 bis 389 im allgemeinen Teil und 390 bis 413 im beſonderen Teil.

Von beſonderer Bedeutung ſind die Abſchnitte 1 bis 10 im zweiten Teil des erſten Buches, alſo die Paragraphen 86 bis 183. Sie bringen die Beſtimmungen über Hochverrat und Landesverrat, Angriffe gegen die republikaniſche Staatsform und gegen verfaſſungsmäßige Körperſchaften, Vergehen bei Wahlen und Abſtimmungen, Störungen der Beziehungen zum Ausland, Angriffe gegen die Wehrmacht, Verletzung der Amtspflicht, Amtsanmaßung und Amtserſchleichung, Auflehnung gegen die Staatsgewalt, die Störung der öffentlichen Ordnung und Störung des religiöſen Friedens und der Totenruhe. Der Entwurf ſoll noch vor den Sommerferien im Reichstag beraten werden.

Zuſammenwirken zwiſchen Stadt und Land

Schiele auf der Dortmunder Landwirtſchaftsausſtellung.

Zur Eröffnung der 33. Wanderausſtellung der Deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft überbrachte der Reichsminiſter für Ernährung und Landwirtſchaft, Schiele, Grüße und Wünſche des Reichspräſidenten und der Reichsregierung und führte u. a. folgendes aus:

Der ſchwere Kampf der Landwirtſchaft um ihre Lebensbedingungen wird letzten Endes geführt nicht nur für die Zukunft unſerer Bauern, ſondern für die Zukunft unſeres ganzen deutſchen Volkes in Stadt und Land. Es gibt keinen wirklichen Gegenſatz zwiſchen Verbraucher und Erzeuger. Die Not des einen iſt in der Tat die Not des anderen.

Die Ausſtellung beweiſt, daß die Landwirtſchaft trotz ſchwerſter wirtſchaftlicher Sorgen den Glauben an ihre eigene Kraft und den Mut zur eigenen Verantwortung nicht verloren hat; ſie gibt Kunde von den rieſenhaften Anſtrengungen, die die Landwirtſchaft im Verein mit der Wiſſenſchaft und Technik vollbracht hat, um dem großen Ziele näherzukommen, unſerem Volke die wahre Unabhängigkeit der Exiſtenz zu erkämpfen und zu ſichern. Zugleich zeigt die Ausſtellung, daß in den engen Wechſelbeziehungen zwiſchen Induſtrie und Landwirtſchaft das wichtigſte Tätigkeitsfeld der Induſtrie liegt, daß die deutſche Landwirtſchaft das größte und ſicherſte Abſatzgebiet für Induſtrie und Gewerbe, die zuverläſſigſte Stütze des Binnenmarktes iſt.

Nur enges, vom Geiſte gegenſeitigen Verſtändniſſes getragenes Zuſammenwirken zwiſchen allen Erwerbsſtänden, zwiſchen Stadt und Land, zwiſchen Arbeitgeber und

Arbeitnehmer, zwiſchen Wiſſenſchaft und Praxis kann zu einer wirkungsvollen Belebung unſeres heimiſchen Marktes und damit zur Überwindung der Wirtſchafts- und Arbeitsſorgen führen. Bei Sicherung ihrer Exiſtenzbedingungen iſt die Landwirtſchaft durchaus in der Lage, durch weitere Intenſivierung ihrer Betriebe an der Behebung dieſer Sorgen mitzuarbeiten und neue bodenſtändige Arbeitsplätze zu ſchaffen und ſo die unter der Dauerarbeitskriſe leidenden Großſtädte zu entlaſten.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Beratungen über die Beſoldungsreform.

Im Reichsfinanzminiſterium wird gegenwärtig die geplante Reform der Beamtenbeſoldung durchgearbeitet. Der Reichsfinanzminiſter beabſichtigt, eine gründliche Reform des Beſoldungsweſens vorzunehmen. Sämtliche dreizehn Beſoldungsgruppen ſollen überprüft werden, damit eventuell Umgruppierungen, Neueinſtufungen oder auch eine andere Gruppeneinteilung vorgenommen werden können. Erſt dieſe Überprüfung wird ergeben, ob auch in den Ortsklaſſen Veränderungen eintreten ſollen.

Gründung eines Steuerzahlerverbandes.

Unter dem Namen „Verband zur Wahrung der Intereſſen Deutſcher Steuerzahler E. V." wurde in Berlin unter Mitwirkung einer großen Anzahl prominenter Wirtſchaftler in dieſen Tagen ein Verband gegründet, der es ſich unabhängig von jeder politiſchen Einſtellung zur Aufgabe macht, die Geſamtheit der Steuerzahler zu einer Machtgruppe zu vereinen, um ſich in Zuſammenarbeit mit allen einſchlägigen Stellen für eine einfache und gerechte Steuerdurchführung mit allen Kräften einzuſetzen.

Das amtliche Wahlergebnis in Mecklenburg.

Nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Ergebnis der mecklenburgiſch-ſchweriniſchen Landtagswahlen haben erhalten: Sozialdemokraten 126 844 Stimmen (21 Sitze), Deutſchnationale 68 349 (11 Sitze), Deutſchvölkiſche 17 783 (3 Sitze), Deutſche Volkspartei 21 633 (4 Sitze), Kommuniſten 15 018 (3 Sitze), Wirtſchaftspartei 33 266 (6 Sitze), Demokraten 8987 (1 Sitz), Volkswohlfahrt 10 028 (2 Sitze), Nationalſozialiſten 5575 (0 Sitz). Im ganzen ſind es 51 Sitze. Den Demokraten fehlten nur 13 Stimmen für einen zweiten Sitz. Die öffentliche Verkündigung der amtlichen Feſtſtellung wird vorausſichtlich am Sonnabend erfolgen.

Deutſche Beſchwerde wegen der Memelfrage beim Völkerbund.

Berlin. Die Reichsregierung hat nach Erhalt einer Beſchwerdeſchrift der führenden Perſönlichkeiten des Memellandes wegen Verletzungen des Memelſtatuts auf Grund des § 17 des Memelſtatuts an den Völkerbund telegraphiſch das Erſuchen gerichtet, dieſe Beſchwerde auf die Tagesordnung der nächſten Völkerbundratſitzung zu ſetzen. Wie hierzu von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, bezweckt dieſer Schritt der deutſchen Regierung vor allem die Herbeiführung einer authentiſchen Interpretation des Memelſtatuts und eine Abſtellung der verſchiedenen Mißſtände, die ſich in der letzten Zeit bei der Verwaltung des Memellandes durch Litauen herausgeſtellt haben. Insbeſondere bezieht ſich die Beſchwerde auf die Auflöſung des Landtags, auf die bisher keine Wiederzuſammenberufung des Landtages gefolgt iſt.

Graf Weſtarp zur Abrüſtungsfrage.

Berlin. Dem Berliner Vertreter des „International News Service", Toliſchuß, erklärte der deutſchnationale Führer Graf Weſtarp: Wir fordern internationale Abrüſtung, weil wir das Verlangen der ganzen Welt nach Frieden würdigen und Deutſchland gerade nach den Beſtimmungen des uns aufgezwungenen Verſailler Friedens ein beſonderes Recht hat, auf allgemeine Abrüſtung zu dringen. Außerdem muß Deutſchland wegen ſeiner eigenen Sicherheit auf allgemeiner Abrüſtung beſtehen. Ein entwaffnetes machtloſes Deutſchland liegt inmitten einer in Waffen ſtarrenden Welt. Frankreich, das ſeine gewaltige Wehrmacht ſtändig vergrößert, hat nur eine offene Grenze, die gegen Deutſchland. Deutſchland hat offene Grenzen nach allen Seiten. Nichts gefährdet den Frieden Europas, den Amerika auch wünſcht, ſo ſehr, als der vollſtändige Mangel der Sicherheit für Deutſchland. Es wäre eine völlig unannehmbare Scheinlöſung, wenn der gegenwärtige Rüſtungsſtand als Normalzuſtand angenommen würde. Das Ziel iſt, die gegenwärtigen Rüſtungen zu verringern. Aber eine Teillöſung iſt ebenſo gefährlich wie eine Scheinlöſung, weil ſie die Welt einſchläfern könnte. Das hohe Ziel der Abrüſtung darf ferner nicht zum Gegenſtand internationalen Schachers um Kompenſationen werden.

1,68 Millionen Mark für den oſtpreußiſchen Kleinbeſitz.

Berlin. Auf eine Anfrage deutſchnationaler Landtagsabgeordneter hin, wann der oſtpreußiſche bäuerliche Kleinbeſitz die verſprochenen Mittel aus dem Sofortprogramm erhalten könnte, wurde von miniſterieller Seite erwidert, daß demnächſt 1,68 Millionen Mark zur Auszahlung gelangen ſollen.

Dr. Marx über die politiſche Entwicklung in Deutſchland

Bonn. Reichskanzler Dr. Marx ſprach in einer Sitzung der Bonner Zentrumspartei über die politiſche Entwicklung Deutſchlands. Unter anderem führte er aus, daß das Zentrum moraliſch und juriſtiſch richtig gehandelt habe, als es nach der Kataſtrophe des alten Staatsweſens den Weg zur heutigen Reichsverfaſſung ging. Das Zentrum habe die Einheit des Reiches gerettet und arbeite unaufhörlich an dem Ziele, unſer Volk aus der Not zu neuer Größe zu führen. Es ſei nicht Schuld des Zentrums, daß die Sozialdemokratie heute außerhalb der Regierung ſtehe. Wir haben dann, führte der Kanzler weiter aus, den Verſuch gemacht, mit der Rechten zuſammenzuarbeiten und heute wird niemand auf einen Punkt hinweiſen können, der ein Verlaſſen unſerer alten Zentrumsgrundſätze bedeuten könnte. Beſter Beweis für fortſchreitende Einſicht auf Seiten der Rechten ſei die Verlängerung des Republikſchutzgeſetzes. An dem Tage, an dem im Kabinett etwas geſchehe, was gegen den Volksſtaat und die kulturellen Grundſätze des Zentrums gerichtet iſt, würde er ſeine Entlaſſung aus dem Amte beantragen.

Die politiſche Schlägerei in Düſſeldorf.

Düſſeldorf. Zu der Meldung über eine politiſche Schlägerei, bei der zwei Perſonen durch Schüſſe verletzt wurden, teilt der Stahlhelm mit, daß der Täter dem Stahlhelm weder früher angehört hat noch jetzt angehört.

Die Behandlung von Reichszuſchüſſen im bayeriſchen Etat.

München. Im Haushaltsausſchuß des Landtags hat die Kontroverſe zwiſchen Dr. Heim und dem Landwirtſchaftsminiſter über die Reichszuſchüſſe, die das Landwirtſchaftsminiſterium in ſeinem Etat nicht ausgewieſen haben ſoll, eine grundſätzliche Ausſprache veranlaßt, wobei der Vertreter des Sozialminiſteriums auf Anfrage erklärte, daß etwa 3,5 Millionen Mark Reichszuſchüſſe im Etat ſeines Miniſteriums nicht angeführt ſeien, weil die einzelnen Beträge in fortlaufenden Verhandlungen mit dem Reich erſt erbeten werden müßten. Die Verrechnung ſei jedoch immer über die Staatskaſſe erfolgt. Ein ſozialdemokratiſcher Redner bezeichnete es als ſonderbar, daß der Landtag erſt durch die Angriffe Dr. Heims von dieſen Reichsmitteln erfahre. Der Ausſchußvorſitzende bemerkte auf eine Äußerung des Sozialminiſters Oswald, es ſei gleichgültig, ob die bayeriſche Volksvertretung an der Zweckbeſtimmung ſolcher Reichszuſchüſſe etwas ändern könne oder nicht, auf alle Fälle ſollten ſolche Gelder im Etat erſcheinen. Von ſozialdemokratiſcher Seite wurde ein Antrag angekündigt, wonach das Finanzminiſterium dem Landtag eine Überſicht über ſämtliche Überweiſungen des Reichs an Bayern ſeit 1924 unterbreiten ſoll. Der Ausſchuß wird ſich damit in nächſter Zeit befaſſen.

Am Grabe ſeiner Mutter erhängt.

Hamburg. Ein Eiſenbahnbeamter, der, wie nach dem Hamburger Fremdenblatt verlautet, mehr als 100 000 Mark unterſchlagen haben ſoll, hat ſich am Grabe ſeiner Mutter erhängt. Er hatte mehrere Jahre hindurch auf ſeinen Urlaub verzichtet, anſcheinend, um einer Vertretung in ſeiner Kaſſenverwaltung vorzubeugen.

König Ferdinand von Rumänien im Sterben.

Ruſtſchuk. Im Befinden des Königs Ferdinand iſt eine beträchtliche Verſchlechterung eingetreten. Der Zuſtand äußerſter Schwäche hat die ſofortige telegraphiſche Berufung der ausländiſchen Ärzte notwendig gemacht, die ihn ſeinerzeit behandelten. Man befürchtet von neuem, daß ſein Ableben nur mehr eine Frage von Tagen iſt.

Sturm an der Adria.

Zahlreiche Fiſcherboote zerſchellt.

Bei Ancona ſetzte ein heftiger Sturm ein, durch den mehrere Fiſcherbarken mit zahlreichen Fiſchern auf die hohe See verſchlagen wurden, während andere Barken umgeworfen und auf die Felſen geſchleudert wurden. Zwei Frauen, die den Schreckensſzenen vom Ufer aus zuſahen, ſtürzten ſich ins Meer, wobei eine ertrank. Die Zahl der Toten konnte noch nicht feſtgeſtellt werden. Zahlreiche Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Rettungsarbeiten werden von zwei Torpedobootszerſtörern unterſtützt. Die königliche Jacht „Savoia", auf der ſich der König nach Trieſt einſchiffen ſollte, wurde vom Ufer losgeriſſen und mußte abgeſchleppt werden. Der König ſetzte ſeine Reiſe auf dem Landwege fort. Die Abfahrt der von Ancona ausgehenden Perſonen- und Frachtdampfer wurde verſchoben.

Lindbergh erzählt.

Vor Aufregung konnte er nicht eſſen.

Nach den offiziellen Empfängen erzählte der Amerikaflieger Lindbergh den Preſſevertretern im Plauderton von ſeinem Ozeanfluge. Während der ganzen 33 Stunden hat er einundeinhalb Brote gegeſſen und einige Schluck Waſſer getrunken. Wohl habe er mehr Nahrung an Bord gehabt, aber ſeine Nerven waren zu ſtark angeſpannt und er hatte keinen anderen Gedanken als das Ziel vor Augen. In ſeinem Korbſeſſel habe er ganz bequem geſeſſen und ſich wohler gefühlt als im Parkettſeſſel eines Theaters. Geld habe er nicht bei ſich geführt außer einem Scheck über 12 000 franzöſiſche Frank, den er bereits in Paris eingelöſt hat. Wozu braucht Lindbergh auch Geld? Er ſelbſt wird ſein Einkommen wohl noch gar nicht berechnet haben, aber andere haben es für ihn getan. Er hat derartig viele Engagements in Ausſicht, daß ſein Jahreseinkommen mindeſtens eine Million Dollar betragen dürfte. Das Angebot, in Deutſchland Vorträge zu halten, wies er bisher zurück. Statt deſſen wird er dieſer Tage nach Brüſſel und nach London fahren und dann die Reiſe über das große Waſſer mit einem amerikaniſchen Ozeanrieſen vornehmen. Newyork zerbricht ſich den Kopf darüber, auf welchem Sportplatz es ihn offiziell begrüßen ſoll: ein Saal reicht jedenfalls nicht aus. Die amerikaniſche Regierung erhielt ungezählte Glückwunſchtelegramme zu Lindberghs Erfolg, darunter auch ein Telegramm der Reichsregierung.

Der zweite Ozeanflieger, de Pinedo, ſcheint verſchollen zu ſein, denn er hätte inzwiſchen ſchon in Italien landen müſſen. In der Nähe der Azoren will man ihn am Montag geſehen haben; das deutſche Linienſchiff „Elſaß" ließ andauernd ſeinen Scheinwerfer ſpielen, um als Signalfeuer zu dienen, jedoch iſt der Flieger zwiſchen den Azoren und der ſpaniſchen Küſte nicht mehr geſichtet worden.

Nunmehr rückt der Plan, einen direkten Flug Newyork—Berlin zu unternehmen, immer näher. Wer dieſen Flug ausführen wird, ſteht zur Stunde noch nicht feſt. Byrd, Lindberghs gefährlicher Konkurrent, wird vermutlich zunächſt nach Paris fliegen.

Die amerikaniſche Hochwaſſerkataſtrophe.

Neue Verſchlimmerung der Lage.

Die Kriſe im Überſchwemmungsgebiet hat noch immer nicht ihren Höhepunkt erreicht. Das ganze Gebiet öſtlich des Atchafalayafluſſes bis zum Miſſiſſippi befindet ſich in größter Gefahr. Eine wahre Völkerwanderung von Flüchtlingen, kaum mit dem Notdürftigſten verſehen, ergießt ſich über die Landſtraßen. Viele Orte, die eine Bevölkerung von insgeſamt 50 000 Seelen umfaſſen, dürften in wenigen Stunden ſchon gänzlich unter Waſſer ſtehen. Heftige Regengüſſe verſchlimmern noch die Lage. Der Ernteſchaden, beſonders in den Zucker- und Baumwollfarmen, iſt ungeheuer.

*

Nachdem Amerika in den letzten Wochen von ſchwerſten Überſchwemmungskataſtrophen betroffen worden iſt, wurde Nord- und Mittelindiana von einem Orkan heimgeſucht. Das Ausmaß der Verwüſtungen und die Zahl der Menſchenopfer ſind noch unbekannt, da alle Drahtverbindungen unterbrochen ſind.

Börſe und Handel.

* **Produktenbörſe.** Die beſonders von Winnipeg geſteigerten Kursmeldungen veranlaßten feſte Tendenz und höhere Kurſe, zumal Liverpool ebenfalls feſter eröffnete. Die erſte Hand forderte für Weizen etwa 20—25 Schilling mehr, hatte aber infolge des billigeren zweithändigen Angebots faſt keine Umſätze. Die indirekten Offerten waren auch geſteigert und Abgeber zurückhaltend. Nach dem Inlande iſt das Geſchäft in allen Getreidearten ziemlich ſchwierig, da der Konſum vorſichtig bleibt. Im Zeitgeſchäft eröffnete der laufende Monat nur 1 M. höher, während Juli und September etwa 2,50 M. beſſer bezahlt wurden. Von Roggen ſollen noch größere Umſätze in Weſternware ſtattgefunden haben. Die Forderungen für dieſe Fruchtart waren ebenfalls allgemein erhöht; der Konſum übt auch hier Zurückhaltung. Lieferung war für Mai feſter als für die weiteren Monate, ſo daß ſich die Deports etwas erweiterten. Der Umſatz war mäßig belebt. Hafer hatte wohl einzelnes Angebot, blieb aber infolge der Forderungen ſtill. Mais per ſpäter ruhiger, Mehl iſt in den Forderungen erhöht bei etwas mehr Frage.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(50. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er ſchlief ſchlecht die erſte Nacht. Seine Träume waren ein wüſtes Durcheinander. Schmutzige Waſſer hatte er geſehen, und einen Berg zerbrochener Sektgläſer und Rauch und der Cſikos zu Hauſe ritt auf ſeinem Braunen und brach ſich das Genick.

Er begrüßte aufatmend das erſte ſchwache Frühlicht und ſtieg hinauf an Deck. Niemand war noch anweſend von den Paſſagieren. Nur die kleine Rotſchild ſtand neben dem Offizier, der die Nacht Jour gehabt hatte, und ſchnubberte vergnügt die Morgenluft ein. Er wandte den beiden den Rücken und bog ſich über die Brüſtung.

Mittags ſaß er im Speiſeſaal. Das war doch ein wenig unterhaltender als ſo mutterſeelenallein auf ſeiner Kabine zu dinieren. Am Nachmittag ſchlief er und das Abendbrot ließ er ſich wieder allein ſervieren.

Es war gräßlich, wie die Zeit ſich ſchleppte und die Gedanken mit. Ob ſie wohl ſchon wieder geſund war — ob ſie ſehr viel gelitten hatte? — Sehr viel? — Ob ſie erwartete und ahnte, daß er kam. Er begrüßte die Nacht ſo dankbar, wie er das Frühlicht begrüßt hatte.

Am dritten Tage ſaß kaum mehr die Hälfte der Paſſagiere beim Mittagstiſch. Nur er ſaß noch vollkommen unbehelligt von der gefürchteten Seekrankheit an ſeinem Fenſterplatz und ſchief von ihm hinüber die kleine Rotſchild. Sie aß mit Behagen, ließ ihre großen, braunen Rehaugen nach Muſe wandern und entwickelte einen Appetit, der Neid erregte.

Erſt zwei Tage ſpäter bevölkerte ſich das Promenadendeck wieder. Bleiche, übernächtige Geſichter kamen zum Vorſchein. Beinahe alle Liegeſtühle waren beſetzt. Man hörte wieder lachen, reckelte ſich in der Sonne, trank ſeinen Mokka, machte ein Spielchen und tat zuletzt, als ſei gar nichts geweſen.

Radanyi lag in einem hellen Flanellanzug langausgeſtreckt in ſeinem Faulenzer und las zur Abwechſlung. Aber wenn er die Seite umblätterte, wußte er meiſt nicht mehr, was er geleſen hatte. Durch eine Wand von Blattpflanzen halb[illegible] getrennt, hörte er die Unterhaltung einer größeren Geſellſchaft. Er blickte unauffällig hinüber. Es waren ein alter Herr und ein paar Damen, jüngere und ältere. Sie unterhielten ſich ſehr diſtinguiert und ſprachen von Börſengeſchäften und Reiſerouten.

Eine helle, glockenreine Mädchenſtimme miſchte ſich mitten hinein.

„Aber Siddi!" ſagte die eine der älteren Damen rügend. „Das macht man doch nicht. — Was iſt das nur wieder für ein Benehmen!"

„Ach, Mama! — Benehmen! —" Sie hing ſich in den Arm des eben hinzutretenden Herrn. „Iſt das nicht zum Davonlaufen, Vater? — Nun renne ich ſchon ſeit fünf Tagen hinter dem Geigerkönig Radanyi her und kann dieſen gräßlichen Menſchen nicht auf meine Platte bringen!"

Elemer biß ſich auf die Lippen. Ein ſchadenfrohes Lachen ging über ſein Geſicht. Er neigte ſich ein bißchen vor, ſo daß ſein Geſicht gerade der Sprecherin zugekehrt war.

„Wenn er ſo gräßlich iſt, möchte ich ihn gar nicht auf meiner Platte haben, Miß Rotſchild."

Vollkommen verblüfft ſtarrte ſie ihn an. Sie hatte ihn erſt gar nicht erkannt. Weiße Flanellanzüge gab es zu Dutzenden an Bord. Daß in dieſem einen gerade der Geigerkönig ſteckte, das konnte ſie doch nicht ahnen.

Aber ſchnell gefaßt, hob ſie die Kamera.

Ebenſo raſch hatte Radanyi ſich umgewandt und ſteckte den Kopf tief in ſein Buch.

Sie ſtampfte auf und gebrauchte ein amerikaniſches Scheltwort, das ihr einen ſcharfen Tadel der Mutter eintrug.

Dann lief ſie an ihm vorüber, die Treppe hinunter, nicht ohne ſich noch einmal nach ihm umgeſehen zu haben. Er hielt beharrlich das Geſicht geſenkt. Nur ſeine Mundwinkel zuckten in vergnügtem Lachen.

Sie war ſo recht der Typ einer Tochter aus der fünften Avenue.

Nun war er ja wohl für heute ſicher vor ihr. Er erhob ſich ohne Eile und ging nach dem Rauchſalon. Es ſaßen nur wenige Herren dort. Meiſt ältere und Junggeſellen. Er ſuchte ſich einen Platz an einem der Fenſter und verfolgte gedankenverloren das Wellenſpiel, das draußen in ſtetem Wechſel von Farbe und Form vorbeiglitt. Seine Gedanken haſteten vorwärts durch die Waſſerwüſte, hin zu ihr. Er ſuchte ſie bald in der Herrenſtraße, bald im Landhaus Gellern, dann in der Klinik. Und fand ſie nirgends. Je mehr er an ſie dachte, deſto unklarer wurde ihm ihr Bild. Mit jeder Stunde wurde er ungeduldiger und gedrückter.

Den Arm auf die Lehne des breiten Klubſeſſels geſtützt, träumte er mit wachen Augen. In ſeinen Zügen lag wieder jenes Etwas, von dem Anderſon ſagte, daß es einen weinen machen könnte.

Siddi Rotſchild kam ſoeben aus dem Damenſalon, die Kamera unter dem Arm. Ueberraſcht blieb ſie vor der offenen Türe des Raucherabteils ſtehen. Sie getraute ſich kaum zu atmen. Vorſichtig hob ſie den kleinen Apparat. — Ein leiſes Knacken. —

Radanyi wandte den Kopf.

Da knixte ſie auch ſchon mit einem ſchadenfrohen Lächeln.

„Ich danke vielmals, Herr Geigerkönig!" — und weg war ſie.

„Der Kobold!" ſagte ein Herr ihm gegenüber. „Einziges Kind! — Jeder Wunſch wird erfüllt. — Aber unverdorben!"

Radanyi wunderte ſich über ſich ſelbſt. Er empfand nicht einmal Aerger darüber. Nachdem er ſich eine Zigarre in Brand geſteckt und dieſe zur Hälfte geraucht hatte, ging er an Deck.

Die Nacht verſprach wunderbar zu werden. Hinter dem „Columbus" zogen Delphine. Springende Fiſche ſchoſſen über den Giſcht, der am Bug des Schiffes ſich hochtürmte. Ringsum blaugoldne Einſamkeit. Eilende Wolken über und Wellengeplätſcher unter ſich.

Und ſo verglänzte, verrann in Träumerei und Nichtstun ein Tag nach dem anderen. — Morgen noch und übermorgen.

Ein leichter Schritt näherte ſich ihm. Er ſah zurück und blickte in Siddi Rotſchilds feingerötetes Mädchengeſicht.

Die feſten, braunen Zöpfe baumelten ihr über die Schultern. Sie war entwickelt — mehr als vielleicht gut war für ihre ſechzehn Jahre. Nur das Geſichtchen war kindlich rührend. Die braunen Augen ſahen offen und ohne jedes Berechnen in die Welt.

Ohne Schüchternheit zu zeigen, trat ſie dicht neben Radanyi und hielt ihm ſein Bild in einem fürſorglichen Abſtand entgegen.

„Das iſt aber raſch gegangen!" ſagte er lobend.

„Nicht wahr?"

Er betrachtete es lächelnd. „Und ſo hübſch haben Sie mich gemacht! Da kann ich ordentlich ſtolz auf mich ſein! — Bekomme ich wohl auch eins — fürs Stilleſitzen?"

(Fortſetzung folgt.)

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	24. 5.	23. 5.		24. 5.	23. 5.
Weiz., märk.	291-295	291-295	Weizkl. f. Brl.	15,5	15,5
pommerſch.	–	–	Rogkl. f. Brl.	18,2	18,2
Rogg., märk.	269-275	268-274	Raps	–	–
pommerſch.	–	–	Leinſaat	–	–
weſtpreuß.	–	–	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	230-262	230-262	kl. Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	–	–	Futtererbſen	22-23	22-28
Hafer, märk.	238-244	237-243	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch	–	–	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	–	–	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln.br.inkl			Seradella	–	—
Sack (feinſt			Rapskuchen	15,5-16,0	15,5-16,0
Mrk. ü. Not	37,0-39,0	37,0-39,0	Leinkuchen	19,6-19,9	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchn.	13,4-13,6	13,4-13,6

Getreide.

Hamburg, 24. Mai. Weizen 291—296 Mk., Roggen 274—276 Mk., Hafer 238—246 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 235—260 M., ausländiſche Gerſte 238—243 Mk. Mais 184—187 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht. (Amtlich.)

Hamburg, 25. Mai 1927.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Rinder	**Mk.**
1. **Ochſen und Färſen:**	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,64—0,67
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,56—0,62
c) fleiſchige	0,48—0,55
d) gering genährte	0,38—0,47
2. **Bullen:**	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,55—0,59
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,50—0,55
c) fleiſchige	0,46—0,50
d) geringgenährte	0,36—0,43
3. **Kühe:**	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,54—0,57
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,46—0,52
c) gering genährte	0,35—0,43
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,20—0,30
Schafe.	
Weidemaſt	
beſte Ware	0,67—0,70
mittelmäßige	0,59—0,65
mäßig genährte	0,46—0,55
gering genährte	0,26—0,35

Auftrieb: Rinder 769, Handel lebhaft. Schafe: Auftrieb 363. Handel gut, mit fetten Schafen ruhig.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 25. Mai.

Himmelfahrt.

Mitten in die blühende, farbenſprühende Frühlingszeit hinein fällt das Feſt der Himmelfahrt Chriſti. In verklärter Lichtherrlichkeit, lehrt die chriſtliche Kirche, iſt der auferſtandene Meſſias zum Himmel erhoben, zur Rechten Gottes erhöht worden, und auf den Wolken des Himmels wird er dereinſt wiederkommen. Aus allem Irdiſchen hinaus iſt der Erlöſer nach der wunderbaren Wiederbelebung ſeines Leibes „zum Himmel aufgefahren“, in die ſelige Welt des reinen Geiſtes eingegangen. „Ascensio Domini“ heißt das Himmelfahrtsfeſt in lateiniſcher Sprache, und „ascensio“ bedeutet „Aufſtieg“. So wird uns dieſes freundliche Frühlingsfeſt, das uns bereits pfingſtliche Freuden ahnen läßt, zum Sinnbild eigenen Lebens, eigenen Emporſtrebens. Ein Feſt iſt es der Erhebung, des Höherwollens, des Aufſtiegs. Wir alle tragen Ketten, wir alle ſchleppen, wenn auch nicht ſichtbar, das Kreuz, das der Erlöſer getragen hat, uns alle ſtechen die Dornen. Aber was ſind alle Laſten, die uns beſchweren, die uns niederdrücken, gegen den Geiſt, der in uns wohnt! Der Geiſt iſt frei, der Geiſt hat Flügel — er ſoll ſich von den Zentnergewichten, die unſer Irdiſches niederpreſſen, nicht unterkriegen, nicht erſticken laſſen. Über Irdiſches hinaus und aufwärts weiſt der Weg, aus der Fron der grauen Werkeltage. Der Körper liegt in Banden, aber der Geiſt wirft die Feſſeln ab und ſchwingt ſich auf zum Himmel. Und ſo kann jedem Menſchen nach bangem, ſchwerem Ringen mit irdiſchen Gewalten, die ihn niederhalten möchten, ein Aufſtieg, ein Himmelslichtblick beſchieden ſein. Durch Nacht führt der Weg zum Licht, durch Kampf führt der Weg zum Sieg. Und wenn es ſchließlich weiter nichts war, wenn ſchließlich die Kräfte ermatteten und erlahmten, ehe der Aufſtieg vollendet war, ſo war doch eine Hoffnung, war doch eine Sehnſucht nach Höherem da — und auch das iſt Erhebung. Und wie im Leben des einzelnen, ſo im Leben des Ganzen, im Leben des Volkes! Auch ein Volk ſoll ſich nicht niederdrücken laſſen, ſoll ſelbſt in böſeſten Tagen nicht verzweifeln, nicht am Irdiſchen klebenbleiben. Durch die Nacht der Nächte ſind wir tappend und taſtend gewandelt, ſchwerſtes Leid, das unſichtbare Kreuz, haben wir getragen, allen Demütigungen, allen Dornen waren wir preisgegeben — aber was in uns war, unſer Unſterbliches, unſern Geiſt, den deutſchen Geiſt, haben ſie uns nicht rauben, haben ſie uns nicht zertreten können, unſere Widerſacher. Der Geiſt erhebt ſich, der Geiſt fährt zum Himmel auf, dem Geiſt iſt ein neuer Aufſtieg beſchieden. Aufwärts weiſt der Weg! In uns allen klingen unbewußt die Verſe nach, die eine der größten Dichterinnen deutſcher Zunge, die Annette von Droſte-Hülshoff in ihrem wunderbaren Gedicht „Chriſti Himmelfahrt“ geſungen hat:

> „Geſundet ſind die Kranken; wer da lag
> Und träumte, ward vom Stundenſchlage wach;
> Was ſonſt zerſtreut, verflattert in der Welt,
> Das hat um deine Fahne ſich geſtellt,
> Und jeder alte, zähe Firnis brach . . .“

Die Beſſerung der Arbeitsmarktlage in Schleswig-Holſtein betrug, wie amtlich mitgeteilt wird, in der Zeit vom 11. bis 17. Mai faſt nur die Hälfte der vergangenen Woche. Die Abgänge an Arbeitſuchenden beliefen ſich immerhin auf rund 1000. Hiervon entfallen auf männliche Arbeitſuchende gut 860 und die übrigen kaum 200 auf weibliche. Insgeſamt wurden in Schleswig-Holſtein zuletzt gezählt etwa 24 600 männliche und 6 100 weibliche Arbeitſuchende. Seit Anfang des Jahres ſind die Zahlen der männlichen Arbeitſuchenden um 20 000 und die der weiblichen um etwa 1000 zurückgegangen. Der Arbeitsmarkt hat alſo eine bedeutende Entſpannung erfahren, die hinſichtlich der männlichen Arbeitſuchenden eine Beſſerung um etwa 18 000 im Vergleich zum ſelben Zeitpunkt 1926 aufweiſt.

Kaltenkirchen. Goldene Hochzeit begingen geſtern Herr Jochim Hamdorf und Frau. Das Goldjubelpaar wurde durch ein Ständchen überraſcht. Neben vielen Gratulanten von nah und fern überreichte im Laufe des Vormittags der Vorſtand des Vaterländiſchen Frauenvereins ein Geldgeſchenk von 30 M.

Bad Segeberg. Sich ſelbſt des Diebſtahls bezichtigt hat ſich eine Gaſtwirtsfrau aus Reinfeld. Als ſie davon hörte, daß bei dem Landmann Schmidt in Geſchendorf eine Pferdeleine geſtohlen ſei, brachte ſie eine ſolche zurück, aber nicht die jetzt geſtohlene, ſondern eine, die dem Vater des Sch. im Jahre 1920 abhanden kam. Da die Tat verjährt iſt, geht die Diebin ſtraffrei aus. — Ein mit Ausländern beſetzter Kraftwagen rannte infolge Unüberſichtlichkeit des Weges gegen die Schranke bei dem Bahnübergang im benachbarten Fehrenbötel. Mit der Haube unter der Schranke feſtſitzend, mußte der Wagen ſchnell verſuchen, zurückzufahren, was ihm auch gelang, und im ſelben Augenblick ſauſte der fahrplanmäßige Zug vorüber.

Neumünſter. Wegen Sittenverbrechens verurteilte das hieſige große Schöffengericht den Malermeiſter B. zu 7 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte eine Freiheitsſtrafe von einem Jahr beantragt. B. war überführt, ſich in zwei Fällen der Vornahme unzüchtiger Handlungen gegenüber ſeinem Lehrling ſchuldig gemacht zu haben. — Einer ſchweren Beleidigung hat ſich das hieſige Dienſtmädchen G. ſchuldig gemacht. Die G. hat zu wiederholten Malen erzählt, ein Polizeibeamter habe an ihrer Freundin S. unſittliche Handlungen vorgenommen. Dieſe Behauptung hat die S. aber ſelbſt als unwahr und völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Das Gericht verurteilte deshalb die G. zu 3 Wochen Gefängnis. — Ein Bruder Leichtfuß war der Vollziehungsbeamte F. aus B., der im Laufe eines Jahres etwa 3000 Mk. unterſchlug. Er hat zwar den Schaden nach und nach wieder gutgemacht, doch wurde trotzdem eine Anklage wegen Amtsunterſchlagung gegen ihn erhoben. Das Urteil gegen ihn lautete auf 6 Monate Gefängnis. Strafausſetzung bei 3jähriger Bewährungsfriſt wurde ihm zugebilligt, falls er 1000 Mark Geldbuße bezahlt. Dazu erklärte er ſich auch bereit.

Neumünſter. Zur Lohnbewegung der Tuchmacher. Nachdem am Freitag voriger Woche 407 Tuchmacher in den Streik traten und am folgenden Tage 1681 Weber, Spinnerinnen uſw. ausgeſperrt wurden, iſt nach vielſtündigen Verhandlungen während des Sonntags vom Schlichtungsausſchuß geſtern vormittag ein neuer Schiedsſpruch gefällt und den Parteien zugeſtellt worden. Bis zum 26. Mai ſoll beiderſeits dazu Stellung genommen werden. Bezüglich des Manteltarifs ſcheint eine Einigungsmöglichkeit zu beſtehen, während in den Lohnfragen noch ſtarke Differenzen beſtehen. Mit einer Wiederaufnahme der Arbeit dürfte im Laufe dieſer Woche nicht mehr zu rechnen ſein.

Kellinghuſen. Am Sonnabend abend wurde die in der Brauerſtraße wohnende Frau Sänger auf der Renſinger Chauſſee von einem Motorradfahrer angefahren. Sie erlitt einen doppelten Beinbruch und mußte in ihre Wohnung geſchafft werden.

Heide. Der Aufenthalt der beiden ſeit Dienstag vermißten Oberrealſchüler konnte in Leipzig ermittelt werden. Reiſeluſt haben die beiden Knaben Jenſen und Kamrath veranlaßt, das elterliche Haus zu verlaſſen. — Zu dem ſchweren Automobilunglück in Süderhaſtedt, wobei der Eiſenhändler Neumann ums Leben kam, iſt weiter mitzuteilen, daß die Tochter, die einen Schädelbruch erlitt, noch immer das Bewußtſein nicht wieder erlangt hat.

Oldesloe. Am Sonnabend nachmittag verſuchte ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter, großer Mann im Glinder Weg ein Mädchen zu vergewaltigen. Glücklicher Weiſe kam ein etwa 15—16jähriger Burſche des Weges dahergefahren, ſodaß der Wüſtling über die Felder die Flucht ergriff. Der Radfahrer wird erſucht, ſich baldigſt auf der Polizeiwache zu melden. — Sonntag abend gingen mehrere junge Leute am Bürgerpark ſpazieren, als ſie in der Schutzhütte am Kinderſpielplatz ein Mädchen weinen hörten. Sie gingen auf die Hütte zu und als ſie in dieſe hineingehen wollten, wurden ſie ſofort von drei Männern angegriffen, worauf ſie fortliefen, aber verfolgt wurden. In der Nähe des Auguſta-Viktoria-Heims wurde aber der eine eingeholt und erhielt gleich einen ſolchen Meſſerſtich in den Kopf, daß er beſinnungslos zu Boden ſtürzte. Er wurde nach einer Weile gefunden und im Krankenhaus verbunden. Der unbekannte Täter und ſeine Begleiter ſind bis jetzt trotz eifrigſter polizeilicher Nachforſchungen nicht ermittelt worden.

Oldenburg Die Ehefrau Hahn verlor im Anfang der 70er Jahre ihren Trauring bei Feldarbeiten auf der Feldmark „Karlshof“. Obgleich das Stück Land, auf dem der Ring damals verloren ging, alljährlich beackert wurde, fand man ihn nicht wieder. In dieſen Tagen nun, nach etwa 50 Jahren, hatte die Enkelin der Frau Hahn, Frl. Anni Peterſen, das Glück, den verlorenen Ring bei Gartenarbeiten wiederzufinden.

Neuſtadt. Am 27. und 28 Mai ſoll das im Gute Haſſelburg belegene Dorf Sibſtin verkauft werden. Es kommen zum Aufgebot neun Beſitze mit je etwa 20 Hektar, vier Beſitze mit je 5 bis 10 Hektar, eine Schmiede mit 6 Hektar, fünf Katenſtellen mit je ½ Hektar. Ferner werden verkauft einige Randparzellen und etwa 10 Plätze für Kleinſiedelung.

Schönhorſt. Montag nachmittag wurde die 83jährige Witwe Henrike Kähler von einem Radfahrer ſo heftig angefahren, daß ſie hinfiel und dabei den linken Oberſchenkel brach. Die alte Dame wurde der Chirurgiſchen Klinik in Kiel zugeführt.

Voorde. Eine Studienreiſe nach Holland veranſtaltet der Klub der Landwirte vom 21. bis 24. Juli. Beſichtigt werden ſollen Pferdezuchten, Vieh-Herden, Ackerbau-Wirtſchaften, Tomaten- und Gurken-Treibhäuſer, eine Gemüſe-Auktionshalle, Kartoffel-Verſuchsſtation, Melkerei-Station, Genoſſenſchafts-Molkerei, Saatgut, Waſſer-Schleuſe und ein Waſſerſchöpfwerk.

Krummendiek. In große Aufregung verſetzt wurde Sonntagabend die Familie W. in Bekdorf, als die 10jährige Tochter vom Spiel mit andern Kindern nicht zurückkehrte. Alles Suchen in der Nachbarſchaft war vergebens. Am andern Morgen ſtellte ſich das Kind wohlbehalten wieder ein. Es hatte in einem — Kleiderſchrank des Nachbars übernachtet, wo es jedenfalls beim Verſteckſpielen hineingekrochen war und vom Schlaf übermannt wurde. Ein Wunder, daß das Kind nicht erſtickt iſt.

Glückſtadt. Wie im Vorjahre iſt auch in dieſem Jahr die Bautätigkeit hier in unſerer Stadt recht rege. Von den im Vorjahre gebauten 135 Wohnhäuſern des Kreiſes Steinburg entfallen 19 auf Glückſtadt. Verſchiedene neue Straßen ſind angelegt. In einer derſelben, der Bismarckſtraße, hat der Bauverein fünf Wohnhäuſer herrichten laſſen und zwar mit 20 Wohnungen. Weitere 5 Wohnhäuſer mit je vier Zweizimmerwohnungen folgen noch in dieſem Sommer; der Bau iſt bereits öffentlich ausgeſchrieben. Eine andere Straße, v. Grabaſtraße, iſt bis zum Kirchhofsweg faſt völlig ausgebaut. Da im Stadtgebiet faſt kein Baugelände mehr zur Verfügung ſteht, hat die Stadtverwaltung Schritte unternommen, Teile der benachbarten Langemeinden Blomeſche und Engelbrechtſche Wildnis einzugemeinden; hierzu verhielt zunächſt die Blomeſche Wildnis ſich noch ablehnend. Es wird beabſichtigt, Antrag auf Zwangseingemeindung zu ſtellen.

Kiel. Junglandbund — Wanderfahrten. Junglandbund Schleswig-Holſtein iſt ein Glied des großen Reichsjunglandbundes, der im Reich einige 100 000 Mitglieder zählt und mit den germaniſchen Junglandbünden Oeſterreichs in enger Zuſammenarbeit ſteht. Zwiſchen den einzelnen Landesverbänden wird überall ein lebhafter Austauſch von jungen Bauernſöhnen unterhalten; ebenfalls werden zahlreiche Wanderfahrten unternommen. In dieſem Jahre wird der Junglandbund Schleswig-Holſtein einmal 35 brandenburgiſche Jungmädchen hier begrüßen und acht Tage durch die Provinz führen, wo dieſe die wichtigſten und ſchönſten Punkte unſerer Heimat beſichtigen werden. Alsdann haben 30—40 deutſchböhmiſche junge Landwirte eine Studienreiſe nach Schleswig-Holſtein angekündigt. Der Junglandbund gedenkt dieſe Beſuche zu erwidern.

Lunden. Ein in Karolinenkoog bedienſtetes Mädchen hat ein uneheliches, angeblich totgeborenes Kind in der Heizung verbrannt. Eine gerichtliche Unterſuchung iſt eingeleitet.

Niebüll. Im 99. Lebensjahre ſteht der einzige im Kreiſe Südtondern noch lebende Veteran aus dem Kriege 1848—51, Niſſen in Klixbüll. Von den wenigen noch am Leben befindlichen Teilnehmern am ſchleswig-holſteiniſch-däniſchen Kriege iſt er der letzte, der in der Schlacht bei Eckernförde am 5. April 1849 teilnahm. Niſſen wird neben den Kampfgenoſſen von 1870-71 an der Begrüßung des Reichspräſidenten auf dem Niebüller Bahnhof teilnehmen. Ein Beweis, daß er ſich noch guter körperlicher Rüſtigkeit erfreut.

Friedrichſtadt. In der vorletzten Nacht und geſtern kamen verſchiedentlich über unſerer Gegend ſehr heftige Gewitter zum Ausbruch, verbunden mit heftigen Hagelſchlägen und ſtarken Regenſchauern. Die Hagelſchläge haben auf dem Felde an den jungen Saaten arge Schäden angerichtet und in den Gärten mancherlei Verwüſtungen. Die Niederungen ſind infolge des Regens ſtark aufgeweicht und für das Weidevieh nicht mehr zu betreten.

Huſum. Durch den Hufſchlag eines Pferdes erlitt der Bierverleger Peper aus Hallingſtedt eine ſchwere Gehirnerſchütterung und eine klaffende Wunde am Kopf, ſo daß er in bedenklichem Zuſtande in das Huſumer Krankenhaus geſchafft werden mußte. — Ein 14jähriger Knabe in Löwenſtedt beſchäftigte ſich mit dem Gewehr ſeines Vaters, wobei es ſich entlud und der kleine Bruder des Knaben durch die Schrotladung am Knie ſchwer verwundet wurde. Auch die Mutter und das Mädchen wurden leicht verletzt.

Flensburg. Aus Kiel traf eine größere Anzahl von Arbeitern hier ein. Sie wurden im Laſtkraftwagen nach Sillerup befördert, um dort bei der Moorkultivierung beſchäftigt zu werden.

Rellingen. Die Aermſten der Armen betrogen hat der Vorſitzende des Armenverbandes Rellingen, Hinrich Krohn in Rellingen. Kr. hat einem großen Teil der Armenunterſtützungsempfänger 5 Mark weniger ausgezahlt, als auf den Quittungen angegeben war. Kr. legte Empfängern Blankoquittungen vor mit den Worten: „Na, min Lewer, ſchrief dor dien Nom man hen, hüt Nommiddag hev ick mer Tied, denn mok ick dat ferdig.“ Krohn hatte mehrere gutbezahlte Poſten inne. Die Gemeindekaſſe, die er zirka 25 Jahre geführt hat, iſt ihm ſofort abgenommen worden. Es iſt gegen ihn Strafantrag geſtellt worden. Schon 1924 hatte die Gemeinde einen Fall mit Krohn. Er hatte bis dahin auch die Elektrizitätskaſſe zu verwalten. Im erſten Halbjahr ſtellte ſich durch Verſchulden ſeines Sohnes ein Fehlbetrag von 20 000 Mk. heraus, der aber von dem Vater gedeckt wurde.

Altona. Ein intereſſanter Prozeß ſpielte ſich vor dem hieſigen Schöffengericht ab. Die Firma Hamburger Bekleidungslager in Hamburg, Dovenfleth 32—34, Altona, Große Bergſtraße 108, kündigt öffentlich an, daß ſie ihre Waren zu Engros-Preiſen unter Ausſchaltung des Zwiſchenhandels an die Verbraucher abgibt, worauf ſie von der Konkurrenz bei der Staatsanwaltſchaft wegen unlauteren Wettbewerbs angezeigt — und freigeſprochen wurde. Nicht nur die Koſten des Prozeſſes fielen der Staatskaſſe zur Laſt, ſondern ſämtliche der Firma aus dieſem Prozeß entſtandenen Auslagen mußte die Stadtkaſſe tragen, da der beeidigte Sachverſtändige in dieſem Prozeß erwies, daß die Firma auf durchaus reeller Grundlage liefert.

Hamburg. Strafverfahren gegen eine Reihe von Aerzten gegen das Opiumgeſetz wurden eingeleitet. Die Polizei hat feſtgeſtellt, daß ein ſchwunghafter Handel mit Rezepten und Rauſchgiften im Gange iſt. Eine Reviſion der Apotheken hat ergeben, daß ſeit Januar 1926 unter 100 000 Rezepten große Fälſchungen vorgekommen ſind. Eine Menge von Rezeptformularen iſt nachgedruckt. — Hamburgs erſter Bürgermeiſter Dr. Peterſen hat bei der Benutzung eines Fahrſtuhls einen Unfall erlitten und einige Rippenquetſchungen davongetragen. Er wird für einige Zeit den Amtsgeſchäften fernbleiben müſſen; ſeine Vertretung hat der zweite Bürgermeiſter Dr. Schramm übernommen.

Heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 22

Endlich kommt Ozonil

OZONIL SCHUTZ-MARKE OZONIL

das vollendete selbsttätige Waschmittel, einfach im Gebrauch, liefert schneeweiße Wäsche und ist vollkommen unschädlich. Ein Versuch überzeugt!

Alleinige Hersteller:
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf

Nah und Fern.

○ **Für 300 Millionen Neubauten der Post.** Die Poſt läßt augenblicklich in Deutſchland 150 Neubauten, meiſt automatiſche Fernſprechämter und ſchalterloſe Poſtämter, errichten. 22 dieſer Neubauten, die insgeſamt 300 Millionen koſten, werden in Berlin errichtet.

○ **Der Bahnhof Rhede abgebrannt.** Nachts iſt das Bahnhofsgebäude Rhede abgebrannt. Als man das Feuer bemerkte, ſtand das ganze Gebäude bereits in hellen Flammen. Sämtliche in den Schuppen lagernden Güter ſowie das Inventar ſind bis auf den Geldſchrank verbrannt. Die Löſcharbeiten geſtalteten ſich äußerſt ſchwierig, weil das Waſſer aus mehr als 300 Meter Entfernung herangeholt werden mußte.

○ **Doppelmord.** In der Bauernſchaft Heven bei Schöppingen (Kr. Ahaus) kam es zwiſchen dem Kötter Lütkebitter, der vor einigen Jahren wegen verſchiedener Verbrechen zu ſechs Jahren Zuchthaus verurteilt und dem von Gerichts wegen zur Deckung der Gerichtskoſten eine Weide verkauft worden war, und dem Landwirt Heinrich Feger, der dieſe Weide erwarb, zu einer Auseinanderſetzung, in deren Verlauf Lütkebitter auf Heinrich Feger und ſeinen Bruder Joſeph mehrere Schüſſe abgab, die beide tödlich trafen.

○ **Ein Sechsjähriger ſchießt ſeine Schweſter tot.** Der Landwirt Stecher in Malſchleben bei Gotha hatte ſein geladenes Jagdgewehr unvorſichtigerweiſe im Hof liegenlaſſen. Sein ſechsjähriger Enkel nahm das Gewehr und ſchoß ſeine 14jährige Schweſter tot. Der Großvater war darüber ſo verzweifelt, daß er nur mit Mühe vom Selbſtmord zurückgehalten werden konnte.

○ **Ausbruch zweier Strafgefangener.** Nachts ſind aus der Strafanſtalt Lichtenburg bei Torgau zwei Strafgefangene entwichen. Es handelt ſich um den Maurer Albert Metz, der noch 15 Jahre zu verbüßen hat, und den Kraftfahrer Paul Scyſka, deſſen Strafe bis 1933 läuft. Beide waren bei ihrem Ausbruch nur mit einem Hemd bekleidet.

⊙ **Neuſchnee in den Alpen.** Infolge des Temperaturſturzes iſt in den Alpen bis auf 1000 Meter hinunter Schneefall zu verzeichnen. Die Kurorte Engelberg und Grindelwald im Berner Oberland haben Neuſchnee. Am Südfuße der Alpen herrſcht dagegen nach wie vor ſchönes warmes Wetter.

⊙ **Großer Bankbetrug in Paris.** Die Banque de l'Union Pariſienne iſt durch eine Scheckfälſchung um acht Millionen Frank geſchädigt worden. Der Verwalter einer Pariſer Aktiengeſellſchaft iſt im Zuſammenhang hiermit verhaftet worden, beſtreitet jedoch, an der Fälſchung beteiligt zu ſein. Eine von ihm als Urheber bezeichnete Perſönlichkeit iſt nicht aufzufinden und anſcheinend in die Schweiz geflüchtet.

○ **Schweres Hochofenunglück in Wales.** In den Stahlwerken von Boslais in Südwales gab die Plattform auf einem Hochofen nach und ſtürzte mit ſechs Arbeitern auf die Sohle des Ofens. Zwei Arbeiter wurden getötet und vier ſchwer verletzt.

⊙ **Ein Luxuszug teilweiſe verbrannt.** Ein bei Rom aufgeſtiegener Flieger ſah auf der Neapeler Strecke nächſt Rom einen Zug brennen, landete und verſtändigte ſofort die Bahnbehörden. Es handelte ſich um den Luxuszug Syrakus—Rom, deſſen drei erſte Wagen, darunter der Speiſewagen, wenige Kilometer vor Rom in Brand geraten waren und der auf offener Strecke angehalten worden war. Die drei brennenden Wagen wurden abgekoppelt. Von den Paſſagieren wurde niemand verletzt, doch iſt in den Wagen viel Reiſegepäck von großem Wert verbrannt, darunter ein Koffer mit Juwelen der Prinzeſſin Ruffe di Calabria. Die drei Wagen wurden faſt vollſtändig vom Feuer vernichtet.

⊙ **Abſturz eines amerikaniſchen Lenkluftſchiffes.** Ein nichtſtarres Armeelenkluftſchiff ſtürzte beim Aufſtieg zum Heimfluge nach Belleville (Illinois) zur Erde und wurde vollſtändig zertrümmert. Da das Luftſchiff mit Heliumgas gefüllt war, erfolgte keine Exploſion und es ſind auch keine Menſchenopfer zu beklagen.

○ **Die erſte Luftdroſchke.** Die Weſtfäliſche Luftverkehrsgeſellſchaft hat auf dem Flugplatz in Dortmund eine Focke-Wulff-Maſchine aufgeſtellt, die die Aufſchrift „Luftdroſchke Nr. 1" führt und die jedermann jederzeit nach Kilometertaxe mieten kann. Der Preis pro Kilometer wird mit 1,35 Mark berechnet.

○ **Ein eigenartiger Automobilunfall.** Der ſtellvertretende Bürgermeiſter von Graz, Fizia, erlitt einen eigenartigen Automobilunfall. Er wurde bei einem plötzlichen Ruck des Autos aus dem Wagen geſchleudert, blieb aber mit den Füßen am Trittbrett hängen und wurde ſo noch ein Stück Wegs auf der Erde mitgeſchleift, wobei er erhebliche Verletzungen erlitt.

Bunte Tageschronik.

Berg i. d. Pfalz. Dem Zollaſſiſtenten Eismann gelang es einen der beiden Straßenräuber, die vor einigen Wochen einen Kaſſenboten der Zelluloſefabrik Maxau am hellen Tage auf offener Straße überfallen hatten, zu verhaften.

Paris. In einem Pariſer Vorort wurden bei der Entgleiſung eines Straßenbahnwagen, die auf einen Kuppelungsbruch zurückzuführen iſt, 15 Perſonen zum Teil ſchwer verletzt.

London. Nach einem Funkſpruch des Dampfers „Aquitania" hat der Dampfer „Oilfield" nordweſtlich der Azoren einen Schoner geſichtet, der ein Flugzeug im Schlepptau hatte, an dem dreifarbige Kokarden zu bemerken waren.

Rom. Durch einen in den frühen Morgenſtunden ausgebrochenen Brand wurde das Theater Alfieri in Turin völlig zerſtört.

Berlin. Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann wird vorausſichtlich Ende Juni im Zuſammenhang mit dem Nobel-Preis in Oslo einen Vortrag halten.

Berlin. Im Berliner Auswärtigen Amt wurden die Verhandlungen zwiſchen Deutſchland und Polen über Fragen der Aufwertung und die damit zuſammenhängenden Gebiete eröffnet.

Dresden. Der Verband Sächſiſcher Induſtrieller hat anläßlich ſeines 25jährigen Beſtehens dem früheren Syndikus des Verbandes, dem Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann, eine Urkunde über die Verleihung der Ehrenmitgliedſchaft zugleich mit einem Ehrengeſchenk des Verbandes zugedacht.

Rama
butterfein
MARGARINE
Rama
Meistgekaufte Margarinemarke Deutschlands!
½ ℔ nur 50 Pfg.

Beim Einkauf
Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco"
oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips" gratis

Nachruf.

Am 19. d. Mts. starb nach längerem schmerzvollem Leiden der Kätner

Hinrich Ahrens

24 Jahre gehörte Ahrens der Gemeindevertretung an und mehr als 10 Jahre war derselbe Wegeaufseher. Er war in jeder Beziehung bestrebt, das Interesse der Gemeinde zu wahren.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Gemeinde Weddelbrook.
Plambeck.

Zu verkaufen:

Koppel Bissenmoor

des Herrn Zoellmer, groß 1, 19, 58 ha und die

Koppel Bissenmoor

des Herrn Claus Schlüter an der Glückstädter Straße, groß 2, 78 ha, mit 15 m Straßenfront.

An- und Verkauf von Bauplätzen.

Julius Schnoor, Bad Bramstedt
Grundstückshandel und Kommission.

Gesundes, trockenes

Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh

drahtgepreßt in □-Ballen

Torfstreu

liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

PAULSEN reinigt Bettfedern

Morgen (Freitag)

fr. Bratwurst

Cl. Möller.

Weddelbrooker Windgilde von 1793

Unsere diesjährige

Gilde-Feier

verbunden mit

Ringreiten, Schießen, Fuchsschießen und Damenbelustigungen

findet statt am

Sonntag, 29. Mai 1927.

Antreten zum Reiten 1 Uhr.

Es laden frdl. ein
Der Vorstand und
H. Wolters.

Kirchliche Anzeigen.

Am Himmelfahrtstage:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte und Abendmahl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und für die reiche Kranzspende sowie Herrn Pastor West für seine trostreichen Worte beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Oppermann.

Wiemersdorf, den 24. 5. 1927.

Straßenreinigung.

Die auf Grund des Ortsstatuts vom 29. 7. 1919 und der Polizeiverordnung vom 10. 12. 1919 zur polizeimäßigen Reinigung der öffentlichen Wege innerhalb der geschlossenen Ortslage des Stadtgebiets verpflichteten Eigentümer der angrenzenden Grundstücke werden darauf hingewiesen, daß zur Reinigung der Wege und Plätze auch die Entfernung von Gras und Unkraut gehört.

Bad Bramstedt, den 24. Mai 1927.

Die Polizeiverwaltung.
Erlenhorst.

„Riesenschwein" hat die besten Masterfolge.

Bauernmühle.

Lieferungen im Ort jeden Mittwoch und Sonnabend frei Haus.

Zum 1. oder 15. Juni sucht 19jähr. Mädchen Stellung als

junges Mädchen.

Zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Autovermietg.

Tag- und Nachtzeit.

Heinr. Schrader, Bad Bramstedt

Fernruf 51

Landweg 51, „Gasthaus zur Mühle"

Dreschmaschine

Suche zu kaufen **Motordrescher** bis zu 12, 15, 18 od. 20 Ztr. Stundenleistung, gebraucht, gut erhalten. Angabe v. Baujahr und Zustand eventl. reparaturbedürftig, evtl. mit Presse. Ferner 1 Benzol-Motor Deutz, fahrbar, 8 oder 10 PS. Gefl. Angeb. unter „A 400" an die Expedition dies Bl.

Bauschule Rastede

i. Oldbg. von C. Rohde

Polierkurse und Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

Programm frei.

Gummimäntel

von Fabrik direkt an Private.

Zum Verkauf meiner 1a Regenmäntel (Massanfertigung) suche noch einige

Vertreter(innen)

für Stadt und Land. Fachkenntnisse nicht erforderlich.

Regenmäntel-Reparatur und Reinigung.

Annahmestellen zu vergeben.

Regenmäntelfabrik Kurt Teichert, Hamburg 1, Deichtorstraße 2.

Gesangverein „Eintracht"

Zu dem am heutigen Abend stattfindenden

Liederabend

des Gesangvereins „Concordia" Kiel sind die Mitglieder herzlich eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Himmelfahrt, den 25. Mai

Auf dem Festplatz des Schützen-Vereins „Roland" e. V.
4.30 Uhr nachm.:

Geschicklichkeitsfahren

des Gaues 7a vom Allg. Deutschen Automobilklub.

5 Uhr: Kränzchen im großen Zelt
10 Uhr: **Gr. Brillant-Feuerwerk** bei gutem Wetter.

Zutritt für jedermann. **Der Festausschuß.**

Kukirol
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen.
In Apotheken u. Drogerien erhältlich.
Vielmillionenfach bewährt
Packung 75 Pfg.

Bad Bramstedt: Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr 87.

№ 122 | Freitag, den 27. Mai 1927 | 49. Jahrg.

Der engliſch-ruſſiſche Konflikt

Baldwins Regierungserklärung.

Engliſche Beſorgniſſe.

Die Regierungserklärung, die Miniſterpräſident Baldwin im Engliſchen Unterhaus über den Beſchluß des engliſchen Kabinetts abgegeben hat, in der er die Gründe für den Bruch mit Rußland darlegte, hat in England eine günſtige Preſſe gefunden. Vor allem die Preſſe der Konſervativen, denen ja auch Baldwin angehört, ſtellt ſich hinter die Regierung, während die Liberalen zwar etwas zurückhaltender ſind, aber immerhin die Haltung des Kabinetts billigen.

Allerdings werden auch beſonders in parlamentariſchen Kreiſen Londons Stimmen laut, die auf die finanziellen und kommerziellen Folgen eines Bruchs mit Rußland hinweiſen. So betont die „Financial Times“, daß der Jahreswert der direkten britiſchen Ausfuhr nach Rußland einen beträchtlichen Teil des Geſamtumſatzes der engliſchen Schwerinduſtrie, insbeſondere auf dem Gebiet der Herſtellung von Textilmaſchinen, darſtellt. Der Abbruch der diplomatiſchen Beziehungen muß, ſo meint das Blatt, den unwiderruflichen Verluſt dieſer Geſchäftsbeziehungen mit ſich bringen, gerade zu einer Zeit, wo England eine Ausdehnung ſeiner Auslandsmärkte dringend braucht.

Die Aufnahme der engliſchen Regierungserklärung in Paris iſt noch nicht ganz geklärt. Jedenfalls ſind die Preſſekommentare der Pariſer Blätter äußerſt vorſichtig gehalten.

Front gegen Rußland.

Über den jetzt ſo offenkundig gewordenen Bruch zwiſchen Großbritannien und Rußland wird uns aus politiſchen Kreiſen geſchrieben:

Der ſchon lange ſchwärende weltpolitiſche Gegenſatz zwiſchen Oſt und Weſt iſt damit zum Ausbruch gekommen, weil er zum Ausbruch gebracht werden ſollte. Vergeblich bemüht ſich jetzt der ruſſiſche Volkskommiſſar für das Auswärtige, Tſchitſcherin, Frankreich von einem feſten antiruſſiſchen Zuſammenſchluß mit England abzubringen. Daß dieſe Front geſchloſſen iſt, muß als das Reſultat des ſoeben erſt beendigten Beſuches der beiden franzöſiſchen Staatsmänner Doumergue und Briand in London betrachtet werden. Vergeblich ſcheinen daher die großen Angebote zu bleiben, die Tſchitſcherin jetzt in Paris auch hinſichtlich der Regelung der ruſſiſchen Vorkriegsſchulden an Frankreich zu machen nicht zögert. Die engliſche Regierung geht aufs Ganze und demgemäß fehlt es in Paris auch nicht an Stimmen, die auch wegen der Sowjetpropaganda es der franzöſiſchen Regierung dringend empfehlen, ſich dem engliſchen Vorgehen anzuſchließen. So verzweifelt wie jetzt iſt die diplomatiſche Lage der Moskauer Regierung ſeit jener Zeit nicht geweſen, als die Heere der Entente die Bolſchewiſten in ihrem eigenen Lande bekämpften. Abgekühlt iſt das Verhältnis zwiſchen Italien und Rußland: um nichts beſſer ſind auch die Beziehungen zwiſchen Moskau und den Randſtaaten, nicht zuletzt mit der Kleinen Entente. Daher iſt es nicht zuviel geſagt, wenn von einer Einheitsfront Europas gegen den Bolſchewismus geſprochen werden kann, wobei nur — Deutſchland fehlt.

Wir waren der erſte Staat, der mit Rußland nach dem Kriege einen Vertrag abgeſchloſſen hat, und jenem Übereinkommen von Rapallo aus dem Jahre 1922 folgte dann vier Jahre ſpäter der Berliner Neutralitätsvertrag, bald nachdem in Locarno die Verträge mit dem Weſten abgeſchloſſen waren. Daß wir nun durch das Gegenübertreten der beiden Fronten in eine ſchwierige Lage gekommen ſind, darüber iſt man ſich in Berlin vollkommen klar. Ob es uns möglich ſein wird, dieſem Gegenſatz gegenüber die Neutralität zu wahren, iſt eine zweite Frage. Und ſchließlich iſt es ſelbſtverſtändlich, daß beim wirklichen Feſthalten an einer ſolchen deutſchen Neutralität zwiſchen Oſt und Weſt unſere Lage bei den Verhandlungen über die Rheinlandräumung oder ſonſtige Fragen, an denen der Weſten intereſſiert iſt, alles andere als erleichtert wird. Das gleiche gilt aber auch für die politiſche Lage an unſerer Oſtgrenze. Von den wirtſchaftlichen Folgen des Bruches zwiſchen Oſt und Weſt ſoll hier noch nicht geredet werden, — aber auch dieſe werden für die allgemeine wirtſchaftliche Lage Europas recht unerfreuliche ſein.

So ſind wieder einmal tiefſchwarze Wolken an dem politiſchen Himmel Europas emporgeſtiegen und wir Deutſche, die wir waffenlos ſind, können der weiteren Entwicklung nur abwartend gegenüberſtehen.

Trotz allem, was vorausgegangen war, kommt der jetzt vollzogene Bruch zwiſchen England und Rußland doch überraſchend. Kündigung des Handelsabkommens von 1924 und der Abbruch der diplomatiſchen Beziehungen waren ja vor ein paar Monaten durch London ſchon angedroht worden, aber man glaubte doch nicht, daß die damaligen ſcharfen Noten nun derartig erhebliche Folgen haben würden. Hatte doch Chamberlain ein paar Wochen nach dieſen ſcharfen Noten bei der Genfer Tagung des Völkerbundrates verhältnismäßig verſöhnliche Ausführungen gemacht. Nun wird alſo künftighin in England kein ruſſiſcher Beauftragter oder Agent weilen dürfen, der diplomatiſche Eigenſchaften beſitzt und damit dem Zugriff der Polizei entzogen iſt. Baldwin, der britiſche Miniſterpräſident, betonte aber in ſeiner Rede, daß dem gewöhnlichen Handelsverkehr zwiſchen den beiden Ländern nichts im Wege ſtünde. Das wird aber nicht von den Engländern allein abhängen!

Die ſonſtigen Ausführungen des engliſchen Premierminiſters ſtützen ſich in der Hauptſache auf die Funde, die im Londoner Gebäude der Arcos gemacht worden ſind. Selbſt angenommen, daß ſich alles ſo verhält, wie Baldwin behauptet, teilweiſe aber nicht beweiſen kann — das geheimnisvolle Staatsdokument ſpielt dabei die Hauptrolle —, ſo iſt das alles doch nur eine formale Begründung anſcheinend längſt beſchloſſener Pläne. Eine derartige militäriſche Spionage, wie ſie ruſſiſcherſeits in London eingerichtet worden ſein ſoll, hat an und für ſich nichts Auffallendes; ſolche Dinge leiſtet ſich auch jetzt noch jeder Staat, ſoweit ihm das irgendwie möglich iſt. Schließlich iſt es doch auch nicht ſo etwas Weltbewegendes, wenn von Moskau aus die Londoner Geſandtſchaft aufgefordert wird, Nachrichten über China an die Arbeiterpartei und deren Hauptblatt,, den „Daily Herald“, gelangen zu laſſen. Selbſt wenn die Spionageagenten im Auftrage der Moskauer Regierung und im engſten Verein mit der Londoner Sowjetgeſandtſchaft und der ruſſiſchen Handelsdelegation gearbeitet haben, um ſich in den Beſitz wichtiger militäriſcher Dokumente zu ſetzen, ſo wäre auch das ſtillſchweigendem diplomatiſchem Brauch gemäß noch längſt nicht Veranlaſſung zu einem ſo ſcharfen Bruch — wenn eben die Abſicht zu dieſem Bruch nicht aus anderen Gründen entſprungen wäre. Auch andere Vorwürfe, die Baldwin machte und die ſich auf eine Sowjetpropaganda in England ſelbſt, dann aber auch auf antibritiſche Wühlarbeit in ganz Amerika beziehen, müſſen unter dieſem Geſichtspunkt betrachtet werden. Man wollte eine Entſcheidung herbeiführen.

Einſtellung ſämtlicher Geſchäfte mit Rußland.

Die von der Sowjetregierung oft als Sprachrohr benutzte Zeitung „Jsweſtija“ nimmt in einem Artikel Stellung zu den Erklärungen Baldwins im Unterhaus und betont, daß die Sowjetunion in vollkommener Kaltblütigkeit die weitere Entwicklung der Dinge abwarten werde. Der Volkskommiſſar für den Handel, Mikojan, erklärte, daß ſich Baldwin irre, wenn er glaubt, daß nach Auflöſung der Sowjethandelsorganiſationen in England deren Funktionen an engliſche Vermittlerfirmen übergehen werden. Das Handelskommiſſariat wird ſämtliche Geſchäfte mit England einſtellen.

Das Handelskommiſſariat hat zur Liquidierung bereits früher angeknüpfter Geſchäfte allen Sowjetwirtſchaftsorganiſationen in London Weiſung erteilt, den bisher eingegangenen kommerziellen und finanziellen Verpflichtungen in vollem Umfange nachzukommen. Gleichzeitig wurde zur Wahrung der Intereſſen der Sowjetunion ihnen die Weiſung erteilt, von allen engliſchen Firmen, mit denen ſie Geſchäfte haben, die Erbringung von Garantien zu fordern, daß dieſe engliſchen Firmen auch ihre Verpflichtungen gegenüber der Sowjetunion erfüllen werden.

Der engliſch-ruſſiſche Konflikt.

Rußlands Gegenmaßnahmen.

Nachdem über den Abbruch der engliſch-ruſſiſchen Beziehungen kaum noch ein Zweifel möglich iſt, hat man ſich in Moskau auf Gegenmaßnahmen vorbereitet. Die Sowjetunion hat, wie der Erlaß an die ruſſiſchen Handelsvertreter in Lond[illegible] über die Einſtellung der ruſſiſchen Warenbeſtellunge[illegible] England beweiſt, wirtſchaftliche Gegenmaßnahmen [illegible] vorgeſehen. Aus Mikojans letztem Preſſeinterview ergibt ſich, daß die Sowjetunion die „Arcos“ aufgibt. Politiſche Maßnahmen, wie etwa Ausweiſung engliſcher Staatsangehöriger, werden nicht getroffen. Dagegen ſcheint ſich eine neue außenpolitiſche Aktivität Rußlands vorzubereiten, eingeleitet durch Tſchitſcherins Beſuche bei Briand und Poincaré. Wahrſcheinlich wird die Sowjetunion in den ruſſiſch-polniſchen Verhandlungen die Initiative ergreifen, während bis jetzt auf beiden Seiten nur akademiſche Erörterungen gepflogen wurden. An Kriegsgefahr glaubt man nicht. Rußland ſelbſt wird zweifellos jeden Schritt, der zu Verwicklungen führt, möglichſt vermeiden.

England iſoliert?

Die von England angeſtrebte europäiſche Antiſowjetfront iſt augenſcheinlich noch recht problematiſch, da ſogar Frankreichs Bindung noch nicht feſtſteht. Ferner laſſen die Beſprechungen des italieniſchen Botſchafters und des öſterreichiſchen Geſandten mit Mikojan klar erkennen, daß eine Reihe europäiſcher Länder keine Neigung ſpürt, Englands Politik zu unterſtützen. Auch beweiſen die Verhandlungen der Amerikaner in Moskau, daß die Vereinigten Staaten dem engliſchen Plane ebenfalls nicht zuneigen.

In den maßgebenden Kreiſen des Berliner Auswärtigen Amtes wird ausdrücklich verſichert, daß die deutſche Regierung gegenüber dem engliſch-ruſſiſchen Konflikt ſtrikteſte Neutralität beobachten wird.

Tſchitſcherins Pariſer Verhandlungen.

Die zwei Hauptdelegierten der ruſſiſchen Delegation an der Weltwirtſchaftskonferenz, Oſſinſki und Sokolnikow, ſind von Genf nach Paris abgereiſt, wo ſie mit Tſchitſcherin zuſammentreffen werden, um ihm über den Verlauf der Weltwirtſchaftskonferenz ſowie über die gegenwärtige internationale Lage Sowjetrußlands Bericht zu erſtatten. Von dort werden ſich alle drei nach Berlin begeben.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Die Regierung des Freiſtaates Sachſen beauftragte ihre Vertreter in der Reichspoſtverwaltung, gegen die geplante Portoerhöhung Stellung zu nehmen.

* Am 27. Mai findet die Neuwahl des Präſidenten der Tſchechoſlowakiſchen Republik ſtatt.

* Der vermißte Weltflieger de Pinedo iſt auf den Azoren mit ſeinem Flugzeug auf einem Segelſchiff angekommen.

* In der ehemaligen britiſchen Konzeſſion im chineſiſchen Kiukianggebiet landete eine Abteilung bewaffneter engliſcher Matroſen.

Die Stellungnahme der Engliſchen Arbeiterpartei.

Wie Reuter berichtet, hat eine Sitzung der Fraktion der Arbeiterpartei beſchloſſen, im Unterhaus kein direktes Mißtrauensvotum gegen die Regierung einzubringen, jedoch gegen den Regierungsantrag zu ſtimmen. Die Arbeiterpartei wird zum Ausdruck bringen, daß ſie die Handlungsweiſe der Regierung als übereilt verurteilt und wird verlangen, daß eine gerichtliche Unterſuchung der geſamten Angelegenheit ſtattfinde, bevor ein Bruch mit Rußland beſchloſſen werde.

Eine Erklärung des Londoner Sowjetgeſchäftsträgers.

Der Londoner Sowjetgeſchäftsträger veröffentlicht eine längere Erklärung, in der allen Anſchuldigungen Baldwins widerſprochen und behauptet wird, daß die vom Premierminiſter verleſenen belaſtenden Dokumente Fälſchungen ſeien. Außerdem wird erklärt, daß ein Sowjetangeſtellter, der bolſchewiſtiſche Propaganda betrieben haben würde, entlaſſen worden wäre, ſobald man dies entdeckt hätte.

Englands allgemeine auswärtige Politik unverändert.

Der Amtliche Britiſche Funkdienſt teilt mit: Es wird allgemein als ſelbſtverſtändlich angenommen, daß der Schritt der engliſchen Regierung, der ja auf den Vertrauensbruch der offiziellen Vertreter der Sowjetregierung in Großbritannien zurückzuführen iſt, eine iſolierte Maßnahme darſtellt, die auf die allgemeinen Grundzüge der auswärtigen Politik Englands, die nach wie vor ſich auf der Erhaltung und dem Ausbau der im Locarnovertrag niedergelegten Grundſätze aufbaut, keinerlei Einfluß haben wird.

England geht in China vor.

Wiedererlangung der Konzeſſionen?

Aus Hankau kam die Nachricht, daß bewaffnete engliſche Matroſen in der ehemaligen britiſchen Konzeſſion im Kiukianggebiet landeten. Der Vertreter des chineſiſchen Außenminiſteriums erhob Einſpruch, aber die Engländer erklärten, die Landung ſei zu militäriſchen Übungen notwendig geweſen. In den Kreiſen der engliſchen Kaufleute nimmt man jedoch an, mit der Landung ſei der erſte Schritt zur Wiedererlangung der abgetretenen Konzeſſionsgebiete geſchehen. Die Chineſen ſollen auf keinen Fall geſonnen ſein, die Konzeſſionen irgendwie zurückzugeben.

Die Verhältniſſe liegen im übrigen verworrener denn je. In Hankau üben die ruſſiſchen Propagandiſten ſtarken Einfluß aus. Der nationaliſtiſche, aber ſowjetfeindliche Marſchall Tſchangkaiſchek dringt am Jangtſefluß vor. An der Südfront ſollen aufrühreriſche Truppen niedergeworfen worden ſein.

Sozialdemokratiſcher Parteitag in Kiel.

Das Agrarprogramm der S. P. D.

An der Diskuſſion zu dem Bericht des Parteivorſtandes beteiligten ſich vor allem Delegierte aus Sachſen, die ſcharfe Kritik an der Partei und am Vorwärts vornahmen. Dann referierten Dr. Baade-Berlin und Regierungspräſident Krüger-Lüneburg über das Agrarprogramm der Partei. Sie forderten eine Neugeſtaltung der Bodenbeſitzverhältniſſe zugunſten der kleinbäuerlichen Betriebe, Moderniſierung der landwirtſchaftlichen Produktion in techniſcher Hinſicht und eine Beſſerſtellung der Landarbeiter. Man erhoffe davon eine Verbilligung der Agrarerzeugniſſe, was für die induſtrielle Arbeiterſchaft von großer Wichtigkeit ſei. Die Sozialpolitik des Reiches dürfe ſich nicht nur auf die großſtädtiſchen Verhältniſſe erſtrecken, ſondern müſſe in erhöhtem Maße auf die Landbevölkerung ausgedehnt werden. Alsdann wurde die Stellung der Sozialdemokratie zum Konkordat von Heinrich Schulz (Erfurt) dahin präziſiert, daß jede Vereinbarung des Staates mit der Kurie abzulehnen ſei. Die Sozialdemokratie ſei die Vorkämpferin der weltlichen Schule.

Präſidentenwahl in der Tſchechoſlowakei.

Wie die Wahl vor ſich geht.

Am 27. Mai läuft die ſiebenjährige Amtsperiode des Präſidenten Maſaryk ab und am gleichen Tage findet die Neuwahl des Präſidenten der Republik ſtatt. Die Formalitäten für die Wahl ſind in der Verfaſſungsurkunde und in einem beſonderen Geſetz feſtgelegt. Der Präſident der Republik wird von der Nationalverſammlung in einer gemeinſamen Sitzung der Mitglieder des

Abgeordnetenhauſes und des Senats gewählt. Auf der Tagesordnung dieſer Sitzung ſtehen lediglich die Wahl, welche ohne Debatte erfolgt, und die Eidesleiſtung des Präſidenten. Für die rechtsgültige Wahl des Präſidenten der Republik iſt die Anweſenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder der Nationalverſammlung erforderlich. Da das Abgeordnetenhaus 300 und der Senat 150 Mitglieder zählt, iſt die Anweſenheit von 226 Mitgliedern erforderlich, gleichgültig, in welcher Zahl die beiden geſetzgebenden Körperſchaften vertreten ſind. Die Wahl würde alſo z. B. auch dann gültig ſein, wenn kein Mitglied des Senates daran teilnehmen würde.

Um gewählt zu ſein, muß der Präſidentſchaftskandidat drei Fünftel der Stimmen der anweſenden Mitglieder der Nationalverſammlung auf ſich vereinigen. Die Abſtimmung erfolgt mit Stimmzetteln, iſt ſomit geheim. Wenn keiner der Kandidaten, weder beim erſten noch beim zweiten Wahlgang, eine Dreifünftelmehrheit erhält, gelangen die zwei Kandidaten, welche die größte Zahl der Stimmen auf ſich vereinigt haben, in die engere Wahl. Bei dieſer ſind leere Stimmzettel ſowie ſolche, welche einen anderen Namen als den des einen der beiden Kandidaten enthalten, ungültig. Die Entſcheidung erfolgt mit einfacher Mehrheit. Wählbar iſt jeder tſchechoſlowakiſche Staatsbürger, Mann oder Frau, welcher das 35. Lebensjahr zurückgelegt hat und für das Abgeordnetenhaus wählbar iſt. Der für ſieben Jahre gewählte Präſident kann nach Ablauf dieſer Amtsperiode nur noch einmal wiedergewählt werden. Dieſe durch die Verfaſſung feſtgeſetzte Beſtimmung gilt nicht für den erſten Präſidenten **Maſaryk**, welcher einige Male und unmittelbar hintereinander zum Präſidenten gewählt werden kann. Die am 27. Mai dieſes Jahres erfolgende Wahl iſt die dritte Präſidentenwahl in der Tſchechoſlowakei.

Zur deutſchen Wirtſchaftslage.

Eine Erklärung des Reichsverbandes der Deutſchen Induſtrie.

Der Reichsverband der Deutſchen Induſtrie hat an den Reichswirtſchaftsminiſter einen Brief gerichtet, in dem er eingangs auf ſeine Verdienſte um die Beſſerung der deutſchen Wirtſchaftslage in der letzten Zeit hinweiſt. Trotz des wirtſchaftlichen Aufſtiegs könne man aber, ſo heißt es u. a. in dem Schreiben weiter, mit Beſorgnis betrachten, daß die wirtſchaftliche Lage Deutſchlands in der öffentlichen Meinung und bei amtlichen Stellen ſtark überſchätzt werde. Es gebe noch beinahe eine Million Arbeitsloſe und die Dawes-Laſten nähmen planmäßig [illegible] nächſten Jahre zu. Die öffentlichen Ausgaben jeder Art ſeien trotz der Überbürdung der deutſchen Wirtſchaft mit Steuern und ſozialen Laſten weiter geſtiegen.

In den letzten Monaten ſeien nahezu in allen Wirtſchaftszweigen mit Hilfe des Schlichtungsverfahrens weit über die Verteuerung durch die Mietpreiserhöhung hinausgehende Lohnerhöhungen durchgeſetzt worden Lohnerhöhung und Arbeitszeitregelung hätten zu den geplanten Tariferhöhungen bei Poſt und Eiſenbahn geführt, wodurch die Laſten der Betriebe vergrößert und die Koſten des Endproduktes weiter verteuert würden. Deshalb halte der Reichsverband eine ſo weitgehende Erhöhung der Tarife bei dem derzeitigen Stand der Wirtſchaft für geradezu kataſtrophal. Preiserhöhungen und neue Lohnforderungen und damit weitere Preiserhöhungen wären die Folgen.

Der Reichsverband bittet daher den Reichswirtſchaftsminiſter, Maßnahmen und Experimente zu verhindern, die die Rentabilität der Betriebe dauernd ernſtlich gefährden, die Lebenshaltung der breiten Maſſen der Bevölkerung herabſetzen und letzten Endes die Arbeitsloſigkeit vergrößern würden

Sperrung des Flugverkehrs nach Memel.

Eine litauiſche Schikane.

Die litauiſche Regierung hat die Einfluggenehmigung in das Memelgebiet mit dem 25. Mai plötzlich zurückgezogen. Die Fluglinie Königsberg—Tilſit—Memel wird daher nur noch mit Tilſit durchgeführt. Ob bzw. wann der Flugbetrieb auf der Strecke Tilſit—Memel wieder aufgenommen wird, läßt ſich augenblicklich noch nicht überſehen.

Aus Luftverkehrskreiſen wird dazu mitgeteilt: Die litauiſche Konzeſſion für die litauiſche Teilſtrecke der Fluglinie Königsberg—Tilſit—Memel iſt gegenwärtig abgelaufen. Der neue litauiſche Verkehrsminiſter glaubt, durch Verweigerung der Neukonzeſſionierung für dieſe Teilſtrecke, für die Litauen kein Intereſſe zu haben vorgibt, die Verlegung von Memel nach Kowno erreichen zu können. Demgegenüber herrſcht deutſcherſeits die Auffaſſung, daß man unter den derzeitigen politiſchen Verhältniſſen lieber, wie bisher, Memel als Kowno anfliegt.

Einſpruch gegen das Jugendſchutzgeſetz.

Der Reichsrat legt ſein Veto ein.

In der letzten öffentlichen Vollſitzung des Reichsrats wurde beſchloſſen, gegen die Beſchlüſſe des Reichstages zu dem Geſetz über den Schutz der Jugend bei Luſtbarkeiten Einſpruch zu erheben.

Mit den Beſchlüſſen des Reichstags zu dem Geſetz betreffend die Erlaubnispflicht zur Herſtellung von Zündhölzern erklärte ſich der Reichsrat einverſtanden. — Angenommen wurde ferner der Geſetzentwurf über Kriegsgerät, bei dem es ſich um eine Ausführung von Beſtimmungen des Verſailler Vertrages über die deutſche Abrüſtung handelt. — Zum Stellvertreter im Verwaltungsrat der Deutſchen Reichspoſt wurde für den aus dem Reichsrat ausgeſchiedenen preußiſchen Miniſterialdirektor Sachs der jetzige preußiſche Miniſterialdirektor Dr. Brecht, der neu in den Reichsrat eingetreten iſt, gewählt.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich.

Neue deutſch-rumäniſche Verhandlungen.

Zu Beginn der nächſten Woche werden in Berlin die geplanten deutſch-rumäniſchen Wirtſchafts- und Finanzverhandlungen aufgenommen. Bei dieſen Verhandlungen handelt es ſich vor allem darum, daß Deutſchland Rumänien eine Anleihe von 200 Millionen Mark geben ſoll. Weiterhin ſollen die Beratungen für Deutſchland eine Steigerung des deutſch-rumäniſchen Warenaustauſches bringen. Nach dieſen Finanzbeſprechungen ſind Verhandlungen zum Abſchluß eines deutſch-rumäniſchen Handelsvertrages in Ausſicht genommen.

Wege zum wirtſchaftlichen Wiederaufbau.

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Luther ſprach in Frankfurt a. M. vor einem Kreis von Vertretern [illegible] Handel, Induſtrie und Finanz über Wege zum Wiederaufbau unſeres Wirtſchaftslebens. Deutſchland müſſe in ſeiner politiſchen Machtloſigkeit alles tun, um die eigene Produktion zu ſtärken. Je feſter ſich Deutſchland auf die Möglichkeit ſtützen könne, im Notfall aus Eigenem zu leben, deſto eher werde es auch gelingen, ſachgemäße Handelsverträge zuſtande zu bringen. Das deutſche Volk habe alle Veranlaſſung, nach ſeinen Leiſtungen den rechten Glauben an ſich ſelbſt aufzubringen, der ihm Führer ſein müſſe bis zur Wiedererreichung ſeines Zieles einer wirklichen Gemeinſchaft unter freien Völkern.

Frankreich.

× **Die Koſten des Feldzuges gegen Abd-el-Krim.** Senator Dumont hat in einem amtlichen Bericht feſtgeſtellt, daß der Feldzug gegen Abd-el-Krim 1 167 060 000 Frank gekoſtet hat und daß bei einem Effektivbeſtand von 35 000 bis 40 000 Mann vom 13. April bis 24 Juni 1926 6000 Mann außer Gefecht geſetzt wurden.

Italien.

× **Italien feiert den 12. Jahrestag ſeines Eintritts in den Krieg.** Anläßlich des 12. Jahrestages des Eintritts Italiens in den Krieg fanden im ganzen Lande Umzüge und Gedenkfeiern für die im Felde Gefallenen ſtatt. In den Provinzhauptſtädten wurden Anſprachen gehalten, in denen auf die Bedeutung der Kolonialprobleme hingewieſen wurde. Über Rom führte eine beträchtliche Anzahl von Flugzeugen ein Manöver aus, das einen Angriff auf die Stadt und ihre Verteidigung in der Luft darſtellte. In Trieſt nahm der König eine Parade der Truppen und von 6000 Schwarzhemden ab und wohnte der feierlichen Einweihung des im Hafen errichteten Siegesleuchtturms bei.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Chef der Heeresleitung, General Heye, befindet ſich zurzeit dienſtlich in Weſtdeutſchland. Im Anſchluß daran wird er über Pfingſten einen kurzen Urlaub nehmen, der ihn auf einer Donaureiſe auch zu einem Kriegskameraden nach Ungarn führt.

Dresden. Die ſächſiſche Regierung hat ihre Vertreter in der Reichspoſtverwaltung angewieſen, gegen die geplante Portoerhöhung Einſpruch zu erheben.

Waldenburg. Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius hat eine Studienreiſe nach Niederſchleſien unternommen, um ſich über die Lage des dortigen Bergbaus zu unterrichten.

Rom. In einer feierlichen Verſammlung im Damaſushof des Vatikans verurteilte der Papſt die Verfolgungen der Katholiken in Mexiko ſcharf und pries die heroiſchen Taten der Verfolgten.

Newyork. Wie offiziell beſtätigt wird, wird die Seeabrüſtungskonferenz, an der Amerika, England und Japan teilnehmen, am 20. Juni beginnen.

Börſe und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. Mai.

* **Börſenbericht.** (Tendenz: ſchwach.) Die Ausführungen des Direktors Siemens von den Siemens-Schuckert-Werken auf der Genfer Wirtſchaftskonferenz, wonach die Börſenkurſe immer noch zu hoch wären, veranlaßten die Spekulation zu Abgaben. Das Kursniveau ſank um 3—4 Prozent. Verſtimmend wirkte auch der engliſch-ruſſiſche Konflikt. Die Rückkäufe einiger Bankfirmen, die das Kursniveau nicht ſo weit ſinken laſſen wollten, bewirkten eine nur unweſentliche Beſſerung. Bei geringen Umſätzen ſchloß die Börſe in unſicherer Haltung. Der Geldmarkt zeigte keine Veränderung. Am Sonnabend wird die Börſe wegen der Trauerfeier für ein Mitglied des Börſenvorſtandes geſchloſſen bleiben.

* **Produktenbörſe.** Die abermals kräftig erhöhten amerikaniſchen Marktdepeſchen wirkten ſtark preisſteigernd. Die direkten Offerten lauteten etwa 30/40 cts. höher, die indirekten nur etwa 20 cts. und damit iſt der Unterſchied zwiſchen den erſt- und zweithändigen Angeboten noch erweitert, ſo daß neue direkte Cifgeſchäfte wenig ſtattfanden und die Reflektanten von den Wiederverkäufern befriedigt werden. Inlandsanſtellungen blieben kaum verändert. Die Mühlen zeigen ſich weiter vorſichtig. Dies bezieht ſich ſowohl auf Weizen wie auf Roggen. Die erneute Preisſteigerung im Lieferungshandel vollzog ſich auch für beide Getreidearten ziemlich gleichmäßig. Mehl wurde höher gehalten, ohne daß ſich größeres Geſchäft entwickelte. Gerſte ſtill; die Nachfrage für Futtergerſte iſt ruhiger geworden. Hafer iſt von der Provinz wenig angeboten und ruhig bei etwas gebeſſerter Frage. In gereinigtem, ſchweren Platahafer, der ſich im Preiſe rentabel ſtellt, iſt manches zur Andienung gelangt. Mais in ruhigem Umſatz. Roggenkleie iſt weiter viel gefragt.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	25. 5.	24. 5.		25. 5.	24. 5.
Weiz., märk	291-295	291-295	Weizkl. f. Brl.	15,5	15,5
pommerſch	-	—	Rogkl f. Brl	18,5	18,2
Rogg., märk	270-276	269-275	Raps	—	—
pommerſch	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß	—	—	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	230-262	230-262	kl. Speiſeerb	27-30	27-30
Futtergerſte	—	—	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk	239-245	238-244	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß	—	—	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p 100 kg fr			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln. br. inkl			Seradella	—	—
Sack (feinſt			Rapskuchen	15,5-16,0	15,5-16,0
Mrk ü Not	37,5-39,1	37,0-39,0	Leinkuchen	19,5-19,8	19,6-19,9
Roggenmehl			Trockenſchn.	13,4-13,6	13,4-13,6
p 100 kg fr			Soya-Schrot	19,5-20,0	19,5-20,1
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl Sack	36,5-38,0	36,0-37,5	Kartoffelflck.	—	—

* **Butterpreiſe.** 1. Qualität 157, 2. Qualität 159, abfallende Sorten 136 Mark. Tendenz: Stetig.

* **Magerviehmarkt.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 380, Ferkel 443 Stück. Verlauf: Ruhiges Geſchäft, Preiſe unverändert. Es wurden gezahlt im Großhandel für Läuferſchweine 6—8 Monate alt 54—70, do. 4—6 Monate alt 38—54, Pölke 3—4 Monate alt 24—38, Ferkel 8—13 Wochen alt 16—24, do. 6—8 Wochen alt 12—16 Mark je Stück.

* **Schlachtviehmarkt.** Für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Auftrieb: Rinder 1309, darunter Ochſen 190, Bullen 433, Kühe und Färſen 686, Kälber 3174, Schafe 4258, Schweine 13 978, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 2637, Auslandsſchweine 493. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ziemlich glatt. Bei Schafen ruhig. Am Sonnabend (Pfingſtſonnabend), 4. Juni, fällt der Markt aus. Preiſe: Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts 61—64, b) ſonſtige vollfleiſchige 56—59, c) fleiſchige 52—54, d) gering genährte 35—46; Bullen a) 57—59, b) 54—56, c) 51—53, d) 48—50; Kühe a) 49—54, b) 41—45, c) 32—37, d) 22—25; Färſen a) 60—61, b) 56—57, c) 50—52; Freſſer 44—51; Kälber a) —, b) 75—88, c) 60—72, d) 50—58; Schafe a) 57—60, b) 48—55, c) 40—47, d) 28—35; Schweine

---

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(51. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie blitzte ihn entrüſtet an. „Bewahre! — Wenn Sie ſich ſehen wollen, Herr Radanyi, dann gucken Sie gefälligſt in den Spiegel. Der zeigt Sie noch beſſer, wie meine Platte. — Aber unterſchreiben dürfen Sie!“

„Wirklich?“ ſtaunte er.

Er nahm ſeine Brieftaſche heraus und ſetzte auf das freie Rändchen unter dem Photo ſeinen Namen. Mit einer Verneigung gab er es ihr zurück.

„Das kann aber unmöglich jemand leſen!“ zankte ſie verärgert.

„Das Schiff ſchlenkert ſo!“ entſchuldigte er ſich mit verhaltenem Lachen.

„Schreiben Sie immer ſo ſchlecht?“

„Nein, nicht immer. — Nur bei beſonderen Gelegenheiten.“

Sie nagte an ihrer Unterlippe und warf beide Zöpfe zurück.

„Ich hatte Ihnen was ſagen wollen, Herr Radanyi. — Aber nun mag ich nicht mehr!“

„Warum denn?“ Er griff nach ihren weißen, gepflegten Kinderhänden und ſah ihr freundlich in das hochgerötete Geſichtchen.

Das ſtimmte ſie weich. Sie überließ ihm willenlos ihre kühlen Finger und neigte ſich etwas gegen ihn. „Würden Sie jemand helfen, Herr Radanyi, wenn Sie könnten?“

„Selbſtverſtändlich. — Es kommt darauf an!“ ſchwächte er ſeine Zuſage ab.

„Nein, es kommt nicht darauf an. Wenn man jemand helfen will, dann tut man es doch. — Gehen Sie ein bißchen mit mir promenieren, Herr Radanyi.“ — Sie ſah ſich in aller Geſchwindigkeit ſuchend um. „Die Mama ſagt nämlich immer, es ſchickt ſich nicht, wenn man mit einem Herrn ſo herumſteht. — Mit Ihnen am allerwenigſten.“

„Ei, ſiehe da!“ Er tat halb gekränkt. „Warum denn gerade mit mir? — Bin ich gefährlicher als die anderen?“

Sie hob beide Achſeln. „Die Mama ſagt es. — Das heißt, es ſagen's alle, man müſſe ſich unbedingt in Sie verlieben, — ob man will oder nicht!“

„Oh — —!“ ſagte er beluſtigt. „Aber Sie machen eine Ausnahme, liebe, kleine Siddi! — Nicht wahr? — Dafür promeniere ich jetzt mit Ihnen. — Vor aller Augen. — Darf ich mir erlauben?“ Er bot ihr mit ſeiner ganzen gewinnenden Liebenswürdigkeit den Arm.

Sie erglühte ſelig und legte ohne Zögern ihre Hand darauf. Er merkte wie ſie zitterte. Er dachte an Eve Mi. Genau ſo hatte dieſe in den Kindertagen ſich an ihn geſchmiegt. So halb Kind — halb unbewußtes Weib.

Er zog ihren Arm feſter in den ſeinen. „Nun kriege ich aber Ihr Geheimnis zu hören! Ja, Siddi!“

Sie nickte raſch. „Ich habe gelauſcht!“ ſagte ſie und freute ſich über die maßlos erſtaunten Blicke, die ihr folgten.

„Das darf man aber nicht!“ tadelte er gutmütig.

„Sie brauchen's ja nicht zu klatſchen, Herr Radanyi. — Oder?“

„Nein, nein!“ beruhigte er. „Was eine Dame mir anvertraut, das ſag ich doch nicht weiter!“

„Alſo, ich habe in der Kapitänskajüte geſtanden. Und da hat der Schiffsarzt einem Deckoffizier erzählt, daß auf Zwiſchendeck eine Familie iſt, die heute Selbſtmord begehen wollte. Der Mann hatte ſich bereits die Pulsader geöffnet und wollte es noch ſeiner Frau und den Kindern tun, aber der Steward kam gerade dazwiſchen. Man hat ihnen nämlich die ganze Barſchaft geſtohlen, als ſie an Deck gingen. — Nun hat er nichts mehr!“

Das letzte klang ſo rührend kindlich mitleidig, daß Radanyi die Hand ſeiner Begleiterin an ſeine Lippen hob. Ihre Augen glänzten ihn zwiſchen Tränen an.

„Der arme Menſch!“ ſagte er teilnehmend, zog ſeine Brieftaſche und entnahm ihr eine Hundertdollarnote. „Das wollen wir dem Kapitän geben für ihn, ja?“

Er ſah die Enttäuſchung in ihrem Geſichte. „Das habe ich mir gedacht, daß Sie das tun,“ meinte ſie offenherzig. „Aber das wollte ich ja nicht. Wenn ich ein paar Dollar haben wollte, dann hätte ich ja nur zu Papa zu gehen gebraucht. — Der gibt mir, ohne zu fragen. Aber ich hatte mir etwas anderes gedacht?“

„Was denn?“ frug er neugierig. Er zog ſie wieder feſter gegen ſich. Die Sechzehnjährige begann ihn zu intereſſieren. Sie war nicht bloß der kleine, verwöhnte Kobold, für den er und die anderen ſie hielten. Die junge Amerikanerin hatte auch ein Herz — ein gutes Herz. Edel und mitfühlend. Sie war zum lieb haben.

„Alſo, liebe Siddi!“ ermunterte er ſie.

„Alſo — ich — ach, Herr Radanyi, — es traut ſich ja kein Menſch was zu Ihnen zu ſagen. Der Kapitän hat es ſelbſt erzählt bei Tiſch, daß Sie ſtrickte erklärt haben, Sie würden keinen Ton ſpielen, ſo lange Sie an Bord ſind. — Nun und da hat es eben auch keiner mehr gewagt, Sie darum zu bitten. — Aber heute!“ Ihre braunen Augen bettelten! „Sehen Sie, Herr Radanyi, bloß ein einziges Stück auf Ihrer Geige und dem armen Menſchen iſt geholfen!“

Radanyi ſchwieg, ſteckte den Hundertdollarſchein achtlos in die Außentaſche ſeines Jackettanzuges und kniff die Lippen zuſammen.

Er fühlte, wie Siddis Hände über die ſeinen ſtrichen. Ihre Augen bettelten noch immer. „Nicht böſe ſein, Herr Radanyi. — Wenn Sie durchaus nicht wollen, dann helfe ich ihm allein!“

„So?“ meinte er verwundert. „Wie denn?“

„Sehr einfach, Herr Radanyi. — Ich mache tauſend Bilderabzüge von Ihnen. Die verkaufe ich. — Jeden für einen Dollar. Darunter nicht, höchſtens darüber!“

„Das iſt Erpreſſung!“ warnte er „und Wucher!“

„Das iſt ganz gleich. Dann hat jeder Halunke, der hier auf dem Schiff herumläuft, ein Bild von Ihnen. Wer am meiſten bezahlt, der hat den Vorrang!“

Er lachte ihr in die großen Kinderaugen. „Sie ſind ein tadelloſes Kerlchen, Miß Siddi! — Laſſen Sie die tauſend Abzüge. — Ich geige heute abend. — Für Sie — und den armen Menſchen!“

„Herr Radanyi!“

Sie ſah ſich um, warf blitzſchnell beide Arme um ſeinen Hals und küßte ihn.

Das war ein Augenblick geweſen. — Er ſah im nächſten nichts mehr als ein paar ſchwere, baumelnde Zöpfe, die hinter der Kajütentreppe verſchwanden.

Das Schiff ſtampfte ſeinen Trott, Meile um Meile. Immer näher der Küſte. Das helle Licht des Vollmondes badete ſich in der Unendlichkeit des Meeres. Die Wellen trugen ſilberglitzernde Kronen und Krönchen. Wo ſie das Schiff beſpülten, ſchienen ſie weiße, lockende Nixenarme zu ſein, die Sehnſucht nach den Glücklichen trugen, die der „Columbus“ dem Feſtlande entgegenführte.

(Fortſetzung folgt.)

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht. (Amtlich.)

Hamburg, 27. Mai 1927.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,59 u. mehr
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,59—0,60
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,60 u. mehr
d) geringere Ware unter 200 Pfd	0,51—0,57
e) beſte Sauen	0,50—0,53

Auftrieb 5514, Handel mittelmäßig.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 15—22 Mark, 8—12 Wochen alte 23—32 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 33—40 Mark, 4—6 Monate alte 40—50 Mark.

Auftrieb: 490 Handel: mäßig rege. Markt geräumt.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 28. Mai.

Sonnenaufgang	3^{50}	Mondaufgang	2^{05} V.
Sonnenuntergang	8^{06}	Monduntergang	4^{50} N.

1927 Der Dichter Heinrich Steinhauſen geſt.

□ **Bodenbenutzungserhebung im Deutſchen Reich 1927. Auf Veranlaſſung der Reichs**regierung wird im laufenden **Jahre im Einvernehmen** mit den Landesregierungen in **allen deutſchen** Ländern wieder eine allgemeine Bodenbenutzungserhebung durchgeführt, und zwar in ähnlicher **Weiſe wie im Jahre 1913.** Der diesjährigen Erhebung iſt **inſofern erhöhte Bedeutung beizumeſſen,** als ſie näheren **Aufſchluß über die** inzwiſchen eingetretenen, teilweiſe recht **beträchtlichen** Veränderungen in der Benutzung des **Grund und Bodens** geben wird und damit auch über die **Produktionsverhältniſſe** der Land- und Forſtwirtſchaft. **Die Erhebung** erfolgt **nach** politiſchen Gemeinden und **ſelbſtändigen** Gutsbezirken **durch** die Gemeindebehörden. **Sie erſtreckt ſich** auf die verſchiedenen Benutzungsarten der **geſamten** Bodenfläche ſowie auf die Waſſerfläche innerhalb der **Reichsgrenzen. Als** Zeitpunkt der Erhebung iſt **für die Hauptarten** der Bodenbenutzung und für die **Hauptnutzung des Ackerlandes** die erſte Junihälfte, für **die Nebennutzung des Ackerlandes** der Monat September **angeſetzt.**

□ Die Gepäckbeförderung auf den Flugſtrecken. Zur Orientierung des Publikums betreffs der Mitnahme und **Berechnung** von Gepäck in den Flugzeugen der Deutſchen **Lufthanſa ſei nochmals** darauf hingewieſen, daß Reiſende, die **von einer** Stadt zur anderen innerhalb Deutſchlands **fliegen wollen,** grundſätzlich zehn Kilogramm und **Reiſende,** die ins Ausland fliegen wollen, 15 Kilogramm **Gepäck mitnehmen** dürfen, ohne für die Beförderung **bezahlen zu müſſen.** Allerdings iſt für den letztgenannten **Fall Vorausſetzung,** daß die Reiſe ununterbrochen **durchgeführt wird. Die Berechnung** von Übergepäck **erfolgt grundſätzlich** bis zum Zielflughafen, ſtets jedoch bis zu **dem Hafen, der auf dem** Flugſchein angegeben iſt. Falls aus beſonderen Gründen eine Berechnung des Übergepäcks **nicht bis zum** Zielflughafen erfolgen kann, bekommt jeder **Flugſchein** einen diesbezüglichen deutlich ſichtbaren **Vermerk.**

□ **Die Erteilung von Einwanderungsſichtvermerken für Amerika. Die** Anträge auf Erteilung von Einwanderungsſichtvermerken, die ſeit dem 16. Mai wieder von den amerikaniſchen Konſulaten entgegengenommen werden, **ſind bereits ſo zahlreich** eingegangen, **daß mit der** Möglichkeit **einer erneuten** Sperre für die Entgegennahme von **Anträgen gerechnet** werden **muß. Wie die** Hapag **mitteilt, iſt es daher nötig,** daß ſolche Perſonen, die nach **den Vereinigten** Staaten auszuwandern beabſichtigen und **ſich noch nicht** für **die** Erteilung **des** Einwanderungsſichtvermerks **haben vormerken** laſſen, **möglichſt bald bei** ihrem **zuſtändigen amerikaniſchen Konſulat** den entſprechenden **Antrag einreichen.**

Bad Bramſtedt, den 27. Mai.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Die gegenwärtige, recht unerfreuliche Wetterlage, die lebhaft an den **Herbſt** erinnert, dürfte nach unſern Ermittelungen leider noch bis in den **Juni** hinein fortdauern. Vor allem bringt die erſte Hälfte der **nächſten Woche** (29. Mai bis 4 Juni einſchl.) ungünſtiges, d. h. vorwiegend trübes, abnorm kühles und windiges Wetter, mit ausgedehnten, öfteren Niederſchlägen. Kräftige Tiefdruckgebiete ziehen vom 29.—31. Mai vom Ozean im NW bezw. W. heran und mit ihrem Kern über das Nord- und Oſtſeegebiet, wie Mitte- und S-Skandinavien hinweg. Die aus S bis W wehenden Winde nehmen zeitweiſe, beſonders im Küſtengebiet, einen ſtürmiſchen Charakter an. Vom 2. Juni ab tritt eine Beruhigung der Wetterlage ein, wenn das Azoren-Hoch ſich über die britiſchen Inſeln und Frankreich hinweg nach Mittel-Europa hin ausdehnt. Bei Aufheiterung und ſtärkerer Sonnenſtrahlung erwärmt ſich die Luft langſam, die Niederſchläge nehmen ab und hören zuletzt ganz auf.

29 Mai: Kühl, meiſt trüb, ſtarke bis ſtürmiſche SW-Winde, verbreitete, andauernde Regenfälle.

30: Fortgeſetzt kühl, unbeſtändig und regneriſch.

31: Veränderlich, wolkig, böige W-Winde, etwas wärmer, ziemlich kurze, vereinzelte Regenſchauer, beſonders im N und O.

1. Juni: Wärmer, wechſelnd bewölkt, NW-Winde, meiſt trocken.

2: Teils heiter, teils wolkig, ſchwache N- und NO Winde, Temperatur erhöht, trocken.

3: Tags wärmer, wechſelnd bewölkt, vorwiegend heiter, ſtrichweiſe Gewitter, ſonſt trocken.

4: Zunächſt heiter, ſpäter zunehmend bewölkt, ſüdliche Winde, durchweg trocken.

Die neueſten Bilder über die letzten Sport- und Tagesereigniſſe **ſind heute** eingetroffen und **hängen** in **unſerm** Schaufenſter aus.

Liederabend. Wir weiſen auf den Liederabend des Frauenchores hin, das morgen $8^1/_2$ Uhr im Gemeindehauſe ſtattfindet. Das Programm iſt auf den Mai und den Sommer eingeſtellt. Als Soliſt wirkt der den Bramſtedtern von früheren Konzerten her bekannte feinſinnige Celliſt W. Zwingmann mit. Der Eintrittspreis iſt ſehr niedrig gehalten. Erwachſene zahlen 0,50 M., Kinder die Hälfte. — Am Sonntag fährt der Frauenchor nach Kaltenkirchen und veranſtaltet dort ein Kirchenkonzert.

— Beſitzwechſel. Viehhändler Hans Dieck kaufte von Dr. Wilhelmi das frühere Mohr'ſche Haus im Landweg.

Horſt. Ein Motorradfahrer Sch. aus Elmshorn wollte mit ſeinem Motorrad in ſchnellem Tempo nach Itzehoe, leider ſtürzte er beim Hof Himmel in den Chauſſeegraben und wurde mit ſchwerer Kopfverletzung von einem Horſter Auto nach Elmshorn zurückbefördert.

Siethwende. Ein ſchwerer Unglücksfall ereignete ſich in der Nähe des Bahnhofes. Ein von der Ladeſtraße kommendes Geſpann des Hofbeſitzers O. Jürgenſen, Siel, fuhr in ſcharfem Tempo der Hauptſchauſſee zu und geriet dabei in eine Schar Kinder. Zwei Knaben im Alter von fünf Jahren, Söhne der hieſigen Einwohner von Brocken und Lüdemann, wurden von den Pferden zu Boden geriſſen und vom Wagen überfahren. Die Verletzungen waren ſchwer; der kleine von Brocken erlitt eine klaffende Kopfwunde, die genäht werden mußte, und eine erhebliche Verletzung der Schulter und Wirbelſäule. Dem kleinen Lüdemann gingen die Räder über den Unterleib und die Beine. Mit ſchweren inneren Verletzungen und Bruch beider Beine mußte dieſer Knabe ins Krankenhaus überführt werden. Zwei weitere Kinder wurden im letzten Augenblick von einer vorübergehenden Frau zurückgeriſſen und ſomit vor ſchweren Verletzungen bewahrt. Der Lenker des Geſpannes fuhr weiter, ohne ſich um die Verletzten zu kümmern, wurde aber bald angehalten, und ſeine Perſonalien wurden feſtgeſtellt, nachdem er von den erregten Anwohnern einen gehörigen Denkzettel erhalten hatte.

Heide. Unter ſchwerer Beſchuldigung ſtand der Privatier F. in Heide vor Gericht. Er hatte an vier Mädchen abvermietet, die Beſuch von Freunden empfingen, die Bier aus einer naheliegenden Wirtſchaft kommen ließen oder denen der nunmehr wegen Kuppelei Angeklagte Wein vorſetzte. Er hatte ſich dieſerhalb auch wegen unerlaubten Ausſchanks zu verantworten. Bezahlung hat er nicht genommen, wie denn auch die Zeugen bekundeten, ſtets aus eigenen Stücken dort Geld gelaſſen zu haben. Auch die dort wohnenden Mädchen, die an der Kneiperei teilnahmen, haben von niemandem Geld gefordert. Unerlaubte Beziehungen ſollen nicht vorgekommen ſein, doch verweigerten einige Mädchen inbezug auf ſich ſelbſt die Ausſage. Eigenartigerweiſe war, wie der Amtsanwalt hervorhob, die Tür nachts ſtets unverſchloſſen. Er beantragte anſtatt einer an ſich verwirkten Gefängnisſtrafe 150 Mk. Geldſtrafe und 40 Mk. Nebenſtrafen. Das Gericht entſchied in dieſem Sinne. Der Angeklagte nahm das Urteil nicht an, weil er ſich nicht ſchuldig fühlt. Die Angelegenheit kommt demnach alſo noch einmal in Huſum zur Verhandlung.

Krempe. Ein kleiner Ausreißer wurde auf dem hieſigen Polizeibüro eingeliefert. Es war ein Schulknabe im Alter von 7 Jahren, welcher ohne Wiſſen ſeiner Eltern von ſeinem Heimatsort (Glückſtadt) nach hier gewandert war. Auf Befragen gab er an, daß dieſe freiwillige Wanderung bereits ſeine dritte ſei. Er wurde noch an demſelben Morgen ſeinen Eltern wieder zurückgebracht.

Glückſtadt. Am gegenüberliegenden Elbufer bei Wehldorf trieb die Leiche eines etwa 50jährigen, dem Seemannsſtande angehörenden Mannes an. Der Aufgefundene weiſt viele Tätowierungen auf. So zeigt die rechte Hand eine weibliche Figur in Matroſenkleidung, der rechte Unterarm eine Brieftaube, mit dem Spruch „Gut Flug". Auf der Bruſt befand ſich die Zeichnung eines großen Frauenkopfes. Der Aufgefundene iſt 1,85 Meter groß.

Kiel. Ein böſes Mißgeſchick widerfuhr dem 20jährigen Dienſtknecht S. des Landmannes P. in Sipsdorf. Am 8. Mai d. Js., einem Sonntagmorgen, wollte S. friſchen Mutes zum Angeln gehen. Auf einer Koppel blieb er einen Augenblick neben einem dort aufgerichteten großen Strohdiemen ſtehen, um ſich ſeine Pfeife anzuzünden. Als S. ein Streichholz auf einer Zündholzſchachtel anrieb, gab es einen kleinen Knall und der glühende Kopf des Streichholzes ſprang ab und flog in den Strohdiemen hinein. S. achtete nicht weiter darauf und ſetzte ſeinen Weg fort. Nach einiger Zeit ſah er, durch lautes Rufen aufmerkſam gemacht, wie eine Flamme aus dem Diemen herausſchlug. S. lief ſofort hinzu und verſuchte das Feuer zu löſchen. Es war jedoch zu ſpät und der Strohdiemen verbrannte gänzlich. Dem Landmann P. iſt dadurch ein Schaden von etwa 1000 Mark entſtanden. S. hatte ſich nun wegen fahrläſſiger Brandſtiftung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht ſah die Sache milde an, zumal dem S. von ſeinem Dienſtherrn das beſte Zeugnis ausgeſtellt wurde. Das Urteil lautete daher auf 30 Mark Geldſtrafe.

Elmſchenhagen. Gegen den Elmſchenhagener Amts- und Gemeindevorſteher Riecken, dem in einer Kieler Zeitung grobe Unregelmäßigkeiten in der Amtsführung vorgeworfen wurden, ſchwebt eine Unterſuchung ſeitens der kommunalen Aufſichtsbehörde. Riecken hat um Urlaub mit dem Endziel der Penſionierung nachgeſucht und befindet ſich gegenwärtig in einem Sanatorium nahe Preetz.

Huſum. Seinen 101. Geburtstag feiert am 28. Mai Auguſt Diedrich Clauſen in Huſum, wo er bei ſeinem Sohn, dem Auktionator Clauſen, lebt.

Koldenbüttel. Gemeindevorſteher N. hat ſeine Aemter in Gemeinde und Kreis niedergelegt. Ihm werden Verfehlungen im Amt zur Laſt gelegt. Bei einer Kaſſenprüfung wurde ein Fehlbetrag von 20 000 Mark feſtgeſtellt. Die Angelegenheit iſt der zuſtändigen Behörde zur weiteren Unterſuchung überwieſen worden. Die Gemeinde Koldenbüttel erleidet keinen Schaden, da der Erſatz ſichergeſtellt iſt.

Hademarſchen. Ein fremder Zimmergeſelle fand in der Nacht bei Fiſcherhütte durch Hineinſtürzen in den Kaiſer-Wilhelm-Kanal ſeinen Tod. Die Leiche konnte am Morgen geborgen werden.

Pinneberg. Am Freitag voriger Woche wurde die 62jährige Witwe Wilhelmine T. aus Wedel mit einem Perſonenauto nach hier befördert, um Aufnahme im Kreiskrankenhauſe zu finden. Der ſie begleitende Sohn nahm unterwegs an, daß ſeine Mutter eingeſchlafen war, weil ſie ganz ruhig lag. Erſt beim Ausſteigen vor dem Kreiskrankenhauſe wurde feſtgeſtellt, daß die Frau einen Herzſchlag erlitten hatte und bereits tot war. Nach Erledigung der erforderlichen Formalitäten konnte dann gleich die Zurückbeförderung der Leiche nach Wedel erfolgen. Der Todesfall wurde beim hieſigen Standesamt eingetragen: „In einem Kraftwagen auf dem Transport von Wedel nach Pinneberg geſtorben."

Altona. Seit letzten Donnerstag war der am Holſtenbahnhof angeſtellte 58jährige Eiſenbahn-Kaſſenvorſteher B., da eine Kaſſenreviſion bevorſtand, verſchwunden. Die Kaſſenbehälter wurden geöffnet und durch die Reviſoren ſtellten die Beamten einen Fehlbetrag von 100 000 Mark feſt. In einem Schreiben beſtätigte der Geflüchtete ſeine Veruntreuungen. B. iſt jetzt am Grabe ſeiner Mutter auf dem Friedhof in Ohlsdorf erhängt aufgefunden worden. Er hat mehrere Jahre lang keinen Urlaub genommen, weil er befürchtete, daß während ſeiner Abweſenheit ſeine Verfehlungen aufgedeckt werden könnten. Der Tote war bei ſeinen Kollegen und Untergebenen beliebt und niemand ahnte ſolche Vorfälle. Die Leiche wurde einſtweilen beſchlagnahmt. Noble Paſſionen haben den Mann in ſein Unglück geſtürzt.

Altona. Einem Seemann, der auf einer Bierreiſe 3 Leute, die er in einem Grenzlokal kennen gelernt hatte, freigehalten hatte, wurde am Schluß von dieſen Leuten die Brieftaſche mit 300 Mark geraubt. Der Polizei gelang es, einen der Täter zu verhaften.

Altona. Wegen Mordes hatte ſich der 27jährige Arbeiter Richard Kreins vor dem Altonaer Schwurgericht zu verantworten. Er hatte am 17. Dezember 1926 auf ſeine Geliebte, die 24jährige Arbeiterin Ann Dankert im Hauſe Kl. Freiheit in Altona einen Schuß abgegeben, weil ſie das Verhältnis mit ihm löſen wollte. An den Folgen dieſes Schuſſes war die Dankert nach einigen Tagen im Krankenhauſe geſtorben. Gleich hinterher hatte Kreins die Waffe auf ſich gerichtet und ſich einen Schuß durch die Lunge beigebracht. Bereits 1923 hatte er in Itzehoe einen Selbſtmordverſuch gemacht und an einem Bruſtſchuß längere Zeit im Krankenhauſe gelegen. Das Gericht nahm Totſchlag an und verurteilte Kreins wegen Totſchlages in Tateinheit mit verbotenem Waffenbeſitz zu drei Jahren Gefängnis, wovon drei Monate als verbüßt gelten.

Altona. Verurteilung wegen Raubmordes. Vor dem Schwurgericht wurde gegen den vielfach mit Zuchthaus und Gefängnis vorbeſtraften Arbeiter Auguſt Peter aus Lauenburg verhandelt, der angeklagt war, am 29. Dez. v. J. auf der Chauſſee Juliusburg—Lauenburg den Händler Löwe beraubt und ermordet zu haben. Die Beweisaufnahme ergab einen umfangreichen Indizienbeweis und das Gericht verurteilte ihn wegen Raubes mit Todeserfolg zu lebenslänglicher Zuchthausſtrafe und lebenslänglicher Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Hochkamp. Der erſte Erfolg des Beſchluſſes des Unterelbe-Ausſchuſſes iſt hier bekannt geworden. Ein in den Elbgemeinden zur Miete wohnender Hamburger Kaufmann hatte die Abſicht, ſich hier anzubauen und einem Architekten bereits den Auftrag zur Ausarbeitung der Baupläne erteilt. Es wurde wegen eines Hochkamper Grundſtücks auf Nienſtedtener Gebiet verhandelt und eine Einigung erzielt. Vor dem Vertragsabſchluß wurde das Abſtimmungsergebnis des Landtages bekannt, wonach die Eingemeindung bis einſchließlich Nienſtedten erfolgen ſollte. Der Herr ſah vom Erwerb ab und entſchied ſich für ein auf Blankeneſer Gebiet gelegenes Grundſtück, über welches Ende der Woche der notarielle Vertrag abgeſchloſſen werden ſollte. Inzwiſchen erfolgte der weitergehende Beſchluß des Landtagsausſchuſſes vom 18. Mai, der auch Blankeneſe in die Eingemeindung einbezog. Darauf hin hat der Architekt von ſeinem Auftraggeber die Mitteilung erhalten, er ſehe von dem Erwerb des Grundſtücks und der Ausführung des Bauplanes ab; als vorſichtiger Hamburger Kaufmann wolle er dieſe totſichere Pleite, die eine Eingemeindung bedeute, nicht mitmachen; auch könne er als Hamburger den Krieg, den Preußen jetzt gegen Hamburg führe, nicht durch Ankauf auf preußiſchem Gebiet unterſtützen.

Zur 700-Jahrfeier der Schlacht von Bornhöved.

Am 22. Juli 1927 werden 700 Jahre vergangen ſein, ſeit ſich auf der Bornhöveder Heide das Schickſal unſeres Landes entſchied. Hier auf dem Scheitel unſeres Landes, wo zahlreiche Flüſſe und Waſſerläufe Holſteins entſpringen, wurde die däniſche Macht gebrochen, die unter den Waldemaren ihren Höhepunkt erreicht hatte und ſiegreich bis zur Elbe vorgedrungen war. Holſtein und Stormarn, Dithmarſchen und Lauenburg, Hamburg und Lübeck hatte Waldemar II., den man den Sieger nannte, im Jahre 1201 im Fluge erobert und den Grafen Adolf III. von Holſtein und Stormarn gefangen hinweggeführt. Immer weiter trug in den folgenden Jahren der gewaltige König Waldemar ſeine ſiegreichen Waffen. Die Grafen von Schwerin und Mecklenburg, die Fürſten von Pommern und Rügen erkannten ihn als ihren Oberherrn an, und ſelbſt im fernen Eſtland wehte der däniſche Danebrog. Dieſes ganze ſtolze Machtgebäude ſtürzte an einem Tage zuſammen, nämlich am Marien-Magdalenen-Tage des Jahres 1227.

Auf dem weiten Blachfelde von Bornhöved war es, wo Graf Adolf IV. im Bunde mit den Hanſaſtädten Lübeck, Hamburg und Bremen und zahlreichen norddeutſchen Fürſten, unter ihnen Herzog Albert von Sachſen und Graf Heinrich, der Schwarze, von Schwerin, nach hartem Kampfe ſchließlich den Sieg über die Dänen davontrug. Die fromme Legende hat der Tagesheiligen, Maria Magdalena die entſcheidende Wendung in der blutigen Schlacht zugeſchrieben. In Wirklichkeit wurde das Schickſal des Tages durch den Abfall der Dithmarſcher entſchieden, die nur gezwungen den Dänen Heeresfolge leiſteten und plötzlich mit umgewandten Schilden, wie vorher verabredet worden war, den Dänen in den Rücken fielen. Von zwei Seiten angegriffen, erlag das Heer Waldemars in dem gewaltigen Ringen. Viertauſend ihrer beſten Männer deckten die weite Ebene. König Waldemar, der im Getümmel der Schlacht ein Auge eingebüßt hatte, entging mit knapper Not der Gefangenſchaft.

In einer Zeit, wo das Dänentum ſich mit Hilfe unſerer Feinde in Nordſchleswig wieder feſtgeſetzt hat, da haben wir doppelte Urſache, anläßlich der 700 Jahr-Feier des Tages von Bornhöved zu gedenken. In dem hiſtoriſch ſo bedeutſamen Bornhöved, wo in alter Zeit die holſteiniſchen Landtage abgehalten worden ſind, ſoll in dieſem Jahre wieder eine allgemeine Landesverſammlung tagen, die hoffentlich von vielen Tauſenden beſucht werden wird. Die erſten Vorbereitungen für eine würdige Feier ſind getroffen und das Programm iſt ja in großen Zügen bekanntgegeben. Als Feſttage ſind der 23. und 24. Juli beſtimmt worden. Schleswig-Holſtein ſoll in Bornhöved zeigen, daß es feſt entſchloſſen iſt, das Erbe der Väter zu wahren und hier im Norden nach wie vor treue Grenzwacht zu halten.

Hinrich Ewald Hoff.

Spiel und Sport.

Sp. **Die internationalen leichtathletiſchen Pfingſtwettkämpfe in Berlin** haben eine ausgezeichnete Beſetzung erhalten. Es ſtarten außer den bereits gemeldeten: Baraton, Théard und Mourlon (Frankreich), Imbach (Schweiz) und eine ſchwediſche 4×1500-Meter-Staffel.

Sp. **Der deutſche Exmeiſter im Schwergewichtsboxen, Franz Diener,** trifft am 12. Juni in Hamburg mit dem Engländer Bob Spiller zuſammen. Im gleichen Programm kämpfen auch Breitenſträter und Sahm.

Sp. **Der Große Preis von Köln,** das Hauptereignis des internationalen Reit- und Fahrturniers in Köln, wurde von dem Schweizer Major Kuhn auf „Pepita" gewonnen.

Sp. **Die Hand- und Fußballzwiſchenrunde der Deutſchen Turnerſchaft** wird am kommenden Sonntag in Mannheim, Hannover und Chemnitz in den Begegnungen T. V. Mannheim 1846—T. V. Caſtorp 1874, Turnklub Hannover—T. V. Polizei Raſtatt, A. T. G. Gera—T. V. Chemnitz-Gablenz, T. V. Forſt 1861—A. T. V. Radebeul ausgetragen.

Die Welt im Fliegertaumel.

de Pinedo iſt gerettet.

Der portugieſiſch Dreimaſter „Infante Sagres" kann ſich rühmen, de Pinedo mit ſeinem Flugzeug gerettet zu haben. Er brachte Mann und Motor unbeſchädigt nach der Inſel Fayal, die zu den Azoren gehört. Der kühne de Pinedo iſt nicht einmal mit einem blauen Auge, wohl aber mit einem kalten Bade davongekommen.

Währenddeſſen läßt Lindbergh Interviews über ſich ergehen und erhält tagtäglich drei bis vier Poſtſäcke. Zwei franzöſiſche Reſtaurants wollen ihn lebenslänglich verpflegen, ein Pariſer Schneider verſpricht ihm feinſte Kleidung bis ans Ende ſeiner Tage und nicht weniger als zehn amerikaniſche Städte ſtellen ihm Villen zur Verfügung. Auf die Frage, welches Wort er bei der Landung in Paris als ſein wichtigſtes betrachte, antwortete er, er habe ſich vor allen Dingen einmal vorſtellen müſſen. Zuerſt habe er daher gerufen: „Ich bin Charles Lindbergh!" Dieſe Worte werden alſo der Geſchichte angehören.

Nah und Fern.

○ **Unfall des Regierungspräſidenten Dr. Friedensburg.** Auf der Dienſtreiſe nach Hofgeismar erlitt Regierungspräſident Dr. Friedensburg einen Automobilunfall. Auf der Straße nach Frankenhauſen geriet der Wagen infolge der ſchlüpfrigen Straße ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Dr. Friedensburg erlitt eine Rippenquetſchung an der rechten Seite. Der Chauffeur blieb unverletzt.

○ **Selbſttötung durch Leichtſinn.** In der Paſtitzer Forſt auf Rügen ſtellte der Kutſcher Holz des Barons von Veltheim auf der Jagd ein geladenes Gewehr im Wagen zwiſchen ſeine Füße. Bei einem Ruck des Fuhrwerks entlud ſich ein Schuß, und Holz wurde tödlich getroffen.

○ **30 Kinder aus einem Wagen geſtürzt.** Als ein Wagen in Döblitz bei Halle etwa dreißig Kinder vom Rübenziehen nach Hauſe fuhr, konnten die Pferde den Wagen auf der Döblitzer Höhe nicht mehr halten. Der Wagen rollte den Abhang hinunter, wobei ſämtliche Kinder herausfielen. Siebzehn Kinder erlitten zum Teil ſchwere Verletzungen.

○ **Eiferſuchtstragödie im Kino.** In den Schaulichtſpielen in Mühlhauſen i. Thür. ſchnitt ein junges Mädchen nach voraufgegangenem Streit ihrem Liebhaber mit einem Raſiermeſſer die Kehle durch. Während der junge Mann ſchwerverletzt ins Krankenhaus geſchafft werden mußte, wurde die Täterin verhaftet.

○ **Unwetter und Schnee im Schwarzwald.** An verſchiedenen Stellen des Schwarzwaldes ſind gewaltige Unwetter niedergegangen. In Baden-Baden richtete ein viertelſtündiger Hagelſchlag beträchtlichen Schaden an. Die Abkühlung durch die Niederſchläge war ſo heftig, daß in den höchſten Berglagen des Schwarzwaldes die Temperatur unter Null ſank. Auf dem Feldberg und dem Belchen iſt ſtarker Schneefall eingetreten. In den Berghochlagen oberhalb von 1200 Meter iſt eine vier bis fünf Zentimeter hohe Neuſchneedecke.

○ **Fünf Knaben durch eine Granate getötet.** In der Gemeinde Nemzitſch bei Znaim in Südmähren fanden fünf Knaben im Alter von 13 bis 15 Jahren, die das Gemeindevieh hüteten, einen Blindgänger. Als die Jungen verſuchten, das Geſchoß aus der Erde auszugraben, explodierte die Granate plötzlich und tötete vier von den Knaben auf der Stelle. Ihre Leichen ſind fürchterlich verſtümmelt. Der fünfte Knabe wurde ſo ſchwer verletzt, daß er bald nach ſeiner Überführung in ein Krankenhaus ſtarb.

⊙ **Buchhalterin und Einbrecherin.** Ein „Einbruchsdiebſtahl" in eine Pfandleihe zu Kopenhagen, wobei Werte in Höhe von über 50 000 Kronen geſtohlen ſein ſollen, hat jetzt ſeine Aufklärung gefunden. Die Polizei ermittelte die langjährige Buchhalterin der Pfandleihe als „Einbrecherin". Die Feſtgenommene iſt übrigens eine alte Bekannte der Polizei, der ſie jahrelang als Spitzel diente.

⊙ **50 Schiffe im Eis.** Im Bottniſchen Meerbuſen haben ſich nach Meldung aus Umea ſo dichte Eismaſſen vor Holmö angehäuft, daß alle Fahrzeuge, die auf der Fahrt nach Norden ſind, im Eiſe ſteckengeblieben ſind und gezwungen werden, Anker zu werfen, bis die Eisverhältniſſe ſich beſſern. Man ſchätzt die Zahl der augenblicklich im Eiſe feſtgehaltenen Schiffe auf 50.

⊙ **Eine polniſche Lokalbahn geſtohlen.** Die Warſchauer Behörden ſind mit der Aufklärung eines unglaublich frechen Diebſtahls beſchäftigt. In der Nähe von Warſchau, bei Renbertow, haben unbekannte Täter den ganzen Schienenſtrang einer Lokalbahn ſamt Schwellen uſw. geſtohlen und die Spur der Traſſe der Lokalbahn derart zu verwiſchen gewußt, daß die an Ort und Stelle eingetroffene Kommiſſion ſich gar nicht orientieren konnte, in welcher Richtung die Strecke eigentlich gegangen iſt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

⊙ **Selbſtmord eines ukrainiſchen Politikers.** Der ukrainiſche Politiker Dr. Baczinſki hat Selbſtmord begangen, indem er ſich mit einem Raſiermeſſer die Kehle durchſchnitt. Dr. Baczinſki war in der letzten Zeit zahlreichen Preſſeangriffen ausgeſetzt, die ihn zu dem unglückſeligen Schritt getrieben haben dürften.

⊙ **Hinduheirat einer Berlinerin.** Die Berlinerin Fräulein Jarmarkt hat ſich in Tribandrum mit dem Profeſſor an der Univerſität Luknor Karunakaran verheiratet. Die nach dem Hinduritus vollzogene Vermählung hat großes Aufſehen erregt, da dies ſeit längerer Zeit das erſtemal iſt, daß eine Europäerin einen derartigen Schritt gewagt hat.

○ **Die „Heldin von Wilhelmshöhe" — eine Schwindlerin.** Bei der Vernehmung der Verunglückten der Kaſſeler Straßenbahnkataſtrophe hat Marie Pape zugegeben, daß ſie ſich nicht in dem verunglückten Wagen der Linie 5 befunden hat und infolgedeſſen auch nicht abſpringen und die zwei Kinder retten konnte. Sie ſei wohl in dem Wagen geweſen, bevor dieſer führerlos abrollte, ſei dann aber wieder ausgeſtiegen, um ſich in den Anhänger zu ſetzen. Nachdem das Unglück geſchehen war, hat ſie ſich dann an die Unfallſtelle begeben.

○ **Exploſionsunglück.** In der chemiſchen Fabrik E. de Haën A.-G. in Seelze bei Hannover ereignete ſich eine Exploſion, bei welcher der Doktor der Chemie Rottbohm den Tod fand und ein Arbeiter ſchwer verletzt wurde. Die Urſache der Exploſion iſt noch nicht vollſtändig geklärt. — In Geisweid explodierte im Stahlwerk Bremerhütte ein Schlackenklotz, wodurch mehrere Arbeiter verletzt wurden. Die Gießerei wurde teilweiſe zerſtört. Der Betrieb wird aufrechterhalten.

⊙ **Siebzehn Fiſcher verunglückt.** Wie die italieniſchen Zeitungen aus Bagnara in Kalabrien melden, wurde dort eine Fiſcherflotte von einem ſchweren Sturm überraſcht. Zwei große Barken wurden auf den Strand geſchleudert, wobei ſiebzehn Fiſcher ums Leben kamen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Anläßlich der vollzogenen Einigung des Allgem. Deutſchen Jagdſchutzvereins und der Deutſchen Jagdkammer erhielt der Präſident des A. D. J. V. vom Reichspräſidenten Hindenburg ein ausführliches Handſchreiben, das mit einem herzlichen „Weidmannsheil!" ſchließt.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx empfing den Präſidenten des Volksbundes Deutſche Kriegsgräberfürſorge zu einer längeren Beſprechung über den Volkstrauertag.

Berlin. In der Kaiſerin-Auguſte-Viktoria-Gedächtniskirche zu Potsdam fand die Einſegnung der beiden jüngſten Söhne des Kronprinzenpaares, des Prinzen Hubertus und des Prinzen Friedrich von Preußen ſtatt.

Osnabrück. Hier fand vor der Reichsbank ein ſchwerer Raubüberfall ſtatt. Ein Bankbote, der gerade 50 000 Mark abgeholt hatte, wurde von zwei Männern durch Revolverſchüſſe zu Boden geſtreckt. Mit dem geraubten Gelde ſind die Täter in einem Auto unerkannt entkommen.

London. Nach Meldungen aus Tokio iſt der deutſche Kreuzer „Emden" in Yokohama eingetroffen, wo ihm, dem engliſchen Bericht zufolge, ein großartiger Empfang bereitet wurde.

London. Wie aus Beirut gemeldet wird, richtete ein Brand im Zollgebäude großen Schaden an. Warenvorräte im Werte von 40 Millionen Mark ſollen vernichtet worden ſein.

Schlußdienſt.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 26. Mai.

Die Zahl der Arbeitsloſen am 15. Mai.

Berlin. Die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger in der Erwerbsloſenfürſorge betrug am 15. Mai 1927 rund 746 000 (männlich 606 000, weiblich 140 000) gegenüber rund 870 000 (männlich 716 000, weiblich 154 000) am 1. Mai 1927 und 983 000 (männlich 816 000, weiblich 167 000) am 15. April 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1927 beträgt alſo rund 124 000 gleich 14,3 %. Die Zahl der Zuſchlagsempfänger (unterſtützungsberechtigte Familienangehörige) iſt im gleichen Zeitraum von 987 000 auf 840 000 zurückgegangen. Auch die Zahl der Hauptunterſtützungsempfänger in der Kriſenfürſorge iſt in der Zeit vom 15. April bis zum 15. Mai 1927 um rund 8000 zurückgegangen.

Die Preiserhöhung für Branntwein.

Berlin. Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein hat jetzt mit Zuſtimmung des Beirats mit Wirkung vom 1. Juni 1927 wie geplant den regelmäßigen Verkaufspreis von 4,30 auf 5 Mark je 1 W. erhöht. Dieſer Preiserhöhung liegt nicht eine Änderung der Wirtſchaftslage zugrunde; es iſt vielmehr nur ein Ausgleich dafür geſchaffen worden, daß infolge Wegfalls der Gemeindegetränkeſteuer die Geſamtbelaſtung des Branntweins geringer geworden war. Die durch die Erhöhung entſtehende Mehreinnahme wird zum überwiegenden Teil in Geſtalt der ſog. Hektolitereinnahme an die Reichskaſſe abgeführt. Die weiter erfolgte Erhöhung des beſonderen ermäßigten Verkaufspreiſes von 2,25 auf 2,50 Mark iſt lediglich zur Aufrechterhaltung der Relation zwiſchen regelmäßigem und beſonderem ermäßigten Verkaufspreis erfolgt.

Brinckmann Sieger im Schachturnier.

Berlin. Das Internationale Schachturnier konnte am Mittwoch beendet werden und brachte mit dem Siege von Brinckmann eine erhebliche Überraſchung. Die endgültige Reihenfolge des Turniers lautet: Erſter Preisträger Brinckmann (6½ Punkte), 2. Niemzowitſch, Bogoljubow und Sämiſch (je 6 Punkte), Ahues (5), Enoch und Liſt (je 4½), Schweinburg und Mieſes (je 2½), Elſtner (1½).

Deutſche Ehrung für Lindbergh.

Berlin. Der Allgemeine Deutſche Automobilklub ließ durch ſeinen Sportpräſidenten, Herrn Ewald Kroth, dem amerikaniſchen Botſchafter in Berlin, Exzellenz Schurman, die herzlichſten Glückwünſche zu dem bisher unerreichten Erfolg ſeines Landsmannes Lindbergh ausſprechen und verlieh dem letzteren ſeine höchſte Sportauszeichnung, die Goldene Sportmedaille.

Dr. Eckener wieder in Deutſchland.

Bremen. Mit dem Lloyddampfer „Columbus" kehrte Dr. Eckener von ſeiner Reiſe nach Nordamerika wieder nach Deutſchland zurück.

Die erſte Fahrt über den Sylter Damm.

Weſterland. Vor der offiziellen Eröffnung der Eiſenbahnſtrecke nach der Inſel Sylt durch den Reichspräſidenten am 1. Juni wurde der Damm zum erſtenmal von einer größeren Reiſegeſellſchaft von Journaliſten in einem Sonderzuge der Reichsbahndirektion Altona befahren.

Zu Tode geſchleift.

Diedenhofen. In einem Dorfe des Metz-Diedenhofener Kreiſes hatte ſich die zehnjährige Madeleine Walſtroff das Seil einer weidenden Kuh um den Leib gebunden. Die Kuh wurde durch Mückenſtiche plötzlich wild, lief davon und ſchleifte das Kind zu Tode.

Erſte Welttagung ehemaliger Kriegsgefangener.

Luxemburg. Hier tagte zum erſten Male eine Konferenz ehemaliger Kriegsgefangener von zwölf am Weltkrieg beteiligt geweſenen Nationen. Die Beratungen betrafen die Befreiung der Rodgefangenen, die Feſtſtellung und Pflege der Kriegsgefangenengräber, die Konſtituierung einer Organiſation des Blauen Kreuzes und die Schaffung eines neuen Kriegsgefangenenrechtes. Eine Reihe von Entſchließungen wird dem auf den 9. und 10. Juli in Luxemburg feſtgeſetzten erſten Weltkongreß der ehemaligen Frontſoldaten zur Annahme vorgelegt werden.

Auch der Stille Ozean ſoll überflogen werden.

Newyork. James Dole, Mitglied des Nationalen Verbandes für Luftſchiffahrt, hat eine Summe von 25 000 Dollar für den erſten Flieger, der die Strecke zwiſchen der amerikaniſchen Küſte und Hawai ohne Zwiſchenlandung zurücklegen wird, und die Summe von 10 000 Dollar für den zweiten Flieger, der den gleichen Flug vollführen wird, ausgeſetzt. Es iſt wahrſcheinlich, daß auch Lindbergh den Verſuch wagen wird.

Die Ereigniſſe in China.

Schanghai. 2000 Verwundete ſind aus der Honanfront in Hankau angekommen. Die Südchineſen erklären, daß ihre Truppen in Horan vorrücken, jedoch fehlen Einzelheiten. Dagegen erklären in Peking die Anhänger der Nordregierung, daß der Vormarſch der Nordtruppen auf Hankau fortdauert und daß General Fengyuhſiang nach der Provinz Schanſi zurückgeworfen worden iſt. — Der britiſche Kreuzer „Durban" iſt mit einer Million Sandſäcken und zehn Tonnen Stacheldraht von Schanghai nach Hankau abgegangen. — Zuverläſſigen Berichten aus Tſchingkiang zufolge haben die Generale in der Provinz Szetſchwan beſchloſſen, 20 000 Mann zur Unterſtützung Tſchiangkaiſcheks nach Hankau abzuſenden.

Kirchliche Anzeigen.

Sonnabend:
8 Uhr abends lithurg.-musikalische Wochenschluß-Andacht
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte und Abendmahl.
1 Uhr: Kindergottesdienst

Wohnungszuweisung.

Diejenigen Wohnungssuchenden, welche bei der Reichswohnungszählung die Ausfüllung des Meldebogens über die Feststellung der Wohnungssuchenden unterlassen haben, werden ersucht, sich umgehend 2 Stücke des Meldebogens auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 3 abzuholen und sie bis Dienstag, 31. d. Mts., wieder einzureichen. Wer bis dahin die Ausfüllung des Meldebogens unterläßt, kann in der Wohnungsliste gestrichen werden.

Bad Bramstedt, den 25. Mai 1927.

Der Bürgermeister:
I. V.: (gez.) Langhinrichs

Empfehle für Bad Bramstedt und Umgegend meinen
Schnell-Lastwagen
zum Transport v. Schweinen
an den Hamburger Schlachtviehmarkt. Abholung vom Stall morgens von 2—3 Uhr an den Markttagen. Anmeldungen erbitte an die Oeffentliche Fernsprechstelle Hasenmoor.
Heinr. Böge, Hasenmoor.

Lieder-Abend
„Viel Freuden mit sich bringet die schöne Sommerszeit"
Sonnabend, den 28. Mai 1927, abends 8.30 Uhr,
im Gemeindehaus.
Ausführende: Der Frauenchor (Leiter J. Daniel)
Herr W. Zwingmann, Schwerin, Cello.
Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder zahlen die Hälfte. Programm 10 Pfg.

Zwangsversteigerung.
Am Montag, den 30. 5. 27, nachm. 5 Uhr, werde ich in Lentföhrden in der Gastwirtschaft von Böge:
1 Luxuswagen
2 Luxuspferdegeſchirre
1 Lederleine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Abel,
Obergerichtsvollzieher in Bad Bramstedt.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Kaufe jedes Quantum
Eßkartoffeln
Ernst Hartkopf, Landweg.

2 mal verpflanzte kräftige
Sellerieplanzen
Tomaten
Lobelien Begonien
für Ampel- und Kästenbepflanzung
Pelargonien Petunien
sowie Sommerblumen
empfiehlt
Otto Kruse, Tel. 90.

Empfehle bestes
Quien- und Schweinefleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof.

Motorsportclub
Bad Bramstedt und Umgegend
Sonntag, den 29. Mai:
Clubausfahrt
nach Lauenburg über Hamburg—Bergedorf zurück Sachsenwald. Abfahrt pünktlich 7 Uhr vom Vereinslokal. Anmeldungen bis Sonnabend abend beim Sportleiter.
Der Vorstand.

Bramstedter Schützenverein
Verſammlung
von Vorstand, Festkomitee u. Schießausschuß
am Sonnabend, den 28. Mai 1927, abends 9 Uhr, bei W. Fuhlendorf.
Der Vorstand.

Kaisersaal.
Sonntag, den 29. Mai 1927
Großes
Tanzkränzchen
Anfang 7 Uhr.
Es ladet frdl. ein
W. Fuhlendorf.

Armstedt
Armstedter St. Jürgens-Gilde.
Am Donnerstag, den 9. Juni 1927:
Gilde-Feier
bestehend in
gr. Ringreiten, Preiskegeln, Preisschießen, Preisraten und Ringwerfen um wertv. Gewinne
Anfang der Belustigungen um 2½ Uhr nachmittags.
Nachdem gr. Ball
Hierzu laden frdl. ein der Vorstand und W. Berghofer.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 123 | Sonnabend den 28. Mai 1927 | 49. Jahrg.

Ruſſiſches Spiel.

Eitelkeiten. — Preiſend mit viel ſchönen Reden. — Der engliſche Donnerſchlag. — Tſchitſcherins Parade. — Verlorenes Spiel. — Deutſchland bleibt feſt.

Wenn man recht gezählt **hat,** waren diesmal nicht weniger als zweitauſend Menſchen in der Völkerbundſtadt **am Genfer See zuſammengeſtrömt,** um den Verhandlungen **der Weltwirtſchaftskonferenz** aus nächſter **Nähe zu folgen.** Die Anziehungskraft dieſer internationalen **Veranſtaltungen hat alſo** immer noch nicht weſentlich **nachgelaſſen** — oder man muß annehmen, daß ſie **für viele Leute nur den Vorwand** für die Befriedigung **von Eitelkeiten abgab.**

Daß dieſer Aufwand an Menſchen, an Arbeitskräften **und an Koſten ſich diesmal** ſonderlich bezahlt gemacht hätte, wird **man allerdings** ſchwerlich behaupten können. Mit Ach und Krach iſt nur gerade ein völlig negativer Ausgang **der wochenlangen** Verhandlungen verhütet worden. Es iſt ſo **gekommen,** wie man es vorher geſagt hat: die Herren **gehen nach** vielen ſchönen Reden, mit denen ſie ſich **gegenſeitig unterhalten oder** auch nicht unterhalten haben, **unter ſchriftlicher Feſtlegung** von Entſchließungen auseinander, **deren Hauptzweck** darin beſteht, möglichſt niemandem wehe zu tun, die aber natürlich an den **wirtſchaftlichen Gegenſätzen** in der Welt wie an der Notwendigkeit, bei ihrer Austragung den eigenen Vorteil **nach Kräften** zur Geltung zu bringen, nicht das geringſte **ändern können.** Die Ruſſen, die nach vielem Sperren und **Zieren ſchließlich doch auch** den Weg nach Genf gefunden **hatten, wollten ſich** dort als ganz umgängliche Leute erweiſen und waren heilfroh, als man ihrem antikapitaliſtiſchen Standpunkt in einer grundſätzlichen Erklärung eine **wenn auch** kleine, ſo doch immerhin ganz höfliche Verbeugung **machte.**

*

Da trafen ſie die Nachrichten aus der engliſchen **Hauptſtadt wie** ein Donnerſchlag. Diesmal haben **ihnen alle ſchlauen** Schach- und Winkelzüge nichts genützt, **ebenſowenig** wie die großſpurigen Noten, mit denen ſie **das kommende** Unheil noch im letzten Augenblick abzuwenden ſuchten. England will nicht mehr länger mit ſich **Schindluder** ſpielen laſſen. Es hat genug und **übergenug von den** bolſchewiſtiſchen Teufeleien, die die **feſten Grundmauern** des Britiſchen Reiches mehr und **mehr untergruben** und das Mutterland ſowohl wie gerade **ſeine wichtigſten** Außenpoſten mit einem Netz von Agenten **und Wühlern** umzogen, deren unheimliche Tätigkeit die **Zentralregierung** je länger deſto empfindlicher zu ſpüren **bekam. Mit dem** Abbruch der Handelsbeziehungen **geht der Verzicht** auf jeden diplomatiſchen Verkehr mit der **Sowjetrepublik Hand** in Hand — ein Zuſtand, der eigentlich die Einleitung entſprechender militäriſcher **Maßnahmen** zur unmittelbaren Folge haben müßte. **Darauf wird, darauf kann** aber wohl auch die ruſſiſche **Regierung es vorläufig nicht ankommen laſſen.** Schon **bemüht ſich** der vielgewandte Herr Tſchitſcherin, den **Schlag in Paris** noch nach Möglichkeit zu parieren — **zu „lokaliſieren“,** wie man ſich im Sommer 1914, **beim Herannahen** der großen Weltkataſtrophe, **auf allen** Seiten **ſo gefliſſentlich** bemüht zeigte. Und die Entſcheidung, vor **die ſich** plötzlich Herr Briand und die Seinen, kaum, daß **die ſchönen** Ententereden gelegentlich des Beſuches des franzöſiſchen Staatspräſidenten am engliſchen Königshofe verklungen ſind, geſtellt ſehen, werden gewiß erſt nach **ſehr ernſter** Überlegung aller ſich aus ihr möglicherweiſe **ergebenden** Folgerungen gefaßt werden. Wären die **Ruſſen** dem Völkerbunde beigetreten, England hätte jetzt **ſchwerlich** ſo kurzen Prozeß mit ihnen machen können. So aber wird ihnen der Stuhl mit einer Rückſichtsloſigkeit vor die Tür geſetzt, die in der Geſchichte europäiſcher **Staatenbeziehungen** noch niemals erhört worden iſt.

*

Moskau wird die Antwort auf dieſe Herausforderung **natürlich** nicht ſchuldig bleiben. Es wird ſich aber in der **Wahl** ſeiner Kampfmethoden nicht von überlieferten Vorſtellungen der alten, der „kapitaliſtiſchen“ Völker beſtimmen laſſen, ſondern ſeine eigenen Wege gehen, wobei man ſchon auf einige Überraſchungen gefaßt ſein kann. Jedenfalls iſt inmitten der weltumfaſſenden Verſtändigungsbemühungen im Genfer Friedenspalaſt urplötzlich vor unſeren Augen wieder einmal ein **Wirtſchaftskrieg entbrannt,** deſſen unheilſchwangere Bedeutung auch dem **ſchlichteſten** Menſchenverſtand nicht erſt weiter klargemacht **zu werden braucht.** Die Ruſſen verſtehen es ja nach wie vor ganz ausgezeichnet, den wahren Zuſtand ihrer Wirtſchaft **vor unberufenen** Augen ſo gut wie völlig verborgen **zu halten. Trotzdem** beſteht in einigermaßen urteilsfähigen Kreiſen kaum noch ein Zweifel darüber, daß ſie ohne **baldige** Hilfe **von** außen das Spiel in abſehbarer Zeit verloren geben **müſſen.** Sie werden ſich **gegen England** mit Hörnern und **Klauen zur Wehr ſetzen, gerade weil ſie wiſſen, daß dieſer Gegner** keinen Spaß **verſteht, wenn er ſich erſt einmal dazu entſchloſſen** hat, von **wiederholten** Drohungen **und** Ankündigungen zu Taten überzugehen.

Die Franzoſen werden ja nun zeigen können, wie die „ſolidariſchen Intereſſen“ und die „gemeinſamen Ideale“ in der Praxis beſchaffen ſind, von denen ihr Staatschef ſoeben in London als den **beſten** Garantien **des Friedens in Europa geſprochen hat. Deutſchland iſt in dieſes neu bekräftigte Bundesverhältnis nicht einbezogen** worden. **Es kann ſogar der Verdacht nicht abweiſen, daß die Herren Chamberlain und Briand ſich auf ſeine Koſten zu neuer Freundſchaftsverſtändigung zuſammengefunden haben. So mögen ſie** auch nun unter ſich **die Entſcheidungen vorbereiten** und durchführen, mit **denen ſie ihren Frieden in Europa,** unbekümmert um die **Abmachungen von Locarno und Thoiry,** auf neue Grundlagen **ſtellen wollen. Wir haben** unſere Beziehungen zu **Rußland nach Maßgabe** unſerer **Intereſſen** und unſerer **Friedensbedürfniſſe geregelt. Es wird wohl unter** allen **deutſchen Parteien volles Einverſtändnis** darüber beſtehen, **daß wir an dieſer** unſerer **Ordnung** der Dinge **feſthalten müſſen, unbeirrt durch Zerwürfniſſe,** in die **andere Staaten, mit oder ohne** eigene Schuld, der ruſſiſchen **Regierung gegenüber „hineingeſchlittert“** ſind.

Der engliſch-ruſſiſche Bruch vollzogen

Deutſchland übernimmt Rußlands Vertretung

Nachdem der engliſchen Regierung mit 357 gegen 111 Stimmen vom Unterhaus die Erlaubnis zum Abbruch der Beziehungen zur Sowjetregierung ausgeſprochen worden iſt, iſt dem ruſſiſchen Geſchäftsträger in London die engliſche Note überreicht worden, in der England den Abbruch der diplomatiſchen Beziehungen und die Aufhebung des Handelsabkommens ankündigt. Die Note ſtellt den amtlichen ruſſiſchen Vertretern eine zehntägige Friſt bis zu ihrer Abreiſe. Auch England will innerhalb dieſer Zeit ſeine amtlichen Vertreter aus Rußland abberufen.

Bis zur Wiederherſtellung der diplomatiſchen Beziehungen zwiſchen England und Rußland ſoll Deutſchland die ruſſiſchen Intereſſen in England vertreten. Der ruſſiſche Botſchafter in Berlin hat zu dieſem Zweck im Berliner Auswärtigen Amt vorgeſprochen, um den Wunſch ſeiner Regierung zu übermitteln, daß die Reichsregierung angeſichts des Abbruchs der Beziehungen zwiſchen Großbritannien und Rußland die deutſche Botſchaft in London mit der Wahrnehmung der ruſſiſchen Intereſſen in England beauftragen möge. Die Reichsregierung hat dieſem Wunſche auch entſprochen.

Der ruſſiſche Kommiſſar für Auswärtige Politik, Tſchitſcherin, hat Paris verlaſſen und iſt wieder in Frankfurt a. M. eingetroffen, wo er ſich von neuem in ärztliche Behandlung begeben hat und die vor mehreren Monaten begonnene Kur fortſetzen wird. Von ſeiten des behandelnden Arztes wird völlige Ruhe zur Schonung und Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit für abſolut notwendig erachtet.

Ruſſiſche Mobilmachung?

Reuter meldet aus Tokio: Mehrere japaniſche Blätter bringen Telegramme aus Charbin (Mandſchurei), wonach Befehle zur raſchen Mobilmachung der Sowjettruppen ergangen ſeien. Die mobilgemachten Truppen würden hauptſächlich nach der Grenze im äußerſten Oſten und nach Kronſtadt geſandt werden. Die Maßnahme wird als Vorſpiel von Feindſeligkeiten zwiſchen Großbritannien und Sowjetrußland angeſehen.

General v. Stein †.

Der erſte Generalquartiermeiſter im Weltkrieg.

In ſeiner Villa in Lehnin i. d. Mark iſt der erſte Generalquartiermeiſter im Weltkrieg, General der Artillerie Exzellenz Dr. von Stein, im 73. Lebensjahr geſtorben. Der Tod iſt infolge eines alten Herzleidens eingetreten. Als Herr von Stein morgens nicht zu gewohnter Stunde zum Frühſtück erſchien, wurde die von

General v. Stein †.

innen verriegelte Tür zum Schlafzimmer gewaltſam geöffnet. Man fand ihn im Bett friedlich entſchlummert vor.

Hermann von Stein iſt als Sohn eines Paſtors im Jahre 1854 im Harz geboren worden. Seine militäriſche Laufbahn begann mit 19 Jahren bei einem Feldartillerieregiment. Bekannt iſt er in ſeiner Eigenſchaft als Generalquartiermeiſter geworden, als er zu Beginn des Weltkrieges die Siegesdepeſchen der deutſchen Armeen, die durch ihre klaſſiſche Stiliſierung auffielen, unterzeichnete. Im Jahre 1916 wurde er als Nachfolger Falkenhayns Kriegsminiſter. In dieſer Stellung blieb er bis kurz vor dem Zuſammenbruch im Oktober 1918. In ſeinem Werk „Erlebniſſe und Betrachtungen“ ſetzt er ſich mit der deutſchen Politik und Kriegführung auseinander. Der Verſtorbene erfreute ſich wegen ſeines aufrechten und wahrhaften Charakters allgemeiner Wertſchätzung.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* Deutſchland **wird** nach Abbruch der **engliſch-ruſſiſchen Beziehungen** die **Vertretung** ruſſiſcher Intereſſen **in** England übernehmen.

* Der **erſte Generalquartiermeiſter** im **Weltkrieg,** General von Stein, iſt im 73. Lebensjahre geſtorben.

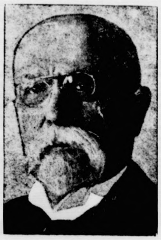
* Maſaryk iſt zum Präſidenten der Tſchechoſlowakiſchen Republik mit 274 Stimmen gegen 158 Stimmen wiedergewählt worden.

* Nach japaniſchen Blättermeldungen ſoll Rußland gegen Großbritannien mobiliſieren.

Maſaryk wiedergewählt.

Mit 274 von 432 gültigen Stimmen.

Dr. Thomas Garrigue Maſaryk iſt, wie nach den letzten Meldungen aus Prag nicht anders zu erwarten war, bei der Präſidentenwahl in der Tſchechoſlowakei ſchon im erſten Wahlgang von neuem für ſieben Jahre zum Präſidenten des Tſchechoſlowakiſchen Staates gewählt worden. An der Wahl nahmen 434 Abgeordnete und Senatoren teil; es wurden aber nur 432 gültige Stimmen abgegeben. 104 Stimmzettel waren leer, 54 Stimmzettel lauteten auf den Namen des kommuniſtiſchen Senators Sturc, des einzigen Gegenkandidaten Maſaryks. Maſaryk erhielt 274 Stimmen, 21 über die erforderliche Dreifünftelmehrheit. Nach Bekanntgabe des Wahlergebniſſes begab ſich Miniſterpräſident Svehla im Automobil auf den Hradſchin, die hiſtoriſche Prager Burg, zur Einholung des wiedergewählten Präſidenten, der dann, während 21 Kanonenſchüſſe der Bevölkerung die vollzogene Wahl verkündeten und auf dem Parlamentsgebäude die Standarte des Präſidenten gehißt wurde, unter ſtürmiſchem Beifall den Eid auf die Verfaſſung leiſtete.



Präſident Maſaryk

Maſaryk iſt ſomit zum zweitenmal oder, wenn man will, zum drittenmal Präſident der Tſchechoſlowakiſchen Republik geworden. Das erſtemal hatte ihm im November 1918, nach dem Zuſammenbruch der Mittelmächte, der Prager Revolutionskonvent der Tſchechen und Slowaken die Präſidentenwürde übertragen. Die erſte „offizielle“ Präſidentenwahl erfolgte jedoch erſt am 27. Mai 1920, alſo genau vor ſieben Jahren. Damals ſtanden die Deutſchen und die Ungarn des tſchechoſlowakiſchen Parlaments in geſchloſſener Front gegen Maſaryk, die Deutſchen, weil er am 21. Dezember 1918, als er nach langer Abweſenheit zum erſtenmal wieder böhmiſchen Boden betrat, den Ausſpruch getan hatte, daß die Deutſchböhmen einſt als Einwanderer und Koloniſten ins Land gekommen ſeien. In der Perſon des Prager Profeſſors der Theologie Dr. Nägle, eines geborenen Württembergers, ſtellten ſie damals einen Gegenkandidaten auf. Diesmal haben mit Ausnahme der Deutſchnationalen und der Nationalſozialiſten auch die deutſchen Mitglieder des Parlaments und des Senats für Maſaryk geſtimmt. Der wiedergewählte Präſident wurde am 7. März 1850 als Sohn eines ſlowakiſchen Herrſchaftskutſchers und einer deutſchen Mutter zu Göding in Mähren geboren und war Profeſſor der Philoſophie an der tſchechiſchen Univerſität zu Prag.

Völkerbundligen und Völkerverſöhnung.

Die Frage der Abrüſtung.

In Berlin wurde im Plenarſitzungsſaale des Reichstages **unter außerordentlich** zahlreicher Beteiligung die **Tagung des** Weltverbandes der Völkerbundligen feierlich **eröffnet. Für die** Reichsregierung nahm **Reichskanzler Dr. Marx** an der Feſtſitzung teil. **Graf Bernſtorff, der** Vorſitzende der **deutſchen Gruppe, betonte** in ſeiner Eröffnungsrede, daß der **Völkerbund ſeine Aufgabe** nur erfüllen könne, wenn in **ihm völlige Gleichberechtigung** für alle Staaten beſtehe. **Er habe mit tiefer Enttäuſchung** geſehen, wie wenig **Bereitwilligkeit in Genf** vorhanden war, an die Frage der **Abrüſtung heranzutreten.**

Nach Graf Bernſtorff ergriff Reichskanzler Dr. Marx **das Wort. Er betonte, daß die Reichsregierung feſt entſchloſſen ſei, die bisher verfolgte Linie der deutſchen Politik weiter einzuhalten. Über Mittel und Ziele der deutſchen Außenpolitik habe zwiſchen dem Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann und ihm ſtets vollſte Übereinſtimmung** beſtanden. Die Zugehörigkeit Deutſchlands zum Völkerbund ſei der beſte und ſicherſte Weg zur Erreichung des Zieles der Völkerverſöhnung.

Der Vorſitzende des Weltverbandes, Prof. Aulard-Paris, erklärte es für die Hauptaufgabe der Völkerbundliga, den Geiſt von Locarno aufrechtzuerhalten und weiter fortzubilden. Das unumgängliche Vorſpiel für das Zuſammenarbeiten der Völker bilde die moraliſche Abrüſtung.

Nach Schluß der offiziellen Feier gab in der politiſchen Kommiſſion der Völkerbundgeſellſchaften die deutſche Gruppe eine Erklärung ab, in der ſie darlegte, daß es eine auf wirklicher Verſtändigung gleichberechtigter Staaten aufgebaute Mitarbeit des Völkerbundes ſolange nicht geben könne, als Teile Deutſchlands von Truppen ehemaliger Kriegsgegner beſetzt ſeien.

Wilde Spekulation gefährdet die Währung

Eine Mahnrede des Reichsbankpräſidenten Dr. Schacht.

Anläßlich der Einweihung einer Reichsbankfiliale in Stralſund hielt Dr. Schacht eine beachtenswerte Rede, in der er ſich gegen die Angriffe verteidigte, er habe die Spekulanten an dem „ſchwarzen Freitag" (13. Mai 1927) abſichtlich ſchädigen wollen. Die unerhört hohen Kredite, die die Spekulation in Anſpruch genommen habe, bezifferten ſich auf 1300 Millionen Mark und ſtammten zum Teil aus dem Ausland. Infolgedeſſen habe das Deutſche Reich eine ſich ſtändig vergrößernde Deviſenſchuld beſeſſen, bei einer Fortſetzung dieſer Politik wäre die deutſche Währung ſchließlich in Gefahr gekommen. Dieſem Schauſpiel habe er nicht ruhig zuſehen können und daher ſei die Einſchränkung der Börſenkredite (Reportgelder genannt) eine volkswirtſchaftliche Notwendigkeit geweſen.

Ferner verwahrte ſich Dr. Schacht gegen den Vorwurf, er habe dem ausländiſchen Markt und beſonders dem Reparationsagenten das Trugbild von dem deutſchen Wohlſtande zerſtören wollen; die ausländiſchen Finanzminiſter wüßten ganz genau, daß die deutſche Wirtſchaft und das deutſche Volk ſchwer zu kämpfen haben. Bei ſeinem Vorgehen habe es ſich lediglich darum gehandelt, Deutſchland vor einer neuen Inflation zu ſchützen.

Deutſcher Glaube an deutſche Zukunft.

Eine Rede Dr. Streſemanns in Stuttgart.

Anläßlich der Feſtſitzung des Deutſchen Auslandsinſtituts in Stuttgart, das in dieſem Jahre auf ein zehnjähriges Beſtehen zurückblicken kann, hielt der Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann eine Anſprache, in der er hervorhob, daß wir heute in unſerem Volke ein ſchweres Ringen nach Aufſtieg ſehen. Wir haben durch den Krieg verloren, was wohl das beſte im alten Deutſchland war und was das neue Deutſchland ſich hoffentlich wieder ſchaffen werde: jene geſunde Mittelſchicht, die ſelber aufſteigen konnte. In ſchwerem Kampfe ringe Deutſchland um die Wiedergewinnung ſeiner Geltung unter den Völkern. Man habe verſucht, uns moraliſch als weniger wertvoll hinzuſtellen als andere Völker, aber das Hochſtrebende in uns ſtehe keinem andern Volk auf dieſem Erdenrund nach. Wir hätten leider, als wir in der Welt groß waren, nur wenig für das Deutſchtum draußen getan, hätten in die Kolonien, die wir beſaßen, nicht Geld genug hineingeſteckt, um ſie zu entwickeln. Aus dieſen Fehlern der Vergangenheit müßten wir lernen und durch Kulturpolitik das gutzumachen ſuchen, was wir damals verſäumt haben. Es dürfe für die Auslandsdeutſchen fürderhin nicht Parteien, ſondern, bei aller Gegenſätzlichkeit der Anſchauungen, nur ein Deutſchland geben. Alle müßten ſich bekennen zu dem großen, mächtigen Kulturvolk deutſchen Weſens, deutſchen Kämpfens und deutſchen Glaubens, vor allem deutſchen Glaubens an deutſche Zukunft. Die Rede des Miniſters wurde mit ſtürmiſchem Beifall aufgenommen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich.

Zurückziehung des Jugendgeſetzes?

Das Reichskabinett wird ſich in einer ſeiner nächſten Sitzungen mit der Ablehnung des Geſetzes zum Schutze der Jugend bei Luſtbarkeiten durch den Reichsrat beſchäftigen. Das Geſetz geht nunmehr an den Reichstag zurück, wo dann für die Annahme des Geſetzes nach der Ablehnung im Reichsrat eine Zweidrittelmehrheit nötig iſt. In politiſchen Kreiſen verlautet, daß die Reichsregierung das Geſetz zurückzuziehen beabſichtigt, da keine Ausſicht zu beſtehen ſcheint, die notwendige Zweidrittelmehrheit aufzubringen.

Gegen die Splitterparteien.

Um die Bildung von Splitterparteien zu erſchweren, haben die Parteien des Heſſiſchen Landtages, mit Ausnahme der Deutſchnationalen und der Kommuniſten, eine Änderung des Landtagswahlgeſetzes beantragt. Danach müſſen in Zukunft mindeſtens 7000 Wähler die neuen Wahlvorſchläge unterzeichnen. Für jeden Wahlvorſchlag ſind ſpäteſtens mit dem Tage der Einreichung bei dem Landeswahlleiter 5000 Reichsmark zu hinterlegen. Der hinterlegte Betrag verfällt der Staatskaſſe, wenn kein Bewerber des Wahlvorſchlages gewählt wird. Im anderen Falle wird der Betrag am Tage der endgültigen Feſtſtellung des Wahlergebniſſes zurückgezahlt.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 27. Mai.

Begnadigung der Leiferder Eiſenbahnattentäter.

Berlin. Das preußiſche Staatsminiſterium hat entſprechend dem Vorſchlag des preußiſchen Juſtizminiſters beſchloſſen, das auf Todesſtrafe lautende Urteil des Schwurgerichts gegen die beiden Urheber des Eiſenbahnattentates von Leiferde, Schleſinger und Weber, im Gnadenwege zu lebenslänglichem Zuchthaus umzuwandeln.

Schweres Sittlichkeitsverbrechen.

Hamburg. Im Flur eines Hauſes in der Hermannſtraße fanden Hausbewohner auf der Kellertreppe ein beſinnungsloſes vollſtändig entkleidetes 13jähriges Mädchen, das blutende Kopfverletzungen, Würgemale am Hals und im Munde einen Knebel hatte. Als das Mädchen im Krankenhauſe zur Beſinnung kam, gab es an, bei Betreten des Hauſes von einem Manne von hinten überfallen und zu Boden geworfen worden zu ſein. Der Mann habe ihr einen Knebel in den Mund geſteckt, ihr ſämtliche Kleider vom Leibe geriſſen, ſie vergewaltigt und ſie dann die Kellertreppe hinuntergeſtoßen.

Zuſammenſtoß zwiſchen Auto und Straßenbahn

Bremen. Hier ereignete ſich an der Schwachhauſer Heerſtraße ein ſchwerer Zuſammenſtoß zwiſchen einem mit ſechs Perſonen beſetzten Perſonenkraftwagen und einem Wagen der Straßenbahn. Zwei männliche Inſaſſen des Kraftwagens mußten in ſchwerverletztem Zuſtande dem St. Joſeph-Stift zugeführt werden, während ein anderer und der Führer mit leichten Verletzungen davonkamen. Die beiden ebenfalls im Wagen befindlichen Damen blieben unverletzt. Die Inſaſſen des Straßenbahnwagens wurden nicht verletzt. Nach den bisherigen amtlichen Feſtſtellungen ſcheinen ſowohl der Kraftwagenführer als auch die Inſaſſen des Autos angetrunken geweſen zu ſein. Der Autoführer, der ſträflich leichtſinnig gehandelt hat, wurde feſtgenommen. Er wird ſich wegen fahrläſſiger Körperverletzung und Eiſenbahntransportgefährdung zu verantworten haben und ſieht ſchwerer Beſtrafung entgegen.

Blutiger Zuſammenſtoß zwiſchen Links- und Rechtsorganiſationen.

München. Nach einer Meldung der Münchener Neueſten Nachrichten wurden acht zu einem Appell marſchierende Nationalſozialiſten von einer Menge von 150—200 Kommuniſten und Reichsbannerleuten überfallen und mit Stöcken, Totſchlägern, Stahlruten und Meſſern bearbeitet. Sechs der Überfallenen wurden verletzt. Einer der Verletzten iſt bereits geſtorben. Anläßlich dieſes Zwiſchenfalles ſind deutſchnationale Landtagsabgeordnete beim bayeriſchen Innenminiſter vorſtellig geworden, um unter Hinweis auf den bevorſtehenden Reichsbannertag in Bayern durchgreifende Vorſichtsmaßnahmen zu verlangen. Die Münchener Poſt ſtellt in Abrede, daß Angehörige des Reichsbanners an der Schlägerei beteiligt waren.

Zwei Todesopfer der Straße.

Mannheim. Am Himmelfahrtstage wurden auf der Straße Seckenheim—Friedrichsfeld ein junger Mann und ſeine Braut von einem Auto überfahren und ſofort getötet. Der 22 Jahre alte Chauffeur wurde feſtgenommen und in das Amtsgefängnis eingeliefert. Die Unterſuchung iſt eingeleitet.

Schwere Niederlage der 8. nationaliſtiſchen Armee in China.

Schanghai. Eine drahtloſe Nachricht aus Hankau teilt mit, daß die Nationaliſten einen Rückſchlag erlitten und bedenkliche Verluſte zu verzeichnen haben. Die 8. Armee ſoll ſozuſagen vernichtet worden ſein.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Zwiſchen Vertretern der deutſchen und der tſchechoſlowakiſchen Regierung haben in den letzten Tagen in Berlin Beſprechungen über die Aufhebung des Sichtvermerkzwanges ſtattgefunden, die zu einer Einigung geführt haben. Der Entwurf des ausgearbeiteten Abkommens wird nunmehr von beiden Regierungen geprüft werden.

Beuthen. Der Schweizer Schulfachmann Maurer hat jetzt zum erſtenmal deutſche Kinder einer Prüfung unterzogen, und zwar in Lipine. Es wurden von 24 Prüflingen nur 4 als für die deutſche Minderheitsſchule qualifiziert befunden.

Paris. Die Regierung hat den Sekretär des Beamtenkartells, den Poſtbeamten Pilloud, wegen kommuniſtiſcher Propaganda ſeines Dienſtes enthoben.

London. „Times" meldet aus Kairo: Die Verhandlungen Sir Gilbert Claytons in Jeddah haben zum Abſchluß eines Freundſchaftsvertrages geführt, in dem die Souveränität des Wahabitenkönigs Ibn Saud über Hedſchas anerkannt und alles zur gegenſeitigen Befriedigung Großbritanniens und der Wahabitenregierung geregelt wird.

Eine neue Brandrede Muſſolinis.

Ausrottung der deutſchen Sprache in Bozen.

In ſeiner letzten Kammerrede ſprach Muſſolini über die Abſichten der faſchiſtiſchen Politik und behandelte hierbei auch ſein Lieblingsthema, die Brennergrenze. Bozen ſei durch viele Jahrhunderte eine ausgeſprochen italieniſche Stadt geweſen und nur Öſterreich hätte nach dem Verluſt von Venedig Südtirol und Trient rückſichtslos zu verdeutſchen geſucht, um einen Keil zwiſchen zwei italieniſche Gegenſätze zu ſchieben. Auch wenn Deutſche und Italiener ſich hundert zu hundert in Südtirol gegenüberſtehen würden, bleibe die Brennergrenze heilig und unverletzbar. Die Schaffung der Provinz Bozen ſtellte kein Geſchenk und keine Konzeſſion an das deutſche Element dar. Die Provinz ſei geſchaffen, um die Italieniſierung dieſes Teiles zu beſchleunigen.

Auf den Einwand hin, Italien ſei genügend bevölkert, äußerte der Duce, 40 Millionen Italiener ſeien noch zu wenig gegenüber 90 Millionen Deutſchen und 200 Millionen Slawen. Erſt zwiſchen 1934 und 1940 werde Italien ſo weit ſein, um Europa ſeine Stimme hören zu laſſen und ſeine Rechte geltend zu machen. Er ſelbſt wolle gern noch 10 bis 15 Jahre am Ruder bleiben. Die Rede Muſſolinis wird auf einen Beſchluß der Kammer hin in Italien überall öffentlich angeſchlagen werden.

Bevorſtehender Europaflug Lindberghs.

Eine neue Spur Nungeſſers.

Um allen den ihm zugegangenen Einladungen aus allen europäiſchen Ländern gerecht zu werden, wird Kapitän Lindbergh einen großen Rundflug durch Europa veranſtalten, der die Städte Brüſſel, London, Kopenhagen, Stockholm, Berlin, Wien, Rom und Madrid berühren ſoll. Von Spanien will Lindbergh nach Paris zurückkehren, um die Rückreiſe nach Amerika anzutreten. Am Montag wird Lindbergh bereits in London ſein und von zwei britiſchen Verkehrsluftſchiffen begrüßt werden.

Ein däniſcher Schoner hat eine neue Spur Nungeſſers gefunden. In der Nähe von Kap Pine (Neufundland) iſt ein Flugzeug geſichtet worden, das man wegen des Sturmes nicht habe auffiſchen können. Eine Expedition iſt bereits dorthin geſandt worden.

Spiel und Sport.

Sp. Die Vorrundenſpiele um die Deutſche Waſſerballmeiſterſchaft, die am Himmelfahrtstage im Neuen Berliner Wellenbad zum Ausdruck kamen, hatte das folgende Ergebnis: Sehr knapp ſchlug der vorjährige Deutſche Waſſerballmeiſter Hellas-Magdeburg den Brandenburgiſchen Meiſter Spandau 04 mit 2:1 (0:1), während Poſeidon-Leipzig mit 2:1 (0:1) gegen Weißenſee 96 ſiegreich blieb. Arne Borg ſchwamm gegen eine Berliner 10 mal 100-Meter-Staffel, die er im Endſpurt in der Zeit 13:13,8 um eine knappe Länge ſchlug.

Sp. **Bei den Hindenburg-Kampfſpielen in Hannover** gab es gute Leiſtungen. Die 100 Meter gewann Borner-Berlin in 10,6, das Speerwerfen der Norweger Sunde mit 61,70 Meter, das Diskuswerfen Hoffmeiſter-Hannover mit 45,42 Meter, die 5000 Meter Petri-Hamburg in 15:17,8, den Weitſprung Schumacher-Hamburg mit 7,10 Meter, die 800 Meter Coghlan-Irland in 1:59,9, die 400 Meter Wieſe-Berlin in 51, den Hochſprung Helgeſen-Norwegen mit 1,81 Meter, die 4 mal 100-Meter-Staffel Phönix-Karlsruhe in 43,4.

Sp. **Das Goldene Rad vom Rhein**, ein Stundendauerrennen auf der Bahn in Köln-Riehl, gewann Krewer vor Lewanow, dem Franzoſen Miquel, Möller und Dederichs. Krewer hatte auch die 25 Kilometer — vor Lewanow und Möller — gewonnen.

Sp. **Das Automobil- und Motorradrennen „Rund um den Neroberg"**, das am Himmelfahrtstage den Abſchluß der Wiesbadener Automobilſportwoche bildete, verlief nicht ohne einige Unfälle, bei denen der Schweizer Fahrer Hürliman mit ſeinem Beifahrer, ferner Frau Merck-Darmſtadt, Dr. Schwarz-Mannheim Verletzungen erlitten, beſonders ſchwierig vor allem ein Sturz Kapplers und ſeines Beifahrers ausging. Die ſchnellſte Zeit des Tages fuhr Merz-Zürich auf Bugatti Kompr. mit 70:45,9 (Rennwagen), die ſchnellſte Zeit der Motorräder Hammerſchmidt-Siegen auf B.M.W. 41:10.

Sp. **64 Unfälle beim Badberg-Viereck-Rennen.** Bei dem ſogenannten Badberg-Viereck-Rennen, das am Himmelfahrtstage zum erſtenmal ſtattfand, ereigneten ſich 64 Unglücksfälle, bei denen es ſich allerdings zum größten Teil um leichte Stürze von Fahrern und weniger ſchwere Unfälle des Publikums handelt.

Sp. **Das Fußballſtädteſpiel Bern-Berlin** am Himmelfahrtstage in Bern endete vor etwa 5000 Zuſchauern mit einem 5:2- (1:1-) Siege der ſchweizeriſchen Mannſchaft.

Sp. **Deutſcher Tennisſieg über Frankreich.** Die erſt zwanzigjährige Cilly Außem, eine Kölnerin, ſchlug die beſte franzöſiſche Spielerin, Mademoiſelle Contoſtavlos. Nachdem Suſanne Lenglen Berufsſpielerin geworden iſt, was im Tennis bekanntlich verpönt iſt, gilt die Contoſtavlos als die Vorkämpferin Frankreichs.

Sp. **In den internationalen Tennismeiſterſchaften von Frankreich** griffen am Himmelfahrtstage die deutſchen Teilnehmer zum erſtenmal in die Wettkämpfe ein. Froitzheim ſchlug den Spanier Carreras, Wetzel den Franzoſen Thurneyſſen.

Ende des Kieler Parteitages.

Der alte Parteivorſtand wiedergewählt.

In der Diskuſſion auf dem Kieler Parteitage der S.P.D. ſprach u. a. auch der frühere preußiſche Innenminiſter Severing, dem von den Anweſenden förmliche Ovationen dargebracht wurden. Sowohl er wie Löbe, Breitſcheid und andere Parteiführer rechtfertigten die Politik der Reichstagsfraktion des Parteivorſtandes gegenüber der Minderheit, für die Toni Sender und Kurt Roſenfeld ſprachen. Die Programmrede über das Thema „Republik und Sozialismus" hielt der Theoretiker der Partei, Dr. Rudolf Hilferding. Sodann wurde der alte Parteivorſtand, beſtehend aus Otto Wels, Hermann Müller, Artur Criſpien, Bartels und Ludwig, mit großer Mehrheit wiedergewählt. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach der 9. November zum Nationalfeiertag erklärt wird, ebenſo ein Antrag, der verlangt, daß die Steuererklärungen in den Gemeinden acht Tage zur Einſicht offenzulegen ſind. Außerdem wurden noch Reſolutionen zum Mieterſchutz, zur Alkoholfrage und zur Reform des Strafrechts gefaßt.

Angenommen wurde auch eine Entſchließung Breitſcheid-Hermann Müller, nach der die Partei alle Keime friedlicher Verſtändigung, die auch unter der Herrſchaft des Kapitalismus vorhanden ſind, pflegen will. Nach der Entſchließung erblickt die Partei im Völkerbund ein unter den gegebenen Verhältniſſen brauchbares Mittel zur Friedensſicherung. Mit der internationalen Schiedsgerichtspartei und den Rüſtungsbeſchränkungen, führt die Entſchließung aus, müſſe endlich Ernſt gemacht werden. Das Agrarprogramm der Partei, das von neuem die Enteignung des Großgrundbeſitzes zu Siedlungszwecken fordert, wurde ebenfalls einſtimmig angenommen.

In ſeinem Schlußwort betonte der Parteivorſitzende Wels, daß die Partei ſich zum Staat bekenne, weil ſie ihn beſitzen wolle, daß ſie ihn ſchütze, weil er ein gaſtliches Haus werden ſolle. Die Partei habe ſich jedoch zum ewigen Kampfe gegen den Kapitalismus entſchloſſen.

Vermiſchtes

= **D-Zug-Fahrt durchs Wattenmeer.** Sylt im Wattenmeer hat aufgehört, eine Inſel zu ſein: es iſt jetzt nur noch eine Halbinſel, da es durch einen elf Kilometer langen Bahndamm mit dem holſteiniſchen Feſtlande verbunden worden iſt. In Gegenwart des Reichspräſidenten ſoll am 1. Juni dieſer Bahndamm zum erſtenmal „offiziell" befahren und damit für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden. Probefahrten haben bereits ſtattgefunden, und die ſie mitmachen durften, ſind des Lobes voll über das impoſante Werk, das hier dank deutſcher Energie und deutſcher Technik mitten im Meere entſtanden iſt. Schon lange vor dem Kriege war eine Verbindung Sylts mit dem Feſtlande geplant; man hoffte, an Land gewinnen zu können, was im Laufe der Jahrhunderte durch das Meer abgetrennt und geraubt worden war, und die ausgedehnten Schlickablagerungen, die ſich jetzt bereits an dem neuen Bahndamm gebildet haben, laſſen erkennen, daß hier neues fruchtbares Marſchland aus dem Meere wachſen wird. Der Krieg machte den Bahnbauplänen vorläufig ein Ende: ſie wurden jedoch nach dem Kriege, als Hoyerſchleuſe, der Endpunkt der Bahn, die ans Wattenmeer führte, an Dänemark verlorenging, mit Eifer wieder aufgenommen und mit bewundernswerter Zähigkeit zu Ende geführt. Die Dammbaukoſten ſamt den Koſten der neuen Bahnſtrecke auf Weſterland beliefen ſich auf rund 25 Millionen Mark; jedes Meter Damm koſtete 1700 Mark. Zweimal haben Sturmfluten den Bau gefährdet, aber alle Schwierigkeiten, alle Hinderniſſe wurden überwunden, und Deutſchland darf ſtolz ſein auf dieſe Bahnverbindung, von der man einen weiteren Aufſchwung Sylts erwartet.

= **Katzenausſtellung in Berlin.** Hundeausſtellungen ſind nichts Seltenes, aber eine Ausſtellung aller erdenklichen Katzen — ſo was bekommt man nicht alle Tage zu ſehen. In Berlin ſoll jetzt die erſte internationale Katzenausſtellung veranſtaltet werden, und man wird hier vom 2. bis 6. Juni Katzen aller Raſſen und Geſellſchaftsklaſſen bewundern können, darunter Exemplare, die bis zu 2000 Mark koſten. Da wird es ſchwanzloſe Mankatzen geben und nubiſche Falbkatzen, Marmor-, Mohren-, Schnee- und Maskenkatzen, blaue Perſerkatzen mit gelben Bernſteinaugen, meerfarbige Angorakatzen, ſiameſiſche Tempelkatzen uſw. Wien beſonders iſt groß in Katzen, aber auch Frankreich wird reich vertreten ſein. Als eine Sehenswürdigkeit für ſich können die Vogelſtubenkatzen gelten, die mit weißen Ratten, Tauben, Kaninchen, Eichhörnchen und Meerſchweinchen eine Art Friedensverein bilden und alle dieſe fremden Tiere liebhaben — aber nicht „zum Freſſen". Und man kann ſicher ſein, daß man in der Ausſtellung auch manchem „Kammerkätzchen" begegnen wird und mehr als einem ſoliden, auf ausdauernde Zecherei zurückzuführenden „Kater".

☐ **Pfingſtpaketverkehr.** Die Deutſche Reichspoſt bittet, mit der Verſendung der Pfingſtpakete möglichſt frühzeitig zu beginnen, damit Anhäufungen in den letzten Tagen vor dem Feſt vermieden werden, die Verzögerungen zur Folge haben können. Es empfiehlt ſich, die Pakete gut zu verpacken, die Aufſchrift haltbar anzubringen und den Beſtimmungsort unter näherer Bezeichnung der Lage beſonders deutlich niederzuſchreiben. Ferner darf nicht unterlaſſen werden, auf dem Paket die vollſtändige Anſchrift des Abſenders, auch Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk, anzugeben ſowie in das Paket obenauf ein Doppel der Aufſchrift zu legen.

□ **Das Wetter der Woche.** Die ſtarke Wirbeltätigkeit, die um die Wende der vorigen Woche einſetzte, hielt auch in den nächſten Tagen an. Infolgedeſſen konnten weder das über Südweſteuropa lagernde Hochdruckgebiet noch das Hoch im Nordoſten zu uns vordringen. Die vorwiegend weſtlichen Luftſtrömungen brachten uns wohl höhere Temperaturen, aber zugleich auch nicht unerhebliche Niederſchläge, die am Sonntag in Mitteldeutſchland vielfach von Gewittern und Hagelſchauern begleitet waren. Selbſtverſtändlich regnete es auch am Himmelfahrtstage wiederholt. Wenn ſich auch gegen Ende der Woche Anſätze zu einer leichten Beſſerung zeigten, ſo iſt doch die Luftdruckverteilung über Mitteleuropa noch zu unausgeglichen, als daß man eine durchgreifende Änderung des Wetters erwarten dürfte. Vielmehr muß man auch in den nächſten Tagen noch mit veränderlichem Wetter rechnen. Die Temperaturen dürften langſam weiter ſteigen.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Börſe vom 27. Mai.

* **Börſenbericht.** (Tendenz: Leicht abgeſchwächt.) Die zwei bevorſtehenden börſenloſen Tage (Sonnabend und Sonntag) und die ernüchternde Rede des Reichsbankpräſidenten Dr. Schacht ließen wieder keine feſte Stimmung aufkommen. Die Kurſe gingen um 1—1,50 % zurück mit Ausnahme von J. G. Farbenaktien, für die Intereſſenkäufe aus dem Auslande vorliegen (plus 3 %). Wider Erwarten werden Prolongationsgelder für Spekulationskredite nicht erhöht und notieren wie im Vormonat 7,75—8,25 %. Die übrigen Geldſätze lagen ebenfalls unverändert. Das ganze Börſengeſchäft hatte nur einen ſehr kleinen Umfang.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,48—20,52; holl. Gulden 168,84—169,18; Danz. 81,78 bis 81,94; franz. Frank 16,51—16,55; ſchweiz 81,10 bis 81,26; Belg. 58,57—58,69; Italien 23,03—23,07; ſchwed. Krone 112,79—113,01; dän. 112,68—112,90; norweg. 108,94 bis 109,16; tſchech. 12,49—12,51; öſterr. Schilling 59,34 bis 59,46; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,02—47,22.

* **Produktenbörſe.** Das Geſchäft entwickelte ſich nur ſchwer. Das Ausland gab wohl feſtere Berichte, jedoch beherrſcht die zweite Hand auch weiter den Markt, weshalb die Offerten nur wenig verändert waren. In Weizen erfolgten für Mailieferung Andienungen in Baruſoweizen, die glatt kontraktlich waren. Die Preiſe per Mai waren eher etwas abgeſchwächt, während Juli und Herbſt ſich gut behaupteten. Beim Roggen wurde ebenfalls manches für laufenden Monat angekündigt, die Ware findet aber auch ſchlank Unterkommen. Die Preistendenz war im Lieferungshandel durchſchnittlich feſt, mit beeinflußt durch das kühle und immer wieder regneriſche Wetter. Das wenige Inlandsangebot findet für hier keine Verſendung; die Provinz zahlt höhere Preiſe. Gerſte wieder ſtill. Für Hafer war wieder Plataware angedient, die bei ſchwerem Gewicht mit Minderwert für den darin enthaltenen Schwarzhafer kontraktlich wurde. Für Mais iſt der Konſum lebhafter. Mehl hat zu den in den letzten Tagen geſtiegenen Preiſen wenig Geſchäft.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	27. 5.	25. 5.		27. 5.	25. 5.
Weiz., märk	293-297	291-295	Weizkl. f.Brl	15,7	15,5
pommerſch	–	–	Rogkl f.Brl	18,5	18,5
Rogg., märk	270-276	270-276	Raps	–	–
pommerſch	–	–	Leinſaat	–	–
weſtpreuß	–	–	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	230-262	230-262	kl.Speiſeerb	27-30	27-30
Futtergerſte	–	–	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk	240-246	239-245	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch	–	–	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß	–	–	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln.br.inkl			Seradella	–	–
Sack (feinſt			Rapskuchen	15,5-16,0	15,5-16,0
Mrk. ü. Not	37,5-39,2	37,5-39,1	Leinkuchen	19,5-19,8	19,5-19,8
Roggenmehl			Trockenſchn.	13,4-13,6	13,4-13,6
p. 100 kg fr			Soya-Schrot	19,6-20,1	19,5-20,0
Berlin br			Torfm.30/70	–	–
inkl. Sack	36,5-38,0	36,5-38,0	Kartoffelflck	–	–

* **Der Milchpreis für Erzeuger beträgt für die Zeit vom 27. Mai bis 2. Juni unverändert 16 Pf. je Liter frei Berlin.**

* **Verkleinerung des Formats der amerikaniſchen Banknoten. Wie Schatzſekretär Mellon in Washington mitteilt, wird das geſamte Papiergeld auf ein Drittel des früheren Formats verkleinert werden. Wie angenommen wird, wird die Regierung infolge dieſer Maßnahme bei der Herſtellung neuer Banknoten jährlich etwa zwei Millionen Dollar ſparen.**

Getreide.

Hamburg, 28. Mai. Weizen 297—300 Mk., Roggen 278—281 Mk., Hafer 240—248 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 240—260 M., ausländiſche Gerſte 237—245 Mk. Mais 185—188 Mk.

Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt

am 28. Mai 1927 (amtlich).

4—6 Wochen alte 16—18 M., 6—8 Wochen alte 18—22 M., 8—12 Wochen alte 22—28 M. Nach Gewicht 0,80—0,90 M. pro Pfund. Auftrieb 160 Ferkel. Handel mittelmäßig. Beſte Ware über Notiz. Fettſchweine koſteten 0,58—0,60 M. pro Pfund Lebendgewicht.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 28. Mai.

Die Polizeiſekretärprüfung beſtand in Berlin die frühere Leiterin des Kreiswohlfahrtsamtes Frl. Freudenthal.

Wahl von Vertrauensmännern als Beiſitzer des Ausſchuſſes zur Auswahl der Schöffen und Geſchworenen für das Jahr 1928. Für den Amtsgerichtsbezirk Bad Bramſtedt: 1. Landwirt Richard Ohrt-Hagen, 2. Gemeindevorſteher E. Löding-Nützen, 3. Landmann M. Ahrens-Nützen, 4. Schneidermeiſter Herm. Holdorf-Bad Bramſtedt, 5. Homöopath E. Ternäben-Kaltenkirchen, 6. Arbeiter Herm. Harder-Bad Bramſtedt, 7. Landarbeiter Wilhelm Poskoy-Hardebek.

Auszeichnung. Auf der diesjährigen 33. Wanderausſtellung der Deutſchen Landwirtſchafts-Geſellſchaft in Dortmund erzielte die Meiereigenoſſenſchaft Wiemersdorf in Klaſſe „Geſalzene Butter" einen 1. Preis, ſowie in Klaſſe „Tilſiter Käſe mit einem Fettgehalt von 40—50 Proz." einen 3. Preis. Es iſt dies wieder einmal ein Beweis, daß unſere Verbraucherkreiſe nicht mehr nötig haben, ausländiſchen Erzeugniſſen den Vorzug zu geben, und ganz beſonders nicht in Milch- und Molkereierzeugniſſen, worin in unſerem deutſchen Vaterlande die Provinz Schleswig-Holſtein ein Vorbild iſt und bleibt. Gerade hierin muß ſtets immer die Parole bleiben: „Qualität".

Einführung der Kirchenflagge auch in Schleswig-Holſtein. Das Landeskirchenamt hat beſchloſſen, der Anregung des Deutſchen Evangeliſchen Kirchenausſchuſſes zu folgen und die Kirchenbundesflagge — violettes Kreuz in weißem Feld — als Kirchenflagge auch für die Schleswig-Holſteiniſche Landeskirche einzuführen.

Das Haus für göttliche Glaubensheilung Rotenſande b. Brokſtedt eröffnet am 1. Juni ſeinen diesjährigen Dienſt. Aufgenommen werden müde, elend und krank Gewordene, um wieder geſund zu werden an Leib und Seele. Das Haus in ſeiner einſamen Lage, inmitten Tannen und Wieſen in reiner, würziger Luft, verbunden mit den Bequemlichkeiten der Neuzeit, dürfte bald ein Anziehungspunkt Vieler werden. Proſpekte gratis vom Hauſe.

Wochenſchlußandacht. Die heutige liturgiſch-muſikaliſche Wochenſchlußandacht wird Folgendes enthalten:

1. „Allein Gott in der Höh' ſei Ehr'!" von M. Reger (Orgel)
2. Römer 11 V. 33—36
3. „Sei Lob und Ehr dem höchſten Gut."
4. Johannes 17, 3, V. 17—26
5. „Vater unſer ein Himmelreich" von M. Reger (Orgel)
6. Hebräer 4 V. 14—16
7. „Auf Chriſti Himmelfahrt allein."
8. „Melodia" von M. Reger (Orgel).

Perſil jetzt auch als Doppelpaket! Ein langgehegter Wunſch der Hausfrau iſt damit in Erfüllung gegangen. Das ſchon in der Vorkriegszeit ſo beliebt geweſene Perſil-Doppelpaket (mit dem doppelten Inhalt der normalen Packung) iſt überall wieder zu haben und koſtet nur 85 Pfg. Es bietet dem Verbraucher vor allem die beachtenswerte Erſparnis von 5 Pfennig gegenüber dem Kauf von 2 Paketen der bisherigen Packungsgröße. Keine rechnende Hausfrau ſollte ſich die Annehmlichkeit und den Vorteil des Doppelpakets entgehen laſſen und vor allem für die große Wäſche immer das neue Doppelpaket verlangen! Die alte Packungsgröße bleibt neben dem Doppelpaket auch weiterhin beſtehen. In jedem Falle iſt aber darauf zu achten, daß die Pakete die Bezeichnung Perſil und den Namen Henkel tragen; alle Angebote von angeblichem „loſen" Perſil ſind Irreführungen. Perſil wird nur in der bekannten Original-Packung geliefert.

rm. Sport am Sonntag-Vormittag. Am Sonntag beginnen die erſten Bezirksſpiele im Schlag- und Fauſtball. Die Mannſchaften der Bramſtedter Turnerſchaft erledigen die erſten Spiele unter ſich. Es ſpielen:

9½ : 10½ Uhr: Bramſtedt 1 gegen Bramſtedt 2 Schlagball
10½ : 11 Uhr: " 1 " " 2 Fauſtball
11 : 11½ Uhr: " 1 " " 3 "
11½ : 12 Uhr: " 2 " " 3 "

Dieſe Spiele ſind Pflichtſpiele und haben alle Spieler pünktlich anzutreten.

Nachmittags um 2 Uhr findet ſehr wahrſcheinlich ein Geſellſchaftsſpiel zwiſchen der hieſigen 2. Mannſchaft und Lentföhrden 1 in Schlag- und Fauſtball ſtatt. Außerdem wird in Wiemersdorf vom Bezirk VI des Oſtholſteiniſchen Turngaues eine Vorturnerſtunde veranſtaltet.

Von 3 Uhr nachmittags an werden die Turnerinnen Schlag-Fauſtball und Tamborin ſpielen.

Kisdorf. Eine Kleinmotorfeuerſpritze wurde hier zur Probe vorgeführt. Die Spritze iſt aus Meſſing, Bronze und Aluminium hergeſtellt und ruht auf einem Geſtell mit 2 Rädern und kann von einem Mann vorwärts bewegt werden. Sie gibt bis zu 700 Kubikmeter Waſſer in der Stunde. Auch am Hydranten funktionierte die Spritze gut. Der Feuerwehrhauptmann Kock hatte den Gemeindevorſteher und die Gemeindevertretung eingeladen. Außerdem waren noch zahlreiche Gemeindemitglieder anweſend.

Bad Segeberg. Ein Schwindler treibt in hieſiger Gegend wieder ſein Unweſen. Er ſucht beſonders kleine Leute auf und ſtellt ſich ihnen als Inſpektor der Reichsbahn aus Itzehoe vor. Dann erzählt er, daß auf den letzten Frachtbriefen ein Rechenfehler entſtanden ſei und bittet nach dem Prüfen der Frachtbriefe um Nachzahlung des von ihm errechneten Betrages. In Rickling iſt es ihm gelungen, auf mehreren Stellen Geld zu bekommen, jedoch der Kaufmann W. ſchöpfte Verdacht und erſtattete Anzeige. Leider iſt der Schwindler entkommen.

Ulzburg, den 22. Mai 1927. Der geſchäftsführende Vorſtand des Kreishandwerkerbundes hatte zum Sonntag vormittag die Vorſitzenden der ſämtlichen 12 Ortsgruppen im Kreiſe zu einer erweiterten Vorſtandsſitzung nach Ulzburg eingeladen. Es wurde auf der Verſammlung die Tageseinteilung des diesjährigen Kreishandwerkertages in Nahe am 31. Juli d. Js. wie folgt feſtgeſetzt:

ab 8 Uhr Vorſtandsſitzung
ab 10 Uhr Mitgliederverſammlung
ab 3 Uhr öffentliche Verſammlung.

Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß aus möglichſt allen Teilen des Kreiſes die Handwerker ſich zahlreich in Nahe einſtellen möchten. Günſtige Fahrgelegenheit iſt für die meiſten Orte gegeben.

Auf den diesjährigen Bundestag in Lüneburg vom 22.—26. Juli wurde gleichfalls hingewieſen und rege Teilnahme empfohlen.

Sodann gab der Geſchäftsführer des Bundes den Anweſenden einen Ueberblick über die Aufgaben und den Wirkungskreis einer für die Mitglieder zu errichtenden Buchſtelle. Er ſchilderte die, durch das jetzige Syſtem der Veranlagung ſeitens der Finanzämter immer größer werdende Notwendigkeit einer ordnungsmäßigen Erfaſſung aller Geſchäftsvorfälle, um zu verhüten, daß durch rohes und willkürliches Schätzen jede ungerechte Beſteuerung weitgehendſt ausgeſchaltet wird. Die Aufgabe der Buchſtelle ſoll ſein, den Mitgliedern zu einer gerechten Veranlagung zu verhelfen, ſie vor unberechtigten Kontrollen zu bewahren und ihnen außerdem auch das Gefühl zu verſchaffen, ſowohl ſteuerlich wie auch kaufmänniſch allen Anforderungen zu entſprechen. Die Buchſtelle wird als Abteilung für ſich aus eigenen Einnahmen beſtehen und dem Bunde ſelber keine Koſten verurſachen. Der Vorſchlag zur Gründung wurde von allen Anweſenden begrüßt und die Errichtung einſtimmig beſchloſſen.

Itzehoe. Ein junger Kaufmann, der ſich mit einem Bekannten in einer hieſigen Wirtſchaft befand, kam auf den Einfall, mit dem Motorrad ſeines Bekannten, das vor der Wirtſchaft ſtand, ohne Erlaubnis und ohne im Beſitz eines Führerſcheins zu ſein, nach der Breitenburger Fähre zu fahren. Auf dem Soziusſitz nahm er noch ein junges Mädchen mit, das er in der Wirtſchaft getroffen hatte. In der Kurve kurz vor der Fähre verlor er die Gewalt über das Motorrad und ſtürzte. Während er mit geringfügigen Verletzungen davonkam, blieb das Mädchen bewußtlos liegen. Für den jungen Mann dürfte die Sache noch ein gerichtliches Nachſpiel haben, da er nicht im Beſitz eines Führerſcheins war.

Beidenfleth. Am Mittwoch waren die beiden Brüder Heinrich und Johann Trede zum Fiſchen ausgefahren. Bei dem bögen Wind kenterte das Boot des erſteren. Heinrich Treede konnte ſich an ſeinem kieloben treibenden Boot eine Zeitlang feſthalten, ließ dann aber das Boot los, um ans Ufer zu ſchwimmen, verſank jedoch gleich. Sein Bruder konnte, gegen den Strom rudernd, nicht ſchnell genug zur Unfallſtelle gelangen, um ſeinem Bruder Hilfe zu leiſten. Man nimmt an, daß der Ertrunkene einen Herzſchlag bekommen hat, da er ein gewandter Schwimmer war. Für die Eltern iſt es ein ſehr ſchwerer Verluſt, da ſie vor zwei Jahren auch ſchon einen Sohn auf dieſelbe Art verloren.

Hademarſchen. Ein von dem Chauſſeewärter C. Holling vor 28 Jahren bei einer Feldarbeit verlorengegangener Ehering wurde auf dem gleichen Grundſtück auf der Zinke einer Egge wiedergefunden. Der eingravierte Name war noch deutlich zu leſen.

Hedwigenkoog. Die ungetreue Hausangeſtellte Katharina Manſon, die bei dem hieſigen Hofbeſitzer Peters bedienſtet war und ihre Herrſchaft durch Einbruchdiebſtahl empfindlich ſchädigte, iſt von der Polizei in Hamburg ermittelt und feſtgenommen worden.

Laboe. Auf dem Reff querab der Katzbekſtraße ſtrandete eine Marinebarkaſſe. Die Mannſchaft wurde von einem Marinetender an Bord genommen. Da die Barkaſſe infolge des bewegten Waſſers vollgeſchlagen iſt, kann die Bergung erſt mit ablaufendem Waſſer erfolgen. Die Strandung iſt auf Nichtbrennen der Sandtonne zurückzuführen.

Angeln. Durch unvorſichtiges Umgehen mit einem Teſching ſchoß ſich der Sohn des Tiſchlers Erichſen in Seeende eine Kugel durch die Backe in den Kopf. Der beſinnungslos aufgefundene Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Bornhöved. Am kommenden Montag kann der Altenteiler und frühere Landmann Claus Suhr, der letzte Altveteran unſerer Gemeinde, ſein 97. Lebensjahr vollenden. In ſeinen Jugendtagen kämpfte er unter den blau-weiß-roten Fahnen und nahm in der 2. Komp. des 2. Jägerkorps u. a. an der ſchickſalsſchweren Schlacht bei Idſtedt teil, aus der er unverwundet in die Heimat zurückkehrte. Außer Claus Suhr iſt im Kirchſpiel Bornhöved noch ein Achtundvierziger am Leben, der frühere Vollhufner Claus Heinrich Chriſtian Lüthje in Daldorf, der am 1. Dez. v. J. ſein 98. Lebensjahr vollendete und einſt im 3. Inf.-Batl. diente. Suhr und Lüthje ſind u. W. die beiden letzten Altveteranen im Kreiſe Segeberg. Insgeſamt weilen noch 12 unter den Lebenden, nachdem in letzter Zeit Peters-Heide, Wulf-Schlichting und Wilſtermann-Elmshorn heimgegangen ſind.

Kiel. Wegen Spritſchmuggels waren 11 Perſonen vor dem Schöffengericht angeklagt. Anfang 1925 hatte ein Freiherr im Hamburger Freihafen 10 000 Liter Sprit gekauft. Die Ladung ſollte mit einem Dampfer über Danzig nach Schweden eingeſchmuggelt werden. Der an der Sache beteiligte Kaufmann M. aus Altona faßte den Plan, den Sprit an der pommerſchen Küſte zu landen und unter der Hand zu verkaufen. Als der Dampfer auf der Höhe von Prero in Pommern war, kam ein Motorboot längsſeits und 7000 Liter wurden auf das Boot verladen. Das Boot brachte die Ladung in Fuhldorf in Pommern an Land, wo bereits ein Laſtkraftwagen wartete. Auf dieſem wurde der Sprit nach Quickborn bei Hamburg gefahren und dort an Abnehmer verkauft. Bei der Aufdeckung einer andern großen Spritſchiebung kam auch der geſchilderte Schmuggel ans Tageslicht. Von den elf Angeklagten waren zwei, der Kaufmann, M., die treibende Kraft, und der Kaufmann Kl. nicht erſchienen. Sie ſollen angeblich auf einer anderen Spritfahrt nach Norwegen ertrunken ſein. Die übrigen neun Angeklagten waren zum Teil geſtändig. Der Freiherr und ein Arbeiter wurden freigeſprochen. Sämtliche ſieben anderen Angeklagten wurden als Gehilfen des M. angeſehen und erhielten wegen Bandenſchmuggels, Konterbande und Entziehung des Monopolauspleichs insgeſamt je 132 414.— M. Geldſtrafe und je einen Monat Gefängnis. Ferner wurden ſie zum Werterſatz für den nicht erfaßten Sprit in Höhe von 31 788.— M. verurteilt.

Lübeck. Um einem kurz vor dem Aufſteigen auf dem Priwallflugplatz im Oſtſeebad Travemünde begriffenen Flieger die Windrichtung anzuzeigen, wollte Polizeioberwachtmeiſter Grünberg von der Luftwache einen Signalball zur Entzündung bringen. Da das nicht gelang, verſah er den Ball mit einer zweiten Kapſel; auch diesmal verſagte die Zündung. Als Grünberg ſich weiter mit dem Apparat beſchäftigte, erfolgte plötzlich eine ſtarke Exploſion. G. wurde an den Augen, am Kopf und an den Händen ſchwer verletzt und ſofort einer Hamburger Augenklinik zugeführt.

Huſum. Einen empfindlichen Verluſt erlitt der Arbeiter Jeſſen dadurch, daß ihm 35 Ferkel eingingen. Die Urſache iſt darin zu ſuchen, daß die Ferkel eigene Jauche geſoffen hatten, die durch einen Rinnſtein aus dem Stall geleitet wurde.

Flensburg. Das katholiſche St. Franziskus-Krankenhaus beabſichtigt einen umfangreichen Erweiterungsbau. Die Koſten betragen 750 000 Mk. Die Stadt hat die Bürgſchaft für ein Darlehen in Höhe von 500 000 Mk. übernommen.

Landkreis Flensburg. Die Gemeinde Harrislee, bisher kirchlich zu Handewitt gehörend, hat nach Anſtellung eines eigenen Geiſtlichen beſchloſſen, eine eigene Kirche zu errichten, deren Grundſteinlegung demnächſt erfolgen ſoll; gleichzeitig wird auch die Anlage eines Friedhofs für die nördlichen Gemeinden erfolgen müſſen.

Sonderburg. Als der däniſche König im Hafen von Sonderburg von den Spitzen der Behörden und der Garniſon begrüßt wurde, geſchah von kommuniſtiſcher Seite eine peinliche Demonſtration. Sie beſtand darin, daß von den Kommuniſten in der Zuſchauermenge ein Plakat in die Höhe gehoben wurde, auf dem zu leſen ſtand: „Gebt Geld für Brot an die Arbeitsloſen und nicht für Königsreiſen." Das Plakat wurde von der Polizei entfernt.

Schwarzenbek. Das Geweſe des Hofbeſitzers Eggers in Großenſee iſt in früher Morgenſtunde bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Sämtliche Möbel, eine Unmenge Rauchwaren, die noch bedeutenden Vorräte an Korn, Heu und Stroh, ſowie die ſämtlichen wertvollen landwirtſchaftlichen Maſchinen fielen dem Feuer zum Opfer. Auch kamen ein Fohlen und der geſamte große Geflügelbeſtand in den Flammen um.

Nah und Fern.

○ **Abſturz eines Zirkusflugzeuges in Köln.** **Von dem** aus ſechs Doppeldeckern beſtehenden Luftgeſchwader **des in** Köln gaſtierenden **Zirkus** Stoſch-Sarraſani **ſtürzte ein** Flugzeug **nach** Ausführung **von** Schauflügen **infolge plötzlichen** Verſagens des Motors aus einer **Höhe von** 220 Meter in eine Baumgruppe ab. Der Apparat **wurde** zertrümmert. Der Pilot kam mit einer Verletzung **des** Naſenbeins davon. Der aufregende Vorfall ereignete **ſich** in unmittelbarer Nähe der Sarraſani-Schau, **in der** Tauſende von Menſchen verſammelt waren.

○ **Schwere Exploſion auf dem Kaliwerk Wintershall.** Bei Heeringen/Werra explodierte auf dem **Kaliwerk** Wintershall die Schweißanlage. Die beiden Schweißer **Bock aus Heeringen** und Flick aus Wölfertshauſen wurden ſofort getötet. Mehrere Schmiede wurden **teils ſchwer, teils leichter verletzt.** Die Anlage und ſämtliche Nebenräume wurden zertrümmert. Schutt und Steine **wurden** bis auf den Bahnkörper geſchleudert.

○ **Eine echte Bauernhochzeit** feierte der **Hofbeſitzer** Olkers in Appel bei Buxtehude. Mehr als 600 **Perſonen** waren **eingeladen**, die in großen Zelten bewirtet werden mußten, weil der Bauernhof ſelbſt **zu klein** dazu war.

○ **Zigeunerplage in Öſterreich.** Infolge der ſcharfen Maßnahmen der Tſchechoſlowakei gegen das Zigeunerunweſen haben ſich die Zigeunerbanden nach Öſterreich gewandt. Ganz Niederöſterreich bis nach Wien und darüber hinaus iſt von Zigeunern überſchwemmt.

○ **Eine neue Spende Rockefellers für Frankreich.** Der bekannte amerikaniſche Multimillionär Rockefeller, der 1924 ſchon 18 Millionen Frank für die Reſtaurierung des Verſailler Schloſſes ſpendete, hat 40 Millionen Frank geſtiftet, die für die vollſtändige Wiederherſtellung des Schloſſes in Fontainebleau und der Kathedrale von Reims verwendet werden ſollen.

○ **Wegen einer ein halbes Jahrhundert zurückliegenden Untreue erſchlagen.** In der franzöſiſchen Stadt Chaumet hat ein 83jähriger Seiler ſeine 74jährige Frau, mit der er in 54jähriger ungetrübter Ehe lebte, aus Eiferſucht ermordet. Bei ſeiner Vernehmung gab der Mörder an, er habe jetzt erſt entdeckt, daß ihn ſeine Frau einmal, und zwar im Jahre 1874, betrogen habe.

○ **Autodiebe verurſachen ein ſchweres Unglück.** In Richmond, einem Vorort Londons, ereignete ſich ein ſchweres Automobilunglück. Autodiebe leiſteten der Forderung eines Schutzmannes, anzuhalten, keine Folge, ſondern ſprangen aus dem Wagen heraus, worauf das Auto in voller Fahrt in die Menſchenmenge hineinraſte. Zwei Perſonen wurden getötet, mehrere ſchwer verletzt.

○ **Der Kampf des Vatikans gegen die Frauenmode.** Der Vatikan hat den Biſchöfen der Großſtädte in ihrem Feldzug gegen die allzu freie und als unſittlich betrachtete Frauenmode nicht nur reſtlos recht gegeben, ſondern ſämtliche Biſchöfe Italiens aufgefordert, mit den lokalen Behörden und Vereinen den unerbittlichen Kampf gegen die moderne Frauenmode fortzuſetzen.

○ **Schweres Eiſenbahnunglück in Spanien.** Auf der Station Pulpi (Provinz Almeria) ſtieß ein Perſonenzug mit einem Güterzug zuſammen. **Elf Perſonen** wurden dabei **getötet** und **vierzehn** verwundet.

○ **Liebesdrama eines amerikaniſchen Millionärs.** In Los Angeles wurden die Leichen von Georges Powell, einem Millionär, und ſeiner Privatſekretärin, der 24jährigen Majorie Pike, im Auto Powells gefunden. Die Polizei glaubt, daß Fräulein Pike zuerſt Powell und dann ſich ſelbſt erſchoſſen hat. In Freundeskreiſen Powells war ſeit einiger Zeit bekannt, daß dieſer die Beziehungen, die er mit Fräulein Pike unterhielt, zu löſen beabſichtigte.

○ **Plötzlicher Tod eines Milliardärs.** Der amerikaniſche Milliardär Payne Whitney, nach Rockefeller und Ford wohl der reichſte Mann Amerikas, erlag einem Herzſchlag, während er auf ſeiner Beſitzung in Manhaſſat (Long Island) mit einigen Freunden Tennis ſpielte.

Bunte Tageschronik

Berlin. Auf der Strecke Berlin–Erfurt wurde der Lokomotivheizer Fink von dem herausragenden Schüreiſen eines entgegenkommenden Zuges ſo ſchwer am Kopf getroffen, daß er bald darauf ſtarb.

Weſel. Auf dem katholiſchen Friedhof in Büderich zerſtörten Friedhofſchänder mehrere Marmorplatten an Grabſteinen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Trier. In Trier wurde ein Moſelmuſeum eröffnet, das Hausrat, Möbel, Trachten, Porzellan, Gemälde und Plaſtiken aus dem Moſelgebiet enthält.

Paris. Über Le Bourget ſtießen zwei Militärflugzeuge zuſammen. Der Führer des einen Apparates wurde getötet, während der andere ſich mit Hilfe ſeines Fallſchirmes retten konnte.

Le on. Wie aus Jeruſalem berichtet wird, ſtürzte bei Gaza ein mit zwei engliſchen Fliegern beſetztes Flugzeug ab. Die Inſaſſen wurden getötet.

London. Die Löhne der Bergarbeiter in Südwales werden vorausſichtlich am 1. Juni um rund 15 Prozent gekürzt werden.

Montreal. Der Kanalſchwimmer Vierkötter iſt hier angekommen.

Manila. In Manila und auf dem nördlichen Teile Luzons herrſcht ein ſchwerer Orkan. Der verurſachte Schaden kann noch nicht feſtgeſtellt werden.

Erdbeben, Unwetter, Ueberſchwemmung.

20 italieniſche Fiſcher ertrunken.

In Neapel und Umgebung wurde ein **ſtarkes Erdbeben** verſpürt. Da der Veſuv keine erhöhte Tätigkeit zeigt, iſt die eruptive Tätigkeit desſelben nicht als Grund des Bebens anzunehmen. Eine Flottille von ſieben Seglern wurde in der Meerenge von **Meſſina** plötzlich vom Sturm überfallen. Fünf Boote mit 20 Mann Beſatzung wurden ein Raub der Wellen. Nur zwei Boote konnten von Schleppern geborgen werden. Die Mannſchaft war völlig erſchöpft.

*

Bei den letzten Stürmen in Portugal ſind nach einer Meldung aus Liſſabon **Hunderte von Häuſern zerſtört**, viele Felder verwüſtet und große Mengen Viehs getötet worden.

*

In **Logrono** (Spanien) hat eine **Waſſerhoſe** großen Schaden angerichtet. Vier Perſonen ſind ertrunken.

*

Moskau wurde von einem ſchweren Gewitter mit Wolkenbruch heimgeſucht. In wenigen Minuten ſtanden zahlreiche Straßen des Zentrums unter Waſſer, ſo daß ſie unpaſſierbar waren. Die Keller wurden faſt ſämtlich überſchwemmt. Mehrere Paſſanten wurden **vom Blitz erſchlagen**, in den Parks wurden hundertjährige Bäume entwurzelt, Häuſer wurden abgedeckt und zahlreiche Brände brachen aus.

*

Aus New Orleans wird gemeldet, daß infolge der neuen Deichbrüche am McCrae-Damm Ackerland in einer Ausdehnung von über 100 000 Acres überſchwemmt worden iſt. Das Waſſer ergießt ſich mit ungeheurer Gewalt in das Tiefland. Nahezu 25 000 Acres werden ſtündlich durch die Flutwelle unter Waſſer geſetzt. Die Bewohner der heimgeſuchten Diſtrikte mußten unverzüglich das Gebiet räumen.

Die tauſendjährige Stadt.

Jubiläumsfeier in Nordhauſen.

Die Stadt Nordhauſen feiert in dieſen Tagen den 1000. Jahrestag ihrer Gründung. Nach einigen Quellen ſoll der Ort „Nordhuſe“ ſchon in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts urkundlich erwähnt worden ſein; nach anderen iſt er jedoch erſt 927 zum erſtenmal genannt worden. Als Gründer der Stadt gilt Heinrich von Sachſen, der in der Nähe von Quedlinburg mit dem Vogelfang beſchäftigt geweſen ſein ſoll, als die weltlichen und geiſtlichen Großen der Franken und der Sachſen zu ihm kamen, um ihn zum König auszurufen. „Herr Heinrich ſaß am Vogelherd. . .“ — wer hätte das nicht in ſeiner Jugend mit Begeiſterung auswendig gelernt! Aber die Geſchichte weiß hiervon nichts. Wohl aber weiß man, daß Heinrich I., der von 919 bis 936 regierte, ſich als „Städtegründer“ einen Namen gemacht hat, da er, beſonders in den Grenzgegenden, bereits beſtehende Ortſchaften mit Wällen und Mauern umgab, kleinere Plätze vergrößerte und zerſtörte Burgen wiederherſtellte. Mehrere der befeſtigten Plätze ſind ſpäter Städte oder, wie man ſie auch nannte, „Königsſtädte“ geworden, und zu ihnen gehörte auch Nordhauſen. Viele Jahrhunderte lang war die Stadt reichsfrei, bis ſie 1803 ihre Selbſtändigkeit verlor und an Preußen fiel.

Noch heute macht Nordhauſen, obwohl es ſich natürlich längſt modern entwickelt hat, in vielen Teilen den Eindruck einer alten hiſtoriſchen Stadt, die recht romantiſch anmutet. Das gilt in erſter Linie von der „Oberſtadt“, zu der von der „Unterſtadt“ Treppen über Treppen hinaufführen. Die „Unterſtadt“ — das iſt das Nordhauſen von heute, eine bedeutſame Induſtrieſtadt, die zwar, wie ſo viele andere Städte im Deutſchen Reiche, unter dem Kriege nicht wenig gelitten hat, jetzt aber wieder in erfreulichem Aufſchwung begriffen iſt. Weit über Deutſchlands Grenzen hinaus bekannt ſind Nordhauſens „Spezialitäten“, der berühmte „Nordhäuſer Korn“ und der Nordhäuſer „Priem“, von dem die Tabakkauer ſchwärmen. Aber es werden in der betriebſamen Stadt, die die Eingangspforte zum Südharz bildet, noch andere gute Dinge fabriziert, und ihr Handel iſt durchaus geeignet, Reſpekt einzuflößen. Daß das alte „Nordhuſe“ auch in dem nunmehr beginnenden zweiten Jahrtauſend ſeiner Exiſtenz wachſen, blühen und gedeihen möge — das iſt heute der Wunſch aller, denen die Erhaltung alter deutſcher Städteherrlichkeit am Herzen liegt.

Steuerkalender für Juni.

Von Guſtav Kimm, Neukölln.

5. Juni: Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 31. Mai einbehaltenen Steuerabzüge der **Lohn- und Gehaltszahlungen**, ferner der vom 1. bis 15. Mai 1927 einbehaltenen Beträge, ſoweit ſie nicht ſchon am 20. Mai 1927 abzuführen waren, alſo, wenn die Abzüge den Betrag von 200 Mark nicht überſchritten haben. Entſprechendes gilt für die Arbeitgeber, die den Steuerabzug durch Einkleben und Entwerten von Steuermarken vornehmen. Keine Schonfriſt.

10. Juni: 1. **Umſatzſteuer-Voranmeldungen** und **Umſatzſteuer-Vorauszahlungen** derjenigen Steuerpflichtigen, die auf Grund des Vereinfachungserlaſſes vom 19. Februar 1927 von dem Recht der vierteljährlichen Voranmeldung und Zahlung keinen Gebrauch machen wollen. Schonfriſt bis zum 15. — 2. Fälligkeit der **Börſenumſatzſteuer** für Mai 1927 (Monatszahler) nebſt Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrsſteuergeſetz in zwei Stücken. Finanzamt. — 3. **In Preußen:** Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkeſteuer für die zweite Hälfte des Monats Mai 1927. Steuerkaſſe.

15. Juni: **In Preußen:** Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinsſteuer für Mai 1927. Steuerkaſſe. Keine Schonfriſt.

20. Juni: Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1927 einbehaltenen **Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen**, jedoch nur dann, wenn dieſe für die ſämtlichen in einem Betriebe beſchäftigten Arbeitnehmer insgeſamt den Betrag von 200 Mark überſteigen. Überſteigen ſie dieſen Betrag nicht, ſo ſind ſie zuſammen mit den in der zweiten Hälfte eines Kalendermonates einbehaltenen Beträge erſt am 5. des folgenden Monats abzuführen. Entſprechendes gilt für die Arbeitgeber, die den Steuerabzug durch Einkleben und Entwerten von Steuermarken vornehmen. Keine Schonfriſt.

25. Juni: **In Preußen:** Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkeſteuer für die erſte Hälfte des Monats Juni 1927. Steuerkaſſe.

30. Juni. Letzter Termin zur Abgabe der Vermögensſteuererklärung für das Geſchäftsjahr 1927. Formulare gehen den Steuerpflichtigen zu. — 2. Letzter Termin zur Stellung von Anträgen auf Minderung der Hauszinsſteuer: a) wenn die Friedensmiete weniger als 6 Prozent des der Veranlagung zur Grundvermögensſteuer zugrunde liegenden Steuerbetrages beträgt, b) wenn bei gewerblich benutzten Grundſtücken eine Herabſetzung der angenommenen Grundvermögensſteuer auf 4 Prozent des Gebäudeſteuernutzungswertes angeſtrebt wird, c) wenn bei Grundſtücken, die am 31. Dezember 1918 mit dinglichen oder privatrechtlichen Laſten nicht oder mit einem Goldmarkbetrage von nicht mehr als 40 Prozent des Friedenswertes belaſtet ſind, eine Ermäßigung angeſtrebt wird. Für diejenigen Grundſtücke, bei denen die Belaſtung mehr als 40, aber nicht mehr als 60 Prozent des Friedenswertes beträgt, ſind die Anträge ſpäteſtens am 30. September 1927 zu ſtellen. Zuſtändig für die Anträge iſt das Kataſteramt.

Überseereisen

Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und
die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.

Vertretung in Bad Segeberg
J. F. Meier, Oldesloerstr. 16

Dr. Thompson's
Seifenpulver
gebraucht man seit 30 Jahren. Man würde es heute nicht mehr verwenden, wenn es nicht das Beste für die Wäsche wäre.
DR. THOMPSON'S
SCHUTZMARKE
SCHUTZMARKE
SEIFENPULVER

Kirchliche Anzeigen.

Sonnabend:
8 Uhr abends liturg.-musikalische Wochenschluß-Andacht
Sonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte und Abendmahl.
1 Uhr: Kindergottesdienst

Klavierunterricht
erteilt — mit staatl. Genehmigung —
Bruno Mörlins
Schlüskamp (Haus Dr. Schumann)

Danksagung.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer **Silberhochzeit** danken herzlich

Karl Geerken und Frau.

Hitzhusen, den 28. Mai 27.

Handgefertigte
Kastenwagen
1 m lang, sehr starke Ausführung für den billigen Preis von RM. 30.— hat abzugeben
K. Matthiessen, Wiemersdorf.
NB. Ebenfalls mehrere gebrauchte
Herrenfahrräder
D. O.

Hauszinssteuermittel für die Instandsetzung von Altwohnungen.

Auf die Bekanntmachung des Kreisausschusses vom 13 d. Mts. (im Aushang) wird hingewiesen. Anträge sind bis zum 1. Juni d. Js im Bürgermeisteramt einzureichen

Bad Bramstedt, den 27. Mai 1927.

Der Bürgermeister:
Erlenhorst.

Max Schölzel
Maienbeeck
Damen- u. Herren-
Frisier-Salon

Motorsportklub
Bad Bramstedt.

Die Ausfahrt am 29. Mai findet **nicht** statt.

Der Vorstand

Kiesanfuhr.

Die Anfuhr von etwa 40 cbm Kies vom Klausberg auf die Fußsteige in der Stadt soll vergeben werden. Offerten bis Montag, den 30. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, erbeten.

Bad Bramstedt, den 28. Mai 1927.

Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Reellste Bezugsquelle!
Neue Gänsefedern
wie v. d. Gans gerupft m. voll. Daunen dopp. gereinigt, Pfd. 2,50, dies. beste Qual. 3,50, nur kl. Federn (Halbdaun.) 5,—, ½Daunen 6,75, ger. geriss. Federn m. Daun. 4,00 u. 5,00, hochprima 5,75, allerfeinste 7,50, la Volldaunen 9,00 u. 10,50. Für reelle staubfreie Ware Garantie. Versand geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallend. nehme zurück.
Fritz Rauer, Gänsemast- u. Bettfed.-Waschanstalt. Gegründet 1906.
Neutrebbin, Oderbruch (38).

Flügel der Seele.

Pſalm 139, 9: „Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußerſten Meer —“

Der Flug über den Ozean iſt gemacht. Zwei ſind verlorengegangen, der dritte hat's geſchafft. Groß war die Begeiſterung, ähnlich wie einſt bei Zeppelins erſten Fahrten. Das iſt gut und recht. Aber dann: Das Flugzeug Lindberghs iſt beſchädigt von der raſenden Menge. Warum? Weil jeder ein Stück davon zum Andenken haben wollte. Nicht alſo Erhebung und Ehrfurcht, ſondern Selbſtſucht hat ſich ausgetobt. Man wird nachdenklich. Was gibt nun dieſe techniſche Leiſtung an wirklichen Werten, die Menſchen zu adeln und zu erheben? Zunächſt hat ſie es nicht vermocht. Und wenn wir daran denken, daß uns der kraſſe Geſchäftsgeiſt vom Flugzeug aus auch ſchon des Himmels Blau mit Reklame bedeckt, wird man noch nachdenklicher: wie wird auch die höchſte techniſche Leiſtung unweigerlich in die Gebiete der Selbſtſucht hinabgezogen. Uns aber geht, je länger wir in dies Getriebe hineinſchauen, immer ſtärker ein Sehnen auf nach reineren Höhen, nach Ufern, wo all dieſes nicht mehr iſt. Und wir ſehen auf den, der uns das Ziel jener lichten Ufer drüben und den Weg dahin gezeigt hat. Der uns ſo eindringlich daran erinnert, daß unſere Seele Flügel hat, der uns ſo ernſt mahnt, dieſe Flügel zu gebrauchen, uns aufzuſchwingen in die reine Welt des Gottesgeiſtes. Laßt ſie fliegen mit ihren Maſchinen — wir wollen ihre Leiſtung achten. Aber darüber wollen wir nicht vergeſſen, daß wir höher und weiter fliegen dürfen und ſollen, und durch all den lauten Lärm der Alltagsbegeiſterung hören wir den leiſeren, aber volleren Ton, der uns mahnt:

Vergiß, o Menſchenſeele,
Nicht, daß du Flügel haſt!

P. H. P.

☐ **Erleichterungen bei der Maul- und Klauenſeuchebekämpfung.** In einem Runderlaß des preußiſchen Landwirtſchaftsminiſters wird erneut darauf hingewieſen, daß zur wirkſamen Durchführung der Vorſchriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenſeuche eine beſſere Erfüllung der Anzeigepflicht erforderlich iſt. Wenn dieſer Pflicht bisher nicht hinreichend nachgekommen wurde, ſo liegt das hauptſächlich daran, daß die Schäden der veterinärpolizeilichen Sperrmaßnahmen mehr gefürchtet werden als die Verluſte durch die Seuche ſelbſt. Auf Grund von Erörterungen im Reichsinnenminiſterium können, dem Amtlichen Preußiſchen Preſſedienſt zufolge, nunmehr bei der Maul- und Klauenſeuchebekämpfung beſtimmte Erleichterungen gewährt werden, die ausführlich in Nr. 21 des Miniſterialblatts der preußiſchen Verwaltung für Landwirtſchaft, Domänen und Forſten aufgezählt werden.

Rings um die Danziger Bucht.

Eine Maienfahrt.

Es gibt Städte, die in gleicher Weiſe gefeit ſcheinen gegen die Vergänglichkeit wie gegen die Neuzeit. In denen die alten Baudenkmäler nichts von Verfallenheit zeigen und das Neue nicht aufdringlich das Alte zur Seite ſchiebt. Zu dieſen Städten gehört Danzig.

Bloß die Marienkirche, dieſes mehr als ſechshundert Jahre alte Wahrzeichen der Stadt, das Krantor und etliche verſchwiegene Gäßchen laſſen ihr wirkliches Alter erraten. Doch es gibt Häuſer, deren Inſchriften das 17., ja das 16. Jahrhundert als Bauzeit angeben und die friſch und neu ausſehen. Auf dem Langenmarkt, in der Langgaſſe, auf dem Holzmarkt, auf dem Kohlenmarkt ſind ſie in leuchtender Pracht, in Gold und Farben zu finden.

Dieſes prächtige alte Danzig! Man muß es geſehen haben, wenn die Sonne Lichtfluten über die Dächer, die Giebel fließen läßt. Man muß es im Silberzauber einer Mondnacht durchwandern, in der die alten Häuſer tauſend Geſchichten erzählen von Patriziern und königlichen Kaufleuten, von kühnen Seefahrern und von Säcken, in denen die Goldgulden klangen. Es ſind Geſchichten aus alten Tagen. Danzig, nunmehr ein „eigener Staat“, kämpft verzweifelt um ſeine Exiſtenz. Doch der Schönheit der Stadt tut das keinen Abbruch, noch weniger der Schönheit ihrer Umgebung.

Gleich hinter Danzig, faſt ohne Übergang, beginnt dieſe Umgebung, die „nordiſche Riviera“, wie ſie ſich gerne nennen läßt. Beſonders ſeit Zoppot mit ſeinem Kaſino und deſſen Spielſälen als nordiſches Monte Carlo „prunken“ darf, iſt Danzig in der Tat beinahe ein ſommerliches Nizza geworden. Auch hier bis zur ganz nahen Grenze — allerdings iſt es die polniſche — eine Reihe von Badeorten: Heubude, Bröſen, Oliva, Glettkau, Zoppot.

Von Danzig aus läuft ein ſamtweicher Strand faſt 12 Kilometer längs der Oſtſee, in der ſich die Farben des Himmels ſpiegeln. Dieſer Himmel erinnert tatſächlich an die Riviera, ſo unwahrſcheinlich blau iſt er für dieſe nordöſtliche Gegend, ſo unwahrſcheinlich tiefblau iſt auch die Oſtſee, die man gewöhnt iſt, als grün zu bezeichnen. Was jedoch dem Danziger Land ſeinen beſonderen Reiz verleiht, ſind die Wälder und bewaldeten Hügel, die ſich faſt dicht bis an den Rand ſchmiegen. Hier iſt die Natur in ungekünſtelter Schönheit zu finden, hier gibt es noch Waldwege, an deren Rändern die Blümlein von alleine blühen, hier ſingen und zwitſchern die Vögel in allen Zweigen, ſummen die Bienen, gaukeln die Falter. Durch das Gezweig aber leuchtet die See, auf der weiße Segel tanzen, und im Hintergrund verraten Rauchfahnen den Weg der fleißigen Dampfer.

Heubude, Glettkau, Bröſen, dieſe drei Seebäder — ſie ſind niedlich mit ihren Kurhäuschen, ihren Kurparken, ihren blitzblanken Seeſtegen. Von einem zum andern iſt es ein Spaziergang, von Danzig aus eine Straßenbahnfahrt. Etwas abſeits vom Strande, hinter Glettkau, das hiſtoriſche Oliva. Hier, im Schloß, wurde 1660 zwiſchen Schweden, Polen, dem Deutſchen Kaiſer und dem Kurfürſten von Brandenburg der Vertrag unterzeichnet, der Preußens Unabhängigkeit garantierte. Demnächſt wird aus dem Schloß ein Muſeum gemacht. Von Oliva führen die Vorortbahn, die Landſtraße und an dieſer entlang ein Waldweg nach Zoppot. Man kann auch direkt durch den Wald wandern — etwa eine Stunde währt es. Zoppot iſt jetzt das eleganteſte Bad des Danziger Staates. An den Roulette- und Bakkarattiſchen ſitzen Tag und Nacht Leute mit und ohne „Syſtem“ und hoffen auf die günſtige Serie. Es wird viel verloren. Es kommt eben aufs Glück an und auch darauf, ob und wie man ſich in der Gewalt hat. Von den Hügeln aus hat man einen Rundblick über die Danziger Bucht: links auf das langgeſtreckte, jetzt polniſche Hela, rechts bis Neufahrwaſſer, dem Danziger Hafen. Unter den Füßen läuft der Seeſteg — er iſt wohl der längſte Europas — 450 Meter weit ins Meer. Auf ihm finden ſich die Badegäſte, Sonntags auch noch die ganze Umgebung zuſammen. Der Seeſteg vertritt hier die in allen Kurparks geliebte und gefürchtete Läſterallee und trägt gleichzeitig den hübſchen Beinamen „der Heiratsſteg“.

Aber die Sonne, die über Gute und Böſe, über Gerechte und Ungerechte ſtrahlt, neigt ſich zum Untergang. Zauberiſche Schatten breiten ſich über Land und Waſſer. In der Ferne blitzen die Leuchtfeuer auf — tauſend Lichtpunkte aus den Häuſern und den Fiſcherhütten treten mit dem Sternenhimmel in Wettbewerb. Leiſe rauſchen die Wellen, leiſe rauſchen die Blätter der Birken und Buchen. Gute Nacht, du ſchönes Danziger Land!

Dr. B. Sch.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ Regierungsrat Bartels freigeſprochen. In Berlin wurde in der Berufungsverhandlung des Bartels-Prozeſſes das Urteil der Großen Strafkammer des Landgeichts I verkündet. Die Berufung des Staatsanwalts wurde verworfen. Auf die Berufung des Angeklagten hin wurde das Urteil der 1. Inſtanz aufgehoben. Regierungsrat Bartels, der frühere Leiter des Fremdenamts im Polizeipräſidium, wurde auf Koſten der Staatskaſſe freigeſprochen. Nach der Verkündung des Urteils brach Regierungsrat Bartels in einem plötzlichen Nervenſchock zuſammen, ſo daß die Begründung des Urteils ausgeſetzt werden mußte.

§ Pfarrer Münchmeyer zu Gefängnis verurteilt. Der frühere Paſtor Münchmeyer auf Borkum iſt vom Oldenburger Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Republikſchutzgeſetz zu 150 Mark Geldbuße und drei Monaten Gefängnis, für die ihm Strafaufſchub bis zum 1. Mai 1930 gewährt wird, verurteilt worden.

§ Neun Monate Gefängnis wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Der vierte Senat des Reichsgerichts hat den Schloſſer Richard Wünnenberg aus Dortmund wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit einem Vergehen gegen § 7 Abſatz 4 des Geſetzes zum Schutze der Republik zu neun Monaten Feſtungshaft und 50 M. Geldſtrafe verurteilt.

= **Die einträgliche „Fledermaus“.** In Wien lebt Frau Adele Strauß, die Witwe des Walzerkönigs Johann Strauß. Sie lebt in ſehr guten Verhältniſſen, denn ihr Gatte hat ihr ein beträchtliches Vermögen hinterlaſſen und, was noch mehr wert iſt, ſehr hübſche Tantiemen aus ſeinen Werken, die noch immer „gangbar“ ſind, was vor allem von den köſtlichen Operetten gilt. Für die Tantiemen intereſſiert ſich aber außer der Frau Adele auch die Steuerbehörde, der bekanntlich auch Kunſt und Wiſſenſchaft nicht heilig und unantaſtbar ſind. Die Steuerbehörde zog die Witwe Strauß zu einer ganz anſtändigen Steuerzahlung heran, was die Witwe mit einer energiſchen Berufung an die höhere Inſtanz beantwortete, da ſie ſich überſchätzt fühlte. Und da mußte denn eine gründliche Tantiemenrechnung aufgemacht werden. Es wurde dabei einwandfrei feſtgeſtellt, daß die Walzerkönigin-witwe noch heute aus den Werken ihres Seligen jährlich rund 120 000 Mark Tantiemen bezieht; der größte Teil dieſer Einkünfte ſtammt aus den Erträgen der unverwüſtlichen „Fledermaus“, und es beteiligen ſich an der Aufbringung der Koſten des Lebensunterhaltes der Frau Adele nicht bloß deutſche, ſondern auch zahlreiche ausländiſche Bühnen. Auf Grund dieſer Feſtſtellungen wurde der Steuerproteſt der Witwe Strauß verworfen.

= **Wie Edgar Allan Poe den Atlantiſchen Ozean überfliegen ließ.** In dieſen Tagen, in denen die Überfliegungen des Atlantiſchen Ozeans an der Tagesordnung ſind, mag daran erinnert werden, daß man in Amerika ſchon im Jahre 1838 von einem ſenſationellen Europa—Amerika-Flug ſprach. Eines Tages verbreitete die „New York Sun“ ſozuſagen aus heiler Haut die Nachricht, daß der von England abgeflogene lenkbare Ballon „Viktoria“ nach 75 Flugſtunden glücklich auf der Sullivaninſel gelandet ſei. Das Blatt erweiterte dieſe Senſationsnachricht durch ausführliche Mitteilungen über den Bau des Ballons, über die Paſſagiere und über die Einzelheiten der Fahrt, ſo daß niemand an der Wahrhaftigkeit der Berichte zweifelte. In den Vereinigten Staaten erweckte die Nachricht ungeheure Begeiſterung. Am nächſten Tage aber erfuhr ganz Amerika, daß es auf eine fette Zeitungsente hineingefallen war. Der Mann, der die Ente losgelaſſen hatte, war kein Geringerer als der berühmte Dichter Edgar Allan Poe. Poe war kurz vorher als Feuilletonredakteur in die „New York Sun“ eingetreten und hatte ſich vorgenommen, ſein „erſtes Auftreten“ in der Redaktion großartig zu geſtalten. Das war ihm durch ſeine Lügennachricht in vollſtem Maße gelungen, aber ſeine Landsleute hätten ihn, wenn ſie ihn damals gekriegt hätten, ſicher gelyncht. Ohne es zu ahnen, war er jedoch — Dichter ſind ja nun einmal Seher — ein Prophet alles deſſen, was heute ſtaunenerregende Wirklichkeit iſt, geworden.

= **Ein Toter als Parteiführer.** Seit dem Beginn der chineſiſchen Wirren hört und lieſt man immer wieder das Wort Kuomintang. Man ſpricht es nach, aber die wenigſten dürften wiſſen, was es bedeutet. Alſo es bedeutet: Reichsvolkspartei. Der Gründer dieſer Partei, die ſeit dem Jahre 1911 beſteht, war der auch in Europa bekanntgewordene, inzwiſchen verſtorbene Doktor Sunjatſen. Das urſprüngliche politiſche Programm der Partei forderte Abſchaffung der Gouverneursherrſchaft und verneinte die Sonderrechte der fremden Nationen; außerdem wandte es ſich gegen die im Lande herrſchende Korruption und empfahl die Ausführung wirtſchaftlich notwendiger Reformen. Inzwiſchen hat ſich die Kuomintang ſtark ins Kommuniſtiſche gewandelt. Ihr wichtigſtes Organ iſt die alljährlich zuſammentretende Konferenz, die das Zentralexekutivkomitee und deſſen aus neun Perſonen beſtehenden Vorſtand wählt. Der Hauptvorſitzende der Kuomintang iſt aber nach wie vor Sunyatſen. Er wird immer wieder zum Präſidenten gewählt, und alle Parteiverſammlungen finden vor ſeinem Bildnis ſtatt.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(152. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine weiche, ſäuſelnde Briſe ſtrich über Deck. Es war leer. Nur einige wachhabende Offiziere promenierten und ließen den Zauber der Mondnacht an ſich vorüberfluten. Die Paſſagiere ſaßen im Speiſeſaal. Nur Miß Siddi und der Geigerkönig gehörten zu den Säumigen.

Wenige Minuten ſpäter kam Radanyi die Treppe herauf. Er war in Frack und Weſte und hatte die Geige leicht unter den Arm geklemmt.

Siddi hatte ihm aufgelauert. Wie ein Kätzchen ſchmiegte ſie ſich an ihn und ſtreichelte ſeine Rechte. „Darf ich es unten ſagen, daß Sie ſpielen, Herr Radanyi?“

Er fuhr liebkoſend über die erhitzten Wangen. „Nein. Verderben Sie mir die Freude nicht, kleine Siddi. Ich will ausprobieren, ob ich für den Rattenfänger von Hameln tauge!“

Sie ſchob zutraulich ihre Hand in ſeine freie Linke. „Darf ich mitkommen?“

„Natürlich, Kindchen. — Wir ſind doch Freunde!“

„Hier — hier!“ Sie zog ihn am Aermel vorwärts. „Da müſſen Sie ſich herſtellen.“

Sie ſchob ihn kräftig vor ſich her, gegen die Wand einer Blattwerkgruppe.

Er gehorchte ohne Widerrede. Sie poſtierte ihn ganz in den Schatten. Nur ſeine weiße Hemdbruſt und der Streifen der Manſchette leuchteten verſchwommen auf.

„Was ſoll ich denn ſpielen?“ ſagte er, hielt ihre Hand feſt und ſah ſie lächelnd an.

Sie zog die Stirne glatt. „Ach, das iſt gleich. — Von Ihnen iſt alles ſchön!“

Er nickte und ſetzte den Bogen an.

Kaum kamen die erſten Töne über Deck gezogen, umſtanden ihn ſchon ein halbes Dutzend Offiziere. Die Stewards, die keinen Dienſt zu verſehen hatten, ſchlichen über die Treppe und lauſchten. Siddi aber nahm ſechs bis ſieben Stufen in einem Satz und riß die Türen des Speiſeſaales auf.

„Der Geigerkönig ſpielt an Bord!“

Mitten in das Schwatzen, Lachen, Gläſerklirren klang die Botſchaft. Man war erſt verblüfft, dann ungläubig überraſcht, ob die kleine Rotſchild nicht irgendeine Ente zum beſten gab. Siddi war ſchon wieder verſchwunden.

„Es ſtimmt, meine Herrſchaften!“ ſagte der Kapitän, unter die Türe tretend und ſich ſofort wieder entfernend.

Ein allgemeines, haſtiges Erheben war die Folge. Alles drängte, rückte, ſchob, um hinauszukommen. Wenn der Geigerkönig ſpielte, konnte man auch ruhig einmal das Abendeſſen im Stiche laſſen.

Alt und jung ſtrömte über die Kajütentreppe hinauf an Bord. Keine Stimme klang auf. Nicht einmal ein Flüſtern wurde hörbar. Nur Radanyis Geige ſang, jauchzte, ſchrie in Tränen auf und hielt Zwieſprache mit allen, die ihr lauſchten.

Die Damen ſtrichen insgeheim die Tränen aus den Augen. Junge Paare klammerten verſtohlen die Hände ineinander. Siddi Rotſchild kauerte dicht hinter der Blattwand und drückte ihr naſſes Geſichtchen gegen die Stelle, wo ſie drüben ſeinen Kopf vermutete.

Der Vater trat auf den Zehenſpitzen zu ihr und zog ſie behutſam an ſich. Schluchzend preßte ſie ſich enge gegen ihn.

„Ruhig, ruhig, mein Liebling!“ mahnte er. Er war ratlos. Sein Kind war verliebt und wußte es nicht. Und das war gut. Wenn er ihr auch alles Glück der Erde gönnte, mit Geld ließ es ſich nicht erkaufen. Und der Geigerkönig, der liebte wohl ſchon längſt ein Weib, oder mehrere. Mit Künſtlern konnte man nicht rechnen und nicht rechten.

Siddi hatte den Kapitän eingeweiht. Er kam nun an der Seite des Zwiſchendeckers, der durch den Diebſtahl ſo ſchwer geſchädigt worden war. Ein paar Worte der Aufklärung von Seite des Kapitäns und die Herren öffneten ohne Zögern ihre geſpickten Brieftaſchen.

Siddi griff in die Bruſtfalten ihres Kleides, zog kurz entſchloſſen Radanyis Bild mit ſeiner Unterſchrift heraus und reichte es ihm.

Scheine raſchelten und wuchſen in der Hand des unbekannten Mannes zu einem Bündel an. Er konnte nicht danken. Die Tränen ſtürzten ihm über die Wangen.

Der Mann blickte darauf. — Ein unartikulierter Laut! — Dann ſtürzte er nach vorwärts, wo eben die letzten Geigentöne verklangen.

„Herr Radanyi!“

Die Paſſagiere ſtanden wie eine Mauer um ihn. Er drängte ſich durch.

„Herr Radanyi!“

Beide Hände ſtreckte er Elemer entgegen. — Einen Augenblick war dieſer überraſcht, dann kam das Erinnern.

„Lieber Rinker! — Das heiß ich wirklich einen Zufall!“

Er griff nach deſſen Händen, aber der hatte ſchon nach den ſeinen gefaßt und drückte ſeine Lippen darauf, immer und immer wieder.

„Herr Radanyi ich — ich —“ Er ſchluckte und brachte kein verſtändliches Wort hervor. „Das iſt jetzt ſchon das zweitemal, daß Sie mir Hilfe bringen. — Aber diesmal hab ich es nicht aus Leichtſinn verſchuldet. Es war ein Unglück!“

„Ich weiß es, lieber Rinker. — Miß Siddi! —“ Er hatte ſie erſpäht und zog ſie an ſeine Seite und ihren Arm durch den ſeinen. „Die kleine Miß hat mindeſtens das gleiche Verdienſt wie ich. Die hat mir von Ihrem Unglück erzählt.“

Rinker wagte kaum, die weiche Hand in die ſeine zu nehmen.

„Sie bringen wohl Frau und Kinder zurück in die Heimat?“ frug Elemer.

„Ja, Herr Radanyi. — Meine Frau hat ein kleines Häuschen geerbt in der Nähe Wiens. Da wollten wir jetzt einziehen. Die Möbel wollte ich von dem Geld kaufen, das mir der Halunke geſtohlen hat!“

„Aber jetzt reicht es wieder?“ ſagte Radanyi lächelnd.

Verlegen ſah Rinker auf das Bündel von Dollarſcheinen, das er noch immer in der Hand hielt.

„Ja, ja! Herr Radanyi!“ ſtieß er hervor. „Mein Gott, ich ſoll ja eigentlich einen Teil davon zurückgeben, denn es iſt gewiß zehnmal ſo viel, als ich zuerſt gehabt habe. Ich bin in meinem ganzen Leben noch nicht ſo reich geweſen. Und ich wollt — ach, Herr Radanyi — ich wollt, es käme auch einmal ein Tag, daß ich Ihnen heimzahlen könnte, was Sie für mich getan haben!“

„Vielleicht!“ ſagte Elemer mit einem Lächeln. „Ich werde mit dem Kapitän vereinbaren, daß Sie von morgen ab das Eſſen aus der 1. Klaſſe erhalten. Ihrer Frau und ihren Kindern wird es gewiß wohl tun. — Und da wir das gleiche Reiſeziel haben, treffen wir uns vielleicht einmal in Wien. — Auf Wiederſehen, lieber Rinker!“

Rinker küßte ihm nochmals die Hand, ſo viel er auch wehrte, und Miß Siddi auch.

„Unſer Herrgott wird's recht machen, Herr Radanyi, ich kann's nicht!“ —

— — — (Fortſetzung folgt.)

Deutſche Turnerſchaft und Jugendbewegung.

In den Folgejahren des Weltkrieges ſetzte in allen wirtſchaftlichen und politiſchen Vereinen und Verbänden das Werben um die Jugend in außerordentlich verſtärktem Maße ein. Mit allen zu Gebote ſtehenden Mitteln ſuchten ſie die Jugend an ihre Fahnen zu feſſeln, ſie für ihre Zwecke und Ziele zu gewinnen, in richtiger Erkenntnis des Spruches: In der Jugend liegt unſere Zukunft verankert! Ihre Gewinnung iſt jedoch gar nicht beſonders leicht; mit Reden, Geſängen und Vorträgen z. B. feſſelt und hält man ſie nicht. Solche Einwirkungen mögen für Tage und Wochen Begeiſterung erwecken, gar bald jedoch werden ſie in unſerer ſchnellebigen Zeit anderen Eindrücken weichen. Die Jugendlichen wollen derbere Koſt, wollen tätigen Anteil nehmen, wollen ſich rühren und tummeln können. Beſonders gern auch wollen ſie nach außen hin zeigen, daß ſie dieſer oder jener Verbindung angehören; am beſten dient dazu ein dementſprechender Anzug. Allein ſchon um eine ſchmucke Tracht läßt ſich ein Bub oder ein Mädel leicht für eine Sache gewinnen und dieſer durchaus menſchlichen Eitelkeit tragen zur Jetztzeit viele Verbände Rechnung. So z. B. die zahlreichen Wandergruppen, Fußball- oder Sportvereine, Parteigruppen u. a. Auf den erſten Blick ſoll man erkennen, welcher Vereinigung der Träger oder die Trägerin ſolcher „Uniform" angehört; welchen Grundſätzen ſie huldigt, weiß kaum der Hundertſte. Gewiß iſt es ſchön und erhöht merklich den Eindruck, wenn eine Schar in ſchmucker Gleichtracht beiſammen iſt oder gar im Gleichſchritt durch die Straßen zieht. Ob immer jedoch mit dem Herausſtecken der Uniform Gutes und Ideales erreicht wird, läßt ſich bezweifeln.

Eine ganz gewaltige Arbeit auf dem Gebiete der Jugenderziehung ohne jede Parteieinſtellung der Uniformierung leiſtet ſeit Jahren die Deutſche Turnerſchaft. Hunderttauſende junger Burſchen und Mädel, von den rieſigen Zahlen der ſchulpflichtigen Kinder ganz abgeſehen, werden jahraus, jahrein zum Wohle ihrer ſelbſt und des Volkes und Vaterlandes an Körper und Geiſt gekräftigt. Eine ungeheure, meiſt ehrenamtliche Arbeit, die weder abzuſchätzen noch ſtatiſtiſch feſtzulegen iſt, wird hier von erfahrenen Männern und Frauen ſelbſtlos verrichtet. In ſolch treuer Hingabe äußert ſich Liebe zur Jugend und zum Vaterland. Erfreulich iſt, daß neuerdings von ſeiten der Regierung und der Behörden, von Volkswirtſchaftlern, Ärzten und Schulen dem Jugendturnen beſondere Anteilnahme geſchenkt und jede mögliche Unterſtützung zuteil wird. Und mit Recht; denn es erhöht fraglos die Antriebskraft, ſtärkt die Führer in ihrem Tun, ermuntert Eltern und Vormünder, ihre Schutzbefohlenen den Turnvereinen zuzuſchicken.

Die ganze Bewegung innerhalb der Deutſchen Turnerſchaft unterſteht ihrem Jugendwart Dr. E. Neuendorff.

Die Segelſaiſon hat begonnen.

Nun haben auch die letzten Segler endlich ihre Fahrzeuge klar gemacht. Ruderer und Paddler beginnen ihre Saiſon, ſofern ſie „eingefleiſchte" Sportsleute ſind, bald nachdem die Gewäſſer eisfrei geworden ſind; bei den Seglern dauert es länger, denn ſie haben viel umfangreichere Vorbereitungen zu treffen, und erſt vier bis ſechs Wochen ſpäter als die anderen Waſſerſportler haben auch ſie ihre Fahrzeuge mit der nötigen Gründlichkeit überholt, eben noch rechtzeitig, damit die ſchmucken, friſchgeſtrichenen Boote von den Frühlingsſtürmen profitieren können, die meiſt einen recht krſiäftigen Saiſonbeginn bedeuten.

Schwimmen als Pflichtfach in den Schulen.

In der Entwicklung des Schulſchwimmunterrichts iſt ein bemerkenswerter Abſchnitt erreicht worden. Das Provinzialſchulkollegium in Berlin hat in einer Verfügung vom 25. April 1927 der Einführung des Schwimmunterrichts als Pflichtfach in den Spandauer Volksſchulen zugeſtimmt. Damit iſt die Durchführung dieſes Zweiges der Leibesübungen dauernd geſichert. Bisher war die Teilnahme am Schwimmen von der Erlaubnis der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten abhängig. Dadurch wurde noch immer eine verhältnismäßig große Zahl von Kindern, denen das Schwimmen vielfach beſonders nötig war, zurückgehalten. Jetzt müſſen alle Kinder, die die dritte Klaſſe der Volksſchule beſuchen, zum Schwimmunterricht geſchickt werden, wenn der Schularzt die geſundheitliche Eignung ausgeſprochen hat. Nach Feſtſtellung bei den jetzt laufenden Schwimmabteilungen hat ſich ergeben, daß in einem Falle über 40 Prozent der Kinder noch nie in einem Hallenbad geweſen waren und 10 Prozent noch nie in der Havel oder im Hallenbad gebadet hatten. Für diejenigen Kinder der zweiten und erſten Klaſſe, die noch nicht das Freiſchwimmerzeugnis erworben haben, hofft die Schulverwaltung während der großen Ferien einen beſonderen Schwimmlehrgang durchführen zu können. Es iſt nun alſo zu hoffen, daß kein geſundes Spandauer Kind die Schule als Nichtſchwimmer verläßt. Zur Nachahmung empfohlen!

w. **Hundert Hörer hören ein Herz ſchlagen.** Auch die Laien kennen das Stethoſkop, jenes von Laennec erfundene Hörrohr, deſſen die Ärzte ſich bedienen, um die Herztätigkeit des Patienten zu prüfen. In neuerer Zeit hat man nun Apparate konſtruiert, mittels welcher die Herztöne und die Atmungsgeräuſche des geſunden und des kranken Menſchen deutlicher gemacht und in Hörſälen einer großen Anzahl von Studenten zugeführt werden. Es handelt ſich um ein elektriſches Abhören der Herztätigkeit mittels Verſtärker. Ein von Amerikanern erfundener Apparat, Stetophon genannt, leiſtet Außerordentliches, koſtet aber 25 000 bis 35 000 Mark. Jetzt hat aber der Wiener Arzt Dr. Schleminſki einen Herztonverſtärker gebaut, der bei unvergleichlich niedrigeren Herſtellungskoſten mehr leiſtet als der amerikaniſche. Die Schalleindrücke werden dem Auditorium, hundert, zweihundert und mehr Ärzten, durch Kopfhörer vermittelt, ſo daß an Kliniken und Lehranſtalten eine ſehr große Anzahl von Studenten naturgetreu die Herzdeutlich vernehmbar gemacht werden. Man iſt überzeugt, Beiſpiel die Herzgeräuſche des Kindes im Mutterleibe können deutlich wahrnehmbar gemacht werden.

Die neuen Verkehrsregeln.

Der zunehmende Fahrverkehr ſowohl der Kraftwagen wie auch der Pferdefuhrwerke hat faſt überall die Polizei veranlaßt, in immer ſtärkerem Maße Beamte zum Zwecke der Verkehrsregelung an beſonders gefährlichen Punkten aufzuſtellen. Es iſt deshalb wichtig, daß jeder, auch der Fußgänger, genau über die Bedeutung dieſer Zeichen der Verkehrspoſten unterrichtet iſt. Dies gilt beſonders für die Jugend. Wir ſind durch freundliche Unterſtützung der zuſtändigen Behörden in die Lage verſetzt, hier die einzelnen Zeichen im Bilde wiederzugeben.

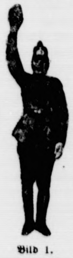


Bild 1.

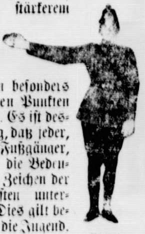


Bild 2.

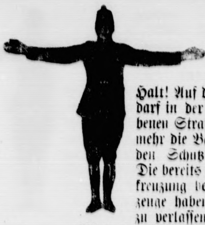


Bild 3.

Bild 1. Hochheben eines Armes bedeutet: Achtung! Halt! Auf dieſes Zeichen hin darf in der bisher freigegebenen Straße kein Fahrzeug mehr die Baufluchtlinie oder den Schutzweg überfahren. Die bereits auf der Straßenkreuzung befindlichen Fahrzeuge haben ſie ſchnellſtens zu verlaſſen und die Fußgänger die bisher freien Schutzwege zu räumen. — Die Fahrzeuge auf der frei werdenden Straße haben ſich zum ſofortigen Anfahren fertigzumachen.

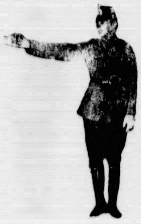


Bild 4.
(Ausgangsſtellung des Fahrzeichens.)

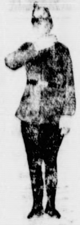


Bild 5.
(Endſtellung des Fahrzeichens.)

Bild 2 und 3. Seitliches Ausſtrecken eines Armes oder beider Arme bedeutet: Halt! Die Fahrzeuge haben vor dem Schutzweg oder vor der Baufluchtlinie zu halten.

Bild 4 und 5. Fahrzeichen; Winken in der Fahrtrichtung bedeutet: Freie Fahrt!

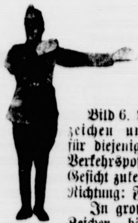


Bild 6.

Bild 6. Verbindung von Haltezeichen und Fahrzeichen bedeutet für diejenigen Fahrzeuge, denen der Verkehrspoſten den Rücken bzw. das Geſicht zukehrt, Halt!, in der anderen Richtung: Freie Fahrt!

In großen Städten werden dieſe Zeichen häufig durch Lichtſignale erſetzt. Hierbei bedeutet gelb: Achtung! Halt! (ſiehe Text zu Bild 1) grün: Freie Fahrt!, rot: Halt! (ſiehe Text zu Bild 2 und 3).

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(53. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und dann war Radanyi endlich an einem Vormittag in Wien.

Er fuhr mit dem Kraftwagen zuerſt in das Palaſthotel, wo er Zimmer für ſich beſtellt hatte. Er freute ſich wie ein Kind, als er die Ringſtraße hinunterfuhr. — Nun war er erſt ſo eigentlich wieder zu Haus. Wie wonnig das war! Gar nicht zu beſchreiben. Alles, alles war anders als drüben, beinahe gemütlich großväterlich, obwohl wahrhaftig der Verkehr nichts an Lebhaftigkeit zu wünſchen übrig ließ. Und hier in Wien war auch alles, was er liebte. Haller, Ballins, der alte Stefan und — ſie, ſeine Eve Maria.

Fatal war es nur, daß ſolch ein blöder Anfall von Kopfgrippe ihn beinahe eine ganze Woche in Hamburg aufgehalten hatte. Rinker ſaß wohl längſt mit den Seinen in dem ererbten Häuschen draußen vor dem Burgfrieden Wiens und freute ſich der langentbehrten Heimat.

Der Wagen hielt. Mit elaſtiſchen Schritten betrat Radanyi das Hotel.

Der Name Radanyi ſchien ein Magnet zu ſein. Der Direktor und die Chefs der Rezeption waren zu ſeiner Begrüßung erſchienen. In ſeine Zimmer geleitet, war er ſofort heimiſch. Keine öde Hoteleleganz! Die Wohnlichkeit ſtand über dem Prunk. Der Luxus ſprach nur aus der Qualität der Teppiche, der Vorhänge und des Wandſchmuckes. Geräuſchlos wurden ſeine Koffer in das Ankleidezimmer geſtellt. Er begann ſich wenige Minuten ſpäter umzukleiden. Obwohl er die ganze Nacht von Hamburg her durchgefahren war, verſpürte er keine Müdigkeit.

Der Etagenkellner kam nach ſeinen Wünſchen zu fragen und verſicherte, ein Auto ſei zu jeder Minute für Herrn Radanyi zur Verfügung.

Einer der allwiſſenden Portiers gab, ohne mit der Wimper zu zucken, die Auskunft, daß die Baronin Gellern das Landhaus ihres verſtorbenen Mannes bewohne. „Cottage 16."

Das Herz klopfte Elemer, als er in den Fond ſtieg, zu ihr zu fahren. Nun mit einem Male hatte er beinahe Furcht. Wie würde ſie ihn empfangen. Aber dann gewann wieder die Freude die Oberhand. Wenn ſie ihn ſah, wenn er ſie bat, zu vergeben, wenn er ihr alles erklärte, würde ſie gewiß verzeihen und wie in den Kinderjahren vertrauensvoll ihre Hände in die ſeinen legen und dann die Arme um ihn ſchlingen. Liebe konnte ja nicht ſterben, kann ja nicht verdorren, ach und die ihre war ſo groß geweſen und die ſeine war es noch.

Als der Wagen vor dem hohen, geſchnörkelten Gittertore des Hauſes Gellern hielt, glaubte Radanyi ſeinen Fuß nicht zu Boden ſetzen zu können. Aus dieſem Garten — durch dieſe Türe — war ſie an jenem Abend an Gellerns Arm gekommen. Und dann war ſie das Weib dieſes Mannes geworden. Nun kroch er wieder heran, der furchtbare Gedanke, daß ſie zwei Jahre einem anderen gehört hatte. Er fühlte beinahe ein Uebelſein dabei.

Zögernd ſtieg er vom Trittbrett und bedeutete dem Chauffeur zu warten.

Das Tor war unverſperrt, als er auf die Klinke drückte, gab dieſe ſofort nach. Die Auffahrt lag im ſonneglitzernden Kies des Früh-Nachmittags. Mächtige Bosquetts flankierten den breiten Weg. Wie eine Ehrenwache von Grenadieren ſtanden Malven in Reih und Glied. Dazwiſchen leuchtete brennendes Rot, ſattes Ocker und zartes Blau von rieſenhaft aufſtrebenden Schwertlilien. Eine Fontäne, die im Mittel ruhte, ſchickte ihr weißes, ſprühendes Waſſer in die Nachmittagsſtille, die feierlich, mit domhaftem Gepräge über dem ganzen lag. Das Auffallen der Millionen von Tropfen auf den Spiegel des Baſſins war der einzige Laut, der das Schweigen durchbrach.

Eine weiße Steinbrüſtung, die auf zwei mächtigen Säulen eine breitausladende Veranda trug, zeigte ſich auf der Südſeite. Sie war beinahe vollſtändig von Grün überwuchert.

Radanyi ſah ſich ſuchend um. Niemand, der ihm den Weg wies. Langſam, beinahe zögernd ſtieg er die Steintreppe hinauf, über die der Park bereits ſeine erſten Schatten warf.

Wenn nur das Herz nicht ſo übermäßig laut klopfen wollte. Er drückte ſtehenbleibend beide Hände dagegen. Nur ruhig ſein jetzt — ganz ruhig ſein. Gar nichts mehr denken — gar nichts mehr. — Es hüpfte zu ſprunghaft durcheinander.

Zwei hohe, weitoffenſtehende Flügeltüren führten ins Innere. Radanyi weitete ſeine Augen. Aber er konnte vorerſt nichts ſehen. Ueberhaupt nichts unterſcheiden. Die Jalouſien waren herabgelaſſen und warfen über alles in dem Raume, der ſich ihm zeigte, ein grünliches Dämmer. Dann gewöhnte ſich das Auge an die matte Helle. Elemer ſah eine weiße Statue aus einer der Ecken leuchten, nicht weit davon ein Fell im gleichen Farbenton. Die Wände ſchienen mit Gobelins behangen zu ſein. Und dann

Unwillkürlich legte er die linke Hand feſt um den Griff der Türklinke. In einem Stuhle, im Rücken den ſchwarzen Marmor des Kamins ſaß eine Frauengeſtalt, deren feines, blaſſes Geſicht tief herabgeneigt war. Ihr ſchwarzes Kleid verſchwamm mit dem Hintergrunde. Die blonde Haarkrone ſchillerte wie rötliche Bronce. — Eva Maria ſchlief.

Radanyi machte einen Schritt nach vorwärts. Da hob ein etwas, das ſich bis jetzt zu Füßen der Schläferin hingeſtreckt gehalten hatte, den Kopf und ſah ihn mit funkelnden Augen an. Mit einem warnenden Knurren ſetzte eine mächtige Dogge ſich ſprungbereit auf die Füße.

Dadurch wurde ihre Herrin geweckt. Sie ſah auf, erblickte Radanyi und verfärbte ſich bis in die Lippen. Mit der Rechten griff ſie nach dem Halsband des Tieres. Die Linke blieb reglos im Schoße liegen. Sie bemühte ſich, ſich zu erheben. Aber es blieb bei einem Verſuch.

Im nächſten Augenblick war er an ihrer Seite, beugte ſich herab und küßte ihre Hand, die ſie ihm willenlos überließ. Seine Augen ſuchten die ihren. Unwillkürlich ließ er ihre Finger frei. Der Blick, der ihn getroffen, ſprach nicht mehr zu ſeinem Herzen. Er war kühl und fremd. Sie deutete wortlos nach einem der Stühle, die unweit dem ihren ſtanden.

Er legte nur den Hut beiſeite und blieb vor ihr ſtehen.

„Eva Maria, findeſt du nicht einmal einen Gruß für mich?"

Ein Zuſammenzucken war alles.

Er beherrſchte ſich mühſam. „Ich habe vom Tode deines Mannes gehört und deiner Erkrankung und bin herüber gekommen, an deiner Seite zu ſein, wenn du jemand benötigſt!" ſagte er heiſer.

Sie ſpielte mit dem Halsband des Tieres. „Du kommſt reichlich ſpät! Ich benötige niemand mehr!"

„Auch mich nicht, Eve Mi?"

Sie ſchüttelte ohne ihn anzuſehen den Kopf.

Er fühlte ein Brauſen in ſich, ein Wallen, wie eine Flut ſich heranwälzt. Das heiße Blut ſeines Vaters fuhr jählings durch ſeine Adern und ſein Wille hatte nicht mehr die Kraft es zu bändigen. Hundert-, nein, tauſendmal hatte er ſich während all den Tagen zum Vorſatz gemacht: ich will ihr keine Anklage ins Geſicht ſchleudern, ich will ſie nicht zur Rechenſchaft ziehen, ganz wie ein hilfloſes, krankes Kind will ich ſie behandeln. Und nun war alles vergeſſen. So durfte ſie nicht ſein, das ertrug er einfach nicht.

(Fortſetzung folgt.)

Bilde wiederzu-
geben.
Bild 1. Hoch-
heben eines
Armes bedeu-
tet: Achtung!
dieſes Zeichen hin
bisher freigege-
ße kein Fahrzeug
aufſichtlinie oder
weg überfahren.
auf der Straßen-
efindlichen Fahr-
ſie ſchnellſtens
und die Fuß-
bisher freien
ahrzeuge auf der
zum ſofortigen

Bild 5.
ndſtellung des
Fahrzeichens.)

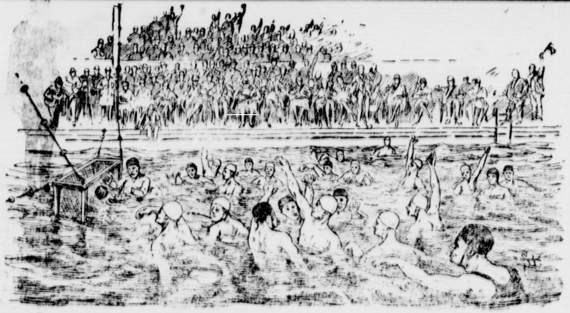
s Ausſtrecken
Arme bedeutet:
Die Fahrzeuge
vor dem Schutz-
er vor der Ban-
nie zu halten.
4 und 5. Fahr-
n; Winken in
Fahrtrichtung
t: Freie Fahrt!
ung von Halte-
eichen bedeutet
euge, denen der
ücken bzw. das
in der anderen
t!
en werden dieſe
ch Lichtſignale
edeutet gelb:
Bild 1) grün:
Text zu Bild 2

inde ſchienen nur

um den Griff der
n ſchwarzen Mar-
t. deren feines
ſchwarzes Kleid
blonde Haarkrone
a ſchlief.
wärts. Da hob
r Schläferin hin-
ihn mit funkeln-
urren ſetzte eine
üße.
ſah auf, erblickte
ippen. Mit der
ieres. Die Linke
te ſich, ſich zu er-
Seite, beugte ſich
willenlos überließ.
rlich ließ er ihre
ſprach nicht mehr
nd. Sie deutete
em ihren ſtanden,
or ihr ſtehen.
Gruß für mich?"
vom Tode deines
und bin herüber
enn du jemand
es. „Du kommſt
"
opf.
n, wie eine Flut
ers fuhr jählings
t mehr die Kraft
mal hatte er ſich
ncht ich will ihr
will ſie nicht zur
s, krankes Kind
e vergeſſen. So
nicht.

ſetzung folgt.)

Persil ist jetzt auch als
Doppelpaket
zum Preise von 85 Pfg. zu haben
Persil Henkel
45 Pfg.
+
Persil Henkel
45 Pfg.
=
Persil Henkel
85 Pfg.
Der Inhalt dieses Doppelpakets reicht für 5-6 Eimer (50-60 Liter) Wasser.
Nur in Originalpackung; niemals lose~!
S



Das Kampfſpiel der Schwimmer.

Waſſerball hat keine Tradition, iſt erſt ein verhältnismäßig junges Spiel, und wenn man nach ethiſchen, theoretiſchen oder ſonſtwelchen Motiven ſucht, die zu dieſem Spiel geführt haben, ſo wird man dabei lediglich die Tatſache feſtſtellen können, daß Waſſerball aus Freude am Kampf, gewiſſermaßen um ſeiner ſelbſt willen erfunden worden iſt. Das Spiel hat ziemlich ſchnell Eingang bei den Schwimmvereinen gefunden, wurde in das Programm der Schwimmfeſte eingeführt und fand auch beim Publikum raſch Anklang.

Waſſerball wird natürlich ebenſo wie alle Kampfſpiele nach feſtgelegten Regeln geſpielt, im Grunde bauen ſie ſich auf denen für den Fußball auf. Es iſt das Ziel der beiden Parteien, den Ball durch das gegneriſche Tor zu jagen, bzw. zu verhindern, daß er ins Netz gebracht wird. Da Schwimmen — und zum Waſſerballſpielen gehört ununterbrochenes Schwimmen — anſtrengender iſt wie Laufen, wird auf verhältnismäßig kleinem Kampffeld geſpielt (25:12 Meter). Jede Mannſchaft beſteht aus ſieben Spielern, in Stürmer, Verteidiger und Torhüter gegliedert. Der Ball darf nur mit der Hand geworfen werden, wer ihn mit beiden Händen berührt, begeht dagegen einen Fehler, der mit einem Freiſtoß beſtraft wird. Es iſt auch verboten, den Ball unter Waſſer zu drücken, dagegen darf der Spieler, der den Ball hält, getaucht werden. Als einziger Spieler hat der Torhüter das Recht, den Ball nach Belieben werfen oder handhaben zu dürfen.

Wie zu jedem Sport und zu jedem Sportſpiel gehört auch zum Waſſerball eine gründliche Sach- und Regelkenntnis, die aber nicht allzu ſchwer iſt, zumal ſich die Regeln, wie erwähnt, ſtark denen des Fußballs nähern. Man bezeichnet nicht ganz mit Unrecht den Waſſerball häufig als „Sommerfußball" und muß nur bedauern, daß ſo wenig Fußballſpieler ſich dieſem für ſie vorzüglich als Ergänzungsſport dienlichen Spiel widmen, zumal jeder Sportler im Sommer neben ſeinem Spezialgebiet in erſter Linie das Schwimmen betreiben ſollte.

Zum Waſſerballſpiel gehört nicht nur gute Schwimmfähigkeit, ſondern auch Ausdauer, Schnelligkeit und Mannſchaftsgeiſt im höchſten Grade. Da Waſſerballſpiele ebenſo unterhaltend und ſpannend ſein können wie Fußballwettkämpfe, ſo haben die Schwimmer in dieſem Spiel ein vorzügliches Propagandamittel für ihren Sport.

Körperpflege der weiblichen Beamten in Behörden und Großbetrieben.

Die planmäßige Ausübung von Turnen und Sport auch unter der weiblichen Bevölkerung nimmt erfreulicherweiſe beſtändig zu. Beſonderes Intereſſe widmen dieſer Frage neuerdings auch die Spitzenorganiſationen der Frauenverbände. So hat der Verband der deutſchen Reichspoſt- und Telegraphenbeamtinnen auf einer Verſammlung der Bezirksvereinsvorſitzenden in der Angelegenheit folgendermaßen Stellung genommen: Mit ſchwerer Beunruhigung ſieht die weibliche Beamtenſchaft die Tendenz zu weiterer Einſchränkung des Geſundheitsturnens im Dienſt. Die Verſammlung weiſt mit ernſtem Nachdruck darauf hin, daß Erſparniſſe, die auf dieſem Gebiet gemacht werden, ſich in erhöhten Ausgaben für Erkrankte oder in der Leiſtungsfähigkeit Verminderte auswirken müſſen. Die verhältnismäßig geringen Aufwendungen für ein in die Betriebsorganiſation des einzelnen Amtes ſorgſam eingeordnetes Geſundheitsturnen beſcheidenen Umfanges machen ſich zur Verbeſſerung des Geſundheitszuſtandes, aber auch der Qualität der Leiſtung bemerkbar. Übereinſtimmend legt die weibliche Beamtenſchaft größtes Gewicht auf Erhaltung und Erweiterung des Jugendturnens im Dienſt, wenn ſie ſich auch voll bewußt iſt, angeſichts der gegenwärtigen Wirtſchaftslage mit einer möglichſt ſparſamen Einführung des Turnens in die Betriebsorganiſationen der einzelnen Ämter rechnen zu müſſen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottbilf.

Es lebt von je ſich zwiſchen zwei Feſten
Auf dieſer Erde am allerbeſten,
Man ſucht in der Übergangszeit vom alten
Zum neuen Feſt ſich in Stimmung zu halten.
Warum drum nach Himmelfahrt noch fronen?
Man ſoll ſeine Kräfte für Pfingſten ſchonen —
Wir machen alſo mal Arbeitspauſe,
Denn ſchließlich iſt Arbeit ja doch nur Flauſe.
Energiſch ſagt ſich der Menſch: „Wozu denn?
Hat wer was dagegen, wenn ich mir Ruh' gönn'?
Mir iſt heute nacht ſchon im Traume erſchienen
Ein pfingſtlicher Napfkuchen mit Roſinen!
Im übrigen nehm' ich mir zum Exempel
Die Herrſchaften, die in der Weisheit Tempel
Die Arbeit auch nur in kleineren Serien
Und ruckweiſ' erledigen zwiſchen zwei Ferien.
Kaum ſind ſie im Reichstag zuſammengekommen,
So haben ſie raſch wieder Abſchied genommen,
Man kann ſich ja auch in wenigen Tagen
Eine ganze Portion von Grobheiten ſagen.
Man kann einen ganzen Schwall von Geſetzen
Im Nu durch ein, zwei, drei Leſungen hetzen,
Und es ſagen die Rechteſten dann und die Linkſten:
„Auf Wiederſehen!" und „Fröhliche Pfingſten!"
Moraliſch zwar heißt es: „Sich regen bringt Segen!"
Nicht ausgeſchloſſen! — na, ſchön! — meinetwegen!
Doch ſoll man das Leben ſich würzen, nicht kürzen,
Drum immer hübſch langſam und nichts überſtürzen!
Es muß ja nicht jeder Diſtanzen beſiegen,
Nicht jeder die Lindberghe noch überfliegen,
Man kann nach Amerika ſchon ſeit Jahren
Bekanntlich bequem auch im Zwiſchendeck fahren.
Laß andere, Menſch, mit dem Motor kutſchieren!
Du kannſt auch „per pedes" dich ſchön amüſieren,
Du purzelſt nicht runter, kannſt Pfingſten noch leben
Und Napfkuchen haufenweiſ' ſchlingen — nu eben!

Geſchäftliches vom Tennisſport.

Tennis hat goldenen Boden — für die Veranſtalter. Man braucht ſich nur die Preiſe anzuſehen, die für den Beſuch eines guten Turniers verlangt werden, die Zahl der Zuſchauer damit zu multiplizieren und dann kommt meiſt ein ganz nettes Sümmchen heraus. England, Amerika und Frankreich, die Tennisländer, ſtehen natürlich obenan. In England hat der All England Klub, der Veranſtalter der Weltmeiſterſchaften zu Wimbledon, die größten Einnahmen. Er hat ſchon jetzt für dieſes Tennisturnier, das erſt Mitte Juni ſtattfindet, trotz verfügbarer 100 000 Plätze alles ausverkauft und darüber hinaus mehr als eine halbe Million Mark an die „Unglücklichen" zurückſchicken müſſen, deren Eintrittsgeld wegen Platzmangels nicht mehr angenommen werden konnte. Ebenſo gewaltig ſind die Überſchüſſe, die in Amerika die Tennismeiſterſchaften, die Länderſpiele, das Davis-Schlußſpiel im vergangenen Jahre gebracht haben. Man rechnet mit faſt einer halben Million Mark. Nur die großen Boxkampfveranſtaltungen können ſich ähnlicher Zugkraft und Gewinne rühmen.

Man braucht ſich bei ſolchen Vorbildern nicht zu wundern, daß man auch in Deutſchland den Rahmen der großen Tennisturniere immer weiterzuziehen verſucht. Unſere bekannteſten Klubs, z. B. der L. T. T. C. (Rot-Weiß) in Berlin und der Blau-Weiß-Klub, gleichfalls in Berlin, haben ihre Platzanlagen für das neue Spieljahr ſo ausgebaut, daß allein 5000 bis 6000 Sitzplätze verfügbar ſind, zu denen dann noch die vielen Stehplätze kommen. Man ſcheint ſich alſo auch in Deutſchland große Einnahmen zu verſprechen.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Bundestag der Kriegsbeſchädigten in Hamburg.** Im weiteren Verlauf der Tagung wurde eine Entſchließung einſtimmig angenommen, die zum Ausdruck bringt, daß der Bundestag mit Entrüſtung die Tatſache verurteilt, daß ein im Verſorgungshaushalt frei gewordener Betrag von faſt 100 Millionen Mark nicht für die Kriegsbeſchädigten und Kriegshinterbliebenen, ſondern im Wege des Nachtragsetats für den allgemeinen Finanzbedarf des Reiches verwendet worden iſt. Es wird verlangt, daß das dadurch den Kriegsopfern zugefügte ſchwere Unrecht wieder gutgemacht werde. Die Renten der Kriegsopfer müßten in einem ausgleichenden Verhältnis zu den Penſionen ſtehen.

k. **Deutſcher evangeliſcher Kirchentag.** Die Einladung zu dem zweiten verfaſſungsmäßigen deutſchen evangeliſchen Kirchentag in Königsberg (17. bis 21. Juni) iſt ſoeben an die Mitglieder ergangen. Der Arbeitsplan ſieht u. a. vor die Beſprechung des Geſchäftsberichts des deutſchen evangeliſchen Kirchenausſchuſſes, den der Präſident D. Dr. Kappler vorlegen wird, ſowie die Beratung eines Kirchenbundesgeſetzes über den Haushaltsplan des Bundes und andere Geſetzesvorlagen. Im Mittelpunkt der Tagung ſtehen zwei Referate von Univerſitätsprofeſſor D. Althaus (Erlangen) über „Kirche und Volkstum" und Geh. Juſtizrat Prof. D. Dr. Kahl (Berlin) über „Kirche und Vaterland". Der deutſche evangeliſche Kirchentag ſtellt bekanntlich die oberſte Geſamtvertretung des Kirchenbundes der deutſchen Landeskirchen dar. Er beſteht aus 210 Mitgliedern, von denen 150 von den oberſten Synoden der einzelnen Landeskirchen gewählt ſind.

Die Frau mit dem Höhenrekord.

Die bekannte engliſche Fliegerin Elliot hat bei einem zweieinhalbſtündigen Fluge eine Höhe von 6300 Meter erreicht und damit eine neue Welthöchſtleiſtung für Fliegerinnen aufgeſtellt. Angeſichts von Lindberghs Glanzleiſtung iſt dieſer Rekord allerdings beim Publikum faſt unbeachtet geblieben.

= **Aalbrut für deutſche Flüſſe.** Seitdem wir wiſſen, daß die europäiſchen Süßwaſſeraale, um ſich fortpflanzen zu können, in den weſtlichen Teil des Atlantiſchen Ozeans wandern müſſen, iſt es für alle deutſchen Gewäſſer notwendig geworden, regelmäßig junge Aale auszuſetzen, damit alljährlich eine neue Ernte heranwachſen kann. Die Zentrale für die Beſetzung der deutſchen Gewäſſer mit Aalen iſt in den letzten Jahren Hamburg geworden. Im Jahre 1927 hat der Deutſche Fiſchereiverein, der dieſe Beſetzung vermittelt, eine beſonders erfolgreiche Frühjahrkampagne hinter ſich. Im März begab ſich in ſeinem Auftrage der hamburgiſche Fiſchereidirektor Lübbert nach Glouceſter (Weſtengland), um die Gewinnung von Aalbrut für Deutſchland in die Wege zu leiten. In ſechs Transporten konnten mehr als fünf Millionen Stück Aalbrut übergeführt werden, wo ſie in den großen Hälteranlagen am St.-Pauli-Fiſchmarkt in Hamburg Aufnahme fanden, um aufgefriſcht zu werden. Von hier erfolgte der Weitertransport in mehr als 150 verſchiedene Orte Deutſchlands, wo die Aalbrut in Seen und Flüſſe ausgeſetzt wird.

= **Der Frauenrock mit Gummizug.** Die oberitalieniſche Stadt Aleſſandria iſt ein ſehr betriebſamer Ort mit großer Fabrikation von wollenen, leinenen und ſeidenen Zeugen. Einer der größten Fabrikanten der Stadt iſt ein würdiger alter Herr, der im römiſchen Senat ſitzt und infolgedeſſen korrekt bis auf die Knochen iſt. Das hat er dieſer Tage in auffallender Weiſe bewieſen: er verbot den 1200 Arbeiterinnen, die in ſeinen Betrieb beſchäftigt ſind, während der Arbeit kurze Röcke zu tragen. Die in ihrem Allermodernſten verletzten 1200 Frauen dachten, in gerechter Entrüſtung, zunächſt einmal an Streik; dann aber überlegten ſie ſich die Sache und verfielen, klug, wie Frauen ja ſchon ſeit Evas Zeiten ſind, auf ein großartiges Aushilfsmittel: ſie tragen jetzt Röcke, die ſich, je nach Wunſch und Bedarf, mittels eines Gummizuges verlängern und verkürzen laſſen. Während der Arbeit laſſen ſie den Rock bis zum Schuhanſatz fallen. Kaum aber haben ſie die Arbeitsſtätte verlaſſen, ſo bringen ſie durch einen Ruck und Zug am unſichtbaren Gummiband den Rock in die von der Mode vorgeſchriebenen Kürze, und der würdige alte Herr, der im römiſchen Senat ſitzt, kann da nichts machen.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten.

Sportliches Allerlei.

Neue Jugendherbergen allenthalben. Die Jugendherbergbewegung macht in letzter Zeit bemerkenswerte Fortſchritte. Nachdem erſt vor kurzem die Eröffnungen einiger Jugendherbergen in Weſt- und Norddeutſchland ſowie eines hervorragend ſchönen Jugendheims in Süddeutſchland ſtattfanden, werden bereits in den kommenden Wochen mehrere andere Herbergen eröffnet werden. So findet in Nauen die Einweihung der Herberge Markgrafenſtein ſtatt; es folgt die Weihe der Spreewaldherberge Boblitz bei Lübbenau. Alte Herbergen, auf die wir erneut hinweiſen, ſtehen in Wendiſch Buchholz, Hegermühle bei Eberswalde, Königsberg in der Neumark, Treuenbrietzen und in den ſchwimmenden Jugendherbergen in Berlin an der Charlottenburger Brücke und auf dem Peetzſee bei Erkner zur Verfügung.

Lehrgang für neuzeitliches Mädchenturnen. Mit Zuſtimmung der Abteilung für Kirchen- und Schulweſen der Regierung Liegnitz veranſtaltet der Bezirksausſchuß für Jugendpflege vom 30. Mai bis 30. Juni auf der Neidburg einen Lehrgang für neuzeitliches Mädchenturnen. Die techniſche Leitung liegt in den Händen der Turn- und Sportlehrerin Erika Themale-Görlitz. Im Arbeitsplan ſind vorgeſehen: rhythmiſche Körperſchulung, volkstümliches Turnen, Spiel und Schwimmen, einſchließlich Lebensrettung, Kindertänze, Volkstanz, Wandern, Volksliederpflege und verſchiedene Vorträge. Meldungen ſind umgehend an den Bezirksjugendpfleger Pollack, Görlitz, Otto-Müller-Straße 7, zu richten, der auch die näheren Bedingungen mitteilt.

Eine Muſterjugendherberge in Oberhof. Der Landesausſchuß für Deutſche Jugendherbergen in Weimar hat in Oberhof ein Grundſtück erworben, um es als Muſterherberge für die Jugend einzurichten. Sie wird mit 80 Lagerſtätten verſehen und das ganze Jahr über geöffnet ſein. Die notwendigen Einrichtungsarbeiten gehen flott vonſtatten, ſo daß die Herberge bereits zu Pfingſten dem Verkehr übergeben werden kann.

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Vorm. 5.45: Zeitangabe. * 5.50: Wetterbericht. * 6.20: Wetterbericht, Landwirtſchaft, Meldungen. * 7.05: Zeitangabe. * 7.10: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. * 8.00: Funk der Hausfrau. * 10,15: Nachrichtendienſt. * Nachm. 12.10: Wetterberichte, Elbwaſſerſtände. * 12.15: Börſe. * 12.45: Schiffahrtsfunk. * 12.55: Zeitzeichen. * 13.10: Tagesnachrichten III. * 14.00: Bremer Wetterbericht, Hochwaſſernachrichten. * 14.50: Börſe. * 15.40: Börſe (auß. Sonnabend). * 16.00: Schiffahrtsfunk. * 17.00: Sturmwarnung der Seewarte. * 17.55 (nur Bremen): Wetterbericht, Kriminal- und Schiffahrtsbericht. * 19.55: Wetterbericht (Montag 20.05). Anſchließ. an die Abendveranſtaltung Wetter- und Sportbericht. Tagesnachrichten.

Montag, 30. Mai.

6.45: Morgengymnaſtik. Die Waſſerbehandlung * 12.30 bis 14.50 Hannover (alle Sender): **Mittagskonzert.** * 12.45: Schiffahrtsfunk. * 14.00: Bremer Schweinemarktbericht. * 15.15 Hamburg (nur Hbg.): Hamb. Arbeitsmarkt. * 16.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Spielmanns Lieder.** Mitwirk.: Wilh. Rabot u. d. Noragorcheſter. * 16.15 Kiel (nur Kiel): **Szenen aus „Das Nachtlager von Granada".** Romantiſche Oper in 2 Akten von Konradin Kreutzer. Einführung: Oberregiſſeur Paul Schlenker. * 17.00 Hannover (alle Sender): **Teeſtunde im Café Continental, Hannover.** * 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover (Hann., Brem.): **Unterhaltungskonzert der Funkwerbung.** * 18.50 Hamburg (alle Sender): Willibald Röſe: Schachfunk. * 19.30 Hamburg (alle Sender): W. Stuhlfeldt, Berlin: **Die Kulturgeſchichte der deutſchen Oper.** * 20.00: **Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt.** * 21.00 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Orgelkonzert auf der neuen Barockorgel der Pauluskirche in Hannover,** ausgef. von Prof. H. Detimer. Mitw.: Elli Luxas, Berlin. * 20.10 Kiel (nur Kiel): Übertragung auf den Deutſchlandſender Königswuſterhauſen. Anſprachen anläßlich des Beſuches des Reichspräſidenten in Kiel aus dem großen Saal der Kieler Seglervereinigung. 1. Oberpräſident Kürbis, 2. Oberbürgermeiſter Dr. Todſen, Flensburg, 3. Reichspräſident von Hindenburg. * 20.45 Kiel (nur Kiel): **Heitere niederdeutſche Dichtungen,** rezitiert von Fritz Wiſcher. * 21.15 Kiel (nur Kiel): **Fröhliche Muſik.** Mitwirk.: Die Bläſervereinigung des ſtädt. Orcheſters Kiel. Kapellmeiſter H. Döring (Klavier). Dr. Bernh. Engelke (Einführung).

Dienstag, 31. Mai.

7.20: Fünf Minuten Recht und Unrecht. * 12.30–14.50 Hannover (alle Sender): **Mittagskonzert.** * 14.45: Bremer Schlachtviehmarkt. * 16.15 Hannover (Hann., Hbg., Brem.): **Ungariſche Weiſen.** Das Kammerorcheſter der Norag. * 16.15 Kiel (nur Kiel): **Vier Celli.** Geſpielt von Mitgliedern des ſtädt. Orcheſters Kiel: Konzertmeiſter J. de Jager, Kammermuſiker R. Finck, H. Hillebrand, F. Werner. * 17.00 Hamburg (alle Sender): **Menſchen und Werke der Zeit.** Max Barthel, Karl Bröger. * 17.40 Hamburg (alle Sender). Reg.-Rat Münch: **Was ſoll der Kleingewerbetreibende von den Steuern und deren Verwaltung wiſſen?** Die hamburgiſche Gewerbeſteuer. Steuertermine der Woche. * 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover (nur Hann.): Notierungen der Produktenbörſe Hannover. * 18.05 Hannover (Hann., Brem.): Gemütliches Beiſammenſein mit der Funkwerbung. * 18.50 Hamburg (alle Sender): Mimi Luxem, Hamburg: Leichtathletik. * 19.10 Hamburg (alle Sender): J. Gilcher, Deutſche Seewarte, Hamburg: Wettervorherſage: Warm, trocken, Gewitter nicht ausgeſchloſſen. * 19.35 Hamburg (alle Sender): Dr. W. Heinitz: 20 Minuten über Gut und Böſe in der Muſik. Vom göttlichen Reſt. * 20.00 Hamburg (alle Sender): **Schule der Muſik.** Dr. Mayer-Reinach: Die Sinfonie bis Beethoven. Opernvorſpiel und Opernballett des 17. und 18. Jahrhunderts. Beiſpiele durch das Noragorcheſter. Anſchließend (Hbg., Kiel): Konzert im Alſterpavillon, Hamburg; (Hann., Brem.): Konzert im Café Continental, Hannover.

= **Das Denkmal für die im Kriege gefallene deutſche Jugend.** Im Jahre 1922 ſchenkte der Preußiſche Staat den deutſchen Jugendverbänden die unweit Witzenhauſen an der Werra liegende Ruine Ludwigſtein mit der Beſtimmung, ſie zu einer Jugendburg als Stätte der Volkserneuerung auszubauen und ſo ein lebendiges Denkmal für die im Weltkriege gefallene deutſche Jugend zu ſchaffen. Zum Träger des Werkes wurde die „Vereinigung zur Erhaltung der Burg Ludwigſtein e. V." gegründet, in der die Jugendbünde ſämtlicher Richtungen vertreten ſind. Unter Überwindung erheblicher Schwierigkeiten gelang es der Vereinigung, die Burg größtenteils auszubauen, ſo daß es möglich war, ſchon ab 1923 die Burg als Tagungsſtätte für größere Veranſtaltungen der Jugend und als Jugendherberge zu benutzen. Die Jahre der Wirtſchaftskriſen trugen dazu bei, den Ausbau zu verzögern. Der geſamte Ausbau ſoll aber bis zum nächſten Jahre vollendet ſein. Um die Fertigſtellung zu ermöglichen, hat der Miniſter für Volkswohlfahrt eine große Warenlotterie genehmigt, in der 354 205 Gewinne mit einem Geſamtwert von 340 640 Mark zur Ausloſung gelangen. Preis des Loſes 50 Pfg., Hauptgewinn ein Landhaus, ſechs Zimmer, Wintergarten uſw., möbliert. Namhafte Spenden der Induſtrie haben die reiche Ausgeſtaltung des Gewinnplanes ermöglicht.

= **Sind Sie männlich oder weiblich?** Vor einigen Tagen wurden, wie man weiß, in Deutſchland die Wohnungen und die Wohnungſuchenden gezählt und es waren die in ſolchen Fällen üblichen Fragebogen auszufüllen. Und es gab da auch die in ſolchen Fällen üblichen Fragen: Name? Beruf? Stellung im Haushalt? Aber dann kam plötzlich eine Frage, die aus dem Rahmen des Landesüblichen fiel: Männlich oder weiblich? Man denke ſich nun die Fragerubriken etwa folgendermaßen ausgefüllt: „Auguſt Meyer, Teſtamentsvollſtrecker, Haushaltsvorſtand, männlich — Annelore Meyer, ohne Beruf, Ehefrau, weiblich . . ." Hätte nun wirklich, wenn Auguſt Meyer nicht ausdrücklich verſichert hätte, daß er ein Mann ſei, und wenn Annelore Meyer nicht ſchriftlich erklärt hätte, daß ſie zum weiblichen Geſchlecht gehöre, irgendeine Behörde angenommen, daß Auguſt weiblich und Annelore männlich ſein könnte? Man hat ſich nun gefragt, weshalb wohl die Wohnungszählbehörden dieſe merkwürdige Frage nach dem Geſchlecht der Menſchen geſtellt haben. Ganz kluge Leute behaupteten, daß heute, wo die Frau in ihrer Kleidung oft vollſtändig dem Manne gleiche, die Frage nach der Männ- oder Weiblichkeit eines Zeitgenoſſen durchaus berechtigt ſei. In Wirklichkeit dürfte die komiſche Frage darauf zurückzuführen ſein, daß hier und da Männer zu ihren männlichen auch weibliche (und vielleicht Frauen zu ihren weiblichen auch männliche) Vornamen erhalten. So hieß z. B. Weber, der Komponiſt des „Freiſchütz", Karl Maria, und der kürzlich verſtorbene große Lyriker Rilke hieß Rainer Maria. Man ſieht: in allem, was eine Behörde tut, liegt ein tieferer Sinn — man kann ihn nur leider nicht immer auf den erſten Blick entdecken.

= **Die ſechs Männer der Olga Chiminetz.** Olga Chiminetz ſtand in Kaſchau vor dem Strafrichter unter der Anklage, ſechs Männer geheiratet zu haben — nicht hübſch nacheinander, wie das in der Ordnung geweſen wäre, ſondern ſozuſagen nebeneinander: ſie heiratete jeden neuen Mann unbekümmert drauflos, ohne erſt die juridiſche Trennung von ſeinem Vorgänger abzuwarten. Olga Chiminetz verteidigte ihren Heiratstrieb in ſenſationeller Weiſe: ſie habe ihrem erſten Manne am Sterbette ſchwören müſſen, daß ſie nach ihm keinen zweiten Mann beglücken werde. Dieſen Schwur der Treue übers Grab hinaus habe ſie in ſchmählicher Weiſe gebrochen. Als ſie nun den zweiten Mann geheiratet hatte, ſei ihr im Traume der Selige erſchienen, um ihr unter Drohungen und Flüchen ihren Meineid vorzuwerfen. Darauf habe ſie ſofort den zweiten Gatten verlaſſen. Aber in ihrem Herzen ſei ein Zwieſpalt zwiſchen Treuſchwur und Lebensluſt geweſen, und ſie habe den dritten Mann genommen. Was geſchah? Der Selige kam wieder und fluchte noch mehr. Worauf Olga den dritten Mann verließ, um einen vierten zu heiraten. Der nächtliche Spuk habe ſich dann immer wiederholt und ſo ſei ſie zum fünften und zum ſechſten Manne gelangt. Da ſie dann eingeſperrt wurde, konnte ſie nicht weiter heiraten, und der Selige dürfte jetzt Ruhe geben. Der Richter hörte dieſe ſpannende Geſchichte mit großem Intereſſe an und verurteilte, ohne ſich in eine Polemik über Geiſter und Träume einzulaſſen, Olga zu fünf Monaten Gefängnis.

Lieder-Abend
„Viel Freuden mit sich bringet die schöne
Sommerszeit"
Sonnabend, den 28. Mai 1927, abends 8.30 Uhr,
im Gemeindehaus.
Ausführende: Der Frauenchor (Leiter J. Daniel)
Herr W. Zwingmann, Schwerin, Cello.
Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder zahlen die Hälfte. Programm 10 Pfg.

Bremen–
Südamerika!
hervorragende Reisegelegenheiten mit den
bestens bekannten und beliebten Dampfern
Norddeutscher Lloyd Bremen
Kostenlose Auskunft erteilt:
Bad Segeberg: Karl E. Zessler, Oldesloerstr. 65
Hamburg: Norddeutscher Lloyd, Generalvertret. Hamburg
Lloydpassagebüro Wilhelm Lazarus G. m. b. H., Bergstr. 9

Drucksachen liefert gut und billig die Buchdruckerei Kuno Paustian

Für Frühling u. Sommer
Moderne Anzugstoffe, Anzug
nach Maß Preis von RM. an:
65.— 76.— 85.— 96.— usw.
Paletot- u. Ulsterstoffe, große
Auswahl in verschied. Preislagen
P. Haase, Schneidermstr.

Fernruf 70 Hans Krohn Fernruf 70
Automobile, Motor- und Fahrräder
— Ersatz- und Zubehörteile —
Automobil-Vermietung offene u. geschlossene Wagen
Privat-Kraftfahrschule Klasse I II IIIa IIIb.
Benzin-Tankstelle — Oel- und Gummilager

Unsere gesetzlich geschützte Margarine
Haus-Marke „Hammonia Spezialkost" Pfd 90 Pfg.
Hammonia-Cocosfett 1 Pfd. Tafel 75 Pfg. Unübertroffen an Reinheit und Güte. (Nur echt mit unserm Wappen)
Allerfeinster gerösteter Bohnenkaffee Pfd. 3.60 Mk.
(Hammonia-Kaffee-Mischung ist das Feinste an Qualität und außerordentlich ergiebig)
Sollten in keinem Haushalt fehlen.
Wir geben seit über 20 Jahren unverändert Rabatt.
Butter-Groß-Handlung Hammonia G. m. b. H.
Zentrale: Hamburg, Canalstr. 37/39. Fernruf: Alster 2819, Vulkan 2672, Elbe 9721, Merkur 1110.
Vertreter für Bad Bramstedt und Umgegend:
Franz Buuck, Bad Bramstedt.

J. H. Wilstermann
Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren |- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.

Automobil
vermietung Teleph.
197
Max Weibezahl.

Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häcksel
Stroh in ☐-Ballen
Torfstreu
Lebertran-Emulsion
in großen und kleinen Mengen liefert
frei Haus Hans Dehn, Tel. 145.

Haus für göttliche Glaubensheilung
Rotensande b. Brokstedt (Holst.)
Pensionspreis M. 3.—

E. Zimmermann
Landweg Tel. 236
Damen-Frisiersalon
Behandlung in
Maniküre u. Schönheitspflege

Alpina-
Uhren
seit vielen Jahren bewährt. In den
neuesten Mustern vorrätig.
Alleinverkauf bei
Carl Freudenthal.

Büchler & Hübner
Holzges. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112
liefern sämtliche Bau- und
Tischlerhölzer sowie alle
übrigen Baustoffe, wie Kalk,
Dachpfannen, Zement, Gips,
Bimszementdielen f. Leichtwände,
Brunnenringe und
Zementrohre in bester Qualität
zu günstigen Preisen.

Steinkohlen
Briketts
Koks
empfiehlt Claus Hein.

Chinosol
Touristen,
Jäger und
Sportsleute
sollten stets ein Röhrchen Chinosol
bei sich führen. Es gehört auch
in die Hütten- und Sportplatzapotheken.
Es stillt Blutungen,
verhütet Infektion von Wunden,
nimmt den Schmerz bei Entzündungen,
ist gut gegen Mücken-
und Bienenstiche, gegen Wundlaufen
und zur Fußpflege. Es ist
billig und ausgiebig. Ein Röhrchen,
enthaltend 60 Tabletten, für lange
Zeit ausreichend, ℛℳ 2.— in allen
Apotheken und Drogerien.
Zu hab. in all. Apothek. u. Drog.
Sämtl. Packungen sind bestimmt
vorrätig i. d. Schwan-Drogerie.

Kaisersaal.
Sonntag, den 29. Mai 1927
Großes
Tanzkränzchen
Anfang 7 Uhr.
Es ladet frdl. ein
W. Fuhlendorf.

Weddelbrooker Windgilde von 1793
Unsere diesjährige
Gilde-Feier
verbunden mit
Ringreiten, Schießen, Fuchsschießen
und Damenbelustigungen
findet statt am
Sonntag, 29. Mai 1927.
Antreten zum Reiten 1 Uhr.
Es laden frdl. ein
Der Vorstand und
H. Wolters.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: P. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 124 | Montag den 30. Mai 1927 | 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer.

* In München ſind für die nächſten Tage alle politiſchen Veranſtaltungen von der Polizei verboten worden.

* Einige Mitglieder der ruſſiſchen Handelsvertretung in London und der Arcos ſollen dem Vernehmen nach für einige Zeit nach Berlin überſiedeln, um hier die engliſch-ruſſiſchen Geſchäfte zu liquidieren.

* In einem amerikaniſchen Kohlenbergwerk wurden durch eine Exploſion 150 amerikaniſche Bergleute verſchüttet.

Deutſchland als Mittler.

Franzöſiſche Gehäſſigkeiten.

Die Zuſage der deutſchen Regierung, die diplomatiſche Vertretung Rußlands in England zu übernehmen, hat in der ganzen politiſchen Welt größte Beachtung gefunden. Im allgemeinen wird der Schritt Deutſchlands von der deutſchen Öffentlichkeit mit größter Zurückhaltung aufgenommen, und es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß für Deutſchland keinerlei Schwierigkeiten aus dieſem Entgegenkommen Rußland gegenüber entſtehen möchten. Vielfach wurde und wird erwartet, daß auch England Deutſchland bitten würde, die Vertretung ſeiner Intereſſen in Rußland zu übernehmen. Ob England dieſen Schritt tun wird, ſteht allerdings noch nicht feſt.

Ein Teil der franzöſiſchen Preſſe benutzt den engliſch-ruſſiſchen Konflikt, um auch gegen Deutſchland wieder ihre alten Gehäſſigkeiten loszulaſſen. So meint das „Echo de Paris“, daß es Deutſchland ſchwerfallen wird, im engliſch-ruſſiſchen Konflikt ſtrikte Neutralität zu wahren. Der Beſchluß Streſemanns, dem ruſſiſchen Erſuchen nachzukommen, könne nur eine Hilfe für die Sowjets bedeuten. Den deutſchen Kaufleuten werde es bald klar ſein, daß die Haltung Englands gegenüber Rußland die wirtſchaftlichen Verhandlungen aller anderen Länder mit Rußland ſtark beeinfluſſen werde. Eine Erklärung dieſer etwas dunklen Drohung bleibt das Blatt allerdings ſchuldig.

In der Schußlinie.

Zu den Ereigniſſen im engliſch-ruſſiſchen Streit während der letzten Tage wird uns von einem diplomatiſchen Mitarbeiter geſchrieben:

Die Schwierigkeiten politiſcher und wirtſchaftlicher Art, in die Deutſchland durch den Abbruch der engliſch-ruſſiſchen Beziehungen gelangt iſt, werden nicht geringer dadurch, daß der ruſſiſche Botſchafter in Berlin Dr. Streſemann aufgeſucht und ihn darum gebeten hat, durch unſeren Londoner Botſchafter die ruſſiſchen Intereſſen in England vertreten zu laſſen. Selbſtverſtändlich iſt von vornherein damit gerechnet worden, daß dieſes Erſuchen an uns gerichtet wird —, aber erleichtert wird unſere politiſche Lage in der Mitte zwiſchen den beiden ſtreitenden Mächten dadurch wirklich nicht. Eine Ablehnung dieſer Bitte oder etwa eine Andeutung deutſcherſeits dahingehend, daß man eine ſolche Bitte erſt gar nicht ſtellen ſolle, war wohl nicht gut möglich, weil die Verträge von Rapallo und von Berlin die Freundſchaft zwiſchen Rußland und Deutſchland beſiegeln und daher die Ablehnung des ruſſiſchen Erſuchens unſererſeits eine glatte Unfreundlichkeit bedeuten würde. Wie dieſe Übernahme des Schutzes der ruſſiſchen Untertanen in England durch uns nun allerdings jenſeits des Kanals vermerkt werden wird, iſt eine zweite Frage. Aber Frankreich konnte ſchon deswegen nicht um die Übernahme dieſes Schutzes erſucht werden, weil die Pariſer Regierung ſich doch allzu deutlich an die Seite Englands geſtellt hat; ergebnislos iſt der ruſſiſche Volkskommiſſar für das Auswärtige von Paris zurückgekehrt, und er wird bei ſeiner demnächſtigen Durchfahrt durch Berlin Gelegenheit haben, mit der deutſchen Regierung Fühlung zu nehmen.

Die engliſche Note an Rußland, die dem ruſſiſchen Geſchäftsträger überreicht worden iſt, enthält nur das, was die engliſchen Miniſter bereits im Unterhaus ausgeführt haben: die polizeiliche Durchſuchung der Handelsvertretung habe ſchlüſſig bewieſen, daß von dort aus trotz aller Warnungen militäriſche Spionage und umſtürzleriſche Machenſchaften innerhalb des Engliſchen Reiches geleitet und ausgeführt worden ſeien, und zwar im engſten Zuſammenhang mit der Sowjetregierung. Das bedeute einen Mißbrauch diplomatiſcher Privilegien. Da trotz jener Warnungen dieſe Wühlarbeit fortgeſetzt worden ſei, betrachte die engliſche Regierung das engliſch-ruſſiſche Handelsabkommen für ebenſo erloſchen wie die diplomatiſchen Beziehungen mit der Sowjetregierung. Sowohl der ruſſiſche Geſchäftsträger wie die ruſſiſche Handelsvertretung in London haben daher England zu verlaſſen; ebenſo werden Englands diplomatiſche Vertreter aus Rußland abreiſen. Nochmals wird betont, daß dieſer Schritt nicht bedeute, die engliſche Regierung wolle ſich in den normalen Ablauf eines geſetzlichen engliſch-ruſſiſchen Handels einmiſchen; ſie habe auch nichts gegen die Fortſetzung einer geſetzlichen kaufmänniſchen Tätigkeit der Arcos unter den gleichen Bedingungen, wie ſie für andere Handelsorganiſationen in England gelten. Dies hat auch übrigens Baldwin auf die Angriffe Loyd Georges hin noch einmal ausdrücklich betont, — aber ob es gerade ſehr erfolgreich ſein wird, ſteht auf einem anderen Blatt. An Krieg denkt ja niemand; aber Wirtſchaftskriege — wir haben es am eigenen Leibe verſpürt — können auch verheerend genug wirken. Und dabei hofft Rußland natürlich vor allem auf Unterſtützung durch Amerika, das ſich dieſe Gelegenheit zu einem guten Geſchäft wohl nicht entgehen laſſen würde.

Deutſchland aber liegt in der Schußlinie zwiſchen den beiden Streitenden und unverkennbar iſt es, daß der diplomatiſche Druck auf uns ſich namentlich von London her ſeit den letzten Monaten verſtärkt hat. Es bedeutet daher für die Reichsregierung ein außerordentlich ſchwieriges Unternehmen, ſich hindurchzulawieren. Partei zu ergreifen, hieße auf alle Fälle, uns ſelbſt zu ſchädigen, gleichgültig, auf welche Seite wir uns neigen würden. Es gibt keine Konſtellation, die uns etwas anderes als Nachteil bringt, Vorwürfe einträgt, die wir nicht ſo auf die leichte Achſel nehmen könnten wie etwa Amerika; dazu ſind wir von dem Weſten Europas wirtſchaftlich wie diplomatiſch viel zu abhängig. Ein etwaiger Vorwurf — wie er uns ſchon gemacht worden iſt — „Hehler der Weltrevolution“ zu ſein, kann uns nicht gleichgültig finden.

Dazu kommt, daß Tſchitſcherins Anſtrengungen in Paris gänzlich erfolglos geblieben ſind, und die Rede, die der franzöſiſche Innenminiſter Sarraut über die Gefahren der kommuniſtiſchen Propaganda in Frankreich gehalten hat, war ſo deutlich, daß man an ſehr weitgehennde Vereinbarungen zwiſchen London und Paris glauben muß. Daran ändert nichts, daß derartige Ausſtrahlungen der engliſchen Politik amtlich eifrig dementiert werden. Dieſe Ausſtrahlungen ſind da und wir im Herzen Europas verſpüren am ſtärkſten die politiſche Erregung und die Krämpfe, die unſeren Kontinent durchzittern.

Norwegen ſoll England vertreten.

Fortdauer des engliſch-ruſſiſchen Getreidehandels.

Aus Oslo wird berichtet, daß Chamberlain durch den norwegiſchen Geſandten in London die norwegiſche Regierung gebeten habe, Großbritanniens Intereſſen in Moskau wahrzunehmen.

Der ruſſiſche Geſchäftsträger in London, Roſengolz, wird England Anfang dieſer Woche verlaſſen.

Eine Anzahl Kiſten und Koffer aus dem Sowjethaus ſind an Bord des ruſſiſchen 2000-Tonnen-Dampfers „Youſhar“ geſchafft worden, der auch eine Anzahl von Sowjetbeamten nach Rußland bringen wird. Das Schiff, das am Dienstag abfahren ſoll, wird von der Polizei ſorgſam bewacht. In einer von dem Vorſitzenden der ruſſiſchen Handelsdelegation, Khintſchuk, abgegebenen Erklärung heißt es: Während die Arcosgeſellſchaft und die ſtaatlichen Sowjetorganiſationen, die in England tätig waren, ihre Tätigkeit einſtellen, wird die Arbeit ſolcher Organiſationen, wie der Ruſſiſch-Britiſchen Getreideexportgeſellſchaft und ähnlicher Unternehmungen fortdauern, wenn keine Hinderniſſe in den Weg gelegt werden.

Eine Arcosvertretung in Berlin.

Amerikaniſche Hoffnungen.

Dem Vernehmen nach iſt an die Reichsregierung eine Anfrage gerichtet worden, ob ſie einer Anzahl von Angeſtellten der ruſſiſchen Handelsvertretung in London und der Arcos für einige Zeit ihre Erlaubnis zum Aufenthalt in Deutſchland geben würde. Die Dauer dieſes Aufenthaltes ſoll etwa vier bis ſechs Wochen betragen und dazu dienen, die noch laufenden engliſchen Geſchäfte von Deutſchland aus abzuwickeln. Die deutſche Regierung ſoll die Anfrage in bejahendem Sinne beantwortet haben.

In amerikaniſchen Kreiſen hofft man, daß der Bruch Englands mit Rußland die Ausfuhr Amerikas nach Rußland, die im letzten Jahre um 40 % zurückgegangen war, günſtig beeinfluſſen werde.

Die ruſſiſchen Schiffe, die den Handelsverkehr zwiſchen Leningrad und London beſorgten, haben ihre Fahrten bereits eingeſtellt. Der Sowjethandelskommiſſar in Ottawa hat aus Moskau ein Telegramm erhalten, in dem er angewieſen wurde, die dortige Sowjetagentur zu ſchließen und ſofort nach Rußland zurückzukehren.

Hausſuchungen bei Kommuniſten in Buenos Aires.

Auf Grund des von der Londoner Polizei bei der Hausſuchung im Arcosgebäude gefundenen und im engliſchen Weißbuch veröffentlichten Adreſſenmaterials hat die Polizei in Buenos Aires an verſchiedenen Stellen Hausſuchungen vorgenommen und eine Anzahl Briefe und Zeitungen mit Beſchlag belegt ſowie mehrere Perſonen verhaftet.

Verbot politiſcher Veranſtaltungen in München.

Warum es erlaſſen wurde.

Die Polizeidirektion München hat den vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold geplanten Südbayeriſchen Republikaniſchen Tag mit allen Veranſtaltungen verboten. Verboten wurden ferner eine von der Nationalſozialiſtiſchen Deutſchen Arbeiterpartei einberufene Maſſenproteſtverſammlung, eine von den vereinigten Vaterländiſchen Verbänden geplante Verſammlung und alle geſchloſſenen Züge zu und von der Beiſetzung des bei einem Zuſammenſtoß verſchidener Parteigruppen getöteten Nationalſozialiſten Hirſchmann.

In der Begründung des Verbotes heißt es, daß ſich infolge der Tötung Hirſchmanns der Münchener Bevölkerung eine gewaltige Erregung bemächtigt habe. Die beſtehenden Gegenſätze hätten ſich ſo verſchärft, daß bei allen politiſchen Kundgebungen der nächſten Zeit neue ernſte Zuſammenſtöße zu befürchten wären, die bei der hochgradigen Erhitzung der Gemüter zu einem ähnlichen traurigen Ausgang führen könnten, was wieder eine ſehr bedeutende Störung der öffentlichen Ordnung hervorrufen würde. Demgegenüber müſſe das Verbot aller politiſchen Verſammlungen für die nächſten Tage als das kleinere Übel angeſehen werden.

Im Münchener Stadtrat hatte die nationalſozialiſtiſche Fraktion beantragt, daß der Stadtrat ſich bei der Beerdigung des getöteten Schuhmachers Hirſchmann durch eine Abordnung beteilige. Ein mit dem Antrage befaßter Ausſchuß des Stadtrates lehnte jedoch mit Stimmenmehrheit eine Beteiligung des Stadtrates bei der Beerdigung ab, weil eine ſolche Beteiligung als eine Stellungnahme des Stadtrates zu der noch nicht aufgeklärten Sache ſelbſt aufgefaßt werden könnte.

Kommuniſtendebatte im franzöſiſchen Parlament.

Poincaré droht mit der Vertrauensfrage.

Der franzöſiſche Innenminiſter Sarraut hatte in Conſtantine in Algier eine ſcharfe Rede gegen die kommuniſtiſche Propaganda gehalten. Das veranlaßte die Kommuniſten des franzöſiſchen Parlaments zu einer Interpellation, die von Marcel Cachin begründet wurde. Da man kommuniſtiſche Ruheſtörungen befürchtete, hatte die Polizei das Parlamentsgebäude in weitem Umkreiſe abgeſperrt; es ereignete ſich aber nichts, was dieſen großen Abſperrungsapparat gerechtfertigt hätte. Marcel Cachin erklärte in ruhigem Tone, daß die Arbeiterklaſſe entſchloſſen ſei, ihre Rechte mit den energiſchſten Mitteln geltend zu machen, wenn ſie mit anderen Mitteln nicht zum Ziele gelangen könne. Innenminiſter Sarraut wiederholte in ſeiner Antwort auf die Interpellation alle Anſchuldigungen, die er gegen den Kommunismus vorgebracht hatte, in noch ſtärkerem Maße, indem er betonte, daß die Propaganda der franzöſiſchen Kommuniſten dem ruſſiſchen Sowjet-Imperialismus diene.

Eine ernſte Wendung ſchien die Debatte zu nehmen, als der Sozialiſtenführer Leon Blum verlangte, daß ſeine Interpellation über den Stand der Beziehungen Frankreichs zu Rußland und über die Folgen, die der Abbruch der engliſch-ruſſiſchen Beziehungen für Frankreichs Rußlandpolitik habe, mit der kommuniſtiſchen Interpellation verbunden werde und ſofort zur Erörterung komme. Der Außenminiſter Briand erklärte ſofort, daß wegen einer innenpolitiſchen Frage nicht gleich die geſamte franzöſiſche Außenpolitik zur Sprache kommen dürfe, und Poincaré, der nach ihm ſprach, betonte, daß er die Vertrauensfrage ſtellen werde, wenn Blum ſeinen Antrag aufrechterhalte.

Blum zog darauf ſeinen Antrag zurück, worauf die Kammer ſich vertagte, um erſt nach acht Tagen die Beſprechung der Interpellation Cachin fortzuſetzen.

Die Vermehrung der Zwergbetriebe in der Landwirtſchaft.

Rückgang der großbäuerlichen Betriebe.

Auf Grund der landwirtſchaftlichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 ſind in Preußen 3 020 808 Betriebe für Land- und Forſtwirtſchaft, des Weinbaues, des Gartenbaues und der Fiſcherei ermittelt worden. Hiervon ſind 3 010 494 als Betriebe mit landwirtſchaftlich genutzter Fläche (Ackerland, Gartenland, außer Ziergärten, Weinberge, Wieſen, gute Weiden) feſtgeſtellt. Die Zahl der Betriebe hat ſeit 1907 um ein Viertel zugenommen, während ihre Geſamtfläche und noch mehr ihre landwirtſchaftlich genutzte Fläche zurückgegangen iſt. Daß die landwirtſchaftlich genutzte Fläche tatſächlich heute merklich geringer iſt als 1907, iſt nicht anzunehmen. Höchſtwahrſcheinlich iſt ſie 1925 aus der immer noch nicht geſchwundenen Steuerfurcht heraus verhältnismäßig unvollſtändig angegeben.

Die Zunahme der Betriebe erklärt ſich insbeſondere aus einer Vermehrung der Zwergbetriebe, vor allem durch Kleingärten und durch ſonſtige Nebenbetriebe. Die landwirtſchaftlich genutzte Fläche der Zwergbetriebe, die ja in der Geſamtfläche enthalten iſt, hat auffallenderweiſe viel ſtärker zugenommen als dieſe. Das erklärt ſich zum Teil wohl daraus, daß Zwergbetrieben zugehöriges Ödland und brachliegendes Bauland vor allem in der Nähe der Städte in Kultur gebracht iſt. Bei allen übrigen Größenklaſſen hat die landwirtſchaftlich genutzte Fläche im Vergleich mit der Geſamtfläche entweder weniger zugenommen oder ſtärker abgenommen.

Ebenſo wie 1907 ſind auch bei der Betriebsſtatiſtik von 1925 bei den großbäuerlichen und Großbetrieben Verluſte an Zahl und Fläche feſtgeſtellt. Während jedoch in der Zeit von 1895 bis 1907 für die Großbetriebe die ſtärkſte Einbuße zu verzeichnen war, haben ſeitdem beſonders ſtark die großbäuerlichen Betriebe verloren. Die kleineren Großbetriebe haben an Zahl und Fläche zugenommen.

Gegen den polniſchen Terror.

Danziger Proteſt gegen die polniſche Sprachenverordnung.

Der Danziger Volkstag beſchäftigte ſich mit der Entſcheidung des Oberkommiſſars vom 8. April, in der den Eiſenbahnern das Klagerecht verweigert wird, ſowie mit der Sprachenverordnung der polniſchen Eiſenbahndirektion. Von ſämtlichen Rednern wurde gegen das Vorgehen Polens gegen die Danziger Eiſenbahner als einen Verſuch, die Freie Stadt zu poloniſieren, entſchiedener Proteſt erhoben und es dem Senat zur Aufgabe gemacht, mit aller Entſchiedenheit beim

Völkerbund und dem Oberkommiſſar dafür einzutreten, daß die der Freien Stadt in den Verträgen und Entſcheidungen gewährten Rechte nicht geſchmälert werden. Von der Regierung wurde zugeſagt, in dieſem Sinne bei den zuſtändigen Stellen zu wirken.

Die deutſchen Zeitungen Oſtoberſchleſiens brachten eine der polniſchen Preſſe entnommenen Meldung, derzufolge der Schweizer Schulfachmann, Maurer, von den 24 in Lipine geprüften Schulkindern nur vier als für die deutſche Minderheitsſchule geeignet bezeichnet habe. Dazu berichtet der Deutſche Volksbund folgendes: Der Schweizer Schulinſpektor Maurer hat mit den Sprachprüfungen an den Minderheitsſchulen begonnen. Die Meldung, daß in Lipine nur vier Kinder die Prüfung beſtanden hätten, entſpricht nicht den Tatſachen. Die Entſcheidung über das Beſtehen oder Nichtbeſtehen trifft nicht Herr Maurer, ſondern auf deſſen Bericht der Präſident der Gemiſchten Kommiſſion für Oberſchleſien, Calonder. Präſident Calonder hat eine Entſcheidung noch in keinem einzigen Falle getroffen.

Die Irrfahrten de Pinedos.

Zwei Tage im Kampf mit dem Ozean.

Wie aus Horta gemeldet wird, wurde der Flug de Pinedos von der Trepaſſybucht bis zu den Azoren durch ſtarke Gegenwinde behindert. Da ſich der Flieger überzeugt hatte, daß er die Azoren nicht erreichen konnte, beſchloß er, aufs Meer niederzugehen und auf eine Änderung des Windes zu warten, um den Flug wieder aufzunehmen. Er ging am Nachmittag des 23. Mai nieder. Die atmoſphäriſche Lage wurde immer ungünſtiger, eine zyklonartige Luftſtrömung nötigte ſchließlich das Flugzeug, bei ſehr hoher See hinter einem portugieſiſchen Schoner Schutz zu ſuchen. Das Flugzeug erlitt dabei keinen Schaden, was ſeine gute Beſchaffenheit beweiſt. Zwei Tage lang ſetzte die „Santa Maria“ allein den Kampf gegen den immer bewegteren Ozean, wobei ſie an einem Flügelteil leicht beſchädigt wurde, fort. Dann begegnete das Flugzeug dem italieniſchen Dampfer „Superga“, der es nach Horta in Schlepptau nahm. Nachdem der erlittene Schaden behoben ſein wird, wird de Pinedo ſeinen Flug nach Rom fortſetzen.

Schwere Niederlage der Kantontruppen.

Neue Truppenverſtärkungen nach China.

Der amtliche engliſche Funkdienſt verbreitet Meldungen über eine ſchwere Niederlage der Kantontruppen in der Provinz Honan. Die achte Armee der Kantoneſen ſoll dabei völlig aufgerieben worden ſein. Borodin ſoll mit ſieben anderen Ruſſen ſich aus Hankau auf das ſüdliche Flußufer begeben haben. Es verlautet aus nichtamtlicher Quelle, daß zwiſchen der Hankauer Regierung und Tſchangkaiſchek ein Einvernehmen erzielt worden ſei.

Unterdeſſen verſtärken die fremden Mächte ihre Truppenkontingente in China. Aus Tokio ſind Befehle ergangen, daß 2000 Mann der in der Mandſchurei ſtehenden Truppen nach Tſingtau in der Provinz Schantung entſandt werden, um Leben und Eigentum der Japaner in der dortigen Gegend zu ſchützen. Auch ein amerikaniſches Transportſchiff mit 2300 für Tientſin beſtimmten amerikaniſchen Marineſoldaten an Bord wird Schanghai demnächſt verlaſſen. Ein zweites Transportſchiff hat Befehl erhalten, ſich zu einer Fahrt von Schanghai nach Manila vorzubereiten, um von dort aus 1800 Marineſoldaten wahrſcheinlich nach Tientſin abzutransportieren.

Die Jahrtauſendfeier Nordhauſens.

Ausgabe beſonderer Silbermünzen.

Zur Jahrtauſendfeier Nordhauſens, die mit einem Feſtgottesdienſt und einem Feſtakt im Landestheater begann, überbrachte Handelsminiſter Dr. Schreiber die Grüße des Reichspräſidenten, des Reiches und Preußens. Wie Dr. Schreiber in ſeiner Rede betonte, haben die Regierungen des Reichs und der im Reichsrat vertretenen deutſchen Länder aus Anlaß dieſer Jahrtauſendfeier von dem ſelten gewährten Rechte Gebrauch gemacht, beſondere Silbermünzen prägen zu laſſen, als bleibende Erinnerung an den heutigen Tag. Dr. Schreiber ſchloß: Das neue Deutſchland erwartet die Mitarbeit aller ſeiner Bürger. Je mehr dieſe Arbeit geleiſtet wird mit dem Blick nach vorwärts und im Vertrauen auf die ungebrochene Kraft unſeres Volkes, um ſo beſſer wird es um unſere Zukunft beſtellt ſein. Möge dabei die Stadt Nordhauſen und ihre Bürgerſchaft ſich wie bisher bewähren, möge ihr ein freies Vaterland und eine glückliche Zukunft beſchieden ſein.

Nach verſchiedenen weiteren Anſprachen brachte Oberbürgermeiſter Dr. Baller den Dank der Stadt für die zahlreichen Geſchenke und Begrüßungsreden zum Ausdruck. Die Vaterländiſche Feſtouvertüre von Max Reger beendete die Feier.

Das deutſche Agrarproblem.

Eine Rede des Miniſters Schiele.

In der Deutſchen Weltwirtſchaftlichen Geſellſchaft hielt der Reichsminiſter für Ernährung und Landwirtſchaft Schiele einen Vortrag über „das deutſche Agrarproblem“. Der Miniſter ging davon aus, daß das notwendige Gleichgewicht zwiſchen der Induſtriearbeit einerſeits und der agrariſchen Arbeit andererſeits an Störungen leidet und daß der Minderertrag der Landwirtſchaft und die Schwächung ihrer Kaufkraft ſich auswirken zum Schaden für die Induſtrie. Die dauernden Einfuhrüberſchüſſe ſind untragbar. Die jetzt beanſpruchten Deviſen, die Hunderte von Millionen Goldmark ausmachen, können durch Verſtärkung der heimiſchen landwirtſchaftlichen Produktion am eheſten geſpart werden. Notwendig iſt aber auch eine umfaſſende Sozialpolitik, die der landwirtſchaftlichen Bevölkerung beſſere Aufſtiegsmöglichkeiten ſichert. Hand in Hand damit muß eine gründliche Bildungs- und Erziehungsarbeit gehen.

Belgien feiert Lindbergh.

Weltflugpläne in England.

Der Flieger Lindbergh landete auf dem Flugplatz Evere in Brüſſel. Er wurde beim Verlaſſen ſeines Flugzeuges vom Miniſterpräſidenten Jaſpar, der ihn im Namen der Regierung willkommen hieß, vom Botſchafter der Vereinigten Staaten und von zahlreichen anderen Perſönlichkeiten begrüßt. Die anweſende Menge empfing den Flieger mit großen Beifallskundgebungen. 1200 Mann Fliegertruppen waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten.

Die franzöſiſche Geſellſchaft für Geographie hat dem Flieger Lindbergh die Goldene Medaille verliehen, während Präſident Coolidge die Verleihung des Kreuzes für hervorragende Flugleiſtungen an Lindbergh genehmigte.

Das kühnſte und weiteſtgehende Flugprojekt haben zuletzt die engliſchen Flugſtreitkräfte beſchloſſen. Es handelt ſich um einen 25000-Meilenflug von England über Ägypten, Kalkutta, Auſtralien und dann nach Singapore. Einige Waſſerflugboote neueſten Typs werden an der Luftreiſe teilnehmen.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 29. Mai.

Telegramm des Reichspräſidenten an die Hapag.

Berlin. Der Reichspräſident hat an die Hamburg-Amerika-Linie aus Anlaß ihres 80jährigen Beſtehens folgendes Telegramm gerichtet: „Der Hamburg-Amerika-Linie ſpreche ich zum Jubiläum ihres 80jährigen Beſtehens in dankbarer Anerkennung all deſſen, was ſie für Deutſchlands Seeverkehr und Deutſchlands Weltgeltung getan hat, meine herzlichſten Glückwünſche aus. Möge der Aufſtieg, den ſie nach den ſchweren Schickſalsſchlägen der Kriegs- und Nachkriegszeit ſo tatkräftig begonnen hat, ſie zu weiteren Erfolgen führen. Mit herzlichen Grüßen von Hindenburg, Reichspräſident.“

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 25. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statiſtiſchen Reichsamts hat gegenüber der Vorwoche leicht auf 137,6 (137,4) angezogen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten für Agrarſtoffe 140,2 (140,0), Kolonialwaren 127,4 (127,5), induſtrielle Rohſtoffe und Halbwaren 131,4 (132,1) und induſtrielle Fertigwaren 144,8 (144,6).

Mehrſtündiger Kampf mit einer wilden Kuh.

Berlin. Während die Berliner Polizei ihr Augenmerk auf Einbrüche und Verkehrsunfälle richtet und ſich dabei recht gut bewährt, machte ihr eine wildgewordene Kuh in der Nähe des Schlachtviehhofes große Schwierigkeiten. Der Vorfall begann ganz harmlos. Einem Treiber entlief eine Kuh, die gerade zur Schlachtbank geführt werden ſollte. Das Tier gewann den Ausgang und rannte ſchneller als das ziemlich untätige Publikum. Auf den Straßen flüchteten die Paſſanten, ſoweit ihnen das möglich war. Drei ältere Herren, darunter zwei Invaliden, wurden von der Kuh angerannt und ſo ſtark geſtoßen, daß ſie ſchwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Tier ſetzte ſeinen Siegeslauf noch einige Zeit fort und ſtürmte mit unverminderter Heftigkeit den Lagerplatz eines Kohlen- und Eiſenhändlers. Alles, was nicht niet- und nagelfeſt war, wurde von der Kuh dort zerſtört. Die Bemühungen, ſie einzufangen, waren vergeblich. Schließlich kam dann doch die Polizei, die ſich aber ebenfalls erfolglos bemühte, das Tier zu bändigen. Zwei Poliziſten gaben dann fünf Schüſſe ab, bis der Sieg erfochten war und das Tier tot zuſammenbrach.

Eröffnung des Oſtmarkenſtadions in Frankfurt a. O.

Frankfurt a. O. Mit einer Feſtveranſtaltung wurde das Oſtmarkenſtadion in Frankfurt a. O. ſeiner Beſtimmung übergeben. Zu der Veranſtaltung hatten ſich zahlreiche Ehrengäſte eingefunden. Als Vertreter des preußiſchen Miniſterpräſidenten überbrachte der Oberregierungsrat Dr. Mallwitz die beſten Grüße. Im Auftrage des Wehrminiſters war Oberſt Schönfelder erſchienen. Exzellenz Lewald ſprach im Namen des Reichsausſchuſſes für Leibesübungen der Stadtverwaltung für ihre rührige Tätigkeit zur Unterſtützung des Ortes und der Leibesübungen in der Oſtmark die beſten Glückwünſche aus. Ferner waren zahlreiche Vertreter der Regierungsbehörden, der Parlamente und der Preſſe erſchienen. Nach einer ausgezeichneten Anſprache, die Obermeiſter Dr. Kinne im Stadion hielt, nahmen die Turn- und Sportvereine die Anlage in Beſitz und führten den zahlreich verſammelten Gäſten intereſſante ſportliche Übungen vor. Der Sonntag brachte eine Reihe von ſportlichen Wettkämpfen, die einen Einblick in die vielſeitige Arbeit der oſtmärkiſchen Sportvereine ermöglichten.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Glückwunſch Hindenburgs an Nordhauſen.

Reichspräſident von Hindenburg hat an den Oberbürgermeiſter der Stadt Nordhauſen, Dr. Baller, folgendes Glückwunſchtelegramm geſendet: Zu Nordhauſens Jahrtauſendfeier ſende ich der alten Kaiſerpfalz und ehemaligen Freien Reichsſtadt meine herzlichſten Grüße und Glückwünſche. Möge deutſcher Sinn und deutſcher Fleiß die arbeitſame Stadt einer blühenden Zukunft entgegenführen. gez. v. Hindenburg, Reichspräſident und Ehrenbürger der Stadt Nordhauſen.

Das amtliche Wahlergebnis in Mecklenburg-Schwerin.

Im Miniſterium in Schwerin fand jetzt die öffentliche Verkündung des amtlichen Ergebniſſes der Landtagswahlen durch den Wahlkommiſſar, Landgerichtsrat Wilhelm Schmidt, ſtatt. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 410 757. Es wurden abgegeben 313 494 Stimmen, davon gültige 310 979, ungültige 2515. Auf die einzelnen Wahlvorſchläge entfallen: Sozialdemokraten 21 Sitze, Deutſchnationale 11, Deutſchvölkiſche 3, Deutſche Volkspartei 4, Kommuniſten 3, Wirtſchaftspartei 6, Demokraten 1, Gruppe für Volkswohlfahrt 2, Nationalſozialiſten 0 Sitze. Die Wahlbeteiligung betrug 76,32 %.

Flugzeugabſturz in Reval.

Reval. Ein Flugzeug der Finnländiſchen Luftfahrtgeſellſchaft, das den Dienſt zwiſchen Helſingfors und Reval verſieht, iſt kurz vor der Landung abgeſtürzt. Fünf Inſaſſen wurden verletzt, darunter zwei ſchwer. Der Apparat wurde vollkommen zerſtört.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräſident von Hindenburg hat den neuernannten ſpaniſchen Botſchafter zur Entgegennahme ſeines Beglaubigungsſchreibens empfangen. Bei dieſer Gelegenheit wurden herzliche Begrüßungsreden gehalten, in denen für Förderung der guten Beziehungen zwiſchen beiden Mächten eingetreten wurde.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat den Angehörigen des verſtorbenen früheren preußiſchen Kriegsminiſters Exzellenz von Stein telegraphiſch im Namen der Reichsregierung ſein herzlichſtes Beileid ausgeſprochen.

Berlin. General von Pawelsz hat der Reichsregierung einen kurzen Bericht über die Zerſtörung der Unterſtände in den Oſtfeſtungen vorgelegt. Ein ausführlicher Bericht wird dem Reichskabinett erſt Anfang Juni zugehen.

München. Wie die Preſſeſtelle des Bayeriſchen

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(54. Fortſetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nun gab es keine Schonung mehr für ſie. Er gedachte nicht mehr ſeiner und ihrer Liebe, nur mehr an all das Leid, das ihm durch ſie geworden war. Sein ganzer Körper zitterte. „Hab ich nicht recht gehabt damals, ehe ich ging, daß der Zigeuner dir nicht gut genug iſt? Kaum hatte ich den letzten Kuß noch von dir auf den Lippen, biſt du wohl ſchon in Gellerns Arm gelegen und haſt gelacht über den Narren, der ſein Herzblut für dich gegeben hätte. So eine biſt du! Und ich habe gewuchert drüben für dich,“ er hielt keuchend inne. „Wie ein Bettelgeiger bin ich von Ort zu Ort gezogen, damit du leben könnteſt, wie eine Fürſtin, wenn ich dich einmal holen kann. Mit keinem Wort haſt du mich vorbereitet auf den Schlag, mit dem [illegible] mich treffen wollteſt, von einem anderen mußte ich's erfahren, und da war es zu ſpät. Das haſt du gewußt und mit deinem Liebſten ausgeklügelt, daß es nichts mehr zu ändern gab, wenn die Nachricht drüben mich erreichte. Was aus mir wird, daß war dir nebenſächlich!“

Sie ſagte kein Wort.

„Sprich!“ ſchrie er ſie zornig an. „Warum haſt du mir das Wort gebrochen und haſt den andern genommen und ich bin faſt zugrunde gegangen daran. — So armſelig war deine Liebe! So armſelig! — Und ich habe an dich geglaubt!“

„Elemer!“ . . .

Er ſchnitt ihr die Rede mit einer Geſte ab. „Verteidige dich doch, wenn du kannſt! — Aber du kannſt ja nicht. Er war da und hat dich geküßt und im Arm gehalten und ich habe drüben für dich gegeigt. Aber ſeine Küſſe waren dir mehr! — Seine Küſſe und — und — ſein Geld!“

„Ja, ſein Geld!“ zitterte ihre Stimme in die ſeine.

Sie hielt die Augen geſchloſſen und den Kopf zurückgelehnt. Wußte er oder ſagte er es nur, um ihr wehe zu tun.

„Alſo verkauft haſt du dich!“ ſagte er wegwerfend.

„Ja, verkauft! — Aber du trägſt die Schuld. Nicht ich, — du biſt es geweſen, der mich feil hielt!“

„Eve Mi!“

„Wir waren in Not! — Es gab ſonſt keine Rettung!“

„Und ich? — Warum haſt du dich nicht an mich gewandt? — Du wußteſt, daß ich meinen letzten Pfennig für dich gab!“

„Ich wußte nichts!“ ſagte ſie ruhig. „Die Zeitungen nannten dich den zukünftigen Schwiegerſohn Piers van der Veldt. Man geht nicht zu dem Geliebten einer anderen betteln!“

Er biß die Zähne aufeinander und wiſchte ſich über die Stirne. „Das war Lüge — nichts als Lüge. Was die Zeitungen ſagten, das glaubteſt du. Was ich ſagte, das galt dir nichts. Du haſt dich nicht gefürchtet und nicht geſcheut, Gellerns Weib zu werden, und warſt doch mein Eigen!“

Sie ſah zum erſtenmal voll zu ihm auf. „Du hatteſt kein Anrecht mehr an mich!“

Er ließ ſie nicht aus dem Auge. „Und der Schwur, den du mir gabſt? . . Dein . . .“

Sie unterbrach ihn raſch. „Den haſt du ſelbſt gelöſt, als du ſo lange ſchwiegſt, daß ich denken mußte, du habeſt mich längſt vergeſſen.“

Sie hörte, wie ſein Atem ging. Seine Augen flimmerten. Sein war die Schuld. Er konnte alles drehen und deuten wie er wollte. Eine einzige Zeile von ihm, ein einziges Wort der Liebe und des Gedenkens hätte ihm die Braut erhalten und ſie nicht in die Arme Gellerns getrieben.

„Eve Mi!“, ſagte er, nach ihren Händen greifend. „Eve Mi! — Ich nehme alles auf mich. — Ich habe gefehlt. Das hätte ich nicht tun dürfen. Harald Anderſon hat Recht gehabt. Aber Eve Mi, nimm dafür alles, was ich gelitten habe. Frage Harald und Ellen van der Veldt, wenn du mir nicht glauben kannſt. Sie wiſſen, wie es um mich ſtand.“

Sie entgegnete kein Wort.

Er begann ihre Hand zu ſtreicheln wie er es früher immer getan hatte. „War Gellern gut zu dir? — Sag, Liebes, warſt du glücklich an ſeiner Seite!“

Sie nickte und ſuchte ihre Hände von den ſeinen frei zu machen. Er ſtöhnte kaum hörbar auf. Glücklich war ſie geweſen! — Und er? — Und er? — Seine Finger hielten die ihren immer feſter umſchloſſen.

„Biſt du wieder wohl jetzt? — Du biſt krank geweſen, habe ich drüben gehört!“ Er liebkoſte ſie mit den Augen. Wie ſchmal das ſchöne Geſicht geworden war.

„Freuſt du dich, daß ich gekommen bin, Eve Mi?“ Er blickte ſie erwartungsvoll an.

„Ja!“ ſagte ſie ohne Erregung. „Es iſt gut von dir, daß du mich beſuchſt!“

„Ich werde nie mehr fortgehen, Eve Mi!“

Sie nickte nur und ſah den Schatten zu, wie ſie gaukelnd vom Abendwind geſchoben über die Terraſſe huſchten.

„Du wirſt wieder Konzerte geben?“

„Ja, Eve Mi! Und wenn du erlaubſt, werde ich öfters zu dir kommen!“

„So oft du willſt! Ich werde aber nicht mehr lang bleiben. — Ich gedenke nach Schottland zu gehen.“

„Nach Schottland, wiederholte er erſchrocken. „Schon bald?“

„Noch vor dem Winter!“

Er rechnete. Jetzt hatte man Anfang Juli. Aber er konnte nicht warten bis zu der Stunde, in der ſie ging. Gleich wollte er ſich den Beſcheid holen, von dem das Schickſal ſeines ganzen zukünftigen Lebens abhing. Nur Hoffnung wenn ſie ihm gab. Dann wollte er geduldig warten. Erſt hier und dann, wenn ſie nach Schottland ging, wollte er hinüber nach England, damit er ſtets in ihrer Nähe blieb.

„Eve Mi!“ Er hörte die Unſicherheit ſeiner eigenen Stimme. „Ich möchte dich etwas fragen — laß mir deine Hände — du brauchſt keine Furcht vor mir zu haben,“ ſagte er bittend, als ſie verſuchte, ihre Finger aus den ſeinen zu ziehen. „Wenn ich nun beginne, ein zweitesmal um deine Liebe zu werben, wirſt du mir dann wieder Braut werden, wie damals, als ich ging?“

Sie ſchüttelte den Kopf. Er erſchrak.

„Nein, Eve Mi?“

„Nein!“

„Weshalb?“ ſtieß er heraus.

„Ich ſchulde dir keine Rechenſchaft darüber!“ ſagte ſie freundlich, aber mit einer merklichen Kühle im Ton. Aus ihren Augen ſah er, daß alles In-ſie-Dringen zwecklos ſein würde.

Alle Faſſung verlierend, ſtürzte er vor ihr in die Knie und beide Arme in ihren Schoß legend, barg er das Geſicht hinein. Sie ſah das verſtreute Silber in ſeinem Haar aufblitzen und erſchrak ſo ſehr darüber, daß ihre Hände reglos blieben. Sie fand kein Wort. Das Mitleid und die Liebe in ihr ſtritten ſich mit dem Weibesſtolz der ſich ſolange verraten geglaubt hatte.

(Fortſetzung folgt.)

und Mittelſtandsbundes erfährt, hat Dr. Heim gegen den Schriftführer Graf Bothmer Beleidigungsklage wegen des Vorwurfs erhoben, daß ein Beauftragter Dr. Heims von dem franzöſiſchen Geſandten Dard 1000 Frank in Empfang genommen habe.

Madrid. Die ſpaniſche Regierung hat jede weitere Diskuſſion über die Verfaſſungsfrage verboten, nachdem ſie „die ſehr klar ausgedrückte Meinung des Landes kennengelernt habe".

Chinandega (Nikaragua). Ein amerikaniſcher Hauptmann hat den der liberalen Armee angehörenden General Cabulla durch einen Revolverſchuß getötet, angeblich, weil dieſer in der Trunkenheit ſeinen Revolver gegen die Paſſanten richtete.

Newyork. Nach einer Meldung der „Aſſociated Preß" aus San Salvador unterzeichneten die Regierungen von Salvador, Guatemala und Honduras in einer Konferenz der drei Außenminiſter einen Dreimächtevertrag, in dem ſie ſich verpflichten, in allen Zentralamerika berührenden Angelegenheiten gemeinſam Stellung zu nehmen.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. Mai.

* **Börſenbericht.** (Börſenausfall in Berlin.) Wegen der Trauerfeierlichkeiten für den Vorſitzenden des Börſenvorſtandes, Edgar Roſenthal, fanden in Berlin keinerlei Notierungen ſtatt. Auch der Deviſenhandel fiel aus. In Frankfurt a. M. und Hamburg waren die meiſten Werte gut behauptet, J. G. Farbenaktien wurden mit 287,50 % lebhaft gefragt. Manatsgeld wurde ſtark verlangt.

* **Schlachtviehmarkt.** Für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Auftrieb: Rinder 2036, darunter Ochſen 501, Bullen 501, Kühe und Färſen 1034, Kälber 2600, Schafe 4956, Schweine 11 587, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 1602, Auslandsſchweine 141. Marktverlauf: Bei Rindern, Schafen und Schweinen ziemlich glatt. Bei Kälbern glatt. Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts, jüngere 62—66, b) ſonſtige vollfleiſchige, jüngere 57—60, c) fleiſchige 53—55, d) gering genährte 35—47. Bullen a) 58 bis 61, b) 55—57, c) 52—54, d) 49—51. Kühe a) 51—56, b) 42 bis 47, c) 33—40, d) 23—26. Färſen a) 61—63, b) 57—59, c) 51—53. Freſſer 45—53. Kälber a) —, b) 80—91, c) 65—78, d) 55—62. Schafe a) 58—63, b) 50—57, c) 40—42, d) 28—35. Schweine a) —, b) 62—63, c) 60—62, d) 58—60, e) 56—57. Sauen 53—57.

* **Butterpreiſe im Verkehr** zwiſchen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten) waren für 1. Qualität 1,57 Mark, für 2. Qualität 1,50 Mark, abfallende Qualität 1,35 Mark je Pfund.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 31. Mai.

Sonnenaufgang	3[illegible]	Mondaufgang	4^{45} V.
Sonnenuntergang	8[illegible]	Monduntergang	9^{03} N.

1773 Johann Ludwig Tieck geb. — 1809 Joſeph Haydn geſtorben.

Die Reichsbahn als Erzieherin.

Eine Fahrkarte kaufen, ſich in ein Eiſenbahnabteil ſetzen und drauflosfahren kann jeder, beſonders jetzt, wo die große Reiſezeit beginnt — — nicht jeder aber kann ſich auf der Fahrt ſo benehmen, daß andere Mitfahrer keinerlei Anſtoß daran zu nehmen brauchen. Die Reichsbahngeſellſchaft hat das längſt erkannt und ſucht nun erzieheriſch zu wirken, indem ſie unter dem Titel: „Vom Reiſen mit der Eiſenbahn" einen Leitfaden mit hygieniſchen Winken herausgibt. Was nun an guten Lehren gedruckt ſteht, ſollte eigentlich als ganz ſelbſtverſtändlich alle Welt wiſſen, aber die Menſchen ſind einmal ſo, daß ſie in die entlegenſten Länder hinausſtreben, dabei aber das Naheliegende vergeſſen. Leider ſcheint nicht jedermann zu wiſſen, daß die Sitzplätze in den Abteilen nicht beſchmutzt werden dürfen und daß man Obſtreſte, Butterbrotpapiere, geleſene Zeitungen nicht auf den Boden oder unter die Bänke werfen ſoll, daß der Boden des Abteils kein Spucknapf iſt, daß er auch mit einem Aſchenbecher nicht die geringſte Ähnlichkeit hat und ſolcher Dinge mehr. Man muß es offen ausſprechen, daß ſich in den Eiſenbahnwagen viele Zeitgenoſſen ſo aufführen, als wenn ſie allein dort ſäßen und der ganze D-Zug — es kann aber auch ein Perſonen- oder ein Luxuszug ſein — ihnen gehörte. Daß wilde Raucher auch dort rauchen, wo die enragierten Nichtraucher unterſchlüpfen, und daß ſie dann gewöhnlich mit den Tabakgegnern in eine ſcharfe Fehde geraten, darüber wollen wir uns erſt gar nicht ſonderlich aufregen. Es iſt mal bei uns ſo Sitte — „chacun à son goût", jeder nach ſeinem Geſchmack, nach ſeinem beſten Wiſſen und Gewiſſen! Die Reichsbahngeſellſchaft hat ja ſo recht, daß ſie mütterlich-freundlich auf all dieſes hinweiſt und uns ernſtlich zur Beſſerung ermahnt.

Bad Bramſtedt, den 30. Mai.

*. **Der brütende Froſch.** In dem Garten des Arbeiters Stüben in Butendoor niſtet in einer Tannenhecke ein Hänfling. Das Brutgeſchäft hatte bereits begonnen. Eines Tages bemerkten die Bewohner, wie das Vogelpaar unruhig hin und her flatterte. Man forſchte nach der Urſache und fand in dem 60 Zentimeter vom Boden entfernten Neſt einen Froſch ſitzen. Er wurde verjagt und die Vogelmutter konnte ihren Platz auf den Eiern wieder einnehmen. Nicht lange darnach ſaß der Froſch abermals auf den Eiern und erſt nach ernſtlicher Nötigung verließ er das Neſt. Was mag dem ſeltſamen Benehmen des kaltblütigen Tieres zu grunde liegen? Sollte vielleicht die Maikälte ihm in die Glieder gefahren ſein und ihn veranlaßt haben, ſich, auf den blutwarmen Eiern ſitzend, zu wärmen? Auf alle Fälle muß man ſeine Findigkeit bewundern, die es ihm ermöglichte, das warme Plätzchen aufzuſpüren.

*. **Sonderbarer Beſuch.** Vor dem Hauſe des Kätners Doll an der Glückſtädter Straße erſchien vor einiger Zeit ein mit zwei Perſonen beſetztes Auto. Die Männer ſtiegen aus und erklärten den beiden allein anweſenden Töchtern, ſie ſeien beauftragt, die Schinken, die Dr. Wilhelmi dort räuchern laſſe, abzuholen. Tatſächlich waren keine Räucherwaren von dem genannten Herrn vorhanden. Als ihnen das geſagt wurde, luden ſie die jüngſte der beiden Töchter ein, mit ihnen eine kleine Autofahrt zu machen. Sie wollten aber nicht ſagen, wohin die Fahrt gehen ſollte. Erſt als ſie mehrfach energiſch zurückgewieſen worden waren, beſtiegen ſie ihr Fahrzeug und fuhren davon. Was mögen ſie im Schilde gehabt haben? Leider hatten die Geſchwiſter Doll verſäumt, ſich die Nummer des Autos zu merken.

*. **Liederabend.** Der von Organiſt Daniel geleitete Frauenchor hatte für Sonnabend zu einem Liederabend eingeladen, der unter dem Motto ſtand: „Viel Freuden mit ſich bringet die ſchöne Sommerszeit." Wenn draußen auch nichts von dem Nahen der „ſchönen Sommerszeit" zu ſpüren war, ſo verſetzte die mit Blumen und Grün ſinnig geſchmückte Bühne uns doch hinein in die uns noch bevorſtehende freudenreiche Zeit. Auch die Sängerinnen waren, dem Programm entſprechend, ſommerlich gekleidet, und wer trotzdem noch nicht recht glauben wollte an die wonneſame Zeit, der wir entgegengehen, dem ſangen die hellen, wohl geſchulten und fein abgetönten Stimmen es ins Herz hinein. Von Maienluft und Vogelſang hörten wir; der Ruf des Kuckucks und das Surren der wieder erwachenden Käfer klangen an unſer Ohr. Durch den grünen Wald jagten wir mit dem Jäger aus der Kurpfalz, und ein allerliebſtes Tanzlied, bei dem man im Geiſte die Paare auf blumigem Anger ſich drehen ſah, bildete den Beſchluß. Stets war es ein Genuß, den Sängerinnen zu lauſchen. Wie genau folgten ſie ihrem Dirigenten, ſodaß jedes Lied ein abgerundetes herzerfreuendes Tonbild ergab. — Daneben trug Herr W. Zwingmann, von Herrn Daniel begleitet, wundervolle Werke für Cello und Klavier vor. Der Künſtler iſt uns ja ein alter Bekannter, aber ſeine Kunſt wird immer wieder neu, man hört ihn immer wieder gern. Wenn wir etwas herausheben ſollen aus ſeinen Vorträgen, ſo möchten wir die Gavotte von Popper nennen, die wie ein Kabinettſtück wirkte. Allen Mitwirkenden, den Sängerinnen, Herrn Zwingmann und nicht zum wenigſten Herrn Daniel ſind wir Dank ſchuldig für den ſchönen Abend, den ſie uns bereiteten. Wir ſchließen mit dem Wunſche, daß dieſer Veranſtaltung noch viele ähnliche folgen mögen — und daß der Kreis der Zuhörerſchaft ſich immer mehr erweitere.

Sängerfeſt des Schleswig-Holſteiniſchen Sängerbundes. Am 9., 10. und 11. Juli findet in Plön das 30. Sängerbundesfeſt des Schleswig-Holſteiniſchen Sängerbundes ſtatt. Man rechnet mit einem ſtarken Beſuch, der einen Maſſenchor von 1200 Sängern auf die Beine ſtellen wird.

Diebſtahl. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag iſt bei dem Klempnermeiſter Volkert Hinrichſen ein Einbruch verübt worden. Es ſind 5 Hühner entwendet worden. — In derſelben Nacht bei Schlachter Holm eine Schlachterjacke.

Kraftwagenbeförderung über den Sylter Damm. Um den Badegäſten und den Inſelbewohnern die Möglichkeit zu geben, Kraftwagen über den Sylter Damm auf die Inſel zu ſchaffen, hat die Reichsbahn in Klanxbüll und Morſum Rampen für Kopf- und Seitenverladung eingerichtet. Die Inſaſſen müſſen alſo in Klanxbüll die Kraftwagen verlaſſen und ſie mit der Eiſenbahn als Eil- oder Frachtgut aufgeben, während ſie ſelbſt mit dem Zug bis Morſum über den Damm fahren.

Die neue Autolinie Wriſt—Bad Bramſtedt wird vorausſichtlich am 1. Juni in Betrieb geſetzt.

Großenaspe. Der von der hieſigen Einwohnerſchaft lange gehegte Wunſch, einen Schießſtand zu beſitzen, iſt in Erfüllung gegangen. Am Donnerstag konnte die Eröffnung des unmittelbar am Ort gelegenen Schießſtandes vor ſich gehen. Die erſten Preisträger auf der Freihand-Preisſcheibe (150 Meter Entfernung) waren: 1. Altenteiler Auguſt Stender, 2. Landmann H. Schümann-Großenaſperfeld, 3. Schloſſermeiſter Otto Delfs, 4. Hufner Karl Mehrens.

Armſtedt. Auf der zurzeit ſtattfindenden Landwirtſchaftlichen Ausſtellung in Dortmund erhielt die von Landmann Johs. Fiſcher von hier ausgeſtellte Kuh „Friedel" der Breitenburger Zuchtrichtung den 2. Preis; eine Starke eine Anerkennung.

Bordesholm. Ein junges Mädchen, das mit ſeinem Fahrrad auf der Chauſſee fuhr, wurde von einem Motorradfahrer überholt, der plötzlich anhielt und auf das Mädchen wartete. Er faßte das Fahrrad an, zwang das Mädchen zum Abſteigen und forderte es auf, auf ſeinem Motorrad Platz zu nehmen. Als der Mann verſuchte, ſeiner Aufforderung mit Gewalt nachzuhelfen, kam glücklicherweiſe ein Kraftwagen des Weges. Der Motorradfahrer ließ von dem Mädchen ab und flüchtete auf ſeinem Rade.

Hohenweſtedt. In Hohenweſtedt ſchweben gegenwärtig Unterſuchungen in einer Reihe von Fällen widernatürlicher Verfehlungen. In einem neuen Fall wurde jetzt ein lediger Handwerker in Haft genommen.

Elmshorn. Der 22 Jahre alte Knecht Vollſtedt, der von der Gilde in Bilſen kam, wurde auf der Chauſſee von einem Kraftwagen angefahren. Vollſtedt ſchlug mit dem Kopf gegen die Lampe des Kraftwagens und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Der Verunglückte ſtarb auf der Stelle.

Heide. Die ſtädtiſchen Kollegien beſchloſſen, die Bürgermeiſterſtelle erneut auszuſchreiben, da wegen der Präſentation bei der letzten Ausſchreibung keine Einigung erzielt werden konnte. Es lagen ſogar 111 Bewerbungen vor. Nunmehr ſoll auf einen Volljuriſten reflektiert werden, der zunächſt in Gruppe 11 und nach 10jähriger Dienſtzeit in Gruppe 12 eingeſtuft werden ſoll.

Weſſelburen. Die Stadtverordneten-Verſammlung beſchäftigte ſich mit dem Bauplan auf dem Sportplatze, deſſen Ausführung nunmehr endgültig beſchloſſen wurde. Es iſt vorgeſehen eine Wohnung, Unterkunfts- und Geräteräume für Vereine und Schulen, ein Verſammlungs- und Kampfrichterzimmer und Räume für die Jugendherberge mit Küche und Brauſebadeinrichtung. Die Koſten ſind auf 24 000 Mark veranſchlagt, welche durch Hauszinsſteuerdarlehen, ſtaatliche und Kreisunterſtützungen und im übrigen durch Anleihe zu decken ſind.

Rendsburg. In der Provinz Schleswig-Holſtein gibt es 10 bis 12 ſog. „Herbergen zur Heimat". Die Hausmütter dieſer Herbergen verſammelten ſich kürzlich zu einem Hausmüttertag in Rendsburg. Frau Hennings aus Itzehoe hielt bei dieſer Zuſammenkunft einen Vortrag über das Herbergsweſen und ſonſtige die Herbergen berührende wirtſchaftliche und charitative Fragen. — Erwähnt ſei in dieſem Zuſammenhang, daß auch für Schleswig-Holſtein die Angliederung von ſog. Wanderarbeiterſtätten an die Herbergen in Erwägung ſteht. Bei Verrichtung gewiſſer Arbeiten auf dieſen Wanderarbeitsſtätten erhalten mittelloſe Wanderer das Anrecht auf freie Uebernachtung und Verpflegung; eine ſolche Berechtigung bezieht ſich wechſelſeitig von einer Herberge auf die andere. Die ſegensreiche Arbeit der Herbergen zur Heimat erweiſt u. a. die Tatſache, daß allein in der Rendsburger Herberge im vergangenen Jahre über 5000 Wanderer Nachtruhe gefunden haben.

Rendsburg. Als am Freitagmorgen der 2jährige Pflegeſohn des Arbeiters Günther in der im zweiten Stock in der Münzſtraße belegenen Wohnung auf der Fenſterbank ſpielte, öffnete ſich das Fenſter und der Knabe fiel auf die Straße. Er war ſofort tot.

Plön. Niedrige Steuerſätze. In der Sitzung der ſtädtiſchen Kollegien teilte Bürgermeiſter Brandenburg mit, daß Plön zu den drei Städten Schleswig-Holſteins gehöre, die nur 150 Prozent der Grundvermögensſteuer erhöben. Die Gewerbeſteuer vom Ertrage beträgt 450 Prozent und die Gewerbeſteuer vom Kapital wurde von 1200 Prozent auf 900 Prozent herabgeſetzt. Um den Etat zum Balanzieren zu bringen, ſei es allerdings erforderlich, aus den Ueberſchüſſen der ſtädtiſchen Betriebswerke 48 000 Mk. in den Haushaltsplan einzuſtellen. Im übrigen iſt die Finanzlage der Stadt gut, denn am 1. April 1914 betrugen die Schulden 476 470 M., heute dagegen nur 84 352 RM.

? **Kiel,** 29. Mai. Einen dreiſten Raubverſuch unternahmen kürzlich zwei junge Burſchen auf der Reichswerft (Deutſche Werke), und zwar verſuchte der eine, einem Werkmeiſter eine Taſche mit Lohngeldern zu entreißen. Selbſtverſtändlich mißlang der dumme Streich, und die Burſchen, die durch Ueberklettern der Mauer auf die Werft gekommen waren, wurden verhaftet. Sie erhielten am Sonnabend vom großen Schöffengericht 4, bezw. 3 Monate Gefängnis zuerkannt. — Einen Unfall erlitt der Leiter der Kieler Reit- und Fahrſchule, der in weiteren Kreiſen der Provinz bekannte Reitlehrer Viau. Sein Pferd kam auf der Reitbahn zu Fall und begrub ihn unter ſich. Er erlitt erhebliche Quetſchungen der einen Schulter und eines Beines, ſowie Verletzungen am Kopf. Ernſte Folgen wird der Unfall vorausſichtlich nicht haben.

Huſum. Die zwiſchen Löwenſtedt und Dreisdorf liegende Heidefläche, auf der noch Wacholder und uralter Eichenkratt ſteht, ſoll, wie kürzlich beſchloſſen wurde, in ſeinem urſpünglichen Zuſtand erhalten bleiben. Bei den ſtetig fortſchreitenden Kultivierungsarbeiten im Kreiſe Huſum iſt es beſonders zu begrüßen, daß wenigſtens ein typiſches Bild der einſtmals unabſehbaren Heideflächen den kommenden Geſchlechtern überliefert wird. — Diamantene Hochzeit feierten die Eheleute Auguſt Nebbe. Dem Jubelpaare wurden viele Ehrungen zu teil.

Flensburg. In der Marineſchule in Mürwik wird anläßlich der Skagerrakfeier eine Ausſtellung von Modellen ſämtlicher an der Schlacht beteiligt geweſener Kriegsſchiffe veranſtaltet. Nach der Beſichtigung durch den Reichspräſidenten und die Angehörigen der Schule wird die Ausſtellung am 31. Mai auch dem Publikum zugänglich ſein. Dieſe Modellſchau wird zum erſten Male ein plaſtiſches Geſamtbild der gewaltigen engliſchen und deutſchen Seeſtreitkräfte zeigen, die ſich vor Horns Riff gegenüberſtanden. Die Modelle ſind auf Grund amtlichen Materials angefertigt und in Geſchwaderverbänden gemäß der Schlachtanordnung aufgeſtellt.

Altona. Der Achterausſchuß des Kreiſes Pinneberg hatte Freitag abend in der Johannisburg in Blankeneſe eine öffentliche Verſammlung anberaumt, in der u. a. die Landtagsabgeordneten Schroeter und Frau Mehles Stellung gegen die beabſichtigte Eingemeindung nahmen. Nachſtehende Entſchließung wurde einſtimmig angenommen:

„Die am 27. Mai verſammelten Vertreter von 75 Prozent der Bevölkerung der von Altona beanſpruchten 10 Landgemeinden des Kreiſes Pinneberg wenden ſich in letzter Stunde an die bürgerlichen Abgeordneten des preußiſchen Landtages mit der dringenden Bitte, die Eingemeindung abzulehnen. Die bürgerliche Bevölkerung der betreffenden Gemeinden empfindet den Beſchluß als ein Hohn auf das Selbſtbeſtimmungrecht; mit dem Schlagwort „ſtaatspolitiſche Notwendigkeit" darf man ſich nie und nimmer in einem demokratiſchen Staatsweſen über das fundamentale Volksrecht hinwegſetzen. — Wir warnen die bürgerlichen Abgeordneten des Landtags, den Bogen zu überſpannen und bisher treue Schleswig-Holſteiner und Preußen in eine dem Staate gefährliche Oppoſition zu treiben. Gerechtigkeit muß das oberſte Geſetz im Staate ſein. Ferner beſteht die Möglichkeit, daß der Staatsrat durch ſeinen Einſpruch das Geſetz zu Fall bringt. Wir bitten daher die bürgerlichen Vertreter Schleswig-Holſteins, im Staatsrat auf ihre Fraktionen einzuwirken, daß der Staatsrat Einſpruch erhebt."

Hamburg. Am Himmelfahrtstage iſt in Hamburg in einem Hausflur der Hermannſtraße ein ſchweres Sittenverbrechen verübt worden. Hausbewohner fanden nachmittags gegen 4 Uhr auf der Kellertreppe ein entkleidetes Mädchen mit blutenden Kopfwunden auf; im Munde des 13jährigen Mädchens ſteckte ein Papierknebel, der Hals wies Würgmale auf. Im Krankenhaus konnte das Kind abends einige Angaben machen: Es war nachmittags beim Betreten des Hauſes Hermannſtraße 9 von einem Mann hinterrücks überfallen, zu Boden geworfen und geknebelt worden. Der Unhold riß dem Mädchen alle Kleider vom Leibe, verging ſich an ihm und warf ſein Opfer dann die Kellertreppe hinunter. Einen Teil der Kleidungsſtücke hat der Mann mit ſich genommen. Der Täter ſoll etwa 22 Jahre alt ſein, trug helle Sportmütze und vermutlich grauen Regenmantel. Der entkommene Sittenverbrecher muß ſich mit Blut beſudelt haben und wird unbedingt auch von Paſſanten geſehen worden ſein. Die Polizei wendet ſich an das Publikum mit der Bitte um eifrige Mitfahndung.

Eine Reichs-Fußpflege-Woche

findet vom 30. Mai bis 4. Juni ſtatt. Im ganzen Reiche werden ſich die meiſten Apotheken und Drogerien in den Dienſt dieſer geſunden Idee ſtellen. Auch hieſige Geſchäfte beteiligen ſich daran. Die Fußpflege hat große Fortſchritte gemacht, beſonders infolge der Propaganda der Kukirolfabrik. Die Propaganda der Kukirol-Fabrik hat mehr erreicht, als alle ärztliche Mahnungen. Deshalb iſt die Reichs-Fußpflege-Woche in Wirklichkeit eine Kukirol-Woche. Jeder, der über ſchnelles Ermüden, Schwitzen, Brennen, Schmerzen und Wundlaufen der Füße zu klagen hat, ſollte einen Verſuch mit planmäßiger Fußpflege machen. Die gute Wirkung auf den ganzen Körper iſt geradezu erſtaunlich.

Nah und Fern.

○ **Der ehemalige Großherzog von Baden erkrankt.** Nach Meldungen aus Freiburg im Breisgau iſt der ehemalige Großherzog Friedrich von Baden ernſtlich erkrankt geweſen. Sein Befinden hat ſich aber in den letzten Tagen etwas gebeſſert und iſt zurzeit im allgemeinen zufriedenſtellend.

○ **Vereitelter Gefangenenausbruch.** Aus dem Stendaler Gerichtsgefängnis verſuchten die beiden polniſchen Häftlinge Urbanſki, genannt Duda, und Petrow einen Ausbruch. Petrow, der ſich ſeiner Feſſeln entledigt hatte, lockte den dienſttuenden Beamten an ſeine Zellentür. Dann ſtürzte ſich der Verbrecher auf den Beamten, ſchlug ihn nieder, raubte ihm die Schlüſſel und den Revolver und öffnete dann die Zelle Urbanſkis. Auf die Hilferufe des Beamten, der inzwiſchen wieder zu ſich gekommen war, eilte Hilfe herbei und es gelang, die beiden Häftlinge zu überwältigen.

○ **Wirkungen eines Kugelblitzes.** Bei einem Gewitter in der Gegend von Saalfeld wurde ein Kugelblitz beobachtet, der einen Leitungsmaſt zerſplitterte, ein fauſtgroßes Loch in eine Hausmauer ſchlug und die Telephonleitungen mehrerer Dörfer zerſtörte.

○ **Von einſtürzenden Erdmaſſen getötet.** In Freiwaldau ereignete ſich in einem Tonſchacht der Firma Sturm ein ſchwerer Unfall. Bei Arbeiten in einem vier Meter tiefen Schacht ſtürzten plötzlich die Erdmaſſen zuſammen und begruben drei Arbeiter unter ſich. Zwei von ihnen wurden ſofort getötet. Der dritte konnte mit erheblichen Verletzungen unter den Erdmaſſen hervorgezogen werden.

○ **Bauunfall.** Auf einer Bauſtelle in Frankfurt a. M. ſtürzte ein Ladekran um. Der Führer wurde lebensgefährlich, vier weitere Arbeiter wurden mehr oder weniger ſchwer verletzt.

○ **Bootsunglück auf dem Rhein.** Auf dem Rhein bei Arnheim fuhr ein mit ſieben Perſonen beſetztes Segelboot gegen die Kette einer Fähre und ſchlug um. Ein Lehrer und ſeine beiden Knaben im Alter von ſieben und neun Jahren ſind ertrunken. Die übrigen Bootsinſaſſen konnten gerettet werden.

⊙ **Der Poſtdefraudant Kattwinkel in Frankreich verhaftet.** In Lyon iſt der im Dezember v. J. flüchtig gewordene Poſtinſpektor Kattwinkel aus Bochum verhaftet worden, der ſeinerzeit eine Summe von 345 000 Mark unterſchlagen hatte. In ſeinem Beſitz fand man nur noch einige hundert Mark. In den nächſten Tagen dürfte ſeine Überführung nach Deutſchland ſtattfinden.

⊙ **Eiferſuchtstat eines Chineſen in Paris.** Ein junger chineſiſcher Student, deſſen Eltern in Tientſin große Webereien beſitzen, brachte in einem Pariſer Hotel aus Eiferſucht ſeiner Freundin mit einem Brieföffner lebensgefährliche Verletzungen bei. Bei ſeiner Verfolgung verſetzte der Raſende auch dem Hotelier eine Anzahl ſchwerer Stiche. Ein Araber, ein armer Teufel, mit dem er die Kleider tauſchte, um den Verfolgungen der Polizei zu entgehen, verriet ſchließlich doch trotz des ſchönen neuen Anzuges den Flüchtling der Polizei.

⊙ **Aus dem brennenden Flugzeug geſprungen.** Über Villeneuve Saint Nicolas bei Voves ereignete ſich ein ſchweres Fliegerunglück. Ein Militärflugzeug geriet während des Fluges in Brand. Der Pilot konnte ſich mit Hilfe des Fallſchirmes retten. Der Beobachter verbrannte.

⊙ **150 amerikaniſche Bergleute verſchüttet. Durch eine Exploſion wurden in einem Kohlenbergwerk bei Trinidad (Colorado) etwa 150 Bergleute lebendig begraben. Bisher konnten erſt zwölf gerettet werden. Fünf Bergleute wurden als Leichen geborgen. Über das Schickſal der übrigen iſt einſtweilen keine Gewißheit zu erlangen.**

Bunte Tageschronik.

Berlin. Nach einer Kabelnachricht aus San Franzisko hat Graf Luckner das Ehrenbürgerrecht der Stadt San Franzisko erhalten.

Dresden. Der im Volksopferprozeß Meißner und Löffler vielgenannte Bankier Oskar Heilmann hat ſich erſchoſſen. Anſcheinend haben ihn Börſenverluſte in den Tod getrieben.

Osnabrück. Das Ehepaar Blanke geriet hier in der Dunkelheit in den Kanal und ertrank. Die Leichen konnten geborgen werden.

Hagen. Die von der Stadt Hagen veranſtaltete ſtädtebauliche Ausſtellung wurde in der Hagener Stadthalle eröffnet.

Paris. In Carcaſſonne tötete ein Sohn ſeinen Vater, der ihn nicht länger unterſtützen wollte, durch Hackenſchläge.

London. „Daily News“ meldet aus Kairo: Bei einer von Poliziſten und Soldaten veranſtalteten Razzia zur Bekämpfung des Rauſchgifthandels wurden 500 Perſonen verhaftet und große Mengen von Kokain und Haſchiſch beſchlagnahmt.

Moskau. „Iswestija“ meldet, daß im erſten Kinderhauſe, und zwar Abteilung für Säuglinge, in Koſtroma durch eine Wärterin etwa 100 Kinder mit einer ſchweren Infektionskrankheit angeſteckt wurden.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Tagung des Deutſchen Sprachvereins in Wien.** Vom 4. bis 6. Juni hält der Deutſche Sprachverein in Wien in den Räumen der Univerſität ſeine 23. Hauptverſammlung ab. Leiter des Deutſchen Sprachvereins iſt der Miniſterialdirektor im preußiſchen Miniſterium für Wiſſenſchaft, Kunſt und Volksbildung Dr. Jahnke.

Arbeiter und Angeſtellte.

Berlin. (Strengere Strafen für Arbeitszeitüberſchreitungen.) Der preußiſche Juſtizminiſter weiſt in einem Erlaß darauf hin, daß in letzter Zeit Klagen über die Geringfügigkeit der wegen Arbeitszeitüberſchreitung feſtgeſetzten Strafen laut geworden ſind. Die Ungunſt des Arbeitsmarktes fordere, daß gegen Arbeitgeber, die ſchuldhaft Arbeitszeitüberſchreitungen veranlaßten oder duldeten, nachdrücklichſt vorgegangen würde. Die Strafverfolgungsbehörden werden daher erſucht, bei der Stellung ihrer Anträge entſprechend zu verfahren.

Spiel und Sport.

Sp. **Der Motorjachtklub von Deutſchland** und der Kaiſerliche Motorjachtklub beabſichtigen die Veranſtaltung einer Seewettfahrt von Deutſchland nach Schweden in der Zeit vom 9. bis 24. Juli.

Sp. **Nach Anerkennung als deutſche Rekorde** hat der Deutſche Luftrat zur Anerkennung als Weltrekorde folgende Segelflugleiſtungen an die F. A. I. weitergereicht: Dauerrekord Schulz' von 14 Stunden 7 Minuten, ſechs Geſchwindigkeitsrekorde Schulz' und einen Höhenrekord Schulz' von 503 Meter.

Sp. **Zum A. D. A. C.-Opel-Bahnrennen** ſind insgeſamt 100 Meldungen eingelaufen.

Sp. **Ludwig Haymann, der bekanntlich nach Südamerika will, kämpft am 3. Juni in Bremen** gegen den Holländer Jop Liet.

Sp. **In Hamburg ſtellte eine Mannſchaft der Viktoria-Hamburg einen neuen deutſchen Rekord über 4 × 1000 Meter mit 17 : 18 auf.**

Sp. **Suzanne Lenzlen** wird höchſtwahrſcheinlich keine Europatournee unternehmen und nur in England einige Schaukämpfe liefern.

Breslau. Im dem Prozeß gegen den Verſicherungsangeſtellten Auguſt Kollek aus Hindenburg, der des Doppelmordes an dem Fiſchhändler Kochmann und deſſen Tochter, des ſchweren Raubes und der vorſätzlichen Brandſtiftung angeklagt war, erkannte das Gericht nach längerer Beratung auf Freiſprechung. Der Staatsanwalt hatte die Todesſtrafe, zwei Jahre Zuchthaus und dauernden Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt.

Neue Erdſtöße in Italien.

Rom. Zwiſchen Neapel und Caſerta haben erneut heftige Erdſtöße ſtattgefunden. Die Bevölkerung der Ortſchaften um den Gebirgsſtock Mateſe hat ihre Wohnſtätten panikartig verlaſſen.

Feuer auf einem engliſchen Schlachtſchiff.

London. Wie die Admiralität mitteilt, iſt in dem Keſſelraum des Schlachtkreuzers „Renown“, auf dem ſich der Herzog und die Herzogin von York befanden, Feuer ausgebrochen. Vier Perſonen erlitten dabei Verletzungen. Der Sachſchaden iſt unerheblich.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Immer noch die Höfle-Affäre im Barmat-Prozeß.** Im weiteren Verlauf der Verhandlungen kam bei Vernehmung des Staatsſekretärs Sauter das Einkommen Höfles zur Sprache und ſeine in keinem Verhältnis dazu ſtehenden Ausgaben. Man habe aber in den Kreiſen der Beamten nicht daran gedacht, ſo erklärte der Zeuge, daß Höfle durch Hergabe der Kredite ſich perſönliche Vorteile habe verſchaffen wollen. Oberpoſtrat Geiger erklärt, er habe Miniſter Höfle verſchiedentlich ohne Erfolg gewarnt. Miniſterialrat Hüsgen ſagte als Zeuge aus, er habe den Miniſter darauf aufmerkſam gemacht, daß die Verwendung Barmats und der Merkurbank in den Verhandlungen mit der engliſchen Poſt keinen Vorteil bedeuten würde. Trotzdem ſtellte Höfle Barmat die bekannten Empfehlungen aus und ließ ihn ohne Wiſſen ſeiner Beamten nach London reiſen. Die Angelegenheit, die dem Zeugen hätte vorgelegt werden müſſen, wurde ihm vom Miniſter verheimlicht. Miniſterialrat Pleine gibt ſodann eine genaue Darſtellung der Vorgänge bei der Beauftragung Barmats mit den Verhandlungen mit der engliſchen Poſt. Er, der Zeuge, ſei von dem Anſinnen, die Merkurbank einzuſchalten, ſehr überraſcht geweſen und habe Barmat mit dem größten Mißtrauen angeſehen.

§ **Urteil im Mahraun-Prozeß.** Vor dem Berliner Einzelrichter wurde der Beleidigungsprozeß Mahrauns gegen Generalleutnant a. D. von Wächter und die Majore a. D. von Sodenſtern und von Jena fortgeſetzt, der bereits am 10. Mai einmal das Gericht beſchäftigt hatte. Die Verhandlungen drehten ſich in erſter Linie um die von Mahraun betriebene Bündnispolitik mit Frankreich. Nach längerer Beratung verkündete der Vorſitzende folgendes Urteil: „Der Angeklagte von Sodenſtern wird freigeſprochen. Die Angeklagten Generalleutnant von Wächter und Major von Jena werden wegen Beleidigung zu einer Geldſtrafe von 50 Mark verurteilt. Die Koſten des Verfahrens werden zu je einem Drittel den beiden Verurteilten und dem Privatkläger auferlegt.

§ **Berufung im Kaufmann-Prozeß.** Gegen das im Prozeß gegen den Generalkonſul Dr. Kaufmann gefällte Urteil iſt ſeitens des Verurteilten Berufung eingelegt worden.

§ **Die Begnadigung der Leiferder Attentäter** zu lebenslänglichem Zuchthaus erfolgte in Anbetracht deſſen, daß ſich, wie der Preußiſche Preſſedienſt hervorhebt, nahezu alle mit der Unterſuchung der Straftat, mit der Prozeßführung und der Gnadenfrage befaßten Inſtanzen und Perſonen für die Begnadigung der Verurteilten ausgeſprochen hatten, ſo der Vorſitzende des Schwurgerichts und zwei Drittel der Mitglieder des Schwurgerichts, der Generalſtaatsanwalt, der evangeliſche Gefängnisgeiſtliche und der Vorſteher des Gefängniſſes.

§ **Wegen Steuerhinterziehung zu 2000 Mark Geldſtrafe verurteilt.** Vor dem Schneidemühler Schöffengericht hatte ſich der Kaufmann Belke aus Kreuz (Grenzmark) zu verantworten. Er hatte dem Finanzamt in Schönlanke gegenüber in den Steuererklärungen ſein Vermögen und ſein Einkommen zu niedrig angegeben. Das Gericht erkannte gegen ihn wegen Steuerhinterziehung auf 2000 Mark Geldſtrafe.

Wegesperre.

Die **Rhönstraße** wird ab 31. Mai wegen Sielbau bis auf weiteres gesperrt.

Wiemersdorf, 30. 5. 27.

Der Gemeindevorsteher.

Tüchtiges Mädchen
nicht unter 20 Jahren, per sofort gesucht.
Frau M. Bornhöft.

Empfehle mein
Schnelltransportauto
zum Viehtransport an den Hamburger Schlachtviehmarkt. Abfahrt vom Stall an den Markttagen morgens 6 Uhr.
Uebernehme
Eiltransporte jeglicher Art
Für Ausflügler ist mein Wagen wegen der leichten Federung und Luftbereifung besonders zu empfehlen.
Heinrich Böge
Oeffentl. Fernsprechstelle Hasenmoor

Einrahmen von Bildern
übernimmt billigst
Photoatelier Hoffmann

Trauringe
massiv Gold, fugenlos, beste Ware, außerordentlich preiswert, in allen Größen ständig vorrätig, empfiehlt
Carl Freudenthal
Enger und weiter machen sämtlicher von mir bezogenen fugenlosen Trauringe augenblicklich und kostenlos.

Zu verkaufen:
5jähr. Pferd
schwarz, ohne Abzeichen, 165 cm groß
Heinrich Böge, Hasenmoor.

Junger, deckfähiger
Eber
zu verkaufen.
R. Petrikowski, Wiemersdorf.

Makrelen und Butt.
Jul. Schulze.

Zweimal verpflanzte kräftige
Selleriepflanzen
Tomaten Lobelien-Begonien
für Ampel- und Kästenbepflanzung
Pelargonien Petunien
sowie Sommerblumen
empfiehlt
Otto Kruse, Tel. 90.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich das
Herren-Mode-Geschäft
des Herrn **Rud. Bandmann** übernommen habe. Ich bitte das Herrn Bandmann entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.
Es wird mir angelegen sein, meine Kunden zur vollen Zufriedenheit zu bedienen.
Willi Ernst.

Gardinen

Meterware . .	0,95	1,30	1,50	1,90	2,50
Spannſtoffe			2,50	3,25	3,50
Künſtler-Garnituren . .		8,-	11,-	13,50	15,-
Stores		8,-	16,-	23,-	26,-
Dekorationsſtoffe		1,50	1,65	2,50	4.80
Etamine				0,75	1,30

Anfertigungen jeglicher Art
nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
J. B. Paulsen
Fernruf 66 Fernruf 66

Kindtaufe, Einſegnung, Verlobung, Hochzeit
ſind mit einem Feſteſſen verbunden, bei welchem ſtets ein Töllner-Pudding ſerviert werden ſollte. Sie können ſich aber täglich ein Feſteſſen mit einem Töllner-Pudding erlauben, denn es gibt nichts billigeres als Töllner-Puddinge. Zum Beiſpiel koſtet ein fertiger Nachtiſch aus Töllner's Götterſpeiſe nur ca. 28 Pfg. für 4—5 Perſonen. 1 Paket Töllner's Götterſpeiſe koſtet 25 Pfg., Rote Grütze 15 Pfg., Sonntagsfreude 25 Pfg., Othello-Schokoladenſpeiſe mit Mandeln 25 Pfg., Schwedenſpeiſe 25 Pfg. Ueberall zu haben. Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabrik, Bremen.

Bad Bramstedt, Anlagen.
An beiden Pfingsttagen:
Großes Waldfest
in den herrlich gelegenen Anlagen Bad Bramstedts.
Am 1. Pfingsttage von morgens 6 Uhr an: **Frühkonzert.**
Beide Tage nachm. v. 4 bis 7 Uhr: **Konzert mit nachfolg. Ball.**
Am 2. Pfingsttage von 2 bis 4 Uhr: **Freitanz für Kinder.**
Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt.
Aufbewahrungsort für Fahrräder ist vorhanden.
Um regen Zuspruch bittet **Frieda Dehn.**

Reichs-Fußpflege-Woche
vom 30. Mai bis 4. Juni.
Seit mehr als 100 Jahren haben die Aerzte Fußpflege gepredigt, weil wunde, schmerzende, ermüdete Füße den Körper schwerfällig und vorzeitig alt machen. Erst die Kukirol-Fabrik konnte es durch große Propaganda durchsetzen, daß jetzt Millionen kukirolen, das heißt richtige Fußpflege treiben. Deshalb ist die Reichs-Fußpflege-Woche tatsächlich eine
Kukirol-Woche.
Die am Schlusse genannten Apotheken und Drogerien werden in der angegebenen Zeit ihre Schaufenster in den Dienst der Fußpflege stellen. Die Anwendung der Kukirol-Präparate wird in diesen Apotheken und Drogerien mündlich erklärt. Beachten Sie diese Schaufenster und machen Sie einen Versuch mit planmäßiger Fußpflege. Sie werden überrascht sein, um wieviel jünger und kräftiger Sie sich danach fühlen.
Schwitzen, Brennen und schnelles Ermüden der Füße, Wundlaufen, Hornschwielen und Hühneraugen werden Sie nicht mehr quälen.
Folgende Apotheken und Drogerien beteiligen sich an der Reichs-Fußpflege-Woche:
Bad Bramstedt: Solbad-Drogerie Johannes Petersen.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: H. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 125 | Dienstag den 31. Mai 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

- Reichspräſident von Hindenburg iſt auf ſeiner Nordmarkreiſe in Hamburg und in Kiel begeiſtert empfangen worden.
- Lindbergh landete mit ſeinem Flugzeug in London; der Abſtieg war mit großen Gefahren verknüpft, da die Menge keinen Platz für die Landung frei ließ.
- In Polen brach in einer Scheune, in der eine Kompagnie Soldaten übernachtete, Feuer aus, wobei ſieben Soldaten verbrannten und viele andere ſchwere Brandwunden erlitten.
- China hat gegen die Entſendung japaniſcher Truppen nach chineſiſchem Gebiet proteſtiert.

Hindenburg in Norddeutſchland

Nordmarkreiſe des Reichspräſidenten

Begeiſterter Empfang.

Reichspräſident von Hindenburg hat, von ſeinem Sohn und Adjutanten, Major von Hindenburg, und dem Staatsſekretär Dr. Meißner begleitet, ſeine ſchon ſeit längerer Zeit geplante Reiſe nach der Nordmark unternommen.

Die erſte Station dieſer Reiſe bildete Hamburg, wo der Reichspräſident auf dem Rennplatz Groß-Borſtel dem Rennen um den Großen Preis von Hamburg und um den Groß-Borſteler Pokal beiwohnte; ſowohl auf dem Wege zur Rennbahn als auch bei ſeinem Eintreffen daſelbſt wurde der Reichspräſident von einem ſehr zahlreichen Publikum herzlich begrüßt. Im Großen Preis von Hamburg ſiegte Freiherr von Oppenheims „Marcellus", im Rennen um den Groß-Borſteler Pokal „Prinz Chriſtian" der Herren Blumenfeld und Samſon. Der Reichspräſident überreichte den Reitern der beiden Pferde perſönlich die Ehrenpreiſe und trat dann die Weiterreiſe nach Kiel an. Hier hatten ſich am Bahnhof zu ſeinem Empfang die Vertreter der Behörden und der Chef der Marineſtation der Oſtſee, Vizeadmiral Dr. Raeder, eingefunden. Dem Reichspräſidenten wurden auf ſeiner Fahrt durch die feſtlich geſchmückte Stadt ſeitens einer ungeheuren Menſchenmenge, die ſich in den Straßen angeſammelt hatte, lebhafte Huldigungen dargebracht.

Beſuch bei der Flotte.

In Begleitung des Reichswehrminiſters Dr. Geßler, des Chefs der Marineleitung, Admiral Zenker, ſowie des Chefs der Marineſtation der Oſtſee begab ſich der Reichspräſident zur Truppenparade nach der Wik am Kieler Hafen. Auf dem Kaſernenhof hatten die Marineteile der Standorte Kiel und Friedrichsort einſchließlich der Beſatzungen der ortsanweſenden Schiffe und Fahrzeuge der Reichsmarine ſowie die ehemaligen Offiziere, Marinevereine und Kriegervereine Paradeaufſtellung genommen. Der Reichspräſident ſchritt die Front ab und nahm den Vorbeimarſch entgegen. Dann brachte Vizeadmiral Dr. Raeder den Dank der Marine zum Ausdruck und betonte beſonders, daß der Beſuch des Reichspräſidenten am Vorabend der Skagerraktages ſtattfinde. Er ſchloß mit den Worten:

„Mit der ſtolzen Überzeugung, daß die Reichswehr und die Reichsmarine eine feſte Stütze des Reiches und der Verfaſſung ſind, wollen wir gern unſerem Führer folgen zum Wiederaufſtieg. Der Reichspräſident iſt uns ein Anſporn durch ſein erhabenes Beiſpiel. Wir geloben treue Pflichterfüllung im Dienſte für das Vaterland, im Geiſte der Kämpfer vom Skagerrak."

Nach der Parade wurde eine Fahrt zur Prinz-Heinrich-Brücke und zum Nordoſtſeekanal unternommen. Hierauf ſtattete der Reichspräſident dem Großadmiral von Köſter und dem Stationschef kurze Beſuche ab und ging dann an Bord der Stationsjacht „Nixe", um eine einſtündige Fahrt durch den Hafen zu machen. Sobald die Standarte des Reichspräſidenten auf dem Waſſer erſchien, feuerten das Linienſchiff „Schleſien" und die Batterie „Friedrichsort" einen Salut von 21 Schüſſen. Die Schiffe und Fahrzeuge im Hafen hatten über die Toppen geflaggt; die Mannſchaften paradierten bei der Vorüberfahrt des Reichspräſidenten, der auch durch eine Auffahrt der Ruder- und Kanuvereine ſowie durch eine Geſchwaderfahrt der Kieler Seglervereine begrüßt wurde.

Von Kiel begab ſich der Reichspräſident an Bord des Linienſchiffes „Schleſien" nach Mürwik. Von dort erfolgt im Kraftwagen die Weiterreiſe nach Flensburg und Schleswig und dann die Fahrt zur Feier der Eröffnung des Seedammes nach Sylt.

Papierkrieg.

Zwiſchen England und Rußland iſt eine gewiſſe „Politik der Hemdärmeligkeit" eingetreten, man läßt in dem gegenſeitigen Noten„verkehr" jeglichen Reſt von diplomatiſcher Höflichkeit fallen und redet mit herzerfriſchender Deutlichkeit zueinander. Beim Notenwechſel im Februar, als das Gewitter heraufzog, hatte man — um das Bild zu Tode zu hetzen — ſozuſagen die Röcke ſchon halb ausgezogen; daher konnte man erwarten, daß die Antwort, die von der Sowjetregierung auf die engliſche Note vom Freitag erteilt werden mußte, an Schärfe des Tones nichts zu wünſchen übriglaſſen würde.

Trotz der Schärfe des Tones muß man doch ſagen, daß die ruſſiſche Antwortnote allerhand „Feinheiten" enthält, raffiniert abgefaßt iſt und in die ſchwachen Punkte des engliſchen Vergehens gegen die Sowjetregierung hineintrifft. Beſonders bemerkenswert iſt nämlich dabei, daß die Note immer von der jetzigen „konſervativen Regierung" in England ſpricht, aus dem politiſchen ſozuſagen einen parteipolitiſchen Gegenſatz macht und daher leicht den Abſprung dafür findet, daß das Vorgehen dieſer Regierung einmal ſchon längſt vorbereitet war und es daher auch der Beſchuldigungen, die jetzt gegen Moskau erhoben werden, als ob das Handelsabkommen mit England ruſſiſcherſeits gebrochen ſei, gar nicht mehr bedurfte. Dazu ſeien dieſe Beſchuldigungen überdies unerwieſen und unbegründet, ihre Quellen ſeien „anrüchig", ſeien gewiſſenloſe Informationen antibolſchewiſtiſcher Emigranten, ſeien gefälſchte Dokumente. Nichts habe die polizeiliche Unterſuchung bewieſen und „mit Verachtung" übergehe man die Unterſtellung, die Handelsdelegation habe Spionage betrieben. Schwerſte Rechtsverletzung alſo ſei das Vorgehen gegen die Exterritorialität und die einfache Außerkraftſetzung des Handelsabkommens.

Überhaupt ziele die ganze Aktion bloß darauf ab, das „Fiasko der konſervativen Regierung in China" zu bemänteln durch eine Diverſion gegen die Sowjetunion, gleichzeitig damit auch die Ergebnisloſigkeit der polizeilichen Unterſuchung zu verſchleiern — kurz, an Maſſivität des Tones iſt dieſe Note in der Geſchichte der internationalen Beziehungen wirklich recht bemerkenswert! Früher hätte ſie nichts anderes als eine glatte Kriegserklärung bedeutet, aber wenn jetzt in Rußland Gerüchte von einer engliſchen Flottendemonſtration in der Oſtſee laut werden, ſo denkt England ſicher nicht einmal an dieſe recht harmloſe Art „militäriſchen" Vorgehens, das ja auch recht überflüſſig, weil zwecklos wäre. Darüber hinausgehende Zeitungsmeldungen von einer wirklichen militäriſchen Intervention ſind natürlich noch abſurder.

Papierkrieg — nichts mehr! Die franzöſiſche Preſſe — ſogar die der Linken — weiſt etwas höhniſch auf die militäriſche Ohnmacht der Sowjetunion hin, die in einem doch recht eigentümlichen Gegenſatz zu der Schroffheit dieſer Note ſteht. Auch der deutſche General Hoffmann, der über die Verhältniſſe in der „Roten Armee" aus eigener Anſchauung recht gut unterrichtet iſt, fällt über die militäriſchen Kräfte Rußlands das Urteil, daß die Armee tatſächlich kampfunfähig ſei, weil die ganze Ausbildung viel weniger nach militäriſchen als nach politiſchen Geſichtspunkten erfolge. Eine Mobilmachung ſei aus einer ganzen Reihe von Gründen eine völlige Unmöglichkeit, von dem Mangel an militäriſch wertvollen Führern noch ganz abgeſehen. Trotzdem iſt natürlich mit einem engliſchen Angriff gar nicht zu rechnen — und infolgedeſſen kann ſich die Sowjetregierung auch eine derartige Note ruhig leiſten, ohne irgendwelche Konſequenzen befürchten zu müſſen.

Die Hoffnung freilich, die in der Note ausgedrückt wird, daß nämlich eine Wiederkehr der engliſchen Arbeiterregierung die ganze Lage wieder einrenken könnte, iſt eine abſichtlich betonte; nur dürfte innenpolitiſch in England die „bolſchewiſtiſche Gefahr" als Schlagwort vorläufig wohl wirkungslos bleiben.

Norwegen als Englands Vertreter.

Die Übernahme der engliſchen Intereſſen in Rußland durch Norwegen hat in der Öffentlichkeit zahlreiche Kommentare hervorgerufen, zumal vielfach damit gerechnet wurde, daß Deutſchland auch die Intereſſen Englands wahrnehmen würde, wie es die Vertretung Rußlands in England übernommen hat. Der Londoner „Daily Telegraph" findet die Wahl Großbritanniens weniger überraſchend, als es auf den erſten Blick ſchien. Es würde, ſo meint das Blatt, unangenehm oder unglücklich geweſen ſein, ſie einer der vier Großmächte anzuvertrauen, die diplomatiſche Beziehungen mit Rußland unterhalten. Frankreich und Italien können jeden Augenblick Veranlaſſung finden, dem britiſchen Beiſpiel zu folgen und einen Bruch mit Sowjetrußland zu vollziehen. Deutſchland iſt ein Handelsrivale auf dem Sowjetmarkt und zu eng mit der Sowjetregierung verbunden. Japan iſt zu weit entfernt. Die meiſten kleineren weſtlichen Staaten Europas haben keinen diplomatiſchen Verkehr mit Moskau. Die Randſtaaten haben ihre beſonderen Schwierigkeiten in dieſer Richtung. Es bleiben nur die ſkandinaviſchen Staaten übrig. Norwegen iſt ein ausgezeichneter Freund Englands und hat außerdem weniger Reibungen mit Moskau gehabt als beiſpielsweiſe Schweden. Hieraus erklärt ſich die Wahl der britiſchen Regierung.

Schleſiens Not.

Eine Kundgebung der deutſchen Preſſe.

In Breslau, wo der Reichsverband der Deutſchen Preſſe ſich zu ſeiner diesjährigen Haupttagung zuſammengefunden hatte, fand im Zuſammenhang mit dieſer Tagung eine große Schleſienkundgebung ſtatt. Vizepräſident Weßmann wies bei dieſer Gelegenheit darauf hin, daß Schleſien als Grenzbezirk wie kaum ein Teil Deutſchlands unter den Folgen des unglücklichen Krieges leide. Nur zu unbekannt ſeien weiten Kreiſen des deutſchen Vaterlandes die Bedeutung und die Nöte Niederſchleſiens. Am ſchwerſten ſei Niederſchleſien durch den Verluſt ſeines Hinterlandes betroffen. Die den Polen abgetretenen Landesteile waren einſt die aufnahmefähigſten Abſatzgebiete. Die deutſche Preſſe könne in erſter Linie dazu beitragen, daß die niederſchleſiſche Bevölkerung von einem Gefühl des Verlaſſenſeins befreit werde.

Dr. Berger-Oppeln begrüßte den Reichsverband für den Oberpräſidenten der Provinz Oberſchleſien. Auch er ſchilderte in ergreifenden Worten die tiefen Wunden, die Oberſchleſien durch den unbegreiflichen Machtſpruch der Botſchafterkonferenz erlitten hat.

China gegen Japan.

Proteſt gegen japaniſche Truppentransporte.

Zeitungsmeldungen zufolge beabſichtigt die japaniſche Regierung, weitere 2000 Mann von der Mandſchurei nach Peking und Tientſin zum Schutze des Lebens und Eigentums jaaniſcher Bürger zu entſenden. Es verlautet weiter, daß die Regierung Maßnahmen in Erwägung zieht, um die japaniſchen Intereſſen im Jangtſetal zu ſchützen, falls dort wegen der japaniſchen Truppentransporte japanfeindliche Demonſtrationen veranſtaltet werden ſollten.

Der „Information" wird aus Peking gemeldet, die offiziellen Kreiſe Nordchinas ſeien über das Eingreifen Japans aufgebracht. Die proviſoriſche Regierung in Peking proteſtiere energiſch gegen die Verletzung chineſiſchen Gebietes in Tſinanfu und Tſingtau, die ernſte Rückwirkungen haben könnte. Eine Note werde nach Tokio abgehen.

Der nationaliſtiſche Kommiſſar für äußere Angelegenheiten in Schanghai hat bei dem japaniſchen Generalkonſul Verwahrung gegen das Eindringen japaniſcher Truppen in die Provinz Schantung, das er als eine unberechtigte, weil unzeitgemäße und ungeſetzmäßige Handlung bezeichnet, eingelegt. Der Generalkonſul verſprach, den Proteſt nach Tokio zu übermitteln.

Lindberghs Beſuch in London.

Eine Landung mit Hinderniſſen.

Etwa 55 000 Menſchen warteten auf dem engliſchen Flugplatz Croydon auf den Atlantikflieger Lindbergh und drangen trotz des polizeilichen Widerſtandes auf die kleine, für die Landung freigehaltene Fläche vor. Als Lindbergh kam und niederging, beſaß er Geiſtesgegenwart genug, noch einmal emporzuſteigen und nach einigen Minuten einen zweiten Landungsverſuch auf engliſchem Boden zu machen. Nur ein Viertel ſo großer Raum, wie urſprünglich vorgeſehen, konnte von der Polizei frei gemacht werden. Es gelang Lindbergh, hier niederzugehen, ohne die Zuſchauer zu verletzen. Er rief lächelnd aus: „Dies iſt ſchlimmer als Le Bourget!" (Das iſt der franzöſiſche Flugplatz bei Paris.) Mit großer Mühe konnte dann Lindbergh in einem Auto nach dem Zollhaus fahren, wo der öffentliche Empfang ſtattfand. Das Begrüßungsprogramm mußte verkürzt werden, da die Menge ſchrie und tobte, um Lindbergh zu ſehen.

Er zeigte ſich dann auf dem Kommandoturm des Flugplatzes und erhielt noch einmal minutenlange Ovationen. Schließlich fuhr er in die amerikaniſche Botſchaft, um dort ſein Domizil aufzuſchlagen und etwas Ruhe zu haben.

Die Angebote, die man ihm von Film-, Radio- und anderen Geſellſchaften gemacht hat, betragen bereits drei Millionen Dollar! Er hat jedoch noch keinen der vielen Anträge angenommen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Völkerbundunterricht in preußiſchen Schulen.

Der preußiſche Kultusminiſter Dr. Becker hat an die Schulbehörden einen Erlaß gerichtet, der den Unterricht über den Völkerbund betrifft. In dem Erlaß heißt es, daß jetzt, nachdem Deutſchland dem Völkerbunde beigetreten iſt, es noch mehr Aufgabe der Schule ſein muß, ſich im Unterricht eingehend mit Weſen, Arbeit und Zielen des Völkerbundes zu befaſſen. Aus dem Weſen des Völkerbundes ergibt ſich, daß jeder Unterricht in ihm getragen ſein muß vom Gefühl für die Würde des eigenen Volkes, von verſtändnisvoller Achtung vor dem fremden Volke und von der Einſicht, daß die Entwicklung eines jeden Volkes gefördert wird durch die Zugehörigkeit zu einer umfaſſenden Gemeinſchaft aller Völker. Kultusminiſter Dr. Becker hat angeordnet, daß in den oberen Klaſſen der Volksſchulen, in den Mittelſchulen, den höheren Lehranſtalten, den pädagogiſchen Akademien ſowie bei der Ausbildung der Studienreferendare der Gegenſtand in dieſem Sinne an geeigneter Stelle behandelt werde.

Weiß-blauer Bayerntag in Niederbayern.

In Griesbach in Niederbayern fand unter Teilnahme von 4000 Perſonen ein weiß-blauer Bayerntag ſtatt, zu dem auch der ehemalige Kronprinz Rupprecht erſchienen war. In einer Anſprache ſagte er, wir würden noch das große deutſche Vaterland erleben. Bayern fordere vom Reich nichts für ſich allein, wolle durchaus keine Sondervorteile und habe ſolche auch niemals erhalten. Was Bayern fordere, das ſei ſein gutes Recht, daß es nämlich ſeine eigenen Belange ſelbſt entſcheiden könne, alſo das Recht der Selbſtbeſtimmung. Im Anſchluß an die Anſprache des Kronprinzen Rupprecht wurde die Königshymne angeſtimmt.

Das deutſche Danzig.

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Luther hat der „Danziger Zeitung“, die anläßlich ihres 70jährigen Jubiläums eine beſondere Feſtnummer herausgegeben hat, einen Glückwunſch zur Verfügung geſtellt, in dem es heißt: Danzig iſt deutſch und nichts als deutſch, und der Weichſelſtrom iſt, wo deutſches Volks- und Staatswollen ſeine Ufer beſiedelten und wo deutſche techniſche Kunſt und Sorgfalt ſeinen Lauf gebändigt hat, ein deutſcher Strom. Für dieſes eigentliche Deutſchtum, das durch keinen willkürlichen Zwang der politiſchen Grenzen eingedämmt werden kann, hält Danzig die ſchwere Wacht im Oſten.

Mordprozeß Bröcher-Oberreuter.

Die verhängnisvolle Queckſilberſpritze.

§ Köln, 30. Mai.

Am Montag begann der Prozeß gegen den 31jährigen praktiſchen Arzt Dr. Bröcher aus Köln, der des Mordes an dem 45jährigen Architekten Bruno Oberreuter angeklagt iſt. Er wird beſchuldigt, den Architekten Oberreuter durch eine Queckſilbereinſpritzung getötet zu haben, wozu er von der Frau angeſtiftet worden ſein ſoll. Die Angeklagte, Frau Oberreuter erklärte vor Beginn der Verhandlung, nicht vernehmungsfähig zu ſein, jedoch ſtellten die Gerichtsärzte nach Unterſuchung der Angeklagten feſt, daß ſie trotz des Zuſtandes der Erregung der Verhandlung wohl folgen könne. Fünf Rechtsanwälte umſäumen die Verteidigerbank, 53 Zeugen und 10 Sachverſtändige ſind erſchienen. Der Angeklagte Dr. Bröcher gibt zunächſt eine kurze Überſicht über ſeinen Lebenslauf und ſagt u. a.: „Frau Oberreuter habe ich im Marienhoſpital kennengelernt; ſie litt an einer Blinddarmentzündung. Als ſie aus dem Krankenhauſe entlaſſen wurde, habe ich auf ausdrücklichen Wunſch des verſtorbenen Architekten Oberreuter die nach einer Operation übliche Behandlung weiter fortgeführt. Durch dieſes Ein- und Ausgehen lernte ich die unglücklichen Eheverhältniſſe kennen. Wenn "vielleicht die Freundſchaft etwas herzlich geworden iſt, ſo liegt das lediglich an den zerrütteten Verhältniſſen.“

Darauf wurde Frau Oberreuter vernommen. Über ihren Mädchenjahren ſchwebt ein Mißgeſchick, denn mit 18 Jahren war ſie bereits zweimal verlobt. Der erſte Bräutigam, ein Leutnant aus Halberſtadt, fiel im Kriege, der zweite, mit dem ſie ſich unmittelbar darauf verlobte, ein Lehrer, ſtarb auch im gleichen Jahre. In Jülich, wo die Angeklagte geboren und ihr Vater Muſikmeiſter war, lernte ſie dann den Oberreuter kennen, den ſie trotz des großen Altersunterſchiedes heiratete.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Dem Kardinalſtaatsſekretär Gaſparri ſind von deutſchen führenden Perſönlichkeiten, ſo unter anderem von Reichskanzler Dr. Marx, Dr. Streſemann und Miniſterpräſident Braun, zu ſeinem goldenen Prieſterjubiläum herzliche Glückwunſchtelegramme zugegangen.

London. „Daily Mail“ meldet aus Malta, daß die drei Schlachtſchiffe, die bereits in See gingen, für Ägypten beſtimmt ſeien. Das Blatt nimmt an, daß dies im Zuſammenhang mit der Kriſe ſteht, die wegen der Stellung der Sirdars entſtanden iſt.

Sofia. Die Kammerwahlen in Bulgarien verliefen überall im Lande ruhig und in voller Ordnung. Kein einziger Zwiſchenfall wird gemeldet. Nach den bis jetzt bekannten Ergebniſſen bleibt die Mehrheit bei der Regierung.

Nogales (Arizona). Den Blättern zufolge iſt in Sonora (Mexiko) ein britiſcher Staatsangehöriger von ſeinem mexikaniſchen Diener ermordet worden.

Schwere Fliegerunfälle.

In Mannheim, Erfurt, Frankreich und Amerika.

Bei herrlichem Wetter fand auf dem Mannheimer Flugplatz Neu-Oſtheim vor etwa 50 000 Zuſchauern ein von der Badiſch-Pfälziſchen Lufthanſa A.-G., Mannheim veranſtalteter großer Flugtag ſtatt. Im Verlaufe der Veranſtaltung ſtürzte ein mit dem Piloten Buſch beſetztes Flugzeug infolge Verſagens des Motors ab. Der Pilot erlitt leichtere Kopf- und Beinverletzungen, der Apparat wurde zertrümmert.

*

Bei dem unter außerordentlich ſtarker Teilnahme der Bevölkerung auf dem Erfurter Flugplatz veranſtalteten Erfurter Flugtage kam es gegen Schluß des Schaufliegens zu einem bedauernswerten Unfall. Das Leichtflugzeug „D. 887“ ſtürzte aus etwa 30 Meter Höhe ab. Der Pilot v. Conta-Bamberg wurde leicht verletzt. Das Flugzeug wurde ſchwer beſchädigt.

*

Bei einem Flugfeſt in Capentars ſtürzte, einer Pariſer Meldung zufolge, ein 25jähriger Pilot ab und blieb mit ſeiner Maſchine zerſchmettert liegen.

*

Wie aus Newyork berichtet wird, ging in Auguſta ein amerikaniſches Marinefluzeug während eines Fluges in Flammen auf und ſtürzte ab. Die vier Inſaſſen, ein Offizier und drei Mann, wurden getötet.

Schlußdienſt.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 30. Mai.

Aufhebung der Brückengelder für Kraftfahrzeuge in Preußen.

Berlin. Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt mitteilt, hat das preußiſche Staatsminiſterium dem Staatsrat einen Geſetzentwurf über die Aufhebung der Brückengelder für Kraftfahrzeuge überreicht.

Wiederaufnahme des Ermittlungsverfahrens gegen Leutnant Krull.

Berlin. Gegen den Leutnant a. D. Ernſt Krull iſt von neuem das Ermittlungsverfahren in der Mordſache Roſa Luxemburg eröffnet worden, nachdem bereits zweimal das Verfahren zur Einſtellung gelangt war. Das dritte Verfahren iſt in Fluß gekommen, weil der Verdacht aufgetaucht iſt, daß Krull in dem letzten Verfahren die Akten gefälſcht habe. Krull, der ſich gegenwärtig in Tegel in Strafhaft befindet, ſoll behaupten, daß die Anfertigung der falſchen Akten mit Wiſſen des Oberregierungsrates Mühleiſen vom Miniſterium des Innern erfolgt ſei.

Schwerer Kraftwagenunfall.

Merſeburg. Ein Laſtkraftwagen, der 13 Polizeibeamte von einer ſportlichen Veranſtaltung von Leipzig nach Merſeburg zurückbrachte, geriet durch Streifen eines Schotterhaufens aus der Fahrtrichtung und fuhr eine Böſchung hinab. Zehn Inſaſſen wurden verletzt, darunter drei ſchwer.

Selbſtmord in der Gefängniszelle.

Roſtock. Der wegen Totſchlags an dem Landwirt Rohde aus Satow angeklagte Landwirt Bork hat ſich, nachdem vorher noch das Gericht zur Beſichtigung des Tatortes nach Satow gefahren war, in ſeiner Gefängniszelle erhängt.

Der Mordprozeß Bröcher-Oberreuter.

Köln. Die Anklage gegen Frau Oberreuter wegen Anſtiftung zum Mord wurde nach der Beendigung der Vernehmung Bröchers auf Mittäterſchaft ausgedehnt.

Selbſtmord eines Pächterehepaares in Salzburg.

Salzburg. Die Pächtersleute des Hotels „Mirabell“, Richard und Eliſabeth Petſchacher, haben ſich erſchoſſen. Richard Petſchacher war ſofort tot, die Frau iſt lebensgefährlich verletzt. Die Urſachen waren mißliche finanzielle Verhältniſſe. Das Unternehmen hatte kürzlich um ein Ausgleichsverfahren nachgeſucht.

Großer Brand am Genter Hafen.

Gent. Ein großer Warenſchuppen, Stallgebäude und neue techniſche Einrichtungen des Genter Hafens wurden durch eine Feuersbrunſt vollſtändig vernichtet. Der Schuppen enthielt Baumwoll- und Leinenballen, Gewebe und Maſchinen. Der Schaden wird auf mehr als zwei Millionen geſchätzt.

Fengyuhſiangs Ernennung zum Generaliſſimus.

Paris. Die Agentur Indopacifique meldet aus Peking die Ernennung Fengyuhſiangs zum Generaliſſimus der kommuniſtiſchen Streitkräfte durch das Exekutivkomitee der Nanking-Regierung, die ein neuer Beweis für das Zuſammengehen der extremiſtiſchen und der gemäßigten Richtung ſei.

Senſationeller Einbruchsdiebſtahl in Newyork.

Newyork. Der durch ſenſationelle Börſengeſchäfte bekannte Newyorker Finanzmann Jeſſe Livermoore meldete der Polizei, es ſei in ſeinem Hauſe eingebrochen worden und dabei ſeien ihm für 90 000 Dollar Schmuckſachen geraubt. Die Einbrecher kamen in einem Automobil und brachten eine Leiter mit, die ſie in der Veranda angelehnt zurückließen. Sie nahmen zuerſt die Schmuckſachen des Herrn und der Frau Aronſohn, die als Gäſte bei Livermore weilten, dann plünderten ſie das Zimmer Livermores aus. In beiden Fällen aber gaben ſie den Damen ihre Lieblingsſchmuckſtücke zurück, als ſich dieſe über den Verluſt beklagten.

Die Jahrtauſendfeier Nordhauſens.

Bei der Jahrtauſendfeier von Nordhauſen war ein Hauptereignis der Fackelzug, an dem ſich ungefähr 5000 Perſonen beteiligten. Der Sonntag brachte dann den Höhepunkt der Veranſtaltung mit einem althiſtoriſchen Feſtzug, in dem die Geſchichte Nordhauſens bis zur jüngſten Zeit dargeſtellt wurde. Die in Nordhauſen dominierende Kornbranntwein- und Tabakinduſtrie war gleichfalls mit eigenen Feſtwagen vertreten. Unſer Bild zeigt Mädchen der Mädchenſchule vom Kloſter Neuwerk.

Eine Gruppe aus dem Feſtzug im tauſendjährigen Nordhauſen.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Die Beamten fordern Beſoldungsreform.** Unter ſtarkem Andrang wurde in Bayreuth der diesjährige Bundestag des Reichsbundes der höheren Beamten eröffnet Geheimrat Wever gab die Erklärung ab, daß der Staat im Rahmen des Möglichen alle, auch die höheren Beamten, ſo bezahlen müſſe, daß ſie leben und ihre Kinder weiterbilden könnten. Ein gerechter Ausgleich müſſe noch im Jahre 1927 gefunden werden. In der Begrüßungsanſprache betonte der Vorſitzende, Miniſter a. D. Dr. Scholz, daß die Beamtenſchaft ſich mit keiner Zwiſchenlöſung begnügen könne und daß eine durchgreifende Beſoldungsreform erwartet werde. Den Hauptvortrag hielt Oberſtudienrat Bolle-Berlin über das Thema „Die kulturelle und wirtſchaftliche Lage der höheren Beamten“.

k. **Die deutſchen Ingenieure in Mannheim.** Der Verein Deutſcher Ingenieure hielt ſeine Hauptverſammlung in Mannheim ab. Die Tagung war von Naturwiſſenſchaftlern, Kaufleuten und auch von Regierungsſtellen gut beſchickt. Profeſſor Dr. Heidebrök-Darmſtadt ſprach über „Techniſche Pionierleiſtungen als Träger induſtriellen Fortſchritts“. Die Arbeiten eines Laval, Parſons, Krupp, Siemens, Dieſel zeigen uns, welchen Einfluß die techniſche Idee auf die Umgeſtaltung des Volkslebens genommen hat. Aber auch die Arbeit des ausführenden Ingenieurs iſt wichtig, und beſonders den großen Induſtriefirmen muß gedankt werden, die, oft unter Vernachläſſigung eigener wirtſchaftlicher Vorteile, techniſchen Ideen zum Siege verholfen haben.

k. **Tagung der Evangeliſchen Arbeitervereine.** Dieſer Tage begann in Erfurt der 25. Vertretertag des Geſamtverbandes Evangeliſcher Arbeitervereine mit einer öffentlichen Kundgebung in den Stadthausſälen. Reichsverkehrsminiſter Dr. Koch, der zweite Vorſitzende des Geſamtverbandes, hielt auf dem Begrüßungsabend ein Referat über Religion und Arbeiterſchaft. Die Haupttagung wurde durch eine Abendmahlsfeier und durch einen Feſtgottesdienſt eingeleitet. Es folgte eine Rede des Reichsminiſters Dr. Koch über „Rationaliſierung der Wirtſchaft und die Arbeiterſchaft“. Nach Erſtattung des Geſchäftsberichtes durch Generalſekretär Rudolph ſprach noch der Reichstagsabgeordnete D. Mumm-Berlin über das Thema „Die Sonntagsruhe in Induſtrie und Landwirtſchaft“. Die Entſchließung zur Konkordatsfrage fordert bei der Ordnung der Rechtsverhältniſſe des Staates zu den Kirchen die Wahrung der ſtaatlichen Hoheitsrechte über ſeine Staatsbürger. In der Entſchließung zur Schulfrage heißt es: Im Hinblick auf die unhaltbaren Zuſtände auf ſchulgeſetzlichem Gebiete fordern wir erneut und mit Nachdruck von der Reichsregierung und dem Reichstag ſchleunigſt Vollendung bzw. Verabſchiedung eines Reichsſchulgeſetzes, das die evangeliſche Bekenntnisſchule ſicherſtellt.

k. **Reichsverbandstag der Bergbauangeſtellten.** Auf dem 6. Ordentlichen Reichsverbandstag der deutſchen Bergbauangeſtellten in Eſſen ſprach Reichstagsabgeordneter Imbuſch über „Das Eindringen der Arbeitnehmer in die Organe der Wirtſchaft“. Er ſetzte ſich für einen engen Zuſammenſchluß zur Wahrung der gemeinſamen wirtſchaftlichen Intereſſen ein. Anſchließend referierte der Hauptgeſchäftsführer des Verbandes, Dr. Herwegen, der beſſere Ausbildung des Nachwuchſes forderte.

Sp. **Der Berliner Fußballklub Hertha** ſchlug in Leipzig den erfolgreichſten deutſchen Fußballklub Nürnberg-Fürth im Verhältnis von 2:1. Die Niederlage Nürnberg-Fürths überraſcht alle Sportkreiſe.

Sp. **Houben,** der Vorkämpfer Deutſchlands im 100-Meter-Lauf, iſt in guter Form und lief dieſe Strecke in Düſſeldorf in 10,5 Sekunden. Der Rekord beträgt 10,4 Sekunden.

Sp. **Schwerer Unfall bei dem Hohenſteinbergrennen.** Bei dem Hohenſteinbergrennen kam der Fabrikbeſitzer Poſtler aus Niederſedlitz mit ſeinem Wagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Poſtler wurde herausgeſchleudert und kam unter den Wagen zu liegen. Der Benzintank geriet in Brand und Poſtler erlitt ſchwere Brandwunden und eine Verletzung des linken Auges, während ſein Mitfahrer eine Gehirnerſchütterung davontrug. Der Wagen iſt vollſtändig verbrannt.

Sp. **Vier Rennfahrer ſchwer verletzt.** Bei dem Straßenrennen „Rund um Dortmund“ wurden vor Maßen 25 Fahrer in einen Sturz verwickelt, bei dem die Chemnitzer Fahrer Günther und Quandt und die beiden Dortmunder Schleich und Müller ſchwere Verletzungen erlitten. Die vier Fahrer mußten dem Krankenhauſe überwieſen werden.

Sp. **Der Allgemeine Deutſche Burſchenbund** (A. D. B.) hält ſeinen 44. Bundestag in dieſem Jahre in Frankenhauſen am Kyffhäuſer während der Pfingſttage ab. Neben Verhandlungen finden turneriſche Wettkämpfe und ein Fackelzug ſtatt. In einem öffentlichen Vortrag ſpricht Pfarrer Klinge-Breslau über „Staat und Kirche“

Das Gerben der Kleintierfelle.

Die Felle von Zicklein, Kaninchen uſw. werden friſch auf der Fleiſchſeite zunächſt mit reinem Waſſer, ſodann mit Seifenwaſſer und dann nochmals mit reinem Waſſer gut ausgewaſchen. Alsdann werden die der Haut etwa noch anhaftenden Fleiſchreſte mit einem ſtumpfen Meſſer — um das Zerſchneiden der Felle zu vermeiden — abgeſchabt. Die ſo gereinigten Felle reibt man nun mit Weizenkleie oder Roggenmehl, das man mit einer Salzlake zu einer ſchleimigen Maſſe angerührt hat, gründlich ein. Nachher werden die Felle mit einer Miſchung von zwei Teilen pulveriſiertem Alaun und einem Teil Kochſalz eingerieben, welches Verfahren an den folgenden Tagen ſolange zu wiederholen iſt, bis die Felle keinen Gerbſtoff mehr annehmen, alſo gar ſind und weiß ausſehen.

Hat man mehrere Felle gleichzeitig zu bearbeiten, dann legt man immer je zwei der mit dem Gerbſtoff beſtrichenen Felle mit der Fleiſchſeite aufeinander, rollt ſie zuſammen und läßt ſie zum Einziehen der Gerbbrühe ſo zehn bis zwölf Stunden liegen.

Sobald der Gerbprozeß vollendet iſt, hängt man die Felle zum Trocknen auf, das am beſten im Schatten erfolgt, da zu ſcharfe künſtliche Wärme oder direkte Beſtrahlung durch die Sonne ſchädlich iſt. Die lufttrockenen Felle kommen ſodann auf kurze Zeit in den Keller, damit ſie wieder einige Luftfeuchtigkeit aufnehmen und geſchmeidig werden. — Endlich wird das einzelne Fell, Haare nach unten, auf eine glatte Brettunterlage oder noch beſſer auf ein Stück glattes Linoleum gelegt und dann auf der Fleiſchſeite mit einem harten, ſtumpfen Gegenſtand — am beſten mit der Hiebfläche eines Hammers oder dem Beilrücken — von der Mitte nach auswärts ausgeſtrichen und bearbeitet. Dadurch wird das Fell nicht nur nicht ausgereckt, ſondern auch weiß erſcheinen. Dieſe Eigenſchaft verliert es dann nie mehr und damit iſt das Fell zum Verarbeiten fertig.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. Mai 192.

* **Börſenbericht.** Tendenz: Uneinheitlich. Die ſkeptiſchen Ausführungen Direktor Duisbergs über die Börſenlage, die Ungewißheit über die Geldknappheit am Börſengeldmarkte zu Ultimo und die Streikſtimmung in der Berliner Metallinduſtrie verſtimmten die Spekulation. Dabei gingen die Kurſe leicht zurück. Einzelne Werte, insbeſondere Bauaktien, lagen jedoch feſt. Im großen und ganzen hat ſich das Kursniveau wenig verändert. Zum Ultimo wurden alle Geldſorten (tägliches Geld, Privatdiskonten, Warenwechſel) viel verlangt. Der Privatdiskontſatz wurde von $4^{7}/_{8}$ auf 5 % erhöht. Der höchſte Satz für Ultimogeld lautete 8 %, war alſo nicht höher als ſonſt, da die Reichsbank genügend Vorſorge für eine glatte Abwicklung des Ultimos getroffen hat.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,48—20,52; holl. Gulden 168,83—169,17; Danz. 81,87 bis 82,03; franz. Frank 16,51—16,55; ſchweiz. 81,10 bis 81,26; Belg. 58,57—58,69; Italien 23,17—23,21; ſchwed. Krone 112,79—113,01; dän. 112,66—112,88; norweg. 109,39 bis 109,61; tſchech. 12,49—12,51; öſterr. Schilling 59,33 bis 59,45; poln. Zloty (nichtamtlich) 40,02—47,22.

* **Produktenbörſe.** Amerika hatte außerordentlich hohe Preiſe gekabelt. Dieſe veranlaßten eine beträchtliche Erhöhung der Forderungen, denen hier aber nur eine mäßige Beſſerung in den im Privatverkehr bezahlten Lieferungs- und Cifpreiſen folgte. Alles in allem war die Stimmung ſchwächer, weshalb weitere Erhöhungen nicht durchzuſetzen waren. In Baruſoweizen iſt viel ſeit Sonnabend gehandelt. Soweit die Anſprüche des Konſums in Betracht kamen, wurden dieſelben hauptſächlich von der zweiten Hand befriedigt. Beachtenswert iſt die milde und trockener gewordene Witterung, die auch die Unternehmungsluſt vorſichtiger machte. Für Roggen geſtellte ſich die Situation ähnlich. Die Preiſe waren für Mailieferung durch einige Deckungen noch über Freitagsſtand, während ſpätere Sichten ſich nicht viel geändert haben. In Weſtern fand vermehrter Umſatz ſtatt. Futtergerſte blieb feſt. Hafer war ruhig, Mais feſt und vom Konſum mehr begehrt. Mehl ſehr ſtill.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	30. 5.	27. 5.		30. 5.	27. 5.
Weiz., märk.	295-299	293-297	Weizkl.f.Brl.	16,0	15,6
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	18,5	18,5
Rogg., märk.	272-278	270-276	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	232-264	230-262	kl.Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	—	—	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	242-248	240-246	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln.br.inkl.			Seradella	18-23	—
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,6-16,1	15,5-16,0
Mrk. ü. Not.	37,7-39,7	37,5-39,2	Leinkuchen	19,8-20,2	19,5-19,8
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	13,4-13,6	13,4-13,6
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,8-20,3	19,6-20,1
Berlin br.			Torfm 30/70	—	—
inkl. Sack	36,7-38,5	36,5-38,0	Kartoffelflck.	—	—

* **Eierpreiſe für den Eiergroßhandel in Pfg. pro Stück.** a) Inländiſche Eier: Große, vollfriſche, geſtempelte Eier 12, friſche Eier über 55 Gramm 10, friſche Eier unter 55 Gramm 8,50; b) Auslandseier: Extra große Eier 12—13, große Eier 10,50—10,75, normale Eier 8,50—9,25, kleine und Schmutzeier 7—7,75. Tendenz: Behauptet.

* **Berliner Häuteverſteigerung.** Der Beſuch war gut und die Kaufſtimmung bei den leichten Großviehhäuten vorſichtig, doch konnten im allgemeinen letzte Preiſe und teilweiſe bis 5 % gegen die vorige Auktion mehr erzielt werden. Freſſerfelle blieben im Leichtgewicht unverändert und zogen im

hlung in Leipzig der
irnberg-Fürth
ge Nürnberg-Fürths

unds im 100-Meter-
Strecke in Düsseldorf
rägt 10,4 Sekunden.
teinbergrennen. Bei
kbesitzer Postler aus
chleudern und fuhr
ausgeschleudert und
Benzintank geriet in
dwunden und eine
sein Mitfahrer eine
agen ist vollständig

Bei dem Straßen-
r Maßen 25 Jahre
Chemnitzer Fahre
ortmunder Schleid
. Die vier Fahrer
erden.

und (A. D. B.) hält
Frankenhausen am
. Neben Verbands-
ein Fackelzug statt.
rrer Klinge-Breslau

inkerfelle.

usw. werden frisch
m Wasser, sodann
mit reinem Wasser
die der Haut etwa
n stumpfen Messer
vermeiden — abge-
t man nun mit
n mit einer Salz-
ührt hat, gründlich
ner Mischung von
einem Teil Koch-
an den folgenden
s die Felle keinen
nd und weiß aus-

tig zu bearbeiten,
dem Gerbstoff be-
feinander, rollt sie
en der Gerbbrühe

ist, hängt man die
n im Schatten er-
er direkte Bestrah-
lufttrockenen Felle
Keller, damit sie
en und geschmeidig
Fell, Haare nach
der noch besser auf
nd dann auf der
en Gegenstand —
ammers oder dem
ärts ausgestrichen
ell nicht nur nicht
nen. Diese Eigen-
damit ist das Fell

del.

30. Mai 192.

inheitlich. Die
sbergs über die
Geldknappheit am
eikstimmung in der
Spekulation. Dabei
inzelne Werte, ins-
Im großen und
g verändert. Zum
s Geld, Privatdis-
er Privatdiskontsatz
ste Satz für Ultimo-
als sonst, da die
glatte Abwicklung

; engl. Pfund
9,17; Danz. 81,87
schweiz. 81,10 bis
,17—23,21; schwed.
88; norweg. 109,39
. Schilling 59,33
40,02—47,22.

ußerordentlich hohe
trächtliche Erhöhung
eine mäßige Besse-
Lieferungs- und Eis-
Stimmung schwächer,
zusetzen waren. In
handelt. Soweit die
n, wurden dieselben
friedigt. Beachtens-
bene Witterung, die
nachte. Für Roggen
Preise waren für
och über Freitags-
viel geändert haben.
. Futtergerste blieb
vom Konsum mehr

ramm, sonst per 100
ark.

	30. 5.	27. 5.
rl.	16,0	15,5
rl.	18,5	18,5
	—	—
	—	—
en	42-58	42-58
rb.	27-30	27-30
sen	22-23	22-23
n	20-22	20-22
en	20-22	20-22
	22,0-24,5	22,0-24,5
aue	14,7-15,7	14,7-15,7
lbe	16,0-17,5	16,0-17,5
	18-23	—
en	15,6-16,1	15,5-16,0
n	19,8-20,2	19,5-19,8
hl.	13,4-13,6	13,4-13,6
rot	19,8-20,3	19,6-20,1
70	—	—
ck.	—	—

in Pfg. pro Stück.
gestempelte Eier 12,
ier unter 55 Gramm
12—13, große Eier
ine und Schmutzeier

Besuch war gut und
iehhäuten vorsichtig,
e und teilweise bis
elt werden. Fresser-
ert und zogen im

Schwergewicht eine Kleinigkeit an. Bei Kalbfellen Berliner Schlachthofware wurde erst zögernd geboten, später etwas lebhafter, doch konnten Vorpreise nicht ganz erzielt werden. Es wurde gezahlt für leichte Großviehhäute bis 29 Pfund: Ochsenhäute 82 (79), Bullen 86 (82,50), Kuhhäute 64 (64), Färsenhäute 89,25—90 (85), Fresserfelle bis 20 Pfd. m. K. 85,50—86 (81,25), do. über 20 Pfd. m. K. 88,25 (81,25), Kalbfelle Berliner Schlachthof bis 9 Pfd. m. K. 95—102 (85,25 bis 91,25), do. o. K. 102 (91,25), do. 9,1—15 Pfd. m. K. 93 bis 96,50 (85,75—92), do. o. K. 110 (92), do. 15,1—20 Pfd. m. K. 88 (80—84), do. o. K. 96 (86), do. 20,1 und mehr Pfund m. K. 86,50 (—). Die Preise verstehen sich je Pfund in Pfennigen. Die Zahlen in Klammern bedeuten die Preise für beschädigte Ware.

* **Steigende Umsätze der Konsumvereine.** Fast 3,2 Millionen Mitglieder zählen die deutschen Konsumvereine. Ihre Umsatzstatistik gibt daher ein Spiegelbild der Kaufkraft der Bevölkerung. Wurden 1926 um dieselbe Zeit des Jahres pro Jahr nur 4,50 Mark wöchentlich umgesetzt, so stieg dieser Anteil jetzt auf rund 6 Mark. Die geringere Arbeitslosigkeit und die Lohnsteigerungen zum Frühjahr haben diese Veränderung hervorgerufen.

Getreide.

Hamburg, 30. Mai. Weizen 300—306 Mk., Roggen 282—290 Mk., Hafer 242—250 Mk., Wintergerste — Mk., Sommergerste 245—260 M., ausländische Gerste 242—250 Mk. Mais 187—190 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht. (Amtlich.)

Hamburg, 31. Mai 1927.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beste, schwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,57—0,58
b) mittelschwere Ware, über 220 Pfd.	0,58—0,59
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,59—0,60
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,50—0,56
e) beste Sauen	0,50—0,53

Kälber.

a) Doppellender	
b) feinste Mastkälber, 1. Qualität	0,80—0,86
c) mittlere Mastkälber, 2. Qualität	0,70—0,78
d) geringere Mastkälber, 3. Qualität	0,54—0,65
e) nüchterne Kälber	0,36—0,40

Auftrieb; 8804 Schweine, 2127 Kälber.
Handel; Schweine, mittelmäßig. Kälber, langsam.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 1. Juni.

Sonnenaufgang	3[illegible]	Mondaufgang	4[illegible] N.
Sonnenuntergang	8^{10}	Monduntergang	10[illegible] N.

1899 Klaus Groth gest.

Der Sternenhimmel im Juni.

Die Sonne erreicht auf ihrer scheinbaren Wanderung um die Erde am 22. Juni ihren höchsten Stand. Es ist Sommersanfang, die nördliche Erdhalbkugel hat den längsten Tag und die kürzeste Nacht. In unseren Gegenden wird die Sonne dann 16¾ Stunden über dem Horizont stehen, da sie schon um ¾4 Uhr morgens auf- und erst um ½9 Uhr abends untergeht. — Die Phasen des Mondes fallen im kommenden Monat auf folgende Tage: Am 7. ist erstes Viertel, am 15. Vollmond, am 22. letztes Viertel und am 29. Neumond. An diesem Tage stehen die drei Himmelskörper Sonne, Mond und Erde genau in einer geraden Linie, von der Erde aus gesehen zieht daher unser Trabant an der Sonnenscheibe vorbei und verfinstert diese. Wir haben eine Sonnenfinsternis, die in ihrem ganzen Verlauf auch in Deutschland beobachtet werden kann. — Am Sternenhimmel haben sich gegenüber dem Vormonat keine wesentlichen Veränderungen vollzogen. Der Große Bär ist weiter nach Westen gewandert, steht jedoch noch immer hoch zu unseren Häupten; die Cassiopeja hat ihre tiefste Stellung überschritten und ist nun wieder in der Aufwärtsbewegung begriffen und im Westen neigen sich Zwillinge, Krebs und Löwe zum Untergange. Im Osten steigen jetzt die Bilder Leier, Schwan, Adler und Pegasus immer höher empor. Besonders bemerkenswert ist das große Himmelsdreieck, das aus den hellsten Sternen der drei erstgenannten Konstellationen Wega, Atair und Deneb besteht. Es gibt dem Sommerhimmel sein typisches Gepräge. Im Meridian finden wir, fast im Zenit, den Bärenhüter Bootes mit dem rötlichen Arktur, dicht daneben die nördliche Krone, etwas südlicher das unscheinbare Sternbild der Wage und ganz tief am Horizont einige Sterne des Zentauren. — Von den Planeten ist der kleine Merkur um den 12. herum etwa eine Viertelstunde in der Abenddämmerung sichtbar, während die strahlende Venus noch immer den ganzen Abendhimmel beherrscht. Sie ist Ende des Monats bis gegen 11 Uhr über dem Horizont. Saturn kann die ganze Nacht beobachtet werden. Sein Ringsystem ist schon in kleinen Fernrohren bei etwa dreißigmaliger Vergrößerung als solches zu erkennen. Der größte der Planeten, Jupiter, enteilt immer mehr dem Strahlenkranze unserer Sonne und ist Ende des Monats schon zwei Stunden lang in der Dämmerung sichtbar, während unser Bruderplanet, der Mars, sich der Sonne soweit genähert hat, daß er Ende des Monats in ihren Strahlen verschwindet.

☐ **Wichtige Änderung der Postordnung. Infolge einer Änderung der Postordnung dürfen nur noch Briefumschläge benutzt werden, deren Absenderangaben sich entweder auf der Rückseite befinden oder auf das linke Drittel der Vorderseite beschränkt bleiben; Umschläge, auf denen der Absender über den oberen Rand der Vorderseite angegeben ist, müssen bis zum 1. Oktober aus dem Verkehr gezogen werden und sind nachher unzulässig.**

Bad Bramstedt, den 31. Mai.

Preisliste des Schützenvereins „Roland“.

Wehrmannsscheibe 175 m. 1. E. Pohlmann-Heidmühlen 58 R., 2. K. Rath 57 R., 3. Johs. Harbeck 56 R., 4. Hans Dick 56 R., 5 Gustav Schümann-Brokstedt 55 R., 6. Klemm-Hardebeck 55 R., 7. P. Kuhlke-Brokstedt 54 R., 8. H. Reher 54 R., F. Neumann 54 R., 10. A. Warnemünde 54 R., 11. Johs. ohse-Neumünster 53 R., 12. Th. Rathje-Wasbeck 53 R., 13. arl Barth-Hagen 53 R.

Wehrmannsscheibe 300 m. 1. Otto Kruse 44 R., 2. Neumann 42 R., 3. K. Rath 41 R., 4. H. Reher 36 R.

Kleinkaliber. 1. W. Diedrichsen 32 R., 2. K. Rath 82 ., 3. Johs. Lohse-Neumünster 30 R., 4. O. Klemm-Hardebeck R., 5. W. Lepper 27 R.

Preiskegeln. 1. Carl Barth-Hagen 20, 2. W. Reimers , 3. Carl Rath 17, 4. Detlef Christiansen 15, 5. Stäcker-Wiemersdorf 14, 6. Offen 14.

Salonbüchsen. 1. Otto Klemm-Hardebeck 59 R., 2. Rath-en-Gaien 58 R., 3. W. Diedrichsen 57 R., 4. E. Kröger 56 R., . K. Rath 56 R., 6. Otto Kruse 56 R.

Salonbüchsen. 1. K. Stäcker-Wiemersdorf 54 R., 2. H. . Lüth 54 R., 3. Schreyer 53 R., 4. Frau K. Paustian 52 R., Karl Reimers 49 R.

ie Gewinne sind abzuholen bei Herrn Kaufmann Herm. Schröder.

rm Sport am Sonntag. Schlagball: Bramstedt 1 gegen ramstedt 2 23:13. Infolge des schlechten Wetters traten beide launschaften nicht vollzählig und mit Ersatz an. Die 2. Mannschaft steht der 1. Mannschaft nicht viel nach und hat manche andere Mannschaft die Spieler nicht leicht zu nehmen.

Faustball: Bramstedt 1 gegen Bramstedt 2 84:72. Da der Wind beim Spiel sehr stark war, wurde das Spiel nur mit wenig Interesse ausgetragen. Die noch weiter angesetzten Fußballspiele kamen infolge des schlechten Wetters nicht zum Austrag. Am Nachmittag übten sich die Turnerinnen im Schlagball. Auch dieses Spiel mußte bald abgebrochen werden, da es sehr kalt war.

Besitzwechsel. Frau Lorenz Ww. verkaufte ihr Haus an der Wiemersdorfer Chaussee an einen Gastwirt aus Oldesloe.

Ein schweres Autounglück hat sich Sonntag in der Nähe des Forsthauses Bockhorn ereignet. Ein Kraftwagen aus Stuvenborn, der von dem Gastwirt Beuck aus Stuvenborn gelenkt wurde, kam auf der Rückfahrt von Hasenmoor, wo die Insassen an einem Tontaubenschießen teilgenommen hatten, ins Schleudern und überschlug sich. Dem Landmann Thieß aus Stuvenborn, der unter den schweren Wagen geriet, wurde der Brustkorb eingedrückt; der Verunglückte war sofort tot. Beuck erlitt nur geringe Verletzungen, während dem Händler A. Schott aus Stuvenborn von der zersplitterten Glasscheibe der Arm zersplittert wurde. Erheblicher verletzt wurde der Junglehrer Schümann aus Hasenmoor, der einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche davontrug. Er wurde sofort in die Privatklinik von Dr. med. Rinne geschafft. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Wie das Unglück entstanden ist, hat sich noch nicht mit Sicherheit feststellen lassen.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Schleswig-Holstein geht in bisherigem Tempo weiter aufwärts. Die Besserung ist diesmal etwas beträchtlicher als in der vergangenen Woche. Die Abgänge an männlichen Arbeitsuchenden betragen rund 1000 und die der weiblichen fast 300. Insgesamt sind in Schleswig-Holstein zurzeit 23 700 männliche und 5800 weibliche Arbeitsuchende gemeldet.

Diebstahl. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde dem Landmann Johs. Plambeck ein fast neues Fahrrad Marke Dürkopp Nr. 946 617 gestohlen. Der Täter wurde bisher nicht ermittelt.

Schmalfeld. Als am letzten Freitag Thekla Kurtz, Tochter des Herrn Barbier A. Kurtz hierselbst, per Rad nach Bramstedt war, um Stellung anzunehmen, wurde sie auf dem Heimwege von einem Auto eingeholt und von demselben soweit an die Grabenkante gedrängt, daß sie absteigen mußte. Im selben Augenblick hielt auch das Auto still und drei Personen entstiegen. Während nun von der anderen Richtung ein Radfahrer kam, stiegen sie wieder ein und sausten davon. Vermutlich handelt es sich um Mädchenhändler.

Kisdorf. Auf der Wanderausstellung der D. L. G. in Dortmund erhielt Herr Pahl von der hiesigen Meierei auf Milch einen 1. und auf Butter einen 2. Preis.

Kaltenkirchen. Sonntag nachmittag zum 4 Uhr Zuge fuhr ein Motorradfahrer dem von Neumünster kommenden Personenzug beim Funkenbergübergang in die Flanke. 1,50 Meter vom überfahrenden Zuge hielt der Fahrer am Grabenrand in Richtung des fahrenden Zuges, sonst wäre bestimmt ein großes Unglück passiert.

Neumünster. Eine Zielfahrt, veranstaltet vom Gau Nordmark des Allgem Deutschen Automobil-Clubs, führte über 360 Kraftfahrzeuge mit etwa 900—1000 Teilnehmern aus allen Gegenden unserer Provinz und des Deutschen Reiches nach Neumünster. Als Fahrer, dessen Heimatsort am weitesten entfernt ist, erhielt Herr Steinberger aus Landshut den Ehrenpreis der Stadt Neumünster. Jeder Fahrer erhielt außerdem eine bronzene, künstlerisch gearbeitete Medaille ausgehändigt. Kurz nach Mittag unternahmen sämtliche Teilnehmer eine Korsofahrt durch die Stadt und vereinigten sich im Anschluß daran zu einem Festkommers, an dem u. a. der Oberbürgermeister, der Gaupräsident Hartz und der Präsident des Münchener Gaues teilnahmen.

Bad Segeberg. Gestern nachmittag schoß in einem Garten an der Kieler Straße ein Bäckerlehrling mit einer Kleinkaliberbüchse. Das Geschoß ging über die Schulstraße und mehrere Gärten hinweg und drang einem Schlachterlehrling, der von dem unvorsichtigen Schützen reichlich 100 Meter entfernt war, hinter dem einen Ohr in den Kopf. Der junge Mann mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Bad Segeberg. Die goldene Freiheit wieder zu erlangen versuchte ein Fürsorgezögling, der aus dem fahrenden 2 Uhr Zuge sprang. Er bat seinen Führer, nach dem Abort gehen zu dürfen. Als ihm dies gestattet wurde, stieg er durch das Fenster und turnte auf den Trittbrettern der Wagen entlang. Sofort zog sein Transporteur die Notbremse. Als jedoch daraufhin der Zug seine Fahrt verlangsamte, sprang der Jüngling ab und eilte dem nahen Gehölz zu. Er konnte bis heute noch nicht wieder ergriffen werden.

Itzehoe. Beim Verholen eines Fahrzeuges verunglückten zwei junge auf einem der bei der Zementfabrik liegenden auswärtigen Motorschonern bedienstete Schiffer. Sie wurden von einer zurückschlagenden Winde getroffen und erlitten Arm- und Beinbrüche. Beide fanden Aufnahme im Julienstift.

Itzehoe. Selbstmordversuch im Rausch. Ein 18jähr. Seemann versuchte in der Nacht in angetrunkenem Zustande in die Stör zu springen, scheinbar, um sich das Leben zu nehmen. Er wurde von hinzukommenden Personen aber daran gehindert und der Polizei zugeführt, die ihn in Schutzhaft nahm und ihm zunächst erst mal Gelegenheit zum Ausschlafen seines Rausches gab. Am nächsten Morgen wußte er von dem ganzen Vorfall nichts mehr.

Eckernförde. Hier erschoß sich ein Geschäftsmann aus Flensburg. Als Grund wird verfehlte Börsenspekulation vermutet. Die „schwarzen“ Börsentage haben hier also ein weiteres Opfer gefordert.

Westerland auf Sylt. Die 17jährige Schwimmerin Edith Jensen aus Kolding, die augenblicklich mit Otto Kemmerich in Westerland für neue Rekorde trainiert, wird mit Kemmerich zusammen am 12. Juni versuchen, rund um Helgoland zu schwimmen. Der Versuch ist zuletzt 1874 geglückt. Obwohl es sich nur um eine Strecke von fünf Kilometern handelt, ist es eine sehr große Kraftleistung, da die Strömung an der Felseninsel für gewöhnliche Sterbliche unüberwindlich ist. Am 2. Juli werden beide an einem Wettschwimmen von Frederikshavn nach der dänischen Insel Laesö teilnehmen. Die Entfernung beträgt 50 Kilometer; es sind 2 Prämien von 1500 und 1000 Kronen ausgesetzt. Darauf reisen beide nach Cap Rene, um für das Schwimmen über den Aermelkanal zu trainieren. Edith Jensen wird in diesem Falle aber nicht mit Kemmerich zusammen schwimmen, da er 26 Züge in der Minute schwimmt und sie nur 25. Das bedeutet, daß sie in drei Stunden ihren Partner schon nicht mehr sehen könnte.

Norderdithmarschen. Verschüttet wurde in einer Sandgrube der Landmann Walther Thießen in Dellstedt. Er hielt mit seinem Fuhrwerk in der Kuhle und stand zwischen der steilen Sandwand und dem Wagen, als die Sandmassen ins Rutschen kamen. Einem warnenden Zuruf seines auf der andern Seite des Wagens befindlichen Knechtes vermochte Th. nicht mehr nachzukommen. Er wurde von den Sandmassen verschüttet. Man fand ihn tot mit dem Kinn auf dem Hinterrad des Wagens liegend. Er hatte das Genick gebrochen, außerdem hatte er einen Schulterbruch davongetragen. Die Sandmassen waren mit solcher Wucht heruntergestürzt, daß der hintere Teil des Wagens zusammengestürzt war.

Kiel. Im Hause ihrer Mutter vergiftete sich Sonnabend morgen die Ehefrau Selma L., angeblich wegen eines unheilbaren Herzleidens. Die Mutter war am Vormittag zum Einkaufen in die Stadt gegangen. Als sie in ihre Wohnung zurückkehrte, fand sie ihre Tochter leblos in der Küche liegend. Die Gashähne waren weit geöffnet. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Laboe. Die vor Laboe gestrandete Marinebarkasse wurde, da ein Abschleppen infolge Beschädigung bei einem früheren Abschleppungsversuch nicht möglich war, durch den „langen Heinrich“ der Deutschen Werke gehoben und in den Stroppen hängend nach Kiel eingebracht.

Flensburg. In der Roten Straße wurde die 89jährige Klosterinsassin Katharina Steen von einem Motorradfahrer angefahren. Sie wurde in ihre Wohnung getragen und sofort in ärztliche Behandlung genommen, — In der Schleswiger Straße scheute ein Pferd und ging durch. Der Maschinenbauer Karl Petersen wurde vom Wagen geschleudert und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er ins Kankenhaus gebracht werden mußte.

Husum. Selbstmord verübte der etwa 70 Jahre alte Rentner F. in Husum. F. tötete sich durch einen Revolverschuß im Bett. F. weilte schon seit mehreren Jahren bei seinem Sohn, der in Husum ein Uhren- und Goldwarengeschäft führt.

Lübeck. Sonntag nachmittag gegen 2½ Uhr ereignete sich auf dem Bauplatz der Oberrealschule zum Dom ein schwerer Unglücksfall. Dort war man mit der Aufstellung eines Zement-Gießturmes beschäftigt. Der Turm hatte bereits eine Höhe von 8 Meter erreicht, als noch ein weiteres 5 Meter langes Rohr aufgesetzt werden sollte. Aus unbekannter Ursache stürzte diese Röhre mit dem Fahrstuhl herunter und begrub den Kapitän a. D. Wilhelm Geißelbrecht unter sich. Der Unglückliche wurde erschlagen. Auf dem Fahrstuhl befand sich der mit dem Aufbau des Turmes betraute Monteur Reinhardt. Er erlitt bei dem Sturz so erhebliche Verletzungen, daß er sofort dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Uetersen. Erschossen hat sich in der Nacht auf Sonntag der 23jährige Willi Wagner, Kutscher des Holzhändlers Kahlke aus Uetersen. Man fand ihn morgens sitzend vor der Haustür der Wirtschaft „Strohsack“ in Groß-Nordende, wo er vordem längere Zeit gewohnt und sich noch häufig aufhielt. Er hatte sich in die Schläfe geschossen und muß auf der Stelle tot gewesen sein. Man fand bei ihm einen Brief an den Gastwirt Harms, Strohsack, in dem er sich entschuldigt, daß er vor seiner Tür sich das Leben genommen hat. Als Grund gibt er Einsamkeit und Verlassenheit an. Er stammt aus dem Kreise Harburg und handelte seit Jahren mit Harken, Besen- und Schaufelstielen. — Bruch des neuen Schwimmbassins in Uetersen. Am Sonntag sollte das neue Schwimmbad im Krankenkassengebäude zu Uetersen vor geladenen Gästen eingeweiht werden. Einige Stunden vorher wurde das Bassin, das 300 Kubikmeter Wasser faßt, gefüllt, Um 2 Uhr erfolgte plötzlich ein Bruch der einen Seitenwand, sodaß sich das Wasser in den Nachbargarten und in die Kellerräume ergoß. Das Gebäude wurde sofort polizeilich geschlossen und die Gäste, soweit es möglich war, telephonisch abbestellt. Die Kesselanlagen im Keller, die schon in Tätigkeit waren, konnten durch energisches Eingreifen gerettet werden. Da gerade an der Bruchstelle das Abflußrohr lag und verbogen war, konnte dasselbe nicht geöffnet werden. Ueber die Ursache des Unfalls verlautet nichts Bestimmtes. Die Wannenbäder werden trotzdem in Betrieb genommen. Wie man hört, werden der Krankenkasse durch den Schaden keine Kosten entstehen.

Altona. Das Altonaer Schwurgericht verhandelte in zweitägiger Sitzung gegen den 45 Jahre alten Fabrikarbeiter Isidor Metz und die Witwe Agnes Seider, geborene Mielke, wegen Mordes bezw. Beihilfe dazu. Sie werden beschuldigt, durch schwere Mißhandlungen den Tod des 5 Jahre alten Knaben Helmuth Metz, dessen Leiche am 26. Mai v. J. in Bönningstedt aus einem Brunnen gezogen wurde, sowie den der 2jährigen Auguste Metz verursacht zu haben Staatsanwaltschaftsrat Kemper hält den Metz der Tötung des Knaben mit Ueberlegung für überführt und beantragt gegen Metz die Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen die Frau Seider drei Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Metz wurde wegen versuchten Mordes zu 7 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und die Angeklagte Frau Seider wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Altona. Die Elbchaussee für den Automobilverkehr freigegeben. Der Regierungspräsident in Schleswig hat die Sperre über die Elbchaussee für den Automobilverkehr für die Werktage aufgehoben. Für die Sonntage bleibt das Verbot jedoch nach wie vor bestehen. Wie wir erfahren, wird der Magistrat beim Innenministerium gegen diese Verordnung des Regierungspräsidenten Protest einlegen.

Diese Nr. umfaßt 6 Seiten

Kampf gegen die Tuberkuloſe.

Ein Mahnwort an alle.

In Deutſchland, wo durch Krieg und Inflation die Tuberkuloſe eine gewaltige Steigerung erfahren hat, verſucht man jetzt ihre ſyſtematiſche Bekämpfung. Die wichtigſten Maßnahmen auf dieſem Wege ſind das kürzlich angenommene Tuberkuloſegeſetz, das die Meldepflicht jedes Erkrankten oder Verdächtigen vorſchreibt und ſo die Überwachung aller Krankheitsfälle ermöglichen wird, und die ſtetig wachſende Fürſorge, wie ſie Staat und Stadt, Verſicherungsanſtalten und Krankenkaſſen ausüben.

Aufgabe der Fürſorge iſt nicht ſo ſehr die Heilung der Kranken, die infolge der übergroßen Zahl und der meiſt viele Jahre dauernden Behandlung ſchon aus materiellen Gründen nicht möglich wäre, als vielmehr die Verhütung der Ausbreitung und möglichſte Unterſtützung der Erkrankten, deren Behandlung Sache der Ärzte und Heilſtätten iſt. Die Tätigkeit einer ſolchen Fürſorgeſtelle erſtreckt ſich auf folgende Gebiete: 1. Unterſuchung aller gemeldeten Kranken und darüber hinaus der geſamten Familie, die gefährdet iſt. Im Krankheitsfall entſcheidet die Fürſorgeſtelle dann, ob der Kranke verſchickt werden ſoll oder in welcher Weiſe er behandelt werden muß, eventuell in den der Fürſorgeſtelle angegliederten Ambulatorien. Die Kranken bleiben in dauernder Kontrolle. Es wird verſucht, ſie in ihrer Wohnung zu iſolieren — die Fürſorgeſtelle gibt in einzelnen Fällen zur Beſſerung der oft unbeſchreiblich unhygieniſchen Wohnverhältniſſe Zuſchüſſe —, ihre Lebensumſtände zu beſſern und in jeder Weiſe die Kranken zu unterſtützen. 2. Verſchickung der Angehörigen, insbeſondere der ſchwächlichen und zur Anſteckung disponierten Kinder aufs Land, in Erholungsheime uſw. Luft, Licht und geſundes Eſſen ſind die ſtärkſten Gegner der Tuberkuloſe. Je kräftiger ein Menſch, um ſo geringer die Gefahr einer Anſteckung. Der geſunde Körper beſitzt eine Fülle von Abwehrkräften gegen die Bakterien. 3. Beſuch der Kranken und Verdächtigen durch Schweſtern, die zu helfen und zu raten ſuchen und oft auch für die Familie ſorgen. — Einige Zahlen mögen Einblick in die Tätigkeit der Fürſorge geben und ſo die Bedeutung dieſer Einrichtung kennzeichnen. Die Fürſorgeſtelle der Landesverſicherung Berlin z. B. hat im Jahre 1926 die Fürſorge über 71 000 Perſonen ausgeübt. Unterſucht wurden 82 868 Perſonen, darunter 27 000 Kinder. Tuberkulös waren 24 000, Sterbefälle 1112. Beſucht wurden durch 29 Schweſtern 62 746 Perſonen. Dieſe Zahlen werden jetzt nach der Durchführung der Meldepflicht noch in ungeheurem Maße ſteigen. Bereits heute ſind die 300 Beamten der Berliner Fürſorgeſtelle völlig überlaſtet. Für Heilverfahren gab allein die eine Berliner Abteilung der Landesverſicherung über 9 Millionen Mark im Jahre 1926 aus.

So gewaltig die Leiſtung der Fürſorge und aller ſozialen Einrichtungen iſt, ſo genügt dieſe nicht. Jeder, jeder einzelne muß helfen! Indem er ſich ſchützt, indem er die Anſteckung verhindert. Auf zweierlei Weiſe kann eine Infektion erfolgen: 1. durch die Bakterientröpfchen, die beim Huſten in die Umgebung des Kranken geſchleudert werden, und 2. durch „Schmieren“, d. h. durch Berühren mit dem Auswurf des Tuberkulöſen. Man darf vor allem nie Kinder am Boden des Krankenzimmers herumkriechen laſſen. Geſchloſſene Tuberkuloſe ohne Auswurf iſt nicht anſteckend, auch nicht vererbbar. Unbedingt aber muß verſucht werden, den Kranken (mit offener Tuberkuloſe) zu iſolieren. Jeder muß — das iſt die Aufgabe für jede Gemeinde — einen eigenen Raum haben. Hier darf es, im Intereſſe des ganzen Volkes, keine Wohnungsnot geben. Es darf unter keinen Umſtänden mehr geſchehen, daß (wie ſo oft in Berlin) Kinder mit Schwerkranken zuſammen ſchlafen müſſen. Wenn dieſe Forderungen erfüllt ſind — und dafür muß ſich jeder Mann und jede Frau in Stadt und Gemeinde einſetzen! —, wird in Deutſchland nicht mehr jeder Siebzigſte, d. h. 1,4 % der Bevölkerung, tuberkulös ſein.

Die erſten Erfolge der Fürſorge machen ſich in Deutſchland ſchon bemerkbar. Die Sterblichkeitsziffer iſt bedeutend unter der der Vorkriegszeit und der Inflationsepoche. 1913 ſtarben auf je 10 000 Lebende 14,3 an Tuberkuloſe; 1923 15,0, 1924 11,9 (darunter 36 126 Männer und 38 358 Frauen). Die Beſſerung der Verhältniſſe hält an; ſo betrug in den Großſtädten (mit über 100 000 Bewohnern) 1923 die Sterblichkeitsziffer 17,1; 1924 13,5; 1925 11,7; 1926 9,9 Menſchen auf je 10 000 Lebende. (Die Zahlen des Landes konnte das Statiſtiſche Reichsamt nicht geben, da ſie ungenau waren.) Den Hauptanteil an tuberkulöſen Todesfällen hat die Lungentuberkuloſe. Zum Vergleich ſeien einige Ziffern des Auslandes genannt: am beſten iſt Dänemark 1922 mit 9,4 und England 1924 mit 10,6 (auf 10 000), am ſchlechteſten Ungarn 1922 mit 30,0, Eſtland 1923 mit 25,6 und Öſterreich 1922 mit 22.8 Sterbefällen.

Dieſe furchtbaren Zahlen, die von der Wirklichkeit noch weitaus übertroffen werden — jede Statiſtik erfaßt ja nur einen Teil der Fälle — ſoll Warnung und zugleich Anſporn, Aufruf zur Beſſerung ſein. Jeder von uns hat die Aufgabe und Pflicht, an ſeiner Stelle mitzuarbeiten am Wiederaufſtieg des Volkes und der Menſchheit! A. H.

Eine Kompagnie Soldaten in der brennenden Scheune.

7 Tote, zahlreiche Schwerverletzte.

Eine polniſche Maſchinengewehrkompagnie, die auf dem Durchmarſch im Dorfe Kunowo (Woiwodſchaft Poſen) in einem Heuſchober übernachtete, wurde das Opfer einer furchtbaren Kataſtrophe. Als die meiſten Soldaten dort eingeſchlafen waren, brach in der Scheune ein Brand aus, der ſich mit ungeheurer Geſchwindigkeit ausbreitete, ſo daß in kürzeſter Zeit das Gebäude in hellen Flammen ſtand. Sieben Soldaten ſind verbrannt, 14 wurden mit ſo ſchweren Brandwunden in das Spital eingeliefert, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt, und 15 weitere erlitten ſchwere Verletzungen.

Die Urſache des Brandes dürfte eine achtlos weggeworfene brennende Zigarette geweſen ſein.

○ **Eine Skagerrakanſprache des Prinzen Heinrich von Preußen.** Bei der Skagerrakfeier der Duisburger Marinevereine betonte der zum Ehrenpräſidenten der Vereine ernannte Prinz Heinrich von Preußen in einer Anſprache, daß Deutſchland ſeine Seegeltung nur durch die treue Pflichterfüllung des einzelnen Seemanns errungen habe. Die Skagerrakſchlacht habe der Seemannstreue und der Vaterlandsliebe der deutſchen Marine die Krone aufgeſetzt.

○ **Eiſenbahnunglück auf der Strecke Halberſtadt—Thale.** Auf der Station Wegeleben an der Strecke Halberſtadt—Thale fuhr eine ſich an ihren Zug ſetzende Lokomotive mit ſolcher Gewalt auf den am Bahnſteig haltenden Zug auf, daß ein Wagen entgleiſte und ein Wagen beſchädigt wurde. Durch den Anprall wurde eine größere Anzahl von Perſonen verletzt. Das Rangierperſonal ſoll nach den bisherigen Feſtſtellungen keine Schuld haben.

○ **Vierhundertjahrfeier der Stadt Suhl.** Der Stadt Suhl ſind zur Vierhundertjahrfeier, wie Bürgermeiſter Dr. Engel bei dem Feſtmahl bekanntgab, zahlreiche Glückwünſche von Behörden, Körperſchaften und führenden Perſönlichkeiten zugegangen, darunter auch von Reichskanzler a. D. Cuno. Den Schluß des erſten Feſttages bildete die Uraufführung des von Dr. Julius Kober verfaßten Feſtſpieles „Flammen“. Zu gleicher Zeit fand eine Illumination des Marktplatzes ſtatt. Der Sonntag brachte einen großen hiſtoriſchen Feſtzug.

○ **Ein Landbriefträger um 4000 Mark beraubt.** Auf einem Waldwege zwiſchen Bahnhof Plietnitz und Kramske wurde ein Briefträger von einem Strolch mit ſeinem Fahrrad zu Fall gebracht und durch einen Schlag mit einem Knüppel über den Kopf betäubt. Dann raubte der Bandit einen Geldbrief mit 4000 Mark Inhalt und verſchwand.

○ **Blutige Zuſammenſtöße in Hamborn.** Bei der Standartenweihe des Hamborner Ulanenvereins verſuchten rote Frontkämpfer den Feſtzug zu ſtören, worauf ſie von der Schutzpolizei auf dem Hindenburgplatz zur Verhütung von Zuſammenſtößen umzingelt wurden. An anderen Stellen der Stadt kam es jedoch trotzdem zu blutigen Zuſammenſtößen, wobei es auf beiden Seiten mehrere Verletzte gab. Auch zwiſchen Nationalſozialiſten und Reichsbannerleuten entſtanden blutige Handgemenge.

○ **Schmugglerjagd in Weſtdeutſchland.** In der vergangenen Woche verſuchten Grenzbeamte bei Lichtenbuſch einen Kraftwagen anzuhalten. Als trotz wiederholter Anrufe das Auto weiterraſte, wurde es von den Grenzbeamten beſchoſſen, wobei ein Schmuggler getroffen wurde. Die Spuren des Wagens führten nach Köln. Die Ermittelungen ergaben, daß in einem dortigen Krankenhaus einer der Schmuggler, wahrſcheinlich der Führer des Autos, an einer Schußverletzung geſtorben iſt. Ein zweites, anſcheinend derſelben Schmugglerkolonne gehörendes Auto wurde nun in den letzten Tagen wiederum in der Nähe von Lichtenbuſch durch Zollbeamte geſtellt. Es wurden 75 000 Zigaretten, 4000 Zigarillos und eine kleine Menge Kaffee beſchlagnahmt. Der Führer des Autos wurde verhaftet, der Wagen ſichergeſtellt.

○ **36 Perſonen bei einem Autobusunfall verletzt.** Ein mit 36 Feuerwehrleuten beſetzter Autoomnibus, der ſich vom Feuerwehrtag in Kreuznach auf der Heimfahrt nach Erkelenz befand, fuhr in der Nähe von Stommeln gegen einen Baum. Der Omnibus wurde vollſtändig zertrümmert, alle Inſaſſen wurden mehr oder minder verletzt.

○ **Ein Auto in eine Gruppe ſpielender Kinder.** In der Nähe von Lenkerbeck auf der Chauſſee nach Haltern fuhr ein Auto in raſender Fahrt in eine Gruppe ſpielender Kinder. Ein Mädchen und ein Knabe von fünf Jahren wurden überfahren und waren auf der Stelle tot.

⊙ **An der Wahlurne vom Tode überraſcht.** Bei einer Senatserſatzwahl im franzöſiſchen Departement Nord ereignete ſich beim erſten Wahlgang ein tragiſcher Zwiſchenfall. Einer der Delegierten, die an der Wahl teilnahmen, der Bürgermeiſter von Loderzeele, ſtürzte in dem Augenblick, als er ſeinen Stimmzettel in die Wahlurne gelegt hatte, tot zuſammen.

⊙ **Drei Todesopfer durch Verſchüttung.** In einer Sandgrube bei Czermely in der Nähe von Miskolc in Ungarn waren drei Arbeiter nach Schluß der Arbeitszeit zurückgeblieben, um für die eigenen Häuſer Sand zu graben. Als ſie tags darauf noch nicht zurückgekehrt waren, forſchte man nach und fand die Leute in einem Sandſchacht unter einer eingeſtürzten Wand begraben. Zwei von ihnen waren bereits tot und auch der dritte erlag nach einigen Stunden ſeinen Verletzungen.

⊙ **600 000 Perſonen durch das amerikaniſche Hochwaſſer verarmt.** Nach einer Meldung der „Aſſociated Preß“ hat Hoover einen Aufruf zur Sammlung von weiteren zwei Millionen Dollar für die Opfer der Hochwaſſerkataſtrophe erlaſſen. Bisher ſind 14 Millionen geſammelt worden. Hoover berichtete, daß 700 000 Perſonen von ihrer Scholle vertrieben worden ſind, wovon 600 000 vollkommen verarmt ſind. Der Wiederaufbau werde Jahre dauern.

Bunte Tageschronik

Stettin. Der 24 Jahre alte Verſicherungsangeſtellte Fritz Buſſow wurde in der Nähe des Vorortes Pommerensdorf von einem bisher unbekannten Täter durch zwei Schüſſe getötet. Nach Anſicht der Kriminalpolizei handelt es ſich um einen verſuchten Raub und Mord.

Mannheim. Auf der Hauptverſammlung des Vereins Deutſcher Ingenieure in Mannheim-Heidelberg wurde Prof. Junkers, dem bekannten Pionier des Flugzeugbaues, die Grashof-Denkmünze verliehen.

Paris. Bei Fontainebleau fuhr ein Perſonenkraftwagen auf einen mit Vergnügungsreiſenden beſetzten Laſtwagen, der eine Panne erlitten hatte und auf der Straße hielt. Bei dem Zuſammenſtoß wurde eine Frau getötet; ſieben Perſonen wurden verletzt.

Paris. Nach der „Humanité“ wurde in Paris eine Liga zur Verteidigung der Negerraſſe gegründet, die für die Emanzipation der Neger kämpfen und ihre allgemeinen Intereſſen wahrnehmen ſoll.

London. Kapitän Wilkins mit Graham als Pilot ſtartete von Faierbanks in Alaska zum Flug durch die arktiſchen Gebiete mit Ziel Niemandsland.

Warſchau. Bei Lodz entgleiſte ein Güterzug. Ein Eiſenbahnbedienſteter wurde getötet. Die Urſache des Unglücks konnte noch nicht feſtgeſtellt werden.

Spiel und Sport.

Sp. **Hindenburg Schirmherr des Deutſchen Turnfeſtes 1928.** Nach Mitteilung der Geſchäftsſtelle der Deutſchen Turnerſchaft hat Reichspräſident von Hindenburg die Schirmherrſchaft über das Deutſche Turnfeſt 1928 in Köln übernommen. Oberbürgermeiſter Dr. Adenauer hat daraufhin an den Reichspräſidenten ein Dankestelegramm geſandt.

Sp. **Für das Pfingſtturnier des Berliner L. T. T. C. Rot-Weiß** haben neben der geſamten deutſchen Klaſſe auch franzöſiſche, tſchechiſche, engliſche, indiſche und ſchweizeriſche Spieler gemeldet. Damit dürfte das traditionelle Tennisturnier des Rot-Weiß-Klubs alle vorangegangenen Veranſtaltungen in den Schatten ſtellen.

Sp. **Einen Weltrekord im Kugelſtoßen der Damen** ſtellte Frl. Lange (S. C. Charlottenburg) bei den internationalen Leichtathletikwettkämpfen in Prag auf, indem ſie die bisherige Höchſtleiſtung 10,43 Meter 39 Zentimeter mit 10,84 Meter überbot. Ferner ſiegten Frl. Lange im Kugelſtoßen beidarmig mit 19 Meter und im Diskuswerfen mit 30,12 Meter, Frl. von Bredow-Berlin im Hochſprung mit 1,44 Meter, Mäckelmann-Charlottenburg im Weitſprung aus dem Stand 2,45 Meter, Laue-Charlottenburg im 800-Meter-Lauf mit 2:37,2.

Sp. **Deutſche Handballmeiſterſchaft.** In den Schlußſpielen um die Handballmeiſterſchaft der Deutſchen Sportbehörde ſiegten Polizei-Berlin mit 8:3 gegen Polizei-Hannover (Herren), Guts-Muths Dresden mit 4:3 gegen den vorjährigen Meiſter S. C. Charlottenburg (Damen).

Sp. **Das Fußballrepräſentativſpiel Norddeutſchland—Südoſtdeutſchland** vor etwa 8000 Zuſchauern in Breslau gewannen die Südoſtdeutſchen bei beiderſeits ſchwachen Leiſtungen 1:0.

Sp. **Einen neuen Weltrekord im Gehen** erreichte der deutſche Meiſter Hähnel bei dem Lauf „Rund um Erfurt“. Er legte die 25-Kilometer-Strecke in zwei Stunden und zwei Minuten zurück.

Sp. **Deutſchlands Exſchwergewichtsmeiſter Franz Diener und Hans Breitenſträter** werden ſich gelegentlich einer Hamburger Boxveranſtaltung zum erſten Male gegenüberſtehen. Im gleichen Programm kämpfen Ludwig Haymann-München und der engliſche Schwergewichtsmeiſter Phil Scott-London miteinander.

Gemeindesteuern.

Für das Rechnungsjahr 1927 werden mit Genehmigung des Bezirksausschusses an Gemeindesteuern erhoben

300 v. H. Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer
500 v. H. Zuschlag zur Gewerbeertragsteuer
1500 v. H. Zuschlag zur Gewerbekapitalsteuer.

Bad Bramstedt, den 28. Mai 1927.
Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

Zu verkaufen:
5jähr. Pferd
schwarz, ohne Abzeichen, 165 cm groß
Heinrich Böge, Hasenmoor.

Wer gibt Aufschluß über folgende Inschrift ein. altertüml. Gegenstandes:
NORVE VANDAL GOTOR Q REX
1624 † IIII D. G. DAN I CHRISTIANUS
(evtl. Umstellg.). Auflösung an d. Ztg.

Grüne Stachelbeeren
Pfund 20 Pfg.
Frau Lorenz, Kielerstraße

Drucksachen
jeder Art fertigt billigst an
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Für den Herrn
empfehlen wir unser gut sortiertes Lager in
Anzügen, Lodenmänteln, Gummimänteln, Loden-Sommerjoppen, Schilfleinjoppen, Windjacken, Lüsterjacken, Oberhemden, Einsatzhemden, Kragen, Slipse, Hüte, Mützen, Schirme, Socken, Hosenträger und Taschentücher
C. F. Seller
Billigste Preise. Gute Qualitäten.

Der
Sommer-Ausflug
des Landwirtsch. Vereins a. d. Bramau

findet statt am **Sonntag, den 10. 7. 1927,** mit dem verbilligten Sonderzug: von Neumünster nach Westerland. Fahrpreis 10,40 RM. pro Person. Bei genügender Beteiligung wird der Zug ab Brokstedt gestellt werden, ebenfalls mit 33% Verbilligung. Für Verpflegung muß jeder selbst sorgen. Wenn ein Speisewagen eingestellt wird, erfolgt noch Bekanntmachung. Abfahrt ungefähr 6 Uhr morgens ab Neumünster evtl. Brokstedt etwas früher. Abfahrt Westerland 7 Uhr abends. Fahrtdauer 3½ Stunden. Auch Nichtmitglieder können teilnehmen. Anmeldungen nehmen entgegen die **Distrikts-Vorsteher** und **Adolf Schümann**, Fuhlendorf, bis zum 9. 6. 1927.

Neu eingetroffen!
Damen-Mäntel, Sommerkleiderstoffe in Wollmousseline, Waschseide, echt indanthren gefärbte Waschkleiderstoffe, Damensportjacken u. Pulover, Damenstrümpfe u. Kindersocken
in großer Auswahl.
C. F. Seller
Landweg. Fernspr. 113

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfstreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Die gute alte Zeit.

Berliner Maibilder.

Berlin, Ende Mai.

Am Himmelfahrtstage war es nicht ſo ſchlimm mit dem Wetter, wie die Peſſimiſten unkten. Landregen hat es wenigſtens nicht gegeben und zuweilen ſchien ſogar die Sonne. Das iſt immerhin ſchon allerhand in einem Wonnemonat Mai, von dem vier Fünftel verregnet ſind und in dem Berliner Schulen am Vortag von Himmelfahrt „Kälteferien" halten mußten. Gott ſei Dank iſt die heilige Berliner Tradition der Herrenpartie zu Himmelfahrt nicht abhängig vom Wetter. Scheint die Sonne, deſto beſſer; das kann bei keiner Landpartie ſchaden und es gibt außerdem einen prachtvollen Durſt. Iſt es kalt, ſo hat das auch nichts zu ſagen; es iſt nur ein Grund mehr, um deſto ausgiebiger „einzuheizen". Gibt es eine unerwartete Anfeuchtung von außen, ſo muß ſie natürlich durch eine gründliche innere Anfeuchtung wieder ausgeglichen werden, ſonſt holt man ſich ja Schnupfen und Reißen. Wie es das Wetter auch meint, es wird immer nach der beſten Seite ausgelegt. Nämlich nach der alkoholiſchen. Es wäre lieblos, die Himmelfahrts-Herrenpartie ſchlankweg als „Sauftour" zu bezeichnen —, aber ſagen Sie mal ſelbſt: wenn man ſich ſchon einmal einen ganzen Tag von aller Weiblichkeit in Form von Gattinnen, Müttern, Bräuten, Freundinnen frei macht, dann will man ſich auch als Mann fühlen und ſeine Freiheit auskoſten. Aber wie? Sich von anderer zarter Hand in ſüße Feſſeln ſchlagen zu laſſen, dafür iſt man doch ſchließlich nicht losgezogen. Alſo bleiben nur die alkoholiſchen Freuden. Das Leben iſt eben doch — ein Kreislauf. Darum tut ein bißchen Gaudium zuweilen ganz gut. Und ein kleiner Himmelfahrtsſpitz hat noch keinen das Leben gekoſtet.

* * *

Aber am nächſten Tage geht es wieder mit energiſchem Ruck hinein in den Alltag und ſeine ernſten Sorgen. Wann kommt die Gehaltserhöhung? Wie ſteht es mit Rußland? Was iſt los im Zirkus China? Kommt Lindbergh nach Berlin? — Die Berliner wären ſehr gekränkt, wenn er nicht käme. Vor zehn Tagen, wenn Sie einen Berliner nach Lindbergh gefragt hätten: „Bedauere, mir nicht bekannt." Heute fühlt ſich der gleiche Berliner in ſeiner Ehre getroffen, wenn Lindbergh von London nach Schweden fliegt, ohne einen Abſtecher nach der deutſchen Reichshauptſtadt zu machen. Das iſt der Ruhm. Wie lange wird er vorhalten? Wenn man ſo lieſt, was Lindbergh alles in den Schoß fällt: ganze Villen und mmzigtauſend Dollar im bar, und Varieté- und Filmangebote, und ein Pariſer Schneider will ihn bis an ſein Lebensende kleiden und ein Luxusreſtaurant bis an ſein Lebensende füttern! Aber wie lange wird es dauern, bis es den beiden leid wird? Auch vom Ruhm des Tages gilt: wie gewonnen, ſo zerronnen. Fragen Sie in ein paar Jahren einen Berliner nach Lindbergh: „Bedauere, mir nicht bekannt!"

* * *

Wie ein Dreierbrötchen im Jahre 1877 ausgeſehen hat, daran können ſich auch die älteſten Leute nur noch mit Mühe erinnern. Aber vor ein paar Tagen haben wir es alleſamt mit unſeren leibhaftigen Augen ſehen können und wir wollten ihnen beinahe nicht trauen. Zu Ehren ihres fünfzigjährigen Innungsjubiläums hatten die Berliner Bäcker ihre Schaufenſter feſtlich geſchmückt mit leckeren Kunſtwerken aller nur erdenklichen Art; eine originelle Idee ſchlug die andere, aber den originellſten Einfall hatte doch ein Bäckermeiſter in der Dorotheenſtraße, der aus ſeinem Archiv ein Dreierbrötchen von 1877 hervorholte und eines von 1927 danebenlegte. Das von heute ſah man zuerſt gar nicht neben ſeinem rieſigen Nachbarn. Für einen Groſchen muß damals eine ganze Familie ſatt geworden ſein. Das waren eben noch andere Zeiten — nicht? In der guten alten Zeit war ja alles beſſer: das Wetter und das ganze Leben — und auch die Dreierbrötchen. So ſcheint es uns wenigſtens, wenn wir, ewig unzufrieden mit dem Heute, zurückſchauen und vom Vergangenen nur das Beſte ſehen. Aber für die Leute damals gab es auch eine gute alte Zeit, auf die ſie bitter ſehnſüchtig zurückblickten. Und in ein paar Jahrzehnten ſind wir ſelber zur guten alten Zeit geworden. Wenn dann die Dreierbrötchen auf die Größe von Weizenkörnern zuſammengeſchrumpft ſind, und wenn es im Auguſt noch ſchneit und friert, dann werden unſere Enkel ſeufzen: „Ach ja, 1927, da war alles noch ganz anders, in der guten alten Zeit!"

Ernſteken.

Vergnügungen zu Pfingſten.

Wie Weihnachten das Feſt der Heimlichkeiten und der häuslichen Veranſtaltungen iſt, ſo iſt das jetzt bevorſtehende Pfingſten das Feſt der Vergnügungen in der freien Natur. Faſt in allen Gegenden Deutſchlands finden noch an den Pfingſttagen Feſtlichkeiten und Bräuche ſtatt, die die Freude darüber ausdrücken, daß nun endlich der Frühling ſeinen Einzug gehalten hat. Im Rheintal ziehen die Burſchen am Pfingſttage von Haus zu Haus, um den jungen Mädchen Ständchen zu bringen. In vielen ländlichen Gegenden werden die Kühe am Pfingſtmorgen zum erſtenmal auf die Weide getrieben. Der Knecht oder der Bauernburſche, der am Pfingſttage als letzter auf dem Verſammlungsplatz eintrifft, heißt der Pfingſtlümmel, die Kuh aber, die beim Austreiben als letzte dahintrottet, wird Pfingſtkuh genannt. Im Elſaß, in Deutſch-Lothringen, in Oſterreich, in Schwaben und Schleſien iſt der Brauch des Flurumreitens noch üblich. Auf Pferden und manchmal mit einem Muſikkorps an der Spitze und unter dem Vorantragen einer Fahne umziehen die Dorfbewohner die Fluren. Ein recht häufiges Vergnügen der Dorfjugend an den Pfingſttagen iſt das Kranz- oder Ringſtechen. Auf Pferden ſitzend und in der Hand eine lange Stange haltend, verſuchen ſich die Dorfburſchen daran, einen Kranz oder einen Ring, der an den Zweigen eines Baumes hängt, abzuſtechen. Dabei iſt eine ziemliche Geſchicklichkeit notwendig, und mancher ungeübte Reiter fällt unter dem Gelächter der Zuſchauer in den Sand. Der Sieger bei dieſer Veranſtaltung heißt Kranz- oder Ringkönig, und meiſtenteils erhält er auch einen Preis, der von den jungen Mädchen des Dorfes geſtiftet iſt. Dafür hat er aber die Pflicht, am Abend mit ſämtlichen Dorfmädchen zu tanzen. Das Ring- und Kranzſtechen iſt namentlich noch gebräuchlich in Schleswig-Holſtein, in Oſtfriesland, in Böhmen, Nieder-Öſterreich und Tirol. Da und dort wird auch nach einer Strohpuppe geſtochen. Bei faſt allen derartigen Pfingſtvergnügungen tritt auch ein „Spaßmacher" auf, der allerlei Allotria treibt und den Dorfbewohnern, alten wie jungen, unangenehme Wahrheiten ſagt. Alle dörflichen Geſchehniſſe des letzten Jahres, die nur irgendeine Veranlaſſung zu Spöttereien geben können, werden vom „Spaßmacher" hervorgeſucht und noch einmal durchgehechelt. Im Böhmerwald tritt auch ein berittener Hanswurſt auf, der gewöhnlich ſchon durch ſeinen Anzug Beluſtigung erregt. Er ſitzt auch verkehrt auf dem Pferde und fällt immer wieder herunter. Zum Hinaufſteigen auf das Pferd benutzt der Hanswurſt eine Leiter. So hat faſt jede einzelne ländliche Gegend noch ihre beſonderen Pfingſtbräuche, die in jedem Jahre zu beobachten ſind. Nur dort, wo die Induſtriebevölkerung in größerem Umfange vordringt, ſind ſie mehr und mehr in Vergeſſenheit geraten.

A. M.

Pfingſtkalmus.

Zum Pfingſtfeſt gehört vielerorts auch der Kalmus, der einen angenehmen Duft in die Stuben bringt. Dieſer Duft war ſchon bei den alten Völkern bekannt und beliebt. Daher finden wir den Kalmus als Räuchermittel ſchon in Phönizien, im alten Griechenland, in Ägypten und in Rom. Auch als Heilpflanze iſt der Kalmus ſchon ſeit langem bekannt. Die Wurzel gilt als ein gutes Mittel gegen Blaſen-, Nieren- und Darmleiden. Auch dieſe angebliche Heilkraft mag mit dazu beigetragen haben, die Stuben zu Pfingſten mit friſchen Kalmusblättern auszuſchmücken. Vielfach wird aus der Kalmuswurzel ein Likör bereitet. Die Heimat des Kalmus ſcheint Mittelaſien zu ſein. Von dort iſt vor ungefähr 350 Jahren durch einen holländiſchen Arzt nach Europa gekommen. Zuerſt wurde er im Botaniſchen Garten in Wien angepflanzt. Von dort aus kam er auch in andere Gärten, er verbreitete ſich auch im Freien und wurde faſt überall in Europa heimiſch. Ebenſo iſt er in Amerika häufig anzutreffen. In mancher Beziehung hat ſich die Kalmuspflanze bei ihrer Akklimatiſierung in Europa aber doch verändert. Sie blüht wohl noch bei uns, bringt jedoch ſelten eine Frucht hervor.

—n—

Pfingſten in Andaluſien.

Wie Andaluſien der wärmſte Landesteil von Europa und klimatiſch der Übergang von Afrika nach Europa iſt, ſo ſpielt ſich dort auch das Volksleben viel mehr in ſüdlicher Art ab als in anderen Ländern; Feſte werden öfter im Freien als in den Behauſungen gefeiert. Beſonders iſt dies beim Pfingſtfeſt der Fall. Kommt Pfingſten heran, ſo macht ſich die Bevölkerung der andaluſiſchen Städte zum Ausmarſch fertig, denn der Tag wird zum größten Teil in Hainen, kleinen Wäldern und in Bergſchluchten oder am Rand eines Bächleins begangen. Viele ziehen zu Fuß hinaus, andere im Wagen. Mit Pferde-, Eſel-, Maultier- und Ochſengeſpannen, auf denen der halbe Hausrat verladen iſt, geht es aus der Stadt. Dabei gilt es als eine Selbſtverſtändlichkeit, die Wagen auszuſchmücken. Die Zugtiere erhalten die ſchönſten Blumen aufgeſteckt, ſie tragen Laubgewinde auf Kopf und Nacken, um die Wagen iſt friſches Grün geſchlungen, die Gefährte ſind mit feinſten weißen Stoffen, oftmals mit den beſten Spitzen und mit Seidentüchern ausgeſchlagen. Hoch oben auf dem Wagen ſitzt die geſamte Familie. So zieht oft eine ganze Karawane ſolcher fein herausgeputzter Wagen hinaus. Am Ziele werden mitgebrachte Zelte aufgeſchlagen, und es beginnt ein fröhliches Lagerleben mit Schmauſereien, Spielen und Tanz. Dieſes Treiben, das lange vorbereitet worden iſt, geht eine ganze Woche hindurch, und wer viel Zeit hat, ſetzt dieſes Zelt- und Lagerleben noch weiter fort.

—l.

Das Haus auf der Drehſcheibe.

Der Menſch ſucht die Sonne, die Licht und Leben ſpendet, er ſehnt ſich in den Ländern des Nordens nach ihr, wenn ihn das Grau des Winters umgibt, er flieht den Nebel und den ewig verhangenen Himmel und ſucht die glücklicheren Länder des Südens auf. Sein Traum iſt der ewige Frühlings- und Sommertage. Aber wie viele Menſchen ſind mit Glücksgütern ſo geſegnet, daß ſie, wenn zu Hauſe kalte Winde wehen, unter Palmen wandeln können? Da preiſt ſich der glücklich, der nach der „Sonnenſeite" wohnt, und wer eine neue Wohnung bezieht und in der heute ja ungewöhnlichen Lage iſt, wählen zu können, wird ſich immer für die entſcheiden, die ſich am bereitwilligſten den Strahlen der Sonne ausſetzt. Aber wieviel Kammern und Zimmer führen auf die kalte Nordſeite hinaus! Lag da in unſerer Zeit der unbegrenzten Möglichkeiten nicht eine Erfindung nahe, die zwei Pariſer Architekten, Lécuyer und Jubault, auf der in Nizza ſtattgefundenen Ausſtellung für Wohnungsbau und dekorative Künſte im Modell vorführten? Das Glanzſtück dieſer Ausſtellung war die „Villa Tourneſol", ein Wunder, ein „Häuschen, dreh' dich!" Das Haus ruhte auf einer beweglichen Betonſcheibe, die im Prinzip den im Rangierverkehr verwandten Drehſcheiben der Eiſenbahn durchaus ähnlich iſt; die Ausführung iſt natürlich verſchieden. Die Scheibe kann durch einen Schalter im Innern des Hauſes in Bewegung geſetzt werden; ſo iſt es möglich, die jeweils gewünſchte Stellung der einzelnen Zimmer zur Sonne zu bewirken. Die Architekten hatten einen genauen Koſtenvoranſchlag aufgeſtellt. Danach belaufen ſich die Koſten des geſamten Baues ſowie der Inneneinrichtung auf 200 000 Goldfrank, die Koſten des Mechanismus betragen ungefähr 30 000 Goldfrank. Das ſind natürlich für die überwiegende Mehrzahl der Menſchen unerſchwingliche Summen; aber wenn man den Herren Lécuyer und Jubault Glauben ſchenken darf, arbeiten ſie den Plan einer weſentlich billigeren, weit weniger luxuriöſen Villa aus, deren Koſten einſchließlich der Einrichtung des erforderlichen Mechanismus die eines gewöhnlichen Landhauſes nicht überſteigen ſollen.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(65. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nein, ſie konnte nicht! — Jetzt nicht! — Es war alles noch zu friſch und zu wund in ihr. Und dann — es frug ſich, ob ſie zum mindeſten nicht eben ſoviel gelitten hatte als er. Und ſie hatte in all der ſchrecklichen Zeit ganz allein mit ſich ſelbſt zurechtkommen müſſen. — Er mußte es nun eben auch. Sie war kühler, reifer geworden, nicht mehr das liebesſelige Mädchen, das vor drei Jahren an ſeinem Halſe hing. — Und daß alles ſo gekommen war für ſie beide, war nur ſeine Schuld. Nicht Mitleid und Liebe, nur gekränkter Stolz allein hielt in dieſem Augenblick des Abwägens die Wagſchale in den Händen. Er überſchrie die Stimme ihres Herzens, das dem Geliebten der Jugendtage trotz alledem noch immer zu eigen war. Sie verſuchte nicht einmal, ihn mit einem liebevollen Wort zu tröſten, ihm zu ſagen, komm wieder, vielleicht daß wir zu einer anderen Stunde uns wiederfinden. Nur Schweigen hatte ſie für ihn.

Als er das Geſicht zu ihr aufhob, war es weiß und zuckend. Er ſuchte ihre Augen. Aber ſie blickten an ihm vorbei. Taumelnd erhob er ſich.

„Eva Maria, wiederhole dein Nein — dann will ich gehen!"

„Nein!" ſagte ſie ohne Zögern. Sie durfte nicht warten damit, ſonſt wurde es ein Ja. Aber ſie mußte dabei die Augen ſchließen, um ihn nicht zu ſehen.

Er beugte ſich nieder und küßte, ohne ſie zu berühren, die eine ihrer Hände, die auf der Lehne des Stuhles ruhte. Dann griff er nach ſeinem Hut und ging nach der offenen Türe über der Terraſſe die Stufen hinab.

Die Augen der Dogge folgten ihm, mit leiſem Knurren fletſchte ſie die Zähne.

„Elemer!" ſchrie Eva Maria auf. — „Elemer!" —

Das Rauſchen der Fontäne zog den Ruf reſtlos in ſich ein. Radanyi hatte ihn nicht gehört. Der Kies knirſchte unter ſeinem raſchen Schritt, gleich darauf kam das Rattern eines Wagens durch die Stille. Das war das letzte, was das Schweigen unterbrach.

„Herr Radanyi wollen ſchon wieder reiſen?" ſagte der Portier erſtaunt, als Elemer in das Hotel zurückgekehrt den Auftrag gab, daß ſeine Koffer nach der Bahn geſchafft würden.

„Laſſen Sie bitte, die Sachen in die amtliche Gepäckaufbewahrung bringen," erſuchte er. „Ich treffe dort meine Anordnungen ſelbſt." Er beglich die Zimmerrechnung und ſchritt eiligſt die Straße hinab, machte noch einmal kehrt und trat zu dem Portier in die Loge. „Könnten Sie mir meine Geige herunterbringen laſſen? Ich möchte ſie ſehr gerne ſelbſt mit mir nehmen. Sie iſt ein wertvolles Stück und ich will ſie nicht unter all dem anderen verſtaut haben!"

„Sofort, Herr Radanyi!"

Ein Boy brachte ſie ihm wenige Minuten ſpäter im Sprunge die Treppe herab.

Radanyi drückte ihm einen Schein in die Hand. „Das iſt raſch gegangen, mein Junge!"

Die Nachmittagsſonne flutete blendend auf dem ſpiegelnden Aſphalt. Radanyi ging erſt ohne Eile eine Strecke abwärts und blieb dann vor einer Waffenhandlung ſtehen. Nach kurzem Zögern trat er ein und frug nach einem Browning. „Haben Sie keinen kleineren?" ſagte er, die vor ihm liegenden mit den Augen prüfend. „Die hier ſind alle ſo unhandlich!"

Der Verkäufer legte ihm ſofort andere vor. Elemer umſpannte eines der Stücke mit der Hand. Sie deckte die Waffe faſt völlig. Er nickte zuſtimmend.

„Soll er geladen werden?" forſchte der Mann hinter dem Ladentiſche!

Radanyi bejahte mechaniſch.

Als die erſte Kugel im Laufe ſteckte, legte er die Hand darauf. „Laſſen Sie! — — Es genügt vollkommen!"

Er ſteckte den Browning zu ſich, bezahlte und trat wieder in die Nachmittagsſonne. Er ging wie im Traum die Ringſtraße hinunter, ſah die Menſchen und ſah ſie nicht. So alſo entpuppte ſich das Ende. Das war wenigſtens der Mühe wert geweſen, herüber zu kommen. Harald würde lange warten müſſen auf ein Lebenszeichen. Es war gut, daß er nicht an ſeiner Seite ging. Der überredete ihn gewiß auch dieſesmal wieder, mit irgendwohin zu kommen, wo man eventuell vergaß. Er dachte an Haller. Solle er ihn begrüßen? Dann war es zugleich ein Abſchiednehmen. Er fühlte nicht die Kraft dazu. Aber das Sehnen nach dem gütigen, grauen Augenpaar ließ ſich nicht ſo raſch zur Seite ſchieben. Jedoch er durfte nicht. Wenn er erſt wieder mit ihm und Stefan beiſammen war, fand er vielleicht nicht mehr den Mut, das zu tun, war er zu tun im Begriffe war. Aber ſchreiben! Ein paar kurze, unverfängliche Zeilen, aus denen er nichts und doch alles leſen konnte.

Er trat in eines der Poſtämter an der Straßenkreuzung. Mit Tintenſtift ſchrieb er an einem der Pulte auf ein Blatt ſeines Notizbuches ſein letztes Grüßen. Gleich darauf fiel der Brief mit den wenigen inhaltsſchweren Zeilen in die Oeffnung neben dem Schalter.

„Vorbei!" ſagte er aufatmend. Nun gab es nichts mehr zu erledigen. „Mutter!" ſagte er leiſe vor ſich hin. Sollte er? — Nein! Es war beſſer, ſie wußte nicht, daß er ihr ſo nahe geweſen. Sie würde warten, bis er kam, jeden Tag, jede Nacht und mit ihr der Großvater. Und doch würde all ihr Sehnen und Harren vergeblich ſein. Karin! — Wenig Sonne! Schatten, nichts als Schatten! hatte ſie ihm damals zur Antwort gegeben.

Er fühlte ſich mit einem Male müde und abgeſchlagen. Die lange Fahrt, die gehabte Aufregung und die letzten Spuren der Grippe machten ſich fühlbar. Er winkte einem Kraftwagen.

„An den Außenring, in die Anlagen!" ſagte er und ſank erſchöpft in die Kiſſen. — Sein Kopf fing zu hämmern an. Feine ſchwarze Pünktchen tanzten an den Augen vorüber. Er ſchloß ſie und öffnete ſie in der nächſten Sekunde, vom Lärm der Straße ſtets von neuem aufgeſchreckt. — Seine Nerven begannen zu fibrieren. In einer Stunde iſt alles vorbei — alles vorbei — beruhigte er ſich ſelbſt.

Zwanzig Minuten ſpäter ſtoppte der Führer. Man war am Ziel.

Radanyi bezahlte weit über die Taxe. Zweimal riß der Chauffeur die Mütze vom Kopfe und ſah ihm nach, wie er den Gangſteig hinunter ſchritt, die Geige in der Rechten.

„Komiſch!" ſagte der Führer laut vor ſich hin. „Was macht der da draußen? Geld hat er ſcheinbar genug. Den drückt irgend etwas. Wenn man's oft wüßte, wär gar manchem leicht zu helfen."

In den Anlagen herrſchte geheimnisvolles Dämmern und weltentrückte Stille. Sonnenfunken ſpielten im Gras. Ab und zu ſchwankte ein Zweig, wenn ein Vogel ſich aus dem Buſchwerk in die freie Luft ſchwang. Träge, zeitverſchwendend kroch eine Käferkarawane den ſchattigen Weg entlang. Die ſchillernden Augen einer Eidechſe folgten ihr. Die Halme und Gräſer ſtanden reglos, kein Windhauch machte ſie ſchwanken. Müde lehnten ſie ſich gegeneinander und warteten auf den Tau der Nacht, der ihren Durſt ſtillte.

(Fortſetzung folgt.)

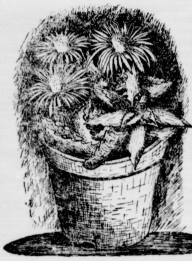
Der Krieg in der Kunſt.

Die Ausſtellung „Der deutſche Frontkämpfer".

Die Kunſtſchau „Der deutſche Frontkämpfer" wurde in Berlin mit einer Anſprache von Profeſſor Hans Bohrdt in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Behörden eröffnet. Gegenſtand der Ausſtellung ſind „Bilddokumente des Weltkrieges". Über 1000 Gemälde, Bilder und Werke von Kunſtmalern und Künſtlern, die an der Front geweſen ſind, geben Szenen von allen Kriegsſchauplätzen, zu Lande, zu Waſſer und in der Luft wieder, Modelle von Kriegsſchiffen und Flugzeugen und zahlreiche Photographien tragen dazu bei, daß der Beſchauer ſich ein abgerundetes Bild von den Zuſtänden an den Fronten machen kann.

Mittagsblumen.

Der Kakteenliebhaber hat ſeine Sammlungen durch eine Anzahl von Gewächſen erweitert, die zwar in ihrem äußeren Ausſehen den Kakteen ähneln, ähnliche Lebensanſprüche wie dieſe ſtellen, auch gleich ihnen ſehr ſaftreiche Blätter haben, aber zu ganz anderen Pflanzenfamilien gehören, nämlich zu den Wolfsmilcharten und zu den Mittagsblumen. Die Mittagsblumen — der wiſſenſchaftliche Name iſt Meſembrianthemum — ſtammen meiſt aus dem Kaplande, wenngleich auch Nord- und Südamerika, Nordafrika und Auſtralien uns einige liefern. Sieht man die hier abgebildete Mittagsblume ohne Blüte, ſo würde man ſie für eine Art Agave halten. Im Spätſommer aber erſcheinen plötzlich, oft in großer Zahl, die leuchtenden gelben Blüten, die ſich in der Mittagsſonne erſchließen und dann bei Sonnenniedergang wieder zuſammenfalten, aber mehrere Tage halten. Andere Arten blühen weiß, rot und violett, ſo daß man eine ziemliche Abwechſlung in der Farbenpracht hat. Die Mittagsblumen ſind leicht zu halten. Man gibt ihnen nahrhafte Erde, nie zu große Töpfe, muß aber die älteren jedes Jahr einmal und die heranwachſenden noch öfter umpflanzen. Im Sommer ſtellt man ſie recht ſonnig, aber geſchützt, ins Freie, im Winter hält man ſie in einem mäßig warmen Zimmer, bei ſchwächerem Gießen, und ſtets möglichſt hell. Die Erde muß wie bei Kakteen zwar nahrhaft, aber durchläſſig ſein. Sie wird alſo mit etwas Sand gemengt und der Topf erhält ſtets eine Unterlage von Scherben über der Bodenöffnung. Kälte, ſtockende Näſſe und Dunkelheit ſind die Feinde dieſer ſonſt genügſamen Kinder des Fernen Südens. Die Vermehrung geſchieht bei den raſenartig wachſenden durch Ableger, die man von den friſchen, noch nicht verholzten Trieben ſchneidet, etwas abtrocknen läßt und dann in feuchtem Sand zur Bewurzelung bringt. Die ſtauden- oder ſtrauchartig wachſenden Arten laſſen ſich nur durch Samen vermehren, der oft bei uns reif wird, aber nicht immer leicht aufgeht. Man ſäet ſie wie die Kakteen in flache Schalen und läßt ſie zuerſt unter einer Glasſcheibe ſich entwickeln.



Vermiſchtes.

= **Jedes Los gewinnt.** Gibt es eine Lotterie, in der jedes Los gewinnt, ſo daß man nur ein paar Groſchen aus der Taſche zu holen braucht, um ſofort ein wohlhabender Mann zu werden? Beinahe hätte es eine gegeben! In Berlin nämlich, wo gegenwärtig die Wochenendausſtellung ſtattfindet. Wie faſt alle Ausſtellungen, iſt auch dieſe mit einer Lotterie verbunden, mit ſehr vielen Loſen, einer großen Anzahl von Nieten und einigen Gewinnen. Auf Loſe im Werte von 100 000 Mark entfallen Gewinne im Werte von nur 32 000 Mark und der Hauptgewinn beträgt nur 5000 Mark. Aber man hat die Freude, ſeinen Gewinn unmittelbar nach dem Loskauf mitnehmen zu können — vorausgeſetzt natürlich, daß man gewinnt. Und dieſes Glück wäre beinahe allen Käufern der Loſe, die zu einer beſtimmten Serie gehörten, in den Schoß gefallen! Während nämlich die anderen Lospakete unter vielen Nieten nur wenige Gewinnloſe enthielten, gab es in der erwähnten Glücksſerie ungewöhnlich viele Gewinne und nur wenige Nieten; auch der 5000-Mark-Gewinn lag darin. War das nur Zufall? Die Sache liegt jedenfalls ſo, daß von dem Staatskommiſſar für das Lotterieweſen eine Unterſuchung eingeleitet und der Losverkauf vorläufig eingeſtellt worden iſt. Angeblich ſollen beim Drucken der Loſe Fehler gemacht, alſo wohl ſtatt Nieten Gewinne gedruckt worden ſein. Aber man wird ja ſehen!

= **Eine aus dem Hauſe Schiller.** An den Folgen einer Operation iſt in Währing bei Wien die 83jährige Klavierlehrerin Klothilde Kodweiß, eine Urgroßnichte Friedrich Schillers, geſtorben. Fräulein Kodweiß ſtammte in direkter Linie von dem Vater der Gattin des Wundarztes Johann Kaſpar Schiller, des Vaters unſeres großen Dichters, ab. Der Vater der Frau Eliſabeth Dorothea Schiller, geb. Kodweiß, lebte als Bäckermeiſter und Gaſtwirt in Marbach in Württemberg. Bemerkenswert iſt die Tatſache, daß auch Schillers Großvater väterlicherſeits, Johann Schiller, Bäcker war. Der Vater der nunmehr verſtorbenen Klothilde Kodweiß, an deren Bahre eine jüngere, aber gleichfalls ſchon im Patriarchenalter ſtehende Schweſter trauert, beſaß vor 50 Jahren in Prag eine Fabrik und zog dann nach Wien, wo er vollſtändig verarmte. Klothilde Kodweiß, die bis an ihr Lebensende von der Schillerſtiftung, vom Verein „Deutſchlandhilfe", von der Gemeinde Wien und durch Sammlungen in der Wiener Preſſe unterſtützt worden iſt, beſaß eine Anzahl wertvoller Schiller-Erinnerungen, unter anderem ein Ölbild Schillers, das zu des Dichters Lebzeiten gemalt worden iſt, eine Elfenbeinmalerei, die Schillers Mutter als junge Frau darſtellt, einen Stammbaum der Familie Kodweiß-Schiller uſw.

Empfehlung. Im Zuge nach einer größeren Stadt wendet ſich ein Fremder an einen ihm gegenüberſitzenden Reiſenden mit der Frage: „Kennen Sie einigermaßen die Verhältniſſe in der Stadt? Können Sie mir vielleicht ein Hotel empfehlen?" — „Phönix." — „Pflegen Sie immer dort einzukehren?" — „Nein; es iſt das einzige, in dem ich noch nicht gewohnt habe. Aber die anderen fünf habe ich alle ausprobiert."

Unter Freundinnen. Fräulein Suſe, die ſich eben des Klavierſpiels befleißigt, fragt ihre zu Beſuch bei ihr anweſende Freundin Emma: „Glaubſt du, daß der hübſche junge Mann uns gegenüber auf der anderen Seite der Straße mich ſpielen hören kann?" — Emma: „Sicher! Er ſchloß das Fenſter in dem Augenblick, als du zu ſpielen anfingſt."

Unglück. Frau: „Ich habe jedes Unglück ausgeſtanden, das eine Frau treffen kann." — Mann: „O nein, meine Liebe, du biſt ja noch nie Witwe geweſen." — Frau: „Du verſtehſt mich offenbar nicht. Ich habe geſagt Unglück."

Programm d. Nordd. Sendergruppe.

Mittwoch, 1. Juni.

12.20: Engliſcher Schulfunk. * 13.15: Schiffahrtsfunk. * 14.20—15.30: Übertragung aus Weſterland: Hiſtoriſcher Feſtzug zur Feier der Eröffnung der Reichsbahnſtrecke Feſtland—Sylt durch das Wattenmeer, im Beiſein des Reichspräſidenten * 16.30: Übertragung von der Deutſchen Welle: Engliſch für Fortgeſchrittene. * 17.00—17.30 Hamburg (alle Sender): Tanztee im Hotel Atlantic. * 17.30 Kiel (alle Sender): Geh. Juſtizrat Prof. Dr. Niemeyer, Kiel: Recht und Sitte. * 17.55 Bremen: Nachrichten des Arbeitsamts. * 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel, Brem., Hann.): Der Frühling hält Einzug. Konzert der Funkwerbung. * 18.30: Übertragung von der Deutſchen Welle: Engliſch für Anfänger. * 19.00 Hamburg (Hbg., Kiel, Brem., Hann.): Der Frühling hält Einzug. Konzert der Funkwerbung. * 19.20 Hannover (alle Sender): Prof. Dr. Peßler, Hannover: Altes Handwerk und Innung in Niederſachſen. * 19.40 Hamburg (Hbg., Hann., Brem.): Dr. Gerdes: Bilder aus der deutſchen Theatergeſchichte. Chriſtian Dietrich Grabbe. * 19.40 Kiel (nur Kiel): Die erſte Eiſenbahnverbindung Kiel—Altona. Manuſkript von Prof. Artur Glog. * 19.55: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. * 20.00 Hamburg (alle Sender): Übertragung aus Magdeburg: Feſtkonzert aus Anlaß der Eröffnung der Tagung des Reichsverbandes Deutſcher Orcheſter und Orcheſtermuſiker in der neuen Stadthalle (Elbehalle) in Magdeburg. Anſchließend Hamburg und Kiel: Konzert im Café Wallhof, Hamburg; Hannover und Bremen: Konzert im Café Continental, Hannover.

Donnerstag, 2. Juni.

6.45: Morgengymnaſtik. Maſſage. * 12.30—14.50 Bremen (alle Sender): Mittagskonzert. * 16.15 Hamburg (alle Sender): Funkheinzelmanns Kinderkonzert. Leitung: Fritz Gartz. * 17.00 Hamburg (alle Sender): Teeſtunde im Café Wallhof. * 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 18.00 Bremen (Brem., Hann.): Unterhaltungskonzert der Funkwerbung. * 18.40 Hamburg (alle Sender): Die Frau in der Wiſſenſchaft und Kunſt. * 19.00 Hamburg (alle Sender): W. Timm, Hamburg-Kleinborſtel: Nähr- und Heilwert des Honigs. * 19.25 Hamburg (nur Hbg.): E. Kumlehn: Hamburger Wanderfunk. * 19.25 Bremen (nur Brem.): Karl Ehlers: Bremer Wanderfunk. Vogelfreiſtätten der Nordſee. * 19.25 Hannover (nur Hann.): Wilh. Carl: Hannoverſcher Wanderfunk. * 19.25 Kiel (nur Kiel): Theodor Möller: Nordmarkwanderfunk. Rund um Weſtenſee. * 19.45 Bremen (nur Brem.): Tel.-Inſp. Schwerdtner: Zehn Minuten Rundfunktechnik. * 19.45 Kiel (nur Kiel): Tel.-Inſp. Lüdtke: Zehn Minuten Rundfunktechenik. * 20.00 Hamburg (alle Sender): Das deutſche Volkslied. Dr. Felix Günther (Vortrag), Margot Stahl (Geſang). Anſchließend: Konzert im Café Continental, Hannover.

Freitag, 3. Juni.

7.20: Fünf Minuten Recht und Unrecht. * 12.20: Dr. Fr. Brehmer: Einführung in die muſikaliſchen Formen an der Hand folgender Werke: Beethoven: Sonate F-Dur für Violine und Klavier (Frühlingsſonate). * 13.15: Schiffahrtsfunk. * 14.45 Bremen (Brem., Hann.): Delmenhorſter Ferkelmarktbericht. * 16.15 Bremen (alle Sender): Brahms-Lieder. Geſungen von Elſe Heincke. Am Flügel: Reinh. Krug. Unter Mitwirkung des Kammerorcheſters der Norag. * 17.00 Hamburg (alle Sender): Teeſtunde im Alſterpavillon, Hamburg. * 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 18.00 Bremen (Brem., Hann.): Die lachende Funkwerbung. * 18.30: Übertragung von der Deutſchen Welle: Engliſch für Fortgeſchrittene. * 19.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Bremen (Brem., Hann.): Die lachende Funkwerbung. * 19.25 Hamburg (alle Sender): Baurat Böttcher: Aus der Induſtrie des Noragbereiches. Zink. * 19.50 Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. * 20.00 Hamburg (alle Sender): Niederdeutſche Balladen. Mitwirkende: H. Langmaack, Rud. Möller, Albr. Janſſen. Anſchließend Hamburg, Bremen, Kiel: Konzert in „Söllners Guten Stuben", Bremen; Hannover: Konzert im Café Continental, Hannover.

Sonnabend, 4. Juni.

12.30—14.50 Bremen (alle Sender): Mittagskonzert. * 15.15: Kieler Produktenbörſe. * 15.20 Kiel (nur Kiel): Bericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein. * 15.30: Bücherfunk. * 16.15 Hamburg (Hbg., Hann., Kiel): Das heitere Lied. Muſik. Leitung: Rud. Johndorf. Mitw.: Olga Spannuth, Friedl Lind, Heinz Rottenſtedt, Kurt Rodeck. * 16.15 Bremen (nur Brem.): Ruſſiſche Meiſterdichtungen. Geleſen von Hans Strien. * 17.00 Hamburg (alle Sender): Fr. Heller, Halberg: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. * 17.25 Hamburg (alle Sender): H. Friedr. Blunck: Vom Miſſiſſippi bis Guatemala. * 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel); Bremen (Brem., Hann.): Muſikaliſches Allerlei der Funkwerbung. * 18.50 Hamburg (alle Sender): Wovon man ſpricht. Aktuelle Wochenſchau. * 19.05: Dr. K. Mühlbrett: Aus der Funkpraxis. * 19.20 Hamburg (alle Sender): Dr. W. Heinitz: An den Quellen der Muſik: Im Wunderlande Indien. * 20.00 Hamburg (alle Sender): Funk, Schall und Rauch. Muſik. Leitung: A. Secker. Mitw.: Konzertmeiſter H. Tack (Violine), Heinrich Ritter (Cello), H. Bauer (Flöte), F. Peters (Trompete), Guſt. Zippel (Saxophon, Fagott), F. Hörterich (Oboe), Wilma Krüger (Harfe). Anſchließend: Konzert im Café Continental, Hannover.

Sonntag, 5. Juni.

8.25: Zeitangabe. * 8.30: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. * 8.50: Wirtſchaftl. Zeitfragen. * 9.00: Hamburg (alle Send.): Die Geſetze der Woche. * 9.15 Hamburg (alle Sender): Morgenfeier am Pfingſtſonntag. Muſik. Leitung: Ad. Secker. * 10.55 Kiel (nur Kiel): Gottesdienſt in der Univerſitätskirche, Kiel. * 11.00: Hamburg (Hbg., Brem., Hann.): Pfingſtkonzert. * 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. * 12.55: Zeitzeichen. * 14.00: Hamburg (alle Sender): Märchenſtunde. Hauffs Märchen. * 14.45: Hamburg (alle Sender): Nachmittagskonzert. * 15.40: Hamburg alle Sender): Volkstänze um den Maibaum. Kurkonzert aus Norderney. * 17.45: Hamburg (alle Sender): Rettung aus Seenot. Übertragung aus Norderney. * 18.10 bis 19.50: Hamburg (alle Sender): Nachmittagskonzert im Café Wallhof, Hamburg. * 19.50: Sportvorbericht. * 19.55: Wetterbericht. * 20.00: Hamburg (alle Sender): Artur Wehrlin: Schweizer Fahrten eines Humoriſten. * 20.30: Hamburg (alle Sender): Pfingſtheimatſpiele auf Norderney. Anſchließend: Noragkabarett auf Norderney. In den Pauſen: Binnenlandswetterbericht, Nachrichtendienſt, Sportbericht, Wetterberichte.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(56. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Radanyi ging langſam, wie einer, der nichts mehr zu verſäumen hat. Der Ausdruck ſeines Geſichtes war friedlich und ausgeglichen. Er hatte ausgerungen mit ſeinem Lebenswillen. Nun würde er endlich die große Ruhe bekommen! Nach all dem Jammer und der Not der letzten Jahre der tiefe, lange Schlaf, aus dem keiner mehr ihn wecken konnte.

Eine breite Straße ſchnitt die Anlage mit einem Male in zwei Hälften. Einige Arbeiter kamen des Weges. Sie trugen blaue Kittel und Drahtrollen in den Händen. Lachend ſahen ſie, wie Elemer ſich eiligſt tiefer in das Dämmer drückte. Kopfſchüttelnd ſahen ſie ihm nach. Der hatte zweifelsohne einen Sporn zu viel. Wahrſcheinlich geigte der den Vögeln etwas vor. Sie riefen einem, der hinter ihnen nachkam, etwas zu. Gleichgültig ſchickte dieſer die Augen in die Runde. Dann blitzten ſie auf. — Ohne daß die anderen darauf achteten, blieb er zurück.

Radanyi bemerkte von dem allen nichts. Mit geſenktem Kopf ging er ſeines Weges. Eine Bank lugte verſteckt aus dem Grünen. Er hielt vor ihr ſtill, legte die Geige darauf, nahm ſein Notizbuch und ſchrieb Hallers Adreſſe auf ein Blatt. Das klebte er am Kaſten der Geige feſt. Ein gleiches legte er in das Innere, dazu die Bemerkung, daß der Ueberbringer tauſend Dollar Finderlohn zu beanſpruchen habe. Das würde ſicher ſeinen Zweck nicht verfehlen. Haller kam ohne jeden Zweifel auf dieſe Weiſe in Beſitz ſeines Inſtrumentes.

Hinter ihm knackte es im Holze. Er ſah ſich um. Aber es blieb alles ruhig. Es mochte ein Wild geweſen ſein, das hier einen Schlupfwinkel gefunden hatte.

Er nahm Eva Marias Bild aus der Bruſttaſche, betrachtete es und öffnete den Kaſten, um es hineinzulegen. Beſann ſich, und ſteckte es wieder zu ſich. Unbemerkt glitt es daneben und blieb im Graſe liegen.

Ohne Haſt ſchritt er weiter. Sein Geſicht wurde immer friedlicher. Er war nun vollſtändig mit ſich im Reinen und konnte nicht begreifen, wie dieſer eine kurze Moment, der noch vor ihm lag, ſo vielen den Mut zum Scheiden nahm.

Der kleine See in den Anlagen glitzerte im Strahle der untergehenden Sonne. Ein leiſer Wind kräuſelte die Oberfläche und machte ſie ſchillern. Die Weiden, die ihr Gezweige tief ins Waſſer ſenkten, erſchauerten leiſe vom Wellenſchlag. Kein Ton durchbrach die Stille. Tiefſter Friede ringsum. Traumverloren ſah Radanyi über die ſchimmernde Fläche. Ja, hier würde gut ruhen ſein. Wie er ſich ſehnte nach der Ruhe und dem alles Vergeſſen, das ihm noch das einzig Begehrenswerte erſchien.

Ueber ihm begannen die Wipfel zu rauſchen. Es wurde ihm ganz feierlich zumute. Alles in ihm war Andacht. Er faltete beide Hände. Dann lief ein Zittern durch ſeinen Leib — vergib uns unſere Schuld. —

Ein Schuß krachte in die Stille.

Verängſtigt ſchrak ein Vogelpaar in das Dickicht. Ein Echo kam irgendwoher aus der Ferne. Weiße, durchſichtige Schleier krochen aus dem Waſſer und lullten die Erde ein. — Die Erde, — die Radanyis Blut trank.

— — —

„Sie ſollten reiſen, verehrte Baronin!" ſagte Eva Marias Hausarzt, der ſchon ſeit ihrer Krankheit kam, nach ihr zu ſehen. „Sie ſehen furchtbar angegriffen aus. Die Fremde wird Ihnen gut tun."

Sie ſchüttelte den Kopf. „Wo ſoll ich denn hin? — Ich habe niemand mehr. Es iſt überall dasſelbe!"

„Sie müſſen ſich aufraffen, liebe Baronin. Jeder erfährt einmal etwas Schreckliches im Leben. Da muß man dann eben nach allem greifen, was einem Zerſtreuung bringt und die Gedanken ablenkt. Haben Sie nicht auch einen Beſitz irgendwo da unten in der Pußta? — Da würde ich hingehen. Wir haben jetzt September. Da iſt es noch ſchön in der Steppe, nicht mehr zu heiß, auch noch nicht zu kühl, wollen Sie?"

„Nein!"

„Weshalb nicht?"

„Ich will hier bleiben."

Der alte Herr ſeufzte auf. Reſigniert empfahl er ſich.

Und Eva Maria blieb und ſchleppte ſich durch ihre Tage und weinte ſich durch ihre Nächte.

Wenn der Herbſtwind durch den Park fuhr und das rotfarbene Laub zu ihren Füßen raſchelte, ſchrak ſie zuſammen und hüllte ſich fröſtelnd in ihren ſchweren Seidenſchal. Sie hätte am liebſten einen halben Erdteil zwiſchen ſich und Wien gelegt, und getraute ſich doch nicht wegzugehen, aus Angſt, ihn zu verfehlen. Nur wiſſen, wo er war, dieſer eine Wunſch ſtand über allem anderen. Aber niemand wußte es. Ballins waren ohne jede Nachricht. Und zu Haller zu gehen, hielten Scham und Furcht ſie zurück.

Sie hatte auf weit über ein Dutzend große Tageszeitungen abonniert, in denen ſie ſeit Wochen vergeblich nach ſeinem Namen ſuchte, nach einer Ankündigung ſeiner Konzerte. — Nichts! — Niemals war von ihm die Rede. Auch ausländiſche Blätter kamen ins Haus. Vielleicht war er wieder nach Amerika gegangen oder Spanien oder England. — Seine Name wurde nie genannt.

Sie war müde und apathiſch geworden. Stundenlang ſaß ſie auf der Terraſſe oder im Park, ohne eine Hand zu rühren. Ab und zu kam eine brennende Scham über ſie, daß es Tage gab, wo ſie ihres toten Mannes nicht eine Minute des Gedenkens ſchenkte. Alles konzentrierte ſich um Radanyi. Sie mied die Geſellſchaft. Nur keinen Menſchen ſehen! Was wollte ſie bei den Leuten? Und was wollten die Leute von ihr? Es brachte doch keiner Kunde von ihm.

Ueber den bekieſten Vorplatz kamen Schritte. Sie wollte ſich eilig ins Haus zurückziehen. Aber es war zu ſpät. Frau von Ballins Stimme rief ihr bereits ein „Grüß Gott!" zu. Sie war nicht allein. Harald Anderſon und Ellen van der Veldt ſtiegen gleichzeitig mit ihr die Stufen der Terraſſe herauf.

Eva Maria ging dem Beſuche einige Schritte entgegen. Forſchend ruhten die Augen der beiden Frauen ineinander, als Alice von Ballin die Vorſtellung übernahm. Von ſolch eigenartigem Liebreiz hatte Eva Maria ſich die Tochter van der Veldts nie gedacht. Ellen aber ſtrömte über vor Mitleid für dieſe blonde, blaſſe Witwe, die einmal Radanyis köſtlichſter Beſitz geweſen war.

„Mein Bruder iſt erſt ſeit drei Wochen verheiratet!" ſagte Frau von Ballin ſo nebenbei. Da Elemer ſein intimſter Freund iſt, iſt er gekommen, ihn zu beſuchen. Aber er iſt nicht aufzufinden!"

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: P. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 126 | Mittwoch den 1. Juni 1927 | 49. Jahrg.

Minderheitsrechte.

Vor Alexandrien liegen vier engliſche Panzerſchiffe; denn es kriſelt ſchon wieder einmal in Ägypten. Die dortige Bevölkerung, längſt ſchon zum politiſchen Leben und zum Bewußtſein ihres Volkstums und ihrer tauſendjährigen Kultur erwacht, rüttelt an den Ketten, an die ſie Englands Macht legte. Man erinnere ſich an die ſchweren Unruhen, die vor ein paar Jahren gegen die engliſche Herrſchaft ausbrachen und denen ja auch der Sirdar, alſo der eigentliche Beherrſcher Ägyptens, ein hoher engliſcher Offizier, damals erlag. Nur mit äußerſter Strenge, mit nackter Gewalt vermag England dort ſeine Stellung zu behaupten und daran ändert nichts, daß ein Parlament ſein Scheindaſein führen darf. Denn ſeine Beſchlüſſe ſind papierne Wälle, die von Englands Schiffskanonen raſch und rückſichtslos zuſammengeſchoſſen werden können. Nie wird England, ſolange noch Kraft in ihm iſt, Ägypten aufgeben, weil es die Lebensader des engliſchen Handels, den Suezkanal, feſt in der Hand behalten will. Irgendwelche Sentimentalitäten kennt man dann nicht — und hat ſie nie gekannt —, auch ſolche völkerrechtlicher Art nicht, wenn es ſich um ein engliſches Lebensintereſſe handelte oder — was man dafür ausgab.

Und gleichzeitig tagt in Berlin der internationale Verband der Völkerbundgeſellſchaften, beſchäftigt ſich gerade jetzt mit dem Problem der nationalen Minderheiten. Aber nicht allzu intenſiv, um keine Verſtimmungen zu erregen. Faſt ſo, wie es in Genf der Völkerbund ſelbſt zu tun pflegt, der ſich ja damals auch weigerte, eine ägyptiſche Delegation, die ſich beſchwerdeführend an ihn wandte, auch nur vorzulaſſen. Man faßte eine Reſolution, die es ſorgfältig vermeidet, die brennenden Fragen internationaler Entfremdung feſt an den Kopf zu packen, und äußert darin nur den Wunſch, daß „die Arbeit des Völkerbundes durch eine ſchnelle Löſung aller ſchwebenden Fragen erleichtert“ werde, die jetzt den Grund zur Mißſtimmung bilden, und zwar ſo, „daß deren Ergebnis ſich für jede daran intereſſierte Nation befriedigend geſtalten möge“. Völlige Gleichberechtigung und völliges Vertrauen zueinander ſollen die Grundlage abgeben für eine friedliche Zuſammenarbeit der Völker.

Der laute Beifall, der dieſe Entſchließung begrüßte, täuſcht nicht darüber hinweg, daß ſie vorläufig — Papier bleibt, täuſcht um ſo weniger hinweg, wenn man auf die nun folgende Debatte über die Lage der deutſchſprechenden Minderheiten in Südtirol blickt. Muſſolini hatte den Vertretern dieſes Landes die Päſſe verweigert, hatte vor wenigen Tagen erſt noch die völlige Italieniſierung dieſes Gebiets als unverrückbar feſtgehaltenes Ziel bezeichnet. Und die italieniſche Delegation auf dieſer Verſammlung nimmt den Standpunkt ein, daß weder der Völkerbund noch dieſer Weltverband der Völkerbundligen für die Frage des Deutſchtums in Südtirol zuſtändig ſei. Übel wäre es vermutlich den Mitgliedern der Delegation nach ihrer Rückkehr in die Heimat ergangen, wenn ſie in ihrer Ablehnung nicht ſtandhaft geblieben wären. Vielleicht verdenkt man es ihnen in Rom ſchon, daß ſie damit ſich einverſtanden erklärten, aus Opportunitätsgründen die Beſprechung der Frage überhaupt zuzulaſſen. Aber ſchroff lehnten ſie den aus der Verſammlung heraus geäußerten Wunſch ab, dahin zu wirken, daß wenigſtens das Verbot des deutſchen Sprachunterrichts in Südtirol aufgehoben werde; das ſei, wie ſie erklärten, nur eine „zeitweilige adminiſtrative Verfügung“.

Zwei Berichte von engliſcher Seite lagen vor, die, auf eigene perſönliche Prüfung der dortigen Verhältniſſe geſtützt, tiefen Eindruck machten. Aber das Reſultat, das wirklich praktiſche Reſultat? Das — blieb aus. Man hatte in der betreffenden Kommiſſion, die dieſe Dinge vorberaten hatte, lediglich den Beſchluß gefaßt, der Frage bei der nächſten Tagung der Ligen im Oktober noch einmal ihre Aufmerkſamkeit zuzuwenden. Was alſo wirklich nicht viel bedeutet, vor allem an der Wirklichkeit nichts ändern wird.

Wertvoller für uns Deutſche und für — dieſen Weltverband der Völkerbundligen wäre es, wenn er ſich hierüber zu einem wirklichen Sprachrohr einer Anſchauung machen würde, die ſich erfreulicherweiſe ſchon weit über die deutſchen Grenzen hin verbreitet hat. Das wäre beſſer geweſen als etwa der Beſchluß, in Genf zum Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges ein Denkmal zu errichten als feierliche Mahnung für die Völker, nicht mehr die Waffen gegeneinander zu erheben. Und vor Ägypten liegen die engliſchen Panzer!

Der Reichspräſident in Flensburg.

Er verſpricht tatkräftige Hilfe für die Nordmark.

Reichspräſident von Hindenburg begab ſich, nachdem er in Mürwik an der Skagerrakfeier teilgenommen hatte, nach Flensburg, deſſen Häuſer reichen Flaggenſchmuck trugen. Im Rathaus begrüßte Oberbürgermeiſter Dr. Todſen an der Spitze der ſtädtiſchen Behörden den Reichspräſidenten mit herzlichem Willkommen an der Nordgrenze des Reiches, indem er betonte, daß die Nordmark den zähen Willen habe, trotz aller Erſchwerniſſe an ihrem Deutſchtum feſtzuhalten.

In ſeiner Erwiderung auf die Ausſprache gab der Reichspräſident der Freude Ausdruck, im äußerſten Randgebiet Deutſchlands zu weilen. Er dankte der Bevölkerung der Grenzgebiete für die Treue, die ſie ſtets dem Deutſchtum bewieſen habe. An tatkräftiger Hilfe von Reich und Staat werde es dem deutſchen Norden auch in Zukunft nicht fehlen und Preußen und das Reich würden ſich die kulturelle und die wirtſchaftliche Förderung dieſes Gebietes beſonders angelegen ſein laſſen. Mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Zeit der größten Not für das Grenzgebiet vorüber ſei, ſchloß der Reichspräſident ſeine Rede.

An den Empfang im Rathauſe ſchloß ſich eine Rundfahrt durch die Stadt an, worauf die Weiterreiſe nach Schleswig angetreten wurde. In Kiel hatte der Reichspräſident bei einem kurz vor ſeiner Abreiſe veranſtalteten Empfang im Hauſe der Seglervereinigung auf eine Anſprache des Oberpräſidenten erwidert, daß er in der jubelnden Kundgebung der Bevölkerung den Ausdruck freudigen Bekenntniſſes zum großen Vaterlande und zur Zukunft der geeinten deutſchen Nation ſehe. Nur ein in ſich einiges und geſchloſſenes Volk ſei ſtark genug, das Recht auf ſeine Heimaterde zu wahren und durchzuſetzen.

Um den Oberkommandierenden in Aegypten.

Scharfe engliſche Proteſtnote.

Die engliſch-ägyptiſchen Beziehungen haben wieder eine beträchtliche Verſchärfung erfahren. Der Grund zu dieſem Zerwürfnis liegt in einem Beſchluß der Heereskommiſſion der Ägyptiſchen Kammer, das Gehalt des engliſchen Oberkommandierenden der ägyptiſchen Armee, des Sirdars, zu ſtreichen. Mit dieſem Schritt ſcheint die Ägyptiſche Kammer zum Ausdruck bringen zu wollen, die Stelle des britiſchen Oberkommandierenden der ägyptiſchen Armee vollſtändig zu ſtreichen. Es iſt in Ägypten wieder eine mächtige Los-von-England-Bewegung im Gange, die vor allem zum Ziel hat, die ägyptiſche Armee vollkommen von Englands Vormundſchaft zu befreien.

England hat auf dieſe Beſchlüſſe der Ägyptiſchen Kammer hin mit der Entſendung der drei ſtärkſten Schlachtſchiffe der engliſchen Mittelmeerflotte nach Ägypten geantwortet. Dieſe Maßnahme beweiſt, daß die engliſche Regierung feſt entſchloſſen iſt, keines der vier bei der Unabhängigkeitserklärung Ägyptens reſervierten engliſchen Rechte aufzugeben, und zwar 1. Kontrolle des Sudans, 2. Schutz des Suezkanals, 3. Schutz Ägyptens gegen jeden Angriff und 4. Schutz der engliſchen und ausländiſchen Intereſſen in Ägypten.

Die engliſche Regierung hat gegen den Beſchluß der Ägyptiſchen Kammer in einer ſcharfen Note proteſtiert, die in Kairo ſogar als ein Ultimatum aufgefaßt wird. In der Note wird erklärt, daß England unter allen Umſtänden darauf beſtehen müſſe, daß der Poſten des Sirdars auch weiterhin von einem ho[illegible] engliſchen Offizier beſetzt bleibt. Sollte Ägypten d[illegible] engliſchen Forderung nicht nachkommen, ſo würde England die im Jahre 1922 anerkannte volle Souveränität wieder aufheben und das Protektorat wieder herſtellen.

In der ägyptiſchen Preſſe findet die Note Englands ſtarken Widerſtand. Es wird darauf hingewieſen, daß eine Regierungskriſe in Ägypten unvermeidlich iſt und die Auflöſung der Ägyptiſchen Kammer unmittelbar bevorzuſtehen ſcheint. Man ſieht alſo, daß Ägypten England von neuem große Sorge macht. Wie in letzter Zeit ſchon öfter, ſprechen die ägyptiſchen Nationaliſten eine aufgeregte Sprache und verſuchen, die Leidenſchaften der Ägypter von neuem gegen England zu entflammen.

Neue polniſche Terrorakte.

Ausſchreitungen der Aufſtändiſchen in Bielitz und Goczalkowitz.

Am Sonntag veranſtalteten die Aufſtändiſchen-Verbände in Bielitz ein großes Feſt und benutzten dieſe Gelegenheit, um ihr Mütchen an den deutſchen Mitbürgern zu kühlen. U. a. drangen ſie in ein Lokal und verlangten die Beſeitigung der deutſchen Aufſchrift. Da dieſer Aufforderung nicht Folge geleiſtet wurde, holten ſie Verſtärkungen heran und riſſen das große Firmenſchild gewaltſam herunter. Dann drangen ſie in das Lokal ein, zerriſſen ſämtliche deutſchen Zeitungen und mißhandelten die Gäſte. In der Schießſtätte mußten zwangsweiſe 750 Mittageſſen geliefert werden, die bis heute nicht bezahlt ſind. In dem Tanzſaal des Lokals wurde das in Gips an der Wand befindliche ſchleſiſche Wappen heruntergeriſſen, ebenſo ein großes ſchleſiſches Wappen. Säulen, die das Bild „Altwien“ trugen, wurden mit Hämmern zerſchlagen.

Dieſes Aufſtändiſchenfeſt wirkte ſich auch in den naheliegenden Kurort Goczalkowitz aus. Eine dort tagende Sitzung der Vertreter polniſcher Vereine, die über eine Veranſtaltung zugunſten der Luftliga beriet, wurde durch einen Überfall geſtört. Dann drangen die Burſchen in das Reſtaurant Burek ein, ſtürzten ſich auf die anweſenden Gäſte, unter denen ſich der Schulleiter von Goczalkowitz, Bryla, und der Schulinſpektor Holek aus Pleß befanden, und mißhandelten ſie. Schließlich wandte ſich die Bande zum Kurhotel, wo die Kapelle des 73. Infanterieregiments konzertierte. Sie verlangte von der Kapelle, daß ſie die „Erſte Brigade“ ſpiele. Im Verlaufe der dadurch entſtandenen Auseinanderſetzung kam es zu größeren Ausſchreitungen, in deren Verlauf die Soldaten von der Waffe Gebrauch machen mußten.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* In einer in Flensburg gehaltenen Rede erklärte der Reichspräſident, daß das Reich und Preußen der Nordmark auch fürderhin tatkräftige Hilfe leiſten würden.

* Die Börſen verzeichnen erneut ſtarke Kursrückgänge von 10 % und darüber.

* Zwiſchen England und Ägypten iſt ein neuer ſchwerer Konflikt wegen der Stellung des engliſchen Oberbefehlshabers in Ägypten ausgebrochen.

* Lindbergh wird von England direkt nach Amerika fahren und nicht nach Deutſchland kommen.

Die Ausgaben der Kattowitzer Zeitung vom Sonntag und vom Dienstag wurden wegen zweier Artikel, die ſich mit dem Überfall auf deutſche Lehrer in Radzionkau und auf deutſche Vertreter in Eichenau befaßten, beſchlagnahmt. Damit ſind von den letzten zehn erſchienenen Nummern der Zeitung nicht weniger als fünf beſchlagnahmt worden.

Amerikaniſche Anti-Sowjet-Reden.

Coolidge über Abrüſtung.

Eine beſonders ſcharfe Rede gegen die Methoden der ruſſiſchen Außenpolitik hielt der amerikaniſche Geſchäftsträger in Paris, Herrick, anläßlich der Feier des amerikaniſchen Erinnerungstages auf dem Militärfriedhof in Suresnes. Alle Regierungen, ſo führte er aus, die noch Macht in ihrem Lande hätten, verwahrten ſich energiſch gegen die außenpolitiſchen Maßnahmen der Sowjets. Die franzöſiſche Preſſe faßt Herricks Rede als einen Aufruf zu einem internationalen Vorgehen gegen den Kommunismus auf. Nicht ganz ſo ſcharf ſprach der Präſident der Vereinigten Staaten, Coolidge, in Newyork über die ruſſiſche Politik. Aber auch er warnte die amerikaniſchen Kommuniſten und hob hervor, daß die Regierung der U.S.A. ihre Verfaſſung ändern würde, ehe ſie ihr Land zu einem Tummelplatz von Leuten werden ließe, die Verbrechen und Gewalttätigkeiten gegen die beſtehende Ordnung begehen. Im übrigen trat Coolidge für Rüſtungsbeſchränkung, nicht aber für eine völlige Abrüſtung ein. Amerika würde ſeinen Einfluß in der internationalen Politik in dieſem Sinne in der nächſten Zeit auch weiterhin geltend machen.

Der bekannte amerikaniſche Hiſtoriker und Politiker Profeſſor Shotwell ſprach ſich in einem Vortrag, der von der ganzen Preſſe viel beſprochen wird, für einen amerikaniſchen Locarnovertrag aus, der eine Friedensſicherung zwiſchen den Vereinigten Staaten einerſeits und England, Frankreich, Deutſchland und Japan andererſeits enthalten müſſe. Auch er nahm ſelbſtverſtändlich Rußland von einem ſolchen Vertrage aus.

Polen verzichtet auf Liquidationsbefugniſſe

Deutſche Gegengabe.

Die polniſche Regierung hat der deutſchen Regierung mitgeteilt, daß ſie auf gewiſſe Befugniſſe, die ihr auf Grund des Verſailler Vertrages zuſtehen, zu verzichten gedenke. Es handelt ſich um eine Freigabe von der Liquidation, und zwar betrifft ſie alle reichsdeutſchen Forderungsrechte, verbriefte und unverbriefte Wertpapiere, Beteiligungsrechte, Eigentumsrechte, ſoweit ſie nicht unbewegliches Gut betreffen, ſowie Pfandrechte in Polen.

Ausgenommen ſind Forderungen, die bis zum 31. März 1927 bereits unter Liquidation geſtellt waren, Forderungen, die am 10. Januar 1920 Eigentum juriſtiſcher Perſonen des öffentlichen Rechts geweſen ſind, und Forderungen aus Anleihen, die zur Unterſtützung von Kriegshinterbliebenen und von Kommunalverbänden aufgenommen wurden. Alle Forderungen ſollen demnächſt Gegenſtand beſonderer Verhandlungen bilden.

Die deutſche Regierung hat der polniſchen Regierung einige Gegenſtände von künſtleriſchem und hiſtoriſchem Werte überlaſſen, die ſich bisher in deutſchem Beſitz befanden und für die polniſche Regierung von Intereſſe ſind.

Erregung im Bayeriſchen Landtag.

Strafverfolgung zweier nationalſozialiſtiſcher Abgeordneten.

Im Plenum des Bayeriſchen Landtags kam die deutſchnationale Interpellation wegen der Zuſammenſtöße von Nationalſozialiſten mit Angehörigen anderer Parteien, wobei ein Nationalſozialiſt getötet wurde, zur Erörterung.

Der Innenminiſter Stützel gab eine eingehende Schilderung der Vorgänge nach den polizeilichen Feſtſtellungen, betonte, daß das Verbot des Reichsbannertages und der ſonſtigen geplanten politiſchen Veranſtaltungen keine politiſche, ſondern eine vorbeugende, zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung erforderliche Maßnahme geweſen ſei, und ſchloß mit der Erklärung, daß die amtliche Feſtſtellung des Tatbeſtandes der Zuſammenſtöße dem gerichtlichen Verfahren vorbehalten bleiben müſſe.

In der Interpellationsbeſprechung kam es bei der Rede des ſozialdemokratiſchen Abgeordneten Dr. Högner, der das Verhalten der Regierung kritiſierte, zu erregten Auftritten mit lärmenden Zwiſchenrufen der Nationalſozialiſten, worauf mehrere Kommuniſten ſich mit drohend erhobenen Fäuſten in der Nähe der Nationalſozialiſten aufſtellten. Schließlich konnte jedoch die Interpellationsbeſprechung ohne weitere

Zwiſchenfälle zu Ende geführt werden.

Am Schluß der Sitzung gab der Landtag ſeine Zuſtimmung zur Strafverfolgung der nationalſozialiſtiſchen Abgeordneten Streicher und Zipfel wegen mehrerer Fälle von Beleidigung; im Ausſchuß war die Genehmigung zur Strafverfolgung abgelehnt worden.

*

Verbandsuniformverbot in München.

Die Polizeidirektion München hat durch vorübergehende ortspolizeiliche Vorſchriften das Tragen einheitlicher Kleidung für Angehörige von Parteiorganiſationen für öffentliche Wege, Straßen und Plätze verboten.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Gegen die Tariferhöhung der Reichspoſt.

Die wirtſchaftlichen Spitzenverbände, der Zentralverband des deutſchen Bank- und Bankiergewerbes, der Deutſche Induſtrie- und Handelstag, der Deutſche Landwirtſchaftsrat, die Hauptgemeinſchaft des deutſchen Einzelhandels, der Reichsverband der deutſchen Induſtrie, der Reichsverband der Privatverſicherung, der Reichsverband des deutſchen Handwerks, der Verein deutſcher Spediteure und der Zentralverband des deutſchen Großhandels haben zu der geplanten Gebührenerhöhung bei der deutſchen Reichspoſt Stellung genommen. In ihren Entſchließungen geben ſie ihren ſchweren Bedenken im beſonderen Ausdruck und betonen, daß die geplante Erhöhung der Poſtgebühren eine neue ſehr ſchwere, übrigens ungleich wirkende Laſt auf alle Zweige der Wirtſchaft lege. Selbſt wenn die gewünſchten Betriebsverbeſſerungen bei der Reichspoſt zunächſt zurückgeſtellt werden müſſen, müſſe alles geſchehen, um die Gebührenerhöhung zu vermeiden oder auf ein weit geringeres Maß zu beſchränken.

Die Arcos in Berlin.

Das Perſonal der ruſſiſchen Handelsgeſellſchaft Arcos hat von der deutſchen Botſchaft in London die Viſa zu einem ſechswöchigen Aufenthalt in Deutſchland bekommen. Es handelt ſich im ganzen um 120 Perſonen, die in den nächſten Tagen in Berlin eintreffen werden. Ein längeres Verweilen als ſechs Wochen iſt weder von der Arcos-Geſellſchaft vorgeſehen noch würde deutſcherſeits einer Verlängerung der Viſen zugeſtimmt werden.

Das Feuerlöſchweſen in Preußen.

Der Preußiſche Staatsrat beſchäftigte ſich mit der Frage des Feuerlöſchweſens. Eine förmliche Anfrage einiger Staatsratsmitglieder, in der die Vorlegung eines Landesfeuerlöſchgeſetzes verlangt worden war, wurde durch die Antwort des preußiſchen Innenminiſters für erledigt erklärt, wonach auf Grund von Äußerungen nachgeordneter Dienſtſtellen und der kommunalen Spitzenverbände die Notwendigkeit eines ſolchen Geſetzes verneint wurde. Es werde jedoch zurzeit geprüft, in welcher Weiſe die Frage der Verſicherung der Feuerwehrleute gegen Unfall und Beſchädigung zu regeln ſei.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichskanzler Marx hat in ſeiner Eigenſchaft als Vorſitzender der Zentrumspartei den Parteivorſtand des Zentrums für Freitag zu einer Sitzung nach Berlin einberufen. Wie es heißt, ſoll in dieſer Sitzung der Fall Wirth beſprochen werden.

Berlin. In politiſchen Kreiſen verlautet, daß Reichswehrminiſter Dr. Geßler demnächſt zurücktreten wird. Sein Nachfolger ſoll eine Perſönlichkeit ſein, die der Deutſchen Volkspartei naheſteht.

Berlin. Der preußiſche Juſtizminiſter Dr. Schmidt hat das Urteil im Beleidigungsprozeß Mahraun—Sodenſtern eingefordert.

Königsberg. Die Einweihung des Tannenberg-Nationaldenkmals auf dem Schlachtfelde bei Hohenſtein ſoll nunmehr beſtimmt am 18. September ſtattfinden. Reichspräſident v. Hindenburg wird zu den Feierlichkeiten nach Oſtpreußen kommen.

Saarbrücken. Die Regierungskommiſſion des Saargebiets hat die Beſtimmungen über die Einreiſe in das Saargebiet verſchärft. Perſonen, die in das Saargebiet einreiſen, um an einer öffentlichen Veranſtaltung teilzunehmen, ſowie Mitglieder eines Vereins und einer ſonſtigen Perſonenmehrheit bedürfen der beſonderen Genehmigung zur Einreiſe.

Brüſſel. Die Zivilliſte des Königs von Belgien iſt von 3 300 000 auf 9 500 000 Frank erhöht worden.

Rom. Papſt Pius XI. feierte am 31. Mai ſeinen 70. Geburtstag. Von deutſchen führenden Perſönlichkeiten, dem Reichspräſidenten, Reichskanzler und dem preußiſchen Miniſterpräſidenten, ſind dem Papſt herzliche Glückwunſchtelegramme zugegangen. In Berlin fand eine feierliche Pontifikalmeſſe ſtatt, die von Nuntius Pacelli zelebriert wurde.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 31. Mai.

Die Vergebung von ſtaatlichen Lotterieeinnehmerſtellen.

Berlin. Wie der Amtliche Preußiſche Preſſedienſt der Antwort des Preußiſchen Finanzminiſters ,auf eine Anfrage der Zentrumsfraktion entnimmt, ſind bei der Beſetzung von ſtaatlichen Lotterieeinnehmerſtellen auch die katholiſchen Bewerber, ſoweit es der Loſevertrieb irgendwie zuläßt, in weitem Maße berückſichtigt worden. Das Staatsminiſterium iſt bereit, eine Nachweiſung über die Verteilung der Staatsloſe auf die einzelnen Einnehmerſtellen vorzulegen.

Ausgehobene Geheimdruckerei.

Berlin. Durch Beamte der Politiſchen Polizei wurde in einer Laubenkolonie eine vollſtändig eingerichtete Druckerei feſtgeſtellt und beſchlagnahmt. Es handelt ſich nach der Mitteilung des Polizeipräſidenten um eine Geheimdruckerei, die ausſchließlich der Herſtellung kommuniſtiſcher Druckſchriften zur Zerſetzung der Polizei und Reichswehr diente. Weiter wurde in einer anderen kleinen Druckerei Material beſchlagnahmt, das von der erwähnten Geheimdruckerei zur Fertigſtellung des Druckes abgegeben worden war. Mehrere beteiligte Perſonen wurden feſtgenommen. Die Ermittlungen gehen weiter.

Unveränderte Reichsindexziffer.

Berlin. Die Koſten für die Lebenshaltung ſind nach den Berechnungen des Statiſtiſchen Reichsamtes im Mai etwa dieſelben wie im April. Der Index lautet 146.5 (Vormonat 146,4).

Spionageprozeß vor dem Reichsgericht.

Leipzig. Der Gefreite Guſtav Schmieg vom Artillerieregiment 13 in Ulm hatte ſich vor dem fünften Strafſenat des Reichsgerichts wegen Spionage und Landesverrats zu verantworten. Schmieg war fahnenflüchtig geworden und hatte in Mainz und Mülhauſen dem franzöſiſchen Spionagedienſt wichtige Nachrichten, die im Intereſſe des Staates geheimzuhalten waren, übermittelt. Er wurde wegen Spionage und Landesverrats zu fünfeinhalb Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverluſt, Entfernung aus dem Heere und dauernder Stellung unter Polizeiaufſicht verurteilt.

Großfeuer in einer Papierfabrik.

Betzdorf. In der Papierfabrik Scheuerfeld brach heute mittag Großfeuer aus, das an den leicht brennbaren Stoffen reiche Nahrung fand. Es war im Raum neben dem Kamin auf bisher unbekannte Weiſe ausgekommen und ergriff in kurzer Zeit das alte Papierlager und die Nebenfabrikräume. Es gelang, das Feuer auf ſeinen Herd zu beſchränken. Der verſicherte Sachſchaden iſt groß. Der Betrieb wird erſt in drei bis vier Wochen wieder aufgenommen werden können.

Schleswig begrüßt den Reichspräſidenten.

Schleswig. Reichspräſident von Hindenburg wurde auf ſeiner Reiſe durch Schleswig-Holſtein in Schleswig von Militärvereinen herzlich begrüßt. Bürgermeiſter Dr. Behrens hielt eine kurze Anſprache, für die der Reichspräſident in kurzen Worten dankte. Sodann begab er ſich nach Annettenhöhe zu dem Grafen Brockdorff-Rantzau, um dort Wohnung zu nehmen.

Die Forderungen der Lothringiſchen Republikaniſchen Vereinigung.

Paris. Wie Havas aus Metz berichtet, hat die Lothringiſche Republikaniſche Vereinigung beſchloſſen, daß jedes Mitglied, das das Heimatbundmanifeſt unterzeichnet und vertreten hat, ausſcheiden müſſe. Verwaltungspolitiſch wird die Schaffung des Regionalismus im Sinne einer effektiven Dezentraliſierung gefordert. Schulpolitiſch wird verlangt, daß in den Elementarſchulen die Kinder genügende Kenntnis der deutſchen Sprache erhalten. Die Schulprogramme müßten bereits vom erſten Schuljahr ab den beſonderen Bedürfniſſen der Gegend angepaßt werden. Das Schlußexamen in den Elementarſchulen müſſe ſich ebenſo auf die Kenntnis im Deutſchen wie auf den Religionsunterricht erſtrecken.

Entſchließungen der Kommuniſtiſchen Internationale.

Moskau. Die Ordentliche Vollverſammlung der Kommuniſtiſchen Internationale hat ihre Tagung beendet. Sie nahm eine Reihe von Entſchließungen an, die ſich auf Fragen einer nahenden Kriegsgefahr, der chineſiſchen Revolution und der Tätigkeit der Oppoſition erſtreckten. In einer Entſchließung zum Auftreten Trotzkis. des Kandidaten für das Exekutivkomitee, in der Vollſitzung und des Serben Wujewitſch, des Mitgliedes des Exekutivkomitees, wird feſtgeſtellt, daß ihre grundſätzliche Einſtellung und ihr Verhalten mit ihrer Stellung im Exekutivkomitee unvereinbar ſeien. Jegliche Fortſetzung ihres fraktionellen Kampfes wird ihnen ſtrengſtens unterſagt und das Präſidium des Exekutivkomitees bevollmächtigt, ſie im Falle einer Fortſetzung des Kampfes auszuſchließen. Weiter wird die Kommuniſtiſche Partei aufgefordert, entſchiedene Maßnahmen zum Schutze der Partei vor dem fraktionellen Kampf Trotzkis und Sinowjews zu ergreifen. Die Vollverſammlung veröffentlicht einen Aufruf, in dem die werktätigen und unterdrückten Völker der ganzen Welt zur Verteidigung der chineſiſchen Revolution und zur Unterſtützung der Sowjetunion aufgefordert worden und darauf hingewieſen wird, daß der Bruch zwiſchen England und der Sowjetunion ein Zeichen größter Kriegsgefahr ſei.

Wer wird der Ueber-Lindbergh?

Ein Japaner will den Stillen Ozean überfliegen.

Während die Regierungen der Welt heute noch den Bezwinger des Atlantiks auf dem Luftwege, Charles Lindbergh, feiern und ehren, tragen ſich viele Flieger ſchon mit der Abſicht, ein noch größeres Heldenſtück zu vollbringen. Eine engliſche Luftflotte will einen ununterbrochenen Flug von Großbritannien über Afrika bis nach Auſtralien vornehmen. Noch mehr intereſſiert der Plan des Japaners Ando, der in einigen Wochen zum Fluge Tokio—Seattle ſtarten wird. Der Verſuch, den Stillen Ozean zwiſchen Japan und Amerika zu überqueren, würde einen ununterbrochenen Flug von 6871 Kilometer bedeuten. Damit würde der Rekord Lindberghs um etwa 1000 Kilometer übertroffen. Der Aktionsradius des japaniſchen Apparates ſoll über 7000 Kilometer betragen.

Lindbergh hatte urſprünglich die Abſicht, von London aus nach der Heimat ſeiner Vorfahren, nach Schweden, zu fliegen und dann einen ſchnellen Flug über Berlin—Wien—Rom—Madrid nach Paris vorzunehmen. Die Amerikaner warten aber ungeduldig auf ihn und drängen darauf, daß er von England direkt nach der Vereinigten Staaten zurückkehrt.

Nah und Fern.

○ **Ein Bürgermeiſter vom Dienſt ſuspendiert.** Der Regierungspräſident in Potsdam hat den Bürgermeiſter König in Bieſenthal vom Amte ſuspendiert, weil er hinlänglich verdächtig erſcheint, fortgeſetzt als Bevollmächtigter der Stadt und der Sparkaſſe über Vermögensſtücke der Stadt zum Nachteil derſelben verfügt zu haben.

○ **Ein Ebert-Denkmal in Nordhauſen.** In Verbindung mit einem Mitteldeutſchen Reichsbannertag wird am Pfingſtſonntag in Nordhauſen ein Denkmal für den erſten Reichspräſidenten Friedrich Ebert eingeweiht werden. Als Redner ſind u. a. vorgeſehen der frühere preußiſche Innenminiſter Severing, der demokratiſche Oberſtudiendirektor Dr. Bohner (Magdeburg) und der ſtellvertretende Bundesvorſitzende Höltermann (Magdeburg).

○ **Beim Zahnziehen tödlich verunglückt.** Der ſiebenjährige Sohn eines Schneidermeiſters in Hittfeld ließ ſich von einem Dentiſten einen Zahn ziehen. Dabei wurde er vermutlich infolge der Schmerzen unruhig, ſo daß dem Dentiſten der Zahn aus der Zange glitt und in die Luftröhre geriet. Alle Verſuche, den Zahn zu beſeitigen, mißlangen und ein hinzugezogener Arzt ordnete die ſofortige Überführung in das Krankenhaus an. Auf dem Transport trat jedoch der Tod infolge Erſtickens ein.

○ **Zwei Opfer eines Bootsunglücks.** Drei aus Johannisburg ſtammende junge Leute unternahmen auf dem Roſchſee bei Johannisburg eine Paddelbootfahrt. In der Mitte des Roſchſees wollten ſie die Plätze wechſeln. Bei dieſem Verſuch kenterte das Boot und ſämtliche Inſaſſen ſtürzten ins Waſſer. Während zwei Perſonen ertranken, konnte ſich die dritte durch Schwimmen ans Ufer retten.

○ **Mißglückter Fluchtverſuch.** Unweit der polniſchen Grenze verſuchte, einer Meldung aus Frankfurt a. d. O. zufolge, ein Strafgefangener aus dem fahrenden Zuge zu ſpringen. Er brach ſich dabei beide Füße und konnte wieder feſtgenommen werden.

⊙ **Kampf zwiſchen Ziviliſten und Soldaten.** In einem Café in Charolles (Frankreich) kam es zu einer Schlägerei zwiſchen Soldaten und Unteroffizieren des 29. Infanterie-

---

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(57. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine zitternde Röte ſchlich über die Wangen Eva Marias. Daß er alles wußte, von allem Kenntnis hatte, erwähnte Elemer bei ſeinem damaligen Beſuche. Vor Anderſon brauchte ſie ſich alſo keinerlei Verſtellung aufzuerlegen. Es war ihr darum zu tun, ein paar Minuten mit ihm allein ſprechen zu können. Frau von Ballin ſchien es zu ahnen, denn ſobald man den Tee auf der Terraſſe eingenommen hatte, erkundigte ſie ſich, ob ſie ihrer jungen Schwägerin nicht den herrlichen, alten Park zeigen dürfe. Ein dankbarer Blick aus den Augen der Baronin Gellern traf ſie. Sie konnte es kaum erwarten, bis die beiden Frauen die Stufen der Terraſſe hinabgeſtiegen waren. Mit hochroten Wangen beugte ſie ſich zu Anderſon, der ihr gegenüberſaß.

„Haben Sie keinerlei Nachricht von Herrn Radanyi?“

„Nein, gnädige Frau! Seit er von Newyork abgereiſt iſt, bin ich ohne jedes Lebenszeichen von ihm. Meine ſämtlichen Briefe an ihn ſind als unbeſtellbar an mich zurückgekommen. Nun ſind meine Frau und ich herübergefahren, nach ihm zu ſuchen, wenn er noch am Leben iſt.“

Ihre Röte wechſelte zu einer tödlichen Bläſſe um. „Weshalb glauben Sie, daß er tot ſein ſoll, Herr Anderſon?“

„Es hat ſeinen guten Grund, Gnädigſte. Ehe er ſich einſchiffte, nahm ich ihm das Verſprechen ab, zu ſchreiben. Er ſagte mir zu; ich ſollte immer Nachricht von ihm haben. Wenn er ſchweige, ſei er tot.“

Sie drückte beide Hände gegen die ſcharfe Kante des Tiſches. „Ich brauche Ihnen nichts zu erklären, Herr Anderſon?“

„Nein, nichts, Baronin! Nur um die eine Auskunft muß ich Sie bitten: wie haben Sie ihn empfangen, als er damals zu Ihnen zurückkam?“

Sie ſchwieg und mied ſeinen Blick, der forſchend auf ihr ruhte. „Ich kann Ihnen die Antwort nicht erſparen, Gnädigſte,“ ſagte er bittend. „Sie iſt ja zur Klärung des Ganzen unbedingt nötig. Aus ihr kann ich auf alles andere ſchließen! — Sie haben ihn abgewieſen?“

„Ja!“

Er zuckte zuſammen. Eva Maria ſah, daß er ſich leicht verfärbte. Beide Hände ineinanderklammernd, bat ſie ihn, ihr nach ihm ſuchen zu helfen. Ich gehe ſonſt an meiner Reue zugrunde!“ geſtand ſie und würgte gewaltſam die Tränen hinab.

Er empfand Mitleid mit ihr. War es nicht immer ſo im Leben, daß man das größte Leid ſich ſtets ſelber auf die Schultern lud?

„Sie lieben ihn noch Baronin?“

„Ja!“

„Warum ließen Sie dann Ihr Herz nicht ſprechen? — Er hätte es verdient!“

Eve Maria ſah ſchweigend in die Nachmittagshelle des Parkes. Wie die fallenden Blätter der Blutbuchen tangten die Gedanken in ihr durcheinander.

„Ich will morgen zu Haller gehen!“ ſagte ſie aus all ihrem Sinnen heraus. Der Meiſter weiß vielleicht, was es mit ihm iſt. Und wenn er mir keine Auskunft geben kann, werde ich nach der Cſarda fahren. Seiner Mutter wird Elemer doch jedenfalls von irgendwoher ein Lebenszeichen ſenden!“

Sie ſah Harald Anderſons rätſelhaften Blick und knickte fröſtelnd zuſammen. — Er mußte ja noch am Leben ſein — er mußte ja! Wie ſollte ſie ſonſt das ihre ertragen? — Es war ja ganz undenkbar, daß er gegangen und ſie allein zurückgelaſſen hatte.

Sie atmete auf, als ihre Gäſte ſich verabſchiedet hatten. Sie konnte niemand mehr neben ſich ertragen, ſelbſt die Freunde nicht, die es gut mit ihr meinten. Sie mußte allein ſein mit ſich und ihren Gedanken, wenn ſie auch nichts als Vorwürfe für ſie ans Licht zerrten.

Zweimal mußte der Diener melden, daß gedeckt ſei. Zweimal kam gegen elf Uhr die Zofe, zu fragen, ob ſie nicht ausgekleidet zu werden wünſche. Vollſtändig zerſchlagen lag ſie eine halbe Stunde vor Mitternacht in den Kiſſen. Sie fand nun auch keine Träne mehr für das Leid ihres Lebens. Daß es ſelbſtverſchuldet war, das war noch das Entſetzlichſte von allem. Manchmal ſchien es ihr, als ſei ſie ſchon eine ganz alte Frau. Wenn ſie dann in den Spiegel ſah, ſchüttelte ſie über ſich ſelbſt den Kopf. Wie konnte man noch blondes Haar tragen, wenn man ſo namenlos gelitten hatte?

Sie fürchtete die Nächte mit ihren endlos langen Stunden, wo die Gedanken wie Hämmer auf ſie einſchlugen, wo die Bilder des Erinnerns aus der Verſenkung ſtiegen und lockend und anklagend zugleich an ihr vorüberzogen

Wenn ſie die Augen ſchloß, ſah ſie ihn vor ſich knien, den Kopf in ihren Schoß gelegt. Sie fühlte das Zittern ſeines Körpers, hörte ihn ſagen: „Eve Mi, wiederhole dein Nein! — Dann will ich gehen.“

Und ſie — ſie hatte es fertig gebracht, ſein und ihr eigenes Todesurteil zu ſprechen.

Die Lippen biß ſie wund, bis ſie bluteten und brannten, als trügen dieſe die Schuld an all dem Jammer und waren doch nur das Werkzeug ihres Stolzes geweſen.

Am anderen Vormittag ging ſie durch Stefans Blumenwildnis in Hallers Empfangszimmer.

Sie ſah, wie der Meiſter erſchrak.

„Sie ſind noch immer nicht ganz auf dem Damm, liebe Baronin!“ ſagte er liebevoll, geleitete ſie nach einem kleinen Sofa in der Ecke und drückte ſie hinein. „Aber es kommt alles wieder. Nur Geduld haben. Ihre Jugend wird Sie wieder hoch bringen. Und ein bißchen guter Wille noch dazu, dann geht es raſch wieder vorwärts!“

Sie ſchüttelte den Kopf. — Ihr Blick fiel auf Radanyis großes Bild, das er dem Meiſter zu deſſen letzten Geburtstag geſchenkt hatte. — War das Elemer? — Dieſe Augen! — Dieſe Linie um den Mund. „— Eve Mi, nimm alles dagegen, was ich gelitten habe!“ klangen ſeine Worte in ihr auf.

Ihre Selbſtbeherrſchung war zu Ende. Die Tropfen rannen ihr unaufhaltſam die Wangen herab.

Haller ſetzte ſich neben ſie und nahm ihre Hände in die ſeinen.

„Ich glaube zu wiſſen, liebe Baronin, was Sie zu mir führt und was der Grund all ihres Leides iſt und ſie nicht geſunden läßt. Und ich würde Ihnen ſo gerne etwas Liebes, Tröſtendes ſagen, aber ich kann nicht. Ich ahne nicht einmal, wo er ſein könnte. Er gibt keine Nachricht mehr von ſich. Im Juli habe ich ein paar Zeilen von ihm erhalten. Aber ſie waren ſo rätſelhaft, daß ich heute noch nicht klug daraus geworden bin. — Er muß um dieſe Zeit hier geweſen ſein!“

Eva Maria nickte.

„War er bei Ihnen, liebe Baronin?“

„Ja!“

„Sehen Sie, Sie gelten mehr, wie ich. Bei ſeinem alten Meiſter iſt er vorübergegangen.“

Er trat an ſeinen Schreibtiſch und entnahm ihm ein Blatt. Der kleine Bogen war an der einen Außenſeite gefranſt, als ſei er irgendwo herausgeriſſen worden.

(Fortſetzung folgt.)

es Kandidaten für
und des Serben
komitees, wird feſt-
und ihr Verhalten
unvereinbar ſeien.
ampfes wird ihnen
des Exekutivkomi-
r Fortſetzung des
die Kommuniſtiſche
nen zum Schutze der
kis und Sinowjews
ffentlicht einen Auf-
drückten Völker der
er chineſiſchen
r Sowjetunion auf-
wird, daß der Bruch
ein Zeichen größter

Lindbergh?

ean überfliegen.
elt heute noch den
vege, Charles Lind-
e Flieger ſchon mit
ück zu vollbringen.
nterbrochenen Flug
ach Auſtralien vor-
Plan des Japaners
uge Tokio—Seattle
en Ozean zwiſchen
irde einen ununter-
bedeuten. Damit
wa 1000 Kilometer
japaniſchen Appa-
n.
lbſicht, von London
en, nach Schweden,
flug über Berlin—
vorzunehmen. Die
uf ihn und drängen
ach der Vereinigten

ſuſpendiert. Der
den Bürgermeiſter
ndiert, weil er hin-
als Bevollmächtig-
Vermögensſtücke der
u haben.
n. In Verbindung
nertag wird am
kmal für den erſten
eweiht werden. Als
e preußiſche Innen-
Oberſtudiendirektor
vertretende Bundes-

glückt. Der ſieben-
in Hittfeld ließ ſich
n. Dabei wurde er
ruhig, ſo daß dem
itt und in die Luft-
zu beſeitigen, miß-
rdnete die ſofortige
Auf dem Transport
ein.
. Drei aus Jo-
ternahmen auf dem
lbootfahrt. In der
läꝛe wechſeln. Bei
ſämtliche Inſaſſen
Perſonen ertranken,
en ans Ufer retten.
eit der polniſchen
Frankfurt a. d. O.
fahrenden Zuge zu
e und konnte wieder

oldaten. In einem
zu einer Schlägerei
des 29. Infanterieregiments einerſeits und einer Reihe junger Ziviliſten, die ſie beleidigt haben ſollten. Es wurde mit Stühlen, Flaſchen und Gläſern geworfen. Im Verlaufe des Handgemenges wurde ein Teil der Ziviliſten ernſtlich verletzt.

⊙ **Zwiſchenfälle beim amerikaniſchen Totengedenktag.** Bei den üblichen Umzügen am Memorialday (Totengedenktag) ereigneten ſich in Newyork drei ernſtere Zwiſchenfälle. Die Faſchiſten marſchierten unter ſtarker Polizeideckung, nachdem zu Beginn des Tages bereits zwei Faſchiſten getötet worden waren. Großer Tumult entſtand, als die Faſchiſten angebliche Beleidiger zu verfolgen ſuchten. Im Stadtteil Queens kämpfte der Ku-Klux-Klan ſtundenlang gegen die Polizei, die dieſe Organiſation an der Teilnahme an den Umzügen zu hindern ſuchte.

⊙ **Ein Filmſchauſpieler von einem Löwen getötet.** In Los Angeles wurde der Filmſchauſpieler Gordon Standing bei der Herſtellung eines Films, in dem eine Tierſzene vorkommt, von einem „gezähmten" Löwen überfallen, der ihn mit wütenden Prankenhieben und Biſſen traktierte. Der Bedauernswerte ſtarb, bevor man ihm zu Hilfe kommen konnte.

Bunte Tageschronik

Berlin. Der zweite verfaſſungsmäßige Deutſch-Evangeliſche Kirchentag findet vom 17. bis 21. Juni in Königsberg in Preußen ſtatt.

Luckau. In dem Dorf Karche überfiel ein 23jähriger Arbeiter einen 76 Jahre alten Gutsbeſitzer, beraubte ihn und verletzte den Greis durch Meſſerſtiche lebensgefährlich.

Paris. Auf der Nationalſtraße von Calais nach Paris erlitt die Prinzeſſin von Hohenlohe, die ihren Wagen ſelbſt ſteuerte, bei einem Autounfall erhebliche Verletzungen und mußte nach Paris übergeführt werden.

Aſhland (Kentucky). Die Umgegend von Preſtonburg wurde von einem Wirbelſturm heimgeſucht. 20 Perſonen ſollen dabei tödlich verunglückt ſein

Briſtol (Virginia). Im ſüdweſtlichen Virginien und öſtlichen Tenneſſee tobte ein Orkan, der fünf Todesopfer gefordert hat.

* **Produktenbörſe.** Da die direkten Forderungen für Manitoba erheblich geſteigert waren und auch die zweite Hand mehr forderte, ſo wurde der Lieferungsmarkt leicht befeſtigt, zumal Liverpool der amerikaniſchen Hauſſe gefolgt war. Im allgemeinen hat aber hier die plötzlich ſehr warm gewordene Witterung die Kaufluſt zurückhaltend gemacht. Beſonders zeigte ſich dies im Roggengeſchäft, da die Provinz neue Ware ungefähr zur Lieferungsparität und teilweiſe noch darunter vielfach anbot. Dementſprechend haben ſich hier im Zeitgeſchäft die Notierungen für Roggen auch kaum verändert. Hafer wird von der Provinz ſehr hoch gehalten und wenig angeboten. Für Futtergerſte hält die Frage bei guten Preiſen an. Mais lag ſteigend und fand rege Kaufluſt. Im Mehlhandel war es allgemein recht ruhig. Der Konſum hält zurück.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	31. 5.	30. 5.		31. 5.	30. 5.
Weiz., märk.	296-300	295-299	Weizkl.f.Brl.	16,0	16,0
pommerſch.	–	–	Rogkl. f.Brl.	16,5	16,5
Rogg., märk.	272-278	272-278	Raps	–	–
pommerſch.	–	–	Leinſaat	–	–
weſtpreuß.	–	–	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	235-267	232-264	kl.Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	–	–	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	244-250	242-248	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln.br.inkl.			Seradella	18-23	18-23
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,6-16,1	15,6-16,1
Mrk. ü. Not.	37,7-39,7	37,7-39,7	Leinkuchen	19,8-20,2	19,8-20,2
Roggenmehl			Trockenſchtzl.	13,4-13,6	13,4-13,6
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,8-20,3	19,8-20,3
Berlin br.			Torfm 30/70	–	–
inkl. Sack	36,7-38,5	36,7-38,5	Kartoffelflck.	—	—

* **Heu- und Strohnotierungen** (Erzeugerpreiſe) pro 50 Kilogramm ab märkiſcher Station für den Berliner Markte (in Reichsmark): Quadratballen drahtgepreßtes Roggenſtroh 1,35 bis 1,70, desgl. Haferſtroh 0,95—1,20, desgl. Gerſtenſtroh 0,95 bis 1,20, desgl. Weizenſtroh 1,10—1,50, Roggenlangſtroh 1,75 bis 2,00, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenſtroh 1,20 bis 1,60, Häckſel 2,05—2,30, handelsübl. Heu 1,50—1,90, gutes Heu 2,40—2,75, Timothy 3,75—4,25, Kleeheu loſe 3,60—4,10.

* **Butterpreiſe.** 1. Qualität 157, 2. Qualität 150, abfallende Sorten 136 Mark. Tendenz: Stetig.

* **Kartoffelerzeugerpreiſe** je Zentner waggonfrei märkiſcher Station, amtlich ermittelt durch die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin: Weiße Kartoffeln 3,60—4 Mark, großfallende Kartoffeln über Notiz, rote Kartoffeln 4,50—5 Mark, Induſtriekartoffeln 5,50—5,80 Mark, andere gelbfleiſchige Kartoffeln (außer Nierenkartoffeln) 5 bis 5,50 Mark.

Getreide.

Hamburg, 31. Mai. Weizen 300—306 Mk., Roggen 282—290 Mk., Hafer 242—250 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 245—260 M., ausländiſche Gerſte 246—252 Mk. Mais 189—191 Mk.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 2. Juni.

Sonnenaufgang	3^{45}	Mondaufgang	5^{47} V.
Sonnenuntergang	8^{11}	Monduntergang	11^{09} N.

1857 Der däniſche Dichter Karl Gjellerup geb.

☐ **Gültigkeit der Pfingſtſonntagsfahrkarten.** Auf Sonntagsrückfahrkarten kann die Hinfahrt bereits am Pfingſtſonnabend mittags angetreten werden. Die Rückfahrt muß ſpäteſtens am dritten Feiertag, Dienstag, 7. Juni, vormittags 9 Uhr, erfolgen.

☐ **Die Verſendung von Pfingſtkarten.** Ohne Umſchlag verſandte gedruckte Pfingſtkarten, die den Beſtimmungen für Poſtkarten entſprechen müſſen, koſten im Ortsbereich des Aufgabeorts, auch wenn ſie mit beliebigen handſchriftlichen Zuſätzen verſehen ſind, 3 Pfg. Sollen ſie im Fernverkehr gegen die Gebühr für Volldruckſachen (3 Pfg.) befördert werden, ſo dürfen außer den ſogenannten Abſenderangaben (Abſendungstag, Name, Stand und Wohnort nebſt Wohnung des Abſenders uſw.) noch weitere fünf Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem ſachlichen Zuſammenhang ſtehen müſſen, handſchriftlich hinzugefügt werden. Die in offenem Umſchlag verſandten Pfingſtkarten koſten ſowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts wie nach außerhalb nur dann 3 Pfg., wenn auf der Karte außer den Abſenderangaben (ſ. oben) nichts weiter geſchrieben iſt. Iſt jedoch ein vorhandener Wortaufdruck (wie „Herzlichen Glückwunſch zum Pfingſtfeſte" und dergl. handſchriftlich durch geſtattete Nachtragungen bis zu fünf Worten, z. B. durch den Zuſatz „ſendet", „Ihre", „Dein Freund", „ſendet Dir", „ſendet mit beſten Grüßen Ihre", ergänzt, ſo iſt die Gebühr für Teildruckſachen, alſo 5 Pfg., zu entrichten. Weitere Nachtragungen bedingen die Briefgebühr (im Ortsverkehr 5 Pfg., nach außerhalb 10 Pfg.). Auf Karten, die lediglich ein gedrucktes Bild, aber keinen Aufdruck von Worten tragen, dürfen handſchriftlich nur die Abſenderangaben hinzugefügt werden. Andernfalls unterliegt die Sendung bei Verſendung als offene Karte der Poſtkartengebühr, bei Verſendung unter Umſchlag der Briefgebühr.

Bad Bramſtedt, den 1. Juni.

10/45 PS 7ſitzige Pullmann Innenſteuer-Limouſine eingetroffen. Nach langem Warten iſt es der Firma H. Krohn geglückt, die Verkehrsmittel auch unſerer Stadt durch Einſtellung eines neuen Wagens erheblich zu verbeſſern. — Der neue 6 Zylinder Brennabor vereinigt größte Leiſtungsfähigkeit mit höchſter Eleganz, Bequemlichkeit mit abſoluter Sicherheit. Es iſt zu begrüßen, daß auf dieſe Weiſe der Verkehr unſerer Stadt moderniſiert wird. Wir wünſchen der Firma vollen Erfolg.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Proſpekt der Firma H. Anderſen, Inh. Willi Ernſt, bei, worauf wir beſonders hinweiſen.

Skagerrak-Schlacht-Film. Am 31. Mai jährte ſich zum 11. Male der Tag der Seeſchlacht am Skagerrak, dieſer größten Seeſchlacht aller Zeiten, welche trotz der mehr als doppelten Uebermacht des Gegners zu deutſchen Gunſten entſchieden wurde. — Es iſt daher lebhaft zu begrüßen, daß hier am Sonnabend, den 4. Juni, in den Roland-Lichtſpielen ein Filmvortrag über dieſe größte Seeſchlacht veranſtaltet wird. Herr Korvettenkapitän a. D. Merks, ein Teilnehmer und Augenzeuge des gigantiſchen Ringens, welcher auf dem Führer-Schlachtſchiff „König", welches im Mittelpunkt des Entſcheidungskampfes ſtand, den Kampf miterlebt hat, wird zu dem Film, der im Verein mit der Marineleitung von der Deulig hergeſtellt wurde, einen erläuternden Vortrag halten, während der Film läuft. — Der Film iſt hiſtoriſch treu und zeigt die Schlacht, wie ſie wirklich war. Film und Vortrag ſtützen ſich auf amtliches Material und wird dieſer Filmvortrag in den hier vorliegenden Zeitungsbeſprechungen ſehr günſtig beurteilt. Der Beſuch iſt überall ein ſehr ſtarker.

— **Silberne Hochzeit** begehen am heutigen Tage die Eheleute M. Ehmke in Wiemersdorf. Den Jubilaren unſern Glückwunſch.

Kaltenkirchen. Das Gut Schirnau wurde vom Beſitzer Herrn Götſch jun. an einen Herrn aus Oſtpreußen für, wie verlautet, etwa 200 000 Mark verkauft.

Ratzeburg. Ohne Angabe von Gründen iſt Landrat Schönberg ſeines Amtes enthoben und zur Dispoſition geſtellt worden. Alle Eingaben der Kreistagsabgeordneten und Kreisausſchußmitglieder ſind bisher unbeantwortet geblieben. Ueber den Nachfolger des Landrats iſt noch nichts bekannt. Landrat Schönberg ſtand ſeit 1918 an der Spitze des Kreiſes und erfreute ſich in allen Schichten der Bevölkerung größten Anſehens, ſo daß ſeine plötzliche Abberufung allgemein bedauert wird.

Bad Segeberg. Kriſis im Stadtparlament. Am Sonnabend haben die Stadverordneten Dellgrün, Einfeldt, Hagendorff, ulius Meier und Reeſe ein Schreiben an den Stadtverordnetenvorſteher Vogt gerichtet, in dem ſie ihn bitten, ſie von ihren Aemtern zu entbinden. Die genannten Stadtverordeten halten unter den gegebenen Umſtänden ein erſprießliches Zuſammenarbeiten mit dem Stadtoberhaupt nicht mehr für möglich und glauben die Verantwortung für die Auswirkungen der letzten Beſchlüſſe der ſtädtiſchen Kollegien und die noch in Ausſicht ſtehenden Projekte der Bürgerſchaft gegenüber nicht tragen zu können.

Bad Segeberg. Ein ſchwerer Einbruch wurde im Paſtorat Gniſſau verübt. Die Diebe kamen in einer Nacht zweimal, um 12 und um 4 Uhr. Zuletzt hatten ſie Erfolg und ſtahlen je ein Dutzend ſilberne Eß- und Teelöffel, gezeichnet A. P., eine ſilberne Zuckerdoſe, ein Rahm- und Zuckertablett aus altgetriebenem Silber, ſowie den Klingelbeutel, der etwas über 30 M. enthielt. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Kellinghuſen. Liliencron-Ehrung. Die Enthüllung der vom Bildungsverein angefertigten Liliencron-Plakette findet am erſten Pfingſttag, nachmittags, in der neuen Straße ſtatt. Die Witwe des Dichters und noch in Hamburg lebende Freunde haben ihre Teilnahme zugeſagt. Der Verein gedenkt die Plakette nach der Enthüllung während der Feier der Stadt zu übergeben.

Neumünſter. Die Arbeit in den Tuchfabriken iſt geſtern morgen wieder reſtlos aufgenommen worden, nachdem der neue Tarif von beiden Seiten anerkannt worden iſt.

Reinfeld. Die goldene Konfirmationsfeier wurde am 29. Mai zum drittenmal unter ſehr ſtarker Beteiligung der ganzen Gemeinde und mehrerer goldener Konfirmanden der Vorjahre, die von auswärts eigens dazu wiedergekommen waren, begangen. Die Gemeinde erhob ſich bei dem unter Glockenklang und Orgelſpiel erfolgenden feierlichen Einzug der 20 Konfirmationsjubilare ehrfurchtsvoll. Die Feſtpredigt hielt Paſtor Claſen. Eine Abendmahlsfeier der goldenen Konfirmanden und ihrer nächſten Angehörigen ſchloß die eindrucksvolle kirchliche Feier ab, worauf im Gemeindeſaal ein ſeitens der Gemeinde gebotenes Mahl der „Goldenen" ſtattfand.

Rendsburg. Vom Auto überfahren wurde der Schloſſer Kurt Heyer. Er wurde, als er mit ſeinem Fahrrad auf der Kanalſtraßenbrücke fuhr, von einem Perſonenauto beim Ueberholen zu Boden geworfen und überfahren und erlitt Bein- und Kopfverletzungen. Das Fahrrad wurde total demoliert.

Glückſtadt. Kriegerehrung. Die hieſige Kirchengemeinde beabſichtigt die Ehrung der im Weltkrieg Gefallenen dergeſtalt vorzunehmen, daß auf Seitentafeln des Altars die Namen der Krieger in erhabenem Holzſchnitt auf Goldgrund verzeichnet werden. Einen beſonderen künſtleriſchen Schmuck ſoll die Ehrung dadurch erhalten, daß im Mittelblatt ein Gemälde des hieſigen Künſtlers Max Kahlke, die Kreuzigung Chriſti darſtellend, angebracht werden ſoll. Die Koſten, etwa 6000 M., hofft man durch freiwillige Beiträge aufzubringen.

Bornhöved. Im Hinblick auf die bevorſtehende 700-Jahrfeier der Schlacht bei Bornhöved ſei erinnert an ein wertvolles Denkmal alter vergangener Kultur unſerer Vorfahren, an den ſog. „Kongsberg" (Königsberg), einen etwa zehn Meter hohen kuppenformigen Hügel, der ſich ſüdweſtlich vom Dorfe erhebt. Unterſuchungen haben ergeben, daß es ſich um eine vorgeſchichtliche Stätte, um ein uraltes Hünengrab handelt, worauf die erdigen Beſtandteile des Hügels ſchließen laſſen. Der „Kongsberg" iſt mit der Geſchichte Schleswig Holſteins aufs engſte verknüpft. Hier ſtand nach der Ueberlieferung der Dänenkönig Waldemar in der Entſcheidungsſchlacht am 22. Juni 1227, die unſeres Landes Schickſal entſchied. Die Schlacht auf der Heide von Bornhöved hat dieſelbe große Bedeutung für Deutſchlands Norden, wie die Varus-Schlacht im Teutoburger-Walde für den Weſten unſeres Vaterlandes. Die Erhaltung des hiſtoriſchen Hügels, der ſich u. W. in Privatbeſitz befindet, ſollte daher Aufgabe aller Kreiſe ſein, die für Heimatkunde Intereſſe haben.

Kiel. Als erſte Referendarin aus dem Oberlandgerichtsbezirk Kiel und wahrſcheinlich als erſte Frau und Mutter in ganz Deutſchland überhaupt, legte Frau Dr. jur. Ilſe Waas, geb. Servaes, die Gattin des Berliner Generalvertreters von Hermann's Erben (Verlag der Hamburger Nachrichten) des Hauptmanns a. D. W. die große juriſtiſche Staatsprüfung ab.

Brunsbüttelkoog. Fünf Jahre Lotſenbrüderſchaft am Kaiſer Wilhelm-Kanal. Am 31. Mai ſind 5 Jahre vergangen, ſeitdem die Lotſen des Kaiſer-Wilhelm-Kanals ihr Beamtenverhältnis zum Staat aufgaben und ſich zu einer Gruppe ſelbſtändiger Gewerbetreibender unter der Bezeichnung Lotſenbrüderſchaft zuſammenſchloſſen. In vorzüglichem Einvernehmen mit Staat und Behörden hat dieſe Inſtitution ſich in den verfloſſenen fünf Jahren glänzend bewährt.

Huſum. Ein wohlbeſtallter Bettler wurde in Tönning verhaftet und dem Huſumer Gerichtsgefängnis zugeführt. In ſeinem Beſitz befanden ſich 200 M., 160 franzöſiſche Franken und 12 holländiſche Gulden.

Kreis Huſum. Dem Schulamtsbewerber Junglehrer Th. Jakobſen aus Ockholm wurde eine Hilfsſtelle zur Pflege der frieſiſchen Sprache in den Schulen des Kreiſes Huſum überwieſen.

Huſum. Daß ſich Tiere verſtändlich machen können und ihre Not und Angſt dem Menſchen durch beſondere Laute dartun, dafür ein kleines hübſches Beiſpiel auf einem Hofe im Oſten des Kreiſes Huſum. Der Hof iſt mit einer Betonmauer, in die hohle Eiſenrohre als Pfähle eingelaſſen ſind, umgeben. Die Frau des Hauſes hört eine ſog. Speckmeiſe ängſtlich im Baume zirpen und flattern. Sie tritt an den Baum, der am Betonzaun ſteht, heran, um die Urſache zu ergründen. Nach längerem Forſchen hört ſie ein ängſtliches Zirpen am Zaun und findet, hingewieſen durch die dort flatternde Meiſe, daß ein Vogel im hohlen Rohre ſitzt, aus dem er nicht herauskam. Die Frau bindet an ein kleines Stücken Mauerſtein ein Band und läßt dieſen in das Rohr hinab. Die gefangene Meiſe klammerte ſich an den Stein und wurde ſo wieder an das Tageslicht gezogen und flog beglückt über die gewonnene Freiheit davon. Die ängſtlich zirpende und flatternde Meiſe hört aber noch nicht mit ihrem Angſtgeſchrei auf und nun entdeckt die Frau, daß noch ein Vogel im Rohre iſt. Sie läßt nochmals den Mauerbrocken hinab, an dieſen klammert ſich die zweite Meiſe und wird auf die gleiche Weiſe an das Tageslicht befördert. Nunmehr ſtellte die Meiſe, die die Frau durch ihr Gebaren heranholte, ihr Zirpen und Flattern ein und flog dann freudig mit den Geretteten davon.

Treia. Mit den Fragen der Organiſation der Rindvieh- und Schweinemaſt in Deutſchland beſchäftigte ſich eine Verſammlung von Landwirten und Viehzüchtern aus Treia, Silberſtedt, Ahrenviöl, Ipland, Neddewatt, Hollingſtedt und Sollerup. Nach einer ſehr anregenden Ausſprache wurde einſtimmig die Notwendigkeit eines organiſatoriſchen Zuſammenſchluſſes der Rindvieh- und Schweinemäſter als Hauptträger der landwirtſchaftlichen Veredelungswirtſchaft anerkannt. In den Vorſtand wurden gewählt die Hofbeſitzer Th. Peterſen, Grüft bei Treia, J. Hanſen, Ahrenviölfeld, H. Johannſen, Sollerup.

Lübeck. Wie aus Batavia gemeldet wird, iſt der Bankier Salomon Servos aus Lübeck an Bord des Dampfers „Prinz der Niederlande" feſtgenommen worden. Er wird von den deutſchen Behörden wegen betrügeriſchen Bankrotts geſucht.

Barmſtedt. Auf der Wanderausſtellung der D. L. G. in Dortmund erhielt die hieſige Genoſſenſchaftsmeierei auf die von ihr ausgeſtellte Butter in ſcharfer Konkurrenz den 1. Preis. — Einen Autounfall erlitt auf ſeiner Geſchäftstour durch Mecklenburg Herr Erich Kühl, Darmhandlung. Durch einen noch nicht feſtgeſtellten Fehler überſchlug ſich das Auto unweit von Roſtock und ſtürzte in den Graben. Das Auto wurde beſchädigt, Kühl kam noch ſehr glimpflich davon; er hat ſich eine Blaſenquetſchung zugezogen, konnte aber die 16 Kilometer Entfernung von Roſtock noch zu Fuß zurücklegen, wo er ſodann Aufnahme im dortigen Krankenhauſe gefunden hat.

Altona. In der Gerritſtraße wurde um Mitternacht ein Kaufmann von drei Burſchen angehalten, die ihm die Brieftaſche aus dem Rock reißen wollten. Der Ueberfallene rief um Hilfe; es eilten Leute herbei, worauf die Strolche wegliefen Der Kriminalpolizei gelang es ſpäter, zwei der Täter feſtzunehmen. — In einem Tanzlokal lernte ein Neger ein Mädchen kennen, das ihn verſchleppte. In der Wohnung des Mädchens wurde der Neger von drei Leuten im Schlaf überfallen und ausgeplündert. Einer der Beteiligten konnte feſtgenommen werden.

Hamburg. Für 15 000 M. Juwelen geſtohlen. Geſtern in den früheſten Morgenſtunden ſuchten Einbrecher ein am Steindamm gelegenes Juweliergeſchäft auf. Die Verbrecher entwendeten, ſoweit bis jetzt feſtgeſtellt werden konnte, Goldſachen, als Uhren und Ketten, Beſtecke uſw. ſowie Edelſteine im Geſamtwert von 15 000 Mk.

Wandsbek. Kritik an der Eingemeindungsregelung. In den ſtädtiſchen Kollegien gelangte die Eingemeindungsangelegenheit zur Sprache. Allgemein wurde zum Ausdruck gebracht, daß Wandsbek bei der geplanten preußiſchen Regelung benachteiligt erſcheine. Beſonders die Bevorzugung der neuen Großgemeinde Altrahlſtedt gegenüber Wandsbek erſcheine ungerechtfertigt. Die Stadt Wandsbek werde gegen dieſe Grenzziehung ihren vollen Einfluß geltend machen.

vor ſich knien, den
das Zittern ſeines
derhole dein Nein!

ein und ihr eigenes

und brannten, als
er und waren doch

Stefans Blumen-

dem Damm, Rebe
nach einem kleinen
„Aber es kommt
Jugend wird Sie
er Wille noch dazu,

fiel auf Radannis
letzten Geburtstag
- Dieſe Augen! —
Ri, nimm alles da-
e Worte in ihr auf.
Die Tropfen rannen

ihre Hände in die

, was Sie zu mir
es iſt und ſie nicht
gerne etwas Liebes,
h ahne nicht einmal,
t mehr von ſich. Im
erhalten. Aber ſie
nicht klug daraus
hier geweſen ſein!"

. Bei ſeinem alten

nahm ihm ein Blatt.
Außenſeite gefranſt,
en.
Fortſetzung folgt.)

Endlich kommt

Ozonil

OZONIL SCHUTZ-MARKE SCHUTZ-MARKE OZONIL

das vollendete selbsttätige Waschmittel, einfach im Gebrauch, liefert schneeweiße Wäsche und ist vollkommen unschädlich. Ein Versuch überzeugt!

Alleinige Hersteller:
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf

Chinosol

Pferdebesitzer

sollten stets Chinosol im Hause haben. Es gibt nichts Besseres bei Sattel- und Geschirrdruck, bei Abschürfungen und sonstigen Verletzungen als Spülungen und Umschläge mit einer Auflösung von Chinosol in Wasser. Es stillt die Blutung, verhütet die Infektion der Wunde, nimmt die Hitze und beschleunigt die Heilung. Chinosol sollte wegen seiner vielseitigen Verwendbarkeit in keiner Hausapotheke fehlen. Es ist billig. Ein Röhrchen, enthaltend 18 Tabletten, für lange Zeit ausreichend, *RM* 2.— in allen Apotheken und Drogerien.

Zu hab. in all. Apothek. u. Drog. Sämtl. Packungen sind bestimmt vorrätig i. d. **Schwan-Drogerie.**

Chinosol erhältlich Drogerie Petersen.

Todesanzeige.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied heute mittag 12 Uhr sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Wwe. Elise Jurbrügg

im Alter von 67 Jahren 4 Monaten

Tief betrauert von

Alfred Jurbrügg und Familie

Weddelbrook, d. 31. Mai 1927.

Die Beerdigung findet am 3. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung.

Für die uns bewiesenen Aufmerksamkeiten zur Feier unserer Hochzeit unsern herzlichsten Dank.

J. Bock und Frau, geb. Kiel.

Bad Bramstedt, 1. Juni 1927

Donnerstag, d. 2. Juni,

bleiben

Park und Kurhaus

wegen anderweitiger Benutzung von 12 Uhr an

geschlossen.

Die Badeverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 3. Juni 1927, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in **Wiemersdorf** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

1 Klavier
1 Damenfahrrad
neu, ohne Gummi.

Kauflustige wollen sich in Stäckers Gastwirtschaft sammeln.

Bad Segeberg, 1. Juni 1927.

Ramm
Vollziehungsbeamter.

D-Rad

1 Zylinder, mit elektr Beleuchtung, Baujahr 1925, gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

Anfragen bei der Geschäftsst. d. Bl.

Margarine!

In allen Orten

Alleinverkauf

an solventen Herrn zum Verkauf an Private, nach besonderem Verkaufssystem zu vergeben. Lebensmittelgeschäft bevorzugt.

Joh. Aucker Ww.
Hamburg 19. gegründet 1774

Bad Bramstedt, Anlagen.

An beiden Pfingsttagen:

Großes Waldfest

in den herrlich gelegenen Anlagen Bad Bramstedts.

Am 1. Pfingsttage von morgens 6 Uhr an: **Frühkonzert.**
Beide Tage nachm. v. 4 bis 7 Uhr: **Konzert** mit nachfolg. **Ball.**
Am 2. Pfingsttage von 2 bis 4 Uhr: **Freitanz für Kinder.**

Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt.
Aufbewahrungsort für Fahrräder ist vorhanden.

Um regen Zuspruch bittet **Frieda Dehn.**

Zum ersten Male!

Der **Film-Vortrag**

„Die Seeschlacht am Skagerrak“

Die größte Seeschlacht aller Zeiten, wie sie wirklich war.

Mit Begleitvortrag durch

Korvettenkapitän a. D. Merks,

Teilnehmer an der Schlacht auf dem Führer-Schlachtschiff „König“, welches im Mittelpunkt des Entscheidungskampfes stand. — Nach amtlichem Material! — Zum ersten Male wird dieser Film ausführlich erläutert, während er läuft. „Zeitungskritiken äußerst günstig!“

Außerdem läuft der

„Hindenburg-Film“

Auf dem historischen Schlachtfeld bei Hohenstein usw.

Am Sonnabend, d. 4. Juni, in den Roland-Lichtspielen, Anfang pünktlich 4½ und 8¼ Uhr. — Preise: Mk. 0.80, 1.20. 4½ Uhr Schulen 30 Pfg. — Auch Jugendliche haben Zutritt.

Nun blüht's in Wald und Auen...
Bald zieht das Pfingstfest ein;
Dann backen kluge Frauen
In allen deutschen Gauen
Mit Rama butterfein!
Rama
MARGARINE
butterfein
Meistgekaufte Margarinemarke Deutschlands
½ Pfund nur 50 Pfg.

Beim Einkauf Kinderzeitung „Die Rama-Post vom kleinen Coco“ oder „Die Rama-Post vom lustigen Fips“ gratis.

Gardinen

Meterware	0,95	1,30	1,50	1,90	2,50
Spannstoffe			2,50	3,25	3,50
Künstler-Garnituren		8,-	11,-	13,50	15,-
Stores		8,-	16,-	23,-	26,-
Dekorationsstoffe		1,50	1,65	2,50	4.80
Etamine				0,75	1,30

Anfertigungen jeglicher Art nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

J. B. Paulsen

Fernruf 66 Fernruf 66

Drucksachen liefert gut und billig die **Buchdruckerei Kuno Paustian**

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ab heute meine neue 7-sitzige

Pullmann-Limousine

in Betrieb gestellt ist.

Empfehle den neuen Wagen, welcher allen Ansprüchen des verwöhntesten Fahrers entspricht, zu angemessenen Preisen Gute reelle Bedienung.

Hans Krohn
Automobilzentrale - Fernruf **70**

Gesucht zu sofort ein tüchtiges

Hausmädchen

sowie ein

jüngerer Knecht

bei gutem Lohn.

Adolf Harbeck, Landmann
Wiemersdorf

Infolge Besitzwechsels verkauft die **Gutsverwaltung Bissenmoor:**

2 elegante Kutschwagen

(ein Koupe und eine Halbchaise). Beide Wagen mit Gummibereifung.

Lentföhrden.

Am 1. Pfingsttag:

Pfingstball

Anfang 3 Uhr nachmittags

Es ladet freundlichst ein
C. Schuldt, Bahnhofswirtschaft.

---

7 gute Ferkel

hat zu verkaufen

Johannes Stüben,
Butendoor.

Billige Seifen

für Händler und Wiederverkäufer:
echte Lanolin-Fettseife per Dtz. 2.48 M.
echte Buttermilch-Seife per Dtz. 2.52 M.
(Karnemelk-Zeep)
echte Lilienmilch-Seife per Dtz. 1.58 M.
feinste rote Glyzerin-Seife per Dtz. 1.58 M.

Kernseifen besonders billig!

Verlangen Sie kostenlos Preislisten

Seifen-Großvertrieb Paul Kuntz
Hamburg 26, Borstelmannsweg 115.

Morgen (Donnerstag)
fr. Schweineabfall 0,20 Mk.
Nackenkarbonade 1,10 „
Heinrich Osterhoff, Butendoor.

Mönkloh.

Am 1. Pfingsttage

Großer

Ball

wozu freundlichst einladet

H. Henning.

Gesundes, trockenes

Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfstreu

liefert günstigst

Hans Dehn, Tel. 145.

Trauringe

massiv Gold, fugenlos, beste Ware, außerordentlich preiswert, in allen Größen ständig vorrätig, empfiehlt

Carl Freudenthal

Enger und weiter machen sämtlicher von mir bezogenen fugenlosen Trauringe augenblicklich und kostenlos.

Das beste Mastschrot

für **Läuferschweine** ist

„Fortschritt“

erhältlich bei der

Bauernmühle.

Max Schölzel
Maienbeeck
Damen- u. Herren-
Frisier-Salon

Fahrplan

Kraftwagen-Verbindung Bad Bramstedt-Wrist

				Sonntags
Ab Bad Bramstedt	6.40	9.20	18.00	19.55
An Wrist	7.05	9.45	18.25	20.20
Ab Wrist	8.05	10.35	19.05	21.30
An Bad Bramstedt	8.30	11.00	19.30	21.50

Haltestellen Hitzhusen, Hagener Chaussee, Föhrden-Barl.

Der Kraft-Omnibus fährt ab Sonnabend, 4. Juni. Aenderungen bleiben vorbehalten.

Verkehrs-Gesellschaft Bad Bramstedt G. m. b. H.

efl. Kenntnis, daß ab
nouſine
her allen Ansprüchen
angemessenen Preisen
hn
Fernruf 70

e Ferkel
n
Johannes Stüben,
Butendoor.

e Seifen
nd Wiederverkäufer:
ttseife per Dtz. 2.48 M.
n-Seife per Dtz. 2.52 M.
emelk-Zeep)
n-Seife per Dtz. 1.58 M.
erin-Seife
per Dtz. 1.58 M
besonders billig!
kostenlos Preislisten
vertrieb Paul Kuntz
Borstelmannsweg 115.

(Donnerstag)
abfall 0,20 Mk.
onade 1,10 „
terhoff, Butendoor.

akloh.
Pfingsttage
roßer
Ball
st einladet
H. Henning.

les, trockenes
troh
nſtroh
erſtroh
erſtenſtroh
eßt in ☐-Ballen
Torfſtreu
ans Dehn, Tel. 145.

ringe
Gold, fugenlos, beste
ßerordentlich preiswert,
Größen ständig vor-
pfiehlt
udenthal
d weiter machen sämt-
n mir bezogenen fugen-
auringe augenblicklich
enlos.

Schölzel
laienbeck
- u. Herren-
er-Salon

amstedt-Wrist
Sonntags
18.00 19.55
18.25 20.20
19.05 21.30
19.30 21.50
e, Föhrden-Barl.
Juni. Aenderungen
Bramſtedt

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 127 | Donnerstag den 2. Juni 1927 | 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Reichspräſident von Hindenburg eröffnete den Wattenmeerdamm und fuhr im Sonderzug von Klanxbüll nach Weſterland.

* Im Barmat-Prozeß wurden vier Miniſter, darunter Dr. Luther, als Zeugen vernommen.

* Die Raiffeiſengenoſſenſchaften begehen dieſer Tage das Jubiläum ihres 50jährigen Beſtehens.

* Die Streikgefahr in der Berliner Metallinduſtrie iſt durch Annahme des Schiedsſpruches beſeitigt worden.

* In der chineſiſchen Provinz Honan haben die chineſiſchen Nordtruppen eine ſchwere Niederlage erlitten.

50 Jahre Raiffeiſenverband.

Der Generalverband der deutſchen Raiffeiſengenoſſenſchaften begeht am 9. Juni in Köln das fünfzigjährige Beſtehen ſeines Verbandes. Ein Sachkenner ſendet uns aus dieſem Anlaß folgenden Beitrag:

Genoſſenſchaftliche Selbſthilfe — ein Gedanke, ſo naheliegend, aber doch nur unter ſchweren Mühen und häufigen Enttäuſchungen verwirklicht! Schwerer noch wurde die Mühe, häufiger noch waren die Enttäuſchungen in der Landwirtſchaft. Denn nur langſam drang ja in die Kreiſe der deutſchen Landwirtſchaft um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts die Erkenntnis hinein, daß die Welt eine andere wurde, daß nämlich Deutſchland begann, ganz allmählich von der Naturalwirtſchaft zur Geldwirtſchaft ſich zu wandeln, daß bei uns der „Kapitalismus“ ſeinen Einzug gehalten hatte. Damit wurde der Bauer vom Haus- zum Marktproduzenten. Er wurde ein Gewerbetreibender, eingeſpannt in den Rahmen des Kapitalismus, abhängig ſchließlich vom Auf und Ab der Weltwirtſchaft. Und ſein Gewerbe war die Landwirtſchaft.

Aber es dauerte noch Jahrzehnte, mußte ſich auch das Beiſpiel, das Schulze-Delitzſch mit ſeinen Kreditgenoſſenſchaften dem Handwerk gab, erſt als ein glücklicher Griff erweiſen, ehe um 1872 die Rheiniſche Landwirtſchaftliche Genoſſenſchaftsbank in Neuwied der Ausgangspunkt zu einer gewaltigen Entwicklung auch des landwirtſchaftlichen Genoſſenſchaftsweſens wurde. Auch ſie verlief nicht ohne Schwierigkeiten, nicht ohne Rückſchläge. Im Weſten war der Fortſchritt viel ſchneller als im Oſten.

Genoſſenſchaftliche Selbſthilfe — der Raiffeiſenverband in ſeiner jetzigen Zuſammenſetzung zeigt, wie weit ſich dieſes Werk dehnen läßt, wenn man es in die Wirklichkeit ernſthaft und energiſch umſetzt. Hemmend iſt ja, daß der Reichsverband der deutſchen landwirtſchaftlichen Genoſſenſchaften neben ihm ſteht, ihn an Größe weit überragt, aber Raiffeiſen war der Schrittmacher für den jüngeren Bruder. Ende 1925 zählte er über 8700 angeſchloſſene Genoſſenſchaften, von denen ja die weitaus größte Mehrzahl Spar- und Darlehnskaſſen waren. Dieſe 6100 Kaſſen mit ihren rund 650 000 Mitgliedern weiſen einen Beſtand von Spargeldern auf, der über die 50 Millionen längſt hinaus iſt: ſie arbeiten mit einem Betriebskapital von faſt 300 Millionen. In jüngſter Zeit vermag der Verband aber vor allem eine recht günſtige Entwicklung der übrigen Genoſſenſchaftsarten zu verzeichnen. Da ſind die Bezugs- und Abſatzgenoſſenſchaften für Dünge- und Futtermittel, für Brennſtoffe, Getreide, Maſchinen, landwirtſchaftliche Gerätſchaften u. dergl. Vor allem aber iſt auch das Erſtarken der Molkereigenoſſenſchaften nicht bloß im Intereſſe des Erzeugers, ſondern nicht minder des Verbrauchers zu begrüßen. Die 210 Genoſſenſchaften dieſer Art haben 219 Millionen Liter Milch von den Genoſſen aufgenommen und ſie erzeugten daraus allein 6,5 Millionen Kilo Butter. Der neueſte Zweig ſind die Elektrizitätsgenoſſenſchaften, die aber auch ſchon Ende 1925 nicht weniger als rund 1600 zählten. Viehverwertungs-, Zuchtvieh- und Weide-, aber auch Winzergenoſſenſchaften vervollſtändigen das reich gegliederte Bild dieſes genoſſenſchaftlichen Lebens in der deutſchen Landwirtſchaft. Anders iſt es geworden ſeit dem März 1888, als Raiffeiſen ſein Hauptwerk, „Die Darlehenskaſſenvereine als Mittel zur Abhilfe der Not der ländlichen Bevölkerung“ erſcheinen ließ.

Gerade in den letzten Jahren wäre man beinahe zuſammengebrochen. Die Währungsſtabiliſierung, die dem deutſchen Bauer den Nebelſchleier der Inflation von den Augen riß, war der Anfang größter Schwierigkeiten und darunter ſollte ganz beſonders die Deutſche Raiffeiſenbank, die Zentralbank des Raiffeiſenverbandes, leiden. Auch ſonſtiges kam hinzu und faſt ſchien es, als ſollte dieſes Inſtitut, bei dem über 8600 Vereine angeſchloſſen waren, der Not der Zeit und — teilweiſe — eigener Schuld erliegen. Doch es iſt gelungen, ſie zu ſanieren, und der Geſchäftsbericht der Bank, der vor ein paar Tagen veröffentlicht wurde, zeigt erfreulicherweiſe, daß der Anſtieg wieder begonnen hat, ein, wenn auch kleiner Überſchuß erzielt werden konnte.

Nichts iſt im Wirtſchaftsleben von heute der einzelne, ſondern der Kampf ums Daſein ergreift und packt gerade die deutſche Landwirtſchaft. Nur Schulter an Schulter zuſammen mit den Berufsgenoſſen iſt es möglich, dieſen Kampf zu beſtehen, in dem der einzelne allzuſchnell zugrunde geht.

Hindenburg eröffnet den Wattenmeerdamm.

Im Sonderzug nach Weſterland.

Die Nordmarkfahrt des Reichspräſidenten hat am 1. Juni, der einen Markſtein in der Geſchichte des deutſchen Verkehrs bilden wird, ihren Abſchluß und ihre Krönung gefunden. Im Sonderzug fuhr der Reichspräſident, nachdem er in Schleswig an einem Empfang beim Regierungspräſidenten Dr. Johanſſen teilgenommen hatte, nach Klanxbüll zur Einweihung des Sylter Dammes. Zu den Eröffnungsfeierlichkeiten hatten ſich eingefunden: die Reichsminiſter Dr. Hergt, Dr. Geßler, Dr. Koch, die preußiſchen Miniſter Grzeſinſki und Steiger, der deutſche Botſchafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, und viele andere Perſönlichkeiten. Nachdem der Landrat des Kreiſes Süd-Tondern den Reichspräſidenten begrüßt und ein Mädchenchor das Frieſenlied geſungen hatte, bat Generaldirektor Dr. Dorpmüller um die Erlaubnis, die Bahnſtrecke dem öffentlichen Verkehr zu übergeben. Wie Dr. Dorpmüller mitteilte, wurde der neue Bahndamm auf den Namen „Hindenburg-Damm“ getauft.

Es war ein feierlicher, ein hiſtoriſcher Augenblick, als der Reichspräſident das Wort ergriff: „Mit dem Danke des Reiches an alle,“ ſprach er, „die mit Kopf und Hand an der Schaffung dieſes großen Seedammes gearbeitet haben, und mit dem Wunſche, daß der neue Weg nach Sylt ein feſtes und ewiges Band zwiſchen der Inſel und dem Feſtlande ſein möge, erkläre ich die Eiſenbahnſtrecke nach Sylt für eröffnet.“

Hierauf beſtiegen ſämtliche Feſtgäſte den Sonderzug, der die Eröffnungsfahrt über den 12 Kilometer langen Damm antrat. In Morſum, der erſten Station auf der Inſel, wurde der Reichspräſident durch den Gemeindevorſteher und die Vertreter der Dammbauarbeiter begrüßt, worauf eine kleine Sylterin, die ſein Patenkind iſt, ihm einen Blumenſtrauß überreichte. In Weſterland begrüßte der Präſident der Reichsbahndirektion Altona, Dr. Schneider, den Reichspräſidenten und wies auf die hohe kulturelle Bedeutung des ſoeben eröffneten Dammes hin. Die Willkommensgrüße der Stadt Weſterland entbot Bürgermeiſter Kapp. Sodann unternahm der Reichspräſident, umjubelt von der aus den Inſelorten zahlreich herbeigeeilten Bevölkerung, im Auto eine kurze Rundfahrt über die Düne nach dem Strand. Bald darauf erfolgte mit dem Sonderzug die Abfahrt von Sylt.

Wie der Wattenmeerdamm gebaut wurde.

Der dem Verkehr übergebene Eiſenbahndamm, der die holſteiniſche Küſte mit der alten Frieſeninſel Sylt verbindet, iſt ein wahres Wunderwerk der Technik. Es iſt ſicher von Intereſſe, zu erfahren, wie er entſtanden iſt. Zuerſt wurden auf der ganzen Strecke zwei parallel laufende, etwa 50 Meter voneinander entfernte Wände eingerammt, eine Holzſpundwand und eine aus Pfählen und Buſchwerk hergeſtellte Wand. Zu beiden Seiten der durch Steinmaſſen gegen die Meeresſtrömung geſchützten Holzſpundwand wurden Pfähle eingeſchlagen, ſo daß ein ausreichend ſicheres Gleiſe für eine Feldbahn geſchaffen werden konnte. Die Feldbahn brachte das erſte Aufſchüttungsmaterial herbei. Als man ſo weit war, holte man durch Baggermaſchinen Sand vom Meeresgrunde herauf und ſpülte ihn durch Rohrleitungen unter ſtärkſtem Druck zwiſchen die beiden Wände, ſo daß ſie dicht wurden. Auf Loren und Arbeitszügen wurden dann von der Ausgangs- und von der Endſtelle der zukünftigen Eiſenbahn her gewaltige Erdmaſſen herbeigeſchafft und aufgeſchüttet, worauf der ganze Bahnkörper durch eine meterdicke Tonſchicht feſt geſchloſſen wurde. Der durch Sturmfluten am meiſten bedrohte Fuß des Dammes wurde durch ein 4 bis 9 Meter breites Mauerwerk aus Baſaltblöcken, die auf Steinſchlag gebettet ſind, geſchützt. Am Fundament iſt der Damm 50 Meter breit, an der in Schotter gebetteten Krone, die die Bahngleiſe trägt, 11 Meter. Seine Höhe über Meeresgrund beträgt 10 Meter, den Hochwaſſerſtand überragt er um 6 Meter. Zur Schüttung und Befeſtigung des Dammes waren, wie mitgeteilt wird, 3½ Millionen Kubikmeter Bodenmaterial und 300 000 Tonnen Steinmaſſen erforderlich.

Marx und Wirth.

Ein Briefwechſel.

Reichskanzler Dr. Marx hatte, wie es heißt, auf deutſchnationale Initiative hin, an Dr. Wirth, der bekanntlich auch dem Zentrum angehört, ein Schreiben gerichtet, in dem er Dr. Wirth wegen deſſen in Königsberg gehaltener Rede einige Verweiſe erteilte, da Dr. Wirth in dieſer Rede außerordentlich ſcharf gegen die Reichsregierung vorgegangen iſt und die Reichsbannerangehörigen aufforderte, dafür zu ſorgen, daß die nichtrepublikaniſche Regierung im Reiche bei der nächſten Reichstagswahl verſchwinde.

Dem jetzt veröffentlichten Wortlaut des Reichskanzlerbriefes iſt zu entnehmen, daß wegen dieſer Außerungen ſowohl im Vorſtand der Reichstagsfraktion des Zentrums als auch beim interfraktionellen Ausſchuß, insbeſondere von den Mitgliedern der Deutſchnationalen Volkspartei, Beſchwerde beim Reichskanzler erhoben worden iſt. Reichskanzler Dr. Marx betont in ſeinem Schreiben, daß er die Außerungen Dr. Wirths aufs tiefſte beklage, da ſie einen unerhörten Angriff gegen die Regierung enthalten, die bis jetzt nichts getan habe, was den Vorwurf einer republikfeindlichen Stellung rechtfertigen könnte. Reichskanzler Dr. Marx behält ſich Schritte vor, das Anſehen und die Würde der Zentrumspartei zu wahren, falls Dr. Wirth nicht ſelbſt die nötigen Konſequenzen ziehen ſollte.

In ſeinem Antwortſchreiben teilt Dr. Wirth mit, daß er in ſeinen Ausführungen durchaus etwas politiſch Zuläſſiges ſehe. Wenn die Zentrumspartei glaube, daß ſeine Oppoſitionsſtellung mit der Zugehörigkeit zur Partei nicht vereinbar ſei, ſo bitte er um eine einfache, klare Mitteilung darüber. Er bleibe bei ſeinem Mißtrauen gegen die Regierung und werde alles tun, um bei der kommenden Reichstagswahlbewegung die Republikaner zu wecken.

Man nimmt an, daß der Fall Wirth auf der am Freitag in Berlin ſtattfindenden Vorſtandsſitzung der Zentrumspartei zur Sprache kommen wird.

Dr. Streſemann über den Völkerbund.

Eine Rede auf dem Bankett des Völkerbundkongreſſes.

Bei einem Feſtbankett, das anläßlich der Beendigung der Tagung der Völkerbundgeſellſchaften in Berlin veranſtaltet wurde, nahm, nachdem Graf Bernſtorff die Erſchienenen begrüßt hatte, Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann das Wort.

Er ſei überzeugt, ſagte er, daß die Delegierten in Berlin Gelegenheit gefunden hätten, ſich über die Einſtellung der deutſchen Offentlichkeit zu den Arbeiten des Völkerbundes zu unterrichten. Deutſchland ſei aufrichtig gewillt, an den Aufgaben des Völkerbundes mitzuarbeiten. Die große Bedeutung des Völkerbundes erblicke er in der perſönlichen Fühlungnahme der leitenden Staatsmänner. Man dürfe nie vergeſſen, welche Wirkung von der Perſönlichkeit, von dem Menſchen als Träger einer Idee ausgehe. Es ſei bisher leider nicht möglich geweſen, die Abrüſtung der Waffen durchzuſetzen, um ſo mehr müſſe man die Aufrüſtung des Geiſtes betreiben.

Nach der Rede des Außenminiſters ſprachen die Delegierten der verſchiedenen Ligen der deutſchen Liga und ihrem Vorſitzenden den Dank für die vortreffliche Vorbereitung und Anordnung des Kongreſſes aus.

Miniſter als Zeugen im Barmat-Prozeß.

Luthers Vernehmung über Höfles Kredite.

Der Barmat-Prozeß dauert jetzt ſchon viele Monate und verlor ſich in Einzelheiten, die das Intereſſe der Offentlichkeit nicht ſo ſtark in Anſpruch nahmen. Mit außerordentlicher Spannung ſah man ſchon lange dem Tage entgegen, an dem der frühere Reichskanzler Dr. Luther vernommen werden ſollte, der zu der Zeit, als der verſtorbene Miniſter Höfle den Barmats Poſtgelder zur Verfügung ſtellte, an der Spitze des Reichsfinanzminiſteriums ſtand. Die jetzige Regierung hatte dem Gericht ſchriftlich mitgeteilt, daß Luther ſich über die Finanzwirtſchaft des Reiches zur Zeit ſeiner Amtswaltung frei ausſprechen dürfe. Nach ſeiner Ausſage durften die einzelnen Miniſterien einen Teil ihrer Überſchüſſe nur dann an Privatfirmen vergeben, wenn das Reichskabinett die Genehmigung dazu erteilte. Der Fall Barmat iſt ſo ungewöhnlich, daß er durch einen größeren Miniſterrat hätte entſchieden werden müſſen. Nach der perſönlichen Bekanntſchaft mit Höfle befragt, äußerte ſich Luther dahin, daß er ihn nur wenig privatim gekannt habe. Der Anwalt Barmats, Dr. Juliusburger, betonte, daß in wiederholten Fällen Reichsgelder an die Privatwirtſchaft gegangen ſeien. Nach Luthers Ausſage hat das Reichskabinett aber in jedem Einzelfall von ſolchen Krediten gewußt. Nach Luther wurde dann der frühere Reichswirtſchaftsminiſter Robert Schmidt vernommen, nach deſſen Ausſagen während ſeiner Amtszeit keine Kredite an private Hand gelangt ſind. Der frühere preußiſche Finanzminiſter Dr. von Richter äußerte ſich in derſelben Weiſe wie Schmidt. Sodann berichtete Reichspoſtminiſter Dr. Schätzel von ſeinen perſönlichen Eindrücken über Höfle, dem man nachſagte, daß er ſich eine Villa aus Poſtgeldern habe bauen laſſen. Sein Eindruck von Höfle war der eines Ehrenmannes, Höfle habe ihm gegenüber auch ſelbſt geäußert: „Ich bin rein.“

Eine Entſcheidungsſchlacht in China.

Wer liefert die Waffen?

Nachdem es einige Zeit auf den chineſiſchen Kriegsſchauplätzen ziemlich ruhig war, hat dort die militäriſche Tätigkeit von neuem eingeſetzt. In der Provinz Honan hat eine Entſcheidungsſchlacht ſtattgefunden, die außerordentlich blutig verlaufen iſt. Dort iſt ein Großangriff der chineſiſchen Nordtruppen kläglich zuſammengebrochen, ſo daß ſie in völliger Auflöſung die Flucht ergriffen haben. Die chineſiſche Preſſe in Schanghai glaubt, daß die Nordarmee infolge dieſer Niederlage völlig zuſammengebrochen iſt und der bisherige Oberkommandierende, Tſchangtſolin, abgeſetzt werden wird. Mit der Niederlage der Nordtruppen haben alſo die chineſiſchen Nationaliſten einen großen Erfolg davongetragen.

Im Engliſchen Unterhauſe kamen die Waffenlieferungen nach China zur Sprache. Auf eine diesbezügliche Anfrage eines Abgeordneten, der behauptete, daß mehr als die Hälfte der Waffeneinfuhr in China aus Deutſchland ſtamme, antwortete der Staatsminiſter Lampſon, daß im Jahre 1925 Waffen im Werte von 3 813 644 Taels von deutſchen Häfen aus nach China eingeführt wurden. Dies beweiſt aber nicht, daß die fraglichen Waffen nicht nur aus Deutſchland ausgeführt, ſondern auch dort unter Verletzung des Verſailler Vertrages hergeſtellt wurden. Es liegt daher kein Anlaß vor, die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen. Verſchiffungen von Waffen erfolgen weiterhin vom Hamburger Hafen aus. Ihr wirklicher Urſprung bleibt aber ungewiß.

Hierzu wird von deutſcher Seite darauf hingewieſen, daß bereits vor einiger Zeit regierungsſeitig im Reichstag erklärt worden iſt, daß zwiſchen den deutſchen Reedern ein Abkommen getroffen wurde, wonach ſie von Waffentransporten nach China Abſtand nehmen.

Rußland im Engliſchen Oberhaus.

Furcht vor kriegeriſchen Verwickelungen.

Im Engliſchen Oberhauſe interpellierte Lord **Parmoor** im Namen der der Arbeiterpartei angehörenden Lords die Regierung über den Bruch mit Rußland. Er wies darauf hin, daß die Rußlandpolitik der gegenwärtigen engliſchen Regierung leicht kriegeriſche Verwicklungen herbeiführen könne.

Im Namen der Regierung erklärte Lord Balfour, daß man nicht gleich an Krieg zu denken brauche; wenn es aber wirklich zum Kriege kommen ſollte, ſo würde die Schuld daran nicht England, ſondern Rußland beizumeſſen ſein. Im übrigen verwies er auf die Erklärungen ſeiner Miniſterkollegen im Unterhauſe.

In der Interpellationsbeſprechung nahmen Lord **Reading**, der frühere Vizekönig von Indien, Lord **Birkenhead**, der derzeitige Staatsſekretär für Indien, und Lord **Haldane** das Wort. Während Lord Reading und Lord Haldane vor der Überſpannung des Bogens warnten und von den großen Gefahren, die der Schritt der Regierung mit ſich bringe, ſprachen, griff Lord Birkenhead, der als der größte Sowjetgegner im britiſchen Kabinett gilt, die Regierung in Moskau aufs ſchärfſte an.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Neues Landtagswahlgeſetz in Baden.

Nach Ablehnung der Anträge auf Beibehaltung der Landesliſte und der Wahlkreisverbände ſowie Änderung der Wahlkreiseinteilung ſtimmte der Verfaſſungsausſchuß des Badiſchen Landtags den 22 von der Regierung vorgeſchlagenen Wahlkreiſen zu, und zwar mit 11 gegen eine kommuniſtiſche Stimme bei Stimmenthaltung des Vertreters der Deutſchen Volkspartei. Durch Neuregelung ſoll der Abgeordnete wieder in engere Beziehung mit dem Wahlkreis gebracht werden.

Die verſchärften Einreiſebedingungen ins Saargebiet.

Die Verordnung der Saarregierung, durch welche die Einreiſe von Deutſchland ins Saargebiet erſchwert wird, wird in der Frankfurter Zeitung einer ſcharfen Kritik unterzogen. Das Blatt ſtellt die Frage, wie die Regierungskommiſſion des Saargebiets zu dieſem völlig unverſtändlichen und unhaltbaren Rückfall in die Manieren des Ruhrkampfes komme. Völlig abſurd ſei es, eineinhalb Jahre nach Locarno, dreiviertel Jahre nach dem Eintritt Deutſchlands in den Völkerbund wieder mit dem Verſuch zu beginnen, die natürliche und freie geiſtige Verbindung des Saargebiets mit dem übrigen Deutſchland zu unterbinden. Die Forterxiſtenz der Diktatur, die im Namen des Völkerbundes über ein hochziviliſiertes Land errichtet ſei, ſei Schande genug.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 1. Juni.

Der Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag mit Eſtland.

Berlin. Im Auswärtigen Amt hat der Austauſch der Ratifikationsurkunden zu dem zwiſchen dem Deutſchen Reich und der Republik Eſtland am 10. Auguſt 1925 in Berlin unterzeichneten deutſch-eſtniſchen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag ſtattgefunden. Der Vertrag wird am 1. Juli 1927 in Kraft treten.

Eröffnung der 6. Jahresſchau deutſcher Arbeit.

Dresden. Die 6. Jahresſchau deutſcher Arbeit „Das Papier“ iſt im Großen Saale des Ausſtellungspalaſtes in Gegenwart einer anſehnlichen Feſtverſammlung feierlich eröffnet worden. In ſeiner Eröffnungsrede wies der Präſident der Jahresſchau, Stadtrat Dr. Krüger, auf die Bedeutung Dresdens als Ausſtellungsſtadt und auf die beſondere Bedeutung der Ausſtellung „Das Papier“ hin. Er gab bekannt, daß das Ausſtellungsgelände durch die Errichtung von zehn neuen Hallen weſentlich erweitert worden ſei. Etwa 1500 Ausſteller, teilte der Redner mit, beteiligten ſich an dieſem Werk. Sodann ſprach er allen, die zum Gelingen der Ausſtellung beigetragen haben, ſeinen Dank aus und dankte beſonders dem Reichspräſidenten von Hindenburg, der leider durch die Einweihung der Zwiter Bahn an der Teilnahme an der Eröffnung verhindert ſei, jedoch durch Übernahme des Ehrenpräſidiums der Ausſtellung eine weſentliche Förderung erwieſen habe. Der ſächſiſche Wirtſchaftsminiſter Dr. Wilhelm überbrachte die Grüße ſeiner Regierung und ſprach allen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben, herzlichen Dank aus. Er würdigte eingehend die Schönheit und Vollkommenheit der Ausſtellung, die — wie auch die vergangenen Ausſtellungen der Stadt Dresden — die hohe Aufgabe habe, das geſamte Volk wirtſchaftlich und kulturell aufzuklären und zu belehren.

Abreiſe der Mitglieder der Sowjetbotſchaft aus London.

London. „Daily Herald“ meldet, daß die Mehrzahl der Mitglieder der Sowjetbotſchaft Donnerstag abend von London abreiſen wird. Der Geſchäftsträger Roſengolz werde ihnen am Freitag morgen folgen.

General Kleſchtſchinſki erſchoſſen.

Kowno. Das Kriegsgericht verhandelte gegen den früheren Generalſtabschef Kleſchtſchinſki, der unter der Anklage ſtand, zugunſten eines fremden Staates Spionage getrieben zu haben. Der Angeklagte hatte dem ſowjetruſſiſchen Botſchafter in Kowno ſeit dem Jahre 1925 bis zu ſeiner Verhaftung Material geliefert, das ſeinem Inhalt nach als Staatsgeheimnis gelten mußte. Das Kriegsgericht hatte den Angeklagten für ſchuldig befunden und zum Tode verurteilt. General Kleſchtſchinſki hatte an den Staatspräſidenten ein Gnadengeſuch gerichtet, das jedoch abgelehnt wurde. Wie die „Litauiſche Rundſchau“ erfährt, iſt General Kleſchtſchinſki durch Erſchießen hingerichtet worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Deutſche Reichsbahn ſchließt das Jahr 1926 mit einem Reingewinn von 55 Millionen Reichsmark ab, aus dem 7 % Dividende gezahlt werden. Das Jahr 1927 zeigt bisher eine normale Entwicklung.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat von Kardinalſtaatsſekretär Gaſparri das folgende Telegramm erhalten: „Für die ſo herzlichen Wünſche dankend, ſendet Seine Heiligkeit Ew. Exzellenz den Ausdruck ſeines väterlichen Wohlwollens und erbittet die göttliche Hilfe für die Tätigkeit, die Sie dem Wohle Ihres edlen Landes geweiht haben.“

Paris. Im Handelsminiſterium wurde der Handelsvertrag zwiſchen Frankreich und der Tſchechoſlowakei unterzeichnet. Die franzöſiſche Regierung hat Vorbehalte betreffend die Einfuhr franzöſiſcher Automobile nach der Tſchechoſlowakei gemacht.

Rom. Die Blätter berichten aus Dalmatien über Angriffe auf italieniſche Staatsangehörige in Sebenico, Gravoſa und Raguſa. In Gravoſa ſei der italieniſche Konſul mit faulen Eiern beworfen worden.

Rom. Der Dolmetſcher der jugoſlawiſchen Geſandtſchaft Giuraskowitſch und drei andere Perſonen wurden unter der Anklage verhaftet, für Jugoſlawien Spionage getrieben zu haben, das einen über ganz Albanien verzweigten Geheimdienſt mit Vertrauensperſonen organiſiert hatte.

Mexiko. Präſident Calles hat alle Regierungsämter angewieſen, amerikaniſche Waren zu boykottieren. Die Maßnahme wird damit begründet, daß die Vereinigten Staaten ſyſtematiſch alle Waren mit einer Sperre belegt hätten, die von verſchiedenen mexikaniſchen Regierungsſtellen in Amerika gekauft worden ſeien.

§ Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt. Der 4. Strafſenat des Reichsgerichts unter dem Vorſitz von Reichsgerichtsrat Lorenz verurteilte den Maſchiniſten Simon **Mair** aus Loh Aſchau bei Reute in Tirol wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei Jahren Zuchthaus und 200 Mark Geldſtrafe. Mair war militäriſcher Leiter des Bezirks München der K. P. D. Er hat im Oktober 1923 nach der Auflöſung der K. P. D. in München den Wiederaufbau der Partei geleitet und galt auch lange Zeit als Haupt der revolutionären Bewegung. Er hat Waffen und Sprengſtoff geſammelt, iſt im Laufe der Zeit aber von der Partei wegen Mangels an Initiative kaltgeſtellt worden und hat ſich ſchließlich ſelbſt vom politiſchen Leben zurückgezogen.

§ Dr. Bröcher ſchwer belaſtet. In dem Kölner Giftmordprozeß machten die Ärzte, die außer dem Angeklagten Dr. Bröcher den verſtorbenen Oberreuter behandelt haben, ſchwer belaſtende Ausſagen gegen Bröcher. Da es dem Patienten ſchon ziemlich gut ging, dann aber der unerwartete Tod eintrat, ſahen ſich die Ärzte veranlaßt, eine Sektion der Leiche vorzunehmen, und machten Bröcher davon Mitteilung. Darauf äußerte er: „Dann bin ich verloren!“ Er machte den Ärzten den Vorſchlag, die Organe des Oberreuter mit denen einer anderen Leiche zu vertauſchen. Als man davon Abſtand nahm, iſt Bröcher geflohen. Darauf hat Frau Oberreuter geäußert, „wenn Bröcher flieht, wird man auch mich verhaften, weil ich zu ihm in nahen Beziehungen ſtand.“ Eine Krankenſchweſter ſagte dann noch aus, daß Bröcher zwei Spritzen Morphium verordnete, weil Oberreuter angeblich ſeine Frau an die Gurgel gefaßt hätte. Die Schweſter kannte den Zuſtand des Patienten und gab nur die halbe Doſis. Intereſſant iſt auch, daß Bröcher vor der tödlichen Injektion 14 Glas Bier getrunken hatte.

Arbeiter und Angeſtellte.

Berlin. (Schiedsſpruch in der Metallinduſtrie angenommen.) Nachdem die Urabſtimmung in den Betrieben der Berliner Metallinduſtrie über Annahme oder Ablehnung des Schiedsſpruches die für einen Streik erforderliche Mehrheit nicht ergeben hat, hat der Deutſche Metallarbeiterverband den Schiedsſpruch angenommen. Die Streikgefahr in der Metallinduſtrie iſt damit beſeitigt.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 1. Juni.

* **Börſenbericht.** Völlige Deroute. Die Kursverluſte der beiden letzten Börſentage haben das Publikum, vor allem in Provinzkreiſen, abſolut nervös gemacht und zu weiteren großen Verkaufsaufträgen veranlaßt. Das Ausland, das während der Hauſſeperiode ſtarke Engagements einging, fehlt andererſeits völlig auf der Käuferſeite. Es kamen noch einige andere ungünſtige Momente hinzu, ſo die ſtarke Inanſpruchnahme der Reichsbank mit Wechſeln und vor allem noch immer Glattſtellungen zum Mai-Ultimo, die erſt zum 3. Juni erledigt zu werden brauchen, ſo daß Kursrückgänge von 20 Prozent und darüber an der Tagesordnung waren. Einen beſonders ſtarken Kursabſtrich verzeichneten wieder die früheren Favoriten, ſo Schultheiß-Patzenhofer (minus 40 Prozent), J. P. Bemberg (minus 39 Prozent), J. G. Farbeninduſtrie (minus 17 Prozent). Erſt gegen Ende der Börſe nahmen die Großbanken einiges Material auf, ſo daß ſich die Kurſe wieder um einige Prozente hoben. Im Durchſchnitt liegen aber die Effekten noch 20 Prozent unter dem Niveau vom ſchwarzen Freitag (13. Mai). Gegenüber den Höchſtkurſen von Anfang Mai ſind die meiſten Werte um ungefähr ein Viertel zurückgegangen. Auch der Rentenmarkt verkehrt in ſchwacher Haltung. So gaben einige Roggenwerte 25 Prozent nach, Goldpfandbriefe büßten ½ Prozent ein. Es muß aber betont werden, daß die Umſatztätigkeit bei manchen Aktien nicht groß war und die Kurſe nur auf Grund der geringen Aufnahmefähigkeit ſo gedrückt lagen. Der Geldmarkt hatte ein günſtigeres Ausſehen als am Ultimo. Tagesgeld koſtete 6½—8, Monatsgeld 7½—8½ Prozent. Dieſe Sätze liegen zwar kaum unter denen der letzten Tage, die Umſätze waren aber viel größer und die Geldabgeber zahlreicher am Markte, als in den letzten Tagen.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,51; holl. Gulden 168,74—169,08; Danz. 81,95 bis 82,01; franz. Frank 16,50—16,54; ſchweiz. 81,09 bis 81,25; Belg. 58,55—58,67; Italien 23,21—23,25; ſchwed. Krone 112,79—113,01; dän. 112,64—112,86; norweg. 109,47 bis 109,69; tſchech. 12,48—12,50; öſterr. Schilling 59,31 bis 59,43; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,05—47,25.

* **Produktenbörſe.** Das ſonnige, warme Wetter lähmte die Unternehmungsluſt außerordentlich. Die Nachrichten über die inländiſchen Ernteausſichten bleiben günſtig. Vom Auslande hat Amerika einen kräftigen Rückſchlag ſeiner Terminnotierungen berichtet und die erſthändigen Cifforderungen ſind beträchtlich und weit mehr als die zweithändigen herabgeſetzt. Hier fehlten aber Käufer. Lieferung iſt durch alle dieſe Verhältniſſe ebenfalls um 3 bis 4 Mark zurückgegangen. Für Roggen war die Geſchäftslage ungefähr die gleiche. Fruchtbares Wetter, gute Feldſtandsberichte und die Neigung, Material, das noch in den Provinzen vorhanden war, zu verkaufen und Lieferung zu realiſieren, hat hier die Preiſe des Roggens ebenfalls gedrückt. Hafer bleibt dauernd ſchwach angeboten, während der Konſum zu ſchnellem Abfahren Material ſucht. Auch Gerſte iſt in Futterware knapp und ziemlich feſt, während ebenſo Mais infolgedeſſen vermehrt gefragt war. Das Mehlgeſchäft iſt wiederum ſtill geblieben.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1983, darunter 278 Ochſen, 541 Bullen, 1164 Kühe und Färſen, 5872 Kälber, 5109 Schafe, 21 085 Schweine, zum Schlachthof direkt ſeit letztem Viehmarkt 3544, 606 Auslandsſchweine. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, Überſtand, bei Kälbern und Schweinen ſchleppend, erheblicher Überſtand, bei Schafen glatt. Der Viehmarkt fällt am Sonnabend, den 4. Juni, aus. Preiſe: Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwerts 61—63, b) ſonſtige vollfleiſchige 56—58, c) fleiſchige 52—54, d) gering genährte 35—45; Bullen a) 57—68, b) 54—56, c) 50—53, d) 47 bis 49; Kühe a) 49—54, b) 40—45, c) 30—37; Färſen a) 50 bis 61, b) 55—57, c) 49—51; Freſſer 42—49; Kälber a) —, b) 70—80, c) 55—68, d) 45—52; Schafe 55—60; Schweine a) —, b) 56—57, c) 53—55, d) 51—54, e) 49—50; Sauen 48—50.

* **Der durchſchnittliche Berliner Börſenroggenpreis** für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 16. bis 21. Mai 1927 ab märkiſcher Station 272 Reichsmark.

* **Magerviehmarkt.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 160 Schweine und 203 Ferkel. Verlauf: Sehr ruhig bei geſchwächten Preiſen. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Läuferſchweine, 6—8 Monate alt 54—70, 4—6 Monate alt 38 bis 54; Pölke, 3—4 Monate alt 24—38; Ferkel, 8—12 Wochen alt 16—24, 6—8 Wochen alt 12—16 Mark per Stück.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(68. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eva Maria ſtreckte die Hand darnach und ließ ihre Augen darüberfliegen.

„Verehrter **Meiſter!**

Ich hätte Sie ſo ſehr gerne noch einmal geſehen, aber das Abſchiednehmen wird mir dann zu ſchwer. Wenn Ihnen in den nächſten Tagen jemand meine Geige bringt, dann laſſen Sie, bitte, dieſelbe in die Hände der Baronin Bellern gelangen. Sie wird Verſtändnis haben für das Inſtrument und wiſſen, was es zu bedeuten hat.

Sie aber, verehrter Meiſter, bittet um ein liebes Gedenken und Verzeihen

Ihr dankbar getreuer Schüler
Elemer Radanyi.“

Der Brief entfiel ihren Händen. Weiß bis tief in die Lippen ſtarrte ſie auf das kleine Blatt, das der Meiſter eben wieder behutſam vom Boden aufhob.

„Wiſſen Sie die Zeilen zu deuten, Baronin?“

„Er iſt tot!“

„Tot?“ Haller taumelte rücklings gegen den Flügel. Eva Maria bewegte keine Hand. Sie ſaß wie gelähmt. Nun ſie Gewißheit hatte, brach ſie vollſtändig zuſammen. Sie hörte Hallers Stimme aus weiter Entfernung.

„Eine Erklärung, Baronin! — Ich bitte Sie — eine Erklärung! — Was iſt es mit ihm geweſen! — Wann iſt er zu Ihnen gekommen — und wann iſt er gegangen und warum — warum denn nur! — Was hat ihn denn dazu getrieben!?“

„Ich habe ihn abgewieſen, als er um meine Liebe bat!“

„Baronin! Das haben Sie wirklich getan! — Das haben Sie zuwege gebracht? — Ein Nein konnten Sie ihm geben? — Armer Elemer! — Baronin, dieſes „Nein“ von Ihnen war ein Mord!“

Sie ſaß mit vorgeneigtem Oberkörper, als warte ſie, ob nicht jemand mit der Peitſche nach ihr ſchlug.

„Wie war ich ſtolz auf dieſen Schüler und wie habe ich ihn geliebt!“ klagte Haller, und konnte es nicht hindern, daß ihm die Augen überrannen. Er mußte ſich abwenden und ſtarrte in die Helle des Gartens.

„Meiſter!“

Ohne ſich nach ſeinem Gaſte umzuwenden, nickte er.

„Meiſter, warum haben Sie mir ſeine Geige nicht geſchickt. Vielleicht wäre er noch zu retten geweſen, vielleicht hätte ich ihn noch gefunden, wenn ich ganz Wien nach ihm abgeſucht hätte. — Jeden Winkel wäre ich abgekrochen. — Jede —“

Haller hob abwehrend beide Hände. „Die Geige hat mir bis heute niemand gebracht. Die wandert wohl längſt um einen Spottpreis von einem Tändlerladen in den andern.“

Ein unterdrückter Laut kam vom Sofa herüber, wo Eva Maria geſeſſen hatte. Ihr Geſicht zeigte eine gelbe Leichenfarbe. Haller legte haſtig den einen Arm um ſie. Es erging ihm, wie Harald Anderſon. Er empfand Mitleid mit ihr. Was ſie auch gefehlt haben mochte, die Strafe war fürchterlich.

Er ſuchte nach einer Aufmunterung, nach einem Worte des Troſtes.

„Haben Sie ſchon Erkundigung auf der Polizei eingezogen?“ fragte er liebevoll.

Sie verneinte und ſchwankte an ſeinem Arme.

„Wollen wir nicht hingehen?“ ſchlug er vor. „Sie brauchen nicht allein zu gehen, liebe Baronin. Ich komme mit!“

„Bitte!“ brachte ſie mühſam hervor.

Stefan ging, einen Wagen zu holen. Zu Fuß konnte Eva Maria den Weg nicht zurücklegen. Behutſam half der Meiſter ihr über das Trittbrett. Er hatte Sorge, daß ſie in der nächſten Minute zuſammenbrach. Alles hatte ſeine Grenze und über manches half ſelbſt der ſtärkſte Wille nicht hinweg. Während der Fahrt wechſelten ſie kein Wort. Sie ſchien ruhiger zu werden. Nur, als das Auto vor dem Polizeipräſidium hielt und er ihr über die Treppe hinauf den Arm bot, begann ſie derart zu zittern, daß er einige Minuten mit ihr Raſt machte.

Haller kannte den Polizeipräſidenten, hatte ihn ſchon bei ſich als Gaſt geſehen, er erſuchte deshalb gleich um eine perſönliche Rückſprache mit ihm. So kam man am raſcheſten zum Ziel. Jede weitere Stunde des Wartens bedeutete eine ungeheure Folter.

Und dann wurden ſie nach wenigen Minuten in deſſen Arbeitsraum geführt.

Eine imponierende, ſtattliche Geſtalt erhob ſich aus dem Stuhl am Schreibtiſche. Zwei ſcharfe, hellgraue Augen blitzten aus einem randloſen Kneifer. Er reichte der Baronin die Rechte. Nun erſt entſann ſich Eva Maria, daß er auch in der Herrenſtraße kein Fremder geweſen war und ſpäter auch in der Cottage bei ihnen aus- und einging.

Haller begrüßte er mit einem feſten Druck der Hand und ſchob zwei bequeme Seſſel für ſeinen Beſuch näher zu ſeinem Schreibtiſch.

„Womit kann ich dienen, lieber Meiſter! — Hat man Sie beſtohlen? — Oder iſt einer der Bankiers mit Ihrem Gelde durch? — Das iſt jetzt keine Seltenheit!“ ſetzte er lachend hinzu. Dabei ſah er aus ſeinen Brillengläſern forſchend zu Eva Maria hinüber.

„Deswegen würde ich Sie ſehr wahrſcheinlich nicht beläſtigt haben, Herr Präſident,“ warf Haller ein. „Es handelt ſich um etwas anderes. Der Name meines Schülers — des Geigers Radanyi — iſt ſicher noch in Ihrer Erinnerung!“

„Gewiß, gewiß!“ unterbrach ihn der Polizeigewaltige. „Was iſt es mit ihm?“

Er reckte ſich etwas in ſeinem Stuhle auf und bog ſich zu Haller vor.

„Er iſt ſeit Auguſt verſchwunden, das heißt verſchollen!“ gab Haller zur Antwort.

„Sie wollen damit ſagen, lieber Meiſter, daß Sie keine Nachricht mehr von ihm bekamen!“

„Ja!“

„Das ſpricht deswegen noch nicht dafür, daß er verſchollen iſt. — Es kann auch Abſicht ſein, er will vielleicht nicht wiſſen laſſen, wo er iſt.“

Der Präſident lehnte ſich wieder in ſeinen Stuhl zurück. „Glauben Sie Grund zur Sorge um ihn zu haben? — Weshalb? Es muß doch irgend etwas vorausgegangen ſein, was Anlaß dazu gibt!“

Haller entnahm ſeiner Brieftaſche Elemers kurze Zeilen, und reichte ſie dem Chef der Polizei hinüber.

„Das iſt allerdings etwas vielſagend,“ meinte dieſer, als er ſie aufmerkſam zu wiederholtem Male geleſen hatte. — „Aber immerhin ein ſtrikter Beweis iſt es nicht. Ich denke dasſelbe wie Sie — nämlich an einen Selbſtmord. Aber ein Großteil aller Selbſtmörderkandidaten beſinnt ſich noch im letzten Augenblick, daß das Leben trotz alledem noch etwas vom Allerbeſten und Begehrenswerteſten iſt. Das bewirkt bei neunzig von hundert, daß ſie es noch einmal verſuchen, ſich durchzuringen, ehe ſie es wegwerfen. — Eine weitere Nachricht iſt nicht mehr bei Ihnen eingelaufen, Meiſter?“

„Nein!“

(Fortſetzung folgt.)

Getreide.

Hamburg, 1. Juni. Weizen 297—303 Mk., Roggen 279—282 Mk., Hafer 242—250 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 250—260 M., ausländiſche Gerſte 246—252 Mk. Mais 189—191 Mk.

Der Rinder- und Schafmarkt war bis Redaktionsſchluß nicht eingegangen.

Spiel und Sport.

Sp. Die internationalen Pfingſtleichtathletikwettkämpfe der Berliner Vereine Teutonia 99 und Poſt ſehen unter rund 500 Teilnehmern Körnig, Büchner, Wege, Aſſeyer, Schlößle, Borner, Théard, Mourlon, Imbach, Gerd, Schmidt, in den längeren Strecken Katz, Walpert, Bräutigam, Nordland, im 1500-Meter-Lauf insbeſondere Baraton und Böcher (am zweiten Tage auch über 800 Meter) am Start.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 3. Juni.

Sonnenaufgang	3^{44}	Mondaufgang	6^{00} V.
Sonnenuntergang	8^{44}	Monduntergang	11^{50} N.

1844 Detlev von Liliencron geb.

Bad Bramſtedt, den 2. Juni.

Schulmuſik. Am 100jährigen Todestage Beethovens erließ der Miniſter für Wiſſenſchaft, Kunſt- und Volksbildung neue Richtlinien für den Muſikunterricht in Volksſchulen. Die im Kinde ruhenden muſikaliſchen Kräfte und Anlagen hat der Muſikunterricht zu entwickeln. Die Freude am eigenen Singen und Muſizieren ſoll ſo geweckt werden, daß die Kinder ſo weit gefördert werden, nach der Schulzeit am Muſikleben ſich zu beteiligen und auch daran regen Anteil zu nehmen. Die hieſige Volksſchule iſt beſtrebt, dieſes Ziel zu erreichen. Der Muſikerlaß fordert auch die Pflege der Inſtrumentalmuſik. Da die Kinder ſelbſt dieſe Muſik nicht ausführen können, iſt es Aufgabe des Muſikunterrichts, durch Vorſpielen, Erziehung zum aufmerkſamen Zuhören und durch Beſprechung der aufzuführenden Werke die Kinder mit der Inſtrumentalmuſik bekannt zu machen. Der Schweriner Celliſt Herr Zwingmann bereitete am Dienstag den Kindern der erſten 2 Klaſſen die Freude, ihnen auf dem Cello vorzuſpielen, von dem Muſiklehrer der Schule, Herrn Daniel, am Klavier-begleitet. Durch einleitende Worte ſeitens des Lehrers wurde das jeweils geſpielte Stück vorbereitet. So wurde erreicht, daß die Kinder das Cello und ſeine Spielweiſe kennen lernten und auch einen Zweig der Inſtrumentalmuſik.

— **Motorradunfall.** Der bei Herrn Jul. Schnoor bedienſtete W. Swenſſon verunglückte geſtern mittag in Neumünſter mit dem Motorrad. Beim Einbiegen in eine Straße mußte er, um nicht in ein plötzlich vor ihm ſtillſtehendes Auto hineinzufahren, ſcharf links fahren und ſtark bremſen. Dabei fuhr er mit einem Radfahrer zuſammen. Beide ſtürzten und S. kam unter die Maſchine zu liegen. Er erlitt eine Oberſchenkelquetſchung, während der auf dem Soziusſitz mitfahrende Herr W. Stevers mit dem Schrecken davonkam. Der Radfahrer erlitt einige kleine Hautabſchürfungen. Nachdem S. beim Arzt verbunden worden war, fuhr er nach hier zurück. Wenn die Verletzung auch nicht lebensgefährlich iſt, ſo iſt es mit den „fröhlichen" Pfingſten doch erſt mal vorbei.

— **Sperrt die Hühner ein.** Dieſe Warnung erließen wir vor einiger Zeit. Daß bei Nichtbefolgung Krieg mit dem Nachbar die Folge iſt, beweiſt folgender Vorfall. Durch die offenſtehende Gartentür kam des Nachbars Glucke mit ihren Küken in den Garten. Der Beſitzer hieb die Glucke kurzerhand tot. Das war gerade nicht ſchön. Der Schaden hätte ſich gewiß auch auf andere Weiſe beheben laſſen, denn nun muß wohl der Richter noch ein Wort mitreden, denn niemand läßt ſich einfach die Hühner totſchlagen.

— **Gewitterſchaden.** Bei dem geſtrigen Gewitter wurde dem Landmann Johs. Peſſel in Hitzhuſen auf der Weide eine Kuh vom Blitz erſchlagen.

Regimentsappell. Am 28. und 29. Mai prangte Neumünſter in reichſtem Flaggenſchmuck. Die Stadt ehrte ihr altes J. R. 163, das ſeine Angehörigen zu ſeiner dreißigjährigen Gründungsfeier und einem großen Appell eingeladen hatte. Schon am Sonnabend herrſchte Großſtadtbetrieb in den Straßen, und als nachmittags um fünf Uhr das Wandelkonzert auf dem Großflecken begann, war in dem Drängen und Wogen der Maſſen kaum vorwärts zu kommen. Den alten Feldſoldaten konnte es warm ums Herz werden, als wieder jene Weiſen erklangen, die ihn ſo manches liebe Mal erfreuten, wenn ihm nach hartem Frontdienſt ein paar Ruhetage gegönnt wurden. Man ſah wenig Uniformen; ſelbſt Stabsoffiziere waren im ſchlichten Bürgerrock erſchienen. Um 8 Uhr abends marſchierten die Fahnenabordnungen von der Kommandantur mit klingendem Spiel nach dem Tivoli Dort fand ein Kommers ſtatt. An langen Tiſchreihen wurde kompagnieweiſe Platz genommen. Rauſchende Muſik und frohe und ernſte Geſpräche über alte Zeiten füllten den Saal. Regimentskommandeur und andere Herren hielten warmherzige Anſprachen. Als der Muſikdirektor der ehemaligen Regimentskapelle das Podium beſtieg und den Rendsburger Muſikern den Parademarſch der 163 dirigierte, erhob ſich ein ſchier endloſer Beifallsjubel. Je weiter der Stundenzeiger vorrückte, deſto bierſeliger wurde die Stimmung. Am nächſten Morgen um 10 Uhr fand weit draußen auf dem Sportplatz der Regimentsappell ſtatt. Exz. v. d. Borne gedachte in markigen Worten der ſtolzen Vergangenheit des Regiments und bat alle, die einſt die Nr. 163 auf den Achſeln getragen, ſie nun im Herzen tragen zu wollen. Mit dem Lutherſchen Kampf- und Trutzlied: „Ein feſte Burg iſt unſer Gott" begann der Feldgottesdienſt. Ein dumpfes Brauſen aus trüb verhangenem Himmel klang mit in den Choral: dort oben über den 163 kreiſte ein Flieger und warf einen Kranz ab. Paſtor Schlee, nicht Feldprediger einſt, ſondern Frontkämpfer auf der Wymihöhe, hielt im ſtrömenden Regen die Feſtpredigt. Dann erfolgte der Abmarſch in die Stadt. Vor dem Ehrenmal der 163 fand eine wortloſe Heldengedenkfeier ſtatt. Von allen Türmen läuteten die Glocken und die Muſik ſpielte das Lied vom „guten Kameraden". Barhäuptig ſtand das Regiment und gedachte ſeiner toten Brüder. Lorbeerkränze wurden am Denkmal niedergelegt und dann ging es weiter um den Großflecken. Wieder erklang der Parademarſch der 163 und riß die alten Knochen in ſeinen feurigen Rythmus. Mit „Augen rechts" ging es an Exz. v. d. Borne vorbei, zurück zum Denkmal, das entblößten Hauptes gegrüßt wurde. Auf dem Kleinflecken löſte ſich der Feſtzug auf. Nachmittags um $2^{1}/_{2}$ Uhr veranſtaltete der A. D. A. C. eine Korſofahrt durch die Stadt und von 4—6 Uhr fand die Schlußfeier im Tivoli ſtatt.

Zu dieſem Regimentsappell waren Kameraden aus dem Schleswigſchen, aus Dithmarſchen, Mecklenburg, Hamburg, Lübeck und Bremen gekommen. Bramſtedt, das den Verſammlungsort vor der Tür hat, war, wenn ich recht weiß, mit zwei Mann vertreten. Gibt das nicht zu denken? Nicht darauf kommt es an, ſich mit dem Munde zu den alten Gefährten zu bekennen. Taten allein beweiſen!

Lentföhrden. Vorgeſtern ſprang auf hieſiger Station ein mit Schweinen beladener Eiſenbahnwagen aus den Schienen. Die Tiere wurden umgeladen und der Wagen wieder auf das Geleis gebracht. Eine Behinderung des Verkehrs trat nicht ein.

Hartenholm. Nachts ſtatteten Diebe dem Viehhändler Dietrich Becker einen Beſuch ab. Sie bohrten ein Fenſter in der Hintertür des Hauſes an und konnten dadurch mit der Hand das Schloß öffnen. Auf dem Flur nahmen ſie einen Ruckſack mit Arbeitszeug und einen Rock des Schloſſers Schröder mit. In der Stube des Hausbeſitzers fanden ſie nur Fleiſchwaren und Bekleidungsſtücke, da ſie aber nach Geld ſuchten, ließen ſie alles unberührt. Die Diebe ſind unerkannt weggekommen. Später fand man den Ruckſack mit Arbeitszeug im Gehölz liegen.

Booſtedt. Die Landſtelle „Springender Hirſch" in Booſtedt iſt am 1. Juni hundert Jahre im Beſitze der Familie Stender. Am genannten Tage 1827 hat der Urgroßvater des jetzigen Beſitzers ſie von einem Herrn Götſche gekauft. Der Käufer hat die Stelle 19 Jahre bewirtſchaftet und dann ſeinem älteſten Sohne übergeben, der 30 Jahre darauf gewohnt hat. Von demſelben erbte die Stelle deſſen Sohn, der jetzige Altenteiler Heinrich Stender, der die Stelle 36 Jahre inne hatte. Letzterer übergab ſie ſeinem Sohne Guſtav Stender, der ſie jetzt ſieben Jahre bewirtſchaftet. Mit der Stelle iſt eine Gaſtwirtſchaft verbunden.

Neumünſter. In den Städtiſchen Kollegien wurde das Angebot der Deulig-Filmgeſellſchaft auf Schaffung eines Stadt-Werbefilms „Neumünſter" beſprochen, für den der Magiſtrat in Uebereinſtimmung mit dem Finanzausſchuß die Bereitſtellung von 5000 RM. beantragte. Die Kollegien beſchloſſen auf Antrag der Bürgerlichen Arbeitsgemeinſchaft, die Vorlage um 1 Jahr zurückzuſtellen.

Elmshorn. Bei dem vom Rennverein des Kreiſes Stormarn hier veranſtalteten Rennen wurden auf der Rennbahn zwei Buchmacher aus Hamburg feſtgeſtellt. Das Geſetz ſieht eine Mindeſtſtrafe von 500 Mark vor und außerdem wurden die eingezahlten Einſätze für verfallen erklärt.

Erfde. Die Innere Miſſion, die bekanntlich nach Ankauf des Gutes Johannisberg im Meggerkoog an der Sorge ein großes Kulturwerk durch Trockenlegung und Eindeichung ſchaffen und 300 Erwerbsloſen Arbeit und Gelegenheit zu Landerwerb geben will, hat in weiterer Verfolgung ihres Planes von dem Land- und Gaſtwirt Jürgen Olf in Fünfmühlen im Meggerkoog deſſen beide Häuſer mit 2 Hektar Land gekauft. Der Preis beträgt 30 000 M. Die Gaſtwirtſchaft wird wahrſcheinlich ſchließen; die Häuſer werden für Arbeiterwohnungen eingerichtet werden.

Münſterdorf. Einen Menſchenauflauf verurſachten vier Männer und zwei Frauen in der Kirchenſtraße. Dieſe hatten mittels Auto einen Ausflug unternommen, waren hier in Streit geraten, welcher zu einer wüſten Schlägerei ausartete, wobei es blutige Köpfe und zerriſſene Kleider gab. Die Prügelei artete derartig aus, daß polizeiliche Hilfe herbeigeholt werden mußte. Erſt nachdem die vorher ſo guten Freunde in verſchiedenen Richtungen davongefahren waren, trat wieder Ruhe ein.

Krempe. Der Kraftwagen eines hieſigen Autobeſitzers, welcher mit mehreren Schützen des hieſigen Schützenvereins beſetzt war, die vom Schützenfeſt aus Pinneberg zurückkamen, geriet in einer ſcharfen Kurve zwiſchen Elmshorn und Siethwende derart ins Schleudern, daß der Hinterteil des Wagens gegen einen Baum ſchlug. Einer der Schützen brach eine Rippe und erlitt einen Bluterguß im Knie, ſowie mehrere ſchwere Fingerquetſchungen. Die anderen kamen mit dem Schrecken davon. Der Wagen, welcher ſchwer beſchädigt wurde, mußte abgeſchleppt werden.

Bramfeld. Abermals ſtand der ehemalige Kreisausſchußoberſekretär in Schleswig und jetzige, allerdings vom Amt ſuſpendierte Gemeindevorſteher in Bramfeld, Wilh. Diers, der erſt im Februar d. J. wegen Amtsvergehens zu ein Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, vor dem Altonaer Schöffengericht 4. Nachdem er ſeine Stellung in Schleswig verlaſſen hatte, ſtellte es ſich heraus, daß in den Jahren 1924 und 25 bei der ihm unterſtellten Kaſſe größere Unterſchleiſe vorgekommen ſind. Von eingehender Grunderwerbsſteuer ſind im Laufe der Zeit in neun Fällen 2684 Mark nicht an die Kreiskaſſe abgeführt worden. In der heutigen Verhandlung, wie auch ſchon in früheren Briefen an den Landrat in Schleswig glaubt der Angeklagte verſchiedene dunkle Machenſchaften im dortigen Kreishauſe, wie Schwarzbuchungen des Landrats u. a. aufdecken zu müſſen. Als dieſe Anſchuldigungen anſcheinend ihre Wirkungen auf das Gericht verfehlen, glaubt der Angeklagte die ihm unterſtellt geweſenen Lehrlinge der Unterſchlagung zeihen zu können. Er habe dieſen das Geld gegeben, damit ſie es bei der Kreiskaſſe einzahlen ſollten, ſich aber nie eine Quittung der Kaſſe vorlegen laſſen. Obgleich das Urteil vom Februar d. J. noch nicht rechtskräftig iſt, glaubt der Staatsanwalt auch hier 1 Jahr 6 Monate Gefängnis beantragen zu müſſen. Das Gericht bejahte die Schuldfrage und verurteilte den Angeklagten wegen Amtsunterſchlagung in fortgeſetzter Handlung zu ein Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverluſt.

Oldenburg. An der Ecke des Weges von Sipsdorf nach Grammdorf gerieten die beiden 7jährigen Mädchen Irma Schwarck und Grete Schildknecht aus Johannisdorf, die nach Sipsdorf zur Schule gingen, unter den Grammdorfer Milchwagen und wurden überfahren. Grete Schildknecht, der die Räder über den Kopf gingen, wurde getötet und Irma Schwarck erlitt einen Oberſchenkelbruch. Wie das Unglück hat geſchehen können, wird die Unterſuchung ergeben.

Süderbrarup. Bei Twedt an der Chauſſee Süderbrarup-Schleswig kollidierten das Auto eines Süderbraruper Kaufmannes und das Fuhrwerk des Hofbeſitzers Raſch-Dornhöh. Die Fuhrwerksinſaſſen wurden auf die Straße geſchleudert. Raſch erlitt erhebliche Kopfverletzungen; Frau und Kind kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das Fuhrwerk wurde zertrümmert.

Kiel. Tödlich verunglückt iſt Dienstag die 3 Jahre alte Tochter Brunhild des Eiſenbahners Sch., Waitzſtraße. Das Kind geriet mit dem Kopf in heißes Waſſer und zog ſich ſchwere Verbrühungen zu. Es wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo es bald darauf ſtarb.

Kiel. 500 neue Wohnungen. Die Stadt läßt in dieſem Jahre reichlich ein halbes Tauſend Wohnungen bauen. Dem haben die Kollegien zugeſtimmt. Die Ausführung erfordert die Aufnahme einer Anleihe von 1,5 Millionen Mark.

Pinneberg. Im Bahnhofshotel in Pinneberg wurde die Kreistagsſitzung durch Landrat Niendorf eröffnet. Die demnächſt zu erwartende Entſcheidung inbetreff Ausſcheidens von 10 Gemeinden aus dem Kreiſe Pinneberg nach Altona hat die Fertigſtellung des Haushaltsplanes verzögert. Es fehlt bisher noch jede Ueberſicht. Der Kreisausſchuß wurde ermächtigt, diejenigen Zahlungen zu leiſten, die auf geſetzlicher oder vertraglicher Verpflichtung beruhen. Die Aufnahme einer Anleihe von 500 000 Mark zum Zwecke des Wohnungsbaues wurde beſchloſſen.

Schnelſen. Wilde Autler auf der Landſtraße. Ein Vorfall, der ein grelles Schlaglicht auf die heutige allgemeine Verwilderung wirft, ereignete ſich am Sonntag abend in der Hamburger Straße. Als der Händler Hermann E. ſich mit einer Fuhre Klee auf der Heimfahrt befand und ſein Pferd mit der Peitſche zu etwas ſchnellerem Gange antrieb, überholte ihn ein mit zwei Männern und Frauen beſetztes Auto. Plötzlich hielt der Kraftwagenführer, ein Inſaſſe ſtieg aus und behauptete, daß eine im Kraftwagen ſitzende Dame von einem Peitſchenhieb getroffen worden ſei. Als E. nun vom Fuhrwerk ſtieg, um ſich zu entſchuldigen, ſtürzte ein Mann aus dem Kraftwagen, riß vom Fuhrwerk eine Harke herunter und hieb damit ſo lange auf E. ein, bis er beſinnungslos liegen blieb. Ohne ſich im geringſten um den Schwerverletzten zu kümmern, fuhren die rohen Geſellen von dannen. Da die Nummer des Kraftwagens aber bekannt, wird die Feſtſtellung der Täter wohl bald erfolgen.

Stellingen. Am Baſſelweg wurde am Sonntagmorgen von einem Polizeibeamten ein herrenloſer Kraftwagen, Marke Adler, 6 PS., aufgefunden. Auf Grund der Wagennummer HH 1799 ließ ſich ſchnell feſtſtellen, daß das Auto einem in der Bundesſtraße wohnenden Hamburger Arzt entführt worden war. Der Arzt war zu einer Operation gerufen und ließ den Wagen vor ſeinem Hauſe einen Augenblick lang unbewacht ſtehen. Da das Auto einige Beſchädigungen aufweiſt, iſt anzunehmen, daß die Diebe auf ihrer Fahrt (der Benzinvorrat von 50 Litern war faſt aufgebraucht!) Kolliſionen erlitten haben.

Halſtenbek. Ein ſchwerer Autounfall ereignete ſich nachts in unſerem Orte. Ein Tankwagen der Oelhag mit Anhänger fuhr mit dem Motor gegen einen Eichbaum. Der Anprall war dermaßen heftig, daß der ſtarke Baum mitſamt den Wurzeln aus der Erde geriſſen wurde und mitten durchbrach. Die Vorderachſe des ſchweren Wagens iſt abgeriſſen und das Auto in der Dornenhecke der Firma E. F. Pein liegen geblieben. Chauffeur und Beifahrer wurden im Bremskaſten ſitzend vorgefunden. Die Urſache des Unglücks ſoll angeblich durch Verſagen der Steuerung entſtanden ſein. Eine Unterſuchung iſt eingeleitet.

Aus heimiſchen Gerichtsſälen.

Erinnerungen eines alten Kriminalſtudenten.

(Nachdruck verboten).

Proſit Neujahr. Ueber einen alten „Ritter der Landſtraße" hat das Schöffengericht wegen Bettelns und Landſtreichens neben der üblichen Haftſtrafe die gefürchtete Ueberweiſung an die Landespolizeibehörde (Arbeitshaus) verhängt. Er legt Berufung ein, und am Sylveſtertage (früher machte die Strafjuſtiz zwiſchen den Feſten keine Pauſe) hat die Strafkammer über ſeine Berufung zu entſcheiden. Der Alte hat Glück, die Ueberweiſung wird ihm abgenommen. Freudig bewegt bedankt er ſich und wünſcht den „hohen Herren" ein fröhliches neues Jahr. „Danke gleichfalls" entgegnet der joviale Vorſitzende, Landgerichtsdirektor K., und zu ſeinen Beiſitzern gewendet: „Na, das hat er ja!"

Immer höflich. Beim Verlaſſen der Anklagebank ruft ein freigeſprochener Angeklagter, der ſich während der Verhandlung durch überaus große Höflichkeit ausgezeichnet hat, dem Gerichtshof ein „Auf Wiederſehen" zu. Der gleichfalls ſehr höfliche, an ſich aber ängſtlich-vorſichtige Vorſitzende Landgerichtsrat K., entgegnet: „Auf Wiederſehen", fügt dann aber ſchnell hinzu: „Ach nein, das iſt ga nicht nötig!"

Ein kleiner Unterſchied. In einer Strafſache muß Ausſetzung der Sache erfolgen, weil der Angeklagte auf Ladung eines weiteren Sachverſtändigen beſteht. In der erneuten Hauptverhandlung ſtellt der Vorſitzende feſt, daß der Zeuge, der angebliche Maler O., nicht auffindbar und völlig unbekannt iſt. Das ſtimmt nicht, ſagt der Angeklagte, und zum Zuhörerraum gewendet, ruft er: „Male, komm' mal her!" Wer erſcheint? Amalie (abgekürzt Male) O., die der Angeklagte gemeint hatte. Am Richtertiſch hatte man Maler O. verſtanden. Der Angeklagte wurde ſeiner Behauptung gemäß von der Zeugin entlaſtet und freigeſprochen.

Monarchen unter ſich. Juſtizrat Timm Kröger, der bekannte feinſinnige Erzähler, prägte einmal im Kieler Schwurgerichtsſaal als Verteidiger ein hübſches Wort. Angeklagt wegen Raubes waren drei Monarchen (wandernde Landarbeiter), die bei Heide einem Gefährten die Barſchaft abgenommen hatten, weil er ſich weigerte, ſie freizuhalten. „Meine Herren Geſchworenen!" ſagte Timm Kröger, was ſie hier auf der Anklagebank ſehen, das ſind die Flugſamen der Heeresſtraße. Heute hat dieſer Geld, morgen jener, und wenn einer Geld hat, dann gehört es allen. Will er denn nicht gutwillig das gemeinſame Geld hergeben, damit es in den geliebten Alkohol umgewandelt werden kann, dann nehmen die Anderen ihm eben ihr Eigentum ab, und wenn es vielleicht ein bißchen hart hergeht, ſo iſt das auf die Empörung zurückzuführen, die die vermeintlichen Mitbeſitzer des Geldes über die Weigerung des Aufbewahrers beherrſcht. Timm Kröger drang bei den Geſchworenen durch. Die Frage nach Raub wurde verneint.

Heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 23

Trinkt Roland-Frucht-Sprudel Roland-Tafelwaſſer

Vertreter: **H. Oellerich** in Bad Bramstedt

Nah und Fern.

○ **Eiſenbahnunglück in Berlin.** Der Perſonenzug 112, von Köln kommend, fuhr zwiſchen den Berliner Stationen Savignyplatz und Zoo in eine Arbeiterkolonne, die anläßlich der Elektrifizierung der Stadtbahn dort beſchäftigt war und ſich nach dem auf dem Fernbahnſteig gelegenen Unterkunftshaus begeben wollte. Zwei Arbeiter ſind auf der Stelle getötet worden, während zwei weitere mit leichteren Verletzungen davonkamen.

○ **191 Schafe verbrannt.** Bei ſchwerem Gewitter ſchlug, einer Meldung aus Frankfurt a. d. O. zufolge, der Blitz in die Schäferei des Rittergutes Alt-Roſenthal. Das Stallgebäude mit ſämtlichen darin untergebrachten 191 Tieren wurde ein Raub der Flammen.

○ **Ein pommerſches Dorf vom Wirbelſturm zerſtört.** In dem drei Kilometer von Neuſtettin entfernten Ort Streitzig wurden zwölf Häuſer vom Wirbelſturm vernichtet und viele Dächer abgetragen. Hundert Jahre alte Bäume wurden wie Streichhölzer zerknickt. Das Unwetter dauerte nur zwei Minuten und war von ſtarken Hagelſchlägen begleitet. Die diesjährige Ernte iſt vollſtändig vernichtet. Der Schaden beträgt nach vorſichtiger Schätzung 200 000 Mark.

○ **Ein Kind verſchüttet.** In Nederitz (Kreis Deutſch-Krone) ſtürzte beim Spielen die elfjährige Tochter des Schuhmachermeiſters Heimann in eine Sandgrube und wurde völlig verſchüttet. Da der ganze Sandberg in Bewegung geraten war, konnte das Kind erſt nach längeren Rettungsarbeiten als Leiche geborgen werden.

○ **Großfeuer in der Marburger Univerſität.** In Marburg brach in dem Dachſtuhl des neuen Univerſitätsgebäudes, dem Landgrafenhaus, Feuer aus. Die in den Seminaren untergebrachten Bibliotheken wurden von den Studenten größtenteils in Sicherheit gebracht. Mit vereinten Kräften gelang es dann, das Feuer zu löſchen. Durch die großen Waſſermengen, die bei den Löſcharbeiten auch durch die unteren Geſchoſſe liefen, wurden viele Akten beſchädigt oder vernichtet. Das Landgrafenhaus hat durch die enorme Hitze auch einige Riſſe erhalten. Die Univerſität Marburg ſteht vor der Feier ihres 400jährigen Beſtehens.

○ **Schwere Brandkataſtrophe.** Auf dem zur Grafſchaft Finkenſtein gehörigen Vorwerk Liebenbruch entſtand im Stalle eines Inſtmannes Feuer, das ſämtliche fünf Gebäude in Aſche legte. Faſt ſämtliches Vieh kam in den Ställen um. Acht Familien ſind obdachlos und bettelarm geworden. Der Inſtmann Behrendt, der in eins der brennenden Häuſer zurückeilte, um Betten zu retten, erlitt lebensgefährliche Brandwunden und wurde in hoffnungsloſem Zuſtande ins Krankenhaus Roſenberg transportiert.

⊙ **Die Auswanderung nach Kanada geſperrt.** Am Freitag, den 3. Juni, ſollte ein Transport von Danziger Auswandererfamilien nach Kanada befördert werden. Im letzten Augenblick iſt bei dem Danziger kanadiſchen Agenten die Nachricht eingelaufen, daß bis auf weiteres Einwanderer nach Kanada nicht mehr hineingelaſſen werden ſollen, weil infolge der großen Näſſe in der dortigen Landwirtſchaft eine bedeutende Verminderung der Beſchäftigungsmöglichkeiten eingetreten iſt. Der Danziger Transport wird infolgedeſſen zurückgehalten, ein Umſtand, der natürlich die erwähnten Familen ſehr hart trifft, weil ſie bereits ihre Wohnungen aufgegeben und ihr geſamtes Hab und Gut zu Geld gemacht hatten.

⊙ **Der tätowierte Julius.** Die Pariſer Polizei hat den „tätowierten Julius“ verhaftet, der an der Spitze einer Bande von Einbrechern ſeit mehreren Monaten die Güterbahnhöfe der Umgegend unſicher machte. Bei einer Hausſuchung wurden allein 130 wohlpräparierte Kuhhäute beſchlagnahmt. Es ſtellte ſich heraus, daß die meiſten Mitglieder der Bande Italiener ſind.

⊙ **Das größte Schlachtſchiff der Welt.** Die „Nelſon“, das größte Schlachtſchiff der Welt, wird dieſer Tage zum erſtenmal den Hafen von Portland verlaſſen und die erſte Salve aus ihren Geſchützen abgeben. Die „Nelſon“ iſt das erſte Schiff, das mit Kanonen von 16 Inch (40,7 Zentimeter) ausgerüſtet iſt. Die volle Beſatzung beträgt 1500 Mann.

⊙ **Rückgang des Miſſiſſippihochwaſſers.** Wie aus Newyork berichtet wird, iſt das Miſſiſſippihochwaſſer in ſtändigem Abflauen. Der Waſſerſtand iſt bereits in allen Teilen von Louiſiana nördlich von Neuliberia um drei bis fünfzehn Zentimeter geſunken, ausgenommen in Tenſas, wo die Überflutung noch immer andauert. Der Waſſerſtand des Miſſiſſippi ſelbſt iſt gegenüber ſeinem Höchſtſtand bereits um 28 Fuß zurückgegangen.

⊙ **Sturm auf ein amerikaniſches Gefängnis.** Eine wütende Volksmaſſe von 2000 Perſonen verſuchte, das Gefängnis in Tampa (Florida) zu ſtürmen, um einen Gefangenen in ihre Gewalt zu bringen, der angeblich eingeſtanden hatte, eine ganze Familie von fünf Perſonen ermordet zu haben. Es gelang den Beamten, den Sturm abzuwehren, aber erſt nachdem ein Dutzend Perſonen, darunter eine Frau, verwundet worden waren. Die Feuerwehr ging mit Strömen von Ammoniak gegen die Angreifer vor, ohne die Maſſen vertreiben zu können.

Bunte Tageschronik

Deutſch-Eylau (Weſtpreußen). Zu Pfingſten feiert der hieſige Kriegerverein in Verbindung mit dem Kreiskriegerfeſt des Kreiſes Roſenberg ſein 50jähriges Beſtehen.

Stuttgart. Die reichseigene Luftſchiffhalle in Löwenthal bei Friedrichshafen, die rund 240 Meter lang, 44 Meter breit und 31 Meter hoch iſt, wird demnächſt auf Abbruch verkauft werden.

Paris. In Bar-le-Duc ſtieß ein Rangierzug auf einen im Bahnhof ſtehenden Perſonenzug auf, wobei neun Perſonen verletzt wurden.

Sp. **Einen neuen deutſchen Damenrekord im 400-Meter-Bruſtſchwimmen** hat Frl. Ida Breimann-Düſſeldorf mit der Zeit 7:17,2 aufgeſtellt.

Sp. **Houben und Peltzer geſchlagen.** Die leichtathletiſchen Wettkämpfe in Krefeld brachten große Überraſchungen. Im 400-Meter-Lauf ſtarteten Dr. Peltzer-Stettin, Gertz-Koblenz und Büchner-Magdeburg. Büchner lief dieſe Strecke 49,8, Dr. Peltzer 50,2 und Gertz 50,25 Sekunden. Im 200-Meter-Lauf ſchlug Schüller-Krefeld mit 22 Sekunden den Krefelder Houben, der 22,1 Sekunden für dieſe Strecke brauchte.

Sp. **Deutſche Tennisfavoriten verlieren in Saint Cloud.** Bei den Pariſer internationalen Tenniswettkämpfen ſchnitten die deutſchen Vorkämpfer ſchlecht ab. Es holte ſich Froitzheim eine Niederlage gegen den Franzoſen Cochet; Fräulein Außem und Frau von Reznicek verloren im Doppelſpiel gegen zwei franzöſiſche Damen.

Vermiſchtes.

= **Berlin ſchafft den Winter ab.** Der Haushaltsausſchuß der Berliner Stadtverordnetenverſammlung hat bei der Beratung des Haushaltsplanes der Stadt für das laufende Jahr den Titel „Schneebeſeitigung“ kurzweg geſtrichen. Der Magiſtrat hatte für die Schneebeſeitigung 250 000 Mark in Rechnung geſtellt, aber der Ausſchuß hat durch ſeinen Beſchluß deutlich kundgetan, daß er mit Schnee überhaupt nichts mehr zu ſchaffen haben wolle. Für Berlin wird damit die völlige Abſchaffung des Winters proklamiert. Jetzt, wo der Sommer einigermaßen anzufangen ſcheint, kann man ſich ja leicht über den Winter luſtig machen, aber daß man vom grünen Tiſch her kurzweg das Schneien verbietet, das iſt doch etwas ſtark. Die Berliner Stadtväter ſind aber im großen und ganzen kluge Leute, die im allgemeinen nicht einfach in den Tag hinein Geſetze machen. „Bei uns in Berlin,“ ſo mögen ſie ſich geſagt haben, „hat es Anno 1926 ſo gut wie überhaupt nicht geſchneit, warum ſollte es alſo ausgerechnet Anno 1927 ſchneien?“ Berlin wird alſo, wenn der wichtige Beſchluß nicht noch in zwölfter Stunde umgeſtoßen wird, 250 000 Mark ſparen, und wenn es wider Erwarten und trotzdem ſchneien ſollte — na, dann bleibt eben der Schnee liegen, bis er im Sommer 1928 von ſelbſt ſchmilzt.

= **Varieté in der Kirche.** Dieſes iſt nicht in Amerika paſſiert und auch nicht in der Operette, wo bekanntlich — man braucht nur an die „Fledermaus“ zu denken — die Gefängniſſe ſehr fidele und urgemütliche alte Häuſer ſind, nein, es iſt wahr und wahrhaftig in einer guten deutſchen Strafanſtalt geſchehen, und nicht etwa in längſtvergangener Zeit, ſondern vor kurzem erſt. Wir möchten dieſe Strafanſtalt nicht ausdrücklich nennen, aber mindeſtens geographiſch können wir ſie beſtimmen: dicht bei Hamburg liegt ſie. Man kann in beſagter Strafanſtalt, ohne einen Pfennig Eintrittsgeld zu bezahlen, ſich ganz ausgezeichnet unterhalten. Es konzertiert dort von Zeit zu Zeit eine Kapelle, und unlängſt haben ſie dort „zum Vergnügen der Einwohner“ eine Varietévorſtellung veranſtaltet. Da in die Zuchthäuſer und Gefängniſſe richtige Theaterſäle noch nicht eingebaut ſind, hat man die Vorſtellung der Einfachheit halber in die — Anſtaltskirche verlegt. Die Anſtaltskirche iſt der größte Raum der Strafanſtalt und ſie beſitzt ein Podium, das zur Bühne umgewandelt werden kann. Daß hier einmal Theatervorſtellungen ſtattfinden können, daran haben die Erbauer der Kirche wohl nicht gedacht. Und ſo traten denn in der Kirche vor dem ſehr gewählten Publikum auf: ein Fortänzer, ein Schnellmaler, eine Vortragskünſtlerin, ein Schnelldichter, ein Tanzparodiſtenpaar, von den minderen Kräften ganz zu ſchweigen. Es muß, wenn man im Gefängnis ſo glänzend ſich amüſieren kann, ein wahres Vergnügen ſein, ſich einmal für ein paar Wochen einſperren zu laſſen.

= **Wann iſt der Menſch betrunken?** Es iſt ein Problem wie irgendein anderes auch und die Frage kann oft von großer Wichtigkeit ſein. Man weiß, daß faſt jeden Tag vor der Polizei oder vor Gericht irgendein Menſch ſich damit entſchuldigt, daß er bei Begehung irgendeiner Tat, die ihm angekreidet werden ſoll, betrunken geweſen ſei, ſo daß er ſich an nichts mehr erinnern könne. Um nun feſtzuſtellen, wann der Menſch ſich mit einigem Recht als betrunken bezeichnen kann, haben ſich in London Medizinmänner und Polizeibeamte zu tiefgründigen Studien zuſammengetan. An die Spitze ihres jetzt erſchienenen Berichtes hat die Studienkommiſſion den klugen Satz geſtellt, daß man nur in ſeltenen Fällen genau werde ermitteln können, ob der Menſch betrunken ſei oder nicht: der eine verträgt mehr Alkohol als der andere und die Grenze zwiſchen „noch nüchtern“ und „ſchon beſoffen“ iſt ſchwer zu ziehen. Man hat bei dem „Objekt“, das geprüft werden ſoll, zu beobachten: allgemeine Haltung, Zuſtand der Kleidung, Geruch des Atems, Art des Sprechens, Beweglichkeit der Zunge, Art des Gehens, Sitzens und Aufſtehens, Art der Atmung (beſonders im Hinblick auf Aufſtoßen) und noch vieles andere. Wie das alles aber in der Praxis gemacht werden ſoll, iſt nicht ohne weiteres erſichtlich. Man kann ja ſchließlich nicht jedem Menſchen, der das ernſte Beſtreben hat, einen über den Durſt zu trinken, einen polizeilichen oder juriſtiſch geſchulten Beobachter mitgeben, damit dieſer vorkommendenfalls ein Sachverſtändigengutachten abgebe. Ganz abgeſehen davon, daß viele „Symptome“, die denen der Trunkenheit ähneln, durch verſchiedene Krankheiten hervorgerufen werden können.

Pfingsten 1927

Sie **photographieren** ich liefere Ihnen sämtl. **Bedarfsartikel** zu **Original-Fabrikpreisen.** Anfertigung sämtl. Photo-Amateur-Arbeiten. — —

Drogen- und Farbenhaus
Paul Oertling

Gesundes, trockenes
Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfſtreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Zum Pfingstfest biete ich
besonders preiswert an:

Anzüge und Sommerjoppen
Herren-Oberhemden
Selbstbinder, Socken
Strohhüte, Filzhüte, blaue Mützen

*

Damen- und Kinderwäsche
Strümpfe und Socken
Fertige Kleider sehr billig.

Friedrich Bornhöft
Tel. 16

Fahrplan

Kraftwagen-Verbindung Bad Bramstedt-Wrist

				Sonntags
Ab Bad Bramstedt	6.40	9.20	18.00	19.55
An Wrist	7.05	9.45	18.25	20.20
Ab Wrist	8.05	10.35	19.05	21.30
An Bad Bramstedt	8.30	11.00	19.30	21.50

Haltestellen Hitzhusen, Hagener Chaussee, Föhrden-Barl.
Der Kraft-Omnibus fährt ab Sonnabend, 4. Juni. Aenderungen bleiben vorbehalten.

Verkehrs-Geſellſchaft Bad Bramſtedt
G. m. b. H.

Empfehle bestes
Quien- und
Schweinefleisch
pr. Mastkalbfleisch
ff. Aufschnitt
ff. Schinkenwürstchen
Paul Herrmann, am Bahnhof.

Einrahmen von Bildern
übernimmt billigst
Photoatelier Hoffmann

Trauringe
massiv Gold, fugenlos, beste Ware, außerordentlich preiswert, in allen Größen ständig vorrätig, empfiehlt
Carl Freudenthal
Enger und weiter machen sämtlicher von mir bezogenen fugenlosen Trauringe augenblicklich und kostenlos.

Am 4. Juni 1927 (Pfingstsonnabend)
halten wir unsere Kassen den ganzen Tag geschlossen.

Bad Bramstedter Kreditbank
Bankverein für Schlesw.-Holstein
Schleswig-Holsteinische Bank
Segeberger Bank
Westholsteinische Bank.

Ab Sonnabend vorm.: Diesjährigen
Dosen-Brech-Spargel
stark u. mittelstark, in 1- u. 2-Pfund-Dosen, liefert
J. H. Möller, Tel. 75.

Morgen (Freitag)
fr. Bratwurst
Cl. Möller.

Keine Küche ohne Henko!
Sie gebrauchen sie täglich, diese ihrer hohen Ergiebigkeit wegen so allgemein geschätzte Waschsoda.
Für alle Reinigungszwecke nur
Henko
Henkels Wasch- und Bleich-Soda
hergestellt in den Persilwerken

Morgen (Freitag) ab 8 Uhr vorm.:
Verkauf von minderwertigem
Rindfleisch
Pfund 35 u. 40 Pfg
Hans Dieck.

Sängerheim.

Am 1. Pfingsttage, ab nachm 4 Uhr:
Gemütliches Beiſammenſein.
Herm. Harms.

Paulsen liefert erstkl. Betten.

Empfehle zu Pfingsten
pr. fettes Maſtkalbfleiſch
prima Rindfleiſch
Schweinefleiſch
ff. Aufſchnitt
ſämtliche Wurſtwaren.
Tel. 220 **Karl Walter.**

Die Bramstedter Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Besondere Hinweise im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach festem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramstedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramstedt nebst der weiteren Umgebung.

Fernsprecher Nr. 87. | Redaktion, Druck und Verlag: H. Paustian in Bad Bramstedt. | Fernsprecher Nr. 87.

№ 128 | Freitag, den 3. Juni 1927 | 49. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident von Hindenburg, der wieder in Berlin eingetroffen ist, hat der Nordmark für den ihm bereiteten Empfang seinen herzlichen Dank aussprechen lassen.

* Eine schwere Unwetterkatastrophe in Nordwestdeutschland, Holland und Belgien erforderte viele Menschenopfer. Der Sachschaden beträgt viele Millionen.

* Im Englischen Unterhaus erklärte Chamberlain, daß durch die ägyptischen Heeresvermehrungspläne die englischen Interessen in Ägypten stark in Mitleidenschaft gezogen würden.

Bleibe im Lande . . .

Auswanderung, Landflucht und Siedelung.

Die Meldung, daß Kanada bis auf weiteres Auswanderer nicht mehr hereinläßt, weil infolge der großen Nässe in der dortigen Landwirtschaft eine bedeutende Verminderung der Beschäftigungsmöglichkeiten eingetreten sei, trifft zwar vor allem die Kreise der ländlichen Auswanderer, darüber hinaus aber wird die Gefahr einer Mißernte in Kanada und ihre Rückwirkung auch auf das dortige allgemeine wirtschaftliche Leben nicht ausbleiben. Kanada ist ja gerade immer als das Dorado für unsere Auswanderer aus den Kreisen der Landwirtschaft bezeichnet worden, hat übrigens immer Gewicht darauf gelegt, in der Landwirtschaft erfahrene Kräfte aus Europa an sich heranzuziehen. Leider stellen in Deutschland gerade die Agrarprovinzen, namentlich die Grenzmark, Schleswig-Holstein und Hannover, die meisten Auswanderungslustigen und stehen darin weit über dem preußischen Durchschnitt von 78 auf je 100 000 Einwohner. Brandenburg hingegen stellt auf 100 000 Einwohner nur 56 Auswanderer und selbst Berlin bleibt immer noch hinter dem Reichsdurchschnitt zurück. Weitaus die niedrigste Zahl hat Oberschlesien.

Erfreulicherweise ist gegenüber dem Jahre 1923, als in Deutschland die Inflation herrschte und der Besitz eines Dollars oder eines Pfund Sterlings fast wie ein Traum erschien, die Auswanderung sehr erheblich zurückgegangen; damals wanderten noch über 115 000 Personen aus, während rund 77 000 Deutsche im Jahre 1926 die Heimat verließen. Davon gingen 65 000 nach Übersee und von ihnen nahmen die Vereinigten Staaten mehr als 80 Prozent, also rund 50 000 Auswanderer auf. Die Auswanderung nach Kanada ist nicht sehr erheblich, steht immer noch zurück gegen die nach Brasilien und Argentinien, wo deutsche Landwirte und Facharbeiter immer noch gute Aussichten haben. Wer freilich ohne einige finanzielle Mittel dorthin kommt, wird es wohl schwerer haben, im Auslande sein Leben zu fristen, als in der Heimat, die er verlassen hat. Nur mit gewaltigem Fleiß, den unbedingte Gesundheit unterstützen muß, und auf einer wenn auch schmalen finanziellen Grundlage stehend ist ein Vorwärtskommen möglich. Immerhin ist die Auswanderung, wenn sie 1926 auch erheblich zurückgegangen ist, doch noch über dreimal so groß als im letzten Vorkriegsjahr.

Besonders bedenklich daran ist aber die Abwanderung von Landwirten. Und diese bedenkliche Erscheinung wird noch ernster, wenn man erwägt, daß das Landvolk für die Lebenskraft unseres Gesamtvolkes von entscheidender Bedeutung ist. Nur ein paar Zahlen: für die 15 Jahre von 1910 bis 1925 ergibt sich für das Land ein durchschnittlicher Geburtenüberschuß von mindestens 15 %, für die Städte aber nur ein solcher von 4 %: und in Berlin ergab sich in dieser Zeit sogar eine natürliche Abnahme der Bevölkerung in Höhe von 1,3 %. Und in den Großstädten ist seitdem jener Hundertsatz noch gefallen, in Berlin die natürliche Abnahme gestiegen. In jenen 15 Jahren sind mindestens drei Millionen Menschen vom Lande in die Städte gewandert und das bedeutet dort eine Blutauffrischung, die bevölkerungspolitisch von entscheidender Bedeutung ist.

So ist es um jeden Bauern, um jeden Landarbeiter schade, der das Land verläßt, gleichgültig, ob er in die Städte abwandert oder gar ins Ausland geht, wo er doch — bei dem Mangel an einer deutschen Kolonie — nur zum Kulturdünger wird. Namentlich die 50 000, die nach Amerika auswandern, sind spätestens in der dritten Generation dem deutschen Volkstum verloren.

Darum ist die viel zu langsam vorwärtsgehende Siedlung, die Schaffung von Stellen für die jüngeren Bauernsöhne und für Landarbeiter, eine nicht ernst genug zu nehmende Aufgabe. Leider wird aber darüber mehr geredet als darin getan. Nicht etwa, daß es an Land fehlt, aber leider reizt die Stadt, vielfach auch das Ausland noch immer viel zu sehr zur Ab- und Auswanderung. Freilich bedeutet die Zahl der Hunderttausende von Arbeitslosen in den Städten doch eine gewisse Warnung gegen leichtfertige Abwanderung dorthin, bedeutet auch die von uns obenerwähnte Meldung eine Mahnung, nicht ins Blaue hinein nach Übersee zu gehen. Die 1200 Deutschen, die durchschnittlich jedes Jahr nach Kanada abgewandert sind, unterlagen dabei einer sehr eifrig getriebenen Auswanderungspropaganda; ob ihr Schicksal jetzt aber gesichert ist, dürfte sehr zweifelhaft sein. Im Interesse unseres Volkstums sollte daher weniger von Siedlung gesprochen als möglichst viel dafür getan werden.

Furchtbare Wirbelsturmkatastrophen

Nordwestdeutschland von Windhosen heimgesucht.

Zahlreiche Tote und Verletzte.

Eine Unwetterkatastrophe, wie man sie sonst nur in Afrika gewohnt ist, hat sich plötzlich in Nordwestdeutschland ereignet und hat der Stadt Lingen sowie mehreren umliegenden Dörfern schweren Schaden gebracht und das Leben vieler Menschen gekostet. Besonders wurde das nördliche Emsgebiet von dem Wirbelsturm heimgesucht. In Lingen selbst werden drei Tote und 25 Verletzte beklagt. Dreihundert Häuser sind allein in dieser Stadt durch den Sturm beschädigt worden. Ein auf der Straße stehendes Auto wurde zehn Meter weit in das Schaufenster eines Geschäftshauses geschleudert. Die ganze Katastrophe spielte sich innerhalb zweier Minuten ab. Dreistöckige Häuser wurden einfach umgelegt: die Balken flogen nach Berichten von Augenzeugen durch die Gewalt des Sturmes wie Streichhölzer durch die Luft. Riesige alte Bäume liegen entwurzelt über den Chausseen. Der Sturm war mit einem furchtbaren, ohrenbetäubenden Getöse verbunden.

Ähnliche Szenen wie in Lingen spielten sich auch in Scheptsdorf und Esche ab. Dort sollen sämtliche achtzehn Bauernhöfe vom Erdboden verschwunden sein. In den Bauernschaften Auen und Holthaus bei Kloppenburg sind ferner 38 Häuser zerstört worden. Die ganze Gegend bis nach Bremen hin hat einen solchen Orkan seit Jahrzehnten nicht erlebt. In Delmenhorst waren die Eishagelstücke fast so groß wie Taubeneier und zerstörten die ganze Ernte. Während des Sturmes wurde es vorübergehend vollkommen finster, die Wolken boten in ihren wirbelnden Bewegungen ein unheimliches Bild.

Aber auch in anderen Gegenden Deutschlands kam es nach der langen Schwüle zu Unwetterkatastrophen. So werden aus Friedland in Mecklenburg schwere Gewitter gemeldet, die die Getreide- und Obsternte fast völlig vernichtet haben. Drei Feldarbeiterinnen wurden dort vom Blitz erschlagen. In Strasburg in der Uckermark wurde ebenfalls eine Frau vom Blitz getroffen.

*

Sturmverheerungen in Holland.

Noch schlimmer als in den heimgesuchten deutschen Ortschaften wütete der Tornado in der benachbarten holländischen Gegend. Hier wurden die Städte Neede und Haacksbergen von einer ungeheuren Windhose fast völlig zerstört. Der Schaden wird auf 25 bis 30 Millionen Gulden beziffert. Auf der Eisenbahnstrecke von Neede nach Haacksbergen wurden Eisenbahnwaggons durch die Gewalt des Orkans aus den Schienen geworfen. Sämtliche Telephon- und Telegraphenverbindungen im östlichen Geldernland sind unterbrochen worden, so daß die Rettungsmannschaften teilweise erst verspätet gerade an den Orten eintreffen konnten, die am meisten in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

In ganz Holland und Belgien sind zahlreiche Unfälle durch die Unwetterkatastrophe eingetreten; die Zahl der Toten und Verletzten ist hier noch nicht genau bekannt, soll aber außerordentlich hoch sein.

*

Es handelte sich bei dem Unwetter nach den ersten Berichten der Wetterstationen um zwei Windhosen, von denen namentlich die zweite eine Breite von 500 Meter hatte. Sie zog sich dann in östlicher Richtung über Nordwestdeutschland hin. Die Länge der Windhose wird mehrere hundert Meter gewesen sein, ihre Geschwindigkeit war so groß, daß sich die Menschen bei ihrem Herannahen nirgends mehr in die Keller retten konnten.

Wirkungen des Wirbelsturms in der Nähe von Neustettin.

Truppenverstärkungen für China.

Besorgnisse der Pekinger Diplomaten.

In diplomatischen Kreisen Pekings ist man wegen der Niederlage der Nordtruppen um die Sicherheit der Stadt außerordentlich besorgt. Dieser Besorgnis hat auch der englische Botschafter in Paris, Lord Creme, in einer Unterredung mit Briand Ausdruck gegeben. In englischen Regierungskreisen scheint die Absicht zu bestehen, an die Großmächte heranzutreten, um neue Truppen nach China zur Gewährleistung der Sicherheit ihrer Staatsangehörigen zu entsenden. England hat bereits das zweite britische Flugzeuggeschwader, bestehend aus 18 Flugzeugen mit 30 Offizieren und 200 Mannschaften, nach Schanghai gesandt, während Amerika etwa 2000 Marinesoldaten nach Tientsin kommandiert hat.

Nach einer Meldung der Havasagentur aus Peking soll der Rückzug der Nordtruppen jetzt in voller Ordnung vor sich gehen. Es ist möglich, daß infolge des Rückzuges der Mukdenarmee ein gewisser Stillstand in den Operationen eintreten wird, da die Südtruppen ein Gebiet zu besetzen hätten, das etwa halb so groß ist wie Frankreich. Die Südarmee ist über den unerwarteten Rückmarsch ihres Gegners überrascht und wagt nicht, ihm auf dem Fuß zu folgen.

Aufwertungsansprüche aus Lebensversicherungen.

Rentenzahlungen und Vorschußleistungen

Im Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat eine Besprechung mit den für die Lebensversicherungsgesellschaften ernannten Treuhändern stattgefunden. Als einmütige Auffassung der Versammlung wurde festgestellt, daß Zahlungen auf laufende Renten, wie sie sich aus einer vorsichtig geschätzten Aufwertungsquote bei den einzelnen Gesellschaften ergeben, allgemein wieder aufgenommen werden sollen, und daß Anträgen auf Vorschußleistungen für fällige Ansprüche bei der Kapitalversicherung ebenfalls grundsätzlich entsprochen werden soll. Ob dies bei der einzelnen Gesellschaft durch Barzahlung, durch Hingabe von Mobilisierungspfandbriefen oder durch eine dem Berechtigten zu erteilende Bescheinigung des Treuhänders über die voraussichtliche Höhe des Aufwertungsanspruchs geschehen kann, wird sich nach den Verhältnissen der einzelnen Gesellschaften, insbesondere der für diese bestehenden Möglichkeit, selbst liquide Mittel zu beschaffen, sowie auch nach der Zusammensetzung und dem Umfange des Aufwertungsstocks richten müssen.

Gegen die Herausgabe von Bescheinigungen in der Form eigentlicher Inhaberpapiere wurden erhebliche praktische und rechtliche Bedenken geltend gemacht, dagegen wurden die erwähnten nachrichtlichen Bescheinigungen nach schon gesammelten Erfahrungen als brauchbare Unterlagen für die Kreditgewährung bei Privatpersonen und öffentlichen oder privaten Geldinstituten bezeichnet. Nach dem Gesamtergebnis der Aussprache kann erwartet werden, daß bei fällig gewordenen Aufwertungsansprüchen den Anträgen der Versicherten auf einem der genannten Wege entsprochen werden kann.

Noch keine Erleichterungen in der Pfalz.

Eine Rede des bayerischen Ministerpräsidenten.

Im Bayerischen Landtag erklärte bei der allgemeinen Aussprache zum Haushalt des Außenministeriums Ministerpräsident Dr. Held, daß der Pfalz leider noch immer nicht die Freiheit wiedergegeben sei, die sie für ihre wirtschaftliche und staatspolitische Entwicklung brauche. Man sei nach dem Vertrage von Locarno und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund der festen Überzeugung gewesen, daß wenigstens eine fühlbare Erleichterung der Besetzung für die Pfalz und das Rheinland eintreten werde; aber bis heute seien die praktischen Konsequenzen aus dem Locarnovertrage noch nicht gezogen worden.

Der Ministerpräsident wies dann darauf hin, daß die Verhältnisse in der Pfalz in den letzten Zeiten eine Entwicklung genommen hätten, die befürchten lasse, daß wieder Dinge eintreten, wie sie in den letzten Jahren zu beklagen

---

vasser

n großen und ganzen
t einfach in den Tag
n Berlin," so mögen
1926 so gut wie über-
es also ausgerechnet
also, wenn der wich-
Stunde umgestoßen
n es wider Erwarten
dann bleibt eben der
28 von selbst schmilzt.
ist nicht in Amerika
tte, wo bekanntlich —
us" zu denken — die
liche alte Häuser sind,
einer guten deutschen
twa in längstvergan-
. Wir möchten diese
nen, aber mindestens
nen: dicht bei Ham-
er Strafanstalt, ohne
hlen, sich ganz ausge-
rt dort von Zeit zu
en sie dort „zum Ver-
ietévorstellung veran-
und Gefängnisse
eingebaut sind, hat
fachheit halber in
ie Anstaltskirche ist
talt und sie besitzt
umgewandelt werden
rstellungen stattfinden
der Kirche wohl nicht
Kirche vor dem sehr
rtänzer, ein Schnell-
n Schnelldichter, ein
eren Kräften ganz zu
n Gefängnis so glän-
s Vergnügen sein, sich
rren zu lassen.
? Es ist ein Problem
e Frage kann oft von
s, daß fast jeden Tag
irgendein Mensch sich
hung irgendeiner Tat,
etrunken gewesen sei,
ern könne. Um nun
nit einigem Recht als
in London Medizin-
ründigen Studien zu-
jetzt erschienenen Be-
en klugen Satz gestellt,
enau werde ermitteln
oder nicht: der eine
veze und die Grenze
n besoffen" ist schwer
kt", das geprüft wer-
Haltung, Zustand der
es Sprechens, Beweg-
s, Sitzens und Auf-
im Hinblick auf Auf-
das alles aber in der
ht ohne weiteres er-
nicht jedem Menschen,
n über den Durst zu
tisch geschulten Beob-
rkommendenfalls ein
Ganz abgesehen da-
enen der Trunkenheit
heiten hervorgerufen

chen sie täglich,
hohen Ergiebig-
n so allgemein
te Waschsoda.
inigungszwecke
nur
nko
ersilwerken

sen liefert
kl. Betten.

hle zu Pfingsten
Mastkalbfleisch
ndfleisch
leisch
nitt
Wurstwaren.
Karl Walter

geweſen ſeien. Die gegenwärtigen Zuſtände ſeien unerträglich und ſie könnten nur beſeitigt werden durch die Zurückziehung oder mindeſtens doch ſtarke Verminderung der Beſatzung. Auch die Wirtſchaft in der Pfalz leide nach wie vor unter den Beſatzungsverhältniſſen, aber die Pfälzer Bevölkerung könne überzeugt ſein, daß Bayern alles tun werde, was zur Linderung ihrer Not getan werden könne.

Der Miniſter kam ſodann auf die Auseinanderſetzung über finanzwirtſchaftliche Fragen zu ſprechen und betonte in dieſem Zuſammenhang, daß es ſich hierbei um das entſcheidende Problem handele, ob Deutſchland in Zukunft ein Einheitsſtaat werden oder ein Bundesſtaat bleiben ſoll.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Hindenburgs Dank an die Nordmark.

Reichspräſident von Hindenburg, der wieder in Berlin eingetroffen iſt, hat in herzlichſt gehaltenen perſönlichen Schreiben dem Landeshauptmann der Provinz Schleswig-Holſtein ſowie den Oberbürgermeiſtern von Kiel und Flensburg für die ſo herzliche Aufnahme, die er während ſeiner Reiſe durch die Nordmark überall gefunden hat, ſeinen beſonderen Dank ausgeſprochen. Reichspräſident von Hindenburg hat ſich bei einem Empfang des Gauleiters des Reichsbanners in Kiel dahin geäußert, wir hätten im Weltkrieg treu und tapfer unter den ſchwarz-weiß-roten Farben gekämpft. Jetzt ſeien die verfaſſungsmäßigen Farben ſchwarz-rot-gold und dieſe Farben müſſen infolgedeſſen unter allen Umſtänden reſpektiert werden. Man dürfe die alten Farben aber keineswegs ſchmähen. Auch in dieſem Punkt müſſe Deutſchland zu einer Einigung kommen. Nur durch Einigkeit könnten wir unſere alte, frühere Macht wiedererlangen und nur durch Macht zu unſerem Recht kommen.

Die deutſche Memelbeſchwerde in Genf.

Die deutſche Regierung hat vor kurzem an den Generalſekretär des Völkerbundes ein Telegramm gerichtet, in dem ſie ſich über die Übergriffe Litauens gegenüber der Autonomie des Memellandes beſchwerte und den Völkerbundrat erſuchte, die Frage auf die Tagesordnung der am 13. Juli beginnenden Ratsſeſſion zu ſetzen. Litauen hat nun ſeinerſeits dem Generalkonſulat des Völkerbundes mitgeteilt, daß es zu der Behandlung der Streitfrage in Genf keinen Vertreter bezeichnen könne, weil die deutſche Beſchwerde ihm zu ſpät zur Kenntnis gekommen ſei. Dieſe Begründung entſpricht inſofern nicht den Tatſachen, als der litauiſche Geſandte in Berlin rechtzeitig von dem deutſchen Schritt Kenntnis erhielt und in der Lage war, ſeine Regierung hierüber zu unterrichten. Es iſt dringend zu hoffen, daß der Völkerbund Mittel und Wege findet, um den litauiſchen Verſchleppungsverſuch zu verhindern.

Erregte Kammerdebatte über das Zündholzmonopol.

Paris. In der Kammer kam es heute bei der Beratung des Geſetzentwurfes über die Umgeſtaltung des Zündholzmonopols in ein Aktienunternehmen mit Beteiligung des Staates und der ſchwediſchen Geſellſchaft Svenska zu einer heftigen Auseinanderſetzung zwiſchen Miniſterpräſident Poincaré, der die Vorlage vertritt, und dem Generalberichterſtatter des Finanzausſchuſſes, Abgeordneten Chappedelaine, der behauptete, es handle ſich letzten Endes um die Schaffung einer privaten Geſellſchaft, die dem Auslande ausgeliefert werde. Die von der ſchwediſchen Geſellſchaft angebotenen 80 Millionen Dollar hätte man auch durch eine innere Anleihe aufbringen können. Poincaré gab zu, daß einige Mitglieder des Kabinetts in dieſer Frage eine andere Auffaſſung hätten als er. Sie hätten ihn jedoch ermächtigt, die Vorlage zu verteidigen, und zwar, weil ſie es für das Werk der Finanzſanierung als notwendig erachteten, die Einigkeit der Regierung zu bewahren. Er ſei aber nicht ermächtigt, die Vertrauensfrage zu ſtellen. Als Chappedelaine in ſeiner Kritik fortfuhr und erklärte, daß die Svenska durchaus nicht das Zündholzmonopol in Europa beſitze, wie ſie behaupte, ſondern daß ſogar Rußland den Franzöſiſchen Staat beliefere, entſtand großer Lärm. Es kam zu minutenlangen lauten Auseinanderſetzungen zwiſchen Rechts und Links, ſo daß der Generalberichterſtatter das Rednerpult verließ. Auch Poincaré konnte ſich kein Gehör verſchaffen. Schließlich wurde die Weiterberatung auf Freitag vormittag vertagt.

Tagung der deutſchen Auslandshandelskammern.

Berlin. Am 21. Juni d.J. findet in Hamburg wiederum eine Tagung der deutſchen Auslandshandelskammern ſtatt. Dieſer Kongreß der deutſchen Auslandshandelskammern, der im Zuſammenhang mit der gleichzeitig in Hamburg ſtattfindenden Vollverſammlung des Deutſchen Induſtrie- und Handelstages abgehalten wird, wird den Vertretern der deutſchen Inlandswirtſchaft Gelegenheit geben, mit den maßgebenden Faktoren der deutſchen Kaufmannſchaft in der ganzen Welt wiederum in Fühlung zu treten und wertvolle gegenſeitige Anregungen auszutauſchen. Die verſchiedenen tauſend Firmen, welche dieſen deutſchen Auslandshandelskammern und wirtſchaftlichen Vereinigungen angehören, ſind die Träger und Mittler des größten Teiles des deutſchen Außenhandels und die maßgebenden Exponenten des wirtſchaftlichen Fortſchritts Deutſchlands im Welthandel.

Perſonalveränderungen im preußiſchen Innenminiſterium.

Berlin. Das preußiſche Staatsminiſterium hat ernannt: zum Miniſterialdirektor den Miniſterialdirigenten Dr. Brand, zu Miniſterialdirigenten den Miniſterialrat Geheimrat Dr. Gräſer, den Miniſterialrat Bachmann und den Lippiſchen Staatsrat Dr. Steinbrecher. Ferner hat das preußiſche Staatsminiſterium den Miniſterialdirigenten im Finanzminiſterium Dr. Hog zum Miniſterialdirektor in dieſem Miniſterium ernannt.

Aufſtellung des Heine-Denkmals von Haſſelriid in Altona.

Altona. Das Heine-Denkmal des däniſchen Bildhauers Haſſelriid, das für die öſterreichiſche Kaiſerin Eliſabeth geſchaffen wurde, lange Zeit auf Korfu ſeinen Platz hatte, ſpäter auf dem Barkhof-Grundſtück in Hamburg ſtand und wegen mehrfacher Attentate beſeitigt werden mußte, iſt heute im Park zu Altona mit einer Feier der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht worden.

Die Kündigung von Lehrern im Memelgebiet.

Memel. Im Kreiſe Memel iſt jetzt der Dienſt der letzten noch im Schuldienſt befindlichen Optanten zum 1. Juli gekündigt worden. Bei einem Lehrer trat die Kündigung ſofort in Kraft. Ebenſo wird im Kreiſe Heydekrug verfahren. Nachdem dort ſchon eine Reihe von Kündigungen vorgenommen ſind, iſt jetzt zum 1. Juli noch drei weiteren Lehrern gekündigt worden. Die Kündigungen erfolgen auf Anordnung des Kriegskommandanten und nach Beſchluß des Landesdirektoriums.

Ein Balkon abgeſtürzt.

Kattowitz. In dem Orte Bendzin ſtanden auf einem kleineren Balkon im zweiten Stockwerk eines Hauſes zehn Perſonen. Der Balkon konnte dieſe Belaſtung nicht aushalten und brach ein. Die zehn Perſonen ſtürzten in die Tiefe und wurden ſämtlich ſchwer verletzt.

Frankreich.

× **Ein Millionenprozeß um Kriegserfindungen.** Der ehemalige franzöſiſche Kriegsminiſter André Lefèvre, von Beruf Chemiker, ſoll während des Krieges bedeutende Erfindungen gemacht haben, aus denen nicht nur Frankreich, ſondern auch ſeine Alliierten Nutzen gezogen haben. Lefèvre behauptet nun, daß ohne ſeine Genehmigung den alliierten Mächten Kenntnis von ſeinen Erfindungen gegeben worden ſei, und fordert hierfür eine Entſchädigung von vier Millionen Frank. Das Kriegsminiſterium hat mit ihm über eine gütliche Beilegung der Angelegenheit verhandelt, dieſe Beſprechungen ſind jedoch abgebrochen worden. Nach dem „Petit Pariſien“ hat Lefèvre nunmehr eine Klage auf Zahlung des genannten Betrages eingereicht.

Aus In- und Ausland

Berlin. Sowohl Papſt Pius XI. als auch Kardinalſtaatsſekretär Gaſparri haben für die ihnen geſandten Glückwünſche von Berliner führenden politiſchen Perſönlichkeiten herzliche Danktelegramme geſandt.

München. Die Polizei hat ſechs Perſonen ermittelt, die die am Gewerkſchaftshauſe angebrachte ſchwarz-rot-goldene Fahne mit Benzin übergoſſen und dann verbrannt hatten. Die Täter, die dem Bund Altreichsflagge angehören, ſind geſtändig. Die Strafverfolgung iſt eingeleitet.

Paris. Die Botſchafterkonferenz hat beſchloſſen, vom 1. Juni ab das Liquidationsorgan der Militärkontrollkommiſſion in Bulgarien aufzulöſen, das bis zum 30. Juni dort verbleiben wird, um ſeinen Schlußbericht abzufaſſen.

London. Bei der Erſatzwahl in Bosworth erhielt der Liberale Edge 11 891 Stimmen, während der Arbeiterkandidat 11 710 und der konſervative Kandidat 7685 Stimmen erhielten. Bei der letzten Wahl erhielten der Konſervative 10 114, der Liberale 9775 und der Sozialiſt 9143 Stimmen.

Poſen. In Poſen fand die 250. Sitzung des Polniſchen Liquidationskomitees ſtatt. Im Verlaufe der letzten drei Jahre ſind 4000 deutſche Landwirtſchaften durch Liquidation in polniſchen Beſitz übergegangen — ein trauriges Jubiläum!

Warſchau. Das polniſche Miniſterium des Innern hat für das Gebiet der Republik Polen die Aufführung von Deulig-Filmen verboten, da von den Deulig-Werkſtätten der Film „Land unterm Kreuz“ herausgebracht worden iſt.

Sofia. Bei den letzten Parlamentswahlen ſtimmten 1 133 002 Wähler. Die Regierungspartei der demokratiſchen Verſtändigung erhielt 48 Prozent der abgegebenen Stimmen.

Chamberlain über den Konflikt mit Aegypten.

Hoffnung auf Verſtändigung.

Im Engliſchen Unterhauſe gab der Staatsſekretär des Auswärtigen, Chamberlain, eine Erklärung über den engliſch-ägyptiſchen Konflikt ab. Es ſei, ſagte er, ſchon ſeit längerer Zeit das Ziel gewiſſer Politiker Ägyptens, die derzeitige Kopfſtärke des Heeres zu vergrößern und es in eine politiſche Waffe zu verwandeln, die einer politiſchen Partei, nämlich der Wafd-Partei, zur Verfügung ſtände. Durch derartige Pläne würden die Intereſſen der britiſchen Regierung unmittelbar berührt werden, denn zu Englands lebenswichtigen Intereſſen gehört die Verteidigung des Suezkanals, und zu ſeinen Verpflichtungen gehöre der Schutz der Ausländer in Ägypten. Es könne daher nicht zugelaſſen werden, daß die Aufgabe Englands durch die Anweſenheit einer bewaffneten Macht, die unter Umſtänden eine feindſelige Haltung einnehmen könnte, erſchwert werde. Die Entſendung von Kriegsſchiffen habe England deshalb beſchloſſen, weil es angenommen habe, daß ihre Anweſenheit auf die aufrühreriſchen Elemente in Ägypten eine hemmende Wirkung ausüben werde.

Aus einem an die „Times“ gerichteten Bericht aus Kairo erfährt man, daß die ägyptiſche Preſſe das ägyptiſche Kabinett auffordere, alle britiſchen Forderungen abzulehnen, da Großbritannien kein Recht zur Einmiſchung habe. Es beſtänden aber trotzdem Anzeichen, daß ein Teil der Kammer, wenn auch nicht der bedingungsloſen Annahme der engliſchen Note, ſo doch dem Angebot eines Kompromiſſes zuzuneigen beginne.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ Strafantrag gegen die Kaſſeler Straßenbahner. Die Erhebung der Anklage gegen die beiden Kaſſeler Straßenbahner wird ſich auf fahrläſſige Tötung ſtützen. Die der Staatsanwaltſchaft vorliegenden Gutachten der techniſchen Sachverſtändigen beſtätigen, daß während der 28 Sekunden dauernden Todesfahrt kein Fahrgaſt in der Lage geweſen iſt, die Notbremſe zu ziehen, daß vielmehr beide Bremſen in vollkommen feſtgelegtem Zuſtand waren.

§ Todesſtrafe für Bröcher und Frau Oberreuter gefordert. In dem Kölner Giftmordprozeß Bröcher-Oberreuter iſt der Angeklagte Dr. Bröcher des Mordes klar überführt worden, wenn er auch bis zum Schluß kein Geſtändnis abgelegt hat. Er hat dadurch auf Richter und Geſchworene den allerſchlechteſten Eindruck gemacht. Als beſonders belaſtend für Bröcher wird es angeſehen, daß er das Vertrauen der Ärzte im Krankenhaus, in dem Obereuter gelegen hat, ſo ſchmählich mißbraucht hat. Sowohl ſeine wie der Frau Oberreuter Handlungsweiſe war ſo raffiniert, daß man mildernde Umſtände nicht zubilligen kann. Der Staatsanwalt plädiert daher auf Todesſtrafe für Dr. Bröcher und Frau Oberreuter, der Anwalt Bröchers ſpricht hingegen von einer fahrläſſigen Tötung und fordert dementſprechend eine mildere Strafe, während der Anwalt der Frau Oberreuter für ſeine Klientin um Freiſprechung bittet.

Das Urteil im Kölner Mordprozeß.

Köln, 2. Juni. Im Mordprozeß Bröcher wurde heute abend um 7,30 Uhr das Urteil verkündet.

Dr. Bröcher wurde wegen vollendeten Mordes zum Tode und zum Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Frau Oberreuter erhielt wegen Begünſtigung 5 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Unterſuchungshaft.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(50. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Hm — es kann ja möglich ſein. —“ Er drückte auf einen Knopf und befahl dem eintretenden Amtsdiener, ihm aus dem Zimmer nebenan das in Frage kommende Aktenſtück herbeizuholen. „So viel ich weiß,“ ſagte er, „iſt Radanyi ein Neffe des Bankiers Ballin. Iſt auch dort nichts eingetroffen? — Nein! — Sonderbar. — Hat er ſonſt noch irgendwo Angehörige oder Verwandte?“

„Die Mutter und der Großvater leben in der Pußta!“, gab Haller Auskunft.

„Dort müßte man natürlich zuerſt Erkundigungen einziehen.“ Der Präſident griff nach dem dünnen Akt, den ihm der Amtsdiener ſoeben überreichte. „Er enthält die Namen ſämtlicher Selbſtmörder vom Januar bis zum heutigen Tage, das heißt derjenigen, die eben für den geſamten Stadtbezirk in Betracht kommen,“ erklärte er.

Eva Maria und Hallers Blicke hingen unverwandt an ſeinem Geſichte.

Kopfſchüttelnd klappte er den Akt wieder zuſammen. „Sein Name iſt nicht darunter. — Das hätten Sie natürlich auch ſofort durch die Preſſe erfahren. Radanyi iſt doch eine Perſönlichkeit, an der die halbe Welt Intereſſe hat!“

Eva Maria atmete auf. Ihre Nerven begannen ſich zu beruhigen. Dankbar ſah ſie den Präſidenten an.

Er fuhr glättend über ein Stoß von Schriftſtücken, der vor ihm lag, und ſchien über etwas nachzudenken. „Seine Geige — was iſt es mit der, lieber Meiſter? — Man hat ſie Ihnen nicht gebracht. — Hm — Sie kennen das Stück ſelbſtverſtändlich genau! — Hier müßte man eventuell anknüpfen, das heißt zu erfahren ſuchen, ob ſie in irgendwelchem Beſitze iſt. — Der Beſitzer muß ſich ausweiſen, woher er ſie hat, auf dieſe Weiſe greifen die Haken dann ineinander. Allzuſchwer iſt das nicht herauszukriegen. — Es hat nicht jeder zweite ein Inſtrument, wie Radanyi es gehabt haben dürfte.“

Haller war bereits wieder voll Hoffens. „Nachdem mein Schüler nicht unter den Selbſtmördern verzeichnet iſt, atme ich wieder ordentlich auf!“ geſtand er dem Präſidenten.

Dieſer ſah ihn forſchend an. „Damit ſoll aber noch nicht geſagt ſein, daß er noch am Leben iſt!“ mahnte er, Hallers Hoffnungsfreude eindämmend. „Es könnte auch ſein, daß er noch nicht gefunden wurde. Leichen kommen oft erſt nach Jahren und durch Zufälle zum Vorſchein. — Er kann auch geradeſogut außerhalb Oeſterreich Hand an ſich gelegt haben. Das ſind lauter Faktoren, die alle in Betracht gezogen werden müſſen. — Immerhin will ich mein Möglichſtes tun, Ihnen Gewißheit zu verſchaffen.“

Eva Maria ſaß zuſammengeſunken auf ihrem Platze und ſah ins Leere. Ihre Augen brannten und trugen dunkle Ränder. Das beſtärkte den Präſidenten in ſeiner Annahme, daß es ſich hier um eine Liebesaffäre Radanyis und der Baronin Gellern handle. Warum nicht?

Das Leben hatte mehr als ein Rätſel.

„Wir wollen die Sache ohne Umſchweife in die Hand nehmen!“ ſagte er ermunternd. „Das Richtigſte iſt, man gibt einen Aufruf in die großen Tagesblätter. Das verſpricht für den Augenblick den unzweifelhafteſten Erfolg. Natürlich darf er nicht von der Polizei ausgehen. Wir ſind zu ſehr gefürchtete Leute. Die Mehrzahl auch der beſſeren Elemente will nichts mit ihr zu tun haben. Wir müſſen alſo eine Chiffre ſetzen oder einen Namen.“

„Einen Namen!“ warf Haller ein. „Ich meine, der Aufruf geht am beſten von Harald Anderſon aus. Er iſt der Bruder der Frau von Ballin und der intimſte Freund Elemers geweſen, auch iſt ſeine Perſönlichkeit niemandem ſo eigentlich bekannt: keiner wird aus dem Namen Folgerungen ziehen. — Würden Sie das beſorgen, Herr Präſident?“

Er nickte, nahm ſeinen Silberſtift und ſchrieb einige Zeilen auf ein Blatt Papier, das er erſt Haller und nach ihm Eva Maria reichte.

„Finden Sie es ſo gut, Meiſter?“

„Ja, ja — ganz gut.“ Wenn man zu den Leidtragenden gehört, iſt man dankbar für jedes Wort, das einem von anderen abgenommen wird.

„Und wann, Herr Präſident, glauben Sie, daß die erſte Nachricht eintreffen wird?“ Es war das erſtemal, daß Eva Maria ihre Stimme hören ließ.

„Nachricht? — eintreffen? — Verehrte Baronin, Sie haben mich nicht voll verſtanden. — Garantie kann ich nicht geben. Es iſt ja ſehr wahrſcheinlich, aber mit Gewißheit dürfen Sie natürlich nicht darauf rechnen. — Es iſt auch möglich, daß Sie vergeblich warten. — Nun heißt es eben, ſich gedulden. Gewöhnlich iſt dieſer Weg ja ſehr bald von Erfolg begleitet. — So — oder ſo. — Die Hauptſache in dieſem Falle iſt ja die Gewißheit, ob er tot oder noch am Leben iſt. Nur die Ungewißheit lähmt. Ich wünſche nur, daß es ſich bald entſcheidet, auch für Sie, lieber Meiſter! — Sie werden mich jedenfalls auf dem laufenden halten. — Ich wäre Ihnen ſehr verbunden!“

Er begleitete ſeinen Beſuch bis zur Türe und trat dann an ſeinen Schreibtiſch. — „Wieder ein Drama!“ ſagte er vor ſich hin, während er auf die Klingel drückte. „Das Ende ſtand ja nur zu deutlich in Radanyis Brief geſchrieben. — Schade um den Künſtler. Die Baronin mochte wohl nicht wenig von Gewiſſensbiſſen gefoltert ſein. — Nun liegt auch die ſo ſtreng vertuſchte Duellaffäre Gellern mit Raden klar. — Die Zeit zerrt eben alles an das Licht, ohne jegliche Rückſicht auf die Perſon zu nehmen.“

Haller und Eva Maria fuhren vom Polizeipräſidium weg ſofort zu Harald Anderſon, der mit ſeiner jungen Frau im Palaſthotel eine Zimmerflucht gemietet hatte. Er wollte ganz frei für ſich leben und hatte es abgelehnt, der Gaſt ſeiner Schweſter zu ſein. Man würde ſich auch ſo jeden Tag treffen. Er war mit dem Vorſchlage des Polizeichefs vollkommen einverſtanden. Mit Haller und Eva Maria vereinbarte er ſofortige Benachrichtigung, wenn etwas von Belang eintreffen ſollte. Er verſprach außerdem, ſobald der Aufruf erſchiene, innerhalb der folgenden Tage ſich nicht außerhalb Wiens zu begeben, ſo daß er jederzeit erreichbar war. Mehr ließ ſich für den Augenblick nicht tun.

Eva Maria aber litt es nicht in der Cottage. Sie bat Anderſon, ihr ein Zimmer im Palaſt-Hotel reſervieren zu laſſen, ſo daß ſie jederzeit dort bleiben konnte, wenn die Unruhe und die Unraſt in ihr nicht mehr zu ertragen wäre. Sie wollte immer da ſein, ſo daß man ihr nicht erſt zu telephonieren, oder ſie zu holen brauchte.

Aber die erſten Tage verliefen, ohne daß irgendwelche Nachricht eingelaufen wäre. Es blieb alles wie zuvor. Eva Maria erſchrak bei jedem Anruf, der an Anderſon erging. Aber es war immer nichts. Haller und Anderſon verſprachen ſich keinerlei Erfolg mehr, nur Eva Maria zuliebe hielten ſie den Schein aufrecht, als warteten auch ſie mit jeder neuen Stunde auf das Eintreffen einer Botſchaft, die Kunde von Elemer gab.

„Wäre ich nur mit herübergekommen!“ ſagte Harald wohl ſchon das hundertſtemal unter den bitterſten Selbſtvorwürfen. Aber nun war an allem nichts mehr zu ändern.

— — —

(Fortſetzung folgt.)

ung des Polniſchen
der letzten drei Jahre
Liquidation in pol-
es Jubiläum!
des Innern hat für
führung von Deulig-
Werkſtätten der Film
den iſt.
atswahlen ſtimmten
der demokratiſchen
gegebenen Stimmen.

n Konflikt

digung.
der Staatsſekretär
, eine Erklärung
b. Es ſei, ſagte er,
ſer Politiker Ägyp-
eres zu vergrößern
wandeln, die einer
-Partei, zur Ver-
würden die Inter-
bar berührt werden,
ntereſſen gehört die
l s, und zu ſeinen
der Ausländer in
ſen werden, daß die
heit einer bewaffne-
feindſelige Haltung
ie Entſendung von
beſchloſſen, weil es
nheit auf die auf-
hemmende Wirkung

chteten Bericht aus
Preſſe das ägyptiſche
forderungen abzu-
t zur Einmiſchung
eichen, daß ein Teil
dingungsloſen An-
em Angebot eines

ſaal.

zenbahner. Die Er-
ſſeler Straßenbahner
. Die der Staats-
techniſchen Sachver-
Sekunden dauernden
eweſen iſt, die Not-
emſen in vollkommen

Oberreuter gefordert.
r-Oberreuter iſt der
r überführt worden,
ändnis abgelegt hat.
hworene den aller-
nders belaſtend für
Vertrauen der Ärzte
en hat, ſo ſchmählich
au Oberreuter Hand-
mildernde Umſtände
t plädiert daher auf
Oberreuter, der An-
fahrläſſigen Tötung
Strafe, während der
Klientin um Frei-

Nordprozeß.

zeß Bröcher wurde
verkündet.
deten Mordes zum
Ehrenrechte verur-
egünſtigung 5 Jahre
Monaten Unterſu-

tot oder noch am
Ich wünſche nur,
lieber Meiſter! —
fenden halten. —

e und trat dann
mal" ſagte er vor
ckte. „Das Ende
ef geſchrieben. —
nochte wohl nicht
— Nun liegt
ellern mit Raden
icht, ohne jegliche

zeipräſidium weg
jungen Frau im
hatte. Er wollte
gelehnt, der Gaſt
auch ſo jeden Tag
Polizeichefs voll-
Eva Maria ver-
wenn etwas von
erdem, ſobald der
Tage ſich nicht
derzeit erreichbar
nicht tun.
Cottage. Sie hat
el reſervieren zu
te, wenn die Un-
ragen wäre. Sie
t erſt zu telepho-

gendwelche Nach-
wie zuvor. Eva
Anderſon erging.
erſon verſprachen
zuliebe hielten ſie
mit jeder neuen
, die Kunde von

agte Harald wohl
Selbſtvorwürfen.
ſn.

rtſetzung folgt.)

---

* **Produktenbörſe.** Die etwas höheren Amerikameldungen veranlaßten die Abgeber, geſteigerte Forderungen zu ſtellen. Es war von Abſchlüſſen jedoch wenig zu hören. An der Börſe enttäuſchte der ſchwache Anfang der Liverpooler Notierungen. Ein aus Winnipeg vorliegender Bericht über die kanadiſchen Ernteausſichten wurde günſtiger aufgefaßt, als bisher die überſeeiſchen Meldungen lauteten. Bei der Undurchſichtigkeit der Lage waren im heutigen Lieferungshandel Abgeber für Weizen vorſichtig und die Preiſe ſtellten ſich eine Kleinigkeit höher. Für Roggen zeigt ſich zwar kein nennenswertes Angebot prompter Ware, dagegen waren manche Julioſſerten von der Provinz hier, welche vorderen Monat leicht abſchwächten. September ſetzte etwas höher, Oktober wenig verändert ein. Gerſte in Futterware weiter begehrt, Hafer loko knapp; der Konſum ſucht Material. Das Angebot bleibt klein. Mais weiter in prompter Abladung viel begehrt und auf die Weltmarktshauſſe hin weiter anziehend. Mehl blieb ruhig. Der hier einige Tage geweſene Streik der Mehlkutſcher iſt durch Gewährung ihrer Forderungen beendet.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	2. 6.	1. 6.		2. 6.	1. 6.
Weiz., märk.	294-298	294-298	Weizkl. f. Brl.	16,0	16,0
pommerſch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	18,5	18,5
Rogg., märk.	270-276	270-276	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	236-268	235-267	kl. Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	—	—	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	245-251	244-250	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln. br. inkl.			Seradella	18-23	18-23
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,6-16,1	15,6-16,1
Mrk. ü. Not.	37,5-39,5	37,5-39,5	Leinkuchen	20,3-20,6	20,0-20,4
Roggenmehl			Trockenſchtzl	12,9-13,4	13,4-13,6
p. 100 kg fr,			Soya-Schrot	20,0-20,4	20,0-20,4
Berlin br.			Torfm 30/70	—	—
inkl Sack	36,5-38,2	36,5-38,2	Kartoffelfl.	—	—

Getreide.

Hamburg, 2. Juni. Weizen 297—303 Mk., Roggen 279—287 Mk., Hafer 242—250 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 250—260 M., ausländiſche Gerſte 246—252 Mk. Mais 189—191 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht. (Amtlich.)

Hamburg, 3. Juni 1927.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,60 u. mehr
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,61—0,62
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,62—0,63
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,54—0,60
e) beſte Sauen	—

Auftrieb 1818, Handel lebhaft. Nächſter Markt Mittwoch, 8. 6.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität — Mark, II. 500—600 Mark. III. Qual. 350—480 Mark.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 13—18 Mark, 8—12 Wochen alte 21—29 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 30—38 Mark, 4—6 Monate alte 40—48 Mark.

Auftrieb: 1070 Handel: langſam.

Hamburg, den 2. Juni 1927.

Rinder	Mk.
1. Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,62—0,65
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,55—0,61
c) fleiſchige	0,46—0,54
d) gering genährte	0,35—0,45
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,54—0,58
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,50—0,54
c) fleiſchige	0,45—0,49
d) geringgenährte	0,35—0,52
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,52—0,56
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,45—0,51
c) gering genährte	0,35—0,43
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,19—0,29
Schafe.	
Weidemaſt	
beſte Ware	0,60—0,63
mittelmäßige	0,53—0,58
mäßig genährte	0,40—0,50
gering genährte	0,25—0,35

Auftrieb: Rinder 663, Handel ruhig. Schafe: Auftrieb 1191 Handel ruhig.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 3. Juni.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Das Pfingſtwetter? Wir wollen keine Schwarzſeher ſein und den vielen Ausflüglern die Pfingſtfreude verderben. Aber wir müſſen doch ſagen, daß der zweite Pfingſttag leider neben Sonnenſchein auch nachmittags Regen und Gewitter bringen wird. Der 1. Pfingſttag dagegen hat durchweg günſtiges Wetter, wenn er auch nicht allenthalben ganz regenſicher iſt.

5. Juni: Mäßig warm, zeitweiſe ſonnig, mäßige SO- bis S-Winde. Durchweg trocken. Strichweiſe Gewitterregen.

6: Warm und ſchwül, zunächſt ſonnig und trocken, ſpäter ſtarkwolkig bis trübe und ſtarken S- bis SW-Winden und öfteren Regenfällen. Vielfach Gewitter.

7: Kühler, veränderlich, zeitweiſe ſonnig, böige W-Winde, vereinzelte kurze Regenſchauer.

8: Wärmer, wechſelnd bewölkt, teilweiſe ſonnig, meiſt trocken.

9: Wolkig bis heiter, mäßige NW-Winde, Temperatur ſteigend, trocken.

10: Wärmer, vorwiegend heiter und trocken bei öſtl. Winden.

11: Warm, zunächſt heiter, ſpäter zunehmend bewölkt mit ſtrichweiſen Gewittern und kurzen, ſtarken Regenfällen. Umlaufende Winde, in Böen ſtürmiſch.

Jugendſpende Nordſchleswigs. Die Juniſammlung in der hieſigen Volksſchule ergab 14,99 Mk. Kl. II. 1,32 Mk., III. 1,49 Mk., IV. 1,40 Mk., V. 2,45 Mk., VI. 1,33 Mk., VII. 2,45 Mk., VIII. 4,55 Mk.

Die neueſten Bilder über die letzten Sport- und Tagesereigniſſe hängen in unſerm Schaufenſter aus.

Unterſchriftenſammlung. Der vom evangeliſchen Bund an den deutſchen Reichstag und preußiſchen Landtag gerichtete Antrag bezüglich des Konkordates hat in der hieſigen Kirchengemeinde 1604 Unterſchriften gefunden.

Kriegerverein. Die am Sonnabend hier ſtattfindende Filmvorführung von der Skagerrakſchlacht dürfte nach den vorliegenden zahlreichen Preſſeurteilen die bisher ſtattgefundenen Vorträge über das gleiche Thema an Genauigkeit und Anſchaulichkeit übertreffen. Die Filmaufnahmen bieten neben einer großen Zahl erklärender graphiſcher Darſtellungen ausgezeichnete Bilder der Kampfereigniſſe. Der begleitende Vortrag, auf amtlichem Material fußend, wird als leicht verſtändlich, ſachlich und frei von Prahlerei in vielen Zeitungsberichten hingeſtellt. Den Mitgliedern des Vereins ſei der Vortrag empfohlen.

Großenaſpe. Hofbeſitzer Asbahr iſt in früheren Zeiten Pferdeburſche Hindenburgs geweſen. Bei ſeiner Reiſe durch Schleswig-Holſtein hat der Reichspräſident ſich Asbahr vorſtellen laſſen und ſich längere Zeit mit ihm unterhalten.

Reinfeld. Ein ſchwerer Unglücksfall, der in kürzeſter Friſt zum Tode führte, ereignete ſich Mittwoch nachmittag in der Fabrik für Drechſlereiwaren von F. Bauer in Reinfeld. Als der jüngere von den zwei Söhnen des Fabrikbeſitzers die Kreisſäge bediente, ſchlug ein Holzkloben zurück und traf den 21 Jahre alten jungen Mann mit ſolcher Wucht an der rechten Bruſtſeite, daß die Schlagader unter dem Schlüſſelbein inwendig zerriſſen wurde und der Tod durch innere Verblutung in einer halben Stunde eintrat, obgleich in wenigen Minuten zwei Aerzte zur Stelle waren. Das Mitgefühl mit den ſchwerbetroffenen Eltern iſt um ſo lebhafter, als der junge Menſch wegen ſeines ruhigen und ſoliden Lebenswandels ſich allgemein großer Sympathien erfreute.

Schlamersdorf. In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde bei Lehrer Mynerts ein ſchwerer Einbruch verübt. Durch Anbohren des Flurfenſters gelangten die Diebe auf den Flur, ſtanden dann aber vor verſchloſſenen Türen. Vielleicht wollten ſie an dem Geldſchrank der Spar- und Darlehnskaſſe ihre Kunſt verſuchen. Vom Flur entwendeten die Langfinger zwei Damenfahrräder, zwei Gummimäntel und ein Damenkoſtüm. Die Spur führt nach Bad Oldesloe.

Neumünſter. Ohne Führerſchein hatte der hieſige Händler S. ein Kraftfahrzeug gekauft und wurde deswegen geſtern vom Einzelrichter zu 150 Mark Geldſtrafe verurteilt. Nicht unintereſſant iſt in dieſem Falle die Tatſache, daß S. während einer gegen ihn geführten Gerichtsverhandlung ſich ſelbſt dieſer Ueberſchreitung bezichtigte. Ein im Gerichtsſaal anweſender Kriminalbeamter nahm natürlich ſofort Notiz von dieſem unfreiwillig gemachten „Geſtändnis“ und dieſe Notiz führte zu einer Verurteilung des S.

Seheſtedt. Bei dem ſtarken Gewitter, das Mittwoch nachmittag zwiſchen 4 und 5 Uhr zur Entladung kam, wurde das Geweſe des Hufners Johannes Kühl in Wentorf durch Blitzſchlag eingeäſchert. Der Blitz ſchlug, wie Augenzeugen berichten, in den Dachfirſt des weich gedeckten Kuhhauſes ein und zündete ſofort. In demſelben Augenblick ſtand das ganze Gebäude in hellen Flammen, die bei dem herrſchenden Südweſtwind auf das Wohnhaus übergriffen, das ebenfalls ein Raub der Flammen wurde. Infolge der ſchnellen Ausbreitung des Feuers konnten, obgleich vier erwachſene Perſonen im Hauſe anweſend waren, nur einige Kleidungsſtücke gerettet werden. Das Vieh befand ſich zum größten Teil im Freien. Es ſind jedoch 6 Stück Jungvieh, das im Kuhhaus untergebracht war, in den Flammen umgekommen. Mitverbrannt ſind vier bis fünf Fuder Heu und einige Hafervorräte. Der Schweineſtall und ein weiterer Vorratsſtall konnten vorm Verbrennen gerettet werden.

Hennſtedt (Dith.) Sittlichkeitsverbrechen. In der Berufungsinſtanz vor der großen Strafkammer in Flensburg hatte ſich der Bürogehilfe L. aus Hennſtedt wegen Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten. L. hatte im September v. J. zwiſchen Horſt und Bergewöhrden unſittliche Handlungen an zwei kleinen Schulmädchen im Alter von 7 und 8 Jahren vorgenommen. Vor dem Schöffengericht in Huſum wurde er ſchon im Winter zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieſes Urteil hatte er, wie auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. A., der wie vor dem Schöffengericht auch jetzt hartnäckig leugnete, galt durch die glaubwürdigen Ausſagen der Kinder und Zeugenausſagen für überführt und die Strafkammer beſtätigte das Urteil des Schöffengerichts.

Ahrenlohe. Ein heftiges Gewitter kam am Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr über unſere Ortſchaft zur Entladung. Von den 4 harten Schlägen, die hier niedergingen, waren drei Einſchläge zu verzeichnen, von denen glücklicher Weiſe kein größerer Perſonen- und Sachſchaden angerichtet wurde. Der erſte Schlag ging an der vor dem Schulhauſe befindlichen Flaggenſtange nieder. Die Stahlleine bildete einen guten Ableiter, ſodaß die Stange ſelbſt an verſchiedenen Stellen zerſplittert wurde. Die Familie des erſten Lehrers hatte ſich nach dem heftigen Schreck bald wieder erholt, als der zweite Schlag in den Blitzableiter des Schulhauſes ging. Ein dritter Schlag traf das Geweſe des Bahnarbeiters Ohrt. Der Blitz ging in den Schornſtein und richtete verſchiedenen Schaden in der Küche und Stube an. Der wolkenbruchartige Regen füllte bald ſämliche Gräben, ſodaß in kurzer Zeit weite Strecken überſchwemmt wurden.

? **Kiel**, 2. Juni. Schwer vergangen gegenüber einem ihm überwieſenen weiblichen Fürſorgezögling hat ſich der Landmann und Gemeindevorſteher Heinrich G. in Friedrichsgraben. Er hatte ſich deswegen am Donnerstag vor dem großen Schöffengericht zu verantworten, das ihn nach unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit geführter Verhandlung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilte. — Es ſcheint, als ob die Kriminalität im Landgerichtsbezirk Kiel ſich beſſert, denn es hat nicht nur die Anzahl der Strafſachen abgenommen, auch das Kieler Gerichtsgefängnis beherbergt nur noch die halbe Anzahl, Gefangener gegen ſonſt.

Klanxbüll. Aus Anlaß der Eröffnung des Hindenburgdammes wurde den Dammarbeitern hier am Mittwoch ein Feſteſſen gegeben, an dem etwa 250 Arbeiter teilnahmen. — Als am Mittwochnachmittag der Sonderzug des Reichspräſidenten auf der Rückfahrt nach Berlin den Damm überfahren hatte, wurde der Ueberwachungsdienſt der Bahnpolizei auf dem Damm aufgehoben. Der Ueberwachungsbeamte Pitz aus Wittenberge ging von der Blockſtation auf der Mitte des Dammes in der Richtung auf das Feſtland zu, da ſein Dienſt beendet war. Obgleich ihn ſeine Kameraden gewarnt hatten, ging er auf der Mitte des Schienenſtranges, weil er der Annahme war, daß der regelmäßige Fahrplan erſt am 2. Juni in Kraft treten würde. Dieſer Irrtum wurde ihm zum Verhängnis. Es ſetzte ein ſtarker Regen und böiger Wind ein, ſo daß er das Herannahen des Hamburger D-Zuges, der fahrplanmäßig über den Damm fuhr, nicht hörte. Der Zugführer konnte in dem unſichtigen Wetter Pitz auf dem Damm nicht ſehen und fuhr infolgedeſſen über ihn hinweg. Die Leiche des Verunglückten wurde beim Halten des Zuges auf der Feſtlandsſtation Klanxbüll gefunden. Sie war kaum noch erkenntlich. Pitz hinterläßt eine junge Frau und einen Sohn, für die er noch am Strande Muſcheln geſammelt hatte, die er in der Taſche bei ſich trug.

Eiderſtedt. Im Alter von 62 Jahren ſtarb in Friedenau bei Berlin der frühere Bürgermeiſter von Tönning Erasmus Ehrich, der von 1899—1911 das Stadtweſen zu hoher Blüte hob. Die Einwohnerzahl der Stadt ſtieg in dieſer Zeit von 2946 auf 4797.

Flensburg. Zwiſchen Maasbüll und Husby wurde ein Arbeiter vom Zuge erfaßt und trug ſo ſchwere Verletzungen davon, daß der Tod eintrat.

Eidelſtedt. Ein Stück Wildweſt. Die Familie eines in der Weidenſtraße wohnenden Arbeiters N. wurde nachts gegen 1 Uhr recht unſanft aus dem Schlafe geweckt. Gewichtige Feldſteine ſauſten durch die Fenſter und fielen donnernd in die Stube, ſo daß die Bewohner vor dem Bombardement flüchten mußten. Sämtliche Fenſterſcheiben des einſamen Gartenhäuschens ſind durch Steinwürfe zertrümmert worden. Als Täter wurde ein Arbeiter Sch. ermittelt, der früher bei N. gewohnt hatte. Sch. war zuletzt in einem Arbeitshaus untergebracht, iſt dort aber ausgebrochen. Der Ueberfall, der offenbar mit einem Komplizen ausgeführt worden iſt, dürfte ein Racheakt ſein. Die Verfolgung der Täter durch die Polizei verlief ergebnislos.

Altona. Verhandlungen über die Eingemeindungsfrage. Im hieſigen Rathauſe fanden Verhandlungen über die Eingemeindungsfrage ſtatt. Außer dem Oberbürgermeiſter Brauer nahmen die Vorſteher ſämtlicher von Altona beanſpruchten Gemeinden daran teil. Den Vorſitz führte der Vertreter des Regierungspräſidenten Dr. Abegg. Es wurde über allgemeine Richtlinien für den Fall der Zwangseingemeindung verhandelt. Gegenwärtig iſt eine Redaktionskonferenz mit der Bearbeitung der Verträge beſchäftigt, die, wie verlautet, am Freitag unterzeichnet werden dürften.

Altona. Der geſuchte Kanonier von Fredericia iſt als der verſtorbene Schmiedemeiſter Hans Sörenſen feſtgeſtellt. Herr Friedrich Niedorf, Reichsbahnlademeiſter in Altona-Ottenſen, Moortwiete 18 II., ſchreibt uns: Ich leſe die Geſchichte von der Errettung des Pr.-Ltn. Gallus in meiner Zeitung, die ich in den Jahren 1894—1902, als ich in Lindaumühlenhöh in Angeln lebte, vielfach mit Begeiſterung erzählen hörte. Dort lebten damals noch 4 Kampfgenoſſen aus dieſer Zeit, die noch ſehr rüſtig an den langen Winterabenden zuſammenſaßen und ihre Kriegserlebniſſe austauſchten. Einer von dieſen, der Schmiedemeiſter Hans Sörenſen, muß der geſuchte Kanonier ſein. Er ſelbſt und die anderen haben den Vorgang oftmals erzählt. Im Dorfe hieß es an ſeinem Geburtstage: „Na, wenn der alte Hans nun erſt einigen Kaffeepunſch weg hat, dann wird er wohl wieder mal vormachen, wie er bei Fredericia mit ſeinem verwundeten Leutnant Gallus durch die Knicks ſauſte.“ Hans Sörenſen war ein Mann von ganz unmenſchlichen Kräften und einem unvergleichlichen Wagemut. Nur einer ſolchen Perſönlichkeit konnte es glücken, den ungewöhnlich großen und ſtarken Offizier allein auf eine ſo weite Strecke zu tragen und zu retten.

Hauszinsſteuer.

Diplom-Volkswirt Hermann Maß.

In den Beſtimmungen über die Hauszinsſteuer iſt in dem Erlaß des Finanzminiſters vom 8. April 1927 für den Hausbeſitzer inſofern eine beachtenswerte Erleichterung eingetreten, als die Steuer um den Betrag zu ermäßigen iſt, den er als Verzinſung aufwendet für Hypotheken, die für notwendig gewordene Reparaturen aufgewendet worden ſind. Es gilt dieſe Beſtimmung ſeit dem 1. April 1927. In dem oben angeführten Erlaß hat der Miniſter hierzu folgende Anordnung getroffen:

Die Steuer iſt auf Antrag ſoweit niederzuſchlagen, als der Steuerſchuldner laufende Geldverpflichtungen aus einer auf dem freien Kapitalmarkt ſeit dem 1. April 1927 aufgenommenen Hypothek zu leiſten hat und das Hypothekendarlehen nachweislich für notwendig gewordene große Inſtandſetzungsarbeiten verwendet worden iſt. Große Inſtandſetzungsarbeiten ſind die in § 5 des Reichsmietengeſetzes genannten, nachſtehend aufgeführten: die vollſtändige Erneuerung der Dachrinnen und Ableitungsrohre, das Umdecken des Daches, der Abputz oder Anſtrich des Hauſes im Aeußern, der neue Anſtrich des ganzen Treppenhauſes im Inneren, die Erneuerung der Heizanlage bei Sammelheizungen und Warmwaſſerverſorgung.

Laufende Inſtandſetzungsarbeiten ſind im Gegenſatz dazu alle mit Ausnahme der vorgenannten großen, ſo insbeſondere die Schönheitsreparaturen (Tapezieren, Anſtreichen, Kalken der Wände und Decken, Streichen der Fußböden, Fenſter, Türen).

Die Koſten der laufenden Inſtandſetzungsarbeiten ſind ſtets aus der Miete, die Zins- und Tilgungsbeträge für die zu großen Inſtandſetzungsarbeiten verwandten Hypothekendarlehen in erſter Linie aus den in der Miete für große Inſtandſetzungsarbeiten enthaltenen 6 Proz. der Friedensmiete (des Friedensmietwertes) zu decken und iſt es nur, inſoweit dieſe Beträge nicht ausreichen, ein entſprechender Teil der Hauszinsſteuer niederzuſchlagen.

Die Zins- und Tilgungsſätze dürfen die ortsüblichen Sätze für Amortiſationshypotheken nicht überſchreiten.

Der Nachweis über die Aufnahme der Hypotheken iſt durch einen Grundbuchauszug, der Nachweis über die Verwendung des Hypothekendarlehens für große Inſtandſetzungsarbeiten, z. B. durch die Abſchlußrechnung der Handwerker, durch eine Beſcheinigung der Mietervertretung und bei Reparaturhypotheken von über 3000 M. z. B. durch die Beſcheinigung eines vereidigten Bauſachverſtändigen, eines Bauamtes oder der Sparkaſſe zu führen. Die Abſchlußrechnung bezw. die Beſcheinigung iſt vom Ausſteller mit folgendem Vermerk zu verſehen: „Mir iſt bekannt, daß die Abſchlußrechnung (Beſcheinigung) die Unterlage für einen Antrag auf Niederſchlagung der Hauszinsſteuer bilden ſoll und falſche Angaben ſtrafbar ſind.

Dieſe Beſtimmung, die allein gedacht iſt zur Förderung der Erhaltung von Altwohnräumen, gibt manchem Hausbeſitzer nunmehr Gelegenheit, die bisher nutzlos ausgegebenen Beträge für die Hauszinsſteuer gewinnbringender anzuwenden. Er iſt in der Lage, ohne ſich mehr Koſten aufzubürden, ſeine reparaturbedürftigen und baufälligen Gebäude wieder in einen bewohnbaren und nutzbaren Zuſtand zu verſetzen. Es werden ſich ſicher auch Handwerker finden, die bereit ſind, ſolche größeren Arbeiten gegen Hingabe einer gut verzinſten Tilgungshypothek auszuführen. Die Geſchäftsſtelle des Kreishandwerkerbundes iſt bereit, beratend und gegebenenfalls vermittelnd mitzuwirken.

In einem Runderlaß hat der preußiſche Miniſter außerdem im Einvernehmen mit dem Finanzminiſter die Rückzahlungsfriſt für die aus dem Wohnungsfürſorgefonds in Form von Kommunaldarlehen bereitgeſtellten Mittel auf 5 Jahre (bisher 3 Jahre) verlängert. Dieſe Aenderung gilt auch für die bereits aus dieſem Fonds gewährten Darlehen.

Nah und Fern.

○ **Eine Brandſtiftung durch Kinderhand.** Durch ſpielende Kinder entſtand in einer Scheune des Dorfes Oberhaid bei Freyung im Bayeriſchen Wald eine Feuersbrunſt, die ſich raſch ausbreitete. Dreizehn Gehöfte des Dorfes wurden ein Raub der Flammen. Zwei Erwachſene und ein kleines Kind, die nicht mehr rechtzeitig gerettet werden konnten, wurden als Leichen aus den Trümmern geborgen. Zehn weitere Einwohner erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

○ **Deutſches Bundesſchießen in München.** Vom 9. bis 24. Juli findet in München das 18. Deutſche Bundesſchießen ſtatt. Der Hauptausſchuß gibt bereits das Programm bekannt, demzufolge am Samstag, den 9. Juli, die Veranſtaltung mit der feierlichen Übergabe des Feſtplatzes an den Hauptausſchuß beginnt. Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Juli finden Probe-, Kleinkaliber- und Feuerſchießen ſtatt. Für Sonntag, den 17. Juli, iſt ein Feſtzug vorgeſehen, für Montag, den 18., ein Münchener Abend. Dienstag, den 19. Juli, wird die Delegiertenverſammlung des Deutſchen Schützenbundes abgehalten. Als Abſchluß des Feſtes findet dann am Sonntag, den 24. Juli, die feierliche Preisverteilung vor dem Gabentempel ſtatt.

○ **Ein grauſiger Leichenfund.** In Görlitz wurde in der Wohnung eines polniſchen Deſerteurs namens Roſſek die Leiche eines ſeit geſtern vermißten 24jährigen Kaufmanns, hinter einem Spiegel ſtehend, aufgefunden. Der Tote war mit einem harten Gegenſtand erſchlagen und dann von Roſſek hinter den Spiegel geſtellt worden. Die Urſache zu dem Morde iſt ein Racheakt, da Roſſek ſeinem Arbeitgeber einen Geldbetrag geſtohlen und angenommen hatte, daß der Ermordete ihn verdächtigt habe. Der Mörder iſt flüchtig.

○ **Eine entſetzliche Familientragödie.** In Arnshauſen bei Kiſſingen ſchlug der frühere Eiſenbahnarbeiter Johann Englert ſeine Schwiegertochter und ihren ſechsjährigen Sohn mit einem Beil nieder. Das Kind iſt tot, die Mutter lebensgefährlich verletzt. Der Mörder ertränkte ſich in der Saale. Das Motiv der Tat ſind Familienzwiſtigkeiten.

○ **Tödlicher Unglücksfall auf der neuen Sylter Bahn. Auf der neuen Sylter Bahnſtrecke Weſterland—Altona hat ſich am Tage der Einweihung ein ſchwerer Unglücksfall ereignet. Auf der Strecke Weſterland—Niebüll wurde der Eiſenbahnüberwachungsbeamte Pitz vom fahrplanmäßigen D-Zug überfahren und getötet.**

○ **Unfreiwilliges Bad durch Brückeneinſturz.** In Breslau brach eine Brücke, die zu der ſtädtiſchen Badeanſtalt am Ohlelauffteg führt, ein und riß zahlreiche Kinder mit ſich, die auf der Brücke ſtanden, um dem Badebetrieb zuzuſehen. Die Kinder ſtürzten zum Teil ins Waſſer. Badegäſte leiſteten den zum Teil ſchon Untergegangenen Hilfe. Alle dreißig ins Waſſer gefallenen Kinder konnten gerettet werden. Durch die Feuerwehr wurde das Waſſer ſofort abgeſucht, um feſtzuſtellen, ob ſich noch Kinder unter den zuſammengebrochenen Planken befänden, was aber nicht der Fall war. Der Unglücksfall ereignete ſich dadurch, daß die Schulkinder, die die Anſtalt um 5 Uhr verlaſſen haben ſollten, ſich bei dem heißen Wetter nicht vom Waſſer trennen konnten. Um 5 Uhr aber drängten die am Lande ſtehenden Kinder auf die Brücke, ſo daß ein Maſſenandrang ſtattfand, dem die Brücke nicht ſtandhielt.

⊙ **Poliziſten müſſen chauffieren können!** Der Pariſer Polizeipräſident hat angeordnet, daß alle mit der Verkehrsregelung beauftragten Polizeibeamten ſelbſt Auto fahren lernen müſſen, um die Bedürfniſſe des Verkehrs beſſer beurteilen zu können.

⊙ **Lindbergh auf der Rückreiſe.** Nach dem Beſuch in England wird ſich Lindbergh nur wenige Tage noch einmal in Frankreich aufhalten und dann, vermutlich von Le Havre aus, auf dem amerikaniſchen Kreuzer „Memphis“ nach ſeiner Heimat begeben. — Hauptmann Byrd wird in ſeinem Flugzeug „Columbia“ in den nächſten Tagen zum Fluge Newyork—Paris aufſteigen. Am 30. Juni wird der kanadiſche Hauptmann Ernſt [illegible] von Ottawa (Kanada) aus einen Ozeanflug nach London unternehmen.

Bunte Tageschronik

Stockholm. In der Nähe von Gotenburg ſtürzte ein Marineflugzeug aus geringer Höhe ab. Die beiden Inſaſſen wurden getötet.

Riga. Ein Beamter erſchlug in einem Tobſuchtsanfall ſeine Frau, ſeine Schwiegermutter und ſeine vier Kinder mit einem Beil.

Manila. Vor Rombalon-Island in der Nähe der Philippinen iſt am letzten Sonntag während eines Sturmes der Dampfer „Negros“ geſunken. 108 Perſonen werden vermißt.

---

k. **Allgemeine Deutſche Arbeitsnachweistagung Dresden 1927.** Im Saale des Zoologiſchen Gartens begann die Allgemeine Deutſche Arbeitsnachweistagung Dresden 1927. Miniſter Elsner ſprach im Namen der ſächſiſchen Regierung und Miniſterialrat Dr. Beiſiegel für das Reichsarbeitsminiſterium. Dieſer ging vor allem auf die Verhandlungen im Reichstag über die Umbildung der Arbeitsloſenverſicherung und andere damit zuſammenhängende Fragen ein. Für die Stadt Dresden überbrachte Oberbürgermeiſter Dr. Blüher beſte Wünſche und betonte das lebhafte Intereſſe, welches die Stadtverwaltung an der Tagung hege. Die Fühlung zwiſchen Arbeitsnachweiſen und Gemeinden müſſe gepflegt werden, und ein gedeihliches, erſprießliches Zuſammenarbeiten müſſe ſich herausbilden. Darauf erfolgte ein Vortrag von Prof. Dr. Fiſcher von der Univerſität München über die Berufsberatung im Dienſte der Wirtſchaft, ein Vortrag, der nach der praktiſchen Seite hin durch einen Vortrag des Direktors van den Wyenbergh des Berufsamtes Köln ergänzt wurde.

k. **Schleſiſche Handwerkerwoche.** Im Rahmen der Deutſchen Gartenbau- und Schleſiſchen Gewerbeausſtellung veranſtaltet der Liegnitzer Innungsausſchuß eine große Kundgebung des oſtdeutſchen Handwerks, an der ſich auch die namhaften Handwerksverbände des Reiches beteiligen.

k. **Der Deutſche Schutzbund über die Anſchlußfrage.** In Anweſenheit von etwa 350 Delegierten wurde in Regensburg die 8. Bundestagung des Deutſchen Schutzbundes für das Grenz- und Auslandsdeutſchtum durch Miniſterialdirektor Dr. Götz-Berlin eröffnet. Auch Vertreter der preußiſchen und der bayeriſchen Staatsregierung waren erſchienen. Profeſſor Dr. Eibl von der Wiener Univerſität ſprach über „Deutſchland und Europa“. Er führte u. a. aus, die Vereinigung Öſterreichs mit dem Reiche würde für beide Teile von wirtſchaftlichem und realpolitiſchem Nutzen ſein. In wirtſchaftlicher Hinſicht ſeien die Alpengewäſſer eine faſt unerſchöpfliche Energiequelle, in realpolitiſcher Beziehung bedeute die Vereinigung eine Erweiterung des deutſchen Raumes und eine Durchbrechung der Einkreiſung des deutſchen Volkes im Südoſten. Der größte Gewinn aber ſei ſeeliſcher und geiſtiger Natur.

Kirchliche Anzeigen.

Sonnabend:
8 Uhr abends lithurg.-musikalische Wochenschluß-(Pfingstsonnabend)-Andacht.
Pfingstsonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte und Abendmahl.
1 Uhr: Kindergottesdienst
Pfingstmontag:
9½ Uhr Gottesdienst.

Am 2. Pfingsttage findet um 9½ Uhr beim Gastwirt Herrn Fuhlendorf in Bad Bramstedt **katholischer Gottesdienst** statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **26. Juli 1927**, vormittags 10 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 — versteigert werden das im Grundbuche von Lentföhrden Band IX Blatt 101 (eingetragener Eigentümer am 11. Mai 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Schuhmacher **Otto Karl Bernhard Korff in Lentföhrden**) eingetragene Grundstück Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten und Stallgebäude, Gemarkung Lentföhrden, Kartenblatt 9, Parzelle 17, 5 ha 57 a 16 qm groß, Reinertrag 14 86/100 Tlr., Grundsteuermutterrolle Art. 409, Nutzungswert 36.— RM, Gebäudesteuerrolle Nr. 80.

Bad Bramstedt,
den 31. Mai 1927.
Das Amtsgericht.

Autovermietg.
Tag- und Nachtzeit.
Heinr. Schrader, Bad Bramstedt
Fernruf 51
Landweg 51, „Gasthaus zur Mühle“

Zum ersten Male!
Der Film-Vortrag
„Die Seeschlacht am Skagerrak“
Die größte Seeschlacht aller Zeiten, wie sie wirklich war.
Mit Begleitvortrag durch
Korvettenkapitän a. D. Merks,
Teilnehmer an der Schlacht auf dem Führer-Schlachtschiff „König“, welches im Mittelpunkt des Entscheidungskampfes stand. — Nach amtlichem Material! — Zum ersten Male wird dieser Film ausführlich erläutert, während er läuft. **„Zeitungskritiken äußerst günstig!“**
Außerdem läuft der
„Hindenburg-Film“
Auf dem historischen Schlachtfeld bei Hohenstein usw.
Am Sonnabend, d. 4. Juni, in den Roland-Lichtspielen,
Anfang pünktlich 4½ und 8½ Uhr. — Preise: Mk. 0.80, 1.20. 4½ Uhr Schulen 30 Pfg. — Auch Jugendliche haben Zutritt.

ATA
Henkel's
Scheuerpulver
in handlicher Streuflasche

Suche zu sofort oder zum 15. Juni ein
Mädchen
welches Ostern die Schule verlassen hat
Frau Kroll, Bissenmoor.

Pfingsten 1927
Sie
photographieren
ich
liefere Ihnen sämtl. Bedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen. Anfertigung sämtl. Photo-Amateur-Arbeiten. — —
Drogen- und Farbenhaus
Paul Oertling.

Zum Pfingstfest:
Prima fettes Kalbfleiſch
(Doppellender)
prima fettes Ochſenfleiſch
und Schweinefleiſch.
Cl. Möller.

Gemüse- und Fruchtkonserven
Pfeffer-, Salz- und süßsaure Gurken, **Mixed-Pickles sind noch vorrätig bei**
J. H. Möller, Tel. 75.

Frische Blumen:
Roſen, Nelken, Tulpen
und sonstiges.
Otto Kruse.

Circus Busch
Hamburg — Circusweg
Ab Pfingst-Sonnabend, 4. Juni, tägl. 8 Uhr,
Pfingst-Sonntag, -Montag, -Dienstag auch 3½ Uhr:
Das gewohnte gute Eröffnungs-Programm
u. a.
Leinert's Nordische
Rodel - Sport - Sensation
Original Hilton's tollkühne Fahrt in der
Offenen Todesschleife
6 Orellys mit ihren gelehrigen **Pudeln**
Alf Daniels der Gigerlclown
Reiterfamilie Gautier
u. a. Die jüngsten Kunstreiterinnen der Welt
Neue Reiterei — Hohe Schule
Freiheitsdressuren
Großes Clown-Charivari
Das lustige Amateur-Wettreiten
Eine Prämie von 100 Mark erhält, wer dreimal stehend die Manege umreitet.
Zum Schluß: **Manege-Spiel:**
Weißes Gold
Rokoko-Phantasien von Paula Busch
Der Gefangene d. Königstein. Böttcher d. Goldmacher
Meißner Porzellan
Ein Fest am Hofe August des Starken
200 Mitwirkende 200
Eine reizende Manegeschau
An den 3 Pfingsttagen und jeden Sonntag:
3½ Uhr nachm. Kind. u. Erwachs. halbe Preise
Volles Abendprogramm und außerdem **nachm. Kinderbelustigungen, Geschenkverteilung!**
Vorverkauf: Circusk. ab 10 Uhr ununterbrochen, außerdem Käse, Tietz, Wichers, Schumacher u. Bejöhr

Pfingsten ist mein Geschäft gänzlich geschlossen. Ich bitte daher, mir etwa zugedachte Aufträge rechtzeitig, spätestens am Sonnabend zukommen zu lassen **J. H. Möller**, Tel. 75.

Drucksachen
jeder Art fertigt billigst an
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Fahrplan

Kraftwagen-Verbindung Bad Bramstedt-Wrist

				Sonntags
Ab Bad Bramstedt	6.40	9.20	18.00	19.55
An Wrist	7.05	9.45	18.25	20.20
Ab Wrist	8.05	10.35	19.05	21.30
An Bad Bramstedt	8.30	11.00	19.30	21.50

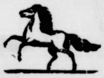
Haltestellen Hitzhusen, Hagener Chaussee, Föhrden-Barl.
Der Kraft-Omnibus fährt ab Sonnabend, 4. Juni. Aenderungen bleiben vorbehalten.

Verkehrs-Geſellſchaft Bad Bramſtedt G. m. b. H.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

„Schützenhof“
Am Pfingstsonnabend und Pfingstsonntag ab 4 Uhr nachm.
Musikalische Unterhaltung
Hierzu ladet frdl. ein **Oldenburg.**

Armstedt.
Armstedter St. Jürgens-Gilde.
Am Donnerstag, den 9. Juni 1927:
Gilde-Feier
bestehend in
gr. Ringreiten, Preiskegeln, Preisschießen, Preisraten und Ringwerfen um wertv. Gewinne
Anfang der Belustigungen um 2½ Uhr nachmittags.
Nachdem gr. Ball
Hierzu laden frdl. ein der Vorstand
W. Berghofer.



Wiemersdorf.
Am 1. Pfingstage:
Gr. Ringreiten
Es laden frdl. ein
die lustigen Reiter
und H. Stäcker.

Armstedt.
Am Sonntag, den 12. Juni:
Gr. Ringreiten
mit nachfolgenden Ball.
Anfang des Reitens um 1 Uhr nachm
Hierzu laden frdl. ein
die Reiter und
W. Berghofer.

Max Schölzel
Maienbeeck
Damen- u. Herren-
Frisier-Salon

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible]. Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87

№ 129 Sonnabend den 4. Juni 1927 49 Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Die Vereinbarungen zwiſchen Deutſchland und Polen über den Grenzverkehr treten am 16. Juni in Kraft.
* Dem Reichstag iſt der Entwurf eines Schankſtättengeſetzes durch den Reichswirtſchaftsminiſter zugegangen.
* Die Mitglieder der ruſſiſchen Handelsdelegation ſind aus England abgereiſt.
* Der Schnellzug Paris—Nimes iſt entgleiſt. Zunächſt wurden neun Perſonen als getötet gemeldet.

In der Fremde.

Bruderkämpfe. — Wege zur Freiheit. — Trotzkis Geiſt. Berliner Ruſſenwoche.

Wer dazu verurteilt iſt, die Kämpfe, die ſich in ſeiner Heimat abſpielen, als bloßer Zuſchauer von der Ferne aus zu erleben, ſtatt als unmittelbarer Parteigänger auf der einen oder anderen Seite an ihnen teilzunehmen, der ſollte ſich ängſtlich hüten, dem Volk, in deſſen Mitte er mit anderen Stammesgenoſſen und Landsleuten weilt, das ebenſo traurige wie beſchämende Schauſpiel des Bruderkampfes zu bieten.

Die Chineſen ſind gewiß ein altes, hochentwickeltes Kulturvolk. Aber als ſie dieſer Tage ein bürgerkriegeriſches Ereignis ihrer jüngſten Vergangenheit zu feiern hatten, da fiel ihre Berliner Kolonie in verſchiedene Gruppen auseinander und die eine ſuchte die Andachtsveranſtaltung der anderen mit nicht gerade ſehr reſpektvollen Proteſtkundgebungen zu ſtören. Da traten die Fanatiker der Kuomintang, ſchon unter ſich in zwei Richtungen geſpalten, gegen die Anhänger der Hankauregierung auf, während die Gefolgſchaft der Pekinger Staatsmacht, alſo die ſogenannten Nordchineſen, die in den heimiſchen Bürgerkriegen den konſervativen Gedanken verfechten, mit ihren Herzen weder hüben noch drüben anzutreffen waren. Man erregte ſich über die Kommuniſtenerſchießungen des militäriſchen Führers, der im Süden die entſcheidende Wendung gegen die von Rußland geſchürte Aufſtandsbewegung herbeigeführt hat, und gab die Würde des Tages unbedenklich preis — um des elenden Parteiſtreites willen, der nun von Europa aus auch in China ſeinen Einzug gehalten hat. Ähnliches haben wir in den letzten Jahren auch ſchon bei anderen exotiſchen Gäſten in der Reichshauptſtadt erlebt. Da bauten ſich die indiſchen Moſlems draußen, an der Grenze des Grunewalds, eine wunderhübſche Moſchee, um ihren religiöſen Bedürfniſſen nach heimiſcher Weiſe auch in der Fremde genügen zu können. Aber als es ſoweit war, daß das Gotteshaus eingeweiht werden ſollte, gab es blutige Köpfe unter den Feſtteilnehmern, weil auch ſie durch irgendwelche Meinungsverſchiedenheiten, die in ihrer Heimat die Geiſter auseinandertrieben, in feindliche Lager geſpalten waren. Und als die ägyptiſche Kolonie den Befreiungskampf, den ihre Väter und Brüder nun ſchon ſeit Jahren gegen die engliſche Fremdherrſchaft am Nil mit parlamentariſchen und nichtparlamentariſchen Mitteln führen, gelegentlich einmal auch in Berlin mit öffentlichen Kundgebungen begleiten wollte, wurde der Welt gleichfalls das Bild innerer Zerriſſenheit geboten ſtatt des geſchloſſenen Einſtehens für eine große nationale Sache, das nach außen hin allein den Glauben an ihren endlichen Sieg zu begründen vermag. Ein unverzeihlicher Fehler, den dieſe nach Freiheit ſtrebenden Völkerſchaften erſt noch ablegen müſſen, ehe ſie als dazu befähigterſcheinen können, die Entſcheidung über ihr Schickſal ganz und gar in die eigene Hand zu nehmen.

*

Daß freilich der Weg in die Freiheit nur gar zu oft mit Dornen gepflaſtert iſt, haben jetzt auch die Ruſſen am eigenen Leibe wieder einmal erfahren. Alle ihre ſtolzen Worte gegen England haben ihnen gar nichts genützt. Still und beklommen ſchütteln ihre Handels- und diplomatiſchen Vertreter mit den Hunderten von Angeſtellten, die ſie ſich zugelegt hatten, den Londoner Staub von den Füßen — ein klägliches Schauſpiel für eine große Nation, die ſich vor noch gar nicht langer Zeit in der Vorſtellung geſonnt hatte, daß nach ihrem revolutionären Diktat die ganze Welt regiert werden würde. Statt deſſen wird man wohl in Moskau bald nach neuen Gewaltmitteln ſuchen müſſen, um auch nur die Herrſchaft im eigenen Lande noch einigermaßen aufrechterhalten zu können. Die widerſpenſtigen Geiſter eines Trotzki, eines Sinowjew, die man längſt „beruhigt" glaubte, melden ſich immer wieder zu neuer Oppoſition, weil ſie einſehen, daß die bisherige Politik das ehemalige Zarenreich vollends in den Abgrund führen muß. Der Herr und Meiſter der ruſſiſchen Außenpolitik aber, Volkskommiſſar Tſchitſcherin, hat der deutſchen Regierung für die Nachpfingſtenwoche ſeinen Beſuch angeſagt, nachdem er vor dem Feſt in Frankreich ſeine Überredungskünſte lange genug hat ſpielen laſſen. Wie es ſcheint, lediglich mit dem Erfolg, daß Herr Briand allerdings jede Sympathiekundgebung für die von ſeinem engliſchen Ententegenoſſen begonnene ſowjetfeindliche Kampagne bis jetzt unterlaſſen hat, ohne indeſſen zu verhindern, daß ſein Innenkollege nur um ſo heftiger gegen die vaterlandsfeindliche Politik der Kommuniſten zu Felde zog.

Nun wird Herr Tſchitſcherin in Berlin ſein Glück verſuchen, und Dr. Streſemann wird ihn gewiß mit der gebotenen Aufmerkſamkeit behandeln. Aber ebenſowenig, wie wir um der ſchönen Augen des Herrn Chamberlain willen uns in eine Frontſtellung gegen Rußland werden einreiben laſſen, ebenſowenig wird es einem ruſſiſchen Außenminiſter gelingen, uns über die Verpflichtungen der ſchon beſtehenden Verträge hinaus für ſeinen Abwehrkampf gegen England in Anſpruch zu nehmen. Was wir von England und von Frankreich zu fordern haben, hat mit der Londoner Kampfanſage gegen Moskau nicht das geringſte zu tun, und die Rheinländer wären die letzten, die ſich damit einverſtanden erklären würden, wenn etwa die deutſche Politik die Räumung der beſetzten Gebiete, die wir zu verlangen haben, mit neuen Opfern an unſerer Oſtgrenze erkaufen wollte. Die Ruſſenwoche, die Herr Tſchitſcherin demnächſt in Berlin zu veranſtalten gedenkt, wird gewiß die Ruſſen völlig einig ſehen in ihren Bemühungen, Hilfe in der Not zu finden, wo immer ſie auch herkommen mag. Ebenſo einig werden aber auch alle deutſchen Parteien in der Auffaſſung ſein, daß wir auch jetzt wieder nur deutſche Politik zu treiben haben und keine andere, ſo ſehr man ſich auch hüben und drüben um uns bemühen ſollte. Dr. Sy.

Die Kontrolle der Zerſtörungen im Oſten.

Vor der Genfer Völkerbundratstagung

Die am 13. Juni in Genf beginnende Völkerbundratstagung findet in der franzöſiſchen Preſſe beſonders in den letzten Tagen die größte Aufmerkſamkeit. Die franzöſiſchen Zeitungsredaktionen zerbrechen ſich vor allen Dingen darüber den Kopf, ob der deutſche Außenminiſter Dr. Streſemann auf der Genfer Ratstagung auch die Räumungsfrage anſchneiden wird. Einige Pariſer Blätter glauben melden zu können, daß die Rheinlandfrage zwar nicht offiziell in Genf zur Beratung ſtehen wird, daß aber Briand, Chamberlain und Streſemann ihren gemeinſamen Aufenthalt in Genf dazu benutzen werden, um in einen Gedankenaustauſch über die Frage der Rheinlandräumung zu treten.

Die zweite Frage, die die Pariſer Preſſe gegenwärtig beherrſcht, iſt die Angelegenheit der Oſtfeſtungen. Scheinbar auf einen Wink von franzöſiſcher offizieller Seite hin hat die Pariſer Preſſe hier ein Trommelfeuer gegen die Reichsregierung eröffnet, da dieſe nach wie vor auf dem Standpunkt ſteht, daß eine Inſpektion der Zerſtörungen im deutſchen Oſtfeſtungsgebiet nach Beendigung der interalliierten Militärkontrolle nicht mehr zuläſſig iſt, während Frankreich eine ſolche Kontrolle unter allen Umſtänden durchführen möchte. Die franzöſiſchen Zeitungen machen daher die größten Anſtrengungen, um die Öffentlichkeit der anderen Länder in ihrem Sinne zu beeinfluſſen. Wie es heißt, ſoll Deutſchland in der Frage der Oſtfeſtungen einen Vermittlungsvorſchlag gemacht haben, der zurzeit noch den Beratungen der beteiligten Regierungen unterliegt.

Tſchitſcherins Berliner Beſuch.

Große Beachtung findet in politiſchen Kreiſen Berliner Reiſe des ruſſiſchen Außenkommiſſars Tſchitſcherin, der etwa Mitte der Woche in der Reichshauptſtadt eintreffen wird. Zu Ehren der Reichsregierung, insbeſondere des Reichskanzlers und des Reichsaußenminiſters, wird Tſchitſcherin in der ruſſiſchen Botſchaft in Berlin ein Frühſtück geben. In politiſchen Kreiſen rechnet man damit, daß der ruſſiſche Außenkommiſſar mit Dr. Streſemann vor deſſen Abreiſe nach Genf eine Ausſprache über die politiſche Lage haben wird. Der deutſche Außenminiſter wird bei dieſer Gelegenheit nicht unterlaſſen, nochmals die unbedingte Neutralität Deutſchlands im engliſch-ruſſiſchen Konflikt zu betonen.

Dr. Streſemann iſt in Baden-Baden eingetroffen. Der Außenminiſter will ſich dort über die Pfingſttage vor den Genfer Arbeiten noch etwas erholen. Er dürfte am 8. Juni wieder in Berlin eintreffen. Tſchitſcherin wird vorausſichtlich am 11. Juni von Berlin nach Moskau abreiſen.

Geſetzentwurf über die Schankſtätten.

Kein Gemeindebeſtimmungsrecht.

Dem Reichstag iſt ſoeben der Entwurf eines Schankſtättengeſetzes durch den Reichswirtſchaftsminiſter zugegangen, nachdem der Reichsrat ſeine Zuſtimmung gegeben hatte. Der Geſetzentwurf enthält das Gemeindebeſtimmungsrecht nicht, über das ſeinerzeit ſo große Erregung im Lande entſtand, als der allerdings vergebliche Verſuch gemacht wurde, es durch einen Volksentſcheid zur Einführung zu bringen.

In der dem jetzigen Entwurf beigegebenen Begründung wird geſagt, es ſei Aufgabe des Strafrechts, dem Mißbrauch geiſtiger Getränke und den daraus entſtehenden verbrecheriſchen Folgen entgegenzuwirken. Eine Überſicht über die Beſtimmungen in anderen Ländern, die zum Teil ein völliges Verbot der Herſtellung und des Vertriebes alkoholiſcher Getränke beſitzen, leitet hinüber zur Darſtellung der Verhältniſſe in Deutſchland. Vor dem Kriege beſchränkte man ſich darauf, das Gaſt- und Schankgewerbe und den Kleinhandel mit Branntwein einer gewerbepolizeilichen Erlaubnispflicht zu unterwerfen. Nach dem Kriege iſt der Alkoholgenuß, der während des Feldzuges eingeſchränkt worden war, wieder geſtiegen. Der Reichstag forderte 1922 ein Geſetz gegen den Alkoholmißbrauch. Der nunmehr vorliegende Entwurf will dieſem Verlangen Rechnung tragen und wünſcht vor allem, die Jugend zu ſchützen.

Abgelehnt wird das Gemeindebeſtimmungsrecht als dem deutſchen Rechtsempfinden fremd. Es handelt ſich bei dieſer Materie um ein Hoheitsrecht des Staates. Die Beteiligung der Wahlberechtigten an Staatshoheitsakten vollzog ſich bisher in Deutſchland in den Wahlen zu den geſetzgebenden und kommunalen Körperſchaften und auf dem Gebiete der Geſetzgebung, außerdem in der Mitwirkung beim Volksbegehren und Volksentſcheid. Nun zeige ſich, daß man nicht allein über den Alkoholausſchank, ſondern auch über die Polizeiſtunde, über Schulfragen und andere Zweige des öffentlichen Lebens abſtimmen wolle. Dadurch würden die Verwaltungsbehörden nach und nach ausgeſchaltet werden. Ähnlich wie in Amerika würde man beim Gemeindebeſtimmungsrecht zu einer völligen Trockenlegung Deutſchlands kommen. Die Trockenlegung würde die ſchwerſten wirtſchaftlichen Schäden herbeiführen. Nach den Erfahrungen aus der Zwangswirtſchaft ſei es unwahrſcheinlich, daß ſich die Trockenlegung in Deutſchland überhaupt durchführen ließe. Die Erzeugung an Branntwein würde geſteigert werden. Die Mängel, die ſich bei den Erlaubniserteilungen durch die Behörden gezeigt hätten, könnten durch andere entſprechende Abhilfemaßnahmen beſſer beſeitigt werden als durch eine weſensfremde und doch nicht ausführbare Trockenlegung.

Die deutſch-polniſche Grenze.

Neue Beſtimmungen ab 16. Juni.

Nach mehrjährigen Verhandlungen zwiſchen Deutſchland und Polen kam Anfang dieſes Jahres eine Vereinbarung über die Regelung der beiderſeitigen Grenzverhältniſſe zuſtande. Am 19. Mai wurden in Warſchau die Ratifikationsurkunden über den geſchloſſenen Vertrag ausgetauſcht und am 16. Juni 1927 ſollen die Beſtimmungen in Kraft treten.

Der Vertrag behandelt die Feſtſetzung und Unterhaltung der deutſch-polniſchen Grenze, die Grenzübergänge, die Benutzung der Grenzwaſſerläufe und Grenzgewäſſer, die Zuleitung von Waſſer und elektriſcher Kraft, die Abgabenfreiheit bei der Veräußerung grenzdurchſchnittener Grundſtücke. Zu dem Vertrag gehören vier Anlagen, nämlich ein Schlußprotokoll über die Grenzfeſtſetzung, ein Zuſatzprotokoll, ein Protokoll über die grenzdurchſchnittenen Brücken und Schleuſen ſowie ein Verzeichnis der außer dem Vertrag in Kraft befindlichen deutſch-polniſchen Grenzabkommen, endlich ein Schlußprotokoll zu dem Vertrag ſelbſt.

Die von den bisherigen Spannungen an der Grenze hart betroffene Bevölkerung unſerer Oſtmarken, beſonders auch die Handelskreiſe, erhoffen von dieſem wie von jedem Abbau der bisherigen unerwünſchten Zuſtände Erleichterung der ſchweren Lage, unter der ſie nun ſchon ſeit Jahren leiden.

Das landwirtſchaftliche Meliorationsweſen

Beratungen im agrariſchen Enquêteausſchuß.

Im Unterausſchuß für Landwirtſchaft des Enquêteausſchuſſes faßte nach Beendigung der Debatte über das landwirtſchaftliche Meliorationsweſen der Vorſitzende das Ergebnis dahin zuſammen, daß die Kulturbauämter ausgebaut werden müſſen, daß in den Landwirtſchaftsſchulen mehr geſchehen müſſe, daß jeder Kreis einen Wieſenbaumeiſter anſtellen ſolle und daß ſich über die Bürgſchaftsleiſtungen die Provinzen und Kreiſe verſtändigen ſollen.

Im Unterausſchuß für Geld-, Finanz- und Kreditweſen kam die Frage der Erntefinanzierung zur Sprache. Es wurde darauf hingewieſen, daß, obwohl die früher vorhandenen recht beträchtlichen Eigenkapitalien des Getreidehandels ſeit der Inflationszeit fehlen, die Verhältniſſe in der Nachkriegszeit noch nicht ſo zu einer normalen Bewegung zurückgekehrt ſind, daß man von einem regulären ſaiſonmäßigen Kreditbedarf für die Zwecke der Erntebewegung in den letzten Monaten des Jahres ſprechen kann. Beſonders für 1926 haben ſich inſofern ganz beſonders gelagerte Verhältniſſe entwickelt, als in dieſem Jahre die aus dem Pfandbriefabſatz zufließenden ſehr beträchtlichen Mittel von den Landwirten zur Finanzierung der Ernte verwandt werden konnten, ſo daß eine Erweiterung der Perſonalkredite für dieſe Zwecke gar nicht in Frage kam. Im Gegenteil zeigte ſich im Spätjahr eine Entlaſtung der landwirtſchaftlichen Kreditinſtitute, die auf der Umwandlung der kurzfriſtigen in langfriſtige Schulden beruhte und den Saiſonbedarf gewiſſermaßen überdeckte. Dagegen machte ſich in der Nachkriegszeit ein ausgeſprochener Saiſonbedarf für die Finanzierung des Düngemittelbedarfs im Frühjahr geltend, der 1927 etwa doppelt ſo ſtark geweſen ſein dürfte, als in der Vorkriegszeit.

Deutſchland und Ungarn.

Die deutſch-ungariſchen Handelsbeziehungen.

Bei Verhandlung des Geſetzentwurfs, durch den die ungariſche Regierung zur proviſoriſchen Regelung der Handels- und Verkehrsverhältniſſe mit den Auslandsſtaaten ermächtigt werden ſoll, wies Baron Joſeph Szterenyi im Oberhauſe darauf hin, daß Ungarn kein Tarifabkommen mit Deutſchland habe. Deutſchland ſei abermals zu einer führenden Rolle gelangt und Ungarn wäre durch feſte Fäden an dieſes Land geknüpft, das in der Vergangenheit ſein größter Abſatzmarkt geweſen iſt. Auch heute ſei dieſer Markt von größtem Werte für Ungarn. Im Laufe der anzubahnenden Verhandlungen werde Ungarn einen ſchweren Stand haben, denn Deutſchland ſchütze ſeine Agrarproduktion, beſonders aber ſeine Weinproduktion auf das nachdrücklichſte. Dennoch unterliegt es keinem Zweifel, daß Deutſchland zum Abſchluß eines entſprechenden Vertrages bereit ſein werde, da es ein Intereſſe daran habe, daß es im Donautale ein wirtſchaftlich und politiſch ſtarkes Ungarn gebe.

Der Miniſter des Außern, Walko, erwiderte, die Regierung ſei ſich klar über die wirtſchaftlichen Schwierigkeiten gegenüber Deutſchland. Trotzdem würde ſie es gern ſehen, wenn die Verhandlungen noch im Laufe dieſes Jahres aufgenommen würden. Ein Meiſtbegünſtigungsvertrag mit Deutſchland ſtehe noch heute in Kraft, doch gäbe es noch zahlreiche Fragen, deren Regelung nur im Wege einer Tarifratifizierung möglich wäre.

Lindbergh auf der Heimreiſe.

Ein Weltflug auf einem Eindecker geplant.

Der Atlantikflieger hatte bei ſeinem Fluge von England nach Frankreich, den er nach ſeinem Beſuche in London unternahm, eine kleine Panne. Über dem Kanal herrſchte ſo großer Nebel, daß er eine Notlandung in Lympne vornehmen und dann noch einmal aufſteigen mußte. In Paris wurde Lindbergh vor allem von der ſchwediſchen Geſandtſchaft wiederum großartig gefeiert. Er wird nun aber mit den Feiern ein Ende machen und mit dem amerikaniſchen Kreuzer „Memphis“ nach ſeiner Heimat fahren, wo er am 11. Juni ſehnlichſt erwartet wird. Der Pariſer Stadtrat wird dieſer Tage drei neue Straßen mit den Namen Nungeeſſr, Coli und Lindbergh belegen.

Der Flieger Chamberlain hat ſeinen Plan, von Newyork nach Berlin zu fliegen, leider endgültig aufgegeben, da er niemand findet, der ihm die Reiſe finanzieren will. Wohl aber werden zwei amerikaniſche Flieger, Wells und Wade, in zwei Wochen auf einem dreimotorigen Eindecker einen Flug um die Welt ausführen. Für Lindberghs weitere Abſichten bringen die amerikaniſchen Zeitungen jeden Tag ſpaltenlange Artikel, ohne daß man aber auch nur irgendeines ſeiner Projekte kennt.

Die Schäden der Unwetterkataſtrophe.

Staatliche Hilfe.

Der Tornado, der über ganz Nordweſtdeutſchland gewütet hat, richtete allerorten ſchweren Schaden an. Die preußiſche Regierung hat dem Regierungspräſidenten von Osnabrück zur Linderung der erſten Not daher ſofort 200 000 Mark unter Vorbehalt weiterer Hilfsmaßnahmen zur Verfügung geſtellt. In Lingen, Boizenburg, Schwarzenbeck und in den umliegenden Dörfern haben die Bergungsarbeiten begonnen, doch dürfte es Wochen und Monate dauern, bis die Häuſer und Straßen wieder hergerichtet ſein werden. So iſt in der Nähe von Schwarzenbeck der Eiſenbahndamm unterſpült worden, ſo daß die Schienen frei in der Luft ſchweben und jeder Verkehr unterbrochen iſt. Auch der angerichtete Flurſchaden iſt groß. Der Roggen liegt ſtellenweiſe glatt danieder und die Sämereien in den Gärten ſind überall vernichtet. Der Wirbelſturm wütete aber auch in Bayern, wo namentlich in Günzburg zahlreiche Bäume entwurzelt und umgeknickt wurden. Einige Häuſer wurden glatt abgedeckt, darunter auch der Turm der proteſtantiſchen Pfarrkirche. Noch ſchwerer ſcheint Holland von der Unwetterkataſtrophe betroffen zu ſein. Hier werden bisher 20 Tote und 60 Schwerverletzte gezählt, die als Opfer des Wirbelſturmes anzuſprechen ſind. In ganz Holland werden auf Veranlaſſung des Parlaments Sammlungen veranſtaltet, um die Schäden wieder einigermaßen gutzumachen.

Abreiſe der Ruſſen aus London.

Die Arcosmitglieder in Deutſchland.

Die ruſſiſche Handelsdelegation in einer Stärke von 75 Perſonen hat England nunmehr verlaſſen. Eine Anzahl engliſcher Arbeiterführer gab den Abreiſenden das Geleit. Die Zahl der Ruſſen, die in England verbleiben dürfen, iſt ſehr gering. Mitglieder der ruſſiſchen Handelsdelegation erhielten keine Erlaubnis.

Die Arcosmitglieder haben inzwiſchen die Einreiſeerlaubnis nach Deutſchland erhalten. Nach den zuletzt vorliegenden Nachrichten ſind bisher nicht über 30 Päſſe angefordert worden. Die Ruſſen werden bekanntlich zum Teil in Hamburg bleiben, zum Teil werden ſie nach Berlin kommen.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Auslandsanleihen und Steuerabzug.

Nachdem ſich in den letzten Wochen die Geldmarktverhältniſſe gegenüber dem Ende des vorigen Jahres erheblich geändert haben, hat ſich der Reichsminiſter der Finanzen entſchloſſen, wieder in eine Prüfung der einzelnen Anträge auf Befreiung der Auslandsanleihen vom Steuerabzug vom Kapitalertrag einzutreten und ſie, wenn ſie für volkswirtſchaftlich erwünſchte produktive Zwecke verwendet werden und die Anleihebedingungen den Verhältniſſen des Geldmarktes entſprechen, dem Reichsrat und dem Steuerausſchuß des Reichstages befürwortend vorzulegen.

Regierungskriſe in Sachſen.

Da in fortgeſetzten Verhandlungen der Fraktionen der Koalitionsparteien mit der Deutſchnationalen Volkspartei die Forderungen der letzteren für die Umbildung der ſächſiſchen Regierung über die Abmachungen vom 11. Januar hinausgingen und eine Einigung nicht erzielt werden konnte, haben die Fraktionen der Deutſchen Volkspartei, der Wirtſchaftspartei und der Deutſchdemokratiſchen Partei ihre Miniſter erſucht, ihre Ämter dem Miniſterpräſidenten zur Verfügung zu ſtellen.

Bereiſung der Weſtgrenze durch eine Kommiſſion.

Berlin. Die Reichsweſtgrenze wird demnächſt durch eine Kommiſſion unter Führung des Staatsſekretärs Schmidt bereiſt werden. Es kommen in Betracht die deutſch-belgiſche, die deutſch-luxemburgiſche und die deutſch-elſäſſiſche Grenze.

Feuer in einer Filmfabrik.

Berlin. Durch eine Exploſion brach in einer Filmfabrik am Sachſendamm Feuer aus, das an den leichtbrennenden Materialien gute Nahrung fand und ſich raſch ausdehnte. Der Brand war von weitem ſchon durch eine große Stichflamme ſichtbar. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer erfolgreich. Mehrere Perſonen ſind verletzt worden.

Bergwerksunglück in Frankfurt a. d. O.

Frankfurt a. d. O. In dem Tiefbauſchacht Finkenherd bei Frankfurt a. d. O. ereignete ſich ein größerer Unfall. Ein Heuer und ein Fördermann wurden durch nachſtürzende Geſteinsmaſſen getötet. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Große Unwetterſchäden in Mecklenburg.

Schwerin. Das ſüdliche Mecklenburg wurde von einem Orkan heimgeſucht, der in mehreren Ortſchaften größeren Sachſchaden anrichtete, ſo in Parchim, Plau, Malchow, Waren und anderen Orten. Die Telephonleitungen wurden teilweiſe durch den Sturm unterbrochen. In Parchim ſind Fabrikſchornſteine umgeſtürzt. Die ſchweren Regengüſſe drangen in Keller und tiefliegende Stuben.

Schweres Automobilunglück bei Bad Homburg.

Bad Homburg. Ein ſchweres Autounglück ereignete ſich bei Dornholzhauſen bei Homburg, wobei zwei Perſonen getötet und eine ſchwer verletzt wurde. Getötet wurden eine bisher noch unbekannte Frau und der Führer, Fahrlehrer Jüngſt aus Burg bei Herborn, der auf dem Transport nach dem Krankenhaus verſtarb. Schwer verletzt wurde einer der beiden Mitfahrer, während der andere Inſaſſe unverletzt blieb. Der Kraftwagen wurde ſtark beſchädigt. Das Unglück dürfte durch ſchnelles und unvorſichtiges Fahren entſtanden ſein.

Drei Opfer eines Flugzeugzuſammenſtoßes.

Olmütz. Über den Gemeinden Kirwein und Bruchoſtein bei Olmütz ſtießen bei einer Übung zwei Flugzeuge des Fliegerregiments Nr. 2 zuſammen. Beide Flugzeuge ſtürzten ab und die drei Inſaſſen fanden den Tod.

Großer Einbruchsdiebſtahl in Wien.

Wien. Bei der hieſigen Holzfirma Eißler u. Brüder wurde eingebrochen, wobei aus dem großen Kaſſenſchrank öſterreichiſches Geld im Betrage von 29 000 Schilling, ferner Valuten und Wertpapiere geſtohlen wurden. Da keinerlei Gewaltanwendung an den Bureautüren ſichtbar iſt, vermutet man, daß die Täter, von denen jede Spur fehlt, die Türen mit Nachſchlüſſeln geöffnet haben. Der Einbruch geſchah in dem gleichen Bureauhaus, in welchem vor vier Jahren der Chef der Firma Eißler von ſeinem Vetter erſchoſſen wurde.

Die Hitze in Budapeſt.

Budapeſt. Die in Budapeſt eingetretene Hitze, die im Schatten 35 Grad betrug, hat zahlreiche Unfälle nach ſich gezogen. Die freiwilligen Retter mußten in 160 Fällen eingreifen. Mehrere Perſonen ſind infolge der Hitze auf der Straße zuſammengebrochen.

Flugzeugunglück zwiſchen Java und Madoera.

Soerabaja. Im ſogenannten Weſtgrat der Meerenge zwiſchen Java und Madoera ſtürzte ein mit zwei Unteroffizieren beſetztes Flugzeug ab. Von dem Flugzeug und den Inſaſſen fehlt jede Spur. Zwei andere Flugzeuge und zwei Torpedoboote ſtellten Nachforſchungen an, die jedoch ergebnislos verlaufen ſind.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Oberſt Haupt, hat ſein Abſchiedsgeſuch eingereicht. Sein Nachfolger dürfte Oberſt Heimannsberg werden, der aus dem Mannſchaftsſtande hervorgegangen iſt.

Weimar. Der Thüringiſche Landtag nahm das Geſetz über eine Zehnmillionenanleihe für den Wohnungsbau einſtimmig an. Da augenblicklich die Beſchaffung der Anleihe auf Schwierigkeiten ſtößt, wird das Finanzminiſterium vorläufig mit Zwiſchenkrediten arbeiten und die Anleihe im Frühjahr 1928 auflegen.

Kattowitz. Nach einer Hausſuchung, bei der angeblich belaſtendes Material vorgefunden wurde, iſt der Paſtor der evangeliſchen Gemeinde in Karlowitz, Deutſchmann, von der polniſchen politiſchen Polizei wegen Landesverrats verhaftet worden.

Liſſabon. Das „Diario de Governo“ veröffentlicht ein Dekret, wonach deutſches Grundeigentum und deutſche Forderungen jetzt auch in Angola, ſoweit ſie beſchlagnahmt und als feindliches Eigentum regiſtriert wurden, den ehemaligen deutſchen Eigentümern zurückgegeben werden ſollen.

Liſſabon. Das aus den Linienſchiffen „Schleswig-Holſtein“, „Elſaß“ und „Heſſen“ und aus dem Kreuzer „Berlin“ beſtehende deutſche Geſchwader iſt vor der Tajomündung eingetroffen und wird auch Liſſabon anlaufen.

Newyork. Frau Calles, die Gattin des mexikaniſchen Präſidenten, ſtarb nach einer Operation in Los Angeles an Herzſchwäche. Calles iſt gleichzeitig in Mexiko City an ſchwerer Influenza erkrankt.

Kohlenſorgen in England.

Schlechte Lage in allen Bezirken.

Die Beſorgniſſe vor dem allmählichen Heranwachſen einer kataſtrophalen Situation im engliſchen Kohlenbergbau mehren ſich. Eine außerordentliche Delegiertenkonferenz des Bergarbeiterverbandes erörterte in London die Lage in den Kohlenbezirken. Der Vorſitzende berichtete, daß die Verhältniſſe in allen Bezirken ſehr ſchlecht ſeien. Der Vorſitzende führte aus, die britiſchen Vertreter ſeien im Internationalen Bergarbeiterverband beſtrebt, die ruſſiſchen Bergarbeiter zu veranlaſſen, einen Antrag um Aufnahme in die Bergarbeiterinternationale zu ſtellen. Die britiſchen Vertreter würden einem ſolchen Antrag volle Unterſtützung zuteil werden laſſen. Es drohe in nächſter Zukunft der Verſuch zu einer allgemeinen Lohnherabſetzung in England Bei einer Londoner Verſammlung der Vereinigung „Labour Coportnerſhip Aſſociation“, der viele engliſche Induſtrielle und Politiker naheſtehen, betonte Sir Donald Maclean, daß eine Kriſe in der engliſchen Kohleninduſtrie in den nächſten Monaten ſo gut wie ſicher zu erwarten ſei, und es ſtände zu befürchten, daß eine Herabſetzung der Löhne eintreten müſſe, da die Preiſe für die Kohlen dauernd fielen. Die Lage ſei ſo ernſt, daß alle Parteierwägungen in den Hintergrund treten müßten, um eine friedliche Löſung der Lohnfrage zu finden.

*

Verminderte Ausfuhr nach Frankreich.

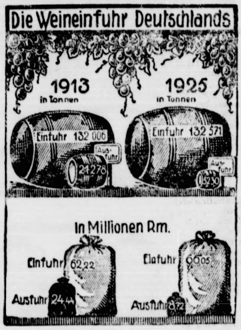
Vertreter des Bergarbeiterverbandes und der britiſchen Kohlenexporteure prüften gemeinſchaftlich die Lage, die dadurch entſtanden iſt, daß die franzöſiſche Regierung verfügt hat, britiſche Kohle dürfe nach dem 5. Juni nur nach Erteilung einer beſonderen Erlaubnis nach Frankreich eingeführt werden. Dieſer Erlaß der franzöſiſchen Regierung ruft Beſorgnis hervor, da ſeine Durchführung Zehntauſende britiſcher Bergarbeiter erwerbslos machen und die Erfüllung bereits abgeſchloſſener Verträge in Frage ſtellen würde. Es wurde beſchloſſen, die Regierung aufzufordern, offizielle Vorſtellungen bei der franzöſiſchen Regierung zu erheben.

Franzöſiſcher Expreßzug ſchwer verunglückt

Zunächſt neun Tote gemeldet.

Der bekannte Expreßzug Paris—Lyon—Mediterranee fuhr in der Nähe von Nimes auf einen Güterzug in vollſter Geſchwindigkeit auf, wobei ſämtliche Wagen des Güterzuges umgeworfen wurden und die erſten Wagen des Expreßzuges ebenfalls entgleiſten. Neun Perſonen wurden ſofort getötet, eine große Anzahl iſt ſchwer verletzt worden.

Noch iſt es nicht erwieſen, ob nicht auch Deutſche ſich in dieſem Zuge befunden haben, der gern von Reiſenden aus Deutſchland benutzt wird, da er die Verbindung der franzöſiſchen Hauptſtadt mit dem ſonnigen Mittelmeer in wenigen Stunden herſtellt. Um ſo tragiſcher wird die Eiſenbahnkataſtrophe für die Mitfahrenden und ihre Angehörigen in der Heimat ſein, da ſie in der Hoffnung fuhren, ſich an der Riviera von den Strapazen des Alltags erholen zu können. Die Schuldfrage an dem Unglück iſt noch nicht geklärt. Der Güterzug ſoll entgleiſt ſein, und in der mitternächtlichen Stunde war es nicht möglich, den herannahenden Expreß hiervon zu verſtändigen. Die Direktion der Bahnlinie hat ſich ſofort mit einem Stab von Sachverſtändigen an die Unglücksſtätte begeben.



Trotz der Notlage des deutſchen Weinbaues wird noch immer eine beträchtliche Menge ausländiſcher Weine nach Deutſchland eingeführt, während die Ausfuhr ganz erheblich hinter der Vorkriegszeit zurückbleibt. Nach den Ergebniſſen für das Jahr 1926 hat ſich allerdings die Einfuhr gegenüber 1925 verringert, während die Ausfuhr eine kleine Steigerung erfahren hat. Im erſten Vierteljahr 1927 war der Wert der Weineinfuhr (19,6 Millionen Mark) dagegen noch höher als 1925. — Es iſt dringend zu wünſchen, daß die Einfuhr der fremden Weine in engen Grenzen bleibt und unſeren eigenen Gewächſen der Vorzug gegeben wird. Vor allem warten die Weine vom Rhein und ſeinen Nebenflüſſen auf deutſche Kehlen. Trinkt deutſchen Wein!

○ **Blitzſchlag in eine Gruppe von Kindern.** Beim Ausbruch eines [illegible] Gewitters waren auf einem Rübenacker bei der Ortſchaft Schwoitſch bei Breslau eine Anzahl Dorfkinder beim Rübenhacken beſchäftigt. Plötzlich fuhr ein Blitz in eine Gruppe von 14—15jährigen Mädchen. Das eine wurde getroffen und ſtürzte mit brennenden Kleidern nieder. Man löſchte die Flammen und ſtellte Wiederbelebungsverſuche an, jedoch vergeblich.

○ **Sechsfacher Mord in Polen.** In dem Dorfe Zabis, Kreis Koſſow, wurde das Haus des Bauern Rynzek von Verbrechern überfallen. Der Bauer und ſeine Frau wurden von den Banditen erſchoſſen. Dieſe drangen darauf in das Haus ein und töteten in beſtialiſcher Weiſe durch Beilhiebe die Mutter und die drei Kinder des bäuerlichen Ehepaares. Da die Mörder nichts geraubt haben, ſcheint es ſich um einen Racheakt zu handeln. Um das Verbrechen zu vertuſchen, zündeten die Mörder das Haus an, nachdem ſie auch die Leichen des Ehepaares in die Wohnung geſchleppt hatten. Das Feuer wurde jedoch bald von Nachbarsleuten entdeckt und gelöſcht.

Athen. In Saloniki haben 200 kommuniſtiſche Arbeiter vor dem Gebäude des Gouverneurs eine Kundgebung veranſtaltet, bei der es zu einer Schießerei mit der Polizei kam. 135 Ruheſtörer wurden verhaftet.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Tagung des Vereins für das Deutſchtum im Ausland** Der Verein für das Deutſchtum im Ausland hält ſeine 46. Jahrestagung in Goslar am Harz ab. Die ganze Stadt hat ſich mit Fahnen, Ehrenpforten und Girlanden feſtlich geſchmückt Durch die Straßen ziehen Scharen von friſchen Mädchen und Jünglingen. Ununterbrochen treffen Sonderzüge mit neuen Maſſen von Teilnehmern an dieſer Tagung in Goslar ein, auf der Bruſt das Abzeichen des V. D. A. Über 20 000 Männer und Frauen, Studenten, Knaben und Mädchen werden Zeugnis ablegen von den hohen Zielen des V. D. A.: Erhaltung der deutſchen Schule und Sprache, deutſcher Art und Sitte im Grenz- und Ausland.

Vermiſchtes.

= **Das Pferd ſtirbt aus.** Seitdem das Auto ſeinen Siegeszug durch die Welt angetreten hat, geht es den Pferden herzlich ſchlecht: ſie ſind durch Benzin erſetzt worden, und kein Menſch kümmert ſich mehr um ſie. Als Reitpferde, ja, da mögen ſie wohl noch für einige Zeit in Frage kommen: wenn auch die Zahl der Kavalleriſten infolge der großen Abrüſtung bedeutend abgenommen hat — Sonntagsreiter wird es wahrſcheinlich noch auf lange Zeit hinaus geben. Auch die Zugpferde mag man noch nicht ganz entbehren, da nicht jeder Landwirt Geld genug hat, um ſich eine Felderwirtſchaft mit ausſchließlich maſchinellem Betrieb einzurichten. Aber die Wagen- und Kutſchpferde, die können ſich ruhig begraben laſſen. Was ſollen ſie noch hier? Für die Ausſtellung in Panoptiken werden einige wenige Exemplare genügen. Wie rapid es mit dem Pferd abwärts geht, erſieht man daraus, daß dieſer Tage das Bezirksamt Spandau den Beſchluß gefaßt hat, den ſeit faſt 75 Jahren beſtehenden Spandauer Pferdemarkt wegen Mangels an Beteiligung von Pferden und Käufern eingehen zu laſſen. Der Spandauer Pferdemarkt war früher einer der berühmteſten und beſuchteſten Pferdemärkte um Berlin herum: allmonatlich fand einer ſtatt und die Roßtäuſcher kamen von weit und breit, um unter heiligen Schwüren zu beteuern, daß ihr Pferd das weitaus beſte im Kreiſe ſei. Und nun wird das alles anders werden.

Welt und Wiſſen.

w. **Das Anhalter Evangelium nach Amerika verkauft.** Das aus dem zehnten Jahrhundert ſtammende deutſche Pergamentmanuſkript, das unter dem Namen Anhalter Evangelium bekannt iſt, wurde in London für 9000 Pfund an einen Amerikaner verkauft. Das Manuſkript ſtammt urſprünglich aus der Bibliothek der Herzöge von Anhalt-Deſſau, wo es ſich faſt vierhundert Jahre befand.

e in der Hoffnung
rapazen des Allia
an dem Unglück iſt
entgleiſt ſein, und in
cht möglich, den her
ndigen. Die Direk
it einem Stab von
te begeben.

Weinbaues wird noch
ndiſcher Weine nach
sfuhr ganz erheblich
Nach den Ergebniſſen
e Einfuhr gegenüber
ne kleine Steigerung
7 war der Wert der
egen noch höher als
daß die Einfuhr der
und unſeren eigenen
vor allem warten die
n auf deutſche Reblen.

indern. Beim Aus-
uf einem Rübenacker
eslau eine Anzahl
eigt. Plötzlich fuhr
5jährigen Mädchen.
gte mit brennenden
lammen und ſtellte
ergeblich.
dem Dorfe Zabis,
Bauern Rynzek von
nd ſeine Frau wur-
eſe drangen darauf
aliſcher Weiſe durch
der des bäuerlichen
raubt haben, ſcheint
Um das Verbrechen
as Haus an, nach-
es in die Wohnung
jedoch bald von

muniſtiſche Ar-
neurs eine Rund-
r Schießerei mit
verhaftet.

amlungen.

tſchtum im Ausland
nd hält ſeine 46. Jah
ganze Stadt hat ſich
en feſtlich geſchmückt
riſchen Mädchen und
onderzüge mit neuen
ng in Goslar ein, auf
A. über 20 000
, Knaben und Mäd-
hohen Zielen des
e und Sprache, deut-
and.

das Auto ſeiner
hat, geht es der
rch Benzin erſetzt
mehr um ſie. Als
och für einige Zeit
ol der Kavalleriſten
nd abgenommen ha
lich noch auf lange
de mag man noch
ndwirt Geld genug
ausſchließlich ma-
die Wagen- und
raben laſſen. Was
ung in Panoptiken
gen. Wie rapid es
man daraus, daß
den Beſchluß ge-
henden Spandauer
igung von Pferden
Spandauer Pferde-
en und beſuchteſten
onatlich fand einer
veit und breit, um
daß ihr Pferd das
n wird das alles

en.

erika verkauft. Das
nde deutſche Perga-
nhalter Evangelium
0 Pfund an einen
ſtammt urſprünglich
alt-Deſſau, wo es ſich

Sp. **Kanalſchwimmen noch immer Mode.** Mrs. Carſon, die im Auguſt vergangenen Jahres den Kanal von Frankreich nach England durchſchwamm, kam im Flugzeug von Kopenhagen in Croydon an. Sie fährt direkt nach Dover, von wo aus ſie den Kanal noch einmal zu durchſchwimmen beabſichtigt.

Sp. **Neuer Weltrekord Weißmüllers.** Johnny Weißmüller verbeſſerte in Michigan den Weltrekord im 300-Meter-Freiſtilſchwimmen auf 3:33,6 Min. Die bisherige Beſtleiſtung hielt Arne Borg mit 3:33,8 Min.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. Juni.

* **Börſenbericht.** Tendenz feſt. Die Kurserholung machte auf der ganzen Linie weitere Fortſchritte. Die Nachricht, wonach das Ausland bei Anlagen in deutſchen Werten keine Kapitalertragsſteuer zu zahlen hat, wirkte anregend auf die Spekulation. Beſonders große Umſätze verzeichneten wieder einmal J. G. Farbenaktien, die mit 283½ Prozent aus dem Markt gingen. Geld wurde weiter ſtark gefragt, der Bedarf konnte aber bei 7½ Prozent gedeckt werden. Der Zahltag für Terminengagements iſt glatt verlaufen.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,51; holl. Gulden 168,90—169,24; Danz. 81,72 bis 81,88; franz. Frank 16,50—16,54; Belg. 58,56—58,68; ſchweiz. 81,01—81,25; Italien 23,51—23,55; ſchwed. Krone 112,84—113,06; dän. 112,72—112,94; norweg. 109,46 bis 109,68; tſchech. 12,49—12,51; öſterr. Schilling 59,32 bis 59,44; poln. Zloty (nicht amtlich) 47,06—47,26.

* **Produktenbörſe.** Am Markt herrſchte außerordentliche Zurückhaltung infolge der dreitägigen Unterbrechung des Börſenverkehrs durch die Pfingſtfeiertage. Die ſchwächeren amerikaniſche Kurſe hatten in Liverpool einen kräftigen Widerhall gefunden und übten auch hier gleiche Wirkung. Die Offerten des Pools waren für Weizen um ca. 22½ Cts., die der zweiten Hand ebenſalls annähernd ſoviel ermäßigt. Die ſehr fruchtbare Witterung trug auch dazu bei, Käufer ſehr vorſichtig zu machen. Im Lieferungshandel waren die Rückgänge der Weizenpreiſe nicht der ausländiſchen Fläue entſprechend. Roggen iſt von hier in Weſtern-Roggen verſchiedentlich nach dem Auslande gehandelt worden, während von neuen Kaufabſchlüſſen nach hier wenig zu hören war. Die direkten Cifforderungen waren für Roggen ziemlich kräftig ermäßigt, wogegen die zweite Hand nur noch wenig nachgab. Im Zeitgeſchäft ſetzten die Preiſe um 1½ bis 2 M. niedriger als geſtern ein. Von Gerſte und Hafer war wohl vereinzelt etwas mehr Angebot in den Markt gekommen; die Nachfrage blieb aber gut. Mais ruhig, obwohl die Weltmarktsdepeſchen feſt lauteten. Mehl ſchwach und in geringem Verkehr.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per **100** Kilogramm in Reichsmark.

	3. 6.	2. 6.		3. 6.	2. 6.
Weiz., märk.	—	294-298	Weizkl.f.Brl.	16,0	16,0
pommerſch.	–		Roggkl f.Brl.	18,5	18,5
Rogg., märk.	278-280	270-276	Raps	–	–
pommerſch.	-	–	Leinſaat	–	–
weſtpreuß.		–	Vikt.-Erbſen	42-58	42-58
Braugerſte	236-268	236-268	kl. Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	–	–	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	247-253	245-251	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	–	Ackerbohnen	21-23	20-22
weſtpreuß.	–	–	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln.br.inkl.			Seradelle	—	18-23
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,6-16,1	15,6-16,1
Mrk. ü. Not.	37,5-39,5	37,5-39,5	Leinkuchen	20,4-20,7	20,3-20,6
Roggenmehl			Trockenſchn.	12,9-13,4	12,9-13,4
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,0-20,4	20,0-20,4
Berlin br.			Torfm. 30-70	–	–
inkl Sack	36,2-38,0	36,5-38,2	Kartoffelfl.	—	—

Getreide.

Hamburg, 3. Juni. Weizen 295—300 Mk., Roggen 278—286 Mk., Hafer 242—250 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 250—260 M., ausländiſche Gerſte 245—251 Mk. Mais 188—190 Mk.

Ferkelmarkt in Bad Bramſtedt

am 4 Juni 1927 (amtlich).

4—6 Wochen alte 11—14 M., 6—8 Wochen alte 14—16 Mk. 8—12 Wochen alte 16—22 M. Nach Gewicht 0,75—0,85 M. pro Pfund Auftrieb 102 Ferkel. Handel mittelmäßig. Beſte Ware über Notiz. Fettſchweine koſteten 0,58—0,59 M. pro Pfund Lebendgewicht. Läuferſchweine koſteten 0,50—0,65 M pro Pfund.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 5. und 6. Juni.

Sonnenaufgang	3^{43} (3^{42})	Mondaufgang	9^{08} (10^{19})	V.
Sonnenuntergang	8^{14} (8^{15})	Monduntergang.	12^{22} (12^{46})	N.

5. Juni. 1826 Komponiſt Karl Maria von Weber geſt.
6. Juni. 1875 Thomas Mann geb.

Aufwertung kalender für Juni 1927.

Der bei vorzeitiger Rückzahlung des Aufwertungsbetrages der Hypotheken abziehbare Zwiſchenzins beträgt nach wie vor 7 %. Der Barwert einer am 1. Januar 1933 fällig werdenden Aufwertungsforderung von 100 Mark beträgt:

am	1.	Juni	1927	91,91	Mark
„	1.	„	1928	94,41	„
„	1.	„	1929	95,84	„
„	1.	„	1930	97,38	„
„	1.	„	1931	99,02	

Bad Bramſtedt, den 4. Juni.

Meiſterprüfung. Herr Schloſſer Johs. Harbeck hierſ. beſtand ſeine Meiſterprüfung mit dem Prädikat „gut“.

Silber-Hochzeit feiern am 2 Pfingſttage Herr Johs. Möller und Frau. Herzlichen Glückwunſch!

Wochenſchlußandacht. Die heutige Wochenſchlußandacht (Pfingſtabend) wird folgende Stücke umfaſſen:

1. Choralfantaſie: „Komm heiliger Geiſt“ von J. S. Bach (Orgel)
2. Joel 3 V. 1; Heſekiel 36 V. 26—27
3. „O heil'ger Geiſt kehr bei uns ein.“
4. Joh. 14 V. 16—17; 16 V. 7—13; 15 V. 27
5. „Lobe den Herren“ Orgelchoral von J. G. Walther
6. Pſalm 51 V. 3-4; 12—14
7. „Komm, heiliger Geiſt“
8. Präludium und Fuge B A. C. H. von Fr. Liſzt (Orgel).

Kreiskriegerverbandstag. Am 12. Juni findet in Bad Segeberg der diesjährige Kreiskriegerverbandstag, verbunden mit Veteranenappell und dem Stiftungsfeſte des Segeberger Militärvereins, ſtatt. Bei genügender Beteiligung fährt kurz nach Mittag ein Auto nach Segeberg. Der Fahrpreis richtet ſich nach der Beteiligung. Bei voller Beſetzung wird er nur 1.50 Mark für Hin- und Rückfahrt betragen. Als 1924 der Verbandstag in Bad Bramſtedt war, erſchien der Segeberger Verein mit zwei Laſtautos. Möge es dem Verein möglich ſein, ſeinen Gegenbeſuch in gleicher Stärke abzuſtatten. Dazu aber iſt beſtimmte Zuſage rechtzeitig erforderlich. Vergl. Anzeige.

Frauenverein. Einen Ausflug veranſtaltet der Verein am Freitag nach Pfingſten nach dem benachbarten Weddelbrook. Dort ſoll bei gemütlicher Kaffeetafel und kleinen Vorträgen ein Stündchen geſelligen Zuſammenſeins mit den Mitgliedern und Freunden des Vereins und ſeiner Arbeit aus Weddelbrook gepflogen werden. Wer die Tour zu Fuß nicht gut machen kann, für den wird der Autobus der Bramſtedter Verkehrs G. m. b. H. zur Verfügung ſtehen, falls rechtzeitige Anmeldung erfolgt. Möge die Veranſtaltung dem Vereine neue Freunde und Mitglieder gewinnen.

** **Verkehrsverbeſſerungen.** Nachdem die für unſere Verbindung mit der Staatsbahn ſehr erwünſchte Verbindung nach und von Wriſt heute ihre Fahrten eröffnet hat, erfolgt am Pfingſtſonntag die Inbetriebnahme der Auto-Omnibuslinie Hamburg—Bad Bramſtedt. Die 45 Kilometer lange Strecke von hier bis zum Dammtorbahnhof wird in einer Stunde durchlaufen. Dabei hat man für die Tour den beſten zur Zeit vorhandenen Wagen eingeſtellt. Somit iſt der lange gehegte Wunſch einer ſchnellen und angenehmen Verbindung mit der nahen Großſtadt in Erfüllung gegangen. Möge das Unternehmen allſeitige Unterſtützung finden.

Bad Segeberg. Der Landmann Möller aus dem benachbarten Wittenborn entfernte ſich abends von ſeiner Hofſtelle. Als er ſpät noch nicht heimgekehrt war, ſuchte man ihn. Erſt am andern Morgen fand man ihn tot in einer Torfkuhle. Ein Raſiermeſſer und einen Strick hatte er noch in der Taſche, ein Beweis, daß er ſich mit Selbſtmordgedanken vom Hofe entfernte. Der rüſtige 55jährige Mann war in letzter Zeit ſchwermütig.

Albersdorf. Mit der diesjährigen Feier des Volksfeſtes am 1. und 2. Pfingſttage kann unſer Ort das Jubiläum des 25jährigen Beſtehens begehen. Von Jahr zu Jahr fand dieſe Feier, bei deren Ausgeſtaltung auch keine Mühen und Koſten geſcheut wurden, ſtets zahlreicheren Beſuch von nah und fern. Neben der Fülle des Gebotenen hat jeder naturfreundliche Teilnehmer den Vorteil, die Schönheiten des von faſt allen Seiten mit Wald umkränzten Feſtes zu genießen.

Hohenweſtedt. Bei einem Schloſſer in Hohenweſtedt erſchien ein unbekannter junger Mann und bekundete Kaufabſichten für ein Motorrad. Die Gelegenheit zu einer „Probefahrt“ wurde ihm gern gegeben. Der Burſche ſetzte ſich ſtolz aufs Rad und fuhr in Richtung Itzehoe-Hamburg davon, ohne je wiederzukehren.

Itzehoe. Die Honigkuchenfabrik, die bereits im April die Produktion einſtellte, hat jetzt, angeblich wegen finanzieller Schwierigkeiten innerhalb der Geſellſchaft, den Betrieb ſtillgelegt. Die Fabrik beſchäftigte eine Belegſchaft von rund 200 Mann.

Itzehoe. Diſziplinarverfahren gegen Stadtrat Menſing. Gegen Stadtrat Menſing iſt in der Hypothekenangelegenheit das Diſziplinarverfahren beim Regierungspräſidenten in Schleswig beantragt worden. Der Beſchuldigte hat bisher auf die gegen ihn erhobenen Anklagen nicht geantwortet.

Itzehoe. Beſchlagnahmte Bauloſe. Bei hieſigen Einwohnern wurden etwa 4000 Loſe des gemeinnützigen Wohnungsbauvereins „Glück auf“, Sitz Altona, beſchlagnahmt, da es ſich um ein Betrugsunternehmen handelt.

Heide. Ein Altersheim in Heide. Schon in der Vorkriegszeit wurde die Frage wegen Schaffung eines Altersheims in Heide lebhaft erörtert und wohlhabende Bürger gaben Gelder für einen Fonds her. Die ſtädtiſchen Kollegien bewilligten ebenfalls Gelder. Durch die Inflation ging alles verloren. Wie jetzt in Heide vorbildliche Schulen, ein modernes ſtädtiſches Krankenhaus und eine Herberge zur Heimat beſtehen, Einrichtungen, die Kreiſe zugute kommen, die weit über das Weichbild der Stadt hinausreichen, ſo betrachtet es auch ein großer Teil der Bürgerſchaft als Pflicht, wieder an die Frage der Schaffung eines Altersheims heranzutreten. Der Haus- und Grundeigentümer-Verein hat es nunmehr in die Hand genommen, einen Grundſtock zu einem Fonds für ein Altersheim in Heide zu ſchaffen.

Barmſtedt. Als eine ruppige Geſellſchaft entpuppte ſich eine ſog. „Kunſtarena“, die vorgeſtern mittag mit 4 Wagen hier eingetroffen und abends auf dem Marktplatz eine Vorſtellung geben wollte. Den braunen „Künſtlern“, dem Typ nach Zigeuner, war es aber anſcheinend garnicht darum zu tun, Vorſtellungen zu geben; ihre Tätigkeit beſtand vielmehr zur Hauptſache darin, Geſchäftsleute zu beläſtigen. So verſuchten Mitglieder der Truppe an verſchiedenen Stellen 20 Markſcheine zu wechſeln, wofür ſie aber nur Geldſtücke mit einem beſtimmten Zeichen verlangten, offenbar, um dabei die Geſchäftsleute zu übervorteilen. Gegen Geſchäftsleute, die ſich weigerten, mit ihnen in geſchäftliche Verbindung zu treten, wurden ſie äußerſt frech, und nur mit dem Hinweis auf die Polizei konnte man ſich die braune Geſellſchaft vom Halſe halten.

Krempe. Schädelfunde aus der Schwedenzeit. Bei Bauarbeiten wurden in Krempe 12 Schädel und verſchiedene Skeletteile zu Tage gefördert. Man vermutet, daß man auf einen alten Schwedenfriedhof aus der Zeit des 30jährigen Krieges geſtoßen iſt.

Marne. Feſtgenommen wurde ein Arbeiter, der ſchon vor Oſtern einen mit Pelz gefütterten Mantel entwendet hatte und ihn durch zweite Hand an einen jungen Mann verkaufen ließ.

Rendsburg. Ein großer Einbruchsdiebſtahl wurde in der Nacht auf Donnerstag in einem Geſchäft im Kronwerk ausgeführt. Den Tätern fielen 7 Pfund Meiereibutter in Einpfundpaketen, eine Anzahl Einpfundpakete Margarine, mehrere Brote und aus der Ladenkaſſe 100 Mk. in Papiergeld und 50 Mk. Silbergeld in die Hände. — Im Kanal als Leiche gefunden wurde der Kätner Max Gehlſen L. aus Breiholz, der ſeit dem 19. Januar verſchwunden war. Er ging an dem Tage aus dem Hauſe, angeblich, um einen Nachbar zu beſuchen, und wurde ſeitdem vermißt. Es dürfte ſich um Selbſttötung handeln. Er hinterläßt Frau und Kinder. — Durch Bitzſchlag eingeäſchert wurde am Mittwoch abend das Geweſe des Landmannes Konzer in Meckelmoor. Die Schweine konnten gerettet werden. Das übrige Vieh befand ſich bereits auf der Weide.

Laboe. Gegen die beabſichtigte Ausführung der Molen für die Hafenerweiterung in hölzernen Spundwanden mit aufgeſetzte maſſiven Stützmauern hatten die Aufſichtsbehörde Bedenken in Bezug auf Lebensdauer und Zerſtörung durch den in der letzten Zeit in der Kieler Förde häufiger auftretenden Holzwurm. Die Hafenkommiſſion hat ſich daher entſchloſſen, die Molen in eiſernen Spundwänden ausführen zu laſſen, ſofern dieſe Ausführungsart ſich nicht weſentlich teurer ſtellt und entſprechende Zuſchüſſe von den Staatsbehörden geleiſtet werden. Wegen der Umarbeitung des Planes und der für die Erlangung des Zuſchuſſes erforderlichen Verhandlungen wird die Hafenerweiterung in dieſem Jahre kaum noch zur Ausführung kommen können. Infolgedeſſen hat die Hafenkommiſſion die Ausbeſſerung der bei dem Sturm im letzten Herbſt beſchädigten Südmole beſchloſſen. Bei dem wolkenbruchartigen Regen erfolgte auf dem Fußballfeld des Sport- und Spielplatzes eine größere Erdſenkung. Um den Platz ſpielfähig zu machen, wurden die Ausbeſſerungsarbeiten beſchleunigt in Angriff genommen.

Eckernförde. Donnerstag vormittag traf ein Kraftwagen aus Büſum mit 500 Goldbutt hier ein. Die Butt ſollen, nachdem ſie gezeichnet worden ſind, in der Förde ausgeſetzt werden. Man beabſichtigt, ihr Wachstum und ihre Wanderungen feſtzuſtellen. Die Anregung zu dieſer Ausſetzung geht vom Deutſchen Seefiſcherverein aus.

Ratzeburg. Während eines über Utecht am Ratzeburger See ziehenden ſchweren Gewitters ſchlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirtes Otto Luer. Die Spritzen der Nachbardörfer konnten wegen des ſchweren Wetters nicht ausrücken, infolgedeſſen brannte das Geweſe mit allem Inhalt bis auf die Grundmauern nieder. Landwirt Lüer ſtürzte von dem brennenden Hausdach ab und blieb mit ſchweren Verletzungen beſinnungslos liegen. Er konnte noch rechtzeitig aus dem Bereich des Feuers gebracht werden. Als ein zweiter Hof zu brennen begann, rückten im Eilmarſch unſere Wehren heran, die das ſchwer bedrohte Dorf vor einer Kataſtrophe bewahrten.

Friedrichſtadt. Die älteſte Perſon unſerer Stadt und jedenfalls im vormaligen Herzogtum Schleswig, die Witwe Catharina Kruſe, geb. Dreyer, tritt am Mittwoch, den 8. d. M., in ihr 103. Lebensjahr. Die Greiſin iſt 1825 in Elmshorn geboren und kam im 20. Lebensjahr in unſere Stadt. Die Greiſin iſt geiſtig verhältnismäßig friſch, ſie hatte 10 Kinder, von denen noch 6 am Leben ſind. Der älteſte, in Koldenbüttel lebende Sohn iſt 80, der hieſige frühere Schiffskapitän J. Kruſe 78, die jüngſte Tochter 58 Jahre alt. Als junge Frau hat ſie zur See gefahren. Bei dem Sturme auf unſere Stadt durch die ſchleswig-holſteiniſche Armee (29. Sept. bis 4. Okt. 1850) verarmte ſie; ſie erinnert ſich noch der Vorgänge.

Huſum. Gefaßt wurde ein junger Mann in dem Maſchinengeſchäft Stricker am Markt, der die Ladenkaſſe um 14 Mark erleichtern wollte, während ſich der Geſchäftsinhaber noch in der Wohnung befand. Es handelt ſich angeblich um einen Schneider und Bergmann Brandſtedt aus Gelſenkirchen. Er hatte ſchon in anderen Geſchäften vergeblich die Gelegenheit zum Stehlen geſucht.

Huſum. Bei dem letzten ſchweren Gewitter ſchlug der Blitz in der Hattſtedter Marſch um 10 Uhr abends in den Schweineſtall des Landmannes Broder Gottburgſen und tötete 25 halbwüchſige Schweine.

Stellingen-Langenfelde. In der letzten Nacht zwiſchen 11 und 12 Uhr paſſierten drei Radfahrer, von Eidelſtedt kommend, in Abſtänden von etwa je 20 Metern, die Kieler Straße. Nur der Radler an der Spitze führte eine brennende Laterne mit ſich. Als ein Wachtmeiſter der Schutzpolizei Haltzeichen gab, wurde das Radlertrio offenbar von wildem Schrecken ergriffen. Der Spitzenreiter bog ſchleunigſt ab und entkam. Als der zweite Radfahrer den Beamten erblickte, warf er ſein Rad blitzſchnell weg und lief nach der Bahrenfelderſtr. Auch der dritte Mann ließ ſein Rad im Stich. Die Ermittelungen ergaben, daß die beiden zurückgelaſſenen Räder aus einem Einbruch ſtammen, der vor zwei Nächten in Groß-Flottbek verübt worden iſt. Dort wurden aus einem Fahrradgeſchäft drei neue Räder geſtohlen. Sie ſind offenbar bisher in der Umgegend verſteckt geweſen. So iſt nun der Beſtohlene wieder in den Beſitz zweier Fahrräder gekommen.

Hamburg. Vorgeſtern abend brachte der ſtark auftretende Wind auf der Außenalſter mehrere Fahrzeuge zum Kentern. Bei Bellevue kippte gegen 10,30 Uhr ein Segelkutter um, deren Inſaſſen es gelang, ſich zu retten. Um 11 Uhr kenterte auf der Mitte der Außenalſter ein mit 2 Perſonen beſetztes Kanu. Die Verunglückten wurden von der Beſatzung eines Alſterdampfers und einer Hafenpolizeibarkaſſe aufgenommen. Um 11¼ Uhr ſank beim Uhlenhorſter Fährhaus ein mit vier Perſonen beſetztes Flachboot, ein ſog. Punt. Während drei Perſonen gerettet wurden oder ſich durch Schwimmen retten konnten, ertrank der 21 Jahre alte Malerlehrling Erich Nehlſen. Die Leiche konnte geborgen werden. — Blitzſchlag. Vorgeſtern nachmittag zog ein ſchweres Gewitter über Hamburg hinweg, das mit außerordentlich ſtarken Regengüſſen verbunden war. Der Blitz ſchlug verſchiedentlich in Häuſer ein, ohne erheblichen Sachſchaden anzurichten. Auf dem Ohlsdorfer Friedhof zerſchmetterte ein einſchlagender Blitz die Krone einer hohen Fichte. In Billwärder ſchlug der Blitz in die weichgedeckte Scheune des Landwirtes Stubbe, die vollſtändig eingeäſchert wurde.

Schwarzenbek. In verhängnisvolle Lage geriet auf der Landſtraße Schwarzenbek—Lauenburg ein zwölfjähriges Mädchen, das mit ſeinem Fahrrad auf der bei einem ſchweren Gewitter völlig überfluteten Straße fuhr und in den Straßengraben ſtürzte. Unter großen Anſtrengen gelang es einem Streckenwärter, das Kind vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Blankeneſe. Ein ornithologiſches Kurioſum. Im großen Saale des „Riſſener Hofes“ haben drei Schwalbenpaare Wohnung genommen. Die Roſetten von drei elektriſchen Kronleuchtern ſind praktiſch zu Neſtbauten hergerichtet, in denen die Schwalben, unbekümmert um die Tanzenden und die ſchmetternden Klänge der neuen Schlager, eifrig dem Brutgeſchäft obliegen.

Dieſe Nr. umfaßt 8 Seiten

Nah und Fern.

○ **Moderniſierung des Oder-Spree-Kanals.** Nach längeren Verhandlungen iſt jetzt eine Übereinſtimmung zwiſchen den Intereſſen der Schiffahrt und den Plänen der Reichswaſſerſtraßenverwaltung über die neue Mündung des Oder-Spree-Kanals in Fürſtenberg erzielt worden. Gleichzeitig hat die Waſſerbauverwaltung zugeſagt, die älteren Schleuſen im Kanalzug durch Hubtore den neuzeitlichen Anforderungen entſprechend zu verlängern.

○ **Frankfurt a. d. Oder Sitz eines Generalſuperintendenten?** Die Kreisſynode des Frankfurter Bezirks hat beſchloſſen, die Provinzialſynode zu erſuchen, den Amtsſitz des Generalſuperintendenten für die Neumark und die Niederlauſitz von Berlin nach Frankfurt a. d. Oder zu verlegen.

○ **Tödlicher Automobilunfall.** In Magdeburg ereignete ſich in der Lüneburger Straße ein ſchwerer Unglücksfall. Ein Laſtautomobil einer Bierbrauerei fuhr einen Motorradfahrer an. Dieſer wurde vom Rade geſchleudert und kam mit dem Kopf unter die Räder des Laſtautos. Er war ſofort tot.

○ **Verhaftung eines Gattenmörders.** Der 61jährige auf dem Gute Wengeln bei Lüben beſchäftigte Lohngärtner Johann Rißmann hat mit einem Taſchenmeſſer ſeine 63jährige Frau erſtochen. Rißmann, der nach der Tat geflüchtet war, wurde in einem Roggenfelde verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis Liegnitz eingeliefert.

○ **Biſchöfe gegen das Schauturnen von Frauen.** Die bayeriſchen Biſchöfe haben zum erſten bayeriſchen Frauenturnfeſt eine Erklärung erlaſſen, in der ſie den Frauen verbieten, an Schauturnen teilzunehmen, weil dieſe ein öffentliches Ärgernis ſeien.

⊙ **Vanderbilt geſchieden.** Der 3. Pariſer Gerichtshof ſprach die Scheidung des amerikaniſchen Multimillionärs Vanderbilt von ſeiner Gattin aus, aber zugunſten der Frau. Der Vater des jetzigen Vanderbilt hinterließ ſeinen Kindern bereits vor dem Kriege 200 Millionen Dollar.

⊙ **Elefantenrutſch in den Theaterkeller.** Im Theater Zarzuela in Madrid ſollten drei Elefanten vorgeführt werden. Als das erſte, 2000 Kilogramm ſchwere Tier die Bühne betrat, brach der Boden durch und der Elefant fiel in den unteren Bühnenraum, der ebenfalls durchbrach. Das Tier wütete lange Zeit im Keller herum, bis es herausgeholt werden konnte.

⊙ **Ein deutſches Sängerfeſt in Jugoſlawien.** Im Orte Indjija, bekannt durch eine ſtarke deutſche Kolonie, fand die Fahnenweihe des dortigen deutſchen Geſangvereins ſtatt. Zu dieſem Feſt erſchienen aus allen Teilen Südſlawiens, d. h. von der Kärntner Grenze bis zum Banat, 1400 deutſche Sänger.

⊙ **Schiffsunglück bei Manila.** Der erſte Offizier des Dampfers „Soir" berichtet, daß ſein Schiff innerhalb drei Minuten geſunken iſt. Unter den Paſſagieren entſtand eine Panik. Bei dem Verſuch, noch rechtzeitig in die Rettungsboote zu gelangen, ſpielten ſich wilde Szenen ab. Wie angenommen wird, iſt der größte Teil der Paſſagiere ertrunken. Es werden auf den Philippinen noch weitere Schiffe vermißt.

Bunte Tageschronik

Innsbruck. Infolge der durch die ungewöhnliche Hitze der letzten Tage hervorgerufenen rapiden Schneeſchmelze iſt der Waſſerſtand des Inns und ſeiner Nebenflüſſe ſtark geſtiegen. Bei weiterem Steigen des Hochwaſſers iſt auch die Stadt Innsbruck gefährdet.

Paris. Die Exkaiſerin Zita weilt in Luxemburg, um ihren Sohn Otto, der ſich in einer Benediktinerabtei aufhält und dort ſtudiert, für einige Zeit zu beſuchen

Ihre Verlobung zeigen an:

Ella Stöckigt
Hans Kruse
Zeulenroda i. Th. Bissenmoor

Meti Pohlmann
August Kruse
Wiemersdorf Bissenmoor

Pfingsten 1927

Statt Karten

Minna Hülsen
Herbert Schramm
Verlobte

Bad Bramstedt Pfingsten 1927

Neue Existenz bei hohem Einkommen

Für den Verkauf von Herren-Tuchen und Buckskin, Kleiderstoffe für Damen sowie Wäscheausstattungen an Private suchen wir per sofort geeignete **Herren** und **Damen** als **Vertreter.** Der Verkauf kann sowohl gegen Kasse als auch auf Kredit abgeschlossen werden. **Deutsches Tuch-Versandhaus, G.m.b.H.**
Berlin-Charlottenburg 4, Sybelstr. 46.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung in dem Jagdbezirke (Teil III) der Stadtgemeinde Bad Bramstedt, umfassend die Ländereien von der Altonaerstraße bis zur Bimöhler Chaussee, wird am **Sonnabend, den 11. Juni d. Js., nachm. 3 Uhr,** im Hause des Gastwirtes Kruse hiers. unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentl. meistbietend zur Verpachtung gestellt werden.

Die Pachtbedingungen liegen vom 19. Mai bis einschließlich 2. Juni d. Js. öffentlich aus.

Bad Bramstedt, den 30. Mai 1927.

Der Jagdvorsteher:
Erlenhorst, Bürgermeister.

Gesucht per sofort zwei tüchtige

Zimmergesellen

H. F. Bornholdt,
Kaltenkirchen (Holst.) am Bahnhof.

Suche zu sofort oder zum 15. Juni ein

Mädchen

welches Ostern die Schule verlassen hat. **Frau Kroll, Bissenmoor**

Zugelaufen

ein 2jähr. Ochse.

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen. **Johannes Tietjens,**
Weddelbrookerdamm.

Gesunde Frauen- ein gesundes Volk!

Kann es der Gesundheit dienen, wenn unsere Frauen in gequälter Haltung am Waschfaß stehen und ihre Wäsche nach überlebter Methode reiben und malträtieren? Wie unsinnig ist das im Zeitalter moderner Gesundheitslehre, wie unsinnig, wo Persil die Möglichkeit bietet, die Wäsche allein durch Kochen schneeweiß und tadellos zu machen!

Frauen, wascht mit Persil!

Alte leistungsfähige Krankenversicherungs-Akt. Ges. sucht für Bramstedt u Umgegend rührigen

Vertreter

der ev. auch das Inkasso übernimmt.
Angebote mit Ref. u. J. D. 319 an Dahlgrün, Ann. Exp. Altona, Kl. Gärtnerstr. 171

Generaloberarzt a. D. Dr. Gühne
Jäger Holtorf
Jäger Rathjen
haben den

Kaninchen-Abschuß

auf den Gayen übernommen.

Allen anderen ist es verboten, den Kaninchen in irgend einer Form nachzustellen.

Generalveterinär Jwersen
als Eigentümer,
Richard Paul Adler
als Jagdherr.

Empfehle in meiner
Erfrischungshalle
täglich

Speiſeeis

Tiedemann, Holst. Haus.

Neu Neu

Auto-Omnibuslinie

Hamburg - Bad Bramſtedt

Dammtor-Loignyplatz Marktplatz

fährt ab 1. Pfingstfeiertag
Der schönste Wagen d. Kölner Automobil-Ausstellg.

Fahrpreis zwei Mark (45 km)

FAHRPLAN:

Bad Bramstedt	ab	6.50	9.30*	12.30	15.30*	19.00*	22.30
Hamburg	an	7.50	10.30	13.30	16.30	20.00	23.30
Hamburg	ab	8.00	10.50*	14.00	17.00*	20.30*	23.30
Bad Bramstedt	an	9.00	11.50	15.00	18.00	21.30	24.30

* fährt nur an den beiden Pfingsttagen.

Bad Bramstedter Omnibuslinie

Telephon 68 Heinr. Prahl, Bad Bramstedt Telephon 68

Bramſtedter Fleckensgilde

Die diesjährige

Gildefeier

findet am **Dienstag, den 7. Juni 1927,** im Kaiſerſaal (Bef. W. Fuhlendorf), ſtatt. Mitglieder mit ihren unverheirateten Kindern werden hierzu freundlichſt eingeladen. Fremde können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Vaterländ. Frauenverein
für Bad Bramstedt und Umg.

Am Freitag, den 10. Juni 1927:

Ausflug nach Weddelbrook

Treffpunkt 2.30 Uhr Bleeck b. Schloß. In Weddelbrook Kaffeetafel, Mundvorrat ist mitzubringen. Jedermann herzlich willkommen. Für Personen, die den Weg nach Weddelbrook nicht machen können, fährt ein Auto-Omnibus. Fahrpreis 40—50 Pfg. bei voller Besetzung. Anmeldungen dafür bis Donnerstag bei Frau Baßmann oder Herrn E. Harm.

Der Vorstand.

Kriegerverein
für Bad Bramstedt und Umgegend.

Zum

Kreiskriegerverbandstag

fährt am 12 Juni mittags, bei genügender Beteiligung, ein Auto nach Segeberg. Der Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt beträgt je nach Beteiligung 1.50—2.40 Mark. Bestimmte Meldungen zur Mitfahrt bis Donnerstag an Kameraden Struve.

Der Vorstand.

neue Kartoffeln
fr. Spargel
Blumenkohl
Gurken
Salat und Spinat

empfiehlt **Ad. Böttjer.**

Schnittblumen

in vielen Sorten empfiehlt **Karl Bau**

Halloh, der Pfingſtausflug!

Sah ein Knab ein Rädlein stehn,
Stark und glänzend, wunderschön.
Lief zum Vater gar geschwind.
Vater, ach lieb Väterchen,
Kauf mir doch das Rädelchen.
Geh doch zur Firma **Max Weibezahl,**
Dort stehn all die schönen Räder in großer Zahl.
Du findest dort billige und teure **Marken:**
Miele, Brennabor, Panzer und andere Arten.
Du weißt ja, sein Geschäft ist reell und gut bekannt
Und wir, o Vater, machen dann einen Pfingstausflug übers Land.
Gut, mein Sohn, zieh'n Rock an und binde Dir um den Schal,
Wir wollen sofort mal hin nach **Max Weibezahl,**

Astern
Levkoyen
Lobelien
Phlox
Tomaten
und Selleriepflanzen

empfiehlt **Herm. Biehl.**

Vollfetten Käse
ff. Aufschnitt

empfiehlt **Ad. Böttjer.**

Grundstück für oder mit
Krämerei i. guter Lage
sucht **Doris Gehl**
Altona, Breitestr. 127 I

Erholungsheim
in ruhigem Landhause sucht älterer Herr. Angeb u. A. 3133 an **Ann. Exp. Otto Paul, Hamburg 22.**

Kraft, Liebe, Zucht.

2. Tim. 1, 7: Gott hat uns nicht gegeben den Geiſt der Furcht, ſondern der Kraft und Liebe und Zucht.

Pfingſten iſt der Geburtstag der Chriſtenheit. Geburtstage im Alter der Reife ſind Tage der Selbſtbeſinnung. Man legt ſich die Frage vor: Haſt du aus deinem Leben gemacht, was du nach Gottes Willen daraus machen ſollſt? Wir müſſen uns da hüten vor zwei Fehlern: vor der ſatten Genügſamkeit, die ſelbſtgewiß „ja“ antwortet, aber auch vor der feindſeligen Verurteilung, die „nein“ ruft. Beides iſt halb Wahrheit, halb Irrtum. Es iſt unverkennbar, daß ein neues Regen des Geiſtes durch die Welt geht, zum Teil in wilder Gärung, ſo daß es nicht immer leicht iſt, zu unterſcheiden, was da echter Chriſtengeiſt iſt und was nicht. Da geben uns die Worte von Paulus, die oben ſtehen, einen ſicheren Maßſtab zur Prüfung. Es iſt ein Geiſt nicht der Furcht, ſondern der Kraft. Wo im einzelnen oder im Geſamtleben Furcht und Kleinmut, Mattigkeit und Zagen herrſchen, da iſt auf keinen Fall Gottesgeiſt. Angſtliche, matte, faule Leute kann und will Gott für ſein Werk nicht gebrauchen. Aber wo Kraft, Friſche, Tatkraft ſind, da kann Gottes Geiſt wirken. Er kann — aber es iſt nicht ſicher. Denn es gibt auch eine Kraft, die nicht aus Gott iſt: die rohe Kraft, die nur an ſich denkt, die nicht aufbaut, ſondern ſchließlich doch mehr zerſtört. Es gehört noch ein Zweites dazu: das iſt die Liebe. Kraft ohne Liebe wird leicht Gewalt, wird leicht Roheit. Das aber iſt das Kennzeichen chriſtlichen Geiſtes, daß ſeine Kraft untrennbar verbunden iſt mit der Liebe.

Wo der Geiſt herrſcht, daß man alles tut für die andern, daß man nichts anderes will als dienen in voller Hingebung, nichts für ſich, alles für die, in deren Mitte man hineingeſtellt iſt, für Familien, Beruf, Gemeinde, Volk — da wirkt Gottes Geiſt. Und noch eins muß dabei ſein: das iſt die Zucht. Wo Unzucht und Zuchtloſigkeit in den Sitten herrſchen, wo man ſich ſelbſt nicht in die ſtraffe Zucht der perſönlichen Sauberkeit, der Lauterkeit und Wahrhaftigkeit, der unerbittlichen Pflichttreue nimmt, da iſt ſicher nicht Gottes Geiſt, mag robuſte Kraft oder weiche Gutmütigkeit vorhanden ſein. Wo aber dies Dreifache ſich auswirkt, Kraft und Liebe und Zucht: da iſt Gottes Geiſt am Werke. Da iſt die Gemeinſchaft, die einſt zu Pfingſten ſich gebildet hat, auch heute noch lebendig. Unſere Aufgabe aber in dieſer zum Teil verzweifelten, weithin ſo liebloſen und zuchtloſen Welt iſt es, unſer Leben zu führen nicht im Geiſt der Furcht, ſondern der Kraft und Liebe und Zucht. Gott helfe uns dazu! P. H. P.

Pfingſtgeiſt.

Mehr als ein rein kirchliches Feſt iſt gerade Pfingſten den Deutſchen immer geweſen. Es war ihnen das Feſt der Frühlingsfreude, das „liebliche Feſt, es grünten und blühten Felder und Au'n,“ wie Goethes ſonnendurchſtrahltes Tierepos „Reineke Fuchs“ anhebt. Da ſammelten ſich zum Hochfeſt im Mittelalter um ihren Kaiſer die Fürſten mit ihren Rittern und Mannen, da tanzten in allen Dörfern die Jungburſchen und Mädchen um den Maienbaum. Sie ſprachen alle in einer einzigen Sprache, der Sprache der Freude.

Sie zu ſprechen haben wir Menſchen, vor allem wir Deutſche der Jetztzeit, verlernt —, verlernen müſſen unter dem Drucke des Schickſals, das finſter und drückend über uns waltet und die Freude aus unſeren Herzen herausgepreßt hat. Mißtönend ſind die Klänge und in den verſchiedenſten Sprachen ſprechen wir. Nicht mehr faſſen wir einander die Hände zur Feier gemeinſamer Freude, weil uns die Sonne fehlt, unter deren Strahlen allein dieſe Freude hervorbrechen kann wie ein Keim aus dem Schoße der Erde.

Aber dieſen Keim befruchtet ja auch nicht wie ein Frühlingsregen der Geiſt gemeinſamen Fühlens, Denkens und Hoffens. Wir reden ja nicht in gemeinſamer Sprache, ſondern ballen in feindſeligem Haß gegeneinander die Fäuſte. „Komm, heil'ger Geiſt . . .“ Die Worte dieſes Pfingſtliedes mit ihrem tiefen Sinn blieben für uns Deutſche immer nur ein Wunſch, und noch nie iſt es mit feurigen Zungen herabgekommen über uns. Nicht wie ein Pfingſtfeſt zu Jeruſalem, da als Ausfluß dieſes Geiſtes die dort zuſammengeſtrömten Völkermaſſen die Künder des Pfingſtwunders zu verſtehen vermochten, iſt es bei uns, ſondern allzu viele verſtopfen die Ohren und wollen nicht hören, verhärten die Herzen, um ſich dem feuerzüngigen Geiſt zu verſchließen. Immer noch ſchleicht der unheilige Geiſt der Zwietracht durch die Straßen der Städte und Dörfer; er kennt keinen Feiertag und verhaßt iſt ihm jede natürliche Freude. Er bläſt in die Köpfe der deutſchen Menſchen immer aufs neue Geiſt von ſeinem Geiſte, der Ungeiſt, Frevel iſt. Und doch will und ſoll unſer Wünſchen nicht vergehen, wird dereinſt nicht vergebens ſein: „Komm, heil'ger Geiſt . . .“, der jenen Widerſacher vertreiben wird.

Dort, wo die grüne Moſel ſich mit dem Rhein vermählt, am deutſchen Eck, da ſteht am Fuße des Denkmals deſſen, der Deutſchland einigte, das mahnende Wort:

> „Nimmer wird das Reich vergehen,
> Wenn ihr einig ſeid und treu“ —

Dieſer Geiſt der Einigkeit und der Treue in unſerem Volke und zu unſerem Volke — das iſt der heilige Geiſt am deutſchen Pfingſten. Jahre gab es, da ſchien er ganz geſchwunden zu ſein, da ſtand im lodernden Haß Deutſcher gegen Deutſchen, da ſchlich Untreue durch die Straßen und verkaufte ſich trotz tiefſter Not unſeres Volkes an unſere Bedrücker und Bedränger. Und wenn wir jetzt zurückdenken an jene Tage, da dieſer Ungeiſt über uns waltete, ſo können wir deſſen froh werden, daß doch ſo manches beſſer geworden iſt und daß dieſer unheilige Geiſt doch aus weiten Kreiſen der damals von ihm Betörten gewichen iſt. Ströme beſten deutſchen Blutes freilich mußten erſt fließen und Deutſchland ging den ſchweren Leidensweg.

„Komm, heil'ger Geiſt . . .“ — aber es darf nicht beim Sehnen und Wünſchen bleiben. Wichtiger, allein nur wirklich zur Erfüllung des Sehnens und Wünſchens führend iſt die Tat. Weil wir uneins waren und untreu dem Geiſte deutſchen Volkstums, darum ſchien es, als ob die Weltgeſchichte über uns hinwegſchreiten wollte. Vieles tat die Not der Jetztzeit, um uns wieder zur Beſinnung zu bringen, aber nicht Äußeres entſcheidet letzten Endes, ſondern nur innere Umkehr vom falſchen Wege. Nur auf die Willigen ſteigt der heilige Geiſt hernieder, nur auf ſolche, die offenen Herzens ſich nach dieſem Geiſte ſehnen, weil ſie dieſe ihre Herzen gereinigt haben von jedem unheiligen Geiſt. Wir fühlen, daß in Deutſchland doch dieſes Sehnen, dieſe Bereitwilligkeit immer ſtärker wird, und darum ſind wir der feſten Hoffnung, daß dereinſt wieder für uns Deutſche Pfingſten das Feſt der Freude ſein wird, weil wir alle einig ſind und treu.

Das liebliche Feſt.

In die ſchönſte Zeit des Jahres, mitten hinein in die vollwüchſige Vorſommerpracht, fällt das Pfingſtfeſt, ein Feſt des Frohſinns, ein liebliches Feſt, wie es Altmeiſter Goethe genannt hat. Und ſeine Lieblichkeit geht jedem ein, der Augen hat, zu ſehen, der Ohren hat, zu hören. Die ganze Welt ſcheint in Blüte zu ſtehen, die Augen können ſich nicht ſatt ſehen an all der Herrlichkeit, an all dem bunten Überfluß, der uns aufgegangen iſt, und aus Wald und Feld, von Flur und Au dringt ſchmetternder, ſchluchzender, flötender Vogelſang empor zum Preiſe der wiedererwachten Natur. Lange vor Pfingſten ſchon hat ſie ſich aus ſtarrem Winterſchlummer, aus Eiſesbanden befreit, aber das richtige lenzliche Fühlen und Empfinden, das freudige Bewußtſein, daß wir wieder einmal „durch“ ſind, daß wieder Sonne um uns iſt, Sonne und neues Werden, deſſen werden wir in unſeren heimatlichen Gefilden doch erſt ſo um die Pfingſtenzeit herum inne, wenn auch unſere Häuſer ſich in Grün kleiden, wenn alles Stubendumpfe entweicht, wenn wir den Wald auch in unſer Heim tragen. Und einen neuen Geiſt zum Wollen und guten Vollbringen ſollte das „liebliche Feſt“ jedem bringen, einen Friedenstag mitten im lärmenden Getriebe des Alltagslebens, einen Ruhepunkt zum Zuſammenfaſſen freundlicher Gedanken.

Das Buch — unſer Freund.

Tragt Bildung ins Volk!

„Ich huldige hier dem Buche als dem nie verſagenden Kameraden und Menſchenfreunde und möchte, daß es mit mir alle Deutſchen tun, indem ſie ſich als eine große Gemeinſchaft von Freunden des Buches empfinden und bewähren!“ So ſprach bei der Eröffnung der Internationalen Buchkunſtausſtellung in Leipzig einer der größten unter Deutſchlands lebenden Dichtern, Gerhart Hauptmann. Es beſtehen von alters her heimelige Beziehungen zwiſchen Deutſchen und Büchern. Man hat uns im Auslande immer wieder das Volk der Dichter und Denker genannt; man hätte uns mit vielleicht noch größerem Recht das Volk der Leſer nennen können, denn es wird nirgends ſo viel geleſen wie in deutſchen Landen. Im ſpäteren Mittelalter ſchon, als die Kunſt des Leſens noch gerade nicht allgemein verbreitet war, galt nicht bloß im kleinen Bürgerſtand, ſondern ſelbſt in Bauernhäuſern Bücherbeſitz durchaus nicht als Seltenheit. Und im Laufe der Jahrhunderte wurde das Buch eine geradezu unüberwindliche Großmacht und übte Einfluß aus auf den ganzen Bildungsgang des Volkes. Von unſerer früheſten Jugend an begleitet es uns durchs Leben: auf das Kinder- und Märchenbuch folgt das Lehr- und Leſebuch, folgen die wiſſenſchaftlichen Bücher, folgen die Bücher, die unſeren Geiſt anregen, und die Bücher, die den überangeſtrengten Geiſt ablenken und ausruhen laſſen.

Wie ſehr uns dieſe geiſtige Nahrung vonnöten iſt, das erkannten wir, als wir im Kriege faſt alles entbehren mußten, was uns bis dahin als zu des Lebens unentbehrlichen Gütern gehörend erſchienen war. Unſere Brüder draußen im Felde, die in den Schützengräben, in den Einöden ruſſiſcher Blachfelder und hinter den Schanzen der Vogeſen lagen, hungerten nach geiſtigem Brot faſt mehr noch als nach leiblicher Nahrung. „Schickt Bücher ins Feld!“ wurde zur freudig befolgten Parole für die, welche zu Hauſe geblieben waren, und das Buch wurde zu einer Liebesgabe höchſten Wertes. Und die geiſtige Saat, die damals geſät wurde, hat gute Früchte getragen. So mancher, der vorher niemals Zeit oder Luſt gehabt hatte, ein gutes, über den Tag hinaus nachwirkendes Buch in die Hand zu nehmen, hat damals, in den Zeiten der geiſtigen Not, „leſen gelernt“ und iſt ſeitdem nicht mehr davon abgekommen.

Aber noch iſt nicht genug getan, noch gibt es weite Kreiſe des deutſchen Volkes, deren wirklich vorhandenem Leſehunger noch nicht die erforderliche geiſtige Koſt geboten werden kann. Auf dem Lande draußen hat man nicht Zeit, ſich ausſchließlich auf Leſen einzuſtellen, aber auf Tagesfron folgt Abendraſt, auf Werktagsarbeit folgt Sonntagsruhe, und dann möchte man gern leſen, außer der Zeitung, die überallhin dringt, auch ein belehrendes Buch, das leider nicht überallhin dringt. Es gibt auf dem Lande auch Büchereien, aber ſie ſind von geringem Umfang und können ſich nur ſpärlich durch Neuanſchaffungen ergänzen, da Bücher leider noch immer nicht billig ſind. Die „Geſellſchaft für Volksbildung“ hat ja zwar im Jahre 1925 (Berichte aus ſpäterer Zeit liegen noch nicht vor) an 500 kleinſtädtiſche und ländliche Büchereien etwa 25 000 Bände abgegeben, aber das reicht natürlich noch lange nicht aus. Man hat nun den Vorſchlag gemacht, durch Bücherautos immer wieder neue Bücher, die verliehen werden könnten, in die kleineren Gemeinden ſchaffen zu laſſen. Große ſtädtiſche Leihbüchereien könnten ihre überſchüſſigen oder vorübergehend entbehrlichen Beſtände auf dieſe Weiſe zirkulieren laſſen. Der Vorſchlag erſcheint durchaus annehmbar, und da man in Amerika mit dieſem Verfahren gute Erfolge erzielt hat, ſollte man auch bei uns einen Verſuch machen und die Bildung ins Volk „fahren“. Das Volk ſehnt ſich nach Wiſſen und es iſt durchaus nicht zu befürchten, daß es durch die viel verſpottete „Bücherweisheit“, die es ſich anleſen könnte, von ſeiner Tagestätigkeit allzuweit abgebogen werden könnte.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(60. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

In einem der kleinen, aber liebevoll gepflegten Gärtchen weit draußen vor den Toren Wiens ſtand Konſtantin Rinker und war damit beſchäftigt, ſeine Roſenſtämmchen für den Winter einzuhüllen. Sorgfältig band er eine Lage Stroh mit Baſt an dem glatten, dünnen Körper derſelben feſt. Sie mußten ſehr in Acht genommen werden, denn er hatte ſie erſt vor kurzem hierher verpflanzt und ihnen edle Reiſer aufgepfropft. Von Zeit zu Zeit ſah er nach einem der offenen Fenſter des Hauſes, das dem Garten als Hintergrund diente. Der wilde Wein, der es an der Vorderſeite überwucherte, war faſt entblättert. Wo er noch nicht entlaubt war, ſpielte er in tiefem Rot und ſattem Gelb. Spatzen ſchaukelten ſich auf dem ſchwankenden Gezweig. Sie pfiffen und lärmten und piepſten, als ſei Katzenvolk ihnen auf den Ferſen. Aber es war nichts als Uebermut und eitel Wichtigtuerei. Niemand kümmerte ſich um ſie. Nicht einmal eine Katze.

Rinker zog das blaugeſtreifte Hemd unter dem Ledergürtel, der das Beinkleid hielt, etwas lockerer und hielt derzeit den Baſt mit den weißen, großen Zähnen feſt.

Ein etwa fünfjähriges Mädchen kam auf ihn zugelaufen, den Vater etwas zu fragen. Er konnte nur nicken, da ihm ſonſt der Baſt entfiel. Sie ſchlüpfte gewandt an ihm vorbei und holte ſich ihren Ball aus einem der Beete, das noch nicht völlig abgeerntet war.

Mit lautem, vergnügtem Kreiſchen ſchleuderte ſie ihn dem etwa drei Jahre älteren Bruder zu, der damit beſchäftigt war, das abgefallene Laub auf einen kleinen Haufen zu türmen. Der grub ihn dann tief in das raſchelnde Blattwerk und ſie ſuchten beide darnach und bewarfen ſich mit den farbigen Blättern. Rinker umfaßte ſeine Kinder mit einem Blick von Stolz und Zärtlichkeit. Seine Augen hafteten zuerſt an dem blonden Lockenkopf des Mädchens und blieben dann auf dem glühenden Geſichte des dunkelhaarigen Jungen haften.

Schön und geſund waren ſie und machten keine Sorge, und ſo lange er lebte, ſollten ſie auch keine Not kennen lernen.

Im ſelben Augenblick trat eine junge, hübſche Frau unter die offene Türe des Hauſes, in einfachem, aber ſauberem Kleide, eine helle Schürze vorgebunden.

Aufgeregt ſchwenkte ſie ein Zeitungsblatt in den Händen. Ihr Blondhaar leuchtete in der Sonne und die Augen des Mannes glänzten, als ſein Weib auf ihn zuging.

„Hat es ſolche Eile?“ ſcherzte er. „Jetzt hab ich keine Zeit. am Abend dann!“

Sie nahm ihm ohne weiteres den Baſt aus den Händen, ſchob das Blatt ſtatt desſelben in ſeine Finger und deutete auf eine in dicken Buchſtaben eingerückte Notiz.

„Haſt du das überſehen?“ meinte ſie vorwurfsvoll. „Die Zeitung iſt von vorgeſtern!“

Er zuckte die Achſeln und begann zu leſen:

> „Höchſte Belohnung demjenigen, der die Adreſſe des Geigers Elemer Radanyi anzugeben vermag.
>
> Mitteilung erbeten an
>
> Harald Anderſon, Palaſt-Hotel.“

Er pfiff durch die Zähne, las noch einmal und wieder, dann ſah er ſeine Frau an.

„Was ſagſt du dazu, Emma?“

Sie ſah ihm angſtvoll ins Geſicht. Ihre Hand legte ſich zitternd auf ſeinen Arm. „Konſtantin, könnteſt du das tun und hingehen und ihn um den Judaslohn verraten. — Dann — dann biſt du ein Schurke, Konſtantin!“

„Nein, nein, beruhige dich — ich tu es ja nicht — ich tu es ja nicht — um Geld ſchon gar nicht!“

Er ſtrich ihr liebevoll über die Wangen. Sie ſchien ihm nicht zu glauben. Forſchend hielt ſie ſeinen Blick in dem ihren feſt.

„Du kannſt ganz ruhig ſein!“ verſicherte er. „Von mir erfährt keiner etwas — keiner — obwohl —“

„Konſtantin, ſprich doch aus, was du ſagen wollteſt. — Obwohl?“ —

„Dieſer — dieſer Anderſon wäre nicht zu fürchten!“ warf er langſam ein.

„Nicht zu fürchten!“ erregte ſie ſich. „So weit biſt du alſo ſchon, Konſtantin!“ Sie ſtreifte ſeine Hand von ihrem Arme ab, wohin er ſie gelegt hatte. „Wenn du das Geringſte über ihn verlauten läßt, dann will ich nichts mehr mit dir gemein haben. Ich nehme die Kinder und gehe meiner Wege und du kannſt es auch . . . und“

„Oho!“ ſagte er halb ärgerlich, halb in Lachen. „Nimm doch Vernunft an, du Närrchen, wenn ich dir doch ſage, daß ich nichts plaudere, dann iſt es auch ſo. Wenn ich den Aufruf nicht geleſen hätte, wüßte ich ja auch nicht, daß man ihn ſucht. Mich wundert, daß ſie ſo lange gewartet haben. —“ Er küßte ſie auf die kleine Wange und ſchob ſie dann von ſich. „Nun ſei aber auch zufrieden, Emma. — Ich halte meinen Mund und damit baſta!“

Nachdenklich ging ſie ins Haus. Aber ſie hatte keine Ruhe mehr. Immer wieder trat ſie an das Fenſter und blickte insgeheim nach der Stelle, wo ihr Mann arbeitete.

Er band nach wie vor ſeine Roſenſtöcke, aber ſie glaubte zu bemerken, wie er oftmals vor ſich hinſah und darüber vergaß, den Baſt zu knüpfen.

Daraus entnahm ſie, daß ihr vorhergehendes Geſpräch ihn ſtark beſchäftigte. Sie wurde ihrer Sorge nicht ledig.

Haſtig begann ſie den Tiſch in der hellen Wohnküche zu decken. Bei jedem Stück, das ſie aus dem weißen Schranke in der Ecke nahm, dachte ſie an Radanyi. Von dem Gelde, das er damals mit ſeiner Geige für ſie verdient hatte, war alles gekauft worden. Und von dem anderen, das er ihnen geſchenkt hatte, konnte ihr Mann ſeine Spielſchulden bezahlen und die Kinder bekamen das erſte warme Mittagbrot ſeit langer, langer Zeit.

Sie hob beide Hände zum Dank, dabei liefen ihr die Tränen über die Wangen. Gab es denn keinen Herrgott mehr im Himmel, der den Menſchen vergalt, was ſie dem Nächſten Gutes taten? — Womit hatte er denn nur all das Schwere verdient, das ſein Leben zu einem ſo leidvollen und unglücklichen machte?

Rinker trat in das Zimmer und ſah die verweinten Augen ſeiner Frau. Er ſprach kein Wort, ſetzte ſich an den Tiſch, ſchnitt den beiden Kindern, die hereingehüpft kamen, das Brot und begann ſchweigend ſeine Abendſuppe zu eſſen.

Aber ſchon nach den erſten Löffeln ſchob er den Teller beiſeite. „Ich habe keinen Appetit,“ ſagte er kurz und griff wieder nach der Zeitung.

„Wenn ich nur wüßte! —“

„Was möchteſt du denn wiſſen, Konſtantin?“ Die junge Frau legte ebenfalls den Löffel zur Seite.

„Warum Anderſon ihn ſucht!“

„Das iſt doch nebenſächlich!“ ereiferte ſie ſich. „Das kann uns doch ganz gleichgültig ſein. — Nicht, Konſtantin?“ —

(Fortſetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 4. Juni.

Sonnenaufgang	3^{43}	Mondaufgang	8^{43} V.
Sonnenuntergang	8^{13}	Monduntergang	—

1875 Der Dichter Eduard Mörike geſtorben.

☐ **Die Polizeiſtunde in preußiſchen Stadt- und Landgemeinden.** Ein grundſätzlicher Unterſchied hinſichtlich der Feſtſetzung der Polizeiſtunde zwiſchen Stadt- und Landgemeinden iſt nicht mehr zu machen. Die Oberpräſidenten werden ermächtigt, die Polizeiſtunde in allen Stadt- und Landgemeinden bis zu rund 100 000 Einwohnern unter Berückſichtigung der örtlichen Verhältniſſe nach pflichtgemäßem Ermeſſen zu regeln, jedoch mit der Einſchränkung, daß die Polizeiſtunde in dieſen Orten ſpäteſtens auf 1 Uhr nachts feſtzuſetzen iſt. Ferner weiſt der Miniſter zur Vermeidung von Zweifeln darauf hin, daß die für die Polizeiſtunde als maßgeblich feſtgelegten Einwohnerzahlen nicht als unbedingt innezuhaltende Grenzen anzuſehen ſind. Falls ſachliche Gründe dafür ſprechen, insbeſondere mit Rückſicht auf nachbarſchaftliche Beziehungen zwiſchen einzelnen Städten, kann die Polizeiſtunde auch in den Städten, die die maßgeblichen Einwohnerzahlen nicht erreichen, in gleicher Weiſe geregelt werden wie in den Städten, deren Einwohnerzahlen dieſe Grenzen überſchreiten, und umgekehrt.

☐ Die Verſchleppung der Maul- und **Klauenſeuche durch Zigeuner.** Die Frage, ob und inwieweit neue Anordnungen zur Bekämpfung des Zigeunerunweſens getroffen werden ſollen, unterliegt zurzeit noch der Prüfung der Behörden. Einſtweilen ordnet eine preußiſche Miniſterverfügung an Hand der beſtehenden Vorſchriften zur Verhütung von Seuchenverſchleppungen durch Zigeuner u. a. folgendes an: Dem Umherziehen der Zigeuner iſt ohne Rückſicht auf eine beſondere Seuchengefahr mit allen Mitteln entgegenzuwirken. Ausländiſchen Zigeunern iſt ein Wandergewerbeſchein grundſätzlich nicht zu erteilen, bei Anträgen inländiſcher Zigeuner auf Erteilung von Wandergewerbeſcheinen iſt beſonders ſcharf zu prüfen, ob die Beſtimmungen der Reichsgewerbeordnung die Handhabe zur Verſagung des Wandergewerbeſcheines bieten. — Soweit inländiſche Zigeuner im Umherziehen betroffen werden, ſind ſie dauernd polizeilich zu beobachten. Bei Seuchengefahr iſt ein Landjäger oder Polizeibeamter mit ihrer ſtändigen Begleitung zu beauftragen, der die Zigeuner beim Herrſchen der Maul- und Klauenſeuche innerhalb der Sperrgebiete am Betreten von Ställen, Seuchengehöften uſw. zu verhindern hat. In Zeiten der Tollwutgefahr iſt bei dieſer Überwachung dafür zu ſorgen, daß die Hunde der Zigeuner angekettet gehalten werden.

Der Juni.

Der Juni, der ſoeben ſeinen Einzug gehalten hat, iſt der erſte der eigentlichen Sommermonate: beginnt doch mit dem 21. oder 22. ſeiner dreißig Tage, d. h. mit dem Eintritt der Sonnenwende, der wirkliche Sommer. Woher der Juni ſeinen aus dem Lateiniſchen hergeleiteten Namen hat, das ſteht nicht ganz feſt. Während die einen behaupten, daß er nach der ſtolzen Göttin Juno, der Gemahlin des Götterkönigs Jupiter, benannt worden ſei, führen andere den Namen auf den römiſchen Konſul Lucius Junius Brutus zurück. Im altdeutſchen Kalender hieß der Juni „Brachmonat“, weil in dieſem Monat bei Dreifelderwirtſchaft das Brachfeld bearbeitet wurde. Aber auch „Heumonat“ nannte man ihn, weil, wenn die Witterung günſtig iſt, in ſeiner zweiten Hälfte die Heuernte zu beginnen pflegt. Es fallen alſo in den Juni Feldbeſtellungs- und Erntearbeiten, was ihn für die Landbevölkerung ganz beſonders wichtig macht. Aber auch die Städter können an ihm ihre Freude haben: iſt doch der Juni die Zeit der Roſen und die ganze Welt ſteht in Duft und Blüte. Und wenn dann noch die uns kalendermäßig zugeſagte Wärme — man hat für unſere Gegenden für den Juni eine Durchſchnittstemperatur von 17 bis 18 Grad Celſius ermittelt — hinzukommt, dann können wir dem Juni unter den Monaten des Jahres einen Ehrenplatz anweiſen.

Saarbrücken. (Kein Generalſtreik der ſaarländiſchen Bergarbeiterſchaft.) Die ſaarländiſche Bergarbeiterſchaft hat die kommuniſtiſche Generalſtreikparole im Sinne der Direktion der Gewerkſchaftsführer abgelehnt.

Programm d. Norddeutſchen Sendergruppe

Gleichbleibende Tageseinteilung von Dienstag bis Sonnabend.

Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400.
Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

5.45: Zeitangabe. ✱ 5.50: Wetterbericht. ✱ 6.20: Wetterbericht, landwirtſchaftl. Meldungen. ✱ 7.05: Zeitangabe. ✱ 7.10: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. ✱ 8.00: Funk der Hausfrau. ✱ 10.15: Nachrichtendienſt. ✱ 12.10: Wetterberichte, Elbwaſſerſtände. ✱ 12.15: Börſe. ✱ 12.45: Schiffahrtsfunk. ✱ 12.55: Zeitzeichen. ✱ 13.10: Tagesnachrichten. ✱ 14.00: Bremer Wetterbericht, Hochwaſſernachrichten. ✱ 14.50: Börſe. 15.40: Börſe (außer Sonnabend). ✱ 16.00: Schiffahrtsfunk. ✱ 17.00: Sturmwarnung der Seewarte. ✱ 17.55 (nur Bremen): Wetterbericht, Kriminal- und Schiffahrtsbericht. ✱ 19.55: Wetterbericht (Dienstag und Sonnabend 19.20). Anſchließend an die Abendveranſtaltung Wetter- und Sportbericht. Tagesnachrichten.

Montag, 6. Juni.

8.25: Zeitangabe. ✱ 8.30: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. ✱ 9.15: Hamburg (alle Sender): **Morgenfeier** mit alten Meiſtern. Muſikal. Leitung: Fritz Gartz. ✱ 10.55: Kiel (nur Kiel): Gottesdienſt der Univerſitätskirche. ✱ 13.05 Hamburg (Hbg., Kiel), Bremen und Hannover: Pfingſtkonzert der Funkverbung. ✱ 15.00 Hamburg (alle Sender): **Nachmittagskonzert.** Muſikal. Leitung: F. Gartz. Mitwirk.: Friedl Lind, Hans Marten, Hans Roſenlöcher. ✱ 17.00 Hamburg (alle Sender): Ludwig Zukowſki: Auf Großtierfang für Karl Hagenbeck. Fang von Großraubtieren und Schlangen. ✱ 17.30 Hannover (alle Sender): **Pfingſtkonzert** im Café Continental, Hannover. ✱ 19.20 Hamburg (alle Sender): Dr. Alex Sokolowſki: Hochzeitsgebräuche bei arktiſchen Naturvölkern. ✱ 19.50: Sportbericht. ✱ 19.55: Wetterbericht. ✱ 20.00: Hamburg (alle Sender): **„Der böſe Geiſt Lumpazivagabundus“** oder „Das liederliche Kleeblatt“. Zauberpoſſe mit Geſang in drei Aufzügen von Johann Neſtroy. Für den Rundfunk bearbeitet von Ernſt Guſtav. Muſik von Horſt Platen. Muſikal. Leitung: Der Komponiſt. Regie: Herm. Beyer. Anſchließ.: Wetterbericht, Nachrichtendienſt, Sportbericht.

Dienstag, 7. Juni.

7.20: Fünf Minuten Recht und Unrecht. ✱ 12.30–14.50 Bremen (alle Sender): **Mittagskonzert.** ✱ 14.45: Bremer Schlachtviehmarkt. ✱ 16.15 Bremen (alle Sender): **Nordiſche Weiſen.** Mitwirk.: Meta Scharringhauſen (Sopran). Das Kammerorcheſter der Norag. Am Flügel: Reinh. Krug. ✱ 17.00 Hamburg (alle Sender): Heinz Liepmann: Seltſame Reiſe nach Spanien. Geſtalten und Abenteuer. ✱ 17.20 Hamburg (alle Sender): H. Friedr. Blunck: Das Karaibiſche Meer. ✱ 17.40 Hamburg (alle Sender): Reg.-Rat Münch: Was ſoll der Kleingewerbetreibende von den Steuern und deren Verwaltung wiſſen? Die hamburgiſche Kirchenſteuer und die Reichsvermögensſteuer. Steuertermine der Woche. ✱ 18.00 Hannover (nur Hann.): Notierungen der Produktenbörſe Hannover. ✱ 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), 18.05 Hannover (nur Hann.), 18.15 Bremen (nur Brem.): Gemütliches Beiſammenſein mit der Funkwerbung. ✱ 18.50 Hamburg (alle Sender): Änni Jacobs-Wittenburg, Hamburg: Körperkultur. Schwimmen. ✱ 19.25 Hamburg (alle Sender): Übertragung a. d. Hamburger Stadttheater: **„Johnny ſpielt auf.“** Oper in 2 Teilen von Ernſt Krenek. Anſchl. (Hbg., Kiel): Konzert im Alſterpavillon, Hamburg. (Hann., Brem.): Konzert im Café Continental, Hannover.

Spiel und Sport.

Sp. **Keglerkönig in Berlin.** Beim Abſtechen um die Königswürde im Frühjahrskegeln zwiſchen den beiden Siegern auf den Ehrenbahnen Kernchen—„Friſch auf“ und Ackermann—„Unter uns“ errang der vorjährige Keglerkönig Friedrich Ackermann die Königswürde mit Ehrenkette auch in dieſem Jahre wieder.

Sp. **Todesſturz auf der Leipziger Radrennbahn. Bei dem Radrennen des Vereins Sportplatz in Leipzig ereigneten ſich zwei ſchwere unvorhergeſehene Unfälle. Die beiden Berliner Vorkämpfer, der Steher Franz Krupkat und Emil Lewanow ſtürzten in voller Fahrt ab. Krupkat zog ſich beim Sturz durch Reifenſchaden in der 26. Runde einen ſchweren Schädelbruch zu und iſt bald darauf im Krankenhaus ſeinen Verletzungen erlegen. Sein Kollege Lewanow hatte in an derſelben Stelle ebenfalls einen Reifenſchaden und wurde im weiten Bogen auf die Bahn geſchleudert, wo er blutüberſtrömt liegenblieb. Seine Verletzungen ſtellten ſich jedoch als geringfügige Fleiſchwunden und Hautabſchürfungen heraus.**

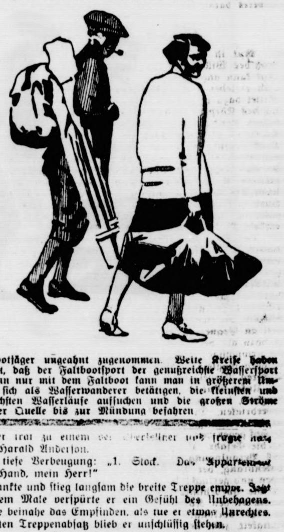
Sp. **Der Junkersflieger Ryſticz** erzielte auf einer Junkerswaſſermaſchine N 34 mit einem 240-PS-Briſtol-Jupiter-Motor mit 1000 Kilogramm Nutzlaſt auf der 100 Kilometer langen Strecke Aken—Elſter einen neuen Weltgeſchwindigkeitsrekord von 196,08 Kilometer in der Stunde. Der Rekord wurde bisher mit 194,27 Kilometer von Italien gehalten.

Ein fünfjähriger Stenograph.

Hadumar Höke, ein Elberfelder Arztſohn, beherrſcht, obwohl erſt fünfjährig, perfekt die Stenographie.

Der Faltbootſport.

Wohl kein anderer Sportzweig hat ſich in ſo kurzer Zeit zu erfreulicher Blüte entwickelt wie der Faltbootſport. Gewiß, das erſte deutſche Faltboot wurde bereits 1905 in München gebaut, aber praktiſch trat der Faltbootſport doch erſt nach dem Kriege in Erſcheinung; die Inflationszeit hinderte ſeine Entwicklung, denn damals war ein Faltboot eine für die meiſten unerſchwingliche Anſchaffung, dafür hat dann aber in den letzten Jahren die Zahl der begeiſterten



Faltbootjäger ungeahnt zugenommen. Weite Kreiſe haben erkannt, daß der Faltbootſport der genußreichſte Waſſerſport iſt, denn nur mit dem Faltboot kann man in größerem Umfange ſich als Waſſerwanderer betätigen, die kleinſten und idylliſchſten Waſſerläufe aufſuchen und die großen Ströme von der Quelle bis zur Mündung befahren.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(61. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er ſeufzte auf, erhob ſich mit ſchweren Füßen und ging wieder nach dem Garten. Unabläſſig lief er die ſchmalen Kieswege auf und ab und zermarterte ſich das Gehirn. Sollte er? — Sollte er nicht? Warum ſuchte ihn Anderſon? — Sorgte er ſich, um Radanyi? Oder zog er Erkundigungen für jemand anderen ein? — Wenn man das wüßte! —

Rinker ſetzte ſich draußen auf die ſchmale Bank vor dem Hauſe. Untätig ſtarrte er ins Leere.

Die beiden Kinder ſpielten Fangen und blinde Kuh. Sonſt hatte er immer einen aufmunternden Zuruf oder ein verſtecktes Blinzeln für ſie gehabt, heute rührte er ſich nicht.

„Konſtantin!“

„Ja!“ ſagte er zuſammenfahrend und blickte ſich nach ſeiner Frau um, die unter dem offenen Fenſter ſtand.

„Biſt du noch immer nicht mit dir fertig!“ frug ſie und ſtrich ihm, ſich etwas herunterbeugend, das Haar zurecht.

Er ſchüttelte den Kopf. „Es geht mir einfach nicht aus dem Sinn — vielleicht . . .“

Sie zog ihre Hand, die er feſthalten wollte, raſch zurück. „Zweimal hat er uns aus der Not geholfen, obwohl wir ihm ganz fremde Leute geweſen ſind. Und du, du brächteſt das fertig, ſchändlich wäre es von dir!“

„Ich tu's ja nicht!“ ſagte er ganz gedrückt. „Daran denken werde ich ja doch wohl dürfen!“

Die halbe Nacht lagen ſie beide ſchlaflos. Als die junge Frau gegen Morgen etwas eingeſchlummert war, weckte Rinker ſie wieder.

„Glaubſt du, daß ich es nicht doch tun ſoll?“

Sie richtete ſich noch halb ſchlaftrunken auf und ſtrich das blonde, etwas verwirrte Haar zurück. „Ich hab dir's ſchon geſagt, was du dann biſt!“

Er ſtützte im Bette ſitzend beide Knie auf und legte den Kopf darein. Sie ſah, wie er ſich quälte und zu keinem Ende kam. „Wenn ich nur wüßte!“ Immer ging es wieder von vorne an! „Und dann — mir iſt es ja nicht ums Geld — du darfſt mir's glauben! — Keinen roten Heller nehme ich, das ſchwör ich dir. Aber immer muß ich denken, daß er noch eine Mutter hat. Vielleicht ſucht die nach ihm. —“

Sie wollte ihn unterbrechen, aber er duldete es nicht und fuhr raſch weiter: „Denk doch, wenn eins von unſeren Kindern einmal nicht mehr zu finden wäre und du ließeſt es in deiner Angſt in allen möglichen Zeitungen ausſchreiben und einer, der wüßte drum und käme nicht und würde dir's nicht ſagen, wo du es finden kannſt, wär das nicht ein Verbrechen?“

Sie weinte auf und lehnte ſich gegen ihn. Mit beiden Armen griff er nach ihr und zog ſie zu ſich heran.

„Ueberleg dir's, Emma! — Sagſt du nein, dann ſchweig ich. Kein Menſch ſoll was von dem erfahren, was du und ich wiſſen. Sagſt du ja, dann geh ich morgen ins Palaſt-Hotel zu Anderſon und horch ihn erſt aus, ehe ich ihm alles erzähle. Aber ich weiß es ja ſo, daß der nicht zu fürchten iſt. Der iſt ja immer mit ihm beiſammengeweſen und iſt auch mit ihm fortgereiſt damals, als es mit ihm ſo auf Spitz und Knopf ſtand. Der hat es immer gut mit ihm gemeint!“

Sie wurde ſchwankend. „Verſuch es halt, Konſtantin. — Alles mußt du ja nicht ſagen!“

„Nein, nein, alles muß ich nicht gleich ſagen!“ ſtimmte er ihr zu. „Und vor morgen Abend geh ich ja auch nicht hin. Da können wir es uns auch noch anders überlegen.“

Aber es blieb dabei.

Gegen ſechs Uhr nachmittags trat Rinker in das Veſtibül des Palaſthotels. Sein langjähriger Aufenthalt zuerſt in der Herrenſtraße und dann drüben in Newyork im Aſtor-Hotel hatte ihm eine unbedingte Sicherheit im Auftreten gegeben. Er machte in ſeinem dunklen Mantel mit dem ſchweren Pelz aus Oppoſſum ganz den Eindruck eines erſtrangigen Gaſtes. Die Verbeugung, mit der er empfangen wurde, war dementſprechend.

Ein flüchtiges Lächeln glitt um ſeinen Mund, als er nach der Halle ſchritt, an welche die Haupttreppe ſich anſchloß.

Jetzt zur Zeit des Fünfuhrtees durchpulſte dieſe regſtes Leben. Der weite Raum faßte kaum die Zahl der Gäſte. Ein buntes Bild. An den Tiſchen der Halle auf der Eſtrade kleine geſchloſſene Kreiſe, zwiſchen denen doch tauſenderlei Berührungspunkte beſtanden, vorherrſchend Jugend, mit würdigen Müttern dazwiſchen. Junge Frauen, junge Männer, ab und zu eine Uniform. Ein leiſes Raunen, ein verſtecktes Kichern, viel — ſehr viel Flirt. Dazu die prickelnden Klänge der Hauskapelle.

Rinker trat zu einem der Oberkellner und fragte nach Miſter Harald Anderſon.

Eine tiefe Verbeugung: „1. Stock. Das Appartement rechter Hand, mein Herr!“

Er dankte und ſtieg langſam die breite Treppe empor. Jetzt mit einem Male verſpürte er ein Gefühl des Unbehagens. Er hatte beinahe das Empfinden, als tue er etwas Unrechtes. Am letzten Treppenabſatz blieb er unſchlüſſig ſtehen.

Ein betreßter Diener lief mit eiligem Schritt über den teppichbelegten Vorplatz. Er ſah Rinkers Zögern und kam auf ihn zu.

„Kann ich irgendwie dienlich ſein, mein Herr?“

„Ja! — Ich möchte gern Miſter Anderſon ſprechen. Können Sie mich bei ihm melden?“

„Gewiß!“

Der Bediente ſchritt voran und öffnete eine Türe, die auf den kleinen Korridor rechter Hand mündete. Er ließ Rinker eintreten und klappte die Türe geräuſchlos hinter ſich zu.

Eine mächtige Stehlampe warf ein blaßrotes Licht durch den hohen, mittelgroßen Raum. In den Madrasvorhängen ſchillerten buntfarbige Vogelgruppen auf und ſchienen jeden Augenblick emporfliegen zu wollen. Die breiten Goldrahmen der Bilder funkelten diskret, von der Malerei war ſoviel wie nichts zu ſehen. Sie lag in dem Dämmerlicht der Lampe völlig abgedunkelt.

Hinter Rinker ſchob ſich eine weiße Schiebetüre auseinander. Die ſchwere Samtportiere wurde vom Luftzuge leicht gehoben.

Harald Anderſon war eingetreten und faßte den Fremden feſt ins Auge. „Mit wem habe ich die Ehre?“

Rinker vergaß zu antworten. Blaß, mit halbgeöffnetem Munde ſah er nach der Frauengeſtalt, die unmittelbar hinter Anderſon das Zimmer betreten hatte.

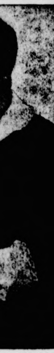
„Die Baronin Geilern! Gerechter Gott! — Nein, nein, nie — nie würde er Radanyi an dieſe Frau verraten. — Nur fort. — Wie ſtellte er das an, um nicht Verdacht zu erregen?

„Mit wem habe ich die Ehre?“ hörte er die Stimme Anderſons befehlend klingen.

„Ich — Miſter Anderſon — verzeihen Sie, ich hatte im Sinne, Ihnen eine Nachricht zu bringen — Ich habe mich anders entſchloſſen. Geſtatten Sie, daß ich mich empfehle.“

(Fortſetzung folgt.)

nograph.



Arztſohn, beherrſcht,
ie Stenographie.

port.

ſich in ſo kurzer Zeit
er Faltbootſport. Ge-
de bereits 1905 in
er Faltbootſport doch
; die Inflationszeit
als war ein Faltboot
Anſchaffung, dafür hat
Zahl der begeiſterten

Weite Kreiſe haben
ußreichſte Waſſerſport
nan in größerem Um-
en, die kleinſten und
die großen Ströme
hren

er und frage na
Da Appartement
Treppe empor. Jetzt
hl des Unbehagens.
er etwas Unrechtes.
iſſig ſtehen.
n Schritt über den
s Zögern und kam
ein Herr?“
Anderſon ſprechen.
eine Türe, die auf
ete. Er ließ Rinker
s hinter ſich zu.
aßrotes Licht durch
Madrasvorhängen
und ſchienen jeden
breiten Goldrahmen
lerei war ſoviel wie
merlicht der Lampe
Schiebetüre ausein-
vom Luftzuge leicht
faßte den Fremden
hre?“
mit halbgeöffnetem
e unmittelbar hinter
ott! — Nein, nein,
au verraten. — Nur
Verdacht zu erregen?
die Stimme Ander-
n Sie ich hatte im
— Ich habe mich
ich mich empfehle.“
Fortſetzung folgt.)

Die Anſchaffungskoſten ſind heute für viele ganz erträglich; für 200 Mark gibt es ſchon ein recht brauchbares zweiſitziges Faltboot. Von Jahr zu Jahr ſind im Faltbootbau neue Verbeſſerungen erzielt worden. Ehedem war ſolch ein zuſammengelegtes Boot noch ein ziemliches Ungetüm, das Futteral mit den Stäben war zirka zwei Meter lang; in dieſem Sommer iſt ein Luxusfaltboot auf den Markt gekommen, das zuſammengelegt in zwei eleganten Köfferchen Platz findet, von denen das größte 90 Zentimeter lang iſt, ſo daß man alſo ſolch ein Faltboot ohne weiteres als Reiſegepäck in jedes Eiſenbahnabteil mitnehmen kann. Dieſes zweiſitzige Boot wiegt auch nur noch 15 Kilogramm, während ſonſt ein Faltbootzweier in der Regel 20 bis 25 Kilogramm wog. Mehr als ein Dutzend Firmen befaſſen ſich heute mit dem Faltbootbau und dieſer ſcharfen Konkurrenz haben wir die noch vor wenigen Jahren kaum geahnte Vervollkommnung zu verdanken. Erwähnt ſei noch, daß Deutſchland heute noch das einzige Land iſt, das Faltboote baut. Es ſind allerdings in den letzten Jahren Tauſende von Faltbooten nach allen Weltteilen exportiert worden. Namentlich für wiſſenſchaftliche Expeditionen und auch für Jagdzwecke haben ſich dieſe Boote beſtens bewährt; dagegen haben ſich unſeres Wiſſens bisher nur bei uns die Sportsleute in größerem Umfange des neuen Fahrzeuges angenommen.

Die bayeriſchen Gebirgsflüſſe gelten als Wiege des neuen Sports, denn gerade hier konnte die beſondere Eigenart des Faltboots ſo recht zur Geltung kommen. Wilde Ströme, die bis dahin für unbefahrbar galten, werden mit ihm gemeiſtert, und der junge Wildwaſſerſport, der hohe Anforderungen an Wagemut, Körperkraft und ſchnelle Entſchlußfähigkeit ſtellt, läßt ſich wohl höchſtens noch mit dem Hochalpiniſmus vergleichen; leider hat er in den letzten Jahren auch einen ähnlichen Prozentſatz von Opfern gefordert.

Der Deutſche Kanuverband, dem Vereine mit insgeſamt 20 000 Mitgliedern angeſchloſſen ſind, iſt beſtrebt, in ähnlicher Weiſe, wie es die Alpenvereine in den Bergen getan haben, in ganz Deutſchland ein Netz von Unterkunftsſtätten anzulegen. Solche Kanuſtationen, in denen die Mitglieder des D. K. V. eine einfache und billige Unterkunft finden, gibt es bereits an allen bedeutenderen Waſſerwegen. Auf Rügen iſt vom D. K. V. ein großes Lager errichtet worden, wo eine größere Anzahl Paddler den ganzen Sommer gegen Erſtattung der geringen Selbſtkoſten Unterkunft in Zelten oder einfachen Holzhütten findet.

Den meiſten Faltbootſportlern iſt es zur Selbſtverſtändlichkeit geworden, daß ſie ihre Ferienwochen auf der Waſſerwanderung im Zelt verleben, zumal das Leben in unſeren „Kanuparadieſen“ billiger iſt und dabei mindeſtens ebenſo geſund und genußreich. Der Faltbootſport gehört im übrigen zu jenen Betätigungen, von denen man in der Regel ſein Leben lang nicht wieder loskommt, wenn man einmal damit angefangen hat. Es muß alſo wirklich ſchon etwas Beſonderes daran ſein.

Fritz Olimsky.

Sport und Mut.

Mut iſt eine Sache des Charakters, in beſonderem Maß des Willens, iſt alſo eine geiſtig-ſeeliſche Eigenſchaft. Mut kann angeboren ſein, zum Mut kann man ſich aber auch erziehen bzw. Mut kann anerzogen werden. Das Mittel dazu iſt die Gewöhnung an Leiſtungen hauptſächlich des Körpers, damit dieſer ſtark und kräftig wird, Gefahren ſtandzuhalten. Der Mutige iſt immer ſtark, der Starke iſt aber nur mutig, wenn er ſich nicht nur ſeiner Kraft bewußt iſt, ſondern auch auf ſeine Kraft vertraut und wenn er den Körper ſeinem Willen untertan macht. Es muß daher, wem das Vertrauen zu ſich ſelbſt nicht angeboren iſt, das Streben eines jeden, insbeſondere eines jeden Erziehers ſein, geiſtige Regſamkeit zu entwickeln und Hand in Hand damit die im Körper ruhenden Kräfte auszubilden. Aus der Wechſelwirkung dieſer beiden Faktoren entſteht Selbſtvertrauen, entſteht Mut.

Der Weg zum Mut, der Erziehung zum Selbſtvertrauen, führt alſo über die Pflege des Körpers, führt über diejenigen Mittel, durch welche wir unſeren Körper kräftigen, unſere Nerven ſtählen, führt über den Sport und im höchſten Maß über den ſportlichen Wettkampf. Mutig wird ſein, der ſich dem Gegner gewachſen fühlt. Noch ſtärker wird das Selbſtvertrauen wachſen, je öfter man das eigene Können, die eigene Kraft, womöglich die eigene Überlegenheit an Gegnern erprobt hat. Keinen beſſeren Weg gibt es dazu als den Wettkampf, das Wettſpiel, wo nicht nur die urwüchſige oder durch Übung erworbene Körperkraft, ſondern in gleicher Weiſe das beſſere Geiſtestraining, die ſtärkeren Nerven ſiegen.

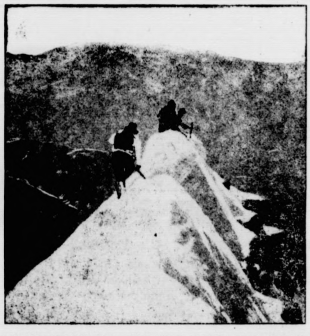
Unſer Mut ſteigt, je mehr wir Gefühle der Angſt, der Feigheit, des geringen Zutrauens zum eigenen Können unterdrücken. Dies geſchieht durch langſame Gewöhnung an die Leiſtung, an den mit der Leiſtung verbundenen Kampf gegen das Objekt, durch die allmähliche Gewöhnung an die Gefahr. Umgekehrt der Weg bei dem, der bereits aus Veranlagung heraus mutig iſt. Er wird ſeinem Tatendrang, der ihn Schwierigkeiten und Gefahren nicht ſehen und geringſchätzen läßt, Zügel anlegen müſſen, wird erſt die Vorbedingungen für ſein Wollen ſchaffen müſſen, indem er den Körper zu den Leiſtungen erzieht, die er von ihm verlangt. So iſt der Mut ein Ziel ſportlicher Tätigkeit, zum anderen die Urſache der gewollten Beſchäftigung mit Leibesübungen.

Wie wird man Berufsboxer?

„Es iſt nicht alles Gold, was glänzt,“ dieſes Sprichwort gilt wie für ſo vieles, auch für die Laufbahn eines Berufsboxers. Das Publikum ſieht im allgemeinen nur die Börſen, die den Meiſterboxern bezahlt werden, und gibt ſich wenig Mühe, darüber nachzudenken, wie weit, wie mühevoll, wie entbehrungs- und dornenreich der Weg iſt, der einige Wenige zu ſolcher beneideten Höhe führt. Und doch iſt es gerade das Gold, ſind es die erhofften Schätze, daß ſo viele das Boxen als Beruf wählen. Die Laufbahn eines Berufsboxers fängt gleich mit Enttäuſchungen an, die Schule dieſes Handwerks erweiſt ſich ſchnell als viel ſchwerer als die faſt aller anderen Berufe. Wer nicht von Anfang an ſich als einigermaßen brauchbar anſtellt, kann am beſten gleich wieder aufhören, im andern Falle bringt der Boxſchüler es zunächſt zum „Sparringpartner“. Er wird alſo einem Boxer gegenübergeſtellt, der ſchon im Ring geſtanden und geſiegt hat, er darf am Training dieſes Boxers teilnehmen und von ihm ausgiebige und ſchmerzliche Püffe beziehen. Erweiſt er ſich dadurch, daß er ſtandhaft wenigſtens drei Minuten durchhält, als brauchbar und entwicklungsfähig, ſo kann es ihm ſchon jetzt gelingen, einen kleineren Kampf zu bekommen. Das Honorar iſt allerdings dafür gleich Null, wenn es hoch kommt 50 Mark. Hat er Glück, beſteht er mehrere Kämpfe ſiegreich, wird er alſo bekannt, ſo darf er in größeren Kämpfen als Füllnummer auftreten, und hat er auch hierbei Glück, ſo wird ſich dieſer oder jener Manager, der mit ihm ſein Geſchäft zu machen hofft, ſeiner annehmen und ihn fördern. Erſt jetzt iſt er ſoweit, daß er ſich an die Öffentlichkeit durchgerungen hat und, wenn er fleißig im Training, ſportlich in der Lebensweiſe und vom Glück unterſtützt iſt, er darf nunmehr hoffen, für die vielen Mühen auch wirklich klingenden Lohn einzuheimſen. Jetzt ſteigen die Honorare, mit ihnen allerdings auch die Verpflichtungen und damit die Sorgen, von denen auch ein Meiſter, ein Champion nie verlaſſen wird. Am beſten ſind heute immer noch die Schwergewichte daran, da die große Maſſe der Zuſchauer nicht ſo ſehr techniſch ſchöne, wie vielmehr ſchlagſtarke, mit dem k. o. endende Kämpfe ſehen will.

Hochalpiniſmus.

Eine ganz beſondere Stellung im Sport nimmt der Hochalpiniſmus ein; er iſt noch ziemlich jung, kaum ein paar Jahrzehnte alt. Unſere Vorfahren wußten leider noch gar nichts von den Schönheiten unſeres Hochgebirges, ihnen war das Gebirge eigentlich nur ein ärgerliches Verkehrshindernis. Erſt verhältnismäßig kurze Zeit vor dem Weltkriege ſind die höchſten Alpengipfel zum erſtenmal beſtiegen. Jetzt gibt es allerdings ſchon überall in den deutſchen und ſchweizeriſchen Gebirgen Unterkunftshütten für die Hochtouriſten; die ſtändig fortſchreitende Vervollkommnung der Ausrüſtung trägt zur Verminderung der Gefährlichkeit des Kletterſports bei und die Zahl ſeiner begeiſterten Anhänger nimmt ſtändig zu, wie die hohen Mitgliederzahlen der Alpenvereine am beſten beweiſen. Ein Maſſenſport kann der Hochalpiniſmus allerdings nie werden und das ſoll er auch nicht; es gehört eine ganz beſondere Veranlagung dazu, insbeſondere innige Naturliebe und Sinn für treue Kameradſchaft. Es iſt in der Regel ein beſonders kerniger Menſchenſchlag, den es hinauftreibt ins Hochland, und wenn man ſie mit leuchtenden Augen aus den Bergen heimkommen ſieht, merkt man auch als Außenſtehender, daß es etwas ganz Beſonderes iſt um dieſen einzigartigen Sport.



Internationale Sportfeſte.

Es iſt der Ehrgeiz und Stolz eines jeden Vereins, ausländiſche Sportsleute von Können zu ſich einzuladen, ein internationales Sportfeſt zu veranſtalten. Vor dem Kriege waren alle Größen der Welt auf deutſchen Sportplätzen zu finden, und heute, wo auf allen Sportgebieten nach jahrelangem Boykott die internationalen Beziehungen auch mit Deutſchland wiederhergeſtellt worden ſind, können wir auch nicht darüber klagen, daß wir keine Gelegenheit hätten, uns vom Können des Auslandes zu überzeugen. Was uns ganz beſonders ſtolz machen kann, iſt dabei die Tatſache, daß die ausländiſchen Sportsleute nicht mehr zu uns kommen, um in Deutſchland mit leichter Mühe Preiſe zu holen oder ein anderes Land kennenzulernen, ſondern daß der Aufſchwung, den unſer Sport auf faſt allen Gebieten genommen hat, die Leiſtungen, die wir aufzuweiſen haben, direkt dazu nötigen, unſere Trainingsmethoden, unſer Können im Wettkampf kennenzulernen und zu erproben.

Internationale Sportfeſte ſind nötig. Kein Land kann ſich dauernd vom internationalen Sportverkehr abſchließen, ohne an ſeinem Können Schaden zu leiden. Nur im Wettkampf läßt ſich die Leiſtung ſteigern und auch nur wieder im Wettkampf gegen immer neue Gegner. Jeder Sportler hat ja doch ſeine Eigenart, hat ſeine beſondere Technik, beſondere Taktik. Die läßt ſich nur erlernen aus eigener Anſchauung, aus eigenem Erleben. Den Gegner kann man nicht ſtudieren an den von ihm erlaufenen Zeiten, erzielten Sprüngen oder Würfen uſw., ſondern nur, wenn man ihn beobachtet, wie er dieſe Leiſtung vollbringt. In recht häufigem Wettkampf mit immer wechſelnden Gegnern kann man ſich auch allein die nötige Ruhe, die Routine erwerben, die bei gleichſtarken Gegnern ausſchlaggebend iſt für den Sieg.

Internationale Sportfeſte haben auch eine politiſche Bedeutung. Jeder Sportler, der im Ausland ſtartet, wirbt durch ſeine Leiſtung für ſein Land. Sportſieg ſteigert die Achtung nicht nur für den Sieger ſelbſt, ſondern auch für das Land, dem er angehört. Der Sport wirkt zudem völkerverſöhnend, weil er im gegenſeitigen Verkehr Gelegenheit dazu bietet, die Individualitäten kennen und beurteilen zu lernen.

Internationale Sportfeſte ſind zudem das beſte Mittel, die Maſſen zu begeiſtern und für den Sport, [illegible] es wenigſtens paſſiv, zu gewinnen. Und ſiegt der Einheimiſche, der Landsmann über den Ausländer, dann iſt der Sport für das Volk auch ein Erzieher zum Stolz auf das Vaterland.

Sportliches Allerlei.

Amtliche Literatur über Schulturnen und Hochſchulſport. Das preußiſche Miniſterium für Wiſſenſchaft, Kunſt und Volksbildung hat — wie dem Amtlichen Preußiſchen Preſſedienſt mitgeteilt wird — in Taſchenausgabe einige wichtige Verfügungen der preußiſchen Unterrichtsverwaltung nebſt Erläuterungen dazu veröffentlicht. „Turnlehrer und Turnlehrerinnen, ihre Ausbildung, Prüfung, Anſtellung, Beſoldung uſw.“ Von Turnrat Dr. Schütz. „Der Unterricht in den Leibesübungen an Schulen und Hochſchulen.“ Von Turnrat Dr. Schütz. „Prüfungsordnung für Lehrer und Lehrerinnen der vorbeugenden und ausgleichenden Leibesübungen.“ Von Miniſterialrat Dr. Ottendorf und Amtsrat Brieſe. „Richtlinien für die körperliche Erziehung an höheren Mädchenſchulen Preußens.“ Von Miniſterialrat Dr. Ottendorf.

Die tägliche Turnſtunde marſchiert. An der ſtaatlichen Realſchule in Danzig hat ihr Leiter, Dr. T. Bechler, mit Beginn dieſes Semeſters die tägliche Turnſtunde eingeführt. Der Verſuch iſt ſo gut gelungen, daß ſich die Leitung feſt entſchloſſen hat, das begonnene Werk fortzuſetzen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf

Pünktlich iſt es eingetroffen,
Wie wir es ſeit langem hoffen,
Und man wünſcht es im Gemüte
Als ein Pfingſtfeſt erſter Güte.

Weiße Maienglöckchen läuten
Und die Bräut'gams mit den Bräuten
Schauen tief ſich in die Augen,
Weil ſie zueinander taugen.

Durch die Felder, durch die Auen
Schreiten Männer, gleiten Frauen,
Und man macht ſich Angebote
Gut belegter Butterbrote.

Mädchen, ſchlank wie die Gazellen,
Wandeln forſch und feſch im hellen
Voll-Voile-Kleid durch die Fluren
Und man ſchneidet ihnen Couren.

Und vom Arbeitsjoch entbunden,
Sagt der Jüngling unumwunden:
„Gottlob, daß ich mit dem Chefe
Heute nicht zuſammentreffe!“

Mancher aber bleibt zu Hauſe,
Denn ſein Portefeuille hat Pauſe,
Weil er alles Geld verlumpt hat
Und ihm niemand was gepumpt hat.

Während Mutter, wohlberaten,
Ernſt begießt den Schweinebraten,
Lauſcht der Vater mit dem Sohne
Einem Lied am Grammophone.

Nur der Dichter darf nicht feiern,
Selbſt am Feſttag muß er leiern,
Doch man ſieht mit Birkenzweigen
Ihn den Pegaſus beſteigen.

Freundlich macht er „winke, winke“,
(Dafür kriegt er ja die Pinke),
Und er wünſcht den Herr'n und Damen
Herzlich: „Frohe Pfingſten!“ — Amen

Welt und Wiſſen.

w. **Grabfund aus der Römerzeit.** In der Nähe von Chiuſi wurde bei Erdarbeiten ein etruskiſches gut erhaltenes Familiengrab aufgedeckt, in dem ſchön bemalte Urnen und Kunſtgegenſtände gefunden wurden.

w. **150 Jahre Kaſſeler Kunſtakademie.** In Anweſenheit des preußiſchen Kultusminiſters Dr. Becker wurde das 150jährige Beſtehen der Kaſſeler Kunſtakademie feierlich begangen. Nach einer Begrüßungsanſprache des Oberbürgermeiſters der Stadt Kaſſel wurde die reich beſchickte Jubiläumskunſtausſtellung eröffnet.

w. **Ein Mittel gegen Maul- und Klauenſeuche.** Ein Landwirt von der Inſel Fyn ſoll ein ſofort wirkendes Heilmittel gegen Maul- und Klauenſeuche erfunden haben, das auch bei ernſteſten Fällen binnen einer Woche zur Heilung führen ſoll. Wie das Kopenhagener „Extrabladet“ meldet, ſind mit dieſem Mittel ſeit langem glänzende Heilerfolge erzielt worden. Der Erfinder ſoll nun vor den landwirtſchaftlichen Behörden Experimente vornehmen.

Vermiſchtes.

= **Nähnadeln für Nervöſe.** Wen hat nicht ſchon einmal das Einfädeln von Garn oder Seide oder Wolle nervös gemacht? Da iſt ein Mann, da iſt eine Hoſe, da iſt ein abgeriſſener Knopf, und der Mann, der weder eine Braut noch ſonſt ein weibliches Weſen in greifbarer Nähe hat, will höchſteigenhändig den Knopf wieder annähen. Kann er das? Nein, er kann es nicht! Er kriegt einfach nicht den Zwirn in das Nadelöhr, durch das bekanntlich ſogar ein Kamel gehen ſoll, und bildet für ſich eine bedauernswerte Groteske. Aber die Frauen haben da gar nicht zu lachen, denn auch ſie werden oft mit Nadel und Faden nicht fertig und kriegen einen Nervenſchock. Da iſt nun ein findiger Engländer namens John Lynn-Thomas auf den großartigen Gedanken gekommen, eine Nadel für Nervöſe zu erfinden. Jetzt, wo das erfunden iſt, ſagt ſich jeder: „Gott, wie einfach! Das hätte ich auch machen können!“ Es iſt dieſelbe Geſchichte wie mit dem berühmten Ei des Kolumbus — plötzlich können es alle. John Lynn-Thomas hat nämlich ein ganz gewöhnliches Nadelöhr an einer Seite geſpalten und die Ränder federn aneinander, ähnlich wie das bei dem federnden Haken der Uhrkette der Fall iſt. Man nimmt nun einfach den Faden, läßt ihn ſeitlich über die Nadel gleiten, und drin iſt er! Das kann ein Kind, das kann ſogar ein Blinder machen, und es iſt zu erwarten, daß der normale Mann es auch fertigbringen wird. Aber man ſoll ſagen!

= **Meiſter Reineke ſchlauer als ſeine Verfolger.** Ein eigenartiges Mißgeſchick hatte die Forſtverwaltung auf der Inſel Rügen, die die vielen Füchſe in den Waldungen mit Zyankali töten wollte. Man hatte in der ganzen Gegend Fleiſchſtücke, die mit Zyankali vergiftet waren, ausgelegt und damit den Erfolg gehabt, daß nicht ein einziger Fuchs anbiß. Wohl aber waren nicht weniger als 40 Hunde, darunter ſehr wertvolle Tiere, eine Reihe von Katzen, viele Hühner und Waldvögel vergiftet aufgefunden. Meiſter Reineke zeichnete ſich von jeher durch beſondere Klugheit aus, daß er aber auch chemiſche Kenntniſſe hat, war bisher noch nicht bekannt. Die Trauer auf Rügen um die wertvollen Haustiere iſt groß; noch größer natürlich der Verdruß über den Mißerfolg mit der Fuchsjagd.

Trinkt Roland-Frucht-Sprudel Roland-Tafelwaſſer

Vertreter: **H. Oellerich** in Bad Bramstedt

BRENNABOR

10/45 PS 6 Cyl. 6/25 PS

bringt Sie ſchnell ans Ziel.

Dabei genießen Sie doppelt die Schönheiten der Natur, wenn Sie unabhängig von den überfüllten Massen-Verkehrsmitteln in Ihrem rassigen Brennabor-Wagen im Fluge dahingleiten, behaglich in d. Klubsesselpolster zurückgelehnt. Machen Sie eine Probefahrt und Sie werden begeistert sein von den Vorzügen unserer modernen, hochwertigen Fahrzeuge.

Unsere konkurrenzlosen Preise:

6/25 PS-4-sitziger offener Tourenwagen . . . RM **4350.-**
6/25 PS-4-sitzige Innensteuer-Limousine . . . . . RM. **4950.-**
10/45 PS-6 Cyl-Cabriolet 7-sitzig . . . . . RM. **7200.-**
10/45 PS-6 Cyl.-Pullm-Innensteuer-Limousine 7-sitzig RM. **7800.-**

Günstige Teilzahlungen bis zu 18 Monaten

Hansa-Garage Weiberg & Rohlf, Neumünster, Großflecken 77

Bevollmächtigte Vertretung der Firma
Gebr. Reichstein Brennabor-Werke Brandenburg (Havel)

Fahrplan

Kraftwagen-Verbindung Bad Bramstedt-Wrist

				Sonntags
Ab Bad Bramstedt	6.40	9.20	18.00	19.55
An Wrist	7.05	9.45	18.25	20.20
Ab Wrist	8.05	10.35	19.05	21.30
An Bad Bramstedt	8.30	11.00	19.30	21.50

Haltestellen Hitzhusen, Hagener Chaussee, Föhrden-Barl.

Der Kraft-Omnibus fährt ab Sonnabend, 4. Juni Aenderungen bleiben vorbehalten.

Verkehrs-Geſellſchaft Bad Bramſtedt G. m. b. H.

Der

Sommer-Ausflug

des Landwirtsch. Vereins a. d. Bramau

findet statt am **Sonntag, den 10. 7. 1927,** mit dem verbilligten Sonderzug: von Neumünster nach Westerland. Fahrpreis 10,40 RM. pro Person. Bei genügender Beteiligung wird der Zug ab Brokstedt gestellt werden, ebenfalls mit 33% Verbilligung. Für Verpflegung muß jeder selbst sorgen. Wenn ein Speisewagen eingestellt wird, erfolgt noch Bekanntmachung. Abfahrt ungefähr 6 Uhr morgens ab Neumünster evtl. Brokstedt etwas früher. Abfahrt Westerland 7 Uhr abends. Fahrtdauer 3½ Stunden. Auch Nichtmitglieder können teilnehmen. Anmeldungen nehmen entgegen die **Distrikts-Vorsteher** und **Adolf Schümann**, Fuhlendorf, bis zum 9. 6. 1927.

Bad Bramstedt, Anlagen.

An beiden Pfingsttagen:

Großes Waldfeſt

in den herrlich gelegenen Anlagen Bad Bramstedts.

Am 1. Pfingsttage von morgens 6 Uhr an: **Frühkonzert.**
Beide Tage nachm. v. 4 bis 7 Uhr: **Konzert** mit nachfolg. **Ball.**
Am 2. Pfingsttage von 2 bis 4 Uhr: **Freitanz für Kinder.**

Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt.
Aufbewahrungsort für Fahrräder ist vorhanden.

Um regen Zuspruch bittet **Frieda Dehn.**

Druckſachen liefert gut und billig die **Buchdruckerei Kuno Pauſtian**

Für Frühling u. Sommer

Moderne Anzugstoffe, Anzug nach Maß Preis von RM. an:
65.— 76.— 85.— 96.— usw.
Paletot- u. Ulsterstoffe, große Auswahl in verschied. Preislagen

P. Haase, Schneidermstr.

KATASTER- und private Vermessungen
Ingenieur-Büro für
F. C. BECKER LAND-MESSUNG

Hauptbüro Wandsbek
Goethestr. 11 D 3 1770

Turmhaus am Gehölzeingang.

Überseereisen

Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika

Nach Canada

— HALIFAX —

Dampfer „Cleveland“
ab Hamburg 7. Juli

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25

und
die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.

Vertretung in Bad Segeberg
J. F. Meier, Oldesloerstr. 16

Versuche

schaden der Wäsche und verärgern meist. Waschen Sie mit

Dr. Thompson's Seifenpulver

das jede tüchtige Hausfrau als das Beste und Zuverlässigste für die Wäsche kennt.

DR. THOMPSON'S SCHUTZMARKE SCHUTZMARKE SEIFENPULVER

Billige Seifen

für Händler und Wiederverkäufer:
echte Lanolin-Fettseife per Dtz. 2.48 M.
echte Buttermilch-Seife per Dtz. 2.52 M.
(Karnemelk-Zeep)
echte Lilienmilch-Seife per Dtz. 1.58 M.
feinste rote Glyzerin-Seife per Dtz. 1.58 M.

Kernseifen besonders billig!

Verlangen Sie kostenlos Preislisten
Seifen-Großvertrieb Paul Kuntz
Hamburg 26, Borstelmannsweg 115.

Klavierunterricht

erteilt — mit staatl. Genehmigung —
Bruno Mörlins
Schlüskamp (Haus Dr. Schumann)

Haus für göttliche Glaubensheilung

Rotensande b. Brokstedt (Holst.)
Pensionspreis M. 3.—

Kirchliche Anzeigen.

Sonnabend:
8 Uhr abends lithurg.-musikalische Wochenschluß-(Pfingstsonnabend)-Andacht.
Pfingstsonntag:
9½ Uhr: Gottesdienst
Beichte und Abendmahl.
1 Uhr: Kindergottesdienst
Pfingstmontag:
9½ Uhr Gottesdienst.

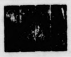
Am 2 Pfingsttage findet um 9½ Uhr beim Gastwirt Herrn Fuhlendorf in Bad Bramstedt katholischer Gottesdienst statt.

Automobil

vermietung Teleph. 197
Max Weibezahl.

J. H. Wilstermann

Buchbinderei
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren |- Bureaubedarf
Bad Bramstedt, Maienbeck,
gegenüber der Apotheke.



Steinkohlen
Zechenkoks
Briketts
Brennholz
Häckſel
Stroh in ☐-Ballen
Torfſtreu
Lebertran-Emulſion
in großen und kleinen Mengen liefert frei Haus **Hans Dehn, Tel. 145.**

E. Zimmermann

Landweg Tel. 236
Damen-Frisiersalon
Behandlung in
Manikür u. Schönheitspflege

Büchler & Hübner

Holzges. m. b. H.
Bad Bramstedt i. Holst.
am Bahnhof Fernruf 112

liefern sämtliche Bau- und Tischlerhölzer sowie alle übrigen Baustoffe, wie Kalk, Dachpfannen, Zement, Gips, Bimszementdielen f. Leichtwände, Brunnenringe und Zementrohre in bester Qualität zu günstigen Preisen.

„Schützenhof“

Am Pfingstsonnabend und Pfingstsonntag ab 4 Uhr nachm.

Musikalische Unterhaltung

Hierzu ladet frdl. ein **Oldenburg.**

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Paaſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 130 Dienstag den 7. Juni 1927 49. Jahrg.

Heimatpreſſe.

Der vor einigen Tagen beendete Kongreß des Reichsverbandes der Deutſchen Preſſe hat in Breslau ſtattgefunden und das hat ſeine beſondere Bedeutung: die bedrohte Grenzmark im Oſten ſollte ſehen, daß die „Siebente Großmacht" ſich der politiſchen Aufgaben bewußt iſt, die in dem einen Wort „Grenzmark" umſchloſſen ſind. Aber darüber hinaus kam es gerade auf einer Tagung in dieſen Gebieten ſo recht einmal wieder zum Bewußtſein, was die Heimatpreſſe bedeutet. Sie iſt das ſtärkſte Band, das den bewußten Menſchen mit dem Boden verbindet, auf dem er erwachſen iſt. Alles andere, Freunde, Familie, Haus und Hof und was damit zuſammenhängt, — all dieſes erzeugt zwar ein dunkles, kaum bewußtes Zuſammengehörigkeitsgefühl mit der Heimat, mit dem engeren oder dem weiteren Kreis, in dem ſich der einzelne befindet. Aber zu vollem Bewußtſein erwächſt dieſes dunkle Gefühl erſt dann, wenn er in ſeiner Zeitung, die aus dem gleichen Kreiſe ſtammt, nun einen Überblick über die Heimatwelt erhält, mag ſie auch im Hinblick auf die große Welt klein erſcheinen.

Viele, die hinauszogen in andere Länder, die hinauswanderten über See, die in fremden Völkern untertauchten, haben doch das eine getan, um das Band nicht ganz abreißen zu laſſen, das ſie mit der Heimat verbindet. Sie haben nach wie vor ihre Heimatzeitung ſich nachſchicken laſſen in die fernen Lande, und wenn ſie dann geleſen haben von den kleinen, vielleicht für das große Vaterland unwichtigen Nachrichten aus der Heimatſtadt, aus den anderen Orten und Kreiſen, die ihnen ſo wohlbekannt waren, ſo erſtand in ihnen wieder das Bild der Heimat. Da tauchten vor ihrem Auge die Freunde, die Verwandten und die Bekannten wieder auf, und es verſank für ein paar Augenblicke die Umgebung, das fremde Land, — ſie waren wieder daheim. Auch dann, wenn ſie nicht ſo weit hinausgezogen, wenn ſie nur in die Großſtadt gegangen waren, — auch ſie verſank. Und aus der Steinwüſte gingen die Gedanken zurück in den Heimatort, über deſſen große und kleine Sorgen und Freuden die Heimatpreſſe berichtete.

Hat ſo die Heimatpreſſe die Aufgabe, die fernen Söhne der engſten Heimat nicht ganz verlorengeben zu laſſen, ſo ſchlingt ſich in ihrem Wirkungskreis ſelbſt ein feſtes Band um die Bewohner des engeren und weiteren Kreiſes, der ihr Wirkungsfeld bedeutet. Die Heimatpreſſe iſt es, die nahe Beziehungen ſchafft und die aus einer kleinen, unweſentlichen Nachricht Freude und Trauer hineinträgt in ſolche Kreiſe, die dem, dem Freude oder Trauer beſchert war, naheſtehen, für die Trauer des Nachbarn eigene Trauer bedeutet.

Genau ſo wie die Heimatpreſſe jene an einem unſichtbaren Bande mit der Heimat verknüpft, die hinausgezogen ſind, ſo umſchließt die Heimatpreſſe auch alle jene, die die engſten Heimatgefühle mit dem Boden verbinden, dem ſie entſproſſen ſind und dem ſie treu blieben. Es gibt nichts, was ſo ſtark das Gefühl der Verbundenheit mit den engeren Volksgenoſſen aufrechterhält, wie gerade die Heimatpreſſe. Verknüpft ſich doch mit jeder kleinen Meldung das plaſtiſche Bild, die genaue Kenntnis des Hintergrundes, auf dem ſich das kleine oder größere Geſchehen abſpielt. Es liegt ein tiefer Sinn in dem bekannten Wort des Bürgers, der in Goethes „Fauſt" beim Oſterſpaziergang die Worte ſpricht, daß er mit behaglichem Intereſſe zuhört, „wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinanderſchlagen". Des Menſchen Schickſal wird ja beſtimmt durch die großen Ereigniſſe und die Linie des Einzelgeſchehens läuft hinein in den breiten Strom der großen Entwicklung. Aber es iſt nicht Spießbürgerlichkeit, was in jenen Worten gekennzeichnet werden ſoll, ſondern es iſt das, man möchte ſagen, breitbeinige Stehen mitten drin in dem Kreiſe, in den die Vorbeſtimmung den einzelnen hineingeſtellt hat. Und dieſer Kreis findet ſeinen Ausdruck bewußteſter Art in der Heimatpreſſe.

Gewiß bleibt der einzelne, um das Bild zu erſchöpfen, durchaus nicht unberührt davon, wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinanderſchlagen; und ſein Schickſal wird dadurch beſtimmt, wenn ſich der franzöſiſche Staatspräſident nach London begibt oder der Reichstag ein Geſetz beſchließt, das Richtung geben kann für das Wohl und Wehe des einzelnen. Aber, um ein vulgäres Wort zu gebrauchen: das Hemd iſt einem näher als der Rock, die engere Heimat näher als das Geſchehen in der großen Welt. Und der ſtärkſte Ausdruck dieſer engeren Heimat in ihrer Bewußtheit, in ihrem kleinen und kleinſten Geſchehen iſt die Heimatpreſſe. Sie verknüpft mit unzähligen Banden den einzelnen mit dem Boden, dem er erwachſen iſt und auf dem er ſteht; die Heimatzeitung iſt das Band, das alle umſchließt, das ſie alle einander nähert und in allen das Bewußtſein erſtehen läßt, näher zueinander zu gehören, eng verbundene Volksgenoſſen zu ſein. Das iſt die große Aufgabe der Heimatpreſſe, eine Aufgabe, die ihr niemand abnehmen kann und die ihre Bedeutung immerdar behalten wird.

Ein polniſcher Bahnhof ausgeraubt.

Warſchau. Einbrecher drangen in den Kaſſenraum des Bahnhofsgebäudes Skalmierzyce und raubten aus dem Geldſchrank 100 000 Zloty. Noch in derſelben Nacht wurde einer der Einbrecher feſtgenommen. Man fand bei ihm etwa 12 000 Zloty.

Keſſelexploſion auf einem Dampfer.

London. Auf dem Dampfer „Kelvinſide" ereignete ſich eine Keſſelexploſion, wobei vier Mann der Beſatzung getötet wurden.

Chamberlins Ozeanflug

Abflug Chamberlins von Newyork.

Nachdem ungezählte Meldungen bald über den Verzicht, bald wieder über die feſte Abſicht des amerikaniſchen Fliegers Chamberlin für den Flug nach Europa berichtet hatten, wurde dem Hin und Her ein Ende gemacht mit dem Einlaufen der Nachricht vom Abflug. Aus Newyork wurde Sonnabend, 4. Juni, gekabelt:

Clarence Chamberlin ſtartete Sonnabend früh 6.04 Uhr Newyorker Zeit (11.04 Uhr mitteleuropäiſche Zeit) zum Fluge nach Europa von Curtiß Field bei Newyork mit dem Flugzeug „Columbia". Levine, der Generaldirektor der Geſellſchaft, die die „Columbia" gebaut hat, begleitet Chamberlin auf ſeinem Fluge nach Europa. Levine trägt die Finanzierung und die geſchäftliche Verantwortung für das Unternehmen. Beim zweiten Anlauf gelang der Start. Das Flugzeug rollte ſchnell an, wurde dann in eine Staubwolke eingehüllt und erreichte einige Bäume, um bald darauf dahinter zu verſchwinden, während laute Hochrufe ertönten.

Wie erinnerlich, ſollte die „Columbia" ſeinerzeit für den Flug Newyork—Paris ſtarten, ehe Lindbergh ihr zuvorkam. Die Mannſchaft der „Columbia" hat auf ihrem Flugzeug auf einer geſchloſſenen Rundſtrecke als Vorbereitung für den Transozeanflug im Mai einen Dauerflug unternommen, bei der ſie mit einer Flugdauer von 51 Stunden 12 Minuten einen neuen Rekord aufgeſtellt hatte. Die Wetterausſichten waren beim Abflug nicht ungünſtig. Über der Neufundlandbank lag allerdings in der Nacht noch eine ſchwere Nebelſchicht, deren Verſchwinden aber für heute nachmittag erwartet wird. Über dem öſtlichen Atlantik, alſo dem letzten Flugdrittel, war das Wetter gut. Der Pilot machte einen äußerſt zuverſichtlichen Eindruck. Wiederholt ſcherzte er mit ſeiner Gattin, als ſie das Flugzeug beſichtigten. Chamberlin ſtieg vor dem Abflug in die Maſchine, um noch einmal ſelbſt alles zu überprüfen. Dann gab er das Zeichen zur Abfahrt.

Das Ziel.

Zwar wurde allgemein angenommen, daß Chamberlin in Berlin landen werde, doch hat er ſelbſt wie ſeine Vertreter vor der Abreiſe keinerlei feſte Angaben in dieſer Beziehung gemacht. Chamberlin antwortete auf eine direkte Frage nach dem Ziel ſeines Fluges nur, daß er einen Rekordflug nach Europa zu unternehmen beabſichtige. Doch hat Chamberlins Vater erklärt, daß ſein Sohn ihm als Ziel des Fluges Berlin genannt habe. Es wurde berechnet, daß Chamberlin Montag früh 3 Uhr Berliner Zeit auf dem Tempelhofer Feld in Berlin landen könnte.

Nach einer anderen Mitteilung ſagte Chamberlin, er würde ſich bemühen, mit der „Columbia" die Küſte von Irland zu erreichen und, wenn möglich, nach Berlin weiterzufliegen, um dadurch den Flug Lindberghs nach Paris zu überbieten. Wie die „Evening World" meldete, ſoll der deutſche Botſchafter in Waſhington, Freiherr von Maltzan, in einer Erklärung Chamberlin guten Erfolg für ſeinen Deutſchlandflug gewünſcht haben. Chamberlin könne verſichert ſein, daß er in Berlin genau ſo aufgenommen werde wie ſeinerzeit Eckener in Amerika. Chamberlin trug eine Botſchaft der National Aeronautic Aſſociation of the USA. an den Deutſchen Aeroklub mit ſich. Der Text der Botſchaft lautete: „Aeronautic Aſſociation of the USA. ſendet Grüße an den Aeroklub Deutſchlands. Möge dieſe Botſchaft durch Clarence Chamberlin weiter der Welt die Brauchbarkeit und Nützlichkeit des modernen Luftweſens vor Augen führen, das dazu beſtimmt iſt, den Wünſchen des Welthandels auf Zeiterſparnis zu begegnen."

Vorbereitungen in Berlin.

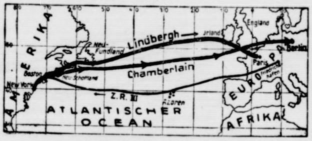
Magiſtrat und Stadtverordnete beſchloſſen ſchon bei Eintreffen der Abflugnachricht, ſich gegebenenfalls auf das Tempelhofer Feld zu begeben und den Amerikaner offiziell zu begrüßen. Die amerikaniſche Botſchaft in Berlin machte ſich ebenfalls empfangsbereit. Die deutſche Marineleitung wies ſämtliche Schiffe der Kriegsmarine an, dem amerikaniſchen Flieger jede nur denkbare Unterſtützung angedeihen zu laſſen. Den gleichen Befehl erhielt das deutſche Geſchwader, das ſich zurzeit in den ſpaniſchen Gewäſſern befindet. Die Marine-Küſtenfunkſtationen bekamen Anweiſung, nach dem Flieger Ausſchau zu halten und auf ſeine Funkſignale zu achten. Die Berliner Polizeibehörden trafen ebenſo alle notwendig erſcheinenden Maßnahmen.

Ausrüſtung Chamberlins und ſeines Flugzeuges.

Das Flugzeug „Columbia" enthielt beim Aufſtieg einen großen Tank mit 390 Gallonen Benzin, außerdem ſind auf den Tragflächen fünf kleinere Behälter montiert, die weitere 65 Gallonen faſſen. Um den Haupttank herum wurde ein zuſammenlegbares Gummiboot mit Rudern Leuchtpiſtolen und Signallichtern, die automatiſch brennen, wenn ſie auf das Waſſer fallen, angebracht, außerdem Blitzlicht mit zwei Erſatzbatterien, Sicherheitszündhölzer und drei eiſerne Rationen ſowie zwei Behälter mit Waſſer und eine Funkſendeſtation.

Frau Chamberlin beſorgte die nötigen Butterbrote, die die Flieger während der Reiſe ernähren ſollen. Die Flieger nahmen zehn Butterbrote und Hühnerfleiſch mit, dazu zwei Flaſchen Hühnerbouillon, eine Flaſche Kaffee und ſechs Apfelſinen.

Aus kleineren Orten Long Islands kamen im Laufe des Sonnabendmorgens Nachrichten, daß Chamberlins Flugzeug in mittlerer Höhe ſchnell fliegend bei ſchönem Wetter geſichtet wurde.



Flugſtrecke Newyork—Berlin.

Notlandungen Chamberlins.

Bei Eisleben und Kottbus.

Am Morgen des zweiten Pfingſttages lief in Berlin, das vor Erwartung fieberte, die Nachricht ein, daß der Ozeanflieger Chamberlin um 5 Uhr morgens bei dem Dorfe Helfta bei Eisleben, Provinz Sachſen, eine Notlandung vorgenommen habe. Ein bald eingetroffenes Flugzeug der Deutſchen Lufthanſa kam ihm zu Hilfe und flog nach Halle, um neuen Betriebsſtoff für Chamberlin, deſſen Maſchine unbeſchädigt war, zu holen. Nach Auffüllung des herbeigeholten Benzins ſollte ſofort die Weiterfahrt nach Berlin angetreten werden.

Wie die Eisleber Zeitung alsbald berichten konnte, erfolgte die Notlandung morgens ungefähr um 6 Uhr bei Biſchofsrode in der Nähe von Eisleben, und zwar wegen Benzinmangels. Außerdem war ein kleiner Defekt an der Anlaſſerbatterie entſtanden. Nachdem durch ein Fahrzeug der Deutſchen Lufthanſa Benzin herbeigeholt und aufgefüllt war, auch der Defekt beſeitigt war, erfolgte um ½ 10 Uhr der Neuaufſtieg und unter Begleitung von mehreren Lufthanſafliegern begann die Weiterfahrt nach Berlin.

*

Propellerbruch.

Eine zweite Notlandung mußte Chamberlin nach einiger Zeit in der Nähe von Kottbus, bei Klinge, auf ſumpfigem Gelände vornehmen. Die Urſache war diesmal ein Propellerbruch. Durch dieſen Unfall wurde es fraglich, ob Chamberlin noch am gleichen Tage in die Lage verſetzt werden konnte, nach Berlin zu gelangen. Klinge iſt eine Bahnſtation auf der Strecke Kottbus—Forſt (N.L.), 15 Kilometer von Kottbus entfernt.

*

Chamberlins unterbrochene Fahrt.

Beide Pfingſttage wurden von den hochgeſpannten Erwartungen auf die Ankunft des amerikaniſchen Fliegers Chamberlin und durch die Vorbereitungen auf ſeinen Empfang ausgefüllt. Am erſten Feiertage kamen gelegentliche Meldungen, daß man das Flugzeug da und dort geſehen haben wollte, obwohl nichts Beſtimmtes geſagt werden konnte. Am ſpäten Abend des erſten Pfingſttages ſollte die „Columbia“ etwa 500 Kilometer von der Küſte Irlands geſehen worden ſein, um Mitternacht lief eine Meldung ein, Irland ſei überflogen und der Kurs richte ſich nach dem Kanal.

Da die Ankunft in Berlin für die Morgenſtunden auf dem Tempelhofer Felde angeſagt war, wurden große Vorbereitungen getroffen. Das ganze Feld war abgeſperrt, durch eine Poſtenkette von Schutzleuten umſtellt, Oberbürgermeiſter Böß war beſonders aus ſeinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt, um Chamberlin zu empfangen. Schon am erſten Pfingſttage abends hatten ſich Menſchen angeſammelt, die die ganze Nacht durchharrten. Morgens war die Menge etwa auf 100 000 angewachſen, die den Flugplatz in weitem Bogen umſchloſſen.

Die Erregung ſtieg aufs Höchſte, als eine Nachricht bekannt wurde, daß der Flieger bei Dortmund um 4 Uhr nachts geſehen worden wäre. Das ganze Geſchwader der Lufthanſa ſtieg auf, um ihm entgegenzufliegen. Doch Stunden vergingen ohne Reſultat und allmählich machte ſich ziemliche Enttäuſchung bemerkbar. Die Flugzeuge der Lufthanſa kehrten vom Dortmundfluge zurück, von Chamberlin hatten ſie nichts entdeckt. Ständig kreiſten ſie in den Lüften, aber die harrende Menge auf dem Tempelhofer Felde begann gegen 10 Uhr abzuwandern.

Das Deutſchtum im Auslande.

(Von einem beſonderen Mitarbeiter.)

Goslar, die tauſendjährige ehemalige Freie Reichsſtadt am Harz, iſt dieſes Jahr der Treffpunkt der Jugendtruppe des Vereins für das Deutſchtum im Auslande. In 13 Sonderzügen trafen ſchon im Laufe des letzten Freitags 17 000 Teilnehmer aus dem ganzen Reiche, aus Öſterreich und Deutſchböhmen, aus dem Baltenlande und aus allen Gebieten der Grenzländer ein, alle mit ihren Fahnen und Abzeichen und eine große Anzahl mit großen Schülerkapellen. Der fröhliche Geiſt der Jugend beherrſchte die Stimmung dieſer echtdeutſchen Pfingſttagung, und zwiſchen den jugendlichen Vertretern der verſchiedenſten deutſchen Stämme wurden Freundſchaftsbande und Bündniſſe zur gemeinſamen Arbeit geſchloſſen, die für das Leben halten werden.

Während die feſtlich geſchmückten Straßen der maleriſchen alten Stadt von dem tauſendſtimmigen Geſang der Jugend widerhallten, begannen die Arbeitsſitzungen mit einer Frauentagung, die von Exzellenz von Hintze als Vorſitzendem des V. d. A. eröffnete und auf der das ſchöne Wort geprägt wurde: „Die Hand, welche die Wiege bewegt, beherrſcht die Welt“. Frau Klara Mende aus Berlin ſprach über „Schickſalsfragen des Grenz- und Auslandsdeutſchtums“, Frau Eſchker-Temesvar über die Arbeit der deutſchen Frauen im Banat, eine andere Dame über „Studienfahrten auslandsdeutſcher junger Mädchen“. Es ſchloß ſich eine große deutſche Studententagung an, die namentlich durch die Teilnahme zahlreicher Hochſchüler aus dem Baltenlande ausgezeichnet war. An den Reichspräſidenten von Hindenburg wurde ein Huldigungstelegramm abgeſandt, in dem zum Ausdruck kam, daß die Auslandsdeutſchen ſtolz darauf ſind, einem 100-Millionen-Volke anzugehören. — Die Mitgliederzahl des Verbandes beträgt heute zwei Millionen und iſt ſtändig im Wachſen.

Hindenburg begrüßt den V. d. A.

Eine auf der Tagung des Vereins für das Deutſchtum im Auslande vom Reichsminiſter a. D. Külz eingebrachte Entſchließung in der Südtiroler Frage wurde nach kurzer Ausſprache angenommen. Beſonders begrüßt wurde der Abgeſandte des V. d. A. in den Vereinigten Staaten, Direktor Robert Treut, und ein Führer des amerikaniſchen Deutſchtums, Paſtor Everts, Philadelphia, der die Lage des Deutſchamerikanertums während des Krieges und deſſen Wiederaufbau in den letzten Jahren ſchilderte. Der geſchäftsführende Vorſitzende, Konteradmiral Seebohm, erſtattete den Jahresbericht. Es wurde darin betont, daß die unpolitiſche kulturelle Schutzarbeit unbedingt das wichtigſte ſei. Es folgten dann Einzelarbeitsberichte und Referate von braſilianiſchen und flandriſchen Vertretern.

Auf das vom V. d. A. an den Reichspräſidenten geſandte Begrüßungstelegramm iſt ein Telegramm des Reichspräſidenten, des Ehrenvorſitzenden des V. d. A., eingegangen, in dem der Reichspräſident für die Begrüßung dankt und allen Teilnehmern an der Tagung treudeutſche Grüße übermittelt.

Deutſches Geſchwader in Liſſabon.

Deutſchland und Portugal.

Das unter dem Kommando des Vizeadmirals Mommſen in Liſſabon eingelaſene deutſche Geſchwader beſteht aus den Linienſchiffen „Schleswig-Holſtein“, „Elſaß“, „Heſſen“ und dem Kreuzer „Berlin“. Die portugieſiſche Regierung hat für die Dauer des Aufenthalts einen Admiral attachiert. Nach dem Austauſch der offiziellen Beſuche und einer Audienz beim Präſidenten der Republik fand unter Anweſenheit des Präſidenten ein Staatsdiner mit anſchließendem Empfang und Ball ſtatt. Dann gab die deutſche Geſandtſchaft für die Offiziere ein Eſſen. Im Laufe der Woche ſind verſchiedene Feſtlichkeiten vorgeſehen. Die Abreiſe des Geſchwaders wird am Freitag erfolgen.

Im Verlauf des von der deutſchen Geſadtſchaft gegebenen Diners wandte ſich der deutſche Geſandte, Dr. Voretzſch in einer Anſprache an den Präſidenten der Republik, Carmona, und betonte, daß er mit großer Freude feſtſtelle, daß dank der klugen Leitung des Präſidenten die Beziehungen zwiſchen den beiden Ländern leichter und freundſchaftlicher würden. Präſident Carmona antwortete, er hoffe, daß die Wünſche und Hoffnungen des deutſchen Geſandten ſich in eine fruchttragende Wirklichkeit umſetzen würden und freue ſich feſtſtellen zu können, daß hierzu die Regierung aus freien Stücken beigetragen habe und im Einklang mit den berechtigten Intereſſen des Landes weiter beitragen werde.

Italien gegen Rußland.

Muſſolinis Antwort.

Das faſchiſtiſche Parteidirektorium hat auf das den Faſchismus verurteilende Manifeſt der 3. Internationale mit einer Erklärung geantwortet, in der es u. a. heißt: „Der einzige Staat, der in Europa und auf der Welt ſeit Jahren das ſogenannte Gleichgewicht bedroht und ſtört, iſt nur das Rußland der 3. Internationale, das überall Unruhe verurſacht. Das faſchiſtiſche Italien ſagt den vier Profeſſionsſcharlatanen des Komintern, daß es keine Aktion dulden kann von denjenigen Leuten, die ein ganzes geduldiges, großmächtiges Volk ſeit Jahren mit Maſſakern verfolgen, von denſelben Leuten, die jeden Tag mit Haufen von Leichen das Gebäude einer Diktatur ſtützen müſſen, ſo daß dieſe nicht mehr die Diktatur des Proletariats, ſondern gegen das Proletariat iſt. Wenn der Zuſammenbruch des bolſchewiſtiſchen Regimes nicht Hunger und Elend nach ſich gezogen hätte, ſo würde es in den Augen der Welt durch die Tatſache allein verdammt, daß ſeine Vertreter ſich gezwungen ſehen, von den bürgerlichen Nationen des Weſtens Techniker und Kapital in Anſpruch zu nehmen. Das neue antifaſchiſtiſche Manifeſt der 3. Internationale ſtellt nichts anderes dar als den erbärmlichen Verſuch, die Mißerfolge in der Außenpolitik und die Kriſe des Sowjetregimes im Innern, die gerade in dieſen Tagen klar zum Ausdruck kam, zu verdecken.“

Regierungswechſel in Rumänien.

Auflöſung des Parlaments.

Die ſeit längerer Zeit anhaltenden innenpolitiſchen Schwierigkeiten haben zu einer Regierungskriſis geführt. Die Bemühungen des leitenden Staatsmannes Averescu zur Regierungsumbildung ſind an dem Widerſtand der rumäniſchen Parteiführer geſcheitert. Infolgedeſſen überreichte der Miniſterpräſident dem König die Geſamtdemiſſion des Kabinetts. Während Averescu dem Miniſterrat Bericht erſtattete, traf der Miniſter des Königlichen Hauſes, Hiott, in Bukareſt ein und brachte Averescu zur Gegenzeichnung das königliche Dekret, durch das Prinz Stirbey betraut wurde, eine „Regierung der nationalen Konzentration“ zu bilden. Stirbey iſt ein Schwager des Staatsmannes Bratianu.

Stirbey bildete nach kurzer Zeit das neue Kabinett. Er ſelbſt übernahm den Poſten des Miniſterpräſidenten und des Innenminiſters und einſtweilen auch die Geſchäfte des Finanzminiſters und des Außenminiſters. Das Parlament wird aufgelöſt. Die Neuwahlen finden innerhalb 30 Tagen ſtatt.

Exploſionskataſtrophe in Krakau.

Große Zerſtörungen.

Am erſten Pfingſtfeiertage explodierte in Tonie bei Krakau ein Pulverturm. Durch die Exploſion wurden in ganz Krakau die Fenſterſcheiben zertrümmert und viele Häuſer beſchädigt. Allein durch die Glasſplitter wurden 100 Perſonen verletzt. Außerdem wurden in der Nähe der Unglücksſtätte eine Anzahl Perſonen ſchwer verletzt. Tonie liegt zehn Kilometer von Krakau. Die Bevölkerung hatte den Eindruck eines Erdſtoßes.

Die erſte und ſtärkſte Exploſion trat um 10 Uhr 28 im Fort Witkowice ein. Es flogen dabei 133 000 Kilogramm mit Ekraſit gefüllter Artilleriemunition und andere Sprengſtoffe auf. Eine Anzahl Häuſer in Witkowice und Umgebung iſt faſt vollſtändig zerſtört worden. Ein auf Poſten ſtehender Soldat wurde getötet. Im Bezirk des Forts ſind mehr als 80 Zivilperſonen ſchwer verletzt worden.

Deutſches Reich.

Steuerergebniſſe der Buchprüfungen.

Der Reichsfinanzminiſter veröffentlichte das Ergebnis der im Jahre 1926 vorgenommenen Buchprüfungen. Die Nachprüfungen ergaben insgeſamt an Reichsſteuern ein Mehr von 98,9 Millionen, an Landes-, Kirchen- und ſonſtigen Steuern ein Mehr von 10,2 Millionen Mark. Geldſtrafen wurden in Höhe von rund fünf Millionen Mark verhängt.

Zentrumsvorſtand gegen Dr. Wirth.

In einer Parteivorſtandsſitzung des Zentrums kam die Angelegenheit Wirth zur Sprache. Dr. Wirth, der frühere Reichskanzler, hatte in Königsberg eine Rede gehalten, in der er die Zuſammenſetzung der jetzigen Regierung ſcharf kritiſierte. Auf Anregung von deutſchnationaler Seite hatte Reichskanzler Dr. Marx Vorſtellungen an Dr. Wirth gerichtet, auf die dieſer ziemlich ablehnend in einem Artikel antwortete. Auch das badiſche Zentrum hatte Stellung genommen und geſagt, die polemiſche Betätigung Dr. Wirths „in Preſſe und Verſammlung außerhalb der Partei“ und die Veröffentlichung des Marx-Briefes ohne Verſtändigung der Parteileitung könne mit der Parteidiſziplin nicht mehr in Einklang gebracht werden. Der Parteivorſtand ſchloß ſich einmütig dieſer letzten Erklärung an und ſprach ſein Bedauern und ſeine Mißbilligung zu dem Verhalten Dr. Wirths, insbeſondere demjenigen gegen den Parteivorſitzenden, aus.

Ein Maſſenprozeß Dr. Heims.

Der bayeriſche Führer für die Intereſſen der Landwirtſchaft, Dr. Heim, hat gegen ſämtliche Redakteure der Bauernbundpreſſe Klage erhoben. Bei den Prozeſſen handelt es ſich um die Kritik, die die Bauernbundpreſſe nach der Generalverſammlung der Zentralgenoſſenſchaft Regensburg an der vorjährigen Bilanz dieſes Unternehmens geübt hatte, und um Artikel, in denen ſich die Bauernbundpreſſe mit den Auseinanderſetzungen zwiſchen Dr. Heim und dem Landwirtſchaftsminiſter Fehr beſchäftigt. Bei den Diskuſſionen waren alle möglichen Behauptungen über angebliche Finanzierungen des Bayeriſchen Bauernbundes laut geworden.

Die beſchlagnahmten deutſchen Kabel.

Den Vereinigten Staaten ging eine gleichlautende Mitteilung von Großbritannien, Italien und Japan zu, die drei Staaten wären damit einverſtanden, die im Jahre 1922 unterbrochene Konferenz zur endgültigen Teilung der deutſchen Vorkriegskabel zwiſchen ihnen, Frankreich und den Vereinigten Staaten gemäß den Beſtimmungen des Verſailler Vertrages wieder aufzunehmen. Wie man glaubt, beabſichtigt Frankreich nicht, an dieſer Konferenz teilzunehmen, da die Konferenz vom Jahre 1922 den Vorſchlag der Vereinigten Staaten, die Kabel ſollten zu gleichen Teilen den fünf Mächten zugeſprochen werden, grundſätzlich angenommen hatte. Frankreich will natürlich mehr von dem Raube haben und hat auch mehr als ein Fünftel der Kabel in Gebrauch. Die eigentlichen Beſitzer, die Deutſchen, werden natürlich nicht gefragt.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(62. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Blick, mit dem er nach Eva Maria ſah, war hart, beinahe grauſam. Sie trug die Schuld an allem. Was half jetzt womöglich ihre Reue? Mochte ſie tragen, was ſie ſich ſelbſt geſchaffen hatte. Er fühlte keinerlei Mitleid, eher Haß und Befriedigung, daß die Stunde der Vergeltung über ſie gekommen war.

Anderſon beobachtete ihn ſcharf. Ein jäher Verdacht blitzte in ihm auf. Der Mann wußte um Radanyi.

Ehe Rinker noch einen Schritt gegen die Türe gemacht hatte, legte er die Hand um deſſen Arm.

„Die Nachricht, die Sie mir bringen wollten, betrifft Elemer Radanyi.“

Anderſon fühlte deutlich ein Zuſammenzucken des Fremden. Rinker verſuchte die Hand auf ſeinem Arme abzuſtreifen, aber ſie hatte ſich bereits um ſein Gelenk gelegt.

„Antworten Sie in Ihrem eigenen Intereſſe, mein Herr!“ Scharf, drohend wurden dieſe Worte von Anderſon herausgeſchleudert.

In Rinker erwachte der Trotz. Sein Wille, nichts zu verraten, verſtärkte ſich noch. Nein und nochmals nein. Sie ſollten nichts herausbekommen. Es war nur von Vorteil für ihn, daß der Amerikaner ihn nicht mehr erkannte. Er wollte den ſehen, der ihn zum Sprechen zwingen wollte.

Mit einem Ruck machte er ſein Gelenk frei.

„Ich weiß nichts von dem Geiger Radanyi!“ ſagte er ſo gleichgültig als möglich.

Anderſon verſtellte ihm den Weg zur Türe.

„Und ſeine Geige? — Wo iſt die hingekommen? — Können Sie vielleicht darüber Auskunft geben?“

Rinker ſtand für den Moment wie gelähmt. — Seine Geige! O Gott!

Mit beiden Händen griff er nach der Lehne des Stuhles, der vor ihm ſtand.

„Alſo doch! — Alſo doch!“ ſtöhnte er auf. „Es iſt alſo alles umſonſt geweſen. Aber ich hätte mir's ja denken können, daß es ſo kommt. Daß es nicht bei der einen Kugel bleibt und ihr eine zweite folgt. — Haben Sie ihm doch ein ehrliches Grab gegeben? — Sonſt ſcharre ich ihn aus mit meinen eigenen Händen und trag ihn heim zu mir. Auf meinem Grund und Boden ſoll er ruhen, wenn ſich ſonſt niemend ſeiner mehr erbarmt!“

Die Füße verſagten Rinker. Anderſon drückte ihn eiligſt in einen der Gobelinſeſſel. Die Arme auf die Knie geſtützt, preßte er die Fäuſte gegen die Augen.

Eva Maria ſah mit erloſchenem Blick nach ihm. Es regte ſich nichts mehr in ihr. Das war das Letzte, das ſie über den Geliebten erfuhr. Ein Schüttelfroſt ließ ihren Körper hin und her ſchwanken. Sie hielt ſich mühſam an der Portiere der Schiebetüre feſt.

Anderſon allein verlor die Ruhe und das klare Ueberlegen nicht. Er wußte nun, daß dieſer Fremde Aufklärung zu geben vermochte. Jede Gewißheit aber war beſſer als dieſes furchtbare Hin und Her der letzten Tage.

Bittend legte er Rinker die Hand auf die eine Schulter. „Sagen Sie uns alles, was Sie wiſſen. — Was es mit Radanyi geweſen iſt — und wer ſeine Geige im Beſitze hat — und!“

Rinker ſchüttelte reſigniert den Kopf.

„Wer die Geige hat, das weiß ich nicht! — Nur ſeinen Revolver, den habe ich mit mir genommen!“

Er entnahm ſeiner Taſche einen kleinen Browning und legte ihn vor Anderſon auf den Tiſch. Niemand ſah, wie Eva Marias weitoffene Augen an der Waffe hängen blieben. Kein Laut kam aus ihrem Munde. Den Körper weit nach vorne gebeugt, ſtand ſie völlig reglos.

„Ich bitte Sie!“ ſagte Harald nun ſelbſt mühſam ſeine Ruhe bewahrend. „Sagen Sie, wie alles zuſammenhängt. — Erzählen Sie, ſo gut Sie es vermögen, ich bin Radanyis beſter Freund. — Die Dame war vor Jahren ſeine Braut. Wir haben ihn beide über alles geliebt. Sie dürfen ruhig vor uns ſprechen. Wenn Sie es wünſchen, ſoll niemand etwas davon erfahren, ſelbſt, wenn Sie ſich dabei irgendwie ſchuldig gemacht hätten!“

„Ich habe mich in nichts ſchuldig gemacht!“ ſagte Rinker mit einer abwehrenden Handbewegung. Mit zuſammengeſunkenem Oberkörper blieb er in ſeinem Stuhle ſitzen.

„Was ſoll ich Ihnen denn erzählen? — Und warum denn? — Es weckt ihn ja alles nicht mehr auf. Jetzt iſt es zu ſpät. Im Juli wäre er noch zu retten geweſen.“ —

Er blickte auf Eva Maria hinüber, die man ruhig für eine ſtehende Leiche anſehen konnte. Aber er verſpürte kein Mitleid. In ſeinen Augen war ſie die allein Schuldige, die kein Erbarmen verdiente.

„Ich will es ganz kurz machen!“ ſagte er, erfüllt von dem Verlangen, möglichſt raſch hier wegzukommen. „Das erſtemal ſah ich Herrn Radanyi, als ich Diener im Hauſe des Grafen Warren in der Herrenſtraße war!“

Eine Hand hob ſich ſchwer am Körper hoch. „Konſtantin,“ ſagte Eva Maria und ließ die Rechte wieder ſinken.

Der Schrecken über das Erkennen jagte eine jähe Röte über ihre Wangen.

Rinker nickte, ohne aufzuſehen. „In Amerika!“, fuhr er fort, „war ich Etagenkellner im Hotel Aſtor, wo Radanyi wohnte.“

Anderſon beugte ſich gegen ihn. „Dann bin ich Ihnen kein Fremder?“

„Nein, Miſter Anderſon. —“

„Wenn ich mich recht erinnere, waren Sie es, der mich damals rief, als die Vermählung Gellerns meinen Freund vollſtändig kopflos machte und für ihn das Schlimmſte zu befürchten war!“

„Ja, Miſter.“

„Weiter — weiter —“ drängte Harald nun ſelbſt nervös geworden.

„Auf der Ueberfahrt benützten wir zufällig dasſelbe Schiff. Ein Dieb hatte mir, während ich an Bord ging, meine geſamte Erſparnis entwendet. Da geigte Herr Radanyi für mich. Ich brauchte nur die Hand aufzuhalten und war an dieſem Abend zehnmal ſo reich, als ich es je geweſen bin. — Zwei Jahre vorher habe ich 2000 Dollar von Herrn Radanyi bekommen, damit ich meine Schulden begleichen und meiner Familie Brot bringen konnte. — Ich hatte hoch geſpielt und alles verloren. —

Ich war kaum acht Tage hier, da ſah ich ihn draußen vor dem Ring durch die Anlagen kommen. Er ging etwas gebückt und trug die Geige in der Hand, ganz unwillkürlich ſchlug ich mich etwas in das Gebüſch. Er gefiel mir nicht. Ich hatte den Eindruck, daß irgend etwas nicht ſtimmte, ſonſt wäre ich auf ihn zugegangen und hätte ihn begrüßt. Ein paar Arbeiter kamen vorbei, denen fiel er auch auf. „Der hat's nicht recht und will den Vögeln etwas geigen.“ meinten ſie.

(Fortſetzung folgt.)

Lindbergh auf der Rückreiſe.

Le Havre. Der amerikaniſche Kreuzer „Memphis" iſt mit Lindbergh an Bord in See gegangen. Ein Flugzeuggeſchwader gab ihm eine Strecke weit das Geleit. Für die Empfangsfeierlichkeit hat Präſident Coolidge angeordnet, daß 200 amerikaniſche Flugzeuge unter Führung des „Los Angelos" Lindbergh entgegenfahren ſollen.

Schwere Gewitterſtürme in Polen.

Warſchau. In ganz Polen herrſchte furchtbarer Sturm, der ſtrichweiſe von ſchweren Gewittern begleitet war. Die Telegraphen- und Telephonleitungen ſind zum größten Teil geſtört. Der Schaden iſt ſehr groß. Beſonders ſtark hat Lodz gelitten. Die Hauptſtraße der Stadt war völlig überſchwemmt und unpaſſierbar.

Griechenland

× **Neue Verfaſſung.** Die in der Kammer angenommene Verfaſſung iſt bekanntgegeben worden. In der Öffentlichkeit wird die Hoffnung ausgeſprochen, daß nunmehr zuſammen mit der Herſtellung des Finanzgleichgewichts und der Wiedereinſtellung der entlaſſenen Offiziere ein wichtiger Schritt in der Feſtigung der Verhältniſſe getan ſei. — Die griechiſche Regierung hat beim Internationalen Gerichtshof eine Klage gegen die engliſche Regierung in ihrer Eigenſchaft als Mandatsmacht in Paläſtina eingereicht. In dieſer Klage wird von der engliſchen Regierung eine Schadenserſatzleiſtung in Höhe von 217 000 Sterling verlangt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräſident hat anläßlich der Einweihung des neuen Weges nach Sylt dem Generaldirektor der Reichsbahngeſellſchaft, Dr.-Ing. Dorpmüller, am 2. Juni ein herzliches Dankſchreiben zugehen laſſen.

Berlin. Der Preußiſche Richterverein erklärt zu dem Urteil in dem Beleidigungsprozeß Mahraun-Sodenſtern (Jungdeutſcher Orden-Nationalverband Deutſcher Offiziere), er werde eine endgültige Stellung erſt einnehmen, wenn das in der Berufung weitergeführte Verfahren zu Ende geführt ſei. Sollte das Urteil aus politiſchen ſtatt aus juriſtiſchen Gedankengängen hergeleitet ſein, ſo müßte das jetzt ſchon aufs ſchärfſte mißbilligt werden.

Luxemburg. Staatsminiſter Bech teilte in der Kammer mit, daß Luxemburg mit den zuſtändigen Trierer Regierungsſtellen ein neues Grenzabkommen unterzeichnen werde, das den kleinen Grenzverkehr bedeutend erleichtern wird.

Paris. Wie der „Matin" berichtet, galt eine Unterredung des franzöſiſchen Außenminiſters Briand mit dem polniſchen Botſchafter wahrſcheinlich der Niederlegung der deutſchen Oſtfeſtungen.

London. Das Auto des Miniſters des Auswärtigen, Auſten Chamberlain, fuhr in eine Straßenwartehalle. Chamberlain wurde an der Stirn und an einem Finger verletzt. Seine geplante Reiſe nach Genf wird durch den Unfall keine Verzögerung erleiden.

London. Der Vater der Entente, der jetzt 83jährige Lord Lansdowne, der vertraute außenpolitiſche Mitarbeiter Eduards VII., iſt auf dem iriſchen Landſitz ſeiner Tochter, Lady Beauclerk, plötzlich geſtorben.

London. Einer Agenturmeldung aus Mexiko zufolge ſind Geheimagenten und Poliziſten in die dortige Sowjetgeſandtſchaft eingedrungen. Eine Anzahl Perſonen, die der Abhaltung revolutionärer Zuſammenkünfte verdächtig ſind, ſollen verhaftet ſein. Nach mehreren Stunden habe die Sowjetgeſandtſchaft ihre Freilaſſung erreicht.

London. Wie mitgeteilt wird, hat die argentiniſche Regierung durch Vermittlung ihrer in Europa weilenden Marinekommiſſion drei Führerſchiffe für Zerſtörerflottillen bei einer engliſchen Werft in Auftrag gegeben.

Prag. Der Präſident der Republik hat anläßlich ſeiner Wiederwahl eine Amneſtie erlaſſen, die ſich auf Vergehen und Übertretungen gegen das Geſetz zum Schutz der Republik und gegen die Terrorgeſetze beziehen.

Der Kommunismus in Frankreich.

Eine erregte Kammerdebatte.

In der Franzöſiſchen Kammer, in der noch immer über den Kampf gegen den Kommunismus geſprochen wird, machte ein Abgeordneter folgende intereſſante Angaben über die Organiſation des Kommunismus in Frankreich: Die Rote Armee zählt in Paris 12 300 Mann, die jederzeit mobiliſiert werden können. Die Hälfte davon hat am 7. November in Clichy, in Kompagnien von 120 Mann mit je einem Offizier eingeteilt, eine Parade abgehalten. Auch in den Oſtertagen haben im Walde von Médan Manöver mit Schießübungen ſtattgefunden; das Publikum iſt von Funktionären der Kommuniſten fünfhundert Meter von dem Übungsplatz entfernt gehalten worden. Der Abgeordnete ſchloß mit der Aufforderung zum Zuſammenſchluß aller bürgerlichen Parteien, um den Kommunismus zu bekämpfen.

In dieſer Kammerſitzung kam es wieder, wie ſchon öfter in letzter Zeit, zu einem großen Tumult, als aus Abgeordnetenkreiſen von der Regierung verlangt wurde, daß ſie eine gerechte Steuerpolitik, die auch das Proletariat berückſichtige, betreiben ſoll. Miniſterpräſident Poincaré erklärte hierzu, daß ſeine Methode die einzige geweſen wäre, um einen Teil der Laſten des Landes durch indirekte Steuern zu decken. Der ehemalige Penſionsminiſter Schmidt rief dazwiſchen: „Die jetzige Regierung iſt die Gefangene der Banken." Poincaré ſprang erregt auf und ſchrie: „Diejenigen, die jetzt behaupten, daß wir die Gefangenen der Banken ſind, haben ſich ſeinerzeit vor dem Ausland auf die Knie geworfen." Vom Abgeordneten Schmidt aufgefordert, ſeine Äußerung zu begründen, erklärte Poincaré, am ganzen Körper bebend: „Als ich die Regierung im Jahre 1926 übernahm, war die Lage des Schatzamtes ſo ſchlecht, daß einige Tage vorher der Finanzminiſter den Verſuch machte, auf dem Markte von London die Kupfervorräte des Kriegsminiſteriums zu verkaufen."

Dieſe Erklärung löſte einen minutenlangen Lärm aus. Sowohl die Sozialiſten wie die Radikalen ſtürmten auf Poincaré ein, der es aber ablehnte, etwas von ſeiner Äußerung zurückzunehmen, und nur erklärte, er ſei dazu herausgefordert worden.

Die Durchführung der franzöſiſchen Rekrutierung.

Die franzöſiſche Regierung hat in der Kammer einen Geſetzentwurf eingebracht über die Gewährung eines Zuſatzkredites von 157 531 150 Frank, der dazu beſtimmt iſt, bereits in dieſem Jahre den Beginn der Durchführung der Vorbedingungen für die Einführung der einjährigen Dienſtzeit zu ermöglichen. Es handelt ſich um die Rekrutierung von 36 000 Kapitulanten während eines Zeitraumes von höchſtens drei Jahren.

Arbeiter und Angeſtellte.

Berlin. (245 Millionen Angeſtelltenverſicherungsbeiträge.) Dem Bericht des Direktoriums der Reichsverſicherungsanſtalt für Angeſtellte in Berlin iſt zu entnehmen, daß an Geſamtbeiträgen im letzten Jahre 245 Millionen Mark eingingen. **Die Zahl der Verſicherten wird auf 18 Millionen geſchätzt.**

Die neuen Poſtgebühren.

Veränderte Vorſchläge.

Der Arbeitsausſchuß des Verwaltungsrats der Reichspoſt hat ſeine Beratungen über die neue Gebührenvorlage zu Ende geführt und eine Reihe von Änderungen beſchloſſen, die gegenüber dem Vorentwurf angeblich 45 Millionen weniger bringen ſollen. Der Vollverſammlung des Verwaltungsrats, die am 17. Juni ſtattfindet, ſollen nunmehr folgende Gebührenſätze vorgeſchlagen werden:

Für den Ortsbrief bis 20 Gramm 8 Pfennig, Fernbrief bis 20 Gramm 15 Pfennig, Ortspoſtkarte 5 Pfennig, Fernpoſtkarte 8 Pfennig. Druckſachen bis 50 Gramm 5 Pfennig, Geſchäftspapaiere und Warenproben bis 250 Gramm 15 Pfennig, Päckchen 40 Pfennig, Poſtanweiſungen bis 10 Mark 20 Pfennig, über 10 bis 25 Mark 30 Pfennig uſw., Einzahlungen auf Zahlkarten bis 10 Mark 10 Pfennig, über 10 bis 25 Mark 15 Pfennig uſw. Überweiſungen im Poſtſcheckverkehr 5 Pfennig, Beförderung der Poſtſcheckbriefe in beſonderen Umſchlägen 5 Pfennig, für Ferntelegramme 15 Pfennig.

Die Gebühren für Auslandsſendungen bleiben unverändert. Die Änderung der Paket- und Zeitungsgebühren iſt zurückgeſtellt worden.

Frauenkenner: „Nun, was die Fähigkeiten der Geſchlechter, zu leiden und Schmerzen auszuhalten, angeht, ſo muß ich doch den Frauen ganz entſchieden den Vorzug geben!" — „Ach, Sie ſind Arzt?" — „Keineswegs: Schuhfabrikant."

Der kluge Vater. „Dieſer junge Mann ſcheint mir doch nicht ganz richtig im Oberſtübchen zu ſein!" — „Aber Papa, er wird morgen früh zu dir kommen, um dich um meine Hand zu bitten." — „Nun, ſag' ſelbſt, liebes Kind, verſtehe ich mich auf Geſichter oder nicht?"

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 7. Juni.

— **Eine Probe- und Eröffnungsfahrt** machten ca. 24 Perſonen am Sonnabend in dem neuen prachtvollen Auto-Omnibus der Linie Bad Bramſtedt—Hamburg. Der 30 Perſonen faſſende Wagen fand allgemeinen Beifall. Man konnte die Tour wohl vergleichen mit einer Fahrt im D-Zugwagen 2. Klaſſe. Der gleichmäßige wenig Geräuſch verurſachende Gang des 150 PS Motors und die ruhige Lage des Wagens machten die Fahrt zu einem wirklichen Vergnügen. Die ganze Bauart dieſes ſchönſten Wagens der Kölner Automobil-Ausſtellung dürfte auch überängſtliche „Autofeinde" dazu verlocken, für 2 M. einmal nach Hamburg zu fahren. Wir wollen gerne hoffen, daß dieſe neuzeitliche Verbindung nach der Großſtadt beſtehen bleibt. Die Linie iſt wohl in erſter Linie für naturliebende Großſtädter gedacht, die in unſerm ſchönen Bramſtedt Erholung von ihrer aufreibenden Tätigkeit ſuchen. Zu einem kleinen Teil jedoch können auch wir dafür ſorgen, das Unternehmen lebensfähig zu geſtalten. Genau dasſelbe gilt ſelbſtverſtändlich für die neue Linie Bad Bramſtedt—Wriſt.

⁑ **Der Pfingſtverkehr** war in unſerm Städtchen infolge des ausgezeichneten Pfingſtwetters außerordentlich lebhaft. Pfingſtwanderer zu Fuß, zu Rad, auf dem Motorrad, im Auto belebten Stadt und Umgebung; unſere neuen Auto-Omnibuſſe, die ihre Fahrten nach Wriſt und nach Hamburg erſtmalig unternahmen, brachten im Verein mit der Bahn zahlreiche Gäſte heran. Starken Zuſpruch fand das von Frau Dehn im Herrenholz veranſtaltete Waldfeſt. Die paar leichten Regenſchauer am Nachmittag wurden kaum als Störung empfunden. Der zweite Pfingſttag allerdings war in ſeiner Witterung recht wenig pfingſtmäßig. Er dürfte manchem eine Enttäuſchung gebracht haben.

⁑ **Ihre Meiſterprüfnng** beſtanden vor der Handwerkskammer in Altona außer Herrn Johs. Harbeck auch die Schloſſer Franz Hingſt und Franz Meyer. Sie erhielten ebenfalls die Zenſur „gut".

⁑ **Niederſchläge im Mai.** Im Mai fielen hier 68,1 mm Niederſchläge, davon im erſten Drittel 0,0 mm, im zweiten 43,6 mm, im letzten 24,5 mm. Die Zahl der Regentage betrug 16. Die größte Menge, 21,7 mm, wurde am 17. gemeſſen. Reif wurde an 7 Tagen beobachtet, Gewitter bezw. Wetterleuchten 4 mal.

⁑ **Wohnungsbau.** Demnächſt wird an der Glückſtädter Straße mit dem Bau der Wohnhäuſer für die Kieler Umſiedler begonnen werden. Die Vermeſſung der Bauplätze iſt bereits erfolgt. Es ſollen zwei Doppel- und drei Einfamilienhäuſer errichtet werden. Jede Wohnung erhält bei 15 Meter Straßenfront 15 Ar Gartenland.

— **Zwei Auto-Unfälle** paſſierten während der Feiertage in unſerem Orte. Bei Kaufmann Schröder ſtieß Pfingſtſonnabend ein kleiner Opelwagen mit einem Laſtauto zuſammen. Die Inſaſſen kamen mit dem Schrecken davon. Das Auto wurde beſchädigt, konnte jedoch nach Reparatur ſeine Reiſe fortſetzen. Ein 2. Unfall ereignete ſich am erſten Feiertage bei der Kirche. Ein von Hamburg kommender Autofahrer wußte bei der Kirche nicht ſo recht, wohin er ſeinen Wagen leiten ſollte, rechts oder links. Dadurch irritiert, ſtieß ein von Kiel kommendes Auto mit erſterem zuſammen. Das von Hamburg kommende Auto wurde ſtark beſchädigt. Perſonen wurden zum Glück nicht verletzt. Der Unfall kam z. T. vielleicht daher, daß die Wegweiſer vor dem Weſſelmannſchen Hauſe recht wenig den heutigen Bedürfniſſen entſprechen.

§ **Von der Poſt.** Poſtmeiſter Ihloff iſt während der Zeit vom 8.—25. Juni beurlaubt. Die Vertretung übernimmt Oberpoſtſekretär Blievernicht.

Kaltenkirchen. Landmann Kirſt von hier, der im ſogenannten Brook wohnt, baut von ſeinem Hauſe eine eigene etwa 1 Kilometer lange Chauſſee nach der neuerbauten Chauſſee Kaltenkirchen-Alveslohe. Die Erdarbeiten ſind ſchon fertig.

Neumünſter. Schwere Brandwunden im Geſicht erlitten zwei Arbeiter in einer hieſigen Kupferſchmiede dadurch, daß ihnen aus einem Keſſel erhitztes Kolophonium ins Geſicht ſpritzte. Die Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhauſe. — Eine Aktentaſche mit wertvollem Inhalt, die im März d. J. einem hieſigen Einwohner geſtohlen wurde, fand dieſer im Beſitze einer ihm bekannten Perſon. Dieſe wurde von der Polizei feſtgenommen. — Als Stadtoberſekretär Kock beim Gänſemarkt den Fahrdamm überſchreiten wollte, ſtürzte er infolge eines Schwindelanfalles zu Boden und wurde von einem Radler überfahren. Mit ſchweren Verletzungen im Geſicht ſchaffte man ihn ins Krankenhaus.

Lägerdorf. Nicht wenig überraſcht war der Fuhrwerksbeſitzer Wilh. Harbeck, als er ſein Ende Januar nach Beidenfleth vertauſchtes Pferd vor der Stalltüre ſtehen ſah. Die Sehnſucht nach dem gewohnten Stall trieb es ſcheinbar zurück. Zu bewundern iſt nur, wie das Pferd den Weg fand, da es früher nie in Beidenfleth geweſen war.

Schleswig. Aus der Idiotenanſtalt ſind 4 etwa 20jährige Zöglinge geflüchtet. Die Burſchen machten zuvor einen Einbruch in ein verſchloſſenes Gebäude der Anſtalt. Die Nachforſchungen waren bislang vergeblich.

Kropp. Als Miſſionar nach Amerika gehen im Laufe des Sommers drei Kandidaten des Seminars Kropp, die ihre theologiſche Prüfung mit gut beſtehen konnten. Sie treten in Amerika in den Dienſt der Vereinigten Lutheriſchen Kirche und werden ihre Arbeit insbeſondere den auswandernden Landsleuten widmen.

Kiel. Da in Kiel 6000 Wohnungsſuchende vorhanden ſind, ſoll der Wohnungsbau weſentlich vermehrt werden. Die Kollegien beſchloſſen, über die Zahl der beſchloſſenen Bauten hinauszugehen und 520 weitere Kleinwohnungen durch Hauszinsſteuerhypotheken und durch eine Anleihe von 1,5 Millionen Mark zu beſchaffen. Der Magiſtrat will auch die Kellerwohnungen beſeitigen. Er teilte mit, daß Wohnungen für kinderreiche Familien und für Tuberkulöſe eigens beſchafft werden ſollen. Die Mehrheit war dafür, daß die Stadt den Mietpreis verbillige, damit kleine Leute die Wohnungen beziehen können.

Kiel. Sonntag morgen kurz vor 8 Uhr wurde die 50 Jahre alte Inhaberin eines Blumengeſchäfts, Frau Grieſe, Karlſtraße 5, Ecke Herzog Friedrichſtraße und Schülperbaum von einem Kraftwagen überfahren. Sie wurde im Unfallwagen nach der Chirurgiſchen Klinik gebracht, verſtarb aber bereits bei der Beförderung dahin, wahrſcheinlich infolge innerer Verletzungen.

— Ein bedauernswertes Opfer ihrer Gutmütigkeit wurde die Ehefrau P. W. in Kiel. Sie lebt von ihrem Manne getrennt und lernte Ende vorigen Jahres den Maler T. kennen. T., obgleich ſelbſt verheiratet, verliebte ſich in Frau W., verließ Frau und Kind, zog ganz zu der W. und lebte mit ihr in wilder Ehe. Der Verkehr blieb nicht ohne Folgen. Jetzt verließ T. Frau W. Er verlangte außerdem von der Frau einige Hundert Mark zurück, die er ihr angeblich gegeben hatte. Als Frau W. nicht bezahlen konnte, zeigte T. ſie wegen Betruges an. In der Gerichtsverhandlung verwickelte T., der als Zeuge auftrat, ſich wiederholt in Widerſprüche. Seine angebliche Schadensrechnung war ſehr unklar, u. a. hatte er ſich für Anſtreichen der Wohnung der W. 150 Merk berechnet. T. behauptete, er habe der W. nur deswegen Geld gegeben, weil ſie ihm ſtets von einem reichen Onkel, der in Amerika wohne, erzählt habe. Tatſächlich exiſtiert dieſer Onkel nicht. Frau W. gab dieſe falſche Angabe offen zu, ſie wollte ſich, wie ſie ſagte, bei T. dadurch intereſſant machen. Da die kurz vor der Niederkunft ſtehende Frau bereits vorbeſtraft iſt, wurde ſie zu ſechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Niendorf. Drei junge Leute, die ſämtlich vorbeſtraft ſind, hatten ſich wieder einmal wegen ſchweren Diebſtahls vor dem Strafrichter zu verantworten. In der Nacht zum 7. Auguſt v. J. brachen ſie gleich bei zwei Geäſchftsleuten ein und ließen wertvolle Sachen mitgehen, die ſie in Hamburg verkauften. Leider waren ſie bei ihrem Vorgehen unvorſichtig geweſen, denn bei dem Geſchäftsmann G. war eine auf den Namen H. H. R. lautende Karte eines Logierhauſes in Hamburg liegen geblieben. Dieſe Karte führte auf die Spur des R., der aber einwandfrei ſein Alibi nachweiſen konnte. Er verriet auch, daß er dieſe Karte an St. für 2 M. verkauft habe. Infolgedeſſen wurde jetzt St. und ſpäter auch B. verhaftet. Von dem Altonaer Schöffengericht wurde R., deſſen Unſchuld einwandfrei feſtſteht, freigeſprochen. St. erhielt wegen ſchweren Diebſtahls im Rückfalle in zwei Fällen 1 Jahr 6 Monate und B. 7 Monate Gefängnis

Altona. Leute, die nicht alle werden. Geſtern vormittag wandte ſich ein etwa 30jähriger Mann an den Verkäufer einer Mineralwaſſerbude der Kirchenſtraße, ließ ſich einen Selter geben und fragte den Verkäufer, ob er einen 10-Mark-Schein wechſeln könne. Nachdem der Verkäufer 9,85 Mark hingelegt hatte, ſuchte der Unbekannte in allen Taſchen und erklärte, er müſſe ſeine Brieftaſche vergeſſen haben. Er ſei Angeſtellter eines Zahnarztes in der Königſtraße, für den er einen Weg beſorgen ſolle und das Geld benötige. Auf ſein Bitten hin überließ der Verkäufer ihm die 9,85 M. Leider mußte er feſtſtellen, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war. An demſelben Tage ſuchte der Unbekannte bei einem Obſtkarrenhändler auf dieſelbe Weiſe 20 M. zu erſchwindeln.

Hamburg. Lebende Teddybären im Schaufenſter In einem Schaufenſter am Neuen Wall bei der Fa. Meißner u. Sohn ſind gegenwärtig drei kleine Bärenbabys, von Hagenbeck ausgeliehen, zu ſehen. Die Tiere, die ſich natürlich ſtarken „Zuſpruchs" erfreuen, machen Reklame für — Babywäſche.

Hamburg. Keine Waffentransporte ab Hamburg. Die „Hamburger Volkszeitung" verbreitet eine Nachricht von einem angeblichen Waffentransport, der über den Hamburger Hafen nach Nordchina gegangen ſei. Es handelt ſich in Wahrheit um 145 Kiſten Sprengſtoffkapſeln für Bergwerksſprengungen, deren Ausfuhr und Herſtellung freigegeben iſt. Die Verſchickung erfolgte unter Mitwirkung des zuſtändigen Zollamtes und unter Aufſicht der Polizeibehörde. Die Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe hatte ſich mit der Angelegenheit überhaupt nicht befaßt. Eine Gefährdung der Hafenarbeiter, die mit dem Transport beſchäftigt waren, beſtand nicht.

Flensburg. Eine Abnormität in der Tierwelt. Der Flensburger Schlachtermeiſter Heinrich Ihle kaufte von einem Landmann in Hoſtrup bei Rothenkrug ein fünf Wochen altes Kalb, 160 Pfund ſchwer, das eine Abnormität in der Tierwelt darſtellt. Es trägt das Herz nämlich am Halſe, woſelbſt man es deutlich arbeiten ſieht. Das ſonſt kerngeſunde Tier ſoll wahrſcheinlich an eine tierärztliche Hochſchule zwecks Studium verkauft werden.

Nah und Fern.

○ **Mit Lohngeldern geflüchtet.** Der Angeſtellte Hans Nahnſen in Hamburg hat nach Unterſchlagung von 44 000 Mark Lohngeldern die Flucht ergriffen. Nahnſen hatte bereits früher unter dem Namen von Korff eine Anzahl von Scheckfälſchungen begangen.

○ **Skandalöſer überfall auf einen Straßenbahnſchaffner.** In der Nacht überfielen an der Endſtation Zwätzen der Jenaer Straßenbahn drei unbekannte Männer den Schaffner Hädrich, der damit beſchäftigt war, den vollbeſetzten Straßenbahnwagen umzuleiten. Bevor die Fahrgäſte eingreifen konnten, entriſſen ſie dem Schaffner die Geldtaſche mit der Tageseinnahme, ſtreckten den ſich zur Wehr Setzenden durch drei Revolverſchüſſe nieder und flohen in der Richtung nach Kunitz, wo ſie durch die Saale ſchwammen und entkamen. Es handelt ſich um einen wohlvorbereiteten Raubüberfall. Der Schaffner wurde ſchwer verletzt in die Klinik gebracht. An ſeinem Aufkommen wird gezweifelt.

○ **Ein Großvatert tötet ſeinen Enkel.** In Arnshauſen bei Kiſſingen ſchlug ein Eiſenbahnarbeiter ſeine Schwiegertochter und ſeinen ſechs Jahre alten Enkel mit einem Beil hinterrücks nieder. Der Knabe ſtarb bald darauf, die Mutter wurde in hoffnungsloſem Zuſtand ins Krankenhaus gebracht. Der Großvater ſprang in die Saale und fand in den Fluten den Tod.

○ **Ärzteerkrankung in Hamburg.** Im Eppendorfer Krankenhauſe ſind 16 Ärzte an Tuberkuloſe und 14 an Skorbut (Ernährungsſtörung des Organismus) erkrankt. Der Grund für die Maſſenerkrankung ſteht noch nicht einwandfrei feſt.

⊙ **Geheimnisvoller Gattenmord.** Vor kurzem heiratete in Innsbruck ein angeblicher Arzt, Dr. Nagele, die Tochter eines reichen ehemaligen Marienbader Hoteliers. Das junge Ehepaar erhielt eine Mitgift von 92 000 Schilling ausbezahlt. Es machte eine Hochzeitsreiſe über München nach Marienbad, wo die junge Frau acht Tage nach der Trauung unter Vergiftungserſcheinungen ſtarb. Ihr Mann wurde unter dem Verdacht, ſeine Frau vergiftet zu haben, in Innsbruck verhaftet. Dabei ſtellte es ſich heraus, daß er nicht Arzt, ſondern Hausdiener und wiederholt vorbeſtraft iſt.

⊙ **Zugentgleiſung in Polen.** Auf der Eiſenbahnlinie Rejowietz—Rawa-Ruska entgleiſte ein gemiſchter Zug, weil ſich die Schienen wegen der großen Hitze zu ſtark ausgedehnt und verbogen hatten. Drei Wagen wurden ſtark beſchädigt, und gegen fünfzehn Perſonen erlitten leichte Verletzungen.

⊙ **Eine 50köpfige Räuberbande ausgehoben.** Die ukrainiſche Polizei hat eine längſt verfolgte 50köpfige Bande des Aſſamans Chizniak ausgehoben, die zwei Jahre lang die Ukraine unſicher machte und mehrere Morde verübt hat. Der Aſſaman und ſeine ſechs nächſten Helfer ſind ſofort ſtandrechtlich erſchoſſen worden.

⊙ **Ein Pilgerſchiff gekentert.** Ein Schiff, das mit Pilgern an Bord von Minieh nach Samallut unterwegs war, iſt infolge Zuſammenſtoßes mit einem Schlepper gekentert. 16 Pilger, die das Grab des Propheten beſuchen wollten, ſind ertrunken.

○ **Kampf mit maskierten Einbrechern.** In eine Gartenhauswohnung des Fabrikanten Schiſchka in der Königgrätzer Straße in Berlin drangen zwei Einbrecher gegen Mitternacht ein. Die Frau vernahm ein Geräuſch und bemerkte dann, als ſie aus dem Bett aufſtand, zu ihrem Entſetzen zwei maskierte Einbrecher. Schiſchka eilte ihr zu Hilfe und warf ſich den Männern entgegen. Er wurde aber durch acht Dolchſtiche ſchwer verletzt und konnte nichts ausrichten. Die Frau ſprang aus dem Fenſter und ſchrie um Hilfe. Bevor die Polizei kam, waren die beiden Einbrecher entwiſcht.

○ **Die Poſt läßt ſich kontrollieren.** Wer die Zahl der Ferngeſpräche monatlich ſelbſt errechnet, wird oft auf eine viel niedrigere Geſprächsziffer gekommen ſein als die Poſt und ſich über die Mehrausgaben wütend geärgert haben. Vor einiger Zeit iſt von den geſchädigten Fernſprechteilnehmern deshalb auch ein beſonderer Reichsverband gegründet worden, der eine eigene Telephonkontrolle zwecks Nachprüfung der Geſpräche führt. Die Arbeit dieſes Verbandes iſt jetzt in vollem Gange. Bei fünf Großhandelsfirmen verſchiedener Branchen werden die Apparate Tag und Nacht von je zwei Beamten kontrolliert. Die Beamten müſſen alle zehn Minuten eine Steckuhr in Gang ſetzen und werden übrigens auch ſelbſt wieder kontrolliert. Es kommt dem Verband darauf an, der Poſt einmal nachzuweiſen, daß ihre Geſprächszählung durchaus nicht ſo unfehlbar iſt, wie ſie immer behauptet. Ein Prozeß einer größeren Privatfirma mit der Poſt wegen der Höhe der Telephonrechnung wird außerdem von dem Ergebnis der privaten Zählung abhängen. Auf das Ergebnis wird man allgemein geſpannt ſein.

Bunte Tageschronik

Warnsdorf. Die große Spinnerei und Weberei Perntz in Prag brannte nieder.

Innsbruck. In Bozen iſt das Kaiſerjägerdenkmal durch Minen geſprengt worden, um einem italieniſchen Siegesdenkmal Platz zu machen.

Brüſſel. Bei einem Zuſammenſtoß zwiſchen zwei Straßenbahnwagen ſind 18 Perſonen verletzt worden.

Paris. Bei Villacoublay in der Nähe von Paris iſt ein Militärflugzeug abgeſtürzt und in Brand geraten. Die beiden Inſaſſen verbrannten.

Die Verheerungen des Unwetters.

Schäden in ganz Deutſchland.

Die Unwetter, die in den letzten Tagen überall in Deutſchland wüteten, haben ſchwere Schäden angerichtet. In Dresden wurde über dreihundertmal die Feuerwehr zu Hilfe gerufen, um vollgelaufene Keller und Erdgeſchoſſe auszupumpen. An einer Stelle entgleiſte ein Straßenbahnwagen infolge Zerſtörung von Baugruben durch Waſſer. Er konnte nur mit Mühe in die Schienen gebracht werden. Durch einen Blitzſchlag wurde in der Umgebung ein polniſcher Arbeiter auf freiem Felde erſchlagen.

Über Görlitz und der benachbarten Oberlauſitz und über weiten Teilen Niederſchleſiens ging ein ſchweres Gewitter, mit wolkenbruchartigem Regen und teilweiſe Hagelſchlag nieder, wodurch auf den Feldern und Gärten erheblicher Schaden angerichtet wurde. Beſonders ſchwer von dem Unwetter wurde die Laubaner und Löwenberger Gegend betroffen. In Löwenberg war der Hagelſchlag während einer Viertelſtunde ſo heftig, wie er ſeit Jahrzehnten nicht beobachtet worden iſt. Der Blitz zündete in vier Dörfern und verurſachte Brände.

Auch in Bayern gingen heftige Gewitter nieder. Im Naabtal und in der Gegend von Weiden in der Oberpfalz konnten die Kanäle die Waſſermaſſen nicht mehr aufnehmen, ſo daß viele Keller überſchwemmt wurden. In Remmelberg brannten zwei große Bauernhöfe durch Blitzſchlag nieder. Im Donautal, beſonders über Dillingen, tobte ein ſchweres Unwetter. Der Sturm hat großen Schaden in den Obſtgärten angerichtet.

Im Süden und Südoſten Mecklenburgs ſind ſchwere Unwetter mit Wolkenbrüchen, Hagelſchlag und Wirbelſtürmen niedergegangen. Eine große Zahl von Gebäuden iſt eingeſtürzt, kräftige Bäume und Telegraphenſtangen wurden zerſtört. In der Nähe von Lübz wurden Dächer bis zu 150 Meter weit fortgeſchleudert. Der Sachſchaden iſt groß. Die Telephonleitungen ſind unterbrochen, ſo daß zuverläſſige Nachrichten über den vollen Umfang des Schadens zurzeit noch nicht zu erhalten ſind. Verluſte an Menſchenleben ſind nicht zu beklagen, doch wurden mehrfach Perſonen durch ſtürzende Bäume und herabfallende Dächer verletzt.

Hindenburg-Spende für die Geſchädigten.

Der Reichspräſident hat für die durch den Wirbelſturm geſchädigten preußiſchen und oldenburgiſchen Ortſchaften den Betrag von 200 000 Mark aus ſeinem Dispoſitionsfonds zur Verfügung geſtellt.

Schlußdienſt.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 6. Juni.

Der Rote Frontkämpferbund in Berlin.

Berlin. Am Sonnabend traf der größte Teil der zum Pfingſttreffen in Berlin aufgebotenen Kommuniſten aus dem Reiche ein und veranſtaltete verſchiedentlich Aufzüge durch die Straßen. Den Mittelpunkt des Reichstreffens bildete Sonntag der Aufmarſch im Schillerpark. Der Aumarſch fand in vollkommener Ordnung ſtatt. In dem Park waren zahlreiche Transparente mit Inſchriften wie „Proletarier aller Länder vereinigt euch“, „Kampf dem Faſchismus“, aufgeſtellt. Nach Vorträgen eines Muſik- und Trommelkorps wurden von verſchiedenen Führern Anſprachen gehalten, in denen zum Kampf gegen die imperialiſtiſche Kriegsgefahr und zur Verteidigung der ruſſiſchen und chineſiſchen Revolution aufgefordert wurde. Die Redner forderten zum Sturz des Bürgerblocks und zur Bildung einer Arbeiter- und Bauernregierung im Bündnis mit Sowjetrußland auf. Erhebliche Zwiſchenfälle wurden nicht gemeldet.

Oberamtsanwalt Luſi freigeſprochen.

Spandau. Vor dem Schöffengericht in Spandau fand ein Strafprozeß gegen den Oberamtsanwalt Grafen v. Luſi wegen Beſchimpfung der Republik und der Reichsfarben ſowie wegen Beleidigung ſtatt. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisſtrafe von zwei Monaten. Das Gericht ſah zwar als erwieſen an, daß der Angeklagte die Republik und die Reichsfarben beſchimpft hatte, verneinte jedoch das Vorhandenſein der Öffentlichkeit und ſprach ihn dieſerhalb frei. Wegen der perſönlichen Beleidigung des Nebenklägers wurde er zu 100 Mark Geldſtrafe bzw. zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Das Verfahren wegen unbefugten Waffenbeſitzes wurde eingeſtellt.

Im Schacht verſchüttet.

Frankfurt a. d. Oder. Auf dem Boruſſiaſchacht in Droſſen wurde ein Aufſeher beim Begehen eines unbeſetzten Arbeitsortes durch hereinbrechendes Deckgebirge verſchüttet. Seine Leiche iſt noch nicht geborgen worden.

Einigung mit dem Herzogshauſe in Württemberg.

Stuttgart. Die ſeit einigen Jahren zwiſchen der württembergiſchen Regierung und dem herzoglichen Haus Württemberg wegen der Abfindung geführten Unterhandlungen ſind nunmehr zu einem Abſchluß gekommen. Es wurde ein Vertrag geſchloſſen, der die von dem früheren Thronfolger, dem Herzog Albrecht von Wüttemberg, an der Staat geſtellten Anſprüche regelt. Die Vereinbarungen werden in den nächſten Tagen dem Württembergiſchen Landtag vorgelegt werden.

Pfingſtbeſuch in Doorn.

Amſterdam. Prinzeſſin Hermine, die Gemahlin des früheren Kaiſers, traf mit ihren drei Kindern aus Deutſchland kommend in Doorn ein. Pfingſtmontag war auch der Beſuch der früheren Herzogin von Braunſchweig nebſt Gatten dort angeſagt.

Schiffsunfall in der Schleuſe von Ymuiden.

Amſterdam. Der holländiſche Dampfer „Adonis“ ſtieß bei der Einfahrt in die Große Schleuſe bei Ymuiden gegen die Fluttore, die ſchwer beſchädigt und unbrauchbar wurden. Große Schiffe können zurzeit nicht nach Amſterdam durchfahren; ſie müſſen ſchon vor den Schleuſen löſchen. Der Schaden wird auf etwa 130 000 Mark geſchätzt.

Memelſtreit vor dem Völkerbundrat.

Genf. Der deutſche Außenminiſter Streſemann richtete ein Telegramm an den Generalſekretär des Völkerbundes, worin er ſeinen Antrag aufrecht erhält, die Beſchwerde der deutſchen Reichsregierung gegen die litauiſche Regierung wegen Verletzung des Memelabkommens auf die Tagesordnung der bevorſtehenden Ratsſeſſion zu ſetzen.

Kinderreiche Familien haben Feſttage,

wenn nach der Hauptmahlzeit als Nachtiſch ein Töllner-Pudding gereicht wird. Täglich ſollten kluge Hausfrauen irgend einen Töllner-Pudding geben, denn ſchmackhaft ſind alle, dabei nahrhaft und unbedingt billig. Es gibt keine beſſeren und billigeren Nachtiſchſpeiſen als Töllner-Puddinge. Probieren Sie einmal Töllner's Götterſpeiſe 25 Pfg. Rote Grütze in geſ. geſch. Silberbeuteln 15 Pfg., Othello-Schokoladenſpeiſe mit Mandeln 25 Pfg., Schwedenſpeiſe 25 Pfg., Sonntagsfreude 25 Pfg., Vanille-Puddingpulver 10 Pfg. Ueberall zu haben.

Karl Fr. Töllner, Nährmittelfabrik, Bremen.

Schleswig-Holsteinische Automobil- u. Pferdelotterie

Lose 50 Pfg. Glücksbriefe 10 Lose 5 M.
Ziehung 5. und 6. August 1927.
A. Timmermann
Großflecken 6 Neumünster Fernsprecher 544.

Todesanzeige.

Am 2. Pfingsttage abends 7 U. entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

der Rentner

Christian Heide

im 78 Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilh. Kreutz u. Frau,
geb. Heide

Beerdigung Donnerstag ½2 Uhr von der Leichenhalle aus.

Drucksachen aller Art
Buchdruckerei Kuno Paustian.

Kriegerverein
Bad Bramstedt und Umgegend.

Am 2. Pfingsttage entschlief unser Ehrenmitglied,
Kampfgenosse v. 1870/71

Christian Heide

Ehre seinem Andenken!

Antreten zur Beerdigung am Donnerstag, nachm. 1¼ Uhr, im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Glucke mit Küken

hat abzugeben
Frau Köhler, Tannhof.

7 gute Ferkel

verkauft
Strein, Düsternhoop.

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Grösste Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für die Maschinenwäsche!

Und zum Bleichen Sil!

Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
am Mittwoch, den 8. Juni 1927,
abends 8 Uhr,
im Stadtverordnetensitzungssaale

Tagesordnung:

1. Städtetag in Kellinghusen.
2. Antrag Tiedemann auf Ueberlassung städtischen Grund und Bodens vor seinem Hause.
3. Antrag Edler auf Aufstellung einer Verkaufsbude am Badesteig.
4. Wochenmarkt.
5. Einführung der Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen.
6. Aufnahme einer Anleihe von 10000 Rmk.
7. Aufnahme einer Anleihe von 100000 Rmk.
8. Feststellung der Jahresrechnungen für 1923 und 1924.
9. Nachtrag 5 zum Ortsstatut vom 7. Februar/4. März 1910
10. Bürgschafts-Uebernahme für den Wohnungsbau Hauschildt.
11. Antrag auf Befreiung d. Wohnungsneubauten von der Gemeinde-Grund-Vermögenssteuer.
12. Generalversammlung der Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn.

Bad Bramstedt, den 3. Juni 1927.
Der Bürgermeister.
Erlenhorst.

8 sechs Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen
A. Fiehmann, Hagen.

Gesundes, trockenes
Roggenſtroh
Weizenſtroh
Haferſtroh
Gerſtenſtroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfſtreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Kriegerverein
für Bad Bramstedt und Umgegend.

Zum
Kreiskriegerverbandstag

fährt am 12 Juni mittags, bei genügender Beteiligung, ein Auto nach Segeberg. Der Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt beträgt je nach Beteiligung 1.50—2.40 Mark. Bestimmte Meldungen zur Mitfahrt bis Donnerstag an Kameraden Struve.

Der Vorstand.

Chinosol

Hygienische Spülungen

mit dem ungiftigen entzündungswidrigen Chinosol! Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien Prospekt mit Anwendungsvorschriften. Versuchspackung nur 60 Pf.

Zu hab. in all. Apothek. u. Drog. Sämtl. Packungen sind bestimmt vorrätig i. d. Schwan-Drogerie, W. Zerbe.

Chinosol erhältlich Drogerie Petersen.

Armstedt.

Armstedter St. Jürgens-Gilde.

Am Donnerstag, den 9. Juni 1927:

Gilde-Feier

bestehend in

gr. Ringreiten, Preiskegeln, Preisschießen, Preisraten und Ringwerfen um wertv. Gewinne

Anfang der Belustigungen um 2½ Uhr nachmittags.

Nachdem **gr. Ball**

Hierzu laden frdl. ein der Vorstand
W. Berghofer.

Suche sofort event. später einen
Knecht
für alle vorkommenden Arbeiten.
Fock, Hagen.

Inserieren bringt Gewinn!

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 131 | Mittwoch, den 8. Juni 1927 | 49 Jahrg.

Chamberlin und Levine in Berlin

Der Ozeanflieger am Ziel.

Landung um 17,55 (5,55 nachm.) Uhr.

Das tückiſche Geſchick, das der Vollendung des Fluges Newyork—Berlin noch im letzten Augenblick durch einige Mißhelligkeiten entgegentrat, iſt beſiegt. Über die Notlandungsetappen Eisleben und Kottbus wurde Dienstag gegen Abend der von Anfang an beſtimmte Endpunkt der Fahrt, Berlin, erreicht.

Begeiſterter Empfang in Berlin.

Um 16.15 (4.15) Uhr ſtieg die „Columbia" mit Chamberlin und Levine an Bord in Richtung Berlin vom Kottbuſſer Flugplatz auf, begleitet von 14 Flugzeugen der Deutſchen Lufthanſa. Nach 17.00 (5.00) Uhr nachmittags kam das Geſchwader über dem Berliner Weichbild an und konnte von allen Straßen beobachtet werden, erſchien bald über dem Flughafen in Tempelhof, wo eine dichtgedrängte große Menſchenmenge in begeiſterte Ovationen ausbrach. Die Flieger kreiſten zum Willkommen längere Zeit in elegantem Fluge über der Reichshauptſtadt und landeten dann um 17.55 (5.55) Uhr auf dem Tempelhofer Feld. Der Jubel war unbeſchreiblich.

Die Zuſchauermenge war trotz der Enttäuſchung vom Montag auch am Dienstag bis ins Rieſenhafte gewachſen. Es hatten ſich vielleicht 100 000 Menſchen angeſammelt. Die amerikaniſchen Flieger wurden ſofort bei der Ankunft durch den Reichswirtſchaftsminiſter Dr. Curtius ſowie durch den amerikaniſchen Botſchafter Schurman begrüßt, ebenſo durch den Vertreter der Stadt Berlin. Dr. Curtius ſprach im Namen des Reiches und des Preußiſchen Staates. Während der Reden erſchollen unaufhörlich die Hochrufe der begeiſterten Zuſchauer. Muſik ertönte und ſpielte abwechſelnd die amerikaniſche und die deutſche Nationalhymne. Es war ein unbeſchreiblicher Augenblick.

Abends fand zu Ehren der Flieger in der amerikaniſchen Botſchaft ein kleiner Empfang im intimen Kreiſe ſtatt. Mittwoch mittag werden Chamberlin und Levine vom Reichspräſidenten und vom Reichskanzler empfangen werden. Für Mittwoch abend hat die amerikaniſche Botſchaft bereits Einladungen zu einer größeren Feſtlichkeit ergehen laſſen.

Hindenburg empfängt die Flieger.

Empfang durch Reichskanzler Marx.

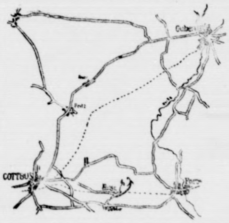
Beſondere Veranſtaltungen zu Ehren der Flieger trafen Reichsbehörden, die Stadt Berlin, die amerikaniſche Botſchaft, die Staatsregierung, die Deutſche Luft-Hanſa und der amerikaniſche Botſchafter. Chamberlin und Levine wohnen in der amerikaniſchen Botſchaft. Chamberlin wird nicht nur, wie es urſprünglich hieß, vom Reichspräſidenten, ſondern auch vom Reichskanzler empfangen werden.

Mittwoch findet ein Eſſen beim amerikaniſchen Botſchafter ſtatt, ferner iſt ein Eſſen bei dem Reichsaußenminiſter vorgeſehen.

Am Mittwoch findet eine Magiſtratsſitzung ſtatt, in der über beabſichtigte Empfänge der Stadt Berlin beraten wird. Vorgeſehen iſt ein Bankett, entweder in der Wohnung des Oberbürgermeiſters oder im Rathauſe oder in der Städtiſchen Oper. Der amerikaniſche Botſchafter war bei der Ankunft auf dem Tempelhofer Felde und richtete einige Worte an ſeine Landsleute. Für das preußiſche Staatsminiſterium war Staatsſekretär Weißmann anweſend. Für Donnerstag iſt ein Diner bei Außenminiſter Dr. Streſemann geplant. Die Deutſche Luft-Hanſa wird die Flieger durch ihre Anlagen führen, einen Theaterbeſuch, Beſichtigung von Potsdam, mit einer anſchließenden Fahrt auf den Havelſeen veranſtalten.

Die Notlandung bei Klinge.

Für die amerikaniſchen Flieger wurden nach der Zwiſchenlandung bei Eisleben, die wegen Benzinmangels erfolgte, unter Beihilfe einiger Angeſeſſener hundert Liter Benzin von einem benachbarten Fabrikanten herangeholt. Die Lufthanſaflugzeuge, die das amerikaniſche Luftgefährt überhaupt nicht entdeckt haben, waren entgegen den erſten Meldungen daran nicht beteiligt. Nach dem Wiederaufſtieg geriet Chamberlin infolge des unſichtigen Wetters an eine falſche Bahnſtrecke und kam ſo in die Nähe von Kottbus ſtatt nach Berlin. Über dem ſumpfigen Terrain bei Klinge, 15 Kilometer von Kottbus, war das Benzin wiederum zur Neige gegangen. Chamberlin beſchloß, zu landen, im Sumpfboden bohrte ſich aber eines der Tragräder tief ein und dabei brach der Propeller. Die Notlandung war durch den Rundfunk bekanntgeworden, worauf Einwohner von Kottbus mit den Vertretern des Magiſtrats ſich zur Landungsſtelle begaben und die Flieger im Auto abholten. Die beiden Flieger wurden von dem Generaldirektor der Deutſchen Lufthanſa, Rotter-Berlin, der zufällig mit ſeiner Gattin in Kottbus weilt, empfangen und fuhren im Auto ſofort nach Kottbus. Im Hotel Anſorge trugen ſie ſich in das Goldene Buch der Stadt Kottbus ein. Alsbald ſtieg ein Junkersflugzeug vom Tempelhofer Felde in Berlin mit Miniſterialrat Brandenburg, den Direktoren Bronsky und Milch von der Lufthanſa und dem amerikaniſchen Botſchaftsrat Poole auf und begab ſich nach Kottbus, um die Amerikaner abzuholen. Dieſe zogen es aber vor, die unverweilt begonnene Reparatur der „Columbia" abzuwarten, um dann am folgenden Tage mit ihrem eigenen Flugzeug nach Berlin zu fliegen. Sie waren in Kottbus Gegenſtand zahlreicher Ehrungen durch die Behörden und die Bevölkerung. Die Flieger konnten ſich kaum zu dem notwendigen Schlaf und dem noch notwendigeren Eſſen nach den langen Faſtenſtunden zurückziehen. Kottbus hatte ſeinen großen Tag, auf dem Marktplatz konzertierte eine Muſikkapelle und die halbe Einwohnerſchaft war bis in den ſpäten Abend auf den Beinen.



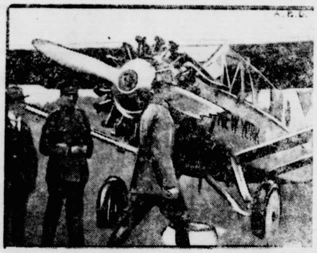
Notlandungsplatz Klinge

*

Die reparierte „Columbia" über Kottbus.

Montag mittag gegen 1 (13) Uhr war der neue Propeller an Chamberlins Flugzeug eingebaut und der Ozeanflieger erſchien, um den Apparat auszuprobieren. Es gelang ihm auch, die Maſchine freizubekommen und in die Höhe zu bringen. Chamberlin flog mehrere Male unter den Zurufen der Bevölkerung über die Stadt Kottbus und ließ ſich dann um 13,03 Uhr auf dem Kottbuſſer Flugfeld nieder. Inzwiſchen hatte ſich der Stadtrat in der Halle des Hotels Anſorge verſammelt, um den zurückkehrenden Flieger zu begrüßen und ihn zu dem Hotel „Zum weißen Roß" zu begleiten, wo ein Feſteſſen ſtattfand. Die letzte Motorenprüfung vor dem Flug nach Berlin fand um 14 Uhr ſtatt. Für 16,30 Uhr war die Abfahrt angeſetzt. Ein Geſchwader der Deutſchen Lufthanſa und der Verkehrsfliegerſchule begleitete ſie.

*



Flugzeug Chamberlins mit dem zerbrochenen Propeller

Glückwünſche und Begrüßungen.

Die Stadt Kottbus war für den Landungstag das Ziel unzähliger Telegramme und Beglückwünſchungen aus aller Welt.

Aus Waſhington ſandte der Präſident der Vereinigten Staaten, Coolidge, an Chamberlin folgendes Telegramm: „Ich beglückwünſche Ihre wundervolle Leiſtung eines neuen Dauerflugrekords in der Eroberung der Luft. Unſer Land iſt mit mir voller Freude, daß Sie den erſten ununterbrochenen Flug Amerika—Deutſchland glücklich zurückgelegt haben. Amerika ſendet dem deutſchen Volke ſeine Grüße."

Reichspräſident v. Hindenburg hat an den Präſidenten Coolidge folgenden Glückwunſch gerichtet. „Zu dem kühnen Fluge der beiden amerikaniſchen Ozeanflieger Chamberlin und Levine, die in heldenhafter Überwindung von Zeit und Raum das Weltmeer überbrückt und unſere Nationen dadurch nähergebracht haben, ſpreche ich Ihnen, Herr Präſident, und dem amerikaniſchen Volke meine aufrichtigen Glückwünſche aus."

An Chamberlin und Levine in Kottbus richtete Reichskanzler Dr. Marx nachſtehenden Glückwunſch: „Zu der glücklichen Vollendung Ihrer kühnen Tat ſpreche ich Ihnen im Namen der Reichsregierung und des deutſchen Volkes die herzlichſten Glückwünſche aus. Die außerordentliche Leiſtung eines Fluges von Amerikas Oſtküſte nach dem Herzen Deutſchlands bildet einen Markſtein in der Entwicklung des Luftverkehrs und ein neues Freundſchaftsband zwiſchen unſeren Völkern."

Weiter gingen Telegramme ein von der Deutſchen Lufthanſa, vom amerikaniſchen Staatsſekretär Kellogg uſw. Den beiden Gattinnen der Flieger gratulierte der deutſche Botſchafter in Amerika, von Maltzan, der auch ein Telegramm an den amerikaniſchen Botſchafter, Schurman, in Berlin ſandte.

In den Vereinigten Staaten.

Die Begeiſterung über den nach einigem Mißgeſchick dennoch glücklich vollendeten Flug iſt ungeheuer. Es werden Bilder von Kottbus und Eisleben veröffentlicht ſowie eine von der National Graphic Society herrührende längere Beſchreibung der beiden Städte. Aus dem Leben der beiden Flieger werden zahlreiche Anekdoten veröffentlicht.

Die Brooklyner Handelskammer, die den urſprünglich geplanten Flug der „Columbia" nach Paris finanziell garantiert hatte, ließ Frau Chamberlin 15 000 Dollar für ihren Gatten als Preis für den gelungenen Flug Amerika—Deutſchland und Frau Levine eine goldene Uhr für deren Gatten überreichen.

Frau Levine und Frau Chamberlin traten ſofort an Bord des deutſchen Dampfers „Berlin" die Reiſe nach Europa zu ihren Gatten an. Der Handelsattaché der deutſchen Botſchaft, Dr. von Wülfing, fährt mit den beiden Damen nach Berlin.

In einigen Kirchen wurden Gebete für die beiden Flieger geſprochen, während in anderen Kirchen die Geiſtlichen auf das Beiſpiel hinwieſen, das die beiden durch ihr Vertrauen und ihren Mut gegeben hätten. Die Zahl der verkauften Zeitungen hat eine noch nicht dageweſene Höhe erreicht. Ganze Zeitungen ſind gefüllt mit Mitteilungen über den Lebenslauf der Flieger, mit Beſchreibungen des zurückgelegten Weges, Mitteilungen über Interviews mit ihren Frauen und anderen Verwandten.

Der Flieger Lindbergh hat von Bord des Kreuzers „Memphis" aus funkentelegraphiſche Glückwünſche an Chamberlin gerichtet. Er ſagt u. a.: Es iſt eine prachtvolle Tat. Derartige Leiſtungen werden dazu beitragen, die Weltluftſchiffahrt weiter zu entwickeln.

*

Bei Chamberlin in Kottbus.

(Von unſerem am Sonntag nach Kottbus entſandten Berliner CB.-Mitarbeiter.)

„Über eins bin ich mir vollkommen klar: Wenn der Empfang, der den beiden Ozeanfliegern in Berlin zuteil wird, um ſoviel herzlicher iſt als Berlin größer iſt als Kottbus, dann bleibt von den beiden nichts mehr übrig. Als wir in Kottbus eintrafen, war der Marktplatz abgeſperrt, da er die Menge, die das die amerikaniſchen Flieger beherbergende Hotel Anſorge belagerte, um die Flieger zu ehren und zu begrüßen, nicht mehr faßte. Trotz ihrer ungeheuren Ermüdung waren Chamberlin und Levine nochmals zum Flugzeug gefahren, um die Möglichkeit des ſofortigen Weiterfluges zu erwägen. Die Inſtandſetzungsarbeiten waren aber größer als vorausgeſehen, und infolgedeſſen wurde beſchloſſen, den Flug erſt am nächſten Tage fortzuſetzen. Bei dieſer Rückkehr zum Hotel konnten ſich die beiden Flieger kaum vor der begeiſterten Menge retten. Levine, ein kleiner, ſchmächtiger, aber ſehnig gebauter Sportsmann, ſtand dem ganzen Treiben etwas hilflos gegenüber. Ein junges Mädchen überreichte ihm Roſen, ein anderes Kon-

---

Der Sowjetgeſandte in Warſchau ermordet.

Der Täter verhaftet.

Der ruſſiſche Geſandte in Warſchau, Wojkow, iſt auf dem Hauptbahnhof in Warſchau, wo er ſich mit dem bisherigen ruſſiſchen Geſchäftsträger in London unterhielt, ermordet worden. Auf Wojkow wurden acht Schüſſe abgegeben. Wojkow zog ſelbſt einen Revolver und feuerte auf den Attentäter; dieſe Schüſſe verfehlten jedoch ihr Ziel. Im Hoſpital, wo Wojkow ſofort operiert wurde, iſt er eine Stunde nach dem Attentat geſtorben. Vor allem war ſeine Lunge durch die Schüſſe ſchwer verletzt. Als Attentäter wurde der 19 Jahre alte, im Exil lebende ruſſiſche Student Kowerda verhaftet, der angab, das Attentat aus politiſchen Motiven verübt zu haben.

Der polniſche Miniſter des Außeren und der polniſche Chef des Protokolls weilten am Totenbett. Auch Marſchall Pilſudſki hat ſofort nach Bekanntwerden des Attentats ſeine Karte auf der ruſſiſchen Geſandtſchaft abgegeben. In Berlin begab ſich Staatsſekretär v. Schubert in die ruſſiſche Botſchaft, um das Mitleid im Namen der deutſchen Regierung auszuſprechen. In gleicher Weiſe iſt auch die deutſche Botſchaft in Moskau inſtruiert worden, der ruſſiſchen Regierung die Anteilnahme der deutſchen Regierung zu übermitteln.

Oberbürgermeiſter Kreutz, Kottbus (links) neben ihm nach rechts Chamberlin und Levine

fekt. Er ſtammelte nur verlegen: „thank you." Kurz darauf traf in einem zweiten Auto Chamberlin ein und wurde, wenn möglich, noch ſtürmiſcher begrüßt. Da er über 50 Stunden lang nicht geſchlafen hatte, konnte er ſich kaum auf den Füßen halten und mußte von ſeinen beiden Begleitern, dem Oberbürgermeiſter Dr. Kreuz und dem amerikaniſchen Legationsſekretär Dr. Poole, faſt die Treppe hinaufgetragen werden. Auf die Fragen der Preſſevertreter, ob und wann er weiterfliegen würde, antwortete er, daß noch keine Entſcheidung gefallen wäre, und daß er vorläufig nur den einen Wunſch hätte: baden und ſchlafen.

Dennoch erholten ſich beide Flieger überraſchend ſchnell und konnten noch an einem Bankett im Rathauſe teilnehmen. Auf weiteres Befragen erklärte Chamberlin, daß er nicht heruntergegangen wäre, wenn er nicht vollkommen die Orientierung verloren hätte. Von vornherein war beabſichtigt, in Berlin zu landen, und es tat ihm furchtbar leid, daß es ihm nicht gelungen iſt, den richtigen Weg zu finden. Aber er hat dauernd damit gerechnet, daß ihm die Flugzeuge der Deutſchen Lufthanſa den Weg weiſen würden. Leider war keines von ihnen zu ſehen, ſo daß er die falſche Bahnſtrecke entlang geflogen iſt und ſchließlich keinen Rat mehr wußte. Nicht Benzinmangel war der Grund des Landens, ſondern Ratloſigkeit. Auf die Frage nach dem Verlauf des Ozeanfluges erklärte Chamberlin, daß er ſich gewünſcht hätte, der Landflug wäre ſo gut verlaufen wie dieſer. Er hätte ſich viel leichter über dem Ozean orientiert als über Deutſchland.

Die Kottbuſſer ſind ſelbſtverſtändlich nicht wenig ſtolz darauf, ſo plötzlich der Mittelpunkt der Weltaufmerkſamkeit geworden zu ſein. Die Freude über das Eintreffen der Flieger wurde noch erhöht durch ein wenig Schadenfreude Berlin gegenüber, das ſich ſeit 24 Stunden auf den Empfang der Ozeanflieger vorbereitet hatte und das nun gegenüber Kottbus ins Hintertreffen geriet."

Empfang im Kottbuſſer Rathaus.

Montag vormittag wurden die beiden Amerikaner aus ihrem Hotel von Oberbürgermeiſter Dr. Kreutz und dem Bürgermeiſter Varnhagen abgeholt und feierlich ins Rathaus geleitet. Die jubelnde Menge bildete Spalier und warf den Fliegern Blumen zu. Im Rathauſe wurde zunächſt die Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Kottbus vollzogen. Dann betrat man den feſtlich geſchmückten Sitzungsſaal. Die mehr als 500 Verſammelten brachen in immer erneute Hochrufe aus. Gleichzeitig intonierte die Muſik die amerikaniſche Nationalhymne, die ſtehend angehört wurde. Oberbürgermeiſter Dr. Kreutz hielt eine Anſprache, die mit den Worten ſchloß: „Durch Ihren Flug haben Sie neue Bande der Freundſchaft zwiſchen den beiden großen Nationen, den Vereinigten Staaten von Amerika und unſerem geliebten deutſchen Vaterlande geknüpft. In Bekräftigung der Hochſchätzung für Ihre Leiſtungen, in Beteuerung der Freundſchaft für Sie und Ihre erhabene Nation verleihen wir Ihnen beiden die höchſte Würde, die unſere 1930 auf eine tauſendjährige Vergangenheit zurückblickende Stadt zu vergeben hat, das Ehrenbürgerrecht."

Chamberlin und Levine hatten Tränen in den Augen, als ſie dem Oberbürgermeiſter dankend die Hand drückten. Botſchaftsrat Poele von der amerikaniſchen Botſchaft fügte Worte des Dankes hinzu. Chamberlin und Levine erhielten außer der Ehrenurkunde ſilberne Schalen und Gefäße als Geſchenke.

Verſchiebung der deutſch-rumäniſchen Verhandlungen.

Durch den in Rumänien während der letzten Tage eingetretenen Regierungswechſel muß die Fortführung der Verhandlungen, die von dem ehemaligen rumäniſchen Finanzminiſter Lapedatu als Bevollmächtigten der rumäniſchen Regierung mit den Vertretern der deutſchen Regierung über die wirtſchaftliche und finanzielle Wiederannäherung der beiden Länder geführt worden ſind, verſchoben werden. Miniſter Lapedatu iſt daher nach Bukareſt zurückgereiſt, um die Stellung der neuen Regierung zu dem behandelten Fragenkomplex zu erfragen.

Potsdam und Preußen.

In der Verwaltungsſtreitſache, die zwiſchen dem preußiſchen Staatsminiſterium und dem Magiſtrat der Stadt Potsdam wegen der Weigerung des Potsdamer Oberbürgermeiſters, die ſtädtiſchen Gebäude am Verfaſſungstage zu beflaggen, entſtanden war, iſt vom preußiſchen Oberverwaltungsgericht eine Entſcheidung zugunſten der Stadt Potsdam ergangen mit der Begründung, daß die Stadt nicht gehalten werden könne, an anderen als den geſetzlich feſtgelegten Feiertagen zu flaggen. Der 11. Auguſt ſei aber kein ſtaatlicher Feiertag im Sinne des Geſetzes. Das preußiſche Staatsminiſterium will ſich, wie es heißt, in den nächſten Tagen darüber ſchlüſſig werden, ob es nicht die geſetzliche Anerkennung des Verfaſſungstages als eines ſtaatlichen Feiertages, wenigſtens für Preußen, von ſich aus in die Wege leiten ſoll.

Die Regierungskriſe in Sachſen.

Die Rücktrittsgeſuche der fünf den drei Koalitionsparteien angehörenden Miniſter ſind jetzt bei der zuſtändigen Stelle eingegangen. Miniſterpräſident Heldt hat die Miniſter bis zu ſeiner endgültigen Entſ[illegible] der Fortführung der Geſchäfte beauftragt.

Hindenburg und Streſemann an den V. D. A.

Goslar. Auf das von dem Verein für das Deutſchtum im Ausland aus Anlaß ſeiner Goslarer Pfingſttagung an ſeinen Ehrenvorſitzenden, v. Hindenburg, geſandte Begrüßungstelegramm iſt folgender Dank an den Vorſitzenden des Vereins, Exz. von Hintze, eingegangen: Ihnen und den zur Pfingſttagung verſammelten Vertretern des deutſchen Volkstums ſende ich herzlichen Dank für freundliches Meingedenken und treudeutſche Grüße. gez. von Hindenburg, Reichspräſident. Weiter iſt von Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann folgender Drahtgruß eingelaufen: Die aufrichtigſten Wünſche für guten Erfolg dortiger Tagung. gez. Streſemann.

Durch Großfeuer eingeäſchert.

Adorf i. Vgtl. Im benachbarten Bergen brannten Scheune, Stallungen und Wohnhaus des Gutsbeſitzers Spitzbarth nieder. Das Feuer griff hierauf auf den Gaſthof „Heiterer Blick" über und äſcherte dieſen mit Scheune und Tanzſaal ebenfalls ein. Der Brandſchaden iſt beträchtlich und nur zum Teil durch Verſicherung gedeckt. Zahlreiche landwirtſchaftliche Maſchinen und Kleinvieh ſind mitverbrannt.

Schwere Schlägerei in Herzſprung.

Angermünde. Auf einem Tanzvergnügen in Herzſprung kam es am 2. Pfingſtfeiertag zu einem ſchweren Zuſammenſtoß zwiſchen roten Frontkämpfern und Leuten des Stahlhelms. Mit Tiſchmeſſern, Hacken und Miſtgabeln bewaffnet ging man aufeinander los. Zwei der Beteiligten erhielten derart ſchwere Verletzungen, daß ſie in das Angermünder Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Einem Angehörigen des Stahlhelms wurde eine Miſtgabel in den Leib geſtoßen, während einer der roten Frontkämpfer mehrere Meſſerſtiche und Hiebwunden erhalten hat.

Ein jugendlicher Meſſerſtecher.

Speyer. Am Abend des Pfingſtmontags gerieten hier zwei junge Burſchen in Streit, in deſſen Verlauf der 15jährige Herbel ſeinen 14jährigen Gegner durch einen Stich ins Herz tötete. Ferner verletzte Herbel noch einen anderen Jungen durch Meſſerſtiche am Kopf.

Schwere Bluttat.

Gießen. In Rödgen (Kreis Gießen) geriet der Obergrenadier Karl Müller vom Infanterieregiment Nr. 15 im Wirtshaus mit mehreren Ziviliſten in einen Wortwechſel, der ſeine Urſache in beleidigenden Äußerungen der Ziviliſten über die Reichswehr gehabt haben ſoll. Der Wortſtreit artete ſchließlich in Tätlichkeiten aus, in deren Verlauf der Obergrenadier — angeblich aus Notwehr — ſeinen Browning zog und mehrere Schüſſe abgab. Der Maurer Johannes Ragner wurde getötet und der Maurer Heinrich Etzenmüller durch einen Kopfſchuß erheblich verletzt. Der Soldat verſuchte in einem Zivilrock zu fliehen, wurde aber am Bahnhof Gießen verhaftet. Die Unterſuchung iſt eingeleitet.

Tödlicher Ausgang eines Wortwechſels.

Frankfurt a. M. Am Pfingſtmontag geriet der Schreiner Kimmet mit einem unbekannten kriegsbeſchädigten Manne in einen heftigen Wortwechſel, in deſſen Verlauf der Unbekannte dem Kimmet mit ſeinem künſtlichen Arm mehrere Schläge über den Kopf verſetzte. Kimmet, der vor drei Jahren einen Schädelbruch erlitten hatte, iſt ſeinen Verletzungen erlegen. Der Täter konnte ermittelt und feſtgenommen werden.

Zwei Opfer des Rheins.

Duisburg. Zwei Duisburger, die mit einem Faltboot eine Fahrt nach Köln unternommen hatten, kenterten kurz vor Köln und ertranken. Ihre Leichen wurden geborgen.

Beſeitigung von Strafakten.

Duisburg. Auf Anordnung der Staatsanwaltſchaft wurde der Juſtizoberwachtmeiſter Karl Statzner vom hieſigen Amtsgericht verhaftet. Ihm wird zur Laſt gelegt, beim Verſchwinden von Strafvollzugsakten beteiligt geweſen zu ſein.

Schadenfeuer in Spezia.

Spezia. In einer hieſigen Juteſpinnerei wurden durch eine ausgedehnte Feuersbrunſt etwa 1000 Ballen Jute vernichtet. Der Schaden beträgt ungefähr eine Million Lire.

Aus In- und Ausland

Berlin. Am Rotfrontkämpfertage wurden etwa hundert Siſtierungen vorgenommen. Zu einem ernſten Zuſammenſtoß kam es zwiſchen Polizei und Kommuniſten, als dieſen das Muſizieren während der Kirchzeit verboten wurde. Die Polizei ging energiſch gegen die Ruheſtörer vor.

Paris. Der ruſſiſche Botſchafter in Mexiko, Frau Kollontai, wurde, bevor ſie eine Urlaubsreiſe nach Deutſchland antrat, von der Polizei während eines ihr zu Ehren veranſtalteten Empfanges verhaftet, da die Polizei annahm, daß es ſich um eine im geheimen geleſene Meſſe handele. Erſt nach längerer Unterſuchung wurde Frau Kollontai freigelaſſen.

London. Wie Reuter mitteilt, hat ſich der Staatsſekretär für auswärtige Angelegenheiten, Auſten Chamberlain, zu einem vierzehntägigen Erholungsaufenthalt nach Aix-les-Bains begeben. Von dort wird er nach Genf reiſen

Rom. In einer Rede im Senat führte der Unterrichtsminiſter aus, daß die Italieniſierung in Südtirol immer größere Fortſchritte mache. Es exiſtiere in ganz Südtirol keine Mittelſchule mehr mit deutſcher Unterrichtsſprache, auch alle Elementarſchulen bis zur vierten Klaſſe einſchließlich ſeien italieniſch.

Moskau. Das Bezirksgericht Odeſſa hat acht Teilnehmer einer monarchiſtiſchen Organiſation zum Tode durch Erſchießen verurteilt.

Kairo. Das Blatt „Mokattom" meldet, daß die Lage in Agypten wieder ernſt geworden ſei. Der britiſche Oberkommiſſar habe König Fuad mitgeteilt, daß er die ägyptiſche Antwort nicht annehmen könne, und iſt mit ſeiner Regierung in Verbindung getreten.

Bruch zwiſchen Jugoſlawien und Albanien.

Starke Beunruhigung in Italien.

Der jugoſlawiſche Geſchäftsträger in Tirana hat mit dem geſamten Perſonal der Geſandtſchaft und unter Mitnahme des Geſandtſchaftsarchivs Tirana verlaſſen, da die albaniſche Regierung den vor einigen Tagen feſtgenommenen Dolmetſcher der jugoſlawiſchen Geſandtſchaft nicht freigelaſſen hat. Damit iſt der zwiſchen Albanien und Jugoſlawien ſchon ſeit langem drohende Bruch vollzogen. In Italien, das mit Albanien in einem ſehr freundſchaftlichen Verhältnis ſteht, hat das Vorgehen Jugoſlawiens ſtarke Beunruhigung hervorgerufen. Allgemein wird die Haltung Jugoſlawiens ſtark kritiſiert.

Ob dieſer nunmehr akut gewordene Streit zwiſchen Albanien und Jugoſlawien auch auf der jetzigen Völkerbundratsſitzung zur Sprache kommen wird, ſteht noch nicht feſt. In dieſem Falle müßte Dr. Streſemann in ſeiner Eigenſchaft als derzeitiger Ratspräſident darum angegangen werden.

Bunte Tageschronik

München. Die ſeit dem 11. Januar im Rotwandgebiet bei Schlierſee vermißten Skifahrer Joſeph Brätzel und Max Reisner ſind von Touriſten als Leichen aufgefunden worden.

Zürich. Am Säntis verunglückten zwei Berliner Touriſten in einer Höhe von 2500 Metern tödlich.

Krakau. Bei einer Pulverturmexploſion in Krakau wurden drei Perſonen getötet und 356 verletzt, davon 30 ſchwer.

Verona. Ein mit zehn Arbeitern beſetzter Laſtkraftwagen ſtürzte einen Abhang hinunter. Fünf Perſonen wurden getötet, drei ſchwer verletzt.

Das Alte ſtürzt . . .

Als vor kurzem der amerikaniſche Überſeeflieger Lindbergh auch Brüſſel und London beſuchte, aber den kurzen Flug nach Berlin zu machen vermied, haben wir Deutſchen uns alle doch ein bißchen geärgert. Aber ſo, wie es jetzt gekommen iſt, jetzt, da Deutſchland, Berlin Flugziel wurde, können wir eigentlich ganz zufrieden damit ſein, daß wir ſozuſagen damals „geſchnitten" wurden, denn die Leiſtung des Mannes, der die faſt 7000 Kilometer von Newyork bis nach Mitteldeutſchland bewältigte, iſt noch viel größer als die ſeines Vorgängers, der ja allein, ohne Begleiter, nach Frankreich flog.

Wir tun recht daran, Chamberlin zu feiern; denn man ſoll den Eindruck, den ſolch eine ſportliche Leiſtung erſten Ranges gerade in Amerika macht, nicht gering einſchätzen, und die Vereinigten Staaten werden eiferſüchtig aufmerken, ob in Deutſchland dieſer Leiſtung auch äußerlich mit derſelben Anerkennung entgegengetreten wird, die ſie in Amerika erregt, und ob der amerikaniſche Flieger bei uns dieſelben Ehrungen genießt, deren ſich ſein Vorgänger in Paris und London, den Hauptſtädten der einſtigen Kriegsverbündeten, erfreute. Man unterſchätze derartige volkspſychologiſche Strömungen nicht, auch wenn wir vielleicht ein wenig anders denken, den Wert der Leiſtung mehr innerlich empfinden, weniger Freunde äußerlichen Gepränge für derartiges ſind. Kleine Geſchenke erhalten nicht bloß die Freundſchaft, wie das Sprichwort ſagt, ſondern ſie können auch neue Freundſchaften anbahnen, verlorengegangene von neuem knüpfen. Und gewiſſermaßen machen wir auch eine Dankesſchuld dadurch quitt, wenn wir den amerikaniſchen Flieger, der zu uns kam, mit Ehren und Anerkennung überhäufen; hat man doch die Führer unſeres „Zeppelin", als er drüben in Lakehurſt niedergegangen war, gefeiert, wie eben nur Amreika feiern kann.

Wie lange wird es noch dauern und der Paſſagierflug von Deutſchland nach Amerika iſt kein Ikarustraum mehr, gelangt man in zwei Tagen von Berlin nach Newyork. Enger rücken die Länder, die Kontinente zuſammen, fallen äußerliche Grenzen, die nicht in den Luftraum emporragen. „Das Alte ſtürzt, es ändert ſich die Zeit" — faſt ein Symbol iſt es, daß Deutſchland, daß gerade Berlin als Mittelpunkt dieſes einſt ſo geſchmähten, immer noch unterdrückten Deutſchland zum Ziele dieſes Fluges gemacht wurde. Noch gar nicht ſo lange iſt es her, daß die letzten Feſſeln fielen, in die ſogar unſere doch ſo überaus friedliche Luftfahrt geſchlagen war, und in raſchem Siegeszug konnte ſie ſich den Platz erwerben, der ihr durch Wiſſen und Können gebührt. So iſt neues Leben aus den Ruinen emporgeblüht und wir empfinden es als beſondere Genugtuung, daß gerade der Vertreter einer Nation, die vor neun Jahren in erſter Linie unſeren Zuſammenbruch herbeiführte, es nun geweſen iſt, der ein neues geiſtiges Band geknüpft hat zwiſchen den Gegnern von einſt. Gewiß überſchätzen wir nicht die Wirkung einer derartigen Tat; aber wir wiſſen, daß das Erſcheinen eines amerikaniſchen Fliegers über Deutſchland wieder ein Schritt auf dem Wege vom Kriege weg zu einen wirklichen Frieden und zu einer beſſeren Verſtändigung hin bedeutet.

Spiel und Sport.

Sp. **Franz Krupkats letzte Fahrt.** Am Dienstag iſt der auf der Leipziger Radrennbahn verunglückte Fahrer Krupkat unter großer Beteiligung in Berlin beigeſetzt worden.

Sp. **Zum Biſchofsproteſt gegen Frauenturnen.** Die bayeriſchen Biſchöfe haben ſich kürzlich gegen die Beteiligung von Frauen am Schauturnen ausgeſprochen. Der Bayeriſche Turnerbund hat das Verhalten der Biſchöfe in einer Erklärung bedauert und will die Öffentlichkeit über ſeine Stellungnahme noch weiterhin aufklären.

Sp. **Köchermann ſpringt 7,33 Meter weit.** Bei den nationalen Leichtathletikwettkämpfen in Duisburg gewann Köchermann Hamburg, den Weitſprung mit der ſehr guten Leiſtung von 7,33 Meter.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. Juni.

★ **Börſenbericht.** Tendenz: Schwach. Der dritte Pfingſtfeiertag zeigte nur halb ſoviel Börſenbeſucher wie ſonſt. Die Ermordung des ruſſiſchen Geſandten in Warſchau trug ebenfalls zur Zurückhaltung bei. Die Kurſe ſchwächten ſich um mehrere Prozente ab; J. G. Farben verloren 9 Prozent. Der Privatdiskont betrug $4\frac{7}{8}$ Prozent. Sonſt war der Geldmarkt nicht verändert.

★ **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21–4,22; engl. Pfund 20,48–20,51; holl. Gulden 168,88–169,22; Danz. 81,78 bis 81,86; franz. Frank 16,50–16,51; Belg. 58,56–58,68; ſchweiz. 81,10–81,26; Italien 23,31–23,35; ſchwed. Krone 112,86–113,08; dän. 112,76–112,98; norweg. 109,44 bis 109,66; tſchech. 12,49–12,51; öſterr. Schilling 59,34 bis 59,46; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,00–47,20.

★ **Produktenbörſe.** Während der hieſigen Geſchäftsunterbrechung hatte Amerika wieder kräftigere Rückgänge zu verzeichnen. Hier folgte man wegen des wieder kühleren und feuchteren Wetters dieſer Bewegung kaum. Die Cifofferten waren direkt nachgiebiger, wogegen die zweite Hand widerſtandsfähiger blieb. Von Umſätzen wurde wenig bekannt. Im Lieferungshandel eröffneten die Preiſe für Weizen mit einer leichten Abſchwächung gegen Freitag. Roggen war nur in geringem Angebot. Neue Ernte war etwas mehr offeriert. Julilieferung ohne Nachfriſt erzielte gegen ſpäter Aufgeld. Für Lieferung hielten die Verkäufer wegen der kalten Witterung der letzten Tage zurück, und wenn auch die Nachfrage nicht drängte, ſo ſtellten ſich, für nahe Lieferung mehr als für ſpätere, die Preiſe etwas höher. In Gerſte bleibt Futterware gefragt. Für Mais und Hafer haben ſich die Verhältniſſe nicht ſonderlich verändert. Mehl blieb ſtill. Kleie weiter zum Teil in guter Frage.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	7. 6.	3. 6.		7. 6.	3. 6.
Weiz., märk.	303-306	—	Weizkl.f.Brl.	16,0	16,0
pommerſch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	18,5	18,5
Rogg., märk.	280-282	278-280	Raps	—	—
pommerſch.	—	—	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	—	—	Vikt.-Erbſen	42-55	42-58
Braugerſte	246-270	236-268	kl.Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	—	—	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	248-254	247-253	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	21-23	21-23
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln.br.inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,6-16,1	15,6-16,1
Mrk. ü. Not.	37,5-39,5	37,5-39,5	Leinkuchen	20,5-20,8	20,4-20,7
Roggenmehl			Trockenſchn.	12,9-13,4	12,9-13,4
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,0-20,4	20,0-20,4
Berlin br.			Torfm 30/70	—	—
inkl. Sack	36,2-38,0	36,2-38,0	Kartoffelflck.	—	—

Getreide.

Hamburg, 7. Juni. Weizen 295—300 Mk., Roggen 278—284 Mk., Hafer 242—250 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 250—260 M., ausländiſche Gerſte 243—249 Mk. Mais 184—186 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht. (Amtlich.)

Hamburg, 8. Juni 1927.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd.	0,58—0,59
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd.	0,60—0,61
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd.	0,61—0,63
d) geringere Ware unter 200 Pfd.	0,54—0,59
e) beſte Sauen	0,50—0,55

Kälber.

a) Doppellender	
b) feinſte Maſtkälber, 1. Qualität	0,81—0,88
c) mittlere Maſtkälber, 2. Qualität	0,72—0,80
d) geringere Maſtkälber, 3. Qualität	0,55—0,66
e) nüchterne Kälber	0,36—0,46

Auftrieb; 5460 Schweine, 864 Kälber.

Handel; Schweine, gut, Kälber, mäßig rege.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 9. Juni.

Sonnenaufgang	3^{41}	Mondaufgang	1^{44} N.
Sonnenuntergang	8^{18}	Monduntergang	1^{30} V.

Die bevorſtehende Sonnenfinſternis.

In den Morgenſtunden des 29. Juni werden die Bewohner Mittel- und Nordeuropas Gelegenheit haben, einem prächtigen Himmelsſchauſpiel beizuwohnen, vorausgeſetzt natürlich, daß die Witterungsverhältniſſe uns nicht wieder einen Strich durch die Rechnung machen: es gibt eine totale Sonnenfinſternis, die man allerdings nicht überall in ihrer Gänze wird beobachten können und die z. B. in unſeren Breiten ſich nur als partielle Verfinſterung zeigen wird. Die totale Finſternis dauert, zum Leidweſen der Aſtronomen, auch an den beſten Sichtpunkten nur 24 Sekunden und man wird ſich ſehr ranhalten müſſen, um in dieſer kurzen Zeitſpanne für die Wiſſenſchaft möglichſt viel zu erkunden. Eine ganze Anzahl wichtiger Himmelsprobleme, deren Löſung nur bei Verdunkelung der Sonnenſcheibe möglich iſt, ſoll geklärt werden, vor allem das Rätſel der unregelmäßigen, die Sonne zungenförmig weithin umgebenden Strahlenkrone, der ſogenannten Korona. Aber auch Einſteins Relativitätstheorie wird, wie ſchon bei früheren Sonnenfinſterniſſen, wieder einmal auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Es ſind diesmal beſonders die engliſchen Aſtronomen, die mit großem Eifer ſich zur Beobachtung rüſten; denn ſeit 200 Jahren gab es für England keine ſo günſtige Gelegenheit, eine totale Sonnenfinſternis zu beobachten, und man wird bis zum Jahre 1999 warten müſſen, um in Europa noch einmal ſolch ein Himmelsſchauſpiel ſichten zu können. Eine Sonnenfinſternis kommt bekanntlich dadurch zuſtande, daß der Mond ſich in ſeinem Lauf um die Erde zwiſchen unſern Planeten und die Sonne ſchiebt. Obwohl nun der Mond im Vergleich mit der Sonne ein winziges Pünktchen iſt, erreicht er dadurch, daß er uns ganz nahe, die Sonne aber ungeheuer weit von uns entfernt iſt, perſpektiviſch eine ſcheinbare Größe, die der der Sonne faſt gleichkommt; dadurch iſt eine vollkommene Verdunkelung der Sonne durch den Mond möglich.

Bad Bramſtedt, den 8. Juni.

() **Bad Bramſtedt—Hamburg, ein Vergnügen**! Vor 30 Jahren war es. Es gab noch keine Autos. Der Radfahrer thronte hoch neben auf dem großen Rad. Pferdewagen ratterten durch Hamburgs Straßen. An Flugzeuge, Luftſchiffe auch nur zu denken, galt als Ueberſpanntheit. Petroleumlampen ſammelten die Hausbewohner dicht um ſich. Und erſt Rundfunk! Hirngeſpinſte! Vor 30 Jahren alſo war es, als eines Tages die Straße, in der wir Kinder ſpielten, aufgeriſſen wurde. Es hieß, eine Straßeneiſenbahn, aber ohne Pferde, ohne Lokomotive, ſollte hindurchgeführt werden. Wir konnten uns nichts darunter vorſtellen. Und ſtaunend, mit großen Augen und aufgeriſſenen Mündern ſtanden Erwachſene und Kinder vor den Türen, als endlich an einem andern Tage zum erſten Male langſam die „gelbe Bahn“ ihre Probefahrt machte. Großmutter faltete die Hände und betete: „Verzeih' ihnen, Herr Gott, daß ſie dich verſuchen! Ohne Pferde, das iſt Teufelswerk.“ Wir jungen aber ſpürten das Nahen einer neuen, ſchnellen Zeit, in die wir hineinwuchſen.

Ein ähnliches Gefühl hatte ich, als am Pfingſtſonntag zum erſten Male der große neue Omnibus auf den Bleeck einfuhr, voll von Menſchen, die er in einer Stunde vom Dammtorbahnhof in Hamburg für 2 M. nach Bad Bramſtedt gebracht hatte. Eine neue Zeit brach damit für unſern Ort an. Ernſt und ſtolz hielt der Roland Wacht! Mit einem Ruck wurde Bad Bramſtedt an Hamburg herangeriſſen. Was vor ¾ Jahren bei der Bürgermeiſterwahl noch ein etwas mitleidiges Lächeln hervorrief, iſt nun ſchon Tatſache: Bad Bramſtedt iſt Vorort von Hamburg, denn was iſt heutzutage eine einſtündige Entfernung? Ein Vergnügen iſt die Fahrt durchs holſteiniſche Land in dem prächtigen Wagen (Maybach-Motor, 100—150 PS), der mit meiſt 50 Kilometer Geſchwindigkeit, die auf 80 Kilometer geſteigert werden kann, dahinjagt; ohne Erſchütterung, ohne Fenſtergeklapper; die Federung des Wagens und der Sitze fängt jeden Stoß auf. Dabei hat man das Gefühl unbedingteſter Sicherheit, ſo ruhig nimmt der Wagen Kurven und Steigerungen, gehorcht er dem Steuer. Eine Fahrt erſter Klaſſe für zwei Mark.

Eine ganz große Verpflichtung aber erlegt dieſe Tat dem Ort auf: Der Hamburger iſt verwöhnt. Preiswert und gut will er eſſen und trinken. Gemütlich und ganz perſönlich, freundlich will er aufgenommen werden. So kennt er es aus ſeiner näheren Umgebung. Nur dann wird er auch Bramſtedt in immer größeren Scharen zuſtrömen. Auch gute Muſik will er hören, und tanzen will er gelegentlich, Kaffee und Kuchen müſſen billig und erſtklaſſig ſein. Und die andere Verpflichtung: die Bramſtedter müſſen ihre neue Linie ſelbſt ſo fleißig wie möglich benutzen. Wer es nicht tut, wäre ja auch ein —, na, ich will mal ſagen: wäre unklug. t

Die Arbeitsmarktlage in Schleswig-Holſtein. Die Beſſerung der Arbeitsmarktlage hat weitere Fortſchritte gemacht. In der vorhergehenden Woche betrug die Zahl der männlichen Arbeitſuchenden noch rund 53 700 und die der weiblichen 5870, jetzt belaufen ſich die entſprechenden Zahlen auf 22 900 und 5740. Es iſt demnach ein Abgang zu verzeichnen von rund 800 männlichen und 130 weiblichen Arbeitſuchenden.

Kaltenkirchen. In tiefe Trauer verſetzt wurde geſtern morgen die Familie J. H. Delfs, hierſelbſt. Den 24jährigen Sohn Hans, der ſich in den Kopf geſetzt hatte, an einer unheilbaren Krankheit zu leiden, fand man heute morgen erſchoſſen auf. Tags vorher war er noch vergnügt mit ſeinen Freunden zuſammen. Vermutlich iſt der junge Mann, der ſonſt als ſolider und freundlicher Kaufmann bekannt und geſchätzt war, beim Grübeln über ſich ſelbſt ſchwermütig geworden und hat in einem krankhaften Anfall Hand an ſich gelegt, nachdem er verſchiedene Abſchiedsbriefe geſchrieben hatte.

Großenaſpe. Aus Anlaß des 50. Stiftungstages der hieſigen Genoſſenſchaftsbank fand eine Generalverſammlung ſtatt, in der über die Entwicklung der Bank und beſonders über den zunehmenden Umſatz in den letzten Jahren Bericht erſtattet wurde. Bei der Gründung betrug die Zahl der Genoſſen 21, jetzt ſind es 114. Direktor Jaſper, Kiel, hielt einen Vortrag über die „hiſtoriſche Entwicklung der Genoſſenſchaften“, während Dr. Rietſch, Kiel, über „Abſatzgenoſſenſchaften“ referierte. Dem Vorſtande gehören von der Gründung her an Schuhmachermeiſter Heinrich Hamann, Hufner Heinrich Stölting und Abnahmehufner Heinrich Tödt. Geſchäftsführer iſt zurzeit R. Tensfeld. Nach der Verſammlung fand in Timms Gaſthof ein Feſteſſen ſtatt, an dem auch die Damen der Genoſſen, insgeſamt etwa 200 Perſonen, teilnahmen.

Damsdorf. Der hieſige Kontrollverein hatte den Armſtedter hier zu Gaſt, der mit Damen einen Ausflug machte. Damsdorf hatte ihm zu Ehren geflaggt. Nach einem Kommers und Kränzchen kehrten die Gäſte ſchon am frühen Nachmittag mittels Autobus zurück.

Neumünſter. Durch einen verwegenen Einbruchsdiebſtahl erbeuteten in der Nacht zum Pfingſtſonntag unerkannt entkommene Geldſchrankknacker etwa 4000 M. an barem Geld. Der Umſtand, daß am Sonnabend vor Pfingſten ſämtliche Banken geſchloſſen waren, dürfte die Einbrecher zu der Tat veranlaßt haben, da der Allgemeine Konſumverein für Kiel und Umgegend, der hier zahlreiche Filialen unterhält, an dieſem Tage die erzielten Einnahmen nicht abführen konnte. Gegen 3 Uhr nachts drangen die Diebe durch Herausnehmen einer Fenſterſcheibe in die Hauptgeſchäftsſtelle ein. Um den eingemauerten Eiſenſchrank öffnen zu können, mußten ſie eine Zementwand durchſchlagen, ſowie eine ſtarke Metallplatte zerſtören. Beides gelang ihnen und ſie konnten mit der genannten Summe unerkannt das Weite ſuchen.

Bad Segeberg. Ein ſehr bedauernswerter Unfall ereignete ſich am Pfingſtſonntag in Fahrenkrug. Die 13 Jahre alte Schülerin Frieda Reimers fiel beim Spielen mit andern Kindern auf dem Hausboden aus der Luke auf die Diele und erlitt nach Ausſage des herbeigeeilten Arztes Verletzungen ſehr ernſter Natur, einen Schädelbruch und eine Gehirnerſchütterung. Am Morgen des zweiten Pfingſttages lag die Verunglückte noch beſinnungslos darnieder.

Horſt. Ein Hamburger Laſtauto überfuhr die 12jährige Anita Wrage. Das Kind ſtarb kurze Zeit nach dem Unfall. Den Chauffeur ſoll keine Schuld treffen.

Itzehoe. Der Verkehrspoſten von Betrunkenen angefallen. Am Sonnabendabend gegen 7,30 Uhr wurde der Verkehrspoſten in der Breiten Straße von zwei angetrunkenen Männern angefallen, wobei eine regelrechte Boxerei entſtand. Es gelang dem Beamten aber, die beiden zu überwältigen und ſie unter tatkräftiger Mithilfe hieſiger Einwohner und inzwiſchen eingetroffener weiterer Beamten zur Wache zu bringen. Unterwegs leiſteten ſie erheblichen Widerſtand. Die Beamten wurden nur leicht verletzt, die Uniformen wurden ihnen etwas zerriſſen. Nachdem die beiden Männer in der Zelle ihren Rauſch ausgeſchlafen hatten, konnten ſie ſich natürlich, wie üblich, auf nichts beſinnen. Die Folgen dürften aber recht unangenehm werden, um ſo mehr, als es den Anſchein hat, als wenn die Schlägerei mit Abſicht in Szene geſetzt wurde.

Itzehoe. Auf der Pfingſttour ſchwer verunglückt iſt ein hieſiger Geſchäftsmann mit ſeiner Frau. Sie befanden ſich am erſten Pfingſttag mit ihrem Auto kurz hinter Neumünſter gegen 10 Uhr morgens, als das Auto einen Milchwagen überholen mußte. Nach mehrmaligem Signalgeben wendeten ſich die Inſaſſen des Milchwagens um und in dieſem Augenblick bog der Fuhrmann ſcharf nach links ab, ſodaß die Straße verſperrt war. Das Auto bremſte und verſuchte gleichzeitig rechts vorbei oder in den Graben zu kommen, kam aber auf einen Baum zu und bei dem Verſuch, dieſem links auszubiegen mit dem linken Kotflügel gegen die rechte Milchwagenſeite. Das Auto überſchlug ſich und begrub die beiden Inſaſſen unter ſich, die beſinnungslos mit Rippenbrüchen und Quetſchungen unter dem Auto hervorgezogen wurden und von Glück ſagen können, daß ſie überhaupt mit dem Leben davongekommen ſind. Augenzeugen geben dem Fahrer des Milchwagens die Schuld. Das Nähere muß die eingeleitete Unterſuchung ergeben.

Heide. Aus Liebeskummer machte das 18jährige Mädchen Beka, bei dem Landmann Muhl in Heide-Rüsdorf bedienſtet, ſeinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Rendsburg. Der 13jährige Schüler Hermann Sachwitz wurde auf der Neuen Kieler Landſtraße von einem mit Schweinen beladenen Wagen überfahren und am linken Unterſchenkel erheblich verletzt. Er wurde mit einem des Weges kommenden Milchwagen in das ſtädtiſche Krankenhaus überführt. Der Junge fragte auf der Nobiskruger Fähre den Lenker des Fuhrwerks, ob er ſeinen kleinen Handwagen hinten anbinden könne. Dies wurde ihm geſtattet und der Junge ſelbſt kletterte mit auf den Schweinewagen. Als unterwegs die Pferde etwas antrabten, wollte der Junge nach ſeinem Wagen ſehen. Er kletterte rückwärts vom Wagen, kam hierbei zu Fall und wurde überfahren.

Plön. In Stadtblek trieb ein aus Plön ſtammendes Ruderboot an, in dem ſich ein toter Mann befand. Er hat ſich mit einem Revolver erſchoſſen. Der Mann hatte ſich nachmittags in Plön ein Boot geliehen und war dann hinausgefahren.

Scharbeutz. Das Kinderheim „Felicitas“ wurde in dem Augenblick vom Blitz getroffen, als die Eigentümerin, Fräulein Storm, die Fenſter geſchloſſen hatte. Fräulein Storm erlitt unbedeutende Brandwunden. Ein Sohn des Herrn Carow hat anſcheinend Schaden am Gehör genommen.

Bordesholm. Das älteſte Niederſachſenhaus unſeres Kreiſes dürfte das alte Gildehaus in Schönkirchen ſein. Es zählt wohl an die 500 Jahre, beſagt doch eine Urkunde aus dem Jahre 1591, daß das Haus damals ſchon ſehr reparaturbedürftig war und daß die Junker das Holz, die Bauern aber die Schoof (Stroh zum Dachdecken) liefern ſollten. Nach Oldekop's Topographie ſoll allerdings das Gildehaus, deſſen Einrichtung im Zuſtande früherer Jahrhunderte erhalten blieb, aus dem Jahre 1560 ſtammen. Das ſchönſte Bauernhaus niederſächſiſcher Bauart im Kreiſe Bordesholm mußte leider vor ſechs Jahren abgebrochen werden, da es trotz mehrfacher Erweiterungen den Anſprüchen eines modernen Wirtſchaftsbetriebes nicht mehr genügte und darum einem neuen Geweſe Platz machen mußte. Es war das Gehöft des Hufners Blöcker in Klein-Harrie, das im Jahre 1656 erbaut war, alſo auch über 260 Jahre zählte. Alle Ständer und Balken des Hauſes beſtanden aus kernigem Eichenholz, der Zahn der Zeit war an ihm machtlos abgeglitten. Das Fachwerk der Mauern und der weit herabreichende Giebel mit den vorſpringenden Stufen erinnerten an den großen Holzreichtum, den unſer Land einſt beſaß und der ein billigeres Bauen geſtattete, als wenn man nur Steine verwandt hätte. In dem Hauſe befanden ſich mehrere Türen, die aus einer einzigen Eichenbohle verfertigt waren und eine Breite von 80 Zentimeter zeigten. Seit mehr denn 250 Jahren iſt die Hufe in den Händen der alteingeſſenen Familie Blöcker. Die ſelten ſchöne Wetterfahne am Giebel des alten Hauſes, die 1768 von einem Verwandten des alten Bauerngeſchlechtes geſchenkt war, bildete einen beſonderen Schmuck des verſchwundenen Gebäudes, deſſen Niederlegung von Heimatfreunden ſehr bedauert wurde.

Kiel. Auf dem Friedhof vom Tode ereilt wurde am Pfingſtſonntag nachmittag gegen 5.30 Uhr die Witwe D. Bode aus der Jungmannſtraße. Sie wurde von einem Friedhofbeamten an einem Grabſtein des Friedhofs Eichhof liegend tot aufgefunden. Wahrſcheinlich hat ein Schlaganfall ihrem Leben ein Ziel geſetzt. — Dem Verlobten in den Tod gefolgt. Erhängt in der Wohnung ſeiner Herrſchaft in der Feldſtraße aufgefunden wurde am Pfingſtſonnabend das 21jährige Hausmädchen S. Nach einem von ihm hinterlaſſenen Abſchiedsbriefe an ſeine Angehörigen iſt es ſeinem vor einigen Tagen verſtorbenen Verlobten in den Tod gefolgt. — Ein Wahrzeichen der Altſtadt, die alte Mühle am Kütertor, iſt Sonnabend vor der Vernichtung durch Feuer bewahrt worden. Am Nachmittag gegen 4.30 Uhr brach im Dachſtuhl des Hauſes Küterſtraße 19, der früheren Maßmannſchen Goldleiſtenfabrik, ein Brand aus, der in dem Gebälk des Jahrhunderte alten Gebäudes, dem dort lagernden Packmaterial, Stroh und Bodeninhalt, reiche Nahrung fand und einen Teil des Daches zerſtörte. Auch der Mühlenturm, der bereits ſeit Jahrhunderten beſtanden hatte, aber etwa in der Mitte der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erneuert worden iſt, wurde beſchädigt. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es den Turm und die umliegenden Dächer zu halten. Nach dreiſtündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr abrücken. Bei den Löſcharbeiten wurden zwei Beamte durch Einſturz von Gebäudeteilen leicht verletzt. Als Entſtehungsurſache wird Brandſtiftung angenommen. Man vermutet, daß das Feuer durch einen Racheakt eines in dem Hauſe bisher beſchäftigten und kürzlich entlaſſenen Angeſtellten zurückzuführen iſt.

Weſterland. Der preußiſche Landwirtſchaftsminiſter Dr. Steiger erklärte in Weſterland, die Regierung beabſichtige, möglichſt bald auch andere Nordſeeinſeln mit dem Feſtland und untereinander durch Dämme zu verbinden, um dem Meere weiteres Land abzugewinnen und eine beſſere Verbindung zu ſchaffen. Allerdings handle es ſich hierbei nicht um Eiſenbahndämme. Zunächſt ſei ein Damm nach Wyk auf Föhr in Ausſicht genommen.

Garſtedt. Der Hof Langenbergen, zwiſchen Garſtedt und Hasloh gelegen, iſt durch Kauf in andere Hände übergegangen. Der Kaufpreis ſoll angeblich 300 000 Mk. betragen, wovon für lebendes und totes Inventar ca. 55 000 Mk. in Abzug kommen. Der bisherige Beſitzer Fabrikant H. Schacht hat in wenigen Jahren ſeines Beſitzes erhebliche bauliche Veränderungen und landwirtſchaftliche Verbeſſerungen vornehmen laſſen.

Altona. Bei der Eiſenbahngeſellſchaft Altona-Kaltenkirchen-Neumünſter iſt wieder ein Wechſel in der oberſten Betriebsleitung eingetreten. Reichsbahnrat Wörner, der am 1. Mai dieſes Jahres als Betriebsleiter angeſtellt wurde, iſt wieder ausgeſchieden und in den Reichsbahndienſt zurückgetreten. An ſeine Stelle wurde Regierungsbaumeiſter Hans Rabe, zur Zeit Aſſiſtent am Lehrſtuhl für Verkehrspolitik, für Verkehrsweſen, Eiſenbahnweſen und Städtebau der Techniſchen Hochſchule zu Hannover, berufen.

Dieſe Nr. umfaßt 6 Seiten.

Nah und Fern.

○ **Ein 79jähriger Mörder.** In Berlin ſchoß der 79jährige Konrad Roſenthal auf ſeinen 45jährigen Schwiegerſohn, den Gewerbeſchullehrer Richard Löblich, der ſterbend ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

○ **Drei ſchwere Flugzeugunfälle an einem Tage.** Bei einem Probefluge in Warnemünde ſtürzte der Flugzeugführer Heſt ab und verunglückte tödlich; ſein Begleiter kam mit einer Verletzung davon. Ein noch ſchlimmerer Unfall ereignete ſich auf dem Eſſen-Mülheimer Flugplatz. Der Pilot Friedrich Wagner-Düſſeldorf flog in ganz geringer Höhe über die Zuſchauer hinweg und warf Reklameſchokolade ab. Plötzlich verſagte die Zündung und das Flugzeug ſtürzte in die Menge. Ein Knabe von zwölf Jahren wurde auf der Stelle getötet, neun Perſonen wurden mehr oder minder ſchwer verletzt. Der Pilot ſelbſt erlitt einen Nervenſchock. In Bournemouth (England) ſtießen ungefähr zu der gleichen Zeit bei den dort ſtattfindenden Wettflügen zwei Flugzeuge aneinander und fielen zur Erde, wobei die Apparate in Flammen aufgingen. Die beiden Piloten wurden getötet.

○ **Zwei Opfer eine Blitzſchlages.** In Zülzendorf, nahe Schweidnitz, wurde ein Haus durch Blitzſchlag in Brand geſetzt. Die 70 Jahre alte Rentnerin Maittmann war ſofort tot. Die ebenfalls hochbetagte Frau des früheren Schmiedemeiſters Haubner erſtickte in dem ſich entwickelnden Qualm. Der Ehemann konnte ſich zwar durch einen Sprung aus dem Fenſter des erſten Stockwerks retten, erlitt aber dabei ſo ſchwere Verletzungen, daß er ſofort nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Gebäude brannte bis auf die Umfaſſungsmauern nieder.

○ **Zug- und Autozuſammenſtoß im Schwarzatal.** Das Lieferautomobil der Firma Künne aus Eisfeld wurde auf dem ſchrankenloſen Bahnübergang der Schwarzatalbahn am Ausgange von Sitzendorf vom Zuge erfaßt. Die Lokomotive des von Schwarzburg her auf ſtarkem Gefälle nahenden Zuges ſchob das Automobil etwa 10 Meter vor ſich her. Dieſes überſchlug ſich und wurde vollkommen zertrümmert. Von ſeinen Inſaſſen wurde der Führer ſofort getötet, der Beifahrer ſtarb auf dem Wege zum Arzt und der etwa 10 Jahre alte Sohn des Führers verſchied noch vor ſeiner Einlieferung in das Rudolſtädter Krankenhaus.

○ **Drei Todesopfer eines Faltbootunglücks.** In der Nähe von Augsburg bei Lechbruch kenterte ein Faltboot, das an einer Wettfahrt teilnahm. Drei Perſonen, darunter eine Dame, kamen dabei um und ertranken.

⊙ **Ein franzöſiſches Segelſchiff geſtrandet.** Der Fiſcherſegler „Dixmuiden" iſt durch den Sturm bei der Inſel Lein auf eine Felſenplatte getrieben worden und zerſchellte. Vier Mann der Beſatzung ertranken, während die beiden Schiffsjungen in einer kalten ſtürmiſchen Nacht gerettet werden konnten.

⊙ **Zugentgleiſung in Prag.** Auf dem Maſaryk-Bahnhof in Prag ſtirßen mehrere Waggons beim Zuſammenſtellen eines Schnellzuges ſo heftig aufeinander, daß ſieben Reiſende verletzt wurden. Der Materialſchaden iſt nicht unbeträchtlich.

⊙ **Ein fünfjähriger Lebensretter.** Bei Dux in Böhmen zog der fünfjährige Heinz Eymann ein 2½jähriges Kind, das in einen Teich gefallen war, unter eigener Lebensgefahr ans Ufer.

⊙ **Für 800 000 Mark Schmuck geſtohlen.** Der Landſitz des Vizepräſidenten der Chaſe National Bank, Schmidlapp, in Millneck auf Long Island iſt beraubt worden. Dem Räuber fielen Juwelen im Werte von 800 000 Mark in die Hände, darunter ein Perlenkollier, deſſen Wert auf 560 000 Mark angegeben wird.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Wege zur Behebung der Wohnungsnot.** Die Kommunale Vereinigung für Wohnungsweſen behandelte während ihrer Breslauer Verhandlungen die Wohnungsfürſorge für Obdachloſe und Räumungspflichtige. In einer großen Anzahl von Vorträgen zeigten die Vertreter der verſchiedenen Städte, welche Maßnahmen im einzelnen ihre eigenen Städte zur Löſung des Obdachloſenproblems getroffen haben In einem Vortrag über „Wohnungspflege auf dem flachen Lande" erläuterte Kreisbaumeiſter Böhm, Grünberg i. Schl., welche Aufgaben auf dem Gebiet der Wohnungspflege gerade hier zu erfüllen ſind. Zahlreiche Gemeinden ſeien gezwungen, beſondere Unterbringungsmöglichkeiten für die Obdachloſen zu ſchaffen. Es müſſe gefordert werden, daß ihnen für die erwachſenden Koſten beſondere Mittel zugeführt werden. In einer weiteren Entſchließung wird darauf hingewieſen, daß die unklare Faſſung mancher Beſtimmungen des Wohnungsmangelrechts in der Rechtſprechung in mancher Hinſicht zu einer Einengung des Inhalts dieſes Rechts geführt habe. Die zuſtändigen Regierungsſtellen hätten dieſer Entwicklung bisher untätig zugeſehen. Es wird die Erwartung ausgeſprochen, daß durch klare Vorſchriften die Gewähr dafür geboten wird, daß der Zweck der Wohnungsmangelgeſetzgebung erreicht wird

k. **Die katholiſchen Lehrerinnen in Allenſtein.** An der 42. Mitglieder- und Delegiertenverſammlung des Vereins katholiſcher deutſcher Lehrerinnen in Allenſtein nahmen 500 Delegierte teil. Der Verein zählt heute 19 000 Mitglieder. Frau Helene Weber ſprach über „Die Frau als Geſtalterin der nationalen Kultur".

k. **Der Kongreß der alliierten Kriegsbeſchädigten.** Der in Gerardmer (Frankreich) tagende Kongreß der Kriegsverletzten hat eine Reſolution über den Völkerbund angenommen, in der er mit Befriedigung das Werk der Organiſation und Erweiterung des Völkerbundes ſowohl hinſichtlich der Aufnahme Deutſchlands und der Reform des Völkerbundrats als auch hinſichtlich des Erfolges der internationalen Wirtſchaftskonferenz begrüßt. Er ſpricht ſich für wirkſame und dauernde Kontrolle der Rüſtungen der verſchiedenen Länder aus.

Arbeiter und Angeſtellte.

Hindenburg. (Annahme des Bergarbeiterſchiedsſpruchs.) Die oberſchleſiſchen Bergarbeiterverbände haben den am 3. Juni gefällten Schiedsſpruch, der eine 5prozentige Lohnerhöhung unter Tage und eine 4prozentige über Tage vorſieht, anerkannt.

Von Kolumbus bis Chamberlin.

Unbegrenzte Möglichkeiten.

Vierundzwanzig Stunden Flug über den Ozean, ein paar Stunden Flug noch über feſtes Land und Newyork und Berlin ſchütteln ſich die Hände. „Good-bye Newyork — Halloo Berlin!" Iſt das ein Traum? Iſt das Sinnestäuſchung? Nein, es iſt kein Traum und unſere Sinne ſind wach und hell. Da iſt Chamberlin, der Leutnant Chamberlin aus Amerika! Geſtern — nicht wahr, das war doch erſt geſtern [illegible] ſaß er noch in Newyork bei Frau und Freunden, und [illegible] — wahrhaftig heute ſchon! — ſitzt er lebig und leibhaftig mitten in Berlin. „How do you do, Chamberlin?" Er iſt nur ſchnell einmal herübergeflitzt, um uns „Guten Tag" zu ſagen, und propellert raſch wieder zurück. So iſt jetzt das Leben! So werden wir bald alle Tage leben!

Wir war das doch mit Amerika? Schlagen wir die Geſchichte auf! 1492. In der Frühe des 12. Oktober. Hoch oben vom Maſt der Kolumbus-Karavelle hat ein Matroſe im Mondenſchein ein vorſpringendes Geſtade entdeckt, und „Land! Land!" erſchüttert ein Ruf die Luft. Das iſt Amerika, das iſt eine neue, vorher nie geſehene, aber geahnte Welt! 36 lange Tage, 36 bange Nächte war der genueſiſche Seefahrer unterwegs, aber das Ziel iſt erreicht: Europa hat Amerika gefunden und wird es nun nicht mehr aus den Augen verlieren. Mühſam iſt die Fahrt: in wochenlangem, hartem Kampf mit Woge und Sturm durchfurcht das Segelſchiff die Waſſerwüſte, aber das Ziel, das drüben winkt, iſt des Schweißes der Strebenden wert. Völker verbinden ſich, ein Umſchwung kommt in die ſozialen und kulturellen Verhältniſſe der alten Mutter Europa und der Handel nimmt eine andere Geſtalt an. Aber 36 Tage Fahrt! Wer hinüber muß, nimmt Abſchied von den Seinen fürs Leben, denn wer weiß, ob er bei ſo endloſem Weg von dorten jemals die Heimkehr wird wagen können?

So geht es Jahrhunderte lang — bis 1819. Das iſt ein neuer Markſtein auf dem Wege zur Überwindung der Entfernungen. 1819 gelingt es Fulton, mit einem Dampfer die Strecke von Savannah bis Liverpool in 26 Tagen zu durchkreuzen. Die neuerfundene Dampfſchiffahrt wirkt Wunder und die Entwicklung ſchreitet immer raſcher vorwärts. Bald iſt der alte Raddampfer durch die Schiffsſchraube verlängert und bald iſt auch das Doppelſchraubenſyſtem eingeführt. Immer mehr werden die Überfahrtszeiten heruntergedrückt: von zwanzig Tagen auf zehn, auf acht, auf ſieben. Deutſche Schiffahrtsgeſellſchaften treten in hervorragender Weiſe in den Wettbewerb ein: der Norddeutſche Lloyd, die Hapag. Und man kämpft um das „Blaue Band" des Ozeans: immer ſchneller, immer ſchneller ſoll die Fahrt nach drüben vonſtatten gehen. Rekordfahrten heben an, und mit 1500 blühenden Menſchenleben ſinkt die „Titanic" in die Tiefe. Das Herz ſtockt!

Iſt es nun zu Ende? Der Fahrſchnelligkeitswahnſinn hat in furchtbarer Weiſe Opfer gefordert, und „Höher geht es nicht!" ſagt, von den Elementen beſiegt, die Maſſe Menſch. Und dennoch geht es höher — im buchſtäblichen Sinne des Wortes: höher. Hoch oben die Luft tritt in den Wettbewerb mit dem Waſſer tief unten. Das lenkbare Luftſchiff iſt da, das lenkbare Flugzeug folgt. Taſtende Flüge zuerſt, immer weiter ſich dehnender Flügelſchlag dann, und der unſcheinbare Motor erobert Land und Meer. Aber von Europa nach Amerika in einem Zuge, in einem einzigen, ununterbrochenen Fluge? Das zu denken ſchon ſcheint Wahnſinn, aber dieſer Wahnſinn hat Methode! September 1924: ein deutſches Luftſchiff überfliegt trotz Böen und Sturm den Atlantiſchen Ozean und landet pünktlich, wie nach dem Kursbuch, an dem Ziel, das es ſich geſetzt hat. Die Welt hält den Atem an. Aber dann der Jubelruf: „Hallo Deutſchland! Hoch Zeppelin! Hoch Eckener!" In vier, in drei Tagen wird man nun herüber und hinüber können: Sonntag Abfahrt von Berlin nach Newyork, am Wochenend wieder zurück in Deutſchland! Aber noch ſind die letzten Möglichkeiten nicht ausgeſchöpft. Schneller noch, waghalſiger noch muß es gehen. Drei Tage, drei volle Tage für Europa—Amerika? Aber das iſt ja vielzuviel vergeudete Zeit in unſeren ſchnellebigen Tagen. Der Mathematiker, der Meteorolog, der Pilot ſetzen ſich hin und rechnen aus, wieviel Zeit allerhöchſtens man brauchen würde, um mal raſch — ſozuſagen im D-Flug — hinüberzufliegen. In zwei Tagen muß es zu ſchaffen ſein! Kleinigkeit, wird gemacht! Rungeſſer fliegt, wird flügellahm und verſinkt, wie einſt der junge Ikarus. Aber Pioniere, die ſich opfern, müſſen ſein. Aufregung, Spannung, eine Träne aufrichtigen Mitleidens — aber die Welt geht weiter, die Welt fliegt weiter. Hallo, Lindbergh! Ein „fliegender Narr", aber immerhin mehr Flieger als Narr. Newyork—Paris in dreißig und einigen Stunden! Das mach' mal einer nach! Und es macht es ſofort einer nach, es macht es ſofort einer noch beſſer: über Lindberghs Zielſtelle hinaus ſchießt Chamberlin, der Leutnant Chamberlin. Hut ab vor Chamberlin! So ſtehen augenblicklich die Dinge um Amerika und um uns hier in Europa. Jetzt iſt das der Rekord — aber weißt du, was morgen ſein wird? Noch erſcheint als Tollkühnheit, was bald vielleicht ein Alltägliches ſein wird, und die heute noch Wickelkinder ſind, werden vielleicht eines Tages, wenn ſie Großväter ſen werden, ihren Enkeln erzählen: „Damals, als man vom Tempelhofer Feld in Berlin aus den Rekordflug zum Mars unternahm . . ."

Dr. Sch.

* **Unveränderte Großhandelsindexziffer.** Das Statiſtiſche Reichsamt berechnet die Großhandelsziffer mit 137,6 (Mitte Mai betrug ſie ebenfalls 137,6 und vor dem Kriege 100).

* **Gegenbeſuch engliſcher Induſtrieller in Deutſchland.** Von Köln kommend, trafen engliſche Induſtrielle in Frankfurt a. M. ein und nahmen als Gäſte des Herrn Karl von Weinberg in Waldfried Wohnung. Nach Beſichtigung der Stadt und verſchiedener induſtrieller Werke werden ſich die engliſchen Gäſte nach Berlin begeben.

* **Hypothekengläubiger und Grundſtückserwerber.** Das Reichsgericht hat ſich entgegen mehreren Kammergerichtsurteilen dahin entſchieden, daß beim Grundſtücksverkauf auch der frühere Hypothekengläubiger, der ſeine Aufwertung noch nicht angemeldet hat, einen Anſpruch an den neuen Grundſtückseigentümer beſitzt und ſich ſeine Aufwertungshypothek eintragen laſſen kann. Dem Grundſtückserwerber nützt es nichts, wenn ihm beim Kauf die Tatſache unbekannt war, daß das Grundſtück durch bisher nicht angemeldete Aufwertungshypotheken noch belaſtet werden kann.

Endlich kommt
Ozonil
ÖZONIL SCHUTZ-MARKE SCHUTZ-MARKE OZONIL
das vollendete selbsttätige Waschmittel, einfach im Gebrauch, liefert schneeweiße Wäsche und ist vollkommen unschädlich. Ein Versuch überzeugt!
Alleinige Hersteller:
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf

Die Hebung
der ſtädt. Steuern für
das 1. Viertel 1927
u. der Grundvermögens-
u. Hauszinssteuer
für Monat Juni
findet statt am:
Freitag, den 10. Juni
u. Sonnabend, den 11. Juni
in der Zeit von 10—12 u. 14—16 Uhr.
Die Stadtkasse.
Mohn.

Vaterländ. Frauenverein
für Bad Bramstedt und Umg.

Am Freitag, den 10. Juni 1927:
Ausflug nach Weddelbrook
Treffpunkt 2.30 Uhr Bleeck b. Schloß. In Weddelbrook Kaffeetafel, Mundvorrat ist mitzubringen. Jedermann herzlich willkommen. Für Personen, die den Weg nach Weddelbrook nicht machen können, fährt ein Auto-Omnibus. Fahrpreis 40—50 Pfg. bei voller Besetzung. Anmeldungen dafür bis Donnerstag bei Frau Baßmann oder Herrn E. Harm.
Der Vorstand.

Autolinie
Hamburg - Bad Bramſtedt
Fahrplan-Aenderung:
Heute abend fährt der Wagen bereits um 19,20 (abends 7.20) Uhr von Bad Bramstedt ab. Der Wagen 22,30 Uhr fällt dagegen aus.
Ein neuer endgültiger Fahrplan wird morgen veröffentlicht.
Bad Bramſtedter Omnibuslinie.

Gesucht zum 1. Juli eine
Tagelöhnerfamilie
gute Wohnung vorhanden.
Möller, Hitzhusen.

Die Pächter
der Ländereien Rabarg, Hechtkamp, Dahlkamp, Schlüskamp werden hiermit aufgefordert, die
Landmiete
für das Pachtjahr 1927 bei der Kirchenkasse zu entrichten.
Der Kirchenvorstand

Bad Bramstedter Pfannen-Mobiliengilde.
Mitgliederversammlung
am Freitag, den 24. Juni, vormittags 10½ Uhr, bei Gastwirt Kruse.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Markus Schmidt.

Gesucht ein junger
Knecht
H. Reimers,
Fuhlendorf.

Gesucht ein ordentlicher
Knecht
bei gutem Lohn
Claus Sick, Wiemersdorf.

Große junge
Gänſe
verkauft
Siebke, Bimöhlen.

Tapeten - Borden
Auf sämtliche Lagerpartien gewähre ich diesen Monat einen Sonderrabatt von
10 Prozent
außerdem neu assortierte
Reſtpartien
zu denkbar billigsten Preisen
Drogen- und Farbenhaus
Paul Oertling.

Handwerkerbund.
Versammlung
am Donnerstag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Harms.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Der Vorstand.

Sprechstunden des Kreisgeschäftsführers von 4—7 Uhr bei Frau Dehn.

Billige Seifen
für Händler und Wiederverkäufer:
echte Lanolin-Fettseife per Dtz. 2.48 M.
echte Buttermilch-Seife per Dtz. 2.52 M.
(Karnemelk-Zeep)
echte Lilienmilch-Seife per Dtz. 1.58 M.
feinste rote Glyzerin-Seife
per Dtz. 1.58 M.
Kernseifen besonders billig!
Verlangen Sie kostenlos Preislisten
Seifen-Großvertrieb Paul Kuntz
Hamburg 26, Borstelmannsweg 115.

Druckſachen
jeder Art fertigt billigst an
Buchdruckerei Kuno Paustian.

iſt auch das Doppel-
ner mehr werden die
von zwanzig Tagen
utſche Schiffahrtsgeſell-
Weiſe in den Wett-
loyd, die Hapag. Und
" des Ozeans: immer
fahrt nach drüben von-
an, und mit 1500
„Titanic" in die Tiefe.

rſchnelligkeitswahnſinn
ordert, und „Höher geht
ten beſiegt, die Maſſe
er — im buchſtäblichen
oben die Luft tritt in
tief unten. Das lenk-
bare Flugzeug folgt.
r ſich dehnender Flügel-
re Motor erobert Land
ach Amerika in einem
rochenen Fluge? Das
aber dieſer Wahnſinn
ein deutſches Luftſchiff
den Atlantiſchen Ozean
Kursbuch, an dem Ziel,
ilt den Atem an. Aber
land! Hoch Zeppelin!
Tagen wird man nun
ntag Abfahrt von Ber
nd wieder zurück in
ſten Möglichkeiten nicht
halſiger noch muß es
für Europa—Amerika?
geudete Zeit in unſeren
atiker, der Meteorolog,
nen aus, wieviel Zei
, um mal raſch — ſo
egen. In zwei Tagen
nigkeit, wird gemacht!
und verſinkt, wie einſt
die ſich opfern, müſſen
ne Träne aufrichtigen
weiter, die Welt fliegt
fliegender Narr", aber
Newyork—Paris in
s mach' mal einer nach!
s macht es ſofort einer
elſtelle hinaus ſchießt
Chamberlin. Hut ab
blicklich die Dinge um
opa. Jetzt iſt das der
gen ſein wird? Noch
d vielleicht ein Alltäg-
Wickelkinder ſind, wer-
Großväter ſen werden,
als man vom Tempel-
Rekordflug zum
Dr. Sch.

ziffer. Das Statiſtiſche
ziffer mit 137,6 (Mitte
dem Kriege 100).

er in Deutſchland. Von
rielle in Frankfurt a. M.
Karl von Weinberg in
ng der Stadt und ver-
ſich die engliſchen Gäſte

ndſtückserwerber. Das
hreren Kammergerichts-
Grundſtücksverkauf auch
ſeine Aufwertung noch
an den neuen Grund-
Aufwertungshypothek
ückserwerber nützt es
che unbekannt war, daß
gemeldete Aufwertungs-

und ſeine Ausblicke in die Zukunft zeigten nichts, was beſonders erfreulich genannt werden könnte. Bei Ausbruch des Weltkrieges hatte Deutſchland 68 Millionen Einwohner, was, wenn die ſeit 1871 beobachtete Bevölkerungszunahme in dem bis dahin feſtgeſtellten Umfange fortgeſchritten wäre, darauf ſchließen laſſen mußte, daß Deutſchland zehn oder zwölf Jahre ſpäter, alſo jetzt, 75 Millionen Einwohner haben würde. Nun haben wir aber durch den Krieg und durch den Machtſpruch von Verſailles einen ſehr großen Teil unſerer Volksgenoſſen verloren. Zwei Millionen Männer blieben auf dem Felde der Ehre, ſechseinhalb Millionen Deutſche wurden vom Reiche losgeriſſen, über ¾ Millionen Zivilperſonen ſind den Wirkungen der Hungerblockade zum Opfer gefallen und drei bis dreieinhalb Millionen Kinder, deren Geburt normalerweiſe in den Kriegsjahren zu erwarten war, blieben ungeboren. Die Bilanz des Krieges ſchließt alſo für die im Reiche lebenden Deutſchen mit einem Verluſt von 12 bis 13 Millionen ab. Nun kommt aber das ſchlimmſte: es iſt wenig Ausſicht vorhanden, daß jetzt, nach dem großen Kriege, die Verluſte durch einen Geburtenüberſchuß ausgeglichen werden. Während im Jahre 1900 in Deutſchland auf 1000 Einwohner noch 35,6 Lebendgeburten kamen, waren es 1913 nur noch 27,5. Da aber damals auch die Sterblichkeit ſtark zurückging, blieb einſtweilen noch der Reinertrag an Geburten verhältnismäßig hoch. Das hat ſich aber ſeitdem gründlich geändert: die Geburtenzahlen ſind ſtark zurückgegangen und auf der ganzen Linie ſind Schrumpfungen der Familien feſtzuſtellen. Wir ſtehen in bedenklicher Nähe eines Stillſtandes der Bevölkerungsentwicklung und man hat ausgerechnet, daß, wenn das ſo weitergeht, nach 1950 ein abſoluter Rückgang der Volkszahl erfolgen muß.

= **Rußland braucht Ware und hamſtert.** Im Zuſammenhang mit dem Abbruch der engliſch-ruſſiſchen Beziehungen iſt es von Intereſſe, auf den drückenden Warenmangel, der in Sowjetrußland ſchon ſeit langem herrſcht, zu verweiſen. Man kann das tun, ohne in den Verdacht der Voreingenommenheit zu geraten, denn man braucht bloß abzuſchreiben, was die ruſſiſchen Blätter ſelbſt berichten. Die bolſchewiſtiſch unantaſtbare „Kraſnaja Gaſeta" berichtet, daß in Leningrad und Moskau bei den Verſteigerungen beſchlagnahmter Schmuggelwaren für ausländiſches Zeug geradezu unglaubliche Preiſe gezahlt werden. Die Verſteigerungsſäle ſind immer geſteckt voll und die Leute ſchlagen ſich geradezu um die Waren. Für zwölf Meter engliſchen Cheviot wurden kürzlich 510 Mark gezahlt, für drei Paar wollene Strümpfe 42 Mark, für eine kleine Flaſche Parfüm 72 Mark, für eine Schreibmaſchine aber nicht weniger als 3180 Mark. Erinnert uns das nicht an die ſchönſten Zeiten unſerer Inflation? Was aber ſchlimmer iſt als all dies, das iſt die Tatſache, daß in Sowjetrußland gegenwärtig auch an Lebensmitteln Mangel zu herrſchen ſcheint. Die „Ekonomitſcheſkaja Schiſn", ein hervorragendes Wirtſchaftsblatt, berichtet, daß in den Städten wieder tüchtig Getreide und Mehl gehamſtert werde, da man befürchtet, daß Mangel eintreten und daß die Preiſe ganz gewaltig in die Höhe gehen werden.

= **Bund für Männerrechte.** Die Frau iſt bekanntlich bereits bis aufs I-Tippelchen emanzipiert, der Mann aber iſt noch immer im Joch und bricht unter der Laſt der Ketten zuſammen. In Amerika wenigſtens glauben ſie das, und darum hat man jetzt drüben einen Bund zum Schutze geknechteter Ehemänner gegründet. Die Gründer des Bundes haben ſich durch eine Art Feme-Eid verpflichtet, ihre Statuten geheimzuhalten, weil ſie die Rache des ſtärkeren Geſchlechtes, womit die befreiten Frauen gemeint ſind, fürchten. Was kriegt aber ein Journaliſt nicht heraus? Und ſo hat denn ein Mitarbeiter der „Chicago Tribune" das ganze Programm des Bundes für Männerrechte ſamt ſämtlichen Richtlinien veröffentlicht und Amerika ſtaunt. Es ſtehen da nämlich folgende Paragraphen geſchrieben: „1. Die Männer verpflichten ſich, den Frauen im Haushalt nur dann zu helfen, wenn ſie — die Frauen nämlich — krank ſind oder mehr als drei kleine Kinder zu erziehen haben. 2. Die Männer haben das Recht, einmal in der Woche allein auszugehen, ohne über ihren Verbleib der Frau Rechenſchaft geben zu müſſen. 3. Der Ehemann hat Anſpruch auf einen Dollar pro Tag für ſeine perſönlichen Bedürfniſſe. Die Frau hat kein Recht, über die Verwendung des Geldes Rechenſchaft zu fordern. 4. Die Frau ſoll mit den Ehegeſetzen nicht ihr Spiel treiben, um auf leichte Weiſe zu einer Scheidung zu gelangen. 5. Der Mann ſoll immer ſeine Meinung zur Geltung bringen. 6. Der Mann hat im Hauſe immer das entſcheidende Wort." Das ſind ſo die Grundlinien des ſchneidigen Programms. Wehe den Mitgliedern des Trutzbundes, wenn die Frauen je ihre Namen erfahren ſollten!

Taſchen zu!

Ihr alle habt ſicher ſchon einmal vom Kümmelblättchen gehört und vielleicht auch mitgemacht, wenn es im trauten Kreiſe geſpielt wurde! Wer noch jung und naiv iſt, hält es für ein reguläres Kartenſpiel, ſagen wir: Glücksſpiel; wer aber durch Schaden klug geworden iſt und einige Erfahrungen geſammelt hat, weiß, daß man gewöhnlich ganz gehörig dabei beſchuppt wird, denn es iſt im Grunde nichts weiter als ein ſchön friſierter Betrug. Ein Herr Bankier beſtimmt die Spielenden, auf eine von drei verdeckt aufzulegenden Karten zu ſetzen, unter der Vorausſetzung, daß es eine gewiſſe ſchon vorher offen gezeigte Karte ſei; hat der Spieler richtig geſetzt, ſo gewinnt er, andernfalls gewinnt der „Bankier". Ja, macht das mal! Ihr könnt dann eurem Einſatz ein paar Tränen nachweinen, denn der „Bankier" gewinnt immer, weil er beim Miſchen, Abheben und Abziehen der Karten großartige Gelegenheit hat, zu gaunern. Das Kümmelblättchen iſt ein organiſierter Bauernfang zur Ausbeutung derer, welche nicht alle werden, und wenn du ſiehſt, daß wirklich einmal einer dabei gewinnt, ſo kannſt du ſicher ſein, daß es ein abgekartetes Spiel iſt, daß jener eine mit dem „Bankier" unter einer Decke ſteckt, und daß du, der du zunächſt bloß ein bißchen zuſiehſt, eingefangen und ausgebeutet werden ſollſt. In Berlin hat dieſer Tage wieder einmal die Polizei die harmloſen Leute vor den Kümmelblättchenbankiers, die ihre Spieltiſche oft in aller Öffentlichkeit, an beſonders belebten Stellen, aufſchlagen, ernſtlich gewarnt. Aber ſolche Warnung geht nicht bloß die Berliner und andere Großſtädter an. Überall in Deutſchland gibt es Bauernfänger, und Arbeiter beſonders, die am Lohnzahlungstage mit ihrem ſauer verdienten Wochenlohn nach Hauſe ziehen, ſollten ihnen in weitem Bogen aus dem Wege gehen und die Taſchen feſt zuhalten, wenn ſie freundlichſt zum Spielen eingeladen werden. Der Menſch ſoll, wenn er ſo ein Spielchen mitanſieht, nicht gleich einen Schwächeanfall kriegen und begütigend zu ſich ſelber ſagen: „Einmal, nur einmal mach' ich mit!" Einmal wird in dieſem Falle beſtimmt vielmal und die Folge iſt Not und Zerrüttung und moraliſcher Verfall. Alſo: Taſchen feſt zu!

Programm d. Nordd. Sendergruppe.

Mittwoch, 8. Juni.

12.20: Engliſcher Schulfunk. ✱ 13.15: Schiffahrtsfunk. ✱ 14.05 Bremen (alle Sender): Hauskonzert der Bremer Norag. ✱ 16.30: Übertragung von der Deutſchen Welle: Engliſch für Vorgeſchrittene. ✱ 17.00—17.35 Hamburg (alle Sender): **Tanztee im Hotel Atlantic.** ✱ 17.35 Hamburg (alle Sender): Sprachheillehrer E. Reinke, Berlin-Friedrichshagen: Die Behandlung der Stotterer in der Familie, in der Schule und im Verkehr. ✱ 17.55 Bremen: Nachrichten des Arbeitsamts. ✱ 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Bremen und Hannover: **Frühlingskonzert der Funkwerbung.** ✱ 18.30: Übertragung von der Deutſchen Welle: Engliſch für Anfänger. ✱ 19.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Bremen und Hannover: **Frühlingskonzert der Funkwerbung.** ✱ 19.20 Hamburg (alle Sender): Dr. Lutz Mackenſen, Greifswald: Till Eulenſpiegel. ✱ 19.40 Hamburg (Hbg., Hann., Brem.): Dr. Gerdes: Bilder aus der deutſch. Theatergeſchichte. Das Wiener Burgtheater um 1800. ✱ 19.40 Kiel (nur Kiel): Landesſekretär Bonde: Die Beſchaffung von Arbeitskräften für die Landwirtſchaft. ✱ 19.55: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. ✱ 20.00 Hamburg (alle Sender): **Bandonionkonzert.** Ausgeführt von G. Hölnes Bandonionorcheſter von 1921. ✱ 21.00 Hamburg (alle Sender): **Die luſtige Stunde.** ✱ 22.00 Hamburg (alle Sender): Der **Walzer.** Anſchließ. (Hbg., Kiel): Konzert im Café Wallhof, Hamburg. (Hann., Brem.): Konzert im Café Continental, Hannover.

Donnerstag, 9. Juni.

6.45: Morgengymnaſtik der Norag. Der Schultergürtel. ✱ 12.30—14.00 Hamburg (alle Sender): **Mittagskonzert.** Muſik. Leitung: F. Gartz. ✱ 12.45: Schiffahrtsfunk. ✱ 14.05 Bremen (alle Sender): **Hauskonzert** der Bremer Norag ✱ 16.15 Bremen (alle Sender): **Duette für zwei Violinen.** H. Nordbruch: 1. Violine. Bernh. Schröder: 2. Violine. ✱ 17.00 Hamburg (alle Sender): **Teeſtunde im Café Wallhof, Hamburg.** ✱ 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Hannover (nur Hann.), ✱ 18.15 Bremen (nur Brem.): **Unterhaltungskonzert** der Funkwerbung. ✱ 18.40 Hamburg (alle Sender): Martha Möller, Altona: Die Frau in der Wiſſenſchaft und Kunſt. Vergeſſene Dichterinnen. ✱ 19.00 Hamburg (alle Sender): Prof. Dr. Hegler, Hamburg: Über Schlafloſigkeit. ✱ 19.25 Hamburg (nur Hbg.): Ernſt Kumlehn: Hamburger Wanderfunk. ✱ 19.25 Bremen (nur Brem.): Karl Ehlers: Bremer Wanderfunk. Wattenwanderung nach der Inſel Neuwerk. ✱ 19.25 Hannover (nur Hann.): Wilh. Carl: Hannoverſcher Wanderfunk. ✱ 19.25 Kiel (nur Kiel): Willi Chriſtianſen: Landſchaftsbilder in Schleswig-Holſtein. Heide und Düne. ✱ 19.45 Bremen (nur Bremen): Telegrapheninſpektor Hans Schwerdtner: 10 Minuten Rundfunktechnik. ✱ 19.45 Kiel (nur Kiel): Telegrapheninſpektor Lüdtke: 10 Minuten Rundfunktechnik. ✱ 20.00 Hamburg (Hbg., Hann., Kiel): **Narrenſpeegel.** Een eernſthafti Komedi in veer Optög von Hans Ehrke. Speelbas: Dr. Hans Böttcher. ✱ 20.00 Bremen (nur Brem.): **Gaſtſpiel des „Olnborger Kring": „See,"** nedderdütſch Drama in veer Uptög. Free no H. Heijermanns von Erich Schiff. Anſchließ.: Konzert im Café Continental, Hannover.

Freitag, 10. Juni.

7.20: Fünf Minuten Recht und Unrecht. ✱ 12.30—14.15 Bremen (alle Sender): **Mittagskonzert.** ✱ 13.15: Schiffahrtsfunk. ✱ 14.45 Bremen (Brem., Hann.): Delmenhorſter Ferkelmarktbericht. ✱ 16.15 Bremen (alle Sender): **Alte Tanzweiſen.** Geſpielt von Erna Twieſtmeyer. ✱ 17.00 Hamburg (alle Sender): **Teeſtunde im Alſterpavillon,** Hamburg. ✱ 18.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Bremen, Hannover: Die lachende Funkwerbung. ✱ 18.30: Übertragung v. d. Deutſchen Welle: Engliſch für Fortgeſchrittene. ✱ 19.00 Hamburg (Hbg., Kiel), Bremen, Hannover: Die lachende Funkwerbung. ✱ 19.25 Hamburg (alle Sender): Dr. Otto Zorn: Juriſtiſcher Briefkaſten. ✱ 19.50: Hamburger Frucht- und Gemüſemarkt. ✱ 20.00 Hamburg (alle Sender): **Deutſche Arbeiterdichtung in Wort und Lied.** Vertonungen von Horſt Platen und A. Secker. Mitwirk.: Kurt Pabſt (Rezitation). Danach: **Volkstümliches Konzert.** Muſik. Leitung: A. Secker. Mitwirk.: Frieda Hell-Achilles. Anſchließend (Hbg., Brem., Kiel): **Konzert** in „Töllners Guten Stuben", Bremen, (Hann.): **Konzert** im Café Continental, Hannover.

Sonnabend, 11. Juni.

12.30—14.50: Bremen (alle Sender): **Mittagskonzert.** ✱ 12.45: Schiffahrtsfunk. ✱ 15.20 Kiel (nur Kiel): Bericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holſtein. ✱ 15.30: Bücherfunk. ✱ 16.00: Hamburg (alle Sender): **Moderne Sonaten.** Mitwirk.: Konzertmeiſter H. Tack (Violine), A. Secker (Klavier). ✱ 17.00: Hamburg (alle Sender): Fr. Heller-Halberg: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. ✱ 17.15: Hamburg (alle Sender): Aus der Induſtrie des Noragbereiches. Baurat Böttcher: Ziegelſteine. ✱ 17.35: Landwirtſchaftsrat Stoll, Farmſen bei Hamburg: Was koſtet das Kalb? ✱ 18.00: Hamburg (Hbg., Kiel), Bremen u. Hannover: **Muſikaliſches Allerlei der Funkwerbung.** ✱ 18.50: Hamburg (alle Sender): An den Quellen der Muſik. Dr. W. Heinitz: Siam. ✱ 19.25: Hamburg (alle Sender): Übertragung aus dem Hamburger Stadttheater. **Carmen.** Oper in vier Akten von G. Bizet. Anſchließend: Konzert im Café Continental, Hannover.

Sonntag, 12. Juni.

8.25: Zeitangabe. ✱ 8.30: Wetterbericht, Nachrichtendienſt. ✱ 8.50: Wirtſchaftl. Zeitfragen. ✱ 9.00: Hamburg (alle Send.): Die Geſetze der Woche. ✱ 9.15 Hamburg (alle Sender): **Morgenfeier mit Heimatdichtern.** Muſikal. Leitung: A. Secker. Mitwirk.: Gertr. Ladendorf, Wilh. Wagner, Kammerſängerin Klara Voß, Ferd. Krantz und der Solochor der Norag. ✱ 10.55: Kiel (nur Kiel): Gottesdienſt in der Univerſitätskirche in Kiel. ✱ 11.00 Hamburg: Eſperanto. ✱ 12.30: Dr. Funk, der Ingenieur. ✱ 12.55: Zeitzeichen. ✱ 13.05: Hamburg (Hbg., Kiel), Bremen, Hannover: **Sonntagskonzert der Funkwerbung** ✱ 14.00 Hamburg (alle Sender): Bechſteins Märchen. ✱ 14.45 bis 16.15 Hamburg (alle Sender): **Nachmittagskonzert.** Muſik. Leitung: F. Gartz. ✱ 16.30 Hamburg (alle Sender): **Allerhand Luſtiges von Jungs und Deerns.** ✱ 17.30—19.20 Hamburg (alle Sender): **Nachmittagskonzert** im Café Wallhof, Hamburg. ✱ 19.25 Hamburg (alle Sender): Artur Wehrlin: Schweizer Fahrten eines Humoriſten. ✱ 19.50: Sportvorbericht. ✱ 19.55: Wetterbericht. ✱ 20.00 Hamburg (alle Sender): **Die lachende Norag.** Muſik. Leitung: H. Platen. Anſchließend (Hbg., Kiel): **Konzert** im Café Wallhof, Hamburg. (Hann., Brem.): **Konzert** im Café Continental, Hannover. Nachrichtendienſt, Sportbericht, Wetterberichte.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(64. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Anderſon ließ ſie ruhig gewähren. Es war das beſte, ſie weinte ſich alles von der Seele. Das Leid und nun die Wonne des Bewußtſeins, daß er nicht tot war, ſondern lebte und es einen Fleck Erde gab, wo ſie ihn finden konnte.

Er erklärte Rinker knapp, was ihn veranlaßt hatte, in der Zeitung nach der Adreſſe des Freundes zu fahnden. „Und nun laſſen Sie mich die Karte ſehen!" bat er, „damit wir ihn aufſuchen können!"

Rinkers Geſicht wurde abweiſend. Die Brauen zuſammengezogen, erhob er ſich unvermittelt und ſtrebte nach der Türe.

„Nun," mahnte Harald verwundert? „Sie wollen nicht?"

„Nein, Miſter Anderſon. „Die Adreſſe gebe ich nicht aus den Händen. Wenn er noch lebt, mag ich keinen Judas an ihm machen. Ich müßte ja vor mir ſelbſt ausſpucken — und wenn er tot iſt, hilft ſie Ihnen ſo wie ſo nichts mehr!"

„Einen Judas an ihm machen? — Ich bitte Sie, Rinker, wie kommen Sie auf ſolch eine obſkure Idee. Ich dächte, ich habe mich immer und jederzeit als ſein Freund erwieſen." Anderſons Geſicht hatte einen hochmütig kühlen Zug bekommen.

Rinker zuckte die Achſeln. „Das wohl, Miſter, — Sie ſchon — aber — ich kann ſie Ihnen nicht geben. Erlauben Sie, daß ich mich jetzt empfehle!"

Harald blickte erſtaunt nach Eva Maria, die ſich erhoben hatte und nun auf den ehemaligen Diener ihres Hauſes zuſchritt. „Konſtantin — verzeihen Sie — Herr Rinker — ich weiß, warum Sie die Adreſſe nicht zeigen wollen — es iſt meinetwegen. Ich trage die Schuld an allem. Und Sie haben ja Kenntnis davon. — Aber — ich habe ſo furchtbar gelitten dafür und bereut. Geben Sie die Adreſſe Miſter Anderſon. Er wird zu ihm fahren und mir Nachricht bringen, wie es ihm geht und ob er verzeihen kann. Mehr will ich nicht. Wenn ich dann weiß, daß er ſich wohl befindet und er vergeben hat, will ich ſeinen Weg nie wieder kreuzen. — Ich verſpreche Ihnen —"

Anderſon trat haſtig zwiſchen ſie und Rinker.

„Nein, nichts weiter verſprechen, Baronin. Man gibt nur ſein Wort für das, was man unbedingt halten kann. Was Sie bereits zugeſagt haben, das wird Herrn Rinker vollkommen genügen. — Iſt es ſo?" wandte er ſich an dieſen.

Er zögerte noch. Da hob ihm Eva Maria beide Hände entgegen. „Bitte!" ſtammelte ſie und war im Begriffe, ſich nun auch noch vor ihm hinzuknien.

Das war mehr, als er erwartet hatte. Mit einer haſtigen Bewegung riß er die Viſitenkarte aus ſeiner Bruſttaſche und warf ſie auf den Tiſch. Ohne Anderſons Zuruf, zu bleiben, Folge zu leiſten, lief er aus dem Zimmer die Treppe hinab, die Straße hinunter und war nicht mehr zu ſehen.

Harald nahm die Karte, da Eva Maria keinen Finger hob, nach ihr zu greifen.

„Elemer Radanyi — Debreszin, Ungarn," las er mit einem ſtillen Lächeln. „Na, warte, mein Lieber. — Morgen reiſe ich, nehme die Ellen mit und den Meiſter Haller und meine Schweſter, wenn mein Schwager nicht Zeit haben ſollte, mitzukommen. So überfallen wir ihn, ob in der Nacht oder am Morgen, das iſt ganz gleich. Wir umſtellen die Cſardas und fangen ihn ab, wenn er etwa einen Fluchtverſuch machen ſollte, und . . . um Gotteswillen, Baronin —", er griff haſtig unter ihre beiden Arme.

Sie verſuchte aufrecht zu ſtehen, aber eine Art Krampf ſchüttelte ihren Körper.

„Es — iſt nur — das Herz!", wehrte ſie, mühſam nach Atem ſuchend. „Ich habe es in — letzter Zeit — ſchon öfter — ſo gehabt. Es iſt gleich wieder vorüber!"

Er führte ſie nach der Sofaecke und rief Ellens Namen durch die geöffnete Schiebetüre.

Sie kam im Augenblick. Ihr ganzes Geſicht ſtrahlte. Der Zuſtand der Baronin Gellern machte es plötzlich beſorgt. Sie kniete ſich vor Eva Maria und liebkoſte deren kalte Hände: „Nun nicht mehr weinen — nicht mehr weinen, bitte. Es iſt ja alles gut," tröſtete ſie. — „Ich habe alles gehört," erklärte ſie auf den erſtaunten Blick Anderſons. „Ich konnte es nicht erwarten und ich habe doch auch ein Anrecht an ihn. Wir haben ihn doch alle lieb!"

Harald ſah ihr forſchend in die Augen. Sie wich ſeinem Blick nicht aus und wußte, daß er dasſelbe dachte wie ſie, ſo lieb, daß ſie ſogar einmal ſterben wollte um ihn.

Anderſon entfernte ſich für einen Augenblick, um Eva Maria eine Erfriſchung zu holen. Sie knickte ſonſt vollkommen zuſammen. Ellen ſtreichelte deren Hände unabläſſig, um ſie warm zu bekommen. Dabei ſah ſie deren wehmütig forſchenden Blick.

„Kann ich Ihnen irgendwie etwas Liebes tun, Baronin?" fragte ſie ſchmeichelnd.

Dieſe machte ihre Hände frei und nahm das von tiefſchwarzem Haar umrahmte ſüße Geſicht behutſam darein.

„Haben Sie ihn ſo ſehr geliebt, Ellen Anderſon?"

„Ja — ſo ſehr!" kam es ehrlich.

Eva Maria hielt ſie mit beiden Armen feſt gegen ſich gedrückt.

„Arme, kleine Ellen! — Und ich —"

„Sie holen ihn ſich wieder, Baronin. So lange jemand noch unter den Lebenden iſt, läßt ſich alles wieder gut machen."

Ein Kopfſchütteln war die Antwort und ein paar Tränen, die Eva Maria über die Wangen rollten.

„Doch — doch!" beharrte Ellen Anderſon und lehnte ſich gegen deren Schulter.

„Nein, Ellen, es läßt ſich nicht alles gut machen. Wenn ich ihn auch zurückholen wollte, es würde nichts nützen. Ich habe ihn endgültig verloren."

Anderſon kam mit einer Taſſe Tee, belegten Broten und etwas Backwerk zurück. Gehorſam aß und trank Eva Maria. Sie fuhr eine halbe Stunde mit dem Ehepaar Anderſon erſt zu Haller und dann zu Ballin, dieſen die freudige Kunde, die ihnen von Rinker geworden war, zu überbringen. Haller drückte ihre und Haralds Hände im Uebermaß ſeiner Erregung. Alice Ballin fiel ihrem Bruder lachend um den Hals vor eitel Glückſeligſein. Man vereinbarte, am übernächſten Tage in die Pußta abzureiſen. Ellen brannte vor Neugierde, ſie hatte noch nie Gelegenheit gehabt, die ungariſche Steppe zu ſehen. Nur Eva Maria ſtand ſtill mit einem Zucken um den herb gewordenen Mund dazwiſchen und konnte die Tränen kaum zurückhalten. Alles fuhr zu ihm. Sie mußte bleiben. Niemand dachte daran, ſie auch nur aufzufordern, mitzukommen. Was hätte ſie auch nur bei ihm getan? Sie, die ſeines Lebens Unglück geworden war. Er würde ihr wohl den Rücken kehren, wenn er ſie ſah, und ihr ſeine Verachtung zeigen. Sie hatte es nicht anders verdient.

Leid, das man ſelbſt verſchuldet hat, iſt das bitterſte, das man trägt, und die Reue, die man darüber empfindet, die größte. Die ganze Nacht weinte Eva Maria in die ſeidenen Kiſſen. Und wurde doch nichts anders darüber. Immer wieder tauchte das Wünſchen empor, mitzukommen zu ihm. Im nächſten Augenblick ſchalt ſie ſich ſelbſt als vermeſſen und unvernünftig. Niemand wollte ſie, er am allerwenigſten. Es hieß bleiben und warten.

(Fortſetzung folgt.)

werkerbund.
ammlung
ag, den 9. Juni, abends
astwirt Harms.
rdnung wird in der Ver-
kanntgegeben.
Der Vorstand.

den des Kreisgeschäfts-
—7 Uhr bei Frau Dehn.

ge Seifen
und Wiederverkäufer:
Fettseife per Dtz. 2.48 M.
lch-Seife per Dtz. 2.52 M.
rnemelk-Zeep)
lch-Seife per Dtz. 1.58 M.
yzerin-Seife
per Dtz. 1.58 M.
besonders billig!
kostenlos Preislisten
ßvertrieb Paul Kuntz
Borstelmannsweg 115.

ckſachen
fertigt billigst an
kerei Kuno Paustian.

Kinder der Zeit.

Plauderei von D. Goebeler.

Wenn uns im Leben etwas nicht gefällt, wenn wir mal ſo regelrecht ſchelten auf Verhältniſſe, auf Menſchen, auf die Männer, auf die Kinder, auf die Jugend, auf alles mögliche und unmögliche; wenn mal wieder irgend etwas paſſiert iſt, wobei einem ſogenannten vernünftigen Menſchen ſozuſagen die Haare zu Berge ſtehen, ein Verbrechen, ein Schwindel oder dergleichen, dann kommen wohl unſere lieben Mitmenſchen und ſagen achſelzuckend und mit überlegenem Lächeln: „Ja, was wollt ihr, das macht die Zeit!“ Der Zeit wird alles in die Schuhe geſchoben, wenn Jugend nicht guttut, wenn Männer untreu werden, was ja bekanntlich manchmal vorkommen ſoll, wenn junge Frauen nicht wirtſchaften können, was auch mitunter paſſiert, wenn Familienmitglieder unverträglich ſind, dann ſind ſie eben „Kinder unſerer Zeit“. Der Geiſt der Zeit bringt ſo etwas mit ſich, auf ihn berufen wir uns ſelbſt, wenn wir irgend etwas ſagten oder taten, was wir beſſer nicht hätten tun oder ſagen ſollen. Er iſt ein ſehr allmächtiger Herr, dieſer Geiſt der Zeit, er regiert alles. Iſt das nicht eigentlich wunderlich? Ein Etwas, das man weder ſehen noch fühlen kann, ein Weſenloſes hat ſolche Macht, läßt beinahe die ganze Welt nach ſeiner Pfeife tanzen, formt Menſchen und Menſchenſein zum Guten und zum Böſen. Wie iſt das eigentlich möglich, was iſt das für ein Ding, der Geiſt der Zeit?

Wenn man der Frage, die ſehr ernſthaft iſt, gründlich nachgeht, kommt man zu ſehr wunderlichen Entdeckungen. Sie ſind nicht immer ſehr erfreulich. Im Gegenteil, ſie können manchmal recht beſchämend für uns ſelbſt ſein Goethe ſagt im „Fauſt“:

Was ihr den Geiſt der Zeiten heißt,
Das iſt zumeiſt der Herren eigner Geiſt.
Darin die Zeiten ſich beſpiegeln.

Das Wort ſagt genau das, worauf es ankömmt. Der Menſch iſt nicht nur das Kind ſeiner Zeit, er iſt ihr Schöpfer, ihr Geſtalter, er drückt ihr ſeinen Stempel, ſein Gepräge auf. Der Geiſt der Zeit erfüllt nicht ihn, er erfüllt die Zeit mit ſeinem Geiſt, und ſo wie dieſer Geiſt iſt, zeigt ſich die Zeit. Das tun nicht bloß die Menſchen, die auf führenden Poſten ſtehen, das tut jeder an ſeiner Stelle, auch die Frau im allerengſten Haushalt vermag es, auch die Mutter; dieſe nun ſchon ganz und gar. Denn die Frau iſt die Erzieherin der Kinder, der Jugend, ſie geſtaltet und beſtimmt den Ton, der das Familienleben beherrſcht. Vom Hauſe aus ſtrahlt er hinaus in die Welt. Die feinfühlige Tochter, der rückſichtsvolle Sohn, ſie nehmen ihn mit in das Bureau, an die Arbeitsſtelle, in das ganze öffentliche Leben. Schnell ſieht es da, wo ſein Einfluß ausſtrahlt, anders aus. Alles wird wärmer, heller, freundlicher. Der Einfluß der Frau, des Mädchens wie der Ehefrau, reicht ſo unendlich weit, viel weiter, als ſie ſelbſt oft ahnt. Sie hat eine Macht in ihren Händen, die faſt die Macht einer Herrſcherin iſt. Die einfachſte Arbeiterfrau, das Bureaufräulein, das Dienſtmädchen können ſie ebenſogut ausüben wie die vornehme Dame im Salon. Sie alle können freundlich, liebenswürdig, hilfsbereit ſein, können ſich Roheiten, Unanſtändigkeiten, unangebrachte Späße und dergleichen verbitten. Ein Wort, ein Blick genügt, um das zurückzuweiſen. Es gibt Frauen — ganz einfache oft — von denen man ſagt, „die läßt Unſchönes nicht an ſich heran; der darf man Häßliches nicht bieten“. Iſt das nicht ein wundervolles Lob? Sollten nicht alle Frauen danach ſtreben, es zu verdienen? Wie licht und warm, wie klar und rein iſt die Atmoſphäre, die ſolch eine Frau umgibt. Wie teilt ſich ihre Reinheit allem, was mit ihr in Berührung kommt, mit. Der Geiſt der Zeit hat in ihrer Umgebung keine Macht, er iſt gar nicht da oder richtiger, er nimmt ein völlig neues Geſicht an, ſie drückt ihm ihren Stempel auf, und darauf kommt es an. Hier liegt eine der wichtigſten Aufgaben der Frau. Es liegt nur an uns ſelbſt, ob das Gute oder das Böſe ſtärker ſein und ſich beſpiegeln ſoll in der Zeit. Es iſt nicht angebracht, ſich mit der Zeit zu entſchuldigen, wenn man irgend etwas Törichtes getan hat, es iſt aber auch ſinnlos, auf ſie zu ſchelten. Stellen Sie ſich doch vor, daß jeder einzelne ernſthaft beſchließt: „Von heute an gibt es in meiner Umgebung und in meinem Hauſe nichts Häßliches, Unfreundliches, Böſes mehr, mit aller Macht werde ich dagegen kämpfen, werde wieder und immer wieder verſuchen, Güte, Liebe, Frieden, Freundlichkeit, ſeeliſche Sauberkeit um mich zu verbreiten.“ Denken Sie bloß, was wir dann ſo nach und nach für ſchöne und angenehme Zeiten bekämen! Laſſen Sie uns an dieſe Arbeit mit beſtem Mut herangehen, es liegt hier ein Aufgabe vor uns, die ſich lohnt.

Engliſche Vereinsmeierei.

In London gibt es eine große Anzahl von Klubs, die oft ganz abwegigen und ſchrullenhaften Einfällen ihre Entſtehung verdanken. So gibt es einen Seufzerklub, der aus Liebhabern beſteht, die ſich gegenſeitig die Geſchichte ihrer unglücklichen Leidenſchaft erzählen, es gibt den Klub der Kahlköpfigen,„einen Klub der Häßlichen, einen Klub der Kranken und Leidenden. Eine beſonders kurioſe Geſellſchaft, der Klub „8 Uhr 40“, beſteht aus Geſchäftsleuten, die ſeit mehr als fünf Jahren mit demſelben Zug um 8 Uhr 40 morgens in die Stadt fahren. Jeder Sport, ja auch jedes Spiel hat ſeinen Klub. Es gibt einen Dominoklub und einen Klub der Schnipp-Schnapp-Spieler. Jeder Beruf hat ſeinen beſonderen Klub, die Ärzte ſowohl wie die Ladenkommis, die ehemaligen Boxkämpfer wie die ehemaligen Kricketſpieler, ja, auch die Pagen der großen engliſchen Hotels haben ihren Klub, den „Klub der Knöpfe“, wie er genannt wird. Es gibt die „Ritter der Tafelrunde“, die im Gegenſatz zu den Helden des Mittelalters aus Geſchäftsleuten und Millionären beſtehen, und es gibt einen Klub des Verbrechens, in dem Kriminalanwälte, Ärzte, Richter und alle diejenigen zuſammenkommen, die ſich für Kriminaliſtik intereſſieren und die dann ihren Abend mit Geſprächen über Verbrechen in der Gegenwart und in der Geſchichte verbringen. Es gibt kaum einen Beruf, eine Liebhaberei oder ſonſt ein wirkliches oder vermeintliches Bindungsmittel, das ſich nicht in einem Verein nach außen darſtellt. England iſt das wirkliche Land der Vereinsmeierei, nicht Deutſchland, wie oft behauptet wird.

Nützlichkeit der Eule.

Es gibt kaum einen Vogel, der ſich tieferer Mißachtung zu erwehren hätte als die Eule. Man hat die Tiere jahrhundertelang verfolgt, weil man in ihnen Unglücksbringer zu ſehen meinte. Noch heute haben ſie das Vorurteil der ununterrichteten Leute gegen ſich. Dabei ſind die Eulen unſchätzbare Helfer gegen die unüberſehbare Armee der Maulwürfe, Mäuſe, Ratten. Der amerikaniſche Naturforſcher Dr. A. Fiſher, eine Autorität auf dieſem Gebiet, konnte kürzlich feſtſtellen, daß zwei Schleiereulen, die auf einem der Türme der Waſhingtoner „Smithſonian Inſtitution“ niſteten, im Verlauf von drei Monaten nicht weniger als 1596 Mäuſe, 134 Ratten, 54 Spitzmäuſe und 37 Maulwürfe getötet hatten.

Noch ein letzter Indianer.

In Fort Sill in Amerika iſt kürzlich Iſeeo, eine alte Rothaut, der Letzte aus dem Stamm der Kiowa, achtzig Jahre alt, einer Lungenentzündung erlegen. Iſeeo war Sergeant in der amerikaniſchen Armee und ohne Zweifel der älteſte aktive Soldat in U. S. A. Der Staat hatte ihm in Anerkennung für ſeine langjährigen treuen Dienſte eine Villa erbauen laſſen; aber Iſeeo fand daran keinen Geſchmack und wollte wie ſeine Ahnen unter freiem Himmel leben. Wer ihn mitten im Walde traf, wie er über offenem Feuer ſein Mahl bereitete, mußte ſeine königliche Haltung bewundern. Seine langen Haare fielen ihm auf die Schultern; er war eine lebensechte Geſtalt aus einem Buch Coopers. Aber Iſeeo war nicht ſo ſehr Kämpfer wie ein Mann des Friedens und der Verſöhnung. Zahlloſe Male, beſonders im Jahre 1890, verſtand er es, mit ſeiner ungewöhnlichen Beredſamkeit die Stämme der Kiowa und Komanchen davon abzubringen, daß ſie ihre Feinde und ihre weißen Gefangenen ſkalpierten. Iſeeo ließ eine Frau und drei Kinder zurück. Seine Nachkommen haben längſt ihre indianiſche Herkunft verleugnet und üben höchſt unromantiſche Berufe aus.

Heitere Umſchau.

Hinterbliebene. „Frau X. hat ſich aber raſch über den Tod ihres Gatten getröſtet.“ — „Möglich, aber ihr zweiter Mann nicht!“

Die umfangreiche Bibliothek. Elſe: „Was haſt du denn zum Geburtstag bekommen?“ — Brigitte: „Mein Papa hat mir, wie jedesmal, ein ſchönes Buch geſchenkt...“ — Elſe: „So, ich wußte gar nicht, daß du eine ſo große Bibliothek haſt!“

Der kleine Zwiſchenhändler: „Bitte, Papa, rechne mir die Aufgabe aus; ich ſage dir auch, wo Mama deine Pfeiſe verſteckt hat!“

Zehn Gebote der Vermögenserklärung.

Von Hugo Meyerheim, Berlin-Grunewald.

1. Wer allein oder mit Ehegatten ein ſteuerpflichtiges Vermögen von mindeſtens 5100 Mark beſitzt oder vom Finanzamt einen Vordruck zugeſandt erhält, muß die Vermögenserklärung für das Kalenderjahr 1927 bis zum 30. Juni 1927 abgeben.

2. Wertpapiere ſind mit halbem Steuerkurſe, Grundſtücke mit dem feſtgeſetzten Einheitswerte, alle übrigen Vermögenswerte des Betriebsvermögens mit dem gemeinen Werte, unter Umſtänden zum Anſchaffungs- oder Herſtellungspreiſe, in Anſatz zu bringen.

3. Sind Maſchinen oder dergleichen Einrichtungen in den letzten drei Monaten nach Schluß des Geſchäftsjahres nicht benutzt worden, ſo iſt ein Abzug von 30 %, aber nicht weniger als der Schrottpreis geſtattet. Handelt es ſich nur um Kurzarbeit, ſo iſt der Abzug verhältnismäßig zu berechnen.

4. Aufwertungsforderungen ſind grundſätzlich nur mit 87 % anzugeben.

5. Wer Teilhaber einer offenen Handelsgeſellſchaft iſt, hat ſeinen Anteil nicht zu verſteuern, weil die Verſteuerung durch die Geſellſchaft erfolgt. Dagegen ſind Anteile an Aktiengeſellſchaften, G. m. b. H., Genoſſenſchaften, Einlagen als ſtiller Geſellſchafter als Kapitalvermögen anzugeben.

6. Nicht zum Betriebsvermögen gehörende Bankguthaben und Barmittel, wenn ſie insgeſamt 1000 Mark überſteigen, ſind ebenfalls als Kapitalvermögen aufzuführen, ſonſt nicht.

7. Desgleichen Lebensverſicherungen, ſofern ſie am 1. Januar 1927 einen Wert von mehr als 5000 Mark hatten, ferner Schmuckgegenſtände, wenn der gemeine Wert eines Gegenſtandes mehr als 1000 Mark oder zuſammen mehr als 10 000 Mark beträgt. Auch Kunſtgegenſtände und Sammlungen von erheblichem Wert müſſen gemäß § 38 Nr. 10 des Reichsbewertungsgeſetzes deklariert werden.

8. Abzugsfähig vom Vermögen iſt derjenige Betrag der in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1926 bezogenen Gehälter, Löhne, Kapitalzinſen und ähnlicher Beträge, ſoweit dieſe am 1. Januar 1927 noch als Barmittel, Bank- oder Poſtſcheckguthaben vorhanden waren. Dieſer Dreimonatsabzug iſt überhaupt nur dann geſtattet, wenn der Geſamtwert dieſer Barmittel 1000 Mark überſteigt, weil dieſer Betrag ſonſt nicht ſteuerpflichtig wäre.

9. Da nach § 8 des Vermögensſteuergeſetzes unter beſtimmten Vorausſetzungen die Vermögensſteuer nicht erhoben wird, iſt dies in der Erklärung anzugeben.

10. Hüte dich im eigenen Intereſſe, die Werte zu niedrig einzuſetzen, denn die Steuererklärung wird vorausſichtlich bei der nächſten Veranlagung der Wertzuwachsſteuer als Grundlage dienen.

= **Iſt Deutſchlands Bevölkerung im Rückgang?** Oberregierungsrat Dr. Burgdörfer vom Statiſtiſchen Reichsamt behauptet es und warnt. In einem in Regensburg im Ausſchuß für bevölkerungspolitiſche Fragen gehaltenen Vortrage zog er Vergleiche zwiſchen Deutſchlands Bevölkerung vor und nach dem Kriege,

---

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(63. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich ließ ihn an mir vorbeikommen und ſchlich ihm dann nach. So oft ein Aeſtchen unter oder neben ihm krachte, ſah er ſich um. Daraus erkannte ich ſchon, daß er irgend etwas vor hatte, wovon niemand wiſſen ſollte.

Auf eine der Bänke ſtellte er ſeine Geige hin, nahm ein Bild heraus, beſah und küßte es und ſteckte es wieder zu ſich. Aber es fiel zu Boden, ohne daß er es merkte.

Als er weiterging, ſtreckte ich raſch meine Hand darnach aus und hob es auf.

„Es war die Baronin Gellern.“

Anderſon hatte Eva Maria in das kleine Sofa neben der Stehlampe gedrückt. Reglos kauerte ſie in ihrer Ecke. Rinker ſah mit keinem Blick zu ihr hinüber.

„Nun konnte ich mir das andere nicht mehr gar zu ſchwer zuſammenreimen!“ erzählte er weiter. „Ich mußte raſch machen, wenn ich ihm zuvorkommen wollte. Aber mit einem Male war er mir ganz aus den Augen verſchwunden. Ich achtete nun nicht mehr auf das Knacken des Aſtwerkes und lief geradeaus durch das Buſchwerk dahin. Da ſah ich ihn neben dem kleinen See an eine Weide gelehnt. Ich ſprang vorwärts, da mußte er mich erblickt haben. Ich war keine fünf Meter mehr von ihm entfernt. Ein Griff nach der Taſche. — Ich ſah, wie er etwas Blitzendes hob, — ich konnt's nicht mehr ändern — es krachte, da brach er auch ſchon zuſammen und fiel nach vorne über.“

Rinker hielt eine Sekunde inne und deckte die Hand über die Augen.

„Und kein Menſch war in der Nähe,“ klagte er. „Gar niemand, der mir hätte helfen können. Ich mußte ihn liegen laſſen, weil ich mir nicht getraute, ihm eine andere Lage zu geben. So bin ich in meinem Leben noch nie gelaufen, wie damals, zurück in die erſten Häuſer. Vielleicht hat der Herrgott doch Mitleid mit ihm und mir gehabt, der erſte, dem ich in die Hände rannte oder er mir, war ein Arzt. Der machte ſeine Beſuche und hatte an der Straßenecke ſeinen Wagen ſtehen. Er kam ſofort mit mir.

Herr Radanyi lag noch genau ſo, wie er gefallen war. Ringsum war alles voll Blut.

Aber er lebte.

Als er mich erblickte, mag er wohl ein bißchen erſchrocken ſein, vielleicht war ſeine Hand dadurch nicht mehr ſo ſicher. Die Kugel ging knapp am Herzen vorbei.

Der Arzt frug mich, ob er ein Verwandter von mir ſei und ich ſagte ja, weil ich mir dachte, daß es am beſten wäre, wenn niemand etwas von der Sache erfuhr. Ich gab ihn als den Bruder meiner Frau aus.

Man brachte ihn mit dem Sanitätswagen ins Krankenhaus, wo die Kugel entfernt wurde. Als er ein bißchen transportfähig war, ließ ich ihn ſofort zu uns bringen.

Meine Frau und ich wichen nicht von ſeinem Bett. Es war ein ſchreckliches Machen mit ihm. Er wollte ſo gar nicht leben. Jeden Tag fing er von vorne an, warum man ihn nicht ſterben hatte laſſen. Manchesmal hieß er mich undankbar und herzlos, weil ich ihm das Morphium, das der Arzt für die Nacht verordnet hatte, nicht alles gleich auf einmal gab. Mit Geld wollte er mich beſtechen, wenn ich ihm den Willen tue. Es war eine ſchwere Zeit das.

Jeden Biſſen mußte man ihm abbetteln, er wäre ſonſt verhungert, jede Medizin mußte man ihm einſchwätzen. Er wollte abſolut nicht geſund werden.

Wenn ich ſelbſt nichts mehr mit ihm machen konnte, ſchickte ich meine Frau zu ihm hinein. Der ſchlug er nie etwas ab, nahm die Arznei, trank ſeinen Wein und ſchlief, wenn ſie es haben wollte.

Als er ein bißchen aus dem Gröbſten war, trug ich ihn in den Garten. — Es iſt ja nicht viel damit: ein paar Roſenſtöcke, ein bißchen Reſeden, Flachs und ſo, aber er war doch gerne draußen. Die Kinder haben mit ihm geplaudert und wenn ſie dann etwas Drolliges ſagten, hab ich ihn ab und zu ſogar lächeln ſehen. Aber das tat mir weher, als wenn er geweint hätte.

Gegen Anfang September war er ſo weit, daß er allein zu gehen vermochte. Dann ging es zuſehends vorwärts. An einem recht ſonnigen Feiertag hatte ich einen Wagen beſtellt, kein Auto — weil ich glaubte, das könnte ihn beſſer freuen, und dann ſind wir zuſammen ein bißchen in die Runde gefahren, den Prater hinunter nach Döbling hinaus. Die Kinder haben ihn mit ihrem Jubel angeſteckt. Er war ſogar ein wenig vergnügt und ſagte etwas von Schulden bezahlen, obwohl all mein Hab und Gut mit Ausnahme des kleinen Hauſes von ihm iſt, von ſeinem Geld, und dem, was er mir durch ſeine Geige verdient hat.

Aber dann hat es nicht mehr lange gedauert. Eines Tages war er nicht mehr zu halten. Alles Betteln, er ſollte noch bei uns bleiben, hat nichts geholfen. Er wollte fort, heim, ſagte er. In Wien könnte er nie ganz geſund werden.

Meine Frau hat ihm ſeine Koffer gepackt und ich hab ſie ihm zur Bahn gebracht. Zwei Tage ſpäter habe ich ihn dann fortbegleitet. Auch ſeine Geige haben wir mitgenommen, die habe ich, als man ihn in die Klinik geſchafft hatte, noch in der Nacht bei ſtrömendem Regen mit meiner Radfahrlaterne in den Anlagen geholt. Sie ſtand noch auf der Bank, aber ich habe lange gebraucht, bis ich den Platz wieder gefunden hatte.

Ich bin bei Herrn Radanyi geblieben, bis es Zeit zum Abgang ſeines D-Zuges war. Ich wußte nicht, wohin er fuhr, weil er das Billett ſelbſt gelöſt hatte. Aber ich glaubte gar keine Angſt um ihn mehr haben zu müſſen. Er war ſehr ruhig und vernünftig und mir hat es ſogar den Eindruck gemacht, als freue er ſich auf etwas. Aber ich habe ihn nicht gefragt.

Als er in ſeinem Abteil ſtand, ließ er noch eilig das Fenſter herunter, griff nach einer Viſitenkarte in ſeiner Brieftaſche und ſchrieb eine kurze Notiz darauf. Die Maſchine war ſchon in Gang und ich lief neben ſeinem Abteil her und fing die Karte im Hute auf.

„Meine Adreſſe,“ hörte ich ihn ſagen, „für den Fall, daß Sie oder die Ihren mich einmal brauchen ſollten.“

Ich ſchwang mich aufs Trittbrett, griff nach ſeiner Hand und küßte ſie, dann ließ ich mich raſch heruntergleiten.

In ein paar Minuten war der Zug um eine Biegung verſchwunden. Er hat noch mit ſeinem Hute gegrüßt, bis nichts mehr zu ſehen war.

Und jetzt — und jetzt — Herr Anderſon, hat wohl alles trotzdem noch ein böſes Ende genommen, ſonſt würden Sie doch den Aufruf nicht in die Zeitung geſetzt haben.“

Harald ſtand mit glänzenden Augen. Er dehnte die Schultern und reckte ſeinen ſehnigen Körper. „Lieber Herr Rinker, Ihre Nachricht iſt mit Millionen nicht zu teuer bezahlt. Nicht wahr, Gnädigſte?“ wandte er ſich an Eva Maria.

Sie hatte in lautloſem Weinen ihr Geſicht in beide Hände gepreßt. Einmal mußte ſich die furchtbare Spannung der letzten Tage und Wochen entladen. So war es nicht mehr zu ertragen geweſen.

(Fortſetzung folgt.)

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt.

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 132 Donnerstag den 9. Juni 1927 49 Jahrg.

Die Ozeanflieger beim Reichspräſidenten

Hindenburg beglückwünſcht Chamberlin und Levine.

Ehrungen für die amerikaniſchen Piloten.

Mit dem Tag nach der Ankunft auf dem Tempelhofer Felde in Berlin und dem jubelnden Empfang, den ſie dort gefunden, begann für die amerikaniſchen Überwinder des Ozeans die Reihe offizieller Ehrungen. Mittwoch morgen zunächſt ein Preſſeempfang in der amerikaniſchen Botſchaft. Dabei ſtellte es ſich heraus, daß die Flieger über den Verlauf des Fluges nichts ſagen durften, denn Vertreter eines amerikaniſchen Blattes hatten ſchon mit ihnen einen Vertrag geſchloſſen, der Chamberlin und Levine zur Schweigſamkeit in dieſer Beziehung verpflichtete. Nach dem Empfang Fahrt zum Reichspräſidenten.

Hindenburg empfing die beiden Amerikaflieger Chamberlin und Levine, die von dem amerikaniſchen Botſchafter eingeführt wurden, und ließ ſich von ihnen nähere Einzelheiten über ihren Flug von Newyork nach Deutſchland erzählen. Er beglückwünſchte die beiden Herren herzlichſt zu ihrer überragenden Leiſtung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die kühne Tat ein gutes Vorzeichen für die weitere Annäherung der beiden großen Völker ſein werde. Als Andenken überreichte er ihnen ſein Bild mit Unterſchrift im ſilbernen Rahmen.

Chamberlin (rechts) und Levine werden bei der Ankunft in Berlin auf den Schultern getragen. Im Vordergrunde der amerikaniſche Botſchafter Schurman Hand in Hand mit Reichsminiſter Dr. Curtius.

Chamberlin dankte dem Präſidenten für die Ehren, mit denen man ſie, ſeit ſie ſich auf deutſchem Boden befinden, überſchüttet hat. Darauf Abſchied, nachdem auch der amerikaniſche Botſchafter dem Präſidenten im Namen des amerikaniſchen Volkes gedankt hatte.

Auf dem Wilhelmplatz vor der amerikaniſchen Botſchaft hatten ſich ſchon früh viele Menſchen angeſammelt, die geduldig im ſtrömenden Regen ausharrten, bis in der zwölften Stunde das Automobil die Flieger zum Reichspräſidenten gebracht. Sie wurden lebhaft begrüßt. Als der Empfang bei Hindenburg nach etwa 20 Minuten beendet war und die Amerikaner wieder erſchienen, durchbrach das inzwiſchen zahlreicher gewordene Publikum die Abſperrungsketten und ſtürmte faſt das Auto. Nur mit größter Mühe konnte die Polizei den Wagen durch die Menſchenmenge durchbringen, der von der Menge bis zum Botſchaftsgebäude begleitet wurde. Im Chor rief darauf das Publikum vor der Botſchaft: „Chamberlin hoch!", „Hurra!" Auf dieſe Weiſe erreichte man ſchließlich, daß Chamberlin und Levine am Fenſter erſchienen. Hochrufe toſten minutenlang über den Platz. Chamberlin winkte gerührt und kletterte ſchließlich, um von allen geſehen zu werden, zuſammen mit Levine auf das Fenſterbrett.

Die nächſten Pläne

Bei der Preſſebeſprechung vor dem Hindenburg-Empfang erklärte Chamberlin auf die Frage nach [illegible] Abſichten, daß dieſe noch keineswegs feſtſtänden.

Chamberlin meinte weiter, es ſei ausgeſchloſſen, daß ſie mit der „Columbia" wieder nach Amerika zurückfliegen würden. Möglich ſei es dagegen, daß ſie einen Rundflug nach Wien, Rom und Paris unternehmen würden. Begeiſtert äußerten ſich beide Flieger immer wieder über ihre Aufnahme in Deutſchland und beſonders über die herzliche Hilfsbereitſchaft, die ſie bei ihrer Notlandung in Kottbus von der dortigen Bevölkerung erfahren haben. Jedenfalls wollen die Flieger bis Sonnabend in Berlin bleiben.

Der amerikaniſche Geſandte in Prag, Lewis Einſtein, hat ſich nach Berlin mit der Bitte gewandt, daß der Ozeanflieger Chamberlin Prag beſuchen möge. Der tſchechoſlowakiſche Aeroklub hat an den Flieger ein Begrüßungstelegramm abgeſandt, in dem ebenfalls der Hoffnung auf einen Beſuch Ausdruck gegeben wird.

Ehrungen durch die Stadt Berlin.

Der Magiſtrat Berlin beſchäftigte ſich mit der Frage einer Ehrung der Ozeanflieger durch die Stadt. Ein feſtlicher Empfang im Rathauſe findet auf jeden Fall ſtatt. Außerdem kommt die Ernennung Chamberlins zum Ehrenbürger oder die Benennung einer Straße nach ihm in Frage.

Mittwoch abend gab der amerikaniſche Botſchafter Schurman den Fliegern ein Eſſen. Außenminiſter Dr. Streſemann lud Chamberlin und Levine für Donnerstag zum Frühſtück. Für Freitag mittag iſt ein Empfang durch die Stadt Berlin vorgeſehen und für Freitag abend eine feierliche Veranſtaltung des Reichsverkehrsminiſters. Am Sonnabend werden die beiden Atlantikflieger Gäſte der Deutſchen Lufthanſa ſein. Es heißt, daß die Flieger nach ihrer Abreiſe von Berlin noch einmal nach dort zurückkehren werden, und zwar dann, wenn ihre auf der Europareiſe befindlichen Frauen eingetroffen ſind.

*

Coolidge an Hindenburg.

Der Präſident der Vereinigten Staaten, Coolidge, ſandte an den Reichspräſidenten v. Hindenburg folgendes Telegramm:

„Ich danke Ihnen für die freundliche Botſchaft über den Flug Chamberlins und Levines. Sie bringen die beſten Wünſche Amerikas an Deutſchland mit. Ich freue mich, meine beſten Wünſche an Sie und das deutſche Volk anzufügen und Ihnen gleichzeitig für gütigen Empfang zu danken, der Amerikas Fliegern zuteil wurde."

Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann richtete an den amerikaniſchen Botſchafter Schurman folgendes Glückwunſchtelegramm: „Herzlichſte Glückwünſche zu dem gewaltigen Erfolg Ihrer wagemutigen Landsleute. Möchte das zeitliche Näherkommen unſerer Länder auch Grundlage weiterer geiſtiger und kultureller Annäherung ſein." In ſeiner Antwortdepeſche ſagt Schurman, es ſei kein Zweifel, daß das Hauptergebnis dieſer großen Tat die Verſtärkung der Bande der Freundſchaft und des guten Willens ſei, die glücklicherweiſe zwiſchen den beiden Völkern beſtehen.

*

Vom Tempelhofer Felde.

In der Rede, die Reichswirtſchaftsminiſter Dr Curtius bei der Ankunft der Flieger hielt, hieß es u. a.: „Laſſen Sie mich den allgemeinen Wert Ihres Fluges ausſprechen: Es iſt Beſtimmung der Menſchheit, ſich die Kräfte der Natur dienſtbar zu machen, um allen beſſere Daſeinsbedingungen zu verſchaffen und friedliches Ringen der Nationen um höhere Kultur zu ermöglichen. Auf dem Wege zu dieſem Ziele haben Sie eine neue Etappe gewonnen." Der amerikaniſche Botſchafter Schurman ſagte: „Wir grüßen Sie als den vom Himmel kommenden Sendboten des guten Willens und der Freundſchaft vom amerikaniſchen Volke zum deutſchen Volke, die über den Ozean hinweg im 18. und im 19. Jahrhundert als Freunde vereint waren und jetzt, gebe der Himmel, durch die Luft im 20. und all den kommenden Jahrhunderten einander noch nähergebracht werden."

Das Flugzeug wurde nach Abfahrt der Flieger in die Stadt in die Halle geleitet, wo es von Beamten der Flugpolizei bewacht wird. Es iſt ein Hochdecker aus Holzkonſtruktion mit einem 200-PS-Wright-Motor und von erſtaunlich leichter Bauart, ſo daß ſelbſt die Fachleute nicht umhin konnten, ihre Überraſchung über die geringe Größe des Flugzeuges auszudrücken. Die Spannweite beträgt 14 bis 15 Meter.

*

Chamberlin telephoniert mit ſeiner Mutter.

Der glückliche Flieger hatte nach ſeiner Ankunft in Berlin den Wunſch, mit ſeiner Mutter in Amerika zu ſprechen. Die transozeaniſche Verbindung, die für das Geſpräch des Fliegers mit ſeiner Mutter über London hergeſtellt worden war, funktionierte tadellos. „Hallo, liebe Mutter!" ſagte Chamberlin. Seine Mutter fragte, ob er wohl angekommen wäre, worauf er ſagte, er wünſchte, ſie wäre hier. Seine weiteren Pläne ſeien noch nicht beſtimmt. Chamberlin lächelte, als er die Stimme ſeiner Mutter hörte. Darauf nahm der amerikaniſche Botſchafter Schurman den Apparat und gratulierte der Mutter Chamberlins.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

* Reichspräſident von Hindenburg empfing die beiden amerikaniſchen Ozeanflieger, beglückwünſchte ſie und ſchenkte ihnen ſein Bild in ſilbernem Rahmen.

* Chamberlin und Levine werden bis Sonnabend in Berlin bleiben und dann vorausſichtlich einen Rundflug über Wien, Rom, Paris unternehmen.

* Zum neuen Präſidenten der Saarregierung wurde der Engländer Wilton ernannt.

* Die ruſſiſche Regierung hat an Polen wegen der Ermordung des ruſſiſchen Geſandten in Warſchau eine Proteſtnote gerichtet.

*

Die ſtrenge Regierung und das böſe Bier.

Aus Amerika wird gemeldet, die dortige Regierung beabſichtigt, eine Unterſuchung des Vorgehens des Poſtdirektors von Hempſtead bei Newyork in die Wege zu leiten, der bei den 250 nach Deutſchland beſtimmten Briefen, die Levine auf dem Transozeanflug mitnahm, die Marken geſtempelt hat. Als Begründung wird angegeben, daß Levine keine Berechtigung hat, Poſt zu transportieren. Nach Ausſagen von Sammlern beſitzen die auf dieſe Weiſe geſtempelten Marken als Erinnerungsſtücke einen Wert von je 50 Dollar.

Nach amerikaniſchen Berichten ſagte Frau Ella Boole, Präſidentin der Frauenvereinigung gegen den Alkohol, in einer Rede: „Die Nachricht, daß zwei tapfere Menſchen nach heroiſchem Flug alles Gute, das ſie taten, dadurch wieder null und nichtig machten, daß ſie den Wunſch ausdrückten, Bier zu trinken, bereitete mir eine peinliche Überraſchung. Ich bin überzeugt, es war nicht nur mir peinlich, ſondern auch all den Millionen die Geſetze ehrenden Amerikanern. Chamberlins Verhalten iſt um ſo bedauerlicher, weil Lindbergh ein ſo gutes Beiſpiel als Temperenzler gab."

Baden-Baden.

Von einem politiſchen Mitarbeiter wird uns zu der Begegnung zwiſchen Dr. Streſemann und Tſchitſcherin in dem bekannten Weltbadeort im Schwarzwald geſchrieben:

Die ruſſiſche Regierung hat es ſich ſchon des längeren zu einer uns nicht gerade angenehmen Gewohnheit gemacht, jedesmal, wenn Deutſchland in Genf oder ſonſtwo mit den Vertretern der Weſtmächte zuſammentrifft, vorher eine kleinere oder größere, vor allem aber recht auffallende politiſche Demonſtration zu veranſtalten, etwa — wie jetzt wieder in Baden-Baden — einen Miniſterbeſuch bei unſerem Außenminiſter herbeizuführen, ſo daß dieſer ſozuſagen mit einem leiſen Juchtengeruch behaftet nach Genf zieht. Für die deutſchen Vertreter iſt das nicht gerade ſehr erfreulich, wenn dann die anderen ob dieſes Geruches ein wenig die Naſe krausziehen.

Denn wirklich Neues mag der ruſſiſche Volkskommiſſar des Auswärtigen, Tſchitſcherin, dem deutſchen Außenminiſter weder mitgeteilt noch von ihm gehört haben — abgeſehen allerdings von der Nachricht, daß in Warſchau der ruſſiſche Geſandte ermordet worden iſt. Denn der deutſche Standpunkt iſt ſo oft und ſo deutlich klargelegt worden, daß das Liebeswerben weder des Weſtens noch des Oſtens uns irre machen kann. Natürlich wird über den Inhalt des Zwiegeſprächs in Baden-Baden Stillſchweigen gewahrt; aber da man politiſch weſentlich Neues kaum vorzubringen hatte, wird man ſich wohl etwas über die finanziell-wirtſchaftlichen Folgen des engliſch-ruſſiſchen Bruches unterhalten haben.

Auch hierin wird ja kaum alles ſo heiß gegeſſen, wie es gekocht wird und nur ſehr ungern würde die engliſche Geſchäftswelt ein völliges Zerreißen der wirtſchaftlichen Fäden nach Rußland hinüber und von dort herüber ſehen, zumal offenſichtlich in Amerika die engliſchen Hinweiſe auf die „drohende bolſchewiſtiſche Gefahr" es nicht habe verhindern können, daß die Vereinigten Staaten ruhig im Geſchäft mit Rußland bleiben und außerdem ſicherlich verſuchen werden, hierin weiteres Terrain zu gewinnen. Aber etwas anderes mag Dr. Streſemann ſeinem Beſucher dringend ans Herz gelegt haben, die Mahnung nämlich, ſich nicht auf dem Wege der Dritten Internationale in die innerdeutſche Politik zu miſchen, wie das gerade in den allerletzten Tagen wieder einmal geſchah. Eigentlich ſollten die Ruſſen ſich doch mit dieſen „weltrevolutionären" Experimenten nicht bloß in London, ſondern auch in Paris die Finger ſo verbrannt haben, daß ſie ſich etwas vorſichtiger und zurückhaltender benehmen ſollten. Unſere an und für ſich ſchon ſchwierige Stellung wird dadurch auch nicht gerade erleichtert und hoffentlich beſitzt Tſchitſcherin Einſicht und Einfluß genug, um dieſer Schwierigkeit Rechnung tragen zu laſſen.

Er wird ja zunächſt einmal genug mit dem ruſſiſch-polniſchen Konflikt zu tun haben. Denn die Note, die dem polniſchen Geſandten in Moskau ſeitens der Sowjetregierung überreicht worden iſt, erhebt den Vorwurf gröblicher Pflichtvernachläſſigung und behält ſich noch alles weitere vor. Das Verhältnis zwiſchen den beiden Reichen iſt ſchon an und für ſich ein ziemlich geſpanntes und iſt ſeit dem engliſch-ruſſiſchen Bruch noch kühler geworden. So hat ſich durch die Mordtat des ruſſiſchen Emigranten die allgemeinpolitiſche Atmoſphäre womöglich noch verſchlechtert, wenn man auch freilich die wohl etwas „markierten" engliſchen Befürchtungen nicht zu teilen braucht, daß nun die Sowjetrepublik gleich ihre Rote Armee gegen Polen in Bewegung ſetzt! Daß freilich die Tat ſeitens Moskau politiſch ganz gehörig ausgenutzt werden wird, iſt ja nach den Erfahrungen, die man nach dem gleichartigen Geſchehnis in der Schweiz gehabt hat, wo ja auch ein Delegierter der Sowjetregierung erſchoſſen worden iſt, durchaus anzunehmen.

Und wir ſtehen mitten drin in dieſem Wirbel der Geſchehniſſe, auf die einzuwirken uns jede Macht fehlt.

Die Ausſprache Dr. Streſemann—Tſchitſcherin.

Über die Unterredung zwiſchen dem Reichsaußenminiſter Dr. Streſemann und dem Volkskommiſſar des Außeren Tſchitſcherin wird an amtlichen Stellen ſtrengſtes Stillſchweigen bewahrt. Über den hauptſächlichen Inhalt der Ausſprache verlautet, daß Dr. Streſemann Tſchitſcherin die ſchon bekannte Haltung Deutſchlands anläßlich des Abbruchs der diplomatiſchen Beziehungen zwiſchen Rußland und England erneut darlegte und auf die abſolute und unbedingte Neutralität Deutſchlands hinwies. Wie es heißt, ſoll ein amtliches Kommuniqué über die Baden-Badener Begegnung ausgegeben werden, ſobald ſich die Reichsregierung mit dem Ergebnis der Beſprechungen beſchäftigt haben wird. Dr. Streſemann iſt bereits wieder in Berlin eingetroffen und wird ſich in einigen Tagen zu der Völkerbundratstagung nach Genf begeben.

Ruſſiſche Proteſtnote an Polen.

Engliſche Befürchtungen.

Die ruſſiſche Regierung hat nach der Ermordung des ruſſiſchen Geſandten in Warſchau Wojkow dem polniſchen Geſandten in Moskau eine Note übergeben, in der betont wird, daß nach Anſicht Rußlands von ſeiten der polniſchen Regierung „nicht alle notwendigen Maßnahmen gegen die verbrecheriſche Tätigkeit ruſſiſcher konterrevolutionärer terroriſtiſcher Organiſationen ergriffen wurden". Die ruſſiſche Regierung habe die polniſche Regierung wiederholt vor der Möglichkeit von Verbrechen gewarnt und glaube, daß die polniſche Regierung die Verantwortung für das Geſchehene nicht abzulehnen vermag. Sie behalte ſich das Recht vor, nach Eintreffen erſchöpfender Nachrichten über das in Warſchau verübte Verbrechen zu dieſer Frage zurückzukehren.

Der ſcharfe Ton dieſer Note hat in Warſchauer Regierungskreiſen im höchſten Grade peinlich gewirkt. Es wird darauf hingewieſen, daß die polniſchen Behörden dem Sowjetgeſandten Wojkow gleich nach deſſen Amtsantritt in Warſchau perſönlichen Schutz durch die polniſchen Sicherheitsbehörden angetragen hätten. Dieſen Antrag habe der Geſandte jedoch in kategoriſcher Form abgelehnt.

Die Leiche des ermordeten Sowjetgeſandten wird am Donnerstag nach Moskau übergeführt werden. Die Leitung der Sowjetgeſandtſchaft in Warſchau übernimmt vorläufig ein Legationsrat. Wie noch bekannt wird, hat der Attentäter dem Geſandten bereits ſeit drei Tagen aufgelauert. Den Mord habe er begangen, weil er Gegner der Bolſchewiſten ſei und in ihnen die Zerſtörer ſeines Vaterlandes erblicke.

Sehr große Beachtung findet der Mord von Warſchau auch in der engliſchen Preſſe; dies um ſo mehr, als in der ruſſiſchen Proteſtnote der Abbruch der engliſch-ruſſiſchen Beziehungen mit als ein Symptom für die gegen Sowjetrußland in den anderen Ländern angeblich betriebene Hetze bezeichnet wird. Die engliſche Preſſe verwahrt ſich natürlich gegen dieſe ruſſiſche Auslaſſung und die „Morningpoſt" betont, daß die Bolſchewiſten jetzt nur ernten, was ſie geſät hätten. Das Blatt befürchtet, daß die Mordtat wahrſcheinlich eine heikle Lage zwiſchen Rußland und Polen ſchaffen wird.

Politiſche Rundſchau

Deutſches Reich

Der Deutſche Städtetag gegen Erhöhung der Poſtgebühren.

Der Deutſche Städtetag wendet ſich in einer Eingabe an den Verwaltungsrat der Deutſchen Reichspoſt gegen die beabſichtigte Erhöhung der Poſtgebühren. In der Eingabe wird ausgeführt, daß die Erhöhung der Poſtgebühren eine weſentliche Steigerung der gemeindlichen Ausgaben bedeutet. Allein in der Stadt Berlin werde der Kämmereihaushalt mit einem Mehraufwand von rund 360 000 Mark jährlich belaſtet, wobei die Betriebe und Werke nicht berückſichtigt ſeien. Ähnlich lägen die Verhältniſſe bei den übrigen Stadtverwaltungen. Die leider noch immer fortgeſetzt ſteigenden Ausgaben der Gemeinden, insbeſondere auf ſozialpolitiſchem Gebiet, und die wachſende Inanſpruchnahme der Städte auf dem Gebiete des Tiefbaues und der Wohnungswirtſchaft würden durch derartig gewaltige Tariferhöhungen außerordentlich verſchärft. Die auch von den Städten angeſtrebten, im Intereſſe der Wirtſchaft dringend erwünſchten Steuererleichterungen würden dadurch unmöglich gemacht. Der Städtetag bittet daher den Verwaltungsrat der Reichspoſt dringend, der Vorlage des Reichspoſtminiſteriums ſeine Zuſtimmung zu verſagen.

Hindenburg-Turm im Tannenberg-Nationaldenkmal.

Wie vom Werbeausſchuß für das Tannenberg-Nationaldenkmal mitgeteilt wird, ſoll einer der acht Türme des Denkmals dem Reichspräſidenten, Generalfeldmarſchall von Hindenburg, gewidmet werden. Es iſt vorgeſehen, den 23 Meter hohen Turm zu einer einzigen mächtigen Halle auszubauen. Das Bauwerk ſoll ein Zeichen des Dankes, den das ganze deutſche Volk ſeinem Führer in Kriegs- und Friedensjahren ſchuldet, verkörpern. Die rechtzeitige Fertigſtellung des ganzen Denkmals bis zum 2. Oktober, dem 80. Geburtstage des Reichspräſidenten, iſt geſichert, wenn dem Werbeausſchuß aus der Tannenberg-Nationalſpende die erforderlichen Mittel zufließen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die deutſche Delegation für die deutſch-franzöſiſchen Handelsvertragsverhandlungen iſt unter Führung von Miniſterialdirektor Poſſe vom Reichswirtſchaftsminiſterium zur Fortſetzung der Verhandlungen nach Paris abgereiſt.

Memel. Der Geſchäftsführer der Memeler Zweigſtelle der „Memelländiſchen Rundſchau" Hertel, wurde zur Verbüßung einer Arreſtſtrafe verhaftet. Hertel war vom Memeler Kriegskommandanten zu einer Strafe von 200 Lit verurteilt worden, weil er neben anderen Zeitſchriften auch eine illuſtrierte Zeitſchrift ausgehängt hatte, in der ein Aufſatz „Verlorenes Deutſchtum" ſich mit dem Memelgebiet befaßte.

Genf. Das Generalſekretariat des Völkerbundes gibt amtlich bekannt, daß der Engländer Sir Erneſt Wilton vom derzeitigen Ratspräſidenten Dr. Streſemann zum Mitglied und Präſidenten der Saarregierungskommiſſion ernannt worden iſt.

Bukareſt. Die Ärzte haben folgendes Bulletin über den Geſundheitszuſtand des Königs von Rumänien abgegeben: Das Leiden hat ſich nicht verſchlechtert. Der allgemeine Zuſtand, der ſich infolge der Grippe verſchlimmert hatte, iſt, obwohl eine Beſſerung zu verzeichnen iſt, noch nicht vollſtändig zufriedenſtellend.

Ottawa. Der Juſtizminiſter Lapointe und der ſtändige Vertreter bei dem Internationalen Arbeitsamt in Genf Riddell, werden bei der Dreimächte-Seeabrüſtungskonferenz Kanada als bevollmächtigte Unterhändler vertreten.

Geſetzliches Güterrecht der Eheleute.

Von Juſtizoberinſpektor C. Fuchs, Neuß.

Eine einheitliche Regelung der vermögensrechtlichen Verhältniſſe unter Eheleuten war bei Schaffung des Bürgerlichen Geſetzbuches dringend erforderlich, da bis zum 1. Januar 1900 nicht weniger als 100 verſchiedene Güterrechte in unſerem deutſchen Vaterland galten. Die Quellen zu unſerem heutigen Güterrecht ſind in dem älteſten germaniſchen Recht zu finden, denn ſchon nach alter deutſcher Rechtsauffaſſung erſtreckte ſich die durch die Ehe begründete Gemeinſchaft auch auf das Vermögen. Das ungeſchriebene Gewohnheitsrecht der alten Germanen erbte ſich durch Rechtsſprichwörter von Mund zu Mund fort. Späterhin wurden dieſe Rechtsſätze zu einem goßen Teil in die geſchriebenen Rechtsbücher übernommen. Wegen ihrer kurzen und treffenden Ausdrucksweiſe werden ſie heute noch gerne angewandt. Nach dem Bürgerlichen Geſetzbuch können die Eheleute das für ſie geeignete Güterrecht durch Ehevertrag nach freiem Belieben ordnen. Unterbleibt aber eine ſolche Vereinbarung, ſo tritt das geſetzliche Güterrecht ohne weiteres in Kraft. Als ſolches hat das Bürgerliche Geſetzbuch unter den vielen bisher in Deutſchland geltenden Güterrechten den auf dem alten Rechtsſatz: „Alle Dinge ſollen ſein in des Mannes Hand!" aufgebauten Güterſtand der Verwaltungsgemeinſchaft gewählt. Es herrſcht das Recht der Verwaltung und Nutznießung des Mannes.

Eingebrachtes Gut. Der Mann hat zwar den ehelichen Aufwand allein zu tragen, jedoch wird das von der Frau in die Ehe „eingebrachte Gut" der Verwaltung und Nutznießung des Mannes unterſtellt. Das Eigentumsrecht der Frau an ihrem Vermögen bleibt dadurch aber unberührt und ihr Vermögen bleibt von dem Vermögen des Mannes völlig getrennt.

Vorbehaltsgut. Von der Verwaltung und Nutznießung des Mannes iſt das Vorbehaltsgut ausgeſchloſſen. Zu dieſem gehört alles das, was die Frau durch ihre Arbeit oder durch den ſelbſtändigen Betrieb eines Erwerbsgeſchäftes erwirbt (z. B. der Lohn einer Putzfrau oder die Einkünfte einer Schneiderin). Vorbehaltsgut ſind ferner die ausſchließlich zum perſönlichen Gebrauch der Frau beſtimmten Sachen (z. B. Kleider, Schmuckſachen, das Klavier der Klavierlehrerin uſw.). Die Frau kann ihr Vorbehaltsgut ohne Mitwirkung des Mannes verwalten und die Nutzungen für ſich verwenden; ſie iſt jedoch verpflichtet, zur Beſtreitung des gemeinſamen ehelichen Aufwands einen angemeſſenen Beitrag zu leiſten.

Verwaltung des eingebrachten Gutes hat ordnungsmäßig zu erfolgen. Der Mann kann das Vermögen in Beſitz nehmen, hat aber jederzeit über den Stand der Verwaltung Auskunft zu geben. Ein alter Rechtsſatz ſagt: „Weibergut kann weder wachſen noch ſchwinden". Wachſen kann es nicht, weil der Mann es in Beſitz hat und die Nutzungen zieht, ſchwinden kann es nicht, wenigſtens nicht ohne Wiſſen und Zuſtimmung der Frau, weil in der Regel ihr Einverſtändnis zu einer Verfügung über das eingebrachte Gut erforderlich iſt. Die Einkünfte ſind in erſter Linie zur Beſtreitung des ehelichen Aufwandes zu verwenden; geſchieht das nicht, ſo kann die Frau auf Aufhebung der Verwaltung und Nutznießung klagen.

Rechte der Frau am eingebrachten Gut. Aber auch die Frau kann nicht ſelbſtändig über das eingebrachte Gut verfügen. Den alten Rechtsſatz: „Eine Frau mag ihr Gut nicht hingeben ohne ihre Mannes Willen" finden wir im § 1395 BGB. wieder, der wörtlich lautet: „Die Frau bedarf zur Verfügung über eingebrachtes Gut der Einwilligung des Mannes." Ein einſeitiges Rechtsgeſchäft, durch das die Frau ohne Einwilligung des Mannes über das eingebrachte Gut verfügt, iſt unwirkſam. (Kündigt z. B. die Frau ohne Einwilligung des Mannes einem Mieter in dem zum eingebrachten Gut gehörigen Hauſe, ſo iſt dieſe Kündigung unwirkſam.)

Haftung für Schulden. Da die Frau Eigentümerin des eingebrachten Gutes bleibt, ſo können die Gläubiger des Mannes Befriedigung aus dem eingebrachten oder aus dem Vorbehaltsgut nicht verlangen. Dagegen können die Gläubiger der Frau ohne Rückſicht auf die Verwaltung und Nutznießung des Mannes Befriedigung aus dem eingebrachten Gut verlangen für Forderungen, die vor der Ehe oder während der Ehe mit Wiſſen und Willen des Mannes entſtanden ſind.

Beendigung der Verwaltung und Nutznießung. Auf Klage der Frau hin kann die Verwaltung oder Nutznießung des Mannes durch Urteil aufgehoben werden. Sie endet von ſelbſt, wenn der Konkurs über das Vermögen des Mannes eröffnet wird.

k. **Aufſchwung der Raiffeiſen-Organiſationen.** Im Rahmen der 50jährigen Jubiläumstagung der Deutſchen Raiffeiſen-Organiſation in Köln tagte der Wirtſchaftsverband der Raiffeiſenſchen Warenanſtalten G. m. b. H. Anſchließend daran fand der 22. Verbandstag des Rheiniſchen Raiffeiſen-Verbandes ſtatt, zu dem aus allen Teilen Deutſchlands führende Männer der Raiffeiſen-Organiſationen erſchienen waren. Generalſekretär Reinhardt-Koblenz erſtattete den Jahresbericht, aus dem ein weiterer erfreulicher Aufſchwung des Verbandes erkennbar iſt.

k. **Mittelſchultagung in Königsberg.** In Anweſenheit zahlreicher Vertreter aus allen Teilen des Reiches wurde in Königsberg die Tagung des Deutſchen Vereins für das Mittelſchulweſen eröffnet. Die Vertreterverſammlung hatte auf ihrer Tagesordnung eine Reihe von wichtigen Fragen der Mittelſchulen und ihrer Lehrerſchaft. Im Vordergrunde der Beratungen ſtanden die Auswertung der Beſtimmungen über die mittlere Reife, die Aus- und Fortbildung der Mittelſchullehrer und die kommende Neuregelung der Beamtenbeſoldung. Neben dieſen Arbeiten für Schule und Beruf geſtaltete ſich die Tagung aber gleichzeitig zu einer machtvollen Kundgebung für die deutſche Oſtmark. Die Gedanken der Teilnehmer fanden ihren Ausdruck in folgender Entſchließung: „Die Hauptverſammlung des Deutſchen Vereins für das mittlere Schulweſen grüßt von ihrer Tagung in Königsberg aus die Oſtmark des Deutſchen Reiches. Ergriffen von der Schönheit des deutſchen Oſtens und erhoben durch die Erzeugniſſe und Denkmäler alter deutſcher Kultur, nimmt ſie herzlichen Anteil an ſeiner vaterländiſchen Not. Die Verſammlung fühlt ſich eins mit unſeren oſtdeutſchen Schweſtern und Brüdern in dem deutſchen Gedanken. Sie fordert von der Staats- und Reichsregierung Hilfe für die kulturelle und wirtſchaftliche Not der Oſtmark und iſt ſelbſt gern bereit, mit Wort und Tat für ſie einzutreten."

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

([illegible]. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie wußte ſelbſt nicht, auf was ſie wartete. Aber gerade dieſer Gedanke erſchien ihr der größte Troſt, daß vielleicht noch etwas kommen würde, etwas, von dem ſie jetzt für den Augenblick ſelbſt noch keine klare Vorſtellung hatte. Und an dieſes Etwas fing ſie an, ſich zu klammern.

So war auch der Abſchied von dem Ehepaar Anderſon, von Haller und Alice Ballin nicht ſo fürchterlich, als ſie erſt geglaubt hatte.

Ellen verſprach ihr, ſofort zu ſchreiben oder zu depeſchieren. Man wollte in ſpäteſtens acht Tagen zurück ſein. Der Herbſt war in der Steppe kurz und der Winter brach oft unvermittelt über Nacht herein. Wenn es einigermaßen möglich war, wollten ſie Elemer mit nach Wien bringen.

Der Stefan war alt und ſagte von ſich ſelbſt, daß er auf den letzten Füßen gehe; der wollte den jungen Herrn noch einmal ſehen und ihm zum Abſchied Schöpſenrücken und weiche Rüben zubereiten. Da würde Elemer gewiß nicht zögern, zurückzukommen.

Aber ſie kamen nach acht Tagen wieder allein. Radanyi war nicht zu bewegen geweſen, ſich ihnen anzuſchließen. Er hatte zwar verſprochen, Stefan in den nächſten Wochen zu beſuchen, um dann aber ſofort wieder nach Hauſe zu reiſen.

Alles Bitten und Zureden war ohne jeden Erfolg geblieben. Alice Ballin lachte über den Eigenſinn des Neffen. Harald hielt ihm eine Moralpredigt. Ellen ſchmeichelte. Es war umſonſt. Radanyi blieb.

„Sorgen Sie ſich nicht, Baronin!" tröſtete Anderſon. „Er ſieht verhältnismäßig gut aus. Etwas hager zwar, und auch ziemlich weiß im Haar, aber ſonſt wie früher. Seine Menſchenſcheu, die wird ſich wieder beheben. Die Mutter und der Großvater verwöhnen ihn unſagbar. Er ſitzt am Abend am liebſten mit den Zigeunern in der Schenke, ohne je ſelbſt eine Geige in die Hand zu nehmen. Doch gibt es auch Tage, ſagte ſeine Mutter, wo er mit dem Cſikos die Nächte auf dem Pferde draußen in der Steppe verbringt. Das iſt aber auf die Dauer kein Leben für ihn. Er muß wieder heraus. Am Ende glückt es doch, ihn zu überreden, daß er mit mir und meiner Frau wieder hinüberfährt, wenn wir zurückreiſen. Verſuchen will ich's!"

Eva Maria nickte, ohne etwas zu erwidern. Sie begriff ſich nun ſelbſt nicht mehr, auf was ſie gewartet hatte. Es war alles zu Ende.

Und dann fuhren eines Tages Ellen und Harald Anderſon wieder ab. Haller nahm ſeine Stunden im Konſervatorium wiederum auf. Alice Ballin reiſte nach St. Moritz für den Zeitraum von einigen Wochen. Eva Maria war ſich in ihrem Leben noch nie ſo zwecklos erſchienen und ſo gottverlaſſen, wie in dieſem November. Am Allerſeelentage ſtand ſie am Grabe des toten Gatten und betete ohne Unterlaß, daß ſie in Bälde die paar ſchuhtiefe Erde mit ihm teilen dürfe. Sie wolle nichts mehr vom Leben.

Als einige Tage ſpäter ein Brief der Tante Aebtiſſin aus Schottland eintraf, der ſie einlud, dorthin zu kommen, ſagte ſie ohne weiteres Beſinnen zu. Nur Abſchied wollte ſie noch nehmen, ehe ſie für immer ging. Einmal wollte ſie Elemer noch ſehen und ſich dann beſcheiden.

Zwei Tage ſpäter fuhr ſie mit dem Nachtzuge nach der Steppe ab. Ohne Gepäck, ohne jede weitere Vorbereitung. Nur eine kleine Lederhandtaſche mit dem allernötigſten, hatte die Zofe für ſie gepackt und der Bediente ihr in das Abteil gelegt.

In drei Tagen wollte ſie zurück ſein und dann ſofort nach Schottland wegreiſen.

— — —

Trübe, nebelig, regneriſch hing der Novemberhimmel über der Pußta. Nirgends iſt der Herbſt ſo fürchterlich eintönig und an Tod und Sterben mahnend, als gerade in der Steppe. Keine ſchönen Morgen, an denen die Spinne ihr zartes Gewebe in die Luft hängt, nichts von goldgelbem Laub der Bäume, vom melancholiſchen Violett der hinſterbenden Wälder bietet ſich dem Auge.

Wie eine rieſige, angekohlte Schüſſel liegt ſie in der unendlichen Weite. Mit Heijoh und Heißa fährt der Sturm darein und wirbelt den feinen Staub zu Kirchturmshöhe, jeden Ausblick nehmend, zuweilen ſogar den Atem raubend. Feucht und nebelſchwer ſind die Tage. Nächte mit krachender Kälte folgen ihnen. Die Hirten wickeln ſich in ihre Pelze, die Schafe ſtecken die Köpfe zuſammen, Pferde und Rinder ſammeln ſich in Gruppen und drehen den Rücken nach der Windſeite.

Brechen die Stürme mit allzugroßer Gewalt herein, ſo daß Gefahr für Herden und Hirten droht, ſo ſuchen beide Zuflucht in den Windfängen, Wänden aus dicken, eichenen Bohlen, in Form einer Windroſe mitten in der Steppe errichtet. Das iſt der einzige Schutz, der ihnen zu Gebote ſteht.

In der Cſarda ſtand der alte Radanyi und ſah über die Landſchaft. Vor kaum einer Viertelſtunde war die Steppe noch voll ſchwachen Lichtes gelegen und nun ſchlugen Graupeln an die kleinen Fenſter der Gaſtſtube. Durch den Kamin kam ein Heulen und Wimmern, krachend fiel die ſchwere, eichene Haustüre ins Schloß; draußen im Flur wimmerten die beiden Wolfshunde und ſprangen kratzend gegen die Bretterwand, welche die Küche vom Flur trennte. Als der Hagel ruhiger wurde, hob der Wind, die leichtere Laſt von unzähligen tauſend weißer, weicher Schneeflocken vom Boden zur Höhe, von wo ſie zuerſt herabgekommen waren. Man ſah kam auf zwei Meter Schrittweite vor den Fenſtern. Ein einziger, großer, weißer Vorhang zog ſich rings um das ganze Haus und hällte die Stallungen ein.

Luiſe Radanyi trat unter die Oellampe, die an einem Haken von der Decke hing, goß ſie voll und ſchnitt den ſchwarzen Docht gerade. Sie warf ein rotgelbes, nicht allzu helles Licht durch den Raum und ſchwankte noch leiſe von der Bewegung, die der lang herabhängende Draht erhalten hatte. Schweigend trat ſie neben den Alten und blickte gleich ihm in das immer heftiger werdende Geſtöber. Mit einem Seufzer wollte ſie ſich entfernen. Radanyi hielt ihren Arm für eine Sekunde feſt.

„Iſt er zu Hauſe?"

„Ja." Aber es war wieder ein Seufzen.

„Wir müſſen ſchauen, daß wir ihn fortbringen. Wenn er nicht freiwillig geht, dann durch Liſt, oder ſonſt etwas!"

„Vater!" weinte ſie auf und legte beide Hände auf ſeine Schulter und das Geſicht darauf.

„Weißt du ſonſt einen Ausweg, Luiſe? — Mir iſt jeder recht. — Nicht? — Ich auch nicht. — Hierbleiben iſt ausgeſchloſſen, wir dürfen nicht warten, bis er den Verſtand verloren hat."

(Fortſetzung folgt.)

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 8. Juni.

★ **Börſenbericht. Tendenz: Schwach.** Die politiſchen Verhältniſſe in Rußland, Polen und Albanien üben einen ungünſtigen Einfluß auf die Haltung der Börſe aus. Bei geringem Geſchäft verurſachen kleine Kauf- und Verkaufsaufträge ſchon ziemlich erhebliche Kursveränderungen. Im allgemeinen gab das Kursniveau um 4–5 Prozent nach, um ſich gegen Schluß um 2 Prozent zu befeſtigen. J. G. Farbenaktien, die an der Vorbörſe 275 Prozent notierten, eröffneten mit 266 Prozent und ſchloſſen mit 271 Prozent. Der Geldmarkt war etwas erleichtert. Tagesgeld betrug 5,50–7 Prozent.

★ **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21–4,22; engl. Pfund 20,47–20,52; holl. Gulden 168,90–169,24; Danz. 81,70 bis 81,86; franz. Frank 16,51–16,55; Belg. 58,57–58,69; ſchweiz. 81,10–81,26; Italien 23,32–23,36; ſchwed. Krone 112,86–113,08; dän. 112,75–112,97; norweg. 109,11 bis 109,33; tſchech. 12,49–12,51; öſterr. Schilling 59,38 bis 59,45; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,02–47,22.

★ **Produktenbörſe.** Die feſten Auslandsmärkte hatten beträchtliche Erhöhungen der Cifofferten zur Folge. Wenn auch die um etwa 20 bis 30 Cents geſteigerten Forderungen der erſten Hand keine Bewilligung fanden, ſo wurde zweithändig ungefähr 15 Cents höher einiges gehandelt. Die Nachfrage hat ſich etwas belebt, die Umſätze bleiben ſehr mäßig. Das weiterhin feuchte Wetter, das dem im Anfang der Blüte ſtehenden Roggen nicht förderlich iſt, blieb nicht einheitlich. Dies trug mit dazu bei, die anfangs weſentlich höher geſprochenen Kurſe nicht ſo feſt wie erwartet eröffnen zu laſſen. Immerhin hat Weizen in ſeinen Anfangsnotierungen für Herbſt 2 bis 2,50 Mark, für Juli aber etwas weniger gewonnen, da für letzteren Mühlen mit Abgaben im Markt waren. Roggen war beſonders des Vormittags ſehr feſt geſprochen; als des Mittags die Roggennotierung an die Reihe kam, ſchien die Witterung wieder günſtiger, und das hat mehr Verkäufe veranlaßt und die Notierungen für September nur 0,50 Mark anziehen laſſen, während Juli und Oktober 1,50 Mark profitierten; nach Weſternroggen beſtand etwas mehr Frage. Gerſte ſtill. Hafer weiter von der Provinz ſehr hoch gehalten, aber hier nicht immer zu verkaufen. Mais wenig verändert. Roggenmehl etwas beſſer gefragt. Roggenkleie weiter feſt.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	8. 6.	7. 6.		8. 6.	7. 6.
Weiz., märk.	305-308	303-306	Weizkl. f. Brl.	15,7	16,0
pommerſch.	–	–	Rogkl. f. Brl.	18,5	18,5
Rogg., märk.	280-282	280-282	Raps	—	—
pommerſch.	–	–	Leinſaat	—	—
weſtpreuß.	–	–	Vikt.-Erbſen	42-55	42-55
Braugerſte	236-270	246-270	kl. Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	–	–	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	247-253	248-254	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	21-23	21-23
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,6-16,1	15,6-16,1
Mrk. ü. Not.	37,5-39,5	37,5-39,5	Leinkuchen	20,5-20,8	20,5-20,8
Roggenmehl			Trockenſchn.	12,9-13,4	12,9-13,4
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,0-20,4	20,0-20,4
Berlin br.			Torfm 30/70	—	—
inkl Sack	36,5-38,2	36,2-38,0	Kartoffelfl.	—	—

★ **Der durchſchnittliche Berliner Börſenroggenpreis** für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 23. Mai bis 28. Mai 1927 ab märkiſcher Station 272,3 Mark.

★ **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1120 Rinder, darunter 184 Ochſen, 390 Bullen, 546 Kühe und Färſen, 1325 Kälber. Verlauf: Bei Rindern glatt, bei Kälbern flott, bei Schafen ruhig, bei Schweinen flott. Preiſe: Ochſen a) vollfleiſchige ausgemäſtete höchſten Schlachtwertes, jüngere 62–65, b) ſonſtige vollfleiſchige jüngere 58–60, c) fleiſchige 54–55, d) gering genährte 38–46; Bullen a) 58–60, b) 55–56, c) 51–54, d) 49 bis 50; Kühe a) 50–55, b) 41–46, c) 30–38, d) 23–26; Färſen a) 60–62, b) 55–58, c) 49–52; Freſſer 44–50; Kälber a) —, b) 80–89, c) 65–78, d) 55–62; Schafe a) 58–62, b) 50–56, c) 42–48, d) 30–38; Schweine a) —, b) 70, c) 68–70, d) 67 bis 68, e) 64–66; Sauen 60–62.

Getreide.

Hamburg, 8. Juni. Weizen 295–300 Mk., Roggen 280–284 Mk., **Hafer** 242–250 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 250–260 M., ausländiſche Gerſte 243–249 Mk. **Mais** 184–186 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht. (Amtlich.)

Hamburg, 9. Juni 1927.

Preisnotierung:	½ kg Lebendgewicht
Rinder	Mk.
1. Ochſen und Färſen:	
a) vollfl., ausgem. höchſt. Schlachtwerte	0,63–0,66
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,56–0,62
c) fleiſchige	0,47–0,55
d) gering genährte	0,35–0,46
2. Bullen:	
a) vollfleiſchige, höchſter Schlachtwerte	0,56–0,60
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,52–0,56
c) fleiſchige	0,46–0,52
d) geringgenährte	0,36–0,43
3. Kühe:	
a) vollfleiſchige höchſter Schlachtwerte	0,53–0,56
b) ſonſtige vollfleiſchige	0,46–0,52
c) gering genährte	0,35–0,45
d) geringſte Sorte (Wurſtkühe)	0,20–0,30
Schafe.	
Stallmaſt.	
beſte Ware	0,60–0,62
mittelmäßige	0,54–0,58
mäßig genährte	0,4 –0,48
gering genährte	0,25–0,30
Weidemaſt	
beſte Ware	0,60–0,62
mittelmäßige	0,53–0,58
mäßig genährte	0,42–0,50
gering genährte	0,25–0,35

Auftrieb: Rinder 581, Handel lebhaft. Schafe: Auftrieb 1027 Handel mittelmäßig.

Lokales und Provinzielles.

Bad Bramſtedt, den 9. Juni.

Ein Großſtadtbild verirrte ſich geſtern in unſere Stadt: eine Eis-Konditorei. Ein Hamburger Straßenhändler bot von ſeiner auf einem Kraftwagen ruhenden Konditorei die im heißen Sommer begehrte Ware feil, ob er aber Geſchäfte gemacht hat, glauben wir kaum.

Föhrden. In ſeiner am Freitag, den 3. d. M., abgehaltenen Mitgliederverſammlung beſchloß der Geſelligkeitsverein zu Föhrden am 19. Juni d. Js. ein Ringreiterfeſt zu veranſtalten. An dieſem können, wie es hier ſtets üblich iſt, auch auswärtige Reiter teilnehmen. Sämtliche Reiter haben ſich um 12,30 Uhr bei Gaſtwirt P. Steenbock einzufinden. Für die Damen iſt ein Preiskegeln vorgeſehen, woran auch Auswärtige teilnehmen können. Den Damen, ſowie auch den Reitern winken hübſche Gewinne. Darum muß die Parole für den 19. Juni heißen: „Auf nach Föhrden!“

Wakendorf 2. Seltenes Jagdglück hatte C. Dohrn, Altona. Er erlegte einen Zehnender-Rehbock in voller Flucht auf 80 Schritt mit der Kugel. D. iſt ein bekannter Weidmann, der vor kurzem auf der Ausſtellung in Kiel auf 10 holſteiniſche Geweihe die goldene Medaille erhielt.

Elmshorn. Ein frecher Raubüberfall wurde vorgeſtern im Laufe des Vormittags von den Gebrüdern Maſchinenbauer J. P. und Bürogehilfe L. P., angeblich aus Altona, in Kaiſers Kaffeegeſchäft in Elmshorn ausgeführt. Sie waren von Altona mit dem Zuge gekommen und betraten kurz nach der Eröffnung des Geſchäfts den Laden. Der Schlüſſel des Ladens ſteckte auf der Innenſeite. Sie ſchloſſen den Laden von innen ab und ließen den Ladenſchlüſſel im Schloß ſtecken. Die beiden Verkäuferinnen wurden in das angrenzende Zimmer dirigiert und dort legte einer den Ueberfallenen ein gefälſchtes Schriftſtück vor mit dem Inhalt: „Der Kriminalkommiſſar Lange-Altona iſt berechtigt, im Namen des Amtsgerichts Altona eine Hausſuchung bei der Firma Kaiſers Kaffeegeſchäft in Elmshorn zwecks Ermittlung des flüchtigen Defraudanten — geboren am — vorzunehmen. Herrn Kommiſſar Lange wird im weitgehendſten Maße Befugnis erteilt, und wir erſuchen ſämtliche von ihm angeforderten Behörden, ſich zu ſeiner Dispoſition zu ſtellen. „Der Erſte Staatsanwalt.“ Das fragliche Schriftſtück war mit einem ausgeſchnittenen Stempel des Gerichtsvollzieheramtes des Amtsgerichts Altona beklebt. Den beiden Verkäuferinnen Frl. Volkmann, Tochter eines hieſigen Lehrers, und Frl. Schnoor wurden die Hände mit einem ſtarken mitgebrachten Bindfaden über den Rücken zuſammengebunden. Um ein Schreien zu verhüten, wurde den Opfern ein Knebel (Taſchentuch) in den Mund geſteckt. Frl. Schnoor wurde aufs Bett gelegt und ihr eine Schürze über das Geſicht gelegt. Frl. Volkmann wurde vor den Kleiderſchrank mit dem Geſicht nach unten gelegt. Die Unholde nahmen dann eine Bruſttaſche mit 144 Mk. und einige Tafeln Schokolade und machten ſich davon. Frl. Schnoor hatte ſich inzwiſchen von den Feſſeln befreit und ſprang aus dem Fenſter. Bäckermeiſter Ott benachrichtigte telephoniſch die Polizeibehörde und da ſie ohne Fahrkarte am Bahnhof nicht durch die Sperre kamen, wurden ſie auf dem Bauernweg verhaftet. Die Unholde hatten den Schlüſſel von ſich geworfen, wurde aber ſpäter gefunden. Sie wurden hinter Schloß und Riegel gebracht.

Ahrensburg. Am 2. Pfingſttage ereignete ſich in der Hamburger Straße in Ahrensburg ein höchſt bedauerlicher Unglücksfall. Die 74jährige Frau Soldt, die taub war und auch ſehr ſchlecht ſehen konnte, wollte über die Straße zu ihren Verwandten gehen. Sie wurde dabei von einem Auto eines Kunſtmalers aus Altona-Bahrenfeld erfaßt und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Kraftwagenlenker hielt ſofort an und bemühte ſich um die inzwiſchen leblos gewordene Frau. Augenzeugen bekunden, daß den Führer des Autos keine Schuld trifft; der Unglücksfall iſt lediglich auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen, nicht zuletzt auf die Gebrechen der alten Frau.

Quickborn. Am 5. Juni fand von Spandau aus ein Brieftaubenflug nach Pinneberg und Umgegend ſtatt. Bei demſelben erhielt der Landmann Hans Claſen hierſelbſt ſechs erſte Preiſe und einen Ehrenpreis. Verluſte hatte Claſen diesmal nicht zu verzeichnen, während ihm im vorigen Jahre bei dem Flug von Breslau aus drei wertvolle Tiere von Raubvögeln geſchlagen wurden.

Kiel. Während im Sommer-Semeſter 1926 die Beſucherzahl der Kieler Univerſität 1704 Studierende und 97 Gaſthörer betrug, umfaßt ſie in dieſem Sommer 2041 Studierende und 86 Gaſthörer. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre einen Zuwachs von 326 Studierenden. Bemerkenswert iſt vor allem, daß unter den Studierenden dieſes Sommers ſich nicht weniger als 988, alſo faſt 1000 befinden, die zum erſten Mal nach Kiel gekommen ſind.

Altona. Die Altonaer Baupolizeibehörde war ſeit einiger Zeit recht ſcharf gegen die Hausbeſitzer vorgegangen; ſie verlangte, daß der Anſtrich der Türen, Fenſter, Wände uſw. nach ihren Anordnungen auszuführen ſei und ſchrieb beſondere Farben vor. Eine Aktiengeſellſchaft, der auferlegt wurde, an ihrem Grundſtück die Fenſter weiß anzuſtreichen, lehnte dies ab. Es wurde mit Zwangsmaßnahmen in ſchärfſter Form vorgegangen. Beſchwerden über die Baupolizei bei der Regierung blieben erfolglos. Die Geſellſchaft ſtrengte ſchließlich beim Oberverwaltungsgericht eine Klage gegen die Baupolizei an. Das Gericht hat der Geſellſchaft Recht gegeben und das Vorgeben der Polizei als geſetzlich unzuläſſig erklärt, da es ſich auf keinerlei rechtsgültige Beſtimmungen ſtütze.

Der Freiheitskampf der Bramſtedter Bauern.

Am Pfingſtdienstag verſammelten ſich wie alljährlich die Einwohner Bramſtedts mit ihren Frauen und Töchtern im Bleeck, um bei Sonnenuntergang unter Vorantritt der Muſik in langem Zuge dreimal den Roland zu umkreiſen. Das war, wie nun ſchon ſeit reichlich einem Vierteljahrtauſend, die Einleitung zu dem Gildefeſt der Bramſtedter Fleckensgilde, das nach dem Umzug bei einem guten Trunk und fröhlichem Tanz in einer der am Bleeck belegenen Gaſtwirtſchaften, diesmal bei W. Fuhlendorf, gefeiert wird. Denn ſo hieß es bei der Gründung der Gilde: „Solang de Wind weiht un de Hahn kreiht, ſchall üm'n Roland danzt warn, wenn de Sünn ünnergeiht.“

Als Gründungsjahr nimmt man das Jahr 1674 an, entſprechend der Inſchrift auf dem neben der Schlüterſchen Gaſtwirtſchaft ſtehenden Stein: „J F D 1674“. Die drei Buchſtaben geben den Namen des Mannes wieder, der die Gilde gegründet hat: Jürgen Fuhlen-Dorf. Dieſer wackere Kämpe und aufrechte Mann war damals Fleckensvorſteher; er war der Führer der Bramſtedter Bauern in dem ſchweren Kampfe, den ſie zu beſtehen hatten gegen den Baron von Kielmannsegge, den Beſitzer des am Bleeck belegenen Stedingshofes, der ihnen ihre Freiheit nehmen und ſie zu gutsuntertänigen Hörigen machen wollte. Daß ſie in dieſem Kampfe Sieger blieben, das verdankten ſie zum größten Teil dem klaren Blick und dem unbeugſamen Willen ihres Führers Jürgen Fuhlendorf.

Die Zeitverhältniſſe begünſtigten das Vorhaben des adligen Herrn. In der erſten Hälfte des Jahrhunderts hatte der dreißigjährige Krieg das Land arm gemacht. Nach einem Jahrzehnt, das dem notwendigen Aufbau gewidmet war, ſetzte der Polackenkrieg ein, für unſere Zeiten verderbenbringender als die Zeiten, da Wallenſtein, Tilly und Torſtenſon im Lande hauſten. Den Bauern blieb weder Pferd noch Kuh, die Aecker blieben unbebaut. Auch die Landesherren waren verarmt; um ſich aus den Geldnöten zu befreien, griffen ſie zu dem damals üblichen Mittel der Verpfändung einzelner Landesteile und Ortſchaften. So wurde auch der Flecken Bramſtedt für 14 000 Taler an einen Grafen Königsmark verpfändet. Die Pfandurkunde, die dem Inhaber das Recht gab, ſämtliche Abgaben aus dem Flecken für ſich einzuziehen, wußte der Baron von Kielmannsegge an ſich zu bringen. Auf grund dieſer Urkunde hoffte er die Eingeſeſſenen des Ortes ſich dienſtbar machen zu können. Der Prediger mußte den Text von der Kanzel verleſen und die Einwohner auffordern, am nächſten Tage zum Hofdienſt ſich auf dem Gute einzufinden.

Der nächſte Tag kam heran. Die Bauern verſammelten ſich im Bleeck, wohl in und vor dem Hauſe ihres Fleckensvorſtehers, da, wo jetzt die Schlüterſche Gaſtwirtwirtſchaft liegt, nicht, um zu Hofe zu gehen, ſondern um ſich zu vereinigen zum gemeinſamen Widerſtand. Sie beſchloſſen, mit Einſatz von Geld und Gut, wenn nötig mit ihrem Leben die von den Vätern überkommene Freiheit zu verteidigen. Sechs aus der Verſammlung wurden nach dem unfern belegenen Hofe geſandt, um dem Gutsherrn mitzuteilen, daß ſie nicht zu Hofe gehen wollten. Sie fanden den Baron auf der Diele ſitzend, vor ſich einen mit Waffen jeglicher Art bedeckten Tiſch, umgeben von ſeinen reiſigen Knechten. Da entfiel ihnen der Mut; unverrichteter Sache kehrten ſie zu ihren Genoſſen zurück. Eine zweite Deputation wurde hinübergeſchickt; ihr Führer war Jürgen Fuhlendorf ſelbſt, ihm zur Seite ſtand Tim Langhinrichs. Hart wurden ſie angefahren, trotzig und ſelbſtbewußt antwortete Jürgen Fuhlendorf dem adligen Herrn. Das brachte dieſen in Wut. Im Verein mit ſeinen Knechten fiel er über die ſechs Bauern her. Jürgen Fuhlendorf, von den Knechten überwältigt und zu Boden geworfen, wurde von ihm ſelbſt mit dem Degen bearbeitet und ſchwer verwundet. Einigen Bauern gelang es, ſich loszureißen; ſie brachten den draußen Wartenden Kunde von dem, was vorgefallen. Dieſe ſtürmten alsbald, ſich ſo gut bewaffnend wie es in der Eile möglich war, heran. Es gelang ihnen, ihren Fleckensvorſteher den Händen ſeines Peinigers zu entreißen; der Gutsherr zog ſich mit ſeinen Knechten in das Innere des Schloſſes zurück, wo er ſich gegen weitere Angriffe durch Verammelung des Eingangs ſicherte.

Beide Parteien ſuchten Hilfe bei den Gerichten. Der Baron beantragte, ihm zwei Kompagnien Soldaten zur Bezwingung der widerſpenſtigen Bauern zu ſchicken. Die Bauern baten um einen königlichen Schutzbrief. Der Antrag des Barons wurde abgelehnt, der Schutzbrief wurde den Bauern gewährt, er nützte ihnen aber wenig. Fuhlendorf und ſeine Genoſſen wurden als „Aufrührer“ nach Segeberg ins Gefängnis abgeführt, aus dem ſie erſt nach geraumer Zeit wieder freigelaſſen wurden. Erſt nach langwierigen Verhandlungen, die ſich über mehrere Jahre hinzogen, fand ſich eine Löſung, freilich auf Koſten der Bauern. Es wurde ihnen allergnädigſt geſtattet, ſich ihre bedrohte Freiheit zu ſichern durch Rückkauf des Pfandbriefes.

Für die verarmten Bauern war es eine ſchwere Aufgabe, die 14 000 Taler zuſammenzubringen. Für 6 000 Taler wurde das damals dem Flecken gehörige Haſemoor an den König verkauft. Die übrigen 8 000 Taler wurden in Raten abgetragen. Länger als ein Jahrzehnt dauerte es, bevor man mit der letzten Rate den Pfandbrief einlöſen konnte. Mehrmals gerieten die Bramſtedter in Verzug; Jürgen Fuhlendorf und Tim Langhinrichs mußten infolgedeſſen auf zehn Wochen ſich in Schuldhaft begeben. Aber endlich war man ſo weit. Bettelarm waren die Bauern geworden, aber ihre Freiheit hatten ſie ſich erhalten.

Zu gleichen Teilen hatten ſämtliche Eingeſeſſene, ob Vollhufner, Halbhufner oder Inſte, die zu zahlenden Beträge aufgebracht. Wer dazu nicht imſtande war, dem hatten Freunde und Nachbarn geholfen. Zu gleichen Teilen wollten künftig alle die jährlichen Steuern bezahlen, ebenſo ſollten Acker, Wieſe und Wald gleichmäßig an alle verteilt werden. So verſchwanden die 13 Hufen, 22 Halbhufen und 32 Inſtenſtellen, und an ihre Stelle traten 67 Drittelhufen, gleich an Landbeſitz und gleich an Laſten. Sogar die Schulden, die einer bei dem andern hatte, wurden erlaſſen und die Urkunden darüber vernichtet. Die große Not hatte ſie alle zu Brüdern gemacht. Nur das Paſtorat behielt ſeine Vollhufe, der Kirche wollte man nach damaliger frommer Denkweiſe nichts nehmen.

Aus demſelben Sinn der Brüderlichkeit heraus entſtand damals die Fleckensgilde. Sie ſetzte ſich zum Ziel die gegenſeitige Unterſtützung in jeglicher Not, beſonders, wenn Haus und Hof durch Feuer zerſtört wurden. Dann waren die Gildebrüder verpflichtet, beim Wiederaufbau zu helfen. Noch jetzt beſteht dieſe Verpflichtung; der Zeit entſprechend kommt man ihr durch Erhebung einer Geldumlage nach.

In unſerer Kirche hängt ein prächtiger Kronleuchter mit der Inſchrift: „Soli Deo Gloria, Gott zu Ehren, der Kirche zur Zierde hat Jürgen Fuhlendorf aus Brambſtedt und ſeine Frouw Anna geborene Henniges dieſe Krone der Kirchen Brambſtedt verehret anno 1700.“ Wir gehen ſicher nicht fehl, wenn wir in dieſer Stiftung den Dank des ebenſo frommen wie tapferen Mannes für die göttliche Hilfe in der Zeit der ſchweren Not erblicken. Er war ein Bauer von echtem Schrot und Korn, ein ganzer Mann vom Scheitel bis zur Sohle.

Von der Zeit an hatten die Bauern Ruhe vor ihrem adligen Nachbar. Ein knappes Jahrhundert ſpäter, unter dem Grafen Stollberg, wurde die Leibeigenſchaft auf dem Gute überhaupt aufgehoben. Von dem Schloß iſt jetzt nur noch das Torhaus am Bleeck vorhanden. Die Gutsgerechtſame hat die neue Zeit hinweggewiſcht, die Ländereien ſind Stück für Stück verkauft — der Pflug des Bauern zieht auf ihnen ſeine Furchen. So ſind die Bauern in dem Kampfe auf der ganzen Linie Sieger geblieben.

heute: Illuſtriert. Unterhaltungsblatt Nr. 24

Nah und Fern.

○ **Den Gatten getötet.** In Berlin-Neukölln geriet die Frau des Bankbeamten Finke mit ihrem Mann in einen heftigen Wortwechſel. Aufs ſchwerſte bedrängt, holte Frau Finke aus dem Schrank eine Browningpiſtole, um ſich zu ſchützen. Während des Ringens ſoll dann plötzlich ſich ein Schuß gelöſt haben, der den Mann in den Kopf traf und tötete. Frau Finke wurde verhaftet.

○ **Kreuzotternplage in Pommern.** In Pommern gibt es in dieſem Jahre beſonders viele Kreuzottern. Allein auf dem Amt Schmolſin wurden in kurzer Zeit 1200 Kreuzottern abgeliefert, die in dem Moorgelände der Umgebung erſchlagen worden waren.

○ **Dampferzuſammenſtoß im Nordoſtſeekanal.** An der Holtenauer Nordſchleuſe des Nordoſtſeekanals rannte der franzöſiſche Dampfer „Paſteur" gegen den Stettiner Dampfer „Gertrud", ſchob ihn gegen das Schleuſentor und fuhr dann ebenfalls mit großer Wucht dagegen. Das Tor wurde an drei Stellen ſchwer beſchädigt.

⊙ **Ein Motorradfahrer auf den Hörnern einer Kuh.** Bei St. Etienne verſuchte ein Motorradfahrer durch eine Herde zu fahren. Er wurde ſamt ſeiner Maſchine von einer Kuh auf die Hörner genommen und gegen einen Baum geſchleudert. Der Fahrer blieb tot liegen. Den Fall ſollten ſich alle Sportsleute merken!

⊙ **Schweres Eiſenbahnunglück bei Stahlhammer.** Auf der Strecke Stahlhammer (Kreis Lublinitz, Polniſch-Oberſchleſien)—Podzomce entgleiſte infolge eines Dammrutſches ein Güterzug mit 40 vollbeladenen Kohlenwagen. Die Lokomotive und ſämtliche Wagen wurden zertrümmert. Zwei Eiſenbahnbeamte wurden getötet, mehrere andere ſchwer verletzt. Die Strecke iſt vollſtändig geſperrt.

⊙ **Millionenſchaden der Krakauer Exploſion.** Nach den bisherigen Feſtſtellungen beläuft ſich der bei der Munitionsexploſion in Witkowice bei Krakau angerichtete Geſamtſchaden auf 2½ Millionen Zloty. (Das iſt 1 Million Mark.) Es gilt in fachmänniſchen Kreiſen als feſtſtehend, daß Selbſtzerſetzung des polniſchen Pulvers Urſache der Exploſion war.

○ **Zwei neue Fälle von Haffkrankheit.** Nach amtlicher Mitteilung ſind zwei Fälle von Haffkrankheit aufgetreten. Es ſind zwei Fiſcher aus dem Dorfe Brandenburg, Kreis Heiligenbeil, an der Haffkrankheit erkrankt. Bei einem dritten Erkrankten aus dem gleichen Dorfe konnte Haffkrankheit nicht feſtgeſtellt werden, obgleich die Anzeichen zunächſt dafür ſprechen.

○ **Hauseinſturz in Friedlos bei Hersfeld.** In Friedlos ereignete ſich ein ſchweres Bauunglück. Auf ein einſtöckiges Haus war ein zweiter Stock und ein Dachgeſchoß aufgeſetzt worden. Als man damit beſchäftigt war, die Dachziegel aufzulegen, neigte ſich plötzlich das Gebälk über und ſtürzte mit lautem Getöſe in den Hof. Von den vier auf dem Dache beſchäftigten Arbeitern ſprang einer aus acht Meter Höhe herunter und brach beide Beine, während die anderen drei, die mit dem Gebälk zu Boden ſtürzten, nur leicht verletzt wurden. Eine Frau, die Ziegel zureichte, wurde von den ſtürzenden Balken an der Bruſt ſo ſchwer getroffen, daß ſie noch am Abend verſtarb. Zwei neben ihr ſtehende Kinder blieben unverletzt.

⊙ **Ein Taucher getötet.** In der Bucht von Fiume hat man einen Taucher, der ſich in einer Tiefe von 57 Metern befand, aus Verſehen anſtatt der zuläſſigen 15 Minuten 37 Minuten unter Waſſer gelaſſen. Die Mannſchaft des Begleitbootes wollte ihre Nachläſſigkeit durch beſchleunigte Aufholung (Emporziehen) wieder gutmachen. Ihr Schreck war groß, als ſie ihn ſterbend an die Oberfläche brachten. Wiederbelebungsverſuche nützten nichts. Die Mannſchaft wurde verhaftet.

⊙ **Ein betrunkener Poliziſt beſchießt eine Stadt.** In Fairport (am Erieſee in den Vereinigten Staaten) kletterte ein auf Urlaub befindlicher Angehöriger der Küſtenpolizei an Bord eines unbewacht liegenden, zur Bekämpfung des Alkoholſchmuggels dienenden Regierungsbootes. Von dort aus eröffnete er Feuer auf die Stadt und den Hafen, ohne glücklicherweiſe jemanden zu verletzen, obwohl er mehrere Hundert Schuß abgab. Als er daraufhin noch den Verſuch machte, das an Bod befindliche Maſchinengewehr in Tätigkeit zu ſetzen, wurde er von der Polizei unter der Anſchuldigung „deutlich ſichtbarer Trunkenheit" verhaftet.

Bunte Tageschronik

Amberg. In der Nähe von Amberg wurde ein Fuhrwerk der Amberger Strafanſtalt an einem Bahnübergang vom Zuge überfahren. Ein Aufſeher und ein Gefangener wurden getötet.

Frankfurt a. M. Bei der Eröffnungsfeier des „Sommers der Muſik" am 11. Juni wird Herriot, der als offizieller Vertreter der franzöſiſchen Regierung nach Frankfurt kommt, während des Feſtaktes in der Oper eine Anſprache halten.

London. In London können jetzt zweiſitzige Luftdroſchken zu Fahrten nach jeder Stadt Englands und des Kontinents gemietet werden. Der Fahrpreis beträgt einen Schilling für die engliſche Meile, gleich 1,6 Kilometer

Bukareſt. In einem rumäniſchen Ölwerk bei Moreni iſt eine Feuersbrunſt ausgebrochen, bei der 17 Perſonen verbrannten. Die Leichen wurden vollkommen verkohlt aufgefunden.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 8. Juni.

Aufklärung des Mordes an dem Polizeibeamten Miesner

Berlin. In Spandau wurde in der vorigen Woche der 32jährige aus Bogaczewen im Kreiſe Lötzen gebürtige Tiſchler Paul Schallnaß bei einem verſuchten Fahrraddiebſtahl feſtgenommen, auf den ſich der Verdacht lenkte, den Schupo-Oberwachtmeiſter Miesner in Brandenburg an der Havel, der ihn wegen eines Vergehens feſtnehmen wollte, niedergeſchoſſen zu haben. Obwohl die Beſchreibung, die man von dem Brandenburger Mörder hatte, auf ihn zutraf und er auch von Brandenburger Zeugen, die ihm gegenüber geſtellt wurden, beſtimmt wiedererkannt wurde, leugnete Schallnaß vor der Berliner Polizei, der er zugeführt worden war, die Tat. Nunmehr hat er bei einer neuen Vernehmung ein umfaſſendes Geſtändnis abgelegt. Schallnaß, der wiederholt vorbeſtraft iſt, wird dem hieſigen Unterſuchungsrichter vorgeführt und dann nach Brandenburg gebracht werden.

Zwei Touriſten auf dem Karlinger Gletſcher erfroren.

Salzburg. Auf dem Karlinger Gletſcher nächſt dem [illegible]tor im ſalzburgiſchen Großglocknergebiet ſind zwei Touriſten, ein Mann und eine Frau, deren Identität noch nicht feſtgeſtellt werden konnte, erfroren aufgefunden worden.

Tſchangtſolins Kampf gegen Moskau.

Paris. Der „Information" wird aus Peking berichtet: Die Konferenz der verſchiedenen militäriſchen Führer werde einen baldigen Waffenſtillſtand und eine durch ein proviſoriſches Kompromiß geregelte politiſche Lage herbeiführen. Tſchangtſolin wünſcht eine Nationalverſammlung einzuberufen. Er erinnert daran, daß er ſich niemals den Grundſätzen Sunjatſens widerſetzt habe, der mit ihm in Peking, wo er auch geſtorben ſei, verhandelt habe. Er ſei entſchloſſen, den Kampf gegen den Bolſchewismus zuſammen mit allen denen zu führen, die ſein Programm, ohne mit Moskau unter einer Decke zu ſtecken, annehmen.

Das deutſche Geſchwader in Liſſabon.

Liſſabon. „Diario de Noticias" beſchäftigt ſich in einem Leitartikel eingehend mit dem Beſuch des deutſchen Geſchwaders. Deutſchland, ſo heißt es in den Ausführungen, iſt infolge der Qualitäten ſeiner Führer wieder aufgeſtiegen; es verfolgt eine ſtetige Politik der Toleranz und der Zuſammenarbeit. Außenminiſter Streſemann, ſeit langem der Pfeiler der Regierung, ſtellt ſich in der Außenpolitik des Reiches mutig als höchſtes Ziel das Einvernehmen mit Frankreich, um auf dieſe Weiſe endgültig den Frieden zu ſichern; er wird dabei von allen Parteien unterſtützt. Der Beſuch des deutſchen Geſchwaders iſt eine erneute Kundgebung für ein internationales herzliches Einvernehmen, das die Leiter der Geſchicke Deutſchlands mit einem früheren Feinde zu begründen wünſchen. Portugal nimmt, ohne jedoch aufzuhören, der treue Alliierte Englands zu ſein, dieſe Kundgebung mit der größten Sympathie auf. Die ausgedehnten wirtſchaftlichen Beziehungen zu Deutſchland verlangen, daß auch die freundſchaftlichen Beziehungen zum Deutſchen Reiche ſich enger geſtalten. Der Artikel unterſtreicht die Wichtigkeit der ausgetauſchten Botſchaften und Trinkſprüche. Die Ehrungen, die die portugieſiſche Regierung veranſtaltet habe, hätten lauten Widerhall in der öffentlichen Meinung Portugals gefunden. Der Artikel hebt das muſtergültige Verhalten der Mannſchaft der deutſchen Schiffe an Land lobend hervor; im Gegenſatz zu anderen Marinebeſuchen ſei während des bereits viertägigen Aufenthaltes von 3000 Mann kein einziger Fall von Betrunkenheit oder Streit vorgekommen. Die öffentlichen Veranſtaltungen und Feſtlichkeiten des Geſchwaders, ſo z. B. ein von Tauſenden aller Stände beſuchtes Konzert im Zoologiſchen Garten, trugen dazu bei, die gegenſeitige Sympathie zu ſteigern.

Levines Vater kommt nach Europa

Newyork. Der Vater des Ozeanfliegers Levine wird auf dem Lloyddampfer „Columbus" nach Bremen fahren, um ſeinen Sohn perſönlich zu beglückwünſchen.

In der Kornkammer des Reiches.

Miniſterreiſe durch Oſtpreußen.

Der preußiſche Miniſter des Innern, Grzeſinſki, ſetzt jetzt ſeine Beſichtigungsreiſe durch die öſtlichen Grenzprovinzen fort. Den erſten Aufenthalt nahm der Miniſter mit ſeinen Begleitern in Elbing, wo er eine Beſichtigung der Schutzpolizei und induſtrieller Anlagen vornahm. Nach einem Beſuch des Biſchofs Auguſtinus in Frauenburg begab ſich der Miniſter weiter nach Königsberg.

Bei einem Empfang der Vertreter ſämtlicher Behörden, Verbände und Berufsorganiſationen hielt der Miniſter eine Rede, in der er betonte, daß Oſtpreußens Verhältniſſe eine beſondere Berückſichtigung ſeitens der Regierung verlangten, zumal durch den unſinnigen Korridor eine erhebliche Störung der Wirtſchaftsverbindungen für Oſtpreußen verurſacht werde. Die hochentwickelte Landwirtſchaft Oſtpreußens und ihre Produktionsüberſchüſſe hätten dieſem Lande ſtets eine beſondere Bedeutung als der Kornkammer des Reiches verliehen. Dieſe Bedeutung ſei durch den Verluſt der landwirtſchaftlichen Provinzen Poſen, Weſtpreußen und des Memellandes noch erheblich geſteigert.

Oſtpreußen leide heute noch mehr als früher unter der Ungunſt der großen Entfernung vom Herzen Deutſchlands. Die preußiſche Staatsregierung bemühe ſich nach Kräften, vorhandene Nöte abzuſtellen und zu lindern. Die Maßnahmen zur Behebung dieſer Not dürften nicht Gegenſtand politiſcher Parteiauseinanderſetzungen ſein, und auch die Reichsregierung ſei vom ehrlichſten Willen beſeelt, den bedrängten Gebieten des Oſtens zu helfen.

Wetterverheerungen.

Schäden in aller Welt.

Der Juni läßt ſich in bezug auf die Wetterunbilden und dadurch verurſachte Zerſtörungen nicht beſſer an als der Mai.

Der deutſche Dampfer „Greif" traf in Falmouth (England) ein. Das Schiff war unterwegs von Stürmen ſchwer mitgenommen worden und hatte an Backbord und Steuerbord erheblich gelitten. Die Rettungsboote und die an Bord befindlichen Jollen ſowie Reeling und Verſteifungen wurden ſchwer beſchädigt. Zwei Mann ſind während des Sturmes über Bord geſchwemmt worden und ertrunken.

Die Ernte bei Parchim in Mecklenburg iſt faſt völlig durch die Unwetter der letzten Tage zerſtört worden. Das Landesfinanzamt wurde um Stundung oder Erlaß der Steuern erſucht. Die Felder müſſen neu beſtellt und neu beſät werden.

Über den Kreis Groß-Strehlitz (Oberſchleſien) ging ein Unwetter von ſeltener Schwere nieder, das von orkanartigem Wirbelſturm und Hagelſchlag begleitet war. Von einem Gogoliner Kalkwerk wurde ein großes Dach heruntergeriſſen und mit einem erheblichen Teil Mauerwerk mehrere hundert Meter weit auf die Wieſen geſchleudert. In Groß-Stein wurde eine Frau von dem Orkan in die Luft geſchleudert und fand dabei den Tod. Bei dem wolkenbruchartig niedergehenden Regen wurden die tiefer gelegenen Wohnungen der Ortſchaft Gogolin unter Waſſer geſetzt. Durch den Hagel ſind die Getreidefelder völlig vernichtet.

In Arkanſas (Amerika) ſind erneut weite Gebiete durch den Miſſiſſippi überflutet worden. 20 000 Menſchen ſind obdachlos. Dasſelbe Gebiet war bereits von einer Überſchwemmungskataſtrophe im April heimgeſucht und der Schaden war erſt kürzlich wieder notdürftig beſeitigt worden.

herzlichen Dank
allen lieben Freunden und Bekannten für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zur
Silberhochzeit
Johannes Möller u. Frau.

Die Hebung
der städt. Steuern für
das 1. Viertel 1927
u. der Grundvermögens-
u. Hauszinssteuer
für Monat Juni
findet statt am:
Freitag, den 10. Juni
u. Sonnabend, den 11. Juni
in der Zeit von 10—12 u. 14—16 Uhr.
Die Stadtkasse.
Mohn.

PAULSEN
reinigt
Bettfedern

Gesundes, trockenes
Roggenstroh
Weizenstroh
Haferstroh
Gerstenstroh
drahtgepreßt in □-Ballen
Torfſtreu
liefert günstigst
Hans Dehn, Tel. 145.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Auto-Omnibuslinie
Hamburg - Bad Bramstedt
Dammtor-Loignyplatz Marktplatz

Der schönste Wagen d. Kölner Automobil-Ausstellg.

Fahrpreis zwei Mark (45 km.)

Neuer Fahrplan, gültig ab Freitag, den 10. Juni:

					S.		M. u. S.
Bad Bramstedt	ab	6.40	9.30	12.45	16.00*	19.20	22.15§
Hamburg	an	7.40	10.40	13.55	17.10	20.30	23.20
Hamburg	ab	8.00	11.00	14.30	17.15	21.00	23.50
Bad Bramstedt	an	9.10	12.10	15.40	18.25	22.05	24.50

* fährt nur Sonntags, § fährt nur Mittwochs und Sonntags.

Bad Bramstedter Omnibuslinie
Telephon 68 Heinr. Prahl, Bad Bramstedt Telephon 68

Gesucht ein junger
Knecht
H. Reimers, Fuhlendorf.

Gesucht ein ordentlicher
Knecht
bei gutem Lohn
Claus Sick, Wiemersdorf.

„Geselligkeitsverein zu Föhrden e. V."

Zu unserm am Sonntag, den 19. Juni d. Js., bei Gastwirt Steenbock stattfindenden
Ringreiterfest
verbunden mit
Preiskegeln
für Damen, laden freundl. ein
der Vorstand
und P. Steenbock.
N. B. Sammeln der Reiter, auch der auswärtigen, um ½1 Uhr daselbst.

Wer verkauft
Grundbesitz
einerlei welcher Art, städt. od. ländl. auch Geschäft, Landwirtschaft oder Kieslager. Sof. Besitzerangebote an
R. Schröder, Hamburg 25,
Elise Averdieckstraße 28.

Aus heute eintreffender Ladung
Ia Stücken-
Weißfettkalk
Büchler und Hübner
Fernsprecher 112.

Morgen (Freitag)
fr. Bratwurst
Cl. Möller.

Farben Lacke Oele
in bewährter Qualität
Drogen- und Farbenhaus
Paul Oertling.

5 prima
Läuferschweine
zu verkaufen
Bierquelle.

Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feſttage. Bezugspreis für den Monat im voraus 1.50 Goldmark. — Freitag: Illuſtriertes Unterhaltungsblatt

Anzeigenpreis: Petitzeile 20 Pfennig, Reklame 80 Pfennig. Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach feſtem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm.

Bramſtedter Nachrichten.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Bad Bramſtedt nebſt der weiteren Umgebung.

Fernſprecher Nr. 87. Redaktion, Druck und Verlag: [illegible] Pauſtian in Bad Bramſtedt. Fernſprecher Nr. 87.

№ 133 Freitag den 10 Juni 1927 49 Jahrg.

36 Punkte.

Am Montag tritt der Völkerbundrat wieder einmal zu einer Tagung in Genf zuſammen und er wird ſich nicht darüber beklagen können, allzu wenig Beratungsſtoff zu haben. Zweifellos wird aber auch jetzt wieder das Schwergewicht der Beſprechungen gar nicht im Völkerbundrat liegen, ſondern in den Zuſammenkünften der drei Außenminiſter Chamberlain, Briand und Streſemann. Allerdings haben wir Deutſche auch an mehreren Punkten von den ſechsunddreißig, die zur Beratung ſtehen,, ein beſonderes Intereſſe, vor allem natürlich daran, was aus der Frage der deutſchen Oſtentfeſtigung werden ſoll. Paris drängt darauf, daß nach dem Muſter von früher her die Kontrolle durch eine Kommiſſion von Ententeoffizieren erfolgen ſoll, und droht damit, Polen zu veranlaſſen, daß dieſes an der deutſchen Oſtentfeſtigung ganz beſonders intereſſierte Land in Genf den Antrag ſtellt, die berüchtigte Inveſtigationskommiſſion des Völkerbundes, an deren Spitze ein franzöſiſcher General ſteht, für die Kontrolle in Bewegung zu ſetzen. Ob der deutſche Vorſchlag, eine neutrale Macht mit der Prüfung zu beauftragen, durchgehen wird, iſt ſehr fraglich; außerdem macht Paris die ganze Angelegenheit zu einem Handelsgeſchäft, indem man ein deutſches Nachgeben in dieſer Frage durch eine Verminderung der Beſatzungsſtärke im Rheinland beantworten will. Davon kann natürlich keine Rede ſein, weil anläßlich des Abſchluſſes des Vertrages von Locarno die Beſatzungsmächte ausdrücklich zugeſagt haben, die Beſatzungstruppen auf die Stärke zurückzuführen, die der Stärke der deutſchen Garniſonen vor dem Kriege entſpricht. Dieſe einzige Konzeſſion aus dem Jahre 1925 iſt aber nicht erfüllt worden, ſoll jedoch zum zweitenmal von Deutſchland erkauft werden. Wir haben das Zutrauen verloren, daß auf der Gegenſeite Verſprechungen, die man gegeben hat, auch eingelöſt werden.

In Berlin rechnet man ſchon damit, daß auch eine zweite Frage, an der wir Deutſche beſonders intereſſiert ſind, nicht zur Verhandlung kommen wird. Das iſt die große Denkſchrift, die deutſcherſeits dem Völkerbund über die zahlloſen Verletzungen des Memelſtatuts durch Litauen überreicht worden iſt. Bekanntlich hat dieſes Ländchen gegen eine Verhandlung über dieſe Denkſchrift proteſtiert, weil es angeblich nicht in der Lage ſei, das notwendige Gegenmaterial ſeinerſeits zuſammenzubringen. Nach den Erfahrungen, die Deutſchland bisher in Genf gemacht hat, werden wir damit rechnen müſſen, daß dieſem Proteſte Litauens ſeitens des Völkerbundrates nachgegeben wird.

Aber das Schwergewicht liegt doch wieder außerhalb der offiziellen Beſprechungen, und da gibt es Fragen genug, die von den drei Außenminiſtern erörtert werden können. Freilich fragt es ſich, ob dieſe Erörterungen überhaupt ſtattfinden werden. Mit kaltem Hohn hat man es in Paris abgelehnt, die Frage der Rheinlandräumung oder auch nur die Frage einer Verminderung der Beſatzungstruppen zum Gegenſtand ſolcher Beratungen in Genf zu machen: die Zeit dazu ſei noch nicht gekommen. Gewiß hat ſich das Schwergewicht der europäiſchen Politik jetzt vom Rhein nach der Weichſel verlegt und Polen iſt nur allzu gern bereit, das Spiel Frankreichs zu treiben. Unſer deutſcher Vertreter in Genf hat nicht das geringſte Intereſſe daran, ſich der Politik Frankreichs zu unterwerfen, die deutlich darauf abzielt, für eine Rheinlandräumung nicht bloß Konzeſſionen in Form der Erhaltung einer irgendwie gearteten Kontrolle in jenem Gebiete zu erzielen, ſondern die Frage der Räumung grundſätzlich zu verknüpfen mit einem Oſtlocarno, alſo der Erhaltung des Zuſtandes, wie ihn der Verſailler Vertrag an unſerer Oſtgrenze herbeigeführt hat.

Der „Temps“ hat vor einigen Tagen geſchrieben, es müſſe im Hinblick auf die Teilnahme der Deutſchnationalen an der Reichsregierung verhindert werden, daß Dr. Streſemann mit einem Erfolg in der Taſche aus Genf zurückkehre. Die franzöſiſche Zeitung iſt im Irrtum: die Politik, die der deutſche Außenminiſter verfolgt, die Forderungen, die er erhebt, ſind nicht parteipolitiſch einſeitig, ſondern ſind Allgemeingut des ganzen Deutſchland.

Folgen des Warſchauer Attentats.

Polen lehnt die Verantwortung ab.

Ganz Rußland befindet ſich in großer Erregung infolge der Ermordung des ruſſiſchen Geſandten Wojkow in Warſchau. Aus Charkow, Leningrad, Minſk, Swerdlowſk und Kiew werden zahlreiche Proteſtverſammlungen und Kundgebungen gemeldet. In Moskau nahmen an den Demonſtrationen mehrere 100 000 Perſonen teil. Beſonders groß waren die Kundgebungen vor dem Gebäude des Außenkommiſſariats. Die Worowſkiſtraße, in der ſich die polniſche Miſſion befindet, war durch verſtärkte Milizaufgebote abgeſperrt. Die angenommenen Entſchließungen heben hervor, daß die Ermordung Wojkows in engem Zuſammenhang mit der ſowjetfeindlichen Politik Englands ſtehe, und weiſen darauf hin, daß die polniſche Regierung die Verantwortung für den Mord trage. Sie verlangen ſtrenge Beſtrafung des Mörders und Aufhebung der weißgardiſtiſchen Organiſationen in Polen.

Das geſamte diplomatiſche Korps in Moskau ſtattete Beſuche im Außenkommiſſariat ab und ſprach der ruſſiſchen Regierung ihr Beileid aus. Der auf Urlaub weilende deutſche Geſandte Graf Brockdorff ſandte ein Beileidstelegramm.

Die Sowjetregierung gegen England.

Die Sowjetregierung hat eine Veröffentlichung erlaſſen, in der ſie ſcharfe Angriffe gegen England erhebt und ſagt:

„**Die Ermordung Wojkows iſt ein Glied in einer ganzen Kette von Ereigniſſen, die in ihrer Geſamtheit eine immer ſtärkere Bedrohung des Friedens bedeuten. Dieſe Bedrohung wird immer greifbarer, ungeachtet der außerordentlichen Bemühungen der Sowjetregierung, den Frieden zu erhalten. Bei dem frevelhaften Mord an Wojkow, der auf eine ganze Reihe direkter und indirekter Angriffe der engliſchen Regierung auf Sowjetinſtitutionen im Auslande und auf den Abbruch der diplomatiſchen Beziehungen durch Großbritannien folgte, hält es die Sowjetregierung für notwendig, eine Reihe anderer Tatſachen bekanntzugeben, welche die Arbeit der engliſchen Regierung und ihrer Organe auf dem ruſſiſchen Boden kennzeichnen.**“

Es werden nun eine Menge von Einzelheiten aufgeführt, ſo die Verhaftung eines Angeſtellten des engliſchen Geheimdienſtes bei der Überſchreitung der ruſſiſchen Grenze und ſeine Geſtändniſſe, daß ihm von der engliſchen Regierung Inſtruktionen zur Organiſierung von Attentaten uſw. erteilt ſeien, ferner die Vereitelung von Attentaten auf verſchiedene hohe Sowjetbeamte, deren Urheber in unmittelbarer Verbindung mit dem Leiter der Konſulatsabteilung der engliſchen Miſſion in Moskau geſtanden haben ſollen. Daraus wird der Schluß gezogen, daß England in allen Fällen die treibende Kraft iſt. Auch habe bei dem Morde Wojkows die engliſche miniſterielle Preſſe den Mörder direkt gerechtfertigt. Ebenſo ſeien Brandſtiftungen in Fabriken, Werken und Militärmagazinen Rußlands, ebenfalls durch England angeſtiftet, aufgedeckt worden. Demnach, ſagt die Veröffentlichung weiter, ſei es klar, daß die engliſche Regierung beſtrebt ſei, die friedliche Arbeit der Völker der Sowjetunion zu ſtören. Die Sowjetregierung verteidige ihre Poſition friedlicher Arbeit und Aufbaus.

Sie halte es für ihre heilige Pflicht, vor der ganzen Menſchheit und in erſter Reihe vor den Völkern ihres eigenen Landes die ſowjetfeindliche Politik des britiſchen Kabinetts und ſeiner Agenten aufzudecken.

An die werktätige Bevölkerung richte die Regierung den Aufruf, die Fabriken, Werke, Niederlagen, Stationen uſw. vor ausländiſchen Spionen, Brandſtiftern und Mördern nebſt deren monarchiſtiſchen und weißgardiſtiſchen Verbündeten zu ſchützen.

*

Ruhige Antwort Polens.

Das polniſche Außenminiſterium hat die Antwort auf die ruſſiſche Note, die wegen der Ermordung des Geſandten Wojkow an Polen gerichtet worden iſt, ausgearbeitet. Die polniſche Note wird ſofort durch den polniſchen Geſandten in Moskau übergeben werden. Wie die Warſchauer Preſſe erfährt, iſt die Note in ruhigem Ton gehalten. Sie weiſt die Vorwürfe zurück, die in der ruſſiſchen Note enthalten ſind. Insbeſondere wird der Paſſus widerlegt, in dem die ruſſiſche Note von einer Verantwortung der polniſchen Regierung für den an Wojkow verübten Anſchlag ſpricht.

Die polniſche Preſſe weiſt ebenfalls die in der ruſſiſchen Note vorgebrachte Anſchuldigung zurück. Das Blatt der Anhänger Marſchall Pilſudſkis tut das in ſehr entſchiedenem Ton und ſpricht von einem Verſuch, aus dem Unglück politiſche Argumente zu ſchmieden. „Glos Prawdy“ betont mit allem Nachdruck, daß ſämtliche ruſſiſchen Vorwürfe auch nicht den Schatten der Berechtigung hätten. Dem Vorwurf, daß die polniſche Regierung die Tätigkeit der Gegenrevolutionäre, der ruſſiſchen Terroriſten nicht gehörig unterbunden habe, begegnet „Kurjer Poranny“ mit der Bemerkung, daß die in ganz Europa und auch in Polen lebenden Emigranten ein Ergebnis der Sowjetpolitik darſtellten.

Im Zuſammenhang mit der Ermordung Wojkows wurden in Warſchau ſechs und in Wilna 24 ruſſiſche Emigranten verhaftet. In Wilna iſt man unter den ruſſiſchen Emigranten einer monarchiſtiſchen Geheimorganiſation auf die Spur gekommen. In anderen Ortſchaften des Wilnagebietes wurden bisher 15 Perſonen verhaftet. Bei den Hausſuchungen wurden große Dollarbeträge und monarchiſtiſches Propagandamaterial, das für das Ausland beſtimmt war, gefunden.

Die Leiche des ermordeten Wojkow

iſt im Audienzſaal der Warſchauer Sowjetgeſandtſchaft aufgebahrt. Ununterbrochen finden Beileidsbeſuche in der Geſandtſchaft ſtatt. Es erſchienen u. a. der polniſche Miniſter des Äußern, Zaleſki, und andere Regierungsmitglieder, die Mitglieder des diplomatiſchen Korps, Vertreter der Behörden, der Induſtrie und Perſonen aus allen Kreiſen der Bevölkerung Warſchaus. Die Leiche wird am Freitag morgen nach dem Hauptbahnhof gebracht und von dort mit einem Sonderzug nach Moskau übergeführt

Aus Moskau iſt eine Delegation des Außenkommiſſariats mit dem Mitglied des Kollegiums Aralow an der Spitze der Leiche Wojkows entgegengereiſt.

Der Mörder Kowerda war Mitglied einer monarchiſtiſchen Geheimorganiſation und hat allem Anſchein nach in ihrem Auftrage gehandelt. Kowerda hält ſein urſprüngliches Geſtändnis, daß er das Attentat aus ideellen Gründen begangen habe, aufrecht; doch will er keine näheren Angaben über ſeine ideellen Gründe machen.

Kleine Zeitung für eilige Leſer

*** Die Ozeanflieger Chamberlin und Levine treten Sonntag morgen den Flug nach Wien mit einer Zwiſchenlandung in München an.**

* Zwiſchen dem ehemaligen regierenden Königshaus in Württemberg und der jetzigen Regierung iſt ein Abfindungsvertrag zuſtande gekommen.

*** Infolge des Mordes an dem ruſſiſchen Geſandten Wojkow richtet die Sowjetregierung in einer Veröffentlichung die ſchärfſten Angriffe gegen England als angeblichen Veranlaſſer aller rußlandfeindlichen Vorkommniſſe.**

*** In Portugal ſollen wieder revolutionäre Unruhen ausgebrochen ſein, die die jetzige Regierung ſchnell unterdrückt haben will.**

*

Ruſſiſche Feſtſtellungen zu dem Geſpräch Streſemann—Tſchitſcherin.

Zu den in mehreren Blättern aufgetauchten Mitteilungen, der Volkskommiſſar für Äußeres, Tſchitſcherin, habe in ſeiner Unterredung mit dem Außenminiſter Streſemann ſich dahin geäußert, der Warſchauer Mord werde keinesfalls zu einer Trübung der Verhältniſſe zwiſchen Polen und der Sowjetunion beitragen, wurde von maßgebender ruſſiſcher Seite in Berlin bekanntgegeben, daß der Volkskommiſſar Tſchitſcherin keinerlei Äußerungen bezüglich der möglichen Ergebniſſe der Unterſuchung und der Folgen des Warſchauer Mordes getan hat.

*

Neue Attentate in Rußland.

Aus Minſk wurde nach Moskau gemeldet, daß zwiſchen den Stationen Schdanowitſchi und Minſk eine Dräſine verunglückte, auf welcher der ſtellvertretende Beauftragte des weißruſſiſchen Militärbezirks, Opanſki, einen der Spionage verdächtigen Offizier des polniſchen Geheimdienſtes, namens Jani, abtransportierte. Opanſki und der Führer der Dräſine wurden getötet, zwei Begleiter Opanſkis ſchwer verwundet.

In ſpäter Abendſtunde betrat ein Unbekannter den Saal des Geſchäftsklubs, in dem eine Sektion des Leningrader Diskuſſionsklubs der Kommuniſtiſchen Partei eine Mitgliederverſammlung abhielt, und warf eine Bombe. Gleich darauf wurde von einem anderen Unbekannten eine zweite Bombe geworfen. Durch die Exploſion wurde der Raum zerſtört und 26 Teilnehmer von der Verſammlung erheblich verwundet, ſo daß ſie ſofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die beiden Täter entkamen.

Die Abfindung des Hauſes Württemberg.

Vertrag mit der württembergiſchen Regierung.

Die württembergiſche Regierung hat zur endgültigen Abfindung des Hauſes Württemberg mit dem Generalfeldmarſchall Herzog Albrecht von Württemberg einen Vertrag abgeſchloſſen, der dem herzoglichen Hauſe aus dem im Gewahrſam des Staates befindlichen Privateigentum des herzoglichen Hauſes und aus ſolchem Privateigentum, das dem Staate übertragen wurde, eine Rente von jährlich 123 500 Mark feſtſetzt. Die Rente bezieht ſich einmal auf die ſogenannte Kunſtkammer, deren Wert zur Hälfte mit 1½ Millionen Mark anerkannt wurde, ſodann auf die dem Krongut überwieſenen Gegenſtände, deren Wert ebenfalls zur Hälfte mit 1½ Millionen Mark Anerkennung fand. Dieſe drei Millionen Mark ſind die Grundlagen des Abkommens.

Ein Teil der Kronjuwelen, Silber und andere Gegenſtände im Werte von 530 000 Mark wurden an das herzogliche Haus zurückgegeben. Aus dem Reſt von 2 470 000 Mark werden ihm 5 Prozent Rente mit 123 500 Mark gewährt. Gleichzeitig wurde die Rente der früheren Königin von 36 000 auf 70 000 Mark erhöht. Anſprüche des herzoglichen Hauſes in bezug auf die frühere Zivilliſte wurden von der Regierung nicht anerkannt.

Neue Revolution in Portugal.

Havas meldet aus Badajoz, das Gerücht laufe um, daß eine revolutionäre Bewegung in Portugal ausgebrochen ſei. Die Regierung habe den Truppen des Nordens Befehl erteilt, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen. Die Truppen ſeien in Entroncamento konzentriert. Die Bahnhöfe von Coimbra und Pampilhoſa ſeien militäriſch beſetzt. Die Ordnung ſei jetzt wieder hergeſtellt.

Man wird erſt weitere Nachrichten abwarten müſſen, bevor man ſich über die Lage in Portugal, das in den letzten Jahren fortwährend von Revolutionen heimgeſucht wird, ein klares Bild wird machen können. Der jetzige Diktator des Landes, General Carmona, iſt ſeit dem 20. Mai vorigen Jahres am Ruder, regiert alſo für portugieſiſche Verhältniſſe ſchon ziemlich lange. Die portugieſiſche Regierung iſt erſt jüngſt mit einem umfaſſenden Reformprogramm hervorgetreten, das den Anſchein erwecken ſollte, als ob die Periode der Gefährdung des neuen Regimes durch die Oppoſition der ihr feindlich gegenüberſtehenden Teile des Offizierkorps, überwunden ſei. Das ſcheint aber durchaus nicht der Fall zu ſein.

Chamberlin—Levine fliegen nach München und Wien.

Abfahrt Sonntag morgen.

In Berlin dauern die feſtlichen Ehrungen für die amerikaniſchen Ozeanflieger an. Donnerstag gab Außenminiſter Dr. Streſemann ein Frühſtück, an dem außer Chamberlin und Levine 30 Perſonen teilnahmen. Vorausgegangen war am Tage vorher ein Tee beim Reichskanzler Dr. Marx in der Reichskanzlei. Von dem amerikaniſchen Botſchafter, Herrn Schurman, begleitet, erſchienen die beiden Amerikaner in der Reichskanzlei und wurden von dem Reichskanzler auf das herzlichſte begrüßt und zu ihrem großen Erfolge beglückwünſcht. Abends war Diner in der amerikaniſchen Botſchaft.

Weitere Veranſtaltungen folgen an jedem Tage bis Sonnabend. Wie jetzt beſtimmt iſt, ſoll Sonntag früh der Abflug nach München und weiter nach Wien erfolgen.

Chamberlin und Levine haben die Einladung der Stadt Wien zum Beſuch angenommen. Chamberlin erklärte dazu nach perſönlicher Durchprüfung ſeiner Maſchine: „Wir haben alle Schrauben nachgeſehen, die Maſchine gründlich inſpiziert, es iſt alles tadellos. Sonntag vormitttg geht es nach Wien, vorher werden wir zwei Stunden in München bleiben. Wir freuen uns ſchon auf eine gute Maß Münchener Bier. Ob es beſſer ſchmecken wird als das Pilſener, können wir noch nicht ſagen, wir haben noch kein bayeriſches Bier getrunken. Von Wien werden wir wahrſcheinlich erſt wieder nach Berlin zurückkommen, und dann den Europaflug fortſetzen. Wir hoffen auch ſelbſtverſtändlich London zu beſuchen.“

Bei dem Fluge wird die „Columbia“ von einer Reihe deutſcher Verkehrsflugzeuge begleitet ſein. Die Rückkehr nach Berlin iſt für den 17. Juni geplant. Am 16. Juni ſollen die auf der Reiſe nach Europa befindlichen Frauen der Flieger in Berlin eintreffen.

*

Dank der Amerikaner an Deutſchland.

Im Auftrage der beiden Amerikaner wird folgendes veröffentlicht: „Die Herren Chamberlin und Levine wünſchen auf dieſem Wege ihre aufrichtigſte Erkenntlichkeit für die zahlreichen freundlichen Telegramme und ſonſtigen Gaben, welche ſie ſeit ihrer Ankunft in Deutſchland erhalten haben, zum Ausdruck zu bringen. Sie bedauern, daß es ihnen unmöglich iſt, für die Hunderte von Briefen, die Blumen und anderen Gaben, die ihnen zugegangen ſind, ihren Dank einzeln abzuſtatten, und ſie bedienen ſich daher dieſes Weges, um ihrer von Herzen kommenden Dankbarkeit Ausdruck zu geben.“

Der Stadt Kottbus gingen Danktelegramme durch den amerikaniſchen Botſchafter und den Bürgermeiſter Walker von Newyork zu, ferner dankte noch beſonders Botſchafter Schurman dem **Reichsaußenminiſter** in einem herzlichen Schreiben.

Maſſenhaft ſind die ſich **anhäufenden Geſchenke** aus der Bevölkerung. Man ſieht da **alle Sorten von Bier**, Kiſten Tee, anſcheinend von Alkoholfeinden, **einen ſilbernen** Pokal, goldene Zigarettenetuis, **Fliegeranzüge und viele** andere Wertgegenſtände.

*

Beſchwerde der Preſſe gegen Polizeiwillkür.

Im Preußiſchen Landtag hat der volksparteil. Abgeordnete Buchhorn eine kleine Anfrage eingebracht, in der feſtgeſtellt wird, daß die deutſche Preſſe ohne Unterſchied der Partei ſich durch die Art der Behandlung und durch die polizeiliche Behinderung bei Ausübung ihrer Pflicht bei Empfang der Flieger ſich auf das ſchwerſte gekränkt fühlt. Die Anfrage fordert Verantwortung der Schuldigen und Verhinderung ſolcher Vorkommniſſe für die Zukunft.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. Verſchiebung des Evangeliſch-lutheriſchen Schulkongreſſes. Der 18. allgemeine Evangeliſch-lutheriſche Schulkongreß, der für die Zeit vom 11. bis 13. Juni in Roſtock tagen ſollte, iſt mit Rückſicht auf die verheerenden Unwetter in Mecklenburg und in anderen Ländern abgeſagt und bis auf den Herbſt verſchoben worden.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich

Keine Daweſierung der Reichspoſt.

Zu einer in der Öffentlichkeit aufgetauchten Meldung über eine angebliche Daweſierung der Reichspoſt wird von zuſtändiger Stelle mitgeteilt, daß der deutſchen Reichsregierung nichts davon bekannt ſei; auch der Reparationsagent habe das gleiche erklärt. Nach Anfrage habe der Sekretär der Reparationskommiſſion mitgeteilt, daß der Kommiſſion ein derartiger Plan oder Bericht nicht vorliege.

Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz.

Zu den am 4. Juli in Mecklenburg-Strelitz ſtattfindenden Landtagswahlen haben folgende acht Parteien ihre Wahlvorſchläge eingereicht: Sozialdemokraten, **Deutſchnationale,** Deutſche Volkspartei, Demokraten, **Hausbeſitzerverein, Bund für Handwerk und Gewerbe, Völkiſche und Kommuniſten. Außer den beiden letzten haben alle übrigen Parteien ſchon ihre Kandidaten namhaft gemacht.**

Die Stabilität der deutſchen Währung.

Gelegentlich der in Ansbach abgehaltenen Generalverſammlung der mittelfränkiſchen Kreisdarlehnskaſſen trat der bayeriſche Landwirtſchaftsminiſter Dr. Fehr in einer Anſprache mit Nachdruck den Zweiflern an der Stabilität der deutſchen Währung entgegen und ſagte u. a.: **Wenn die Zweifler recht hätten, dann hätte die Währung den Anſturm der vergangenen Wochen nicht beſtehen können. Aus dieſer Tatſache der Widerſtandsfähigkeit heraus ſollte man das Vertrauen mitnehmen, daß unſere Währung auf geſunder und feſter Baſis beruht. Nichts iſt unangebrachter als die Behauptung, daß eine neue Inflation zu befürchten ſei.**

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichstag nimmt nach der Pfingſtpauſe am nächſten Dienstag, 14. Juni, ſeine Vollſitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung ſteht das Lebensmittelgeſetz.

Heilbronn. Der württembergiſche Landtagsabgeordnete Auguſt Hornung iſt, als er ſein zweijähriges Enkelkind vor einem Auto in Sicherheit bringen wollte, ſo ſchwer verletzt worden, daß er bald verſtarb. Auch das Kind wurde ernſtlich, aber anſcheinend nicht lebensgefährlich verletzt.

Saarbrücken. Die Räumung des Saargebietes durch die franzöſiſchen Truppen, die bis zum 12. Juni beendet ſein ſoll, iſt im Gange. Ein Bataillon und eine Kompagnie ſind nach Forbach bzw. Saargemünd abtransportiert worden. Der Abtransport der noch vorhandenen Truppen iſt in Vorbereitung.

Newyork. Wie „Aſſociated Preß“ erfährt, hat Briand durch den Botſchafter Herrick beim Staatsdepartement in Waſhington anfragen laſſen, ob die Vereinigten Staaten zum Abſchluß eines Antikriegsvertrages geneigt ſeien.

Die Aufhebung kleiner Amtsgerichte in Preußen.

Bezirksnotariate und Reiſerichter.

Gelegentlich einer vom preußiſchen Juſtizminiſterium veranlaßten Vortragsreihe über Fragen der Juſtizverwaltungsreform legte ein Vertreter des preußiſchen Finanzminiſteriums das große Intereſſe des Miniſteriums an der Einziehung kleiner Amtsgerichte eingehend dar. Er hat dabei darauf hingewieſen, daß von den 1003 preußiſchen Amtsgerichten 445 nur mit einem Richter beſetzt ſeien und daß bei ſehr vielen von dieſen der Richter nicht voll beſchäftigt werden könne, da die Zahl der Gerichtseingeſeſſenen zu gering ſei; dieſe bleibe bei 154 Amtsgerichten unter 10 000, bei 218 unter 15 000.

Andererſeits iſt es verſtändlich, daß die betr. Gemeindeverwaltungen ſich gegen die Aufhebung der kleinen Amtsgerichte wenden werden, da ſie dadurch eine Beeinträchtigung ſowohl der Intereſſen der Gerichtseingeſeſſenen als auch der lokalen Wirtſchaftsintereſſen erblicken. Wenngleich nun in einem verarmten Staat die Allgemeinintereſſen vorgehen müſſen, ſo wird man doch auf die berechtigten Wünſche der Bevölkerung, beſonders in den räumlich ausgedehnten ländlichen Bezirken, Rückſicht nehmen müſſen. Als Ausweg aus dieſem Intereſſenkonflikt hat deshalb auch der Vertreter des Finanzminiſters bereits die Einrichtung von beſonderen Stellen — Bezirksnotariaten — angeregt, bei denen die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und die Bagatellſachen erledigt werden könnten.

Einen ähnlichen Vorſchlag macht Landgerichtsrat Dr. Martin-Chemnitz in einem Aufſatz: „Kleine Amtsgerichte und Rechtspfleger.“ Er empfiehlt an Stelle der Aufhebung der kleinen Amtsgerichte die Einrichtung eines Reiſerichters, dem die Verwaltung von zwei bis drei Amtsgerichten unter Zuhilfenahme moderner Verkehrsmittel zu übertragen iſt. Der Reiſerichter könnte auf dieſe Weiſe vor allem die Sitzungen an den ihm unterſtellten Amtsgerichten wahrnehmen und die wichtigeren Geſchäfte erledigen. Für die laufenden Arbeiten würde an jedem Gericht ein Rechtspfleger zur Verfügung ſtehen, der auf Grund der Kleinen Juſtizreform zur ſelbſtändigen Erledigung einer großen Reihe von Richtergeſchäften in Grundbuch-, Vormundſchafts-, Zivil-, Strafſachen, Handels-, Vereins- und Genoſſenſchaftsregiſterſachen ermächtigt iſt und dem die Aufnahme der Rechtsanträge und die damit verbundene koſtenloſe Rechtsauskunft obliegt. Landgerichtsrat Dr. Martin weiſt darauf hin, daß eine Ausdehnung dieſes Aufgabenbereichs des Rechtspflegers im Zuge der ſich vorbereitenden Reform unſerer Gerichtsorganiſation liege und mit Sicherheit zu erwarten ſei, und daß der Rechtspfleger auf dieſe Weiſe geradezu zum Bundesgenoſſen und Nothelfer der um die Erhaltung ihres Amtsgerichts kämpfenden Städte und Gemeinden werden könnte.

Juſtizinſpektor O. Meyer, Eſſen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Ein 16jähriger Fürſorgezögling vor Gericht.** In Berlin-Neukölln hatte ſich der 16jährige Willi Hintze vor dem Jugendrichter zu verantworten, weil er in zahlreichen Fällen Ärzten und Privaten von erdichteten Unglücksfällen Mitteilung machte, um von den Angehörigen der betreffenden Perſonen Geld und Wertgegenſtände zu erhalten. Hintze machte vor Gericht einen verwahrloſten Eindruck. Der Fürſorgeanſtalt mußte er ſchon frühzeitig wegen einiger dummer Streiche eingeliefert werden, ſpäter iſt er „ausgekniffen“. Der Prozeß dürfte ſich noch mehrere Tage hinziehen.

§ **Gerichtliches Nachſpiel des Kaſſeler Straßenbahnunglücks.** Auf Antrag der Staatsanwaltſchaft iſt nunmehr Anklage gegen den Straßenbahnſchaffner der Großen Kaſſeler Straßenbahn A.-G., Joſeph Hentrich, und den Motorwagenführer Karl Gerlach II erhoben worden. Die Anklage ſtützt ſich auf fahrläſſige Tötung und Körperverletzung. Zur Verhandlung ſind vier Sachverſtändige und 57 Zeugen geladen worden.

Arbeiter und Angeſtellte.

München. (Verſchmelzung von Poſtverbänden.) Der Reichsverband der Deutſchen Poſt- und Telegraphenbeamten beſchloß in München, dem Vertragsentwurf, der die Verſchmelzung der Deutſchen Poſtgewerkſchaft mit dem Reichsverband vorſieht, zuzuſtimmen. Durch den Zuſammenſchluß ſoll an dem organiſatoriſchen Ausbau der bisherigen Deutſchen Poſtgewerkſchaft hinſichtlich der Landesverbände Bayern und Württemberg keine Änderung eintreten.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 9. Juni.

✱ **Börſenbericht.** Tendenz: Etwas erholt. Der Börſenbeginn zeichnete ſich durch Luſtloſigkeit aus. Die meiſten Papiere blieben umſatzlos, die Kurſe bröckelten um 2—3 Prozent ab. Späterhin fanden aber erneute Intereſſenkäufe in Farbenaktien ſtatt, die auf 276 Prozent ſtiegen (Vorbörſe 271 Prozent) und eine Befeſtigung aller Werte mit ſich führten. Von Bedeutung für die Tendenz war, daß die Geldmarktlage angeſichts der Nichterhöhung des engliſchen Bankdiskonts günſtiger beurteilt wird. Dagegen hat die neue deutſche 5prozentige Reichsanleihe wieder etwas nachgegeben und notiert nur 88,50 Prozent.

✱ **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,52; holl. Gulden 168,90—169,24; Danz. 81,76 bis 81,86; franz. Frank 16,51—16,55; Belg. 58,57—58,69; ſchweiz. 81,05—81,26; Italien 23,30—23,34; ſchwed. Krone 112,86—113,08; dän. 112,76—112,98; norweg. 109,14—109,36; tſchech. 12,49—12,51; öſterr. Schilling 59,33—59,45; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,01—47,21.

✱ **Produktenbörſe.** Die amerikaniſchen Nachrichten lauteten für den Beginn der überſeeiſchen Börſen ſehr feſt; daraufhin hatte Liverpool merklich höhere Notierungen gemeldet. Der weitere Geſchäftsverlauf Amerikas war aber matt, und dies bewirkte in England ebenſo wie hier einen Umſchlag, der ſich in ermäßigten Notierungen der Lieferung in Weizen kundgab. Ausländiſche Cifforderungen waren williger, führten aber nur vereinzelt zum Umſatz. Inlandsweizen wird zu Futterzwecken vielfach geſucht und höher als von den Mühlen bezahlt. Letztere haben manche Partien für den Futterkonſum mit Nutzen verkauft. Roggen ſtand unter dem Einfluß des Wetters, das wiederum kühl und regneriſch war. Käufer waren indeſſen

---

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(66. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Vater!“ ſchrie ſie unterdrückt auf.

„Haſt du es noch nicht bemerkt? — Er ſitzt ſtundenlang, ohne etwas zu ſagen, er horcht, ohne etwas zu hören. Seit der Amerikaner dageweſen iſt und die andern, geht's abwärts mit ihm. — Früher hat er geſprochen, jetzt ſchweigt er. Keine zehn Worte bekommſt du im Tage von ihm zu hören.“

„Sag, was ich tun ſoll!“ klagte die arme Mutter. „Soll ich zu ihr fahren?“

„Zu wem?“

„Zur Baronin Gellern!“

Radanyi antwortete nicht ſofort.

„Ja — fahr zu ihr. „Vielleicht hat ſie ein Herz im Leib und kommt.“ ſtieß er heraus.

„Soll ich heute noch reiſen, Vater?“

„Du weißt nicht mehr, was du ſprichſt, Luiſe!“ meinte er beſchwichtigend. „Das beſte Pferd brächte dich heute nicht die Hälfte Wegs nach Debreszin. Aber morgen vielleicht, gar lange dauert der Hexentanz da draußen nicht. Das wäre noch zu früh jetzt im November. Packe für alle Fälle was du brauchſt für ein paar Tage. Und bring ſie mit. Alles andere iſt umſonſt!“

„Und du biſt immer um ihn, Vater, du läßt ihn nicht aus den Augen, wenn ich weg bin!“

„Nein — ich laß ihn nicht aus den Augen. — Schon ſeit Tagen nicht mehr, ſonſt wüßt ich nicht, daß es allerhöchſte Zeit iſt, ihn wegzubringen!“

Mit beiden Armen umfaßte Luiſe Radanyi den alten Mann und drückte ſich gegen ihn.

„Nur nicht den Kopf verlieren, Luiſe,“ mahnte er. „Nichts merken laſſen. Es gibt ſich ganz von ſelbſt, daß, wo er iſt, auch ich bin. Er kann mir nicht aus. Weder bei Tag noch bei Nacht. Wenn du in Wien biſt, teile ich mit ihm ſein Zimmer.“

„Er wird es merken, Vater!“

„Nein! Er wird mir glauben, wenn ich ihm ſage, daß meine Dachſtube zu kalt iſt für ſo alte Knochen, wie ich ſie habe!“

„Und wenn er geht, den Cſikos aufzuſuchen?“ frug ſie bange.

„Dann geh ich eben mit. Ich habe lange nicht mehr nach den Pferden geſehen. Das weiß er und wird nichts dahinter finden!“

Luiſe nahm ihr Taſchentuch und verwiſchte damit die letzten Tränenſpuren, ehe ſie aus der Gaſtſtube trat, um nach Elemers Zimmer zu gehen.

Es lag vollſtändig in grauſchwarzem Dämmer, als ſie bei ihm eintrat. Sie konnte nichts unterſcheiden. „Elemer!“ rief ſie angſtvoll.

„Mutter?“ kam es aus dem Dunkel, dorther, wo der rieſige, grüne Kachelofen eine angenehme Wärme ausſtrahlte.

Sie taſtete ſich vorwärts. Er kam ihr langſam entgegen, griff nach ihrem Arm und zog ſie mit ſich nach dem Divan, der vor dem weißbezogenen Bette neben der Längsmauer ſtand.

Zwei Korbſtühle leuchteten aus dem Dunkel, am Boden ſchimmerte ein weißes Fell.

Ein unbeſtimmter Duft von Blüten und Obſt lag über dem Raume, der in ſeiner ſchlichten Einfachheit unendliches Behagen zu geben vermochte. Sie fühlte, wie ſeine Finger trotz der Wärme, die der Ofen ausſtrahlte, kalt waren und daß er fröſtelte.

„Frierſt du, mein Bub?“ ſagte ſie beſorgt und wollte ſich heben, das Feuer neu anzufachen.

Er drückte ſie auf das Sofa zurück. „Laß, Mutter, es nützt ja nichts. Es kommt alles von innen.“

„Willſt du es nicht hell haben, Elemer?“ frug ſie. Sie konnte nicht einmal ſein Geſicht erkennen.“

„Nein!“ kam es haſtig. „Aber es iſt gut, daß du da biſt, ich habe mich gefürchtet!“

Sie erſchrak. Er ließ ihre zitternde Hand nicht los. „Wovor haſt du dich gefürchtet, mein Bub?“

„Ich hab ſie heute geſehen, Mutter!“ raunte er ihr zu.

„Wen denn?“

„Mutter, du frägſt noch?“

„Wo willſt du ſie denn geſehen haben, Elemer?“

„In Debreszin. — Ich bin heute hinübergeritten, meine Poſt zu holen, da hat ſie an einer Straßenecke geſtanden!“

„Elemer! — Bedenke doch! Wie ſollte ſie denn dorthin kommen. Eine Aehnlichkeit! Sonſt nichts!“

„Mutter!“ er beugte ſich nahe zu ihr. „Du glaubſt alſo nicht, daß ſie es war!“

„Nein, mein armer Junge, gewiß nicht!“

„Sie reißt mir noch das Herz aus dem Leibe und lacht dazu!“

„Sei nicht ungerecht, Elemer! Sie iſt nicht grauſam! Weißt du nicht, was die kleine Ellen dir geſagt hat?“

„Das iſt ja alles nicht wahr, Mutter. Niemand kennt ſie ſo gut wie ich. — Ich bin vor ihr gekniet — gekniet Mutter — und ſie hat „nein“ geſagt! — Zweimal „nein“!“

„Schon in der nächſten Minute, nachdem du gegangen warſt, hat ſie vielleicht bereut!“

„Sie hat gelacht!“

„Ich hab es mit eigenen Ohren gehört, Mutter!“

„Du haſt dich getäuſcht, mein Sohn — geweint wird ſie haben, gerufen — aber nicht gelacht.“

Er widerſprach nicht mehr. Qualvoll in tiefſter Seelenpein ſtöhnte er auf.

„Ach, Mutter, wär ich doch ein Zigeuner geblieben..“

Sie fuhr wortlos raſch über beide Augen. Jetzt, im Dunkel konnte er wenigſtens nicht ſehen, daß ſie weinte. Ja, es war wirklich höchſte Zeit, daß er fort kam. Hier, wo er ſo gar keine Ablenkung hatte, wo er nur immer den gleichen Gedanken nachhing, ging er zugrunde. Sie verwand ihren Jammer und ſuchte ihrer Stimme einen gleichmütig-ruhigen Klang zu geben.

„Wenn du wieder reiſen wollteſt, Elemer, hier iſt es ſo furchtbar eintönig im Winter, du biſt die Geſellſchaft gewöhnt und wirſt dich langweilen!“

„Ach, nein! — Es iſt ja alles nicht der Mühe wert.“

„Du irrſt, mein Bub! — Jeder Tag bringt draußen in der großen Welt etwas Neues!“

„Für mich nicht, Mutter! Mir bringt er immer das Gleiche!“

Mit unſicheren Händen machte ſie Licht. Als ſie die dunklen Vorhänge zuziehen wollte, wehrte er bittend: „Nicht, Mutter! „Wenn alles ſo feſt verſchloſſen iſt, meine ich immer, ich liege in einer Totenkammer.“

„Solche Gedanken trägſt du!“ ſagte ſie vorwurfsvoll.

„Ja — ſolche Gedanken und noch andere — noch andere die viel gräßlicher ſind — Mutter, ich muß dich etwas fragen, ſonſt verzweifle ich darüber!“

„Frage alles, was du willſt, mein Bub! Vielleicht bringt es dir Ruhe!“

(Fortſetzung folgt.)

Landgerichtsrat Dr.
Kleine Amtsgerichte
e der Aufhebung der
g eines Reiſe-
vei bis drei Amts-
Verkehrsmittel zu
auf dieſe Weiſe vor
ellten Amtsgerichten
e erledigen. Für die
cht ein Rechtspfleger
kleinen Juſtizreform
Reihe von Richter-
ts-, Zivil-, Straf-
nſchaftsregiſterſachen
r Rechtsanträge und
Rechtsauskunft
eiſt darauf hin, daß
s des Rechtspflegers
n unſerer Gerichts-
rwarten ſei, und daß
zu zum Bundes-
die Erhaltung ihres
Gemeinden werden
r O. Meyer, Eſſen.

ſaal.

Gericht. In Berlin-
tze vor dem Jugend-
eichen Fällen Ärzten
en Mitteilung machte,
Perſonen Geld und
te vor Gericht einen
ſtalt mußte er ſchon
eingeliefert werden,
ß dürfte ſich noch

Straßenbahnunglücks.
nmehr Anklage gegen
aſſeler Straßenbahn
orwagenführer Karl
ſtützt ſich auf fahr-
r Verhandlung ſind
den worden.

ſtellte.

n Poſtverbän-
en Poſt- und Tele-
m Vertragsentwurf,
gewerkſchaft mit dem
rch den Zuſammen-
ſbau der bisherigen
der Landesverbände
g eintreten.

del.

om 9. Juni.
as erholt. Der
tloſigkeit aus. Die
Kurſe bröckelten um
erneute Intereſſen-
Prozent ſtiegen (Vor-
aller Werte mit ſich
war, daß die Geld-
es engliſchen Bank-
gen hat die neue
etwas nachgegeben

; engl. Pfund
24; Danz. 81,76 bis
Belg. 58,57—58,69;
30—23,34; ſchwed.
—112,98; norweg.
ſterr. Schilling
47,01—47,21.
Nachrichten lauteten
ſehr feſt; daraufhin
ngen gemeldet. Der
aber matt, und dies
en Umſchlag, der ſich
in Weizen kundgab.
er, führten aber nur
ird zu Futterzwecken
hlen bezahlt. Letztere
ſum mit Nutzen ver-
des Wetters, das
unſer waren indeſſen

---

n Leibe und lacht
t nicht grauſam!
ſagt hat?"
Niemand kennt ſie
— gekniet Mutter
„nein"!
dem du gegangen
Mutter!"
geweint wird ſie
in tiefſter Seelen-
r geblieben."
ugen. Jetzt, im
aß ſie weinte. Ja,
kam. Hier, wo er
mmer den gleichen
Sie verwand ihren
leichmütig-ruhigen
ner, hier iſt es ſo
eſellſchaft gewöhnt
Mühe wert."
ngt draußen in der
t er immer das
Als ſie die dunklen
d: „Nicht, Mutter!
ch immer, ich liege
orwurfsvoll.
re — noch andere
dich etwas fragen.
Vielleicht bringt
ortſetzung folgt.)

äußerſt vorſichtig. Futtergerſte, ebenſo wie Hafer für den Konſum lebhaft gefragt und weiter höher bezahlt; auch Mais hatte mäßig befriedigenden Abzug, ebenſo Mehl.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	9. 6.	8. 6.		9. 6	8. 6.
Weiz., märk.	305-308	305-308	Weizkl.f.Brl.	15,7	15,7
pommerſch.	–	–	Rogkl. f.Brl.	18,5	18,5
Rogg., märk.	280-282	280-282	Raps	–	–
pommerſch.	–	–	Leinſaat	–	–
weſtpreuß.	–	–	Vikt.-Erbſen	42-55	42-55
Braugerſte	239-273	236-270	kl.Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	–	–	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	253-259	247-253	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	21-23	21-23
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln.br.inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,6-16,1	15,6-16,1
Mrk. ü. Not.	37,5-39,5	37,5-39,5	Leinkuchen	20,5-20,8	20,5-20,8
Roggenmehl			Trocken	12,9-13,4	12,9-13,4

*** Das Volkseinkommen Amerikas und Deutſchlands.** Nach einigermaßen zuverläſſigen Statiſtiken betrug im Jahre 1926 das Volkseinkommen der Vereinigten Staaten 78 Milliarden Dollar oder 427 Milliarden Mark. Das deutſche Volkseinkommen wird auf 55 Milliarden Mark geſchätzt. Berückſichtigt man die Kaufkraftverſchiedenheit (da der Dollar drüben nur zwei Mark wert iſt), ſo iſt das Volkseinkommen immer noch viermal höher als das deutſche. Amerika, du haſt es beſſer als unſer Kontinent!

*** Butterpreiſe im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten:** 1. Qualität 151, 2. Qualität 150, abfallende Sorten 136 Mark. Tendenz: Stetig.

Getreide.

Hamburg, 9. Juni. Weizen 293—300 Mk., Roggen 280—284 Mk., Hafer 242—250 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 250—260 Mk., ausländiſche Gerſte 242 248 Mk. Mais 183—185 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht (Amtlich.)

Hamburg, 10. Juni 1927.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd. 0,60—0,61
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd. 0,61—0,62
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd. 0,61—0,63
d) geringere Ware unter 200 Pfd 0,55—0,59
e) beſte Sauen 0,50—0,55

Auftrieb 4515, Handel rege. Zum Schluß ruhiger.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 625—700 Mark, II. 500—600 Mark III. Qual. 340—460 Mark. Handel rege.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 12—17 Mark, 8—12 Wochen alte 19—25 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 26—33 Mark, 4—6 Monate alte 35—48 Mark.

Auftrieb: 253 Handel: flau.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 11. Juni.

Sonnenaufgang 3^{40} Mondaufgang 4^{01} N.
Sonnenuntergang 8^{19} Monduntergang 2^{06} V.

1864 Der Komponiſt Richard Strauß geboren.

Schützenfeſte.

Wer aus einem kleinen deutſchen Ort ſtammt, weiß, was das zu bedeuten hat: das Königsſchießen, das Schützenfeſt, das Vogelſchießen oder wie man es ſonſt nennt. Die Großſtadt — ja, ſie hat wohl auch ihre Schützenfeſte und ſie ſind für die beteiligten Schützen und ihre Familien ſicher auch recht erfreuliche Unterhaltungen, die ſpäter recht angenehme Erinnerungen werden. Aber was will das beſagen gegen das Schützenfeſt in den kleinen oder mittleren Orten, wo ſchon tagelang vorher die ganze Bürgerſchaft, groß und klein, alt und jung, Mann und Frau aus dem Häuschen iſt und Feſtvorbereitungen trifft — von den Vorbereitungen auf dem Schießplatz ſelbſt gar nicht erſt zu reden. Das Karuſſell kommt und die Menagerie mit einem richtigen Löwen und die dickſte Dame der Welt, und dann die vielen, vielen Würfelbuden! Und nun gar erſt das Feſt ſelbſt! Wenn die Sonne warm vom Himmel brennt und der „König" von vorigen Jahre von der ganzen Gilde, Blechmuſik voran, abgeholt wird und mit den beiden „Rittern" zur Seite zum Feſtplatz marſchiert, ſtolz im Schritt und Tritt, Stolz im Auge, aber auch ein ganz klein bißchen Wehmut, da er ja morgen oder übermorgen vielleicht ſchon entthront iſt — — ja, iſt es denn vor Wonne und Luſt überhaupt noch auszuhalten? So um Pfingſten herum beginnen ſie, die Schützenfeſte, und früher war es ſo, daß am Johannistage die letzten fällig waren. Aber in vielen Gegenden geht das Schießen bis tief in den Hochſommer hinein, und das iſt gut ſo, denn der Menſch kann vom Vergnügen gar nicht genug bekommen. Wie alt unſere Schützenfeſte ſchon ſind? Ja, weiß man denn das?! Viele geben ihnen ein Alter von 200 Jahren und etwas darüber, aber es iſt wahrſcheinlich, daß es ſchon ſeit der Mitte des 14. Jahrhunderts Feſte mit Preisſchießen gab. Aber wir wollen uns nicht mit geſchichtlicher Forſchung den Kopf zerbrechen, — es genügt, daß wir unſere Schützenfeſte noch haben, daß ſie uns auch im Kriege nicht verlorengegangen ſind und daß wir den feſten Willen haben, ſie zu behalten, weil ſie ſo wunder— wunderſchön ſind.

Bad Bramſtedt, den 10. Juni.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Vor uns liegt nun die letzte volle Woche (12.—18. einſchl.) des „wonnevollen" Frühlings 1927. Dieſer hat wieder einmal die auf ihn geſetzten Hoffnungen naturfreudiger Menſchen grauſam getäuſcht. Wird dieſer „ſogenannte Frühling" ſich wenigſtens einen guten Abgang ſichern? Nach unſeren Unterſuchungen ſieht es nicht danach aus. Nur der Anfang (12.) und das letzte Drittel der Woche laſſen einigermaßen gutes Wetter erwarten. An den übrigen Tagen, beſonders vom 14.—16. Juni einſchl., herrſcht kühles, teilweiſe trübes, ſtarkwindiges Wetter mit ausgedehnten Regenfällen. Dieſe haben ihre Urſachen in ozeaniſchen Tiefdruckgebieten, die aus W. und N.-W. her über das nördliche Europa hinwegziehen. Dabei werden NW-, N- und Mittel-Deutſchland am ſtärkſten getroffen.

12. Juni. Mäßig warm, ſonnig bis heiter, SO-Winde, Temperatur ſteigend, durchweg trocken.

13. Juni. Wechſelnd bewölkt, zeitweiſe ſonnig, auffriſchende SO-Winde, zunächſt trocken, ſpäter Gewitter und Regenfälle.

14. Juni. Kühler, zunehmend bewölkt, teilweiſe ſtarke, im Küſtengebiet ſtürmiſche SW-Winde, öftere Regenfälle, ſtrichweiſe Gewitter.

15. Juni. Ziemlich kühl, trübe, regneriſch, ſtarke bis ſtürmiſche SW-Winde.

16. Juni. Kühl, unbeſtändig, ſtark wolkig, Regen- und Graupelſchauer.

17. Juni Wärmer, zeitweiſe ſonnig, abflauende NW-Winde, vorwiegend trocken.

18. Juni. Wechſelnd bewölkt, teilweiſe heiter, mäßige N- und NO-Winde, Temperatur erheblich ſteigend, trocken, nachts ſehr kühl (wie auch am 17. Juni).

Die neueſten Bilder über die letzten Sport- und Tagesereigniſſe hängen in unſerm Schaufenſter aus.

⁑ **Ein kleines Schadenfeuer** entſtand in Weddelbrook. Auf dem Lindemannſchen Gehöft ging ein Strohdiemen in Flammen auf. Das ſtark gefährdete Haus konnte gerettet werden. Mutmaßlich haben mit Streichhölzern ſpielende Kinder den Brand verurſacht.

Die Roland-Lichtſpiele geben am Sonnabend, den 11. Juni, den Luſtſpielfilm „Kammermuſik". Das Hamburger Fremdenblatt ſchreibt am 27. 4. über den Film „Kammermuſik" im Leſſing-Theater: Ein reizender Luſtſpielfilm! Die Herren Liebmann und Supper haben Ilgenſteins früher viel geſpielte „Kammermuſik" für die Leinwand bearbeitet und Carl Froehlich führt die Regie. Er arbeitet (namentlich in der erſten Hälfte) ein wenig reichlich mit wohl pointierten Titeln, bringt aber dann ſein Enſemble ſo nett in Fluß, daß in der zweiten Filmhälfte die luſtigen Situationen ſich aus dem Spiel heraus ergeben. Das iſt ja ſchließlich das ideale Ziel eines guten Luſtſpielfilms, daß aus der durch die Darſteller mimiſch übertragenen Situationskomik — und nur durch ſie allein — der zündende Funke von der Leinwand ins Parkett überſpringt, wie wir es neulich bei dem von uns noch nicht, auch durch die „Kammermuſik" noch nicht erreichten Lubitſch-Film „Die Ehe im Kreiſe" ſahen.

Nun, wir wollen keine Vergleiche anſtellen. Es genügt, zu ſagen, daß Froehlich dem amerikaniſchen Vorbild recht nahe gekommen iſt. Von den Begebenheiten braucht man wohl kaum etwas zu verraten. Das Ilgenſteinſche Luſtſpiel von dem unverheirateten Tenor, der, nur weil er unverheiratet iſt, an das Hoftheater einer kleinen Reſidenz engagiert und von der Frau Herzogin recht intenſiv umgirrt wird und ſchließlich, weil ſich Weib und Kind nicht mehr verheimlichen laſſen, ſeinen verheirateten Zuſtand nicht länger ableugnen kann, wird in weiten Kreiſen bekannt ſein. Die Darſteller machen ihre Sache recht lobenswert. In der Titelrolle, nämlich als die Gattin des Heldentenors, ſieht man Henny Porten. Sie iſt beweglich, ſchelmiſch, voller Laune, aber ich kann mir nicht helfen, ſchauſpieleriſch bedeutend wird ſie erſt in dem Augenblick, in dem ſie ihr Kind auf dem Arm hat. Die liebelechzende Frau Herzogin macht mit viel ausgezeichneten Nuancen Ida Wüſt, und daneben ſind dann noch mit gleichfalls vorzüglichen Leiſtungen v. Alten, Livio Oavanelli, Tiedtke und Halm zu nennen. Beim Luſtſpiel entſcheidet vielleicht mehr noch als ſonſt der augenblickliche Erfolg. Die ſechs Akte „Kammermuſik" im Leſſing-Theater wurden vom Publikum mit unverhohlener Freude und dauerndem Lachen bei der Premiere begrüßt. W. E.

Am Sonntag, den 12. Juni, geben die Roland-Lichtſpiele 2 große Schlager: „Das Schützenlieſel" und „Der wilde Sheriff".

⁑ **Eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums** fand am Mittwoch abend ſtatt. Zu ſtimmberechtigten Vertretern unſerer Stadt auf dem am 10. und 11. d. M. in Kellinghuſen ſtattfindenden Städtetag wurden Bürgermeiſter Erlenhorſt und Stv. Rave ernannt. Vorausſichtlich werden außerdem noch mehrere andere Stadtverordnete den Verhandlungen beiwohnen. — Hotelbeſitzer Tiedemann hatte beantragt, die Stadt möge ihm das Benutzungsrecht für einen Streifen ſtädtiſchen Grund und Bodens vor ſeinem Geweſe überlaſſen. Nach kurzer Befürwortung durch den Vorſitzenden wurde der Antrag ohne Ausſprache mit der Maßgabe genehmigt, daß Herr Tiedemann eine Anerkennungsgebühr von 30 M. jährlich zu zahlen hat. — Fleiſchbeſchauer Edler hat am Badeſteig eine Verkaufsbude aufgeſtellt, und zwar auf Stadtgrund. Die Finanzkommiſſion beantragt, ihm gegen eine Jahresgebühr von 50 M. die nachträgliche Genehmigung dafür zu erteilen. Die Stv. Köhler und Kohfahl halten es für bedenklich, daß die Bude ſich in ſo großer Nähe der Schule befindet. Sie könne die die Realſchule beſuchenden Kinder zum übermäßigen Naſchen verleiten. Stv. Jans weiſt darauf hin, daß jedes einſchlägige Schaufenſter dieſe Gefahr in ſich berge. Ebenſowenig wie man in dieſen das Auslegen von Genußmitteln verbieten könne, dürfe man in dem vorliegenden Fall hemmend eingreifen. Auch Stv. Schatz hält die geäußerten Bedenken für unangebracht. Man dürfe den Lehrern doch ſoviel Einfluß auf die Kinder zutrauen, daß ſie einen Mißbrauch verhindern würden. Bgm. Erlenhorſt hält das Vorhandenſein ſolcher Verkaufsbuden für erwünſcht. Es müſſe den hierher kommenden Fremden Gelegenheit gegeben werden, ihre Bedürfniſſe zu befriedigen und ihr Geld loszuwerden. Die Erlaubnis wurde im Sinne des Antrages der Finanzkommiſſion erteilt. — Eine längere Ausſprache löſte der nächſte Verhandlungsgegenſtand, die Einrichtung eines Wochenmarktes, aus. Bgm. Erlenhorſt ſchlägt im Einverſtändnis mit den Ratmännern vor, an jedem Sonnabend einen ſolchen Markt im Bleeck abzuhalten. Es ſei allerdings nicht genug, Ort und Zeit feſtzuſetzen, es erfordere viel Kleinarbeit, den Markt lebensfähig zu machen und ihn immer mehr auszugeſtalten. Stv. Möller tritt mit Entſchiedenheit dafür ein, daß der Markt bei der Kirche, in der Gegend des Brackerſchen Hauſes, ſowie vor Steckmeſt und Warnemünde ſeinen Platz erhalte. Ihm pflichten die Stv. Schatz und Warnemünde bei. Letzterer erklärt, daß auch der Handelsverein ſich für dieſen Platz ausgeſprochen habe. Stv. Möller begründete ſeinen Vorſchlag damit, daß auf dieſe Weiſe Ferkel- und Wochenmarkt nahe zuſammenliegen würden, auch befinde man ſich dort im wirtſchaftlichen Mittelpunkt der Stadt. Bürgermeiſter Erlenhorſt würdigte dieſe Gründe, hat aber große Bedenken wegen des dort vorhandenen ſtarken Durchgangsverkehrs. Er arbeite im Intereſſe der Verkehrsſicherheit auf eine Verbreiterung der Straße, gegebenenfalls auf eine Beſeitigung der die Ueberſicht hindernden Gebäude hin, da dürfe man durch Hinlegung des Marktes kein neues Verkehrshindernis ſchaffen. Ihm ſtimmten Ratmann Langhinrichs und die Stv. Rave, Jans, Kohfahl und Niels zu. Beſchloſſen wurde, den Markt in den Bleeck zu legen. Im Sommer ſoll die Verkaufszeit von 7—11, im Winter von 8—12 Uhr liegen. — Des weiteren beſchäftigte man ſich mit der Frage, ob es richtig ſei, die Reichsverdingungsordnung einzuführen. Die Finanzkommiſſion hatte beantragt, davon abzuſehen; man möge ihre Beſtimmungen nur als Richtlinien bei der Vergebung von Bauarbeiten gelten laſſen. Bürgermeiſter Erlenhorſt begründete dieſen Antrag; bei der Annahme der Ordnung ſei man an ihre Beſtimmungen gebunden, und es ſei beſſer, freie Hand zu behalten. Stv. Schatz trat dieſem Standpunkt bei; der Kreisausſchuß habe die Ordnung aus demſelben Grunde einſtimmig abgelehnt. Stv. Jans beantragte Ausſetzung des Beſchluſſes, ſolange, bis alle Stadtverordneten die Verdingungsordnung kennen gelernt hätten. Unter Ablehnung dieſes Antrages wurde der Antrag der Finanzkommiſſion angenommen. — Debattelos wurde beſchloſſen, von der Landesverſicherungsanſtalt 10 000 Mark zur Förderung des Wohnungbaues anzuleihen. Das Geld muß mit 6 Prozent verzinſt und mit 2 Prozent amortiſiert werden. — Eine längere Ausſprache knüpfte ſich an den Antrag, weitere 100 000 M. durch Uebernahme von 6-prozentigen Schuldverſchreibungen der Landesbank für die Stadt flüſſig zu machen. Bürgermeiſter Erlenhorſt ſprach ſich über die Verwendung des Geldes aus. Für das Elektrizitätswerk ſtände demnächſt eine größere Ausgabe bevor. Es ſei, um das Werk bei den ſich ſtändig mehrenden Anſprüchen leiſtungsfähig zu erhalten, die Anſchaffung eines zweiten Dieſelmotors erforderlich, wofür 70—75 000 Mark aufgewendet werden müßten. Der Reſt ſolle verwendet werden einer aus dem Straßenbau herrührenden laufenden Schuld in eine feſte Schuld. Stv. Schatz erläuterte die Vorteile, die die Beſchaffung eines zweiten größeren Dieſelmotors, etwa mit einer Leiſtung von 200 PS, mit ſich bringen würde. Dann könne man den kleinen Dieſelmotor am Tage, den großen in den Abendſtunden laufen laſſen und habe die Lokomobile zur Aushilfe. Er gab, wie auch der Bürgermeiſter zu bedenken, daß der Dieſelmotor bei weitem billiger arbeite, als die Dampfmaſchine. Auf Anregung des Stv. Kohfahl ſoll verſucht werden, den Großabnehmer für Strom auf längere Zeit zur Stromabnahme zu verpflichten, damit der Konſum nicht plötzlich zurückgeht. Die Anleihe ſoll aufgenommen werden. — Die Stadtrechnungen für 1923 und 1924 wurden endgültig verabſchiedet, erſtere mit einer Schlußſumme von rund 64½ Billionen und einem Ueberſchuß von 9 Billionen Mark, letztere mit einem Endbetrag von 228 000 M. bei faſt 11 000 M. Ueberſchuß. — Einer Forderung des Bezirksausſchuſſes gemäß wurde beſchloſſen, in die Marktkommiſſion einen Stadverordneten hineinzuwählen. Außerdem wurde, ebenfalls veranlaßt durch den Bezirksausſchuß, beſchloſſen, daß die Zuſammenſetzung der Zählungskommiſſion von Fall zu Fall durch den Bürgermeiſter nach ſeinem Ermeſſen erfolgt. — Die Beſchlußfaſſung über die Punkte 10 und 11, Bürgſchaftsübernahme für den Wohnungsbau Hauſchildt und Antrag der Befreiung der Wohnungsneubauten von der Gemeinde-Grund- und Vermögensſteuer, wurde, weil noch nicht ganz ſpruchreif, zurückgeſtellt. — Zu Vertretern der Stadt auf der Generalverſammlung der Eiſenbahngeſellſchaft Altona-Kaltenkirchen-Neumünſter wurden Bürgermeiſter Erlenhorſt und Stv. O. Köhler gewählt. — Damit war die Tagesordnung erledigt. Einige Fragen des Stv. Kohfahl betr. Kieler Umſiedlung, Ausbau der Glückſtädter Straße, Fußſteig neben der Wiemersdorfer Chauſſee verſprach der Vorſitzende in der nächſten Sitzung zu beantworten. — Zur Geſchäftsordnung erbat Stv. Jans ſich das Wort. Er ſtellte den Antrag, auch die Tagesordnung der vertraulichen Sitzungen möge öffentlich bekanntgegeben werden. Wenn die Einwohnerſchaft wiſſe, über welche Punkte verhandelt werde, ſo trage das dazu bei, daß ſie ſich nicht durch haltloſe Gerüchte beunruhigen laſſe. Die Angaben ließen ſich ja ſo allgemein faſſen, daß eine Gefährdung der ſtädtiſchen Intereſſen nicht in Frage komme. Der Antrag wurde, nachdem Bgm. Erlenhorſt und Stv. Warnemünde ihre Bedenken dagegen geäußert hatten, abgelehnt. — Das Kollegium trat dann in eine vertrauliche Verhandlung ein.

Horſt. Hier wurde die 12jährige Tochter der Eheleute Hinrich Wrage, als ſie über die Straße lief, vor den Augen der Mutter von einem Kraftwagen überfahren. Das Kind ſtarb nach wenigen Stunden an ſchweren inneren Verletzungen. —

Glückſtadt. Zeichen der Zeit. Kürzlich wurde von Paſſanten gegen 12 Uhr nachts ein auf dem Marktplatz im Hemde ſtehendes 8jähriges Mädchen bemerkt, das weinend nach ſeiner Mutter rief. Die Feſtſtellung ergab, daß ſich die Eltern in einer Gaſtwirtſchaft befanden und zechten.

Weſſelburen. Eine gehörige Tracht Prügel erhielt ein fremder Arbeiter, der dabei überraſcht wurde, als er in einer Wirtſchaft zwei Gäſten eine Uhr und Bargeld ſtahl. Bewußtlos wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Mölln. Die Lehrerin Grube aus Hamburg, die hier bei Verwandten zu Beſuch weilte, wurde beim Ueberſchreiten der Bahnhofſtraße von einem Hamburger Perſonenkraftwagen erfaßt, eine Strecke mitgeſchleift und überfahren. Man brachte die Schwerverletzte in das Krankenhaus, wo ſie bald nach ihrer Einlieferung ſtarb.

Tingleff. Nach däniſchen Preſſemeldungen wurde in der Nähe von Tingleff kürzlich ein intereſſanter Fund aus der ſchleswigſchen Vorzeit gemacht. Man iſt dort unmittelbar unter der Erdoberfläche auf dicke Eichenbalken geſtoßen, die auf eine alte Verteidigungsanlage in hieſiger Gegend hinweiſen. Bisher konnte man die Anlage in einer Länge von 150 Metern feſtſtellen. Ein zu der Anlage gehöriger Graben in der Nähe konnte auf einer Strecke von 400 Metern verfolgt werden. Die ganze Anlage verläuft in nordöſtlich-ſüdweſtlicher Richtung. Nach Annahme däniſcher Forſcher handelt es ſich um eine Verteidigungsanlage aus der Zeit der Völkerwanderung. Es wird angenommen, daß an dieſer Stelle zwei verſchiedene Stämme, die in der Nähe von Riepen und in Angeln wohnten, zuſammengeſtoßen ſind.

Altona. Auf der Bahrenfelder Chauſſee wurde die 21 Jahre alte Fabrikarbeiterin Erna Rademacher, als ſie nach Verlaſſen ihrer Arbeitsſtätte auf dem Rad die Straße entlangfuhr, von einem Autoomnibus angefahren und zu Boden geſtoßen. Sie geriet mit dem Kopf unter den Wagen. Der Kopf wurde zermalmt, ſodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

— Nach dem Genuß von Honig erkrankte ein 3 Monate altes Kind ſo ſchwer, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat. Der Honig war von einem Händler als Gelegenheitskauf für 50 Pfennig das Pfund verkauft worden. Gegen den Händler iſt ein Verfahren eingeleitet.

Schwarzenbek. Bei der Rettung ſeines Kindes iſt der Arbeiter Stehr ſchwer verunglückt. Als ſeine 3jährige Tochter plötzlich vor einen Kraftwagen auf den Fahrdamm lief, ſprang St. hinzu und riß ſie zurück. In demſelben Augenblick wurde er von dem Kraftwagen erfaßt und ſo heftig zur Seite geſchleudert, daß er mit einer ſchweren Schädelverletzung blutüberſtrömt liegen blieb. In bedenklichem Zuſtande wurde er dem Krankenhauſe zugeführt.

Chamberlin—Levine fliegen nach München und Wien.

Abfahrt Sonntag morgen.

In Berlin dauern die feſtlichen Ehrungen für die amerikaniſchen Ozeanflieger an. Donnerstag gab Außenminiſter Dr. Streſemann ein Frühſtück, an dem außer Chamberlin und Levine 30 Perſonen teilnahmen. Vorausgegangen war am Tage vorher ein Tee beim Reichskanzler Dr. Marx in der Reichskanzlei. Von dem amerikaniſchen Botſchafter, Herrn Schurman, begleitet, erſchienen die beiden Amerikaner in der Reichskanzlei und wurden von dem Reichskanzler auf das herzlichſte begrüßt und zu ihrem großen Erfolge beglückwünſcht. Abends war Diner in der amerikaniſchen Botſchaft.

Weitere Veranſtaltungen folgen an jedem Tage bis Sonnabend. Wie jetzt beſtimmt iſt, ſoll Sonntag früh der Abflug nach München und weiter nach Wien erfolgen.

Chamberlin und Levine haben die Einladung der Stadt Wien zum Beſuch angenommen. Chamberlin erklärte dazu nach perſönlicher Durchprüfung ſeiner Maſchine: „Wir haben alle Schrauben nachgeſehen, die Maſchine gründlich inſpiziert, es iſt alles tadellos. Sonntag vormittag geht es nach Wien, vorher werden wir zwei Stunden in München bleiben. Wir freuen uns ſchon auf eine gute Maß Münchener Bier. Ob es beſſer ſchmecken wird als das Pilſener, können wir noch nicht ſagen, wir haben noch kein bayeriſches Bier getrunken. Von Wien werden wir wahrſcheinlich erſt wieder nach Berlin zurückkommen, und dann den Europaflug fortſetzen. Wir hoffen auch ſelbſtverſtändlich London zu beſuchen.“

Bei dem Fluge wird die „Columbia“ von einer Reihe deutſcher Verkehrsflugzeuge begleitet ſein. Die Rückkehr nach Berlin iſt für den 17. Juni geplant. Am 16. Juni ſollen die auf der Reiſe nach Europa befindlichen Frauen der Flieger in Berlin eintreffen.

*

Dank der Amerikaner an Deutſchland.

Im Auftrage der beiden Amerikaner wird folgendes veröffentlicht: „Die Herren Chamberlin und Levine wünſchen auf dieſem Wege ihre aufrichtigſte Erkenntlichkeit für die zahlreichen freundlichen Telegramme und ſonſtigen Gaben, welche ſie ſeit ihrer Ankunft in Deutſchland erhalten haben, zum Ausdruck zu bringen. Sie bedauern, daß es ihnen unmöglich iſt, für die Hunderte von Briefen, die Blumen und anderen Gaben, die ihnen zugegangen ſind, ihren Dank einzeln abzuſtatten, und ſie bedienen ſich daher dieſes Weges, um ihrer von Herzen kommenden Dankbarkeit Ausdruck zu geben.“

Der Stadt Kottbus gingen Danktelegramme durch den amerikaniſchen Botſchafter und den Bürgermeiſter Walker von Newyork zu, ferner dankte noch beſonders Botſchafter Schurman dem Reichsaußenminiſter in einem herzlichen Schreiben.

Maſſenhaft ſind die ſich anhäufenden Geſchenke aus der Bevölkerung. Man ſieht da alle Sorten von Bier, Kiſten Tee, anſcheinend von Alkoholfeinden, einen ſilbernen Pokal, goldene Zigarettenetuis, Fliegeranzüge und viele andere Wertgegenſtände.

*

Beſchwerde der Preſſe gegen Polizeiwillkür.

Im Preußiſchen Landtag hat der volksparteil. Abgeordnete Buchhorn eine kleine Anfrage eingebracht, in der feſtgeſtellt wird, daß die deutſche Preſſe ohne Unterſchied der Partei ſich durch die Art der Behandlung und durch die polizeiliche Behinderung bei Ausübung ihrer Pflicht bei Empfang der Flieger ſich auf das ſchwerſte gekränkt fühlt. Die Anfrage fordert Verantwortung der Schuldigen und Verhinderung ſolcher Vorkommniſſe für die Zukunft.

Kongreſſe und Verſammlungen.

k. **Verſchiebung des Evangeliſch-lutheriſchen Schulkongreſſes.** Der 18. allgemeine Evangeliſch-lutheriſche Schulkongreß, der für die Zeit vom 11. bis 13. Juni in Roſtock tagen ſollte, iſt mit Rückſicht auf die verheerenden Unwetter in Mecklenburg und in anderen Ländern abgeſagt und bis auf den Herbſt verſchoben worden.

Politiſche Rundſchau.

Deutſches Reich

Keine Daweſierung der Reichspoſt.

Zu einer in der Öffentlichkeit aufgetauchten Meldung über eine angebliche Daweſierung der Reichspoſt wird von zuſtändiger Stelle mitgeteilt, daß der deutſchen Reichsregierung nichts davon bekannt ſei; auch der Reparationsagent habe das gleiche erklärt. Nach Anfrage habe der Sekretär der Reparationskommiſſion mitgeteilt, daß der Kommiſſion ein derartiger Plan oder Bericht nicht vorliege.

Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz.

Zu den am 4. Juli in Mecklenburg-Strelitz ſtattfindenden Landtagswahlen haben folgende acht Parteien ihre Wahlvorſchläge eingereicht: Sozialdemokraten, Deutſchnationale, Deutſche Volkspartei, Demokraten, Hausbeſitzerverein, Bund für Handwerk und Gewerbe, Völkiſche und Kommuniſten. Außer den beiden letzten haben alle übrigen Parteien ſchon ihre Kandidaten namhaft gemacht.

Die Stabilität der deutſchen Währung.

Gelegentlich der in Ansbach abgehaltenen Generalverſammlung der mittelfränkiſchen Kreisdarlehnskaſſen trat der bayeriſche Landwirtſchaftsminiſter Dr. Fehr in einer Anſprache mit Nachdruck den Zweiflern an der Stabilität der deutſchen Währung entgegen und ſagte u. a.: Wenn die Zweifler recht hätten, dann hätte die Währung den Anſturm der vergangenen Wochen nicht beſtehen können. Aus dieſer Tatſache der Widerſtandsfähigkeit heraus ſollte man das Vertrauen mitnehmen, daß unſere Währung auf geſunder und feſter Baſis beruht. Nichts iſt unangebrachter als die Behauptung, daß eine neue Inflation zu befürchten ſei.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichstag nimmt nach der Pfingſtpauſe am nächſten Dienstag, 14. Juni, ſeine Vollſitzungen wieder auf. Auf der Tagesordnung ſteht das Lebensmittelgeſetz.

Heilbronn. Der württembergiſche Landtagsabgeordnete Auguſt Hornung iſt, als er ſein zweijähriges Enkelkind vor einem Auto in Sicherheit bringen wollte, ſo ſchwer verletzt worden, daß er bald verſtarb. Auch das Kind wurde ernſtlich, aber anſcheinend nicht lebensgefährlich verletzt.

Saarbrücken. Die Räumung des Saargebietes durch die franzöſiſchen Truppen, die bis zum 12. Juni beendet ſein ſoll, iſt im Gange. Ein Bataillon und eine Kompagnie ſind nach Forbach bzw. Saargemünd abtransportiert worden. Der Abtransport der noch vorhandenen Truppen iſt in Vorbereitung.

Newyork. Wie „Aſſociated Preß“ erfährt, hat Briand durch den Botſchafter Herrick beim Staatsdepartement in Waſhington anfragen laſſen, ob die Vereinigten Staaten zum Abſchluß eines Antikriegsvertrages geneigt ſeien.

Die Aufhebung kleiner Amtsgerichte in Preußen.

Bezirksnotariate und Reiſerichter.

Gelegentlich einer vom preußiſchen Juſtizminiſterium veranlaßten Vortragsreihe über Fragen der Juſtizverwaltungsreform legte ein Vertreter des preußiſchen Finanzminiſteriums das große Intereſſe des Miniſteriums an der Einziehung kleiner Amtsgerichte eingehend dar. Er hat dabei darauf hingewieſen, daß von den 1003 preußiſchen Amtsgerichten 445 nur mit einem Richter beſetzt ſeien und daß bei ſehr vielen von dieſen der Richter nicht voll beſchäftigt werden könne, da die Zahl der Gerichtseingeſeſſenen zu gering ſei; dieſe bleibe bei 154 Amtsgerichten unter 10 000, bei 218 unter 15 000.

Andererſeits iſt es verſtändlich, daß die betr. Gemeindeverwaltungen ſich gegen die Aufhebung der kleinen Amtsgerichte wenden werden, da ſie dadurch eine Beeinträchtigung ſowohl der Intereſſen der Gerichtseingeſeſſenen als auch der lokalen Wirtſchaftsintereſſen erblicken. Wenngleich nun in einem verarmten Staat die Allgemeinintereſſen vorgehen müſſen, ſo wird man doch auf die berechtigten Wünſche der Bevölkerung, beſonders in den räumlich ausgedehnten ländlichen Bezirken, Rückſicht nehmen müſſen. Als Ausweg aus dieſem Intereſſenkonflikt hat deshalb auch der Vertreter des Finanzminiſters bereits die Einrichtung von beſonderen Stellen — Bezirksnotariaten — angeregt, bei denen die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und die Bagatellſachen erledigt werden könnten.

Einen ähnlichen Vorſchlag macht Landgerichtsrat Dr. Martin-Chemnitz in einem Aufſatz: „Kleine Amtsgerichte und Rechtspfleger.“ Er empfiehlt an Stelle der Aufhebung der kleinen Amtsgerichte die Einrichtung eines Reiſerichters, dem die Verwaltung von zwei bis drei Amtsgerichten unter Zuhilfenahme moderner Verkehrsmittel zu übertragen iſt. Der Reiſerichter könnte auf dieſe Weiſe vor allem die Sitzungen an den ihm unterſtellten Amtsgerichten wahrnehmen und die wichtigeren Geſchäfte erledigen. Für die laufenden Arbeiten würde an jedem Gericht ein Rechtspfleger zur Verfügung ſtehen, der auf Grund der Kleinen Juſtizreform zur ſelbſtändigen Erledigung einer großen Reihe von Richtergeſchäften in Grundbuch-, Vormundſchafts-, Zivil-, Strafſachen, Handels-, Vereins- und Genoſſenſchaftsregiſterſachen ermächtigt iſt und dem die Aufnahme der Rechtsanträge und die damit verbundene koſtenloſe Rechtsauskunft obliegt. Landgerichtsrat Dr. Martin weiſt darauf hin, daß eine Ausdehnung dieſes Aufgabenbereichs des Rechtspflegers im Zuge der ſich vorbereitenden Reform unſerer Gerichtsorganiſation liege und mit Sicherheit zu erwarten ſei, und daß der Rechtspfleger auf dieſe Weiſe geradezu zum Bundesgenoſſen und Nothelfer der um die Erhaltung ihres Amtsgerichts kämpfenden Städte und Gemeinden werden könnte.

Juſtizinſpektor O. Meyer, Eſſen.

Aus dem Gerichtsſaal.

§ **Ein 16jähriger Fürſorgezögling vor Gericht.** In Berlin-Neukölln hatte ſich der 16jährige Willi Hintze vor dem Jugendrichter zu verantworten, weil er in zahlreichen Fällen Ärzten und Privaten von erdichteten Unglücksfällen Mitteilung machte, um von den Angehörigen der betreffenden Perſonen Geld und Wertgegenſtände zu erhalten. Hintze machte vor Gericht einen verwahrloſten Eindruck. Der Fürſorgeanſtalt mußte er ſchon frühzeitig wegen einiger dummer Streiche eingeliefert werden, ſpäter iſt er „ausgekniffen“. Der Prozeß dürfte ſich noch mehrere Tage hinziehen.

§ **Gerichtliches Nachſpiel des Kaſſeler Straßenbahnunglücks.** Auf Antrag der Staatsanwaltſchaft iſt nunmehr Anklage gegen den Straßenbahnſchaffner der Großen Kaſſeler Straßenbahn A.-G., Joſeph Hentrich, und den Motorwagenführer Karl Gerlach II erhoben worden. Die Anklage ſtützt ſich auf fahrläſſige Tötung und Körperverletzung. Zur Verhandlung ſind vier Sachverſtändige und 57 Zeugen geladen worden.

Arbeiter und Angeſtellte.

München. (Verſchmelzung von Poſtverbänden.) Der Reichsverband der Deutſchen Poſt- und Telegraphenbeamten beſchloß in München, dem Vertragsentwurf, der die Verſchmelzung der Deutſchen Poſtgewerkſchaft mit dem Reichsverband vorſieht, zuzuſtimmen. Durch den Zuſammenſchluß ſoll an dem organiſatoriſchen Aufbau der bisherigen Deutſchen Poſtgewerkſchaft hinſichtlich der Landesverbände Bayern und Württemberg keine Änderung eintreten.

Börſe und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 9. Juni.

* **Börſenbericht.** Tendenz: Etwas erholt. Der Börſenbeginn zeichnete ſich durch Luſtloſigkeit aus. Die meiſten Papiere blieben umſatzlos, die Kurſe bröckelten um 2—3 Prozent ab. Späterhin fanden aber erneute Intereſſenkäufe in Farbenaktien ſtatt, die auf 276 Prozent ſtiegen (Vorbörſe 271 Prozent) und eine Befeſtigung aller Werte mit ſich führten. Von Bedeutung für die Tendenz war, daß die Geldmarktlage angeſichts der Nichterhöhung des engliſchen Bankdiskonts günſtiger beurteilt wird. Dagegen hat die neue deutſche 5prozentige Reichsanleihe wieder etwas nachgegeben und notiert nur 88,50 Prozent.

* **Deviſenbörſe.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,47—20,52; holl. Gulden 168,90—169,24; Danz. 81,76 bis 81,86; franz. Frank 16,51—16,55; Belg. 58,57—58,69; ſchweiz. 81,05—81,26; Italien 23,30—23,34; ſchwed. Krone 112,86—113,08; dän. 112,76—112,98; norweg. 109,14—109,36; tſchech. 12,49—12,51; öſterr. Schilling 59,33—59,45; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,01—47,21.

* **Produktenbörſe.** Die amerikaniſchen Nachrichten lauteten für den Beginn der überſeeiſchen Börſen ſehr feſt; daraufhin hatte Liverpool merklich höhere Notierungen gemeldet. Der weitere Geſchäftsverlauf Amerikas war aber matt, und dies bewirkte in England ebenſo wie hier einen Umſchlag, der ſich in ermäßigten Notierungen der Lieferung in Weizen kundgab. Ausländiſche Cifforderungen waren williger, führten aber nur vereinzelt zum Umſatz. Inlandsweizen wird zu Futterzwecken vielfach geſucht und höher als von den Mühlen bezahlt. Letztere haben manche Partien für den Futterkonſum mit Nutzen verkauft. Roggen ſtand unter dem Einfluß des Wetters, das wiederum kühl und regneriſch war. Käufer waren indeſſen

---

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(66. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Vater!“ ſchrie ſie unterdrückt auf.

„Haſt du es noch nicht bemerkt? — Er ſitzt ſtundenlang, ohne etwas zu ſagen, er horcht, ohne etwas zu hören. Seit der Amerikaner dageweſen iſt und die andern, geht's abwärts mit ihm. — Früher hat er geſprochen, jetzt ſchweigt er. Keine zehn Worte bekommſt du im Tage von ihm zu hören.“

„Sag, was ich tun ſoll!“ klagte die arme Mutter. „Soll ich zu ihr fahren?“

„Zu wem?“

„Zur Baronin Gellern!“

Radanyi antwortete nicht ſofort.

„Ja — fahr zu ihr. „Vielleicht hat ſie ein Herz im Leib und kommt,“ ſtieß er heraus.

„Soll ich heute noch reiſen, Vater?“

„Du weißt nicht mehr, was du ſprichſt, Luiſe!“ meinte er beſchwichtigend. „Das beſte Pferd brächte dich heute nicht die Hälfte Wegs nach Debreszin. Aber morgen vielleicht, gar lange dauert der Hexentanz da draußen nicht. Das wäre noch zu früh jetzt im November. Packe für alle Fälle was du brauchſt für ein paar Tage. Und bring ſie mit. Alles andere iſt umſonſt!“

„Und du biſt immer um ihn, Vater, du läßt ihn nicht aus den Augen, wenn ich weg bin!“

„Nein — ich laß ihn nicht aus den Augen. — Schon ſeit Tagen nicht mehr, ſonſt wüßt ich nicht, daß es allerhöchſte Zeit iſt, ihn wegzubringen!“

Mit beiden Armen umfaßte Luiſe Radanyi den alten Mann und drückte ſich gegen ihn.

„Nur nicht den Kopf verlieren, Luiſe,“ mahnte er. „Nichts merken laſſen. Es gibt ſich ganz von ſelbſt, daß, wo er iſt, auch ich bin. Er kann mir nicht aus. Weder bei Tag noch bei Nacht. Wenn du in Wien biſt, teile ich mit ihm ſein Zimmer.“

„Er wird es merken, Vater!“

„Nein! Er wird mir glauben, wenn ich ihm ſage, daß meine Dachſtube zu kalt iſt für ſo alte Knochen, wie ich ſie hab'!“

„Und wenn er geht, den Cſikos aufzuſuchen?“ frug ſie bange.

„Dann geh ich eben mit. Ich habe lange nicht mehr nach den Pferden geſehen. Das weiß er und wird nichts dahinter finden!“

Luiſe nahm ihr Taſchentuch und verwiſchte damit die letzten Tränenſpuren, ehe ſie aus der Gaſtſtube trat, um nach Elemers Zimmer zu gehen.

Es lag vollſtändig in grauſchwarzem Dämmer, als ſie bei ihm eintrat. Sie konnte nichts unterſcheiden. „Elemer!“ rief ſie angſtvoll.

„Mutter?“ kam es aus dem Dunkel, dorther, wo der rieſige, grüne Kachelofen eine angenehme Wärme ausſtrahlte.

Sie taſtete ſich vorwärts. Er kam ihr langſam entgegen, griff nach ihrem Arm und zog ſie mit ſich nach dem Divan, der vor dem weißbezogenen Bette neben der Längsmauer ſtand.

Zwei Korbſtühle leuchteten aus dem Dunkel, am Boden ſchimmerte ein weißes Fell.

Ein unbeſtimmter Duft von Blüten und Obſt lag über dem Raume, der in ſeiner ſchlichten Einfachheit unendliches Behagen zu geben vermochte. Sie fühlte, wie ſeine Finger trotz der Wärme, die der Ofen ausſtrahlte, kalt waren und daß er fröſtelte.

„Frierſt du, mein Bub?“ ſagte ſie beſorgt und wollte ſich heben, das Feuer neu anzufachen.

Er drückte ſie auf das Sofa zurück. „Laß, Mutter, es nützt ja nichts. Es kommt alles von innen.“

„Willſt du es nicht hell haben, Elemer?“ frug ſie. Sie konnte nicht einmal ſein Geſicht erkennen.“

„Nein!“ kam es haſtig. „Aber es iſt gut, daß du da biſt, ich habe mich gefürchtet!“

Sie erſchrak. Er ließ ihre zitternde Hand nicht los. „Wovor haſt du dich gefürchtet, mein Bub?“

„Ich hab ſie heute geſehen, Mutter!“ raunte er ihr zu.

„Wen denn?“

„Mutter, du frägſt noch?“

„Wo willſt du ſie denn geſehen haben, Elemer?“

„In Debreszin. — Ich bin heute hinübergeritten, meine Poſt zu holen, da hat ſie an einer Straßenecke geſtanden!“

„Elemer! — Bedenke doch. Wie ſollte ſie denn dorthin kommen. Eine Aehnlichkeit! Sonſt nichts!“

„Mutter!“ er beugte ſich nahe zu ihr. „Du glaubſt alſo nicht, daß ſie es war!“

„Nein, mein armer Junge, gewiß nicht!“

„Sie reißt mir noch das Herz aus dem Leibe und lacht dazu!“

„Sei nicht ungerecht, Elemer! Sie iſt nicht grauſam! Weißt du nicht, was die kleine Ellen dir geſagt hat?“

„Das iſt ja alles nicht wahr, Mutter. Niemand kennt ſie ſo gut wie ich. — Ich bin vor ihr gekniet — gekniet Mutter — und ſie hat „nein“ geſagt! — Zweimal „nein“!“

„Schon in der nächſten Minute, nachdem du gegangen warſt, hat ſie vielleicht bereut!“

„Sie hat gelacht!“

„Ich hab es mit eigenen Ohren gehört, Mutter!“

„Du haſt dich getäuſcht, mein Sohn — geweint wird ſie haben, gerufen — aber nicht gelacht.“

Er widerſprach nicht mehr. Qualvoll in tiefſter Seelenpein ſtöhnte er auf.

„Ach, Mutter, wär ich doch ein Zigeuner geblieben..“

Sie fuhr wortlos raſch über beide Augen. Jetzt, im Dunkel konnte er wenigſtens nicht ſehen, daß ſie weinte. Ja, es war wirklich höchſte Zeit, daß er fort kam. Hier, wo er ſo gar keine Ablenkung hatte, wo er nur immer den gleichen Gedanken nachhing, ging er zugrunde. Sie verwand ihren Jammer und ſuchte ihrer Stimme einen gleichmütig-ruhigen Klang zu geben.

„Wenn du wieder reiſen wollteſt, Elemer, hier iſt es ſo furchtbar eintönig im Winter, du biſt die Geſellſchaft gewöhnt und wirſt dich langweilen!“

„Ach, nein! — Es iſt ja alles nicht der Mühe wert.“

„Du irrſt, mein Bub! — Jeder Tag bringt draußen in der großen Welt etwas Neues!“

„Für mich nicht, Mutter! Mir bringt er immer das Gleiche!“

Mit unſicheren Händen machte ſie Licht. Als ſie die dunklen Vorhänge zuziehen wollte, wehrte er bittend: „Nicht, Mutter! „Wenn alles ſo feſt verſchloſſen iſt, meine ich immer, ich liege in einer Totenkammer.“

„Solche Gedanken trägſt du!“ ſagte ſie vorwurfsvoll.

„Ja — ſolche Gedanken und noch andere — noch andere die viel gräßlicher ſind — Mutter, ich muß dich etwas fragen, ſonſt verzweifle ich darüber!“

„Frage alles, was du willſt, mein Bub! Vielleicht bringt es dir Ruhe!“

(Fortſetzung folgt.)

Landgerichtsrat Dr.
„Kleine Amtsgerichte
lle der Aufhebung der
ng eines Reiſe-
zwei bis drei Amts-
r Verkehrsmittel zu
auf dieſe Weiſe vor
ſtellten Amtsgerichten
te erledigen. Für die
richt ein Rechtspfleger
Kleinen Juſtizreform
en Reihe von Richter-
fts-, Zivil-, Straf-
ſenſchaftsregiſterſachen
er Rechtsanträge und
Rechtsauskunft
weiſt darauf hin, daß
hs des Rechtspflegers
rm unſerer Gerichts-
erwarten ſei, und daß
bezu zum Bundes-
die Erhaltung ihres
Gemeinden werden
or O. Meyer, Eſſen.

ſſaal.

Gericht. In Berlin-
ntze vor dem Jugend-
lreichen Fällen Ärzten
len Mitteilung machte,
en Perſonen Geld und
chte vor Gericht einen
anſtalt mußte er ſchon
e eingeliefert werden,
eß dürfte ſich noch

Straßenbahnunglücks.
nmehr Anklage gegen
skaſſeler Straßenbahn
otorwagenführer Karl
ge ſtützt ſich auf fahr-
Zur Verhandlung ſind
aden worden.

eſtellte.

on Poſtverbän-
chen Poſt- und Tele-
dem Vertragsentwurf,
ſtgewerkſchaft mit dem
Durch den Zuſammen-
usbau der bisherigen
der Landesverbände
ng eintreten.

ndel.

vom 9. Juni.
vas erholt. Der
uſtloſigkeit aus. Die
Kurſe bröckelten um
er erneute Intereſſen-
Prozent ſtiegen (Vor-
g aller Werte mit ſich
nz war, daß die Geld-
des engliſchen Bank-
egen hat die neue
er etwas nachgegeben
22; engl. Pfund
9,24; Danz. 81,76 bis
Belg. 58,57—58,69;
3,30—23,34; ſchwed.
—112,98; norweg.
öſterr. Schilling
) 47,01—47,21.
n Nachrichten lauteten
n ſehr feſt; daraufhin
ungen gemeldet. Der
aber matt, und dies
nen Umſchlag, der ſich
g in Weizen kundgab.
iger, führten aber nur
wird zu Futterzwecken
ühlen bezahlt. Letztere
nſum mit Nutzen ver-
ß des Wetters, das
äufer waren indeſſen

---

l"
em Leibe und lacht
iſt nicht grauſam
eſagt hat?"
Niemand kennt ſie
t — gekniet Mutter
al „nein"!
dem du gegangen
Mutter!"
— geweint wird ſie
in tiefſter Seelen-
er geblieben."
Augen. Jetzt, im
daß ſie weinte. Ja,
kam. Hier, wo er
immer den gleichen
Sie verwand ihren
gleichmütig-ruhigen
mer, hier iſt es ſo
Geſellſchaft gewöhnt
Mühe wert."
ingt draußen in der
gt er immer das
Als ſie die dunklen
nd: „Nicht, Mutter!
ich immer, ich liege
vorwurfsvoll.
ere — noch andere
ß dich etwas fragen.
! Vielleicht bringt
Fortſetzung folgt.)

äußerſt vorſichtig. Futtergerſte, ebenſo wie Hafer für den Konſum lebhaft gefragt und weiter höher bezahlt; auch Mais hatte mäßig befriedigenden Abzug, ebenſo Mehl.

Getreide und Ölſaaten per 1000 Kilogramm, ſonſt per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	9. 6.	8. 6.		9. 6	8. 6.
Weiz., märk.	305-308	305-308	Weizkl.f.Brl.	15,7	15,7
pommerſch.	–	–	Rogkl. f.Brl.	18,5	18,5
Rogg., märk.	280-282	280-282	Raps	–	–
pommerſch.	–	–	Leinſaat	–	–
weſtpreuß.	–	–	Vikt.-Erbſen	42-55	42-55
Braugerſte	239-273	236-270	kl.Speiſeerb.	27-30	27-30
Futtergerſte	—	—	Futtererbſen	22-23	22-23
Hafer, märk.	253-259	247-253	Peluſchken	20-22	20-22
pommerſch.	—	—	Ackerbohnen	21-23	21-23
weſtpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,5	16,0-17,5
Bln.br.inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinſt.			Rapskuchen	15,6-16,1	15,6-16,1
Mrk. ü. Not.	37,5-39,5	37,5-39,5	Leinkuchen	20,5-20,8	20,5-20,8
Roggenmehl			Trocken	12,9-13,4	12,9-13,4

* **Das Volkseinkommen Amerikas und Deutſchlands.** Nach einigermaßen zuverläſſigen Statiſtiken betrug im Jahre 1926 das Volkseinkommen der Vereinigten Staaten 78 Milliarden Dollar oder 427 Milliarden Mark. Das deutſche Volkseinkommen wird auf [illegible] Milliarden Mark geſchätzt. Berückſichtigt man die Kaufkraftverſchiedenheit (da der Dollar drüben nur zwei Mark wert iſt), ſo iſt das Volkseinkommen immer noch viermal höher als das deutſche. Amerika du haſt es beſſer als unſer Kontinent!

* **Butterpreiſe im Verkehr zwiſchen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Laſten: 1. Qualität 151, 2. Qualität 150, abfallende Sorten 136 Mark. Tendenz:** Stetig.

Getreide.

Hamburg, 9. Juni. Weizen 293—300 Mk., Roggen 280—284 Mk., Hafer 242—250 Mk., Wintergerſte — Mk., Sommergerſte 250—260 M., ausländiſche Gerſte 242—248 Mk. Mais 183—185 Mk.

Hamburger Schlachtviehmarkt.

Eigener Drahtbericht (Amtlich.)

Hamburg, 10. Juni 1927.

Preisnotierung: ½ kg Lebendgewicht

Schweine.

a) beſte, ſchwere, reine Ware über 250 Pfd. 0,60—0,61
b) mittelſchwere Ware, über 220 Pfd. 0,61—0,62
c) gute, leichtere Ware von 180—220 Pfd. 0,61—0,63
d) geringere Ware unter 200 Pfd 0,55—0,59
e) beſte Sauen 0,50—0,55

Auftrieb 4515, Handel rege. Zum Schluß ruhiger.

Altonaer Großviehmarkt.

Auf dem Altonaer Großviehmarkt wurden für Milchkühe bezahlt: I. Qualität 625—700 Mark, II. 500—600 Mark III. Qual. 340—460 Mark. Handel rege.

Altonaer Ferkelmarkt.

Auf dem Altonaer Ferkelmarkt wurden folgende Preiſe erzielt 6—8 Wochen alte Ferkel 12—17 Mark, 8—12 Wochen alte 19—25 Mark. 3—4 Monate alte Läuferſchweine 26—33 Mark, 4—6 Monate alte 35—48 Mark.

Auftrieb: 253 Handel: flau.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 11. Juni.

Sonnenaufgang	3^{40}	Mondaufgang	4^{01} N.
Sonnenuntergang	8^{19}	Monduntergang	2^{06} V.

1864 Der Komponiſt Richard Strauß geboren.

Schützenfeſte.

Wer aus einem kleinen deutſchen Ort ſtammt, weiß, was das zu bedeuten hat: das Königsſchießen, das Schützenfeſt, das Vogelſchießen oder wie man es ſonſt nennt. Die Großſtadt — ja, ſie hat wohl auch ihre Schützenfeſte und ſie ſind für die beteiligten Schützen und ihre Familien ſicher auch recht erfreuliche Unterhaltungen, die ſpäter recht angenehme Erinnerungen werden. Aber was will das beſagen gegen das Schützenfeſt in den kleinen oder mittleren Orten, wo ſchon tagelang vorher die ganze Bürgerſchaft, groß und klein, alt und jung, Mann und Frau aus dem Häuschen iſt und Feſtvorbereitungen trifft — von den Vorbereitungen auf dem Schießplatz ſelbſt gar nicht erſt zu reden. Das Karuſſell kommt und die Menagerie mit einem richtigen Löwen und die dickſte Dame der Welt, und dann die vielen, vielen Würfelbuden! Und nun gar erſt das Feſt ſelbſt! Wenn die Sonne warm vom Himmel brennt und der „König" von vorigen Jahre von der ganzen Gilde, Blechmuſik voran, abgeholt wird und mit den beiden „Rittern" zur Seite zum Feſtplatz marſchiert, ſtolz im Schritt und Tritt, Stolz im Auge, aber auch ein ganz klein bißchen Wehmut, da er ja morgen oder übermorgen vielleicht ſchon entthront iſt — — ja, iſt es denn vor Wonne und Luſt überhaupt noch auszuhalten? So um Pfingſten herum beginnen ſie, die Schützenfeſte, und früher war es ſo, daß am Johannistage die letzten fällig waren. Aber in vielen Gegenden geht das Schießen bis tief in den Hochſommer hinein, und das iſt gut ſo, denn der Menſch kann vom Vergnügen gar nicht genug bekommen. Wie alt unſere Schützenfeſte ſchon ſind? Ja, weiß man denn das?! Viele geben ihnen ein Alter von 200 Jahren und etwas darüber, aber es iſt wahrſcheinlich, daß es ſchon ſeit der Mitte des 14. Jahrhunderts Feſte mit Preisſchießen gab. Aber wir wollen uns nicht mit geſchichtlicher Forſchung den Kopf zerbrechen, — es genügt, daß wir unſere Schützenfeſte noch haben, daß ſie uns auch im Kriege nicht verlorengegangen ſind und daß wir den feſten Willen haben, ſie zu behalten, weil ſie ſo wunder— wunderſchön ſind.

Bad Bramſtedt, den 10. Juni.

Das Wetter der Woche.

Von der Lauenburgiſchen Wetterwarte in Mölln.

Nachdruck verboten.

Vor uns liegt nun die letzte volle Woche (12.—18. einſchl.) des „wonnevollen" Frühlings 1927. Dieſer hat wieder einmal die auf ihn geſetzten Hoffnungen naturfreudiger Menſchen grauſam getäuſcht. Wird dieſer „ſogenannte Frühling" ſich wenigſtens einen guten Abgang ſichern? Nach unſeren Unterſuchungen ſieht es nicht danach aus. Nur der Anfang (12.) und das letzte Drittel der Woche laſſen einigermaßen gutes Wetter erwarten. An den übrigen Tagen, beſonders vom 14.—16. Juni einſchl., herrſcht kühles, teilweiſe trübes, ſtarkwindiges Wetter mit ausgedehnten Regenfällen. Dieſe haben ihre Urſachen in ozeaniſchen Tiefdruckgebieten, die aus W. und N.-W. her über das nördliche Europa hinwegziehen. Dabei werden NW-, N- und Mittel-Deutſchland am ſtärkſten getroffen.

12. Juni. Mäßig warm, ſonnig bis heiter, SO-Winde, Temperatur ſteigend, durchweg trocken.

13. Juni. Wechſelnd bewölkt, zeitweiſe ſonnig, auffriſchende SO-Winde, zunächſt trocken, ſpäter Gewitter und Regenfälle.

14. Juni. Kühler, zunehmend bewölkt, teilweiſe ſtarke, im Küſtengebiet ſtürmiſche SW-Winde, öftere Regenfälle, ſtrichweiſe Gewitter.

15. Juni. Ziemlich kühl, trübe, regneriſch, ſtarke bis ſtürmiſche SW-Winde.

16. Juni. Kühl, unbeſtändig, ſtark wolkig, Regen- und Graupelſchauer.

17. Juni. Wärmer, zeitweiſe ſonnig, abflauende NW-Winde, vorwiegend trocken.

18. Juni. Wechſelnd bewölkt, teilweiſe heiter, mäßige N- und NO-Winde, Temperatur erheblich ſteigend, trocken, nachts ſehr kühl (wie auch am 17. Juni).

Die neueſten Bilder über die letzten Sport- und Tagesereigniſſe hängen in unſerm Schaufenſter aus.

** **Ein kleines Schadenfeuer** entſtand in Weddelbrook. Auf dem Lindemannſchen Gehöft ging ein Strohdiemen in Flammen auf. Das ſtark gefährdete Haus konnte gerettet werden. Mutmaßlich haben mit Streichhölzern ſpielende Kinder den Brand verurſacht.

Die Roland-Lichtſpiele geben am Sonnabend, den 11. Juni, den Luſtſpielfilm „Kammermuſik". Das Hamburger Fremdenblatt ſchreibt am 27. 4. über den Film „Kammermuſik" im Leſſing-Theater: Ein reizender Luſtſpielfilm! Die Herren Liebmann und Supper haben Ilgenſteins früher viel geſpielte „Kammermuſik" für die Leinwand bearbeitet und Carl Froehlich führt die Regie. Er arbeitet (namentlich in der erſten Hälfte) ein wenig reichlich mit wohl pointierten Titeln, bringt aber dann ſein Enſemble ſo nett in Fluß, daß in der zweiten Filmhälfte die luſtigen Situationen ſich aus dem Spiel heraus ergeben. Das iſt ja ſchließlich das ideale Ziel eines guten Luſtſpielfilms, daß aus der durch die Darſteller mimiſch übertragenen Situationskomik — und nur durch ſie allein — der zündende Funke von der Leinwand ins Parkett überſpringt, wie wir es neulich bei dem von uns noch nicht, auch durch die „Kammermuſik" noch nicht erreichten Lubitſch-Film „Die Ehe im Kreiſe" ſahen.

Nun, wir wollen keine Vergleiche anſtellen. Es genügt, zu ſagen, daß Froehlich dem amerikaniſchen Vorbild recht nahe gekommen iſt. Von den Begebenheiten braucht man wohl kaum etwas zu verraten. Das Ilgenſteinſche Luſtſpiel von dem unverheirateten Tenor, der, nur weil er unverheiratet iſt, an das Hoftheater einer kleinen Reſidenz engagiert und von der Frau Herzogin recht intenſiv umgirrt wird und ſchließlich, weil ſich Weib und Kind nicht mehr verheimlichen laſſen, ſeinen verheirateten Zuſtand nicht länger ableugnen kann, wird in weiten Kreiſen bekannt ſein. Die Darſteller machen ihre Sache recht lobenswert. In der Titelrolle, nämlich als die Gattin des Heldentenors, ſieht man Henny Porten. Sie iſt beweglich, ſchelmiſch, voller Laune, aber ich kann mir nicht helfen, ſchauſpieleriſch bedeutend wird ſie erſt in dem Augenblick, in dem ſie ihr Kind auf dem Arm hat. Die liebelechzende Frau Herzogin macht mit viel ausgezeichneten Nuancen Ida Wüſt, und daneben ſind dann noch mit gleichfalls vorzüglichen Leiſtungen v. Alten, Livio Pavanelli, Tiedtke und Halm zu nennen. Beim Luſtſpiel entſcheidet vielleicht mehr noch als ſonſt der augenblickliche Erfolg. Die ſechs Akte „Kammermuſik" im Leſſing-Theater wurden vom Publikum mit unverhohlener Freude und dauerndem Lachen bei der Premiere begrüßt. W. E.

Am Sonntag, den 12. Juni, geben die Roland-Lichtſpiele 2 große Schlager: „Das Schützenlieſel" und „Der wilde Sheriff".

** **Eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums** fand am Mittwoch abend ſtatt. Zu ſtimmberechtigten Vertretern unſerer Stadt auf dem am 10. und 11. d. M. in Kellinghuſen ſtattfindenden Städtetag wurden Bürgermeiſter Erlenhorſt und Stv. Rave ernannt. Vorausſichtlich werden außerdem noch mehrere andere Stadtverordnete den Verhandlungen beiwohnen. — Hotelbeſitzer Tiedemann hatte beantragt, die Stadt möge ihm das Benutzungsrecht für einen Streifen ſtädtiſchen Grund und Bodens vor ſeinem Geweſe überlaſſen. Nach kurzer Befürwortung durch den Vorſitzenden wurde der Antrag ohne Ausſprache mit der Maßgabe genehmigt, daß Herr Tiedemann eine Anerkennungsgebühr von 30 M. jährlich zu zahlen hat. — Fleiſchbeſchauer Edler hat am Badeſteig eine Verkaufsbude aufgeſtellt, und zwar auf Stadtgrund. Die Finanzkommiſſion beantragt, ihm gegen eine Jahresgebühr von 50 M. die nachträgliche Genehmigung dafür zu erteilen. Die Stv. Köhler und Kohfahl halten es für bedenklich, daß die Bude ſich in ſo großer Nähe der Schule befindet. Sie könne die die Realſchule beſuchenden Kinder zum übermäßigen Naſchen verleiten. Stv. Jans weiſt darauf hin, daß jedes einſchlägige Schaufenſter dieſe Gefahr in ſich berge. Ebenſowenig wie man in dieſen das Auslegen von Genußmitteln verbieten könne, dürfe man in dem vorliegenden Fall hemmend eingreifen. Auch Stv. Schatz hält die geäußerten Bedenken für unangebracht. Man dürfe den Lehrern doch ſoviel Einfluß auf die Kinder zutrauen, daß ſie einen Mißbrauch verhindern würden. Bgm. Erlenhorſt hält das Vorhandenſein ſolcher Verkaufsbuden für erwünſcht. Es müſſe den hierher kommenden Fremden Gelegenheit gegeben werden, ihre Bedürfniſſe zu befriedigen und ihr Geld loszuwerden. Die Erlaubnis wurde im Sinne des Antrages der Finanzkommiſſion erteilt. — Eine längere Ausſprache löſte der nächſte Verhandlungsgegenſtand, die Einrichtung eines Wochenmarktes, aus. Bgm. Erlenhorſt ſchlägt im Einverſtändnis mit den Ratmännern vor, an jedem Sonnabend einen ſolchen Markt im Bleeck abzuhalten. Es ſei allerdings nicht genug, Ort und Zeit feſtzuſetzen, es erfordere viel Kleinarbeit, den Markt lebensfähig zu machen und ihn immer mehr auszugeſtalten. Stv. Möller tritt mit Entſchiedenheit dafür ein, daß der Markt bei der Kirche, in der Gegend des Brackerſchen Hauſes, ſowie vor Steckmeſt und Warnemünde ſeinen Platz erhalte. Ihm pflichten die Stv. Schatz und Warnemünde bei. Letzterer erklärt, daß auch der Handelsverein ſich für dieſen Platz ausgeſprochen habe. Stv. Möller begründete ſeinen Vorſchlag damit, daß auf dieſe Weiſe Ferkel- und Wochenmarkt nahe zuſammenliegen würden, auch befinde man ſich dort im wirtſchaftlichen Mittelpunkt der Stadt. Bürgermeiſter Erlenhorſt würdigte dieſe Gründe, hat aber große Bedenken wegen des dort vorhandenen ſtarken Durchgangsverkehrs. Er arbeite im Intereſſe der Verkehrsſicherheit auf eine Verbreiterung der Straße, gegebenenfalls auf eine Beſeitigung der die Ueberſicht hindernden Gebäude hin, da dürfe man durch Hinlegung des Marktes kein neues Verkehrshindernis ſchaffen. Ihm ſtimmten Ratmann Langhinrichs und die Stv. Rave, Jans, Kohfahl und Niels zu. Beſchloſſen wurde, den Markt in den Bleeck zu legen. Im Sommer ſoll die Verkaufszeit von 7—11, im Winter von 8—12 Uhr liegen. — Des weiteren beſchäftigte man ſich mit der Frage, ob es richtig ſei, die Reichsverdingungsordnung einzuführen. Die Finanzkommiſſion hatte beantragt, davon abzuſehen; man möge ihre Beſtimmungen nur als Richtlinien bei der Vergebung von Bauarbeiten gelten laſſen. Bürgermeiſter Erlenhorſt begründete dieſen Antrag; bei der Annahme der Ordnung ſei man an ihre Beſtimmungen gebunden, und es ſei beſſer, freie Hand zu behalten. Stv. Schatz trat dieſem Standpunkt bei; der Kreisausſchuß habe die Ordnung aus demſelben Grunde einſtimmig abgelehnt. Stv. Jans beantragte Ausſetzung des Beſchluſſes, ſolange, bis alle Stadtverordneten die Verdingungsordnung kennen gelernt hätten. Unter Ablehnung dieſes Antrages wurde der Antrag der Finanzkommiſſion angenommen. — Debattelos wurde beſchloſſen, von der Landesverſicherungsanſtalt 10 000 Mark zur Förderung des Wohnungbaues anzuleihen. Das Geld muß mit 6 Prozent verzinſt und mit 2 Prozent amortiſiert werden. — Eine längere Ausſprache knüpfte ſich an den Antrag, weitere 100 000 M. durch Uebernahme von 6-prozentigen Schuldverſchreibungen der Landesbank für die Stadt flüſſig zu machen. Bürgermeiſter Erlenhorſt ſprach ſich über die Verwendung des Geldes aus. Für das Elektrizitätswerk ſtände demnächſt eine größere Ausgabe bevor. Es ſei, um das Werk bei den ſich ſtändig mehrenden Anſprüchen leiſtungsfähig zu erhalten, die Anſchaffung eines zweiten Dieſelmotors erforderlich, wofür 70—75 000 Mark aufgewendet werden müßten. Der Reſt ſolle verwendet werden einer aus dem Straßenbau herrührenden laufenden Schuld in eine feſte Schuld. Stv. Schatz erläuterte die Vorteile, die die Beſchaffung eines zweiten größeren Dieſelmotors, etwa mit einer Leiſtung von 200 PS, mit ſich bringen würde. Dann könne man den kleinen Dieſelmotor am Tage, den großen in den Abendſtunden laufen laſſen und habe die Lokomobile zur Aushilfe. Er gab, wie auch der Bürgermeiſter zu bedenken, daß der Dieſelmotor bei weitem billiger arbeite, als die Dampfmaſchine. Auf Anregung des Stv. Kohfahl ſoll verſucht werden, den Großabnehmer für Strom auf längere Zeit zur Stromabnahme zu verpflichten, damit der Konſum nicht plötzlich zurückgeht. Die Anleihe ſoll aufgenommen werden. — Die Stadtrechnungen für 1923 und 1924 wurden endgültig verabſchiedet, erſtere mit einer Schlußſumme von rund 64½ Billionen und einem Ueberſchuß von 9 Billionen Mark, letztere mit einem Endbetrag von 228 000 M. bei faſt 11 000 M. Ueberſchuß. — Einer Forderung des Bezirksausſchuſſes gemäß wurde beſchloſſen, in die Marktkommiſſion einen Stadverordneten hineinzuwählen. Außerdem wurde, ebenfalls veranlaßt durch den Bezirksausſchuß, beſchloſſen, daß die Zuſammenſetzung der Zählungskommiſſion von Fall zu Fall durch den Bürgermeiſter nach ſeinem Ermeſſen erfolgt. — Die Beſchlußfaſſung über die Punkte 10 und 11, Bürgſchaftsübernahme für den Wohnungsbau Hauſchildt und Antrag der Befreiung der Wohnungsneubauten von der Gemeinde-Grund- und Vermögensſteuer, wurde, weil noch nicht ganz ſpruchreif, zurückgeſtellt. — Zu Vertretern der Stadt auf der Generalverſammlung der Eiſenbahngeſellſchaft Altona-Kaltenkirchen-Neumünſter wurden Bürgermeiſter Erlenhorſt und Stv. O. Köhler gewählt. — Damit war die Tagesordnung erledigt. Einige Fragen des Stv. Kohfahl betr. Kieler Umſiedlung, Ausbau der Glückſtädter Straße, Fußſteig neben der Wiemersdorfer Chauſſee verſprach der Vorſitzende in der nächſten Sitzung zu beantworten. — Zur Geſchäftsordnung erbat Stv. Jans ſich das Wort. Er ſtellte den Antrag, auch die Tagesordnung der vertraulichen Sitzungen möge öffentlich bekanntgegeben werden. Wenn die Einwohnerſchaft wiſſe, über welche Punkte verhandelt werde, ſo trage das dazu bei, daß ſie ſich nicht durch haltloſe Gerüchte beunruhigen laſſe. Die Angaben ließen ſich ja ſo allgemein faſſen, daß eine Gefährdung der ſtädtiſchen Intereſſen nicht in Frage komme. Der Antrag wurde, nachdem Bgm. Erlenhorſt und Stv. Warnemünde ihre Bedenken dagegen geäußert hatten, abgelehnt. — Das Kollegium trat dann in eine vertrauliche Verhandlung ein.

Horſt. Hier wurde die 12jährige Tochter der Eheleute Hinrich Wrage, als ſie über die Straße lief, vor den Augen der Mutter von einem Kraftwagen überfahren. Das Kind ſtarb nach wenigen Stunden an ſchweren inneren Verletzungen. —

Glückſtadt. Zeichen der Zeit. Kürzlich wurde von Paſſanten gegen 12 Uhr nachts ein auf dem Marktplatz im Hemde ſtehendes 8jähriges Mädchen bemerkt, das weinend nach ſeiner Mutter rief. Die Feſtſtellung ergab, daß ſich die Eltern in einer Gaſtwirtſchaft befanden und zechten.

Weſſelburen. Eine gehörige Tracht Prügel erhielt ein fremder Arbeiter, der dabei überraſcht wurde, als er in einer Wirtſchaft zwei Gäſten eine Uhr und Bargeld ſtahl. Bewußtlos wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Mölln. Die Lehrerin Grube aus Hamburg, die hier bei Verwandten zu Beſuch weilte, wurde beim Ueberſchreiten der Bahnhofſtraße von einem Hamburger Perſonenkraftwagen erfaßt, eine Strecke mitgeſchleift und überfahren. Man brachte die Schwerverletzte in das Krankenhaus, wo ſie bald nach ihrer Einlieferung ſtarb.

Tingleff. Nach däniſchen Preſſemeldungen wurde in der Nähe von Tingleff kürzlich ein intereſſanter Fund aus der ſchleswigſchen Vorzeit gemacht. Man iſt dort unmittelbar unter der Erdoberfläche auf dicke Eichenbalken geſtoßen, die auf eine alte Verteidigungsanlage in hieſiger Gegend hinweiſen. Bisher konnte man die Anlage in einer Länge von 150 Metern feſtſtellen. Ein zu der Anlage gehöriger Graben in der Nähe konnte auf einer Strecke von 400 Metern verfolgt werden. Die ganze Anlage verläuft in nordöſtlich-ſüdweſtlicher Richtung. Nach Annahme däniſcher Forſcher handelt es ſich um eine Verteidigungsanlage aus der Zeit der Völkerwanderung. Es wird angenommen, daß an dieſer Stelle zwei verſchiedene Stämme, die in der Nähe von Riepen und in Angeln wohnten, zuſammengeſtoßen ſind.

Altona. Auf der Bahrenfelder Chauſſee wurde die 21 Jahre alte Fabrikarbeiterin Erna Rademacher, als ſie nach Verlaſſen ihrer Arbeitsſtätte auf dem Rad die Straße entlangfuhr, von einem Autoomnibus angefahren und zu Boden geſtoßen. Sie geriet mit dem Kopf unter den Wagen. Der Kopf wurde zermalmt, ſodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

— Nach dem Genuß von Honig erkrankte ein 3 Monate altes Kind ſo ſchwer, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat. Der Honig war von einem Händler als Gelegenheitskauf für 50 Pfennig das Pfund verkauft worden. Gegen den Händler iſt ein Verfahren eingeleitet.

Schwarzenbek. Bei der Rettung ſeines Kindes iſt der Arbeiter Stehr ſchwer verunglückt. Als ſeine 3jährige Tochter plötzlich vor einen Kraftwagen auf den Fahrdamm lief, ſprang St. hinzu und riß ſie zurück. In demſelben Augenblick wurde er von dem Kraftwagen erfaßt und ſo heftig zur Seite geſchleudert, daß er mit einer ſchweren Schädelverletzung blutüberſtrömt liegen blieb. In bedenklichem Zuſtande wurde er dem Krankenhauſe zugeführt.

Nah und Fern.

○ **Der Milchzahn im Ohr.** In Berlin wurde ein 15jähriger Lehrling, der ſeit 11 Jahren ſchwerhörig war und wegen Verſchlimmerung des Leidens jetzt einen Arzt aufſuchte, von der Schwerhörigkeit dadurch befreit, daß der Arzt ihm einen mit dem Gehörgang verwachſenen Zahn herausholte. Der Junge hatte ſich im Alter von vier Jahren einen Milchzahn gezogen und in kindlicher Spielerei den Zahn ins Ohr geſteckt.

○ **Ermordet und verſcharrt.** In Perleberg geſtand der Arbeiter Willi Peeſt aus Guhlsdorf, der wegen verſchiedener Diebſtähle im Perleberger Gefängnis in Haft iſt, vor ſieben Monaten den Arbeiter Walter Sünder im Walde mit der Axt erſchlagen und die Leiche verſcharrt zu haben. Der Tat liegt folgende Vorgeſchichte zugrunde. Der Arbeiter Walter Sünder führte gemeinſam mit den Peeſts und für dieſe eine Reihe von Diebſtählen aus. Die Peeſts wollten aber ſchließlich mit Sünder nichts mehr zu tun haben, da dieſer zu keiner Arbeit zu bewegen war und in äußerſt ſchlechtem Rufe ſtand. Sünder aber wollte nur aus Guhlsdorf fortgehen, wenn er ſeine Geliebte, die Schweſter Peeſts, mitnehmen durfte. Außerdem drohte er mit Anzeige der gemeinſamen Diebſtähle. Um nun den gefährlichen Freund loszuwerden, faßten die Peeſts den entſetzlichen Mordentſchluß.

○ **Die Hindenburger Raubmörder ermittelt.** Der Kriminalpolizei iſt es gelungen, die drei bei dem Raubmord in den Hindenburger Kokswerken beteiligten Täter, die vor einigen Tagen den Hausmeiſter Hanke erſchoſſen haben, zu ermitteln. Es handelt ſich um zwei Brüder Herbert und Georg Franek aus Hindenburg. Die beiden Brüder ſind entkommen. Der dritte Täter, deſſen Name vorläufig nicht bekanntgegeben wird, konnte feſtgenommen werden.

○ **Beim Paddeln ertrunken.** Auf einer Rheinfahrt kenterte bei Trechtingshauſen ein Paddelboot infolge ſtarken Wellenganges. Die Inſaſſen, zwei junge Leute aus Darmſtadt, ſind ertrunken.

⊙ **Eine Bürgermeiſtersfrau als Brandſtifterin.** In Tulln (Öſterreich) wurde die Frau des Bürgermeiſters Weiſel unter dem Verdachte, an zahlreichen Brandſtiftungen beteiligt geweſen zu ſein, verhaftet. Als Beweggrund zur Tat wird vermutet, daß Frau Weiſel als Inhaberin eines Holzgeſchäftes Intereſſe an Lieferungen für Neubauten hatte. Ihr Mann, der ſich allgemeiner Achtung erfreut, verſieht ſein Amt weiter fort.

⊙ **Vom eigenen Pferde totgebiſſen.** In Marokko warf ein anſcheinend tollgewordenes Pferd ſeinen Reiter, einen Poliziſten, ab, bearbeitete ihn mit den Hufen und biß ihm in den Kopf, die Schultern und den Hals. Mit Mühe konnte ſich der Polizeibeamte von dem raſenden Tier befreien. Er hatte insgeſamt 33 Bißwunden davongetragen und wurde in hoffnungsloſem Zuſtande in ein Krankenhaus übergeführt.

⊙ **Das höchſte Haus der Welt.** In Newyork wird ein neuer Wolkenkratzer „Larkin Tower“ errichtet, der 119 Stockwerke haben ſoll. Er wird 365 Meter hoch ſein und überragt das bisher höchſte Gebäude der Welt von Woolworth um das Doppelte, denn dieſes hat nur 55 Stockwerke.

Bunte Tageschronik.

Paris. Nach einer im „Journal“ veröffentlichten Meldung aus Madrid ſoll der Geſundheitszuſtand des Prinzen von Aſturien zu lebhaften Beſorgniſſen Anlaß geben. Der Prinz ſoll nicht gehen können. Er begebe ſich von Caſa del Campo nur im Automobil auf einer Matratze liegend in die königliche Reſidenz.

Rom. In einem Kino in einer Ortſchaft bei Catania brach ein Feuer aus, wobei ein zehnjähriger Junge ums Leben kam und elf Kinder verletzt wurden.

Der Saatenſtand in Preußen.

Anfang Juni 1927.

Nach der Statiſtiſchen Korreſpondenz hat ſich infolge der vorwiegend rauhen Maiwitterung der Stand des Wintergetreides ſowie der Futterpflanzen und Wieſen in Preußen durchweg gegen den Vormonat verſchlechtert, jedoch bei den wichtigſten Getreidearten, wie Weizen, Roggen, Gerſte nur um je 0,1, bei Gemenge aus Wintergetreide ſowie beim Klee um je 0,2 und bei Luzerne und den Wieſen bis zu 0,4 Punkten. Nur bei Raps und Rübſen iſt eine Beſſerung um 0,1 zu verzeichnen. Im ganzen genommen iſt die Bewertung des Standes dieſer Feldfrüchte mit 2,7 bis 3,0 als mittel bis leidlich gut zu bezeichnen. Gegen das Vorjahr iſt Weizen und Gerſte gleich gut, Roggen und Spelz ſind ſogar um 0,1 beſſer. Die Wieſen mit 3,3 haben vor allem unter den Nachwirkungen des hohen Waſſerſtandes zu leiden. Die Sommerfrüchte (außer Kartoffeln und Rüben) ſind mit 2,7 bis 3,1 als noch befriedigend anzuſehen, an den Stand des Vorjahres mit 2,6 bis 3,0 reichen ſie allerdings nicht ganz heran. Für die Kartoffeln und Rüben wurden vielfach noch keine Begutachtungen abgegeben, weil ſie noch nicht überall aufgegangen ſind. Die Entwicklung der Hackfrüchte iſt überhaupt bisher infolge der rauhen Witterung ſo zögernd und rückſtändig geweſen, daß die Begutachtungsziffern hierfür zurzeit nur einen begrenzten Wert haben.

Über das Auftreten von pflanzlichen und tieriſchen Schädlingen wird außer über Unkraut im allgemeinen wenig geklagt, für das Hervortreten und Wachſen des Unkrautes war aber die bisherige Witterung ſehr günſtig.

Vermiſchte Drahtnachrichten vom 9. Juni.

Neunzehn Hehler in Berlin feſtgenommen.

Berlin. Die Berliner Polizei verhaftete neunzehn Perſonen wegen Hehlerei, bei denen Beute aus großen Einbrüchen in Geſchäfte im Norden und Nordoſten der Reichshauptſtadt beſchlagnahmt wurde.

Überfall auf einen Kaſſenboten.

Frankfurt a. M. Bei einem Gang von der Reichsbank zur Deutſchen Bank wurde ein bei einer hieſigen Firma beſchäftigter junger Mann von einem Unbekannten, der ſich als Kriminalbeamter ausgab, am Roßmarkt angehalten und zum Polizeipräſidium gebracht. Dort nahm der angebliche Kriminalbeamte dem jungen Mann die Aktentaſche, in der ſich 2900 Mark Bargeld und zwei Schecks über 3886 Mark befanden, ab und ließ ihn im erſten Stock warten. Als der angebliche Kriminalbeamte nicht wiederkam, ſchöpfte der junge Mann Verdacht. Er mußte aber erfahren, daß er einem Räuber, der ihn bei der Abhebung des Geldes beobachtet hatte, zum Opfer gefallen war.

Autounglück in Nordſchleswig.

Hadersleben. In der Nähe von Chriſtiansfeld fuhr ein Auto, in dem ſich vier junge Leute aus Chriſtiansfeld befanden, gegen einen Baum. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert, alle vier Inſaſſen ſehr ſchwer verletzt; einer der Verletzten iſt bereits geſtorben.

Schweres Brückenbauunglück.

Duisburg. Infolge Bruches einer Querſtange an einem beim Brückenbau auf der Düſſeldorfer Landſtraße benutzten Hängegerüſt ſtürzten drei auf dem Gerüſt befindliche Arbeiter aus etwa fünf Meter Höhe auf die Straße. Einer erlitt einen Oberſchenkelbruch, die beiden anderen ſchwere Quetſchungen.

Die Nachforſchungen nach Nungeſſer und Coli.

Paris. Havas berichtet aus Ottawa, die Regierung der Provinz Quebec habe die Nachforſchungen nach dem Verbleib der beiden vermißten franzöſiſchen Flieger Nungeſſer und Coli aufgegeben. Trotzdem zwei Waſſerflugzeuge ſorgfältig die Nordküſte des Golfs von St. Lorenz und die Küſte von Labrador abgeſucht hätten, hätten ſie keine Anzeichen feſtſtellen können, die die Annahme erlaubten, daß die beiden franzöſiſchen Flieger dieſe Gegend erreicht hätten. Die Mutter Nungeſſers hat übrigens an die Mutter Colis einen Brief gerichtet, in dem ſie erklärt, daß ihr Glaube, daß Nungeſſer und Coli zurückkehren, noch immer ſo ſtark iſt wie bisher, denn, ſo ſchreibt ſie, mein Herz würde aufgehört haben, zu ſchlagen, wenn das meines Sohnes für immer aufgehört hätte, zu ſchlagen.

100 000-Dollar-Angebot an Chamberlin für den Rückflug.

Newyork. Der Zeitungsverleger Hearſt hat Chamberlin für den Fall, daß er die Rückreiſe über den Atlantik mit dem Flugzeug vornehmen will, 100 000 Dollar angeboten. Es iſt unwahrſcheinlich, daß er das Angebot akzeptieren wird.

Schwere Bluttat eines Gutsbeſitzerſohnes.

Überfall auf eine Rittergutsbeſitzerfamilie.

Bei Köthen wurden der Rittergutsbeſitzer Klepp und ſein Sohn Theo in einem Kutſchwagen erſchoſſen. Anſcheinend handelt es ſich um einen Racheakt.

In Ergänzung dieſer Meldung wird noch berichtet: Bei dem ermordeten Rittergutsbeſitzer, Rittmeiſter a. D. Klepp, handelt es ſich um eine der führenden Perſönlichkeiten in der anhaltiſchen Landwirtſchaft. Klepp fuhr mit ſeinen beiden Söhnen gegen 10 Uhr von ſeinem Gute Klein-Paſchleben nach ſeiner Domäne Wohlsdorf. Unterwegs tauchte plötzlich ein Radfahrer auf, der zunächſt ein Pferd niederſchoß, um den Wagen zum Stehen zu bringen. Dann ſchoß er auf die Inſaſſen. Klepp wurde ſofort durch einen Herzſchuß getötet. Sein Sohn Theo erlitt einen lebensgefährlichen Unterleibsſchuß. Der zweite Sohn blieb unverletzt. Auf dem Felde arbeitende Landleute nahmen den Täter feſt. Es iſt der Bruder des Klepp benachbarten Gutsbeſitzers Schröter. Der Beweggrund zur Tat iſt unbekannt. Feſt ſteht, daß Schröter den Hauptteil ſeines Vermögens in der Inflationszeit verloren hat.

Spiel und Sport.

Sp. Mit der Olympiade 1928 ſoll eine große Friedensausſtellung in Amſterdam verbunden werden.

Sp. **Diener gegen Breitenſträter.** Der Vorkämpfer Deutſchlands im Schwergewicht, Franz Diener, und der Altmeiſter und frühere Titelhalter Hans Breitenſträter (der blonde Hans) werden in Hamburg an dieſem Sonntag miteinander kämpfen

Fahrplan

Kraftwagen-Verbindung Bad Bramstedt-Wrist

				Sonntags
Ab Bad Bramstedt	6.40	9.20	18.00	19.55
An Wrist	7.05	9.45	18.25	20.20
Ab Wrist	8.05	10.35	19.05	21.30
An Bad Bramstedt	8.30	11.00	19.30	21.50

Haltestellen Hitzhusen, Hagener Chaussee, Föhrden-Barl.

Fahrpreise:

Eine Fahrt der Strecke Bad Bramstedt—Wrist, oder Wrist—Bad Bramstedt	1.20 M.
„ „ Bad Bramstedt—Föhrden, oder Hitzhusen—Wrist	90 Pfg.
„ „ Bad Bramstedt—Hagener Chaussee oder Hitzhusen—Föhrden-Barl, oder Hagener Chaussee—Wrist	60 Pfg.
„ „ Bad Bramstedt—Hitzhusen, oder Hagener Chaussee—Föhrden, oder Hagen—Hitzhusen, oder Föhrden-Barl—Wrist	30 Pfg.

Verkehrs-Gesellschaft Bad Bramstedt G. m. b. H.

Bremen-Südamerika!

hervorragende Reisegelegenheiten mit den bestens bekannten und beliebten Dampfern
Norddeutscher Lloyd Bremen

Kostenlose Auskunft erteilt:
Bad Segeberg: Karl E. Zessler, Oldesloerstr. 65
Hamburg: Norddeutscher Lloyd, Generalvertret. Hamburg
Lloydpassagebüro Wilhelm Lazarus G. m. b. H., Bergstr. 9

Armstedt.

Am Sonntag, den 12. Juni:

Gr. Ringreiten

mit nachfolgendem **Ball.**

Anfang des Reitens um 1 Uhr nachm
Hierzu laden frdl. ein
die Reiter und
W. Berghofer.

Kraftwagen-Verbindung Bad Bramstedt-Wrist

Haltestellen in Bad Bramstedt:
W. Fuhlendorf
Holsteinisches Haus
Kirche
B. Paulsen

Verkehrs-Gesellschaft Bad Bramstedt
G. m. b. H.

Die Hebung der ſtädt. Steuern für das 1. Viertel 1927 u. der Grundvermögens- u. Hauszinssteuer
für Monat Juni
findet statt am:
Freitag, den 10. Juni
u. Sonnabend, den 11. Juni
in der Zeit von 10—12 u. 14—16 Uhr
Die Stadtkasse.
Mohn.

Radio
Vollständige Anlagen
Sämtliche Ersatzteile
Reparaturen
Carl Freudenthal.

Empfehle bestes
Quien- und
Schweinefleisch
pr. Mastkalbfleisch
ff. Aufschnitt
Paul Herrmann, am Bahnhof.

Prima Läuferschweine
verkauft Kniese, Kielerstr.

Gute Ferkel
hat zu verkaufen
Wegner, Butendoor.

Bramſtedter Schützenverein
Verſammlung
von Vorstand, Festkomitee u. Schießausschuß
am Sonnabend, den 11. Juni 1927,
abends 9 Uhr, bei W. Fuhlendorf.
Der Vorstand.

Wiemersdorf.
Sonntag, den 10. Juli 1927:
Gr. Reiterfest
Es laden freundlichst ein
die jungen Leute und
H. Stäcker.

Roland-Lichtspiele

2 außergewöhnliche
Sonder-Filmschau-Abende! 8 Uhr.
Nur Sonnabend, den 11. Juni 1927:
Unbestreitbar das größte,
beste u. entzückendste deutsche Großlustspiel

Kammermuſik
mit
Henny Porten
vorher ein erlesenes großes Beiprogramm.

Nur Sonntag, 12. Juni 1927:
2 Schlager:

Schützenliesl

Der große amerikanische
Wild-West-
Schlager
Der wilde Sheriff
6 spannende Akte aus dem
Leben des romantischen
wilden Westen.

Sonntag nachm. 4 Uhr:
Gr. Jugend- u. Schüler-Vorstellung
mit „Der wilde Sheriff“ und ein Lustspielbeiprogramm
Niemand versäume diese beiden erstklassigen Qualitäts-Programme!
Die Leitung.

riſtiansfeld befanden,
ommen zertrümmert,
ner der Verletzten iſt

lück.

Querſtange an einem
Landſtraße benutzten
befindliche Arbeiter
e. Einer erlitt einen
hwere Quetſchungen.

er und Coli

die Regierung der
n nach dem Verbleib
Nungeſſer und Coli
flugzeuge ſorgfältig
und die Küſte von
Anzeichen feſtſtellen
die beiden franzöſi-
ätten. Die Mutter
olis einen Brief ge-
, daß Nungeſſer und
wie bisher, denn, ſo
haben, zu ſchlagen,
ufgehört hätte. zu

für den Rückflug.
arſt hat Chamberlin
en Atlantik mit dem
angeboten Es iſt
eptieren wird.

besitzersohnes.

eſitzerfamilie.

sbeſitzer Klepp und
en erſchoſſen. An-
nachtgeakt.
wird noch berichtet:
, Rittmeiſter a. D.
hrenden Per-
en Landwirtſchaft.
gegen 10 Uhr von
h ſeiner Domäne
ſich ein Radfahrer
ß, um den Wagen
r auf die Inſaſſen.
chuß getötet. Sein
rlichen Unterleibs-
zt. Auf dem Felde
n feſt Es iſt der
barten Guts-
grund zur Tat iſt
er den Hauptteil
it verloren hat.

rt.

große Friedensaus-

Vorkämpfer Deutſch-
und der Altmeiſter
r (der blonde Hans)
iteinander kämpfen

piele
8 Uhr.
Juni 1927:
Blustspiel
ik
n
gramm.
uni 1927:
amerikanische
st-
Schlager
er
lde
eriff
Akte aus dem
romantischen
Westen.
stellung
eiprogramm
igen Qualitäts-
Die Leitung.

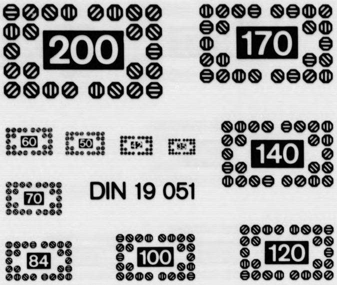
Die Bramſtedter Nachrichten erſcheinen täglich mit Ausnahme

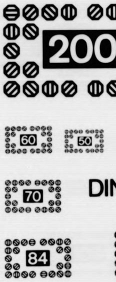
Anzeigenpreis: Petitzeile 10 Pfennig, Reklame 80 Pfennig.
Beſondere Hinweiſe im Textteil 50 Pfennig. Rabatt nach

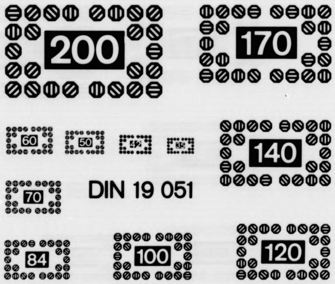
denklich muß überdies die Tatſache ſtimmen, daß die Bombenwerfer von Leningrad gerade mit ihrer Tat die nichts

der ruſſiſchen Note der Empfindung Ausdruck gegeben werde, Polen laſſe der ruſſiſchen Emigration einen be-

und durchgeführt werden.

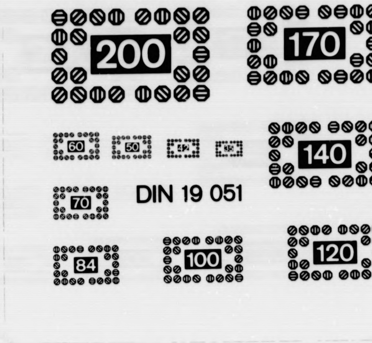

DIN 19 051

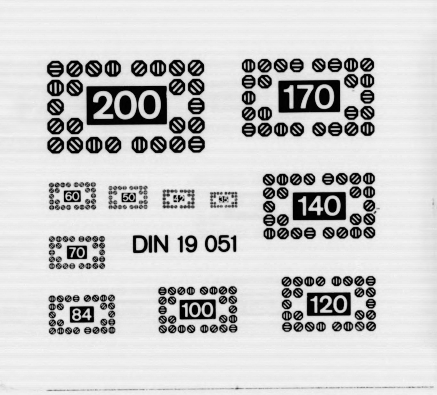

DIN

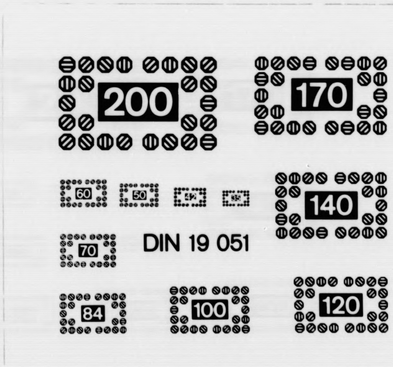

DIN 19 051

A 4

A 5


DIN 19 051


DIN 19 051


DIN 19 051

A 5

LANGNER + CO. GMBH · Mikrografie - Reprografie

Verfilmungsauftrag für
Film-Nr.: 25

Auftraggeber: Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Kiel
Bezeichnung der Vorlagen: ***Bramstedter Nachrichten***

Inhalt (bzw. Fortsetzung von Film-Nr.:)

von: 23. 09. 1926 Ausgabe: 223

(ab hier am Schluß des Films ausfüllen)

bis: 10. 06. 1927 Ausgabe: 133

Aufnahmezahl: 596

Aufnahmezahl: 596

Erklärung: die oben aufgeführten Zeitungen wurden in der vom Auftraggeber übergebenen Reihenfolge, vollständig und unverändert durch die beauftragten Mitarbeiter der Firma Langner + Co. GmbH verarbeitet.
22041 Hamburg (Wandsbek),

den: 19.09.1996
(Datum)

(Unterschrift Aufnahmekraft)

Aufnahmekraft:

Filmentwicklung:

Filmsorte: Kodak Imagelink HQ

Emulsions-Nr. : 5430512

Verkleinerung: 10 bis 18-fach

Aufnahme Methode: DIN 19057 - 2B

Filmprüfung durch:

Datum:

Die Wiederholungen der laut Prüfbericht festgestellten Mängel und/oder Nachträge befinden sich:

An Originalstelle eingefügt: X Am Filmende angefügt: Auf Film-Nr.:

zutreffendes bitte ankreuzen bzw. Film-Nr. eintragen!

Sonstige Bemerkungen / fehlende Ausgaben:

Das Papier ist stark vergilbt, der Text teilweise tief in den Bruch gebunden und die Seiten beschädigt!

Von diesem Film wurden Duplikate/Kopien 1 - fach erstellt und befindet sich bei:
- Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek Kiel -

Film übergeben an:

Empfang bestätigt:
(Datum)

(Stempel Unterschrift)

- SHLVA3.DOC-A1-0996 -

A 5

Bramſtedte

vom: 23.0

bis: 10.0

Verlagsort: Bad Bramste

Datum der Verfilmung:

- Schleswig-Holsteinis

A|4 A|5

ter Nachrichten

09.1926

06.1927

amstedt.

ng: 19.09.1996

Holsteinische Landesbibliothek Kiel -

- SHLAUSG2.DOC-A1-0996-

A 5

Ende

A 4 A 5

DIN

Ende der Verfilmung

A 5